G 357.4

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 1. Montag, 2. Januar. 1882.

Zum Jahreswechsel.

Das Jahr, das jetzt zu Ende gegangen, nahm in einer seltsamen beklemmenden Spannung aller Faktoren, aus denen das öffentliche Leben sich zusammensetzt, Abschied und der Ausblick in das neue Jahr ist nicht von der erfreulichsten Art. Das Merkmal der Lage, wie sie sich bei der Jahreswende darstellt, ist das allgemeine Gefühl, vor großen Ueberraschungen nach der verschiedensten Richtung zu stehen, Ueberraschungen, die für unser gesammtes politisches Leben von ummälzendster Bedeutung werden können. Wir können es dem jetzt abgelaufenen Jahre dankbar nachrühmen, daß auch in diesem Zeitraum der europäische Frieden nicht gestört worden ist; einzelne kleine und fernliegende Verwickelungen haben Deutschland wenig berührt, und wir brauchen uns hinsichtlich der gesammt-europäischen Weltlage auch für das neue Jahr ernsten Besorgnissen nicht hinzugeben. Der ungeheuerliche Gedanke, das deutsche Reich könnte es für seine Aufgabe halten, sich für die Wiederherstellung einer weltlichen Papstmacht anzustrengen, zeugt nur von der herrschenden Verschrobenheit unserer inneren Lage und von der Trübung der einfachsten politischen Traditionen; einen ernsten Hintergrund vermögen wir den bezüglichen Ausstreuungen und Zumuthungen einstweilen noch nicht zuzuerkennen. Von welcher Seite man die politische Situation betrachtet, man befindet sich immer sofort mitten in der alles beherrschenden Kirchenfrage. Das alte Jahr hat unstreitig wesentlich dazu beigetragen, die Beruhigung und Versöhnung der Gemüther zu fördern, freilich waren dabei die Kirch- und der Ultramontanismus regelmäßig der empfangende Theil, und auf die Gegengaben warten wir noch heute. Gerade in den Tagen vor Jahresschluß haben wichtige geheimnißvolle Verhandlungen stattgefunden, deren Ergebniß uns in den nächsten Wochen vorgelegt werden wird. Wir wollen heute unser Urtheil zurückhalten, aber daß man einem unter den gegenwärtigen Auspizien sich vollziehenden Friedensschluß nur mit schweren Besorgnissen entgegensehen kann, bedarf keines weiteren Wortes der Beweisführung. Auch auf anderen Gebieten des Staatslebens läßt uns das alte Jahr mitten in ungelösten Verwickelungen, in unsicheren Anläufen, in zweifelhaften Versuchen, in Schwierigkeiten, aus denen ein Ausweg kaum zu entdecken ist. Abwartend und zurückhaltend stehen sich die Parteien und die Regierung gegenüber, die politische Luft ist erfüllt von großen nebelhaften Phrasen und verschwommenen Projekten; eine Wahlbewegung von einer Leidenschaft ohne Gleichen zittert noch immer in den Gemüthern nach und will um so weniger zur Ruhe kommen, als das jetzt begonnene Jahr uns nicht nur neue Wahlen in Preußen bringen wird, sondern auch der Gedanke, jeden Tag möglicherweise vor neuen Reichstagswahlen zu stehen, nicht abzuweisen ist und uns nöthigt, in der schweren Rüstung der Wahlbereitschaft auszuharren. Und doch wäre es so sehnlichst zu wünschen, unser öffentliches Leben verlöre allmählig den aufgeregten agitatorischen Zug, der ihm seit langer Zeit anhaftet, und lenkte wieder mehr in die Bahnen ruhiger sachlicher Arbeit ein. Ueber manches, was in letzter Zeit die Geister beschäftigt und die Gemüther erregt hat, über eine Reihe sozial- und wirthschaftspolitischer Probleme, ließe sich wohl eine Verständigung erhoffen, wenn sie dem Parteikampf entrückt und mit gutem Willen und dem ernsten Streben nach positivem Schaffen angefaßt würden, wenn man sich auf den Boden des praktisch Erreichbaren stellte und darauf verzichtete, statt nüchterner sachlicher Arbeit schwindelnden und gaukelnden Luftspiegelungen nachzujagen. Es sind Wünsche, Hoffnungen und Befürchtungen in überreicher Zahl, welche an der Schwelle des neuen Jahres sich Jedem aufdrängen, der in dieser ernsten Stunde den Blick von den Sorgen des eigenen Daseins auf das Allgemeine richtet. Möge der weitverbreitete Pessimismus, der einen krankhaften Zug unserer Zeit bildet, durch den Verlauf des jetzt beginnenden neuen Zeitraums widerlegt werden und der Glaube an den ewigen Fortschritt der Menschheit und insonderheit das Vertrauen in die Zukunft unseres deutschen Volkes wieder mehr zu Ehren kommen!

Wochenübersicht.

Unser Kaiser feierte das Weihnachtsfest in hergebrachter Weise im Kreise seiner Familie und befand sich dabei aus Anlaß der Genesung der Kaiserin und des Großherzogs von Baden in besonders freudiger Stimmung. Am 28. Dezember empfing er den neuen belgischen Gesandten, Grafen von der Straaten-Ponthoz, in feierlicher Audienz, um dessen Beglaubigungsschreiben entgegenzunehmen.

Der Kaiser verlieh dem Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Minister von Puttkamer, das Kreuz mit dem Stern der Komthure des königlichen Hausordens von Hohenzollern und dem Geh. Oberregierungsrath Dr. Hahn, dem Chef des literarischen Bureaus, den Charakter eines Wirkl. Geh. Oberregierungsraths mit dem Range eines Rathes I. Klasse — beides offenbar als Zeichen der Anerkennung für die von den genannten Herren geleistete Vertretung der Regierungspolitik in Parlament und offiziöser Presse.

In Stettin fand am 28. Dezember in Gegenwart der Minister von Stosch und von Bötticher der Stapellauf einer für chinesische Rechnung auf der Werft Vulkan erbauten Panzerkorvette statt, welche von dem chinesischen Gesandten „Ting yuen“, zu deutsch „Ewiger Friede“ genannt wurde.

Der Unterstaatssekretär Dr. Busch ist schon am 24. Dezember nach Berlin zurückgekehrt und hatte gleich an demselben Tage eine längere Besprechung mit dem Reichskanzler, ein paar Tage darauf auch Audienzen bei dem Kaiser und dem Kronprinzen. Wie es heißt, bezogen sich die von ihm in Rom geführten Verhandlungen hauptsächlich auf die Wiederbesetzung der Bischofsstühle von Paderborn und Osnabrück. In den Weihnachtstagen war denn auch schon ein Rath der Münchener Nuntiatur in den genannten Städten anwesend, um dort die zwischen Berlin und Rom getroffene Vereinbarung mitzutheilen und alles weiter Erforderliche einzuleiten. Am 27. Dezember empfing der neue Bischof Kopp von Fulda durch den Bischof von Hildesheim die bischöfliche Weihe. Auch der Oberpräsident von Hessen-Nassau wohnte der Feier bei.

In Baiern hat die prinzipielle Opposition der ultramontanen Kammermehrheit gegen das Ministerium Lutz die Mißbilligung des Papstes erfahren. Der Sturm auf das System des „stillen Kulturkampfes“ ist also auch diesmal erfolglos geblieben.

Am 29. Dezember erfolgte die amtliche Abnahme des Gotthardttunnels zu allseitiger Befriedigung.

In Oesterreich erregte die Art und Weise, wie der Kaiser mit seiner Person für das Ministerium Taaffe eintrat, indem er der Deputation der Triester Handelskammer vorwarf, die Abgeordneten von Triest bereiteten seiner Regierung eine faktiöse Opposition, großes Aufsehen. Der Kaiser will, um seiner Theilnahme an dem

Der Backfisch.

Eine Geschichte aus dem Badeleben

von

Hans Wachenhusen. 1

I.

Ein reizender Backfisch!

Die Romantik ist eine schöne Sache, aber wenn man als Passagier auf einem der großen Salondampfer des Rheins sitzt, eingepfercht zwischen Hunderten von Passagieren einen elenden Feldsessel behauptet, kaum die Beine ausstrecken kann, kaum den Rücken bewegen darf ohne Gefahr, die unter dem Zeltdach aufgestapelten Reisesäcke, Plaids, Regenschirmfutterale und was sonst an Effekten zusammengehäuft ist, auf sich herabrollen zu sehen; wenn ferner bei jeder Burg, jedem Felsen auf den vorüberschwebenden Ufern die Gesellschaft sich erhebt, einen Wall vor den Augen des Dastehenden bildet und die hinter uns Sitzenden Operngläser und Fernröhren über unserem Kopf hinstrecken, so hat die Romantik ihre Schattenseite.

Und selbst wenn es uns vergönnt ist, ungestört diese Uferromantik an uns vorübergleiten zu lassen — die Sonne brennt auf den Felsen, auf den Weinbergen, auf den Schlössern, den Burgen und Villen; Millionen glitzender Lichter tanzen auf der bewegten Wasserfläche, die Sonnenstrahlen spinnen vor unseren Augen ein blendendes Gewebe, eine Gaze von goldenen Sonnenfäden, welche die Sehkraft ermüden, gelbe, grüne und schwarze Punkte vor unser Auge malen und uns zwingen, den Schatten wieder zu suchen. Bleiern liegt dabei die Hitze auf dem Zeltdach, eine drückende Atmosphäre herrscht unter demselben, das Leben erschlaffend, die Augenlider beschwerend, so daß schließlich der ganze Zauber der Rheinufer zum Traumgebilde wird, das der Rauchfang des Dampfers in düstere Qualmwolken hüllt und mit einem Regen von Ruß überschüttet.

Herr Edmund von Sohren war in dieser Lage, als er, weit her kommend, nach mehrjähriger Abwesenheit von Deutschland und Europa die Heimath wieder aufsuchte und über die schönste und gewaltigste Straße in dieselbe einzog. Nicht eigene Lust oder Sehnsucht hatten ihn aus der Heimath fortgejagt. Die Aerzte waren es gewesen, die ihm bange gemacht, ihm die Möglichkeit einer Brustkrankheit vorgespiegelt, ihn nach Malaga, nach Algier, endlich nach Aegypten gejagt, und da er sich unterwegs über alle Maßen wohl befunden, sich einer Gesundheit erfreute, wie sie nicht besser zu wünschen, hatte er es vorgezogen, sich auf die Touristerei zu werfen und unterwegs seiner Lieblingsneigung für die Naturwissenschaften zu fröhnen. Er war zwei Jahre fortgeblieben und kehrte jetzt zurück mit der Ueberzeugung, daß es daheim keinen kräftigeren Menschen gebe, als eben ihn.

Edmund hatte indeß in der Heimath nichts, was ihn jetzt bei seiner Rückkehr mit dem Hochgefühl des Wiedersehens hätte erfüllen können. Seine Schwester war verheirathet, eine kalte, empfindungslose Natur, für die er wenig Interesse empfand; sein Oheim, der ihn hatte erziehen lassen, stand mit ihm auf rein geschäftlichem Fuß und der Mann, ein reicher Spekulant, hatte auch keine Zeit zu Gefühlssachen. Diese beiden ihm mehr und weniger nahe stehenden, aber auch mehr und weniger gleichgültigen Personen sollte er im Badeort treffen, und da er eben nichts zu versäumen hatte, war ihm dieser Kurort als nächstes Reiseziel so willkommen wie jedes andere, ja er war ihm vielleicht noch das willkommenste, weil ihm dieser Punkt die Gelegenheit bot, sich einige Wochen in angenehmster Beschaulichkeit von seiner Reise auszuruhen.

Edmund von Sohren, kaum mündig geworden, aber früh an den Gedanken der Selbstständigkeit gewöhnt, war eine der biedersten und zugleich liebenswürdigsten Naturen, die mehr Anderen als sich selbst zu Liebe zu sein ein besonderes Genüge fand. Er war vermögend, reich sogar; er war ein mindestens hübscher Mann, schlank gewachsen wie eine Tanne, mit dichtem, rabenschwarzem und glänzendem Haar, das unterwegs immer ein Opfer der Scheere geworden und erst jetzt inmitten der Civilisation und der Pomade wieder zu seinem Rechte kam; mit gesunder, stark gebräunter Gesichtsfarbe, einem Paar großer, recht sinniger und gern lächelnder dunkelbrauner Augen, einem üppigen schwarzen Vollbart, Händen und Füßen, deren sich ein Mädchen nicht geschämt haben würde, im Uebrigen aber seiner persönlichen Vorzüge wenig bewußt, weil er der Ansicht war, ein Mann müsse eben vor Allem ein Mann sein und der Spiegel sei hauptsächlich für die Frauen erfunden.

Letzteres kam daher, weil Edmund noch niemals wirklich verliebt gewesen, was seltsam genug klingt, da er ein großer Verehrer des weiblichen Geschlechtes war. Er hatte das letztere mit Uneigennützigkeit bewundert, ohne demselben gegenüber Gebrauch oder Mißbrauch von seinen eigenen äußeren Vorzügen zu machen. Die Mädchen waren ihm die Blumen in dem großen Garten der Natur gewesen, in welchem er pietätvoll den Grundsatz huldigte: Alles besehen, aber nichts antasten! Selbstlos wie er war, schöpfte er nicht einmal Verdacht gegen fremden Egoismus, wenn von diesen Blumen ihm die eine oder die andere nicht ganz unabsichtlich anlächelte, und so hatte er es denn in dieser frivolen Welt dahin gebracht, daß er mit sechsundzwanzig Jahren noch eine Herzensreinheit bewahrte, die ihm die Damen am wenigsten dankten.

Ist es doch eine notorische Thatsache, daß die Frauen einer gewissen Sündhaftigkeit der Männer immer etwas zu Gute halten, daß der Gedanke in ihnen fortlebt, es müsse dem Manne immer etwas zu vergeben sein, was man ihm bei passender Gelegenheit doch wieder zum Vorwurf machen könne; ja er müsse von der Liebe inmitten seiner Sünden gefangen werden, um von der Ehe dafür gestraft zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

traurigen Schicksal der Opfer des Ringtheaterbrandes dauernden Ausdruck zu geben, an der Unglücksstätte ein Stiftungsgebäude aufführen lassen, dessen Erträgniß den Wiener Wohlthätigkeitsanstalten zu Gute kommen, und eine Gedächtnißkapelle, in welcher jährlich ein Trauergottesdienst abgehalten werden soll.

In einer Kirche zu Warschau hat um Weihnachten in Folge blinden Feuerlärms eine Katastrophe stattgefunden, bei welcher 28 Personen getödtet und über 100 verletzt wurden. Ob die ultramontane Presse in diesem Unglücksfall ebenso wie bei der Wiener Katastrophe ein „Gericht Gottes“ sieht? Der römisch-katholische polnische Pöbel schob die Schuld des Unglücks ohne weiteres auf die Juden und übte an ihnen furchtbare Rache.

Der Konflikt zwischen Oesterreich und Rumänien ist durch eine Note der rumänischen Regierung, welche lebhaftes Bedauern über den in Wien als verletzend aufgefaßten Inhalt der königlichen Botschaft ausspricht, beigelegt worden.

Die englische Regierung hat einer großen Handelsgesellschaft, der „britischen Nord-Borneo-Gesellschaft“, einen königlichen Freibrief mit weitreichenden Privilegien zur Besitzergreifung der nördlichen Hälfte der Insel Borneo ertheilt.

In Paris wurde von den dort wohnenden Elsaß-Lothringern das Weihnachtsfest in herkömmlicher Weise gefeiert, Mitglieder der Regierung waren indeß diesmal nicht wie sonst anwesend. Das Ereigniß der Woche war die Ernennung des ebenso talentvollen wie charakterlosen Journalisten Weiß zum Direktor der politischen Angelegenheiten im Ministerium des Auswärtigen. Der Kultusminister Bert hat die Konduitenliste wieder eingeführt und die Präfekten angewiesen, ihm u. A. auch die „intime Geschichte“ eines jeden Bischofs mitzutheilen.

Der Papst hielt am Weihnachtsabend an die ihn beglückwünschenden Kardinäle eine Ansprache, in welcher er darüber klagte, daß seine Lage immer unerträglicher werde. Wie es scheint, hofft er auf ein Gesammtprotektorat der europäischen Mächte und meint die Herbeiführung desselben sogar von der Initiative des Fürsten Bismarck erwarten zu dürfen. Hoffentlich irrt er sich indeß in diesem Punkt.

Deutsches Reich.

*Berlin, 31. Dezember. Offiziell wird geschrieben: Die letzten beiden Rechnungsjahre waren ebenso, wie der Bericht des landwirthschaftlichen Ministers ausführt, wie die vorigen Jahre der preußischen Landwirthschaft im allgemeinen, als speziell der Domänenverwaltung, seit dem 1. April 1879 nicht günstig. Der Mittelausfall der Ernte und der Umstand, daß in den 60ger Jahren die Pachtgelder für Domänenvorwerke zahlreich eine über die Ertragsfähigkeit gehende Höhe erreicht hatten, haben außer andern Kalamitäten gewirkt, um die Lage vieler Pächter zu gefährden und viele dem Vermögensverfalle entgegenzuführen. Die Folgen der Mißstände haben sich besonders auffallend bei der 1880 stattgefundenen Neuverpachtung bemerkbar gemacht, in dem in diesem Jahre unter 35 zur Verpachtung ausgebotenen Domänen für 17 der alte Pachtzins nicht mehr erreicht wurde. Auch die Kauflust hat sich wenig gezeigt. Es haben sich zahlreiche Fälle wiederholt, wo für zum Verkauf ausgebotene fiskalische Grundstücke die Kaufgelderminima nicht erreicht wurden. Am Schlusse des letzten Rechnungsjahres waren vorhanden 1085 Domänenvorwerke von 340,275 Hektaren Areal und jährlichem Pachtertrag von 13,074,541 ℳ. Da am Schlusse des Etatsjahrs 1878/79 1098 Domänen von 341,142 Hektaren und Pachtertrag von 12,823,230 ℳ vorhanden waren, so ist die Zahl der Vorwerke um 13 mit 897 Hektaren herabgegangen. Der Pachtertrag um 251,311 ℳ erhöht. An den Mindererträgen sind außer Sachsen fast alle Provinzen, ganz besonders der Regierungsbezirk Potsdam betheiligt.

*— Es ist in Aussicht genommen, die 10wöchige Uebung der Ersatzreservisten im Etatsjahr 1882/83 wie in diesem Herbst und zwar in der Weise stattfinden zu lassen, daß sie Anfang November mit dem Rekruteneinstellungstermin beendet sind. Ferner wird beabsichtigt, die im nächsten Jahre gleichfalls stattfindende zweite 4wöchige Uebung so anzusetzen, daß sie in den letzten 4 Wochen der 10wöchigen Uebung stattfindet, während die Uebungen der schifffahrttreibenden Mannschaft erst im Winterhalbjahr 1882/83 stattfinden sollen. In Betreff der 10wöchigen Uebung der Ersatzreserve ist es dringend wünschenswerth, daß dieselbe nicht, wie dies in diesem Jahre bei einigen Korps der Fall gewesen, über den Rekruteneinstellungstermin ausgedehnt werden möge. Die dadurch bedingte gleichzeitige Ausbildung von Ersatzreserve und Rekruten bereitet nicht allein den Truppen durch gleichzeitige Abgabe des Ausbildungspersonals, so wie durch die Inanspruchnahme der für Uebungsparade dienenden Lokalitäten kaum zu überwindende Schwierigkeit, sondern stellt auch die sachgemäße Ausbildung wesentlich in Frage. Was die 4wöchige Uebung der Reserve betrifft, dürfte mit dem für sie in Aussicht genommenen Zeitpunkt den Interessen der ländlichen Bevölkerung am meisten Rechnung getragen werden.

* — Als die Kronprinzessin von Schweden und Norwegen die Heimath verließ, versäumten die höheren Mädchenschulen des Landes nicht, ihrer innigen Theilnahme Ausdruck zu verleihen; außerdem erschien eine Deputation der höheren Mädchenschule von Baden-Baden am Bahnhofe, als die schwedischen Herrschaften Abschied von Baden-Baden nahmen, um mit einer kleinen Ansprache ein Blumenbouquet zu überreichen. Die Großherzogin hat nun, um die Erinnerung an jene festlichen Tage lebendig zu erhalten, den Mädchenschulen das Bild ihrer Tochter als Weihnachtsgabe übersendet; das der Schule in Baden Baden gewidmete Bild ist von folgendem an den Rektor gerichteten Schreiben begleitet: „Ehe das Jahr schließt, in welchem Meine Tochter Ihre engere Heimath verließ, ist es Mein Wunsch, den höheren Töchterschulen, welche Ihr einen so freundlichen Gruß bei Ihrer Hochzeit widmeten, Ihr Bild zum Andenken an die verlebte, denkwürdige Zeit zu senden. Möchte die Erinnerung an Meine Tochter in den Kreisen unserer heimathlichen Mädchenschulen eine stets lebendige bleiben. Ich widme den Anstalten mit ihren Lehrern, Lehrerinnen und Schülerinnen einen freundlichen Festesgruß in der Zeit, da Gottes Gnade und Hülfe den theuren Großherzog aus schwerer Krankheit zur Genesung führte. Weihnachten 1881. (gez.) Luise, Großherzogin von Baden, Prinzessin von Preußen.“

* — Das kaiserliche statistische Amt hat von der Jury der Ausstellung des dritten internationalen geographischen Kongresses zu Venedig für sein Werk: „Die Bodenkultur des deutschen Reiches, Atlas der landwirthschaftlichen Bodenbenutzung nebst Darstellung der Forstfläche“ (im Verlage des Berliner Lithographischen Instituts von Moser 1881 erschienen) eine „lettera di distinzione“, die höchste Auszeichnung, erhalten.

* — Ueber Magdeburg kommt aus Berlin die Nachricht, daß man in einflußreichen Kreisen mit dem Gedanken umgehe, die Zuckerindustrie zu verstaatlichen. Die Herstellung des Zuckers konzentrirt sich bekanntlich auf eine verhältnißmäßig kleine Zahl großer Fabriken, die Kleinindustrie, Hausindustrie u. s. w. kann nicht vortheilhaft betrieben werden und fehlt daher; man hat nicht ermangelt, diesen Umstand gegenüber der außerordentlichen Zersplitterung der Tabakindustrie sofort hervorzuheben und zu Gunsten des neuen Projekts geltend zu machen.

* — Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Gleichzeitig mit der Beförderung des Dr. Ludwig Hahn in die höchste Rangklasse ist auch die dem Minister v. Puttkamer zu Theil gewordene hohe Ordensauszeichnung amtlich kundgemacht worden. Beide Auszeichnungen stehen im Zusammenhange. Es ist ein seltenes Vorkommniß, daß ein vortragender Ministerialrath als solcher ohne eine etwa durch eine Jubiläumsfeier veranlaßte äußere Veranlassung in die höchste Rathsklasse befördert wird, da in der Regel nur die Ministerialdirektoren zu letzterer gehören. Ebenso ist eine derartige Ordensverleihung ohne merklichen Anlaß nicht hergebracht, namentlich wenn es sich um eine so außergewöhnliche Dekorirung des Betheiligten handelt. Man wird nicht fehlgehen, wenn man vermuthet, daß Herr Hahn für die Wahlarbeit der „Provinzialkorrespondenz“, Herr v. Puttkamer für seine Vertheidigung der Wahlarbeit der Beamten öffentlich belobt und belohnt erscheinen sollen. Bezeichnend für unsere Lage ist das gewiß.

* Essen, 27. Dezember. Gestern beschloß eine von circa 2000 Bergleuten besuchte Versammlung mit Rücksicht auf die gedrückte Lage der Bergarbeiter, eine Petition an den Reichskanzler um Einführung des Normalarbeitstages, welche deutlich zeigt, wie wenig sich die Voraussagungen von den durch den neuen Zolltarif bewirkten Verbesserungen der Lage der rheinisch-westfälischen Arbeiter erfüllt haben. Hauptredner waren die bekannten katholisch-christlich-sozialen Agitatoren Kaplan Laaf und Reichstagsabgeordneter Redakteur Stötzel.

* Osnabrück, 29. Dezember. In Anlaß der heute Morgen vollzogenen Wahl von vier Bürgervorstehern hatte die ultramontane Partei eine außerordentlich lebhafte Agitation entfaltet; glücklicherweise ohne Erfolg, denn die Kandidaten der liberalen Partei, der bisherigen Bürgervorsteher, wurden sämmtlich wiedergewählt.

(W. P. Ztg.)

* Osnabrück, 30. Dezember. Die Wiederbesetzung des hiesigen Bischofssitzes steht, schreibt die „Osnabrücker Zeitung“, nahe bevor. Wenn jedoch behauptet wird, daß der Besuch eines Beamten der Münchener Nuntiatur den Zweck gehabt habe, dem Domkapitel die Ermächtigung des Papstes zu überbringen, das Wahlrecht nachträglich auszuüben, so ist das jedenfalls nicht ganz zutreffend. Das hiesige Domkapitel hat nicht mehr die zur Wahl eines Bischofs erforderliche Minimalzahl von drei Domkapitularen. Nach kanonischem Rechte hat in der Provinz Hannover, wie in den altpreußischen Landestheilen, die Vermehrung der Mitgliederzahl des Domkapitels in der Weise zu erfolgen, daß die Domkapitulare alternirend vom Kapitel selbst und vom Bischof gewählt werden. Da nun der hiesige Bischofsstuhl unbesetzt ist, so hätte der Papst zunächst den Kapitularvikar Dr. Höting mit der Ausübung des bischöflichen Rechts, Domherren zu ernennen, zu beauftragen. Nur zur Ueberbringung dieses Auftrages könnte der Beamte der Münchener Nuntiatur jüngst hier gewesen sein, falls der Papst es nicht vorziehen sollte, hier ebenso zu verfahren, wie unlängst bei der Besetzung des Bischofssitzes von Trier. Mit der letzteren Annahme stimmt das Gerücht überein, daß Herr Dr. Höting bereits zum Bischof designirt sei, was wir, wenn es sich bestätigen sollte, mit Freuden begrüßen würden.

Braunschweig.

* Braunschweig, 30. Dezember. Seine Hoheit der Herzog hat dem Hülfskomité für die Hinterbliebenen der beim Brande des Ringtheaters in Wien Verunglückten die Summe von 2000 Gulden überweisen lassen. — Der Wohlthätigkeitssinn hat sich auch bei dem diesjährigen Weihnachtsfeste hier wieder in erfreulicher Weise bewährt. Einschließlich einer Nachbescheerung, welche der Bürgerverein am 2. Januar veranstalten wird, sind im Verlaufe der letzten acht Tage über 700 hülfsbedürftige Kinder von verschiedenen Vereinen mit Kleidungsstücken und anderen Gegenständen beschenkt.

Oesterreich-Ungarn.

* Wien, 29. Dezember. Das Weihnachtsgeschenk, das der Kaiser von Oesterreich, um seine Theilnahme an dem Brandunglücke zu beweisen, den Bedürftigen Wiens gemacht hat, indem er den Baugrund, auf welchem das Ringtheater gestanden, angekauft und auf demselben aus Privatmitteln eine Gedächtnißkapelle und ein Stiftungsgebäude errichten läßt, ist ein viel bedeutenderes, als man aus dem Inhalte des bezüglichen an den Grafen Taaffe gerichteten Handschreibens vermuthen möchte. Es wird dadurch den Wohlthätigkeitsanstalten Wiens jährlich ein sehr bedeutender Betrag, der sich möglicherweise bis auf 100 000 Gulden belaufen dürfte, zufließen; denn ungefähr dieses jährliche Erträgniß wird das auf dem Areal des Ringtheaters aufzuführende Zinshaus bieten. Das niedergebrannte Theater hat seinerzeit beiläufig 3 Millionen gekostet.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* Detmold, 2. Januar. Heute Morgen wurden nach Abhaltung eines Trauergottesdienstes in der lutherischen Kirche die sterblichen Ueberreste des verstorbenen Konsistorialraths und Predigers der hiesigen lutherischen Gemeinde, Dr. Heinrichs zur letzten Ruhe bestattet. Wir halten es für eine Ehrenpflicht, an dieser Stelle einen kurzen Rückblick auf das Leben dieses Mannes zu geben, der in so mannigfacher Beziehung innig nicht nur mit seiner Gemeinde, sondern auch mit unserer Stadt, ja mit dem ganzen Lande verwachsen war.

C. F. C. Heinrichs wurde am 21. Juli 1798 zu Hannover geboren, woselbst er auch seine Schulbildung genoß. In Göttingen studirte er Theologie; auf seine Arbeit: „Quaenam potissimum contulerint ad Lutherum sacrum reformatorem sensim effingendum“ gewann er den philosophischen Doktorgrad und einen von der Fakultät ausgesetzten Preis.

Nach beendeten Universitätsstudien war er eine Zeit lang Hauslehrer oder Informator beim Grafen Bennigsen in Hannover, später Lehrer am Lyceum seiner Vaterstadt, bis er am 9. November 1823 zum Prediger in Uchte im Hannoverschen berufen wurde.

Am 26. November 1826 wurde er zum Prediger der lutherischen Gemeinde in Detmold gewählt; auf der engeren Wahl mit ihm stand der spätere Gymnasialdirektor Berthold; am 23. April des folgenden Jahres führte der derzeitige Senior des lutherischen Ministeriums, der Pastor Holzapfel zu Lemgo, ihn in sein Amt ein.

In dieser Stellung hat er lange Jahre segensreich gewirkt. Es ist hier nicht der Ort, seinen Charakter und seine Thätigkeit ausführlich darzulegen; nur an einige seiner Seiten, die ihn seinen Gemeindegliedern wie seinen zahlreichen Freunden und Bekannten hier und auswärts besonders lieb und werth machten, sei es uns gestattet zu erinnern. Dahin gehört vor allem die Offenheit und Gradheit seiner Gesinnung. Ehrlich und ohne Hintergedanken trat er seinen Nebenmenschen entgegen; er gab sich nicht anders, als er war. Dahin gehört ferner seine Duldsamkeit und Nachsicht; stets bereit, seinen Feinden zu vergeben, gehörte er auch nicht zu jenen Theologen, denen die Theologie wesentlich als Feld dogmatischer Streitigkeiten von Werth ist. In engem Zusammenhange damit steht ein Drittes, seine Mildthätigkeit. Wie er die Herzen anderer zum Geben zu erwärmen wußte, war auch seine eigene Hand stets geöffnet für fremdes Leid, so daß bei Gelegenheit eines gleich zu erwähnenden Jubiläums einer der Redner im Namen der Armen und Elenden ihm deren Dank aussprechen konnte. Aus diesem Sinne heraus gingen auch seine Bestrebungen für den Gustav-Adolfs-Verein.

Durch diese Tugenden erwarb er sich die Liebe und Achtung aller ihm Näherstehenden. Das zeigte sich namentlich bei den verschiedenen Amtsfeierlichkeiten, die in dem langen Leben, das ihm zu durchlaufen vergönnt war, ihm zu Ehren begangen wurden. Am 23. April 1852 feierte er sein 25jähriges Amtsjubiläum als Prediger der hiesigen lutherischen Gemeinde unter herzlicher Betheiligung derselben, am 23. April 1877 das fünfzigjährige, bei seinem vorgerückten Alter im Kreise seiner Familie, bei seinem Sohne, dem verstorbenen Amtmann Heinrichs in Blomberg; auch hier fehlte es nicht an vielfachen Beweisen von Liebe und Theilnahme. Besonders glänzend aber gestaltete sich die Feier seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums am 9. November 1873. Die Mehrzahl unserer Leser wird sich der großartigen Betheiligung von seiten der Privaten wie der Behörden unserer Stadt und unseres Landes erinnern; sein durchlauchtigster Herr ehrte den Jubilar an dem Tage durch Verleihung der zweiten Klasse des Lippischen Hausordens.

Nach solcher reichen und ehrend anerkannten Wirksamkeit trat Heinrichs bei zunehmender körperlicher Schwäche am 1. April 1879 als Pastor in den Ruhestand; am 1. April 1881 schied er aus dem Consistorium aus, dem er seit dem Jahre 1854 angehört hatte. Es sollte ihm nicht vergönnt sein, sein Leben, völlig frei von Amtsgeschäften, noch weit hinauszuführen. Nach kurzem Krankenlager schied er, kurz vor dem Schlusse des Jahres, am 29. December abends durch einen leichten und schmerzlosen Tod aus unserer

Mitte, aufrichtig betrauert von allen, die ihn in näherem Umgange kennen gelernt haben.

Sein Andenken soll uns ein gesegnetes sein!

* **Detmold**, 1. Januar. Am Freitag den 30. Dezember fand die statutengemäße Sitzung des Vorstandes des Vereins für Geflügelzucht und Vogelschutz im Vereinslokale hier statt. Den Eingang der Besprechung bildete selbstverständlich die unliebsame Verhinderung der für November angesetzt gewesenen Generalversammlung; dieselbe wurde in dem Augenblick der Eröffnung durch den in der Meierstraße ausgebrochenen Brand gestört. Der Vorstand beabsichtigt im ganzen Lande Stationen zu errichten und diesen die zu Züchtungszwecken vom Vereine anzukaufenden Stämme nützlicher Racen zum halben Preise zu überlassen mit der Bedingung, daß das definitive Eigenthumsrecht erst nach Verlauf eines Jahres auf den Käufer übergeht und innerhalb dieses Jahres seitens des Käufers an Vereinsmitglieder Bruteier à 10 ₰ abzulassen sind und die nicht verkauften Eier von dem Käufer möglichst zu Züchtungszwecken verwandt werden müssen und junger Nachwuchs dem Vereine zu vorher zu vereinbarenden Preisen abgegeben wird. In Aussicht genommen sind zunächst namentlich Italiener, Spanier und Ramelsloher Stämme. Die bezüglichen Vorschläge werden der nächsten Generalversammlung vorgelegt.

Wir wollen bei Beginn des neuen Jahres nicht unterlassen, an dieser Stelle den Bestrebungen des jungen Vereins das Wort zu reden und die Bitte auszusprechen, solche durch recht zahlreiche Betheiligung unterstützen zu wollen, zumal der Beitrag von 3 ℳ ein so geringer und der Zweck Jedermann nutzbringend wird. Als besonders beachtenswerthen Passus der Statuten heben wir hervor, daß auch Frauen Mitglieder werden können, was von unseren Hausfrauen nicht übersehen werden sollte.

* **Blomberg**, 31. Dezember. Die Einwohner unseres Nachbarortes Horn wurden am Sylvesterabend durch den Schreckensruf: „Feuer" in nicht geringe Aufregung versetzt. Zum Glück war die freiwillige Feuerwehr sehr schnell zur Hand, so daß das verheerende Element keine größere Dimensionen annehmen konnte. In der Fuhlstraße im Hause des Ziegelers Ehlert unten im Stalle ist das Feuer entstanden und hat Dank der schnellen Hülfe keinen größeren Schaden angerichtet.

* **Lage**, 31. Dezember. In der am Mittwoch den 28. stattgefundenen Schöffengerichtssitzung wurde der Handelsmann Goldstein aus Lage wegen Diebstahl mit 1 Tag Gefängniß bestraft. Der Ziegler Bedker aus Bielefeld wegen Betrugs mit 2 Monaten Gefängniß. Der Maurer Meirose aus Holzminden, der Arbeiter Peter Katschmark aus Obera, der Schlosser Bernhard Pirczik aus Karlsruhe und die Ehefrau Schuhmachers Prüfer aus Lomnitz erhielten jeder wegen Bettelns, Landstreichens und Vagabondirens 14 Tage Haft.

Bielefeld, 29. Dezember. Der Bielefelder Reitklub feierte gestern Abend einen wahren Triumph durch den glänzenden Ausfall seines Reiterfestes. Das Ganze war sehr geschickt und mit Geschmack arrangirt; die einzelnen Nummern des Programms wurden aufs Beste durchgeführt und fanden den allgemeinsten Beifall; Einzelnes mußte auf stürmisches Verlangen sogar wiederholt werden. Wir kommen auf das schöne Fest nochmals zurück. Man kann den Reitklub nur zu solchen Erfolgen beglückwünschen, die derselbe nur sich selbst, dem außerordentlichen Eifer seiner Mitglieder wie seiner Leitung in der Pflege der edlen Reitkunst zu verdanken hat. Mögen die Bestrebungen dieses Vereins auch ferner durch so schönes Gelingen gekrönt werden. (W.)

* **Ochtenhausen**, 29. Dezember. Am 27. d. M. fand im Hotel Vogeler eine Andachtsstunde des hiesigen Protestantenvereins statt, in der Herr Pastor Dr. Portig aus Bremen die Predigt hielt. Trotzem die Ankündigung der Andachtsstunde wegen der Feiertage nicht genügend verbreitet werden konnte, hatten sich doch über 300 Zuhörer, darunter viele Damen, eingefunden, so daß der große Saal nicht ganz ausreichte. Die lebhafte Betheiligung unserer ganzen Einwohnerschaft an den Vorträgen im Protestantenverein zeigt auf's Klarste, wie groß hier das Verlangen nach wahrhaft erbauenden Predigten ist, und daß die Gründung des Protestantenvereins lediglich von diesem Verlangen und Bedürfniß getragen ist. Herr Pastor Dr. Portig leitete seine Predigt mit dem Vorwort ein, daß er in der Aufforderung, nach hier zu einem Vortrag zu kommen, die Sprache des Psalms vernommen habe: „Meine Seele dürstet nach dem lebendigen Gott." Er habe geglaubt, dieser Aufforderung nachkommen zu müssen und hier ein Weihnachtswort zu sprechen. — Seiner Predigt legte Redner das schöne Weihnachtswort „Friede auf Erden" zu Grunde. Er führte in klaren Schilderungen aus, wie dieses Wort eine Thatsache geworden wäre durch Christus in seiner Zeit, wie durch ihn der Frieden eines neuen Glaubens, einer neuen Liebe, einer neuen Hoffnung in die Welt gekommen. — Redner bewies weiter, wie das Wort „Frieden auf Erden" ein Ideal der Völkerzukunft sei und wie es das Ziel unseres Strebens bezeichnen müsse. Dann erging sich der Redner in Anwendung dieses Wortes auf die Gegenwart mit ihren religiösen, politischen und sozialen Kämpfen und bezeichnete mit diesem Weihnachtswort als Gesinnung und Ziel, welche bei allen diesen Kämpfen festgehalten werden müßten, daß wir alles Gehässige und Persönliche aus diesen Geisteskämpfen fernhalten, daß wir aber auch nicht einen faulen Frieden da schließen sollten, wo uns ein heiliges Recht verweigert würde. Redner richtete die Mahnung „Friede auf Erden" besonders an die Kirche der Gegenwart, daß diejenigen, die eines Gottes Kinder sind, nicht Verdammniß und Haß predigen, sondern daß alle diejenigen, die zur Kirche Christi gehören wollen, gemeinsam am Reiche Gottes bauen, daß sie nicht um Nebendinge in der Religion streiten, sondern die Einheit in den Hauptsachen des Glaubens und in den Werken der christlichen Liebe bewahren sollten. Die Kirche müsse im Geiste der Duldung gegen Genossen anderer Religionen und Ueberzeugungen, im Geiste der Treue und des Eifers Christi und in der Sehnsucht nach der einen Heerde und dem einen Hirten gebaut werden. — Zum Schluß richtete der Prediger auch an die Zuhörer die ernste Mahnung, in dieser Zeit der Kämpfe vor allen Dingen das Haus, die Familie als alte Stätte des Friedens auf Erden zu bewahren und dem eigenen Frieden Gottes und Christi zu erhalten. — Die Rede machte auf die Versammlung einen gewaltigen Eindruck, die meisten Zuhörer waren tief ergriffen. Gar Manchem, der den Protestantenverein sonst nur schmähen gehört und der den früheren Vorträgen noch nicht beigewohnt, ist durch diese Predigt ein Licht darüber aufgegangen, daß die Arbeit des Vereins nur dann die polemisirende Form annimmt, wenn die Gegner ihm solche aufdrängen, daß aber sonst der Verein es als seine Hauptaufgabe mit betrachtet, diejenigen zu verföhnen, die sich, unwirsch über den Zank um die Herrschaft in der Kirche, gleichgültig von ihr abgewandt oder durch den Eifer der Orthodoxen aus ihr hinausgepredigt sind. — Und so wollen wir mit der Hoffnung, daß die Wahrheit sich immer mehr Bahn breche, daß nicht Lust an dogmatischem Zank und Hader, sondern die Liebe zum Volke den deutschen Protestantenverein begründet hat, ins neue Jahr treten und als Glückwunsch Allen zurufen „Friede auf Erden." (Mind. Krsbl.)

* **Minden**, 29. Dezember. Gegen die „Mind. Ztg." ist wegen eines Leitartikels unter dem Titel „Gesindel komm und folge mir" vom Reichskanzler ein Strafantrag gestellt worden.

Bückeburg, 30. Dezember. In unserer Stadt hat sich ein Damenkomité gebildet, um die nöthigen Schritte zur Beschaffung eines Hochzeitsgeschenkes für Seine Durchlaucht den Erbprinzen und seine künftige Gemahlin zu berathen. Die erste Versammlung dieses Komités fand am 28. d. M. statt. Es wurde beschlossen, zunächst verschiedene Listen zur Zeichnung von Beiträgen in der Stadt zirkuliren zu lassen, sodann auf Mittwoch, den 4. Januar k. J., Nachmittags 4 Uhr, eine Generalversammlung auf dem Rathhaussaale anzuberaumen, in welcher über die Auswahl des Geschenkes Beschluß gefaßt werden soll. (M. Krsbl.)

Paderborn, 30. Dezember. Auch in diesem Jahre fand hierselbst am Freitag Abend vor dem heiligen Weihnachtsfeste, wie seit einigen Jahren, eine Christbescheerung für arme resp. verwaiste Kinder aus dem Erlös von Cigarrenabschnitten ꝛc. im Lokale des Herrn Euler statt. Der Ertrag aus den in hiesigen Wirthslokalen aufgestellten Sammelkästen war erfreulicher Weise ein so ergiebiger gewesen, daß in diesem Jahre schon 12 Kinder beider Konfessionen, 8 Mädchen und 4 Knaben, beschenkt werden konnten. Jedes Kind erhielt einen vollständigen neuen Anzug, vorher angemessen und fertig gearbeitet, und ein Paar gute Schuhe. In der Mitte des Lokales prangte im hellen Lichterglanze ein mit Aepfeln, Nüssen und schönem Gebackwerk reichlich ausgeschmückter Weihnachtsbaum. Nachdem jedes der Kinder ein schönes Weihnachtsgedicht deklamirt, wurden die auf den Tischen ausgebreiteten Gaben unter dieselben vertheilt und zum Schluß zur großen Freude der Kinder wie sämmtlicher Anwesenden der schöne Weihnachtsbaum geplündert. (W. B.)

* **Holzminden**, 28. Dezember. Als Delegirter der Maurer- und Zimmermeister der Vereinigten Staaten von Nordamerika zum 50jährigen Jubiläum der hiesigen Baugewerkschule ist der Maurermeister Winkler zu Chikago gewählt, derselbe wird nach eingegangener Mittheilung zur Jubelfeier hier eintreffen. (M. Z.)

Vermischtes.

* Welches Land der Erde am meisten Cigaretten produzirt und verbraucht, ist durch die neueste Statistik festgestellt. Es ist dies Amerika. Noch nicht lange Zeit ist vergangen, daß in den Vereinigten Staaten das Rauchen der „Papiercigaretten" sich lediglich auf Fremdgeborene beschränkte. Jetzt aber rauchen mehr Eingebo ne als Fremde. Die enorme Zunahme dieser Industrie wird am besten aus einem Vergleiche untenst hender Zahlen entnommen. So z. B. wurden im Jahre 1870 13,381,417 Cigaretten versteuert, im Fiskaljahre 1880 aber schon 408,708,365 Stück, in zehn Jahren also bereits um 394,826,948 mehr. Dabei muß man noch bedenken, welche große Zahl Cigarett nraucher ihre Cigaretten vermittelst einer der vielerlei Taschenvorrichtungen selber aus dem Tabak wickeln, die nicht zur Versteuerung kommen, daher auch gänzlich außer aller Kont ole sind. Die Vereinigten Staaten sind demnach sogar Frankreich voran, das alljährlich 900,000 Pfd. oder gegen 300,000,000 Cigaretten verbraucht. Das schlimmste aber ist dabei, daß der weitaus größte Th il dieser Cigaretten von Jungen von 12 bis 13 und 20 Jahren verbraucht wird.

* In Chicago nimmt die Blatternepidemie immer größere Ausdehnung an, und alle von den Gesundh itsbehö den hiergegen ergriffenen Maßregeln scheine erfolglos zu sein. In den öffentlichen Blättern wird von ärztlicher Seite bei dieser Gelegenheit auf die gemeingefährliche Einrichtung jener Garderoben in Theatern, Ballsälen, Schulen und, leider, in Privatgesellschaften aufmerksam gemacht, in denen die Kleider der A wesenden, die vielfach direkt aus Krankenstuben gekommen sind, dicht nebeneinander aufgehängt, häufig sogar durcheinander geworfen werden. Daß Pocken un gelbes Fieber durch Kleidungsstücke nach meilenweit entfernten Orten übertragen sind, ist eine wiederholte durch traurige Erfahrungen bestätigte Thatsache, aber auch andere Krankheiten, namentlich die furchtbare Diphtheritis, werden durch Kleider, besonders durch Pelzkragen, Baschliks u. A. übertragen. Es wird daher eine gesetzliche Bestimmung verlangt, wonach in Schulen, Theatern und anderen öffentlichen Lokalen die Kleiderhaken in den Garderoberäumen mindestens 1 Yard = 3 Fuß von einander entfernt sein müssen, um so jede Berührung der verschiedenen Personen gehörenden Kleidungsstücke unter sich zu verhindern.

Forst- und Jagdwirthschaft.

* Der bekannte Otterjäger Ewald Schmidt, welcher die Otterjagd fortgesetzt unter der Protektion des Vereins zum Schutz und zur Beförderung der Fischerei in der Ruhr und Lenne betreibt, erlegte in diesem Jahre bis zum 20. November 49 alte und 30 junge Fischottern. Von den jungen Ottern ist es ihm gelungen, einen aufzufüttern und zu dressiren. „Pfiff", so ist der Name, hört nach Schmidt's Mittheilungen auf Ruf und Pfiff, apportirt — auch schwere Gegenstände — besser als ein Hühnerhund, zu Land und zu Wasser. Wie er andere Gegenstände aus dem Wasser holt, so apportirt er auch alle mit Leichtigkeit gefangenen Fische, denen er im Wasser nachspürt, wie ein Hund auf dem Lande dem Hasen. Alles was er im Wasser an Fischen und Krebsen fängt, bringt er jedesmal zu seinem Herrn, um es alsdann zu verspeisen, wenn es ihm nicht schnell genommen wird. Eines Tages fing Pfiff und apportirte von 10 Uhr Morgens an bis Nachmittags 3½ Uhr 20 bis 30 Stichlinge, einige Elritzen und 8 Forellen von ¼ bis über ½ Pfd. Gewicht. Die Fische gerathen beim Herannahen des Otters in solche Angst, daß sie zuweilen aus dem Wasser bis auf den trockenen Sand springen und mehrere Sekunden ruhig liegen bleiben. Schnell verdauend bei genügender Bewegung verspeist der Otter in einer Mahlzeit 3 bis 4 Pfund frisches Fleisch oder Fisch. Sollte die Witterung es erlauben, so wird sich Pfiff bei der demnächstigen Generalversammlung des Vereins zum Schutz und zur Beförderung der Fischerei in der Ruhr und Lenne, dem Vernehmen nach, als geschickter Fischer produziren.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* **Eisenach**, 28. Dezember. Die erste große Kunstreise der unter H. v. Bülow's Leitung stehenden Hofkapelle des Herzogs von Meiningen wird am 3 Januar beginnen und das erste Konzert hier in Eisenach gegeben werden; es kommen dabei nur Symphonien und Ouvertüren von Beethoven zum Vortrag. H. v. Bülow läßt nämlich prinzipiell in je einem Konzert nur Werke eines Tondichters produziren und vermeidet systematisch jedes gemischte Programm. Von hier aus besucht Meister Bülow Berlin, Hamburg Kiel, Bremen, dann nochmals Hamburg und Berlin und weiter Halberstadt, Köthen und Leipzig. Für die ersten Konzerte in Berlin sind die Plätze schon ausverkauft.

Marktberichte.

* **Berlin**, 31. Dezember. Weizen ruhig, per Dez. 217,—, April-Mai 226,— M., Gek. 16 000 Ztr. Roggen besser, per Dez. 174,—, April-Mai 169,— M. Gek. 64 000 Ztr. Hafer schwächer, per Dezember 147,—, April-Mai 146,50 M., Gek. 1000 Ztr. Rüböl niedriger, loko mit Faß 56 30, ohne Faß 55,40, per Dez.-Jan. 55,80, April-Mai 57 — M. Gek. 2700 Ztr. Spiritus ruhig, loko 46 80, per Dez. 50,20, April-Mai 50,— M. Gek. 130 0 0 L. Petroleum ruhig. loko 24.30, per Dez.-Jan. 23,70, per Jan.-Febr. 23.70 M Gek. 600 Ztr.

* **Köln**, 31. Dezember. Weizen hiesiger loco 24,— fremder loco 23,50, per März 23,15 per Mai 23,—. Roggen loco 21,—, per März 17,-5, per Mai 16.90. Hafer loco 17,—, Rüböl loko 31,—, per Mai 29,90, per Oktober 29,10.

* **Bremen**, 31. Dezember. Petroleum ruhig, loco 6,90, per Januar 6,90, Februar 7,15, März 7,25, August-Dezbr. 8,10 B. Schmalz Marke Wilkor loco 58, per Dezbr.-Jan. 57¼ Speck halb short, halb long, Dezbr.-Jan. 42½. Neue Winterschlachtung per Dez.-Jan. 45½.

* **Antwerpen**, 31 Dezember Petroleum still, disp. 18⅛, per Jan. 18, Febr. 18¼, März 18⅜. Septbr.-Dezbr. 20¼ fr. Kaffee ruhig.

Neueste Nachrichten.

* **Bonn**, 31. Dezember. Der Geh. Kommerzienrath Karl v. d. Heydt, der älteste Chef des Bankhauses v. d. Heydt, Kersten u Söhne in Elberfeld, Bruder des früheren Ministers, ist heute Mittag in seiner Villa in Godesberg gestorben.

* **Brüssel**, 31. Dezember. Eine Regierungsverordnung untersagt für Belgien die Einfuhr und Durchfuhr von Rindvieh und Schafen aus Deutschland.

* **Bukarest**, 31. Dezember. Der „Romanul" bespricht die Beitretung des österreichisch-rumänischen Zwischenfalls und schreibt: Unsere Beziehungen zu dem benachbarten Kaiserreiche sind wieder hergestellt. Beide Staaten befinden sich in der Position, welche sie vor dem Zwischenfalle hatten, und fahren fort, jeder für sich, für die Vertheidigung seiner Interessen auf der Grundlage thätig zu sein, welche er für sie zu besitzen vermeint.

Meteorologisch Beobachtungen in Detmold.

Janr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relat. Feuchtigkeit d. Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
1.	8 U. Abds.	27. 10	— 0,6	85	
2.	8 U. Mr.	27. 8,8	3,2	92	SW. frisch.
2.	1 „ Mtgs.	27. 8,8	3,6	88	

Allgemeiner Witterungscharakter: 2. bedeckt.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Lopshorn.

Am Sonnabend, den 7. Jan. 1882 Morgens 10 Uhr soll bei dem Wirth Mölling zu Pivitsheide nachbenanntes Holz meistbietend verkauft werden:

1. Buchenholz: Distr. Ebberg (65): 70 rm Knüp. von Nr. 9 ab, 24 Hauf Durchforst. Reis. Nr. 41—47, 61—64, 68—71, 73—74, 79—84 u. 87.

Distr. Heidensche Trift, Ufler u. Braunenthal (41, 42, 44): 99 St. Nutzh. 68 fm, 279 rm Klob. u. Knüp.

2. Birkenholz: Distr. Teut (70): 2 rm Klob.n.

Heidenthal, 29 Dec. 1881.

Der Oberförster Limberg.

Schulvorstands-Wahl.

Aus dem Schulvorstande scheiden mit dem 1. Januar 1882 aus die Herren:

Landgerichts-Direktor Wasserfall,
Geh. Med.-Rath Dr. Kirchner,
Kamerarius Grote,
Oberlehrer Winkelsesser.

Termin zur Neuwahl von 4 Mitgliedern für die Zeit vom 1 Januar 1882 bis dahin 1888 wird zum

Dienstag, den 3. Januar 1882, Morgens 10—1 Uhr,

auf dem Rathhause, Zimmer Nr. 5, anberaumt, wozu die wahlberechtigten Bürger eingeladen werden.

Es bleiben im Amte die Herren:

Schmied Wißmann,
Mühlenpächter Nagel,
Hofsattler Wüstenhöfer,
Schneidermeister L. Pieper.

Detmold, 28. Dezember 1881.

Der Magistrat.
Petri.

Für die vielen **reichen Geschenke**, welche der Paulinenanstalt im Laufe des verflossenen Jahres und namentlich in der Weihnachtszeit gemacht wurden, sagt der Vorstand allen Gebern **den herzlichsten Dank.**

Oeffentliche Vorträge

auf dem

Rathhaussaale in Detmold.

Cyclus 1881/82.

Dritter Vortrag

Mittwoch, den 4. Januar, Abends präzise 8 Uhr.

Herr Sanitätsrath Dr. Lenzberg aus Salzuflen:

Bäder und Badeleben.

Eine kulturhistorische Studie.

Einzelbillets zu diesem Vortrage à 1 ℳ 25 ₰ sind in der Klingenberg'schen Hofbuchhandlung (H. Hinrichs) in Detmold zu haben.

Johanna Adler
Jacob Markhoff
Verlobte.

Schötmar Corbach
1. Januar 1882.

Todesanzeige.

Zu einem besseren Leben entschlief heute sanft im 84. Jahre seines Lebens unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater

Fr. Schuckmann.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr statt.

Wüsten, 1. Januar 1882.

Termin
zur Prüfung der Freiwilligen zum einjährigen Militärdienst.

Die nächste Prüfung derjenigen Aspiranten, welche ihrer Militärpflicht durch einjährig freiwilligen Dienst genügen wollen, ihre wissenschaftliche Qualifikation durch die im § 90 der Wehrordnung vom 28. September 1875 näher bezeichneten Schulzeugnisse aber nicht nachweisen können, wird am

8. März 1882

hier beginnen.

Der Zweck der Prüfung geht dahin, zu ermitteln, ob der zu Prüfende denjenigen Grad der wissenschaftlichen Bildung erlangt hat welche durch Vorlegung der Schulzeugnisse nachzuweisen ist.

Die zur Prüfung Zugelassenen werden in Sprachen und in Wissenschaften geprüft.

Die sprachliche Prüfung erstreckt sich, neben der deutschen, auf zwei fremde Sprachen, wobei dem Examinanden die Wahl gelassen wird zwischen dem Lateinischen, Griechischen, Französischen und Englischen.

Die wissenschaftliche Prüfung umfaßt Geographie, Geschichte, deutsche Literatur, Mathematik und Naturwissenschaften.

Hinsichtlich der in den einzelnen Prüfungsgegenständen zu stellenden Anforderungen verweisen wir auf den § 2 der Prüfungsordnung zum einjährig freiwilligen Dienst — Anlage 2 zu der im 41. Stück pro 1875 des Centralblatts für das deutsche Reich veröffentlichten Wehrordnung — (Beilage zum Amtsblatt Stück 6, pro 1876).

Die um Zulassung zur Prüfung Nachsuchenden haben in ihren Gesuchen anzugeben, in welchen zwei Sprachen sie geprüft sein wollen und den Anträgen im Original

a) ein Geburtszeugniß;
b) ein Einwilligungsattest des Vaters oder Vormundes mit der Erklärung über deren Bereitwilligkeit und Fähigkeit, den Freiwilligen während einer einjährigen aktiven Dienstzeit zu bekleiden, auszurüsten und zu verpflegen;
c) ein Unbescholtenheitszeugniß, welches für Zöglinge von höheren Schulen (Gymnasien, Realschulen, Progymnasien und höheren Bürgerschulen) durch den Direktor der Lehranstalt, für alle übrigen jungen Leute durch die Polizeiobrigkeit oder ihre vorgesetzte Dienstbehörde auszustellen ist;
d) etwaige Schulzeugnisse, sowie
e) einen von ihnen selbst geschriebenen Lebenslauf,

beizufügen.

Die Gesuche um Zulassung zur Prüfung müssen spätestens bis zum **1. Februar 1882** bei uns eingehen, worauf die Aspiranten nach Prüfung der vorgedachten Papiere eine schriftliche Vorladung zum persönlichen Erscheinen zu dem im hiesigen Regierungsgebäude anberaumten Termine zu gewärtigen haben.

Die nach dem 1. Februar 1882 eingehenden Gesuche und solche, welche nach Vorstehendem nicht gehörig belegt sind, können keine Berücksichtigung finden

Den dem Regierungsbezirk Arnsberg angehörenden und innerhalb desselben wohnhaften Wehrpflichtigen bleibt es freigestellt, sich beliebig bei einer der in Münster, Düsseldorf und Minden bestehenden Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige zum einjährigen Militärdienste anzumelden.

Minden, den 27. Dezember 1881.

Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige.

v. Forckenbeck, Oberstlieutenant und Bezirks-Kommandeur.
v. Beeste, Regierungs- und Militär-Departementsrath

Carneval! Fastnacht!
Prachtvolle und billige Costumes aller Art, nicht zu verleihen. Cotillon-Gegenstände. Carnevalistisch gemalte Bilder à 4 ℳ zur Saal-Decoration (Lebensgrösse). Masken, Besatzborden, Stoffe etc. Carnevals-Gesellschafts-Kappen.
Carnevals-Artikel jeder Art!
Theater - Decorationen auf Stoff gemalt. Preis-Verzeichnisse umsonst und franko.
Bonner Fahnenfabrik. Bonn.

Ich beabsichtige aus Gesundheitsrücksichten meine nahe bei Pyrmont belegene

Ziegelei,

die bekanntlich gute Steine liefert, unter günstigen und ermäßigten Bedingungen zu verkaufen.

Pyrmont, den 29. Dez. 1881.

Herm. Fiske.

Vaterländischer Frauen-Verein

Die nächste Zusammenkunft der ordentlichen Mitglieder des Vereins wird am

Donnerstag den 5. d. M., Nachmittags 3 Uhr

im fürstlichen Schlosse stattfinden.

Detmold, den 2. Januar 1882.

Der Vorstand
Frau Troost.

Mit dem heutigen Tage habe ich mein

Ladengeschäft

aufgegeben, halte mich jedoch zu allen in mein Fach schlagenden Arbeiten unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung bestens empfohlen.

Detmold, 31. Dezember 1881

Chr. Klingenberg,
Schuhmacher.

Auf den 1. April stehen 2 freundl.

Familienwohnungen

nebst Garten und auf sofort oder 1. April eine herrschaftliche

Etage

mit Stallung zu vermiethen.

Ausk. ertheilt d. Exp. d. Bl. (197)

Für Bäcker und Konditoren: Prima Marg.-Faßbutter,

ganz **vorzüglich** als Backbutter à ℔ 70 ₰, faßfrei, versendet **täglich frisch** in Kübeln von 50 ℔ **Wilh. Dellwig in Hamm a./d. Lippe.**

Postprobe auf Wunsch.

Zum 1. April suche ich ein

Kindermädchen.

Frau S. Weinberg.

Formulare
für Standesämter

zu beziehen durch die

Meyer'sche Hofbuchdruckerei
Gebr. Klingenberg.

Im Verlage der Meyer'schen Hofbuchhandlung in Detmold erschien:

Fürstlich Lippischer
Kalender
auf das Jahr 1882

mit Angabe der protestantischen, katholischen und israelitischen Feiertage, in- und ausländischen Jahrmärkte, des Mondwechsels, Sonnen- und Mondes-Auf- und Untergangs, so wie der Tages- und Nachtlänge, einer Wetterchronik nach dem Hundertjährigen Kalender, einer Tafel zur Stellung der Uhren im Jahre 1882, einem volkswirthschaftlichen Kalender, unterhaltenden Anekdoten und sprichwörtlichen Redensarten. — Aus dem Leben der Reichshauptstadt. — Die Reise des „Gemeinde-Friedel." — Eine unschuldig Verfolgte. — Gemeinnütziges. — Im Anhange befindet sich ein vervollständigtes Fürstlich Lippisches Adreßverzeichniß (Staatshandbuch) auf das Jahr 1882; Verzeichniß der Schiedsmänner und der Standesämter im Fürstenthum Lippe; Auszug aus den Firmen-, Gesellschafts- und Prokuren-Registern des Landes; Zusammenstellung der im Fürstenthum Lippe belegenen Ortschaften mit Angabe der Postbezirke; eine Genealogie des Fürstlich Lippischen Hauses, des Deutschen Kaiserhauses und der europäischen Fürstenhäuser. Empfehlende Anzeigen. — Die kirchlichen und astronomischen Notizen sind dem preußischen Normal-Kalender (Meridian von Münster) entnommen.

(Preis eines ungebundenen Exemplars 25 ₰.)



Kaffee-Ersatz

von **Leusmann & Zabel** in **Hannover.**

Dieses Fabrikat, von Autoritäten der Wissenschaft als eines der nahrhaftesten und Kaffeeähnlichsten Surrogate beurtheilt, liefert mit oder auch ohne Zusatz von ächtem Kaffee ein vorzügliches Getränk und verdient daher den Vorzug vor allen anderen Surrogaten. Zu haben: à Pfund 40 ₰ in **Detmold** bei G. Stuckmann, F. W. Gerbes, A. Watermann, J. Duensing, A. F. Müllers Nachfolger, C. Pustkuchen; in **Lemgo** bei L. Cronemeyer, S. A. Trebbe, F. Eldagsen, Gebr. Thospann, H. G. Schmidt; in **Lage** bei A. Kirchhoff, C. L. Sieckmann, F. Mendorff; in **Schötmar** bei F. Seif.

Lippische Eisenbahn- und Postverbindungen.

Detmold-Herford.

Detmold	5⁰	8⁴⁵	12¹⁵	2⁴⁸	6⁴⁰
Lage	5¹⁹	8⁵⁹	12²⁹	3²	7⁴
Salzuflen	5⁴³	9¹⁵	12⁴⁵	3¹⁸	7³³
Herford	5⁵⁵	9²⁵	12⁵⁵	3²⁸	7⁴⁵

Herford-Detmold.

Herford	7⁵	10²⁰	12⁵	4¹⁰	8⁴⁰
Salzuflen	7³⁰	10³⁴	1³⁸	4²⁵	9⁵
Lage	8²	10⁵³	1⁵⁵	4⁴²	9³⁷
Detmold	8²⁰	11⁷	2¹⁰	4⁵⁵	9⁵⁵

Postsendungen jeder Art werden von Detmold befördert mit den Postzügen 5⁰ früh und 6⁴⁰ Abends, **Briefe** außerdem mit den Zügen 12¹⁵ und 2⁴⁸ Nachmittags. Briefe sind bei dem Postamte in Detmold mindestens 30 Minuten vor Abgang der betr. Züge einzuliefern.

Mit den Postzügen, 5⁰ früh und 6⁴⁰ Nachmittags, werden auch die Briefe befördert, welche 5 Minuten vor Abgang derselben in dem Bahnhofs-Postbriefkasten vorgefunden werden.

Postverbindungen.

Abgang von Detmold		Ankunft in Detmold
6⁴⁰ Vorm.	nach Horn, Paderborn, Bergheim	10⁵⁵ Abds.
9 „	„ Lemgo (über Brake)	10⁰⁵ Vorm.
11⁵ „	„ Horn, Vinsebeck, Bergheim	6¹⁵ Nachm.
3⁵⁵ Nachm.	„ Horn, Blomberg, Bergheim	9⁵⁵ Vorm.
10 Abds.	„ Lemgo, Hohenhausen, Rinteln.	10 Abds.

Abgang von Oerlinghausen		Ankunft in Oerlinghausen
6³⁰ Vorm.	nach Lage	8³⁰ Nachm.
8¹⁵ „	„ Bielefeld (Bahnhof)	8²⁰ Vorm.
8⁴⁵ Nachm.	„ Bielefeld (Bahnhof)	8¹⁵ Nachm.
8⁴⁰ Vorm.	„ Schloß Holte	8¹⁰ „

Abgang von Lemgo		Ankunft in Lemgo
3⁴⁵ Vorm.	nach Schieder	1¹⁵ Nachm.
4 „	„ Lage	9¹⁰ Vorm.
6³⁵ „	„ Rinteln	8 Nachm.
8³⁵ „	„ Detmold	10³⁰ Vorm.
1⁴⁵ Nachm.	„ Lage	12⁵ Nachm.
4³⁰ „	„ Schieder	10¹⁰ „
5⁴⁵ „	„ Lage	10⁴⁵ „
6²⁰ „	„ Barntrup	8²⁰ Vorm.
8³⁰ „	„ Detmold	11³⁰ Nachm.

Abgang von Horn.			Ankunft in Horn.
7⁴⁵ Vorm.	Pers.-Post	Paderborn	9⁵⁰ Nachm.
7⁵⁰ „	I. „	Detmold-Bergheim	7³⁵ Vorm.
9 „	I. „	Bergheim-Detmold	8⁵⁰ „
12¹⁵ Nachm.	II. „	Detmold-Bergheim	12⁰⁵ Nachm.
12²⁵ „	Botenpost	Meinberg	2 „
5 „	III. Pers.-Post	Detmold-Bergheim	4⁵⁰ „
5¹⁰ „	„	Blomberg	8⁴⁵ Vorm.
5²⁰ „	II. „	Bergheim-Detmold	5¹⁰ Nachm.
10 „	III. „	Bergheim-Detmold	9⁴⁰ „

Bei der Personenpost nach Paderborn und bei der II. Post nach Detmold erfolgt die Einschreibung bezw. Beförderung der Reisenden auf Verlangen bis zum Bahnhof.

Beiwagen werden zu sämmtlichen Personenposten nach Bedarf gestellt.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 2. Dienstag, 3. Januar. 1882.

Deutsches Reich.

* Berlin, 1. Januar. Die Auffahrt zur heutigen Neujahrsgratulation bei den kaiserlichen Majestäten eröffneten der Kronprinz, die Kronprinzessin, Prinz Wilhelm, der Erbprinz und die Erbprinzessinnen von Meiningen mit ihrem Töchterchen und die jüngeren Prinzessinnen. Dann folgten die Prinzen Karl und Friedrich Karl mit den Ihrigen, die Prinzen Alexander Georg, die Herzogin Wilhelm von Mecklenburg und Prinz August von Württemberg. Nach dem Gottesdienst im Dom empfingen die Majestäten die Glückwünsche der obersten Hof- und Oberhofchargen im Balkonsaale des Palais; diejenigen der Armee nahm der Kaiser im Fahnenzimmer entgegen; es waren dazu die Generäle und die Kommandeure sämmtlicher Leibregimenter sowie die Führer der Leibkompagnie des 1. Garderegiments und des Regiments der Garde du Corps erschienen. Die königlichen Prinzen erschienen hier ebenfalls als Vertreter ihrer Chargen. Im Balkonsaale empfingen die Majestäten hierauf die Glückwünsche der ansässigen Fürsten und Fürstinnen. Die Minister erschienen vollzählig, als Vertreter des Auswärtigen Amtes Graf Hatzfeldt, mit ihnen der Präsident des Evangelischen Oberkirchenraths Dr. Hermes; diese und die Botschafter wurden im Fahnenzimmer empfangen.

* — Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der Fürsterzbischof von Prag, Kardinal Schwarzenberg, ernannte nach nachgesuchter und am 19. Dezember ertheilter landesherrlicher Genehmigung den Pfarrer Nitschke in Rengersdorf zum Großdechanten und fürsterzbischöflichen Vikar in der Grafschaft Glatz. Derselbe ist als solcher zugleich Ehrendomherr von Breslau.

Das Staatsministerium beschloß am 22. Dezember die Wiederaufnahme der eingestellten Staatsleistungen für den preußischen Antheil der Erzdiözese Prag.

* — Die „Neue Preußische Zeitung“ meldet: Durch Kabinetsordre vom 27. Dezember ist der Generalmajor Graf Waldersee zum General-Quartiermeister beim Generalstabe ernannt. In dieser Stellung hat er den Chef des Generalstabes zu entlasten und in Behinderungsfällen zu vertreten.

* — Wie die „National-Zeitung“ schreibt, ist man im Reichsamt des Innern mit den Vorarbeiten betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung bezüglich des Gewerbebetriebes im Umherziehen beschäftigt. Wie verlautet, würden den Gegnern des Hausirgewerbes in der beabsichtigten Novelle weitgehende Konzessionen gemacht.

* — Das Resultat der gestern vollzogenen Nachwahl zum Reichstag im 2. Braunschweigischen Wahlkreis an Stelle des verstorbenen Abg. v. Heinemann ist bis auf wenige noch ausstehende Wahlbezirke bereits bekannt. Die Wahl des Senators Römer (nationalliberal), der in seinem früheren Wahlkreis Hildesheim bei den letzten Wahlen gegen den welfischen Graf Bennigsen unterlegen war, ist danach gesichert und dem Reichstag eine altbewährte Kraft wiedergewonnen, die auf liberaler Seite ungern vermißt worden wäre.

* — Wir haben die beiden ersten Punkte der Interpellation Hertling des Näheren beleuchtet, ohne in denselben einen für ein gesetzgeberisches Vorgehen praktisch verwerthbaren Kern entdecken zu können. Zum dritten wird die Verhinderung einer übermäßigen Arbeitszeit für erwachsene männliche Arbeiter gefordert. Das kann nur heißen: die Gesetzgebung soll eine Maximalgrenze für die Arbeitszeit in Fabriken festsetzen, mit anderen Worten: sie soll den Normalarbeitstag einführen. Auch diese Forderung ist dem Reichstage nicht mehr neu. In der Form von Petitionen ist sie zur Verhandlung gekommen; außerdem haben die sozialdemokratischen Abgeordneten öfter die Gelegenheit ergriffen, sie anzuregen. In den letzten Jahren ist es von ihr in Deutschland ziemlich still geworden; denn natürlich war in einer Zeit, in welcher zahlreiche industrielle Betriebe ihre Produktion erheblich einschränken mußten, in welcher in den Kreisen der Arbeiter mit nur zu gutem Recht über Mangel an Arbeit geklagt wurde, mit einer Agitation gegen das „Uebermaß“ von Arbeit nichts auszurichten. Von einem solchen Uebermaß sind denn auch in der That Beweise bei uns kaum zu finden. Nach den Berichten der Fabrikeninspektoren beträgt die regelmäßige Arbeitsdauer in den deutschen Fabriken 10—12 Stunden; darüber hinaus finden sich nur ganz vereinzelte Beispiele. Klagen der Arbeiter in dieser Richtung werden in jenen Berichten nur in ganz verschwindendem Maße registrirt. Von einer öffentlichen Agitation für den Normalarbeitstag hört man seit langer Zeit jetzt zum ersten Male wieder aus Essen. Die Reichsregierung hat sich der in Rede stehenden Forderung gegenüber stets ablehnend verhalten, und zwar aus durchschlagenden Gründen. Einen Vortheil könnte der Normalarbeitstag dem Fabrikarbeiter nur dann gewähren, wenn ihm bei kürzerer Arbeitszeit derselbe Lohn gezahlt würde. Diese Folge würde vielleicht eintreten, wenn der Fabrikarbeiter durchweg in festem Tagelohn stände. Statt dessen drängt die Entwickelung gerade im Fabrikwesen immer mehr auf den Stücklohn hin. Wer aber will beweisen, daß mit einer Einschränkung der Arbeitsdauer der Preis der fabrizirten Waare sich in einem Maße erhöhen werde, welche eine entsprechende Erhöhung des Stücklohns ermöglichen würde? Wir können auf die verwickelten Fragen, die sich hier aufdrängen, im Rahmen dieser Betrachtung nicht weiter eingehen. Die Wahrscheinlichkeit spricht jedenfalls dafür, daß eine Erhöhung des Stücklohnes, zum mindesten in dem Grade, um dem Arbeiter das gleiche Einkommen wie bei der längeren Arbeitszeit zu sichern, nicht eintreten würde. Schon die Unmöglichkeit, den Normalarbeitstag auch in den Werkstätten des Kleingewerbes und in der Hausindustrie durchzuführen, würde die mit denselben konkurrirenden Fabriken außer Stand setzen, für ihre Waaren höhere Preise zu erzielen. Und so könnte die Maßregel, die dem Fabrikarbeiter eine Wohlthat sein sollte, in der That nur zu seinem Nachtheil ausschlagen. Die Berufung auf die in der Schweiz vor einigen Jahren erfolgte Einführung des Normalarbeitstages kann nichts dagegen beweisen. Wenn von dort über die Neuerung noch nicht mehr Klagen laut werden, als dies thatsächlich der Fall ist, so liegt es wohl daran, daß man die Arbeitszeit auf elf Stunden, d. h. auf ein dem bisherigen thatsächlichen Verhältniß entsprechendes Maß festgesetzt und im Uebrigen ein ziemlich weites Feld für Ausnahmen offen gelassen hat. Jedenfalls aber sind aus der Schweiz noch keine Erfahrungen bekannt geworden, die uns zur Nachahmung dieser Maßregel anreizen könnten. Im Gegentheil, wir glauben, die Frage eines gesetzgeberischen Eingreifens in das Vertragsverhältniß zwischen Arbeitgeber und erwachsenem Arbeiter, soweit es die Arbeitsdauer betrifft, in Deutschland als abgethan betrachten zu können. — Eine wirkliche Lücke in unserer Gesetzgebung wird nur durch den zweiten Absatz der Interpellation Hertling berührt, welcher spezielle Vorschriften über die in den Fabriken vorzu-

Der Backfisch.

Eine Geschichte aus dem Badeleben

von

Hans Wachenhusen. 2

Vor diesem modernen Prinzip würde Edmund nicht mit Ehren bestanden sein, denn sein Herz war rein, wie ein unbeschriebenes Blatt, und blickte sein Auge den Frauen gegenüber auch mit einem Verständniß, das von Erfahrung sprechen konnte, er urtheilte stets nach der Erfahrung der Anderen und war noch nie in die Lage gekommen, dergleichen an sich selbst zu machen. Sein Herz war nüchtern und klug, und hatte es auch zuweilen wärmere Momente, wie das von seiner Jugend unzertrennlich, es war noch unverdorben und bewunderte nur, ohne für sich daraus einen Vortheil ziehen zu wollen. — —

Das große Rheinschiff mit seinen gleich einer Hammelheerde zusammengepferchten Passagieren dampfte also den majestätischen Fluß herauf und arbeitete mächtig gegen den Strom. Die Passagiere waren sämmtlich ermattet und hingen träge auf ihren Feldstühlen. Edmund saß, den Ellenbogen auf die Brüstung gelehnt, dicht über der Schiffstreppe da und schaute auf die dahinfliegenden Ufer, als plötzlich ein Kahn vom Lande aus gegen die hohen Ringe ankämpfte, welche der Bug des Schiffes in das Wasser zog, und auf den langen Wasserstreifen tanzend sich dem Fahrwasser näherte.

Drei Damen, darunter eine in lichtem Sommerkleide, saßen in dem Kahn. Zwei Männer arbeiteten tapfer mit den Rudern. Der Dampfer stoppte; einer der Schiffsmannschaft wartete mit einem zusammengerollten Tau, um dies dem Kahn zuzuwerfen. Die ganze Gesellschaft drängte sich an die Backbordseite des Schiffes, um den Kahn zu beobachten.

Dieser hatte das Schiff auf etwa sechs Fuß erreicht. Das Seil flog hinab und wenige Minuten später hing der Kahn an der Treppe.

Edmund blickte anfangs gleichgültig, dann mit größerem Interesse auf die Damen hinab. Er sah, wie die jüngste derselben, deren Gesicht ein breiter Strohhut versteckte, ein reizendes Füßchen auf die Schiffstreppe setzte, sich hinaufschwang und dann sich zurückwandte, um den Andern zu helfen.

„Mama, schnell!“ rief eine helltlingende Stimme. Die alte Dame ward von einem der Kahnschiffer auf die Treppe gehoben. „Tante Amanda, sieh dich vor!“ klang dieselbe glockenhelle Stimme. Die Zweite betrat schwerfällig die Treppe. Kisten und Koffer folgten und der Kahn stieß wieder vom Schiff ab.

„Ein reizender Backfisch!“ rief Edmund dem neben ihm sitzenden Passagier zu, einem jovialen alten Herrn, dem trotz der drückenden Schwüle doch zuweilen etwas eingefallen war, womit er die träge stockende Unterhaltung wieder anzuknüpfen pflegte.

Eben hatten die Damen das Verdeck des Schiffes betreten; dasselbe kleine Füßchen, das Edmund auf der untersten Stufe der Treppe bewundert, hüpfte an ihm vorbei. Edmund blickte unter den runden mit Feldblümchen garnirten Strohhut und entdeckte unter dem Schatten desselben ein frisches, rosiges Mädchengesicht; er sah neben sich eine schlanke, graziöse Gestalt dahin huschen, die sich bemühte, den beiden älteren Damen einen Weg durch die Masse der Passagiere zu bahnen. Die Bewegung hatte die Wangen des Mädchens höher geröthet, die Locken unter dem zierlichen Strohdach waren durch die Hast des Aus- und Heraufsteigens ein wenig derangirt und eine derselben hatte sich in dem Spitzentuch gefangen, das sie lose um den Hals geschlungen. Ein reich mit blauen Rosetten garnirtes, leichtes pfirsichfarbenes Sommerkleid umschloß die Elfengestalt und ihre Hand hielt ein kleines Bouquet, von dem sie sich selbst in so schwieriger Situation nicht getrennt hatte.

Edmunds unbesonnene Aeußerung fand ihre Strafe. Ein unwilliger Blick traf ihn aus dem großen hellgrauen Auge des Mädchens; schnippisch warf sie dabei die dunkelblonden Locken zurück, um den unberufenen Kritiker auch nicht eine Sekunde länger des Anblickens zu würdigen, als es eben der Strafe wegen nothwendig gewesen.

„Mit Der haben Sie's verdorben!“ murmelte der alte Herr lächelnd.

Edmund sah, wie die schöne Fremde, die ihm in der That, von oben herab in der Verkürzung gesehen, ihrer zart-jugendlichen Formen wegen noch fast als Kind erschienen, einen trostlosen Blick über die dicht gedrängte Menge warf und dann ebenso verzagt auf die hinter ihr stehende alte Dame schaute, als wolle sie sagen: hier ist keine Aussicht auf ein Plätzchen!

Schnell entschlossen erhob sich Edmund, um sein Vergehen wieder gut zu machen.

„Meine Damen, wenn ich es wagen darf, offerire ich Ihnen meinen Platz!“ rief er dem Mädchen zu. „Es wird Ihnen unmöglich sein; einen andern zu finden!“

Galant hatte auch der alte Herr sich erhoben.

„Ich danke Ihnen, mein Herr!“ war die abweisend gegebene Antwort, und nicht einmal ein Blick aus dem schönen Auge hatte den höflichen Mann belohnt, denn sie würdigte ihn kaum eines solchen.

„Aber Regina, der Herr ist doch so artig!“ sagte die alte Dame halblaut.

Regine hörte dies nicht; es war ihr gelungen, einige Schritte vorwärts zu thun, nur um sich der Armeslänge von Edmunds Höflichkeit zu entziehen, und ihrem Eigensinn verdankten es die beiden alten Damen, daß sie sich in die Hitze des Schiffssalons flüchten mußten, um wenigstens einen Sitz zu finden.

(Fortsetzung folgt.)

nehmenden Schutzmaßregeln und umfassendere Befugnisse für die Fabrikinspektoren fordert. Aber gerade diese Materie dürfte sich bei der verhältnißmäßig kurzen Zeit, während welcher das Institut dieser Aufsichtsbeamten in Wirksamkeit steht, als für die gesetzgeberische Erledigung noch nicht reif herausstellen. Und so sind wir außer Stande, den von der „Germania“ für die Interpellation Hertling beanspruchten selbstständigen sachlichen Werth unsererseits anzuerkennen.

* — Die politische Weihnachtsüberraschung, die man vom Fürsten Bismarck erwartete, ist nicht eingetroffen; im Ernste aber zweifelt Niemand daran, daß allmälig doch „etwas mehr Licht“ über die Verhandlungen zwischen dem Reichskanzler und dem Vatikan verbreitet werden muß. Daß wirklich, wenn auch nicht die förmliche Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstthums, doch eine anderweitige Regelung der Lebensbedingungen, unter denen der Papst jetzt lebt, zur Sprache gekommen ist, sehen nachgerade auch die Italiener ein, und es begreift sich die Besorgniß, welche der „Diritto“ Ausdruck giebt. Indeß nimmt man in politischen Kreisen an, daß ein engeres Verhältniß zwischen dem deutschen Reiche und dem Papste, wenn dasselbe überhaupt zu Stande kommen sollte, sich in erster Reihe nicht gegen Italien, sondern gegen ein von einer papstfeindlichen Regierung geleitetes Frankreich richten würde. Fürst Bismarck verkennt nicht die große Macht, welche dem Papstthum über die katholische Welt immer noch verblieben ist, und er will diese Macht bei einer etwaigen Verwickelung mit Frankreich lieber auf seiner Seite, als auf der seines Gegners haben. Das ist ihm am Ende noch mehr werth als die Aussöhnung mit dem Zentrum, die ja nach dem Friedensschlusse zwischen Rom und Berlin nicht mehr lange auf sich warten lassen kann, aber höchst wahrscheinlich für die parlamentarische und die ganze innerpolitische Lage lange nicht den Nutzen bringen wird, welchen Fürst Bismarck von ihr erhoffen mag. Ist der Kulturkampf beendet, so fällt das Zentrum bei den nächsten Wahlen auseinander und die radikalen Kleinbürger der rheinischen Städte gehen nicht länger mit den schlesischen Magnaten zusammen.

* — Eine recht erfreuliche Erscheinung bildet der Jahresbericht der Schulze-Delitzsch'schen Genossenschaften auf Selbsthülfe von 1880. Trotz der zahlreichen Gegnerschaft haben diese Vereine, welche zweifellos wenn nicht die einzige, so doch die wirksamste Waffe gegen die Sozialdemokratie waren und stets sein werden und deshalb auch von derselben in ihren Versammlungen sowohl als in ihrer Presse früher aufs heftigste angegriffen wurden, von Jahr zu Jahr größere Bedeutung gewonnen. Der Jahresbericht giebt die Gesammtzahl der bestehenden Genossenschaften nach Schulze-Delitzsch auf 3300 an und ihre Mitgliederzahl auf 1,000,000 — 1,100,000. Die Geschäftsantheile und Reserven betragen 180—190 Mill. Mark, die anvertrauten fremden Kapitalien werden auf 400 Mill. Mark geschätzt. Der Geschäftsumsatz dieser Vereine wird auf 2000 Mill. Mark berechnet. Die nach dem Raiffeisen'schen System gegründeten Darlehnsbanken sowie etwa 700 den Genossenschaften nahestehende Vereine sind hierbei nicht mit in Betracht gezogen, weil eine genaue Statistik über sie fehlt. Im Jahre 1878 betrug die Zahl der zum Verbande gehörigen Vereine nur 3146, so daß also trotz der denkbar ungünstigsten Verhältnisse die Vereine um mehr als 150 in den letzten zwei Jahren an Zahl gewachsen sind. Die größte Zahl der Genossenschaften sind natürlich die Kreditgenossenschaften, Vorschuß- und Kreditvereine, Volks- und Gewerbebanken, deren jetzt 1895 vorhanden sind. 674 gehören zu den Rohstoff-, Magazin- und Produktivgenossenschaften, 645 zu den Konsumvereinen und 36 zu den Baugenossenschaften. Bei letzteren ist seit 1879 ein Rückgang um 10 zu verzeichnen, der sicher auf die allseitige Abnahme der Wohnungsnachfrage zurückzuführen ist. Die vielbesprochene Revision des Genossenschaftsgesetzes giebt dem Bericht Veranlassung, für Beibehaltung der Solidarhaft als Unterlage für die Geschäfte der Genossenschaften einzutreten. Durch eine Aenderung der Grundsätze des sogenannten Umlageverfahrens glaubt die Anwaltschaft ein Mittel zu haben, um dem oft besprochenen Uebelstande abzuhelfen, daß rücksichtslose Gläubiger sich im Falle des Konkurses einzelne zahlungsfähige Mitglieder herausgreifen, um von diesen Tilgung ihrer Forderungen zu erzwingen. Der Anwalt schlägt deshalb vor, an Stelle des Vorstandes einen Gläubigerausschuß, wie in der Konkursordnung, mit der Aufstellung des Vertheilungsplanes und als gesetzliche Vertretung der Gesammtgläubiger mit der etwaigen Beitreibung der Forderungen zu beauftragen.

* — Die für das nächste Jahr bereits in Aussicht stehenden sehr umfangreichen Auswanderungen Deutscher nach Amerika beschäftigen die Regierung in hohem Maße. Man hat die Ueberzeugung gewonnen, daß auf dem Wege der Gesetzgebung den Massenauswanderungen nicht viel beizukommen ist und daß dabei nicht mehr geschehen kann, als daß man etwaigem ungesetzlichen Treiben der Auswanderungsagenten das Handwerk legt; im Weiteren finden indessen Berathungen namentlich über Mittel und Wege statt, um durch Belehrung und anderweite Vorstellungen den Täuschungen vorzubeugen, denen sich zahllose Auswanderer über ein leichtes Fortkommen in der neuen Welt hingeben. Besprechungen in Abgeordnetenkreisen über Interpellationen im Reichstage oder Landtage hinsichtlich des Ueberhandnehmens der Auswanderungen sind bis jetzt ohne Erfolg geblieben. Es haben, wie es scheint, Diejenigen Recht behalten, welche auf die Fruchtlosigkeit bisheriger derartiger Schritte hingewiesen haben.

* — Die Münchener „Neuesten Nachrichten“ veröffentlichen einen bemerkenswerthen Brief des Prinzgemahls Albert an Baron Stockmar vom Jahre 1854. Derselbe handelt von dem Rücktritte Bunsens und läßt die politische Einsicht und den geraden Charakter unseres jetzigen Kaisers in hellstem Lichte erscheinen. Der Prinz Albert schildert die Ränke, welche die russische Partei am preußischen Hofe angewandt hatte, um Bunsen, den Freund Englands, zu stürzen. „Bunsen“, heißt es in dem Schreiben, „schickte seinen Sohn nach Berlin, der nach unendlichen Versuchen der Russen, ihn zu verhindern, den König zu sehen, endlich bei Sr. Majestät vorkam und ihn überzeugte, wie falsch die Anschuldigungen gegen seinen Vater seien. Dieses hielt schwer, indem der König sogar behauptete, Victoria gestehe es ja selbst in ihrem Briefe (von dem Sie Kopie haben) zu!! Auf Drängen des Sohnes, den Brief zu zeigen, versicherte der König, ihn nicht finden zu können; er lese selbst nicht mehr, er sei ja ganz blind: „sie haben mir es aber doch so vorgelesen.“ Der König schrieb einen höchst freundlichen, herzlichen Brief an Bunsen (den ich gesehen habe), in welchem er von seiner eigenen unglücklichen Lage u. s. w. spricht.“ Die Intriguen aber wurden fortgesponnen, und wie der Prinz Albert weiter berichtet, „verlangte der Prinz von Preußen, man solle Bunsen seine gerechte Bitte, sich zu rechtfertigen, zugestehen und den Grafen v. Alvensleben zum Schiedsrichter ernennen; auf dies wurde von den Russen freudig eingegangen. Plötzlich hört der Prinz von Preußen, daß am selben Tage Bunsens Resignation durch den Telegraphen (ohne sein Wissen) angenommen worden; er ging zu Alvensleben, der in einer Stunde gegen Bunsen entschieden hatte, nun aber eingestand, keinen der Rechtfertigungsbriefe Bunsens gesehen zu haben, sondern nur die ursprünglichen Anklagestücke!! Der Prinz hatte eine Szene hierüber mit dem König und dem Minister.“ Auch bei der Gelegenheit des Sturzes Bonins habe der Prinz von Preußen solche unangenehme Szenen gehabt. Die Politik des preußischen Hofes seit 1845 und 1846 wird gekennzeichnet als „Anfeindung Louis Philipps, zweideutige Behandlung Belgiens, Karlismus in Spanien, Unterstützung König Ottos in Griechenland, Hostilität gegen Schweiz, Zustimmung zur Vernichtung Krakaus, Hingebung an Metternichs Polizeimaßregeln; dann 1848! und 1849! Holstein, Malmö, Erfurt, Warschau und seitdem Neufchatel; reine Reaktion. Dazu paßt die Prätention zur Ländervergrößerung als liberaler, in der Civilisation fortschreitender, zu Englands Alliirtem geborner Staat nicht!“

* **Magdeburg**, 30. Dezember. Der am 31. d. M. aus dem Amte scheidende Oberbürgermeister Hasselbach ist vom König zum Geheimen Oberregierungsrath ernannt worden; außerdem wurde ihm von einer aus den Herren Bürgermeister Böttticher, Stadtältesten Stadtrath Bänsch und Stadtverordnetenvorsteher Generaldirektor Liftemann bestehenden Deputation das Diplom als Ehrenbürger der Stadt Magdeburg überreicht.

* **Oberhausen**, 31. Dezember. In der vorigen Woche ist man hier einer seit kurzer Zeit bestehenden Schülerverbindung auf die Spur gekommen. Zu derselben gehörten 11 Schüler, die ihre heimlichen Zusammenkünfte hielten und allerlei unerlaubte Dinge trieben. Dieselben sind mit schweren Karzerstrafen belegt worden. (W. Pr. Ztg.)

Baden.

* **Karlsruhe**, 31. Dezember. Dem Vernehmen nach ist die Abreise des Großherzogs nach dem Süden etwa auf den 5. Januar in Aussicht genommen. Als Ziel der Reise, die der Großherzog in seinem Salonwagen zurücklegen wird, ist Cannes ins Auge gefaßt. Obwohl die Besserung des Großherzogs stetig fortschreitet, nehmen die Kräfte doch nur sehr langsam zu. Die Großherzogin verläßt ihren Gemahl auch während seiner Rekonvalescenz nicht. Sie hat sich deshalb auch die Freude versagt, den Bescheerungen in den unter ihrem Patronat stehenden Wohlthätigkeitsanstalten und Schulen beizuwohnen, was sie sonst nie versäumt. Den Aerzten, welche den Großherzog während seiner schweren Krankheit behandelten, sind Auszeichnungen zutheil geworden: die Geheimräthe Friedreich und Kußmaul erhielten das Großkreuz des Zähringer Löwenordens, der Leibarzt Dr. Tenne wurde zum Geheimrath, der Badearzt Dr. Heiligenthal zum Hofrath befördert, auch Professor Dr. Bäumler in Freiburg erhielt einen Orden. — Die Präsidenten der beiden Kammern beabsichtigen, den Landtag, der seit der Eröffnung des Reichstags beurlaubt ist, erst wieder zu weiteren Sitzungen zu berufen, wenn der Schluß der Reichstagssession erfolgt sein wird.

Bremen.

* **Bremerhafen**, 31. Dezember. Der nordamerikanische Fischereiverein sandte wieder 20 000 Stück Eier der Seeforelle nach Deutschland, die mit dem Dampfer „Main“ in gutem Zustande hier ankamen. Dieselben wurden heute Abend in verschiedenen Quantitäten an die Fischzuchtanstalten in Eutin, Schwerin und Freiburg i. B. weiterbefördert. (W. Ztg.)

Britisches Reich.

London, 29. Dezember. Am Montag versammelten sich über 3000 Personen auf den Ländereien unweit New Inn im Kreise Clonmel, und nachdem sie daselbst eine Menge Hasen und Kaninchen für die eingesperrten „Verdächtigen“ getödtet hatten, verlangten und erhielten sie auch die Erlaubniß zum Jagen auf der Domäne des Vizestatthalters Thomas Butler, welcher für einen sehr guten Grundherrn angesehen wird. Nachdem alle Hasen und Kaninchen auf derselben getödtet waren, hetzte die Menge die Hunde auf die Hirsche und Rehe, welche sie angesichts des Vizestatthalters vor dessen Herrschaftsgebäude mit Keulen niederschlugen, ohne daß dieser Schlächterei Einhalt gethan werden konnte. Einige der erschlagenen Thiere wurden von der Bande mit fortgeschleppt, die übrigen im Park und vor dem Herrschaftshause liegen gelassen. Ein anderer Volkshaufe von über 4000 Personen, mit Stöcken, Heugabeln und anderen landwirthschaftlichen Geräthen bewaffnet, verhinderte zu gleicher Zeit eine Jagd auf einer herrschaftlichen Besitzung zu Kilcornan bei Atmoy. Ein Rudel Hunde wurde zur Verscheuchung des Wildes losgelassen. Ueber 200 Soldaten und Polizisten waren bei der Szene, vermochten aber nichts auszurichten. Gleiches passirte dem bekannten ehemaligen Parlamentsmitgliede Obersten King-Harman auf seiner Besitzung zu Ardearne. Ueberhaupt scheinen sich die gewaltsamen Jagdverhinderungen weiter auszudehnen und in letzterer Zeit, neben den Hetzjagden auf eigene Faust auf beliebigen Ländereien, zu einem Lieblingsvergnügen des ruhestörenden Gesindels zu werden.

Rußland.

* **Petersburg**, 30. Dezember. Der „Regierungsbote“ meldet: Der Tumult in Warschau wurde am 27. Dezember bis spät Abends fortgesetzt. Am 28. und 29. Dezember war die Stadt ruhig. In den Vorstädten wurden Versuche gemacht, die Judenschenken zu plündern, jedoch in Folge der getroffenen Maßregeln ohne Erfolg. Die Truppen brauchten nicht Waffengewalt. Im Verlaufe der Schlägerei wurden Juden und Christen verwundet, nämlich 24 Christen und 22 Juden, welche ins Hospital geschafft sind. Einer der verwundeten Juden starb. Die minderjährigen Arrestirten sind ihren Eltern zur häuslichen Bestrafung zurückgegeben.

* **Warschau**, 31. Dezember. Von den Verhafteten sollen 500 vor das Kriegsgericht gestellt werden. Den Geplünderten wird größtentheils der Schaden ersetzt werden. Bei den Exzessen sind 30 Menschen verwundet. Handel und Verkehr sind vollständig hergestellt.

Amerika.

* **Newyork**, 31. Dezember. An der Westküste ist eine Pockenepidemie ausgebrochen. Man glaubt, daß die Krankheit durch Dampfer mit Auswanderern eingeschleppt worden ist und deshalb sollen die Auswanderer Quarantäne halten.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 3. Januar. Sr. Durchlaucht der Fürst haben sich heute Mittag auf kurze Zeit zur Abhaltung von Jagden nach Jessen Pr. Sachsen begeben.

* **Alverdissen**, 1. Januar. Am 6. Januar haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Rentmeister Hartmann-Barntrup und Kolon Ridderbusch Nr. 10 in Almena als Schöffen zu fungiren.

* **Herford**, 31. Dezember. Die eingesammelten Liebesgaben für das hiesige Kreiskrankenhaus für das Jahr 1880 haben 1265 ℳ 81 ₰ betragen, die von Eingesessenen des Kreises gespendet sind. Außerdem wurden eine erhebliche Partie Naturalien geschenkt. Es sind im Rechnungsjahre 239 Kranke aufgenommen und an 12,521 Tagen verpflegt. Die gesammten Unterhaltungs- und Verwaltungskosten haben 15,859 ℳ betragen und berechnen sich die Verpflegungskosten darnach auf 1 ℳ 26 ₰ pro Tag und Kopf. Die große Mehrzahl der Kranken hat Verpflegung unter dem Selbstkostenpreise erhalten. Die Differenz wird durch den Zuschuß aus den Zinsüberschüssen der Kreissparkasse und freiwilligen Gaben gedeckt. (W. Pr. Ztg.)

* **Bielefeld**, 31. Dezember. Herr Dr. Wilbrand macht im „Wächter“ darauf aufmerksam, daß wir einer Periode nahe sind, in welcher wir nach vieljährigen Erfahrungen die Wiederkehr zahlreicher und glänzender Nordlichter im voraus erwarten dürfen.

Bielefeld, 31. Dezember. Auf dem Fabrikhofe des Herrn Calow hierselbst brennt seit einigen Abenden ein elektrisches Licht, das durch eine mit dem eigentlichen Apparat im Maschinenhause in Verbindung stehende Drahtleitung genährt wird. Die Helligkeit, die das Licht erzeugt, ist eine so außerordentliche, daß es noch auf einer Entfernung von mindestens 40 Schritten, bis auf dem Trottoir der Bahnhofsstraße, ermöglicht wird, eine Zeitung zu lesen. Welch ein Unterschied zwischen dem elektrischen und dem Gaslichte ist, zeigen die daselbst befindlichen Gaslaternen, die zu jenem wie schlecht brennende Oellämpchen erscheinen. Wie bekannt, werden auch die Fabrikräume des Herrn Calow von dem elektrischen Lichte erleuchtet. (B. T.)

* **Lippspringe**, 29. Dezember. Weihnachten ist vorüber; die Jubellieder sind verhallt; aber die Festesfreude findet noch in manchem Herzen einen wohlthuenden Nachklang. Gewiß wird letzteres auch bei den vielen Armen in unserer Gemeinde der Fall sein, deren Kinder in diesem Jahre durch den Frauenverein wieder mit Kleidungsstücken ꝛc. so reichlich beschenkt worden sind.

Die Bescheerung der 40 Kinder aus sämmtlichen Schulen fand am Sonntage vor dem heiligen Christfeste in einem der hiesigen Schulsäle statt und zwar mit großer Feierlichkeit und unter einer zahlreichen Betheiligung von Groß und Klein aus allen Ständen und Konfessionen. (W. B.)

* **Paderborn**, 31. Dezember. Der Herr Uditore, Monsignore Tarnassi weilt noch in unserer Stadt. Eine Sitzung des Domkapitels hat indeß, wie der „Lib.-B." versichert, seit Dienstag bis heute einschließlich nicht stattgefunden.

* **Lippstadt**, 31. Dezember. (Warstein-Lippstädter-Eisenbahngesellschaft.) In das Handelsregister zu Lippstadt ist die Firma dieser Gesellschaft eingetragen. Aktienkapital: 1,500,000 — in Aktien à 500 ℳ

* **Hameln**, 31. Dezember. Die Zuckerfabrik in Emmerthal hat heute ihre diesjährige Kampagne beendet. Es sind über die Steuerwaage gegangen: 436,920 Zentner Zuckerrüben. Die Zuckerausbeute ist in diesem Jahre fast 3 Prozent höher gewesen, als im Vorjahre, wodurch den Zuckerrüben bauenden Aktionären hiesiger Gegend ein erfreulicher Gewinn zukommen wird.

Vermischtes.

* **Kassel**, 30. Dezember. In unserer Stadt wird augenblicklich folgender Vorfall viel besprochen. Vorgestern Abend fand ein Regierungssupernumerar in der Bahnhofstraße ein Werthpacket, in welchem sich Koupons und Kassenscheine im Betrage von etwa 4000 ℳ befanden. Der „ehrliche Finder" lieferte es selbstverständlich am andern Morgen auf der hiesigen Polizei ab, bei welcher der Verlust denn auch bereits angemeldet worden war. Das Geld wurde dem rechtmäßigen Besitzer, einem höheren Beamten und einem der angesehensten und reichsten der hessischen Adelsherren, wieder vollzählig ausgeliefert. Derselbe sandte nach richtigem Erhalt dem Finder seine Visitenkarte und dankte ihm in verbindlichsten Worten. Dieser jedoch, wenig befriedigt von der leeren Danksagung, ließ auf der Polizei anfragen, ob denn der zu seinem verlorenen Gelde wiedergekommene hohe Herr seine Dankbarkeit und Freude über den ungeschmälerten Zurückempfang der ziemlich erheblichen Summe nicht etwa durch irgend eine Spende in greifbarer Gestalt zum Besten der Armen oder eines wohlthätigen Zweckes zum äußeren Ausdruck gebracht habe. Hierauf soll eine genügende Antwort nicht erfolgt sein, so daß der Herr Regierungssupernumerar auf Auszahlung des gesetzlichen Finderlohns von 10 Proz. hier also 400 ℳ — bestehen will. Man darf auf den Ausgang der Sache gespannt sein.

* (Generalpostmeister und Schriftsetzer.) Der Generalpostmeister der Vereinigten Staaten von Amerika, James, bewies dieser Tage auf der großen Ausstellung zu Atlanta, welche er als Ehrengast besuchte, daß er seinen ursprünglichen Beruf, nämlich den eines Schriftsetzers, noch ganz gut versteht. Er stellte sich in der Druckerei der Ausstellung an einen Setzkasten, griff zum Winkelhaken und setzte schnell und korrekt das folgende auf seinen Lebenslauf bezügliche Sprüchlein: „Neue Beschäftigungen lehren neue Pflichten. Atlanta, 30. November 1881."

* **Barmen**, 31. Dezember. Die „Rh.-W. P." berichtet: Vor ungefähr 14 Tagen schlachtete ein hiesiger Metzger eine fettgemästete Kuh und fand zu seinem Erstaunen bei dem Umwenden des Magens nicht allein kleine Münzsorten sondern auch einen goldenen Trauring mit Inschrift in demselben.

* „Bierphilosophie" — so betitelt sich eine Plauderei von Ludwig Speidel in der „Gegenwart". Es scheint für den märchenhaften Aufschwung des Bieres — so sagt der Verfasser — nur Eine Erklärung übrig zu bleiben: Daß sich nämlich den geistigen Getränken gegenüber der Geschmack des Volkes, aus allerdings unbegreiflichen Ursachen, gründlich geändert habe. Da ist es nun merkwürdig zu beobachten, wie dieser Geschmackswechsel nicht blos lokal auftritt, sondern so allgemein durchbricht, daß sich in den letzten Jahrzehnten fast alle Weinländer der alten Welt von einer heftigen Biersehnsucht ergriffen zeigen. Die Aktienbierbrauerei zu Mainz tränkt aus ihren Pfannen den ganzen Mittelrhein mit Gerstensaft; und gerade in den weinreichsten Gauen, und gerade innerhalb eines Zeitraums, da die Rebe sechs Herbste nach einander von überschwänglichstem Segen triefte (1857—1862), griff der Biergenuß immer siegreicher um sich. Wo die pikante Wittwe Cliquot ihre süßen Beeren preßt, wo die edle Firma Lafitte ihre röthlichen Trauben keltert, wachsen mit riesigen Rauchfängen Brauhäuser aus der Erde, welche mit ihrer dampfenden Bierwürze die sanfte Blume des Weines überduften. Rüstige Braueknechte sind über die Pyrenäen gestiegen und schöpfen ihr Sudwasser aus dem Ebro und dem Guadiana. Bier, der Proletarier, ist ein Gentleman geworden und sitzt gegenwärtig fast aller Orten mit der feinsten Gesellschaft zu Tische. Hier waltet ein physiologisches Geheimniß, dessen Schleier wir nur mit unsicherer Hand zu lüften trachten. Von der französischen Revolution ist es gesagt, daß sie die Runde um die Welt machen werde. Nie ist richtiger prophezeit worden. Sie ist beständig auf der Fahrt, sie bringt den Fuß nicht aus dem Bügel. Wo sie hintritt, gährt es in den Köpfen, zuckt es in den Nerven, kocht es im Blute. Hat man aber nie gemerkt, daß mit der Ausbreitung der französischen Revolution die Verbreitung des Bieres gleichen Schritt hält, daß hinter jedem revolutionären Sappeur von der Seine ein handfester Brauknecht von der Isar langsam aber sicher nachschreitet? Paris und München sind in der That die beiden Pole der modernen Geschichte. Dort wurde die Revolution und hier das Bier (non pas la contrerévolution, mais le contraire de la révolution) gebraut. Lange schwebte der Geist der Geschichte brütend über den baierischen Sudpfannen, und als die Zeit erfüllt war, ging von dem Herzen Altbaierns, ja von dem Herzen seines Herzens, dem Münchener Hofbräuhause, die reine Lehre vom braunen Bier in alle Welt aus und suchte mit ihrem milden Oel den revolutionären Sturm der Gemüther zu beschwichtigen. Instinktiv griffen die Völkerschaften nach dem Bierglas, um die Empörung ihrer Nerven und ihres Hirns niederzutrinken; denn während der Wein die Phantasie beflügelt und die Springfedern des Handels aufs Höchste spannt, setzt das Bier mäßig genossen, auf alle Lebensgeister einen Dämpfer und versenkt den Genießenden in eine Art pantheistischen Traum, in welchem alle bestimmten Gegenstände und Gedanken selbstlos untertauchen. Nicht uneben hat daher ein großer baierischer Biergelehrter sein heimathliches Getränke „flüssiges Lotus" genannt. Den friedfertigen Charakter des Bieres mag man auch daraus ermessen, daß, sobald die Bierpreise in München steigen, die Leute dort revolutionär werden, weil sie ihr gehöriges Maß nicht mehr zu sich nehmen können. — Im Siege des Bieres über den Wein mögen wir aber auch einen Triumph des alten germanischen Geistes erblicken. Jakob Grimm hat es wahrscheinlich gemacht, daß das Wort Bier durch eine kühne Substantivbildung aus dem Zeitwort bibere hervorgegangen und daß daher unsere Altvorderen das Bier vorzugsweise das Getränke genannt hätten. Die germanischen Götter waren tüchtige Bierzecher; die Edda berichtet von manchem tiefen Zug, und Tacitus spricht ein wenig verächtlich von einem aus Weizen oder Gerste bereiteten weinartigen Pansch (humor ex hordeo aut frumento, in quandam similitudinem vini corruptus), welchen die Deutschen zu trinken pflegen. Aber diese biertrinkenden Völker haben das ewige Rom über den Haufen geworfen und der alten Welt ein anderes Gesicht gegeben. Neben dem Beruhigenden muß im Bier doch eine zähe Kraft und nachhaltige Energie stecken. Der Engländer führt sein Ale bis über die Linie mit sich; Biertrinker haben Nordamerika kolonisirt, Ostindien erobert und sind eben daran, das uralte Reich der Mitte der westlichen Kultur zu erschließen. Das Bier ist in beiderlei Sinn ein weltüberwindendes Getränke, indem es auf den ruhelosen Drang und die Leiden dieses Lebens lindernden Balsam gießt und indem es zu weitaussehenden Thaten zwar nicht begeistert, aber kräftigt. Herr Hoff in Berlin, welcher seinen Mitmenschen unter der euphemistischen Etikette „Malz-Extrakt" Bier zu trinken giebt, hat die Gebrechen und Bedürfnisse seiner Zeit aufs Tiefste erkannt. Auch das widerwillige Zeugniß des deutschen Reichskanzlers ist nicht zu verwerfen, der erst nach dem zweiten oder dritten Glas Bier dieses Getränkes zu schelten anfängt.

Haus- und Landwirthschaft.

* **Große Unterschiede in der Nährkraft der Erdnußkuchen.** In der landwirthschaftlichen Zeitung für Westfalen und Lippe warnt Dr. König in Münster vor dem Ankauf geringwerthiger Erdnußkuchen, die nach der vorgenommenen Untersuchung nur von ungeschälten Erdnüssen abstammen können, welche jedoch seit Jahren nicht mehr in den Handel kommen, da die Kuchen aus geschälten Erdnüssen allgemein vorgezogen werden. Während die letzteren nach Wolffs Angabe in seiner dritten Auflage der landwirthschaftlichen Fütterungslehre (Berlin bei Parey) einen Durchschnittsgehalt von 40 Proz. verdaulichem Eiweiß haben, fand König in zwei Proben der jetzt wieder in Kurs gesetzten Erdnußkuchen nur 23, bezw. 21 Proz. Eiweiß; dagegen war die werthlose Holzfaser mit 18 Proz. vertreten, die in den Kuchen aus geschälten Erdnüssen nur mit 5 Proz. vorkommt. Man sieht hieraus, daß der Name allein noch keine Gewähr für preiswürdige Waare bietet.

Forst- und Jagdwirthschaft.

* Auf dem Gräflich v. Wedel'schen Gute Gödens in Ostfriesland wurden vom 27. bis 29. Dezember von 7 Schützen 296 Hasen erlegt.

* * *

* **Weiße Hirsche** scheinen nicht so große Seltenheiten zu sein, wie man in der Regel anzunehmen geneigt ist. Graf Thun besitzt in Böhmen einen Thiergarten mit einem Edelwildbestand von etwa 350 Stück. Unter diesen ist beinahe der dritte Theil dieser Anzahl Hirsche ganz weiß, ohne daß indeß je eine Besetzung des Parks mit weißem Edelwild stattgefunden hätte. Im Uebrigen sind die weißen Hirsche viel stärker und mächtiger als die normal gefärbten.

* * *

* **Königswinter**, 31. Dezember. Vor einigen Tagen wurde die hiesige Jagd wieder verpachtet. Der Pachtpreis betrug bisher an circa 300 M Bei der jetzigen Verpachtung stieg derselbe, laut der „D. Reichsztg." auf 1100 M.

Literarisches.

* Nr. 13 der „Neuen deutschen Jagdzeitung" (R. von Deckers Verlag, Marquard & Schenk in Berlin) hat folgenden Inhalt: Des Jägers Weihnachtsfeier. — Ueber Jagdgewehre (Fortsetzung). — Der Herr Baron (Fortsetzung). — Das Moorschneehuhn (Lagopus albus) und seine Akklimatisirung (Fortsetzung). — Die Cervusarten und die ihnen verwandten Jagdthiere (Fortsetzung) — Das Arisswild im königlichen Faveritpark zu Ludwigsburg. — Die Hofjagd in der Dubrow und das Jagdschloß Königs-Wusterhausen. — Ein renitenter Rehbock. — Berliner Glaskugel-Schießklub. — Prüfungsklub für Dachs- und Hühnerhunde in Berlin. — Druckfehler-Berichtigung. — Jagdtasche. — Jagdergebnisse. — Insertionsermäßigung für unsere Abonnenten. — Briefkasten.

* Die neue deutsche Jagd-Zeitung vom 1. Januar 1882 enthält im redaktionellen Theile einen poetischen Wunsch des Redakteurs, betitelt: „In der Neujahrsnacht". Ferner: den Schluß des Artikels über Jagdgewehre von C. Göpprig, die Fortsetzung der Erzählung „Der Herr Baron", sowie diejenige von „Die Cervusarten und die ihnen verwandten Jagdthiere", Tigerjagden in Himalaya, Jagd auf wilde Gänse mit Abbildung, Das Moorschneehuhn und seine Akklimatisirung in Deutschland nach Dr. U. Schneider, Aus den Memoiren des Hasen Löffelmann von W. Robbers, Das Protokoll der außerordentlichen Generalversammlung des Prüfungsklubs für Dachs- und Hühnerhunde vom 22. Dezember. Diverse Notizen unter der Rubrik Fischen und Angeln, sowie in der Jagdtasche „Einiges über den Storch."

Neueste Nachrichten.

* **London**, 2. Januar. Die „Times" erfährt, Frankreich und England wären übereingekommen, dem Khedive eine gemeinsame oder gleichlautende Noten zu senden, worin sie ihre Bereitwilligkeit aussprechen, im Falle Unruhen in Egypten ausbrechen sollten, durch eine materielle Hülfe die Ordnung wieder herzustellen und die Herrschaft des Khedive zu schützen.

* **Petersburg**, 2. Januar. Mit dem Beginn unseres neuen Jahres (13. Januar) scheint nunmehr die Wiederabzweigung der Staatspolizei vom Ministerium des Innern in bestimmte Aussicht genommen zu sein; dieselbe soll unter Leitung des Generals Tscherewin treten.

Wochenmarkts-Preise.

* **Bielefeld**, 31. Dezember. Butter pr. ½ Kilo M. 1,15 Rindfleisch pr. ½ Kilo M. 45,50, Schweinefleisch pr. ½ Kilo M. 60—,65, Kalbfleisch pr. ½ Kilo M. 30—,50, Speck, hiesiges pr. ½ Kilo M. 70—,75, Speck, amerikanisches pr. ½ Kilo M. 60—,65, Gänsefleisch 4½ Pfd. M. 3,— Zwiebeln pr. ½ Kilo M. —,08, Aepfel pr. ½ Kilo M. —,06, Birnen pr. ½ Kilo M. —,08, Bitsbohnen pr. ½ Kilo M. —,—, Rüben pr. ½ Kilo M. —,04, Kartoffeln pr. 150 Pfund M. 3,50, Eier 16 Stück M 1,—, Blumenkohl à Stück M. —,55, Kopfsalat 2 Stück M. —,10, Gurken à Stck. M. —,—, Pflaumen ½ Kilo M. —,— Kappus à Stück M. —,10, Rothkohl à Stück M. —,15, Wirsing à Stück M. —,12, Steckrüben à Stück M. —,07, Roggenstroh 50 Kilo M. 4,—, Haferstroh 50 Kilo M. 3,20, Weizenstroh 50 Kilo M. 2,75, Heu 50 Kilo M. 3,75

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 31. Dezember. Weizen M. 22,50, Roggen M. 18,50, Gerste M. 20,—, Hafer M. 18,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—. Rüböl M. 62,—. Raff. Oel M. 65,—, Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* **Berlin**, 2. Januar. Weizen schwächer, per April-Mai 225,50, Juni-Juli 226,— M., Gek. — Ztr. Roggen schwächer, per Jan. 173,—, April-Mai 168,25 M. Gek. — Ztr. Hafer schwächer, per April-Mai 146,—, Mai-Juni 146,50 M., Gek. — Ztr. Rüböl fester, loko mit Faß 56,30, ohne Faß 55,50, per Jan. 56,—, April-Mai 57,— M. Gek. 1600 Ztr. Spiritus ruhig, loko 46,60, per Jan. 48,60, April-Mai 49,90 M. Gek. 60 000 l. Petroleum ruhig, loko 24,30, per Jan. 23,70, April-Mai 23,90 M. Gek. 11 700 Ztr.

* **Köln**, 2. Januar. Weizen hiesiger loco 24,— fremder, loco 23,50, per März 23,20, per Mai 23,—. Roggen loco 21,—, per März 17,20, per Mai 16,85. Hafer loco 17,—, Rüböl loko 31,—, per Mai 30,—, per Oktober 29,20.

* **Bremen**, 2. Januar. Petroleum Standard white loco 6,95 bez., per Februar 7,15 Br., per März 7,25 Br., per April 7,40 Br., per Mai 7,40 Br., per August-Dezbr. 8,10 B. Ruhig.

* **Antwerpen**, 2 Januar. Petroleum ruhig, disp. 18, per Jan. 18, Febr. 18¼, März 18⅜, Septbr.-Dezbr. 20¼ fr. Kaffee ruhig. Verkäufe 400B. Domingo, alter, zu 31c.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 2. Januar, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Therm. Gelsius.	Wind und Wetter
Aberdeen	740	+ 5	W., schwach, heiter.
Kopenhagen	753	+ 4	SW., mässig, Nebel.
Stockholm	749	+ 2	SSW., stark, bedeckt.
Haparanda	752	−12	SO., mässig, bedeckt.
Petersburg	—	—	—
Moskau	760	− 1	N., leiser Zug, bedeckt.
Hamburg	756	+ 3	SSW., frisch, Nebel.
Memel	759	− 1	S., mässig, bedeckt.
Paris	764	+ 4	S., leicht, bedeckt.
Karlsruhe	764	− 2	S., leicht, bedeckt.
Wiesbaden	763	− 3	SO., leiser Zug, Nebel.
Kassel	—	—	—
München	765	+ 1	SW., schwach, halb bedeckt.
Leipzig	763	− 3	S., leicht, heiter.
Berlin	759	0	SW., leiser Zug, wolkig.
Wien	766	− 4	Windstille, bedeckt.
Breslau	762	− 3	SSW., leicht, halb bedeckt.

London: regnerisch.

Die Depression, welche gestern bei den Shetlands lag, ist mit zunehmender Tiefe nordwärts fortgeschritten, im östlichen Nordseegebiete starke, über Nord- und Mitteldeutschland meist schwache südliche und südwestliche Winde bedingend, welche im Westen erhebliche Erwärmung brachten. Ueber Zentraleuropa ist das Wetter vorwiegend trübe, vielfach nebelig, sonst ohne erhebliche Niederschläge. Im östlichen Deutschland, sowie im mittleren und südlichen, östlich vom Rhein, herrscht noch Frostwetter, welches jedoch wahrscheinlich nicht lange anhalten wird.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Janr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relat. Feuchtigkeit d. Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke
2.	8 U. Abds.	27. 8,2	4,6	98	SW. stark.
3.	8 U. Mrgs	27. 5,3	5,4	99	
3.	1 - Mtgs	27. 5,3	6	99	

Allgemeiner Witterungscharakter:
2. bedeckt; Regen.

Berliner Course vom 2. Januar.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101,—	4%	Rhein. Wstf. Rtnb.	100,75
4½% Preuss. cons. „	105,10	4½%	Brem. 74er Anl.	—,—
4 „ „ „	100,80	4%	„ 80er „	—,—
3½ „ Staatsschuldsch.	98,80	4 „	Bad. Präm. „	134,10
3½ „ Pomm. Pfandbr.	90,30	4 „	Bayer. „	135,50
4 „ „ „	100,40		Braunschw. 20 Thlr.-	
4½ „ „ „	101,30		Loose	101,25
4 „ Westfäl. „	—,—	3½%	Köln-Mind. Loose	128,40
4 „ Westpr. „	101,—	3 „	Oldenburg. „	148,—
4½ „ „ „	103,50	3½ „	Preuss. Prämien-	
4% Hannov. Rentenbr.	100,25		Anleine . . .	143,25

Ausländische Fonds.

4½%	Oesterr. Silberr.	67,30	5%	Russ. Bdncr. Pfdb.	83,75
4½ „	„ Papierr.	67,25	4½%	Amerikaner . .	—,—
4 „	„ Goldr.	81,—	7 „	Jersey City . . .	—,—
5 „	„ 60r Loose	124,90	7 „	New-Yorker . . .	—,—
	Oesterr. 1864er Loose	—,—	6 „	„ „	—,—
5 %	Russ. 62er Anl.	87,40	8 „	Rumän. Anl. . . .	110,25
5 „	„ 71/72er „	87,90	6 „	„ „ . .	103,—
4½ „	„ 75er „	—,—	4½%	Schwed. 75er Anl.	103,—
5 „	„ 77er „	91,40	5%	Gömörer Pfdbr. .	98,80
4 „	„ 80er „	72,70	4 „	Raab-Grazer Präm	95,—
5 „	„ III Orient. „	58,90	6 „	Ung. Goldrente. .	102,75

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	48,50	Kronpr. Rudolf (gar.)	74,50
Bergisch-Märkische	122,30	Rheinische	161,60
Brslin-Anhalt	147,—	do. neue	158,80
Berl.-Schwdn.-Freib.	96 10	Rumänische	62,—

Hypotheken-Certificate.

4½%	Braunsch.-Hann.	101,70	5 %	Prss. Centr. Bdnc.	
4 „	„ „	96,75		rzb. 110	114,40
5 „	Gothaer Präm. I	121,—	4½ „	do. „ 100	103,40
5 „	„ II	119,—	4½ „	Prss. Hypoth.	
4½ „	„ rzb. 110	108,75		Pfdbr. rzb. 120	104,—
4 „	„ 100	105,—	5 „	do. „ 110	106,—
4½ „	Meininger . . .	95,80	5 „	do. „ 100	100,30
4 „	„ Präm.	—,—	4½ „	do. „ 100	101,—
5 „	Preuss. Bodener.		5 „	Stettiner Nat.	
	rzb. 110	110,60		Hyp. rzb. 100	100,25
5 „	do. „ 100	103,—	4½ „	do. „ 110	103,25
4 „	do. „ 100	97,10	4½ „	Schwed. Hypth.	101,60
5 „	Prss. Centr. Bdnc.		4½ „	„ Städte pfdb.	99,—
	rzb. 100	105,90			

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	29,—	Harpener Berg werke	126,25
Bochumer Gussstahl .	80,30	Hibernia „ .	91,50
Bonifacius Bergwerk . .	56,50	Hörder Hütten. conv. .	127,75
Borussia „	55,—	Königs- u. Laurah. . .	125,60
Deutsche Eisenb. Bau.	—,50	König Wilhelm	38,50
Donnersmarkhütte . .	62,75	Louise Tiefbau	47,25
Dortm. Union St. Prior.	104,25	Menden u. Schwerte .	69,90
Egestorff's Salzwerke	10.,50	Ravensberg. Spinnerei	90,50
Gelsenkirchen.	132,75	Sächsische Maschinen	119,90
Georg Marienb. St. Act.	95,—	Vorwärts, Bielef. Spinn.	—,—
Hannov. Masch.	13,20	Westfäl. Drahtindustrie	119,25
Harkort Bergwerke .	75,—	Westf. Union St. Prior .	79,—

2/1 Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 166,25

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	111,50	Gothaer Grundcr.-Bank	93,40
Berliner Handels-Ges.	121,25	„ „ junge	93,50
Bremer Bank	107,—	Hannover'sche Bank .	106,50
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	—,—	Köln. Wechslerbank .	96,50
Dessauer Creditanstalt	100,25	Preuss. Bodencredit-B.	110,—
Deutsche Bank	156,40	„ Hyp. Act.-Bk.	88,—
Deutsche Nationalb. .	136,50	„ Immobilien-Bk.	109,50
Disconto-Gesellschaft	211,40	Reichsbank	152,—
Dresdener Bank. . . .	137,40	Schaaffhausen. Bnkv.	89,—
Essener Credit-Anstalt	96,—	Westfälische Bank . .	106,—

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4½%	Bergisch-Märk. I. u. II. Ser. .	103,50	4½%	Rheinische . . . 103,25
3½ „	do. La. C.	93,50	3 „	Oest. Staatsb. (gar.) fs. 500 378,25
4½ „	do. IV. u. V. Ser.	103,—	3 „	do. v. 1874 366,50
4½ „	do. VI. Ser.	103,75	3 „	Oesterr. Südb. fs. 500 277,75
4½ „	do. VII. „	103,—	5 „	do. (gar.) 101,40
4½ „	do. VIII. „	102,75	5 „	Rudolfsb. III. E. 85,50
5 „	do. IX. „	105,90	5 „	Ungar. Ostb. (Gold) 95,60
4½ „	Köln-Mind. III. E.	103,—	5 „	Warschau-Wiener III. E. 103,25
4 „	„ „ IV. „	100,50	5 „	do. VI. „ 103,60
4 „	„ „ V. „	100,75	6 „	Rumän. Eisenb. 99,90
4½ „	„ „ VI. „	102,80		
3½ „	Magdb. Halb. .	103,—		
3½ „	Rheinische . .	—,—		

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Diestelbruch-Bexten.

Am Sonnabend den 7. d. M. Nachmittags 1½ Uhr soll im Kruge zu Wahmbeckerheide meistbietend verkauft werden: Forstd. Mönkeberg 1 Stck. Buchen-Nutzh. zu 1,02 fm, 17 rm dgl. Kl. u. Kn. u. 110 rm dgl. Durchf.-Rig.; Forstdst. Losbruch 90 rm Eichen u. Buchen-Durchfst.-Rig.; Forstdst. Wiembekerberg, Schiefbrand u. Mühlenberg 35 rm Eichen Kl. u. Kn., 90 rm dgl. Ast-Rig., 3 Stck. Pappeln-Nutzh., 21 rm dgl. Kl. u. Kn., 2 rm Birken-Kl. u. 5 rm dgl. Ast-Rig.; Forstdst. Diestelbreite 2 rm Buchen Kn. u. 190 rm Durchfst.-Rig.

Detmold, den 2. Januar 1882.

Der Oberförster Schmidt.

Verkauf von Buchen-Brennholz.

Aus nachstehenden Forstdistrikten der Fürstlich Lippischen Oberförsterei **Kohlstädt-Horn** sollen trockene Buchen-Brennhölzer, welche im Winter 1880/81 eingeschlagen sind, zum Verkaufe gelangen:

1) Forstdistrikt **Steinbecke** 172 rm Kloben, 36 rm Knüppel,
2) Forstdistrikt **Hasselholz** 249 rm Kloben, 68 rm Knüppel, 135 rm Stockholz,
3) Forstdistrikt **Belmerstot** 166 rm Kloben,
4) Forstdistrikt **Wiehhagen** 157 rm Kloben,

in Summa 744 rm Kloben, 104 rm Knüppel und 135 rm Stockholz.

Käufer wollen ihre Gebote schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift „Gebot für Buchen-Brennholz" bis **Mittwoch, den 11. Januar 1882** an den unterzeichneten Oberförster einsenden, an welchem Tage Mittags 12 Uhr die eingegangenen Schreiben eröffnet und, wenn die Gebote befriedigen, demnächst der Fürstlichen Forstdirektion zur Zuschlagserthei lung eingereicht werden sollen. Den Bietern steht es frei, diesem Termin beizuwohnen.

Die Verkaufsbedingungen können abschriftlich vom unterzeichneten Oberförster bezogen, auch die betreffenden Schläge durch die Förster auf Wunsch vorgezeigt werden.

Oesterholz, den 20. Decbr. 1881. bei Schlangen

Der Oberförster Bühring.

Vaterländischer Frauen-Verein

Die nächste Zusammenkunft der ordentlichen Mitglieder des Vereins wird am

Donnerstag den 5. d. M., Nachmittags 3 Uhr

im fürstlichen Schlosse stattfinden.

Detmold, den 2. Januar 1882.

Der Vorstand
Frau Troost.

Das früher dem Kaufmann Levi Heinemann gehörende

Haus

Nr. A. 136 — jetzt Nr. 25 — auf dem Hambruch bei Detmold, ganz in der Nähe des Falkenkruges belegen, soll unter besonders günstigen Bedingungen sehr preiswerth sofort verkauft werden. Zu dem Hause gehören ca. ½ Schffls. Land, kl. Stall rc. Die Besichtigung des Hauses kann stets erfolgen.

Oeffentlichen Verkaufstermin an Ort und Stelle setze ich hiermit auf

Donnerstag den 5. Januar k. J., Nachmittags 2 Uhr

an, woselbst sich Kaufliebhaber einfinden wollen.

E. Hattesohl, Hornschestr. 26.

Blomberg. Das von der weiland Wittwe Bürgermeister Böhmer hierselbst hinterlassene Hausmobiliar: Schränke, Kommoden, Sophas, Tische, Stühle, Bettstellen und sonstiges Hausgeräth, soll am

Donnerstag den 5. d. M., Morgens 9 Uhr,

in der Wohnung der Verstorbenen öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu sich Kaufliebhaber einfinden wollen.

Blomberg, den 2. Januar 1882.

Fr. Krüger.

Lippischer Ziegler-Verein.

Die Generalversammlung der Vereinsmitglieder wird stattfinden:

1) **am Freitag, d. 13. Januar 1882** im Gasthause des Herrn **Kampmann** in **Lage**;
2) **am Sonnab., d. 14. Januar 1882** im Gasthause des Herrn **Brockhausen** in **Lemgo**,

jedesmal um **10 Uhr Morgens** anfangend.

Lage, den 30. Dezember 1881.

Der Vorstand.
Victor Schütz.

Ein junges

Mädchen,

Tochter eines Beamten, sucht Stelle zur Erlernung des Haushaltes.

Zu erfr. in der Exp. d. Bl. (200)

Für ein

junges Mädchen,

welches 1 Jahr lang den Haushalt erlernt und im Nähen und Plätten erfahren ist, wird zu Ostern d. J. eine angemessene Stellung zur Stütze der Hausfrau gesucht. Auf gute Behandlung wird mehr gesehen, als auf hohen Lohn. Nähere Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl. (198)

Umständehalber sucht ein

junges Mädchen

sofort Stelle für eine feinere Wirthschaft oder Küche.

Offerten unter Nr. 199 sind in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Im Verlage der Meyer'schen Hofbuchhandlung in Detmold erschien:

Fürstlich Lippischer Kalender

auf das Jahr 1882

mit Angabe der protestantischen, katholischen und israelitischen Feiertage, in- und ausländischen Jahrmärkte, des Mondwechsels, Sonnen- und Mondes-Auf- und Untergangs, so wie der Tages- und Nachtlänge, einer Wetterchronik nach dem Hundertjährigen Kalender, einer Tafel zur Stellung der Uhren im Jahre 1882, einem volkswirthschaftlichen Kalender, unterhaltenden Anekdoten und sprichwörtlichen Redensarten. — Aus dem Leben der Reichshauptstadt. — Die Reise des „Gemeinde-Friedel." — Eine unschuldig Verfolgte. — Gemeinnütziges. — Im Anhange befindet sich ein vervollständigtes Fürstlich Lippisches Adreßverzeichniß (Staatshandbuch) auf das Jahr 1882; Verzeichniß der Schiedsmänner und der Standesämter im Fürstenthum Lippe; Auszug aus den Firmen-, Gesellschafts- und Prokuren-Registern des Landes; Zusammenstellung der im Fürstenthum Lippe belegenen Ortschaften mit Angabe der Postbezirke; eine Genealogie des Fürstlich Lippischen Hauses, des Deutschen Kaiserhauses und der europäischen Fürstenhäuser. Empfehlende Anzeigen. — Die kirchlichen und astronomischen Notizen sind dem preußischen Normal-Kalender (Meridian von Münster) entnommen.

(Preis eines ungebundenen Exemplars 25 ₰.)



„OTTO's neuer Motor,"
(„Patent").

Prämirt mit den höchsten Auszeichnungen, „Goldene Staats-Medaille", Düsseldorf 1880,
Billigste und bequemste Betriebskraft,
von ½, 1, 2, 4, 6, 8, 10, 12 16, 20 und mehr Pferdekraft, gegenwärtig in **mehreren Tausend** Exemplaren in Anwendung.
Vollständig geräuschloser Gang.
Durchaus zuverlässiger, gefahrloser Betrieb. — Geringster Gasconsum. — Kein Heizen. — Keine beständige Wartung. — Keine Belästigung durch ausstrahlende Wärme. — Jederzeit ohne Vorbereitung betriebsfähig. — Keine behördliche Concession. — Aufstellung in Etagen zulässig.
Gasmotoren-Fabrik Deutz in Deutz bei Cöln.

Die auch in hiesiger Gegend so rühmlich bewährten und anerkannten priv. Spezialitäten: Dr. **Borchardt's** Kräuterseife 60 ₰, **Dr. Suin de Boutemard's** Zahnpasta à 1,20 u. 60 ₰, **Dr. Hartung's** Chinarinden-Oel à 1 *M.*, Dr. **Koch's** Kräuterbonbons à 1,00 u. 50 ₰, Dr. **Hartung's** Kräuterpomade à 1 *M.*, **italien.** Honigseife à 50 u. 25 ₰ und **Prof. Dr. Lindes** veget. Stangenpomade à 75 ₰ sind ächt und in bester Qualität vorräthig für Detmold bei Alfred Heinrichs, für Lage bei W. A. Freytag, für Lemgo bei Th. Kellner und für Bückeburg bei W. Siebe.

Eine freundliche

Familienwohnung

steht zum 1. April zu vermiethen. Wo? sagt die Exp. d. Bl. (201)

Eine freundliche

Wohnung,

bestehend aus 3 Räumen, mit oder ohne Möbel, ist auf gleich oder später zu vermiethen.

H. Heerse,
Detmold, Meiersfelderstr. Nr. 17.

Frische Schellfische
empfing **Otto Tilly.**

Carneval! Fastnacht!
Prachtvolle und billige Costumes aller Art, nicht zu verleihen. Cotillon-Gegenstände. Carnevalistisch gemalte Bilder à 4 *M.* zur Saal-Decoration (Lebensgrösse). Masken, Besatzborden, Stoffe etc. Carnevals-Gesellschafts-Kappen.
Carnevals-Artikel jeder Art!
Theater-Decorationen auf Stoff gemalt. Preis-Verzeichnisse umsonst und franko.
Bonner Fahnenfabrik. Bonn.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Detmold.

Abfahrt: 5⁰ Vm., 8⁴⁵ Vm., 12¹⁵ Nm., 2⁴⁸ Nm., 6⁴⁰ Nm.
Ankunft: 8²⁰ Vm., 11⁷ Vm., 2¹⁰ Nm., 4⁵⁵ Nm., 9⁵⁵ Nm.

ODEON.

Mittwoch, den 4. Januar IV.

Abonnements-Concert

der hies. Regimentsmusik.
Anfang 7½ Uhr Abends.

Belle.

Sonnabend, den 7. d. M.

Fahnenweihe

und Sonntag, den 8. d. M.

Kriegerfest.

Die verehrl. Kriegervereine, welche hieran Theil nehmen wollen, werden hierdurch ergebenst eingeladen.

Der Kriegerverein.

Ein Regenschirm

vermißt, wahrscheinlich im Restaurant Meyer verwechselt.

Caesar, Gartenstraße.

Gefunden

ein **gefülltes Portemonnaie** auf dem Wege von Ehlenbruch nach Lage. Der sich legitimirende Eigenthümer kann selbiges gegen Erstattung der Insertionskosten wieder in Empfang nehmen beim

Wirth Hillbrink
in Ehlenbruch.

Formulare

für Standesämter

zu beziehen durch die

Meyer'sche Hofbuchdruckerei
Gebr. Klingenberg.

Für die so vielen und erhebenden Beweise der Theilnahme und Liebe an unserem theueren entschlafenen Vater und Bruder, dem Consistorialrath Dr. Heinrichs, sagen wir Allen hiermit unseren herzlichsten, tiefgefühltesten Dank.

Die Hinterbliebenen
Namens derselben:
Alfred Heinrichs.

Heute Nachmittag um 2 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unser lieber Vater, Groß- und Schwiegervater, der Schlossermeister

Fr. Sundermann

im Alter von 69 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten die Hinterbliebenen

E. Sundermann und Frau.

Die Beerdigung findet am Donnerstag Nachmittag um 3 Uhr statt.

Lage, den 2. Januar 1882.

Der heutigen Nummer unserer Gesammtauflage liegt ein Prospect des bekannten Bankhauses Carl Hemme in Braunschweig bei.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 3. Mittwoch, 4. Januar. 1882.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 2. Januar. Der Kaiser empfing anläßlich des gestrigen Neujahrsfestes, mit welchem gleichzeitig das fünfundsiebzigste Militärjubiläum zusammenfiel, ein herzliches Glückwunschschreiben des Kaisers von Rußland.

* — Der selten schöne Wintertag sah gestern Unter den Linden und in der Nähe des kaiserlichen Palais eine froh bewegte und dicht geschaarte Menge — man wollte die Auffahrt zur Gratulationskour bei den Majestäten sehen. Im Innern des Palais nahm die Kour ihren programmmäßigen Gang. Hier und da zeigte sich der Kaiser am Fenster und wurde von der Menge mit lebhaften Zurufen begrüßt. Auch die Sylvesternacht hatte dank den sehr umfassenden Vorsichtsmaßregeln der Polizei einen ungestörten Verlauf. Fehlte es in den Straßen bei dem Eintritt des Jahreswechsels auch nicht an lärmenden Gruppen, so kam es doch nirgends zu ernsteren Ausschreitungen. Die Wiener Cafés und etliche andere Lokale, in denen sich sonst die Antisemiten aufzuhalten pflegen, waren nach 11 Uhr geschlossen worden. Anderweite Versuche der Gefolgschaft der Herren Stöcker und Genossen, Lärm zu machen, wurden im Entstehen unterdrückt. Inzwischen war doch die ganze Schutzmannschaft aufgeboten und bis zum Morgen auf den Beinen geblieben.

* — Die Fahnenweihe für die neugebildeten Regimenter wird, wie es heißt, am 18. d., dem Jahrestage des preußischen König- und deutschen Kaiserthums, durch den Feldpropst Dr. Thielen stattfinden und das Einschlagen der ersten Nägel durch den Kaiser selbst erfolgen. Die letzte größere, durch die Heeresorganisation bedingte Fahnenweihe fand hier am 16. Januar 1861, 14 Tage nach dem Ableben des Königs Friedrich Wilhelms IV. statt, und es war für diesen Tag die Trauer abgelegt. Wahrscheinlich wird auch das Präsidium des Herren- und des Hauses der Abgeordneten zu der Feier geladen werden. — Die Feier des Krönungs- und Ordensfestes findet in hergebrachter Weise am Sonntag den 22. d. im Residenzschlosse statt. Hoffentlich erlaubt es des Kaisers Gesundheitszustand, diese von seinem Vater vor 72 Jahren zuerst eingeführte Feier durch seine Gegenwart zu verschönern. Der ersten und für sie einzigen Feier wohnte bekanntlich auch die Königin Luise bei.

* — Der preußische Landtag soll am 4. d. M. durch den Vizepräsidenten Staatsminister v. Puttkamer, eröffnet werden. Vorher wird jedenfalls die definitive Feststellung der kirchenpolitischen Vorlage erfolgen. Die Frage der Wiederbesetzung des Breslauer Bischofsstuhls scheint in diesem Augenblicke die Regierung vornehmlich zu beschäftigen. Es wird bestätigt, daß Kardinal Fürst Hohenlohe Ueberbringer eines eigenhändigen Schreibens des Kaisers an den Papst gewesen ist.

* — In den Rückblicken der Blätter beim Jahresschluß wird vielfach auch die wirthschaftliche Lage von heute mit derjenigen vergangener Jahre verglichen. Das Ergebniß dieser Betrachtungen ist natürlich ein sehr verschiedenartiges, je nach dem wirthschaftlichen Standpunkt des Beurtheilers. Im Ganzen wird aber doch nicht geleugnet, daß ein Aufschwung des wirthschaftlichen Lebens, ein größeres Prosperiren der Erwerbsthätigkeit auf allen Gebieten im verflossenen Jahr in der That stattgefunden hat. In diesem Sinne äußern sich nicht nur die „Post“ und die „Nordd. Allg. Ztg.“, die Thatsache wird nicht allein durch etliche wenig beweisende Ergebenheitszuschriften an den Reichskanzler erhärtet, sie wird auch von Beurtheilern zugestanden, die der neuen Wirthschaftspolitik prinzipiell feindlich gegenüberstehen. Wir erinnern nur z. B. an eine vor einigen Tagen seitens der „Nationalzeitung“ angestellte Betrachtung über die wirthschaftliche Lage, ebenso an die Auslassungen der „Frankf. Ztg.“ Die Thatsache einer Hebung des Geschäftes, des Verdienstes, der Arbeit und des Lohnes wird, wie gesagt, von unbefangenen Stimmen aus allen politischen Lagern zugestanden und nur von solchen geleugnet, die zur Erhärtung ihrer Doktrinen des Darniederliegens jeder Erwerbsthätigkeit nicht entbehren können und für ihre zum Voraus feststehende Meinung aus kleinen vereinzelten Vorkommnissen Beweise zusammenzusuchen pflegen. In den sonst meistens recht wehmüthigen und verstimmten Neujahrsbetrachtungen bildet die Genugthuung über eine im großen Ganzen zunehmende Besserung im wirthschaftlichen Leben den einzigen Lichtblick. Man darf nun allerdings diese erfreuliche Thatsache nicht der Wirkung der neuen Zollpolitik allein zuschreiben; das wirthschaftliche Leben eines Volkes setzt sich aus zu verschiedenen Faktoren zusammen und wird von zu verschiedenen Triebfedern in Bewegung gehalten, als daß eine einzelne, wenn auch noch so umfassende gesetzgeberische Maßregel nach der schädlichen oder nützlichen Richtung allein den Ausschlag geben könnte. Der natürliche Gegenschlag gegen ganz abnorm schlechte Erwerbsjahre in einer allmählichen Wiederbelebung und Erstarkung wird unter keiner Gesetzgebung ausbleiben. Immerhin aber wird die Geschäftslage, wie sie nach Ablauf des Jahres 1881 erscheint, eine neue Mahnung sein, an dem Zolltarif von 1879 nicht voreilig zu rütteln, sondern nach allen Richtungen hin die praktische Bewährung abzuwarten.

* — Unter den Neujahrsbetrachtungen der Zeitungen ragen die der ultramontanen Blätter vor allen durch die Zuversichtlichkeit der Stimmung und die freudige Gehobenheit des Tones hervor. Man lese nur die Festbetrachtungen der „Germania“: „Der heilige Stuhl erfreut sich eines Ansehens und eines Einflusses in der Welt, wie er ihn zu Zeiten seiner weltlichen Herrschaft kaum besaß; der Gefangene im Vatikan ist eine Großmacht, mit welcher auch die Widerwilligsten rechnen und verkehren müssen. Es ist zweifellos, daß auch in diesem Jahre die Würde und Macht des heiligen Stuhles beträchtlich gewachsen ist unter der umsichtigen, weisen und festen Leitung der großen Angelegenheiten durch die Hand des regierenden Papstes. Rom kann warten; denn es ist ewig. Langsam, bedächtig, aber stetig geht die Kirche ihrem Siege entgegen.“ — Und mit dieser Sprache vergleiche man, wie noch vor gar nicht langer Zeit das leitende Blatt des Ultramontanismus die Weltlage und insbesondere die Zustände in Deutschland darzustellen pflegte. Der Wandel der Zeiten kommt uns in solchen Auslassungen recht deutlich zum Bewußtsein. Und bei dieser zuversichtlichen Stimmung im Lager der Ultramontanen soll an die Revision der kirchenpolitischen Gesetzgebung geschritten werden! Langsam, aber sicher geht nach klerikaler Auffassung die Papstkirche dem Siege entgegen. Und das Schlimmste ist, daß man diese Auffassung kaum mehr als eine unberechtigte Selbsttäuschung bezeichnen kann.

Der Backfisch.

Eine Geschichte aus dem Badeleben

von

Hans Wachenhusen. 3

„Sie scheinen noch wenig mit Damen verkehrt zu haben!“ sagte der alte Herr, als Beide ihre verschmähten Plätze wieder eingenommen.

„Doch! Es ist das die erste, die es mir übel genommen, daß ich sie einen Backfisch genannt! Ich war übrigens nicht darauf vorbereitet, daß sie es hören könne!“

„Sie ist noch in dem Alter, wo sie dies Wort übel nimmt“, meinte der alte Herr. „In einem Jahr wird sie anders denken, aber in der Epoche wollen sie immer noch älter sein, als sie sind, und das giebt sich bald! — — — Ich kenne übrigens diese Damen.“

Unwillkürlich berührte Edmund diese letzte Aeußerung; vielleicht nur, weil er sich so absichtslos den ganzen Groll dieses Mädchens zugezogen und er sich nicht von Vorwurf freisprechen konnte.

„Wer sind sie?“ fragte er mit Interesse.

„Furchtbar reiche Leute! So reich, daß Andere passabel von den Zinsen des Kapitals leben könnten, das sie alljährlich zu verzehren haben.“

„So werden sie sehr unglücklich sein!“ warf Edmund hin.

„Wie so?“

„Weil es den drei Damen doch nicht gelingen kann, dieses Kapital zu verzehren.“

„Darüber weiß ich nichts! Ich war vor vierzehn Tagen drüben in dem kleinen Ort, um die Felsen zu ersteigen. Ich begegnete ihnen dort, wo sie einen kurzen Landaufenthalt genommen. Es hieß, sie würden ins Bad reisen, um den Vater dort zu finden, einen sehr kranken, unglücklichen Mann, der inkurabel sein soll.“

„Sie sehen, wie Recht ich hatte! Es wandelt niemand ungestraft unter Palmen! Das Schicksal ist neidisch auf seine eigenen Gaben und wen es furchtbar reich macht, den macht es dafür furchtbar elend. Es ist, als ob das Geld, wenn es ein Glück ist, kein anderes neben sich dulde.“

„Sie haben Recht, wenigstens scheint sich das hier zu bewahrheiten. Der älteste Bruder des Mädchens starb auf der Rückreise von Amerika, wohin er gereist war, um dem Vater eine bedeutende Summe zu retten. Das Geld ward gerettet, der Sohn ging verloren.“

„Und jede Summe wäre dem armen Vater gewiß nicht zu hoch gewesen für ihn!“

„Allerdings! . . . Der jüngste Sohn fiel im letzten Kriege . . .“

„Hören Sie auf! . . . Und dieses Mädchen?“

„Ist als letztes Kind den Eltern erhalten geblieben und als einziges, ihnen übriges Kleinod den Eltern natürlich für keinen Mann feil, und wäre er noch so brav, noch so edel, schön, reich oder mit allen erdenklichen Vorzügen ausgestattet! . . . Stellen Sie sich also vor, wie schwer Ihr Verbrechen angerechnet werden mußte, als das Fräulein sich von Ihnen einen Backfisch nennen hörte, ein Mädchen von achtzehn Jahren und wohl darüber, das von den Eltern verhätschelt, von der Gesellschaft verwöhnt, von den Männern schon seit es die Kinderschuhe verließ, umworben wird!“

„Sie haben Recht, allerdings! Ich weiß selbst nicht, wie mir dieses Wort in den Mund kam!“

Edmund sah in diesem Augenblick denselben koketten Strohhut mit den Feldblümchen in der Kajütenthür auftauchen; er sah dasselbe frische, jugendliche Antlitz mit einem eigenthümlichen Liebreiz, der ihn jetzt, wo es gerade vor ihm erschien, doppelt überraschte und ihn den ganzen Umfang seines Verbrechens fühlen ließ, ein so sylphenhaft gewachsenes, in seinen Konturen überaus zartes, der frischen Maienrose gleichendes Mädchen für ein Kind gehalten zu haben.

Ihm war's, als müsse er unter allen Umständen wieder gut zu machen suchen was er gesündigt, und das verursachte ihm Herzklopfen. Er erhob sich unwillkürlich; er blickte sie an, wie sie, offenbar der schwülen Luft im Salon entflohen, in der Kajütenthür dastand und das große, kluge, blaugraue Auge über die dunkle, eng zusammengepreßte Menge schweifen ließ. Er fühlte so einen Drang in sich, als müsse er zu ihr treten, sie um Verzeihung bitten, er fühlte eine Reue, die ihn gegen sich selbst mit Bitterkeit erfüllte; ja, was das Schlimmste, er sagte sich: „Du, der alle Mädchen bisher schön gefunden, wenn nicht gerade das Gegentheil von ihnen unbestreitbar; du, der hier einem Mädchen begegnet, das du lieben könntest, das du lieben müßtest, und selbst wenn dies nicht der Fall wäre, hier wenigstens eine höchst interessante Bekanntschaft hättest machen können, du hast durch eine tölpelhafte Redensart dir den Groll dieses Wesens zugezogen, der . . .“

Edmund erschrak, daß ihm der laute Herzschlag plötzlich stockte, denn jetzt eben traf ihn das schöne Auge, wie es suchend über die Menge schweifte, und hatte es bisher gleichgiltig, interesselos über diese hinweg geblickt, so verdunkelte jetzt Unmuthwölkchen diesen Blick; ein leichter, spöttischer Zug legte sich um den kleinen Mund, voll hochmüthiger Nichtachtung der Bewunderung, die sie auf des jungen Mannes Antlitz lesen mußte — vielleicht jenen Ueberdruß, der die Schönheit, stets ein Gegenstand der Gaffer, nach einer Abwehr suchen läßt.

Einer Schuld bewußt, die ihn in den Augen dieses Mädchens unter die Zahl leichtfertiger oder frecher Flaneure werfen mußte, — ihn, der sich niemals dem weiblichen Geschlecht gegenüber irgend die leiseste Ausschreitung erlaubt! — zurückgewiesen selbst in der harmlosesten Höflichkeit, welche die Bildung ihm zur Pflicht machte, stand Edmund in Anschauung der Zürnenden da, und was ihm nie in den Sinn gekommen, wenn er eine Schönheit bewundert: der Gedanke an den Besitz dämmerte in ihm plötzlich wie ein noch unklares, aber ihn dafür um so mehr peinigendes Gefühl auf.

(Fortsetzung folgt.)

* **Hannover**, 30. Dezember. Trotz vielfacher in der Bürgerschaft aufgestellter Kandidaturen zum Senator unserer Stadt wählte heute die welfische Mehrheit des Bürgervorsteherkollegiums ihren Gesinnungsgenossen, den Bürgervorsteher Büchting, während die hiesigen Magistratsmitglieder sämmtlich ihre Stimmen dem nationalliberalen Fabrikanten Bube (früher Bürgervorsteher) gaben, der nunmehr von der königlichen Staatsregierung aus gewählt und bestätigt werden wird. Unter den jetzigen Verhältnissen ist bei den politischen Gegensätzen eine Verständigung der beiden städtischen Kollegien nicht zu erzielen und wiederholt sich also bei jeder Wahl das unliebsame Resultat, daß kein Kandidat die absolute Mehrheit erhält und die Regierung den Entscheid hat.

Sachsen.

* **Leipzig**, 1. Januar. Zu der mit dem 2. Januar beginnenden hiesigen Neujahrsmesse traf bereits im Laufe des gestrigen und heutigen Tages eine größere Anzahl Fabrikanten ein, und insbesondere war der Güterverkehr auf den hier einmündenden Bahnen sehr rege. — Seit einer Reihe von Jahren pflegt eine Anzahl hiesiger Bürger für das Unterlassen der Zusendung von Neujahrskarten einen entsprechenden Beitrag an das Armenamt zu zahlen, und auch diesmal ist die Zahl Derer, welche diese Einrichtung beibehalten haben, eine ziemlich erhebliche, so daß dem Armenamte, da die Einzelspenden fast durchgängig 6 *M* betragen, ein respektabler Gesammtbetrag zugeflossen. (L. T.)

Hamburg.

* **Hamburg**, 1. Januar. Ueber den Umfang des Postpäckereiverkehrs bei den Postanstalten in Hamburg und Altona während der diesjährigen Weihnachtsperiode geht uns folgende Mittheilung zu: Es sind eingeliefert worden in Hamburg 85,828 Stück, in Altona 12,290 Stück; gegen das Vorjahr mehr 3128 bezw. 4360 Stück. Dagegen sind eingegangen in Hamburg 84,580 Stück, in Altona 10,480 Stück; dagegen das Vorjahr mehr 7390 bezw. 338 Stück. Die Bearbeitung dieser Packetmassen hat ebenso wie in den Vorjahren überall in der erwünschten Ordnung und Regelmäßigkeit stattgefunden. (N. Ztg.)

Frankreich.

* **Paris**, 1. Januar. Der heutige Neujahrsempfang im Elysée verlief dem üblichen Programm gemäß: Die Präsidenten des Senats und der Deputirtenkammer sprachen dem Präsidenten der Republik die Sympathie und Hochachtung des Parlaments aus. Grévy entgegnete, er nehme mit ganz besonderer Genugthuung die von beiden Präsidenten kundgegebenen Gefühle entgegen. Bei Empfang des diplomatischen Korps brachte der päpstliche Nuntius als ältestes Mitglied die Glückwünsche des diplomatischen Korps dar, worauf der Präsident entgegnete, er ersuche die Vertreter der auswärtigen Mächte, ihren betreffenden Regierungen den aufrichtigen Ausdruck seiner freundschaftlichen Gefühle zu übermitteln. — Der Seinepräfekt Herold ist diesen Morgen gestorben.

Italien.

* **Rom**, 2. Januar. Die Neujahrsworte des Königs an die Deputation der Kammern haben einen um so tieferen Eindruck gemacht, je seltener König Humbert persönlich in die Staatsgeschäfte eingreift. Besonders bemerkt wird die Verknüpfung der Worte, daß jegliche auswärtige Einmischung in innere Angelegenheiten zurückzuweisen sei, mit der Aufforderung an den Kammerpräsidenten, die rasche Erledigung der Militärvorlagen zu betreiben. Dieses eines Sohnes Victor Emanuels würdige Auftreten hat freudigen Wiederhall bei allen Parteien außer den Klerikalen gefunden.

Rußland.

* **Warschau**, 1. Januar. Ueber die Katastrophe in der Kreuzkirche wird der „Trib." von einem hiesigen Privatmanne Folgendes mitgetheilt: Ein Herr geht mit zwei Damen nach dem vorderen Theile der Kirche und, um sich schneller Platz zu schaffen, ruft er: „Bitte, gehen Sie aus dem Wege, die Dame hier fällt in Ohnmacht!" Man hält dies für wahr und ruft nach „Wasser", auf entfernteren Plätzen aber denkt man, es brenne, und läßt die Rufe „Wasser" und „Feuer" erschallen. Darauf drängt Alles in wilder Hast nach den Ausgängen und es entsteht die bekannte Katastrophe. Der Magistrat hat diesen Sachverhalt durch Anschlag an den Straßenecken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, leider aber, wie die Exzesse des verblendeten Pöbels bewiesen, ohne Erfolg."

Amerika.

* **Newyork**, 30. Dezember. Der Prozeß gegen den Mörder des Präsidenten kommt in diesem Jahre nicht zu Ende. Man behauptet, es gebe thatsächlich kein Mittel, die Verhandlungen zu beschleunigen und die ewigen Störungen des frechen Angeklagten zu verhindern. Wenn das der Fall ist, so ist nicht abzusehen, wie der Prozeß überhaupt jemals abgeschlossen werden wird, da der Angeklagte niemals um Unterbrechungen verlegen ist und jede Unterbrechung zu langen Zwischenverhandlungen wieder Veranlassung giebt. Charakteristisch für das Vertheidigungssystem, das Guiteau sich ausgedacht hat, ist folgendes: Einem Arzte, der ihn besuchte, sagte er, er sei nicht, was die Experten wahnsinnig nennen, aber er sei „gesetzlich wahnsinnig"; daß, wenn er die Jury nur zu der Ueberzeugung bringen könne, daß er auf Eingebung des Herrn gehandelt habe, als er den Präsidenten erschoß, so erreiche er Alles, was er wolle und er werde freigesprochen werden. Was sich Guiteau erlauben darf, ist unglaublich. Der Gerichtshof war heute gedrängt voll. Als Guiteau eintrat, sagte er zu seinem Vertheidiger, wenn Sie nur den Mund halten, so werde ich meinen Prozeß aus dem Gerichte hinauslachen. Dann bemerkte er: „Einige der leitenden amerikanischen Blätter halten mich für den größten Mann, den sie seit langer Zeit gesehen haben. Gestern Abend erhielt ich ein Telegramm, welches ich hier zur Erbauung des Hofes und des amerikanischen Volkes verlesen will. „An Charles Guiteau. Ganz Boston sympathisirt mit Ihnen. Sie sollten Präsident werden. (Gez.) Eine Schaar Bewunderer." Guiteau verglich sich dann mit Jesus und meinte, er wolle der nächsten republikanischen Konvention seinen Namen vorschlagen. Die Vertheidigung hat schon angekündigt, daß sie noch die ganze nächste Woche in Anspruch nehmen wird.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 3. Januar. Die vom Kriegsministerium für das heute begonnene erste Vierteljahr 1882 bewilligten außerordentlichen Verpflegungszuschüsse einschließlich des Zuschusses zur Beschaffung einer Frühstücksportion betragen für den einzelnen Unteroffizier und Soldaten für den Tag: im Bereiche des siebenten (westfälisch-rheinischen) Armeekorps: Bückeburg, Düsseldorf, Wesel 20, Cleve 19, Essen 18, Detmold, Dortmund, Hamm, Höxter, Minden, Münster 17, Benrath, Bielefeld, Geldern, Iserlohn, Lippstadt, Soest, Werden 16, Gräfrath, Neuß, Recklinghausen 15, Neuhaus, Paderborn 14, Attendorn, Barmen 13, Bochum 12, Meschede 9 ₰. Der höchste Satz mit 22 ₰ wird in Aachen, der niedrigste mit 5 ₰ in Drengfurt, Ostpreußen gezahlt.

* **Bielefeld**, 2. Januar. Am letzten Jahrestage 1881 sind am hiesigen Postamt nicht weniger als für 1500 *M.* Postmarken verkauft worden, die wohl größtentheils zu Gratulationen verwandt sind. (B. T.)

* **Minden**, 1. Januar. Das nach den Bekanntmachungen in verschiedenen Zeitungen seit dem 5. Oktober v. J. verschwundene Töchterchen der Frau Ehrke aus Schwerin ist am Freitag durch den hiesigen Polizeiwachtmeister bei einer Zigeunertruppe in Mindenerheide wirklich aufgefunden worden. Der Räuber wurde in das hiesige Amtsgerichtsgefängniß abgeliefert. (W. B.)

Standesamtliche Nachrichten.

Standes-Amt Stadt Horn.

Monat Dezember.

I. Geburten:

Ein Knabe dem Färber Konrad Heithecker, dem Gastwirth Wilhelm Koch.

Eine Tochter dem Ziegelmeister Friedr. Ostmann, dem Ziegler Heinrich Siekmann, dem Handelsmann Samuel Rosenbaum.

II. Heirathen:

Maurer Simon Görder mit der Nähterin Louise Röthner.

III. Sterbefälle:

Der Stellmacher Konrad Stüker 55 Jahre alt, der Landwirth Karl Sünkler 73½ Jahre alt, der Musikus Fritz Schelpf 61 Jahre alt, die Ehefrau des Schneiders Friedrich Schlüter 42½ Jahre alt, Kind Friederike Karoline Siekmann 8 Tage alt, ein todtgeborener Knabe des Landwirths Christian Geise.

Brüderschaft trinken.

Kulturhistorische Skizze von Fr. von Bülow.

Wie leicht sind wir mit dem Worte bei der Hand und wie geringe Bedeutung pflegt es im Gefolge zu haben! Ein leerer Schall, meist in der Stunde gesprochen, wo des Weines Wirkung uns in besonders animirte bruderselige Stimmung versetzt und letztere absolut einen Gegenstand sucht, an dem sie sich kundgeben will. Brüderschaft wird getrunken, das „Du" tritt an die Stelle des „Sie" und das endliche Ende des „Du's" wird in der Regel eine unangenehme Zugabe für das Leben, ein Zwangs-Du, das die Menschen um kein Haarbreit näher zueinanderführt, sondern durch Aufgabe der gesellschaftlichen Form oft eine Art gegenseitiger Rücksichtslosigkeit hervorruft, die zuletzt mit schriller Dissonanz alle Freundschaft in die Winde jagt.

Der wirklich hohe Sinn, der sich hinter dem Worte birgt, verschwand längst dem Gedächtniß des Volkes und unsere rasch dahinstürmende materielle Zeit ist auch für solche Art von Idealismus kaum mehr angethan.

Weit zurück müssen wir in der Kulturgeschichte blättern, um aus ihren fast letzten Seiten den Ursprung des Brüderschaftstrinkens zu erkunden.

„Einen Bund", sagt Herodot, „machen die Skythen auf folgende Art. Sie gießen Wein in einen großen irdenen Krug, vermischen ihn mit dem Blut Derer, die den Bund schließen, indem sie sich mit einem Messer stechen oder mit einem Dolch ein wenig in die Hand ritzen. Sodann tauchen sie in das Blut ein Schwert, Pfeile, eine steinerne Streitaxt und einen Wurfspieß. Und haben sie solches gethan, halten sie ein langes Gebet und trinken aus dem Kruge." Eine ganz ähnliche Verbrüderung wird von Tartaren, Ungarn und Comanen berichtet.

Ein Freundschaftsbund auf Tod und Leben wurde hierdurch geschlossen, der durch das Blut der Theilnehmer erst seine Weihe erhielt.

In dem bei fast allen Urvölkern weit verbreitetem Glaubenssatz, daß im Blute die Seele ruht, ist die Erklärung solchen Thuns zu suchen. Durch Bluttrunk wird die Seele in einen anderen Körper aufgenommen und diejenigen, welche sich das Blut zutrinken, werden dann ein Herz und eine Seele. Das heutige Brüderschaftstrinken war ursprünglich also ein Bluttrinken. Das Blut derer, die sich zusammenthaten, um sich in Zeiten der Gefahr unwandelbar beizustehen, wurde zu einem Kitt, der sie für ewig verband.

Mit dem Vorschreiten der Geschichte tritt der Wein als nothwendige Zuthat solcher Brüderschaft zurück und das Blut wird zur Hauptsache, wenn nicht zum Trunke benutzt, blieb es immer symbolisch zur Schließung der Verbrüderung erforderlich.

Das Bluttrinken der Germanen reicht bis in das Christenthum hinein, und vornehmlich sind es die skandinavischen Stämme, wo es in mancherlei Abwechselung, doch meist mit der Grundidee der engen Verbrüderung, Sitte war. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung erscheint der Bund der sogenannten Ziehgeschwister. Es war Sitte, daß bei der Geburt eines Sohnes der Vater demselben einen unfreien Knaben, sozusagen als Gespielen, schenkte, der mit ersterem aufgezogen und damit zugleich frei wurde. Traten beide in das Jünglingsalter, schlossen sie einen Ziehbrüderbund, der für das ganze Leben galt. Sie ritzten oder stachen ihre flache Hand oder Fußsohle und ließen das Blut im Sande ihrer Fußspur zusammenfließen. (In solcher Fußspur erschaut der Milchbruder, wie es dem Abwesenden ergeht, je nachdem sie sich mit Erde oder Blut füllt.) Dann reichten sie sich die Hand unter dem Gelöbniß der vollen Brüderschaft.

Am feierlichsten geschah dieser Schwur unter dem Rasenstreifen. Ein Streifen Rasen, zuweilen drei, wurde vom Boden abgelöst, aber an den Enden nicht losgetrennt; darauf hob man ihn auf zwei Speeren empor, die eine Höhe haben mußten, daß ein Mann die Spießnägel erreichen konnte. Unter diesem Erdbunde knieten die Blutbrüder nieder und legten mit Anrufung der Götter den Eid ab, daß sie einander fortan wie geborene Brüder angehören wollten: sie wurden Eins im Blute. — Die Stellung unter dem Erdrasen und der Kniefall sind als Demüthigung des schwörenden Menschen vor der Gottheit, als eine feierliche Reinigung vor der Welt zu deuten. Der Rasen konnte losbrechen und den Daruntersthenden beschädigen, insofern war es gefährlich und einem Gottesurtheil zu vergleichen.

Solchen Bruderbund schlossen auch andere Personen, die sich durch Liebe und Achtung aneinander gefesselt fühlten oder sich durch äußere Rücksichten als Eins darstellen wollten. Oft entwickelte er sich aus Haß und Kampf; tüchtige Männer, die Muth und Stärke im Gefecht erprobt, ruhten mit den Waffen und boten sich die Blutsbrüderschaft an. Als der Held Oervarod die räuberischen Wickinger geschlagen, fuhr er nach Swealand, um hier den muthvollen Hjalmar vom Hofe König Ingwe's zu bekämpfen. Nach mehreren Kampfestagen machten sie Beide Frieden und verbanden sich durch Blutsbrüderschaft.

Nach Einführung des Christenthums ward von geistlicher und weltlicher Obrigkeit gegen die Blutsbrüderschaft geeifert. Das Blutmischen erschien gar zu heidnisch und teuflisch, hatte dereinst doch unter den Heidengöttern selbst, zwischen Odin und Loki, ein solcher Bund bestanden. Ueberdies war die Blutrache, die sich eng hiermit verknüpfte, dem christlichen Geiste zuwider, und so gelang es nach und nach, von der alten Sitte Alles zu tilgen bis auf den heute sehr zweifelhaften Eid der Freundschaft. An Stelle der Blutsbrüderschaft trat nach der ganzen Entwicklung der Gesellschaft die Geldbrüderschaft oder Gütergemeinschaft, welche gute Freunde im Mittelalter auf Kauf- und Raubfahrten schlossen.

Das im Lauf der Jahrhunderte untergegangene Bluttrinken taucht dann noch einmal an den Universitäten auf. Zu Helmstedt und Leipzig tranken einst die Hasen (sogenannte Kraßfüchse) Brüderschaft, indem sie sich den Arm ritzen, das Blut in einen Becher rinnen ließen und diesen kniend leerten. Ein weiterer Ueberrest besteht in einem Aberglauben, den man noch hier und da antrifft. Wollen sich zwei Freunde in der Ferne Nachricht geben, lassen sie in gegenseitig gemachte Wunden Blut von einander träufeln und die Wunden verheilen. So oft der Eine dann die Narben sticht, fühlt es der Andere und die Zahl der Stiche ergiebt ihm die Bedeutung. Noch ist eine nun gleichfalls veraltete Burschensitte zu erwähnen. Man schrieb sich mit eigenem Blute gegenseitig Stammbuchblätter, in den Reisestock schnitt man des Leibburschen Namen und röthete die Zeichen mit Blut, später statt dessen mit Zinnober.

Auf unsere Tage ist, wie gesagt, mehr das Wort wie dessen Sinn gekommen. Leichte Freundschaft und Gesellschaft knüpfen noch Brüderschaft, Freunde und Genossen, Schüler, Studenten, Jäger, Soldaten u. s. w. reden sich Bruder an. Die deutsche Sprache bewahrt uns noch Benennungen, wie Herz-, Milch-, Duz-, Waffen-, Zech-, Bierbruder — man kennt noch trunkene, nasse, volle Brüder — aber dies ist auch Alles, was an die dereinstige Bedeutung erinnert. (Frkf. Pr.)

Vermischtes.

* Kassel, 30. Dezember. Zur eindringlichen Warnung für Alle, die es angeht, theilen wir nach dem „H. K." folgenden Straffall mit, welcher in der heutigen Sitzung der hiesigen Strafkammer verhandelt wurde. Der Landbriefträger Christian Noll aus Spangenberg stand unter der Anklage der Unterschlagung in amtlicher Eigenschaft empfangener Gelder. Die Sache liegt nämlich so: Jeder Landbriefträger (und auch jedenfalls wohl jeder Stadtbriefträger) erhält einen „eisernen Bestand" an Postwerthzeichen im Betrage von 8 ℳ 50 ₰. Dieser eiserne Bestand soll nach den dienstlichen Vorschriften der Postverwaltung stets vorhanden sein und die bei dem Rundgange verkauften Postwerthzeichen bei der Rückkunft zur Poststelle sofort ergänzt werden. Der Landbriefträger Noll hatte nun vor Kurzem eines Tages für 5 ℳ diverse Postwerthzeichen auf seinem Rundgange abgelegt. Als er Abends nach Hause kam, erwarteten ihn einige Arbeiter, die ihm die Kartoffeln ausgemacht hatten, um ihren Lohn in Empfang zu nehmen. Noll, augenblicklich ohne disponibele Geldmittel, ließ sich nun verleiten, um den Arbeitern den täglich verdienten Lohn nicht vorenthalten zu müssen, die für Postwerthzeichen gelösten 6 ℳ anzugreifen. Als er darauf zur Poststelle kommt, ist ganz plötzlich ein Postinspektor eingetroffen, welcher die Kassen ꝛc. revidirte. Er findet auch das Manko bei unserem Briefträger, welcher die Unterschlagung zugesteht und dabei — angeblich in Bestürzung — erklärt, die unterschlagenen 6 ℳ nicht ersetzen zu können. In Folge dessen wurde Noll aus seiner Stelle sofort entlassen und die Sache bei Gericht anhängig gemacht, was wahrscheinlich nicht der Fall gewesen wäre, hätte Noll sich sofort bereit erklärt, die fehlenden 6 ℳ zu ersetzen. Im Audienztermine vor der Strafkammer gestand der Angeklagte die Unterschlagung ein, suchte dagegen abweichend von seinen früheren Geständnissen geltend zu machen, daß es ihm ein Leichtes gewesen, die verausgabte geringfügige Summe zu ersetzen. Herr Staatsanwalt Chuchul beantragt indeß Schuldig, da nach neueren Entscheidungen des Reichsgerichtes bei einem Beamten die Kriterien der Unterschlagung vorhanden sind, sobald er die ihm in amtlicher Eigenschaft anvertrauten Gelder verausgabt hat, ganz abgesehen davon, ob er außerdem noch Tausende in Vermögen habe oder nicht. Bei der überaus milden Sachlage des ganzen Falles liege jedoch kein Grund vor, über das niedrigste Strafmaß hinauszugehen. Trotz der gut geführten juristisch nicht uninteressanten Vertheidigungsrede des Herrn Referendar Rothe erkannte das Gericht auf das Strafminimum von 3 Monaten Gefängniß und die Unfähigkeit, während der Dauer eines Jahres ein öffentliches Amt zu bekleiden. Von der auch im § 350 des Reichsstrafgesetzbuches angedrohten Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte wurde Abstand genommen. Der Ausgang dieses Prozesses ist um so beklagenswerther, wenn man erwägt, das Noll ein bisher pflichttreuer Beamter war und eine Frau und sieben unerzogene Kinder zu versorgen hat.

* * *

* Zürich, 27. Dezember. Die Eröffnung der Gotthardbahn ist, wie wir bereits mitgetheilt, glücklich erfolgt und damit ist wiederum eines der Riesenwerke des neunzehnten Jahrhunderts, welche alle die Kolossalbauten der ägyptischen und indischen Vorzeit weit hinter sich lassen an geschichtlicher Bedeutung, zur Vollendung gekommen. Am zweiten Weihnachtsfeiertage, um 5 Uhr Nachmittags, hat der erste Bahnzug von Göschenen aus den Gotthardtunnel passirt; es ist die offizielle Eröffnungsfahrt, und dieser folgt sodann am 1. Januar 1882 die Uebergabe der Tunnelbahn in den allgemeinen Verkehr. Bis zum nächsten Sommer werden auch die sämmtlichen Zufuhrslinien eröffnet werden, womit die direkte Verbindung Luzern-Mailand hergestellt ist. In der Mitte des Tunnels wurde ein kurzer Aufenthalt gemacht; die ganze Fahrt währte 30 Minuten. — Es ist die vierte Alpenbahn, die nunmehr dem Betriebe übergeben wird; 1854 wurde die Semmeringbahn, 1867 die Brennerbahn eröffnet; dem Beispiele Oesterreichs folgten Frankreich und Italien 1871 mit der Mont-Cenis-Bahn und nach 12 Jahren von Herkulesarbeit, nach Ueberwindung ernster Gefahren des finanziellen und technischen Bankerotts gelangte die Gotthardbahn nunmehr zur Vollendung. Bereits aber ist Oesterreich wieder am Werke zu einer neuen Gebirgsüberschienung, und bevor das Dampfroß den Arlberg übersteigen wird, werden die ersten Spatenstiche gethan und die ersten Dynamitpatronen explodirt sein bei der Kolossalunternehmung, den Riesen der Berge, den Montblanc, zu durchschlagen. In einer berechenbaren Zeit wird man sagen können: Es giebt keine Alpen mehr! Wenn die Durchbrechung dieser gewaltigen Gebirgskette zur Verbindung großer Länder ein Seitenstück in der Großartigkeit des Unternehmens hat, so ist dies nur die Verbindung zwischen Meeren, die man an der Grenzmarke zweier alten Welttheile seit Jahren hergestellt und an dem Scheidepunkte der neuen Welt herzustellen im Begriffe ist. So wird man bald sagen können, es giebt keine Entfernung mehr!

Industrie, Handel und Verkehr.

* Berlin, 31. Dezember. Beim Jahresschluß haben wir ein ruhiges und stilles Geschäft zu melden. Es ist bezahlt für feinste Tafelbutter von süßer Sahne, täglich frisch per Eilgut ankommend, 130—135, vereinzelt 138—140, für feine Tafelbutter von Gütern, Holländereien und Genossenschaften 115—125; desgleichen mit kleinen Abweichungen in der Bearbeitung, im Geschmack und Salz sowie für frische Tischbutter, Landbutter, in Stücken auf Märkten aufgekauft und in Kübel und Tonnen gelegt, 105—115, für geringere 95—105 und ordinäre Sorten von 85—95 M. an pro 50kg frei Berlin. — Käse matt und flau. Die Zufuhr in □Backsteinkäse war größer, sodaß die Preise nachgeben mußten. Es ist bezahlt für prima Schweizerkäse, echte Waare, vollsaftig und schnittreif, 85—92, neue Waare 82—90, sekunda 70—80, holländer 60—80, rheinischer je nach Qualität 60—80, Limburger, in Stücken von 1¾ Pfund, 35—45, □Backsteinkäse 20—22 M. per 50kg frei Berlin.

Wochenmarkts-Preise.

* Bielefeld, 3. Januar. Butter pr. ½ Kilo M. 1,10 Rindfleisch pr. ½ Kilo M. —,50, Schweinefleisch pr. ½ Kilo M. 60—,65, Kalbfleisch pr. ½ Kilo M. 35—,45, Speck, hiesiges pr. ½ Kilo M. 70—,75, Speck, amerikanisches pr. ½ Kilo M. 60—,65, Gänsefleisch 4½ Pfd. M. 3,— Zwiebeln pr. ½ Kilo M. —,10, Aepfel pr. ½ Kilo M. —,06, Birnen pr. ½ Kilo M. —,08, Bitsbohnen pr. ½ Kilo M. —,—, Rüben pr. ½ Kilo M. —,04, Kartoffeln pr. 150 Pfund M. 3,50, Eier 16 Stück M 1,—, Blumenkohl à Stück M. —,45, Kopfsalat 2 Stück M. —,10, Gurken à Stck. M. —,—, Pflaumen ½ Kilo M. —,— Kappus à Stück M. —,15, Rothkohl à Stück M. —,20, Wirsing à Stück M. —,18, Steckrüben à Stück M. —,06, Roggenstroh 50 Kilo M. 4,20, Haferstroh 50 Kilo M. 3,—, Weizenstroh 50 Kilo M. 2,00, Heu 50 Kilo M. 4,25.

Marktberichte.

* Bielefeld, 2. Januar. Weizen M. 22,50, Roggen M. 18,50, Gerste M. 20,—, Hafer M. 18,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—. Rüböl M. 62,—. Rass. Oel M. 65,—, Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* Berlin, 3. Januar. Weizen unverändert, per April-Mai 225,50, Juni-Juli 226,— M., Gek. 2000 Ztr. Roggen schwächer, per Jan. 172,75, April-Mai 167,50 M. Gek. 2000 Ztr. Hafer schwächer, per April-Mai 145,75, Mai-Juni 146,25 M., Gek. — Ztr. Rüböl fester, loko mit Faß 56,50, ohne Faß 55,80, per Jan. 56,10, April-Mai 57,20 M. Gek. 1500 Ztr. Spiritus ruhig, loko 46,40, per Jan. 48,60, April-Mai 50,— M. Gek. 110 000 l. Petroleum ruhig, loko 24,30, per Jan. 23,80, April-Mai 23,90 M. Gek. 2500 Ztr.

* Köln, 3. Januar. Weizen hiesiger loco 24,— fremder, loco 23,50, per März 23,15, per Mai 23,—. Roggen loco 21,—, per März 17,10, per Mai 16,80. Hafer loco 17,—, Rüböl loko 31,—, per Mai 29,80, per Oktober 29,20.

* Bremen, 3. Januar. Petroleum ruhig, loco 6,95, per Februar 7,20, März 7,30, April 7,45, Mai 7,45, August-Dezbr. 8,10 B. Schmalz Marke Wilkox loco 58, per Jan.-Febr. 57. Speck halb short, halb long, per Jan. 42. Neue Winterschlachtung per Dez.-Jan. 45³/₄.

* Antwerpen, 2. Januar. Petroleum niedriger, disp. 17³/₄, per Jan. 17½, Febr. 18¼, März 18¼, Septbr.-Dezbr. 20¼ fr. Kaffee geschäftslos.

Neueste Nachrichten.

* Petersburg, 2. Januar. In Moskau sind in den letzten Tagen Verhaftungen hochwichtiger Art vorgenommen worden. (Sozialistischer Natur.) — Alle Gerüchte über die angeblich erschütterte Stellung Ignatiews sind unwahr. Die Differenzen zwischen ihm und dem Großfürsten Wladimir sind vorläufig ausgeglichen. Der Minister stattete dem Großfürsten am vorigen Freitag, von Gatschina kommend, in Zarskoje-Selo, wo er den Eisenbahnzug verließ, einen Besuch ab. — Wie früher schon gemeldet, sind die Gerüchte, nach denen das Polizeiministerium vom Ministerium des Innern getrennt werden soll, unbegründet. — Die Attentatsgeschichten aus Karawanaja und Gatschina sind lediglich Phantasiestücke. — Nach einer neuen Polizeivorschrift haben die Hauswirthe der Polizei sofort Anzeige davon zu machen, wenn einer der Einwohner nicht zu Haus genächtigt hat. Unterlassungen werden mit Geldstrafe bis zu 50 Rubel geahndet. (Köln. Ztg.)

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 3. Januar, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barom. reduc.	Therm. Celsius	Wind und Wetter
Aberdeen	733	+ 3	S., steif, halb bedeckt.
Kopenhagen	738	+ 6	WSW., stürmisch, Regen.
Stockholm	737	+ 3	SW., mässig, bedeckt.
Haparanda	733	0	S., leicht, bedeckt.
Petersburg	746	— 1	S., mässig, bedeckt.
Moskau	759	— 3	S., leicht, bedeckt. [Reg.
Hamburg	743	+ 7	SW., stürmisch, bed., nachts
Memel	748	+ 4	SW., frisch, Reg., grobe See.
Paris	—	—	—
Karlsruhe	756	+ 8	SW., Sturm, bedeckt.
Wiesbaden	753	+ 6	SW., bedeckt.
Kassel	—	—	—
München	760	+ 1	SO., halb bedeckt.
Leipzig	752	+ 6	SW., steif, bedeckt.
Berlin	743	+ 6	SSW., mässig, bed., abends. R.
Wien	763	— 2	Still, wolkig.
Breslau	756	+ 4	S., schwach, wolkig.

London: milde.

Ueber der Nordwesthälfte Europas lagert eine umfangreiche Depression, unter derem Einflusse über den britischen Inseln steife nordwestliche, über Nordzentraleuropa starke bis stürmische südwestliche Winde wehen, während in der Gegend des tiefsten Luftdruckes, an der norwegischen Küste, meist nur schwache Luftbewegung herrscht. An der südlichen Nordsee und über Dänemark und Umgebung ist Regenwetter eingetreten, dessen Fortpflanzung ostwärts wahrscheinlich ist. Die Erwärmung, welche gestern im Westen eintrat, hat sich auch auf die östlichen Gebietstheile ausgedehnt; ganz Westeuropa bis zum Polarkreise hinauf ist frostfrei, nur in Oesterreich-Ungarn liegt die Temperatur meist noch etwas unter dem Gefrierpunkte. Indessen ist bei nach Nordwesten neigenden Winden zunächst für Westdeutschland wieder Abkühlung zu erwarten.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Janr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relat. Feuchtigkeit d. Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke
3.	8 U. Abds.	27. 6,3	4,7	96	SW. mässig.
4.	8. U. Mrgs	27. 7,8	4,1	95	
4.	1 „ Mtgs	27. 8,3	4,2	90	

Allgemeiner Witterungscharakter:
4. bewölkt; wenig Regen.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Freak in Detmold.

Auktion.

Wegen Aufgabe eines Geschäfts sollen am **Freitag den 6. d. M.**, Nachmittags 2 Uhr anfangend, im Saale des Odeon verschiedene Weißwaaren, Handschuhe, Shlipse, 1 Nähmaschine ꝛc., öffentlich meistbietend verkauft werden.

Ferner Abends gegen 6 Uhr eine größere Partie Bücher verschiedener Art, worunter ca. 30 Jahrgänge „Lippische Anzeigen", Gesetzsammlung von 1869 — 71, Stunden der Andacht ꝛc. und Bilder.

L. Vollmar,
Kommissionär.

Auktion.

Am Freitag den 6. d. M. von Mittags 2 Uhr an, sollen in dem Hause des Herrn Gastwirth Eselhorst „Zur Stadt Bremen" verschiedene Möbeln meistbietend gegen Baar verkauft werden.

Stock,
Steuerexekutor.

Das

Haus Nr. 13

an der Paulinenstraße in der Nähe des Bahnhofs zu **Lage**, steht verziehenshalber unter günstigen Bedingungen zum **Verkauf**, event. auch zur **Verpachtung**.

Reflektanten können das Nähere beim Besitzer des Hauses selbst oder beim Herrn Wirth **Kampmann** zu Lage erfahren.

Auf den 1. April stehen 2 freundl.

Familienwohnungen

nebst Garten und auf sofort oder 1. April eine herrschaftliche

Etage

mit Stallung zu vermiethen.
Ausk. ertb. d Exp. d. Bl. (197)

Zum 1. April steht eine

Wohnung

zu vermiethen. **Krummestr. 9.**

Eintracht.

Donnerstag den 5. Januar:
Herren- und Damen-Abend.

Ein gewandtes Zimmermädchen und ein ordentliches Küchenmädchen auf Jahresstelle gesucht. Curanstalt Inselbad bei Paderborn.

Ein junges

Mädchen,

Tochter eines Beamten, sucht Stelle zur Erlernung des Haushaltes.
Zu erfr. in der Exp. d. Bl. (200)

Ein Eisen- und Kurzwaarengeschäft sucht zu Ostern einen

Lehrling

unter günstigen Bedingungen.
Gefl. Anfragen an die Annoncen-Expediton von **C. Marowsky** in **Minden** erbeten. (5732)

Porzellan-Malerei
von
L. Wiegand in Detmold

Anfertigung von Ersatzstücken nach Muster jeder Art,
Monogramme, Wappen, Namensschilder ꝛc. ꝛc.

Delikat eingemachte **Kronsbeeren**, à ℔ 36 und 50 ₰, versendet
Herm. Eberhardt, Celle.

Montag den 9. d. M., Mittags 12 Uhr beabsichtige ich eine Quantität

Eichen

auf dem Stamme meistbietend zu verkaufen.

Colon Hilgenstühler,
Stapelage.

Gaben für das Landkrankenhaus zum Weihnachtsfeste:

Ihre Hoheit die Fürstin: 1 Blumentisch und 50 Pfd. Fett, Ihre Durchl. Prinzessin Pauline 6 Schlummerrollen, N. N. 100 ℳ, N. N. in Lage 15 ℳ, Herr Maler Wolf 6 ℳ, Herr Tischler Neese 4 ℳ, Frau Tremlet 5 ℳ, Herr Kaufmann Neumann: 1 Hut Zucker, 14 Pfd. Kaffee. Von verschiedenen Gebern: 25 Würste, 25 Pfd. Kaffee, 1 Hut Zucker und 10 Pfd. Kaffee, 1 Hosen, Spielsachen, Backwerk, Backobst, eingemachte Früchte.

Detmold, den 31. Dezember 1881.
L. Meuke.

Heute Morgen 5 Uhr entschlief sanft, nach langen, mit großer Geduld ertragenen Leiden, im festen Glauben an ihren Gott und Heiland, unsere heißgeliebte Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Albertine Helling
geb. Hermes

im fast vollendeten 55. Lebensjahre.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Marie
Fritz
Hermann
Julius
Auguste
Anna
Gustav
als Kinder.

Auguste Gieseler
geb. Hermes,
Amalie Heldman
geb. Helling,
Theodor Heldman.

Detmold, 4. Januar 1882.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Sternberg.

Am Mittwoch den 11. d. M. Januar, Morgens 11 Uhr, sollen in der Müßmann'schen Gastwirthschaft im Chausseehause bei Barntrup aus dem Schutzbezirk Barntrup folgende Hölzer versteigert werden:

a. an Buchenholz aus dem Forstd. Gr. Laufnacken: 70 Stck Nutzh. mit ca. 75 fm, 30 rm Kloben, 4 rm Knüppel, 50 rm Astreisig, sowie 200 rm starkes Durchf. Reisig;

b. an Eichenholz aus dem Forstd. Frettholz: 300 rm Astholz

Sternberg, 30. Decbr. 1881.

Der Oberförster F. Heise.

Bei uns ist stets vorräthig:

Predigten

über

die zehn Gebote

von

Eberhard Cronemeyer,

Pastor in Bremerhaven.

Preis geh. in ganz schwarz Calico mit Goldschnitt 5 *M*.

Klingenberg'sche Hofbuchhandl.

(Hans Hinrichs)

in Detmold und Lemgo.

Rechnungsformulare

in der

Klingenberg'schen Hofbuchh.

(H. Hinrichs)

in Detmold und Lemgo.

Kölner Dombau-Lotterie.

17. u. letzte Ziehung 12./14. Jan. 1882. 1372 Geldgew. baar ohne Abzug. 75,000, 30,000 *M* ꝛc. — Nur Originalloose vers. inkl. frko. Zus. amtl. Gew.-Liste à *M* 3,50. Der Haupt-Kollekteur A. J. Pottgießer in Köln. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Staatsgarantie!!

Von zwei Nummern gewinnt schon Eine!!

92ste Herzogl. Braunschweigische staatlich genehmigte und garantirte Landeslotterie von 100,000 Loosen, worunter 50,000 Gewinne im Gesammtbetrag von fast 10½ Millionen Mark, die in Zeit von 5 Monaten gewonnen werden müssen.

Die Ziehungen werden von einer Herzoglichen Ziehungskommission abgehalten.

Unmittelbar nach Ausgabe der jedem Einleger zugesandten amtlichen Gewinnlisten erfolgt die Gewinn-Auszahlung.

Der Staat garantirt dem Loos-Besitzer den Gewinn!!!

Hauptgewinne 1.—6. Klasse 300,000, 150,000, 100,000, 70,000 Mk. u. s. w. allmählich abwärts, im Ganzen 50,000 Gewinne.

Ziehung 1. Classe: 12. und 13. Jan. Amtliche Originalloose (keine Antheilscheine!) das Ganze zu 16 Mk. 80 Pf., das Halbe für 8 M. 40 Pf., das Viertel für 4 M. 20 Pf. empfiehlt

Siegmund Levy,

Amtlich konzess. Lotterie-Geschäft, und angestellter Hauptkollecteur.

Wexstraße 10, Hamburg.

Belle.

Sonnabend, den 7. d. M.

Fahnenweihe

und Sonntag, den 8. d. M.

Kriegerfest.

Die verehrl. Kriegervereine, welche hieran Theil nehmen wollen, werden hierdurch ergebenst eingeladen.

Der Kriegerverein.



F. P. Pietsch,

Chemische Waschanstalt und Färberei,

Etablissement ersten Ranges.

Fertig gepolsterte **Möbel** werden auf chemisch trockenem Wege gereinigt, sowie desgleichen **Ballroiletten** jeder Art, unzertrennt, ohne an Glanz und Façon zu verlieren oder einzulaufen.

Färberei und Reinigung von Sammet-Paletots.

Sämmtliche Aufträge werden schnell und prompt zurückgeliefert.

Klingenberg'sche Hofbuchhandlung

(Hans Hinrichs)

in Detmold und Lemgo:

Agentur und Lager

der

Geschäftsbücherfabrik

von

J. C. König & Ebhardt in Hannover.

Kassabücher — Haushaltungsbücher.

Verlag von Fr. Thiel, Leipzig.

Thiel's

Landwirthschaftliches Konversations-Lexikon

in 7 Bänden.

Preis geheftet M. 77, gebunden M. 91.

Redigirt von

Prof. Dr. K. Birnbaum und Dr. E. Werner.

Jetzt complett. Das vollständigste Werk der gesammten landwirthschaftlichen Literatur. — Agenten gesucht. — Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen an und Die Verlagshandlung

LEIPZIG, Gellertstr. 2. Fr. Thiel.

Im gleichen Verlage ist erschienen:

Thiel's kleines Landwirthschaftliches Lexikon in 2 Bänden. Geh. 16 M., geb. 20 M.

Die Ursachen der Vererbungskraft. Broschüre von Dr. Werner. Preis 1 M.

Illustrirte Ausgabe von 1793. Roman von Victor Hugo. Geh. 6 M., geb. 8 M.

G. Allan, Aus der rumänischen Gesellschaft. Zwei Romane. Geh. 2 M., geb. 3 M.

Dr. W. Medicus, Die niedere Thierwelt im Dichter- und Volksmunde. Geh. 1 M. 50 Pf., geb. 2 M. 50 Pf.

E. Eckstein, Schalk-Kalender pro 1882. II. Jahrgang. In höchst wirkungsvollem Buntdruck-Umschlag; in feinster Ausstattung in Roth- und Schwarzdruck. Preis 1 M.

Schalks-Bücherey: Thiel Eulenspiegel. Erstes Heft. Mit vielen Illustrationen. Preis 1 M.

G. Böttticher, Boshaftes von der Gattin und Schwiegermutter. Preis 1 M.

J. Weiss, Nippsachen. Allerhand Moquantes. Preis 1 M.

Bilder aus dem Elsass. Elegant gebunden. Prachtwerk von 52 Photographien in 2 Ausgaben à 54 M. und 40 M.

Corvin, Erinnerungen aus meinem Leben. 3. Auflage. 4. Bände. Geh. 9 M., geb. 12 M.

Dr. W. Medicus, Das Thierreich im Volksmunde. Geh. 4 M., geb. 5 M.

Dr. Ludwig Nohl, Mozart nach den Schilderungen seiner Zeitgenossen. Geh. 6 M., geb. 7 Mark 50 Pf.

E. Eckstein, Schalk. Blätter für deutschen Humor. 6 Bände bis 1. Octbr. 1881. Geh. à 4 M. 80 Pf., geb. à 6 M. 30 Pf. Die Wochenschrift kostet vierteljährlich 2 M. 80 Pf.

Eine helle, freundlich möblirte

Wohnung

von 3 Piecen wird Anfang Januar zu miethen gesucht.

Adressen mit Preisangabe unter M. 196 an die Exp. d. Bl.

Torfstreu

halten stets vorräthig

Gebr Heineberg,

Detmold.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold, 4. Januar 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,30	20 francs — St.		16,10
Antwerpen und				Sovereigns		20,20
Brüssel	100 fs.	—	80,65	Holl. 10 fl. St.		16,70
London	1 Lst.	—	20,33	„ Silber	1 fl.	1,66
Paris	100 fs.	—	80,75	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,15
Wien	100 fl.	—	170,90	Holländ. „	1 fl.	1,67
New-York	1 Dol.	4,24	—	Oesterr. „	1 fl.	1,70

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln. Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons und Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.

Soeben erschien:

Herr Hofprediger Stöcker

der Sozialpolitiker.

Eine Streitschrift

von

Franz Mehring.

Preis: Eleg. geh. 2 *M*.

Die „Saale-Zeitung" schreibt in einem längeren Feuilleton u. A.:

„Seit Herr Sam. Gotth. Lange, Pastor in Laublingen, durch Lessing's Vademecum zu einer nicht eben beneidenswerthen Unsterblichkeit gelangt ist, dürfte kein geistlicher Herr, der auf Gebieten, von denen er nichts verstand, mit Anmaßung pfuscherte, so vernichtet worden sein, wie der bekannte Berliner Agitator in der schneidigen und freudigen Streitschrift des Geschichtschreibers der Sozialdemokratie.

Der Anlaß dieser Schrift ist ein persönlicher, wie man in der Vorbemerkung nachlesen mag, ihr Zweck, wie der Verfasser mit Wahrheit sagen darf, ein durchaus sachlicher, ihr Gehalt, fügen wir hinzu, ein weit über den unmittelbaren Zweck hinausquellender, reicher und gediegener, ihre Form, trotz einzelner Spuren einer raschen Entstehung, eine nahezu klassische.

Ungeheuer aber ist der Gegenstand, um den gestritten wird: die ganze Zukunft der Nation ist es, welche auf dem Spiele steht, wenn eine Demagogie, wie die Stöcker'sche, siegt. Wir empfehlen deshalb das vorliegende Buch auf das dringendste Allen, welche für ihr Volk ein Herz haben und glauben, daß jeder wahrhaft Gebildete es mit größerer Spannung, mit größerem Interesse, mit größerer Befriedigung lesen wird, als die beliebtesten der erfundenen Tagesromane."

Bremen. **C. Schünemann's Verlag.**

In der vom Staate genehmigten und garantirten

92. Herzgl. Braunschw. Landes-Lotterie

kommen in 1. bis 6. Klasse folgende Gewinne zur Entscheidung:

450,000 Mark event.,

300 000	Mark,	22 à 10 000	Mark,
150 000	„	8 000	„
100 000	„	4 à 6 000	„
70 000	„	65 à 5 000	„
3 à 50 000	„	3 à 4 000	„
40 000	„	107 à 3 000	„
5 à 30 000	„	313 à 2 000	„
2 à 25 000	„	623 à 1 000	„
2 à 20 000	„	948 à 500	„
11 à 15 000	„	1300 à 300	„
2 à 12 000	„	46585 à 250, 240, 200	Mk. ꝛc.

Die Ziehung 1. Klasse findet statt:

am 12. und 13. Januar 1882,

und gebe ich dazu Original-Loose:

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel

à 16,80 Mark, 8,40 Mark, 4,20 Mark, 2,10 Mark einschließlich Reichsstempel-Abgabe, gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postnachnahme ab.

Gewinnlisten nach der Ziehung gratis.

G. Daubert jun.,

Braunschweig, Poststraße 6.

NB. Der Preis für	Ganze,	Halbe,	Viertel,	Achtel	beträgt
zur 2. Klasse	16,80 *M*,	8,40 *M*,	4,20 *M*,	2,10 *M*	einschließlich der Reichsstempel-Abgabe.
„ 3. „	25,20 „	12,60 „	6,30 „	3,15 „	
„ 4. „	25,20 „	12,60 „	6,30 „	3,15 „	
„ 5. „	25,20 „	12,60 „	6,30 „	3,15 „	
„ 6. „	16,80 „	8,40 „	4,20 „	2,10 „	
mith. d. alle Kl.:	126,00 *M*,	63,00 *M*,	31,50 *M*,	15,75 *M*.	

Ziehung 12., 13. u. 14. Januar 1882.

Letzte Kölner Letzte

Dombau-Lotterie

(1372 Geldpramien)

Hauptgewinn 75,000 Mark baar.

Original-Loose à 3,50 M. empfiehlt und versendet, auch gegen Briefmarken

Carl Heintze, Lotterie- und Bankgeschäft

Berlin W., 3 Unter den Linden 3.

Für Rückporto u. amtliche Gewinnliste sind 30 Pf. beizufügen.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 4. Donnerstag, 5. Januar. 1882.

Zur parlamentarischen Geschäftslage.

Wie es heißt, ist die Eröffnung des preußischen Landtags für den 14. Januar in Aussicht genommen. Vermöge der Verfassungsbestimmung, wonach der Landtag in dem Zeitraum von Anfang November bis Mitte Januar einzuberufen ist, kann auch die Eröffnung der Session füglich nicht länger hinausgeschoben werden. Der Reichstag hat sonach nicht einmal eine volle Woche mehr zur alleinigen ungestörten Verfügung, dabei aber noch eine recht bedeutende Arbeitslast zu bewältigen. Vom Etat steht noch ein kleiner Theil der zweiten und die dritte Berathung aus; die Vorlagen über den Hamburger Zollanschluß und die Berufsstatistik gelangen jetzt erst aus den Kommissionen in das Plenum zurück; eine Reihe von Anträgen aus dem Hause, unter denen der kirchenpolitische Antrag Windthorst und der Antrag auf Reform des Haftpflichtgesetzes hervorragen, harren der Erledigung, von Petitionen, Wahlprüfungen und dergl. gar nicht zu reden. Wenn man auch fortan ein etwas beschleunigteres Tempo der Verhandlungen wird erwarten dürfen, so ist es doch unvermeidlich, daß Reichstag und Landtag eine bis zwei Wochen neben einander tagen, und es ist zu wünschen, daß das Abgeordnetenhaus nach seiner Konstituirung seine Arbeiten kurze Zeit ruhen läßt und der anderen Körperschaft das Feld frei hält. Der preußische Etat kann ja bis zum letzten März ohnehin recht wohl fertig gestellt werden, und die wichtigste Vorlage der Session, nämlich die kirchenpolitische, ist allem Anscheine nach noch nicht so weit gefördert, um schon in der allernächsten Zeit die Gesetzgebung zu beschäftigen. Was sonst noch dem preußischen Landtag in der bevorstehenden Session zugedacht ist, läßt sich heute noch nicht mit Sicherheit übersehen. Viel wird es wohl nicht sein. Sichere Anhaltspunkte für die Absicht, größere Gesetzesvorlagen einzubringen, sind bisher weder auf dem Gebiete der Verwaltungsreform, noch auf dem der Steuerreform, noch auf dem der weiteren Eisenbahnverstaatlichung vorhanden. Man könnte mit einer Session der Sistirung bei der heutigen Sachlage nur zufrieden sein. Ganz unsicher ist der Ausblick auf die Fortsetzung der parlamentarischen Saison nach Schluß des Landtags. Ueber das Stadium der Vorbereitung, in welchem sich die großen sozial- und wirthschaftspolitischen Projekte gegenwärtig befinden, gehen die widersprechendsten Angaben und Vermuthungen um, und es scheint dermalen auch in den maßgebenden Kreisen ein fester Entschluß über das weitere Vorgehen auf diesem Gebiete noch nicht gefaßt zu sein. Unter diesen Umständen ist es heute auch noch nicht zu sagen, ob der Reichstag erst im nächsten Herbst oder noch einmal im Frühjahr einberufen werden wird.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 3. Januar. Der Vortrag, welchen Fürst Bismarck gestern dem Kaiser gehalten hat, bezog sich, wie verlautet, lediglich auf Angelegenheiten, welche den Landtag betreffen und namentlich auf einige Punkte des Staatshaushaltsetats, welche noch einer endgültigen Feststellung bedürfen sollen. Bezüglich des mehrfach angekündigten kirchenpolitischen Gesetzes scheinen die Verhandlungen nicht allzu rasch vorzuschreiten. Die wichtigsten Berathungen des Landtages werden jedenfalls erst nach dem Schlusse bezw. nach der Vertagung des Reichstages verhandelt werden können. Ueber die Form der Eröffnung des Landtages ist noch in keiner Weise Beschluß gefaßt. — Fürst Bismarck erfreut sich zur Zeit der besten Gesundheit und gedenkt zunächst Berlin nicht zu verlassen, sondern vielmehr, wie aus seiner Umgebung verlautet, sich möglichst lebhaft an den bevorstehenden Reichstagsverhandlungen zu betheiligen.

* — Die Straßburger Tabakmanufaktur ist nicht glücklich in den Prozessen, welche sie gegen die Inhaber ihrer Filialen anstrengt. Die Manufaktur hat in dem vielbesprochenen Prozeß, den sie gegen den früheren Inhaber der Stuttgarter Verkaufsstelle anstrengt, gegen das Urtheil des Stuttgarter Landgericht Berufung eingelegt. Durch das Urtheil vom 30. Dezember v. J. hat nun das Oberlandesgericht die Berufung zurückgewiesen und die Manufaktur in die Kosten verurtheilt.

* — Der mittelrheinische Fabrikantenverein, welchem ein großer Theil der Großindustriellen des Mittelrheins angehört, und zwar Anhänger der verschiedensten politischen Richtungen, hat in der Frage der Haftpflichtreform und Unfallversicherung eine Erklärung erlassen und entsprechende Eingaben an den Reichskanzler, den Bundesrath und den Reichstag zu richten beschlossen. Der Kern dieser Erklärung deckt sich im wesentlichen mit dem Antrage, der bei Berathung der Unfallversicherungsvorlage im Reichstage von den Rechtsliberalen gestellt wurde, und umfaßt folgende Punkte: a) Das Haftpflichtgesetz hat schädlich gewirkt und erscheint ungeeignet, eine Sicherstellung gegen alle Betriebsunfälle herbeizuführen; b) eine solche Sicherstellung der Arbeiter und ihrer Hinterbliebenen wird am besten durch eine vorgeschriebene Versicherung, welche den Betroffenen entsprechende Bezugssätze zuspricht, gewährt; c) eine verschiedene Belastung je nach dem Grade vorhandenen Verschuldens erscheint ungeeignet und ist eben so wenig eine Zahlung der ganzen Prämie durch den Unternehmer zu rechtfertigen. Der Arbeitgeber hat den größeren, der Arbeiter den kleineren Theil der Prämie zu tragen; d) eine anderweite Behandlung von Arbeitgeber und Arbeiter ist nur bei vorliegender straffälliger Verschuldung oder absichtlicher Veranstaltung des Unfalles zulässig; e) eine subsidiäre Reichsanstalt unter wesentlicher Antheilnahme der Betheiligten (Arbeitgeber und Arbeiter) an der Verwaltung erscheint als Folge des ausgesprochenen Versicherungszwanges ein Fortbestehen von Gegenseitigkeits-Versicherungsgesellschaften in Konkurrenz mit der Reichsanstalt, selbstverständlich unter gewissen Normativbestimmungen, im Interesse der Betheiligten erforderlich. Die Erklärung betont, daß eine Einbeziehung der Landwirthschaft und des Klein- (Handwerks-) Betriebes in die Unfallversicherung vorerst nicht durchzuführen sei und der spätere Entwickelung vorbehalten werden müsse. Besonders bemerkenswerth ist es, daß auch die obige Erklärung in ihrem letzten Punkte an dem Fortbestehen der Privatversicherungsanstalten festhält. Es dürfte darin der Hauptdifferenzpunkt zwischen Regierung und Rechtsliberalen zu finden sein.

* — Die deutsche Wehrordnung bestimmt, daß Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamts, welche ihre Befähigung für letzteres in vorschriftsmäßiger Prüfung nachgewiesen haben, nach kürzerer Einübung zur Reserve beurlaubt werden können. Diese Bestimmung ist, wie die „Voss. Ztg.“ meldet, nach einem neuerdings ergangenen Ministerialreskripte nicht als ein dem Lehrerberufe zugestandenes Vorrecht anzusehen, sondern in dem bisherigen Mangel an Volksschullehrern begründet. Demgemäß soll diese Vorschrift zunächst auf diejenigen Militärpflichtigen keine Anwendung finden, welche zwar die Eigenschaften als Volksschullehrer besitzen, aber nur in Privatinstituten beschäftigt oder angestellt sind.

* — In Hannover hat am vergangenen Freitag eine Generalversammlung des nationalliberalen Vereins stattgefunden, in der es sich um Vorschläge zur Reorganisation der Partei handelte. Ein Redner, Herr Dr. Sattler, bezeichnete als einen Hauptfehler, an welchem die nationalliberale Partei leide, die höchst un-

Der Backfisch.

Eine Geschichte aus dem Badeleben

von

Hans Wachenhusen. 4

Hunderte von Mädchen hatte er kennen gelernt, die ihn mit dem freundlichsten Lächeln hätten bestehen können, und ihm war nichts der Art eingefallen, und gerade diese, die ihm ihre Nichtachtung zeigte, sie erschien ihm plötzlich so begehrenswerth — vielleicht nur, weil er sie unerreichbar glaubte. Jedes Verbot weckt das Verlangen; so Mancher würde nie daran denken, sich aneignen, genießen zu wollen, was ihm zur Verfügung steht, und erst, wenn es versagt wird, kommt das Begehren. Freilich regte sich bei Edmund selbstverständlicher Weise noch nichts der Art in seinem Herzen, aber das schwere Empfinden des Unglücks, dieses Mädchen verletzt, seinen Groll auf sich gezogen zu haben, war schon ein Keim, der sonst in ihm niemals Boden gefunden.

Es schien, als finde das Mädchen selbst eine Genugthuung darin, ihn Minuten lang vollständig zu ignoriren, und von diesen Minuten war für Edmund jede Sekunde bedeutsam. Da stand sie, fast kindlich noch in ihren Formen, eine Knospe im ersten Lebensmaitage, graziös gewachsen, anmuthig in jeder der leisesten Bewegungen, unbefangen das schöne Auge auf den breiten Strom hinaus gerichtet, die Lippe mit einer gewissen Keckheit aufgeworfen, die Wangen leicht geröthet und mit der zierlichen Hand die Bänder des Hutes zurückhaltend, die der Wind ihr über das Antlitz zu jagen versuchte.

„Mir kommts vor, als wolle sie Ihnen zeigen, daß sie kein Backfisch mehr ist!“ weckte Edmund plötzlich seines Nachbarn, des alten Junggesellen Stimme aus seiner Versunkenheit in den Anblick des schönen Wesens, ihm zugleich einen Trost ins Herz strömend, der auch die Schläge desselben wieder regulirte. Denn hatte der alte Herr Recht, so zürnte sie allerdings vielleicht, aber es lag ihr daran, einen nachtheiligen Eindruck zu verwischen, den sie auf einen Fremden gemacht, und sie wollte diesem zeigen, daß man kein Backfisch, wenn man eine — wie ja der alte Herr gesagt — so viel begehrte Schönheit ist.

Und diesen Zweck erreichte sie. Nicht nur Edmunds Auge, auch das der übrigen Herren war auf sie gerichtet. Die Frauen machten einander auf sie aufmerksam. Regina that, als bemerke sie nichts davon. In größter Unbefangenheit blickte sie auf die Ufer hinaus und erst als zwei junge Reisende mit einer gewissen Zudringlichkeit sich in ihren Gesichtskreis drängten, kehrte sie schnell der Gesellschaft den Rücken und verschwand die Kajütentreppe hinab.

Edmund hatte vollauf Zeit genug gehabt, das reizende Geschöpf zu betrachten, und doch als dasselbe bereits davon gehuscht war, stand er noch regungslos und starrte in den Treppenhals hinein.

„Es scheint, als habe die Kleine doch einen heftigen Eindruck auf Sie gemacht!“ störte ihn wiederum die freundliche Stimme des alten Herrn.

„Ich kann nicht leugnen . . . Allerdings, ich finde sie auffallend schön! Es liegt etwas in ihrem Wesen, das unwillkürlichen Zauber übt, und das muß wohl die vereinte Wirkung so frischer, ursprünglicher Reize sein . . . Sagen Sie mir: glauben Sie, daß es eine natürliche Koketterie giebt?“

„Das Wort selbst bestreitet dies.“

„Und doch meine ich, sie an diesem Mädchen zu finden. Sie erscheint kokett und ist es dennoch mit Absicht wohl nicht.“

„Welches Mädchen hätte nicht die Absicht, zu gefallen?“

„Gewiß alle! Aber es giebt Geschöpfe, deren äußere Vorzüge so zur Bewunderung zwingen, daß diese Absicht ihnen eine vollkommen überflüssige sein würde.“

„So wollen sie noch schöner sein als sie sind!“ war des kritischen alten Garçons scherzhafte Antwort. „Glauben Sie nicht, daß dieses Mädchen sich seiner Schönheit in vollstem Maße bewußt ist?“

„Sie müßte denn niemals in einen Spiegel geblickt haben, was unmöglich!“

„Und bemerken Sie denn nicht an der ganzen Toilette dieses kleinen Kobolds, daß Alles an derselben berechnet ist, jeden ihrer Reize in das vortheilhafteste Licht zu stellen?“

„Ich nenne das nur Geschmack und finde an ihr nichts was Unnatur, wohl aber fast zu viel vom Gegentheil!“

„Als sie unten, den Kahn verlassend, das Füßchen auf die Treppe setzte, geschah dies mit einer so berechneten, graziösen Geschicklichkeit, daß jeder der über den Schiffsrand gebeugten Passagiere dieses kleine Wunderwerk der Schöpfung bewundern sollte.“

„Sie sind streng im Urtheil. Ich fand darin nur eine anmuthige Ungezwungenheit.“

„Nur aus langjähriger Beobachtung bin ich streng, die mich bestimmte, lieber das Cölibat zu wählen, als mir ein solches Füßchen auf den Nacken setzen zu lassen . . . Sahen Sie ferner nicht, mit welcher Ostentation sie, in der Thür dort stehend, die Bänder ihres Hutes auffing, weil ihr dies Gelegenheit bot, einen trotz ihrer Jugend klassisch modellirten Arm und ein Händchen zu zeigen, das eines solchen Armes würdig?“

„Ich war in der That so sehr in den Anblick des letztern vertieft, daß ich dem Winde nur dankbar war, der mir Gelegenheit gab, diese Details zu bewundern.“

(Fortsetzung folgt.)

genügende Verbindung des Provinzial-Wahlkomités mit den Lokalvereinen. Als unerläßlich zur Unterhaltung guter Verbindungen und zur Belebung der Thätigkeit wurde die Beschaffung von Mitteln hingestellt, um durch die Presse wie durch Vorträge eine stetige Wirkung auszuüben, wie dies von anderen Parteien mit Erfolg geschehe. Die Generalversammlung beschloß im weiteren Verlauf ein Zehntel der regelmäßigen Einkünfte des Lokalvereins dem Provinzial-Wahlkomité eventuell zur Verfügung zu stellen und den Vorstand zu beauftragen, das Provinzial-Wahlkomité zu erneuter Berathung über die Reorganisation der Partei in geeigneter Form aufzufordern. Von verschiedenen Seiten wurde auf die Nothwendigkeit größerer Thätigkeit und größerer Opferwilligkeit hingewiesen und die Anstrengungen anderer Parteien hervorgehoben. Wir begrüßen diesen Versuch, den Parteiverband in engeren provinziellen und lokalen Kreisen zu reorganisiren, und das Bemühen, Mängel und Uebelstände, die bei den letzten Wahlen hervorgetreten sind, nach Kräften zu beseitigen, mit Freude und dem Wunsch, daß diese Bestrebungen besten Fortgang nehmen. Möchten auch anderwärts die lokalen und landschaftlichen Vereinigungen der nationalliberalen Partei prüfen und berathen, ob nicht mancherlei Reorganisationen und Reformen zum Zweck einer künftigen aktiveren und intensiveren Wirksamkeit vorzunehmen seien. Wir stehen vielleicht nicht fern vor neuen Reichstagswahlen, jedenfalls aber nahe vor Landtagswahlen. Bereiten wir uns vor, rechtzeitig und wohlgerüstet auf dem Platz zu erscheinen!

* — In seiner so eben erschienenen Biographie des berühmten Geschichtsschreibers der Freiheitskriege, des Majors H. Ludwig Beitzke, erinnert N. Schmolke an die einzige Rede im Landtage, welche Beitzke gehalten hat. Es war am 31. März 1859, als Major Beitzke im Plenum des Abgeordnetenhauses zu Gunsten der Realschulen im nationalen Interesse sich also äußerte: „Wir legen zu viel Werth auf die alten Sprachen, auf die klassische Kultur, so daß wir den Erfordernissen der Gegenwart bei Weitem nicht genug thun. Ich bin der Meinung, daß durch die übertriebene Werthlegung auf das Erlernen des Griechischen und Lateinischen, wenn letzteres auch immer die Grundlage unserer sprachlichen Kenntnisse bleiben muß, die Gegenwart zu sehr beeinträchtigt wird, indem eine spezielle Kenntniß der Geschichte und Geographie, der neueren Sprachen, der Natur- und mathematischen Wissenschaften dadurch verhindert wird. Ich glaube sogar, daß unser nationales Emporkommen, so wie auch die Mehrung unseres Nationalreichthums dadurch verzögert wird, indem wir nicht praktisches Geschick genug erwerben, uns für das Handeln in der Gegenwart tüchtig zu machen."

* Posen, 31. Dezember. Aus Posen schreibt man dem Frankf. Journal unterm 1. Januar: Der Ausfall an Grund und Boden, den der polnische Adel im Jahre 1881 in der Provinz erlitten hat, ist größer gewesen als in irgend einem der früheren Jahre. Es sind im Laufe des genannten Jahres im Wege des freiwilligen oder nothwendigen Verkaufs aus deutschem Besitz in polnischen 9 Güter mit einer Gesammtbodenfläche von 16 438 Morgen, dagegen aus polnischem Besitz in deutschen 29 Güter mit einer Gesammtbodenfläche von 89 580 Morgen übergegangen. Zieht man erstere Morgenzahl von letzterer ab, so bleiben 73 143 Morgen, welche den Verlust an Grund und Boden darstellen, welchen der polnische Adel erlitten hat. Im Jahre 1878 betrug dieser Verlust 37 756 Morgen, 1879 7236 Morgen, 1880 8897 Morgen; rechnet man dazu den Bodenverlust des Jahres 1881, so stellt sich der Gesammtbodenverlust, den der polnische Adel in den letzten vier Jahren in der Provinz erlitten hat, auf 127 031 Morgen.

* Hannover, 2. Januar. Zur Affaire Rümpler erfährt das „Tgbl.", daß die Höhe der fehlenden Summe sich auf rund 35 700 ℳ beziffert, und daß der Magistrat aus der Rümpler'schen Konkursmasse wahrscheinlich Nichts von dem Gelde zurückerhalten werde.

* Aus Westfalen, 1. Januar. Im Unterrichtswesen schwinden die Einrichtungen der Falk'schen Unterrichtsverwaltung immer mehr. Die evangelischen Schulen der Kreise Paderborn, Büren, Warburg und Höxter waren bisher den staatlichen Kreisschulinspektoren in den genannten Orten unterstellt, die allerdings sämmtlich der katholischen Konfession angehörten. Durch Verfügung des gegenwärtigen Ministers der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten ist die Kreisschulinspektion über diese Schulen nunmehr wieder dem Herrn Superintendenten Bechaus in Höxter als widerrufliches Nebenamt übertragen. (N. Ztg.)

Kassel, 2. Januar. Der hiesige Kreditverein, eingetragene Genossenschaft nach Schulze-Delitzsch-System, zählt jetzt 3100 Mitglieder und besitzt ein eigenes Vermögen von 2,300 000 ℳ, einen Bestand also, der von keinem anderen deutschen Vereine dieser Kategorie erreicht wird. Die einzelnen Konten haben eine Veränderung gegen das Vorjahr kaum erfahren, das Kontokorrentkonto weist sogar einen kleinen Rückgang auf, woraus zu schließen ist, daß von einem Aufschwunge in wirthschaftlicher Beziehung im Allgemeinen in Kassel wenig zu spüren ist. (K. T.)

Sachsen-Koburg-Gotha.

* Gotha, 2. Januar. Unser Herzog wird übermorgen hier eintreffen und damit die Saison hier ihren Anfang nehmen. Die Theatervorstellungen beginnen nächsten Sonntag, den 8. d. M.; mit welcher Aufführung ist noch nicht bestimmt. Während der letzten 14 Tage ist übrigens mit anerkennenswerthem Eifer am hiesigen Theatergebäude gearbeitet worden, um mangelhafte Ausgänge und Beleuchtungsapparate noch vor Beginn der Vorstellungen so umzuändern, daß die Gefahr, erdrückt oder verbrannt zu werden, für das Theaterpublikum wesentlich verringert erscheint. Große Gefahr bleibt ja immer mit jedem Theaterbesuche verknüpft, namentlich — wie neulich auch in unserem Landtage ganz richtig bemerkt wurde — wegen der im Momente der Gefahr stets eintretenden Panik.

Sachsen-Meiningen.

* Meiningen, 2. Januar. Auch hier ist, wie in anderen thüringischen Städten diesmal mit der Einführung eines Sylvestergottesdienstes begonnen worden. — Der heute veröffentlichten Zusammenstellung über die kirchlichen Handlungen im Jahre 1881 ist zu entnehmen, daß hier nicht ein einziger Fall vorgekommen, der mit einer Vermeidung der kirchlichen Funktionen verbunden gewesen wäre. Alle Neugeborenen der christlichen Gemeinden empfingen die Taufe, alle Neuvermählten wurden kirchlich eingesegnet und alle Gestorbenen kirchlich beerdigt. Ein entchristlichender Einfluß des Zivilstandsgesetzes ist also absolut nicht zu verspüren. — Vom thüringer Walde kommt die Nachricht, daß während der letzten Tage starke Schneemassen niedergegangen und dadurch der Postverkehr in seiner Regelmäßigkeit gestört ist. Auf der Höhe des Gebirges liegt der Schnee 40 cm hoch; dem Wilde muß bereits Nahrung gestreut werden.

Sachsen.

* Leipzig, 2. Januar. Im abgelaufenen Jahre sind bei dem Fremdenbureau des hiesigen Polizeiamts 39 091 fremde Gewerksgehülfen als zugereist angemeldet worden. 6536 erhielten Arbeit, während 3912 außer Arbeit traten und von hier abreisten. In demselben Zeitraume fanden 18 147 Wohnungsan- und Abmeldungen statt. — Die heute eröffnete hiesige Neujahrsmesse war vom Wetter begünstigt und es fand namentlich im Ledergeschäft ein flotter Verkehr statt, da die Zufuhr nur mäßig war. Die Preise hielten sich auf der bisherigen Höhe. (L. T.)

Hamburg.

* Hamburg, 1. Januar. Im verflossenen Jahre wurde von hier nach transatlantischen Häfen im Ganzen 123,131 Auswanderer und Passagiere befördert, die größte bisher vorgekommene Zahl, welche die des vorhergehenden Jahres um 54,244 Personen übersteigt.

Bremen.

* Bremen, 1. Januar. In Bremerhafen haben die Verhandlungen des Seeamts über das Sinken des Norddeutschen Lloyddampfers „Braunschweig" gestern stattgefunden. Das Urtheil wird am 14. d. M. verkündet werden. — Zum Bürgermeister ist für die Jahre 1882—1885 an Stelle des ausscheidenden Herrn Gildemeister der Senator Buff gewählt.

Oesterreich-Ungarn.

* Wien, 1. Januar. Die Neujahrsbetrachtungen der liberalen Presse zeigen ausnahmslos eine sehr düstere Färbung; der Rückblick in die Vergangenheit wie die Aussicht in die Zukunft tragen denselben Stempel der Verstimmung und des schweren Druckes, welcher auf der verfassungstreuen Partei in Oesterreich lastet. In fast allen Blättern giebt sich eine bittere Resignation kund, die nur vereinzelt die Möglichkeit einer Besserung der gegenwärtigen politischen Situation zugesteht. Man würde sich jedoch täuschen, wollte man aus diesen Artikeln den Schluß ziehen, daß die Kampfesfreude der Liberalen erlahmt sei. Der Zusammentritt des Parlaments, welcher um die Mitte dieses Monats bevorsteht, wird den Beweis erbringen, daß jene Verzagtheit, welche in der Presse zum Ausdruck kommt, wohl in einem Augenblick, der wie die Jahreswende von allen andern zum Ueberschlag der erreichten Resultate einladet, Platz greifen, nie aber die Gemüther vollständig übermannen kann. Die „Montags-Revue", ein Blatt, welchem besonders nahe Beziehungen zur Regierung zugeschrieben werden, feiert in ihrem Neujahrsartikel die Konsolidirung des Friedens, welche einzig und allein Deutschland zu verdanken sei. Fast beispiellos stehe in der Geschichte der Einfluß da, welchen Deutschland in der europäischen Völkerfamilie ausübe — beispiellos, weil derselbe nicht nur unangefeindet, ja unangefochten bleibe, sondern von allen Mächten sogar bereitwilligst akzeptirt werde. Kaiser Wilhelm habe es nicht verheißen, aber getreulich gehalten: das deutsche Kaiserreich ist der Friede. Das Blatt verweist dann auf die Identität der Interessen Oesterreichs und Deutschlands, welche die Gemeinschaft von 80 Millionen Seelen repräsentire; in der Wucht dieser Bevölkerung liege die Bürgschaft des Erfolges.

Britisches Reich.

* London, 3. Januar. Herbert Gladstone, der Sohn des Premierministers, sagt in einem Briefe an den Munizipalrath der Stadt Ennis: Die offiziellen Berichte konstatiren eine Verringerung der Agrarverbrechen in Irland. Die Regierung hoffe daher zuversichtlich die Zeit nicht fern, wo sie die gegenwärtig in Kraft stehenden Repressivmaßregeln aufheben könne.

* — Die Auswanderung aus England und Irland nimmt von Jahr zu Jahr größere Dimensionen an. In dem soeben zu Ende gegangenen Jahre schifften sich in den verschiedenen Häfen des Königreichs nicht weniger als 400,000 Personen, vorwiegend nach den Ver. Staaten, dann nach Canada und anderen britischen Kolonien ein, und für dieses Jahr sind von Seiten einflußreicher Persönlichkeiten, der Gewerkvereine, landwirthschaftlicher Gesellschaften und Tagelöhner-Vereine Maßregeln vorbereitet worden, welche auf eine noch größere Ausdehnung der Auswanderung hindeuten. In den Vereinigten Staaten wanderten im abgelaufenen Jahre 440,000 Personen ein, wovon 125,000 Deutsche waren.

Rußland.

* Livland, 2. Januar. Die lettisch-esteische nationale Agitation, welche Vernichtung alles deutschen Wesens in den baltischen Provinzen auf ihre Fahne geschrieben hat, ist, so wird dem „B. T." geschrieben, aus verborgenem Wühlen zu offener That übergegangen. Ein für unser, bis zum letzten Regierungswechsel so friedliches Land ganz unerhörtes Verbrechen hat inzwischen stattgefunden. Ihre Leser sind bereits davon unterrichtet, daß auf den Pastor v. Holst in Kannapäh geschossen und der würdige, bejahrte Prediger hierbei verwundet worden ist. Aus dem Werroschen Kreise werden seit Monaten fortwährend Brandstiftungen und andere Exzesse gemeldet, die alle auf Haß gegen die „verfluchten Deutschen" zurückzuführen sind. Und das geschieht zu einer Zeit, wo die bäuerliche Bevölkerung es zu einem Wohlstande gebracht hat, wie noch nie zuvor. Daß aber so etwas geschehen konnte, dafür sind allein Diejenigen verantwortlich, welche um selbstischer Zwecke willen diese Agitation geschürt und nach Möglichkeit gefördert haben und nun, wo die Dinge ernster werden, als nach ihrer beschränkten Vorstellung möglich gewesen, erst recht den Kopf verlieren. In allererster Reihe trägt hieran — und darüber herrscht nur Eine Stimme — die Schuld: der Gouverneur von Livland, Baron von Uexküll-Güldenband.

Vergeblich müht sich ein Riga'scher Korrespondent der „Nowoje Wremja" ab, den Baron als einen höchst begabten, taktvollen, echten Staatsmann zu schildern, der im Geiste der Versöhnung der streitenden Nationalitäten wirke. Daß Uexküll Friedliches nicht im Sinne hat, weiß man aber nicht erst seit gestern. Sein allem wahrhaft staatsmännischen Geiste geradezu ins Gesicht schlagendes Gebahren hat auch bereits den energischsten Protest seines nächsten Amtsnachbars wachgerufen: der Gouverneur von Kurland, Geheimrath v. Lilienfeld, der Verfasser der auch in Deutschland anerkannten „Gedanken über die Sozialwissenschaft der Zukunft", hat dem Minister des Innern erklärt, daß der Ursprung aller das Land beunruhigenden Vorgänge in nächster Nähe des Baron Uexküll (im nichtoffiziellen Stil: bei ihm selbst) zu suchen sei, und daß er, Lilienfeld, für etwaige unter dem kurländischen Landvolk ausbrechende Unruhen nicht einstehen und die Verantwortlichkeit hierfür dem Gouverneur von Livland zuweisen müsse. Dasselbe hat auch der schneidige Graf Todleben gethan, dem als Generalgouverneur von Wilna auch das Militär in Liv- und Kurland unterstellt ist, und der allen Anlaß hat, mit dem Geist eines Theiles dieser Truppen nicht zufrieden zu sein.

In Riga nämlich ist in diesen Tagen eine (bis jetzt übrigens sehr geheimgehaltene) Entdeckung gemacht worden, die außerordentliches Aufsehen zu erregen geeignet ist. Der lettischen Nationalität angehörige Offiziere der Rigaer Garnison haben im Verein mit einigen ihrer nicht dem Militärstande angehörigen Landsleute den Plan gefaßt, sich einiger in der Nähe Rigas befindlicher industrieller Etablissements zu bemächtigen, die Fabrikarbeiter zur Niedermetzelung der Deutschen aufzufordern und damit das Zeichen zu einem allgemeinen Kampf gegen die deutschen „Herren" zu geben. An der Wahrheit dieser Meldung ist ein Zweifel nicht möglich — der Plan ist durch die Anzeige eines ehrlichen Russen, der zur Betheiligung aufgefordert wurde, entdeckt und der Leiter des geplanten Unternehmens, A—g, ist verhaftet worden. (F. J.)

Osmanisches Reich.

* Konstantinopel, 3. Januar. Wie verlautet, ist Nuri Damat Pascha, welcher wegen der Ermordung des Sultans Abdul Aziz nach Taif verbannt und dort internirt war, gestorben.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* Detmold, 4. Januar. Für Bücher-Postsendungen sind von gestern ab erleichternde Bestimmungen eingetreten. Die beigefügten Rechnungen dürfen mit allen auf den Inhalt der Sendung bezüglichen Vermerken versehen werden. Die Post übernimmt es, den Betrag der Rechnungen von dem Empfänger bei Aushändigung der Sendung sofort oder nach sieben Tagen einzuziehen und an den Absender abzuführen. Zu diesem Zweck hat letzterer der Sendung einen Postauftrag unter Zahlung der Gebühr von zehn Pfennig beizufügen und in demselben zu bestimmen, ob dem Empfänger erwähnte Zahlungsfrist gewährt werden darf oder nicht. Ueber das Nähere des neuen, für den Büchervertrieb wichtigen Verfahrens geben die Postanstalten Auskunft.

* Detmold, 5. Januar. In der morgen stattfindenden Strafkammersitzung werden sich folgende Personen zu verantworten haben: Vormittags 9 Uhr Wwe. Leibzüchterin Tente und deren Tochter Louise in Nienhagen wegen Diebstahls; der Weber Wilhelm Strüßmann in Greste wegen Unterschlagung; Vormittags 11 Uhr der Korbflechter Franz Strate oder Wind in Lügde wegen Diebstahls; Vormittags 11½ Uhr der Ziegler Moritz Jöstingsmeier in Horn, dessen Ehefrau Auguste und dessen Sohn Friedrich wegen Diebstahls bezw. Hehlerei. Am 7. Januar, Vormittags 11 Uhr,

wird die Privatklage des Werkführers Koch in Lemgo gegen Ehefrau Nagelschmied Düsenberg das. wegen Beleidigung zur Verhandlung kommen.

* **Blomberg,** 2. Januar. Wenngleich in unserer Nachbarstadt Horn an gesellschaftlichen Vergnügungen im Allgemeinen weniger geboten wird, wie hier in Blomberg, da es dort, wie uns scheint, an einer festen Vereinigung, der die maßgebenden Persönlichkeiten als Hauptstützen angehören, mangelt, so hatten wir doch gelegentlich eines Besuches daselbst das Vergnügen, am 1. Januar einer theatralischen Vorstellung des Horner Turnvereins beizuwohnen, von der wir nur Erfreuliches berichten können. Abgesehen davon, daß man an eine schauspielerische Vorstellung von Dilettanten keinen strengen Maßstab zu legen pflegt, können wir nur unsere volle Befriedigung über die mitwirkenden Kräfte hier aussprechen, indem wir dieselben gleichzeitig ermuntern, zu öfteren dergleichen zu ihrem Vergnügen und zum Genuß des zuschauenden Publikums zu veranstalten. Auch die Produktionen der Turner erregten vielen Beifall. Ein recht zahlreich besuchter Ball beschloß die Feier des Tages.

Phosphorescenz.

* In einigen unserer Läden werden jetzt Gegenstände verkauft (Lichtmanschetten, Leuchter, Feuerzeuge, Streichholzbehälter ꝛc.) die im Dunklen wunderbar zart leuchten und deren Licht nach vorausgegangener Besonnung stundenlang wahrnehmbar ist. In einer Berliner Zeitung wurden schon selbstleuchtende potentirte Laternen ausgeboten, allerdings zu ziemlich hohem Preise. Man nennt dieses Selbstleuchten gewisser Stoffe Phosphorescenz, und die Erscheinungen derselben erregen das Interesse der Naturforscher wie des allgemeinen Publikums in gleich hohem Grade.

Schon im Alterthum kannte man die Eigenschaft des Diamanten, wenn er dem Tageslicht ausgesetzt war, eine kleine Weile im Finstern nachzuleuchten. Man verband damit den Aberglauben, daß das Licht des Edelsteins dem Sternenlicht entstamme, das nächtlich am Himmelsdom leuchtet. Die neuern Forschungen finden diese Meinung durchaus nicht so ungereimt.

Bekannt ist, daß der Phosphor im Dunklen leuchtet. Das hat seinen Grund in der langsamen Verbrennung, die fortwährend an der Luft stattfindet. Ohne Sauerstoff leuchtet der Phosphor nicht. Bekanntlich ist auch das Leuchten mancher Thierchen, das Leuchten faulender Körper, das Leuchten beim Zerbrechen von Kreide, von hartem Zucker.

Seit längerer Zeit kennt man den Bologneser Leuchtstein. Das ist ein Gemisch aus Schwefel mit einem der Stoffe Kalzium, Strontium oder Barium. Nach dem Glühen erhalten diese Verbindungen die Eigenschaft, in der Nacht fortzuleuchten, wenn die Sonne sie beschienen hatte. Feuchte Luft läßt das Leuchten bald aufhören. Darum brachte man diese Leuchtsteine in luftleere Glasröhren. Man versuchte auch schon vor Jahren diese Erfindung praktisch zu verwerthen. Man stellte die Steinchen zu Buchstaben zusammen und machte Thürschilder in Flurräumen daraus, um im Finstern lesen zu können, wer da wohnt. Doch war die Sache nicht praktisch. Denn ist die Hausflur am Tage finster, so leuchten diese Namen in der Nacht auch nicht, und brannte in der Hausflur Abends Gas, so waren die künstlichen Namensschilder überflüssig.

Neuerdings hat nun ein Amerikaner, Ballmain, eine Leuchtfarbe hergestellt, deren Zusammensetzung allerdings noch Geheimniß ist. (Wahrscheinlich ist es eine geglühte Mischung von Kohle und Kalzium.) Der Lichteffekt ist ein vorzüglicher. Die Gegenstände, welche wir in unsern Schaufläden jetzt so prachtvoll in bläulich-violettem Lichte — wie von Mondlicht beschienen — erblicken, enthalten unter dem Glase eine solche Farbschicht. In England streicht man mit dieser Farbe die Gitter der Gärten um die Landhäuser an; der Anblick muß allerdings zauberisch sein.

Unsere Kaufleute versichern, daß der Farbenschein 10 Stunden andauere. Ich habe diese Angabe bei meinem kleinen leuchtenden Gegenstande allerdings nicht bestätigt gefunden.

Den Zeitungsberichten nach befand sich in der Patentausstellung zu Frankfurt a. M. ein amerikanischer Agent, welcher die Wände eines vom Tageslicht abgeschlossenen Zimmers mit der Leuchtfarbe gestrichen hatte. Das Tageslicht drang nur von Zeit zu Zeit ein, bei geöffneter Thür. Diese kurze Einwirkung des Sonnenlichtes war auch hinreichend, um die Wände bei geschlossener Thür etwas heller aufleuchtend zu machen. Das Licht der Wände soll den Eindruck eines vom Mondlicht beleuchteten Raumes gemacht haben und ließ alle Gegenstände im Zimmer erkennen.

Wie hat man sich nun dies Phosphoresziren zu erklären?

Wenn man eine Glocke anschlägt, so vernimmt man einen Ton, der allmählich immer schwächer wird. Die angeschlagene Stimmgabel klingt noch lange fort. Es dauert eine geraume Zeit ehe die tönende Saite des Flügels (bei aufgehobenem Dämpfer) nach dem Anschlage zur Ruhe kommt. Mit diesem Nachtönen ist dieses Nachleuchten am besten zu vergleichen.

Das Licht wird hervorgebracht durch äußerst schnelle und kleine Schwingungen eines Körpers. Bescheint die Sonne einen Gegenstand, so wird derselbe in solch kleine Schwingungen versetzt, wir können ihn sehen. Fehlt die Ursache der Beleuchtung, so kann für gewöhnlich ein Körper auch nicht solch kleine Schwingungen machen, er wird nicht sichtbar. Der Leuchtstein, die neue Leuchtfarbe u. a. haben nur die Eigenschaft, daß ihre kleinsten Massentheilchen auch dann noch schwingen, wenn die beleuchtende Ursache weg ist; weil sie in ihren kleinsten Theilchen noch nachschwingen, erscheinen sie uns leuchtend, wir sagen: sie phosphoresziren.

Es ist gar nicht ausgeschlossen, daß diese alte Entdeckung, die in der Jetztzeit weiter verfolgt wird, noch mehr und ausgedehntere praktische Anwendung findet.

R. W.

Vermischtes.

* **Lübbecke,** 2. Januar. Die Angelegenheit des durch seinen Vater unter Verschluß und Ankettung gehaltenen Irrsinnigen Niermann hält die Gemüther in lebhafter Erregung. Der Pastor Siebold zu Ifenstedt, Hauptagitator der Konservativen und Freund des jetzt verhafteten Vaters, stellt die Sache so dar, als ob der letztere das Opfer politischer Gegnerschaft geworden sei. Aber er kann selbst nur behaupten, daß die Denunziation darauf zurückzuführen sei, während das letztere selbst mit der Politik nichts zu schaffen hat. Eine bemerkenswerthe Blöße giebt sich der Herr Pastor, indem er in einem Schreiben an die „Mind. Ztg." selbst zugesteht, während der ganzen Dauer seines Amtes Kenntniß von dem Verbrechen gehabt zu haben, welches der Niermann, Vater, nur aus Unwissenheit begangen habe und zweifellos auch hat. Weshalb Herr Pastor Siebold seinerseits nicht sofort Niermann auf das Verbrecherische seiner Handlung aufmerksam gemacht hat, was doch zweifellos seine seelsorgerische Pflicht gewesen wäre, sagt er nicht; es scheint, er rechnet darauf, daß man auch ihm die Unwissenheit zu Gute halte. (W. Ztg.)

* **Köln,** 1. Januar. Der Vorstand des Zentraldombauvereins hat laut der „Köln. Volksztg.", die auf die Vollendung des Domes geprägten Medaillen in folgender Weise vertheilt: Drei goldene Medaillen, und zwar an den Kaiser, die Kaiserin und den Papst; 47 silberne Medaillen an die regierenden Fürsten und freien Reichsstädte Deutschlands, verschiedene preußische bezw. deutsche Prinzen, das Domkapitel, den Dombaumeister, den Präsidenten des Zentraldombauvereins, die beiden Ehrenbürger Kölns, Bismarck und Moltke und das Museum in Köln. Außerdem sind 217 bronzene Medaillen zur Vertheilung bestimmt, nämlich 30 für die Festgäste beim Dombaufeste, 42 für die Mitglieder, geborenen Mitglieder und Ehrenmitglieder des Zentraldombauvereinsvorstandes, 4 für die Domkapitulare, 33 für die Stadt Köln, die Verwaltung und Stadtverordneten, 7 für diverse Korporationen und Gesellschaften (darunter der Kölner Männergesangverein), 3 für Männer, welche sich um das Kölner Dombaufest verdient gemacht haben (Hiller, Rektor Hinsen, Emil Rittershaus), 4 für Nachkommen verstorbener Dombaumeister und Präsidenten des Dombauvereins, 8 für das Präsidium des Komites für den historischen Festzug, 10 für oberste Hofchargen des kaiserlichen Hauses, 45 für Stifter von Glas- und Steinfiguren, 7 für um den Dombau und den Verein verdiente Männer und 22 für Mitglieder der Dombauhütte. Verkäuflich ist die Medaille nicht. Dieselbe hat eine Größe von 8 Zentimeter bei 6 Millimeter Dicke.

Amtliche Bekanntmachungen des Amtsblattes Nr. 1.

Detmold. Fürstl. Hofmarschall-Amt. Danksagung Sr. Durchlaucht des Fürsten und Ihrer Großherzl. Hoheit der Fürstin für die zum Jahreswechsel dargebrachten Glückwünsche.

Detmold. Fürstl. Regierung. Dem Otto Honig aus Hückeswagen, Heinrich Muth aus Rheda, Ludwig Westermann aus Iserlohn und Heinrich Hunger aus Westkilver ist der Aufenthalt im hiesigen Lande untersagt.

Die Hebung der Gewerbesteuer für 1882 geschieht in A 1, A 2, B 1, C und D im Februar, März, April, Mai, Juli, August, September, Oktober und November, in B 2 u. E in jedem Monate mit je einem Simplum.

Bekanntmachung der Reichsschuldenverwaltung wegen Ausreichung neuer Zinsscheine Reihe II Nr. 1 bis 8 nebst Anweisungen zur Abhebung der Reihe III zur deutschen Reichsanleihe von 1878.

Detmold. Der Präsident des Landgerichts hat die Amtsrichter Cordemann zu Horn und Gevekot zu Salzuflen zu Mitgliedern der Prüfungskommission für die Prüfungen der Gerichtsschreiber und Gerichtsvollzieher ernannt.

Detmold. Das Präsidium des Fürstl. Landgerichts veröffentlicht die Geschäftsordnung des Landgerichts pro 1882.

Detmold. Verwaltungsamt fordert die Militärpflichtigen aus dem Geburtsjahre 1862 und diejenigen aus 1860 und 1861, über deren Dienstpflicht noch nicht endgültig entschieden ist, auf, sich zur Stammrolle zu melden und zwar je 9 Uhr Morgens, am 16. Januar die des früheren Amtes Horn, am 17. Januar die des früheren Amtes Detmold, am 19. Januar die des früheren Amtes Lage (Vogtei Lage), am 20. Januar Vogtei Heiden.

Stift Cappel. Verwaltungsamt. Der Schreiner Joh. Strotmeier ist zum Fleischbeschauer bestellt.

Detmold. Der Magistrat macht den Tarif der Marktstandsgelder für Viehmärkte bekannt; derselbe beträgt für Pferde 30 Pf., für Ochsen, Kühe, Rinder und Esel 20 Pf., für Schweine, Kälber, Schafe und Ziegen 10 Pf. pro Stück.

Derselbe fordert zur Abholung der beim Gees'schen Brande zurückgelassenen Feuereimer auf.

Termin zum Verkauf gefundener Sachen wird auf den 7. Januar Morgens 10 Uhr im Rathhause Zimmer Nr. 8 angesetzt.

Lemgo. Magistrat, Dezember-Durchschnittspreise:

für 50 Kil.	Weizen	M.	11,50,
„ 50 „	Roggen	„	10,—.
„ 50 „	Hafer, gut	„	9,— | Durchschnittspreis
„ 50 „	„ mittel	„	8 50 | M. 8,50,
„ 50 „	„ gering	„	8,— |
„ 50 „	Heu	„	4,—,
„ 50 „	Stroh	„	4,—.

Lemgo. Amtsgericht Abth. II. Kolon Fr. Wehmeier Nr. 30 in Lieme und die Wittwe Henriette Fischhaupt geb. Schmidtpott zu Liemergrund haben für ihre Ehe die Gütergemeinschaft auf die Errungenschaft beschränkt.

Desgleichen der Einlieger Friedrich Niehage in Brake und die Wittwe Wilhelmine Luchte aus Siekholz.

Industrie, Handel und Verkehr.

* **Bielefeld,** 31. Dezember. Es pflegt das Garngeschäft in der Woche zwischen Weihnachten und Neujahr gewöhnlich recht still zu sein, in diesem Jahr ist dies jedoch in dem früheren Maße nicht der Fall gewesen; es wurde, wenn auch nicht so stark als in den Wochen vorher, doch recht befriedigend gekauft, und darf dies wohl als Anzeichen gelten, daß sich das Geschäft nach Neujahr noch weiter beleben wird. Die Preise sind sehr fest. Das Leinengeschäft war in dieser Woche recht still, geht aber mit recht gesunden Aussichten in das neue Jahr.

Marktberichte.

* **Bielefeld,** 3. Januar. Weizen M. 22,50, Roggen M. 18,50, Gerste M. 20,—, Hafer M. 18,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—. Rüböl M. 62,—. Raff. Oel M. 65,—, Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* **Berlin,** 4. Januar. Weizen besser, per April-Mai 226,—, Juni-Juli 226,50 M., Gek. 2000 Ztr. Roggen schwächer, per Jan. 172,50, April-Mai 166,75 M. Gek. 2000 Ztr. Hafer schwächer, per April-Mai 145,25, Mai-Juni 145,75 M., Gek. — Ztr. Rüböl matter, loko mit Faß 56,30, ohne Faß 55,60, per Jan. 56,—, April-Mai 57,10 M. Gek. 600 Ztr. Spiritus besser, loko 47,—, per Jan. 48,90, April-Mai 50,30 M. Gek. 70 000 l. Petroleum unverändert, loko 24,30, per Jan. 23,80, April-Mai 23,90 M. Gek. 4000 Ztr.

* **Köln,** 4. Januar. Weizen hiesiger loco 23,50, fremder loco 23,25, per März 23,15, per Mai 23,—. Roggen loco 21,—, per März 17,10, per Mai 16,80. Hafer loco 17,—, Rüböl loko 30,70, per Mai 29,80, per Oktober 29,20.

* **Bremen,** 4. Januar. Petroleum ruhig aber fest, loco 7,—, per Februar 7,15, März 7,25, April 7,40, Mai 7,40, August-Dezbr. 8,05 B. Schmalz Marke Wilkox loco 58, per Jan-Febr. 57. Speck halb short, halb long, per Jan. 42. Neue Winterschlachtung per Dez.-Jan. 45½.

* **Antwerpen,** 4. Januar. Petroleum ruhig, disp. 17¾, per Jan. 17¾, Febr. 18¼, März 18⅜, Septbr.-Dezbr. 20¼ fr. Kaffee geschäftslos.

Neueste Nachrichten.

* **Wien,** 4. Januar. Einem Telegramm der „Presse" aus Prag zufolge sagte der Kardinal Fürsterzbischof Schwarzenberg in Erwiderung auf die Glückwünsche des Klerus zu seiner Rückkehr aus Rom, der Papst gedenke durchaus nicht, Rom zu verlassen, er sei im Gegentheil bereit, das erhabene Amt eines allerhöchsten Hirten ebenfalls als guter Hirte unerschrocken zu vertreten und wenn Gott es zuließe, auch sein Leben in seinem Amte zu opfern.

* **Rom,** 4. Januar. Der Ankunft Herrn von Schlözer's wird hier in der zweiten Hälfte dieses Monats entgegengesehen.

* **Athen,** 4. Januar. Die Wahlen sind am Sonntag in vollkommener Ruhe im ganzen Lande vollzogen worden. Das Resultat ist ein dem Ministerium günstiges.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 4. Januar, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermometer.	Wind und Wetter
Aberdeen	754	+ 6	WSW., frisch, bedeckt.
Kopenhagen	752	+ 3	W., leicht, Nebel.
Stockholm	744	+ 1	WSW., stark, wolkenlos.
Haparanda	732	— 4	SW., leicht, bedeckt.
Petersburg	—	—	—
Moskau	758	+ 1	S., leicht, wolkig.
Hamburg	753	+ 4	SW., leicht, Nebel.
Memel	753	+ 5	SW., frisch, bedeckt.
Paris	—	—	—
Karlsruhe	756	+ 5	SW., schwach, Regen.
Wiesbaden	755	+ 6	SW., leiser Zug, bedeckt.
Kassel	—	—	—
München	758	+ 1	SW., leicht, Dunst.
Leipzig	755	+ 6	SO., schwach, bedeckt.
Berlin	754	+ 6	SW., leiser Zug, bedeckt.
Wien	—	—	—
Breslau	758	+ 3	SSW., frisch, halb bedeckt.

London: kalt.

Das gestern erwähnte Depressionsgebiet hat sich mit abnehmender Intensität ostwärts verschoben, auf der Südwestseite von einem Gebiete mit hohem Luftdrucke gefolgt, welcher sich bereits über die britischen Inseln ausgebreitet hat, wo bei schwachen nordwestlichen Winden heiteres trockenes Wetter mit sinkender Temperatur eingetreten ist.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Janr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relat. Feuchtigkeit d. Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke
4.	8 U. Abds.	27. 9,6	3,2	86	SW. mäßig.
5.	8. U. Mrgs	27. 10,3	1,4	89	
5.	1 „ Mtgs	27. 10	3	84	

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Am 11. Januar, Morgens 11½ Uhr Testamentseröffnung der verstorbenen Louise Bollmeier von Lüdenhausen.

Am 28 Januar, Morgens 11 Uhr haben die Gläubiger der liquidirenden Firma Gronemeyer und Bolle ihre Forderungen und Ansprüche anzumelden.

Blomberg. Amtsgericht Abth. I. Die Eintragungen in das Handelsregister vom 1882 im Amtsblatt und Central-Handelsregister bekannt gemacht.

Am 18. Januar, Morgens 11 Uhr zweiter und letzter Termin zum Verkauf der Grundgüter des weil. Lohgerbers August Holste.

Salzuflen. Amtsgericht Abth. I. Die Firma F. A. Barkhausen in Salzuflen, sowie F. Obenhaus das. sind gelöscht.

Die Firma J. H. Koch in Salzuflen, Inhaberin Wittwe Kaufm. Joh. Heinr. Koch, Auguste geb. Duwe ist eingetragen.

Horn. Amtsgericht. Dienstag den 21. Februar, Morgens 10 Uhr Zwangsversteigerung des Pollmannschen Kolonats Nr. 40 zu Veldrom und Anmeldung der Ansprüche, welche an die aus dem Verkauf sich ergebenden Gelder gemacht werden.

Alverdissen. Amtsgericht. Am 10. Januar, Vormittags 10 Uhr, Testamentseröffnung des weil. Kolon Sobbe Nr. 15 zu Schwelentrup.

Die Eintragungen in das Handelsregister werden 1882 im Amtsblatt und Central-Handelsregister bekannt gemacht.

Diejenigen, welche dingliche Ansprüche an das Kolonat Kobbe Nr. 27 zu Asmissen und Ansprüche an die Kaufgelder nicht angemeldet haben, sind ausgeschlossen.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Diestelbruch-Bexten.

Es soll meistbietend verkauft werden:

I. am Dienstag den 10. d. M. Morgens 11½ Uhr an Ort und Stelle im Forstdstr. Strüs beginnend: a. daselbst: 1 St. Eichen-Nutzbz. zu 0,34 fm, 1 rm dgl. Nutzbz., 4 rm dgl. Kn., 50 rm dgl. Ast Rsg., 2 St. Birken-Nutzbz. zu 0,55 fm, 4 rm dgl Nutzbz., 4 rm dgl. Kn., 25 rm dgl. Ast-Rsg., 3 rm Erlen Kn. u. 2 Fichten-Stg. II Kl.; b. im Forstdstr. Bülte: 720 rm Erlen-Schlgbz., 3 St. Eichen-Nutzbz. zu 5,40 fm, 8 rm dgl. Kl. u Kn., 110 rm dgl. Ast-Rsg., 1 St. Buchen-Nutzbz. zu 1,70 fm, 2 rm dgl. Kl. u. 10 rm dgl. Ast Rsg., 3 St. Birken-Nutzbz. zu 0,98 fm, 10 rm dgl. Ast-Rsg., 1 rm Ahorn-Nutzbz, 2 rm dgl. Kl. u. 10 rm dgl. Ast-Rsg.; c. im Forstdstr. Evenhauserholz: 120 rm Erlen-Schlgbz., 4 rm Eichen Kl. u. Kn. u. 60 rm dgl. Ast-Rsg.

II. am Mittwoch den 11 d. M. Morgens 9 Uhr im Kruge zu Bexten: a. Forstdstr. Niederholz, Mühlenhagen u. Rundezuschlag: 85 St. Fichten-Kiefern u. Lärchen-Nutzbz. zu 38,37 fm, 59 dgl. Stg. I., II. u. III. Kl., 141 dgl. Stg IV. u. V. Kl., 2610 dgl. Stg. VI. bis IX. Kl., 23 rm Nutzbz., 62 rm dgl. Kl. u. Kn., 145 rm dgl. Ast-Rsg.; b. Forstdstr. Stuckemannsbusch u. Dornekamp: 1120 rm Erlen-Schlgbz., 55 rm Eichen-Ast-Rsg., 13 rm Buchen Kl. u. Kn., 3 rm dgl. Stockbz. u. 20 rm dgl. Ast-Rsg.; c Forstdstr. Heidkamp: 19 rm Kiefern Kl. u. Kn. u. 45 rm dgl. Rsg.; d. Forstdstr. Lieth: 27 St. Fichten-Lärchen u. Kiefern-Nutzbz. zu 15,50 fm, 10 rm dgl. Nutzbz., 10 rm dgl. Kl. u. Kn., 25 rm dgl. Ast-Rsg., 7 rm dgl. Stckbz., 2 rm Eichen-Kl. u. Kn. u. 10 rm dgl. Ast-Rsg.; e. Forstdstr. Bünseichen u. Dornenbruch: 18 rm Eichen Kl. u. Kn., 10 rm dgl. Stckbz., 70 rm dgl. Ast-Rsg. u. 1 St. Aspen-Nutzbz. zu 0,61 fm; f. Forstdstr. Wellenbusch, Achterbusch, Papenhau u. Heerserbruch: 11 rm Eichen-Kl. u. Kn., 4 rm dgl. Stckbz., 40 rm dgl. Ast-Rsg., 2 St. Buchen-Nutzbz. zu 1,09 fm, 8 rm dgl. Kl. u. Kn., 1 rm dgl. Stckbz., 20 rm dgl. Ast-Rsg., 7 St. Birken-Nutzbz. zu 2,06 fm, 2 rm dgl. Kl. u. Kn., 15 rm dgl. Ast-Rsg., 5 Nadbz.-Stg. II. u. III. Kl., 1 rm dgl. Kl. u. 10 rm dgl. Ast-Rsg.

Detmold, den 2. Januar 1882.

Der Oberförster Schmidt.

Forstrevier Lopshorn.

Am Sonnabend, den 14. d. M. Morgens 10 Uhr soll im Kruge zu Billinghausen aus dem Distr. Heysundern an Eichenholz meistbietend verkauft werden:

120 Stück Nutzholz zu 105 fm, circa 30 rm Klob., Knüp. u. Stockholz, 12 Haufen Astreisig.

Heidenthal, 4 Januar 1882.

Der Oberförster Limberg.

Forstrevier Berlebeck.

Aus dem Schutzbezirk des Försters Räker zu Kreuzkrug und zwar aus den Forstdistricten Kreuzeckshals, Mettelnkopf, Twellenhals, Breitehals, Bastern u. s. w. kommen am Montag den 9. d. M. Januar, Morgens 11 Uhr im Kreuzkrug, folgende aufgearbeitete Hölzer zum meistbietenden Verkauf: an Buchenholz 15 rm Kloben u. 75 rm Knüppel, an Fichtenholz 5 Stang. III. bis V. Classe u. 1 rm Knüppel, an Kiefernholz 27 rm Kloben u. Knüppel sowie 80 rm Durchforst. Reisig.

Gleichzeitig sollen aus dem Hau [2] ca. 210 rm, der Hirschsuhle [7] 500 rm u. aus den Bastern [27] 290 m alte Lattenzäune verkauft werden.

Der eingangs genannte Förster wird auf Nachsuchen das Verkaufsmaterial vor dem Termine an Ort u. Stelle vorzeigen.

Berlebeck, den 2 Januar 1882.

Der Oberförster Kelluer.

Forstrevier Schieder.

Buchen Brennholz-Verkauf.

Am Freitag den 13. d. M. Morgens 10 Uhr sollen im Deutschen Hause hiers. aus den Forstdistrikten Oerlingsburg (29, 33) 503 rm Kl. 49 rm Kn. u. 485 rm Astreis. öffentlich meistbietend verkauft werden:

Die Verkaufs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Schieder, den 4. Januar 1882.

Der Oberförster Maertens.

Zum 1. April d. J. wird eine größere oder zwei kleine Stuben unmöblirt gesucht. Off. bittet man unter Nr. 202 in der Exp d. Bl. abzugeben.

In meinem Verlage ist erschienen und direkt oder durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Die Ravensburg

und

ihre ursprünglichen Grafen.

Aus den vorhandenen Quellen von

Spieckerkötter,

Rektor in Versmold.

Preis 1 *M.*

Das Büchlein bringt unter obigem Titel eine vollständige Chronik der Grafschaft Ravensberg. Mit der Geschichte Ravensbergs ist die Geschichte Mindens, Lippes und Osnabrücks auf das innigste verknüpft. Die Grafen von Ravensburg, aus derem Geschlechte unser Kaiserhaus stammt, haben in unserem engeren Vaterlande eine hervorragende Rolle gespielt und wird das Büchlein deshalb ein allgemeines Interesse erregen.

Minden. **C. Marowsky.**

Ueber die in den Elementarschulen des Landes eingeführten Volksschulbücher sind, rücksichtlich der neuen, der veränderten Rechtschreibung entsprechenden Auflagen, vielfach falsche Gerüchte verbreitet. So haben z. B. Lehrer von den Buchbindern das kleine Lesebuch und den Kinderfreund sowie Gesangbücher nach der neuen Rechtschreibung verlangt und die bestimmte Behauptung ausgesprochen, solche seien im Druck bereits fertig gestellt. Dem gegenüber sehen wir uns, um den täglichen Anfragen zu entgehen, zu der Erklärung veranlaßt, daß nach der neuen Rechtschreibung bis jetzt nur das „Lesebuch für die Oberklassen" fertig ist und nach einer uns zugegangenen Verfügung Fürstl. Konsistoriums die älteren Ausgaben dieses Buches zu Ostern d. J. außer Gebrauch gesetzt werden, diejenigen des kleinen Lesebuchs und des Kinderfreundes jedoch erst Ostern 1883. Ueber den Druck einer geänderten Auflage des Gesangbuches sind bis dahin überhaupt noch keine Verhandlungen gepflogen.

Detmold, den 4. Januar 1882.

Meyer'sche Hofbuchhandlung

(Gebr. Klingenberg.)

In Selbeck bei Barntrup stehen zum **Verkauf**:

1) ein neues massives Haus mit ca. 30 Schfls. Ländereien,
2) ein in gutem Stande befindliches geräumiges Haus mit 20 Schfls. Ländereien und 5 Schfls. Wiesen,
3) ein neues zu 4 Wohnungen eingerichtetes Haus mit 1 Schfls. Gartenland.

Auf Wunsch können auch noch weitere Grundstücke zu den Stätten gegeben werden.

Reflektanten wollen sich an H Hartmann in Barntrup wenden.

Empfehlendes Zeugniß.

Die Bonner Fahnenfabrik hat uns eine Fahne geliefert, mit der wir sowohl hinsichtlich des Preises als auch der künstlerischen Ausführung sehr zufrieden sind.

Wir können nicht umhin, oben genannte Fabrik allen Vereinen, die sich eine Fahne anschaffen wollen, zu empfehlen.

Schlangen i. L., 3. Januar 1882.

Der Vorstand

des Kameraden-Vereins.

„Zum Donopereich".

Großes

Tanzvergnügen

am Sonntag den 8. d. M.

Mölling, Wirth

Pivitsheide.

Am heutigen Tage errichtete ich im Hause des Herrn **Ferd. Seiff in Schötmar** eine **Annahme-Stelle** für meine **Schönfärberei, Druckerei** und **Chemische Wäscherei.** Es wird mein Bestreben sein, sämmtliche Aufträge auf das prompteste und billigste auszuführen. (5735)

Herford, den 2. Januar 1882.

Hochachtungsvoll

C. H. Richter.

Eine gesunde und freundlich belegene herrschaftliche

Wohnung,

10 Piecen excl. Keller und Boden eventuell mit Garten, steht auf den 1. April d. J. zu vermiethen.

Gef. Offerten sind unter Nr. 203 an die Exp. d. Z. zu richten.

LOFODEN

L. F. F. G.

MARKE

anerkannt reinster vorzüglichster und wirksamster

Dorsch-Leberthran

Alleiniger Importeur

otto Tempel, Hamburg.

Nur Echt in Original-Flaschen mit obiger Marke.

Preis pro Originalflasche *M* 1 inkl. Glas.

Niederlage in Detmold bei Carl Neumann.

Termin

zur Prüfung der Freiwilligen zum einjährigen Militärdienst.

Die nächste Prüfung derjenigen Aspiranten, welche ihrer Militärpflicht durch einjährig freiwilligen Dienst genügen wollen, ihre wissenschaftliche Qualifikation durch die im § 90 der Wehrordnung vom 28. September 1875 näher bezeichneten Schulzeugnisse aber nicht nachweisen können, wird am

8. März 1882

hier beginnen.

Der Zweck der Prüfung geht dahin, zu ermitteln, ob der zu Prüfende denjenigen Grad der wissenschaftlichen Bildung erlangt hat, welche durch Vorlegung der Schulzeugnisse nachzuweisen ist.

Die zur Prüfung Zugelassenen werden in Sprachen und in Wissenschaften geprüft.

Die sprachliche Prüfung erstreckt sich, neben der deutschen, auf zwei fremde Sprachen, wobei dem Examinanden die Wahl gelassen wird zwischen dem Lateinischen, Griechischen, Französischen und Englischen.

Die wissenschaftliche Prüfung umfaßt Geographie, Geschichte, deutsche Literatur, Mathematik und Naturwissenschaften.

Hinsichtlich der in den einzelnen Prüfungsgegenständen zu stellenden Anforderungen verweisen wir auf den § 2 der Prüfungsordnung zum einjährig freiwilligen Dienst — Anlage 2 zu der im 41. Stück pro 1875 des Centralblatts für das deutsche Reich veröffentlichten Wehrordnung — (Beilage zum Amtsblatt Stück 6, pro 1876).

Die um Zulassung zur Prüfung Nachsuchenden haben in ihren Gesuchen anzugeben, in welchen zwei Sprachen sie geprüft sein wollen und den Anträgen im Original

a) ein Geburtszeugniß;
b) ein Einwilligungsattest des Vaters oder Vormundes mit der Erklärung über deren Bereitwilligkeit und Fähigkeit, den Freiwilligen während einer einjährigen aktiven Dienstzeit zu bekleiden, auszurüsten und zu verpflegen;
c) ein Unbescholtenheitszeugniß, welches für Zöglinge von höheren Schulen (Gymnasien, Realschulen, Progymnasien und höheren Bürgerschulen) durch den Direktor der Lehranstalt, für alle übrigen jungen Leute durch die Polizeiobrigkeit oder ihre vorgesetzte Dienstbehörde auszustellen ist;
d) etwaige Schulzeugnisse, sowie
e) einen von ihnen selbst geschriebenen Lebenslauf,

beizufügen.

Die Gesuche um Zulassung zur Prüfung müssen spätestens bis zum 1. Februar 1882 bei uns eingehen, worauf die Aspiranten nach Prüfung der vorgedachten Papiere eine schriftliche Vorladung zum persönlichen Erscheinen zu dem im hiesigen Regierungsgebäude anberaumten Termine zu gewärtigen haben.

Die nach dem 1. Februar 1882 eingehenden Gesuche und solche, welche nach Vorstehendem nicht gehörig belegt sind, können keine Berücksichtigung finden.

Den dem Regierungsbezirk Arnsberg angehörenden und innerhalb desselben wohnhaften Wehrpflichtigen bleibt es freigestellt, sich beliebig bei einer der in Münster, Düsseldorf und Minden bestehenden Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige zum einjährigen Militärdienste anzumelden.

Minden, den 27. Dezember 1881.

Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige.

v. Forckenbeck, Oberstlieutenant und Bezirks-Kommandeur.

v. Beeste, Regierungs- und Militär-Departementsrath.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Detmold.

Abfahrt: 5^{0} Vm., 8^{45} Vm, 12^{15} Nm, 2^{48} Nm., 6^{40} Nm.

Ankunft: 8^{20} Vm., 11^{7} Vm., 2^{10} Nm., 4^{55} Nm., 9^{55} Nm.

Gelegenheit zum billigen Einkauf.

Der Ausverkauf der dicken

Bindgarne

der Detmolder Wollspinnerei findet daselbst (Lagesche Str. 56) statt.

Für ein Kolonial- und Farbwaaren-Geschäft wird ein jüngerer

Kommis oder Lehrling

gesucht. Offerten mit näheren Angaben sind unter A. 202 an die Exp. d. Bl. zu richten.

Ein Eisen- und Kurzwaaren-geschäft sucht zu Ostern einen

Lehrling

unter günstigen Bedingungen.

Gefl. Anfragen an die Annoncen-Expediton von **C. Marowsky** in Minden erbeten. (5732)

Ein gewandtes Zimmermädchen und ein ordentliches Küchenmädchen auf Jahresstelle gesucht. Curanstalt Inselbad bei Paderborn.

Ein im Hauswesen gründlich erfahrenes Mädchen aus bürgerlicher Familie zur Stütze der Hausfrau gesucht. Curanstalt Inselbad bei Paderborn.

Auf den 1. April wird ein anständiges, reinliches

Hausmädchen

gesucht, das auch waschen und plätten kann.

Gartenstraße 15.

Bei der morgen Nachmittag im Odeon stattfindenden Auktion kommen auch Möbeln, Betten und Spiegel zum Verkauf. Die Fortsetzung der Auktion ist am Sonnabend Morgen 10 Uhr.

L. Vollmar.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mir heute Morgen 5 Uhr meine innigst geliebte Frau

Lina

geb. Schwabedissen

nach langen schweren Leiden im kaum vollendeten 24. Lebensjahre durch den Tod entrissen ist.

Lemgo, 4. Januar 1882.

Wilh. Schnitger.

Nächsten Sonnabend 6½ U.

J. L. I.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 5 Freitag, 6. Januar. 1882.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 5. Januar. In einer Betrachtung der „Köln. Ztg.“ über den „Fürsten Bismarck und die politischen Parteien“ heißt es:

Könnte Fürst Bismarck lauschen, so würde er manches harte Wort über sich hören aus dem Munde derer, die bisher seines Lobes voll waren. Die öffentliche Meinung in Deutschland mißbilligt das Verhalten des Kanzlers und wünscht dringend dessen baldige Umkehr auf dem abschüssigen Wege. Das ist nicht schwer zu beweisen. . . . Die alberne Behauptung offizieller und offiziöser Blätter, daß, wer gegen Bismarck sei, gegen den König sei, hat bei denkenden Wählern ihren Zweck vollkommen verfehlt. Ein Heer zweifellos königstreuer Männer tadelt des Kanzlers unruhiges, nervöses Wesen, bedauert aufs Tiefste sein Beharren auf den plötzlich in ihm aufgetauchten finanziellen und sozialpolitischen Plänen, hört verwundert von seinem Abfall von der erst vor wenigen Jahren mit der ganzen Wucht seiner Persönlichkeit in unseren Parlamenten zur Annahme empfohlenen und dann mit bekannter Energie gehandhabten kirchenpolitischen Gesetzgebung, sieht mit Besorgniß, wie er mit solchem Verhalten sein und seines Kaisers herrlichstes Werk schädigt und Verwirrung und Gefahren über das neugeschaffene deutsche Reich bringt. Fürst Bismarck hat schon einmal mit der öffentlichen Meinung in schwerem Kampfe gelegen. Er ist siegreich aus demselben hervorgegangen, weil das, was er zu Stande gebracht, das von den besten Männern Deutschlands längst Gewünschte, heiß Ersehnte war. Nicht wegen der Ziele seiner Politik war man damals mit ihm uneins, auch nicht wegen der Mittel, die zum Zweck führen sollten. Einem Kriege mit Oesterreich und den deutschen Mittelstaaten, wenn die Einheit Deutschlands der Preis war, hatte das preußische Volk, wenn auch mit schwerem Herzen, zugestimmt; die empörende Behandlung, die Preußen von den Regierungen dieser Staaten auf dem Frankfurter Bundestag erfahren hatte, wurde im Lande bitter empfunden; die Schmach von Warschau, Olmütz und Bronzell war auch noch nicht vergessen. Aber, daß Herr v. Bismarck, der Kreuzzeitungsmann, sich mit den alten Gesinnungsgenossen entzweien, daß der preußische Junker das Programm der Liberalen der Paulskirche ausführen, daß er die Einigung Deutschlands auf seine Fahnen schreiben würde, an dieses Wunder wollte und konnte man nicht glauben. Anders ist die Stellung, die der intelligente und unabhängige Theil des Volkes zu den finanziellen, handels- und kirchenpolitischen Plänen des Kanzlers einnimmt. Man hält sie entweder für unnöthig oder für unausführbar, oder selbst für bedenklich und gefährlich. Das deutsche Volk in seiner großen Mehrheit freut sich der in den letzten 15 Jahren errungenen herrlichen nationalen Güter; es ist auch der Meinung, daß unsere Verhältnisse, wie sie jetzt sind, noch eine gute Zeit bleiben können; sich ruhig hineinzuleben in die neuen, ungewohnten Zustände, ist ein allgemein gefühltes Bedürfniß. Es sieht den Kanzler lieber in Varzin oder Friedrichsruh sich seiner wohlverdienten Lorbeern erfreuen und in geräuschloser Thätigkeit über dem europäischen Frieden wachen, als sich im Reichstag und Abgeordnetenhaus mit den Fortschrittsleuten herumreißen und mit den reichsfeindlichen Ultramontanen bald schön thun, bald schmollen. Es hat seiner Zeit das ganze protestantische Volk Deutschlands, es haben auch alle verständigen Katholiken den Maigesetzen zugestimmt, nicht Bismarck zu Gefallen, sondern in der Erkenntniß ihrer Nothwendigkeit. Um so weniger denken urtheilsfähige und besonnene Männer jetzt daran, die rasche Schwenkung des Kanzlers mitzumachen und ohne daß sich in der Stellung des deutschen Reiches zur römischen Hierarchie irgend etwas verändert hat, dieselben Gesetze plötzlich für unnöthig, ja, für schädlich zu halten.

* **Berlin**, 4. Januar. Die preußischen Gerichtsvollzieher haben an den Landtag eine Petition gerichtet, in welcher sie folgende zwei Ansuchen stellen: 1) das den Gerichtsvollziehern staatlicherseits garantirte Minimaleinkommen von 1800 ℳ jährlich soll auf einen im Verhältniß des Dienstalters steigenden Betrag in Stufen von 2100 bis 3300 ℳ, mindestens aber auf einen solchen von 1800 bis 3000 ℳ in der Weise erhöht werden, daß der auf das Vierteljahr entfallende Theilbetrag der Exiktionssumme sofort nach Schluß des Quartals ausbezahlt wird; außerdem verlangen die Petenten etatsmäßigen Wohnungsgeldzuschuß, sowie eine angemessene Entschädigung für Miethe des Geschäftslokals und ein den wirklichen Dienstunkosten entsprechendes Pauschquantum für baare Auslagen; 2) ersuchen die Petenten um verschiedene Abänderungen des Dienstreglements für Gerichtsvollzieher.

* — Das heutige Wochenblatt für Architekten und Ingenieure begiant einen Artikel: „Zur Besserung der Aussichten im Baufach“ und bemerkt dabei unter anderm, daß auf dem letzten Delegirtentage die Behandlung der Frage, wie dem Nothstande unter den jüngern Technikern in Deutschland abgeholfen werden kann, den Vereinen in Berlin und Stuttgart überwiesen worden, weil in Preußen und Württemberg die Mißstände am empfindlichsten hervorgetreten sind. „In Preußen wurde bekanntlich vor ganz kurzem durch das Organ des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten die beängstigende Ueberfüllung des Baufachs konstatirt und damit eine direkte Warnung vor diesem Studium öffentlich ausgesprochen, leider etwas spät, da inzwischen die hohe Zahl der Kandidaten die Durchschnittszeit bis zu dem vermuthlichen Anstellungstermin in der Bauverwaltung auf nahezu 20 Jahre gebracht hatte. Der Staat kann selbstredend nicht gehalten sein, jedem, der in ein Studium eintritt, eine Versorgung daraus auch zu sichern; im gegebenen Falle aber nach Kräften den Betroffenen entgegenzukommen, das liegt ebensowohl im Interesse des Staates selbst wie auch innerhalb der Grenzen der einfachen Billigkeit.“

* — Bekanntlich beehrte der Großherzog von Baden die im vorigen Jahre in der Hauptstadt seines Landes tagende allgemeine deutsche Lehrerversammlung mit seinem Besuche und unterhielt sich hierbei auf das Huldvollste mit den Vorstandsmitgliedern und anderen hervorragenden Vertretern des Lehrerstandes. Es ist erklärlich, daß er sich hierdurch in hohem Grade die Sympathien der deutschen Lehrer erworben hat. Der Geschäftsführer der allgemeinen deutschen Lehrerversammlungen, Lehrer Mörle in Gera, hat nun auf Antrag folgendes Telegramm an den Großherzog abgehen lassen: „Sr. königlichen Hoheit dem Großherzog von Baden bringt in tiefster Verehrung zu Höchst Seiner Wiedergenesung die unterthänigsten Glück- und Segenswünsche der Ausschuß der allgemeinen deutschen Lehrerversammlung.“ Darauf ist alsbald folgende Antwort eingegangen: „Der Großherzog beauftragt mich, Ihnen für die freundlichen Glückwünsche der Versammlung herzlich zu danken, an deren Bestrebungen er regen Antheil nimmt. Friedrich, Erbgroßherzog.“ Bekanntlich hat der damalige preußische Kultusminister, Herr v. Puttkamer, den preußischen Lehrern den Besuch der Lehrerversammlung in Karlsruhe nicht — verboten, aber doch durch sein Verbot der Urlaubsertheilung — unmöglich gemacht.

* — Die Papstfrage wird jetzt von allen Seiten lediglich als eine interessante diplomatische Episode behandelt. Man versichert in allen Tonarten, daß nirgends an amtlicher Stelle auch nur das Geringste bekannt sei, was zu der Annahme berechtigen könnte, daß die weltliche Herrschaft des Papstes unter den Kabinetten wieder zur Diskussion gelangen werde. Alles, was in dieser Hinsicht in den Blättern zu lesen gewesen sei, habe die Bedeutung von Fühlern gehabt, die einem anderen Zwecke als dem vermutheten zu dienen bestimmt gewesen seien. So versichert man von Wien, von Paris und Berlin aus, und zwar in einer Form, welche amtliche Gewähr erkennen läßt. Es wird leise angedeutet, daß die Kanonenschüsse weit eher zur Ablenkung des öffentlichen Interesses als der Erregung abgefeuert worden seien und daß eine geheimnißvolle diplomatische Aktion unter ihrem Dröhnen still und unbemerkt ins Werk gesetzt worden sei, die auf ein ganz anderes Ziel gerichtet war. Wir müssen diese Orakel so hinnehmen, wie sie geboten werden, ohne weitere Mühe zu ihrer Enträthselung aufzuwenden, denn es

---

Der Backfisch.

Eine Geschichte aus dem Badeleben

von

Hans Wachenhusen. 5

„Sahen Sie endlich nicht, wie absichtlich das kleine Bouquet, das sie vorhin in der Hand hielt in den Gürtel gesteckt ward, nur um zu zeigen, daß die schlanke schöne Taille unter dem Gürtel noch Platz für dieses Sträußchen gewähre?“

„Sie sind ein unerbittlicher Kritiker! Aber all' das ist doch kein Beweis von Koketterie! Sie tadeln das Alles an diesem Mädchen und finden doch an den übrigen jungen Damen an Bord nichts auszusetzen!“

„Freilich nicht, weil ich keine so schön finde wie diese! Sie fordert die Kritik heraus und deshalb übe ich sie. Ein junger Mann wie Sie geht in solche Netze, ein alter wie ich, geht um sie herum . . . Also nichts für ungut! Ich theile Ihren Geschmack und habe dieses eigenthümliche Mädchen schon drüben in dem kleinen Ort bewundert, habe sie sogar einige Tage hindurch in der Nähe beobachten können, wo mir namentlich ihre außerordentliche Zärtlichkeit für die Mutter auffiel, was bei einem so verzärtelten Kinde nothwendig überraschen muß. Von ausgelassenem, übermüthigem Temperament wie sie ist, sah ich sie fromm wie ein Lamm zu den Füßen ihrer Mutter, als diese sie nur durch einen Blick, einen Wink strafte, und auffallend mußte es mir deshalb sein, als sie der Mutter Wunsch entgegen den ihr von Ihnen gebotenen Platz refusirte.“

Aus Edmund's Herzen war während dieser Rede ein stummer Seufzer aufgestiegen. Es war ihm zu Muth, als habe er sich ernstlich verliebt in dieses Mädchen, und daran trug der alte Junggeselle sicher eine Mitschuld, denn er war es, der ihm dasselbe gerade weil er sich bemühte gegen sie zu sprechen, so interessant gemacht. Edmund würde diese Fremde vergessen haben, sie wäre an ihm vorübergezogen wie schon hundert Andere, aber einmal dieses kleine Zerwürfniß mit ihr beim ersten Anblick, und dann des alten Herrn Behauptung, sie sei nur wieder in jener Thür erschienen, um ihn von dem Gegentheil seiner leichtfertigen Aeußerung zu überzeugen — das wirkte vereint, um seine Gedanken ausschließlich mit ihr zu beschäftigen.

Die Unterhaltung Beider stockte wieder. Das Bleigewicht der Hitze lagerte nach wie vor auf der Gesellschaft; Alles war matt und einsilbig geworden. Der Rauchfang ließ polternd seinen Qualm über das Zeltdach streifen, der Dampfer durchschnitt mit kräftiger Brust das Wasser vor sich, die Dörfer, die Villen, die Weinberge auf den terrassenförmigen Felsen flogen vorüber und endlich hielt man an der Landebrücke der Station, von welcher die Eisenbahn nach dem Kurort führte.

Noch einmal, als er wartend an der Brücke sich aufstellte, sah Edmund seine schöne Feindin an sich vorüber kommen und von einem Diener in maigrüner Livree mit hohen grauen Gamaschen empfangen werden. Sie würdigte ihn keines Blicks, aus Zufall oder Absicht; aber wie sie da an ihm vorüber schritt, erschien sie ihm noch hundertmal schöner als vorhin. Verzweifelt schlug er den Blick gen Himmel auf und preßte die Hand auf die Brust.

„Beim ewigen Gott“, stöhnte er vor sich hin, „sie ist schön! Und gerade mit ihr mußt' ich so tölpelhaft sein, mich auf einen unfreundlichen Fuß zu setzen!“

Edmund schloß verzweifelt die Augen, ließ sich von dem Gewühl der Landenden mit fortreißen und stürzte sich endlich in ein Koupé, um nicht mehr an sie zu denken.

II.

Reflexionen über diesen Backfisch.

Es war die letzte Saison vor Ablauf der Galgenfrist, welche der Parlamentsbeschluß dem Spielteufel gesetzt. Die Kur war also eine der glänzendsten, denn es galt, diesem die letzten Federn auszurupfen oder sich selbst ausrupfen zu lassen, und die Gesellschaft kompletirte sich durch die Tausende von Gewinnsüchtigen oder Spiellustigen, die am grünen Tisch eine Gemüthsbewegung suchten und nirgendswo so unfehlbar fanden wie gerade hier.

Man hatte damals noch keine Ahnung davon, daß man in edler moralischer Aufwallung diejenigen Banken schloß, welche ihren Klienten wenigstens noch eine Unterhaltung, eine Emotion, eine wenn auch oft sehr heftige Zerstreuung boten, ehe sie dieselben zu Grunde richteten oder mehr oder weniger an- und ausplünderten; sie mußten das Kreuz für die Sünden der Welt tragen, weil es mit den sittlichen Grundzügen des Staates nicht übereinstimmte, dergleichen öffentliche Institute zu dulden. Kaum aber hatten sie ihre Karten zusammengepackt, als Hunderte von andern öffentlichen Spielbanken an der Börse die ihrigen auflegten, durch betrügerische Versprechungen die Habsucht der Leute verleiteten, ihr Geld an diese Banken zu tragen, und die Unglücklichen mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung straflos abschlachteten, weil kein Staatsanwalt einen Gesetzparagraphen für diese Art von Betrug zu finden vermochte.

Die einzigen reellen Spielbanken also, die mit aufgedeckten Karten, nicht unter dem Tische spielten, die jedem Krach getrotzt haben würden und in jeder Krisis nach wie vor ihren Aktionären fünfzig und sechzig Prozent Dividende gezahlt hätten, sie wurden als unmoralisch verurtheilt, verjagd und dafür Hunderte von andern konzessionirt, die ihren Interessenten auf einem mit allen möglichen bunten Farben bedruckten Bogen Papier die Bescheinigung gaben, daß sie geprellt seien — Farben, die den Leichtgläubigen anfangs als die Verheißung goldener Berge erschienen waren.

(Fortsetzung folgt.)

wäre doch nur ein vergebliches Beginnen, den undurchdringlichen Schleier der Diplomatie lüften zu wollen. — Die italienischen Staatsmänner sind durch diese Alarmirung in eine äußerst unbehagliche Stimmung versetzt worden, die länger anhält, als es motivirt erscheint. Ihr Leibblatt, der „Diritto“, fährt fort, in heftigen Auslassungen gegen die Idee einer Revindikation Roms an den Papst zu polemisiren, und eifert dabei auch in starken Ausdrücken gegen den Papst, weil dieser angeblich die Fremden gegen Italien anrufe. Dann wendet sich das Blatt aber auch sehr gereizt gegen die letzteren, um deren etwaige Einmischungsgelüste zurückzuweisen. „Wir müssen Europa sagen, daß unsere Langmuth eine Grenze haben kann, weil wir in Rom sind nicht durch das Recht der Eroberer, sondern durch den einmüthigen Willen des ganzen Volkes, daß wir dem Papste Garantieen geboten, nicht dem Haupte einer kosmopolitischen Partei. . . Wir müssen Europa sagen, daß dieser Zustand unsere interne und die europäische Ruhe erschüttert und daß wir ihn nicht weiter zu ertragen gewillt sind. Zeigen wir uns entschlossen, so wird uns die Welt schon Recht geben.“ Wie man sieht, stößt der „Diritto“ offene Thüren ein, da Niemand im Ernste beabsichtigt, den Italienern ihr Recht auf Rom zu verkümmern.

Braunschweig.

* **Wolfenbüttel**, 4. Januar. Definitives Nachwahlresultat: Abgegeben 11 225 St., davon für Senator Römer (nationalliberal) 6966, für Frhr. von Cramm (Reichspartei) 3493 Stimmen.

Baiern.

* **München**, 2. Januar. Anläßlich der eingetroffenen Nachrichten darüber, daß im Bundesrathe ein im deutschen Reichstage vorzulegendes Reichsgesetz über den Vogelschutz vorbereitet werde, hat der baierische Fischereiverein beschlossen, bei der königlichen Staatsregierung dahin vorstellig zu werden, daß der für die Fischerei so schädliche Eisvogel, welcher in Baiern nach einer Verordnung vom 4. Juni 1866 gegen Einfangen und Tödten bisher noch gesetzlich geschützt sei, dieses Schutzes in gleicher Weise, wie es bisher schon bezüglich der Wasseramsel der Fall war, gelegentlich der Feststellung jenes Reichsgesetzes entkleidet und in diesem Sinne den baierischen Bevollmächtigten beim Bundesrathe Instruktion ertheilt werden möge. Hierauf ist vom Staatsministerium des Innern am 16. Dezember 1881 sofort Entschließung dahin ertheilt worden: „Daß der Gesetzentwurf, dessen Vorlage an den deutschen Reichstag in Aussicht steht, von einer Aufzählung der Vogelarten, deren Fangen, Erlegung und Feilbieten allgemein oder für gewisse Zeiten und Bezirke untersagt sein soll, abgesehen hat und die Bestimmung hierüber dem Bundesrathe anheim gegeben wissen will. Bei der seinerzeitigen Erlassung der bezüglichen Bestimmungen werden die Anträge des baierischen Fischereivereins in Würdigung gezogen werden.“

Frankreich.

* **Paris**, 3. Januar. Vorgestern früh erlag, wie schon kurz gemeldet, der Seinepräfekt Herold einem langwierigen Magenleiden, das sich in den letzten Tagen noch durch eine Halsentzündung komplizirt hatte. Zu derselben Stunde veröffentlichte das „Journal officiel“ seine Beförderung zum Offizier der Ehrenlegion. 1828 als Sohn des bekannten Komponisten geboren, studirte Ferdinand Herold die Rechtswissenschaften, wurde in der Folge Advokat beim Staatsrath und am Kassationshof und that sich unter der Regierung Napoleons III. als Anwalt der Opposition hervor. Im Jahre 1863 war er einer der Organisatoren des Wahlkomité's, welches die fünf Republikaner in die Kammer sandte, und wurde deshalb in den sogenannten Prozeß „der Dreizehn“ verwickelt, der ihm eine Geldstrafe von 500 Franks zuzog. Gegen Ende des Kaiserreiches bewarb sich Herold mehrmals in Paris und in der Provinz um einen Sitz im Gesetzgebenden Körper, erzielte aber nur sehr ehrenvolle Minoritäten. Dem 4. September diente er als Generalsekretär des Justizministeriums und präsidirte ferner im Februar 1871 als interimistischer Minister des Innern den Wahlen für die Nationalversammlung. Das Jahr darauf wählte die Vorstadt Charonne ihn in den Pariser Gemeinderath, 1876 trat er als Vertreter von Paris in den Senat und 1879 übertrug ihm die in den letzten Zügen liegende Regierung des Marschalls Mac Mahon nothgedrungen den schwierigen Posten der Seinepräfektur. Während seiner dreijährigen Amtsthätigkeit zeichnete sich Herold namentlich durch die unerbittlich strenge Vollstreckung der Beschlüsse des Gemeinderaths, betreffend die Laicisirung der Pariser Volksschule, aus, durch die er sich zahlreiche Feinde schuf. Zwei seiner Kinder sind bereits civiliter beerdigt worden, und auch von seinem Begräbniß soll jede religiöse Feier ausgeschlossen bleiben.

Rußland.

* **Petersburg**, 4. Januar. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht ein Telegramm des russischen Reisenden Sulkowsky aus Irkutsk, worin derselbe seine Rückkehr anzeigt und meldet, daß er mit dem amerikanischen Schiffe „Rodgerson“ zusammengetroffen sei, welches nach Norden ging, um die „Jeannette“ aufzusuchen. In der Laurentiusbucht habe er die Mitglieder der Bremer geographischen Gesellschaft, welche durch das Schiff „Strelok“ zum Ostkap des nördlichen Eismeeres geführt wurden, getroffen. — Der „Regierungsbote“ bestreitet, daß ein besonderes Polizeiministerium nach Ausscheidung der Polizei aus dem Ministerium des Innern errichtet würde. — Die „Nowosti“ erfahren, in hohen Verwaltungskreisen sei es angeregt worden, von dem nach dem Auslande auszuführenden Getreide eine Steuer von ½ Kopeken per Pud zu erheben. — Nach offizieller Mittheilung ist die Herstellung einer telegraphischen Verbindung mit Jakutsk beschlossen. Die Länge der Linie von Irkutsk nach Jakutsk beträgt 3000 Werst.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 5. Januar. Nach dem nunmehr vorliegenden Schlußergebniß der Volkszählung vom 1. Dezember 1880 hat die Bevölkerungsziffer des deutschen Reichs an diesem Tage 45,234,061 Personen betragen, wovon 22,185,433 männlich und 23,048,628 weiblich. Der Zuwachs gegen die Zählung von 1875 beträgt darnach 2,506,689 Köpfe.

* **Detmold**, 5. Januar. Das Reichspostamt läßt behufs Ausführung des Weltpostvertrags darauf hinweisen, daß Korrespondenzgegenstände jeder Art, gewöhnliche wie Einschreibsendungen, welche mit unzulänglicher oder unrichtiger Adresse versehen, zur Vervollständigung oder Berichtigung der letztern an die Absender zurückgeschickt werden, bei der Wiedereinlieferung mit vervollständigter oder berichtigter Adresse nicht als nachgesandt, sondern als neu eingelieferte Sendungen zu betrachten sind und demzufolge von neuem taxirt werden.

* **Detmold**, 5. Januar. Das Jahr 1882 bietet, soweit die Kalendermacher dies vorauszusehen vermögen, nicht viel Bemerkenswerthes dar. Es ist ein sogenanntes „gemeines“ Jahr mit 365 Tagen. In seinem Verlaufe werden zwei Sonnenfinsternisse stattfinden, und zwar eine totale am 17. Mai, dann eine ringförmige am 10. und 11. November. Der Mond wird in diesem Jahre keine Verfinsterung erleiden. Von weitern interessanten astronomischen Ereignissen wäre noch des Vorüberganges der Venus vor der Sonnenscheibe am 6. Dezember zu erwähnen. Der astronomische Frühling beginnt im Jahre 1882 am 20. März um 6 Uhr 10 Minuten Abends, der Sommer am 21. Juni um 2 Uhr 22 Minuten Nachmittags, der Herbst am 23. September um 4 Uhr 42 Minuten Morgens, der Winter am 21. Dezember um 10 Uhr 59 Minuten Abends. Hoffen wir, daß das beginnende Jahr 1882 uns mit den von einigen seiner Vorgänger in so reichem Maße dargebotenen Ueberraschungen, als da sind: Erdbeben, Wassernoth u. s. w., verschone, damit wir bei seinem Scheiden sagen können: Es war zwar nur ein „gemeines“, aber ein anständiges Jahr!

* **Detmold**, 5. Januar. Herr Sanitätsrath Dr. Lenzberg aus Salzuflen hielt gestern Abend auf dem hiesigen Rathhause einen in vielfacher Hinsicht interessanten Vortrag über „Bäder und Badeleben.“ Nachdem er in der ihm eigenen behaglichen und anschaulichen Art einen Ueberblick über die Entwickelung der Lehre von den Bädern gegeben hatte, erörterte er die Frage, warum und wie die Bäder auf die menschliche Gesundheit einwirken, indem er besonders hervorhob, daß die Wirkungen auf drei Faktoren zurückzuführen sind: das Wasser, die Temperatur desselben und die im Wasser aufgelösten Mineralien und Gase. Redner sprach es aus, daß eine wirklich wissenschaftliche Lehre von den Bädern (Balneographie) erst seit dem Aufblühen des Studiums der Chemie in diesem Jahrhundert möglich geworden sei und daß erst seitdem die alte Fabel von den Brunnengeistern einer bessern Erkenntniß Platz gemacht habe, wenn auch mitunter der Aberglaube wieder vulkanartig hervorbreche und herrliches Kulturland in Einöden verwandele, wie Lourdes und Marpingen beweisen. Zum Schluß wandte Redner sich dem Badeleben zu, wobei er die Schädlichkeit der früher in den Hauptbädern geduldeten Spielhöllen hervorhob und die endliche Beseitigung derselben vorzugsweise als ein Verdienst für die Wissenschaft in Anspruch nahm. Der Vortrag fand allseitigen Beifall und hat ohne Zweifel manchen Hörer zu weiterem Nachdenken angeregt.

Hibernia defoliaria als schädliches Insekt unseres Waldes.

Wie schädlich und oft sogar verheerend die Raupen vieler Schmetterlingsarten in Wald, Wiesen, an und in Obst- und Zierbäumen, an Feld- und Gartenfrüchten auftreten können, ist schon oft besprochen und vielfach nachgewiesen. Die bekanntesten dieser Verwüster sind wohl die Raupen der Weißlinge Pieris brassicae, rapae und napi, ferner die Raupe der Kohleule (Mamestra brassicae), welche alle den Kohlarten und vielen anderen Gartenfrüchten sehr schädlich werden können. Viele andere Feld- und Gartenfrüchte werden zerstört durch das massenhafte Auftreten einiger Agrotis-Arten, namentlich der Agr. clavis, corticea, obelisca, tritici, exclamationis, welche durch das Zerfressen der Wurzeln und Rüben oft sehr erheblichen Schaden anrichten. Die Raupen des Ringelspinners (Gastropacha neustria), der Kupferglucke (Gastropacha quercifolia), des Goldafters (Porthesia chrysorrhoea), des Frostspanners (Cheimatobia brumata), der Eupithecia rectangulata und der Laverna atra sind den Obstbäumen sehr schädlich. Die drei letzteren Arten zerstören hauptsächlich nur die Blüthen dieser Bäume.

Die Raupen der Holzbohrer Cossus ligniperda und Zeuzera aesculi, die in verschiedenen Bäumen vorkommen, sowie die der Sesia apiformis in den Pappeln und Sesia miopiformis in Apfelbäumen hindern das Wachsthum derselben und zerbohren Stämme und Wurzeln oft so, daß sie absterben. Durch das Abfressen der Graswurzeln werden in den Wiesen die Raupen des Hopfenspinners (Hepialus humuli) und der Graseule (Charaeas graminis) schädlich. In den Wäldern sind vorzugsweise die Raupen des Fichtenspinners (Gastropacha pini), des Fichtenschwärmers (Sphinx pinastri), des Prozessionsspinners (Cnethocampa pityocampa), des Kiefernspinners (Fidonia piniaria) und die Wicklerraupe der Grapholitha piniverana den Nadelholzbeständen schädlich. Letztere ist in den Jahren 1863 bis 1865 in Ober-Engadin so verheerend aufgetreten, daß sämmtliche Lärchenwälder daselbst in Folge des Raupenfraßes entnadelt und große Bestände gänzlich zerstört wurden. Den Eichenbeständen sind vorzugsweise die Raupen des Prozessionsspinners (Cnethocampa processionea), der Nonne (Psilura monacha), sowie der Wickler (Tortrix viridana), den Buchen die Raupen des Streckfußes (Dasychira pudibunda) schädlich. Durch massenhaftes Auftreten einzelner dieser Arten sind oft schon ganze Waldbestände auf große Strecken vollständig zerstört.

In Vorstehendem glaube ich auf alle längst bekannten schädlichen Arten hingewiesen zu haben, daß aber der Waldlindenspanner, auch Sommersprosse genannt (Hibernia defoliaria) in seiner Raupe zum Zerstörer und Verheerer unseres Waldes schon bald werden kann, möchte doch noch Wenigen bekannt sein, und deshalb Nachstehendes.

Auf allen meinen Exkursionen im Mai und Juni v. J. ist es mir schon aufgefallen, die Raupe des Hibernia defoliaria auf fast allen Laubhölzern in unzähliger Menge anzutreffen, oft so, daß in Folge ihres Fraßes ganze Bäume und Sträucher wie abgeblättert dastanden. Da aber alle Raupen so vielen Feinden und Krankheiten ausgesetzt sind, wodurch sie vor ihrer Verwandlung oft wieder auf die normale Zahl reduzirt werden, so dachte ich nicht im Entferntesten an eine solch massenhafte Brut dieser Schmetterlinge, wie der Oktober und November sie uns gebracht hat, und wenn nicht die Natur durch Unbilden der Witterung (Kälte ertragen sie sehr leicht, nur nicht anhaltend kalte Nässe) und durch insektenfressende Vögel und größere Laufkäfer aus den Gattungen Carabus und Sycophanta sowie von den Ichneumonen unter den Aderflüglern hemmend eingeschritten wird, sondern die Fortpflanzung dieser Spezies ungestört seinen Fortgang nimmt, so werden wir vielleicht nächsten Sommer schon tausende von Waldbäumen entlaubt dastehen sehen.

Im Laufe Oktober hatte ich Gelegenheit, auf der Höhe des Barnacken Millionen dieser Schmetterlinge an den Stämmen der Buchen anzutreffen, von welchen die bedeutend größere Zahl Weibchen waren. Bedenkt man nun, daß ein einziges dieser Weibchen 100 bis 150 Eier absetzt, aus welchen, wenn die Eier befruchtet, dieselbe Zahl Räupchen kommen kann, so ist, wenn die Vermehrung nur noch ein Jahr andauert, die Zahl der Raupen mit Zahlen nicht wiederzugeben, schon von der Unzahl allein, welche auf dem Barnacken mir zu Gesicht kamen; und wie mag es nun vielleicht noch auf den übrigen Theilen des Waldes damit bestellt sein, die der Brut noch günstiger sind, als der Gipfel dieses Berges.

Defoliaria wechselt sehr in der Farbe, seine Größe ist der der kleineren Weißlinge Pieris rapae und napi gleich. Die Farbe der Vorderflügel ist fast immer trübgelb, grob rostbraun bestäubt und gewöhnlich mit zwei schwarzen, stark geschwungenen, breit rostbraun angelegten Querstreifen und schwarzen Mittelflecken, oft auch ganz einfarbig dunkel rostbraun, so daß alle Zeichnung verschwindet. Die Hinterflügel sind stets bleich weißgelb mit feinen braunen Sprenkeln. Das Weibchen ist ganz ungeflügelt, gelb, mit feinen schwarzen Fleckchen. Der Laie hält es eher für einen Käfer, als für einen Schmetterling. Es überwintert versteckt unter Moos oder dürrem Laube und begiebt sich erst im Frühling an den Stämmen hinauf, um in der Nähe der Blätterknospen seine Eier abzusetzen, damit die junge Brut gleich Nahrung findet.

Die sehr gefräßige Raupe ist von gleicher Dicke, mit herzförmigem Kopfe, braunroth von Farbe, mit doppelt dunkler Rückenlinie und schwefelgelbem Seitenstreif und Schrägstrichen. In der Ruhe sitzt sie mit gekrümmtem Leibe, den Kopf nebst den drei ersten Segmenten aufgerichtet, die Vorderfüße auseinander sperrend. Sie ist ausgewachsen wohl 2 Zoll lang und über ⅛ Zoll dick und lebt im Mai und Juni auf Eichen, Buchen, Birken, Linden, Weiß- und Schwarzdorn und allen Obstbaumarten. Sie verwandelt sich in einer ausgesponnenen Erdhöhle in eine braune mit Endsporn versehene Puppe. Entwickelung im Spätherbst.

Ein wirksames Mittel, einzelne Bäume zu schützen, wird das Reinigen derselben im Februar von allem Moos und Unrath sein, oder einen Ring von Leinewand, Stroh oder Baumrinde einen Fuß hoch von der Erde um des Baumes Stamm zu legen und diesen mit Theer oder einer anderen klebrigen Masse zu bestreichen und sobald er trocken, den Anstrich zu erneuen. Das Reinigen zerstört schon etwa abgesetzte Eier; das Letztere läßt nicht zu, daß der weibliche Schmetterling den Baum hinauf steigen kann, um seine Eier abzusetzen. Nur durch solches Verfahren kann die Brut dieser Verheerer reduzirt werden.

F. M. in H.

* **Lage**, 4. Januar. In einer der letzten Nummern der „Lipp. Landeszeitung“ war eine Korrespondenz des Herforder Kreisblattes aus „Lage“ abgedruckt, aus welcher hervorging, daß der an dem Bahnübergang von hier nach Lemgo stationirte Bahnwärter wegen seiner Leichtsinnigkeit und Trunkenheit des Dienstes entlassen sei. Wie ich aus zuverlässigen und durchaus glaubwürdigen Nachrichten heute erfahre, stellt sich der beregte Fall wesentlich anders dar. Der betr. Bahnwärter ist allerdings seines Dienstes als Wärter an dem Bahnübergange entlassen, hat dagegen einen andern Posten an der Bahn erhalten, ist also im Eisenbahndienst geblieben. Der Betreffende soll sich wohl kleinere Ungehörigkeiten haben zu Schulden kommen lassen, hauptsächlich soll er aber der Laune eines Bahnhofsbeamten zum Opfer gefallen sein.

* **Bielefeld**, 5. Januar. Das „Bielefelder Tagebl.“ schreibt: Dem Vernehmen nach haben die Landräthe und Bürgermeister auf Anordnung der Regierungen zwei Mal im Jahre und zwar am 15. März und 15. September über die Lage der Industrie in ihren Kreisen, den Fortgang, Stillstand, eventuell Rückgang derselben Bericht zu erstatten. Dabei soll besonders das Verhältniß der Arbeiter, deren Zahl, Verdienst, Entlassung u. s. w. berührt und über die Art und den Umfang des Betriebes, über die Höhe der Preise und das Absatzgebiet der einzelnen Fabriken Aufklärung gegeben werden. Auch die Handelskammern sind angewiesen worden, in ähnlichem Sinne sich über den gegenwärtigen Stand der Industrie auszusprechen. Ein Vergleich beider Berichte über das industrielle Leben in denselben Bezirken dürfte manches Interesse haben. Das den Berichten zu Grunde liegende Material haben sich die Berichterstatter durch persönliche Besichtigungen an Ort und Stelle und durch zu erbittende Mittheilungen der einzelnen Industriellen zu verschaffen. Es läßt sich annehmen, daß die Anordnung mit den sozialpolitischen Plänen des Kanzlers in Verbindung steht.

* **Oeynhausen**, 4. Januar. Es sind hier in diesen Tagen falsche 1- und 2-Markstücke verausgabt worden, welche die Jahreszahlen 1875 und 1880 tragen. Das Gepräge ist bei den 1-Markstücken ein sehr schlechtes, und können dieselben bei einiger Aufmerksamkeit sofort erkannt werden; die 2-Markstücke sind besser nachgeahmt und schwerer von den echten zu unterscheiden. Es kann deshalb nicht dringend genug empfohlen werden, bei Annahme dieser Münzsorten recht vorsichtig zu sein.

* **Minden**, 4. Januar. Vorgestern Abend wurde zwischen Porta und Minden das Fenster eines Coupé's im letzten Waggon des „Köln-Berliner Expreßzuges plötzlich zerschmettert. Die Scherben flogen in alle Ecken und ein Gegenstand, vermuthlich eine Kugel, sauste über die drei Insassen des Coupé's hinweg.

* **Minden**, 3. Januar. Leider hat sich bei näherer Untersuchung herausgestellt, daß das am Freitag in voriger Woche gemeldete Kind nicht das der Frau Ehrke in Schwerin ist. Es handelt sich hier um ein Kind, welches der eine Führer einer Zigeunerbande von dem andern um 100 ℳ gekauft hat. Der Inhaftirte führt amtlich beglaubigte Schriftstücke hierüber bei sich. Heute wurde wieder telegraphisch von Osnabrück aus gemeldet, daß eine Zigeunertruppe von 40 Personen nach hier unterwegs sei. Die Leute sprechen schlecht deutsch, haben aber meistens gute Papiere bei sich. (W. B.)

* **Arolsen**, 3. Januar. Der Herzog von Albanyi Bräutigam unserer Prinzeß Helene, wird nun bestimmt am 11. d. M. hier eintreffen, um auch der Geburtstagsfeier des Fürsten beizuwohnen. Hierauf, Anfangs Februar, begeben sich der Fürst und die Fürstin mit dem Brautpaar nach England zur Vorstellung bei der Königin Viktoria.

Zivilehen und evangelische Trauungen in Preußen und Sachsen.

Der rühmlich bekannte Moralstatistiker Professor Alexander v. Oettingen, der zugleich ein sehr gläubiger Theolog ist, hat schon vor Jahresfrist in einer höchst interessanten Schrift den Nachweis geführt, daß die Trau- und Taufverweigerungen, welche bei Einführung der Civilstandsregister in erschreckender Weise zu Tage traten, sich von Jahr zu Jahr vermindert haben. Die Kirche ist mithin von Jahr zu Jahr erfolgreicher gewesen im Suchen Derer, die ihr verloren waren und die früher nur gezwungen oder doch sehr lose dem kirchlichen Verbande angehört zu haben scheinen. Die neueste Kirchenstatistik weist wieder erhebliche Fortschritte in dieser Richtung auf. Das kirchliche Bewußtsein ist wieder soweit erstarkt, daß die meisten Eheschließenden freiwillig dem Akte der bürgerlichen Eheschließung die kirchliche Trauung folgen lassen. Nach Dr. Engels statistischer Korrespondenz entfielen auf je 1000 Eheschließungen rein evangelischer Paare evangelische Trauungen im preußischen Staate in dem Jahre 1876: 859, 1877: 874, 1878: 883, 1879: 893 und 1880: 900.

Nach den vor Kurzem veröffentlichten Mittheilungen des sächsischen evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums betrug die Zahl der Trauverweigerungen im Königreich Sachsen 1876: 286, 1877: 217, 1878: 163, 1879: 66, 1880: 44.

Die Taufverweigerung zeigen in Sachsen eine ähnlich erfreuliche rückgängige Bewegung; denn dieselben betrugen 1876: 337, 1877: 216, 1878: 152, 1879: 103 und 1880: 58.

Vermischtes.

* **Berlin**, 4. Januar. Der Weihnachts-Postpacketverkehr von Berlin hat in der Zeit vom 12. bis 25. Dezember 1881 folgenden Umfang angenommen: aufgelieferte und eingegangene Packete zusammen 736,552 Stück oder täglich 52,611 Stück, das sind auf die Minute 36,5 Stück, im Jahre 1880 täglich 46,850 Stück, das sind auf die Minute 32,5 Stück. Von der Gesammtzahl sind aufgeliefert 440,718 Stück oder täglich 31,480 Stück, im Jahre 1880 täglich 27,396 Stück; eingegangen 295,834 Stück oder täglich 21,131 Stück, im Jahre 1880 täglich 19,454 Stück. Die Zunahme in der letzten Weihnachtszeit gegenüber dem Vorjahr beträgt über 12 Prozent.

* * *

* **Rheine**, 29. Dezember. Der unschuldig zu 10jähriger Zuchthausstrafe verurtheilte und nachträglich freigesprochene Bahnwärter Harbaum aus Meesum ist durch eine außerordentliche Weihnachtsgabe erfreut worden. Der „Osn. Ztg.“ zufolge erzählt er darüber folgendes: Ich saß am Morgen des ersten Weihnachtstages mit den Meinigen beim Morgenbrod und stellte trübe Betrachtungen an über den Unterschied zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart. Früher hatte ich das Weihnachtsfest mit meiner Frau und meinen Kindern gefeiert und lebte in guten Verhältnissen, jetzt ruht meine Frau längst in der Erde und ich bin ein armer unglücklicher Mann. Als ich diesen Gedanken Ausdruck gab, trat ein Beamter bei mir ein und sprach: „Nun, Harbaum Du kannst wohl Weihnachten feiern, unser Postmeister hat einen Geldbrief mit 1600 ℳ für Dich.“ Mit meinem Essen und Trinken war es nun aus, statt dessen rollten mir die hellen Thränen über die Wangen. Der Briefbote brachte denn auch bald einen Geldbrief, der 1600 ℳ und dieses Schreiben enthielt. Es war ein Schreiben der „Vossischen Zeitungs“-Expedition zu Berlin, durch welches dem Harbaum mitgetheilt wurde, daß jene eine Sammlung für ihn veranstaltet habe, aus deren Ertrag er als erste Rate den Betrag von 1600 ℳ empfange mit der Bitte um Quittung über den Betrag und mit dem Wunsche alles Guten für die Zukunft. Zu passenderer Stunde hätte diese Weihnachtsgabe gewiß nicht kommen können.

Forst- und Jagdwirthschaft.

* **Kassel**, 4. Januar. Der Verein zur Beförderung der Fischzucht im Regierungsbezirk Kassel macht bekannt, daß im verflossenen Jahre an Prämien für erlegte Fischfeinde gezahlt sind für 84 Stück Ottern 252 M., für 23 Stück Reiher 23 M., für 51 Wasserspaare 25,50 M. und für 14 Eisvögel 7 M. Ein im Verein gestellter Antrag, die Bekanntmachung vom 24. März 1881, wonach auch zur Verminderung der Wasseramsel und des Eisvogels eine Prämie von je 50 Pf. für jedes eingelieferte Stück bezahlt wird, aufzuheben, wurde mit geringer Majorität abgelehnt.

Neueste Nachrichten.

* **München**, 5. Januar. Abgeordnetenkammer. Das Konkubinatsgesetz wurde heute in zweiter Lesung, wesentlich umgestaltet durch den Antrag Luthardt's, daß Einschreitung behufs Bestrafung auf Antrag der Polizei erfolgen solle, nach längerer Debatte mit 81 gegen 53 Stimmen angenommen.

* **Washington**, 5. Januar. Die Direktoren des Nationalraths für die Gesundheitspflege und den Spitälerdienst hatten eine Unterredung mit dem Präsidenten bezüglich der Pockenepidemie in den Weststädten. Sie forderten unverzüglich gesetzliche Maßnahmen und schlugen obligatorische Impfung aller Auswanderer bei ihrer Ankunft im Lande vor. Der Präsident erwiderte, er werde jedenfalls die Frage in einer Spezialbotschaft dem Kongreß vorlegen.

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 4. Januar. Auf dem gestrigen Monatsviehmarkte standen 58 Pferde, 285 Rinder, sowie ca. 800 Schweine zum Verkauf. Die Mehrzahl der zum Markt gebrachten Pferde bestand aus alten abgetriebenen Kläppern, wovon viele nicht einmal des Futters werth waren. Der Handel war schwach und wurden nur einige Verkäufe abgeschlossen. Dem Rindviehmarkte war vieles und auch gutes Fettvieh zugetrieben, namentlich fand eine Anzahl sehr fetter Kühe des Händlers Wisbrun in Brockhagen sowie die eines Handelsmannes aus Hannover allgemeine Beachtung. Wie man hörte, soll letztgenanntes Vieh bei Braunschweig aufgekauft sein. 100 Pfund Schlachtgewicht kamen auf 48, 54 und 57 M., je nach der Qualität. Gute milchgebende und tragende Kühe waren nachgefragt und wurden das Stück mit 180 bis 240 M. bezahlt. Mageres Rindvieh wurde billig abgegeben, jedoch war hiernach keine besondere Nachfrage. Auf dem Schweinemarkte waren 130 mit Vieh beladene Wagen und 46 Karren angefahren und herrschte auf demselben ein recht reges Leben. Nach Zugvieh war diesmal große Nachfrage, in Folge dessen die Preise auch sofort in die Höhe gingen. 6 bis 8 Wochen alte Ferkel wurden mit 12 bis 15 M. bezahlt und war der Umsatz ein ganz bedeutender. In der Richtung Oeynhausen, Osnabrück, Hildesheim wurden gestern Nachmittag mit der Bahn 3 Rinder und 141 Schweine und in der Richtung nach Gütersloh, Dortmund, Camen 2c. 82 Rinder sowie 142 Schweine befördert. — An Verkaufsbuden und Tischen waren auf dem Kesselbrink 10 aufgestellt.

* **Bielefeld**, 4. Januar. Weizen M. 22,50, Roggen M. 18,50, Gerste M. 20,—, Hafer M. 18,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—. Rüböl M. 62,—. Kaff. Oel M. 65,—, Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* **Berlin**, 5. Januar. Weizen besser, per April-Mai 226,50, Juni-Juli 226,75 M., Gek. — Ztr. Roggen besser, per Jan. 173,50, April-Mai 167,50 M. Gek. — Ztr. Hafer unverändert, per April-Mai 145,25, Mai-Juni 145,75 M., Gek. — Ztr. Rüböl fester, loko mit Faß 56,40, ohne Faß 55,70, per Jan. 56,10, April-Mai 57,20 M. Gek. — Ztr. Spiritus ruhig, loko 47,20, per Jan. 48,60, April-Mai 50,10 M. Gek. 40 000 l. Petroleum ruhig, loko 24,—, per Jan. 23,80, April-Mai 23,90 M. Gek. 5700 Ztr.

* **Neuß**, 5. Januar. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 24,20, zweiter Qualität 22,20. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 20,80, 2. Qualität 19,80. Hafer pr. 100 Kilo 17,20. Rübsen (Aveel) 26,50. Raps 1. Qualität 28,—. Kartoffeln 5,—. Heu à 50 Kilo 6,—. Roggenstroh 600 Kilo 50,—.

Rüböl per 100 Kilo in Partieen von 100 Ztr. M. 61,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 63,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 147,—. Kleien per 50 Kilo 6,—.

* **Witten**, 5. Januar. Weizen per 100 Kilogr. M. 24,—, Roggen 20,50, Gerste 16,—, Hafer 17,—, Bohnen —,—, Buchweizen —,—, Erbsen —,—, Kartoffeln 5,50, Rapsamen —,—, Rübsamen —,—, Heu —,—, Stroh —,—, Butter ½ Kilo 1,10.

* **Köln**, 5. Januar. Weizen hiesiger loco 24,—, fremder loco 23,25, per März 23,20, per Mai 23,05. Roggen loco 21,—, per März 17,15, per Mai 16,85. Hafer loco 17,—.

* **Bremen**, 5. Januar. Petroleum fest, loco 7,05, per Februar 7,15, März 7,25 bez. April 7,40, Mai 7,40 Brief, August-Dezbr. 8,05 Geld. Schmalz Marke Wilkox loco 58, per Jan-Febr. 57. Speck halb short, halb long, per Jan. 42. Neue Winterschlachtung per Dez.-Jan. 45½.

* **Antwerpen**, 5. Januar. Petroleum fest, disp. 17¾, per Jan. 17¾, Febr. 18¼, März 18⅜, Septbr.-Dezbr. 20¼ fr. Kaffee ruhig. Verkäufe 244 B Santos good average zu 28¼ c und 350 B Domingo.

Berliner Course vom 5. Januar.

Deutsche Fonds.			
Deutsche Reichs-Anl.	101,—	4% Rhein. Wstf. Rtnb.	100,75
4½% Preuss. cons. „	105,50	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
4 „ „ „	101,—	4% „ 80er „	100,80
3½ „ Staatsschuldsch.	99,—	4 „ Bad. Präm. „	134,70
3½ „ Pomm. Pfandbr.	90,30	4 „ Bayer. „ „	136,50
4 „ „ „	100,50	Braunschw. 20 Thlr.-	
4½ „ „ „	101,30	Loose	101,10
4 „ Westfäl. „	100,40	3½% Köln-Mind. Loose	128,50
4 „ Westpr. „	100,75	3 „ Oldenburg. „	149,25
4½ „ „ „	103,50	3½ „ Preuss. Prämien-	
4% Hannov. Rentenbr.	100,30	Anleihe . . .	143,25
Ausländische Fonds.			
4½% Oesterr. Silberr.	67,10	5% Russ. Bdncr. Pfdb.	83,75
4½ „ „ Papierr.	66,—	4½% Amerikaner . .	—,—
4 „ „ Goldr.	—,—	7 „ Jersey City . . .	—,—
5 „ „ 60r Loose	124,75	7 „ New-Yorker . . .	—,—
Oesterr. 1864er Loose	328,28	6 „ „ „ „	—,—
5 % Russ. 62er Anl.	86,90	8 „ Rumän. Anl. . . .	113,—
5 „ „ 71/72er „	86,90	6 „ „ „ „	103,40
4½ „ „ 75er „	—,—	4½% Schwed. 75er Anl.	103,90
5 „ „ 77er „	91,50	5% Gömörer Pfdbr. .	99,90
4 „ „ 80er „	72,40	4 „ Raab-Grazer Präm	95,20
5 „ „ III Orient. „	58,80	6 „ Ung. Goldrente. .	102,90
Bank-Actien.			
Berg.-Märk. Bank	115,25	Gothaer Grundcr.-Bank	93,40
Berliner Handels-Ges.	176,—	„ „ junge	94,50
Bremer Bank	107,50	Hannover'sche Bank .	109,70
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	88,40	Köln. Wechslerbank .	97,10
Dessauer Creditanstalt	99,—	Preuss. Bodencredit-B.	113,—
Deutsche Bank	156,75	„ Hyp. Act.-Bk.	86,—
Deutsche Nationalb. .	137,10	„ Immobilien-Bk.	114,—
Disconto-Gesellschaft	213,—	Reichsbank	149,75
Dresdener Bank. . . .	138,10	Schaaffhausen. Bnkv.	91,90
Essener Credit-Anstalt	95,—	Westfälische Bank . .	—,—
Eisenbahn-Stamm-Actien.			
Aachen-Mastricht	53,40	Kronpr. Rudolf (gar.)	74,80
Bergisch-Märkische	122,50	Rheinische	162,—
Brslin-Anhalt	147,80	do. neue	158,60
Berl.-Schwdn.-Freib.	97,20	Rumänische	62,—
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.			
4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser. .	—,—	4½% Rheinische . . .	103,40
3½ „ do. Ls. C.	93,90	3 „ Oest. Staatsb. (gar.) fs. 500	378,60
4½ „ do. IV. u. V. Ser.	103,—	3 „ do. v. 1874	368,50
4½ „ do. VI. Ser.	103,80	3 „ Oesterr. Südb. fs. 500	280,40
4½ „ do. VII. „	103,—		
4½ „ do. VIII. „	102,75	5 „ do. (gar.)	101,20
5 „ do. IX. „	105,80	5 „ Rudolfsb. III. E.	86,—
4½ „ Köln-Mind. III. E.	103,—	5 „ Ungar. Ostb. (Gold)	95,40
4 „ „ „ IV. „	101,—		
4 „ „ „ V. „	101,—	5 „ Warschau-Wiener III. E.	103,50
4½ „ „ „ VI. „	103,—		
4½ „ Magdb. Halb. .	103,—	5 „ do. VI. „	103,40
3½ „ Rheinische . . .	—,—	6 „ Rumän. Eisenb.	100,—
Hypotheken-Certificate.			
4½% Braunsch.-Hann.	102,—	5 % Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110	114,75
4 „ „ „	96,75		
5 „ Gothaer Präm. I	121,90	4½ „ do. „ 100	104,10
5 „ „ „ II	119,90	4½ „ Prss. Hypoth.	
4½ „ „ „ rzb. 110	105,25	Pfdbr. rzb. 120	104,50
4 „ „ „ 100	96,25	5 „ do. „ 110	105,90
4½ „ Meininger	100,70	5 „ do. „ 100	101,—
4 „ „ Präm.	119,—	4½ „ do. „ 100	101,—
5 „ Preuss. Bodener. rzb. 110	110,75	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100	101,25
5 „ do. „ 100	102,50	4½ „ do. „ 110	103,50
4 „ do. „ 100	97,10	4½ „ Schwed. Hypth.	101,80
5 „ Prss. Centr. Bdnc. rzb. 100	105,70	4½ „ „ Städtepfdb.	98,80
Industrielle Gesellschaften.			
Berg. Märk. Bergw.-Vn.	29,75	Harpener Berg werke	126,—
Bochumer Gussstahl .	81,75	Hibernia „ .	92,40
Bonifacius Bergwerk . .	57,60	Hörder Hütten. conv. .	131,25
Borussia „ .	93,—	Königs- u. Laurah. . .	127,25
Deutsche Eisenb. Bau.	—,60	König Wilhelm	38,90
Donnersmarkhütte . .	63,—	Louise Tiefbau	47,—
Dortm. Union St. Prior.	107,30	Menden u. Schwerte .	70,—
Egestorff's Salzwerke	106,50	Ravensberg. Spinnerei	90,50
Gelsenkirchen.	130,25	Sächsische Maschinen	121,50
Georg Marienh. St. Act.	95,30	Vorwärts, Bielef. Spinn.	—,—
Hannov. Masch.	13,10	Westfäl. Drahtindustrie	123,—
Harkort Bergwerke .	73,75	Westf. Union St. Prior .	81,—

5/1 Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien —,—.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Janr.	Stunde.	Barometer.		Thermometer Grade R.	Relat. Feuchtigkeit d. Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke
5.	8 U. Abds.	27.	8,2	3,9	98	SW. stark.
6.	8. U. Mrgs	27.	9	5	92	
6.	1 „ Mtgs	27.	8,4	6	96	

Allgemeiner Witterungscharakter:
6. bedeckt; Regen.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Oeffentliche Sitzung
der städtischen Behörden
am Montag, 9. Januar 1882,
Abends 6 Uhr.

Tagesordnung:
1) Ausforstung der Pinneichen,
2) Anlage einer Bleiche,
3) Brücke vor dem Palais,
4) Mittheilungen.

Detmold, 5. Januar 1882.
Der Magistrat.
Petri.

In Kaserne II sind Abfälle und einige ausrangirte Bekleidungs-Stücke zu verkaufen.

Verschlossene Preisabgaben werden bis zum 9. d. M., Mittags, angenommen.

Detmold, den 5. Januar 1882.
Bekleidungs-Kommission des Inf.-Regts. Nr. 55.

Lippische Gewerbeausstellung in Detmold 1881.

Sollte Jemand noch Forderungen an die Ausstellung haben, so ersuchen wir, dieselben bis spätestens den **15. d. Mts.** geltend zu machen. Nach diesem Termine eingehende Rechnungen können nicht mehr berücksichtigt werden, da die Schlußabrechnung bevorsteht und die Komités sich auflösen werden.

Detmold, 6. Januar 1882.
Der Vorstand
Emil Hunke, Vors. — Hans Hinrichs, Schriftf.

Geburtsanzeige.
Statt besonderer Mittheilung!

Gestern Nachmittag wurde uns durch Gottes Güte ein gesunder
Knabe
wiedergeschenkt.

Detmold, den 6. Januar 1882.
Kataster-Kontroleur Rothe und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Louise Grote
Ernst Moritz.
Hummerntrup — Heiden
im Dezember 1881.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend gegen 11 Uhr wurde unser innigst geliebter Vater, bzw. Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der Oekonom und Pferdehändler
Hermann Hartmann,
im Alter von 49 Jahren von seinen langen schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

Die Beerdigung findet nächsten Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, statt.

Barntrup, 5. Januar 1882.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß mir gestern Abend mein lieber Mann, der Gastwirth
Wilhelm Bicker
durch einen plötzlichen Tod im Alter von 47 Jahren entrissen wurde. Um stille Theilnahme bitten die
trauernden Hinterbliebenen
Mathilde Bicker
geb. Pahn
nebst Mutter und Kinder

Schötmar 5. Januar 1881.

Die Beerdigung findet am Sonntag Nachmittag 1½ Uhr.

Montag, den 9. Januar, Nachmittags 2 Uhr, sollen im städtischen Gehölz bei der Ziegelei
50 Hausen Tannen,
zu Balken, Sparren und Leiterbäumen sich eignend, meistbietend verkauft werden. Käufer wollen sich zur genannten Zeit in der Nähe der städtischen Ziegelei einfinden.

Lage, den 5. Januar 1882.
Der Magistrat.
J. V.: Wilh. Borsdorf.

Holzverkauf
in der Oberförsterei Altenbeken.

Freitag, den 13. Januar d. J., Mittags 12 Uhr, kommen beim Gastwirth **Gröne** zu Pr. Feldrom aus den Forstorten Hiltenberg, Heuwege, Saage und Stadtweg der Unterforste Kempen und Steinbeke nachfolgende Hölzer zum öffentlichen Verkaufe:

315 rm Buchen-Scheit
178 „ „ Knüppel
180 „ „ Stangenreiser
65 „ „ Reiserknüppel,

Forsth. Durbeke, 2. Januar 1882.
Der Königliche Oberförster.
Huber.

Nutz- und Brennholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 12. d. M., Morgens von 10 Uhr ab, sollen in dem Stickmann'schen Holze am Rebersberge, in der Nähe des Blomberger Forsthauses und der von hier nach Bahnhof Schieder führenden Chaussee an Ort und Stelle

28 Stück Buchen Nutzholz, worunter sich Stämme von 3 bis 4 fm befinden,
500 rm Buchen Kloben und
150 schwere Haufen

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Forsthaus, den 4. Januar 1882.
Der Förster Limberg.

In Selbeck bei Barntrup stehen zum **Verkauf:**

1) ein neues massives Haus mit ca. 30 Schffl. Ländereien,
2) ein in gutem Stande befindliches geräumiges Haus mit 20 Schffl. Ländereien und 5 Schffl. Wiesen,
3) ein neues zu 4 Wohnungen eingerichtetes Haus mit 1 Schffl. Gartenland.

Auf Wunsch können auch noch weitere Grundstücke zu den Stätten gegeben werden.

Reflektanten wollen sich an H. Hartmann in Barntrup wenden.

Am heutigen Tage errichtete ich im Hause des Herrn **Ferd. Seiff in Schötmar** eine **Annahme-Stelle** für meine **Schönfärberei, Druckerei und Chemische Wäscherei.** Es wird mein Bestreben sein, sämmtliche Aufträge auf das prompteste und billigste auszuführen. (5735)

Herford, den 2. Januar 1882.
Hochachtungsvoll
C. H. Richter.

Generalversammlung
der Mitglieder des Ziegler-Vereins

ist angesetzt auf
Mittwoch den 18. d. M.,
Morgens 10 Uhr,
bei Herrn Wirth **Potthast in Lage;**
Donnerstag den 19. d. M.,
Morgens 10 Uhr,
bei Herrn Gastwirth **Harke in Lemgo.**

Lage, den 5. Januar 1882.
A. Hanke,
Agent.

Ziegelmeister.

Suche zur Uebernahme des Betriebes meiner Ringofenziegelei einen zuverlässigen Meister.

Fr. Dreyer,
Bochum in Westfalen.

Preussische Hypotheken-Aktien-Bank.

Bei der heute in Gegenwart eines Notars stattgefundenen Verloosung unserer Pfandbriefe wurden folgende Nummern gezogen:

a. **XIX. Verloosung 4½ % Pfandbriefe.**

Lit. A. à 3000 ℳ rückzahlbar mit 3600 ℳ.
No. 163. 284.

Lit. B. à 1500 ℳ rückzahlbar mit 1800 ℳ.
No. 275 537. 767. 70. 861. 97.

Lit. C. à 600 ℳ rückzahlbar mit 720 ℳ.
No. 144. 262. 439. 626. 76. 969. 90. 1262. 338.

Lit. D. à 300 ℳ rückzahlbar mit 360 ℳ.
No. 150. 290. 643. 1646. 972. 2392. 550. 612. 31. 94. 3382. 410. 767. 9. 843. 51. 92. 4124. 579. 773. 90. 888. 905. 5182. 241. 71. 343.

Lit. E. à 150 ℳ rückzahlbar mit 180 ℳ.
No. 9. 567. 621. 1254. 402. 96. 763. 995. 2126. 42.

b. **XX. Verloosung 5% Pfandbriefe Serie VI.**

Lit. L. à 2000 ℳ rückzahlbar mit 2200 ℳ.
No. 293. 317. 614. 704. 942. 61. 77. 2196. 950.

Lit. M. à 1000 ℳ rückzahlbar mit 1100 ℳ.
No. 46. 997. 1042. 276. 9. 499. 631. 829. 2198. 497. 3362. 71. 6. 517. 707. 800. 4203. 865.

Lit. N. à 500 ℳ rückzahlbar mit 550 ℳ.
No. 49. 199. 294. 409. 32. 516. 693. 1002. 192. 302. 47. 90. 420. 46. 560. 675, 850. 2066. 92. 3102. 290. 406. 535. 60. 78. 604. 874. 998. 5149. 374.

Lit. O. à 300 ℳ rückzahlbar mit 330 ℳ.
No. 70101. 308. 64. 6. 623. 900. 59. 60. 71195. 489. 571. 800. 87. 72284. 803. 5. 89. 73241. 602. 875. 6. 74055. 111. 215. 469. 570. 724. 89. 75017. 123. 202. 65. 80. 393. 788. 76066. 445. 874. 908. 13. 77159. 427. 505. 646. 73. 78040. 156. 8. 92. 313. 475. 658. 895. 79090. 224. 408. 796. 823. 987. 80306.

Lit. P. à 200 ℳ rückzahlbar mit 220 ℳ.
No. 164. 254. 339. 636. 771. 858. 1065. 180. 512. 722. 875. 2046. 70. 505. 687. 844. 3214. 370. 454. 584. 871. 4165. 303. 502. 15. 28. 710. 825. 5339. 567.

Diese Stücke werden von jetzt ab ausgezahlt und treten mit dem 1. Juli 1882 ausser Verzinsung.

Berlin, den 30. Decbr. 1881.
Die Haupt-Direktion.

Wir übernehmen die Einlösung der ausgeloosten Stücke.
Lemgo, im Dezember 1881.
M. Lenzberg Söhne.

Die **Parterre-Wohnung** nebst Garten, Benekenstraße Nr. 1, ist zum 1. April zu vermiethen.
Nähere Auskunft ertheilt
E. Richardt,
Palaisstr. 5.

Plissé-Maschinen
empfiehlt
E. Richardt,
Detmold, Exterstr. 16.

Für ein Kolonial- und Farbwaaren-Geschäft wird ein jüngerer
Kommis oder Lehrling
gesucht. Offerten mit näheren Angaben sind unter A. 202 an die Exp. d. Bl. zu richten.

Für ein
junges Mädchen,
welches 1 Jahr lang den Haushalt erlernt und im Nähen und Plätten erfahren ist, wird zu Ostern d. J. eine angemessene Stellung zur Stütze der Hausfrau gesucht. Auf gute Behandlung wird mehr gesehen, als auf hohen Lohn. Nähere Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl. (198)

Auf den 1. April wird ein anständiges, reinliches
Hausmädchen
gesucht, das auch waschen und plätten kann.
Gartenstraße 15.

---

2 tüchtige
Holzbildhauer
finden dauernde Beschäftigung bei gutem Verdienst.
Mechanische Bautischlerei und Holzgeschäft in Oeynhausen.

Für meine **Kolonial- und Eisenwaaren-Handlung** suche unter günstigen Bedingungen für März oder April d. J. einen
Lehrling
zu engagiren. Reflektanten belieben sich gefl. direkt an mich zu wenden. (5740)

Lage i./Lippe, 2. Januar 1882.
Adolph Kirchhoff.

Für meine **Kolonialwaaren und Leinen-Handlung** suche ich zum 1. April einen (5742)
Lehrling.
Wohnung und Kost im Hause.

Salzuflen, Januar 1882.
F. A. Krecke.

Formulare
für Standesämter
zu beziehen durch die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei
Gebr. Klingenberg.

Im Verlage der **Meyer'schen Hofbuchhandlung** in Detmold erschien:

Fürstlich Lippischer
Kalender
auf das Jahr 1882

mit Angabe der protestantischen, katholischen und israelitischen Feiertage, in- und ausländischen Jahrmärkte, des Mondwechsels, Sonnen- und Mondes-Auf- und Untergangs, so wie der Tages- und Nachtlänge, einer Wetterchronik nach dem Hunderjährigen Kalender, einer Tafel zur Stellung der Uhren im Jahre 1882, einem volkswirthschaftlichen Kalender, unterhaltenden Anekdoten und sprichwörtlichen Redensarten. — Aus dem Leben der Reichshauptstadt. — Die Reise des „Gemeinde-Friedel." — Eine unschuldig Verfolgte. — Gemeinnütziges. — Im Anhange befindet sich ein vervollständigtes Fürstlich Lippisches Adreßverzeichniß (Staatshandbuch) auf das Jahr 1882; Verzeichniß der Schiedsmänner und der Standesämter im Fürstenthum Lippe; Auszug aus den Firmen-, Gesellschafts- und Prokuren-Registern des Landes; Zusammenstellung der im Fürstenthum Lippe belegenen Ortschaften mit Angabe der Postbezirke; eine Genealogie des Fürstlich Lippischen Hauses, des Deutschen Kaiserhauses und der europäischen Fürstenhäuser. Empfehlende Anzeigen. — Die kirchlichen und astronomischen Notizen sind dem preußischen Normal-Kalender (Meridian von Münster) entnommen.

(Preis eines ungebundenen Exemplars 25 ₰.)

Lippische Eisenbahn- und Postverbindungen.

Detmold-Herford.

Detmold	5⁰	8⁴⁵	12¹⁵	2⁴⁸	6⁴⁰
Lage	5¹⁹	8⁵⁹	12²⁹	3²	7⁴
Salzuflen	5⁴³	9¹⁵	12⁴⁵	3¹⁸	7³³
Herford	5⁵⁵	9²⁵	12⁵⁵	3²⁸	7⁴⁵

Herford-Detmold.

Herford	7⁵	10²⁰	1²⁵	4¹⁰	8⁴⁰
Salzuflen	7³⁰	10³⁴	1³⁸	4²⁵	9⁵
Lage	8²	10⁵³	1⁵⁵	4⁴²	9³⁷
Detmold	8²⁸	11⁷	2¹⁰	4⁵⁵	9⁵⁵

Postsendungen jeder Art werden von Detmold befördert mit den Postzügen 5⁰ früh und 6⁴⁰ Abends, Briefe außerdem mit den Zügen 12¹⁵ und 2⁴⁸ Nachmittags. Briefe sind bei dem Postamte in Detmold mindestens 30 Minuten vor Abgang der betr. Züge einzuliefern.

Mit den Postzügen, 5⁰ früh und 6⁴⁰ Nachmittags, werden auch die Briefe befördert, welche 5 Minuten vor Abgang derselben in dem Bahnhofs-Postbriefkasten vorgefunden werden.

Postverbindungen.

Abgang von Detmold		Ankunft in Detmold
6⁴⁰ Vorm.	nach Horn, Paderborn, Bergheim	10⁵⁵ Abds.
9 „	„ Lemgo (über Brake)	10⁰⁵ Vorm.
11⁵ „	„ Horn, Vinsebeck, Bergheim	6¹⁵ Nachm.
3⁵⁵ Nachm.	„ Horn, Blomberg, Bergheim	9⁵⁵ Vorm.
10 Abds.	„ Lemgo, Hohenhausen, Rinteln.	10 Abds.

Abgang von Oerlinghausen		Ankunft in Oerlinghausen
9²⁵ Vorm.	nach Lage	8³⁰ Nachm.
8¹⁵ „	„ Bielefeld (Bahnhof)	8²⁰ Vorm.
8⁴⁵ Nachm.	„ Bielefeld (Bahnhof)	8¹⁵ Nachm.
8⁴⁰ Vorm.	„ Schloß Holte	8¹⁰ „

Abgang von Lemgo		Ankunft in Lemgo
3⁴⁵ Vorm.	nach Schieder	1¹⁵ Nachm.
4 „	„ Lage	9¹⁰ Vorm.
6³⁵ „	„ Rinteln	8 Nachm.
8³⁵ „	„ Detmold	10³⁰ Vorm.
1⁴⁵ Nachm.	„ Lage	12⁵ Nachm.
4³⁰ „	„ Schieder	10¹⁰ „
5⁴⁵ „	„ Lage	10⁴⁵ „
6²⁰ „	„ Barntrup	8²⁰ Vorm.
8³⁰ „	„ Detmold	11³⁰ Nachm.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 6. Sonnabend, 7. Januar. 1882.

Die Fortschrittspartei und der Antrag Windthorst.

So weit die Stellung der Fortschrittspartei zu dem Antrage Windthorst aus der Haltung ihrer Presse zu erkennen ist, müßte man annehmen, daß der Standpunkt Hänels mehr Anhänger zählt als der Richters. Die größten und angesehensten Blätter der Fortschrittspartei erklären sich entschieden gegen den Antrag; andere halten noch mit ihrer Meinung zurück; mit einem gewissen Fanatismus erklärt sich von größeren Blättern bis jetzt, so viel wir sehen, nur die Berliner „Volkszeitung“ für die Richter'sche Auffassung. In einem sehr verständigen und überzeugenden Artikel wird heute die Frage in der „Vossischen Zeitung“ beleuchtet. Es wird da nachgewiesen, daß das fragliche Gesetz ein Ausnahmegesetz in dem Sinne wie das Jesuiten- oder das Sozialistengesetz gar nicht genannt werden könne, und daß man bei einer solchen Auffassung wie der Richter'schen mit logischer und prinzipieller Nothwendigkeit gezwungen würde, für die Aufhebung des Jesuitengesetzes, für die Beseitigung des Kirchengerichtshofes, für die Wiederzulassung der klösterlichen Genossenschaften, der unterdrückten kirchlichen Unterrichts- und Erziehungsanstalten zu stimmen, kurz Stück für Stück die bestehende Kirchengesetzgebung abzubrechen; es wird nachgewiesen, daß, wenn man dem Staate das Recht einräumt, die Anstellung eines Geistlichen zu verhindern oder den angestellten aus seinem Amt zu entfernen, man ihm auch die Zwangsmittel bewilligen muß, um seine Gesetze und Gerichtsurtheile wirksam durchzuführen, daß es die Ansprüche der Kurie und des Zentrums unendlich steigern und im Volke mit Befremden vernommen werden müßte, wenn die Fortschrittspartei die dem Staat gewährten Machtmittel ohne irgend welchen Ersatz preisgeben wollte, dieselbe Fortschrittspartei, die Herrn von Puttkamer den Vorwurf gemacht hat, durch sein unzeitiges Zurückweichen, seine laue Handhabung der Maigesetzgebung der Kurie und dem Zentrum nur eine vortheilhaftere Stellung eingeräumt zu haben: „die Durchsetzung des Antrages Windthorst unter Beihülfe der Liberalen würde dem Zentrum einen Triumph bereiten, der laut an das Ohr des Volkes schlagen würde. Es würde verwundert fragen: sind das die nämlichen Liberalen, ist es die nämliche Fortschrittspartei, die uns laut verkündet haben, daß sie, möge die Staatsregierung Wege wandeln, welche sie wolle, niemals ein einseitiges, unvergoltenes, den Frieden nicht sicherstellendes Zurückweichen des Staates vor den Anforderungen der Kurie und des Zentrums auf ihre Verantwortlichkeit nehmen würden?“ Wir können uns mit diesen Ausführungen eines hervorragenden Organs der Fortschrittspartei nur einverstanden erklären. Man wird nun abwarten müssen, in wiefern die Behauptung Richters, daß er die weit überwiegende Mehrheit der Partei hinter sich habe, zutreffend ist. Die Presse der „liberalen Partei“ verwahrt sich gegen die Zumuthung, den Richter'schen Standpunkt in dieser Frage akzeptiren zu müssen, und man wird mit Sicherheit annehmen dürfen, daß die Mehrheit dieser Fraktion entgegengesetzter Ansicht ist. Indessen lesen wir in der „Germania“: „Der Reichstagsabgeordnete für Brieg-Namslau, Herr von Hönika, hielt am 28. Dezember eine größere Versammlung ab, um seine Wähler über die Situation im Reichstage aufzuklären. Bei dieser Gelegenheit erklärte sich Herr von Hönika in entschiedenster Weise für den Antrag Windthorst auf Aufhebung des Verbannungs- und Internirungsgesetzes gegen katholische Geistliche. Er bezeichnete dieses Gesetz als ein Ausnahmegesetz der schlimmsten Art, welches schon im Interesse der Freiheit überhaupt beseitigt werden müsse. Der Standpunkt des Herrn Abgeordneten Goldschmidt in dieser Frage ist dem des Herrn von Hönika konform.“ Die Sache ist von der höchsten Wichtigkeit; es handelt sich dabei keineswegs blos um eine Meinungsverschiedenheit über ein „taktisches Vorgehen“. über die „Opportunität“ des Antrags oder auch über eine einzelne gesetzliche Bestimmung. Die Frage schließt den Kern der ganzen Maigesetzgebung in sich.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 5. Januar. In dem gestrigen Ministerrath unter dem Vorsitz des Fürsten Bismarck ist beschlossen worden, daß der Vizepräsident des Staatsministeriums v. Puttkamer den Eröffnungsakt des Landtages vollziehen soll, um die damit verbundene Anstrengung dem Fürsten Bismarck zu ersparen. Man sieht einer ausgedehnten Session entgegen. Die Vorarbeiten für das kirchenpolitische Gesetz haben sich schneller abgewickelt, als vorauszusehen war. Die Vorlage soll im wesentlichen die Erneuerung des Juligesetzes von 1880 sein, und zwar unter Wiederaufnahme des Bischofsparagraphen, welcher als Artikel 4 des gedachten Gesetzes also lautet: „Einem Bischof, der auf Grund der §§ 24 ff. des Gesetzes vom 12. Mai 1873 durch gerichtliches Urtheil aus seinem Amt entfernt worden ist, kann die staatliche Anerkennung als Bischof seiner früheren Diözese wieder ertheilt werden.“ — Die Angabe von der Bildung einer neuen Abtheilung im Kultusministerium für die katholischen Angelegenheiten beruht auf einer Verwechslung. Thatsächlich wird nämlich im Kultusressort eine neue Ministerialdirektorstelle, und zwar zur Leitung der Volksschulangelegenheiten, eingerichtet, und dafür der Geheimrath de la Croix berufen, welcher früher schon mit dieser Stelle betraut war. — Es bestätigt sich, daß dem Landtag ein Gesetz über anderweite Regelung der Hundesteuer vorgelegt werden wird. Dasselbe wird den Gemeinden überlassen, die Steuer zwischen den jetzigen Sätzen bis zu 20 ℳ festzusetzen. — Es soll als feststehend angenommen werden dürfen, daß der bisherige Hofmarschall des Kronprinzen, Graf zu Eulenburg, Bruder des letzten Ministers des Innern, zum Nachfolger des deutschen Gesandten im Haag, Frhrn. v. Canitz ernannt werden wird.

* — Die schon vor ungefähr einem Jahre erwähnte Ueberproduktion von Lehrkräften namentlich auf mathematisch naturwissenschaftlichem Gebiete erhält jetzt in einem Artikel des Zentralblattes für die gesammte Unterrichtsverwaltung in Preußen ihre offizielle Bestätigung. Es heißt darin: Verbindet man mit der Thatsache, daß die Aushülfe durch ungeprüfte Kandidaten eine verschwindend kleine geworden ist, die Jahresnachweisungen der wissenschaftlichen Prüfungskommissionen über die Ergebnisse ihrer Thätigkeit und die Nachweisungen der Universitäten über die Vertheilung der Studirenden der philosophischen Fakultät auf die verschiedenen Gebiete, zieht man ferner in Erwägung, daß in den letzten zwei Jahrzehnten von städtischen Behörden mit schätzbarer Opferwilligkeit, aber zugleich nicht selten mit weitgehender Zuversicht betriebene Errichtung neuer höherer Lehranstalten oder Erhebung bestehender Schulen in eine höhere Kategorie in Folge der gemachten Erfahrungen und der von der Unterrichtsverwaltung in dieser Frage eingenommenen Haltung einer größeren Vorsicht Platz macht, und sonach

Der Backfisch.

Eine Geschichte aus dem Badeleben

von

Hans Wachenhusen. 6

Die letzte Spielsaison also hatte den Kurort gefüllt. Der Sommer hatte die Gärten mit den schönsten Rosen überstäet, die Nachtigall sang ihre Lieder in den Zweigen der Kuranlagen, Näglein, Schneeballen und Goldregen krönten die Gebüsche mit der saftigsten Farbenpracht, in den Weihern zogen die Schwäne ihre großen Kreise, die Wiesen waren ein großer Blumenteppich, des Menschen Herz schwelgte in dem Segen, den die Natur ausgebreitet.

Die glänzendste Gesellschaft füllte jeden Nachmittag, jeden Abend, herbeigerufen durch das Kurorchester, den Park; wetteifernd, sich überbietend, zogen die reichsten Sommertoiletten, bald kurz geschürzt unter der Tunika, bald die schweren Roben erbarmungslos über den Kies schleppend, durch die Wege des Parks, und wenn vor dem Kurhause das Orchester seine Pausen machte, klang aus den geöffneten Fenstern der Spielsäle das Zwitschern der auf dem grünen Tuch hüpfenden Goldstücke, unterbrochen durch das näselnde, schläfrig-nervöse „faites le jeu, Messieurs!“, durch das massive Klappern silberner Thaler und Fünffrankstücke oder durch einen stoßweisen Wortwechsel über Mein und Dein am grünen Tisch, der durch den schnellen Besitzwechsel im Spiel tagtäglich die Stille in dem so lautlosen Kampf der Leidenschaften zu unterbrechen pflegte.

Erhitzt, den Hut in der einen Hand, während die andere den Schweiß von der Stirn trocknete, traten die Spieler zum Portal des Kurhauses hinaus, einen freudigen, triumphirenden, zerstreuten oder gar verzweifelten Blick über die draußen sitzende Gesellschaft werfend, vielleicht die Goldstücke zählend, die sie gewonnen, oder denen einen Seufzer nachsendend, die das Rateau des Kroupier ihnen hinweggerafft, achselzuckend zu den Bekannten draußen tretend, die ihre Rückkehr vom Spieltisch erwarteten, oder ihnen in der geöffneten Hand den Raub zeigend, den ihnen die Bank höchstens bis morgen — geborgt. Echauffirt sah man die Frauen denselben Weg kommen, mit hoch gerötheten Gesichtern, zerstreutem Blick, denn stundenlang hatten sie eng gepreßt in der dichten Hecke gestanden, die vom Morgen bis zum späten Abend immer wechselnd, sich immer wieder ergänzend, schweißtriefend von Hitze und Aufregung die Spieltische umzäunte. Derangirt, zerknittert verließen die Toiletten, die sonst so sorgsam gehüteten, den um die Roulette gezogenen Kreis. Was kümmerte die Leidenschaft sich um die Eitelkeit! Mit Gold war ja Alles zu ersetzen und das Gold hüpfte ja irrlichternd auf der weichen grünen Matte umher, immer wieder versuchend, immer zu neuem Wagen herausfordernd, bis das Letzte gewagt und verloren war.

Unermüdlich hielten sie aus, Alles vergessend, was Pflicht, was heilig war, in einer Monotonie, einem ewigen Einerlei, das zwölf Stunden des Tages ohne Unterbrechung mit der Regelmäßigkeit einer Maschine, einer Sägemühle fortgesetzt ward, in welchem, wie das Glöckchen eines Hammerwerks der Ruf des Kroupier die einzige Unterbrechung bildete, zu neuem, stummem, fast lautlosem Kampf aufrufend, in den sich immer wieder neue Opfer hineinstürzten, um gerupft und geplündert davon zu schleichen.

Inzwischen aber sandte die Bank immer wieder ihre Emissäre in die draußen so harmlos plaudernde Kurgesellschaft. Dieser kam mit zwei, drei, zehn, ja vielleicht einer ganzen Hand voll Goldstücken vom Spieltisch; Jener vielleicht gar mit einem oder mehreren Tausendfrankbillets, die er dem Satan abgewonnen. Und das verführte selbst Diejenigen, die sich gefeit gegen jede Versuchung glaubten, und sitzt dann die Fliege erst am Rande der Honigschüssel, wie bald ist sie ersoffen!

Das Alles, die ganze Kurgesellschaft, wie sie da am Nachmittag, am Abend vor dem Gesellschaftshause saß, hatte ein so heiteres, freundliches Gepräge; die Musik spielte die schönsten Potpourri's, die lustigsten Tänze, nur drinnen im Hause klimperte heimlich, von tonlosen Seufzern begleitet, der Todtentanz, und wer Abends die dunklen Steige des Parks durchstreifte, sah auf den Bänken, wo es am dunkelsten war, den Verzweifelten, den Hoffnungslosen sitzen der in jenem Tanz sein Alles, sein Letztes verloren und morgen als Bettler nach Hause wanderte.

Aber, wie gesagt, die Bank gab fünfzig und sechzig Gulden Dividende und war trotzdem ehrlicher als alle die Andern, die an ihrer Stelle der Spielwuth die Leimruthe ausstreckten; sie war artiger, liebenswürdiger als diese Andern, denn sie gönnte ihren Opfern vorher wenigstens ein kurzes Vergnügen, ehe sie garottirt wurden.

* * *

Edmund von Sohren erschien in der Gesellschaft des Kurorts als Elegant di primo cartello. Als er seine Schwester besuchte, die bereits angelangt war, hatte diese, eine ganz kalte, indifferente Natur, für den seit Jahren nicht gesehenen Bruder nur den Ausruf: „Edmund, was bist du so kräftig und schön geworden!“ und danach ging sie zu den gleichgültigsten Dingen über.

Als er seinem Oheim den Besuch machte, maß dieser sein elegantes Kostüm von unten bis oben und meinte: „Jetzt begreife ich, warum dich das Reisen so viel Geld gekostet hat!“ und darauf erzählte er ihm, wie viel Bäder er schon genommen und wie viel Becher er des Morgens auf der Brunnenpromenade trinke.

Seufzend verließ Edmund auch diesen mit der Gewißheit, daß er die lieben Verwandten wohl nicht oft mit seiner Gegenwart belästigen werde und es vielleicht am besten sei, ihnen aus dem Wege zu gehen und einen andern sommerlichen Zerstreuungsort aufzusuchen.

(Fortsetzung folgt.)

der aus der Errichtung neuer Lehranstalten sich ergebende Mehrbedarf an Lehrkräften sehr abnehmen wird: so läßt sich mit größter Wahrscheinlichkeit voraussehen, daß einem zeitweisen Mangel auf dem Gebiete des mathematischen Unterrichtes, wie dem in den neuen fremden Sprachen bereits in der nächsten Zeit ein erheblicher Ueberschuß der geprüften Lehrkräfte über die Fälle ihrer Verwendbarkeit an öffentlichen Schulen folgen wird.

* — Das soeben zur Ausgabe gelangte Novemberheft der Monatshefte zur Statistik des deutschen Reichs für 1881 enthält einen eingehenden Bericht über die Branntweinbrennerei und die Branntweinbesteuerung im deutschen Zollgebiet während des Etatsjahres 1880/81, welcher den Gegenstand in seiner technischen, kommerziellen und steuerlichen Bedeutung beleuchtet. Vorausgeschickt sind kurze Erläuterungen, die den Angaben der Direktivbehörden entnommen sind. Darnach hat sich der Ertrag der Steuer in gedachtem Jahre gegen das Vorjahr in den meisten Direktivbezirken erheblich gesteigert und dazu vorzugsweise der verstärkte Betrieb der Kartoffelbrennereien Veranlassung gegeben. Da die vorjährige Ernte einen besonders großen Vorrath an Kartoffeln geliefert hatte, diese aber wegen der nassen Witterung zu faulen begannen, so mußte auf eine rasche Verwendung derselben Bedacht genommen werden und schon dieser Umstand verursachte einen forzirten Betrieb der Kartoffelbrennereien. Aber auch die Preiskonjekturen waren von sehr günstigem Einfluß. Die Getreidebrennerei ist in den meisten Direktivbezirken gegen das Vorjahr zurückgegangen, und zwar in Folge der schlechten Ernte; ein gleiches gilt von der Verwendung des Weins und des Kernobstes, wogegen das Steinobst in Folge einer guter Ernte in der Rheinprovinz und in Elsaß-Lothringen eine vermehrte Verwendung fand. Die günstigen Spritpreise waren vorzugsweise durch den starken Bedarf des Auslandes hervorgerufen. Die Technik des Brennereibetriebes hat auch in der abgelaufenen Etatsperiode wieder nennenswerthe Fortschritte aufzuweisen. — Es bestanden im Berichtsjahre 40 240 Brennereien (136 weniger als im Vorjahre). Von diesen waren 26 801 im Betriebe (881 weniger). Die Branntweinsteuer betrug nach Abzug der Bonifikationen u. s. w. 47 098 758 ℳ (1 351 073 ℳ mehr).

* — Wir lesen in einer „Berliner Korresp." der „Köln. Ztg.":

Man spricht mehr als sonst von einer Theilnahme des Kronprinzen an den Regierungsgeschäften, wofür es aber keine anderen Anhaltspunkte giebt, als wiederholte Unterredungen unseres Kronprinzen mit dem Reichskanzler. Sonst ist es bekannt, daß unser Kronprinz sich grundsätzlich von allen Staatsgeschäften entfernt hält. Um so mehr unrecht ist es daher, wenn man seinen Namen in die öffentliche Besprechung einführt, um ihn mit gewissen Richtungen in unserem Staatsleben in Verbindung zu bringen. So wird seit einiger Zeit geflissentlich verbreitet, Se. kaiserliche Hoheit hätte sich mit der bekannten, im ganzen Lande angeschlagenen kaiserlichen Botschaft völlig einverstanden erklärt, so daß darin ein Regierungsprogramm nicht bloß für jetzige, sondern auch für die künftige Regierung gegeben sei. In jener Botschaft werden die Hauptgrundsätze dargelegt, für welche Fürst Bismarck seit seinem Sinneswechsel von 1878 die kaiserliche Zustimmung gewonnen hat. Es wäre schlimm, wenn unser Kronprinz auch für die Zeiten seiner eigenen Regierung gebunden sein sollte. Als der Prinz von Preußen bei der Erkrankung Friedrich Wilhelms IV. 1857 bis 1858 noch nicht als Regent, sondern blos als Stellvertreter die Regierung leitete, war er genöthigt, soviel als möglich im Sinne und nach den ihm bekannten Ansichten seines königlichen Bruders zu regieren, so daß er auch das Ministerium Manteuffel beibehielt, so wenig auch seine Ansichten mit denen dieses Ministeriums völlig übereinstimmten. Das war kein natürlicher und erfreulicher Zustand, und dieser Zustand würde sich erneuern, wenn der gegenwärtige Kronprinz im Voraus an die Botschaft von 1881 gebunden sein sollte. Eine solche Verpflichtung findet auch keineswegs statt. Wir maßen uns nicht an, über die politischen Ansichten des Kronprinzen Friedrich Wilhelm mehr zu wissen, als alle Welt. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß der Kronprinz so gut wie Bismarck den Streit des Staates mit der katholischen Kirche beigelegt zu sehen wünscht und froh sein wird, wenn er dereinst sein Regiment ohne eine solche unerfreuliche Schwierigkeit übernehmen kann. Aber es ist eine große Dreistigkeit, zu behaupten, wie dies zuweilen von konservativer Seite geschieht, daß der Kronprinz mit der innern Politik des Reichskanzlers in gleichem Grade übereinstimme wie mit der auswärtigen. So wenig sich der Kronprinz öffentlich über Politik vernehmen läßt, so weiß man doch, daß er so wie seine Gemahlin der gemäßigt freisinnigen Richtung im Staatsleben anhängen, für welche sich sein Schwiegervater, der unvergeßliche, treffliche Prinz-Gemahl von England, so oft und so entschieden ausgesprochen hat. Darüber finden sich unzählige Zeugnisse in der Lebensbeschreibung des Prinzen Albert, die auf Befehl der Königin Victoria ausgearbeitet worden ist. (Von dieser Lebensbeschreibung erscheint übrigens gegenwärtig auf Veranlassung der Königin eine Volksausgabe, die für einen ganz geringen Preis das Werk Jedermann zugänglich macht.)

* **Osnabrück**, 3. Januar. Der Kultusminister hat im Auftrage des Königs die von dem Kirchenvorstande zu St. Katharinen hierselbst an den König als obersten Landesbischof gerichtete Beschwerde um Anstellung Beesenmeyers als Prediger an St. Katharinen zurückgewiesen. Der Kirchenvorstand beschloß die darnach letztinstanzlich erledigte Stelle des dritten Predigers öffentlich auszuschreiben und das Wahlverfahren möglichst zu beeilen.

* **Münster**, 4. Januar. Das erste Stockwerk des Lambertithurmes ist bereits glücklich abgetragen, ohne daß irgend ein Unfall zu beklagen wäre. Die fortdauernd milde Witterung hat die Arbeiten hoch oben seit ihrem Beginne fast ununterbrochen gestattet und scheint denselben auch noch länger hold zu bleiben. Sieht das Publikum die kolossalen Steinmassen, welche täglich herunter befördert werden, dann sagt man sich unwillkürlich, was für ein Verderben der Thurm hätte anrichten müssen, wenn er gestürzt wäre. (W. M.)

* **Stade**, 4. Januar. Nachdem schon vor längerer Zeit auf Anregung einiger Mitglieder des Historischen Vereins von dem Vereinsausschusse beschlossen worden, dem General v. Goeben in hiesiger Stadt eine Gedenktafel zu errichten, ist nunmehr dieser Beschluß zur Ausführung gekommen und die genannte Tafel im Laufe des gestrigen Tages an dem später von dem bekannten Dr. jur. Freudentheil bewohnten Geburtshause des Generals befestigt worden. Die Tafel besteht in einer einfachen weißen Marmorplatte von ca. 3 Fuß Länge und 2 Fuß Höhe und enthält in schwarzer Inschrift die Worte: „Dem Andenken des Generals Karl August von Goeben, welcher am 10. Dezember 1816 in diesem Hause geboren wurde. Der historische Verein in Stade 1881." (W. Ztg.)

* **Elberfeld**, 3. Januar. Der verstorbene Herr Geheime Kommerzienrath von der Heydt hat außer einem Vermächtniß von 50 000 ℳ zu Gunsten der Armen der reformirten Gemeinde jedem der 6 Pastoren der letzteren eine namhafte Summe vermacht. Sein Enkel und einziger Erbe Herr Karl von der Heydt, übergab dem Herrn Oberbürgermeister Jaeger 50 000 ℳ zur Verwendung für die Armen in Elberfeld. (E. Z.)

Baden.

* **Karlsruhe**, 4. Januar. Der Reichstagsabgeordnete Schneider betonte in einem heute von ihm gehaltenen Vortrage, die Hamburger Vorlage werde sehr wahrscheinlich eine große Mehrheit erhalten, weniger wegen des politischen Moments, als wegen der großen Opfer Hamburgs; dagegen könne das Tabakmonopol auf kaum zwanzig Stimmen rechnen.

* **Baden**, 2. Januar. Wie man vernimmt, werden der Großherzog und die Großherzogin nebst Gefolge unsere Stadt noch im Laufe dieser Woche verlassen; natürlich hängt die Abreise ganz von der Witterung und andern Verhältnissen ab. Von den genannten Herrschaften ist der Stadt Baden zur Erinnerung an die Feier ihrer silbernen Hochzeit eine silberne Medaille verliehen worden, welche in kunstvoller Ausführung auf der einen Seite das Bildniß des Großherzogs und der Großherzogin mit der Umschrift „Friedrich, Großherzog, Luise, Großherzogin von Baden" enthält, auf der andern Seite das badische und preußische Wappen mit Krone, die verschlungenen Buchstaben F und L und die Jahreszahlen 1856 und 1881, sowie die Umschrift: „Ich will Dich segnen und Du sollst ein Segen sein. 1. Mose, 12, 2." Diese Medaille kam mit einem Schreiben aus großherzoglichem geheimem Kabinet dem Herrn Oberbürgermeister Gönner zu.

Frankreich.

* **Paris**, 4. Januar. Schon in den frühen Vormittagsstunden umdrängte eine dichte Menge den Pavillon de Flore, von wo der Leichenzug des Seinepräfekten Herold ausgehen sollte. Die Hülle des Verstorbenen war im Vorzimmer seines ehemaligen Arbeitskabinets auf einem prächtigen Katafalk aufgebahrt und von Blumen umgeben, welche die Freunde und Körperschaften, denen er angehörte, gespendet hatte. Gegen $^1/_2$1 Uhr trafen die offiziellen Gäste, die Deputationen des Parlaments und der städtischen Verwaltung ein, die von dem Staatsrath Clamagerau, dem Schwager des Verewigten, und dem Kabinetschef Lyon empfangen wurden. Um

---

Das Kohlenoxydgas.

Wenn der Winter herannaht (schreibt die naturwissenschaftliche Rundschau der „Deutsch. Ztg."), erscheint uns gewöhnlich die Kälte als ärgster Feind des Menschen. Angenehm ist die Kälte nicht, das ist klar, aber die Bewohner der Städte haben einen weit schlimmern Feind, der im Winter heimtückisch in unsern Häusern arbeitet, das ist das mörderische Kohlenoxydgas. Die Kälte präsentirt sich uns in verschiedenen Formen. Ist sie eine trockene Kälte, so kann sie nur günstig auf die Gesundheit einwirken; sie vermehrt die Aktivität der Athmungsorgane, befördert den Stoffwechsel, giebt dem Organismus Spannung und Kraft. Man würde Unrecht thun, sie einen „Feind" zu nennen. Wenn die Kälte feucht ist, so übt sie dagegen wirklich einen ungünstigen Einfluß auch auf die Haushaltung unseres Leibes. Der atmosphärische Wasserdampf hat die Tendenz, uns viel Wärme zu entziehen. Eine mit Feuchtigkeit gesättigte Atmosphäre entzieht dem menschlichen Körper fast zweimal so viel Wärmestoff als eine trockene Atmosphäre. Man leidet weniger bei zehn Grad unter Null in trockener als bei fünf Grad in sehr feuchter Luft. Außerdem nimmt der Wasserdampf in jedem Athemzuge seinen Platz ein. Wir athmen weniger von Sauerstoff ein, diesem eigentlichen Lebenselixir der Funktionen, der Organismus produzirt weniger Kraft. Endlich athmen wir auch durch die Haut. Im Allgemeinen entziehen Transspiration und Prospiration dem Körper 650 Gramm Wasser in vierundzwanzig Stunden, das Doppelte von dem, was durch die Lungen fortgeht. In feuchter Luft geht der Austausch zwischen der Haut und der mit Wasserdampf gesättigten Luft sehr schlecht vor sich. Die Niere ist das Organ, welches für die Haut arbeitet und die Flüssigkeit ausscheidet. Als Schlußresultat ergiebt sich am Ende der Rechnung eine allgemeine Verlangsamung in den orgnischen Funktionen, eine gewisse Schwäche und folglich Unbehaglichkeiten und Prädisposition für Krankheit. Es hat wohl Jeder schon, wenn auch ohne sich besonders darüber Rechenschaft zu geben, die schädliche Einwirkung feuchten Wetters, des Nebels ꝛc. empfunden, gar nicht zu gedenken des Einflusses auf Rheumatische, Asthmatische ꝛc. Der Feind des Menschen im Winter ist also nicht die trockene, sondern lediglich die feuchte Kälte.

Aber eine weit schlimmere Rolle spielt in unseren Häusern das Kohlenoxyd. Das ist der wahre Feind! Der Tod des Polizeikommissärs Zakostelsky und seines Gefährten Sioly hat die öffentliche Aufmerksamkeit in Wien diesem gefährlichen Gifte zugewendet. Da mag es denn wohl zweckmäßig sein, auf die außerordentliche Verbreitung, ja fast Allgegenwart des Kohlenoxyds in unsern großstädtischen Kasernenhäusern zur Winterszeit hinzuweisen und von einigen interessanten neuen Experimenten über dasselbe, die Henri de Parville im „Journal des Débats" mittheilt, Notiz zu nehmen. Während des Winters sucht der fröstelnde Stadtbewohner seine Stuben recht dicht zu verstopfen, er schließt sie mit Doppelfenstern und verklebt diese ringsum mit Wattenrollen oder Moosstäben, verhängt die Thüren mit Portièren und füllt alle möglichen und unmöglichen Heizvorrichtungen mit Brennmaterial. Nun wird bei jeder unvollkommenen Verbrennung Kohlenoxydgas frei, und wo irgend Feuer ist, eine Gasflamme, ein Ofen, zumal ein Kochheerd, da beschenken diese uns auch täglich mit ein wenig Kohlenoxyd. Die Stäubchen, welche aus der Luft auf heiße Platten oder Röhren fallen, produziren verbrennend Kohlenoxyd. Alle Welt strengt sich in unserm Hause an, auch sein Scherflein Kohlenoxydgas zur Masse beizutragen. Die Treppen führen das giftige Gas vom Parterre oder von der Kellerwohnung in die höheren Etagen empor. Es gleitet aus den Küchen in die Salons, in die Schlafzimmer; es dringt überall durch ohne Diskretion, von den Luftströmungen hereingeführt. Die in jedem einzelnen Zimmer produzirten Dosen sind allerdings oft klein genug, aber auch kleine Dosen machen, wenn sie sich vereinigen, schließlich eine respektable Menge aus. Blickt nur um euch: das Zimmer ist gut geschlossen, wohl geheizt, Alles aufs beste bestellt, und doch diese Unordnungen in der Gesundheit schwacher und nervöser Personen — beständige Uebelkeiten, Blässe, Schwäche, Kopfschmerz, Magenübel, Schwindel, nervöses Zittern, Verringerung des Gedächtnisses ꝛc. Das Gefolge der Symptome ist ein langes, die Ursache derselben braucht man nicht weit zu suchen. Der Feind, noch einmal, ist das Kohlenoxydgas.

Dieses Kohlenoxyd ist ein ganz heimtückisches Ding, man sieht es nicht, es schleicht sich in unser Blut mit der Luft, die wir athmen. Es hindert die Blutkügelchen, sich mit der nöthigen Quantität Sauerstoff zu laden, derart, daß, wer es in seine Lungen einzieht, sich in derselben Lage befindet wie ein Mensch, der einen guten Theil seines Blutes verloren hat. Bei blutarmen Menschen ist die Zuführung dieses Gases besonders verderblich. Sie haben ohnehin wenig Blut und das Gas vernichtet noch einen Theil von diesem ungenügenden Vorrath. Die Zufuhr an Sauerstoff ist sehr gering und die Blutkügelchen gehen im Kreislauf leer fort, wie wenn man etwa bei einem Eisenbahnzug die Mehrzahl der Wagen mit unnützen Schlacken beladen hätte. Man muß dem Kohlenoxyd mit aller Energie den Krieg erklären. Die neuerlichen Opfer desselben haben wieder einmal eklatant gezeigt, welche Gefahren es im Gefolge hat. Nicht nur die verschiedenen Feuerstätten in unseren Häusern bilden beständige Quellen von Kohlenoxyd, sondern mehr als einmal auch ist es vorgekommen, daß durch Fugen in den Oefen, durch Risse in den Mauern, undichte Röhren ꝛc. das Gas in benachbarte Räume durchgedrungen ist und Todesfälle verursacht hat. Das Leuchtgas kann in bestimmten Fällen ebenfalls einen gewissen Theil Kohlenoxyd dem schon anderweit in unseren Feuerstätten entstehenden hinzufügen. Wenn die Flammen, deren man sich bedient, Brenner mit doppeltem Luftstrom haben, wie die Argand-Brenner und ähnliche, so ist die Menge des erzeugten Kohlenoxyds selbst durch die empfindlichsten Reagentien nicht bestimmbar. Braucht man aber gewöhnliche offene Fächerbrenner wie die, welche man in Küchen, Vorzimmern ꝛc. sieht, so ist die Verbrennung des Leuchtgases nicht ebenso vollständig und nach den Untersuchungen des Dr. Layet, Professors der Hygiene an der medizinischen Fakultät zu Bordeaux, „entladet sich eine mehr oder weniger merkbare Menge Kohlenoxyd in die Atmosphäre".

Die beweglichen Wärmevorrichtungen, Fußwärmer, auch eiserne Oefen zum Theil, insbesondere Gasheizungsapparate, die am meisten Kohlenoxyd ausströmen, verbreiten auch viel Kohlensäure. Dieses letztere Gas ist inoffensiv, aber es nimmt die Stelle des Sauerstoffes ein und wird sehr schädlich. Es genügt in der That, daß die Luft ein Proz. Kohlensäure entfalte, um die Lungenausathmung desselben Gases schon merklich zu vermindern. Diese Verlangsamung wirkt auf die ganzen Körperfunktionen zurück. Dr. Layet sagt sehr bestimmt: „Wir verwerfen ausdrücklich die Anwendung der Gasheizung für Arbeitskabinette, Schlafzimmer, kurz für jeden Wohnraum, in dem man sich ständig aufhält."

Das Kohlenoxyd ist weit mehr als die Kohlensäure zu fürchten, weil schon Spuren davon in der Luft, die man athmet, genügen, um eine langsame Vergiftung zu manifestiren. Eine Luft, die noch nicht ein Zwölftausendstel davon enthält, ist schon ungesund. Unlängst hat Gréhaut, dem man sehr lange fortgesetzte und bemerkenswerthe Studien über die giftige Wirkung des Kohlenoxyds verdankt, zu konstatiren gesucht, welches

1 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung. An der Spitze desselben marschirte eine Abtheilung der städtischen Garde und dann folgte der Leichenwagen. Die Zipfel des Bahrtuches trugen der Präsident des Senats, der Präsident des Generalrathes, der Polizeipräfekt, der Präfident der Handelskammer, der Gouverneur von Paris, die Präsidenten des Gemeinderathes und des Präfekturrathes und der älteste der Maires von Paris. Trotzdem der Verstorbene sich jedes offizielle Gepränge verbeten hatte, hatten die Körperschaften, die ihn zu ihren Mitgliedern gezählt, der Senat, der Generalrath und der Gemeinderath, Deputationen entsandt, die unmittelbar, durch Huissiers getrennt, hinter den Familienangehörigen schritten. Herr Grévy hatte sich vertreten lassen; die meisten Minister waren persönlich erschienen. 5000 Mann Truppen schlossen das offizielle Leichengefolge, dem sich noch eine unabsehbare Menge Neugieriger beigesellt hatte. Der Sarg wurde in der Gruft, in welcher der Komponist des „Zampa“ schon seit beinahe einem halben Jahrhundert ruht, beigesetzt. Wie bereits angekündigt, hielt der Senator Eugène Pelletan seinem Freunde einen warmen, anspruchslosen Nachruf.

* **Paris**, 5. Januar. Der soeben von Rom zurückgekehrte Kardinal Bonnechose, Erzbischof von Rouen, theilt in einem Hirtenbriefe seiner Geistlichkeit und den Gläubigen die Eindrücke mit, die er während seines jüngsten Aufenthalts erhalten habe. Der Kardinal bemerkt, es sei klar, daß der Papst nicht in der jetzigen Lage bleiben könne und fordert die Italiener auf, selber die Lage des Papstes zu ordnen und sich eine andere Hauptstadt zu wählen und dem Papste Rom zu überlassen, wofern sie dem Abzuge des Papstes zuvorkommen wollen. Bonnechose bezeichnet die Auslieferung Roms als die einzige Lösung der römischen Frage, weil die Mächte und die 200,000 Katholiken Roms nicht dulden würden, daß der Papst ins Exil gehe. Der Kardinal ist voll Hoffnung, daß der Papst Rom zurückerhalten werde, weil sich in den hohen politischen Sphären eine geheimnißvolle Bewegung zu Gunsten des Papstthums zu entwickeln scheine, welche erkennen lasse, daß der Wunsch vorhanden sei, das Papstthum in den normalen Verhältnissen seiner Existenz herzustellen.

Britisches Reich.

* **London**, 5. Januar. Die „Times“ mißbilligt die Idee einer englisch-französischen militärischen Einmischung in Aegypten. Eine verfrühte Landung fremder Truppen würde in der gegenwärtigen Lage Aegyptens nicht zur Ruhe, sondern zu Ruhestörungen führen und leicht Verwicklungen verursachen, deren Ende nicht abzusehen sei.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 6. Januar. Geschäftsordnung des hiesigen Landgerichts für das Geschäftsjahr 1882.

I. Das Landgerichts-Plenum besteht aus:

1) Landgerichtspräsident Dr. Caesar als Vorsitzenden, 2) Landgerichtsrath Böhmer, 3) Landgerichtsrath Ernst, 4) Landgerichtsrath Overbeck, 5) Landrichter Dr. Rosen, 6) Landrichter Busse; Stellvertreter: Gerichtsassessor Merckel.

II. Abtheilungen: Es besteht

A. Die Landgerichts-Abtheilung für das alte Verfahren aus: 1) Landgerichtspräsident Dr. Caesar als Vorsitzenden, 2) Landgerichtsrath Böhmer, 3) Landgerichtsrath Ernst, 4) Obergerichtsrath Overbeck, 5) Gerichtsassessor Merckel; Stellvertreter: Landrichter Dr. Rosen.

B. Die Civilkammer I, Abtheilung A und B (zuständig für bürgerliche Rechtsstreitigkeiten I. Instanz, Revision der Vormundschaftstabellen, Fortführung des Schuldbuchs für das fürstliche Haus- und Fideikommißvermögen)

a. in der Abtheilung A aus 1) Landgerichtpräsident Dr. Caesar als Vorsitzenden, 2) Obergerichtsrath Overbeck, 3) Landrichter Dr. Rosen; Stellvertreter: Landgerichtsrath Böhmer und Landrichter Busse;

b. in der Abtheilung B aus 1) Landgerichtsrath Böhmer als Vorsitzenden, 2) Landgerichtsrath Ernst, 3) Landrichter Busse; Stellvertreter: Obergerichtsrath Overbeck und Gerichtsassessor Merckel.

C. Die Civilkammer II (Berufungs- und Beschwerde-Instanz in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten sowie Beschwerde-Instanz in Sachen freiwilliger Gerichtsbarkeit) aus: 1) Landgerichtsdirektor Wasserfall als Vorsitzenden, 2) Landrichter Dr. Rosen, 3) Landrichter Busse; Stellvertreter: Obergerichtsrath Overbeck und Gerichtsassessor Merckel.

D. Als Untersuchungsrichter ist der Landrichter Busse und als dessen Vertreter der Gerichtsassessor Merckel bestellt, mit der Maßgabe, daß diejenigen Untersuchungen, welche von dem für das vorige Geschäftsjahr bestellten Untersuchungsrichter Landrichter Dr. Rosen bereits eingeleitet worden, durch diesen zu Ende zu führen sind.

E. Die Strafkammer besteht:

a. in der Hauptverhandlung aus 1) Landgerichtsdirektor Wasserfall als Vorsitzenden, 2) Landgerichtsrath Ernst, 3) Obergerichtsrath Overbeck, 4) Landrichter Dr. Rosen, 5) Landrichter Busse (ad 5, sofern nicht von ihm die Voruntersuchung geführt worden); Stellvertreter: Gerichtsassessor Merckel, und ferner 1) die Richter des Amtsgerichts Detmold, abwechselnd nach der Reihenfolge ihres Dienstalters, eventuell bei deren Verhinderung, 2) des Amtsgerichts Salzuflen, 3) des Amtsgerichts Lemgo, 4) des Amtsgerichts Blomberg;

b. außer der Hauptverhandlung und bei Hauptverhandlungen in der Berufungsinstanz wegen Uebertretungen und Privatklagen aus: 1) Landgerichtsdirektor Wasserfall als Vorsitzenden, 2) Landgerichtsrath Böhmer, welcher für das laufende Geschäftsjahr als Berichterstatter bei den Beschlußfassungen über die Eröffnung des Hauptverfahrens fungirt, 3) Gerichtsassessor Merckel; Stellvertreter: Landgerichtsrath Ernst und Obergerichtsrath Overbeck.

F. Nachstehende Geschäfte der freiwilligen Gerichtsbarkeit bei dem Amtsgerichte Detmold, mit Ausnahme des demselben zugewiesenen Theiles des bisherigen Amtes Lage:

Vormundschaftssachen, Nachlaßsachen, Aufnahme und Entgegennahme von Testamenten und anderen letztwilligen Verfügungen, Aufnahme und Bestätigung von Kauf- und anderen das Eigenthum an Grundgütern übertragenden Verträgen, Verträgen über Errichtung von Interimswirthschaften, Leibzuchtsverschreibungen, Brautschatzverschreibungen und Bestätigung von Schichtungen, Führung der Hypothekenbücher, Eintragungen in dieselben, Aufnahme oder Bestätigung von Schuld- und Pfandverschreibungen, Fortführung der Saalbücher

werden besorgt 1) durch den Landgerichtsrath Ernst für den Bezirk des bisherigen Amtes Detmold, 2) durch den Landrichter Dr. Rosen für den Bezirk der Stadt Detmold. Stellvertreter beider: Landrichter Busse und Gerichtsassessor Merckel.

Sitzungstage:

Montag: Civilkammer I, Abtheilung A; Dienstag: Civilkammer II; Mittwoch: Civilkammer I, Abtheilung B; Donnerstag: Abtheilung für das alte Verfahren; Freitag: Strafkammer in der Hauptverhandlung; Sonnabend: Strafkammer außer der Hauptverhandlung und für Hauptverhandlungen in Berufssachen wegen Uebertretungen und Privatklagen.

Gerichtsschreiberei des Landgerichts:

Abtheilung I, Vorstand der Gerichtsschreiberei und Sportelnkassenverwaltung (Zimmer Nr. 6).

Abtheilung II für Civilsachen I. Instanz der Civilkammer I, A und B und für Sachen des alten Verfahrens (Zimmer Nr. 65).

Abtheilung III für Strafsachen und die vor die Civilkammer II gehörigen Civilsachen in der Berufungs- und Beschwerde-Instanz (Zimmer Nr. 56).

Die gewöhnlichen Dienststunden währen Vormittags von 8 bis 1, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr werktäglich.

Sprechstunden werktäglich Vormittags 8½ bis 9½ Uhr, und Nachmittags 3 bis 4 Uhr.

Der Briefkasten wird geleert werktäglich Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 4 Uhr.

Das Verzeichniß der verkündeten Urtheile wird in der betreffenden Abtheilung der Gerichtsschreiberei an jedem Sonnabend auf die Dauer einer Woche ausgehängt.

---

die kleinste Dosis davon sei, deren Vorhandensein in der Luft zur Tödtung verschiedener Thiere hinreicht. Es handelt sich hierbei nicht um langsames Siechthum, sondern um eine sehr rapide Erstickung. Bei einem Hunde von sieben Kilogramm Gewicht trat der Tod ein nach Einathmung einer Luft, die nur ein Dreihundertstel Kohlenoxyd enthielt. Bei einem andern Hund derselben Art und von derselben Schwere mußte man die Dosis auf ein Zweihundertfünfzigstel verstärken. Bei einem Kaninchen blieb eine Luft mit einem Hundertstel Kohlenoxyd noch ohne Wirkung, bei einem Siebzigstel fiel das Thier auf die Seite, aber in frische Luft gebracht, kam es wieder zum Bewußtsein; erst bei einem Sechzigstel starb es. Bei einem Sperling wurde die kleinste vergiftende Dosis mit einem Fünfhundertstel gefunden. Der Vogel starb nach einer Stunde vierzig Minuten. Ein Hund, der in ein Zimmer von etwa fünfundvierzig Kubikmeter Rauminhalt — es war ungefähr 4 Meter lang bei 3.5 Meter Breite und 2.8 Meter Höhe — eingesperrt wurde, worin man zwei Kilogramm Brennmaterial verbrannte, starb in einigen Stunden. Die Aufnahmsfähigkeit seines Blutes für Sauerstoff hatte vor dem Experiment dreiundzwanzig Kubik-Centimeter betragen; nach zwei Stunden betrug sie nur noch zwölf Kubik-Centimeter. Hundert Kubik-Centimeter Blut hatten zehn Kubik-Centimeter Kohlenoxyd gebunden.

Der Grad der Vergiftung ist, wie man sieht, bei den verschiedenen Thieren verschieden. Man kann sich daraus erklären, wie es kommt, daß, wenn zwei Personen dieselbe, mit derselben Dosis Kohlenoxydgas geschwängerte Luft athmen, die eine stirbt, während die andere der Wirkung des Giftes widersteht.

Die Vögel sind unter den Thieren die für den Einfluß des Kohlenoxyds empfindlichsten. Sie können uns als kostbare Warner dienen. Es ist klar, daß die Gefahr für den Menschen drohend wird in dem Moment, wo der Vogel im Käfig dem giftigen Gase erliegt.

Genug, im Winter ist unser ärgster Feind draußen die feuchte Kälte, drinnen das Kohlenoxyd. Man kann nicht genugsam empfehlen, mit aller Sorgfalt darauf zu achten, daß die schlechte Luft aus den Küchen und von zweifelhaften Heiz- und Feuerstätten nicht in die Schlafzimmer dringe und daß unsere im Winter doch mehr oder weniger infizirte Zimmerluft womöglich mehrmals täglich erneuert werde. Die Empfehlung ist um so weniger überflüssig, als es kaum ein anderes Mittel gegen ein Uebel giebt, das so vielfach zu Blutleere und städtischer Verderbniß der Säfte führt.

Detmold, 7. Januar. In der gestern stattgefundenen Sitzung der Strafkammer wurde das Urtheil erster Instanz gegen die Leibzüchterin Tente und deren Tochter Louise in Nienhagen (wegen Diebstahls zu je 14 Tagen Gefängniß) bestätigt. Der Korbflechter F. Strate zu Lügde wurde wegen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Ziegler Moritz Jöstingsmeier zu Horn und dessen Ehefrau Auguste wurden wegen desselben Vergehens bezw. Hehlerei mit Gefängniß und zwar Ersterer mit 3 Monaten und Letztere mit 4 Wochen bestraft, während der mitangeklagte Sohn Friedrich freigesprochen wurde. Die Verhandlung gegen Wilhelm Strußmann in Greste ist bis Dienstag den 10. Januar, Nachmittags 4 Uhr ausgesetzt worden.

* **Detmold**, 6. Januar. Am 10. Januar haben am hiesigen Schöffengericht die Herren August Betge-Remmighausen und Hofbuchdruckereibesitzer W. Klingenberg-Detmold als Schöffen zu fungiren.

* **Detmold**, 6. Januar. Die definitiven Resultate über die Volkszählung vom 1. Dezember 1880 liegen jetzt vor. Danach betrug die ortsanwesende Bevölkerung im deutschen Reiche an gedachtem Tage, wie schon gestern mitgetheilt, 45,234,061 Köpfe (2,506,689 mehr als am 1. Dezember 1875), davon 22,185,433 männlich (1,198,727 mehr) und 23,048,628 weiblich (1,307,962 mehr). Zur Gesammtsumme tritt noch Luxemburg mit einer Bevölkerung von 209,570 Köpfen. Das Königreich Preußen umfaßte eine Bevölkerung von 27,279,111 Köpfen (1,536,707 mehr), davon 13,414,866 männlich und 13,864,245 weiblich; das Königreich Baiern eine solche von 5,284,778 Köpfen (262,353 mehr), davon 2,578,910 männlich und 2,705,868 weiblich; das Königreich Sachsen eine solche von 2,972,805 Köpfen (212,219 mehr), davon 1.445,330 männlich und 1,527,475 weiblich; das Königreich Württemberg eine solche von 1,971,118 (89,613 mehr), davon 951,600 männlich und 1,019,518 weiblich; das Großherzogthum Baden eine solche von 1,570,254 (63,098 mehr), davon 765,310 männlich und 804,944 weiblich; das Großherzogthum Hessen eine solche von 936,340 (52,122 mehr); Mecklenburg-Schwerin eine solche von 577,055 (23,270 mehr); Sachsen-Weimar eine solche von 309,577 (16,644 mehr); Mecklenburg-Strelitz 100,269 (4596 mehr); Oldenburg 337,471 (18,164 mehr); Braunschweig 349,367 (21,874 mehr); Sachsen-Meiningen 207,075 (12,581 mehr); Sachsen-Altenburg 155,036 (9192 mehr); Sachsen-Koburg-Gotha 194,716 (12,117 mehr); Anhalt 232,592 (19,027 mehr); Schwarzburg-Rudolstadt 80,296 (3620 mehr); Schwarzburg-Sondershausen 71,107 (3627 mehr); Waldeck 56,522 (1779 mehr); Reuß ältere Linie 50,782 (3797 mehr); Reuß jüngere Linie 101,330 (8955 mehr); Schaumburg-Lippe 35,374 (2241 mehr); **Lippe** 120,246 (7794 mehr); Lübeck 63,571 (6659) mehr; Bremen 156,723 (14,523 mehr); Hamburg 453,869 (65,251 mehr) und Elsaß-Lothringen 1,568,670 (34,866 mehr).

* **Detmold**, 6. Januar. Bei Besichtigung der Straßen in den neuen Stadttheilen fällt es dem Beschauer sofort auf, wie vortheilhaft die verlängerte Bruch-, wie auch die neue Mühlenstraße, namentlich im Vergleich zur Paulinen- und Freiligrathstraße hinsichtlich ihres Fahrdammes aussehen. Mag auch das zum Steinschlag auf letztgenannten Straßen verwandte Material sehr viel zu wünschen übrig lassen, so läßt sich doch wohl nicht leugnen, daß auf so stark passirt werdenden öffentlichen Wegen innerhalb einer Stadt und in einer der frequentesten Gegenden derselben, eine derartige Chaussirung ganz unzureichend ist. Der Wunsch Vieler nach Pflasterung obiger Straßen ist deshalb gewiß nicht ungerechtfertigt und sollte es nicht zweckmäßiger sein, wenn sämmtliche neuanzulegende Straßen, bei denen man namentlich auf einen regeren Verkehr mit Fuhrwerk rechnen muß, von vornherein mit einem ausreichenden, soliden Pflaster versehen würden? Voraussichtlich dürfte die Stadtkasse besser dabei fahren, als bei jenen chaussirten Wegen, deren Reparaturen ganz bedeutende Summen verschlingen müssen.

* **Detmold**, 7. Januar. (Straßenbeleuchtung.) Wenn von verschiedenen Seiten der Wunsch ausgesprochen worden ist, Detmold möge sich eines erheblichen Zuzuges von Fremden erfreuen, so kann hierfür keine Stimmung gemacht werden, wenn an einzelnen Abenden, z. B. gestern, kein Gaslicht auf den Straßen angezündet wird und von 5½ Uhr an eine Finsterniß herrschte, wie sie schlimmer nicht in einem einsamen Dorfe möglich wäre.

* **Detmold**, 6. Januar. Die Korporation „Deutscher Kriegerbund“ besitzt unter anderen Stiftungen und der großen Unterstützungskasse für seine ca. 120,000 Mitglieder die Stiftung zum ewigen Gedächtniß an das 70jährige Dienstjubiläum Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm am 1. Januar 1877, welche Se. Majestät an dem gedachten Tage in Gnaden anzunehmen geruhten. Die Zinsen dieser Stiftung mit einem Kapitale von 9950 ℳ, welches sich stetig durch Beiträge und Schenkungen vermehrt, sind bestimmt, hülfsbedürftigen Wittwen von ehemaligen Soldaten und Mitgliedern des Bundes am 1. Januar jeden Jahres Unterstützungen zu gewähren. Auch an diesem 1. Januar sind an 49 Wittwen 403 ℳ vertheilt worden. Wir wünschen dieser Stiftung, welche den Jubeltag unseres Heldenkaisers zu einem so segensreichen macht, ferneres Wachsthum.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Diestelbruch-Bexten.

Es soll meistbietend verkauft werden:

I. **am Dienstag den 10. d. M.** Morgens 11½ Uhr an Ort und Stelle im Forstdstr. Strüs beginnend: a. daselbst: 1 St. Eichen-Nutzhz. zu 0,34 fm, 1 rm dgl. Nutzhz., 4 rm dgl. Kn., 50 rm dgl. Ast Rfg., 2 St. Birken-Nutzhz. zu 0,55 fm, 4 rm dgl Nutzhz., 4 rm dgl. Kn., 25 rm dgl. Ast-Rfg., 3 rm Erlen Kn. u. 2 Fichten-Stg. II Kl; b. im Forstdstr. Bülte: 720 rm Erlen-Schlghz., 3 St. Eichen-Nutzhz. zu 5,40 fm, 8 rm dgl Kl. u. Kn., 110 rm dgl. Ast-Rfg., 1 St. Buchen-Nutzhz. zu 1,70 fm, 2 rm dgl. Kl. u. 10 rm dgl. Ast-Rfg., 3 St. Birken-Nutzhz. zu 0,98 fm, 10 rm dgl. Ast-Rfg., 1 rm Ahorn Nutzhz, 2 rm dgl. Kl. u. 10 rm dgl. Ast-Rfg.; c. im Forstdstr. Evenhauserholz: 120 rm Erlen-Schlghz., 4 rm Eichen Kl. u. Kn. u. 60 rm dgl. Ast-Rfg.

II. **am Mittwoch den 11 d. M.** Morgens 9 Uhr im Kruge zu Bexten: a. Forstdstr. Niederholz, Mühlenhagen u. Rundezuschlag: 85 St. Fichten-Kiefern u. Lärchen-Nutzhz. zu 38,37 fm, 59 dgl. Stg. I., II. u. III. Kl., 141 dgl. Stg. IV. u. V. Kl., 2610 dgl. Stg. VI. bis IX. Kl., 23 rm Nutzhz., 62 rm dgl. Kl. u. Kn., 145 rm dgl. Ast-Rfg.; b. Forstdstr. Stuckemannsbusch u. Dornekamp: 1120 rm Erlen-Schlghz., 55 rm Eichen-Ast-Rfg., 13 rm Buchen Kl. u. Kn., 3 rm dgl. Stockhz. u. 20 rm dgl. Ast-Rfg.; c. Forstdstr. Heidkamp: 19 rm Kiefern Kl. u. Kn. u. 45 rm dgl. Rfg.; d. Forstdstr. Lieth: 27 St. Fichten-Lärchen u. Kiefern-Nutzhz. zu 15,50 fm, 10 rm dgl. Nutzhz., 10 rm dgl. Kl. u. Kn., 25 rm dgl. Ast-Rfg., 7 rm dgl. Stckhz., 2 rm Eichen Kl. u. Kn. u. 10 rm dgl. Ast Rfg.; e. Forstdstr. Bünseichen u. Dornenbruch: 18 rm Eichen Kl. u. Kn., 10 rm dgl. Stckhz., 70 rm dgl. Ast-Rfg. u. 1 St. Aspen-Nutzhz zu 0,61 fm; f. Forstdstr. Wellenbusch, Achterbusch, Papenhau u. Heerserbruch: 11 rm Eichen-Kl. u. Kn., 4 rm dgl. Stckhz., 40 rm dgl. Ast-Rfg., 2 St. Buchen-Nutzhz. zu 1,09 fm, 8 rm dgl. Kl. u. Kn., 1 rm dgl. Stckhz., 20 rm dgl. Ast-Rfg., 7 St. Birken-Nutzhz. zu 2,06 fm, 2 rm dgl. Kl. u. Kn., 15 rm dgl. Ast-Rfg., 5 Nadhz.-Stg. II. u. III. Kl., 1 rm dgl. Kl. u. 10 rm dgl. Ast-Rfg.

Detmold, den 2. Januar 1882.

Der Oberförster **Schmidt.**

Forstrevier Berlebeck.

Am **Montag den 16. d. M. Januar** sollen an Buchen-Brennhölzern ca. 820 rm Kloben u. Knüppel, 215 rm Durchforst.-Reis., 85 rm Astreisig u. 57 Haufen in ganz. Läng. aus den Schutzbezirken der Förster Schröder zu Hirschsprung u. Hattebuhr zu Hirschberg meistbietend verkauft werden. Für die Forstdistricte Wiggengrund [80], Peterstieg, Honei, Sandsteck u. Hellberg beginnt der Verkauf **Morgens 10 Uhr** in der Stockmeier'schen Gastwirthschaft zu Berlebeck; für die Forstd. Wiemkerbach Wiggengrund [78] u. Schliepstein dagegen **Nachmittags 2 Uhr** bei dem Gastwirth Reineke in Externstein.

Berlebeck, den 4. Januar 1882.

Der Oberförster **Kellner.**

Forstrevier Sternberg.

Am **Mittwoch den 11. d. M. Januar, Morgens 11 Uhr,** sollen in der Müßmann'schen Gastwirthschaft im Chausseehause bei Barntrup aus dem Schutzbezirk Barntrup folgende Hölzer versteigert werden:

a. an Buchenholz aus dem Forstd. Gr. Laufnacken: 70 Stck. Nutzh. mit ca. 75 fm, 30 rm Kloben, 4 rm Knüppel, 50 rm Astreisig, sowie 200 rm starkes Durchf. Reisig;

b. an Eichenholz aus dem Forstd. Frettholz: 300 rm Astholz Sternberg, 30. Decbr. 1881.

Der Oberförster **F. Heise.**

Die Lieferung des städtischen Bedarfs an Grand, Sand und Bruchsteinen, sowie das Walzen der städtischen Wege, soll für 3 Jahre am

Montag, den 9. Februar Mittags 12 Uhr

auf dem Rathhause, Zimmer Nr. 5, verdungen werden. Die Wahl unter den Reflektanten bleibt vorbehalten.

Die Bedingungen sind vorher auf Zimmer Nr. 1 einzusehen.

Detmold, 4. Januar 1882.

Der Magistrat.
Petri.

Das

Haus Nr. 13

an der Paulinenstraße in der Nähe des Bahnhofs zu **Lage**, steht verziehenshalber unter günstigen Bedingungen zum **Verkauf**, event. auch zur **Verpachtung.**

Reflektanten können das Nähere beim Besitzer des Hauses selbst oder beim Herrn Wirth **Kampmann** zu Lage erfahren.

Tannenholz-Verkauf.

Am **Mittwoch** den 11. d. M. Morgens 9 Uhr beabsichtige ich eine Anzahl Tannen zu **Balken, Sparren** und **Latten** meistbietend zu Verkaufen.

Käufer wollen sich auf meinem Hofe einfinden.

Hakedahl, den 7. Januar 1882

Kolon Gehring Nr. 2

Dr. med. A. Klare

prakt. Arzt.

Bielefeld, Niederstraße 260.

Behandlung von Frauenkrankheiten.



Vaterländischer Frauen-Verein.

Die statutenmäßige **Generalversammlung** des Vereins, zu welcher die Mitglieder des hiesigen Vereins, sowie die Mitglieder der im hiesigen Lande bestehenden Lokalvereine ergebenst eingeladen werden, findet am

Dienstag, den 10. d. M. Nachmittags 3 Uhr

in dem **kleinen Saale der Ressource** hierselbst statt.

Tagesordnung:

Verwaltungsbericht für das Jahr 1881 und Vorstandswahl.

Detmold, den 4. Januar 1882.

Der Vorstand
Frau M. Troost.
Vorsitzende.

Odeon.

Sonntag, den 8. Januar,

Concert

der hiesigen Regimentsmusik.

Anfang 7½ Uhr Abends.

Entrée 50 Pf.

Familienbillets für 3 Personen 1 Mark sind vorher im Odeon zu haben.



Freiwillige Feuerwehr!

Montag, den 9. Januar 1882 Abends 8 Uhr

Dienstliche Versammlung.

Der Vorstand.

Porzellan-Malerei

von

L. Wiegand in Detmold.

Anfertigung von Ersatzstücken nach Muster jeder Art, Monogramme, Wappen, Namensschilder ꝛc. ꝛc.

Wäsche-Konfektion

für

Herren, Damen und Kinder.

Bestellungen nach Maß, sowie ganze Ausstattungen, werden unter vollständiger Garantie prompt und billigst ausgeführt.

J. A. Erda.

Photographisches Atelier

von **Louis Uhle,**
Friedrichstraße Nr. 2.

Veilchen-Bouquets,

sehr schön, liefert täglich

Detmold. **H. Delker,**
Handelsgärtner.

Am heutigen Tage errichtete ich im Hause des Herrn **Ferd. Seiff in Schötmar** eine **Annahme-Stelle** für meine **Schönfärberei, Druckerei** und **Chemische Wäscherei.** Es wird mein Bestreben sein, sämmtliche Aufträge auf das prompteste und billigste auszuführen. (5735)

Herford, den 2. Januar 1882.

Hochachtungsvoll

C. H. Richter.

Frische **Fettbückinge**

empfing **A. Watermann**

Häckselmaschinengurte

von Hanf, 26 Centimeter breit, à Meter 1 ℳ 20 ₰, ist wieder fertig bei **Friedr. Steinborn,** Lemgo.

Kaufgesuch.

Pappeln-Holz

in Blöcken zu jeder Stärke wird zum hohen Preise angekauft von

D. Riechers,
Sägemühle, Lemgo.

Torfstreu

halten stets vorräthig

Gebr Heineberg,
Detmold.

Mein an der Lageschen Straße belegener

Garten

ist zu **vermiethen,** oder auch unter günstigen Bedingungen zu **verkaufen.**

C. A. Dormeyer.

Wohnung.

Die vollständig abgeschlossene obere Etage meines am Bahnhofe belegenen Wohnhauses mit freier, schöner Aussicht und besonderem Eingang, bestehend aus:

6 großen mit Füllöfen versehenen Zimmern, Balkon, Küche in der Etage, 2 Bodenzimmern und Bodenraum, Keller, Kohlengelaß und eventl. auch Stallung, steht zum 1. April c. oder auch schon früher zu vermiethen.

Detmold. **S. Pieper.**

Eine gesunde und freundlich belegene herrschaftliche

Wohnung,

10 Piecen excl. Keller und Boden eventuell mit Garten, steht auf den 1. April d. J. zu vermiethen.

Gef. Offerten sind unter Nr. 203 an die Exp. d. Z. zu richten.

Eine freundliche

Familienwohnung

steht zum 1. April zu vermiethen.

Meierstraße Nr. 7.

Geschäfts-Eröffnung.

Am heutigen Tage eröffnete ich in dem Hause **Krummestraße Nr. 6** ein

Colonial- & Materialwaarengeschäft.

Es wird mein Bestreben sein, allen Anforderungen durch prompte und reelle Bedienung in jeder Weise zu genügen, und bitte mein Unternehmen durch recht häufige Einkäufe zu unterstützen.

Detmold, 7. Januar 1882.

W. Wittenstein.

Neueste

Briefmarken-Preisliste

Nr. 11

versende für 20 Pf., welche zurückrechne, wenn die erste Bestellung über 2 Mark.

Goslar a/H. **Carl Jacobs.**

Die erwartete Sendung

Bernhardiner

ist angekommen.

Carl Pustkuchen.

Carl Meyer's Restaurant

Detmold.

Münchener Franziskanerbräu und hiesige Biere.

Saat-Hafer,

Kylberg's feinhülsiger großer schwedischer, Gewicht per Neuscheffel 54 ℔.

Rothklee u. Luzerne,

absolut seidefrei gereinigt. Ziffermäßige Garantie unter Controle des Landw. Vereins für Rheinpreußen. Lager für größten Bedarf. Muster u. Preiskourant stehen zu Diensten H Itzenplitz, Landw Samenhandlung in **Köln a/Rh.**

Für ein Kolonial- und Farbwaaren-Geschäft wird ein jüngerer

Kommis oder Lehrling

gesucht. Offerten mit näheren Angaben sind unter A. 202 an die Exp. d. Bl. zu richten.

---

2 tüchtige

Holzbildhauer

finden dauernde Beschäftigung bei gutem Verdienst.

Mechanische Bautischlerei und Holzgeschäft in Oeynhausen.

Ein militärfreier junger Landwirth, 4½ Jahr beim Fach, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse zum 1. resp. 15. März d. J. Stellung als Verwalter. Gef. Off. unter G. F. 204 besorgt die Exped. d. Ztg.

Für ein feines Weißwaarengeschäft (vorherrschend Damenkundschaft) in einer größeren Stadt Norddeutschlands wird eine gewandte und ansehnliche

Verkäuferin gesucht.

Bewerbungen, wenn möglich mit Photographie unter A. 205 in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Wir suchen zu Ostern für unser **Comptoir** einen

Lehrling.

Meyer'sche Holzbuchdruckerei Gebr. Klingenberg.
Detmold.

Gesucht

wird für ein lebhaftes Kolonialwaarengeschäft in Lemgo zum 1 März d. J. oder später ein, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann als

Lehrling.

Von wem sagt die Exp. d. Bl. (206)

Gesucht

wird auf gleich oder später ein Sohn rechtlicher Eltern als **Bäckerlehrling** von

Aug Kahmann,
Oerlinghausen.

„Krankenfreund."

Das unter diesem Titel in Richter's Verlags-Anstalt zu Leipzig erschienene Schriftchen giebt sowohl Gesunden bewährte Rathschläge zur Bekämpfung der ersten Krankheits-Symptome, als auch Kranken zuverlässige Anleitungen zur erfolgreichen Behandlung ihrer Leiden. Damit durch dieses Büchelchen möglichst alle Kranken die ersehnte Heilung finden, wird dasselbe von obiger Verlags-Anstalt gratis und franko versandt, es hat also der Besteller weiter keine Kosten, als 5 ₰ für seine Postkarte.

Detmold. Ein neuer leichter zweispänniger Ackerwagen und ein neuer Hinterpflug stehen billig zu verkaufen.

K. Baumann.

Wien! Wien!

Man höre, sehe und staune!

Die Massenverwaltung der falliten **„Großen Anglo-Britischen Silber-Fabrik"** verkauft sämmtliche Waaren tief unter dem Schätzungswerthe. Gegen Einsendung des Betrages oder auch gegen Nachnahme von 13 ℳ erhält man ein äußerst gediegenes Speiseservice aus dem feinsten **anglo-britischen Silber** (welches früher über 70 ℳ kostete) und erhält jeder Besteller eine schriftliche Garantie für das Weißbleiben der Bestecke auf 10 Jahre.

6 Tafelmesser mit vorzügl. Stahlklinge,
6 echt anglo-brit. Silbergabeln aus einem Stück,
6 mass. anglo-brit. Silber-Speiselöffel,
6 f. anglo-brit. Silber-Kaffeelöffel,
1 schw. anglo-brit. Silber-Suppenschöpfer.
1 mass. anglo-brit. Silber-Milchschöpfer,
6 vorzügl. anglo-brit. Silber-Messerleger,
6 engl. Dessertlassen,
1 vorzügl. Pfeffer- oder Zuckerbehälter,
6 feinste ciselirte Präsentir-Tassen,
6 schöne massive Eierbecher,
6 feinste anglo-brit. Silber-Eierlöffel,
4 prachtvolle feinste Zuckertassen,
1 Theeseiher feinster Sorte,
2 effectvolle Salon-Tafelleuchter.

64 Stück.

Als Beweis, daß meine Annonce auf

keinem Schwindel

beruht, verpflichte ich mich hiermit öffentlich, wenn die Waare nicht convenirt, dieselbe ohne jeden Anstand zurückzunehmen.

Wer daher eine gute und solide Waare und keinen Schund für sein Geld bekommen will, der wende sich, so lange der Vorrath dauert, vertrauensvoll nur an

J. H. Rabinowicz, Wien,
General-Depot der Anglo-Brit.
Silberfabrik II,
Schiffamtsgasse 20 a.

Hierzu eine Beilage.

Produktion und Bedarf von Getreide im deutschen Reiche.

Die heftigen Kämpfe, welche jüngst im Volke und im Reichstage für und wider den Getreidezoll stattfanden, legen Jedermann, der sich über diese Frage ein unabhängiges Urtheil bilden will, die Pflicht auf, die in Betracht kommenden Verhältnisse zahlenmäßig kennen zu lernen. Ein solches Studium erleichtert die jüngst in der „Sammlung volkswirthschaftlicher Zeitfragen" (Verlag von Leonhard Simion in Berlin) erschienene Broschüre: „Deutschlands Getreideproduktion, Brodbedarf und Brodbeschaffung." Obgleich der Verfasser dieser Schrift auf einem den Getreidezöllen feindlichen Standpunkte steht, so werden doch auch seine Gegner zugeben, daß er sich redlich bemühte, das vorhandene statistische Material unparteiisch zu gruppiren. Die nachfolgenden Zeilen sollen eine Skizze der hier mitgetheilten Thatsachen geben; eine polemische Absicht liegt ihnen fern.

Im Durchschnitt der drei Jahre 1878—1880 (über diese allein liegen zuverlässige Erhebungen vor) wurden im deutschen Reiche geerntet: an Roggen ca. 58 Millionen Doppelzentner, an Hafer ca. 45 Millionen, an Weizen ca. 24½ Millionen, an Gerste ca. 22 Millionen, an Spelz ca. 4½ Millionen und an Buchweizen ca. 1½ Millionen.

Zieht man von diesen Mengen den Saatbedarf für die nächste Ernte ab, so verbleibt für die Nahrung der Bevölkerung ein verfügbares Quantum von ca. 40½ Millionen Doppelzentner Roggen, 36 Millionen Doppelzentner Hafer, ca. 20 Millionen Doppelzentner Weizen, ca. 18½ Millionen Doppelzentner Gerste, ca. 4 Millionen Doppelzentner Spelz und ca. 1 Million Doppelzentner Buchweizen. Hiernach sind pro Kopf der Bevölkerung zur Nahrung auf Deutschlands Boden gewachsen an Roggen im Jahresdurchschnitt 110 kg, an Hafer 87 kg, an Weizen 47 kg, an Gerste 42 kg, an Spelz 8 kg, an Buchweizen 3 kg.

Von den Getreidemengen kommen für die menschliche Nahrung nur Weizen, Spelz und Roggen in Betracht. Die Gerste wird hauptsächlich zur Malzbereitung, der Hafer zum Pferdefutter verwendet und auch der Buchweizen wird zum größten Theile ins Vieh verfüttert. Von der Gerste wird aber auch eine beträchtliche Menge zu Graupen, vom Hafer eine Menge zu Grütze verarbeitet, und beide Produkte dienen den Menschen zur Nahrung, wie ja auch hier und da Gerste und Hafer in größeren oder geringeren Mengen mit zu Brod verbacken wird. Allein andererseits wird Weizen in nicht minder beträchtlicher Menge zu Stärke und Kleister verarbeitet, auch zum Bierbrauen mit verwendet, während Roggen in erheblichen Quantitäten der Kornbranntweinbrennerei als Rohmaterial dient. Man wird daher nicht sehr irren, wenn man diese verschiedenen Verwendungen dahin kompensirt, daß man den gesammten Weizen, Spelz und Roggen als Brodgetreide in Betracht zieht, die gesammte Gerste, den gesammten Hafer und Buchweizen dagegen hiervon ausschließt. Dann ist die Getreideproduktion im deutschen Reiche im Durchschnitt der Jahre 1878—1880 auf jährlich 165,7 kg zu veranschlagen.

Der Bedarf an Brodfrüchten hat betragen nach den umfassenden Aufzeichnungen der mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städte Preußens in den Jahren 1843 bis 1873 47,60 kg Weizen und 113,08 kg Roggen, zusammen also 160,68 kg Brodfrüchte. Wollte man diese Zahl als den Durchschnittsbedarf pro Kopf der ganzen Bevölkerung des Reiches betrachten, so würde die jährliche Produktion von 165,7 kg zur Deckung des Bedarfes allerdings mehr als ausreichen. Eine solche Annahme ist aber deswegen nicht erlaubt, weil erfahrungsmäßig der Brodkonsum auf dem Lande ganz erheblich größer ist, als in der Stadt, deren Bewohner infolge größerer Wohlhabenheit im Stande sind, zur Befriedigung ihres Nahrungsbedürfnisses bei weitem mehr Fleisch und Fisch zu verzehren als die auf dem Lande und in den kleinen Städten wohnende Masse des Volkes. Bezieht sich doch auch der mitgetheilte Bedarf an Brodfrüchten nur auf eine Bevölkerung, deren Zahl zwischen 1,600,000 (im Jahre 1843) und 2,600,000 (im Jahre 1873) beträgt. Auch ist eine bekannte Thatsache, daß in die Städte mit Mahl- und Schlachtsteuer nicht unbeträchtliche Mengen steuerpflichtiger Waaren eingeschmuggelt zu werden pflegen, so daß schon deswegen der wirkliche Verzehr ein etwas größerer sein mag, als aus den Steuertabellen ersichtlich.

Brauchbarere, den Individualbedarf genauer bezeichnende Zahlen, liefern die Wirthschaftsrechnungen größer öffentlicher Anstalten wie z. B. Kasernen, Erziehungsinstitute, Gefängnisse, Kranken-, Heil- und Verpflegungsanstalten. Fügt man zu den Berechnungen dieser Art Schätzungen, welche vielfach von Gelehrten versucht worden sind, so dürfte man jedenfalls nicht sehr irre gehen, wenn man pro Kopf der Bevölkerung einen Jahresbedarf von durchschnittlich 210 kg Brodgetreide annimmt. Es müssen daher 44,3 kg Brodgetreide pro Kopf der Bevölkerung vom Auslande geliefert werden.

Gemeinnütziges.

* **Ueber Erkältung und Erkältungsfurcht** hielt Sanitätsrath Niemeyer in Berlin einen interessanten Vortrag. Viele Menschen — so führte er nach dem „B. Tgbl." aus — kennen für alle möglichen Erkrankungen keine andere Ursache als „Erkältung" — „Erkältung und kein Ende!" — Daß man sich in unserem wetterwendischen Klima erkälten kann und auch recht oft erkältet, wird ja bereitwilligst zugegeben, nicht aber, daß Erkältung etwas Gefährliches sei. Daß man sich nicht immer erkälten müsse, lehrt das Beispiel der halbnackten Feuerländer und der ganz „ausgeschnitten" gehenden Seesoldaten. Viel gefährlicher als Erkältung ist die Erkältungsfurcht und das vor ihr sogenannte Inachtnehmen, das nicht nur nicht gegen Erkältung schützt, sondern auch andere schwerere Gesundheitsstörungen verschuldet, z. B. das Vorhalten eines Tuches vor den Mund und Nase draußen, das Tragen des Mundrespirators, das „Bandagiren" des Halses u. s. w. Beim Einpferchen in festgeschlossene, geheizte Räume (Coupés, Pferdebahnwagen) handelt man statt der frischen freien Luft, die von Dubois-Reymond „Anthropotoxin" getaufte Giftluft ein. Durch Vorlesung einer Schilderung des deutschen Gasthoflebens in den Gesprächen des Erasmus, die vor 300 Jahren erschienen, zeigt Redner, daß das „Schmoren" in heißer Luft von jeher deutsche Nationalliebhaberei war, doch habe man damals wenigstens noch keinen Tabakrauch, Fensterglas, eiserne Oefen und Kohlenfeuerung gekannt. Das „Laster", zu welchem die Erkältungsfurcht erzieht, ist die Verweichlichung, welche „gesund" nur das heißt, was auf die Nerven annehmlich einwirkt. Die hygienische Heilkunde predigt statt dessen die „Tugend" der Abhärtung, welche hauptsächlich durch Wasser- und Luftfreundlichkeit geübt wird. Doch soll man auf nun einmal anders Gewöhnte nicht sofort fanatisch mit Kaltwasser und offenem Fenster losstürmen, sondern sie durch milde Praxis nach und nach zur Abhärtung erziehen, wozu der Besuch der Winterschwimmbassins die beste Gelegenheit bietet. Die „Naturärzte" sind von Uebertreibungen nicht freizusprechen, und nicht die Bauern Schroth und Prießnitz haben die Wasserkur erfunden, sondern schon hundert Jahre vor ihnen der schottische Arzt James Kurrie. Die hygienische Heilkunde donnert nicht im Imperativ-, sondern bescheidet sich beim Indikativton, sie kennt mit R. Virchow nur eine Autorität: die Gründe, und überläßt im Uebrigen Jeden der Freiheit, „nach seiner Façon" gesund und krank zu werden.

Haus- und Landwirthschaft.

* **Winke für Geflügelzüchter.** Kein Nahrungsmittel vereinigt so vollkommen die Vorzüge des Fleisches in sich als die Eier unserer Hausvögel. Die Leichtverdaulichkeit, der große Nahrungswerth, sowie die Schmackhaftigkeit des Hühnerfleisches und der Hühnereier, sollten namentlich jeden Hausbesitzer veranlassen, sich eine rationelle Zucht dieses nützlichen Hausvogels angelegen sein lassen, während bis jetzt im Allgemeinen die Hühner weder besonders gehegt noch gepflegt, sondern nur auf den Höfen und Besitzungen geduldet werden und sich mehr oder minder dem Zufall überlassen bleiben. — Anders ist es bei den Franzosen, die als energische Liebhaber von Huhn und Ei, uns in der Geflügel- namentlich Hühnerzucht unendlich überlegen sind. Es bestehen in Frankreich, namentlich in der Nähe großer Städte, auf Meierhöfen und Gütern große Etablissements, in welchen man sich lediglich mit der Federviehzüchtung resp. Mästung beschäftigt. Diese Etablissements blühen, mästen Millionen von Hühnern, und versenden namentlich nach England eine ungeheure Zahl. Obgleich das Kappen des Federviehs auch bei uns eingeführt ist und auf größeren Gütern alljährlich eine Anzahl Kapaunen gezüchtet werden, so ist doch das Kappen weiblicher Thiere bei uns fast eine unbekannte Sache. Durch das Mästen mit Brod, oder Nudeln mit Körnerfutter erreichen wir mit weit mehr Kosten nur halb so viel, als man in den französischen Poularderien erreicht, und dennoch ist die Anlage eine wenig kostspielige und das Gewerbe rentirt in der Nähe großer Städte, als unausgesetzt bedürfender und begehrender Absatzort, sehr bedeutend. Zur Mästung selbst bedient sich der französische Poularder fast ausschließlich der gestampften Hirse, welche er mittels Hirse- oder Gerstenmehl und Wasser zu einem festen Teige knetet und etwas Butter hinzufügt; zum Saufen aber giebt er geronnene saure Milch, mit etwas Zucker versüßt. Durch diese vortreffliche Nahrung erhält das Federvieh jenes zarte, weiße, schmackhafte Fleisch und wird in unglaublich kurzer Zeit außerordentlich fett. — Die Gänse und Enten werden, wie bei uns auch, oft mit Hafer gemästet, und erhalten reines Wasser zum Saufen. Das in Deutschland in einigen Gegenden gebräuchliche Nudeln ist ganz unbekannt. Will man aber diese Thiere schnell mästen, so giebt man ihnen in den französischen Poularderien reine, unverfälschte, mit etwas Zucker ein wenig versüßte Milch, wodurch die Thiere in kurzer Zeit eine Größe und ein Gewicht erreichen, wovon wir in Deutschland keinen Begriff haben, einige Striche in Pommern mit Bezug auf Gänse vielleicht ausgenommen. Das Fleisch wird dabei äußerst schmackhaft und ebenso wie das von der schönsten appetitlich weißen Farbe. Aus den französischen Etablissements verkauft man die Thiere niemals in den Federn, sondern immer ausgeschlachtet. Mit äußerster Reinlichkeit und großer Geschicklichkeit wird dabei verfahren, damit die Braten ein recht verlockendes Aussehen erhalten. Kapaune, Hühner, selbst Tauben schlachte man, indem man ihnen die Kehle durchschneidet und besonders acht man darauf, daß sie rein ausbluten; Gänse und Enten tödtet man durch einen Stich in die Höhlung hinter dem Genick. Große Sorgfalt verwendet man auf das Abrupfen der Federn, um durchaus nicht die zarte Fetthaut zu verletzen, und nachdem die Thiere sauber gewaschen und mit einem Tuche abgetrocknet sind, reibt man sie noch mit Weizenkleie ab, um die Weiße zu erhöhen.

* * *

* Der deutsche Landwirthschaftsrath hat für seine im Laufe des Januar stattfindende zehnte Plenarsitzung nachfolgende Gegenstände zur Verhandlung auf die Tagesordnung gestellt: 1) die Verlängerung der Ausladefrist auf den Eisenbahnstationen; 2) die Vertilgung der Maikäfer; 3) die Währungsfrage; 4) das Reichsversicherungswesen, insbesondere die Reichsversicherungsgesetzgebung; 5) der Erlaß eines neuen Aktiengesetzes; 6) die Eisenbahntariffrage; 7) der Erlaß eines neuen Genossenschaftsgesetzes; 8) der Stand des Hagel- und Feuerversicherungswesens; 9) der Stand der Fäkalfrage; 10) Veranstaltung einer Enquête zur Ermittelung des der Landwirthschaft durch den Moorrauch erwachsenen Schadens.

Vermischtes.

* **Ueber das Zeitungslesen** bringt die „Gegenwart" eine unterhaltende Plauderei, welcher wir folgende kleine Züge entnehmen: „Jeder hat seine eigene Art des Zeitungslesens. Der Abonnent von Fach beginnt tagtäglich vorne bei dem Anfangsvermerk im Zeitungstitel: „Der Insertionspreis beträgt für die dreigespaltene Petitzeile so und so viele Pfennige", und er hört erst bei dem Schlußwort der letzten Seite auf, wo die verantwortlichen Redakteure namhaft gemacht sind; die Frauen pflegen, so lange sie noch jung sind, an der Zeitung nur zu naschen, und in die „Vermischten Nachrichten", die „Theater- und Kunstrubrik" hineinzugreifen wie in eine Bonbonnière; sobald eine Frau beginnt, aufmerksamer in den Journalen zu lesen, ist sie in das Zwielichtsalter getreten, in welchem die Ziffern des Taufscheins in der Dämmerung nicht mehr deutlich erkennbar sind, und die erste Reichstagsverhandlung, die eine Dame liest, bedeutet nur ebensoviel wie die erste Runzel und das erste weiße Haar. Die Feinschmecker der Zeitungslektüre wissen, wie die Bienen, den Honig in allen Blüthen zu finden. Sie erlaben sich an der geschmackvoll servirten Neuigkeit aus der Gesellschaft; sie entdecken allerlei delikate Anspielungen an Stellen, über welche jeder andere hinwegschlüpft. es gelingt ihnen selbst, in einem Leitartikel über das Haftpflichtgesetz oder über die neuesten Handelskammerberichte irgend eine stilistische Reizung zu finden, die ihre Zunge kitzelt, und was die Reichstagsverhandlungen betrifft, so halten sie sich vor allem an die Stellen, die mit Parenthesen garnirt sind: die „Heiterkeit links" ist ihnen ein Signal zu eigener Heiterkeit, das „Oho rechts" giebt ihnen zu einer wohlthätigen Blutwallung den Anlaß und der „lebhafte Tumult im Zentrum" gewährt ihnen die Spannung, welche die müssigen Horcher auf der Gasse empfinden, wenn irgend ein dramatisch bewegter Straßenkrawall sich im hellen Lichte der Oeffentlichkeit abspielt.

* * *

* **Das Schreckgespenst eines Brandes** wird jetzt von den Dieben schon heraufbeschworen, damit sie im Trüben fischen können. Im Theater zu Besançon schrien einige Schurken während der Aufführung der Oper „Favorita" Feuer! Es entstand eine entsetzliche Panik, trotzdem Direktor und Schauspieler Alles thaten, um die Geängstigten zu beruhigen. Thüren und Fenster wurden zertrümmert, Frauen schwer verletzt und viele Menschen ihrer Uhren und Börsen beraubt.

* * *

* **Aachen,** 2. Januar. Die „Aach. Ztg." schreibt: Die Besucher des Sylvesterballes im Kurhause sind von einem Unfalle bewahrt geblieben, der leicht zu einem großen Unglück sich hätte gestalten können. Eine halbe Stunde vor Anfang des Balles stürzte von der Decke des Saales einer der mittleren Kronleuchter herunter, der mit einem Gewicht von einigen hundert Pfund auf den Parquetboden aufschlug.

* * *

* **Warstein,** 30. Dezember. Hier ereignete sich heute dem „W. B." zufolge das Unglück, daß in einer Familie Mutter und Sohn aus Versehen Gift nahmen. Beide wollten gegen Leibschmerzen Pfeffermünzthee trinken. In der Meinung, es sei Pfeffermünz, nahm der Sohn eine Tute voll Tollkirschkraut, das der Arzt schon vor drei Jahren der Großmutter zum äußerlichen Gebrauche verschrieben. Die schrecklichen Wirkungen der Belladonna zeigten sich bald und sollen beide Patienten trotz der sofort angewandten Gegenmittel sich in großer Lebensgefahr befinden, namentlich die Mutter, welche zwei starke Tassen des gefährlichen Aufgusses getrunken.

* * *

* **London,** 3. Januar. Im englischen Buchhandel erschienen im Jahre 1881 dem „Publishers' Circular" zufolge, einschließlich der neuen Auflagen 5406 neue Werke gegen 5708 im vorhergehenden Jahre. Von der Gesammtzahl kamen 744 neue Bücher und 201 neue Auflagen auf theologische Werke, 539 beziehungsweise 143 auf Unterrichts-, klassische und philologische Werke; 392 beziehungsweise 108 auf Jugendschriften; 446 beziehungsweise 228 auf Romane und Novellen; 106 beziehungsweise 26 auf politische und volkswirthschaftliche, sowie Gewerbe und Handel betreffende Werke; 169 beziehungsweise 64 auf Rechtskunde, Jurisprudenz u. s. w.;

344 beziehungsweise 108 auf Kunst, Wissenschaften und illustrirte Werke; 200 beziehungsweise 91 auf Reisebeschreibungen und geographische Forschungen; 356 beziehungsweise 81 auf geschichtliche und biographische Werke; 111 beziehungsweise 37 auf Poesie und Drama; 335 beziehungsweise 4 auf Jahrbücher und periodische Schriften; 108 beziehungsweise 56 auf medizinische und chirurgische Werke; 149 beziehungsweise 98 auf belletristische Werke, Essays, Monographen u. s. w. und 185 beziehungsweise 51 auf verschiedene andere Publikationen, wie Flugschriften, Broschüren u. s. w.

* * *

* **London**, 4. Januar. Die englischen Rettungsboote hatten im verflossenen Jahre, namentlich aber in den letzten Wochen desselben viel zu thun. Es gelang ihnen im Laufe des Jahres 966 Menschenleben zu erhalten und 33 Schiffe vor dem Untergange zu bewahren. Die „Rettungsboot-Gesellschaft", die nur durch freiwillige Beiträge erhalten wird, hat während desselben Zeitraumes Belohnungen gewährt für 155 Menschenrettungen durch Fischer- und andere Boote. Seit seiner Entstehung hat der Verein zur Rettung von 28,724 Schiffbrüchigen beigetragen und verfügt jetzt über eine Flotille von 276 Rettungsbooten. Auch mehrere deutsche Schiffe wurden im vorigen Jahre an der englischen Küste vom Untergange gerettet, darunter der Schraubendampfer „Germania" aus Hamburg mit 17 und die Barke „Excelsior" mit 13 Mann.

Detmolder Wochenmarktbericht.

Detmold, 7. Januar.

Weizen pr. 50 Kilo 11,50 M. Roggen pr. 50 Kilo 10,— M. Mengekorn pr. 50 Kilo 10,30 M. Gerste pr. 50 Kilo 8,60 M. Hafer pr. 50 Kilo 8,40 M. Heu pr. 50 Kilo 4,— M. Stroh, pr. 50 Kilo 3,80 M. Kartoffeln pr. 50 Kilo 2,20 M. Rindfleisch, bestes, pr. Kilo 1,10 M. Kalbfleisch, bestes, pr. Kilo 1,10 M. Hammelfleisch pr. Kilo 1,10 M. Schweinefleisch pr. Kilo 1,30 M. Butter pr. Kilo 2,— M. Eier 3 St. —,18 M.

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 5. Januar. Weizen M. 22,50, Roggen M. 18,50, Gerste M. 20,—, Hafer M. 18,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—. Rüböl M. 62,—. Raff. Oel M. 65,—, Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* **Berlin**, 6. Januar. Weizen besser, per April-Mai 227,—, Juni-Juli 227,— M., Gek. — Ztr. Roggen besser, per Jan. 175,—, April-Mai 168,75 M. Gek. 1000 Ztr. Hafer fester, per April-Mai 145,25, Mai-Juni 146,— M., Gek. — Ztr. Rüböl fester, loko mit Faß 56,50, ohne Faß 55,80, per Jan. 56,20, April-Mai 57,20 M. Gek. — Ztr. Spiritus schwächer, loko 46,60, per Jan. 48,10, April-Mai 49,80 M. Gek. 80 000 l. Petroleum besser, loko 24,30, per Jan. 24,—, April-Mai 24,— M. Gek. 200 Ztr.

* **Köln**, 6. Januar. Des katholischen Festtages wegen heute kein Getreidemarkt.

* **Bremen**, 6. Januar. Petroleum fest, loco 7,05, per Februar 7,15, März 7,30, April 7,40, Mai 7,40, August-Dezbr. 8,10. Schmalz Marke Wilkor loco 58, per Jan-Febr. 57¼. Speck halb short, halb long, per Jan. 42. Neue Winterschlachtung per Dez.-Jan. 45½.

* **Antwerpen**, 6. Januar. Petroleum ruhig, disp. 17¾, Jan. 17¾, Febr. 18⅛, März 18¼, Septbr.-Dezbr. 20 fr. Kaffee ruhig.

Neueste Nachrichten.

* **Leipzig**, 6. Januar. Eine von sächsischen und schlesischen Leinenfabrikanten besuchte Versammlung beschloß, gegen die von Flachsspinnern beim Bundesrath beantragte Einfuhrzollerhöhung auf Leinengarne zu protestiren und Maßregeln gegen die beabsichtigte Erhöhung bei der sächsischen Regierung und beim Bundesrath zu ergreifen.

* **Paris**, 6. Januar. Das „Journal officiel" veröffentlicht die Ernennung Floquet's zum Seine-Präfekten.

* **Washington**, 5. Januar. Die Zeitungen veröffentlichen den Wortlaut eines Rundschreibens Blaines aus der Mitte des November v. J., durch welches Mexiko sowie die Republiken Mittel- und Südamerikas aufgefordert werden, je zwei Vertreter zu einer am 30. November d. J. in Washington abzuhaltenden Konferenz zu entsenden, in welcher über die erforderlichen Schritte, um die beiden amerikanischen Kontinente gegen jede Einmischung und Beeinflussung seitens der europäischen Mächte sicherzustellen, berathen werden soll.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 6. Januar, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barom. [mm]	Therm. [°C]	Wind und Wetter
Aberdeen	732	+10	WSW., steif, Dunst.
Kopenhagen	750	+ 5	WSW., stark, wolkig.
Stockholm	736	+ 1	S., leicht, bedeckt.
Haparanda	742	— 4	SW., leicht, bedeckt.
Petersburg	753	— 1	S., leicht, bedeckt.
Moskau	760	— 1	S., leiser Zug, bedeckt.
Hamburg	756	+ 4	SW., frisch, wolkig.
Memel	747	+ 3	SW., stark, Regen.
Paris	733	+ 8	SW., schwach, bedeckt.
Karlsruhe	764	+ 6	SW., Sturm, bedeckt.
Wiesbaden	762	+ 4	SW., leiser Zug, bedeckt.
Kassel	—	—	—
München	766	+ 1	O., leicht, Dunst.
Leipzig	761	— 4	SSW., frisch, bedeckt.
Berlin	758	+ 7	SW., leicht, bedeckt.
Wien	766	+ 1	Windstille, Nebel.
Breslau	761	+ 4	SW., mässig, bedeckt.

London: regnerisch.

Auf der Südwestseite der gestern erwähnten Depression, welche am Abend und in der Nacht an westdeutscher Küste zu stürmischen südwestlichen Winden stellenweise zu Schneestürmen Veranlassung gab, ist noch eine neue Depression erschienen, welche über den britischen Inseln vielfach stürmische westliche Winde, auf den Hebriden Südweststurm, über Nord-Irland schweren Weststurm bedingt, so dass auch für unsere Gegenden Fortdauer der unruhigen, warmen und zu Niederschlägen geneigten Witterung wahrscheinlich ist. Ueber Zentraleuropa ist bei vielfach regnerischem Wetter die Temperatur allgemein gestiegen, insbesondere im Westen. In Deutschland liegt dieselbe 4 bis 9 Grad über der normalen.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Janr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relat. Feuchtigkeit d. Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke
6.	8 U. Abds.	27. 7,8	6	95	WSW. stark.
7.	8. U. Mrgs	27. 8,6	4	92	
7.	1 „ Mtgs	27. 8,3	4,5	90	

Allgemeiner Witterungscharakter: 7. bewölkt.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Oeffentlicher Verkauf in Bremerhaven.

Am Dienstag, den 10. Januar, Morgens 10½ Uhr,

sollen auf Ordre der Direktion des Norddeutschen Lloyd und für Rechnung dessen, den es angeht, folgende im Dampfer „Braunschweig" durch Wasser beschädigte Waaren durch den Unterzeichneten gegen baare Zahlung verkauft werden, als:

300 Stück baumwollene Kleiderzeuge,
300 Stück baumwollene Sammete glatt und gepreßt,
408 Stück Hemden- und Kleiderflanelle in verschiedenen Breiten,
120 Stück Buckskin,
670 Dutzend baumwollene Shawls,
100 Dutzend wollene Shawls,
224 Dutzend gestrickte wollene Tücher.

Besichtigung der Waaren am Montag, den 9. Januar, am Kaiserhafen, im Schuppen des Herrn J. H. Bachmann. Der Verkauf findet in der Lloydhalle statt.

J. H. Lüdeke,
beeid. Börsenmakler, Bremen.

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht.

Huste-Nicht

Malz-Extrakt und Caramellen*) von L. H. Pietsch & Co., Breslau.

Aerztliches Gutachten.

Ihren Malz-Extrakt („Huste-Nicht") habe ich speziell geprüft und empfehle selbigen als diätetisches Genußmittel sowohl bei catarrhalischen Affektionen der Athmungsorgane, als auch bei chronischen entzündlichen Zuständen der Lungen und des Kehlkopfes, gegen anhaltenden quälenden Hustenreiz und bei beginnender Tuberkulose.

Dr. med. Michaelis, prakt. Arzt.

*) Extrakt à Flasche ℳ 1, 1,75 und 2,50. Caramellen à Beutel 30 und 50 ₰. — Zu haben in Detmold bei Herrn E. Steller, in Lemgo bei Herrn Robert Steinborn.

Emser Pastillen

(ächt in plombirten Schachteln)
ein bewährtes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche und Verdauungsstörung.

Emser-Quellsalz
in flüssiger Form zu Inhalationen und zum Gurgeln empfohlen.

Emser-Victoriaquelle
Vorräthig in Detmold in der Hofapotheke, in Rinteln bei Dr. Burkhardt, Apoth.

König Wilhelms-Felsenquellen in Ems.

Staatsgarantie!!

Von zwei Nummern gewinnt schon Eine!!

92ste Herzogl. Braunschweigische staatlich genehmigte und garantirte Landeslotterie von 100,000 Loosen, worunter 50,000 Gewinne im Gesammtbetrag von fast 10½ Millionen Mark, die in Zeit von 5 Monaten gewonnen werden müssen.

Die Ziehungen werden von einer Herzoglichen Ziehungskommission abgehalten.

Unmittelbar nach Ausgabe der jedem Einleger zugesandten amtlichen Gewinnlisten erfolgt die Gewinn-Auszahlung.

Der Staat garantirt dem Loos-Besitzer den Gewinn!!!

Hauptgewinne 1.—6. Klasse 300,000, 150,000, 100,000, 70,000 Mk. u. s. w. allmählich abwärts, im Ganzen 50,000 Gewinne.

Ziehung 1. Classe: 12. und 13. Jan. Amtliche Originalloose (keine Antheilscheine!) das Ganze zu 16 M. 80 Pf., das Halbe für 8 M. 40 Pf., das Viertel für 4 M. 20 Pf. empfiehlt

Siegmund Levy,
Amtlich konzess. Lotterie-Geschäft, und angestellter Hauptkollecteur.
Wexstraße 10, Hamburg.

Kölner Dombau-Lotterie.

17. u. letzte Ziehung 12./14. Jan. 1882. 1372 Geldgew. baar ohne Abzug. 75,000, 30,000 ℳ 2c. — Nur Originalloose vers. inkl. frko. Zus. amtl. Gew.-Liste à ℳ 3,50. Der Haupt-Kollekteur A. J. Pottgießer in Köln. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

In der vom Staate genehmigten und garantirten

92. Herzgl. Braunschw. Landes-Lotterie

kommen in 1. bis 6. Klasse folgende Gewinne zur Entscheidung:

450,000 Mark event.,

300 000	Mark,	22 à 10 000	Mark,
150 000	„	8 000	„
100 000	„	4 à 6 000	„
70 000	„	65 à 5 000	„
3 à 50 000	„	3 à 4 000	„
40 000	„	107 à 3 000	„
5 à 30 000	„	313 à 2 000	„
2 à 25 000	„	623 à 1 000	„
2 à 20 000	„	948 à 500	„
11 à 15 000	„	1300 à 300	„
2 à 12 000	„	46585 à 250, 240, 200	Mk. 2c.

Die Ziehung 1. Klasse findet statt:
am 12. und 13. Januar 1882,
und gebe ich dazu Original-Loose:

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel

à 16,80 Mark, 8,40 Mark, 4,20 Mark, 2,10 Mark einschließlich Reichsstempel-Abgabe, gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postnachnahme ab.

Gewinnlisten nach der Ziehung gratis.

G. Daubert jun.,
Braunschweig, Poststraße 6.

NB. Der Preis für Ganze, Halbe, Viertel, Achtel beträgt:

zur 2. Klasse	16,80 ℳ,	8,40 ℳ,	4,20 ℳ,	2,10 ℳ	einschließlich der Reichsstempel-Abgabe.
„ 3. „	25,20 „	12,60 „	6,30 „	3,15 „	
„ 4. „	25,20 „	12,60 „	6,30 „	3,15 „	
„ 5. „	25,20 „	12,60 „	6,30 „	3,15 „	
„ 6. „	16,80 „	8,40 „	4,20 „	2,10 „	
mith. d. alle Kl.:	126,00 ℳ,	63,00 ℳ,	31,50 ℳ,	15,75 ℳ.	

Fahrplan der Strecke Herford-Detmold.

Abfahrt von Detmold	Lage	Salzuflen	Ankunft in Herford	Abfahrt von Herford	Salzuflen	Lage	Ankunft in Detmold
M. 5 0	5 19	5 43	5 55	7 5	7 30	8 2	8 20
„ 8 45	8 59	9 15	9 25	10 20	10 34	10 53	11 7
N. 12 15	12 29	12 45	12 55	1 25	1 38	1 55	2 10
„ 2 48	3 2	3 18	3 28	4 10	4 25	4 42	4 55
„ 6 40	7 4	7 33	7 45	8 40	9 5	9 37	9 55

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold, 7. Januar 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,60	20 francs — St.		16,10
Antwerpen und Brüssel	100 frs.	—	80,60	Sovereigns		20,20
London	1 Lst.	—	20,35	Holl. 10 fl. St.		16,70
Paris	100 frs.	—	80,75	„ Silber	1 fl.	1,66
Wien	100 fl.	—	170,75	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,15
New-York	1 Dol.	4,24	—	Holländ. „	1 fl.	1,68
				Oesterr. „	1 fl.	1,70

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln. Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons und Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen Auszahlungen dorthin.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 7. Montag, 9. Januar. 1882.

Gegen das Wahlsystem,

wie es im deutschen Reiche verfassungsmäßig festgestellt ist, wird jetzt in Blättern, in denen man die Anschauungen der Regierungskreise zu erkennen pflegt, ein mehr oder minder offener Feldzug eröffnet. Es sollte uns nicht wundern, wenn demnächst auch an diesem Punkte eine „Reform“ als dringend nöthig dargestellt würde, vorausgesetzt, daß sich irgend welche Aussichten eröffnen sollten, mit Vorschlägen auf Abänderung des Wahlmodus durchzudringen.

Unstreitig war die Gewährung des allgemeinen gleichen und direkten Stimmrechts ein Schritt von einiger Kühnheit. So schrankenlos besitzt keine andere große Nation dieses Recht. Es hat schon bei Vereinbarung der norddeutschen Bundesverfassung auch auf liberaler Seite nicht an Bedenken über dieses schranken- und unterschiedslose Wahlrecht gefehlt. Dasselbe entsprang durchaus der Initiative des Fürsten Bismarck. Ein billiger und ruhiger Beobachter wird aber zugeben müssen, daß sich bis jetzt dies höchst freisinnige Wahlrecht im Ganzen wohl bewährt hat. Wir haben Zeiten tiefgehender Erregung der unteren Schichten des Volkes durchgemacht und machen sie noch durch, ohne daß der äußerste Radikalismus viel Boden in der Volksvertretung hätte gewinnen können. Der in neuester Zeit so hart angefeindete Liberalismus hält auch heute noch in seiner überwiegenden Majorität die Grenze einer besonnenen, mit den realen Verhältnissen rechnenden staats- und gesellschaftserhaltenden Politik fest, mehr als manche derjenigen Bestrebungen, die sich heute „konservativ“ nennen. Der Unmuth, daß nicht allemal die Volksvertretung den wechselnden Stimmungen und Absichten der leitenden Kreise vollständig entspricht, sollte doch nicht so weit führen, in ungerechtester Weise das herrschende Wahlsystem als unhaltbar, verderblich und verwerflich anzuklagen.

Daß wir zu einfachen, klaren parlamentarischen Verhältnissen und zu einer Regierung mit fester Stütze in der Volksvertretung nicht gelangen können, liegt nicht am Wahlsystem, sondern an anderen Umständen, über die uns auszulassen heute zu weit führen würde. Einen wesentlich anderen Reichstag würde der Reichskanzler unter den heutigen Verhältnissen auch mit einem Wahlmodus nicht zu Stande bringen, wie er in den deutschen Einzelstaaten besteht. Wir werden bald wieder Gelegenheit haben, zu erproben, ob das Wahlsystem in Preußen zu wesentlich anderen Resultaten führt als das im Reiche. Bisher ist die Volksstimmung bei den Reichstagswahlen immer annähernd zu demselben Ausdruck gekommen, wie bei den Landtagswahlen in den einzelnen Bundesstaaten. Allein auch wenn das gleiche direkte Wahlrecht sich schlechter bewährt und zu unhaltbareren Zuständen geführt hätte, als es in der That der Fall ist, so würde die Entziehung dieses einmal verliehenen Rechts den allergrößten Schwierigkeiten und Bedenken unterliegen und voraussichtlich gefährliche Erschütterungen zur Folge haben.

Wochenübersicht.

* Unser Kaiser ist mit bewundernswerther geistiger und körperlicher Frische in das neue Jahr eingetreten. Die Neujahrsgratulation bei den kaiserlichen Majestäten verlief in hergebrachter glanzvoller Weise. Bei dem Empfang der Generale sprach der Kaiser die zuversichtliche Hoffnung auf ungestörte Fortdauer des europäischen Friedens aus. In seiner Ansprache an die vom Fürsten Bismarck geführten Staatsminister bemerkte er, eine Verstimmung in Preußen sei um so weniger zu begreifen, da ein Blick auf Europa jedermann überzeugen müsse, wie gut verhältnißmäßig unsere Zustände seien. Dem Reichskanzler gab er den Ausdruck seiner vollen Sympathie zu erkennen. Sein 75jähriges Militärjubiläum, zu dem er herzliche Glückwünsche von Kaiser Alexander erhielt, feierte der Kaiser in aller Stille.

Auf den Wunsch des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke wurde der Generalmajor Graf Waldersee zum Generalquartiermeister im Generalstabe ernannt, um in dieser Stellung den Chef des Generalstabes zu entlasten und in Behinderungsfällen zu vertreten.

Unter Abänderung einer früheren Verfügung hat Finanzminister Bitter neuerdings bestimmt, daß der Erlaß der Klassensteuer und der fünf ersten Stufen der Einkommensteuer in Zukunft nicht für die drei letzten Monate des Etatsjahres, sondern für Juli, August und September stattfinden soll.

Der preußische Landtag ist auf den 14. d. einberufen.

Der Kaiser hat dem Präsidenten des evangelischen Oberkirchenrathes Dr. Hermes den Charakter eines Wirkl. Geheimrathes mit dem Prädikate Exzellenz verliehen.

Mit dem 31. Dezember ist die Wirksamkeit des Gesetzes vom 14. Juli 1880, soweit seine Bestimmungen nicht dauernde Gültigkeit haben, zu Ende gegangen. Die Paragraphen über den Erlaß des Bischofseides, die Wiederaufnahme der gesperrten Staatsleistungen und die kommissarische Vermögensverwaltung sind sonach aufgehoben. Grade vor Thoresschluß hat das Staatsministerium noch beschlossen, die gesperrten Leistungen für den preußischen Theil der Erzdiözese Prag wieder aufzunehmen. Der Fürsterzbischof von Prag Kardinal Schwarzenberg hat nämlich für die Ernennung eines Geistlichen zum Großdechanten und erzbischöflichen Vikar in der Grafschaft Glatz die landesherrliche Genehmigung nachgesucht und erhalten.

Die baierische Abgeordnetenkammer begann ihre Thätigkeit nach den Ferien damit, daß sie den Dispositionsfonds des auswärtigen Amtes strich, den Antrag des ultramontanen Abg. Schels auf Aufhebung des Berliner Gesandtschaftspostens dagegen verwarf und das Gesetz über das Konkubinat mit der Modifikation genehmigte, daß die Strafeinschreitung auf Antrag der Polizei erfolgen solle. Der ultramontane Abg. Bucher, welcher mit dem Ministerpräsidenten Lutz in Verhandlungen eingetreten war, wurde von der Fraktion der Rechten wegen seines eigenmächtigen Vorgehens aus dem Fraktionsverbande ausgeschlossen.

Die österreichische Regierung hat die Entsendung einer größeren Truppenmacht nach Süddalmatien beschlossen, um die im Aufstand begriffene Bevölkerung zur Botmäßigkeit zurückzubringen. In Pesth gestaltete sich die Neujahrsgratulation der liberalen Partei zu einer glänzenden Vertrauenskundgebung für den Ministerpräsidenten Tisza.

Die außerordentliche türkische Gesandtschaft nahm

Der Backfisch.

Eine Geschichte aus dem Badeleben

von

Hans Wachenhusen. 7

Aber sie! Der Gedanke verjagte sofort den vorigen. Er hatte sie gesehen, ja noch mehr: sie wohnte ihm schräg gegenüber und gefiel sie sich auch darin, sich immer hinter den Marquisen ihres Balkons zu verstecken, wenn er auf den seinigen trat, so genügte es ihm, wenn er hinter dem Gitter jenes Balkons wenigstens ihre Robe sah, wenn er beobachten konnte, wie ihr Füßchen den Schemel suchte, oder ihr reizender, halb entblößter Arm am Boden einen von ihrem Schooß herabgefallenen Gegenstand, ein Knäuel, ein Buch oder sonst etwas dergleichen suchte.

Er war entsetzlich bescheiden, der arme Edmund. Er that sogar, als bemerke er sie gar nicht, weil er so am wenigsten lästig zu fallen glaubte, und dadurch machte er sie sicher. Die schöne Regina pflegte nämlich schon um fünf Uhr Morgens auf ihrem Balkone zu erscheinen, wenn Alles umher noch schlief, und dann stand Edmund bereits lauschend hinter den Rouleaux seiner Fenster; er sah das zierliche Geschöpf in einer Wolke von weißem Mousselin heraustreten, sah, wie ihre Locken in der holdesten Unordnung ihre Schläfe umspielten, wie der Morgenwind die neidischen Spitzen ihrer Aermel zurückschlug, um ihm den reizendsten Anblick zu gönnen; wie sie gedankenvoll, vielleicht noch mit den Träumen der Nacht beschäftigt, die Stirn auf dem Balkonrand in das Händchen stützte und das große blaue Auge, noch dem letzten Schatten der Traumgesichte folgend, melancholisch ins Weite blickte.

Und dann erschien plötzlich vor der Thür des Hauses der maigrüne Lakai. Er schob den Rollstuhl vor die Thür, legte in demselben die Kissen zurecht und führte von einem anderen Diener unterstützt den alten Herrn, den Papa, den geheimen Kommerzienrath Hennich, die Stufen hinab an den Wagen, um ihn zur Brunnenpromenade zu schleppen. Oben vom Balkon herab aber winkte ihm Regina mit dem Taschentuch und lächelte ihm so glücklich ihren Morgengruß, wenn er hinaufschaute, und dann — verschwand auch Regina vom Balkon und für Edmund war plötzlich draußen Alles öde und langweilig geworden. Er warf sich auf das Sopha und dachte an — sie, aber auch an die unverantwortliche Leichtfertigkeit, mit der er, ein sonst so besonnener Mensch, die ihm unterwegs vom Zufall gebotene Bekanntschaft dieses reizenden Mädchens verscherzt.

Mußte sie nicht jedesmal, wenn sie ihn sah, bei sich denken: das ist der freche Mensch, der dich zu beleidigen wagte? Ach, und er — er liebte sie bereits und war namenlos unglücklich in dem Bewußtsein, gerade den entgegengesetzten Eindruck auf sie gemacht zu haben.

„Und doch!“ pflegte er wohl wieder aufspringend zu sagen, „was war denn Beleidigendes in meiner Aeußerung? Einen reizenden Backfisch nannt' ich sie! Das hat sie in ihrer jungfräulichen Würde verletzt und das giebt mir zu denken, daß sie an andere, viel gewichtigere Schmeicheleien schon gewöhnt ist, was mir die Andeutungen des alten Herrn allerdings bestätigten! Sie ist kokett schon in diesem jugendlichen Alter! Sie ist bereits gewohnt, die Kavaliere sie umhuldigen zu sehen, und was soll daraus später erst werden? Sie kann kaum dem Alter der Pension entwachsen sein und zeigt bereits eine gesellschaftliche Entwickelung, die unnatürlich; sie ist von einer Eigenwilligkeit, die unmöglich ein Mädchen ihres Alters kleidet; sie soll tollköpfig, übermüthig sein, und das zeugt von einer schwachen Erziehung; sie ist ungeheuer reich, sie bildet sich viel ein auf ihr Vermögen, aber wer hat denn heut zu Tage nicht Geld? ... Bah, es ist im Grunde ganz gut so; vielleicht legte mir sogar das Schicksal jene von mir nicht überlegten Worte in den Mund, um eine Scheidewand zwischen ihr und mir zu ziehen, um mich von ihr fern zu halten. Man soll solche Winke des Schicksals beachten, soll sich nicht in Gefahren stürzen, vor denen uns sichtbar der Himmel selbst warnt! ... Sie ist ein hübsches, ein schönes Mädchen; aber es laufen deren Tausende und Abertausende in der Welt umher, die gewiß einen viel besseren Charakter haben, als diese übermüthige Person, die das Rouleaux herunterläßt, wenn sie nur meinen Nasenzipfel am Fenster bemerkt, die auf der Promenade, als ich ihr begegnete, das Näschen rümpfte und absichtlich nach der andern Seite blickte, die ... mein Gott, warum sich denn gerade auf diese kapriciren! Ich will sie mir hinfort betrachten, wie ich alle Mädchen betrachtet, wie ein schönes Bild, wie eine schöne, umherlaufende Statue, wie eine ausgelassene Marionette, die sich von dem sie leitenden Faden der Erziehung losgerissen und auf eigene Hand agirt ... Mit einem Wort, es ist ganz lächerlich, dieses Gardinenspiel fortzusetzen; ich werde ihr nicht mehr lästig sein, werde eine andere Wohnung nehmen, werde abreisen, zurück nach Asien, nach Afrika, wo die Frauen eine bessere, solidere Erziehung genießen und es nicht wagen dürfen, so ungenirt, so emanzipirt wie dieses Mädchen die Blicke der Herren auf sich zu lenken und doch die Nase zu rümpfen, wenn ihnen ein Gentleman in aller Bescheidenheit verräth, daß er sie schön finde ...“

Nach solchen Entschlüssen pflegte Edmund denn in aller Ruhe, mit sich selber einig, sein Frühstück zu nehmen, eine Friedens- oder Beruhigungscigarre zu rauchen und dann ohne den Balkon oder die Fenster vis-à-vis eines einzigen Blickes zu würdigen, seine Promenade zu machen. Eine halbe Stunde darauf aber war er wieder auf demselben Fleck angekommen, von welchem er ausgegangen. Die schöne Regina stand ihm wieder vor Augen und, möge er es anstellen, wie er wolle, möge sie ihn behandeln, wie sie wolle, er hatte die kühne Absicht, Alles aufzubieten, um ihre Bekanntschaft zu machen.

In einem Kurort ist letzteres niemals schwer, für Edmund aber war es dies, denn er stand auf dem Kriegsfuß mit der schönen Regina Hennich; so viel andere junge Männer umschwärmten sie schon während der ersten Tage, die wenigstens den Vorsprung vor ihm hatten, sich ihr unbefangen nähern zu können, ohne ein Schuldbewußtsein, das in der That nicht der Rede werth, aber vor dem Herzensforum eines solchen Mädchens als ein Verbrechen gelten mochte.

(Fortsetzung folgt.)

ihren Rückweg von Berlin nach Konstantinopel über Wien und wurde dort sowohl vom Kaiser, wie vom Minister des Auswärtigen aufs freundlichste empfangen. In Folge dessen sind die Beziehungen der Pforte zu Oesterreich trotz Erlaß des Wehrgesetzes für Bosnien und die Herzegowina wieder sehr herzlich geworden.

In den Zuständen Irlands ist, obgleich der Minister Chamberlain behauptet, daß die Agrarverbrechen im Dezember um 40 Prozent abgenommen hätten, noch keine wesentliche Besserung eingetreten. Die Regierung hat sich denn auch veranlaßt gesehen, hervorragende Mitglieder der Frauenlandliga, welche dem Verbot zuwider an Parteiversammlungen Theil genommen hatten, verhaften zu lassen. Gleichzeitig beschloß eine Versammlung von 4000 irischen Grundbesitzern, vom Staat Entschädigung zu verlangen, falls der Landgerichtshof die ungünstigen Entscheidungen seiner Hülfskommissare bestätigen sollte.

In Frankreich nimmt die Verstimmung über die sonderbaren Maßregeln Gambettas zu. Die ultramontanen Kreise sind durch das seitens der Regierung mit großem Pomp ausgestattete Civilbegräbniß des Seinepräfekten Herold in gewaltigen Zorn gerathen.

König Humbert beantwortete die Neujahrsglückwünsche der Deputation der Kammer mit einer ernsten Ansprache, in welcher er jede auswärtige Einmischung in die Beziehungen des Papstes zu Italien, welche eine innere Angelegenheit des Landes seien, zurückwies und zugleich auf rasche Erledigung der Militärvorlage drang. Mittlerweile scheint der Papst den Gedanken an ein Exil ganz aufgegeben zu haben. Kardinal Schwarzenberg, welcher kürzlich in Rom war, sagte wenigstens dem ihn zu Neujahr beglückwünschenden Klerus, der Papst denke durchaus nicht daran, Rom zu verlassen, sei vielmehr bereit, sein Amt unerschrocken weiter zu verwalten und nöthigenfalls dabei selbst sein Leben zu opfern. Etwas Klügeres kann der Papst allerdings nicht thun.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 7. Januar. Der Reichs-Anzeiger bringt an der Spitze seiner heutigen Nummer folgenden Erlaß:

Das Recht des Königs, die Regierung und die Politik Preußens nach eigenem Ermessen zu leiten, ist durch die Verfassung eingeschränkt, aber nicht aufgehoben. Die Regierungsakte des Königs bedürfen der Gegenzeichnung eines Ministers und sind, wie dies auch vor Erlaß der Verfassung geschah, von den Ministern des Königs zu vertreten; aber sie bleiben Regierungsakte des Königs, aus dessen Entschließungen sie hervorgehen und der seine Willensmeinung auch verfassungsmäßig ausdrückt. Es ist deshalb nicht zulässig und führt zur Verdunkelung der verfassungsmäßigen Königsrechte, wenn deren Ausübung so dargestellt wird, als ob sie von den dafür verantwortlichen jedesmaligen Ministern und nicht von dem Könige selbst ausginge. Die Verfassung Preußens ist der Ausdruck der monarchischen Tradition dieses Landes, dessen Entwicklung auf den lebendigen Beziehungen seiner Könige zum Volke beruht. Diese Beziehungen lassen sich auf die vom König ernannten Minister nicht übertragen, denn sie knüpfen sich an die Person des Königs; ihre Erhaltung ist eine staatliche Nothwendigkeit für Preußen. Es ist deshalb Mein Wille, daß sowohl in Preußen wie in den gesetzgebenden Körpern des Reichs über Mein und Meiner Nachfolger verfassungsmäßiges Recht zur persönlichen Leitung der Politik Meiner Regierung kein Zweifel gelassen und der Meinung stets widersprochen werde, als ob die in Preußen jederzeit bestandene und durch Artikel 49 der Verfassung ausgesprochene Unverletzlichkeit der Person des Königs oder die Nothwendigkeit verantwortlicher Gegenzeichnung Meinen Regierungsakten die Natur selbstständiger königlicher Entschließungen benommen hätte. Es ist die Aufgabe Meiner Minister, Meine verfassungsmäßigen Rechte durch Verwahrungen gegen Zweifel und Verdunkelung zu vertreten; das Gleiche erwarte Ich von allen Beamten, welche mir den Amtseid geleistet haben. Mir liegt es fern, die Freiheit der Wahlen zu beeinträchtigen, aber für diejenigen Beamten, welche mit der Ausführung Meiner Regierungsakte betraut sind und deshalb ihres Dienstes nach dem Disziplinargesetze enthoben werden können, erstreckt sich die durch den Diensteid beschworene Pflicht auf Vertretung der Politik Meiner Regierung auch bei den Wahlen. Die treue Erfüllung dieser Pflicht werde Ich mit Dank erkennen und von allen Beamten erwarten, daß sie sich im Hinblick auf ihren Eid der Treue von jeder Agitation gegen Meine Regierung auch bei den Wahlen fernhalten.

Berlin, 4. Januar 1882. Wilhelm. v. Bismarck.
An das Staatsministerium.

Die „Köln. Ztg." bemerkt dazu: Dieser allerhöchste Erlaß ist ein vollkommen getreuer Ausfluß der preußischen Verfassungsurkunde. Niemand wird demselben im mindesten widersprechen wollen. Auch ist eine andere Auffassung in Preußen unseres Wissens nie aufgetreten. Der Erlaß scheint also nicht so sehr vorhandene falsche Auffassungen zerstören, als vielmehr künftige verhüten zu sollen.

* **Berlin,** 7. Januar. Die Interpellation des Abg. Hertling über die Arbeiterfragen steht für die erste Sitzung des Reichstags nach den Ferien am künftigen Montag auf der Tagesordnung. Es heißt, daß der Reichskanzler die Interpellation persönlich beantworten werde. Sollte er abermals verhindert sein, so würde kaum noch einmal eine Vertagung des Gegenstandes eintreten. Der Antrag Windthorst wird am 11. d. zur Debatte kommen; die Fraktionen der Rechten, die Nationalliberalen und die Sezessionisten stimmen dagegen, die Fortschrittspartei ist getheilt. Der größere Theil dürfte gegen den Antrag stimmen. Eine Ablehnung desselben erscheint also wahrscheinlich. — In Bezug auf den preußischen Staatshaushaltsetat für 1882/83 wird bekannt, daß für produktive Ausgaben keinerlei Verkürzungen stattgefunden und auch für Zwecke der Wissenschaften und Kunst alle Forderungen Berücksichtigung erfahren haben. Es wird nach dieser Richtung hin wenig oder gar kein Grund zur Klage bleiben. — Zur neuen Einrichtung von Posten in der höheren Verwaltung ist die Vermehrung der Ministerialdirektoren im Kultusministerium beantragt. Es hat damit folgende Bewandtniß: Für das höhere und das Volksschulwesen bestand bisher eine einzige Abtheilung. Dies hatte so viel Unzuträglichkeiten im Gefolge, daß thatsächlich schon seit längerer Zeit eine Theilung eintreten mußte. Jetzt hat man sich nun dazu entschlossen, die große Abtheilung zu gliedern und einen eigenen Ministerialdirektor an die Spitze des Volksschulwesens zu stellen. — Für Berathung von Petitionen, welche an den Reichstag gelangt sind, ist bei der Kürze der Zeit nur wenig Gelegenheit übrig. In mancher Hinsicht wird dies vielfach bedauert, indessen hört man, daß die Regierung doch von einzelnen Petitionen Kenntniß nehmen und den Gegenstand derselben in weitere Erwägung ziehen wird. Dahin gehört u. a. auch die Petition der Anwaltskammern auf Wiedereinführung der Appellationsinstanz gegenüber den Urtheilen der Strafkammern. Es besteht trotz aller Widerrede bei der Regierung die Absicht, früher oder später eine Revision des gesammten deutschen Strafrechtsgebiets eintreten zu lassen. Man wird dies an der Hand aller Beschwerden und Anträge thun, welche an den Reichstag und Bundesrath gelangen. Bezüglich dieser Angelegenheit ist der Bundesrath geneigt, schon in nächster Zeit gutachtliche Aeußerungen über die Bedürfnißfrage einzufordern.

* — Im Reichsamt des Innern beginnen noch im Laufe dieser Woche die Berathungen über die Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetze, betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln, Genußmitteln und Gebrauchsgegenständen. Wie die „B. P. N." hören, werden zunächst die Bestimmungen über den Verkauf und das Feilhalten von Petroleum zur Berathung gelangen. Die Untersuchungen haben in dieser Beziehung, wie ja schon bei Berathung des Gesetzes im Reichstage hervorgehoben wurde, ergeben, daß die schlechte Beschaffenheit des Petroleums hauptsächlich ihren Grund hat erstens in der Verfälschung mit niedrig und hochsiedenden Oelen, welche ausgeführt wird, indem entweder die Raffination absichtlich mangelhaft betrieben wird, oder ein direkter Zusatz zum guten Petroleum stattfindet; zweitens in der ungenügenden Kontrole, welcher das Petroleum an den Ausfuhrorten ausgesetzt ist, und drittens, in der Einfuhr auf unkontrolirtem Wege. Es sind Petroleumsorten untersucht worden, welche schon bei 13°, 15°, 22° Celsius entzündliche Dämpfe entwickelten. Die Aufforderungen, welche daher vorzüglich an gutes Petroleum zu stellen sind, werden hauptsächlich folgendermaßen aufzustellen sein: 1) schwere Entzündlichkeit im Sommer und an wärmeren Orten, wie in Küchen, Fabrikräumen ꝛc., 2) gänzliche Unentzündlichkeit im Winter. Dasselbe soll aber auch 3) frei sein von Stoffen, wie Schwefel und dessen Verbindungen, welche durch ihre Verbrennungsprodukte schädlich auf die Gesundheit wirken. Aufgabe der Verordnungen wird es sein, die Verwendung nicht regelrecht gereinigten oder durch Mischung mit den leichteren und schweren Bestandtheilen des Rohproduktes hergestellten Petroleums zu verhindern. Da das Publikum nicht im Stande ist, die Verunreinigung in allen Fällen und mit Leichtigkeit zu erkennen, so hat sich schon hieraus die Nothwendigkeit ergeben, mittelst Verordnung festzustellen, daß nur ein gereinigtes Petroleum von einer gewissen genau bezeichneten Beschaffenheit in den Handel gebracht werden darf. Die Bestimmung der Beschaffenheit solchen gereinigten Petroleums, die Angabe gültiger Erkennungsmittel, wie auch die Ueberwachung des Petroleumverkaufes würde durch diese Verordnung zu regeln sein. Das Nahrungsmittelgesetz sagt in dieser Beziehung im § 5: „Für das Reich können durch kaiserliche Verordnung, mit Zustimmung des Bundesraths, zum Schutze der Gesundheit Vorschriften erlassen werden, welche verbieten: 5) das gewerbsmäßige Verkaufen und Feilhalten von Petroleum von einer bestimmten Beschaffenheit." Die kaiserliche Verordnung ist laut § 7 des Gesetzes dem Reichstage, sofern er versammelt ist, sofort, andernfalls bei dessen nächstem Zusammentreten vorzulegen. Dieselbe ist außer Kraft zu setzen, sobald der Reichstag dies verlangt.

* — Wie die „Kieler Ztg." berichtet, nimmt die liberal-protestantische Bewegung in Schleswig-Holstein von Tag zu Tag größere Bedeutung an. Die Petitionen zu Gunsten des Diakonus Lühr finden in zahlreichen Gemeinden Unterstützung. Auch in orthodoxen Kreisen hat Lühr's Entfernung vom Amte Befremden erregt, wie u. A. auch ein Schreiben zeigt, welches die „Itzeh. Nachr." von positiv „kirchlicher" Seite empfangen haben und das mit den Worten schließt: „Seit Langem schon sind in unserer schleswig-holsteinischen Landeskirche Männer der freiesten Glaubensrichtungen angestellt gewesen, ohne daß eine Anwendung kirchenregimentlicher Gewalt gegen sie als im Bereiche der Möglichkeit liegend gehalten wurde. Soll nun aber von jetzt an das gerade Gegentheil Platz greifen, so wird dadurch unabwendbar in solchem Grade der kirchliche Friede gestört und eine so tiefgreifende Beunruhigung und Verwirrung der Gemüther hervorgerufen werden, daß nicht nur die Entkirchlichung unserer Gemeinden noch bedeutend gesteigert, sondern selbst auch der Bestand unserer Landeskirche gefährdet werden muß."

* — Der unermüdliche Gegner des Impfzwanges, Dr. med. Oidtmann in Linnich, ist auch in dieser Session mit einer Petition an den Reichstag getreten, welche um Aufhebung des Impfzwanges bittet. Die bekannten Gründe für die Aufhebung des Impfzwanges diesmal gar nicht berührend, stellt Dr. Oidtmann die ganz neue Behauptung auf und sucht dieselbe in seiner der Petition beigegebenen Denkschrift zu beweisen, daß gemäß der Statistik die Diphtheritis parallel zur Pockenimpfung geht. „Wenn ich für diesen statistischen Zahlenzusammenhang zwischen Diphtheritisfällen und Impfung in der Anlage den Beweis erbracht habe" — so führt die Petition aus — „dann nimmt die Impfzwangsfrage eine ernste Bedeutung an, sie erscheint dann gerade in den Augen der Anhänger der Impfung als eine gemeingefährliche Maßregel." Dr. Oidtmann beantragt auf Grund seines Nachweises: Der hohe Reichstag möge 1) beim Reichskanzler beantragen: daß im ganzen deutschen Reiche aus den Epidemiejournalen der Polizeiämter in Städten und Dörfern statistische Erhebungen veranstaltet werden über die Fragen: a. Wie viele ungeimpfte Individuen an Diphtherie bezw. Scharlach erkrankten, bezw. an Diphtherie starben; b. wie viele ungeimpfte Individuen aus der Alterskasse 1—10 (frisch geimpfte) an Diphtherie erkrankten bezw. starben. 2) Die Suspendirung der Strafparagraphen des Reichsimpfgesetzes beschließen, bis über den Zusammenhang zwischen Diphtherie und Impfung der bereits hinreichend begründete Verdacht entweder bekräftigt oder beseitigt ist. Indem endlich Dr. Oidtmann dem hohen Reichstage 5000 Mark zum Pfande für den Invalidenfonds bietet, daß diese statistische Erhebungen einen Zahlenparallelismus zwischen Diphtherie und Geimpftsein ergeben und somit eine statistische derartige Enthüllung in sicherer Aussicht stehe, spricht er 3) die Bitte aus, der Reichstag möge die Ausführungen der beiden ersten Punkte dem Herrn Reichskanzler als dringlich geboten empfehlen.

* **Münster,** 4. Januar. In Bezug auf die Frequenzverhältnisse bei der hiesigen königlichen Akademie können wir das Folgende mittheilen. Im letzten Sommersemester waren bei der Hochschule immatrikulirt 301 Studirende. Am Ende des Semesters gingen ab 97, es blieben demnach 204. Dazu kamen nun im gegenwärtigen Wintersemester 71, sodaß die Gesammtzahl der immatrikulirten Studirenden gegenwärtig 275 beträgt. Davon zählt die theologische Fakultät 85, darunter 10 Nichtpreußen. Außer immatrikulirten Studirenden besuchen die hiesige Akademie, als nur zum Hören der Vorlesungen berechtigt, mit spezieller Genehmigung des zeitigen Rektors, 10, so daß an den Vorlesungen mithin überhaupt 285 theilnahmen.

* **Dortmund,** 3. Januar. In den letzten Tagen sind in Rheinland-Westfalen drei Veteranen aus den Freiheitskriegen 1813—15 gestorben, in Köln der 92-jährige Dachdecker Balthasar Oesterreich; in Schwerte der älteste Bürger und einzige Veteran der Stadt, der 94 Jahre alte Heinrich Kurtz und in Merheim bei Köln Anton Hintzen, 91 Jahre alt. Der Bezirkskommandeur, Oberstlieutenant v. Mansard, hatte letzterem noch wenige Tage vorher ein Geschenk von 15 ℳ eingehändigt. Die Stadt Köln hat seit einer Reihe von Jahren alljährlich 540 ℳ unter die dort wohnenden Streiter von Leipzig vertheilt; sie alle sind nun bis auf einen heimgegangen und dieser erhält jetzt jenen Betrag allein. Wo noch ein Krieger jener ruhmvollen Zeit lebt und eine Unterstützung nur irgend angezeigt, da ist die Gemeinde verpflichtet, mit einer auskömmlichen Unterstützung einzutreten. (Westf. Z.)

* **Hamm,** 6. Januar. Heute Nachmittag 4 Uhr starb hierselbst nach kurzer Krankheit der Oberlandesgerichtspräsident Dr. Hartmann, ein in weitesten Kreisen bekannter verdienstvoller Jurist.

* **Soest,** 3. Januar. Dem Postillon Karl Bröggelwirth von hier wurde von der kaiserlichen Oberpostdirektion zu Berlin in Anerkennung seiner treuen Dienste das silberne Ehrenposthorn als Weihnachtsgeschenk überreicht.

Sachsen.

* **Leipzig,** 6. Januar. Das hiesige Reichsgericht hat abermals den Verlust eines seiner Mitglieder zu beklagen, den in den Morgenstunden des gestrigen Tages erfolgten Tod des Reichsgerichtsraths Dr. jur. Friedrich Moritz Hoffmann, welcher im Alter von 63 Jahren stand und bereits vom Jahre 1839 an bei verschiedenen preußischen Justizbehörden, zuletzt, bis zum Jahre 1870, als Obertribunalsrath in Berlin thätig war und im letztgenannten Jahre mit der Errichtung des Reichsoberhandelsgerichts nach Leipzig ging, um hier dann später in das Reichsgericht einzutreten. Dr. Hoffmann war eine Zeit lang Präsident des dritten Hülfssenats, der jedoch später wieder aufgelöst wurde. (L. T.)

Baden.

* **Karlsruhe,** 6. Januar. Wie die „Karlsr. Ztg." mittheilt, hat der Großherzog, um seiner Befriedigung über die ihm und der Großherzogin mit der hiesigen Kunst- und Kunstgewerbeausstellung dargebrachte Huldigung und der Freude über deren treffliche Ausführung Ausdruck zu geben, vor Schluß der Ausstellung den Betrag von 3000 ℳ dem Unternehmen überwiesen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 6. Januar. Die Frage, wem die Kontrole über die Ausführung der im Protokolle vom 9. April vorgeschriebenen Sicherheitsmaßregeln zukam und wer diese Pflicht also mindestens bezüglich des Ringtheaters verabsäumt hat, tauchte sofort nach der Katastrophe auf, sie ist aber auch heute nicht klar beantwortet. In der gestrigen Sitzung des Gemeinderaths kam Bürgermeister Newald zu dem Schluß, daß „der Magistrat die ihm nach dem Gesetze obliegenden Verpflichtungen erfüllt hat." Danach wäre also die Polizei die schuldige. Heute aber replizirt bereits die offiziöse Presse ebenfalls unter Anführung zahlreicher Paragraphen und klagt wieder die Gemeinde, speziell das Stadtbauamt der

Pflichtvernachlässigung an. In der heutigen Sitzung der Theaterbaukommission protestirte ferner Statthalter Baron Possinger gegen die Darstellung Newalds, soweit sie die Thätigkeit der Statthalterei betraf. Wie gesagt, auch heute noch ist die Sache nicht entschieden, vielleicht weil die gesetzlichen Vorschriften sich widersprechen oder jedenfalls zu verschiedener Auslegung Handhaben bieten. „Und weil keiner von den Beiden ꝛc."

Frankreich.

* **Frankreich**, 6. Januar. Der russische Großfürst Konstantin, der längere Zeit in Paris verweilen wird und ein Palais in der Avenue Morceau gemiethet hat, hält Konferenzen mit Gambetta. Man behauptet, er sei mit geheimen Unterhandlungen betraut. — Präsident Grévy hat sich dem Vernehmen nach endgültig geweigert, der Eröffnung der nächsten Session eine Botschaft an die Kammern zu richten; denn da er weder bei den Neuwahlen im August noch bei dem Zusammentritt der neuen Kammer das Wort ergriff, so trägt er Bedenken, die Projekte, welche Gambetta dem Parlamente vorlegen will, durch eine Botschaft zu befürworten. — Der Minister des Innern, Waldeck-Rousseau legte vorgestern Gambetta seine Berichte aus der Provinz vor, welche übereinstimmend besagen, daß die Politik des Kabinets überall den schlimmsten Eindruck gemacht habe. Im gestrigen Kabinetsrath kam die in der Provinz herrschende Stimmung ebenfalls zur Sprache, aber Gambetta wies alle ihm gemachten Vorstellungen barsch zurück.

* — Die Sprache der ultramontanen Blätter wird neuerdings wieder sehr kühn und herausfordernd. So wird das bürgerliche Begräbniß Herolds, an welchem die Würdenträger der Republik sich betheiligten, von der Union folgendermaßen besprochen: „Paris hatte noch nicht alle Schande geschluckt, Paris hat zum ersten Male eine Erniedrigung erfahren, die ihm bis jetzt noch keine Regierung auferlegte; es sah, was keine andere Hauptstadt der alten und neuen Welt ruhig hingenommen hätte, es sah die hohen Beamten des Staates, der Armee, des Richterstandes und die Vertreter und die Beamten der Staatsgewalt offiziell in Reihe und Glied an einer Kundgebung des offiziellen Atheismus theilnehmen." Auch Univers schiebt der Regierung die Absicht unter, daß sie durch solche Schauspiele die Einfältigen verderben wolle; die Gläubigen werden aufgefordert, „das arme Frankreich endlich den Menschen zu entreißen, die sich öffentlich zu Helfershelfern solcher Attentate machen."

Britisches Reich.

* Großbritanniens Staatsausgaben betrugen in den am 31. Dezember 1881 beendeten ersten drei Quartalen des laufenden Finanzjahres 61 487 756 L. gegen 58 691 555 im entsprechenden Zeitraum des vorhergehenden Jahres. Die Einnahmen in den verflossenen neun Monaten beliefen sich auf 58 813 055 L. gegen 56 172 164 L. in dem entsprechenden Zeitraum des vorhergehenden Finanzjahres.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

Detmold, 7. Januar. Der heutigen Nr. des deutschen Reichsanzeigers zufolge ist dem Hauptsteueramtsrendanten, Rechnungsrath Lindemann zu Lemgo der rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

Detmold, 9. Januar. Am Sonnabend kam in der Strafkammersitzung die Privatklage des Werkführers Koch in Lemgo gegen die Ehefrau Nagelschmidt Düsenberg daselbst, wegen Beleidigung, zur Verhandlung. Der Gerichtshof erkannte auf Aufhebung des Urtheils I. Instanz, Verurtheilung der Angeklagten, Ehefrau Düsenberg, zu 50 ℳ Strafe, eventuell 14 Tage Haft und kostenlose Freisprechung des Privatklägers Koch.

Horn, 7. Januar. Der hiesige Turnverein, der nicht blos für einen regen und kontinuirlichen Betrieb der Turnerei in hiesiger Stadt von jeher gesorgt, sondern auch zur Pflege der Geselligkeit sein gut Theil beigetragen hat, veranstaltete am Neujahrstage im Vialon'schen Gasthause zum Teutoburger Hof eine Abendunterhaltung, die über Erwarten amüsant und glänzend ausfiel. Wir würden es dem Verein Dank wissen, wenn er mit den gleichen Kräften und Mitteln uns bald wieder etwas zum Besten geben, ja es dürfte sich sogar eine demnächstige Wiederholung genau derselben Vorstellung empfehlen, da dieselbe von Vielen doch noch nicht gesehen ist und die damaligen Besucher sie gern noch einmal an sich vorüberziehen lassen werden. Vielleicht könnte der Ertrag einem milden Zwecke überwiesen werden.

|| **Aus dem Amte Schötmar.** Am Sonnabend, den 7. d. M., Nachmittags 3 Uhr, überraschte uns ein Gewitter mit Blitz und heftigen Donnerschlägen. Es zog von NW. nach NO. und zeigte sich längere Zeit über den Papenhauser und Volkhauser Bergen. Nach Entladung mit starken Regengüssen sah man den ersten Regenbogen im neuen Jahre. Das Thermometer zeigte 6 Grad Wärme nach Réaumur.

* **Salzuflen**, 5. Januar. In der gestrigen Sitzung des hiesigen Schöffengerichts, bei welchem die Landwirthe Becker aus Nienhagen und Ruse aus Holzhausen als Schöffen mitwirkten, wurde erkannt: 1) gegen die Militärpflichtigen Ziel aus Salzuflen, Maaß aus Schötmar, Schröder aus Nienhagen und Kettner aus Salzuflen auf eine Geldstrafe von je 3 ℳ, event. auf Haft von je 1 Tage, weil sie in den Aushebungsterminen pro 1881 nicht erschienen waren; 2) der des Diebstahls angeschuldigte Einlieger Christoph Hollensteiner zu Ehrsen wurde verurtheilt zu 2 Tagen Gefängniß, während der desselben Vergehens angeschuldigte Einlieger Friedrich Lappenbusch das. freigesprochen wurde; 3) gegen die Dienstmagd Henriette Meier aus Unterwüsten wurde wegen Betrugs und wegen Betrugsversuchs eine Gesammtstrafe von 3 Wochen ausgesprochen; 4) der Ziegler Heinrich Brockmann aus Barenholz wurde wegen Diebstahls zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt; 5) der Dienstknecht Heinrich Hillebrenner zu Heerse, welcher angeschuldigt war, auf Menschen mit Steinen geworfen zu haben, wurde freigesprochen; 6) der Neuwohner Hiltergam zu Unterwüsten, angeschuldigt der Sachbeschädigung, zu 3 ℳ Geldstrafe, event. zu 1 Tage Gefängniß verurtheilt, während der ebenfalls desselben Vergehens angeschuldigte Müllergesell Meier dahier freigesprochen wurde; 7) der Einlieger August Dreckmeyer zu Ehrsen wurde wegen Beleidigung mit einer Geldstrafe von 10 ℳ belegt, an deren Stelle im Falle der Unbeitreiblichkeit 3 Tage Haft treten.

* **Herford**, 7. Januar. In dem abgelaufenen Jahre sind auf dem hiesigen Standesamt angemeldet für den Stadtbezirk mit den Feldmarken 561 Geburten — gegen 580 des Jahres 1880 — 409 Sterbefälle — gegen 348 des Jahres 1880 — und 114 Eheschließungen, gegen 143 des Vorjahres. Sämmtliche Ehen sind hinterher kirchlich eingesegnet worden. (M. Z.)

* **Minden**, 5. Januar. Wegen Vorkommens wuthkranker Hunde ist in einigen Gemeinden des Amtes Hausberge die Hundesperre angeordnet worden. Da dieses schon wiederholt — oft zum großen Verdruß der Bauern — geschehen ist, sie zum Theil auch die Nothwendigkeit dieser Maßregel zum Schutze ihrer Person, ihrer Angehörigen und ihres Viehs einsehen, so räumen sie unter den Hunden gewaltig auf und tödten die Thiere beim geringsten sich zeigenden Verdacht. Leider wird dabei nicht immer mit der erforderlichen Vorsicht gehandelt. So wollte vorgestern ein Knecht in dem benachbarten Dorfe Lerbeck den Hund seines Herrn erschießen. Jedenfalls aber befand sich das Gewehr nicht in rechter Ordnung, denn bei Abfeuerung des Schusses löste sich eine Schloßschraube, flog dem Manne ins Gesicht und schlug ihm ein Auge aus.

* **Paderborn**, 4. Januar. Das „Westf. Vbl." schreibt: Im verflossenen Jahre sind 27 Geistliche unserer Diözese durch den Tod aus diesem Leben abberufen. Unter ihnen sind 15 Pfarrer und 7 Kapläne, ferner 1 Domkapitular (Dr. Koch), 1 Gymnasialdirektor (Röhren in Brilon) 1 Militärpfarrer (Dr. Kayser in Düsseldorf) und 2 Privatgeistliche, welche außerhalb unserer Diözese wohnten; 5 der Verstorbenen waren Jubilarpriester, von denen einer das ehrwürdige Alter von 86½ Jahren erreichte. Die beiden jüngsten verstorbenen Geistlichen waren 32 Jahre alt. Es starben in dem Alter von 30—40 Jahren drei, von 40—50 Jahren drei, von 50—60 Jahr. zwei, von 60—70 Jahren elf, von 70—80 Jahren sechs, von 80—90 Jahren zwei Geistliche. Der Tod hat im vorigen Jahre eine reichere Ernte unter dem Klerus unserer Diözese gehalten als in dem vorhergehenden, in welchem nur 17 Priester starben.

* **Neuhaus** (bei Paderborn), 2 Januar. Daß ein Nachtwächter im Dienst erschlagen, ist nichts Neues, daß er aber todt gerannt, dürfte jedoch selten vorkommen. Solches ist hier, laut dem „Volksbl.", in einer der letzten Nächte um 12½ Uhr vorgekommen, indem ein Arbeiter eilig von der Fabrik nach Hause läuft und den Nachtwächter so unglücklich überrennt, daß derselbe rückwärts auf sein Horn fällt und am andern Tage an der erhaltenen Verletzung stirbt. (W.)

Standesamtliche Nachrichten.

Standes-Amt Lage.

Vom 1. bis 31. Dezember 1881.

I. Geburten:

Ein Knabe: dem Maurermeister Wilhelm Köller, dem Ziegelarbeiter Hermann Nieder, dem Ziegelarbeiter Friedrich Schlink, dem Ziegelarbeiter Heinrich Kölling, dem Ziegelarbeiter Karl Hasselmann. Eine Tochter: dem Fabrikarbeiter August Gake, dem Ziegelarbeiter August Fillies, dem Ziegelarbeiter Karl Meerkötter, dem Müllergesellen August Stolte, dem Bahnwärter Friedrich Niemeier, dem Kaufmann Karl Henneberg, dem Schneidermeister August Friedrich, dem Maurermeister Friedrich Sprick.

II. Heirathen:

Ziegelarbeiter Heinrich Bruning mit Elise Diekmann, Briefträger August Stüker mit Karoline Oetermann, Wirth Wilhelm Röhr mit Karoline Heßloh, Ziegelarbeiter Fritz Vieregge mit Louise Gronemeier, Ziegelarbeiter Heinrich Boberg mit Louise Hagemeister, Ziegelarbeiter Friedrich Keßpohl mit Wilhelmine König, Fuhrmann Heinrich Siekmann und Wittwe Plaß, Ziegelarbeiter Friedrich Kemper und Friederike Schweer, Ziegelarbeiter Heinrich Gronemeier und Justine Watermann.

III. Sterbefälle:

Henriette Auguste Karoline Plaß — 1 Jahr 10 Monate alt, Klara Louise Grotegut — 26 Wochen alt, Wilhelmine Dorothee Amalie Linke — 50 Jahre alt, Hermine Schäber — 43 Jahre alt. Heinrich Simon Siek — 67 Jahre alt, Chirurg Eduard Harland — 74 Jahre alt.

Haus- und Landwirthschaft.

* **Gelnhausen**, 6. Januar. Dem hiesigen Gartenbauverein wurde von Seiten des österreichischen Pomologenkongresses der von letzterem gefaßte Beschluß, die Anpflanzung von nur 10 Sorten Aepfel und Birnen für den Handel hauptsächlich festzuhalten, mitgetheilt, und will man sich auch hier für eine bestimmte Anzahl von Sorten, welche für die hiesige Gegend die geeignetsten sind, entscheiden. Auf einen gestellten Antrag: Zum Schutze der kleineren Vögel eine Prämie auf Vertilgung der Elster mit 50 ₰ für jedes erlegte Exemplar zu setzen, wurde dies bewilligt und dabei der Wunsch ausgesprochen, daß ein Gleiches von allen landwirthschaftlichen Vereinen geschehen möge, weil diese Vögel indirekt durch Zerstören der Nester und der Brut kleinerer Vögel, der hauptsächlichsten Insektenjäger, ein großer Feind von Obstbäumen sind.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* **Bernburg**, 4. Januar. Die heutige Einweihung unseres Theaters durch die Aufführung der Goethe'schen „Iphigenie auf Tauris" seitens der Mitglieder der herzoglichen Hofbühne zu Dessau war in jeder Beziehung eine höchst gelungene Feier. Se. Hoheit, der mit seiner ganzen Familie von seiner Residenz hierher gekommen war, wurde am Bahnhofe von den Spitzen der Civil- und Militärbehörden, so wie von einer Deputation des Gemeinderaths begrüßt, fuhr dann durch die festlich geschmückten Straßen nach dem Theater, wurde hier von unserem Oberbürgermeister Pietscher in Assistenz seiner Räthe und der Mitglieder der Theaterkommission ehrfurchtsvoll empfangen und dann nach seiner Loge in das bis auf den letzten Platz besetzte Haus, das einen prachtvollen Anblick darbot, geleitet. Nach Beendigung der Jubelouverture von C. M. v. Weber brachte der Chef der Stadt auf den hohen Geber des Theaters ein Hoch aus, das freudigen Anklang fand; es folgte die Landeshymne. Der Prolog, eine Dichtung eines Kindes unserer Stadt, des Herrn T. Türcke, sprach sehr an. Eine Kritik der Aufführung, die in den Händen solcher ausgezeichneten Kräfte lag, halten wir bei der bewährten Meisterschaft derselben für überflüssig.

Marktberichte.

* **Berlin**, 7. Januar. Weizen schwächer, per April-Mai 226,25, Juni-Juli 226,50 M., Gek. — Ztr. Roggen besser, per Jan. 175,50, April-Mai 169,— M. Gek. — Ztr. Hafer fester, per April-Mai 146,—, Mai-Juni 146,50 M., Gek. — Ztr. Rüböl fester, loko mit Faß 57,—, ohne Faß 56,—, per Jan. 56,60, April-Mai 57.30 M. Gek. 900 Ztr. Spiritus unverändert, loko 46,60, per Jan. 48,20, April-Mai 49,80 M. Gek. 100 000 L. Petroleum ruhig, loko 24,30, per Jan. 23,90, April-Mai 24,— M. Gek. 100 Ztr.

* **Köln**, 7. Januar. Weizen hiesiger loco 23,50, fremder loco 23,25, per März 23,25, per Mai 23,10. Roggen loco 20,75, per März 17,25, per Mai 16,95. Hafer loco 16,50. Rüböl loco 30,70, per Mai 29,70, per Oktober 29,20.

* **Neuß**, 7. Januar. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 24,20, zweiter Qualität 22,20. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 20,80, 2. Qualität 19,80. Hafer pr. 100 Kilo 17,20. Rübsen (Aveel) 26,50. Raps 1. Qualität 28,—. Kartoffeln 5,—. Heu à 50 Kilo 6,—. Roggenstroh 600 Kilo 50,—.

Rüböl per 100 Kilo in Partieen von 100 Ztr. M. 61,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 63,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 147,—. Kleien per 50 Kilo 6,—.

* **Bremen**, 7. Januar. Petroleum fest, loco 7,05, per Februar 7,15, März 7,30, April 7,40, Mai 7,40, August-Dezbr. 8,15. Schmalz Marke Wilkor loco 58, per Jan-Febr. 57½. Speck halb short, halb long, per Jan. 42. Neue Winterschlachtung per Dez.-Jan. 46.

* **Antwerpen**, 7. Januar. Petroleum fest, disp. 17¾, Jan. 17¾, Febr. 18⅛, März 18¼, Septbr.-Dezbr. 20 fr. Kaffee geschäftslos.

Neueste Nachrichten.

* **London**, 7. Januar. Der heutige Kabinetsrath soll beschlossen haben, außerordentliche Maßregeln zu ergreifen, um die Vertheilung von Waffen an die Bevölkerung in Irland zu verhindern. Diejenigen, welche Waffen vertheilen, sollen gerichtlich verfolgt werden. — Forster wird morgen bei der Königin eine Audien haben, um wichtige Dokumente, betreffend die irischen Angelegenheiten, vorzulegen.

* **Warschau**, 6. Januar. An dem heutigen russischen Weihnachtsfeiertage waren die Vorsichtsmaßregeln verdoppelt worden. Von den anläßlich der letzten Ruhestörungen Verhafteten sind 350 dem Kriminalgericht übergeben worden; die übrigen wurden freigelassen.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Janr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relat. Feuchtigkeit d. Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke
8.	8 U. Abds.	27. 10,8	3,9	98	SW. mäßig.
9.	8. U. Mrgs	27. 9,1	3,7	100	
9.	1 „ Mtgs	27. 9,1	4	100	

Allgemeiner Witterungscharakter:
9. bedeckt; Regen.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Amtliche Bekanntmachungen des Amtsblattes Nr. 2.

Detmold. Cabinets-Ministerium. Der prov. Amtsschreiber Maretzky ist definitiv zum Amtsschreiber beim Verwaltungsamte Schötmar ernannt.

Detmold. Consistorium. Der Nebenlehrer Behmeier in Schlangen ist zum Lehrer und Küster in Meinberg berufen.

Der Nebenlehrer Wend in Hillentrup ist nach Schlangen versetzt.

Detmold. Regierung. Dem Balzer Ohla aus Mtynk, Theodor Puff aus Bockstadt, Georg Ludovici aus Jesberg, August Mairose aus Holzminden ist der Aufenthalt im hiesigen Lande auf Grund des Reichsgesetzes verweigert.

Die Hebung der Gewerbesteuer für 1882 geschieht in A 1, A 2, B 1, C und D im Februar, März, April, Mai, Juli, August, September, Oktober und November, in B 2 und E in jedem Monate mit je einem Simplum.

Detmold. Das Kommando des Füsilierbataillons 55. Regiments erläßt einen Steckbrief gegen den der Fahnenflucht verdächtigen Füsilier der 12. Kompagnie Johann, Friedrich, Christoph Ueckermann aus Werl.

Detmold. Das Konsistorium erinnert die reformirten Pastore des Landes an Erledigung des Cirkulars vom 30. Mai 1881, betreffend das Diensteinkommen der Pfarrstellen.

Detmold. Verwaltungsamt. Der Oekonom Julius Brinkmann von Nr. 9 zu Hardissen will nach Amerika auswandern.

Das Verwaltungsamt fordert die Militärpflichtigen aus dem Geburtsjahre 1862 und diejenigen aus 1860 und 1861, über deren Dienstpflicht noch nicht endgültig entschieden ist, auf, sich zur Stammrolle zu melden und zwar je 9 Uhr Morgens, am 16. Januar die des früheren Amtes Horn, am 17. Januar die des früheren Amtes Detmold, am 19. Januar die des früheren Amtes Lage (Vogtei Lage), am 20. Januar Vogtei Heiden.

Salzuflen. Der Magistrat fordert die Militärpflichtigen des Stadtbezirks aus dem Geburtsjahre 1862, sowie die aus früheren Jahren, über deren Dienstpflicht noch nicht endgültig entschieden, auf, sich bis zum 1. Februar d. J., Vormittags von 9—12 Uhr im Magistratsbureau zur Stammrolle zu melden.

Brake. Das Verwaltungsamt fordert die gleichen Militärpflichtigen auf und zwar die aus dem Amte Brake am 16. d. M., aus dem Amte Hohenhausen am 23. d. M. auf der Amtsstube in Brake, die des Amtes Sternberg-Barntrup am 18. d. M. im Schöffensaal zu Alverdissen, die des Amts Barenholz am 20. d. M. auf der Amtsstube daselbst von Morgens 9—12 Uhr zur Stammrolle sich zu melden. Die Aufnahme neuer und Wiederaufnahme alter Reklamationen findet statt für das Amt Brake am 24. d. M., Amt Hohenhausen am 25. d. M., Amt Sternberg-Barntrup am 26. d. M., Amt Barenholz am 27. d. M. auf der Amtsstube zu Brake von 9—12 Uhr Morgens.

Der Kolon Schäfermeier Nr. 31 zu Westorf ist als Fleischbeschauer angestellt.

Der Einlieger Friedrich Kösting zu Kluckhof will mit Frau und einjährigem Sohne nach Amerika auswandern.

Detmold. Amtsgericht Abth. II veröffentlicht ein Aufgebot der auf den Namen Adolf Brune zu Greste resp. August Timmerberg daselbst lautenden Landessparkassenscheine Nr. 1864 vom $^{26}/_{11}$ 78 über 1500 M., Nr. 5574 vom $^{29}/_{11}$ 80 über 90 M., Nr. 2448 vom $^{27}/_{11}$ 79 über 600 M., Nr. 5753 vom $^{29}/_{11}$ 80 über 60 M. Etwaige Anrechte sind bis spätestens den 12. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, im Zimmer Nr. 1 des Amtsgerichts anzumelden.

Lemgo. Amtsgericht Abth. II. Das von dem Kolon Krüger Nr. 50 in Lüerdissen und dessen Ehefrau errichtete Testaments wird Mittwoch, den 18. d. M., Morgens 11 Uhr, eröffnet.

Die unterm 3. Januar 1873 auf das Grundvermögen des Liemerthürmers Schwabedissen ingrossirte Obligation über 150 Thlr. Gold ist für kraftlos erklärt und im Hypothekenbuche gelöscht.

Blomberg. Amtsgericht Abth. I. Zum Verkauf der Grundsätter des weil. Lohgerbers August Holste zu Blomberg ist letzter Termin auf Mittwoch, den 18. Januar, Morgens 11 Uhr angesetzt.

Die Kolonen Meier Nr. 1, Meier Nr. 2, Schäfsmeier Nr. 3, Klinge Nr. 5, Deppe Nr. 29 und Schäfsmeier Nr. 22 zu Elbrinxen haben Ablösung der der Meierei Schwalenberg und der Gemeinde Elbrinxen auf den Hudekämpen und Wiesen der Genannten zustehenden Hudeberechtigung beantragt. Betheiligte haben ihre Rechte spätestens am Sonnabend, den 25. März d. J., Morgens 9 Uhr, auf der Gerichtsstube zu Schwalenberg anzumelden und zu begründen.

Blomberg. Amtsgericht Abth. II. Diejenigen, welch ihre Ansprüche an die Neuwohnerstätten des Zimmermeisters W. Brand Nr. 53, 55, 56, 57 und 58 in Schieder nicht angemeldet haben, sind ausgeschlossen.

Lage. Das Amtsgericht erläßt einen Haftbefehl und Steckbrief gegen den Müllergesellen und Ersatzreservisten Heinrich Hardege.

Hohenhausen. Das Amtsgericht setzt auf Freitag, den 30. Juni d. J., Morgens 9 Uhr einen Aufgebotstermin an, für die auf dem Hypothenbuchsfolio des Kolonats Jacobsmeier oder Könemann Nr. 5 zu Erder für Jobst Brinkmann aus Erder 1. Orts eingetragenen Thaler 31 vom 23. Januar 1702 und Thaler 173, 26 Gr. 4 Pf. vom 3. Mai 1814, 5. Orts für die Kinder erster und zweiter Ehe des Mittelkötters Friedrich Wilhelm Jacobsmeier eingetragen.

Kornpreise für den Monat Januar 1882.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Lopshorn.

Am Sonnabend, den 14. d. M. Morgens 10 Uhr soll im Kruge zu Billinghausen aus dem Distr. Heysundern an Eichenholz meistbietend verkauft werden:

120 Stück Nutzholz zu 105 fm, circa 30 rm Klob., Knüp. u. Stockholz, 12 Haufen Astreisig.

Heidenthal, 4 Januar 1882.

Der Oberförster Limberg.

Nutz- und Brennholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 12. d. M., Morgens von 10 Uhr ab, sollen in dem Stickmann'schen Holze am Nebersberge, in der Nähe des Blomberger Forsthauses und der von hier nach Bahnhof Schieder führenden Chaussee an Ort und Stelle

28 Stück Buchen Nutzholz, worunter sich Stämme von 3 bis 4 fm befinden,

500 rm Buchen Kloben und

150 schwere Haufen

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Forsthaus, den 4. Januar 1882.

Der Förster Limberg.

Für Samenhändler.

Großhandlung in Garten-, Feld- und Wiesen-Sämereien von **H. Itzenplitz** in **Köln a/Rh.** Umfangreiche Vorräthe. Besondere Expedition für Eilsendungen. Preiskourant zu Diensten.

Heute wurde uns ein gesunder kräftiger

Knabe

geboren.

Lage, den 8. Januar 1882.

Privatbaumeister **Ad. Luetgebrune** und Frau, geb. Petzold.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß wurde in Folge einer schreck ich schweren Krankheit der Bürger

Louis Hartmann

Nr. 12 hierselbst, nach vor erst 2 Tagen erfolgtem Ableben seines Bruders Hermann, heute Nachmittag 1 Uhr im 52. Lebensjahre der schwergeprüften Familie durch den Tod entrissen, tief und schmerzlich betrauert von seiner hinterbliebenen Wittwe mit 9 Kindern und den übrigen Angehörigen.

Die Beerdigung findet nächsten Dienstag Nachmittag 3 Uhr statt.

Barntrup, 7. Januar 1882.

Der wegen Verdachts der Tollwuth in Berlebeck getödtete Jagdhund (weiß, Hinterkopf und Behang gelb) hat sich auch in hiesiger Stadt gezeigt.

Auf Grund des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880 bestimmen wir daher, daß die Hunde mit einem sicheren Maulkorbe zu versehen und bis auf weiteres an der Leine zu führen sind.

Detmold, 7. Januar 1882.

Der Magistrat.

Petri.

Lippische Gewerbeausstellung in Detmold 1881.

Sollte Jemand noch Forderungen an die Ausstellung haben, so ersuchen wir, dieselben bis spätestens **den 15. d. Mts.** geltend zu machen. Nach diesem Termine eingehende Rechnungen können nicht mehr berücksichtigt werden, da die Schlußabrechnung bevorsteht und die Komités sich auflösen werden.

Detmold, 6. Januar 1882.

Der Vorstand

Emil Hunke, Vors. — Hans Hinrichs, Schriftf.

Detmold. Die am 5. Januar d. J. über Minna Nolting gemachte beleidigende Aussage nehme ich als unwahr zurück.

C. Hempel.

Geometrische Arbeiten

jeder Art werden von dem Unterzeichneten schnell und korrekt zu jeder Zeit ausgeführt.

Haupt,

geprüfter u. vereidigter Feldmesser.

Detmold, Leopoldstraße Nr. 2.

Nebeneinkommen.

Soliden Leuten in Stadt und Land, welche schon längere Zeit an einem Platze wohnen und sich einen großen Bekanntenkreis erworben haben (Agenten von Versicherungsgesellschaften, Spezerei- und Materialwaarenhandlung) wird ohne Kapital, Risiko und besondere Thätigkeit ein schöner Nebenverdienst nachgewiesen. Man schreibe mit Angabe bisheriger Thätigkeit unter **A. D. 4 an G. L. Daube & Co. in Frankfurt a./M.**

Staatsgarantie!!

Von zwei Nummern gewinnt schon Eine!!

92ste Herzogl. Braunschweigsche **staatlich genehmigte und garantirte Landeslotterie** von 100,000 Loosen, worunter 50,000 Gewinne im Gesammtbetrag von fast $10^1/_2$ **Millionen Mark,** die in Zeit von 5 Monaten gewonnen werden müssen.

Die Ziehungen werden von einer Herzoglichen Ziehungskommission abgehalten.

Unmittelbar nach Ausgabe der jedem Einleger zugesandten amtlichen Gewinnlisten erfolgt die Gewinn-Auszahlung.

Der Staat garantirt dem Loos-Besitzer den Gewinn!!!

Hauptgewinne 1.—6. Klasse 300,000, 150,000, 100,000, 70,000 Mk. u. s. w. allmählich abwärts, im Ganzen 50,000 Gewinne.

Ziehung 1. Classe: 12. und 13. Jan. **Amtliche Originalloose** (keine Antheilscheine!) das Ganze zu 16 M. 80 Pf., das Halbe für 8 M. 40 Pf., das Viertel für 4 M. 20 Pf. empfiehlt

Siegmund Levy,

Amtlich konzess. Lotterie-Geschäft, und angestellter Hauptkollecteur.

Dexstraße 10, Hamburg.

Eine freundliche

Familienwohnung

steht zum 1. April zu vermiethen.

Meierstraße Nr. 7.

Eine größere freundliche

Familien-Wohnung

mit oder ohne Laden, steht auf gleich oder 1. April zu vermiethen.

Lemgoerstraße 11.

Ein erfahrenes

Küchenmädchen

wird auf 1. April d. J. gesucht.

Detmold, Gartenstraße 9.

Gekochten Schinken,
Rollschinken,
Zungenwurst,
Sülze,
Frankfurter Würstchen,
Ostfr. Nagelholz,
Diverse Sorten Käse

empfiehlt

Aug. Kast.

Kieler Bückinge

empfiehlt

Aug. Kast.

Geschäfts-Eröffnung.

Am heutigen Tage eröffnete ich in dem Hause Krummestraße Nr. 6 ein

Colonial- & Materialwaarengeschäft.

Es wird mein Bestreben sein, allen Anforderungen durch prompte und reelle Bedienung in jeder Weise zu genügen, und bitte mein Unternehmen durch recht häufige Einkäufe zu unterstützen.

Detmold, 7. Januar 1882.

W. Wittenstein.

Am nächsten **Donnerstag, den 12. Januar, Morgens $10^1/_2$ Uhr,** werden in den zum Rittergute Lüdershof gehöreuden Gehölzen, 1350 Kbf. Eichen-Nutzholz, einige Nummern Eichen-Brennholz, sowie 35 Nummern Schlagholz und 1 Tanne zu 150 Kbf. meistbietend verkauft.

Lüdershof, den 7. Januar 1882.

F. Schmidtmeier.

Große Auction!

Morgen Vormittag von 10 Uhr an im Odeon hier:

Mobilien, Haushaltungsgegenstände, Bilder, Oelgemälde, Kleider, Wäsche, Betten, Putz-, Weiß- und Wollwaaren in großer Auswahl.

W. Spinola,

Auctions-Kommissair.

Kaufgesuch.

Pappeln-Holz

in Blöcken zu jeder Stärke wird zum hohen Preise angekauft von

D. Riechers,

Sägemühle, Lemgo.

Häckselmaschinengurte

von Hanf, 26 Centimeter breit, à Meter 1 *M* 20 ₰, ist wieder fertig bei **Friedr. Steinborn,** Lemgo.

Ein militärfreier junger **Landwirth, $4^1/_2$ Jahr beim Fach, sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse zum 1. resp 15. März d. J. Stellung als Verwalter. Gef. Off. unter G. F. 204 besorgt die Exped. d. Ztg.

---

2 tüchtige

Holzbildhauer

finden dauernde Beschäftigung bei gutem Verdienst.

Mechanische Bautischlerei und Holzgeschäft in Oeynhausen.

Ein Hund zugelaufen. Abzuholen innerhalb drei Tagen.

Poststraße Nr. 6.

Emser Pastillen

aus den festen Bestandtheilen des Emser Wassers unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, von bewährter Heilkraft gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organe, in plombirten Schachteln mit Controle-Streifen vorräthig:

In Detmold bei *Apoth. J. Diederichs, Jul. Duensing Droguenhandlung.*

Engros-Versandt: Magazin der Emser Felsenquellen in Köln.

Mittwoch den 11. Jan.

IV. musikalische

Soirée

im Saale der Ressource,

unter Mitwirkung von Fräul. J. Hausmann und des Herrn Hofmusikus Döhnel.

Programm:

1) Arie für Piano, Violine und Violoncell in D-moll von Schumann.
2) Konzertarie v. Mendelssohn.
3) Solo für Piano:
   a. Nocturne von Chopin.
   b. Phantasiestück von Schumann.
4) Lieder für Sopran:
   a. Lithauisches Lied von Chopin.
   b. Im Maien von Hiller.
5) Solostücke für Violoncell.
6) Lieder für Sopran:
   a. Der Engel von Wagner.
   b. Lied von Eckert.

Billets à 2 *M* sind in den Buchhandlungen der Herrn Hinrichs und Schenk, sowie Abends an der Kasse zu haben.

Beginn Abends 7 Uhr.

Julius Schmidt.
Richard Walkerling.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 8. Dienstag, 10. Januar. 1882.

Eine deutsche Anklageschrift gegen das Magyarenthum.

Unter dem Titel „Hungarica. Eine Anklageschrift“ wird in den nächsten Tagen eine Arbeit des Professors der Rechte zu Heidelberg Rudolf Heinze erscheinen, die uns bereits in Aushängebogen vorliegt. Ein sehr zeitgemäßes und überaus beachtenswerthes Werk. Alles, was seit dem Ausgleich vom Jahr 1867 geschehen ist, um das Land jenseits der Leitha zu magyarisiren, namentlich um die Deutschen ihrer Sprache, ihres Rechts, ihrer nationalen Eigenart zu berauben, wird hier auf Grund eingehenster Sachkenntniß zusammengestellt, eine lange Kette brutalster Gewaltthaten und terroristischer Unterdrückung, kaum verhüllt durch den Schein von Rechtsformen.

Das berüchtigte Gesetz von 1868 über die Gleichberechtigung der Nationalitäten hatte bereits die nationalen Rechte der Nichtmagyaren auf das allerdürftigste und engherzigste Maß eingeschränkt, allein selbst von diesem ärmlichen Rest ist seitdem kaum mehr etwas übrig gelassen worden, und wenn man alle Verfolgungen, Rechtsverkürzungen, Bedrückungen und Ungesetzlichkeiten bedenkt, die seitdem über alles Nichtmagyarische ergangen sind, so könnte man zufrieden sein, wenn wenigstens jenes armselige Nationalitätengesetz respektirt worden wäre.

Ab und zu werden besonders häßliche Ausbrüche des magyarischen Fanatismus in der deutschen Presse zur Sprache gebracht; allein man muß in der Heinze'schen Schrift die ganze zusammenhängende Kette jener „Deutschenhetze“ kennen lernen, wenn man sich ein richtiges Bild von dieser in civilisirten Staaten unerhörten kulturwidrigen und noch dazu von einer Minorität der ungarischen Gesammtbevölkerung ausgehenden Bedrückung machen will. Man muß lesen, in welch' gewaltthätiger und geradezu unsinniger und lächerlicher Weise den andersredenden Stämmen die magyarische Sprache nicht nur im amtlichen, sondern auch im geschäftlichen und geselligen Verkehr aufgezwungen, wie die ganze Staatsverwaltung, das Beamtenthum, das Gerichtswesen, namentlich aber die Schule, magyarisirt wird und wie jedes Rechts- und Billigkeitsgefühl, jede Toleranz und Humanität schweigt, wenn der nationale Fanatismus des herrschenden Stammes angeregt wird. Man muß es im Einzelnen in dem Heinze'schen Buch nachlesen, wie die magyarischen zwei Drittel der Bevölkerung mit dem Recht und der nationalen Existenz ihrer „Brüder“ umspringen. Die Mißhandlung der siebenbürgischen Sachsen, von deren verbürgtem Rechtszustand ein Stück nach dem andern durch Mißdeutung, Gewaltthat oder Gesetzterrorismus eines ganz unbillig zu Gunsten des magyarischen Elements zusammengesetzten Reichstag abgebrochen wird, ist empörend und schmachvoll; nirgends, am wenigsten bei dem Reichstag, der den Despotismus einer herrschenden Minorität in parlamentarische Formen kleidet, ist Rechtsschutz zu finden.

Mit ganz besonderem Eifer und ganz besonderer Rücksichtslosigkeit hat sich der Magyarisirungszwang neuerdings auf die Schulen geworfen. Sehr lehrreich ist, wie der Verfasser die Zustände im ungarischen Unterrichtswesen darstellt, wie die Schulautonomie der Konfessionen, die in den deutschen Gegenden zu schönen Resultaten geführt hatte, immer mehr eingeengt und beschränkt, magyarische Unterrichtssprache und Aufsicht aufgezwungen, fundamentales Verfassungsrecht mißachtet und das deutsche Schulwesen ebenso gehässig als unverständig in den Wurzeln seiner Existenz bedroht wird, während doch ein Blick auf das magyarische Schulwesen die traurigsten Zustände offenlegt. Nachdem im Jahre 1879 mit der Magyarisirung der Volksschulen begonnen worden, wird durch einen jetzt dem Reichstag vorliegenden Gesetzentwurf auch an die Mittelschulen Hand angelegt.

Der Verfasser schließt seine Darstellung mit den nachfolgenden Ausführungen: „Daß man, sei es aus Rassenfanatismus, sei es aus Parteirücksichten, die Nationalitäten vernichtet, die Konfessionen knebelt, dabei aber gerade den Deutschen mit rücksichtsloserer Härte zu Leibe geht, ist ein offener Schlag in das Gesicht der deutschen Nation. Um seiner Ehre, um der eigenen Selbstachtung und Zukunft willen kann kein Volk eine solche tödtliche Beleidigung mit Gleichmuth hinnehmen. Die völkerrechtliche Selbstständigkeit der Einzelstaaten, in diesem Falle Ungarns, erschwert eine Reaktion von Staat zu Staat, macht dieselbe aber nicht unmöglich. Die zunehmende Empfindlichkeit des nationalen Gefühls und die wachsende Wucht des nationalen Bewußtseins wird dieselbe vielleicht schon sehr bald gebieterisch fordern, namentlich fordern gegenüber einem Staat, der doch nur ein Gemisch darstellt von Civilisation und Barbarei. Ueberdies wird die Zeit kommen, in der das Königreich Ungarn den guten Willen des deutschen Reichs recht dringend nöthig haben wird. Durch die tiefe Bewegung und die sittliche Empörung des deutschen Volkes könnte das deutsche Reich alsdann leicht genöthigt sein, Bürgschaften zu verlangen für die Rechtssicherheit unserer ungarischen Stammes- und Glaubensgenossen, Bürgschaften, welche den jetzigen Herren des Landes sehr unerwünscht kommen dürften. Auch gegenwärtig schon würden nur formelle und überwindliche Hindernisse der Anstellung deutscher Konsuln in Hermannstadt, Kronstadt und anderen Mittelpunkten deutscher Nationalität entgegenstehen. Und weder Deutsche noch Magyaren könnten im Zweifel darüber sein, wer die deutsche Konsularflagge, im Siebenbürger Sachsenland entfaltet, moralisch zu schützen berufen wäre. Vergesse man in Budapest nicht, daß die steigende Fluth des nationalen Gedankens an Deutschland nicht wirkungslos vorüberrauscht, daß kein Deutscher gleichgültig bleiben kann gegen die Wehrufe unserer Volksgenossen in Ungarn und Siebenbürgen und daß es in unserem großen Volke schon ungezählte Männer giebt, denen bei dem Gedanken an die Magyarenwirthschaft das Blut in das Gesicht steigt!“

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 9. Januar. (Deutscher Reichstag. Auszug.) Eröffnung 1 Uhr 25 Minuten. In der Hofloge erscheint im Anfange der Sitzung Prinz Wilhelm; ebenso nimmt auch Fürst Bismarck noch während der geschäftlichen Mittheilungen seinen Platz am Bundesrathstisch ein. Nach Erledigung dreier unerheblicher Rechnungssachen folgt Verlesung der Interpellation des Abg. Freiherrn v. Hertling. Fürst Bismarck erklärt sich zu sofortiger Beantwortung bereit, worauf der Interpellant seine Anfrage in längerer Darlegung motivirt.

* **Berlin**, 9. Januar. In dem Dankschreiben des Kaisers an den Magistrat von Berlin auf die Neujahrsglückwünsche des Magistrats heißt es: „Je mehr Ich von der Ueberzeugung durchdrungen bin, daß die Wohlfahrt des Vaterlandes auf gegenseitigem Verständniß zwischen Fürst und Volk beruht, um so größeren Werth lege Ich auf das Vertrauen, welches Mir von der Bürgerschaft Berlin entgegen getragen wird. Darum war es Mir besonders wohlthuend, an Ihrer Adresse der Erkenntniß zu begegnen, daß Meine Sorge im Verein mit Meiner Regierung unabläßig darauf gerichtet gewesen, dem Lande die Segnungen des Friedens zu erhalten. In der Hoffnung, daß diesem Bestreben wie bisher auch im neuen Jahre der Erfolg nicht fehlen wird, gebe Ich Mich der Zuversicht hin, daß

Der Backfisch.

Eine Geschichte aus dem Badeleben

von

Hans Wachenhusen. 8

III.

Am Spieltisch.

Die Vormittage der Kurorte sind für Jeden der um diese Zeit nicht in der Wanne liegt, vom Baden und Brunnentrinken rastet oder diese Stunden nicht sonstwie in der üblichen Weise ausfüllt, von erschlaffender Langweiligkeit.

Die Promenaden sind leer, sobald die Sonne steigt, nur von Ammen und Kindermägden belebt, deren Wägelchen die Steige sperren, während ihre Pfleglinge sich bemühen, die Rasen zu zertreten und die Blumenbeete zu verwüsten. Hier und da sieht man wohl im Schatten der Bäume im Kurpark eine kleine Wagenburg von Rollstühlen zusammengefahren, deren Patienten sich in leidenschaftloser, ruhiger Unterhaltung erzählen, wie viel Becher sie jeden Morgen trinken und ob sich schon eine „Reaktion“ eingestellt, was die Badeärzte für ein sehr günstiges Zeichen halten, während es ihnen auf der andern Seite ebenfalls sehr günstig erscheint, wenn sie nicht eingetreten. Denn mehren sich die Schmerzen des Kurgastes, so ist das ein Beweis der vorzüglichen Wirkung der Bäder, und fühlt er keine Schmerzen, so ist das wiederum derselbe schöne Beweis — in beiden Fällen hat also der Kranke alle Ursache zufrieden zu sein.

Vielleicht sitzen in der Nähe dieser Wagenburg auch die Frauen der Patienten, einen Strickstrumpf in der Hand oder eine Stickerei, eine Häkelei, und theilnahmsvoll blicken sie hinüber zu ihren leidenden Gatten, einen Seufzer erstickend, denn sie können die Hoffnungen des Arztes nicht theilen und finden im Gegentheil, daß trotz aller Bäder und Becher noch gar keine Besserung eingetreten. Oder es sitzen in der Nähe an den kleinen Tischen unter den schattigen Kastanien einzelne Gruppen schachspielender Herren, die sinnend minutenlang auf das Brett schauen, ehe sie sich zu einem Zuge entschließen, dem Reiher ähnlich, wenn er am Ufer im Wasser steht, und unverwandt, tiefsinnig hinabblickt, ehe auch er seinen Zug thut.

Gähnend und wackelnd sitzen die Kellner beschäftigungslos unter den Bäumen umher, die Serviette zwischen den Knieen, den Rücken schläfrig an den Baumstamm gelehnt, keines Rufes gewärtig, denn diese Morgengesellschaft verzehrt nichts, es sei denn, daß irgend einer der Spieler, die schon um elf Uhr Morgens, wenn die Bank ihre Karten auflegt, am grünen Tische warten, ebenfalls einen Zug gethan und zufrieden mit seiner „Session“ sich ein Frühstück unter den Bäumen serviren läßt, um sich zu einer neuen zu stärken.

Am Weiher spielen, die Schwäne fütternd, den Karpfen die Semmelkrumen zuwerfend, die Kinder, während die Bonnen und Gouvernanten, unter den Orangen sitzend, träge ihre Augenlieder senken, an die Heimath denken und höchstens dann und wann einmal den Warnungsruf ausstoßen: „Ida, du wirst gleich ins Wasser fallen!“ — Da und dort zerstreut, sitzen auch wohl einige alte Jungfern oder sonstige stille Damen, die soeben ihre Lektüre in der Leihbibliothek gewechselt und mit einem halben Dutzend Bände unter dem Arm in den Park gezogen sind, um „ihre Geschichte zu Ende zu lesen.“

Durch diese stille Gesellschaft schlendernd betrat Edmund einige Tage nach seiner Ankunft das Kurhaus und die Spielsäle. Die Tische waren bereits dicht von Spielenden und Zuschauern garnirt, das Gold zwitscherte, die Thaler klapperten auf dem grün Tuchen und geheimnißvoll rauschten dazwischen wohl die großen Bankbillets.

„Le jeu est fait, Messieurs!“ näselte eben die Stimme des Employé, als Edmund, eine Lücke in der den Tisch umgebenden lebenden Mauer entdeckend, an diesen herantrat, um dem Spiel zuzuschauen.

Es standen hohe Summen auf den Feldern, Klümpchen und Rollen Goldes, Häufchen von Banknoten, dazwischen die bescheidenen silbernen Einsätze der Schüchternen, in Doppelgulden und Thalern. Die Rechen der um den Tisch sitzenden Spieler fuhren je nach dem Ausfall hin und her, die der Employé's rafften hier ein Paar Rouleaux oder einen Haufen Papiergeld davon, fuhren unbarmherzig über die kleinen Einsätze, diese hinwegziehend, während über das Tuch die Gold- und Silberstücke hüpften, welche die gewandte Hand des auszahlenden Kroupiers den Gewinnenden zuwarf.

Die um den Tisch gruppirte Gesellschaft war an diesem Morgen eine besonders gewählte. Ein alter Herr mit großem, weißem Vollbart und verwittertem Gesicht, hinter einer ganzen Mauer von Gold sitzend, ein Packet von Tausendfranksnoten vor sich, hatte an diesem Morgen bereits zweimal das Maximum gewonnen; die Gesichter der Employé's zeigten trotz ihrer sonstigen Indifferenz einige Verstimmung, denn die Bank hatte gegen diesen Mann, einen ungarischen Magnaten, mit entschiedenstem Unglück gespielt und eine Anzahl kleiner Näscher, die täglich zu kommen pflegten, um sich ein oder ein paar Goldstücke zu erobern, hatten die Chance benutzt, um der fetten Kuh ein Haar auszurupfen.

(Fortsetzung folgt.)

der Aufschwung, welchen Handel und Gewerbe auch in Berlin genommen haben, in Zukunft fortdauern wird."

* — In den Berliner Hofkreisen erregt eine Nachricht großes Aufsehen. Man sagt, daß Graf zu Eulenburg seine Entlassung als Hofmarschall des Kronprinzen des deutschen Reiches nachgesucht habe. Diese Mittheilung ist um so überraschender, als alle Persönlichkeiten, welche die Verhältnisse des Hofes genauer kennen, davon überzeugt waren, daß Graf zu Eulenburg, dessen Umsicht und Tüchtigkeit hochgeschätzt werden und der am kronprinzlichen Hofe eine besonders ausgezeichnete Vertrauensstellung inne hatte, mit der Person des Kronprinzen unlösbar verbunden sei. Welche Ursachen die Lösung dieses Verhältnisses herbeigeführt haben, ist einstweilen noch nicht bekannt, aber es gilt als sicher, daß Graf Eulenburg dem Kaiser sich zu einer Thätigkeit auf einem anderen Gebiete zur Verfügung gestellt hat. Die kaiserliche Entscheidung ist noch nicht getroffen und es steht noch dahin, ob Graf Eulenburg provisorisch mit einer hohen Stellung am kaiserlichen Hofe betraut werden wird — er bekleidet bereits seit längerer Zeit das Amt eines Vize-Oberzeremonienmeisters, der mit der Unterstützung des Oberzeremonienmeisters und dessen Stellvertretung betraut ist —, oder ob er zur diplomatischen Laufbahn übertreten und einen Gesandtschaftsposten erhalten wird. Es wäre müssiger Zeitvertreib, über die Beweggründe, die den Grafen zu Eulenburg zu seinem Schritt veranlaßt haben, Vermuthungen auszusprechen. Daß dieselben aber gewichtiger Natur gewesen sein müssen, braucht nicht erörtert zu werden, denn die Stellung, die Graf Eulenburg aufgiebt, war eine glänzende, an Ruhm und Ehren reiche, die sich durch die Jahre immer mehr befestigt hatte und auch in Zukunft nur noch glänzender zu werden versprach.

* — Am 1. Januar cr. waren in Preußen schon 612 Gerichtsassessoren vorhanden gegen 494 am 1. Januar 1881 und 386 am 1. Januar 1880. Trotzdem die Justizprüfungskommission in der Woche dreimal Prüfungen abhält und bereits Hülfsarbeiter herangezogen hat, kann sie die Zahl der eingehenden Aufträge nur mit Mühe bewältigen.

* — Als die ersten zusammenfassenden Berichte über den Geschäftsgang einer großen Industrie im verflossenen Jahre liegen in der „Gerberzeitung" zwei Berichte über die deutsche Lederindustrie im Jahre 1881 vor. Beide Berichte wissen von einer Hebung der Lederindustrie infolge der neuen Zölle, ja, auch nur von einer Besserung der Geschäftslage nichts zu berichten. Ueber den Einfluß der neuen Zölle spricht sich der erste Bericht folgendermaßen aus: „Zwei Jahre sind jetzt seit Erhöhung der neuen Zölle vergangen, und wir glauben nicht auf großen Widerspruch zu stoßen, wenn wir am Jahresschluß es offen aussprechen, daß gerade die am meisten geschützten Zweige der Gerberei nie schlechter gelegen haben als heute, während die minder geschützte, vorgeschrittenere exportirende Kalb- und Lammfellfabrikation ihren Höhepunkt durch einen großartigen Export behauptet."

* — Die mit Revision der lutherischen Bibelübersetzung betraute Kommission hat vor Kurzem ihre letzte Plenarsitzung zu Halle gehalten und darin ihr großes Werk wenigstens vorläufig zum Abschluß gebracht.

* — Ueber den Umfang der Geschäfte des Reichsgerichts im Jahre 1881 wird mitgetheilt: Am 1. Jan. 1881 waren bei den fünf Civilsenaten 1001, darunter 177 Sachen des neuen Verfahrens, ferner bei den zwei Hülfssenaten 900 Civilsachen anhängig. Bei den drei Strafsenaten waren zu demselben Zeitpunkte 313, darunter 285 Sachen des neuen Verfahrens anhängig. Im Jahre 1881 kamen hinzu bei den fünf Civilsenaten 2543 Sachen, darunter 1315 des neuen Verfahrens anhängig, ebenso bei den zwei Hülfssenaten 1163 Sachen. Bei den drei Strafsenaten kamen 3382, darunter 3312 des neuen Verfahrens hinzu. Im Jahre 1881 wurden bei den fünf Civilsenaten 2055, bei den zwei Hülfssenaten 985, bei den drei Strafsenaten 2849 Sachen durch Urtheil erledigt. Anhängig blieben am 31. Dezember bei den fünf Civilsenaten 941 Sachen, darunter 528 des neuen Verfahrens, bei den zwei Hülfssenaten 484. Bei den drei Strafsenaten blieben 334 Sachen anhängig, darunter 331 des neuen Verfahrens.

* — Aus Rom wird berichtet, Bismarck habe dem italienischen Botschafter in Berlin, wie dieser melde, die Erklärung abgegeben, daß er nie mit dem Papste über die Frage der weltlichen Macht verhandelt habe. Auch der „K. Z." schreibt man aus Berlin: Der Papst behauptet fortwährend, er sei im Vatikan ein Gefangener. Die Frage, um die es sich also handelt, ist die, ob es möglich sei, ihm eine freiere Stellung zu gewähren, und zwar mit Zustimmung der italienischen Regierung. Er scheint das zu glauben. Aber mit aller Bestimmtheit kann behauptet werden, daß die deutsche Regierung am allerwenigsten daran denkt, an die italienische Regierung die Forderung zu richten oder auch nur den Wunsch zu äußern, Rom als Hauptstadt aufzugeben.

* **Hildesheim**, 5. Januar. Vorgestern ist der Buchhändler und Senator Albert Gerstenberg, Vorsitzender der dortigen Handelskammer und Verleger der alten „Hildesheimer (Gerstenbergischen) Zeitung", im 57. Lebensjahre gestorben. Er war einer der Führer der hannoverschen Liberalen schon vor der Annexion; nach derselben vertrat er während der ersten Legislaturperiode seine Vaterstadt Hildesheim im Abgeordnetenhause. Auch nachdem er seiner Berufsgeschäfte wegen das Mandat nicht wieder angenommen hatte, war er einer der eifrigsten Vorkämpfer des nationalgesinnten Liberalismus seiner Heimath, zugleich ein stets opferbereiter Förderer jeder gemeinnützigen Bestrebung.

Göttingen, 9. Januar. Auf unserer Georgia Augusta existiren gegenwärtig nicht weniger als achtzehn „Verbindungen", die Gesellschaften nicht eingerechnet, welche sich nur vorübergehend für den Lauf eines oder weniger Semester zusammenfinden, ohne sich durch Aufstellung von Statuten ꝛc. zu festeren Korporationen zusammen zu schließen, außerdem acht wissenschaftliche Vereine, ferner ein Gesang-, ein Turn- und ein Gabelsberger Stenographenverein. Zehn von den Verbindungen tragen Farben, nämlich sechs Korps, drei Burschenschaften und der Wingolf. Die Korps (Brunsviga, Bremensia, Hannovera, Hansea, Hercynia, Saxonia) zählen zusammen etwa fünfzig aktive Mitglieder, die Burschenschaften (Alemannia, Brunsviga, Germania) etwa dreißig, der Wingolf zehn, die acht nicht Farben tragenden Verbindungen (Frisia, Gottinga, Holzminda, Mündenia, Lunaburgia, Ostfrisiia, Winfridia) ungefähr 120, die wissenschaftlichen Vereine (Chemiker, Historiker, Landwirthschaftlicher, Mathematischer, Naturwissenschaftlicher, Philologischer, zwei Theologische) etwas über, die drei sonstigen Vereine etwas unter hundert.

Politische Tendenzen verfolgen weder Verbindungen noch Vereine. Erklärte Gegner des Duells sind von den Verbindungen nur Germanen, Wingolf und Winfried. Dieselben Verbindungen und die Burschenschaft Brunsviga haben das Sittlichkeitsprinzip. Der Wingolf fordert außerdem von seinen Mitgliedern die Anerkennung gewisser Glaubenssätze. Die Winfridia ist eine Vereinigung von katholischen Studirenden. Die nicht Farben tragenden Verbindungen, Frisia, Gottinga, Holzminda und Mündenia geben bedingte Satisfaktion d. h. sobald es die Ehre des Betreffenden und seiner Verbindung verlangt, die übrigen Verbindungen unbedingte.

* **Osnabrück**, 3. Januar. Die hiesige Nölleschе Handelsschule hat ein schwerer Verlust getroffen. Nach schwerer Krankheit und gestern vorgenommener Amputation eines Beines verschied noch gestern Abend der Leiter und Eigenthümer der Anstalt, Direktor H. Sleumer im 39. Lebensjahre. Der bedeutende Ruf, den die Anstalt schon genoß, als S. dieselbe übernahm, ist ihr unter Leitung des Verstorbenen nicht allein erhalten, er ist in hohem Grade vermehrt worden. Leider sollte S. die Früchte seines Fleißes, seines unermüdlichen, erfolgreichen Wirkens nicht ernten. In allen Kreisen der Stadt hat der Tod des ausgezeichneten Mannes die tiefste Theilnahme erregt. — Die Veesenmeyer'sche (Predigerwahl) Angelegenheit ist bekanntlich für hier in letzter Instanz im Sinne der Nichtbestätigung V.'s entschieden worden. Stadtvikar Veesenmeyer ist inzwischen von der Gemeinde Holzen bei Kandern in Baden einstimmig zum Pfarrer gewählt und als solcher bestätigt worden. (W. Pr. Z.)

Schwarzburg-Rudolstadt.

* **Rudolstadt**, 6. Januar. Das Ministerium von Schwarzburg-Rudolstadt hat sich veranlaßt gesehen, die älteren Verordnungen gegen den Besuch der Wirthshäuser, Tanzböden und Spinnstuben seitens der Schulkinder, Lehrlinge und dergleichen junge Leute in Erinnerung zu bringen und Zuwiderhandlungen mit Geldbuße bis zu 60 ℳ oder mit Haft bis zu 14 Tagen zu bedrohen. Diese Strafen treffen Eltern, bezw. Vormünder und Lehrmeister, aber auch die Wirthe, welche die bezeichneten jungen Leute zulassen. (W. Ztg.)

Sachsen-Weimar.

* **Weimar**, 6. Januar. Heute erschien die amtliche Verkündigung der landesfürstlichen Bestätigung des Bischofs Kopp für die diesseitigen Gemeinden der Diözese Fulda. Dieselbe ist erfolgt, nachdem der Bischof „den gesetzlichen Erfordernissen Genüge geleistet." Hier zu Lande hat der katholische Klerus fortdauernd den Landesgesetzen sich gefügt und z. B. die dem preußischen Staate verweigerte Anzeigepflicht unbeanstandet geübt. So sehr wir daher auch von dem „Kulturkampf" mit ins Interesse gezogen sind, so hat solcher im diesseitigen Staatsgebiete doch niemals eine praktische Bedeutung gewonnen.

Württemberg.

* **Stuttgart**, 8. Januar. Professor Dr. Kuno Fischer in Heidelberg hat einen Ruf nach Berlin als Nachfolger des verstorbenen Prof. Dr. Lotze erhalten und dürfte demselben wohl Folge leisten. (Schwäb. M.)

Bremen.

* **Bremen**, 8. Januar. Die „Wes. Ztg." schreibt: Wie wir erfahren, hat unser Mitbürger, Herr R. E. Rickmers in Hannov. Münden ein Terrain gekauft, um dort eine Reisstärkefabrik anzulegen, für welche die großen hiesigen Reisschälmühlen des genannten Herrn das Material liefern.

Schweiz.

* **Bern**, 6. Januar. Die Zolleinnahmen der Schweiz betrugen im Jahre 1881 17,436,496 Frcs., um 225,013 Frcs. mehr als im Jahre 1880 und um 436,496 Frcs. mehr als im Budget veranschlagt war.

Frankreich.

* **Paris**, 6. Januar. Die Annahme der Seinepräfektur ist von Seiten Floquet's gestern Abend spät nach langem Widerstreben erfolgt. Gambetta wird dadurch von einem unangenehmen Parteiführer befreit, dessen unbefriedigter Ehrgeiz nicht ganz ungefährlich werden konnte. Floquet muß nun nach den gesetzlichen Bestimmungen seine Entlassung als Pariser Deputirter geben. Er kann sich aber in einem anderen Departement wieder wählen lassen. Die Gemahlin Floquet's ist die jüngste Tochter der Elsässerin Frau Kestner und eine sehr elegante und liebenswürdige Dame, was von einer gewissen Wichtigkeit ist, da die Festlichkeiten beim Seinepräfekten hier zu den obligaten Saisonvergnügungen gehören.

* **Paris**, 7. Januar. Die indirekten Steuern ergaben im vorigen Jahre im ganzen 216,739,000 fr. mehr, als im Budget vorausgesehen war. Wie verlautet, will die Regierung eine neue Anleihe von 450 Millionen in tilgbarer 3prozentiger Rente machen. — Dem Vernehmen nach will Gambetta bei der Revision der Verfassung die Kabinetsfrage nicht stellen.

* **Paris**, 7. Januar. Ein ultramontanes Pariser Blatt, die Défense, bringt in der Gestalt einer römischen Depesche nochmals die Nachricht, daß Fürst Bismarck dem Quirinal mitgetheilt habe, er betrachte die Unabhängigkeit des Papstes nicht als eine innere italienische, sondern als eine internationale Frage, und schlage zu dem Zweck einen Kongreß vor. In Paris ist, offenbar durch diese angebliche Depesche hervorgerufen, das Gerücht verbreitet, daß Rußland, England, Oesterreich, Deutschland und Spanien für den Kongreß seien, der je eher desto besser zusammentreten müsse.

Britisches Reich.

* **London**, 6. Januar. Das Gerücht, daß der Versuch gemacht worden sei, die Gruft in Chislehurst zu erbrechen, um die Leichen des Kaisers Napoleon und des Prinzen Napoleon zu stehlen, verursachte begreiflicher Weise große Sensation, wird jedoch jetzt von Chislehurst aus auf das Faktum reduzirt, daß von Paris aus ein Warnungsbrief an die Kaiserin Eugenie gelangt sei, daß ein derartiges Unternehmen geplant werde! Mittlerweile sind Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, um einen etwaigen Anschlag dieser Art zu vereiteln.

* **Liverpool**, 6. Januar. Aus Accra vom 8. Dezember wird die Nachricht bestätigt, daß der König von Aschanti 200 von benachbarten Stämmen geraubte junge Mädchen habe hinschlachten lassen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 9. Januar. Gemeinschaftliche Sitzung der städtischen Kollegien. Auch in diesem Frühjahr sollen aus dem Pinneichen etwa 100 Stück abständiger Eichen verkauft und ferner soll der Abtrieb eines Theiles des Bestandes, und zwar des ältesten, nach dem Gutachten des Herrn Oberförsters Steneberg bis zum Frühjahr 1884 ausgeführt werden.

Bürstenmacher Drexhage beantragt, ihm auf dem Bruche, am Wasser gegenüber der Brockmann'schen Wollenspinnerei circa 2 Scheffelsaat Land pachtweise zur Anlage einer Bleiche zu überlassen. Die Kollegien sind geneigt, dem Gesuche zu entsprechen und dem Petenten die gewünschte Fläche oberhalb des Einflusses des Kanals aus der Bruch- und Krummenstraße zu überweisen, wobei der Pachtpreis nach dem der anliegenden Grundstücke bemessen werden soll.

Es wurde ferner beschlossen, den Umbau der Brücke vor dem Palais und die Uebernahme der vier Laternen auf derselben für jetzt abzulehnen.

Magistrat theilte mit, der auf 1151 ℳ lautende Anschlag für Umbau der Rathhaustreppe sei um 255,79 ℳ überschritten, indem sich einiges alte Material, welches wieder verwendet werden sollte, als zu schlecht erwiesen, auch die Vornahme einiger Aenderungen als nothwendig herausgestellt habe. Dem Magistratsantrage gemäß, wurde die Etatsüberschreitung als unumgänglich genehmigt.

Ferner wurde die weitere Zahlung des jährlichen Beitrags für die afrikanische Gesellschaft beschlossen und dem Gesuche des Vereins für Blindenbildung um einen jährlichen — jedoch nur widerruflich — genehmigten Beitrag entsprochen.

* **Detmold**, 9. Januar. Der in vergangener Nacht und auch heute Vormittag anhaltende starke Regen hatte unsere beiden Gewässer, die Werre und Berlebecke, bis gestern Mittag zu bedeutender Höhe anschwellen lassen, so daß die Keller, namentlich der an die Werre angrenzenden Straßen, zum großen Theil mit Wasser gefüllt waren und die Bewohner dadurch eine unangenehme Störung, sowie auch theilweise erheblichen Schaden erlitten haben.

* **Detmold**, 9. Januar. Das Jahr 1882 wird sich durch eine totale Sonnenfinsterniß auszeichnen, die am 17. Mai stattfindet und in unseren Gegenden sichtbar sein wird. Diese Verfinsterung dauert 1½ Stunden und beginnt um 6 Uhr 50 Min. Morgens, hat gegen ½8 Uhr ihren Kulminationspunkt und endet nach 8 Uhr 20 Min. — In unsern Gegenden wird nur ein kleiner Theil (¼) der Sonne verfinstert werden.

* **Detmold**, 7. Januar. Ueber die Dauer der Gültigkeit der Eisenbahnretourbillets ist kürzlich laut der „Osn. Vztg." eine Entscheidung getroffen, die auch für manche Leser Interesse haben dürfte. Ein Herr aus Lingen, hatte zu einer größeren Reise ein Retourbillet gelöst und die Rückreise den Bestimmungen gemäß am letzten Gültigkeitstage angetreten. Der betreffende Zug übernachtete in Osnabrück und am folgenden Morgen fuhr der Herr von Osnabrück nach Lingen zurück. Beim Revidiren des ersten Schaffners wurde das Billet als gültig erkannt, ein zweiter erklärte dasselbe nach vorgängiger Rücksprache mit dem Oberschaffner für ungültig und veranlaßte den Herrn zur Lösung eines Strafbillets.

Osnabrück-Lingen. Es wurde nun die Entscheidung des Eisenbahnbetriebsamts zu Münster veranlaßt, und erhielt nun der Beschwerdeführer die Nachricht, daß ihm die Kosten für Lösung des zweiten Billets restituirt werden sollen. Also ist an kompetenter Stelle entschieden, daß die Rückreise am letzten Gültigkeitstage angetreten werden, nicht aber, daß die Reise an demselben Tage auch beendet sein muß.

* **Horn**, 9. Januar. Am 12. Januar haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Friedrich Schierenberg-Horn und August Hanning Nr. 2 zu Hesten als Schöffen zu fungiren.

* **Blomberg**, 7. Januar. Am heutigen Tage fand hierorts die Wahl eines Stadtverordneten-Vorstehers und der Deputirten statt. Diese Wahl hat in sofern für unsere Stadt diesmal ein besonderes Interesse, als bereits bei der Wahl der Stadtverordneten wesentlich Vertreter anderer Prinzipien die Majorität erlangt hatten. Gewählt wurde zum Stadtverordneten-Vorsteher der Kaufmann G. Stahl hierselbst. Zu Deputirten wurden ernannt die Herren Bäcker Stüwe, H. Pohl, H. Piderit und A. Topp.

* **Pyrmont**, 7. Januar. Der Landesdirektor Herr v. Puttkamer hat auf dessfallsige Gesuche der hiesigen freiwilligen Feuerwehr zur Anschaffung einer neuen Saugspritze 400 *M* und der Gemeinde Löwensen zur Bezahlung ihrer neu angeschafften Saugspritze 300 *M* als Beihülfe aus den Fonds der Immobiliar Feuerversicherungsanstalt bewilligt.

* **Hameln**, 7. Januar. Der milde Winter kommt auch unseren Lachspächtern zu Gute; in den letzteren Tagen wurde eifrigst gefischt und mit großem Erfolge. — Der frühere Gasdirektor Hönnecke hat sich heimlich von hier entfernt; Unterschlagungen von nicht unerheblichen Summen zu Ungunsten der Gasgesellschaftskasse sollen die Veranlassung zu seinem Verschwinden gegeben haben. — Laut Bestimmung des Ministeriums sind auch in unserer Stadt die zu öffentlichen Zwecken benutzten Lokale besichtigt worden, um etwaige Mängel, die bei Feuersgefahr für das Publikum nachtheilig sind, festzustellen. Verschiedenen Besitzern derartiger Lokale ist anbefohlen, Veränderungen vorzunehmen (H. C.)

* **Minden**, 7. Januar. Die nächste Prüfung der Aspiranten für den einjährig-freiwilligen Militärdienst findet vor der hiesigen Prüfungskommission laut amtlicher Mittheilung vom 8. März ab beginnend statt. Gesuche um Zulassung sind bis zum 1. Februar einzureichen.

Vermischtes.

* **Soest**, 3. Januar. Den Eheleuten Oekonom Hüns in Mawicke (Kreis Soest) sind innerhalb 5 Jahren 7 Knaben geboren worden. Unter diesen befinden sich 2 Zwillingspärchen, von welchen das erste 1880 zwei Tage nach Weihnachten zur Welt kam. Wie dies beim „Siebenten" zu geschehen pflegt, wurde auch hier die Gnade des Kaisers erfleht, Patenstelle anzunehmen. Se. Majestät hat der Familie 1000 *M* gespendet mit der Bestimmung, daß der eine von den Zwillingen Friedrich und der andere Wilhelm getauft werden solle. (W. A.)

* **Meschede**, 4. Januar. Von Ramsbeck nach Hause gehende Bergleute fanden am Christsonntag halbwegs Bödefeld und Altastenberg im Walde auf der sog. Sange die Leiche eines erfrorenen Soldaten. Der Bedauernswerthe, der Musketier Leber vom Infanterieregiment Nr. 82, war beurlaubt und auf dem Wege in die Heimath (Altastenberg) begriffen. Beim Gehen durch den einige Fuß tiefen Schnee ist er ohne Zweifel marode geworden und hat sich um auszuruhen, in den Schnee gesetzt oder gelegt, ist dann eingeschlummert und nicht wieder erwacht. Einen Buddel Schnaps und zwei Butterbrode führte der arme Schelm in seinem Brodbeutel noch mit sich.

* **Hamburg**, 5. Januar. Eine Schurkenbande ärgster Art wurde heute von der Polizei aufgehoben. Ein angeblicher Kaufmann aus Memel, W. A. S., richtete mit einem Kommis L. aus Orlishorn am Holländischen Brook ein Komptoir ein, und erließen Beide nun in Berliner und anderen Zeitungen Annoncen, in welchen sie Gouvernanten nach Amerika suchten. Die Mädchen haben sie dann in verrufene Häuser nach Newyork expedirt. Infolge einer Anzeige begab sich heute der Kriminalbeamte Krake in das Komptoir der sauberen Menschenhändler, wo man zahlreiche Photographien fand und mit Beschlag belegte. Zahlreiche Mädchen aus Sachsen sollen ein Opfer des raffinirten Schwindlers geworden sein. Der elende „Chef" wie sein „Geschäftsführer" wurden verhaftet und der Staatsanwaltschaft überwiesen. Für solche erbärmliche Subjekte ist kaum eine Strafe des Gesetzes hoch genug. — In einer hiesigen Apotheke passirte einem Gehülfen das Unglück, daß er eine zu große Quantität Medizin für ein Kind verabreichte, wodurch letzteres gestorben ist. Gegen den Bedauernswerthen ist eine Untersuchung eingeleitet. — Welche sonderbare Geschäfte mit einträglichen Einkommen noch aus alter Zeit in Hamburg existiren, erhellte gestern Abend aus den Debatten der Bürgerschaft. Darnach steht sich die „Fegerin" des Hopfenmarktes auf jährlich 5000 *M*, ein Einkommen, mit welchem mancher höhere Beamte nicht bedacht ist.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* Der „Nerik-Alleh." zufolge, soll es abgemacht sein, daß Professor Nordenskjöld eine neue Expedition nach dem nördlichen Eismeer unternehmen wird, sobald die Vorbereitungen dazu fertig sind. Dieses dürfte jedoch kaum vor 1884 der Fall sein. Man sagt, daß zu dieser bevorstehenden Expedition ein eigenes Fahrzeug erbaut und daß ein Theil der Mannschaft über Land reisen soll, um am Eismeer mit den Anderen zusammenzutreffen. Es wird vorläufig beabsichtigt, die neusibirischen Inseln zu besuchen, aber es dürfte die Reise wohl von weit bedeutenderer Ausdehnung werden. König Oskar hat versprochen, den dritten Theil der Unkosten decken zu wollen. Den anderen Drittheil übernimmt Oskar Dickson, und ob Sibiriakow den letzten Drittheil übernehmen wird, ist noch nicht bekannt; aber selbst wenn er dieses abschlagen sollte, hält der Korrespondent es für kein wesentliches Hinderniß, indem er davon überzeugt ist, daß es Nordenskjöld nicht schwer fallen wird, die noch fehlende Geldsumme herbeizuschaffen.

* Nr. 15 der „Neuen deutschen Jagdzeitung" (R. von Deckers Verlag, Marquard & Schenk in Berlin) hat folgenden Inhalt: Deutsches Hunde-Stammbuch. — Der Herr Baron (Schluß). — Die Cervusarten und die ihnen verwandten Jagdthiere (Fortsetzung). — Das Moorschneehuhn (Lagopus albus) und seine Akklimatisirung (Fortsetzung). — Die Färbung der Hirschgeweihe (Fortsetzung). — Fuchs und Dachs. — Vom rothen Räuber. — Das Todt-Verbellen (mit Illustration). — Waisenhaus in Groß-Schönebeck b. Eberswalde. — Weidmanns Plauderstübchen. — Berichtigung. — Ueber Jagdgewehre. — Prüfungsklub für Dachs- und Hühnerhunde in Berlin. — Aus den Memoiren des Hasen Löffelmann. — Jagdtasche. — Insertionsermäßigung für unsere Abonnenten. — Hundemarkt.

Wochenmarkts-Preise.

* **Bielefeld**, 7. Januar. Butter pr. ½ Kilo M. 1,10 Rindfleisch pr. ½ Kilo M. —,50, Schweinefleisch pr. ½ Kilo M. 60—,65, Kalbfleisch pr. ½ Kilo M. 35—,50, Speck, hiesiges pr. ½ Kilo M. 70—,75, Speck, amerikanisches pr. ½ Kilo M. 60—,65, Gänsefleisch 4½ Pfd. M. 3,— Zwiebeln pr. ½ Kilo M. —,08, Aepfel pr. ½ Kilo M. —,06, Birnen pr. ½ Kilo M. —,09, Bitsbohnen pr. ½ Kilo M. —,—, Rüben pr. ½ Kilo M. —,04, Kartoffeln pr. 150 Pfund M. 3,60, Eier 15 Stück M 1,—, Blumenkohl à Stück M. —,45, Kopfsalat 2 Stück M. —,15, Gurken à Stck. M. —,—, Pflaumen ½ Kilo M. —,— Kappus à Stück M. —,12, Rothkohl à Stück M. —,18, Wirsing à Stück M. —,15, Steckrüben à Stück M. —,07, Roggenstroh 50 Kilo M. 4,25, Haferstroh 50 Kilo M. 3,—, Weizenstroh 50 Kilo M. 2,75, Heu 50 Kilo M. 4,—.

Marktberichte.

* **Berlin**, 9. Januar. Weizen schwächer, per April-Mai 226,—, Juni-Juli 226,50 M., Gek. — Ztr. Roggen besser, per Jan. 176,—, April-Mai 169,50 M. Gek. — Ztr. Hafer schwächer, per April-Mai 145,75, Mai-Juni 146,50 M., Gek. — Ztr. Rüböl fester, loko mit Faß 57,30, ohne Faß 56,50, per Jan. 57,—, April-Mai 57,50 M. Gek. — Ztr. Spiritus schwächer, loko 46,70, per Jan. 48,—, April-Mai 49,70 M. Gek. 70 000 l. Petroleum ruhig, loko 24,20, per Jan. 23,80, April-Mai 23,90 M. Gek. 300 Ztr.

* **Köln**, 9. Januar. Weizen hiesiger loco 23,50, fremder loco 23,25, per März 23,35, per Mai 23,20. Roggen loco 20,50, per März 17,35, per Mai 17,05. Hafer loco 16,50. Rüböl loco 30,70, per Mai 29,90, per Oktober 29,20.

* **Neuß**, 9. Januar. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 24,20, zweiter Qualität 22,20. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 20,80, 2. Qualität 19,80. Hafer pr. 100 Kilo 17,20. Rübsen (Aweck) 26,50. Raps 1. Qualität 28,—. Kartoffeln 5,—. Heu à 50 Kilo 6,—. Roggenstroh 600 Kilo 50,—.

Rüböl per 100 Kilo in Partieen von 100 Ztr. M. 61,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 63,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 147,—. Kleien per 50 Kilo 6,—.

* **Bremen**, 9. Januar. Petroleum ruhig, loco 6,95, per Februar 7,—, März 7,25, April 7,40, Mai 7,30, August-Dezbr. 8,10. Schmalz Marke Wilkor loco 58, per Jan-Febr. 57½. Speck halb short, halb long, per Jan. 42. Neue Wintersschlachtung per Dez.-Jan. 46.

* **Antwerpen**, 9. Januar. Petroleum matt, disp. 17⅝, Jan. 17⅝, Febr. 18, März 18⅛, Septbr.-Dezbr. 20 fr. Kaffee ruhig.

Neueste Nachrichten.

* **Paris**, 8. Januar. Das Resultat der Senatorenwahlen liegt nunmehr vollständig vor, es sind 64 Republikaner und 15 Konservative gewählt worden, die Republikaner haben 22 Sitze gewonnen. Freycinet ist vier mal gewählt worden. Der Senat wird fortan 207 republikanische und 93 konservative Mitglieder zählen.

* **Paris**, 8. Januar. Anläßlich des Jahrestages des Todes Blanqui's begab sich heute eine aus etwa 300 Personen bestehende Menge in geordnetem Zuge und mit Kränzen über den Bastilleplatz und durch die Rue Roquette nach dem Friedhof von Père la Chaise. Wegen aufrührerischer Rufe, die aus dem Zuge ertönten, war die Polizei zu wiederholten malen zum Einschreiten genöthigt, 23 Personen, darunter Louise Michel, Eudes und Cournet, wurden verhaftet. Aus der Mitte der Menge fiel auch ein Pistolenschuß, es wurde aber Niemand von dem Schusse getroffen, die Person desjenigen, der den Schuß abgefeuert hatte, wurde nicht ermittelt. Um 5 Uhr Nachmittags war die Ruhe vollständig wieder hergestellt.

Briefkasten.

* Wie heißt es: Bürgermeister, Bürgemeister, Burgemeister? Die Redaction nimmt eine Diskussion über diese Frage gern auf.

Berliner Course vom 9. Januar.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101,10	4% Rhein. Wstf. Rtnb.	100,50
4½% Preuss. cons. „	105,50	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
4 „ „ „ „	101,—	4% „ 80er „	100,80
3½ „ Staatsschuldsch.	99,—	4 „ Bad. Präm. „	134,80
3½ „ Pomm. Pfandbr.	90,40	4 „ Bayer. „ „	136,75
4 „ „ „	—,—	Braunschw. 20 Thlr.-Loose	101,60
4½ „ „ „	101,25	3½% Köln-Mind. Loose	129,—
4 „ Westfäl. „	100,50	3 „ Oldenburg. „	149,50
4 „ Westpr. „	100,60	3½ „ Preuss. Prämien-Anleihe	144,40
4½ „ „ „	103,90		
% Hannov. Rentenbr.	100,30		

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberr.	67,25	5% Russ. Bdner. Pfdb.	83,40
4½ „ „ Papierr.	66,10	4½% Amerikaner . .	—,—
4 „ „ Goldr.	80,90	7 „ Jersey City . . .	—,—
5 „ „ 60r Loose	125,—	7 „ New-Yorker . . .	—,—
Oesterr. 1864er Loose	330,—	6 „ „ „ „	—,—
5 % Russ. 62er Anl.	87,30	8 „ Rumän. Anl. . . .	113,—
5 „ „ 71/72er „	88,—	6 „ „ „ .	103,30
4½ „ „ 75er „	78,50	4½% Schwed. 75er Anl.	103,25
5 „ „ 77er „	91,25	5% Gömörer Pfdbr. .	100,—
4 „ „ 80er „	72,65	4 „ Raab-Grazer Präm.	94,80
5 „ „ III Orient. „	58,10	6 „ Ung. Goldrente. .	102,80

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	115,—	Gothaer Grunder.-Bank	94,—
Berliner Handels-Ges.	120,75	„ „ junge	94,75
Bremer Bank	107,60	Hannover'sche Bank .	109,50
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	89,—	Köln. Wechslerbank .	97,50
Dessauer Creditanstalt	99,50	Preuss. Bodencredit-B.	112,90
Deutsche Bank	155,—	„ Hyp. Act.-Bk.	83,—
Deutsche Nationalb. .	135,—	„ Immobilien-Bk.	112,—
Disconto-Gesellschaft	210,60	Reichsbank	150,—
Dresdener Bank. . .	137,25	Schaaffhausen. Bnkv.	92,20
Essener Credit-Anstalt	94,50	Westfälische Bank . .	106,50

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	54,90	Kronpr. Rudolf (gar.)	74,60
Bergisch-Märkische	122,40	Rheinische	161,90
Berlin-Anhalt	147,50	do. neue	158,80
Berl.-Schwdn.-Freib.	98,10	Rumänische	62,50

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser. .	103,25	4½% Rheinische . . .	103,40
3½ „ do. Ls. C.	83,60	3 „ Oest. Staatsb. (gar.) fs 500	379,90
4½ „ do. IV. u. V. Ser.	103,—	3 „ do. v. 1874	370,—
4½ „ do. VI. Ser.	103,80	3 „ Oesterr. Südb. fs. 500	280,—
4½ „ do. VII. „	103,—	5 „ do. (gar.)	101,—
4½ „ do. VIII. „	102,75	5 „ Rudolfsb. III. E.	85,50
5 „ do. IX. „	105,80	5 „ Ungar. Ostb. (Gold)	95,50
4½ Köln-Mind. III. E.	103,—	5 „ Warschau-Wiener III. E.	103,90
4 „ „ „ IV. „	100,25	5 „ do. VI. „	103,40
4 „ „ „ V. „	100,25	6 „ Rumän. Eisenb.	100,—
4½ „ „ „ VI. „	103,—		
4½ „ Magdb. Halb. .	103,10		
3½ „ Rheinische . .	—,—		

Hypotheken-Certificate.

4½% Braunsch.-Hann.	102,10	5 % Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110	115,—
4 „ „ „	96,75	4½ „ do. „ 100	103,25
5 „ Gothaer Präm. I	122,40	4½ „ Prss. Hypoth. Pfdbr. rzb. 120	104,75
5 „ „ „ II	119,90	5 „ do. „ 110	105,60
4½ „ „ rzb. 110	105,25	5 „ do. „ 100	101,—
4 „ „ „ 100	96,25	4½ „ do. „ 100	101,—
4½ „ Meininger . . .	101,10	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100	100,90
4 „ „ Präm.	118,75	4½ „ do. „ 110	103,50
5 „ Preuss. Bodener. rzb. 110	110,60	4½ „ Schwed. Hypth.	101,90
5 „ do. „ 100	102,50	4½ „ „ Städtepfdb.	98,25
4 „ do. „ 100	97,10		
5 „ Prss. Centr. Bdnc. rzb. 100	105,50		

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	30,—	Harpener Bergwerke	—,—
Bochumer Gusstahl .	83,50	Hibernia „	94,50
Bonifacius Bergwerk .	59,—	Hörder Hütten. conv.	134,—
Borussia „	93,—	Königs- u. Laurah. .	127,60
Deutsche Eisenb. Bau.	—,60	König Wilhelm	38,25
Donnersmarkhütte . .	64,25	Louise Tiefbau	46,75
Dortm. Union St. Prior.	107,60	Menden u. Schwerte .	74,75
Egestorff's Salzwerke	10,25	Ravensberg. Spinnerei	93,—
Gelsenkirchen.	131,75	Sächsische Maschinen	120,90
Georg Marienh. St. Act.	97,—	Vorwärts, Bielef. Spinn.	—,—
Hannov. Masch.	14,—	Westfäl. Drahtindustrie	130,—
Harkort Bergwerke .	76,50	Westf. Union St. Prior .	86,—

6/1 Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 164,25.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 9. Januar, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermometer Celsius.	Wind und Wetter
Aberdeen . .	753	+ 2	SW., schwach, heiter.
Kopenhagen .	751	+ 2	S., mässig, Regen.
Stockholm . .	751	+ 2	SW., leicht, Regen.
Haparanda . .	752	−15	SO., mässig, bedeckt.
Petersburg . .	—	—	—
Moskau	754	− 0	SW., leiser Zug, wolkig.
Hamburg . . .	756	+ 6	W., frisch, Regen.
Memel	758	+ 4	WSW., mässig, bedeckt.
Paris	—	—	—
Karlsruhe . .	768	+ 4	SW., frisch, bedeckt.
Wiesbaden . .	765	+ 5	SW., leicht, bedeckt.
Kassel	—	—	—
München . . .	769	+ 0	SW., leiser Zug, bedeckt.
Leipzig	762	− 4	SSW., stark, bedeckt.
Berlin	758	+ 4	SW., frisch, Regen.
Wien	771	+ 0	— still, heiter.
Breslau	764	+ 3	SSW., frisch, bedeckt.

London: nass.

Unter dem Einflusse des hohen Luftdrucks im Süden und der umfangreichen Depression über Nordeuropa dauert über der Nordhälfte Zentraleuropas bei warmem, trübem, vielfach regnerischem Wetter die mässige bis starke westliche und südwestliche Luftströmung fort, welche in der Nacht an der Küste vielfach stürmisch war.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Janr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relat. Feuchtigkeit d. Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke
9.	8 U. Abds.	27. 11,5	2,2	91	W. mäßig.
10.	8. U. Mrgs.	28. 0,4	2,2	88	
10.	1 „ Mtgs	28. 0,6	3	86	

Allgemeiner Witterungscharakter:

10. bedeckt.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Diestelbruch-Bexten.
Am Mittwochen den 18. d. M. Morgens 10 Uhr, soll im Kruge zu Diestelbruch meistbietend verkauft werden: a. Fstdst. **Altehain:** 3 rm Eichen-Kl. u. Ko., 20 rm dgl. Astrs., 2 Stck. Buchen-Nzh zu 1,53 fm. 186 rm dgl. Kl. u Kn., 325 rm dgl. Astrs., 12 Stck. Birken-Nzh. zu 6,04 fm, 49 rm dgl. Kl. u. Kn., 125 rm dgl. Astrs., 2 rm Erlen-Kl., 9 rm Aspen-Kl. u. Kn. u. 20 rm dgl. Astrs.; b. Fstdst. **Schlien:** 19 Stck. Birken-Nzh. zu 11,04 fm, 77 rm dgl. Kl u. Kn., 280 rm dgl. Astrs., 1 Stck. Erlen Nzh. zu 0,47 fm, 2 rm Aspen-Kl., 30 rm Eichen-Astrs., 1 Stck Buchen-Nzh. zu 0,67 fm, 9 rm dgl. Kl. u. 10 rm dgl. Astrs.; c. Fstdst. **Dickebruch:** 16 rm Birken-Kl. u. Kn. u. 60 rm dgl. Astrs.; d. Fstdst. **Röhen, Neuekamp u. Brennelse:** 1 Stck. Buchen-Nzh. zu 1,65 fm, 5 rm dgl. Kl. u. Kn., 5 rm dgl. Astrs., 1 Stck. Birken-Nzh. zu 0,97 fm, 6 rm dgl. Kl., 20 rm dgl. Astrs., 4 rm Erlen-Kl. u. Kn. u. 5 dgl. Astrs.

Detmold, den 9. Januar 1882
Der Oberförster Schmidt.

ODEON.

Mittwoch, den 11. Januar
V.
Abonnements-Concert
der hies. Regimentsmusik.
Anfang 7½ Uhr Abends.

Formulare
für Standesämter
zu beziehen durch die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Allen Denen, welche meinem lieben sel. Manne die letzte Ehre erwiesen, insbesondere aber dem Kriegerverein, Gesangverein Concordia, Turnerbund, Turnverein Schötmar und der Gesellenkrankenkasse, sage ich hiermit meinen innigsten
herzlichsten Dank,
zugleich im Namen meiner Schwiegermutter und Kinder.
Schötmar, den 9. Januar 1882.
Mathilde Bicker Wittwe.

Die Verlobung unserer Tochter **Elise** mit Herrn Steuerrendant **Mack** hier, beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.
A. Losch und Frau.
Lemgo im Januar 1882.

Elise Losch
W. Mack
Steuerrendant
Verlobte.

Todes-Anzeige.

Gestern Mittag 1 Uhr wurde uns unser lieber Sohn und Bruder
August
durch ein langes Leiden im Alter von 19½ Jahren durch den Tod entrissen.
Statt besonderen Ansagens theilen wir dieses Verwandten und Freunden mit.
Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen
Nagel und Frau
geb. Heringslake
und Kinder.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 12. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr statt.
Obermühle, 10. Jan. 1882.
bei Detmold

Diejenigen Kaufleute und Gewerbetreibenden, welche noch Forderungen an die Fürstliche Hofhaltung aus dem Jahre 1881 zu stellen haben, werden hierdurch aufgefordert, solche bis zum 20. d. M. geltend zu machen.
Detmold, 6. Januar 1882.
Fürstliches Hofmarschall-Amt
von Ulmenstein.

Zum anderweiten meistbietenden Verkaufe der Stätte des weil. Kolon **Christian Lange** hies., zu welcher ein **Wohnhaus**, versichert zu 2900 ℳ, einige □R. Hofraum und ein Garten von ca. 3 Mtz. gehören, ist ein Termin
auf Montag, den 23. d. M., Morgens 10 Uhr,
in der Wohnung des Gastwirth Ridder angesetzt, wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden. In demselben Termine wird auch ein Stück Ackerland auf der sog. Schüne, im Preußischen belegen, ungefähr 1½ Morgen haltend, zum Verkaufe ausgeboten.
Wöbbel, den 9. Januar 1882.
Der Erbschaftskurator:
Untervoigt Meinberg.

Nutz- und Brennholz-Verkauf.
Am **Donnerstag den 12. d. M., Morgens von 10 Uhr ab,** sollen in dem Siekmann'schen Holze am Rabersberge, in der Nähe des Blomberger Forsthauses und der von hier nach Bahnhof Schieder führenden Chaussee an Ort und Stelle
28 Stück Buchen Nutzholz, worunter sich Stämme von 3 bis 4 fm befinden,
500 rm Buchen Kloben und
150 schwere Haufen
öffentlich meistbietend verkauft werden.
Forsthaus, den 4. Januar 1882.
Der Förster Limberg.

Feuerfeste und diebessichere
Kassetten
von Eisen, zur Aufbewahrung von Dokumenten und Werthpapieren, aus der Fabrik des Herrn
F. O. Schmidt, Berlin,
empfiehlt zu Fabrikpreisen zu
25, 35, 45 ℳ,
Gewicht 40, 62, 85 Pfd.
E. Richardt,
Detmold, Exterstr. 16.
Preisverzeichniß und Zeichnungen gratis und franko. Muster Kassette zur gefälligen Ansicht auf Lager.
D. O.

Ein Wohnhaus mit 8 bis 10 Zimmern, in schöner Lage, mit Gasleitung auf sofort zu miethen gesucht.
Gefällige Adressen mit Preisangabe an Hôtel Stadt Frankfurt.

Kaufgesuch.
Pappeln-Holz
in Blöcken zu jeder Stärke wird zum hohen Preise angekauft von
D. Riechers,
Sägemühle, Lemgo.

Gasthof zur Krone
am Bahnhof in Detmold
Guter Mittagstisch
von 50 ₰ an

Ich suche für meinen „Kindergarten" passende Räumlichkeiten: ein oder zwei hohe, helle Zimmer, wo möglich zu ebener Erde, und Spielplatz im Freien.
Anerbietungen bitte ich mir einsenden zu wollen.
Minna Thorbecke,
geprüfte Kindergärtnerin,
Rosenthal.

Zum 1. April steht eine Wohnung zu vermiethen.
Krummestraße 9.

Ein
einfach möblirtes Zimmer
wird zum 1. März zu miethen gesucht. Adressen unter Nr. 207 nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Ziegelmeister.
Suche zur Uebernahme des Betriebes meiner Ringofenziegelei einen zuverlässigen Meister.
Fr. Dreyer,
Bochum in Westfalen.

Ein militärfreier junger **Landwirth**, 4½ Jahr beim Fach, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse zum 1. resp. 15. März d. J. Stellung als Verwalter. Gef. Off. unter G. F. 204 besorgt die Exped. d. Ztg.

Gesucht
wird für ein lebhaftes Kolonialwaarengeschäft in **Lemgo** zum 1. März d. J. oder später ein, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann als
Lehrling.
Von wem sagt die Exp. d. Bl. (206)

Für meine Kolonialwaaren- und Leinen-Handlung suche ich zum 1. April einen (5742)
Lehrling.
Wohnung und Kost im Hause.
Salzuflen, Januar 1882.
F. A. Krecke.

Wir suchen zu Ostern für unser Comptoir einen
Lehrling.
Meyer'sche Hofbuchdruckerei
Gebr. Klingenberg.
Detmold.

Ein erfahrenes
Küchenmädchen
wird auf 1. April d. J. gesucht.
Detmold, Gartenstraße 9.

Ein junges
Mädchen,
in allen Haus- und Handarbeiten erfahren, welches zwei Jahre in einem größeren Haushalt und Laden thätig, sucht anderweitig Stellung unter bescheidenen Ansprüchen. Antritt sofort oder später.
Offerten unter M K. 208 an die Exp. d. Bl.

Porzellan-Malerei
von
L. Wiegand in Detmold
Anfertigung von Ersatzstücken nach Muster jeder Art, Monogramme, Wappen, Namensschilder ꝛc. ꝛc.

Verlag der Meyer'schen Hofbuchhandlung in Detmold. Zu beziehen durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung (Hans Hinrichs) in Detmold u. Lemgo, C. Schenk in Detmold u. G. Holzkämper in Lage.

Für junge Mütter
und treue
Wärterinnen
Vorschriften über Haltung und Pflege der Kinder in den ersten Lebensjahren
von **Dr. Karl Pidcrit.**
3te Auflage.
Inhalt:
I. Der Jammer in der Wochenstube. Thörichte Behandlungen des Neugebornen u. d. Mutter
II. Wie läßt sich diesem Jammer vorbeugen? Regelmäßige Ernährung des Kindes, Nahrungsmittel für das neugeborne Kind ꝛc. ꝛc.
III. Erziehung.
IV. Behandlung kranker Kinder.
Preis nur 60 Pf.
Möge dieses vortreffliche, für Jedermann verständlich geschriebene Buch, dessen niedriger Preis die Anschaffung auch weniger Bemittelten möglich macht, Eingang in jedes Haus und in jede Hütte finden.

Fürstliches Theater.

Den geehrten Bewohnern von Detmold und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit höchster Bewilligung
Sonntag den 15. d. M.
die diesjährige Saison eröffnen werde. Die Abonnementsbillet-Ausgabe findet am Donnerstag den 12 und an den folgenden Tagen des Morgens von 11 bis 1 Uhr und des Nachmittags von 3 bis 5 Uhr im Theater-Bureau statt. Den geehrten Abonnenten der vorjährigen Saison bleiben ihre Plätze bis Freitag Abend reservirt.
Münster, den 6. Januar 1882.
Hochachtungsvoll
H. Steffen.

Geschäfts-Eröffnung.
Am heutigen Tage eröffnete ich in dem Hause Krummestraße Nr. 6 ein
Colonial- & Materialwaarengeschäft.
Es wird mein Bestreben sein, allen Anforderungen durch prompte und reelle Bedienung in jeder Weise zu genügen, und bitte mein Unternehmen durch recht häufige Einkäufe zu unterstützen.
Detmold, 7. Januar 1882.
W. Wittenstein.

Im Verlage der Meyer'schen Hofbuchhandlung in Detmold erschien:
Fürstlich Lippischer
Kalender
auf das Jahr 1882
mit Angabe der protestantischen, katholischen und israelitischen Feiertage, in- und ausländischen Jahrmärkte, des Mondwechsels, Sonnen- und Mondes-Auf- und Untergangs, so wie der Tages- und Nachtlänge, einer Wetterchronik nach dem Hundertjährigen Kalender, einer Tafel zur Stellung der Uhren im Jahre 1882, einem volkswirthschaftlichen Kalender, unterhaltenden Anekdoten und sprichwörtlichen Redensarten. — Aus dem Leben der Reichshauptstadt. — Die Reise des „Gemeinde-Friedel." — Eine unschuldig Verfolgte. — Gemeinnütziges. — Im Anhange befindet sich ein vervollständigtes Fürstlich Lippisches Adreßverzeichniß (Staatshandbuch) auf das Jahr 1882; Verzeichniß der Schiedsmänner und der Standesämter im Fürstenthum Lippe; Auszug aus den Firmen-, Gesellschafts- und Prokuren-Registern des Landes; Zusammenstellung der im Fürstenthum Lippe belegenen Ortschaften mit Angabe der Postbezirke; eine Genealogie des Fürstlich Lippischen Hauses, des Deutschen Kaiserhauses und der europäischen Fürstenhäuser. Empfehlende Anzeigen. — Die kirchlichen und astronomischen Notizen sind dem preußischen Normal-Kalender (Meridian von Münster) entnommen.
(Preis eines ungebundenen Exemplars 25 ₰.)

Schutz-Marke.



Der ächte
Bernhardiner Alpenkräuter-Magenbitter,
weltbekannt als Quintessenz der besten aromatischen Kräuter und Wurzeln der deutschen und schweizer Alpenflora.
Von den Herren Universitätsprofessoren Obermedizinalrath Dr. L. A. Buchner, Dr. J. G. Wittstein, Dr. Kayser und vielen Aerzten geprüft und wegen seiner Magen und Verdauung stärkenden, Appetit erzeugenden, blutreinigenden und regenerirenden Eigenschaften, als bestes diätetisches Hausmittel ausschließlich empfohlen.
Man achte bei Ankauf genau auf obige Schutzmarke und die Firma
Wallrad Ottmar Bernhard, kgl. b. Hofdestillateur.
München, Zürich, Kufstein und London.
Nur ächt zu haben in Flaschen à ℳ 4.—, ℳ 2.—, ℳ 1.05 sammt Gebrauchsanweisung des Herrn Dr. J. B. Kranz, in: Detmold bei Herrn Carl Pustkuchen; Lemgo bei Herrn Hermann Priester; Bielefeld bei Herrn Carl Dreyer, Konditorei und Café; Paderborn bei Herrn F. W. Kölling; Bad Oeynhausen bei Herrn Heinrich Brinkmann.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Detmold.

Abfahrt:	5^{0} Vm.,	8^{45} Vm.,	12^{15} Nm.,	2^{48} Nm.,	6^{40} Nm.
Ankunft:	8^{20} Vm.,	11^{7} Vm.,	2^{19} Nm.,	4^{55} Nm.,	9^{55} Nm.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 9. Mittwoch, 11. Januar. 1882.

Deutscher Reichstag.

20. Sitzung vom 9. Januar.

Präsident von Levetzow eröffnet die Sitzung um 1½ Uhr. Am Bundesrathstische befinden sich: Fürst von Bismarck, von Bötticher, von Schelling. Die Tribünen sind dicht besetzt.

Die allgemeine Rechnung über den Reichshaushalt für 1877/78 wird auf Grund des Berichts der Rechnungskommission nach unerheblicher Debatte und nach Ablehnung des Antrags des sozialdemokr. Abg. Kayser, den Postetat abzusetzen, in 2. Lesung genehmigt. Ohne Diskussion werden ferner in 2. Lesung genehmigt: Die Uebersichten der Reichsausgaben und Einnahmen für 1880/81 und die Rechnung der Kasse der Oberrechnungskammer für 1878/79 und 79/80 ꝛc.

Es folgt die Interpellation des Abg. Dr. Frhr. v. Hertling: Liegt es in der Absicht der verbündeten Regierungen in ihrer Fürsorge für das Wohl der arbeitenden Klassen die bestehende Fabrikgesetzgebung einer weiteren Ausbildung zu unterziehen, insbesondere in der Richtung, daß

die Sonntagsarbeit thunlichst beseitigt, die Frauenarbeit weiter eingeschränkt und eine übermäßige Ausdehnung der Arbeitszeit für erwachsene Arbeiter verhindert werde,

daß ferner

spezielle Vorschriften über die im Sinne des § 120 Abs. 3 der Gewerbeordnung in den gewerblichen Anlagen vorzunehmenden Schutzmaßregeln erlassen und die mit der Fabrikinspektion beauftragten Beamten mit umfassenderen Befugnissen ausgestattet werden?

Reichskanzler Fürst Bismarck erklärt sich zur Beantwortung dieser Interpellation bereit, worauf Abg. Frhr. v. Hertling in längerem Vortrage, die Interpellation begründet. Er erinnert zunächst an die Zusage der Regierung, mit positiven Maßregeln zum Schutze der Arbeiter vorgehen zu wollen. Seine politischen Freunde hielten es für angemessen, diese Frage nicht unbeantwortet zu lassen. Sie halten es allerdings nicht für zweckmäßig, im gegenwärtigen Augenblicke mit formulirten Gegenvorschlägen hervorzutreten, aber für ihre Pflicht, die Aufmerksamkeit der Regierung auf gewisse Punkte von hervorragender Bedeutung zu lenken. Eine zu weitgehende Einmischung des Staates in gewerbliche Verhältnisse ist allerdings nicht zu empfehlen. Meine Partei (das Centrum) aber verlangt das Eingreifen des Staates in die mancherlei sozialen Gestaltungen und da, wo widerstreitende Interessen vorhanden sind. Sie verlangt wirksamen Schutz für Leben und Gesundheit der Arbeiter, sowie für ihre religiösen und sittlichen Betheiligung und Schutz für das Heiligthum der Familie. Sie verlangt daher erstens eine gesetzliche Regelung der Sonntagsarbeit von Reichswegen. Der zweite Punkt, auf welchen eine Reform der Fabrikgesetzgebung gerichtet werden müßte, sei die möglichste Beseitigung der Frauenarbeit und insbesondere ein durchgreifendes Verbot der Arbeit der verheiratheten Frau, welche ein gedeihliches Familienleben, eine rationelle Erziehung der Kinder hindere. Sei dies auch nicht mit einem Schlage zu erreichen, so müsse die Gesetzgebung doch einen energischen Schritt thun durch vorläufige Einführung einer Normalarbeitszeit für die verheirathete Frau und Schutzmaßregeln für Wöchnerinnen. Auch für erwachsene Arbeiter müsse durch Einführung eines zehnstündigen Normalarbeitstages der übermäßigen Ausbeutung der Arbeitskräfte vorgebeugt werden. Redner verlangt sodann ferner überhaupt Schutzmaßregeln zum Schutze des Lebens und der Gesundheit der Arbeiter und wünscht, um dieselben wirksam zu gestalten, eine Ausdehnung der Befugnisse der Fabrikinspektoren, denen eine größere Unabhängigkeit gewährt werden müsse gegenüber den Fabrikunternehmern und Arbeitgebern. Er halte es auch für richtiger, die Kompetenz der Fabrikinspektoren von Reichswegen gleichmäßig zu regeln. Die Fabrikgesetzgebung sei also der Fortbildung fähig und eine solche müsse den andern in der kaiserlichen Botschaft angekündigten sozialpolitischen Maßregeln vorangehen. — Die Gesetzgebung des Staates müsse aber durch den segenbringenden Einfluß der Kirche unterstützt werden, die dahin dränge, wohin auch die Macht des Staates nicht reiche, deshalb aber müsse der Kirche die volle Freiheit zurückgegeben werden. (Bravo im Centrum.)

Reichskanzler Fürst Bismarck führt in der Beantwortung der Interpellation aus, daß im Gegensatz zu den Ausführungen des Interpellanten die von ihm angeregten Punkte nur in Verbindung mit den übrigen, im Frühjahr in Aussicht genommenen Maßregeln sachgemäß erledigt werden könne. Die meisten dieser Ziele können meiner Meinung nach nur auf der Basis korporativer Verbände mit absehbarer Sicherheit erreicht werden. Die Berufsstatistik bildet hierzu die erste Grundlage. Ich bin aber nicht in der Lage, im Namen des Kaisers bestimmte Ziele anzugeben, da der Kaiser keine definitiven Entschließungen faßt, bevor nicht das Für und Wider gehörig erwogen ist. Für jetzt handelt es sich nur um die Wege, auf welchen die von uns gestellten Ziele zu erreichen sind. Noch bin ich der Gestaltung derselben nicht so unbedingt sicher, daß ich schon heute mit voller Bestimmtheit Vorschläge machen könnte. Ich bin nicht durch die Weihe der öffentlichen Wahl gegangen und deshalb nicht in der Lage, über alle Dinge so sicher zu urtheilen, wie die Herren Abgeordneten (Heiterkeit). Ich bin in allen diesen Sachen der Belehrung zugänglich und habe aus den Verhandlungen über die Unfallversicherung die Ueberzeugung gewonnen, daß ohne korporative Unterlage die Sache nicht geht. Auch hat mich der Ausfall der Wahlen irre gemacht. Ich kann mich der Thatsache nicht verschließen, daß gerade in den industriellen Kreisen vorzugsweise Gegner der Regierung gewählt sind, daß die Arbeiter also von den Anhängern des Freihandels, von den fortschrittlichen und sezessionistischen Politikern mehr erwarten, als von den Reform-Versuchen der Regierung. Die Wahrnehmung, daß die Masse der Arbeiter selbst den Versuchen der Regierung mißtrauisch gegenüber steht, hätte mich muthlos machen können. Unser Kaiser ist von dem edlen Ehrgeiz beseelt, in seinem hohen Alter wenigstens die Hand angelegt zu haben, um unsere ärmeren Mitbürger einer besseren Situation entgegenzuführen. Die Wahlniederlage der Regierung in den größeren Zentren der Industrie kann mich nicht abhalten, meine Pflicht zu thun, so lange ich mich im Dienst befinde. Auf die einzelnen Punkte der Interpellation eingehend, bemerkt der Kanzler, daß die Verbesserung der Lage der Arbeiter ein Gebot der christlichen Nächstenliebe ist. Gegen die Verminderung der Arbeitszeit ließe sich vom Standpunkte des Arbeiters viel einwenden. Er müsse weitere Ermittelungen abwarten, die Ersatz bieten sollen für den abgelehnten Volkswirthschaftsrath. Der Kanzler bittet schließlich die Interpellanten, die Schwierigkeiten zu würdigen, die

---

Der Backfisch.

Eine Geschichte aus dem Badeleben

von

Hans Wachenhusen. 9

Einige andere Herren, mehrere ältere Damen pointirten mit großer Kühnheit und mit Glück, während andere ihre Karten vor sich mit der Nadel durchlöcherten, um aufs sorgfältigste den seltenen Lauf des Spieles zu notiren. Einer der Herren, ein junger Mann mit schwindsüchtigem, magerem, von hektischen Flecken gerötheten Gesicht manipulirte mit einem Thalerstück vor sich, um nach Kopf und Schrift entweder Rouge oder Noir zu setzen, und sein Orakel schien untrüglich, denn auch er häufte große Summen vor sich und die Zuschauer flüsterten sich erstaunt zu, dieser Mann habe vor einer Stunde sein Spiel mit einem Napoleonsd'or begonnen.

Eine Zeit lang hörte und schaute Edmund theilnehmend zu. Ermuthigt durch den Gang des Spiels, war's ihm plötzlich, als könne dies auch ihm günstig sein, wenigstens sei es eine angenehme Zerstreuung, sein Glück auf die Probe zu stellen. Schweigend reichte er dem neben ihm sitzenden Employé eine Fünfhundert-Thalernote. „Gold oder Papier?“ war die lakonische Frage desselben und in der nächsten Minute begann Edmund seine Operation, ebenfalls mit einem Erfolg, der ihn selbst in Erstaunen setzte.

Er pointirte auf Rouge und gewann; er riskirte eine Serie und diese kam. Er zog den Gewinn ein und die Serie schlug um. Ganz von dem eigenen Spiel beansprucht, sah er mehrmals fast unbewußt sich gegenüber eine zarte kleine Hand, die mit entschiedenem Unglück immer wieder ein Goldstück auf die entgegengesetzte Farbe warf und regelmäßig verlor.

Edmund blickte auf, mehr zufällig als absichtlich. Er erröthete bis unter die Stirn. Seine reizende Nachbarin stand ihm gegenüber an der Seite der beiden alten Damen. Ihre Hand war es gewesen, die eigensinnig immer bei der einen Chance beharrte und eben wieder dieselbe Kouleur besetzte.

Sie blickte nicht auf; ihr Auge haftete an den Goldstücken. Der Eifer des Spiels, der Unmuth, immer wieder zu verlieren, hatte auch ihr Antlitz höher gefärbt, unruhig und nervös umflammerte der zierliche kleine Handschuh ein paar Dutzend Goldstücke, während die Mutter neben ihr eine volle Börse als Reserve über den Arm gehängt hatte.

Es war Edmund unmöglich, das Auge so schnell wieder von dem Mädchen zu wenden; er betrachtete sie, vor dem Moment erschreckend, in welchem er vielleicht dem ihrigen begegnen werde. — Und dieser Moment kam. Regina hatte wieder verloren; das Glück wollte sich nicht beugen lassen.

„Setz' doch auf Rouge, Regine!“ flüsterte ihr die Mutter zu. Regina blickte auf; ihr Auge traf das Edmunds, senkte sich aber sofort und Edmunds Zaghaftigkeit wollt' es erscheinen, als sehe er das ihm bekannte Wölkchen des Unmuths wieder auf dem schönen Antlitz.

Abermals warf sie den verdoppelten Einsatz auf den Tisch, und zwar entgegen der Mutter Rath abermals auf Noir, in demselben Augenblick, in welchem Edmund die Hälfte seines Goldhaufens einzog, die andere Hälfte ebenfalls auf Noir zog.

„Rien ne va plus!“ näselte der Employé, die Karten auswerfend. Edmunds Blick suchte die Nachbarin. Reginas Auge haftete fieberhaft auf ihrem Einsatz, während ihre beiden Hände unruhig die Goldstücke hin und her rollen ließen. Da stand Edmunds Goldhaufen neben ihren bescheidenen vier kleinen Münzen, die so armselig gegen jenen aussahen, als wolle er ihr, der Tochter des Millionärs, imponiren, dieser glückliche Spieler, der immer das Richtige traf, während ihr die Freude nicht ward, der Bank auch nur eins von den Goldstücken wieder abzunehmen, die sie ihr entrissen hatte.

Edmund fühlte diesmal sein Herz unruhig klopfen. Er glaubte, ihr Glück bringen zu können, als er seinen Einsatz auf die Farbe schob, die sie gewählt; er hoffte, sie gnädig, versöhnlich zu stimmen, wenn ihm dies gelang; er zitterte aber vor dem Gedanken, daß gerade das Gegentheil geschehen und sie darin neuen Grund finden konnte, ihm zu zürnen. Gewiß konnte ihr an dem Gelde nichts liegen, denn sicher war die Mutter mit ihr nur an den Spieltisch getreten, um ihr an demselben eine kleine Zerstreuung zu bereiten, und die schwere, mit Gold gefüllte Börse bewies, daß sie die Kosten dieser Zerstreuung nicht scheute. Aber das Gewinnen ist's ja bei Spielern wie dieses Mädchen eigentlich nicht, was ihnen Freude macht; nur der Gedanke, Recht bekommen zu haben, macht die Freude aus, und diese war der schönen Spielerin bisher nicht vergönnt worden.

Jetzt lagen die Karten. Mit Entsetzen sah Edmund, wie sich ein Rateau nach seinem und Reginas Golde ausstreckte und dasselbe habsüchtig, unbarmherzig hinwegraffte.

„Ich hätt's ja ahnen können! Ich habe kein Glück mit diesem Mädchen!“ seufzte Edmund. Er wagte nicht, hinüber zu blicken. Die verlorene Summe war ihm gleichgültig; wenn sie nur einmal die Genugthuung gehabt hätte, ihren Willen zu bekommen!

„Laß uns doch gehen! Du hast ja kein Glück, Regina!“ hörte er wieder die Mutter flüstern.

„Ich muß aber doch einmal gewinnen! Nur ein einziges Mal!“ Damit warf das Mädchen die ganze Hand voll Goldstücke auf Noir. Edmund schob halb bewußtlos den Rest des vor ihm liegenden Goldes auf Rouge.

Er gewann und kaum verschwand des Mädchens Einsatz hinter dem Rateau des Croupiers, als Regina, den jungen Mann mit einem vor Unwillen funkelnden Blick streifend, dem Spiel den Rücken wandte und mit den beiden alten Damen verschwand.

(Fortsetzung folgt.)

der Regierung bei ihrem Vorgehen sich entgegenstellen, und nicht unerfüllbare Hoffnungen anzuregen, sondern mit Geduld den Zeitpunkt abzuwarten, wo die Regierung in der Lage sein werde, nach den Intentionen des Kaisers das Bestreben zu bethätigen, daß auch die Schutzlosen im Staate die Ueberzeugung erlangen, auch an sie wird gedacht, damit sie geschützt würden. (Bravo rechts.)

Abg. Richter-Hagen beantragt die Besprechung der Interpellation, welche fast einstimmig unterstützt wird.

Abg. Richter-Hagen findet es befremdend, daß der Reichskanzler noch immer die Ablehnung des Volkswirthschaftsraths bedauere, da doch der Staatssekretär sehr abfällige Urtheile über die analoge Institution der Handelskammern verlesen habe. Der Reichskanzler habe heute den Namen des Kaisers häufig erwähnt, was sonst nicht der Fall zu sein pflege, was beispielsweise nicht der Fall zu sein pflegte bei seiner neulichen Erwähnung der Civilehe, die doch auch vom Kaiser sanktionirt worden sei. Er vermeide es aber sich auf den Kaiser zu berufen und dies sei genau der Fall seiner Freunde, die in allen zweifelhaften Fragen aus der Sache heraus urtheilen und nicht den Kaiser in die Diskussion ziehen. Er wolle diese Sache, die mit dem Neujahrsgruße von vorgestern zusammenhänge, nur gestreift haben.

Bei den letzten Wahlen wollten die Arbeiter nur sich selbst helfen gegen den Reichskanzler, der den Großindustriellen und den Großgrundbesitzern auf Kosten der Allgemeinheit zu Hülfe kommen will, daher die vom Kanzler bedauerte Antwort aus allen Wahlkreisen, wo freie Wahl herrschte. (Lebhaftes Bravo links.) Der von dem Reichskanzler jetzt empfohlene Weg der korporativen Verbände, über welche er durch die Wahlen belehrt sein will, ist gerade der Weg, den wir schon bei früheren Gelegenheiten empfohlen haben und wir freuen uns also der ihm durch die Wahlen gewordenen Belehrung. Eine Besserung der Lage der arbeitenden Klassen muß nicht allein vom Staate, muß von allen Organisationen der Gesellschaft einschließlich der Kirche in Angriff genommen und damit der allgemeine Kulturfortschritt gefördert worden. Abg. v. Hertling meint, man müsse jetzt in dem Stadium der Vorbereitungen sich vor positiven Gegenvorschlägen hüten. Aber das Stadium der Vorberathung ist doch vorüber, nachdem uns in voriger Session bereits ein vollständig formulirter Gesetzentwurf vorgelegen hat. Die liberalen Parteien gehen denn auch bekanntlich damit um, einen Gesetzentwurf über die Erweiterung des Haftpflichtgesetzes noch in dieser Session einzubringen. Die Fortschrittspartei hat in ihrem Programm den Schutz der Gesundheit und des Lebens der Arbeiter, die Beseitigung der Kinder- und Frauenarbeit, und da spricht man noch immer davon, daß die Liberalen von einem Eingreifen des Staates zu Gunsten der Arbeiter nichts wissen wollen. Freilich das praktische Christenthum bringen wir damit nicht in Verbindung, das überlassen wir den christlichen Agitatoren, deren abschreckende Wirkungen wir erlebt haben. Die Verallgemeinerung und Häufung dieser in einzelnen so wichtigen Fragen in der Interpellation und in den Ausführungen des Reichskanzlers bewirkt nur, daß gar nichts für den Arbeiter geschieht. Die Interpellation hätte dahin gehen sollen, wie der Reichskanzler für die Ausführung der bestehenden Gesetzgebung gesorgt habe. Es würde sich dann herausstellen, daß der Reichskanzler sich vielfach als Hemmschuh für die Ausführung schon bestehender gesetzlicher Bestimmungen zum Schutz der Arbeiter erwiesen habe. Gewisse Schäden bestehen nach den verschiedensten Richtungen — das ist nicht zu leugnen. Je mehr man die Ursachen derselben zu erkennen sucht, desto leichter wird es sein, Abhülfe durch die Gesetzgebung zu treffen. Durch polizeiliche Vorschriften wird man aber vergeblich versuchen, Hülfe zu schaffen. (Bravo! links.)

Schluß der Sitzung 4¾ Uhr. Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr. Tagesordnung: Strafrechtliche Verfolgung eines Wahlflugblattes in Nürnberg. Verordnung betreffend die Kalifabriken, Fortsetzung der heutigen Diskussion.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 10. Januar. (Deutscher Reichstag. Auszug.) Eröffnung 1 Uhr 25 Minuten. Die Statistik der letzten Reichstagswahlen ist eingegangen. Nachdem eine Vorlage wegen Errichtung von Kalifabriken in erster und zweiter Lesung genehmigt ist, knüpft sich eine halbstündige Debatte an den Antrag der Geschäftsordnungskommission, die vom Reichskanzler nachgesuchte Ermächtigung zur strafrechtlichen Verfolgung eines bei den letzten Wahlen in Fürth-Erlangen erschienenen sozialdemokratischen Flugblattes wegen Beleidigung des Reichstages nicht zu ertheilen, wie der Reichstag solche Beleidigungen bisher stets zu verfolgen abgelehnt hat. Von liberaler Seite machen Richter, Braun und Lasker auf die verschiedene Praxis der Staatsanwälte bei Reichstagsbeleidigungen aufmerksam. Sozialdemokratische Flugblätter werden verfolgt, die offiziöse Presse und die Provinzial-Korrespondenz dagegen schmähen den Reichstag fortgesetzt und ungestraft in unerhörter Weise. Staatssekretär v. Bötticher und Abg. Saro (letzterer Oberstaatsanwalt) bestreiten das Vorhandensein irgendwelcher Tendenz und Voreingenommenheit bei Verfolgungen der Reichstagsbeleidiger; ebenso Minnigerode. Die Genehmigung zur Bestrafung wird versagt und die gestern abgebrochene Besprechung der Interpellation Hertling fortgesetzt. Ebert präzisirt den deutsch-konservativen Standpunkt zur Arbeiterfrage, Grillenberger den sozialdemokratischen.

* **Berlin,** 9. Januar. Der Erlaß des Königs an das Staatsministerium hat überall großes Aufsehen gemacht. Die „N. Z." zitirt den Artikel 44 der preußischen Verfassung, welcher lautet:

Die Minister des Königs sind verantwortlich. Alle Regierungsakte des Königs bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Gegenzeichnung eines Ministers, welcher dadurch die Verantwortlichkeit übernimmt.

Daran knüpft das Blatt folgende Bemerkung: „Für den Erlaß ist also Fürst Bismarck verantwortlich, und an ihn richtet sich daher die Kritik, zu welcher das Schriftstück Anlaß giebt. . . . Die in dem ersten Theil des Erlasses dargelegte Auffassung von der Stellung der Krone in Preußen ist so gut wie unbestritten; wir unsererseits haben während der bezüglichen Erörterungen der letzten Monate — und unzweifelhaft in Uebereinstimmung mit fast allen Liberalen — das beständige Hereinziehen der Person des Königs in die Kämpfe der Tagespolitik grade darum zurückgewiesen, weil, wie der obige Erlaß es ausdrückt, „die Regierungsakte des Königs aus dessen Entschließungen hervorgehen, der seine Willensmeinung durch sie verfassungsmäßig ausdrückt." Grade weil dem in der That in Preußen so ist, weil daher die jetzt von der offiziösen Presse und der gouvernementalen Partei so leidenschaftlich bekämpfte Politik früherer Minister ebenfalls Entschließungen des Königs vertrat und auch jede spätere, von der jetzigen abweichende Politik nur möglich sein wird, weil und so weit sie der Willensmeinung der Krone entspricht, grade darum scheint es im Interesse der letzteren zu liegen, daß man die Krone nicht mit allen Einzelheiten der jedesmaligen ministeriellen Politik identifizire. Die Meinungsverschiedenheit hierüber schließt also die Uebereinstimmung mit dem, was in dem Erlaß über die „verfassungsmäßigen Königsrechte" gesagt ist, keineswegs aus." U. s. w.

Das Blatt hofft dann, daß es den Intentionen des für den Erlaß verantwortlichen Fürsten Bismarck entsprechen werde, wenn es den Hauptnachdruck auf den Satz in dem Erlaß lege: „Mir liegt es fern, die Freiheit der Wahlen zu beeinträchtigen." Auch die „Nat.-Lib. Korresp." weist darauf hin, daß Niemand die monarchische Verfassung antaste oder sie in Frage stelle. Während man in Deutschland den Erlaß in so ruhiger und unbefangener Weise prüft, unterzieht ein großer Theil der ausländischen Presse ihn einer sehr leidenschaftlichen, vielfach über das Ziel weit hinausschießenden Erörterung. Namentlich einige Wiener Blätter sind sehr erregt und fällen Urtheile, die hier auch nicht andeutungsweise wiedergegeben werden können.

* — Sowohl aus den Erklärungen des Reichskanzlers in der heutigen Reichstagssitzung als aus offiziösen Mittheilungen in der Presse geht hervor, daß eine Frühjahrssession des Reichstags jetzt in bestimmter Aussicht steht. Bisher glaubte man, dieser Plan sei aufgegeben und der Reichstag werde erst im Herbst wieder zusammentreten. Die Frühjahrssession wird sich nach einer offenbar beglaubigten Mittheilung der „Nordd. Allg. Ztg." bereits mit dem Tabakmonopol zu beschäftigen haben; daneben werden aber auch die sozialpolitischen Vorlagen in Gestalt der Versicherungsprojekte schon demnächst zu erwarten sein.

* **Berlin,** 9. Januar. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: „Der Unterstaatssekretär im Ministerium für Elsaß-Lothringen, Dr. v. Mayr, hat sich nach mehrtägigem Aufenthalt nach Straßburg zurückbegeben. Seine Anwesenheit galt dem Gesetzentwurf über das Tabakmonopol, dessen Fertigstellung nahe bevorsteht. Von den Reichstagsverhandlungen im Frühjahr wird es abhangen, ob ein volles oder nur ein Rohtabakmonopol eingeführt wird, und wenn keine der beiden Monopolformen Annahme findet, so beabsichtigt die Reichsregierung, wie wir hören, eine Erhöhung der jetzigen Gewichtssteuer zu beantragen, um aus ihr und der in Aussicht genommenen Besteuerung der Getränke die Mittel zur Aufhebung der Klassensteuer und zur Ueberweisung der Grundsteuer an die Kommunalverbände zu beschaffen."

* **Berlin,** 9. Januar. Meldungen verschiedener Blätter gegenüber, welche behaupten, daß Graf Eulenburg den Gesandtschaftsposten im Haag bereits angenommen habe, während andere Zeitungen den Grafen nach Dresden schicken und den Gesandten am sächsischen Hofe, Grafen Dönhof, nach dem Haag versetzen, wird heute in gutunterrichteten Kreisen mit voller Bestimmtheit versichert, daß diese Angelegenheit ins Stocken gerathen und eine Entscheidung jedenfalls in allernächster Zeit schwerlich zu erwarten sei. Es gilt als sicher, daß Graf Eulenburg weder nach dem Haag noch nach Dresden geht.

* — Die Angelegenheit des durch das schleswig-holsteinsche Konsistorium abgesetzten Diakonus Lühr wird im Abgeordnetenhause zur Sprache gebracht und Alles versucht werden, um den Kultusminister v. Goßler zur Nichtbestätigung der Konsistorialentscheidung zu bestimmen. Der geistliche Minister hat nach Lage der Dinge plein pouvoir, und es wird erwartet, er werde über den Spruch des Konsistoriums ein Gutachten einfordern, das, wenn es wirksam sein sollte, ein wissenschaftliches sein müßte. Lühr's Abweichungen von den Bekenntnissen halten sich innerhalb der Grenzen der Schleiermacher'schen Theologie, die ihrerseits sogar noch viel weiter griff, als der Diakonus von Eckernförde. Der Fall Lühr ist nahezu identisch mit dem vor Jahr und Tag viel besprochenen Werner'schen, und es mag daran erinnert werden, daß Werner keineswegs häretischer Gesinnung überführt wurde. Möglich, daß die Angelegenheit Lühr auch diese und jene theologische Fakultät veranlaßt, über die zur Sprache gebrachten dogmatischen Differenzen freiwillig sich zu äußern, um einen Mann im Amt erhalten zu sehen, dessen christliche Gesinnung und Treue über jeden Zweifel erhaben ist.

* **Berlin,** 9. Januar. Der nächste preußische Etat wird, wie schon vor längerer Zeit angekündigt wurde, die Vermehrung der Loose der Staatslotterie um 50—60,000 Loose vorschlagen. Die Lotterieverwaltung soll beabsichtigen, wie in Sachsen, kleinere Antheile von Loosen, $^1/_5$ und $^1/_{10}$, auszugeben.

* — Man schreibt der „Lib. Korresp." aus dem Nordosten: „Der orthodoxe „Reichsbote" beschäftigt sich in letzter Zeit sehr viel mit der Eidesfrage. Er plaidirt dafür, daß demjenigen, welcher keine „Religion" in dem Sinne des „Reichsboten" hat, d. h. für den die bestimmte konfessionelle Form nicht das Wesentliche des Eides ist, gewisse bürgerliche Rechte, Aemter und Vortheile entzogen werden sollen, weil er nicht mehr als „zuverlässiges Glied des Staates" betrachtet werden kann. Wir möchten dem „Reichsboten" eine Thatsache mittheilen, für die er uns von seinem Standpunkte aus die Erklärung liefern möge. In den Provinzen West- und Ostpreußen giebt es zwei Gebiete, in denen man so viel Meineide erkaufen kann, als man Liter Schnaps zu spenden bereit ist. Das eine, westpreußische, dieser Gebiete ist die Kassubei. Die Leute haben dort so viel „Religion" — wie der „Reichsbote" diese versteht —, daß sie den katholischen Päpsten nicht nur in geistlichen, sondern auch in weltlichen Dingen unbedingt Folge leisten. Hier prallt bei den Wahlen auch die Macht des preußischen Landraths ab, und die Regierung kann Botschaftsprogramme an jedes Haus und jeden Baum anschlagen lassen, so wählen doch alle bis auf die Bewohner der entferntesten Kabaken und bis auf die Greise und Krüppel keinen andern als den, welchen der Propst bezeichnet hat. Aber wie gesagt, trotz der vielen „Religion" kann man so viele Meineide je nach Belieben für oder wider eine Sache kaufen, als man nur haben will. Auch in Ostpreußen giebt es einen Strich, und zwar hinten in Litthauen, wo es genau eben so ist, nur daß hier an Stelle des katholischen Propstes der evangelische Pastor tritt. Es ist gerade derjenige Bezirk Litthauens, welcher durch die Orthodoxie seiner Pastoren hervorragt, die sämmtlich Leute nach dem Herzen des „Reichsboten" sind. In dem christlichen Staate des „Reichsboten" wären aber diese Bewohner jener, jedem Juristen im Nordosten wegen der zahlreichen Meineide bekannten Gebiete die „zuverlässigsten" Glieder des Staates, während der ehrliche Mann, welcher seine Religion nicht in die orthodoxe Schablone pressen kann, als „nicht zuverlässiges" Glied des Staates von staatlichen Rechten, Aemtern und Vortheilen ausgeschlossen würde."

* **Hannover,** 8. Januar. Dem Pastor Gerhold, dem früheren Prediger der kleinen hiesigen separirten Gemeinde, welcher als Redakteur des kirchlichen Volksblattes aus Niedersachsen „Unter dem Kreuze" wegen Majestätsbeleidigung zu 6 Monaten Festungshaft verurtheilt war, ist auf sein Gnadengesuch die Hälfte seiner Strafe erlassen worden. (H. C.)

* **Münster,** 7. Januar. Die hiesige zoologische Sektion des westfälischen Provinzialvereins für Wissenschaft und Kunst bereitet die Herausgabe eines großen Werkes: „Die Thierwelt Westfalens in Wort und Bild", vor und ist unter Leitung des Sektionsdirektors, des bekannten Zoologen Professor Dr. H. Landois von der hiesigen Akademie, eifrig mit der Arbeit beschäftigt, die ein sehr schätzbares naturwissenschaftliches Werk zu werden verspricht. Dieselbe Sektion hat beschlossen, die internationale Fischereiausstellung, welche im April d. J. in Edinburg stattfindet und zu welcher Einladungen hierher gelangt sind, zu beschicken.

Baden.

* **Karlsruhe,** 8. Januar. Die Abreise des Großherzogs ist wegen eines Augenleidens des hohen Kranken, das sorgsame Pflege erfordert, auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 6. Januar. Die Nachwirkungen der Katastrophe am Schottenring erstrecken sich nun auch bis in die Räume der kaiserlichen Residenz. Es ist nämlich dieser Tage seitens des Reichskriegsministeriums im allerhöchsten Auftrage eine die temporäre Beschränkung des Besuches der Hofbälle durch die Offiziere vorliegende Verordnung ergangen. Die Motivirung lautet, daß mit Rücksicht auf die verhältnißmäßig unzureichenden Lokalitäten der Hofburg und das daher gewöhnlich bei derlei Hoffesten dort herrschende große Gedränge im Interesse der Sicherheit zu den künftighin stattfindenden Hofbällen — bis zum beendeten Ausbau der Hofburg — nur einem kleineren Theile des Offizierkorps der Zutritt gestattet wird. Bisher war eine solche Einschränkung nur hinsichtlich der Kammerbälle und Bälle bei Hof in Wirksamkeit, während zu den großen Hofbällen alle diejenigen, welche die Offizierscharge bekleideten, ohne weiteres Eintritt hatten. Für den diesjährigen Hofball gelangen für die Wiener Garnison im Ganzen 730 Offizierskarten zur Ausgabe, von denen auf jedes Infanterieregiment 16, auf jedes der beiden Kavallerieregimenter 12, auf die beiden Artillerieregimenter 24,

beziehungsweise 21, auf die Jägerbataillone je 5 Stück u. s. w. entfallen. Die in Wien evidenten Offiziere der Reserve, des Ruhestandes und des Verhältnisses außer Dienst werden mit 100 Karten betheilt. Auch den Offizieren der Landwehr und den auf der Durchreise befindlichen ist eine gewisse Anzahl solcher zugedacht. Wer das außergewöhnliche, ja stellenweise beängstigende Gedränge, welches gelegentlich der letzten Hofbälle, speziell aber bei dem während der Vermählungsfeierlichkeiten des Kronprinzenpaares abgehalten, herrschte, aus eigener Anschauung kennt, wird diese Maßregel gewiß als eine sehr zweckmäßige begrüßen.

* **Wien**, 7. Januar. Der deutsche Botschafter in Paris, Fürst Hohenlohe, ist gestern hier eingetroffen, um der Vermählung seines Sohnes Philipp mit der Prinzessin Chariklea Ypsilanti beizuwohnen. Heute Mittag wurde der Fürst vom Kaiser in Privataudienz empfangen.

Frankreich.

* **Paris**, 9. Januar. Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte Louise Michel wegen Beleidigung von Polizeiagenten zu zwei Wochen Gefängniß. Von den übrigen Verhafteten wurden einige zu einer Woche, andere zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt, weil sie Polizeiagenten Stockschläge ertheilt hatten. Die Klage gegen Eudes wurde wegen Berufung von Zeugen auf Donnerstag vertagt.

Italien.

* **Rom**, 9. Januar. Heute am vierten Jahrestage des Todes Viktor Emanuels bringen sämmtliche Zeitungen dem Andenken des verstorbenen Königs gewidmete Artikel. Sämmtliche Vereine von Rom und zahlreiche Abordnungen aus ganz Italien werden sich in feierlichem Zuge nach dem Pantheon begeben und daselbst Kränze auf dem Grabe niederlegen. Gestern Abend trafen die Veteranen von Piemont hier ein und wurden von der Munizipalität und einer großen Volksmenge feierlich empfangen. Heute werden die Neapolitaner erwartet. Der König wird im Laufe des Vormittags ein Gebet am Grabe seines Vaters verrichten. Die offizielle Trauerfeier wird am 16. Januar stattfinden.

Britisches Reich.

* **London**, 9. Januar. Daily News meldet, das britische Kabinet habe sich geweigert, den Anspruch der Regierung der vereinigten Staaten von Nordamerika auf Ausübung der ausschließlichen Kontrole über den Panamakanal anzuerkennen, weil dies mit dem Völkerrecht im allgemeinen und mit dem Bulwer-Clayton-Vertrag im besonderen unvereinbar sei. Lord Granville werde in einer Note die Gründe darlegen, auf welchen diese Entschließung des Kabinets beruhe.

Rußland.

* **Petersburg**, 9. Januar. Aus Irkutsk wird gemeldet: Der Reisende Sulkowski berichtet, daß er sich am 9. August von dem „Rodgers" verabschiedet habe, der nach Herald-Land aufgebrochen sei, während der bis zu seiner, Sulkowski's, Ankunft mit dem „Rodgers" in der Providence-Bay gelegene Klipper „Strelok" nach den chinesischen Häfen zurückgekehrt sei. In der Providence-Bay sei vorher ein von Norden kommender amerikanischer Schooner eingetroffen, welcher den Kapitän eines gestrandeten Walfischfängers an Bord gehabt. Dieser habe erzählt, daß er bei der Heraldinsel ein Boot mit todten Insassen gesehen habe, welcher außer anderen Gegenständen silbern: Löffel mit dem Namenszuge „Jeannette" bei sich gehabt hätten. Diese Mittheilung habe den „Rodgers" zu dem Entschlusse gebracht, nach Herald-Land zu Steuern, dort zu überwintern und von dort aus mit in Kamschatka gekauften Hunden nach verschiedenen Seiten Streifzüge behufs Nachforschung nach der „Jeannette zu veranstalten.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 10. Januar. Wie uns von maßgebender Stelle mitgetheilt wird, sind im hiesigen Schauspielhause die besten Vorsichtsmaßregeln gegen Feuersgefahr getroffen, indem noch zwei neue Ausgänge nach Außen angebracht und die Außenthüren zum raschen Oeffnen ohne Schlüssel eingerichtet sind. Sodann sind 2 Noththüren auf dem Vorplatze der ersten Rangloge und im Innern an den richtigen Stellen Oellampen angebracht, welche bei jeder Vorstellung angesteckt und während derselben neben dem Gaslichte brennen sollen. Die angestellte Probe hat ergeben, daß die Erleuchtung derselben eine sehr gute und die Entleerung des Hauses jetzt eine leichte und sehr rasche ist. Das Publikum kann die Vorstellungen im Schauspielhause ohne Aengstlichkeit besuchen, da auch bei etwa auf der Bühne ausbrechendem Feuer, diese durch, mit feuerfester Masse getränkte, doppelte Vorhänge von dem Zuschauerraum abgeschlossen wird. Die nöthigen Wasserbehälter und Spritzen sind mit der Bedienungsmannschaft im Hause vertheilt, auch soll bei Vorstellungen mit Feuerwerk eine Spritze mit Mannschaften von der freiwilligen Feuerwehr neben dem Schauspielhause aufgestellt werden.

* **Detmold**, 11. Januar. In der gestrigen Sitzung des Schöffengerichts wurde der Bauerrichter F. Spieker in Mosebeck wegen Sachbeschädigung, sowie wegen vorsätzlicher und rechtswidriger Tödtung eines Hundes zu 30 *M* Geldstrafe und Tragung der Kosten des Verfahrens verurtheilt. Die Verhandlung gegen den Ziegelmeister F. Heitkämper von Nr. 120 zu Pivitsheide, jetzt zu Engter bei Osnabrück, welcher der Unterschlagung angeklagt war, ist zum Zwecke der Vervollständigung der Beweisaufnahme ausgesetzt worden. Die Wittwe Tiele hierselbst wurde wegen Forstdiebstahls zu 3 Wochen Gefängniß, 2 *M* Geldstrafe, Werthersatz zu 0,10 *M* und Tragung der Kosten verurtheilt. Gegen Hermann Jasper, Sohn des Einliegers Jasper zu Heid. Pivitsheide wurde wegen desselben Vergehens 1 Woche Gefängniß, 2,50 *M* Geldstrafe, Werthersatz zu 0,25 *M* und Tragung der Kosten erkannt.

* **Lage**, 10 Januar. Das Dorstener Wochenblatt schreibt aus Kirchhellen: „Unser allgemein verehrter Amtmann Herr Apffelstädt wird, höherer Weisung zufolge, uns bald verlassen und als Amtmann nach Recklinghausen (Land) versetzt werden. Wir sehen ihn ungern von hier scheiden." Apffelstädt war früher hier längere Zeit als Bezirksfeldwebel stationirt.

* **Salzuflen**, 9. Januar. Von den mancherlei Vorzügen, die früher die Bürger unserer Stadt vor denen anderer Städte des Landes hatten, ist nur noch einer geblieben: die unentgeltliche Ueberlassung eines sog. Bürgerhaufens. Bis vor wenigen Jahren erhielt jeder Inhaber des Bürgerrechts 2 Haufen, ungefähr 3 Fuder Schlagholz; da aber bei der vermehrten Bürgerzahl der Stadtforst bei regelrechter Bewirthschaftung dies nicht mehr leisten konnte, so wird der zweite Hauf nicht mehr abgegeben, dagegen sind die Bürger frei von städtischer Kontribution. Die Bürgerhaufen werden zu Anfang des Winters gehauen. Die Mitglieder beider Kollegien besichtigen sie dann und falls sie für gut befunden werden, findet die Verloosung statt. Dies ist dann mal eine gemüthliche Sitzung. Schon an dem folgenden Tage werden die mit Namen versehenen Nummern meist vom Stadtrentmeister abgeholt und bei angenehmem Wetter gehen dann die Bürger in den Forst, um ihren Haufen zu suchen und beglückt oder getäuscht von dannen zu ziehen, denn auch hierbei spielt Fortuna ihre Rolle. In diesem Jahre sind 401 Bürgerhaufen gemacht. 54 Bürger hatten auf das Holz verzichtet und werden jedem aus der Sparkasse dafür 12 *M* gezahlt. Der wirkliche Werth beträgt zwar durchschnittlich mehr, doch scheuen manche die viele Arbeit, bis der Haufen zerkleinert auf den Boden gebracht ist.

* **Leopoldshöhe**, 9. Januar. Am 7. Januar feierte der Männergesangverein „Leopoldshöhe" unter der Leitung des Herrn Lehrer Stölting im neuen Saale des Herrn Gastwirth Horstbrink sein drittes Stiftungsfest durch Konzert und Ball. Wie die früheren, so verlief auch dieses Fest in der angenehmsten und gemüthvollsten Weise und war, trotz des ungünstigen Wetters, nicht weniger besucht als sonst. Obgleich nur zu bald die Abschiedsstunde schlug, schieden doch Alle in dem Gefühle, wir haben schöne, genußreiche Stunden verlebt, mit dem Wunsche, daß es ihnen vergönnt sein möchte, auch das nächste Stiftungsfest mitfeiern zu dürfen.— Man erzählt sich, daß Herr D. zu H. die Theilnahme am Feste aus dem Grunde verweigert habe, weil ein gewisser Israelit unter den Festgenossen gegenwärtig sei, obgleich der Herr doch im vorigen Jahre keinen Anstoß daran genommen habe. Seit dem Bestehen des Vereins gehört nämlich der betreffende Israelit demselben als passives Mitglied an und hat stets reges Interesse dafür an den Tag gelegt. — Ob noch sonst Geladene aus demselben Grunde der Einladung nicht gefolgt sind, ist uns nicht bekannt geworden.

* **Herford**, 8. Januar. Am 22. d. M. wird der berühmte Naturforscher Dr. Brehm im Theatersaale hier Vortrag halten über „Die Vogelberge des Nordens".

Bielefeld, 7. Januar. Die Frage der Wasserleitung für unsere Stadt ist dem Vernehmen nach so weit gefördert, daß die Möglichkeit einer Quellwasserleitung konstatirt ist. Ein von dem leitenden Ingenieur eingegangenes Gutachten weist auf unsern Bergen oder am Fuße derselben eine große Zahl — wir hören von mehr als 30 — Quellen nach, welche mehr oder weniger, für sich allein oder in Kombination mit anderen, genügend sind, die Stadt mit gutem und ausreichendem Wasser zu versorgen. Die Wasserleitungs-Kommission, in welcher unsere tüchtigsten Sach- und Wasserverständigen vertreten sind, wird nun eine schwere Wahl haben, doch dürften nach unserem Urtheil diejenigen Quellen den Vorzug verdienen, welche zunächst der Stadt liegen, also auf dem kürzesten Wege zugeleitet werden können und welche mit natürlichem Druck zur Stadt fließen. Inzwischen werden die Untersuchungen für die Gewinnung von Grundwasser aus Brunnenanlagen noch fortgesetzt und bemerkten wir in letzter Zeit den ausführenden Ingenieur bei der Aufnahme der Wasserstände in den Brunnen nächst dem Bahnhof Brackwede. Auf eine allzurasche Erfüllung unserer Wünsche werden wir allerdings noch nicht rechnen können, denn gut Ding will Weile haben. Für einige Jahre wird uns das Lutter- und Brunnenwasser noch genügen müssen. (B. Tgbl.)

Minden, 9. Januar. Der Durchschnittsmarktpreis der vier Fleischgattungen und des Specks betrug für das Jahr 1881 wie folgt und zwar per Kilogramm für Rindfleisch von der Keule 1 *M* 50 ₰, für Rindfleisch vom Bauche 1 *M* 10 ₰, für Kalbfleisch 80 ₰, für Schweinefleisch 1 *M* 18 ₰, für Hammelfleisch 1 *M* 15 ₰ und für Speck 1 *M* 55 ₰. (M. Krebl.)

* **Holzminden**, 4. Januar. Die Feier des fünfzigjährigen Jubiläums der hiesigen Baugewerkschule ist in glänzender und großartiger Weise von statten gegangen. Tausende von Menschen wogten in den Straßen der Stadt, deren Häuser zum Theil luxuriös dekorirt sind, um den Festzug zu sehen. Dieser ist über alles Erwarten schön ausgefallen. Einzelne von den 19 Wagen waren so prachtvoll, daß sie auch beim Kölner Fasching sich sehen lassen konnten. (W. Bbl.)

* **Paderborn**, 5. Januar. Das „Bbl." meldet: Se. Exzellenz der Herr Oberpräsident Dr. v. Kühlwetter traf heute Mittag 1 Uhr hier ein, stattete dem Herrn Kapitular Dr. Drobe einen Besuch ab und fuhr gegen 5 Uhr wieder nach Münster zurück. Ueber die Bischofsfrage verlautet nichts Neues. Die Betheiligten beobachten das strengste Stillschweigen.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* **Berlin**, 9. Januar. Die herzoglich meiningische Hofkapelle giebt seit einigen Tagen in der hiesigen Singakademie unter Leitung ihres Intendanten Dr. Hans v. Bülow Konzerte, die sich eines selbst in unserm musikbegeisterten Berlin ungewöhnlichen Erfolges zu erfreuen haben. Das gestrige erste Brahms-Konzert, in welchem Johannes Brahms sein neuestes Klavierkonzert vortrug, war namentlich vollendet und gestaltete sich zu einer begeisterten Ovation für den Komponisten und Klavierspieler, für Brahms und für Bülow. Als nach unzähligem Hervorrufen beider Künstler das Publikum noch einmal nach Bülow rief, leistete dieser dem unausgesetzten Rufe Folge. Er klopfte auf das Dirigentenpult und nahm die Miene eines Mannes an, der etwas zu sagen hat. Man verstand die Mimik und schwieg. „Meine Herrschaften!" begann Bülow unter lautloser Stille, „wenn der Messias da ist, bedarf es des Täufers!" Sprachs und verneigte sich; und das erste Brahms-Konzert hatte ein Ende. Heute Abend, im zweiten Brahms-Konzert, werden Brahms und Bülow die Rüstungen tauschen: Brahms wird das Orchester leiten und Bülow das erste Klavier-Konzert vortragen.

Marktberichte.

* **Berlin**, 10. Januar. Weizen unverändert, per April-Mai 226,—, Juni-Juli 226,50 M., Gek.— Ztr. Roggen unverändert, per Jan. 176,—, April-Mai 169,50 M. Gek. — Ztr. Hafer schwächer, per April-Mai 145,50, Mai-Juni 146,— M., Gek. — Ztr. Rüböl fester, loko mit Faß 57,60, ohne Faß 56,80, per Jan. 57,30, April-Mai 57,80 M. Gek. — Ztr. Spiritus schwächer, loko 46,50, per Jan. 48,—, April-Mai 49,60 M. Gek. 70 000 l. Petroleum schwächer, loko 24,—, per Jan. 23,60, April-Mai 23,60 M. Gek. 300 Ztr.

* **Köln**, 10. Januar. Weizen hiesiger loco 23,50, fremder loco 23,25, per März 23,30, per Mai 23,15. Roggen loco 20,50, per März 17,35, per Mai 17,—. Hafer loco 16,50. Rüböl loco 30,60, per Mai 30,—, per Oktober 29,30.

* **Neuß**, 10. Januar. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 24,20, zweiter Qualität 22,20. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 20,80, 2. Qualität 19,80. Hafer pr. 100 Kilo 17,20. Rübsen (Aweel) 26,50. Raps 1. Qualität 28,—. Kartoffeln 5,—. Heu à 50 Kilo 6,—. Roggenstroh 600 Kilo 50,—.

Rüböl per 100 Kilo in Partieen von 100 Ztr. M. 61,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 63,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 147,—. Kleien per 50 Kilo 6,—.

* **Bremen**, 10. Januar. Petroleum niedriger, loco 6,90 per Februar 6,95, März 7,10, April 7,30, Mai 7,80, August, Dezbr. 8,05. Schmalz Marke Wilkox loco 58, per Jan-Febr 57½. Speck halb short, halb long, per Jan. 42. Neue Winterschlachtung per Dez.-Jan. 46½.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 10. Januar. Wie offiziös mitgetheilt wird, wird der an das Staatsministerium gerichtete Erlaß seitens des Reichskanzlers auch zur Kenntniß des Reichstages gebracht werden.

* **Kork**, 10. Januar. Der am 29. v. M. verhaftete, unter dem Namen Kapitän Moonlight bekannte Connell hat Geständnisse gemacht; infolge deren wurde gestern in Millstreet eine aus zwölf Personen bestehende Bande verhaftet, welche die in jüngster Zeit in der Umgegend ausgeführten gewaltthätigen Handlungen verübt haben soll.

* **Newyork**, 10. Januar. In den Hauptstädten der Vereinigten Staaten breitet sich die Pockenepidemie in beunruhigender Weise aus.

Meteorologische Beobachtungen der Seewarte in **Hamburg** vom 10. Januar, 8 Uhr Morgens.

Stationen			Wind und Wetter
Aberdeen	756	+ 5	SSW., frisch, wolkig.
Kopenhagen	759	+ 4	NW., stark, halb bedeckt.
Stockholm	747	+ 1	W., mässig, wolkenlos.
Haparanda	743	−10	SO., leicht, bedeckt.
Petersburg	—	—	—
Moskau	754	− 2	SW., leiser Zug, bedeckt.
Hamburg	766	+ 4	W., frisch, bedeckt.
Memel	752	+ 4	W., steif, Regen.
Paris	774	0	S., leiser Zug, heiter.
Karlsruhe	774	+ 4	W., schwach, bedeckt.
Wiesbaden	772	+ 2	NW., leiser Zug, wolkig.
Kassel	—	—	—
München	773	+ 1	SW., schwach, bedeckt.
Leipzig	770	− 4	SW., mässig, bedeckt.
Berlin	766	+ 5	W., schwach, bedeckt.
Wien	771	+ 4	W., leicht, Regen.
Breslau	767	+ 5	W., stark, bedeckt.

London: kälter.

Während der hohe Luftdruck im Süden an Intensität etwas zugenommen hat und sich langsam auch über Nordzentraleuropa auszubreiten scheint, ist eine Depression von den Shetlands-Inseln nordostwärts nach Nordskandinavien fortgeschritten. Daher dauert im Nord- und Ostseegebiete die vielfach starke, im Skagerak und an der mittleren norwegischen Küste stürmische vorwiegend westliche Luftströmung fort. Ueber Zentraleuropa ist bei wolkigem bis trübem Wetter die Temperatur ungewöhnlich gleichmässig vertheilt und liegt überall über dem Gefrierpunkte. In Mittel- und Süddeutschland fielen seit gestern fast allenthalben Niederschläge.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Janr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relat. Feuchtigkeit d. Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke
10.	8 U. Abds.	28. —	2,6	85	WNW. mässig.
11.	8. U. Mrgs	27. 10,8	3,1	89	
11.	1 „ Mtgs	27. 11	4	95	

Allgemeiner Witterungscharakter:
11. bedeckt; Regen.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Barenholz.

Montag den 16. d. M., Morgens 10 Uhr, sollen im Bruchkruge bei Dalbke: 18 Stück buchen Nutzholz, circa 12 fm, 151 rm dergleichen Kloben und Knüppel, und 7 rm eichen Kloben, vom Rotheuberge und Bentorferholze, Fallholz in den Districten 19.—30., unter den alsdann bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Langenholzhausen 10. Jan. 1882.

Der Oberförster. Wageuer.

Holzverkauf

in der Oberförsterei Altenbeken.

Samstag, den 14. Januar 1882, Vormittags 11 Uhr

kommen aus den Forstorten Heimath, Römerberg, Spellerberg, und Dedingerberg des Unterforstes Steinbeke, sowie aus den Forstorten Kleeberg und Alte-Behainigung des Unterforstes Neuwald folgende Hölzer zum öffentlichen Verkaufe:

I. vom neuen Einschlage

5 Buchen-Nutzstücke mit 6 fm
825 rm Buchen-Scheit theils $1\frac{1}{2}$ m, theils 1 rm lang,
192 rm Buchen-Knüppel
260 „ „ Astreiser
5 Stück Fichten
680 rm Buchen-Stangenreiser;

II. vom alten Vorrathe

12 rm Eichen-Scheit und Knüppel
20 „ Buchen dsgl.
99 „ Buchen- und Eichen-Reiser
90 Fichtenstangen II./III. Kl.

Versammlung der Käufer am Königl. Forsthause in der Steinbke.

Forsth. Durbeke, 7. Januar 1882.

Der Königliche Oberförster.
Huber.

Der Detmolder Turnverein gewann auf der Lippischen Gewerbeausstellung im vorigen Jahre einen größeren

Reisekoffer.

Derselbe wurde als Verloosungsobjekt zu 45 *M.* angekauft, er soll aber zu einem bedeutend billigeren Preise vom Turnverein wieder verkauft werden. — Reflektanten wollen zur Besichtigung des Koffers sich in die Wohnung des zeitigen Schriftführer des Vereins, Herrn Schreiber **Kettelhake**, Bruchstraße, begeben, woselbst auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

Detmold. Der Vorstand.

Bildungs-Verein.

Donnerstag, den 12. Januar
Abends 8 Uhr
Vortrag des Herrn
Pastor Böhmer.
Die Frauenfrage.
Ein geschichtlicher Ueberblick.

Kriegerball.

Zu dem am Sonntag, den 15. d. M. in Bavenhausen stattfindenden **Kriegerballe** ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

L. P. in H.!
Gut übergekommen? H.

Oeffentliche Danksagung.

Allen denjenigen, welche meine dahingeschiedene, vielgeliebte Ehefrau zu ihrer Ruhestätte begleitet haben, sowie dem Herrn Superintendenten Krücke für seine trostreiche, erhebende Leichenrede sage ich, Namens aller übrigen Leidtragenden und meinerseits selbst, hiermit den

herzlichsten Dank.

Langenholzhausen,
den 8. Januar 1882.
Kolon Simon Büscher.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Verpflegungsbedürfnisse für das hiesige Garnison-Lazareth vom 1. April 1882 bis ultimo März 1883, als Fleisch, Brod, Semmel, Zwieback, Victualien, Gemüse, Bier, Milch, Wein u. s. w., sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Hierzu ist ein Termin auf
Freitag den 27. Januar d. J. Vormittags 11 Uhr
im Geschäftslokale des hiesigen Garnison-Lazareths (Meinberger Chaussee), woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen, anberaumt worden.

Detmold, den 10. Januar 1882.
Königliches Garnison-Lazareth.
Dr. Schmidt.

Wohnung.

Die vollständig abgeschlossene obere Etage meines am Bahnhofe belegenen Wohnhauses mit freier, schöner Aussicht und besonderem Eingang, bestehend aus:

6 großen mit Füllöfen versehenen Zimmern, Balkon, Küche in der Etage, 2 Bodenzimmern und Bodenraum, Keller, Kohlengelaß und eventl. auch Stallung,

steht zum 1. April c. oder auch schon früher zu vermiethen.

Detmold. F. Pieper.

Ein
einfach möblirtes Zimmer
wird zum 1. März zu miethen gesucht. Adressen unter Nr. 207 nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Eine Wohnung

steht zum 1. April oder später zu vermiethen bei A. Noltsch, Krummestraße 8. b.

Zum 1. April ist eine gute

Wohnung

zu vermiethen.

Dachdeckermeister **A. Heine**, Hof Straße 51.

Porzellan-Malerei
von
L. Wiegand in Detmold.

Anfertigung von Ersatzstücken nach Muster jeder Art, Monogramme, Wappen, Namensschilder ꝛc. ꝛc.

Staatsgarantie!!

Von zwei Nummern gewinnt schon Eine!!

92ste Herzogl. Braunschweigische staatlich genehmigte und garantirte Landeslotterie von 100,000 Loosen, worunter 50,000 Gewinne im Gesammtbetrag von fast $10\frac{1}{2}$ Millionen Mark, die in Zeit von 5 Monaten gewonnen werden müssen.

Die Ziehungen werden von einer Herzoglichen Ziehungskommission abgehalten.

Unmittelbar nach Ausgabe der jedem Einleger zugesandten amtlichen Gewinnlisten erfolgt die Gewinn-Auszahlung.

Der Staat garantirt dem Loos-Besitzer den Gewinn!!!

Hauptgewinne 1.—6. Klasse: 300,000, 150,000, 100,000, 70,000 Mk. u. s. w allmählich abwärts, im Ganzen 50,000 Gewinne.

Ziehung 1. Klasse: 12 und 13. Jan. **Amtliche Originalloose** (keine Antheilscheine!) das Ganze zu 16 M. 80 Pf., das Halbe für 8 M. 40 Pf., das Viertel für 4 M. 20 Pf. empfiehlt

Siegmund Levy,
Amtlich konzess. Lotterie Geschäft, und angestellter Hauptkollecteur.
Werftstraße 10, Hamburg.

Gärtnergehülfe,

möglichst jung und kräftig, gesucht, um meinen Privatgarten mit Gewächshaus selbstständig in Ordnung zu halten. Derselbe muß sich bei allen sonstigen Arbeiten nützlich machen und zur Aushülfe ein Pferd mit versehen können. Antritt möglichst bald. Gehalt bei freier Station 200 *M.* pr. Jahr und bei zufriedenstellender Leistung nach einem Jahr Zulage. Gute Zeugnisse erforderlich. (5765)

Otto Cordes, Pyrmont.

Lemgo. Ich suche für meine Bäckerei einen ordentlichen

Gesellen,

der womöglich die Lehre eben beendet hat.

Fr. Schnitger Wwe.

Mehrere erfahrene
Pflasterstein-Posierer
finden sofort dauernde Beschäftigung gegen guten Lohn bei
Kolon Kämper
im Fissenknick bei Meinberg.

Ein
Sohn rechtlicher Eltern,
welcher Lust hat die Bäckerei zu erlernen, kann sogleich oder später in die Lehre treten bei
W. Witte, Schötmar.

Gesucht
wird auf gleich oder später ein Sohn rechtlicher Eltern als **Bäckerlehrling** von
Aug. Kahmann,
Oerlinghausen.

Ein junges
Mädchen,
in allen Haus- und Handarbeiten erfahren, welches zwei Jahre in einem größeren Haushalt und Laden thätig, sucht anderweitig Stellung unter bescheidenen Ansprüchen. Antritt sofort oder später.

Offerten unter M K. 208 an die Exp. d. Bl.

Ein Küchenmädchen,

welches kochen kann, Lohn 40 Thaler, und ein **Hausmädchen**, Lohn 30 Thaler, zum 1. April gesucht. Wäsche im Hause. Beste Zeugnisse erforderlich und ruhiges Wesen Bedingung. Kargäste werden nicht aufgenommen. Zu melden bei (5763)

Frau Otto Cordes, Pyrmont.

Täglich dreimal
frische Milch
bei H. Wißmann.

Torfstreu

halten stets vorräthig

Gebr Heineberg,
Detmold.

Detmold. Ein neuer leichter zweispänniger Ackerwagen und ein neuer Hinterpflug stehen billig zu verkaufen.

K. Baumann.

Ein Hund,

schwarz, mittelgroß, ist abhanden gekommen. Abzugeben

Pivilsheider-Mühle.

Formulare
für Standesämter
zu beziehen durch die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Zur gefl. Beachtung.

Wir machen die geehrten Inserenten wiederholt darauf aufmerksam, daß wir nur diejenigen Annoncen, welche uns bis Morgens 10 Uhr zugehen, in die an demselben Tage erscheinende Nummer der Landeszeitung aufnehmen können.

Die Expedition
der „Lipp. Landeszeitung".

Fürstliches Theater.

Den geehrten Bewohnern von Detmold und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit höchster Bewilligung

Sonntag den 15. d. M.

die diesjährige Saison eröffnen werde. Die Abonnementsbillet-Ausgabe findet am Donnerstag den 12 und an den folgenden Tagen des Morgens von 11 bis 1 Uhr und des Nachmittags von 3 bis 5 Uhr im Theater-Bureau statt. Den geehrten Abonnenten der vorjährigen Saison bleiben ihre Plätze bis Freitag Abend reservirt.

Das Abonnement umfaßt 2 Serien zu je 20 Vorstellungen, und sind die Abonnenten für beide verpflichtet.

Münster, den 6. Januar 1882.

Hochachtungsvoll
H. Steffen.

Walbecker Süßwasser-Muschelkalk,

welcher sich durch seinen hohen Gehalt an kohlensaurem Kalk (84,44%) und seine außergewöhnlich leichte Löslichkeit auszeichnet, empfehlen wir den Herren Landwirthen als **vorzügliches, rasch wirkendes Dünger**, außer für alle Fruchtgattungen, besonders **bei Rübenkultur und Wiesenbau.**

Eissfeldt & Knorr, Braunschweig.

Nähere Auskunft ertheilen die Herren [H. o. 61 a.]

Ph. Kracht in **Lemgo,**
H. F. Reuter in **Detmold.**



Kaffee-Ersatz

von **Leusmann & Zabel** in **Hannover.**

Dieses Fabrikat, von Autoritäten der Wissenschaft als eines der nahrhaftesten und Kaffeeähnlichsten Surrogate beurtheilt, liefert mit oder auch ohne Zusatz von ächtem Kaffee ein vorzügliches Getränk und verdient daher den Vorzug vor allen anderen Surrogaten. Zu haben: à Pfund 40 ₰ in **Detmold** bei G. Stuckmann, F. W. Gerbes, A. Watermann, J. Duensing, A. F. Müllers Nachfolger, C. Pustkuchen; in **Lemgo** bei L. Cronemeyer, S. A. Trebbe, F. Eldagsen, Gebr. Thospann, H. G. Schmidt; in Lage bei A. Kirchhoff, C. L. Sieckmann, F. Mendorff; in Schötmar bei F. Seif.

Bandwurm mit Kopf

Spul- und Madenwürmer, sowie deren Brut,

entfernt in 1—2 Stunden vollständig, gefahr- und schmerzlos ohne jede Vor- oder Hungerkur, sowie ohne Anwendung von Cousso und Granatwurzel unter Garantie. Das Mittel ist für jeden menschlichen Körper sehr gesund, sowie leicht zu gebrauchen, sogar bei Kindern im Alter von 1 Jahr. Auch brieflich.

Adresse ist: **W. Graf** in **Braunschweig.**

Arme Patienten werden berücksichtigt.

Die meisten Menschen leiden an diesem Uebel, ohne es zu wissen. Kennzeichen sind: Abgang nudel- oder kürbiskernähnlicher Glieder; muthmaßliche: Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeit, sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen, oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Kollern und wellenartige Bewegungen, dann stechende und saugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörung.

In **Detmold** bin ich wieder zu sprechen **nur Freitag den 13. Januar** im Hôtel **„Lippischer Hof"** von Vormittags 9 bis Nachmittags 4 Uhr.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold, 11. Januar 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,60	20 francs — St.		16,10
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	80,60	Sovereigns		20,20
London	1 Lst.	—	20,35	Holl. 10 fl. St.		16,70
Paris	100 fs.	—	80,75	„ Silber	1 fl.	1,66
Wien	100 fl.	—	170,75	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,15
New-York	1 Dol.	4,24	—	Holländ. „	1 fl.	1,68
				Oesterr. „	1 fl.	1,70

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons und Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen Auszahlungen dorthin.

Fahrplan der Strecke Herford-Detmold.

Abfahrt von Detmold	Lage	Salzuflen	Ankunft in Herford	Abfahrt von Herford	Salzuflen	Lage	Ankunft in Detmold
V. 5⁰	5¹⁹	5⁴³	5⁵⁵	7 5	7³⁰	8 2	8²⁰
„ 8⁴⁵	8⁵⁹	9¹⁵	9²⁵	10²⁰	10³⁴	10⁵³	11 7
N. 12¹⁵	12²⁹	12⁴⁵	12⁵⁵	1²⁵	1³⁸	1⁵⁵	2¹⁰
„ 2⁴⁸	3 2	3¹⁸	3²⁸	4¹⁰	4²⁵	4⁴²	4⁵⁵
„ 6⁴⁰	7 4	7³³	7⁴⁵	8⁴⁰	9 5	9³⁷	9⁵⁵

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 10. Donnerstag, 12. Januar. 1882.

Deutscher Reichstag.

21. Sitzung vom 10. Januar.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 1½ Uhr. Am Tische des Bundesraths befindet sich u. A. v. Bötticher.

Zunächst wird der Beschluß des Bundesraths betr. die Aufnahme der Kalifabriken und Anstalten zum Imprägniren mit erhitzten Theerölen in das Verzeichniß der gewerblichen Anlagen in 1. und 2. Lesung genehmigt. Es folgt der Bericht der Geschäftsordnungskommission über das Schreiben des Reichskanzlers vom 1. Dezember 1881 wegen Ertheilung der Ermächtigung zur strafrechtlichen Verfolgung eines im 2. mittelrheinischen Wahlbezirke beschlagnahmten, in der Schweiz gedruckten Wahlflugblattes wegen Beleidigung des Reichstages. Die Kommission stellt den Antrag, die Ermächtigung nicht zu ertheilen.

Richter-Hagen bittet, den Reichstag mit dergleichen Anträgen zu verschonen, umsomehr als bei Auswahl der Blätter, gegen welche Strafanträge gestellt würden, tendenziös verfahren würde. In den regierungsfreundlichen Blättern seien täglich Beleidigungen des Reichstages zu lesen und noch gestern habe die „N. A. Z.“ von der unersättlichen Begier des Reichstages, die Wahlen zu diskutiren, gesprochen. Der Reichskanzler solle zunächst dafür sorgen, daß die von ihm abhängigen Blätter einen angemesseneren Ton anschlagen. — Staatssekretär v. Bötticher weist mit Nachdruck die Behauptung zurück, daß bei Anträgen wegen Beleidigungen des Reichstages tendenziös verfahren werde. — Richter-Hagen replizirt, es sei doch sonderbar, daß der Staatsanwalt niemals Beleidigungen sozialistischer Organe übersehe, während unter ihren Augen von anderen der Regierung nahestehenden Organen der Reichstag ungestraft beleidigt werde. Von solchen Blättern kann der Reichstag gar nicht beleidigt werden. — Staatssekretär v. Bötticher: Wenn der Vorredner solche Auffassung hat, dann entspricht das Verfahren der Staatsanwaltschaft ja gerade seinen Wünschen. — Richter-Hagen bemerkt, daß die Staatsanwaltschaft sich niemals eines liberalen Abgeordneten, wohl aber stets des Abg. Stöcker, angenommen habe. — Abg. Braun schließt sich dem Vorwurf Richters, daß die Staatsanwälte tendenziös verfahren, an. — Abg. Dr. Lasker weist auf den Fall Bennigsen-Berling hin, wo die Verwaltung sogar in den ordentlichen Gang der Justiz eingegriffen habe. — Abg. Saro (Oberstaatsanwalt) stellt jedes tendenziöse Verfahren seitens der Staatsanwaltschaft in Abrede. Dieselbe müsse den Strafanträgen königlicher Behörden Folge geben. — Richter-Hagen erinnert an den Fall Mayer-Pindter. Letzterer habe Mayer aufs Schwerste beleidigt, ohne daß die Staatsanwaltschaft Klage gegen Pindter erhoben habe. Die Regierung bediene sich der Staatsanwälte als politische Instrumente. — Abg. Frhr. v. Minnigerode protestirt gegen das Verfahren, hochgestellte Beamte unter dem Schutz der parlamentarischen Redefreiheit zu beleidigen. — Richter-Hagen: Noch ist Minnigerode nicht Präsident des Hauses und zur Ueberwachung der Redefreiheit bedarf es keines Staatsstreichs. Das Haus habe ein Recht öffentlich zu zeigen, wie weit wir noch vom Rechtsstaat entfernt sind, wenn hochgestellte Beamte sich solche Dinge zu Schulden kommen lassen. — Nach kurzer Erwiderung des Abg. v. Minnigerode wird hierauf der Antrag der Kommission angenommen.

Das Haus setzt nunmehr die Diskussion über die Interpellation Hertling fort. Abg. Ebert (kons.) rühmt die segensreiche Thätigkeit der Fabrikinspektoren, deren Geschäftskreis er zu erweitern wünscht. Abg. Grillenberger (Sozialdem.) erklärt sich unter scharfen Angriffen auf die Liberalen mit den einzelnen Forderungen der Interpellation ganz einverstanden und äußert nur Bedenken gegen den Normalarbeitstag. Die Beseitigung der Frauenarbeit, namentlich in Bergwerken und ähnlichen Instituten, sei eine unabweisliche Pflicht des Staates. Redner wendet sich namentlich gegen Lasker und Richter und fährt aus, daß die Liberalen sich mit Unrecht auf die englische Fabrikgesetzgebung berufen, welche die Arbeiter erst nach harten Kämpfen dem Parlamente abgerungen haben. Wir sind mit den Forderungen des Interpellanten im Ganzen und Großen einverstanden, aber von unseren Endzielen geben wir nicht ein Jota auf. Abg. Stöcker stimmt dem Vorredner darin bei, daß eine internationale Regelung der Arbeiterverhältnisse erwünscht sein würde, da seiner Meinung nach, die Zeit der Handelsverträge vorüber sei. (Heiterkeit links!) Redner protestirt namentlich dagegen, daß die Liberalen sich fortwährend auf den großen Staatsmann Stein berufen. Stein habe sich auch der Neuerungssucht auf agrarischem Gebiete entgegengesetzt. Er verliest längere Citate, nach welchen Stein dieselben Schlußfolgerungen aus einer liberalen Gesetzgebung gezogen habe, wie er und seine Freunde. Der Reichskanzler hätte sich durch den Ausfall der Wahlen nicht so sehr entmuthigen lassen, da dieselben durch Entstellung der Wahrheit herbeigeführt seien. Die Ausführung Grillenberger's thäte schon dar, daß die Arbeiter mehr den Reformversuchen der Regierung als der Unfruchtbarkeit des Manchesterthums zugethan seien. Das Programm Richter's stelle die Versicherung der Arbeiter dar. Das Christenthum müsse sich praktisch auch im sozialen Leben geltend machen. Die englische Gesetzgebung ist nicht, wie Richter meint, aus der Manchesterweisheit hervorgegangen, sondern ein Produkt vieler Kämpfe, wie Grillenberger sehr richtig bemerkt. Der Erfolg der englischen Fabrikgesetzgebung ist namentlich auch dem Hervortreten des persönlichen Prinzips zu danken, das ja auch bei uns durch den Staatssozialismus Geltung erlangen soll. Auf die speziellen Punkte der Interpellation übergehend spricht sich Redner für unbedingte Sonntagsruhe als Gebot des christlichen Staates aus. Auch gegen die Frauenarbeit spricht er sich aus, da ein gesundes Familienleben die Vorbedingung eines gesunden christlichen, nationalen Familienlebens sei. Er wünsche daher unbedingtes Verbot der Arbeit jugendlicher Frauen, das auch auf die Kinderarbeit ausgedehnt werden müßte. Die Frage des Normalarbeitstages müsse innerhalb der korporativen Verbände bei der Schwierigkeit das Ideal mit der Wirklichkeit in Verbindung zu bringen, entschieden werden. Er wünscht zum Schluß Namens seiner Fraktion, daß die Fabrikgesetzgebung auf die Werkstätten und die Hausindustrie ausgedehnt würde. Dann werde die soziale Reform Früchte tragen. (Bravo rechts.) — Abg. Dr. Lasker: Der Vorredner habe ein drastisches

Der Backfisch.

Eine Geschichte aus dem Badeleben

von

Hans Wachenhusen. 10

Erschreckt, daß ihm das Herz in der Brust klopfte, starrte Edmund ihr nach. Der Employé schob ihm einige Rollen zu; ein kleines Californien lag schon vor ihm — er sah es nicht. Sein Auge folgte dem ihm wohlbekannten Strohhütchen, das er schon in der Thür zum nächsten Speisesaal sah. Er blickte ihm nach, bis es unter der Menge verschwand. Er bemerkte nicht, wie die Blicke eines Nachbarn auf ihn und das vor ihm liegende gerichtet waren; er ließ Minuten verstreichen, ehe er wieder zu sich kam, und auch jetzt bedurfte es einer Berührung seiner Schulter und einer Stimme, die ihm zuraunte:

„Aber um Gotteswillen, ziehen Sie doch ein! Sie haben da soeben schon wieder gewonnen!“

Es war die Stimme des alten Junggesellen, der, von Edmund unbemerkt, hinter ihn getreten und ihn und das junge Mädchen beobachtet hatte.

Edmund blickte zerstreut, geistig abwesend, vor sich nieder. In der That, da rollte ihm der Employé soeben wieder ein halbes Dutzend kleiner Rouleaux zu, einige Hände voll Goldstücke, ihm zugeworfen, vermehrten den blitzenden Haufen vor ihm — er hatte noch einmal gewonnen, während seine Aufmerksamkeit, von dem Spiel abgezogen, nur auf das grollend abgehende Mädchen gerichtet war.

Mit einer fieberhaften Bewegung raffte Edmund das vor ihm liegende Geld zusammen, seine Taschen dermaßen überfüllend, daß die Rouleaux aus den Westentaschen herausschauten, und von dem alten Reisegefährten am Arm geführt, athmete er erst auf, als er sich draußen in der freien Luft fühlte.

Er wußte kaum selbst, was mit ihm geschehen. Das Glück hatte mit ihm ein grausames Spiel getrieben. Es hatte ihn mit einem Werth überhäuft, den er nicht zu schätzen wußte, ihm dafür aber die letzte Hoffnung genommen, das zu erreichen, was er als sein wirkliches Glück betrachtete.

„Ich rathe Ihnen, lassen Sie das Mädchen gehen, denn Sie haben kein Glück mit ihm!“ sagte der alte Garçon, als er Edmund an einem der Tische unter den Kastanien gegenüber saß. „Ich habe Sie und die schöne Erbin am Spieltisch lange beobachtet. Sie waren thöricht, sich in ihr Spiel mischen, sogar ihr Glück bringen zu wollen! Hätte sie damals wirklich gewonnen, sie wäre Ihnen böse gewesen, weil Sie dann glauben konnten, Sie hätten ihr Glück gebracht, und daß sie unglücklich war, verzeiht sie Ihnen noch weniger! Das Geld kann einer Millionärin sehr gleichgiltig sein, aber daß sie ihren Willen nicht erreicht hat, das kränkt sie, weil sie gewöhnt ist, ihren Willen immer zu haben... Kommen Sie, lassen Sie uns zusammen frühstücken! Ich bin erst heute Morgen hier eingetroffen und spüre großen Appetit!“

Willenlos ließ Edmund, ganz darniedergeschmettert, sich von dem alten Herrn in den Kurhausrestaurant ziehen. Er aß und trank mechanisch, immer nur mit dem Gedanken an dieses Mädchen, das ihm das Schicksal mit Konsequenz streitig machte und an das sein Herz sich deßhalb um so eigensinniger klammerte. Er sah den Blick noch, mit welchem sie sich vom Spieltisch abwandte, beleidigt in ihrem mädchenhaften Eigensinn, beleidigt durch ihn, der es gewagt hatte, ihr das Geld abzugewinnen — denn wer anders als die Gewinnenden erhielten ihre schönen Goldstücke! — der sogar so kühn gewesen, ihr Glück korrigiren zu wollen, indem er auf ihre Farbe setzte ... In der That, der alte Freund hatte Recht: er hatte kein Glück mit dem Mädchen; es war nothwendig, den Wink des Schicksals zu verstehen, ihm zu folgen, ehe er immer tiefer in sein Unglück hinein rannte.

Noch einmal mußte er, am Fenster des Restaurants sitzend, das Strohhütchen vorüber gehen sehen. Regina war heiter; sie schien ihren Verlust schon vergessen zu haben. Lächelnd plauderte sie mit der Mutter. Edmund starrte regungslos hinaus. Eine Sekunde darauf war sie seinen Blicken wieder entschwunden.

„Trinken Sie, lieber Herr von Sohren! sagte der alte Herr, sein Glas an die Lippen führend, während er Edmunds bleiches Antlitz beobachtete, „das hilft uns über alle die Schmerzen hinweg, die wir so fleißig suchen, wenn sie selbst uns nicht finden wollen. Sie z. B. kommen da aus fremden Welttheilen hierher, sind gewiß auf der Reise unzähligen Schönheiten aller Kouleuren begegnet, und ergeben sich jetzt hier in der Langeweile des Stilllebens einer Leidenschaft, an der ich kein gutes Ende voraussehe; denn gesetzt den Fall, dieses unstreitig überaus reizende Mädchen zürnte Ihnen gar nicht, meinen Sie, daß Sie auch nur den nothwendigsten Eindruck auf sie gemacht hätten. Mir scheint die Sache sehr klar und einfach. Hätten Sie diesen Eindruck auf sie gemacht, sie würde Ihre Kritik nicht übel aufgenommen haben, denn Sie setzten dem Backfisch doch immer ein sehr schmeichelndes Prädikat voraus. Sie aber wollte von Ihnen gar nicht kritisirt sein und folglich ist das ein Beweis, daß Sie ihr mindestens gleichgültig sind.“

Der alte Herr leerte sein Glas. Edmund stürzte den Inhalt des seinigen hinab, gekränkt in seiner Eitelkeit und dennoch gezwungen, dem Redner Recht zu geben.

„Sie irren, lieber Freund, wenn Sie eine Leidenschaft bei mir für dieses Mädchen voraussetzen“, sagte er halb beschämt vor sich niederblickend und das Glas zwischen den Fingern herumwirbelnd. „Ich bewundere sie nur, und das muß Jeder, der sie sieht!“

„Desto besser für Sie!“ murmelte der Alte. „An Bewunderern fehlts ihr hier so wenig wie überall, und täuscht mich nicht Alles, so hat ein junger Kavallerieoffizier, den ich mehrmals schon an ihrer Seite sah, die größten Chancen von all Denen, die sie umschwärmen. Ich sah sie wenigstens heute Morgen mit ihm auf der Promenade, und man hat ja so seine Grademesser, nach denen man äußerlich die innere Temperatur eines Mädchens bei der Unterhaltung mit jungen Männern berechnet.“

(Fortsetzung folgt.)

Beispiel dafür geliefert, wohin es führt, wenn man die Person des Kaisers in die parlamentarische Diskussion zieht. Der Vorredner hat Gesetze als falscher Richtung bezeichnet, die noch geltend sind und die Unterschrift des Kaisers tragen. Es muß große Verwirrung anrichten, wenn solches Verfahren als konservativ geschildert wird. Der Vorredner hat ferner für sich und seine Partei die Stein-Hardenberg'sche Gesetzgebung in Anspruch genommen und durch Zusammenwerfen geschichtlicher Citate zu stützen gesucht. Es weiß ein jeder Kenner unserer Geschichte, daß Stein eine liberal-reformatorische und eine reaktionär-unfruchtbare Periode gehabt hat, wie ja auch heute noch manche große Männer, deren Leben in zwei gesonderte Abschnitte zerfällt. Wie ein geschickter Taschenspieler bemächtigt sich nun der Vorredner der reaktionären Periode Steins, um gegen die liberale Gesetzgebung anzukämpfen. Dem Reichskanzler ist ein Gefallen durch Ablehnung des Unfallversicherungsgesetzes geschehen, von dessen Unhaltbarkeit er sich schon in der vorjährigen Debatte überzeugt hatte. Der Reichskanzler hat die Linke als Vertreter des Manchesterthums, des verkörperten Egoismus gegenüber der durch ihn verkörperten Menschenliebe und Selbstlosigkeit verkörpert. Mit solchen Verdächtigungen kann man nicht zur Verständigung kommen. Thatsächlich ist, daß bis zum Jahre 1878, der Zeit der liberalen Gesetzgebung, mehr geleistet ist, mehr als die jetzige Majorität je leisten wird. Die Gewerbeordnung, die Freizügigkeit, selbst der Versuch des ersten Haftpflichtgesetzes sind Produkte positiver Thätigkeit, stellen kein Zerstörungswerk dar. Auch die geltende Fabrikgesetzgebung ist ein Werk der Liberalen und wir erörtern heute nur die Frage, wie diese Gesetzgebung fortentwickelt werden soll. Wenn also Alles, was 1867 bis 1878 geschaffen worden, den Liberalen zugeschrieben wird, so geben Sie uns einen Ehrentitel in der Geschichte Deutschlands. Der Reichskanzler hat um den kleinen sachlichen Kern der Interpellation einen politisch sozialen Nebel gehüllt. Er hat sich darüber gewundert, daß die Arbeiter mehr den Sezessionisten und Fortschrittlern trauen, als der Regierung. Sollte er nicht dafür darin einen Grund entdecken können, daß die Lasten auf die Schultern der Unbemittelten zum größten Theil gewälzt worden. Auch in dem Zurückdrängen der politischen Freiheiten, welche selbst der Sozialdemokrat nicht für ein Linsengericht verkauft, liegt ein fernerer Grund. Es wurde auch dem Arbeiter klar, daß die Sozialpolitik des Reichskanzlers nicht auf Bereicherung, sondern auf Herabdrückung der Arbeiter hinausläuft. Der Reichskanzler hat neuerdings eine Schwenkung gemacht und erwartet alles Heil von den korporativen Verbänden. Hat aber einer von denen, die auch diesem neuen Evangelium Hosiannah rufen, wie soeben Herr Stöcker, eine Vorstellung von dem, was sich der Reichskanzler darunter denkt? In den Gewerkvereinen sind diese korporativen Verbände schon gegeben, während Sie mit dem Feuer spielen und mit dem unmittelbaren Eingreifen des Staates durch Staatszuschuß die gefährlichsten Folgen heraufbeschwören. Nur weil wir die Pläne für unausführbar halten, welche dem Versprechen des Kanzlers zu Grunde liegen, machen wir Opposition. Der bedeutendste Staatsmann der Zeit hat gestern selbst anerkannt, daß die vorjährige Opposition einsichtiger gewesen ist, als diejenige, die alle seine Projekte unterstützen, und deshalb hören Sie auf, die Unproduktivität, die systematische Opposition der Liberalen zu tadeln, die doch nur unfruchtbaren und schädlichen Gesetzen Widerstand leiste. (Bravo links.) Abg. Freiherr von Schorlemer-Alst will an dem Grundsatz festhalten, daß in die Diskussion die Person des Kaisers nicht hineingezogen werden dürfe, aber eben deshalb dürfe er die Gesetzgebung der letzten 10 Jahre als schlecht und verfehlt bezeichnen. Haben die Liberalen das Wohl des Volkes durch die Wucherfreiheit und durch den Kulturkampf befördert? (Heiterkeit.) Wenn aber auch die liberale Partei mehr ruinirend, als positiv aufbauend gewirkt, so erkenne ich an, daß auch vom Fürsten von Bismarck und den Konservativen wenig geleistet worden ist. Die konservative Partei war dazu auch wenig vollständig. Gegen Richter bemerkt Redner, daß der Kornzoll dem Arbeiter nichts vertheuert habe. Der Reichskanzler hat gestern allerdings, wie ich zugebe, sich selbst zum Theil verleugnet und gegen den Interpellanten mit Gründen der Manchesterpartei polemisirt. Ich freue mich, daß der Kanzler wenigstens für nächstes Jahr eine Vorlage zur Verbesserung der Arbeiterverhältnisse zugesagt hat. Die Berufsstatistik, welche der Kanzler als Grundlage der sozialen Reform bezeichnet, wird in der Kommission nach Möglichkeit gefördert. Die Interpellation wird sehr werthvoll durch die Erklärung, daß die soziale Reform auf korporative Verbände basiren müsse. Die Anschauung des Kanzlers über das Wahlergebniß halte ich für zu pessimistisch, weil die Wähler sich hauptsächlich gegen den jetzt aufgegebenen Staatssozialismus, gegen die Anpreisung des Tabakmonopols als Patrimonium der Enterbten aussprechen wollten. Man würde viel weiter kommen, wenn man die sozialen und wirthschaftlichen Fragen von den politischen loslösen wollte. Die Vorliebe des Kanzlers und der Konservativen für den Staatssozialismus entsprechen auch dem Gedanken, daß nur die eiserne Hand des Kanzlers darüber walten würde. Es würde Ihnen weniger gefallen, wenn die Leitung den Sezessionisten und Fortschrittlern zufiele. Die Frage der Sonntagsarbeit kann nicht, wie auch der Kanzler gethan, vom Standpunkte der manchesterlichen Doktrin gelöst werden. Redner führt ferner aus, daß die Eisenindustrie nach den Berichten der Industriebezirke einen Aufschwung genommen habe. (Widerspruch.) Daß aber allerdings die Arbeiter auch an diesem Aufschwung Theil nehmen müssen, was nach den Angaben der Arbeiter über gedrückte Löhne, über Ueberbürdung mit Arbeit nicht der Fall sei. Gegen diese Bedrückungen der Arbeiter zu Gunsten der Unternehmer kann schon die Verwaltung Abhülfe treffen, welche sich auch der Arbeiter gegen die Beamten der Zechen mehr annehmen müßte. Redner ermahnt die Regierung, den jetzigen Augenblick zu benutzen, um eine konservative, christliche Gesetzgebung zu schaffen. (Bravo im Centrum.) — Die Diskussion wird hierauf geschlossen. Schluß der Sitzung 5 Uhr, nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr. (T.-O.: Rechnungssachen, Anträge: Rittinghausen, Windthorst, Kapp, Sonnemann.)

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 11. Januar. (Deutscher Reichstag. Auszug.) Eröffnung 11½ Uhr. Die gestern in zweiter Lesung erledigten Rechnungssachen werden endgültig genehmigt, darauf die Berathung des Antrags Rittinghausen begonnen, wonach eine Vermehrung der Zahl der Abgeordneten zum Reichstag erfolgen soll. Der Antragsteller führt aus, daß das Wahlgesetz auf je 100,000 Seelen einen Abgeordneten rechne. Da die Bevölkerung des Reiches aber sich seit 1871 um viele Millionen vermehrt habe, sei eine Revision der Abgeordnetenzahl dringend geboten. In gleichem Sinne spricht sich Mayer (Württemberg) aus, während Minnigerode die Dringlichkeit derselben bestreitet. Auch Günther (Berlin) ist aus taktischen Gründen gegen den Antrag, den er aber sachlich für begründet hält. v. Bennigsen und Windthorst sind ebenfalls zur Zeit gegen den Antrag. Der augenblickliche Zeitpunkt sei zur Lösung einer derartigen Aufgabe möglichst ungünstig gewählt. Man müsse ruhigere Zeiten, ein besseres Verhältniß zwischen Parteien und der Regierung abwarten. Der Antrag wird abgelehnt; dafür nur Sozialdemokraten und Volkspartei. Es folgt die erste Berathung des Antrages Windthorst. Der Antragsteller führt aus, sein Antrag nehme für die Katholiken in Deutschland keine Privilegien in Anspruch, sondern nur die allerfundamentalsten Rechte, die jeder Kulturstaat jeder Konfession gewährt und deren Beschränkung im deutschen Reiche, beim Volke der Denker, das Ausland nie verstanden habe. Heute sei eine Wendung zum Bessern unverkennbar. Außer bei den professionellen Kulturkämpfern, der Nationalliberalen und Freikonservativen, hofft Redner bei allen Parteien Unterstützung zu finden.

* **Berlin**, 10. Januar. Der Erlaß vom 4. Januar bildet den Gegenstand lebhaftester Erörterung in allen politischen Kreisen. Wo in der heutigen Situation ein zwingender Anlaß gegeben war, so schwierige und zarte Fragen anzuregen, wie die der Stellung der Krone im konstitutionellen Staat, vermögen wir nicht zu erkennen. In Preußen und Deutschland ist die monarchische Staatsform so fest begründet und so allseitig als unantastbar anerkannt; es ist hier ein so besonnener und gesunder Ausgleich zwischen Fürsten- und Volksrechten getroffen, unser Konstitutionalismus hält sich im Ganzen so frei von den anderwärts zu Tage tretenden Ausschreitungen, daß man die Berechtigung durchaus nicht zugeben kann, diese Grundlagen unseres Verfassungslebens als bedroht und gefährdet darzustellen. Zu einem Verfassungskonflikt in dem Sinne, den das Wort mit der Zeit angenommen,

Zur hundertjährigen Gedächtnißfeier

der ersten Aufführung von Schillers „Räuber" zu Mannheim.

Am Freitag, den 13. Januar 1882 begeht das Mannheimer Theater ein Jubiläum, an dem das gebildete deutsche Volk den lebhaftesten Antheil nimmt. An diesem Tage werden die „Räuber" wohl an den meisten unserer ersten deutschen Bühnen mit all' dem Pomp, den unsere jubiläumselige Epigonenzeit bei solchen Gelegenheiten zu entfalten weiß, aufgeführt werden. An dem Hof- und Nationaltheater in Mannheim wird aber der Tag besonders festlich begangen, an dem dort das erste Werk Schillers vor gerade hundert Jahren das Licht der Bretter erblickte. Eine großartige Gedächtnißfeier mit Symphonien, lebenden Bildern, Festgedichten, Dramen-Preisausschreiben hat man für dies Werk in Szene gesetzt, das wie kein zweites bahnbrechend in der deutschen Literatur gewirkt hat und mit dessen Aufführung wie ein flammender Meteor der größte Poet am deutschen Dichterhimmel aufging. Und doch, welche Kämpfe kostete es vor hundert Jahren, diese erste Aufführung überhaupt zu ermöglichen, welche Konzessionen mußte der Dichter dem Tagesgeschmack und den Ansichten der Theaterleiter machen — mußte er sichs doch sogar gefallen lassen, daß dies so ganz aus dem Geist seiner Zeit geschriebene Stück „aus Kostüm- und polizeilichen Rücksichten" um einige Jahrhunderte zurück in die Zeit des ewigen Landfriedens versetzt wurde, von anderen artistischen Anforderungen des Intendanten, Reichsfreiherrn von Dalberg, ganz zu schweigen!

Und das Stück selbst, ist es nicht durchaus ein Produkt des Kampfes, ist nicht jede Zeile darin der Aufschrei eines gefangenen Löwen, der nach der Wüste mit ihren freien Lüften lechzt, ist nicht der göttertrotzende Moor-Prometheus Schiller selbst, der an den Felsen erbärmlicher Verhältnisse geschmiedet uns das ganze Elend seiner glühenden Seele in seinem von der Welt Erbärmlichkeit zu Tode gehetzten Helden ahnen läßt? Empfangen unter Stürmen und Schmerzen, geschrieben „mit Stampfen und Wuthschnauben" unter dem Druck jammervoller Geistesknechtschaft, veröffentlicht unter tausend Sorgen und Entbehrungen sind die „Räuber" ein flammender Protest gegen die heuchlerische Ueberhebung und philisterhafte Selbstgerechtigkeit jener Zeit und aller Zeiten, ein Protest, der wie aus dem Boden brechende Flammen über die Gemüther zusammenschlug und der in so überwältigender, das Innerste der Seele aufwühlender Gewalt vielleicht nie gesprochen worden wäre, hätte sich der Dichter in glücklichen Lebensumständen befunden. All' die Kämpfe, all' die äußeren und inneren Stürme in Schillers Jugendleben waren nothwendig zur Ausbildung der tragischen Gewalt seiner Dichtung und wenn nirgend, so empfinden wir hier das wunderbare Hineinragen überirdischer Mächte in unser Leben, die wunderbare, geheimnißvolle Führung eines höchsten Wesens! Wohl mögen unsere modernen Bühnenindustriellen verächtlich die Nase rümpfen über die „Rohheiten" des Werkes und in feierlichstem Kunstrichtertone erklären, die „Räuber" seien keine Dichtung, so wenig, wie Schiller ein geborener Dichter gewesen — wir nehmen uns mit Goethe „die Freiheit, Schiller dennoch für einen Dichter und zwar für einen großen Dichter zu halten" und wir verlachen die „Mache" und die „vollendete Technik" eurer handlungsbedürftigen, thränenbegossenen Salon- und Buchdramen, die das Volk kühl bis ans Herz hinan lassen, während Schillers Jugenddrama heute noch wie vor hundert Jahren die fieberhafteste Begeisterung erzwingt. — Die Technik anbelangend, so ist wohl kein berühmter und unberühmter Heldendarsteller, der sich den Karl Moor hätte entgehen lassen, kein Intriguant, der nicht Franz Moor zu seinen Glanzleistungen zählte, ein Beweis für die außerordentliche Bühnenwirksamkeit dieser Rollen, und die Handlung selbst, erfüllt sie nicht voll und ganz, was der bühnenkundige Hebbel in erster Linie vom Dramatiker verlangt, „er solle über den Boden hineilen, als sei dieser mit glühenden Kohlen bestreuet"? Das Genie erfüllt eben unbewußt die Forderungen, denen die talentvolle Mittelmäßigkeit erst nach vielen Mühen und Erfahrungen gerecht zu werden vermag — ein Hauch göttlicher Offenbarung wehet durch Schillers Tragödie.

Werfen wir einen Blick auf jenen denkwürdigen Tag der ersten Aufführung.

Sonntag wars, am 13. Januar 1782, als an allen Straßenecken der guten Stadt Mannheim Zettel klebten, die „einem hohen Adel und verehrliche Publiko" zu wissen thaten, daß Nachmittags um 5 Uhr auf dem Kurfürstl. Hof- und Nationaltheater „ein gantz neues Stück in sieben Handlungen" aufgeführt werden solle. Die Rollen waren folgendermaßen besetzt:

Karl Moor	Hr. Böck.
Franz Moor	Hr. Iffland.
Amalie	Mdme Toscani.
Hermann	Hr. Meyer.
Schweizer	Hr. Beil.
Kosinsky	Hr. Beck.

Unter diesem Personenverzeichniß stand auf dem Zettel noch folgendes Avertissement:

„Der Verfasser an das Publikum."

„Man wird nicht ohne Entsetzen in die innere Wirthschaft des Lasters Blicke werfen und wahrnehmen, wie alle Vergoldungen des Glücks den innern Gewissenswurm nicht tödten — und Schrecken, Angst, Reue, Verzweiflung hart hinter seinen Fersen her sind. Der Jüngling sehe mit Schrecken dem Ende der zügellosen Ausschweifungen nach und der Mann gehe nicht ohne Unterricht von dem Schauspiel, daß die unsichtbare Hand der Vorsehung auch den Bösewicht zu Werkzeugen ihrer Absicht und Gerichte brauchen und den verworrensten Knoten des Geschicks zum Erstaunen auflösen könne."

Alle Gasthöfe der Stadt waren überfüllt von Fremden, die zur Aufführung des merkwürdigen Stückes nach Mannheim, „dem Paradies der dramatischen Muse" — und für diesen Tag gewissermaßen ein Bayreuth des achtzehnten Säkulums — gepilgert waren, und schon Mittags war kein Platz mehr im Theater zu haben. Herzklopfend saß Schiller, der, man denke, heimlich und von den nothdürftigsten Reisegeldern entblößt von Stuttgart herübergekommen war, mit seinem Freunde Petersen im Parterre. Die Erwartungen des Dichters, der Schauspieler und des Publikums waren aufs Höchste gespannt. Indeß vermochte der Anfang nicht sonderlich zu erwärmen und die ersten drei „Handlungen" gingen ziemlich wirkungslos vorüber. Aber dann kam die mitternächtliche Thurmszene, kam die große Szene zwischen Franz Moor und Daniel, und wie eine Windsbraut brauste der Beifall durch das Haus — nein, das war kein Beifall mehr, das war eine Extase, ein Delirium des Entzückens. Der Erfolg war gesichert. Nicht zum geringsten Theil war derselbe der brillanten Inszenirung des Herrn v. Dalberg und dem durchweg vorzüglichen Spiel der Darsteller zu verdanken, namentlich Iffland lieferte in seinem Franz ein Meisterwerk der Seelenmalerei. Nach Beendigung der Vorstellung vereinte ein Festmahl Dichter und Schauspieler, bei welchem Schiller auch die ihm zugesicherten vier Carolin Reisegeld erhielt. Von allen Seiten mit Lorbeeren überschüttet, kehrte Schiller heim. Er hatte den Weihekuß der dramatischen Muse empfangen! (F. J.)

sehen wir nirgends einen Grund oder Anlaß, und wenn man sich geberdet, als ob ein solcher unvermeidlich heraufziehe, und leichthin mit den damit verbundenen schweren Krisen spielt, so können wir dies nur im höchsten Grade bedauern. Der Erlaß hat nirgends den Eindruck gemacht, als wehre er unberechtigte Angriffe gegen die monarchischen Bestandtheile unserer Verfassung ab, sondern als bereite er vielmehr auf Angriffe gegen das konstitutionelle System vor. Wir wollen gleichwohl so ungemein weittragende Konsequenzen darin nicht erblicken; wir sehen in der Fragestellung von dem Umfang des Rechts der Krone einstweilen nur die Anregung einer ziemlich müssigen akademischen Streitfrage, der wir eine praktische Bedeutung im gegenwärtigen Augenblick nicht zuzuerkennen vermögen. Nur sehr mittelbar im Zusammenhang mit dieser Frage steht die andere über die Verpflichtung der Beamten zur Unterstützung der Regierungspolitik. Die ganze unabhängige, selbst die gemäßigt konservative Presse hat, als der Gegenstand bei den Wahldebatten im Reichstag zuerst zur Verhandlung kam, sich übereinstimmend gegen ein System erklärt, das den Beamten zu einem willenlosen Werkzeug wechselnder Regierungen erniedrigen würde, und hat damit unzweifelhaft nur der überwiegenden öffentlichen Meinung Ausdruck gegeben. Auch die Gutheißung dieser Theorie durch den Erlaß vom 4. Januar wird in der Ueberzeugung nicht irre machen können, daß die neueste Lehre von der Pflicht der Beamten von ungesunden und nachtheiligen Grundsätzen ausgeht, das Streberthum befördern, tüchtige selbstbewußte Kräfte abschrecken muß und damit den Werth des Beamtenthums nur herabdrücken kann. Ein Vergleich des deutschen Beamtenthums etwa mit dem französischen oder amerikanischen sollte doch schon abhalten, die Beamten auf die jeweiligen politischen Ansichten der Machthaber einschwören zu wollen. Wir meinen auch, die Regierung hätte sich im Allgemeinen über den Eifer der Verwaltungsbeamten bei den Wahlen nicht zu beklagen, und es wäre vielmehr in ihrem Interesse gelegen, diese Angelegenheit möglichst auf sich beruhen zu lassen, als sie dermaßen auf die Spitze zu treiben und sie zu einer Streitfrage ersten Ranges zu steigern, die ihre Lösung vor der öffentlichen Meinung und in den Kreisen der Beamten selbst unmöglich im Sinne des Herrn von Puttkamer finden kann.

* **Berlin,** 10. Januar. Wie heute der Reichskanzler wiederholt angekündigt hat, wird also der Reichstag im Frühjahr zu einer Nachsession zusammenberufen werden, um eine Tabakmonopolvorlage und wahrscheinlich einige neue sozialpolitische Vorlagen zu berathen. Sollte das Tabakmonopol, auch wenn es sich nur auf die Tabakblätter bezöge, abgelehnt werden, so will der Kanzler glaubhafter Meldung zufolge eine Erhöhung der jetzigen Tabaksteuer beantragen in Verbindung mit einer Getränksteuer. Wie der Reichstag zur Zeit zusammengesetzt ist, darf man die Ablehnung all dieser Vorlagen mit Sicherheit erwarten. Die Arbeiterfrage wird aber auch noch in diesen Tagen wieder zur Sprache kommen, da der Antrag der liberalen Fraktionen auf Erweiterung des Haftpflichtgesetzes demnächst im Hause erscheinen wird. Die Gruppe der liberalen Vereinigung hat denselben bereits gestern angenommen, die Nationalliberalen werden heute Abend über denselben berathen und ihm ohne Zweifel gleichfalls zustimmen. Auch der allerhöchste Erlaß vom 4. d. Mts. an das Staatsministerium, der, wie die Offiziösen andeuten, gegen die neuliche Rede des Herrn von Bennigsen in erster Reihe gemeint ist, wird im Reichstag, wie schon gestern mitgetheilt, besprochen werden, da der Reichskanzler selbst denselben dem Reichstage geschäftsmäßig zugehen lassen will. Die Frage der Stellung der Beamten bei den Wahlen wird dann jedenfalls sehr lebhaft erörtert werden. Wenn der Diensteid die Freiheit des Wahlrechts aufhebt, so muß man den Beamten entweder den Diensteid erlassen oder sie vom Wahlrecht ausschließen. Das ist die unausweichliche Folge des kaiserlichen Erlasses. Bis dieses Entweder-Oder entschieden ist, werden der preußische Landtag und der deutsche Reichstag praktisch die Freiheit der Wahlen dadurch zu schützen suchen müssen, daß sie alle Wahlen, bei welchen amtliche Beeinflussungen stattgefunden haben, für ungültig erklären. Im Interesse der Selbstachtung werden die Parlamente nunmehr doppelt streng in diesem Punkte verfahren müssen.

* — Die „Liberale Vereinigung" beschloß gestern vor der Plenarsitzung einstimmig, den von den Delegirten der liberalen Parteien festgestellten Entwurf zur Abänderung des Haftpflichtgesetzes anzunehmen. Die nationalliberale und die Fortschrittspartei hatte gestern Abend darüber Beschluß zu fassen.

* — Die **nationalliberale Fraktion** hat in ihrer heutigen Sitzung zu dem **Antrag Windthorst** Stellung genommen. Das Internirungsgesetz ist im Reiche erlassen auf Antrag der preußischen Regierung, welche diese Hülfe des Reichs zur wirksamen Ausführung der sogenannten Maigesetze zu bedürfen glaubte. Bis jetzt sind weder jene Maigesetze aufgehoben worden, noch hat die preußische Regierung im Reiche erklärt, daß sie das Internirungsgesetz nicht mehr bedürfe. Unter diesen Umständen haben diejenigen, welche dies Gesetz seiner Zeit bewilligt haben, keine Veranlassung, es jetzt zu beseitigen. Diesen Gedanken wird die nationalliberale Fraktion im Reichstage vertreten und demgemäß den Antrag Windthorst einfach ablehnen. Selbstverständlich wird sie von diesem Standpunkte aus auch gegen etwaige Anträge auf kommissarische Berathung oder auf motivirte Tagesordnung stimmen.

* **Hirschberg** i. Schl., 10. Januar. Bei der heutigen Ersatzwahl zum Abgeordnetenhause wurde Kreisgerichtsdirektor a. D. Ottow (liberal) mit 165 Stimmen gegen den Landesältesten v. Küster (konservativ), welcher 160 Stimmen erhielt, gewählt.

* **Hamm,** 9. Januar. Die Senatspräsidenten und Räthe, die Oberstaatsanwaltschaft und die Rechtsanwaltschaft des königlichen Oberlandesgerichts für Westfalen veröffentlichen folgenden Nachruf: Am 6. d. Mts. verschied der Präsident des königlichen Oberlandesgerichts für Westfalen Herr Dr. jur. Hartmann, nachdem er noch bis zum 3. d. M. sein hohes Amt mit voller Kraft verwaltet hatte. Der Staat verliert in ihm einen hervorragenden Beamten, der König einen seiner treuesten Diener, wir aber ein leuchtendes Vorbild in Erfüllung aller Amtspflichten. Seine edlen Eigenschaften und seine stets bewiesene wohlwollende Gesinnung, die noch bei seinem, kaum vor sechs Monaten gefeierten 50jährigen Dienstjubiläum allseitig ehrend anerkannt wurden, sichern ihm ein dauerndes Andenken in allen Kreisen. — In dem Nachrufe von Magistrat und Stadtverordnete heißt es: Das herzliche Wohlwollen, welches der nun Verblichene jederzeit der Bürgerschaft der Stadt Hamm entgegengebracht hat, sichert unserem hochverehrten Ehrenbürger in unserem Kreise ein treues Angedenken.

Sachsen-Weimar.

* **Weimar,** 8. Januar. Zu den generellen Vorarbeiten für eine elektrische Drahtseilbahn vom Bahnhof Eisenach auf die Wartburg hat der Generalunternehmer Herr Bachstein unterm 20. v. M. die Regierungsgenehmigung erhalten. Dieselbe schließt aber noch nicht die Baukonzession ein. (N. Ztg.)

Baiern.

* **München,** 10. Januar. Die Kammer der Abgeordneten berieth heute die Anträge Lerzer's (klerikal) auf Minderung der Militärausgaben und auf spätere Anberaumung der Zeit für die jährliche Hauptübung der baierischen Truppen. Zu ersterem Antrage lag ein Modifikationsantrag Frankenburgers auf Einschaltung der Worte: „soweit dies ohne Schädigung der Reichswehrkraft und der Schlagfertigkeit des Heeres geschehen kann", vor. Nach längerer Debatte wurde der Antrag Frankenbergers abgelehnt und wurden die Anträge Lerzer's angenommen. Der Kriegsminister hatte erklärt, auch die Regierung wünsche eine Herabminderung der Militärlast, müsse aber ihre Verpflichtung gegen das Reich getreulich erfüllen, und dieses lege nicht ohne Grund Opfer auf. Auch in Betreff der Zeit für die Hauptübung des Militärs sei Baiern an eine übereinstimmende Handhabung gebunden.

Frankreich.

* **Paris,** 10. Januar. Im Ministerrathe wurde diesen Morgen über den Gesetzentwurf auf Veränderung der Verfassung berathen. Dieser Entwurf verlangt Abänderung des Wahlverfahrens für die Senatoren auf Lebenszeit, Erweiterung der Zahl der Wähler, Beschränkung der Zuständigkeit des Senats in Budgetsachen und Aufnahme der Listenabstimmung in die Verfassung. Die Regierung will dem Vernehmen nach diesen Gesetzentwurf zunächst allein den Kammern vorlegen, und zwar aus dem Grunde, weil Gambetta, falls derselbe verworfen wird, zurückzutreten beschlossen habe und dann die übrigen Vorlagen des jetzigen Kabinets überflüssig seien. Der Ministerrath beschloß ferner, daß das Ministerium keine Erklärung geben werde. Der Präsident der Républik hat es abgelehnt, in dieser Sache eine Botschaft an die Kammern zu richten. — Die heute wegen des Vorfalles am letzten Sonntage abgeurtheilten Verhafteten erhielten fast alle drei Monate Gefängniß.

Amerika.

* **Washington,** 9. Januar. In der Sitzung des Senats sprach sich der ehemalige Schatzsekretär Sherman zu Gunsten des Gesetzes über die Konsolidirung der Staatsschuld aus. Der Senat nahm hierauf mehrere Amendements an, durch welche der Betrag der neuen Anleihe auf 200 Millionen Dollars beschränkt wird.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold,** 12. Januar. Das gestrige vierte und letzte Konzert dieser Saison des Herrn Schmidt und Walkerling hat uns Gelegenheit gegeben, eine hiesige Sängerin, welche bisher fast nur in Dilettantenkreisen gehört wurde, auftreten zu sehn. Fräulein Hausmann gebietet über bedeutende Stimmmittel. Die Kraft und der Umfang derselben befähigen sie zweifellos in größeren Räumen zu singen, und würden durchaus hinreichen ein Theater auszufüllen. Ihre Stimme ist in den meisten Lagen gut geschult, nur in den mittleren erscheint sie zuweilen etwas scharf. Die Koleraturen im letzten Liede gelangen vollständig. Wir glauben Fräulein Hausmann ihrer Stimme und ihrer ganzen Erscheinung nach einen Erfolg als dramatische Sängerin versprechen zu dürfen. Zum Vortrag lyrischer Lieder gehört etwas mehr Weichheit des Tons und Innigkeit des Vortrages als Fräulein Hausmann besitzt, um sie recht ansprechend zu machen. Vorzugsweise ist für einen solchen Vortrag eine deutliche Aussprache erforderlich, welche gestern oft vermißt wurde. Im Ganzen haben wir das Auftreten der jungen Dame freudig begrüßt, und sind den Herren Konzertgebern dankbar für den Genuß, welchen sie uns dadurch bereitet haben.

* **Detmold,** 12. Januar. Morgen werden sich vor der hiesigen Strafkammer folgende Personen zu verantworten haben: 1) Tabakfabrikant Emil Brodtmann in Lemgo wegen Vergehen gegen das Markenschutzgesetz; 2) Fabrikarbeiterin Bertha Schmidt in Salzuflen wegen Diebstahls; 3) Die unverehelichte Johanne Grundmann in Ohrsen wegen Diebstahls im Rückfalle. Am 14. Januar wird gegen die Ehefrau Hagedorn Nr. 1 in Siekholz wegen unbefugten Hütens verhandelt werden.

= **Barntrup,** 9. Januar. In der gestrigen ziemlich zahlreich besuchten Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins machte zunächst der Vorsitzende, Herr Rittergutsbesitzer v. Kerßenbrock, Mittheilungen über den gegenwärtigen Stand des Eisenbahnprojektes Lage-Hameln. Die Herren Bürgermeister Ludowieg-Hameln und König-Lemgo hätten mit ihm die letzte Zusammenkunft am 4. Dezember v. J. abgehalten und sei beschlossen worden, eine Aktiengesellschaft mit einem Stammaktienkapital von 1 Million ℳ zu gründen, welche befugt sein solle, Prioritätsaktien bis zu dem Betrage von 1½ Millionen ℳ zu verausgaben. Die Kommission ginge von der sicheren Voraussetzung aus, daß die Stammaktien mit Leichtigkeit von der lippischen Regierung und den in der Bahnlinie liegenden Städten und Gemeinden genommen werden würden. Zur Uebernahme der Prioritätsaktien seien bereits mehrere Geldinstitute bereit. Die Stadt Hameln mache ihre Zeichnungen an Stammaktien davon abhängig, daß die Bahn direkt nach Hameln mittelst Ueberbrückung der Weser bei Werthheim geführt werde. Die Rentabilität der Bahn sei außer Zweifel. Herr Bürgermeister Ludowieg habe darüber die eingehendsten Berechnungen aufgestellt und seien dieselben eher zu niedrig, als zu hoch gehalten. Für das lippische Land, besonders für die Landwirthschaft, sei das Zustandekommen der Bahn eine Lebensfrage und er hoffe, daß das Interesse hierfür mehr und mehr wachsen werde. Die Versammlung nahm mit Befriedigung den Bericht entgegen. — Der 2. Gegenstand der Tagesordnung betraf die Frage, ob im Jahre 1882 wiederum eine landwirthschaftliche Ausstellung stattfinden solle. Nachdem die Gründe dafür und dagegen gründlich erwogen waren, entschied sich die Versammlung einstimmig gegen eine Ausstellung im Jahre 1882. Die nächste Sitzung wurde auf Sonntag den 26. Februar festgesetzt.

Vermischtes.

Münster, 9. Januar. Allerhand geheimnißvolle Gerüchte zirkuliren hier seit einigen Tagen über den gewaltsamen Tod einer in Theaterkreisen sehr beliebten Dame. Wie man hört, soll die Sache so liegen, daß jene Dame, die Gattin des Opernsängers P., anfangs der vergangenen Woche, vernehmlich in Folge von Eifersüchtelei, Gift zu sich genommen hat und hieran trotz aller angewandten ärztlichen Gegenmittel und nachdem sie sich mit ihrem Gatten ausgesöhnt, nach zwei Tagen gestorben ist. Ob und welche weitere Folgen die tragische That haben wird, können wir noch nicht sagen. (W. Pr. Ztg.

* **Hersfeld,** 5. Januar. Bei Gut Merzhausen (b. Wabern) sind am 3. d., Morgens, sechs Fohlen, die durch die offenstehende Gartenthür entkamen und auf den Bahndamm gerannt waren, zwischen den Bebra-Kasseler Kourierzug und den Mainweserbahnzug gerathen, die dort aneinander vorbeifuhren, und wurden sämmtlich zermalmt. (H. M.)

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* Dem Stabshauptboisten des Kaiser Franz Garde-Grenadierregiments Nr. 2, Heinrich Saro zu Berlin, ist das Prädikat königlicher Musikdirektor beigelegt worden.

* Gounod hat von der Königin von England den Auftrag erhalten, einen Hochzeitsmarsch für Orchester und Orgel zu komponiren, welcher bei der Vermählung des Herzogs von Albany mit der Prinzessin Helene von Waldeck zur Aufführung gebracht werden soll.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin,** 11. Januar. Es verlautet, daß die Fortschrittspartei bis auf wenige Stimmen für den Antrag Windthorst stimmen werde, so daß dessen Annahme als gesichert gelten könne. Der Reichskanzler wird zur Verhandlung erwartet.

* **Paris,** 10. Januar. Den Abendblättern zufolge würde das Kabinet den Gesetzentwurf über die Revision der Verfassung vor allen anderen Vorlagen einbringen, um die Majorität bezüglich der Frage des Listenskrutiniums auf die Probe zu stellen.

* **Paris,** 11. Januar. Die der Regierung nahestehenden Blätter erklären heute, daß Gambetta entschlossen sei, seine Entlassung zu nehmen, wenn die Kammer die Wiederherstellung des Listenskrutiniums, die in den Entwürfen zur Verfassungsrevision einbegriffen sei, verwerfen sollte.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Janr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relat. Feuchtigkeit d. Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke
11.	8 U. Abds.	28. —	3,2	96	NO. schwach.
12.	8. U. Mrgs.	28. 1,5	2,8	95	
12.	1 „ Mtgs.	28. 2	4,6	81	

Allgemeiner Witterungscharakter: 12. klar.

Mondes-Aufgang 12¹⁰ Morg., Unterg. 10³⁷ Morg. 5 Uhr Abends letztes Viertel.

Sonnen-Aufgang 8 Uhr 9 M., Untergang 4 Uhr 9 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Amtliche Bekanntmachungen des Amtsblattes Nr. 3.

Nr. 29 des Reichsgesetzblattes enthält eine Verordnung vom 29. Dezember 1881 betr. Die Berechtigung fremder Flaggen zur Ausübung der deutschen Küstenfrachtfahrt und eine Bekanntmachung betr. die durch das Gesetz vom 22/3 81 über die Küstenfrachtfahrt nicht berührten vertragsmäßigen Bestimmungen.

Detmold. Regierung. Die Hebung der Gewerbesteuer für 1882 geschieht in A 1, A 2, B 1, C und D im Februar, März, April, Mai, Juli, August, September, Oktober und November, in B 2 und E in jedem Monate mit je einem Simplum.

Damit die deutsche Industrie über bedeutende Lieferungen, welche im Wege öffentlicher Submission im Auslande vergeben werden, möglichst fortlaufend unterrichtet wird, sollen die durch die kaiserlichen Vertreter darüber einlaufenden Nachrichten im Deutschen Reichsanzeiger, der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung und in einzelnen Fällen im Deutschen Handelsblatt veröffentlicht werden.

1882 findet in Bordeaux eine Ausstellung von Wein und sonstigen Spirituosen und Getränken statt. Hiesige Gewerbetreibende, welche sich daran betheiligen wollen, erhalten die erforderlichen Drucksachen von der Regierungs-Registratur.

Detmold. Das Kommando des Füsilierbataillons 55. Regiments hebt den gegen den Füsilier Uekermann erlassenen Steckbrief auf und erläßt einen solchen gegen den der Fahnenflucht verdächtigen Füsilier der 12. Kompagnie Friedrich Heinrich Tobias aus Beckum.

Detmold. Die Staatsanwaltschaft ersucht einen etwa 30 Jahre alten Unbekannten, mit dunkelem kurzgeschnittenem Haar, schmalem Gesicht ohne Bart, der in Salzuflen verschiedene Theile eines Bettes gestohlen, festzunehmen.

Detmold. Das Verwaltungsamt ordnet unterm 9. Januar die Festlegung aller Hunde in den Bauerschaften Barkhausen, Brockhausen, Mosebeck, Vahlhausen und Niederschönhagen auf 3 Monate an.

Der Metzger Adolf Kligge von Nr. 18 zu Fromhausen ist als Fleischbeschauer angestellt.

Bremke. Der Amtsanwalt ladet die Militärpflichtigen August Conrad Grundmann von Laßbruch, Carl Friedrich Wilhelm Meier von Nösingfeld und Hermann Heinrich Wilhelm Carl Simon Kater von Almena auf den 17. Februar 1882, 10 Uhr Morgens vor das Schöffengericht zu Alverdissen.

Schötmar. Das Verwaltungsamt setzt Termin an behufs Anmeldung zur Stammrolle für die Militärpflichtigen aus dem Geburtsjahre 1862 und aus 1860/61, über deren Dienstpflicht noch nicht endgültig entschieden ist, auf Montag, den 30. Januar, 9 Uhr Morgens für das Amt Schötmar, auf Dienstag, den 31. Januar, Morgens 9 Uhr für das Amt Oerlinghausen.

Brake. Das Verwaltungsamt ordnet am 7. Januar die Hundesperre in den Ortschaften Wiembeck, Hummerntrup, Maßbruch, Hasebeck und Kluckhof für 3 Monate an.

Der Metzger Wilhelm Rehme von Nr. 33 zu Kluckhof will nach Amerika auswandern.

Blomberg. Das Verwaltungsamt setzt Termin an für das Amt und Flecken Schwalenberg auf Sonnabend, den 21. Januar, Nachmittags 2 Uhr, auf der Amtsstube zu Schwalenberg, für das Amt Blomberg auf Montag, den 23. Januar, Morgens 10 Uhr, im Geschäftslokale des Verwaltungsamtes, für das Amt Schieder auf Montag, den 23. Januar, Nachmittags 2 Uhr, daselbst, behufs Anmeldung zur Stammrolle der Militärpflichtigen aus dem Geburtsjahre 1862, sowie der aus 1860/61, über deren Dienstpflicht noch keine definitive Entscheidung erfolgt ist.

Dasselbe ordnet am 6. Januar die Festlegung der Hunde in Dalborn, der Bogtei Donop und den Bauerschaften Kleinenmarpe, Cappel, Großenmarpe und Mossenberg-Wöhren auf 3 Monate an.

Stift Cappel setzt zur Anmeldung für die Stammrolle der Militärpflichtigen aus dem Geburtsjahre 1862, sowie derjenigen aus 1860 und 1861, über deren Dienstpflicht noch keine endgültige Entscheidung getroffen, Termin auf Montag, den 16. Januar, Morgens 10 Uhr an.

Detmold. Der Magistrat setzt Termin zur Anmeldung für die Stammrolle an auf Montag, den 16. Januar, Morgens 9—1 Uhr für die Militärpflichtigen aus dem Geburtsjahre 1862, auf Dienstag, den 17. Januar, Morgens 9—1 Uhr, für die aus 1860/61, über deren Dienstpflicht noch nicht endgültig entschieden ist.

Die Hunde sind mit einem sicheren Maulkorb zu versehen und bis auf weiteres an der Leine zu führen.

Detmold. Amtsgericht III ordnet den Zwangsverkauf des Kolonats Plaß Nr. 33 in Heidenoldendorf auf Montag, den 20. Februar 1882 an. Etwaige Ansprüche sind in dem Termine bei Strafe des Verlustes anzumelden.

Salzuflen. Amtsgericht I. Die Firma S. Goldstein und die dem Meier Goldstein für solche ertheilte Prokura sind gelöscht.

Die Brautleute Ziegler Simon Meier zu Heerserheide und Hermine Reinke das. haben die eheliche Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Für den Meier Gronemeier Nr. 4 der Bauerschaft Lockhausen, Binnen und Uebbentrup wird ein Aufgebot der Hypothekenurkunde über die für ihn ersten Orts auf das Kolonat Schalk Nr. 26 zu Wülfer am 2/12 1854 eingetragenen 750 Thaler erlassen und Termin auf Freitag, den 16. Juni 1882, Vormittags 9½ Uhr angesetzt.

Blomberg. Amtsgericht Abth. I. Zum Verkauf der Grundgüter des weil. Lohgerbers August Holste zu Blomberg ist letzter Termin auf Mittwoch, den 18. Januar, Morgens 11 Uhr angesetzt.

Blomberg. Amtsgericht Abth. II. Die Eröffnung des Testaments des wail. Kolon Schrei Nr. 6 in Großenmarpe findet Mittwoch, den 18. Januar, Morgens 9 Uhr, statt.

Lage. Amtsgericht. Der Zwangsverkauf der Stätte des Kolon August Schneider Nr. 18 zu Müssen findet Mittwoch, den 1. März 1882, Morgens 10 Uhr, statt. Realrechte, sowie Ansprüche an die Kaufgelder sind in dem Termine anzumelden und zu begründen.

Der Ziegler Ludwig Biere zu Lage und dessen Ehefrau Wilhelmine, geb. Kühn, haben am 4. Januar die eheliche Gütergemeinschaft aufgehoben.

Hohenhausen. Amtsgericht Der Zwangsverkauf des Kolonats Weber Nr. 32 zu Westorf, findet Mittwoch, den 15. Februar, Morgens 11 Uhr, statt. Dingliche Rechte und Ansprüche an die Kaufgelder sind in dem Termine anzumelden und zu begründen.

Horn. Amtsgericht. Die in der Bekanntmachung vom 7. Juni 1881 bezeichneten Urkunden und Ingrossate auf das Klöppingsche Kolonat Nr. 2 zu Holzhausen und das Kochsche Kolonat Nr. 43 zu Meinberg sind, da Ansprüche nicht angemeldet, gelöscht.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Lopshorn.

Am Sonnabend, den 21. d. M. Morgens 10 Uhr soll im Kruge zu Hiddesen nachbenanntes Buchen-Holz meistbietend verkauft werden:

I. Schutzbezirk Augustdorf aus den Districten Heidensche Trift (36) Braunenthal (37): 50 Stück Nutzh. 45 fm, ausschließlich der Nummern 8—11, 18, 20, 21, 23—25, 33, 39—42, 45—48, 50—57, 290 rm Klob. u. 54 rm Knüp.

II. Schutzbezirk Pivitsheide aus den Districten Ufler (41, 42, 44): 96 Stck. Nutzh. 66 fm, 91 rm Klob.

Heidenthal, 11. Januar 1882.
Der Oberförster Limberg.

Forstrevier Berlebeck.

Zum meistbietenden Verkauf der in den Schutzbezirken Hartröhren u. Hirschberg eingeschlagenen Nutz- u. Brennhölzer steht Termin an am Donnerstag den 19. d. M. Januar, Morgens 11 Uhr, im Forsthause zu Hartröhren. Es kommen alsdenn zum Angebot: 1. aus den Forstdistricten Röschensschlucht, Dreigrund, Wolfeshals, Liemenstuken, Sternbergsloch, Krähenlau ꝛc. an Buchenholz 12 Stück Nutzh. zu 7 fm u. 673 rm Kloben u. Knüppel, an Eichenholz 1 Stück Nutzh. zu 0,71 fm, 5 rm Kloben u. Knüppel, sowie 25 rm Astreisig, an Kiefernholz 7 Haufen in ganz. Läng.; 2. aus den Forstdistricten Rabenshals, Jungferngrund, Lieckenspfad, Honei u. Tristenzgrund, an Buchenholz 152 rm Kloben u. Knüppel, 75 rm Astreisig u. 250 rm Durchforstungsreis., an Fichtenholz 39 Stück Nutzh. zu cc. 17 fm, 18 Stangen I. bis V. Cl., 2 rm Nutzh, sowie 10 rm Kloben u. Knüppel.

Berlebeck, den 9. Januar 1882.
Der Oberförster Kellner.

Forstrevier Berlebeck.

Am Montag den 16. d. M. Januar sollen an Buchen-Brennhölzern ca. 820 rm Kloben u Knüppel, 215 rm Durchforst.-Reis., 85 rm Astreisig u. 57 Haufen in ganz. Läng. aus den Schutzbezirken der Förster Schröder zu Hirschsprung u. Hattebuhr zu Hirschberg meistbietend verkauft werden. Für die Forstdistricte Wiggengrund [80], Peterstieg, Honei, Sandfleck u. Hellberg beginnt der Verkauf Morgens 10 Uhr in der Stockmeier'schen Gastwirthschaft zu Berlebeck; für die Forstd. Wiemkerbach Wiggengrund [78] u. Schliepstein dagegen Nachmittags 2 Uhr bei dem Gastwirth Reineke in Externstein.

Berlebeck, den 4. Januar 1882.
Der Oberförster Kellner.

Forstrevier Schieder.
Holz-Verkauf.

Am Freitag den 20. d. M. Morgens 10 Uhr soll im Brand'schen Gasthause in Belle aus den Forstdistrikten Bruch, Sundern, Hagenfiek u. Vogeltimpen nachbenanntes Holz öffentlich meistbietend verkauft werden:

1. Eichenholz 9 rm Nutzh. 14 rm Kl. 16 rm Kn. u. 145 rm Astr.
2. Buchenholz 65 rm Kl. 43 rm Kn. 415 rm Durchf. u. 245 rm Astr.
3. Birkenholz 2 Stck. u. 18 rm Nutzh. 4 rm Kl. 11 rm Kn. u. 45 rm Astr.

Die Verkaufs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Schieder, den 11. Januar 1882.
Der Oberförster Martens.

Eichenbau- und Nutzholzverkauf

am Montag, den 16. d. M. bei Meier Wecke in Hörste, Mittags 12 Uhr anfangend.

Gelegenheit zum billigen Einkauf.

Der Ausverkauf der dicken

Bindgarne

der Detmolder Wollspinnerei findet daselbst (Lageiche Straße 56) statt.

Todesanzeige.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Allen Verwandten und Freunden zeigen wir mit tiefbetrübtem Herzen an, daß unsere theuere Schwester und Nichte,

Emma Pramann,

gestern Abend 10½ Uhr in Meinberg von ihrem längeren Leiden durch einen sanften Tod erlöst wurde.

Die trauernden Hinterbliebenen
Mathilde Pramann,
Julie und Hermine Schmidt.

Meinberg, 11. Jan. 1882.

Die Beerdigung findet Nachmittags 3 Uhr in Detmold statt, vom Eingang der Hornschen-Straße vor Meierjohanns Hause an.

ANSTALT
für
Färberei
und
Reinigung
von
Herren- und Damen-Garderoben, Sammeten, Möbel-Stoffen, Federn, Handschuhen etc.

Thür. Kunstfärberei
Annahmest. in Detmold bei Aug. Hellmund.

Eine Wohnung

steht zum 1. April oder später zu vermiethen bei A. Noltsch, Krummestraße 8. b.

Ein
einfach möblirtes Zimmer
wird zum 1. März zu miethen gesucht. Adressen unter Nr. 207 nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Mehrere erfahrene
Pflasterstein-Posterer
finden sofort dauernde Beschäftigung gegen guten Lohn bei
Kolon Kämper
im Fissenknick bei Meinberg.

Gärtnergehülfe,

möglichst jung und kräftig, gesucht, um meinen Privatgarten mit Gewächshaus selbstständig in Ordnung zu halten. Derselbe muß sich bei allen sonstigen Arbeiten nützlich machen und zur Aushülfe ein Pferd mit versehen können. Antritt möglichst bald. Gehalt bei freier Station 200 M. per Jahr und bei zufriedenstellender Leistung nach einem Jahr Zulage. Gute Zeugnisse erforderlich. (5765)
Otto Cordes, Pyrmont.

Ein
Sohn rechtlicher Eltern,
welcher Lust hat die Bäckerei zu erlernen, kann sogleich oder später in die Lehre treten bei
W. Witte, Schötmar.

Wir suchen zu Ostern für unser Comptoir einen

Lehrling.

Meyer'sche Holzbuchdruckerei
Gebr. Klingenberg.
Detmold.

Zu Ostern suche für mein Galanterie-, Kurz- und Spielwaaren-Geschäft einen (5772)

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen unter günstigen Bedingungen.
Hch. Habenicht,
Minden.

Fürstliches Theater.

Den geehrten Bewohnern von Detmold und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit höchster Bewilligung

Sonntag den 15. d. M.

die diesjährige Saison eröffnen werde. Die Abonnementsbillet-Ausgabe findet am Donnerstag den 12 und an den folgenden Tagen des Morgens von 11 bis 1 Uhr und des Nachmittags von 3 bis 5 Uhr im Theater-Bureau statt. Den geehrten Abonnenten der vorjährigen Saison bleiben ihre Plätze bis Freitag Abend reservirt.

Das Abonnement umfaßt 2 Serien zu je 20 Vorstellungen, und sind die Abonnenten für beide verpflichtet.

Münster, den 6. Januar 1882.

Hochachtungsvoll
H. Steffen.

Ein Küchenmädchen,

welches kochen kann, Lohn 40 Thaler, und ein Hausmädchen, Lohn 30 Thaler, zum 1. April gesucht. Wäsche im Hause. Beste Zeugnisse erforderlich und ruhiges Wesen Bedingung. Kurgäste werden nicht aufgenommen. Zu melden bei (5763)
Frau Otto Cordes, Pyrmont.

Täglich dreimal
frische Milch
bei Fr. Herbrechtsmeier.

Diverse Sorten Käse

Brie
Mont d'or
Ramadour
Neufchateller
Schweizer
Holländer
Limburger
grünen Kräuter
Harzkäse
Nieheimer

empfiehlt **Aug. Kast.**

Ger. Rhein-Lachs
„ Kieler Bückinge
„ Pommersche Gänsebrust
„ „ Gänsekeulen
Gänseleber-Pasteten
Cervelatwurst
Mettwurst
Schinkenwurst
Frankfurter Würstchen
Rollschinken
Zungenwurst
Zunge
Sardellen und Sardinen
Anchovis und Rollmöpse
Neunaugen
marinirte Heringe

empfiehlt **Aug. Kast.**

Frische Messina-Apfelsinen
„ Jerusalemer Riesenapfelsinen
„ Citronen
„ Maronen
„ Teltower Rübchen

empfing Otto Tilly.

LOFODEN
L.F.F.G.
MARKE
anerkannt reinster vorzüglichster und wirksamster
Dorsch-Leberthran
Alleiniger Importeur
Otto Tempel, Hamburg.
Nur Acht in Original-Flaschen mit obiger Marke.
Preis pro Originalflasche M. 1 inkl. Glas.
Niederlage in Detmold bei Carl Neumann.

Herr Alfred Heinrichs hat die Güte gehabt, mir die von seinem seligen Herrn Vater, dem Konsistorialrath Dr. Heinrichs, für die Veldrömer Armenspinnschule in Empfang genommenen Gaben nebst beigefügter eigener Gabe mit 41 M. einzusenden, wofür ich ihm und den betreffenden freundlichen Gebern allen von ganzem Herzen hiermit Dank sage.

R. Brockhausen,
Horn.



Zu dem am 15. Januar stattfindenden

Krieger-Feste

beim Herrn Gastwirth H. Wendt ladet ergebenst ein
Schieder, 10. Januar 1882
Der Vorstand.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 11. Freitag, 13. Januar. 1882.

Deutscher Reichstag.

22. Sitzung vom 11. Januar.

Am Bundesrathstische von Bötticher, Scholz, u. A. — Zunächst werden die am Montag in 1. und 2. Lesung berathenen Rechnungsvorlagen in 3. Berathung genehmigt und eine Anzahl Petitionen erledigt, welche als zur Erörterung im Plenum nicht geeignet erachtet sind. — Es folgt Berathung des Antrages des Abg. v. Rittinghausen: den Reichskanzler zu ersuchen, in dieser oder der nächsten Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen in Gemäßheit des § 5 des Wahlgesetzes vom 31. Mai 1869 und auf Grund der Volkszählung vom 1. Dezember 1881 die Vermehrung der Mitglieder des deutschen Reichstages festgestellt. — Der Antragsteller (Sozialdem.) weist darauf hin, daß beispielsweise in Berlin die Bevölkerungsziffer seit der Volkszählung vom 1. Dezember 1871 um nahezu 300,000 und in Hamburg um 115,000 Seelen, im ganzen Reiche um 4 Millionen Seelen gestiegen ist. Abg. Mayer (Württemberg) spricht für den Antrag, der auch eine anderweite Eintheilung der Wahlkreise zur Folge haben müsse. — Abg. Frhr. v. Minnigerode meint, daß die Verhältnisse noch nicht dringend genug sind, um eine gesetzliche Neuregelung zu rechtfertigen. Abg. Günther (Berlin) führt gegen den Antrag aus, daß man in einer so konfliktsschwangeren Zeit der Regierung eine so zweischneidige Waffe nicht in die Hand geben könne. Er hoffe, daß die Zeit kommen werde, wo diese Frage in freiheitlichem Sinne gelöst werden könne. Abg. v. Bennigsen hält die Durchführung des Antrages erst nach Errichtung eines neuen Reichstagsgebäudes für möglich, da es in dem gegenwärtigen Gebäude gar nicht möglich sei, noch 50 Abgeordnete mehr zu plaziren. Auch müsse man Zeiten abwarten, wo ein weniger gespanntes Verhältniß zwischen den Parteien und der Reichsregierung herrschen werde, um den Antrag auszuführen. Auch Dr. Windthorst erklärt sich zur Zeit gegen den Antrag, obgleich er im Interesse seiner Partei eine andere Eintheilung der Wahlkreise wünschte. Man muß dazu aber ruhigere Zeiten abwarten. — Nach kurzem Schlußwort des Antragstellers wird hierauf der Antrag abgelehnt. (Dafür nur die Volkspartei und die Sozialdemokraten.) — Es folgt die erste Berathung des Antrags Windthorst auf Erlaß eines Gesetzes betr. die Aufhebung des Gesetzes über die Verhinderung der unbefugten Ausübung von Kirchenämtern vom 4. Mai 1874. Abg. Dr. Windthorst nimmt zunächst zur Begründung des Antrags das Wort. Diejenigen, welche gegen den Antrag einwenden, daß der Reichstag für diesen Antrag nicht kompetent sei, spekuliren auf den Mangel an Einsicht der katholischen Wähler, welche sehr gut wissen, daß die kirchliche Frage alle Fragen beherrscht, und daß das deutsche Reich nicht eher gedeihen kann, als bis dieser heillose Bruderzwist endlich beseitigt ist. Am meisten sei zu verwundern, daß es Konservative gebe, die gegen diesen Antrag stimmen wollen, der doch nur die Herstellung des religiösen Friedens bezwecke. Nur auf dem Boden der Religion erwachse eine wirkliche konservative Gesinnung. Man müsse die Gründe für den Antrag ohne gegenseitige leidenschaftliche Erbitterung prüfen. Den konfessionellen Frieden zu erreichen, sei die Aufgabe aller Edlen im Volke. Nach dem Internirungsgesetze sollen Geistliche, welche eine nicht autorisirte Amtshandlung vornehmen, nicht durch einen Richterspruch, sondern nach dem Belieben der Landespolizeibehörde aus dem Lande verwiesen werden können. Den juristischen kirchlichen Gerichtshof anzuerkennen, sei für jeden Katholiken unmöglich. Redner kritisirt scharf die Einzelheiten des Gesetzes, die er als die Blüthen juristischer Exekutionslehre charakterisirt. Solche Bestimmungen habe man nur gegen die katholischen Geistlichen getroffen, wenigstens habe er nicht ermitteln können, daß dieselben gegen protestantische Geistliche angewendet werden. Das Gesetz sei wesentlich gegen die Würdenträger der katholischen Kirche gerichtet. Man wende ein, das Gesetz sei ja gar nicht durchgeführt. Leider sei es ihm nicht möglich gewesen, ein vollkommenes Tableau der Ausweisungen zu erhalten, es genüge aber, auf die Ausweisung der abgesetzten Kirchenfürsten hinzuweisen, die trotz aller Urtheile des kirchlichen Gerichtshofes doch Bischöfe in den Augen aller Katholiken blieben. Die katholische Bevölkerung erkenne das Entgegenkommen der Regierung in der Besetzung der erledigten Bischofssitze an, könne aber nicht zugeben, daß die Regierung durch Aufrechthaltung dieses Gesetzes die Möglichkeit in der Hand behalte, das Gesetz aufs Neue gegen die Bischöfe zur Anwendung zu bringen. Redner spricht sich mit Entschiedenheit gegen das System der diskretionären Vollmachten aus und erklärt, daß im Interesse der Gewissensfreiheit der Kirche ihre Freiheit zurückgegeben und mit Aufhebung des Internirungsgesetzes der Anfang zur Wiederherstellung eines allen Konfessionen zu Gute kommenden religiösen Friedens gemacht werde müsse. Er spreche denen, die gegen den Antrag stimmen, absolut das Recht ab, sich liberal zu nennen. Die Annahme des Antrages würde ein vor dem deutschen Volke abgelegtes Zeugniß für die Wiederkehr einer friedlichen Gesinnung sein. (Bravo! im Centrum.) — Abg. von Kleist-Retzow: Die Motive des Internirungsgesetzes ergeben, daß es nur ein Exekutionsgesetz sein sollte für die Folgen der preußischen Maigesetzgebung. Die Centrumsmitglieder haben durch ihr ruhmreiches Eintreten für die Rechte der katholischen Kirche das Vertrauen der katholischen Wähler verdient. Ich stimme mit Windthorst überein, daß eine thätige, segensreiche Kirche allein das Heil für Evangelische und Katholiken begründen kann. In diesem Sinne hat auch der Reichskanzler sich endlich geäußert, aber zu einer Kraftprobe ist weder dieses Gesetz, noch der Zeitpunkt geeignet. Die theuern Freunde mir gegenüber (Heiterkeit links) werden mir bezeugen, daß ich von Anfang an gegen die Kulturkampfgesetzgebung gekämpft habe. Ich will aber keine Kulturkampfdebatte in großem Style und nur die Gründe hier entwickeln, warum ich mit einem Theil meiner Freunde gegen den Antrag stimme, die andere Hälfte der Konservativen stimmt dem Antrag zu. — Ich halte den Theil des Gesetzes, der die Expatriirung wegen Gehorsams gegen die Obern verfügt, für ganz unerhört und geeignet, eine gerechte Erbitterung zu wecken. Es handelt sich aber um Berechtigung des Staates Urtheile eines einmal eingesetzten Gerichtshofes zur Ausführung zu bringen, möge auch der Gerichtshof dem Antragsteller nicht gefallen. In Bezug auf die Expatriirung wäre ich aber zu einer Revision des Gesetzes bereit. In formeller Beziehung widerspreche ich dem Antrag, weil ich eine Revision der ganzen kirchenpolitischen Gesetzgebung für nothwendig halte, aus der ein einzelner Stein nicht herausgenommen werden kann. Eine solche Revision erwarten wir bestimmt im Frühjahr. Wir verwerfen ebenso wie Windthorst das System der diskretionären Vollmachten. Ich bitte das Centrum, wenn ihm auch nicht Alles zu erreichen möglich sei, den Konservativen seine Mitarbeit an der Stärkung des gemeinsamen kirchlichen Lebens nicht zu versagen. Auch halte ich es für unzweckmäßig, daß sich die Vertretungskörper mit selbstständigen Anträgen in die schwebenden Ver-

Der Backfisch.

Eine Geschichte aus dem Badeleben

von

Hans Wachenhusen. 11

Die Worte des alten Herrn, offenbar zur Abkühlung Edmund's bestimmt, verfehlten ihre Wirkung nicht. Eine hohe Röthe flammte plötzlich auf seinem Antlitz; indeß der freundliche Nachbar blickte in sein Glas und zählte die Champagnerperlen, die in demselben aufstiegen. Edmund hatte den jungen Mann, von dem eben die Rede war, schon an des Mädchens Seite gesehen; er hatte ihn sogar schon auf dem Balkon ihrer Wohnung bemerkt. Seine Worte Lügen strafend kochte die Eifersucht in ihm, denn dieser Kavallerieoffizier, den er wohl erkannt hatte, war sein eigener noch blutjunger Lieutenant gewesen, als er sein Freiwilligenjahr abdiente; er war als einer der größten Kourmacher bekannt, hatte stets großes Glück bei den Damen, und gerade dieser mußte ihm hier in den Weg treten, in einen Weg, den seine eigene Unvorsichtigkeit sich selbst schon mit Dornen bestreut hatte! —

Wie im Traum durchirrte er die Promenaden, die Straßen, als er sich von seinem Reisegefährten losgemacht. Er fühlte ein Brennen und Stechen im Herzen und das that ihm die beleidigte Eitelkeit; er fühlte sich so vernichtet, so verloren angesichts der Erfahrung, daß er ein Mensch sei, der auf ein Mädchen gar keinen Eindruck machen könne, eine Erfahrung, die er gleich beim ersten Male machen mußte, wo es ihm überhaupt daran gelegen, einen Eindruck zu machen. Und dabei trat ihm immer dieser Lieutenant wieder vor Augen als ein Mann comme il faut, ein Mann nach dem Herzen der Frauen, und doch in der Wirklichkeit nur ein Mann mit hübschem Gesicht, leidlicher Figur und unverwüstlichem Selbstbewußtsein, das mit einer oft an Frechheit streifenden Kühnheit bei den Damen zu reussiren gewohnt war!

„Sie wird sein wie sie Alle sind!“ rief sich Edmund tröstend zu, als er sich endlich ermüdet auf einen von dichten Bäumen beschatteten Rasen warf und in die dunklen Zweige hinaufstarrte. „Ist nicht Alles, was mir der alte Herr von ihr sagte, übereinstimmend mit dem Behagen, das dieses Mädchen an den Artigkeiten eines solchen Mädchenjägers findet? Welches Weib von Geist und Herz — und letzteres sollte doch dieses Mädchen bei seiner Jugend haben — müßte nicht in diesem Menschen einen albernen, faden Burschen erkennen, der stets mit denselben Phrasen zu brilliren pflegt, der es offenbar nur auf ihre Millionen abgesehen hat, und mit dieser so durchsichtigen Spekulation, auf die doch ein so reiches Mädchen stets vorbereitet sein muß, im Stande ist, ihm den Kopf zu verdrehen! . . . Meinetwegen mag sie sich von ihm den Hof machen lassen! Ich liebe sie gar nicht! Es war das nur so ein krankhafter Anfall, als ich mich wirklich so schnell für sie interessirte; es waren nur die sonderbaren Umstände, unter denen ich ihr begegnete; ich hätte sonst auf zehn Meilen weit nicht daran gedacht, in ihr etwas Anderes, Besseres zu sehen als in all den übrigen Mädchen! Ich hatte Recht, sie ist nur ein Backfisch wie es Tausende giebt; ich will der Erste sein, der diesem Lieutenant gratulirt, wenn es ihm gelingt, den Goldfisch in seinen Netzen zu fangen, die doch eigentlich schon sehr durchlöchert sein müßten . . . Bah, ich denke nicht daran, ein Mädchen wie dies zu lieben; es wäre schade um mich und ein Narr müßt' ich sein, wollt' ich mir um einer vorübergehenden verliebten Schrulle willen mein Dasein verbittern!“

IV.

Regina's Vorsätze.

In der Villa Lebrecht also, da wo die verhängten Marquisen über den beiden Balkons hingen, wohnte der Geheime Kommerzienrath Hennich, Ritter vieler Orden, Millionär, Verwaltungsrath bei einem Dutzend großer industrieller Institute, aber trotz alledem ein armer, armer Mann, dem seine Beine den Dienst aufgesagt, für deren Treulosigkeit er nirgends Hülfe oder Rettung zu finden vermochte. Unten vollständig morsch, war Hennich oben noch desto gesunder, und dieses Mißverhältniß, dieser seit Jahren immer ärger gewordene Zwiespalt zwischen dem Ober- und Unterhause brachte seine etwas leidenschaftliche Natur trotz aller Gewöhnung an seine Leiden häufig zu Ausbrüchen, welche die Umgebung seinem Unglück zu Gute hielt.

Hennich's Uebel war namentlich durch das Zunehmen der Korpulenz, durch seine Unbeholfenheit bedeutend vergrößert; er nannte sich selbst oft einen auf dem Wasser schwimmenden Tintenfisch. Zwei Diener mußten stets um ihn sein, ihn zu bedienen, vom Rollstuhl ins Bett und von da zurück zu bringen, und bei all seiner natürlichen Gutmüthigkeit schnob er sie mit seinem runden, bei jedem Schmerz sich hochroth färbenden Gesicht unbarmherzig an, wünschte ihnen den Schmerz in ihre Beine, nannte sie gefühllose Tölpel, und wenn er gleich darauf wieder zur Ruhe gekommen, suchte er wieder gut zu machen, was der Schmerz ihn hatte Unrecht thun lassen.

Sein Liebling, sein „Alles, was ihm geblieben“, war die Tochter, um die er all seine Liebe sammelte, seit der Tod ihm seine beiden Söhne entrissen. Aerger ward nie ein Kind verzogen als sie; es gab nichts auf der Welt, was ihr nicht gewährt worden wäre, und Regina hatte dadurch frühzeitig gelernt, gar keine Wünsche mehr zu hegen, weil jeder derselben ihr schon Erfüllung war und diese Erfüllung jedes Gedankens, jedes Begehrens ihr den Werth der Wünsche vernichtete.

(Fortsetzung folgt.)

handlungen mit Rom einmischen und dieselben vielleicht stören. Ich halte es sogar für zweifelhaft, ob es nicht gut ist, das Gesetz bestehen zu lassen, als eine würdige Ruine der früheren Zeitströmung. (Allgemeine Heiterkeit.) Redner empfiehlt schließlich die Annahme einer motivirten Tagesordnung, welche die Revisionsbedürftigkeit des Gesetzes anerkennt. — Abg. Freiherr von Schorlemer-Alst bezeichnet die Ausführungen des Vorredners, seine Anrede des Centrums „theure Freunde", als bloße Redensarten. Wir verlangen aber nicht Worte, sondern Thaten. Wir wollen einfach die Wiederherstellung unsers verfassungsmäßigen Rechtes, das Sie uns genommen. Wenn Fürst Bismarck das Gesetz auf Aufhebung des Internirungsgesetzes einbrächte, dann wird von Kleist dafür sprechen und stimmen. Das bezeichnet seine ganze Stellung in der Gegenwart, mag er sich auch noch so sehr rühmen gegen die Kulturkampfgesetze in der Vergangenheit gestimmt zu haben. Heute ist er mit Bismarck versöhnt. Redner geht nun weiter auf den grausamen, willkürlichen Charakter des Internirungsgesetzes ein, das er als eine Vivisektion der katholischen Kirche charakterisirt. Er thut dar, daß der katholische Klerus die Probe bestanden habe, trotz aller Drohungen, aller Strafen, aller Härte des Gesetzes seine geistlichen Pflichten in der Seelsorge und am Sterbebette zu erfüllen. Die liberale Majorität ist aber davon ausgegangen, daß der Widerstand der katholischen Geistlichen gebrochen werden würde. Mit der Freiheit der Kirche haben Sie die katholische Kirche selbst vernichten wollen. Die von den Liberalen verlangte Freiheit des Individuums führe konsequent zum atheistischen Standpunkte Robbespierres. Das Gesetz habe den Zweck nicht erreicht, den Widerstand des Klerus zu brechen. Redner weist entschieden die Vorwürfe zurück, welche dem Centrum gemacht worden seien, daß dasselbe vom Auslande abhängig, nicht selbstständig sei, und mahnt ferner von allen Versuchen ab, die Centrumspartei zu sprengen und einzelne Mitglieder von derselben zu trennen. Unser Wahlspruch bleibt: Sint ut sint, aut non sumus! Wenn Bismarck sich an die Spitze einer wahrhaft christlichen, korporativen Reformbewegung stellen wollte, würde ihm die Majorität zufallen; aber Vorbedingung einer solchen Reform ist die Beendigung des Kulturkampfes. Zu einer bloßen Regierungspartei wird sich das Centrum nicht hergeben. Redner wendet sich sodann zu den Nationalliberalen, denen er prophezeit habe, daß sie am Kulturkampf zu Grunde gehen würden. Er freue sich, daß ein Theil der Liberalen heute mit dem Centrum stimmen wolle und meint, daß die Liberalen sich darüber freuen sollten, daß der Kulturkampf beendigt werde, ehe sie selbst an die Regierung kommen. (Allgemeine Heiterkeit.) In den Herzen aller Katholiken ist nach den 11 Jahren des Kulturkampfes tiefes Heimweh nach der Mutter Kirche. Redner ermahnt die Liberalen, für den Antrag zu stimmen und damit ein von ihnen prinzipiell verworfenes Gesetz zu beseitigen. (Beifall.) Abg. Hobrecht spricht gegen den Antrag, weil demselben eine Prüfung der ganzen kirchenpolitischen Gesetzgebung vorangehen müßte, um eine prinzipielle Beendigung des Kulturkampfes herbeizuführen. Angesichts der schwebenden Verhandlungen mit Rom, der bevorstehenden Eröffnung des preußischen Landtages werde die Annahme des Antrages der prinzipiellen Erledigung der ganzen Frage der Kirchenpolitik im preußischen Landtage vorgreifen. Die Regierung habe bis jetzt auch keine Erklärung über den Antrag abgegeben, was für unsere Stellungnahme zu demselben allerdings gleichgültig ist. Wir stimmen also aus Opportunitätsgründen gegen den Antrag. — Abg. v. Jadzewski befürwortet in längerer, bei der Unruhe im Hause unverständlichen Rede den Antrag Namens der polnischen Abgeordneten. — Abg. Virchow: Ich befinde mich insofern in Uebereinstimmung mit dem Vorredner, als ich für den Antrag stimmen werde, wie ich auch gegen das Interpretirungsgesetz gestimmt haben würde, wenn ich schon 1874 Mitglied des Reichstags gewesen wäre. Jetzt wo die Regierung den Frieden mit der Kirche anstrebt, wäre es wunderbar, wenn wir an diesem Gesetze festhalten wollten. Wir würden der Regierung eine scharfe Waffe an die Wand hängen, damit sie von derselben nach Belieben Gebrauch mache. Nicht Falk und Bennigsen haben den Kulturkampf inaugurirt, sondern Fürst Bismarck, unter feierlicher Sanktionirung in der Thronrede Sr. Majestät. Jetzt will Niemand etwas vom Kulturkampf wissen und wir haben keine Ahnung, wie sich der leitende Staatsmann zu dem Antrage stellt. Hält er die Krisis noch nicht für reif? Auch die rechte Seite verwirft ja heute das System der diskretionären Vollmacht, die doch aussichtslos ist. Wenn dieses System seiner Weisheit ganzer Schluß ist, dann kann ich die Volksvertretung ruhig zu Hause lassen. Wir haben von vornherein die Regierung vor der Verfolgung des Weges gewarnt, den sie im Laufe des Kulturkampfes betreten. Wir haben auch die Polizeigesetze nicht unterstützt, sondern sind der Regierung nur soweit zur Seite getreten, als es sich darum handelte, sie auf den prinzipiell richtigen Weg zu drängen. Wir haben denn auch in diesem Kampf prinzipiell wichtige Gesetze durchgesetzt, wie das Civilehegesetz. Nachdem aber die Regierung diesen prinzipiell richtigen Weg verlassen hat, so halten wir es doch nicht für richtig, die Regierung wie bisher zu unterstützen und ihr die diskretionäre Vollmacht, die sie nach Belieben ruhen lassen und anwenden kann, zu gewähren. Wir müssen aber, indem wir dem Antrage zustimmen, der, wie Windthorst richtig bemerkt hat, mit der preußischen Maigesetzgebung in keinem Zusammenhange steht, uns dagegen verwahren, als ob wir damit unserer Stellungnahme zu den preußischen Maigesetzen präjudiziren. Wir werden für einen gewissen organischen Kern, der in diesen Maigesetzen enthalten ist, immer stimmen; derselbe ist durch Mißbrauch, namentlich der niederen Polizeiorgane, allzusehr entstellt worden. Was die allgemeine Situation betrifft, so halte ich einen dauernden Frieden des Staates mit der organisirten katholischen Kirche überhaupt für unmöglich. (Oho! im Centrum.) Es handelt sich nämlich darum, daß gegenüber der Kirche, die in guten Zeiten nach Erweiterung ihrer Herrschaft strebt, eine neue Phase des Kulturkampfes eintreten kann. Wir wollen daher eine organische Gesetzgebung, zur Regelung der Verhältnisse aller Religionsgesellschaften, nicht aber die Aufhebung aller Maigesetze. Die Regierung scheint jetzt das Odium der ganzen Kirchengesetzgebung auf die Liberalen allein abwälzen zu wollen, obgleich gerade die Motive, die uns geleitet haben, immer mehr in den Hintergrund gedrängt worden sind. Umsomehr müssen wir alle Verantwortlichkeit ablehnen. Wir wollen die wechselnde Politik des Kanzlers nicht mitmachen, die in allen Wandlungen mit der Person des Kaisers sich zu decken bemüht ist. Diesem ewigen Wechsel der Politik muß ein Ende gemacht werden durch eine organische Gesetzgebung, die auf dauernde Geltung Anspruch hat. (Beifall links.) — Staatssekretär v. Bötticher: Ich bin nicht in der Lage, der Aufforderung des Vorredners folgend, aus der Reserve hervorzutreten, die sich der Bundesrath nach seiner verfassungsmäßig gegebenen Stellung auferlegen muß. Erst nach der Beschlußnahme des Reichstags können die Regierungen zu dem Gesetzentwurfe Stellung nehmen. (Gelächter!) Die Regierungen wollen aus den Verhandlungen für die künftige Beschlußfassung Belehrung schöpfen. Die von Virchow angegriffenen diskretionären Vollmachten begehrt die preußische Regierung nicht, um ihre Machtfülle zu erweitern, sondern zur Herstellung des Friedens, zum Wohle des Vaterlandes. Wenn der Kaiser in diesem Jahre zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß es besser für das Wohl des Vaterlandes sei, eine Maßregel zu ergreifen, an welche man früher nicht gedacht hat, so ist dies etwas, was mit Ehrfurcht und Dank aufgenommen werden muß. (Lebhafter Beifall rechts.) Abg. v. Kardorff führt aus, daß die von den Konservativen mit Rücksicht auf die Verhandlungen mit Rom vorgeschlagene motivirte Tagesordnung, dem Zentrum, dessen positive Thätigkeit in den letzten Jahren die Situation wesentlich geändert habe, versöhnlicher entgegenkomme, als ein bloßes Nein. Im Uebrigen spricht sich der Redner für eine Revision der Maigesetze aus und hält auch ein gewisses Maß diskretionärer Vollmachten für geboten. Abg. Payer erklärt, daß die Volkspartei auf Grund ihres freiheitlichen Programms ohne Vorbehalt für den Antrag Windthorst stimmen werde. Die Diskussion wird darauf vertagt. Schluß der Sitzung 4¾ Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr. T. O.: Fortsetzung der heutigen Debatte, Etat und kleinere Vorlagen.

---

23. Sitzung vom 12. Januar.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 12½ Uhr. Nach Genehmigung des Beschlusses des Bundesrathes betreffend die Kalifabriken ꝛc. in dritter Lesung wird die erste Berathung über den Gesetzentwurf des Abg. Windthorst betreffend die Aufhebung des Expatriirungsgesetzes fortgesetzt. — Abg. Dr. Haenel begründet die ablehnende Haltung der Minorität der Fortschrittspartei gegenüber dem Antrage Windthorst. Es sei freilich immer peinlich, Namens der Minorität einer Partei zu sprechen. Hätten doch bereits die konservativen Blätter von einer Zersplitterung der großen liberalen Partei gesprochen und die „Prov.-Korr." habe die Frage aufgeworfen, wie sich die Regierung auf eine in sich so gespaltene Partei stützen könne. Wie stehe es denn aber mit der konservativen Partei? Zeige sich denn nicht diese jetzt so gespalten, daß man in die Artikel der „N. A. Z." und der „Prov.-Korr." getrost statt „liberal" jetzt „konservativ" schreiben kann? Kann sich die Regierung auf eine so gespaltene konservative Partei stützen? Die ganze Maigesetzgebung bildet die Voraussetzung für das Gesetz vom 4. Mai 1874. Die damalige Sachlage forderte es, daß man dem Staate ein Mittel in die Hand gab, um dem Gesetze Achtung zu verschaffen. Ich will daher die Revision an der richtigen Stelle, an der Maigesetzgebung selbst vornehmen. Dazu ist das Gesetz vom 4. Mai 1874 gar nicht geeignet. Wenn man aber auch, wie Virchow, das Gesetz außer Zusammenhang mit der Maigesetzgebung betrachtet, dann fehlt doch darüber Klarheit, welche Ziele mit dem Antrage Windthorst verfolgt werden. Die verschiedensten Standpunkte sind hier vertreten worden. Der Bundesrath hat sich auch nicht zur Sache geäußert, da er der Beschlußfassung des Hauses nicht vorgreifen wolle. Bisher haben wir geglaubt, daß der Bundesrath nicht blos eine Art Oberhaus, sondern ein Theil der Reichsregierung selbst sei, der auch vor einer Beschlußfassung des Reichstags zu solchen wichtigen Anträgen Auskunft geben könne und zu geben die Pflicht habe. Aber weder der Bundesrath, noch der Reichskanzler, noch die preußische Regierung habe sich geäußert und Aufschlüsse über den Zusammenhang des aufzuhebenden Gesetzentwurfs mit den für den Landtag vorbereiteten Vorlagen gegeben. Aus diesem Schweigen schließe ich, daß die Annahme des Antrags Windthorst dem Reichskanzler vielleicht sehr gelegen kommt, um eine Genehmigung vom Bundesrath und demnächstige Publikation von der künftigen Haltung des Centrums gegenüber den Vorlagen der preußischen Regierung abhängig machen zu können. Die vollständige Revision der Maigesetze, welche das Centrum verlangt, sowie die Abhängigkeit der Verhältnisse der katholischen Kirche von dem Ausgang der römischen Verhandlungen weist unsere ganze Partei zurück; ich scheide mich nur darin von meinen Freunden, daß ich nicht in einem einzelnen Punkte den Anfang mit Konzessionen machen will. Auch könnte ich mich mit dem Virchow'schen Standpunkte wohl befreunden, dem aber der Payer'sche Standpunkt gegenüber steht, der eine vollständige Umkehr der Kirchenpolitik will, die ich nicht für gerechtfertigt halte. Vor 6 Jahren galt es für unrichtig, ein Kulturkämpfer zu sein, jetzt weist jeder den Verdacht zurück. (Heiterkeit.) Die heftigsten Kulturkämpfer, die Freikonservativen, wollen nichts mehr davon wissen. Wenn man sich aber auf eine solche Gesetzgebung eingelassen hat, dann muß man auch die Verantwortlichkeit dafür übernehmen, welche ja das Eingeständniß des Irrthums im Ganzen und Einzelnen nicht ausschließt und die Möglichkeit unter Festhaltung des Prinzips etwas anderes an die Stelle treten zu lassen, was besser das ursprüngliche Ziel zu erreichen im Stande ist. Hier ist dies aber nicht der Fall, sondern ich erblicke in dem Antrag Windthorst nur einen Anfang zu weitergehenden Konzessionen. Aus individuellen und praktischen Gründen, nicht aus prinzipiellen, die allen meinen Freunden gemeinsam sind, lehne ich den Antrag ab. (Beifall.) Abg. Liebknecht erklärt sich mit dem Antrag Namens der sozialistischen Partei einverstanden und polemisirt insbesondere gegen die Behauptung Schorlemers, daß das Sozialistengesetz, welches Versammlungen und Presse unterdrücke, nicht so schlimm sei, als das Internirungsgesetz. Redner kündigt einen Antrag auf Aufhebung sämmtlicher vom Reichstage beschlossenen Ausnahmegesetze an. Der gegenwärtige Reichstag, der das Erwachen des Volkes bezeuge, dürfe aber nicht dulden, daß seine Beschlüsse unausgeführt bleiben und er erwarte, daß die Reichsregierung die von ihr gewünschte Belehrung und nöthigenfalls sogar eine ordentliche Lektion von diesem neuen Reichstage erhalten werde. Abg. Frhr. v. Hammerstein (Chefredakteur der Kreuzzeitung) motivirt das Votum derjenigen Konservativen, welche für den Antrag Windthorst stimmen werden. Die Liberalen hätten den Kulturkampf zwar nicht gemacht, aber vergiftet, indem sie ihn zu einem Kampfe gegen das Christenthum gestalten wollten. Dadurch haben sie eine Reaktion gegen den Kulturkampf hervorgerufen. Die Maigesetzgebung sei unbrauchbar, weil sie auf dem falschen Grundsatz der Parität beider Kirchen beruhe. Der Staat dürfe von der Kirche nicht verlangen, daß sie ihre Dogmen nach seinen Gesetzen modele. Die Konservativen seien nicht gespalten; ihre Differenzen über den Antrag beruhten auf Opportunitätsgründen. — Abg. Richter-Hagen widerlegt zunächst den gestrigen Vorwurf des Staatssekretärs v. Bötticher, daß die Fortschrittspartei ihren Standpunkt in der Frage der Unfallversicherung verändert habe unter Hinweis auf das soeben von den drei liberalen Fraktionen eingebrachte Haftpflichtgesetz. Wir machen dem Reichskanzler aber keinen Vorwurf daraus, daß er seine Ansichten ändert, sondern nur daraus, daß er denen, die seiner wechselnden Anschauung nicht schnell genug zu folgen vermögen, dies als Vorwurf oder gar als Reichsfeindlichkeit anrechnet. Staatssekretär v. Bötticher hat sich gestern statt aller Auskunftsertheilung auf den Standpunkt gestellt, sich hier durch unsere Verhandlungen belehren lassen zu wollen, was er mit geringerem Zeitaufwand auch durch die Lektüre der stenographischen Berichte zu thun vermöchte. Der Minister hat erklärt, daß er ohne Autorisation des Bundesraths keine Stellung zu den Anträgen nehmen könne. Der Reichskanzler nimmt aber nicht immer diese Rücksicht auf den Bundesrath. So hat er im vorigen Jahre eine Vorlage wegen Verlegung des Reichstages von Berlin angekündigt — offenbar ohne Autorisation des Bundesraths und sogar ohne Ermächtigung Se. Majestät, denn jetzt haben wir eine Vorlage vom Bundesrath erhalten, wonach gerade in Berlin ein neues Reichstagsgebäude errichtet werden soll. Präsident von Levetzow bittet den Redner, sich nicht zu weit vom Antrage Windthorst zu entfernen. Richter-Hagen: Ich halte es für mein Recht, das vom Minister von Bötticher aufgeworfene wichtige Prinzip vollständig zu erörtern, ob die Minister ihr Schweigen oder Sprechen vor den vorherigen Beschlüssen des Bundesraths abhängig zu machen haben. So kündigt die Botschaft das Tabakmonopol an, während der Minister hier erklärte, daß der Bundesrath sich noch gar nicht mit dem Tabakmonopol beschäftigt habe. Der Reichskanzler benutzt den Bundesrath nur zu häufig als diplomatische Koulisse. Derselbe ist niemals ein Hinderniß für einseitige Projekte des Reichskanzlers gewesen. Das Interrierungsgesetz ist kein selbstständiges, ist nichts weiter als eine bittere Nothwendigkeit in einem bestimmten System. Für dieses Gesetz kann sich nur ein Polizeidiener oder ein Staatsanwalt begeistern. Es ist nichts weiter, als eine Vollmacht für die Regierung. Sollen wir diese Vollmacht der Regierung lassen, wo sie selbst uns noch zweifelhaft sein läßt, ob sie derselben noch Werth beilegt? Solche Vollmacht kann man doch der Regierung nicht aufdrängen. Mit der Annahme des Antrages thun wir dem Reichskanzler keinen Gefallen;

das sehen wir auch an den Konservativen, die in dem Maße, als sie dem Kanzler näher stehen, gegen den Antrag stimmen wollen. Warum schweigt denn die preußische Regierung im Reichstage? Was wissen denn die Parteien hier im Hause von den Verhandlungen mit Rom? Wäre es nicht die Aufgabe eines preußischen Ministers wenigstens in seiner Eigenschaft als Abgeordneter den Standpunkt der Regierung klarzustellen. Von einem ersten Schritt zur Revision der Maigesetzgebung kann gar nicht mehr die Rede sein; dieselbe hat schon begonnen. Nicht aus Liebe zu Herrn Windthorst, sondern aus sachlichen Gründen nehmen wir den Antrag an. Wir haben auch nicht mit Rom, sondern nur mit den legitimen Vertretern der katholischen Bevölkerung zu verhandeln. Die Methode, die fehlerhafte Politik des Kanzlers, welche die ganze innere Politik in Machtfragen auflöst, hat den Kulturkampf vergiftet, während er für uns in Wahrheit eine Kulturfrage ist. Es handelt sich jetzt um den schon vor 10 Jahren von mir prophezeiten Kampf gegen den Scheinkonstitutionalismus des Reichskanzlers. Die Botschaft vom 4. Januar enthielt die Aufforderung, klar zum Gefecht zu machen, um eine solche Gesetzgebung, die uns im Innern fremd ist, sobald als möglich zu beseitigen. Staatssekretär von **Bötticher**: Auf die vielfachen Angriffe des Vorredners, die meistens mit dem Gegenstande der Tagesordnung nichts gemein haben, will ich nicht antworten. Sein Generalthema ist das alte: Der Kanzler ist vom Uebel, er muß fort von seinem Platze. Neues hat er nicht angeführt; wenn er neue Gründe angeben wird, werde ich ihm antworten. (Heiterkeit). Richter hat die staatsrechtliche Auffassung nicht nachgewiesen, daß der Bundesrath über jeden Antrag sich schlüssig machen und äußern muß. Für diese Auffassung wird er sich auf keine Bestimmung der Verfassung berufen können. Wenn er weiter behauptet, daß der Reichskanzler den Bundesrath als diplomatische Koulisse behandelt, so ist er auch dafür den Beweis schuldig geblieben. Der Kaiser hat das verfassungsmäßige Recht, in der Eröffnungsrede die Vorlagen, die er als heilsam dem Vaterlande erachtet, auch ohne vorherige Anhörung des Bundesraths zu empfehlen. Endlich bemerke ich Herrn Richter, der es für guten parlamentarischen Geschmack hält, die anderen Vertretungskörper herabzusetzen, daß weder der Herr Reichskanzler eine Koalisse braucht, noch der Bundesrath, das Gremium der souveränen Fürsten Deutschlands sich als Koalisse benutzen läßt. Abg. **Maccard** (deutschkonservat.) befürwortet den Antrag Windthorst. Abg. **Schröder**-Wittenberg (Sezessionist) ist gegen den Antrag, weil die Kampfesmittel, welche das Gesetz gewährt, noch nicht zu entbehren seien. Abg. v. **Langwerth**-Simmern (Welfe) befürwortet den Antrag in konservativem und protestantischem Interesse. Die Generaldiskussion wird geschlossen, worauf nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen Abg. **Windthorst** als Antragsteller das Wort nimmt. Der Verlauf der Diskussion würde mir Gelegenheit zu einer Rundschau geben, die ich aber nicht anstellen will, weil mich der Geist der Verhandlung so befriedigt hat, daß ich die Stimmung nicht stören will. Am Feindseligsten hat Schröder gegen den Antrag gesprochen. Es wäre mir allerdings lieber gewesen, wenn die Regierungen, statt zu schweigen, offen erklärt hätten, daß sie das Gesetz nicht mehr brauchten. Jedenfalls ist aber aus allen Reden zu entnehmen, daß die Vertreter der Nation den Kulturkampf beendet haben wollen. Die Aufhebung des Internirungsgesetzes präjudizirt nicht den Maigesetzen, wie die Nationalliberalen irrig annehmen. Redner erklärt sich schließlich gegen jede Tagesordnung, die nur eine überzuckerte Ablehnung sei und dankt allen Parteien, daß sie den ernsten Wunsch zu erkennen gegeben, den kirchlichen Frieden zu fördern.

Es folgt die 2. Berathung des Antrages, zu welchem Abg. v. **Kleist-Retzow** folgende motivirte Tagesordnung eingebracht hat: Der Reichstag wolle beschließen, unter Anerkennung der in dem Gesetze vom 4. Mai 1874 enthaltenen Härten, über den Antrag — mit Rücksicht auf die wegen Modifikation der kirchenpolitischen Gesetze stattfindenden Verhandlungen — zur Tagesordnung überzugehen. Der Abg. v. **Ow**-Freudenstadt und Genossen beantragt zur Tagesordnung überzugehen „in Erwägung, daß Angesichts der in Aussicht gestellten Wiederherstellung der direkten Beziehungen zwischen der königlich preußischen Regierung und der römischen Kurie und Angesichts der in dem am 14. Januar zusammentretenden preußischen Landtage zu erwartenden kirchenpolitischen Vorlage der Antrag Windthorst nicht zeitgemäß erscheint."

Abg. **Rickert** erklärt sich gegen den Antrag Windthorst aus den Gründen, die in der nachstehenden, von ihm und seinen Freunden vorgeschlagenen Tagesordnung enthalten sind. Dieselbe lautet: Der Reichstag wolle beschließen: in Erwägung, daß das Reichsgesetz vom 4. Mai 1874 aus der Initiative der königlich preußischen Staatsregierung hervorgegangen ist und mit den in Preußen noch in Geltung befindlichen Maigesetzen in Verbindung steht, in Erwägung, daß der am 14. d. M. zusammentretende preußische Landtag mit einem, jene Maigesetze berührenden Gesetzentwurfe befaßt werden wird, und daß sich erst nach Abschluß der im preußischen Landtage bevorstehenden Verhandlungen die Lage der kirchenpolitischen Gesetzgebung in Preußen übersehen läßt, in Erwägung, daß unter den veränderten Verhältnissen das Reichsgesetz vom 4. Mai 1874 in den letzten Jahren nirgends zur Anwendung gekommen, auch eine Anwendung derselben demnächst nicht zu erwarten ist, und daß daher eine Beschlußfassung des Reichstages über den Antrag des Abg. Dr. Windthorst weder zweckmäßig, noch dringlich erscheint, geht der Reichstag über den Antrag des Abg. Dr. Windthorst zu Tagesordnung über.

Abg. v. **Forckenbeck**: Ich habe für die Maigesetze gestimmt und lehne die Verantwortlichkeit dafür nicht ab. Ich halte aber die Revision der Maigesetze in sachlichen Grenzen und mit Ausscheidung aller diskretionären Vollmachten für nothwendig und habe diese Nothwendigkeit schon im Jahre 1877 anerkannt. Seitdem ist sie durch das Verhalten der preußischen Regierung gegenüber den Maigesetzen noch dringender geworden. Im Reichstage aber kann ich die Art der Revision, die ich wünsche, nicht präzisiren. Dieselbe muß von Fall zu Fall unter Wahrung der unveräußerlichen Rechte des Staates bewirkt werden durch einen Ausgleich mit den Ansprüchen der Gewissensfreiheit. Was den Antrag Windthorst anbetrifft, so sind die Voraussetzungen für Aufrechterhaltung des Internirungsgesetzes nicht mehr vorhanden. Durch das Schweigen der Regierungen ist dargethan, daß ein Bedürfniß für das Gesetz für Aufrechterhaltung des Ausnahmegesetzes nicht vorhanden ist. Dieselbe Lage herrscht nicht mehr, wie im Jahre 1874, wie deutlich aus dem Schweigen der deutschen und preußischen Regierung hervorgeht. Das Gesetz ist auch ganz unabhängig von den übrigen Maigesetzen. Aus der dauernden Nichtanwendung des Gesetzes, die es gleichgültig erscheinen läßt, ob das Gesetz noch drei Monate, oder bis zur nächsten Session noch in Kraft bleib. und mit Rücksicht darauf, daß wir schon auf der am Sonnabend stattfindenden Eröffnung des preußischen Landtages die Situation klarer werden übersehen können und endlich, um nicht unerfüllbare Hoffnungen im Lande zu erwecken, vermag ich indeß heute noch nicht für die Aufhebung des Gesetzes vom 3. Mai 1874 mich auszusprechen. Abg. **Schröder** (Wittenberg) polemisirt gegen die Schlußworte von Windthorst, der sich inzwischen an den Bundesrathstisch gesetzt hat. Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. v. **Kardorff**, **Richter**-Hagen, **Windthorst**, wird zur Abstimmung geschritten. — Die Tagesordnung der Reichspartei (Ow. und Gen.) wird mit allen gegen etwa 14 Stimmen der Reichspartei abgelehnt. Die Tagesordnung der Deutschkonservativen (Kleist-Retzow) wird mit allen gegen 20 konservativen Stimmen verworfen. Die Tagesordnung Rickert wird darauf in namentlicher Abstimmung mit 235 gegen 126 Stimmen **abgelehnt**. Dafür stimmen die Sezessionisten und Nationalliberalen, die fortschrittlichen Abgeordneten Dr. Hänel, Herz, Hofmann, Rademacher, Rohland, Wender, Büchner, Büchtemann, von den Konservativen von Treitschke und von Schöning. — § 1 des Gesetzentwurfs Windthorst wird darauf in namentlicher Abstimmung mit 233 gegen 115 Stimmen **angenommen**. (Der Abstimmung enthalten sich Fürst v. Hatzfeld-Trachenberg, Bamberger, Baumbach, Beiser, v. Forckenbeck, Dr. Meyer-Halle.) Der Rest des Gesetzes wird ohne Debatte angenommen. Schluß der Sitzung 5¼ Uhr. Nächste Sitzung 11 Uhr. T.-O.: Etat und Konventionen.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 11. Januar. Der Kaiser konferirte heute mit dem Botschafter Hatzfeldt. — Der Bischof Kopp machte gestern allen Ministern Besuche und wurde Nachmittags 4½ Uhr vom Reichskanzler empfangen, bei dem er bis 5¼ Uhr verblieb. Morgen wird er vom Kaiser in Audienz empfangen.

* — Die zweitägige Verhandlung über die **Interpellation Hertling** hat zu einem positiven Resultat nicht geführt und konnte der Natur der Sache nach zu einem solchen nicht führen. Kein Mensch bestreitet oder verkennt den humanen Zweck dieser Anregung; Jedermann gönnt den arbeitenden Klassen von Herzen geringere Arbeitszeit und höheren Lohn, freien Sonntag, besseren Schutz des Familienlebens und der Erziehung durch Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit und was sonst noch die menschenfreundlichen Ziele des Interpellanten sind. Allein unleugbare Uebelstände zu beklagen und den Wunsch nach ihrer Abstellung zu äußern, sich in allgemeinen humanitären Betrachtungen zu ergehen, ist leicht. Bei der Erwägung der praktischen Durchführbarkeit des erstrebten Ziels aber thürmen sich alsbald Schwierigkeiten über Schwierigkeiten und ein wohlgemeinter, aber die harten Thatsachen des Erwerbslebens allzu leicht nehmender Zwang würde in vielen Fällen zum schwersten Nachtheil derer ausschlagen, denen eine Wohlthat erwiesen werden soll, ihre materielle Existenz verschlechtern statt sie zu verbessern, das Gedeihen der Industrie, von dem doch das Wohlergehen der Arbeiter abhängt, von Grund aus gefährden. Es stoßen bei diesen Fragen so überaus schwierige und verwickelte Erwägungen zusammen, daß man mit einigen allgemeinen Klagen und Wünschen darüber nicht hinwegkommt. Das haben nicht etwa nur einige „Manchestermänner" im Reichstag nachgewiesen, sondern auch der Reichskanzler und der Interpellant selbst, der sich wohl hütete, bestimmte positive Forderungen zu erheben. Mit einfachen Gesetzesbestimmungen ist in diesen Dingen nichts auszurichten; sie würden an den reellen Thatsachen zerschellen, sich wirkungslos erweisen oder den eigenen Interessen der Arbeiter den bedenklichsten Schaden zufügen. Die Fragen der Arbeitsdauer und des Verbots gewisser Arten von Arbeit sind nicht für sich allein bestehende und für sich allein zu lösende Probleme, sie sind ein Theil der großen Frage, die man die soziale zu nennen pflegt, und können nur im Zusammenhang eines ganzen, auf die Besserstellung der industriellen Arbeiter gerichteten Systems, angefaßt und als Glied einer langen Kette sozialpolitischer Maßnahmen behandelt, nicht aber aus dem Zusammenhang gerissen und mit ein paar rücksichtslosen Gesetzesparagraphen angegriffen werden. Das ist von den Vertretern der verschiedensten wirthschaftspolitischen Richtungen in diesen Tagen ziemlich übereinstimmend anerkannt worden.

* — Die Bemühungen der konservativen Korrespondenten und Blätter, den Kronprinzen des deutschen Reichs in die politische Diskussion zu ziehen und den Thronfolger als Anhänger der Politik des Reichskanzlers darzustellen, dauern fort, trotzdem wiederholt in letzter Zeit von anderer Seite mit Bestimmtheit darauf hingewiesen ist, daß der Kronprinz bisher aus seiner Reserve herauszutreten keinerlei Veranlassung gehabt habe. Das Berliner „Kleine Journal", welches sich in seinen Leitartikeln stets den Anschein giebt, besonders wohlunterrichtet zu sein, behauptet heute, „der Erlaß vom 4. Januar d. J. sei unzweifelhaft in einem Ministerkonseil unter Vorsitz des Kaisers und in Anwesenheit des Kronprinzen verfaßt." „Indem — so heißt es weiter — in dem Erlaß ausdrücklich auch des Nachfolgers Erwähnung geschieht, wird damit auf das Bündigste auch die Stellung des Kronprinzen zu den verfassungsmäßigen Rechten der Krone deklarirt. Nun finden auch die vielfachen Konferenzen zwischen dem Kronprinzen und dem Reichskanzler ihre Erklärung. Von Differenzen zwischen Beiden noch zu sprechen, ist nach diesem Erlaß absolut unmöglich." — Die „Lib. Korresp." bemerkt dazu: „Man muß in der That über die Dreistigkeit erstaunen, mit welcher hier mit der Miene voller Kenntniß der Dinge die intimsten Verhältnisse unserer höchsten Kreise öffentlich besprochen werden. Die Konservativen sollten doch wirklich bedenken, daß derartige Unwahrheiten nur einen ganz kurzen Bestand haben können. So weit wir unterrichtet sind, beruhen die Mittheilungen des „Kleinen Journals" über das Zustandekommen des Erlasses vom 4. Januar d. J. auf ganz willkürlichen Kombinationen und Erfindungen und es ist lebhaft zu bedauern, daß man grade auf konservativer Seite so wenig Takt und so wenig Achtung vor der Stellung unseres Thronfolgers hat, daß man ihn in solcher Weise in die öffentliche Diskussion herabzieht. Wir haben allen Grund anzunehmen, daß der Kronprinz den Erlaß vom 4. Januar d. J. erst aus dem „Reichs- und Staatsanzeiger" kennen gelernt hat."

* **Berlin**, 11. Januar. Der Erlaß des Königs an das Staatsministerium vom 4 Januar soll nicht nur, wie schon berichtet, durch den Reichskanzler zur Kenntniß des Reichstages, sondern auch, wie von konservativer Seite gemeldet wird, in ähnlicher Weise, wie es mit der königlichen Botschaft bei Eröffnung des Reichstages geschehen ist, zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden. Ungetheilten Beifall findet der vom Ministerpräsidenten gegengezeichnete Erlaß nur in der konservativen Presse. Die Kreuzzeitung meint, der kaiserliche Erlaß würde von unschätzbarem Werthe sein, wenn er die erste Anregung gebe für eine Beschränkung des Parlamentarismus. Die gesammte liberale Presse ist durch den Erlaß mehr oder weniger beunruhigt, und wenn sie nur in gedämpfter Weise sich äußert, so sind die mündlichen Auslassungen desto lebhafter. Die Köln. Ztg. bemerkt: Wir bleiben bei der Ansicht, daß der Erlaß, sofern er das staatsrechtliche Verhältniß der königlichen Gewalt, der Minister und der Volksvertretung auseinandersetzt, nichts enthält, was, richtig verstanden, zu Besorgnissen Veranlassung geben könnte. Auch was die Stellung der Beamten betrifft, wird niemand etwas dagegen einwenden können, daß sie aufgefordert werden, sich der Agitation gegen die Regierung auch bei den Wahlen zu enthalten. Nur die Anforderung an gewisse Beamte, die Politik der Regierung auch bei den Wahlen zu vertreten, könnte bedenklich erscheinen. Sie sollen nicht bloß für die Regierung stimmen, obgleich auch dies schon mit der Freiheit der Wahlen nicht zu vereinigen ist, da namentlich bei den Reichstagswahlen die geheime Abstimmung ausdrücklich eingeführt ist, um jedem Staatsbürger es zu ermöglichen, seine Stimme frei nach eigener Ueberzeugung abgeben zu können, sondern sie sollen nach dem Erlasse, wie es scheint, auch für die Regierung agitiren, denn wofür sonst würde ihnen Dank in Aussicht gestellt werden können? Nun aber wechseln auch die Ansichten der Regierung, und oft sehr rasch. Auf das Ministerium Manteuffel folgt das Ministerium Auerswald, auf dieses das Ministerium Bismarck, und auf das freihändlerische Ministerium Bismarck mit Männern wie Camphausen und Delbrück folgte das schutzzöllnerische Ministerium Bismarck mit Männern entgegengesetzter Ansichten. Nehmen wir nun einen ehrenfesten altpreußischen Beamten, der gewohnt ist, seiner Regierung zu gehorchen, aber doch seine eigene Meinung und Ueberzeugung zu haben und sie auch gegen die Regierung freimüthig zu äußern. Sollte es wirklich seine Dienstpflicht erfordern, für alle rasch wechselnden Ueberzeugungen der verschiedenen Ministerien mit Wort und Schrift einzutreten? Dann würde er ja ein willenloses Werkzeug werden, das gar keine eigene Ueberzeugung haben dürfte; was für das Ansehen, welches unser Beamtenstand bei der Bevölkerung genießen sollte, höchst verderblich sein würde. Wie unsere Verfassung nun einmal liegt, kann man gegen den Erlaß formelle Anklagen nicht halten. Was aber für die Zukunft etwa besorgt werden könnte, blieb in gleichem Maße

mit oder ohne diesen Erlaß zu besorgen. Dem Reichstag und preußischen Landtag aber giebt die Verfassung und ihre Geschäftsordnung, wie wir das nachgewiesen haben, in der Wahlprüfung Mittel an die Hand, den Theil des Erlasses, der sich mit der Wohlthätigkeit der Beamten befaßt, zum großen Theil unschädlich zu machen. Ja, hier sind die Parlamente auf Grund der Verfassung sogar entschieden der stärkere Theil.

* **Aachen**, 9. Januar. Einer großen Feuersgefahr sind heute Mittag die Einwohner der untern Wirichsbongardstraße und des Kapuzinergrabens glücklich entronnen. Gegen 12 Uhr explodirte, so berichtet das „Echo", auf dem Hofe der Thelenschen Wirthschaft ein mit 350 Liter Spiritus gefülltes Faß und setzte im Nu das ganze Haus in Flammen. Bis auf die Straße wälzte sich die Gluth. An eine Rettung der Insassen der obern Stockwerke über die brennende Treppe war nicht zu denken. Aus den Fenstern der zweiten Etage flehten ein Mann, eine Frau und zwei Kinder in herzzerreißender Weise um Rettung aus der immer näher rückenden Gefahr. Allein es fehlte an allem, und in der Bestürzung vergaß man sogar, der Feuerwehr Meldung zu machen. Endlich, als die Gefahr am höchsten war, schafften Nachbarsleute eine Leiter herbei. Man lehnte sie an, aber sie erwies sich als zu kurz. Da hoben vier starke Männer dieselbe auf ihre Schulter; ein beherzter Schneidermeister stieg hinan, fing zuerst die beiden Kinder, welche man ihm entgegenwarf, auf und rettete alsdann die Frau und den Mann, dessen Haupt- und Barthaar bereits vollständig versengt war. Die Bewohner des ebenfalls schwer bedrohten Hinterhauses hatten sich indessen über eine kleine Mauer auf den benachbarten Hof geflüchtet. Der Feuerwehr gelang es dann bald, einem weiteren Umsichgreifen des Feuers Herr zu werden. (W. Ztg)

Essen, 11. Januar. Die Hinrichtung des dreifachen Lustmörders Wilhelm Schiff ist heute früh 8 Uhr durch den Scharfrichter Julius Krauts aus Berlin erfolgt.

Sachsen-Weimar.

* **Weimar**, 10. Januar. Der Zudrang zu dem Studium der Rechtswissenschaft ist so groß, daß das großherzogliche Staatsministerium eine öffentliche Bekanntmachung erläßt, in der es darauf hinweist, daß die Zahl der im Großherzogthum vorhandenen Gerichtsassessoren und Referendare für geraume Zeit genügt und daher Denen, die in nächster Zeit die rechtswissenschaftlichen Prüfungen bestehen werden, erst nach Verlauf eines längeren Zeitraumes Aussicht auf eine Anstellung im Staatsdienst eröffnet werden kann. Aehnlich liegen die Dinge auch in den andern deutschen Staaten. (Th. Ztg.)

Braunschweig.

* **Braunschweig**, 7. Januar. Für gestern Abend hatte der Vorstand des neu gegründeten Liberalen Vereins die Mitglieder sowie alle liberal gesinnten Männer zu einer Versammlung eingeladen, zu welcher auch die drei Reichstagsabgeordneten des Herzogthums, Eisenbahndirektor Schrader aus Berlin, Senator Römer aus Hildesheim und Dr. Weber, sowie der Abgeordnete Rickert ihr Erscheinen in Aussicht gestellt hatten. Erschienen waren indeß nur die beiden Erstgenannten. Zunächst erstattete Eisenbahndirektor Schrader Bericht über die bisherige Thätigkeit des Reichstags sowie der Kommissionen und wies, auf die politischen Tagesfragen speziell eingehend, darauf hin, wie gegenüber der Zusammensetzung des jetzigen Reichstags eine Vereinigung sämmtlicher liberaler Fraktionen dringend nothwendig erscheine. Senator Römer sprach den anwesenden Mitgliedern des zweiten braunschweigischen Wahlkreises seinen Dank für die auf ihn gelenkte Wahl in den Reichstag aus. Dem, was sein Vorredner über die politische Lage sowie über das Zusammengehen der liberalen Parteien gesagt habe, könne er sich nur anschließen, zugleich aber auch mittheilen, daß die Nothwendigkeit einer solchen Vereinigung und der Wunsch, daß sich solche vollziehen möge, auch von dem bewährten Führer der Nationalliberalen, Rudolph v. Bennigsen, ausgesprochen sei.

Belgien.

* **Brüssel**, 11. Januar. Von der hier tagenden mitteleuropäischen Sommerfahrplankonferenz ist mit 47 gegen 7 Stimmen beschlossen worden: 1) auf Antrag der Generaldirektion der baierischen Verkehrsanstalten zu München, den Beginn der Sommerfahrordnung allgemein auf den 1. Juni (statt 15. Mai) festzusetzen; 2) auf Antrag der Generaldirektion der großherzoglich badischen Staatsbahnen zu Karlsruhe, Maßnahmen zur Beseitigung der Verzögerungen und Weiterungen zu treffen, welche der Druck der definitiven Fahrpläne erfahrungsgemäß stets dadurch erleidet, daß es den einzelnen Verwaltungen nach Feststellung der einzelnen Kourse meist an einer sicheren Grundlage für die Prüfung der in ihrem Plane aufgenommenen Anschlüsse der Nachbarbahnen mangelt.

Frankreich.

* **Paris**, 9. Januar. Der Gang der Dinge in Berlin giebt der Pariser Presse willkommene Gelegenheit, sich in Konjekturen zu ergehen und ihre Mißgunst in den grellsten Ausgeburten der Schadenfreude zur Schau zu stellen. Die République Française läßt sich von ihrem Berliner Berichterstatter als das Mindeste prophezeien, daß „der königliche Erlaß der Vorläufer einer allgemeinen Reaktion oder einer Verfassungsreform sei, die, ohne die Staatseinrichtungen abzuschaffen, aus denselben wenigstens bloße Regierungswerkzeuge zu machen suchen werde, besonders was das Wahlsystem betreffe". Gambetta scheint Bismarck zuzutrauen, was er selber im Schilde führt. Uebrigens sind es die Blätter aller Farbenschattirungen von den blutrothen bis zu den aschgrauen und kohlschwarzen des Ultramontanismus, die heute sich die Freude machen, Deutschland zu schildern, als stehe es am Rande des Verderbens: die Justice, die Patrie, die France, die Union u. s. w. bringen Betrachtungen auf Grund und im Geiste der Mittheilung des Gambettaschen Hauptorgans. Das Journal des Débats erblickt in dem Erlasse ein Anzeichen der näher

Fortsetzung in der Beilage.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Kohlstädt-Horn.

Am Freitag den 20. Januar 1882 Morgens 10 Uhr sollen im Rathskeller zu Horn an Fichtenholz verkauft werden: **Forstd. Steingrund:** 112 Stck. Nutzh. mit 90 fm und 124 Stg. I. bis III. Cl. **Forstd. Knickenhagen:** 3 Stg. I. Cl. **Forstd. Ilade:** 13 Stg. I. bis IV. Cl. **Forstd. Buchenberg:** 91 Stck. Nutzholz mit 66 fm 146 Stngn. I. bis IV. Cl. 1 Hdrt. Stg. VII. Cl. 16 rm. Kl. u. Kn. **Forstd. Belmerstot:** 13 Stck. Nutzh. mit 6 fm. 8 Stg. II. u. III. Cl. 6 rm Kl. u. Kn. **Forst. Rehhagen** 8 Stck. Nutzh. mit 3 fm. 43 Stg. I. bis V. Cl. 117 rm Kl. u. Kn. 35 rm Kiefern Kl. u. Kn. **Forstd. Kahlehaar** 100 Stck. Stg. I. bis V. Cl. 8,50 Hdrt. Reis.-Stg. 13 rm Kl. u. 24 rm Kn.

Oesterholz, den 11. Jan. 1882.

Der Oberförster **Bühring.**

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Holz, Steinkohlen und Petroleum für das hiesige Garnison-Lazareth resp. für die Garnison-Verwaltung, ausschließlich der kasernirten Truppen, in der Zeit vom 1. April 1882 bis ultimo März 1883, soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden, wozu ein Termin auf Freitag den 27. d. Mts. Vormittags 11 Uhr im Geschäftslokale des Garnison Lazareths (Meinberger Chaussee Nr. 3), woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen, anberaumt ist.

Detmold, den 11. Januar 1882.

Königliches Garnison-Lazareth.

Dr. Schmidt.

Anzeige!

Das Begräbniß von Fräulein

Emma Pramann

findet Sonnabend Nachmittag 3 Uhr statt.

Detmold, den 13. Jan. 1882.

Gestern Abend wurde uns ein

gesunder Junge

geboren.

Herm. Rauter und Frau,
geb. Kast.

Hohenhauser Jagdschutzverein.

Vereinsversammlung:

Sonnabend den 21. Januar 1882, Nachmittags 4 Uhr im Losch'schen Gasthause zu Lemgo.

Tagesordnung:

Rechnungsabnahme,
Vorstandswahl (§ 14),
Beiträge.

Zu zahlreicher Betheiligung ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Lippischer Jagdschutzverein.

Die regelmäßige

Generalversammlung

findet am Mittwoch den 18. Januar 1882, Nachmittags 3 Uhr auf der Ressource statt.

Tagesordnung:

Erledigung der im § 15 der Statuten erwähnten Angelegenheiten,
Beschlußfassung wegen der Beiträge.

Unter Bezugnahme auf § 17 der Statuten ladet zu zahlreicher Betheiligung ergebenst ein

Detmold, den 12. Januar 1882.

Der Vorstand.

Ich suche für meinen „Kindergarten" passende Räumlichkeiten: ein oder zwei hohe, helle Zimmer, wo möglich zu ebener Erde, und Spielplatz im Freien.

Anerbietungen bitte ich mir einsenden zu wollen.

Minna Thorbecke,
geprüfte Kindergärtnerin,
Rosenthal.

Diverse Sorten Käse

Brie
Mont d'or
Ramadour
Neufchateller
Schweizer
Holländer
Limburger
grünen Kräuter
Harzkäse
Nieheimer

empfiehlt **Aug. Kast.**

Frische

Helgoländer Schellfische

bei

E. Steller.

Colonialwaaren aller Art:

weichkochende Hülsenfrüchte,
Schmalz,
prima Tafelbutter,
Schweizerkäse,
Holländer Käse,
Hornschen Käse,
westfälischen Schinken,
Cervelatwurst,
geschn. Kochwurst,
Corned Beef,
marin. Häringe,
Kieler Bückinge

empfiehlt **W. Wittenstein.**

Pecco-, Souchong- und Imperial-Thee,
Messina-Apfelsinen,
Citronen

empfiehlt **W. Wittenstein.**

Chocoladen

von B. Sprengel & Co. in Hannover,
Holländ. Cacao
in Büchsen

empfiehlt **W. Wittenstein.**

Flaschen-Bier

bei **W. Wittenstein.**

Feinste Cervelatwurst
Mosaikwurst
Leberwurst mit Trüffeln
Leberwurst mit Sardellen
Wiener Würstchen
Hamburger Rauchfleisch
Lachsfleisch
Schinken ohne Knochen
Schweinsrollade
Schweinsfiléerollade
gekochten Schinken
gekochte Zunge
" Schweinsrollade

empfiehlt billigst bei ganzen Stücken und in Aufschnitt

Otto Tilly.

Original-Singer-Nähmaschinen

in allen Größen, sowie sämmtliche **Ersatztheile und Nadeln** zu allen Systemen empfiehlt

E. Richardt, Detmold.

Feuerfeste und diebessichere

Kassetten

von Eisen, zur Aufbewahrung von Dokumenten und Werthpapieren, aus der Fabrik des Herrn

F. O. Schmidt, Berlin,

empfiehlt zu Fabrikpreisen zu

25, 35, 45 *M.*

Gewicht 40, 62, 85 Pfd.

E. Richardt,
Detmold, Exterstr. 16.

Preisverzeichniß und Zeichnungen gratis und franko. Muster-Kassette zur gefälligen Ansicht auf Lager.

D. O.

Einen Lehrling

sucht auf gleich oder später

Detmold. **Ed. Helper,**
Schloßermeister.

Die Parterre-Wohnung nebst Garten, Benekenstraße Nr. 1, ist zum 1. April zu vermiethen.

Nähere Auskunft ertheilt

E. Richardt,
Palaisstr. 5.

Im Verlag von Julius Joost in Langenberg ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Klarheit und Wahrheit.

Replik

auf die

Entgegnung des Herrn Dr. Fabri

in Betreff seines Verfahrens gegenüber den Reformirten und Unirten

in der **Rheinischen Mission.**

Separatabdruck aus der Ref. Kirchenztg.

Preis 30 Pfg.

Anglo-Swiss Condensirte Milch.

Verkauf in 1880: 20,000,000 Büchsen.

Detail-Preis per Büchse: 70 Pfg.

Anglo-Swiss Kindermehl.

Vorzüglichstes Nahrungsmittel für Kinder, nachdem Milch allein nicht mehr genügt. Von vielen medizinischen Autoritäten empfohlen.

Detail-Preis per Büchse: 90 Pfg.

Zu beziehen in den meisten Apotheken und Colonialwaarenhandlungen.

En gros in Hannover bei Friedr. Frische.

☛ Man verlange die Broschüre über Kinderernährung.

Liebig Company's Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Nur ächt, wenn jeder Topf die Unterschrift **J. v. Liebig** in **blauer Farbe** trägt.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraft-Suppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Zu haben bei den **Kolonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.**

Fahnen-Stickerei-Manufaktur

Franz Reinecke, Hannover.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Detmold.

Abfahrt: 5^{0} Vm., 8^{45} Vm., 12^{15} Nm., 2^{48} Nm., 6^{40} Nm.
Ankunft: 8^{20} Vm., 11^{7} Vm., 2^{10} Nm., 4^{55} Nm., 9^{55} Nm.

Hierzu eine Beilage.

oder ferner bevorstehenden Auflösung des preußischen Abgeordnetenhauses. Am klügsten zeigt sich Temps; er schweigt und wartet ab.

* **Paris**, 11. Januar. Gambetta wird am Montag die Gesetzvorlage wegen Revision der Verfassung einbringen und scheint so fest darauf zu rechnen, daß die Kammern dieselbe annehmen werden, daß er bereits die Eintrittskarten für den Kongreß, welche den Namen „Assemblée nationale" tragen, anfertigen läßt.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 12. Januar. Unsere benachbarte Provinz Westfalen zählt zur Zeit 36 höhere Lehranstalten, und zwar 20 Gymnasien, von denen 3 zugleich mit einer Realschule I. O. verbunden sind, 7 (bezw. wenn die eben genannten 3 hinzugerechnet werden, 10) Realschulen I. O., 2 Progymnasien und 7 höhere Bürgerbezw. Gewerbeschulen. Gymnasien sind zu Münster, Paderborn, Recklinghausen, Rheine, Herford, Warendorf, Coesfeld, Brilon, Attendorn, Hamm, Dortmund, Arnsberg, Warburg, Soest, Gütersloh, Bochum, Burgsteinfurt, Bielefeld und Minden, letztere drei zugleich Realschulen I. O.; die übrigen 7 Realschulen I. O. befinden sich zu Münster, Hagen, Iserlohn, Lippstadt, Siegen, Dortmund und Witten. Progymnasien haben Dorsten und Rietberg, höhere Bürger- bezw. Gewerbeschulen Altena, Lüdenscheid, Schwelm, Bocholt, Dortmund, Hagen und Bochum.

* **Lage**, 11. Januar. Dem Vernehmen nach sind vorgestern auf hiesigem Bahnhofe mehrere Rottenarbeiter aus Mangel an Arbeit entlassen worden. Da denselben im vorigen Frühjahr von der Eisenbahndirektion auch in diesem Winter Beschäftigung und Verdienst in Aussicht gestellt war, was nun leider sich nicht verwirklicht, so werden sie durch die plötzliche Entlassung empfindlich getroffen. Wir richten deshalb an die Stadtvertretung die Bitte, den Arbeitern Verdienst zu geben und zwar bei den schon längst projektirten Wegen und Ausbesserungen derselben.

* **Blomberg**, 10. Januar. In der heutigen Schöffensitzung waren zu Schöffen berufen die Herrn Lehne aus Blomberg und Stölting aus Elbrinxen. Es erfolgte zunächst eine Freisprechung gegen die des Diebstahls angeklagte Dienstmagd Luise Schröder von hier, weil der Strafantrag im Termine zurückgenommen wurde. Die Verhandlung gegen 2 Knechte, welche auf dem Rittergute Borkhausen in die Wohnung des dortigen Pächters gewaltsamer Weise gedrungen waren, wurde vor die Strafkammer des Landgerichts verwiesen. Ferner wurde der 16jährige Heinrich Bögeholz, welcher des widerrechtlichen Hütens in der Wiese des Kolon Wöhrmeier in Lüdershof angeklagt war, freigesprochen und dem Urheber der Anklage die Kosten auferlegt. Die Ehefrau des Tagelöhners Wieneke aus Blomberg wurde der Entwendung von einer Mahlzeit Kohl aus dem Garten des A. Topp hierselbst für schuldig befunden und zu 3 ℳ Geldstrafe event. 1 Tag Haft verurtheilt. Die 15jährige Bertha Bornemann aus Rischenau, welche eingestand dem Leibzüchter Gröne in Biesterfeld Aepfel aus dem Keller, und Schinken, Speck aus der Rauchkammer und zwar des Abends mit offenem Lichte gestohlen zu haben erhielt 8 Tage Gefängniß wegen Diebstahls und 6 ℳ Geldstrafe event. 2 Tage Haft wegen Uebertretung der Verordnung. Der Kolon Wilhelm Müller aus Rischenau, welcher Laub zum Streuen aus dem Forstort Kuhlamp geholt hatte, aber bereits 4 mal wegen Forstexzesse bestraft war, erhielt eine Geldstrafe von 4 ℳ und eine Zusatzstrafe von 10 ℳ. Heinrich Holste von hier wurde der vorsätzlichen Körperverletzung des Bürgers Heißenberg hierf. für schuldig befunden und zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. Die Verhandlung gegen eine Frau Doktor N. aus Berlin wegen Nichtzurückgabe geliehener Bücher wurde ausgesetzt, da die Angeklagte nicht erschienen war.

* **Paderborn**, 8. Januar. Gegen den Studienfondsprokurator Daniels schwebt bekanntlich seit 1½ Jahren die Untersuchung wegen Unterschlagung amtlicher Gelder im Betrage von ca. 22,000 ℳ. Die Untersuchung konnte noch nicht zum Abschluß gebracht werden, weil die Vertheidigung den Antrag gestellt hatte, den Prokurator D. von ärztlichen Autoritäten prüfen zu lassen, weil sie fest davon überzeugt sei, D. leide an momentaner Irrsinnigkeit. Diesem Antrage war auch Folge gegeben. Der Entscheid der Aerzte lautet dahin, Herr D. sei vollständig geistig gesund. Wahrscheinlich wird das nächste Schwurgericht sich mit dieser Sache zu beschäftigen haben. (Rh. W. Vztg.)

* **Bielefeld**, 9. Januar. Nach polizeilichen Veröffentlichungen sind im diesseitigen Stadtbezirke im verflossenen Jahre sieben Personen mit tödtlichem Ausgange verunglückt (gegen zehn des Vorjahres), fünf (vier männliche und eine weibliche) fanden je eine durch Sturz von der Haustreppe, aus dem Fenster, aus der Bodenluke, vom Hausdache und zwischen Puffern von Eisenbahnwagen ihren Tod. Eine (männliche) starb infolge von Mißhandlung seitens dritter Personen, und eine (weibliche) an erhaltenen Brandwunden. Drei der Verunglückten waren verheirathet und haben sechzehn Kinder hinterlassen. An Selbstmorden sind zwei (gegen vier des Vorjahres) zu registriren, beide Thäter waren männlichen Geschlechts. Einer hatte sich erhängt und einer sich die Halsadern durchschnitten. Die Motive konnten in beiden Fällen nicht mit Bestimmtheit ermittelt werden. (W. Ztg.)

* **Bielefeld**, 6. Januar. In den letzten Tagen des vorigen Jahres starb in Göttingen, wo er in einer Klinik Heilung seiner Leiden suchte, der Sattelmeier Nordmeyer bei Enger. Die Sattelmeier leiten ihre Abkunft von den Edelingen der alten Sachsen ab, welche der Sage nach zu der Umgebung Wittekinds gehört haben. Sie stehen aus diesem Grunde noch heute bei den Landleuten des Ravensberger Landes in hohem Ansehen und erfreuen sich mancher durch die Sitte geheiligter Vorrechte. So wird beispielsweise der Sarg, welcher die Gebeine eines Sattelmeiers umschließt, am Altar der angeblich von Wittekind gegründeten Kirche von Enger aufgestellt und dort wird auch die Leichenrede gehalten. Die Beerdigung des Sattelmeiers Nordmeyer ging denn auch mit Beobachtung aller hergebrachten Förmlichkeiten und unter großer Betheiligung der aus der Umgebung herbeigeströmten Landleute vor sich. Den Leichenwagen zogen vier schwarze edle Pferde; ihm folgte das Reitpferd des Verstorbenen, in Trauerschmuck gehüllt und von dem ersten Knechte geführt.

Arolsen, 9. Januar. Gutem Vernehmen nach ist die Hochzeit der Prinzessin Helene von Waldeck mit dem Prinzen Leopold von Großbritannien, Herzog von Albany, für Mitte Februar anberaumt. Dieselbe wird, nach den getroffenen Vorbereitungen zu schließen, unter großem festlichen Gepränge in London stattfinden. Mehrere Fürstlichkeiten des Kontinents bezw. deren Abgesandte werden erwartet. So nimmt man an, daß der königliche Hof in Berlin, das württembergische Königshaus ꝛc. sich vertreten lassen werden. Der König und die Königin der Niederlande, womöglich auch der Herzog von Nassau, wohnen als Gäste der Hochzeitsfeier bei. Die fürstlichen Schwiegereltern, Fürst und Fürstin von Waldeck, begeben sich in Gemeinschaft mit dem Brautpaar bereits Anfang nächsten Monats nach London. Der hohe Bräutigam trifft bereits übermorgen am hiesigen Hofe ein, um die Braut und Schwiegereltern nach England zu führen. (H. C.)

* **Minden**, 10. Januar. Wie verlautet, schweben seit einiger Zeit Verhandlungen über die Reform des Vermessungswesens in Preußen, welche sehr weitgreifend sind und laut der „Deutschen Bauzeitung" auch namentlich die Frage berücksichtigen, ob und wie weit sowohl die Vorbildung als die fachliche Bildung der Feldmesser zu steigern wären. Im ganzen soll man in beiden Beziehungen zu wesentlich erhöhten Ansprüchen neigen. Man kommt damit einer Ansicht entgegen, die sowohl außer- als innerhalb des Feldmesserstandes weit verbreitet ist.

* **Bückeburg**, 9. Januar. Dem Vernehmen nach wird die Hochzeit des Erbprinzlichen Brautpaares am 4. Februar in Altenburg stattfinden und der Einzug desselben in die Stadt Bückeburg am 7., in die Stadt Stadthagen am 8. Februar erfolgen. Das von den Damen unserer Stadt dem hohen Paare bestimmte Hochzeitssouvenir ist bei dem Goldarbeiter Lellmann hierselbst angekauft um den Preis von 2300 ℳ. (Es ist erfreulich, daß die Mahnungen, das Geschenk im Fürstenthum selbst anzukaufen, ersprießlichen Erfolg gehabt haben. D. R.) Dasselbe besteht aus einem prachtvollen ciselirten Tafelaufsatze von 82 cm Höhe und hat eine längliche Form. Die untere Partie desselben und zwar die Ornamentik selbst ist aus oxidirtem Silber gearbeitet, daher matt in Farbe und um so eleganter. Die Ornamentik selbst ist fein und kunstvoll gearbeitet, vor allem sind die angebrachten Nebengewinde mit Trauben bis ins kleinste Detail exakt und fein ausgeführt. Vom unteren Theile des Aufsatzes erhebt sich eine Säule, zu deren beiden Seiten Fruchtschalen auf dem unteren Theile ruhen. Auf der Säule ruht eine Blumenschale in länglicher Form; sämmtliche Schalen sind mit Gold ausplattirt. Die Verlängerung der durch die Blumenschale reichenden Säule ist mit einer Statuette, die Friedensgöttin, in der rechten Hand den Lorbeerkranz erhebend, in der linken den Palmzweig an die Brust drückend, gekrönt. An beiden Längsseiten des untern Theils des Tafelaufsatzes sind außerdem noch schlichte Silberplatten zur Anbringung von Wappen, Namenszügen, Widmungen und dergl. in schräliegender Stellung so eingefügt, daß etwaige Inschriften dem Auge leicht zugänglich sind. Das schöne Werthstück macht nicht nur den Eindruck des gediegenen und geschmackvollen, sondern präsentirt sich auch dem Auge in zierlicher und gefährlicher Form. (Mind. Ztg.)

Vermischtes.

* **Aus Westfalen**, 6. Januar. Die „Elberfelder Zeitung" schreibt: Daß deutsche Lehrer es in fremden Erdtheilen bis zum Unterrichtsminister bringen, ist schon mehrfach vorgekommen. In neuerer Zeit ist, wie pädagogische Blätter mittheilen, der aus Trel-Harburg bei Lüneburg gebürtige Lehrer Basedow, welcher später in den Vierlanden angestellt war, zum Unterrichtsminister in Australien ernannt worden. Nachdem er in Amerika und Australien als Lehrer und als Redakteur einer Zeitung in Adelaide thätig gewesen war, gründete er dort zuletzt eine Buchhandlung, die in Verbindung mit zwei anderen Firmen den ganzen Buchhandel Australiens beherrschte. Die Lehrerwelt Australiens setzt auf ihren neuen Unterrichtsminister große Hoffnungen.

* **Arnsberg**, 9. Januar. Ein kühner Spitzbube, der kürzlich aus dem hiesigen Gefängnisse ausbrach, stattete noch in der Nacht nach seiner Flucht dem Staatsanwalt und dem Untersuchungsrichter hierselbst einen Besuch ab und stahl denselben diverse Gegenstände.

Haus- und Landwirthschaft.

* **Hannover**, 12. Januar. Im Monat Dezember wurden, wie der „H. K." mittheilt, auf dem neuen Centralschlachthofe in Hannover geschlachtet: 809 Stück Großvieh, 1943 Stück Schweine, 1203 Stück Kälber, 875 Stück Schafe, 178 Stück Pferde, in Summa also 5008 Stück. Davon wurden von dem untersuchenden Thierarzt wegen verschiedener Krankheiten beanstandet 122 Stück, das ist in Prozenten 2,4.

Neueste Nachrichten.

Halle, 12. Januar. Die Spritfabrik von Fordemann u. Co., Große Ulrichsstraße, steht in vollem Brand.

Petersburg, 12. Januar. Am 28. Dezember a. St. (9. Januar n. St.) erfolgte der „Neuen Zeit" zufolge die kaiserliche Verordnung, nach welcher im Laufe des Jahres 1882 noch freiwillige Uebereinkommen zwischen den Bauern und Gutsbesitzern behufs Loskaufes des Landes gestattet werden. Nach Ablauf dieses Termins fällt alles nicht losgekaufte Land den Bauern anheim, wobei die Krone den Gutsbesitzern vom 1. Januar 1883 ab 80 Prozent der Taxationssumme des zu befreienden Landes entrichtet.

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 12. Januar. Weizen M. 22,50, Roggen M. 18,50, Gerste M. 18,—, Hafer M. 20,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—. Rüböl M. 62,—. Raff. Oel M. 65,—, Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* **Berlin**, 12. Januar. Weizen schwächer, per April-Mai 224,—, Juni-Juli 224,— M., Gek. — Ztr. Roggen schwächer, per Jan. 174,50, April-Mai 168,25 M. Gek. — Ztr. Hafer schwächer, per April-Mai 144,75, Mai-Juni 145,— M., Gek. — Ztr. Rüböl behauptet, loko mit Faß 57,60, ohne Faß 56,80, per Jan. 57,00, April-Mai 57 80 M. Gek. — Ztr Spiritus schwächer, loko 46,60, per Jan. 47,90, April-Mai 49,60 M. Gek. 90 000l. Petroleum unverändert, loko 24,—, per Januar 23,70, April-Mai 23,60 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 12. Januar. Weizen hiesiger loco 23,75, fremder loco 23,50, per März 23,20, per Mai 23,05. Roggen loco 20,50, per März 17,15, per Mai 16,90. Hafer loco 16,50, Rüböl loco 30,70, per Mai 29,90, per Oktober 29,30.

* **Witten**, 12. Januar. Weizen per 100 Kilogr. M. 24,—, Roggen 20,50, Gerste 16,—, Hafer 17,—, Bohnen —,—, Buchweizen —,—, Erbsen —,—, Kartoffeln 5,50, Rapsamen —,—, Rübsamen —,—, Heu —,—, Stroh —,—, Butter ½ Kilo 1,10

* **Breslau**, 11. Januar. (Sämereien.) Kleesamen in fester Haltung, rother fest, per 50 kg 40—42—48—53 M., weißer, preishaltend, per 50 kg 45—55—60—70 M., hochfeiner über Notiz. Tannenkleesamen matter, per 50 kg 40—45—52 M., Thymothee schwach zugeführt, per 50 kg 30—31—33 M.

* **Bremen**, 12. Januar. Petroleum ruhig, loco 6,95, per Februar 6,95, März 7,10, April 7,25, Mai 7,25, August-Dezbr. 8,05. Schmalz Marke Wilfor loco 58, per Jan.-Febr. 57½ Speck halb short, halb long, per Jan. 42. Neue Winterschlachtung p. r Dez.-Jan. 46¼.

* **Antwerpen**, 12 Januar. Petroleum ruhig, disp 17⅜, per Jan. 17¼, Febr. 17⅝, März 17⅞, Septbr.-Dezbr. 19¾. Verkäufe von Kaffee 340B Santos zu 31½c.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 12. Januar. 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barom.	Therm.	Wind und Wetter
Aberdeen	767	+ 7	WSW, leicht, wolkig.
Kopenhagen	770	+ 1	NW., leiser Zug, heiter.
Stockholm	766	— 3	N., stürmisch bedeckt.
Haparanda	766	—17	N., mässig, wolkenlos.
Petersburg	—	—	—
Moskau	738	+ 1	SW., leiser Zug, bedeckt
Hamburg	772	+ 1	WSW., leiser Zug, heiter.
Memel	757	+ 2	NNW., Sturm bedeckt.
Paris	—	—	SW., leicht, bedeckt
Karlsruhe	774	+ 1	—
Wiesbaden	772	+ 3	SW., leicht, bedeckt.
Cassel	—	—	—
München	773	— 1	W., leicht, Dunst.
Leipzig	772	+ 3	NW., mässig, Nebel.
Berlin	770	+ 1	W., schwach, bedeckt.
Wien	770	+ 4	W., schwach, Regen.
Breslau	768	+ 2	NW., stark, bedeckt.

London: feucht.

Die Depression, welche gestern über dem bottnischen Busen lag, ist ostsüdostwärts nach dem Innern Russlands fortgeschritten, noch jetzt an der ostpreussischen Küste Nordweststurm, im mittleren Ostseegebiete stürmische nördlishe Winde verursachend. Gleichzeitig hat sich der hohe Luftdruck, welcher schon längere Zeit über Frankreich und der Südhälfte Centraleuropas lag, auch nordwärts über das Nordseegebiet ausgebreitet, wo jetzt stilles, heiteres und trockenes, jedoch stellenweise nebliges Wetter herrscht. Im südlichen Ostseegebiete ist die Witterung trocken, heiter und meist wolkenlos. Die Temperatur ist in Deutschland sehr gleichmässig vertheilt und liegt ausser im Süden, wo stellenweise leichter Frost eingetreten ist, überall etwas über dem Gefrierpunkte. In Skudesnäs wurde gestern Abend Nordlicht beobachtet.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Janr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relat. Feuchtigkeit d. Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke
12.	8 U. Abds.	28. 3,1	0,2	83	NO. mässig.
13.	8. U. Mrgs.	28. 3,5	— 0,3	85	
13.	1 „ Mtgs	28. 3,3	0,6	80	

Allgemeiner Witterungscharakter:
13. klar.

Mondes-Aufgang 1¹⁹ Morg., Unterg. 11¹ Morg.
Sonnen-Aufgang 8 Uhr 8 M., Untergang 4 Uhr 10 M.

Berliner Course vom 12. Januar.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101,10	4% Rhein. Wstf. Rtnb.	100,50
4½% Preuss. cons. „	105,40	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
4 „ „ „	100,90	4% „ 80er „	100,40
3½ „ Staatsschuldsch.	99,—	4 „ Bad. Präm. „	135,—
3½ „ Pomm. Pfandbr.	90,20	4 „ Bayer. „ „	137,—
4 „ „ „	90,20	Braunschw 2 Thlr.-	
4½ „ „ „	100,50	Loose	101,90
4 „ Westfäl. „	101,25	3½% Köln-Mind. Loose	128,60
4 „ Westpr. „	100,50	3 „ Oldenburg. „	149,10
4½ „ „ „	100,60	3½ „ Preuss. Prämien-	
% Hannov. Rentenbr.	100,60	Anleihe . . .	143,90

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberr.	67,10	5% Russ. Bdner. Pfdb.	85,60
4½ „ „ Papierr.	66,—	4½% Amerikaner . .	—,—
4 „ „ Goldr.	80,60	7 „ Jersey City . . .	—,—
5 „ „ 60r Loose	124,50	7 „ New-Yorker . .	120,—
Oesterr. 1864er Loose	329,50	6 „ „ „ „	125,50
5 % Russ. 62er Anl.	86,90	8 „ Rumän. Anl. . .	112,25
5 „ „ 71/72er „	87,90	6 „ „ „ .	103,—
4½ „ „ 75er „	78,10	4½% Schwed. 75er Anl.	103,—
5 „ „ 77er „	90,90	5% Gömörer Pfdbr. .	100,—
4 „ „ 80er „	72,25	4 „ Raab-Grazer Präm	94,30
5 „ „ III Orient. „	58,80	6 „ Ung. Goldrente.	102,70

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	114,60	Gothaer Grunder.-Bank	93,90
Berliner Handels-Ges.	119,20	„ „ junge	94,75
Bremer Bank	107,70	Hannover'sche Bank .	108,75
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	88,—	Köln. Wechslerbank .	97,20
Dessauer Creditanstalt	99,—	Preuss. Bodencredit-B.	111,25
Deutsche Bank	151,60	„ Hyp. Act.-Bk.	85,—
Deutsche Nationalb. .	135,—	„ Immobilien-Bk.	110,90
Disconto-Gesellschaft	205,30	Reichsbank	149,40
Dresdener Bank. . . .	131,80	Schaaffhausen. Bnkv.	91,40
Essener Credit-Anstalt	93,—	Westfälische Bank .	106,—

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	52,90	Kronpr. Rudolf (gar.)	73,60
Bergisch-Märkische	122,—	Rheinische	161,70
Brslin-Anhalt	146,60	do. neue	159,—
Berl.-Schwdn.-Freib.	96,60	Rumänische	62,50

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen

4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser.	102,75	4½% Rheinische . .	103,50
3½ „ do. La. C.	93,90	3 „ Oest. Staatsb. (gar.) fs 500	378,60
4½ „ do. IV. u. V. Ser.	102,75	3 „ do. v. 1874	368,20
4½ „ do. VI. Ser.	103,90	3 „ Oesterr. Südb. fs. 500	278,50
4½ „ do. VII. „	103,—	do. (gar.)	100,60
4½ „ do. VIII. „	102,75	5 „ Rudolfsb. III. E.	85,60
5 „ do. IX. „	105,80	5 „ Ungar. Ostb. (Gold)	95,50
4½ „ Köln-Mind. III. E.	—,—	5 „ Warschau-Wiener III. E.	103,50
4 „ „ „ IV. „	100,40		
4 „ „ „ V. „	100 20		
4½ „ „ „ VI. „	103,—		
4½ „ Magdb. Halb.	—,—	5 „ do. VI. „	—,—
3½ „ Rheinische	—,—	6 „ Rumän. Eisenb.	100,—

Hypotheken-Certificate.

4½% Braunsch.-Hann.	102,—	5 % Pras. Centr. Bdnc. rzb. 110	115,—
4 „ „ „	97,—		
5 „ Gothaer Präm. I	122,50	4½ „ do. „ 100	103,90
5 „ „ „ II	119,80	4½ „ Prss. Hypoth. Pfdbr. rzb. 120	105,—
4½ „ „ rzb. 110	105,40	5 „ do. „ 110	105,80
4 „ „ „ 100	96,50	5 „ do. „ 100	101,25
4½ „ Meininger . . .	101,10	4½ „ do. „ 100	101,—
4 „ „ Präm.	119,—	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100	100,90
5 „ Preuss. Bodencr. rzb. 110	110,20	do. „ 110	103,50
5 „ do. „ 100	102,50	4½ „ Schwed. Hypth.	101,60
4 „ do. „ 100	97,10	4½ „ Städtepfdb.	99,20
„ Prss. Centr.Bdnc. rzb. 100	105,75		

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	29,—	Harpener Bergwerke	12 ,25
Bochumer Gussstahl .	81,50	Hibernia „ .	92,25
Bonifacius Bergwerk .	58,75	Hörder Hütten. conv. .	131,50
Borussia „	91,75	Königs- u. Laurah. . .	125,60
Deutsche Eisenb. Bau.	—,50	König Wilhelm	38,—
Donnersmarkhütte . .	63,90	Louise Tiefbau	46,25
Dortm. Union St. Prior.	105,25	Menden u. Schwerte .	74,50
Egestorff's Salzwerke	106,25	Ravensberg. Spinnerei	93,—
Geisenkirchen.	133,—	Sächsische Maschinen	121,—
Georg Marienh. St. Act.	97,—	Vorwärts, Bielef. Spinn.	—,—
Hannov. Masch.	13,75	Westfäl. Drahtindustrie	128,75
Harkort Bergwerke .	76,25	Westf. Union St. Prior.	83,60

10/1 Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 163,25.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Geldschränke,

feuerfest und diebessicher,

ein- und zweithürige verschiedener Konstruktion, unter Garantie, empfiehlt von 135 ℳ an

Heinrich Windt,

Schlossermeister, Detmold.

Auch steht ein neuer Schrank zur gefälligen Ansicht bei mir.

General-Versammlung.

Die Ziegelmeister, welche bei der von mir geführten **Sterbe- und Krankenkasse** betheiligt sind, werden zu einer Versammlung auf

Mittwoch, den 18. d. M.
Morgens 10 Uhr

im **Kampmann'schen Gasthause** hiers. hierdurch eingeladen.

Lage, den 12. Januar 1882.

Wilh. Siekmann.

Eichen-Verkauf

Am Donnerstag den 19. d. M. von **Morgens 10 Uhr** ab, sollen auf meinem Hofe eine Partie **Eichen und Buchen**, zu Dielen und Werkholz vorzüglich sich eignend, öffentlich meistbietend auf dem Stamme verkauft werden.

Eichenbau- und Nutzholzverkauf

am Montag, den 16. d. M. bei Meier **Wecke** in **Hörste**, Mittags 12 Uhr anfangend.

Gärtnergehülfe,

möglichst jung und kräftig, gesucht, um meinen Privatgarten mit Gewächshaus selbstständig in Ordnung zu halten. Derselbe muß sich bei allen sonstigen Arbeiten nützlich machen und zur Aushülfe ein Pferd mit versehen können. Antritt möglichst bald. Gehalt bei freier Station 200 ℳ per Jahr und bei zufriedenstellender Leistung nach einem Jahr Zulage. Gute Zeugnisse erforderlich. (5765)

Otto Cordes, Pyrmont.

Ein Küchenmädchen,

welches kochen kann, Lohn 40 Thaler, und ein **Hausmädchen**, Lohn 30 Thaler, zum 1. April gesucht. Wäsche im Hause. Beste Zeugnisse erforderlich und ruhiges Wesen Bedingung. Kurgäste werden nicht aufgenommen. Zu melden bei (5763)

Frau Otto Cordes, Pyrmont.

Zur gefl. Beachtung!

Die bewährten Präparate **Odontine** gegen Zahnschmerzen pr. Flacon 50 ₰, Acetine gegen Hühneraugen pr. Flacon 40 ₰, Veg. **Haarbalsam** (anerkannt vorzüglichstes Haarwuchsmittel) per Flacon 60 ₰, sind zu beziehen durch Herrn Kaufmann **August Kampmann** in Detmold.

Statuten

des

Vereins für Geflügelzucht und Vogelschutz

im

Fürstenthum Lippe.

§ 1. Der Verein, welcher mit dem 30. September 1881 ins Leben getreten ist, hat seinen Sitz in Detmold und führt den Namen „Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz im Fürstenthum Lippe".

§ 2. Der Verein hat den Zweck, die Zucht alles Nutz- und Ziergeflügels und aller Arten fremder Sing- und Ziervögel zu fördern, nach dieser Richtung gemachte Erfahrungen zu verbreiten, den Sinn auf das Nützliche und Schöne des Geflügels und der Vögel zu lenken und für Verbreitung vorzüglicher Racen zu sorgen.

Außerdem stellt sich der Verein die Aufgabe, alle unsere heimischen nützlichen Vögel möglichst zu schützen, deren Einfangen zu verhüten und die Vermehrung durch Aufstellen von Brutkästen zu unterstützen.

§ 3. Zur Erreichung dieses Zweckes wird der Verein:

a. eine organische Verbindung mit dem landwirthschaftlichen Hauptverein des Fürstenthums Lippe anstreben event. unterhalten;
b. Ausstellungen von Hühnern, Tauben, Enten, Gänsen, Zier- und Singvögeln mit Preisvertheilungen veranstalten;
c. die Quellen möglichst nachweisen, wo empfehlenswerthe Zuchtthiere und Bruteier zu haben sind;
d. Versammlungen abhalten, in denen die geschäftlichen Angelegenheiten des Vereins erledigt werden, sowie sachliche Vorträge und Besprechungen stattfinden;
e. Fachschriften (Zeitungen, Bücher) halten und den Mitgliedern zur Verfügung stellen;
f. Correspondenzen mit auswärtigen Vereinen und Autoritäten führen.

§ 4. Die Mitgliedschaft kann auch von Damen erworben werden. Wer dem Vereine beitreten will, hat sich beim Vorstande schriftlich zu melden oder von einem Mitgliede in Vorschlag bringen zu lassen.

Ueber die Aufnahme entscheidet der Vorstand mittelst Stimmzettel und ist dieselbe erfolgt, wenn zwei Drittel der abgegebenen Stimmen sich dafür erklärt haben.

§ 5. Personen, welche sich besondere Verdienste um den Verein erworben haben, können auf Vorschlag des Vorstandes durch Beschluß der Generalversammlung zu Ehrenmitgliedern ernannt werden. Dieselben haben als solche keine Vereinsbeiträge zu zahlen, während ihnen sämmtliche Rechte der ordentlichen Mitglieder zustehen.

§ 6. Die Mitglieder haben das Recht:

a. der stimmberechtigen Theilnahme an den Vereinsversammlungen;
b. die Vereinsbibliothek zu benutzen;
c. für sich und Familie (d. h. Frau und Kinder unter sechzehn Jahren) die Ausstellungen unentgeltlich zu besuchen.

§ 7. Das Vereinsjahr beginnt mit dem 1. November. Die Mitglieder, mit Ausnahme der Ehrenmitglieder, zahlen einen jährlichen Beitrag von drei Mark, welcher pränumerando erhoben wird.

Als Mitgliedskarten werden jährlich neue farbige Karten ausgegeben, welche den Mitgliedern als Quittung für den Jahresbeitrag und als Eintrittskarten zu den Ausstellungen dienen. Jedes neu aufgenommene Mitglied zahlt den vollen Jahresbeitrag für das laufende Rechnungsjahr.

§ 8. Der Vorstand hat das Recht, die Ausschließung von Mitgliedern zu beantragen und entscheidet hierüber ein Vereinsgericht, bestehend aus vier Vorstandsmitgliedern und fünf aus der Zahl der übrigen Vereinsmitglieder.

Gegen den Beschluß des Vereinsgerichts ist kein Recurs zulässig.

§ 9. Wer aus dem Vereine scheidet, verliert jeden Anspruch an das Vereinsvermögen. Der Austritt muß dem Cassirer vier Wochen vor Beginn des neuen Geschäftsjahres angezeigt werden, widrigenfalls der Beitrag für das kommende Jahr zu entrichten ist.

§ 10. Der Vorstand besteht aus neun Mitgliedern. Letztere werden in der ordentlichen Generalversammlung im Monat October mit absoluter Majorität auf die Dauer von drei Jahren mit der Bestimmung gewählt, daß alljährlich nach der Dauer der Amtszeit ein Drittel der statutenmäßigen Anzahl ausscheidet. In den ersten beiden Jahren wird der Austritt durch das Loos entschieden. Ausgetretene Mitglieder sind wieder wählbar. Sollte im ersten Wahlgange eine absolute Majorität für sämmtliche zu Wählende nicht erreicht werden, so findet ein neuer Wahlgang unter den in der Minderheit gebliebenen Candidaten statt. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Loos.

§ 11. Scheiden Vorstandsmitglie der vor Ablaufder statutenmäßig festgesetzten Zeit aus dem Amte, so ist in der nächsten ordentlichen Generalversammlung eine Ersatzwahl vorzunehmen.

Solche kann auch in einer außerordentlichen Generalversammlung geschehen.

Der oder die Neugewählten treten als Ersatzmänner zu dem Zeitpunkte aus, zu welchem der Austritt des Vorgängers statutenmäßig erfolgt sein würde.

§ 12. Der Vorstand wählt unter sich einen Vorsitzenden, dessen Stellvertreter, Schriftführer und Cassirer durch Stimmzettel mit absoluter Majorität auf ein Jahr; derselbe setzt seine Geschäftsordnung selbst fest und hat diese statutenmäßige Gültigkeit.

§ 13. Der Vorstand hat die Leitung, Geschäftsführung und die Verwaltung des Vermögens zu besorgen, die Befolgung und Aufrechthaltung der Statuten zu überwachen und für Erhaltung des Inventars und der Bibliothek Sorge zu tragen. Derselbe beruft die Generalversammlungen, bestimmt Zeit, Ort und allgemeine Anordnungen für die zur Ausstellung und zur Lotterie erforderlichen Commissionen, leitet die Ausstellungen und führt die Lotterie nach dem regierungsseitig genehmigten Plane aus.

§ 14. Der Vorsitzende führt die oberste Leitung des Vereins und leitet die Vorstandssitzungen und Generalversammlungen. Im Behinderungsfalle tritt der stellvertretende Vorsitzende in dessen Amt.

Der Schriftführer hat die Correspondenzen und die damit verbundenen Arbeiten zu besorgen, die Einladungen zu den Vorstandssitzungen und Generalversammlungen zu machen und in denselben die Protocolle zu führen, die Programme zu den Ausstellungen auszufertigen und zu versenden, die Acten und Briefe des Vereins zu ordnen und aufzubewahren, auch bei der Aufstellung des Cataloges und der Gewinnliste, überhaupt bei den durch Ausstellung und Lotterie bedingten Arbeiten mit behülflich zu sein.

Der Cassirer hat die Einnahmen zu erheben und die Ausgaben zu machen, welche vom Vorsitzenden oder Schriftführer angewiesen sind, mit Ausnahme derjenigen, welche auf Grund der Ausstellungsconten geleistet werden, während der Ausstellung das Verkaufsverzeichniß zu führen und den Billetverkauf zu überwachen, zu Ende jeden Jahres die Vereinsrechnung aufzustellen und dem Vorstande einzureichen und etwaige Capitalien bei einem durch den Vorstand zu bestimmenden Geldinstitute zinslich zu belegen.

§ 15. Der Vorstand hat das Recht, für Vereinszwecke, außer den laufenden Ausgaben, über eine Summe bis dreißig Mark aus der Vereinscasse frei zu verfügen, worüber jedoch in der nächsten Generalversammlung Mittheilung zu machen ist. Dieser Betrag darf in keinem Falle überschritten werden.

§ 16 An jedem Freitag vor oder auf Vollmond findet Abends sieben Uhr eine Versammlung statt, welche vierteljährlich zu einer Generalversammlung ausgedehnt wird. Vorher wird dieselbe durch die Lippische Landeszeitung, Volksblatt und Lippische Post bekannt gemacht. In diesen Anzeigen wird die vom Vorstande festgesetzte Tagesordnung mitgetheilt.

In der Generalversammlung werden die Angelegenheiten des Vereins verhandelt und die Aufnahme neuer Mitglieder bekannt gemacht.

In der Generalversammlung muß ein Protocoll geführt werden, welches in der nächsten Generalversammlung zu verlesen und nach Genehmigung vom Vorsitzenden zu unterzeichnen ist.

Anträge von Mitgliedern für die Generalversammlung sind spätestens vierzehn Tage vorher beim Vorstande schriftlich einzureichen. Ueber später einlaufende Anträge kann erst in der nächstfolgenden Generalversammlung beschlossen werden. Ausnahmsweise können dringliche Anträge ohne vorherige Anzeige in jeder Generalversammlung zur Abstimmung gelangen; jedoch müssen zwei Drittel der Anwesenden sich für die Dringlichkeit ausgesprochen haben.

§ 17. Eine außerordentliche Generalversammlung kann, so oft es die Interessen des Vereins erfordern, durch den Vorstand einberufen werden. Derselbe muß eine solche auf den schriftlich motivirten Antrag von mindestens zwölf Mitgliedern innerhalb vierzehn Tagen berufen.

§ 18. Abänderungen der Statuten oder Zusätze zu denselben können nur in einer Generalversammlung festgestellt werden. Der Gegenstand der Abänderung ist vierzehn Tage vorher den Mitgliedern bekannt zu machen.

§ 19. Die Auflösung des Vereins kann nur in der ordentlichen Generalversammlung erfolgen, wenn sich wenigstens drei Viertel sämmtlicher Mitglieder dafür aussprechen. Das zur Zeit nach Deckung etwaiger Vereinsschulden vorhandene Vermögen des Vereins, das unter keiner Bedingung unter die Mitglieder vertheilt werden darf, soll zu einem von der Generalversammlung zu bestimmenden Zwecke verwandt werden.

§ 20. Mit dem Eintritt in den Verein erkennt jedes Mitglied die Rechtskräftigkeit der Statuten, von welchen ihm ein Exemplar zugestellt wird, an.

Das Vereinslocal befindet sich bis auf weiteres im Restaurant des Herrn C. Meyer zu Detmold.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 12. Sonnabend, 14. Januar. 1882.

Die Abstimmung über den Antrag Windthorst.

Die Zeit scheint immer näher zu kommen, wo die Maigesetze auf den Abbruch versteigert werden. Die Nationalliberalen allein können sie nicht aufrecht erhalten, und von rechts und links beeilt man sich, der Regierung noch zuvorzukommen, um die Wünsche der Ultramontanen zu befriedigen und das Centrum bei guter Laune zu halten. Man hat ja von rechts und links die Unterstützung der Ultramontanen bei den Wahlen angenommen und gesucht, und wer weiß, wie bald man sie wieder gebrauchen kann. Wahlpolitik ist es, nichts als Wahlpolitik, was die Stellung der Parteien zu diesen Fragen bestimmt. Beschämend und betrübend ist der Anblick, wie heute dem Centrum von rechts und links geschmeichelt wird, welch beherrschende Stellung es im Parlament einnimmt, wie Herr Windthorst zum eigentlichen Mann der Situation geworden ist. Das Triumphlied, welches die „Germania“ über den Verlauf der jüngsten kirchenpolitischen Debatte anstimmt, ist sehr bezeichnend für die Lage. „Was uns“, sagt das leitende ultramontane Blatt, „mit ganz besonderer Genugthuung erfüllt, ist der Umschwung in den Anschauungen der Parteien über den Kulturkampf. . . . . Man wird aus den Verhandlungen die Ueberzeugung geschöpft haben, daß die Vertreter der Nation, mit geringen Ausnahmen, Ekel vor dem wüsten Kampfe empfinden und dessen Beseitigung im Interesse der Wohlfahrt und der Machtstellung des Reiches dringend wünschen.“ Wer möchte leugnen, daß das Centrum alle Ursache zum Triumph hat! Wir können der ultramontanen Auffassung nicht unrecht geben, wenn sie zu dem Schluß kommt, daß nicht über das einzelne Gesetz von 1874 abgestimmt worden ist, sondern über das ganze System der Maigesetzgebung. Der Redner der Fortschrittspartei, Virchow, fühlte auch durch, daß die Zustimmung zu dem Antrag Windthorst, wenn nicht diese Bedeutung habe, so doch diese Auslegung erfahren werde, und verwahrte sich ausdrücklich dagegen, daß die Abstimmung seiner Parteigenossen der Stellung zu den Kernpunkten der Maigesetzgebung präjudizire. Er versicherte, an den letzteren festhalten zu wollen. Wir glauben aber, diese Abstimmung wird viel weitere Konsequenzen ziehen, als die Fortschrittspartei will und beabsichtigt. Ultramontane Redner und Blätter rufen ins Land hinaus, die Zustimmung zu dem Antrag Windthorst bedeute das Eingeständniß eines gründlichen und schweren Irrthums, das Bekenntniß der Reue und des Vorsatzes, alle aus diesem Irrthum hervorgegangenen Folgen wieder gut zu machen, die Lossagung von den Grundsätzen der Gesetzgebung Falks, dessen Staatskunst, wie die „Germania“ sagt, soeben öffentlich vor dem Reiche verurtheilt worden ist, mit einem Wort, die Beendigung des Kulturkampfes nach den Wünschen des Centrums. Wenn diejenigen, die außer dem Centrum dem Antrag Windthorst zugestimmt haben, diese Deutung nicht aufkommen und sich festsetzen lassen wollen, so müssen sie jetzt ungesäumt bestimmteste Erklärungen abgeben, inwieweit sie die Grundlagen dieser Gesetzgebung, aus der sie einen Stein haben ausbrechen helfen, unter allen Umständen festzuhalten gedenken; sie müssen ein klares und positives kirchenpolitisches Programm aufstellen; mit allgemeinen Phrasen reicht man jetzt nicht mehr aus. Je mehr die jüngste Haltung der Fortschrittspartei zu Mißdeutungen und vielleicht übertriebenen Besorgnissen Anlaß giebt, um so mehr hat sie die Pflicht, unzweideutig zu erklären, welche Lösung der kirchenpolitischen Frage sie erstrebt und welche konkreten Gesetzbestimmungen sie für unantastbare Errungenschaften des großen Kampfes hält.

Deutscher Reichstag.

24. Sitzung vom 13. Januar.

Präsident von Levetzow eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr. Am Tische des Bundesraths befinden sich v. Bötticher, Scholz, Bitter. Der Präsident giebt dem Reichstage Kenntniß von einem Telegramm des Abg. Dietz (Sozialist) d. d. Stuttgart, 12. Januar, Abends 6 Uhr 15 Min., wonach er am Mittwoch wegen Verbreitung des angeblich verbotenen „Omnibuskalender“ verhaftet worden ist. Abg. Kayser (Freiberg) kündigt sofort einen Antrag auf Freilassung des verhafteten Abgeordneten an.

Abg. Oechelhäuser erstattet sodann Namens der Budgetkommission den Bericht über den derselben wiederholt zur Berathung überwiesenen Titel 1 (Zölle) Kap. 1 der Einnahme des Etats zu diesem Titel, welcher den Ausgabeetat für die kaiserlichen Hauptzollämter in den Hansastädten enthält. Die Kommission beantragt, den Titel unverkürzt zu bewilligen. Zunächst wird die Debatte über die Einnahme aus den Zöllen eröffnet. Referent Abg. Oechelhäuser führt insbesondere aus, daß eine Besserung unserer wirthschaftlichen Verhältnisse soweit eine solche überhaupt als eingetreten anzuerkennen sei, nicht auf den neuen Zolltarif zurückgeführt werden könne, wobei er namentlich auf die Berichte der Handelskammer Bezug nimmt. Abg. von Czarlinski führt Beschwerde über verschiedene Grenzzollplackereien. Redner monirt ferner, daß in den polnischen Landestheilen die Publikationen nicht in polnischer Sprache bewirkt werden. Abg. v. Kardorff führt zunächst aus, das die Vexationen der Zollbehörden den Zolltarif diskretiren. Gegen Oechelhäuser behauptet er, daß der Schutzzoll zur Hebung des Exports beigetragen habe. (Widerspruch links.) Richter besonders entwöhne die Arbeiter durch seine Uebertreibungen selbst nachzudenken. (Gelächter links.) Die jetzige Zollgesetzgebung werde hoffentlich die Leute zum Nachdenken veranlassen. Eine sehr große Zahl von Zöllen treffe die ärmere Klasse der Bevölkerung nur in sehr geringem Maße. Sogar der Petroleumzoll treffe die reicheren Leute, vielmehr als die ärmeren. In seinem eigenen bescheidenen Haushalte werde beispielsweise mehr Petroleum konsumirt, als von den Bewohnern seines Heimathsortes, eines Dorfes von 700 ziemlich wohlhabenden Einwohnern. Auch der Zoll auf Kolonialwaaren werde von den wohlhabenderen Klassen fast ausschließlich getragen. Abg. Dr. Barth (Handelskammersekretär in Bremen) bekämpft insbesondere die Behauptung, daß der Getreidezoll vom Auslande getragen werde. Ueberall müsse das Getreide den Marktpreis tragen, der den Zoll nicht unberücksichtigt lasse. Redner bedauert, daß man mit gesetzgeberischen Maßregeln vorgegangen sei, ohne sich über die Anschauungen der Bevölkerung vorher zu informiren. Wie wenig das Volk von der Schutzzollpolitik wissen wolle, beweise die Nichtwiederwahl der Herren von Varnbüler, Löwe und Berger und selbst Herr von Kardorff habe sein Wiedererscheinen nur einem Zufall zu danken. In gesetzlichen Bestimmungen lasse sich eben das wirthschaftliche Leben der Nation nicht eingrenzen. Das laisser-aller-laisser-passer, welches man dem Freihandelssystem zum Vorwurf mache, habe nur die Bedeutung, daß man mit gesetzlichen Vorschriften nicht eher vorgehen dürfe, als bis man nach allen Seiten volle Klarheit geschaffen. Es sei ein unerhörtes Paradoxon, daß das System der wirthschaftlichen Selbsthülfe das Nachdenken verhindern solle. Das Schutzzollsystem verhindere gerade das Nachdenken; das herrschende System wolle die Selbstthätigkeit des Volkes nicht aufkommen lassen. Redner weist endlich nach, daß die Exportindustrie unter der Einwirkung des neuen Zolltarifs erheblich zurück-

Der Backfisch.

Eine Geschichte aus dem Badeleben

von

Hans Wachenhusen. 12

Die vollständige Gleichgültigkeit gegen Alles, was auf dieser Welt begehrlich, gegen Toiletten, Geschmeide und Alles, woran sonst das Herz eines Mädchens hängt, der Verlust ihrer beiden Brüder, die sie zärtlich geliebt, hatten Regina den hohen Werth dessen gelehrt, was man nicht kaufen kann, eine innige zärtliche Anhänglichkeit an ihre Eltern in ihr gefördert, die sie sogar auf die Stiefschwester der Mutter, auf „Tante Amanda“ übertrug, deren Abgott sie war, die den ganzen Tag damit verbrachte, des Kindes Schönheit anzustaunen und in der ganzen großen Schöpfungswelt nichts so Wunderbares, so Vollkommenes kannte wie ihre Nichte.

Es ist immer Gottes Wille oder eine besonders günstige Veranlagung der Natur, wenn unter solchen Umständen, bei solcher Umgebung eines Mädchens Charakter nicht gründlich verderbt wird. In Regina war hierfür kein Stoff. Sie war wild, ausgelassen, muthwillig, aber sie kroch zu Kreuz vor dem leisesten Wink der Mutter, denn des Vaters Liebe gestattete strafende Winke nicht, und in Tante Amanda's Augen war Alles, was Regina that, bewundernswerth.

Nur einen großen Uebelstand hatte in dem Mädchen die Gleichgiltigkeit gegen Alles, was Andere befriedigt, hervorgebracht: es fehlte ihr all das, was eben diese Anderen beschäftigt, diese ganze Welt voll Tand, voll weiblichen Spielzeugs, das der Schönheit zur Folie dient; es fehlte ihr, weil sie Alles hatte und keinen Werth darauf legte.

Jenes Verlangen und Sehnen, das in dem Herzen eines Mädchens die verführerische Etalage in den Schaufenstern der Modistin, des Juweliers hervorruft; jenes heimlich sehnende oder neidende Bewundern einer glänzenden Toilette auf dem Ball, auf der Promenade, jenes schmachtende, herzklopfende Entsagen beim Anblick von kostbaren Geschmeiden, mit einem Wort: die ganze Welt voll mädchenhafter Wünsche, reicher als der glänzendste Märchentraum des Orients, sie fehlte in dem Herzen Regina's.

Und ebenso die andere, die mit jener so eng verwachsen, die eigentliche innere Herzenswelt, jenes heimliche kleine Bergwerk, aus welchem bald das Bild Dieses, bald Jenes aus dem Schacht auftaucht, in dem das Glöckchen fortwährend in Bewegung, in welchem der kleine Hammer bald heftiger, bald leiser schlägt und die Thätigkeit nimmer ruht. — Die Welt der Mädchengefühle, auch sie war so nüchtern, so regungslos in Regina, die früh gewohnt, auf dem glatten Parquet der Bälle und Soiréen als eine der glänzendsten Erscheinungen — hundertfach glänzend durch ihren Reichthum — bewundert und umworben zu sein. Ihr heller Verstand hatte eben früh schon die ganze Musterkarte der Abgeschmacktheit kennen gelernt, mit welcher die jungen Männer, sich überbietend auf der Jagd nach dem kleinen Goldfasan, ihr zudringlich zu werden suchten, und Alle vereint, immer Einer bemüht, dem Andern den Rang abzulaufen, hatten in des Mädchens souveränem Herzen das eine Resultat erreicht, ihr Alle im unvortheilhaftesten Licht zu erscheinen.

Heute nun hatte Regina eine Zerstreuung zu finden geglaubt, die ihr noch neu, von der sie sich also Vergnügen versprach. Die Mutter und Tante Amanda mußten sie zur Spielbank begleiten. Sie wollte einmal erleben, wie es „Einem zu Muthe sei, wenn man Geld gewinnt oder verliert“, und das letztere hatte sie erreicht, ohne von dem ersteren auch nur eine Idee bekommen zu haben, denn sie hatte verloren, jedesmal verloren.

Ziemlich verstimmt, obgleich anfangs heiter erscheinend, kehrte sie nach Hause zurück, um ihre Toilette für den Mittag zu machen. Herr Hennich saß bereits auf dem Balkon, um nach genommenem Bade und einem Stündchen Schlummer die Zeitungen zu lesen und die Kourse zu studiren. Ein Haufe von Briefen lag vor ihm; Tante Amanda's Aufgabe war es, diese zu öffnen und sie ihm vorzulesen, wenn nicht besonders wichtige von ihm selbst gelesen werden mußten.

Regina, als sie den Salon betrat, eilte auf den Vater zu, küßte ihm die Stirn und schritt dann in ihr Schlafgemach.

„Was hat denn das Kind heute?“ fragte Hennich, seine Brille über die Stirn schiebend, „Regina ist so still!“

„Hm, sie hat sich geärgert!“ war der Mutter Antwort, während sie vor dem Spiegel den Hut abnahm.

„Wer hat ihr was gethan?“

„Ei, Niemand! Sie hat am Spieltisch das ganze Geld verloren, das wir mitnahmen.“

„Hm, das Unglück ist doch so groß nicht!“

„Freilich nicht! Aber sie ärgert sich, daß sie nicht ein einziges Mal gewonnen.“

„Wie kindisch! So hätte sie davon bleiben sollen. Das passirt ja allen Andern auch täglich!“

„Nun, du weißt ja, wie sie ist!“

Der Herr Kommerzienrath blickte wieder in seine Zeitung und ließ die Brille auf die Nase zurückfallen.

Regina fand in ihrem Schlafgemach ihre Kammerjungfer Lisette, eine schon ziemlich bejahrte Dienerin, die erst Bonne bei dem Mädchen gewesen, dann eigens das Frisiren gelernt hatte, um bei dem „Kinde“ bleiben zu können. (Fortsetzung folgt.)

gegangen und die Exportfähigkeit im Allgemeinen vermindert worden sei. — Direktor im Reichsamt des Innern Burchard replizirt, der Vorredner sei den Beweis für seine Behauptung schuldig geblieben, daß die Exportindustrie in Folge des Zolltarifs zurückgegangen sei. Seit Einführung des neuen Tarifs habe vielmehr nach Ausweis der Einfuhrstatistik eine Steigerung der Einfuhr an Rohmaterial stattgefunden. Nicht allein der Gewerbebetrieb, sondern auch das Exportgeschäft habe in den letzten Jahren eine größere Thätigkeit entwickelt als früher. Gegen Barth hält Redner an seiner Behauptung fest, daß der Getreidezoll vom Auslande getragen werde. Bezüglich der Zollkuriosa bemerkt der Bundeskommissar, daß es dem Bundesrath vollständig fern liege, den Zollpflichtigen Schwierigkeiten zu bereiten. Es werde eine generelle Anordnung getroffen werden zur Prüfung der Frage, ob und in wie weit die Bestimmungen über die Tara, welche den Anlaß zu Beschwerden gegeben haben, der Abänderung bedürfen. Die betreffende Vorlage werde demnächst dem Bundesrath zugehen. — Abg. Frese (konservativ) bekämpft die Ausführungen der Abgg. Oechelhäuser und Barth und hält die ganze Debatte für überflüssig. Oechelhäuser hätte ganz Recht, wenn Amerika nicht entdeckt wäre. Redner rühmt die Segnungen der Wirthschaftsreform, deren Gegner mit Unrecht dem Wahne verfallen seien, daß es vorzugsweise ein industrielles Reich sei, während, Gott sei Dank, der Ackerbau noch überwiege. Der Schluß der Rede geht unter schallendem Gelächter verloren. Abg. Dirichlet bemerkt zunächst gegen eine Bemerkung des Vorredners, daß es recht gebildete Bauern und recht ungebildete Rittergutsbesitzer gebe. (Heiterkeit.) Anschließend an eine frühere Aeußerung eines preußischen Ministers behaupte er, daß der neue Zolltarif die ärmere Klasse auf Kosten der Großindustrie und des Großgrundbesitzes benachtheilige. Alle Argumente der Konservativen laufen darauf hinaus, daß sie den Gegnern der Zollpolitik falsche Behauptungen unterstellen. Redner legt die ihm aus persönlicher Erfahrung bekannten Verhältnisse auf dem Lande dar, aus denen sich ergebe, daß das Brod in dem Maße vertheuert werde, als der Zoll den Preis des Scheffel Roggens steigere. Es würde auch nicht von uns behauptet, daß genau der Betrag des Zolles in der Preissteigerung des Getreides enthalten sei. Dagegen sei es doch eine krasse Uebertreibung, daß der Kornzoll allein vom Auslande getragen werde. Der Weltmarkt regulirt aber den Preis nach Angebot und Nachfrage und in theueren Jahren schlechter Ernte lastete der Zoll gerade mit vollem Betrage auf dem Inlande. Die Behauptung, daß der Zoll gar keinen Einfluß auf den Getreidepreis habe, werde sehr schlagend durch eine Tabelle des statistischen Amtes widerlegt, welche seit dem Jahre 1821 ein konstantes Steigen der Getreidepreise ergebe. Es sei auch eine irrige Behauptung gewesen, daß die Landwirthschaft zurückgegangen sei, eine Behauptung, die der jüngste Bericht des Ministers Lucius am besten widerlege. Die Konservativen haben nicht zugelassen, daß eine Probe mit der Aufhebung der Eisenzölle gemacht werde und wir werden nicht aufhören, unsererseits eine Politik zu bekämpfen, welche den armen Mann schädigt. (Beifall links!) — Staatssekretär v. Bötticher will die Diskussion über die Wirthschaftspolitik, in der keiner den Andern überzeugen kann, nicht verlängern und bemerkt nur gegen Oechelhäuser, daß dieser seine Rede vom 16. Dezember v. J. nicht verstanden habe; er sucht vielmehr den Beweis zu liefern, daß der Erlaß des Handelsministers gegen die Handelskammer gerechtfertigt gewesen sei. Sodann sucht er die Ausführungen des Abg. Barth zu widerlegen. Abg. v. Schalscha (Centrum) beleuchtet in einem längeren Vortrage ersprießliche Wirkung des Zolltarifs vom Gesichtspunkte der landwirthschaftlichen Interessen aus. Die Landwirthschaft an der russischen Grenze sei früher durch die Einfuhr aus Rußland arg bedrängt und verschuldet worden. Der Getreidezoll habe die Verhältnisse wesentlich verbessert. Redner bedauert, daß kein Schutzzoll auf Goldausfuhr vorhanden sei, damit dieses Gold nicht in großen Münzen ins Ausland geführt werde. Abg. Dr. Bamberger bemerkt gegen Bötticher zunächst, daß die der Grünberger Handelskammer zu Theil gewordene Behandlung jedenfalls eine unrechte gewesen sei. Noch niemals sei eine Handelskammer dafür rektifizirt worden, daß sie Jubelhymnen auf die Wirthschaftspolitik angestimmt habe. (Sehr wahr links.) Redner kritisirte sodann die Zollauslegungen und bedauert die Zollchikanen des Auslandes, die aber nicht zu Repressalien benutzt werden dürften; die Tarabehandlung der Behörden führe dahin, daß auf die Verpackung keine Sorgfalt werde verwendet werden können. Er bitte daher die vielbesprochene Abänderung der Bestimmungen über die Tara zu beschleunigen. Redner weist sodann nach, daß unsere Eisenwerke nach dem Auslande billiger verkaufen, als an das Inland, indem er auf das Submissionsverfahren beim Ankauf von Eisenbahnschienen eingeht. Direktor im Reichsamt des Innern Burchard spricht Zweifel aus bezüglich der Richtigkeit der vom Vorredner angeführten Zollbelästigungen. — Die Abstimmung über Tit. 1 wird darauf bis nach Beschlußfassung über die Zollanschlußkosten ausgesetzt. — Der Präsident theilt nunmehr mit, daß inzwischen der Antrag des Abg. Kayser (Freiberg) betr. die sofortige Freilassung des verhafteten Abgeordneten Dietz eingegangen sei. Das Haus beschließt, denselben als einen schleunigen zu behandeln. — Abg. Kayser führt aus, daß nach den dem Präsidenten und ihm persönlich zugegangenen Telegramm, die Verhaftung des Abg. Dietz eine zweifellose Thatsache sei und aus dem Umstande, daß die Gefängnißverwaltung die Absendung des Telegramms nicht verhindert habe, gehe klar hervor, daß es sich nur um ein sehr geringes Vergehen handeln kann. Bei Verhaftungen eines Abgeordneten sollte immer vorsichtiger verfahren werden, da sonst die Sicherheit eines großen Theils der Volksvertretung aufgehoben wäre. Er bitte deshalb dringend, noch heute über seinen Antrag Beschluß zu fassen. — Abg. Freiherr von Minnigerode bittet die Sache bis nach erfolgter vollständiger Aufklärung zu vertagen. Staatssekretär v. Bötticher theilt mit, daß er sofort die württembergische Regierung telegraphisch um Bericht über den Fall ersucht habe und die Antwort noch heute erwarte. Es erscheine ihm auffällig, daß wegen einer im höchsten Falle mit 6 Monaten Gefängniß bedrohten Handlung die Verhaftung des Abg. Dietz verfügt sei und halte er die Möglichkeit nicht für ausgeschlossen, daß hierbei hochverrätherische Handlungen konkurriren. Er bitte deshalb, da es sich nur um einen kurzen Aufschub handle, die Beschlußfassung bis morgen auszusetzen. — Lasker stellt den Antrag, um einen Konflikt mit der Justiz zu vermeiden, den Antrag bis morgen zu vertagen. Windthorst erweitert diesen Antrag dahin, daß der Antrag der Geschäftsordnungskommission zur schleunigen Berichterstattung für die morgige Sitzung überwiesen werde. Hänel und Richter befürworten sofortige Beschlußfassung, da es Pflicht der Behörde gewesen wäre, dem Reichstage von einem so ungewöhnlichen Vorgange Kenntniß zu geben. Nach längerer Debatte wird der Antrag Windhorst gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der Volkspartei und der Fortschrittspartei angenommen. — Schluß der Sitzung. — Nächste Sitzung Sonnabend 1½ Uhr. Tagesordnung: Bericht der Geschäftsordnungskommission über den Antrag Kayser, Etat, Konventionen.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 13. Januar. Der „Reichsanzeiger" schreibt: Se. Majestät der Kaiser und König empfingen den Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, v. Goßler, mit dem Bischof von Fulda, Dr. Kopp. — Se. k. k. Hoheit der Kronprinz nahm gestern Nachmittag 4½ Uhr einige militärische Meldungen entgegen und empfing darauf den Bischof von Fulda, Dr. Kopp.

* **Berlin**, 12. Januar. Die Kommission zur Vorberathung der Vorlage betreffend die Erhebung einer Berufsstatistik hat heute, die zweite Lesung beendet. Die Kommission entschlöß sich, die Viehzählung ganz von der Berufsstatistik zu trennen mit Rücksicht auf den Umstand, daß die Erhebung beider zu verschiedenen Jahreszeiten weit treffendere Resultate ergeben würde, als wenn sie gleichzeitig erhoben würden. Ergiebt sich für die Berufsstatistik der Sommer als die geeignete Zeit, weil da die Leute, wenngleich sie ferne von ihrem sonstigen Wohnorte sich aufhalten, wie Maurer ꝛc. recht eigentlich ihren Beruf ausüben, so ist der Winter für die Viehzählung der richtigere Zeitpunkt, da erfahrungsmäßig im Sommer der Viehbestand ein fluktuirender ist. Die Mehrheit der Kommission erkannte dies auch an und strich die Viehzählung, diese einer besonderen landwirthschaftlichen Statistik vorbehaltend. Im Uebrigen wurden die Beschlüsse der ersten Lesung im Wesentlichen beibehalten und nur noch eine Resolution angenommen, den Reichskanzler zu ersuchen, bei der Berufsstatistik ermitteln zu lassen: 1) wie groß die im landwirthschaftlichen Betriebe bewirthschaftete Bodenfläche ist; 2) ob die Gewerbtreibenden hauptsächlich für eigene Rechnung direkt für die Konsumenten oder für Magazine und Fabriken arbeiten. Als charakteristisch verdient hervorgehoben zu werden, daß mit Ausnahme des Dr. Franz vom Centrum hauptsächlich die liberalen Mitglieder der Kommission, wie Prof. Dr. Praasche (Rostock), Dirichlet, Baumgarten, in die Diskussion eingreifen und die praktischen Gesichtspunkte zur Geltung bringen.

* — Die „Tribüne" hebt hervor, daß die Veränderung, welche sich in der persönlichen Stellung des Grafen Eulenburg vollzogen hat, zu Stande gekommen ist, ohne daß seine frühere Stellung eine Kollision herbeigeführt hat. Die Besuche, welche der Kronprinz dem Reichskanzler abgestattet hat, haben Aufsehen erregt, dieser Besuche waren im Ganzen drei und galten sie sämmtlich den persönlichen Verhältnissen des Grafen zu Eulenburg.

* — Der deutsche Landwirthschaftsrath eröffnet seine nächste Session am 13. Februar. Auf der Tagesordnung stehen unter anderm: die Währungsfrage, die Viehstatistik, Erlaß eines neuen Aktien- und eines neuen Genossenschaftsgesetzes, Reichsversicherungswesen, insbesondere Gesetzgebung über Unfallversicherung, Eisenbahntariffrage, Abwendung der den Deichländereien am Unterlaufe der großen deutschen Ströme zugefügten Schädigungen, Veranstaltung einer Untersuchung zur Ermittelung des der Landwirthschaft durch den Moorrauch erwachsenden Schadens. Kurz vor dem Beginne dieser Verhandlungen, wahrscheinlich in den Tagen vom 6. bis 11. k. M., wird das Landesökonomiekollegium zusammentreten. Auf der Tagesordnung desselben stehen unter anderm: ein von dem Minister der Landwirthschaft über den Viehverkauf nach Lebendgewicht erfordertes Gutachten; ferner Anträge auf Ermäßigung der Eisenbahntarife für Torfstreu- und für Düngertransport, Antrag betreffend eines sechsjährigen Turnus für landwirthschaftliche Ausstellungen.

* **Berlin**, 12. Januar. Gegen die Gründer der Landesbank ist von zwei Seiten eine Denunziation beim Staatsanwalt eingereicht auf Grund des Artikels 249 des Handelsgesetzes Alinea 1.

* — Bei der nachfolgenden Klassifizirung der Mitglieder des derzeitigen Reichstages ist wesentlicher Zweck der gewesen, die Herren, soweit dies nach Mittheilung des „Parlamentsalmanach" von Hirth, November 1881, möglich erscheint, nach deren Berufsstellung zusammenzustellen. Es ist dies nicht ohne Schwierigkeit, ja es ist absolut genau nicht mit den Daten des Almanachs fertig zu bringen, darum ist thunlichst so zu verfahren, die Herren dahin einzureihen, wohin gehörig man sie rechnen zu müssen glaubte. Da Gutsbesitzer nicht immer auch Landwirthe sind, so sind in Klammern die Zahlen gesondert angegeben. Es ist noch hervorzuheben, daß unter dieser Klasse sich eine große Anzahl befindet, welche auch Jurisprudenz studirt hat — bestimmt sind 24 angegeben, und sind deren aber unzweifelhaft erheblich mehr — und somit gleichzeitig den Juristen zugezählt werden könnte. Dagegen fehlen einige Gutsbesitzer, welche neben den Verwaltungsbeamten aufgeführt sind, wie denn auch unter diesen sich eine Zahl Juristen befindet, so daß man zweifellos annehmen darf, daß außer der als Juristen aufgeführten Zahl sich mindestens noch 50 solcher im Reichstag finden, welche Jura studirt haben und als Juristen bezeichnet werden dürften. Aehnlich verhält es sich auch in anderen Berufsklassen, nur sind die Zahlen der darin verschieden zu plazirenden Herren viel kleiner, gezählt ist überhaupt jedes Mitglied nur einmal. Es sind sonach im Reichstage: Gutsbesitzer (76) und Landwirthe (33) — 109, Juristen 71, Verwaltungsbeamte 54, Industrielle 33, Professoren, Lehrer, Aerzte (4) 25, Kaufleute 23, Geistliche 22, Rentner, Privatleute, Unbestimmbar 21, Schriftsteller, Journalisten 21, Militärs in und außer Dienst 4, zusammen 383.

* — Der „Reichsbote" schreibt: „In Folge des Artikels der „Wiener Allgemeinen Zeitung" über den Erlaß soll dem Blatte der Postbezug für ganz Deutschland entzogen und gegen den vermuthlichen, in Berlin ansässigen Verfasser des betreffenden Pamphlets die strafrechtliche Verfolgung eingeleitet werden." Das genannte Blatt ist auf Veranlassung des Ministeriums des Innern vorgestern Abend in später Stunde allenthalben konfiszirt.

* **Berlin**, 10. Januar. Wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck angeklagt, stand gestern der Redakteur des „Ulk", Herr Siegmund Haber, vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I. Er war beschuldigt, durch einen Artikel in Nummer 31 des „Ulk" vom 4. August, dem Fürsten Bismarck insinuirt zu haben, mit dem bekannten, seiner Zeit von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" publizirten Drohbriefe eine Fälschung bewirkt zu haben. Der „Ulk" brachte nämlich eine scherzhafte Annonce, in welcher die Redaktion den „Geschäftsfreunden" bekannt giebt, daß sie „bei dem sich jetzt wieder geltend machenden Bedarf ihr Lager von Drohbriefen aufs Beste und Reichhaltigste assortirt habe und es der geehrten Kundschaft zur Verfügung stelle." — Der Staatsanwalt Herr Lehmann führte aus, daß die Tendenz dieses ganzen Artikels deutlich dahin gehe, den an den Fürsten Bismarck gerichteten Drohbrief als eine Fälschung darzustellen und es wahrscheinlich zu machen, daß Fürst Bismarck selbst die Fälschung veranlaßt habe. Darin liege ein schwerer Vorwurf gegen den Reichskanzler und er beantrage daher eine Strafe von neun Monaten Gefängniß (!). Der Gerichtshof folgte jedoch den Ausführungen des Vertheidigers, Justizrath Leonhardt dahin, daß, da in dem ganzen Artikel auch mit keiner Silbe vom Fürsten Bismarck die Rede sei und es sich hier um ein dem Humor und der Satyre dienendes Organ handle, man aus dem Scherzartikel keineswegs das herauszulesen brauche, was der Staatsanwalt herausgelesen hat, vielmehr dem Angeklagten wohl glauben könne, daß derselbe nur das Verfahren der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" habe persifliren wollen. Aus diesem Grunde erkannte der Gerichtshof auf Freisprechung des Angeklagten.

* **Hannover**, 14. Januar. (Zum Jubiläum der „Räuber".) Die Schillerstatue auf dem Georgsplatze vor dem Lyceum und der Realschule war gestern mit Guirlanden und Kränzen schön geschmückt. Die Guirlanden zeigten an ihren Enden und in ihrer Mitte weiße, rothe und weißrothe Rosetten, die Kränze ebensolche Schleifen. In gleicher Weise war die Gedenktafel am Leibnizhause bekränzt, welche besagt, daß in diesem Hause Iffland am 19. April 1759 geboren worden ist. Hannover beging auf solche Weise gestern eine doppelte Gedenkfeier: an den Dichter, dessen gestern in ganz Deutschland gedacht wurde, und an den berühmten Schauspieler, der aus unserer Stadt hervorgegangen, das Glück hatte, die Rolle des Franz Moor bei der ersten Aufführung der „Räuber" in Mannheim spielen zu dürfen. Die Künstler des Hoftheaters, welche diesen Schmuck an beiden Orten veranlaßten, haben auch sich selbst durch solche Pietät geehrt. (H. C.)

* **Osnabrück**, 12. Januar. Neben dem erfreulichen Einfluß des Friedensgerichts, welcher sich jedoch nur auf die Mitglieder des Friedensvereins — jetzt 684 — erstreckt, zeigt sich das Schiedsmannsverfahren von besonders ersprießlichen Folgen. Die Stadt ist gemäß ihrer Eintheilung in 4 Stadtviertel zuerst in 4 Schiedsmannsbezirke getheilt, doch hat wegen der Menge der auf einem Schiedsmanne im 2. Stadtviertel lastenden Geschäfte dort ein zweiter Schiedsmann ernannt werden

müssen, so daß jetzt hier fünf Schiedsmänner, bezw. deren Stellvertreter, in Thätigkeit sind. Oefter haben einzelne derselben in einer Woche über 10 bis 14 Fälle zu entscheiden. An Sühnegeldern fließen den Wohlthätigkeitsanstalten nicht unerhebliche Beträge zu. Noch größeren Einfluß hat das Schiedsmannsinstitut auf die Verminderung der gerichtlichen Klagen und der hohen Gerichts- und Anwaltskosten, was in jetziger Zeit besonders zu schätzen ist. (H. K.)

* **Düsseldorf**, 10. Januar. In Verwendung des Ausstellungsüberschusses hat die auf heute Nachmittag anberaumte Versammlung des Hauptkomités für die Ausstellung 1880 die Ueberweisung der bekannten Summe von ca. 200,000 *M* an die Stadt Düsseldorf zur Errichtung eines Museums für Kunstgewerbe beschlossen. Ferner wurden, wie der „Elb. Ztg." von hier geschrieben wird, 10,000 *M.* vom Ueberschuß noch dem zoologischen Garten bewilligt, der infolge der Ausstellung in den beiden letzten Jahren große Ausfälle gehabt. Die gegen die Bevorzugung der Ausstellungsstadt gerichteten Anträge der Herren Regierungsrath Königs und Generalsekretär Bueck wurden mit großer Majorität abgelehnt, worauf sich die auswärtigen Mitglieder fast sämmtlich entfernten.

Oldenburg.

* **Oldenburg**, 11. Januar. Der Handels- und Gewerbeverein hat die Vorbereitungen zur Errichtung einer Handelskammer für Oldenburg so weit geführt, daß das Projekt sich in nächster Zeit verwirklichen wird. Es wird auch der Handwerkerstand in dieser Institution vertreten sein. — Derselbe Verein hat auch eine allgemeine Gewerbeausstellung ins Auge gefaßt; in Folge dessen wird der Plan, eine Kunst-Gewerbeausstellung zu veranstalten, aufgegeben.

Sachsen-Meiningen.

* **Meiningen**, 11. Januar. Nach einer heute hier angelangten Nachricht ist Prinz Moritz von Altenburg, Schwiegersohn des Herzogs Bernhard und Schwager des regierenden Herzogs, in Altenburg nicht unbedenklich erkrankt. Auf Wunsch der herzoglichen Familie hat sich der Medizinalrath und Leibarzt Dr. Domrich heute nach Altenburg begeben. (Th. Ztg.)

Baden.

* **Karlsruhe**, 12. Januar. In dem Augenleiden des Großherzogs ist eine Besserung eingetreten. Die Heilung ist in mehreren Wochen zu erwarten.

Belgien.

* **Brüssel**, 11. Januar. Die mitteleuropäische Fahrplankonferenz hat in der Verhandlung der Gruppen ferner beschlossen 1) eine anderweite Feststellung des Fahrplanes einer Reihe von Zügen, wie solche durch die demnächst stattfindende Inbetriebsetzung der Berliner Stadtbahn für den Externverkehr bedingt ist. 2) Die Verbesserung der Verbindungen zwischen München und Köln, sowie des Basel-Kölner Nachtschnellzugs, der demnächst den Tagesschnellzug über die Gotthardbahn aufzunehmen hat. 3) Die Herstellung einer direkten Schnellzugsverbindung zwischen Hamburg einerseits und München-Italien andererseits via Hannover-Göttingen-Bebra. 4) Die Herstellung einer neuen Schnellzugsverbindung zwischen Wien und Köln, bezw. London und umgekehrt über Passau. (Ab Wien 12 Uhr 25 Minuten Mittags, in Wien 10 Uhr 30 Minuten Vormittags.) 5) Endgültige Regelung des Fahrplans der Gotthardbahn sowie der Verbindungen über dieselbe zwischen Italien und Deutschland. — Die nächste Konferenz soll am 28. Juni in Lindau stattfinden.

Frankreich.

* **Paris**, 11. Januar. Die Gambetta'schen Organe protestiren mit Entrüstung gegen die dem Konseilspräsidenten zugeschriebene Absicht, durch die Vorlage betreffs des Listenskrutiniums eine Veranlassung zum Rücktritt herbeiführen zu wollen. Gambetta hege ganz im Gegentheil die feste Ueberzeugung, daß sein Entwurf zunächst in jeder der beiden Kammern und dann im Kongreß eine bedeutende Majorität erhalten werde.

* **Paris**, 12. Januar. Nach einer Meldung aus Tripolis sollen drei Patres der Mission in Algier unweit Ghadames ermordet sein. Als Urheber des Verbrechens wird Caid in Ghadames bezeichnet, welcher schon bei der Niedermetzelung der Mission Flatters kompromitirt war und deren Nachlaß den Tuaregs zugestellt hatte.

Italien.

* **Rom**, 12. Januar. Die Blätter der verschiedensten Parteirichtungen fassen die neueste Wendung der ägyptischen Frage sehr ernst auf und erklären einmüthig, daß Italien sich mit aller Entschiedenheit der deutsch-österreichischen Politik in dieser Angelegenheit anschließen müsse. — Die heutigen Erklärungen des Osservatore Romano deuten darauf hin, daß die Kurie die Erweiterung der diskretionären Befugnisse nicht als Mittel zum Frieden betrachtet wissen will.

Britisches Reich.

* **London**, 12. Januar. Obgleich die Verhandlungen über den Handelsvertrag mit Frankreich praktisch abgebrochen, hofft man doch auf eine Verlängerung des bestehenden Vertrags aus politischen Gründen. Man glaubt für Gambettas äußere Politik besonders in Aegypten ein Zusammengehen mit England unentbehrlich und meint, daß Gambetta folglich die Kammer zu höheren Gesichtspunkten und zur Annahme eines England versöhnlich stimmenden Vertrags bekehren oder einschüchtern wolle.

* **London**, 12. Januar. Dilke erklärte einem Parlamentsgliedtiede gegenüber, er glaube, daß trotz Schwierigkeiten der Handelsvertrags-Verhandlungen Frankreich in einigen Tagen einen Handelsvertrag mit England abschließen werde.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 14. Januar. Am 17. Januar haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Buchhändler Hans Hinrichs-Detmold und Rechtsanwalt Runnenberg-Detmold als Schöffen zu fungiren.

* **Detmold**, 14. Januar. In der gestrigen Sitzung der Strafkammer wurde der Tabakfabrikant Emil Brodtmann in Lemgo, wegen Vergehen gegen das Markenschutzgesetz zu einer Geldstrafe von 250 *M*, sowie zu einer an Gebr. Crüwell zu zahlenden Buße von 100 *M* verurtheilt und außerdem den Letzteren das Recht zuerkannt, das Urtheil durch die Landeszeitung zu publiziren. Die Fabrikarbeiterin Bertha Schmidt in Salzuflen wurde, unter Aufhebung des Urtheils I. Instanz, wegen Diebstahls mit 14 Tagen Gefängniß bestraft. In der ferner stattgefundenen Verhandlung gegen die unverehelichte Grundmann in Ehrsen wurde wegen Diebstahls im Rückfalle auf 10 Monate Gefängniß, Zusatzstrafe zu einer zu verbüßenden Gefängnißstrafe, erkannt.

* **Blomberg**, 9. Januar. Daß auch unsere Landbevölkerung im Stande ist, Festlichkeiten zu veranstalten, welche bei allen Theilnehmern einen angenehmen Eindruck hinterlassen, hiervon haben wir uns gelegentlich eines vom Kriegerverein in Belle veranstalteten Festes behufs Einweihung einer neuen Fahne, überzeugt. Die Kriegervereine bezwecken bekanntlich Pflege der Vaterlandsliebe und der Kameradschaft; sie unterstützen ihre ärmeren Mitglieder bei Unglücksfällen und suchen ihre Zusammengehörigkeit auch durch äußere Abzeichen darzuthun. Ein Symbol dieser Vereinigung ist die Fahne und zur Uebergabe einer solchen bedarf es in der Regel einer besonderen Feierlichkeit. Diese von dem Belle Verein neu angeschaffte Fahne war von einer Leipziger Firma geliefert, aus doppelter Seide mit Stickereien angefertigt und zu dem verhältnißmäßig recht billigen Preise von 210 *M* berechnet. — Am Sonnabend Mittag versammelten sich die Krieger in ihrem Vereinslokal beim Gastwirth Brandt daselbst und zogen alsdann in militärischer Ordnung nach der Wohnung ihres Obersten Lange, um die Fahne abzuholen. Da der zuständige Pastor seine Betheiligung an dieser patriotischen Feier abgelehnt, so hielt der Lehrer Dreyer bei der Friedenseiche die Festrede und sprach Worte, die von Herzen kamen und zu Herzen gingen, so daß man wahrlich die demonstrative Abwesenheit des ursprünglich bestimmten Redners gar nicht vermißte. Die nach der Festrede für die Armen der Gemeinde veranstaltete Sammlung ergab ein überraschend reichliches Resultat. Alsdann erfolgte der Rundmarsch durch die reich mit Ehrenbogen und Kränzen geschmückte Ortschaft, und endete vor dem Vereinslokal, woselbst nunmehr ein zweistündiges Konzert und alsdann bis Mitternacht ein Ball stattfand. Am Sonntag wurde die Feier mit einer Betstunde in der Kapelle, welche wieder Herr Lehrer Dreyer hielt, eröffnet, und welcher eine ungeheure Menschenmenge (cirka 800) aus der ganzen Umgegend beiwohnte. Nachdem sich alsdann der Verein geordnet, wurde die Fahne wieder abgeholt und nochmals ein Rundmarsch gemacht. Ein Konzert und diesem folgend ein Ball hielt bis zum frühen Morgen die fröhliche Menge zusammen. Störungen oder Unordnungen kamen selbstverständlich nicht vor, nur wurden alle Anwesenden von innigem Mitleiden für einen ihrer Kameraden erfaßt, als die Kunde sich verbreitete, daß derselbe plötzlich abberufen sei, da sein ältestes Kind in der Nacht an der Diphteritis erkrankt und auch bald darauf gestorben sei, und er nunmehr innerhalb 2 Wochen den Verlust seines dritten Kindes zu beklagen habe.

* **Salzuflen**, 13. Januar. Am 18. Januar haben am hiesigen Schöffengericht die Herren L. Schormann-Wülfer und von Stietencron-Schötmar als Schöffen zu fungiren.

Bielefeld, 11. Januar. Im vergangenen Jahre sind in den hiesigen Herbergen 6682 durchreisende Gewerbegehülfen beherbergt worden. Im Jahre 1878 fanden hierselbst 9334, im Jahre 1879 8666 und im Jahre 1880 7815 derartige Beherbergungen statt, so daß sich die Zahl der Durchreisenden vermindert hat. — Im vergangenen Jahre sind von dem hiesigen Untersuchungsamte 78 Milchuntersuchungen vorgenommen worden und erhielten hiervon das Prädikat vorzüglich gut 1, als sehr gut 11, als gut 49, als mittelmäßig 11 und als schlecht respektiv entwerthet 6. — Nach amtlichen Ermittelungen wird die Stadt täglich mit circa 5000 Litern Milch versorgt. (B. T.)

* **Bückeburg**, 11. Januar. An die Mitglieder des konservativen Vereins ist jetzt ein Rundschreiben des Vorsitzenden ergangen, in welchem sie aufgefordert werden, zur Deckung der Reichstagswahlunkosten 2000 *M.* aufzubringen. Eine theure Niederlage.

* **Bielefeld**, 12. Januar. Die Frühlingsboten mehren sich. Ein lebender Schmetterling wurde gestern der Redaktion des Tageblatts zugesandt.

* **Halle i. W.**, 11. Januar. In hiesiger Stadt hat sich ein der Tollwuth verdächtiger Hund gezeigt. Es ist hierselbst die Anlegung der Hunde bis zum 15. April d. J. angeordnet. (B. T.)

* **Holzminden**, 7. Januar. Am 4. d. fand, wie bereits mitgetheilt, die Feier des 50jährigen Jubelfestes der hiesigen herzoglichen Baugewerkschule statt. In Veranlassung desselben hat das herzogliche Staatsministerium dem Sohne des Begründers und jetzigen Leiter der Anstalt, Direktor G. Haarmann, ein Schreiben zugehen lassen, in welchem der Anerkennung der hohen Verdienste desselben um die Leitung der Schule Ausdruck gegeben ist. Außer einer Medaille ist eine Festschrift erschienen, welche zur „Erbauung für deutsche Bauleute" die Baugeschichte Holzmindens und die Gründung der Baugewerkschule eingehend bespricht. Als Anhang bringt die Festschrift eine Statistik der Schule, welche am 3. Januar 1832 in einem wenig geräumigen Zimmer eines fiskalischen Steinschleiferhauses in Holzminden vom damaligen herzoglichen Baukondukteur Haarmann mit 15 Schülern eröffnet und von der Regierung mit 50 Thalern unterstützt wurde, jetzt aber 645 Schüler zählt. Die höchste Zahl, 200 für die Sommerschule und 1025 für die Winterschule, brachten die Semester 1876 bis 1877. Unter den aus weitester Ferne eingegangenen Glückwunschschreiben befindet sich auch die Dankadresse von 14 in Riga und Mitau (Rußland) lebenden ehemaligen Holzmindener Bauschülern."

Zur Feuersicherheit der Theater.

* Unter den verschiedenen Mitteln zur Imprägnirung der Theaterdekorationen ꝛc., um sie unbrennbar zu machen, wird ein Silicatanstrich von verschiedenen Seiten besonders empfohlen. Man schreibt uns darüber: Mit Silicat gestrichene Theaterdekorationen sind unbrennbar und werden dadurch außerdem sehr dauerhaft, da der Silicatanstrich ein Abwaschen derselben, ohne die Malerei zu beschädigen, gestattet; außerdem erhalten die Farben dadurch eine Frische, die mit Leimfarbe nicht zu erreichen ist. Eine mit Silicat gestrichene Theaterdekoration kann verkohlen, aber nie zur Flamme auflodern; die Verbreitung des Feuers auf andere in der Nähe sich befindende brennbare Stoffe ist demnach unmöglich Eine Gasflamme kann z. B. eine mit Silicat gestrichene Leinwand berühren und sie durch Verkohlung zerstören, aber ein Brand ist nicht zu befürchten. Die Vorzüge des Silicatanstriches auf Holz und Leinwand sind so wesentlich, daß man dessen Verwendung für Böden, Dachstuhl, Dekorationen, mit einem Worte für alles Brennbare in einem Theater anordnen sollte. Eine Bühne, die mit ihren Nebenräumen und Zubehör mit Silicat gestrichen ist, kann als unbrennbar betrachtet werden. Im Jahre 1870 ließ Herr Alexandre in Brüssel, zu dieser Zeit Direktor des Alhambratheaters, die Dekorationen der „Weißen Katze" mit Silicat streichen. Eine dieser Dekorationen hat selbst zu umfangreichen Versuchen gedient, welche vor einer Kommission stattfanden. Ein Rahmen dieser Dekoration wurde mit Petroleum getränkt, und man steckte denselben in Brand; das Petroleum loderte allein zur Flamme auf, die Dekoration sowohl wie der Holzrahmen blieben unversehrt; die einzige vom Feuer hinterlassene Spur bestand in leichter Schwärzung der Malerei durch den von Mineralöl entstandenen Rauch; es bedarf nur einer Abwaschung, um diese Beschmutzung zu entfernen. Trotz dieser Vorzüge wird der Silicatanstrich nicht verwendet, was, da der Preis dieses Anstriches nicht viel theurer als der der Leimfarbe ist, um so erstaunlicher erscheint. Andere Versuche wurden mit Stroh und Kleidern von Gaze, welche mit Petroleum getränkt und vorher einer Bearbeitung mit Silicat unterworfen waren, gemacht. Die Unmöglichkeit eines zur Flamme auflodernden Verbrennens wurde ganz und gar dargethan. Während der Ausstellung der Hygiene und des Rettungswesens in Brüssel im Jahre 1876 ließ die Gesellschaft „Vieille Montagne", welche mit Silicat und Zinkweiß gestrichene Leinewand und Gemälde ausgestellt hatte, neue Versuche anstellen, welche in jeder Beziehung überzeugend waren.

Detmolder Wochenmarktbericht.

Detmold, 14. Januar.

Weizen pr. 50 Kilo 11,50 M. Roggen pr. 50 Kilo 10,— M. Mengekorn pr. 50 Kilo 10,30 M. Gerste pr. 50 Kilo 9,— M. Hafer pr. 50 Kilo 8,80 M. Heu pr. 50 Kilo 3,60 M. Stroh, pr. 50 Kilo 3,60 M. Kartoffeln pr. 50 Kilo 2,40 M. Rindfleisch, bestes, pr. Kilo 1,10 M. Kalbfleisch, bestes, pr. Kilo 1,— M. Hammelfleisch pr. Kilo 1,10 M. Schweinefleisch pr. Kilo 1,30 M. Butter pr. Kilo 1,90 M. Eier 3 St. —,18 M.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* **Berlin**, 12. Januar. Der Kaiser hat durch Telegramm den Herzog von Sachsen-Meiningen zu den großen Erfolgen beglückwünscht, welche die Meininger Hofkapelle hier in ihren Konzerten in der Singakademie erzielt hat. Darauf hat der Herzog telegraphisch seinen Dank dem Intendanten der Hofkapelle Dr. Hans von Bülow ausgesprochen.

Neueste Nachrichten.

* **Dresden**, 13. Januar. Die Kammer der Stände genehmigte den Ankauf der Bahn Chemnitz-Würschnitz und der sächsisch-thüringischen Ostwestbahn Zwickau-Weida.

* **Petersburg**, 13. Januar. Der „Regierungsbote" veröffentlicht den kaiserlichen Ukas über den Loskauf des Bauernlandes, sowie die Ernennung der bisherigen Leiter der Ministerien der Finanzen und des Krieges, Bunge und Wannowski, zu Ministern, und die Ernennung des Ministers der Kommunikationen, Possiet, zum Admiral.

Eingesandt.

* **Detmold**, 10. Januar. Ueber den Vortrag vom 18. August v. J., das Marx'sche Projekt zur Hebung des Großen Kurfürst betr., ist seiner Zeit rühmend besprochen und wurde auch in vielen Blättern, u. A. auch in diesem, darüber geschrieben. Wer damals die Gelegenheit nicht hatte, den Vortrag zu hören und die Experimente mit dem Modell und Apparate zu sehen, der kann die jetzige benutzen. Am Sonnabend, den 21. cr., Abends 7½ Uhr, wird ein Vortrag über Obiges im Gasthof „Zur Stadt Bremen" (Fr. Pieper) gehalten werden. Entrée à Person 50 ₰. Dieses für Viele; auch ist eine Liste im Gasthof „Zur Stadt Bremen" ausgelegt.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Diestelbruch-Berken.
Am Mittwochen den 18. d. M. Morgens 10 Uhr, soll im Kruge zu Diestelbruch meistbietend verkauft werden: a. Fstdst. Altehain: 3 rm Eichen-Kl. u. Kn., 20 rm dgl. Astrs., 2 Stck. Buchen Nutzh. zu 1,53 fm, 186 rm dgl. Kl. u. Kn., 325 rm dgl. Astrs., 12 Stck. Birken-Nutzh. zu 6,04 fm, 49 rm dgl. Kl. u. Kn., 125 rm dgl. Astrs., 2 rm Erlen-Kl., 9 rm Aspen-Kl. u. Kn. u. 20 rm dgl. Astrs.; b. Fstdst. Schlieu: 19 Stck. Birken-Nutzh. zu 11,04 fm, 77 rm dgl. Kl. u. Kn., 280 rm dgl. Astrs., 1 Stck. Erlen Nutzh. zu 0,47 fm, 2 rm Aspen-Kl., 30 rm Eichen-Astrs., 1 Stck Buchen-Nutzh. zu 0,67 fm, 9 rm dgl. Kl. u. 10 rm dgl. Astrs.; c. Fstdst. Dickebruch: 16 rm Birken-Kl. u. Kn. u. 60 rm dgl. Astrs.; d. Fstdst. Röhen, Neuekamp u. Brennelse: 1 Stck. Buchen-Nutzh. zu 1,65 fm, 5 rm dgl. Kl. u. Kn., 5 rm dgl. Astrs., 1 Stck. Birken-Nutzh. zu 0,97 fm, 6 rm dgl. Kl., 20 rm dgl. Astrs., 4 rm Erlen-Kl. u. Kn. u. 5 dgl. Astrs.

Detmold, den 9. Januar 1882.
Der Oberförster Schmidt.

Forstrevier Sternberg.
Am Donnerstag den 19. d. M., Morgens 11 Uhr, soll im Saale des Kellerwirth Bödeker zu Alverdissen nachbenanntes Holz öffentlich meistbietend verkauft werden:

1., Forstd. Hummerberg: an Buchenholz, 14 St. Nutzholz zu 15 fm, 100 rm Kl., 15 rm Kn.; an Eichenholz, 3 rm Kl. u. Kn. u. 10 rm Astr.

2., Forstd. Grund der Ehsten, Gr.-Riegelfeld u. Lehmkuhle: an Eichenholz, 88 rm Kl., 42 rm Kn., u. 47 Hfn. Astr.; an Buchenholz, 6 rm Kl. u. Kn. u. 5 rm Astr.

3., Forstd. Kreuzbusch u. Uhlenthaler-Buchen: an Eichenholz, 73 rm Kl., 13 rm Kn. u. 35 Hfn. Astr.

4., Forstd. Wittelse: 9 rm Eichen- u. Buchen-Kl. u. Kn. u. 15 rm Astr.

5., Forstd. Alverd.-Egge, Haferkamp, Bahrenkamp u. Lopshörn: an Eichenholz, 39 rm Kl., 24 rm Knüppel, 26 Hfn. Astr.; an Aspenholz, 2 rm Kl., 5 rm Astr.

6., Forstd. Bebernberg u. Dewessiek: an Birkenholz, 6 rm Kn. u. 25 rm Astr.; an Eichenholz, 6 rm Kn. u. 25 rm Astr.

7., Forstd. Alvd.-Egge, Grund der Ehsten u. Niedereholz: 23 St. Eichen-Nutzh. zu 26 fm vom vorigjähr. Einschlage.

8., Forstd. Bodenholz: 21 St. Fichten Nutzh. von Nr. 55 ab mit 10 fm; an Buchenholz, 6 rm Kl. Nr. 2—4, 39 rm Kn. Nr. 9—21, 15 rm Reisig Nr. 18 u. 19.

Der Förster Geller zu Dorotheenthal zeigt auf Ersuchen die Hölzer vor.

Sternberg, den 12. Jan. 1882.
Der Oberförster F. Heise.

Forstrevier Sternberg.
Am Sonnabend den 21. d. M., Morgens 11 Uhr, sollen in der Behmeier'schen Gastwirthschaft zu Linderhofe öffentlich meistbietend verkauft werden:

a. aus dem Schutzbezirk Sternberg (Förster Koch). Forstd. Schanzenberg u. Dachsberg: an Buchenholz, 27 Stck. Nutzh. zu 20 fm, 139 rm Kloben u. 17 rm Knüppel, 20 rm tr. Stockholz; Forstd. Stühneberg, Zuschlag u. Schürenbusch: an Buchenholz, 4 St. Nutzh., 87 rm Kl., 23 rm Kn., 10 rm Astr., sowie 33 rm trockene Kloben; an Eichenholz, 3 rm Kl. u. 5 rm Astr. — Forstd. Wallberg, Buchengrund, Fuchsberg, Teufelsklötze u. Döhrenberg: an Buchenholz, 8 St. Nutzh. zu 7 fm, 50 rm Kl. u. Kn. u. 50 rm Astr.; Forstd. Unt. Schweineberg: an Eichenholz, 8 St. Nutzh. zu 4 fm, 18 rm Kl. u. Kn. u. 15 rm Astr.; an Buchenholz, 8 rm Kl. u. Kn. u. 10 rm Astr.

b. aus dem Schutzbezirk Steinegge (Waldsch. Beike). Forstd. Teufelskämpe: an Buchenholz, 9 St. Nutzh. zu 8 fm, 10 rm Nutzh., 165 rm Kloben, 35 rm Knüppel, 6 rm Birken u. Erlenholz; Forst Kalköfen, Fichtenbusch u. Jüensiek: an Buchenholz, 23 rm Kl. u. Kn. u. 10 rm Astr.

Sternberg, den 12. Jan. 1882.
Der Oberförster F. Heise.

Rothtannenverkauf.
Am Mittwoch den 18. d. M. lasse ich in meinem Holze unweit des Reelkirchener-Beller-Kommunalweges eine Anzahl
Rothtannen,
worunter Schneidblöcke und Balken bis ca. 48 Fuß Länge, sowie Sparren und Lattenhölzer ꝛc. sich befinden, fällen und auf dem Stamme
Morgens 10 Uhr
an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkaufen.

Reelkirchen, 12. Januar 1882.
Hermann Nordsiek Nr. 3.

Eichen-Verkauf.
Am Donnerstag den 19. d. M. von **Morgens 10 Uhr** ab, sollen auf meinem Hofe eine Partie Eichen und Buchen, zu Dielen und Werkholz vorzüglich sich eignend, öffentlich meistbietend auf dem Stamme verkauft werden.

Farmbeck, den 11. Januar 1882.
F. Döldissen vormals Tölle.

Bekanntmachung.
Die Lieferung der Verpflegungsbedürfnisse für das hiesige Garnison-Lazareth vom 1. April 1882 bis ultimo März 1883, als Fleisch, Brod, Semmel, Zwieback, Victualien, Gemüse, Bier, Milch, Wein u. s. w., sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Hierzu ist ein Termin auf
Freitag den 27. Januar d. J. Vormittags 11 Uhr
im Geschäftslokale des hiesigen Garnison-Lazareths (Meinberger Chaussee), woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen, anberaumt worden.

Detmold, den 10. Januar 1882.
Königliches Garnison-Lazareth.
Dr. Schmidt.

Die Kürung der im Jahre 1882 aufzustellenden Privatbeschäler wird am **Sonnabend den 21. d. M., Vormittags 10½ Uhr** in der Fürstlichen Reitbahn stattfinden.

Die Besitzer der pro 1881 approbirten Hengste werden erinnert, die ihnen ertheilten Kürungsscheine mitzubringen.

Detmold, den 11. Jan. 1882.
Die Kürungs-Kommission.
Rohdewald.

Geschäftsausstände
werden von mir prompt, reell und billig eingezogen.
E. Hattesohl, Mandatar
Hornschestraße Nr. 26.

Todesanzeige.
Heute Morgen 9 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden, unsere Schwester
Karoline Kligge
im Alter von 43 Jahren, und bitten um stille Theilnahme die trauernden Geschwister.

Die Beerdigung findet am Montag den 16. d. M., Nachmittags um 3½ Uhr vom Landkrankenhause aus statt.

Detmold, 14. Januar 1882.

Colonialwaaren aller Art, weichkochende Hülsenfrüchte, Schmalz, prima Tafelbutter, Schweizerkäse, Holländer Käse, Hornschen Käse, westfälischen Schinken, Cervelatwurst, geschn. Kochwurst, Corned Beef, marin. Häringe, Kieler Bückinge
empfiehlt **W. Wittenstein.**

Pecco-, Souchong- und Imperial-Thee, Messina-Apfelsinen, Citronen
empfiehlt **W. Wittenstein.**

Chocoladen
von B. Sprengel & Co. in Hannover,
Holländ. Cacao
in Büchsen
empfiehlt **W. Wittenstein.**

Flaschen-Bier
bei **W. Wittenstein.**

Der berühmte **Königstrank** von Hygiëist Jakobi in Berlin, ist per Flasche zu 2 ℳ zu haben bei
Carl Pustkuchen

Gemüse u. Fettwaaren
habe ich am Dienstag auf dem Wochenmarkte in Detmold, und bitte um geneigten Zuspruch.
Hochachtungsvoll
L. Jacke.

Matzoth.
Matzothmehl und Eiermatzoth in feinster Qualität liefere franko nach allen Bahnstationen, und stehen Preislisten gratis u. franko zu Diensten. Als Probesendungen empfehle 3¾ Kilo Matzoth enthaltende Kistchen, welche gegen Franko-Einsendung von ℳ 3,40 oder u. Nachnahme von ℳ 3,50 Kiste gratis franko nach allen Poststationen des deutschen Reiches liefere.

A. Steinberg sen.
in Blotho a. d. Weser.

Feuerfeste und diebessichere
Kassetten
von Eisen, zur Aufbewahrung von Dokumenten und Werthpapieren, aus der Fabrik des Herrn
F. O. Schmidt, Berlin,
empfiehlt zu Fabrikpreisen zu
25, 35, 45 ℳ
Gewicht 40, 62, 85 Pfd.
E. Richardt,
Detmold, Exterstr. 16.

Preisverzeichniß und Zeichnungen gratis und franko. Muster-Kassette zur gefälligen Ansicht auf Lager.
D. O.

Original-Singer-Nähmaschinen
in allen Größen, sowie sämmtliche **Ersatztheile und Nadeln** zu allen Systemen empfiehlt
E. Richardt, Detmold.

Plissé-Maschinen, Wringmaschinen
empfiehlt
E. Richardt.

Steinkohlen
in allen Sorten, beste Qualität.
Piesberger Stückkohlen
50 Kilo 90 ₰,
Steinkohlenbriquets 50 Kilo 85 ₰,
Schmelzcoaks 50 Kilo 1,05 ℳ.

Preßfutter
(Schlempe) stets frisch à Sack 5 ℳ bei **S. Langenheim.**
Detmold, Lagesche Str.

Versammlung
des
naturwissenschaftlichen Vereins
am Dienstag, dem 17. d. M., Abends 6¼ Uhr,
im Ressourcensaale,
zu welcher die Mitglieder des Vereins und deren Damen eingeladen werden.

Vorträge:
1) Ueber das Wasser. Von Herrn Oberst Einecke in Detmold.
2) Ueber die Frauenfrage. II. Das Votum unserer Zeit. Von Hrn. Pastor Böhmer in Detmold.

Detmold, den 10. Jan. 1882.
Der Secretair des naturw. Vereins.
C. Barenholz.

Am Montag den 16. d. M. von 10 Uhr Vormittags an und Nachmittags von 2 Uhr an event. auch Dienstag um dieselbe Zeit verkaufe ich im Odeon hiers.
Möbeln, Oelgemälde, Bilder, Spiegel, Betten, Kleider, Putz-, Weiß-, Woll-, Eisen- und Kurz-Waaren.
W. Spinola,
Auctions-Commissair.

Gelegenheit zum billigen Einkauf.
Der Ausverkauf der dicken
Bindgarne
der Detmolder Wollspinnerei findet daselbst (Lagesche Straße 56) statt.

Die weißen
Ballschuhe
trafen soeben ein bei
C. Römer, Hornschestraße.

Aechte Bernburger
Schleifsteine
in allen Größen,
die sich durch ihre Schärfe auszeichnen, sehr guten Griff haben, Wasser gut annehmen und nicht schleimen, empfiehlt
Ferd. Henke,
Rischenau.

Wer liefert gegen sofortige Casse einen Posten 1¼×2" 1½×2½" kantige
Dachlatten,
¾×¾" kantige
Spalierlatten
billig?
Freo. Offerten unter X. U. 211 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Ziegelei-Verkauf.
In der Nähe von Borghorst bei Münster i. W. ist eine gut eingerichtete, im guten Zustande befindliche **Ziegelei mit 22 Morgen Grund, 2 Wohnhäusern, mehreren Trockenschuppen und einem neuen Hochofen** unter der Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Reflektanten erhalten nähere Auskunft durch W. Holstein in Burgsteinfurt i. W.

Ziegelei-Verkauf.
Eine seit 20 Jahren regelmäßig betriebene Ziegelei mit einem Grund-Areal von 40 Morg. nebst guten Gebäuden und vorzüglichem Thonlager, auf welcher jährlich 200 bis 300 Mille Dachziegel (meist Falzziegel) fabricirt werden. Anzahlung 30,000 ℳ. Offerten sub P. 5789 durch die Annoncen-Expedition von **C. Marowsky** in **Minden** erbeten. (5789)

Torfstreu
halten stets vorräthig
Gebr Heineberg,
Detmold.

Ich suche für meinen „Kindergarten" passende Räumlichkeiten: ein oder zwei hohe, helle Zimmer, wo möglich zu ebener Erde, und Spielplatz im Freien.

Anerbietungen bitte ich mir einsenden zu wollen.
Minna Thorbecke,
geprüfte Kindergärtnerin,
Rosenthal.

Wäsche-Konfektion
für
Herren, Damen und Kinder.
Bestellungen nach Maß, sowie ganze Ausstattungen, werden unter vollständiger Garantie prompt und billigst ausgeführt.
J. A. Erda.

Für eine größere Stallung wird ein durchaus zuverlässiger
Futtermeister
gesucht. Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl. [209]

Kutscher gesucht.
Ein mit guten Zeugnissen versehener Kutscher findet am 1. April eine dauernde und lohnende Stellung. Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl. [210]

Einen
Lehrling
sucht zu Ostern oder auch früher
Detmold. **L. Hunke,**
Klempner.

Einen Lehrling
sucht zu Ostern oder später
H. Schmidt, Schlossermeister,
Detmold, Krumme-Str. 16.

Gesucht
wird auf gleich oder später ein Sohn rechtlicher Eltern als **Bäckerlehrling** von
Aug. Kahmann,
Oerlinghausen.

Dr. med. A. Klare
prakt. Arzt.
Bielefeld, Niederstraße 260.
Behandlung von Frauenkrankheiten.

Photographisches Atelier
von **Louis Uhle,**
Friedrichstraße Nr. 2.

Carl Meyer's Restaurant
Detmold.
Münchener Franziskanerbräu und hiesige Biere.

Detmold. Sonntag den 15. d. M., Abends 8 Uhr:
Abendunterhaltung
in den Gesellschaftsräumen.
Der Vorstand
der Gesellschaft **Perpetua.**

Turnverein Horn.
Den vielseitigen Wünschen nachzukommen, wird am 22. Januar eine Wiederholung der Vorstellung vom Neujahrstage im Teutoburger-Hof stattfinden, mit Hinzufügung eines Schattentheaters:
„Ritter Heinz"
gen. der Bluthund oder der
Mädchenraub zu Senfgurkenhausen.
Nach dem Theater Ball.
Anfang 7 Uhr. Ende wenns alle ist.
Der Vorstand.

Danksagung.
Für die so vielen Beweise der Theilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes August sagen wir unsern herzlichsten **Dank.**
Die trauernden Hinterbliebenen.
Namens derselben
E. Nagel

Hierzu eine Beilage.

Die Mistel.

Lange ist des Sommers grünes Laub schon von den Bäumen herabgefallen, aber noch steht man hier und da auf Kernobstbäumen, Schwarzpappeln, Espen, Linden, Robinien, Vogelbeerbäumen, seltener auf Weißdornbüschen oder Eichen einen grünen Busch und bemerkt bei genauerer Besichtigung, daß es eine Mistel ist. Die Pflanze verdient die Aufmerksamkeit des Naturbeobachters schon aus dem Grunde, weil sie als unsere ausgesprochenste Vertreterin der Kategorie von Gewächsen dasteht, welche wir mit dem Namen Schmarotzerpflanzen belegen. Stamm, Aeste, Zweige der Mistel theilen sich überall gabelig und am Ende der äußersten Zweige findet man immer zwei lanzettlich-spatelförmige Blätter. Da, wo der Stamm mit dem Aste oder Zweige des die „Unterlage" bildenden Baumes sich vereinigt, sieht man in der Regel eine stärkere Anschwellung. Die „Mistelwurzel" kann man lange im Holze des Baumes, nament ich unter dem Mikroskope verfolgen; zuletzt aber scheint sie ganz und gar mit demselben verschmolzen zu sein. Die immergrünen Blätter fühlen sich klebrig an, mehr aber noch die (in der Regel 2) weißen, am Ende der Zweige stehenden Beeren, welche der Menge von Klebestoff, die sie enthalten, wegen häufig zu Vogelleim zerkocht werden. Stark wird ihnen auch von den Misteldrosseln, welche auch in unserer Nähe vorkommen, nachgestellt. Diese Thiere aber befördern, da sie die Samenkörner mit dem Dünger unverdaut wieder von sich geben, die Vermehrung und Weiterverbreitung dieses Schmarotzers.

Mitunter findet man mehrere Büsche auf einem Baume, ohne jemals auf einem derselben auch nur eine einzige Beere finden zu können. Dies hat seinen Grund darin, daß die Mistel mit Torus, Wachholder, Pappeln u. a. zu den zweihäusigen Phanerogamen gehört, bei denen männliche und weibliche Blüthen (aus letzteren entwickeln sich die Früchte) auf verschiedenen Pflanzen stehen.

Einsender hat mehrfach bei Bäumen verschiedener Art Untersuchungen darüber angestellt, welchen Einfluß die Mistel auf den Baum, auf welchem sie steht, ausübt und gefunden, daß sie

1) dessen Wachsthum erheblich beeinträchtigt. Der Ast eines Apfelbaumes, auf dem ein solcher unnützer „Fresser" saß, hatte unterhalb desselben einen Umfang von 6¾ Zoll lippisch, oberhalb aber nur einen solchen von nur 2¼ Zoll desselben Maßes,
2) seine Fruchtbarkeit, wie jeder Obstzüchter dieses zu beobachten im Stande ist, sehr beeinträchtigt und ihn
3) bei stärkerer Wucherung schließlich tödtet, wie ich dieses bei einem sehr stattlichen Obstbaume auf einem der größeren Bauerngüter in der Nähe von Detmold zu beobachten in letzterer Zeit leider noch Gelegenheit hatte.

Man sollte deshalb den schädlichen Strauch, namentlich, wenn er sich auf Obstbäumen ansiedelt, durch genügend tiefes Absägen des Astes, auf dem er sitzt, vernichten.

Unsere Altvordern hielten die Mistel hoch in Ehren und wandten sie häufig als Arzneipflanze an, besondere Kraft aber schrieben sie ihr dann zu, wenn sie auf der ihnen heiligen Eiche gewachsen war. Die Engländer hängen am Christfeste Mistelzweige neben den ebenfalls immergrünen Zweigen der auch bei uns vorkommenden Stechpalme, „Hülse" im Zimmer auf; ob aber jedes junge Mädchen — wie man erzählt — sich von dem Burschen, der ihm unter demselben begegnet, küssen lassen muß, oder küssen läßt, mag dahingestellt sein.

Ein altnordischer Mythus knüpft sich an die immerhin sehr seltsame Pflanze. Nanna, des freundlichen Baldurs Gemahlin, träumte einst, ihr Gemahl würde erschlagen. Hierdurch beunruhigt, ließen die übrigen Götter alle Geschöpfe schwören, ihn nicht zu verletzen, übergingen aber hierbei die Mistel, die sie für eine selbstständige Pflanze nicht ansahen. Als einst alle Asen bei einem frohen Mahle versammelt waren, warfen sie mit Dingen verschiedenster Art nach Baldur, den sie ja für unverwundbar hielten. Hierbei reichte der böse Loki dem blinden Höhdum einen Mistelzweig, womit dieser so unglücklich warf, daß der von allen Andern geliebte Baldur todt niedersank.

Haus- und Landwirthschaft.

* **Die Blumenzucht im Wohnzimmer** hat besonders während des Winters wegen der trockenen Luft, wegen des Staubes und mitunter auch wegen des Rauchens von Oefen und Lampen ihre sehr großen Schwierigkeiten. In solchen Wohnräumen gedeiht im Allgemeinen nur eine beschränkte Anzahl von härteren Blattpflanzen und von blühenden Pflanzen nur einige Zwiebelgewächse, wie Hyazinthen, Tulpen, Krokus u. s. w., wenn sie vorher in einem kühlen Raume sich so weit entwickelt hatten, daß sie die Blüthenknospe zeigten. Anders verhält es sich dagegen, wo ein oder mehrere Doppelfenster zu Gebote stehen. In diesen läßt sich mit einiger Aufmerksamkeit eine große Anzahl nicht nur härtere, sondern auch weichere Ziergewächse mit Erfolg durchwintern und mit Erfolg zur Blüthe bringen, da man es in der Hand hat, den Pflanzen nach Bedürfniß Wärme, Licht und Luft zu geben. Derselbe Zweck kann aber durch folgende Vorrichtung wesentlich gefördert werden. Man lasse sich einen Kasten von 6—10 Zoll Höhe, beliebiger Breite und Länge machen und diesen so mit Zinkblech auskleiden, daß er vollkommen wasserdicht ist. Auf denselben kommt als Deckel ein gut passendes Brett, das überall mit kleinen Löchern durchbohrt ist und in der Mitte eine größere Oeffnung hat, um einen kleinen Trichter einsetzen zu können. Auf das Brett, das mit einem Lattenrand umgeben sein sollte, wird eine dicke Lage Moos gelegt und auf dieses werden die Töpfe gestellt. Des Morgens und Abends wird der Kasten mit heißem Wasser aus der Küche gefüllt, nachdem man vorher das kalte Wasser durch ein Hähnchen oder Röhrchen, das sich an dem einen unteren Ende des Kastens befindet, abgelassen hat. In einem Doppelfenster mit einer solchen Vorrichtung gedeihen fast alle, selbst zartere Gewächse, vortrefflich. Die feuchte Wärme und die warmen Wasserdämpfe sind den Pflanzen ungemein zuträglich. In diesen Fenstern kann man Kamelien, Azaleen, Rosen, Pelargonien, Veilchen und viele andere Pflanzen zur Blüthe bringen. Hyazinthen und andere Zwiebelgewächse entwickeln sich hier ebenfalls weit schneller und schöner als im Wohnzimmer. Ja, wir kennen einen Gartenliebhaber, der darin alle Jahre die schönsten Erdbeeren getrieben und zur Reife gebracht hat. Bei gehöriger Regulirung des äußeren Luftzutrittes kann man hier auch frühe Pflanzen aus Samen mit Vortheil heranziehen. Nur mit dem Begießen muß man überall sehr vorsichtig zu Werke gehen. Die meisten Topfpflanzen bedürfen während des Winters ohnehin wenig Feuchtigkeit, und es ist dies hier, wo sie beständig in einer feuchten Atmosphäre stehen, um so weniger der Fall. Bei sehr kalter Witterung kann man das Wasser im Kasten auch täglich noch ein- oder zweimal wechseln.

Vermischtes.

* **Dortmund**, 5. Januar. Eine frömmelnde, abgefeimte Hochstaplerin ist gestern von der hiesigen Strafkammer für längere Zeit unschädlich gemacht worden. Ein ziemlich unschönes Frauenzimmer, die verunehelichte Köchin Marie Henrici aus Görlitz, ist es, welche mit ganz außergewöhnlicher Frechheit ihr verbrecherisches Thun hier betrieb. Unter dem Namen eines Fräul. Helwig aus Elberfeld erschien sie hier zu dem im vorigen Jahre gefeierten Gustav-Adolf-Fest bei dem Vorsitzenden des Festkomités und bat als fromme Christin um Logis bei einem der Herren Pfarrer. In freundlicher Weise wurde sie nun beim Pastor Steinhof aufgenommen und wußte dort ein so bescheidenes, frommes Wesen an den Tag zu legen, daß man ihr im Hause allseitig mit Vertrauen und großer Zuneigung entgegenkam. Eifrig besuchte sie die Kirche während des Gustav-Adolf-Festes, mit inbrünstiger Andacht lauschte sie den Predigten — was Wunder, daß die Familie des Pastors sie liebgewann und es ganz zufrieden war, daß die liebe Dame auch über das Fest hinaus bleiben wollte. Da mußte die Familie eine kleine Reise machen und wunderte sich nach der Rückkehr nicht wenig, die Dame nicht mehr vorzufinden, noch mehr aber, als sich herausstellte, daß dieselbe 85 ℳ baares Geld und verschiedene andere werthvolle Sachen mit sich genommen hatte. Von hier hatte sich die Schwindlerin nach Soest zum Pastor Lange begeben, und verstand es prächtig, denselben um Geld zu prellen. Endlich wurde das Frauenzimmer vom Geschick ereilt; in Paderborn wurde die heuchlerische Jungfrau im November verhaftet und hierher geschafft. Bald stellte sich heraus, daß man eine Person vor sich hatte, die schon vier Mal wegen Betruges bestraft war. Die neuen Verbrechen gestand sie gestern sämmtlich ein und bat inständigst um milde Strafe. Der Gerichtshof schickte sie indeß auf 4 Jahr ins Zuchthaus und legte ihr außerdem noch 600 ℳ Geldstrafe auf. (H. C.)

* **Köln**, 11. Januar. Das anhaltend milde Wetter beginnt schon jetzt seinen Einfluß auf die Pflanzenwelt bemerkbar zu machen. In den Gärten schmücken sich Primeln und andere Frühlingsblumen mit Blüthen und die Frühgehölze beginnen zu treiben. Manche Hecken und Sträucher sind bereits von jenem grünen Schein umwoben, welcher die Ankunft des Lenzes zu verkünden pflegt. (Köln. Ztg.)

* **Augsburg**, 6. Januar. Edmund Eilles, königl. baier. Hauptmann und Direktionsmitglied der königl baier. Militärschießschule, ist gestern Vormittag 11 Uhr durch einen äußerst beklagenswerthen Unglücksfall getödtet worden. Er war in der Büchsenmacherwerkstätte eben in der Ausübung seines Berufes beschäftigt, indem er verschiedene Gewehre untersuchte. Eines derselben entlud sich plötzlich aus bisher unermittelter Ursache; das Geschoß drang dem Unglücklichen in den Unterleib ein und beim Rücken wieder heraus; in wenigen Minuten war er eine Leiche. Die Theilnahme ist eine allgemeine. Der Verstorbene soll besonders durch ausgezeichnete Kenntnisse in der Waffenkunde sich hervorgethan haben.

* **Heilbronn**, 9. Januar. Der Bauer Wilhelm Scheuber von Brettach hatte im Laufe des vorigen Sommers die Wahrnehmung gemacht, daß fremde Bienen in seine Bienenstöcke eindrangen, den daselbst vorhandenen Honig raubten und eine große Zahl seiner Bienen tödteten. Nachdem er sich durch Ueberstreuen der eindringenden Bienen mit Mehl und durch Nachforschung überzeugt hatte, daß die Eindringlinge seinem Nachbar gehörten, ersuchte er diesen um Abhülfe, welch letzterer jedoch keine Vorsichtsmaßregeln traf. Die Beraubung wiederholte sich und als auch eine Anzeige beim Schultheißenamt keinen Erfolg hatte, verschaffte Scheuber sich Gift, welches er mit Honig vermischte und in seinem Bienenstand aufstellte. Die Bienen des Nachbarn nahmen von diesem vergifteten Honig zu sich und krepirten, wodurch dem letzteren ein Schaden von ca. 30 ℳ entstand. Wegen Sachbeschädigung wurde Scheuber vom Schöffengericht Neckarsulm in eine Geldstrafe von 30 ℳ verfällt. Auf die gegen dieses Urtheil erhobene Berufung wurde er aber von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts freigesprochen, weil angenommen wurde, daß er lediglich sein Recht gegen fremden Eingriff geschützt und durch das von ihm gewählte Mittel, nach fruchtlosem Erschöpfen aller anderen, weniger nachtheiligen Mittel, die Grenzen der erlaubten Nothwehr nicht überschritten habe. (Fr. J.)

Marktberichte.

* **Berlin**, 13. Januar. Weizen unveränd., per April-Mai 224,—, Juni-Juli 224,— M., Gek. — Ztr. Roggen fester, per Jan. 175,—, April-Mai 168,25 M. Gek. — Ztr. Hafer besser, per April-Mai 144,75, Mai-Juni 145,25 M., Gek. — Ztr. Rüböl behauptet, loko mit Faß 57,60, ohne Faß 56,80, per Jan. 57,20, April-Mai 57,20 M. Gek. — Ztr. Spiritus besser, loko 47,—, per Jan. 48,—, April-Mai 49,70 M. Gek. 30 000 l. Petroleum besser, loko 24,20, per Januar 23,80, April-Mai 23,70 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 13. Januar. Weizen hiesiger loco 23,75, fremder loco 23,50, per März 23,30, per Mai 23,05. Roggen loco 20,50, per März 17,25, per Mai 17,—. Hafer loco 16,50, Rüböl loco 30,70, per Mai 29,90, per Oktober 29,30.

* **Neuß**, 13. Januar. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 24,20, zweiter Qualität 22,20. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 20,80, 2. Qualität 19,80. Hafer pr. 100 Kilo 17,20. Rübsen (Aweel) 26,50. Raps 1. Qualität 28,—. Kartoffeln 5,—. Heu à 50 Kilo 6,—. Roggenstroh 600 Kilo 50,—.

Rüböl per 100 Kilo in Partieen von 100 Ztr. M. 61,—, Rüböl per 100 Kilo faßweise 63,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 147,—. Kleien per 50 Kilo 6,—.

* **Bremen**, 13. Januar. Petroleum ruhig, loco 6,90, per Februar 6,90, März 7,10, April 7,10, Mai 7,25, August-Dezbr. 8,05. Schmalz Marke Wilkox loco 58, per Jan-Febr. 57. Speck halb short, halb long, per Jan. 42. Neue Winterschlachtung per Dez.-Jan. 46.

* In dem jüngst erschienenen 2. Supplementband des Meyerschen Konversationslexikons wird Kaffeesurrogat etwa folgender Weise besprochen: „Kaum bei einem anderen Nahrungs- und Genußmittel spielt die Surrogatfrage eine so große Rolle wie beim Kaffee. Die verschiedenartigsten Pflanzentheile, namentlich Samen und Wurzeln, werden benutzt, und indem man sie röstet wie die Kaffeebohnen, gewinnt man Substanzen, die wenigstens dem Kaffee darin ähnlich sind, daß sie wie dieser empyreumatische Produkte enthalten, die, wenn auch von etwas abweichender Beschaffenheit, auf den Organismus doch einigermaßen ähnlich wirken mögen, wie die empyreumatischen Bestandtheile des Kaffees. Das Kaffeïn freilich fehlt sämmtlichen Surrogaten. Eins der erbärmlichsten Surrogate, der Cichorienkaffee, ist leider am meisten verbreitet. Es verdient daher Beachtung, wenn ein Kaffeesurrogat auftaucht, welches billig genug ist, um den Kampf mit demselben aufnehmen zu können, und dabei einen nahrhaften wohlschmeckenden Aufguß liefert. Ueber solche Surrogate, welche er sorgfältig untersucht hat, berichtet Dr. Hager. Nach seinen Mittheilungen liefert der Kaffeeersatz der Firma Leusmann & Zabel in Hannover einen vortrefflichen Aufguß, der auch ebenso munter macht und ebenso belebend auf die Verdauungswege und den Stoffwechsel wirkt, wie echter Kaffee. Dabei giebt er an Wasser mehr eiweißartige Körper ab, ohne auf das Nervensystem so erregend zu wirken, wie echter Kaffee, und eignet sich daher ganz vortrefflich für Kinder.

Dr. Hager glaubt, namentlich dieses Kaffeesurrogat empfehlen zu sollen.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 13. Januar, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barom. [illegible]	Therm. [illegible]	Wind und Wetter
Aberdeen	768	+ 7	S., mässig, bedeckt.
Kopenhagen	779	0	S., leicht, wolkenlos.
Stockholm	777	— 5	SW., mässig, bedeckt.
Haparanda	767	—15	SO., leicht, wolkig.
Petersburg	771	—14	NNW., leicht, bedeckt.
Moskau	—	—	—
Hamburg	769	— 1	SO., schwach, Nebel.
Memel	778	— 5	NNO., leicht, halb bedeckt.
Paris	—	—	—
Karlsruhe	776	+ 4	O., schwach, bedeckt.
Wiesbaden	776	+ 2	NO., leicht, bedeckt.
Kassel	—	—	—
München	775	0	O., mässig, bedeckt.
Leipzig	780	— 1	NO., leicht, bedeckt.
Berlin	780	— 2	O., leiser Zug, wolkig.
Wien	779	— 1	NW., leicht, halb bedeckt.
Breslau	780	— 1	NO., leicht bedeckt.

London: milde.

Das Luftdruckmaximum, welches gestern über Süddeutschland lag, ist mit zunehmender Intensität nordostwärts nach dem östlichen Deutschland fortgeschritten, wo das Barometer über 780 mm gestiegen ist. Bei schwachen, meist umlaufenden Winden ist über Centraleuropa das Wetter meist trübe, vielfach neblig ohne wesentliche Niederschläge, nur das westliche Ostseegebiet ist wolkenlos. Die Temperatur ist in Deutschland allenthalben gesunken, so dass daselbst fast überall wieder leichter Frost eingetreten ist.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Janr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relat. Feuchtigkeit d. Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke
13.	8 U. Abds.	28. 3,4	— 1,4	80	NO. schwach.
14.	8. U. Mrgs	28. 3,4	— 2,1	84	
14.	1 „ Mtgs	28. 3,5	— 1,3	77	

Allgemeiner Witterungscharakter: 13. klar.

Mondes-Aufgang 2^{29} Morg., Unterg. 11^{30} Morg.
Sonnen-Aufgang 8 Uhr 7 M., Untergang 4 Uhr 12 M.

Gaben für das Landkrankenhaus.
Aus der Hausbüchse vom 4. Oktbr. 1881 29 ℳ 6 ₰.
Detmold, den 11. Januar 1882.
L. Menke.

Ein erfahrener und energischer **Siedemeister** für eine größere Saline gesucht. Offerten werden unter Chiffre E. R. 1005 von Rud. Mosse in Dortmund entgegengenommen.

Zum 1. April suche ich ein ordentliches

Hausmädchen,

welches namentlich gut waschen und plätten kann.
Frau **Clüsener.**

Eine
herrschaftliche Wohnung
zu vermiethen.
Alex Meyer.

Zum 1. April steht eine
freundliche Wohnung
zu vermiethen bei
Maurer Null, Lagesche Straße 74
in der Nähe des Bahnhofs.

Eine größere freundliche
Familien-Wohnung
mit oder ohne Laden, steht auf gleich oder 1. April zu vermiethen.
Lemgoerstraße 11.

Wien! Wien!

Man höre, sehe und staune!

Die Massenverwaltung der falliten „Großen Anglo-Britischen Silber-Fabrik" verkauft sämmtliche Waaren tief unter dem Schätzungswerthe. Gegen Einsendung des Betrages oder auch gegen Nachnahme von 13 ℳ erhält man ein äußerst gediegenes Speiseservice aus dem feinsten **anglo-britischen Silber** (welches früher über 70 ℳ kostete) und erhält jeder Besteller eine schriftliche Garantie für das Weißbleiben der Bestecke auf 10 Jahre.

6 Tafelmesser mit vorzügl. Stahlklinge,
6 echt anglo-brit. Silbergabeln aus einem Stück,
6 mass. anglo-brit. Silber-Speiselöffel,
6 f. anglo-brit. Silber-Kaffeelöffel,
1 schw. anglo-brit. Silber-Suppenschöpfer,
1 mass. anglo-brit. Silber-Milchschöpfer,
6 vorzügl. anglo-brit. Silber-Messerleger,
6 engl. Desserttassen,
1 vorzügl. Pfeffer- oder Zuckerbehälter,
6 feinste ciselirte Präsentir-Tassen,
6 schöne massive Eierbecher,
6 feinste anglo-brit. Silber Eierlöffel,
4 prachtvolle feinste Zuckertassen,
1 Theeseiher feinster Sorte,
2 effectvolle Salon-Tafelleuchter.
64 Stück.

Als Beweis, daß meine Annonce auf keinem Schwindel beruht, verpflichte ich mich hiermit öffentlich, wenn die Waare nicht convenirt, dieselbe ohne jeden Anstand zurückzunehmen.

Wer daher eine gute und solide Waare und keinen Schund für sein Geld bekommen will, der wende sich, so lange der Vorrath dauert, vertrauensvoll nur an

J. H. Rabinowicz, Wien,
General-Depot der Anglo-Brit. Silberfabrik II,
Schiffamtsgasse 20 a.

500 ℳ zahle ich dem, der beim Gebrauch von **Kothe's Zahnwasser** à Flacon 60 ₰ jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.
Joh. George Kothe Nachf.
H. Gritters Berlin S. Prinzenstr. 99.
In Detmold zu haben bei Julius Duensing.

„Herzlichen Dank
für freundliche Zusendung der Broschüre „Krankenfreund", aus welcher ich ersehe, daß auch veraltete Leiden, wenn die richtigen Mittel angewendet werden, noch heilbar sind. Mit freudigem Vertrauen auf endliche Genesung von langjährigem Leiden, bitte um Zusendung von ꝛc." — Derartige Dankesäußerungen laufen sehr zahlreich ein und sollte daher kein Kranker versäumen, sich die in Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, bereits in 500. Aufl. erschienene Broschüre „Krankenfreund" kommen zu lassen, um so mehr, als ihm keine Kosten daraus erwachsen, da die Zusendung gratis und franko erfolgt.

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht.

Huste-Nicht
Gerichtlich geschützt

Malz-Extrakt und Caramellen*) von L. H. Pietsch & Co., Breslau.

Seit länger als fünzehn Jahren habe ich an Brustschmerzen und fürchterlichem Husten gelitten. Alle Kuren blieben erfolglos. Durch die Anwendung Ihres Malz-Extraktes bin ich von meinem so langem Leiden ziemlich befreit.
Zeisdorf bei Poststation Wiese.
Friedrich Brecht.

*) Extrakt à Flasche ℳ 1, 1,75 und 2,50. Caramellen à Beutel 30 und 50 ₰. — Zu haben in **Detmold** bei Herrn **E. Steller**, in **Lemgo** bei Herrn **Robert Steinborn.**

George Stelling, Gräber & Co.,
Flachs- und Heede-Spinnerei,
Hannover, Kirchwenderstraße,

empfehlen wiederum ihre **Flachs-** und **Heede-Spinnerei** zur gefl. Benutzung mit dem Bemerken, daß das ganze Jahr hindurch Flachs und Heede zu Garn verarbeitet wird.
Auskunft ertheilen und **billige** Besorgung übernehmen die Herren:
Ferd. Henke, Sabbenhausen (Lippe-Detmold).
Andreas Hillemeyer, Paderborn.

LIEBIG'S BACKMEHL & PUDDINGPULVER von Liebig's Manufactory zu Hannover

Zu haben bei Alfr. Heinrichs, Inl. Duensing, A. Kast, A. Watermann, S. F. Reuter in Detmold; H. Mathäus in Horn; C. Henneberg in Lage.

Best bewährtes billigstes Mittel
Gegen Husten
40 ₰ Wucherer's 40 ₰
Gumi-Brust-Bonbons
begutachtet von
k. Hofrath Dr. Rudolf von Wagner, Prof. an der k. Universität Würzburg.
Zu haben in **Detmold** bei **F. Priester**, Hofkonditor und **Carl Pustkuchen**

Fahnen gestickte, für alle Arten Vereine, **Vereinsabzeichen** und **Bänder** liefert geschmackvoll und billig (Ho 2220. *)
Hannoversche Fahnen-Fabrik.
Franz Reinecke, Hannover.

Formulare
für Standesämter
zu beziehen durch die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei.



Kaffee-Ersatz
von **Leusmann & Zabel i. Hannover.**

Dies Fabrikat, von Autoritäten der Wissenschaft als eines der nahrhaftesten und Kaffeeähnlichsten Surrogate beurtheilt, liefert mit oder auch ohne Zusatz von ächtem Kaffee ein vorzügliches Getränk und verdient daher den Vorzug vor allen anderen Surrogaten. **Zu haben:** in **Detmold** bei G. Stackmann, F. W. Gerbes, A. Watermann, J. Duensing; in **Lemgo** bei L. Cronemeyer, S. A. Trebbe, F. Eldagsen, Gebr. Thospann, H. G. Schmidt; in **Lage** bei A. Kirchhoff, C. L. Sieckmann, F. Mendorff; in **Schötmar** bei F. Self.

Lippische Eisenbahn- und Postverbindungen.

Detmold-Herford.

Detmold	5⁰	8⁴⁵	12¹⁵	2⁴⁸	6⁴⁰
Lage	5¹⁹	8⁵⁹	12²⁹	3²	7⁴
Salzuflen	5⁴³	9¹⁵	12⁴⁵	3¹⁸	7³³
Herford	5⁵⁵	9²⁵	12⁵⁵	3²⁸	7⁴⁵

Herford-Detmold.

Herford	7⁵	10²⁰	1²⁵	4¹⁰	8⁴⁰
Salzuflen	7³⁰	10³⁴	1³⁸	4²⁵	9⁵
Lage	8²	10⁵³	1⁵⁵	4⁴²	9²⁷
Detmold	8²⁰	11⁷	2¹⁰	4⁵⁵	9⁴⁵

Postsendungen jeder Art werden von Detmold befördert mit den Postzügen 5⁰ früh und 6⁴⁰ Abends, **Briefe** außerdem mit den Zügen 12¹⁵ und 2⁴⁸ Nachmittags. Briefe sind bei dem Postamte in Detmold mindestens 30 Minuten vor Abgang der betr. Züge einzuliefern.
Mit den Postzügen, 5⁰ früh und 6⁴⁰ Nachmittags, werden auch die Briefe befördert, welche 5 Minuten vor Abgang derselben in dem Bahnhofs-Postbriefkasten vorgefunden werden.

Postverbindungen.

Abgang von Detmold		Ankunft in Detmold
6⁴⁰ Vorm.	nach Horn, Paderborn, Bergheim	10⁵⁵ Abds.
9 „	„ Lemgo (über Brake)	10⁰⁶ Vorm.
11⁵ „	„ Horn, Vinsebeck, Bergheim	6¹⁵ Nachm.
3⁵⁴ Nachm.	„ Horn, Blomberg, Bergheim	9⁵⁵ Vorm.
10 Abds.	„ Lemgo, Hohenhausen, Rinteln.	10 Abds.

Abgang von Oerlinghausen		Ankunft in Oerlinghausen
9²⁵ Vorm.	nach Lage	8³⁰ Nachm.
8¹⁵ „	„ Bielefeld (Bahnhof)	8²⁰ Vorm.
8⁴⁵ Nachm.	„ Bielefeld (Bahnhof)	8¹⁵ Nachm.
8⁴⁰ Vorm.	„ Schloß Holte	8¹⁰ „

Abgang von Lemgo		Ankunft in Lemgo
3⁴⁵ Vorm.	nach Schieder	1¹⁵ Nachm.
4 „	„ Lage	9¹⁰ Vorm.
6³⁵ „	„ Rinteln	8 Nachm.
8³⁵ „	„ Detmold	10³⁰ Vorm.
1⁴⁵ Nachm.	„ Lage	12⁵ Nachm.
4³⁰ „	„ Schieder	10¹⁰ „
5⁴⁵ „	„ Lage	10⁴⁵ „
6²⁰ „	„ Barntrup	8²⁰ Vorm.
8³⁰ „	„ Detmold	11³⁰ Nachm.

Abgang von Horn.			Ankunft in Horn.
7⁴⁵ Vorm.	Pers.-Post	Paderborn	9⁵⁰ Nachm.
7⁵⁰ „	I. „	Detmold-Bergheim	7³⁵ Vorm.
9 „	I. „	Bergheim-Detmold	8⁵⁰ „
12¹⁵ Nachm.	II. „	Detmold-Bergheim	12⁰⁵ Nachm.
12²⁵ „	Botenpost	Meinberg	2 „
5 „	III. Pers.-Post	Detmold-Bergheim	4⁵⁰ „
5¹⁰ „	„	Blomberg	8⁴⁵ Vorm.
5²⁹ „	II. „	Bergheim-Detmold	5¹⁰ Nachm.
10 „	III. „	Bergheim-Detmold	9⁴⁰ „

Bei der Personenpost nach Paderborn und bei der II. Post nach Detmold erfolgt die Einschreibung bezw. Beförderung der Reisenden auf Verlangen bis zum Bahnhof.
Beiwagen werden zu sämmtlichen Personenposten nach Bedarf gestellt.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.
Detmold, 14. Januar 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,70	20 francs — St.		16,10
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	80,70	Sovereigns		20,25
London	1 Lst.	—	20,36	Holl. 10 fl. St.		16,70
Paris	100 fs.	—	80,80	„ Silber	1 fl.	1,66
Wien	100 fl.	—	170,50	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,15
New-York	1 Dol.	4,23	—	Holländ. „	1 fl.	1,68
				Oesterr. „	1 fl.	1,70

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons und Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.
Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen Auszahlungen dorthin.

Verlag von Fr. Thiel, Leipzig.

Thiel's
Landwirthschaftliches Konversations-Lexikon
in 7 Bänden.
Preis geheftet M. 77, gebunden M. 91.
Redigirt von
Prof. Dr. K. Birnbaum und Dr. E. Werner.

Jetzt complett. Das vollständigste Werk der gesammten landwirthschaftlichen Literatur. — Agenten gesucht. — Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen an und Die Verlagshandlung
LEIPZIG, Gellertstr. 2. Fr. Thiel.

Im gleichen Verlage ist erschienen:
Thiel's kleines Landwirthschaftliches Lexikon in 2 Bänden. Geh. 16 M., geb. 20 M.
Die Ursachen der Vererbungskraft. Broschüre von Dr. Werner. Preis 1 M.
Illustrirte Ausgabe von 1793. Roman von Victor Hugo. Geh. 6 M., geb. 8 M.
G. Allan, Aus der rumänischen Gesellschaft. Zwei Romane. Geh. 2 M., geb. 3 M.
Dr. W. Medicus, Die niedere Thierwelt im Dichter- und Volksmunde. Geh. 1 M. 50 Pf., geb. 2 M. 50 Pf.
E. Eckstein, Schalk-Kalender pro 1882. II. Jahrgang. In höchst wirkungsvollem Buntdruck-Umschlag; in feinster Ausstattung in Roth- und Schwarzdruck. Preis 1 M.
Schalks-Bücherey: Thiel Eulenspiegel. Erstes Heft. Mit vielen Illustrationen. Preis 1 M.
G. Bötticher, Boshaftes von der Gattin und Schwiegermutter. Preis 1 M.
J. Weiss, Nippsachen. Allerhand Moquantes. Preis 1 M.
Bilder aus dem Elsass. Elegant gebunden. Prachtwerk von 52 Photographien in 2 Ausgaben à 54 M. und 40 M.
Corvin, Erinnerungen aus meinem Leben 3. Auflage. 4. Bände. Geh. 9 M., geb. 12 M.
Dr. W. Medicus, Das Thierreich im Volksmunde. Geh. 4 M., geb. 5 M.
Dr. Ludwig Nohl, Mozart nach den Schilderungen seiner Zeitgenossen. Geh. 6 M., geb. 7 Mark 50 Pf.
E. Eckstein, Schalk. Blätter für deutschen Humor. 6 Bände bis 1. Octbr. 1881. Geh. à 4 M. 80 Pf., geb. à 6 M. 30 Pf. Die Wochenschrift kostet vierteljährlich 2 M. 80 Pf.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 13 Montag, 16. Januar. 1882.

Eindruck und Bedeutung der jüngsten Abstimmung im Reichstag.

„Der Kulturkampf ist zu Ende“, dies Resultat zieht die „Kreuzztg.“ aus der Abstimmung über den Antrag Windthorst. Inwiefern dies Urtheil zutreffend ist, das wird sich zeigen, wenn die Revision der Maigesetze in positiven Vorschlägen auf die Tagesordnung gesetzt wird. Wir sind der festen Ueberzeugung, der größte Theil derjenigen Liberalen, die dem Antrag Windthorst zugestimmt haben, ist nicht der Ansicht, damit das System der Falk'schen Gesetzgebung verurtheilt zu haben, und nicht Willens, den Kern dieser Gesetzgebung preiszugeben. Wenn vielfach als das Resultat der Debatten dargestellt worden, daß sich Niemand mehr zum „Kulturkampf“ bekennen wolle und Jedermann eine leitende Rolle in denselben ablehne, so können wir das für die liberale Seite in dem Sinne nicht verstehen, daß man die Prinzipien der neueren Kirchengesetzgebung in wesentlichen Punkten antasten lassen wolle. Das fühlt auch die „Germania“, wenn sie sagt: „Wir unsererseits rechnen freilich im Landtage nicht auf die Hülfe des Herrn Virchow bei der Herstellung des Ausgleichs; für uns haben die erfreuliche Schwenkung eines großen Theils der Konservativen und die ersichtliche Unbehaglichkeit der Kleist-Retzow'schen viel mehr Bedeutung.“ Die Bedeutung einer Preisgebung wichtiger prinzipieller Bestandtheile der Kirchengesetzgebung erkennen wir also der Abstimmung im Reichstag nicht zu; aber daß sie vielfach im Lande so aufgefaßt und ausgelegt werden, daß in allen ultramontanen Kreisen der Ruf ertönen wird: die Kulturkämpfer von ehedem geben ihr eigenes Werk verloren, und daß das Centrum scheinbar im Glanze eines großen Sieges aus der Verhandlung hervorgeht: das ist leider nicht zu leugnen und eben wegen dieser Mißdeutung und Ausnutzung können wir die Zustimmung von Liberalen zu dem Antrag Windthorst nur für einen großen Fehler halten, der sich bitter rächen könnte! Der Mißdeutung und Ausnutzung der Abstimmung in ultramontanem Sinne, der Darstellung, als ob damit die Prinzipien der Falk'schen Gesetzgebung auch von einem großen Theil der Linken preisgegeben seien, kräftig entgegenzuwirken, halten wir nunmehr für die dringlichste Pflicht der Liberalen, und dies kann nur dadurch geschehen, daß bald diejenigen Bestandtheile der Kirchengesetzgebung bestimmt abgegrenzt werden, welche unter keinen Umständen der Revision zum Opfer fallen dürfen.

* Berlin, 14. Januar. Die Thronrede, mit welcher der Landtag heute eröffnet wurde, konstatirt eine Besserung der Finanzlage. Das abgelaufene Rechnungsjahr ergebe vorzugsweise aus den Staatsbahnen einen Ueberschuß von 20 Millionen. Eine Anleihe von mäßigem Betrage wird zur Entwickelung der wirthschaftlichen Interessen und zu produktiven Zwecken gefordert. Vorlagen zur Unterstützung der Hinterbliebenen von Staatsbeamten, in Betreff der Verwendung der vom Reiche überwiesenen Beträge zur Erleichterung der Schullasten, sowie in Betreff eines ferneren Steuererlasses sollen dem Landtage zugehen, sodann die mit verschiedenen Eisenbahnen geschlossenen Verträge wegen deren Verstaatlichung und die vorjährigen Entwürfe für wirthschaftliche Zwecke. Die Thronrede hebt die Erfolge des Staatseisenbahnsystems hervor und erklärt, lebhaft befriedigt hätte die Wiederherstellung einer geordneten Verwaltung in mehreren katholischen Bisthümern, die Abhülfe der Nothstände in der Seelsorge und die Erleichterung der sich mit der Krankenpflege beschäftigenden Genossenschaften. Das Gesetz vom 14. Juli 1880 soll erweitert wieder in Kraft treten. Die freundschaftlichen Beziehungen zu dem Papste gestatteten die Wiederanknüpfung des diplomatischen Verkehrs.

Wochenübersicht.

* Unser Kaiser hielt am 7. ds. eine Jagd im Grunewald ab, empfing am 8. den auf der Rückreise begriffenen bisherigen französischen Botschafter in Petersburg, General Chanzy, und ertheilte am 12. dem Bischof Kopp von Fulda, welcher am Tage zuvor eine längere Besprechung mit dem Fürsten Bismarck gehabt hatte, im Beisein des Kultusministers eine Audienz.

Großes Aufsehen erregte ein Allerhöchster Erlaß an das Staatsministerium, welcher das Recht des Königs auf eine persönliche Leitung der Politik seiner Regierung betont und von den Beamten die Vertretung dieser Politik auch bei den Wahlen als Pflicht fordert. Ohne Zweifel ist dieser Erlaß durch die Verhandlungen in Parlament und Presse über die Haltung der Beamten veranlaßt.

Der Reichstag trat am 9. wieder zusammen und beschäftigte sich zunächst zwei Tage lang mit der Interpellation Hertling über die weitere Ausbildung der Fabrikgesetzgebung. Fürst Bismarck stellte bei dieser Gelegenheit bezügliche Vorlagen schon für das nächste Frühjahr in Aussicht, speziell einen Gesetzentwurf, über die Unfallversicherung auf Grundlage korporativer Verbände. Am 11. lehnte der Reichstag zuerst den Antrag des sozialdemokratischen Abg. Rittinghausen auf Vermehrung der Zahl der Reichstagsmitglieder nach kurzer Verhandlung ab und trat dann in die Berathung des Antrags Windthorst auf Aufhebung des Gesetzes über die Verhinderung der unbefugten Ausübung von Kirchenämtern ein. Das Resultat der zweitägigen Verhandlungen war leider ein eklatanter Sieg des Centrums, indem der betreffende Antrag nach Verwerfung verschiedener motivirter Tagesordnungen mit 233 gegen 115 Stimmen angenommen wurde. Auffallender Weise lehnte es der Bundesbevollmächtigte Staatsminister von Bötticher ab, zu dem Antrage bestimmte Stellung zu nehmen, und trug dadurch nicht wenig zur Verstärkung der Majorität bei. Die Kommission für das Reichstagsgebäude wählte Herr von Bötticher zu ihrem Vorsitzenden und ernannte zugleich eine Subkommission für das Bauprogramm.

Die baierische Abgeordnetenkammer nahm den Antrag des ultramontanen Abg. Lerzer auf Verminderung der Militärlast trotz des Widerspruches der Regierung an. Der Bischof von Speier erklärte alle Kundgebungen der Presse von angeblichen Lobesäußerungen des Papstes über den Ministerpräsidenten Lutz bei der ihm gewährten Audienz für der Wahrheit entbehrend: wahrscheinlich hat der Papst also nur Worte der Anerkennung über Lutz gesprochen.

Der Schweizer Bundesrath ordnete mit Rücksicht auf die von Maristen und Kapuzinern im Kanton Freiburg betriebenen Wahlagitationen die Auflösung der Niederlassungen der genannten Orden an.

England und Frankreich erklärten dem Khedive von Aegypten in einer Kollektivnote, daß sie entschlossen seien, die Autorität desselben sowohl gegen innere Ruhestörungen, wie gegen auswärtige Einmischungen aufrecht zu erhalten. Wie es heißt, bewahrt die deutsche Reichsregierung diesem Schritte der Westmächte gegenüber wohlwollende Neutralität.

In Frankreich eröffneten die Kammern am 10. ihre Session für 1882. Da die Wahlen für die Erneuerung

Der Backfisch.

Eine Geschichte aus dem Badeleben

von

Hans Wachenhusen. 13

In schlechter Laune warf Regina das Strohhütchen von sich, ließ sich das Peignoir über die Schulter werfen und setzte sich vor den Spiegel. Lisette bemächtigte sich des üppigen dunkelgoldigen Haares, ließ es wohlgefällig langsam durch die Hände gleiten, bewundernd auf die Fülle und Schwere desselben blickend, und beobachtete heimlich im Spiegel die ungnädige Miene des Mädchens.

„Es ist Ihnen doch nichts Unangenehmes widerfahren, Fräulein Regina?“ fragte sie schüchtern.

„Ach, was sollte Einem hier Unangenehmes widerfahren?“

Regina blickte vor sich nieder. Lisette sah, wie das kleine Füßchen ungewöhnlich lebhaft auf dem Schemel sich bewegte. Als kluge Kammerjungfer hatte sie durch die nur angelehnte Thür gehört, was drüben gesprochen wurde, während Regina nicht darauf gehorcht.

„Es muß aber doch etwas sein, das Ihnen wenigstens nicht angenehm war!“

„Bah, die Mutter meint, die paar elenden Goldstücke! Ich würde das Hundertfache verlieren, ohne eine Wimper zu rühren!“

Regina schmollte vor sich hin, und das Füßchen ward immer unruhiger.

„Natürlich, Fräulein Regina!“

„Wie so: natürlich?“ fuhr das Mädchen auf. „Du sprichst immer so unverständig, Lisette! Was verstehst du vom Spiel?“

„Nun, ich meine nur, es kann Einen doch ärgern, selbst wenn man nach dem elenden Gelde nichts zu fragen braucht.“

„Jetzt sprichst du noch unverständiger! Mit dem Gelde hätte man eine arme Familie reich machen können.“

„Allerdings, Fräulein Regina! Aber ich meine: da es nun doch einmal verloren ist!“

„Der Vater soll mir heute gerade so viel geben wie ich verloren, und dann verschenke ich es heute an die Armen, die mir begegnen!“

„Das ist sehr edel, Fräulein Regina! . . . Aber so sind Sie ja immer! Man kennt Ihr edles Herz!“

Eine Pause. Lisette, welche die glänzende Fülle der seidenen Fäden des launenhaften Köpfchens in der Hand hielt, fühlte am besten, daß es in demselben nicht so ruhig zugehe, wie Regina glauben lassen wollte.

„Lisette, weißt du, was mich heute Morgen eigentlich doch geärgert hat?“ begann Regina wieder. „Du erinnerst dich doch, daß ich dir von jenem jungen Menschen erzählte, der auf dem Dampfschiff gegen mich so unhöflich war?“

„Nun, ich konnte darüber nur lachen! Das war doch so böse nicht gemeint!“

„War denn das aber eine Bemerkung, die ein wohlerzogener junger Mann einer ihm ganz fremden Dame gegenüber machen darf?“

„Das will ich gerade nicht behaupten, aber . . .“

„Dieser junge Mensch muß uns nun auch noch schräg gegenüber in dem Hôtel da drüben wohnen.“

„Sie bemerkten ihn schon?“

„Nun allerdings, wenn sich Einer uns gegenüber groß und breit am Fenster zeigt! Ich kann deshalb schon gar nicht mehr die Marquisen aufziehen lassen.“

„Das ist allerdings fatal! Aber wenn nun ein Andrer da wohnte!“

„Dieser Mensch hat mir heute Morgen wieder meinen ganzen Spaß verdorben; er setzte immer gegen mich und gewann ganze Haufen Gold; dann als er sah, daß ich verlor, setzte er sein Gold neben das meinige. Ich verlor mit ihm, dann ging er wieder auf eine andere Farbe und gewann unverschämt, während ich mein Letztes verlor!“

„Und daran war er also schuld?“

„Wie kann man aber nur so albern fragen, Lisette! Dieser junge Mann war zudringlich! Wie konnte er es wagen, sein Geld zu dem meinigen zu schieben, um mir auch noch Unglück zu bringen!“

„Aber da hat er ja doch am Ende nur gethan, was jeder Spieler thun darf, so weit ich davon verstehe!“

„Schon wahr! — Hm, ja! Aber er wollte sich bemerkbar machen, wollte mir zeigen, wie sicher er gewinne, und blamirte sich doch nur! . . . Weißt du, Lisette, seine Unart auf dem Dampfschiff hatte ich ihm schon vergeben; daß er uns gegenüber wohnt, auch; aber heute hat er sich mir wirklich verhaßt gemacht.“

Lisette hatte ihre eigenen Gedanken. Sie betrachtete ihre kleine Herrin im Spiegel und sah, wie Regina starr vor sich hinblickte, dabei aber die schmollende Unterlippe zwischen die kleinen Zähne faßte und allerlei Zeichen von innerer Erregung gab.

„Ich kenne ihn nicht, Fräulein Regina, sah ihn nur einmal, als Sie ihn mir als Den bezeichneten, der so unartig gegen Sie gewesen, muß aber gestehen, daß er mir als ein sehr hübscher und feiner Mann erschien . . .“

„Aber Lisette, bist du denn noch nicht fertig?“ unterbrach sie die Stimme des Mädchens. Und Lisette, die kaum zur Hälfte fertig war, erschrak über die Ungeduld Regina's, die sonst gerade diese Toilette-Abtheilung wie ein angenehmes Plauderstündchen zu betrachten, mit größter Geduld ihr blondes Haupt einer langen Tortur zu überlassen und in vertraulichster Weise sich mit der alten Dienerin zu unterhalten pflegte.

(Fortsetzung folgt.)

des Senats entschieden zu Gunsten der Republikaner ausgefallen sind, so gedenkt Gambetta mit dem Antrage auf Revision der Verfassung mit der Listenabstimmung sofort vorzugehen und will aus der Annahme derselben eine Kabinetsfrage machen.

Italien feierte den Jahrestag des Todes Victor Emanuels (9. Januar.) diesmal zur Antwort auf die in neuester Zeit gegen das Königreich gerichteten Angriffe mit besonderem Eifer: sowohl die städtischen Behörden und sämmtliche patriotische Vereine von Rom, wie zahlreiche Deputationen aus dem ganzen Lande legten im Pantheon Kränze auf dem Grabe des Königs nieder.

Das spanische Königspaar traf am 10. ds. zum Besuch des portugiesischen Hofes in Lissabon ein.

Deutscher Reichstag.

25. Sitzung vom 14. Januar.

Präsident von Levetzow eröffnet die Sitzung um 1¾ Uhr. Am Bundesrathstische: v. Bötticher, Bitter u. A. Auf Wunsch der Geschäftsordnungskommission wird die Berathung über den Antrag Kayser über die Freilassung des verhafteten Abg. Dietz bis nach Erledigung der folgenden Nummer der Tagesordnung zurückgestellt. — Abg. v. Wedell-Malchow berichtet über den der Budgetkommission wiederholt zur Berathung überwiesenen Titel 1 der Einnahmen aus den Zöllen und Verbrauchssteuern. Er giebt eine Darstellung der Kommissionsverhandlungen und beantragt die Bewilligung der Ausgaben mit den in den einzelnen Titeln aufgeführten Summen einschließlich der Mehrausgaben für die Verlegung der Zollgrenze. — Abg. Dr. Möller führt aus, daß nach staatsrechtlichen Grundsätzen die Verlegung der Unterelbe nur durch Gesetz erfolgen könne. Abg. Meyer-Jena bittet den rechtlichen Punkt nicht zu sehr zu betonen, da derselbe sehr zweifelhaft sei. Abg. Dr. Lasker bedauert, daß kein schriftlicher Bericht über diesen schwierigen Gegenstand erstattet sei, da das mündliche Referat bei der Unruhe im Hause nur wenigen verständlich gewesen sei. Die Hamburger Kommission habe die Frage gründlich erörtert, ohne einen entscheidenden Beschluß gefaßt zu haben. Auch er wolle keinen Verfassungskonflikt hervorrufen, wünsche aber, daß eine Rechtsverwahrung beschlossen werden möge, die es möglich mache, zu einer günstigeren Zeit auf die Regelung der Rechtsfrage zurückzukommen. Finanzminister Bitter versichert, daß die Regierungen aus dieser Angelegenheit Veranlassung zu einem Konflikt entnehmen werden und glaube er, daß auch beim Reichstage wenig Neigung zu einem solchen vorhanden sei. Abg. Büchtemann erklärt ebenfalls, daß er nach Lage der Sache für angemessen halte, sich auf eine Rechtsverwahrung zu beschränken. Abg. Dr. Möller stellt einen Antrag, welcher die in Anregung gebrachte Rechtsverwahrung enthält. Auf Vorschlag des Präsidenten wird vor Weiterführung der Diskussion der erste Gegenstand der Tagesordnung, der Bericht der Geschäftsordnungskommission über den Antrag Kayser auf Aufhebung der gegen den Abg. Dietz verhängten Untersuchungshaft zur Verhandlung gebracht. Die Geschäftsordnungskommission stellt folgende Anträge: Der Reichstag wolle beschließen: 1) auf Grund des Art. 31 der Verfassung die Aufhebung der wider den Reichstagsabgeordneten Dietz in Stuttgart verhängten Untersuchungshaft und die Sistirung des Strafverfahrens für die Dauer der Sitzungsperiode des Reichstages zu erfordern; 2) dem Herrn Reichskanzler von diesem Beschlusse Mittheilung zu machen; 3) den Herrn Reichskanzler aufzufordern, seiner Zeit dem Reichstage eine vollständig aktenmäßige Darstellung der Gründe zugehen zu lassen, welche zur Verhaftung des Abgeordneten Dietz (Hamburg) geführt haben; 4) den Herrn Reichskanzler aufzufordern, die Bundesregierung zu ersuchen, sämmtlichen Gerichten durch eine Generalverfügung aufzugeben, in allen Fällen, in welchen die Verhaftung eines Reichstagsabgeordneten erfolgt, dem Reichstags-Präsidium davon unverweilt, auf dem kürzesten Wege und unter gedrängter Darstellung der Gründe, Kenntniß zu geben. Nach dem Antrage des Abg. von Minnigerode wird zunächst die Diskussion über die Punkte 1 und 2 des Antrages eröffnet. Abg. Dr. Clausewitz erstattet zunächst Namens der Kommission den mündlichen Bericht, dem als thatsächliches Material das nachstehende Telegramm des königlich württembergischen Justizministeriums, in Vertretung der Oberlandesgerichtspräsident, zu Grunde liegt: An das Reichsamt des Innern: Auf Grund Mittheilung Polizeipräsidiums Berlin hat Staatsanwaltschaft Stuttgart bei dem Untersuchungsrichter des Landgerichts Stuttgart Eröffnung der Voruntersuchung gegen Buchhändler Goldhausen hier wegen Verbreitung eines verbotenen illustrirten Volkskalenders für 1882 beantragt. Aus Anlaß der vorgenommenen Haussuchung wurde statt des abgereisten Goldhausen dessen Geschäftsnachfolger Abg. Dietz, welcher seit ganz kurzer Zeit hier sich aufhält, festgenommen und dem Amtsgericht Stuttgart vorgeführt, welches gegen denselben gestern vorläufige Haft verfügt hat, davon ausgehend, daß Dietz als in fortgesetzter Verbreitung einer verbotenen Druckschrift begriffen und sonach als bei Ausübung eines Vergehens — § 19 des Sozialistengesetzes — ergriffen sei. Ohne Diskussion genehmigt das Haus einstimmig den Antrag der Kommission unter Nr. 1 und 2. Referent Abg. v. Clausewitz begründet sodann die Punkte 3 und 4 des Antrages, indem er das Verfahren des Stuttgarter Gerichts als ein mindestens sonderbares charakterisirt. — Staatssekretär des Reichsjustizamts von Schelling bekämpft die Nrn. 3 und 4. Dem Reichstage stehe eine materielle Prüfung des Haftbefehls nicht zu, das sei lediglich Sache der Gerichte. Der Nr. 4 werde der Reichskanzler schwerlich zustimmen, da er den Bundesregierungen nicht die Zumuthung machen kann, daß sich die Gerichte direkt mit dem Reichstage in Verbindung setzen. Abg. Klotz tritt diesen Ausführungen entgegen und führt zugleich aus, daß die Verhaftung des Abg. Dietz gegen die Bestimmungen der deutschen Strafgesetzordnung zu der Verfassung verstoße. Abg. Dr. Windthorst spricht sich mit Rücksicht auf das Privilegium des Reichstags, aber auch zur Wahrung der Autorität der Gerichte für Nr. 3 aus. Nach dem vorliegenden Thatbestande sei ein Rechtsgrund für die Verhaftung des Abgeordneten Dietz nicht zu entdecken, aber eine aktenmäßige Darstellung würde vielleicht doch das Vorgehen desselben rechtfertigen. Nr. 4 bezweckt nur die Privilegien des Reichstages zu sichern und den Gerichten den Artikel 31 der Reichsverfassung zum Bewußtsein zu bringen. Um indeß den formellen Bedenken des Staatssekretärs zu begegnen, schlägt Redner vor, Nr. 4 dahin zu fassen, daß die Bundesregierungen aufzufordern sind, sämmtlichen Gerichten aufzugeben, dem Reichskanzler zur Mittheilung an den Reichstag u. s. w. Kenntniß zu geben. Der württembergische Bevollmächtigte v. Schmid verwahrt die württembergische Regierung gegen die ihr gemachten Vorwürfe. Lasker befürwortet die Anträge Nr. 3 und 4, da der Reichstag die Immunität seiner Mitglieder sichern müsse. Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Kayser, Windthorst, welche für die Anträge sprechen und des Staatssekretärs v. Schelling, sowie des Abg. v. Minnigerode, welche dieselben bekämpfen, wird zunächst Nr. 3 mit großer Majorität genehmigt und darauf unter Ablehnung eines Antrags des Abg. Schröder-Lippstadt auf Zurückverweisung der Nr. 4 an die Kommission auch Nr. 4 angenommen.

Das Haus nimmt nunmehr die vorhin abgebrochene Zollberathung wieder auf. Staatssekretär Scholz rechtfertigt nochmals die Auffassung der Regierungen betreffend die Verlegung der Zollgrenze. Die von Dr. Möller vorgeschlagene Rechtsverwahrung wird nach kurzer Empfehlung des Abg. Dr. Windthorst fast einstimmig angenommen und zugleich Tit. 1 der Einnahmen aus Verbrauchssteuern und Zöllen genehmigt. Auf Antrag des Abg. v. Benda wird sodann das Etatsgesetz pro 82/83 ohne Diskussion in zweiter Lesung genehmigt, vorbehaltlich der Feststellung der Ziffern. Schluß der Sitzung 5½ Uhr. Nächste Sitzung Montag 1 Uhr. Tagesordnung Konventionen, Berufsstatistik.

Abgeordnetenhaus.

1. Sitzung: Sonnabend, den 14. Januar. Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung auf Grund des § 1 der Geschäftsordnung um 1¼ Uhr mit folgender Ansprache: Das Haus der Abgeordneten hat es sich niemals nehmen lassen, bei Beginn einer jeden neuen Session Zeugniß davon abzulegen, daß es bei all seinen Verhandlungen getragen werde von dem Gefühle der Treue, der Ehrfurcht und der Ergebenheit gegen unseren König. Indem wir von diesem Gefühle auch heute Zeugniß ablegen, dürfen wir zugleich der Freude Ausdruck geben, die das ganze Land darüber empfindet, sowohl Se. Majestät den Kaiser als auch Allerhöchst dessen Gemahlin nach schwerer Krankheit wieder hergestellt zu sehen. Lassen sie uns einstimmen in den Ruf: „Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser lebe hoch!“ Dreimal stimmten die Mitglieder unter Erheben von den Plätzen begeistert in diesen Ruf ein. Der Präsident beruft zu provisorischen Schriftführern die Abgg. v. Quast, Grimm, Graf Schmising-Kerssenbrock und Sachse und theilt mit, daß bis heute 259 Mitglieder auf dem Bureau als anwesend gemeldet sind. Schluß der Sitzung 1 Uhr 20 Minuten. Nächste Sitzung: Montag 10 Uhr. Tagesordnung: Präsidenten- und Schriftführerwahl.

Herrenhaus.

1. Sitzung: Sonnabend, den 14. Januar 1882. Der Herzog von Ratibor übernimmt provisorisch das Präsidium mit einer patriotischen Ansprache, die in einem dreifachen Hoch auf den Kaiser gipfelt. Der Namensaufruf ergiebt die Anwesenheit von 81 Mitgliedern, das mithin beschlußfähige Haus beschließt sofort per Akklamation die Wiederwahl des Herzogs von Ratibor zum 1. Präsidenten und des Grafen Arnim von Boytzenburg zum 1. Vizepräsidenten, zum 2. Vizepräsidenten wird in engerer Wahl Professor Beseler mit 38 Stimmen gegen 37 (Graf Brühl) gewählt. Schluß.

Deutsches Reich.

*Berlin, 14. Januar. Der Entwurf eines Gesetzes, betr. die Erhebung einer Berufsstatistik im Jahre 1882 lautet jetzt nach den Beschlüssen der Kommission, wie folgt: § 1. Im Jahre 1882 findet die Erhebung einer allgemeinen Berufsstatistik für den Umfang des Reichs statt. § 2. Die statistischen Aufnahmen werden von den Landesregierungen bewirkt. Die Lieferung der erforderlichen Erhebungsformulare und die Verarbeitung des Urmaterials erfolgt, soweit dies nicht von den Landesregierungen übernommen wird, von Reichs wegen. Die den Landesregierungen durch die Lieferung der erforderlichen Erhebungsformulare und durch die Bearbeitung des Urmaterials erwachsenden Kosten werden vom Reiche nach einem vom Bundesrathe festzustellenden Satze vergütet. § 3. Die vorzulegenden Fragen dürfen sich, abgesehen von dem Personen- und Familienstande und der Religion, nur auf die Berufsverhältnisse und sonstige regelmäßige Erwerbsthätigkeit beziehen. Jedes Eindringen in die Vermögens- und Einkommensverhältnisse ist ausgeschlossen. § 4. Der Bundesrath bestimmt den Tag der statistischen Aufnahme und erläßt die zur Ausführung dieses Gesetzes erforderlichen Vorschriften. § 5. Wer die auf Grund dieses Gesetzes an ihn gerichteten Fragen wissentlich wahrheitswidrig beantwortet oder diejenigen Angaben zu machen verweigert, welche ihm nach diesem Gesetze und den zur Ausführung desselben erlassenen und bekannt gemachten Vorschriften (§ 4) obliegen, ist mit Geldstrafe bis zu 30 ℳ zu bestrafen.

* — Der sozialdemokratische Antrag auf Aufhebung sämmtlicher im deutschen Reich bestehenden Ausnahmegesetze, Jesuitengesetz, Sozialistengesetz, Kanzelparagraph, elsässischer Diktaturparagraph, ist jetzt im Reichstag eingegangen. Unterzeichnet haben auch einige Mitglieder der Fortschrittspartei. Ob der Antrag bei der beschränkten Zeit noch zur Berathung kommen wird, ist sehr zweifelhaft. Mit gespanntem Interesse müßte man dieser Verhandlung als einem Seitenstück zu der über den Antrag Windthorst entgegensehen. Das Centrum besonders könnte dabei in eine recht peinliche Lage kommen.

* — Die offizielle Wahlstatistik über die jüngsten Reichstagswahlen giebt die Zahl der auf die einzelnen Parteien gefallenen Stimmen (bei Stichwahlen in der entscheidenden Wahl) folgendermaßen an: Centrum 1,149,449, Deutschkonservative 807,202, Fortschrittspartei 721,755, Nationalliberale 696,120, liberale Vereinigung 466,406, Liberale ohne nähere Bezeichnung 142,341, Reichspartei 393,529, Sozialdemokraten 335,307, Polen 196,471, Elsässer 150,119, Volkspartei 119,777, Welfen 94,409, Dänen 15,983. Die beiden konservativen Fraktionen haben also rund 1,200,000, die sämmtlichen liberalen über 2 Millionen Stimmen erhalten. Auffallend ist die große Stimmenzahl der Nationalliberalen im Verhältniß zu der Zahl der Abgeordneten dieser Partei. Sie erreicht nahezu die Stimmenzahl der Fortschrittspartei und übertrifft die der liberalen Vereinigung um ein volles Drittel; an Zahl der Abgeordneten wird bekanntlich die nationalliberale Partei vom Fortschritt recht erheblich übertroffen und steht mit der liberalen Vereinigung ungefähr gleich.

* — Also ein „Klub Hohenzollern“, so schreibt das „Berl. Tageblatt“, soll das von einem „falschen Parlamentarismus“ in seinen geschichtlichen Errungenschaften gefährdete preußische Vaterland erretten helfen! Unter dieser Devise kündete nämlich eine Anzahl „königstreu gesinnter Patrioten“ die Bildung eines Vereins zur Pflege politischer Tanzvergnügungen und sonstiger geselliger Veranstaltungen an. Bei fröhlichen Gelagen, im Vereine mit holden, treuen, zarten Jungfrauen, bei Lustbarkeiten aller Arten soll auch der vaterländische Ernst und der „gegenseitige Gedankenaustausch“ — wobei es hoffentlich auf beiden Seiten gleichauf gehen wird — nicht fehlen. Nun „lieb Vaterland magst ruhig sein“. Diese Idee, durch einen „Klub Hohenzollern“ das gefährdete Preußen vor drohendem Untergange zu bewahren, ist gewiß sehr schön, aber neu ist sie durchaus nicht. Sie findet nämlich ihr leuchtendes Vorbild in jenen Zeiten der Reaktion, an welche selbst heutige Konservative nicht gern erinnert sein wollen. Gerade deshalb möchten wir eine Episode aus jenen Tagen unseren Zeitgenossen recht eindringlich ins Gedächtniß zurück rufen. Die Gründung dieses so viel versprechenden „Klub Hohenzollern“ erinnert uns auf das Lebhafteste an die — famosen Preußenvereine im Jahre 1848. Wie es zuletzt mit dem Wesen dieser Vereine bestellt war, dafür liegt eine historisch beglaubigte Aeußerung des Prinzen von Preußen, jetzigen deutschen Kaisers, vor, die derselbe im Jahre 1845 bei seiner Anwesenheit in Königsberg gethan hat. Der bekannte General v. Plehwe, welcher an der Spitze jener Preußenvereine stand, bat den Prinzen, eine Huldigung seitens derselben anzunehmen. Prinz Wilhelm von Preußen lehnte jedoch diese Ehre mit großer Entschiedenheit ab, indem er hinzufügte: „ich kenne keinen Preußenverein, ich kenne nur ein preußisches Volk!“ Es widerstrebt unserem Gefühle, diesem herrlichen Urtheile, welches der Prinz von Preußen über jene unter patriotischer Maske einherschleichende politische Heuchelei fällte, auch nur ein einziges Wort hinzuzufügen. Wir werden aber demnächst unsern Lesern manch erbaulich Geschichten über jene famosen Preußenvereine vorführen, die es bekanntlich zuletzt so arg trieben, daß der damalige Minister Marteuffel, der „Novembermann“, sich ihrer nicht mehr erwehren konnte; ja, daß sogar der Herr v. Gerlach die Geduld verlor und eine Petition aus Elbing, welche sich mit dem Treiben des dortigen Preußenvereins beschäftigte, dem Ministerium zur Abstellung der Beschwerden empfahl.

* — Einer Bekanntmachung des Reichskanzlers zufolge ist die Neubefestigung Kiels nach der Landseite hin nunmehr fest in Aussicht genommen.

* — Nicht allein der großherzoglich mecklenburgisch-schwerinische Hof sieht freudigen Familienereignissen entgegen, sondern auch in unserem preußischen Könighause hegt man, wie die Nat.-Ztg.“ meldet, eine frohe Erwartung, deren Erfüllung alle patriotischen Herzen mit Freude begrüßen werden.

Schwarzburg-Sondershausen.

* **Sondershausen**, 12. Januar. Kaum ist die Bahn Ilmenau-Gehren eröffnet, so werden schon wieder Vorarbeiten für eine Bahn Gehren-Breitenbach-Oelze in Angriff genommen. Durch die projektirte Linie sollen die Schätze unseres Bodens, namentlich aber die Forsten mehr aufgeschlossen, Industrie und Handel belebt und gefördert werden. — Vom Fürsten ist angeordnet worden, daß von Ostern d. J. ab von allen in die Schule eintretenden Kindern eine Bescheinigung ihrer Taufe zu fordern ist. Auch für die auswärts Geborenen ist ein Taufzeugniß beizubringen. Ferner haben auch die nicht getauften Kinder an dem Religionsunterrichte der Schule theilzunehmen, falls nicht nachgewiesen wird, daß für die sittlich-religiöse Unterweisung derselben in anderer Weise ausreichend gesorgt wird. (Magd. Z.)

Elsaß-Lothringen.

* **Straßburg**, 13. Januar. Die „Elsaß-Lothringer Zeitung" publizirt einen Befehl des Statthalters, wodurch der kaiserliche Erlaß vom 4. d. M. allen Beamten des Reichslandes, welche dem Kaiser den Eid der Treue leisteten, zur Kenntnißnahme und Nachachtung mitgetheilt wird, und bezeichnet ferner die Zeitungsnotiz, daß für die Erbauung des Kaiserpalastes in Straßburg eine ganz andere, ungleich ungünstigere Stelle, als die ursprünglich bestimmte, ins Auge gefaßt sei, als unbegründet. Hinsichtlich des Platzes habe sich nichts geändert.

Frankreich.

* **Paris**, 13. Januar. Infolge der vom Kongreß der Elektriker kundgegebenen Wünsche hat die französische Regierung beschlossen, an die Marinestaaten Vorschläge wegen Zusammenberufung einer diplomatischen Konferenz zu richten, welche das völkerrechtliche Verhältniß der unterseeischen Telegraphen ordnen soll.

Portugal.

* **Lissabon**, 12. Januar. Zu Ehren des Königs und der Königin von Spanien, welche zum Besuche des hiesigen Hofes hier eingetroffen sind, findet eine ganze Reihe von Hoffestlichkeiten statt. Auch Stiergefechte sind veranstaltet. Die Bevölkerung giebt ihre Theilnahme durch sympathische Zurufe kund. Die öffentliche Ruhe wurde nirgends gestört.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 16. Januar. In der Strafkammersitzung am 14. Januar wurde in II. Instanz gegen die Ehefrau Hagedorn Nr. 1 zu Sielholz, wegen unbefugten Hütens, verhandelt, und zwar wurde das Urtheil I. Instanz, wonach die Angeklagte zu einer Geldstrafe von 36,63 *M*, event. 20 Tage Haft und Zahlung einer Anzeigegebühr von 8,25 *M* verurtheilt worden war, bestätigt.

* **Detmold**, 16. Januar. Wir wollen nicht unterlassen, an dieser Stelle ganz besonders darauf aufmerksam zu machen, daß die Sitzungen des Schöffengerichtes in Detmold nicht wie seither um 10 Uhr Morgens, sondern um **9 Uhr** beginnen.

* **Salzuflen**, 15. Januar. In seiner letzten Sitzung hatte der hiesige Kampfgenossenverein, der ca. 60 Mitglieder zählt, zu seinem Vorsitzenden den Bürgermeister Ringsdorf erwählt. Da dieser dies ehrenvolle Amt angenommen hatte, so wurde ihm heute gegen 4 Uhr Nachmittags in militärischer Weise mit klingendem Spiel die Vereinsfahne überbracht.

* **Minden**, 13. Januar. Im Jahre 1881 kamen auf hiesigem Standesamte 496 Geburten inkl. Todtgeburten, gegen 558 des Jahres 1880 zur Anzeige. An Sterbefällen inkl. Todtgeburten waren 372, gegen 487 des Vorjahrs 1880 zu beurkunden, wonach also die Geburten die Sterbefälle um 124 übersteigen. Während im Jahre 1880 auf 1000 Einwohner 27 Sterbefälle zu verzeichnen waren, kommen im Jahre 1881 auf 1000 Einwohner 21 Sterbefälle; ein günstiges Resultat der Gesundheitsverhältnisse unserer Einwohnerschaft. An Eheschließungen kamen 108, gegen 114 des Vorjahres 1880 vor. Seit dem Jahre 1870, wo 106 Eheschließungen vorkamen, ist die Zahl der Eheschließungen pro 1881 die niedrigste Ziffer. Auch in solchen Dingen spiegeln sich die ungünstigen Zeitverhältnisse wieder. (M. Krsbl.)

* **Höxter**, 11. Januar. In der am 7. d. M. stattgehabten Generalversammlung des hiesigen Vereins für Geflügelzucht und Vogelschutz gab der Vorsitzende einen kurzen Ueberblick über die Thätigkeit des Vereins im verflossenen Jahre, dem dritten seines Bestehens, und forderte die Anwesenden auf, im neuen Jahre auch mit neuer Lust und neuem Eifer an dem begonnenen Werke weiter zu arbeiten. Die Zahl der Mitglieder beträgt gegenwärtig 112. (W. B.)

Burgemeister oder Bürgermeister?

Dem neulich in diesem Blatte ausgesprochenen Wunsche, einmal die Frage, ob „Burgemeister", „Bürgemeister", oder „Bürgermeister"? zur Diskussion gebracht zu sehen, mögen folgende Zeilen nachkommen.

Von den obigen drei Wortformen ist zunächst die mittlere gewiß als unberechtigt auszuscheiden, sie kommt auch wohl nur in flüchtiger Rede und kaum in der Schriftsprache vor. Es bleiben also nur die beiden Formen Burgemeister und Bürgermeister übrig, und die Wahl zwischen beiden ist in der That nicht ganz leicht. Sprachlich hat die eine Form ebensoviel für sich als die andere, das Wort Burg war vordem gleichbedeutend mit Stadt, und den Vorsteher des Magistrates konnte man gleich passend Meister der Stadt und Meister der Bürger nennen. Es müßte also wohl der Sprachgebrauch entscheiden. Aber auch dieser ist sehr getheilt und war dies schon in frühester Zeit so sehr, daß zwei der bedeutendsten neueren deutschen Sprachkenner, Jakob Grimm und Weigand, darüber verschiedener Ansicht sind, welcher Schreibart die größere historische Berechtigung zur Seite stehe. Doch führt der Erstere, der für den älteren und besseren „Burgemeister" auftritt und die andere Form für eine erst später „eingeriffene" erklärt, eine so stattliche Reihe von Belegen für seine Ansicht aus Urkunden und sonstigen Sprachdenkmälern vor (er erinnert unter Anderm an das „Burcmeister" des Schwabenspiegels, das holländische „Burgemeester", das „Borgemester" der Dänen, das französische „bourguemestre" 2c.), daß man nicht umhin kann, ihm beizupflichten und die allerdings daneben schon in frühen, namentlich auch lippischen Urkunden vorkommende Form Borgermester (in lateinischen Urkunden magister civium) für eine mehr vereinzelte anzusehen. Was den neueren Sprachgebrauch anlangt, so glaubt Referent behaupten zu können, daß bei uns Lippern von jeher in mündlicher Rede nur die Form Burgemeister üblich gewesen und es noch ist, und daß auch in der Schrift der „Bürgermeister" hier wie anderwärts sich erst seit etwa einem Menschenalter mehr Geltung verschafft hat. Unsere Städteordnung von 1843 und unser Detmolder Ortsstatut kennen nur einen „Burgemeister".

Wir dürften also wohl keinen genügenden Grund haben, unsere altgewohnte Sprech- und Schreibweise mit einer andern zu vertauschen, zumal sie vor dieser an Kürze, Bequemlichkeit für die Sprachorgane und Wohllaut entschieden den Vorzug hat. Referent wenigstens zieht, was den Wohllaut anlangt, den vollen Vokallaut u dem unreinen ü in unserm Worte in gleicher Art vor, wie in den Zahlwörtern funfzehn und funfzig, und kann sich nicht mit den modernen, mißklingenden und unbequemen Formen fünfzehn und fünfzig befreunden, denen hier überdem jede historische Berechtigung abgeht. Unser Neuhochdeutsch hat das mitteldeutsche funf (noch Luther hat „funff") zwar in fünf verwandelt, aber in funfzehn und funfzig die alte Form beibehalten, und erst in neuerer Zeit ist dem fünf zu Liebe von der Schule (Jakob Grimm, der unsere Ansicht theilt, sagt „nicht ohne Pedanterei") jene neue Schreibart aufgebracht, die am Ende in weiterer Konsequenz auch unser sechzehn in sechszehn verwandeln und das jetzige siebzehn mit dem veralteten siebenzehn vertauschen müßte. Salv. mel. P.

Vermischtes.

* **Köln**, 13. Januar. In der Dombaulotterie fiel der Hauptgewinn von 75,000 *M* auf Nr. 325,002; 15,000 *M* fielen auf Nr. 181,539.

Marktberichte.

* **Berlin**, 14. Januar. Weizen besser, per April-Mai 224,—, Juni-Juli 224,50 M., Gek. — Ztr. Roggen besser, per Jan. 176,—, April-Mai 169,25 M. Gek. — Ztr. Hafer fester, per April-Mai 144,75, Mai-Juni 145,50 M., Gek. — Ztr. Rüböl fest, loko mit Faß 57,60, ohne Faß 56,90, per Jan. 57,30, April-Mai 57,80 M. Gek. — Ztr. Spiritus besser, loko 47,50, per Jan. 48,30, April-Mai 49,80 M. Gek. 10 0001. Petroleum unverändert, loko 24,20, per Januar 23,80, April-Mai 23,70 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 14. Januar. Weizen hiesiger loco 23,75, fremder loco 23,50, per März 23,30, per Mai 23,05. Roggen loco 20,50, per März 17,30, per Mai 17,—. Hafer loco 16,—, Rüböl loco 30,70, per Mai 29,90, per Oktober 29,30.

* **Neuß**, 14. Januar. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 24,20, zweiter Qualität 22,20. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 20,80, 2. Qualität 19,80. Hafer pr. 100 Kilo 17,20. Rübsen (Aveel) 26,50. Raps 1. Qualität 28,—. Kartoffeln 5,—. Heu à 50 Kilo 6,—. Roggenstroh 600 Kilo 50,—.

Rüböl per 100 Kilo in Partieen von 100 Ztr. M. 61,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 63,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 147,—. Kleien per 50 Kilo 6,—.

* **Bremen**, 14. Januar. Petroleum besser, loco 6,95, per Februar 7,—, März 7,15, April 7,30, Mai 7,30, August-Dezbr. 8,05. Schmalz Marke Wilkox loco 58, per Jan-Febr. 57. Speck halb short, halb long, per Jan. 42. Neue Winterschlachtung per Dez-Jan. 46.

* **Antwerpen**, 14. Januar. Petroleum fest, disp. 17 1/8, per Jan. 17 1/4. Febr. 17 1/2. März 17 3/4, Septbr.-Dezbr. 19 3/4 fr. Kaffee geschäftslos.

Viehbörse a. d. Centralschlacht- und Viehhofe zu Hannover.

* **Hannover**, 12. Januar. Angetrieben waren 53 Stück Großvieh, 192 Schweine, 113 Kälber und 57 Hammel. Im Großvieh war der Handel flau und blieb in den geringeren Sorten nicht ohne Einfluß auf die Preise, die heute für Ia mit 60—66 M., IIa mit 51—60 M. und IIIa mit 42—51 M. zu notiren sind. In Kleinvieh behauptete sich ein reger Verkehr und kosteten Schweine 57—60 M., Kälber, nur in den besten Qualitäten vorhanden, 65—70 Pf. und Hammel 60 Pf. (M. K.)

Neueste Nachrichten.

* **Paris**, 14. Januar. Deputirtenkammer. Der verlesene Verfassungsrevisionsentwurf enthält folgende Hauptpunkte: 1) Die unabsetzbaren Senatoren werden künftig von beiden, getrennt von einander votirenden Kammern gewählt, nicht mehr vom Senat allein. 2) Der Wahlkörper, welcher gegenwärtig die Senatoren wählt, soll auf der Basis „ein Delegirter auf die Gemeinde" notifizirt werden. 3) Das Prinzip des Listenskrutiniums für Deputirtenwahlen wird in die Verfassung eingetragen. 4) Die finanziellen Befugnisse des Senats sollen abgeändert werden. Der Senat soll nicht ferner gestrichene Etatsposten wieder herstellen können, dagegen das Recht der Kontrole haben. 5) Die öffentlichen Gebete bei Eröffnung der Sessionen werden abgeschafft.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Janr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relat. Feuchtigkeit d. Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke
15.	8 U. Abds.	28. 5,2	— 2,1	78	NO. mäßig
16.	8. U. Mrgs.	28. 5,6	— 2,5	81	
16.	1 „ Mtgs.	28. 5,7	— 1,8	75	

Mondes-Aufgang 4^{48} Morg., Unterg. 12^{56} Morg.
Sonnen-Aufgang 8 Uhr 6 M., Untergang 4 Uhr 15 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: E. Grant in Detmold.

Amtliche Bekanntmachungen des Amtsblattes Nr. 4.

Detmold. Regierung. Die Zinsen der Königs-Stiftung vom Jahre 1881 sind zur Vertheilung gebracht.

Die Konzession zum Reinigen der Schornsteine in Detmold, Horn, Lage, Barntrup und den Aemtern des Landes, ausgenommen Schötmar und Lipperode-Kappel, ist der Wittwe des Schornsteinfegers Miska und Simon August Miska ertheilt.

Die Regierung veröffentlicht ein Verzeichniß der im Jahre 1881 bei der Landkasse belegten Ablösungskapitalen für geistliche Gefälle.

Dem Bernhard Sundermann aus Saerbeck und Johann Wilhelm Kugel aus Duderstadt ist der Aufenthalt im hiesigen Lande auf Grund des Reichsgesetzes verweigert.

Detmold. Kürungskommission. Die Kürung der für 1882 aufzustellenden Privatbeschäler findet Sonnabend den 21. d. M., Morgens 10 1/2 Uhr in der Reitbahn statt.

Detmold. Der Landbaumeister Hermann macht bekannt, daß abständige Bäume der Landeschaussee an Ort und Stelle versteigert werden sollen und zwar am 18. d. M. um 10 Uhr bei Schmedissen, um 2 Uhr bei Heesten, um 4 Uhr bei Detmold; am 19. d. M. um 10 Uhr in Schieder, um 2 Uhr zwischen Oerlinghausen und Scherenkrug und am 20. d. M. um 10 Uhr bei Elbrinxen.

Detmold. Die Staatsanwaltschaft zeigt an, daß am 8. d. M. von der Haussur des Salinendirektor Brandes zu Salzuflen ein graubrauner Ueberzieher von karrirtem Floconné mit Sammtkragen entwandt wurde.

Detmold. Gegen den flüchtig gewordenen Bauführer Heinrich Hütten aus M.-Gladbach soll durch Urtheil der Strafkammer des Landgerichts eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten und gegen den flüchtigen Müllergesell Friedrich Schäfer aus Elbrinxen eine solche von 3 Monaten vollstreckt werden.

Lage. Der Amtsanwalt ladet die Militärpflichtigen Heinrich Friedrich Oehlbaum und Hermann Friedrich Simon Stahlmann aus Lage, sowie Ludwig Friedrich Wilhelm Holtmann aus Müssen, deren Aufenthalt unbekannt ist, auf Mittwoch den 22. Februar 1882 Morgens 10 Uhr vor das Schöffengericht.

Schötmar. Das Verwaltungsamt ordnet am 12. Jan. die Hundesperre in den Ortschaften Ober- und Unterwüsten, Schötmar, Ehrsen, Breden, Werl und Aspe an.

Der Anerbe Simon Beiner von Nr. 50 zu Unterwüsten ist als Fleischbeschauer angestellt.

Der Einlieger Wilhelm Ruthe, seine Frau und Sohn Heinrich, ebenso die 19jährige Hanne und der 15jährige Wilhelm Holzkamp aus Asemissen wollen nach Amerika auswandern.

Brake. Das Verwaltungsamt zeigt an, daß der Ziegler und Cigarrenarbeiter Ludwig Hackemack aus Brake und der Ziegler August Heitmeier von Nr. 67 zu Wiembeck beabsichtigen nach Amerika auszuwandern.

Blomberg. Verwaltungsamt. Zu der neuen Chaussee von Istrup nach Wellentrup sollen die Vorplanirung, das Brechen und die Anfuhr von Schlagsteinen Mittwoch, den 25. d. M., Mittags 1 Uhr im Kruge zu Istrup an den Mindestfordernden vergeben werden.

Der Magistrat fordert die Militairpflichtigen des Stadtbezirks aus dem Geburtsjahr 1862 und diejenigen aus früheren Jahrgängen, über deren Dienstpflicht noch nicht endgültig entschieden ist, auf, sich Montag, den 23. d. M, Morgens 11 Uhr auf dem Rathhause zur Stammrolle zu melden.

Lage. Der Magistrat fordert die gleichen Militairpflichtigen der Stadt Lage auf, sich Montag, den 23. d. M., Morgens 9 Uhr im Rathhause zur Stammrolle zu melden.

Lemgo. Das Amtsgericht I veröffentlicht die Klage des Kaufmann Isaac Lehmann Kahn zu Eschwege gegen den Handelsmann Franz Stadler, dessen Wohnung unbekannt ist und ladet letzteren auf Freitag, den 24. Februar 1882, Morgens 9 Uhr vor das Amtsgericht I.

Amtsgericht Abth. II. Der Einlieger Carl Rose zu Lütte und dessen Ehefrau Amalie, geb. Kneese haben am 11. Januar die eheliche Gütergemeinschaft aufgehoben.

Die Gläubiger der aufgelösten Firma Gronemeyer & Bolle zu Lemgo werden zur Anmeldung ihrer Forderungen auf Sonnabend, den 28. d. M., Morgens 11 Uhr an hiesige Gerichtsstelle geladen.

Salzuflen. Das Amtsgericht I macht bekannt, daß die Firma: „F. Schuckmann" zu Salzuflen am 7. Januar erloschen ist, dagegen Kaufmann Leopold Schuckmann zu Unterwüsten mit der Firma: „L. Schuckmann" in das hiesige Firmenregister eingetragen wurde.

Blomberg. Amtsgericht Abth. I. Der Webermeister August Pantze ist zum Kurator der taubstummen Amalie Röttcher ernannt.

Der Zwangsverkauf der Stätte Schomeier Nr. 12 zu Hummersen findet Sonnabend, den 25. März d. J., Morgens 11 Uhr an der Gerichtsstube zu Schwalenberg statt. Etwaige Ansprüche sind in dem Termine bei Meidung des Verlustes anzumelden.

Oerlinghausen. Amtsgericht. Der Gastwirth Ernst Tellmann zu Oerlinghausen klagt gegen den Tischler Wilhelm Zugbaum, dessen Wohnort unbekannt ist und ladet denselben auf den 14. März 1882, Morgens 11 Uhr vor das Amtsgericht.

Horn. Amtsgericht. Der Zimmermann F. Brinkmann zu Wilberg und dessen Frau, geb. Meierhenke, beantragen das Aufgebotsverfahren zum Zwecke der Todeserklärung gegen Friedrich Meierhenke von Brüntrup und fordern denselben auf, sich bis Dienstag den 20. Juni d. J., Morgens 10 Uhr auf hiesigem Gerichtszimmer zu melden.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Lopshorn.

Am Sonnabend, den 21. d. M. Morgens 10 Uhr soll im Kruge zu Hiddesen nachbenanntes Buchen-Holz meistbietend verkauft werden:

I. Schutzbezirk Augustdorf aus den Districten Heidensche Trift (36) Braunenthal (37): 50 Stück Nutzh. 45 fm, ausschließlich der Nummern 8—11, 18, 20, 21, 23—25, 33, 39—42, 45—48, 50—57, 290 rm Klob. u. 54 rm Knüp.

II. Schutzbezirk Pivitsheide aus den Districten Ufer (41, 42, 44): 96 Stck. Nutzh. 66 fm, 91 rm Klob.

Heidenthal, 11. Januar 1882.

Der Oberförster Limberg.

Forstrevier Berlebeck.

Zum meistbietenden Verkauf der in den Schutzbezirken Hartröhren u. Hirschberg eingeschlagenen Nutz- u. Brennhölzer steht Termin an **am Donnerstag den 19. d. M. Januar,** Morgens 11 Uhr, im Forsthause zu Hartröhren. Es kommen alsdann zum Angebot: 1. aus den Forstdistricten Rösschensschlucht, Dreigrund, Wolfshals, Liemenstuken, Sternbergsloch, Krähenlau ꝛc. an **Buchenholz** 12 Stück Nutzh. zu 7 fm u. 673 rm Kloben u. Knüppel, an **Eichenholz** 1 Stück Nutzh. zu 0,71 fm, 5 rm Kloben u. Knüppel, sowie 25 rm Astreisig, an **Kiefernholz** 7 Haufen in ganz. Länge; 2. aus den Forstdistricten Rabenshals, Jungferngrund, Lieschensphad, Honci u. Tristengrund, an **Buchenholz** 152 rm Kloben u. Knüppel, 75 rm Astreisig u. 250 rm Durchforstungsreis., an **Fichtenholz** 39 Stück Nutzh. zu ꝛc. 17 fm, 18 Stangen I. bis V. Cl., 2 rm Nutzh, sowie 10 rm Klob.n u. Knüppel.

Berlebeck, den 9. Januar 1882.

Der Oberförster Kellner.

Forstrevier Sternberg.

Am Donnerstag den 19. d. M., Morgens 11 Uhr, soll im Saale des Kellerwirth Bödeker zu Alverdissen nachbenanntes Holz öffentlich meistbietend verkauft werden:

1., Forstd. **Hummerberg:** an Buchenholz, 14 St. Nutzholz zu 15 fm, 100 rm Kl., 15 rm Kn.; an Eichenholz, 3 rm Kl. u. Kn. u. 10 rm Astr.

2., Forstd. **Grund der Ebsten, Gr.-Riegelfeld u. Lehmkuhle:** an Eichenholz, 88 rm Kl., 42 rm Kn., u. 47 Hfn. Astr.; an Buchenholz, 6 rm Kl. u. Kn. u. 5 rm Astr.

3., Forstd. **Kreuzbusch u. Uhlenthaler-Buchen:** an Eichenholz, 73 rm Kl., 13 rm Kn. u. 35 Hfn. Astr.

4., Forstd. **Wittelse:** 9 rm Eichen- u. Buchen-Kl. u. Kn. u. 15 rm Astr.

5., Forstd. **Alverd.-Egge, Haferkamp, Bahrenkamp u. Lopshorn:** an Eichenholz, 39 rm Kl., 24 rm Knüppel, 26 Hfn. Astr.; an Aspenholz, 2 rm Kl., 5 rm Astr.

6., Forstd. **Bebernberg u. Dewessiek:** an Birkenholz, 6 rm Kn. u. 25 rm Astr.; an Eichenholz, 6 rm Kn. u. 25 rm Astr.

7., Forstd. **Alvd.-Egge, Grund der Ebsten u. Niedereholz:** 23 St. Eichen-Nutzh. zu 26 fm vom vorigjähr. Einschlage.

8., Forstd. **Bodenholz:** 21 St. Fichten-Nutzh. von Nr. 55 ab mit 10 fm; an Buchenholz, 6 rm Kl. Nr. 2—4, 39 rm Kn. Nr. 9—21, 15 rm Reisig Nr. 18 u. 19.

Der Förster Geller zu Dorotheenthal zeigt auf Ersuchen die Hölzer vor.

Sternberg, den 12. Jan. 1882.

Der Oberförster F. Heise.

Rothtannenverkauf.

Am Mittwoch den 18. d. M. lasse ich in meinem Holze unweit des Reelkirchener-Beller-Kommunalweges eine Anzahl

Rothtannen,

worunter Schneidblöcke und Balken bis ca. 48 Fuß Länge, sowie Sparren- und Lattenhölzer ꝛc. sich befinden, fällen und auf dem Stamme

Morgens 10 Uhr

an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkaufen.

Reelkirchen, 12. Januar 1882.

Hermann Nordsiek Nr. 3.

Eichen-Verkauf.

Am Donnerstag den 19. d. M. von **Morgens 10 Uhr** ab, sollen auf meinem Hofe eine Partie **Eichen** und Buchen, zu Dielen und Werkholz vorzüglich sich eignend, öffentlich meistbietend auf dem Stamme verkauft werden.

Farmbeck, den 11. Januar 1882.

F. Döldissen vormals Tölle.

Nebeneinkommen.

Soliden Leuten in Stadt und Land, welche schon längere Zeit an einem Platze wohnen und sich einen großen Bekanntenkreis erworben haben (Agenten von Versicherungsgesellschaften, Spezerei- und Materialwaarenhandlung) wird **ohne Kapital, Risiko und besondere Thätigkeit** ein **schöner** Nebenverdienst nachgewiesen. Man schreibe mit Angabe bisheriger Thätigkeit unter **A. D. 4** an **G. L. Daube & Co.** in **Frankfurt a. M.**

Melbourne 1881. — 1. Preis — Silberne Medaille.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel etc.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabakdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste empfiehlt

J. H. Heller,

Bern (Schweiz).

Nur direkter Bezug garantirt Aechtheit; illustrirte Preislisten sende franko.

100 der schönsten Werke im Betrage von 20,000 Francs kommen unter den Käufern von Spielwerken vom November bis 30. April als Prämie zur Vertheilung.

Fürstliches Theater.

Dienstag: Geschlossen.

Mittwoch, den 18. Januar:

Emilia Galotti.

Trauerspiel in 5 Aufzügen von Gotth. Ephr. Lessing.

H. Steffen.

Die Kürung der im Jahre 1882 aufzustellenden Privatbeschäler wird am **Sonnabend den 21. d. M.,** Vormittags 10½ Uhr in der Fürstlichen Reitbahn stattfinden.

Die Besitzer der pro 1881 approbirten Hengste werden erinnert, die ihnen ertheilten Kürungsscheine mitzubringen.

Detmold, den 11. Jan. 1882.

Die Kürungs-Kommission.

Rohdewald.

Bekanntmachung.

Die vom 5. Oktober v. J. ab für offene Wagen eingeschränkte Be- und Entladefrist wird am heutigen Tage an wieder auf die normale Zeit von 12 Tagesstunden verlängert.

Hannover, den 13. Jan. 1882.

Königliches Eisenbahn Betriebs-Amt.

(Hannover-Rheine.)

Versammlung

des

naturwissenschaftlichen Vereins am Dienstag, dem 17. d. M., Abends 6¼ Uhr, im Ressourcensaale,

zu welcher die Mitglieder des Vereins und deren Damen eingeladen werden.

Vorträge:

1) Ueber das Wasser. Von Herrn Oberst Einecke in Detmold.
2) Ueber die Frauenfrage. II. Das Votum unserer Zeit. Von Hrn. Pastor Böhmer in Detmold.

Detmold, den 10 Jan. 1882.

Der Secretair des naturw. Vereins.

C. Barenholz.

Ziegelei-Verkauf.

Eine seit 20 Jahren regelmäßig betriebene Ziegelei mit einem Grund-Areal von 40 Morg. nebst guten Gebäuden und vorzüglichem Thonlager, auf welcher jährlich 200 bis 300 Mille Dachziegel (meist Falzziegel) fabricirt werden. Anzahlung 30,000 *M.* Offerten sub P. 5789 durch die **Annoncen-Expedition von C. Marowsky in Minden** erbeten. (5789)

Die Ziegelei

zu **Hörstmar** soll verpachtet werden. Die Pachtbedingungen können bei den Unterzeichneten eingesehen und etwaige Gebote daselbst abgegeben werden.

Küttmann & Riekehof.

Am **Donnerstag den 19. d. M., Nachmittags 2 Uhr,** soll die frühere **Heinemannsche Stätte Nr. 79** in Heiligenkirchen, sowie ca. **4 Scheffsl. Land** daselbst unter günstigen Zahlungsbedingungen **an Ort und Stelle** meistbietend verkauft werden. **Bei irgend annehmbarem Gebote wird der Zuschlag sofort erfolgen.**

Lemgo, den 15. Januar 1882.

S. Hochfeld.

Wegen verziehenshalber beabsichtige ich mein

Gasthaus 169

nebst Kegelbahn, 4½ Scheffsl. Land beim Hause; außerdem meine **Neuwohnerstätte 194** mit 1½ Scheffsl. Land beim Hause, unter der Hand zu verkaufen.

Kauflustige wollen sich beim Gastwirthe **F. Meyer** in Oerlinghausen melden.

Patent-

Wagenfett,

Maschinenöle, Kammschmiere, Leder-Appretur und Leder-Schwarz-Lack

empfiehlt **Ferd. Henke,** Rischenau.

Verloren

ein **Cigarren-Etui** auf der Chaussee von Klüt nach Detmold. Abzug. gegen Bel. in d. Exp. d. Ztg.

Prima

Coaks

liefert den Scheffel zu 30 ₰, inkl. Bringerlohn zu 35 ₰, die

Gasanstalt in Detmold.

Wanderungen

auf dem Gebiete

der Länder und Völkerkunde

von Fr. Hobirt,

25 Bände à 1 Mark.

Verlag der Meyer'schen Hofbuchhandlung, zu beziehen durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung (Hans Hinrichs) in Detmold und Lemgo.

Band 1. Nord- und Mittel-Deutschland.
„ 2. Süd- und West-Deutschland.
„ 3. Die Schweiz.
„ 4. Oesterreich und Ungarn.
„ 5. Die Niederlande.
„ 6. Frankreich.
„ 7. Großbritannien und Irland.
„ 8. Die scandinavischen Länder.
„ 9. Rußland und Sibirien.
„ 10. Die Hämus-Halbinsel.
„ 11. Italien.
„ 12. Die pyrenäische Halbinsel.
„ 13. Vorderasien.
„ 14. Turan und Iran.
„ 15. Vorder- und Hinter-Indien.
„ 16. China und Japan.
„ 17. Nordost-Afrika.
„ 18. Süd- und West-Afrika.
„ 19. Sahara und Sudan.
„ 20. Nord-Amerika.
„ 21. Die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.
„ 22. Mexiko und Westindien.
„ 23. Süd-Amerika.
„ 24. Die arktische Welt.
„ 25 Australien.

Die äußere Ausstattung ist geschmackvoll und solide und der Preis von nur 1 Mark pr. Band ein ganz außergewöhnlich wohlfeiler zu nennen.

Schul- und Volksbibliotheken dürfte kaum etwas Passenderes zur Anschaffung geboten werden können als die Wanderungen auf dem Gebiete der Länder- und Völkerkunde von Fr. Hobirk.

Feinste Cervelatwurst,
Trüffelleberwurst,
Kochwurst,
Mosaikwurst,
Sardellenleberwurst,
Hambg. Rauchfleisch,
Lachsfleisch,
Filetrollade,
Schinken ohne Knochen,
Schweinsrollade,
gekochte Zunge,
„ Schinken,
Wiener Würstchen,
Fromagé de Brie,
Berliner Rollmops und feine marinirte Heringe

empfiehlt **Otto Tilly.**

Für eine größere Stallung wird ein durchaus zuverlässiger

Futtermeister

gesucht. Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl. [209]

Kutscher gesucht.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Kutscher findet am 1. April eine dauernde und lohnende Stellung. Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl. [210]

Ein erfahrener und energischer **Siedemeister** für eine größere Saline gesucht. Offerten werden unter Chiffre E. R. 1005 von **Rud. Mosse** in Dortmund entgegengenommen.

Bückeburg.

Für meine **Kupferschmiederei** suche einen Sohn rechtlicher Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, als

Lehrling

auf gleich oder Ostern.

Hermann Altenburg.

Zum 1. April suche ich ein ordentliches

Hausmädchen,

welches namentlich gut waschen und plätten kann.

Frau Clüsener.

Im Verlage der **Meyer'schen Hofbuchhandlung** in Detmold erschien:

Fürstlich Lippischer Kalender

auf das Jahr 1882

mit Angabe der protestantischen, katholischen und israelitischen Feiertage, in- und ausländischen Jahrmärkte, des Mondwechsels, Sonnen- und Mondes-Auf- und Untergangs, so wie der Tages und Nachtlänge, einer Wetterchronik nach dem Hundertjährigen Kalender, einer Tafel zur Stellung der Uhren im Jahre 1882, einem volkswirthschaftlichen Kalender, unterhaltenden Anekdoten und sprichwörtlichen Redensarten. — Aus dem Leben der Reichshauptstadt. — Die Reise des „Gemeinde-Friedel." — Eine unschuldig Verfolgte. — Gemeinnütziges. — Im Anhange befindet sich ein vervollständigtes Fürstlich Lippisches Adreßverzeichniß (Staatshandbuch) auf das Jahr 1882; Verzeichniß der Schiedsmänner und der Standesämter im Fürstenthum Lippe; Auszug aus den Firmen-, Gesellschafts- und Prokuren-Registern des Landes; Zusammenstellung der im Fürstenthum Lippe belegenen Ortschaften mit Angabe der Postbezirke; eine Genealogie des Fürstlich Lippischen Hauses, des Deutschen Kaiserhauses und der europäischen Fürstenhäuser. Empfehlende Anzeigen. — Die kirchlichen und astronomischen Notizen sind dem preußischen Normal-Kalender (Meridian von Münster) entnommen.

(Preis eines ungebundenen Exemplars 25 ₰.)

Fahrplan der Strecke Herford-Detmold.

Abfahrt von Detmold	Lage	Salzuflen	Ankunft in Herford	Abfahrt von Herford	Salzuflen	Lage	Ankunft in Detmold
V. 5⁰	5¹⁹	5⁴³	5⁵⁵	7⁵	7³⁰	8²	8²⁰
„ 8⁴⁵	8⁵⁹	9¹⁵	9²⁵	10²⁰	10³⁴	10⁵³	11⁷
N. 12¹⁵	12²⁹	12⁴⁵	12⁵⁵	1²⁵	1³⁸	1⁵⁵	2¹⁰
„ 2⁴⁸	3²	3¹⁸	3²⁸	4¹⁰	4²⁵	4⁴²	4⁵⁵
„ 6⁴⁰	7⁴	7³³	7⁴⁵	8⁴⁰	9⁵	9³⁷	9⁵⁵

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 14. Dienstag, 17. Januar. 1882.

Deutscher Reichstag.

26. Sitzung vom 16. Januar.

Präsident von Levetzow eröffnet die Sitzung um 1½ Uhr. Am Bundesrathstische: v. Bötticher u. A.

In der 1. Berathung der internationalen Reblauskonvention befürwortet Referent Abg. Dr. Thilenius den Antrag der Kommission über die Petitionen, soweit sie auf eine Ablehnung der Konvention gerichtet sind, zur Tagesordnung überzugehen, insoweit sie aber auf Einführung strengerer Maßregeln im internen Verkehr gerichtet sind, dem Reichstag zur thunlichsten und baldigsten Berücksichtigung zu überweisen. — Abg. Ackermann wendet gegen die Konvention ein, daß auch andere Gewächse in das Verbot hineingezogen würden, obwohl nach den gemachten Erfahrungen nur die Rebe von der Reblaus bedroht sei. Abg. Dr. Buhl macht auf die großen Gefahren aufmerksam, welche namentlich im Rheingau von der Reblaus drohen. Man werde bei aller dankenswerthen Energie der Behörden den neuen Infektionsheerden nachforschen müssen, um die Gefahren für den Weinbau gänzlich zu beseitigen. Auch müsse gegen den Schmuggel Vorkehrung getroffen werden. Die Interessenten und die Regierung müßten sich zum gemeinsamen, energischen Handeln vereinigen, um die Krankheit von unseren Grenzen abzuhalten, da sonst unser Weinbau demselben Schicksal verfallen müsse, wie zum Theil schon der Weinbau in Frankreich. — Der Präsident theilt inzwischen ein Schreiben des Reichskanzlers mit, daß nach einem ihm zugegangenen Telegramm der württembergischen Regierung der Abg. Dietz am Sonnabend den 14. Januar, Abends aus der Haft entlassen worden sei. — Die Abgg. Walter (Sachsen) und Dr. Schulze-Delitsch empfehlen an Stelle der Nr. 2 der Anträge der Kommission folgendes zu beschließen: Die Petitionen, insoweit sie auf Einführung strengerer Maßregeln im internen Rebverkehr gerichtet sind, dem Herrn Reichskanzler zu überweisen mit dem Ersuchen, um sofortige Einbringung eines Gesetzentwurfes, wonach in denjenigen Gegenden des deutschen Reichs, in denen Weinbau getrieben wird, der Verkehr mit Reben und irgend welchen Theilen der Rebe ausschließlich der Trauben, eine Beschränkung in der Art erleidet, daß ein solcher nur noch innerhalb unmittelbar aneinander stoßender Gemeindebezirke stattfindet; die Grenzen derjenigen Weinbaubezirke, auf welche diese Anordnung Anwendung findet, von den betreffenden Landesregierungen bestimmt und Zuwiderhandlungen unter angemessene Strafe zu stellen sind; unter Weinbau im Sinne des Gesetzes die Pflanzung und Kultivirung der Reben zum Zwecke der Weinbereitung verstanden wird. Bundeskommissar Weymann hofft, daß der Reichstag trotz entgegenstehender Petitionen der Konvention zustimmen werde, zumal er selbst im vorigen Jahre in einer Resolution die Abänderung der damals bestehenden Konvention gefordert habe. Durch die Vorlage würden alle Wünsche erfüllt, welche die Resolution ausgesprochen. Der Antrag Schulze-Delitzsch sei nicht zu empfehlen, weil derselbe zunächst eine Stockung der Rebenkultur herbeiführen würde. Abg. Buddenberg-Zittau spricht für den Schutz des Gartenbaues, — Reichensperger-Krefeld für den Antrag Schulze, Härle gegen denselben. Damit ist die erste Berathung beendet und es wird sofort zur zweiten Berathung übergegangen. Bei Art. 5 wünscht Schulze-Delitzsch Erleichterungen des Grenzverkehrs, welche der Bundeskommissar in Aussicht stellt. Die Konvention im Ganzen wird darauf angenommen. Der Antrag Schulze-Delitzsch wird hierauf (mittelst Hammelsprungs) mit 115 gegen 109 Stimmen abgelehnt und die Anträge der Petitionskommission von allen Theilen angenommen. — Der Konsularvertrag mit Griechenland vom 26. November 1881 wird nach unerheblicher Debatte in erster und zweiter Berathung genehmigt. Schluß der Sitzung gegen 5 Uhr. Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr. Tagesordnung Wahlprüfungen, Berufsstatistik.

Preußischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus). 2. Sitzung vom 16. Januar.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 10½ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen. Das Haus ehrt das Andenken der in der Zwischenzeit verstorbenen Mitglieder Ancker, Krüger-Besthof, Bracht und Franßen in üblicher Weise. Der Vizepräsident des Staatsministeriums hat von den in der Zusammensetzung des Ministeriums eingetretenen Veränderungen Mittheilung gemacht. Eingegangen sind ferner: 1) Uebersicht der Entschließungen des Staatsministeriums auf die Beschlüsse des Hauses; 2) Nachweisung der im laufenden Etatsjahr zur Klassensteuer und klassifizirten Einkommensteuer veranlagten Personen; 3) Rechenschaftsbericht über die Ausführung des Konsolidationsgesetzes; 4) Entwurf einer Kreisordnung für die Provinz Hannover; 5) Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung der kirchenpolitischen Gesetze. Die Abtheilungen haben sich folgendermaßen konstituirt: Vorsitzende resp. Stellvertreter und Schriftführer resp. Stellvertreter sind: Abtheilung I. Windthorst, v. Wedell-Malchow, Bohthe, Kalle. II. v. Luck, Graf Matuschka, v. Nikisch-Rosenegger, Bauerschmidt. III. Freiherr v. Hammerstein, Delius, Gajewski, Müller (Frankfurt). IV. von Bennigsen, Evers, v. Haugwitz, Gornig. V. Graf Schmiesing-Kerßenbrock, Jacobi, Büchtemann, Dr. Kropatschek. VI. Dr. Langerhans, Schmidt-(Sagan), v. Hagemann, Dr. Wendt. VII. v. Dziembowski, v. Cuny, Maier (Hohenzollern), v. Schierstädt. — Bei der Wahl des ersten Präsidenten werden 359 gültige Stimmzettel abgegeben, (5 sind unbeschrieben). Davon entfallen auf den bisherigen Präsidenten v. Köller 350 Stimmen, 5 auf Bennigsen, 4 auf Benda. v. Köller nimmt mit Dank für das ihm erneuerte Wohlwollen die Wahl an. Bei der Wahl des ersten Vizepräsidenten werden 366 gültige Stimmzettel abgegeben (4 sind unbeschrieben). Abg. Frhr. v. Heeremann wird mit 214 Stimmen gewählt (v. Benda erhält 152 Stimmen) und nimmt die Wahl dankend an. — Zum zweiten Vizepräsidenten wird Abg. Stengel mit 274 Stimmen von 287 abgegebenen gültigen Stimmen gewählt. (Die andern Stimmen zersplittern sich.) Zu Schriftführern werden auf Antrag von Windthorst nachstehende Herren per Akklamation gewählt: Delius, Grimm, Grütering, v. Quast, Quadt, Sachse, Bopelius und Graf v. Schmiesing. — Der Präsident ernennt ferner als Quästoren die Abgg. Liebermann und Zelle und wird von der erfolgten Konstituirung des Hauses Sr. Maj. dem Könige Kenntniß geben. — Schluß der Sitzung 1½ Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr. (Entgegennahme von Regierungsvorlagen.) — Auf eine Anfrage des Abg. v. Bennigsen theilt der Präsident mit, daß er nach Rücksprache mit dem Präsidenten des Reichstages die zweitnächste Sitzung am 24. oder 25. Januar anberaumen werde, da bis dahin voraussichtlich die Sitzungen des Reichstages sich hinziehen werden.

(Herrenhaus). 2. Sitzung vom 16. Januar.

Der Präsident Herzog von Ratibor eröffnet die Sitzung um 2½ Uhr mit Mittheilungen über die Konstituirung der Abtheilungen und Kommissionen und über die Personalveränderungen des Hauses, worauf der Landgraf von Hessen und Herr von Codjielski vereidigt werden. Zum Mitgliede der Staatsschuldenkommission wird Graf zur Lippe, zum Mitgliede der Matrikelkommission Graf von Ziethen-Schwerin gewählt. Bei der Berathung über die geschäftliche Be-

Der Backfisch.

Eine Geschichte aus dem Badeleben

von

Hans Wachenhusen. 14

Lisette kannte jede Regung in dem Gemüth des Mädchens; das heutige Benehmen schien ihr jedoch etwas ungereimt. Es mußte in Regina etwas vorgehen, dessen Motive ihr, die sonst Alles in und an dem Mädchen beobachtete, verborgen waren.

„Es ist ja noch eine ganze Stunde bis zum Diner, Fräulein Regina!“ sagte sie bescheiden, sah aber zu ihrem Erstaunen, daß die Füßchen auf dem Schemel immer leidenschaftlicher wurden.

Regina schwieg indeß. Lisette sputete sich und so war denn das köstliche und doch so natürlich scheinende Werk bald vollendet; die dichten blonden Locken und Wellen hatten alle ihre richtige Lage; ein Blick in den Spiegel befriedigte Regina.

„Heute will ich einmal recht schön sein, Lisette“, sagte sie, während dieser Blick auf dem Spiegel haften blieb. „Ich will es fortab immer sein; ich finde, daß ich gegen die übrigen Damen hier eigentlich viel zu sorglos in der Toilette bin!“

Bläst der Wind daher? dachte Lisette. — „Aber das sind Sie ja immer, Fräulein Regina! Es giebt hier unter den Kurfremden gewiß eine ganze Anzahl hübscher Mädchen, aber ich wüßte doch kein einziges, das sich nur entfernt an Ihre Seite stellen könnte.“

Reginas großes Auge versenkte sich ernst prüfend in sein Spiegelbild. Der heitere Zug auf ihrem Antlitz, der dieses sonst so verklärte und ihr einen wirklich kindlich harmlosen Ausdruck gab, war verschwunden. Tiefer Ernst lag auf der Stirn, etwas Düsteres, Tiefes, Unergründliches in dem Stahlblau der Augensterne, deren weiße Folie heute einen feuchten Glanz zeigte. Um ihre frischrothen Lippen zuckte es zuweilen, das schmale Näschen bewegte seine zierlichen Flügel — es war das unbefangene kindlich muthwillige Gesichtchen nicht, das Lisette immer mit einem solchen frohen Uebermuth in den Spiegel hatte schauen sehen, das vertrauensvoll alle wichtigsten Anordnungen in der Toilette ihrer Dienerin überlassen und aus dem Ankleidezimmer hinaus zu treten pflegte in der Absicht, den Tag so heiter und sorglos wie möglich zu verbringen.

„Ich will heute einmal das filenen-farbige Kleid anziehen, von dem die Mutter behauptet, es sei zu schön und kostbar, um es in dem Staub der hiesigen Promenaden herum zu schleppen . . . Ich sehe nicht ein, zu was ich das Kleid mitgebracht habe!“ sagte sie, noch immer vor dem Spiegel, während Lisette bereits Hand an die graziöse, in ihren Formen und Umrissen so zarte und doch so bestimmt angedeutete Gestalt legte.

„Gewiß, Fräulein Regina! Ich habe auch schon daran gedacht!“

„Und diese weiten, bequemen Stiefel, Lisette, will ich auch nicht mehr hier tragen! Zu was auch! Ich sehe die anderen Damen hier auf so zierlichen Talons umhersteigen und ich allein bin immer so gleichgültig gegen meine Person. Es ist da kein Wunder, wenn man Redensarten hinnehmen muß!“

Lisette verstand diese Andeutung, denn des Mädchens Gedanken kehrten immer wieder auf einen Punkt zurück.

„Es giebt auch in den weiten Stiefelchen keinen Fuß in der ganzen Badegesellschaft, der es mit dem Ihrigen aufnehmen könnte; aber natürlich werden wir von jetzt ab immer die schönsten Stiefel heraussuchen.“

„Eigentlich war es deine Schuld, Lisette, daß du mich immer so verwahrlostest!“ fuhr Regina fort, während sie mit himmlischer Geduld still hielt und sogar selbst mit Hand anlegte. „Die anderen jungen Mädchen machen alle möglichen Anstrengungen, um die schönsten Kostüme zusammen zu stellen, und ich, die ich einen ganzen Berg voll Garderobe mitgebracht, laufe immer so da herum.“

Lisette schwieg, wie es ihre Gewohnheit bei allen unverdienten Vorwürfen war.

„Weißt du, Lisette, an den Spieltisch geh' ich auch nicht mehr! Wenn ich's recht überlege, war das eigentlich gar nicht passend für mich!“ plauderte Regina weiter, indem sie Lisette das Füßchen hinstreckte, um es in das schönste pariser Modellstiefelchen zu stecken, von welchem ihre Kammerjungfer behauptet hatte, es bedürfe nur der Flügel, um einen Engel durch die Wolken zu tragen.

„Nun, das will ich nicht gerade behaupten, Fräulein Regina! Es stehen ja doch auch andere sehr vornehme Damen oft an den Spieltischen.

„Wenn ich dir aber sage, daß ich das selbst fühle, Lisette, so mußt du es doch glauben.“

„Allerdings, Fräulein Regina, obgleich doch die Mutter und die Tante bei Ihnen waren.“

„Wenn auch! Ich habe mir nämlich vorgenommen, Lisette, jetzt auch die große Dame zu spielen, so eine Miene zu machen, als sei ich ganz unnahbar, als meine ich, es müsse mir Alles zehn Schritt aus dem Wege gehen . . . . Du sahst ja die beiden schönen, schwarz gekleideten Damen; sie haben ein Air wie eine Königin!“

„Aber es kleidet doch auch nicht Jeden Jedes, Fräulein Regina, und Sie sind gewiß viel schöner, wenn Sie wie bisher recht heiter erscheinen.“

(Fortsetzung folgt.)

handlung der eingegangenen Vorlagen äußert Graf zur Lippe Bedenken gegen den Vorschlag des Präsidenten, den Gesetzentwurf betr. die Sorge für die Hinterbliebenen der unmittelbaren Staatsbeamten einer besonderen Kommission zu überweisen, da derselbe als Finanzgesetz dem Abgeordnetenhause zuerst hätte vorgelegt werden müssen. Sein Vorschlag, den Gesetzentwurf der Justizkommission zur Prüfung der Vorfrage zu überweisen, wird indeß abgelehnt und der Vorschlag des Präsidenten angenommen. Schluß der Sitzung 3½ Uhr, nächste Sitzung unbestimmt.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 14. Januar. Die „Köln. Ztg." schreibt: Der königliche Erlaß, von dem man in Regierungskreisen sagt, daß er von dem Monarchen selbst verlangt worden sei, will die Rechte des preußischen Königs, wie sie auch von der Verfassung gewährleistet sind, vor Verdunkelung sicher gestellt wissen, erklärt jedoch ausdrücklich, daß die Wahlfreiheit geachtet werden solle, und so darf man hoffen, daß die Stelle des Erlasses, die von den Beamten handelt, in der Praxis nicht eine solche Deutung erlange, welche die Wahlfreiheit beeinträchtigt. Wahlfreiheit und Androhung der Disziplinirung der Beamten wegen ihres Wahlverhaltens sind ja Dinge, die sich schlechterdings nicht vereinigen lassen, und unter den Abgeordneten äußert sich lebhafter als je die Meinung, daß man die Wahlen schärfer als bisher darauf prüfen müsse, ob die Beamten sich einen Mißbrauch ihrer Stellung haben zu Schulden kommen lassen, indem sie eine Einwirkung auf die Wahlen versucht. Jede Wahl, die durch Beeinflussung der Beamten zu Stande gekommen sei, müsse für ungültig erklärt werden. Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, der ja seiner ganzen Richtung nach mit der scharfen Betonung des persönlichen Regiments sehr einverstanden sein muß, hat schon durch amtlichen Befehl den Erlaß zur Kenntnißnahme und Nachachtung allen Beamten mittheilen lassen. Um aber das Gefährliche dieses Erlasses recht anschaulich zu machen, denke man sich einmal, es gäbe heute oder morgen eine Zeit, in welcher eine Reichsregierung zur Durchführung wichtiger Arbeiten nur mit Hülfe der zu ihr stehenden Abgeordneten aus Baiern und Württemberg eine Mehrheit haben könnte, und aus irgend einem Grunde wünschten die Könige von Baiern und Württemberg dem Kanzler diese Mehrheit zu entreißen. Es wären Neuwahlen, und vor denselben ließen die Könige von Baiern und Württemberg jeder in seinem Lande alle Beamten wissen, daß sie abgesetzt, bezw. disziplinirt und von jeder Beförderung ausgeschlossen bliehen, wenn sie bei den Reichstagswahlen für andere Kandidaten einträten, als die von der Landesregierung empfohlenen. Könnte das dem Reiche frommen? Wir glauben nicht. Der König von Baiern aber hat über seine Beamten dasselbe Recht, wie der König von Preußen über die seinigen. Der König von Baiern aber hat noch vor den letzten Wahlen in Baiern eine Kabinetsordre erlassen, worin er seinen Beamten ans Herz legt, sich jeglicher Wahlbeeinflussung zu enthalten. Diese Gefahr also, daß einmal bei Reichstagswahlen in Preußen die Staatsanwälte abgesetzt würden, welche gegen die Kandidaten des Reichskanzlers aufträten, in Baiern aber diejenigen, welche für dieselben agitirten, steht nicht bevor, ist aber gewiß möglich, wenn dem Erlaß vom 4. Januar in Preußen, was die Wahlarbeit der Beamten anlangt, nicht recht bald ein authentischer Kommentar, eine beglaubigte Auslegung folgt. Letztere wäre dringend zu wünschen und wird im Grunde genommen von allen Seiten gewünscht, selbst von konservativer. Zu bemerken ist übrigens noch, daß der König Wilhelm die Mittheilung ursprünglich direkt an den Reichstag gelangen lassen wollte. Indessen machte Fürst Bismarck dagegen geltend, daß der Kaiser nur in der Thronrede im eigenen Namen, ohne Beziehung auf den Bundesrath zu sprechen pflege, in allen übrigen Mittheilungen aber nur als Repräsentant des Bundesrathes sich vernehmen lasse. Demgemäß wurde der Erlaß an das preußische Staatsministerium gerichtet, und der deutsche Reichstag hat nicht Anlaß, sich auf Verhandlungen über das Aktenstück einzulassen.

* — Die „Germania" bespricht die Annahme des Antrages Windthorst sehr zurückhaltend; sie sagt: Was gestern erreicht ist, bedeutet, so dankenswerth es auch immer ist, nur wenig und kaum einen Anfang für den Anbruch einer neuen Aera des Friedens und des Rechtes. Wurde doch auch von Seiten Derer, die uns in der schwebenden Angelegenheit ihren sehr schätzbaren Beistand geleistet, wiederholt betont, daß sie sich bezüglich der Maigesetzgebung nicht präjudiziren, daß sie vielmehr den Kern der Maigesetze erhalten wissen wollen. Es wäre demnach ein vielleicht zu bitterer Enttäuschung führender Optimismus, wenn man in Ueberschätzung der Verhandlungen und Vorgänge große Hoffnungen auf eine weitgehende, vielleicht gar genügende Revision der Maigesetze wecken und hegen wollte.

* — Das „Berl. Tageblatt" schreibt: „Gegen die Gründer der deutschen Landesbank, deren Verwaltung vom Fürsten Bismarck in seiner Eigenschaft als Handelsminister mit einem Anerkennungsschreiben, betreffend den geräumten Wirkungskreis der Anstalt beehrt worden war, ist wie schon mitgetheilt bei dem Staatsanwalt Denunziation auf Grund des Art. 249 a. d. H.-G. eingereicht worden. Da die Fahnenflucht der Aufsichtsräthe inzwischen fortdauert, indem nun auch der Vorsitzende des Aufsichtsraths, der Versicherungsbeamte Graf Wilhelm Lüttichau, aus der Körperschaft ausgetreten ist, da ferner durch die Erklärungen des Herrn v. Wobeser unwidersprochenermaßen klargestellt worden ist, daß die Aufsichtsräthe zum allergrößten Theil Scheinzeichnungen gemacht haben und nur Kreaturen des Börsenindustriellen Johannes Christian Hollander sind, der sich gegenwärtig in ziemlich bedrängten Vermögensverhältnissen befinden soll: so dürfte der Reichskanzler allen Grund haben, zu bedauern, daß er von der Verwaltung eines derartigen Unternehmens sich so sehr hat täuschen lassen, um derselben ein Wort der Anerkennung für die Zwecke der Anstalt und damit ein bestens benutztes Mittel zur Reklame an die Hand zu geben."

* — Ueber ein neues Attentat auf den Czaren schreibt man dem „N. W. Tgbl.": Die Angst am kaiserlichen Hofe ist groß, weil man ein neues Attentat entdeckt hat, über welches jedoch nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen ist. Der Schauplatz des Attentats ist die Residenz in Gatschina, wo der Czar sich bisher ganz sicher glaubte. Alexander III. hat die Gewohnheit, in frühen Morgenstunden das Bett zu verlassen. Unmittelbar an sein Schlafzimmer stößt ein Bibliothekzimmer, und in dasselbe begiebt sich der Czar, um ungestört sich der Lektüre zu widmen. In dem Bibliothekzimmer steht ein Ofen, der von innen geheizt wird. In dem Augenblicke, wo der Kaiser das Schlafzimmer verläßt, muß das Feuer im Ofen angezündet werden. Ein Korb mit Holz steht im Zimmer und der Kaiser pflegt selber Holz nachzulegen, um das Feuer zu unterhalten. Es war in den ersten Tagen des Dezember, der Kaiser war bereits zu Bett gegangen, als plötzlich der Schloßinspektor sich dem Adjutanten des Kaisers zu Füßen warf, um ihm mit ängstlicher Miene eine allerdings sehr ernstliche Mittheilung zu machen. Er habe gehört, sagte der Inspektor, wie der Ofenheizer mit einem im Schlosse bediensteten Offizier sich in verdächtiger Weise über das vorbereitete Heizmaterial unterhalten habe. Der Adjutant rief sofort Leute herbei und es wurden nun die einzelnen Holzstücke, sowohl diejenigen, welche im Ofen bereits aufgeschichtet lagen, als auch die, welche sich in dem daneben stehenden Korbe befanden, einer Prüfung unterzogen. Bei Abräumung der ersten Schicht ergab sich nichts Verdächtiges. Dann aber gab ein zu Boden geworfenes Holzstück einen hohlen Klang. Man untersuchte es genauer und fand, daß das Holzstück ausgehöhlt war, und daß in demselben eine Dynamitpatrone steckte. Man fand dann noch mehrere Holzstücke, die in ähnlicher Weise präparirt waren. Ohne die rechtzeitige Entdeckung des Attentats wäre der Kaiser unfehlbar verloren gewesen. Man kann sich den Eindruck vorstellen, den die Entdeckung des Verbrechens hervorrief. Man suchte nach dem Ofenheizer, um den Attentätern auf die Spur zu kommen, allein der Ofenheizer war verschwunden und es ist der Polizei noch nicht gelungen, sich seiner Person zu bemächtigen. — Seit der Entdeckung jenes Attentats ist der Kaiser noch weit ängstlicher, als er es bisher gewesen.

* **Hildesheim**, 13. Januar. Den Angehörigen der Familie von Steuben, welche an der Yorktownfeier in Amerika theilgenommen, ist bereits wieder ein Beweis der Verehrung zugegangen, indem der Inhaber der berühmten Firma Niedringhaus in St. Louis jedem der vier verheiratheten von Steuben letzter Tage ein prachtvolles silbernes Kaffee- und Theeservice übersandt hat, während die drei Söhne unseres Herrn Oberst von Steuben je ein großes silbernes Theebrett mit entsprechender Widmung erhalten haben. Auf mehrseitiges Ansuchen hat Herr Oberst v. Steuben gern seine Genehmigung zur Ausstellung dieser prachtvollen Geschenke ertheilt, und so sind dieselben seit gestern im Schaufenster des Herrn Goldarbeiters Söhlemann in der Schuhstraße zur Ansicht ausgestellt. (H. Allg. Z.)

* **Göttingen**, 15. Januar. Die beiden Studirenden Koopmann und Nagel haben sich der über sie wegen ihrer Betheiligung am „Göttinger Bierkrawall" verhängten Gefängnißstrafe durch die Flucht entzogen nachdem ihr Gesuch an den Kaiser die Umwandlung der Gefängnißstrafe in Festungshaft abschläglich beschieden worden. An dem Fackelzuge, welcher am 14. d. M. dem Professor Dr. König gebracht wurde, und dem sich daranschließenden Kommers betheiligten sich noch beide, mit den Farben ihrer Verbindung geschmückt — sie gehörten beide dem Korps „Hansea" an. Nagel war sogar einer der Deputirten, welche dem Professor König den Dank der Studentenschaft für sein Hierbleiben auszusprechen hatten und eröffnete als Vorsitzender den Festkommers. Am andern Morgen waren beide von hier verschwunden. Koopmann hatte seiner Zeit, um der sofortigen Verhaftung zu entgehen, für sich und seinen Freund eine Kaution von angeblich zwanzigtausend Mark gestellt. — Der Privatdozent für Mathematik Dr. Hettner, welcher unserer Georgia Augusta seit Michaeli 1879 als Lehrer

---

Gesangbuchkämpfe.

Hannover, 14. Januar.

Vor Jahren sang der Stammvater der Berliner Posse, Kalisch:

„Hannover, das an der Leine liegt
Und jährlich 'nen neuen Katechismus kriegt.
Schlaf Kindlein, schlaf!"

Diesmal handelt es sich zwar nicht um einen neuen Katechismus, sondern um ein neues Gesangbuch, aber die guten Leute wollen sich nicht so nolens volens beglücken lassen, denn es ist zu viel des mittelalterlichen Sprach- und Bilderwustes „hineingeheimnißt", welcher den an der Spitze der Vernunft und Aufklärung schreitenden Häuptern unpassend für Schule und Kirche erscheint.

Der erste Entwurf wurde auf der Landesversammlung in Hameln für unannehmbar erklärt, und die allgemeine protestantische Entrüstung richtete sich zum größten Theil gegen die lateinischen, an den katholischen Ritus sich anlehnenden Ueberschriften, die unter dem Sammelnamen „Zur Gottesdienstordnung" vorlagen. Dieser Abschnitt ist ausgemerzt, einige wenige Nummern desselben im Allgemeinen eingeflochten, wodurch sie sich in der Menge der 634 Nummern verlieren.

Trotzdem viele Abänderungen und Ummodelungen an der oft unheimlich wirkenden Poesie vorgenommen sind, weicht der zweite Entwurf des betreffenden Gesangbuches nicht wesentlich ab, was den Charakter des Inhalts und der Sprache betrifft. Sprachwidrige Zusammenziehungen, überschüssige Silben für den Gesang sind fast unverändert geblieben, und damit der gesunde Sinn des Publikums über den neuen Entwurf, wie er jetzt der Landessynode vorliegt, sich selbst ein Urtheil bilden kann, liegen einigen Hauptblättern des Landes Proben aus demselben bei, welche von einem Appell des geschäftsführenden Ausschusses in Osnabrück begleitet und signirt sind.

Es würde zu weit führen, alle jene Citate zu wiederholen, und wollen wir nur eine Blüthenlese derselben bringen, wonach der geschätzte Leser beurtheilen mag, in wieweit die allgemeine Auflehnung gegen die Einführung dieses Gesangbuches auf Berechtigung basirt.

Nr. 40.

Ein Kindelein, so löbelich,
Ist uns geboren heute
Von einer Jungfrau säuberlich,
Zu Trost uns armen Leuten.

Nr. 41.

Er liegt an seiner Mutter Brust,
Ihr Milch die ist sein Speis.
An dem die Engel sehn ihr Lust
Denn er ist David's Reis.
Er wird ein Knecht, und ich ein Herr,
Das mag ein Wechsel sein.
Wie könnt er doch sein freundlicher
Das Herzejesulein.

Nr. 42.

Aus der Mutter Brust so rein
Nähret sich das Kindelein,
Das durch sein göttliche Kraft
Allem Vieh sein Futter schafft.

Nr. 47.

Eins aber, hoff' ich, wirst du mir
Mein Heiland nicht versagen,
Daß ich dich möge für und für
In, bei und an mir tragen.
So laß mich doch dein Kripplein sein,
Komm, komm und lege bei mir ein,
Dich und all' deine Freuden.

Nr. 55.

Gieb mir auch bald
Jesu, die Kindergestalt,
An dir alleine zu kleben.

Nr. 133.

Komm' schier,
Hilf mir!
Dann so sollen,
Dann so wollen
Wir ohne Ende
Fröhlich klopfen in die Hände.

194 (gänzlich neu).

Gesetz und Evangelium — — — —
Jen's zeigt Dir was Du thun sollst
Dies lehrt was Gott an Dir gethan.
Jen's predigt Sünde, Zorn und Fluch,
Dies öffnet Dir das Lebensbuch.
Jen's schläget unbarmherzig drauf.
Dies hebt und trägt die Armen,
Was das Gesetz zu sagen hat
Gehört für rohe Herzen.
Für Heuchler, die schon reich und satt,
Die mit der Sünde scherzen.
Wenn das Gesetz den Zweck erreicht,
So hört es auf zu fluchen.

Zu diesem letzten Auszug bemerkt man, daß es bekenntnißwidrig ist, da die Konkordienformel R. 597. M. 538 sagt: „Demnach verwerfen wir als schädliche christlicher Zucht und wahrhaftiger Gottseligkeit widerwärtige Lehre und Irrthum, wenn gelehret wird, daß das Gesetz nicht bei Christen und Rechtgläubigen, sondern allein bei den Ungläubigen, Unchristen und Unbußfertigen getrieben werden soll"

Nr. 284.

— Seelen-Qualen,
Sündenkräfte,
Nachtgeschäfte —
Und desgleichen
Muß der starken Gnade weichen.

Nr. 410.

Nein, ach nein, nur Einer
Sagt sie und sonst Keiner
Wird von mir geliebt — — —

Nr. 527.

— — — Kindelein — — — Aeugelein
— — — Engelein — — —
— — — Jesulein — Brüderlein
— — — — Kindelein — — —

Nr. 570.

Ja freilich ward ich durch den Tod
Zu Asche, Erdenstaub und Koth.

Nr. 581.

Dein Backenstreich und Ruthe frisch
Der Sünden Striemen mir abwisch.
Dein Durst und Gallentrank mich lab'
Wenn ich kein Kraft im Leib mehr hab'
Durch Deine aufgespaltne Seit'
Mein arme Seele heim geleit.

Wir können nur wiederholen, was am Ende des Aufrufes steht: „Da habt Ihr einige charakteristische Proben des Entwurfs. Die gegenwärtig tagende Landessynode wird an demselben im Wesentlichen nichts ändern. Ist doch schon aus ihrer Mitte heraus die Stimme laut geworden: „Komm herein, Du Gesegneter! Du bist das Buch! Du wirst es auch." Aber so weit sind wir noch nicht! Weder Landessynode noch Landeskonsistorium darf die Einführung des Buches in unserer Kirche befehlen, so lange Ihr nicht zustimmt. Darum erhebet Euch Alle, Ihr protestantischen Männer, insbesondere Ihr, die Ihr Kirchenvorständen angehöret, denn von Euch hängt die Einführung in die einzelnen Gemeinden zunächst ab. Protestirt mannhaft gegen dieses Buch als einen Rückschritt in das 17. Jahrhundert, das Jahrhundert trostloser kirchlicher Streitigkeiten und unsittlichen Treibens. Je genauer Ihr das Buch selbst prüft, desto mehr wird Euer Muth und Eifer wachsen, dasselbe energisch zurückzuweisen."

„Und ist es Euch mit Eurem Protest heiliger und tiefer Ernst, dann wird der Sieg nicht fehlen; dann wird das neue Gesangbuch, wie einst der neue Katechismus, zu den Todten geworfen werden, wohin es von Rechtswegen gehört!" — — — — F. R.

angehört, ist als außerordentlicher Professor nach Berlin berufen.

* **Aus Westfalen,** 14. Januar. Das Provinzialschulkollegium zu Münster hat durch Verfügung vom 12. d. Mts. den Anfang der Osterferien an den höheren Lehranstalten unserer Provinz auf den 26. März festgesetzt und bestimmt, daß das neue Schuljahr am 17. April seinen Anfang nehme. Ohne Zweifel ist für die Verlegung der Ferien auf einen so frühen Termin mit Recht die Thatsache maßgebend gewesen, daß Ostern 1883 auf den 25. März fällt und somit das Schuljahr 1882/83 über Gebühr gekürzt würde, wenn die Ferien später begännen. Gutem Vernehmen nach werden auch im Rheinland die Osterferien diesmal früher beginnen. (W. Pr. Ztg.)

* **Frankfurt,** 13. Januar. Der in der Gläubigerversammlung der Patent- und Musterschutzausstellung vom 19. Dezember gewählte Gläubigerausschuß theilt den Gläubigern, nachdem die Bücher so weit beigebracht sind, daß sich der ganze Mißerfolg übersehen läßt, mit, daß das ganze Defizit über 800 000 *M.* betrage, wovon ungefähr die Hälfte durch den vorhandenen Garantiefonds gedeckt wurde. Der heutige Stand der Bilanz ist 200 000 *M.* Aktiva gegen 619 000 *M* Passiva, so daß sich bei einem etwaigen Abzug der Kosten kaum 25 Proz. für die Gläubiger ergeben würden.

Baden.

* **Aus Baden,** 12. Januar. Eine dieser Tage in Heidelberg stattgehabte Versammlung von Altkatholiken hat nach einem Vortrage des Professors Michelis aus Braunsberg, in welchem, beiläufig bemerkt, eine Parallele zwischen Fürst Bismarck und Perikles gezogen wurde, die Frage diskutirt, was aus den Altkatholiken werden würde, wenn jetzt der Staat mit dem Papste seinen Frieden machte und ob es nicht an der Zeit sei, daß man eine Petition an den Reichstag richte und um vollen Rechtsschutz der der altkatholischen Kirche angehörigen Deutschen bitte. Es wurde sodann beschlossen, eine allgemeine Landesversammlung der badischen Altkatholiken auf den 15. Januar nach Freiburg auszuschreiben und in dieser Versammlung die vorerwähnte Frage zur endgültigen Entscheidung zu bringen. (N. Z.)

Britisches Reich.

* **London,** 14. Januar. Amtlicher Meldung zufolge fand am Bord des „Triumph", Flaggenschiff des Pacificgeschwaders, am 22. November in Höhe der chilenischen Küste eine Explosion statt, wodurch drei Mann getödtet und sieben verwundet wurden.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold,** 16. Januar. Eine am Sonnabend vom Detmolder Turnverein im Odeon veranstaltete Abendunterhaltung hatte eine so große Zahl von Theilnehmern herbeigezogen, daß die Räume des genannten Lokals überfüllt waren. Dies mochte das einzige Unbequeme an der Sache sein, die im Uebrigen recht nett und gefällig verlief. Das Publikum schien durch ein von Mitgliedern des Vereins in gelungener Weise zur Darstellung gebrachtes Lustspiel sowie durch das Auftreten eines „Zauberers" aufs angenehmste unterhalten zu werden, und wer als Turnfreund gekommen war, der brauchte wenigstens nicht ganz unbefriedigt von dannen gehen. Der Turnwart führte mit den beiden ersten Riegen des Vereins ein kurzes Schulturnen vor, das zwar durch die Enge des Raumes nicht zur vollen Entwickelung gelangte, aber doch auch so schon zeigte, daß hier mit Einsicht geturnt und mit Eifer geübt wird. Großes Interesse erregten besonders die dargestellten Hantelübungen, die das Verständniß für die Nützlichkeit des Turnens und die Möglichkeit einer allseitigen Betheiligung daran sehr nahe legen; wir hörten von Vielen den Entschluß aussprechen, sich dem Turnverein doch anschließen zu wollen, um solche kräftigende Uebungen regelmäßig mitmachen zu können. Wenn nur der Eifer nicht wieder verfliegt! — Wir möchten dem Verein rathen, ihm durch Cirkulation einer Beitrittsliste entgegen zu kommen.

* **Detmold,** 16. Januar. Wenn man im Laufe des vorigen Sommers die Bauthätigkeit hier in Detmold ansah, mußte unwillkürlich der Gedanke rege werden, ob die Zahl der Wohnungen schließlich nicht zu groß und der Kaufmiethwerth derselben in Folge dessen erheblich sinken werde. Diese Befürchtung scheint aber eine ungerechtfertigte zu sein, indem jetzt schon manche Wohnungen von hergezogenen und herziehenden Fremden in Anspruch genommen sind. Hoffentlich werden im Juli kaum noch fertige Wohnhäuser unbewohnt sein.

* **Meinberg,** 15. Januar. Am 13. d. M. feierte der hiesige Kriegerverein sein Stiftungsfest, welches in allen seinen Theilen als ein wirklich schönes bezeichnet werden darf. Das ganze Dorf prangte im Festschmuck, überall sah man Ehrenbogen und Guirlanden. Nach dem um 1½ Uhr vom Festlokale erfolgten Abmarsche nahm der Verein Aufstellung bei der Friedenseiche. Hier spielte das Musikkorps das Lied: „Freiheit, die ich meine," und daran anknüpfend hielt ein Ehrenmitglied des Vereins, Herr Pastor Menke, eine treffliche Ansprache. Von hier marschirte der Zug auf einigen Umwegen in schönster Ordnung zum Festlokale zurück. Von 4—7 Uhr wurde konzertirt. Um 7 Uhr begann der Ball, welcher durch eine Polonaise im Freien eröffnet wurde. Um Licht dabei zu haben, war auf dem Brunnenplatze an jedem Baume ein Lämpchen befestigt. Paar schloß sich an Paar und nicht enden wollte der Zug, aber auch nicht aufhören wollte das Bravorufen, als derselbe am Hause des Gastwirths Kr. vorbeimarschirte. Dieser hatte nämlich alle Fenster seines Hauses erleuchtet und im Hintergrunde des Hausflurs brannte ein prachtvoller Lichterbaum. Denselben Effekt machte es, als der Zug an das Haus des Gastwirths St. kam und an einem der erleuchteten Fenster das Bild des Kaisers zu sehen war. Gemüthlich wurde die Nacht durchtanzt; kein Mißton trübte die heitere Stimmung der Festgenossen und jeder ging mit dem erhebenden Gefühle nach Hause, auch einen guten Theil dazu beigetragen zu haben, daß das Fest als ein so wohlgelungenes bezeichnet werden darf.

* **Salzuflen,** 15. Januar. Nicht aus der Sparkasse, wie die „Landes-Zeitung" vom 11. d. M. berichtete, sondern aus der Stadtkasse werden den Bürgern, die auf Ueberweisung eines Haufens Schlagholz in natura verzichteten, 12 *M* für dieses Jahr ausgezahlt; dagegen gewährt die Sparkasse für das laufende Jahr allen Steuerzahlern hier eine Erleichterung von 2 Simpla, so daß dieselben nicht 8, sondern nur 6 Simpla städtische Klassensteuer zu zahlen haben. Der Zusammenhang ist dieser: die Sparkasse hat im Laufe der letzteren Jahre einen so bedeutenden Umschlag gehabt, daß aus dem Reinertrage nicht nur dem Rendanten und Kontroleur ansehnliche Gehalte gezahlt und den Revisoren ihre Mühewaltung recht anständig vergütet, sondern auch der Reservefond bedeutend erhöht werden konnte. Da letzterer, wenn ich nicht irre, die Höhe von 30,000 *M* erreicht hat, die Stadt aber mit ihrem Grundvermögen Bürgschaft für die Kasse leistet, so trat der Magistrat mit dem Vorstande der Sparkasse vor längerer Zeit in Verhandlung, einen Theil des Reinertrages in die Stadtkasse überzuführen. Wie ich nun in Erfahrung gebracht habe, hat dieser für dieses Jahr 3000 *M.* für den Stadtsäckel bewilligt und kann den Steuerzahlern daher genannte Erleichterung gewährt werden. Magistrat und Vorstand der Sparkasse haben sich hierdurch die Anerkennung der Steuerzahler erworben.

* **Salzuflen,** 15. Januar. Heute sahen wir hier nach langer Zeit mal wieder eine Zigeunerbande. Die liebe Schuljugend hatte davon bald Kunde erhalten und umstand den Wagen. Die braune Gesellschaft mußte aber das Weichbild der Stadt sofort verlassen und zog dem Dorfe Werl zu.

* **Minden,** 12. Januar. Nach Inkrafttreten des Reichsgesetzes, wonach Lotterieloose einer Reichsstempelabgabe von 5 Proz. des planmäßigen Preises unterliegen, beträgt der Preis der Loose der königl. preuß. Klassenlotterie von der 166 Lotterie ab:

	für jedes ein Viertel Loos:				
	1. Kl.	2. Kl.	3. Kl.	4. Kl.	für alle 4 Kl. zus.
	M	*M*	*M*	*M*	*M*
a. an Einsatz	9,—	9,—	9,—	12,—	39,—
b. an Schreibgeb.	0,40	0,20	0,20	—,20	1,—
c. an Reichsstempelabgabe 5% von a und b	0,47	0,46	0,46	—,61	2,—
	9,87	9,66	9,66	12,81	42,—

Die in ihrem Gesammtbetrage unverändert gebliebene Schreibgebühr ist zur Vermeidung von Bruchpfennigen bei Berechnung der Reichsstempelabgabe, wie oben ersichtlich, anderweit auf die einzelnen Klassen vertheilt worden. Den Postsendungen sind das Rückporto, sowie 5 ₰ für Bestellgeld für Werthsendungen jedesmal beizufügen.

* **Enger,** 12. Januar. Der Sattelmeier Florenz Nordmeyer hat den hiesigen Armen 1500 *M*, dem hiesigen Krankenhaus 1500 *M* und seinem Kötter K. 300 *M.* testamentarisch vermacht.

Burgemeister oder Bürgermeister?

Zu dem Artikel unter obiger Ueberschrift in Nr. 13 dieses Blattes erlaube ich mir einige Bemerkungen in nebensächlichen Einzelheiten. Zunächst existirt auch heute noch, wenn auch nur im mündlichen Gebrauch, neben den drei dort aufgeführten Formen eine vierte „Burgermeister." Sie ist die gewöhnliche der mittelhochdeutschen Periode, namentlich auch der Chroniken und Rechtsdenkmäler. Neben ihr finden sich in dieser Zeit und in diesem Sprachgebiet, soviel ich sehe jedoch nur vereinzelt, burcmeister und burgemeister.

„Burgermeister" und „Bürgermeister" sind beides Bildungen mit dem Genetiv Pluralis, die eine, ältere mit der unumgelauteten Form des Substantivs, die andere, jüngere mit dem Umlaut des U in Ü.

Anders ist das Verhältniß zwischen den Formen „Burgemeister" — daneben in älterer Sprache also auch burcmeister — und „Bürgemeister". Letztere — ziemlich jung, nach Weigand erst gegen das Ende des siebzehnten Jahrhunderts nachweisbar — ist keine unorganische, wie der verehrte Herr Verfasser anzunehmen scheint, etwa aus nachlässiger Aussprache hervorgegangen, sondern eine regelrecht gebildete Zusammensetzung, genauer Zusammenrückung, des Grundwortes „Meister" mit dem Genetiv des Bestimmungswortes „Burg"; ein anderes Beispiel einer solchen Zusammensetzung ist bürgetor — Burg- oder Stadtthor — neben buretor. Bürgemeister und burcmeister dagegen sind eigentliche Zusammensetzungen des Grundwortes mit dem Stamme des Bestimmungswortes, wobei in der noch jetzt gebräuchlichen Form zwischen die beiden Theile ein Kompositionsvokal getreten ist.

Das sind die hochdeutschen Formen; im niederdeutschen Sprachgebiete scheinen, wie die im gestrigen Artikel aufgeführten Belege zeigen, die Bildungen zu überwiegen, welche in dem Oberhaupte der Stadt nur dieses, einen magister civitatis, und nicht einen Herrn der einzelnen Bürger persönlich, einen magister civium sehen. In neuerer Zeit scheint aber auch in Niederdeutschland der Zug der Sprache mehr dem „Bürgermeister" als dem „Bürgemeister" oder „Burgemeister" zuzugehen; in der Schriftsprache überwiegt erstere Form wohl schon durchaus; so sehr ich mit dem verehrten Herrn Verfasser in dem Wunsche übereinstimme, daß berechtigte und praktische alte Sprachformen erhalten bleiben mögen, fürchte ich doch, daß dieser Wunsch sich als ein pium desiderium erweisen werde. Unerwähnt mag bei der Gelegenheit nicht bleiben, daß wie die Form so auch die Betonung des Wortes in den verschiedenen Gegenden verschieden ist. Während man meist nach allgemeiner Regel für die Betonung zusammengesetzter Wörter den Ton auf die Stammsilbe des ersten Theils der Zusammensetzung legt, betont man in andern Gegenden den zweiten Theil des Kompositums.

N.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Im Berliner Opernhaus sollen auf besonderen Wunsch des Kaisers, nachdem er sich vom Polizeipräsidenten darüber hatte Vortrag halten lassen, sämmtliche Dekorationen und feuergefährlichen Stoffe des Opernhauses durch Imprägnirung nach einem neuen Verfahren feuersicher gemacht werden. Nur nachdem es festgestellt war, daß dies eine genügende Garantie für die Sicherheit des sich zu den Subskriptionsbällen im Opernhause drängenden Publikums sein werde, hob der Kaiser den bereits ertheilten Befehl zur Nichtabhaltung der Subskriptionsbälle auf. Die Imprägnirungsarbeiten beginnen bereits am Montag.

* **Hannover,** 13. Januar. Zur Feier der ersten Aufführung von Schiller's Räubern vor hundert Jahren ging dieses Jugendwerk unseres großen Dichters über die Bretter unseres Hoftheaters. Der Aufführung selbst ging ein kurzer, von E. v. Wildenbruch, dem Verfasser der „Karolinger" und des „Nennius", gedichteter Prolog voraus. Die Bühne zeigte einen Park, in dessen Mitte ein Tempel mit der Büste Schillers stand. Mit den letzten Worten des Prologs fiel elektrisches Licht auf des Dichters Bild, das in den hellsten Strahlen leuchtete. An den Prolog schloß sich der Vortrag des Finales aus der C-moll-Symphonie von Beethoven. Dann begann die Vorstellung, die, trotzdem das Theater bereits um ½7 Uhr angefangen hatte, erst nach 11 Uhr endete. Bei der Aufführung hatte man sich möglichst an den ursprünglichen Text angeschlossen und brachte im Wesentlichen, abweichend von den gewöhnlichen Darstellungen, die Dichtung ziemlich getreu zur Darstellung. Die sämmtlichen Räume, vom ersten bis zum letzten, waren dicht besetzt, wie es nur in ganz außerordentlichen Fällen zu geschehen pflegt. Und das Publikum kargte nicht mit Beifall, der zu wiederholten Malen in den allerstürmischsten Applaus überging, auch mit Lorbeerkränzen wurden die Hauptdarsteller reichlich bedacht. Und dieser Beifall, der allerdings ja auch dem Dichtergenius Schiller's galt, war ein wohlverdienter. Das Stück war sorgsam einstudirt und die Hauptrollen in den besten Händen. Der Preis des Abends gebührt Herrn Hoolthaus als Franz Moor. Namentlich in den beiden letzten Akten zeigte sich die ganze Virtuosität des dramatischen Künstlers. Auch die Leistung des Herrn Grube als Karl Moor war eine treffliche, nur hätte man seiner Darstellung etwas mehr Kraft und Leidenschaft gewünscht. Die heutige Aufführung der Schiller'schen „Räuber" hat bewiesen, daß das Drama immer noch die Herzen Aller zu gewinnen weiß, daß sein großer dramatischer Gehalt noch denselben Zauber auf die Hörer ausübt wie vor hundert Jahren.

* **Weimar,** 14. Januar. Die Säkularfeier der ersten Aufführung der „Räuber" am 13. Januar 1782 in Mannheim ist von unserem Hoftheater in würdiger Weise begangen worden. Fran Hettstedt trug einen Prolog, den Julius Wolff gedichtet hat, mit Wärme und Empfindung vor. Dichtung und Vortrag fanden bei dem Publikum, das sich überaus zahlreich zu diesem Jubeltag der Schiller'schen Dichtung eingefunden hatte, eine herzliche Aufnahme. Dem Prolog folgte die Vorstellung der „Räuber." Die Aufführung fand den reichsten Beifall der Zuhörer, zu denen namentlich Jena ein starkes Kontingent gestellt hatte. Mehrere Bänke im Parkett waren den Studenten der thüringischen alma mater eingeräumt, die dem seit vorigem Jahre wieder aufgenommenen Usus entsprechend mit dem „Stoßt an, Jena soll leben" die Vorstellung einleiteten und nach dem Räuberlied das Gaudeamus kräftig intonirten.

* **Mannheim,** 13. Januar. Am Sonnabend der Säkularfeier fand im festlich geschmückten Theater die Aufführung der „Glocke" und die Darstellung von „Wallensteins Lager" statt. Bei dem heutigen Festaktus im Theatersaal hielt Dr. Julius Werther die Festrede; es folgte ein Prolog Friedrich Bodenstedt's und sodann das vom gesammten Opernpersonal gesungene „Lied an die Freude"

Wochenmarkts-Preise.

* **Bielefeld,** 14. Januar. Butter pr. ½ Kilo M. 1,10 Rindfleisch pr. ½ Kilo M. —,50, Schweinefleisch pr. ½ Kilo M. 60—,65, Kalbfleisch pr. ½ Kilo M. 30—,50, Speck, hiesiges pr. ½ Kilo M. 70—,75, Speck, amerikanisches pr. ½ Kilo M. 60—,65, Gänsefleisch 4 Pfd. M. 3,—, Zwiebeln pr. ½ Kilo M. —,08, Aepfel pr. ½ Kilo M. —,07, Birnen pr. ½ Kilo M. —,10, Bitsbohnen pr. ½ Kilo M. —,—, Rüben pr. ½ Kilo M. —,04, Kartoffeln pr. 150 Pfund M. 3,75, Eier 17 Stück M 1,—, Blumenkohl à Stück M. —,55, Kopfsalat à Stück M. —,12, Gurken à Stck. M. —,—, Pflaumen ½ Kilo M. —,— Kappus à Stück M. —,15, Rothkohl à Stück M. —,25, Wirsing à Stück M. —,10, Steckrüben à Stück M. —,07, Roggenstroh 50 Kilo M. 4,25, Haferstroh 50 Kilo M. 3,20, Weizenstroh 50 Kilo M. 3,—, Heu 50 Kilo M. 4,—.

Marktberichte.

* **Bielefeld,** 14. Januar. Weizen M. 22,50, Roggen M. 18,50, Gerste M. 18,—, Hafer M. 20,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—. Rüböl M. 62,—. Kaff. Oel M. 65,—, Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* **Berlin,** 16. Januar. Weizen besser, per April-Mai 224,25, Juni-Juli 224,50 M., Gek. — Ztr. Roggen besser, per Jan. 176,25, April-Mai 169,50 M. Gek. — Ztr. Hafer schwächer, per April-Mai 144,50, Mai-Juni 145,25 M., Gek. — Ztr. Rüböl matt, loko mit Faß 57,40, ohne Faß 56,80, per Jan. 57,—, April-Mai 57,70 M. Gek. — Ztr. Spiritus besser, loko 47,70, per Jan. 48,60, April-Mai 50,— M. Gek. 10 0001. Petroleum unverändert, loko 24,—, per Januar 23,80, April-Mai 23,70 M. Gek. — Ztr.

* **Kölu,** 16. Januar. Weizen hiesiger loco 24,—, fremder loco 23,50, per März 23,40, per Mai 23,20. Roggen loco 20,50, per März 17,35, per Mai 17,10. Hafer loco 16,50, Rüböl loco 30,80, per Mai 29,90, per Oktober 29,30.

* Neuß, 16. Januar. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 24,20, zweiter Qualität 22,20. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 20,80, 2. Qualität 19,80. Hafer pr. 100 Kilo 17,20. Rübsen (Aweel) 26,50. Raps 1. Qualität 28,—. Kartoffeln 5,—. Heu à 50 Kilo 6,—. Roggenstroh 600 Kilo 50,—.

Rüböl per 100 Kilo in Partieen von 100 Ztr. M. 61,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 63,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 147,—. Kleien per 50 Kilo 6,—.

* Bremen, 16. Januar. Petroleum sehr fest, loco 7,—, per Februar 7,—, März 7,20, April 7,25, Mai 7,35, August-Dezbr. 8,10. Schmalz Marke Wilkox loco 57½, per Jan-Febr. 57. Speck halb short, halb long, per Jan. 42. Neue Winterschlachtung per Dez.-Jan. 46.

* Antwerpen, 16. Januar. Petroleum höher, disp. 17½, per Jan. 17½, Febr. 17¾, März 18, Septbr.-Dezbr. 20 fr. Kaffee ruhig.

Berliner Course vom 16. Januar.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	1	1,10	4% Rhein. Westf. Rtnb. 100,50
4½% Preuss. cons. „		105,50	4½% Brem. 74er Anl. —,—
4 „ „ „		100,90	4% „ 80er „ 100,90
3½ „ Staatsschuldsch.		99,—	4 „ Bad. Präm. „ 134,75
3½ „ Pomm. Pfandbr.		90,30	4 „ Bayer. „ „ 136,30
4 „ „ „		100,50	Braunschw. 20 Thlr.-
4½ „ „ „		101,40	Loose 101,90
4 „ Westfäl. „		100,40	3½% Köln-Mind. Loose 128,25
4 „ Westpr. „		100,60	3 „ Oldenburg. „ 149,—
4½ „ „ „		104,—	3½ „ Preuss. Prämien-Anleihe . . . 144,40
% Hannov. Rentenbr.		—,—	

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberr.		66,90	5% Russ. Bdncr. Pfdb. 83,50
4½ „ „ Papierr.		64,90	4½% Amerikaner . . —,—
4 „ „ Goldr.		79,80	7 „ Jersey City . . . —,—
5 „ „ 60r Loose		123,40	7 „ New-Yorker . . . —,—
Oesterr. 1864er Loose		329,50	6 „ „ „ „ —,—
5 % Russ. 62er Anl.		—,—	8 „ Rumän. Anl. . . . 112,60
5 „ „ 71/72er „		87,60	6 „ „ „ . 102,60
4½ „ „ 75er „		78,40	4½% Schwed. 75er Anl. 103,—
5 „ „ 77er „		90,75	5% Gömörer Pfdbr. . 100,10
4 „ „ 80er „		72,30	4 „ Raab-Grazer Präm 93,60
5 „ „ III Orient. „		59,—	6 „ Ung. Goldrente. . 102,50

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	113,60	Gothaer Grunder.-Bank	94,—
Berliner Handels-Ges.	118,—	„ „ junge	94,50
Bremer Bank	107,80	Hannover'sche Bank .	108,75
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	88,—	Köln. Wechslerbank .	97,—
Dessauer Creditanstalt	97,50	Preuss. Bodencredit-B.	110,—
Deutsche Bank	150,—	„ Hyp. Act.-Bk.	87,25
Deutsche Nationalb. .	135,—	„ Immobilien-Bk.	109,—
Disconto-Gesellschaft	198,—	Reichsbank	149,50
Dresdener Bank. . . .	134,40	Schaaffhausen. Bnkv.	90,60
Essener Credit-Anstalt	92,25	Westfälische Bank . .	106,—

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	52,80	Kronpr. Rudolf (gar.)	73,50
Bergisch-Märkische	122,25	Rheinische	161,75
Braslin-Anhalt	147,25	do. neue	159,25
Berl.-Schwdn.-Freib.	96,60	Rumänische	62,50

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser.		102,80	4½% Rheinische . . . 103,10
3½ „ do. La. C.		94,—	3 „ Oest. Staatsb. (gar.) fs. 500 377,60
4½ „ do. IV. u. V. Ser.		102,70	3 „ do. v. 1874 368,—
4½ „ do. VI. Ser.		103,60	3 „ Oesterr. Südb. fs. 500 276,—
4½ „ do. VII. „		103,—	5 „ do. (gar.) 100,75
4½ „ do. VIII. „		102,75	5 „ Rudolfsb. III. E. 84,75
5 „ do. IX. „		105,80	5 „ Ungar. Oestb. (Gold) 94,70
4½ „ Köln-Mind. III. E.		102,75	5 „ Warschau-Wiener III. E. 103,50
4 „ „ „ IV. „		100,20	5 „ do. VI. „ 103,40
4 „ „ „ V. „		100,20	6 „ Rumän. Eisenb. 100,—
4½ „ „ „ VI. „		103,75	
4½ „ Magdb. Halb.		104,—	
3½ „ Rheinische . .		—,—	

Hypotheken-Certificate.

4½% Braunsch.-Hann.		102,—	5 % Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110 115,50
4 „ „ „		97,—	4½ „ do. „ 100 104,—
5 „ Gothaer Präm. I		121,20	4½ „ Prss. Hypoth. Pfdbr. rzb. 120 105,—
5 „ „ II		119,60	5 „ do. „ 110 105,60
4½ „ „ rzb. 110		105,50	5 „ do. „ 100 101 50
4 „ „ „ 100		96,30	4½ „ do. „ 100 101,—
4½ „ Meininger		101,—	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100 . 100,—
5 „ „ Präm.		119,25	4½ „ do. „ 110 . 103,50
5 „ Preuss. Bodencr. rzb. 110		110,—	4½ „ Schwed. Hypth. 101,50
5 „ do. „ 100		101,75	4½ „ „ Städtepfdb. 98,75
4 „ do. „ 100		97,10	
5 „ Prss. Centr.Bdnc. rzb. 100		105,70	

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	29,75	Harpener Bergwerke	126,—
Bochumer Gussstahl .	80,75	Hibernia „ .	92,—
Bonifacius Bergwerk . .	59,—	Hörder Hütten. conv. .	131,75
Borussia „	93,—	Königs- u. Laurah. . .	123,40
Deutsche Eisenb. Bau.	—,60	König Wilhelm	37,50
Donnersmarkhütte . .	63,25	Louise Tiefbau	45,90
Dortm. Union St. Prior.	104,—	Menden u. Schwerte .	74,75
Egestorff's Salzwerke	106,—	Ravensberg. Spinnerei	93,—
Gelsenkirchen.	130,—	Sächsische Maschinen	121,—
Georg Marienh. St. Act.	96,—	Vorwärts, Bielef. Spinn.	—,—
Hannov. Masch.	13,—	Westfäl. Drahtindustrie	126,75
Harkort Bergwerke .	76,75	Westf. Union St. Prior.	83,—

13/1 Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 162,—.

Neueste Nachrichten.

* London, 16. Januar. Die Herzogin von Connaught (Tochter des Prinzen Friedrich Karl von Preußen) ist gestern von einem Mädchen entbunden worden.

* Petersburg, 16. Januar. Heute finden vor dem hiesigen Militärbezirksgericht mit Ausschluß der Oeffentlichkeit die Verhandlungen in dem Prozesse gegen Sankowsky und Melnikow wegen des Mordanschlages gegen General Tscherewin statt.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 16. Januar, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barom. reduc.	Therm. Celsius.	Wind und Wetter
Aberdeen	776	+ 9	SW., schwach, wolkig.
Kopenhagen	785	— 2	S., leicht, Nebel.
Stockholm	781	+ 5	W., leicht, bedeckt.
Haparanda	767	0	SW., mässig, wolkenlos.
Petersburg	—	—	—
Moskau	775	— 6	W., leiser Zug, wolkenlos.
Hamburg	786	— 4	SO., leiser Zug, Nebel.
Memel	784	+ 2	WSW., mässig, wolkenlos.
Paris	—	—	—
Karlsruhe	785	— 1	SO., leicht, bedeckt.
Wiesbaden	785	— 5	O, leiser Zug, wolkenlos.
Kassel	—	—	—
München	784	— 5	SO., leicht, Nebel.
Leipzig	781	— 6	SSO., leiser Zug, Nebel.
Berlin	786	— 3	SO., leiser Zug, wolkig.
Wien	787	— 6	Windstille, wolkenlos.
Breslau	788	— 6	SO., leicht, wolkenlos.

London: rauh.

Die Wetterlage hat sich seit gestern im Allgemeinen wenig verändert. Bei ungewöhnlich hohem und gleichmässig vertheiltem Luftdrucke dauert über Zentraleuropa das stille, heitere, trockene, jedoch im Westen vielfach neblige Frostwetter fort. Nur in Memel liegt die Temperatur noch etwas über dem Gefrierpunkte. Das Luftdruckmaximum scheint langsam nordwestwärts fortzuschreiten, wodurch Fortdauer des Frostwetters wahrscheinlich wird.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Jan.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relat. Feuchtigkeit d. Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke
16.	8 U. Abds.	28. 5,8	— 0,7	84	NO. schwach.
17.	8 U. Mrgs.	28. 5,6	— 2,6	86	
17.	1 „ Mtgs.	28. 5,5	— 0,4	75	

Mondes-Aufgang 5⁵⁰ Morg., Unterg. 1⁵⁸ Nachm.
Sonnen-Aufgang 8 Uhr 5 M., Untergang 4 Uhr 16 M.

Für den Inseratentheil verantwortl.: A. Grund in Det. old

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Diestelbruch-Bexten.

Am Sonnabend den 21. d. M. Morgens 11 Uhr soll im Kruge zu Bellenberg aus den Forstdst. Steinheimerbrink u. Dickehain 1 Stck. Buchen-Nutzh. zu 0,77 fm, 166 rm dgl. Kl. u. Kn. u. 235 rm dgl. starkes Durchfst.- u. Ast-Rf. meistbietend verkauft werden.

Detmold, den 16. Januar 1882.

Der Oberförster Schmidt.

Forstrevier Barenholz.

Mittwoch den 25. d. M., Morgens 10 Uhr, sollen auf dem Felsenkeller: 80 Stück buchen Werk- und Schneidholz, circa 91 fm, Windfallholz aus den Forstdistrikten 45. 46. 47. 53. 54. am Kirchberge, unter den alsdann bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Langenholzhausen 16. Jan. 1882.

Der Oberförster. Wagener.

Forstrevier Kohlstädt-Horn.

Am Freitag den 20. Januar 1882 Morgens 10 Uhr sollen im Rathskeller zu Horn an Fichtenholz verkauft werden: Forstd. Steingrund: 112 Stck. Nutzh. mit 90 fm und 124 Stg. I. bis III. Cl. Forstd. Knickenhagen: 3 Stg. I. Cl. Forstd. Jlade: 13 Stg. I. bis IV. Cl. Forstd. Buchenberg: 91 Stck. Nutzholz mit 66 fm 146 Stngn. I. bis IV. Cl. 1 Hdrt. Stg. VII. Cl. 16 rm. Kl. u. Kn. Forstd. Belmerstot: 13 Stck. Nutzh. mit 6 fm. 8 Stg. II. u. III. Cl. 6 rm Kl. u. Kn. Forst. Rehhagen 8 Stck. Nutzh. mit 3 fm. 43 Stg. I. bis V. Cl. 117 rm Kl. u. Kn. 35 rm Kiefern Kl. u. Kn. Forstd. Kahlehaar 100 Stck. Stg. I. bis V. Cl. 8,50 Hdrt. Reis.-Stg. 13 rm Kl. u. 24 rm Kn.

Oesterholz, den 11. Jan. 1882.

Der Oberförster Bühring.

Das

VI. Abonnementskonzert

der hiesigen Regimentsmusik findet bis auf weiteres **nicht statt.**

Wilh. Warner,

Schuhmacher, Lagesche Straße 23. hält sein neu eingerichtetes

Schuhwaarenlager

einem geehrten Publikum zur geneigten Abnahme bestens empfohlen.

Bestellungen nach Maß prompt und möglichst billig.

Eichen-Verkauf.

Am Donnerstag den 19. d. Mts. Nachmittags um 1 Uhr soll in meinem Gehölz eine Partie Eichen, zu Bau- und Nutzholz sich eignend, verkauft werden.

Wissentrup, 16. Januar 1882.

A. Watermann.

Erlen-Verkauf.

Montag, den 23. Januar 1882, Mittags 12 Uhr, kommen im von der Lippe'schen Gasthause zu Sandebeck aus dem Unterforste Sandebeck, Forsterte Altehain, 45 Erlen Nutzstücke mit 15 fm — mittlerer Durchmesser von 20 bis 31 rm — und 67 rm Erlen-Scheit und Knüppel zum öffentlichen Verkaufe.

Forsth. Durbeke, 15. Januar 1882.

Der Königliche Oberförster.

Huber.

Bildungs-Verein.

Donnerstag, den 19. Januar Abends 8 Uhr

Generalversammlung.

Tagesordnung:

Rechnungsablage,
Verschiedene Vereinsangelegenheiten.

Es hat Gott gefallen, gestern Morgen um 11 Uhr unsern lieben Sohn und Bruder

Heinrich Büker

im 22. Lebensjahre nach kurzer aber schwerer Krankheit zu sich zu nehmen.

Detmold, 17. Jan. 1882.

Die trauernden Eltern und Geschwister.

Die Beerdigung findet Mittwoch, 18. Jan., Nachmittags 3½ Uhr statt.

Behufs Räumung des zur F. W. Weeckeschen Konkursmasse zu Horn gehörigen Waarenlagers findet der Ausverkauf desselben zu erheblich herabgesetzten Preisen statt.

Detmold, den 17. Januar 1882.

Der Verwalter im F. W. Weeckeschen Konkurse

H. Clüsener.

Verpachtung einer Gastwirthschaft.

Unterzeichneter beabsichtigt, seine Gast- und Schenkwirthschaft, welche den neuen Gerichts- und Verwaltungsgebäuden gegenüber liegt, vom 1. April d. J. ab auf 6 Jahre zu verpachten. Reflektanten wollen sich baldigst melden.

A. Winter
in Blomberg.

Gelegenheit zum billigen Einkauf.

Der Ausverkauf der dicken

Bindgarne

der Detmolder Wollspinnerei findet daselbst (Lagesche Straße 56) statt.

Soeben im Druck erschienen:

Der Everstein'sche Erbfolgekrieg zwischen Braunschweig-Lüneburg und Lippe 1404—1409.

von

Dr. Paul Bartels.

Göttingen 1882. Akademische Buchhandlung von Calvör.

(Preis *M* 1,20.)

Für eine größere Stallung wird ein durchaus zuverlässiger

Futtermeister

gesucht. Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl. [209]

Kutscher gesucht.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Kutscher findet am 1. April eine dauernde und lohnende Stellung. Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl. [210]

Detmold. Sehr schöne Veilchen-Bouquets, sowie abgeschnittene Camellien bei

H. Delker, Handelsgärtner.

Formulare

für Standesämter zu beziehen durch die Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Detmold. Einige Centner gelbe

Steckrüben

sing billig abzugeben bei

W. Willms.

Eine

gute Ziege

wird zu kaufen gesucht.

Paulinenstraße 2.

Spickaal
Kieler Sprotten
Kieler Bückinge
Lachsforellen

empfiehlt **Aug. Kast.**

Frischen

Pumpernickel

bei **E. Steller.**

Frische

Kieler Bückinge

empfing **E. Steller.**



„OTTO's neuer Motor,"
(„Patent").

Prämiirt mit den höchsten Auszeichnungen, Goldene Staats-Medaille, Düsseldorf 1880.

Billigste und bequemste Betriebskraft,

von ½, 1, 2, 4, 6, 8, 10, 12 16, 20 und mehr **Pferdekraft,** gegenwärtig in **mehreren Tausend** Exemplaren in Anwendung.

Vollständig geräuschloser Gang.

Durchaus zuverlässiger, gefahrloser Betrieb. — Geringster Gasconsum. — Kein Heizen. — Keine beständige Wartung. — Keine Belästigung durch ausstrahlende Wärme. — Jederzeit ohne Vorbereitung betriebsfähig. — Keine behördliche Concession. — Aufstellung in Etagen zulässig.

Gasmotoren-Fabrik Deutz in **Deutz** bei **Cöln.**

Viehmärkte in Lippstadt

werden — inkl. der 4 vom königlichen Oberpräsidium neu bewilligten Märkte — im Jahre 1832 stattfinden am:

16. Januar, neu; 16. Februar; 9. März; 20. März, neu; 3. April; 17. April, neu; 1. Mai; 22. Mai; 15. Juni; 17. Juli; 31. Juli; 24. August; 7. September, neu; 18. September; 2. Oktober; 16. November; 4. Dezember; 21. Dezember.

Lippstadt, den 28. Dezember 1881.

Der Magistrat.

Bock-Auction

auf dem Fürstlichen Gute **Brandenburg** bei Bahnhof **Stadthagen,** Fürstenthum Schaumburg-Lippe.

Der öffentlich meistbietende Verkauf der zweijährigen Böcke der hiesigen

Original-Merino-Kammwollstammheerde

(Tochterheerde von Boldebuck) findet am **Freitag, den 3. Februar 1882, Mittags 11 Uhr,** statt. — Zusendung der Listen und Auctions-Bedingungen geschieht auf portofreie Anfragen an den Unterzeichneten.

Otto Franke, Inspector.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Detmold.

Abfahrt: 5⁰ Vm., 8⁴⁵ Vm., 12¹⁵ Nm., 2⁴⁸ Nm., 6⁴⁰ Nm.
Ankunft: 8²⁰ Vm., 11⁷ Vm., 2¹⁰ Nm., 4⁵⁵ Nm., 9⁵⁵ Nm.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 15. Mittwoch, 18. Januar. 1882.

Die kirchenpolitische Vorlage.

So ist denn endlich der Nebel, der so lange über der kirchenpolitischen Frage gelegen, einigermaßen zerstreut! Die dem Landtage gemachte Vorlage zeigt wenigstens, was die Regierung unter der „Revision der Maigesetze“ versteht. Der Entwurf setzt die am 1. Januar erloschenen Paragraphen des sogenannten Juligesetzes wieder in Kraft, er nimmt aus der Regierungsvorlage vom 19. Mai 1880 den vielberufenen Bischofsparagraphen und die Bestimmung über die Dispensation der Geistlichen von den Bedingungen der Vorbildung wieder auf, er geht endlich über jene Vorlage hinaus, indem er die Entscheidung über den gegen eine Anstellung erhobenen Einspruch dem Kultusminister an Stelle des Gerichtshofes für die kirchlichen Angelegenheiten überträgt und das Staatsministerium ermächtigt, für bestimmte Bezirke widerruflich zu gestatten, daß Hülfsgeistliche ohne die vorgeschriebene Benennung verwendet werden. Besonders aus diesen neuen Vorschlägen erkennt man sofort, wie der Gesetzentwurf einen rein diskretionären Charakter trägt. Die Bedenken, welche man unter diesem Gesichtspunkte gegen die Bestimmungen des Juligesetzes haben mußte, drängen sich hier in weit stärkerem Grade auf. Die Motive bezeichnen als die hauptsächlichste Aufgabe des Entwurfes „die Wiederherstellung der cura animarum im weitesten Sinne“ und wollen dieselbe erreichen: 1) durch Wiedereinführung einer regelmäßigen Diözesanverwaltung, 2) durch Wiederbesetzung der mit der Seelsorge betrauten Kirchenämter, insbesondere der Pfarrstellen. Was den ersteren Punkt anlangt, so wäre gegen eine Wiederherstellung des bisherigen Artikel 2 des Juligesetzes, nach welchem Bisthumsverweser vom Eide dispensirt werden konnten, vielleicht am wenigsten einzuwenden. Einer Wiedereinsetzung abgesetzter Bischöfe aber stehen heute noch dieselben unübersteiglichen Bedenken entgegen wie im Frühjahr 1880. In Bezug auf den zweiten Punkt sodann, die Wiederherstellung der Seelsorge, ist wiederum die Dispensation von den Vorbildungsbedingungen, die ja in den Berathungen des Juligesetzes nur gegen eine sehr schwache Majorität gefallen war, der wenigst anstößige Punkt. Dagegen geben die beiden neuen Bestimmungen, die Umgestaltung des Einspruchsverfahrens und mehr noch die diskretionäre Verzichtleistung auf die Anzeige bei Anstellung von Hülfsgeistlichen zu den ernstesten Bedenken Anlaß. Unter diesen Umständen das Schicksal der Vorlage vorherzusagen, ist nicht leicht. Herr Windthorst sowohl wie Herr von Kleist-Retzow haben in der letzten Woche das System der diskretionären Vollmachten so unumwunden verurtheilt, daß man annehmen sollte, Centrum und Konservative müßten geschlossen gegen die Regierungsvorlage stimmen. Von den Konservativen wird das in Wirklichkeit kein Mensch erwarten. Aber auch das Centrum wird sich die ablehnende Haltung, welche es dem Juligesetze gegenüber beobachtet hat, diesmal schwerlich gestatten dürfen. So unangenehm ihm die diskretionäre Natur des Gesetzes sein muß, die Kirche kann doch hoffen, unter der Gunst der gegenwärtigen Konstellation manche verlorene Position zurück zu erhalten. Die Bestimmung über die Verwendung der Hülfsgeistlichen ermöglicht es, die Anzeigepflicht zum großen Theile ganz zu umgehen. Und wo sie, bei der Besetzung von Pfarrstellen, wirklich geübt werden muß, da ist die veränderte Gestaltung des Einspruchsverfahrens in Verbindung mit der Beseitigung des kirchlichen Gerichtshofes aus dieser Position ein Ausgleich, mit dem man sich wenigstens nach Außen befriedigt stellen kann, wenn man es auch innerlich keineswegs ist. Endlich die Rückberufung der Bischöfe würde unter allen Umständen ein großer Triumph der streitenden Kirche sein. In Wahrheit freilich — das läßt sich nicht verkennen — entspricht die Vorlage nicht entfernt Demjenigen, was das Centrum als „Revision der Maigesetze“ verlangt hat. Dazu kommt, daß den Polen für das Gesetz zu stimmen durch eine Stelle der Motive geradezu unmöglich gemacht wird. So darf man denn auf die parlamentarische Entwicklung der Angelegenheit in der That sehr gespannt sein.

Deutscher Reichstag.

27. Sitzung vom 17. Januar.

Präsident von Levetzow eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr. Am Bundesrathstische: v. Bötticher u. A.

Die Wahlen der Abgg. Dr. Schwarzenberg im 2. Wahlkreise Kassel und Frieß im 4. Wahlkreise Kassel werden nach dem Antrage der 3. Abtheilung für gültig erklärt und zugleich beschlossen, von den bei diesen Wahlen vorgekommenen Unregelmäßigkeiten mit der Bitte um Remedur dem Reichskanzler Kenntniß zu geben. — Die Wahl des Abg. Frhr. v. Maltzahn-Gültz (1. Stettin) wird für gültig erklärt und zugleich an den Reichskanzler das Ersuchen gerichtet, über die in der Beschwerdeschrift behaupteten Unregelmäßigkeiten Erhebungen anstellen zu lassen. Desgleichen wird die Wahl des Abg. Dr. Dohrn (2. Stettin) für gültig erklärt und über die angeblich bei diesen Wahlen vorgekommenen Unregelmäßigkeiten Ermittelung angeordnet. Zugleich wird an den Reichskanzler das Ersuchen gerichtet, eine Rektifikation derjenigen Behörden zu veranlassen, welche nach Schluß der ersten Wahlhandlungen noch Nachtragungen in den Wählerlisten vorgenommen haben. — Die Wahl des Abg. von Kleist-Retzow (2. Minden.) wird für gültig erklärt. Die Wahlprüfungskommission beantragt ferner die Wahlen der Abgg. Löwe im 1. und Dr. Virchow im 2. Berliner Wahlkreise für gültig zu erklären. Bezüglich des Abg. Löwe beantragt die Kommission außerdem, den Herrn Reichskanzler unter Mittheilung des Protestes zu ersuchen, Ermittelungen darüber anzustellen, ob in Berlin Polizeireviervorstände auf Ersuchen von Privatpersonen nach der am 27. Oktbr. 1881 stattgehabten Wahl Wählerlisten unter Benutzung amtlicher Akten und Register einer Revision unterworfen und von dem Resultate derselben in der aus den Protestbeilagen ersichtlichen Weise den ersuchenden Privatpersonen Mittheilung gemacht haben, — im Falle der Feststellung dieser Thatsachen aber das zur Vermeidung der Wiederkehr solcher Vorkommnisse Erforderliche veranlassen und dem Reichstage von dem Geschehenen Kenntniß geben zu wollen. — Es wird zunächst die Wahl des Abg. Löwe zur Berathung gestellt. Abg. Freiherr v. Minnigerode erklärt sich gegen den letzten Antrag der Kommission. Abg. Stöcker wendet sich gegen die Aeußerungen Virchows in der bekannten Abendsitzung und führt eine Aeußerung des Börsenkouriers als Beweis an, wie die fortschrittliche Presse ihn behandele. Der Staatsanwalt habe auf seine Denunziation es abgelehnt, gegen den Börsenkourier einzuschreiten, da kein öffentliches Interesse vorliege. Virchow habe in jener Sitzung gegen ihn den Vorwurf der Selbstüberschätzung gebraucht; er gebe ihm denselben zurück. Präsident v. Levetzow bemerkt dem Redner, daß er diese Aeußerung des Abgeordneten Virchow gerügt habe und er deshalb dem Redner nicht

---

Der Backfisch.

Eine Geschichte aus dem Badeleben

von

Hans Wachenhusen. 15

„Wie einfältig du wieder sprichst, Lisette! Du nimmst das wirklich für baare Münze! Nein . . . aber du sollst sehen, was ich thue, damit man mich nicht wieder für einen Backfisch hält. Wenn ich z. B. . . .“ Regina sprang aus den Händen der Kammerjungfer vom Stuhl auf und machte halb angekleidet einige groteske Posen, stellte sich vor den Spiegel, streckte sich, warf das Köpfchen in die Höhe und bewunderte ihre eigene Majestät . . . „Wenn ich“, fuhr sie an dem Spiegel fort, „in der Unterhaltung künftig mit Aplomb so und so mache, wie z. B. aus dieser Form herausgehe und . . . Lisette, du sollst sehen, wie schön ich das mache! Namentlich der Herr von Molwitz soll heute, wenn er wieder kommt, sein blaues Wunder erleben!“

Und laut lachend warf sie sich wieder auf den Sessel und hielt Lisette das Füßchen hin, um die Knöpfe an demselben in Ordnung bringen zu lassen. Ihr selbst machte der Gedanke großen Spaß.

„Eigentlich ist es auch die höchste Zeit. In einigen Wochen werde ich neunzehn Jahre alt, und da ist es für ein Mädchen nothwendig, vernünftig zu werden und den Männern zu imponiren. Ich sehe selbst ein, daß ich sie mir viel zu nahe habe kommen lassen, daß ich mich ihnen gegenüber stets viel zu harmlos benahm, so daß Jeder meinte, ich sei leicht zu fangen . . . Aber sie haben sich doch geirrt. Auch der Herr von Molwitz soll von heute ab einen ganz anderen Ton gegen mich anschlagen; er behandelt mich immer wie ein Kind, mit dem man sich noch auf die Gasse stellen und Ball spielen kann!“

„Na, ich meine doch, er ginge mit viel ernsteren Absichten um!“

„Da sollt' er mir leid thun! Ich müßte auf ihn doch gerade gewartet haben! Er macht mir nur Spaß, wenn er mir immer dieselben Phrasen sagt und sich dabei den Schnurrbart kräuselt, als müßten die Liebesgötter daraus in die Luft fliegen . . . . Wenn Einer Regina Hennig kriegt, so ist es der Herr von Molwitz sicher nicht.“

„Er aber glaubt, wenn Einer sie kriege, so sei Er es und kein Anderer! Es kommt mir sogar vor, als sei er Ihnen eigens deßhalb hierher nachgereist.“

Regina ward bei dieser Bemerkung nachdenkend; es schien sie etwas peinlich zu berühren.

„Siehst du wohl, Lisette, da habe ich mich wieder etwas dumm angestellt“, sagte sie nach einer Pause. „Ich glaube, ich habe ihn selbst dazu aufgefordert oder so etwas der Art gethan, als er uns zu Hause vor unserer Abfahrt seinen Besuch machte, und schnell ist er hier. Ich bin wirklich in manchen Dingen noch recht unbefangen, aber das kommt daher, weil die Mutter und Tante Amanda Alles vortrefflich finden, was ich sage und thue.“

Regina schien in der That heute zu ernsten Entschlüssen gekommen zu sein. Sie war schweigsam während des übrigen Theils ihrer Toilette; sie war zum ersten Mal peinlich in derselben, korrigirte hier und änderte da und während sie sonst nach Beendigung kaum einen flüchtigen Blick noch in den Spiegel geworfen, entfernte sie heute Lisette mit einem Auftrag aus dem Zimmer, stand mit ernstem, fast melancholischem Auge sich prüfend vor dem Trumeau und trat dann endlich mit einem Ausdruck von Zufriedenheit in den Salon, in welchem sie ihre Eltern zu finden gewohnt war.

Tante Amanda, die eben mit einer Handarbeit am Fenster unter dem Schatten einer üppigen Dracaene saß, blickte auf; sie stieß einen Seufzer der Ueberraschung aus, ein „Ah“ verschluckend, als sie Regina erscheinen sah, und folgte ihr mit bewundernden Blicken, als sie zum Vater schritt. Dieser saß, die Hände auf dem Schooß, in seinem Krankensessel und verarbeitete die Handelsnachrichten, die er eben gelesen. Sein Antlitz erheiterte sich, mit glücklicher Miene streckte er dem Kinde den Arm entgegen, nahm Regina's Hand, legte die seinige streichelnd darauf und suchte sich satt an dem schönen Mädchen zu sehen.

„Was giebts denn heute, mein Kind?“ fragte er zärtlich. „Ich habe dich nie so schön, so zart, wie eine eben aufblühende Theerose, und dabei so vornehm damenhaft gesehen, wie heute!“

Ein Lächeln schwebte über des Mädchens Gesicht, gutmüthig, herzlich und echt kindlich, während Regina auf den hülflosen Vater hinab blickte; es strahlte eine himmlische Ruhe auf der Stirn, die sonst nur über neuen Muthwillen zu grübeln gewohnt war; die goldigen Locken, die sonst eine Viertelstunde nach der Toilete aus ihren mühseligen Formen herausgeschüttelt und gewaltsam wieder zurückgesteckt wurden, sie umgaben heute so ungestört, so mathematisch geordnet diese Stirn, ihre Augen lächelten so bewußt, um ihren kleinen Mund lag ein leiser ironischer Zug, der sich sonst sehr ungenirt über die Welt zu moquiren gewohnt war.

„Damenhaft vornehm?“ wiederholte sie, nachdem sie sich auf den Vater hinabgebeugt und ihm ins Gesicht gelächelt, denn dieser hatte in seiner Aeußerung wirklich getroffen, was sie eigentlich wollte. „Ich danke dir für dein Kompliment; so hab' ichs doch recht gemacht! Ich habe mir nämlich vorgenommen, den Leuten fortab zu imponiren?“

„Oho! Und warum das?“

„Weil ich es will, Papa! Du sagst ja selbst, ich gefalle dir so besser!“

„Allerdings, mein Kind! Ich kann dir sogar sagen, ich habe oft im Stillen gedacht: wann wird denn mein Reginchen endlich . . .“

(Fortsetzung folgt.)

gestatten könne, darauf zurückzukommen. Abgeordneter Stöcker hält sich für berechtigt, auf die Angriffe Virchow zurückzukommen, wird jedoch von dem Präsidenten darauf aufmerksam gemacht, daß die Wahl Virchow's noch gar nicht zur Debatte stehe. (Heiterkeit.) Redner behält sich vor, auf das Thema zurückzukommen und wendet sich gegen den Antrag der Kommission ad 2 in Bezug auf die Löwesche Wahl. Er wendet dagegen ein, daß derselbe zu mancherlei Bedenken Anlaß gebe. Die polizeilichen Recherchirungen seien auf die Wahl selbst ohne Einfluß gewesen. Die Kommission erfülle ihre Aufgabe, wenn sie sich darauf beschränke, festzustellen, was bei den Wahlen vorgekommen ist. Auch der Reichstag sollte sich seiner Befugnisse erinnern und nicht über dieselben hinausgehen. — Abg. Richter-Hagen: Die Polizei hat mit den Wahlen nichts zu thun. Der Berliner Magistrat gestattet allen Parteien ohne Unterschied, Abschriften der Wählerlisten zu nehmen, was z. B. der Regierungspräsident von Gumbinnen sicherlich nicht im Interesse der Korrektheit der Listen untersagt hat. Die Behörden haben die Verpflichtung, es Jedermann zu ermöglichen, sich von der Richtigkeit der Wählerlisten zu überzeugen. Was Stöcker's Vorwürfe gegen Virchow anlangt, so hält Stöcker an seiner Gewohnheit fest, Personen anzugreifen, wenn sie nicht anwesend sind, wenn sie aber anwesend sind, sie nicht zu nennen und anzugreifen. Als Beweis für diese seine Behauptung weist Richter auf die in verschiedenen Versammlungen dem Abg. Ludwig Löwe in den Mund gelegten Aeußerungen hin, daß diejenigen, welche für obligatorische Innungen schwärmten, feiges Volk seien. Herr Stöcker giebt jetzt die Unwahrheit dieser Behauptung selbst zu und beruft sich dafür auf irgend einen andern Herrn, der ihm das gesagt. Die Staatsanwaltschaft hat vielleicht in den zitirten Aeußerungen des Börsenkouriers, den Stöcker denunzirt hat, keine Beleidigung gefunden. (Heiterkeit.) Ich muß übrigens die Verantwortlichkeit für alle Ausdrücke des Börsenkouriers ablehnen; die Fortschrittspartei kann für solche Aeußerungen der Fortschrittspresse ebensowenig verantwortlich gemacht werden, wie die Konservativen für die Angriffe des Deutschen Tageblatts gegen meine Person. Wer im Vordergrunde des politischen Lebens steht, hat übrigens ein solches denunziatorisches Vorgehen nicht nöthig, wie es Herrn Stöcker beliebt. Ich wundere mich auch darüber, daß Stöcker dem Berliner Stadtregiment vorwirft, es mache die fortschrittlichen Wahlen, wobei er sich auf das Zeugniß eines Bezirksvorstehers beruft, der doch nach der Ansicht des Herrn Stöcker auch zum Stadtregiment gehört. Viel eher könnte man sagen, daß im konservativen Komité des Herrn Stöcker unverhältnißmäßig viel städtische Beamte sich befinden, nach den Unterschriften zu schließen. Was nun das Cirkular betrifft, daß in den städtischen Büreaus abgefaßt sein soll, so ist dies in den Mußestunden eines städtischen Beamten zum Umdruck gelangt, hat mit der städtischen Organisation so wenig zu thun, als wenn sich ein konservatives Komité vom Büreau des Reichstags einige Umdruckarbeiten besorgen läßt. Auch die Anführung Stöckers in der Abendsitzung von den ausländischen Juden, die mit Unrecht in die Wählerliste aufgenommen seien, ist durch eine Vertauschung der einzelnen Bezirke mit den Wahlkreisen aufgebauscht und ergiebt sich aus allen diesen Anführungen, daß Herr Stöcker bei der Feststellung thatsächlicher Verhältnisse nicht allzu skrupulös mit der Wahrheit umgeht. (Heiterkeit.) Redner thut dar, daß höchstens 87 Wähler mit Unrecht an der Wahl Theil genommen haben und charakterisirt den Protest des konservativen Centralwahlkomités durch die fernere Anführung, daß mehrere Wahllokale jüdischer Besitzer im 1. Wahlbezirke existirt haben und dergl. Der Protest beweist, mit welcher Frivolität in Berlin antisemitische Wahlagitation getrieben wird (Sehr wahr!) und charakterisirt die Frechheit, mit solchen Dingen in die Oeffentlichkeit zu treten. Die Konservativen haben alle Ursache, sich von diesem Gebahren loszusagen. (Stürmischer Beifall!) Redner führt ferner an, daß im ersten Wahlbezirke Plakate mit dem Namen der konservativen Kandidaten geduldet, solche mit dem Namen der fortschrittlichen von der Polizei verboten worden seien. Die Polizei hat sogar geduldet, daß Plakate mit dem Ausdruck: „Wählet nicht den jüdischen Gründer Ludwig Löwe“ angeschlagen wurden und hat die Personen sogar wegen groben Unfugs angeklagt, die solche Plakate abgerissen haben. Das Schöffengericht hat freilich die Plakate selbst für groben Unfug erklärt. (Beifall!) — Staatssekretär v. Bötticher nimmt das Polizeipräsidium gegen die Vorwürfe Richter's in Schutz und erklärt, daß nach einer allgemeinen Verfügung des Ministers des Innern in Zukunft der Polizei allgemein untersagt sei, irgend einer Partei Auskunft über die Wahllisten zu ertheilen Nach kurzen Replik en der Abgg. Dr. Hermes (Bukenwalde) und Richter (Hagen) wird die Diskussion geschlossen. Stöcker bemerkt persönlich dem Abg. Richter, daß er auf seine Aeußerungen von „Frivolität und Frechheit“ nicht antworten könne. Er müsse zugeben, daß Richter in diesem Genre dem ganzen Hause über sei. (Oho! links.) Nach weiteren persönlichen Auseinandersetzungen zwischen Löwe und Stöcker, gegen welchen ersterer den Vorwurf der Unwahrhaftigkeit wegen der ihm zur Last gelegten Aeußerung aufrecht erhält, und Stöcker endlich den Landtagsabgeordneten Kropatschek als seinen Gewährsmann nennt, werden die Anträge der Kommission zu den Wahlen im 1. und 2. Wahlkreise angenommen. Gegen den Antrag 2 stimmen nur die Konservativen. Die Wahlprüfungskommission beantragt ferner, die Wahl des Abg. Dr. Clauswitz (1. Merseburg.) zu beanstander. Der Abg. Utz geht auf die Wahl ein und zieht dabei den Erlaß vom 4. Januar zur Erörterung, worauf Abg. Haenel erklärt, daß seine Freunde allerdings die Absicht haben, den Erlaß hier zur Diskussion zu bringen, daß sie aber die heutige Veranlassung dazu nicht für geeignet halten. — Abg. Rickert führt in eingehender Weise aus, daß die thatsächlichen Verhältnisse die Beanstandung der Wahl nicht rechtfertigen; er beantragt dieselbe für giltig zu erklären. — Abg. Wölffel tritt dem Vorredner entgegen und für den Antrag der Kommission sehr ausführlich ein. — Abg. Dr. Windthorst (dessen Platz mit Gratulationsbriefen zu seinem heutigen 70. Geburtstage und mit Blumen bedeckt ist) behält sich sein Votum noch auf Grund der thatsächlichen Ermittelungen vor. — Abg. Frhr. v. Heeremann tritt für den Kommissionsbericht ein. Es handelt sich namentlich um Auslegungen des Wahlreglements. Nach weiterer längerer Diskussion, an welcher sich noch die Abgg. v. Brauchitsch, v. Kardorff, Dr. Braun betheiligen, wird der Antrag die Wahl des Abg. Clauswitz zu beanstanden, mit großer Majorität angenommen, desgleichen der weitere Antrag der Kommission. — Abg. Frhr v. Göler erstattet nunmehr Namens der VII. Kommission mündlichen Bericht über den Gesetzentwurf, betreffend die Erhebung einer Berufsstatistik im Jahre 1882 und empfiehlt § 1 in folgender Fassung: Im Jahre 1882 findet die Erhebung einer allgemeinen Berufsstatistik für den Umfang des Reiches statt. Bundeskommissar Bödicker bittet den Reichstag die im § 1 gestrichene Viehzählung wieder aufzunehmen, wegen der Vollständigkeit der Berufsstatistik. Abg. Frohme bittet um Berücksichtigung der Hausindustrie bei der Berufsstatistik. Auf eine Anfrage des Abg. Sonnemann erklärt Staatssekretär v. Bötticher, es sei noch nicht zu bestimmen, ob eine Frühjahrssession des Reichstags stattfinden werde. Es liege allerdings in der Absicht der Regierung, die Aufgaben der Gesetzgebung möglichst zu fördern. Vor der Aufnahme und Bearbeitung der Berufsstatistik könnten aber das Alters- und Invalidenversorgungsgesetz nicht erledigt werden, dagegen sei es möglich, das Unfallgesetz zu erledigen. Ueberhaupt werde es an Berathungsstoff nicht fehlen. (Heiterkeit.) Nach längerer Debatte, an welcher sich die Abgg. Dr. Franz, Freiherr v. Ow und Dr. Paasche betheiligen, wird § 1 in der Fassung der Kommission angenommen. Schluß der Sitzung 4½ Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr. Antrag Windthorst (dritte Lesung), Antrag Buhl: Haftpflichtgesetz.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 16. Januar. Die kirchenpolitische Vorlage enthält fünf Artikel. Der erste Artikel beantragt die Wiederherstellung der Artikel 2, 3 und 4 des Julig esetzes, betreffend den Eiderlaß der Bisthumsverweser; der zweite die Wiederherstellung des Bischofsartikels der vorjährigen Vorlage wegen Dispens von den Bestimmungen über die Vorbildung der Geistlichen; Artikel 4 hebt den § 16 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 auf. Ein Einspruch soll in Zukunft stattfinden aus Gründen, die dem bürgerlichen Gebiete angehören, die Berufung dagegen soll innerhalb 30 Tagen an den Kultusminister, nicht an den kirchlichen Gerichtshof, erfolgen. Artikel 5 erläßt die Anzeigepflicht bei Verwendung zur Hülfeleistung.

* — Die in der Thronrede erwähnten, neuen langersehnten Schienenwege, um deren Ausbau es sich handelt, sind sogenannte Meliorationsbahnen, die sich auf alle Provinzen vertheilen und unter denen eine Bahn von Königsberg nach Labiau, von Johannisburg nach Lyck, von Berent nach Hohenstein, von Stralsund nach Rostock, von Liegnitz nach Grünberg, von Löwenberg nach Friedberg, von Schwarzfeld nach Andreasberg, von Lollar nach Gladenbach, von Wabern nach Widungen, von Osnabrück nach Brackwede, von Prüm nach Aachen und von Westerburg nach Hachenburg in erster Linie genannt werden.

* — Die immer größeren Zugeständnisse an Rom, zu denen sich die Regierung für die Beendigung des Kulturkampfes geneigt zeigt, fangen nachgerade an, auch in den orthodox-konservativen Kreisen der evangelischen Kirche ernste Besorgnisse hervorzurufen. So schreibt der „Ev. Kirchl. Anz.“ von Berlin in Betreff der Besetzung der Bisthümer von Trier und Fulda: „Bei letzteren beiden Besetzungen ist das Wahlrecht der Kapitel, das den wesentlichsten Gegenstand der Unterhandlungen Niebuhrs bildete, und nach der Circumscriptionsbulle die einzig reguläre Art der Bestallung eines Bischofs ist, durchlöchert worden zu Gunsten des unfehlbaren Papstes, mit welchem direkt über diese Dinge zu verhandeln der Regierung aus politischen Gründen und namentlich wegen der Aussicht, durch den Papst die Centrumspartei lahm zu legen, am bequemsten erscheint. In evangelischen Kreisen ist die Befürchtung allgemein, daß, wie der Kulturkampf im paritätischen Preußen hauptsächlich eine materielle und geistige Schädigung der evangelischen Kirche zur Folge hatte, so auch bei der Herstellung des Friedens mit Rom die äußerlich machtlose und politisch darum weniger ins Gewicht fallende evangelische Kirche abermals die Kosten werde tragen müssen. Es tritt an alle bewußten Glieder der Kirche nunmehr die Forderung heran, Gottes Wort und Evangelium aller päpstlichen Maximen zum Trotz auch bei der drohenden Gefahr eines Uebergewichts der ultramontanen Partei standhaft zu bekennen und für die Güter der Reformation einzutreten.“

* **Berlin,** 16. Januar. Der Kompetenzkonflikt, welchen Fürst Bismarck in seiner Eigenschaft als Minister der auswärtigen Angelegenheiten der bei den hiesigen Bankhäusern Diskontogesellschaft und Bleichröder mit Beschlag belegten 50 000 *M* rumänischer Staatsgelder erhoben hat, gelangte heute vor dem hierzu berufenen Gerichtshof zur Entscheidung von Kompetenzkonflikten zur Verhandlung. Das Urtheil lautete dahin, daß der Rechtsweg als unzulässig erklärt und der Kompetenzkonflikt für begründet erachtet wurde.

* — Prinz Friedrich Leopold von Preußen, der einzige Sohn des Prinzen Friedrich Karl, wird am 1. April für längere Zeit nach Kiel übersiedeln. Der Prinz, der am 14. November d. J. sein 17. Lebensjahr vollendet und gegenwärtig den Rang eines Sekondelieutenants im 1. Garderegiment zu Fuß bekleidet, wird in Kiel im praktischen Seedienst ausgebildet werden.

Prolog

zur hundertjährigen Gedächtnißfeier der ersten Aufführung von Schillers „Räuber“ auf dem Hof- und Nationaltheater zu Mannheim 13. Januar 1782.

Von Friedrich von Bodenstedt.

Es giebt im Volke keine schönere Feier,
Als seiner großen Söhne zu gedenken,
Die uns zu Leuchten wurden, daß wir freier
Den Blick nach innen und nach außen lenken,
Uns in der Welt, die Welt in uns zu sehn,
Als Ewiges im Werden und Vergehn,
Unendliches im Scheine der Bezirkung,
Und Unsichtbares sichtbar in der Wirkung.

Es liebt, wie Eltern ihre Kinder lieben,
Das Volk die Ruhmessprossen seines Schooßes;
Sein eignes Leben mag in Nichts zerstieben,
Erwächst ihm nur im theuren Sohne Großes;
Gern sieht es alles Herrlichste vereint
In ihm, was sonst vereinzelt nur erscheint,
So daß sich Alle selbst in ihm erkennen
Und ihn mit stolzem Ruhm den Ihren nennen.

Das zeigt der Genius, den wir heute feiern
In seinem ersten, urgewaltigen Werke;
Als er es schuf, lag auf ihm selbst noch bleiern
Ein starkes Joch; doch größer war die Stärke
Des jungen Flüchtlings, der das Joch zerbrach
Und von der Bühne hier in Mannheim sprach —
Durch seiner „Räuber“ Mund — zu seinem Volke
In Worten, zündend wie der Blitz der Wolke.

Hier ward ein Sieg erstürmt auf deutscher Bühne,
Desgleichen man nie früher sah, noch später;
Und das gewaltige Spiel von Schuld und Sühne
Ergreift uns, wie's ergriffen unsre Väter.
Ob auch viel jugendlicher Ueberschwang
In Schiller's Erstlingswerk hinübersprang,
Bleibt es, trotz Allem, was uns überschwänglich
Darin erscheint, als Dichtung unvergänglich.

Der Sturm des Beifalls trieb den jungen Dichter
Zur Einkehr; — unbethört vom frühen Ruhme,
Blieb er sich immer selbst der strengste Richter.
Die Bühne wurde ihm zum Heiligthume
Der Kunst, der er als Priester sich geweiht,
Noch lange mit sich selbst im Widerstreit,
Ob nicht bloß leidenschaftliche Verblendung
Sein Antrieb ward zu priesterlicher Sendung.

Auf rauher Bahn von einem Ort zum andern,
In schwerem Kampf mit feindlichem Geschicke,
Als armer Flüchtling mußt' er einsam wandern;
Doch stets mit unbeirrtem Seherblicke
Folgt' er, des höchsten Strebens sich bewußt,
Dem Schicksalstern in seiner Dichterbrust,
Der ihm zur sichern Leuchte ward auf Erden,
Der Lieblingsdichter seines Volks zu werden.

Denn dieses Volk war auch in hartem Zwange,
Wie er, in Zwietracht mit sich selbst, zersplittert,
Sein Drang nach Einheit glich des Dichters Drange,
Der ahnungsvoll den Sturm vorausgewittert,
Der erst in unsren Tagen auf den Ruf
Des Königs Wilhelm Deutschlands Einheit schuf;
Doch Schiller war der Genius, der die Richtung
Dem Volke gab im Spiegel seiner Dichtung.

Er hat sich nie zum Volk herabgelassen:
Mit sich hat er's geläutert und erhoben.
Noch lange wird es ihn nicht ganz erfassen,
Denn seine Dichtung ist so reich durchwoben
Von Lebensweisheit ernster, tiefer Art,
Daß sich nur echten Kennern offenbart
Die ganze Fülle ihres ewigen Glanzes —
Und darum bleibt sie ein unsterblich Ganzes!

In Mannheim war es, wo der junge Adler
Zum erstenmal entfaltet seine Schwingen;
Beim Sturm des Beifalls fand er auch viel Tadler,
Denn dies Geschlecht ist niemals umzubringen.
Wir aber, die wir wissen, was es heißt,
Wenn Adlerflug zum Lichte lenkt den Geist,
Wir möchten würdiger, als wir könnten, loben
Den Dichter, der sein Volk mit sich erhoben.

Er war ein König und sein Reich die Bühne,
Und seit er starb, gab es nicht seinesgleichen
In diesem Reich. O, daß es wieder grüne
In seinem Geist! — Ein rühmlich Dankeszeichen
Gebührt auch dem, der ihm das Reich erschloß:
Der edle Dalberg war sein Kunstgenoß,
Er half dem Aar, den Flug zum Licht zu lenken —
Wer Schiller preist, muß Dalberg's auch gedenken.

* — Die Mitglieder der Schutzgemeinschaft für Handel und Gewerbe in Deutschland lassen heute eine Petition an den Reichstag wegen Aufhebung des Anwaltzwanges zirkuliren. Da der Verein sich über ganz Deutschland erstreckt, so ist die Bewegung von nicht zu unterschätzender Bedeutung. In der Petition heißt es unter Anderem: „Das schöne Recht der eigenen Prozeßführung in summarischen Sachen ist in der Reichscivilprozeßordnung beseitigt worden, ohne daß das große Publikum davon auch nur eine Ahnung hatte. Dasselbe legte seiner Zeit für die neuen Justizgesetze ein nur geringes Interesse an den Tag, hat im Plenum des Reichstages nur den rein politischen Fragen irgend welche Beachtung gezollt, um die rein technischen kümmerte es sich nicht. Das prozeßsuchende Publikum so zu bevormunden, wie durch Einführung des Advokatenzwanges geschehen ist, dürfte nicht angebracht sein. Wir glauben durch Vorstehendes dem Reichstage klar gelegt zu haben, welche unerschwingliche Schäden und Verluste dem Volke aus dem nicht gerechtfertigten Anwaltszwang täglich erwachsen, und in diesem Sinne bitten u. s. w."

* — Nach der Rangliste für 1882 zählt das preußische Heer 5 Generalfeldmarschälle (den Kronprinzen, Prinzen Friedrich Karl, Grafen Moltke, v. Manteuffel, Herwarth von Bittenfeld letzteren jedoch nur als charakterisirten), 1 Generalfeldzeugmeister (Prinzen Karl) und zwei Generalobersten: Prinzen August von Württemberg (der Kavallerie) und Großherzog von Mecklenburg-Schwerin (der Infanterie), ferner 60 Generäle der Infanterie und Kavallerie, worunter keinen Bürgerlichen. Der dem Dienstalter nach älteste General ist der regierende Herzog von Braunschweig, dessen Patent vom 27. Juni 1848 datirt; demnächst 85 Generallieutenants, worunter 5 Bürgerliche. 128 Generalmajors, worunter 17 Bürgerliche. Die ältesten Generallieutenants sind vom 22. März 1873, die ältesten Generalmajors 1876 ernannt.

* — Die „Elsaß-Lothringische Ztg." macht den Versuch, die Tabakpflanzer für das Monopol zu gewinnen, indem sie für den Fall die Ablehnung desselben eine drei- oder vierfache Erhöhung der jetzigen Steuer- und Zollsätze in Aussicht stellt. Indessen sind Vorschläge dieser Art im Reichstage eben so aussichtslos, als das Monopol selbst. Für die nächsten Jahre werden die Liberalen und die Gegner des Monopols eine Abänderung des Gesetzes von 1879 überhaupt ablehnen, da die Wirkungen desselben noch nicht zu übersehen sind.

* **Köln**, 12. Januar. Vom 1. April d. J. ab wird, so tritt jetzt ein bisher vages Gerücht bestimmter auf, der Verleger der „Köln. Zeitg.", August Neven-Du Mont, in Straßburg unter dem Namen „Straßburger Zeitung" zweimal täglich ein neues Blatt erscheinen lassen, welches deutschen Einfluß in den Reichslanden wahren und befestigen soll. Für die Herstellung des Blattes wird in Straßburg eine eigene Druckerei eingerichtet werden. An die Spitze des Organs tritt der frühere Konstantinopeler Korrespondent und jetzige Mitredakteur der „Kölnischen Zeitung", Pasqual David. In die Redaktion tritt außerdem ein bisheriger Mitarbeiter der „Allgemeinen Zeitung" ein. Im Uebrigen aber wird das Blatt vorzugsweise von hier aus bedient werden. (F. J.)

* **Aus Westfalen**, 14. Januar. Die milde Witterung des heurigen Winters schadet ohne allem Zweifel dem Kohlengeschäfte in nicht geringem Maße, da der Bedarf namtlich für den Hausstand ein bedeutend kleinerer ist und auf die Industrie in kälteren Wintern (durch raschere Abkühlung der Rohrleitungen ꝛc.) einen größeren Kohlenbedarf hat als in milden Wintern. Was nun insbesondere das Quantum der für den Hausbrand zur Verwendung kommenden Kohlen im Verhältniß zu den für die Industrie nothwendigen Kohlenmengen anbelangt, so wird dasselbe gewöhnlich eher unter-, als überschätzt. Nach den sorgsamen statistischen Erhebungen, welche man darüber in England anstellte, entfiel in dem Zeitraum von 1869—72 ein Drittel (32,4%) auf die Eisenindustrie, mehr als ein Fünftel auf die übrigen Großindustrien (21,8%), mehr als ein Sechstel 16,4% auf die Haushaltungen und der Rest auf Gas- und Wasserwerke (6,5%), Bergwerke (6,4%), auf Dampfschiffe und Eisenbahnen 4,6%. Die in Frankreich 1872 auf Grund von Enqueten vorgenommene Schätzung ergab als Resultat, daß die Hüttenwerke, Industrien, Gasfabriken ꝛc. zusammen 72%, die Haushaltungen ca. 13%, die Verkehrsanstalten 10% und die Bergwerke 4% der gesammten Menge verbrauchten. Nehmen wir die klimatische Verschiedenheit in Betracht und bedenken, daß z. B. in Frankreich bedeutend mehr Holz für den Hausbrand verwendet wird als bei uns, so dürften wir in der Annahme nicht fehl gehen, wenn wir annehmen, daß in Deutschland mindestens 20% der gesammten Kohlenförderung für den Hausbrand verwandt wird, daß daher die Kohlenindustrie die Wirkung eines milden Winters deutlich verspüren muß, liegt auf der Hand.

* **Osnabrück**, 15. Januar. Gestern ist Pastor Klapp von der Katharinengemeinde in Hamburg fast einstimmig zum Pfarrer gewählt. An seiner Bestätigung ist nicht zu zweifeln. So findet der verdiente Geistliche in der ersten Stadt unsers Nordwestens die Anerkennung, die ihm unsere oberen Behörden leider versagten. Am 27. April 1873 war es, als die hiesige Katharinengemeinde nahezu einstimmig (mit 508 von 559 Stimmen) den Pastor Klapp aus Adorf in Waldeck zum Prediger wählte. Das königliche Landeskonsistorium in Hannover erklärte am 15. Dezember 1873 die Wahl für ungültig, weil der Stadtvikar Holdermann aus Mannheim mit auf dem Wahlaufsatz stand. Am 28. Mai 1875 erkannte aber König Wilhelm diesen Ungültigkeitsgrund für unzutreffend. Das königliche Landeskonsistorium in Hannover zitirte dann Pastor Klapp zum Colloquium auf den 2. Juli 1875 und sprach ihm nach dem Ergebniß des Colloquiums die kanonische Eigenschaft der Rechtgläubigkeit ab. Alle Bemühungen der Gemeinde, der Bürgerschaft und des Magistrats konnten diese Entscheidung nicht beseitigen. Wohl aber ging die Bewegung in weite Kreise der Provinz über und führte dazu, Klapp als Wanderredner des Protestantenvereins zu berufen. Seine Erfolge in dieser Richtung sind seitdem vor Aller Augen und haben sich allmählig auch auf das benachbarte Rheinland-Westfalen ausgedehnt. Augenblicklich ist Klapp in Schleswig-Holstein thätig. (H. C.)

Baden.

* **Karlsruhe**, 14. Januar. Vorgestern Abend wurde in einer sehr zahlreich besuchten Versammlung die Gründung eines freisinnigen Vereins in hiesiger Stadt beschlossen und derselbe auch sofort ins Leben gerufen. Zweck des Vereins ist die Beförderung reichstreuer und freisinniger Gesinnung durch Wort und Schrift. Jeder wahlberechtigte Deutsche kann Mitglied werden. Ein Ausschuß wird demnächst die Einladungen zum Beitritt ergehen lassen. (F. J.)

Bremen.

* **Bremen**, 13. Januar. Die Auswanderung über Bremen hat im vorigen Jahre 122,767 Personen umfaßt, während es 1880, wo die Zahl doch auch schon sehr hoch erschien, nur 80,330 waren. Bis auf 1/5 Proz. gingen sie alle in Dampfschiffen übers Meer. 89 Schiffe brachten 75,886 Menschen nach Newyork, und 45 Schiffe 44,308 Menschen nach Baltimore, als die Hauptmasse; während außerdem 1252 sich nach Galveston einschifften, 745 nach Neworleans, 246 nach dem Laplata, 192 nach Brasilien, 137 nach den Sandwichinseln. Dem deutschen Reiche gehörten 98,510 an, gegen 51,627 im Vorjahre, also fast die doppelte Menge. Die Gesammtzahl übersteigt das auswandererreichste bisherige Jahr 1872, das allerdings nur wenig stärker war, als das Jahr 1880, noch um nicht weniger als 42,349 Personen oder mehr als die Hälfte; und es sieht ja fast so aus, wie wenn 1882 wiederum 1881 schlagen sollte.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 14 Januar. Die Unterrichtskommission des Herrenhauses beendigte heute ihre Berathungen über die in Prag zu errichtende czechische Universität, ernannte Unger zum Berichterstatter und stimmte ungetheilt der Errichtung der Universität zu. Nur in Betreff der Durchführungsmodalitäten machten sich Meinungsverschiedenheiten geltend. Die Majorität empfiehlt eine ganz selbstständige czechische Universität, die Minorität ist für unveränderte Annahme der Unterhausbeschlüsse.

Frankreich.

* **Paris**, 16. Januar. Die Regierung hat dem Bureau der Deputirtenkammer einen Gesetzentwurf zugestellt, durch welchen die Formalitäten für die Einfuhr von Schweinefleisch aus dem Auslande festgestellt werden. Das Dekret, durch welches die Einfuhr von Schweinefleisch untersagt worden ist, wird dadurch aufgehoben. Schweinepökelfleisch soll in Frankreich eingeführt werden dürfen unter der Bedingung, daß es von an den Orten seiner Herkunft ausgestellten Zeugnissen begleitet wird, in welchen die vollkommene Zubereitung bescheinigt ist. Bei der Einfuhr nach Frankreich hätten die Importeure die vollkommene Konservirung und das vollständige Einsalzen feststellen zu lassen. Die Einfuhr frischen, nicht gekochten Fleisches bleibt gänzlich untersagt.

Britisches Reich.

* **London**, 16. Januar. Der „Morningpost" zufolge hätte Lord Granville mehreren Vertretern der auswärtigen Mächte gegenüber erklärt, daß die englische Regierung, indem sie gemeinschaftlich mit Frankreich eine Note an den Khedive gerichtet, in keiner Weise beabsichtigt habe, die Möglichkeit einer gemeinsamen militärischen Aktion in Aegypten anzudeuten. Zugleich habe Lord Granville ein Cirkularschreiben erlassen, welches den von England und Frankreich gethanen Schritt erläutere.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Arolsen**, 14. Januar. Der Geburtstag unseres verehrten Fürsten wurde dieses Jahr von Seiten des Hofes sowohl als der Bürgerschaft besonders festlich begangen. Schon einige Tage zuvor langten der Herzog von Albany, der Herzog von Nassau und der Erbprinz und Prinzessin von Bentheim hier an, sowie die gräfliche Familie von Bergheim. Gestern Abend fand großartiger Fackelzug nebst Zapfenstreich statt und ein Ständchen, von der hiesigen Militärkapelle ausgeführt, beschloß die Vorfeier. Heute Morgen nach der Reveille, die von dem Donner der Kanonen begleitet wurde, nahm der Fürst als General und Inhaber des Regiments Nr. 83 die Ehrenbezeugungen desselben entgegen. Mittlerweile strömten die Geladenen von Nah und Fern herbei, um sich an der Gratulationskour zu betheiligen, während die Stadt schon früh im festlichen Flaggenschmuck prangte und selbst der Himmel sein schönstes Gewand angelegt hatte. In den Schulen wurden deklamatorische und Gesangsvorträge gehalten, ferner fand zu Ehren des festlichen Tages großes Festdiner im Schlosse statt. Zu dem darauf folgenden Ball waren mehrere hundert Einladungen ergangen, u. A. auch an die Spitzen der Behörden in Kassel und an die Offiziere seines Regiments; eröffnet wurde derselbe mit theatralischen Vorstellungen, welche man als sehr gelungen bezeichnen kann. Unter den Festgeschenken, womit der Fürst erfreut wurde, ist besonders ein Galawagen mit 4 edlen Rossen zu erwähnen. (H. M.)

Abhängigkeit der Blitzschläge von der Bodenbeschaffenheit.

(Aus der Korrespondenz des königlich preußischen statistischen Bureaus.)

Die in den lippischen Staatsforsten auf Veranlassung des Forstmeisters Feye seit 1874 regelmäßig angestellten Aufzeichnungen der Gewitter und der Blitzschläge, welche in Herrn Dr. Häpke (Bremen) (Beiträge zur Physiographie der Gewitter) einen ersten Bearbeiter gefunden haben, führen zu einigen interessanten Folgerungen, welche für die Fortbildung der Gewitterlehre nicht minder, wie für praktische wirthschaftliche Zwecke von Wichtigkeit sind.

Auf den neun Oberförstereien des 21 1/2 Quadratmeilen großen Fürstenthums Lippe wurden beobachtet durchschnittlich:

1874	15 Gewitter,	1878	28 Gewitter,
1875	27 „	1879	29 „
1876	35 „	1880	45 „
1877	45 „		

so daß im 7jährigen Mittel jährlich 32 Gewitter vorkamen. Wie wenig Bedeutung jedoch einem solchen Mittelwerthe zukommt, geht am besten aus der Thatsache hervor, daß z. B. im Jahre 1879 auf der Oberförsterei Lopshorn 56, in Falkenhagen aber nur 14, also genau ein Viertel jener Gewitter notirt wurden. Ein großer Theil dieser Gewitter sind somit ganz lokale Erscheinungen.

Die an Bäumen der Wälder konstatirten Blitzschläge vertheilen sich auf die einzelnen Jahre, wie folgt:

Jahr	Blitzschläge	vom Blitz getroffene Bäume	von einem Blitzschlag beschädigt
1874	14	14	1,00
1875	12	17	1,42
1876	28	37	1,32
1877	37	42	1,14
1878	21	22	1,05
1879	29	40	1,39
1880	58	67	1,19
zusammen	197	239	1,11

lassen also eine Zunahme der Blitzgefahr in den letzten Jahren, wie sie auch für die Gebäude einzelner Gegenden Deutschlands nachgewiesen ist, deutlich erkennen. Die in den letzten drei Jahren 1870—1880 hinzugefügte Unterscheidung der vom Blitze getroffenen Bäume ergab: 77 Eichen, 14 Buchen, 4 andere Laubhölzer und 34 Nadelhölzer, sowie einen Fall, wo gleichzeitig eine Eiche und eine Buche vom Blitze beschädigt wurden. Aus diesen Angaben könnte ein genauer Ausdruck für die Blitzgefahr der einzelnen Baumarten abgeleitet werden, wenn die Baumzahl jeder Gruppe derselben bekannt wäre. Werden dafür die mit ihnen bestandenen Flächen substituirt, so ergiebt sich folgende Uebersicht:

	Hektar-Fläche	Prozent der Fläche	Prozent der Blitzschäden
Eichenbestand	1,880	10,5	60
Buchenbestand	11,840	70,0	11
Nadelholzbestand	3,230	18,0	26
Rest	260	1,5	3,

aus der die Blitzgefahr für die Eiche $\frac{60}{10,5} = 5,7$, für die Buche $= 0,16$, für die Nadelhölzer $= 1,5$, für übrige Laubhölzer $= 2,0$ sich ergiebt; oder aber, ist die Blitzgefahr der Buche 1, so ist die der Eiche 34, die der anderen Laubhölzer 12 und die der Nadelhölzer 9.

Der alten Sage, daß die Buche vorm Blitz gefeit sei, liegt also etwas Wahres zu Grunde, und wenn die alten Deutschen die Eiche als Sitz des Donnergottes verehrten, so mag dies vielleicht auch darin seinen Grund haben, daß die beständig im Freien Lebenden die Beobachtung machten, daß die Eiche mit Vorliebe vom Donnerkeile getroffen werde.

Die etwa 18,000 Hektar großen Forsten des Fürstenthums vertheilen sich mit den Blitzschäden der 7 Jahre 1874—80 auf folgende Bodenarten:

	Fläche in Hektar	Prozent der Fläche	Prozent der Blitzschäden	Blitzgefahr
Kalkboden	4735	26,0	3	0,11
Keupermergel	5640	31,0	10	0,32
Thonboden	3160	17,4	13	0,75
Sandboden	2365	13,0	21	1,61
Lehmboden	2280	12,6	53	4,20

Die Zahlen der letzten Spalte sind durch Division derjenigen der dritten durch die der zweiten erhalten worden. Sie lehren eine ähnliche Verschiedenheit der Blitzgefahr der Bodenarten wie die der Baumarten, welche auf jenen stehen. Wird die Blitzgefahr für Kalkboden gleich 1 gesetzt, so ist dieselbe für Keupermergel nahezu 3, Thonboden nahezu 7, Sand 14,5 und Lehmboden 38. Gegenden mit vorherrschendem Kalkboden sind daher hinsichtlich der Blitzgefahr viel günstiger gestellt, als solche mit schwerem Lehmboden. Ob diese und ähnliche Konsequenzen nicht vielleicht die Berücksichtigung der Versicherungsgesellschaften verdienen —

denn die Blitzgefahr für Gebäude hängt zweifelsohne auch vom Untergrunde ab —, möge hier nur angedeutet werden; jedenfalls wird fortan bei Untersuchungen über die Vertheilung und Verbreitung der Gewitter und Blitzschläge in einem Lande, dessen geologische Karte zu Rathe gezogen werden müssen. Alle diese Beobachtungen und Folgerungen entbehren zwar, wie wir hinzuzufügen nicht unterlassen dürfen, der Bestätigung durch Forschungen über weitere Gebiete; aber sie deuten wenigstens die Richtung an, wohin letztere zu steuern haben. Namentlich den forstlich-meteorologischen Stationen empfehlen sie sich als ein sehr beachtenswerther Zuwachs ihres Arbeitsfeldes.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* Nr. 16 der „Neuen deutschen Jagdzeitung“ (R. von Deckers Verlag, Marquard & Schenk in Berlin) hat folgenden Inhalt: Ansichten eines alten Jägers über die neueren Gewehre und Gewehrsysteme. — Eine Sauejagd in der Normandie. — Die Cervusarten und die ihnen verwandten Jagdthiere (Fortsetzung). — Eine Tigerjagd mit Elephanten im Lande der Sontals. — Zur Tragzeit des Edelwildes. — Die Färbung der Hirschgeweihe (Fortsetzung). — Beobachtungen über Auer- und Birkwild in Gefangenschaft. — Das Moorschneehuhn (Lagopus albus) und seine Akklimatisirung in Deutschland (Fortsetzung). — Weidmanns Plauderstübchen. — Die Hofjagd im Grunewald. — Aus den Memoiren des Hasen Löffelmann (Fortsetzung.) — Prüfungsklub für Dachs- und Hühnerhunde in Berlin. — Literarisches. — Jagdtasche.

Marktberichte.

* **Berlin**, 17. Januar. Weizen ruhig, per April-Mai 224,—, Juni-Juli 224,50 M., Gek. — Ztr. Roggen schwächer, per Jan. 176,—. April-Mai 169,— M. Gek. — Ztr. Hafer schwächer, per April-Mai 144,—, Mai-Juni 145,— M., Gek. — Ztr. Rüböl matt, loko mit Faß 56 80, ohne Faß 56,40, per Jan. 57,—, April-Mai 57,40 M. Gek. — Ztr. Spiritus fester, loko 47,50, per Jan. 48,60, April-Mai 50,10 M. Gek. 10 000 l. Petroleum besser, loko 24,50, per Januar 24,—, April-Mai 24,— M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 17. Januar. Weizen hiesiger loco 24,—, fremder loco 23,50, per März 23,30, per Mai 23,10. Roggen loco 20,50, per März 17,25, per Mai 17,—. Hafer loco 16,50, Rüböl loco 30,80, per Mai 29,90, per Oktober 29,30.

* **Neuß**, 17. Januar. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 24,20, zweiter Qualität 22,20. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 20,80, 2. Qualität 19,80. Hafer pr. 100 Kilo 17,20. Rübsen (Aveel) 26,50. Raps 1. Qualität 28,—. Kartoffeln 5,—. Heu à 50 Kilo 6,—. Roggenstroh 600 Kilo 50,—.

Rüböl per 100 Kilo in Partieen von 100 Ztr. M. 61,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 147,—. Kleien per 50 Kilo 6,—.

* **Bremen**, 17. Januar. Petroleum besser, loco 7,10, per Februar 7,10, März 7,25, April 7,35, Mai 7,45, August-Dezbr. 8,20. Schmalz Marke Wilkox loco 57¼, per Jan-Febr. 56¾, Speck halb short, halb long, per Jan. 42. Neue Winterschlachtung per Dez.-Jan. 46.

* **Antwerpen**, 17. Januar. Petroleum fest, disp. 17½, per Jan. 17¾. Febr. 17¾, März 18, Septbr.-Dezbr. 20 fr. Kaffee flau.

Neueste Nachrichten.

* **Petersburg**, 17. Januar. Der „Regierungsbote“ publizirt heute das Reichsbudget für das Jahr 1882. Dasselbe weist auf: Gewöhnliche Einnahmen 654 217 870, diverse Einnahmen 22 165 068, extraordinäre Einnahmen aus dem Eisenbahnfonds 22 744 293, zur Verfügung des Finanzministeriums im Auslande und Ueberreste der 5. Emission 5proz. Bankbillets 60 377 281, Ueberschüsse der ausgeführten Voranschläge bis zum 1. Januar c. 2 500 000, mithin Totaleinkünfte 762 004 512 Rubel. — Ordentliche Ausgaben: 658 595 151, diverse Ausgaben 22 165 068, extraordinäre Ausgaben für Rechnung der Eisenbahnfonds 22 744 293, Zahlung an die Staatsbank zur Tilgung der Schuld, Ausgaben der Kronsrechnung 50 Millionen; für unvorhergesehene Ausgaben 8½ Millionen; mithin Gesammtausgabe 762 004 572 Rubel.

* **Petersburg**, 17. Januar. Durch Verfügung des Ministers des Innern wird der Zeitung „Golos“ das Wiedererscheinen von morgen ab gestattet.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 17. Januar. 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barom. reduz.	Therm. Celsius.	Wind und Wetter
Aberdeen	772	+ 3	SW., leiser Zug, wolkig.
Kopenhagen	783	— 2	NW., leicht, Nebel.
Stockholm	777	+ 2	W., leicht, bedeckt.
Haparanda	765	— 1	SW., mässig, bedeckt.
Petersburg	—	—	—
Moskau	773	— 4	NNW., leiser Zug, halb bed.
Hamburg	786	— 6	SW., leiser Zug, heiter.
Memel	780	+ 2	WSW., leicht, bedeckt.
Paris	786	— 2	Windstille, Nebel.
Karlsruhe	786	— 4	SO., leiser Zug, Nebel.
Wiesbaden	786	— 4	SO., leiser Zug, wolkenlos.
Kassel	—	—	—
München	784	—	O, leiser Zug, Nebel.
Leipzig	786	— 6	SSO., leiser Zug, wolkenlos.
Berlin	784	— 2	SW., leiser Zug, Nebel.
Wien	785	+ 6	W., leiser Zug, wolkenlos.
Breslau	785	— 3	W., leiser Zug, wolkenlos.

London: kälter.

An dem Nordrande des hohen Luftdruckes, dessen centraler Theil mit einem Barometerstande von über 785 mm langsam nordwestwärts der Nordsee zuwandert, bewegt sich eine Depression, welche im Nord- und Ostseegebiete schwache bis mässige westliche Luftströmung bei trübem, meist mildem Wetter hervorruft. In Deutschland dauert das stille, fast wolkenlose, im Westen vielfach neblige Frostwetter fort. Nur an den äussersten nordwestlichen und nordöstlichen Grenzen liegt die Temperatur noch bis zu 2 Grad über dem Gefrierpunkte.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Janr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relat. Feuchtigkeit d. Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
17	8 U. Abds.	28. 5,5	— 1,4	85	SW. sehr schwach.
18.	8 U. Morg.	28. 5,5	— 4	90	
18	1 - Mitt.	28 5,3	— 2,1	91	

Mondes-Aufgang 6⁴² Vorm., Unterg. 3¹¹ Nachm.
Sonnen-Aufgang 8 Uhr 4 M., Untergang 4 Uhr 18 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Sternberg.

Am Sonnabend den 21. d. M., Morgens 11 Uhr, sollen in der Behmeier'schen Gastwirthschaft zu Linderhofe öffentlich meistbietend verkauft werden:

a. aus dem Schutzbezirk Sternberg (Förster Koch). Forstd. Schanzenberg u. Dachsberg: an Buchenholz, 27 Stck. Nutzh. zu 20 fm, 139 rm Kloben u. 17. rm Knüppel, 20 rm tr. Stockholz; Forstd. Stühneberg, Zuschlag u. Schürenbusch: an Buchenholz, 4 St. Nutzh., 87 rm Kl., 23 rm Ka., 10 rm Astr., sowie 33 rm trockene Kloben; an Eichenholz, 3 rm Kl. u. 5 rm Aste. — Forstd. Wallberg, Buchengrund, Fuchsberg, Teufelsklöze u. Töhrenberg: an Buchenholz, 8 St. Nutzh. zu 7 fm, 50 rm Kl. u. Kn. u. 50 rm Astr; Forstd. Unt. Schweineberg: an Eichenholz, 8 St. Nutzh. zu 4 fm, 18 rm Kl. u. Kn. u. 15 rm Astr.; an Buchenholz, 8 rm Kl. u. Kn. u. 10 rm Astr.

b. aus dem Schutzbezirk Steinegge (Waldsch. Beik). Forstd. Teufelskämpe: an Buchenholz, 9 St. Nutzh. zu 8 fm, 10 rm Nutzh., 165 rm Kloben, 35 rm Knüppel, 6 rm Birken u. Erlenholz; Forst. Kalköfen, Fichtenbusch u. Jüenfief: an Buchenholz, 23 rm Kl. u. Kn. u. 10 rm Astr.

Sternberg, den 12. Jan. 1882.

Der Oberförster F. Heise.

Zum anderweiten meistbietenden Verkaufe der Stätte des weil. Kolon Christian Lange hies., zu welcher ein Wohnhaus, versichert zu 2900 M, einige □R. Hofraum und ein Garten von ca. 3 Mtz. gehören, ist ein Termin

auf Montag, den 23. d. M., Morgens 10 Uhr,

in der Wohnung des Gastwirth Ridder angesetzt, wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden. In demselben Termine wird auch ein Stück Ackerland auf der sog. Schüne, im Preußischen belegen, ungefähr 1½ Morgen haltend, zum Verkaufe ausgeboten.

Wöbbel, den 9. Januar 1882.

Der Erbschaftskurator:
Untervoigt Meinberg.

Ladenlokal mit oder ohne Wohnung zu vermiethen. Offerten befördert die Exp. d. Bl. unter Nr. 213.

Behufs Räumung des zur F. W. Weeckeschen Konkursmasse zu Horn gehörigen Waarenlagers findet der Ausverkauf desselben zu erheblich herabgesetzten Preisen statt.

Detmold, den 17. Januar 1882.

Der Verwalter im
F. W. Weeckeschen Konkurse
H. Clüsener.

Haus-Verkauf oder Verpachten.

Wegen Verlegung meines Geschäfts beabsichtige ich mein Haus nebst Scheune und Hofraum zu verkaufen oder auch zu verpachten. In demselben ist seit 4 Jahren Produktengeschäft mit gutem Erfolg betrieben und eignet sich auch zu jedem anderen Geschäfte.

Die Gebäulichkeiten befinden sich in einem sehr guten Zustande und liegen im Mittelpunkt der Stadt am Markt.

Reflektenten wollen sich beim Herrn Kaufmann Fr. Wilh. Krecke hiers. melden.

Salzuflen, im Januar 1882.

Ad. Seppmann.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete ist beauftragt, einen

Halbmeierhof

mit neuen Gebäuden, 53 Morgen gutem Ackerlande und eine dazu gehörige Mühle (Dampf- und Wasserkraft) zu verkaufen. Hof und Mühle können auch getrennt werden. Preis 18,000 Thlr. Anzahlung nach Uebereinkunft. 6400 Thlr. können als Hypothek zu 4% bleiben.

Reflektanten wollen sich gefälligst an mich wenden.

Aerzen, den 17. Januar 1882.

bei Hameln

A. C. Rickmann,
Auctionator.

Fürstliches Theater.

Donnerstag: geschlossen.

Freitag den 20. Januar.

Zum ersten Male:

Cyprienne.

(Divorçons.)

Lustspiel in 3 Akten von O. Sardou.

H. Steffen.

Eichen-Verkauf.

Am Donnerstag den 19. d. Mts. Nachmittags um 1 Uhr

soll in meinem Gehölz eine Partie Eichen, zu Bau- und Nutzholz sich eignend, verkauft werden.

Wissentrup, 16. Januar 1882.

A. Watermann.

Das am

Wall № 7

gelegene Wohnhaus mit großem Garten, Ausgang zur Paulinenstraße, soll am

Montag, den 23. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr

an Ort und Stelle verkauft werden. Kaufliebhaber wollen sich zu obiger Zeit daselbst einfinden.

Auskunft ertheile auch vorher.

E. Hattesohl, Hornschestr. Nr. 26

Verpachtung einer Gastwirthschaft.

Unterzeichneter beabsichtigt, seine Gast- und Schenkwirthschaft, welche den neuen Gerichts- und Verwaltungsgebäuden gegenüber liegt, vom 1. April d. J. ab auf 6 Jahre zu verpachten. Reflektanten wollen sich baldigst melden.

A. Winter
in Blomberg.

Am Donnerstag den 19. d. M., Nachmittags 2 Uhr, soll die frühere Heinemannsche Stätte Nr. 79 in Heiligenkirchen, sowie ca. 4 Scheffls. Land daselbst unter günstigen Zahlungsbedingungen an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden. Bei irgend annehmbarem Gebote wird der Zuschlag sofort erfolgen.

Lemgo, den 15. Januar 1882.

S. Hochfeld.

Geldschränke,

feuerfest und diebessicher, ein- und zweithürige verschiedener Konstruktion, unter Garantie, empfiehlt von 135 M an

Heinrich Windt,
Schlossermeister, Detmold.

Auch steht ein neuer Schrank zur gefälligen Ansicht bei mir.

Haararbeiten

werden zu den billigsten Preisen angefertigt.

Flechten

zum Verkauf von 3 M an.

Joh. Sander, Friseur,
Lage, Schulstraße.

Eine Partie billiger

Schuhwaaren

ist noch zu verkaufen.

Chr. Klingenberg,
Schuhmacher,
Hornsche-Straße.

Aechte Bernburger Schleifsteine

in allen Größen,

die sich durch ihre Schärfe auszeichnen, sehr guten Griff haben, Wasser gut annehmen und nicht schleimen, empfiehlt

Ferd. Henke,
Rischenau.

Torfstreu

halten stets vorräthig

Gebr Heineberg,
Detmold.

Prima

Coaks

liefert den Scheffel zu 30 ₰, inkl Bringerlohn zu 35 ₰, die

Gasanstalt in Detmold.

Allenthalben für feine Wäsche.

Brillant-Stärkeglanz

von Franz Coblenzer in Cöln.

Dieses ausgezeichnete neue Präparat verleiht als Zusatz zur Stärke der Wäsche einen prächtigen Glanz, elastische Steife und blendende Weiße.

In Päckchen mit Gebrauchsanweisung à 25 und 50 ₰.

Niederlagen in Detmold:

E. Steller, G. Stuckmann.

Gaben für den Gustav-Adolf-Verein.

Aus der Stadt Detmold — 319 M 25 ₰.

Weitere noch für 1881 bestimmte Gaben bitte ich bis 1. April d. J. einsenden zu wollen.

Detmold, den 13. Jan. 1882.

W. Busse.

Im Mittelpunkt der Stadt sind einige Zimmer möblirt oder unmöblirt zu vermiethen. Nachfr. unt. Nr. 212 durch die Exp. d. Bl. erb.

Eichenes Doppelpult, wegen Raummangel zu verkaufen oder gegen Schreibtisch zu vertauschen. Offerten unter Nr. 214 an die Exp. d. Bl.

Doppelt gebackenen

westf. Pumpernickel

liefert an Wiederverkäufer billigst

Aug. Wiethüchter,
Brackwede.

Tüchtige Agenten

zum Verkauf von Loosen, verbunden mit Assekuranz, werden unter den günstigsten Bedingungen angestellt.

Bank- und Effektengeschäft Grünwald, Salzberger & Cie., Köln.

Einen Lehrling

sucht zu Ostern oder später

H. Schmidt, Schlossermeister,
Detmold, Kramme Str. 16.

Gesucht als Aushülfe bis zum 1. April oder auf länger, ein im Kochen, Waschen und Plätten erfahrenes, durchaus zuverlässiges

Mädchen.

Gute Zeugnisse erforderlich, Antritt sofort.

Paulinenstraße Nr. 21, I. Etage.

Eintracht.

Donnerstag, den 19. d. M.:

General-Versammlung.

Festlichkeit betreffend.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Geburt eines

kräftigen Jungen

zeigen erfreut an

F. G. Merckel,
Helene Merckel, geb. Pflug.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold. 17. Januar 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,80	20 francs — St.		16,10
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	80,80	Sovereigns		20,25
London	1 Lst.	—	20,37	Holl. 10 fl. St.		16,70
Paris	100 fs.	—	80,90	„ Silber	1 fl.	1,66
Wien	100 fl.	—	171,—	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,15
New-York	1 Dol.	4,23	—	Holländ. „	1 fl.	1,68
				Oesterr. „	1 fl.	1,70

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 16. Donnerstag, 19. Januar. 1882.

Die letzten Tage Napoleons III. vor der Kriegserklärung.

In London ist vor Kurzem der vierte und letzte Band von Blanchard Jerrolds „Life of Napoleon III.“ (Biographie Napoleons III.) erschienen, ein Werk, für welches dem englischen Verfasser, wie es heißt, die hinterlassenen Papiere des verstorbenen Kaisers zur Verfügung gestellt waren. Der Band beginnt mit dem Krimkriege und schließt mit dem am 7. Januar 1873 erfolgten Hinscheiden des Kaisers Napoleon in Camden-Place, Chislehurst. Von wesentlichem Interesse und in vielen Punkten neu ist in dem Buche die freilich nicht ganz unparteiisch gehaltene Schilderung der letzten wenigen Tage, welche der Kriegserklärung Frankreichs an Preußen in 1870 vorangingen. Mr. Jerrold schreibt: „Der Kaiser war betrübt durch die widersprechenden Rathschläge, welche er anzuhören gezwungen war. Er war sehr krank. Am 3. (Juni) hatte eine Konsultation der Aerzte stattgefunden und es war vereinbart worden, daß eine Operation nöthig sei, aber sie wurde verschoben. Dieselbe würde den Gang der öffentlichen Angelegenheiten beeinträchtigt haben. Unter fast unaufhörlichen Schmerzen hatte er den Erörterungen eines getheilten Ministeriums zu lauschen; Generälen, die ihn versicherten, daß die Armee in glänzender Verfassung sei, daß die Preußen 14 Tage im Rückstande seien, und daß der Sieg gewiß sei; der Hofpartei, welche den Parlamentariern Opposition machte; den Klerikalen, welche die Konföderation des Nordens verabscheuten, und den aufrichtigen, wenn auch irregeleiteten Freunden seiner Dynastie, die den Rapporten des Marschalls Leboeuf und seiner Kollegen Glauben schenkten, und im Geiste den Kaiser nach einem kurzen triumphirenden Feldzuge die via sacra seiner Hauptstadt an der Spitze seiner siegreichen Legionen entlang zurückkehren sahen. Er befand sich nicht unter den Enthusiasten. Auf alle Fälle glaubte er an keinen kurzen Krieg. . . . Mittlerweile herrschten Zaudern und Unentschlossenheit im französischen Ministerium. Am 14., 9 Uhr Morgens, tagte ein Kabinetsrath in den Tuilerien mit dem üblichen Ergebnisse. Eine lange Erörterung endete nur in einer Vertagung. Der Regierung war telegraphirt worden, daß das Emser Telegramm in der „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht worden und man glaubte, daß, wenn es in Paris bekannt würde, es unmöglich sein würde, die Entrüstung des Publikums zu zügeln. In einer Nachmittags abgehaltenen zweiten Sitzung der Minister wurde nach langer Debatte beschlossen, die Reserven einzuberufen. Der Kaiser war traurig, unpäßlich und hatte schweigend zugehört, bis sein Minister des Auswärtigen sich erhob und sagte, daß die Frage durch eine Berufung an Europa, — durch einen Kongreß gelöst werden könnte! Das Wort Kongreß machte, Augenzeugen der Szene zufolge, einen außerordentlichen Eindruck auf den französischen Herrscher. Er war gerührt, bis Thränen seine Augen füllten. Ein Kongreß war ein Lieblingsappellhof bei vielen Gelegenheiten gewesen. Würde er diese ernste Schwierigkeit lösen? Der Entwurf einer an die Mächte zu richtenden Note ward sofort aufgesetzt und man kam überein, daß die Regierung am folgenden Tage die Kammern benachrichtigen solle, daß der Hohenzollern-Kandidat mit der Zustimmung des Königs von Preußen zurückgezogen worden und daß, was die Zukunft betreffe, Frankreich dieselbe dem Urtheil eines Kongresses anheimstelle . . . Ein dritter Konseil wurde für den 14 um 10 Uhr Abends in St. Cloud anberaumt. Als die Minister um 6 Uhr auseinander gingen, schien der Frieden gesichert zu sein; um 10 Uhr war es der Krieg. Die rasche Wendung wurde dem Umstande zugeschrieben, daß der französischen Regierung die Unterredung des Herrn v. Bismarck mit Lord Lostus mitgetheilt worden, in welcher er die Forderungen formulirte, die er an Frankreich zu stellen entschlossen sei, sowie auch den Berichten von Bewegungen deutscher Truppen nach dem Rheine zu . . . In dem Nachtkonseil in St. Cloud war die Kriegspartei in Stärke versammelt. Sie hatte die Oberhand im Palaste und unter den erprobten Freunden der Dynastie und sie hatte die Sympathien der Kaiserin . . . Uebereiltheit, Thorheit und Eitelkeit führten das Szepter, als der Krieg ausbrach . . .

Deutscher Reichstag.

28. Sitzung vom 18. Januar.

Präsident von Levetzow eröffnet die Sitzung um 12½ Uhr vor mäßig besetzten Tribünen. Am Bundesrathstische: v. Bötticher, Scholz u. A. — Der Gesetzentwurf betreffend die Feststellung eines Nachtrags zum Reichshaushaltsetat pro 1882/83, welcher zur Errichtung des Reichstagsgebäudes eine erste Rate von 7,775,000 ℳ aus den hierzu bereiten Fonds fordert, wird in erster und zweiter Berathung genehmigt. — Es folgt die dritte Berathung über den Gesetzentwurf Windthorst, betreffend die Aufhebung des Gesetzes über die Verhinderung der unbefugten Ausübung von Kirchenämtern vom 4. Mai 1874. — Abg. von Ow (Freudenstadt) konstatirt Namens der deutschen Reichspartei, daß der Abg. v. Kardorff bei der ersten Berathung den Standpunkt der Partei vollkommen richtig entwickelt habe. Die Partei nehme Abstand von der Wiedereinbringung eines Antrages auf motivirte Tagesordnung nicht wegen Aenderung ihres Standpunkts, sondern aus Utilitätsgründen. Insbesondere betont Redner, daß die ganze württembergische Bevölkerung die baldige Beendigung des Kulturkampfes wünsche. In dem Antrage Windthorst könne er aber ein solches Mittel nicht erblicken.

Abg. Reichensperger-Crefeld macht dagegen geltend, daß der Antrag Windthorst direkt dem vom Vorredner bezeichneten Ziele, den Kulturkampf möglichst bald zu beendigen, zusteuere, indem derselbe der Kirche und ihren Dienern die ihnen gebührende Freiheit und Selbstständigkeit wiederschaffen wolle. Redner spricht den Liberalen, welche den Antrag unterstützt haben, seinen Dank aus, denn es gehöre von ihrer Seite ein nicht zu verkennender, moralischer Muth dazu, gegen die Maigesetze in dem gegenwärtigen Augenblicke zu stimmen. Der Augenblick sei hoffentlich nicht fern, wo auch Kleist-Retzow und seine Freunde für die Beseitigung der Maigesetze eintreten werden. Redner bittet schließlich diejenigen Mitglieder des Hauses, welche bei der zweiten Lesung sich noch nicht entschließen konnten, für den Antrag zu stimmen, heute für denselben stimmen zu wollen. Die Generaldiskussion ist damit geschlossen. § 1 wird ohne Diskussion mit der früheren Mehrheit angenommen. Zu § 2 erklärt Abg. Freiherr v. Minnigerode, daß diejenigen Deutschkonservativen auch heute gegen das Gesetz stimmen würden, welche bei der ersten Lesung dagegen gestimmt. § 2 und 3 und schließlich das ganze Gesetz werden sodann ohne

Der Backfisch.

Eine Geschichte aus dem Badeleben

von

Hans Wachenhusen. 16

„Vernünftig werden? Oh, das bin ich schon längst; ich hielt es nur nicht für der Mühe werth, in den langweiligen Ton mit einzustimmen, der uns jedes wirkliche und wahre Vergnügen stört.“

„Aber jetzt thust du's freiwillig?“

„Regina wird ja bald neunzehn Jahre alt!“ ertönte die leise knarrende Stimme Tante Amandas unter der Dracaene.

„Tante Amanda hat das Richtige gerathen. Ich bin ja jetzt schon seit drei Jahren aus der Pension!“

Damit machte Regina eine Wendung, strich am Spiegel vorüber, that einen selbstzufriedenen Blick in denselben, gab sich ein „damenhaftes“ Air, um zu zeigen, wie ihr dies gelinge, und wollte sich eben auch der Tante präsentiren, als der Maigrüne den Lieutenant von Molwitz meldete.

„Er kommt mir gerade recht!“ flüsterte Regina mit einer kleinen impertinenten Miene, und wandte sich zur Thür.

Herr von Molwitz trat ein. Seine ziemlich lange, magere Gestalt bewegte sich mit einem Dutzend Verbeugungen ins Zimmer. Er machte Regina mit stummer Bewunderung sein Kompliment, desgleichen gegen den Vater und die Tante und kehrte sich dann zu dem Mädchen.

„Mir träumte heute Nacht von einem Engel, der sich in die Morgenröthe kleidete und auf die Erde herabschwebte . . . jetzt sehe ich ihn vor mir!“ rief er mit süßlicher Miene.

„Herr von Molwitz, glauben Sie, daß die Engel im Himmel an Complimente gewohnt sind?“ fragte Regina mit leichtem Spott in der Miene, während er sie offen bewundernd, sich hingerissen stellend von dem Zauber, der sie umfloß, mit entzückten Augen anstarrte.

„Wenigstens werden sie die Sprache der Irdischen verstehen!“ antwortete Molwitz und wirklich entzückt von dem erhöhten Eindruck, den das Mädchen auf ihn machte, wickelte er seinen Finger so fest in den langzipflichen Schnurrbart, daß er nicht ohne eine Grimasse des Schmerzes ihn wieder zu befreien vermochte.

Regina biß sich auf die Lippen. Sie hätte unter anderen Umständen nach einer Scheere gerufen, um den unglücklichen Finger befreien zu lassen; aber sie wollte, sie mußte die Groteske spielen und gerade an diesem Mann darin ihre ersten Studie machen, denn Niemand erschien ihr hierzu geeigneter.

Die Mutter trat eben ein und blieb erstaunt in der Thür stehen als sie ihre Tochter, die sonst so einfach in der Toilette, plötzlich in der kostbarsten aller ihrer Roben sah. Regina bemerkte sie und legte lächelnd den Finger auf den Mund, um nicht vor dem Lieutenant wegen ihrer Toilette angesprochen zu werden, und dieser wandte sich zur Mutter.

„Meine Gnädige, Ihrem Wunsche gemäß habe ich eine kleine Partie für heute arrangirt,“ sagte er, die Hand der alten Dame küssend. „In Ihrem Namen lud ich die Familie des Obersten ein, die sich sehr auf diesen Ausflug freut, und dann gestattete ich mir soeben, einen jungen Freund und früheren Regimentskameraden, der mir auf der Straße begegnete und der sich nach dem Glück sehnt, Ihnen vorgestellt zu werden, ebenfalls zum Försterhaus einzuladen, womit ich keinen faux pas begangen zu haben glaube und wofür ich um Verzeihung bitte. Ich werde, wenn Sie gestatten, Ihre Wagen im Sattel begleiten . . . wenn Sie nichts gegen dieses Arrangement einzuwenden haben. Hoffentlich ist das Befinden des Herrn Geheimrath der Art, daß wir das Vergnügen haben, auch ihn . . .“

„O, ich muß leider danken, Herr von Molwitz!“ rief Hennich trübe lächelnd. „Ich armer Krüppel würde der Gesellschaft nur eine Last sein! Mein Platz ist hier in diesem Schmerzenssessel. Der Oberst kann bei der Partie meine Stelle vertreten.“

„Armer Papa! Nein, so bleibe ich auch zu Hause bei dir!“ rief Regina, ihre Pose vergessend und wie ein Eichhorn zu ihm springend.

„Nicht doch, mein Kind! Es war einmal abgemacht so! Der Oberst wird ja bei euch sein. Tante Amanda und ich wir hüten das Haus.“

Die Sache wurde in der Weise besprochen. Regina hatte ihre Pose wieder eingenommen. Lieutenant von Molwitz zerrupfte sich während der nächsten Viertelstunde den Schnurrbart vor Erstaunen und Verlegenheit über des Mädchens gemessenes Benehmen, das ihn aus seiner Siegesgewißheit schleuderte und ihn vergeblich nach einem neuen Ton für seine Unterhaltung suchen ließ. Er sann heimlich über die Gründe nach, die Regina zu dieser Zurückhaltung bestimmen konnten, und verabschiedete sich etwas herabgestimmt mit dem Versprechen, sich pünktlich einzufinden.

Ein zufriedenes Lächeln Reginas begleitete ihn.

„Wie du so sonderbar heute gegen den armen Molwitz warst!“ sagte die Mutter, ihr Kind betrachtend.

„Sonderbar? Ich kann das nicht finden, Mutter! Ich bin viel zu harmlos gegen ihn gewesen und das könnte ihn schließlich doch auf Gedanken bringen, die . . . ich nicht unterstützen will.“

„Ich finde ihn aber doch sehr bescheiden und so voll Rücksicht! Er war ganz unglücklich, als er ging!“

„Besser, als wenn er mir gegenüber glücklich zu sein glaubte!“

„Er hat sich doch nichts gegen dich erlaubt, Regina?“

„Nein! Er wagte nur, gestern als er sich verabschiedete, meine Hand länger in der seinigen zu behalten, als es sich schickte. Gestern lachte ich über ihn; mir ist aber inzwischen eingefallen, daß ihm dies nicht geziemte und ich ihn sofort hätte strafen sollen. Vielleicht ist es auch günstiger für mich, daß ich erst darüber nachgedacht. — Er wird es wahrscheinlich noch einmal wagen und dann soll er was erleben!“

(Fortsetzung folgt.)

weitere Debatte unter großem Beifall des Centrums definitiv angenommen. — Es folgt die erste Berathung des von dem Abg. Buhl Namens der drei liberalen Fraktionen eingebrachten Gesetzentwurfs betr. die Entschädigung bei Unfällen und die Unfallversicherung der Arbeiter. Als einer der Antragsteller nimmt zunächst das Wort Abg. Dr. Lasker, um die Prinzipien des Gesetzentwurfs zu entwickeln. Er geht zunächst auf die Entstehung des Haftpflichtgesetzes von 1871 zurück, das bald nach seiner Einführung zahlreiche Mängel aufgewiesen habe, deren Beseitigung von verschiedenen Seiten angestrebt worden sei. Auch das im vorigen Jahre vorgelegte Unfallversicherungsgesetz habe den Zweck verfolgt, diese Uebelstände zu beseitigen, habe aber diesen Zweck in ganz selbstständiger Form und unabhängig an den schon bestehenden gesetzlichen Bestimmungen des Haftpflichtgesetzes zu erreichen gesucht, während der jetzt eingebrachte Gesetzentwurf an die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen anknüpfe, und aus diesen heraus diejenigen Verbesserungen zu schaffen suche, welche zur Befriedigung der allgemeinen Verhältnisse und der Bedürfnisse der Industrie für erforderlich erachtet würden. Das Gesetz bestimme zunächst, daß auf der Basis des allgemeinen bürgerlichen Rechts die Entschädigung von dem Unternehmer an den Beamten oder Arbeiter, resp. deren Unternehmer gezahlt werde, der durch Unfall bei dem Betriebe bestimmter Unternehmungen getödtet oder körperlich verletzt worden sei. Das vom Reichskanzler im vorigen Jahre vorgelegte Gesetz beruht namentlich auf dem Gedanken einer Staatsversicherung, während der gegenwärtige Entwurf davon Abstand nehme und auf dem Prinzip der Privatversicherung basire, während es dem Staat überlassen werde, die Normativbedingungen festzusetzen, unter denen eine Versicherungsanstalt zum Betriebe zuzulassen ist. Der Reichskanzler wollte seinen vorjährigen Plan gleichzeitig mit dem weitgreifenden Projekt verwirklichen, das gesammte Versicherungswesen zu verstaatlichen. Der Gesetzentwurf wolle also in Zukunft nach Festsetzung der Normativbestimmungen den Unfallversicherungsbetrieb den Versicherungsgesellschaften überlassen, bis dahin aber dem Bundesrath die Entscheidung darüber überlassen, welche Gesellschaften zu diesem Betriebe zuzulassen sind. Die Antragsteller glauben in dem Gesetzentwurf alle die Vorkehrungen getroffen zu haben, welche zur Sicherung der Arbeiter nöthig seien in den Fällen des Unfalls und der Beschädigung sowohl in allgemeiner Beziehung, als auch in Beziehung auf die Entschädigung der arbeitsunfähig gewordenen Arbeitnehmer, wie auch der Hinterbliebenen im Falle des Todes; sowohl was die Sicherstellung anlangt, als auch in Bezug auf das weiter zu beobachtende Verfahren bei der Untersuchung des Thatbestandes und der Feststellung der Entschädigung und Geltendmachung der Rechte. Er wolle zugeben, daß diese Bestimmungen für viele noch nicht genügen, er glaube aber, daß die in dem Entwurfe getroffenen Bestimmungen den Erfahrungen entsprechen, welche auf diesem Gebiete gemacht seien. Er glaube, daß der Gesetzentwurf einem dringenden Bedürfniß entspreche. Die Antragsteller sind sich bewußt, nichts Vollkommenes geleistet zu haben und betrachten ihren Antrag als eine Vorlage, die einer weiteren Entwickelung fähig ist. Die Fragen der Unfallversicherung und der Invalidenversorgung der Arbeiter sind lösbar, so schwierig sie auch an sich sind. Der Staat aber könne leicht Unheil anrichten, wenn er dieselben in die Hand nehme. Sie können nur im Wege der Genossenschaften gelöst werden. Er hoffe, daß es gelingen werde, auf dem in dem Gesetzentwurfe betretenen Wege in dieser wichtigen Frage zum Ziele zu gelangen. — Bundeskommissar Geh. Oberregierungsrath Lohmann führt aus, daß der Antrag die wichtige Arbeiterfrage nicht fördere. Der Unterschied zwischen dem Antrage und der vorjährigen Regierungsvorlage beruhe hauptsächlich in der Sicherheitsstellung. Der vorliegende Entwurf erblicke eine solche in den Privatversicherungsgesellschaften, der Entwurf der Bundesregierung in der Staatsversicherung. Die Regierungen können sich für die Auffassungen der Antragsteller nicht entscheiden, denn sie können in den Privatversicherungsgesellschaften nicht die erforderlichen Garantien finden, selbst nicht, wenn der Bundesrath Normativbestimmungen festsetzt. Redner geht auf die einzelnen Bestimmungen des Gesetzentwurfes, welche er größtentheils für mangelhaft erklärt, näher ein und meint, derselbe würde selbst aus den Berathungen einer Kommission nicht als ein anwendbares Gesetz hervorgehen. Abg. Sonnemann begrüßt die Initiative des Reichstags nach dem Fiasko der vorjährigen Regierungsvorlage mit Genugthuung, bedauert aber bei aller Anerkennung der Fortschritte des Entwurfs gegen das Gesetz von 1871, daß derselbe auf halbem Wege stehen bleibe. Er könne nach allen traurigen Erfahrungen der letzten Jahre die Aktiengesellschaften nicht als Grundlage für ein so wichtiges Gesetz anerkennen. Wenn man einmal das Versicherungswesen als Form der Sicherheit akzeptire, müsse man auch für diese Zwecke an allen Orten Staatsinstitute errichten. (Beifall rechts!) Redner spricht sich ferner gegen das Institut der Unfallskommission aus, da er keine Beamtenvermehrung wolle, akzeptirt aber das Prinzip des Versicherungszwanges. — Abg. Dr. Buhl nimmt den Gesetzentwurf gegen die Ausstellungen des Bundeskommissars in Schutz und weist namentlich darauf hin, daß durch die in § 10 bevorzugten Gegenseitigkeitsgesellschaften auf dem Gebiete der Versicherung ganz Vorzügliches erreicht werden könne. Abg. Richter-Meißen (freikonservativ) spricht gegen die Vorlage, erklärt, daß er noch immer auf dem Standpunke der vorjährigen Regierungsvorlage stehe. Abg. Dr. Max Hirsch rechtfertigt namentlich die Ausdehnung der Haftpflicht auf landwirthschaftliche Unternehmungen, welche mit Dampfbetrieb verbunden sind. Der Grundgedanke des Gesetzentwurfs sei die Feststellung der Haftpflicht des Unternehmers; von der Unfallversicherung mit Staatsunterstützung wolle der Arbeiter nichts wissen. Redner beantragt schließlich die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Die Diskussion wird hierauf vertagt. Schluß der Sitzung 5 Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr. Tagesordnung: Berufsstatistik, Fortsetzung der heutigen Diskussion, Hamburger Zollanschluß.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 17. Januar. Die Wahlprüfungen im Reichstage führten heute zu erregten und lebhaften Debatten, wie sie in dieser Session wohl kaum vorgekommen. Es handelt sich hierbei namentlich um die von konservativer Seite gegen die Wahl der Abgg. Löwe und Dr. Virchow im 1. und 2. Berliner Wahlbezirk eingelegten Proteste. Wie vorauszusehen, wurden diese Proteste zurückgewiesen. Die Art und Weise, wie der Abg. Stöcker die Proteste gegen die Wahl Löwes vertrat und dabei von diesem und dem Abg. Richter (Hagen) nachdrücklich zurechtgewiesen wurde, hat denn doch ziemlich auf allen Seiten des Hauses gleich unvortheilhaft für Herrn Stöcker gewirkt, dessen pathetische Haltung wiederholt schallendes Gelächter hervorrief.

* — Ueber die voraussichtliche Haltung des Papstes gegenüber der neuesten Aktion der preußischen Regierung auf kirchenpolitischem Gebiete liegt folgende Meldung aus Rom vom 14 Januar vor: „Einer Mittheilung der „Agenzia Stefani" zufolge beharrt der Vatikan auf seiner Forderung der Abschaffung aller Maigesetze; er wolle sich nicht mit dem Versprechen der preußischen Regierung zufrieden geben, diese Gesetze mit aller möglichen Mäßigung anzuwenden. Bisher ist weder Lothar Bucher, noch ein anderer Abgesandter der deutschen Regierung im Vatikan erschienen. Man erwartet, daß Herr von Schlözer die Frage wegen der Maigesetze zum Abschlusse bringen werde."

* — Der Unfallversicherungsgesetzentwurf ist, wie man hört, in einer vom Geh. Rath Lohmann umgeänderten Gestalt bereits vollendet und liegt dem Reichskanzler vor. Die beabsichtigte Frühjahrssession des Reichstags soll sich ferner mit einer auf das Hausirgewerbe bezüglichen Vorlage beschäftigen.

* Berlin, 17. Januar. Das Tabakmonopol ist jetzt im Entwurfe vollkommen ausgearbeitet und soweit fertig gestellt, daß der letztere in Form einer offiziellen Vorlage demnächst dem Bundesrathe zugehen wird. Die Herren Fabricius und Mayr aus dem Reichslande sowie Geh. Regierungsrath Borchard hier sind die Verfasser der Vorlage, welche natürlich unter den Auspizien des Reichskanzlers ausgearbeitet worden ist. In der Ausarbeitung begriffen sind ferner Bestimmungen über die Einfügung korporativer Verbände und deren Funktionen und Rechte in den Entwurf eines neuen Unfallversicherungsgesetzes, welches dem Reichstag ebenso wie das Tabakmonopol in der Frühjahrssession zugehen wird. Letzterer hat demnach zwei Vorlagen von so außerordentlicher politischer Tragweite und so reichen technischen Inhalt zu gewärtigen, daß man sich mit Sicherheit auf eine sehr lange Dauer der parlamentarischen Campagne gefaßt machen darf. Da nach der ersten Lesung beider Vorlagen eine Verweisung derselben an Kommissionen von 21 oder 28 Mitgliedern unumgänglich ist, so wird vielfach angenommen, daß das Plenum des Parlaments, wenn ihm nicht noch anderweitige wichtige Beschäftigung geboten wird, sich nach Wahl jener Kommissionen vertagen möchte, um erst nach Fertigstellung der Kommissionsberichte zur zweiten und dritten Lesung der Gesetzentwürfe sich wieder in der Hauptstadt zu versammeln. Uebrigens wird auch als sicher angenommen, daß für den Fall der Ablehnung des Monopols die Regierung bereits einen Gesetzentwurf in Bereitschaft hält, der durch eine drei- und vierfache Erhöhung der jetzigen Gewichtssteuer auf den Tabak der Regierung den Ertrag liefern würde, den sie aus jenem Steuerobjekt unter allen Umständen erzielen zu wollen oft genug angedeutet hat. Eine Korrespondenz der amtlichen „Els.-Lothr. Ztg.", als deren Autor oder Inspirator man ziemlich allgemein den Unterstaatssekretär im Elsaß, Herrn Mayr, ansieht, weist auf die Nothwendigkeit jener Verdrei- oder Vervierfachung der Gewichtssteuer beim Scheitern des Monopolplanes mit aller wünschenswerthen Deutlichkeit hin. Nun ist in diesem Reichstag, soweit sich die Taktik des Centrums bis jetzt beurtheilen läßt, eine Ablehnung des einen wie des andern Projektes zur Erzielung so starker Erträge aus dem Tabak mit Sicherheit anzunehmen. Nach geschehener Ablehnung — falls man nicht auch noch mit der Erhöhung der Getränkesteuern in der Frühjahrssession einen Versuch machen will — darf die Auflösung des Reichstags als eine Eventualität betrachtet werden, welcher die Regierung, wenn sie bei ihren Steuer- und Wirthschaftsprojekten verharrt, nicht mehr wird ausweichen können. Es wird sich alsdann noch einmal zu zeigen haben, wie das Volk über die Pläne des Fürsten Bismarck, welche in stets steigender Erhöhung der indirekten Steuern bestehen, denkt.

* **Hannover,** 16. Januar. Gestern war hier der Ausschuß der nordwestdeutschen Protestantenvereine versammelt, um die Lage des Verbandes nach der Wahl des Wanderredners Pastor Klapp an die Hamburger Katharinengemeinde in Betracht zu ziehen. So einstimmig, wie das schmerzliche Bedauern über den Verlust dieses Mannes, war auch die Ueberzeugung, daß die Agitation mit förmlicher Wanderrednerschaft, besonders um der betheiligten preußischen Provinzen willen, Hannover, Westfalen und eventuell auch Schleswig-Holstein, ungeschwächt und uneingeschränkt fortgeführt werden müsse. Ueber den nächsten nordwestdeutschen Protestantentag wurden nur vorläufige Beschlüsse gefaßt, da vor definitiver Entscheidung noch Verhandlungen mit den Gesinnungsgenossen in östlich angrenzenden Nachbargebieten gepflogen werden sollen. Es eilt damit auch in sofern nicht, als der allgemeine deutsche Protestantentag vermuthlich wieder gleich nach Pfingsten (und zwar wohl in Worms) gehalten werden wird, für den nordwestdeutschen also der Herbst die gegebene Jahreszeit bleibt. (Mgd. Ztg.)

* **Aus Westfalen,** 16. Januar. Kürzlich hat das kgl. Konsistorium zu Münster amtliche Notizen über die bei den evangelischen Gemeinden der Provinz Westfalen im Jahre 1880 vorgekommenen Geburten, Taufen, bürgerlichen Eheschließungen und kirchlichen Trauungen veröffentlicht. Wir entnehmen denselben folgende interessante Daten. Kinder evangelischer Eltern wurden überhaupt lebend geboren: a. im Regierungs-Bezirk Münster 1889, b. im Reg.-Bezirk Minden 11 856, c. im Reg.-Bezirk Arnsberg 26 765; davon Kinder aus rein evangelischen Ehen: a. 1503, b. 10 861, c. 22 271; Kinder aus Mischehen: a. 308, b. 490, c. 3854; uneheliche Kinder evangelischer Mütter: a. 78, b. 505, c. 640. Die Gesammtzahl der evangelischen Taufen betrug: a. 1566, b. 11 401, c. 24 017; die Gesammtzahl der bürgerlichen Eheschließungen rein evangelischer Paare: a. 331, b. 2451, c. 4289, die Eheschließungen gemischter Paare: a. 90, b. 134, c. 1010. Bei den gemischten Paaren war der Bräutigam evangelisch: a. im Reg.-Bez. Münster in 71 Fällen, b. im Reg.-Bez. Minden in 68 Fällen, c. im Reg.-Bez. Arnsberg in 458 Fällen; die Braut war evangelisch: a. in 19, b. in 66, c. in 552 Fällen. Die Gesammtzahl der evangelischen Trauungen stellte sich auf: a. 328, b. 2443, c. 4596. Das Verhältniß der Taufen zu den Geburten, wie der Trauungen zu den Eheschließungen ist somit ein recht gutes, denn es betragen die Taufen von Kindern aus rein evangelischen Ehen: a. im Reg.-Bez. Münster 96,61 Prozent, b. im Reg.-Bez. Minden 99,80 Prozent, c. im Reg.-Bez. Arnsberg 100,79 Prozent der Geburten, und die Trauungen: a. 95,77 Prozent, b. 97,59 Prozent, c. 98,65 Prozent der Eheschließungen rein evangelischer Paare.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 16. Januar. Heute Vormittag hat eine Kommission sämmtliche Räumlichkeiten des Ringtheaters begangen und konstatirt, daß überall die Räumungsarbeiten vollständig durchgeführt sind. Hierauf fand die Uebergabe der Ruinen an den Stadterweiterungsfond statt und die bisher im Theatergebäude bestandene Polizeiinspektion wurde aufgehoben. Mit der Demolirung der Ruinen wird noch nicht begonnen, weil vielleicht das Landgericht noch weitere kommissarische Besichtigungen der Räumlichkeiten anordnen könnte.

Frankreich.

* **Paris,** 16. Januar. Die Revisionsvorlage ist auf Befehl der Regierung in ganz Frankreich amtlich angeschlagen worden. Die Abtheilungen der Kammer dürften morgen oder Donnerstag den Ausschuß für diese Vorlage wählen. Die äußerste Linke hütet sich wohl, ihre Interpellation einzubringen, um nicht Herrn Gambetta einen Triumph zu bereiten, der sein Verhältniß zur Majorität wieder befestigen könnte. In Folge dessen ist die ganze parlamentarische Maschine ins Stocken gerathen. Der „National" meldet zwar, daß einige Abgeordnete, um der Regierung ein Bein zu stellen, aus eigener Initiative Vorlagen zur Reform des Richterstandes, der Armee und der Finanzen einbringen und dafür die Dringlichkeit verlangen wollen; doch ist das offenbar nur ein frommer Wunsch des gegen Herrn Gambetta ganz besonders erbosten „National": Wir möchten die Abgeordneten sehen, welche um einer ganz aussichtslosen Demonstration willen sich die Mühe gäben, Gesetzentwürfe von dieser Tragweite auszuarbeiten. Herr Naquet seinerseits läßt ankündigen, er werde, wenn der Antrag Lockroy nicht durchdränge, Amendements folgenden Inhalts einbringen: 1) Das Amt eines Ministers ist mit dem Abgeordneten- oder Senatsmandat unvereinbar. 2) Das dem Präsidenten der Republik im Verein mit dem Senat zustehende Auflösungsrecht wird abgeschafft. 3) Der Senat erhält ein suspensives Veto. — Der Senat wählte mit 141 Stimmen Léon Say wieder zum Präsidenten. 85 Senatoren enthielten sich der Abstimmung. Ebenso wurden die Vizepräsidenten Rampon, Leroyer und Calmon wiedergewählt. Der französisch-italienische Handelsvertrag wurde heute vorgelegt.

Britisches Reich.

* **London,** 16. Januar. Bei Lloyds ist die Meldung eingegangen, daß der neue schwedische Postdampfer „Malmoehus" am 12. d. Mts. im Sunde von Kalmar sank, während er auf seiner Probefahrt von Oskarshamm aus begriffen war. Fünfzehn Personen, bestehend aus Mitgliedern der Mannschaft und Passagieren, ertranken.

Italien.

* **Rom,** 16. Januar. Heute Vormittag fand im Pantheon ein feierlicher Trauergottesdienst für Viktor Emanuel statt, welchen der erste Hofkaplan Anzino unter Assistenz einer zahlreichen Geistlichkeit zelebrirte. Deputationen des Senates und der Kammer, alle Minister, das gesammte diplomatische Korps, die Würdenträger des Hofes, die Munizipalität, Deputationen der Armee und Marine und ein zahlreiches distinguirtes Publikum wohnten der Feier bei.

Amerika.

* **New-York,** 15. Januar. Ein fürchterliches Unglück ereignete sich vorgestern Abend auf der Hudson-River Eisenbahn. Der Zug, welcher die Mitglieder der Staatslegislatur von Albany nach New-York führte, stieß bei Spuyten Duyvil, einer Vorstadt von

New-York, mit einem Lokalzuge zusammen. Die Lokomotive des Lokalzuges bohrte sich in zwei Wagner Palacewaggons hinein, welche vollständig zertrümmert wurden und in Brand geriethen. Die Zahl der Getödteten beträgt acht. Es befinden sich unter denselben auch Herr Wagner, ein Mitglied des Staatssenats und der Eigenthümer der Palacewaggons. Außerdem wurden 12 Personen schwer verletzt, von denen inzwischen eine ihren Wunden erlegen ist. Unter den Verletzten befinden sich mehrere Mitglieder der Legislatur.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 19. Januar. Sr. Durchlaucht der Fürst nebst Begleitung ist gestern Abend aus Jessen, Provinz Sachsen, in seine Residenz zurückgekehrt.

* **Detmold**, 19. Januar. Morgen werden sich vor der Strafkammer zu verantworten haben: 1) der Ziegler Simon Blome zu Leopoldsthal wegen Hausfriedensbruch und 2) Maurer Wilhelm Menge, Ziegler Fritz Freimann und Ziegler Rudolf Fischer in Heiligenkirchen wegen Sachbeschädigung. Am 21. Januar wird gegen die Ehefrau Kolona Jungekrüger in Waddenhausen wegen Verabfolgung von Arzneien verhandelt werden.

* **Detmold**, 19. Januar. In der am 17. Januar stattgefundenen Schöffengerichtssitzung wurden, wegen Forstdiebstahls, der Lackirer Lawadowski, Louis Schaaper und August Wolfkuhle, sämmtlich in Detmold, mit je 17,50 ℳ Geldstrafe, eventuell 1 Woche Gefängniß und der Stellmacher Hillweg ebendaselbst mit 35 ℳ Geldstrafe, eventuell 2 Wochen Gefängniß bestraft. Jeder der Angeklagten erhielt ferner eine Zusatzstrafe von 1 Tag Gefängniß und sämmtliche Angeklagte haben außerdem gemeinschaftlich den Werth des Entwandten zu 3,50 ℳ, sowie die Kosten zu tragen.

In der Strafsache gegen Cigarrenarbeiter Gustav Berlin in Lemgo und Wilhelm Günther das. wegen Gewerbesteuerkontravention wurde auf Freisprechung erkannt. Ferner wurden verurtheilt: Der Tagelöhner S. Ostmeier in Pivitsheide, wegen Unterschlagung zu 1 Tag Gefängniß; Franz Tuscinsky aus Kurze, wegen Landstreicherei, zu 1 Woche Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde; Joseph Wirß aus Lemgo, wegen Führung eines falschen Namens, zu 1 Woche Haft; Ferdinand Emanuel aus Neuwied, wegen Diebstahl, zu 1 Woche Gefängniß.

* **Detmold**, 18. Januar. Wohl Jedem, welcher gewohnt ist, sein Barometer zu beobachten, ist es aufgefallen, daß dasselbe seit einigen Tagen einen ganz außergewöhnlichen hohen Stand hat. Von der deutschen Seewarte ist darauf aufmerksam gemacht worden, daß in unseren Gegenden in den letzten 45 Jahren kein gleich hoher Stand beobachtet worden ist.

= **Barntrup**, 17. Januar. Die in dem Bericht über die letzte am 8. d. M. abgehaltene Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins erwähnten Statuten der „Lippischen Sekundär-Eisenbahn-Gesellschaft" sind jetzt im Druck erschienen und werden wahrscheinlich recht bald auch in öffentlichen Blättern zu lesen seien. Aus letzterem Grunde beschränken wir uns für heute darauf nur, einige der wichtigsten Bestimmungen aus denselben hier mitzutheilen. § 4. Zur Ausführung der Bahn (Lage-Hameln) mit einem normalspurigen Geleise nach Maßgabe der für deutsche Eisenbahnen untergeordneter Bedeutung erlassenen Bahnordnung vom 28. Juni 1878, zur Erwerbung des erforderlichen Terrains für eine doppelspurige Bahn und zur Anschaffung der nöthigen Transportmittel wird ein Kapital von zwei und einhalb Millionen Mark Reichswährung für ausreichend gehalten. Nach § 5 wird dieses Kapital beschafft a) durch 2000 Stück Stammaktien, jede zu 500 ℳ = 1,000,000 ℳ, und b) durch 5000 Stück Prioritäts-Obligationen, jede zu 300 ℳ = 1,500,000 ℳ. § 6. Von ersteren Aktien übernimmt das Fürstenthum Lippe 800 Stück im Nennwerthe von 400,000 ℳ und die übrigen 1200 Stück im Nennwerthe von 600,000 ℳ die Städte Lage, Lemgo, Barntrup, Hameln, die lippischen Amtsverbände Brake, Sternberg-Barntrup und die von der Bahnlinie berührten preußischen Gemeinden des Amtes Hameln durch Privat-Aktienzeichnungen. Nach § 8 sollen die zu emittirenden Prioritäts-Obligationen aus dem Nettoertrage der Bahn mit 4½, die Stammaktien mit 3½ Prozent jährlich verzinset werden. Alles, was im Titel III, Verfassung der Gesellschaft und Verwaltung ihrer Angelegenheiten, und in Titel IV, Uebergangsbestimmungen, gesagt ist, übergehen wir und wenden uns nun zu der in dieser Angelegenheit an fürstliches Kabinetsministerium und den Landtag des Fürstenthums Lippe gerichteten Petition. Es wird darin u. a. über die Rentabilität der Bahn folgendes angeführt: „Nach den Erfahrungen, welche bei ähnlichen Bahnanlagen, z. B. bei den großherzoglich oldenburgischen Bahnen und bei der Bahn Blankenburg-Halberstadt gemacht sind, läßt sich die Bruttoeinnahme in folgender Weise kalkuliren. Es darf angenommen werden, daß die anschließende Bevölkerung sich vier Mal im Jahre auf der Bahn bewegt, wobei jede Person durchschnittlich eine Strecke von mindestens vier Meilen durchreist. Die hier in Frage kommende Bevölkerung beziffert sich, mit Ausnahme der Stadt Hameln mit 11,000 Einwohnern und der Stadt Lage mit 3100 Einwohnern wie eines Theils des Amtes Lage auf 27,500 Personen. Wird das Personengeld durchschnittlich zu 30 ₰ pro Meile gerechnet, so ist von dem Personenverkehr eine Einnahme von 132,000 ℳ zu erwarten. Der Güterverkehr stellt bei angemessener Tarifirung der Frachtsätze eine Einnahme von dem doppelten Betrage der Personenverkehrs-Einnahme in Aussicht. Die Bruttoeinnahme kann somit zu 3 × 132,000 ℳ = 396,000 ℳ bemessen werden. Dieser Bruttoeinnahme steht nach sorgfältiger Berechnung und auf Grund des Statuts eine Ausgabe entgegen wie folgt: 1) für den Betrieb 200,000 ℳ. 2) allgemeine Verwaltung 10,000 ℳ. 3) Verzinsung der Prioritäts-Obligationen von im Ganzen 1,500,000 ℳ zu 4½ Prozent 67,500 ℳ. 4) Amortisation der Prioritäts-Obligationen 7500 ℳ. 5) Unterhaltung der Gebäude und für außerordentliche Bauten an der Bahn 50,000 ℳ. 6) Dividende auf das Aktienkapital von 1,000,000 ℳ mit 3½ Prozent 35,000 ℳ. 7) Zum Reservefonds 20 Prozent von dem Ueberschuß der Einnahme über die Ausgabe sub 1 bis 6 5200 ℳ, im Ganzen 370,000 ℳ. Die oben berechnete Einnahme übersteigt diese sicherlich nicht zu niedrig kalkulirte Gesammtausgabe mithin noch um 21,000 ℳ. — Die Petition betont, daß das Gelingen des Unternehmens von der Betheiligung des Staates mit Aktien im Gesammtbetrage von 400,000 ℳ nach Maßgabe der §§ 6 und 11 des Statuts abhängig sei. Ist aber die gesichert, meint sie, dann werde die Unterbringung des Restes des Aktienkapitals von 600,000 ℳ durch die interessirten Kommunalverbände keine Schwierigkeit haben. Dieser Ansicht schließen wir uns nach allem, was darüber verlautet, vollkommen an.

* **Schlangen**, 17. Januar. Am letzten Sonnabend zeigte sich hier ein fremder, schwarzer Hund, welcher heute, nachdem er ein Kind der Kohlstädter Heide leicht verletzt, einer Frau die Kleider zerissen und mehrere Hunde gebissen, auf der Meierei Dedinghausen erlegt wurde. Hoffentlich wird eine ärztliche Untersuchung feststellen, daß er nicht toll gewesen ist, wie angenommen wird. Vor etwa 40 Jahren hatte dasselbe Gut das Unglück, gegen 30 toll gewordene Schafe und einige Stück anderes Vieh tödten zu müssen.

* Aus **Schwalenberg** ging uns über die aufgestellte Frage, ob Burgemeister, Bürgemeister oder Bürgermeister, noch folgende Diskussion zu:

1) Burgemeister kann es nicht heißen, weil Burgemeister ein Meister der Burgen ist. Einen Meister der Burgen kann es heutzutage nicht geben, weil wir keine Burgen haben, die durch einen Meister (Obersten) verwaltet werden und könnte man Burgemeister einen Ritter der früheren Zeit nennen, der eine Burg beherrschte und Meister der darin Befindlichen war.

2) Bürgemeister kann es auch nicht heißen, weil dieses einen bezeichnet, der Meister der Bürgen ist. Wer sind denn in einem Orte die Bürgen, deren Oberster Bürgemeister sein soll? Sollen dieses etwa die Stadtverordneten sein? Nein, diese sind nicht Bürgen der Stadt, sondern der Ausschuß der Bürger des Ortes, deren erster der Bürgermeister ist.

3) Bürgermeister muß es heißen, weil dieser ein Meister der Bürger ist und auch ein solcher sein soll. Die Bürger der Stadt wählen die Stadtverordneten, die auch aus Bürgern bestehen. Um diese Anzahl von Stadtverordneten oder Bürgervertretern zu leiten, ist der Bürgermeister da. Er ist also ein Meister der Bürger, einer, der dem Ausschusse der Bürger, den Stadtverordneten, übergeordnet ist.

* **Herford**, 16. Januar. Die Diebesbande, welche nun schon seit Wochen ihr dunkles Gewerbe hier treibt, scheint ihr Augenmerk hauptsächlich auf Gold- und Silbersachen zu richten. Die Diebstähle bei Rendant Budde, Kaufmann Kranefuß hier, bei Krüger und Engelking in Bünde deuten darauf hin. Zu den aufgeführten Diebstählen ist ein neuer gekommen, indem bei dem ziemlich isolirt auf dem Bügel wohnenden Banquier Rudolf Siekmann in der vergangenen Nacht ganz in ähnlicher Weise wie bei Kranefuß und Budde eingebrochen und der ganze Silberschrank geleert wurde. Außerdem sind die Kommoden geöffnet und Wäsche und Leinensachen gestohlen worden. Gegen die Frau Siekmann haben die Diebe einige Rücksicht gezeigt; von ihrem besten Hute trennten sie behutsam die theuren Federn für sich, den Hut ließen sie zurück. In der Nacht vom 14. zum 15. wurde bei den Gebrüdern Westfeld neben der Schule eingebrochen. Es wurde das Schreibpult im Komptoir geöffnet; aber kein erheblicher Fang gemacht. Der Werth der bei S. gestohlenen Sachen beläuft sich auf mehrere Hundert Mark. (W. Ztg.)

* **Bückeburg**, 16. Januar. Ein liberaler Verein für das Fürstenthum hat sich gebildet, um der fortgesetzten konservativen Agitation, die mit Mitteln arbeitet, welche im Volke allgemeine Entrüstung erregen, nachdrücklich begegnen zu können. Die Vereinigung soll alle liberalen Schattirungen umfassen. An der Spitze steht der zur nationalliberalen Partei zählende Herr Rechtsanwalt Langerfeld von hier. Unter seinem Vorsitz tagte gestern eine größere Versammlung zu Stadthagen, wohin möglichst der Schwerpunkt der Agitation gelegt werden soll, weil dort gewisse Einflüsse sich weniger geltend machen können und die Bürger Stadthagens in politischen Dingen allezeit wacker auf dem Posten sind. Am nächsten Sonntag wird unser Reichstagsabgeordneter Hamspohn vor einer nach Stadthagen berufenen Landesversammlung erscheinen und daselbst über die bisherige Thätigkeit des Reichstags, wie über die allgemeine Lage referiren. (H. C.)

* **Pyrmont**, 12. Januar. Auf Wunsch des hiesigen Gemeindevorstandes untersuchte kürzlich Herr Oberhofgärtner Wendland in Herrenhausen die in den letzten Jahren auffällig kränkelnde junge Baumpflanzung an der hiesigen Bahnhofsstraße, gab als Hauptgrund des Hinsiechens so vieler Stämme an, daß sie oft 10 bis 30 cm zu tief gepflanzt seien, daneben auch vom Froste gelitten haben, und empfahl Höherpflanzen der noch lebensfähigen Stämme. Darauf erklärt Herr Handelsgärtner Bussemeyer hier, unter dessen Leitung das Pflanzen geschehen, daß die Bäume durch Erhöhung der Banquets nach dem Pflanzen theilweise einen zu tiefen Stand bekommen hätten, der aber Ahornbäumen, besonders wenn sie dicht an einer Böschung stehen, wenig schade, daß vielmehr die abnorme Kälte der letzten Winter die alleinige Krankheitsursache sei. Er räth von dem Umpflanzen ab, empfiehlt, wie auch Herr Wendland gethan, Auflockerung des Bodens um den Stamm, außerdem Verkleben der Wunden und Unterlassung des Zurückschneidens im gesunden Holze. Man darf gespannt sein, welchen Rath nun die Gemeindevertretung befolgen wird. (H. K.)

Vermischtes.

* **Dortmund**, 16. Januar. Die vielfach gehegte Befürchtung, daß es den hiesigen Brauereien in diesem Winter nicht möglich sein werde, ihren Bedarf an Eis aus dem Umkreise der Stadt zu decken, daß sie vielmehr genöthigt sein würden, norwegisches Blockeis für den fünffachen Preis zu beziehen, ist nun doch nicht eingetroffen. In Folge des vor einigen Tagen begonnenen Frostwetters stand heute das Eisgeschäft in voller Blüthe. Alle Straßen und Wege waren unausgesetzt mit Eisfuhrwerken oller Art, vom größten Wagen bis zur Hundekarre, oft 10—15 Fahrzeuge hintereinander, bedeckt. Und wenn ein solcher Verkehr noch 3—4 Tage andauert, dann sind alle Eiskeller gefüllt. Die Bauern bringen das Eis aus einem Umkreise von 3—4 Stunden heran. Der Gesammtumschlag an Eis soll 3—400,000 ℳ betragen, woran Arbeiter, Fuhrunternehmer und Bauern partizipiren.

Neueste Nachrichten.

* **Petersburg**, 18. Januar. Laut hier eingetroffenen offiziellen Telegrammen, welche jedoch noch nicht veröffentlicht worden sind, ist in der Nacht vom 14. auf den 15. Januar der Flecken Griewe, welcher hauptsächlich von Deutschen und Letten bewohnt ist (bei Dünaburg) von trunkenen Rotten, aus brodlosen Arbeitern, meist Russen bestehend, total ausgeplündert worden. Als Militär aus Dünaburg erschien, war die Rotte bereits fortgezogen. Das Militär war abkommandirt worden, um eine Bande, welche aus dem Gouvernement Witebsk über die Grenze nach Kurland gegangen war, aufzugreifen. Den Anlaß zur Plünderung soll das tolle Gerücht gegeben haben, Kaiser Alexander wolle Griewe an Deutschland abtreten. Die Erregung in der Bevölkerung überhaupt ist hervorgerufen worden durch die Hetzereien russischer und estnischer Blätter gegen das Deutschthum und gegen Deutschland. Daß die revolutionäre Partei vielleicht auch zur Plünderung angestachelt hat, ist nicht ausgeschlossen; bis jetzt fehlen jedoch noch alle Details.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 18. Januar, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barom. in mm.	Therm. Celsius.	Wind und Wetter
Aberdeen	781	+ 6	WSW., leiser Zug, wolkig.
Kopenhagen	778	+ 3	WSW., leicht, Nebel.
Stockholm	771	+ 2	W., mässig, heiter.
Haparanda	754	+ 3	NW., stark, wolkig.
Petersburg	759	— 1	WNW., mässig, Regen.
Moskau	—	—	—
Hamburg	783	— 1	SW., schwach, Nebel.
Memel	772	+ 3	WNW., mässig, bedeckt.
Paris	—	—	—
Karlsruhe	785	— 4	O., leiser Zug, Nebel.
Wiesbaden	785	— 6	SO., leiser Zug, Nebel.
Kassel	—	—	—
München	783	— 6	SO., leicht, Nebel.
Leipzig	784	— 3	SSW., leiser Zug, wolkenlos.
Berlin	782	— 3	NW., schwach, bedeckt.
Wien	782	+ 5	W., leicht, wolkenlos.
Breslau	781	0	WNW., schwach, heiter.

London: Nebel.

Die Depression im hohen Norden, nach dem Weissen Meere fortschreitend, hat an Tiefe und Intensität beträchtlich zugenommen, so dass über dem Ostseegebiete vielfach starke westliche Winde mit steigender Temperatur eingetreten sind. Indessen wandert das Luftdruckmaximum langsam westwärts fort, und erstreckt sich jetzt von Südirland über den Kanal hinaus nach dem Niederrheine hin. Ueber Zentraleuropa ist das Wetter mit meist steigender Temperatur andauernd ruhig, im Westen stark neblig, sonst trocken. Die deutsche Küste ist frostfrei, dagegen im südlichen Deutschland herrscht noch ziemlich strenge Kälte.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Janr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relat. Feuchtigkeit d. Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke
18.	8 U. Abds.	28. 5,3	— 1,5	94	SW.
19.	8 U. Mgs.	28. 5,3	— 0,9	91	
19.	1 - Mgs.	28. 5,3	+ 0,8	93	OSO. schwach.

Mondes-Aufgang 7²³ Vorm., Unterg. 4³⁵ Nachm.
5 Uhr Abends Neumond.
Sonnen-Aufgang 8 Uhr 3 M., Untergang 4 Uhr 20 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Amtliche Bekanntmachungen des Amtsblattes Nr. 5.

Das Reichsgesetzblatt 1882 Nr. 1 enthält Gesetz betr. Kontrole des Reichshaushaltes und des Landeshaushaltes von Elsaß-Lothringen. Nr. 2 enthält Bekanntmachung betr. Neubefestigung von Kiel.

Detmold. Kürungskommission. Die Kürung der für 1882 aufzustellenden Privatbeschäler findet Sonnabend den 21. d. M., Morgens 10½ Uhr in der Reitbahn statt.

Detmold. Die Regierung veröffentlicht ein Verzeichniß der im Jahre 1881 bei der Landkasse belegten Ablösungskapitalien für geistliche Gefälle.

Lage. Der Amtsanwalt ladet die Militairpflichtigen Heinrich Friedrich Ohlbaum und Hermann Friedrich Simon Stahlmann aus Lage, sowie Ludwig Friedrich Wilhelm Holtmann aus Müssen, deren Aufenthalt unbekannt ist, auf Mittwoch den 22. Februar 1882 Morgens 10 Uhr vor das Schöffengericht.

Detmold. Das Verwaltungsamt macht bekannt, daß der Ziegler August Wallmeier von Nr. 8 zu Waddenhausen nach Amerika auswandern will.

Barntrup. Der Magistrat fordert die Militairpflichtigen des Stadtbezirks aus dem Geburtsjahr 1862 und diejenigen aus früheren Jahrgängen, über deren Dienstpflicht noch nicht endgültig entschieden ist auf, sich Sonnabend den 28. d. M. Morgens von 10—12 Uhr zur Stammrolle zu melden.

Horn. Der Magistrat fordert die gleichen Militairpflichtigen des Stadtbezirks auf, sich Montag den 23. d. M. Morgens 10 Uhr im Rathhause zur Stammrolle zu melden.

Detmold. Das Amtsgericht Abth. I macht bekannt, daß die Stätte Heitkämper Nr. 120 zu Pivitsheide Mittwoch den 25. d. M. Morgens 11½ Uhr an den Meistbietenden verkauft werden soll. Alle, welche Ansprüche nicht angemeldet haben, sind ausgeschlossen.

Detmold. Das Amtsgericht II hat Mittwoch den 1. Februar d. J. Morgens 12 Uhr als weiteren Termin zum Verkauf der Beins'schen Grundgüter, Lagesche Straße anberaumt.

Detmold. Das Amtsgericht III erläßt einen Steckbrief gegen die Militairpflichtigen August Friedrich Wilhelm Ohmsieder aus Detmold, Karl Alexander Römer und Simon Friedrich Wilhelm Wittlake hier, Johann Heinrich Friedrich Lesemann aus Schönemark, Hermann Adolf Behrens aus Pivitsheide und Franz Heinrich Anton Grote von Klüt.

Lemgo. Das Amtsgericht I veröffentlicht die Klage des Kaufmann Isaac Lehmann Kahn zu Eschwege gegen den Handelsmann Franz Stadler, dessen Wohnung unbekannt ist und ladet letzteren auf Freitag, den 24. Februar 1882, Morgens 9 Uhr vor das Amtsgericht.

Salzuflen. Amtsgericht I. Der Brauereibesitzer Friedrich Schuckmann zu Kaelshafen fordert Alle, welche Ansprüche an die auf dem Kolonate Schuckmann Nr. 24 zu Unterwössen für Sturhahn Nr. 19 daselbst eingetragenen 200 Thaler haben, auf, sich bis Freitag, 12. Mai 1882, Morgens 10 Uhr im Geschäftszimmer Nr. 2 zu melden.

Blomberg. Das Amtsgericht Abth. I zeigt an, daß Alle, welche Ansprüche haben an die auf dem Kolonate Brenker Nr. 77 zu Rottsiek für die Kinder erster Ehe der Wittwe Karl Knolle m. Räker Nr. 61 eingetragenen 9 Thaler, solche bis Sonnabend, den 25. Februar d. J., Morgens 9 Uhr auf der Gerichtsstube zu Schwalenberg anzumelden haben.

Oerlinghausen. Amtsgericht. Alle, welche Ansprüche an den Nachlaß des verstorbenen Friedrich Wilhelm Kortekamp in Greste haben, werden aufgefordert, solche Mittwoch, 15. Februar, Morgens 10 Uhr zu melden.

Hohenhausen. Das Amtsgericht macht bekannt, daß Diejenigen, welche Ansprüche an den Nachlaß der verstorbenen Wittwe Anne Marie Sundermann auf Nr. 32 zu Westorf haben, dieselben Freitag, den 10 Februar d. J., Morgens 11 Uhr anzumelden haben.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Lopshorn.

Am Sonnabend, den 28. d. M. Morgens 10 Uhr soll im Dörenkruge zu Augustdorf aus den Districten: Bielstein (14, 16), Dachsröhrenkopf (19), Hülsgrund (20), Braunenthal (25, 26, 27), Heidspitze (43), Philippsbusch (45), Bockshorn (49): 40 St. Buchen-Nutzholz, 31 fm, 664 rm dergl. Klob. u. Knüp., 5 Hauf dergl. Durchf. Reis. (Nr. 12, 13, 14, 29 u. 30, 1 rm Birk. Knüp. u. 48 Hauf Buchen-Durchf. Reis. im Distr. Kribben (31).

Heidenthal, 18. Januar 1882.

Der Oberförster **Limberg.**

Holzverkauf.

Am Freitag den 27. d. M. Morgens 10 Uhr soll im deutschen Hause hierf. aus den Forstdistrikten Nottanger [9 u. 16] und Bäckerhau [12] nachbenanntes Holz öffentlich meistbietend verkauft werden:

1. an Eichenholz 2 rm Kn. und 30 rm Astreisig.
2. an Buchenholz 393 rm Kl. 43 rm Kn. und 440 rm Astreisig.

Schieder, den 18. Jan. 1882.

Der Oberförster **Maertens.**

Heute Morgen 7 Uhr entschlief sanft und gottergeben, im festen Glauben an ihren Erlöser Jesus Christus, unsere treue gute Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, die verwittwete

Johanne Menke

geb. Begemann

im fast vollendeten 86. Lebensjahre. — Ihr Andenken bleibt bei uns in Segen.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend den 21. d. M., Nachmittags 3½ Uhr.

Wir bitten um stille Theilnahme.

Im Namen der trauernden Familie

Detmold, 19. Januar 1882

L. Menke.

Todes-Anzeige.

Verwandten und theilnehmenden Bekannten die Trauernachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, gestern Nachmittag um ½3 Uhr unsern lieben guten Sohn und Bruder

Eduard

im Alter von 5½ Jahren nach 14tägigem schweren Leiden in Folge Scharlachfiebers zu sich zu nehmen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 21. Jan., Nachmittags ½4 Uhr statt.

Bechterdissen, 18. Jan. 1882.

G. Kahmann und Frau nebst Kinder.

Eichen- u. Buchen-nutzholz-Verkauf

im Salzufler Stadtforste.

Mittwoch den 25. Januar c., sollen im Forstorte Saamenholz öffentlich meistbietend verkauft werden:

185 St. Eichennutzholz zu 277 fm,
110 „ Buchennutzholz „ 79 „ u.
22 rm ger. Eichennutzholz.

Der Verkauf beginnt Morgens 10 Uhr im Saamenholz an dem von Herford nach Wüsten führen den Wege.

Salzuflen, den 16. Januar 1882.

Der Magistrat.
Ringsdorf.

Barntrup. Der am 1. April d. J. pachtlos werdende hiesige Stadtkeller soll von da ab anderweit meistbietend verpachtet werden und ist dazu Termin auf:

Mittwoch den 1. k. M. Februar Vormittags 11 Uhr

auf hiesigem Rathhause anberaumt, wozu qualifizirte Pachtlustige sich einfinden wollen.

Barntrup, den 16. Januar 1882.

Der Magistrat.
F. Schlingmann.

Behufs Räumung des zur F. W. Weeckeschen Konkursmasse zu Horn gehörigen Waarenlagers findet der **Ausverkauf** desselben zu erheblich herabgesetzten Preisen statt.

Detmold, den 17. Januar 1882.

Der Verwalter im
F. W. Weeck'schen Konkurse
H. Clüsener.

Unterzeichnete beabsichtigen am **Montag den 30. d. M. Morgens 11 Uhr**

6 bis 8 schwere

Wagen-Pferde

meistbietend an Ort und Stelle zu verkaufen.

Lemgo. **F. & H. Brüßner.**

Einen Lehrling

sucht auf Ostern c.

Oerlinghausen. **H. Tintelnot,** Klempnermeister.

Wir suchen für unsere Steindruckerei einen

Lehrling.

Meyer'sche Hofbuchdruckerei
Gebr. Klingenberg
Detmold.

Im Verlage der **Meyer'schen Hofbuchhandlung** (Gebr. Klingenberg) zu Detmold ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben

Gedichte

eines

alten Schulmeisters.

21 Bogen in elegantester Druck-Ausstattung und Leinwandband mit Goldschnitt.

Preis 7 *M.*

Formulare

für Standesämter zu beziehen durch die Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Damenschneiderei!

Eine tüchtige Modistin, welche in den ersten Geschäften Hannovers bislang arbeitete, wünscht sich zu etabliren und empfiehlt sich den hochgeehrten Damen Detmolds.

Exterstraße Nr. 5.

Gelegenheit zum billigen Einkauf.

Der Ausverkauf der dicken

Bindgarne

der Detmolder Wollspinnerei findet daselbst (Lagesche Straße 56) statt.

Lohnender Verdienst.

Solide u. strebsame Pers. werden für den Verk. von Badischen Loosen v. J. 1845, welche bis 1885 sämmtl. verlooft werden müssen, zu vortheilhaften Provisionsbedingungen, ev. fixem Gehalt angestellt. Bankvereeniging Grün & Co. in Amsterdam. Off. sind zu richten an die Filiale der Bankvereeniging Grün & Co., Frankfurt a./M.

Detmold. Recht schöa blühende

Topf-Blumen,

Scilla blau, Hyazinthen, Tulpen, Primeln u. s. w.

sind in meiner Gärtnerei und im Laden bei A. Noltisch, Buchhandlung, Krummestraße, zu haben.

Auch werden daselbst Bestellungen auf frische Kränze und Bouquets entgegengenommen.

H. Delker, Handelsgärtner.

LOFODEN
L. F. F. G.
MARKE
anerkannt reinster vorzüglichster und wirksamster
Dorsch-Leberthran
Alleiniger Importeur
otto Tempel, Hamburg,
Nur ächt in Original-Flaschen mit obiger Marke.
Preis pro Originalflasche *M.* 1 inkl. Glas.
Niederlage in Detmold bei Carl Neumann.

Frische
Helgol. Schellfische
bei
E. Steller.

Kieler Sprotten
und
Bückinge
empfing
E. Steller.

Frischen großen
Nordsee-Schellfisch
empfing
Aug. Kast.

Kieler Bückinge
„ **Sprotten**
Spickaal
empfiehlt
Aug. Kast.

Frischen
Blumenkohl
empfiehlt
Aug. Kast.

Im Verlage der **Meyer'schen Hofbuchhandlung** in Detmold erschien:

Fürstlich Lippischer Kalender

auf das Jahr 1882

mit Angabe der protestantischen, katholischen und israelitischen Feiertage, in- und ausländischen Jahrmärkte, des Mondwechsels, Sonnen- und Mondes-Auf- und Untergangs, so wie der Tages- und Nachtlänge, einer Wetterchronik nach dem Hundertjährigen Kalender, einer Tafel zur Stellung der Uhren im Jahre 1882, einem volkswirthschaftlichen Kalender, unterhaltenden Anekdoten und sprichwörtlichen Redensarten. — Aus dem Leben der Reichshauptstadt. — Die Reise des „Gemeinde-Friedel." — Eine unschuldig Verfolgte. — Gemeinnütziges. — Im Anhange befindet sich ein vervollständigtes Fürstlich Lippisches Adreßverzeichniß (Staatshandbuch) auf das Jahr 1882; Verzeichniß der Schiedsmänner und der Standesämter im Fürstenthum Lippe; Auszug aus den Firmen-, Gesellschafts- und Prokuren-Registern des Landes; Zusammenstellung der im Fürstenthum Lippe belegenen Ortschaften mit Angabe der Postbezirke; eine Genealogie des Fürstlich Lippischen Hauses, des Deutschen Kaiserhauses und der europäischen Fürstenhäuser. Empfehlende Anzeigen. — Die kirchlichen und astronomischen Notizen sind dem preußischen Normal-Kalender (Meridian von Münster) entnommen.

(Preis eines ungebundenen Exemplars 25 *₰.*)

Die auch in hiesiger Gegend so rühmlich bewährten und anerkannten priv. Spezialitäten: **Dr. Borchardt's** Kräuterseife 60 *₰*, **Dr. Suin de Boutemard's** Zahnpasta à 1,20 u. 60 *₰*, **Dr. Hartung's** Chinarinden-Oel à 1 *M.*, Dr. **Koch's** Kräuterbonbons à 1,00 u. 50 *₰*, Dr. **Hartung's** Kräuterpomade à 1 *M.*, **italien.** Honigseife à 50 u. 25 *₰* und **Prof. Dr. Lindes** veget. Stangenpomade à 75 *₰* sind ächt und in bester Qualität vorräthig für Detmold bei Alfred Heinrichs, für Lage bei W. A. Freytag, für Lemgo bei Th. Kellner und für Bückeburg bei W. Siebe.

Schutz-Marke.



Der ächte

Bernhardiner Alpenkräuter-Magenbitter,

weltbekannt als Quintessenz der besten aromatischen Kräuter und Wurzeln der deutschen und schweizer Alpenflora.

Von den Herren Universitätsprofessoren Obermedizinalrath Dr. L. A. Buchner, Dr. J. G. Wittstein, Dr. Kayser und vielen Aerzten geprüft und wegen seiner Magen und Verdauung stärkenden, Appetit erzeugenden, blutreinigenden und regenerirenden Eigenschaften, als bestes diätetisches Hausmittel ausschließlich empfohlen.

Man achte bei Ankauf genau auf obige Schutzmarke und die Firma

Wallrad Ottmar Bernhard, kgl. b. Hofdestillateur.
München, Zürich, Kufstein und **London.**

Nur ächt zu haben in Flaschen à *M* 4.—, *M* 2.—, *M* 1.05 sammt Gebrauchsanweisung des Herrn **Dr. J. B. Kranz,** in: Detmold bei Herrn **Carl Pustkuchen;** Lemgo bei Herrn **Hermann Priester;** Bielefeld bei Herrn **Carl Dreyer,** Konditorei und Café; Paderborn bei Herrn **F. W. Kölling;** Bad Oeynhausen bei Herrn **Heinrich Brinkmann.**

Frischen
Nordsee-Schellfisch
empfing
A. Watermann

Nächsten Sonnabend 6½ U.
J. L. II.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 17. Freitag, 20. Januar. 1882.

Diesseits und jenseits der Vogesen.

Die Ueberzeugung bricht sich immer mehr Bahn, daß das Leben des gegenwärtigen deutschen Reichstages nicht allzulange dauern werde. Der Erlaß vom 4. Januar, den der Kaiser auf des Fürsten Bismarck Rath an das preußische Staatsministerium richtete und welcher die Regierungspolitik als eine vom Kaiser selbst ausgehende bezeichnet und das Beamtenthum an seine Pflicht erinnert, diese Politik mit allen Kräften zu unterstützen, hat den Glauben an eine baldige Auflösung der jetzigen Reichsvertretung nur zu erhärten vermocht. Man meint allgemein, eine solche Kundgebung könne nur zu einem ganz besonderen, den nächsten Intentionen der Regierung dienenden Zwecke geschehen und keineswegs die Bedeutung einer rein akademischen staatsrechtlichen Deklaration der Verfassung haben. Die Legislaturperiode des preuß Abgeordnetenhauses läuft demnächst zu Ende, und es dürfte die Neuwahl desselben jedenfalls vor derjenigen des Reichstags stattfinden, gewissermaßen als Probe der Wirkung jenes Erlasses. Bewährte sich letzterer für Preußen, so würde, — dessen kann man wohl sicher sein, — die Reichstagsauflösung auf dem Fuße folgen. Im andern Falle freilich — das halten wir für eben so gewiß — würde man sich zweimal besinnen, ehe man zu diesem Schritte seine Zuflucht nähme, und einen geeigneteren Augenblick abwarten. — Der preuß. Landtag ist inzwischen zu seiner letzten Legislaturperiode zusammengetreten und durch eine Thronrede eröffnet worden, deren Inhalt geeignet ist, die Wirksamkeit dieses Erlasses zu verstärken. Die preuß. Thronrede stellt nämlich den Staatsbeamten mancherlei Wohlthaten (die Verbesserung der Lage ihrer Hinterbliebenen, ferner die Verhältnisse der in den Ruhestand zu versetzenden Beamten und die allgemeine Aufbesserung der Beamtenbesoldungen) in Aussicht, fügt jedoch hinzu, daß hierzu „nicht unerhebliche“ Mittel nöthig seien, welche durch „weitere Ausbildung des Systems der indirekten Steuern im Wege der Reichsgesetzgebung“ beschafft werden können. Das preuß. Beamtenthum ist also nicht nur an die von der Subordination geforderte Pflicht, die Regierung bei den Wahlen zu unterstützen, und an die eventuell eintretende Maßregelung erinnert worden, sondern man hat ihm auch ein direktes Interesse an dem der Regierung günstigen Ausfall der Wahlen geschaffen. Wir zweifeln keinen Augenblick, daß der so doppelt zur Thatkraft aufgerufene Beamtenstand dem Rufe von oben im vollsten Maße nachkommen wird. Der Erfolg steht freilich selbst dann immer noch dahin.

Der preußischen Thronrede nach ist für Preußen ein fernerer Erlaß an direkten Steuern, die Herabminderung der Kommunalabgaben und die Beseitigung des Schulgeldes in Aussicht genommen. Es sind dies Neuerungen, welche die große Masse der Wähler der Regierung sicher verbinden würden, wenn die in den letzten Jahren eingeführten indirekten Steuern von den ärmeren Klassen nicht unmuthig empfunden würden und wenn diese Reformen nicht die Einführung weiterer Steuern auf nothwendige und auf Gewohnheitslebensmittel und Verbrauchsartikel zur Voraussetzung hätten. In Letzterem liegt eben eine wuchtige Waffe der Gegner der Bismarck'schen Reformpolitik, deren Durchführbarkeit deshalb immer fraglicher wird.

Dem französischen Ministerpräsidenten scheint die parlamentarische Opposition auch über den Kopf wachsen zu wollen. Gambetta hat dem Abgeordnetenhaus den vielbesprochenen Verfassungsrevisionsgesetzentwurf unterbreitet. Derselbe besteht wesentlich in Folgendem: 1) Das unabsetzbare Drittel des Senats wird künftig nicht mehr vom Senat allein, sondern von Beiden, getrennt von einander votirenden Kammern gewählt (d. h. bei Todesfällen durch Neuwahl ergänzt); 2) Der die zwei andern Drittel des Senats wählende Wahlkörper (bestehend aus den Departements, und den Arrondissementsräthen und aus je einem Delegirten aller 36 000 Gemeindevorstände Frankreichs) soll auf der Basis „ein Delegirter auf die Gemeinde“ abgeändert werden (d. h. jedenfalls, die Zahl der Gemeindedelegirten soll je nach der Größe der Gemeinden vervielfacht werden); 3) Das Prinzip des Listenskrutiniums für Deputirtenwahlen wird in die Verfassung eingetragen, ein Wahlverfahren, bei welchem jeder Wähler so viele Namen auf seinen Stimmzettel schreibt als sein Departement Abgeordnete zu wählen hat; 4) Der Senat soll gestrichene Etatsposten nicht wiederherstellen können, dafür aber das Recht der Kontrole erhalten; 5) Die öffentlichen Gebete bei Eröffnung der Sessionen werden abgeschafft. — Eine Mehrheit für dieses Revisionsprojekt, welches vor Allem den Zweck hat, dem Senat eine republikanische Mehrheit zu sichern, ihm den Charakter einer den Fortschritt hemmenden Körperschaft zu nehmen, wäre vorhanden, wenn Gambetta nicht die Einschwärzung des Listenskrutiniums beliebt hätte. Durch diesen Wahlmodus gedenkt sich Gambetta später eine schon durchaus gesinnungsverwandte Deputirtenkammer zu verschaffen, indem er ja den Wählern leichter 60 Kandidatenlisten als 500 Wahlkandidaten oktroyiren kann. Die meisten Deputirten aber, die nicht unbedingte Anhänger dieses Ministers oder seine Gegner sind, fürchten, beim Listenskrutinium nicht wieder gewählt zu werden. Selbst der radikale Verein, welcher zwischen der eigentlichen Fraktion Gambetta und der äußersten Linken steht, und schon beschlossen hatte, dieses Kabinet zu unterstützen, hat den Ministerpräsidenten von der Aufrechterhaltung dieser Forderung ernstlich abgerathen und ihm außerdem seinen Abfall in Aussicht gestellt. Gambetta läßt sich aber nicht im Mindesten irritiren und giebt sich so, als sei er sicher, daß eine starke Mehrheit den Gesetzentwurf genehmigen werde. Er glaubt jedenfalls durch die Festigkeit seiner Haltung einen zwingenden Druck auf die Kammer ausüben zu können und hat dementsprechend auch den Beschluß des Gesammtministeriums herbeigeführt, in dieser Angelegenheit die Kabinetsfrage zu stellen. Es wird sich in nächster Zeit zeigen, ob die Abgeordnetenmehrheit den Muth hat, ihn fallen zu lassen, oder ob sie ihn für unentbehrlich hält und sich ihm deshalb fügt. Sein Freund de Freycinet hält sich bereits zur Uebernahme der Ministerpräsidentschaft bereit. Am Ende aber triumphirt der kühne Exdiktator doch.

Deutscher Reichstag.

29. Sitzung vom 19. Januar.

Präsident von Levetzow eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr. Am Bundesrathstische: v. Bötticher u. A. — Es wird zunächst die erste Berathung über den von dem Abg. Buhl und Genossen eingebrachten Gesetzentwurf betr. die Entschädigung bei Unfällen und die Unfallversicherung der Arbeiter fortgesetzt. — Abg. v. Skarczynski: Die polnischen Abgeordneten wenden allen Bestrebungen ihre Sympathie zu, welche darauf gerichtet sind, soziale Härten zu mildern, soziale Gegensätze ausgleichen, mit einem Wort: der Gerechtigkeit und Sittlichkeit auf sozialem Gebiete möglichst volle Geltung zu verschaffen. Die polnische Fraktion bielte indeß den Gedanken, welcher dem Buhl'schen Gesetzentwurf

Der Backfisch.

Eine Geschichte aus dem Badeleben

von

Hans Wachenhusen. 17

„Du siehst doch aber, Regina, wie uneigennützig er ist! Er hat noch einen Freund zu unserer Partie eingeladen und das pflegen junge Leute gar nicht zu thun!“

„Weil er sich für unwiderstehlich hält!“

„Sonderbar, so bist Du mit einem Male gegen ihn, und es ist für uns hier doch nothwendig, einen jungen Mann um uns zu haben, der bei des Vaters Hülflosigkeit uns Gelegenheit zu einiger Zerstreuung bereitet.“

„Als solcher ist er auch mir willkommen, Mama!“

„Und dennoch legtest du gerade heute zu dieser Partie das kostbare Kleid an, das du sonst immer zurückgewiesen!“

„Es gefiel mir einmal so, Mutter! Frage nicht! Ihr macht mich immer wirr! Wenn ich keine Toilette mache, seid ihr unzufrieden, und mach' ich sie, so ists wieder nicht recht.“

Regina verließ mit schmollender Miene die Mutter, um ihr Zimmer aufzusuchen.

„Mir ists im Grunde viel lieber, daß sie von Molwitz nichts mehr wissen will,“ wandte sich die Mutter an Hennich, der unparteiisch zugehört. „Du wirst am Ende doch Deinen Plan zur Ausführung bringen können, sie mit ihrem Vetter zu verheirathen, denn sie macht sich wenig aus den Herren, wie Du siehst, und schließlich wird Paul ihr ganz willkommen sein.“

„Und dann kommt eine Menge Geld zusammen, wie es die Rothschilde kaum aufweisen können!“ schmunzelte Hennich vergnügt vor sich hin. „Geld muß zu Geld! Ich habe ihr niemals Vorschriften machen wollen, weil ich ihren Eigensinn nicht reizen durfte; aber gieb Acht, sie nimmt ihn von selbst, wenn er es nur einigermaßen richtig anfängt. Ich habe ihr absichtlich nichts davon gesagt, daß sie Paul wahrscheinlich bei ihrer Rückkehr von der Partie schon hier finden wird; ich will aus ihrer Ueberraschung sehen, wie viel sie von ihm hält.“

„Ja, wenn nur sonst nichts in des Mädchens Kopf spukt!“ schloß die Mutter sich erhebend mit einem halben Seufzer die Unterhaltung zu Tante Amandas Erschrecken, die sprachlos fragend die Blicke starr auf sie heftete und etwas Unerhörtes zu erfahren hoffte, was ihr jetzt verloren ging.

V.

Ein teuflischer Plan.

Der Wald nahm sie eben auf, die kleine Gesellschaft, wie sie in zwei Equipagen, voran der Oberst v. Walter mit seiner Frau und seiner Tochter, danach Regina mit ihrer Mutter und neben deren Wagen Lieutenant von Molwitz auf seinem von einem Kameraden geliehenen Rappen, sich zum Försterhaus begaben, um im schattigen Waldesgrün Erholung von der anstrengenden Kurlangeweile und Schutz vor der Nachmittags in das Rheinthal hinabbrennenden Sonne zu suchen.

Molwitz übertraf sich selbst in guter Laune und dem Bemühen, die Damen, neben denen er ritt, zu unterhalten, obgleich ihm bei dem scharfen Trabe auf ungleichem Terrain zuweilen der Athem auszugehen drohte, und Regina hörte ihm lächelnd zu, als wolle sie die schroffe Haltung wieder gut machen, die sie ihm am Mittag gezeigt, — immer aber mit einer gewissen Reserve, an die sich Molwitz übrigens schnell zu gewöhnen schien, da seiner Stirn auf die Dauer nichts zu imponiren vermochte.

„Pure Mädchenlaune! Es mag ihr heute Mittag bei der Toilette nicht Alles nach Wunsch gegangen sein!“ hatte er sich gedacht, als er die Familie verlassen, und mit gleichem Vertrauen war er zum Rendezvous erschienen.

„Und wo werden Sie Ihren Freund denn finden?“ fragte Regina, als der Wagen eben den holperigen Waldweg nahm und Molwitz im Schritt der Pferde nach Athem schnappte.

„Er wird schon draußen im Försterhaus sein, mein gnädiges Fräulein! Er hielt es für passender, sich Ihnen draußen vorzustellen; zudem fürchtete er, daß sein Miethsgaul mit dem meinigen nicht aushalten werde.“

Regina schwieg. Es war ihr seltsam ums Herz, als stehe ihr heute noch irgend etwas bevor, ein Glück oder ein Unglück, welches das zuweilen schneller klopfende Herz prophezeite. Auch kam sie sich in ihrer großen Toilette heute feierlicher, genirter vor, da sie gewohnt gewesen, namentlich auf solchen Ausflügen die leichteste und bequemste Kleidung anzulegen. Sie fühlte schon jetzt in den ersten Stunden, wie Recht sie stets gehabt, als sie der Meinung war, die Welt sei es gar nicht werth, sich um ihretwillen so viel Zwang aufzulegen.

Eine kleine Unbequemlichkeit in der Toilette ist ja immer so ausreichend, einem Mädchen die ganze Laune zu verderben, und heute drückte und kniff es die arme Regina an allen Enden; die tausend zarten und kostbaren Spitzen ihrer Garnitur verwickelten sich in jeden Gegenstand, dessen sie nur habhaft werden konnten. Aber es sollte und mußte so sein, alle Anderen erduldeten ja dieselbe Tortur, und die Gewohnheit mußte schließlich doch alles ausgleichen. Die Welt sollte nicht mehr sagen, wie Regina es bisher immer zu ihrer kindlichen Genugthuung gehört: Die kleine reizende Regina! — Die stolze und schöne Tochter des Millionärs sollte sie in ihr bewundern, wie sich dies gebührte.

(Fortsetzung folgt.)

zu Grunde liegt, nicht für berechtigt; das leitende Prinzip des Antrages, dem Unternehmer ausschließlich die Kosten der Haftpflicht allein aufzuerlegen, bedeutet eben nichts Anderes, als eine soziale Ungerechtigkeit an die Stelle einer anderen zu setzen. Von diesem eminent humanen Werke darf das mobile Kapital und das Renteneinkommen nicht ausgeschlossen werden. An der Lösung der sozialen Probleme müßten Alle gleichmäßig mitwirken, der Unternehmer kann nicht allein für jeden Unfall verantwortlich gemacht werden. Wir verlangen deßhalb, daß außer dem Unternehmer auch die Arbeiter und die Beamten, die versichert werden sollen, ihr Scherflein dazu beitragen. Auch muß das Anlagekapital für die zu gründenden korporativen Versicherungskassen aus allgemeinen Mitteln beschafft werden. — Abg. Ackermann: Die Antragsteller werden selbst nicht glauben, daß der Gesetzentwurf in dieser Session noch zu Stande kommen kann, deshalb kann die Diskussion auch nicht von praktischen Folgen begleitet sein. Die liberale Partei mag das Interesse haben, ihr Interesse für das Wohl der Arbeiter zu bezeugen. Die Konservativen haben aber kein Interesse daran, diesen Wunsch zu unterstützen, zumal der Reichskanzler demnächst eine Vorlage in Aussicht stelle. Der Gesetzentwurf entspreche auch keineswegs den von den Liberalen rege gemachten Erwartungen. Redner verlangt als Korrelat für den Versicherungszwang die Reichs- oder Staatsversicherungsanstalt, da Privatanstalten nicht die erforderliche Garantie gewähren könnten. Redner giebt schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß es der Regierung gelingen werde, durch Bildung von korporativen Genossenschaften eine bessere Lösung der Frage zu finden, als sie in dem liberalen Entwurfe vorgeschlagen werde. Abg. Kayser (Freiberg): Auf diesem Gebiete war schon längst Abhülfe geboten, dieselbe hätte aber lange auf sich warten lassen, wenn der Reichskanzler nicht selbst die Initiative ergriffen hätte. Redner erklärt sich gegen das Prinzip der Privatversicherung und gegen den Ausschluß von Bauhandwerkern. Er bedauert, daß die konservative Partei sich im vorigen Jahre gegen die Aufnahme der ländlichen Arbeiter, für welche sich heute zu seiner Genugthuung der Abg. Richter-Meißen so warm ausgesprochen, erklärt habe. Die Karenzzeit wünscht er beseitigt zu sehen. Er wünscht auch, daß der Arbeiter zur Prämienzahlung herangezogen werde. Die sozialdemokratische Partei würde dem Antrage zustimmen, wenn es sich nicht um eine liberale Demonstration handelte, allein die Bestimmungen des vorjährigen Regierungsentwurfs verdienen in vieler Beziehung den Vorzug. Redner stellt die Berechtigung des Abg. Lasker in Abrede, sich als Vertreter der Arbeiter zu bezeichnen. Die Arbeiter freuen sich, daß man sich hier ihrer Interessen annimmt, sie fordern aber, daß man sie nicht mit Halbheiten abspeist, sondern die Frage voll und ganz zur Lösung bringt. — Abg. Dr. Windthorst: Die Centrumspartei hält den gegenwärtigen Zeitpunkt nicht für geeignet, der Frage näher zu treten. Gleichwohl halte ich den Antrag nicht für ganz werthlos. Die Liberalen haben darin ihr Programm niedergelegt und das ist für die weitere Lösung der Frage sehr dankenswerth. Ein Abschluß dieser Frage ist so wichtig, daß ich selbst die Berufung einer außerordentlichen Session im Frühjahr mit Freuden begrüßen würde, wenn diese dazu bestimmt sein sollte, das Unfallversicherungsgesetz seiner Erledigung entgegenzuführen. — Die Diskussion wird geschlossen. — Abg. Löwe als Mitantragssteller nimmt das Wort, um die Einwände der Gegner zu widerlegen und spricht den Wunsch aus, daß die Regierung nicht das in dem Entwurf enthaltene Gesetz darum zurückweisen solle, weil es von den Liberalen komme. Wenn wir auf der einen Seite die Haftpflicht auf eine große Zahl bisher ausgenommener Gewerbe ausdehnten, andererseits aber die Prämienzahlung dem Unternehmer allein zur Last legten, so glaubten wir denn auch dem Unternehmer die Möglichkeit gewähren zu müssen, die Last sich zu erleichtern. Wir haben daher die Genossenschaften, die dem Unternehmer die Last abnehmen, und sich auf diesem Gebiete bewährt haben, namentlich die Versicherungsgesellschaften auf Gegenseitigkeit nicht unterdrücken zu dürfen geglaubt. Wir würden es mit Freuden begrüßen, wenn die Regierung nach Annahme des Gesetzes ihre ganze Kraft auf Bildung genossenschaftlicher Verbände richten würde. Wir würden auch eine Vorlage der Regierung annehmen, wenn sie gut und sachlich, verlangen aber auch, daß unsere Vorlage in derselben Weise beurtheilt werde. Unsere Vorlage beweist wenigstens, daß es eines Staatszuschusses nicht bedarf und wir wünschen nur, daß die Befriedigung der Arbeiter nicht auf die lange Bank geschoben werde. (Bravo links.) Der Gesetzentwurf wird hierauf einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen. — Es wird hierauf die 2. Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Erhebung einer Berufsstatistik fortgesetzt. — Die Kommission empfiehlt den § 2 in folgender Fassung zur Annahme: „Die statistischen Aufnahmen werden von den Landesregierungen bewirkt. Die Lieferung der erforderlichen Erhebungsformulare und die Bearbeitung des Urmaterials, soweit dies nicht von den Landesregierungen übernommen wird, geschieht von Reichswegen. Die den Landesregierungen durch die Lieferung der erforderlichen Erhebungsformulare und durch die Bearbeitung des Urmaterials erwachsenden Kosten werden vom Reiche nach einem vom Bundesrathe festzustellenden Satze vergütet. (Die gesperrt gedruckten Worte beruhen auf dem Beschlusse der Kommission.

Nach kurzer Befürwortung des Referenten Abg. v. Göler wird § 2 in dieser Fassung angenommen. — Der von der Kommission eingeschaltete § 2a lautet in der Fassung der Kommission: „Die vorzulegenden Fragen dürfen sich, abgesehen von dem Personen- und Familienstande und der Religion, nur auf die Berufsverhältnisse und sonstige Erwerbsthätigkeit, beziehen. Jedes Eindringen in die Vermögens- und Einkommensverhältnisse ist ausgeschlossen." — Staatssekretair v. Bötticher wendet sich gegen die Bestimmung des letzten Satzes und tritt der Befürchtung entgegen, daß diese Berufsstatistik auch zum Zwecke der Steuerveranlagung dienen könnte. Die Berufsstatistik habe lediglich den Zweck, die Erwerbsthätigkeit der Bevölkerung festzustellen. Er würde also um Ablehnung der Bestimmung bitten müssen, wenn dieselbe nach dieser Richtung hin irgend welche Fesseln anlegen wollte. Abg. v. Koeller macht darauf aufmerksam, daß Vagabonden und Landstreicher schwerlich ihren Beruf angeben würden. Hier müsse der Ortsvorsteher aushelfen. Abg. Frohme verweist die Aufnahme der Hausindustrie in die Berufsstatistik. Man möge in die Pesthöhlen der Arbeiter gehen, um die Verhältnisse derselben festzustellen. Von einer Feststellung der Vermögensverhältnisse müsse aber Abstand genommen werden. — Abg. Dr. Franz plaidirt für eine Enquete der Hausindustrie und der ländlichen Arbeiterverhältnisse. — Abg. Dirichlet und Dr. Pausche bemerken gegen Staatssekretair v. Bötticher, daß die Kommission aus sachlichen Gründen die Viehzählung gestrichen habe und die Regierung dieselbe nicht durch eine Hinterthür wieder einführen dürfte. — Staatssekretair v. Bötticher bemerkt, daß es der Regierung fern liege, die Viehzählung durch eine Hinterthür einzuführen. Aber man dürfe die Aufnahme nicht allzusehr beengen. Es könnten Fälle vorkommen, in denen es nöthig sei, nach dem Viehstand, der Zahl der Maschinen ꝛc. zu fragen. Abg. v. Ludwig will auch die Zahl der Arbeitslosen, Vagabonden festgestellt haben und hält die Zählung des Viehstandes bei Aufnahme der landwirthschaftlichen Statistik für unumgänglich. Abg. Kochhan ist gegen jede Feststellung des Viehstandes bei Aufnahme der Berufsstatistik. Eine Viehzählung im Sommer würde gar kein treues Bild von dem Viehreichthum des Landes geben. Abg. Dr. Hirsch macht auf den vorliegenden Antrag aufmerksam, im Jahre 1883 eine allgemeine Viehzählung verbunden mit einer landwirthschaftlichen Gewerbezählung zu veranstalten. Dadurch würde der Zweck des Staatssekretärs erreicht werden. Nach internen Bemerkungen der Abgg. Dirichlet, Dr. Baumbach, v. Wedell-Malchow, des Staatssekretärs v. Bötticher wird § 2a einstimmig angenommen. § 3. „Der Bundesrath bestimmt den Tag der statistischen Aufnahme und erläßt die zur Ausführung dieses Gesetzes erforderlichen Vorschriften" wird ohne Debatte angenommen. — § 4 lautet: Wer die auf Grund dieses Gesetzes an ihn gerichteten Fragen wissentlich wahrheitswidrig beantwortet, oder diejenigen Angaben zu machen verweigert, welche ihm nach diesem Gesetze und den zur Ausführung desselben erlassenen und bekannt gemachten Vorschriften (§ 3) obliegen, ist mit Geldstrafe bis zu 30 ℳ zu bestrafen. (Die Regierungsvorlage bedrohte mit Geldstrafe bis zu 100 ℳ oder mit Haft.) Abg. Schreiner beantragt den Zusatz: „Eine Verwandlung der Geldstrafe in eine Freiheitsstrafe ist unzulässig." Nach kurzer Debatte wird der Antrag abgelehnt und § 4 angenommen, desgleichen die Ueberschrift des Zusatzes, in welcher die Worte der Vorlage gestrichen sind: „sowie die Aufnahme einer Viehzählung". Endlich wird auch der Nachtragsetat genehmigt, in welchem die Summe von 852,500 ℳ für die Ausführung der Berufsstatistik im laufenden Jahre eingestellt ist, während der Rest von 300,000 ℳ erst im nächsten Jahre zur Verwendung gelangen soll. — Schluß der Sitzung 4¾ Uhr. Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr. Tagesordnung: 1. event. 2. Berathung der Vorlage betreffend den Hamburger Zollanschluß; Reblauskonvention; Konsularvertrag mit Griechenland.

Preußischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.) 3. Sitzung vom 18. Januar.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr. Am Ministertisch: Finanzminister Bitter. — Die schriftliche Anzeige des Abg. Bernards von seiner Ernennung zum Oberlandesgerichtsrath geht an die Geschäftsordnungskommission zur Prüfung der Frage, ob das Mandat dadurch erloschen sei. — Finanzminister Bitter: Ich habe dem Hause den Staatshaushaltsetat für das Jahr 1882/83 vorzulegen. Bei dem Rückblick auf die Verwaltung des vorhergegangenen Jahres ist es besonders erfreulich konstatiren zu können, daß ein Verwaltungsdefizit in diesem Jahre nicht eingetreten ist, daß alle Ausgaben aus den laufenden Einnahmen ihre reichliche Deckung gefunden haben und ein nicht unerheblicher Ueberschuß noch zurückgeblieben ist, welcher für das nächste Verwaltungsjahr reservirt worden ist. Dieser Ueberschuß berechnet sich auf 28,872,898 ℳ. An diesem Resultate haben insbesondere Antheil die Forstverwaltung, die Verwaltung der direkten Steuern, die Bergwerksverwaltung und die Eisenbahnverwaltung. Erhebliche Mindereinnahmen haben nur stattgefunden bei den indirekten Steuern und bei der Stempelverwaltung um etwa 2 Millionen ℳ. Die Ueberschüsse aus der Verwaltung der in den Staatsbetrieb übergegangenen Privatbahnen beläuft sich auf rund 16,228,000 ℳ, ein Resultat, das gewiß als ein erfreulicher Erfolg unserer Eisenbahnpolitik bezeichnet werden darf. Was die Ausgaben anlangt, so sind nur die für die Justizverwaltung als sehr beträchtlich zu bezeichnen. Die Zahlenergebnisse der übrigen Verwaltungszweige bewegen sich in sehr mäßigen Ziffern. Bei den einmaligen und außerordentlichen Ausgaben ist nur in der Forstverwaltung eine Mehrausgabe von etwas über 4 Millionen ℳ zu verzeichnen. Im Ganzen Großen wird man das in Rede stehende Rechnungsjahr wohl als ein befriedigendes bezeichnen können, um so mehr, als das in Rede stehende Jahr in Bezug auf die Ernteergebnisse keineswegs ein erwünschtes gewesen ist und sonstige Naturereignisse in vielen Landestheilen eine tiefeingreifende Wirkung geübt haben. Auch in dem vorliegenden Etat haben weitreichende Bedürfnisse ihre Deckung gefunden. Der Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 939,806,617 ℳ ab, also um 26,736,901 ℳ höher gegen das Vorjahr. Die dauernden jetzigen Ausgaben übersteigen die des vorigen Jahres um 32,674,000 ℳ. Das Extraordinarium beläuft sich auf 34 Millionen ℳ also auf 3¾ Proz. der Gesammtausgaben des Staats und bleibt hinter dem Extraordinarium um 6 Millionen zurück. Es ist eine Steuerlast von 20 Millionen ℳ in Aussicht genommen, indeß, wenn das zu erwartende Verwendungsgesetz die Zustimmung des Hauses findet, nicht wie der vorjährige nach Monatsrathen, sondern nach Steuerstufen unter ausschließlicher Berücksichtigung der unteren Klassensteuerstufen zur Geltung kommen soll. Es ist allerdings ein, wenn auch geringes, Defizit von 5 Millionen ℳ vorhanden und wären auch die Mittel vorhanden, um die Balance des Etats zu erreichen; wenn gleichwohl die Staatsregierung es vorzieht, die Ueberschüsse aus den Reichseinnahmen, die auf Preußen entfallen, nicht zu Staatszwecken, sondern zu Steuererlassen zu verwenden, so kommt sie eben nur ausdrücklich übernommenen Verpflichtungen nach. Der Minister geht nunmehr, nachdem er die Hauptzahlen des Etats angegeben, zu einer Darstellung der Finanzergebnisse in den einzelnen Ressorts über, um ein Bild von der finanziellen Lage des Landes zu gewähren. Wir haben aus der Menge der angegebenen Ziffern, die nach dem Vortrage des Ministers doch nicht genau wiedergegeben werden konnten und aus dem heute noch zur Vertheilung gelangenden Etat ersichtlich sein werden, die Summe von 90,000 ℳ für Einstellung einer Position in den Etat des auswärtigen Ministeriums heraus, die durch die in Preußen beschlossene Wiederanknüpfung der diplomatischen Beziehungen mit dem päpstlichen Stuhle nothwendig geworden sei. Der Minister resumirt seine Darstellung dahin, daß namentlich mit Rücksicht auf die Ueberschüsse der Eisenbahnverwaltung, welche den von der Staatsregierung betretenen und vom Hause gebilligten Weg der Uebernahme der Bahnen rechtfertige, die finanzielle Situation als eine durchaus günstige zu bezeichnen sei. Wenn zur Zeit auch nicht Alles erreicht werden konnte, so nicht die wünschenswerthe Erhöhung der Beamtengehälter, so beruht dies auf der Erheblichkeit der erforderlichen Mittel, die mehr als 20 Millionen ℳ betragen. Der Minister giebt indeß der Hoffnung Ausdruck, daß auch für diese als dringend anerkannten Bedürfnisse in nicht allzu ferner Zeit sich Deckungsmittel ergeben werden. Er selbst halte an dem alten preußischen Standpunkte größter Sparsamkeit fest und hoffe, daß die Ueberschüsse aus den Reichseinnahmen die Verwaltung in den Stand setzen werden, auch die erhöhten Bedürfnisse zu befriedigen, welche an den Staat herantreten. Es sei trotz der gesteigerten Ansprüche an den Staat, trotz großer Verwendungen gelungen, die Finanzen Preußens in dem alten Rahmen der Stetigkeit zu erhalten, ohne dem Lande größere Lasten aufzuerlegen. Der Minister schließt sein Exposé mit der Ueberweisung des Etats und der Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben für das Etatsjahr 1880/81. (Vereinzelt lautes Bravo auf der Rechten, welches links mit Heiterkeit aufgenommen wird.) Schluß der Sitzung 12 Uhr. Die Anberaumung der nächsten Sitzung, in welcher die erste Berathung des Etats stattfinden soll, wird dem Präsidenten überlassen.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 18. Jan. Im kronprinzlichen Palais herrscht große Freude. Trotz aller „bestimmtesten" Nachrichten bleibt der Hofmarschall Graf zu Eulenburg, den das gesammte Hauspersonal als einen humanen Vorgesetzten verehrt. Graf zu Eulenburg hätte zwar dem Vernehmen nach sich nicht geweigert, eine ehrenvolle diplomatische Mission zu übernehmen, indeß der Ruheposten im Haag genügte seiner Thatkraft nicht. Persönliche Differenzen haben, wie nochmals versichert werden kann, dem Grafen keinen Anlaß zum Wunsche eines Wechsels seiner Stellung gegeben. Vielmehr trat der Antrag ohne sein Zuthun an ihn heran. Wie weit Diejenigen Recht haben, welche meinen, daß Eulenburg in der Umgebung des Kronprinzen an gewisser Stelle unbequem empfunden wird, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls hat der Graf die Initiative nicht ergriffen.

* — Der Prinz und die Prinzessin Christian zu Schleswig-Holstein sind aus England über Kissingen zu mehrwöchentlichem Besuche bei den kronprinzlichen Herrschaften in Berlin eingetroffen. — Heute Mittag begrüßten Prinz und Prinzessin Christian die Majestäten und die hier anwesenden Herrschaften und empfingen dann im kronprinzlichen Palais Gegenbesuche.

* — Zu Ehren des neu ernannten Generalquartiermeisters Grafen von Waldersee, des früheren Generalstabschefs des X. Armeekorps fand in Hannover ein glänzendes Diner statt. Die gesammte Generalität,

sämmtliche zum Verbande des X. Armeekorps gehörigen Stabsoffiziere nahmen an dem Diner Theil. Der kommandirende General des X. Armeekorps, Prinz Albrecht, feierte in einem längeren Toast die Verdienste des Generals.

* **Berlin**, 18. Januar. Die „Germania“ meint, die Kirchenvorlage gewähre der katholischen Kirche nicht genug. Dem gegenüber sagt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Die Regierung kann nicht den tausendjährigen Streit zwischen Staat und Kirche durch ein Gesetz des Kultusministeriums regeln. Die Regierung kann nur für beide Theile einen erträglichen modus vivendi schaffen, der erst durch die Praxis ein Gewohnheitsrecht werde. Die Regierung thue das Möglichste, um den Mangel an Seelsorge zu beseitigen, aber nicht weil ihr selber bange würde. Es sei ein Irrthum, wenn die katholische Kirche glaube, der Staat bedürfe ihrer Hülfe. Zum Kapituliren sei gar keine Aussicht. Nach deutscher Tradition würden eher beide Theile zu Grunde gehen, als solcher Art nachgeben. Das Entgegenkommen der Regierung beruhe blos auf dem Pflichtgefühl des Ministeriums, welches nach dem Willen des Königs thue, was möglich, um den katholischen Unterthanen ein, mit dem Staatsinteresse verträgliches Maß der freien kirchlichen Bewegung zu verschaffen. Die Kirche bedürfe hierzu der Mehrheit des Landtags. Wenn das Centrum seine Mitwirkung versage, werde die Regierung warten müssen und können, da sie auf Gegenleistung nicht rechne.

* **Breslau**, 15. Januar. Aus Veranlassung des 150jährigen Jubiläums der Korn'schen Buchhandlung hat der Stadtrath Korn die Bürger-Rettungsanstalt mit 5000 *M*, die Bürger-Versorgungsanstalt mit 5000 *M*, das Wilhelm-Augusta-Hospital für kranke Kinder mit 6000 *M*, das Kloster der Elisabethiner Jungfrauen mit 6000 *M*, das Kloster der Barmherzigen Brüder mit 6000 *M* und die Diakonissenanstalt Bethanien mit 10 000 *M* zum Bau des Siechenhauses bedacht. Der Provinz Schlesien hat Herr Korn, welcher seit der Begründung des Museums der bildenden Künste den Vorsitz im Kuratorium dieser Anstalt führt, Anton von Werners Gemälde: „König Wilhelm am Grabe seiner Eltern — 19. Juli 1870“ zum Geschenk gemacht. Dasselbe hat bereits im Museum seinen Platz gefunden. (N. Z.)

* **Hannover**, 17. Januar. Der „H. Cour.“ schreibt: „Unter dem Personal des Residenztheaters herrscht große Aufregung, weil die Mitglieder am gestrigen Gagetage nur die Hälfte der Gage haben erhalten können. Ein von denselben erwähltes Komité wird von jetzt ab die Einnahmen kontroliren, um die rückständige Gage mit Beschlag zu belegen. Durch das Zusammenhalten des Personals ist es ermöglicht, daß das Repertoire in keiner Weise gestört wird, bis die hoffentlich vorübergehende finanzielle Kalamität beseitigt ist. Im Stadttheater hat gestern Abend keine Vorstellung stattgefunden; Genaueres über die dortigen Verhältnisse ist uns nicht bekannt.“

* **Köln**, 17. Januar. Die Auswanderung dauert dies Mal den ganzen Winter hindurch fort; jetzt noch passiren hier laut „Köln. V.-Ztg.“ wöchentlich 60—70 Europamüde. Im nächsten Frühjahr dürfte die Auswanderung sich so stark gestalten wie in den fünfziger Jahren, wo an einzelnen Tagen 1000 Auswanderer unsere Stadt passirten.

* **Kassel**, 18. Januar. Nachdem die Verstaatlichung der thüringischen Bahn zur Thatsache geworden ist, beschäftigt die sogenannte Eisenbahndirektionsfrage wiederum die Gemüther. Als vor zwei Jahren die Neuorganisation der Eisenbahnbehörden erfolgte, wurden alle Hebel in Bewegung gesetzt, Kassel zum Sitz einer solchen Behörde zu machen. Es traten Komités zusammen, Deputirte wurden nach Berlin geschickt, die Wünsche und Hoffnungen Kassels erfüllten sich aber nicht und Exzellenz Maybach vertröstete die Deputation damit, daß Kassel erst in Frage kommen könne, wenn weitere Verstaatlichungen, z. B. der thüringischen Bahnen, erfolgen würden. Nachdem das letztere der Fall ist, wird in hiesigen Kreisen der Zeitpunkt für gekommen erachtet, sich an zuständiger Stelle um den Sitz einer Zentralbehörde abermals zu bewerben. Als Mitbewerberinnen treten die Städte Erfurt und Halle auf und die Zeit wird lehren, welcher Stadt der Vorzug gegeben wird.

Hildesheim, 17. Januar. Nach heute Morgen hier eingetroffener Privatnachricht soll der flüchtig gewordene Inspektor der Ummeln-Sehnder Gewerkschaft, August Schmidt, der bekanntlich von der hiesigen Staatsanwaltschaft wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung verfolgt wird, auf dem Bahnhofe zu Hirschberg in Schlesien verhaftet sein. Ein Reisender soll, aufmerksam auf ihn gemacht durch sein in der letzten Nummer des „Kladderadatsch“ veröffentlichtes Porträt, die Festnahme bewirkt haben, wodurch er sich Anspruch auf die ausgelobte Prämie von 500 *M* erworben haben würde.

Baden.

* **Karlsruhe**, 16. Januar. Die amtliche Zusammenstellung über den Besuch der Universitäten Freiburg und Heidelberg sowie der polytechnischen Schule zu Karlsruhe im Winterhabjahr 1881/82 ergiebt für Heidelberg 635, für Freiburg 570 und für Karlsruhe 303 Studirende. Der erhebliche Rückgang im Besuche des Polytechnikums erklärt sich durch die Ueberfüllung aller technischen Stellungen bei gleichzeitiger Verminderung der Thätigkeit im Eisenbahnbau und in der Produktion der Maschinenfabriken.

* **Heidelberg**, 18. Januar. Ein Studirender hiesiger Universität legte vorgestern nach akademischem Brauche auf dem Katheder des Prof. Hofraths Schulze, Lehrer des Staatsrechts, Nachfolger Zöpfle's, eine schriftliche Bitte nieder, dahin gehend: Der Herr Professor möge eine Erklärung über den bekannten Erlaß des Königs von Preußen vom staatsrechtlichen Standpunkte aus geben. Herr Hofrath Schulze hat für eine seiner nächsten Stunden eine Antwort zugesagt, die gewiß als das Urtheil einer der ersten Kapazitäten auf dem Gebiete der Staatsrechtslehre allgemeiner Aufmerksamkeit gewürdigt werden wird.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 16. Januar. Heute Mittag fand der gemeinsame Ministerrath statt, in welchem die Einberufung der Delegation beschlossen wurde. Es steht in der That ein Feldzug, vielleicht sehr ernster Art in Sicht, denn die ganze Südherzegowina und Süd-Bosnien, ferner der Bezirk von Bihac an der Nordgrenze sind in vollem Aufstande begriffen. Im Kriegsministerium wird über Hals und Kopf gearbeitet und es gehen jetzt schon täglich Truppen nach der Herzegowina und nach Cattaro ab, um dort sofort in Aktion zu treten.

Belgien.

* **Brüssel**, 15. Januar. Der Finanzminister hat der Deputirtenkammer einen Gesetzentwurf zugehen lassen, der den Zweck hat, unter staatlicher Bürgschaft die allgemeine Sparkasse für den bäuerlichen Kredit nutzbar zu machen und das in der Landwirthschaft angelegte Kapital in einen gewissen Fluß zu bringen und aus seiner bisherigen Trägheit zu erlösen.

Frankreich.

* **Paris**, 18. Januar. Die äußerste Linke und die radikale Linke sprachen sich heute für vollständige Revision der Verfassung aus. — Der „Telegraph“ glaubt zu wissen, daß ein Ueberlebender von der Mission Flatters sich gegenwärtig noch als Gefangener bei den Tuaregs befinde. — Der „Temps“ erklärt, das Gerücht, wonach die Ostbahngesellschaft sich zu der von der Regierung vorgeschlagenen Ermäßigung der Tarife verstehen wolle, sei unbegründet.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 19. Januar. Auf Anregung Ihrer Großherzoglichen Hoheit der regierenden Fürstin wurde die hiesige Volksküche den 1. April 1879 gegründet. Ihre Hoheit geruhten, diese Anstalt unter Hochdero Protektion zu stellen und das Bestehen derselben durch Rath und That zu fördern. Nur durch diese Einwirkungen, durch die wiederholt dargebrachten pekuniären Unterstützungen ist die Beseitigung der vielfachen Fatalitäten ermöglicht, sowie die unverrückte Verfolgung des ursprünglichen Zweckes: den minder bemittelten Bewohnern, den hier beschäftigten Arbeitern und, soweit der etwa über die bestellten Speisen verbleibende Vorrath ausreicht, auch den durchreisenden Personen gegen einen niedrigen Preis ein nahrhaftes, warmes, gut zubereitetes Mittagessen zu verschaffen. Nach dem Ergebnisse pro 1881 scheint das anfängliche Vorurtheil gegen die Volksküche besserer Einsicht gewichen, auch das Wohlthätige dieser Anstalt größere Anerkennung gefunden zu haben, denn die Benutzung derselben ist erheblich größer gewesen als in den Vorjahren. Es sind nämlich: 1881 15,811½ Portionen gegen 12,466 Portionen im Jahre 1880 ausgetheilt, auch haben 1881 die Ausgaben durch die Einnahmen für die entnommenen 11,657 ganze Portionen à 16 ₰, 5888 halbe Portionen à 9 ₰, 1614 dreiviertel Portionen à 12 ₰ gedeckt werden können. Ihre Hoheit haben 1881, gleich den Vorjahren, eine große Anzahl ganzer Portionen an Unbemittelte überweisen lassen und zwar 1881 2696 Portionen. Der Noth einiger Familien ist durch diese huldvolle Bewilligung Abhülfe gewährt.

* **Detmold**, 19. Januar. Das fünfte Verzeichniß der beim Reichstage eingegangenen Petitionen enthält unter Andern eine Petition des Kaufmanns Ed. Meyer zu Detmold, überreicht durch den Abgeordneten Bürten, der Entschädigungsansprüche erhebt für die ihm angeblich durch eine Latrinenanlage in der Kaserne Nr. 2 zu Detmold erwachsenen Vermögensverluste und um Bewilligung einer Entschädigung aus Reichsmitteln bittet.

Nochmals: „Burgemeister oder Bürgermeister“.

Die beiden Formen, welche außer den obigen in Nr. 13 und 14 erwähnt sind — Bürgemeister und Burgermeister — sollen ganz außer Betracht bleiben, weil wohl Niemand sie zum Gebrauch empfehlen wird und es sich hier nur um die für den Gebrauch am meisten zu empfehlende Form handelt. Also wir fragen, ob „Burgemeister oder Bürgermeister“.

„Burgemeister“ muß sicherlich als die ältere, ursprüngliche Form angesehen werden, obgleich sich die Zeit der Entstehung nicht genau nachweisen läßt; wir wissen weder Jahr, noch Ort, noch Namen des ersten „Burgemeisters“. Jedenfalls hat er aber in der Zeit gelebt, wo der Begriff „Burg“ noch einen weiteren Umfang hatte als jetzt, in der Zeit, wo man mit diesem Ausdruck noch jeden zum Schutz befestigten Wohnplatz bezeichnete, also sowohl die jetzt so genannten Burgen als die Städte. Daß die Festigkeit das wesentliche Merkmal der ältesten deutschen Städte gewesen ist, ergiebt sich aus ihrer Entstehung: sie sind theils aus römischen Standlagern am Rhein und an der Donau hervorgegangen (Köln, Mainz — Augsburg, Regensburg), theils zum Schutz gegen feindliche Einfälle und als Stützpunkte für Angriffe seit Karl d. Gr. (Hamburg — Magdeburg), besonders durch Heinrich I. gegründet. Als sich im Mittelalter die Begriffe „Burg“ und „Stadt“ allmählig immer mehr trennten, da nahm man Anstoß an der Bezeichnung „Burgemeister“ und führte dafür den Ausdruck „Bürgermeister“ ein. Seitdem bestehen beide Formen neben einander. Das Schwanken ist hier, wie immer, unangenehm — welche sollen wir nun vorziehen?

Für den „Burgemeister“ spricht die angegebene frühere Entstehung des Wortes, die Ursprünglichkeit des Ausdrucks und die unleugbar leichtere, so zu sagen handlichere Aussprache. Für den „Bürgermeister“ spricht das leichtere Verständniß und das muß doch immer bei jeder Bezeichnung die Hauptsache sein, daß die Form den Inhalt möglichst leicht zum richtigen Verständniß bringt. Wir verstehen den „Burgemeister“ nicht mehr und deshalb wollen wir ihn auch nicht so nennen, wenngleich uns der „Bürgermeister“ weniger bequem ist — jedenfalls doch nicht unbequemer als die „Bürgerschaft“, der „Bürgervorsteher“ und — der „Bürgergewahrsam“. -rr-

Standesamtliche Nachrichten.

Standes-Amt Stadt Detmold.

Anmeldungen vom 1. bis 31. Dezember 1881.

I. Geburten (eheliche):

Ein Knabe: dem Bahnarbeiter Anton Daum hiers., Zwillinge dem Bäckermeister Heinr. Gees hiers., dem Musikus August Schlüter, dem Gastwirth Friedrich Lüdeking.

Eine Tochter: dem Postschaffner August Tegen, dem Feldwebel Heinrich Kolckhorst, dem Schuhmachermeister Wilhelm Michaelis, dem Bierfahrer Conrad Uhrmeister, dem Handelsmann Moritz Fischer aus Fränk. Krumbach, dem Gendarm Carl Trebes, dem Schuhmachermeister Friedrich Schierholz.

II. Heirathen:

Hoboist Carl Kaiser und Caroline Wolf hierselbst, Buchbinder Simon Stecker hiers. und Auguste Schürmann aus Halle in Westfalen, Schlosser Wilhelm Riese zu Berlebeck und Caroline Görder hiers., Brauereiarbeiter Konrad Nagel hiers und Marie Fillies aus Haustenbeck, Maler Johann Philipp und Johanne Strate hiers., Fußgendarm Julius Lehmann III. zu Aurich und Auguste Pieper hierselbst.

III. Sterbefälle:

Ehefrau Maler Wilhelmine Löwe, geb. Stedtfeld, hiers., Schneidermeister Ernst Brand hiers., Kind Marie Klemm hiers., Hermine Köhnemann hiers., Kalefaktor Hermann Kluckhohn hiers. (Wittwe Charlotte Klütmeier, geb. Mundhenke, hiers., Heinrich Pahl aus Kohlstädt, August Klocke aus Augustdorf, Dorothee Gödecke aus Humfeld, Sophie Hofmeister, geb. Kropp, aus Schwalenberg, Wittwe Amalie Kehne aus Haustenbeck, Emilie Limberg aus Detmold, im Landkrankenhause gestorben), Wittwe Litograph Sophie Pollem, geb. Schierenberg, hiers., Kind Hermine Drüner hiers., Kind August Jacob hiers., Louise Leßmann hiers., Sohn der Magd Helene Schmidt hiers., Konsistorialrath Pastor Carl Heinrichs hiers.

Vermischtes.

* **Mainz**, 11. Januar. Wegen des Versuchs der Bestechung, verübt an dem Oberstabsarzt Dr. Lesemann, standen heute Vormittag drei Personen, und zwar der Landwirth C. Immel von Erzdorf, der Weinwirth Ch. Maus von Kirchheim und der Bürgermeister Joh. Bausch von Erzdorf vor den Schranken des Landgerichtes. Der Landwirth Immel hatte nämlich einen Sohn, welcher bereits zwei Mal beim Militär zurückgestellt worden war, und sollte derselbe im verflossenen Jahre sich nochmals zur Musterung stellen. Immel wünschte nun, daß sein Sohn vom Militärdienst befreit würde, und dieses glaubte er dadurch erreichen zu können, wenn es ihm gelänge, den Militärarzt zu bestechen; doch selbst wollte er dies auch nicht thun, und er ersuchte daher einen Bekannten, den Wirth Maus, dem Herrn Oberstabsarzt 400 *M* zu senden und denselben zu ersuchen, für die Befreiung seines Sohnes vom Militärdienst zu wirken. Als Herr Dr. Lesemann das Geld und den Brief erhielt, händigte er beides sofort seiner vorgesetzten Behörde ein, und gegen die oben genannten Personen — gegen den Bürgermeister, weil er ein Zeugniß, welches auf diese Affaire Bezug hatte, ausgestellt hatte — wurde eine Untersuchung wegen Bestechungsversuch eingeleitet. In der heutigen Verhandlung wurden der Landwirth Immel und der Bürgermeister Bausch zu je 14 Tagen, und der Weinwirth Maus zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. Der bei den Akten liegende Betrag von 400 *M* wurde zum Vortheil des Fiskus konfiszirt.

Forst- und Jagdwirthschaft.

* Vom Solling, 17. Jan. Heute trafen unter Aufsicht des Hofjägers Delion etwa 30 Hunde von der Jagdmeute zu Hannover in Einbeck ein, um in den nächsten Tagen im Forstbereich der Oberförstereien Seelzerthurm und Dassel zwecks Aufsuchung von Wildschweinen Verwendung zu finden. Die hier auszusetzenden Sollingswälder bilden in wilden, von dichtem Wald bestandenen Waldpartien so sicher und unzugängliche Schlupfwinkel für das Schwarzwild, daß man schwere Eber und alte Bachen nur mittelst ausreichender Meute heraustreiben kann. Im Interesse der übrigen Jagd nicht sowohl, als vielmehr zur Vermeidung oft belangreicher Wildschäden wollen wir wünschen, daß der Erfolg der Schwarzwildsuche ein recht günstiger sei. (H. C.)

Berliner Course vom 19. Januar.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101,—	4% Rhein. Westf. Rtnb.	100,50
4½% Preuss. cons. „	105,30	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
4 „ „ „ „	100,90	4% „ 80er „	100,90
3½ „ Staatsschuldsch.	99,—	4 „ Bad. Präm. „	135,10
3½ „ Pomm. Pfandbr.	90,10	4 „ Bayer. „ „	136,90
4 „ „ „	100,40	Braunschw 20 Thlr.-	
4½ „ „ „	101,25	Loose	102,10
4 „ Westfäl. „	100,40	3½% Köln-Mind. Loose	128,50
4 „ Westpr. „	100,60	3 „ Oldenburg. „	149,50
4½ „ „ „	—,—	3½ „ Preuss. Prämien-	
% Hannov. Rentenbr.	—,—	Anleihe . . .	144,—

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberr.	65,—	5% Russ. Bdncr. Pfdb.	83,50
4½ „ „ Papierr.	63,70	4½% Amerikaner . .	—,—
4 „ „ Goldr.	79,40	7 „ Jersey City . . .	—,—
5 „ „ 60r Loose	123,40	7 „ New-Yorker . . .	—,—
Oesterr. 1864er Loose	327,—	5 „ „ „ „	125,50
5 % Russ. 62er Anl.	—,—	8 „ Rumän. Anl. . . .	112,20
5 „ „ 71/72er „	87,40	6 „ „ „ .	102,—
4½ „ „ 75er „	78,20	4½% Schwed. 75er Anl.	102,60
5 „ „ 77er „	90,60	5% Gömörer Pfdbr. .	99,80
4 „ „ 80er „	72,25	4 „ Raab-Grazer Präm	93,25
5 „ „ III Orient „	58,90	6 „ Ung. Goldrente. .	101,70

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	113,75	Gothaer Grunder.-Bank	93,75
Berliner Handels-Ges.	117,—	„ „ junge	94,25
Bremer Bank	107,80	Hannover'sche Bank .	107,50
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	88,—	Köln. Wechslerbank .	96,25
Dessauer Creditanstalt	97,—	Preuss. Bodencredit-B.	109,50
Deutsche Bank	148,10	„ Hyp. Act.-Bk.	87,25
Deutsche Nationalb. .	131,50	„ Immobilien-Bk.	107,—
Disconto-Gesellschaft	192,20	Reichsbank	149,40
Dresdener Bank. . . .	132,70	Schaaffhausen. Bnkv.	90,—
Essener Credit-Anstalt	93,—	Westfälische Bank .	106,—

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen

4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser. .	103,10	4½% Rheinische . . .	103,—
3½ „ do. La. C.	84,—	3 „ Oest. Staatsb. (gar.) fs 500	377,50
4½ „ do. IV. u. V. Ser.	102,75	3 „ do. v. 1874	365,50
4½ „ do. VI. Ser.	104,—	3 „ Oesterr. Südb.	
4½ „ do. VII „	102,90	fs. 500	277,25
4½ „ do. VIII. „	102,75	5 „ do. (gar.)	100,50
5 „ do. IX. „	105,80	5 „ Rudolfsb. III. E.	83,75
4½ „ Köln-Mind. III. E.	102,90	5 „ Ungar. Ostb. (Gold)	94,40
4 „ „ „ IV. „	100,40		
4 „ „ „ V. „	100,30	5 „ Warschau-Wiener III. E.	103,80
4½ „ „ „ VI. „	103,—		
4½ „ Magdb. Halb. .	—,—	5 „ do. VI. „	103,80
3½ „ Rheinische . .	—,—	6 „ Rumän. Eisenb.	100,—

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	52,40	Kronpr. Rudolf (gar.)	72,—
Bergisch-Märkische	122,40	Rheinische	161,60
Brslin-Anhalt	146,90	do. neue	159,75
Berl.-Schwdn.-Freib.	95 50	Rumänische	62,90

Hypotheken-Certificate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,90	5 % Prss. Centr. Bdnc.	
4 „ „ „	96,90	rzb. 110	115,50
5 „ Gothaer Präm. I	121,50	4½ „ do. „ 100	104,—
5 „ „ „ II	119,—	4½ „ Prss. Hypoth.	
4½ „ „ rzb. 110	—,—	Pfdbr. rzb. 120	105,—
4 „ „ „ 100	96,30	5 „ do. „ 110	105,70
4½ „ Meininger . . .	101,60	5 „ do. „ 100	101 25
4 „ „ Präm.	119,25	4½ „ do. „ 100	101,—
5 „ Preuss. Bodencr.		5 „ Stettiner Nat.	
rzb. 110	110,10	Hyp. rzb. 100 .	100,50
5 „ do. „ 100	101,90	4½ „ do. „ 100 .	103,50
4 „ do. „ 100	97,10	4½ „ Schwed. Hypth.	101,40
5 „ Prss. Centr. Bdnc.		4½ „ „ Städtepfdb.	98,80
rzb. 100	106,—		

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	28,50	Harpener Bergwerke	124,75
Bochumer Gusstahl .	79,90	Hibernia „ .	89,—
Bonifacius Bergwerk . .	58,50	Hörder Hütten. conv. .	130,—
Borussia „	93,—	Königs- u. Laurah. . .	119,60
Deutsche Eisenb. Bau.	—,50	König Wilhelm	36,—
Donnersmarkhütte . .	62,80	Louise Tiefbau	43,25
Dortm. Union St. Prior.	99,50	Menden u. Schwerte .	74,25
Egestorff's Salzwerke	105,—	Ravensberg. Spinnerei	92,—
Gelsenkirchen.	126,—	Sächsische Maschinen	120,90
Georg Marienh. St. Act.	94,—	Vorwärts. Bielef. Spinn.	—,—
Hannov. Masch.	11,50	Westfäl. Drahtindustrie	123,90
Harkort Bergwerke .	75,25	Westf. Union St. Prior .	81,75

17/1 Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 160,—.

Neueste Nachrichten.

* **München**, 19. Januar. Der bekannte Naturforscher und Reisende Hermann v. Schlagintweit-Sakülünski ist heute gestorben.

* **Paris**, 19. Januar. Zur Vorberathung der Regierungsvorlage über eine beschränkte Verfassungsrevision, die Eintragung des Prinzips des Listenstrutiniums in die Verfassung, wurde vom Bureaux eine dreißiggliedrige Kommission gewählt. Die große Mehrheit der Kommission sprach sich gegen die Regierungsvorlage aus und wünschte lieber eine unbeschränkte Verfassungsrevision; lehnte auch eine Eintragung des Prinzips der Listenwahl in die Verfassung ab.

* **Bukarest**, 19. Januar. In der vergangenen Nacht um 3 Uhr brach in dem Cirkus Krembser auf dem Boulevard Feuer aus. Trotz der Anstrengungen der Pompiers brannte der Cirkus vollständig nieder. Vom Personal werden zwei Männer und die erste Reiterin vermißt. 34 Pferde sind verbrannt.

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 18. Januar. Weizen M. 22,50, Roggen M. 18,50, Gerste M. 18,—, Hafer M. 20,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—, Rüböl M. 62,—, Rass. Oel M. 65,—, Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* **Berlin**, 19. Januar. Weizen höher, per April-Mai 225,50, Juni-Juli 226,50 M., Gek. — Ztr. Roggen besser, per Jan. 178,—, April-Mai 170,— M. Gek. 5000 Ztr. Hafer besser, per April-Mai 145,—, Mai-Juni 145,75 M., Gek. — Ztr. Rüböl matt, loko mit Faß 56,70, ohne Faß 56,—, per Jan. 56,30, April-Mai 56 60 M. Gek. — Ztr. Spiritus besser, loko 48,40, per Jan. 49,70, April-Mai 50,90 M. Gek. 20,000 l. Petroleum besser, loko 24,80, per Januar 24,30, April-Mai 24,30 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 19. Januar. Weizen hiesiger loco 24,25, fremder loco 23,50, per März 23,35, per Mai 23,15. Roggen loco 20,50, per März 17,35, per Mai 17,05. Hafer loco 16,50, Rüböl loco 30,70, per Mai 29,70, per Oktober 29,20.

* **Neuß**, 19. Januar. Weizen a 100 Kilo erster Qualität 24,20, zweiter Qualität 22,20. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 20,80, 2. Qualität 19,80. Hafer pr. 100 Kilo 17,20. Rübsen (Aveel) 26,50. Raps 1. Qualität 28,—. Kartoffeln 5,—. Heu à 50 Kilo 6,—. Roggenstroh 600 Kilo 50,—.

* **Antwerpen**, 19. Januar. Petroleum höher, disp. 18½, per Jan. 18½ Febr. 18½. März 18⅝, Septbr.-Dezbr. 20½ fr. Kaffee geschäftslos.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Jahr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relat. Feuchtigkeit d. Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke
19.	8 U. Abds.	28. 5,3	0,8	97	oso. schwach.
20.	8. U. Mrgs	28. 4,5	0,6	96	
20.	1 „ Mtgs	28. 4,4	1	93	

Mondes-Aufgang 7⁵⁸ Vorm., Unterg. 6¹ Abds.
Sonnen-Aufgang 8 Uhr 1 M., Untergang 4 Uhr 22 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Diestelbruch-Bexten.

Am Mittwoch den 25. d. M. Mittags 12 Uhr soll in der Bürgerschen Gastwirthschaft zu Meinberg meistbietend verkauft werden: a. Fstdst. **Meierholz**: 6 Stck. Buchen-Nzb. zu 4,72 fm, 112 rm Buchen- u. Eichen-Kl. u Kn. u. 395 rm dgl. Dchfst.- u. Ast-Rfg.; b. Fstdst. **Meinberger Eichholz**: 3490 Fichten VI. bis VIII. Kl., 190 rm dgl. Dchfst.-Rfg. u. 7 rm Laubholz Kl.; c. Fstdst. **Mischerholz**: 34 rm Fichten-Stckhz.

Detmold, den 19. Januar 1882.
Der Oberförster Schmidt.

Hude-Verpachtung.

Zur meistbietenden Verpachtung der Sommer- resp. Schafhude in den Districten Vorbruch, Sternschanze u. Kahle-Ehberg des Forstreviers Lepshorn ist Termin auf

Mittwoch, 8. Februar d. J.,
Morgens 11 Uhr

im Geschäftszimmer des Unterzeichneten angesetzt, wozu Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Heidenthal, 19. Januar 1882.
Der Oberförster Limberg.

Für die vielen Beweise von Theilnahme bei der Krankheit und Beerdigung meines Sohnes **Heinrich** sage ich Namens meiner Familie den

herzlichsten Dank.

H. Büker, Spediteur.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief heute unser lieber, ältester Sohn

August

in Metz, wo er als Postpraktikant thätig war.

Die Beerdigung findet am Sonntag Nachmittag in Wüsten statt.

Freunden und Bekannten zeigen dies ergebenst an

Küster Knöner und Frau.

Wüsten, 18. Januar 1882.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Holz, Steinkohlen und Petroleum für das hiesige Garnison-Lazareth resp. für die Garnison-Verwaltung, ausschließlich der kasernirten Truppen, in der Zeit vom 1. April 1882 bis ultimo März 1883, soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden, wozu ein Termin auf Freitag den 27. d. Mts. Vormittags 11 Uhr im Geschäftslokale des Garnison-Lazareths (Meinberger Chaussee Nr. 3), woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen, anberaumt ist.

Detmold, den 11. Januar 1882.
Königliches Garnison-Lazareth.
Dr. Schmidt.

Barntrup. Der am 1. April d. J. pachtlos werdende hiesige Stadtkeller soll von da ab anderweit meistbietend verpachtet werden und ist dazu Termin auf:

Mittwoch den 1. k. M. Februar Vormittags 11 Uhr

auf hiesigem Rathhause anberaumt, wozu qualifizirte Pachtlustige sich einfinden wollen.

Barntrup, den 16. Januar 1882.

Der Magistrat.
F. Schlingmann.

Ein guter

Garten

gesucht. H. Bröker.

Tannenverkauf.

Am nächsten Mittwoch, den 25. d. M., sollen

1. vor dem Gute Wendlinghausen gefällte Hölzer, als Erlen, Eschen, Abfälle von Linden- und Kirschbäume u. s. w.;

2. am Tannenberge eine bedeutende Anzahl gefällter Hölzer, als Stöcke und geringe Balken, Sparren Lattenhölzer, Leiterbäume und Wellerhölzer, an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Käufer wollen sich Morgens 10 Uhr im Lustholze oder beim Gastwirth Nolte einfinden.

Der Förster Kuhlmann.
Wendlinghausen.

Bekanntmachung.

Der Kol. Niemeier in Orbke ist willens, eine bedeutende Quantität Holz öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Das zum Verkauf ausgesetzte Holz besteht theilweise in **Hauholz, das meiste aber in Buchen-, Brenn- und Nutzholz**, welches auf dem Stamm verkauft werden soll; auch soll **Eichen-, Bau- und Nutzholz** ebenfalls auf dem Stamme, dem Meistgebot ausgesetzt werden.

Kauflustige wollen sich daher nächsten **Dienstag, den 24. d. M., Vormittags 10 Uhr**, in der Wohnung des Kol. Niemeier, oder dessen Gehölze einfinden.

Orbke, den 19. Januar 1882.

Wentker,
Bauerrichter.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete ist beauftragt, einen

Halbmeierhof

mit neuen Gebäuden, 53 Morgen gutem Ackerlande und eine dazu gehörige Mühle (Dampf- und Wasserkraft) zu verkaufen. Hof und Mühle können auch getrennt werden. **Preis 18,000 Thlr.** Anzahlung nach Uebereinkunft. 6400 Thlr. können als Hypothek zu 4% bleiben.

Reflektanten wollen sich gefälligst an mich wenden.

Aerzen, den 17. Januar 1882.
bei Hameln

A. C. Rickmann,
Auctionator.

Ein junger Mann, Oekonom, sucht auf gleich oder später unter bescheidenen Ansprüchen eine

Verwalterstelle.

Derselbe unterzieht sich auch mancher Arbeit.

Offerten sind unter H. B. 215 an die Exp. d. Bl. zu richten.

Gesucht zum 1. April
ein Mädchen
für die Küche an Stelle eines Braut gewordenen.

Joh. D. Holz.

Original-Singer-
Nähmaschinen
in allen Größen,
feuerfeste Kassetten
zu Fabrikpreisen,
Plissé-Maschinen
empfiehlt
E. Richardt, Detmold
gegenüber der Post.

Nähmaschinennadel
und Ersatztheile, zu sämmtlichen Systemen empfiehlt

E. Richardt.

Die Parterre-Wohnung nebst Garten, Benekenstraße Nr. 1, ist zum 1. April zu vermiethen.

Nähere Auskunft ertheilt

E. Richardt,
Palaisstr. 5.

Eine große
freundliche Wohnung
steht auf den 1. April oder später mit Garten zu vermiethen.

Bismarckstraße Nr. 12

Die
Sparkasse Salzuflen
verzinset Kapitalien von 300 M. an mit
4 Prozent
und steht unter Garantie und Aufsicht des Magistrats. (5802)

Der Rendant
Hugo Hunecke.

Die
Sparkasse Salzuflen
verleiht Kapitalien gegen Ingrossation in Grundbesitz mit
4½ Prozent
Zinsen. (5803)

Der Rendant
Hugo Hunecke.

Gelegenheit zum billigen Einkauf.

Der Ausverkauf der dicken
Bindgarne
der Detmolder Wollspinnerei findet daselbst (Lageschе Straße 56) statt.

Fürstliches Theater.

Sonntag den 22. Januar.
Auf vielseitigen Wunsch
Dr. Klaus
Lustspiel in 5 Akt. von A. D'Arronge.
H. Steffen.

Bildungs-Verein.

Sonntag, den 22. Januar, Abends 6 Uhr
im Saale des „Odeon"
Stiftungsfest.

Stadt Detmold.

Sonntag, den 22. Januar
Großes
Tanzvergnügen
bei freiem Eintritt.
E. A. Jansen.

Tage.
Sonntag, den 22. Januar
I.
Abonnement-Concert
der Detmolder Regimentsmusik
im Hôtel Nolte.
Anfang 8 Uhr Abends.
Entrée für Nicht-Abonnenten 75 ₰.

Zu dem am Sonntag den 22. Januar stattfindenden
Kriegerball
ladet ergebenst ein
Oerlinghausen, 18. Januar 1882
Der Kriegerverein.
gez. Kronshage.

Formulare
für Standesämter
zu beziehen durch die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Kurzes Schweinefleisch
ist stets vorräthig.
Lage, 19. Januar 1882.
Heinrich Siekmann.

Gaben für das Landkrankenhaus.
Herr Th. Haberbeck: 3 M.
Detmold, den 18. Januar 1882.
L. Menke.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 18. Sonnabend, 21. Januar. 1882.

Der dalmatinische Aufstand.

Die Befürchtungen, welche man von verschiedenen Seiten über die wegen der Heerespflicht widerspenstigen Crivoscianer hegte, haben sich leider bewahrheitet und unser Nachbarstaat Oesterreich-Ungarn sieht sich im Süden seines Reiches einer aufständischen Bewegung gegenüber, die keineswegs nur ein Putsch gegen das österreichische Landwehrgesetz ist, sondern die regelrechte Form eines Aufstandes hat, der in Süddalmatien, in Crivoscie und Cattaro seinen Heerd besetzt und aus der südlichen Herzegowina, Bosnien und selbst Montenegro Nahrung empfängt. Schwer ist es in Anbetracht der halbkultivirten Zustände, die in jenem Länderwinkel noch obwalten, zu sagen, welches die eigentliche Ursache und der Zweck des Aufstandes ist, denn daß derselbe nicht lediglich dem Widerstande gegen das österreichische Landwehrgesetz seine Ursache verdankt, ist klar. Da nun sonst keine besonderen Gründe für die Insurrektion bekannt sind, so wird es wohl die panslawistische Agitation sein, die in jenen unruhigen Ländern Dalmatien, der Herzogewina, Bosnien und Montenegro wieder einmal ihr Haupt erhoben und die dortigen Volksstämme der slawischen Rasse für die Errichtung eines slawischen Weltreiches begeistert hat, und man kann sagen, einen dankbareren Boden als in jenen Ländern giebt es für die panslawischen Feuerbrände nicht, denn in den meistentheils gebirgigen Ländern von Dalmatien, der Herzegowina, Bosnien und Montenegro hat sich die Bevölkerung eine gewisse „wilde Freiheit“ bewahrt, die sich auch in Friedenszeiten durch eine große Neigung für das Waffenhandwerk, das Freibeuter- und Bandenwesen kundgiebt und es gehören dann nur wenige Hetzereien, einige Hände voll Goldstücke und eine Anzahl neuer Gewehre dazu, um jene halbwilden Bergbewohner zum Aufstande zu veranlassen und dies haben sie nun theilweise wieder gethan und sind noch dabei, den Aufstand im größeren Stile zu betreiben.

Die Folgen dieser Insurrektion hat nun zunächst Oesterreich-Ungarn zu tragen, denn von Dalmatien ist es der Besitzer und die Herzegowina und Bosnien hat es in Verwaltung. Es ist auch keine leichte Aufgabe für die österreichisch-ungarische Regierung, den Aufstand zu ersticken, denn die Insurgenten bewegen sich auf einem sehr ausgedehnten und meistentheils schwer zugänglichen Gebirgsterrain und haben auch nach Montenegro, nach Serbien und auch nach der Seeküste hin ihre Schlupfwinkel, denn gegen Oesterreich finden sich in diesen Regionen eine Menge kleiner Feinde zusammen, die sich in gegebenen Momenten offen oder hinter dem Rücken die Hände reichen. Oesterreich würde daher entschieden sehr richtig handeln, wenn es mit starker Truppenmacht und sehr energisch den Aufständischen entgegentrete und auch nicht davor zurückschreckte, den Söhnen der schwarzen Berge, den Montenegrinern, eine Lektion zu ertheilen, denn diese haben ohne jeden Zweifel die Hand bei dem Aufstande ebenfalls im Spiele, wie es denn auch die Crivoscianer offen ausgesprochen haben, daß sie sich mit den Montenegrinern vereinigen wollen, welchen Plan sie wohl nicht hegen würden, wenn ihnen die Montenegriner nicht entgegengekommen wären. Oesterreich muß auch schon deshalb den Aufstand mit vollen Kräften dämpfen, um seine Autorität bei jenen Slawenvölkern wieder herzustellen und zu befestigen, denn es ist nun der dritte Aufstand, den Oesterreich in Dalmatien niederwerfen muß, gewiß ein Beweis dafür, daß man in den früheren Aufständen jenen Völkern nicht den nöthigen Respekt beibrachte. Auch hat der dalmatinische Aufstand mit seinen Parteigängern in der Herzegowina, Bosnien und Montenegro noch eine andere bedenkliche Seite, denn von dort aus kann sich auch wieder ein orientalischer Kriegsbrand entzünden. Mag es daher Oesterreich gelingen, in möglichst kurzer Frist des Aufstandes Herr zu werden. Ernst nimmt man in Wien die Affäre, denn es finden ihretwegen fast jeden Tag Ministerberathungen statt und die Parlamentsdelegationen wurden auch zum 28. Januar einberufen, um die nöthigen Kredite, man spricht von 15—20 Millionen zur Bewältigung des dalmatinischen Aufstandes zu bewilligen.

Deutscher Reichstag.

30. Sitzung vom 20. Januar.

Präsident von Levetzow eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr. Am Bundesrathstische: Finanzminister Bitter. — Das Haus tritt in die 2. Berathung des Gesetzentwurfs, betr. den Beitrag des Reiches zu den Kosten des Anschlusses der Hansestadt Hamburg an das deutsche Zollgebiet auf Grund des Berichts der VI. Kommission ein. § 1 lautet nach dem Beschlusse der Kommission: „Auf das frühere Gebiet der Hansestadt Hamburg, welches durch den Antrag derselben auf Einschluß in die gemeinschaftliche Zollgrenze nicht berührt wird, findet Artikel 34 der Reichsverfassung fortdauernd Anwendung. — Abg. Hänel: beantragt folgenden Zusatz: „Die von der See nach dem Freihafengebiet Hamburg und von diesem nach der See gehenden Schiffe bleiben von jeder zollamtlichen Anmeldung und Abfertigung befreit, wenn dieselben unter Zollflagge oder Leuchte transitiren. Die zur Durchführung dieser Anordnung erforderlichen Kontrolmaßregeln beschließt der Bundesrath.“ — Abg Dr. Hänel begründet dieses Amendement, das keineswegs aus der Neigung zu tendentiösen Kompetenzstreitigkeiten erwachsen sei, sondern auf wichtigen materiellen Gesichtspunkten beruhe. Eine Freihafenstellung könne der Stadt Hamburg nur unter Befreiung von der gewöhnlichen Zollkontrole gewahrt werden. Ein Freihafen unter Anwendung der gewöhnlichen zollamtlichen Kontrole sei unmöglich oder stehe im Widerspruch mit sich selbst. Wenn man diese Zollkontrole an der Unterelbe beibehalten wolle, werfe man die Millionen für den Freihafen ins Wasser. Deshalb sei es nothwendig, Bestimmungen zu erlassen, welche von der regelmäßigen Zollkontrole Abweichungen treffen. Jede Erschwerung nach dieser Richtung sei eine Erschwerung der Freihafenstellung. Wenn aber zur Einrichtung der Freihafenstellung 40 Millionen bewilligt werden sollen, so sei es nothwendig, sichernde Maßregeln in den Text des Gesetzes selbst aufzunehmen. Die Reichsregierung sei in dieser Frage von Anfang an in einer Weise vorgegangen, daß der Natur der Sache nach es zu einem Konflikt kommen mußte. Hamburg habe unter einer Pression gestanden, als es den Antrag auf Zollanschluß gestellt habe. Die linke Seite habe gegen diese Pression Widerstand geleistet, weil sie eingesehen, daß diese Rechtsbeschränkung auch zu einer Beschränkung des Rechts des Reichstags führen müsse. Redner beleuchtet sodann eingehend den Rechtspunkt und kommt hierbei zu dem Ergebniß, daß der Bundesrath verfassungsmäßig nicht berechtigt sei, ohne Zustimmung des Reichstags das betreffende Regulativ für die Unterelbe zu erlassen. Der einseitige Erlaß des Regulativs verletze die verfassungsmäßigen Rechte des Reichstags in wesentlichen Punkten. Sein Antrag bezwecke eine Sühne für diese

Der Backfisch.

Eine Geschichte aus dem Badeleben

von

Hans Wachenhusen. 18

Es giebt in dem Blüthenleben jedes Mädchens mehr oder minder rapide Entwickelungsepochen, die wie in dem ganzen Blüthenleben der großen Natur von besondern inneren oder äußeren Motiven bewirkt werden und je nach der Bedeutsamkeit der letzteren schnellere oder langsamere Umwandlungen hervorbringen, d. h. die Grade des natürlichen Entwickelungsprozesses bestimmen. Das Sehnen des Mädchens nach Geltung, nach Umwerbung, je nach den äußeren Umständen, in dem Einen größer als in dem Andern, wirkt mitbestimmend, das Bedürfniß nach Anerkennung und Bewunderung treibt zur Reife.

Regina fühlte bisher nichts dergleichen. Sie stand in gesellschaftlichen Verhältnissen, in welchen sich ihr Alles von selbst darbrachte und zu Füßen legte; sie gefiel sich darin, die ingénue zu spielen, nur ihren noch halb kindlichen Launen zu fröhnen, während ihre ganze Umgebung ihrer Eitelkeit zum Ueberfluß schmeichelte. Zum ersten Mal aus jener heimischen Welt herausversetzt in eine andere, in das Badeleben, das gewöhnlich ein Extrakt, eine Art Quintessenz der Fashion aller Welttheile, aller Klassen, aller Rassen, fühlte sie, daß ihr etwas fehle, was sie nur zu wollen brauche, nämlich mit derselben Prätension aufzutreten, mit der sie die Andern erscheinen sah. Zu Hause war Alles was sie that, schön, vortrefflich gewesen; sie hatte dort geglaubt, gar nicht anders sein zu können, als sie war, und hier machten Andere mit weit geringeren körperlichen Vorzügen weit größeren Effekt als sie.

Es fehlte ihr nicht an Bewunderern, sie erregte sogar Sensation, aber sie erschien sich schon während dieser ersten Tage wie ein schönes Bild, das in einem unrechten Rahmen stecke, und die Huldigungen, die man ihr brachte, geschahen in einem ganz andern „Styl“, als sie die Uebrigen erfuhren. Sie vergaß des Dichters Wort, „was dem Wesen angeboren, davon trägt es das Gepräge“, — sie wollte imponiren, und Molwitz war der Mann, an dem sie ihr Talent prüfen konnte.

Der Letztere war einsilbiger geworden, als sie die dicke, warme Luft der Fichten umfing, welche den Wald säumten. Sein Pferd, dessen Launen er nicht kannte, scheute vor einigen weißen Birkenästen, die sich über den Graben streckten; ein Fuchs, der quer über den Weg jagte, verleitete es zu einigen Seitensprüngen. Dies machte auch die Pferde des Wagens unruhig. Molwitz hatte seinen ganzen Vorrath an Witzen und Scherzen ausgekramt.

Es ging steil an in dem Walde; das saftige Grün der Buchen und Eichen bildete alsbald ein dichtes Dach; die dicken Stämme standen alle so militärisch in gemessenen Zwischenräumen, der ansteigende Waldboden war auf beiden Seiten mit jener grau nuancirenden Sammetfarbe bedeckt, die so melancholisch stimmt. Hier und da hüpfte ein Eichhorn durch die halbvermoderten Winterblätter, große gelbe und rothe Pilze färbten den so heimlich grauenden Waldboden, wie der Mohn das Kornfeld; abgehauene Baumstämme, die man auszuroden vergessen, schauten aus dem Halblicht wie dastehende menschliche Gestalten; an den Stämmen aber liefen die Spechte pickend auf und ab und auf dem Blätterdom erschallten die kurzen Lieder der Waldsänger.

Regina ward es so groß, so weit im Herzen, während sie die frische, wohlthuende Luft einathmete. Sie vergaß den schweigsam gewordenen Molwitz, und nur das Schnauben seines Pferdes, das aus dem Gebiß den Schaum umherwarf, erinnerte sie an seine Gegenwart. Die Mutter pries schweigend Gottes allmächtige Natur, indem sie zu den hohen Wölbungen der Aeste hinauf schaute, und warf nur dann und wann einen flüchtigen Seitenblick auf die gegen ihre Gewohnheit so ernste, nachdenklich gestimmte Tochter.

Auch in dem vor ihnen fahrenden Wagen war Alles still geworden. Man hörte des Obersten sonore Stimme nicht mehr, die immer in kurzem, stoßweisem Kommandoton zu erschallen pflegte, auch nicht mehr das helle Lachen seiner Tochter, das diese bei dem leisesten Vorwand in der Unterhaltung anzuschlagen gewohnt war. Alles schien in träumerischer Stimmung, wie sie der Wald in uns erregt.

„Wie weit ist's noch bis zum Försterhaus, Herr von Molwitz?“ fragte endlich Regina, ihn mit ihrem großen Auge so sinnend anblickend, als die Pferde plötzlich stark bergan stiegen.

„Wir sind gleich dort! Sie sehen den Wald vor uns lichter werden; dort ist das Plateau mit einer wunderbaren Aussicht, dem romantischen Wasserfall, den göttlichsten Waldpromenaden durch das dichteste Farrenkraut, schattigen Alleen und Wiesenmatten; die Luft ist dort gewürzt von den herrlichsten Waldkräutern; es ist ein Paradies, mein gnädiges Fräulein!“

„Sie sprechen ja mit dem Enthusiasmus eines Poeten!“ rief Regina mit leisem Anflug von Ironie.

„Vielleicht ist die Gegend dort ansteckend! Hinter dem Plateau senkt sich der Wald in das Liebesthal, wie wir es im vorigen Jahre immer zu nennen pflegten. Sie finden dort auf all den Holztischen und Bänken, sogar in den Rinden der Bäume Verse von Enthusiasten geschrieben und geschnitten, Herzen mit lodernden Flammen, von verschlungenen Namen beschrieben, wie ‚Adolf und Lina‘, ‚Heinrich und Rosamunde‘ und wer soll da nicht zum Poeten werden!“

Molwitz begleitete dies mit einem so entzückten, verliebten Blick, daß Regina sich mit Unwillen abwendete. Inzwischen lichtete sich der Vordergrund; der Wagen des Obersten erreichte bereits das Plateau; man sah den blauen Himmel über den Wipfeln der hohen Eichen, die dasselbe umgaben.

(Fortsetzung folgt.)

Ueberschreitung der Rechtsbefugnisse des Reichstags und bitte er um Annahme desselben. (Beifall links.) Abg. v. Kleist-Retzow tritt für das Vorgehen der Reichsregierung in dieser nationalen Angelegenheit ein. Die wichtigsten Prinzipien werden in der Vorlage im nationalen Sinne entschieden — zum Vortheile Hamburgs, zum Vortheile der Gesammtheit. Durch den Zollanschluß Hamburgs, der die wirthschaftliche Einheit des Reichs vollendet, kommen sittliche, wirthschaftliche und nationale Gesichtspunkte zur Geltung. — Redner wendet sich nun gegen die staatsrechtlichen Ausführungen Hänels, dessen Antrag er bekämpft. Es wäre das größte Unglück, wenn der Reichstag in solche Details der Zollbehandlung sich einmischen wollte, wie dies durch die Aufnahme der vorgeschlagenen Bestimmung bedingt wäre. Auch rechtlich ist der Vorschlag Hänels, der sich auf § 33 des Zollgesetzes stützt, nicht haltbar, wenn man den § 54 des Zollgesetzes, welcher zu Anordnungen ermächtigt, die Erleichterungen bei der Abfertigung zum Gegenstande haben, korrekt interpretirt. Danach ist die Behauptung hinfällig, daß der Transitverkehr von der See nach dem Freihafengebiet Hamburgs und umgekehrt nur durch Gesetz geregelt werden kann, wie Hänel meine. Die Reichsregierung werde in Deutschland um so höher geachtet werden, wenn sie trotz der groben Holzklötze, die man ihr in den Weg wirft, diese hochdeutsche Angelegenheit ihrerseits zum Abschluß bringt. (Beifall rechts.) — Bundesbevollmächtigter Finanzminister Bitter bestreitet, daß eine Pression, so weit es sich um Hamburg handele, zu einem wirklichen Ausdruck gekommen sei, auch seien die verbündeten Regierungen, welche der Meinung sind, daß sie auf dem Boden de ihnen zustehenden verfassungsmäßigen Rechtes sich bewegen, von dem Gedanken einer Pression, sei es auf die Entschließungen Hamburgs oder des Reichstags, weit entfernt. Gegenüber Hänel führt Redner aus, daß das Vorgehen des Bundesraths durch die Reichsverfassung und durch die Zollgesetzgebung gerechtfertigt sei; der Bundesrath habe seine Pflicht zum Wohle des Reichs zu erfüllen geglaubt. Auf die Bemerkungen Hänels über das Verhältniß des Reichskanzlers zum Bundesrath wolle er nicht eingehen und nur soviel bemerken, daß der Bundesrath seiner Verantwortlichkeit als eines verfassungsmäßig gleichberechtigten Faktors der Reichsgesetzgebung sich wohl bewußt sei. Die Bundesregierungen wollen keinen Verfassungskonflikt, sie glauben mit ihrem Vorgehen einfach eine Pflicht der nationalen Politik erfüllt zu haben. Der Minister stützt sich gegenüber der Deduktion Hänels ebenfalls auf § 54 des Zollgesetzes, wonach auf kurzen, durch das Vereinsgebiet führenden, Straßen von der obersten Landesfinanzbehörde noch weitere Erleichterungen für die Durchfuhr zugelassen werden können. Der Antrag Hänel sei völlig unannehmbar. Die verbündeten Regierungen glauben eine Pflicht antionaler Politik erfüllt zu haben, welche vom Reichstage unterstützt werden müsse. Abg. Pfafferot (Centrum) spricht sich für seine Person, nicht Namens seiner Partei, gegen den Zollanschluß aus. Er kann sich der Ansicht der Kommission nicht anschließen und werde gegen die Vorlage stimmen. Auch Abg. v. Langwerth-Simmern (Welfe) bekämpft die Vorlage, welche aus einer Vergewaltigung Hamburgs hervorgegangen sei unter Geltendmachung freiwilliger Gesichtspunkte. Abg. Dr. Windthorst: Keine Politik ist möglich ohne Rechtsboden und deshalb bin ich gerade als Partikularist für die Vorlage, weil ich die Selbstständigkeit Hamburgs erhalten will. Ich habe deshalb auch in dem früheren Stadium der Angelegenheit gegen Alles Front gemacht, was mit Unrecht gegen Hamburg angewendet wurde, obgleich ich mir dadurch von mancher Seite Ungunst zugezogen habe. Hamburg hat dann aber einen Schritt gethan, welcher die Sachlage ganz verändert und die Fortsetzung des früheren Kampfes zur Erhaltung seiner Selbstständigkeit unmöglich gemacht. Es hat einen Vertrag mit dem Reichskanzler geschlossen, in welchem es seine Aufnahme in den Zollverein beantragt. Jetzt fragt es sich nur, ob wir der Hansestadt Hamburg einen Korb geben wollen. Diesen Korb gebe ich ihr nicht. Durch die dauernde Freihafenstellung wird die Selbstständigkeit und Freiheit Hamburgs erhalten und deshalb stimme ich im Interesse Hamburgs und des Reiches für den Vertrag. Ohne also zu billigen, was vorher geschah, nehme ich den von Hamburg gestellten Antrag an. Darauf kommt es aber an, ob das neue Verhältniß durch die Beschlüsse der Kommission dauernd geordnet wird, soweit menschliche Einrichtungen überhaupt dauernd genannt werden können. Der von der Kommission vorgeschlagene § 1 hat den Charakter eines Verfassungsparagraphen, da eben das Rechtsverhältniß im Interesse Hamburgs als ein dauerndes festgestellt werden sollte. Hamburg bleibt damit ein freier unabhängiger Staat im deutschen Reiche und wir haben um so weniger Grund etwas einzuwenden, als wir der Erbweisheit der Herren in Hamburg in Wahrung ihres Interesses wohl vertrauen können. Die Ablehnung des Antrages würde den alten Zustand wiederherstellen und die Selbstständigkeit Hamburgs unwiederruflich vernichten. In Bezug auf den Antrag Hänel spricht Redner sich dahin aus, daß die von der Kommission vorgeschlagene Resolution, wonach die Beseitigung von eder zollamtlichen Behandlung der transitenden Schiffe seine dauernde Einrichtung sein solle, den Vorzug verdiene.

Finanzminister Bitter erklärte, daß die verbündeten Regierungen die zu schaffende Institution als eine dauernde ins Auge fassen. Eine Beschlußfassung der verbündeten Regierungen über die Resolution sei nicht eher möglich, als bis der Reichstag selbst sich schlüssig gemacht habe. Er für seine Person werde die Resolution nicht bekämpfen. Abg. Meyer-Jena erklärt sich prinzipaliter für den Antrag Hänel, wird aber event. auch für den § 1 der Kommissionsbeschlüsse stimmen. Reg.-Komm. Neumann erläutert die zolltechnischen Fragen des Transitverkehrs der von der See nach dem Freihafengebiet und von diesem nach der See gehenden Schiffe, um die Entbehrlichkeit des Hänel'schen Antrags nachzuweisen. Abg. Hänel hält gegenüber den Ausführungen des Vorredners seinen Antrag für dringend geboten, um den Transithandel gesetzlich zu schützen. Gegen Windthorst bemerkt er, eine Resolution schaffe kein Recht, sie spreche nur eine Erwartung aus, welche die Sicherheit des Transithandels nicht garantire. Redner bittet wiederholt um Annahme seines Antrags, durch welchen allein ein gesetzliches dauerndes Recht geschaffen werde. Nach einer kurzen Entgegnung des Abg. Windthorst wird die Diskussion über § 1 geschlossen. Referent Staudy rekapitulirt die Verhandlungen in der Kommission und bittet § 1 unter Ablehnung des Hänel'schen Antrags anzunehmen. Das Amendement Hänel wird darauf gegen die Stimmen der Fortschrittspartei, der Sezessionisten und einiger Centrumsmitglieder abgelehnt, und § 1 der Kommissionsbeschlüsse mit großer Majorität angenommen. § 2 lautet: „Der Reichskanzler wird ermächtigt, der freien und Hansestadt Hamburg zu den Kosten der Bauten, Anlagen, Einrichtungen und Expropriationen, welche durch den Zollanschluß Hamburgs und die mit demselben verbundene Umgestaltung der bestehenden Handels- und Verkehrsanlagen veranlaßt werden, aus der Reichskasse einen Beitrag in Höhe der Hälfte des Hamburgischerseits für die bezeichneten Zwecke festzustellenden Kostenbedarfs, jedoch höchstens in Höhe von 40 Millionen ℳ zu leisten. Abg. Sandtmann (Hamburg) erklärt sich für die Annahme des § 2. Die vom Reiche geforderte Summe sei gering gegenüber den Opfern, welche dem Staat Hamburg durch den Zollanschluß auferlegt werden. Abg. Dr. Bamberger legt auf die Resolution trotz der Zusicherungen des preußischen Finanzministers wenig Gewicht, da er die wohlwollenden Gesinnungen desselben nicht als Rechtsboden anerkennen könne. Der Schwerpunke der Frage liegt in den wirthschaftlichen Folgen und Motiven. Eine wirthschaftlich genügende Motivirung der Maßregeln ist aber der Kommission nicht gelungen, wie der Bericht ergiebt. Jedenfalls haben selbst die Freunde der Vorlage die Motive für Bewilligung der 40 Millionen Mark nicht für ausreichend erachtet. Die Regierung konnte keine Motive beibringen, weil solche nicht zu haben seien. Der Fehler liegt aber an der Vorlage. Die Regierung hat aber später den Standpunkt verlassen, von dem sie ausgegangen ist, Hamburg per fas et nefas zum Anschluß zu veranlassen. Redner beleuchtet die Entstehungsgeschichte der Vorlage, um die Erscheinung zu erklären, daß keine zulänglichen Motive für die Vorlage gegeben werden konnten. Der Bericht entwickelt allerdings die angeblichen wirthschaftlichen Vortheile, die Hamburg aus dem Zollanschluß erwüchsen. In eingehender Weise widerlegt Redner diese Annahme. Es sei aber auch nicht hinreichend, darauf hinzuweisen, daß Hamburg den Anschluß wolle, man müsse auch nachweisen, daß Hamburg den Antrag auf Grund freier Entschließung gestellt habe, daß ihm damit eine Wohlthat erwiesen werde. Die Verhand-

---

Amerikanisches Frauenleben.

Ueber amerikanische Frauen urtheilt Niemand schärfer, jede Faser ihres Wesens sezirend, als eben wieder amerikanische Frauen. Die monatlich erscheinenden, fast ausnahmslos ungemein gediegenen und trefflich ausgestatteten Zeitschriften bilden die Arena für zahlreiche weibliche Autoren, und trotz der Behauptung, jede Amerikanerin schriebe nur einmal gut und wäre dann damit fertig, habe ich eine Unparteilichkeit und Urtheilsschärfe in zahlreichen literarischen Produkten dieses Ursprungs gefunden, die mich, so schreibt E. v. Dinclage der „Presse“, erkennen ließen, daß die Frau in den Vereinigten Staaten das auf geistigem Gebiete nachholt, was der rastlos arbeitende und von seinen Zielen beherrschte Mann etwa versäumt. Ob die von zahlreichen Frauen erstrebte und der Ausführung immer näher kommende Stimmberechtigung der Frauen ein Glück für diese ist, steht dahin. Wer Gelegenheit hatte, die Wahlumtriebe zu beobachten, möchte sagen: Nein! Aber die Amerikanerin ist nicht sentimental, sie wird sich auch das praktisch einrichten.

Neben der großen und bevorzugten Freiheit der Nordamerikanerin wirkt es fast verblüffend, wie schablonenhaft sie dennoch zu Werke gehen. Wenn man in einer Saison die Festkleider von fünfzig Halb- oder Dreiviertelmillionärinnen aus zehn bis zwölf Staaten zusammenwürfe, ich denke, sie selbst würden Mühe haben, ihre Kostüme wieder zu erkennen, weil sich Alle so sehr in Stoff, Schnitt, Besatz u. s. w. gleichen. Im Centralpark in Newyork beobachtete ich zahllose hochelegante Equipagen. Eine war genau wie die andere, die schönen Carossiers wichen nur in der Haarfarbe von einander ab, eben wie Kutscher und Diener in der Hautfarbe; doch scheint die kaukasische Race jetzt moderner. Uebrigens dieselben Millionärslivréen; Kutscher und Diener neuesten Styls trugen eine große Sonnenblume auf der Brust. Alle zwei Jahre etwa werden alle Möbel und Teppiche und Brüsseler Gardinen ꝛc. hinausgeworfen, um einem neuen Geschmacke Platz zu machen; man liebt und hegt die häuslichen Umgebungen nicht, selbst ihre Paläste interessiren diese Kulturnomaden nur so lange, wie es Zeit nimmt, sie einzurichten.

Eine Amerikanerin ist in allen Lebenslagen sie selbst. Sie verausgabt sich nicht in all' der kleinen Gefühlsgymnastik und Naivetät und Prüderie, welche jeden Schritt der deutschen Frau umgiebt. Begabte Mädchen lernen von klein auf mit großem Eifer; es ist ihr Stolz, graduirt zu sein ein höheres Examen abgelegt zu haben; sie treiben mit Ernst und Geschick Musik und Malerei. In Töchterschulen betrachtet man das Lateinischlernen als unerläßlich, die Lehrkräfte bestehen aus Frauen; ich hatte die Freude, mit einer Professorin der Mathematik dieselbe Schiffskabine zu bewohnen, sie zählte daheim in ihren Vorträgen ein ebenso zahlreiches weibliches als männliches Auditorium. Aeußerst geschickt und rasch im Handarbeiten, macht diese Beschäftigung der Amerikanerin keine Freude. Die Tochter der neuen Welt ist nur dann wunderhübsch und ganz sie selbst, wenn sie stundenlang im Schaukelstuhl sitzt, sich fächelt und, innerlich kühl, die dunkelbewimperten Augen auf Eroberungen aussendet. Sobald sich ein Verehrer oder auch mehrere melden, verlassen die älteren Damen das Empfangszimmer, um die Unterhaltung der jungen Damen nicht zu hemmen. Eine unverheirathete Dame nimmt kostbare Ringe u. s. w. von ihrem Bewunderer an, ohne sich im Mindesten an ihn gebunden zu fühlen. Ich bin ganzen Landpartien begegnet, die mit der Eisenbahn zu hübschen Punkten hinauszogen und deren 12—20 Theilnehmer, alle, Herren und Damen, unter 18 oder 19 Jahren waren: — Die Amerikanerin schützt sich eben selbst und ich wüßte nicht, jemals von gebrochenen Herzen gehört zu haben. Sie heirathet zumeist wohl überlegt, und wenn nicht — läßt sie sich wieder scheiden.

Die unabhängige Stellung der Jugend ist das natürliche Ergebniß der Verhältnisse. Reiche Leute wandern im Ganzen selten aus. Das Vermögen der Familien ward mithin erworben, zumeist in schwerer Arbeit. Die Reichgewordenen trachteten, ihren Kindern zu verschaffen, was ihnen selbst fehlte, oder verloren ging: „Bildung!“; so wurde das Ei klüger wie die Henne. Der Vater, ein dicker, alter Biedermann, der sich sehr mangelhaft ausdrückt, die Mutter eine ergraute Köchin oder Waschfrau, die aus alter lieber Gewohnheit umherschäftert — die Tochter eine Lady, der schönste und kostbarste und bewundertste Luxusartikel des Hauses! Natürlich weiß „Miß“ am besten, was zum Leben in der großen Welt gehört; woher sollten es die schlichten Alten gelernt haben? Und so treten „Pa“ und „Ma“ fröhlich in den Schatten und lassen ihre gelehrte und selbstbewußte Tochter in einer ihnen fremden Region walten.

In Wien oder Berlin dürfte die Zahl der eigenhändig kutschirenden Damen sich auf einen verschwindend geringen Prozentsatz beziffern — jenseits des großen Teiches, Ozean genannt, fährt oder reitet jede Dame, beinahe jede Frau. Mitten im Gewühl der Last-, Pferdebahn-, Miet-, und Gesellschaftswagen der Städte bewegen sich zierliche, für zwei Personen eingerichtete vierräderige Fuhrwerke, die mit einem mehr oder minder hübschen Pferde, manchmal auch mit zweien, bespannt sind. Dieses behende Vehikel, Buggy genannt, ist der Schmetterling unter den Fuhrwerken, blitzschnell fliegt es die langen, mit Bäumen bepflanzten Avenues (Chicago z. B. hat eine neun Meilen lange Straße!) hinunter, oder schlüpft durch das Gewühl des Marktes zu Einkäufen, zu Besuchen, zu — zu hundertfachen Zwecken. Eine Frau in guter Stellung hat so selbstverständlich ihr Buggy, wie wir einen Regenschirm, selbst wenn sie außerdem noch Pferde, Kutscher und Bedienten für ihre fashionable Equipage hält. Vor jedem besseren Hause ist neben der Straße ein „Step“, ein paar Stein- oder Marmorstufen, zum Ein- und Aussteigen angebracht, daneben ein eiserner Pfahl mit Pferdekopf und Ring zum Einschlingen des Zügels. Auf dem Lande pflegt ein abgesägter Baumstumpf diesen Dienst zu versehen. Die Buggy- und Reitpferde treten ganz von selbst sehr sorgsam an den Step und sind gewohnt, dort stundenlang aufsichtslos zu verharren, wie denn überhaupt die amerikanischen Hausthiere von einer rührenden Gutmüthigkeit sind — vielleicht weil sie nie Hunger litten! In jenen Gegenden, wo die Wege nicht viel besser als steile Saumpfade sind und man die brückenlosen Flüsse und Creeks nur dann passiren kann, wenn es seit einigen Tagen nicht geregnet hat, bildet der „Side saddle“, der Damensattel, einen wesentlichen Theil des ziemlich kargen Brautschatzes.

Die Hausfrau verläßt ihre Blockhütte nur zu Pferde; eine oder zwei Meilen zu Fuß zu gehen, fällt ihr niemals ein; im rechten Arm hält sie das Baby, ein oder zwei Rangen sitzen auf der Croupe des Pferdes und halten sich an dem Rocke der Mama fest. So geht's los.

„Guten Morgen, Mrs. Black — wohin geht die Reise?“

„Zum store, Mam ins Gap, ich will ein halb Pfund Seife und ein Buchstabirbuch für Bessy kaufen; wenn Sie wollen, Mam, frage ich auch nach, ob Briefe für Sie angekommen sind!“ Und dann gehts fort im sausenden Galopp.

lungen der Bürgerschaft ergeben, daß die Hamburger zu dem Antrag gedrängt worden sind, weil sie jeden Widerspruch für nutzlos erklärten. Die Anschlußfrage der Hansestädte sei künstlich zu einer deutschen Frage aufgebauscht; in Süd- und Mitteldeutschland verlange man diesen Zollanschluß nicht. Man habe in Ermangelung triftiger Gründe die Frage sogar zu einer ethischen hinaufgeschraubt. Man sagt, die Hamburger wollen Ruhe haben; ja, wer hat denn in Deutschland jetzt Ruhe? Bei den vielen aufgetauchten Projekten ist das ein sonderbarer Anspruch der guten Hamburger, allein auf ihrem Polster sich ausstrecken zu wollen. Dieser Zweck aber wird gar nicht erreicht werden. Die Dinge werden sich nicht so rosig entwickeln, wie man sie jetzt sich ausmalt. Der Schaden wird viel größer sein, als man jetzt ahnt, und deshalb stimme ich gegen die Vorlage. — Schluß der Sitzung 5¼ Uhr. Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung, Petitionen, Konsularvertrag, Reblauskonvention.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 18. Jan. Die vom Staatssekretär des Innern von Bötticher einberufene technische Subkommission der gr. Reichs-Pharmakopöekommission trat gestern im kaiserlichen Gesundheitsamte zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Den Vorsitz führte der Direktor des Gesundheitsamtes, Geheimrath Dr. Struck. Die Subkommission besteht aus den chemischen und pharmazeutischen Mitgliedern der Plenarkommission, welchen außerdem als ärztliche Delegirte die Professoren von Ziemßen (München), Gerhard (Würzburg) und Eulenburg (Greifswald) beigegeben sind. Aus den Berathungen dieser Subkommission dürfte ein völlig ausgearbeiteter und in allen Details fertig gestellter und geprüfter Entwurf des neuen deutschen Arzneigesetzbuches hervorgehen. Derselbe wird dann den im Gegensatze zur ursprünglicher Kommissionsmehrheit gefaßten Bestimmungen des Bundesrathes zufolge, ins Lateinische übertragen werden, um später der Plenarkommission in dieser Gestalt zu nochmaliger definitiver Durchberathung unterbreitet zu werden.

* — Professor Ludwig Bohnstedt in Gotha hat an die Reichstagsbaukommission ein Gesuch gerichtet, daß der Bau nach dem Plane, womit er bei der Konkurrenz von 1872 den Preis gewonnen, ausgeführt werde. Er erklärt sich zu Abänderungen bereit und beansprucht nur die künstlerische Oberleitung bei der Ausführung des Baues. Inzwischen ist die Angelegenheit in den Händen der Subkommission, die aus drei Mitgliedern des Reichstags und zwei Mitgliedern des Bundesraths nebst dem technischen Beirath besteht. Es handelt sich zunächst darum, die Anforderungen an die innern Einrichtungen des Baues festzustellen. Die Hauptsache ist natürlich der Sitzungssaal des Reichstags. Die Abgeordneten wollen bequem sitzen, die Tribünen sollen hinlänglichen Raum gewähren, und doch soll der Saal nicht zu groß sein, damit man überall hören könne. Das sind schwer zu vereinigende Dinge.

* — Alle offiziösen Blätter bemühen sich, das Centrum zur Annahme der kirchenpolitischen Vorlage zu ermuntern. Namentlich sind heute Provinzialkorrespondenz und Nordd. Allg. Ztg. sehr eifrig in ihren Ermahnungen an die Freunde im Centrum. Dem Staat sei durchaus nicht bange, heißt es, und das Centrum solle nur annehmen, was man ihm bietet, sonst, so wird angedeutet, müsse man sich darauf beschränken, das zu geben, was die Liberalen gewähren wollen und das wäre weniger. Ob die eindringlichen Ermahnungen auf das Centrum die gewünschte Wirkung üben, muß man abwarten.

* — Der Abg. Windthorst hat, wie die „Germania" weiter meldet, zum vorgestrigen Geburtsfeste rund 400 Telegramme und 200 Glückwunschschreiben aus dem Inlande und Auslande erhalten, u. A. aus England, Frankreich, Italien, Amerika. Unter den Briefen und Telegrammen sind alle europäischen Länder vertreten, heute kam einer aus Portugal. In einem Telegramme aus dem Auslande erhält Herr Windthorst den Titel „Reichsverwalter"!

* **Berlin,** 19. Januar. Der gestrige zur Feier des historischen 18. Januar veranstaltete Kommers deutscher Burschenschaften, den etwa 800 Kommilitonen aus den verschiedensten Jahrgängen feierten, nahm einen ungestörten und imposanten Verlauf, fand aber ein tragisches Ende. Als es zum Semester-Salamanderreiben kam, erhob sich zuletzt, das einhundertundsechste Semester meldend, der Geheime Sanitätsrath Dr. Adolf Löwenstein. Alle Anwesenden entblößten vor dem Senior das Haupt und dieser hielt eine feurige mit großer Begeisterung aufgenommene Ansprache, welche mit den Worten schloß: „Möchten alle nachfolgenden Generationen treu halten zu dem Wahlspruch der deutschen Burschenschaft und wie ich bis zum 106. Semester einstehen für unsere höchsten Ideale: Vaterland, Ehre, Freiheit." In demselben Augenblick, da er das Glas an die Lippen brachte, um zu trinken, fiel er um und war eine Leiche. Das Fest fand selbstverständlich sofort seinen Abschluß. Dr. Adolf Löwenstein, der im 71. Lebensjahre stand, hat sich in der medizinischen Welt durch Pflege der schwedischen Heilgymnastik einen weitverbreiteten, geachteten Namen verschafft, während ihn ein frischer, lebensvoller Humor und ein selten reiches Verstalent zu einer der beliebtesten Persönlichkeiten hiesiger geselliger Freunde gemacht hatte. Der Vorfall findet allgemeine Theilnahme.

* **Hannover,** 18. Januar. Das Verschwinden des Kommissionsrathes Röpke beschäftigt seit einigen Tagen alle Kreise unserer Stadt. Röpke hat sich durch Gründung einer Anzahl der großartigsten Vergnügungslokale ein entschiedenes Verdienst erworben. Er besaß „Tivoli", ferner „Bella Vista", das er aus einem einfachen Garten zu dem gegenwärtigen brillanten Sommerlokal umschuf, ferner das Residenz- und das Stadttheater. Außerdem schuf er vor Jahresfrist den „Palmengarten", der Hannover um eine Sehenswürdigkeit reicher machte. Alle diese Unternehmungen erforderten große Geldmittel, und schon lange war man darüber einig, daß die Erträge aller dieser Lokale schwerlich überall die bedeutenden Kosten der Verwaltung decken konnten. Am 15. d. Mts. konnte (wie bereits mitgetheilt) den Mitgliedern des Residenztheaters nur die Hälfte der Gage gezahlt werden, und am Stadttheater sind die Vorstellungen sogar eingestellt. Von gestern an spielen die Mitglieder des Residenztheaters auf eigene Rechnung weiter. Herr Röpke soll sich in England befinden.

* **Göttingen,** 18. Januar. Der bekannte Literarhistoriker Dr. Karl Gödeke, Herausgeber der neuen Cottaschen Ausgabe von Göthes Werken und der Dichter des 16. und 17. Jahrhunderts, Verfasser von „Deutschlands Dichter von 1813—1843", „Eilf Bücher deutscher Dichtung von Seb. Brant bis auf die Gegenwart", „Das Mittelalter", „Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung" und einer ganzen Reihe anderer bedeutender Arbeiten ist vom Großherzog von Sachsen-Weimar „in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsche Literaturgeschichte" durch Verleihung des Ritterkreuzes vom Hausorden der Wachsamkeit oder vom weißen Falken ausgezeichnet worden. — Von welch' hervorragender Bedeutung Gödeke auch als Universitäts-Lehrer ist, — er gehört unserer Georgia Augusta als außerordentlicher Professor an — beweist am besten die Frequenz seiner Vorlesungen, welche stets von weit über hundert Zuhörern besucht werden.

Sachsen.

* **Leipzig,** 18. Januar. Am Jahrestage der Wiederaufrichtung des deutschen Reiches fand im Saale des hiesigen kaufmännischen Vereinshauses das übliche, von der gemeinnützigen Gesellschaft veranstaltete, große Festmahl statt. — In einer am gestrigen Abend hier abgehaltenen, zahlreich besuchten Versammlung von Cigarren- und Tabakarbeitern aus Leipzig und Umgegend wurde beschlossen, eine Petition gegen die Einführung des Tabakmonopols sowohl als gegen eine nochmalige Erhöhung des Zolls auf ausländischen Tabak an den Reichstag abzuschicken und gleichzeitig die Cigarrenarbeiter ꝛc. in allen Orten Deutschlands zu gleichem Vorgehen zu bestimmen.

Baden.

* **Heidelberg,** 17. Januar. Geheimrath Schulze hat der an ihn von einem Studenten ergangenen Aufforderung entsprochen und in seinem Kolleg den königlichen Erlaß vom 4. Januar d. J. von seiner politisch-staatsrechtlichen Seite erörtert. Der berühmte Gelehrte kommt zu dem Ergebniß, daß der Grundgedanke des Erlasses ein richtiger sei, der König sei nicht blos der Tupfen auf dem J des Konstitutionalismus, der königliche Wille ist der Träger der Regierungsakte, welche von den Ministern vor dem Volke zu vertreten sind. Kontrole und Kritik dieser Akte sind die legitime Aufgabe der Volksvertretung. Der im Erlasse enthaltene Protest gegen das parlamentarische Prinzip kann für Deutschland ebenfalls als richtig bezeichnet werden; dazu gehören feste, staatsmännisch geschulte Parteien, wie in England. Das ist bei der Zerfahrenheit des Reichstages unmöglich, deshalb aber auch der Protest nach Lage der Ansprüche aller maßgebenden Parteien unnöthig. Was die Stellung der Beamten anlangt, so ist richtig, daß der Verwaltungsbeamte der Regierung keine systematische Opposition machen darf, er braucht sich aber auch nicht zum thätigen Wahlorgan der Regierung herzugeben. Nicht opportun ist sicher der Ausdruck, daß einem für die Wahlen aktiv thätigen Beamten der Dank des Monarchen gewiß sei; denn der Beamte soll nach seinem Pflichtgefühl und nicht auf Dank hin arbeiten. In diesem Sinn ist auch der ganze Erlaß unzeitgemäß, denn man sucht, nach dem Zeitpunkt seiner Veröffentlichung, in ihm eine geheimnißvolle, tiefe Bedeutung, die er nicht besitzt, so daß damit Dinge in Frage gestellt erscheinen, die gar nicht mehr in Frage stehen. (N. Z.)

* **Heidelberg,** 19. Januar. Professor Kuno Fischer, der den Ruf nach Berlin endgültig abgelehnt, erhielt das Großkreuz des Zähringer Löwenordens.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 17. Januar. Der Bürgermeister Newald hat endlich die Konsequenzen seiner Lage und seiner Mißgriffe gezogen: er hat seine Entlassung gegeben. In der heutigen Sitzung des Gemeinderathes wird die Demission angezeigt werden. Der Regierung steht nach dem Gemeindestatut das Recht zu, einen landesfürstlichen Kommissar zu den Sitzungen des Gemeinderathes zu entsenden; von diesem Recht wird heute ausnahmsweise Gebrauch gemacht werden, und man erwartet interessante Erklärungen seitens des Regierungsvertreters. Die Neuwahl wird in nächster Zeit stattfinden; inzwischen führt Vizebürgermeister Uhl provisorisch die Gemeindeverwaltung fort. Die Neuwahl wird sich zu einem großen Kampfe zwischen der Regierung und den Liberalen gestalten, das erste politische Gefecht dieser Art seit Taaffe, das in der Reichshauptstadt geliefert wird, dessen Ausgang man mit allgemeiner Spannung erwartet. Vizebürgermeister Uhl, ein politisch neutraler Mann, wird wahrscheinlich Kandidat der Regierung sein, während die Linke den kürzlich gewählten zweiten Vizebürgermeister Dr. Prix aufstellen dürfte. (N. Z.)

Britisches Reich.

* **London,** 18. Januar. Der Frieden zwischen Bolivia und Chile ist abgeschlossen.

Rußland.

* **Riga,** 18. Januar. Am Sonnabend überfielen Russen die Vorstadt von Dünaburg, Namens Griwe, welche hauptsächlich von Deutschen und Letten bewohnt ist, und plünderten und demolirten die Wohnungen. In Folge der in Livland, Esthland und Kurland stattgehabten Volkszählung war unter den niederen Klassen der russischen Bevölkerung das Gerücht verbreitet, der Czar habe an den deutschen Kaiser drei Provinzen im Kartenspiel verloren. Die Russen hätten daher zu nehmen, was noch zu retten sei. Russisches Militär schritt ein, vermochte die Unruhen jedoch nicht zu unterdrücken, die fortdauern und sich nach Kurland ausdehnen. Die Gouverneure der Provinzen sind in größter Aufregung, da die Unruhen diesmal direkt gegen die Deutschen und Letten gerichtet sind und wandten sich um Hülfe und Rath an Ignatieff. (Fr. Ztg.)

Amerika.

* **Washington,** 19. Januar. In dem Prozeß Guiteau, dessen Verhandlungen nunmehr in die zehnte Woche treten, besprach der Vertheidiger des Angeklagten, Scoville, gestern das Verhalten Arthur's, Conkling's und Grant's, insbesondere aber das Verhalten Conkling's und Grant's gegen Garfield und erklärte, dieselben seien moralisch verantwortlich für die Handlung Guiteau's.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold,** 20. Januar. Der nächste der öffentlichen Vorträge auf dem großen Rathhaussaale hierselbst wird am Donnerstag den 26. d. M. stattfinden und zwar wird in demselben Herr Gymnasialdirektor Prof. Dr. Steusloff aus Lemgo über „Oedipus und Faust" sprechen.

* **Detmold,** 20. Januar. Herr Dr. Brehm, der Verfasser des „Thierlebens", von dem ein Vortrag für hier in Aussicht gestellt war, hat wegen der vielen sonstigen geselligen Unterhaltungen, die um diese Zeit stattzuhaben pflegen, seine Hierherkunft verschoben; er wird voraussichtlich erst gegen Ende Februar kommen, wo auch in Hannover und Osnabrück Vorträge von ihm angesagt sind.

* **Detmold,** 21. Januar. Am 24. Januar haben am hiesigen Schöffengericht die Herren W. Brokmeier-Schönemark und Dr. Th. Piderit-Detmold als Schöffen zu fungiren.

* **Detmold,** 19. Januar. Im Laufe der nächsten Woche werden drei physikalische Experimentalvorträge von Herrn Gustav Amberg hierselbst stattfinden. Herr Amberg, in den weitesten Kreisen seit lange als vorzüglicher Experimentator bekannt, ist unablässig bemüht gewesen, seine Apparate zu vervollständigen und zu vervollkommnen, um mit den in unseren Tagen stattfindenden, staunenerregenden Fortschritten der physikalischen Wissenschaft auf der Höhe zu bleiben. Wie sehr ihm dieses gelungen ist, die neuesten Errungenschaften der Wissenschaft mit seinen ausgezeichneten und höchst kostspieligen Apparaten in brillanten Experimenten auch für einen großen Zuhörerkreis gleichsam zu einer packenden Anschauung zu bringen, das wird am besten bewiesen durch den Umstand, daß der Name Amberg in den letzten Jahren durch die in den größten Städten Deutschlands abgehaltenen Vorträge gewissermaßen zu einer Berühmtheit geworden ist. So schreibt z. B. Dr. Karl Müller zum Schlusse einer Besprechung über die Amberg'schen Vorträge in Halle, März 1880: Wir bewegten uns folglich in einem taktvoll zwischen Theorie und Praxis abgemessenen Vortrage; und wir gestehen deshalb auch Herrn Amberg eine Meisterschaft zu, die ihn zu einem der idealsten Volkslehrer erhebt. Seine außerordentliche Sicherheit im Experimentiren, seine verständnißvolle Anordnung des Vortrages und seiner Erscheinungen; seine glückliche Wahl der anschaulichsten Experimente, die wir ihm zum Theil selbst technisch verdanken; sein fließender Vortrag selbst, den er durch ein hochideales Wesen und durch eine seltene Bescheidenheit ziert; seine vortreffliche Sprache endlich qualifiziren ihn zu einem Experimentalphysiker, wie wir ihn, mindestens auf dem populären Gebiete, nicht zum zweiten Male kennen. Es überraschte den Ref. ungemein, zu erfahren, daß man ihn noch kürzlich mit dem Engländer Tyndall, einem Schüler unseres berühmten Halle'schen Physikers, verglichen hatte. In der That erinnert Herr Amberg als Experimentator nicht nur, sondern auch nach dem ganzen Charakter seines Vortrages derart an Tyndall, daß, wer dessen Schriften kennt, augenblicklich sich jenen bedeutenden Experimentalphysiker vorstellt, welcher in der Londoner Royal Institution und in vielen praktischen Lebensstellungen selbst vor der arbeitenden Klasse Englands mit gleicher Meisterschaft Physik lehrt. Gleich günstig werden die Vorträge, welche Herr Amberg im November vorigen Jahres im Saale des Architektenvereins zu Berlin gehalten hat, in der „Nordd. Allg. Ztg" beurtheilt, wo es unter Anderm heißt: „Das Streben und Wirken Herrn Ambergs, die Resultate der naturwissenschaftlichen Forschungen

dem größeren Publikum zugänglich zu machen, verdient an sich schon Anerkennung, mehr noch die lichtvolle Art und Weise, in welcher er die großartigen Errungenschaften der Wissenschaft von ihren Anfängen bis zur Jetztzeit den Zuhörern zur Anschauung und zum Verständniß zu bringen weiß . . . . . Reicher Beifall lohnte die Ausführungen, sowie die wohlgelungenen Experimente des Vortragenden, welche das vollste Interesse aller Gebildeten in Anspruch nehmen." Gewiß wird daher der Andrang zu diesen Vorträgen auch hier in Detmold ein recht großer werden.

r Lage, 19. Januar. Der Schmied Happe in Hagen pflanzte vergangenes Frühjahr einen Zweischenbaum um, welcher im darauf folgenden Sommer als trocken erschien; bei der bis auf die letzten Tage warmen Witterung hat selbiger Baum sein vollständig grünes Kleid angelegt, für einen Naturfreund gewiß interessant.

Salzuflen, 18. Januar. In der heutigen Sitzung des hiesigen Schöffengerichtes, in welcher der Landwirth Schormann aus Wülfer und der Bauunternehmer Strunk von hier als Schöffen mitwirkten, wurde 1) der Dienstknecht Otto Westerblad zu Salzuflen wegen Hausfriedensbruchs in eine Gefängnißstrafe von einer Woche, wegen groben Unfugs gleichzeitig aber auch in eine Haftstrafe von gleicher Dauer verurtheilt; 2) der Einlieger Franz Ellermeyer zu Papenhausen und sein Sohn Gustav wurden wegen Forstdiebstahls ein Jeder mit einer Geldstrafe von 1 ℳ belegt, an deren Stelle im Falle des Unvermögens ein Tag Gefängniß tritt, auch haben dieselben den Werth des entwendeten Laubes zu ersetzen; 3) Luise Stockfieker, Stieftochter des Erbpächters Meier zu Bexten, wurde wegen desselben Vergehens in eine gleiche Strafe verurtheilt, auch wurde auf Einziehung der bei der Verübung der Straftat von ihr gebrauchten Harke erkannt; 4) gegen den Zimmermann Albert Bitter zu Salzuflen, welcher in einem Wirthshause über die gebotene Polizeistunde hinaus verweilt und dann hernach auf der Straße ruhestörenden Lärm erregt hatte, wurde wegen der ersteren Uebertretung eine Geldstrafe von 10 ℳ ausgesprochen, an deren Stelle im Falle der Unbeitreiblichkeit drei Tage Haft treten, während die letztere Uebertretung für ihn eine Haftstrafe von vier Tagen zur Folge hatte; 5) der Ziegler Julius Dickmann aus Heiden wurde wegen Hausfriedensbruchs in eine Gefängnißstrafe von einer Woche verurtheilt, hinsichtlich der ihm auch noch sonst zur Last gelegten Landstreicherei aber freigesprochen; 6) der Sattler Gustav Höcke zu Salzuflen endlich wurde auch wegen Hausfriedensbruchs in eine Gefängnißstrafe von drei Tagen verurtheilt.

Freiherr von Stietencron zu Schötmar, welcher berufen war, in der gestrigen Sitzung als Schöffe zu fungiren, wurde wegen unentschuldigten Ausbleibens in eine Geldstrafe von 100 ℳ verurtheilt.

* **Herford**, 18. Januar. Für durchreisende Gesellen ꝛc. befinden sich hier 3 Herbergen. In dem abgelaufenen Jahre wurden diese von 6682 Passanten benutzt. Im Jahre 1878 betrug diese Zahl 9384, im Jahre 1879 8666, im Jahre 1880 7815. Es ist sonach eine stetige Abnahme der Passanten erfolgt.

* **Brackwede**, 19. Januar. Als vorige Woche der hiesige Lehrer H. die Morgen-Celle einläuten wollte, fiel das Kontregewicht der Glocke, ein Stück Blei, 11,75 Pfd. schwer, an dessen bloßem Kopfe vorbei herab, zerriß Stiefel und Strumpf, verletzte den linken Fuß sehr und machte den strebsamen Lehrer auf längere Zeit dienstunfähig. Ein Fall des Stückes auf den Kopf würde den sofortigen Tod herbeigeführt haben.

* **Halle i. W.**, 18. Januar. Die Vertreter unseres Kreises haben gestern die für den Bau der Eisenbahn Osnabrück-Brackwede von ihm geforderten 100,000 ℳ

Fortsetzung in der Beilage.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Barenholz.

Mittwoch den 25. d. M., Morgens 10 Uhr, sollen auf dem Felsenkeller: 80 Stück buchen Werk und Schneidholz, circa 91 fm, Windfallholz aus den Forstdistrikten 45. 46. 47. 53. 54. am Kirchberge, unter den alsdann bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Langenholzhausen 16. Jan. 1882.

Der Oberförster. **Wagener.**

Forstrevier Sternberg.

Am Donnerstag den 26. d. M. Nachmittags 1 Uhr, soll in der Lianemann'schen Gastwirthschaft zu Bösingfeld nachstehend aufgeführtes Holz öffentlich meistbietend verkauft werden:

1. Forstd. Voßberg: an Eichenholz, 4 Stck. Nutzholz zu 2 fm; an Buchenholz, 3 Stck. Nutzholz zu 2,50 fm, 34 rm Kloben, 10 rm Knüppel, 13 rm Stockholz u. 100 rm Durchf. Reisig. 2. Forstd. Wolfsberg: an Eichenholz, 14 Stck. Nutzh. zu 9 fm, 7 rm Kloben, 2 rm Knüppel. 3. Forstd. Staatswittelse, Schiernegge u. Eimleregge: an Fichtenholz, 17 Stck. Sign. I.—IV. Cl. u. 250 rm Durchf. Reisig. 4. Forstd. Wallentrupper-Berg: an Eichenholz, 16 Stck. Nutzh. zu 10 fm, 11 rm Kloben u. Knüppel u. 25 rm Astr. 5. Forstd. Fatthau: an Buchenholz, 50 rm Kloben u. Knüppel u. 80 rm Reisig.

Sternberg, den 19. Januar 1882.

Der Oberförster **F. Heise.**

Hude-Verpachtung.

Zur meistbietenden Verpachtung der Sommer- resp. Schafhude in den Districten Vorbruch, Sternschanze u. Kahle-Ebberg des Forstreviers Lepshorn ist Termin auf

Mittwoch, 8. Februar d. J.,

Morgens 11 Uhr

im Geschäftszimmer des Unterzeichneten angesetzt, wozu Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Heidenthal, 19. Januar 1882.

Der Oberförster **Limberg**

In der Stadt Detmold ist ein am Marktplatz belegenes **Immobil** mit 3stöckigem **Wohnhause, Stallung** und **Hintergebäude** ꝛc., zu jedem offenen Geschäft vorzüglich geeignet, preiswerth zu verkaufen resp. das Unterhaus anderweit zu verpachten.

Gefällige Offerten beliebe man Herrn L. Bestenbostel in Bremerhaven einzureichen.

Unsere liebe

Else

hat Gott zu sich in sein Reich genommen, was betrübten Herzens anzeigen

Past. Th. Krücke

und Frau.

Salzuflen, 20. Januar 1882.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Verpflegungsbedürfnisse für das hiesige Garnison-Lazareth vom 1. April 1882 bis ultimo März 1883, als Fleisch, Brod, Semmel, Zwieback, Victualien, Gemüse, Bier, Milch, Wein u. s. w., sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Hierzu ist ein Termin auf

Freitag den 27. Januar d. J. Vormittags 11 Uhr

im Geschäftslokale des hiesigen Garnison-Lazareths (Meinberger Chaussee), woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen, anberaumt worden.

Detmold, den 10. Januar 1882.

Königliches Garnison-Lazareth.

Dr. Schmidt.

Eichen- u. Buchennutzholz-Verkauf

im Salzufler Stadtforste.

Mittwoch den 25. Januar c., sollen im Forstorte Saamenholz öffentlich meistbietend verkauft werden:

185 St. Eichennutzholz zu 277 fm,
110 „ Buchennutzholz „ 79 „ u.
22 rm ger. Eichennutzholz.

Der Verkauf beginnt Morgens 10 Uhr im Saamenholz an dem von Herford nach Wüsten führenden Wege.

Salzuflen, den 16. Januar 1882.

Der Magistrat.

Ringsdorf.

Bekanntmachung.

Im Müller Altenbernd'schen Konkurse hiers. sollen meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden:

Freitag, den 27. d. M.,

Morgens 10 Uhr anfangend, die Dampfdreschmaschine, ein Frachtwagen, 2 Ackerwagen, ein Pferd, verschiedene Möbeln, Betten, Wäsche und Kleidungsstücke;

Montag, den 30. d. M. Morgens 10 Uhr anfangend, allerhand Haus- und Küchengeräthe, Mehl- und Korngeräthe und eine große Quantität Säcke.

Lage, den 18. Januar 1882.

A. Hanke,

Konkursverwalter.

Lippischer

Ziegler-Verein.

Die Vereinsmitglieder werden hierdurch benachrichtigt, daß mit der Auszahlung der Antheile aus der Kranken- und Sterbekasse im Betrage von 4700 ℳ Mitte nächsten Monats begonnen wird und daß ein Bestand von rund 1200 ℳ in der Kasse verblieben ist.

Lage, den 18. Januar 1882.

Der Vorstand

Victor Schütz.

Bekanntmachung.

Der Kol. Niemeier in Orbke ist willens, eine bedeutende Quantität Holz öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Das zum Verkauf ausgesetzte Holz besteht theilweise in Haufholz, das meiste aber in **Buchen-, Brenn- und Nutzholz**, welches auf dem Stamme verkauft werden soll; auch soll **Eichen-, Bau- und Nutzholz** ebenfalls auf dem Stamme, dem Meistgebot ausgesetzt werden.

Kauflustige wollen sich daher nächsten **Dienstag, den 24. d. M., Vormittags 10 Uhr**, in der Wohnung des Kol. Niemeier, oder dessen Gehölze einfinden.

Orbke, den 19. Januar 1882.

Wentker,

Bauerrichter.

Photographisches Atelier
von **Louis Uhle,**
Friedrichstraße Nr. 2.

Wäsche-Konfektion
für
Herren, Damen und Kinder.

Bestellungen nach Maß, sowie ganze Ausstattungen, werden unter vollständiger Garantie prompt und billigst ausgeführt.

J. A. Erda.

Herren- u. Damen-Wäsche
lasse in kürzester Zeit anfertigen, außerdem halte darin stets größere vorräthige Auswahl, und empfehle ich noch mein Lager in **wollenen Tüchern, Kapotten, Tuchröcken, Cachenez** und **wollene Unterzeuge** für Herren und Damen.

C. Uebelsieck, Langestr. 25.

Für Damen.

Ball- und Gesellschaftscostume, Promenaden- und Hauskleider, Mantel und **Paletots**, vom elegantesten bis zum einfachsten, werden zu sehr civilen Preisen angefertigt bei

Th. Winter,

Krummestraße Nr. 3.

Ball-Fächer

in großer Auswahl empfiehlt

Alfred Heinrichs.

Da ich ein untrügliches

Heilmittel

für Hühneraugen besitze, erlaube ich mir, hierauf ergebenst aufmerksam zu machen.

F. Meise,

Krummestraße 13.

Ein guter

Garten

wird zu miethen gesucht.

H. Bröker.

Eine

gute Ziege

wird zu kaufen gesucht.

Paulinenstraße 2.

In der nächsten Woche werden hierselbst

Drei physikalische

Experimental-Vorträge

unter Vorführung vieler neuer und eigenthümlicher Apparate

von

Gustav Amberg

stattfinden.

Programm:

I. **Vortrag:** Galvanismus. — Electro-Magnetismus. — Inductions-Electricität — verschiedene Electromotoren — **electrische Eisenbahn.** — **Motor**, bewegt durch Erdmagnetismus. — **Crookes' strahlende Materie.** — **Geisler'sche Röhren.** — **Spectral-Analyse.**

II. **Vortrag:** Akustik. Die Lehre vom Schall — die Sirenen. — **Lissagons' Versuche** mit schwingenden Stimmgabeln durch elecrisches Licht. — **Chladnis' Klangfiguren.** — **Original-Phonograph** — singende und sensitive Flammen.

III. **Vortrag:** Wärme und die mechanische Wärmetheorie: **Thermosäule — Galvanometer** — Hydro-Oxygen-Gas — **Sprengen durch Wasser** — Wärme der **Spectralfarben** — ein Geyser mit regelmäßigen Eruptionen — Umsetzung der Kraft ꝛc.

Näheres die folgenden Annoncen.

Frische
Helgol. Schellfische und Dorsch
empfing **E. Steller.**

Ein junger Mann, Oekonom, sucht auf gleich oder später unter bescheidenen Ansprüchen eine

Verwalterstelle.

Derselbe unterzieht sich auch mancher Arbeit.

Offerten sind unter H. B. 215 an die Exp. d. Bl. zu richten

Ein tüchtiger nüchterner

Bierfahrer

wird gegen hohen Lohn gesucht von

E. Honerla Söhne,

Kohlstädt.

Einen zuverlässigen

Knecht

sucht zum 1. April d. J.

Aug. Diederich, Untermühle.

Gesucht zum 1. April

ein Mädchen

für die Küche an Stelle eines Braut gewordenen.

Joh. D. Holz.

Dr. med. A. Klare

prakt. Arzt.

Bielefeld, Niederstraße 260.

Behandlung von Frauenkrankheiten.

Fürstliches Theater.

Sonntag den 22. Januar.

Dr. Klaus.

Montag: Geschlossen.

H. Steffen.

Oeffentliche Vorträge
auf dem
Rathhaussaale in Detmold.
Cyklus 1881/82.

Vierter Vortrag

Donnerstag, den 26. d. Mts., Abends präzise 8 Uhr.

Herr Gymnasialdirector Professor **Dr. Steusloff**
aus Lemgo.

Oedipus und Faust,
eine kurze Vergleichung.

Einzelbillets zu diesem Vortrage à 1 ℳ 25 ₰ sind in der Klingenberg'schen Hofbuchhandlung (H. Hinrichs) zu haben.

Vortrag!

heute Abend, den 21. c., von 7½ Uhr ab, über das Project die Hebung Sr. M. Schiff:

„Großer Kurfürst"

im Saale zur Stadt Bremen (Fr. Pieper).

Entré 50 Pf.

Es ladet ergebenst ein

H. E. Marx.

Am Sonntag, den 22 Januar

Tanzmusik

bei **L. Geller,**

Lage.

Carl Meyer's Restaurant
Detmold.
Münchener Franziskanerbräu
und hiesige Biere.

Versammlung des Detmolder Turnvereins am Montag den 23. d. M., Abends 8½ Uhr im Odeon. **Der Vorstand.**

Hierzu eine Beilage.

mit der nöthigen 3/4 Majorität bewilligt. Es wird, da die Linie mit in der bei dem Hause der Abgeordneten eingebrachten Vorlage aufgenommen ist, hoffentlich bald mit dem Bau begonnen werden können. (Westf. P.-Z.)

* **Bückeburg**, 17. Januar. Die Hochzeit des hohen erbprinzlichen Brautpaares wird sich, wie man vernimmt, nun wohl bis April verzögern, weil in der Familie der hohen Braut mehrere Krankheitsfälle vorgekommen sind und eine frühere Hochzeitsfeier der eintretenden Fastenzeit wegen unthunlich ist.

* **Brakel** (Kr. Höxter), 16. Januar. Unserm kürzlich eingesandten Berichte über die hiesige Zuckerfabrik fügen wir noch Folgendes hinzu: Die Fabrik hat am 7. Januar die erste Kampagne ohne jeden Unglücksfall vollendet. Verarbeitet wurden im Ganzen 247,000 Zentner, welche bei fast gleicher Qualität Anfangs zwischen 12 und 13, später aber in Folge der ungünstig wirkenden warmen Witterung etwa 10 Prozent bei der Polarisation ergaben. Während in der nun beendeten Kampagne täglich bis zu 5800 Zentner Rüben verarbeitet wurden, soll durch einen zweckmäßigen Ausbau des maschinellen Theiles der Fabrik dieselbe in den Stand gesetzt werden, im nächsten Herbste es täglich auf 8000 Zentner zu bringen. Das Resultat des Betriebes war ein äußerst glänzendes. (W. B.)

Vom Kriegervereinswesen.

* Das Bestreben der Kriegervereine, sich zu einer großen Verbindung zu vereinigen, tritt auch im Deutschen Kriegerbunde zu Tage, welchem sich schon jetzt ca. 120,000 ehemalige Soldaten angeschlossen haben, um seinen Satzungen entsprechend: Liebe zu Kaiser und Reich, Fürst und Vaterland, so wie die aus den Heeren in das bürgerliche Leben übernommene Kameradschaft zu erhalten und zu pflegen. Wie diese Bestrebungen bei deutschen Fürsten und hohen Personen anerkannt werden, geht aus den Erwiderungen auf die Neujahrswünsche des Vorstandes dieses Bundes hervor, welche dessen amtliche Zeitung: „Parole“ bringt. Wir entnehmen daraus folgende:

„Berlin, 4. Januar 1882. Se. kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz hat den freundlichen Neujahrsgruß des Vorstandes gern empfangen. Se. kaiserliche Hoheit beauftragt mich, denselben mit Höchst Seinen besten Wünschen für das Wohl und Gedeihen des Deutschen Kriegerbundes zu erwidern.

v. Normann,
königl. Kammerherr und Schloßhauptmann.“

„Depesche Sr. königl. Hoheit des Großherzogs von Sachsen-Weimar-Eisenach: Dem Vorstand des Deutschen Kriegerbundes danke Ich herzlich für seinen Glückwunsch, der Mich um so mehr erfreut, als ich im Interesse unseres deutschen Reiches den loyalen Bestrebungen dieses Bundes den größten Werth beilege. Weimar, den 1. Januar 1882.

Karl Alexander.“

„Schwerin, 1. Januar 1882. Telegramm: Dem Vorstande des Deutschen Kriegerbundes Meinen kameradschaftlichen Dank!

Großherzog von Mecklenburg.“

„Schreiben Sr. Hoheit des Herzogs v. Sachsen-Altenburg: Mit lebhafter Genugthuung habe Ich die Glückwünsche entgegengenommen, welche Mir von dem Vorstande des Deutschen Kriegerbundes mittelst Schreibens vom 1. d. Mts. aus Anlaß des Jahreswechsels dargebracht worden sind. Indem Ich Demselben für die Mir damit bezeigte freundliche Aufmerksamkeit verbindlichst danke und solche zugleich mit Meinen besten Wünschen für das fernere Gedeihen der von ihm vertretenen patriotischen Korporation erwidere, verbinde Ich damit gern den Ausdruck Meiner vorzüglichen Hochschätzung. Altenburg, den 3. Januar 1882.

Ernst, Herzog von Sachsen-Altenburg.“

„Berlin, 4. Januar 1882. Dem Vorstande des Deutschen Kriegerbundes sage ich meinen verbindlichsten Dank für die freundlichen Glückwünsche zum neuen Jahre. Ich erwidere dieselben von Herzen und freue mich, daß eine so große Anzahl alt gedienter Soldaten auch im bürgerlichen Leben der militärischen Kameradschaft treu bleibt und bereit ist, für Kaiser und Reich einzutreten.

v. Bismarck.“

Gerichtliches.

Soest, im Januar. Folgendes Reichsgerichts-Erkenntniß ist von großem Interesse. Ein Wortwechsel zwischen einem Premier-Lieutenant und dem Zahlmeister desselben Regiments nahm einen sehr unheilvollen Verlauf. Der Zahlmeister ließ sich in der Erregung zu schweren wörtlichen und thätlichen Beleidigungen hinreißen, worauf dieser den Degen zog und dem Zahlmeister eine tödtliche Verletzung zufügte. Der Zahlmeister starb bald darauf an den Folgen der Verletzung und hinterließ neben einer Wittwe zwei unmündige Töchter. Die Wittwe erhielt eine kärgliche Wittwenpension, welche für ihren eigenen Unterhalt ausreichte, während für den Unterhalt, die Erziehung und spätere Ausstattung der beiden Töchter von dem Verstorbenen nichts hinterlassen worden. Die beiden Töchter, vertreten von ihrer Mutter als Vormünderin, klagten gegen den Lieutenant auf Schadenersatz aus §§ 98 ff. Th. 1, Tit. 6 des preuß. Allg. Landrechts (Gewährung von Erziehungs-, Verpflegungs- und Ausstattungskosten), da derselbe ihren Vater vorsätzlich getödtet, resp. durch grobes Versehen den Tod ihres Vaters verursacht habe. Der Verklagte machte dagegen geltend, daß ihm ein grobes Versehen nicht zur Last gelegt werden könne, da die Tödtung des Zahlmeisters, der ihn wörtlich und thätlich beschimpft habe ihm durch seine Pflicht als Offizier geboten gewesen sei. Vielmehr hätte bei der That ein grobes Verschulden des Getödteten vorgelegen, da dieser als Militärbeamter sich hätte sagen können, daß der Lieutenant für die schweren Beleidigungen auf der Stelle mit der Waffe sich Genugthuung verschaffen werde. Der Lieutenant erbot sich deshalb nur die Kur-, Begräbniß- und Trauerkosten, als den unmittelbaren Schaden, zu ersetzen. Das Oberlandesgericht zu Hamm verurtheilte den Lieutenant nach dem Klageantrage, indem es ausführte, daß der Lieutenant sich hätte auf eine Verwundung des Beleidigers beschränken können, um seiner Standesehre (Pflicht als Offizier) zu genügen. Die Revision des Lieutenants gegen dieses Urtheil wurde vom Reichsgericht, Civilsenatsurtheil vom 10. Dezember 1881, zurückgewiesen, indem es motivirend ausführte: „Die Ausführungen des Berufungsrichters sind nicht dahin aufzufassen, daß er eine gesetzliche Pflicht des Verklagten auch nur zur Verwundung des Zahlmeisters angenommen habe; wenn er auch in dieser Beziehung von seiner Pflicht des Verklagten als Offizier spricht, so präzisirt er dies durch die fernere Ausführung, der Verklagte habe unter dem Einfluß einer Anschauung gehandelt, die ihm seiner Behauptung zufolge die That geboten habe, falls er Offizier bleiben wolle. Darnach ist lediglich angenommen, der Verklagte habe von der Waffe Gebrauch machen müssen, wenn er sich nach der Anschauung im Offizierstande das Bleiben in diesem Stande möglich machen wollte. Daß das Berufungsgericht eine wirkliche Pflicht des Verklagten zur Tödtung oder auch nur zur Verwundung des Zahlmeisters, d. h. zur Begehung einer strafbaren Handlung nicht hat annehmen wollen, was er nur unter grober Verletzung der Gesetze gekonnt hätte, geht auch daraus hervor, daß es die eivilrechtliche Zurechnung der That wegen des gedachten Beweggrundes nicht für ausgeschlossen erachtet . . . . . Die Anwendbarkeit des § 19, Th. 1, Tit. 6 des Allg. L.-R., wonach der mittelbare Schade und der entgangene Gewinn nicht zu ersetzen ist, wenn der Geschädigte bei der Abwendung desselben sich selbst ein grobes Versehen hat zu Schulden kommen lassen, ist auf die Ansprüche Dritter aus schuldbarer Tödtung ausgeschlossen, weil der Schade auch in Betreff des entzogenen Unterhalts, der Erziehungs- und Ausstattungskosten nach §§ 2, 3, Thl. 1, Tit. 6 Allg. L.-R., ein mittelbarer nicht ist, vom Gesetz nicht bestimmt ist, daß er als solcher behandelt werden soll. Das Berufungsgericht hat dadurch, daß es den Anspruch der Klägerinnen nicht als durch § 19 a. a. O. aufgehoben erachtet hat, die §§ 18, 19, 98—110 a. a. O. nicht verletzt.“ W. B. Ztg.

Vermischtes.

* **Münster**, 16. Januar. Ein mysteriöser Vorfall, welcher sich am Freitag Nachmittag kurz nach 3 Uhr in unserer Nachbargemeinde St. Mauritz zugetragen haben soll, wird in der Stadt vielfach besprochen. Soweit möglich, haben wir von gut unterrichteter Seite Nachstehendes erfahren: Ein hier vor dem Ludgerithor wohnender Seilermeister, welcher um die angegebene Zeit den Albersloher Weg vom Römer-Wirth nach Loddenhaide passirte, sah wenige Schritte vom Wege an einer abgelegenen Stelle einen menschlichen Körper mit dem Kopfe nach unten an einer jungen Birke hängen. Nachdem er hinzugetreten, bemerkt er einen anständig gekleideten, etwa 17 Jahre alten jungen Mann, den er seinem Aeußern nach für einen Schüler hielt, die Beine mit einem fein gestickten Leibgurt gefesselt und mit diesem so an einen Zweig der Birke gehängt, daß der Kopf nur etwa 1/2 Fuß vom Boden entfernt war. Er erlöste den Bewußtlosen schleunigst aus seiner peinlichen Lage, und kehrte diesem dann nach wenigen Minuten das Bewußtsein zurück. Auf Befragen erzählte derselbe dann, daß er dort auf einem Spaziergange plötzlich von zwei fremden Strolchen angehalten und diese ihm seine Baarschaft abgefordert hätten. Da er sich dessen geweigert und zur Wehre habe setzen wollen, seien die Strolche über ihn hergefallen, hätten ihm mit seinem eigenen Gürtel die Beine gefesselt, ihn dann in der beschriebenen Weise aufgehängt und seien demnächst in einem nahe gelegenen Walde verschwunden. Auf weiteres Befragen hat der junge Mensch einen hier bekannten Namen als den seinigen genannt, den Seilermeister aber, welchen er bis nahe zur Stadt begleitete, gebeten, über den Vorfall Stillschweigen zu beobachten. Diesem Wunsche ist derselbe natürlich nicht nachgekommen, sondern hat den Vorfall zur Anzeige gebracht. Da die Strolche dem jungen Manne weder Geld noch dessen Cylinderuhr, sondern nur den Spazierstock genommen, so scheint ein Raubanfall nicht vorzuliegen, der Vorfall dürfte daher auf eine äußerst niederträchtige Bosheit zurückzuführen sein. Denn der junge Mann, welcher mit dem Rücken nach dem Baume zugekehrt aufgehängt war, hatte sich trotz aller augenscheinlichen Anstrengungen selbst nicht losmachen können, wäre somit ohne Hülfe eines Anderen eine sichere Beute des Todes geworden.— Vielseitig wurde der Sohn einer hiesigen sehr angesehenen Familie, welche einen dem bezeichneten ähnlichen Namen führt, als bei dem Vorfalle betheiligt bezeichnet; diese Annahme beruht jedoch sicherem Vernehmen nach auf Irrthum. — Das über der ganzen Affaire noch schwebende Dunkel aufzuhellen, wird hoffentlich unserer Polizei alsbald gelingen. (W. Pr.)

* **Oberndorf** a. N., 15. Januar. Am Abend des 13. Januar ist hierselbst, wie das „Krzn. Tagebl.“ berichtet, nach langen schweren Leiden Wilhelm Mauser, der ältere der beiden Brüder Mauser, gestorben. Die Verdienste des Verstorbenen, welcher in Gemeinschaft mit seinem ihn überlebenden Bruder Paul das bei der deutschen Armee in Gebrauch befindliche Gewehr Modell 71 erfunden hat, sind eminenter Natur. Aus kleinem Anfange haben die Brüder Mauser durch unermüdlichen Fleiß und rastlose Thätigkeit ihr Etablissement in Oberndorf zu einer der bedeutendsten Gewehrfabriken gemacht. Gegenwärtig arbeitet diese in vollem Umfange an einem großen Auftrage für die serbische Regierung.

* **Die Zahl der Studirenden** an den neun preußischen Landesuniversitäten beträgt in dem Wintersemester 1881/82 nach den bisher nur zerstreut veröffentlichten Uebersichten der einzelnen Universitäten 11,894 gegen 11,337 im vorigen Semester, 11,029 im Wintersemester 1880/81 und 10,351 im Sommersemester 1880. Die Zunahme ist also eine ziemlich stetige, wenn sie auch nicht mehr so groß ist, als in der zweiten Hälfte der 70er Jahre. Was die einzelnen Universitäten betrifft, so hat Berlin 4421, Breslau 1444, Halle 1351, Göttingen 1071, Bonn 875, Königsberg 836, Greifswald 654, Marburg 646, Kiel 321 und Münster 321 Studenten. Die größte Zunahme weist, wie gewöhnlich, in den Wintersemestern Berlin auf, welches 712 Studenten mehr zählt, als im vorigen Semester und 314 mehr, als im korrespondirenden Semester des vorigen Jahres. Außerdem haben noch zugenommen Breslau um 64, Halle um 44, Göttingen um 62 und Greifswald um 8 Studenten. Vermindert hat sich die Zahl der Studenten in Königsberg um 18, Kiel um 24, Münster um 26, Marburg um 7 und Bonn um 208. Die große Abnahme in Bonn wird dadurch zu erklären sein, daß von dort, wie von allen süddeutschen kleineren Universitäten in den Wintersemestern eine große Anzahl Studirender fortgeht und sich besonders nach Berlin und München wendet. Was die einzelnen Fakultäten betrifft, so zählt die philosophische 5320, die juristische 2691, die medizinische 2212, die evangelisch-theologische 1394, und die katholisch-theologische 257 Studirende; zu letzterer Fakultät treten aber noch die der Zahl nach unbekannten Studirenden des Lyceums in Braunsberg, gewöhnlich 20 bis 25. Zugenommen hat seit vorigem Semester die philosophische Fakultät um 146 Studirende (2,8 Proz.), die juristische um 267 (11,0 Proz.), die medizinische um 45 (2,1 Proz.), die evangelisch-theologische um 128 (10,1 Proz.) und die katholisch-theologische um 14 (5,8 Proz.). Das größte Wachsthum zeigt also die juristische Fakultät. Während im vorigen Semester 21 Proz. aller Studirenden Juristen waren, sind es jetzt fast 23,7 Proz. Es ist dies um so bemerkenswerther, als bekanntlich die Aussichten für die jungen Juristen sich erheblich verschlechtert haben.

Gesang als Mittel gegen Brustschwäche.

Wenn auch unter Aerzten und Hygienikern volle Uebereinstimmung darüber herrscht, daß richtig geleitetes Singen ein vorzügliches Mittel bietet, die Lungen gesund zu erhalten und zu stärken, ja selbst Krankheitskeime in ihnen zu ersticken, so ist dies doch leider unter Schulmännern, Eltern, überhaupt im großen Publikum viel zu wenig bekannt. Wäre diese Erkenntniß verbreiteter, so würde gewiß der musikalische Sinn unseres Volkes nicht so gar oft nur auf Spiel von und Spielerei mit Instrumenten, namentlich Klaviergeklimper verfallen, sondern lieber dem edelsten aller Tonwerkzeuge, der Stimme, mehr Pflege zuwenden. Einen neuen schlagenden Beweis dafür bringt die „Petersb. mediz. Wochenschr.“ Auf der dortigen Klinik untersuchte man an 222 Sängern im Alter von 9—53 Jahren Wuchs, Brustumfang, dessen Verhältniß zur Körperlänge, endlich mittels Athmungsmesser (Pneumatometer) die Kraft der Ein- und Ausathmungsmuskeln. Es ergab sich: der Brustumfang ist größer bei Sängern als bei Nichtsängern und nimmt bei jenen mit dem Wuchs und den Jahren rascher zu. Trunksucht hemmt die Entwickelnng der Brust. (!) Nicht blos die Ausdehnung derselben, auch die Lebensenergie der Lungen ist bei Nichtsängern durchweg geringer und wächst minder rasch als bei Sängern. Katarrhe der Luftröhrenäste (Bronchien) sind bei ihnen weit seltener, Kehlkopfkatarrhe dagegen häufiger, die Sterblichkeit, namentlich an Schwindsucht, auffallend gering.

Haus- und Landwirthschaft.

* **Berlin**, 12. Januar. Der Staatsanzeiger theilt Folgendes mit: „Die aus der ganzen Monarchie bei dem landwirthschaftlichen Ministerium eingegangenen Witterungs- und Saatstandsberichte bestätigen im Allgemeinen die günstigen Resultate der Kartoffel- und Rübenernte. Die Einbringung wurde durch den früh im Oktober eingetretenen Frost vielfach erschwert, ging aber im Laufe des November noch ohne größeren Verlust von statten. Aus einigen Bezirken der westlichen Provinzen werden ungewöhnlich hohe Kartoffelerträge gemeldet; auch ist die anfängliche Befürchtung von Fäulniß und Auswuchs nicht in besonders hohem Grade eingetreten. Geklagt wird über den mangelnden Export nach England und über niedrige Spiritus- und Stärkepreise. Immerhin ersetzt die reichliche Kartoffelernte andere spärlich produzirte Futtermittel. Der Mangel an Streu- und Futterstroh macht sich vielfach fühlbar und hat die Aufmerksamkeit der Verwendung von Torfstreu zugewandt; etwas gemildert ist der Futtermangel durch die diesmal bis in den Dezember hinein, also ungewöhnlich lange, vorhandene Möglichkeit, das Vieh auf die Weide gehen zu lassen. Die Herbstbestellung ist zwar durch den Oktoberfrost und die spätere feuchte Witterung verzögert, aber doch überall noch rechtzeitig beendet worden. Der Stand der Saaten ist ein günstiger, in einigen Gegenden wird geklagt über Mäusefraß. Der Stand der Oelsaaten wird als ungünstig bezeichnet. Die Holzabfuhr ist durch das weiche Wetter erschwert, der Konsum auch ein sehr geringer geblieben.“

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 20. Januar. Der Kaiser vollzog heute mit den hier anwesenden kapitelfähigen Rittern des Schwarzen Adlerordens im Schlosse die Investitur des Prinzen Christian von Schleswig-Holstein und der Generäle v. Treskow und v. Stosch, und hielt darauf ein Ordenskapitel ab, woran 30 Ordensritter theilnahmen. Heute Nachmittag findet zur Feier des Kapitels Diner im Schlosse statt.

* **Paris**, 20. Januar. Die gestern gewählte Kommission zur Vorberathung des Revisionsentwurfs wird heute ihre Berathung beginnen. — Es wird bestätigt, daß das Kabinett fest entschlossen sei, seine Entlassung zu nehmen, falls die Kammer nicht von der Regierung vorgelegten Entwurf in seiner Gesammtheit annehmen sollte.

* **Paris**, 20. Januar. Nach weiteren Mittheilungen gelten von den 33 Mitgliedern, aus denen die Kom-

mission zur Vorberathung der Kerfassungsrevision besteht, 30 als Gegner der Regierungsvorlage. In den Bureaux scheinen die Stimmen in der Art getheilt, daß etwa ein Drittel sich für die Regierungsvorlage ausspricht. — Die der Regierung nahestehenden Journale sagen, das Ministerium werde betreffs seiner Vorlage die Kabinetts-frage stellen und jede Modifikation derselben zurückweisen.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* Wien, 13. Januar. Der berühmte Lustspieldichter Eduard Bauernfeld feierte heute seinen 80. Geburtstag. Der große Schriftsteller erhielt aus diesem Anlasse aus allen Kreisen der Gesellschaft Beglückwünschungen und Zeichen der ihm gezollten Verehrung. Unter den dem Dichter zugegangenen Schreiben seien das des Generalintendanten Baron Hoffmann und die Adresse des Journalisten- und Schriftstellervereins „Konkordia“ erwähnt. Das Burgtheater, Stadttheater und Theater an der Wien entsendeten Deputationen. In den nächsten Tagen wird dem allverehrten Mann das Diplom des ihm verliehenen Ehrenbürgerrechts der Stadt Wien überreicht werden.

Detmolder Wochenmarktbericht.

Detmold, 21. Januar.

Weizen pr. 50 Kilo 11,50 M. Roggen pr. 50 Kilo 10,— M. Mengekorn pr. 50 Kilo 10,30 M. Gerste pr. 50 Kilo 9,— M. Hafer pr. 50 Kilo 8,60 M. Heu pr. 50 Kilo 3,75 M. Stroh, pr. 50 Kilo 3,75 M. Kartoffeln pr. 50 Kilo 2,20 M. Rindfleisch, bestes, pr. Kilo 1,10 M. Kalbfleisch, bestes, pr. Kilo 1,— M. Hammelfleisch pr. Kilo 1,10 M. Schweinefleisch pr. Kilo 1,30 M. Butter pr. Kilo 2,— M. Eier 3 St. —,18 M.

Marktberichte.

* Bielefeld, 19. Januar. Weizen M. 22,50, Roggen M. 18,50, Gerste M. 18,—, Hafer M. 20,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—, Rüböl M. 62,—, Raff. Oel M. 65,—, Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* Berlin, 20. Januar. Weizen ruhig, per April-Mai 225,50, Juni-Juli 226,— M., Gek. — Ztr. Roggen unveränd., per Jan. 178,—, April-Mai 170,— M. Gek. 4000 Ztr. Hafer besser, per April-Mai 145,25, Mai-Juni 146,25 M., Gek. — Ztr. Rüböl matt, loko mit Faß 56,50, ohne Faß 55,80, per Jan. 56,—, April-Mai 56,30 M. Gek. — Ztr. Spiritus schwächer, loko 47,50, per Jan. 48,30, April-Mai 49,70 M. Gek. 20,000 l. Petroleum ruhig, loko 24,60, per Januar 24,30, April-Mai 24,20 M. Gek. — Ztr.

* Köln, 20. Januar. Weizen hiesiger loco 24,25, fremder loco 23,50, per März 23,35, per Mai 23,15. Roggen loco 20,50, per März 17,35, per Mai 17,05. Hafer 16,50, Rüböl loco 30,60, per Mai 29,70, per Oktober 29,20.

* Bremen, 20. Januar. Petroleum ruhiger, loco 7,25, per Februar 7,30, März 7,35, April 7,55, Mai 7,55, August-Dezbr. 8,50. Schmalz Marke Wilkor loco 57, per Jan-Febr. 57. Speck halb short, halb long, per Jan. 42. Neue Winterschlachtung per Dez-Jan. 46.

* Antwerpen, 20. Januar. Petroleum fest, disp. 18½ per Jan. 18½, Febr. 18⅝, März 18¾, Septbr.-Dezbr. 20¾ fr. Kaffee ruhig.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Jan.	Stunde	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relat. Feuchtigkeit in Proc.	Wind richtung u. Stärke
20.	8 U. Abds.	28. 3,9	0,3	98	SW. schwach.
21.	8. U. Mrg.	28. 3,6	0,6	97	
21.	1 „ „	28. 3,6	0,5	95	

Allgemeiner Witterungscharakter: 21. Nebel.

Mondes-Aufgang 8²⁵ Vorm., Unterg. 7²⁸ Abds.
Sonnen-Aufgang 8 Uhr, Untergang 4 Uhr 23 M.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg

vom 20. Januar, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barom. [illegible]	Therm. Celsius	Wind und Wetter
Aberdeen	777	+ 6	SW., leiser Zug, halb bed.
Kopenhagen	776	+ 2	NW., leicht, Nebel.
Stockholm	767	+ 3	W., mässig, wolkenlos.
Haparanda	746	+ 3	SW., mässig, halb bedeckt.
Petersburg	755	+ 1	WNW., leicht, wolkenlos.
Moskau	758	— 9	SW., leiser Zug, halb bed.
Hamburg	781	+ 2	SW., leicht, Nebel.
Memel	769	+ 3	WNW., mässig, heiter.
Paris	—	—	—
Karlsruhe	782	— 3	O., leicht, bedeckt.
Wiesbaden	782	+ 1	NO., leiser Zug, bedeckt.
Kassel	—	—	—
München	780	— 6	O., schwach, Nebel.
Leipzig	782	+ 2	SW., leiser Zug, Nebel.
Berlin	780	+ 3	W., schwach, bedeckt.
Wien	780	+ 5	NW., leicht, bedeckt.
Breslau	779	+ 2	WNW., schwach, bedeckt.

London: Nebel.

Während eine ziemlich intensive Depression im hohen Norden über der Nordhälfte Skandinaviens stürmische Luftbewegung aus westlicher Richtung hervorruft, naht im Nordwesten der britischen Inseln vom Ocean her ein neues Minimum, welches Auffrischen der südwestlichen Winde und Fortdauer der milden Witterung zunächst für das Nordseegebiet wahrscheinlich macht, um so mehr, als der hohe Luftdruck mit abnehmender Intensität in langsamer Bewegung nach Südost begriffen ist. Ueber Centraleuropa ist bei gleichmässig vertheiltem, sehr hohem Luftdrucke das Wetter ruhig, trübe, vielfach neblig und mild, nur in Südbaiern und am Oberrhein herrscht noch Frostwetter. Im Ostseegebiete wurde vielfach Nordlicht, in Breslau magnetische Störung beobachtet.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Unterzeichnete beabsichtigen am
Montag den 30. d. M.
Morgens 11 Uhr
6 bis 8 schwere
Wagen-Pferde
meistbietend an Ort und Stelle zu verkaufen.
Lemgo. **F. & H. Prüßner.**

Patent-
Wagenfett,
Maschinenöle, Kammschmiere, Leder-Appretur und Leder-Schwarz-Lack
empfiehlt **Ferd. Henke,**
Rischenau.

Wir suchen für unsere **Steindruckerei** einen
Lehrling.
Meyer'sche Hofbuchdruckerei
Gebr. Klingenberg
Detmold.

Einen Lehrling
sucht zu Ostern oder später
H. Schmidt, Schlossermeister,
Detmold, Krumme-Str. 16.

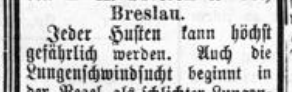
Gesucht
12 tüchtige Tischlergesellen auf Bauarbeit bei dauernder und lohnender Beschäftigung.
Mechanische Bautischlerei und Holzgeschäft
in Oeynhausen.

Tüchtige Agenten
zum Verkauf von Loosen, verbunden mit Assekuranz, werden unter den günstigsten Bedingungen angestellt.
Bank- und Effektengeschäft
Grünwald, Salzberger & Cie., Köln.

Lohnender Verdienst.
Solide u. strebsame Pers. werden für den Vert. von Badischen Loosen v. J. 1845, welche bis 1885 sämmtl. verlooft werden müssen, zu vortheilhaften Provisionsbedingungen, ev. fixem Gehalt angestellt. Bankvereeniging **Grün & Co.** in Amsterdam. Off. sind zu richten an die Filiale der Bankvereeniging **Grün & Co., Frankfurt a. M.**
Der Hauptgewinn von 12000 ℳ ist in der Prämienziehung 15. Dezbr. 1881 auf das von uns auf Theilzahlung verkaufte Ansbacher Loos Serie 1733 Nr. 16 gefallen. Filiale der Bankvereeinigung Grün & Co. Frankfurt a./Main.

Gelegenheit zum billigen Einkauf.
Der Ausverkauf der dicken
Bindgarne
der Detmolder Wollspinnerei findet daselbst (Lagesche Straße 56) statt.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons
eine nach ärztlicher Vorschrift bereitete Vereinigung von Zucker u. Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- u. Brust-Affectionen unbedingt wohlthuend wirken. Naturell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.
Vorräthig in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 50 Pf.
In **Detmold** bei *F. D. Brüggemeyer, J. Diederichs Apoth., Jul. Duensing Droguenhandlung, A. Kast, S. F. Reuter, A. Watermann, H. E. Willer.*
In **Horn** bei *T. W. Weecke.*
In **Lage** bei *C. Henneberg, H. Kampmann, Konditor.*
In **Lemgo** bei *Th. Kellner, Carl Plöger, Carl Petri Ww., W. Priester.*
In **Oerlinghausen** bei *H. Freitag.*
In **Rinteln** bei *Apoth. Dr. Burckhardt.*
In **Salzuflen** bei *A. Barkhausen, Apoth. R. Brandes, C. D. Grimme.*
In **Schwalenberg** bei *Carl Meyer.*

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht.
Huste-Nicht


Malz-Extrakt und Caramellen*) von L. H. Pietsch & Co., Breslau.
Jeder Husten kann höchst gefährlich werden. Auch die Lungenschwindsucht beginnt in der Regel als schlichter Lungen-Katarrh mit Husten. — Folgende Kennzeichen: **Husten mit Auswurf, Sich-matt-fühlen, Kurz-Athmigkeit, Verlieren der Gesichtsfarbe und Magerwerden lassen in der Regel auf das Vorhandensein der Lungen-schwindsucht schließen.**
*) **Extrakt** à Flasche ℳ 1, 1,75 und 2,50. **Caramellen** à Beutel 30 und 50 ₰. — Zu haben in **Detmold** bei Herrn **E. Steller,** in **Lemgo** bei Herrn **Robert Steinborn.**

Wien! Wien!
Man höre, sehe und staune!
Die Massenverwaltung der falliten „Großen Anglo-Britischen Silber-Fabrik“ verkauft sämmtliche Waaren tief unter dem Schätzungswerthe. Gegen Einsendung des Betrages oder auch gegen Nachnahme von 13 ℳ erhält man ein äußerst gediegenes Speiseservice aus dem feinsten **anglo-britischen Silber** (welches früher über 70 ℳ kostete) und erhält jeder Besteller eine schriftliche Garantie für das Weißbleiben der Bestecke auf 10 Jahre.
6 Tafelmesser mit vorzügl. Stahlklinge,
6 **echt anglo-brit.** Silbergabeln aus einem Stück,
6 mass. anglo-brit. Silber-Speiselöffel,
6 f. anglo-brit. Silber-Kaffeelöffel,
1 schw. anglo-brit. Silber-Suppenschöpfer.
1 mass. anglo-brit. Silber-Milchschöpfer,
6 vorzügl. anglo-brit. Silber-Messerleger,
6 engl. Dessertlassen,
1 vorzügl. Pfeffer- oder Zuckerbehälter,
6 feinste ciselirte Präsentir-Tassen,
6 schöne massive Eierbecher,
6 feinste anglo-brit. Silber-Eierlöffel,
4 prachtvolle feinste Zuckertassen,
1 Theeseiher feinster Sorte,
2 effectvolle Salon-Tafelleuchter.
64 Stück.
Als Beweis, daß meine Annonce auf
keinem Schwindel
beruht, verpflichte ich mich hiermit öffentlich, wenn die Waare nicht convenirt, dieselbe ohne jeden Anstand zurückzunehmen.
Wer daher eine gute und solide Waare und keinen Schund für sein Geld bekommen will, der wende sich, so lange der Vorrath dauert, vertrauensvoll nur an
J. H. Rabinowicz, Wien,
General-Depot der Anglo-Brit. Silberfabrik II,
Schiffamtsgasse 20 a.

500 ℳ zahle ich dem, der beim Gebrauch von
Kothe's Zahnwasser
à Flacon 60 ₰ jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.
Joh. George Kothe Nachf.
H. Gritters Berlin S. Prinzenstr. 99.
In Detmold zu haben bei **Julius Duensing.**

Fahnen, Schärpen, Bänder für Vereine liefert
Franz Reinecke, Hannover.

Torfstreu
halten stets vorräthig
Gebr Heineberg,
Detmold.

Ziegelei-Verkauf.
In der Nähe von Borghorst bei Münster i. W. ist eine gut eingerichtete, im guten Zustande befindliche **Ziegelei mit 22 Morgen Grund, 2 Wohnhäusern, mehreren Trockenschuppen und einem neuen Hochofen** unter der Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Reflektanten erhalten nähere Auskunft durch **W. Holstein in Burgsteinfurt i. W.**

Haus-Verkauf oder Verpachten.
Wegen Verlegung meines Geschäfts beabsichtige ich mein **Haus** nebst **Scheune** und **Hofraum** zu verkaufen oder auch zu verpachten. In demselben ist seit 4 Jahren Produktengeschäft mit gutem Erfolg betrieben und eignet sich auch zu jedem anderen Geschäfte.
Die Gebäulichkeiten befinden sich in einem sehr guten Zustande und liegen im Mittelpunkt der Stadt am Markt.
Reflektanten wollen sich beim **Herrn Kaufmann Fr. Wilh. Krecke** hierf. melden.
Salzuflen, im Januar 1882.
Ad. Seppmann.

Das am
Wall № 7
gelegene **Wohnhaus** mit großem Garten, Ausgang zur Paulinenstraße, soll am
Montag, den 23. d. Mts.
Nachmittags 3 Uhr
an Ort und Stelle verkauft werden. Kaufliebhaber wollen sich zu obiger Zeit daselbst einfinden.
Auskunft ertheile auch vorher.
E. Hattesohl, Hornschestr. Nr. 26.

Nach Hilfe suchend,
durchfliegt mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen kann man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponirt durch ihre Größe; er wählt und in den meisten Fällen gerade das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich von **Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig** die Broschüre „Krankenfreund“ kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 500. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franko versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 5 ₰ für seine Postkarte.

Bock-Auction
auf dem Fürstlichen Gute **Brandenburg** bei Bahnhof **Stadthagen,** Fürstenthum **Schaumburg-Lippe.**
Der öffentlich meistbietende Verkauf der zweijährigen **Böcke** der hiesigen
Original-Merino-Kammwollstammheerde
(Tochterheerde von Boldebuck) findet **am Freitag, den 3. Februar 1882, Mittags 11 Uhr,** statt. — Zusendung der Listen und Auctions-Bedingungen geschieht auf portofreie Anfragen an den Unterzeichneten.
Otto Franke, Inspector.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.
Detmold, 21. Januar 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,65	20 francs — St.		16,10
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	80,80	Sovereigns		20,25
				Holl. 10 fl. St.		16,70
London	1 Lst.	—	20,36	„ Silber	1 fl.	1,66
Paris	100 fs.	—	80,90	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,15
Wien	100 fl.	—	171,—	Holländ. „	1 fl.	1,68
New-York	1 Dol.	4,23	—	Oesterr. „	1 fl.	1,70

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons und Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.
Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen Auszahlungen dorthin.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 19 Montag, 23. Januar. 1882.

Wochenübersicht.

Unser Kaiser empfing am 16. d. das Präsidium des Herrenhauses, am 19. das des Abgeordnetenhauses und hielt am 20. ein Kapitel des Schwarzen Adlerordens ab.

Der Reichstag hielt täglich Sitzungen. Er beendigte die Etatsberathung in 2. Lesung, genehmigte den Nachtragsetat für das Reichstagsgebäude sowie die Reblauskonvention in 1. und 2. Lesung, den Gesetzentwurf über die Erhebung einer Berufsstatistik in 2. Lesung und nahm den Antrag Windthorst in 3. Lesung mit großer Majorität an. Ein von den liberalen Gruppen eingebrachter Gesetzentwurf, betreffend die Entschädigung bei Unfällen und die Unfallversicherung der Arbeiter, wurde an eine Kommission verwiesen. Die Verhandlungen über die Verhaftung des sozialdemokratischer Abg. Dietz in Stuttgart hatten die sofortige Freilassung desselben zur Folge. Die Wahlprüfungen führten zu erregten Debatten, bei denen sich der Hofprediger Stöcker wieder der Unwahrhaftigkeit zeihen lassen mußte.

Am 14. d. M. wurde der preußische Landtag durch den Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Herrn von Puttkamer, mit Verlesung einer Thronrede geschäftlichen Inhalts eröffnet. Das Herrenhaus wählte den Herzog von Ratibor, den Grafen von Arnim-Boytzenburg und Herrn Beseler zu seinem Vorstand. Das Abgeordnetenhaus begann seine Thätigkeit mit einem Bündnisse der Konservativen und Ultramontanen, indem dieselben den bisherigen ersten Vizepräsidenten, den nationalliberalen Abgeordneten von Benda, durch das Centrumsmitglied von Heeremann ersetzten und im Uebrigen zwei Konservative, die Herren von Köller und Stengel, zu Vorsitzenden wählten. Der vom Finanzminister Bitter eingebrachte Etat balancirt mit 939,806,617 *M* in Einnahme und Ausgabe und enthält u. A. einen Posten von 90,000 *M* zur Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zur päpstlichen Kurie. Der in der Thronrede angekündigte neue Steuererlaß soll in einer vierten Monatsrate für die bisher bedachten Steuerstufen, sowie in einer fünften Monatsrate für die sechs untersten Klassensteuerstufen bestehen. Die neue kirchenpolitische Vorlage will die diskretionären Vollmachten des Staatsministeriums noch erweitern und hat u. A. auch den vielberufenen Bischofsparagraphen wieder aufgenommen.

Während das Freiburger Domkapitel den Papst um Erlaubniß zur Aufstellung einer neuen Kandidatenliste für den erzbischöflichen Stuhl gebeten, hat das Breslauer Domkapitel auf die Wahl eines Bischofs verzichtet und den Papst ersucht, selbst einen Bischof zu bestellen!

In Dresden ist der Minister von Falkenstein gestorben.

Die Lage in Süddalmatien und der Herzegowina ist so ernst geworden, daß die österreichische Regierung sich entschlossen hat, die Delegationen zur Bewilligung größerer Kredite zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung einzuberufen. Graf Hohenwart wurde zum Präsidenten einer Kommission ernannt, welche die Verwaltungseinrichtungen behufs Einführung von Vereinfachungen und Erzielung thunlichster Ersparnisse prüfen soll.

Die Pforte hat die Kollektivnote der Westmächte mit einer Note beantwortet, worin sie über die unberufene, mit den Souveränetätsrechten des Sultans in Widerspruch stehende Einmischung Frankreichs und Englands in die ägyptischen Verhältnisse Aufklärung fordert.

Die russische Regierung hat es fertig gebracht, das Budget für 1882 ohne Defizit aufzustellen. Das Gleichgewicht soll besonders durch Ersparnisse im Militäretat herbeigeführt werden.

Gambetta legte am 14. d. den Gesetzentwurf, betreffend die Revision der Verfassung, der Deputirtenkammer vor. Dort stößt er indeß auf starken Widerstand. Die große Mehrheit der von der Kammer zur Berathung der Vorlage gewählten Kommission hat sich wenigstens entschieden gegen die Vorlage, speziell gegen die Listenabstimmung ausgesprochen. Man erwartet daher eine Ministerkrisis.

In der Peterskirche zu Rom ist auf das Schauspiel der Heiligsprechung am 15. d. das der Seligsprechung eines Spaniers, Alfons D'Orozes, gefolgt.

Deutscher Reichstag.

31. Sitzung vom 21. Januar.

Präsident von Levetzow eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr. Am Bundesrathstische: Bitter, Scholz, v. Bötticher, Senator Versmann u. A. — Die zweite Berathung über den Gesetzentwurf betr. den Zollanschluß von Hamburg wird aufgenommen und insbesondere die Diskussion über § 2 fortgesetzt, welcher die Bewilligung von 40 Millionen Mark als Beitrag des Reichs zu den Kosten fordert. — Abg. Schlutow (Stettin) spricht sich im Gegensatze zu seinem Freunde Bamberger für die Vorlage aus. Man könne die Dinge nicht vom Tische aus beurtheilen, sondern müsse sich auf den Standpunkt des praktischen Lebens stellen. Der Beitrag von 40 Millionen Mark sei gegenüber den großen Opfern, welche Hamburg durch diesen Zollanschluß auferlegt würden, gar nicht so exorbitant, daß man deshalb gegen die Vorlage stimmen müßte. Es handele sich hier aber auch nicht allein um die Interessen Hamburgs, sondern vor Allem um die Interessen des Handels überhaupt. Er begrüße in diesem Sinne mit Genugthuung die Verbesserung, welche in Hamburg für den Verkehr angestrebt werde und dem Handel in seiner Gesammtheit zu Gute kommen würde. Er bitte deshalb sich auf den Boden der Thatsachen zu stellen und für die Vorlage zu stimmen. Bundeskommissär Hamburgischer Sekretär Roeloff entwickelt eingehend den Standpunkt der Hamburgischen Regierung und setzt namentlich Bamberger gegenüber die Vortheile auseinander, welche für die Hamburger Industrie aus dem Zollanschluß erwachsen würden. Abg. Meier (Bremen) erklärt sich ganz und voll für die Vorlage, da die Hansestädte sich der öffentlichen Meinung, die trotz Bambergers Behauptungen den Anschluß fordern, nicht widersetzen dürften. Die einzige Vorbedingung, daß es Hamburg möglich gemacht werde, seine Stellung im Welthandel zu behaupten, sei durch die Vorlage gewahrt. Abg. v. Kardorff polemisirt besonders gegen Bamberger und erklärt, daß er hauptsächlich aus nationalem Gesichtspunkte für die Vorlage stimmen werde, obgleich ihm dieselbe nach mancher Seite hin keineswegs Zusätze und namentlich nicht das landwirthschaftliche Interesse ausreichend wahre. Abg. von Kleist-Retzow polemisirt ebenfalls gegen Bamberger, indem er ausführt, daß die Freihändler Hamburg als eine Burg des Freihandels betrachten, von der aus sie denselben über ganz Deutschland ausdehnen möchten; daher seine Prophezeihungen, daß Hamburg voraussichtlich zurückgehen werde. Warten sie doch die Resultate ab, Herr Bamberger! Bambergers Prophezeihungen haben sich noch niemals erfüllt. Die nationalen Gesichtspunkte, welche bei der Anschlußfrage in Betracht kommen, existiren für Bamberger gar nicht. Der Hamburger Handel wird durch den Zollanschluß einen größeren Aufschwung erfahren und dem Gesammtvaterlande zum Segen gereichen. Deshalb stimme ich für die Vorlage. Redner bittet wiederholt, die Annahme des § 2 auszusprechen. Abg. Richter: Es macht doch einen komischen Eindruck, daß Kleist Retzow immer von deutsch-nationalen Gesichtspunkten spricht, derselbe Herr, der im Jahre 1861 im preußischen Volksverein eine Rede des Inhalts gehalten hat: Kein Nationalitätsschwindel mehr. Kardorff sagt heute, Bambergers gestrige Rede habe nicht den geringsten Eindruck gemacht. Warum sprechen denn heute die Herren? Kardorff war der fünfte Redner, der sich gegen

Der Backfisch.

Eine Geschichte aus dem Badeleben

von

Hans Wachenhusen. 19

„Gott sei Dank, daß wir da sind!“ flüsterte Regina vor sich hin. „Sieh' nur, Mutter, Georgine winkt uns so freudig aus dem Wagen zu; ich bin wirklich des Sitzens müde und freue mich, mit ihr auf den Wiesen umher zu schwärmen.“

Wenige Minuten darauf hielten beide Wagen vor dem Försterhause, einem idyllischen, alten Gebäude mit hohem, dickem, stark geschwärztem Strohdach, auf dessen doppelt gehörnter Spitze ein Storchnest sich erhob, über dessen Rand die Storchenmutter neugierig die Flügel schlagend den Hals herausstreckte.

Alles war still hier oben. Heilige, fromme Waldesstille! Das ganze Plateau war ein großer Rasenplatz, vom Wald gebildet, an der einen Seite nach Südwesten sich öffnend und den weitesten Blick über das romantische Stromthal bietend, ein Panorama, so groß, so schön, daß das Herz des Schauenden sich in Seufzern des Entzückens Luft zu machen pflegte.

Rings umher führten durch das Waldesdickicht, garnirt von niederem Buschwerk, schmale, gewundene Steige hinab zu den duftenden Wiesenthälern, die der Spätsommer durch Tausende von Herbstzeitlosen mit rosigem Schimmer zu überziehen pflegte. Traulich winkte das Försterhaus mit seinem großen Hirschgeweih über dem Eingang, den kleinen, mit Perlmutterglanz gefärbten Fensterscheiben und den weißen, sauberen Gardinen. Die Spatzen hausten zu Hunderten auf dem rußigen Strohdach; Stieglitz, Buchfink und Meise flogen über den Plan vom Haus zu den Bäumen und wieder zurück, auf die Brosamen wartend, welche die Gäste ihnen zuzuwerfen gewohnt waren, scheu und doch zudringlich, aber dankbar ihre Lieder in den Zweigen anstimmend.

Vor der Thür des Försterhauses bildete ein halbes Dutzend roher, in Schnee und Regen ergrauter Tische und Bänke die Bequemlichkeit der Gäste, die mit frischer Milch, Bier und Wein von einer dicken, sehr artigen Frau bedient wurden. Wenn viel Besuch kam, watschelte diese rastlos von der Küche heraus und wieder hinein, während zwei alte, das Gnadenbrod essende Jagdhunde träge auf dem Rasen zwischen den Bänken lagerten und die Gäste müde anblinzelten, Waldmann, ein zottiger Dachshund, ihnen die Honneurs machte und ein Dutzend Enten quakend im Gänsemarsch herbei eilten, sobald es hinten auf dem Hühnerhofe bekannt wurde, daß Gäste gekommen seien.

Regina überblickte den Platz mit freudigem, leuchtendem Auge, während schon der Oberst am Wagen bereit stand, ihr herauszuhelfen, Molwitz um diese Ehre bringend, dem noch Niemand seinen Gaul abnehmen wollte.

„Es ist himmlisch hier, Regina!“ rief Georgine heranspringend. „Hier wollen wir einmal lustig sein! Sieh nur die herrliche Aussicht! Es ist zum Entzücken!“

Damit erfaßte sie Reginas Hand, und während die dicke Försters frau bewillkommnend zu dem Obersten und den alten Damen trat, zog sie ihre Freundin am Hause entlang zu den Bänken, um sich den schönsten Platz auszuwählen, von welchen man das Thalpanorama überblicken könne.

Beide Mädchen fuhren aber plötzlich zusammen. In ihrer Freude hatten sie den einzigen, einsamen Gast nicht bemerkt, der bescheiden in grauem Promenadekostüm an einem der Tische saß, sich beim Herankommen der Mädchen, den grauen Reisehut höflich ziehend, erhob und artig zurücktrat.

Regina erblaßte und blieb unwillkürlich wie festgewurzelt stehen, während ihre Freundin einen Laut der Ueberraschung ausstieß und zurücktrat.

„Ich bitte die Damen tausendmal um Verzeihung, wenn ich störe“, klang die Stimme des jungen Mannes, so bittend, so bescheiden, daß sich in der That ihm nichts zur Last legen ließ, zumal er als Gast dasselbe Recht hier hatte, wie jeder Andere.

„Schon wieder er!“ bebte es auf Reginas Lippen, während sie, ohne ihn anzublicken, sich verneigte und ihm den Rücken wenden wollte.

In diesem Augenblick trat Molwitz aus dem Hofe kommend heran.

„Ah, lieber Sohren!“ rief er dem jungen Mann zu ... „Mein guter Freund und einstiger Kamerad, Herr von Sohren! Mein Zögling, den ich als Freiwilligen in der Kriegskunst unterrichtet!“ setzte er hinzu, Edmund vorstellend, während dieser, mit dem Hut in der Hand die älteren Herrschaften erwartend, in ergebenster Haltung stehen blieb.

Es war Edmund schwer, ein Wort zu finden, wie sehr er sich auch auf diesen Moment vorbereitet. Ein Blick, ein ganz schüchterner, furchtsamer in Reginas Antlitz machte ihn verwirrt. Hohe Röthe färbte das Antlitz derselben; sie hatte das Auge zu Boden geschlagen und wartete mit heimlichem Beben auf das Herantreten der Mutter. Kein Wort fiel zwischen Beiden. Einige peinliche Sekunden verstrichen; Molwitz sprach zu Georgine — — da rettete sie die Ankunft der Andern, die Vorstellung, welche etwas Bewegung in die Situation brachte.

(Fortsetzung folgt.)

Bamberger gewendet und Kleist hat sogar in derselben Sache schon das zweite Mal gesprochen. Es haben gestern sogar viele mir gesagt, daß sie durch Bambergers Rede in ihrem Votum erschüttert seien. Die nationalen Gesichtspunkte werden einfach durch Bambergers Hinweis auf das System von Binnenzöllen widerlegt, welches jetzt in Deutschland eingeführt werden soll. Weder Kardorff noch Schlutow, noch Meier haben thatsächliches Material beigebracht, um die Vorlage zu motiviren und die Hamburger Abgeordneten haben sich gegenüber eines angebotenen Geschenks von 40 Mill. *M.* merkwürdig kühl verhalten, weit kühler als die Herren Kleist, Kardorff, Windthorst, die viel hamburgischer sprachen. Wenn nach der Auslassung des Vertreters der Hamburgischen Regierung der Vertrag angeblich auf gegenseitiger Verständigung beruht, so geht doch aus den Verhandlungen in der Hamburgischen Bürgerschaft vielmehr hervor, daß dieser Vertrag weit eher der Besorgniß des Hamburgischen Senats sein Zustandekommen verdankt, daß eine Ablehnung viel schlimmere Folgen für Hamburg nach sich ziehen werde. In der That, es handelt sich, um es einmal deutlich auszusprechen, gar nicht um nationale Frage, sondern um eine Kanzlerfrage. Der Kanzler will es, er ist allein die treibende Kraft und ein künftiger Geschichtsschreiber wird am besten den Einfluß des Reichskanzlers durch die Möglichkeit charakterisiren können, daß er im Stande war, durch das Gewicht seiner Autorität die Majorität des Reichstages für einen solchen Vertrag zu gewinnen, der von Grund aus die Verhältnisse einer großen Seestadt umgestaltet. Jedenfalls wird der Vertrag, wenn vor seiner Ausführung ein anderer Kanzler an Bismarcks Stelle tritt, gar nicht zur Ausführung gelangen. Für die Bewilligung werden jetzt nicht bloß ethische, sondern auch staatsmännische Gründe angeführt, wie dies gestern sogar Windthorst gethan, der doch bisher dieser Eigenschaft seine Bedeutung in diesem Hause nicht verdankte. Als die Erhöhung der Tabaksteuer hier berathen wurde, hieß es, man solle sich nicht widersetzen, man müsse der Industrie Ruhe verschaffen. Die Steuer wurde bewilligt, und die Unruhe nahm zu. Wenn man jetzt dasselbe Argument für die Vorlage zur Geltung bringt, so setzt man eine Prämie auf das System der fortwährenden Beunruhigung (Sehr richtig!) und schließlich, wenn man die Verderblichkeit dieses Systems endlich erkannt hat, wird es zu spät sein, wird man die Widerstandskraft des Volkes gelähmt haben. Ich bitte also die Vorlage abzulehnen. — (Lebhaftes Bravo links!) Finanzminister Bitter hebt dem Vorredner gegenüber hervor, daß der Vertrag, der eine Frage der Nützlichkeit und Nothwendigkeit, aus den Ueberzeugungen aller betheiligten Faktoren hervorgegangen sei und widerspricht der Auffassung des Vorredners, daß ein späterer Kanzler den Vertrag beseitigen oder auch nur in seiner Ausführung rückgängig machen könnte. Deutsche Staatsmänner seien nicht aus solchem Holz geschnitzt, daß sie eine solche Stellung jemals einnehmen könnten. Er müsse deshalb die verbündeten Regierungen gegen eine solche Unterstellung verwahren. Unter nochmaliger Darlegung des Standpunktes der verbündeten Regierungen bittet der Minister um Annahme der Vorlage. — Abg. Dr. Windthorst: Ich bin allerdings der Meinung, daß es gut gewesen wäre, den bisherigen Zustand in den Hansestädten noch einige Zeit aufrecht zu erhalten, aber nachdem diese Städte selbst den Anschluß beantragt haben, hat der Reichstag keinen Grund, denselben zu widersprechen. Gegenüber den Kosten, die Hamburg aus seinen eigenen Mitteln aufzubringen haben wird, und die ich auf 100—110 Millionen veranschlage, halte ich auch einen vom Reiche zu leistenden Beitrag von 40 Millionen nicht für zu hoch. Die Hamburger werden sich wohl auch überlegt haben, ob der Anschluß für sie so wichtig ist, daß sie solche Opfer bringen können. Für mich handelt es sich in erster Reihe um Aufrechthaltung der Selbstständigkeit Hamburgs. Ich würde noch beruhigter sein, wenn auch Seitens des Reichskanzlers eine Erklärung erfolgen würde, daß er sich mit dem Finanzminister noch auf demselben Standpunkte befinde, den er in dem Schreiben vom 27. Mai an den Hansestädten Ministerresidenten eingenommen habe. Finanzminister Bitter: Ich habe gestern mit dem Reichskanzler Rücksprache darüber genommen und derselbe hat mir erklärt, daß er noch heute auf dem Standpunkte stehe, auf dem er gestanden, als er das Schreiben an den hanseatischen Ministerresidenten mit allerhöchster Ermächtigung gerichtet habe. Ich kann allerdings nicht sagen, welche Stellung der Bundesrath in dieser Frage einnimmt, da dieser sich noch nicht schlüssig gemacht hat, glaube aber, daß der Bundesrath die gleiche Stellung einnehmen wird. — Abg. Dr. Bamberger weist die gegen ihn gerichteten Angriffe zurück, und verwahrt sich gegen den Vorwurf, daß er an den Arbeiten der Kommission eine Kritik habe üben wollen. — Abg. Freiherr v. Minnigerode behauptet dagegen, daß in den Worten Bambergers allerdings eine unberechtigte Kritik der Kommissionsarbeiten zu finden sei. Die Diskussion wird geschlossen und nach einem Schlußwort des Referenten § 2 in namentlicher Abstimmung mit 171 gegen 102 Stimmen angenommen. (Für § 2 stimmen die konservativen Fraktionen, das Centrum, mit Ausnahme von etwa 6 Stimmen, die Nationalliberalen und Wilden und die sezessionistischen Abgeordneten Lasker, Barth, Bunsen, Hammer, Beisert, von der Fortschrittspartei die Vertreter Hamburgs, Dr. Rée und Sandtmann, sowie der Abg. Buddeberg; 9 Abgeordnete enthalten sich der Abstimmung. § 3 enthält die Bestimmungen über die nach dem gegenwärtigen Gesetz aufzunehmende Anleihe und wird mit einem Amendement Richters angenommen, wonach der auf Grund dieses Gesetzes zur Verwendung kommende Beitrag jährlich in den Reichshaushalt aufzunehmen ist. § 4, welcher die Bestimmungen des Gesetzes vom 27. Januar 1875 auch auf dieses Gesetz anwendet, wird ohne Debatte genehmigt. Die eingegangenen Petitionen werden durch das beschlossene Gesetz für erledigt erklärt. Die von der Kommission beantragte Resolution betr. die Behandlung der unter Zollflagge und Leuchte transitirenden Schiffe wird angenommen. Es werden sodann noch der Konsularvertrag mit Griechenland vom 26. November 1881 und die internationale Reblauskonvention vom 3. Nov. v. J. in 3. Lesung genehmigt. — Schluß der Sitzung 4¾ Uhr. Nächste Sitzung Montag Mittag 12 Uhr. Tagesordnung: Berufsstatistik. Vertrag mit Hamburg (3. Lesung), Petitionen und Wahlprüfungen.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 20. Januar. Der Reichstag wird Mitte oder Ende nächster Woche geschlossen werden, doch ob sich die Abgeordneten im Frühjahr wiedersehen werden, das ist die Frage. Von einer Frühjahrssession haben zwar der Reichskanzler und in minder bestimmter Weise auch Herr v. Bötticher gesprochen. In hohen Beamtenkreisen schüttelt man den Kopf dazu. Man glaubt nicht, daß es möglich sein werde, bis zum April oder Mai die nöthigen Gesetzentwürfe fertigzustellen, wenn man sie nicht übers Knie brechen und Vorlagen zusammenstoppeln will, die eine gründliche Prüfung nicht aushalten.

* — Man spricht davon, daß die gesammten Eisenbahnverstaatlichungsvorschläge sowie die Vorlage über die verfassungsmäßigen Garantien und den Eisenbahnetat an eine besondere Kommission für das Eisenbahnwesen überwiesen werden sollen, doch ist es noch fraglich, ob dies auch hinsichtlich des Eisenbahnetats beliebt werden wird. — Die immerhin unklaren und zum Theil räthselhaften Angaben über ein beabsichtigtes Disziplinarverfahren gegen den Direktor des statistischen Bureaus, Geh. Rath Dr. Engel, in der sich unverkennbar die ganze längst bekannte Erbitterung gegen den hochverdienten Beamten bekundet seitens gewisser Kreise, machen in weitesten Kreisen den peinlichsten Eindruck. Konservative Gegner des Geh. Raths Engel versichern denn auch schon, derselbe habe sich durch Mittheilungen an ein liberales Blatt schuldig gemacht. Inzwischen ist es gut, daran zu erinnern, daß der Aufschwung der Statistik in Preußen und ganz Deutschland dem Geh. Rath Engel zum großen Theil zu danken und Preußen um den Besitz dieser ausgezeichneten Kraft vielfach beneidet worden ist.

* — Auf die Abstimmung des Bundesraths über das Tabakmonopol ist man sehr gespannt. Baiern, Sachsen, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin und die Hansestädte sollen an ihrem Widerspruch festhalten.

* — Wie einer hiesigen Korrespondenz zufolge in Reichstagskreisen verlautet, soll der Gesetzentwurf, betreffend die Arbeiterunfallversicherung, welchen Geh. Rath Lohmann ausgearbeitet hat, unter Mitwirkung des Professor Schäffle zu Stande gekommen sein. Der Gesetzentwurf soll ca. 100 Paragraphen haben und auf der Basis der Zwangsgenossenschaften, der gleichen Gefahrklassen und ⅛ Staatszuschuß beruhen. Die Erhebungen über die Unfallstatistik, welche soeben im Reichsamt des Innern zusammengestellt werden — eine Arbeit, die vor Mitte Februar kaum beendet sein dürfte — würden als Grundlage für die Kostenberechnung zu dienen haben.

* **Hannover,** 19. Januar. Der freikirchliche Pastor Gerhold aus Verden, welcher die Separirten im Amte Wittlage pastorirt, hat in voriger Woche in B. eine Taufe vollzogen. „Dem „Hann. Cour." zufolge ist interessant, daß dabei strikte Luthers Taufbüchlein maßgebend war, die Gevatter also nicht nur dem Teufel entsagen mußten, sondern der Täufer auch die Teufelsaustreibung („Beschwörung") vornahm. Der starre „Orthodoxismus" des 16. Jahrhunderts ist nicht mehr nach dem Geschmacke vieler heutigen Lutheraner. Darum ist ihnen auch der neue, der Landessynode vorliegende Gesangbuchsentwurf nicht genehm, in welchem der Glaube an die Menschwerdung des Sohnes Gottes und an einen persönlichen Teufel Ausdruck findet.

* **Hildesheim,** 19. Januar. Die hiesige Landwirthschaftsschule hat das Jahr 1882 mit 213 Schülern und Hospitanten begonnen, so daß die Klassenräume in dem 1877/78 gebauten neuen Schulhause gefüllt sind und an einen Erweiterungsbau gedacht werden muß. Das jetzige Schulhaus konnte nicht größer gebaut werden, da nur 75,000 *M.* als Baukapital zur Verfügung standen und für eine etwaige Ueberschreitung dieser Summe keine Deckung vorhanden war. Vielmehr mußte davon auch noch der Baugrund (mit 5400 *M.*) bezahlt werden. Schon jetzt liegen zahlreiche Anmeldungen für das nächste Semester vor. Wenn auch erfahrungsgemäß das Sommerhalbjahr nicht so stark besucht zu sein pflegt, wie das Winterhalbjahr, so ist doch unter den vorliegenden Verhältnissen den Eltern resp. Vormündern die möglichst baldige Bewirkung etwa weiter beabsichtigter Anmeldungen anzurathen.

* **Osnabrück,** 19. Januar. Im Magistrat ist in letzter vertraulicher Sitzung die Ermäßigung der Kommunalsteuer um 10 Proz. beschlossen worden. Eine Entlastung der Steuerzahler bedeutet diese Steuerermäßigung kaum, da die Kommunalsteuerschraube schon straff genug angezogen ist. Nach Abzug der 10 Proz. werden im nächsten Etatsjahre immer noch 180 Proz. Kommunalsteuer erhoben werden. Für die Hauseigenthümer kommen dazu 100 Proz. der Staats-, Grund- und Gebäudesteuer, für den evangelischen Theil derselben von dieser Steuer noch 60 Proz. Schulsteuer und 25 resp. 20 Proz. Kirchensteuer, außerdem aber wie für alle evangelischen Stadtbewohner noch einmal 60 Proz. Schulsteuer von der Staatssteuer. Der ev. Hauseigenthümer bezahlt hier also nach der Ermäßigung noch die Nettosumme von 450 Proz. Kommunalsteuer ꝛc. zur Zeit 460 Proz. (W. P. Z.)

* **Von der holländischen Grenze,** 18. Januar. Wie strenge die holländische Polizei auf umherziehende Landstreicher achtet, erhellt daraus, daß in der ersten Januarwoche wiederum 51 Ausländer wegen Bettelei, Landstreicherei, Mangels an Subsistenzmitteln und an Legitimationspapieren an verschiedenen Punkten über die Grenze gebracht sind. Man sieht, die Holländer sind sehr praktische Leute.

Schwarzburg-Sondershausen.

* **Sondershausen,** 19. Januar. Unser Fürstenpaar wird von Dessau aus, wo dasselbe jetzt auf Besuch weilt, nach Berlin an den kaiserlichen Hof reisen. Der Kaiser hat nämlich den Wunsch zu erkennen gegeben, das Fürstenpaar in Berlin am Hofe zu begrüßen. Am 23. d. M. wird die Ankunft daselbst stattfinden. Von Berlin aus begiebt das Fürstenpaar sich an den strelitzer Hof. (Th. Ztg.)

Baden.

* **Karlsruhe,** 19. Januar. Vertreter der verschiedenen Ortsgruppen des deutschen Schulvereins waren dieser Tage hier versammelt, um sich als badischer Zweigverein zu konstituiren und dadurch der guten Sache noch ersprießlichere Dienste zu leisten als bisher. Die jüngste Ortsgruppe ist Heidelberg mit über 100 Mitgliedern und Jahresbeiträgen zu 3 *M.* (F. J.)

Lübeck.

* **Lübeck,** 20. Januar. Das hiesige Schöffengericht hat heute den Landrath v. Bennigsen-Förder in Ratzeburg wegen wiederholter Beleidigung des Kammerraths v. Berling zu drei Monat Gefängniß verurtheilt.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 18. Januar. Bürgermeister Dr. Newald hat gestern in letzter Stunde noch dem Andringen seines Anhanges nachgegeben und seine Demissionserklärung, die bereits signalisirt war, zurückgezogen; er hat ruhig die Erklärung des in der Gemeinderathssitzung erschienenen Statthaltereidelegirten von Kronenfels mit angehört, daß er, der Bürgermeister, in seiner Darstellung der Ringtheateraffäre offenkundige Thatsachen, das Gemeindestatut und die Akten verleugnet; anstatt nach dieser fulminanten Beschuldigung seinen Hut zu nehmen und die Sitzung zu schließen, wonach die Verlegenheit auf Seite des Regierungsdelegirten gewesen wäre, drückte Herr Newald demselben freundschaftlichst die Hand. Derlei ist noch nicht dagewesen. Der Bürgermeister begnügte sich sodann mit der Erklärung, er werde dem Gemeinderathe unverzüglich die Akten vorlegen, aber schon heute verlautet, daß er sich hierzu bis nächste Woche Zeit zu lassen gesonnen sei. Die Autorität des Bürgermeisteramtes von Wien ist durch diese heillosen Vorgänge auf das tiefste geschädigt, die Autonomie in kaum zu reparirender Weise kompromittirt, jene Autonomie, welche Herr Newald zu wahren vorgiebt in der seltsamen Weise, daß er die Gemeindekompetenz zur Handhabung der Feuerpolizei unter Aufsicht der Statthalterei stellen will, nur damit er die Verantwortlichkeit für das Unglück im Ringtheater von sich abwälzen kann. Es ist indessen völlig ausgeschlossen, daß Herr Newald im Amte bleibt, an das er sich trotz der demüthigendsten Schlappen klammert. Die unausweichliche Folge wäre eine Reihe von Skandalen im Gemeinderathe, welche die Auflösung dieser Körperschaft erzwingen müßte. Ueberdies geht die Regierung nunmehr doch mit der Pensionirung des Polizeipräsidenten Marx vor, welche die öffentliche Meinung ebenso dringlich verlangt hat, als die Abdankung des Bürgermeisters.

* **Wien,** 19. Januar. Die „Presse" meldet: Vorgestern fand das erste Gefecht in der Herzegowina statt. Wir haben einen Offizier und fünf Mann verloren. Die Insurgenten flohen, Todte und Verwundete zurücklassend.

* **Wien,** 20. Januar. Das Fremdenblatt erklärt die Angabe, daß die Pforte gegen die Maßregeln in Bosnien und in der Herzegowina Einspruch erhoben oder einen Einspruch in Aussicht gestellt habe, für unbegründet. — Ein Meldung der Polit. Korr. aus Serajewo sagt über die Zusammenstöße in Süddalmatien: Eine aus zehn Mann bestehende, mit Ausbesserung der Telegraphen beschäftigte Infanteriepatrouille wurde am 16. Januar bei Tepure in der Nähe der montenegrinischen Grenze von einer etwa 100 Mann starken Bande angefallen. Sie hielt sich, bis eine Kompagnie aus Bilek heranrückte, worauf die Bande unter Mitnahme von Todten die Flucht ergriff. Die Truppen hatten fünf Verwundete.

Amerika.

* **New-York,** 18. Januar. Nach der letzten Volkszählung beläuft sich die hiesige Bevölkerung auf 1,206,222 Seelen, wovon einschließlich von 18,952 Negern 727,629 Eingeborene, 29,767 Engländer, 198,595 Irländer, 8683 Schotten, 9910 Franzosen, 12,223 Italiener, 9020 Polen, 4551 Russen und 153,482 Deutsche und Oesterreicher sind.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* Detmold, 23. Januar. In dem heutigen Inseratentheile befindet sich eine Ankündigung, nach welcher die Geschichte des 1. Westfälischen Husarenregiments Nr. 8 demnächst erscheinen wird. Wir machen hierauf noch besonders aufmerksam, da die Geschichte dieses Regiments, in dem viele unserer Landeskinder mit Ehren gedient und gefochten, auch viele von unseren Lesern interessiren dürfte.

* Lage, 22. Januar. Am 25. Januar haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Kolon Sprick Nr. 5 zu Hörstmar und Tischler Lückermann-Lage als Schöffen zu fungiren.

* Oerlinghausen, 22. Januar. Am 25. Januar haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Gottlieb Ostmeier-Bechterdissen und Louis Meier Nr. 3 zu Krentrup als Schöffen zu fungiren.

* Bösingfeld, 19. Januar. Aus der Amtsgemeindekassenrechnung des Amts Sternberg-Barntrup vom Jahre 1880, geführt von dem Steuerrendanten Mack in Lemgo, welche durch den Druck vervielfacht worden, werden auch die unter Titel IV einzeln aufgeführten Armenunterstützungen ersichtlich. Dieselben sind nach den Bauerschaften in Ansatz gebracht wie folgt: 1) Bega 166 ℳ, 2) Humfeld 476 ℳ 90 ₰, 3) Schwelentrup 288 ℳ, 4) Göstrup 48 ℳ, 5) Laßbruch 451 ℳ 40 ₰, 6) Nalhof 195 ℳ, 7) Bremke 141 ℳ, 8) Rott 34 ℳ 50 ₰, 9) Asmissen 299 ℳ 35 ₰, 10) Schönhagen 156 ℳ, 11) Bösingfeld 468 ℳ 75 ₰, 12) Alverdissen 584 ℳ, 13) Sonneborn 192 ℳ. Unter diesen Titel figuriren außerdem noch Verpflegungsbeiträge und Arzneien 2774 ℳ 52 ₰ und an Ausgaben in Folge des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz 342 ℳ 31 ₰, alles zusammen genommen beträgt also die Ausgabe für Armenunterstützungen 6617 ℳ 73 ₰. Uns ist hierbei die große Verschiedenheit der an einzelne Bauerschaften gezahlten Beträge aufgefallen. Während z. B. Alverdissen an direkten Unterstützungen die Summen von 584 ℳ bekommen hat, sind für Bösingfeld nur 468 ℳ 75 ₰ und für Sonneborn gar nur 192 ℳ verausgabt. Darin scheint ein großes Mißverhältniß schon allein in Bezug auf die Bevölkerungsziffer dieser drei Ortschaften zu liegen, da Bösingfeld fast zwei mal so viel Seelen zählt als Alverdissen und Alverdissen wenigstens mit Sonneborn gleich steht. Aber auch in Bezug auf den Wohlstand ist kein richtiges Verhältniß vorhanden. Während z. B. Alverdissen mit zu den wohlhabendsten Ortschaften gezählt wird und noch vor wenigen Jahren kaum einen Armen hatte, hat es von je her in Bösingfeld viele Unterstützungsbedürftige gegeben. Wenn dennoch letzterer Ort eine kleinere Summe an Unterstützungen erhalten hat, als Alverdissen, so können wir den Grund hierfür nicht auffinden. Man sagt zwar, die größere oder geringere Bereitwilligkeit der betr. Vorsteher zur Ausstellung von Armenscheinen bedinge die größere oder geringere Summe von Unterstützungen. Wenn dem so ist, so ist jeder Bauerschaft nur ein Vorsteher mit einem recht weiten Herzen zu wünschen.

Berlin, 20. Januar 1882.
Preußische Klassenlotterie.
(Ohne Gewähr.)

Bei der heute angefangenen Ziehung der 4. Klasse 165. königlich preußischer Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn von 300 000 ℳ auf Nr. 4777.
2 Gewinne von 15 000 ℳ auf Nr. 4756. 12 701.
5 Gewinne von 6000 ℳ auf Nr. 11 317. 16 634. 49 393. 56 691. 92 410.

Vermischtes.

* Gustav-Adolf-Verein. Der vor Kurzem in Bremen verstorbene Kaufmann Herr J. D. Köncke, welcher schon früher als Mitglied des Centralvorstandes des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung des Oefteren dankenswerthe Spenden an einzelne hülfsbedürftige evangelische Diasporagemeinden gewidmet, hat seine Liebe zu dem segensreichen Gustav-Adolf-Vereine auch über den Tod hinaus dadurch bethätigt, daß er dem Centralvorstande dieses Vereins ein Legat von 16,000 ℳ mit der Bestimmung aussetzte, einige besonders bedürftige Gemeinden mit größeren Gaben möglichst sofort zu bedenken. Durch diese hochherzige bedeutende Zuwendung ist der Centralvorstand in die angenehme Lage gebracht worden, die Gemeinden Altenessen und Ueberruhr in Rheinpreußen, Dorsten und Rheine in Westfalen, Lyon in Frankreich, Erstein im Elsaß, Troppau in österr. Schlesien und Gaishorn in Steiermark durch Darreichung von Weihnachtsgaben im Betrage von 1600 bis 2500 ℳ zu erfreuen. Der Jubel über diese Weihnachtsbescheerung ist an den betreffenden Orten groß und spricht sich in den eingelaufenen Dankschreiben rührend und ergreifend aus. Den Namen Köncke werden diese aus seinem Vermächtnisse unterstützten Gemeinden in dankbarem Gedächtnisse bewahren. Wir hören, daß der wohlthätige Mann gegen 150,000 ℳ an Legaten gestiftet hat. Es scheint, daß die Zahl der christlichen Kaufleute, welche in England und Amerika auch für kirchliche Zwecke so Reiches stiften, auch unter uns wachsen soll.

* * *

* Frischer Waldmeister. Im Garten des Landraths zu Simmern wurde laut der „Hunsr. Ztg." am 9. Januar, unter abgestorbenem Laub verborgen, der schönste duftige Waldmeister entdeckt. Vergnügte Bowle!

* * *

Aachen, 17. Januar. Es ist ein erfreulicher Umstand, daß auch die Feuerwehren, welche durch die schreckliche Katastrophe bei dem Brande des Wiener Ringtheaters viel gelernt haben, eine stete Vervollkommnung anstreben. So hatten wir gestern Gelegenheit, bei einer größeren Ueburg der Burtscheider Feuerwehr uns die neuen Einrichtungen anzusehen. Vor allem erwähnen wir das Sprungtuch. Dasselbe hat vor anderen Rettungsapparaten den Vorzug, daß es in wenigen Sekunden zur Benutzung fertig ist und vorzüglich auch dort angewendet werden kann, wo die Zeit zu kurz ist, um den vom Feuer Bedrängten mit den anderen Rettungsmitteln zu Hülfe zu kommen, oder wo es unmöglich ist, letztere zu benutzen. Es machte zwar einen etwas unheimlichen Eindruck, wenn die Feuerwehrleute aus ansehnlicher Höhe herabsprangen, auch blieb die Aufforderung des Chefs der Feuerwehr an das Publikum, auch einmal einen Versuch zu machen, ohne Erfolg. Immerhin ist es aber für jeden eine Beruhigung, zu wissen, daß ihm im Nothfall immerhin eine Rettung möglich ist. An den Utensilienwagen sind Medizinkästchen angebracht, um Verunglückten bis zum Eintreffen des Arztes die erste Hülfe zu leisten, und hat zu diesem Behufe ein Theil der Mannschaft ärztlichen Unterricht in der Handhabung der Hülfsmittel erhalten. (A. Z.)

Industrie, Handel und Verkehr.

* Wechselproteste, welche infolge Postauftrags auf Veranlassung der Postbehörde von Gerichtsvollziehern aufgenommen worden, wurden für ungültig erklärt, weil der Protest den Vermerk „auf Antrag des kaiserlichen Postamts" enthielt. Die Wechselordnung bestimmt ausdrücklich, daß der Protest im Namen und Auftrag des rechtmäßigen Wechselinhabers, also des letzten Indossators erhoben werden und des letztern Name aus dem Proteste erhellen muß. Die Vermittelung des Postamts bei der Protestaufnahme stellt letzteres nur als Boten dar, welcher den Wechsel im Auftrage des zum Protestiren Berechtigten lediglich überbringt, sodaß ausschließlich der Wechselinhaber als Auftraggeber gelten kann. Als solcher darf aber das Postamt nicht genannt werden. Wird das nicht genau beachtet, so ist der Protest nicht gültig erhoben, es erlöschen damit alle Regreßrechte gegen die Vormänner, und der Wechselinhaber kann die Erstattung der Kosten des ungültigen Protestes nicht verlangen.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* Wolfenbüttel. Die herzogliche Landesregierung sieht sich bekanntlich veranlaßt, dem Landtage einen Neubau unserer weltberühmten herzoglichen Bibliothek, der Werkstatt unseres Lessing, vorzuschlagen. Sie stützt sich dabei auf die Anregungen, die von auswärtigen Universitäten und vom Landtage selbst gegeben sind. Da „der Bibliothek ständig die größten Gefahren drohen", eine Reparatur der alten Gebäude unthunlich ist, so ist man um so mehr auf einen Neubau hingewiesen, als auch die wohl früher vorgeschlagene Ueberführung der Bücherschätze nach Braunschweig unmöglich ist. Einmal würde ein solcher Transport mit großen Gefahren und ganz erheblichen Kosten verknüpft sein; sodann hat der Gründer der Büchersammlung, August der Jüngere, 1661 „die stammväterliche Disposition" getroffen, daß die Bibliothek, so lange die fürstliche Linie währe, „in seiner Festung Wolfenbüttel an ihrem Orte sein, bleiben und gelassen werden solle." Die neue Bibliothek soll auf dem Baugrunde der alten stehen, der durch Ankäufe erweitert und dann völlig abgeschlossen wird. Man gedenkt, einen großen viereckigen Centralsaal zu bauen, um den sich alle anderen Räume gruppiren. Die Bibliothek umfaßt mit den Doubletten 270,000 Bände, die jährlich um 1000 vermehrt werden. Die Landesregierung will nun den Raum haben für 400,000 Bände, verlangt jedoch vorerst nur eine Einrichtung für 320,000. Es ist auch darauf gerechnet, daß die Reste der alten helmstedter Universitätsbibliothek (30,000 Bände) hierher übergeführt werden. Die Bibliothek wird auf dem alten Mühlengraben stehen, wogegen keine Bedenken erhoben sind. Die Kosten sind auf 734,000 M. veranschlagt, darunter 65,000 zum Ankauf der zur Erweiterung nöthigen Grundstücke.

Neueste Nachrichten.

* München, 21. Januar. In der Abgeordnetenkammer brachte Schels einen Antrag ein, an den König die Bitte zu richten, er möge den bairischen Bevollmächtigten beim Bundesrathe dahin instruiren, einer etwaigen Vorlage auf Einführung des Tabakmonopols nicht zuzustimmen.

* Paris, 21. Januar. Die Differenzen, welche die 60 hiesigen Wechselagenten bei der Liquidation am 15. d. M. zu bezahlen hatten, betrugen 48 Millionen. Die Kunden eines einzigen Agenten hatten 15 Millionen verloren. In diese Summe sind natürlich nicht die Differenzen mit einbegriffen, welche die sogenannte Koulisse, die nicht offiziellen Agenten, zu bezahlen hatten. Bisher hatten die Differenzen noch nie eine solche Höhe erreicht. Selbst bei der Liquidation vom 15. Juli 1866, die auf die Schlacht von Sadowa folgte und welche bis jetzt die schlimmste war, betrugen die Differenzen der Börse nur 24 Millionen. Die nächste Liquidation (1. Februar) wird jedenfalls äußerst schwierig werden und es ist schon jetzt sicher, daß ein großer Theil der Differenzen nicht bezahlt werden kann.

* Paris, 21. Januar. Den Journalen zufolge haben die Banque de Lyon et de la Loire ihre Zahlungen suspendirt. Der Administrationsrath sei durch eine Kommission unter dem Vorsitze Jules Relands ersetzt worden.

Viehbörse a. d. Central-Schlacht und Viehhofe zu Hannover.

Hannover, 19. Januar. Zugeführt sind 73 Stück Großvieh, 177 Schweine, 126 Kälber und 73 Hammel. Im Großvieh war auch heute der Handel nicht animirt und erhielten sich die letzten Montagspreise von 60—64 M. für Ia, 51—60 M. für IIa und 45—51 M. für IIIa Qualität. Kleinvieh fand auch dieses Mal trotz des weichen Winters lebhaften Zuspruch und wurden Schweine mit 56—60 M., Kälber mit 70 Pf. für beste und 60 Pf. für etwas mindere Waare, Hammel mit 60 Pf. bezahlt. (M. Krsbl.)

Marktberichte.

* Berlin, 21. Januar. Weizen besser, per April-Mai 226,—, Juni-Juli 226,50 M., Gek. — Ztr. Roggen besser, per Jan. 178,50, April-Mai 170,25 M. Gek. — Ztr. Hafer besser, per April-Mai 145,50, Mai-Juni 146,50 M., Gek. — Ztr. Rüböl behauptet, loko mit Faß 56,30, ohne Faß 55,80, per Jan. 56,—, April-Mai 56.30 M. Gek. — Ztr. Spiritus fester, loko 47,60, per Jan. 48,30, April-Mai 49,80 M. Gek. 10,000 l. Petroleum ruhig, loko 24,60, per Januar 24,20, April-Mai 24,20 M. Gek. — Ztr.

* Köln, 21. Januar. Weizen hiesiger loco 24,50, fremder loco 23,50, per März 23,35, per Mai 23,15. Roggen loco 20,50, per März 17,30, per Mai 17,05. Hafer loco 16,50, Rüböl loco 30,50, per Mai 29,50, per Oktober 29,10.

* Bremen, 21. Januar. Petroleum sehr fest, loco 7,25, per Februar 7,25, März 7,35, April 7,50, Mai 7,60, August-Dezbr. 8,40. Schmalz Marke Wilkor loco 57½, per Jan-Febr. 57. Speck halb short, halb long, per Jan. 42. Neue Winterschlachtung per Dez.-Jan. 46¼.

* Antwerpen, 21. Januar. Petroleum ruhig, disp. 18½, per Jan. 18½, Febr. 18½, März 18⅜, Septbr.-Dezbr. 20¾, fr. Kaffee flau.

Briefkasten.

E. H. bei L. Mittheilungen sehr erwünscht.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Jan.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relat. Feuchtigkeit d. Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke
22.	8 U. Abds.	28. 3,5	+ 0,5	92	sw. sehr schwach.
23.	8 U. Mrgs.	28. 3,2	— 0,8	94	
23.	1 - Mtgs.	28. 3,2	— 0,4	90	

Allgemeiner Witterungscharakter:
23. bedeckt.

Mondes-Aufgang 9¹² Vorm., Unterg. 10¹⁶ Abds.
Sonnen-Aufgang 7 Uhr 58 M., Untergang 4 Uhr 27 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Amtliche Bekanntmachungen des Amtsblattes Nr. 6.

Detmold. Seine hochfürstliche Durchlaucht der Fürst sind am 18. d. M. von Jessen zurückgekehrt.

Detmold. Consistorium. Im Namen des Durchlauchtigsten Fürsten ist der Gymnasiallehrer Althof von hier nach Asemissen, der Nebenlehrer Stapperfenne in Asemissen nach Lieme und der Hülfslehrer Schröder in Asemissen zum Nebenlehrer daselbst ernannt worden.

Detmold. Regierung. Dem Landwirth Otto Emil Bahrfeld aus Röddelin, dem Tagelöhner Johann Gottfried Schulz aus Seedorf, dem Böttcher Robert Zink aus Samotschin, Regier.-Bezirk Bromberg, dem Eisendreher Fritz Beheling aus Hörde, dem Arbeiter Friedr. Heyer aus Harburg, dem Schlosser Adolf Guttmann aus Groß-Tzschonksdorf, und dem Müller Johann Kugelmeister aus Bremen, Oberamt Saulgau in Württemberg ist der Aufenthalt im hiesigen Lande untersagt.

Detmold. Das Consistorium macht die Herren Pastoren auf den Verein für innere Mission zu Bremen aufmerksam, welcher Auswandernden Hülfe zu Theil werden läßt.

Lage. Der Amtsanwalt ladet die Militärpflichtigen Heinrich Friedrich Oehlbaum und Hermann Friedrich Simon Stahlmann aus Lage, sowie Friedrich Wilhelm Holtmann aus Müssen, deren Aufenthalt unbekannt ist, auf Mittwoch, den 22. Februar 1882, Morgens 10 Uhr, vor das Schöffengericht.

Detmold. Das Verwaltungsamt ordnet die Hundesperre in den Orten Schlangen, Kohlstädt und Haustenbeck auf 3 Monate an.

Der Schuhmacher Hermann Heistermann aus Augustdorf, sowie der 16jährige Wilhelm Kelle von Nr. 34 zu Haustenbeck wollen nach Amerika auswandern.

Detmold. Der Magistrat zeigt an, daß der Flurschütz Mühlmeier hier, auf dem Grundstücke des Malers Aug. Kampmeier Lagesche Straße IV. Nr. 91 eine Pferdeschlachterei errichten will und daß Einwendungen dagegen innerhalb 14 Tagen vorzubringen sind.

Detmold. Das Amtsgericht III erläßt einen Steckbrief gegen die Militärpflichtigen August Friedrich Wilhelm Ohmsieder aus Detmold, Karl Alexander Römer und Simon Friedrich Wilhelm Wittkake daselbst, Johann Heinrich Friedrich Lesemann aus Schönemark, Hermann Adolf Behrens aus Pivitsheide und Franz Heinrich Anton Grote von Klüt.

Salzuflen. Das Amtsgericht I macht bekannt, daß der Meier Gronemeier Nr. 4 zu Lockhausen das Aufgebot über das für ihn auf das Kolonat Schalk Nr. 26 zu Wülfer eingetragene Darlehn von 750 Thlr. beantragt und fordert den Inhaber der Urkunde auf, sich bis Freitag den 16. Juni 1882 Morgens 9½ Uhr im Zimmer Nr. 2 zu melden.

Hohenhausen. Das Amtsgericht fordert Alle, welche Ansprüche haben an die, auf das Kolonat Jacobsmeier Nr. 5 zu Erder für Jobst Brinkmann eingetragenen 31 Thlr. und an die, für die Kinder erster und zweiter Ehe des Friedrich Wilhelm Jacobsmeier eingetragenen 173 Thlr. 26 Gr. 4 Pf. auf, solche bis Freitag den 30. Juni 1882 Morgens 9 Uhr zu melden.

Alverdissen. Amtsgericht. Die Erben des zu Schwelentrup verstorbenen Einliegers August Lange fordern diejenigen, welche Ansprüche an dessen Hinterlassenschaft haben auf dieselben Donnerstag den 2. Februar Morgens 10 Uhr anzumelden.

Ein gleiches thuen die Erben des weiland Einliegers Wilhelm Schake zu Alverdissen und bestimmen als Termin zur Anmeldung Dienstag den 31. d. M. Morgens 10 Uhr.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Lopshorn.

Am Sonnabend, den 28. d. M. Morgens 10 Uhr, im Dörenkruge zu Augustdorf aus den Districten: Bielstein (14, 16), Dachsröhrenkopf (19), Hülsgrund (20), Braunenthal (25, 26, 27), Heidspitze (43), Philippsbusch (45), Bockshorn (49): 40 St. Buchen-Nutzholz, 31 fm, 664 rm dergl. Klob. u. Knüp., 5 Hauf dergl. Durchf. Reis. (Nr. 12, 13, 14, 29 u. 30, 1 rm Birk. Knüp. u. 48 Hauf Buchen-Durchf. Reis. im Distr. Kribben (31).

Heidenthal, 18. Januar 1882.

Der Oberförster Limberg.

Forstrevier Sternberg.

Am Donnerstag den 26. d. M. Nachmittags 1 Uhr, soll in der Linnemann'schen Gastwirthschaft zu Bösingfeld nachstehend aufgeführtes Holz öffentlich meistbietend verkauft werden:

1. Forstd. **Boßberg:** an Eichenholz, 4 Stck. Nutzholz zu 2 fm; an Buchenholz, 3 Stck. Nutzholz zu 2,50 fm. 34 rm Kloben, 10 rm Knüppel, 13 rm Stockholz u. 100 rm Durchf. Reisig. 2. Forstd. **Wolfsberg:** an Eichenholz, 14 Stck. Nutzh. zu 9 fm, 7 rm Kloben, 2 rm Knüppel. 3. Forstd. **Staatswittelse, Schiernegge u. Eimkeregge:** an Fichtenholz, 17 Stck. Stgn. I.—IV. Cl. u. 250 rm Durchf. Reisig. 4. Forstd. **Ballentrupper-Berg:** an Eichenholz, 16 Stck. Nutzh. zu 10 fm, 11 rm Kloben u. Knüppel u. 25 rm Astr. 5. Forstd. **Fatthan:** an Buchenholz, 50 rm Kloben u. Knüppel u. 80 rm Reisig.

Sternberg, den 19. Januar 1882.

Der Oberförster F. Heise.

Forstrevier Sternberg.

In der Grote'schen Gastwirthschaft Bellevue im Chausseehause bei Lemgo sollen am Sonnabend den 28. d. M., Morgens 11 Uhr, folgende Hölzer versteigert werden:

1. Forstd. **Sporkholz:** an Eichenholz, 88 rm Kloben, 2 rm Knüppel u. 75 rm Astreisig; 2. Forstd. **Obere Nettling:** an Buchenholz, 25 rm Kl. Nr. 66/76, 10 rm Kn. u. 160 rm Astr.; 3. Forstd. **Steinkuhlenberg:** an Buchenholz, 228 rm Kl. 12 rm Kn. u. 100 rm Astr., sowie 139 rm trockene Kl. u. 16 rm dgl. Kn.; 4. Forstd. **Piepenkopf:** 50 rm Buchen-Astr.

Sternberg, den 20. Jan. 1882.

Der Oberförster F. Heise.

Forstrevier Varenholz.

Mittwoch den 1. Februar, Morgens 10 Uhr, sollen im Temme'schen Gasthause zu Hohenhausen an Eichenholz: 14 Stück Bau- und Schneidholz, circa 12 fm, und 4 rm Nutzholzstücke, vom Bentorferholze; 45 Stück Bau- und Schneidholz, circa 81 fm, 4 rm Nutzholzstücke und 46 rm Kloben, vom Rießen, Luerholze und Theilbusche; an Buchenholz: 12 rm Kloben, vom Rießen; unter den alsdann bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Langenholzhausen 23. Jan. 1882.

Der Oberförster. Wagener.

Gestern Abend 6 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden, mein innig geliebter Mann und unser guter lieber Vater, Groß- und Schwiegervater, der Steueraufseher

Heinrich Gröne

im 63. Lebensjahre.

Salzuflen, 21. Januar 1882.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung nächsten Dienstag, Nachmittags 3 Uhr.

Am 4. Februar soll zwischen 10 und 12 Uhr Vormittags ein

4sitziger Personenpostwagen

auf hiesigem Posthofe meistbietend verkauft werden.

Lemgo, den 23. Januar 1882.

Kaiserliches Post-Amt.

Tschorn.

Die Anfuhr

von 136 Wildzaunpfählen aus dem District Heysundern nach der Dörenschlucht soll am Sonnabend, 28. d. M., Nachmittags 1 Uhr im Dörenkruge zu Augustdorf an den Mindestfordernden vergeben werden.

Heidenthal, 21. Januar 1882.

Der Oberförster Limberg.

Eichen-Potten-Verkauf.

Aus Kern gezogene **Eichen Potten**, 4 bis 5 Tausend, in Länge von 4 bis 5 Meter à hundert Stück 12 *M*, von 3 bis 4 Meter à hundert Stück 9 *M*, von 2—3 Meter à hundert Stück 5 *M*, sind bei mir noch abzugeben.

Wülfer, 21. Januar 1882.

A. Funke.

Bekanntmachung.

Das Geschäft des in Konkurs gerathenen **Kürschners W. Werkmeister** jun. hierselbst, **Langestraße Nr. 33**, bleibt bis auf Weiteres geöffnet.

Die vorhandenen

Pelzwaaren, Hüte, Mützen

werden daselbst zu civilen Preisen gegen Baarzahlung verkauft.

E. Hattesohl,
Konkursverwalter.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am

Donnerstag, den 26. d. M., Vormittags 10 Uhr

anfangend auf dem Rathskeller hierselbst

zwei gute Ackerpferde, drei Kühe und zwei Ackerwagen

öffentlich meistbietend, gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Kaufliebhaber wollen sich alsdann daselbst einfinden.

Horn, den 22. Januar 1882.

F. Vogt,
Gerichtsvollzieher.

Ein im Kirch-Dorf an der Kirche belegenes



Wohnhaus

nebst **Nebengebäude** und **Garten** steht familienverhältnißhalber zu dem Spottpreise von **2000 Thaler**, gegen eine Anzahlung von nur **600 Thaler** zum Verkauf. Der Rest des Kaufpreises kann nach Uebereinkunft auf mehrere Jahre unkündbar stehen bleiben.

Der günstigen Lage wegen zur **Bäckerei, Gastwirthschaft, Sattlerei** und **Klempnerei**, überhaupt zu jedem Geschäftsbetriebe geeignet.

Franko-Offerten unter Nr. 216 befördert die Exp. d. Bl.

Aechte Bernburger Schleifsteine

in allen Größen,

die sich durch ihre Schärfe auszeichnen, sehr guten Griff haben, Wasser gut annehmen und nicht schleimen, empfiehlt

Ferd. Henke,
Rischenau.

Empfehle mich zum **Discontiren von Wechseln.**

F. W. Remmert.

Stätte-Verkauf.

Kolon Hausmann

Nr. 6 zu Pivitsheide B. L. beabsichtigt seine Stätte, worauf 3 Gebäude sich befinden, versichert zu 7300 *M*, nebst ca. 15 Schfsl. Land bei Haus und 18 Schfsl. Hude in der Augustdorfer Senne, am **Montag, den 30 d. M.**, entweder im Ganzen oder getheilt zu 2 Stätten, meistbietend zu verkaufen. Käufer wollen sich am genannten Tage **Mittags 12 Uhr** auf dem Kolonate einfinden.

Den geehrten Bewohnern Detmolds und Umgegend zeige hiermit ergebenst an, daß ich als

Damenkleidermacher

hierher gezogen bin. Ich empfehle mich zur Anfertigung von Kostümen aller Art: **Winter-Mäntel, Regen-Mäntel, Doll-Mäntel** und allen in dies Fach schlagenden Arbeiten. Für pünktliche und billige Bedienung werde stets Sorge tragen. Auch empfehle ich meine **Plissé-Maschine**, ich nehme auch Plissé an zum legen.

Detmold, den 23. Januar 1882.

A. Rasche,
Damenkleidermacher.

Auguststr. Nr. 16 eine Treppe hoch.

Detmold. Einem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich hier wieder eingetroffen bin, um Bettfedern mittelst meiner als ausgezeichnet hinlänglich bekannten Maschine zu reinigen und namentlich auch Betten, welche bei ansteckenden Krankheiten gedient haben, wieder brauchbar zu machen. Meine Wohnung befindet sich bei dem Gastwirth Aschoff.

H. Kregaschöck aus Pyrmont.

Runkelsaamen,

ächt Eckendorfer Sorte, à ℔ 75 ₰ bei größeren Quantitäten billiger, verkauft **Oekonom Baade** in Bröninghausen bei Heepen.

Ein starker

kupferner Kessel,

115 ℔ schwer, steht zum Verkauf bei

Chr. Schnitger,
Stiftstraße in Lemgo.

Bückeburg.

Für meine **Kupferschmiederei** suche einen Sohn rechtlicher Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, als

Lehrling

auf gleich oder Ostern.

Hermann Altenburg.

In einer evangelischen Familie Bielefelds findet ein

junges Mädchen

von 17—20 Jahren günstige Gelegenheit zur Erlernung des Haushalts. Pension 300 *M*.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Lehrmädchen

für mein Woll-, Kurz- und Putzgeschäft auf sofort gesucht. Logis im Hause. Sonntags geschlossen.

Henr. van der Vegt.
Osnabrück.

Meldungen nimmt auch entgegen Herr A. von der Mühlen in Bielefeld.

Ein junges Mädchen,

welches im bürgerlichen Haushalt erfahren und auch ½ Jahr in einem großen Hôtel das Kochen erlernt, sucht zum 1. April zur weiteren Ausbildung Stellung als 2. Köchin oder zur Stütze der Hausfrau. Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl. unter Nr. 217.

Unserm Kameraden Hermann F. zu seinem Geburtstage ein

donnerndes Lebehoch

daß die ganze Grotenburg schallt und im Vereinslokale wiederhallt.

L.-V. Hiddesen.

Es wird demnächst erscheinen

Geschichte

des

Königlich Preußischen 1. Westfälischen Husaren-Regiments Nr. 8.

Dieselbe wünscht in einfacher anspruchsloser Form die an Thaten und Ehren reiche Vergangenheit zum Gedächtniß derer, die sich um sie verdient gemacht haben, zur Erinnerung für Alle, die in seinen Reihen gedient und gefochten, und zur Anfeuerung derer, die ihm später angehören werden, darzustellen.

Der Subscriptionspreis beträgt brochirt 3 *M* 50 ₰, elegant in Original-Einband gebunden 5 *M*.

Bestellungen sind an das Büreau des 1. Westfälischen Husaren-Regiments Nr. 8 zu richten.

Verlag von Fr. Thiel, Leipzig.

Thiel's

Landwirthschaftliches Konversations-Lexikon

in 7 Bänden.

Preis geheftet M. 77, gebunden M. 91.

Redigirt von

Prof. Dr. K. Birnbaum und Dr. E. Werner.

Jetzt complett. Das vollständigste Werk der gesammten landwirthschaftlichen Literatur. — Agenten gesucht. — Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen an und Die Verlagshandlung LEIPZIG, Gellertstr. 2. Fr. Thiel.

Im gleichen Verlage ist erschienen:

Thiel's kleines Landwirthschaftliches Lexikon in 2 Bänden. Geh. 16 M., geb. 20 M.

Die Ursachen der Vererbungskraft. Broschüre von Dr. Werner. Preis 1 M.

Illustrirte Ausgabe von 1793. Roman von Victor Hugo. Geh. 6 M., geb. 8 M.

G. Allan, Aus der rumänischen Gesellschaft. Zwei Romane. Geh. 2 M., geb. 3 M.

Dr. W. Medicus, Die niedere Thierwelt im Dichter- und Volksmunde. Geh. 1 M. 50 Pf., geb. 2 M. 50 Pf.

E. Eckstein, Schalk-Kalender pro 1882. II. Jahrgang. In höchst wirkungsvollem Buntdruck-Umschlag; in feinster Ausstattung in Roth- und Schwarzdruck. Preis 1 M.

Schalks-Bücherey: Thiel Eulenspiegel. Erstes Heft. Mit vielen Illustrationen. Preis 1 M.

G. Böttticher, Boshaftes von der Gattin und Schwiegermutter. Preis 1 M.

J. Weiss, Nippsachen. Allerhand Moquantes. Preis 1 M.

Bilder aus dem Elsass. Elegant gebunden. Prachtwerk von 52 Photographien in 2 Ausgaben à 54 M. und 40 M.

Corvin, Erinnerungen aus meinem Leben. 3. Auflage. 4. Bände. Geh. 9 M., geb. 12 M.

Dr. W. Medicus, Das Thierreich im Volksmunde. Geh. 4 M., geb. 5 M.

Dr. Ludwig Nohl, Mozart nach den Schilderungen seiner Zeitgenossen. Geh. 6 M., geb. 7 Mark 50 Pf.

E. Eckstein, Schalk. Blätter für deutschen Humor. 6 Bände bis 1. Octbr. 1881. Geh. à 4 M. 80 Pf., geb. à 6 M. 30 Pf. Die Wochenschrift kostet vierteljährlich 2 M. 80 Pf.

Fahrplan der Strecke Herford-Detmold.

Abfahrt von Detmold	Lage	Salzuflen	Ankunft in Herford	Abfahrt von Herford	Salzuflen	Lage	Ankunft in Detmold
V. 5⁰⁰	5¹⁹	5⁴³	5⁵⁵	7 5	7³⁰	8 2	8²⁰
„ 8⁴⁵	8⁵⁹	9¹⁵	9²⁵	10²⁰	10³⁴	10⁵³	11⁷
N. 12¹⁵	12²⁹	12⁴⁵	12⁵⁵	1 25	1³⁸	1 53	2¹⁰
„ 2⁴⁸	3 2	3¹⁸	3²⁸	4¹⁰	4²⁵	4⁴²	4⁵⁵
„ 6⁴⁰	7 4	7³³	7⁴⁵	8⁴⁰	9 5	9³⁷	9⁵⁵

Frische

Ostsee-Schellfische, Dorsch

½ Kilo 20 ₰

empfing **E. Steller.**

Frische

Kieler Sprotten

„ Bückinge

empfing **E. Steller.**

Gesucht

12 tüchtige Tischlergesellen auf Bauarbeit bei dauernder und lohnender Beschäftigung.

Mechanische Bautischlerei und Holzgeschäft

in Oeynhausen.

Für die vielen Beweise von Theilnahme beim Tode und Begräbniß unserer lieben Mutter sage ich Namens der Familie den

wärmsten Dank.

Detmold, den 22. Januar 1882.

L. Menke.

Lippischer Turngau.

Die 21. Vorturnerlehrstunde findet am Sonntag Nachmittag, den 29. d. Mts. in der Turnhalle zu Detmold statt.

Fürstliches Theater.

Dienstag den 24. Januar.

Er muss auf's Land.

Lustspiel in 3 Akten von W. Friedrich.

H. Steffen.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 20. Dienstag, 24. Januar. 1882.

Große Krisis in Frankreich.

Die durch das rücksichtslose und eigenwillige Vorwärtsdrängen Gambettas schon seit einigen Wochen in bedenkliche Schwankungen gerathene politische Lage in Frankreich zeigt gegenwärtig einen offenen Konflikt, begleitet von einer schweren politischen und finanziellen Krisis und der Kern der ganzen Krisis ist die Frage des Sturzes Gambettas. Dieser von ehrgeizigen Plänen erfüllte Staatsmann hält trotz des ablehnenden Votums, welches ihm bereits vor einigen Monaten die Deputirtenkammer in der Angelegenheit der Listenwahlen ertheilte, an der Einführung derselben und der anderweitigen Verfassungsreform fest, und Gambetta scheint dabei zu glauben, daß er für die Franzosen bereits vollständig unentbehrlich geworden ist und daß er für seine Reformprojekte unter allen Umständen eine Kammermehrheit finden würde, aber wenn nicht alle Anzeichen, die neuerdings über den Stand der politischen Geschichte in Paris bemerkt wurden, trügen, so giebt sich Gambetta hinsichtlich seiner selbstherrlichen Neigungen einer schweren Täuschung hin und wird wahrscheinlich seinen Uebermuth und seine diktatorischen Gelüste mit seinem Sturze als Ministerpräsident büßen müssen.

Soweit sich bis jetzt die Deputirtenkammer mit den Reformen Gambettas beschäftigt hat, stehen die Chancen für ihn herzlich schlecht, denn die mit der Vorberathung der Gambetta'schen Reformprojekte betraute Kammerkommission hat mit großer Mehrheit dieselben verworfen und diese 33 Mitglieder der Kommission bestanden meistentheils aus Vertrauensmännern der Linken und ehemaligen Anhängern Gambettas. Fast scheint es auch, als ob alle politischen Parteien Frankreichs, ja selbst alle maßgebenden Bankiers und hervorragenden Geschäftsleute dieses Landes, hinter Gambettas Reformplänen nur Schlimmes für die Zukunft Frankreichs oder doch für ihre Interessenpolitik fürchteten, denn die republikanische Linke wie die gemäßigten Republikaner treten gegen Gambetta auf, die Radikalen haben sich mit den Monarchisten gegen ihn verbündet und die Pariser Bankiers und einflußreichen Kaufleute scheinen auch Sturm gegen Gambetta zu laufen, denn die sonst immer in Rosenfarben strahlende Pariser Börse zeigte am Ende voriger Woche ein Sinken der Kourse, welches einem allgemeinen Krach sehr ähnlich sah.

Und wie verhält sich dieser allgemeinen Opposition gegenüber Gambetta? — Er ist jetzt offenbar in der Lage wie Julius Cäsar, der seine Legionen mit dem Rufe über den Rubikon geführt hatte: Jacta est alea! Der Würfel ist gefallen! — Gambetta, der ehrgeizige Streber kann und will nicht mehr zurück, er verlangt die Annahme seiner Reformprojekte von der Kammer oder will mit seinen Ministern geschlossen zurücktreten. Der letztere Fall wäre ein so großartiges Fiasko für den sonst so gewandten und klugen Gambetta, daß man es sich nur durch eine kolossale Verblendung erklären könnte, die des klugen Gambettas Geist in Folge seiner früheren Erfolge umdüstert hat. Oder sollte Gambetta in der Kammer dennoch eine treue Mamelukenschaar haben, die mit einigen Stimmen Mehrheit seine Pläne durchbringt? Dies wäre eine sehr verhängnißvolle Begebenheit im Staate Frankreich und die dritte französische Republik wäre wieder einmal in das Stadium gerathen, wo ihr ein kühner Imperator den Kopf herunterhaut. Nun, die nächsten Tage müssen es zeigen, wohin die französische Republik steuert.

Deutscher Reichstag.

32. Sitzung vom 23. Januar.

Präsident von Levetzow eröffnet die Sitzung um 12½ Uhr. Am Bundesrathstische: v. Bötticher, Bitter u. A. — Der Reichstag tritt in die Berathung über den Gesetzentwurf betr. die Erhebung einer Berufsstatistik. Zur Generaldiskussion spricht zunächst Abg. Kräker. Er wünscht die Berufsstatistik noch weiter auf die Verhältnisse der Arbeiter ausgedehnt zu haben, namentlich in Bezug auf die Löhne. Er meint, daß die Bourgeoisie sich fürchte, eine Statistik des Elends hervorzurufen — Abg. Frohme. (Sozialdem.) Der Sozialdemokratie gebührt das Verdienst, der arbeitenden Bevölkerung die Bedeutung statistischer Erhebung, insbesondere der Berufsstatistik, welche ein treues Spiegelbild des furchtbaren Kampfes ums Dasein geben soll, zum Bewußtsein gebracht zu haben. Ich mache besonders auf die Nothwendigkeit aufmerksam, die Berufsstatistik auf die Hausindustrie auszudehnen, welche bisher unkontrollirbar gewesen ist. Dieselbe schädige die Arbeiter noch mehr als die Fabrikindustrie und verdient im höchsten Grade die Beachtung der Gesetzgebung. — Zu § 1 beantragt Abg. v. Wedell-Malchow die Wiederaufnahme der Berufsstatistik und macht insbesondere das landwirthschaftliche Interesse dafür geltend. Die Nichtberücksichtigung der Viehzählung würde ein falsches Bild der landwirthschaftlichen Berufsstatistik geben. — Abg. Dirichlet hebt dagegen hervor, daß die Kommission die Viehzählung deshalb gestrichen habe, weil dieselbe zu wenig vorbereitet sei, um der Landwirthschaft in der Weise zu nützen, wie Vorredner glaube. Nachdem noch die Abgg. v. Goler, Dr. Franz, der Bundeskommissar Geh. Regierungsrath Bödiker das Wort genommen, werden die schon in der zweiten Lesung entwickelten Gründe für und gegen die Aufnahme der Viehzählung in das Gesetz lebhaft erörtert und auch Staatssekretär v. Bötticher erklärt, daß die Bundesregierungen großen Werth auf die Annahme des Wedell'schen Antrages legen. Er macht gegen Dr. Franz namentlich geltend, daß das finanzielle Interesse eine Kombination der Viehzählung mit der Berufsstatistik wünschenswerth erscheinen lasse, da sonst eine gesonderte Aufnahme der Viehzählung nothwendig würde, die aber auch mit besonderen Kosten verbunden wäre. § 1 wird angenommen, der Antrag v. Wedell mit großer Majorität abgelehnt. § 2, 3, 4, 5 und schließlich das ganze Gesetz werden in der Fassung der zweiten Berathung ohne Diskussion genehmigt. Die Kommission beantragt noch folgende Resolution anzunehmen: Der Reichstag wolle beschließen, den Reichskanzler zu ersuchen, bei der Erhebung der Berufsstatistik ermitteln zu lassen: 1) wie groß die im landwirthschaftlichen Betriebe benutzte Bodenfläche ist, 2) ob die Gewerbtreibenden hauptsächlich für eigene Rechnung, direkt für die Konsumenten oder für Magazin und Fabriken arbeiten. — Dazu beantragen die Abgg. Dr. Hirsch und Genossen hinzuzufügen, 3) wie viel Arbeiter (Gehülfen und Lehrlinge) in jedem einzelnen Betriebe beschäftigt werden, bezw. wieviel und welcherlei Motoren verwandt werden, 4) in welcher Form (durch Einzelne, Aktiengesellschaft, Genossenschaft, Kommune, Staat ꝛc.) die Unternehmung betrieben wird. Die Abgg. Kräker und Genossen beantragen folgende Fragen aufzunehmen: 1) Ist die gegenwärtig in Industrie, Handel oder Gewerbe, oder Handarbeit ausgeübte Beschäftigung bez. Dienstleistung als Beruf erlernt worden, oder wenn nicht, welche andere? 2) Wie hoch beläuft sich der Tage-, Wochen- oder Monatslohn, oder der durchschnittliche Verdienst aus Akkordarbeiten? 3) ob zur Zeit arbeitslos und wie lange, und welche Einbuße am Verdienst nach Maßgabe der letzten Verdienste sind erlitten? Nach längerer Debatte, an welcher sich die Abgg. von Köller, Dr.

Der Backfisch.

Eine Geschichte aus dem Badeleben

von

Hans Wachenhusen. 20

„Ich freue mich, Gelegenheit zu haben, Ihnen noch meinen Dank für Ihre uns unterwegs erwiesene Artigkeit zu sagen,“ hörte Regina der Mutter Stimme, und ihre Worte klangen ihr wie Vorwurf, der sie plötzlich wieder die Farbe wechseln ließ — im vollsten Widerspruch zu dem, was sie bisher gegen diesen Mann eingenommen. Die Mutter dankte ihm für eine Artigkeit und sie hatte ihn bis dahin verabscheut gerade wegen einer — Unart. Die Mutter beschämte sie und das erregte ihren Trotz; und dennoch, der einzige Blick, den sie soeben bei diesem unerwarteten Zusammentreffen auf den Fremden geworfen, war ein Fürsprecher für ihn. Er war ihr interessant erschienen, wie er so bittend, so bescheiden dastand. Gerade so hatte sie ihn gefunden, als sie noch einmal in der Kajütenthür des Dampfschiffs erschienen war, um ihn sein Unrecht einsehen zu lassen; sie hatte seitdem einen Groll gegen ihn gehegt, für den sie selbst eigentlich keinen ausreichenden Grund fand und heute Morgen hatte er sie wieder in einer Situation an der Spielbank gesehen, die sie bereute, um deren Willen sie ihm also wiederum grollen mußte. — — — Und jetzt stand er ihr gegenüber, zudringlich vielleicht, da sie ihm doch ihre Abneigung gezeigt zu haben glaubte, mit einem verstellt harmlosen Gesicht, die Bescheidenheit selbst, obgleich er doch schon Beweise vom Gegentheil gegeben, den Schein gerade dieses Gegentheils auf sich geladen, in welchem Lichte sie ihn sich eben nur denken konnte, wenn sie überhaupt an ihn dachte.

Es war vom ersten Begegnen ab kein Glück zwischen diesen Beiden gewesen, und es sollte keins zwischen ihnen sein; aber gerade das wars, was Edmund an sie fesselte, was auch das bisher gegen die Männerwelt so gleichgültige Mädchen auf ihn aufmerksam gemacht. Eine Schmeichelei, wie sie deren gewohnt, hätte sie veranlaßt, ihn zu den Uebrigen zu werfen, das Gegentheil hatte in ihr auch das Gegentheil ihrer Empfindungen hervorgebracht, und dennoch im Grunde kein wohlwollendes Gefühl, nur eine Art von neugierigem Interesse, in dessen Hintergrund der Eigensinn, die sich für verletzt haltende Eitelkeit den Weg zum Herzen vertheidigte.

Edmund war in der peinlichen Lage, eine Unterhaltung führen zu sollen, während er doch die sich bietenden Anknüpfungspunkte nicht zu berühren wagte. Ging er mit der Mutter auf jene Begegnung ein, so frischte er eine Erinnerung auf, die gefährlich war. Sprach er mit Regina über den glücklichen Zufall, der ihn zu ihrem Nachbarn gemacht habe, so senkte sie sicher erzürnt die Augenlider, wie sie zu Hause bei seinem Anblick die Marquisen senkte. Berührte er endlich die Spielszene von heute morgen, so war das noch weit gefährlicher, denn er sah noch immer den verächtlichen Blick, mit welchem sie ihm den Rücken gewendet.

„Ah, ich hatte keine Ahnung, daß die Herrschaften einander schon begegnet!“ rief zum Glück Molwitz auf der Mutter Bemerkung dazwischen und Edmund, der peinlichen Verlegenheit satt, beschloß, dem Topf den Boden einzuschlagen.

„Ich hatte das hohe Glück,“ sagte er lächelnd mit einem Blick auf Regina, den diese vermied, aber zugleich das höchste Unglück meines Lebens durch eine unüberlegte Aeußerung, die mir seitdem den Schlummer meiner Nächte geraubt!“

„O, erzählen Sie, das ist interessant!“ rief Molwitz, während man sich um einen der Tische gruppirte und der Oberst die Verhandlungen mit der Försterin führte. „Erzählen Sie, Herr von Sohren!“

„Ich muß es schon, um mir die Gelegenheit zu bereiten, für ein Vergehen Gnade zu erbitten, das mich seitdem unpröstlich gemacht. Sie gestatten mir, gnädiges Fräulein?“ . . .

Anstatt der Antwort erhob sich Regina schnell und mit schroffer Miene, schob den Arm in der noch am Tische stehenden Georgine, wandte der Gesellschaft den Rücken und trat mit ihrer Freundin auf den Rasen hinaus, um das Panorama zu betrachten.

„Sie ist ein eigenthümliches Kind, aber es ist trotzdem nichts Böses in ihr,“ sagte die Mutter unangenehm berührt und Regina nachblickend. „Sie ist verwöhnt und launenhaft, vielleicht weil sie schon in die Gesellschaft getreten, ehe ihre Erziehung vollendet war, was sich leider in unseren Familienverhältnissen nicht hindern ließ . . . Zürnen Sie ihr nicht, Herr von Sohren; sie meint es in der That nicht so böse!“ suchte sie Edmund mit einem verbindlichen Blick zu trösten.

Dieser war wirklich durch Reginas unfreundliches Benehmen wie vom Blitz getroffen. Er hatte geglaubt, Alles gut machen zu können, wenn er jenen Vorfall, der doch kaum der Erinnerung werth, scherzend zur Sprache bringe; er fühlte sich tief verletzt, zumal, da Molwitz eben aufsprang, den Mädchen nacheilte und ihn mit den beiden alten Damen allein zurückließ.

„Ich bitte, erzählen Sie!“ fuhr die Mutter in demselben Ton fort, um die Unart der Tochter gut zu machen. „Ich erinnere mich nicht, daß Sie damals bei unserem Begegnen etwas geäußert, wohl aber fällt mir ein, daß Regina sehr verstimmt war und durch meinen Verweis, daß Sie Ihr freundliches Anerbieten habe annehmen sollen, dies noch mehr wurde.“

(Fortsetzung folgt.)

Hirsch, Kräker und Dr. Franz betheiligen, werden die Anträge der Kommission unter Hinzufügung der Anträge Hirsch angenommen, die Anträge der Sozialdemokraten dagegen abgelehnt. — Abg. Dr. Hirsch motivirt nunmehr nachfolgende Resolution: Den Reichskanzler zu ersuchen, im Anschluß an die Berufsstatistik bezüglich der Zivilarbeiter in sämmtlichem Reichsbetriebe eine Erhebung über Zahl, Stellung, Beschäftigung, Lebens- und Dienstalter, Lohnverhältnisse, Arbeitsdauer (nebst Ueberzeit) Wohnungs- und Hülfskassenverhältnisse zu veranstalten und das Ergebniß nebst den Arbeitsordnungen und den Statuten der von den Behörden verwalteten Kassen dem Reichstage in der nächstjährigen Session vorzulegen.

An der Diskussion hierüber betheiligen sich die Abgg. v. Köller, Dr. Hirsch und Kayser (Freiberg). Diese Resolution wird nach längerer Debatte abgelehnt. — Abg. Dr. Paasche und Genossen beantragen, den Reichskanzler zu ersuchen, mit der im Jahre 1883 vorzunehmenden allgemeinen Viehzählung eine landwirthschaftliche Gewerbezählung zu verbinden, in der Weise, daß gleichzeitig a) die Zahl der selbstständigen Betriebe, b) die Größe und der Umfang des Betriebes, c) die soziale Stellung des Betriebsinhabers, d) die Größe und der Umfang des Betriebes, e) die Zahl der beschäftigten Personen, f) die landwirthschaftlichen Nebengewerbe, g) die im Betriebe verwandten Kraftmaschinen und dadurch bewegte Kraftmaschinen erhoben werden. Diese Resolution wird nach längerer Diskussion, in der namentlich das große Interesse betont wird, welches die Landwirthschaft an der Aufnahme einer solchen Statistik habe, angenommen. Es folgt nunmehr der Gesetzentwurf betr. den Reichsbeitrag zu den Kosten des Hamburger Anschlusses, welcher ohne Diskussion in 3. Lesung genehmigt wird. — Von den Petitionen, welche nach dem Antrag der Petitionskommission im Plenum nicht geeignet erachtet sind, wird auf Antrag des Abg. Johannsen die Petition der Direktion des Apenrader Handelsvereins, betr. die Wiederzulassung von Privattransitlägern für Bau- und Nutzholz ohne amtlichen Mitverschluß in Apenrade dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesen.

Abg. Heydermann berichtet über die Petition der Schleswiger Kaufleute, welche die Erstattung des Zolls für Anchovis vorlegen. Auf Antrag der Kommission werden dieselben dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesen. Dasselbe geschieht mit der Petition der Lederhändler zu Berlin wegen Zurückerstattung des von ihnen erforderten und beigetriebenen Eingangszolls für von Hamburg eingeführte Schweinsleder. — Darauf berichtet nunmehr Abg. Prof. Dr. Hueter Namens der Petitionskommission über die Petitionen gegen die Vivisektion und empfiehlt folgenden Antrag: „1. in Erwägung, daß die Vivisektion auf den Lehranstalten im Interesse der wissenschaftlichen Forschung nicht entbehrlich erscheint, 2. in fernerer Erwägung, daß Aenderungen des Reichsstrafgesetzbuches in der von den Petenten gewünschten Richtung nicht als nothwendig nachgewiesen worden sind, 3. in fernerer Erwägung, daß die Petenten ihre Beschwerden über etwaige Mißstände in Bezug auf Vivisektion bei den den Lehranstalten vorgesetzten Landesbehörden anzubringen haben, über die Petition der verschiedenen Thierschutzvereine zu Berlin, Dresden, Hannover zur Tagesordnung überzugehen." Abg. Frhr. v. Minnigerode beantragt dagegen die Petitionen dem Reichskanzler zur Erwägung zu überweisen.

Abg. Dr. Möller. Es sei eine traurige Erfahrung, daß die Agitation gegen die Vivisektion in der Menge den Wahn verbreite, als ob die sogenannten Vivisektoren zu ihrem Vergnügen Thiere quälten. Es sind ernste Gelehrte, die das von Galilei in die Physik eingeführte Experiment an lebenden Thieren ausführen, um zum Wohle der Menschheit Krankheitserscheinungen zu studiren. Redner weist eingehend nach, daß die Experimente unentbehrlich sind und von den Experimentatoren mit möglichster Schonung unter möglichster Vermeidung aller Schmerzen ausgeübt worden. Die von den Gegnern behauptete Nutzlosigkeit des Experiments an lebenden Thieren wird thatsächlich widerlegt durch die Thatsache, daß jedem Experiment eine Gedankenarbeit vorangehen muß, deren Resultate durch das Experiment erwiesen werden sollen; nicht aber werden Experimente aufs Gerathewohl angestellt. Es kann allerdings auch mit der Vivisektion von unreifen jungen Leuten, Anfängern Mißbrauch getrieben werden. Dieser aber rechtfertigt es nicht, den ersten Forschern und Autoritäten der Wissenschaft ein unentbehrliches Mittel zur Forschung zu rauben. Ich befürworte den Antrag der Kommission. — Abg. v. Kleist-Retzow: Mit Unrecht ist der Redner, welcher aus Theilnahme für die gequälten Thiere zuerst das Wort nahm, mit Hohngelächter begrüßt worden. (Widerspruch.) Wir wissen es den Petenten Dank, daß sie diese Sache angeregt haben, die nicht lediglich durch die Autorität der hohen Medizin entschieden werden kann. Redner beruft sich auf den Professor der Anatomie in Wien Dr. Hirtl, der die Experimente an lebenden Thieren im Interesse der Wissenschaft und zur Ausbildung der Aerzte nicht für nothwendig erklärt. Je mehr der Arzt in seiner Wissenschaft aufgeht, desto mehr läuft er Gefahr, sich von seinen sonstigen menschlichen und sittlichen Pflichten loszulösen. Der Mensch steht aber über dem Arzt. Der Mensch ist verpflichtet, gegen jedes lebende Wesen mit Menschlichkeit und Schonung zu verfahren. Das Thier muß allerdings der Wissenschaft dienen, aber dieser Dienst darf nicht unmenschlich sein und es ist deshalb gerechtfertigt, daß die Nothwendigkeit dieser Experimente an Thieren untersucht und die Möglichkeit geprüft wird, dieselben einzuschränken, wie dies schon in England, wo die Chirurgie gleichwohl sehr hoch steht, geschehen ist. Aus diesen Gründen empfehle ich den Antrag Minnigerode. — Abg. Dr. Virchow: Wir haben an der Sache ein nicht weniger lebhaftes Interesse als die Rechte, aber die Methode, mit welcher diese ganze Agitation inscenirt worden ist, enthält ein sehr verdächtiges Moment. Man hat alle möglichen Scheußlichkeiten gesammelt, um den Anschein zu erwecken, daß die Vivisektion in Deutschland in eine grausame Thierquälerei ausgeartet sei. Niemand hat nachgewiesen, daß die Studenten der Medizin in irgend einer nennenswerthen Ausdehnung derartige Experimente angestellt haben und ich bestreite positiv, daß dies der Fall ist. Ueberhaupt wird das Experiment nur mit großer Einschränkung und weit weniger zum Zweck des Unterrichts als vielmehr zum Zweck der Forschung ausgeübt. Es ist aber eine tendenziös angelegte Agitation, welche die falsche Vorstellung erwecken will, daß die deutschen Aerzte sämmtlich Barbaren sind. In dem erwähnten Flugblatt ist eine Stelle aus einer von mir im Abgeordnetenhause gehaltenen Rede als Motto gebraucht, die den Beweis liefert, daß die angebliche Thatsache und selbst die Citate, die von den Gegnern der Vivisektion angeführt werden, meist entstellt sind. Der Angriff richtet sich aber nicht etwa gegen die bösen Mediziner, sondern gegen die höchsten Instanzen im Reich. Die Untersuchung des Reichsgesundheitsamtes über ansteckende Krankheiten, über die Desinfektion beruhen alle auf solchen Experimenten und enthalten die Vorstudien für die Gesetzgebung. In Preußen sind der Unterrichtsminister und landwirthschaftliche Minister schlüssig geworden über den Einfluß gewisser Thierkrankheiten auf den Menschen Experimentationen anzustellen. Die medizinische Wissenschaft ist durch Experimente an lebenden Thieren erst in den Stand gesetzt worden, die größten praktischen Resultate zu erreichen. Es beweist den höchsten Grad von Ignoranz, daß die Petenten die Nutzlosigkeit der Vivisektion zu behaupten wagen. In dieser Beziehung berufe ich mich auf den vorjährigen Aerztekongreß in London, der die Erklärung beschloß, daß die medizinische Wissenschaft der Experimentationen am lebenden Thiere nicht entbehren könne. Für ein Einschreiten der Regierung ist gegenwärtig kein Bedürfniß vorhanden, da kein öffentliches Aergerniß nachgewiesen ist. Redner schließt mit der Bitte, den Kommissionsantrag anzunehmen. (Lebhafter Beifall links.) — Abg. Dr. Windthorst empfiehlt die Ueberweisung der Petition an den Reichskanzler, da die von den Petenten mitgetheilten Thatsachen wenigstens Erwägung verdienten. Abg. v. Goßler (preuß. Kultusminister) erklärt, daß er in der Angelegenheit wesentlich auf dem Standpunkte der Kommission stehe. Die Diskussion habe ergeben, daß ein Gegensatz der Meinungen gar nicht bestehe. Der größte Theil der Befürchtungen der Petenten sei offenbar unbegründet. Die medizinische Wissenschaft könne der Experimentation auch am lebenden Thiere jedenfalls nicht entbehren, sei aber in Deutschland konzentrirt und unter behördliche Kontrolle gestellt. Auch konstatire er, daß bisher keine Beschwerde an die preußische Regierung gelangt sei. Wenn der Reichstag die Petition dem Reichskanzler auch nicht überweisen sollte, so könne er versichert sein, daß jede Ausschreitung schon innerhalb der Wissenschaft selbst ihre sofortige Remedur erfahren wird. (Lebhaftes Bravo!) Nach einem kurzen Schlußwort des Referenten wird unter Ablehnung des Antrags Minnigerode der Antrag der Kommission angenommen. Schluß der Sitzung 6¼ Uhr. Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr. T.-O. dritte Berathung des Etats, kleinere Vorlagen.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 21. Januar. Der Krach an der Pariser Börse und die ungünstige Wendung, welche die Angelegenheit der Verfassungsrevision für den französischen Ministerpräsidenten Gambetta genommen hat, beschäftigen heute die Gemüther fast mehr als unsere eigenen inneren Angelegenheiten.

* — Der königliche Erlaß vom 4. Januar hat im Auslande zu noch viel gereizteren Bemerkungen Veranlassung gegeben als im Inlande. Wiederholt sind hier Wiener Zeitungen und Witzblätter mit Beschlag belegt worden wegen Besprechung des Erlasses, und wenn Punch statt in London hier herauskäme, so würden die bekannten lithographirten Formulare wegen Bismarck-Beleidigungen hervorgeholt worden sein.

* — Offiziös wird geschrieben: Der im Reichsamt des Innern ausgearbeitete „Entwurf eines Innungs-Statutes auf Grund des Reichsgesetzes vom 18. Juli 1881 ist nunmehr der Oeffentlichkeit übergeben worden. Das sogenannte Normalstatut ist im Verlage von Fr. Kortkampf in Berlin erschienen. Dasselbe bietet in 76 Paragraphen eine Anleitung zur Aufstellung eines den gesetzlichen Anforderungen entsprechenden Statuts. Es ist dabei nur eine ein Gewerbe umfassende Innung mittlerer Ausdehnung vorausgesetzt. Die Abänderungen für eine mehrere Gewerbe umfassende Innung oder für Innungen von geringerer Mitgliederzahl lassen sich leicht formuliren. Aber auch für die größten Innungen wird sich das Normalstatut als brauchbar erweisen, da die umfassenderen Aufgaben, welche eine solche sich stellen kann, größtentheils durch Nebenstatuten zu regeln sein werden. Den einzelnen Paragraphen des Normalstatuts sind außerdem noch Erläuterungen beigegeben, die in besonderem Maße dazu beitragen werden, die Ausarbeitung eines Innungsstatuts auf Grund des Normalstatuts zu erleichtern.

* — Der Reichskanzler Fürst Bismarck soll wirklich recht unwohl sein. Es ist ihm ganz unmöglich, das Zimmer zu verlassen und sich mit schriftlichen Arbeiten zu befassen. Sein Schwiegersohn, Graf Kuno zu Rantzau, der bereits mit seiner ganzen Familie seit längerer Zeit im Reichskanzlerpalais wohnt, ist der einzige, der ihm gegenwärtig Vorträge hält. Fürst Bismarck empfängt täglich mehrmals den Besuch seines homöopathischen Arztes Dr. Zwingenberg.

* — Das scharfe Vorgehen unserer Gerichte gegen Weinfälschungen, schreibt man aus Karlsruhe, ist geeignet, den Weinfabrikanten einen heilsamen Schrecken einzujagen, zumal sie erkennen müssen, daß auch Appellationen an das Reichsgericht nichts nutzen. Nach der „Bad. Korresp." kann der Weinfälscher sowohl für den

Theater.

* **Detmold**, 22. Januar. Seit acht Tagen sind die Pforten des fürstlichen Theaters wieder geöffnet, und somit die Zweifel an der Erlaubniß zu Aufführungen in diesem Jahre, welche mehrfach wegen der in Folge der traurigen Katastrophe im Wiener Ringtheater nothwendigen baulichen Revision gehegt wurden, definitiv beseitigt.

Herr Direktor Steffen ist zunächst mit dem Schauspiel hier eingezogen und eröffnete die Saison am vorigen Sonntag mit dem Volksstück „Die beiden Reichenmüller" von Anno. Warum gerade dieses Stück gewählt wurde, um die erste Serie der Vorstellungen zu beginnen, ist uns nicht recht begreiflich. Vielleicht wollte Herr Steffen seine Virtuosität auch in der niederen Komik und als Kouplet-sänger demonstriren. Jedenfalls gehören „Die beiden Reichenmüller" mehr vor ein Berliner Vorstadtpublikum, als hierher, und der Gedanke, dies Stück als erste Produktion vorzuführen, war ein unglücklicher. Es folgten: „Unsere Frauen" von Moser und Schönthau, „Emilia Galotti" von Lessing und „Cyprienne" von Sardou. Wenn wir selbstverständlich über Lessings Produkt die Kritik schweigen lassen, so können wir uns auch in Bezug auf die beiden übrigen Stücke von bühnenkundigen Autoren nur dem anschließen, was schon vielfach über diese von anderer Seite gesagt worden ist.

Die Verfasser verstehen es unter den heutigen Lustspieldichtern nur am besten durch Aufbau und effektvolle Erledigung der Situationen dem Publikum einen genußreichen Abend zu gewähren, und der Franzose unterscheidet sich nur durch die raschere und drastischere Entwickelung unter naturwahrer Vorführung etwas bedenklicher Positionen vor den zaghafteren Deutschen, vielfach freilich vortheilhaft.

Das diesjährige Theaterpersonal besteht zum größten Theil aus Mitgliedern, welche zum ersten Male hier auftreten; doch sehen wir auch einige alte Bekannte, vorzugsweise unseren alten Pichler, der keine Rolle verdirbt, und Herrn Walther wieder. — Was Letzteren betrifft, so sind uns seine guten Eigenschaften genügend bekannt. — Seine Allüren machen ihn zu einem recht gefälligen Liebhaber im Lustspiel und sein Auftreten in den Salons der vornehmen Gesellschaft zeichnet ihn vortheilhaft aus. Die Rolle des Prinzen von Guastalla freilich will nicht im Konversationston gesprochen werden, und der Darsteller muß sich stets bewußt bleiben, daß er einen Prinzen repräsentirt, welcher, wenn auch vielleicht durch jugendliches Feuer fortgerissen, doch in Folge des angelernten Ceremoniells zu einer etwas ruhigeren und vor allen Dingen deutlicheren Sprache Veranlassung finden möchte.

Von den übrigen Herren ist bis jetzt wenig zu sagen. — Wir wüßten nicht, daß irgend einer besonders hervorragend gespielt, oder besonders mißfallen hätte. — Alle leisten nach Kräften recht Anerkennenswerthes, und selbst die schwierige Rolle des Marinelli in Emilia Galotti wurde nach unserer Meinung von dem Darsteller Herrn Mauer den zu stellenden Anforderungen durchgeführt. Herr Berend spielte die ebenfalls etwas prekäre Rolle des geprellten Liebhabers in Cyprienne gleichfalls nicht ohne Geschick, doch möchten wir ihm rathen, wenn er wieder in einer blonden Perrücke erscheint, diese so aufzusetzen, daß nicht hinten eine große Partie seiner eigenen dunklen Haare zum Vorschein kommt. Solche Kleinigkeiten stören gewaltig.

Sämmtliche Damen können wir nur lobend erwähnen. Fräulein Marly zeigte in der Tragödie ein durchdachtes, effektvolles Spiel, was auch durch ihre äußere vortheilhafte Erscheinung unterstützt wird. — Frau Grunert hat ihre mannigfaltigen Rollen bisher untadelhaft gespielt. — Fräulein Roberg war als Cyprienne vollständig in ihre Rolle aufgegangen, und riß durch echt französische Verve das Publikum hin. Auch Fräulein Ronald erntete als Gräfin Orsine einen verdienten Applaus. — In Bezug auf diese Dame möchten wir uns noch einige Bemerkungen erlauben. — Ihre Sprache klingt wie die eines an Mandelvergrößerung leidenden Kranken, ihre Töne bleiben, wie man zu sagen pflegt, in der Kehle stecken, und ringen sich oft nur undeutlich und mühsam hervor.

Akt der Fälschung des Produkts, als für den Akt des Betrugs im Handel der Strafe verfallen, die in Gefängniß, Geldstrafe und Vernichtung des gefälschten Weines besteht. So findet denn die Verurtheilung bald auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes, bald auf Grund der allgemeinen Bestimmungen gegen Betrug statt. Es sind schon große Vorräthe von Kunstwein vernichtet worden. Die Wirthe, welche solchen Wein als Naturwein verkaufen, werden nicht minder streng bestraft, als die Fabrikanten, von welchen sie ihr chemisches Produkt beziehen. Diese strengen Maßregeln finden allgemeine Anerkennung.

* — Die Verunglimpfung des Abgeordneten Berling durch den lauenburgischen Landrath v. Bennigsen-Förder hat mit der Verurtheilung des letzteren zu drei Monaten Gefängniß wohl nur einen vorläufigen Abschluß gefunden, denn es ist am Ende wahrscheinlich genug, daß der Verurtheilte eine höhere Instanz aufsuchen wird. Die ganze Affäre ist eine so skandalöse, wie sie selten vorkommt; der Herr Landrath wird inzwischen bereits eingesehen haben, daß Verleumdungen nicht der richtige Weg sind, um der liberalen Partei zu schaden. Aber auch auf die Regierung fällt ein unvortheilhaftes Licht. Daß sie einen Mann so lange im Amte ließ, der sich im Amte eine Handlung hatte zu Schulden kommen lassen, die das Schöffengericht mit drei Monaten Gefängniß ahndet — das brüskirt die Bevölkerung; die Regierung wird bei den nächsten Wahlen an den Lauenburgern nicht mehr Freude haben als bisher.

* — Wie aus Hamburg gemeldet wird, ist Herr von Schlözer dort mit dem Postdampfer von Newyork angekommen.

* — Die Einstellung des Postens für einen Gesandten Preußens beim Papste in den preußischen Etat im Betrage von 90,000 *M.* ist nur kurz, ohne näheres Eingehen auf die stattgehabten kirchenpolitischen Verhandlungen, damit motivirt, daß seit der Aufhebung der Reichsgesandtschaft beim Vatikan ein versöhnlicher Papst gewählt worden und daher der formelle Grund für den Abbruch der diplomatischen Beziehungen fortgefallen sei.

* **Hannover**, 20. Januar. Der „Hann. Cour." berichtet: Der Bismarck'sche Erlaß an die Handelskammern bildete den hauptsächlichsten Gegenstand der Berathung in der Plenarversammlung der Handelskammer zu Hannover am 19. d. M. Nach längeren und eingehenden Verhandlungen beschloß die Handelskammer, gegen jene Verfügung einen Protest einzulegen. Nach eingehender Berathung wurde einstimmig folgende Resolution angenommen:

In Erwägung: daß wir in den Handelskammern nach dem Gesetze vom 24. Febr. 1870, beziehungsweise den Motiven der königl. Regierung und den Berichten der Kommission für Handel und Gewerbe des Hauses der Abgeordneten, II. Session 1868 und III. Session 1869, nur ein gesetzlich anerkanntes Organ für die autonomische Vertretung der Gesammtinteressen der Handels- und Gewerbetreibenden ihres Bezirks zu erblicken vermögen; daß wir es für nothwendig halten, die den Handelskammern gesetzlich zustehende und in anderthalb Jahrzehnten von keiner Seite und in keiner Weise angefochtene Freiheit der Berathung, Beschlußfassung und Meinungsäußerung zu wahren, weil sonst dem Handelskammerinstitute voraussichtlich das volle Vertrauen der Berufsgenossen, die besten Kräfte des Handelsstandes und damit die Garantien für eine gedeihliche Thätigkeit verloren gehen müssen, beschließt die Kammer gegen die durch den Erlaß königlicher Landdrostei vom 7. Dec. v. J. mitgetheilten Verfügungen des Herrn Handelsministers in Bezug auf die Einsendung der Protokolle u. s. w. ehrfurchtsvoll zu protestiren.

* **Hannover**, 20. Januar. Unsere Landessynode beschäftigte sich in ihrer gestrigen Sitzung fast ausschließlich mit der Gesangbuchsvorlage. Wie vorherzusehen war, wurden fast sämmtliche Anträge der Kommission angenommen. Aber es fehlte doch auch nicht an Stimmen, die der Aufnahme veralteter und geschmackloser Ausdrücke, Redewendungen und Bilder entgegentraten. Eine sehr lebhafte und lange Debatte entspann sich wegen der Aufnahme des Wortes „Scheusal" in dem bekannten Liede: „Mein Schöpfer steh' mir bei." In dem ersten Entwurf hatte man dafür gesetzt: „Ich bin voll Sünde ohne Dich"; im zweiten: „Ich bin ein Gräuel ohne Dich." Die Kommission hatte die ursprüngliche Fassung mit dem „Scheusal" wieder hergestellt. Es wurde für und gegen „Scheusal" sehr heftig gekämpft; Abt Uhlhorn trat dafür ein, nicht weil er es für besonders schön hielt, sondern weil die lüneburger Gemeinden erklärt hätten, das neue Gesangbuch nicht anzunehmen, wenn das Wort „Scheusal" gestrichen würde. Ein paar Geistliche der Synode erklärten, daß ihnen dies Wort lieb und theuer sei, und einer meinte sogar, die lüneburgischen Gemeinden würden glauben, daß ihr Glaubensbekenntniß untergraben werde, wenn man das Wort „Scheusal" aus dem Gesange entferne. Bei der Abstimmung fielen alle Verbesserungsanträge und „Scheusal" wurde wirklich wieder in seine alten Rechte eingesetzt. In einem anderen Gesange waren die Worte: „Moses darf mich nicht verklagen" gestrichen. Düsterdiek will diese Worte wieder hergestellt haben. Es wurde ihm aber sehr treffend erwidert, daß die Worte durch Reuter einen komischen Beigeschmack bekommen hätten, und so fiel der Antrag. — Bei aller Pietät vor den ursprünglichen Texten der alten Lieder vergesse man doch nicht, daß die Lieder, welche in das neue Gesangbuch aufgenommen werden, die heutigen Gemeindemitglieder erheben und erbauen sollen, und daß dieser Zweck durch allzu sklavisches Festhalten am Alten leicht in sein Gegentheil umschlagen dürfte.

Baiern.

* **Augsburg**, 22. Januar. Der frühere Reichstagsabgeordnete Dr. Völk ist heute Nacht gestorben.

Bremen.

* **Bremen**, 20. Januar. Der „H. B.-H." geht die Nachricht zu, daß die hiesige Firma Müller-Unkraut ihre Zahlungen suspendirt hat. Die Passiva werden auf 700,000 *M* geschätzt.

* **Bremen**, 21. Januar. Vor einigen Tagen ist hier eine „Volks-Kaffeestube" aufgethan worden, der Volksküche in der Langenstraße gegenüber, wo eine Tasse guten Kaffees für 5 ₰ zu haben ist. Es geschieht versuchsweise für die Wintermonate, während im Sommer ein förmliches Volkskaffeehaus nahe den großen Fabriken an der Weser unterhalb der Stadt eröffnet werden soll. Urheber ist Herr Johannes Schröder, ein schon länger gemeinnützig wirkender Mann. Mittheilungen in früheren Jahrgängen des „Nordwest" über die rasche Ausbreitung und großen auch finanziellen Erfolge der zahlreichen englischen Unternehmungen dieser Art und eine direkte Aufforderung im vorletzten Bremer Handelsblatt, Bremens noch bestehende Zollfreiheit so zu benutzen, waren vorausgegangen.

Elsaß-Lothringen.

* **Straßburg**, 20. Januar. Unsere Universität ist im laufenden Semester von 821 Studirenden besucht. Darunter befinden sich 209 Elsaß Lothringer. Es studiren 69 protestantische Theologie, 222 Rechts- und Staatswissenschaften, 166 Medizin, 170 Philologie und 161 Mathematik und Naturwissenschaften.

Frankreich.

* **Paris**, 21. Januar. Zwei Maires, die in öffentlicher Sitzung den Revisionsentwurf Gambetta's angegriffen, wurden abgesetzt. — Gestern Abend wurde in der Versammlung der großen Banquiers, der auch mehrere Wechselagenten anwohnten, beschlossen, die Renten zu halten und dieselben nicht, wie bisher, sinken zu lassen. Die Wechselagenten wurden aufgefordert, alle Verkaufsaufträge, die nicht mit Papieren begleitet würden, abzuweisen. Es heißt, die Syndikatkammer werde sich diesen Morgen versammeln und obigen Maßregeln anschließen. Man vernimmt ferner, daß eine neue Ausgabe von Aktien der Union Générale von Rothschild, der Bank von Paris und anderen garantirt werden solle.

Schweiz.

* **Zürich**, 20. Januar. Die deutschen Frauen in Zürich und Umgebung haben einen Verein gegründet, der es sich zur Aufgabe macht, hier lebenden hülfsbedürftigen deutschen Frauen Unterstützung zu gewähren. Es soll dies hauptsächlich durch Zuweisung von Arbeit geschehen; im kommenden Frühjahr soll ein Bazar veranstaltet werden.

Rußland.

* **Warschau**, 17. Januar. Amtlichen Ermittelungen zufolge haben hier durch die Straßenexzesse in den Weihnachtsfeiertagen größere oder geringere Verluste an ihrem Eigenthum erlitten 2011 Familien, welche zusammen etwa 10,000 Mitglieder zählen. Von diesen 2011 Familien gehören 1928 der jüdischen und 83 der christlichen Religion an. Der Gesammtschaden ist von den Geschädigten selbst auf 1,199,142 S.-Ro. angegeben worden, von welcher Summe nur 7503 S.-Ro. auf Christen kommen. Die von der Behörde ernannten Sachverständigen haben die von den Juden beanspruchte Entschädigungssumme um 23 Proz. und die von den Christen geforderte Entschädigungssumme um 15 Proz. ermäßigt. (N.-Ztg.)

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 23. Januar. Das neueste „Militär-Wochenblatt" meldet: Reuter, Hauptmann und Kompagniechef vom Regiment Nr. 55 als Lehrer zur Kriegsschule in Erfurt unter gleichzeitiger Stellung à la suite des Regiments versetzt; Lange, Premierlieutenant von demselben Regiment zum Hauptmann und Kompagniechef, vorläufig ohne Patent ernannt. Ritter, Sekondelieutenant vom Regiment Nr. 87 unter Beförderung zum Premierlieutenant in das Regiment Nr. 55 versetzt.

Detmold, 24. Januar. In der am 20. Januar stattgefundenen Sitzung der Strafkammer wurde das Urtheil I. Instanz gegen den Ziegler Simon Blome zu Leopoldsthal, wonach der Angeklagte wegen Hausfriedensbruch freigesprochen, aber wegen Beleidigung zu 75 *M* Strafe, event. 3 Wochen Gefängniß verurtheilt worden war, bestätigt. Maurer Wilhelm Menze, Ziegler Fritz Dreimann und Ziegler Rudolf Fischer sämmtlich in Heiligenkirchen, erhielten wegen Sachbeschädigung je 4 Wochen Gefängniß.

Am 21. Januar wurde in II. Instanz gegen die Ehefrau Kolona Jungekrüger in Waddenhausen wegen Verabfolgung von Arzneien verhandelt und die Angeklagte, unter Aufhebung des Urtheils I. Instanz, hinsichtlich des Strafmaßes, zu 25 *M.* Strafe, event. 8 Tagen Haft verurtheilt.

* **Horn**, 23. Januar. Am 26. Januar haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Gottlieb Stock Nr. 4 zu Brüntrup und Kaufmann W. Meier-Meinberg als Schöffen zu fungiren.

* **Salzuflen**, 21. Januar. Unsere Kaufherren hatten in dieser Woche ihr sog. Krameramtsessen. Es ist dies eine aus der Zeit der Zünfte beibehaltene alljährlich im Januar wiederkehrende Gewohnheit. Zu einem solennen Mittagessen im Gasthause versammeln sich alsdann die noch vorhandenen Mitglieder des früheren Krameramts, jetzt noch 6 Sechziger, und die gegen eine Einzahlung von ca. 20 *M* aufgenommenen Nachfolger der verstorbenen Kaufherren. Am Nachmittage wird ein Spaziergang gemacht und der Abend bei einem Glase Bier der Besprechung der den Handelsstand besonders interessirenden Zeitfragen gewidmet, auch wohl schließlich ein Skat oder L'hombre gemacht. Die gemeinsamen Kosten werden aus den Zinsen des Kapitals des Krameramts gedeckt. Wir finden diese Erinnerungsfeier, das Zusammensein der Mitglieder Eines Standes, recht nett und erblicken darin einen Beweis, daß die Gemüthlichkeit unserer prosaischen Zeit doch noch nicht gänzlich abhanden gekommen ist.

* **Alverdissen**, 23. Januar. Am 27. Januar haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Wegbauaufseher Chr. Mönnig-Alverdissen und Friedrich Strunk Nr. 8 zu Asmissen als Schöffen zu fungiren.

* **Minden**, 20. Januar. Von den 8 Fleischbeschauern des Stadtbezirks Minden sind im Jahre 1881: 2141 Schweine auf das Vorhandensein von Trichinen ꝛc. untersucht und 2 Schweine trichinenhaltig, dagegen 12 finnig gefunden. Von den finnig befundenen Schweinen konnten 9 zum Genuß verwerthet, dagegen mußten 3 vernichtet werden. Außerdem wurden von den Fleischbeschauern 10,446 Schweinefleischpräparate (amerikanischer Speck) untersucht und unter diesen 346 trichinös befunden. Dieselben wurden vernichtet. (M. Krsbl.)

* **Lippspringe**, 20. Januar. Vor einigen Tagen wurde auf dem Gute Dedinghausen ein der Tollwuth verdächtiger Hund erschlagen, von welchem im benachbarten Lippischen mehrere Personen gebissen sein sollen. Der Kadaver des Hundes wird heute ärztlich untersucht. (W. B.)

* **Von der Weser**, 22. Januar. Ein Konsortium aus Hameln, an dessen Spitze der ehemalige Fischereimeister von dort steht, ist durch Vertrag am 19. d. M. in die Rechte des Pächters des Mindener Wesergebietes eingetreten und beabsichtigt, daselbst unverzüglich einen oder mehrere Lachsfänge anzulegen. Als eine vorzügliche Stelle, wo der Fang mit Erfolg betrieben werden kann, ist ein Platz zwischen Minden und dem etwas oberhalb gelegenen Dorfe Nesen erkannt worden. Der Stromboden und die Uferverhältnisse lassen dort eine zeitweilige Sperrung des Wassers durch große Netze leicht ermöglichen. Das Konsortium hat sich die Fischereigerechtsame auf längere Jahre gesichert und beabsichtigt dem Betriebe eine größere Ausdehnung zu geben. Der die Arbeiten leitende Fischermeister, ein alter Praktiker, soll seinen Wohnsitz von Hameln nach Minden verlegen.

Der Pariser Krach.

* **Paris**, 20. Januar. Schneller als man erwartet hatte, wenn auch nicht unerwartet, hat uns der gestrige Tag einen Börsenkrach gebracht, in welchem in kürzester Frist Hunderte von Millionen verloren wurden. Der Grund zu diesem Niederbruch liegt in der Ueberspekulation und der wahnsinnigen Hausse, durch welche einzelne Papiere, deren Werth in Ziffern überhaupt kaum nachweisbar war, zu einem geradezu wahnsinnigen, allerdings fiktiven Werth gebracht wurden. Das Hauptinteresse des Krachs konzentrirt sich auf die Bontourische Union Générale und die mit dieser Unternehmung zusammenhängenden Gründungen. Es ist noch gar nicht lange her, da war die Union Générale eine wenig bedeutende Bank; als aber durch Austreibung der Jesuiten und durch eine mit Geschick in katholischen Kreisen geführte Agitation katholische Gelder in ungeheuren Summen verwendbar wurden, wußte die Bontoux der Union Générale zuzuführen. Diese katholische Unternehmung machte bald viel von sich reden und namentlich die Aristokratie Frankreichs ließ sich wohl meist durch geistlichen Einfluß verleiten, ihr Geld der Union anzuvertrauen, deren Aktien sich in Folge des Geldzuflusses bald hoben. Als die Union Générale nun ihre Beziehungen, namentlich durch die von der österreichischen Regierung begünstigte Länderbank, auch nach dem Ausland ausdehnte, verfiel die Spekulation auf dieses und die von ihm bevorzugten Papiere. Während bisher das Geschäft mit Hülfe des guten katholischen Geldes ein reelles gewesen war, wurde es jetzt ein unreelles, und die Aktien erreichten eine schwindelhafte Höhe, ohne daß man dafür einen eigentlichen Grund anführen konnte, da die von der Bank und ihren Zweiganstalten erzielten Gewinne nur auf Börsenspiel beruhten. Besonders Lyon nahm die Bontouxwerthe mit Uebereifer auf, arbeitete sich in ungesunde Spekulation hinein und erscheint heute durch die Krisis noch mehr bedroht als Paris. Neben Union Générale und Länderbank waren es noch Suez und Panama, die als beliebteste Spekulationswerthe galten. Das Publikum, welches ungeheure Summen durch Differenzspekulationen in diesen Werthen gewinnen sah, konnte der Versuchung nicht widerstehen und ließ sich auch auf diese gefährlichen Unternehmungen ein, leider auch das kleine Kapital. Letzteres mußte, um Geld flüssig zu machen, seine Bestände an Rente veräußern und trug dadurch natürlich zum Sinken der Rentenkurse bei. Hier ein Wort über die Rente. Frankreich ist das Land der kleinen Ersparnisse und jeder nur einigermaßen gutgestellte Bürger legt jährlich eine kleine Summe zurück und wird dadurch zum Kapitalisten. Mit Vorliebe benutzt er dazu die Rente, in der infolge dessen ein Kapital steckt, welches nicht nur durch seine Höhe, sondern auch durch die Art seines Ursprungs und die Eigenschaft seines Besitzes zu einem höchst bedeutenden Faktor wird. Als nun die Rente infolge der zu Spekulationszwecken in Bontouxwerthen veranstalteten Verkäufe zurückging, kamen auch noch ungünstige politische Verhältnisse hinzu, welche den Kurs noch mehr warfen. Die Unzufriedenheit hoher Finanzkreise mit der Wahl Allain-Targés zum Finanzminister, das ungünstige Debut des Ministeriums Gambetta, die ägyptische Frage, alles das zusammen bewirkte, daß die Rente seit dem Amtsantritt Gambettas um 6 Proz. gesunken ist, daß also die Renteninhaber, der achtungswertheste und produktivste Theil der französischen Bevölkerung, in ihrem Vermögen um eine Milliarde geschädigt worden sind. Die Bank von Frankreich, welche dem Zurückgehen der Rente entgegentreten und das kleine Kapital verhindern wollte, sein Vermögen in Spekulationswerthen anzulegen, erhöhte ihren Zinsfuß, erreichte aber nichts weiter damit, als daß sie ihre Klienten zu den Reportkassen trieb, mit deren Hülfe nun unter wucherischen Zinsen die Differenzgeschäfte gemacht wurden.

Ewig konnte das so nicht weiter gehen und angesichts der übertriebenen Kurse war der Rückschlag unvermeidlich. Die großen Banken zogen sich allmählich von der Spekulation zurück und infolge dessen war auch das Geld bei den Reportkassen schwerer zu erhalten. Die Kurse sanken und es galt, die Differenzen zu decken. Da aber die großen Anstalten nicht mehr

„mitmachten“, so war das Stürzen der Kurse nicht zu vermeiden. Lyon gab den Anstoß zur gestrigen Panik, die sich heute zwar nicht fortgesetzt, aber auch keine Tendenz zum Bessern genommen hat, denn das Vertrauen ist hin und Niemand will sein Geld mehr aufs Spiel setzen. Geld an und für sich ist in Hülle und Fülle vorhanden, aber Niemand kauft.

Wieviel Spekulanten nun der gestrigen Panik zum Opfer gefallen sind, ist heute noch nicht zu ermessen, da die Liquidation erst mit Anfang nächsten Monats erfolgt. Ein Theil von ihnen wird schon jetzt wissen, daß er dann nicht zahlen kann, und diese kommen nicht in Berechnung, ein anderer wird aber heute schon darüber klar sein, daß er nicht zahlen will. Wenn nun bis zum ersten eine Aenderung im Geldmarkt einträte, wenn die Kurse wieder anzögen, so könnten sich diese vielleicht noch eines andern besinnen und die Liquidation würde dann leichter werden. Die große Frage ist dabei, ob die „hohen Banken“ vielleicht noch vor dem ersten eingreifen; wenn sie wollen, so können sie die Kurse heben, aber man behauptet, daß sie keine Geneigtheit zeigen, ihre Gelder eher zu engagiren, bis in der Finanziellen Frage volle Klarheit geschafft ist. Gewißheit über diesen Punkt ist nicht zu erlangen. Daran schließt sich die Frage, ob Bontour am 1. Febr. seine Differenzen wird zahlen können. Er erklärt, daß er sie zahlen werde, und daß er jetzt keine Ankäufe mache, um eben die Zahlungsmittel am ersten bereit halten zu können. Andere sagen aber, daß er, wenn er Mittel hätte, um jetzt zu kaufen, die Kurse heben und dadurch seine Verluste am ersten erleichtern könne. Dieselben fügen hinzu, daß, wenn er nicht kaufe, dies ein Beweis sei, daß er kein Geld habe. Was hiervon richtig ist, wage ich nicht zu entscheiden. Die Aufregung in Paris ist sehr groß denn unzählige Interessen sind in diesem Spiel engagirt. Die Straßen nach der Börse waren heute mit Menschen angefüllt, und vor den Tafeln, an denen die Kurse angeschlagen wurden, drängten sich ganze Menschenknäuel, unter ihnen nur zu viele, die offenbar dem kleinen Bürgerstande angehörten und denen vielleicht saure Ersparnisse langer Jahre verloren gehen.

(Köln. Ztg.)

Vermischtes.

* **Münster**, 21. Januar. Am vorgestrigen Abend öffneten sich die prächtigen Gesellschaftsräume des hiesigen kgl. Schlosses den Besuchern der diesjährigen großen Ballfestlichkeit, welche dort von Sr. Exzellenz dem königl. Oberpräsidenten Herrn Dr. v. Kühlwetter gegeben worden. Es war eine zahlreiche Gesellschaft, die der Einladung Sr. Exzellenz gefolgt war, wohl an 250 Damen und Herren, den höheren Beamten, wie Militär- und bürgerlichen Kreisen angehörig. Nachdem die Zeit von halb 8 bis halb 9 Uhr der Begrüßung und der allgemeinen Konversation gedient, und der Thee eingenommen, erklangen zur Eröffnung des Balles die Töne eines hübschen Walzers, und nun strömte die Gesellschaft in den großen Ballsaal, ein Theil, um sich selbst den Freuden des Tanzes hinzugeben, ein anderer, den hübschen Anblick, der sich dort bot, zu genießen. Und in der That, der Anblick war köstlich; wurde doch das Auge mit liebenswürdiger Gewalt gefesselt von einem anmuthigen Damenflor, der, wetteifernd in der Eleganz der duftigen, farbenreichen Toiletten, ein geradezu entzückendes Bild abgab. Viel zarten, feinen Geschmacksinn gab es hier zu bewundern. Freilich hat auch Frau Mode gerade in dieser Saison ihr Füllhorn köstlicher Schätze in so reichem Maße über die elegante Damenwelt ausgegossen, daß keiner Geschmacksrichtung zu enge Grenzen gezogen werden brauchten. Neben dem zarten Weiß in leichten Geweben mit farbenprächtigen Garnirungen beherrschte im Kreise der jüngeren Damen Grün an diesem Abend das Feld, Rosa und Hellblau reihten sich an, während bei den älteren Damen wohl durchgängig äußerst geschmackvoll arrangirte Seidenroben in Grau, Schwarz, Blau und Braun in den Vordergrund traten. Ueber dieses Toilettenkapitel ließe sich noch Manches gern Gehörte sagen, indessen wir müssen uns der Kürze befleißigen, sonst würden wir versuchen, unsern verehrten Leserinnen einzelne besonders zur Bewunderung herausfordernde Kostüme des Näheren zu beschreiben. In der Herrenwelt war die Uniform ziemlich zahlreich vertreten; der bürgerliche Frack herrschte indeß vor. Das Büffet währte in üblicher Weise von 11 bis 12 Uhr, und nach einem sich durch recht gefällige Touren auszeichnenden Kotillon nahm das schöne Fest kurz vor 2 Uhr sein Ende. (W. P. Z.)

Berliner Course vom 23. Januar

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	100,90		4%	Rhein. Westf. Rtnb.	100,50
4½%	Preuss. cons. „	105,25	4½%	Brem. 74er Anl.	101,25
4 „	„ „ „	100,50	4%	„ 80er „	—,—
3½ „	Staatsschuldsch.	99,—	4 „	Bad. Präm. „	134,75
3½ „	Pomm. Pfandbr.	89,75	4 „	Bayer. „ „	136,10
4 „	„ „	100,40		Braunschw 20 Thlr.-	
4½ „	„ „	101,50		Loose	102,—
4 „	Westfäl. „	100,40	3½%	Köln-Mind. Loose	124,—
4 „	Westpr. „	100,50	3 „	Oldenburg. „	149,—
4½ „	„ „	103,25	3½ „	Preuss. Prämien-	
%	Hannov. Rentenbr.	—,—		Anlei 10 . . .	144,50

Ausländische Fonds.

4½%	Oesterr. Silberr.	63,50	5%	Russ. Bdncr. Pfdb.	82,—
4½ „	„ Papierr.	61,10	4½%	Amerikaner . .	—,—
4 „	„ Goldr.	76,75	7 „	Jersey City . . .	—,—
5 „	„ 60r Loose	118,—	7 „	New-Yorker . . .	—,—
Oesterr. 1864er Loose		319,50	6 „	„ „ „	126,—
5 %	Russ. 62er Anl.	84,50	8 „	Rumän. Anl. . . .	110,90
5 „	„ 71/72er „	—,—	6 „	„ „	97,90
4½ „	„ 75er „	75,90	4½%	Schwed. 75er Anl.	102,50
5 „	„ 77er „	88,90	5%	Gömörer Pfdbr. .	98,25
4 „	„ 80er „	70,10	4 „	Raab-Grazer Präm	88,—
5 „	„ III Orient „	57,10	6 „	Ung. Goldrente. .	99,25

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	113,60	Gothaer Grunder.-Bank	91,—	
Berliner Handels-Ges.	108,—	„ „ junge	92,—	
Bremer Bank	107,80	Hannover'sche Bank .	107,50	
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	83,—	Köln. Wechslerbank .	96,—	
Dessauer Creditanstalt	97,—	Preuss. Bodencredit-B.	103,—	
Deutsche Bank	142,50	„ Hyp. Act.-Bk.	84,—	
Deutsche Nationalb. .	120,—	„ Immobilien-Bk.	101,25	
Disconto-Gesellschaft	175,—	Reichsbank	145,10	
Dresdener Bank. . . .	125,—	Schaaffhausen. Bnkv.	85,—	
Essener Credit-Anstalt	92,50	Westfälische Bank .	106,—	

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	49,60	Kronpr. Rudolf (gar.)	68,80
Bergisch-Märkische	121,25	Rheinische	160,50
Brslin-Anhalt	144,50	do. neue	158,50
Berl.-Schwdn.-Freib.	93,75	Rumänische	62,90

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4½%	Bergisch-Märk. I. u. II. Ser. .	—,—	4½%	Rheinische . . .	102,70
3½ „	do. La. C.	92,75	3 „	Oest. Staatsb. (gar.) fs 500	373,—
4½ „	do. IV. u. V. Ser.	102,70	3 „	do. v. 1874	363,—
4½ „	do. VI. Ser.	103 60	3 „	Oesterr. Südb. fs. 500	263,—
4½ „	do. VII „	102,70			
4½ „	do. VIII. „	102,70	5 „	do. (gar.)	93,60
5 „	do. IX. „	105,30	5 „	Rudolfsb. III. E.	81,50
4½ „	Köln-Mind. III. E.	102.90	5 „	Ungar. Ostb. (Gold)	90,50
4 „	„ „ „ IV. „	100,25			
4 „	„ „ „ V. „	100,25	5 „	Warschau-Wiener III. E.	103,50
4½ „	„ „ „ VI. „	102,90			
4½ „	Magdb. Halb. .	—,—	5 „	do. VI. „	101,90
3½ „	Rheinische . .	—,—	6 „	Rumän. Eisenb.	100,—

Hypotheken-Certificate.

4½%	Braunsch.-Hann.	101,50	5 %	Prss. Centr. Bdnc.	
4 „	„ „	96,80		rzb. 110	115,—
5 „	Gothaer Präm. I	120,50	4½ „	do. „ 100	102,90
5 „	„ „ II	117,—	4½ „	Prss. Hypoth. Pfdbr. rzb. 120	104,75
4½ „	„ rzb. 110	105,—	5 „	do. „ 110	105,25
4 „	„ „ 100	96,10	5 „	do. „ 100	100 75
4½ „	Meininger	100,10	4½ „	do. „ 100	101,—
4 „	„ Präm.	118,—	5 „	Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100	100,30
5 „	Preuss. Bodencr. rzb. 110	110,—		do. „ 110	103,—
5 „	do. „ 100	101,50	4½ „	Schwed. Hypth.	101,50
4 „	do. „ 100	97,10	4½ „	„ Städtepfdb.	98,50
5 „	Prss. Centr. Bdnc. rzb. 100	105,70			

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	20,50	Harpener Bergwerke	—,—
Bochumer Gussstahl .	72,—	Hibernia „ .	80,—
Bonifacius Bergwerk .	55,—	Hörder Hütten. conv. .	118,75
Borussia „ .	90,—	Königs- u. Laurah. . .	108,10
Deutsche Eisenb. Bau	—,50	König Wilhelm	33,25
Donnersmarkhütte . .	51,25	Louise Tiefbau	35,25
Dortm. Union St. Prior.	83,75	Menden u. Schwerte .	69,50
Egestorff's Salzwerke	—,—	Ravensberg. Spinnerei	—,—
Gelsenkirchen.	120,25	Sächsische Maschinen	113,—
Georg Marienh. St. Act.	—,—	Verwärts, Bielef. Spinn.	—,—
Hannov. Masch.	11,—	Westfäl. Drahtindustrie	120,—
Harkort Bergwerke .	70,—	Westf. Union St. Prior	73.75

20/1 Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 155,50.

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 21. Januar. Weizen M. 22,50, Roggen M. 18,50, Gerste M. 18,—, Hafer M. 20,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—, Rüböl M. 62,—, Raff. Oel M. 65,—, Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* **Berlin**, 23. Januar. Weizen besser, per April-Mai 226,25, Juni-Juli 226,75 M., Gek. — Ztr. Roggen ruhig, per Jan. 177,75, April - Mai 170,25 M. Gek. — Ztr. Hafer ruhig, per April-Mai 145,50, Mai-Juni 146,25 M., Gek. — Ztr. Rüböl behauptet, loko mit Faß 56,30, ohne Faß 55,80, per Jan. 56,—, April-Mai 56,10 M. Gek. — Ztr. Spiritus ruhig, loko 47,50, per Jan. 48,20, April-Mai 49,50 M. Gek. — l. Petroleum unveränd., loko 24,60, per Januar 24,20, April-Mai 24,20 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 23. Januar. Weizen hiesiger loco 24,50, fremder loco 23,50, per März 23,50, per Mai 23,20. Roggen loco 20,50, per März 17,35, per Mai 17,05. Hafer loco 16,50, Rüböl loco 30,30, per Mai 29,40, per Oktober 29,10.

* **Neuß**, 23. Januar. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 24,20, zweiter Qualität 22,20. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 20,80, 2. Qualität 19,80. Hafer pr. 100 Kilo 17,20. Rübsen (Arcel) 26,50. Raps 1. Qualität 28,—. Kartoffeln 5,—. Heu à 50 Kilo 6,—. Roggenstroh 600 Kilo 50,—.

Rüböl per 100 Kilo in Partieen von 100 Ztr. M. 61,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 63,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 144,—. Kleien per 50 Kilo 6,—.

* **Bremen**, 23. Januar. Petroleum ruhig, loco 7,20, per Februar 7,20, März 7,30, April 7,40, Mai 7,55, August-Dezbr. 8,30. Schmalz Marke Wilkox loco 57¼, per Jan.-Febr. 57. Speck halb short, halb long, per Jan. 42. Neue Winterschlachtung per Dez.-Jan. 46¼.

* **Antwerpen**, 23 Januar. Petroleum ruhig, disp. 18¼, per Jan. 18¼, Febr. 18¼, März 18½, April 18½, Septbr.-Dezbr. 20½, fr. Verkäufe von Kaffee 235B Santos zu 25½c und 300B neuer Gonaives zu 27¾c.

Neueste Nachrichten.

* **Paris**, 23. Januar. Die Börse war heute bewegt. Viele Renten und solide Werthpapiere wurden gekauft, aber Zeitgeschäfte wurden so gut wie nicht abgeschlossen. Alle Wechselagenten nehmen nur Aufträge für Liquidirung der bestehenden Verpflichtungen an und weigern neue Engagements. Die Verhandlungen zwischen der Union und den Kreditanstalten, um den Schwierigkeiten der Liquidirung zu begegnen, sind fortwährend auf gutem Wege.

* **Paris**, 23. Januar. Der Kassamarkt kauft viele Renten, Italiener, Bodenkredit, Eisenbahnaktien und andere gute Werthpapiere. Wie es heißt, würden die Verhandlungen der Union mit großen Kreditanstalten zu dem Ergebniß führen, daß die Union in Stand gesetzt wird, alle Depots auszuzahlen und beim Parquet Werthe zu erheben, deren Käuferin sie ist. Die Wechselagenten würden demnach im Stande sein, ihre Verluste zu begleichen. Die Lage wird in Folge davon günstiger beurtheilt.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Jan.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relat. Feuchtigkeit d. Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke
23	8 U. Abds.	28. 3,4	— 0,6	90	WSW. sehr schwach.
24.	8 U. Mrgs	28. 3.8	— 1,5	96	
24	1 „ Mtgs	28 4	0	92	

Allgemeiner Witterungscharakter: 24. bedeckt.

Mondes-Aufgang 9[36] Vorm., Unterg. 11[35] Abds.
Sonnen-Aufgang 7 Uhr 57 M., Untergang 4 Uhr 29 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Circa 5 Scheffelsaat gegrabenes Land in der Nähe der Ziegelei sollen

am Donnerstag, den 26. d. M. Nachmittags 3 Uhr,

zu Garten- oder Ackerland öffentlich meistbietend an Ort und Stelle verpachtet werden.

Detmold, den 23. Januar 1882.

Der Magistrat.
Petri.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 3½ Uhr entschlief im festen Glauben an seinen Heiland und Erlöser sanft und selig der

Colon S. Köhne

in Spork bei Detmold, was Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Anzeige hiermit anzeigen

die trauernden drei Töchter und Schwiegersöhne.

Spork, 23. Januar 1882.

bei Detmold

Die Beerdigung findet nächsten Freitag, Nachmittags 3 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Der auf Donnerstag den 26. d. M. Vormittags 10 Uhr auf hiesigem Rathskeller anberaumte und bereits bekannt gemachte Zwangsversteigerungstermin zum Verkauf von

zwei Ackerpferden, drei Kühen und zwei Ackerwagen

wird auf Antrag des betreffenden Gläubigers hierdurch aufgehoben.

Horn, den 23. Januar 1882.

F. Vogt,
Gerichtsvollzieher.

Ein junger Mann, Oekonom, welcher längere Jahre auf dem Hofe seines Vaters thätig gewesen, nachdem sieben Jahre auf größeren Gütern als Hofmeister fungirt hat, auch den **Zuckerrübenbau** gründlich versteht, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen, Stellung zum 1. März oder später als Verwalter.

Offerten unter F. W. an die Annoncen-Exp. von E. Hattesohl in Detmold erbeten.

Den geehrten Bewohnern Detmolds und Umgegend zeige hiermit ergebenst an, daß ich als

Damenkleidermacher

hierher gezogen bin. Ich empfehle mich zur Anfertigung von Kostümen aller Art: Winter-Mäntel, Regen-Mäntel, Doll-Mäntel und allen in dies Fach schlagenden Arbeiten. Für pünktliche und billige Bedienung werde stets Sorge tragen. Auch empfehle ich meine Plissé-Maschine, ich nehme auch Plissé an zum legen.

Detmold, den 23. Januar 1882.

A. Rasche,
Damenkleidermacher.
Auguststr. Nr. 16 eine Treppe hoch.

Frische Kieler Bückinge
„ „ Sprotten
empfing **Aug. Kast.**

Runkelsaamen,

ächt Eckendorfer Sorte, à ℔ 75 ₰, bei größeren Quantitäten billiger, verkauft Oekonom Baade in Brönninghausen bei Heepen.

Es wird demnächst erscheinen

Geschichte
des
Königlich Preußischen 1. Westfälischen Husaren-Regiments Nr. 8.

Dieselbe wünscht in einfacher anspruchsloser Form die an Thaten und Ehren reiche Vergangenheit zum Gedächtniß derer, die sich um sie verdient gemacht haben, zur Erinnerung für Alle, die in seinen Reihen gedient und gefochten, und zur Anfeuerung derer, die ihm später angehören werden, darzustellen.

Der Subscriptionspreis beträgt brochirt 3 ℳ 50 ₰, elegant in Original-Einband gebunden 5 ℳ.

Bestellungen sind an das Büreau des 1. Westfälischen Husaren-Regiments Nr. 8 zu richten.

Zum 1. April wird eine freundliche

Familienwohnung

gesucht, bestehend aus 4 Räumen nebst Zubehör. Es wird gebeten, die Adresse in der Exp d. Bl abzugeben. (219)

Wir suchen für unsere Steindruckerei einen

Lehrling.

Meyer'sche Hofbuchdruckerei
Gebr. Klingenberg
Detmold.

Ein junges Mädchen

aus guter Familie, sucht zum 1. April oder auf gleich eine Stelle zur Erlernung des Haushalts oder zur Stütze der Hausfrau. Zu erfragen in der Exp. d. Bl. (208)

Gesucht

12 tüchtige Tischlergesellen auf Bauarbeit bei dauernder und lohnender Beschäftigung.

Mechanische Bautischlerei und Holzgeschäft
in Oeynhausen.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 21. Mittwoch, 25. Januar. 1882.

Deutscher Reichstag.

33. Sitzung vom 24. Januar.

Präsident von Levetzow eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr. Am Bundesrathstische: v. Bötticher, v. Puttkamer, später Fürst Bismarck, der während der Rede Hänels erscheint. — Abg. Dr. Meyer-Stuttgart giebt Namens des auf Reisen befindlichen Abg. Sonnemann die Erklärung ab, daß derselbe dem in einem französischen Blatte veröffentlichten Briefe eines angeblichen Parlamentsmitgliedes S., das sich für Rückgabe Elsaß-Lothringens an Frankreich erklärte, durchaus fern stehe. Dasselbe könne die deutsche Volkspartei für sich erklären. Bei der Berathung des Berichtes der Reichsschuldenkommission spricht der sozialistische Abg. Frohme über das Selbstbestimmungsrecht des Volkes und will dem im Juliusthurm aufbewahrten Kriegsschatz von 120 Mill. eine andere Verwendung gegeben wissen, wird aber vom Präsidenten zur Sache verwiesen. Der Bericht wird der Rechnungskommission überwiesen und sodann die Zusatzakte zur Schifffahrtsakte für die Donaumündungen ohne Debatte genehmigt. — Es folgt nun die dritte Berathung des Etats. In der Generaldiskussion unterzieht der Abg. Hänel den königlichen Erlaß vom 4. Januar einer eingehenden Erörterung. Das formelle Recht, den Erlaß der Besprechung zu unterziehen, kann dem Reichstage nicht bestritten werden, da der Schluß des Erlasses sich auch auf die Reichstagswahlen bezieht und auch den Reichsbeamten mitgetheilt ist. Der Erlaß berührt auch das Interesse des Reichs, da der König von Preußen wichtige Rechte im deutschen Reiche auszuüben hat, da er als König von Preußen deutscher Kaiser ist. Man hat behauptet, daß der Erlaß dazu bestimmt ist, die Rechte der Monarchie in Preußen und in Deutschland gegen Angriffe von Seiten der konstitutionellen Körperschaften zu schützen. Das sind Winkelzüge, um andere Bestrebungen dahinter zu verstecken. Wenn irgend etwas charakteristisch ist für unsere gegenwärtige Lage, so ist es das, daß die konstitutionellen Rechte der Volksvertretung in einer schweren Defensive sind. Ich beklage diesen Erlaß gerade im Interesse der wahren Macht und der höchsten Würde des Königthums selbst. Ich beklage ihn aber auch, weil ich in demselben eine genügende verfassungsmäßige Rechtfertigung nicht finden kann. Er ist im Widerspruch mit der Verfassung, wenn die Minister des Königs Deckung suchen durch Berufung auf den Willen des Königs. Man möge sagen, daß die konstitutionellen Beschränkungen dem Reichskanzler nicht gefallen, aber dann gefällt ihm das Wesen des Konstitutionalismus überhaupt nicht. Es ist falsch, zu sagen, daß damit nur Schranken für das Königthum geschaffen sind, auch den parlamentarischen Rechten der Volksvertretung sind Schranken gezogen. Wir sind nicht blos berechtigt, sondern auch verpflichtet, jede Regierungsmaßregel zu prüfen, ob sie dem Wohle des Vaterlandes entspricht. Wir haben die Pflicht, sie eintretenden Falles der schärfsten Kritik zu unterziehen und selbst zu sagen, daß sie dem Wohle des Vaterlandes nicht entspricht. Und da will man die durch die Verfassung gezogenen Schranken niederreißen und die Person des Königs in die leidenschaftlichen Erörterungen der Parteien hineinziehen. Will man die Person des Königs mit irgend einer Regierungsmaßregel, mit irgend einem Regierungssystem in eine unlösbare, in eine der Zukunft vorgreifende, in eine der wahren Machtstellung präjudizirende Verbindung bringen, so schädigt man das Königthum selbst. Gegenüber diesem königlichen Erlaß kann ich einen anderen praktischen Zweck nicht erkennen, als den, die Hineinziehung des Königs in die politischen Verhandlungen zu rechtfertigen. Der zweite Theil des Erlasses beschäftigt sich mit der Stellung der Beamten gegenüber den Wahlen. Wir fassen die Stellung der Beamten dahin auf, daß jeder Beamte, welcher Kategorie er auch angehören möge, die Pflicht hat, sich von einer Wahlbeeinflussung mit amtlichen Mitteln fern zu halten, daß es aber im Uebrigen schlechterdings unmöglich ist, den Beamten jede Wahlagitation zu untersagen. Es giebt nur die eine bestimmte Grenze, welche ihnen ihr Amt unmittelbar auferlegt. Ich beklage auch diesen Theil des Erlasses, für welchen keine praktische Veranlassung vorliegt. Ich sehe in einer derartigen Kundgebung eher eine Gefahr für die Stellung des Kaisers und Königs in Deutschland und in Preußen und deshalb tragen diejenigen, welche für denselben eingetreten, eine große, eine schwere Verantwortlichkeit. (Beifall links.) Reichskanzler Fürst Bismarck: Der Vorredner war über seine Legitimation, den Erlaß hier zur Erörterung zu ziehen, zweifelhaft; ich bin es meinerseits nicht und gern bereit als Mitglied des Bundesraths den von mir als preußischer Ministerpräsident unterzeichneten Erlaß vom 4. d. M. zu vertreten. Der Erlaß hat keineswegs den Zweck, neues Recht zu schaffen. Der König von Preußen lebt in Frieden mit seinem Volke, höchstens mit einer Fraktion des Landtags lebt er in Unfrieden. Der Erlaß hat nur den Zweck, die Verdunkelung des alten Rechts zu verhindern, die konstitutionellen Legenden zu verhindern, als ob es außer dem geschriebenen preußischen Staatsrecht noch andere Rechtsquellen, vielleicht ausländischen Ursprungs, namentlich jene Legende, die in dem Satze gipfelt: „daß der König zwar herrscht und nicht regiert“, gegeben. Dieses System will der König von der Majorität des Abgeordnetenhauses oder Landtages abhängig machen. Der Reichskanzler bezieht sich in Bezug auf die Entwickelung dieses Systems vorzugsweise auf Wahlreden des Abg. Mommsen, aus welchen er Citate verliest. Die preußische Verfassung weiß von diesem System nichts. Wir wünschen keinen Konflikt, gegen Konflikte übernehme ich die Garantie, in welchen die Regierungsgewalt in der Hand einer ministeriellen Regierungsgewalt liegt, die getragen wird von der Mehrheit einer oder mehrerer Parteien. Ich trete für alle Handlungen der Regierung mit meiner vollen Verantwortlichkeit ein, sowohl für die, welche ich nicht gegenzeichne. Die Regierungsakte, welche zu ihrer Gültigkeit der Gegenzeichnung der Minister bedürfen, sind Regierungsakte des Königs. Ob dies mit Ihrer konstitutionellen Theorie übereinstimmt, ist mir gleichgültig, es steht doch in der Verfassung. Se. Majestät der König hat den Eindruck gehabt, als ob die Rechte des Königs einigermaßen erkannt werden und hat das Bedürfniß gefühlt, das verfassungsmäßige Recht, wie wir es ja Alle, auch der König, beschworen haben, in seiner ganzen nüchternen Nacktheit klar zu legen. Die preußischen Traditionen entsprechen vollständig den Bestimmungen der Verfassung. Unsere preußischen Könige haben nicht geglaubt, daß sie zu ihrem Vergnügen an der Spitze des Staates stehen, sondern sie sind von dem Gefühle ihrer Regentenpflicht geleitet, die Friedrich der Große in dem bekannten Worte zusammengefaßt hat, daß er sich selbst als den ersten Diener des Staates betrachte. Diese Tradition ist in dem preußischen Königshause in dem Maße lebendig, daß in der That bei uns in Preußen der König befiehlt und die Minister gehorchen, so lange sie glauben, die Verantwortlichkeit für die Befehle des Königs tragen zu können; können sie das nicht mehr, so treten sie zurück. Es ist ja eine große Auswahl vorhanden, (Heiterkeit) und sehr leicht, Minister zu finden, welche die Verantwortlichkeit übernehmen. Der eigentliche Ministerpräsident in Preußen ist der König. Es ist dies ein großes

Der Backfisch.

Eine Geschichte aus dem Badeleben

von

Hans Wachenhusen. 21

Edmund blieb nichts übrig, als eine unbefangene Miene zu machen. Er erzählte in harmlosester Weise. Der Oberst kam darüber herbei, hörte und lachte.

„Das ist ja ein Kapitalverbrechen!“ rief er scherzend. „Sie waren schuld, daß sie von der Mutter einen Verweis erhielt! Das ist sehr bedenklich! Aber seien Sie unbesorgt; so weit ich unser Fräulein Regina kenne, werden Sie Beide noch die besten Freunde werden!“

„Regina soll Ihnen heute noch Abbitte thun, Herr von Sohren! Ihr Benehmen eben war unartig!“

„Um Gotteswillen nicht!“ unterbrach der Oberst diese Bemerkung der Mutter. „Dann nehme ich meine Prophezeiung zurück!“

„Und mich würde dies zwingen, sofort zur Stadt zurückzukehren!“ setzte Edmund hinzu.

„Mädchenlaune!“ rief der Oberst. „Sie würden uns Allen den Tag verderben und dem Herrn von Sohren würde es der kleine reizende Eigensinn nie vergeben!“

In diesem Augenblick kehrten die beiden Mädchen, von Molwitz begleitet, zur Gesellschaft zurück. Edmund saß auf Nadeln und ward kreideweiß. Er wagte es kaum, Regina ins Auge zu blicken und starrte vor sich hin. Alles hätte er drum gegeben, wenn er der Einladung seines Freundes nicht gefolgt wäre.

„Geben Sie Acht, Frau Geheimräthin,“ flüsterte der Oberst mit einem Blick auf die kaum noch zwanzig Schritt entfernte Regina. — „Sie hat was in petto! Ich seh's ihr am Gesicht an.“

„Ich kenne mein Kind, Herr Oberst!“ antwortete die Mutter, zwar anscheinend vertrauensvoll, aber doch besorgt, während sie Regina fixirte und in deren Miene zu lesen suchte.

Molwitz mochte eben einen seiner Scherze gemacht haben, Regina lachte. Jetzt hörte Edmund das Kleid des Mädchens über das Gras rauschen. Noch immer wagte er nicht hinzublicken. Desto aufmerksamer beobachtete der Oberst sie.

„Nun, ist die schreckliche Geschichte erzählt?“ ertönte Reginas Stimme in unmittelbarer Nähe des Tisches, so harmlos, so hell, als sei gar nichts vorgefallen.

Edmund wagte überrascht aufzuschauen. Regina tauschte eben einen Blick mit der Mutter. Sie mochte verstehen, was diese von ihr begehrte.

„Herr von Sohren,“ hörte dieser seinen Namen zum ersten Mal aus Reginas Munde, „habe ich Sie verletzt, so bitte ich Sie um Verzeihung!“ es war dies nicht meine Absicht; ich wollte Ihnen nur die Zeit gewähren, zu erzählen, ohne dabei zu sein.“

Edmund, sich erhebend, schaute ihr ins Gesicht. Er sah die lebhafte Röthe der Scham auf diesem Antlitz. Er erinnerte sich der Aeußerung seines alten Reisegefährten hinsichts des zärtlichen Verhältnisses zwischen Mutter und Tochter; er las auf ihrem Antlitz, daß diese Worte ihr nur durch den stummen Befehl der ersteren abgerungen worden.

„Mein gnädiges Fräulein,“ antwortete er gefaßt, obgleich innerlich unglücklich, wiederum die Veranlassung zu einem Verdruß des Mädchens geworden zu sein, „ich verstand Ihre Absicht und konnte sie nicht anders auslegen!“

„Und zum Beweise, daß gar nichts vorgefallen ist, weshalb Einer von uns auf den Andern böse sein könnte,“ mischte sich der Oberst ein „schlage ich vor, Fräulein Regina reicht Herrn von Sohren die Hand und verzeiht ihm den Backfisch, und Herr von Sohren küßt Fräulein Regina die Hand zum Beweise, daß sie ihm nicht wehe gethan!“

Regina erbleichte bei diesem unseligen Vorschlag. Edmund selbst erschrak, noch mehr als er sah, wie um diese schönen Lippen sich ein kleiner widerspenstiger Zug legte, wie ihre Nasenflügel sich leidenschaftlich bewegten und ihre Brust sich mit einem mühsam zurückgedrängten Seufzer des Unwillens hob. Er sah, wie Reginas Blick am Boden haftete.

„Nun, Regina?“ hörte sie jetzt die mahnende Stimme der Mutter, und wie auf geheime Zauberwirkung schlug das Mädchen die schönen Augen groß und klar zu Edmund auf; ein Lächeln trat auf ihre Wangen, der garstige Widerspruchszug um den kleinen Mund verschwand und statt dessen zeigten ihm halbgeöffnete Lippen die weißesten Perlzähne.

Schweigend reichte sie Edmund die Hand, lächelnd und mit einem so klaren, kindlich heitern Gesicht, als habe sie nie gegrollt. Als Edmund diese Hand berührte, die zierlichste, weiße Elfenhand, durchzuckte es ihn wie der Strom einer elektrischen Batterie. Als er seine Lippen auf dieselbe drückte, zitterte seine Hand und als er das Antlitz wieder erhob, als er wagte, ihr dankbar in das ihrige zu blicken, erröthete er und ihr Gesicht überzog sich mit dunkler Gluth. Sie wandte sich von ihm, sie sprang zur Mutter, umarmte sie und küßte sie auf die Stirn, um ihre Verlegenheit zu verstecken.

„Donnerwetter, ist der aber in das schöne Mädchen verliebt!“ flüsterte der Oberst seiner neben ihm sitzenden Gattin zu, während Georgine, ohne daß die Sache sie anging, mit verlegen geworden war und zerstreut beobachtete, wie sich die Röthe auf des jungen Mannes Wangen allmälig abkühlte.

(Fortsetzung folgt.)

Glück, daß der König sich 1866 nicht der Majorität des Landtages gefügt hat. Wenn er für angezeigt gehalten hätte, die Minister diesen Anschauungen gemäß zu ernennen, dann hätten wir keine Reorganisation gehabt, denn wunderbarer Weise verstand damals die Majorität die europäische Situation so wenig, daß sie glaubte, die Einigung Deutschlands auch ohne eine starke preußische Armee durchführen zu können. Eine weitere Folge wäre gewesen, daß wir 1865 für die polnische Insurrektion gegen Rußland eingetreten wären. Im Jahre 1864 würde Preußen mit Bezug auf die Elbherzogthümer in den Dienst des Bundesraths gestellt worden sein. Dadurch, daß der König von Preußen Minister gefunden hat, die sich von der Aengstlichkeit ihrer Vorgänger losgesagt und eine nationale Politik durchzuführen sich entschlossen zeigten, allein ist es möglich gewesen, die deutsche Einigung herzustellen. Dem preußischen Königthum hat der freie Verkehr, die Wechselwirkung mit dem Volke noch nie geschadet, Sie aber wollen dem Könige die direkte Beziehung zum Volke verkümmern, wozu aber alle Ihre Beredsamkeit nicht ausreichen wird. Und weil ich das weiß, weil ich aus meinen eigenen Erlebnissen, aus der preußischen Geschichte, aus den Traditionen meiner Väter die Nothwendigkeit dieses persönlichen Verkehrs kenne, darum bin ich entschlossen, für die Rechte des Königs einzutreten. Mit größter Entschiedenheit und nachdrücklicher Betonung weist der Reichskanzler die Behauptung zurück, als wollten die Minister und insbesondere er selbst den König als Schild gegen die Angriffe des Parlaments benutzen. Er findet diesen Vorwurf geradezu unerhört. Wer ihn kenne, wie er seit länger als 20 Jahren auf der Bresche gestanden und wie er, wie wenige, jederzeit bereit gewesen, das Königthum zu decken und für dessen Rechte einzutreten, der könne einen solchen Vorwurf gar nicht gegen ihn erheben, oder müsse die Geschichte der letzten 20 Jahre gar nicht kennen. Was haben denn die Herren (von der Linken) für Beweise von Muth gegeben, sie haben große Reden gehalten. Und sie wagen gegen einen Mann den Vorwurf zu erheben, daß er sich mit der Person des Königs zu decken sucht? (Zwischenruf links.) Der Reichskanzler geht schrittweise bis zur linken Seite des Saales vor und bittet, daß sich diejenigen nennen möchten, welche ihm den Vorwurf der Feigheit gemacht haben. (Die Abg. Hänel und Richter erklären, daß ein solcher Vorwurf von Niemanden auf der Linken gemacht worden sei). Fürst Bismarck (fortfahrend): Dann danken Sie Gott! (Bewegung). Der Reichskanzler bittet weiter, doch Alles, was niet- und nagelfest sei, zu schonen und dazu gehöre auch das Recht des Königs, direkt zum Volke zu reden. Wenn man immer auf England verweise, so schaffe man doch erst ein englisches Oberhaus und englische Parteien, dann ließe sich darüber reden. Bei uns habe man es mit zehn Fraktionen zu thun und da sei es ein Glück, daß ein König vorhanden ist, der die Zustände intakt erhält. — Der Reichskanzler wendet sich nunmehr zum zweiten Theil des Erlasses vom 4. Januar. Der Erlaß betone ausdrücklich, daß die persönliche Wahlfreiheit der Beamten unberührt bleiben solle, daß für die Beamten nur die Pflicht statuirt werde, die Regierung gegen Lüge und Verleumdung zu vertheidigen. Ich übernehme die Verantwortlichkeit für alle Handlungen des Königs und werde dem König stets treu zur Seite stehen, aber als Diener, nicht als Vormund. (Beifall rechts.) — Abg. Dr. Hänel: Der Reichskanzler hat vorher in sehr erregtem Tone sich gegen den Vorwurf der Feigheit verwahrt und zwar so, als ob der Vorwurf von mir erhoben wäre. Ich habe aber mit keinem Worte einen solchen Vorwurf erhoben; dieser Vorwurf besteht einzig und allein in der Phantasie des Reichskanzlers, welcher wohl das Bedürfniß gehabt hat, für seine Rede einen effektvollen Schluß zu gewinnen. Die Behauptung, als habe ich dem Reichskanzler den Vorwurf persönlicher Feigheit gemacht, weise ich als unwahr zurück. — Reichskanzler Fürst Bismarck: Wenn der Vorredner sagt, ich suche für meine Amtshandlungen Deckung hinter der Person des Königs, so wirft er mir Feigheit im Dienst vor. Dieser Vorwurf wird dadurch nicht beseitigt, daß er abgeleugnet wird.

Abg. v. Treitschke (der Saal leert sich): Es ist zu bedauern, daß ein solcher Erlaß nöthig geworden ist. In demselben steht nur das, was von jeher monarchisches Staatsrecht in Preußen und Deutschland gewesen ist. Die Liberalen decken ihre Verantwortlichkeit mit dem Schilde der Unverantwortlichkeit der Monarchie. Ich kann in dem Erlasse schlechterdings nichts Anderes finden, als was in Deutschland zu allen Zeiten Recht war. Danken wir Gott, daß wir ein Königthum haben und halten wir es hoch. Soweit die Ausführungen des Redners, der heute auf der Journalistentribüne noch unverständlicher ist, als sonst. Derselbe wendet sich vorzugsweise gegen die Fortschrittspartei. — Abg. v. Bennigsen: Der Reichskanzler hat davon gesprochen, daß die in der auswärtigen Presse verbreiteten Gerüchte von einem Verfassungskonflikt grundlos seien und diese Erklärung könnte etwas Beruhigendes haben, wenn der Reichskanzler wenigstens aus den Verhandlungen die Leidenschaftlichkeit, mit der er gegen diese Seite polemisirt, fern gehalten hätte. Was seine Reminiszenzen an den preußischen Verfassungskonflikt betrifft, so würde ich es für wünschenswerth halten, wenn die Erinnerung an diese Kämpfe, in welchen von beiden Seiten ehrenhaft gekämpft wurde, endlich ruhen blieben. Der Erlaß enthält nichts Neues, er enthält die alten Festsetzungen über die Rechte des Königs, wie sie der liberale Rechtslehrer Rönne in seinem Staatsrecht entwickelt hat. Welche Veranlassung war aber vorhanden, die verfassungsmäßigen Rechte des Königs von Preußen in so feierlicher Weise zu wahren. Es ist ja ganz richtig, daß der König in Preußen eine andere Stellung hat, als in anderen Staaten, z. B. in England. Der Reichskanzler scheint von der Auffassung auszugehen, daß der Monarch genöthigt sei, seine monarchische Stellung zu schützen. Ist es denn aber nothwendig, wenn hier und da in Wahlreden einige unpassende Ausdrücke gefallen sind, die nirgends angegriffene verfassungsmäßige Stellung zu schützen? Die Minister hätten am ehesten Veranlassung, die Hineinziehung der Person des Monarchen in die parlamentarische Diskussion zu verhindern, zumal, wenn sie als Geschlagene aus der Wahl hervorgegangen sind. Der zweite Theil des Erlasses, betr. die Beamten, verliert erheblich an der Bedenklichkeit, die durch Aeußerungen der Regierungspresse hervorgerufen worden ist. Wenn der Erlaß, wie er aufgefaßt wurde, sich auf die jeweilige Regierung beziehen würde, dann würde er eben die Freiheit der Beamten schlechterdings aufheben. Der Reichskanzler hat einen Unterschied zwischen den Beamten überhaupt und den sogenannten politischen Beamten gemacht. Er hat geltend gemacht, der König hat den Erlaß dahin ausgelegt, daß der Beamte sein Amt nicht in würdeloser Weise zu Wahlagitationen mißbrauchen dürfe. Mit dieser Auffassung sind auch wir einverstanden. Auch mit der Auslegung, daß die Beamten die Pflicht haben, die Regierung gegen Verleumdung ihrer Absichten zu schützen. Dieser Theil des Erlasses, der sich auf den Diensteid der Beamten bezieht, ist der am meisten mißverständene und ich möchte wünschen, daß diese Erklärung namentlich den Beamten des Ministers des Innern zugänglich gemacht werde. Insbesondere die Konservativen haben ein Interesse daran, das aktive und passive Wahlrecht der Beamten zu schützen. Wie die Verhältnisse bei uns sind, können wir die Mitwirkung eines geachteten selbstständigen Beamtenthums nicht entbehren. In Deutschland, wo das politische Leben noch nicht vorgeschritten genug ist, sind diese Elemente nothwendig und dürfen in ihrer Selbstachtung und ihrem Ansehen nicht durch Erlasse herabgedrückt werden. Die Keime unserer noch nicht vollendeten Selbstverwaltung würden zerstört werden, wenn man die Beamten in eine politische Abhängigkeit von den jeweiligen Ministerien bringen wollte. Insbesondere warne ich davor, die Landräthe lediglich zu Werkzeugen für die Pläne der Regierung zu benutzen, da er sich das zur gedeihlichen Ausübung seines Amtes nothwendige Vertrauen sonst nicht bewahren kann. In diesem Sinne bitte ich insbesondere den Minister des Innern, den Beamten bei den bevorstehenden preußischen Wahlen ihre Unabhängigkeit zu wahren. (Beifall). — Abg. v. Kardorff tritt mit großer Lebhaftigkeit für das Recht des Königs ein, derartige Erlasse an seine Beamten zu richten. Nicht das persönliche Wahlrecht solle den Beamten verkümmert, sondern nur den Ungehörigkeiten vorgebeugt werden, wie sie bei den letzten Wahlen vorgekommen seien. Die Beamten des Königs seien verpflichtet, den Lügen und Verleumdungen der Absichten der Regierung, die durch bezahlte Agenten kolportirt werden, entgegenzutreten. — Abg. Frhr. von Stauffenberg führt aus, daß durch die Erklärungen des Reichskanzlers ein großer Theil der Mißverständnisse und Bedenken beseitigt sei, die der Erlaß in Beamtenkreisen hervorgerufen habe, und welche namentlich durch die Konfliktsdrohungen der Wiener Pol. Korr. verstärkt worden sei. Der Reichstag, das Symbol der deutschen Einheit müsse ein freigewähltes Parlament, dürfe kein Beamtenparlament sein. — Staatssekretär v. Bötticher bestreitet daß die Regierung mit der angeblichen offiziösen Wiener Pol. Korr. in Verbindung stehe. Abg. v. Maltzahn-Gölz ist der Meinung, daß die Angriffe, welche der mit Unrecht zur Debatte gestellte Erlaß gegen die Regierung hervorgerufen habe, siegreich abgeschlagen sei. (Widerspruch links.) Abg. Richter-Hagen: Die Bezugnahme des Kanzlers auf das Verhalten der Fortschrittspartei in der Konfliktszeit, welches er selbst im Jahre 1876 als berechtigt anerkannt hat, ist durchaus unzutreffend und wir lassen das Alte begraben sein, denn sonst könnten auch wir Vorwürfe erheben, für die Politik Olmütz. Niemals hat der Reichstag auch nur versucht, seine Rechte zu erweitern, geschweige denn, die Krone zu verletzen. Ich bezweifle nicht, daß der Kanzler persönlichen Muth besitzt, aber auch unsere Vorgänger, welche Freiheit, Vermögen und Leben für die deutsche Einheit opferten, haben Muth besessen. Der Erlaß ist nur eine Verstärkung der Parole, welche bei den Wahlen Fiasko gemacht. Mit dem Erlaß hat der Kanzler seine eigenen Anhänger geschädigt, da die Wähler jetzt keinen Beamten mehr Vertrauen schenken können. Die Treue gegen das Königthum wird am besten dadurch bewahrt, daß die Person des Monarchen den politischen Debatten fern gehalten wird. Abg. Frhr. v. Minnigerode: Der kaiserliche Erlaß hat nur den Willen der Fortschrittspartei erfüllt, daß nicht Hausmeier, sondern allein die Hohenzollern regieren sollen. (Heiterkeit.) — Abg. Liebknecht macht die liberalen Parteien für das politische System Bismarck verantwortlich. — Ein Antrag auf Vertagung führt zum Hammelsprung, welcher nur die Anwesenheit von 195 Mitgliedern, also die Beschlußunfähigkeit des Hauses ergiebt. Persönlich bemerkt unter Anderem Hänel, daß es lediglich eine willkürliche Auffassung des Reichskanzlers sei, wenn er aus seiner Rede einen persönlichen Vorwurf herausgehört habe, worauf Staatssekr. v. Bötticher gegen den Ausdruck „Willkür" im Namen des Bundesraths Verwahrung einlegt. Schluß der Sitzung gegen 6 Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr. T.-O. Etat, Petitionen, Wahlprüfungen.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 23. Januar. Se. Majestät der Kaiser und König hielten gestern in gewohnter Weise das Ordensfest ab. — Heute nahmen Se. Majestät den Vortrag des Wirklichen Geheimen Rath v. Wilmowski entgegen und empfingen später mit Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin den Besuch Ihrer Durchlauchten des Fürsten und der Fürstin von Schwarzburg-Sondershausen, den Se. Majestät im Laufe des Nachmittags erwiderten.

* — Zu den am gestrigen Ordensfeste Ausgezeichneten gehören auch der wegen seiner konservativen Wahlthätigkeit und wegen seiner antisemitischen Gesinnungen bekannte Kaufmann Rudolf Herzog hier und verdient es besondere Aufmerksamkeit, daß demselben das Kreuz der Ritter vom Hohenzollernorden verliehen worden ist, der bekanntlich meist für persönliche Ergebenheit und Treue oder als Zeichen persönlicher Anerkennung des Monarchen verliehen zu werden pflegt.

* — Es heißt, der Landrath v. Bennigsen-Förder, der bekanntlich wegen Beleidigung des Kammerherrn Berling zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden ist, habe seine Entlassung erbeten und bereits erhalten. — Die erste Strafkammer des Landgerichts verurtheilte den Lehrer Bernhard Förster und den Redakteur Henrici wegen Beleidigung des Magistrats zu je 300 ℳ Strafe.

* — Prof. Gneist hat sich vorgestern in einem Universitätskolleg bei Gelegenheit der Lehre von den administrativen Kontrolen über den Erlaß vom 4. Jan. ausgesprochen. „Wolle man, sagt er laut Bericht der „Voss. Ztg.", ein Beamtenthum, welches zu Hunderttausenden zählt und dazu da ist, pflichtgetreu seiner Ueberzeugung gemäß sein Amt zu verwalten, dazu benutzen, die zeitigen Wahlen im Sinne der jeweiligen Regierung zu beeinflussen, so sänke es zu einer Bedientenstellung herab, ganz abgesehen davon, daß die preußische Verfassung sich auf diese Weise nicht aufrecht erhalten lasse. Machten Minister den Versuch, hochgestellte Beamte aus der Aristokratie auf diese Weise zu erniedrigen und sie im Falle des Ungehorsams zu entlassen, wie es in England gegen Ende vorigen Jahrhunderts geschehen, so habe dies keine so große Gefahr auf sich. Bei dem großen subalternen Beamtenthum dagegen müßten solche Manipulationen nothwendigerweise zur Depravirung und zur Auflösung der bestehenden Verhältnisse führen. Es würde ein Beamtenthum entstehen ohne moralischen Gehalt und ohne Achtung bei der Nation."

* — Die nationalliberale Fraktion beschloß heute, bei dem Leichenbegängniß des verstorbenen früheren Reichstagsabgeordneten Dr. Völk durch den Abgeordneten Dr. Buhl sich vertreten zu lassen und auf dem Sarge Namens der Fraktion einen Lorbeerkranz niederzulegen. Völk war längere Zeit hochgradig herzleidend, und sah man seiner Auflösung entgegen. Er mußte, in seiner Eigenschaft als Mitglied der bairischen Kammer, schon nach der ersten Sitzung nach seiner Heimath zurückkehren.

* — In konservativen Kreisen beginnt man bereits eine mächtige Agitation, um Wiedereinführung des konfessionellen Eides zu inszeniren, und es steht eine Massenpetition zu erwarten. Auch hat sich der „Reichsbote" schon dieses Thomas bemächtigt und in einer Serie von Artikeln die Rückkehr zur früheren Formel gefordert. Seit Einführung der Reichsjustizgesetze beginnt der Eid mit den Worten: „Ich schwöre bei Gott, dem Allmächtigen und Allwissenden", und schließt mit den Worten: „So wahr mir Gott helfe!" Den Orthodoxen genügt die Anrufung Gottes nicht, sondern sie verlangen noch einen konfessionellen Zusatz, wie etwa: „durch Jesum Christum zur Seligkeit", oder „und sein heiliges Evangelium." Dagegen wurde in der Justizkommission des Reichstages von den Abgeordneten Herz und Gaupp der Antrag gestellt, die Anrufung Gottes aus der Eidesformel überhaupt zu beseitigen, da es nicht angemessen sei, der Gottheit bestimmte Prädikate beizulegen, sie gewissermaßen zu definiren, auch die Hervorhebung gerade zweier Prädikate verkehrt sei und zum Gewissenszwang führe. Es liege hierin ein Eingriff in die verfassungsmäßig garantirte Gewissensfreiheit vor. Der Antrag wurde indessen abgelehnt. Der Abg. Dr. Baumgarten hatte ferner beantragt: „Wenn ein Schwurpflichtiger vor dem Richter erklärt, daß er die Worte „bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden" und „So wahr mir Gott helfe" gewissenshalber nicht als seine eigenen sprechen könne, so ist derselbe befugt, den Eid zu leisten mit den Worten: „Ich schwöre." Dieser Antrag wurde indessen von Baumgarten selbst zurückgezogen. Von Jedem, der einen Eid zu leisten hat, wird daher die mitgetheilte Formel verlangt, er müßte denn zu einer Religionsgesellschaft gehören, welcher das Gesetz, wie den Mennoniten, gewisse andere Betheuerungsformeln gestattet. Wenn jetzt die Konservativen ganz unnöthig um die konfessionelle Eidesformel petitioniren, so werden ihnen unzweifelhaft aus dem entgegengesetzten Lager Petitionen um eine rein bürgerliche Form antworten. Unter der Formel „Ich schwöre" kann Jedermann die lautere Wahrheit versichern.

* — Mit stattlicher Majorität ist am Sonnabend die Entscheidung über die Hamburger Angelegenheit im Sinne des Zollanschlusses getroffen worden. Es waren 191 Stimmen für, 102 gegen den entscheidenden § 2, der den Reichszuschuß von 40 Millionen Mark festsetzt; 9 Mitglieder (Polen) enthielten sich der Abstimmung. Geschlossen stimmten die beiden konservativen Fraktionen und die Nationalliberalen für die Vorlage, ebenso der weitüberwiegende Theil des Centrums; vom Centrum stimmten nur die welfischen Hospitanten mit (Ausnahme des Abg. v. Alten-Linden) und acht, meist baierische, Mitglieder mit Nein. Von der liberalen Vereinigung stimmten mit Ja die Abgg. Kochhann, Lasker, Schröder-Wittenberg, Grieninger, Hammer, Schlutow, Thilenius, Warmuth, Barth, Beisert, v. Bunsen, Goldschmidt; von der Fortschrittspartei stimmten die Abgg. Buddeberg-Fährmann und die Hamburgischen Abgg. Reh und Sandmann der Vorlage zu. Die Majorität ist erheblich größer, als man erwartet hatte; noch während der heutigen Sitzung wurden Zweifel über das Schicksal der Vorlage laut. Es ist damit eine Angelegenheit zum befriedigenden Abschluß gekommen, die wie kaum eine andere in ihren wechselnden Phasen Unfrieden und Erbitterung erregt hat. Es ist Vieles im Verlauf dieser Frage geschehen, was nicht zu billigen ist. Nun, da das Ziel erreicht ist, mag das vergessen werden, und man wird sich der zuversichtlichen Hoffnung hingeben dürfen, daß nicht nur die nationale Sache einen idealen, fordern auch die wirthschaftlichen Interessen Deutschlands und seines großen Seehandelsemporiums einen praktischen Gewinn aus der Neuerung davontragen, welcher der aufzuwendenden schweren Opfer werth ist.

* — Das konservativ-antisemitisch-gouvernementale Treiben in der Reichshauptstadt zeigt Auswüchse, die sich nur noch als groteske Karrikaturen jeder gesunden politischen Bewegung bezeichnen lassen. Auf die Henrici, Ruppel, Liebermann mit ihrem wüsten Gehetze sind die Loyalitätsfanatiker gefolgt. Man muß ehrenwerthe konservative Beamte aus hohen und niederen Stellungen haben sprechen hören, um die ganze Indignation nachzufühlen, welche das provokatorische Geschrei einiger untergeordneten Streber nach einem Fackelzug, der als Antwort auf den Erlaß vom 4. Januar dienen sollte, in ihnen erweckt hatte. Kaum sind diese Agitatoren durch die kühle Ablehnung, welche sie an maßgebender Stelle erfahren haben, ab- und zur Ruhe gewiesen, so erhebt sich in den Reihen der antisemitischen Studenten der Ruf nach ähnlich deplazirten Demonstrationen. Einer ihrer Führer, der Redakteur ihres Preßorgans, der „Kyffhäuser-Zeitung", hat vorgestern Abend bei Gelegenheit eines großen Kommerses in längerer Rede zu Sammlungen für die Errichtung eines Kaiserbotschafts-Monumentes aufgefordert. Dasselbe ist als ein riesiger Granitblock gedacht, auf dessen Seiten die vom Fürsten Bismarck bei Eröffnung der letzten Reichstagssession verlesene Thronrede eingegraben wäre, und soll „auf dem Kyffhäuser oder in der Reichshauptstadt" seine Aufstellung finden. Als ferneren Schmuck des Granitblockes denkt sich der jugendliche Enthusiast noch einen die Spitze desselben krönenden Reichsadler und die Anbringung des Mottos der Schiller'schen Räuber: „In tyrannos". Daß er hierbei auch den deutschesten aller Dichter für die antisemitische Studentenschaft reklamirt, kann nicht weiter verwundern, neu ist aber die Auslegung, welche jenes Motto bei ihm erfährt. Die Tyrannen sind ihm jene „eitlen Propheten, die gleißende Freiheitsworte auf den Lippen, unnationale und egoistische Gedanken im Herzen tragen". Und damit nur gar kein Zweifel bleibe, wo die deutsche Jugend die eitlen Propheten zu suchen hat, versteigt sich Herr Hamel — so ist der Name des Redners — zu nachfolgendem Exkurs über unsern Parlamentarismus: „Nicht viel mehr als die Hälfte aller wahlberechtigten Deutschen hat bei den letzten Wahlen ihre Stimme abgegeben; nur 38 Prozent dieser Wahlberechtigten sind in unserer sogenannten Volksvertretung verkörpert — ist es da nicht ein aller Vernunft und nationalen Entwickelung Hohn sprechendes Ereigniß, daß die einen geringeren Theil der Deutschen repräsentirende Opposition im Stande ist, die großartigste geschichtliche That, die in der Botschaft unseres Kaisers zu Tage tritt und auf Erfüllung harrt, aufzuschieben, zu hintertreiben, und zwar anmaßlich im Namen der Nation? Eine solche Vertretung können und wollen wir nur so weit respektiren, als sie mit dem Willen und dem Schutze Seiner Majestät des Kaisers existirt. Würde dagegen ein Volksaufruf erlassen, träte an jeden einzelnen wahlberechtigten Deutschen die direkte Frage heran: Willst Du, deutscher Mann, Deinem Kaiser in der Durchführung seines Liebeswerkes vertrauend zustimmen? so sollten Sie sehen, wie die wirkliche deutsche Vernunft und die alte deutsche Treue sich herrlich offenbaren würde. Nur eine solche Volksstimme achten und respektiren wir in Wahrheit!" In dieser Weise treiben also die deutschen Studenten Politik. Sicherlich kann man nur tief bedauern, daß ein Mann wie Ernst Curtius sich durch sein Amt als zeitiger Rektor verpflichtet glaubt, derartigen Redeübungen beizuwohnen! Daß er nachher neben Herrn Stöcker unter den Ehrengästen aufgeführt wird, kann ihm doch nur eine geringe Entschädigung sein.

* — Die „Nat. Ztg." schreibt: Auf die Art und Weise, in welcher eine Anzahl französischer Bank-Unternehmungen, namentlich die Bontouxgruppe und die verkrachte Banque de Lyon et de la Loire sich des österreichischen Zeitungswesens zu bemächtigen versuchten, haben wir wiederholt hingewiesen; auch auf Italien haben sich in der letzten Zeit diese Operationen erstreckt. Der Pariser Börsenkrach wird ihnen wohl zunächst ein Ende machen. Die „Wiener Allg. Ztg." schreibt:

„Die Bontoux'sche Bankengruppe, deren doubleseiner Extrakt das interessante Institut ist, das sich „K. K. priv. Länderbank nennt, steht bekanntlich mit dem gegenwärtigen österreichischen Ministerium in offenkundiger Verbindung. Sie in Oesterreich eingeführt, ihr hier den Weg gebahnt zu haben, hat Herr Ritter v. Dunajewski sich, wie man weiß, im Abgeordnetenhause als Verdienst angerechnet. Er wird konsequenterweise auch die Verantwortung für einen etwaigen Mißerfolg, für ein Zusammenbrechen des von ihm patronisirten Institutes, für den materiellen oder moralischen Sturz jenes Rattenkönigs von Unternehmungen zu tragen haben, die man gemeinhin unter dem Kollektivnamen der „Bontouxbanken" versteht. Daß ein solches Ereigniß für Oesterreich von der außerordentlichsten Bedeutung wäre, brauchen wir wohl nicht erst des Weiteren auszuführen. Auch für unseren Nachbarstaat Serbien, wo die Staatsregierung zur Bontouxgruppe in geschäftlichen Beziehungen steht, wäre ein Zusammenbruch derselben ein Ereigniß von einschneidendster Wichtigkeit. Die Bontouxgruppe ist im Gefolge des österreichischen Einflusses in das Fürstenthum eingezogen, und wir fürchten nur zu sehr, daß wenn sie auszieht, Mancherlei mit ihr wird gehen müssen. In Italien hat sie den Versuch gemacht, sich durch eine Art finanziellen Staatsstreichs fast der gesammten hauptstädtischen Presse zu bemächtigen. Sie scheint sich dort verrechnet zu haben, sie zählte auf einen leichten Sieg, weil ihr ein solcher in Wien geglückt war. In Wien hat sie weitaus den größten Theil der Presse in die Hand bekommen."

In Italien stoßen diese Versuche auf einen energischen Widerstand. Es ist eine Art von parlamentarischem Ehrenrath zur Berathung darüber zusammengetreten, ob es zu gestatten sei, daß eine Koterie von französischen Börsenspielern die römische Presse in die Gewalt bekomme. In dem Siebener Ehrenrath sitzen vier ehemalige Minister, zwei von der Rechten, zwei von der Linken, sie und ihre Kollegen werden den Angriff auf die italienische Presse bekämpfen. Die „Opinione" bringt Enthüllungen, nach welchen der bekannte Ankauf römischer Zeitungen durch französisches Kapital in Verbindung stände mit ähnlichen Vorgängen in Wien und ein Theil eines umfassenden, gegen Deutschland gerichteten Aktionsplanes Gambettas wäre, in den auch Beust verwickelt gewesen und zu dem die Union générale mit ihren ultramontanen Kapitalien die finanzgeschäftliche Vermittelung geliehen habe. Die in Rom angekauften Zeitungen wären bestimmt gewesen, den infolge der Wahlreform bevorstehenden allgemeinen Wahlen ein Ergebniß im radikalen Sinne zu sichern und damit den entschiedenen Anschluß Italiens an die französische Angriffspolitik einzuleiten. Die Hereinziehung des Grafen Beust ist in dieser Hinsicht allerdings vergriffen. Der österreichische Botschafter in Paris hat damit Anstoß erregt, daß er die Versuche, die Banque de Paris et de la Loire in die österreichische Zeitungswelt einzuführen, patronisirt haben soll, was von den hohen Wiener Gönnern der Bontouxoperationen als eine unbefugte Konkurrenz empfunden wurde. Der Pariser Börsenkrach wird diesem ganzen Treiben wohl das Ende bereiten.

* **Geestemünde**, 22. Januar. Die Handelskammer hat in ihrer Sitzung vom 19. d. M. beschlossen, gegen die durch die königliche Landdrostei mitgetheilten bekannten Verfügungen des Ministers für öffentliche Arbeiten bezüglich der Einsendung der Sitzungsprotokolle, der öffentlichen Abhaltung der Plenarversammlungen, der pünktlichen Einlieferung der Jahresberichte ꝛc. zu protestiren. In den Motiven führt sie aus, daß sie in den Handelskammern nach dem Gesetz vom 24. Februar 1870 nur ein gesetzlich anerkanntes Organ für die autonomische Vertretung der Gesammtinteressen der Handels- und Gewerbetreibenden ihres Bezirks zu erblicken vermöge und daß sie es für nothwendig halte, die den Handelskammern gesetzlich zustehende und in anderthalb Jahrzehnten von keiner Seite und in keiner Weise angefochtene Freiheit der Berathung, Beschlußfassung und Meinungsäußerung zu wahren, weil sonst dem Handelskammerinstitute voraussichtlich das volle Vertrauen der Berufsgenossen, die besten Kräfte des Handelsstandes und damit die Garantien für eine gedeihliche Thätigkeit verloren gehen müssen.

Braunschweig.

* **Aus Wolfenbüttel**, 21. Januar, schreibt man der „Magd. Ztg.": Auch in der nächsten Finanzperiode (1882/84) des Landes gehen die Anforderungen für außerordentliche Bauten in die Millionen und es drängt sich die Frage auf, ob nicht doch in unserem kleinen Ländchen zu viel gebaut wird. Obwohl zur Deckung solcher außerordentlichen Ausgaben 3 Millionen zur Verfügung stehen, werden außer diesen Millionen noch etwa 2¼ Millionen von der Regierung verlangt werden. Dem Vernehmen nach soll dieselbe (in abgerundeten Zahlen) u. A. beanspruchen für: unsere Bibliothek 730,000 *M*, für das Museum in Braunschweig 900,000 *M*, für das dortige Gymnasium 540,000 *M*, für Gefangenenbauten hier und in Braunschweig 1,800,000 *M*, für das Blindenasyl (Stiftung vom Regierungsjubiläum) 200,000 *M*, für Bauten bei der Irrenanstalt in Königslutter 300,000 *M*, für Kirchen- und Schulbauten 250,000 *M*, für eine feste Weserbrücke noch 90,000 *M*. Für außerordentliche Verwendungen zu Staatszwecken überhaupt sind ferner nöthig 150,000 *M*, für gemeinnützige Zwecke, Zuschuß zur landwirthschaftlichen Schule und zur Realschule in Gandersheim je 30,000 *M*, zum Fonds der Beamtenwittwen-Versorgungsanstalt 150,000 *M*, zum Gymnasialbau in Helmstädt 30,000 *M*.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 23. Januar. Nach offizieller Mittheilung fanden am 20. d. in Dubrava Zusammenrottungen statt. Der Gendarmerieposten in Slavaticevo wurde von angeblich 150 Insurgenten zurückgedrängt und traf in Konjica ein; die Insurgenten gingen gegen Konjica vor. Bei Vratlo stehen etwa 1000 Insurgenten, in Zagorje zwischen Ulok und Kalinovic etwa 500 mit Snidergewehren und 100 mit Hacken bewaffnete Insurgenten unter Führung des Serdars Tunguš. Die Banden suchen durch Terrorismus weitere Gebiete zu insurgiren. Die in Folge des Angriffs auf die Gendarmerie in Kalinovic von Foca abgesandten drei Kompagnien fanden am 19. d. Vratlo-Karaula von 200 Insurgenten besetzt, welche bei dem Vorrücken der Truppen zurückgingen. Ein Jägerbataillon stieß am 18. d. M. bei einer Rekognoszirung gegen Ulok auf eine ausgedehnte Wachenlinie der Insurgenten, welche zurückgeworfen wurde. — Die große Prozession der Wasserweihe der griechisch-orthodoxen Kirchengemeinde in Serajewo hat unter zahlreicher Betheiligung der Landbevölkerung ohne jede Störung stattgefunden.

* **Prag**, 23. Januar. Die Schlußverhandlung in dem Prozesse gegen 31 Arbeiter wegen Majestätsbeleidigung hat begonnen; der Gerichtshof beschloß, die Verhandlung mit Ausschluß der Oeffentlichkeit zu führen.

Italien.

* **Rom**, 22. Januar. Die Nachricht, daß Garibaldi einen Ort in der Nähe von Neapel für die Luftveränderung gewählt habe, welche die Aerzte ihm empfohlen haben, hat in der dortigen Gegend große und freudige Erregung hervorgerufen. In den Straßen von Neapel fanden infolge dessen lebhafte Kundgebungen statt und die Menge wurde nicht müde, Hochs auf Garibaldi und das Haus Savoyen auszubringen. Die Regierung hat das Expreßboot Esploratore zur Verfügung des Generals gestellt, welches ihn von Caprera abholte. Da ihm jede Aufregung schädlich sein würde, hat sich der Kranke jede geräuschvolle Huldigung verbeten und beabsichtigt, nach seiner Landung am Kap von Posilippo sich sofort in die Villa Roccaromana zu begeben, welche auf drei Monate für ihn gemiethet ist. Diese Villa wurde bis vor kurzem vom Exkhedive von Aegypten bewohnt. Wie heute aus Neapel gemeldet wird, ist der General wohlbehalten dort eingetroffen. Er erhält auf Wunsch keine Besuche; sein Allgemeinbefinden ist gut. — Der Redakteur des Diritto, Herr Torraca, und die Mehrzahl der Redakteure dieses Blattes haben gemeinsam ihre Entlassung eingereicht infolge des Verkaufes des Diritto an die Banque Romaine in Paris. Wie die Times wissen will, wird Herr Arbib, der Redakteur der Libertà, voraussichtlich diesem Beispiele folgen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Stadthagen**, 22. Januar. Vor einer heute hierher berufenen Wählerversammlung, zu welcher aus allen Theilen des Fürstenthums Schaumburg-Lippe die Eingesessenen in großer Zahl herbeigeströmt waren, erstattete unser Abgeordneter, Hampsohn, den Bericht über die bisherige Thätigkeit des deutschen Reichstags und seiner wie der Fortschrittspartei Mitwirkung in derselben. Er berührte dabei die Hauptverhandlungsgegenstände zum Theil sehr eingehend und erntete ungewöhnlich großen Beifall des Auditoriums. Auf die Frage des Vorsitzenden, Bergrath a. D. v. Dücker, ob die Wählerschaft mit dem Vorgehen ihres Abgeordneten einverstanden sei, erfolgte einstimmige Genehmigung desselben. In einer der allgemeinen folgenden liberalen Versammlung wurde der liberale Wahlverein für Schaumburg-Lippe konstituirt, zum Vorsitzenden definitiv Herr Rechtsanwalt Langerfeld-Bückeburg, zu Ehrenmitgliedern der frühere Abg. v. Dücker und Herr Bürgermeister Wippermann-Stadthagen und eine größere Anzahl rühriger Männer als Mitglieder des Vorstandes gewählt. Zunächst wird der Verein seine Vorberathungen für die nahen Wahlen zum Schaumburg-Lippischen Landtage treffen. (W. Ztg.)

* **Wrexen**, 20. Januar. In letzterer Zeit sind in unserer Gegend hier an der waldeckisch-westfälischen Grenze wiederholt falsche Ein- und Zweimarkstücke aufgetaucht und in Umsatz gebracht worden. Namentlich wurden bei der Posterpedition zu Warburg falsche Einmarkstücke angehalten und konfiszirt. Bei Revision der Kasse fand man auch ein falsches Zweimarkstück vor, dessen Einzahler nicht mehr ermittelt werden konnte. Die falschen Münzen sind von einer Komposition von Blei und Zink hergestellt, haben eine gute Prägung und sind nur bei großer Vorsicht durch schmutzig gelbe Farbe, schlechten Klang und Mindergewicht zu erkennen. (H. M.)

Vermischtes.

* **Breslau**, 23. Januar. Heute früh brach in den Maschinenräumen der Buchdruckerei der Breslauer Morgenzeitung auf bisher noch nicht ermittelte Weise Feuer aus, durch welches sämmtliche Maschinenräume vernichtet wurden, während die Druckmaschinen erhalten blieben. Bei den Rettungsarbeiten wurde ein Feuerwehrmann schwer verletzt.

* **Barcelona**, 21. Januar. Die Ueberreste des vor Kurzem auf einer Ballonfahrt von London aus verunglückten englischen Parlamentsdeputirten Powell sind sammt dem Ballon auf dem Pedrosoberg (Provinz Galizien) von einem Zeitungskolporteur aufgefunden worden.

Berlin, 23. Januar 1882.
Preußische Klassenlotterie.
(Ohne Gewähr.)

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 165. königlich preußischer Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn von 30 000 ℳ auf Nr. 2550.

3 Gewinne von 6000 ℳ auf Nr. 32 022. 73 286. 82 767.

35 Gewinne von 3000 ℳ auf Nr. 2676. 2716. 5784. 8999. 13 496. 14 309. 14 828. 16 155. 18 837. 19 173. 19 336. 19 908. 19 918. 20 662. 22 598. 25 665. 25 891. 30 824. 32 978. 35 241. 43 081. 49 243. 50 656. 58 296. 64 671. 66 470. 68 289. 74 125. 75 298. 80 876. 82 324. 83 213. 84 210. 89 162. 92 998.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* Halberstadt, 21. Januar. Herr Dr. Hans v. Bülow äußerte sich nach Schluß des für alle Besucher unvergeßlichen Beethovenkonzerts in sehr schmeichelhafter Weise über die Schönheit des Elysiumsaales, dessen Akustik ihm trefflich gefiel. Er war ferner sehr zufrieden mit der herzlichen Aufnahme, die er hier gefunden habe. An Se. Hoheit den Herzog Georg von Meiningen wurde folgendes Telegramm abgesandt: „Großer, dichtbesetzter Saal; alles gut vorbereitet; am Bahnhofe empfangen; Publikum begeistert; Oberbürgermeister überreichte Lorbeerkranz mit Ansprache, welche Meister erwiderte: „Dem Unsterblichen gebühre der Lorbeer; Beethoven sei der Missionär, wir die getreuen Kommissionäre; gez Fleischhauer." Die von dem Herrn Oberbürgermeister Bödcher bei Ueberreichung des Lorbeerkranzes mit einem langen weißen Atlasbande, an welchem der Ausspruch Liszt's: „Die Leistungen Bülow's und seiner Kapelle sind ein Ereigniß für die deutsche Musik" als Widmung stand, an Herrn v. Bülow gerichteten Worte lauteten: „Dem Meister, der uns einführt in die Wunderwelt der Töne, der uns erschließt die Ideale der Kunst, dem Künstler, der uns begeistert, widmen wir als Zeichen der Bewunderung und Verehrung diesen Kranz."

Marktberichte.

* Bielefeld, 23. Januar. Weizen M. 22,50, Roggen M. 18,50, Gerste M. 18,—, Hafer M. 20,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—, Rüböl M. 62,—, Raff. Oel M. 65,—, Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* Berlin, 24. Januar. Weizen besser, per April-Mai 227,—, Juni Juli 227,50 M., Gek. — Ztr. Roggen besser, per Jan. 178,75, April-Mai 171,75 M. Gek. — Ztr. Hafer fester, per April-Mai 145,75, Mai-Juni 146,50 M, Gek. — Ztr. Rüböl behauptet, loko mit Faß 56,30, ohne Faß —,—, per Jan. 55,80, April-Mai 56,10 M. Gek. — Ztr. Spiritus fest, loko 47,60, per Jan. 48,30, April-Mai 49,50 M. Gek. — l. Petroleum ruhig, loko 24,60, per Januar 24,10, April-Mai 24,10 M. Gek. — Ztr.

* Köln, 24. Januar. Weizen hiesiger loco 24,50, fremder loco 23,75, per März 23,50, per Mai 23,25. Roggen loco 20,50, per März 17,45, per Mai 17,15. Hafer loco 16,50, Rüböl loco 30,20, per Mai 29,20, per Oktober 29,10.

* Bremen, 24. Januar. Petroleum matt, loco 7,10, per Februar 7,10, März 7,20, April 7,30, Mai 7,40, August-Dezbr. 8,20. Schmalz Marke Wilkor loco 57½, per Jan-Febr. 57. Speck halb short, halb long, per Jan. 42. Neue Winterschlachtung per Dez.-Jan. 46½.

* Antwerpen, 24. Januar. Petroleum ruhig, disp. 18¼, per Jan. 18, Febr. 18, März 18⅛, April 18⅜, Septbr.-Dezbr. 20½, fr. Kaffee ruhig.

Sämereien.

Lübeck, 18. Januar. Unsere Blatzvorräthe in Leinsaat sind in diesem Jahre sehr klein und auch das Inland hat weniger als sonst direkt bezogen. In diesen Tagen wurde loko mehreres zu erhöhten Preisen gehandelt und ist, wenn die Nachfrage anhält, ein ferneres Steigen der Preise zu erwarten. Leinsaat, Schlag-finnl. 21—22 M. per 100 kg, Säe-, Rigaer 1881er Puik 24,50—25. Extrapuik 25—26 per Tonne.

Breslau, 20. Januar. Kleesamen sehr schwach zugeführt, rother 40—43—48—54 M., weißer 45—55—62—71 M. bez., hochfeiner über Notiz bez. — Thymothee gefragt, 30—31—33 M. per 50 kg — Lupinen gesucht, gelbe 12,20—12,80—14,50, blaue 11,80—12,40—13,80 M. — Wicken matter, 13,80—14,20—15 M. per 100 kg.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Jan.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relat. Feuchtigkeit d. Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke
24.	8 U. Abds.	28. 4,3	— 1,5	88	O. schwach.
25.	8 U. Morg.	28. 4,5	— 3	91	
25	1 - Mgs	28 4,5	— 1,8	82	

Allgemeiner Witterungscharakter:
25. bedeckt.

Mondes-Aufgang 10 Vorm., Unterg. 11⁵⁹ Abds.
Sonnen-Aufgang 7 Uhr 55 M., Untergang 4 Uhr 31 M.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 24. Januar 8 Uhr Morgens.

Stationen	Luftdruck	Thermometer Celsius	Wind und Wetter
Aberdeen	771	+ 7	SSW., leicht, heiter.
Kopenhagen	772	+ 4	SW., leicht, wolkig.
Stockholm	760	+ 3	W., stark, bedeckt.
Haparanda	—	—	—
Petersburg	759	+ 3	SW., leicht, halb bedeckt.
Moskau	763	— 7	S., heiter.
Hamburg	778	+ 0	SW., mässig, bedeckt.
Memel	768	+ 4	WSW., steif, bedeckt.
Paris	—	—	—
Karlsruhe	779	— 1	NO., leicht, bedeckt.
Wiesbaden	778	+ 1	O, bedeckt.
Kassel	—	—	—
München	777	— 5	SW., Nebel.
Leipzig	780	+ 2	SSW., bedeckt.
Berlin	778	+ 0	SW., bedeckt.
Wien	779	+ 1	Still, bedeckt.
Breslau	778	+ 0	NW., leicht, bedeckt.

London kalt.

Ein tiefes Minimum ist über Lappland erschienen, welches über der Nordhälfte Skandinaviens, über Finnland, theilweise auch im südwestlichen Ostseegebiete starke bis steife westliche Winde, in Ueaborg Schneesturm aus Südwest verursacht, während über Mittel-Europa der hohe Luftdruck noch zugenommen hat. Ueber Central-Europa ist das Wetter andauernd ruhig, vielfach nebelig, sonst trocken. Im deutschen Binnenlande hat der Frost an Ausdehnung und Intensität weiter zugenommen und scheint sich auch jetzt über das südliche Nordseegebiet auszubreiten, wo bei aufklärendem Wetter das Maximum des Luftdrucks über 780mm lagert.

Neueste Nachrichten.

* London, 23. Januar. Aus dem Waffenmagazin zu Limerick wurden 620 Pfund Dynamit entwendet.

* Paris, 24. Januar. In parlamentarischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Deputirtenkammer und der Senat einer beschränkten Revision der Verfassung zustimmen würden. Gambetta würde, wie es heißt, für jetzt auf das Listenskrutinium verzichten und sich vorbehalten, diese Frage vor dem Kongreß zur Sprache zu bringen.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Sternberg.

In der Grote'schen Gastwirthschaft Bellevue im Chausseehause bei Lemgo sollen am Sonnabend den 28. d. M., Morgens 11 Uhr, folgende Hölzer versteigert werden:

1. Forstd. Sporkholz: an Eichenholz, 88 rm Kloben, 2 rm Knüppel u. 75 rm Astreisig; 2. Forstd. Obere Nettling: an Buchenholz, 25 rm Kl. Nr. 66/76, 10 rm Kn. u. 160 rm Astr.; 3. Forstd. Steinkuhlenberg: an Buchenholz, 228 rm Kl. 12 rm Kn. u. 100 rm Aste., sowie 139 rm trockene Kl. u. 16 rm dgl. Kn.; 4. Forstd. Piepenkopf: 50 rm Buchen-Astr.

Sternberg, den 20. Jan. 1882.

Der Oberförster F. Heise.

Den geehrten Bewohnern Detmolds und Umgegend zeige hiermit ergebenst an, daß ich als

Damenkleidermacher

hierher gezogen bin. Ich empfehle mich zur Anfertigung von Kostümen aller Art: Winter-Mäntel, Regen-Mäntel, Doll-Mäntel und allen in dies Fach schlagenden Arbeiten. Für pünktliche und billige Bedienung werde stets Sorge tragen. Auch empfehle ich meine Plissé-Maschine, ich nehme auch Plissé an zum legen.

Detmold, den 23. Januar 1882.

A. Rasche,
Damenkleidermacher.

Auguststr. Nr. 16 eine Treppe hoch.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß ist mir mein theures Kind, meine liebe Tochter

Aline

in ihrem 15. Lebensjahre durch einen schnellen Tod in Folge des Krupp entrissen worden. Gott stehe mir in meinem tiefen Schmerze bei.

Wittwe Louise Drüner
geb. Bödecker.

Die Beerdigung findet am Sonnabend Nachmittag 3 Uhr statt.

Oeffentliche Vorträge

auf dem
Rathhaussaale in Detmold.
Cyklus 1881/82.

Vierter Vortrag

Donnerstag, den 26. d. Mts., Abends präzise 8 Uhr.

Herr Gymnasialdirector Professor Dr. Steusloff aus Lemgo.

Oedipus und Faust,

eine kurze Vergleichung.

Einzelbillets zu diesem Vortrage à 1 ℳ 25 ₰ sind in der Klingenberg'schen Hofbuchhandlung (H. Hinrichs) zu haben.

Bildungs-Verein.

Donnerstag, den 26. Januar, Abends 8 Uhr
Microscopisches Aquarium.
Besichtigung lebender Thiere unter dem Microscop, wozu die Mitglieder und deren Damen eingeladen werden

Fürstliches Theater.

Donnerstag den 26. Januar.

Doctor Wespe.

Preis-Lustspiel von Benedix.

Freitag den 27. Januar.

Kabale u. Liebe.

Trauerspiel von Fr. v. Schiller

H. Steffen.

Fürstliches Theater.

Die Direction wird ersucht,

„Unsere Frauen"

an einem Sonntag noch einmal aufzuführen.

Theater.

Um Wiederholung von

„Unsere Frauen"

wird gebeten.

Empfehle selbstgearbeitete Herren-Zugstiefel à Paar 12 ℳ, Damen-Zugstiefel à Paar von 8 ℳ 50 ₰ an.

Wilh. Warner.

Frische Kieler Bückinge
empfing **Johanne Bruelheide.**

Unterzeichnete beabsichtigen am
Montag den 30. d. M.
Morgens 11 Uhr
6 bis 8 schwere

Wagen-Pferde

meistbietend an Ort und Stelle zu verkaufen.

Lemgo. F. & H. Prüßner.

Gesucht

zum 1 April in freundlicher Lage eine

Wohnung

von 6—7 Zimmern mit Zubehör und etwas Garten.

Offerten mit Miethpreis nimmt die Exp. d. Bl. entgegen (221)

Gesucht

wird ein kräftiger erfahrener Bäckergesell von F. Parensen.

Ein junger Kaufmann sucht baldigst unter bescheidenen Ansprüchen Stellung als

Kommis.

Gefl. Offerten befördert die Exp. d. Bl.

Ein Kupferschmied-Gehülfe auf sofort; ein Lehrling auf sogleich oder Ostern, werden gesucht.

Kupferschmied **W. Knebel**
in Bielefeld.

Ein ordentliches, reinliches, fittsames

Mädchen,

welches namentlich selbstständig gründlich waschen, plätten und rein zu machen versteht, wird zum 1. Februar gesucht.

Elisabethstraße 8.

Torfstreu

halten stets vorräthig

Gebr Heineberg,
Detmold.

Kur-Hôtel Salzuflen.

Das III Abonnements-Konzert findet am Sonnabend den 28. Januar, Abends 8 Uhr statt. Nach dem Konzerte Tanzkränzchen. Auch Nichtabonnenten können daran Theil nehmen. Entrée zum Konzert für Nichtabonnenten 75 ₰. Es ladet dazu ergebenst ein

W. Eigenrauch.

„Lehrerinnen-Heim".

Im Namen des Vorstandes des Wilhelm-Augusta-Lehrerinnen-Vereins sage ich den wärmsten Dank Allen, die zum Bau des Lehrerinnen-Heims in Gandersheim am Harz mir gütigst Liebesgaben übermittelten. Es sandten ein:

Frl. L Piderit, Schötmar, 2 ℳ; G. D. H. 3 ℳ; N N. 1 ℳ; Frl. M. Weerth, Oerlinghausen, 10 ℳ; Frau Troost 5 ℳ; Hr. W. Büxten 3 ℳ; Hr. Frhr. von Blomberg, Iggenhausen, 10 ℳ; Fr. Hofjägerm. von Donop 6 ℳ; Fr. Oelrichs 3 ℳ; ein Ungenannter, Salzuflen, 20 ℳ; Hr. Rechtsanwalt Schnitger 3 ℳ; Fr. Generalkonsul Rosen, Detmold, 2 ℳ. Ferner durch Frl. M. Weerth: Fr. Kanter Box 1,50 ℳ; Fr. Rese 1,50 ℳ; Fr. Deppe in Lockhausen 1,50 ℳ; Fr. Dr. Reinold 3 ℳ; Fr. Dr. Esau 3 ℳ; Frl. Hildebrand 5 ℳ; Fr. Alwine Müller 5 ℳ; Hr. Weber 10 ℳ.

Lehrerinnen und Erzieherinnen ohne Unterschied der Konfession, die in dem nächsten Sommer zu erbauenden „Heim" bei Krankheit oder im Alter freundliche Aufnahme und Verpflegung wünschen, wollen sich gefälligst bald an mich wenden. Ein Gleiches erbitte ich von Denen, die dem Verein als außerordentliche Mitglieder beitreten wollen, um denselben mit Rath und That zu unterstützen. Zugleich aber empfehle ich dieses Werk der Menschenliebe Allen, die gern Gutes fördern, wie auch allen Denen im Einzelnen, die je für sich oder ihre Lieben der weiblichen Lehrkräfte bedurften oder noch bedürfen. Sei die Gabe auch noch so klein, einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.

Zur Empfangnahme derselben sind bereit: Hr. Generalsuperintendent **Koppen**, Hr. Med.-Rath **Quentin**, Hr. Rektor **Drüner**, Detmold; Hr. Superintendent **Zeiß**, Barntrup; Hr. Pastor **Rothert**, Frl. **Fl. Schnitger**, Lemgo; Fr. Pastor **Reber**, Lage; Frl. M. **Weerth**, Oerlinghausen und

Alwine Wallis,
korresp. Mitglied des Wilhelm-Augusta-Vereins, Detmold, Schülerstr. 18.

Die
Gärtnerei
von
H. Delker, Detmold,
empfiehlt ein Sortiment ausprobirter und für hiesige Gegend passende Obstbäume (Aepfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen ꝛc.) in Hochstamm, Pyramiden und Spalier, à Stück 1 ℳ

Tod! Tod!

Radikale Vertilgung
von Ratten, Mäusen, Heimchen, Wanzen ꝛc.

F. Kraft aus Herford,
konzessionirter Kammerjäger.

Aufträge erbitte ich postl. Detmold und Lemgo.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold, 25. Januar 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,40	20 francs — St.		16,10
Antwerpen und Brüssel	100 frs.	—	80,80	Sovereigns		20,50
London	1 Lst.	—	20,35	Holl. 10 fl. St.		16,65
Paris	100 frs.	—	80,85	„ Silber	1 fl.	1,66
Wien	100 fl.	—	169,75	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,14
New-York	1 Dol.	4,22	—	Holländ. „	1 fl.	1,68
				Oesterr. „	1 fl.	1,69

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons und Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen Auszahlungen dorthin.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 22. Donnerstag, 26. Januar. 1882.

Bestellungen
auf die
Lippische Landes-Zeitung
für die Monate Februar und März 1882 werden von allen Postanstalten zu ℳ 1,74 und für die Stadt Detmold in der Expedition zu ℳ 1,50 angenommen.

Der Erlaß vom 4. Januar.

* Der Reichstag hat heute die dritte Etatsberathung mit einer umfangreichen Debatte über den Erlaß vom 4. Januar eingeleitet. Im Grunde wäre vielleicht das preußische Abgeordnetenhaus ein noch geeigneteres Forum für diese Verhandlung gewesen; indessen nahm jener Erlaß ausdrücklich auch auf das Reich Bezug und es war erklärlich, daß die gerade versammelte gesetzgebende Körperschaft eine Angelegenheit, die seit Wochen alle Welt beschäftigt, nicht spurlos an sich vorübergehen lassen mochte. Wenn man in diesem Erlaß den Ausgangspunkt eines großen Verfassungskonfliktes erblickt oder auf manchen Seiten den Wunsch gehabt hatte, ihn zu einem solchen zu machen, so wird der Verlauf der heutigen Verhandlung dieser Auffassung nicht recht gegeben haben. Jedermann wird den Eindruck gewonnen haben, daß zu einem „Konflikt“ in dem Sinne, den dies Wort mit der Zeit angenommen, weder Stoff und Anlaß, noch auch bei allen Besonnenen Neigung vorhanden ist. Der Erlaß vom 4. Januar besteht bekanntlich aus zwei Theilen, die man wohl einen theoretischen und einen praktischen nennen kann. Der theoretische Theil, der von der Recht- und Machtstellung des Königthums im konstitutionellen Staat handelt und dagegen Verwahrung einlegt, als ob bei uns die Krone zu einer bloßen Dekoration herabgewürdigt sei, wurde von niemandem bestritten, sondern es wurde allgemein anerkannt, daß der Erlaß in diesem Punkt nur wiederziebt, was deutschem Recht und deutscher Anschauung entspricht. Man fragte sich dabei nur, wozu es einer so feierlichen Kundgebung in so autoritativer Weise bedurfte, um Zeugniß für etwas abzulegen, was niemand bestritt und bezweifelte? Die monarchischen und die konstitutionellen Bestandtheile in unserer Verfassung sind so sorgfältig und besonnen gegen einander abgewogen und abgegrenzt; es sind bei uns auch fortgeschritten liberale Parteien so wenig geneigt, Ansprüche zu erheben, die in die Rechtssphäre anderer verfassungsmäßiger Faktoren übergreifen, daß es wirklich der Anregung so unfruchtbarer akademischer Fragen nicht bedurft hätte. Die falsche staatsrechtliche Legende, von der heute der Reichskanzler sprach, die sich neben dem klaren Wortlaut unserer Verfassung eingeschlichen haben soll, existirt eigentlich nur in konservativ-offiziösen Vorstellungen. Die Monarchie bedarf nicht des Schutzes gegen Angriffe seitens des Parlamentarismus; denn solche Angriffe werden in der That nicht gegen sie gerichtet. Aber auch der zweite, praktische Theil des Erlasses erschien heute unter den Darlegungen des Reichskanzlers in einer Beleuchtung, die viele Bedenken beseitigen muß, welche sich an die Worte des Erlasses und ihre Deutungen geknüpft hatten. Wenn man befürchtet hatte, es solle den Beamten die Zumuthung gemacht werden, sich zu willen- und überzeugungslosen Werkzeugen, jeder wechselnden Regierung herzugeben, ihrer politischen Denkfreiheit zu entsagen und mit allen Kräften aktiv in die Agitation für gouvernementale Wahlen einzutreten: so klang es doch ganz anders, wenn heute der Reichskanzler erklärte, die Ausübung des eigenen Wahlrechts der Beamten solle in keiner Weise beschränkt werden; sie sollten nur entgegentreten, wenn die Absichten der Regierung entstellt und verleumdet würden, und wenn sie nicht für einen regierungsfreundlichen Kandidaten stimmen wollten, so sollten sie sich wenigstens von Agitationen gegen die Regierung fern halten und nicht in würdeloser Weise sich an dem Wahltreiben betheiligen. Mit Recht konnte Herr von Bennigsen auf diese abschwächende Interpretation des Reichskanzlers aufmerksam machen. Aber auch hier mußte man sich fragen, ob es denn nöthig war, die Beamten in so feierlicher Weise auf eine Pflicht des politischen Anstands aufmerksam zu machen, die in der milden Deutung, die ihr heute zu Theil wurde, im Grunde ebenfalls niemand bestritt. Fälle einer würdelosen Agitation von Beamten gegen die Regierung sind in der jüngsten Wahlbewegung schwerlich irgendwo vorgekommen; eher kann man über das Gegentheil klagen. Nach Alledem wird man den Eindruck der heutigen Debatte dahin zusammenfassen. Sie hat bewiesen, daß zur Anregung so schwerwiegender und die politischen Leidenschaften erhitzender Prinzipienfragen ein sachlicher Grund nicht vorhanden war, daß zum Theil über die Grundsätze des Erlasses allgemeine Uebereinstimmung besteht, zum Theil die Meinungsverschiedenheiten durch Mißdeutungen und schroffe Interpretationen über Gebühr verschärft worden sind. Man kann den Verlauf der großen Debatte — abgesehen von einer überaus peinlichen durch ein Mißverständniß hervorgerufenen Szene zwischen dem Reichskanzler und der Fortschrittspartei — insofern einen befriedigenden nennen, als er die Besorgniß nicht bestätigte, daß der Zündstoff zu einem großen Verfassungskonflikt vorhanden sei, in dem, wie der Abg. Hänel sagte, entweder das Königthum oder das konstitutionelle Leben untergehen müsse. Besser wäre es freilich gewesen, die Regierung hätte die ganze Frage nicht angeregt.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 25. Januar. (Deutscher Reichstag. Auszug.) Eröffnung 11½ Uhr. Nachdem zwei kleinere Vorlagen erledigt sind, soll die gestern abgebrochene Generaldebatte über den Etat fortgesetzt werden. Richter (Hagen) beantragt, zunächst die Wahlprüfungen zu erledigen, ein Antrag, den v. Minnigerode als kleinen Staatsstreich bekämpft. Die Abgg. v. Benda, Ricker und Windthorst sind gleichfalls nicht einverstanden, wollen aber eventuell die Wahlprüfungen zwischen der General- und Spezialdebatte erledigen. Vor der Abstimmung über den Antrag Richter bezweifelt v. Minnigerode die Beschlußfähigkeit des Hauses, so daß eine Zählung nöthig wird, die aber bei Anwesenheit von 223 Mit-

Der Backfisch.

Eine Geschichte aus dem Badeleben

von

Hans Wachenhusen. 22

Edmund war sich zwar inmitten seines Taumels ängstlich bewußt, daß gezwungene Versöhnung die sicherste Garantie für die Fortsetzung der Feindschaft sind, und dennoch machte ihn der Gedanke, daß Regina ihn so offen, so ehrlich angelächelt, in diesem Bewußtsein verwirrt. War das Verstellungsgabe in einem noch so jugendlichen Wesen? War es wirklich ehrlich gemeint? Die nächsten Momente mußten das ja aufklären. Nach der kleinen Beschämung, die sie sich durch ihr brüskes Wesen zugezogen, mußte sie ihn vollends hassen oder sie mußte aufrichtig alle die kleinen in der That fast kindischen Häkeleien vergessen sein lassen, zu deren Opfer und Spielball sie ihn gemacht.

Inzwischen schien Regina zu Beidem nicht aufgelegt zu sein. Sie ward wieder ernst, denn ihr Plan, sich heute in ganzer damenhafter Würde zu zeigen, war durch des Obersten Einfall vereitelt; sie hatte Abbitte thun müssen wie ein unartiges Kind, und Molwitz, welcher der Prüfstein ihrer Person sein sollte, hatte diese ihre kleine Demüthigung mit angesehen und — dazu gelacht; er machte sogar die Glosse, er werde es auch einmal darauf ankommen lassen, sich mit ihr zu erzürnen, um dadurch den Vorzug einer solchen Versöhnung zu haben.

Regina erschien in der Unterhaltung fortab allerdings ungezwungen, unbefangen; sie plauderte, als sei nichts geschehen, aber sie beobachtete Edmund auffallend wenig; sie vermied jedes direkte Gespräch mit ihm, wich seinem Blick aus, wandte sich absichtlich häufig an Molwitz, der sich dadurch für die schlechte Behandlung am Mittag vollkommen entschädigt fühlte, und hatte es eben so weit gebracht, daß Edmund sich wieder wie der unglücklichste Mensch von der Welt erschien, als Georgine den Wunsch aussprach, man möge doch die Promenade in den Wald antreten, auf welche sie sich so sehr freue.

Molwitz' Auge funkelte auf. Er hatte absichtlich diese Partie vorgeschlagen in der Hoffnung, bei Gelegenheit der Waldpromenade mit Regina allein plaudern zu können, sie geschickt von der übrigen Gesellschaft zu trennen und, wenn er mit Regina allein sei, ihr auf irgend einem weichen Rasenplatz zu Füßen zu sinken und ihr seine Liebe zu gestehen.

Zu diesem Zweck auch nur hatte er Edmund eingeladen. Edmund konnte inzwischen den Obersten und die übrige Gesellschaft unterhalten, und wenn er mit Regina dann diese wieder aufsuchte, war Alles abgemacht bis auf den Segen der Eltern, zu dem man ja zu Hause Zeit genug hatte.

Molwitz selbst nannte das in der Zufriedenheit mit seiner Schlauheit einen „ganz teuflischen Plan,“ aber er war überzeugt, daß er gelingen werde, und hierzu war ihm Edmund gerade rechtzeitig in den Weg gelaufen, um seinen Zwecken behülflich zu sein.

Was Regina nicht wußte, das hatte er in tiefstem Vertrauen durch den Maigrünen gehört, nämlich, daß der Vetter des Mädchens wahrscheinlich heute oder morgen eintreffen werde, daß eine Vermählung dieses Vetters mit der schönen Kousine beabsichtigt sei, um das Geld der Familie auf einem Haufen beisammen zu halten. Es galt also, diesem Vetter, einem Kaufmann, einem Bankiersohn, das Prävenire zu spielen. Mochte er dann heute oder morgen kommen, so schadete das nicht, wenn er eben nur zu spät kam.

An seinem Erfolg zweifelte Molwitz nicht, weniger als je eben jetzt, da Regina ihn in der Unterhaltung so auszeichnete, und gerade in einem Augenblick, wo er seinen „teuflischen Plan“ in Ausführung zu bringen beabsichtigte. Er brauchte im Walde ja nur in diesem herzlichen, vertraulichen Tone weiter zu plaudern, so fand sich das Liebesgeständniß als eine Nothwendigkeit von selbst. Auf dem weichen Waldrasen an irgend einer für den Zweck geeigneten romantischen Stelle, da wo alle die Herzen und Namen in den Baumrinden geschrieben standen und flammend zu Gleichem aufforderten, da wollte er vor ihr auf die Kniee sinken, sie sollte dann in seine Arme fallen und — das Uebrige machte sich wie es immer zu geschehen pflegt.

Molwitz' Auge also leuchtete. Er warf einen warmen, zu Herzen dringenden Blick auf Regina, als man sich erhob. Des Mädchens Blick begegnete demselben, ohne ihn zurückzuweisen — Molwitz wollte die Brust springen vor Freude in Siegesgewißheit. Er sah sich schon vierspännig fahren, sah seine Reit- und Rennpferde an Marmorkrippen im Marstall, reich galonirte Diener hinter sich und — alle seine Schulden bezahlt!

VI.

Was aus diesem Plan wurde.

Die beiden Mädchen, Arm in Arm, vertieften sich jubelnd in die abschüssigen Baumgänge, Georgine stimmte mit ihrer glockenhellen Stimme ein Lied an, daß es durch den ganzen Wald schallte. Regina, das kostbare Kleid nicht achtend, griff mit dem Händchen in die reiche Spitzengarnitur, um die Füße von ihr zu befreien und, Georginens Arm lassend, hüpfte sie über das weiche, elastische, unter ihr knisternde Waldmoos, durch die Waldreben, den wilden Hopfen und Traubenflieder, durch die Farrenkräuter, hier eine Glockenblume, dort einen Rittersporn pflückend und ein Sträußchen bindend, daß sie mit der schüchternen Erika umwand und leuchtenden Auges der Mutter brachte.

Auch den Uebrigen, wie sie da folgten, weitete sich die Brust, als sie den balsamischen Hauch des Waldes, seiner Tausende von Kräutern einathmeten. Wie zwei Rehe sprangen die beiden Mädchen vor ihnen durch die Büsche, hier ein Eichhörnchen verfolgend, das in langen Sätzen über das Moos flog, daß die dürren Blätter umherstoben, dort nach jungen Vögeln haschend, die unter Anleitung der Mutter ihre ersten Flugstudien machten, und immer wieder hob Georginens Stimme von neuem ein Lied an, das tief hinab in die Wiesengründe echoete, deren frisches Grün in der Ferne zwischen den Baumstämmen heraufglänzte.

(Fortsetzung folgt.)

gliedern die Beschlußfähigkeit ergiebt. Inzwischen ist ein Kompromißantrag v. Benda eingereicht, die Wahlprüfungen zwischen General- und Spezialdebatte einzuschalten. Richter tritt diesem Antrag bei. Das Haus tritt ihm gleichfalls und fast einstimmig bei. Richter ruft den Konservativen zu: Das hätten Sie billiger haben können! (Heiterkeit). Die Generaldebatte des Etats wird fortgesetzt. Erster Redner ist Lasker. Er hofft, daß v. Puttkamer die gestrige amtliche, auch für ihn bindende Erklärung des Erlasses anerkennen und demgemäß seine Aeußerung zurücknehmen werde, wonach die Beamten mit gouvernementaler Wahlagitation sich den Dank ihres kaiserlichen Herrn verdienen würden. Redner geht ausführlich auf die Geschichte der liberalen Parteien ein, die stets an der Einigung Deutschlands gearbeitet und deren Verdienst um letztere Fürst Bismarck mit Unrecht bestreite. Ferner protestirt Redner gegen die neue Legende, als ob die Königstreue ein Vorrecht der Konservativen sei und auf der liberalen Seite keinen Anhang habe; das sei eine Theorie voll Anmaßung und Unwahrheit. Nach Lasker polemisirt Bundeskommissar Minister v. Puttkamer gegen die Ausführungen des Vorredners und die Hänels und Bennigsens. Er stellt den Erlaß und den gestern von Bismarck gegebenen Kommentar dar als im Einklange mit seiner eigenen Dezember-Rede über die Wahlthätigkeit der Beamten. Redner replizirt auf Laskers Apologie der Fortschrittspartei während der Konfliktszeit unter Hervorhebung zahlreicher Einzelheiten. Lärm erregt die Aeußerung des Ministers, der Redner, der gestern dem Kanzler vorgeworfen, er suche Deckung hinter der Person des Monarchen, habe sich zurückgezogen hinter das si fecisti, nega. Einzelne Triumphe der Opposition bei den letzten Wahlen fasse die Regierung nicht als Niederlage auf; habe sie doch Ursache, mit dem Verlauf zufrieden zu sein. Der Erlaß sei eine Schutzwehr gegen einen Konflikt; wie dort die Rechte des Königs präzisirt sind, werden auch die Rechte der Volksvertretung geachtet werden. An einen Konflikt denke die Regierung nicht, sie beschäftigten andere Wolken an dem europäischen Horizont. Gebe Gott, daß sie sich nicht über uns entladen; geschieht es doch, dann wird das Volk erkennen, daß es in der auf gotigeweihter Grundlage beruhenden starken Monarchie den Hort der Ordnung und der Freiheit segnen muß. (Bravo! rechts.) Windthorst ergreift das Wort.

* — Während der Amtsführung des Herrn von Puttkamer als Kultusminister wurde die zu umfangreiche Abtheilung für Schulangelegenheiten in zwei Abtheilungen zerlegt. Der bisherige Direktor Wirklicher Geheimer Oberregierungsrath Greiff behielt das gesammte höhere Schulwesen und Geheimrath de la Croix wurde mit der Leitung des Volksschulwesens betraut. Da sich diese Eintheilung bewährt hat, so soll sie zu einem Definitivum gemacht und, wie schon mitgetheilt, ein weiterer Direktor ernannt werden. Der Etat verlangt deshalb 6300 *M* mehr.

* — Wie der „Nat.-Ztg." von gut unterrichteter Seite berichtet wird, ist der Entwurf des Gesetzes zur Einführung des Tabakmonopols den Bundesregierungen mit der Motivirung mitgetheilt worden, daß von dem Ertrage für das Reich nur die dem jetzigen Ertrage der Tabakbesteuerung entsprechende Summe in Anspruch genommen, der Rest aber den Einzelstaaten behufs der Steuerreform überwiesen werden soll; speziell in Preußen soll er zum vollständigen Erlaß der Klassensteuer und zur Ueberweisung der halben Grund- und Gebäudesteuer an die Kommunalverbände verwendet werden. Vom „Patrimonium der Enterbten" ist in dieser Mittheilung ebenso wenig die Rede, wie von der Erhöhung der Beamtenbesoldungen.

* **Berlin,** 24. Januar. Das Centralkomité der Victoria-National-Invaliden-Stiftung hielt am vergangenen Freitag Nachmittag seine regelmäßige Jahressitzung ab. Pünktlich mit dem Schlage 4 Uhr erschien der Kronprinz. Den Anwesenden wünschte der Protektor der Stiftung und Vorsitzende des Centralkomités ein fröhliches neues Jahr und nahm sodann vom Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses, General v. Stosch, den 15. Jahresbericht entgegen. Derselbe konstatirt für das verflossene Verwaltungsjahr Einnahmen im Betrage von 172,213 *M*, aus welchen vom Centralkomité und den Zweigvereinen 1250 Invaliden, bezw. 1635 Familien mit 255,212 *M* unterstützt wurden. Der Vermögensbestand beläuft sich auf 2,489,043 *M*, und General v. Stosch konstatirt, daß, wenn der Verein seinen Zweck auf die Dauer erfüllen solle, ihm noch ein Kapital von circa 469,000 *M* zur Verfügung gestellt werden müsse. Er hoffe jedoch, daß, trotz der Abnahme, welche sich in diesem Jahre in den Einnahmen gegen die des Vorjahres geltend mache, daß Interesse für die Sache nicht erlahmen werde und hauptsächlich die Zweigvereine sich bemühen würden, den Rückstand nachzuholen, welcher sich in ihrem Ausweis bemerkbar macht. Sämmtliche Mitglieder des Ausschusses wurden auf weitere zwei Jahre vom Kronprinzen wieder ernannt.

* — Offiziös schreibt man: Die jetzt vorliegenden abschließenden Berichte über die vorjährige Weinernte am Rhein bestätigen die Befürchtung, daß die im Laufe des Monats Juli mit Bezug auf die damals herrschende Hitze gehegten Hoffnungen auf einen günstigen qualitativen Ausfall der Ernte durch die ungünstige Witterung der folgenden Monate zu Schanden gemacht sind. Der im unteren Rheingau geherbstete Wein ist der Qualität nach ein Mittelwein, der im oberen Theile des Rheingaues geherbstete hin und wieder ein guter Mittelwein. Der Quantität nach ist die Ernte im Durchschnitt für den ganzen Rheingau ein halber Herbst, in der Maingegend ungefähr ein Zweidrittelherbst.

* — Bei der Prozeßverhandlung in Lübeck in Sachen des Abgeordneten Berling gegen den Landrath von Bennigsen-Foerder schloß der Anwalt Berlings, Reichstagsabgeordneter Wölfel, seine Rede folgendermaßen: „Was ist das Endergebniß der heutigen Verhandlungen, Herr von Bennigsen? Sie haben versucht, den Abgeordneten Berling in der öffentlichen Meinung moralisch zu vernichten; das ist Ihnen nicht gelungen; aber was Ihnen gelungen ist, das ist, Sie haben sich selbst vernichtet, Herr von Bennigsen." Es heißt, daß der Landrath von Bennigsen vor wenigen Tagen seine Entlassung nachgesucht habe.

* **Breslau,** 24. Januar. Die „Schlesische Presse" und die „Breslauer Zeitung" werden sich in nächster Zeit verschmelzen. Das erstgenannte Blatt wird Eigenthum von Trewendt's Zeitungsverlag und Dr. Stein Chefredakteur. Die fusionirten Blätter werden den Titel „Breslauer Zeitung" führen und die bisherige Tendenz der letzteren verfolgen.

Schwarzburg-Sondershausen.

* **Sondershausen,** 23. Januar. Eine Fürstliche Verordnung bestimmt, daß von allen in die Schule eintretenden Kindern eine Bescheinigung ihrer Taufe zu fordern ist und daß auch die nicht getauften Kinder an dem Religionsunterrichte der Schule theilzunehmen haben, falls nicht nachgewiesen wird, daß für die sittlich-religiöse Unterweisung derselben in anderer Weise ausreichend gesorgt wird. (L. Ztg.)

Baiern.

* **München,** 24. Januar. Die Reichsrathskammer lehnte nach umfassender Debatte den Antrag des Ausschusses, dem Kammerbeschlusse wegen Aufhebung der Simultanschule zuzustimmen, mit 30 gegen 24 Stimmen ab und nahm dagegen einen Aenderungsantrag des Konsistorialpräsidenten Meyer auf Revision der betreffenden Verordnung mit 34 gegen 20 Stimmen an.

* **Augsburg,** 24. Januar. Heute fand das Begräbniß des Dr. Völk statt. Tausende von Menschen aus allen Ständen betheiligten sich an demselben. Die kirchliche Leichenrede hielt der altkatholische Pfarrer Gatzenmeier aus München. Bürgermeister Fischer sprach Namens der bairischen Abgeordnetenkammer; Dr. Buhl im Auftrage der liberalen Parteien des Reichstages. Dr. Hertel gab dem Schmerze des Algäus über den Hingang des verdienten Mannes Ausdruck; Dr. Jang (Augsburg) sprach als Vertreter der schwäbischen Anwaltskammer, Dr. Böhm Namens der Augsburger Rechtsanwälte. Die Mehrzahl der Mitglieder der bairischen Kammer, den Präsidenten Ow an der Spitze, war bei der Leichenfeier anwesend.

Hamburg.

* **Hamburg,** 22. Januar. Nach den Aufzeichnungen der einzelnen Monate des verflossenen Jahres war zu erwarten, daß die Auswanderung aus Deutschland in 1881 eine sehr hohe Ziffer ergeben würde. Die nun vorliegenden statistischen Berichte über die Auswanderung via Hamburg und Bremen übertreffen aber dennoch alle vorherigen Annahmen durch die Größe der Totalsumme, welche jedes Auswanderungsjahr seit 1871 — von den früheren gar nicht zu reden — weit hinter sich zurückläßt. Es betrug nämlich die Gesammtauswanderung in 1881

über Hamburg	123,131		
„ Bremen	122,767	245,898	Personen
dagegen in 1880			
über Hamburg	68,887		
„ Bremen	80,330	149,217	„
mehr in 1881		96,681	Personen

Die Auswanderer wurden fast ausschließlich mit Dampfern befördert (von Hamburg etwa $^1/_{10}$ Prozent, von Bremen $^1/_5$ Proz. mit Segelschiffen) und gingen vorwiegend nach den Ver. Staaten, nämlich von Hamburg aus 119,287, von Bremen 122,191, so daß insgesammt von 245,898 Auswanderern sich 241,478 in der Union eine neue Existenz und Heimath suchten.

Am meisten interessirt natürlich die Frage nach der Zahl der deutschen Auswanderer. Dieselbe ist vollständig noch nicht anzugeben, weil die Zahlen von Stettin und Antwerpen fehlen; über diese beiden Häfen ist indessen die deutsche Auswanderung nicht erheblich. So gingen im Jahre 1880 von 106,190 deutschen Auswanderern über Bremen 51,627, über Hamburg 42,787, über Stettin 552, über Antwerpen 11,224.

Es liegen nun für 1881 folgende Zahlen vor: aus dem deutschen Reiche über Hamburg 84,925, über Bremen 98,510 Personen, zusammen 182,935; dagegen in

1880	106,190	1875	30,773
1879	33,327	1874	54,112
1878	24,217	1873	103,638
1877	21,904	1872	125,650
1876	28,368	1871	75,912

Das Königreich Preußen verließen in 1881 über beide Häfen 130,523, demnach doppelt so viel als in 1880: 67,679. Daß wiederum, wie im Jahre 1880, so auch im eben verflossenen die landwirthschaftliche Bevölkerung das Hauptkontingent zur Auswanderung gestellt hat, zeigt der Umstand, daß die Ackerbau treibenden Provinzen abermals mit der größten Ziffer vertreten sind, so Westpreußen, Pommern, Posen, Hannover; nur in Schleswig-Holstein ist die Auswanderung wesentlich schwächer geworden.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 23. Januar. Der neueste Krach, welcher unsere Börse heimsucht, drängt alles andere zurück und zieht sogar das Interesse von den Vorgängen in Süddalmatien und der Herzegowina ab. Im Gegensatz zu Paris, wo der rasende Niedergang der Kurse lediglich eine finanzielle Bedeutung zu haben scheint und höchstens durch die politischen Ereignisse mit beeinflußt wurde, erwartet man von dem Wiener Kurssturz vielfach eine Rückwirkung auf die politischen Ereignisse, so daß, was Ursache und Wirkung angeht, Wien und Paris im umgekehrten Verhältniß stehen. In gewissem Sinne ist der Schlag, der jetzt Herrn Bontoux und mit ihm der Union Générale und der österreichischen Länderbank versetzt wird, auch ein solcher für unseren Finanzminister und das ganze Kabinet Taaffe. Dunajewski hatte bekanntlich eben seine letzten Kreditgeschäfte mit der Länderbank gemacht und überhaupt den Bestrebungen des Herrn Bontoux vielfach den Weg geebnet. Die cisleithanischen Offiziösen klagen auch recht lebhaft über die neueste Finanzkrise, selbst die Abendpost giebt wehmüthigem Bedauern über die sinnlose Angst unserer Börse Ausdruck. Sinnlos allerdings darf man das neueste Schauspiel am Schottenring gewiß nennen, aber sinnlos ist es jetzt nicht nur in der Baisse, sondern war es auch früher in der Hausse, und damals verwies die Abendpost triumphirend auf den hohen Stand der österreichischen Rente und suchte aus demselben nach Möglichkeit politisches Kapital zu schlagen. Vor der Folgerung aber hütet sie sich in den jetzigen trüben Tagen wohl. Die Thatsache, daß die Rente überhaupt in einer Woche 5—7 Gulden fallen konnte, beweist an sich so viel nicht, aber daß die großen Finanzkräfte auch heute noch nicht eingreifen wollen und die Rente thatsächlich an der gestrigen Sonntagsbörse unverkäuflich war, das ist ein überaus trauriges Zeichen für den Kredit, welchen der österreichische Staat bei dem kleinen Kapital genießt, das ja sonst begierig die Gelegenheit ergreifen würde, sich in Rente anzulegen, die gegen 6 Proz. trägt, während es die Sparkasse stürmt, die nur 4 Proz. bietet. Das giebt zu denken, für jetzt und allezeit.

* **Wien,** 24. Januar. Wie amtlich mitgetheilt wird, sind weder von dem Generalkommando in Serajewo noch von dem Statthalter von Dalmatien, Jovanovic, seit gestern Gefechte gemeldet worden. — Der Erzbischof Dr. Stadler ist am 14. d. M. in Serajewo eingetroffen.

Frankreich.

* **Paris,** 24. Januar. Die Börse hatte trotz aller vorhandenen Verlegenheiten heute eine bessere Haltung, da die auswärtigen Plätze viel gegen Bon kauften. Man beschäftigt sich fortwährend noch mit Kombinationen zur Erleichterung der Liquidirung. — Das Ministerium ist nach wie vor entschlossen, aus der Gesammtheit seiner Revisionsvorlage eine Kabinetsfrage zu machen. Wird das Kabinet gestürzt, so kehrt Gambetta am nächsten Tage auf seinen Deputirtensitz zurück, wird aber noch verschiedene seit dem 14. November ausgearbeitete Gesetzentwürfe auf den Tisch des Hauses legen und dieselben auf der Rednerbühne vertheidigen.

Rußland.

* — Nach einer Mittheilung, welche die „Köln. Ztg." aus Petersburg empfängt, wird Fürst Lobanow aus London abberufen werden, um, mit den Amtsgeschäften, vielleicht auch mit dem Titel eines Kanzlers betraut, die oberste Leitung der russischen Staatsgeschäfte zu übernehmen. Der dadurch erledigte Botschafterposten in London dürfte dem bisherigen Botschafter in Berlin, Herrn v. Saburow, zufallen, der nur noch einmal auf kurze Zeit nach Berlin zurückkehren wird, um die Vorbereitungen zu seinem Abgange von dort zu treffen. Die schon vor einiger Zeit als ein noch unbegründetes Gerücht verbreitete Mittheilung, daß Herr v. Giers als Botschafter nach Berlin gehen werde, bestätigt sich. Herr v. Giers, der als ein ungewöhnlich befähigter Staatsmann gilt, wird in Berlin auf eine durchaus sympathische Aufnahme rechnen dürfen. Die öffentliche Meinung stellt ihn bekanntlich in einen gewissen Gegensatz zu Ignatiew.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold,** 26. Januar. Morgen werden sich vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten haben: 1) Friedrich, Ludwig, Heinrich und Gustav Blome zu Leopoldsthal, wegen Forstdiebstahls, 2) Vorsteher Sander zu Asemissen, wegen Beleidigung, 3) Lehrer Kreienmeier zu Heesten, wegen Jagdvergehen, 4) Meier Meyer Nr. 3 zu Werl, wegen unbefugten Schießen und 5) Derselbe wegen Uebertretung der Jagdordnung. Am 28. Januar wird gegen den Kolon Oesterhaus Nr. 25 zu Haustenbeck, wegen Umlegung eines Daches in Strohdocken, verhandelt werden.

* **Detmold,** 25. Januar. Wie wir vor einigen Tagen in Erfahrung gebracht, soll von der königlich preußischen Behörde dem Amte in Brakel mitgetheilt worden sein, daß in Kurzem die Vorarbeiten zum Zwecke des Weiterbaues der Eisenbahn von Detmold nach Bergheim begonnen werden sollen.

Es möchte an der Zeit sein, daß der Gewerbe- und der Industrieverein in Lippe diese Angelegenheit einer Besprechung unterzögen. Die Städte Detmold und Horn haben an dieser Bahnweiterführung ein großes Interesse, wenn aber die Weiterführung nach Altenbeken anstatt nach Bergheim in Aussicht genommen, würde das Inter-

esse nicht nur ein größeres sein, sondern auch die ganze Anlage als eine richtigere und dem allgemeinen Verkehre vollständig entsprechende betrachtet werden können.

Seit der Eröffnung der Bahn von Herford nach Detmold ist die Station Bergheim vollständig überflüssig und lediglich ein Ausgabepostен für die Bahnverwaltung.

* **Brakelsiek,** 23. Januar. Gestern feierte der hiesige Kriegerverein sein Stiftungsfest und zwar in einer Stimmung, wie sie kaum heiterer und vergnügter je dagewesen sein mag, daher auch manchem, man könnte sagen jedem Theilnehmer eine recht angenehme Erinnerung bleiben wird. Nachmittags 1 Uhr versammelten sich die Mitglieder des Vereins im Festlokale, welches sich einer bescheidenen Ausschmückung erfreute und von dort aus marschirte der Zug in guter Ordnung unter klingendem Spiel durchs Dorf zur Friedenseiche. Bei derselben hatte der hiesige Gesangverein, unter Leitung des Herrn Lehrer Röhr, Aufstellung genommen und wurde zuerst der Choral: „Lobet den Herrn" u. s. w., recht feierlich vorgetragen. Alsdann hielt der Präsident des Kriegervereins, Herr Tewesmeier, eine kurze erbauliche wohldurchdachte Ansprache an die Krieger, in welcher er so recht der Opfer des Feldzuges 1870—71 gedachte, den Frieden erflehte und mit einem „Hoch" auf unsern Kaiser schloß. Danach wurde noch vom Gesangverein, welcher sich durch Festigkeit und Reinheit der Stimmen auszeichnet, das schöne Lied: „Stehe fest! o Vaterland" u. s. w. gesungen, worauf der Rückzug zum Festlokale angetreten wurde und der Ball seinen Anfang nahm, welcher die Gäste bis in die frühe Morgenstunde in ungetrübtester Heiterkeit zusammen hielt. Mit dem Bewußtsein auch sein Scherflein dazu beigetragen zu haben, wird auch wohl jeder Festgenosse mit dem stillen Wunsche heimgegangen sein, daß das nächste Jahr uns möge wiederum zu einer solch' schönen Festlichkeit vereint beisammen finden.

Bückeburg, 23. Januar. Dem Vernehmen nach ist die ursprünglich für den Monat Februar in Aussicht genommene Hochzeit des Erbprinzen von Schaumburg-Lippe mit der Prinzessin von Sachsen-Altenburg auf den Monat April verschoben worden. Die Hauptfestlichkeiten finden in der Heimath der Braut statt, wo um jene Zeit zahlreiche hohe Gäste eintreffen. Nach hier zu Lande herrschendem alten Brauch wird das junge Paar bei seinem Eintreffen hierselbst feierlich eingeholt werden. Ein Gleiches geschieht in der zweiten Stadt unseres Fürstenthums, in Stadthagen, dessen Schloß den Neuvermählten als Residenz dienen soll. In demselben wird jetzt alles hergerichtet, dem zukünftigen Herrscherpaar Schaumburg-Lippes ein trauliches Heim zu bieten. (W. Z.)

Vermischtes.

* **Ein großartiges Kinderfest.** Der Marquis von Bute, einer der reichsten katholischen Adeligen Englands, ein großer Kinderfreund, hat kürzlich in Cardiff (Wales) aus Freude über die Geburt eines Sohnes 20 000 Kinder in „Cathays Park" mit Thee und Kuchen regalirt. Die Reihe der Tische war fünf englische Meilen (Dreiviertelstunden) lang, und da von den Eltern und Angehörigen 50 000 erwachsene Personen mitgekommen waren, so wurden, um nur von diesen zu reden, 15 Tonnen (nahezu 10 000 Kilo) Kuchen verspeist.

* * *

* **Hannover,** 20. Januar. (Ergebnisse des Lebensmitteluntersuchungsamts.) Im Laufe des Monats Dezember sind im Laboratorium des städtischen Untersuchungsamts 111 Analysen erledigt worden. Dieselben vertheilen sich auf folgende Gegenstände: Milch 22, Wein 20, Butter 13, Wasser 8, Mehl 8, Petroleum 7, Wurst 4, Seife 3, Salpetersäure 3, Apfelwein 3, Thymian 2, Haar 2, Gewürze 2, Gelatine 2, Etiquetten 2, Honig, Wolle, Ultramarin, Essig, Talg, Safran, Blutdünger, Hundemagen, Bier je 1. 5 Milchproben waren in mehr oder minder erheblicher Weise mit Wasser verfälscht, außerdem 2 abgerahmt. 2 Weißweine enthielten Kartoffelzucker, 3 Rothweine mehr als 2 g Kaliumsulphat im Liter. Der Verkauf solcher (starkgegipster) Weine ist in Frankreich bei Lieferungen für die Armeelazarethe und Hospitäler verboten. In Deutschland sind bislang keine derartigen Verordnungen zur Ergänzung des Gesetzes vom 15. Mai 1879 erlassen worden. Zwei Etiquettenproben von grüner Farbe für Weinflaschen waren als stark arsenhaltig denunzirt und seitens der königl. Polizeidirektion zur Untersuchung überwiesen. Es konnte darin nur eine so minimale Spur von Arsen nachgewiesen werden, daß eine Gefahr bei Anwendung derselben als nicht vorhanden bezeichnet werden durfte. Drei Petroleumproben entzündeten sich schon bei 28° C. und sind daher wohl geeignet, in schlecht konstruirten Lampen Explosionen zu veranlassen. Vier Wasserproben enthielten außer beträchtlichen Mengen von organischen Substanzen Salpetersäure, Ammoniak und viele lebenden Organismen.

* * *

* **Eine neue Entdeckung auf medizinischem Gebiete,** von der hier und da schon eine kurze Meldung gemacht worden ist, theilt seit einiger Zeit die gesammte ärztliche Welt Berlins in zwei entgegengesetzte Lager. **Es handelt sich um eine neue Methode, den unter dem Gesammtbegriff „Rückenmärker" Leidenden auf operativem Wege Heilung oder doch erhebliche Besserung zu bringen. In allen ärztlichen Versammlungen wird darüber heftig debattirt. Die Operation besteht in der Bloslegung des großen Hüftnerven (nervus ischiadicus) und dessen** Dehnung, respektive Zerrung. Einige unserer größten Nervenärzte haben sich allerdings bereits ein abfälliges Urtheil über die neue Methode gebildet. In dem Verein für innere Medizin (Leitung Frerichs und Leyden) ist das Verfahren einer sehr scharfen Kritik unterzogen worden. Augenblicklich tritt im großen medizinischen Verein der Direktor des Lazaruskrankenhauses, Dr. Langenbach, der mit der Methode die meisten Erfolge in Berlin aufzuweisen hat, lebhaft für dieselbe ein. Es erregte in der letzten Sitzung die Mittheilung großes Aufsehen, daß Professor Benedict sich für die neue Heilmethode erklärt.

* * *

* **Warum küssen sich die Menschen?** — fragt bekanntlich der durch Scheffel berühmt gewordene Kaiser Hiddigeigei, ohne auf diese tiefsinnige, philosophische Frage eine genügende Antwort zu erhalten. Noch weit weniger zu beantworten aber ist die Frage: Warum lassen sich die Menschen von Hunden küssen? — Und doch ist diese Unsitte unter allen denjenigen Hundeliebhabern verbreitet, welche den Hund nicht als untergeordnetes Hausthier, sondern als ebenbürtigen Genossen, als treuen Lebensgefährten behandeln, mit dem sie, Speise und Trank und Lagerstatt brüderlich theilen, mit dem sie, wie mit einem guten Freunde, traulich und vertraulich sprechen, den sie in Anwandlungen zärtlicher Laune liebevoll auf den Schooß nehmen, ihn hätscheln und kosen und von dem sie sich sogar küssen lassen... Diese Kategorie von Hundenarren — denn anders läßt sich füglich diese aus Widernatürliche streifende Unsitte nicht charakterisiren — weiß aber gar nicht oder bedenkt gemeinhin nicht, welche gefährlichen Folgen für die menschliche Gesundheit ein so vertrauter Umgang mit Hunden nach sich ziehen kann. Es ist Thatsache, daß die überwiegende Zahl aller Hunde — die Aristokratie der zierlichen, eleganten Schooß- und „Rasse"-Hunde in demselben hohen Prozensatz, wie die gemeine plebs der Schäfer- und Fleischerhunde — mit dem Bandwurm behaftet ist. Das Forschungs- und Tastorgan des Hundes ist bekanntlich die Nase und die steckt er — unter den Menschen soll es auch solche Käuze geben — in Alles, in delikate und undelikate Dinge. Auf diese Weise gelangen die Hundebandwürmer auf die Hundeschnauze und werden bei der Berührung derselben mit dem Mund des Menschen naturgemäß auf letzteren übertragen. — Nun haftet der Bandwurm, dem Auge oft unsichtbar, auf der Menschenlippe, allein seines Bleibens ist dort nicht lange. Mit dem nächsten Schluck Wasser oder Speisebissen wird er in die Mundhöhle des Menschen und weiter fortgeschwemmt. Einmal in dem menschlichen Körper angelangt, beginnt der Bandwurm, der sich sehr rapide entwickelt, alsbald seine Wanderung durch den ganzen Organismus. Er dringt durch die Wände des Verdauungsapparates und der Blutgefäße und wird von hier durch den Blutstrom in die Muskeln, die Lungen, Leber und das Gehirn hineingeschwemmt. Meist präsentirt sich der Echinococcus — das ist der medizinische Name für diese Hundekrankheit beim Menschen — als eine mit Flüssigkeit gefüllte Blase, in welcher zahlreiche kleinere Blasen enthalten sind. Im Innern derselben befindet sich eine feinkörnige, griesähnliche Masse, welche, unter dem Mikroskope betrachtet, als zahlreiche Köpfe des Hundebandwurms oder „Blasenwürmer", wie sie der Volksmund nennt, sich entpuppt. — Entwickelt sich ein Echinococcus in der Leber — und an dieser Stelle ist er am ehesten der ärztlichen Untersuchung und Diagnose zugänglich —, so ragt er sehr bald über die Oberfläche derselben hervor und ist als eine leicht bewegliche Geschwulst durch die Bauchdecken hindurch zu fühlen. Natürlich muß dieselbe entfernt werden, und zwar ist der einzige Weg dr der Operation, die unter dieser Bedingung in den meisten Fällen lebensgefährlich ist. Allerdings sind Dank den Fortschritten der modernen Chirurgie — oft genug glückliche Heilerfolge beobachtet worden. Oft genug hat diese Operation aber auch einen unglücklichen Ausgang genommen, wie der Tod des am Berliner Hofe accreditirten württembergischen Gesandten v. Spitzemberg beweist. — Wenn aber gar der Echinococcus seinen Sitz hat in einem Organe, das der ärztlichen Behandlung nicht zugänglich ist, wie das Herz, das Gehirn ꝛc. — unrettbar verloren ist dann das Individuum und muß mit einem qualvollen Siechthum von längerer Dauer seine Hundeliebe büßen. Darum fort mit den bedenklichen Liebkosungen der Hunde, fort mit dem unnatürlichen Kußkomment zwischen Mensch und Hund!

Literarisches.

* Nr. 17 der „Neuen deutschen Jagdzeitung" (R. von Deckers Verlag, Marquard & Schenk in Berlin) hat folgenden Inhalt: Ansichten eines alten Jägers über die neueren Gewehre und Gewehrsysteme (Schluß). — Eine Sauejagd in der Normandie (Schluß). — Eine Bärenjagd. — Die Cervusarten und die ihnen verwandten Jagdthiere (Fortsetzung). — Die Färbung der Hirschgeweihe (Fortsetzung). — Zum Forstschutzdienst. — Eine Tigerjagd mit Elephanten im Lande der Somtals (Schluß). — Einiges über Winterschläfer. — Ein sonderbarer Künstler. — Weidmann's Plauderstübchen. — Aus den Memoiren des Hasen Löffelmann (Fortsetzung.) — Prüfungsklub für Dachs- und Hühnerhunde in Berlin. — Fischen und Angeln. — Jagdtasche. — Insertionsermäßigung für unsere Abonnenten. — Hundemarkt.

Neueste Nachrichten.

* **Paris,** 25. Januar. Die „Agence Havas" meldet: Der Finanzminister empfing heute Vormittag Rothschild, Demaehy, Joubert und den Syndikus der Börsenmakler. Das Resultat der Konferenz ist, daß Dank den bereits ergriffenen Maßregeln und Dank der Beihülfe der Kreditinstitute und der von der Regierung versprochenen Unterstützung die Liquidation am 31. d. M. gesichert ist.

* **Port Vendres,** 24. Januar. Heute Abend um 5 Uhr fand in der hiesigen Dynamit- und Patronenfabrik eine Explosion statt, wobei 16 Personen verunglückten. Der dadurch entstandene Brand wurde alsbald begrenzt und wurden Maßregeln ergriffen, um nachträgliche Explosionen zu verhindern.

* **Petersburg,** 25. Januar. Die „Börsenzeitung" erfährt, daß zwischen Rußland und der Pforte ein Einvernehmen in Betreff der Zahlung der Kriegsentschädigung erzielt sei. Darnach verpflichte sich die Pforte, 10 Millionen Frcs. jährlich an Rußland zu zahlen. Die Zahlung wird sichergestellt durch ein Zehntel der Steuern einiger Provinzen und außerdem speziell durch ein Zehntel der Hammelsteuer. Die Erhebung dieser Steuern für die Kriegsentschädigung wird von der Kommission ausgeführt werden, welche die Steuern für die Garantie der Besitzer türkischer Bonds erhebt.

Wochenmarkts-Preise.

* **Bielefeld,** 24. Januar. Butter pr. ½ Kilo M. 1,10 Rindfleisch pr. ½ Kilo M. —,50, Schweinefleisch pr. ½ Kilo M. 60—,65, Kalbfleisch pr. ½ Kilo M. 35—,50, Speck, hiesiges pr. ½ Kilo M. —,75, Speck, amerikanisches pr. ½ Kilo M. 60—,65, Gänsefleisch 4 Pfd. M. —,—, Zwiebeln pr. ½ Kilo M. —,09, Apfel pr. ½ Kilo M. —,06, Birnen pr. ½ Kilo M. —,8, Rüben pr. ½ Kilo M. —,04, Kartoffeln pr. 150 Pfund M. 3,75, Eier 16 Stück M. 1,—, Blumenkohl à Stück M. —,50, Kopfsalat à Stück M. —,15, Kappus à Stück M. —,18, Rothkohl à Stück M. —,25, Wirsing à Stück M. —,20, Steckrüben à Stück M. —,07, Roggenstroh 50 Kilo M. 4,25, Haferstroh 50 Kilo M. 3,60, Weizenstroh 50 Kilo M. 3,25, Heu 50 Kilo M. 4,25.

Marktberichte.

* **Bielefeld,** 24. Januar. Weizen M. 22,50, Roggen M. 18,50, Gerste M. 18,—, Hafer M. 20,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—, Rübsl M. 62,—, Raff. Oel M. 65,—, Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* **Berlin,** 25. Januar. Weizen unverändert, per April-Mai 227,—, Juni-Juli 227,50 M., Gek. — Ztr. Roggen besser, per Jan. 179,75, April-Mai 173,— M. Gek. — Ztr. Hafer unverändert, per April-Mai 145,75, Mai-Juni 146,50 M., Gek. — Ztr. Rübsl fester, loko mit Faß 56,30, ohne Faß 55,80, per Jan. 56,—, April-Mai 56.50 M. Gek. — Ztr. Spiritus still, loko 47,30, per Jan. 48,10, April-Mai 49.30 M. Gek. 60 000 l. Petroleum schwächer, loko 24,20, per Januar 23,90, April-Mai 23,90 M. Gek. — Ztr.

* **Köln,** 25. Januar. Weizen hiesiger loco 24,50, fremder loco 23,75, per März 23,45, per Mai 23,15. Roggen loco 20,50, per März 17,45, per Mai 17,20. Hafer loco 16,50, Rübsl loco 30,20, per Mai 29,40, per Oktober 29,20.

* **Bremen,** 25. Januar. Petroleum ruhig, loco 7,10, per Februar 7,10, März 7,20, April 7,30, Mai 7,40, August-Dezbr. 8,20. Schmalz Marke Wilkor loco 57½, per Jan-Febr. 57. Speck halb short, halb long, per Jan. 42. Neue Winterschlachtung per Dez.-Jan. 47.

* **Antwerpen,** 25. Januar. Petroleum ruhig, disp. 18, per Jan. 17¾, Febr. 18, März 18⅛, April 18⅜, Septbr.-Dezbr. 20½ fr. Verkäufe von Kaffee 380B Jacmel zu 28c und 200B Santos, Preise unbekannt.

Meteorologische Beobachtungen von [illegible] in Hamburg vom 25. Januar. 8 Uhr Morgens.

Stationen	[illegible]	[illegible]	Wind und Wetter
Aberdeen	773	+ 6	SW., leiser Zug, wolkenlos.
Kopenhagen	774	+ 6	W., leicht, bedeckt.
Stockholm	764	+ 6	W., mässig, bedeckt.
Haparanda	750	— 5	S., mässig, Schnee.
Petersburg	—	—	—
Moskau	—	—	—
Hamburg	781	0	WSW., frisch, Nebel.
Memel	768	+ 4	W., stark, bedeckt.
Paris	781	— 3	O., leicht, bedeckt.
Karlsruhe	782	— 3	SO., schwach, bedeckt.
Wiesbaden	782	— 3	NO., leicht, bedeckt.
Cassel	—	—	—
München	780	— 6	SO., leiser Zug, Dunst.
Leipzig	783	— 3	SSW., leicht, bedeckt.
Berlin	780	+ 1	SW., leicht, bedeckt.
Wien	783	— 3	NW., leiser Zug, bedeckt.
Breslau	781	— 1	WNW., schwach, bedeckt.

London: finster.

Die Wetterlage hat sich im Allgemeinen wenig verändert. Ueber Centraleuropa dauert das trübe, vielfach neblige, sonst trockene Wetter bei meist schwacher Luftbewegung fort; nur in den nördlichen Küstengebieten wehen unter Einfluss einer Depression über Nordskandinavien stellenweise starke bis steife westliche und südwestliche Winde. Der Frost hat in Mittel- und Süddeutschland etwas zugenommen und scheint sich jetzt langsam über das nordwestliche Deutschland auszubreiten.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Janr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relat. Feuchtigkeit d. Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke
25.	8 U. Abds.	28. 4,5	— 3	89	NO. mäßig.
26.	8. U. Mrgs.	28. 4,2	— 5,8	86	
26.	1 „ Mtgs.	28. 3,5	— 2	80	

Allgemeiner Witterungscharakter:
26. klar.

Mondes-Aufgang 10²⁸ Vorm., Unterg. 12⁵² Mrgs.
9 Uhr Vorm. erstes Viertel.
Sonnen-Aufgang 7 Uhr 54 M., Untergang 4 Uhr 32 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Amtliche Bekanntmachungen des Amtsblattes Nr. 7.

Detmold. Seine Durchlaucht der Fürst und Ihre Hoheit die Fürstin sind am 24. d. M. nach Bückeburg abgereist.

Detmold. Die Regierung hat den Hofzimmermeister Beneke zu Eichholz zum Schiedsmann für den Bezirk Amt Detmold IV und den Kolon Schönlau Nr. 2 in Remmighausen zu dessen Stellvertreter ernannt.

Detmold. Ablösungskommission macht bekannt, daß der Kolon König Nr. 26 zu Dehlentrup ein an Kolon Hollmann Nr. 23 das. prästirtes Hülfsgeld von 10 Sgr. 4 Pf. durch Zahlung von Nr. 26 ablösen will. Ansprüche an dasselbe sind bis zum 29. April d. J., Morgens 12 Uhr, anzumelden.

Detmold. Das Verwaltungsamt macht bekannt, daß der Kolon Hollmann Nr. 68 zu Augustdorf mit seiner Familie und der Schuhmacher Fillies aus Müssen nach Amerika auswandern wollen.

Am 11. d. M. wurde im Forst Falkenberg ein Beil gefunden.

Brake. Verwaltungsamt. Der Ackerknecht Franzmeier Nr. 3 zu Osterhagen will nach Amerika auswandern.

Detmold. Der Magistrat zeigt an, daß der Tischler K. S. L. Hilker hier, ein gleiches zu thun beabsichtigt.

Brake. Verwaltungsamt. Der Kolon Bekemeier Nr. 19 zu Hillentrup beabsichtigt am Hillebache ein neues massives Stauwerk zu bauen, Einsprachen dagegen sind am 2. Febr. Nachmittags 3 Uhr, anzumelden.

Detmold. Der Magistrat macht bekannt, daß die Herren Landgerichtsrath Wasserfall, Geh. Medizinalrath Dr. Kirchner, Kammerarius Grote und Oberlehrer Winkelsesser in den Schulvorstand gewählt wurden.

Lage. Gefunden wurden und sind beim Magistrat bis 18. Februar abzuholen: 1 silberne Uhr mit Kette, 1 Mütze, 1 Umschlagtuch und 1 Halstuch.

Detmold. Amtsgericht II. Der Kaufmann Heinrich Köster hier und dessen Ehefrau Gesine geb. Kremelberg haben am 19. d. M. die eheliche Gütergemeinschaft aufgehoben.

Zu der im hiesigen Firmenregister eingetragenen Firma Aug. Köster Wittwe wurde beigefügt, daß Firmeninhaber bei Eingehung der Ehe die Gütergemeinschaft ausgeschlossen hat.

Die Firma L. Agethen wurde in das hiesige Firmenregister eingetragen, mit der Bemerkung, daß der Inhaber Louis Agethen hier, bei Verheirathung die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Die Firma A. Schieferdecker & Co. ist am 21. d. M. in Liquidation getreten. Liquidator ist der Kaufmann Louis Agethen hier.

In das hiesige Firmenregister wurde neu eingetragen: Detmolder Möbelfabrik von A. Schieferdecker hier.

Ueber das Vermögen des Kürschners Wilh. Werkmeister jun. hier ist der Konkurs erkannt und der Mandatar Hattesohl zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis 22. Febr. d. J. anzumelden. Prüfung der Forderungen und Wahl eines anderen Verwalters findet am 10. März d. J. Morgens 10 Uhr im Zimmer Nr. 7 statt.

Detmold. Das Amtsgericht III ordnet den Zwangsverkauf des Kolonat Hummers Nr. 92 in Haustenbeck auf Mittwoch den 8. März d. J. Morgens 10 Uhr und den des Kolonat Plaß Nr. 33 in Heidenoldendorf auf Morgens den 20. Februar d. J. Morgens 11 Uhr an. Etwaige Ansprüche sind in dem Termine anzumelden.

Lemgo. Amtsgericht Abth. II. Das Testament der verstorbenen Marie Elise Langenberg von hier, soll Mittwoch den 22. Februar Morgens 10 Uhr eröffnet werden.

Der Kolon Düsterdieck beantragt das Aufgebot der, auf das Kolonat Düsterdieck Nr. 26 der Bauerschaft Matorf, für Kolon Kronshage in Talle eingetragenen 120 Thlr. und der, für Henriette Gronemeier zu Brüntorf eingetragenen 50 Thlr. Ansprüche an diese Ingrossate sind bis Mittwoch den 26. Juli d. J. Morgens 10 Uhr im Zimmer Nr. 7 zu melden.

Salzuflen. Das Amtsgericht 1 macht bekannt, daß alle Ansprüche auf das Erbtheil des verschollenen Johann Ernst Lebrecht bis Donnerstag den 9. März d. J. Morgens 10 Uhr im Zimmer Nr. 2 anzumelden sind.

Oerlinghausen. Amtsgericht. Erbrechte an den Nachlaß des verstorbenen Wilhelm Kortekamp in Greste sind bis Mittwoch den 15. Februar Morgens 10 Uhr anzumelden.

Hohenhausen. Amtsgericht Als Termin zum Zwangsverkaufe des Kolonats Weber Nr. 32 zu Westorf, ist Mittwoch den 15. Februar Morgens 11 Uhr festgesetzt. Ansprüche sind in dem Termine bei Strafe des Ausschlusses anzumelden.

Ansprüche an das, auf das Kolonat Haupthof Nr. 89 zu Langenholzhausen ingrossirte Darlehn von 54 Thlr. für den Untervogt Domeier daselbst, sind Freitag den 28. Juli d. J. Morgens 9 Uhr anzumelden.

Der Kolon August Dreischmeier Nr. 79 zu Bentorf ist als Forstaufseher angestellt.

Münster. Das königliche Gericht fordert den Füsilier Simon Heinrich Christoph Brand aus Bega auf, bis 13. Mai d. J. Morgens 11 Uhr im Militairgerichtslokale zu erscheinen.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Lopshorn.

Am Sonnabend, den 4. Febr. d. J. Morgens 10 Uhr soll im Dörenkruge zu Augustdorf nachbenanntes Nadel-Holz meistbietend verkauft werden:

I. Schutzbezirk Augustdorf: **Körkerbusch** (31): 66 St. Kief. Nutzh. = 27 fm, 16 starke Kief.-Hauf., **Kleinesenne** (46, 47, 51 52, 55, 57): 99 St. Kief Nutzh = 49 fm, von Nr. 98 ab, 59 starke Kief.-Hauf., **Braunenthal** (38) und **Bockshorn** (50): 4 St Kief. Nutzh. = 2,72 fm 6 starke Kief.-Hauf., Braunenthal (27, 38) und **Heidspitze** (43): 9 St. Fichten-Nutzh = 5,60 fm, 3 dergl. Stang. I. Cl.

II. Schutzbezirk Pivitsheide aus den Distr. **Allhornsberg** (48), **Weginghauser Bruch** (62), **Streitbrink** (66, 72), **Eberbusch u. Teut** (68, 69, 70) an Kiefern- und Fichtenholz: 22 St. Nutzh. = 13 fm, 5 rm Nutzh., 269 Stang. I.—V. Cl. 145 Hopf. und Baumst., 11 rm Klob. und Knüp., ungek., 65 rm Durchf. Reis.

Heidenthal, 25. Januar 1882.

Der Oberförster **Limberg.**

Formulare
für Standesämter
zu beziehen durch die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Todesanzeige.

Gestern Abend 8¼ Uhr entschlief nach kurzem Leiden der Kolon

Ludw. Holzmeier

im 49. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

Wwe. Holzmeier und Kinder.

Brokhausen, 25. Jan. 1882.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, Nachmittags 2 Uhr statt.

Todesanzeige.

Statt besonderen Ansagens.

Am 24. d. M., Abends 8 Uhr, ist unsere liebe

Marie

durch einen sanften Tod von ihren schweren Leiden erlöst worden.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 28. d. M., Nachmittags ½4 Uhr statt.

Lage, 25. Januar 1882.

F. Schäber, nebst Tochter.

Eichen-Holzverkauf.

Am Dienstag den 31. d. M. sollen im städtischen Forste, Forstort Mark, 52 Stück starkes Nutzholz zu 111,30 fm, 29,5 rm Nutzholz, 6 rm Kloben, 20 rm Knüppel und 24 Haufen Reisig, welches nahe am Beldrömer Kommunalwege lagert, an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Kauflieb haber wollen sich am benannten Tage Morgens 9 Uhr vor dem Oberthore versammeln.

Horn, 25 Januar 1882.

Der Magistrat.
S. Capelle.

Stätte-Verkauf.

Kolon Hausmann

Nr. 6 zu Pivitsheide V. L. beabsichtigt seine Stätte, worauf 3 Gebäude sich befinden, versichert zu 7300 *M*, nebst ca. 15 Schffl. Land bei Haus und 18 Schffl. Hude in der Augustdorfer Senne, am **Montag, den 30 d. M.**, entweder im Ganzen oder getheilt zu 2 Stätten, meistbietend zu verkaufen. Käufer wollen sich am genannten Tage **Mittags 12 Uhr** auf dem Kolonate einfinden.

Cyprienne!

Wir beabsichtigen allenthalben Niederlagen unserer holländischen Fabrikate:

Rauchtabake und **Cigarren**

zu errichten, berücksichtigen aber nur Offert. m. Angabe bester Referenzen.

Herm's Oldenkott & Comp.

Rees a./d. holländischen Grenze.

Frischen

Nordsee-Schellfisch

empfing **Aug. Kast.**

Ger. Rhein-Lachs
„ Gänsebrust
„ Kieler Sprotten
„ Bückinge
„ Lachsforellen

empfiehlt **Aug. Kast.**

Frischen

Pumpernickel

zu 30 ₰, 50 ₰ und 70 ₰ empfiehlt **Aug. Kast.**

Frische

Holländ. Schellfische

empfing **E. Steller.**

Frische

Kieler Sprotten,
Bückinge
und Pumpernickel

empfing **E. Steller.**

Verlag von Fr. Thiel, Leipzig.

Thiel's

Landwirthschaftliches Konversations-Lexikon

in 7 Bänden.

Preis geheftet M. 77, gebunden M. 91.

Redigirt von

Prof. Dr. K. Birnbaum und Dr. E. Werner.

Jetzt complett. Das vollständigste Werk der gesammten landwirthschaftlichen Literatur. — Agenten gesucht. — Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen an und Die Verlagshandlung

LEIPZIG, Gellertstr. 2. Fr. Thiel.

Im gleichen Verlage ist erschienen:

Thiel's kleines Landwirthschaftliches Lexikon in 2 Bänden. Geh. 16 M., geb. 20 M.

Die Ursachen der Vererbungskraft. Broschüre von Dr. Werner. Preis 1 M.

Illustrirte Ausgabe von 1793. Roman von Victor Hugo. Geh. 6 M., geb. 8 M.

G. Allan, Aus der rumänischen Gesellschaft. Zwei Romane. Geh. 2 M., geb. 3 M.

Dr. W. Medicus, Die niedere Thierwelt im Dichter- und Volksmunde. Geh. 1 M. 50 Pf., geb. 2 M. 50 Pf.

E. Eckstein, Schalk-Kalender pro 1882. II. Jahrgang. In höchst wirkungsvollem Buntdruck-Umschlag; in feinster Ausstattung in Roth- und Schwarzdruck. Preis 1 M.

Schalks-Bücherey: Thiel Eulenspiegel. Erstes Heft. Mit vielen Illustrationen. Preis 1 M.

G. Böttticher, Boshaftes von der Gattin und Schwiegermutter. Preis 1 M.

J. Weiss, Nippsachen. Allerhand Moquantes. Preis 1 M.

Bilder aus dem Elsass. Elegant gebunden. Prachtwerk von 52 Photographien in 2 Ausgaben à 54 M. und 40 M.

Corvin, Erinnerungen aus meinem Leben. 3. Auflage. 4. Bände. Geh. 9 M., geb. 12 M.

Dr. W. Medicus, Das Thierreich im Volksmunde. Geh. 4 M., geb. 5 M.

Dr. Ludwig Nohl, Mozart nach den Schilderungen seiner Zeitgenossen. Geh. 6 M., geb. 7 Mark 50 Pf.

E. Eckstein, Schalk. Blätter für deutschen Humor. 6 Bände bis 1. Octbr. 1881. Geh. à 4 M. 80 Pf., geb. à 6 M. 30 Pf. Die Wochenschrift kostet vierteljährlich 2 M. 80 Pf.

Fahnen-Stickerei-Manufaktur

Franz Reinecke, Hannover.

Die auch in hiesiger Gegend so rühmlich bewährten und anerkannten priv. Spezialitäten: **Dr. Borchardt's** Kräuterseife 60 ₰, **Dr. Suin de Boutemard's** Zahnpasta à 1,20 u. 60 ₰, **Dr. Hartung's** Chinarinden-Oel à 1 *M*, **Dr. Koch's** Kräuterbonbons à 1,00 u. 50 ₰, **Dr. Hartung's** Kräuterpomade à 1 *M*, **italien.** Honigseife à 50 u. 25 ₰ und **Prof. Dr. Lindes** veget. Stangenpomade à 75 ₰ sind ächt und in bester Qualität vorräthig für Detmold bei Alfred Heinrichs, für Lage bei W. A. Freytag, für Lemgo bei Th. Kellner und für Bückeburg bei W. Siebe.

Fahrplan der Strecke Herford-Detmold.

Abfahrt von Detmold	Lage	Salzuflen	Ankunft in Herford	Abfahrt von Herford	Salzuflen	Lage	Ankunft in Detmold
V. 5[0]	5[19]	5[43]	5[55]	7 5	7[30]	8 2	8[20]
„ 8[45]	8[59]	9[15]	9[25]	10[20]	10[34]	10[53]	11 7
N. 12[15]	12[29]	12[45]	12[55]	1[25]	1[38]	1[55]	2[10]
„ 2[48]	3 2	3[18]	3[28]	4[10]	4[25]	4[42]	4[55]
„ 6[40]	7 4	7[33]	7[45]	8[40]	9 5	9[37]	9[55]

Annoncen-Expedition

von

E. Hattesohl in Detmold

hält sich zur Besorgung von Annoncen an alle in- und ausländische Zeitungen bestens empfohlen.

Porto ꝛc. wird nicht berechnet. Preise wie bei den Zeitungen.

Ein junger Kaufmann sucht baldigst unter bescheidenen Ansprüchen Stellung als

Kommis.

Gefl. Offerten befördert die Exp. d. Bl.

Ein

einfach möblirtes Zimmer

wird zu miethen gesucht.

Offerten mit Angabe des Preises nimmt die Exp. d. Bl. unter J. K. Nr. 5 entgegen.

Ein freundlich möblirtes

Wohn- nebst Schlafzimmer

(Parterre) auf gleich zu vermiethen.

Palaisstraße Nr 5.

LOFODEN
L. F. G.
MARKE

anerkannt reinster vorzüglichster und wirksamster

Dorsch-Leberthran

Alleiniger Importeur

Otto Tempel, Hamburg,

Nur ächt in Original-Flaschen mit obiger Marke.

Preis pro Originalflasche
M 1 inkl. Glas.

Niederlage in Detmold bei **Carl Neumann.**

---

500 *M* zahle ich dem, der beim Gebrauch von **Kothe's Zahnwasser** à Flacon 60 ₰ jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

Joh. George Kothe Nachf.
H. Gritters Berlin S. Prinzenstr. 99.

In Detmold zu haben bei **Julius Duensing.**

Ein Sohn rechtlicher Eltern, der Lust hat, die **Müllerei** zu erlernen, findet auf sofort Aufnahme in der **Pivitsheider Kunstmühle.**

E. Gloede, Mühlenpächter.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, der das Müllergeschäft erlernen will, kann auf gleich oder Ostern bei mir als

Lehrling

eintreten.

Domaine Blomberg, 27. Jan. 1882.

Fr. Parsch.

Zur Berichtigung.

Aus Versehen ist in der gestrigen Todesanzeige in Betr. der Aline Drüner Ort und Datum vergessen worden. Es sollte heißen: **Barntrup,** den 25. Januar 1882.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 23 Freitag, 27. Januar. 1882.

Bestellungen
auf die
Lippische Landes-Zeitung
für die Monate Februar und März 1882 werden von allen Postanstalten zu ℳ 1,74 und für die Stadt Detmold in der Expedition zu ℳ 1,50 angenommen.

Deutscher Reichstag.

34. Sitzung vom 25. Januar.

Präsident von Levetzow eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr. Am Bundesrathstische: v. Bötticher, v. Puttkamer, Scholz, v. Kameke.

Vor der Tagesordnung erklärt Abg. Mommsen persönlich, daß er alle Angriffe des Reichskanzlers auf seine Königstreue mit Entschiedenheit zurückweise. — Abg. Horn berichtet sodann über den Bericht der Reichsschuldenkommission Namens der Rechnungskommission, nach deren Anträgen der Bericht genehmigt und die verlangte Entlastung ertheilt wird. Nach debattenloser Genehmigung der Zusatzakte zur Schifffahrtsakte für die Donaumündungen in 3. Lesung soll die gestern abgebrochene Generaldiskussion über den Etat fortgesetzt werden. — Abg. Richter-Hagen stellt den Antrag, zunächst die Wahlprüfungen zu erledigen und führt zur Begründung aus, daß der Reichstag nach Bewilligung des Geldes den Schluß des Reichstags nicht mehr in der Hand habe, die Erledigung der Berichte der Wahlprüfungskommission aber durchaus dringend sei. — Abg. Rickert und v. Benda unterstützen den Antrag mit der Maßgabe, daß nach Schluß der Generaldiskussion über den Etat die Wahlprüfungen erledigt werden. Die Abgg. Frhr. von Minnigerode und Windthorst bekämpfen den Antrag. Da Richter auf sofortiger Abstimmung besteht und Minnigerode die Beschlußfähigkeit bezweifelt, muß zum Namensaufruf geschritten werden, welcher die Anwesenheit von 223 Mitgliedern ergiebt. Das Haus ist also beschlußfähig. (Hört! links.) Es wird nunmehr fast einstimmig beschlossen, nach Schluß der Generaldebatte über den Etat, die Wahlprüfungen zunächst zu erledigen. Zur Generaldiskussion nimmt zunächst das Wort Abg. Dr. Lasker: der erste Theil des Erlasses vom 4. Januar enthält eine theoretische Feststellung der Königsrechte ohne die nothwendige Ergänzung der Parlamentsrechte. Es ist dieser Theil des Erlasses nicht bestritten, aber er ist nicht praktisch, weil er eben nicht vollständig sei. Die praktische Seite des Erlasses bestand allerdings in der vollständigen Beschlagnahme des Beamtenthums, wie sie Minister v. Puttkamer in der Sitzung vom 14. Dezember v. J. für die Wahlen in Anspruch genommen hat. Es handelt sich also heute darum, ob sich Minister v. Puttkamer nach den gestrigen Erläuterungen des Reichskanzlers korrigirt. Der Reichskanzler erklärte gestern, daß er als Gegenzeichner des Erlasses der beste Interpret des Erlasses sei. Ich bin damit einverstanden, daß der Beamte im Sinne des Reichskanzlers nicht solche Agitation treiben dürfe, daß er den Wählern Zettel mit dem Namen des Gegenkandidaten entreißt. Dann aber war der Erlaß unnöthig, denn solche Agitation widerspricht schon dem Anstande. So lange die Verfassung den Beamten das aktive und passive Wahlrecht gewährt, darf man ihm die Entwickelung seiner politischen Ansicht nicht beschränken. Nach der Natur seines Amtes aber darf er bei der Ausübung seines Wahlrechts die Würde des Amtes nicht verletzen und namentlich seine amtliche Gewalt nicht mißbrauchen. Der Erfolg der gestrigen Diskussion, daß der Reichskanzler durch seine Interpretation dem Erlaß die bedenkliche Seite genommen hat, so daß die Beamten nicht zu Maschinen der Regierung bei den Wahlen herabsinken sollen, ist so bedeutsam, daß wir alle den Interpellanten dankbar sein müssen, die zur Interpretation des Reichskanzlers Veranlassung gegeben. Aber die richtige Interpretation des Erlasses ist keine vollständige Garantie für die praktische Handhabung, diese müßte uns durch eine Zusicherung des preußischen Ministers des Innern gegeben werden. — Was nun weiter den ersten Theil des Erlasses betrifft, so erblicke ich die größere Gewähr für die Vermeidung von Verfassungskonflikten in den öffentlichen Zuständen Deutschlands, nicht in den persönlichen Versicherungen des Reichskanzlers. Für die gestrige leidenschaftliche Erregung hat die gestrige Diskussion nicht die geringste Veranlassung gegeben. Welchen Zweck hatte dieser Theil des Erlasses? Der Reichskanzler sagte, er wollte Legenden zerstören, welche den König nach Wolkenkuckucksheim verwiesen. Mit seinen historischen Reminiscenzen aber wollte der Kanzler selbst Legenden schaffen. Wir machen für die Politik Olmütz nicht den König Friedrich Wilhelm IV., sondern nur das konservative Ministerium Manteuffel verantwortlich. Erst die liberale Regierung hat deutsche Politik getrieben und nur durch ihre Schwäche die Liberalen sich entfremdet. Es ist eine Legende, daß das Abgeordnetenhaus die Mittel für die Reorganisation der Armee versagt habe. Das Abgeordnetenhaus hat nur den Kampf um die gesetzliche Grundlage für die Reorganisation geführt. Der damalige Ministerpräsident brauchte aber damals einen Konflikt. Auch die Vorwürfe, daß das Abgeordnetenhaus seiner deutschen Politik Widerspruch geleistet habe, sind grundlos, wie Redner in eingehendem historischen Rückblick entwickelt. Er erklärt es für tadelnswerth, daß der Reichskanzler immer auswärtige und innere Politik mit einander verquickt. Redner erinnert ferner an die Indemnitätsvorlage, welche das gute Recht des Abgeordnetenhauses anerkannt habe und nimmt die Mitwirkung und das Verdienst des deutschen Volkes für die Aufrichtung des Reiches in Anspruch. Es ist unrichtig, wenn der Reichskanzler behauptet, daß die Vollendung des Reiches nur gegen das Widerstreben vieler Deutscher bewirkt werden konnte, wie Redner an den historischen Vorgängen von 1870 nachweist. Eine andere Legende ist die Inpachtnahme der Königstreue für Personen in der Regierung und für die Konservativen, die Redner als unwahr charakterisirt. Eine weitere Legende ist, daß die Liberalen den König nach Wolkenkuckucksheim versetzen wollen. Wohin soll solcher Vorwurf führen? Der Reichskanzler hat die schwächliche Politik seiner Vorgänger angeführt. Sollten wir für diese schwächliche Politik auch den Monarchen verantwortlich machen? Die Monarchie kann nicht bestehen, wenn wir nicht für die Irrthümer der Regierung allein diese verantwortlich machen wollen, nicht aber den König. Es scheint fast, als ob diese Parole nur für die Regierung des Fürsten Bismarck gelten solle. Redner charakterisirt ferner die auch gestern wieder hervorgetretene Methode des Reichskanzlers, den Reichstag zu demüthigen, herabsetzende

---

Der Backfisch.

Eine Geschichte aus dem Badeleben

von

Hans Wachenhusen. 23

Die beiden älteren Damen waren unterwegs angelegentlich in Unterhaltung; der Oberst folgte mit seinen Augen aufmerksam den Mädchen, immer besorgt, daß ihrer Ausgelassenheit ein Unfall passiren werde, auch vergeblich zur Vorsicht mahnend. Molwitz schlängelte sich allmählig den Mädchen näher, machte allerlei Umwege, sie zu erreichen, und war glücklich genug, Regina aufzufangen.

Edmund sah dies aus einiger Entfernung. Sein Antlitz verdüsterte sich. Er war schweigsam den Uebrigen gefolgt, nachdem er sich eine Zeit lang mit dem Obersten unterhalten. Mit verlangenden Augen hatte er die reizenden Umrisse Regina's beobachtet, wie sie da vor ihm herssprang, in kindlicher Unbefangenheit ihre ganze heutige Rolle vergessend und ohne Prüderie den zierlichen Füßen auf dem glatten Waldboden ihren Spielraum lassend.

„Bei Gott, dieser Molwitz ist ein glücklicher Mensch!“ sprach er vor sich hin. Mit lautem Lachen hatte Regina Georgine wieder erreicht, während Molwitz neue Versuche machte, sich ihnen wieder anzuschließen.

„Ich spiele in dieser Gesellschaft eine einfältige Rolle! Das Mädchen hat mich vollständig abfallen lassen, darüber darf ich mir keine Täuschung machen; sie bevorzugt den Lieutenant in ostensibler Weise und mir bleibt die Aufgabe, die alten Damen zu unterhalten, mit dem Obersten zu plaudern, damit Molwitz ungestört die Kour machen und dem Mädchen den Kopf verdrehen kann. Selbst die Andere da, die Georgine, scheint mit Molwitz unter einer Decke zu spielen. Jedesmal, wenn er sich Regina genähert und er mit ihr ein Gespräch anknüpft, findet sie eine Gelegenheit, die Beiden sich zu überlassen, um nur ja nicht zu stören, oder sie stimmt ein neues Lied an, damit sie nichts höre von dem, was die Beiden sich erzählen. Ich gäbe was drum, wäre ich zu Hause geblieben und hätte mich nicht in diese Familie gedrängt!“ Das war so ungefähr das Thema von Edmund's Selbstgespräch.

Eben sah er etwas, das ihn erblassen machte. Er biß die Zähne zusammen und brummte einen Fluch vor sich hin. Molwitz reichte nämlich schon wieder Regina die Hand, um sie über einen Graben springen zu lassen, und sie flog mit der Leichtigkeit einer Feder hinunter und sprang dann lustig den Abhang hinab an die hellgrüne, von der Sonne überglänzte Wiesenlichtung, aus der ein kleiner See herüber schimmerte.

Mit fliegender Brust, hochgeröthetem Antlitz, die Lippen halb geöffnet, das Strohhütchen in der Hand, die reichen Wellen des blonden Haares in totaler Unordnung, stand jetzt Regina auf einer vorspringenden Felsplatte, an der vorüber der Weg zu der grünen Matte hinab führte. Von der Lichtung drang der Nachmittagssonnenschein durch die herabhängenden Zweige einiger hochstämmigen Buchen, die sich melancholisch ins Thal hinab senkten und ihre Kronen dem See zu beugten. Es war eine zauberhafte Beleuchtung, die das schöne Mädchen in eine fast regenbogenfarbige Lichtgaze hüllte, auf dem Roth ihres Kleides, auf dem Blüthenhauch ihrer Wangen, in den weißen, tausendfältig gekräuselten und gezackten Spitzen der Garnitur die seltsamsten Nuancen hervorbrachte, allmählig in den dunklen Schatten des Waldes ausstrahlte und auf dem Moose, in den Spitzen der Flechten, Millionen von kleinen Brillanten hinstreute.

Regina schien ganz in den wonnevollen Anblick des vor ihr sich ausbreitenden Naturbildes versunken. Die Hand beschwichtigend auf das vom übermüthigen Spiel noch schnell klopfende Herz gelegt, die andere, die den Strohhut hielt, herabsenkend, das dichte, jetzt vom Sonnenlicht mit seltsamem Glanz übergossene Haar nachlässig in den Nacken zurückgelegt, das Auge leuchtend, unverwandt vor sich hin starrend, so stand sie da, die reizendste Statue, eine Waldfee, ihre Heimath überblickend, als Georgine hinter sie trat, das üppige Haar des Mädchens mit beiden Händen erfaßte, es in kunstgerechte Formen zurücklegte und dann ihre Taille umfassend, ihr über die Schulter ins Gesicht blickte.

„Wie erhitzt du bist, Regina!“ rief sie, einen Kuß auf ihre Wange drückend.

Regina legte den Arm über Georginens Schulter und drückte sie an sich.

„Hast du Schöneres schon gesehen als dies?“ fragte sie entzückt. „Wir müssen Molwitz wirklich dankbar dafür sein, daß er uns hierher geführt! Könnte doch der arme Vater diesen Anblick genießen?“

„Es ist himmlisch schön!“ rief Georgine entzückt. „Jetzt begreife ich, warum wir dich von dort oben plötzlich wie eine Bildsäule erstarren sahen! . . . Aber weißt du, Regina, was mir vorhin Spaß gemacht? Du hättest die beiden jungen Männer beobachten müssen, wie sie dich so dastehen sahen, wie sie dich mit ihren Blicken verschlangen, und, als seien sie an den Boden festgewurzelt, nicht von der Stelle zu bringen waren.“

„Du übertreibst immer, Georgine!“ rief Regina lachend.

„Aber sie hatten Recht, Regina! Wäre ich ein Mann, ich hätte es eben so thun müssen! Du kennst doch die byzantinischen Bilder auf Goldgrund? Gerade so standest du da! Der Sonnenschein, bleichgrün gefärbt durch die Wiesenmatte da unten, umfloß dich gleich einem Lichtmeer, wie die Dichter zu sagen pflegen, das hier oben in den Zweigen der Buchen allmählich verdampfte und eine Art von farbigem Wolkenhimmel über dir bildete. Und du, du standest da, schön wie ein Engel, — zum Niederknien schön für einen jungen Mann wie jene Beiden, die, wie du siehst, sich jetzt noch nicht von deinem Anblick losreißen können.“

(Fortsetzung folgt.)

Ausdrücke gegen ihn zu gebrauchen. Er macht einen Unterschied zwischen dem Volke und der Volksvertretung und will besser wissen als die Wähler die Differenz zwischen der Gesinnung des Volkes und des Reichstags. Es ist unmöglich eine Volksvertretung losgelöst zu denken von dem Volke, von dem sie ihr Mandat bekommen. Warum wagt man nicht den verfassungsmäßigen Weg der Auflösung des Reichstages zu beschreiten? Es besteht kein Gegensatz zwischen der Volksvertretung und dem Königthum, wie einen solchen der Erlaß zu erwecken sucht. (Beifall.) — Kommissarius des Bundesraths Minister von Puttkamer führt aus, daß die beklagenswerthe Politik Olmütz eine traurige Nothwendigkeit gewesen sei. (Widerspruch links.) Er gebe also Lasker den Vorwurf der Legendenbildung zurück. Er betont, daß der Widerstand des Abgeordnetenhauses in der Konfliktszeit ein unberechtigter gewesen sei, wie der Erfolg gezeigt habe. Er bestreitet, daß 1866 die öffentliche Meinung auf Seiten Bismarcks gewesen sei, der vielmehr im Widerspruch mit derselben seine nationale Politik durchgeführt habe. Die Wahlen sind damals vollzogen unter dem Eindruck eines siegreich begonnenen Krieges und das preußische Volk hat damals Ihre Fahnen verlassen. Was die Vorwürfe Laskers gegen das gestrige Auftreten des Reichskanzlers anbetrifft, so kann doch ein Mann wie Fürst Bismarck, dem vorgeworfen wird, daß er für seine Person Deckung hinter der Person des Monarchen suche, unmöglich ruhig bleiben. Was Lasker an dem ersten Theil des Erlasses rügt, daß derselbe das preußische Verfassungsrecht ignorire, so ist das ebenfalls unrichtig. Was endlich die Mythenbildung Laskers über die Interpretation des Erlasses in Bezug auf das Verhalten der Beamten bei den Wahlen Seitens des Reichskanzlers betrifft, die angeblich mit meiner Auslassung in Widerspruch stehen soll, so muß ich auch diese zerstören. Der Minister sucht unter Widerspruch der Linken nachzuweisen, daß zwischen seinen Aeußerungen und der Interpretation des Reichskanzlers vollständige Uebereinstimmung bestände. Persönlich erklärt endlich der Minister, daß seine Einmischung als Landrath des Kreises Demmin im Jahre 1865 ungerechtfertigt gewesen sei und ihm mit Recht die Rüge des Minister Grafen Schwerin zugezogen habe. Bennigsen hat gestern die Regierung gemahnt, die Beamten vor der Herabsetzung ihrer Autorität zu bewahren. Ich kann versichern, daß die Regierung ganz besonders die Aufrechterhaltung des Ansehens ihrer Beamten am Herzen liegt. Von der liberalen Partei aber ist gerade am meisten die Axt an die Wurzel dieses Ansehens gelegt worden. Die liberale Majorität des Abgeordnetenhauses hat zuerst den Ruf erhoben (1861): Fort mit den reaktionären Beamten! Der Minister zitirt zum Nachweis Stellen aus Reden der damaligen liberalen Abgeordneten und Zeitungen. — Richter hat sogar die Veranlassung zum Erlaß vom 4. Januar in der allerabenteuerlichsten Weise in einer angeblichen Schwäche der Regierung gefunden. Er scheint der Illusion sich hinzugeben, als ob die Regierung ganz niedergeschmettert sei, weil die vereinigte Opposition eine Anzahl Mandate gewonnen hat. (Richter: Ja, Ja!) Was beweist denn die Schwäche der Regierung? die Session ist ja sehr glücklich verlaufen. Der Etat wird bewilligt werden und in der Hamburger Frage hat die Bismarcksche Politik einen glänzenden Sieg errungen. Man hat eben die imposante monarchische Demonstration des Erlasses auf verborgene Ursachen zurückführen wollen und ein Konfliktsstreben dahinter gewittert. Der Erlaß ist aber gerade dazu bestimmt, einem Konflikt vorzubeugen und in den europäischen Krisen, die uns drohen, das monarchische Kaiser- und Königthum in den Stand zu setzen, sich als Hort des Rechts und der Freiheit zu bewähren. (Beifall rechts.) — Abg. Windthorst: Das Centrum hat beschlossen, Zuschauer zu bleiben, da die Sache vor das Abgeordnetenhaus gehört und es interessant ist zu sehen, wie sich gemeinsame Gegner bekämpfen. Redner erinnert daran, wie die Nationalliberalen dem früheren Abgeordneten Wehrenpfennig applaudirt, der die Entfernung aller zum Centrum gehörenden Beamten gefordert habe. Eine starke monarchische Gewalt ist allerdings nothwendig; die Frage der Wahlthätigkeit aber der Beamten ist theoretisch nicht zu lösen, sondern nur praktisch von Fall zu Fall, da man sonst Gefahr läuft, bei jedem Ministerwechsel einen Wechsel sämmtlicher Beamten zu bekommen. Es wird bei Feststellung der Grenzen immer auf den Takt der Beamten und der Regierung ankommen. Im übrigen aber möchte ich doch den Herren aus Altpreußen auf der Regierungbank sowohl, als auf der Linken, die uns gestern und heute recht interessanten historischen Kurse über die Entwickelung der deutschen Verhältnisse in den letzten Jahren gegeben haben, bemerken, daß auch Mitglieder anderer deutscher Stämme im Hause sitzen, welche diese Entwickelung nicht mit spezifisch preußischen Augen betrachten, und daß die Auffrischung solcher Reminiszenzen nicht geeignet ist, die innere Einigkeit zu fördern. (Beifall.) — Abg. Lassen (Hadersleben) führt aus, daß die Regierung in Nordschleswig sich lediglich auf ihre Macht stütze und den Rechtsstandpunkt unberücksichtigt lasse. — Abg. Virchow: Zu den rückschauenden Betrachtungen hat der Reichskanzler Anlaß gegeben. Auch ist der Schutz der Wahlfreiheit der Beamten ein ausreichender Grund für die gegenwärtigen Verhandlungen. Es ist allerdings schwierig, die Grenzen zwischen Reichs- und Landesrecht festzustellen. Der König von Preußen hat ganz andere, weitergehende Befugnisse, als der deutsche Kaiser, für dessen Machterweiterung die Fortschrittspartei bei Berathung der Reichsverfassung vergeblich eingetreten ist. Als der Erlaß ergangen war, hat man nicht glauben können, daß dadurch kein neues Recht geschaffen werden solle; man ist vielmehr der Ansicht gewesen, der Erlaß sei speziell gegen die Fortschrittspartei gerichtet. Redner rechtfertigt sodann das Verhalten der liberalen Partei in den Jahren vor 1866 und frägt die Konservativen, wie sie es mit ihren monarchischen Gesinnungen vereinigen könnten, die Annexion zu billigen. Habe die Fortschrittspartei geirrt, so dürfe man doch an ihrem guten Willen nicht zweifeln und sie außerhalb der Verfassung stellen. Redner frägt direkt den Minister des Innern, ob Konstantin Rößler im literarischen Bureau des Ministeriums beschäftigt und Verfasser des Artikels sei, der einen Konflikt in Aussicht gestellt habe. Virchow weist schließlich energisch den Vorwurf zurück, als habe er in der Sitzung vom 15. Dezember die Ehrerbietung gegen den König verletzt. — Die Generaldiskussion wird geschlossen. Persönlich bemerkt Abg. Hänel, daß er an eine Beleidigung des Reichskanzlers nicht entfernt gedacht habe. Da aber diese Insinuationen sich immer wiederholen, so müsse ein besonderer Zweck damit verfolgt werden, der über seine Person hinausgehe. Künftig werde er gegen alle solche Insinuationen Stillschweigen beobachten. — Der Reichstag geht nunmehr zu den Wahlprüfungen über. Die Wahlen der Abgg. von Bernuth, Dr. Schulze-Delitzsch, Kochhann-Landsberg werden nach kurzer Debatte für gültig erklärt. Eine längere Debatte erhebt sich über die Wahl des Abg. Porsch-Breslau, wegen angeblicher Wahlbeeinflussung der Arbeiter. Abg. Richter-Hagen beantragt Zurückweisung an die Kommission behufs Feststellung des beregten Punktes. Das Haus beschließt jedoch die Wahl für gültig zu erklären, desgl. die des Abg. v. Schalscha. Dagegen werden die Wahlen des Prinzen zu Carolath, des Prinzen Handjery und des Landraths v. Gehren beanstandet und der Reichskanzler ersucht, die erforderlichen Ermittelungen ꝛc. anzustellen. Hierauf werden noch zwei Petitionen betr. die zu hohe Verzollung von Marmorplatten und Corned-Beefs dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesen. — Schluß der Sitzung 5 Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr. T.-O. Wahlprüfungen, Petitionen, Antrag Hirsch, betreffend die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter, Spezialdiskussion des Etats.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 25. Januar. Die Verpflichtung der Beamten auf Unterstützung der Regierungspolitik und auf aktives Eintreten zu Gunsten regierungsfreundlicher Wahlen erscheint nach den gestrigen Darlegungen des Reichskanzlers und den heutigen des Ministers von Puttkamer doch in einem erheblich milderen Lichte, als es nach den Ausführungen des letztgenannten Ministers in der Sitzung vom 15. Dezember und nach der allgemeinen Interpretation des Erlasses vom 4. Januar den Anschein hatte. Die sehr erhebliche Abschwächung der an die Beamten gestellten politischen Anforderungen ist ein werthvolles Ergebniß der zweitägigen Verhandlung über den Erlaß, und schon aus diesem Grunde müssen wir zufrieden sein, daß diese feierliche Kundgebung im Reichstag zur Sprache gekommen ist. Herr von Puttkamer hat sich selbst, wenn nicht desavouirt, so doch sehr wesentlich rektifizirt. Wir wollen nur hoffen, daß die Beamten, die sich den Erlaß und die ersten Aeußerungen des Ministers sorgsam eingeprägt haben, sich jetzt auch die authentische Interpretation seitens des Reichskanzlers und die letzten Erklärungen des Ministers des Innern zu Herzen nehmen, damit sie nicht im Uebereifer Dinge thun, die gar nicht von ihnen verlangt werden. Diese Besorgniß ist gewiß nicht ungerechtfertigt; denn die im Reichstag gesprochenen Worte verhallen rasch; der Erlaß aber wird ein dauerndes Denkmal bleiben und daß er zu Mißdeutungen Anlaß geben konnte und mußte, werden selbst der Reichskanzler und Herr von Puttkamer nicht in Abrede stellen wollen. Wenn sonach die an den politischen Gehorsam der Beamten zu stellenden Anforderungen auf ein Maß herabgesetzt wurden, gegen das auch von liberaler Seite erhebliche Einwendungen nicht gemacht werden können, wenn ferner über die rechtliche Stellung des Königthums im konstitutionellen Staat ein Streit und eine Meinungsverschiedenheit kaum bestand, so kann man nur immer wieder die Frage erheben: Wozu war es überhaupt nöthig und durch welche Ereignisse oder Erscheinungen war es geboten, dieses ganze Thema in so feierlicher Weise anzuregen und den Schein zu erwecken, als ob bei uns in Deutschland die monarchische Staatsform bedroht und gefährdet und die Disziplin der Beamten in bedenklichster Weise erschüttert sei? Auf diese Frage haben wir in den zweitägigen Verhandlungen von keiner Seite eine befriedigende Antwort vernommen.

* — Wie man erfährt, ist der lauenburgische Landrath v. Bennigsen-Förder aus seiner bisherigen Stellung versetzt und als kommissarischer Hülfsarbeiter an das Polizeipräsidium in Posen geschickt worden. Am 1. Februar tritt er seine neue Stellung an.

* **Berlin,** 25. Januar. Die „Köln. Ztg." schreibt: Fürst Bismarck ist von seinem jüngsten Krankheitsanfall zwar hergestellt, aber noch sehr angegriffen, so daß die Gereiztheit und Leidenschaftlichkeit bei seinem gestrigen Auftreten im Reichstage theilweise aus diesem Umstande erklärlich ist. Seine gestrigen Aeußerungen über den Erlaß vom 4. Januar sind wenigstens in einem Punkte wichtig und erfreulich, nämlich durch die authentische Auslegung der Stelle des Erlasses, die von den Beamten handelt. Wir haben von vornherein nur diese Stelle für bedenklich gehalten. Nach der Auslegung, die der Reichskanzler ihr heute gegeben hat, ist diese Bedenklichkeit aus der Welt geschafft. Auch der Reichskanzler will die Wahlfreiheit der Beamten nicht geschmälert wissen. Sie sollen nach ihrer Ueberzeugung abstimmen können, und daraus folgt mit logischer Nothwendigkeit, daß von ihnen nicht gefordert werden könne, in einer ihrer Ueberzeugung entgegengesetzten Weise zu reden und zu agitiren. Die Stelle des Erlasses, wo es heißt, gewisse Beamten sollten die Regierung vertreten, konnte im letzten Sinne verstanden werden, aber der Reichskanzler erklärt die Stelle dahin, daß die Beamten verpflichtet wären, die Ansichten der Regierung vor Entstellung und Verleumdung zu schützen, und diese Forderung ist eine billige und gerechte. Da über die Stellung des preußischen Königthums keine ernstliche Meinungsverschiedenheit herrscht und nach der Erklärung des Reichskanzlers auch über die Stellung der Beamten die Einigkeit hergestellt scheint, so kann sich die Aufregung über den Erlaß beruhigen und brauchen wir keinen Konflikt zu besorgen.

* — Der Gesandte v. Schlözer wurde heute vom Kaiser in Audienz empfangen. Der Botschafter von Saburow ist heute früh von Petersburg hierher zurückgekehrt und hat die Leitung der Botschaft wieder übernommen.

* — Aus einer Quelle, welche sie für gut unterrichtet hält, erfährt die „Voss. Ztg.", daß Prinz Heinrich in diesem Jahre wieder eine längere Seereise unternehmen wird. Zur Ablösung der auf der ostamerikanischen Station befindlichen Korvette „Luise" ist die neuerbaute Glattdeckkorvette „Olga", welche vor einigen Tagen in Kiel ihre Probefahrten mit günstigem Erfolge gemacht hat, bestimmt. Sie wird auf dieser ersten Reise als Schiffsjungenschulschiff dienen und, wie es heißt, dem Kommando des Korvettenkapitäns Freiherrn v. Seckendorff, des militärischen Begleiters des Prinzen Heinrich, anvertraut werden. Der Prinz wird dem Stabe der Korvette als dienstthuender Lieutenant zugetheilt werden. Die „Olga" wird Mitte Juli mit dem zweiten und dritten Jahrgange der Schiffsjungen in See gehen. Die Dauer der Reise ist auf 14 Monate bestimmt. Besucht werden die Häfen der Ostküste von Süd- und Mittelamerika, sowie der westindischen Inseln. Vielleicht wird bei dieser Gelegenheit auch Newyork besucht. Seit längerer Zeit ist dort kein Kriegsschiff unserer Marine gewesen, so sehr unsere Landsleute in der Union auch darnach verlangt haben. Wie es scheint, will man die Mannschaft der Gefahr, ihrer Pflicht untreu zu werden, nicht aussetzen; nirgends auf der Welt wirkt der Reiz der Freiheit mehr als in Newyork und kommen notorisch in keinem Hafen so viele Desertionen vor als dort. Indessen ist die Manneszucht auf unseren Schiffen ebenso vortrefflich, als das Wohlbefinden der Leute, so daß uns die Gefahr keine große zu sein scheint.

* **Münster,** 24. Januar. Der Regierungs-Vizepräsident Delius ist heute im 69. Lebensjahre nach langer Krankheit verstorben.

Osnabrück, 24. Januar. Infolge Verbots der Theateraufführungen im hiesigen Aktientheater durch königliche Landdrostei ist die Frage nach Errichtung eines neuen Theaters, das zugleich ein für unsere Stadt würdiges wäre, wieder lebhaft erwogen. Das jetzige Schauspielhaus — darüber herrscht Einstimmigkeit — mag im Jahre 1820, als es eingerichtet wurde, angemessen gewesen sein, ist es aber heute mit seinen 600 Sitz- und Stehplätzen und der ganzen Einrichtung nicht mehr. Es wird gehofft, daß es gelingt, eine hinreichende Betheiligung des Publikums für einen Neubau zu erzielen. (H. C.)

Baden.

* **Karlsruhe,** 24. Januar. Der heute über den Gesundheitszustand des Großherzogs veröffentlichte Bericht zeigt eine weitere Abnahme der Augenentzündung und fortschreitende Besserung im Allgemeinbefinden.

Baiern.

* **München,** 25. Januar. Die Kammer lehnte nach einer sehr erregten Debatte den Militärkredit für Kasernenbauten ab und genehmigte nur die Verwendung der gemachten Ersparnisse von früheren Krediten zur Erwerbung von Exerzierplätzen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 24. Januar. Die „furchtbaren Verfäumnisse", durch welche der Brand des Ringtheaters die bekannte große Ausdehnung erreichen konnte, werden nach und nach gesühnt. Der Polizeipräsident Freiherr v. Marx wurde mit dem einfachen „Ausdruck der allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner vieljährigen — er diente 43 Jahre — treuen Dienstleistung" in Pension geschickt und der Bürgermeister von Wien, Dr. Ritter v. Newald, ist durch die Vorgänge der letzten Zeit endlich doch zur Ueberzeugung gelangt, daß er nicht länger an der Spitze der Gemeindeverwaltung verbleiben könne. Er hat gestern einer Abordnung, welche eine von fünfzig Gemeinderäthen besuchte Versammlung im Hotel Elisabeth an ihn absandte, um ihn fragen zu lassen, zu welchen Entschlüssen er angesichts der schwierigen Verhältnisse gelangt sei, erklärt, daß er in der morgigen Gemeinderathssitzung seine Rechtfertigung und gleichzeitig seinen Rücktritt vom Bürgermeisterposten

und Austritt aus dem Gemeinderathe zur Kenntniß der Versammlung bringen lassen werde. (Köln. Ztg.)

* **Brünn**, 25. Januar. Die Polizei hat in dem nahe gelegenen Julienfeld geheime Zusammenkünfte sozialdemokratischer Arbeiterführer entdeckt. Mehrere Personen, darunter auch der Redakteur des Volksfreunds, Dundela, wurden verhaftet und Haussuchungen vorgenommen. Die eingeleitete Untersuchung erstreckt sich auf Bildung von geheimen Verbindungen und Majestätsbeleidigung.

Frankreich.

* **Paris**, 25. Januar. Gambetta hofft in der Kammer für seine Vorlage eine Mehrheit von 40 Stimmen zu erzielen, dabei rechnet er auf die Stimmen der Reaktionäre auf der Rechten, denen gewisse Versprechungen gemacht sein sollen. Gambetta wird in der Donnerstagssitzung sehr stramm auftreten und nicht das geringste Zugeständniß machen. Im Ministerrathe im Elysée gab Gambetta gestern dem Präsidenten Grévy Erklärungen, in denen er die Tragweite seiner Worte in der Sonnabendssitzung des Revisionsausschusses abzuschwächen sich bemühte. Grévy meinte mit einiger Ironie, daß dies überflüssig sei, da er nicht voraussetzen könne, daß sein Konseilspräsident auf seine Zustimmung zähle, wenn derselbe die Bahn der strengen Gesetzlichkeit verlassen wolle.

Rußland.

* **Petersburg**, 25. Januar. Der „Regierungsbote" veröffentlicht heute das kriegsgerichtliche Urtheil in der Untersuchungssache gegen Sankowski und Melnikow wegen des Attentats auf den General Tscherewin. Das Urtheil lautete gegen Sankowski auf Tod mittels Stranges, gegen Melnikow auf zwanzigjährige Zwangsarbeit in den Bergwerken. Das Urtheil wurde zur endgültigen Bestätigung dem Gehülfen des Kommandirenden des Petersburger Militärgerichts, General Costanda, unterbreitet, welcher das Kriegsgericht unterm 11. v. M. davon benachrichtigte, daß das Urtheil hinsichtlich Melnikows von ihm bestätigt sei, hinsichtlich Sankowskis aber, welcher ein Gnadengesuch eingereicht habe und dessen Angehörigkeit zu irgend einer geheimen Gesellschaft vor Gericht nicht erwiesen worden, das Urtheil dahin abgeändert sei, daß Sankowski auf unbestimmte Zeit in die Bergwerke zur Zwangsarbeit verschickt werde. Beide Verurtheilte sind überdies aller Rechte verlustig erklärt worden.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 22. Januar. Nachdem die in unserer Zeitung angeregte Frage, ob es Bürgermeister, Burgemeister oder Bürgermeister heißen muß, von verschiedenen Seiten besprochen ist, wollen wir noch nachstehenden, der „Nationalzeitung" entnommenen, ersichtlich von sachkundiger Hand herrührenden Artikel unseren Lesern nicht vorenthalten:

„Sehen wir uns bei unseren Nachbarn, den Holländern und Dänen, bei Engländern und Schweden, ja auch bei Franzosen und Italienern um, so finden wir bei ihnen einen burgmeester, borgemester, burgo- oder burghmaster, borgmästare, bourgmestre und borgomastro, überall also einen Meister der Burg. Und unter so vielen Völkern sollte das deutsche allein keinen Meister der Burg, nur einen Meister der Bürger haben? Siegfried wohnte, wie auf einer der ersten Seiten des Nibelungenliedes zu lesen ist, in einer rîchen bürge (einer reichen Burg oder Stadt), und als er zum Ritter geschlagen ward, da ließ sein Vater ihn als Lehen austheilen lant unde bürge (Länder und Burgen); bei den höfischen Sängern des Mittelalters aber finden wir neben einem burcberge und burewege wiederholt ein bürgetor erwähnt. Der Dativ von „Burg" hieß also der Bürge, der Plural die Bürge und in Zusammensetzungen der erste Theil entweder Burg oder Bürge. Wie verhält es sich danach mit Bürge-, Bürger- und dem ebenfalls gebräuchlichen Burgemeister? Wahrscheinlich so:

Als im Laufe der Zeit der Umlaut ü aus allen Formen des Wortes Burg geschwunden, dagegen in das Wort Bürger, das früher Burger lautete, eingedrungen war, verstand man das alte „Bürgemeister" nicht mehr und zog ihm das verständlichere „Bürgermeister" vor, oder aber man formte es mit halbrichtigem Sprachgefühl in „Burgemeister" um. Wir sagen, mit halbrichtigem Sprachgefühl, denn ebenso wie sich das alte Bürgethor zu einem Burgthore umgestaltet hat, mußte aus dem Bürgemeister nicht ein Burge-, sondern ein Burgmeister werden. Ja, da es sich doch hier um das Oberhaupt einer Stadt handelt, das Wort Burg aber nicht mehr eine Stadt bedeutet, so hätte der Bürgemeister sich schließlich, um ganz dem heutigen Stande der Sprache angemessen zu sein, in einen Stadtmeister umbilden müssen. Da wir es aber doch einmal nicht so weit gebracht haben, so werden wir neben anderen Ueberbleibseln aus der älteren Form unserer Sprache auch den Herrn Bürgemeister und die Frau Bürgemeisterin beibehalten können."

* **Detmold**, 27 Januar. Wir möchten der Theaterdirektion in ihrem eigenen Interesse, sowie auch im Interesse des Publikums rathen, an den Abenden, wie beispielsweise gestern, wo im Rathhaussaale ein wissenschaftlicher Vortrag stattfand und der hiesige Bildungsverein ebenfalls einen Unterhaltungsabend angesetzt hatte, und beides zeitig durch die Blätter vorher bekannt gemacht war, keine Vorstellungen im Theater anzusetzen, sondern die einmal üblichen bestimmten Theaterabende möglichst einzuhalten.

* **Detmold**, 26. Januar. (Vorausbestellung von Fahrbillets.) In Eisenbahnkreisen wird gegenwärtig die Verbreitung einer Einrichtung angestrebt, die, seit einiger Zeit bei einigen Bahnen, unter anderen auch bei den preußischen Staatsbahnen, eingeführt, eine größere Beachtung seitens des Publikums wohl nur deshalb nicht gefunden hat, weil sie noch nicht genügend bekannt geworden ist. Es handelt sich nämlich um die Zulässigkeit der Vorausbestellung von Fahrbillets und Gepäckscheinen in solchen Fällen, wo eine Reise auf einer Station angetreten wird, auf welcher direkte Billets bis zu der Bestimmungsstation nicht zu haben sind und das Gepäck ebenfalls nicht direkt bis zum Endpunkte expedirt werden kann. Wer da erfahren hat, mit welcher Aufregung eine neue Billetlösung unterwegs und eine Umexpedition des Gepäcks namentlich bei nur geringem Aufenthalt eines Zuges auf der betreffenden Station verbunden ist, wie so oft dadurch der Anschluß eines Zuges versäumt werden kann, wird nicht umhin können, die zur Abhilfe dieser Kalamität getroffenen Maßnahmen mit großer Befriedigung zu akzeptiren und zuzugestehen, daß damit wiederum eine das Reisevergnügen besonders für einzelne reisende Damen sehr oft erheblich beeinträchtigende Sorge und Unannehmlichkeit beseitigt wird. Das einzuschlagende Verfahren ist ein sehr einfaches. Man hat auf der Abgangsstation nur nöthig, dem Stationsvorstand anzugehen, nach welcher Bestimmungsstation und in welcher Wagenklasse man zu reisen beabsichtigt. Ist Gepäck vorhanden, so sind dem Stationsvorstand auch noch die Anzahl der Stücke und das Gewicht derselben mitzutheilen. Der letztere bezeichnet darauf dem Reisenden die geeignete Station zur Umexpedition, bis zu welcher zunächst die Billetlösung und Gepäckexpedition stattzufinden hat und giebt dann die gemachten Angaben der betreffenden Station telegraphisch auf. Alles Weitere übernimmt die Bahnverwaltung. Auf der Umexpeditionsstation werden die neuen Billets und Gepäckscheine bereit gehalten und, wenn irgend thunlich, an das Koupée gebracht. Letzteres soll namentlich dann immer geschehen, wenn der Aufenthalt des Zuges auf den Unterwegsstationen nur ein kurzer ist. Für die Mehrleistungen, welche der Eisenbahnverwaltung aus diesem Verfahren erwachsen, hat der Passagier eine Extragebühr von 50 ₰ zu entrichten, wogegen für das abzulassende Telegramm nichts zu bezahlen ist. Diese Gebühr ist um so unerheblicher, als dieselbe so ziemlich auch dann für die Gepäckträger anzuwenden war, wenn die Umexpedition früher selbst besorgt wurde.

* **Lage**, 25. Januar. In der heute stattgefundenen Schöffengerichtssitzung kamen folgende Fälle zur Verhandlung. 1) Privatklage: Heumann wider Krietenstein aus Hagen wegen Beleidigung. Angeklagter wurde zu 15 ℳ Strafe und in die Kosten verurtheilt. 2) Der Einlieger und Tagelöhner Kurzmann aus Oelentrup, angeklagt wegen Betrugs, wurde freigesprochen. 3) Der Uhrmacher Adolf Pöger aus Lage erhielt wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen 3 Monat Gefängniß. 4) Der Ziegelarbeiter W. Ludolf in Hörstmar wurde wegen Diebstahl und Unterschlagung zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt. 5) Gegen den Weißgerber Otto Kuhnow, den Bäckergesellen Gerhard Oberhag, den Arbeiter Carl With. Steinmeier, den Schmied Carl Kämpfer und den Bäckergesellen Gust. Backau wurde wegen Bettelns, Vagabondirens resp. Führung falscher Legitimationspapiere auf je 14 Tage Haft erkannt, auch wurde deren Ueberweisung an die Landespolizei angeordnet. 6) In der Privatklage Möller wider Sievele von hier, wurde der Angeklagte von der ihm zur Last gelegten Beleidigung freigesprochen.

* **Schlangen**, 25. Januar. Unser hier sehr beliebte Lehrer Herr Behmeier will von uns scheiden, um nach Meinberg überzusiedeln. Es fand ihm zu Ehren gestern Abend ein Abschiedessen bei Herrn Gastwirth Koch hierselbst statt. Die Gesellschaft war ziemlich aus allen Ständen vertreten, ein Zeichen, welche Achtung derselbe hier genießt; jedoch vermißte man unsern Herrn Schulinspektor und verschiedene Mitglieder des Schulvorstandes, nur zwei davon waren vertreten. Wer die hiesigen Verhältnisse kennt, konnte sich das Ausbleiben dieser Herren leicht erklären. Trotz deren Ausbleiben aber nahm die ganze Festlichkeit einen sehr guten Ausgang und bis in die frühen Morgenstunden waren die Gäste vergnügt zusammen.

* **Minden**, 24. Januar. Das nächst der Reichsbankfiliale bedeutendste Bankinstitut hiesiger Stadt, der „Vorschußverein, eingetr. Genossenschaft", hat soeben seinen Jahresabschluß veröffentlicht. Darnach belief sich die Gesammtbewegung pro 1881 auf 17,049,768 ℳ 58 ₰. Das Bilanzkonto am 31. Dezember 1881 schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 1,594,728 ℳ 2 ₰. Die Genossenschaftsmitglieder erhalten eine Dividende von 10 Prozent, der Reservefond beträgt 35,819 ℳ 82 Pf, das Spareinlagenkonto weist 1,473,965 ℳ 58 ₰ nach. Vortrefflich geleitet genießt das Institut allseitigen Vertrauens und ist jedenfalls auch ferner berufen, allen, besonders aber den Geschäftsleuten wie bisher nutzbringend zu sein. (W. Ztg.)

Rinteln. Am 18. d. M. fand in „Stedilers Hotel" eine Sitzung des schaumburger Zweigvereins für hessische Geschichte und Landeskunde statt. Der erste Gegenstand der Tagesordnung war die Berathung über den von einem besonderen Ausschusse aufgestellten Entwurf von Statuten für den Zweigverein. Der Herr Vorsitzende, Gymnasialdirektor Dr. Buchenau, verlas die Statuten und wurden dieselben mit einer unwesentlichen Veränderung einstimmig genehmigt. Darauf schritt man zur Wahl des Vorstandes. Dieselbe fiel auf den Gymnasialdirektor Dr. Buchenau als Vorsitzenden, den Lehrer Ludolph als Schriftführer und Kassirer und den Oberlehrer Dr. Hartmann als Bibliothekar und Konservator der Sammlung. Sodann erhielt Herr Rentier Dönch dahier das Wort zu einem ausführlichen Vortrage über die in der hiesigen Gegend so zahlreichen Ueberreste aus altgermanischer und römischer Zeit (Ringwälle, Hünenburgen, Hünengräber, Halbwege), sowie über die von ihm in dem Gebiet zwischen Porta westphalica und Rinteln, besonders in der Umgegend seines frühern Wohnortes Blotho, mit großem Erfolg veranstalteten Ausgrabungen von Hünengräbern ꝛc. (H. M.)

Berlin, 25. Januar 1882.

Preußische Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr.)

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 165. königlich preußischer Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn von 15 000 ℳ auf Nr. 10 132.

4 Gewinne von 6000 ℳ auf Nr. 44 459. 70 523. 87 021. 94 723.

32 Gewinne von 3000 ℳ auf Nr. 3714. 5071. 8727. 12 081. 12 904. 16 406. 18 397. 18 811. 25 188. 26 910. 34 827. 39 030. 41 162. 43 805. 46 626. 46 918. 48 018. 52 689. 59 844. 60 223. 64 259. 70 010. 70 763. 70 977. 75 252. 75 997. 77 100. 84 501. 90 581. 90 753. 91 959. 93 616.

Vermischtes.

* **Berlin**. Der König aller Könige, Schah Nassr-Eddin von Persien, scheint an Europa Wohlgefallen gefunden zu haben. Für das Frühjahr hat der Schah wieder eine Rundreise durch Europa in Aussicht genommen und auch seinen Besuch am Kaiserhofe in Berlin angekündigt. Wie bekannt, sieht man am hiesigen Hofe dieser Ehre mit gemischten Empfindungen entgegen, weil die Lebensgewohnheiten des Schahs etwas von denen der Kulturvölker abweichende sind. Muß es sich doch in den Tagen der Anwesenheit des Schah das Königsschloß gefallen lassen, daß in demselben ein Schlachthaus etablirt wird. Selbstverständlich wird man für den hohen Besuch dieselben Zimmer bereit halten, die er schon zwei Mal bewohnt hat und dem Schah auch denselben Wagen zur Disposition stellen, dessen er sich bei seinen Ausfahrten früher schon bedient hat. Die Polster desselben haben aus gewissen Gründen — Seine Majestät essen häufig mehr, als sie vertragen können — neu überzogen werden müssen, und so wird man wohl auch dies Mal nicht um diese Ausgaben herumkommen.

* * *

* Ein preußischer Offizier v. Reibnitz, der gegen Ende des vorigen Jahrhunderts wegen mannigfacher wilder Streiche bei der Strafabtheilung in Zduny stand, machte allerlei tolle Epigramme, von denen nachstehendes nicht ohne Witz ist:

„Als einst zum Vater Abraham
Ein altes Weib mit Zittern kam,
Ob sie von wegen ihrer Sünden
In seinem Schooß dürft' Ruhe finden,
Sprach Abraham: „Thu' auf den Mund!"
Und als kein Zahn mehr drinnen stund,
Da sprach er: „In der Hölle Pein
Wird Heulen und Zähnklappern sein:
Du kommst nicht in die Höll' hinein."

* * *

* **Posen**, 24. Januar. Der Barbier Heinrich Bose, der sich selbst des Mordes an dem Buchdrucker Fischer bezichtet hatte, zum Tode verurtheilt wurde und dann zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt war und unschuldig bis jetzt 10 Jahre im Zuchthause zugebracht hatte, hat, wie er sagt, das Geständniß deshalb abgelegt, weil er durch Trunksucht völlig heruntergekommen, sich für einige Zeit ein Obdach verschaffen wollte. Er sei überzeugt gewesen, daß während der Untersuchung seine Unschuld an den Tag kommen müßte.

* * *

* **Kalte Füße** sind außerordentlich häufig; Kinder wie Erwachsene, Arme wie Reiche haben daran zu leiden, und zwar nicht bloß im Winter, sondern auch im heißesten Sommer. Wer trotz warmer Strümpfe und Filzschuhe fort und fort das Gefühl des Kühlseins in den Füßen verspürt, wer trotz Wärmflasche die Füße selbst im Bett nicht warm bekommen kann, der leidet an chronisch kalten Füßen. Bedingt wird dieser Leidenszustand durch eine ungleichmäßige Blutvertheilung im Körper; nur wo genügend Blut in den Körpertheilen vorhanden, werden dieselben Wärme empfinden. Mangel an Blut in den Füßen ist Schuld an dem Gefühle des Kaltseins und mit diesem Blutmangel hier geht eine Anhäufung des Bluts in anderen Partien Hand in Hand. Dieselbe macht sich bemerkbar im Pfortadersystem, in den Unterleibsorganen ꝛc., sie macht sich fühlbar in den Lungen, im Herzen, im Kopfe und giebt zu lästigen Störungen Veranlassung. Hämorrhoidalleiden, chronische Magen-, Darm-, Leber- und Nierenkrankheiten, Störung in der Herzthätigkeit, chronische Nachenentzündungen und Kopfschmerzen, Gehirnaffektionen und andere Leiden entstammen dem beregten Uebel in Folge der ungleichmäßigen Blutvertheilung. Die Wärmflaschen, das zu warme Bad, das enge Schuhwerk, die einschnürenden Strumpfbänder und namentlich das Unterlassen von jeder naturgemäßen Pflege der Füße durch Waschungen, Bäder und Frottirabreibungen müssen den beregten Zustand des mangelnden Blutes an den Füßen herbeiführen. Wenn man aber die Ursachen des Leidens erkannt hat, dann ist es unschwer, den Weg zur Heilung des Uebels zu finden. Die Ursache selbst ist zu heben,

und das geschieht einzig durch eine naturgemäße Pflege des Gesammtkörpers und namentlich der Füße; dann werden mit der Beseitigung der chronisch kalten Füße auch die durch sie hervorgerufenen Leiden beseitigt werden. Was nun die Pflege der Füße selber betrifft, so ist dieselbe durch Fußbäder mit darauf folgenden Abreibungen der Füße und Beine, durch Muskeldurchknetungen, nächtliche feuchte Packungen der Beine, durch vernünftige Fußbekleidung, durch allgemeine Körperpflege und durch fleißige Bewegung zu bewirken.

Berliner Course vom 27. Januar.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	100,90	4% Rhein. Wstf. Rtnb.	100,50
4½% Preuss. cons. „	104,50	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
4 „ „ „	100,30	4% „ 80er „	—,—
3½ „ Staatsschuldsch.	99,—	4 „ Bad. Präm. „	133,75
3½ „ Pomm. Pfandbr.	89,75	4 „ Bayer. „	135,40
4 „ „ „	100,30	Braunschw. 2 Thlr.-	
4½ „ „ „	101,40	Loose	101,—
4 „ Westfäl. „	100,50	3½% Köln-Mind. Loose	126,25
4 „ Westpr. „	100,40	3 „ Oldenburg. „	149,—
4½ „ „ „	103,20	3½ „ Preuss. Prämien-	
4% Hannov. Rentenbr.	—,—	Anleine	142,80

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberr.	63,40	5% Russ. Bdner. Pfdb.	82,10
4½ „ „ Papierr.	62,30	4½% Amerikaner	—,—
„ „ Goldr.	78,—	7 „ Jersey City	—,—
5 „ „ 60r Loose	120,—	7 „ New-Yorker	119,90
Oesterr. 1864er Loose	321,75	5 „ „ „ „	125,50
5 % Russ. 62er Anl.	85,—	3 „ Rumän. Anl.	110,—
5 „ „ 71/72er „	86,25	6 „ „ „	101,50
4½ „ „ 75er „	76,—	4½% Schwed. 75er Anl.	102,10
5 „ „ 77er „	89,30	5% Gömörer Pfdbr.	98,25
4 „ „ 80er „	70,25	4 „ Raab-Grazer Präm	90,10
5 „ „ III Orient. „	57,75	6 „ Ung. Goldrente.	100,60

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	112,50	Gothaer Grundcr.-Bank	93,50
Berliner Handels-Ges.	109,80	„ „ junge	92,75
Bremer Bank	107,80	Hannover'sche Bank	107,—
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	83,50	Köln. Wechslerbank	94,—
Dessauer Creditanstalt	—,—	Preuss. Bodencredit-B.	106,—
Deutsche Bank	146,50	„ Hyp. Act.-Bk.	83,—
Deutsche Nationalb.	124,25	„ Immobilien-Bk.	104,—
Disconto-Gesellschaft	181,75	Reichsbank	147,50
Dresdener Bank	125,10	Schaaffhausen. Bnkv.	86,80
Essener Credit-Anstalt	92,10	Westfälische Bank	105,75

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	49,25	Kronpr. Rudolf (gar.)	69,—
Bergisch-Märkische	121,75	Rheinische	160,20
Brslin-Anhalt	145,50	do. neue	158,75
Berl.-Schwdn.-Freib.	94,60	Rumänische	62,—

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen

4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser.	102,50	4½% Rheinische	102,50
3½ „ do. La. C.	92,—	3 „ Oest. Staatsb. (gar.) fs 500	372,10
4½ „ do. IV. u. V. Ser.	102,90	3 „ do. v. 1874	360,40
4½ „ do. VI. Ser.	103,80	3 „ Oesterr. Südb. fs. 500	268,30
4½ „ do. VII. „	102,70		
4½ „ do. VIII. „	102,50	5 „ do. (gar.)	99,10
5 „ do. IX. „	105,25	5 „ Rudolfsb. III. E.	82,75
4½ „ Köln-Mind. III. E.	102,90	5 „ Ungar. Ostb. (Gold)	92,50
4 „ „ „ IV. „	100,—		
4 „ „ „ V. „	100,—	5 „ Warschau-Wiener III. E.	102,75
4½ „ „ „ VI. „	103,60		
4½ „ Magdb. Halb.	102,50	5 „ do. VI. „	102,40
3½ „ Rheinische	—,—	6 „ Rumän. Eisenb.	100—

Hypotheken-Certificate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,25	5 % Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110	115,50
4 „ „ „	96,60	5 „ do. „ 100	101,75
5 „ Gothaer Präm. I	120,—	4½ „ Prss. Hypoth. Pfdbr. rzb. 120	104,50
5 „ „ „ II	117,90	5 „ do. „ 110	104,25
4½ „ „ „ rzb. 110	104,90	5 „ do. „ 100	100 40
4 „ „ „ 100	95,90	4½ „ do. „ 100	101,—
4½ „ Meininger	100,30	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100	100,—
4 „ „ Präm.	118,75	4½ „ do. „ 110	102,90
5 „ Preuss. Bodencr. rzb. 110	110,—	4½ „ Schwed. Hypth.	101,—
5 „ do. „ 100	101,40	„ Städtepfdb.	97,—
4 „ do. „ 100	96,70		
5 „ Prss. Centr.Bdnc. rzb. 100	105,50		

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	25,10	Harpener Bergwerke	119,90
Bochumer Gussstahl	76,75	Hibernia „	85,—
Bonifacius Bergwerk	55,50	Hörder Hütten. conv.	—,—
Borussia „	90,—	Königs- u. Laurah.	113,50
Deutsche Eisenb. Bau.	—,50	König Wilhelm	33,—
Donnersmarkhütte	58,—	Louise Tiefbau	40,10
Dortm. Union St. Prior.	92,50	Menden u. Schwerte	69,—
Egestorff's Salzwerke	—,—	Ravensberg. Spinnerei	89,—
Geisenkirchen.	127,—	Sächsische Maschinen	115,—
Georg Marienh. St. Act.	90,—	Vorwärts, Bielef. Spinn.	—,—
Hannov. Masch.	11,75	Westfäl. Drahtindustrie	123,—
Harkort Bergwerke	71,25	Westf. Union St. Prior.	79,—

[24/1] Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 155,—.

Marktberichte.

* **Berlin**, 26. Januar. Weizen schwächer, per April-Mai 226,75, Juni-Juli 227,25 M., Gek. — Ztr. Roggen besser, per Jan. 180,25 April-Mai 173,50 M. Gek. 1000 Ztr. Hafer schwächer, per April-Mai 145,—, Mai-Juni 146,— M., Gek. — Ztr. Rüböl höher, loko mit Faß 56,70, ohne Faß 56,—, per Jan. 56,40, April-Mai 56,50 M. Gek. — Ztr. Spiritus still, loko 47,40, per Jan. 48,—, April-Mai 49,10 M. Gek. 50 000 l. Petroleum unveränd., loko 24,20, per Januar 24,10, April-Mai 23,90 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 26. Januar. Weizen hiesiger loco 24,50, fremder loco 23,75, per März 23,50, per Mai 23,25. Roggen loco 20,50, per März 17,50, per Mai 17,30. Hafer loco 16,50, Rüböl loco 30,30, per Mai 29,50, per Oktober 29,30.

* **Neuß**, 26. Januar. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 24,20, zweiter Qualität 22,20. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 20,80, 2. Qualität 19,80. Hafer pr. 100 Kilo 17,20. Rübsen (Aveel) 26,50. Raps 1. Qualität 28,—. Kartoffeln 5,—. Heu à 50 Kilo 6,—. Roggenstroh 600 Kilo 50,—.

Rüböl per 100 Kilo in Partieen von 100 Ztr. M. 61,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 63,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 144,—. Kleien per 50 Kilo 6,—.

* **Witten**, 26. Januar. Weizen per 100 Kilogr. M. 24,—, Roggen 20,50, Gerste 16,—, Hafer 17,—, Kartoffeln 5,50, Butter ½ Kilo 1,20.

* **Bremen**, 26. Januar. Petroleum höher, loco 7,15, per Februar 7,15, März 7,20, April 7,40, Mai 7,50, August-Dezbr. 8,25. Schmalz Marke Wilkor loco 57½, per Jan-Febr. 57¼. Speck halb short, halb long, per Jan. 42. Neue Winterschlachtung per Dez.-Jan. 47½.

* **Antwerpen**, 26. Januar. Petroleum fest, disp. 18¼, per Jan. 18, Febr. 18⅛, März 18⅝, April 18½, Septbr.-Dezbr. 20½ fr. Verkäufe von Kaffee 500B Santos low fair zu 22c.

Neueste Nachrichten.

* **Washington**, 25. Januar. Nach der heutigen 1½stündigen Rede des Richters Burant, in welcher er auf das Eingehendste die Gesetzesbestimmungen über das in Frage stehende Verbrechen auseinandersetzte und die Zeugenaussagen für und wider den Angeklagten hervorhob, zog sich der Gerichtshof zurück. Nach mehr als einstündiger Berathung kehrte er zurück, um sein Verdikt abzugeben, durch welches Guiteau der Ermordung des Präsidenten Garfield schuldig befunden wird.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 26. Januar. 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barom. reduc.	Thermom. Celsius.	Wind und Wetter
Aberdeen	772	+ 3	SSW., schwach, wolkig.
Kopenhagen	779	+ 3	NW., leicht, bedeckt.
Stockholm	771	+ 5	W., mässig, halb bedeckt.
Haparanda	754	+ 1	W„ mässig, wolkenlos.
Petersburg	751	+ 4	WNW., stark, wolkenlos.
Moskau	—	—	—
Hamburg	781	— 2	S., leicht. Nebel.
Memel	772	+ 4	WNW., mässig, wolkenlos.
Paris	779	— 3	SO., leicht, bedeckt.
Karlsruhe	781	— 4	SO., leiser Zug, bedeckt.
Wiesbaden	781	— 4	O., leicht, bedeckt.
Kassel	—	—	—
München	780	— 6	SO., leicht, Nebel.
Leipzig	781	— 5	Windstille, Nebel.
Berlin	781	— 1	NW., leiser Zug, Nebel.
Wien	783	— 6	Windstille, heiter.
Breslau	781	— 2	NW., leicht, wolkenlos.

London: Nebel.

Die Wetterlage hat sich seit gestern wenig verändert. Ueber Centraleuropa dauert das ruhige, trübe, vielfach neblige Wetter bei sehr hohem und gleichmässig vertheiltem Luftdrucke überall fort. Im südlichsten Nordseegebiete und im deutschen Binnenlande herrscht allenthalben Frostwetter, in Süd- und Westmitteldeutschland ziemlich strenger Frost. Indessen macht das rasche Fallen des Barometers über Irland Auffrischen der südlichen Winde mit steigender Temperatur zunächst für das nordwestliche Deutschland wahrscheinlich

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Janr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relat. Feuchtigkeit d. Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke
26.	8 U. Abds.	28. 3,5	— 2	80	o. mäßig.
27.	8. U. Mrgs	28. 3,5	— 5	84	
27.	1 „ Mtgs	28. 2,5	— 1,2	79	

Allgemeiner Witterungscharakter:
27. klar.

Mondes-Aufgang 11 Vorm., Unterg. 2⁶ Mrgs.
Sonnen-Aufgang 7 Uhr 53 M., Untergang 4 Uhr 34 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Warnung!

Ich warne hierdurch Jedermann meiner Ehefrau was zu borgen, da ich von heute an für Bezahlung nicht mehr hafte.

Knetterheide, 26. Januar 1882.
Julius Kopsieker Nr. 21.

Lebensversicherung.

Die Hauptagentur einer alten renommirten Lebens-Vers.-Ges. (gegenseitig) für hiesigen Kreis ist vakant. Offerten sind unter Chiff. D. C. 3187 an G. L. Daube & Co. in Cöln zu richten.

Hofverkauf.

Der Kolon Wesemann Nr. 15 in Hiddesen beabsichtigt sein Kolonat im Ganzen oder im Einzelnen zu verkaufen. Der Kommunalweg von Blomberg nach Eschenbruch führt unmittelbar an den Grundstücken vorbei, auch liegen dieselben völlig arrondirt, Wiesen- und Ackergrundstücke im Zusammenhange; die Gebäude sind fast neu und bestehen aus einem großen geräumigen Wohnhause und der Leibzucht. Der Hof soll, wenn möglich, in drei kleinere Anwesen mit je 20—30 Schffls. Acker- und Wiesenland getheilt werden.

Reflektanten wollen sich an den Besitzer oder an den Feldmesser Zumpfort in Blomberg wenden.

Tod! Tod!

Radikale Vertilgung

von Ratten, Mäusen, Heimchen, Wanzen 2c.

F. Kraft aus Herford, konzessionirter Kammerjäger.

Aufträge erbitte ich postl. Detmold und Lemgo.

Ziegelei-Verpachtung.

Eine ½ Stunde von Münster, hart an der Chaussee belegene Ziegelei, mit 2 geräumigen Trockenschuppen, Ziegelofen und Wohnhaus und ganz vorzüglichem Lehm, steht unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Kautionsfähige Reflektanten können durch die Annoncen-Exp. von A. Rolef, Münster i./W. erfahren wo.

Gelegenheit zum billigen Einkauf.

Der Ausverkauf der dicken

Bindgarne

der Detmolder Wollspinnerei findet daselbst (Lageschе Straße 56) statt.

Original-Singer-Nähmaschinen

in allen Größen,

feuerfeste Kassetten

zu Fabrikpreisen,

Plissé-Maschinen

empfiehlt

E. Richardt, Detmold

gegenüber der Post.

Nähmaschinennadel

und Ersatztheile, zu sämmtlichen Systemen empfiehlt

E. Richardt.

Patent-Wagenfett,

Maschinenöle, Kammschmiere, Leder-Appretur und Leder-Schwarz-Lack

empfiehlt **Ferd. Henke,** Rischenau.

Wir beabsichtigen allenthalben Niederlagen unserer holländischen Fabrikate:

Rauchtabake und **Cigarren**

zu errichten, berücksichtigen aber nur Offert. m. Angabe bester Referenzen.

Herm's Oldenkott & Comp.
Rees a./d. holländischen Grenze.

Verpachtung

von Land und Wiese in ¼ und ½ Scheffelsaatgröße.

Gärtner Weidling.

In erster Etage des von mir bewohnten Meyer'schen Hauses habe ich sofort oder später eine hübsche Wohnung mit Zubehör, event. auch mit Stallung, für eine kleine Familie passend, zu vermiethen.

E. R. Freymann.

Elegant möblirte Zimmer zu vermiethen. Nachfragen unter B 222 schriftlich an die Exp. d. Bl. erbeten.

Ein

einfach möblirtes Zimmer

wird zu miethen gesucht.

Offerten mit Angabe des Preises nimmt die Exp. d. Bl. unter J. K. Nr. 5 entgegen.

Zur gefl. Beachtung!

Die bewährten Präparate **Odontine** gegen Zahnschmerzen pr. Flacon 50 ₰, **Acetine** gegen Hühneraugen pr. Flacon 40 ₰, **Veg. Haarbalsam** (anerkannt vorzüglichstes Haarwuchsmittel) per Flacon 60 ₰, sind zu beziehen durch Herrn Kaufmann **August Kampmann** in Detmold.

Lehrlings-Gesuch.

Für mein Kolonial- & Materialwaaren-Geschäft suche ich zu Ostern einen Lehrling unter günstigen Bedingungen.

Oeynhausen, im Januar 1882.
Fr. Griese.

Ein junger Kaufmann sucht baldigst unter bescheidenen Ansprüchen Stellung als

Kommis.

Gefl. Offerten befördert die Exp. d. Bl.

Wir suchen für unsere Möbel-Tischlerei einen tüchtigen

Bildhauer.

Gebr. Begemann,
Detmold, Schülerstraße.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, der das Müllergeschäft erlernen will, kann auf gleich oder Ostern bei mir als

Lehrling

eintreten.

Domaine Blomberg, 27. Jan. 1882.
Fr. Parsch.

Fahnen-Stickerei-Manufaktur

Franz Reinecke, Hannover.

Anglo-Swiss Condensirte Milch.

Verkauf in 1880: 20,000,000 Büchsen.

Detail-Preis per Büchse: 70 Pfg.

Anglo-Swiss Kindermehl.

Vorzüglichstes Nahrungsmittel für Kinder, nachdem Milch allein nicht mehr genügt. Von vielen medizinischen Autoritäten empfohlen.

Detail-Preis per Büchse: 90 Pfg.

Zu beziehen in den meisten Apotheken und Colonialwaarenhandlungen.

En gros in Hannover bei Friedr. Frische.

Man verlange die Broschüre über Kinderernährung.

Fahrplan der Strecke Herford-Detmold.

Abfahrt von Detmold	Lage	Stationen	Ankunft in Herford	Abfahrt von Herford	Stationen	Lage	Ankunft in Detmold
M. 50	5¹⁰		5⁵⁵	7 5		7³⁰	8 2
„ 845	8⁵⁹		9¹⁵	10²⁰		10³⁴	10⁵³
N. 1215	12²⁹		12⁵⁵	1 25		1³⁸	1⁵⁵
„ 248	3 2		3¹⁸	4¹⁰		4²⁵	4⁴²
„ 640	7 4		7³³	8⁴⁰		9 5	9³⁷

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 24 Sonnabend, 28. Januar. 1882.

Bestellungen
auf die
Lippische Landes-Zeitung
für die Monate Februar und März 1882 werden von allen Postanstalten zu ℳ 1,74 und für die Stadt Detmold in der Expedition zu ℳ 1,50 angenommen.

Deutscher Reichstag.

35. Sitzung vom 26. Januar.

Präsident von Levetzow eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr. Am Bundesrathstische v. Bötticher, Scholz u. A. — Der sehr lückenhaft besetzte Reichstag beschäftigt sich zunächst mit Wahlprüfungen. Die Wahlprüfungskommission stellt den Antrag, die Wahl des Abg. Riekert (Ulm) zu beanstanden und den Reichskanzler zu ersuchen, über die im Protest behaupteten Unregelmäßigkeiten und Verstöße gegen das Wahlreglement die erforderlichen Erhebungen anzustellen. Abg. Parisius beantragt, die Wahl sofort für ungültig zu erklären, da in der räumlichen Abgrenzung der Wahllokale Verstöße gegen das Wahlreglement zu konstatiren seien. Nach längerer Debatte, an welcher sich die Abgg. v. Kardorff, Lieber, Freiherr v. Minnigerode, v. Maltzahn-Gültz, Dirichlet und der Bevollmächtigte für Württemberg, Oberfinanzrath von Schmid, betheiligen, wird der Antrag der Kommission genehmigt, womit der Antrag Parisius beseitigt ist. — Die Wahlprüfungskommission beantragt ferner, die Wahl des nationalliberalen Abg. Dr. Groß (I. Pfalz) für gültig zu erklären. Abg. Liebknecht beantragt dagegen, die Wahl zu beanstanden, um die Richtigkeit der in einem Protest sozialistischer Wähler aufgestellten Behauptungen zu ermitteln, welche behaupten, daß Wahlbeeinflussungen schlimmster Art seitens der Arbeitgeber stattgefunden haben, daß die Arbeiter von den Werkmeistern mit Entlassung bedroht seien, wenn sie nicht für Groß stimmen würden. Der Antrag der Kommission wird auch hier nach kurzer Debatte angenommen. — Nachdem mehrere Petitionen als zur Erörterung im Plenum für ungeeignet erklärt werden, folgt die Berathung der auf Grund des § 139a der Gewerbeordnung durch Beschluß des Bundesraths getroffenen Bestimmungen über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Steinkohlenbergwerken. Nach § 139a der Gewerbeordnung, welcher nach § 164 Abs. 3 daselbst auch auf Bergwerke Anwendung findet, können durch Beschluß des Bundesraths für gewisse Fabriken Ausnahmen von den in § 135 Abs. 2 und 4 und in § 136 der Gewerbeordnung für die Verwendung jugendlicher Arbeiter vorgesehenen Beschränkungen nachgelassen werden. Die Durchführung dieser Beschränkungen hat, nach der Angabe des Bundesraths, in den niederrheinischen, westfälischen und bergischen Steinkohlenbergwerken Schwierigkeiten gefunden. Die Anzahl der bei diesem Bergbau beschäftigten jugendlichen Arbeiter ist eine sehr erhebliche. Ihre Arbeiten stehen in unmittelbarem Zusammenhange mit der Förderung, Separation und Verladung der Kohlen. Sie müssen ihrer Natur nach während der ganzen Schichtzeit, in welcher die Förderung der Kohlen vor sich geht, ihren Fortgang nehmen und ist es deshalb nach der Denkschrift des Bundesraths unausführbar, daß den Knaben, welche sie zu verrichten haben, Pausen von ein halb- und einstündiger Dauer gewährt werden, wie solche durch § 136 der Gewerbeordnung in festen und gleichmäßigen Zeitabschnitten Vormittags, Mittags und Nachmittags verlegt werden. Ebenso hat sich aus den bestehenden Verhältnissen heraus das Bedürfniß ergeben, den Aufenthalt der jungen Leute während der Pausen in den Arbeitsräumen ohne Einschränkung zu gestatten und an die Stelle der vorgeschriebenen drei nach Lage und Dauer fest begrenzten Pausen mehrere in ihrer Dauer und Zeitfolge unbestimmte Pausen von einer angemessenen Gesammtdauer treten zu lassen. Abg. Dr. Hirsch und Genossen beantragen zu beschließen auf Grund des § 139a der Gewerbeordnung Abs. 3 zu verlangen, daß die durch Beschluß des Bundesraths getroffenen Bestimmungen über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter auf Steinkohlenbergwerken außer Kraft gesetzt werden. Abg. Dr. Hirsch führt zur Begründung seines Antrages aus, daß die Bergwerksbetriebe nicht unter die Bestimmungen der Gewerbeordnung fallen. In denselben sei nur von solchen Betrieben die Rede, welche an regelmäßige Tag- und Nachtarbeit gebunden sind. Es werde also Niemand behaupten können, daß die Ausnahmebestimmungen durch die Natur des Betriebes geboten seien. Auch gehe aus den Berichten der Fabrikinspektoren hervor, daß in zahlreichen Steinkohlenbergwerken, insbesondere in denen des Königreichs Sachsen die Beschränkungen des § 136 d. G. O. ohne Störung des Betriebes zur Ausführung gelangen. Bundeskommissar Bergrath Frhr. v. Heyden-Rhynsch tritt diesen Ausführungen entgegen. Der Beschluß des Bundesraths sei gefaßt worden nach gründlicher Erwägung aller einschlägigen Verhältnisse und beruhen auf Vorschlägen des preußischen Ministeriums für öffentliche Arbeiten. Für den Beschluß des Bundesraths habe die Rücksicht auf die Förderung des Wohles der Arbeiter den Ausschlag gegeben, nicht etwa eine Rücksichtnahme auf die Bergwerksbesitzer. Abg. Franz schlägt vor, den Reichskanzler zu ersuchen, die Bestimmungen auf die Fälle zu beschränken, wo sie durch das Bedürfniß der Kohlenförderung selbst geboten seien, während jetzt die Bedingungen viel zu weit ausgedehnt seien. Abg. Leuschner-Eisleben (Hüttendirektor) führt aus, daß die Verordnung des Bundesraths geradezu im Interesse der jugendlichen Arbeiter liege, weil sie die Beschäftigung der jugendlichen Arbeiter ermögliche und ihr Verbummeln verhüte. Die Verordnung des Bundesraths entspreche vollständig dem Bedürfnisse, ev. will er für den Antrag Franz stimmen. Abg. Dr. Hammacher (Bezirksdirektor) führt in demselben Sinne aus, daß man der Regierung dafür dankbar sein müsse, daß sie den in der Praxis längst bestehenden Zustand zu einem gesetzlichen gemacht habe. Die Verordnung sei im Interesse der deutschen Industrie, der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Nach einigen Bemerkungen des Regierungskommissars führt Abg. Stötzel aus, daß die Bestimmungen zu weitgreifend seien, wenn er auch im Allgemeinen anerkenne, daß die Verordnung im Interesse der Arbeiter erlassen sei und empfiehlt wegen praktischer Bedenken den Antrag Franz. Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen und nach Ablehnung des Antrags Hirsch wird der Antrag Franz angenommen. — Der Reichstag tritt nunmehr in die Berathung der Spezialdiskussion über den Etat ein. Auf Antrag des Abg. Richter-Hagen wird beschlossen, nach Abschnitt II, Reichstag, zunächst den Antrag Massow, betr. die Bewilligung der Regierungsforderung für die Unteroffiziervorschule in Neu-Breisach zur Berathung zu stellen. Kap. 1 der Fortdauer der Ausgaben (Bundesrath) wird ohne Debatte unver-

Der Backfisch.

Eine Geschichte aus dem Badeleben

von

Hans Wachenhusen. 24

In der That standen Molwitz und Edmund neben einander auf einer kleinen Erhöhung, hinter ihnen die älteren Damen und der Oberst — alle herüberblickend und das wunderbare Bild betrachtend.

„Bravo! bravo! Ein reizendes, ein himmlisches Tableau!“ rief Molwitz überglücklich, als Regina zu ihnen zurückschaute, sich in die Hand schlagend. „Nur eine Sekunde noch lassen Sie uns dies lebende Bild betrachten!“

Regina löste ihren Arm von dem Nacken der Freundin. Molwitz' Entzücken schien ihr lästig; sie verzog die Lippen.

„Komm, Georgine, wir wollen ihm den Spaß nicht machen!“ rief sie dieser leise zu, und im nächsten Augenblick verschwand sie unter den Buchen.

„Frau Geheimräthin, so schön hab' ich niemals Ihr Kind gesehen wie heute!“ rief auch der Oberst mit Enthusiasmus. „Die kleine Hexe wußte ganz bestimmt, warum sie gerade dort stand, um sich in den Anblick der Natur zu versenken!“

„Sie thun ihr Unrecht, lieber Oberst“, versetzte die Mutter. „Regina kennt diese Eitelkeit nicht; ich wollte sogar, sie kennte sie, sie machte mehr aus sich selbst! Heute nahm sie wirklich einen Anlauf, aber ihre Wildheit geht immer wieder mit ihr durch. Sie ist so in der Familie, in der Gesellschaft, auf Bällen und in der freien Natur.“

„Gott erhalte sie so!“ sagte mit Salbung die Frau Oberst. „Ich wollte, Georgine hätte etwas mehr von diesem glücklichen Temperament.“

Inzwischen hatten auch sie den Waldessaum erreicht. Mit einem Ausruf der Bewunderung traten sie auf den grünen Plan und hielten unter dem Schatten der Bäume ein.

Da lag vor ihnen ein weites, herrliches Wiesenthal, rings umschlossen von majestätischen Bäumen, zu deren Füßen blühendes Strauchwerk, ein ganzer Wall von üppigen Wiesenblumen, die grüne Matte umgürtete. Lauschig führten dunkle Waldwege durch die herrlichsten Baumgruppen, deren Laubschattirung auf das Auge den wohlthuendsten Eindruck machte. Und hinter diesen Gruppen öffneten sich wiederum andere Matten, von der Natur in phantastischer Weise mit wilder Blumenpracht ausgestattet, wie sie die Kunst des Gärtners nimmer zusammengestellt hätte. Kunstlose, dunkle Lauben von Waldreben, wildem Hopfen, Wachholder, Flatterrosen und wucherndem Wegebreit gebildet, abwechselnd mit ganzen Tapeten von Brombeeren, Schleben und Disteln, Laubwände, die ganze Gänge bildeten, terrassenförmig sich aufschichtendes Geranke — Alles erinnerte an die mächtige Vegetation eines Urwaldes.

Und all Das umgab einen weiten Wiesenplan, übersäet von den farbigsten Blümchen und Kräutern, die ihr Arom in den Wald hinein hauchten. Die Wasserlinse überzog in der Mitte ein natürliches Bassin bildenden Teich mit grünem Teppich, aus welchem die gelbe Nixblume, die Wasserrose ihre Kelche über das schwimmende Leichkraut emporstreckte, umsummt von dem Rohrkäfer, der die säbelförmigen Blätter der gelben Iris hin und her beugte, während der Rohrsänger, aufgescheucht durch fremde Stimmen, aus seinem Schilfnest schlüpfte und auf den Zweigen besorgt dem fernen Weibchen seinen Hülferuf sandte.

Molwitz und Edmund hatten sich wieder den beiden Mädchen angeschlossen. Der Erstere gab dem Obersten einen Wink nk folgen und betrat mit Regina den Rasen, sie um den Tisch herum nach der andern Seite des Waldes führend. Edmund folgte ihm mit Georgine.

„Es ist dies nur ein Vorspiel, mein gnädiges Fräulein!“ beschwichtigte Molwitz des Mädchens enthusiastische Freude. „Drüben, jenseits jener hohen Baumkronen ist erst das eigentliche Paradies, von welchem ich Ihnen erzählte. Es sind dort prachtvolle Laubgänge, alle von der Natur in unnachahmlich wilder Kunst gebildet; neue Wiesenteppiche, Grotten, Steinhöhlen und Alles, was zur Romantik gehört. Namentlich ist die Blumenpracht da drüben eine unbeschreibliche!“

Inzwischen hatte er bemerkt, daß Edmund als naturforschender Dilettant sich oft hinabbeugte, eine Blume oder ein Kraut pflückte und dasselbe der aufmerksam lauschenden Georgine erklärte — und der Lieutenant hatte dies schlau benutzt, um seinen „teuflischen Plan“ in Ausführung zu bringen. Er gewann mit der ahnungslosen Regina einen Vorsprung und betrat den jenseitigen Waldrand, als jene Beiden noch in der Nähe des Teiches beschäftigt waren.

Hier gleich hinter dem Waldessaum theilte sich der Weg in drei Arme, alle drei aus dichten, bis zum Boden hinab bewachsenen Buchen zu Laubgängen gemacht, die durch diesen Waldstreifen auf neue Wiesen und in neue, wechselreiche Thäler führten. Der Hauptarm ging geradewegs auf einen Rasenplan, in dessen Mitte sich ein Erfrischungen bietendes Schweizerhäuschen befand, das täglich von Gästen besucht war. Der andere rechts ableitende Arm führte in das Thal mit den heimlichen, schattigen Plätzen, von deren verliebtem Charakter Molwitz vorhin erzählt.

Der Letztere rechnete darauf, daß die übrige Gesellschaft den Hauptweg einschlagen werde, und während er Regina angelegentlich unterhielt, nahm er plötzlich den Weg nach rechts. (Fortsetzung folgt.)

ändert genehmigt. Bei Kap. II (Reichstag) bringt Abg. Rickert die dem Reichstag inzwischen zugegangene Statistik über die Wahlen zur Sprache. Dieselbe leide an erheblichen Mängeln und namentlich seien den Konservativen Stimmen zugezählt worden, die ihnen nicht zukommen. Diese Statistik könne keinen Anspruch auf Glaubwürdigkeit machen und halte er seine früheren Behauptungen über die für die einzelnen Parteien abgegebenen Stimmen aufrecht. Staatssekretär v. Bötticher nimmt die amtliche Statistik in Schutz und verwahrt die Wahlkommissarien gegen den Verdacht tendenziöser Berichterstattungen.

Abg. Grillenberger bringt die schmachvolle Behandlung der sozialdemokratischen Mitglieder des Reichstags Seitens der Berliner Polizei zur Sprache; dieselbe entspreche nicht der Würde des Hauses. Die sozialistischen Kollegen würden von verdächtigen Gesellen, die ihnen an jeder Straßenecke auflauern, auf Schritt und Tritt verfolgt, auf ihren Geschäftsgängen, in die Bierlokale, sogar in Pferdebahnwagen. Sie werden in erheblicher Weise dadurch geschädigt, daß die Abschließung von Geschäften mit Buchhändlern z. B. in jeder Weise durch ungeheure Belästigung erschwert wird. Diese unwürdige Behandlungsweise wird dadurch noch bedenklicher, daß das Publikum die Polizeiagenten selbst in Civil sehr leicht erkennt und die Meinung gewinnt, daß die von ihnen verfolgten Personen Verbrecher sind, die unter polizeilicher Aufsicht stehen. Da zudem diese Personen, welche den Auftrag haben, uns von Morgens 6 Uhr bis Abends 11 Uhr zu verfolgen, doch bisweilen unsere Spur verlieren, so fälschen sie den ihren Auftraggebern schuldigen Bericht, und aus diesen gefälschten Berichten stammen alle niederträchtigen Chikanen des Sozialistengesetzes. Wir werden bis über die Schwelle dieses Hauses verfolgt, wo die Polizeiagenten sich erkundigen, ob einer von uns noch in irgend einem Kommissionszimmer sich aufhält. Dies ist ein Skandal, gegen den ich hiermit Verwahrung einlege, damit einem derartigen Unfuge ein Ende gemacht wird. (Lebhafte Zustimmung links.) Bei demselben Etat gelangt nach kurzer Motivirung der Antrag der Bibliothekkommission (Stauffenberg und Gen.), einen Bibliothekassistenten mit 3000 M Gehalt in Titel 11 einzustellen, zur Annahme.

Es gelangt jetzt der Antrag des Abg. v. Massow und Genossen in Kapitel 6 Titel 5a 290,000 M zur Errichtung eines Militärknabenerziehungsinstituts mit Unteroffiziersvorschule in Neu-Breisach einschließlich der Kosten für den Terrainerwerb, als erste Rate zu bewilligen. Bei der zweiten Berathung war diese Regierungsforderung gestrichen worden. Die Abgg. v. Benda, v. Bennigsen, Grad, Petersen beantragen für den Fall der Ablehnung des Antrags Massow, 290,000 M als erste Rate zur Errichtung einer Unteroffizievorschule in Neu-Breisach, einschließlich der Kosten für Terrainerwerb zu bewilligen. Abg. v. Massow führt zur Begründung seines Antrags namentlich aus, daß den Elsaß Lothringern gezeigt wird, daß wir Fürsorge für sie tragen; zeigen wir dies, indem wir im patriotischen Interesse, im Interesse der elsaß-lothringischen Jugend diese Forderung bewilligen. Abg. Rickert: Der Vorredner hätte die Mahnung an unseren Patriotismus unterlassen können. Die liberale Partei will sich nicht auf den von Treitschke betretenen Boden stellen, der in der zweiten Lesung ein Konglomerat patriotischer Redensarten geliefert habe. Treitschke hätte sich den Hinweis auf den Nationalstolz und das drohende Ausland füglich ersparen können. Hier handelt es sich nur um eine nicht ausreichend begründete Etatsposition. Wir haben bereits in der 2. Lesung den Kriegsminister aufgefordert, eine Vorlage zu machen, in welcher die Nothwendigkeit der Errichtung einer Unteroffiziervorschule in Neu-Breisach motivirt und ein Kostenvorschlag enthalten ist. Da solche noch nicht vorhanden ist, so entsteht auch kein Zeitverlust, wenn die Angelegenheit noch auf ein Jahr vertagt wird. Deshalb können wir auch nicht für den Antrag Benda stimmen. — Kriegsminister v. Kameke konstatirt, daß allerdings ein Unteroffiziermangel vorhanden ist und sich daher ein Militär-Knaben-Erziehungsinstitut sehr empfehle. Nachdem der Minister auf die günstigen in Annaburg erzielten Erfolge hingewiesen, und um etwaige Besorgnisse zu beseitigen, erklärt hat, daß für konfessionellen Unterricht in den betreffenden Anstalten Sorge getragen werden würde, bittet er um Annahme des Antrages Massow, event. des Antrages v. Benda. — Abg. v. Benda motivirt seinen Antrag mit allgemeinen militärischen und nationalen Gründen und beantragt die Ueberweisung der beiden Anträge an die Budgetkommission. — Abg. Richter-Hagen: Die Militärverwaltung weiß recht gut, daß das Manquement an Unteroffizieren längst geschwunden wäre, wenn die Zahl der Truppen nicht vermehrt worden wäre und hat deshalb auch keinen Antrag auf Vermehrung der eigentlichen Unteroffizierschulen gestellt. Die Errichtung der Unteroffiziervorschule und des Militärknabeninstituts steht deshalb mit dem Manquement in keinem Zusammenhange. Derartige Internate, welche die persönliche Freiheit, einen Beruf nach freier Neigung zu wählen, ausschließen, sind überhaupt schädlich. Es ist besser, wenn die Befehlenden in der Armee, die Offiziere und Unteroffiziere nicht in besonderen Anstalten präparirt werden. Die Breisacher Anstalt würde dem Staate viel Geld kosten, nämlich etwa 1000 M pro Schüler, während man sonst den Volksunterricht sehr karg dotirt. Deshalb müssen wir die Summe für das Institut versagen. Wir brauchen uns um die Thorheiten, die darüber in Frankreich zirkuliren, nicht zu kümmern, nachdem wir soviel für Festungen und Eisenbahnen, für die Universität in den Reichslanden ausgegeben haben. Die Germanisirung, die man für die Bewilligung geltend macht, kann nicht durch unsere Mittel bewirkt werden, am wenigsten durch 50 Knaben, die man in ein Internat einsperre, sondern durch allgemeine Wehrpflicht. Wir werden rundweg die Position ablehnen. Abg. Petersen erklärt, daß er nur für eine Unteroffiziervorschule stimmen werde und führt aus, daß Breisach zur Aufnahme einer solchen Schule geeignet sei. Die Debatte wird geschlossen und die Verweisung an die Kommission (mittelst Hammelsprungs) mit 118 gegen 113 Stimmen angenommen. Schluß der Sitzung 5 Uhr. Nächste Sitzung Freitag $10^1/_2$ Uhr. T.-O. Etat, Wahlprüfungen.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 27. Januar. (Deutscher Reichstag. Auszug). Eröffnung 10 Uhr 50 Min. Das spärlich besetzte Haus erklärt zunächst die Wahl des Abg. v. Pilgrim (Goslar) für gültig und setzt dann die dritte Berathung des Etats fort. Aus durchweg kurzen Bemerkungen der einzelnen Redner, die an die allerverschiedensten Etatstitel anknüpften, setzten sich Debatten zusammen über die Polenfrage, die Handhabung des Sozialistengesetzes in Sachsen, den Nutzen der Weltausstellungen, das Auswanderungswesen und die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in der Hausindustrie. Beim Postetat werden zwei in zweiter Lesung abgelehnte Titel wiederhergestellt und erste Bauraten für Postdienstgebäude in Erfurt und Marburg mit 125 000, bezw. 80 000 M bewilligt. Es folgt wiederholter Bericht der Budgetkommission, die Neubreisacher Militärinstitute betreffend. Der Kommissionsantrag lautet abermals ablehnend. Auch das Haus beschließt demgemäß gegen die Stimmen der Konservativen. Ein Antrag Richter (Hagen), aus den Ueberschüssen des Jahres 1881/82 eine solche Summe in die Einnahme einzustellen, daß die Balancirung des Etats 1882/83 ohne Erhöhung der Matrikularbeiträge erfolgen kann, wird nach langer finanztechnischer Debatte an die Budgetkommission verwiesen. Die Budgetberathung dauert fort.

* **Berlin,** 26. Januar. Nach einem Erlasse des Ministers des Innern ist dem „H. C." zufolge zum Zwecke der reichsgesetzlichen Regelung des Versicherungswesens an die sämmtlichen Bundesregierungen das Ersuchen gerichtet, über alle öffentlichen und Privatversicherungsanstalten Nachweisungen aufzustellen und ihm möglichst bald einzureichen. Für diese Nachweisungen ist ein zu benutzendes Schema mitgetheilt. Die im Laufe des Jahres bei dem Minister des Innern eingehenden Rechnungsabschlüsse und Uebersichten über die Verwaltungsresultate der einzelnen Versicherungsanstalten in der Feuer-, Lebens- und Unfallversicherungsbranche ergeben das zur Aufstellung jener Nachweisungen erforderliche Material zum Theil gar nicht, zum größten Theile aber in einer dem Inhalte des mitgetheilten Formulars nicht entsprechenden Gestalt. Der Minister bemerkt, daß die Bedeutung des Gegenstandes die Erhebung vollständigen und zuverlässigen Materials durchaus nothwendig mache und daß außerdem die Dringlichkeit der Sache die möglichst schleunige Herbeischaffung der erforderlichen Zahlenangaben gebiete.

* — Vom Bundesrathstische aus ist gestern Nachmittag dem Reichstage verkündet worden, daß die europäische Lage eine bedenkliche und der Friede schwer bedroht sei. Nachdem vor nicht langer Zeit die kaiserliche Botschaft feierlicher als jemals verkündete, der Friede sei lange nicht so gut gesichert gewesen wie eben jetzt, nachdem der Kaiser beim Neujahrsempfange noch die guten Friedensaussichten lebhaft betonte, verkündet ein preußischer Minister dem Reichstage, daß schwere „Wolken am europäischen Himmel" hängen. Wir übersehen freilich nicht, daß die Phrase von den schweren Wolken besonders geeignet war, der Rede des Herrn v. Puttkamer einen würdigen Abschluß zu geben. Wir erinnern uns auch aus der Zeit der Anfänge seiner Ministerlaufbahn, aus der bekannten Zeit der Toaste, daß Herr v. Puttkamer, im Eifer der Rede mitunter mehr auf die schöne Kunst der Eloquenz, als auf die besondere, peinliche Verantwortlichkeit des Ministers achtend, gelegentlich Worte brauchte, welche zwar die Rede effektvoll aufputzen, deren öffentliche Vertretung aber mitunter unbequem ist. Dennoch sagen wir uns, daß ein Minister sich wohl über die ganze, schwere Bedeutung seiner Worte klar sein muß, wenn er über die auswärtige Politik spricht. Man darf gespannt sein auf die näheren Mittheilungen über diese „Wolken".

* — Die im letzten hannoverschen Provinziallandtage durch den bekannten Welfenführer v. Lenthe herbeigeführte unerquickliche Szene, die in dem Antrage dieses Herrn, von Beeidigung der Kreisausschußmitglieder Abstand zu nehmen, ihren Ausgang nahm, ihren peinlichen Charakter aber erst durch die Begründung, daß viele der angesehensten Personen Bedenken tragen würden, dem Könige von Preußen den Treueid zu leisten, und die daran geknüpften Erörterungen erhielt, hat eine vom Antragsteller gewiß nicht gewollte Folge gehabt. In dem jetzt dem Landtage vorgelegten Gesetzentwurfe über Einführung der Kreisordnung in die Provinz Hannover findet sich in § 89 eine in der altländischen Kreisordnung fehlende Bestimmung dahin: „Wird die Eidesleistung von einem Ausschußmitgliede abgelehnt, so ist an dessen Stelle ein Ausschußmitglied von dem Oberpräsidenten zu ernennen." In den Motiven wird die Aufnahme dieser Bestimmung für nothwendig erklär „um einer etwa vorkommenden Eidesverweige rung m Nachdruck entgegentreten zu können".

* — Die Mitglieder des Vereins zur Beförderung des Gewerbefleißes feierten gestern Beuths 100jährigen Geburtstag. Die Festrede hielt Minister a. D. Delbrück; die Zahl der Mitglieder der Gesellschaft ist auf 754 gestiegen. Der Handelsminister, Fürst Bismarck, hat dem Verein wieder einen namhaften Zuschuß gewährt und eine weitere jährliche Beihülfe bis zu 10 000 M in Aussicht gestellt, so daß der Ingenieur Druckenmüller Gelegenheit nahm, ein Hoch auf den Reichskanzler auszubringen. Kommerzienrath Kühnemann ließ den Vorsitzenden des Vereins Delbrück leben, „dessen Thätigkeit und Fähigkeit mit seiner Bescheidenheit Hand in Hand gehe".

* **Hannover,** 25. Januar. Unter den hannoverschen Abgeordneten herrscht, wie der „Wes.-Ztg." geschrieben wird, wenig Neigung, sich mit der von der Regierung beabsichtigten nur stückweisen Einführung der Verwaltungsreform zu befreunden. So entschieden man allseitig wünscht, baldthunlichst das jetzige unhaltbare Provisorium beseitigt zu sehen, so legt man doch den höchsten Werth darauf, die in alle Verhältnisse tief einschneidenden Neugestaltungen mit einem Male durchgeführt zu sehen, und sträubt sich gegen bruchstückweise Einführung. Nach der Regierungsvorlage sollen nun gerade die in der Provinz so dringlich ersehnten Verwaltungsgerichte nicht gleichzeitig mit der Kreis- und Provinzialordnung eingeführt werden; vielmehr soll dies erst geschehen, wenn die für die alten Provinzen in Aussicht genommene Revision der betreffenden Gesetze, namentlich des Kompetenzgesetzes, zum Abschluß gekommen ist. Der hannoversche Provinziallandtag hatte nun den einstimmigen Wunsch bezeugt, die Verwaltungsreform für Hannover überhaupt erst nach Abschluß jener Revision zur Ausführung zu bringen. Darauf aber will die Regierung nicht eingehen; sie meint vielmehr, es sei richtiger, erst eine Kreis- und Provinzialordnung einzuführen und der Provinz Zeit zu lassen, sich in diese einzuleben, bevor nun auch noch die weiteren Aenderungen, namentlich die ausgedehntere Theilnahme an der Thätigkeit der Staatsorgane und namentlich an der Verwaltungsgerichtbarkei, eintrete. Bis solche Gerichte endgültig geschaffen werdent sollen provisorische Einrichtungen getroffen werden, und für gewisse Fällen sollen dem Regierungspräsidenten seine Regierungsräthe als stimmberechtigt zur Seite treten und mit ihm ein zu Entscheidungen befugtes Kolleg bilden. So soll das namentlich auch hinsichtlich der Gewerbesachen gelten, für welche die Reichsgewerbeordnung Kollegialentscheidung verlangt. Solches Provisorium liegt aber nicht im Interesse der Provinz. Abgesehen davon, daß ein so gebildetes Kollegium nicht das allgemeine und unbedingte Vertrauen genießen wird, wie ein wirkliches, auf Grund des Gesetzes endgültig errichtetes Verwaltungsgericht, hat auch gerade in der ersten Zeit ein Provisorium in der entscheidenden Instanz seine ganz besonderen Bedenken.

* **Osnabrück,** 22. Januar. Hier besteht ein Friedensverein, welcher 684 Mitglieder zählt und den löblichen Zweck hat, der Prozeßsucht entgegenzuwirken. Die Mitglieder verpflichten sich, nicht eher eine gerichtliche Klage zu erheben, als bis ein Friedensgericht des Vereins die gütliche Beilegung des Streites versucht hat. Im vorigen Jahre z. B. wurden von 25 Streitfällen nicht weniger als 23 durch friedliche Einigung beigelegt. Es wäre zu wünschen, daß in jedem Dorfe solch ein Verein bestände. Es könnte dadurch viel Verdruß und viel Geld gespart werden.

* **Osnabrück,** 24. Januar. Das Landeskonsistorium hat die Frist zur Wiederbesetzung der dritten Pfarrstelle an St. Katharinen hierselbst auf den 1. August verlängert.

Oldenburg.

* **Oldenburg,** 24. Januar. Der Landtag gab in der heutigen Sitzung seine verfassungsmäßige Zustimmung zu einem am 8. Mai 1880 zwischen Preußen, den thüringischen Staaten, Oldenburg, Braunschweig, Anhalt, Bremen, Lübeck und Hambueg vereinbarten Nachtrage zu dem Uebereinkommen zwischen den gedachten Staaten wegen Herbeiführung übereinstimmender Maßregeln zum Schutze und zur Hebung der Fischerei vom 1. Dezember 1877; wegen Dringlichkeit der Sache war der Nachtrag dem ständigen Landtagsausschuß vorgelegt worden, und dieser hatte dazu die gutachtliche Genehmigung ertheilt.

Hessen.

* **Darmstadt,** 25. Januar. Der Großherzog und die Prinzessinnen Victoria und Elisabeth begeben sich, wie die „Darmst. Z." meldet, morgen Vormittag zu mehrtägigem Besuch des Fürsten und der Fürstin von Waldeck nach Arolsen, woselbst gegenwärtig der Herzog von Albany weilt.

Baden.

* **Karlsruhe,** 25. Januar. In der heute zusammengetretenen zweiten Kammer begann die Berathung über den Bericht der Kommission für den Gesetzentwurf betreffend die Aenderung des badischen Einführungsgesetzes zum Reichsgerichtskostengesetze, wodurch im Wesentlichen Herabsetzungen der Gerichtskosten bezweckt werden.

Sachsen.

* **Dresden,** 26. Januar. Die zweite Kammer hat den vom Justizminister Abeken zu persönlichen Zulagen an richterliche Beamte geforderten Betrag abgelehnt.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 24. Januar. Die Volksschulgesetznovelle ist als eine Ueberraschung ins Herrenhaus heute gebracht worden, sie kennzeichnet das System Taaffes und übertrifft noch weit den Antrag Lienbacher. Einerseits wird die Volksschule nach Lehrplan und Unterrichtsinhalt den kirchlichen Behörden, andererseits bezüglich der Dauer der Schulpflicht der Souveränetät der Gemeinde ausgeliefert; das geht hinter das Konkordat zurück. Die Vorlage wurde denn auch im Herrenhause nicht gedruckt vorgelegt, sondern vorgelesen. Wenn die Pairs dieselbe annehmen, so stehen wir vor einer neuen Aera klerikaler Herrschaft.

Frankreich.

* **Paris**, 25. Januar. Die Summe, welche die Bank von Frankreich zur Verfügung des Handels von Lyon gestellt hat, beträgt 100 Millionen Francs.

* **Paris**, 27. Januar. Die Kammer berieth die Revisionsvorlage und lehnte den Antrag Barodets auf vollständige Revision mit 298 gegen 173 Stimmen ab. Ministerpräsident Gambetta, der für die beschränkte Revision und das Listenskrutinium eintrat, beantragte zunächst, über den Schlußparagraphen der Kommissionsvorlage abzustimmen und denselben abzulehnen. Die Kammer nahm denselben aber mit 282 gegen 227 Stimmen an. Gambetta erklärte, er erblicke darin die Genehmigung der unbeschränkten Revision und das Kabinett könne an der weiteren Berathung nicht theilnehmen. Die Kammer nahm hierauf den ersten, das Listenskrutinium ausschließenden Paragraphen an und genehmigte die ganze Kommissionsvorlage mit 262 gegen 91 Stimmen.

* **Paris**, 27. Januar. **Gambetta überreichte gestern Abend dem Präsidenten Grevy die Demission des Gesammtkabinetts.**

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

Detmold, 27. Januar. Gestern Abend hielt Herr Gymnasialdirektor Professor Dr. Steinhoff aus Lemgo den vierten der diesjährigen wissenschaftlichen Vorträge, in welchem er in geistvoller Weise den Oedipus des Sophokles und Goethes Faust, beide Dichterwerke auf ihren tiefinnersten Gehalt prüfend, mit einander verglich. Der Vortragende begann damit, daß er den Vergleich zwischen den beiden Oedipus des Sophokles, die er als ein in sich zusammenhängendes Ganze erkannte und Goethes Faust als einen nur dem Anschein nach gewagten und unfruchtbaren bezeichnete. Im Gegentheil biete die Vergleichung der gewaltigsten Werke der größten Dichter beider einander so nahestehender, wenn auch durch Klima, Zeiten, Sprache und Geschichte andererseits geschiedenen Nationen des Ergreifenden viel. Es seien eben Versuche, die der Mensch aus sich selbst heraus gemacht habe, um über sein Schicksal auf dieser Erde und nach diesem Leben Klarheit zu bekommen. Was der Philosoph mit Gründen suche, das erkenne der Dichter mit Hülfe der Phantasie, der Ahnung, des Gemüthes, und kleide es in Schönheit. Nach einer Schilderung der Geschicke des Laddakidenhauses und des Charakters seiner Angehörigen entwickelt der Vortragende den Sinn der Sage: Oedipus sei der Mensch und habe das Räthsel der Menschheit zweimal gelöst; einmal der Sphinx gegenüber, das andere Mal durch sein ganzes Leben. Die aus seiner fleischlichen Natur stammenden Schwächen seines Wesens habe er in sich ertödten müssen; seine erste Buße, darin bestehend, daß er sich die Augen ausgestochen habe, sei seinem Jähzorn entsprungen und darum von den Göttern nicht angenommen worden, erst lang bewährte Ergebung und Ertödtung seiner Schwäche habe bewirkt, daß am Colonoshügel bei Athen die sonst strafenden, rächenden Gottheiten, die Erinyen, ihm zu gnadenreichen geworden seien. In den letzten Augenblicken seines Lebens habe er erkannt, was dem Menschen noth thue und sei nun freudig in die dunkle Tiefe hinabgestiegen. Seine Tochter Antigone sei ihm Stütze, Hülfe und Vorbild im Ertragen gewesen und spiele in dieser Beziehung eine Rolle, die derjenigen Gretchens im Faust nicht unähnlich sei. Auch über Faust habe Gott der Herr schon im Prolog im Himmel entschieden und zwar, im Gegensatz zum Orakel des Laios, zu seinem Gunsten; in dem mit ihm geschlossenen Kontrakte habe der Teufel sich von vorn herein selbst betrogen; in dem dann folgenden Taumel der Sinnenlust, der seiner anfänglichen Verzweiflung an allem menschlichen Können gefolgt sei, und den ihm der Teufel bereitet, habe die weibliche Seele, Gretchen, die er selbst zur Sünde geführt, ihr ursprünglich sicheres Gefühl wiederfindend, weil sie sich dem Gerichte Gottes übergiebt (hier verlas der Vortragende den Schluß der Kerkerszene) ihn zuerst aufgerüttelt. Von da erwacht wieder mehr und mehr der strebende Mensch, nicht mehr der Grübler wie im Anfang, sondern der thätige Mensch, der allen Egoismus abstreift und sein Heil im Wohle aller sieht, und das macht ihn der Gnade würdig. Im Augenblicke seines Todes erst erkennt er, wie der Augenblick beschaffen sein würde, zu dem er sagen möchte: verweile doch, du bist so schön; wie Oedipus erkennt er erst da sein Loos als eines Menschen. Oedipus ist der Mensch ganz und willenlos in der Macht der ihn bewegenden Gottheit; Ergebung ist seine einzige Willensäußerung. Faust ist der wollende, der denkende Mensch, von Gott selbst mit den Kräften dazu ausgerüstet, der befreite Mensch. Zur Erkenntniß kommen beide im Augenblicke des Todes; die Mittelglieder der Erkenntniß bilden hier Antigone, die dem Vater lange Zeit allein an die Welt bindet, dort Gretchen, die mit weiblicher Sicherheit erkennt, was sie zu thun hat, und das Haupt, obgleich sie fliehen kann, auf des Henkers Block legt, damit des Geliebten Sinn wendend. Wie Gretchen die Vermittelung zur Gnade, so ist die Himmelskönigin die verkörperte Gnade des Herrn selbst, und so erklärt sich das Schlußwort: „Das ewig Weibliche zieht uns hinan."

Die gespannte Aufmerksamkeit, mit der jeder der Zuhörenden den Ausführungen des Redners folgte, bewiesen genugsam, wie gut es derselbe verstand, seine zuerst überraschend wirkende Hypothese — ein immerhin recht schwerer Stoff! — durch seine edel-populäre Darstellung dem Verständnisse aller Anwesenden nahe zu bringen, so daß sie gewiß alle dem Referenten zustimmen, wenn er bekennt, mannichfache Belehrung und nachhaltige Anregung empfangen zu haben.

* **Detmold**, 28. Januar. Am 31. Januar haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Robert Bürten und Oberst a. D. Collmann hier als Schöffen zu fungiren.

* **Bielefeld**, 25. Januar. Der heutige Tag, an welchem vor 200 Jahren der große Kurfürst den bis dahin zur Sparenberger Schloßkirche gehörenden wenigen Reformirten die ehemalige Füsterklosterkirche überwies und unter dem Pfarrer Hofprediger J. Chr. Noltenius die Gemeinde gründete, wurde schon gestern Abend eingeläutet und heute Morgen durch einen Gottesdienst gefeiert, der durch die Anwesenheit der Konsistorialdeputationen aus Münster, Minden und Detmold und durch die Betheiligung der Geistlichen und Presbyter der umliegenden Gemeinden u. s. w. ein erhöhtes Interesse gewann. Der reformirte Pfarrer Göbel hielt die Festpredigt über denselben Psalm, womit vor 200 Jahren der erste Gottesdienst eröffnet wurde; der kirchliche Gesangverein begleitete unter Leitung des Musikdirektors Nachtmann die lithurgische Feier. Mittags vereinigten sich die Gemeindeglieder und Ehrengäste, etwa 80 zusammen, zum Mittagsmahl im Saale der Erholung, Abends die Familien der Gemeinde und ihre Freunde im Festsaale dieser Gesellschaft. Die reformirte Gemeinde zählt jetzt 1700 Seelen.

Minden, 25. Januar. Die in hiesiger Gegend ziemlich bedeutende Glasindustrie erfreut sich eines neuen, lebhaften Aufschwunges. Die Werke in Porta, Obernkirchen, Stadthagen u. s. w. haben reichliche Aufträge und arbeiten mit angestrengtester Kraft, der Nachfrage zu genügen. In Stadthagen geht eine neue Glashütte ihrer Vollendung entgegen und auch das bei unserer Stadt neu angelegte ausgedehntere Werk zur Fabrikation von Hohlgläsern, die „Glasfabrik Wittekind", wird in kurzer Zeit dem Betriebe übergeben werden. Ein Theil derselben liegt dicht an der neuen Hafenbahn, so daß fertige Produkte unmittelbar aus den Lagerräumen auf Waggons herabgelassen werden können, während der andere höher gelegene Theil durch eine Arbeitsbahn mit dem neuen Weserquai bei Ausmündung der Hafenbahn verbunden wird und also Rohmaterialien, Kohlen ꝛc. von der Bahn oder dem Strome per Geleise ohne große Kraftanstrengung ihrem Bestimmungsort zugeführt werden können. Mit der baldigen Inbetriebsetzung der „Glasfabrik Wittekind" erhält eine nicht unbeträchtliche Anzahl fleißiger Arbeiter lohnenden Verdienst, der ihnen bei den im Allgemeinen gedrückten Verhältnissen recht wohl zu gönnen ist. (B. T.)

* **Paderborn**, 25. Januar. Die „W. B." schreibt: In Peckelsheim (Kr. Warburg) hat am 22. dss. Mts. auf Anregung des dortigen Bürgermeisters eine zahlreich besuchte Versammlung stattgefunden zur Förderung des Baues einer Eisenbahn von Warburg über Peckelsheim nach Brakel zum Anschlusse an die projektirte Linie Brakel-Bergheim-Detmold. In Brakel und Warburg hat sich dieserhalb bereits früher ein Komité gebildet. Eine Generalversammlung der Vertreter sämmtlicher interessirter Ortschaften und Güter soll demnächst folgen. Auch im Fürstenthum Waldeck sehnt man sich lebhaft nach einer Eisenbahnverbindung und glaubt, diese am ehesten von Warburg aus über Arolsen und Corbach nach Marburg zu erreichen, für welches Projekt der waldeckische Landesdirektor v. Puttkamer dem Vernehmen nach sich sehr interessirt. Für die Bewohner der Kreise Paderborn und Büren muß diese Nachricht ein neuer mächtiger Sporn sein, das von uns so oft besprochene Projekt Brackwede-Paderborn-Marburg, durch dessen Ausführung die denkbar kürzeste Schienenverbindung zwischen den Nordseehäfen und Süddeutschland hergestellt wird, jetzt mit allen Kräften einer baldigen Verwirklichung entgegenzuführen. Die Konkurrenzprojekte, welche in unsern Nachbarkreisen auftauchen und von den dortigen Bewohnern, wie man lobend anerkennen muß, auf's eifrigste gefördert werden, müssen unsere Bürgerschaft veranlassen, alles aufzubieten, um den Bau unserer Linie, die sowohl ihrer Kürze wegen wie auch besonders in volkswirthschaftlichem Interesse vor allen andern unbedingt den Vorzug verdient, baldigst zu sichern. Die Frage ist brennend geworden; möge man darum nicht länger säumen, sondern schleunigst die nöthigen Schritte thun, ehe es für immer zu spät ist.

Stiftungsfest des Detmolder Bildungsvereins.

Am 22. d. M. Abends 6 Uhr versammelten sich die Mitglieder des Bildungsvereins mit ihren Damen, sowie die als Gäste erschienenen Delegirten der Arbeiter-Bildungsvereine zu Hannover und Bielefeld in dem Saale des „Odeon", um den Tag, an welchem vor einem Jahre der Verein gegründet worden, festlich zu begehen.

Als mit den Klängen der Ouverture zur Oper „Norma" die Feier eröffnet worden war, bestieg der erste Vorsitzende des Bildungsvereins, Herr Dr. Weerth, die Rednertribüne, begrüßte die überaus zahlreiche Versammlung mit herzlichen Worten und erstattete Bericht über die Entwickelung und Wirksamkeit des Vereins während des ersten Jahres seines Bestehens. Es sei mir gestattet aus diesem Bericht, der mit sichtlichem Interesse — auch von den Damen — entgegengenommen wurde, einiges hier mitzutheilen:

Die Zahl der im Laufe des Jahres 1881 eingetretenen Mitglieder betrug	290
Davon schieden im Laufe des Jahres aus	62
Es betrug also im Beginn des Jahres 1882 die Mitgliederzahl	228

Ein nicht minder erfreuliches Bild zeigt die Finanzlage des Vereins:

Die Einnahmen betrugen	ℳ 742.63
Die Ausgaben betrugen	„ 602.21
Mithin verblieb ein baarer Ueberschuß von	ℳ 140.62

Die größte Genugthuung mußte es jedoch dem Redner gewähren, konstatiren zu können, in welchem Maße der Verein schon im ersten Jahre seines Bestehens bemüht gewesen, seinem hohen Zwecke gerecht zu werden.

Als Bildungsmittel waren ins Auge gefaßt: 1) Vorträge, 2) Bibliothek, 3) Zeitschriften, 4) Unterricht, und nach jeder Richtung hin ist Anerkennenswerthes geleistet worden. Es wurden im Laufe des vergangenen Jahres (während der Winter- und Herbstmonate) etwa 25 größere und kleinere Vorträge gehalten, und war der Besuch derselben ein recht befriedigender zu nennen.

Die Bibliothek wurde durch den Ankauf von 400 Bänden, vorzugsweise naturwissenschaftlichen, geographischen und belletristischen Inhalts (vom naturwissenschaftlichen Leseverein) begründet und durch Schenkungen auf eine Bändezahl von 440 gebracht.

An Zeitschriften wurden gehalten: „Der Bildungsverein", „Nord-West", und die „Gewerbehalle", letztere durch ihre trefflichen kunstgewerblichen Zeichnungen besonders geeignet, anregend und belehrend zu wirken. Auch der Unterricht (Deutsch, Rechnen und Buchführung) hatte sich reger Betheiligung zu erfreuen und erzielte gute Resultate.

Mit einem Worte des Dankes an Alle, die durch Rath und That zur Hebung und Förderung des Vereins und seiner Bestrebungen beigetragen, und der Bitte an dieselben, dem Vereine auch ferner ihr Wohlwollen zu bewahren und zu bethätigen, schloß der Vorsitzende seinen Bericht. — Hierauf nahmen die Delegirten der fremden Vereine (Hannover und Bielefeld) das Wort, um dem Detmolder Bildungsverein die Grüße und Glückwünsche der von ihnen repräsentirten Brudervereine zu übermitteln und einige statistische Mittheilungen über dieselben zu machen. — Herr Gymnasialdirektor Dr. Thiele hob die Verdienste des Vorstandes hervor und richtete in herzgewinnender Ansprache die Bitte an den Verein, als kleines Angebinde zum ersten Geburtstag desselben den Wahl- und Wahrspruch anzunehmen: „Bildung macht frei!" damit der Verein bei seinem Streben nach Bildung als höchstes Ziel derselben die „sittliche Freiheit", die das Edle und Gute will und übt, stets im Auge behalte.

Die Damen, welche an diesem Abend zum ersten Mal eine Versammlung des Bildungsvereins durch ihre Gegenwart verherrlichten, worden durch Herrn Lehrer Plaut in launiger, versifizirter Ansprache noch besonders begrüßt.

Die Pausen zwischen den verschiedenen Reden und Ansprachen waren durch gut ausgeführte und durchweg mit Beifall aufgenommene Musik- und Gesangvorträge — die den 2. Theil des Festprogramms ausschließlich ausmachten — ausgefüllt worden. Nach dem letzten Gesangvortrage stattete der zweite Vorsitzende des Vereins, Herr Pastor Böhmer, im Namen des Vorstandes dem Gesangverein „Perpetua", der in uneigennützigster und zuvorkommendster Weise den gesanglichen Theil des Konzertes übernommen und durch seine trefflichen Leistungen (Chor- und Sololieder) nicht wenig zur Erhöhung der festlichen Stimmung beigetragen hatte, den innigsten Dank ab und richtete an die Versammlung tief empfundene und zu Herzen gehende Worte, die in der Mahnung gipfelten, vor allen Dingen den Frieden stets zu bewahren, den Frieden innerhalb des Vereins und den Frieden mit Jedermann. Diese mit stürmischem Beifall aufgenommene Ansprache bildete einen würdigen Abschluß des eigentlichen Festprogramms.

Die jüngeren Mitglieder des Vereins (es mögen auch wohl alte darunter gewesen sein) huldigten dann noch mehrere Stunden den Freuden des Tanzes, worüber zu berichten ich jedoch nicht in der Lage bin.

Wenn Herr Dr. Weerth eingangs seiner Rede die Einfachheit und Prunklosigkeit der Feier entschuldigen zu müssen glaubte, so konnte die fröhliche Stimmung der Gesellschaft, die festliche Harmonie, in die kein Mißklang störend sich einmischte und die Befriedigung, die man allseitig über den schönen Abend aussprechen hören konnte, Zeugniß geben, daß es zu wahrer Herzensfreude und fröhlich-gemüthlicher Geselligkeit nicht großen Prunkes und äußeren Glanzes bedürfe. Alle, die bei der Inszenirung des Stiftungsfestes mitgewirkt haben, insbesondere das Vergnügungskomité, dürfen der allgemeinsten Anerkennung versichert sein.

Und so schließe ich meinen Bericht über das erste Stiftungsfest des Detmolder Bildungsvereins mit dem Wunsche für denselben: Vivat, floreat, crescat!

* **Düren**, 20. Januar. Der Dür. Ztg. wird berichtet: Am Montag Abend spürte der Lokomotivführer des Personenzuges, welcher 8 Uhr 37 Min. von Aachen kommend hiesige Station passirte, jenseit Buir einen Stoß, konnte aber in Folge des starken Nebels weiter nichts bemerken. Bei Revision der Maschine in Horrem fand sich, daß beide Hähne vorn an der Maschine, welche zum Ablassen des Dampfes bestimmt sind, abgebrochen waren. Auf erfolgte Mittheilung nach Buir wurde die Strecke abgesucht und hierbei zu allgemeinem Erstaunen ermittelt, daß der Urheber des Zusammenstoßes ein mächtiger Keiler gewesen war, der mit stark verwundetem Kopfe getödtet hinter einem Busche der Böschung lag. Das Thier wog nach seiner Ausweidung ungefähr 2½ Ctr.

*

* **Wie Friedrich der Große mit den höchsten Staatsbeamten umzugehen pflegte**, davon gab er auf einer Reise nach Preußen einen merkwürdigen Beweis. Der dortige Präsident, Herr v. Massow, hatte Audienz bei ihm. Friedrich schätzte diesen Mann sehr. Mit einer Miene, die ein eigenes Gemisch von Freundlichkeit und Ernst bildete, sagte der Monarch zu ihm: „Ich habe Ihn zum Präsidenten gemacht, und ich muß Ihn also wohl ganz kennen lernen. Ich bin eigentlich der erste Justizkommissarius in meinem Lande, der über Recht und Gerechtigkeit halten soll; aber ich kann nicht Alles bestreiten, ich muß Leute haben, wie Er ist, die Anderen zu ihrem Rechte verhelfen. Ich fühle selbst, wie viel ich zu verantworten habe; denn ich muß nicht allein von allem Bösen, das ich thue, Rechenschaft ablegen, sondern auch von allem Guten, das durch meine Schuld unterbleibt. So auch Er; handele Er stets nach Seinem Gewissen, sei Er unparteiisch und gerecht; richte Er ohne alles Ansehen der Person, Er habe es nun mit einem Krieger, Edelmann oder Bauer zu thun; hört Er, gerecht, gerecht muß Er richten, immer das Gewissen gefragt, sonst —“. Hierauf ging Friedrich einige Schritte im Zimmer auf und nieder; dann kehrte er sich zu dem Präsidenten und sagte: „Mein Vater hatte eine ganz eigene Art, seine Beamten zu vereiden. Er führte sie in eins seiner Zimmer, öffnete das Fenster, aus dem man den Galgen sehen konnte, nahm den zu Vereidenden bei der Hand und sagte: „Nun, ich hoffe, daß Er mir treu dient, sonst —“ — er zeigte bei diesen Worten mit dem Finger auf den Galgen, „und ich kann Ihm versichern, lieber Massow, es ist auf der ganzen Welt kein Mensch so treu bedient, wie mein Vater.“

Detmolder Wochenmarktbericht.

Detmold, 28. Januar.

Weizen pr. 50 Kilo 11,80 M. Roggen pr. 50 Kilo 10,30 M. Mengekorn pr. 50 Kilo 10,50 M. Gerste pr. 50 Kilo —,— M. Hafer pr. 50 Kilo 8,60 M. Heu pr. 50 Kilo 3,75 M. Stroh, pr. 50 Kilo 3,75 M. Kartoffeln pr. 50 Kilo 2,20 M. Rindfleisch, bestes, pr. Kilo 1,10 M. Kalbfleisch, bestes, pr. Kilo 1,— M. Hammelfleisch pr. Kilo 1,10 M. Schweinefleisch pr. Kilo 1,30 M. Butter pr. Kilo 1,90 M. Eier 3 St. —,18 M.

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 26. Januar. Weizen M. 22,50, Roggen M. 18,50, Gerste M. 18,—, Hafer M. 20,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—. Rüböl M. 62,—. Raff. Oel M. 65,—, Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* **Berlin**, 27. Januar. Weizen schwächer, per April-Mai 225,50, Juni-Juli 226,— M., Gek. — Ztr. Roggen schwächer, per Jan. 180,75, April-Mai 172,25 M. Gek. — Ztr. Hafer schwächer, per April-Mai 144,—, Mai-Juni 144,50 M., Gek. — Ztr. Rüböl behauptet, loko mit Faß 56,60, ohne Faß 55,80, per Jan. 56,10, April-Mai 56,70 M. Gek. — Ztr. Spiritus fester, loko 47,30, per Jan. 4810, April-Mai 49,20 M. Gek. — l. Petroleum fester, loko 24,30, per Januar 24,20, April-Mai 24,— M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 27. Januar. Weizen hiesiger loco 24,50, fremder loco 23,75, per März 23,45, per Mai 23,15. Roggen loco 20,50, per März 17,45, per Mai 17,30. Hafer loco 16,50, Rüböl loco 30,30, per Mai 29,40, per Oktober 29,20.

* **Bremen**, 27. Januar. Petroleum höher, loco 7,25, per Februar 7,25, März 7,35, April 7,50, Mai 7,60, August-Dezbr. 8,40. Schmalz Marke Wilkox loco 57¼, per Jan-Febr. 57. Speck halb short, halb long, per Jan. 42. Neue Winterschlachtung per Dez.-Jan. 47½.

Neueste Nachrichten.

* **Paris**, 26. Januar. Der Konseilpräsident Gambetta hat dem Präsidenten Grévy folgendes Schreiben zugehen lassen: „Herr Präsident! Im Namen meiner Kollegen und in dem meinigen habe ich die Ehre, Ihnen die Demission des Kabinetts, in welchem Sie mir den Vorsitz übertragen haben, zu überreichen.“ Gambetta begab sich selbst nach dem Palais Elysée, um das Schreiben dort abzugeben.

* **Paris**, 27. Januar. Die Agence Havas meldet: „Alle Gerüchte über die Bildung eines neuen Kabinetts sind verfrüht, doch wird versichert, daß der Präsident der Republik Freycinet berufen habe. Die Neubildung des Kabinetts wird wahrscheinlich nicht vor Sonntag zustande kommen. Man sieht der Bildung eines Geschäftsministeriums mit Say als Präsidenten und Finanzminister entgegen. Der Temps meint: „Das neue Kabinett wird den ganzen Revisionsentwurf vertagen müssen.“ — Die Börse hat sich etwas gebessert; die Coulisse wird diesen Abend zusammentreten, um Mittel zur Erleichterung der Liquidation zu berathen. Die Finanzwelt hofft auf Says Rückkehr ins Finanzministerium.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 27. Januar, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barom. reduc.	Therm. Celsius.	Wind und Wetter
Aberdeen	765	+ 9	SSW., mässig, halb bedeckt.
Kopenhagen	773	0	WSW., leicht, Nebel.
Stockholm	768	+ 1	WSW., mässig, wolkenlos.
Haparanda	756	+ 2	SW, mässig, wolkig.
Petersburg	—	—	—
Moskau	768	— 1	N., leiser Zug, wolkig.
Hamburg	775	— 3	SO., leiser Zug, Nebel.
Memel	775	+ 3	WSW., mässig, bedeckt.
Paris	—	—	—
Karlsruhe	778	— 6	SO., leiser Zug, Nebel.
Wiesbaden	777	— 4	SW., leiser Zug, bedeckt.
Kassel	—	—	SO., leiser Zug, halb bedeckt.
München	776	— 8	—
Leipzig	779	— 5	SO., leiser Zug, wolkenlos.
Berlin	776	— 2	W., leiser Zug, Nebel.
Wien	—	—	—
Breslau	777	— 2	SO., leicht, Nebel.

London: Milde.

Während das Barometer fast auf dem ganzen Gebiete gesunken ist, hat sich die Luftdruckvertheilung wenig verändert. Ueber Centraleuropa dauert das ruhige, vielfach neblige oder dunstige Wetter fast unverändert fort. Mit Abnahme der Bewölkung ist es meist etwas kälter geworden, so dass sich das Frostgebiet jetzt über ganz Deutschland ausgebreitet hat, nur auf Sylt und an der ostpreussischen Küste herrscht noch Thauwetter. Indessen dürfte sich mit Eintritt von südwestlichen Winden die erhebliche Erwärmung, welche vor dem Canal eingetreten ist, auf das westliche, insbesondere auf das nordwestliche Deutschland fortpflanzen.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Janr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relat. Feuchtigkeit d. Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
27.	8 U. Abds.	28. 2,5	— 1,8	83	NO. schwach.
28.	8 U. Mrgs	28. 2,3	— 1,5	83	
28.	1 - Mtgs	28. 2,3	— 1	80	

Allgemeiner Witterungscharakter: 28. wolkig.

Mondes-Aufgang 11³⁹ Vorm., Unterg. 3¹⁴ Mrgs.
Sonnen-Aufgang 7 Uhr 51 M., Untergang 4 Uhr 36 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Barenholz.

Mittwoch den 1. Februar, Morgens 10 Uhr, sollen im Temme'schen Gasthause zu Hohenhausen an Eichenholz: 14 Stück Bau- und Schneidholz, circa 12 fm, und 4 rm Nutzholzstücke, vom Bentorferholze; 45 Stück Bau- und Schneidholz, circa 81 fm, 4 rm Nutzholzstücke und 46 rm Kloben, vom Rießen, Luerholze und Theilbusche; an Buchenholz: 12 rm Kloben, vom Rießen; unter den alsdann bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Langenholzhausen 23. Jan. 1882.

Der Oberförster. **Wagener.**

Eichen-Holzverkauf.

Am Dienstag den 31. d. M. sollen im städtischen Forste, Forstort Mark, 52 Stück starkes Nutzholz zu 111,30 fm, 29,5 rm Nutzholz, 6 rm Kloben, 20 rm Knüppel und 24 Haufen Reisig, welches nahe am Veldrömer Kommunalwege lagert, an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Kaufliebhaber wollen sich am benannten Tage Morgens 9 Uhr vor dem Oberthore versammeln.

Horn, 25. Januar 1882.

Der Magistrat.
S. Capelle.

In der Stadt Detmold ist ein am Marktplatz belegenes Immobil mit 3stöckigem **Wohnhause**, Stallung und **Hintergebäude** ꝛc., zu jedem offenen Geschäft vorzüglich geeignet, preiswerth zu verkaufen resp. das Unterhaus anderweit zu verpachten.

Gefällige Offerten beliebe man Herrn L. Bestenbostel in **Bremerhaven** einzureichen.

Empfehle mich zum Discontiren von Wechseln.
F. W. Remmert.

Reflektanten auf Uebernahme der Lieferung
einer Hausthür, zweier Entréethüren und der Treppenanlage zu einem Wohnhause in Detmold
wollen bei dem Baumeister Petri sich melden.

Verding.

Die Maurer-, Tischler- und Zimmer-Arbeiten, betreff Aufbaues der Silbermühle bei Horn sollen vergeben werden.

Reflektanten wollen sich melden beim Mühlenpächter Kamp in Lippspringe

Dem geehrten Publikum zur gefälligen Nachricht, daß ich von jetzt ab stets fertige

Grabdenkmäler

auf Lager habe.

H. Lüttmann,
Steinhauermeister
in Holzhausen bei Pyrmont.

Dr. med. A. Klare

prakt. Arzt.
Bielefeld, Niederstraße 260.
Behandlung von Frauenkrankheiten.

Warnung!

Ich warne hierdurch Jedermann meiner Ehefrau was zu borgen, da ich von heute an für Bezahlung nicht mehr hafte.

Knetterheide, 26. Januar 1882.

Julius Kopsieker Nr. 21.

Ehrenerklärung.

Wir unterzeichnete erklären hierdurch, daß wir in dem Brenker'schen Gasthause zu Erder am 19. d. M. uns Aeußerungen erlaubt haben, welche auf Ehrenkränkung des Herrn Vorstehers Hanke Nr. 10 das. berechnet waren. Die den Aeußerungen zu Grunde liegenden Unterstellungen waren unwahr und bitten deshalb genannten Herrn öffentlich um Verzeihung.

Erder, 23. Januar 1882.

H. Leis bei Nr. 24,
H. Schöttker bei Nr. 22.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich vom heutigen Tage an, Friedrichstraße 66, als

Bau- und Möbeltischler

etablirt habe.

Um geneigten Zuspruch bittet

Ferdinand Bruns.

Detmold, den 28. Jan. 1882.

Photographisches Atelier
von **Louis Uhle,**
Friedrichstraße Nr. 2.

Militair-Pädagogium
Dr. J. Killisch
(Berlin, Schönhauser Allee 29)
Militair-Abit.-Ex. ꝛc.
Schon 3000 vorb.

Instrumente

zu vermiethen. **Cantor Kaiser.**

Für Holzschuhmacher.
Billiges Leder, sowie Felle mit Wolle
bei
H. Sigges,
Schülerstraße 23.

Schönes Sohlleder,
sowie alle Sorten Oberleder und alle in dies Fach einschlagende Artikel zu billigen Preisen.
Auf Wunsch werden alle Sorten Leder ausgeschnitten.

H. Sigges.

Blumenkohl, Gemüse, Fettwaaren, Flomen, Kleinfleisch und Rückhast habe ich am Dienstag auf dem Wochenmarkt in Detmold und bitte um geneigten Zuspruch.

L. Jacke, Bielefeld.

Ein zuverlässiger
herrschaftlicher Kutscher,
welcher Kavallerist gewesen, wird nach Auswärts auf sofort gesucht.
Näheres ertheilt
August Scheidt,
Wagenfabrik in Lemgo.

Zum 1. April ist die
obere Etage
meines Hauses zu vermiethen.
C. A. Dormeyer.

Hofverkauf.

Der Kolon Wesemann Nr. 15 in Hiddesen beabsichtigt sein Kolonat im Ganzen oder im Einzelnen zu verkaufen. Der Kommunalweg von Blomberg nach Eschenbruch führt unmittelbar an den Grundstücken vorbei, auch liegen dieselben völlig arrondirt, Wiesen- und Ackergrundstücke im Zusammenhange; die Gebäude sind fast neu und bestehen aus einem großen geräumigen Wohnhause und der Leibzucht. Der Hof soll, wenn möglich, in drei kleinere Anwesen mit je 20—30 Scheffs. Acker- und Wiesenland getheilt werden.

Reflektanten wollen sich an den Besitzer oder an den Feldmesser Zumpfort in Blomberg wenden.

Haus-Verkauf oder Verpachten.

Wegen Verlegung meines Geschäfts beabsichtige ich mein Haus nebst Scheune und Hofraum zu verkaufen oder auch zu verpachten. In demselben ist seit 4 Jahren Produktengeschäft mit gutem Erfolg betrieben und eignet sich auch zu jedem anderen Geschäfte.

Die Gebäulichkeiten befinden sich in einem sehr guten Zustande und liegen im Mittelpunkt der Stadt am Markt.

Reflektanten wollen sich beim Herrn Kaufmann Fr. Wilh. Krecke hierf. melden.

Salzuflen, im Januar 1882.

Ad. Seppmann.

Wir suchen für unsere Möbel-Tischlerei einen tüchtigen
Bildhauer.
Gebr. Begemann,
Detmold, Schülerstraße.

Lehrlings-Gesuch.

Für mein **Kolonial- & Materialwaaren-Geschäft** suche ich zu Ostern einen Lehrling unter günstigen Bedingungen. **Fr. Griese.**

Oeynhausen, im Januar 1882.

Wohnung,

1 Stube, 2 Kammern, Küche und Zubehör sofort oder pr. 1. April zu vermiethen.

Externstraße 16.



Freiwillige Feuerwehr!
Montag, den 30. Januar 1882
Abends 8 Uhr
Uebung für die Steiger.
Der Vorstand.

ODEON.

Dienstag, den 31. Januar
VI.
Abonnements-Concert
der hies. Regimentsmusik.
Anfang 7½ Uhr Abends.

Gesellschaft Perpetua.
Sonntag, den 29. Januar
Abends 8 Uhr
Abendunterhaltung.
Der Vorstand.

Fürstliches Theater.

Sonntag den 29. Januar.
Auf allgemeinen Wunsch
zum zweiten Male:
Unsere Frauen.

Montag den 30. Januar.
Der Fabrikant.
Schauspiel in 3 Aufzügen von Ed. Devrient.
H. Steffen.

Durch die glückliche Geburt eines
gesunden Mädchens
wurden hoch erfreut
Heinrich Poppenburg und Frau geb. Kanne.
Rheda, 26. Januar 1882.

Hierzu eine Beilage.

Ueber Trinkwasser und Brunnen.

☐ Eine alte Wahrnehmung ist es, daß verunreinigtes Trinkwasser nachtheilig auf die Gesundheit wirkt, erst in neuerer Zeit jedoch ist man inne geworden, wie vielfach in Stadt und Land ein, namentlich durch animalische Auswurf- und Fäulnißstoffe verdorbenes Wasser getrunken wird, und in wie hohem Grade seine Schädlichkeit an Menschen und Hausthieren hervortritt. Oft verursacht es ernstes Siechthum und dieses wieder zieht, weil seine Herkunft völlig verkannt wurde, die verderblichsten Medikastereien nach sich. Tiefer auf den Gegenstand einzugehen ist hier nicht der Ort, nur einige allgemein festgestellte Regeln sollen aufgezeichnet werden, weil es in der That im Publikum, selbst bei Lokalbehörden, zumal ländlichen, noch immer, trotz aller Warnungen, an Verständniß für die Wichtigkeit der Sache fehlt. So bleiben häufig die fast überall bestehenden gesetzlichen Bestimmungen ungeachtet, besonders wird die von amtswegen angeordnete chemische Untersuchung des Brunnenwassers, sei sie auch kostenfrei zu haben, selten verlangt.

Vor Allem muß so viel wie möglich auf laufende Brunnen gehalten, deren Leitungen müssen fortwährend überwacht und die „Brunnenstuben" regelmäßig gereinigt werden. Fester und flüssiger Dünger darf nie in unmittelbarer Nähe der eigentlichen Quelle abgelagert werden. Hierauf hat die Ortsbehörde streng zu halten, gleichviel ob Brunnenstube und Quelle auf dem Grundstücke des Brunneninhabers liegen oder nicht.

Weit üblere Zustände als die laufenden Brunnen zeigen die Zieh- oder Sodbrunnen. Aus Trägheit und Unverstand legen sehr viele Bauern die ihrigen dicht am Hause an, hart neben Misthaufen, Jauchetrögen, Viehställen, Aborten ꝛc., so daß das Wasser in ekelhafter und gesundheitsschädlicher Weise durch einsickernde Flüssigkeiten verunreinigt werden muß, Jauchetröge bleiben nie auf die Dauer ganz wasserdicht, weil Asphalt und Cementverputz von der Flüssigkeit angegriffen und durchlässig wird; jene müssen deshalb von den Quellen ferngehalten werden. Ziehbrunnen dürfen ferner niemals an tiefliegenden Stellen angebracht werden, wo bei Regen das trübe Wasser zusammenrinnt und in den unzulänglich verschlossenen Brunnenschacht eindringt, sondern auf einem höher gelegenen Platze. Ist der Brunnenschacht mit Kugelsteinen trocken ausgemauert, also nicht wasserdicht, so pflegen auch von seitwärts Unreinigkeiten einzusickern. Dicht an Ziehbrunnen darf nicht das Land gedüngt werden, ebensowenig Spülwasser versiegen oder gar eine Cisterne zur Aufnahme des Abwassers angelegt sein, das Spülwasser ist vielmehr oberflächlich weiter zu leiten. Für den Brunnenschacht dienen am besten weite, wohlgefügte Cementröhren.

Je tiefer ein Brunnen, um so reineres Wasser giebt er, weil die oberen Erd- und Sandschichten, wenn sie nicht zu flach sind, Unreinigkeiten abhalten. Von einem bis etwa 30 Fuß tiefen auf dem Lande ist aber kein reines Wasser zu erwarten. Ein städtischer Brunnen sollte nie unter 100 Fuß tief sein. — Jeder verständige Landwirth sucht natürlich auch sein Vieh vor Wasser zu hüten, das mit Fäulnißstoffen geschwängert ist. — Alles was hier vom Wasser und seiner Verunreinigung gesagt ist, gilt in fast gleichem Maße von der Athemluft für Menschen und Thiere.

Petition, betreffend das Reichs-Vogelschutzgesetz für Deutschland.

An den deutschen Reichstag in Berlin hat der Vorstand des „Vereins für Geflügelzucht und Vogelschutz" in Siegen unterm 9. September v. J. die folgende Petition gerichtet:

Der Vorstand des „Vereins für Geflügelzucht und Vogelschutz in Siegen" erlaubt sich im Namen seiner nahezu zweihundert Mitglieder, Einen hohen Reichstag zu bitten: bei Berathung des Reichsvogelschutzgesetzes den nachstehenden Entwurf geneigtest berücksichtigen zu wollen.

* * *

§ 1. Wer einheimische Singvögel in der Gefangenschaft hält, wird mit einer Geldstrafe bis zu 60 ℳ oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft. Die zoologischen Gärten sind von dieser Verordnung ausgeschlossen.

Motive zu § 1.

Wer aus Liebhaberei Vögel in Käfigen oder Volièren halten will, dem steht an Kanarien- und anderen überseeischen Vögeln eine große Anzahl zu Gebote. Dagegen ist die Straflosigkeit des Haltens von einheimischen Singvögeln ein Haupthinderniß der kräftigen Durchführung des Vogelschutzes. Nur durch letztere ist es heute noch möglich, unsere Landwirthschaft von den von Jahr zu Jahr anwachsenden Insektenkalamitäten zu befreien, nicht aber durch die bisher erlassenen Verordnungen.

§ 2. Wer den Krammetsvogelfang ausübt, wird mit einer Geldstrafe bis zu 60 ℳ oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Motive zu § 2.

1. Werden außer den nordischen Drosseln auch einheimische Insektenfresser, wie Rothkelchen, Meisen, ꝛc. mitgefangen. Die Vernichtung dieser Vögel ist gegen das landwirthschaftliche Interesse und wird nicht annähernd durch den geringen Nährwerth der Krammetsvögel aufgewogen.

2. Kann Deutschland in Anbetracht des mit Italien abzuschließenden Vogelschutzvertrages von den südlichen Ländern nicht verlangen, daß dieselben Deutschlands nützliche Vögel unangetastet lassen, während Deutschland selbst den Nordländern ihre insektenvertilgenden Vögel in Masse und auf brutale Weise würgt.

§ 3. Wer Schlagtauben fängt oder schießt, wird mit einer Geldstrafe bis zu 60 ℳ oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft; jedoch ist auf erhobene Beschwerde die Lokalpolizeibehörde ermächtigt, durch öffentliche Bekanntmachung das Einhalten von Tauben während der Saatzeit anzuordnen.

Motive zu § 3

Die über das Halten von Tauben jetzt noch bestehenden Bestimmungen sind veraltet; sie entspringen falschen Voraussetzungen und schädigen die Taubenbesitzer:

1. Hinreichend gemachte Sektionen von auf Saatfeldern geschossenen Tauben haben bewiesen, daß die Taube dem Landmanne eher Nutzen als Schaden bringt, da dieselbe sich hauptsächlich von Unkrautsamen, wie Wicken ꝛc, nährt und die untergearbeitete Saat nicht angreift. Aus diesem Grunde sind in neuerer Zeit in einigen Gegenden Taubenhäuser mitten in den Fluren errichtet worden. Gleichviel nun, ob der Nutzen oder der Schaden der Feldtaube überwiegend ist, der § 3 mit seinem Schlußsatze wird allen darüber streitenden Parteien genügen;

2. ist die Schutz- und Rechtlosigkeit der Tauben, besonders der Brieftauben, eine Verletzung nicht allein des privaten, sondern auch des staatlichen Interesses.

§ 4. Wer ohne Berechtigung mit nicht knallenden Schußwaffen, wie Teschins, Floberts ꝛc. schießt, wird mit Geldstrafe bis zu 60 ℳ oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Motiv zu § 4.

Die genannten Schußwaffen befinden sich zum größten Theile in unzuverlässigen Händen und werden in heimlicher und gesetzwidriger Weise zu unlauteren Zwecken vielfach zum Vernichten von Singvögeln und Brieftauben angewendet.

* * *

Die Petenten, indem sie eine fruchtbringende und gerechte Sache erstreben, hegen die feste Zuversicht, daß der hohe Reichstag den obigen Paragraphen die Gesetzeskraft verleihen und die Regierung auffordern werde, wirksame internationale Vogelschutzverträge baldmöglichst abzuschließen. Die Petenten glauben um so mehr an die Erfüllung ihrer Wünsche, als sie sich bewußt sind, daß dadurch kein berechtigtes Interesse verletzt, vielmehr bestehende Schäden und Ungerechtigkeiten aufgehoben werden.

Der Vorstand
des Vereins für Geflügelzucht und Vogelschutz
in Siegen.

Forst- und Jagdwirthschaft.

* Für Jäger hat die Frage Interesse, unter welchen Voraussetzungen es zulässig ist, einen fremden Hund, welcher in der Jagd betroffen wird, zu tödten; sie ist je nach Verschiedenheit der betreffenden Landestheile sehr verschieden zu beantworten und ein dieselbe beherrschendes allgemeines Gesetz giebt es nicht, auch sind Entscheidungen darüber bei dem Reichsgericht noch nicht ergangen. Die Tödtung eines fremden Hundes fällt an und für sich unter den Begriff der Sachbeschädigung (Strafgesetzbuch § 303) und wird auf Antrag mit Geld bis zu 1000 M. oder Gefängniß bis zu 2 Jahren bestraft, wenn sie vorsätzlich und rechtswidrig geschah. In Beziehung auf letzteres Moment besteht auf dem linken Rheinufer noch die Generalgouvernementsverordnung vom 18. August 1814 in Kraft, welche den „Landbewohnern" in § 9 Nr. 3 verbietet, die Hunde mit aus den Dörfern zu nehmen oder gar frei ohne Anhängung eines Knüttels in den Feldern und Holzungen herumlaufen zu lassen. Es ist ferner unter Nr. 2 daselbst untersagt, ohne besondere Erlaubniß mit Bracken zu jagen und in beiden Fällen sind die Förster ermächtigt, die Hunde zu erschießen. Die Gültigkeit dieser Verordnung für heute ist durch ein Urtheil des Berliner Kompetenzgerichtshofes vom 13. Mai 1871 anerkannt. Den Jagdberechtigten konnte nach der frühern Strafgesetzgebung ein Recht der Tödtung möglicherweise auf Grund des Art. 454 Code pénal für den Fall der Noth ebenfalls zugeschrieben werden und es ist dies auch in einem Erkenntnisse des rheinischen Kassationshofes vom 31. Mai 1834 geschehen. Der Art. 354 ist jedoch durch das preußische und das Reichsstrafgesetzbuch beseitigt und es hat daher in einem Erkenntniß vom 15. März 1853 das Appellationsgericht in Köln anerkannt, daß dem Jagdeigenthümer ein solches Recht nicht zustehe. Damit ist freilich darüber nicht entschieden, daß es auch dann unzulässig sei, wenn nach den allgemeinen Grundsätzen über Nothwehr und Nothstand die Tödtung zulässig sein würde. Zweifelhaft ist nach der Gen.-Gouv.-Verord., ob der Förster auch ungekoppelt umherlaufende Hunde der Stadtbewohner erschießen dürfe. Der Wortlaut spricht jedenfalls dagegen.

Berlin, 26. Januar 1882.
Preußische Klassenlotterie.
(Ohne Gewähr.)

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 165. königlich preußischer Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn von 30 000 ℳ auf Nr. 10 839.

3 Gewinne von 15 000 ℳ auf Nr. 864. 13 008. 76 076.

3 Gewinne von 6000 ℳ auf Nr. 76 250. 88 354. 92 928.

45 Gewinne von 3000 ℳ auf Nr. 1365. 1552. 6430. 7504. 9039. 9412. 9928. 13 538. 14 345. 20 430. 23 173. 25 093. 26 244. 28 314. 28 917. 30 445. 30 841. 32 124. 34 129. 36 183. 36 779. 39 951. 43 403. 45 888. 50 545. 52 122. 52 728. 60 288. 60 697. 62 749. 66 555. 70 858. 74 215. 74 880. 75 899. 76 570. 78 743. 83 189. 83 898. 85 995. 86 157. 86 701. 87 635. 89 114. 91 627.

Vermischtes.

* **Osnabrück,** 24. Januar. An sich unbedeutende Vorfälle haben oft unerwartete Folgen. Am Sonntag Abend hörte man in einer Straße hier einen Schuß fallen, anscheinend aus dem Fenster eines Hauses abgefeuert. Die Polizei forschte nach dem Thäter und entdeckte dabei eine Diebeshöhle und Diebesbande. Der Hauptführer dieser Bande, von dem auch der Schuß abgefeuert worden, war — ein Blinder! Wenigstens wurde er so genannt. Nicht vollständig durch einen Unglücksfall beim Sprengen von Gestein erblindet, ließ er sich doch stets führen. Heute gegen Mittag wurde das Diebesnest durch vier Polizisten ausgenommen. Nicht ohne harten Kampf, bei welchem der Blinde die Hauptrolle spielte. Die Diebe hatten sich an einem gestern gestohlenen Faß Bier gelabt, als die Polizei in ihre Höhle eindrang, ein von der Straße durch eine Mauer getrenntes Haus. Der „Blinde" nahte sich ein etwa zwei Fuß langes Brecheisen in der Hand, von hinten dem Polizeikommissar und war eben im Begriff, ihn damit zu durchbohren, als einer der Polizeisergeanten herzusprang, den Stoß auffing und dem Gefährdeten damit wohl das Leben rettete. Ein furchtbarer Kampf entwickelte sich nun, der endlich zur Knebelung des „Blinden" an Händen und Füßen führte und seinen Transport zur Polizeiwache vermittelst eines Wagens erforderlich machte. Die Verhaftungsszene war eine außerordentlich aufregende. Der Verhaftete von Blut überströmt, die Polizeimannschaft zum Theil mit beim Kampf zerrissenen Uniformen. Noch im Laufe des Vormittags konnten einige von der Diebesbande verhaftet werden. In dem betr. Hause fand man eine große Anzahl gestohlener Gegenstände. Leider scheint bei den Diebesgesellen auch ein 13jähriger Knabe, der Bruder des „Blinden", eine nicht unbedeutende Rolle gespielt zu haben. (W. P. Ztg.)

* * *

* Ueber den Brand des Cirkus Krembser in Bukarest schreibt man der „Dtsch. Z." in Wien am 19. Jan.: Die vorletzte Vorstellung hat gestern stattgefunden. Unmittelbar nachdem das Haus geräumt war, begann die Truppe mit dem Einpacken verschiedener Gegenstände, die für die heutige letzte Vorstellung nicht mehr nöthig waren. Die Hälfte des Personals hatte bereits mit dem Morgenzuge Bukarest verlassen, um an den neuen Bestimmungsort Kronstadt abzugehen. Es war kurz nach 2 Uhr Nachts, als verspätete Passanten an drei verschiedenen Orten die Flammen durch die Blechdachung durchbrechen sahen. Der dadurch entstandene Luftzug fachte den Feuerherd im Innern sofort an und in wenigen Minuten war der ganze Bretterbau ein riesiges Feuermeer. Die erste Sorge galt der Rettung der Pferde, an der sich das Personal und die von allen Seiten herbeigeeilten Zuseher mit Aufbietung aller Kräfte betheiligten. Leider gelang dies nur unvollständig. Die meisten Thiere, durch die Hitze und den Rauch widerspenstig gemacht, rissen sich von den Halftern los und stürzten mit rasender Eile in den brennenden Cirkus hinein, wo sie alsbald in den Flammengarben dem Auge der entsetzt zusehenden Menge verschwanden. Nur 24 Pferde, und leider diejenigen, die den geringsten Werth repräsentirten, konnten in Sicherheit gebracht werden, 33 werthvolle Thiere, darunter sämmtliche Schulpferde, kamen in den Flammen um. Eine Stunde nach Beginn der Katastrophe stürzte das Dach mit donnerähnlichem Gekrache ein. Der bedauernswerthe Cirkusbesitzer kam bald nach Ausbruch des Brandes halb wahnsinnig an Ort und Stelle, und es bedurfte aller Energie der ihn zunächst Umstehenden, ihn, nachdem er erfahren, daß alle seine Schulpferde, mit einem Worte sein und seiner Truppe ganzes Vermögen verloren sei, davon abzuhalten, sich in die Flammen zu stürzen. Man brachte ihn in bewußtlosem Zustande in die Menagerie, wo er die erste Pflege erhielt. Um 3½ Uhr war die Gefahr für die umliegenden Gebäude (darunter eine große Menagerie) beseitigt, aber auch vom Cirkus nur noch ein kleiner Trümmerhaufen übrig. Von den sämmtlichen Habseligkeiten, Pferderüstungen, Sattelzeug, Garderoben, Fuhrwerken ꝛc. konnte absolut nichts gerettet werden. Auch vermuthet man, daß 2 Stallburschen, welche bis jetzt vermißt werden, um's Leben kamen. Allgemein nimmt man an, daß das Feuer gelegt wurde, da es von allen Seiten zugleich ausbrach. — Der Erbauer des Cirkus Krembser, Architekt Kertsch, wurde wegen dringenden Verdachts der Brandlegung mit noch einigen anderen Individuen, die man als mitbetheiligt glaubt, verhaftet.

* * *

* Aus Amerika wird ein Selbstmord gemeldet, der sich kürzlich in Pennsylvanien zugetragen. Die Ursache, warum der Unglückliche diesen Selbstmord begangen, fand sich auf einem Papier verzeichnet, das in seinem linken Stiefel steckte. Ich heirathete eine Wittwe, welche eine erwachsene Tochter hatte. Mein Vater besuchte uns oft — verliebte sich in meine Stieftochter und heirathete sie. So wurde denn mein leiblicher Vater mein Schwiegersohn, meine Stieftochter meine Mutter, da sie ja die Frau meines Vaters war. Einige Zeit darauf beschenkte mich meine Frau mit einem Sohn — er war natürlich meines Vater Schwager und mein Onkel, denn er war der Bruder meiner Stiefmutter. Meines Vaters Frau, d. h. meine Stieftochter, hatte auch einen Sohn: er wurde natürlicher Weise mein Bruder und zu gleicher Zeit mein Enkel, denn er war der Sohn meiner Tochter. Meine Frau war meine Großmutter da sie ja die Mutter meiner Mutter war. Ich war der Mann meiner Frau und der Enkel meiner Frau zur selben Zeit: und da der Mann der Großmutter in einer Person sein Großvater ist — so war ich Unglücklicher mein eigener Großvater. — Das ist allerdings zum Verrücktwerden.

* * *

Ein im Kirch-Dorf an der Kirche belegenes



Wohnhaus

nebst Nebengebäude und Garten steht familienverhältnißhalber zu dem Spottpreise von 2000 Thaler, gegen eine Anzahlung von nur 600 Thaler zum Verkauf. Der Rest des Kaufpreises kann nach Uebereinkunft auf mehrere Jahre unkündbar stehen bleiben.

Der günstigen Lage wegen zur Bäckerei, Gastwirthschaft, Sattlerei und Klempnerei, überhaupt zu jedem Geschäftsbetriebe geeignet.

Franko-Offerten unter Nr. 216 befördert die Exp. d. Bl.

Ziegelei-Verkauf.

In der Nähe von Borghorst bei Münster i. W. ist eine gut eingerichtete, im guten Zustande befindliche Ziegelei mit 22 Morgen Grund, 2 Wohnhäusern, mehreren Trockenschuppen und einem neuen Hochofen unter der Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Reflektanten erhalten nähere Auskunft durch W. Holstein in Burgsteinfurt i. W.

Gaben für den Gustav-Adolf-Verein.

Durch Pastor Cronemeier in Lieme 75,95 *M*. Durch Pastor Dreves in Hohenhausen 9,— *M*. Durch Pastor Reinboth in Wöbbel 40,50 *M*. Durch Pastor Meier zu Stapelage 12,90 *M*.

Weitere pro 1881 bestimmte Gaben bitte ich bis 1. April c. einsenden zu wollen.

Detmold, den 26. Jan. 1882.

W. Busse.

Wien! Wien!

Man höre, sehe und staune!

Die Massenverwaltung der falliten „Großen Anglo-Britischen Silber-Fabrik" verkauft sämmtliche Waaren tief unter dem Schätzungswerthe. Gegen Einsendung des Betrages oder auch gegen Nachnahme von 13 *M* erhält man ein äußerst gediegenes Speiseservice aus dem feinsten anglo-britischen Silber (welches früher über 70 *M* kostete) und erhält jeder Besteller eine schriftliche Garantie für das Weißbleiben der Bestecke auf 10 Jahre.

6 Tafelmesser mit vorzügl. Stahlklinge,
6 echt anglo-brit. Silbergabeln aus einem Stück,
6 mass. anglo-brit. Silber-Speiselöffel,
6 f. anglo-brit. Silber-Kaffeelöffel,
1 schw. anglo-brit. Silber-Suppenschöpfer,
1 mass. anglo-brit. Silber-Milchschöpfer,
6 vorzügl. anglo-brit. Silber-Messerleger,
6 engl. Desserttassen,
1 vorzügl. Pfeffer- oder Zuckerbehälter,
6 feinste ciselirte Präsentir-Tassen,
6 schöne massive Eierbecher,
6 feinste anglo-brit. Silber-Eierlöffel,
4 prachtvolle feinste Zuckertassen,
1 Theeseiher feinster Sorte,
2 effectvolle Salon-Tafelleuchter.

64 Stück.

Als Beweis, daß meine Annonce auf keinem Schwindel beruht, verpflichte ich mich hiermit öffentlich, wenn die Waare nicht convenirt, dieselbe ohne jeden Anstand zurückzunehmen.

Wer daher eine gute und solide Waare und keinen Schund für sein Geld bekommen will, der wende sich, so lange der Vorrath dauert, vertrauensvoll nur an

J. H. Rabinowicz, Wien,
General-Depot der Anglo-Brit. Silberfabrik.
II, Schiffamtsgasse 20 a.

Im Verlage der Meyer'schen Hofbuchhandlung in Detmold erschien:

Fürstlich Lippischer Kalender

auf das Jahr 1882

mit Angabe der protestantischen, katholischen und israelitischen Feiertage, in- und ausländischen Jahrmärkte, des Mondwechsels, Sonnen- und Mondes-Auf- und Untergangs, so wie der Tages- und Nachtlänge, einer Wetterchronik nach dem Hundertjährigen Kalender, einer Tafel zur Stellung der Uhren im Jahre 1882, einem volkswirthschaftlichen Kalender, unterhaltenden Anekdoten und sprichwörtlichen Redensarten. — Aus dem Leben der Reichshauptstadt. — Die Reise des „Gemeinde-Friedel." — Eine unschuldig Verfolgte. — Gemeinnütziges. — Im Anhange befindet sich ein vervollständigtes Fürstlich Lippisches Adreßverzeichniß (Staatshandbuch) auf das Jahr 1882; Verzeichniß der Schiedsmänner und der Standesämter im Fürstenthum Lippe; Auszug aus den Firmen-, Gesellschafts- und Prokuren-Registern des Landes; Zusammenstellung der im Fürstenthum Lippe belegenen Ortschaften mit Angabe der Postbezirke; eine Genealogie des Fürstlich Lippischen Hauses, des Deutschen Kaiserhauses und der europäischen Fürstenhäuser. Empfehlende Anzeigen. — Die kirchlichen und astronomischen Notizen sind dem preußischen Normal-Kalender (Meridian von Münster) entnommen.

(Preis eines ungebundenen Exemplars 25 ₰.)

Wäsche-Konfektion
für
Herren, Damen und Kinder.

Bestellungen nach Maß, sowie ganze Ausstattungen, werden unter vollständiger Garantie prompt und billigst ausgeführt.

J. A. Erda.

Zum Wiederverkauf erhalten: Maler, Tapezierer u. Kaufleute Musterkarten aus der Fabrik

M. H. Burchardt
Friedrichstr. 68 in Berlin

Tapeten.

Größte Auswahl, billigste Preise, neueste Genres.

Im Verlage der Meyer'schen Hofbuchhandlung (Gebr. Klingenberg) in Detmold ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die baulichen Alterthümer des Lippischen Landes.

Von
Otto Preuß,
Geh. Oberjustizrath a. D.

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.
Preis 2 *M*.

Im Verlage der Meyer'schen Hofbuchhandlung (Gebr. Klingenberg) zu Detmold ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben

Gedichte
eines
alten Schulmeisters.

21 Bogen in elegantester Druck-Ausstattung und Leinwandband mit Goldschnitt.

Preis 7 *M*.

In erster Etage des von mir bewohnten Meyer'schen Hauses habe ich sofort oder später, eine hübsche Wohnung mit Zubehör event. auch mit Stallung, für eine kleine Familie passend, zu vermiethen.

E. R. Freymann

Elegant möblirte Zimmer zu vermiethen. Nachfragen unter B. 222 schriftlich an die Exp. d. Bl. erbeten.

„Sehr dankbar
bin ich für die Zusendung der in Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, erschienenen Broschüre: „Der Krankenfreund", denn ich ersehe daraus, daß es vielfach selbst für Schwerkranke noch Hilfe giebt, wenn nur die richtigen Mittel zur Hand sind." — So und ähnlich lautende Briefe laufen täglich ein und sollte daher jeder Leidende dieses Schriftchen ohne Verzug bestellen, um so mehr, als die Zusendung derselben von obiger Verlags-Anstalt kostenlos erfolgt.

500 *M* zahle ich dem, der beim Gebrauch von **Kothe's Zahnwasser** à Flacon 60 ₰ jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

Joh. George Kothe Nachf.
H. Gritters Berlin S. Prinzenstr. 99.

In Detmold zu haben bei **Julius Duensing.**

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht.

Huste-Nicht

Malz-Extrakt und Caramellen*) von **L. H. Pietsch & Co., Breslau.**

Lungenschwindsucht. — Ich leide seit 4 Monaten an Lungenschwindsucht. Nachdem ich bereits aufgegeben, brauchte ich Ihren (Huste-Nicht) Malz-Extrakt, welcher mich Gott sei Dank, soweit hergestellt, daß ich meinen Geschäften wieder nachgehen kann.

Düren (Reg.-Bez. Aachen). **Franz Huben,** Handelsmann.

*) Extrakt à Flasche *M* 1, 1,75 und 2,50. Caramellen à Beutel 30 und 50 ₰. — Zu haben in Detmold bei Herrn E. Steller, in Lemgo bei Herrn Robert Steinborn.

Gelegenheit zum billigen Einkauf.

Der Ausverkauf der dicken

Bindgarne

der Detmolder Wollspinnerei findet daselbst (Lagesche Straße 56) statt.

Schutz-Marke.



Der ächte Bernhardiner Alpenkräuter-Magenbitter,

weltbekannt als Quintessenz der besten aromatischen Kräuter und Wurzeln der deutschen und schweizer Alpenflora.

Von den Herren Universitätsprofessoren Obermedizinalrath Dr. L. A. Buchner, Dr. J. G. Wittstein, Dr. Kayser und vielen Aerzten geprüft und wegen seiner Magen und Verdauung stärkenden, Appetit erzeugenden, blutreinigenden und regenerirenden Eigenschaften, als bestes diätetisches Hausmittel ausschließlich empfohlen.

Man achte bei Ankauf genau auf obige Schutzmarke und die Firma

Wallrad Ottmar Bernhard, kgl. b. Hofdestillateur.
München, Zürich, Kufstein und London.

Nur ächt zu haben in Flaschen à *M* 4.—, *M* 2.—, *M* 1.05 sammt Gebrauchsanweisung des Herrn **Dr. J. B. Kranz,** in: Detmold bei Herrn **Carl Pustkuchen;** Lemgo bei Herrn **Hermann Priester;** Bielefeld bei Herrn **Carl Dreyer,** Konditor und Café; Paderborn bei Herrn **F. W. Kölling;** Bad Oeynhausen bei Herrn **Heinrich Brinkmann.**

Lippische Eisenbahn- und Postverbindungen.

Detmold-Herford.

Detmold	5⁰	845	1215	248	640	
Lage	519	859	1229	32	74	
Salzuflen	543	915	1245	318	733	
Herford	555	925	1255	328	745	

Herford-Detmold.

Herford	75	1020	125	410	840	
Salzuflen	730	1034	138	425	95	
Lage	82	1053	155	442	933	
Detmold	820	117	210	455	955	

Postsendungen jeder Art werden von Detmold befördert mit den Postzügen 5⁰ früh und 640 Abends, Briefe außerdem mit den Zügen 1215 und 248 Nachmittags. Briefe sind bei dem Postamte in Detmold mindestens 30 Minuten vor Abgang der betr. Züge einzuliefern.

Mit den Postzügen, 5⁰ früh und 640 Nachmittags, werden auch die Briefe befördert, welche 5 Minuten vor Abgang derselben in dem Bahnhofs-Postbriefkasten vorgefunden werden.

Postverbindungen.

Abgang von Detmold		Ankunft in Detmold
640 Vorm.	nach Horn, Paderborn, Bergheim	1055 Abds.
9 „	„ Lemgo (über Brake)	1005 Vorm.
115 „	„ Horn, Binsefeck, Bergheim	615 Nachm.
355 Nachm.	„ Horn, Blomberg, Bergheim	955 Vorm.
10 Abds.	„ Lemgo, Hohenhausen, Rinteln.	10 Abds.

Abgang von Oerlinghausen		Ankunft in Oerlinghausen
925 Vorm.	nach Lage	830 Nachm.
815 „	„ Bielefeld (Bahnhof)	820 Vorm.
845 Nachm.	„ Bielefeld (Bahnhof)	815 Nachm.
840 Vorm.	„ Schloß Holte	810 „

Abgang von Lemgo		Ankunft in Lemgo
345 Vorm.	nach Schieder	115 Nachm.
4 „	„ Lage	910 Vorm.
635 „	„ Rinteln	8 Nachm.
835 „	„ Detmold	1030 Vorm.
145 Nachm.	„ Lage	125 Nachm.
430 „	„ Schieder	1010 „
545 „	„ Lage	1045 „
620 „	„ Barntrup	820 Vorm.
830 „	„ Detmold	1130 Nachm.

Abgang von Horn.			Ankunft in Horn.
745 Vorm.	Pers.-Post	Paderborn	950 Nachm.
750 „	I. „	Detmold-Bergheim	735 Vorm.
9 „	I. „	Bergheim-Detmold	850 „
1215 Nachm.	II. „	Detmold-Bergheim	1205 Nachm.
1225 „	Botenpost	Meinberg	2 „
5 „	III. Pers.-Post	Detmold-Bergheim	450 „
510 „	„	Blomberg	845 Vorm.
520 „	II. „	Bergheim-Detmold	510 Nachm.
10 „	III. „	Bergheim-Detmold	940 „

Bei der Personenpost nach Paderborn und bei der II. Post nach Detmold erfolgt die Einschreibung bezw. Beförderung der Reisenden auf Verlangen bis zum Bahnhof.

Beiwagen werden zu sämmtlichen Personenposten nach Bedarf gestellt.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold, 28. Januar 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,25	20 francs — St.		16,10
Antwerpen und				Sovereigns		20,25
Brüssel	100 frs.	—	80,90	Holl. 10 fl. St.		16,60
London	1 Lst.	—	20,34	„ Silber	1 fl.	1,66
Paris	100 frs.	—	81,—	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,14
Wien	100 fl.	—	170,—	Holländ. „	1 fl.	1,68
New-York	1 Dol.	4,21	—	Oesterr. „	1 fl.	1,69

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons und Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen Auszahlungen dorthin.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 25 Montag, 30. Januar. 1882.

Bestellungen
auf die
Lippische Landes-Zeitung
für die Monate Februar und März 1882 werden von allen Postanstalten zu ℳ 1,74 und für die Stadt Detmold in der Expedition zu ℳ 1,50 angenommen.

Niederlage und Sturz des Ministeriums Gambetta.

In rasch aufeinander folgenden Zügen hat sich das Ereigniß, an welches man am wenigsten dachte, als Gambetta vor drei Monaten Herr der Situation in Frankreich wurde, das man aber seit acht Tagen als wahrscheinlich bezeichnen mußte, seitdem er so ungestüm mit seinen Reformen aufgetreten war, vollzogen: Gambetta's Ministerium hat in der Deputirtenkammer am 26. Januar eine schwere Niederlage erlitten und noch am selben Abende gab Gambetta mit sämmtlichen Ministern seine Entlassung. Nachdem wir bereits in einem früheren Artikel auf die inneren Gründe hingewiesen haben, welche die jüngste politische Krisis in Frankreich herbeigeführt haben, brauchen wir jetzt nur noch die letzte Phase dieser Krisis, die mit dem Sturze Gambetta's endigte, zu charakterisiren. Als es sich herausgestellt hatte, daß die Kommission der Deputirtenkammer, welche mit der Vorberathung der Gambetta'schen Reformen betraut war, bereits aus lauter Gegnern derselben bestand, hatte Gambetta bereits verlorenes Spiel, was er höchstens durch Nachgiebigkeit noch hätte mildern können, denn in der Kommission saßen viele ehemalige Parteigenossen Gambetta's, welche wohl ihm einige Reformen der Verfassung, aber niemals diejenige, die Einführung der Listenwahlen betreffend, bewilligen wollten. Aber Gambetta muß auf die Durchführung der Listenwahlen alle seine künftigen Projekte gebaut haben, denn er bestand auf dieselbe mit der Devise: Siegen oder Fallen! Deshalb entwickelte Gambetta noch einmal in der Deputirtenkammer in glänzender Rede die Gründe für seine Reformanträge und die Gegengründe gegen den Antrag der Kommission. Die Listenwahlen seien ein freisinniges Institut, welches jede liberale Regierung billigen müsse, denn gerade durch die Listenwahlen käme der Wille des Volkes besser zur Geltung als durch die Kreiswahlen, denn die Listenwahlen erweiteren die Basis der Wähler. Eine Kammerauflösung und eine Diktatur liege ihm durchaus fern, eine derartige Auslegung seiner Politik sei falsch, die Listenwahlen seien im Interesse der Regierung und des Landes, denn wenn man die Senatswahlen reformiren wolle, so müsse man dies auch mit den Kammerwahlen thun, und die Listenwahlen vereinfachten nur die gesetzgeberischen Geschäfte, durch welche man nun endlich hinsichtlich des Militärgesetzes, des Justizgesetzes und des Bankgesetzes zu den ersehnten Reformen kommen wolle. Gambetta schloß mit den pathetischen Worten: „Meine Vergangenheit ist bekannt, über allen Ehrgeiz geht mir die Zukunft des Vaterlandes!“ — Aber die große Mehrzahl der Deputirten glaubte ihm nicht, denn mit 305 gegen nur 117 Stimmen verwarf die Deputirtenkammer die Gambetta'schen Reformen sammt dem Listenskrutinium, ja fast alle Republikaner stimmten gegen Gambetta und nur ein kleines Häuflein getreuer Gambettisten und eine Anzahl Monarchisten, letztere natürlich aus Bosheit, stimmten für den Antrag Gambetta's. Ferner wurde auch der Antrag Gambetta's, den Schlußparagraphen der Kommission nicht anzunehmen, mit 282 gegen 227 Stimmen abgelehnt, und schließlich die Vorlage der Kammerkommission mit 262 gegen 91 Stimmen angenommen, die Niederlage Gambetta's war daher ganz niederschlagend und viel größer, als man erwartet hatte. Fast alle Deputirten müssen in Gambetta's Projekten einen direkten Angriff auf ihre Mandate gewittert haben, denn daß die Listenwahlen einem Manne wie Gambetta eine furchtbare Macht in die Hand gaben, leuchtete allen Deputirten ein, deshalb betrieben sie Gambetta's Sturz und dieser hatte nach den Niederlagen in der Kammer auch nichts Eiligeres zu thun, als seine und der anderen Minister Entlassung beim Präsidenten Grevy einzureichen. Hinsichtlich der Folgen von Gambetta's Sturz kann man nun sehr verschiedener Meinung sein. Ist er der ehrgeizige und herrschsüchtige Streber, wie man in Folge seines jüngsten Auftretens, zumal in der Kammerkommission, fürchten zu müssen glaubte, dann ist sein Sturz allerdings heilsam für Frankreich und den Frieden der Welt, ist er aber nur ein eifriger Republikaner, der nur in seinen Reformplänen etwas zu ungestüm vorging, so ist sein Sturz nur eine jener politischen Krisen, wie sie Frankreich alle Jahre hat. Es ist nun nicht anzunehmen, daß Gambetta trotz seiner unerhörten Niederlage von der politischen Bühne Frankreichs verschwinden wird, dazu ist Gambetta noch zu bedeutend und zu ehrgeizig. Er wird seine Rolle wieder aufnehmen, wenn vielleicht auch vorläufig nur hinter den Koulissen, und dann wird man wohl noch deutlich sehen können, wessen Geistes Kind er ist.

Wochenübersicht.

Unser Kaiser erhielt aus Anlaß der Wiederkehr des Jahrestags der Wiedererrichtung des deutschen Reiches auch in diesem Jahre wieder eine große Anzahl von Huldigungsadressen und Telegrammen, welche sich alle in dem Wunsche vereinigen, daß es dem Kaiser noch lange vergönnt sein möge, an der Entwickelung des deutschen Reiches Theil zu nehmen. Am 25. d. empfing er den aus Washington zurückgekehrten Gesandten von Schlözer, von dem es heißt, daß er sich demnächst wieder nach Rom begeben werde, um die Verhandlungen mit dem Vatikan weiter zu führen.

Der Reichstag, welcher täglich Sitzungen abhielt, erledigte definitiv mehrere Vorlagen: so die über den Hamburger Zollanschluß, die Erhebung einer Berufsstatistik und die Reblauskonvention. Bei der 3. Berathung des Etats brachte der Abg. Hänel den königl. Erlaß vom 4. zur Sprache. Fürst Bismarck verheidigte denselben mit großer Erregtheit. Besonders leidenschaftlich wies er den vermeintlich ihm gemachten Vorwurf der Feigheit zurück. Uebrigens gab er über die Wahlfreiheit der Beamten beruhigende Erklärungen ab.

Dem preußischen Landtage ging, seitdem er eine Pause in seinen Arbeiten hatte eintreten lassen, ein Gesetzentwurf über Errichtung von Eisenbahnräthen für die Staatseisenbahnverwaltung, sowie einer Vorlage über Verstaatlichung weiterer sechs Eisenbahnen zu, welche die Regierung zur Verausgabung eines Gesammtbetrages von 473,681,550 ℳ ermächtigt.

Der sächsische Finanzminister beantwortete eine Interpellation in der zweiten Kammer dahin, daß die Regierung sich im Bundesrath nicht dafür verwenden werde, die Rehabilitirung des Silbers und die Einführung der Doppelwährung durch internationale Verträge für Deutschland herbeizuführen.

Die baierische Abgeordnetenkammer genehmigte den außerordentlichen Kredit für Heeresbedürfnisse, lehnte dagegen den für Kasernenbauten ab. Der Reichsrath stellte die von der Kammer gestrichenen Dispositionsfonds wieder ein und nahm in der Simultanschulfrage einen Antrag auf Revision der betreffenden Verordnung an.

Der Backfisch.

Eine Geschichte aus dem Badeleben

von

Hans Wachenhusen. 25

Regina, ganz entzückt von diesem plötzlichen Wechsel der Szenerie, bemerkte nicht, wie des Lieutenants Stimme sie mit fieberhafter Hast zu unterhalten und zu beschäftigen suchte und immer nervöser, gepreßter wurde; wie er überglücklich mit dem schönen Kinde allein und unbeachtet zu sein, verlangende Blicke auf ihre Gestalt warf, während sie ahnungslos die auf der Wiese gepflückten Blümchen ordnete, um sie nach Mädchenart als Andenken an diesen Punkt mit nach Hause zu nehmen.

Immer weiter vertieften sie sich in den Laubgang; immer dunkler ward's in demselben.

Plötzlich erschrak Regina. Sie blickte ängstlich zurück.

„Mein Gott, wo ist Georgine?“ rief sie besorgt. „Und die Mutter!“

„Wir werden sie gleich finden! Vermuthlich haben sie den Gang hier nebenan eingeschlagen, indeß hier führen alle Wege nach Rom!“

„Aber es ist unpassend, Herr von Molwitz! Lassen Sie uns eilen!“

„Aber Fräulein Regina, seien Sie unbesorgt! Wir finden sie sogleich vor uns im Thal!“

Regina achtete in ihrer Besorgniß nicht darauf, daß Molwitz sie zum ersten Mal bei ihrem Vornamen nannte, eine Vertraulichkeit, zu der ihn doch nichts berechtigte. Sie band in Hast die Blümchen zusammen und steckte das kleine Sträußchen an ihre Brust.

„Molwitz glaubte zu bemerken, daß bei dieser Gelegenheit ihre Hand ein wenig zitterte.

„Dort sind wir schon!“ rief er plötzlich. „Da vor uns liegt das idyllische Thal, ein wahres Liebesgedicht! Dort wollen wir die Herrschaften erwarten, wenn wir sie nicht schon finden!“

Regina beschleunigte ihre Schritte. Vor sich sah sie in der That ein herrliches nur leicht beschattetes Thal. Das Ganze machte ihr keinen Eindruck der Abgeschlossenheit, der Einsamkeit, denn sie sah kleine Birkenlauben, in welchen aus Aesten gezimmerte Bänke und Tische standen. Dort mußten also Menschen sein. Ihre Besorgniß wich. Sie lauschte, ob sie vielleicht schon die Stimme der Gesellschaft höre.

Alles blieb still. Kein Laut. Nur ein Fink zirpte in den Wipfeln der Bäume wetterverkündend und melancholisch.

Regina's Fuß zauderte, als Molwitz ihr voranschreitend den leicht abfallenden Steig in das Thal einschlug. Alles war todt in diesem kleinen Kessel, in den nur von drüben durch einen auf eine Lichtung führenden Laubgang ein helles Licht herein drang.

„Herr von Molwitz, es ist Niemand dort! Sie haben mich irre geführt!“ rief sie ängstlich

„Aber dort ist ja die Wiese, auf welcher wir sie finden müssen! Geben Sie Acht, sie werden gleich dort drüben wo es hell ist erscheinen!“

Abermals lauschte das Mädchen. Sie vernahm keine Stimme, wohl aber ein schauriges Rauschen in den Wipfeln der Bäume, den Boten des Sturmes. Niemand von der Gesellschaft, selbst der kundige Oberst nicht, hatte die wahre Ursache jenes Wunderglanzes bemerkt, der Regina's Gestalt auf der Felsplatte des Waldes so zauberhaft umgeben, jene eigenthümliche grelle Farbenmischung am Himmel, jenes sonderbare Leuchten, das, dem Samum Afrika's gleich, aus den Feuerwolken des Horizontes seine Nahrung gesogen.

Ein heißer Athem erfüllte mit einem Male den Wald, still, ohne Bewegung, erstickend sich auf die Brust legend, während oben ein scharfer Windstoß die Kronen beugte und schüttelte.

Dem Mädchen ward's immer ängstlicher. Sie blickte Molwitz vorwurfsvoll an, und dieser, unten zu ihren Füßen stehend, lächelte sie so freundlich an, daß sie wieder Vertrauen faßte.

„Mir ist plötzlich nicht wohl, Herr von Molwitz!“ sagte sie, die Hand auf die Brust pressend. „Ich will einen Augenblick auf jener Bank dort ausruhen; suchen Sie inzwischen die Mutter!“

„Ich hörte soeben schon Fräulein Georginens Stimme!“ tröstete Molwitz. „Ich bitte Sie, ruhen Sie aus, bis die Uebrigen kommen... Darf ich um Ihre Hand bitten?“

Die plötzliche Schwüle, die dicke Luft in diesem engen Kessel, übermäßig gewürzt durch den Duft der Wald- und Wiesenblumen, verursachten dem Mädchen wirklich einen momentanen Schwindel. Vertrauensvoll reichte sie Molwitz die Hand. Dieser führte sie über die von Baumwurzeln durchwachsenen, in den Lehmboden gehauenen Stufen zu der Birkenlaube hinab.

„Es ist mir besser!“ sagte Regina, als sie sich auf die Bank niedergelassen. „Ich wußte ja, es konnte nur vorübergehend sein!... Beunruhigen Sie sich nicht, Herr von Molwitz!“ setzte sie mit einer gewissen Dankbarkeit für seine Besorgniß hinzu.

Eine kleine Pause trat ein. Molwitz stand vor ihr. Er rang nach Muth. Jetzt war der Moment gekommen. Des Mädchens Stimme klang eben so herzlich und das war vielleicht eine Ermunterung. Jedenfalls hatte sie ihre Furcht verloren.

(Fortsetzung folgt.)

Die österreichische Regierung legte dem Herrenhause einen Gesetzentwurf über Abänderungen einiger Bestimmungen des Volksschulgesetzes vor, welcher die religiös-sittliche Erziehung als die Aufgabe der Volksschule bezeichnet und nach Vollendung der sechsjährigen Schulpflicht Erleichterungen hinsichtlich des weiteren Schulbesuchs gewährt. Der Entwurf legt somit die Herabsetzung der Schulpflicht von acht auf sechs Jahre in die Hand der Schulgemeinden und kommt zugleich den Wünschen der Ultramontanen nach konfessionellen Schulen entgegen.

Aus Rußland wird gemeldet, daß der bisherige Botschafter in London, Fürst Lobanoff, bestimmt sei, die oberste Leitung der Staatsgeschäfte mit dem Titel eines Kanzlers zu übernehmen. Es ist dies derselbe, welcher sich kürzlich geweigert hat, eine Bittschrift englischer Menschenfreunde zu Gunsten der verfolgten Juden an den Kaiser zu befördern, weil dies eine Einmischung in die inneren Verhältnisse Rußlands sein würde.

Zwischen Rußland und der Türkei ist über Zahlung der Kriegsentschädigung eine Verständigung erfolgt, wonach die Pforte sich verpflichtet, jährlich 10 Mill. Franken davon abzutragen.

Frankreich hatte eine finanzielle und zugleich eine politische Krisis durchzumachen. Die letztere führte, da die Deputirtenkammer den Antrag auf Revision der Verfassung unter Verwerfung der Listenabstimmung mit großer Majorität annahm, zum Sturz Gambettas. Das „große Ministerium" hat somit nur 72 Tage regiert.

Die italienische Kammer nahm den Gesetzentwurf über die Wahlreform, welcher circa 2,600,000 statt wie bisher 632,000 Bürgern das Wahlrecht einräumt, in der Fassung des Senates an. Auf eine Interpellation über die auswärtige Politik der Regierung erklärte der Minister des Auswärtigen, alle Mächte wünschten einstimmig den Frieden und die Beziehungen Italiens zu denselben seien durchaus freundlich, namentlich zu Deutschland und Oesterreich. Da kein Tadelsvotum beantragt wurde, so deutete dies der Minister dahin, daß die Kammer die Politik der Regierung billige. Eine Interpellation wegen der Spielbank Monte Carlo in Monako beantwortete der Minister mit der Versicherung, daß die Regierung sich allen diplomatischen Schritten, welche etwa behufs Aufhebung der Bank gethan werden sollten, anschließen werde.

Deutscher Reichstag.

36. Sitzung, Freitag, den 27. Januar.

Präsident von Levetzow eröffnet die Sitzung um 10¾ Uhr. Am Bundesrathstische von Bötticher, von Kameke.

Zunächst wird nach dem Antrage der Wahlprüfungskommission die Wahl des Abg. von Pilgrim (13. Hannover) für gültig erklärt mit der Maßgabe, über die in dem eingereichten Protest behaupteten Wahlbeeinflussungen Ermittelungen zu veranstalten und die Denunziationen des gräflich Münsterschen Pächters Stegemann zur gerichtlichen Untersuchung zu überweisen. Sodann wird in nochmaliger Abstimmung der Antrag des Abg. Dr. Franz und Genossen, betr. die Bestimmungen des Bundesraths über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter auf Steinkohlenbergwerken angenommen. — Die 3. Berathung des Etats in Verbindung mit dem Anleihegesetz und dem Nachtragsetat pro 1882/83 wird bei Kap. 3 der fortdauernden Ausgaben (Reichskanzler und Reichskanzlei) wieder aufgenommen. Abg. von Czarlinski vertheidigt seine polnischen Landsleute gegen angebliche Angriffe und Vergewaltigungen des Reichskanzlers und der Regierungsorgane. Staatssekretär von Bötticher widerspricht dem Vorredner und verlangt den Beweis für seine Behauptungen. Abg. von Czarlinski replizirt, daß der Reichskanzler die Polen als Prügelknaben ansehe, ein Ausdruck, den der Präsident für unzulässig erklärt. Staatssekretär von Bötticher erwidert, daß er im deutschen Reichstage nur die Vertreter der deutschen Nation, aber keine Abgeordnete des polnischen Volkes kenne. Abg. Kayser beklagt sich über die Handhabung des Sozialistengesetzes in Sachsen, speziell über die ihm widerfahrene Behandlung, da seine Ausweisung einmal auf Grund des Sozialistengesetzes, dann auf Grund des sächsischen Heimathsgesetzes erfolgt sei. Auch der preußische Gesandte in Dresden, an den er sich als geborener Preuße gewandt, schützte ihn nicht. Sächsischer Bundesbevollmächtigter Oberstlieutenant v. d. Planitz und Abg. Ackermann rechtfertigen das Verfahren der sächsischen Regierung, das auch von Liebknecht angegriffen wird, während Staatssekretair v. Bötticher bemerkt, daß dem Reichskanzler noch keine Beschwerde zugegangen sei. — Bei dem Etat des Reichsamts des Innern bringt Abg. Loewe das Projekt einer Weltausstellung in Berlin zur Sprache, über welche bekanntlich die Meinungen sehr auseinandergingen. Von Entscheidung in dieser Frage werde es sein, welche Stellung die Reichsregierung in dieser Frage einnehme. Mit Rücksicht auf das Projekt einer Weltausstellung in Rom würde eine Erklärung der Reichsregierung zur Beruhigung der deutschen Industrie gereichen. Staatssekretair v. Bötticher: Der Wunsch, die nächste internationale Weltausstellung in Berlin zu veranstalten, ist von verschiedenen Seiten an den Reichskanzler herangetreten. Auf der andern Seite sind auch sehr gewichtige Stimmen laut geworden, welche nicht dafür sind, schon wieder an eine neue internationale Weltausstellung zu denken. Die Reichsregierung ist namentlich mit Rücksicht darauf, daß in den letzten Jahren und Jahrzehnten in der That auf diesem Gebiete eine Ueberproduktion stattgefunden hat, (sehr richtig!) zu der Ueberzeugung gekommen, daß man auf diesem Gebiete gar nicht drängen soll. Sie findet, daß die Vortheile der internationalen Ausstellungen nicht im Verhältniß stehen zu den Aufwendungen des betreffenden Landes, und daß immer nur gewisse engbegrenzte Klassen davon Vortheil ziehen. Die Reichsregierung hat die Ueberzeugung gewonnen, daß um auf diesem Gebiet für die vaterländische und internationale Industrie Förderliches zu erzielen, eine Verständigung zwischen den hauptsächlich interessirten Mächten darüber stattfinden muß, in welchem Turnus und in welcher Zeitperiode internationale Ausstellungen einzurichten sind und die gleiche Auffassung herrscht bei verschiedenen Auswärtigen Mächten. Es ist ein Werk, sich darüber zu verständigen, in welcher Zeitperiode, und in welcher Reihenfolge der Staaten die internationalen Ausstellungen stattfinden sollen. (Sehr gut.) Sollte eine solche Verständigung nicht zu erreichen sein, so wird doch jedenfalls, bevor eine Weltausstellung geplant und in Szene gesetzt wird, eine Verständigung der interessirten Mächte darüber eintreten, wann und wo dies der Fall sein soll. Der Wunsch 1885 eine Weltausstellung in Berlin zu veranstalten, ist auch deshalb nicht erfüllbar, weil seit einigen Jahren sehr energische Vorbereitungen für eine Ausstellung um dieselbe Zeit in Rom getroffen werden und man es nicht für angemessen hielt, diesen Vorarbeiten durch ein Konkurrenzunternehmen entgegenzutreten. (Bravo!) Wir schenken also der Frage Sorgfalt und Aufmerksamkeit, hoffen aber auf ihre Zustimmung, daß Ueberstürzung auf diesem Gebiete nicht am Platze ist. (Beifall!) Abg. Reichensperger (Crefeld) wendet principiell gegen internationale Weltausstellungen ein, daß dabei nur Zimmervermiether, Wirthe ꝛc. verdienen, die Industrie selbst aber leer ausgehe. Abg. Löwe spricht dem Vertreter der Reichsregierung für seine Erklärungen seinen Dank aus. Abg. Dr. Lingens bringt nochmals die Auswanderungsfrage zur Sprache und verlangt die Vorlegung eines Auswanderungsgesetzes. Abg. Johannsen bittet bei dem Auswanderungsgesetze auch die humane Seite nicht außer Acht zu lassen. Staatssekretär v. Bötticher tritt den Beschwerden des Vorredners über die Verwaltung von Schleswig-Holstein entgegen und bestreitet, daß die Regierung als Polizist auftrete. Es sei indeß von der dänischen Bevölkerung Nordschleswigs zu verlangen, daß sie sich den Gesetzen des Landes füge. Das Auswanderungsgesetz werde auf den humanen Grundlagen beruhen, die der Vorredner erwartet. Nach kurzer weiterer Debatte die sich an den Etat des Reichsamts des Innern knüpft, wird beschlossen, vor dem Eintritt in den Etat der Militärverwaltung alle diejenigen Anträge zu erledigen, welche event. eine Veränderung der Matrikularbeiträge herbeiführen können. Abg. Dr. Franz regt die Aufnahme einer Enquete über Hausindustrie und über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter an. Staatssekretair v. Bötticher verspricht, daß der Bundesrath den Gegenstand in Erwägung ziehen werde. Bei den einmaligen Ausgaben der Postverwaltung beantragt Abg. v. Benda die bei der 2. Berathung gestrichene Position von 125 000 ℳ als erste Rate zur Herstellung eines neuen Dienstgebäudes in Erfurt in den Etat wieder einzustellen. Nach kurzer Diskussion wird der Antrag angenommen. Ebenso wird der Antrag des Abg. Dr. Arnold die zur Herstellung eines neuen Dienstgebäudes in Marburg gestrichenen 80 000 ℳ wieder einzustellen, nach kurzer Debatte, an der sich Staatssekretair Stephan und die Abgg. Dr. Windthorst und Meyer betheiligen, angenommen. Abg. Schrader berichtet darauf Namens der Budgetkommission über die ihr gestern überwiesenen Anträge Massow und Benda, betr. die Errichtung eines Militär-Knaben-Erziehungs-Instituts und einer Unteroffiziersvorschule in Neu-Breisach. Die Kommission beantragt, die beiden Anträge von Massow und Benda abzulehnen, da die finanzielle Seite auch gestern noch nicht ausreichend aufgeklärt sei. Abg. von Benda zieht seinen Antrag zurück. Abg. von Massow hält den seinigen, die ursprüngliche Regierungsforderung von 290000 Mark aufrecht. Der Antrag wird indeß gegen die Stimmen der Rechten abgelehnt. Es bleibt also bei der Streichung der Summe. Es erhebt sich eine längere Debatte über den Antrag Richter-Hagen: 1) hinter Kap. 18ª, Tit. 1) „Aus dem Ueberschuß des Jahres 1881/82 und unter diesen Titel eine Stelle einzustellen, welche es ermöglicht, die Bilanzirung des Etats pro 1882/83 zu bewerkstelligen ohne Erhöhung der Matrikularbeiträge gegen das Vorjahr. 2) an Matrikularbeiträgen — Kap. 24 — demgemäß nur zu bewilligen 103,684,369 Mark. In der Begründung seines Antrags weist Richter-Hagen darauf hin, daß der Ueberschuß des laufenden Jahres von dem Staatssekretär Scholz auf den wahrscheinlichen Betrag von 15 350 000 ℳ angegeben sei. Nach den Ergebnissen der 2. Berathung seien hiervon im Sinne des Antrags 10 149 555 ℳ in den Etat von 1882/83 einzustellen. Staatssekretär Scholz bedauert, daß der Antrag erst bei der 3. Berathung eingebracht sei und macht formelle Bedenken gegen denselben geltend, weiß auch nicht, wie der Bundesrath sich zu dem Antrag stellen werde, kann aber erklären daß die preußischen Stimmen den Antrag annehmen werden, da es der preußischen Regierung jedenfalls angenehmer sei, wenn sie geringere Beiträge an das Reich zahlen müsse. Abg. Richter-Hagen erwidert, daß er den Antrag noch jetzt gestellt, weil er erst vor wenig Tagen ein Bild der preußischen Finanzlage erhalten und um die Matrikularbeiträge der Einzelstaaten auf möglichst gleichem Stande zu erhalten. Was wäre das für eine Finanzwirthschaft, daß Preußen eine Anleihe von 5 Millionen macht, während das Reich 15 Millionen Ueberschuß hat? Wenn man die von ihm bezeichneten Summen in den Etat einstelle, so werde es unnöthig, die 5 Millionen Anleihe abzuschließen. Staatssekretär Scholz hätte es für richtig gehalten, die Anleihebedürfnisse des Reichs zu befriedigen, statt die Matrikularbeiträge herabzusetzen. Abg. Windthorst hält den Antrag für so wichtig, daß er in der Budgetkommission geprüft werden müsse. Abg. v. Minnigerode und v. Kardorff unterstützen diesen Antrag, während Lasker sich gegen den Antrag Richter überhaupt erklärt, da der Reichstag in so später Stunde keinen neuen Finanzplan mehr aufstellen könne. Abg. v. Benda und v. Bennigsen ebenfalls gegen Verweisung an die Budgetkommission, da eine solche die Prüfung des preußischen und Reichsetats zur Vorbedingung habe, also einige Tage erfordern würde, wenn sie keine blos formale Bedeutung haben solle. Nach einer längeren Diskussion, an welcher sich die Abgg. Lasker, Richter, Virchow und wiederholt Schatzsekretär Scholz betheiligen, wird der Antrag Richter der Budgetkommission zur schleunigen Berichterstattung überwiesen. Bei dem Etat der Militärverwaltung verlangt Abg. v. Schalscha, daß die Ausübung der Seelsorge durch die sog. Staatspfarrer in der Garnison Cosel beseitigt werde. Kriegsminister v. Kameke erwidert, daß von Seiten der Militärbehörde Alles aufgeboten werde, um dem religiösen Bedürfniß der katholischen Soldaten zu genügen. Niemand werde zum Besuche des Gottesdienstes der Staatspfarrer gezwungen. Die Abgg. Windthorst, Graf Ballestrem, von Schalscha, Dr. Franz, Prinz Radziwill führen aus, daß die durch die Anstellung katholischer Staatspfarrer als Garnisongeistliche geschaffene Gewissensbeschwerde nur durch Anstellung eines römisch-katholischen Geistlichen, oder durch Einstellung des kompagnieweisen Antretens zum Gottesdienste beseitigt werden könne. Man möge es dem Einzelnen überlassen, den Gottesdienst nach Belieben zu besuchen. Bei dem Etat der Postverwaltung unterstützt Abg. Liebknecht die von der Stadt Offenbach ausgesprochene Bitte auf Herstellung eines anderen Postgebäudes. Er beklagt sich ferner über das Verfahren der Postbehörde in Leipzig bei Beförderung von Briefen an bekannte Sozialdemokraten. In einem Falle sei sogar eine sog. Dankadresse für die Beförderung eines Briefes an Bebel nicht respektirt worden, die Post habe vielmehr den Brief an die Polizei abgeliefert. Staatssekretair Stephan erklärt, daß die Post nur auf Requisition der Gerichte Briefe ausliefere. Für die Errichtung eines Postgebäudes in Offenbach interessire er sich ungemein und würden schon in den nächsten Tagen vorbereitende Schritte in dieser Angelegenheit erfolgen. Die Abgg. Büchtemann, v. Heeremann, Rickert (Danzig), v. Wöllwarth beantragen zur Position „Zölle" den Reichskanzler in Verfolg des Beschlusses vom 30. Mai 1881 wiederholt zu ersuchen, dahin wirken zu wollen, den § 7 Nr. 3 des Zolltarifgesetzes vom 15. Juli 1879 in der Weise abzuändern, daß unter Aufrechterhaltung des Identitätsnachweises nur für die Person und die Fabrikationsstelle bei der Ausfuhr von Mehl der Zoll einer entsprechenden Quantität von importirten ausländischen Getreide unter Berechnung des Ausbeuteverhältnisses nachgelassen werde. Dabei wird vorausgesetzt, daß der Verkauf von ausländischem Getreide aus der Mühle nicht zulässig ist. Staatssekretär Scholz stellt die in dem Antrage gewünschten Maßnahmen in Aussicht, worauf der Antrag zurückgezogen wird. Abg. Rohland bittet um Herabsetzung der Exportprämie auf Zucker. — Beim Etat der Eisenbahnverwaltung monirt Abg. Dr. Möller, daß durch Maßregeln des Ministers Maybach das Petitionsrecht der Eisenbahnbeamten beeinträchtigt werde, da Kollektivpetitionen als „Insubordination" verboten seien, obgleich es sich um Ausübung eines staatsbürgerlichen Rechtes handele. Bundeskommissar Geh. Oberregierungsrath Kienel erklärt, über die einzelnen Fälle nicht orientirt zu sein. Abgeordneter Richter-Hagen erklärt, daß er die Angelegenheit im preußischen Abgeordnetenhause zur Sprache bringen werde. Ein auf Kündigung angestellter Beamter sei entlassen worden, weil er sich mit dem demokratisch gefärbten Richter in Verbindung gesetzt. Wie die Postverwaltung gehe jetzt die Eisenbahnverwaltung gegen das Petitionsrecht vor, wie man es früher nicht kannte. Wie würde es da erst werden, wenn alle Bahnen verstaatlicht werden! Abg. v. Kardorff nimmt das Verfahren der Eisenbahnverwaltung, welches allerdings hart sei, in Schutz, da das Interesse des Dienstes es fordere. Die Abgg. Dr. Möller, Lasker, Frhr. v. Heeremann tadeln dagegen scharf dies Verfahren der Eisenbahnverwaltung. Richter-Hagen konstatirt, daß das Verfahren der Verwaltung den Beamten gegenüber von keinem Mitgliede des Hauses gebilligt werde und hebt hervor, daß während die Verwaltung die Unterzeichnung und Absendung von Petitionen im Interesse des Dienstes untersage, die Eisenbahndirektion z. B. in Bromberg in den Bureaus Beitrittsunterschriften zu einem konservativen Verein sammele. (Hört, Hört!) Uebrigens erreiche die Regierung nur, daß die Agitation der Beamten heimlich betrieben wird. — Beim Etat des Reichsschatzamts hält Abg. Leuschner eine lange Rede zu Gunsten der Doppelwährung. Die Gold-

währung bestehe bei uns nur auf dem Papier, da noch 500 Millionen Thaler in Umlauf sind. Durch eine lange Reihe statistischer Angaben sucht Redner (Oberberg- und Hüttendirektor d.r Mannsfelder Gewerkschaft) nachzuweisen, daß jetzt eine ganz andere Vertheilung des Goldes als früher eingetreten sei. Es sei hohe Zeit, daß Deutschland den Verträgen mit Frankreich und Nordamerika über den Bimetallismus beitrete. Redner frägt die Regierung, ob sie geneigt sei, mit oder ohne England diesem Vertrage beizutreten. Die Diskussion wird hierauf vertagt. — Schluß der Sitzung 4¾ Uhr. Nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr. T.-O. Etatsberathung.

---

37. Sitzung vom 28. Januar.

Präsident von Levetzow eröffnet die Sitzung um 1¼ Uhr. Am Bundesrathstische v. Bötticher, Scholz. — Das Haus genehmigt zunächst den Antrag der Budgetkommission, über die Petition des deutschen Hopfenbauvereins zu München-Nürnberg um Gewährung eines Zuschusses von 20000 *M* aus Reichsmitteln, zur Tagesordnung überzugehen und setzt sodann die dritte Berathung des Etats fort. Bei Berathung des Kap. 68 der fortdauernden Ausgaben (Reichsschatzamts) nimmt Abg. Dr. Bamberger die gestern von dem Abg. Leuschner provocirte Debatte über die Münzwährung auf. Er hebt zunächst hervor, daß die allerdings lebhafte Bewegung auf diesem Gebiete gegen unser Münzsystem sich auf sehr enge Grenzen beschränkt und derselben die Berliner Börsenzeitung als Hauptorgan diene. In der Geschäftswelt rufe diese Bewegung sehr wenig Beunruhigung hervor. Von politischen Kreisen seien es vorzugsweise die Agrarier, welche die Agitation betreiben. Von 89 Handelskammern haben sich 84 für Aufrechterhaltung unserer Währung ausgesprochen. Es sei ein großer Irrthum, den Freihandel mit der Goldwährung und die Schutzzöllner mit den Bimetallisten zu identificiren, Anhänger und Gegner der Goldwährung befinden sich in beiden Lagern. Die Anregung, um die Sache hier im Reichstage wieder zur Erörterung zu bringen, kam von Außen, liege in dem am 12. April zu Paris wieder zusammentretenden Münzkongreß. Die nicht zu bestreitende Entwerthung des Silbers, die wir bei Einführung der Goldwährung nicht in dem Umfange vorhergesehen, hängt mit ganz andern Ursachen zusammen, als mit der Einführung der Goldwährung. Wir haben immer darauf hingewiesen, daß die Uebelstände, die mit jedem Uebergange verbunden sind, durch möglichst rasche Durchführung der Münzreform beseitigt werden müssen. Es wäre ganz gut möglich gewesen, wie dies in anderen Ländern zu sehen, den Silbervorrath in unserer Bank ohne erhebliche Verluste zu verkaufen und in Gold umzusetzen, wodurch vielen Schwierigkeiten vorgebeugt worden wäre. Das Ausland würde sehr zufrieden sein, wenn wir den Bimetallisten den Gefallen thäten und ihm das Silber abnähmen. Unsere Stellung in der Welt, im Weltverkehr beruht auf der Goldwährung. Unsere Goldwährung ist nicht Schein, wie Leuschner behauptet, denn alle Länder bis nach China hinein rechnen mit unserer Goldwährung. Solchen Lärm hier zu schlagen widerspricht den praktischen Thatsachen, wird durch Handel und Wandel in ganz Europa widerlegt, welches jetzt gewohnt ist, mit Gold zu rechnen. Morgen werde sicher auch die Börsenzeitung und nach einiger Zeit auch Pariser und nordamerikanische Blätter behaupten, daß die große Mehrheit des Reichstags sich für die Doppelwährung ausgesprochen habe. Dasselbe wird man im Märzkongreß wiederholen. Würde Deutschland nicht zur Goldwährung übergegangen sein, so würde uns Frankreich in die Silberwährung hineingedrängt haben und wir wären in die schlimmste Lage gerathen. Es ist nicht möglich, daß sich nach Verlauf weniger Jahre ins Gegentheil verkehre, was man bei Einführung der Goldwährung als vortheilhaft anerkannt habe. Redner spricht sich für volle Durchführung der Goldwährung aus und führt aus, daß die Schwierigkeiten sich leicht beseitigen lassen. Die Einführung der Doppelwährung würde zur Folge haben, daß wir unsere Silbervorräthe vollwerthig machen müßten und dies würde eine Ausgabe von 37 Millionen erfordern, die meiner Ansicht nach vollständig hinausgeworfen wären. Wenn der Silberverkauf noch 100 Millionen erfordern sollte, so würde ein solches Opfer doch noch lange nicht hoch genug sein, um den Vortheil auszugleichen, der uns durch die Goldwährung im allgemeinen Verkehr und namentlich im internationalen Handelsverkehr gewährt wird. Deutschland hat bereits den größten Theil der Unbequemlichkeiten überwunden, welche mit seiner Münzreform verbunden waren, und die Zahl der noch übrig bleibenden Uebelstände ist verhältnißmäßig gering. Andere Staaten sind dagegen gezwungen, sich dem System der Goldwährung nunmehr anzuschließen und haben die von uns bereits überwundenen Schwierigkeiten noch durchzumachen. Die Befürchtung einer künftigen Goldnoth kann ich nicht theilen, denn wenn auch die Goldproduktion Amerikas und Australiens in letzter Zeit nachgelassen hat, soviel Gold als nöthig, wird immer noch vorhanden sein. Es wird immer eine Menge Gold fortproduzirt, das durch Ausmünzung seinen Werth doch nicht verliert. Undenkbar erscheint es dem Redner, daß Deutschland ohne England sich einer bimetallistischen Konvention anschließe. England aber denkt gar nicht daran, einer solchen Konvention beizutreten. Abg. v. Reden (nationalliberal) verwahrt sich dagegen, daß ein Anhänger der Doppelwährung gleichzeitig ein politischer Reaktionär sein müsse. Trotz seines liberalen Standpunktes sei er Anhänger der Doppelwährung. Redner sucht in ausführlicher Widerlegung der Bamberger'schen Ausführungen die Berechtigung und die Vortheile des Bimetallismus für Deutschland nachzuweisen. Die Diskussion wird hierauf geschlossen. — Abg. Löwe berichtet hierauf über den der Budgetkommission gestern überwiesenen Antrag Richter, die Ueberschüsse von 15 Millionen Mark aus den Einnahmen des laufenden Jahres in den Etat zur Deckung der Matrikularbeiträge einzustellen und empfiehlt Namens der Budgetkommission die Annahme des Antrages. — Abg. v. Wedell-Malchow erklärt, daß ein Theil der Deutschkonservativen dem Antrage zustimmen werde, weil sie eine Gefahr in der Zustimmung zu demselben nicht erblicken könnten, und weil sie der Meinung seien, daß er sich bei der ganzen Angelegenheit eigentlich nur um eine Uebertragung aus dem Reich in die Finanzverwaltung der Einzelstaaten handele, die Einzelstaaten aber unter Umständen für die Mehreinnahme eine bessere Verwendung finden könnten, als dies dem Reich möglich sei. Preußen werde dann eher in der Lage sein, die Mehreinnahme zu Steuererlassen zu verwenden, als das bei einem Defizit von drei Millionen möglich wäre. Staatssekretär Scholz bemerkt, daß durch derartige Anträge die Grundlagen des Etats vollkommen umgeworfen werden, insbesondere seien diejenigen Anhaltspunkte, welche dem Bundesrath durch die zweite Berathung gegeben worden, vollständig beseitigt. Aus diesem Grunde sei der Bundesrath noch nicht in der Lage gewesen, sich über den Antrag schlüssig zu machen und das Resultat sei nunmehr, daß der erhoffte Schluß des Reichstages heute noch nicht eintreten könne. Abg. Rickert bemerkt, daß durch die Ueberweisung des Antrages an die Budgetkommission Niemand klüger geworden sei. Wenn er heute für den Antrag stimme, so weise er darauf hin, daß die Rechte aus der Verwendung der Ueberschüsse zur Herabsetzung der Matrikularbeiträge und Vermeidung einer preußischen Anleihe keinen Triumph ihrer Wirthschaftsreform herleiten könne, da solcher eben nur durch Aufnahme einer Reichsanleihe möglich geworden sei. Abg. Richter-Hagen: Die kommissarische Berathung hat dargethan, daß der Antrag sehr einfach war. Derselbe bezwecke einfach, den Ueberschuß aus der gefährlichen Nähe des Etats zu entfernen und giebt den Einzelstaaten die Möglichkeit, ihre Finanzen zu erleichtern. Ich begreife deshalb auch nicht, warum der Bundesrath nicht zugreift. Die Instruktionen der Regierungen hätten leicht rechtzeitig eingeholt werden können, da der Antrag schon längst eingebracht ist. Da übrigens die meisten Budgets der Einzelstaaten noch nicht abgeschlossen sind, so wird die Herabsetzung der Matrikularbeiträge denselben immer noch zu Gute kommen. Auch wird die Abknöpfung der 10 Millionen dem Lande den Beweis liefern, daß die Fortschrittspartei keine bloße Partei der Negation sei, sondern auch positive Leistungen im Interesse des Landes aufzuweisen vermag. Wenn man so leicht der Reichsregierung 10 Millionen abnehmen kann, dann steht zu erwarten, daß noch vielmehr zu haben ist (Heiterkeit!), daß also an neue Steuern nicht mehr gedacht werden darf. Abg. v. Benda erklärt sich trotz mancher Bedenken jetzt für den Antrag. Abg. Frhr. v. Minnigerode rechtfertigt das Verhalten der Rechten, die jetzt den Antrag Richter akzeptiren müsse, obgleich er von einer Seite komme, die sonst die Steuer- und Wirthschaftspolitik bekämpfe. Der Abg. Richter könne sich nicht mit einer positiven Leistung der Fortschrittspartei brüsten, denn ohne die Wirthschaftspolitik würde der Ueberschuß, dessen Verwendung zur Herabsetzung der Matrikularbeiträge sein Antrag bezweckt, gar nicht zu erreichen gewesen sein. Abg. Richter-Hagen: Es freut mich, daß Minnigerode anerkennt, daß der Reichstag in Geldsachen eine entscheidende Stimme hat, er muß sie dann aber auch in anderen Dingen haben. Wenn die Sache so einfach war, warum hat der Herr von Minnigerode nicht den Vorschlag gemacht? Unsere Finanzpolitik unterscheidet sich von der Ihrigen dadurch, daß die Konservativen leichten Herzens Steuern bewilligen, aber schwer zur Ueberweisung zu bewegen sind. Abg. Richter bemerkt gegen Minnigerode, daß er in Preußen für den Steuererlaß gestimmt habe, weil die Konservativen im Reichstage so viele nach unten hin drückende Steuern bewilligt haben, daß man durch den Steuererlaß wenigstens etwas heraus zu bekommen suchen mußte. Nach einem kurzen Schlußwort des Referenten Abg. Löwe wird die Diskussion geschlossen und der Antrag Richter fast einstimmig angenommen. Der Etat hierauf in Einnahme und Ausgabe auf 610 632 707 *M* und zwar die dauernden Ausgaben auf 531 829 028 *M* und die einmaligen auf 78 803 679 *M* festgesetzt und das Etat- und Anleihegesetz genehmigt. — Nächste Sitzung Montag 10½ Uhr. Tagesordnung: Petitionen, die zur Erörterung nicht für geeignet erachtet sind.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 28. Januar. Die „Germania" bemerkt über das Tabakmonopol: „Der Gesetzentwurf zur Einführung des Tabakmonopols ist, wenn der „Nat.-Ztg." richtig berichtet wird, den Bundesregierungen mit der Motivirung mitgetheilt worden, daß von dem Ertrage für das Reich nur die dem jetzigen Ertrage der Tabakbesteuerung entsprechende Summe in Anspruch genommen, der Rest aber den Einzelstaaten behufs der Steuerreform überwiesen werden soll; speziell in Preußen soll er zum vollständigen Erlaß der Klassensteuer und zur Ueberweisung der halben Grund- und Gebäudesteuer an die Kommunalverbände verwendet werden. Vom „Patrimonium der Enterbten" ist in dieser Mittheilung ebenso wenig die Rede, wie von der Erhöhung der Beamtenbesoldungen. Der Reichskanzler sollte den Mann, der das unglückliche Schlagwort vom „Patrimonium" aufgebracht hat, in empfindlichster Weise zur Ordnung rufen. Bei der nächsten Wahlkampagne haben die Fortschrittler es äußerst bequem; dem gouvernementalen Agitator, der um die Stimmen des „werkthätigen Volkes" wirbt, stellen sie einfach die Frage: „Wo ist das so pomphaft angekündigte Patrimonium geblieben?" Den Eindruck dieser Frage wird auch der geläufigste Zungenschlag nicht beseitigen."

* — Im Hinblick auf die beginnenden Landtagsverhandlungen ist es nützlich, sich die dermalige Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses zu vergegenwärtigen. Die konservative Partei zählt 109, das Centrum 96, die nationalliberale Fraktion 84, die Freikonservativen 49, die Fortschrittspartei 37, die Polen 19 Mitglieder; 35 Abgeordnete (darunter die Mitglieder der liberalen Vereinigung) gehören keinem Fraktionsverbande an. Diese Zusammensetzung ist, wie man sieht, wesentlich verschieden von der des gegenwärtigen Reichstages, namentlich nehmen die Konservativen eine ungleich bedeutendere Stellung ein und unter den Liberalen liegt der Schwerpunkt weit mehr bei den Nationalliberalen als im Reichstage. Konservative und Centrum bilden keine Majorität, was für das Kirchengesetz von Bedeutung ist; es müssen zur Bildung einer konservativ-klerikalen Mehrheit mindestens noch die Polen oder die Freikonservativen hinzukommen. Im bisherigen Verlauf der Session kam die Majorität meist und bei den wichtigsten Fragen durch die beiden konservativen Fraktionen und die Nationalliberalen zu Stande.

* — Die Kosten der Volkszählung vom 1. Dezember 1880, sowie die Verarbeitung und Publikation der Resultate dieser Zählung haben im Etatsjahre 1880/81 betragen 263,177 *M* 98 ₰. Im Etatsjahre 1881/82 sollte eine zweite Rate in Höhe von 123,000 *M* für diesen Zweck zur Verfügung gestellt werden, in Summa 386,177 *M* 98 ₰, und gegenwärtig werden für die Beendigung der Verarbeitung und Publikation der Resultate der Volkszählung noch weitere 40,000 *M* gefordert, so daß die Kosten einer Volkszählung sich für Preußen allein, trotz der unentgeltlichen Leistungen der Kommunen und der Privaten, auf nahezu eine halbe Million Mark belaufen.

* **Kassel**, 26. Januar. Auch in der hiesigen Handelskammer ist der Erlaß des Handelsministers vom 30. November 1881 zur Verhandlung gelangt, von einem Protest dagegen ist jedoch vorerst Abstand genommen worden. In der Kritik des Erlasses wurde einerseits hervorgehoben, daß derselbe als ein Ausfluß der augenblicklich in den Regierungskreisen herrschenden Mißstimmung gegen die Handelskammern zu bezeichnen sei, welcher das den Kammern bis jetzt zugestandene Recht der freien Meinungsäußerung beschränke und zu schweren Bedenken Anlaß gebe, andererseits wurde dem Erlaß eine solche Wichtigkeit nicht beigelegt und beantragt, abzuwarten, was der Handelsminister unter Berichtigung zu verstehen beliebe.

Baden.

* **Karlsruhe**, 26. Januar. Die Zweite Kammer genehmigte heute einstimmig die durch die Herabsetzung der Gerichtskosten veranlaßte Abänderung des Einführungsgesetzes zu dem Gerichtskostengesetze, und beschloß ferner, die Regierung aufzufordern, beim Bundesrath des § 14, Ziffer 3, des Gerichtsverfassungsgesetzes betreffend Erweiterung der Kompetenz der Gemeindegerichte zu beantragen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 27. Januar. Die „Pol. Korresp." meldet aus Sofia vom 25. d.: Heute Abend fand bei Zankow eine von 92 Personen besuchte Versammlung statt, in der Balbanow eine sehr heftige Rede gegen die bestehende Ordnung hielt und zur Entfernung des Fürsten Alexander und Vertreibung der russischen Offiziere aufforderte. Die Behörden ergriffen Vorsichtsmaßregeln. Die Landesverweisung Balbanow's steht unmittelbar bevor.

Frankreich.

* **Paris**, 27. Januar. Wie richtig vorausgesehen wurde, hat der Sturz Gambetta's nur geringe Aufregung verursacht, was besonders dadurch erklärt wird, daß beinahe die gesammte Presse in den letzten Wochen das Ergebniß als unvermeidlich dargestellt hatte. Bei allen früheren Ministerkrisen waren die Boulevards belebter als gestern Abend. Dagegen hat noch niemals seit der Rückkehr der Kammern nach Paris ein solcher Zudrang des Publikums zur Deputirtenkammer stattgefunden wie gestern. Alle Tribünen waren überfüllt und eine dichte Menschenmenge drängte sich vor dem Eingange des Palais Bourbon. Unter der Menge befanden sich die bekanntesten Meneurs der revolutionären Partei. Gegen 6 Uhr war die Menge auf mehrere Tausend angewachsen, so daß eine verstärkte Polizeimacht aufgeboten werden mußte, um die Cirkulation freizuhalten. In der Diplomatentribüne befanden sich die Botschafter Fürst Hohenlohe, Lord Lyons, Fürst Orloff, Herzog von Fernan-Nunez, der päpstliche Nuntius Cracki, der Schweizer Gesandte Kern und mehrere Damen des diplomatischen Korps. Die Sitzung, in welcher, wie bereits gemeldet, der eklatante Sturz des Ministeriums Gambetta erfolgte, schloß um ¾9 Uhr.

Schweiz.

* **Bern**, 23. Januar. Der Nationalrath, welcher heute, nachdem er sich am 24. Dezember vertagt hatte, wieder zusammengetreten ist, hat einstimmig den Antrag des Bundesraths, das schweizerische Generalkonsulat zu Washington in eine diplomatische Legation umzuwandeln, genehmigt, aber nur das Gehalt nicht, wie beantragt, auf 40 000, sondern auf 50 000 Fr. festgestellt. — Der Bundesrath hat den im Kanton Freiburg weilenden französischen Maristen und Kapuzinern, welche kürzlich von ihm aus der Schweiz ausgewiesen worden sind, auf ihr Ansuchen die Frist zur Abreise bis zum 1. Juli verlängert.

Belgien.

* **Brüssel**, 26. Januar. Die Repräsentantenkammer hat den Gesetzentwurf über den Handelsvertrag mit Frankreich bei der Schlußabstimmung über das ganze Gesetz mit 86 gegen 10 Stimmen angenommen.

Britisches Reich.

* **London**, 26. Januar. Während des dichten Nebels, welcher gestern London den ganzen Tag hindurch heimsuchte, erfolgte in den Abendstunden zwischen 5 und 6 Uhr auf der großen Nordbahn bei Hornsey (unweit London) ein Zusammenstoß zweier Personenzüge, wobei 2 Personen getödtet und 18 verwundet wurden. — Der englische Genieoberst Brine beabsichtigt am 14. Februar, falls Wind und Witterung günstig sind, eine Ballonfahrt über den englischen Kanal zu machen.

Britisches Reich.

* **London**, 27. Januar. Gambettas Sturz wird hier verschieden beurtheilt. Daily News und Times äußern sich sympathisch für den Gefallenen. Daily News billigt sein Verfahren; Gambetta habe gesehen, daß sein Einfluß sich verminderte, und ein kräftiges Mittel zu dessen Wiederherstellung gewählt: entweder den Sieg der Listenwahl oder seinen eigenen Rücktritt; als einfacher Deputirter könne er dann seine Reformpläne einbringen und auf einen neuen Sieg rechnen; denn trotz seiner Niederlage besitze er größere Popularität, als jemals Russell oder Palmerston sie besessen habe. Die Times fragt, was Frankreich durch Gambettas Fall gewonnen habe. Seine Macht sei keineswegs zerstört und eine neue Zeit der Unruhe werde beginnen. Der Standart urtheilt sehr streng; er findet im Gebahren Gambettas den fou furieux des Herrn Thiers wieder; wittert die Absicht, er habe augenblicklich die letzten Bande des Amtes abschütteln wollen, um später den Despotismus um so bequemer ausüben zu können. — Betreffs des Handelsvertrages berichtet die Times, daß die letzte Handlung des gefallenen Kabinets die Verhandlungen zu günstigem Ausgange geleitet hätten, während Daily News meldet, daß neue Herabsetzungen, welche dem englischen Botschafter Lord Lyons gestern angeboten worden seien, immer noch hinter den englischen Forderungen so weit zurückbleiben, daß der Abschluß unmöglich erscheint.

Amerika.

* **Washington**, 27. Januar. Der Vertheidiger Guiteau's, Scoville, bereitet einen Antrag zu Gunsten eines neuen Prozesses vor. Das Gericht wird die für diesen Antrag vorgebrachten Gründe in der nächsten Woche prüfen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 30. Januar. Se. Durchlaucht der Fürst und Ihre Großherzogliche Hoheit die Fürstin nebst Gefolge sind gestern Nachmittag von Bückeburg, wohin sich Höchstdieselben zum Besuch des dortigen Fürstenpaares auf einige Tage begeben hatten, hier wieder eingetroffen.

* **Detmold**, 28. Januar. (Astronomisches.) Planetenstellungen in der Woche vom 29. Januar bis 4. Februar. Merkur, der sich am 4. Februar in seinem aufsteigenden Knoten befindet, steht im Wassermann und geht Abends nach 1/4 7 Uhr im WSW. unter; da er mithin ca. 1 1/2 Stunden nach Sonnenuntergang über dem Horizonte bleibt, kann er bei günstigem Himmel dem freien Auge sichtbar werden und wir erblicken ihn dann als weißen, hellblitzenden Stern. Venus steht ihrer oberen Konjunktion zu nahe, um sichtbar zu sein. Mars ist rückläufig im Stier, wird jedoch am 2. Februar stationär und dann rechtläufig. Er kulminirt Abends nach 9 Uhr und bleibt ziemlich die ganze Nacht sichtbar, da er erst Morgens gegen 6 Uhr im NW. untergeht; am 30. erblicken wir ihn nahe beim Monde. Für Jupiter und Saturn nimmt die Dauer der Sichtbarkeit ab; beide stehen rechtläufig im Widder und ersterer kulminirt nach 1/4 7 Uhr Abends, letzterer um 3/4 6 Uhr, während sie um 3/4 2 Uhr bezw. nach 1/2 1 Uhr Morgens im WNW. untergehen.

Detmold, 26. Januar. Mit Freuden lasen wir eben in der Landeszeitung, daß in Kurzem Vorarbeiten zum Zwecke des Weiterbaues der Eisenbahn von Detmold nach Bergheim begonnen werden sollen.

Wenn der Herr Einsender aber den Vorschlag macht, die Bahn auf Altenbeken statt auf Bergheim zu führen, so mögen hier kurz und bündig die Gründe hervorgehoben werden, welche gegen die Ausführung desselben sprechen. 1) Die bedeutende Steigung der Bahnstrecke Horn-Altenbeken. 2) Die beschränkten Verhältnisse auf letzterem Bahnhofe. 3) Der dann um drei Meilen weitere Weg von Hameln und Pyrmont nach dem Teutoburger Walde. 4) Die große Leichtigkeit, mit der über Bergheim bei späterer Verlängerung der Bahn nach Ottbergen der Süden und Osten Deutschlands zu erreichen ist. 5) Der mit fürstlicher Rentkammer abgeschlossene Vertrag, wonach die östlich von Detmold zu errichtende Station zwischen Horn und Meinberg liegen und nach diesem Orte benannt werden soll. Bei Führung der Linie auf Altenbeken würde dieses einen bedeutenden Umweg für die Bahn erforderlich machen und die Anlage des Bahnhofes zwischen Horn und den Externsteinen als nothwendig erscheinen lassen. 6) Entspricht dies vor Allem nicht den Interessen der ältesten Stadt des Landes, welche ohnehin eines regeren Verkehrs dringend zu bedürfen scheint. Wird der Bahnhof in der Richtung nach Meinberg hin errichtet, so werden sämmtliche Touristen, welche die Externsteine und weitere Partien des Waldes besuchen wollen, sofern sie bei Horn aussteigen, gezwungen, diese Stadt zu passiren. Ebenfalls wird Frachtverkehr vom Walde und von den Steinbrüchen nach der Station den Ort nicht umgehen. Wird dagegen die Bahn, wie es das Projekt Detmold-Altenbeken erfordert, zwischen Horn und den Steinen durchgeführt, so werden die Bewohner der alten Stadt, welche schon genug gelitten hat, bald mit andern, auch durch Bahnhöfe beglückten Orten seufzen können: „Nun hat uns die Bahn unsern letzten Verkehr genommen!“

* **Salzuflen**, 28. Januar. Am 1. Februar haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Fr. Deppe-Unterwüsten und Ph. Thiesmeyer-Hollenstein als Schöffen zu fungiren.

* **Leopoldshöhe**, 28. Januar. Verschiedenen Lesern dieses Blattes wird es noch erinnerlich sein, daß neuerdings zu Leopoldshöhe ein ungefähr 2 Scheffelsaat großer Platz für 3000 ℳ von einem Theile der Eingesessenen der Bauerschaften Hovedissen, Nienhagen und anderen unter der Bedingung angekauft wurde, daß derselbe für ewige Zeiten (sic) unbebaut bleiben solle.

Obgleich es keinen angenehmen Eindruck macht, daß derselbe an der nordöstlichen Seite durch einen Bauplatz gleichsam verbarrikadirt wird, ist doch nicht zu verkennen, daß dieser jetzt eingeebnete, mit Linden umpflanzte Raum eine Zierde für den Ort Leopoldshöhe ist, be-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Lopshorn.

Am Sonnabend, den 4. Febr. d. J. Morgens 10 Uhr soll im Dörenkruge zu Augustdorf nachbenanntes Nadel-Holz meistbietend verkauft werden:

I. Schutzbezirk Augustdorf: Körkerbusch (31): 66 St. Kief. Nutzh. = 27 fm, 16 starke Kief.-Hauf., Kleinesenne (46, 47, 51, 52, 55, 57): 99 St. Kief. Nutzh. = 49 fm, von Nr. 98 ab, 59 starke Kief.-Hauf., Braunenthal (38) und Bockshorn (50): 4 Stck. Kief. Nutzh. = 2,72 fm, 6 starke Kief.-Hauf, Braunenthal (27, 38) und Heidspitze (43): 9 St. Fichten-Nutzh. = 5,60 fm, 3 dergl. Stang. I. Cl.

II. Schutzbezirk Pivitsheide aus den Distr. Allhornsberg (48), Weginghauser Bruch (62), Streitbrink (66, 72) Eberbusch u. Teut (68, 69, 70) an Kiefern- und Fichtenholz: 22 St. Nutzh. = 13 fm, 5 rm Nutzh., 269 Stang. I.—V. Cl. 145 Hopf. und Baumst. 11 rm Klob. und Knüp., ungek., 65 rm Durchf. Reis.

Heidenthal, 25. Januar 1882.

Der Oberförster Limberg.

Vaterländischer Frauen-Verein.

Die nächste Zusammenkunft der ordentlichen Mitglieder des Vereins wird am

Donnerstag den 1. Februar, Nachmittags 3 Uhr

im fürstlichen Schlosse stattfinden.

Detmold, den 30. Januar 1882.

Der Vorstand
Frau Troost.

Verpachtung

von Land und Wiese in 1/4 und 1/2 Scheffelsaatgröße.

Gärtner Weidling.

Hofverkauf.

Der Kolon Wesemann Nr. 15 in Hiddesen beabsichtigt sein Kolonat im Ganzen oder im Einzelnen zu verkaufen. Der Kommunalweg von Blomberg nach Eschenbruch führt unmittelbar an den Grundstücken vorbei, auch liegen dieselben völlig arrondirt, Wiesen- und Ackergrundstücke im Zusammenhange; die Gebäude sind fast neu und bestehen aus einem großen geräumigen Wohnhause und der Leibzucht. Der Hof soll, wenn möglich, in drei kleinere Anwesen mit je 20—30 Schffls. Acker- und Wiesenland getheilt werden.

Reflektanten wollen sich an den Besitzer oder an den Feldmesser Zumpfort in Blomberg wenden.

Der liebe Gott hat vergangene Nacht 1 Uhr unser einziges liebes Kind

Minna

im Alter von 2 1/2 Jahren zu sich genommen.

Simon Sievert und Frau Dorothea geb. Mesch.

Die Beerdigung findet Mittwoch, Nachmittags um 3 Uhr statt.

Detmold, 29. Jan. 1882.

Heute Abend 7 Uhr entschlief sanft in Folge einer Lungenentzündung unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, die Wittwe

Conrad Moritz

in ihrem 78. Lebensjahre.

Lage, den 28. Jan. 1882.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet nächsten Mittwoch, Nachmittags 4 Uhr statt.

Verdingung des
Schulbaues zu Kohlstädt
Montag den 6. Februar, Morgens 11 Uhr im Branding'schen Gasthause. Riß und Kostenanschlag das. einzusehen.

Der Schulvorstand.

Für Ziegelmeister.

Für eine Dampfziegelei mit Ringofen wird ein zuverlässiger Ziegelmeister als Compagnon gesucht. Derselbe müßte über 10 bis 15000 ℳ verfügen können, welche zu der Erweiterung des Geschäfts dienen sollen, aber auf Hypothek in das Grundstück sicher gestellt werden.

Auf der Ziegelei können 3 Millionen Steine fabrizirt werden, welche für 22 bis 24 ℳ reißenden Absatz finden.

Nähere Auskunft ertheilt

H. H. Meyer
in Rinteln an der Weser.

In einer Stadt hiesigen Landes steht ein

Ladenlokal,

worin seit langen Jahren ein Manufaktur-, Kolonial- und Kurzwaaren-Geschäft betrieben worden ist, zu vermiethen. Auf Wunsch können auch Wohnräume und Stallung dazu gegeben werden.

Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes. (223)

Eine kleine, doch herrschaftliche und freundliche

Wohnung

von 3 Stuben und 3 Kammern nebst Zubehör und Gartenbenutzung wird zu miethen gesucht.

Nähere Auskunft ertheilt C. Pecher, Wallpromenade 230.

Zum 1. April ist die

obere Etage

meines Hauses zu vermiethen.

C. A. Dormeyer.

Kaiserlich Deutsche Post.

Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschifffahrt

von

BREMEN

Directe Billets

BREMEN nach NEW-YORK

BREMEN NEW-ORLEANS

BALTIMORE

nach dem Westen der Verein. Staaten.

AMERIKA.

Wegen Passage wende man sich an die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen oder an deren Hauptagentur für das Fürstenthum Lippe Salomon & Oppenheimer in Detmold.

Buchenpflänzlinge,

4—5 Fuß lang, sind abzugeben auf Gut Wistinghausen

C. Busse.

Wegen Aufgabe unseres

Wollwaaren-Geschäfts

wollen wir dieselben unter und zu Fabrikpreisen abgeben.

Geschw. Spinola.

Zur Anfertigung von

Damen-Costumes, Aussteuern, Herren-Wäsche,

halten sich bestens empfohlen

Geschw. Spinola,
Bruchthor Nr. 15.

Wir beabsichtigen allenthalben Niederlagen unserer holländischen Fabrikate:

Rauchtabake und **Cigarren**

zu errichten, berücksichtigen aber nur Offert. m. Angabe bester Referenzen.

Herm's Oldenkott & Comp.
Rees a./d. holländischen Grenze.

Formulare

für Standesämter zu beziehen durch die

Meyer'sche Hofbuchdruckerei

Wohnung,

1 Stube, 2 Kammern, Küche und Zubehör sofort oder pr. 1. April zu vermiethen.

Externstraße 16.

Für ein hiesiges Hôtel wird zum 1. April oder 1. Mai ein

Lehrling

gesucht. Schriftliche Anmeldungen nimmt die Exped. d. Bl. unter Nr. 225 entgegen.

Wir suchen für unsere Steindruckerei einen

Lehrling.

Meyer'sche Hofbuchdruckerei
Gebr. Klingenberg
Detmold.

ODEON.

Dienstag, den 31. Januar

VI.

Abonnements-Concert

der hies. Regimentsmusik.

Anfang 7 1/2 Uhr Abends.

Hierzu eine Beilage.

sonders wenn auch noch, wie beabsichtigt werden soll, der Silberregen einer mächtig emportreibenden Fontaine den Rasen erfrischen oder eine imposante Statue Merkurs in der Mitte thronen wird. à la bonne heure sagt H. und D.

Bis jetzt steht zwar die geringe Häuserzahl zu dem großen, freien Platze in auffallendem Kontrast; aber das wird sich bald günstiger gestalten, indem gegenwärtig verschiedene Bauunternehmer von einer solchen Baulust ergriffen sind, daß im Verlauf des Sommers 4 bis 5 neue, ansehnliche Gebäude den sogenannten Marktplatz umrahmen werden, wenngleich die Grundstücke in solch horrendem Preise stehen, daß 1 Scheffelsaat zu 15- bis 1800 ℳ verkauft wird; ja es ist sogar vorgekommen, daß für einen Raum von ca. 15 □Rth. von den Eigenthümer desselben 1500 ℳ gefordert worden sind, in Folge dessen der Bau an diesem Platze zum Nachtheil der Ortschaft unterbleiben mußte. Ob solcher Thatsachen mag allerdings mancher vom Bauen zurückgeschreckt werden und daraus auf ein theures Pflaster in Leopoldshöhe überhaupt schließen. Aber nur nicht ängstlich, lieber Leser, es wird hier trotzdem alles aufgeboten, was den Aufenthalt angenehm machen kann. So fehlt es in keiner Weise an Restaurants verschiedenster Art; ehrsame Gewerke jeglicher Branche sind würdig vertreten, und da hier Vegetarianer keinen Fuß fassen können, steht sogar auch ein behäbiger Metzgermeister in ziemlich sicherer Aussicht. Für den Verkehr ist durch Postagentur und Fahrpost gesorgt, so daß man täglich zweimal nach und von Bielefeld fahren kann; aber nach der Residenz Detmold ist keinerlei direkte Verbindung. Eine Telegraphenverbindung wird sicher bald hergestellt werden, was besonders erwünscht sein dürfte für Familien, die Leopoldshöhe zum Sommeraufenthalte wählen möchten. Daß auch Lichtfreunde hier vertreten sind, davon zeugen zwei Laternen, die eine da, wo sich die Wege nach Lage und Schötmar, die andere, wo sich die Wege nach Oerlinghausen und Heepen trennen. (Zur Gesellschaft ersterer würde sich ein Handweiser nicht übel eignen). Diese Einrichtung fand Anklang und man wünschte die Zahl derselben zu vervielfältigen, zu welchem Zwecke eine Versammlung der Eingesessenen vom Ortsvorsteher anberaumt wurde. Leider aber ging es wie gewöhnlich, das persönliche Interesse überwog das allgemeine. Einen kleinen Beitrag wollte man wohl zahlen, jedoch unter der Bedingung, daß dann die Laterne vor der eignen Thür angebracht werde. Da nun auf diese Weise die Anzahl derselben zu groß, die Kosten zu hoch und ganz Leopoldshöhe ein Lichtmeer geworden wäre, nahm man Abstand und ging unverrichteter Weise zu Muttern. Um dich lieber Leser nicht zu ermüden will ich für heute schließen und ein andermal weiter erzählen.

Berlin, 27. Januar 1882.

Preußische Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr.)

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 165. königlich preußischer Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn von 75 000 ℳ auf Nr. 13 079.
1 Gewinn von 30 000 ℳ auf Nr. 47 939.
2 Gewinne von 15 000 ℳ auf Nr. 56 807. 58 149.
4 Gewinne von 6000 ℳ auf Nr. 23 914. 24 463. 31 108. 78 445.
44 Gewinne von 3000 ℳ auf Nr. 4221. 5920. 6469. 6978. 7749. 10 48. 10 528. 11 228. 13 282. 17 418. 21 052. 22 103. 22 650. 26 338. 29 946. 30 366. 30 447. 31 235. 34 751. 36 951. 39 456. 41 618. 42 996. 46 159. 47 110. 47 734. 48 804. 48 971. 50 665. 52 413. 56 078. 56 999. 60 925. 62 160. 69 238. 69 562. 69 764. 71 338. 74 373. 74 866. 76 508. 82 689. 82 881. 85 074.

Vermischtes.

* **Freiburg**, 26. Januar. Ein scharfes Licht verbreitet über die bedauerliche Praxis der geschäftsmäßigen Weinfälschung die Verhandlung der hiesigen Strafkammer gegen den Weinhändler Herbster von Salzburg im Kreise Lörrach. Der Angeklagte wurde überführt, in kurzer Zeit 3181 Liter Sprit und 1300 Liter Rothwein als Färbemittel bezogen und während er nur 300 Hektoliter Wein eingeführt hatte, 52 000 Hektoliter abgesandt zu haben. Von dem „Kunstwein“, der aus Kartoffelzucker, Wasser, Sprit, Tresterabguß und (was bisher noch nie beobachtet worden) einem erheblichen Zusatz von Salz bestand, hat der Angeklagte den Hektoliter 45--80 ℳ in die Gegend von Säckingen, in die Bodenseegegend und nach Sigmaringen verkauft. Da diese Mischwaare, selbst wenn 50 Proz. echten Weines sich darunter befinden sollte (was die Untersuchung als das günstigste Verhältniß feststellte), nicht über 14--15 ℳ das Hektoliter zu stehen kommt, so nahm der Gerichtshof eine auf Erzielung übermäßigen Gewinnes gerichtete Täuschung des Publikums an und verurtheilte den Angeklagten Herbster zu zwei Monaten Gefängniß und 500 ℳ Geldstrafe, seinen Küfer Gutjahr wegen Beihülfe zu vierzehn Tagen Gefängniß. (§ 10, Alinea 1 und 2 des Nahrungsmittelgesetzes, § 263 des R.-Str.-G.-B.)

* * *

* Die Sammlung von Gehirnen berühmter Männer in der Münchener anatomischen Anstalt — eine Sammlung einzig in ihrer Art, — ist um ein werthvolles Exemplar bereichert worden, Hermann von Schlagintweit hat den regen Antheil, den er jederzeit an der Förderung der Wissenschaft genommen, durch seinen letzten Willen bekundet, indem er seinen Schädel und sein Gehirn dem genannten Institute vermacht hat.

* * *

* **Eine Anekdote** aus der Schlacht von Waterloo. Aus der Schlacht von Waterloo wird von einem hannover'schen Offizier folgende Episode erzählt: Der Oberlieutenant v. d. Decken, von seinen Leuten „de grote Christoffer“ genannt, hatte das Landwehrbataillon Verden nach Flandern geführt. Bei Waterloo hatte er das Bataillon in Quarré formirt und hielt ruhig seine Pfeife rauchend in der Mitte seiner Schaar. Der englische Divisionskommandeur schickte einen Adjutanten zu ihm mit dem Befehl, das Rauchen zu lassen. De grote Christoffer nahm die Pfeife aus dem Munde und als der Adjutant weg war, steckte er sie ruhig wieder hinein. Zum zweiten Male erschien der Adjutant, um dem dammed smoking German das Rauchen zu wehren. Kaum war er wieder fort, als aus den Reihen des Bataillons der Ruf erscholl: „Herr Oberstlieutenant, se kaamt.“. „Wer kommt? Wedder son Adjedanten?“ „Ne, ne de Franzosen.“ „No, Kinders, wennt wieer nix is, dann staht man fast.“ Und sie standen fest, die Verdener. Der Christoffer aber erhielt einen Prellschuß vor die Brust und sank in halber Betäubung vom Pferde, indem er dem nächststehenden Offizier sagte: „Major, nehm'n Se dat Kommando, ick bin dodt schaten.“ Kaum hatte er sich aber wieder erholt, als er auch wieder zu Pferde saß und mit einer Stimme, welche den Donner der Schlacht übertönte, seinen Leuten zurief: „Kinners, ich bin doch nicht dodt schaten. Ick nehm wedder dat Kommando.“

Forst- und Jagdwirthschaft.

* **Gotha**, 21. Januar. Ein Nimrod berichtet der „Goth. Ztg.“ Wunderdinge in Wald und Feld; es seien trächtige Häsinnen geschossen und junge Häschen gefunden worden, woran sonst im Januar nicht zu denken gewesen; ja man habe in einem benachbarten Jagdrevier sogar einen Rehbock geschossen, der voller Engerlinge war, was gewöhnlich erst im Mai vorkommt. Auch wurden noch fleckige, beinahe braune Wiesel gesehen, die Füchse sollen schon ranzen und selbst die Dachse bei Sonnenschein vor dem Baue sich gezeigt haben; dagegen hat man Wildgänse und Strichenten in diesem Winter hier zu Lande noch nicht wahrgenommen.

Neueste Nachrichten.

Haag, 27. Januar. Die zweite Kammer hat den Handelsvertrag mit Frankreich mit 46 gegen 32 Stimmen abgelehnt.

Paris, 28. Januar. Der Präsident Grévy hat das Entlassungsgesuch des Kabinets angenommen. Freycinet hat die Mission, ein neues Kabinet zu bilden, noch nicht übernommen. Derselbe wird heute mit mehreren Persönlichkeiten Unterredungen haben. Gambetta hat die Zusage ertheilt, bei der Bildung eines neuen Kabinets keine Opposition zu leisten. Wie verlautet, würde Ferry es nicht ablehnen, in das neue Ministerium einzutreten. Viele Journale sprechen den Wunsch aus, daß Léon Say das Portefeuille des Finanzministeriums übernehmen möge, um die Lösung der finanziellen Krisis zu erleichtern.

Paris, 28. Januar. Freycinet hat den Auftrag des Präsidenten Grévy zur Bildung eines neuen Kabinets nunmehr übernommen. Dem Vernehmen nach würde Ferry das Ministerium des Unterrichts wieder übernehmen. Mit Léon Say sind wegen Wiederübernahme des Finanzministeriums Verhandlungen angeknüpft; man hofft, daß dieselben von Erfolg sein werden.

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 26. Januar. Weizen M. 22,50, Roggen M. 18,50, Gerste M. 18,—, Hafer M. 20,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—. Rüböl M. 62,—. Kaff. Oel M. 65,—, Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* **Berlin**, 28. Januar. Weizen schwächer, per April-Mai 224,50, Juni-Juli 225,50 M., Gek. — Ztr. Roggen schwächer, per Jan. 181,75, April-Mai 171,75 M. Gek. 2000 Ztr. Hafer unveränd., per April-Mai 144,—, Mai-Juni 144,50 M., Gek. — Ztr. Rüböl matt, loko mit Faß 56,40, ohne Faß 55,50, per Jan. 56,20, April-Mai 56,30 M. Gek. 100 Ztr. Spiritus fester, loko —,—, per Jan. 48,50, April-Mai 49,40 M. Gek. — l. Petroleum fester, loko 24,50, per Januar 24,40, April-Mai 24,10 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 28. Januar. Weizen hiesiger loco 24,50, fremder loco 23,80, per März 23,35, per Mai 23,15. Roggen loco 20,50, per März 17,35, per Mai 17,15. Hafer loco 16,50, Rüböl loco 30,30, per Mai 29,20, per Oktober 29,10.

* **Bremen**, 28. Januar. Petroleum fest, loco 7,20, per Februar 7,20, März 7,30, April 7,40, Mai 7,60, August-Dezbr. 8,35. Schmalz Marke Wilkor loco 57, per Jan-Febr. 56¾. Speck halb short, halb long, per Jan. 42. Neue Winterschlachtung per Dez.-Jan. 47.

* **Antwerpen**, 28. Januar. Petroleum fest, disp. 18⅜, per Jan. 18½. Febr. 18½, März 18⅝, April 18¾, Septbr.-Dezbr. 20⅜ fr. Verkäufe von Kaffee 700 B Santos good average zu 25—25½c und 118B Rio zu 23c.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Janr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relat. Feuchtigkeit d. Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
29.	8 U. Abds.	28. 1,3	2,2	86	O. sehr schwach.
30.	8 U. Mrgs.	28. 0,7	1	88	
30.	1 „ Mrgs.	28. 0,7	1	93	

Allgemeiner Witterungscharakter:
30. bedeckt; wenig Regen.
Mondes-Aufgang 1²⁰ Nchm., Unterg. 5⁵ Mrgs.
Sonnen-Aufgang 7 Uhr 48 M., Untergang 4 Uhr 40 M.

Amtliche Bekanntmachungen des Amtsblattes Nr. 8.

Nr. 2 der Gesetzsammlung für das Fürstenthum Lippe enthält Bekanntmachung betr. die Ausführung der §§ 101 bis 108 des Militärpensionsgesetzes und der §§ 15, 16 und 22 der Novelle vom 4. April 1874. Vom 22. Februar 1875.

Detmold. Das Kabinetsministerium macht bekannt, daß der Rechtskandidat Gustav Hurfoll zum Referendar ernannt und in Horn angestellt wurde.

Detmold. Die Regierung veröffentlicht die Bestimmungen über den Markenschutz im Königreich Spanien.

Dem Bäcker Gustav Kremser aus Braunig, dem Korbmacher Friedrich Willuhn aus Luschninken, dem Müller Ludwig Fleischmann aus Schwarza, dem Zigarrenarbeiter Heinrich August Zedler aus Hameln und dem Maler Heinrich Lesching aus Breslau ist der Aufenthalt im hiesigen Lande untersagt.

Detmold. Das Landgericht erläßt einen Steckbrief gegen Apotheker Alfred Pechstein aus Halle, wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen.

Detmold. Das Verwaltungsamt zeigt an, daß der Kolon Meier Nr. 1 zu Hakedahl daselbst als Fleischbeschauer angestellt wurde.

Der Kolon August Hilker Nr. 24 zu Hiddesen will mit Familie nach Amerika auswandern.

Brake. Ebenso Karl Ferdinand Eduard Bauer aus Langenholzhausen und Ziegler Heinrich Steinheider aus Rhiene mit seiner Braut Juliane Dietmann aus Brake.

Der Wirth Ernst Düsenberg Nr. 57 in Lüerdissen will auf seinem Grundstück Dreidören einen Kalkofen anlegen. Einwendungen dagegen sind bis zum 8. Februar auf dem Verwaltungsamt anzubringen.

Blomberg. Das Verwaltungsamt macht bekannt, daß der Ackerknecht Ernst Friedrich Wilhelm Krumsiek zu Belle nach Amerika auswandern will.

Detmold. Amtsgericht II. Im Konkursverfahren gegen den Rentier Karl Wiebke hier findet am 3. Februar d. J., Morgens 11 Uhr, im Zimmer Nr. 7 eine Gläubigerversammlung statt.

Detmold. Das Amtsgericht III macht bekannt, daß der gegen August Friedrich Wilhelm Ohmsieder von hier erlassene Steckbrief zurückgenommen wurde.

Lemgo. Das Amtsgericht Abth. II hat als Termin zur Eröffnung des Testamentes der verstorbenen Louise, Sophie und Hermann Tintel Sonnabend, den 4. Februar, Morgens 10 Uhr, angesetzt.

Ansprüche an den Nachlaß des verstorbenen Einliegers Heinrich Grabbe aus Brake sind bis Sonnabend, den 18. Febr., Morgens 10 Uhr, anzumelden.

Blomberg. Das Amtsgericht Abth. I veröffentlicht, daß der Bauerrichter Altenbernd Nr. 36 daselbst zum Güterpfleger der Geisteskranken Wilhelmine Nunte zu Lothe ernannt wurde.

Der Zwangsverkauf der Stätte Schomeier Nr. 12 zu Hummersen findet Sonnabend, den 25. März d. J., Morgens 10 Uhr statt. Ansprüche an die Kaufgelder sind in dem Termine anzumelden.

Ansprüche an die, auf das Kolonat Brenker Nr. 77 in Rottsiek für die Kinder der Wittwe Karl Knolle m. Räser Nr. 61 daselbst eingetragenen 9 Thaler, sind bis Sonnabend, den 25. Februar d. J., Morgens 9 Uhr auf der Gerichtsstube zu Schwalenberg anzumelden.

Lage. Amtsgericht. Am 7. d. M. wurden die Firmen: „Handelsmühle zu Ottenhausen G. Ottenhausen“, „Karl Henneberg Destillations- und Droguengeschäft“ und „W. Lüttmann Handelsgeschäft“ in das hiesige Firmenregister eingetragen.

Das Testament der verstorbenen Wilhelmine Linke aus Heiden soll Mittwoch 1. Februar Morgens 10 Uhr eröffnet werden.

Die Stätte Jungbertchen Nr. 57 zu Müssen soll Freitag 17. Februar Mittags 3 Uhr an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Ueber das Vermögen des Gastwirth Adolf Beste Nr. 363 zu Lage ist der Konkurs erkannt und Baumeister Hanke zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis 23. Februar anzumelden. Prüfung der Forderungen und Wahl eines anderen Verwalters findet Donnerstag 2. März Morgens 10 Uhr statt.

Alverdissen. Das Amtsgericht hat im Konkursverfahren gegen den Schlosser Karl Geßler von Barntrup den Schlußtermin auf 24. Februar Morgens 10 Uhr festgesetzt.

Horn. Das Amtsgericht ordnet den Zwangsverkauf des Pollmannschen Kolonats Nr. 40 zu Veldrom auf Dienstag 21. Februar Morgens 10 Uhr an. Etwaige Ansprüche sind in dem Termine anzumelden.

Ansprüche an den Nachlaß des verstorbenen Maurers Friedrich Tölle Nr. 58 zu Horn sind bis Dienstag 28. Februar Morgens 11 Uhr anzumelden. Am gleichen Termine sollen die zum Nachlaß gehörigen Grundgüter auf hies. Gerichtszimmer öffentlich meistbietend verkauft werden.

Das Testament der verstorbenen Wittwe Kolona Friederike Rüngener Nr. 60 zu Schlangen soll Donnerstag 2. Februar Morgens 9½ Uhr eröffnet werden.

Der Staatssekretär des Reichspostamts macht bekannt, daß denjenigen Ländern des Weltpostvereins, nach welchen Postkarten mit Antwort abgesandt werden können, auch Paraguay und San Domingo beigetreten sind. Das Porto beträgt 20 Pfennig.

Bückeburg.

Für meine **Kupferschmiederei** suche einen Sohn rechtlicher Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, als

Lehrling

auf gleich oder Ostern.

Hermann Altenburg.

Lehrlings-Gesuch.

Für mein **Kolonial- & Materialwaaren-Geschäft** suche ich zu Ostern einen Lehrling unter günstigen Bedingungen. **Fr. Griese**

Oeynhausen, im Januar 1882.

Für die bevorstehende Saison finden einige

junge Mädchen,

welche den Haushalt, sowie die feinere Küche zu erlernen wünschen, in meinem Hôtel noch Engagement unter günstigen Bedingungen.

C. Himstedt,
Lippspringe.

Ein

junges Mädchen,

achtbarer Eltern, im Kochen, Waschen und Plätten, sowie in allen weiblichen Haus- und Handarbeiten erfahren, sucht auf gleich oder zum 1. April Stellung zur Stütze der Hausfrau.

Offerten unter Nr. 224 sind zu richten an die Exp. d. Bl.

Best bewährtes Hustenmittel

Gegen Husten
40 ₰ Wucherer's 40 ₰
Gumi-Brust-Bonbons

begutachtet von
k. Hofrath Dr. Rudolf von Wagner, Prof. an der k. Universität Würzburg.

Zu haben in Detmold bei **F. Priester**, Hofkonditor und **Carl Pustkuchen**.

Berühmte Weimar'sche

Hufschmiere

zu Fabrikpreisen

bei **Ferd. Henke**
in Nischenau.

Wanderungen

auf dem Gebiete

der Länder und Völkerkunde

von Fr. Hobirk,

25 Bände à 1 Mark.

Verlag der Meyer'schen Hofbuchhandlung, zu beziehen durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung (Hans Hinrichs) in Detmold und Lemgo.

Band 1. Nord- und Mittel-Deutschland.
„ 2. Süd- und West-Deutschland.
„ 3. Die Schweiz.
„ 4. Oesterreich und Ungarn.
„ 5. Die Niederlande.
„ 6. Frankreich.
„ 7. Großbritannien und Irland.
„ 8. Die scandinavischen Länder.
„ 9. Rußland und Sibirien.
„ 10. Die Hämus-Halbinsel.
„ 11. Italien.
„ 12. Die pyrenäische Halbinsel.
„ 13. Borderasien.
„ 14. Turan und Iran.
„ 15. Vorder- und Hinter-Indien.
„ 16. China und Japan.
„ 17. Nordost-Afrika.
„ 18. Süd- und West-Afrika.
„ 19. Sahara und Sudan.
„ 20. Nord-Amerika.
„ 21. Die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.
„ 22. Mexiko und Westindien.
„ 23 Süd-Amerika.
„ 24. Die arktische Welt.
„ 25 Australien.

Die äußere Ausstattung ist geschmackvoll und solide und der Preis von nur 1 Mark pr. Band ein ganz außergewöhnlich wohlfeiler zu nennen.

Schul- und Volksbibliotheken dürfte kaum etwas Passenderes zur Anschaffung geboten werden können als die Wanderungen auf dem Gebiete der Länder- und Völkerkunde von Fr. Hobirk.

Verlag der Meyer'schen Hofbuchhandlung in Detmold. Zu beziehen durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung (Hans Hinrichs) in Detmold u. Lemgo, C. Schenk in Detmold u. G. Holzkämper in Lage.

Für junge Mütter

und treue

Wärterinnen

Vorschriften über Haltung und Pflege der Kinder in den ersten Lebensjahren

von **Dr. Karl Piderit.**

3te Auflage.

Inhalt:

I. Der Jammer in der Wochenstube Thörichte Behandlungen des Neugebornen u. d. Mutter.
II. Wie läßt sich diesem Jammer vorbeugen? Regelmäßige Ernährung des Kindes, Nahrungsmittel für das neugeborne Kind ꝛc. ꝛc.
III. Erziehung.
IV. Behandlung kranker Kinder.

Preis nur 60 Pf.

Möge dieses vortrefflich, für Jedermann verständlich geschriebene Buch, dessen niedriger Preis die Anschaffung auch weniger Bemittelten möglich macht, Eingang in jedes Haus und in jede Hütte finden.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

eine nach ärztlicher Vorschrift bereitete Vereinigung von Zucker u. Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- u. Brust-Affectionen unbedingt wohlthuend wirken. Naturell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.

Vorräthig in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 50 Pf.

In **Detmold** bei *F. D. Brüggemeyer, J. Diederichs Apoth., Jul. Duensing Droguenhandlung, A. Kast, S. F. Reuter, A. Watermann, H. E Willer.*

In **Horn** bei *T. W. Weecke.*

In **Lage** bei *C. Henneberg, H. Kampmann, Konditor.*

In **Lemgo** bei *Th. Kellner, Carl Plöger, Carl Petri Ww., W. Priester.*

In **Oerlinghausen** bei *H. Freitag.*

In **Rinteln** bei *Apoth. Dr. Burckhardt.*

In **Salzuflen** bei *A. Barkhausen, Apoth. R. Brandes, C. D. Grimme.*

In **Schwalenberg** bei *Carl Meyer.*

Im Verlage der **Meyer'schen Hofbuchhandlung** in Detmold erschien:

Fürstlich Lippischer

Kalender

auf das Jahr 1882

mit Angabe der protestantischen, katholischen und israelitischen Feiertage, in- und ausländischen Jahrmärkte, des Mondwechsels, Sonnen- und Mondes-Auf- und Untergangs, so wie der Tages- und Nachtlänge, einer Wetterchronik nach dem Hundertjährigen Kalender, einer Tafel zur Stellung der Uhren im Jahre 1882, einem volkswirthschaftlichen Kalender, unterhaltenden Anekdoten und sprichwörtlichen Redensarten. — Aus dem Leben der Reichshauptstadt. — Die Reise des „Gemeinde-Friedel." — Eine unschuldig Verfolgte. — Gemeinnütziges. — Im Anhange befindet sich ein vervollständigtes Fürstlich Lippisches Adreßverzeichniß (Staatshandbuch) auf das Jahr 1882; Verzeichniß der Schiedsmänner und der Standesämter im Fürstenthum Lippe; Auszug aus den Firmen-, Gesellschafts- und Prokuren-Registern des Landes; Zusammenstellung der im Fürstenthum Lippe belegenen Ortschaften mit Angabe der Postbezirke; eine Genealogie des Fürstlich Lippischen Hauses, des Deutschen Kaiserhauses und der europäischen Fürstenhäuser. Empfehlende Anzeigen. — Die kirchlichen und astronomischen Notizen sind dem preußischen Normal-Kalender (Meridian von Münster) entnommen.

(Preis eines ungebundenen Exemplars 25 ₰.)

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Bilder für Schule und Haus.

Zwei Bände in Großfolio.

Mit je 192 Tafeln Abbildungen und 48 Seiten Text.

Inhaltsübersicht.

Erster Band.

1. Aus Norddeutschland.
2. Aus dem deutschen Frauenleben.
3. Raubthiere.
4. Bilder aus Südamerika.
5. Die deutschen Befreiungskriege.
6. Der St. Gotthardtunnel.
7. Das Jahr 1870—71.
8. Vom Illyrischen Küstenlande.
9. Die deutschen Kaiser.
10. Aus Oesterreichs Bergen.
11. Bilder aus Ungarn.
12. Die deutsche Reichshauptstadt.

Zweiter Band.

1. Der Dom zu Köln.
2. Aus Schweizer Bergen.
3. Deutsche Sagen und Märchen.
4. Die deutschen Reichslande.
5. Goethe und Schiller.
6. 7. Der Rhein.
8. 9. Aus dem Königreich Sachsen.
10. Die deutsche Marine.
11 Das Thierleben der Alpenwelt.
12. Stenographische Bilder.

Preis jedes Bandes, in engl. Einbd., 8 M. — Jeder Band ist einzeln zu haben.

Verlag der Expedition der Illustrirten Zeitung.
J. J. Weber.

Verlag von Fr. Thiel, Leipzig.

Thiel's
Landwirthschaftliches Konversations-Lexikon
in 7 Bänden.

Preis geheftet M. 77, gebunden M. 91.
Redigirt von
Prof. Dr. K. Birnbaum und Dr. E Werner.

Jetzt complett. Das vollständigste Werk der gesammten landwirthschaftlichen Literatur. — Agenten gesucht. — Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen an und Die Verlagshandlung LEIPZIG, Gellertstr 2. Fr. Thiel.

Im gleichen Verlage ist erschienen:

Thiel's kleines Landwirthschaftliches Lexikon in 2 Bänden. Geh. 16 M., geb. 20 M.

Die Ursachen der Vererbungskraft. Broschüre von Dr. Werner Preis 1 M.

Illustrirte Ausgabe von 1793. Roman von Victor Hugo. Geh. 6 M., geb. 8 M

G. Allan, Aus der rumänischen Gesellschaft. Zwei Romane. Geh. 2 M., geb. 3 M.

Dr. W. Medicus, Die niedere Thierwelt im Dichter- und Volksmunde. Geh. 1 M. 50 Pf., geb. 2 M. 50 Pf.

E. Eckstein, Schalk-Kalender pro 1882. II. Jahrgang. In höchst wirkungsvollem Buntdruck-Umschlag; in feinster Ausstattung in Roth- und Schwarzdruck. Preis 1 M.

Schalks-Bücherey: Thiel Eulenspiegel. Erstes Heft. Mit vielen Illustrationen. Preis 1 M.

G. Böttticher, Boshaftes von der Gattin und Schwiegermutter. Preis 1 M.

J. Weiss, Nippsachen. Allerhand Moquantes. Preis 1 M.

Bilder aus dem Elsass. Elegant gebunden. Prachtwerk von 52 Photographien in 2 Ausgaben à 54 M. und 40 M.

Corvin, Erinnerungen aus meinem Leben 3. Auflage. 4. Bände. Geh. 9 M, geb. 12 M.

Dr. W. Medicus, Das Thierreich im Volksmunde. Geh. 4 M., geb. 5 M.

Dr. Ludwig Nohl, Mozart nach den Schilderungen seiner Zeitgenossen. Geh. 6 M., geb. 7 Mark 50 Pf.

E. Eckstein, Schalk. Blätter für deutschen Humor. 6 Bände bis 1. Octbr. 1881. Geh. à 4 M. 80 Pf., geb. à 6 M. 30 Pf. Die Wochenschrift kostet vierteljährlich 2 M. 80 Pf.

Lippische Eisenbahn- und Postverbindungen.

Detmold-Herford.

Detmold	5⁰	8⁴⁵	12¹⁵	2⁴⁸	6⁴⁰
Lage	5¹⁹	8⁵⁹	12²⁹	3²	7⁴
Salzuflen	5⁴³	9¹⁵	12⁴⁵	3¹⁸	7³³
Herford	5⁵⁵	9²⁵	12⁵⁵	3²⁸	7⁴⁵

Herford-Detmold.

Herford	7⁵	10²⁰	1²⁵	4¹⁰	8⁴⁰
Salzuflen	7³⁰	10³⁴	1³⁸	4²⁵	9⁵
Lage	8²	10⁸³	1⁵⁵	4⁴²	9³⁷
Detmold	8²⁰	11⁷	2¹⁰	4⁵⁵	9⁵₂

Postsendungen jeder Art werden von Detmold befördert mit den Postzügen 5⁰ früh und 6⁴⁰ Abends, **Briefe** außerdem mit den Zügen 12¹⁵ und 2⁴⁸ Nachmittags. Briefe sind bei dem Postamte in Detmold mindestens 30 Minuten vor Abgang der betr. Züge einzuliefern.

Mit den Postzügen, 5⁰ früh und 6⁴⁰ Nachmittags, werden auch die Briefe befördert, welche 5 Minuten vor Abgang derselben in dem Bahnhofs-Postbriefkasten vorgefunden werden.

Postverbindungen.

Abgang von Detmold		Ankunft in Detmold
6⁴⁰ Vorm.	nach Horn, Paderborn, Bergheim	10⁵⁵ Abds.
9 „	„ Lemgo (über Brake)	10⁰⁵ Vorm.
11⁵ „	„ Horn, Vinsebeck, Bergheim	6¹⁵ Nachm.
3⁵⁵ Nachm.	„ Horn, Blomberg, Bergheim	9⁵⁵ Vorm.
10 Abds.	„ Lemgo, Hohenhausen, Rinteln.	10 Abds.

Abgang von Oerlinghausen		Ankunft in Oerlinghausen
9²⁵ Vorm.	nach Lage	8³⁰ Nachm.
8¹⁵ „	„ Bielefeld (Bahnhof)	8²⁰ Vorm.
8⁴⁵ Nachm.	„ Bielefeld (Bahnhof)	8¹⁵ Nachm.
8⁴⁰ Vorm.	„ Schloß Holte	8¹⁰ „

Abgang von Lemgo		Ankunft in Lemgo
3⁴⁵ Vorm.	nach Schieder	1¹⁵ Nachm.
4 „	„ Lage	9¹⁰ Vorm.
6³⁵ „	„ Rinteln	8 Nachm.
8³⁵ „	„ Detmold	10⁵⁰ Vorm.
1⁴⁵ Nachm.	„ Lage	12⁵ Nachm.
4³⁰ „	„ Schieder	10¹⁰ „
5⁴⁵ „	„ Lage	10⁴⁵ „
6²⁰ „	„ Barntrup	8²⁰ Vorm.
8³⁰ „	„ Detmold	11³⁰ Nachm.

Abgang von Horn.			Ankunft in Horn.
7⁴⁵ Vorm.	Pers.-Post	Paderborn	9⁵⁰ Nachm.
7⁵⁰ „	I. „	Detmold-Bergheim	7³⁵ Vorm.
9 „	I. „	Bergheim-Detmold	8⁵⁰ „
12¹⁵ Nachm.	II. „	Detmold-Bergheim	12⁰⁵ Nachm.
12²⁵ „	Botenpost	Meinberg	2 „
5 „	III. Pers.-Post	Detmold-Bergheim	4⁵⁰ „
5¹⁰ „	„	Blomberg	8⁴⁵ Vorm.
5²⁰ „	II. „	Bergheim-Detmold	5¹⁰ Nachm.
10 „	III. „	Bergheim-Detmold	9⁴⁰ „

Bei der Personenpost nach Paderborn und bei der II. Post nach Detmold erfolgt die Einschreibung bezw. Beförderung der Reisenden auf Verlangen bis zum Bahnhof.

Beiwagen werden zu sämmtlichen Personenposten nach Bedarf gestellt.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 26 Dienstag, 31. Januar. 1882.

Bestellungen
auf die
Lippische Landes-Zeitung
für die Monate Februar und März 1882 werden von allen Postanstalten zu ℳ 1,74 und für die Stadt Detmold in der Expedition zu ℳ 1,50 angenommen.

Die Reichstagssession,

die gestern ihren Abschluß gefunden, hatte ein verhältnißmäßig kurzes, ein bewegtes, aber an wirklichen Thaten nicht allzu reiches Leben. Die Vorlagen alle, um welche der Wahlkampf sich drehte, sind überhaupt nicht vor die Volksvertretung gelangt. Es zitterte freilich durch die ganze Session die Erregung der Wahlagitation nach und man mochte auch oft genug die Einleitung zu einer neuen Wahlbewegung erkennen. Die Gespanntheit und die kritische Zugespitztheit unserer politischen Verhältnisse zeigte sich durch die ganze Session hindurch, so oft nur Gelegenheit zu einem höheren Schwung der Gemüther oder zu lebhafterer Anfachung der Leidenschaften gegeben war. Gleichwohl geht die Session zu Ende nicht nur ohne daß, wie vielfach angenommen wurde, die ultima ratio der Auflösung in Anwendung gekommen wäre, sondern sie hat auch auf positive Leistungen hinzuweisen, wenn auch nicht auf solche, die im Wahlkampfe in erster Reihe ins Auge gefaßt waren. Der Reichstag hat die laufenden Arbeiten ohne Störung erledigt, den Reichshaushalt vereinbart, er hat die Hamburger Zollanschlußfrage zu Ende geführt und das Gesetz über die Berufsstatistik angenommen. Er hat ferner mit dem von liberaler Seite vorgeschlagenen Unfallversicherungsentwurf einen Anlauf zu einer sozialpolitischen Reform genommen, der eine spätere Verständigung über diese Angelegenheit erhoffen läßt. Am betrübendsten war ohne Zweifel die Annahme des Antrages Windthorst. Indessen steht die Entscheidung über die fernere Gestaltung der kirchenpolitischen Frage nicht bei dem Reichstag, sondern bei dem preußischen Abgeordnetenhause, und man wird daher die praktische Tragweite jenes Reichstagsbeschlusses nicht überschätzen dürfen.

Aber die eigentlich kritischen Zeitfragen sind in dieser Session nicht auf die Tagesordnung gekommen, sondern für die nächstfolgende zurückgeschoben worden.

Von dem ersten bis zum letzten Tage der Session des neugewählten Reichstags haben die Reden, mit welchen der Reichskanzler selbst oder dessen jeweiliger Vertreter in die Debatten des Hauses eingriffen, das deutlich ausgesprochene Ziel verfolgt, den Eindruck abzuschwächen, welchen der den liberalen Parteien günstige Ausfall der Wahlen vom 27. Oktober v. J. hervorgebracht hat; die Liberalen sollten entmuthigt, die Gegner zu neuen Kämpfen ermuntert und gestärkt, wenn irgend möglich auch die Liberalen selbst untereinander entzweit werden. Nur so ist es erklärlich, daß der Reichskanzler bei Besprechung des Erlasses vom 4. Januar aus der Rede des Abgeordneten Hänel den Vorwurf „persönlicher Feigheit“ herausgehört hat, während Minister v. Puttkamer in der Sitzung vom 15. Dezember v. J. sich damit begnügt hatte, die Behauptung des Herrn v. Bennigsen, es handle sich darum, ein angegriffenes Regierungssystem mit der Person des Monarchen zu decken, mit Entschiedenheit zurückzuweisen. Daß Herr v. Bennigsen seit dem 15. Dezember nicht anderer Ansicht geworden, ist aus seiner letzten Rede zu ersehen. Herr v. Bennigsen bemerkte, daß in früheren Jahren, als die Stellung des Reichskanzlers noch so stark gewesen, daß seine Gesetzentwürfe in den meisten Fällen großer Mehrheiten sicher gewesen, die Person des Königs und Kaisers nicht in die Debatte hineingezogen worden sei. Es geschehe das erst jetzt, wo seit Jahr und Tag trotz der historischen Bedeutung, trotz der von Niemandem bestrittenen Verdienste des Kanzlers, derselbe es habe erleben müssen, daß von ihm vertretene Gesetzentwürfe eine Mehrheit nicht fanden, sogar fast einstimmig von allen Parteien abgelehnt wurden. Herr v. Bennigsen ist der Ansicht, daß, wenn eine Hineinziehung des Monarchen in die Debatten überhaupt eine Berechtigung hätte, die Minister dann die meiste Veranlassung dazu hätten, wenn sie gewissermaßen die Sieger und die Herren der Situation sind, nicht aber dann, wenn sie Niederlagen erleiden, wenn sie aus einer leidenschaftlichen und heftigen Wahlbewegung als die Geschlagenen hervorgegangen sind.

Die schwächlichen, wenn auch in dem bekannten übermüthigen Tone vorgetragenen Argumentationen, welche die „Nordd. Allg. Ztg.“ dagegen vorbringt, können die Wirkung dieses Einwandes durchaus nicht abschwächen.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 30. Januar. Reichstag. Der Staatssekretär von Bötticher theilt die Zustimmung des Bundesraths zur Etatsfeststellung mit, spricht die Erwartung aus, daß die Annahme des Richterschen Antrages, worin die Bundesregierungen eine ungerechtfertigte Abweichung von dem bisher innegehaltenen Gange der Etatsberathungen erblicken, nicht als Präzedenzfall gelte und verliest die kaiserliche Botschaft, welche den Reichstagsschluß ausspricht. Der Präsident schließt hierauf die Sitzung mit einem dreifachen enthusiastischen Hoch auf den Kaiser.

* **Berlin**, 28. Januar. In den nächsten Tagen wird das Erscheinen der kaiserlichen Verordnung erwartet, welche in Gemäßheit des § 5 des Nahrungsmittelgesetzes im Reichsgesundheitsamt über „das gewerbmäßige Verkaufen und Feilhalten von Petroleum von einer bestimmten Beschaffenheit“ ausgearbeitet ist. Die Verordnung soll erst mit dem beginnenden nächsten Jahre in Kraft treten. Bekanntlich hatte schon vor einigen Jahren die Stettiner Kaufmannschaft, welche die Interessen der Petroleumimporteure und Großhändler vertrat, um die Bewilligung einer derartig ausgedehnten Frist gebeten.

* — Gegenwärtig sind im Herrenhause 288 Mitglieder, davon sitzen auf Grund erblicher Berechtigung in demselben 71, als Vertreter der Grafenverbände 7, der „durch ausgebreiteten Familienbesitz ausgezeichneten Geschlechter“ 11, des „alten und befestigten“ Grundbesitzes 84, der Städte 38, der Universitäten 9 und der Domstifter 2. Endlich sind noch 66 Mitglieder vom Könige „aus allerhöchstem Vertrauen“ berufen. Von 55 Mitgliedern giebt das Verzeichniß die Wohnung in Berlin während der Landtagssession an; da aber von diesen 29 ihren ständigen Wohnsitz in Berlin haben, so waren bei Aufstellung des Verzeichnisses erst 26 auswärtige Mitglieder zur Theilnahme an den Arbeiten hier angelangt.

Der Backfisch.

Eine Geschichte aus dem Badeleben

von

Hans Wachenhusen. 26

„Ich fühle mich glücklich, Fräulein Regina, Sie wieder wohl zu sehen“, sagte er mit Innigkeit, ihr näher tretend.

Diesmal fiel dem Mädchen die Vertraulichkeit der Anrede auf. Es war ihr sogar, als habe Molwitz es schon einmal gewagt, sie bei diesem Namen zu nennen.

Sie blickte auf. Ein Herzklopfen überfiel sie plötzlich. Des Lieutenants Gesicht hatte einen so eigenthümlichen Ausdruck; sein Auge blickte so aufgeregt, so wirr.

Eben wollte sie sich erheben, als Molwitz ihr zuvorkommend noch näher herantrat und ihre Hand zu ergreifen suchte.

„Regina“, begann er plötzlich mit Emphase. „Werden Sie mir verzeihen?“

Regina sank auf ihren Platz zurück.

„Es geschah nicht absichtslos, als ich Sie hierher führte! Mein Herz drängte mich unwiderstehlich, nur einen einzigen Moment zu finden, um Ihnen . . .“

„Herr von Molwitz!“

Ein zürnender Blick traf ihn und schmetterte ihn auf seine Kniee.

„So will ich bei Ihrem Herzen um Gnade, um Verzeihung, um Erhörung flehen!“ rief er aus, während er mit beiden Händen stürmisch die ihrigen suchte. „So will ich vor Ihnen liegen, reizende, angebetete Regina! Stoßen Sie mich nicht zurück, denn ich liebe Sie mit einer Gluth, einer Aufrichtigkeit . . .“

„Einer Schamlosigkeit!“ unterbrach ihn Regina, indem sie seine Hände von sich stieß, mit einem Ausruf der höchsten Indignation aufsprang und auf die Wiese hinabeilte.

Regungslos kniete Molwitz da. Sich vor sich selber fürchtend, schloß er die Augen und lehnte die Stirn an den neben ihm stehenden Tisch. In seinen Ohren summte ihm des Mädchens Ausruf; er sah ihren erzürnten Blick; er hörte ihre Tritte den Laubgang hinab — und jetzt war's so unheimlich still um ihn, so schmachbewußt in ihm . . .

Plötzlich jedoch faßte er sich. Der Gedanke, man könne ihn sehen, ließ ihn zusammenfahren.

„Aber lieber Herr von Molwitz, was treiben denn Sie da?“ drang ihm die Stimme des Obersten, seine Glieder lähmend, ins Ohr, daß es ihm darin wie Posaunenschall dröhnte.

Ihm ward schwarz vor den Augen. Der Oberst hatte ihn einmal in dieser Lage überrascht; es kam ihm kein einziger Gedanke, wie er dieselbe rechtfertigen könne.

Inzwischen lag auch bereits die Hand des Obersten auf seiner Schulter, und zwar mit einem Gewicht, das dem schuldbewußten Molwitz hundertfach schwerer erschien, als es in der That war.

Molwitz murmelte verlegen, vernichtet einige Worte vor sich hin.

„Ich . . . ich suchte hier einige . . . Pflanzen, die ich Herrn von Sohren versprochen hatte“, brachte er mühsam hervor.

„Pflanzen? . . . Aber sagen Sie mir lieber, wo ist denn Fräulein Regina geblieben? Wir suchen sie überall und ich verstehe nicht, Herr Lieutenant (der Oberst sprach das Wort in schnarrendem Kommandoton), wie Sie die junge Dame von Ihrer Seite lassen konnten!“

„Von meiner Seite? . . . In der That ließ ich sie nicht . . . Sie verschwand mir plötzlich . . .“

„Und wohin? Die Mutter ist in größter Unruhe?“

„Wohin? . . . Ich weiß allerdings nicht . . .“

Molwitz hatte sich erhoben und in seiner Verlegenheit, um zu beweisen, daß er wirklich Pflanzen gesucht, eine Hand voll Gras und Leinkraut ausgerissen, das er krampfhaft zwischen den Fingern hielt.

Der Oberst schien inzwischen die Sache nicht so harmlos zu nehmen, wie er sich den Anschein gab. Er fixirte den jungen Mann heimlich sehr scharf, erkannte dessen Verlegenheit und packte jetzt des Lieutenants Hand.

„Herr von Molwitz“, sprach er in tiefem Ernst, „was hier vorgegangen sein mag, das bleibe vorläufig unter uns, so weit es nämlich an mir liegt. Es war taktlos von Ihnen, sich mit dem jungen Mädchen von der Gesellschaft zu trennen; mir, der ich von der Mutter gesandt wurde, dasselbe zu suchen, haben Sie jetzt Rede zu stehen; ich frage Sie also: wo haben Sie Fräulein Hennich verlassen? Sie wissen, der Wiesenboden hier umher ist unzuverlässig; es kann ihr ein Unglück passirt sein!“

Molwitz erblaßte. Er erinnerte sich, daß Regina in der Richtung nach der tiefliegenden Wiese geflohen, einem Sumpfboden, den er aus vorjährigem häufigem Aufenthalt hier als unsicher kannte. Gleichzeitig aber lag ihm daran, daß der Oberst das aufgeregte, in höchster Entrüstung geflohene Mädchen nicht sogleich finde, daß sie in ihrer Empörung diesem nicht sofort sage, was geschehen.

„Sie . . . sie muß Ihnen dort begegnet sein, Herr Oberst“, antwortete er mit so viel Fassung, als ihm seine Beschämung möglich machte. „Suchen Sie dort im Walde, so will ich inzwischen . . .“

Damit wies er auf einen schmalen, seitwärts aus dem Kessel in den Wald zurückführenden Steig, auf welchem der Oberst das Mädchen gewiß nicht finden konnte, während er selbst nach der Wiese zu eilte und froh war, wenigstens den Obersten für den Augenblick los geworden zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

* — Die Stadtbahn soll am 6. Februar eröffnet werden. Die Bahnzüge fahren schon hin und her mit vollem Personal, wenn auch ohne Fahrgäste, da der Betrieb bei der Eröffnung schon ein mustergültiger sein soll. Am Eröffnungstage wird die Vollendung des großartigen Werkes gefeiert werden durch ein Fest, das sämmtliche am Bau betheiligten Techniker vereint.

* — Den Vorgängen, welche den Fall des Ministeriums Gambetta zur Folge hatten, ist man hier in leitenden Kreisen mit überaus großem Interesse gefolgt und es hat der Ausgang an einigen Stellen doch in hohem Maße überrascht. Mit Spannung sieht man der Entscheidung darüber entgegen, ob die geplanten, aber noch nicht vollzogenen Ernennungen der Botschafter für Berlin und Petersburg perfekt werden möchten. Man glaubt, doch wohl ohne thatsächlichen Anhalt, daß der für Berlin ernannte Baron Courcel beibehalten bleibe, aber hinsichtlich des Grafen Chaudordy für Petersburg eine Aenderung eintreten würde.

* — Man schreibt der „N. L. C." aus Hannover: Wie wenig das preußische Kirchenregiment der antinationalen Haltung der welfisch orthodox lutherischen Geistlichkeit entgegentritt, ist längst bekannt und bestätigt sich immer von Neuem, wenn ein Geistlicher ächt deutscher Gesinnung, wie Beesemeyer oder Lühr von einer Gemeinde berufen werden soll. Sobald dessen kirchliche Anschauung nicht mit der des Landeskonsistoriums oder des Synodalausschusses übereinstimmt, an deren Spitze die Herren Lichtenberg und Brüel stehen, wird er zum geistlichen Amt in unserer Provinz nicht zugelassen, und das Wahlrecht der Gemeinden einfach nicht geachtet, ähnlich wie bei den geistlichen Wahlen in der Reichshauptstadt. In letzterer liegen freilich die Verhältnisse etwas günstiger, aber hier thäte die Zuführung nicht welfischer geistlicher Elemente jedenfalls dringlicher Noth, da nach und nach alle Pfarrämter in die Hände welfischer Geistlichen gelangen, die es sich angelegen sein lassen, im Vereine mit dem hannoverschen Adel, in ihren Dorfgemeinden das Welfenthum wieder zu pflegen und vor der „preußischen Religion", der „evangelischen Union" als gefährlich zu warnen. Die letzten politischen Wahlen haben es zur Genüge gezeigt, daß Gemeinden, die früher nationalliberal wählten, jetzt in verstärktem Maße welfische Stimmen abgaben, die allein auf Rechnung jüngerer Geistlichen zu schreiben sein dürften. Mag auch das Eingreifen in unsere kirchlich abgeschlossenen Verhältnisse mit Takt und Vorsicht vorgenommen werden müssen, so hätte man doch die Gelegenheit benutzen sollen, die allein vom königlichen Patronat abhängige Schloßkirche, im Interesse der zahlreichen und evangelischen Fremden zu einer Pfarre der Union umzugestalten; statt dessen versucht man daraus eine lutherische Beamtenkirche zu bilden und regt dadurch unsere in ihrem Einkommen bedrohten Geistlichen mit ihrem Kirchenvorsteher so auf, daß dieselben sich an den König, als Landesbischof beschwerend gewandt haben. Ob mit Erfolg wird man bald hören. Abgesehen von der Befriedigung der kirchlichen Bedürfnisse der evangelischen Beamten hätten wir es für angezeigt gehalten, wenn man thatsächlich den Beweis versucht hätte, daß ein „evangelischer deutschgesinnter" Geistlicher auf ächt protestantischem Boden stehen kann und es zur wahrhaften christlichen Erbauung nicht erforderlich ist, dieselbe mit welfischen und starr lutherischen Dogmen zu verquicken. Hier lag das Recht und die Gelegenheit so günstig, wie noch nie, man scheint sie nicht benutzen zu wollen, dagegen eine privilegirte Personalgemeinde in Aussicht zu nehmen, die den Unfrieden in der Stadt noch nähren dürfte, wenn man dabei beharrt. Daß unsere Landessynode haarsträubende Dinge an das Licht fördert, wahrhaft in Geschmacklosigkeiten schwelgt, wird leider ebenso wenig beachtet, als die Sympathien der welfischen Reichstagsabgeordneten mit den Windthorstschen ultramontanen Bestrebungen, für die sie Mann für Mann eintreten, wenn sie überhaupt für der Mühe werth halten den Reichstag zu besuchen.

* **Göttingen**, 25. Januar. Im Inseratentheile der „Göttinger Zeitung" finden wir zwei Steckbriefe gegen die beiden Studenten Koopmann aus Lichtenberg und Nagel aus Stade, welche in Sachen des bekannten Bierkrawalls zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt und flüchtig sind. Nach dem Signalement muß der Student Koopmann ein wahrer Hüne sein, denn er mißt nicht weniger als 2 m 10—20 cm, außerdem vindizirt ihm der Steckbrief „Anlage zur Leibesfülle". Bei beiden Flüchtlingen sind als besondere Kennzeichen „Narben von Schlägerhieben herrührend" angegeben.

* **Münster**, 26. Januar. Die hiesige Handelskammer hat beschlossen, in Bezug auf die Behandlung der Handelskammerberichte den Weisungen des Handelsministers Fürsten Bismarck zu entsprechen und zwar den Jahresbericht jedesmal rechtzeitig an das Ministerium abzusenden und ihn alsdann nach Ablauf von vier Wochen event. mit den Bemerkungen des Ministeriums und den Gegenäußerungen der Handelskammer zu veröffentlichen. Dagegen wurde die Oeffentlichkeit der Handelskammersitzungen nicht beliebt.

Sachsen-Weimar.

* **Eisenach**. 27. Januar. Die Vorbereitungen für die im Spätsommer dieses Jahres hier tagende Versammlung der Naturforscher und Aerzte sind bereits rüstig im Gange; vom geschäftsführenden Ausschuß sind die einzelnen Sektionen zur Vorbereitung der Versammlung gebildet und jetzt wird eine Festgabe für die uns besuchenden Naturforscher und Aerzte in Angriff genommen. Dieselbe besteht in einer Schrift über alles Wissenswerthe und Interessante von Eisenach und Umgebung; es ist dies ein reiches Feld, da jedoch die berufenen Kräfte für die Bearbeitung sich bereit gefunden, so wird jene Festschrift von mehr als vorübergehender Bedeutung werden.

Hamburg.

* **Hamburg**, 27. Januar. Von einem neuen Zollkuriosum berichtet die „Hamb. Börsenhalle": „Ein Hamburger Acent und Kommissionär bezieht von Kottbus deutsche Tuche und Stoffe und wird natürlich von Zeit zu Zeit mit Mustern versehen, bei denen die etwa fingerlangen kleinen Tuchabschnitte ꝛc. auf weißem, starkem Papiere nebeneinander geklebt sind. Die Muster werden gelegentlich nach Kottbus zurückgeschickt, damit diejenigen Stoffe, welche nicht mehr im Vorrathe oder in der Mode sind, herausgenommen und andere an deren Stelle eingeklebt werden. Eine solche ziemlich starke Retoursendung von Mustern, bestehend aus Proben deutscher Tuche, die auf weißes Papier aufgeklebt waren, mußte nun brutto verwogen als Schreibpapier mit 1 ℳ 20 ₰ verzollt werden. Auf Reklamation bei der zuständigen Stelle über diese wunderbare Anwendung des Zolltarifs erfolgte der Bescheid, die Verzollung der Tuchproben als Schreibpapier sei ganz in der Ordnung, weil das betreffende Papier nach Entfernung der darauf geklebten Muster ja wieder als Schreibpapier benutzt werden könnte! Ganz abgesehen davon, daß besagte Muster aus dem deutschen Inlande stammen, also, sowohl die Tuchproben wie das Papier, entweder deutsches Fabrikat oder bereits versteuert waren, so ist der Gedanke, solches Papier, von welchem die aufgeklebten Muster gar nicht entfernt werden können, ohne die sichtbarsten Spuren zu hinterlassen, noch als Schreibpapier verwendet zu sehen, ein so absonderlicher, daß der gewöhnliche Menschenverstand schwerlich jemals darauf verfallen wäre."

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 27. Januar. Heute ist die erste Verlustliste aus den Kämpfen in der Herzegowina ausgegeben worden; in acht Gefechten hatten die Truppen 35 Todte und Verwundete. So richtig das Vorgehen ist, die Wahrheit ungeschminkt zu veröffentlichen, die Thatsache läßt sich nicht leugnen, daß die Publikation einen deprimirenden Eindruck gemacht hat und daß die Stimmung in der Bevölkerung keineswegs rosig ist, wenn man bedenkt, daß diese Operationen noch mindestens ein Vierteljahr in Anspruch nehmen und weitere ernste Opfer erst zu gewärtigen sind. Die Regierung hat heute auf mehrseitig eingebrachte Interpellationen rasche Unterstützung der Reservistenfamilien zugesagt. Leider kann keine Unterstützung die Ernährer der Familien ersetzen.

* **Wien**, 28. Januar. Bei der österreichischen Delegation wurde heute vom Minister des Auswärtigen, Grafen Kalnoky, die Vorlage über das außerordentliche Heereserforderniß von acht Millionen eingebracht, welches zur Durchführung der militärischen Maßnahmen behufs Unterdrückung der im Süden der Monarchie und im Okkupationsgebiete ausgebrochenen Bewegung für nothwendig erachtet wird. Die Vorlage wurde den Ausschüssen überwiesen.

Niederlande.

* **Haag**, 28. Januar. In der ersten Kammer gab de Raadt, unter beifälliger Zustimmung des Hauses dem Wunsche Ausdruck, daß das Kabinet wegen der Ablehnung des Handelsvertrages mit Frankreich seine Demission nicht geben möge. Der Minister van Lynden dankte für das dem Ministerium ausgesprochene Vertrauen, erklärte aber gleichzeitig, daß er in Bezug auf die Folgen des gestrigen Beschlusses der zweiten Kammer über den Handelsvertrag mit Frankreich keinerlei Mittheilungen machen könne.

Frankreich.

* **Paris**, 29. Januar. Zwischen Say und Freycinet ist eine Verständigung über das volkswirthschaftliche Programm erzielt worden; Say nimmt daher das Finanzministerium an. Das neue Ministerium wird daher voraussichtlich morgen im Amtsblatte erscheinen.

Amerika.

* **Washington**, 28. Januar. Eine telegraphische Depesche des amerikanischen Spezialgesandten für Chili und Peru, Trescott, an den Staatssekretär des Aeußern, Frelinghuysen, sagt, Chili habe die guten Dienste der

---

Aus dem Gewerbsleben.

Eine alte Geschichte erzählt, eines Tages sei der Teufel auf der Erde umhergewandelt, um für sein liebstes Kind, die Lüge, ein Unterkommen bei den Menschen zu suchen. Er habe sich überall umgesehen und häufig die Versuchung gefühlt, Dem oder Jenem sein Kind anzuvertrauen; schließlich aber sei er zu einem Schneider gekommen, welcher jedem Kunden versprach, die bestellten Kleidungsstücke zu der gewünschten Zeit zu liefern. Da habe er fröhlich ausgerufen: Halt, das ist mein Mann; der wird mein Kind gut pflegen, daß es groß wird! Und der Schneider habe dieses Zutrauen auch getreulich gerechtfertigt, und seitdem würden nirgends mehr Lügen gesagt, als beim Versprechen, bestellte Kleidungsstücke zur gewünschten Zeit abzuliefern.

Dieses alte Geschichten beweist, daß früher die Zeiten viel harmloser waren, als die heutigen; denn heutzutage würde man wohl noch Orte ausfindig machen können, wo noch weit mehr gelogen wird. Aber es beweist auch, daß in den vielgepriesenen alten Zeiten der Treue und Redlichkeit die Klagen über Unzuverlässigkeit im Gewerbsleben so gut vorhanden waren, wie heute.

Das kann nun freilich den Wunsch nicht hindern, es möchte in Bezug auf Zuverlässigkeit im Handel und Wandel besser werden, als es heute bestellt ist, und es ist — den vielen und zum Theil berechtigten Klagen unserer gewerblichen Verhältnisse gegenüber — vielleicht nicht ganz überflüssig, darauf hinzuweisen, daß hier ein Gebiet ist, auf welchem aus eigener Kraft der Gewerbtreibenden viel gebessert werden kann.

Es würde dem in den letzten Jahren in erfreulichster Weise hervorgetretenen Streben nach solider, ehrlicher Gestaltung aller unserer gewerblichen und industriellen Verhältnisse ganz entsprechen, wenn man auch bezüglich der Ablieferung bestellter Arbeiten allenthalben daran denken wollte, daß ein gegebenes Wort etwas Heiliges ist, an dem unter allen Umständen festgehalten werden muß. Die ehrliche Arbeit muß wieder zu Ehren kommen, das ist eine herrliche Losung für unser wirthschaftliches Leben, und es ist ein Glück, daß die Nothwendigkeit heute mehr und mehr erkannt wird. Aber zur ehrlichen Arbeit gehört nicht nur, daß die Arbeit solid, gut und preiswerth ausgeführt wird, sondern, daß sie auch zu dem Zeitpunkte fertig ist, zu welchem sie versprochen ist. In diesem Punkte aber herrschen bei uns noch ganz eigenthümliche Begriffe. Ein Mann, der es gewaltig übel nehmen würde, wenn man an seiner Ehrenhaftigkeit zweifeln wollte, findet gar nichts Besonderes darin, wenn er täglich einem oder dem andern seiner Kunden die bestellte Arbeit nicht zu dem versprochenen Termine abliefert, und er würde denjenigen schief ansehen, der ihm sagte, daß das ein täglich von ihm begangener Vertrauens- und Wortbruch ist. Und wie viel Aerger und Verdrießlichkeiten ruft diese weit verbreitete Unzuverlässigkeit hervor, wie viel Störungen der unangenehmsten Art knüpfen sich an dieselbe. Nicht nur bei denen, welche irgend einen Bestandtheil ihrer Garderobe bestellen und nun kurz vor einer Reise, einem Feste oder dergl. die qualvollsten Stunden der Angst ausstehen müssen; nein, in hunderterlei anderen Fällen, in welchen manchmal die wichtigsten Interessen auf dem Spiele stehen, ist solche Unzuverlässigkeit oft von den schlimmsten Folgen begleitet. Wer die Zänkereien zählen wollte, welche aus solcher verspäteter Fertigstellung von Arbeiten entstehen, und die bösen Worte, welche der Gewerbtreibende deshalb manchmal einstecken muß, registriren wollte, der würde eine hübsche Statistik zu Stande bringen.

Man wird solchen Anführungen gegenüber auf den Unverstand mancher Kunden hinweisen, welche bei Bestellungen das Unmögliche vom Gewerbtreibenden verlangen und immer erst im letzten Augenblicke ihre Bestellungen machen. Das ist zum Theil richtig. Aber in solchen Fällen thut man doch immer besser, wenn man den Kunden von vornherein auf die Unmöglichkeit der Erfüllung seines Verlangens hinweist, als daß man etwas verspricht, was man nicht halten kann. Es ist auch geschäftlich ganz falsch, ins Blaue hinein zu versprechen; gewinnt man für den Augenblick auch eine Bestellung, so kann man sicher sein, daß sie sich nicht wiederholen wird; weist man aber darauf hin, daß das Verlangen des Kunden unmöglich zu erfüllen sei und daß man nichts versprechen wolle, was man nicht halten könne, so wird der Kunde von seinem Verlangen sehr oft abstehen und gerade um der sich dabei aussprechenden Zuverlässigkeit willen dem Gewerbtreibenden treu bleiben. Es hat sich allezeit als vortheilhafter erwiesen, die Erhaltung der Kundschaft im Auge zu haben, als augenblicklichem Gewinn nachzugehen.

Sodann wird auf die Unzuverlässigkeit des Hülfspersonals hingewiesen werden, welche dem Arbeitgeber oft ganz unmöglich mache, sein Wort einzulösen. Auch die Berechtigung dieses Einwandes wollen wir nicht bestreiten. Aber ganz allein verschulden diese Verhältnisse, die ja hoffentlich bald eine Aenderung durch die Gesetzgebung erfahren, den angeführten Uebelstand doch nicht, und auf ihn allein kann man sich sicherlich nicht berufen, um die Unzuverlässigkeit, die auf diesem Gebiete herrscht, zu entschuldigen. Viele braven Meister, welche auch bei den heutigen schwierigen Verhältnissen im Gesellenstande treulich Wort halten, legen Zeugniß dafür ab, daß sich auch heute noch Zuverlässigkeit erproben läßt. Wir kennen mehr als einen Gewerbtreibenden, der noch nie einen Kunden im Stiche ließ, der lieber eine Arbeit nicht annahm, als daß er sein Wort nicht hielt, und der sich ganz gut dabei steht, niemals Verdrießlichkeiten mit seinen Kunden gehabt hat und viel gesucht ist — weil Jeder weiß: zur versprochenen Stunde ist die Arbeit da.

Unter allen Verhältnissen und in allen Stellungen ist das beste Rezept, um immer sein Wort halten zu können: nie leichtfertig ein Versprechen abzugeben, sondern immer genau zu prüfen, was man verspricht. Wer recht bedenklich beim Versprechen ist, dem wird das Halten verhältnißmäßig am leichtesten. Im Gewerbsleben wollen wir uns das ganz besonders gesagt sein lassen. (N. u. N.-Z.)

Vereinigten Staaten angenommen und dadurch eine Konferenz Trescotts mit irgend welcher provisorischen Regierung von Peru, sofern nicht Calderon dieselbe repräsentire, erleichtert. Die von Chili geforderten Friedensbedingungen beständen in der unbedingten Abtretung des Distrikts von Tarapaca an Chili und in der Zahlung einer Kriegsentschädigung von 20 Millionen Dollars, ratenweise binnen 16 Jahren zahlbar, während welcher Zeit Chili Arica besetzt halten werde. Im Falle die Kriegsentschädigung nicht gezahlt werde, gelte Arica für abgetreten an Chili. Außerdem werde Chili die Guanodepots von Lobos nehmen. Wenn Peru die chilenischen Bedingungen nicht annimmt, wird Chili ein neues Anerbieten freundschaftlicher Intervention der Vereinigten Staaten ablehnen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 30. Januar. Die Strafkammer bestätigte in der Sitzung am 27. Januar das Urtheil I. Instanz gegen Friedrich, Ludwig, Heinrich und Gustav Blome. Die Angeklagten wurden zu je 131,40 *M* Geldstrafe, event. je 44 Tage Gefängniß, gemeinschaftliche Erstattung des Werthersatzes zu 13,14 *M* und zu je einer Zusatzstrafe von 4 Wochen Gefängniß verurtheilt und außerdem auf Einziehung der benutzten Säge erkannt. Der Vorsteher Sander zu Asemissen wurde wegen Beleidigung des Dr. med. Esau in Oerlinghausen, unter Aufhebung des Urtheils I. Instanz, mit 20 *M* Strafe event. 6 Tage Haft bestraft. In der Verhandlung gegen den Lehrer Kreienmeier zu Heesten, wegen Uebertretung des § 4 der Verordnung vom 12. Sept. 1877, wurde auf Bestätigung des Urtheils I. Instanz und Freisprechung des Angeklagten erkannt. Die Strafkammer bestätigte ferner das Urtheil I. Instanz gegen den Meier Meyer Nr. 3 zu Werl, wonach der Angeklagte wegen unbefugtes Schießen zu 3 *M* Strafe, event. 1 Tag Haft und wegen Uebertretung der Jagdordnung zu 5 *M* Strafe, event. 2 Tage Haft verurtheilt worden war.

Am 28. Januar wurde gegen den Kolon Oesterhaus Nr. 25 zu Haustenbeck verhandelt und der Angeklagte, unter Aufhebung des Urtheils I. Instanz mit 15 *M* Geldstrafe event. 5 Tage Haft bestraft.

Berlebeck, 30. Januar. In den letzten Tagen vergangener Woche hat sich, bei der Abfuhr von Holz zur Hoffmann'schen Holzschneiderei, auf dem alten Postwege ein sehr bedauerlicher Unfall ereignet. In dem recht abschüssigen Hohlwege verwickelte sich einer der ein Gespann führenden Knechte in das Leitgeschirr und kam so unglücklich zu Fall, daß im nächsten Augenblick die Vorderräder des Wagens über die Brust des Unglücklichen hinweggingen und dadurch der Tod desselben herbeigeführt wurde.

* **Schlangen**, 28. Januar. Es giebt in unserem Orte vielerlei Eigenthümlichkeiten; diese alle hier näher zu erörtern, würde zu weit führen, jedoch möchten wir uns erlauben, eine Eigenthümlichkeit, wie sie wohl einzig und allein dastehen möchte, einer näheren Beleuchtung zu unterziehen. Es ist dieses eine Einrichtung bezüglich der Civiltrauung beim hiesigen Standesamte. Fast alle Trauungen finden sonntäglich während des Hauptgottesdienstes statt; es fahren alsdann die Brautleute mit 8 bis 10 Zeugen zum Standesamt und findet nach der amtlichen Handlung dann ein gemeinsames Zechen, entweder im Gastzimmer oder auch im Dienstzimmer statt. Fragen wir nun, weshalb vollzieht denn der Standesbeamte Sonntags die Trauungen, wo er es doch gar nicht nöthig hat? Die Antwort hierauf wird jeder leicht finden, denn unser Standesbeamter ist zugleich Wirth und somit wird bei der ganzen Geschichte ja etwas verdient; an den Wochentagen würden so viel Zeugen nicht kommen — zum Zechen, bei der Trauhandlung genügen ja zwei. Wie uns dünkt, besteht eine gesetzliche Bestimmung, wonach einheimische Gäste während des Gottesdienstes nicht im Wirthshause verweilen dürfen und begreifen wir nicht, daß von Seiten der Polizei nicht schon längst dieser Unsitte gesteuert worden ist. Ueberhaupt scheint es uns sehr unzweckmäßig, ein Standesamt in ein Wirthshaus zu verlegen, statt dasselbe, wie an anderen Orten, einem Lehrer zu übertragen. Wir wollen hoffen, daß die vorerwähnten Uebelstände bald beseitigt werden und die Trauungen an Wochentagen und nicht während des Gottesdienstes stattfinden.

* **Lage**, 29. Januar. Gestern feierte der hiesige Landwehrverein sein jährliches Stiftungsfest, wie üblich durch einen Ball, an dem fast sämmtliche Mitglieder Theil nahmen. Der Verein, gegründet im Januar 1872 ist der älteste Kriegerverein unseres Landes, zählt augenblicklich 80 Mitglieder und gehört, seit seinem Bestehen dem deutschen Kriegerbunde an, dessen Protektor Seine Majestät der deutsche Kaiser ist. Der Herr Bürgermeister Bachmann, welcher die Versammelten mit seinem Besuche beehrte, brachte den ersten Toast auf Seine Majestät den deutschen Kaiser aus, indem er mit beredeten Worten der großen Verdienste des hohen Herrn gedachte. In das Hoch wurde kräftig eingestimmt und stehend die Nationalhymne gesungen. Nun folgten abwechselnd Ansprachen, Toaste und Tanz. Kamerad Brinkmann, bei dem der Ball gehalten wurde, hatte durch die hübsche Ausschmückung seines neuen Saales und durch seine guten Speisen und Getränke wesentlich zur Erhöhung der Festfreude beigetragen. Die treue Kameradschaft, welche zu pflegen sich der Verein zur Aufgabe gestellt, bewahrheitete sich auch gestern wieder im vollsten Maße, denn kein Mißton wurde laut, vielmehr war ein Jeder bemüht, nach Kräften die Festfreude zu erhöhen. Noch lange hielten die schönen Klänge eines Tanzes, gespielt von Mitgliedern der bewährten Regimentskapelle die Anwesenden zusammen.

* **Alverdissen**, 27. Januar. Im neuen Jahre wurde heute die erste Schöffengerichtssitzung abgehalten. Als Schöffen fungirten der Aufseher Mönnig zu Alverdissen und der Kolon Strunk zu Asmissen. 1) In der Strafsache gegen den Schäfer Wilhelm Gellhaus zu Laßbruch, welcher wegen Sachbeschädigung angeklagt war, wurde auf Freisprechung erkannt. 2) Der Einlieger Fr. Büsing zu Almena erhielt wegen Diebstahl eine Gefängnißstrafe von 3 Tagen. 3) Gegen die Eheleute Uthe zu Bösingfeld wurde der zweite Termin abgehalten. Die Verhandlung wurde auch heute noch nicht beendet; denn besonders die Ehehälfte schien ihre letzte Hoffnung auf die Vernehmung des Kolon Hilkemeier zu setzen, um die gegen sie sprechenden Beweismomente zu entkräften. Der Ehemann konnte sich nicht so rasch entschließen, auf den Antrag seiner Frau einzugehen. Dicke Schweißtropfen liefen von der Stirn des Angeklagten, doch schließlich fügte er sich dem Antrage seiner Frau. Die dritte Verhandlung ist auf den 17. Februar angesetzt. 4) Der Pächter Bicker, Heinrich Brokhausen und Ernst Petermeier, alle zu Meierberg, waren beschuldigt, gemeinschaftlich einen Holzdiebstahl ausgeführt zu haben. Die Verhandlung ergab, daß der Diebstahl nur von dem Pächter Bicker ausgeführt war. Bicker erhielt eine Bestrafung von 9 *M*, Petermeier eine solche von 1 *M* 50 ₰ und Heinrich Brokhausen wurde freigesprochen. 5) Die Ehefrau Uthe und die Einliegerin Borchers zu Bösingfeld hatten sich sodann noch zu verantworten wegen Entwendung von Laub. Beide wurden für schuldig erkannt und mit einer Gefängnißstrafe von 2 Tagen belegt. Die Ehefrau Uthe wird somit Muße finden, über ihre Thaten gründlich nachzudenken. Wenn die Ehefrau Borchers, nach erfolgter Verurtheilung, sich einer Thräne nicht zu erwehren vermochte, schien die Frau Uthe das Erkenntniß nicht im Geringsten zu rühren.

* **Barenholz**, 30. Januar. Gestern Abend gegen 8 Uhr brach in dem Hause des Tischlers Meier Nr. 25 hierselbst Feuer aus, welches so gewaltig um sich griff, daß gleich das ganze Dach in Flammen stand. Ein Glück war es, daß wir stille Luft hatten. Der Brand blieb daher auf das eine Haus beschränkt und konnte in kurzer Zeit mit einer Spritze (der hiesigen) bewältigt werden. Außerdem waren noch die Möllenbecker und die Erder'sche Spritze zur Stelle, welche unbeschäftigt blieben. Das Haus ist nicht vollständig niedergebrannt, vielmehr ist der sog. Stapel noch zum größten Theile stehen geblieben. Welches die Veranlassung dieses Brandunglückes gewesen, ist noch nicht bekannt geworden.

* **Bielefeld**, 28. Januar. Ueber die hiesige städt. Töchterschule, beziehungsweise die Zustände derselben, wurde gestern von einer Versammlung von ca. 100 Interessenten Berathung gepflogen. Nachdem der Herr Landgerichtsrath Windthorst in einem längeren Vortrage die Lage der Schule besprochen und mehrere Herren sich seinen Ausführungen angeschlossen hatten, beschlossen die Anwesenden in einer am nächsten Freitage stattfindenden Versammlung der Interessenten eine Petition an den Magistrat zu richten, worin unter Mittheilung von Thatsachen der Magistrat ersucht wird, diese Sachen zu untersuchen, beruhen dieselben auf Wahrheit, so möge er veranlassen, daß die Mißverhältnisse gehoben würden, sei dies nicht der Fall, so sehen die Unterzeichneten sich veranlaßt, ihre Kinder aus der städtischen Töchterschule herauszunehmen. (B. T.)

* **Bückeburg**, 29. Januar. Gestern war die letzte große Treibjagd auf Hasen seitens des fürstlichen Hofes veranstaltet, welches sich vom Ufer der Aue über die Gemarkungen Berenbusch, Pegen, Röcke und Bückeburg erstreckte und westlich an Bückeburg vorbei an der Landesgrenze bei Wülpke endete. An der Jagd betheiligten sich unser Fürst, der Fürst von Lippe, unser Erbprinz, sowie zuletzt noch Prinz Hermann und erlegten die hohen Jäger in diesem Treibjagen 55 Hasen.

* **Arolsen**, 26. Januar. Während der Anwesenheit des Prinz-Bräutigams, des Herzogs von Albany, folgt am hiesigen Hofe Fest auf Fest; Galadiners, Bälle, Theater und Soireen wechseln fortwährend ab. Heute ist der Großherzog von Hessen mit den beiden ältesten Prinzessinnen hier eingetroffen. Zu Ehren dieser hohen fürstlichen Gäste findet morgen Ball und Sonntags abermals Soiree statt. Dieser Letzteren werden mehrere Tableaux vorausgehen, die nach der Idee und Anleitung des berühmten Malers Sohn gestellt werden, daher man mit Recht etwas vollendet Schönes erwarten kann. Dieser große Künstler befindet sich zur Zeit hier, um die Prinzessin Helene zu malen. Dem Vernehmen nach begiebt sich der Herzog von hier an den Hof des Kronprinzen nach Berlin.

---

* **Zu dem bevorstehenden 85. Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers** erläßt ein Komité in Berlin, an dessen Spitze der Generalfeldmarschall von Herwarth steht, Aufforderungen zu Zeichnungen für ein Geschenk für die Armee, um Seiner Majestät hierdurch zu Seinem Geburtstage ein indirektes Geschenk zu machen und eine Freude zu bereiten. Dieses Armeegeschenk besteht in einer von höheren Offizieren bearbeiteten und von Seiner Majestät wiederholt revidirten Denkschrift, enthaltend eine authentische militärische Biographie Seiner Majestät mit einem ganz vorzüglichen photographischen Portrait Allerhöchstdesselben. Die Idee des Armeegeschenkes ist die, möglichst viele Soldaten der Armee, ehemalige Soldaten, Vereine, Schüler ꝛc. durch Zeichnungen aus privaten Kreisen in den Besitz dieser werthvollen Denkschrift, deren Preis, inkl. der Photographie nur 80 ₰ beträgt, zu setzen, damit jeder aktive, ehemalige und zukünftige Soldat authentische Kenntniß davon erhält, was Kaiser Wilhelm als Monarch, Feldherr und Soldat leistete und dadurch zu eigener, treuer Pflichterfüllung in seiner Berufssphäre angespornt wird. Nachdem Seine Majestät der Kaiser die Idee des Armeegeschenks gebilligt, wurde es ermöglicht, bisher 230,000 Exemplare der Denkschrift in der Armee und im Volke, in den Schulen, in den Fabriken, unter der Landbevölkerung ꝛc. zu verbreiten und gab Seine Majestät wiederholt Seiner Freude über dieses Resultat eigenhändigen Ausdruck. — In diesem Jahre werden zu Kaisersgeburtstag wiederum Zeichnungen auf die Denkschrift angenommen und dürfte dies für jeden Patrioten, dem es ein Bedürfniß ist, zu dem Fest- und Ehrentage Seiner Majestät der Liebe und Verehrung für Allerhöchstdenselben Ausdruck zu geben, eine erwünschte Gelegenheit zur Betheiligung sein. — Ausführliche Prospekte zu diesem Armeegeschenk und Zeichnerlisten für Personen, die selbst zeichnen oder in Bekanntenkreisen sich für die Zirkulation dieser Listen interessiren wollen, sind direkt franko und gratis zu erhalten von Herrn G. v. Glasenapp, Berlin, Blumenthalstraße 10.

Berlin, 28. Januar 1882.

Preußische Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr.)

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 165. königlich preußischer Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn von 45 000 *M* auf Nr. 85 291.
1 Gewinn von 15 000 *M* auf Nr. 380.
1 Gewinn von 6000 *M* auf Nr. 45 928.
31 Gewinne von 3000 *M* auf Nr. 7458. 10 712 12 250. 16 285. 17 813. 25 675. 26 547. 31 180. 33 229. 33 984 36 861. 38 541. 42 207. 42 636. 45 619. 47 172. 47 280. 47 621. 48 131. 51 047. 55 031. 57 027. 57 803. 57 885. 62 605. 65 128. 67 484. 68 421. 86 785. 89 638. 91 923.

Vermischtes.

* **Die größte Sternwarte Europas**, diejenige zu Nizza, naht sich ihrer Vollendung. Sie wurde durch die Opferwilligkeit eines reichen Pariser, des Herrn R. Bischoffsheim, gestiftet, welcher 1½ Mill. Francs zur Herstellung hingab und zum Unterhalte ein weiteres Kapital anweisen will. Das Terrain liegt 12 km nordöstlich von Nizza und umfaßt nicht weniger als 35 ha (etwa 140 Morgen!); dadurch ist es möglich geworden, eine ganze Kolonie von verschiedenen Gebäuden zu errichten, so daß jedes größere Instrument bezw. jede Gruppe von Instrumenten in ihrem besonderen Lokale untergebracht ist — eine Einrichtung, durch welche gegenseitige Störungen der verschiedenen Beobachter ausgeschlossen sind. So finden wir zuerst die beiden Kuppelbauten für das große und das kleine Aequatorial. Jenes soll ein Riesenin strument von 76 cm oder 28" Objektivdurchmesser und 18 m Brennweite sein und von Eichens in Paris geliefert werden; der zugehörige Bau ist unten quadratisch mit 26 m Seitenlänge und oben durch eine kupferne drehbare Kuppel abgeschlossen. Das „kleine" Aequatorial ist nach bisherigen Begriffen auch schon ein „Riesenfernrohr", denn es hat 38 cm Oeffnung und 7 m Brennweite. Daran schließen sich die beiden Häuschen für das große und kleine Meridianinstrument an (jenes von 20 cm Oeffnung und 3.2 m Brennweite), dann ein meteorologischer Pavillon mit allen meteorologischen Instrumenten der Neuzeit, ein spektroskopischer und ein magnetischer Pavillon, deren Bestimmung schon durch die Namen angegeben wird. Die Verwaltungsgebäude umfassen einen großen Mittelbau mit zwei Flügeln und werden die Wohnungen des Direktors und der sonstigen Beamten, sowie eine Bibliothek enthalten. Ferner sollen — eine bisher neue und sehr dankenswerthe Anordnung — eine Reihe von Zimmern hergerichtet werden, wo fremde Gelehrte wohnen können, die an dem Observatorium Studium machen wollen. Auch in ökonomischer Beziehung ist die Anstalt in vollkommenster Weise ausgestattet und hat z. B. ihre eigene Gasfabrik zu Beleuchtungszwecken ꝛc. Der Architekt des Ganzen ist Charles Garnier in Paris, der sich durch Erbauung der dortigen Großen Oper einen Namen gemacht hat. Als Direktor wird Perrotin fungiren, neben und unter welchem Männer wie Carvallo, Thollon, Puiseux stehen. Von der Natur ist die Sternwarte ganz außerordentlich begünstigt, denn Nizza erfreut sich bekanntlich einer sehr gleichmäßigen, heiteren und ruhigen Witterung; ihre Erfolge für die Wissenschaft werden nach alledem hoffentlich von größter Bedeutung sein.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* **Meiningen**, 23. Januar. Gestern ist Intendant v. Bülow mit der herzoglichen Hofkapelle von der ersten größeren Kunstreise wieder hierher zurückgekehrt. Bülow selbst ist von dem Erfolg dieser Tournée höchst befriedigt, insbesondere ist die in Berlin gefundene Aufnahme sehr erhebend für die Kapelle gewesen und dieselbe wird daher dem an sie ergangenen Wunsche entsprechen, und noch vor Antritt des Konzertcyklus im Frühjahr in einigen süddeutschen Städten erst sich noch einmal nach Berlin begeben, um Beethoven's neunte Symphonie zur Aufführung zu bringen. Daß fortan unsere Hofkapelle nicht weniger ein gesuchter und willkommener Gast in allen größeren

Städten sein wird, als dies bereits unser Theaterpersonal ist, unterliegt keinem Zweifel. Sind Kapelle und Schauspieler aber mustergültig, so fehlen nur noch die Sänger und Sängerinnen, um eine vollendete Oper aus dem kleinen Meiningen hervorgehen zu sehen. Daß diese aber noch kommt, ist nunmehr nur noch eine Frage der Zeit.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 30. Januar. Der Kaiser hat unter dem heutigen Datum den Staatsminister a. D. Dr. Falk zum Präsidenten des Oberlandesgerichts zu Hamm ernannt. Damit sind die Mandate des Dr. Falk zum Reichstage und zum preußischen Abgeordnetenhause erloschen.

* **Paris**, 30. Januar. Freycinet theilte heute früh dem Präsidenten Grévy die Liste des neuen Kabinets mit. Dasselbe ist zusammengesetzt: Freycinet Präsidium und Auswärtiges, Say Finanzen, Ferry Unterricht, Gobelet Inneres, Humbert Justiz, Billot Krieg, Jauréguiberry Marine, Barrat Arbeiten, Tirard Landwirthschaft und Cochery Posten. — Das Journal des Débats bestätigt, daß das von Freycinet, Leon Say und Ferry angenommene Finanzprogramm dahin geht: weder eine Rentenausgabe, noch Umwandlung der Rente, noch Ankauf der Eisenbahnen.

Berliner Course vom 30. Januar

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101,—	4% Rhein. Westf. Rtnb.	100,50
4½% Preuss. cons. „	105,—	4½% „ Brem. 74er Anl.	—,—
4 „ „ „	100,60	4% „ 80er „	100,40
3½ „ Staatsschuldsch.	98,90	4 „ Bad. Präm. „	133,80
3½ „ Pomm. Pfandbr.	89,80	4 „ Bayer. „	135,60
4 „ „ „	100,40	Braunschw. 20 Thlr.-	
4½ „ „ „	101,50	Loose	101,—
4 „ Westfäl. „	—,—	3½% Köln-Mind. Loose	127,—
4 „ Westpr. „	100,40	3 „ Oldenburg. „	148,10
4½ „ „ „	103,10	3½ „ Preuss. Prämien-	
% Hannov. Rentenbr.	—,—	Anleihe	142,50

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberr.	64,40	5% Russ. Bdner. Pfdb.	83,50
4½ „ „ Papierr.	62,80	4½% Amerikaner	—,—
5 „ „ Goldr.	78,75	7 „ Jersey City	—,—
4 „ „ 60r Loose	121,—	7 „ New-Yorker	119,50
Oesterr. 1864er Loose	310,—	6 „ „ „	124,—
5 % Russ. 62er Anl.	85,75	8 „ Rumän. Anl.	110,90
5 „ „ 71/72er „	86,70	6 „ „ „	100,—
4½ „ „ 75er „	77,—	4½% Schwed. 75er Anl.	102,75
5 „ „ 77er „	91,—	5% Gömörer Pfdbr.	99,30
4 „ „ 80er „	71,—	4 „ Raab-Grazer Präm.	91,90
5 „ „ III Orient „	58,10	6 „ Ung. Goldrente	100,80

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	113,—	Gothaer Grunder.-Bank	93,—
Berliner Handels-Ges.	110,—	„ „ junge	93,50
Bremer Bank	107,75	Hannover'sche Bank	106,10
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	83,90	Köln. Wechslerbank	93,60
Dessauer Creditanstalt	—,—	Preuss. Bodencredit-B.	106,25
Deutsche Bank	146,—	„ Hyp. Act.-Bk.	84,—
Deutsche Nationalb.	126,25	„ Immobilien-Bk.	104,50
Disconto-Gesellschaft	180,—	Reichsbank	148,25
Dresdener Bank	125,75	Schaaffhausen. Bnkv.	87,25
Essener Credit-Anstalt	92,—	Westfälische Bank	105,75

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	49,10	Kronpr. Rudolf (gar.)	70,50
Bergisch-Märkische	121,90	Rheinische	160,90
Brslin-Anhalt	145,50	do. neue	158,90
Berl.-Schwdn.-Freib.	95 —	Rumänische	62,—

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser.	103,—	4½% Rheinische	—,—
3½ „ do. La. C.	92,50	3 „ Oest. Staatsb. (gar.) fs. 500	375,—
4½ „ do. IV. u. V. Ser.	102,50	3 „ do. v. 1874	362,50
4½ „ do. VI. Ser.	103 50	3 „ Oesterr. Südb. fs. 500	269,50
4½ „ do. VII. „	102,50	5 „ do. (gar.)	98,—
4½ „ do. VIII. „	102,50	5 „ Rudolfsb. III. E.	83,10
5 „ do. IX. „	105,20	5 „ Ungar. Ostb. (Gold)	92,20
4½ „ Köln-Mind. III. E.	—,—	5 „ Warschau-Wiener III. E.	102,90
4 „ „ „ IV. „	100,10	5 „ do. VI. „	102,25
4 „ „ „ V. „	100,10	6 „ Rumän. Eisenb.	100,—
4½ „ „ „ VI. „	102,90		
4½ „ Magdb. Halb. „	102,30		
3½ „ Rheinische	—,—		

Hypotheken-Certificate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,50	5 % Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110	113,50
4 „ „ „	96,50	4½ „ do. „ 100	103,25
5 „ Gothaer Präm. I	120,50	4½ „ Prss. Hypoth. Pfdbr. rzb. 120	104,25
5 „ „ „ II	117,80	5 „ do. „ 110	104,20
4½ „ „ „ rzb. 110	105,—	5 „ do. „ 100	100 30
4 „ „ „ 100	95,90	4½ „ do. „ 100	101,—
4½ „ Meininger	101,20	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100	100,—
4 „ „ Präm.	118,90	5 „ do. „ 110	102,50
5 „ Preuss. Bodener. rzb. 110	109,75	4½ „ Schwed. Hypth.	101,75
5 „ do. „ 100	101,40	4½ „ „ Städtepfdb.	97,50
4 „ do. „ 100	96,40		
5 „ Prss. Centr. Bdnc. rzb. 100	105,60		

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	24,10	Harpener Bergwerke	119,50
Bochumer Gusstahl	78,—	Hibernia „	85,50
Bonifacius Bergwerk	54,50	Hörder Hütten. conv.	126,—
Borussia „	90,—	Königs- u. Laurah.	114,25
Deutsche Eisenb. Bau.	—,50	König Wilhelm	33,—
Donnersmarkhütte	58,—	Louise Tiefbau	40,—
Dortm. Union St. Prior.	92,50	Menden u. Schwerte	69,—
Egestorff's Salzwerke	102,50	Ravensberg. Spinnerei	89,—
Gelsenkirchen.	126,75	Sächsische Maschinen	116,60
Georg Marienh. St. Act.	91,—	Vorwärts, Bielef. Spinn.	—,—
Hannov. Masch.	11,10	Westfäl. Drahtindustrie	122,75
Harkort Bergwerke	71,75	Westf. Union St. Prior.	79,25

27/1 Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 154,—.

Marktberichte.

Herford, 28. Januar. Dem gestrigen Monatsviehmarkte waren zugetrieben: 131 Pferde, 400 Stück Rindvieh und 460 Stück Borstenvieh. Die Nachfrage nach Faselschweinen war groß und der geringe Auftrieb beförderte die hohen Preise, die schließlich gezahlt wurden. Das Rindvieh, namentlich tragende Rinder und Kühe, war sehr nachgefragt und im Preise gegen den Vormarkt gestiegen. In Pferden war der Handel mäßig, wenngleich eine erhebliche Anzahl kräftiger Ackerpferde aufgestellt waren. Von auswärtigen Handelsleuten wurde ziemlich angekauft, so daß mit den Abendzügen 17 Wagen mit Vieh beladen per Bahn in der Richtung nach Dortmund abgingen. (H. Kr.)

* **Berlin**, 30. Januar. Weizen unverändert, per April-Mai 224,50, Juni-Juli 225,50 M., Gek. — Ztr. Roggen schwächer, per Jan. 181,—, April-Mai 171,25 M. Gek. — Ztr. Hafer unverändert, per April-Mai 144,—, Mai-Juni 144,50 M., Gek. — Ztr. Rüböl matt, loko mit Faß 56,30, ohne Faß 55,60, per Jan. 55,90, April-Mai 56.20 M. Gek. — Ztr. Spiritus ruhig, loko 47,60, per Jan. 48,40, April-Mai 49,50 M. Gek. 50 000 l. Petroleum ruhig, loko 24,40, per Januar 24,30, April-Mai 24,— M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 30. Januar. Weizen hiesiger loco 24,50, fremder loco 23,40, per März 23,35, per Mai 23,10. Roggen loco 20,50, per März 17,35, per Mai 17,15. Hafer loco 16,50, Rüböl loco 30,20, per Mai 29,20, per Oktober 29,10.

* **Neuß**, 30. Januar. Weizen a 100 Kilo erster Qualität 24,40, zweiter Qualität 22,40. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 20,80, 2. Qualität 19,80. Hafer pr. 100 Kilo 17,20. Rübsen (Aweel) 26,50. Raps 1. Qualität 28,—. Kartoffeln 5,—. Heu à 50 Kilo 6,—. Roggenstroh 600 Kilo 50,—.

* **Bremen**, 30. Januar. Petroleum still, loco 7,10, per Februar 7,10, März 7,20, April 7,30, Mai 7,—, August-Dezbr. 8,25. Schmalz Marke Wilkor loco 56½, per Jan.-Febr. 56¼. Speck halb short, halb long, per Jan. 42. Neue Winterschlachtung per Dez.-Jan. 47.

* **Antwerpen**, 30. Januar. Petroleum ruhig, disp. 18½, Febr. 18½, März 18½, April 18½, Septbr.-Dezbr. 20½ fr. Verkäufe von Kaffee 1500 B Santos fair good zu 24½.

Meteorologische Beobachtungen [illegible] **Hamburg** vom 30. Januar. 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer	Thermometer	Wind und Wetter
Aberdeen	777	+ 3	ONO., stark, bedeckt.
Kopenhagen	777	— 1	O., leicht, wolkenlos.
Stockholm	769	— 2	WNW., stürmisch, wolkenlos.
Haparanda	762	—13	NW., mässig, wolkenlos.
Petersburg	758	— 8	NW., schwach, wolkenlos.
Moskau	753	— 6	N., mässig, wolkig.
Hamburg	773	+ 2	O., schwach, Nebel.
Memel	771	0	NW., mässig, wolkenlos.
Paris	770	+ 6	SW., leiser Zug, Nebel.
Karlsruh	772	— 4	S., leicht, Nebel.
Wiesbaden	771	— 2	SW., leiser Zug. Regen.
Kassel	—	—	—
München	772	— 4	SO., leicht, heiter.
Leipzig	773	0	NO., leiser Zug, Nebel
Berlin	773	+ 1	O., leiser Zug, bedeckt.
Wien	776	— 3	Windstille, Nebel.
Breslau	774	+ 1	ON., leiser Zug, bedeckt.

London: Regnerisch.

Eine breite Zone hohen Luftdrucks erstreckt sich von der nördlichen Nordsee südostwärts nach dem Schwarzen Meere hin, während im Südwesten und im Osten Depressionen lagern, von denen die letztere stellenweisen Nordweststurm an der ostschwedischen Küste hervorruft. Bei schwachen, im Norden östlichen, im Süden umlaufenden Winden ist über Centraleuropa das Wetter theils heiter, theils neblig, ohne wesentliche Niederschläge. Die Temperatur ist über Südskandinavien und Dänemark stark, in den deutschen Küstengebieten mässig gesunken, dagegen hat in Süddeutschland der Frost etwas nachgelassen. Nordwest-Ostmitteldeutschland sind noch frostfrei.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Jan.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relat. Feuchtigkeit d. Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke
30.	8 U. Abds.	28. 2,1	1,2	93	
31.	8 U. Mrgs.	28. 3,8	— 2,3	87	NO. frisch.
31.	1 „ Mrgs.	28. 4 5	— 0,8	83	

Allgemeiner Witterungscharakter: 31. klar.

Mondes-Aufgang 2²⁰ Nchm., Untergang 5¹⁶ Mrgs.
Sonnen-Aufgang 7 Uhr 26 M., Untergang 4 Uhr 42 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Alle Diejenigen, welche zur Konkursmasse des **Kürschners W. Werkmeister jun.** hierselbst noch etwas schuldig sind, werden hierdurch aufgefordert, an den unterzeichneten **Konkursverwalter** nunmehr bald gefl. Zahlung zu leisten.

E. Hattesohl.

Es hat dem Herrn unsern Gott gefallen, gestern Abend ½9 Uhr meine liebe Frau und unsere geliebte treusorgende Mutter

Sophie Erich

geb. Meierheinrich

im 57. Jahre von ihrem mit Geduld ertragenen langen schweren Leiden zu erlösen und in die Ewigkeit abzurufen.

Tief betrauert von den Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am nächsten Mittwoch, den 1. Febr., Nachmittags 3 Uhr statt.

Meinberg, 29. Jan. 1882.

Todesanzeige.

Nach langem schweren Leiden hat es dem Allmächtigen gefallen, meine Tochter

Amalie Schlepper,

Sonntag Abend 11 Uhr im festen Glauben an ihren Herrn und Heiland zu sich zu nehmen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 1. Februar, Nachmittags 4 Uhr statt.

Detmold, 30. Jan. 1882.

Frau Wittwe Schlepper.

Vaterländischer Frauen-Verein.

Die nächste Zusammenkunft der ordentlichen Mitglieder des Vereins wird am

Donnerstag den 2. Februar, Nachmittags 3 Uhr

im fürstlichen Schlosse stattfinden.

Detmold, den 30. Januar 1882.

Der Vorstand
Frau Troost.

Generalversammlung

des

Lipp. landw. Hauptvereins

am **Mittwoch, 1. Februar, 2½ Uhr Nachmittags**

im Wülter'schen Gasthause zu Lemgo.

Verdingung des

Schulbaues zu Kohlstädt

Montag den 6. Februar, Morgens 11 Uhr im Branding'schen Gasthause. Riß und Kostenanschlag das. einzusehen.

Der Schulvorstand.

Damen, die sich zu verheirathen wünsch., belieben sich zu melden. Frau Cigelski, Hamburg, Strobhaus 88.

Fürstliches Theater.

Mittwoch den 1. Februar.

Auf vielseitigen Wunsch

zum zweiten Male:

Cyprienne.

Lustspiel in 3 Akten von V. Sardou.

H. Steffen.

Oeffentl. Verkauf.

Die zur **C. Wiebke'schen Konkursmasse** gehörigen

Möbeln und Hausgeräthe, Leinenzeug u. Glassachen

sollen am

Sonnabend, den 4. Februar cr., Morgens 9 Uhr

im Saale des **Odeon** öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

E. Hattesohl
als Konkursverwalter.

Verding.

Die Maurer-, Tischler- und Zimmer-Arbeiten, betreff Aufbaues der Silbermühle bei Horn sollen vergeben werden.

Reflektanten wollen sich melden beim Mühlenpächter Kamp in Lippspringe

Verpachtung

von Land und Wiese in ¼ und ½ Scheffelsaatgröße.

Gärtner Weidling.

Buchenpflänzlinge,

4—5 Fuß lang, sind abzugeben auf Gut Wistinghausen.

C. Busse.

Ich mache den geehrten Kunden hiermit ergebenst bekannt, daß die **Milch** von morgen an nicht mehr von Frau Kruse und Sohn, sondern von **Hollmann und Frau** nach Detmold gefahren wird.

Herberhausen, 30. Jan. 1882.

Meier Heinrich.



„OTTO's neuer Motor.“
(„Patent“).

Prämiirt mit den höchsten Auszeichnungen, „Goldene Staats-Medaille“, Düsseldorf 1880. Billigste und bequemste Betriebskraft,

von ½, 1, 2, 4, 6, 8, 10, 12 16, 20 und mehr Pferdekraft, gegenwärtig in mehreren Tausend Exemplaren in Anwendung. **Vollständig geräuschloser Gang.**

Durchaus zuverlässiger, gefahrloser Betrieb. — Geringster Gasconsum. — Kein Heizen. — Keine beständige Wartung. — Keine Belästigung durch ausstrahlende Wärme. — Jederzeit ohne Vorbereitung betriebsfähig. — Keine behördliche Concession. — Aufstellung in Etagen zulässig.

Gasmotoren-Fabrik Deutz in **Deutz** bei **Cöln.**

Holl. Schellfische

empfing Otto Tilly.

Ein erfahrener

Sattlergehülfe

findet sofort Stelle bei

C. Wüstenhöfer,
Hofsattler in Detmold.

Ein

junges Mädchen,

achtbarer Eltern, im Kochen, Waschen und Plätten, sowie in allen weiblichen Haus- und Handarbeiten erfahren, sucht auf gleich oder zum 1. April Stellung zur Stütze der Hausfrau.

Offerten unter Nr. 224 sind zu richten an die Exp. d. Bl.

Mehrere Mädchen

finden sofort Beschäftigung in der **Knopffabrik** von **F. E. Hunke** in **Detmold.**

Auf gleich wird eine geräumige

gut möblirte Wohnung

für einen einzelnen Herrn gesucht.

Offerten unter Ch. P. K. bitte in der Expedition dieses Blattes abzugeben. (226)

Donnerstag den 2. Februar Abends 8 Uhr im Saal der Ressource in Detmold:

Vortrag

des

Herrn Dr. Brehm

(Verfasser des Thierlebens)

über

Eine Reise in Sibirien.

Eintrittskarten à 1 *M* und für Schüler à 0,50 sind in der Klingenberg'schen Hofbuchhandlung (H. Hinrichs) in Detmold zu haben. Eintrittspreis an der Kasse 1 *M* 25 *₰*.

Der Gesammt-Auflage unseres heutigen Blattes liegt ein Prospekt des weltbekannten und seit 20 Jahren allgemein beliebten **Bernhardiner-Alpenkräuter-Magenbitter** von Wallrad Ottmar Bernhard, kgl. Hofdestillateur in München bei. Niederlage in Detmold bei Herrn Carl Pustkuchen.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 27. Mittwoch, 1. Februar. 1882.

Deutscher Reichstag.

38. Sitzung, Montag, den 30. Januar.

Präsident von Levetzow eröffnet die Sitzung, in der etwa 50 Mitglieder anwesend sind, um 10½ Uhr. Am Bundesrathstische von Bötticher, Scholz u. A. — Nachdem das Haus die auf der Tagesordnung allein befindlichen Petitionen, dem Antrage der Kommission entsprechend, für erledigt erklärt hat, giebt der Präsident eine statistische Uebersicht über die Arbeiten der abgelaufenen Session. Danach hat der Reichstag in den 78 Tagen seines Beisammenseins 38 Plenar-, 75 Abtheilungs- und 92 Kommissionssitzungen abgehalten. Dem Reichstage sind 10 Vorlagen zugegangen, von denen nur eine unerledigt geblieben ist, ferner 3 Vorträge, eine allgemeine Rechnung, eine Uebersicht und zwei Rechnungen. Der Oberrechnungskammer sind 9 Denkschriften, Berichte und ein Schreiben des Reichskanzlers zugegangen, die durch Mittheilung an den Reichskanzler und Dechargeertheilung erledigt worden sind. Ferner sind von den eingegangenen 1461 Petitionen 55 durch Ueberweisung an den Reichskanzler, 15 durch die vom Hause gefaßten Beschlüsse, 23 durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Von den Kommissionen sind 24 schriftliche und 28 mündliche Berichte erstattet. Ein Mandat ist zur Zeit erledigt. — Abg. Graf Moltke fordert hierauf das Haus auf, dem Präsidenten für dessen unparteiische und gerechte Geschäftsleitung den Dank durch Erheben von den Plätzen zu erkennen zu geben. (Beifall! Die Anwesenden erheben sich.) Präsident dankt für die bewiesene Anerkennung und für das Wohlwollen, dem er während seiner ganzen Amtsführung begegnet sei. Er dankt insbesondere noch den Mitgliedern des Vorstandes für ihre Unterstützung. — Staatssekretär von Bötticher: Ich habe zunächst dem Hause mitzutheilen, daß der Bundesrath beschlossen hat, den Gesetzentwurf über die Feststellung des Reichshaushaltsetats für das Jahr 1882/83 in der Fassung, wie er aus den Beschlüssen des hohen Hauses hervorgegangen ist, die Zustimmung zu ertheilen, dabei jedoch die Erwartung ausgesprochen, daß die noch in letzter Stunde beschlossene Einstellung eines neuen Einnahmekapitals mit 10 588 350 *M.* aus den Ueberschüssen des Jahres 1881/82 nicht etwa als ein in Zukunft zu ähnlichen Verfahren auffordernder Vorgang anzusehen sei, da die verbündeten Regierungen hierin eine neue, nicht gerechtfertigte Abweichung von den bewährten finanziellen Grundsätzen erblicken müßten, und daß sie sich künftig auch nicht durch die Rücksicht eines baldigen Zustandekommens eines gültigen Etatsgesetzes von der Geltendmachung dieser Anschauung würden abhalten lassen. Außerdem habe ich eine Allerhöchste Botschaft zu verlesen. (Die Mitglieder erheben sich.) Der Staatssekretär verliest die kaiserliche Botschaft, welche ihn ermächtigt, den Reichstag im Namen des Kaisers und der verbündeten Regierungen zu schließen. Unter einem dreifachen begeisterten Hoch auf den Kaiser schließt der Präsident die Sitzung gegen 11 Uhr.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 4. Sitzung vom 30. Januar.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr. Am Ministertische: Bitter, Dr. Friedberg, Maybach. — Vor dem Eintritt in die Tagesordnung, die erste Berathung des Etats, ergreift Finanzminister Bitter das Wort: Da der Reichstag in seiner eben beendigten Sitzung mit Zustimmung der verbündeten Regierungen den Reichshaushaltsetat festgestellt, so wird es nöthig sein, daß einige nicht unerhebliche Zahlenveränderungen in dem hier eingebrachten Etat für Preußen eintreten, Zahlen, die damals nicht anders in Aussicht genommen werden konnten, weil sie nach den Mittheilungen aus dem Reichsschatzamt in den Etatsentwurf eingetragen sind. Es betrifft dies Kap. 42, Tit. 1 der Ausgaben der allgemeinen Finanzverwaltung, woselbst sich der für die Matrikularbeiträge eingesetzte Betrag um die Summe von 5,839,433 *M.* ermäßigt. Ich bitte das Haus, hiervon Kenntniß zu nehmen, der Etat wird hierdurch in Einnahme und Ausgabe Balance erhalten und die Staatsregierung behält sich vor, den Gesetzentwurf wegen Erhebung einer Anleihe zurückzunehmen. — Es melden sich 8 Redner gegen und 4 für den Etat. — Abg. Frhr. v. Hüne (Centrum): In den Mittheilungen des Finanzministers, die er bei Einbringung des Etats gemacht, befindet sich eine Lücke. Wir haben keine Kenntniß von den finanziellen Zuständen des laufenden Etatsjahres, die von sehr großer Bedeutung bezüglich der verschiedensten Etatstitel sind, speziell für die Stellungnahme zu dem Steuererlaß und zum Eisenbahnetat. Ohne diese Mittheilungen und Ergänzungen kommt man gar nicht in die Lage, sich ein Bild von den Verhältnissen des Staats zu machen. Ich will nicht, dem Beispiele anderer Parlamente folgend, die Ueberschüsse des laufenden Jahres schon in den nächsten Etat einstellen. (Ruf links: wird gar nicht nöthig sein. Heiterkeit.) Zur Uebersicht der Finanzlage aber ist eine vollständige Kenntniß der Lage des Landes nöthig. Zu den einzelnen Verwaltungen übergehend, weist Redner darauf hin, daß der Schwerpunkt der ganzen Etatsveranlagung im Eisenbahnetat liege, dessen Zahlen gar nicht zu übersehen seien. Der Ueberschuß von 28 Millionen sei ein künstlicher, durch Verminderung von Eisenbahnzügen, Verwendung des Materials der alten Bahnen für die neuen Bahnen, für die neuen Linien und durch allgemeine Verschlechterung des Materials. (Heiterkeit.) Redner tadelt, daß man in der Verstaatlichung weiter vorgehe, ohne erst abzuwarten, wie sich die Resultate der bereits verstaatlichten Bahnen stellen würden. Redner findet auch in der allgemeinen Finanzlage die größte Unklarheit, so daß man die Frage des erhöhten Steuererlasses heute noch gar nicht übersehen kann. (Richter-Hagen: Sie werden ja doch dafür stimmen!) Abg. v. Hüne: Abwarten. (Heiterkeit.) Seine Partei müsse sich die Entscheidung dieser Frage vorbehalten, denn der Steuerzahler sei sehr empfindlich, wenn man in diesem Jahre zwei Mark erlasse und im nächsten Jahre wieder eine Mark abfordere. Ueber das Verwendungsgesetz bestehen dieselben Zweifel wie im Vorjahre. Redner schließt mit der Bemerkung, daß er einen weniger optimistischen Standpunkt, als der Finanzminister einnehme. — Abg. von Rauchhaupt: Was der Vorredner gesagt hat, hätte eben so gut von uns gesagt werden können, da wir uns in vielen Punkten seiner Kritik anschließen. In der Beurtheilung der allgemeinen Finanzlage steht er aber viel zu schwarz, die preußischen Finanzverhältnisse sind im Anschlusse an die wirthschaftlichen Verhältnisse nicht in einem Niedergang, sondern befinden sich in allgemein steigender Tendenz. Selbst liberale Zeitungen sprachen von einer Morgenröthe des Verkehrs. In der Landwirthschaft ist schon der Schutz zu spüren, dessen sie sich erfreut, dies bewiesen die Neuverpachtung der Domänenvorwerke, die Zunahme der Spareinlagen. Ueber die Erhöhung der Beamtengehälter dürfe man sich nicht täuschen, viele Kreise des Landes halten die Gehälter bereits für hoch genug und das preußische Beamtenthum muß die Kraft in sich haben, auf Gehaltserhöhung zu verzichten, so lange dazu die Mittel noch nicht vorhanden sind und

---

Der Backfisch.

Eine Geschichte aus dem Badeleben

von

Hans Wachenhusen. 27

Molwitz trat aus dem Laubgang auf die offene Wiese, über welcher aber jetzt das Firmament sich zu verdunkeln begann. Dicht und geballt lagen die Wolken über dem grünen Plan, ganze Fetzen derselben hingen in den hohen Baumwipfeln, schwarze Adern mit violettem, weiß durchzogenem Saum durchwirkten die Wolkenballen; eine erstickende Luft herrschte auf der großen Matte, deren trügerischer Boden unter seinen Füßen schwankte.

Es hämmerte in des Lieutenants Schläfen, als er den Platz überblickte. Kein Leben rings umher; selbst die Vögel hatten sich verkrochen und verdrießlich in gedämpften Tönen quakten einige Frösche aus den blanken Wassertümpeln, die sich auf der Wiese gesammelt.

Ihm war's furchtbar schwül im Kopf; seine Gedanken waren verwirrt, um sein Herz hatte sich eine entsetzliche Angst gelegt und die Vorstellung, mit welcher Miene er dem Mädchen entgegen treten solle, wenn er dasselbe fand, oder der Familie, wenn Regina vielleicht schon das Geschehene erzählt hatte, machte ihn toll.

Er legte die Hand über das Auge und sah nichts. Die Wiese und der Wald schwammen vor seinem Blick zusammen. Ein Blitz fuhr eben in blendendem Zickzack herab. Schwerer, unerträglicher ward die Atmosphäre. Das plötzliche Zirpen eines Hänflings, der dicht über seinem Kopf im Erlengezweige saß, erschreckte ihn, daß er zusammenfuhr.

„Das Mädchen ist verschwunden!“ murmelte er vor sich hin. „Gott weiß, wohin sie sein mag! Meine Schuld ist's nicht, und was ist's am Ende für ein Verbrechen, wenn ich ihr hier sagte, was ich ihr zu Hause ebenso gut hätte sagen können! Das Schlimmste ist . .“

Molwitz knirschte mit den Zähnen. Er hatte total Fiasko gemacht. Regina hatte ihn mit einer Miene verlassen, die ihm nur zu verständlich sagte, daß für ihn Alles verloren sei.

„Das Beste wird sein“, tröstete er sich endlich, „ich sage der Familie, ich hätte, die Gesellschaft erwartend, dem Mädchen einen scherzhaften Liebesantrag gemacht; Regina habe ihn für Ernst genommen und sei davon gelaufen . . . Die Hauptsache ist aber, daß ich die Gesellschaft eher finde als sie, damit ich ihr die Sache im günstigsten Licht darstelle.“

Molwitz warf noch einen Blick auf die Wiese, dann zu den schwarzen Wolken hinauf, die schon einige schwere Regentropfen herab sandten. Er machte schnell Kehrt und schlug denselben Weg ein, den er den Oberstenen gesandt, um diesen wenigstens an fait zu setzen, den er am meisten fürchtete, weil er ein Freund seines Regimentschefs war.

VII.

Donner und Blitz.

In dem festen Vertrauen, die Mutter unten auf dem grünen Wiesenplatz zu finden, sprang Regina den Laubgang hinab auf die Matte. Wenige Schritte auf dem weichen Boden aber genügten, um sie einen dumpfen Angstlaut ausstoßen zu lassen.

Ihr Fuß versank bis zum Gelenk in dem weichen, wassergeschwängerten Niederungsboden, in welchem sich, eingeschlossen von dem ansteigenden Waldsaum, der Regen der vergangenen Wochen angesammelt. Angstvoll stand sie sekundenlang da, nicht wagend, vor- oder rückwärts zu treten. Immer kälter drang ihr das Wasser in das leichte Stiefelchen; ihr war's, als ziehe es sie abwärts, als gleite ihr Fuß langsam fort.

Verzweifelt machte sie ihn los, trat auf einen dichten Grasbüschel, der sich über einen Torfstück erhob, machte auch den anderen Fuß frei, gewann auf diese Weise den festeren, von den Wurzeln des Waldgesträuchs durchwachsenen Boden und klammerte sich mit beiden Händen an die Weidenzweige.

Sie war gerettet, aber nimmermehr hätte sie den Rückweg durch den ihr verhaßten Laubgang genommen. Unter dem Gesträuch am Saum sich hinwindend, immer den Fuß auf den abschüssigen und schlüpfrigen Wurzelboden stemmend, kroch sie unter dem Gebüsch entlang. In hundert Fetzen blieben die kostbaren Brüsseler Spitzen an den Zweigen und Dornen hängen; Regina achtete nicht darauf. Ihre Handschuhe waren zerrissen, ihre zarten Hände ritzten sich in den Dornen; sie war in einer Aufregung, die sie all das nicht beachten ließ.

Endlich nach minutenlanger Qual sah sie eine Oeffnung in dem Gesträuch. Entschlossen trat sie ein und fand einen schmalen Steg, der von den das dürre Holz lesenden Kindern zur Wiese getreten worden und in den Wald hinein führte.

Regina war glücklich, wenigstens wieder festen Boden unter sich zu fühlen. Sie schöpfte Athem. Dieser Weg mußte auch in der Richtung zurückführen, die sie gekommen. Sobald sie das Knickholz hinter sich und den eigentlichen Wald aus dieser Bruchvegetation wieder erreichte, wollte sie rufen; man mußte sie hören, denn das Echo mußte ihr Lebenszeichen unterstützen und jedenfalls mußte man ja um ihretwillen schon besorgt geworden sein.

Vertrauensvoll, im Grunde ihres Herzens die höchste Entrüstung über des Lieutenants Betragen, schritt sie durch das Unterholz. Da plötzlich dröhnte ein Donnerschlag über ihr, der sie entsetzt zusammenfahren ließ. Schwere Regentropfen fielen auf die Blätter, auf die herabhangenden Bänder ihres Strohhuts, den sie in ihrer Verzweiflung fest auf das Köpfchen gedrückt und unter dem Kinn mit dem Sturmbändchen befestigt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

sie sind nicht vorhanden. Was den Justizetat anlangt, so sollte die Justizverwaltung an erhebliche Ersparnisse denken, damit nicht die wahrhaft deutsche That der Justizorganisation dem Volke durch den Geldpunkt verbittert werde. In der Eisenbahnverwaltung ist die neugeschaffene Organisation allgemein mit Freuden begrüßt worden. Das Finanzgebahren der Eisenbahnverwaltung ist korrekt und wird ihre Neubeschaffungen in Zukunft aus ihren regulären Einnahmen decken können. Die Konservativen haben den dauernden Steuererlaß bewilligt, weil sie kein politisches Agitationsmittel daraus gemacht wissen wollten. Ob aber auf den weiter vorgeschlagenen Steuererlaß eingegangen werden könne, ist eine sehr schwierige Frage. Durch Mittheilungen über die beabsichtigte Steuerreform hätte uns allerdings der Finanzminister in den Stand setzen können, zu beurtheilen, wie sich die Regierung die Dinge denn eigentlich denkt, denn wir können doch unmöglich nach den jeweiligen Mitteln Steuererlasse formuliren. So lange ich die Steuerreform nicht kenne, kann ich auch auf das neue Verwendungsgesetz nicht eingehen; eine akademische Besprechung halte ich für werthlos. Aber auch der Ausfall der Reichstagswahlen muß in dieser Beziehung vorsichtig machen, denn die Liberalen haben den Sieg nur deshalb errungen, weil die Vortheile der Steuer- und Wirthschaftsreform dem Volke nicht klar waren. Es ist deshalb ein recht glücklicher Gedanke, daß der Reichstag erst im nächsten Jahre wieder zusammenkommen soll. Die Gesammtlage der Finanzen ist in diesem Jahre eine durchaus glückliche, denn zum ersten Male nach langen Jahren schließ der Etat einmal wieder im Gleichgewicht ab. Durch diese Balancirung des Etats werden große Volkskreise wieder Vertrauen und Zufriedenheit gewinnen und dies wird den konservativen Interessen förderlich sein. (Beifall rechts.) Abg. Richter-Hagen: Ich will jetzt die Finanzlage im Anschluß an den Etat beleuchten. Das eigentliche Paradestück ist der von den Konservativen mit Hört! Hört! begrüßte Ueberschuß von 29 Millionen aus der Verwaltung der verstaatlichten Bahnen. Ich habe schon im vorigen Jahren nachgewiesen, daß es sich hier um eine Schwächung der Betriebsfonds handele. Von diesen 29 Millionen kommen nur 24 auf die verstaatlichten Privatbahnen und erstrecken sich dieselben diesmal auf 5 Quartale, das 5. Quartal, welches später nicht wiederkommen wird. Es ist kein Ueberschuß der laufenden Einnahmen, sondern eine Schwächung der Betriebsfonds. Ueber die Ersparnisse von 4½ Millionen, die vielleicht mit anderen Finanzoperationen zusammenhängen, fehlt uns jede Erklärung der Regierung. Es handelt sich wohl auch hier um ein Produkt veränderter Buchführung, welche bei der Erneuerung der Betriebsmittel unter der Hand neue Grundsätze einführt. Der Ueberschuß an den verstaatlichten Bahnen ist ersichtlich aus Zufälligkeiten entstanden, die einen Erfolg der Verstaatlichungspolitik nicht nachweisen. Die alten Staatsbahnen weisen sogar, genau betrachtet, keine Mehr-, sondern eine Mindereinnahme auf. Für das Jahr 1880/81 kann man überhaupt von keinem Ueberschuß reden, da eine Anleihe von 9 Millionen nöthig war. Die verstaatlichten Privatbahnen haben außerdem vor der Verstaatlichung 6 Millionen mehr für Erneuerung Ihres Betriebsmaterials ausgegeben, als der Staat nachher dafür ausgegeben hat. — Der Etat gewährt diesmal ein noch weniger günstiges Bild, als im Vorjahr. Was die Klagen des Vorredners über die hohen Gerichtskosten und die Justizorganisation betrifft, so sind wir unschuldig daran, und wenn die konservative Partei für unsere Anträge betr. die Ermäßigung der Gerichtskosten gestimmt hätte, so würden wir diese Ermäßigung schon gehabt haben, die auch finanziell bessere Erträge liefern würde. Der Erlaß von weiteren 6 Millionen an Steuern ist nur dadurch ermöglicht, daß Preußen 15 Millionen mehr aus dem Reiche erhalten. Die Einnahmen aus den erhöhten Steuern betragen indeß 50 Millionen, die Erlasse dagegen nur 20 Millionen. Man rühmt an dem Etat das geringe Extraordinarium, übersieht aber dabei die Vorlage betr. die Bewilligung für die außerordentlichen Bedürfnisse der Eisenbahnverwaltung. Den neuen Steuererlaß akzeptiren wir, weil wir der Regierung nicht mehr Steuern lassen wollen, als sie selbst fordert. Nur darf man nicht daran denken, für die Verwendung dieser 6 Millionen das Verwendungsgesetz als Maßstab anzunehmen. Es sind schon soviel Ansprüche an die Erträge neuer Steuern verwiesen, daß für das Verwendungsgesetz auf lange Zeit hinaus nichts übrig bleibt. Meine Partei ist gern bereit, an einer Revision der Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer zum Erlaß des Schulgeldes, Herabsetzung der Gebäude- und der Mobiliarstempelsteuer mitzuwirken. Wenn sich auch die Reform der Beamtenbesoldung nicht mit einem Schlage bewerkstelligen läßt, so halte ich es doch nicht für angemessen, dieselbe auf die lange Bank zu schieben. Eine organische Reform des Besoldungssystems würde einen größeren Eindruck erzielen, als solche Wechsel auf die Zukunft. Namentlich müssen die Gehälter der Eisenbahnbeamten, unter denen die größte Unzufriedenheit herrscht, aufgebessert werden. Redner führt ferner Beschwerde über das tendenziöse Verhalten der Eisenbahnverwaltungen bei Auslegung von Zeitungen in den Bahnhofsrestaurationen und bezüglich der Zuweisung amtlicher Inserate. Die Eisenbahnbeamten haben lediglich ihre Amtspflicht zu erfüllen, ohne sich von politischen Rücksichten leiten zu lassen. Im Interesse des Verkehrs darf ein solches System nicht Raum gewinnen. (Beifall links.) — Finanzminister Bitter: Der Ueberschuß des Budgets ist nicht eine Folge der Buchung, sondern das Resultat des Finalabschlusses aller Ministerien. Der Vorredner spottet über den Steuererlaß von 20 Millionen gegenüber den Reichsüberweisungen von 50 Millionen, vergißt aber, daß der Staat stets für neue Zwecke zu sorgen hat. Ueber den Inhalt des Verwendungsgesetzes kann ich heute nur anführen, daß beispielsweise die geforderte Minimalsumme von 20 Millionen für die Erhöhung der Beamtengehälter darin enthalten sein wird. Die Regierung steht übrigens in der Frage der Beamtengehälter nicht auf dem Rauchhaupt'schen Standpunkte, wie schon die Vorlage betreffend die Wittwen und Waisen der Beamten ihre Fürsorge beweist. Sie wird jede Gelegenheit benutzen, um den Beamten eine bessere Stellung zu verschaffen und ist überzeugt, daß der gesammte Beamtenstand volles Vertrauen zur Staatsregierung und nicht nöthig hat, sich an die Gegner derselben zu wenden. Ich pflichte auch der Ausführung Rauchhaupts bei, daß die Verhältnisse der Industrie sich wesentlich gebessert haben, dagegen halte ich es nicht für zutreffend, die Steuerreform mit dem Verwendungsgesetz in Zusammenhang zu bringen. Redner schließt mit der Erklärung, daß es der Regierung nicht angemessen schiene, die Reformgesetze schon in dieser Session einzubringen. Verkehrsminister Maybach beschwert sich zunächst darüber, daß die Beschwerden über die angebliche Einschränkung des Petitionsrechts durch die preußische Eisenbahnverwaltung im Reichstage, wohin dieselben gar nicht gehören, vorgebracht worden seien. Er weise hier entschieden die Beschuldigung zurück, daß den Eisenbahnbeamten das verfassungsmäßige Petitionsrecht erschwert würde. Kollektivpetitionen sind durch die Verfassung untersagt und ihre systematische Vorbereitung widerspricht dem Interesse des Dienstes, der bei den Eisenbahnen vorzugsweise nothwendigen Disziplin. Auf die Königsberger Affaire eingehend, legt der Minister dar, daß es hier nicht sowohl um Ausübung des Petitionsrechts, als vielmehr um Aufforderungen revolutionärer Natur sich handele. Gegen einige der Rädelsführer sei bereits Disziplinaruntersuchung eingeleitet, gegen Andere Entlassung verfügt und gewiß im Interesse der nothwendigen Disziplin. Der Minister geht darauf dazu über, die Angriffe Richters gegen die Finanzgebahrung der Eisenbahnverwaltung zu widerlegen, um nachzuweisen, daß die verstaatlichten Bahnen in der That Ueberschüsse geliefert hätten. Der Minister bestreitet schließlich, daß im Lande über die Verstaatlichung Unzufriedenheit herrsche. Selbst das Ausland zolle der Verwaltung Anerkennung und er bitte daher das Haus auf dem bisherigen Wege fortzufahren. (Beifall rechts.)

Die Diskussion wird hierauf um 3¾ Uhr bis morgen um 11 Uhr vertagt. T.-O.: Fortsetzung der Etatsberathung.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 30. Januar. Die „Köln. Ztg." schreibt: Die anscheinend aus offiziösen österreichischen Quellen stammende Nachricht, daß Oesterreich den französischen Vorschlag wegen der Donaufrage grundsätzlich angenommen und der entscheidenden Stimme entsagt habe, würde, die volle Richtigkeit vorausgesetzt, die Lösung der Donaufrage natürlich erleichtern. Aber es sollen noch mehrere damit zusammenhängende Fragen, namentlich wegen der Zuständigkeit und der Aufgabe der gemischten Uferkommission, zu regeln sein. Alle Schwierigkeiten sind jedenfalls noch nicht beseitigt.

* — In parlamentarischen Kreisen bietet jetzt die Kirchenvorlage den Hauptgegenstand der Unterhaltung. Es gilt als sehr wahrscheinlich, daß eine Verständigung mit der Kurie dahin getroffen ist, daß im Falle der Annahme der Bischofsparagraphen die früheren Bischöfe von Limburg und Münster, Blum und Brinkmann, zurückkehren, dagegen Graf Ledochowski und Paulus Melchers resigniren. Es wird sogar das Gerücht verbreitet, daß die Herren Blum und Brinkmann bereits nach der zweiten Lesung thatsächlich in ihre früheren Diözesen zurückkehren sollen, was einen Druck auf die Abstimmung des Centrums abgeben würde.

* — Der Bundesrath hat seiner Zustimmung zu dem Antrag Richter betreffs Einstellung der Ueberschüsse in den Etat eine Verwahrung durch den Mund des Staatssekretärs v. Bötticher hinzufügen zu sollen geglaubt, wonach diese Maßregel nicht als ein für die Zukunft maßgebender Präzedenzfall anzusehen sei; vielmehr sei die Maßregel eine nicht gerechtfertigte Abweichung von den bewährten finanziellen Grundsätzen. Man wird aber trotz dieser Verwahrung annehmen dürfen, daß der Vorgang seine Konsequenzen ziehen und als neue Praxis in unsere Etatsaufstellung sich einbürgern wird. Die bundesräthliche Verwahrung ist eine Gewissensberuhigung, auf die wir nicht allzu fest vertrauen möchten.

* — Herr v. Schlözer verläßt heute Abend Berlin, um sich über München nach Rom zu begeben. Die Dauer seines dortigen Aufenthaltes ist ungewiß, jedoch darf als sicher angenommen werden, daß seine jetzige Thätigkeit nicht ihren Abschluß finden wird, ohne eine klärende Lage in der kirchenpolitischen Frage zu schaffen.

* — Als der kaiserliche Erlaß für die Beamten erschienen war, plante eine Anzahl übereifriger Subalternbeamten eine Ovation für den Kaiser in Gestalt eines Fackelzuges, der jedoch dankend abgelehnt wurde. Wie man hört, hat nun der Urheber des etwas abenteuerlichen Planes von seiner Dienstbehörde eine Vorlesung darüber erhalten, daß er sich in Dinge gemischt habe, die ihn nichts angingen. Der Erlaß ziele wohl auf Ober-, auf Regierungspräsidenten u. dgl. politische Beamte, nicht aber auf subalterne Exekutivbeamte, die einfach die ihnen aufgetragenen Befehle zu vollziehen hätten. Statt Beförderung eine Nase, wenn auch in wohlwollendster Form, das ist in der That eine starke Abkühlung!

* — Die gemischte Kommission für den Bau eines Reichstagsgebäudes hat sich selbst als Jury konstituir-

---

Schwore Lumpen.

Dat hät mal eun ault Lümpker domols, osse iuse Saldoten in Baiern wören, an Kéuhsénts Stühnebrinke vertellt, do hen nan liebe.

1) 'K hadde mol vör'n Johrer niegen
Lumpen up der Farmbke kriegen,
— Lümpkert häbb' ek männig Johr —
Dat wör'n Lumpen! schwor un reggen,
Moßte téu mui sülbenst seggen:
„Ei, wo sind deu Lumpen schwor!
2) Niu, dat sall mui nich verdreusen,
Steut eun Gröffen int téu leusen."
'K hadde Glücke, jo, förwohr!
„Hen no Herms, do eunen drinken,
„T Go'n wert suër an den Brinken,
Denn: Wo sind deu Lumpen schwor!"
3) No, ek drank do mänjen Kuimen,
Se' téu Frittken, se' téu Suimen,
Wo ek muine Schöpkens schor,
Most en Olles recht verstücken.
„Jo, deu Dracht, seu wert wal drücken.
Ei, wo sind deu Lumpen schwor!"
4) Muine Kuipen stund do biuten.
Frittken ging un kam, se': „Stiuten
Kann heu etten, dat es klor. —
Jo, heu makt eun géut Geschäfte,
Téu den Dregen heuert Kräfte,
Nei — wo sind deu Lumpen schwor!"
5) Suimen ging un kam, deu küren:
„Nei, ek kann seu géut nich büren,
Düsse gelt't 'en Lüjjedohr;
Doch, heu es eun Mann van Stärke!"
— Dat ek Moßkopp nicks nich merke! —
„Ei, wo sind deu Lumpen schwor!"
6) Do ek männ'gen Schluck genotten,
Reup ek: „Kinners, sütt nich spotten,
Leubet man, ek sin nenn Dohr,
Helpt mui, muine Kuipen büren!"
Beude halpen un seu küren:
„Jo, wo sind deu Lumpen schwor!
7) Sütt buin Dregen wal nich freusen,
Drübet nich den Weg verleusen!"
„Secker wahr' ek jümmer Spor, —
Doch, wenn 't nich téu Bodden sinke,
Achter an den Stühnebrinke, —
Denn, wo sind deu Lumpen schwor!"
8) Un — ek ging nich, nei, ek holp're.
Do ek in den Husdühr stolp're,
Reup muin Wuif: „Wo natt den Hoor'
Frans, wo natt sind Steren, Nesne,
Kuimenfrans, wo bist diu wesen?"
„Ei, wo sind deu Lumpen schwor —
9) Wör' buinoh beschwocht oll woren
Unner'n Lumpen, düssen schworen,
Moßte twes dür Feild un Fohr.
Kannst 'en géuën Kaffe locken,
Giff mui'n Betten intéuplocken,
Denn: Wo sind deu Lumpen schwor!"
10) Un, et ging. — „Wo häst diu setten?"
Reup't, „Sui, naret bist diu'n betten,
Aule Siupiut, Störtekor'!"
Steune, dicke Steune slangen.
In den Stoben. 'T bölk': „Den taugen,
Maken duine Lumpen schwor!"

Anmerkung. Man lese:
eu wie im Hochdeutschen in: neu,
éu als Doppellaut mit scharfbetontem é,
é allein, kurz, mit schwachem Tone,
ui wie im Hochdeutschen in: pfui, hui,
Ju = iu als Doppellaut mit betontem J = i,
J = j.

Erklärungen.

Schwere Lumpen.

Lümpker = Lumpensammler. Kéuhséuts Stühnebrink = der Kuhfuß gehörende „Stöhnebrink", ein steiler Hügel am Krubberge, Amt Brake.

V. 1. niegen = 9. Farmbke = Farmbeck, Ort. Lümpkert = Lumpen gesammelt. männig = manches. reggen = rein. sülbenst = selbst. seggen = sagen.

V. 2. verdreusen = verdrießen. leusen = lösen. Herms = Wirthshaus in Hillentrup. Brinken = Hügeln.

V. 3. Kuimen = Kümmel. Frittken = Fritzchen. Suimen = Simon. Schöpkens schor = Schäfchen schor. verstücken = deutlich machen. Dracht = Tracht.

V. 4. Kuipen = Kiepe. biuten = draußen. Dregen = tragen.

V. 5. deu küren = sprach. büren = heben. Lüjjedohr = Louisd'or. Moßkopp = Mooskopf, dessen Kopf mit Moos ausgestopft ist, = Dummkopf.

V. 6. genotten = genossen. Dohr = Thor, Narr.

V. 7. freusen = frieren. verleusen = verlieren. Spor wahren = auf dem Wege bleiben.

V. 8 Steren = Stirn. Kuimenfrans = Kümmelfranz.

V. 9. Beschwocht = ohnmächtig. twes = quer. Fohr = Furche. intéuplocken = einzubrocken.

V. 10 Siupiut = Saufaus. Störtekor' = Sturzkarren. bölk = rief.

und beschlossen, acht hervorragende Künstler und Architekten zu kooptiren. Die Namen der letzteren werden zur Zeit noch geheim gehalten, da man sich zunächst gewissern muß, ob dieselben auch das ihnen angebotene Ehrenamt übernehmen wollen. An Preisen sind, der „Tribüne" zufolge, 95,000 ℳ ausgesetzt worden und zwar zwei Preise à 15,000 ℳ, drei à 10,000 ℳ, drei à 5000 ℳ und zehn à 2000 ℳ. Die kleineren Preise sind wohl mit Rücksicht auf die wünschenswerthe rege Betheiligung der jüngeren Architekten festgesetzt worden.

* — Der westdeutsche Verein für Kolonisation und Export, der im vorletzten Herbst zu Düsseldorf durch Missionsinspektor Fabri-Barmen und Regierungsrath Königs ins Leben gerufen wurde, ist nach langen Vorbereitungen endlich so weit, in Aktion treten zu können. Er entsendet, wie wir hören, Dr. Hubbe-Schleiden ans Hamburg nach Südamerika. Eine bessere Wahl konnte er wohl kaum treffen. Der Auserkorene ist unser geistreichster und originalster Schriftsteller über Kolonisation oder vielmehr „Kultivation", hat einige Zeit als Kaufmann im mittleren Westafrika zugebracht, während er von Haus aus Jurist ist, und beherrscht den Gegenstand nach allen Richtungen. Hoffentlich hat er auch die dazu noch erforderlichen persönlichen Eigenschaften, um seine Mission glücklich durchzuführen.

* — Die bescheidene Stellung des Geh. Raths Reuleaux als Dozent an der Gewerbeakademie, in welche derselbe nach seiner Rückkehr aus Australien zurückgetreten ist, hat mannichfaches Aufsehen erregt. Als die Wahl des Rektors des Polytechnikums an Stelle des verstorbenen Geh. Raths Liebe erfolgte, befand sich Reuleaux allerdings noch auf der Rückreise. Bald darauf wurde jedoch durch den Rücktritt des Unterstaatssekretärs Jacobi die Stelle des Präsidenten des Reichspatentamts vakant. Man erwartete nun allgemein, daß Reuleaux zu seinem Nachfolger ernannt werden würde. Statt dessen fiel die Wahl auf den Hannoveraner Stüve. Wie man hört, war Reuleaux auch in Aussicht genommen. Seine Mitunterzeichnung des Aufrufs zur Virchow-Jubiläumstiftung soll jedoch bei dem Herrn Reichskanzler solchen Anstoß erregt haben, daß seine Kandidatur sofort endgültig beseitigt wurde. Reuleaux's Laufbahn ist damit jedoch keineswegs abgeschlossen. Beim Kronprinzen ist er persona gratissima, und da er ein Mann in den besten Jahren ist und von Gesundheit strotzt, so kann er warten, bis seine Zeit gekommen ist.

* **Hannover**, 29. Januar. Die Verhandlungen unserer Landessynode boten in den letzten Tagen manches Interessante, wenn auch grade nicht sehr Erfreuliches. Man kennt die feindliche Stellung eines nicht geringen Theiles unserer Synodalen gegen die Vertreter der wissenschaftlichen Theologie auf der Göttinger Universität. Ein Antrag des Ausschusses zu dem Berichte des Landeskonsistoriums gab die Veranlassung zu weitläufigen, theilweise sehr unliebsamen Debatten. Der Antrag ging dahin, die Landessynode möge an die königliche Kirchenregierung das Ersuchen stellen, dahin wirken zu wollen, daß die königliche Staatsregierung bei der Besetzung der Lehrstühle an den theologischen Fakultäten, vornehmlich der Universität Göttingen, ihr vorzügliches Augenmerk darauf wolle gerichtet halten, daß es nie an einer ausreichenden Zahl von Professoren der verschiedenen theologischen Disziplinen fehle, die in ihrer Lehre das Bekenntniß der evangelisch-lutherischen Kirche voll und ganz zur Geltung bringen und geeignet sind, die künftigen Diener der Kirche für ihr Amt tüchtig zu machen. Die Professoren Wiesinger und Meyer sprechen zwar nicht gegen den Antrag selbst, erklären sich aber gegen etwa daraus zu ziehende Folgerungen und wahren der Wissenschaft ihre Rechte. Pastor Diekmann erklärt sich in längerer Rede sehr entschieden gegen die von den Professoren Ritschl und Schultz in Göttingen vorgetragenen Lehren. Der Christus dieser Herren sei nicht der Christus der Kirche. Diesen Ausführungen tritt Düsterdieck entgegen, die Synode sei gar nicht in der Lage, über die Theologie einzelner Lehrer zu urtheilen; er bedauere, daß die Diskussion auf persönliches Gebiet versetzt sei. Er gebe zu, daß Ritschl in mehreren Stücken von dem Grundbekenntnisse der evangelisch-lutherischen Kirche abweiche, aber durch seine Theologie gehe ein wahrhaft lutherischer Zug. Düsterdieck spricht dann weiter über die großen Verdienste Ritschl's um die wissenschaftliche Theologie. Noch entschiedener wendet sich Pastor Gunkel gegen Diekmann. Die Synode sei gar nicht der Ort, um die Theologie von Männern wie Ritschl und Schultz zu beurtheilen. Er frage, wie viel der anwesenden Geistlichen mit den Schriften jener Männer gründlich bekannt seien? Redner tritt sehr für das Prinzip der freien Schriftforschung ein. Hebe man die freie Schriftforschung auf, so hebe man auch die alleinige Autorität der Schrift auf; hebe man aber letztere auf, so zerstöre man das Fundament der evangelischen Kirche. Er erklärt sich gegen den Antrag. Nachdem noch Uhlhorn, welcher wünscht, daß die Kirche eine Mitwirkung bei Besetzung der Lehrstellen auf der Universität erstreben möge, Brüel, Hugenberg, welcher sich gleichfalls gegen den Kommissionsantrag wandte, und Lichtenberg gesprochen hatten, wird der Kommissionsantrag unter Ablehnung sämmtlicher eingebrachten Amendements angenommen. Es läßt sich nicht leugnen, trotz gegentheiliger Behauptung vieler Redner, daß darin, namentlich in der hier nicht wieder mitgetheilten Motivirung, eine Art von Tadel gegen die Göttinger Richtung enthalten ist. In der gestrigen Sitzung beschäftigte sich die Synode mit demjenigen Theile des Berichtes des Landeskonsistoriums, welcher die Beziehungen der Kirche zur Volksschule zum Gegenstande hat. Die einzelnen Anträge beziehen sich wesentlich auf den Einfluß der Kirche bezüglich der Ertheilung des Religionsunterrichts. Sämmtliche Anträge wurden angenommen.

Belgien.

* **Brüssel**, 28. Januar. Durch Verordnung von Gestern ist die wegen Rinderpest bestehende Grenzsperre gegenüber Deutschland und Luxemburg vom 30. d. M. ab aufgehoben.

Frankreich.

* **Paris**, 30. Januar. Das neue Kabinet besteht aus sechs Senatoren und fünf Deputirten; Freycinet, Say und Ferry geben dem Kabinet seinen Charakter: es wird fortschrittlicher werden als die frühern Kabinette Freycinet und Ferry, weil der Senat seit den Ersatzwahlen eine republikanischere Färbung hat; es wird, sagt man, fast so entschieden in der Politik sein, wie das Gambettas, aber im Innern und Aeußern sich von jedem Abenteuer fern halten und in dieser Beziehung der Richtung Gambettas nicht folgen.

* **Paris**, 30. Januar. Der „Messager de Paris" meldet: auf Ersuchen des Verwaltungsrathes der „Union générale" und in Folge eines von der Gesellschaft dem Präsidenten des Gerichtes überreichten Gesuches wurde ein gerichtlicher Verwalter in der Person Huc's ernannt. Der „Français" schreibt: Die Gesellschaft der Union générale glaubte Angesichts der ihr in den Weg gestellten Schwierigkeiten und auf den Rath ihrer Rechtsbeistände heute früh ihre Zahlungen suspendiren zu sollen bis zum Zusammentritt der Generalversammlung der Aktionäre, welche bereits auf den nächsten Freitag einberufen ist. — Der Eintritt Leon Say's in das Kabinet und das von dem „Journal des Debats" mitgetheilte Finanzprogramm des neuen Kabinets, hat an der heutigen Börse eine sehr günstige Wirkung hervorgebracht, welche sich namentlich durch den Ankauf von Renten dokumentirte; die Diskonterhöhungen von London und Brüssel ließen später die Käufer etwas zurückhaltender werden.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 31. Januar. Zufolge der den Markenschutz im Königreich Spanien regelnden Vorschriften bedarf es behufs Eintragung einer fremden Handelsmarke in diesem Lande der Einreichung folgender Dokumente bei dem königlichen Civilgouverneur in Madrid: 1) einer an den Fomento-Minister gerichteten Eingabe, enthaltend das Gesuch um Eintragung der Marke; 2) dreier Exemplare der Marke; 3) einer ausführlichen Beschreibung derselben in doppelten Exemplaren; 4) einer Bescheinigung der kompetenten Behörde darüber, daß dem Gesuchsteller ein Eigenthumsrecht an der einzutragenden Marke zusteht; 5) einer Vollmacht zur Weiterbeförderung des Gesuchs. Außerdem müssen die in deutscher Sprache abgefaßten Dokumente behufs ihrer Uebersetzung in das Spanische in dem betreffenden Bureau des Staatsministeriums vorgelegt werden.

* **Detmold**, 1. Februar. Wir verfehlen nicht, alle Freunde der Natur- und Völkerkunde auf den morgigen Vortrag des Herrn Dr. Brehm, des berühmten Verfassers des Thierlebens, noch besonders aufmerksam zu machen. Das Thema „Eine Reise in Sibirien" beruht auf eigenen Erlebnissen des Verfassers und ist nach den Versicherungen eines früheren Zuhörers überaus unterhaltend und vielseitig. Wir sind in der Lage, die Hauptkapitel desselben nachstehend verzeichnen zu können: Zu Schlitten und zu Wagen durch Rußland. Empfang in Sibirien. Erwachen des Frühlings. Omsk. Semipalatinsk. Unter kirgisischen Jägern. Kirgisensteppe, Alatau und Tarabagatai. Tschugutschak. Zug durch das Gebirge und das Kronland Altai. Tomsk. Reise auf Ob- und Hechtfluß. Fußwanderung durch die Tundra. Noth und Gefahr. Heimkehr. Botschaft der Götter.

* **Schwalenberg**, 30. Januar. Gestern feierte auch der Kriegerverein unseres Ortes, wie alljährlich, sein Stiftungsfest. Nachdem am Sonnabend Abend und Sonntag früh die Krieger mit Sang und Klang die Straßen durchzogen hatten, versammelten sie sich um 2 Uhr Nachmittags auf dem hiesigen Rathhause, welches einfach, aber schön dekorirt war. Von dort gingen sie in Reih und Glied nach dem Marktplatze, woselbst die Kapelle „Nun danket Alle Gott" spielte, das einen feierlichen Eindruck machte. Während dieses Aktes standen die Krieger mit präsentirtem Gewehre. Von hier ging es nach der Friedenseiche, woselbst die Parade abgenommen wurde; sodann wurde auch nicht vergessen, dem Biere tüchtig zuzusprechen. Um 6 Uhr begann der Tanz. Jung und Alt nahmen daran Theil, vergessend die Sorgen, die Manchen vielleicht drückten, und nur an das Fest der Krieger denkend, die Gut und Blut für das Vaterland hingeben und nicht zurückstehen, wenn Gefahr droht und der Kaiser sie zu den Waffen ruft. In einer Zwischenpause sang der Kriegergesangverein einige schöne Lieder unter Leitung ihres Dirigenten, des Herrn Röhne. Darauf hielt der Präsident des Vereins, Herr Dr. Bäumer, eine kleine Ansprache an die Krieger, worin er sie ermahnte, treu und fest beisammenzuhalten, daß nie Zwist und Streit unter den Kriegern entstehe, damit dieses Fest nur ein Fest der Freude sei. Um sieben Uhr war der Tanz zu Ende und die Gesellschaft zerstreute sich mit dem Bewußtsein, daß Jeder dazu beigetragen habe, das Fest recht amüsant zu machen.

* **Bielefeld**, 30. Januar. Dem Abgeordnetenhause ist vor einigen Tagen der Gesetzentwurf, betr. die Erweiterung, Vervollständigung und bessere Ausrüstung des Staatseisenbahnnetzes zugegangen. Unter den im § 1 des Gesetzes aufgeführten Neubauten befindet sich unter Nr. 11 die Bahn von Osnabrück nach Brackwede, wofür die Staatsregierung die Summe von 2,630,000 ℳ zu verwenden ermächtigt werden soll. Es heißt dann weiter in der Gesetzesvorlage, daß mit der Ausführung der genannten Bahn erst dann vorzugehen ist, wenn nachstehende Bedingungen erfüllt sind: 1) der gesammte zum Bau der Bahn, ausschließlich aller Nebenanlagen, nach Maßgabe der von dem Minister der öffentlichen Arbeiten festzustellenden Projekte erforderliche Grund und Boden ist der Staatsregierung unentgeltlich und kostenfrei zum Eigenthum zu überweisen, oder die Erstattung der sämmtlichen staatsseitig für dessen Beschaffung im Wege der freien Vereinbarung oder der Enteignung aufzuwendenden Kosten inkl. aller Nebenentschädigungen für Wirthschaftserschwernisse und sonstige Nachtheile in rechtsgültiger Form zu übernehmen und sicher zu stellen; 2) für die Bahn ist die Mitbenutzung der Chaussee und öffentlichen Wege seitens der daran betheiligten Interessenten unentgeltlich und ohne besondere Entschädigung für die Dauer des Bestehens und Betriebes derselben zu gestatten, endlich 3) ist für dieselbe von den Interessenten zu den Baukosten ein Zuschuß in der Höhe von 150,000 ℳ zu leisten. — Was nun die Bedingungen betrifft, so wird deren Erfüllung nicht mehr auf Schwierigkeiten stoßen, wenigstens hat der Kreis Halle die erforderliche Summe bereits bewilligt und zweifeln wir nicht, daß auch der Landkreis Bielefeld dem Beispiele folgen und die verhältnißmäßig nicht sehr erhebliche Summe auf den Kreisfonds übernehmen wird. Wenn, was anzunehmen ist, das Abgeordnetenhaus die von der Staatsregierung für 17 Neubauten verlangte Summe in der Höhe von 51,418,000 ℳ bewilligt, so werden im Laufe des Sommers zweifelsohne die Arbeiten an unserer Bahn beginnen. Wie von den seitens der Stadtverordneten dem Magistrat bewilligten 60,000 ℳ Gebrauch zu machen ist, läßt sich zur Zeit nicht absehen; Gelegenheit wird sich schon finden und wollen wir hoffen, daß, da für Bielefeld die neue Bahn, namentlich wenn dieselbe nach Lage weiter geführt wird, eine außerordentliche Bedeutung gewinnt, davon in freigebiger Weise Gebrauch gemacht wird. — Von Interesse möchte es noch sein, zu bemerken, daß zu den Neubauten in der Provinz Westfalen auch die Strecke von Wabern nach Wildungen gehört, wofür eine Geldbewilligung von 846,000 ℳ und ein Zuschuß seitens der Interessenten von 50,000 ℳ verlangt wird. (W. T.)

* **Minden**, 30. Januar. Herr Generalfeldmarschall Herwarth v. Bittenfeld ist, von Berlin kommend, gestern zu kurzem Besuch seiner hier wohnhaften Angehörigen (Herr Baumeister Müller und Frau geb. v. Herwarth) hierselbst eingetroffen. Heute früh brachte die Kapelle des 15. Infanterieregiments dem greisen Heerführer eine Morgenmusik und die Spitzen der Militärbehörden machten demselben ihre Aufwartung.

* **Holzminden**, 27. Januar. Die unverehelichte 19jährige Johanne Zobel von hier hatte sich Sonntag, den 8. Januar, nach dem jenseit der Weser belegenen westfälischen Dorfe Stahle zum Tanz begeben und war nicht nach Hause zurückgekehrt. Die Eltern glaubten, daß das Mädchen sich einer früher ausgesprochenen Absicht zufolge nach dem benachbarten Stadtoldendorf begeben habe und fanden in dem Ausbleiben des Mädchens nichts Arges. Wenige Tage darauf verbreitete sich in der hiesigen Stadt das Gerücht, unweit des vorbenannten Dorfes Stahle sei ein junges Mädchen ermordet aufgefunden. Die Polizei trat der Angelegenheit näher, konnte jedoch nichts weiter feststellen, als daß die genannte Johanne Zobel spurlos verschwunden war. Woher das Gerücht der Ermordung stammte, konnte nicht aufgeklärt werden. Am 24. Januar wurde nun einige Meilen weserabwärts bei dem hannoverschen Dorfe Pagestorf eine weibliche Leiche in der Weser aufgefangen und als die der verschwundenen Johanne Zobel festgestellt. Die gerichtsärztliche Untersuchung hat festgestellt, daß ein Mord vorliegt; auf einen solchen deute unzweifelhaft eine quer über der Stirn laufende Verletzung, die nur durch einen wuchtigen Schlag entstanden sein könne. Außerdem hielt die eine Hand der Leiche ein Stück Weidenzweig krampfhaft umfaßt. Ursachen, welche die Unglückliche zum Selbstmord hätten treiben können, sind nicht erfindlich; dieselbe hatte noch an dem Sonntage, wo sie zum Tanz gegangen, das Fahrgeld für die Weserüberfahrt für die Hin- und Rücktour bezahlt. Die Behörden sind in voller Thätigkeit und bereits werden bestimmte Namen genannt, doch sind Verhaftungen noch nicht erfolgt. Drei Gerichtsbezirke (Provinz Hannover, Westfalen und Herzogthum Braunschweig) haben sich über die einschlägigen Schritte ins Einvernehmen zu setzen. (W. Ztg.)

Berlin, 29. Januar 1882.

Preußische Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr.)

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 165. königlich preußischer Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn von 15 000 ℳ auf Nr. 23 624.

3 Gewinne von 6000 ℳ auf Nr. 43 237. 65 040. 83 195.

41 Gewinne von 3000 ℳ auf Nr. 2777. 6727. 12 652. 13 781. 16 848. 28 332. 28 914., 28 957. 35 010. 36 311. 36 327. 38 355. 39 070. 44 148. 46 274. 46 814. 49 594. 54 164. 54 743. 55 660. 56 202. 58 006. 58 471. 58 628. 61 312. 61 783. 66 826. 70 103. 70 275. 72 372. 75 346. 77 233. 79 491. 81 726. 82 822. 83 095. 83 461. 84 022. 85 105. 94 747. 94 864.

Vermischtes.

* **Frankfurt**, 29. Januar. Der Bankier Salomon Roos-Frank von hier hat sich laut dem „Frkt. Journ." in Straßburg das Leben genommen. Das Motiv der That scheinen Börsenverluste zu sein. Die Passiven sollen sich am hiesigen Platze auf 100 bis 120,000 ℳ belaufen. Roos stellte schon ein mal vor circa 5 Jahren seine Zahlungen ein und genoß seitdem keinen erwähnenswerthen Kredit. Nur ein kleiner Makler, so wie einige wenige, übrigens solvente Persönlichkeiten sind hier in Mitleidenschaft gezogen.

* **Hannover**, 31. Januar. Wie der „Han. Cour." mittheilt, hat der in den weitesten Kreisen bekannte Inhaber des Bankhauses M. J. Frensdorff & Co., der Kommerzienrath Frensdorff, in verwichner Nacht sich das Leben genommen. Wie man annimmt hängt das Ereigniß mit der finanziellen Katastrophe, welche sich jüngst in Wien und Paris vollzog, zusammen. Ob das Bankhaus Frensdorff mit dem Tode seines Chefs fallen wird, ist im Augenblicke noch nicht zu übersehen; daß der Fall nicht unwahrscheinlich ist, muß leider zugestanden werden.

Industrie, Handel und Verkehr.

Die Reichsbank hat heute den Wechseldiscont auf 6%, den Lombardzinsfuß auf 7% erhöht.

Marktberichte.

* Bielefeld, 31. Januar. Butter pr. ½ Kilo M. 1,10 Rindfleisch pr. ½ Kilo M. —,50, Schweinefleisch pr. ½ Kilo M. —,60, Kalbfleisch pr. ½ Kilo M. 30—,45, Speck, hiesiges pr. ½ Kilo M. —,70, Speck, amerikanisches pr. ½ Kilo M. —,60, Gänsefleisch 4 Pfd. M. —,—, Zwiebeln pr. ½ Kilo M. —,03, Aepfel pr. ½ Kilo M. —,07, Birnen pr. ½ Kilo M. —,—, Rüben pr. ½ Kilo M. —,03, Kartoffeln pr. 150 Pfund M. 3,60, Eier 16 Stück M. 1,—, Blumenkohl à Stück M. —,50, Kopfsalat à Stück M. —,15, Kappus à Stück M. —,18, Rothkohl à Stück M. —,25, Wirsing à Stück M. —,20, Steckrüben à Stück M. —,07, Roggenstroh 50 Kilo M. 4,—, Haferstroh 50 Kilo M. 3,10, Weizenstroh 50 Kilo M. 3,—, Heu 50 Kilo M. 3,75.

* Bielefeld, 30. Januar. Weizen M. 22,50, Roggen M. 18,50, Gerste M. 18,—, Hafer M. 20,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—, Rüböl M. 62,—, Raff. Oel M. 65,—, Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* Berlin, 31. Januar. Weizen schwächer, per April-Mai 224,25, Juni-Juli 225,— M., Gek. — Ztr. Roggen schwächer, per Jan. 180,50, April-Mai 170,75 M. Gek. 8000 Ztr. Hafer ruhig, per April-Mai 143,50, Mai-Juni 144,50 M., Gek. — Ztr. Rüböl matt, loko mit Faß 56,—, ohne Faß 55,40, per Jan. 55,70, April-Mai 56,— M. Gek. — Ztr. Spiritus unverändert, loko 47,60, per Jan. 48,40, April-Mai 49,40 M. Gek. 20 000 l. Petroleum unverändert, loko 24,30, per Januar 24,30, April-Mai 24,— M. Gek. — Ztr.

* Köln, 31. Januar. Weizen hiesiger loco 24,50, fremder loco 23,50, per März 23,30, per Mai 23,05. Roggen loco 20,50, per März 17,35, per Mai 17,15. Hafer loco 16,50.

* Bremen, 31. Januar. Petroleum ruhig, loco 7,10, per Februar 7,10, März 7,20, April 7,30, Mai 7,40, Augus-Dezbr. 8,20. Schmalz Marke Wilkor loco 56½, per Jan-Febr. 56¼. Speck halb short, halb long, per Jan. 42. Neue Winterschlachtung per Dez.-Jan. 47.

* Antwerpen, 31. Januar. Petroleum ruhig, disp. 18¼, Febr. 18¼. März 18⅜, April 18½, Septbr.-Dezbr. 20½ fr. Verkäufe von Kaffee 1000 B Santos fine average zu 26c und 416 B Rio zu 24c.

Neueste Nachrichten.

* **Wien**, 31. Januar. Dunajewski kündigte die bei der Länderbank in Konto-Korrente befindlichen Staatsgelder. — Pariser Briefe melden, daß Bontoux schwer erkrankt sei.

* **Paris**, 31. Januar. Bei der Bildung des neuen Kabinets sind die Ministerien des Innern und des Kultus mit einander vereinigt worden, beide wurden von Goblet übernommen; das von Tirard übernommene Handelsministerium ist von dem Ministerium für Landwirthschaft wieder getrennt worden, letzteres hat Mahy übernommen. Von dem „Journal officiel", welches heute die Bildung des neuen Kabinets publiziren wird, soll gleichzeitig die Ernennung Develme's zum Unterstaatssekretär des Innern, Barambon's zum Unterstaatssekretär der Justiz, Berlet's zum Unterstaatssekretär der Marine und Rousean's zum Unterstaatssekretär im Ministerium für öffentliche Arbeiten veröffentlicht werden.

* **Paris**, 31. Januar. Aus St. Pierre de Calais wird gemeldet: Gestern Abend 5 Uhr barst der Wasserbehälter von Calais, welcher 15 Meter hoch, 500,000 Liter enthielt. Drei Häuser wurden eingerissen, darunter eine Kinderschule. Die zerstörten Häuser stehen unter Wasser. Bis jetzt sind 27 Todte ermittelt.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Janr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R	Relat. Feuchtigkeit d. Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
31.	8 U. Abds.	28. 5,3	— 1,6	84	NO.
1. Febr.	8 U. Mrgs.	28. 5,3	— 3,5	91	frisch.
1 "	1 " Mrgs.	28. 5	— 1,3	81	

Allgemeiner Witterungscharakter: 1. klar.

Mondes-Aufgang 3^{24} Nchm., Untergang 6^{19} Mrgs.
Sonnen-Aufgang 7 Uhr 45 M., Untergang 4 Uhr 44 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Fürstliches Theater.

Freitag den 3. Februar.
Die zärtlichen Verwandten.
Lustspiel in 3 Aufzügen von R. Benedix.

Sonntag den 5. Februar.
Erste Opern-Aufführung
Tell.
Große romantische Oper in 4 Akten von Rossini.
H. Steffen.

Donnerstag den 2. Februar Abends 8 Uhr im Saal der Ressource in Detmold:
Vortrag
des
Herrn Dr. Brehm
(Verfasser des Thierlebens)
über
Eine Reise in Sibirien.
Eintrittskarten à 1 M und für Schüler à 0,50 sind in der Klingenberg'schen Hofbuchhandlung (H. Hinrichs) in Detmold zu haben. Eintrittspreis an der Kasse 1 M 25 ₰.

Bildungs-Verein.

Donnerstag, den 2. Februar, Abends 8 Uhr
Vortrag
des Herrn Mandatar Hattesohl
über
das Konkursverfahren
nach dem Reichsjustizgesetze.

Eintracht.

Donnerstag, den 2. Februar:
Herren- u. Damen-Abend.

Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz.

Generalversammlung
Sonntag den 5. Februar 1882,
Nachmittags 4 Uhr.
Tagesordnung:
1) Vortrag über Dohnenstiege, Herr Lehrer Schacht, Veldrom,
2) Aufnahme neuer Mitglieder,
3) Ankauf von Geflügel und Vertheilung von Zuchtstämmen,
4) Besprechung über Vogelschutz.

Der Vorstand.

Ehrenerklärung.

Die von mir über den Chaussee-Aufseher Winter hierselbst gemachte beleidigende Aeußerung nehme ich als eine übereilte und unbegründete hiermit zurück.

Vega, den 30. Januar 1882.
Ehefrau Kuhlmann.

Am Samstag, den 4. Febr. c. Nachmittags 2 Uhr, soll das
Wohnhaus
nebst Werkstätte
des Schlossermeisters Müller hierselbst wegen Aufgabe des Geschäfts aus freier Hand versteigert werden. Die Verkaufsbedingungen sind günstig, da eine Hypothek von 1800 M zu 4½% übernommen werden kann.

Lippspringe, 31. Januar 1882.
J. A.:
Laukötter, Lehrer.

Unterzeichneter beabsichtigt die Stätte Nr. 94 zu Pivitsheide mit 4 Schffls. Ackerland, sowie die Stätte Nr. 20 zu Nienhagen, 14 Schffls. groß, zu verkaufen oder zu verpachten.

Grotegut, Lage.

Verkauf einer Ziegelei

mit 16 Morgen Land, reichhaltigem Thonlager und genügenden Betriebsgebäuden, mit Rüstungen, Inventar und gutem Absatz, an der Chaussee und drei Viertel Stunden von der Bahnstation Schwarzenbek belegen.

Brunstorf bei Schwarzenbek, Kr. Herzogth. Lauenburg, Januar 1882.
F. Pielck.

Cigarren-Auction.

Am Montag den 6. Februar cr., Nachmittags 2 Uhr sollen im Saale des Odeon
ca. 10 Mille Cigarren
öffentlich meistbietend verkauft werden. Probecigarren sind vorher zu haben.

E. Hattesohl.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich am nächsten Freitag und Sonnabend, jedesmal Nachmittags 2 Uhr beginnend, im Nebenzimmer des Odeonsaales eine Partie Herren-, Damen-, Kinderschuh und Stiefeln zu billigen Preisen.
L. Vollmar.

Kinderschuh, à Paar von 70 ₰ an empfiehlt
W. Warner.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnete ich am hiesigen Platze eine
Holz- und Baumaterialien-Handlung
en gros und en detail
und empfehle
Rigaer, Norweger und Schwedische Hölzer
in allen gangbaren Dimensionen zu billigsten Preisen.
Sämmtliche bei mir gekaufte Hölzer liefere ich frei vor's Haus.
Mein Lager befindet sich
am Bahnhofe dem Güterschuppen vis-à-vis.
Detmold, den 28. Januar. 1882.
Hochachtungsvoll
L. Agethen.

Wegen Aufgabe unseres
Wollwaaren-Geschäfts
wollen wir dieselben unter und zu Fabrikpreisen abgeben.
Geschw. Spinola.

Zur Anfertigung von
Damen-Costumes, Aussteuern, Herren-Wäsche,
halten sich bestens empfohlen
Geschw. Spinola,
Brauchdor Nr. 15.

In einer Stadt hiesigen Landes steht ein
Ladenlokal,
worin seit langen Jahren ein Manufaktur-, Kolonial- und Kurzwaaren-Geschäft betrieben worden ist, zu vermiethen. Auf Wunsch können auch Wohnräume und Stallung dazu gegeben werden.
Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes. (223)

Lebensversicherung.

Die Hauptagentur einer alten renommirten Lebens-Vers.-Ges. (gegenseitig) für hiesigen Kreis ist vakant. Offerten sind unter Chiffre D. C 3187 an G. L. Daube & Co. in Cöln zu richten.

Auswanderer!
Jede gew. Auskunft, sowie werthv. Karten u. Brochüren, die Verhältnisse des Staates Wisconsin als geeignetes Ziel der deutschen Auswanderung betreffend, sendet auf Wunsch gratis und portofrei der europäische Commissär der Einwanderungsbehörde gen. Staates: K. K. Kennan, Basel, Schweiz.

Ein
junger militairfreier Mann
sucht unter bescheidenen Ansprüchen baldigst auf einem Comptoir Stellung als Commis, gleichviel welcher Branche. Gefl. Offerten unter Nr. 227 befördert die Exped. d. Bl.

Ein erfahrener
Sattlergehülfe
findet sofort Stelle bei
C. Wüstenhöfer,
Hofsattler in Detmold.

Für ein hiesiges Hôtel wird zum 1. April oder 1. Mai ein
Kellner-Lehrling
gesucht. Schriftliche Anmeldungen nimmt die Exped. d. Bl. unter Nr. 225 entgegen.

Ein
junges Mädchen,
achtbarer Eltern, im Kochen, Waschen und Plätten, sowie in allen weiblichen Haus- und Handarbeiten erfahren, sucht auf gleich oder zum 1. April Stellung zur Stütze der Hausfrau.
Offerten unter Nr. 224 sind zu richten an die Exp. d. Bl.

Zu Ostern oder Johanni wird ein ordentliches, akkurates
Mädchen,
das im Kochen, Waschen, Plätten und allen Hausarbeiten erfahren ist, für einen kleinen Haushalt in einer großen Stadt gesucht.
Frau Gärtner Grüttemeier, Detmold, Elisabethstr.

Buchenpflänzlinge,
4—5 Fuß lang, sind abzugeben auf Gut Wistinghausen.
C. Busse.

Die obere Etage meines Hauses ist zum 1. April im Ganzen oder getheilt zu vermiethen.
Grotegut, Lage.

Torfstreu,
das beste und billigste Streumaterial für Viehställe jeder Art, empfiehlt
W. Budenberg
in Bünde i. W.
Näheres darüber auf gefl. Anfragen gratis und franko.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.
Detmold, 1. Februar 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.	Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,40	20 francs — St.	16,10
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	81,90	Sovereigns	20,25
London	1 Lst.	—	20,39	Holl. 10 fl. St.	16,60
Paris	100 fs.	—	81,25	„ Silber 1 fl.	1,66
Wien	100 fl.	—	170,25	Amerik. Bnkn. 1 Dol.	4.1·4
New-York	1 Dol.	4,22	—	Holländ. „ 1 fl.	1,68
				Oesterr. „ 1 fl.	1,69

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 28 Donnerstag, 2. Februar. 1882.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 5. Sitzung vom 31. Januar.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr. Am Ministertisch Maybach, Bitter, Dr. Friedberg, Dr. Lucius. — Der Gesetzentwurf betreffend die Verwendung der Jahresüberschüsse der Staatsbahnen ist eingegangen. — Die erste Berathung des Etats wird aufgenommen von dem Abg. Freiherrn v. Zedlitz-Neukirch (freikonservativ). Derselbe wendet sich namentlich gegen die Ausführungen Richters. Richter habe nicht gut daran gethan, an die Haltung der Fortschrittspartei gegenüber der Gerichtsorganisation zu erinnern, denn es seien nicht die schönsten Blätter in der Geschichte der Fortschrittspartei. (Richter: Was wissen Sie von den Blättern unserer Geschichte!) Die oberflächlichen Angriffe Richters auf unsere Finanzverwaltung erzielen weiter nichts, als einen künstlichen Kriegszustand zwischen Krone und Volksvertretung, der allmälig die gegenseitigen Beziehungen verbittern müsse. Gerade die Erfolge auf dem Gebiete der Eisenbahnverwaltung, deren Etat Richter gar nicht anzusehen zu haben scheint, beweisen, daß die Verstaatlichung der Eisenbahnen ein höchst glücklicher Gedanke gewesen. Mit dem Steuererlasse erklärt sich Redner einverstanden, da die Ueberschüsse aus den Reichssteuern hierzu Verwendung finden müssen; er will aber den Erlaß nicht in der Form einer Ermäßigung des Schulgeldes, oder der Gebäudesteuer. Die Letztere könne nur Hand in Hand gehen mit der Herabsetzung der Grundsteuer. Es sei sehr bedenklich, daß unser gutes Steuersystem erschüttert werde, dadurch, daß man die Staatsfinanzen nicht regele nach den dauernden Bedürfnissen und Interessen des Staates, sondern nach den vorübergehenden Parteibedürfnissen. Abg. Rickert: Die Quelle der von dem Vorredner mit Recht beklagten Finanzpolitik liegt in der von der Reichsregierung eingeführten Politik der Versprechung, zu deren Ausführung, wie gestern Richter unwidersprochen behauptet hat, 300 Millionen Mark nothwendig sind. Vorredner hat die sachgemäßen Bemerkungen Richters zu Konfliktsphrasen ganz unnöthig aufgebauscht. Zedlitz wird selbst gestehen müssen, daß unsere öffentlichen Verhältnisse anormal sind und nicht so fortbestehen können. Diesem Etat von über einer Milliarde gegenüber sich mit einer Million Mark zu befassen, lohne nicht der Mühe. Ich will nur konstatiren, daß der Finanzminister der Aufforderung der Vorredner Hüne, Rauchhaupt und Richter, über die Finanzverwaltung des laufenden Jahres Aufschlüsse zu geben, nicht entsprochen hat. (Finanzminister Bitter: Ich habe es zugesagt.) Der Finanzminister Bitter hat Richter nicht verstanden, der gar nicht daran gezweifelt hat, daß sich der Ueberschuß von 29 Millionen in der Generalkasse befindet. Im Vorbericht steht aber, daß dies kein reiner Ueberschuß sei, daß davon in Folge der Umbuchung die 6 Millionen abgehen. Daß der Finanzminister bei der offiziösen Presse nicht mehr gut angeschrieben ist, geht z. B. aus dem Parlamentsbericht der „Nordd. Allgem. Ztg.“ hervor, welche die Rede Rauchhaupts stenographisch bringt, die Rede des Finanzministers und Richters mit wenigen Zeilen abfertigt. (Heiterkeit.) Das Schwinden des Extraordinariums ist sehr natürlich, wenn man alle Extraausgaben aufs Ordinarium überträgt. Rauchhaupt folgert aus der von uns nicht bestrittenen Besserung der Verhältnisse die segensreichen Folgen der neuen Wirthschaftspolitik. Aber an dem Umschwunge der Verhältnisse haben ganz andere Ursachen mitgewirkt. Wir haben stets darauf hingewiesen, daß die wirthschaftliche Krisis eine allgemeine sei und ebenso ist der jetzige wirthschaftliche Aufschwung in anderen Kulturländern, z. B. in dem freihändlerischen England, noch weit größer, als bei uns. (Redner führt dies durch eine Reihe statistischer Angaben näher aus.) Die Besserung der wirthschaftlichen Verhältnisse rührt aus ganz allgemeinen natürlichen Ursachen, nicht aus dem unbedeutenden Zolltarif her, der nur die Wirkung gehabt hat, die natürliche Besserung zu verzögern. Redner sucht ferner aus Berichten schutzzöllnerischer Organe nachzuweisen, daß die Rauchhaupt'schen Anführungen in Bezug auf das Aufblühen einzelner Industrien, soweit sie nicht überhaupt irrig sind, keineswegs auf die neue Zollpolitik zurückzuführen sind. Auch auf die aus der geschmähten Delbrück'schen Aera herrührenden Daten der Sparkasseneinlagen kann doch Rauchhaupt sich nicht als Beweis für die Segnungen des neuen Zolltarifs berufen. Nichtliberale Organe konstatiren, daß die Zahl der von der Klassensteuer Befreiten wächst; dagegen die der Einkommensteuerpflichtigen nicht zunimmt. Ich freue mich ferner, daß endlich auf der rechten Seite die Klagen über den Niedergang der Landwirthschaft verstummen. Gegen Maybach's gestrige Bemerkungen, daß den Reichstag die Petitionen der Eisenbahnbeamten nichts angehen, bemerkt er, daß es sich im Reichstage um elsaß-lothringische Eisenbahnen gehandelt habe, und daß daher der Minister mit Unrecht die Kompetenz des Reichstags bestritten habe. Wenn es auch richtig ist, daß die Disziplin in jeder Verwaltung existiren muß, so hat der Minister doch nicht das Recht, in der Weise, wie geschehen, in die staatsbürgerlichen Rechte der Beamten einzugreifen. Wir werden uns das Recht nicht nehmen lassen, die Beamten in der Ausübung ihres verfassungsmäßig verbrieften Petitionsrechts zu schützen. (Beifall links.) Redner verliest eine Verfügung der Eisenbahndirektion in Wiesbaden, in welcher die Beamten mit Entlassung bedroht werden, wenn sie eine Petition unterzeichnen und frägt den Minister, ob er dieses Vorgehen billige. Auf den Eisenbahnetat übergehend, weist Redner an den Erfahrungen anderer Länder, wo die nicht verstaatlichten Eisenbahnen viel größere Ueberschüsse aufweisen, als in Deutschland, daß die höheren Einnahmen keine Folge der Verstaatlichung sind. Unsere Etatsaufstellung hat überhaupt einen ganz anderen Charakter, als früher. Unser Etat ist der Geschäftsbericht eines industriellen Etablissements und der Geschäftsführer ist der Eisenbahnminister. Im Reich ist das große Gebäude auf Zölle, in Preußen auf die Ueberschüsse der Staatsbahnen aufgebaut. Gegen die nicht ausbleibenden finanziellen Krisen haben wir aber gar kein Mittel der Abhülfe an der Hand. Der Minister giebt an, daß ein Erneuerungsfonds von 3 Mill. für Betriebsmittel nothwendig sei und verlangt dann eine Anleihe von 11 Mill. zur Erneuerung der Betriebsmittel. Auch die wirthschaftliche Bedeutung der Verstaatlichung der Bahnen, die Zedlitz betont, ist nicht hervorgetreten und kann nicht hervortreten, da der Finanzminister auf eine allgemeine Tarifermäßigung sich nicht einlassen darf. Redner verlangt sodann, statt des von allen Seiten abgelehnten Verwendungsgesetzes, das noch warten kann, daß endlich der Finanzminister sein längst in Aussicht gestelltes Finanzprogramm vorlegt. Wir haben den sehnlichsten Wunsch, daß die Regierung dem Volke endlich volle Klarheit über ihre Finanz- und Wirthschaftspolitik gebe. (Beifall links.) Finanzminister Bitter bemerkt zunächst gegen Rickert, daß die von Richter angegebenen Zahlen in Bezug auf die Nothwendigkeit von 300 Mill. neuer Steuern, die er im Einzelnen nicht widerlegen wolle, in der Hauptsache unrichtig seien. (Richter: Beweise!) Er werde sich ferner einer Darlegung der allgemeinen Finanzverwaltung nicht entziehen. Er stehe weder zur „N. A. Z.“, noch zu einer anderen Zeitung in Beziehung, höchstens insofern, daß er alle 6 Wochen

---

Der Backfisch.

Eine Geschichte aus dem Badeleben

von

Hans Wachenhusen. 28

„Mein Gott, mein Gott, und in dieser Situation irre ich allein im Wald umher!“ seufzte sie, klagend zu dem düsteren Himmel aufblickend, dessen grämliche drohende Farbe sie in ihrer Angst erst jetzt bemerkte „Ein Unwetter, und ich hier allein!“

Von namenloser Angst getrieben, stürzte sie vorwärts, der Wurzeln nicht achtend, die ihr den Fuß verletzten, und erreichte endlich die hohen, regelmäßig dastehenden Bäume, den Moosboden, den das dichte Laubdach wenigstens einstweilen noch vor dem Unwetter schützte.

Erschöpft sank sie hier auf einen Baumstumpf nieder. Sie riß den Hut vom Kopf, schüttelte die verwirrten Locken zurück, die sich über ihren Scheitel ballt, warf einen trostlosen Blick auf ihre blutenden Händchen, auf die zerfetzte kostbare Garnitur, auf die vom Moor durchweichten, schmutzigen Stiefelchen und den Schlamm, der ihre Strümpfe schwarz gefärbt.

Was war aus dem Staat geworden, in der sie sich heute zum ersten Male mit so vollem Bewußtsein geworfen! Wie sollte sie so vor die Gesellschaft hintreten, wenn sie diese wirklich fand, und was ihr sagen! Konnte, durfte sie Molwitz' Betragen noch beschönigen? War er nicht aufs ärgste kompromittirt, wenn sie Alles gestand? Wie aber sich selbst rechtfertigen, wenn sie erst zu Hause der Mutter die ganze Wahrheit bekennen wollte?

Regina wußte nicht, was sie thun werde. Sie war zu erhitzt, zu verwirrt, um zu einem klaren Gedanken zu kommen. In höchstem Mißmuth sprang sie auf, gejagt von dem Gedanken an das heraufziehende Unwetter. Sie warf noch einen verzweifelten Blick auf ihre total derangirte Toilette, stieß einen tiefen Seufzer aus und blickte dann umher, um sich zu orientiren.

Da tauchte vor ihren Augen, auf der Höhe des immer dunkler werdenden Gehölzes, zwischen den grauen Baumstämmen eine Gestalt auf, die eiligst herabsprang und auf sie zueilte.

„Gott sei Dank, es ist wenigstens ein lebendes Wesen . . . . Er!“ setzte sie erschreckt hinzu. „Wie mich ihm zeigen, in diesem Zustand, und was soll ich ihm sagen!“

Regina zitterte plötzlich an allen Gliedern. Regungslos stand sie da, das Auge zu Boden senkend und mit Ergebenheit in ihr Schicksal den Kommenden erwartend.

„Endlich finde ich Sie, gnädiges Fräulein!“ rief Edmund athemlos, mit vor Freude strahlendem Auge. Fast in demselben Moment aber wechselte sein Antlitz den Ausdruck, als er den Zustand gewahrte, in welchem das Mädchen vor ihm stand. „Ich beschwöre Sie, sagen Sie mir, was ist Ihnen geschehen?“ setzte er angstvoll hinzu.

„Wo ist meine Mutter, Herr von Sohren?“ fragte Regina in tiefer Beschämung.

„Sie wartet droben! Sie ist in Todesängsten um Sie! Wir suchten Sie schon überall! Das Wetter überrascht uns!“

„Ich danke Ihnen mein Herr!“ antwortete Regina kleinlaut.

„Aber beantworten Sie mir, ich bitte Sie . . .“

„Fragen Sie nicht! Die Mutter mag Ihnen später Alles sagen, wenn sie es für gut hält.“

„Und Herr von Molwitz . . . Er ließ Sie allein?“

„Nicht er mich . . . . Ich ließ ihn allein!“

Edmund warf einen finstern, forschenden Blick in des Mädchens Antlitz. Die Antwort war verständlich, noch deutlicher aber war der Ton, in welchem sie gegeben ward. Molwitz hatte sich ohne Zweifel etwas zu Schulden kommen lassen, und dennoch nahm Edmund nicht das Schlimmste an. Molwitz war schließlich ein galanter Kavalier; er zeigte in seinem Benehmen die feinste Erziehung, er wußte mit den Frauen umzugehen; es lag Edmund deshalb fern, auf eine Verwegenheit zu schließen, deren sich der Lieutenant wirklich schuldig gemacht.

Regina starrte nach dieser Antwort vor sich hin, als finde sie jetzt erst Zeit, sich den ganzen Vorfall zu überlegen. Es zuckte wieder um ihre Mundwinkel, wie es zu geschehen pflegte, wenn sie innerlich etwas verarbeitete; sie wagte nicht aufzublicken, vermied Edmunds Auge — ein Beweis, daß sie sich tief beschämt fühlte. Ihre Hand hielt krampfhaft das Strohhütchen, dessen Blümchen in den Zweigen hängen geblieben waren; sie schämte sich, in diesem Zustande vor einem jungen Mann zu stehen, mit dem sie sich ja ohnehin noch auf halbem Kriegsfuß befand, noch mehr schämte sie sich der Veranlassung zu dieser Lage.

„Ihre Frau Mutter erwartet Sie sehnlichst, gnädiges Fräulein!“ mahnte Edmund, um diesen peinlichen Moment ein Ende zu machen. Er selbst wagte es kaum, ihre so jämmerlich zugerichtete Toilette zu betrachten. Reginas Zustand that ihm weh, sie aber schien plötzlich regungslos.

„Ich wage nicht, so vor der Gesellschaft zu erscheinen,“ sprach sie endlich, ohne das Auge zu erheben, während ihre Wangen sich wieder von Aufregung färbten.

„Aber was dann beginnen, gnädiges Fräulein!“ rief Edmund verlegen. „Wünschen Sie, daß ich Ihre Frau Mutter benachrichtige? Es ist Eile geboten; es zieht ein Unwetter herauf.“

(Fortsetzung folgt.)

darin lese, seine Stellung sei erschüttert. (Heiterkeit.) Daß er eine Anzahl Neubauten nicht in den Etat eingestellt, sondern einen besonderen Kredit verlangt, rechtfertigt der Minister damit, daß sonst eine Balancirung des Etats niemals zu erreichen sein würde. Der Minister bemerkt ferner, daß der Getreideverkehr namentlich in den Ostseeprovinzen in Folge der besseren Ernte in Rußland sich sehr gehoben habe. Geben Sie uns einige gute Ernten, dann wird von einem Nothstande und wirthschaftlichen Rückgange gar nicht mehr die Rede sein. (Richter: Unglaublich.) Die Steuerreformgesetzentwürfe sind, soweit sie das Finanzministerium betreffen, ausgearbeitet, aber noch nicht an das Staatsministerium gelangt, und werden zur Zeit an das Haus gelangen. Der Minister beharrt den erhobenen Einwänden gegenüber, daß die Finanzlage eine durchaus günstige ist, und sich im Vergleich zu den Vorjahren wesentlich gebessert habe. — Verkehrsminister Maybach: Ich bin der Ueberzeugung, daß in der Folge die Eisenbahnverwaltung noch bessere Erträge erzielen wird, als in diesem ersten Uebergangsjahre. Ich wiederhole ferner, daß es mir nicht einfällt, das Petitionsrecht zu beschränken, erwarte aber, daß dieses Petitionsrecht nicht in anstands- und disziplinwidriger Weise ausgeübt werde. Kollektivpetitionen halte ich nicht für zulässig, weil damit ein Druck auf die Verwaltung geübt werden soll. Auch halte ich meine Auffassung, daß nicht der Reichstag, sondern das Abgeordnetenhaus der Ort für die Erörterung dieser Beschwerden ist, aufrecht. Die von Rickert verlesene Verfügung, in welcher die Unterzeichnung mit Entlassung bedroht ist, billige ich nicht. Dieser Fall war mir aber eben so wenig bekannt, wie der, daß die Verbindung eines Beamten meines Ressorts mit einem oppositionellen Abgeordneten des Ersteren Entlassung zur Folge gehabt habe. Der Minister rechtfertigt nun speziell seine Kreditvorlage für die außerordentlichen Bedürfnisse der Eisenbahnverwaltung gegenüber Rickert namentlich mit dem Hinweis auf die Steigerung des Verkehrs, welcher größere Betriebsmittel nothwendig gemacht habe. Durch die Verstaatlichung habe die Verwaltung die Mittel gewonnen, mit dem vorhandenen Fuhrpark mehr zu leisten, als früher. Der Minister bemerkt ferner, daß er durchaus nicht Differentialtarife ablehne, nur soweit, als sie das Ausland gegen das Inland begünstigen, nicht aber, wenn sie uns von Nutzen sind. Auf die Ueberschüsse der Staatsbahnen eingehend, bemerkt der Minister, daß sich bei den verstaatlichten Einnahmen im Vergleich mit den Vorjahren noch ein Uebertrag von mehr als 1 Mill. ergiebt. Die Ergebnisse auch der alten Bahnen seien, wie der Minister auseinandersetzt, sehr befriedigend. Wennschon die bisherigen, unter so schwierigen Uebergangsverhältnissen, erzielten Ergebnisse so befriedigend sind, so dürfen wir mit vollem Vertrauen von der Zukunft noch bessere Ergebnisse erwarten, namentlich für das wirthschaftliche Gedeihen des Landes. (Beifall rechts.) Abg. v. Benda: Die Diskussion hat mich sehr beruhigt; sowohl Hüne als Rauchhaupt haben nichts, als die alte nationalliberale Finanzpolitik verlangt. Auch den Ausführungen Richters über das System der direkten Steuern pflichte ich bei. Das Bild unserer Finanzgebahrung hält Redner gegenüber der von den Ministern der Finanzen und des Verkehrs behaupteten Unmöglichkeit, die Beamtenbesoldungserhöhung und die außerordentlichen Bedürfnisse der Eisenbahnverwaltung in den Etat einzustellen, für sehr ungünstig. Den Hoffnungen gegenüber auf die künftigen Ueberschüsse der Eisenbahnverwaltung hält Redner das Verwendungsgesetz für ganz überflüssig. Um so mehr bedauert er, daß nach den heutigen Erklärungen des Fininzministers keine Aussicht darauf ist, daß die Finanzreformentwürfe bald ans Haus gelangen werden. Die nationalliberale Partei wird bereit sein, bei einer Steuerreform mitzuwirken, welche die unteren Stufen der Klassensteuer beseitigt und in den höheren Stufen das Kapital mehr heranzieht, als die Einnahme aus der Arbeit, und welche eine wirksame Selbsteinschätzung des Einkommens festsetzt. Unterstaatssekretär Rindfleisch weist die gestrigen Bemerkungen des Abg. v. Rauchhaupt mit großer Schärfe zurück, daß die Kosten der Justizverwaltung in Folge der Justizorganisation erheblich zugenommen hätten. Die Generaldiskussion wird hierauf geschlossen. Nach einer Reihe von persönlichen Bemerkungen überweist das Haus das Extraordinarium, die direkten Steuern, die Etats der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung, der Eisenbahnverwaltung, einige Positionen der Justizverwaltung (Amts- und Landgerichte) und des Kultusetats an die Budgetkommission. Schluß der Sitzung 3 Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch 2 Uhr. T.-O. Vereidigung der neu eingetretenen Mitglieder, Rechenschaftsbericht, Uebersichten, Gesetzentwurf betr. die Zahlung einer Ablösungsrente an die Stadt Berlin.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 31. Januar. Der Kaiser erfreut sich trotz der anstrengenden Repräsentationspflichten der vergangenen Woche fortdauernd des besten Wohlseins, widmet sich in gewohnter Weise den Regierungsgeschäften und unternimmt auch täglich eine Spazierfahrt. Auch der Gesundheitszustand der Kaiserin ist ein erfreulicher und beabsichtigt die hohe Frau bei dem heute im königlichen Schlosse stattfindenden ersten Hofball an der Seite ihres kaiserlichen Gemahls die Honneurs zu machen.

* — Der Chef des Kabinets des Kaisers, Herr Geh. Rath v. Wilmowski, überbrachte gestern während der Sitzung des Abgeordnetenhauses dem Abg. Dr. Falk persönlich die Meldung von der an deren vom Kaiser vollzogenen Ernennung des früheren Ministers zum Oberlandesgerichtspräsidenten. Se. Majestät der Kaiser hat sich, wie berichtet wird, sehr zufrieden darüber geäußert, daß eine so bewährte Beamtenkraft wie die des Dr. Falk wieder im Staatsdienst thätig sein wird.

* — Nach der dem Bundesrathe vorliegenden Verordnung darf von Anfang 1883 ab nur bei 21 Grad Celsius entzündbares Petroleum in den Handel gebracht werden.

* — Dr. Engel legt am 1. Juli die Leitung des preußischen statistischen Amts nieder.

* — Von unterrichteter Seite wird bestimmt versichert, daß Oesterreich den französischen Vorschlag wegen der Donaufrage noch nicht angenommen, aber doch in Erwägung gezogen hat. Die Verhandlungen sollen sich auch noch um einige andere technische Fragen bewegen, die mit der Donaufrage zusammenhängen. Graf Wolkenstein, der, wie man für jetzt glaubt, noch einige Zeit hier bleiben wird, hat, abgesehen von der Donaufrage, keine politischen Aufträge.

* — Der Wiedereintritt des Staatsministers Dr. Falk in den Staatsdienst ist, so schreibt man der „N. Ztg.“, nicht aus eigener Initiative desselben erfolgt. Wie wir erfahren, ist der Posten des Präsidenten des Oberlandesgerichts in Hamm dem Abg. Dr. Falk Mitte voriger Woche vom Justizminister Dr. Friedberg persönlich angeboten worden. Herr Dr. Falk, der sich nach einer praktischen Thätigkeit sehnte, erklärte seine Bereitwilligkeit zur Annahme. Nach unseren Informationen hat Dr. Falk in letzter Zeit die Freude am parlamentarischen Leben verloren; seine Schweigsamkeit bei der Berathung des Antrages Windthorst, bei welcher es sich herausstellte, daß fast sämmtliche Parteien eine Revision der kirchenpolitischen Gesetze wünschten und bei anderen Gelegenheiten darf auf solche Resignation zurückgeführt werden. Der im besten Mannesalter stehende 55jährige frühere Minister sieht jetzt seinen Wunsch, in die juristische Karrière zurückzukehren, erfüllt. Während seiner parlamentarischen Laufbahn hat er sich in den letzten Jahren nur durch die bekannte große Rede gegen die kirchenpolitische Vorlage des Jahres 1880 hervorgethan. Dr. Falk wurde am 22. Januar 1872 zum Kultusminister ernannt und trat aus diesem Amte am 18. Juli 1879 zurück. Im Abgeordnetenhause vertrat er zuletzt den Wahlkreis Duisburg-Essen, im Reichstage den Wahlkreis Bunzlau-Lüben. Wir hören, daß Herr Dr. Falk sich zur Uebernahme seiner neuen Stellung alsbald nach Hamm begeben wird.

* — Am 24. Januar war der Jahrestag der Erstürmung der Hauptveste der Tekketurkmenen, Gök-Tepe, durch die Russen unter General Skobeljew, dem berühmten Plewnastürmer. Der General hielt bei einem zu Ehren dieses Tages veranstalteten Festmahl eine Rede, welche nach mehr als einer Richtung von allgemeinem Interesse ist. Skobeljew bekannte sich in derselben als einen Panslawisten und Feind der Intelligenz des „Europäismus“ de pur sang, und er that dies in einer unter Russen wohl noch nie dagewesenen Art und Weise. Um der Welt zu beweisen, daß er seine Worte in einem durchaus nüchternen Zustande äußere, hat er den Toast auf den Kaiser nicht mit einem weingefüllten Pokal ausgebracht, sondern mit einem Glase Wasser. Zum Schluß seiner Rede gedachte General Skobeljew der Kämpfe in der Herzegowina und Süddalmatien, wo ein Volk eben um seinen Glauben und seine Unabhängigkeit kämpfe und zwar in Worten, welche seine innigste Theilnahme für die antiösterreichischen Insurgenten in überschwänglicher Weise bekundeten. „Ich spreche nicht zu Ende, meine Herren... Mein Herz zuckt krampfhaft und schmerzhaft zusammen. Ein großer Trost ist und bleibt der Glaube an die Macht des historischen Berufs Rußlands.“ Damit schloß der berühmteste Heerführer des heutigen Rußlands! Seine Worte werden in dem weiten Czarenreich einen mächtigen Widerhall finden, und für Oesterreich liegt darin eine Mahnung, wo es den wahren Heerd des Aufstandes in der Herzegowina und der Crivoscie zu suchen hat.

* — Die „Germania“ ist mit der Ernennung des früheren Kultusministers Dr. Falk zum Präsidenten des Oberlandesgerichts in Hamm gar nicht zufrieden. Das leitende ultramontane Blatt meint, die Ernennung eines so ausgesprochenen Parteimannes zum Chef des ersten Gerichtes einer zur starken Hälfte streng katholischen Provinz werde unter der katholischen Bevölkerung Westfalens keinen guten Eindruck machen. Als Nachspiel zu den Debatten über das Verhältniß zwischen Beamtencharakter und politischer Parteistellung sind diese übellaunigen Bemerkungen recht lehrreich. Man kann sich aus denselben eine Vorstellung machen, nach welchen Grundsätzen eine ultramontane Regierung bei der Besetzung der höheren Beamtenstellen nicht nur in der Verwaltung, sondern sogar in der Rechtspflege verfahren würde.

* — In der konservativen Presse erhebt sich anläßlich des Pariser Börsenkrachs wieder einmal der heftige Ruf nach einer Reform der Börse. Dem gegenüber ist doch nothwendig darauf hinzuweisen, daß der heutige Krach einen konservativen Ursprung hat. Die Bontourgründungen tragen einen ausgesprochen klerikalfeudalen Charakter, wie einst die Gründungen des päpstlichen Grafen Langrand Dumonceau und der Adele Spitzeder. Außerdem aber ist Frankreich dasjenige Land, welches die Konservativen und noch neulich Herr Perrot als nachahmungswerthes Beispiel der Einschränkung der Börse durch Börsensteuern hinzustellen gewohnt sind. Es zeigt sich eben, daß die Spielluft durch keine Steuer und durch keine Verbote eingedämmt wird. Will die konservative Presse dem Spielteufel ernstlich zu Leibe gehen, so findet sie dazu wohl Anlaß im Abgeordnetenhause, wenn es sich um Bewilligung oder Versagung der Lotterie handelt, deren Abschaffung schon vor Jahrzehnten selbst von den konservativsten Männern verlangt wurde.

* **Hannover,** 31. Januar. Bei der Affaire Frensdorff ist der hiesige Platz weniger betheiligt. Es liegen hauptsächlich auswärtige Engagements vor. Oberbürgermeister Weber aus Berlin ist hier eingetroffen. Es sind bedeutende Kassenbestände vorhanden. (N. Z.)

* **Münster,** 31. Januar. Der Entwurf einer Landgüterordnung für die Provinz Westfalen ist dem Herrenhause vorgelegt worden. Der Gesetzentwurf ist aus dem bekannten Antrage des Abg. v. Schorlemer-Alst hervorgegangen; aber er will nicht nach diesem Vorschlage ein geeignetes Intestaterbrecht einführen, sondern das Institut der Höferolle nach hannoverschem Muster an Westfalen übertragen, während in dem bestehenden Erb- und ehelichen Güterrechte nichts geändert wird.

* **Halle,** 30. Januar. Bürgermeister Staude in Halle, ein liberal gesinnter Mann, ist heute zum Oberbürgermeister gewählt worden.

Baden.

* **Karlsruhe,** 30. Januar. Der heute über das Befinden des Großherzogs veröffentlichte Bericht besagt, daß bei fortschreitender Besserung der Augenentzündung und allmählicher Zunahme des Sehvermögens das Allgemeinbefinden durch wiederholte nächtliche Schlaflosigkeit nachtheilig beeinflußt ist.

Braunschweig.

* **Braunschweig,** 31. Januar. Die Bankhäuser Erlanger und Söhne und Gebrüder Sulzbacher in

---

Theater.

Detmold, 1. Februar. Die letzte Theaterwoche verlief für die Theaterbesucher im Ganzen recht unerquicklich. Herr Direktor Steffen läßt noch immer die Oper in Münster spielen und regalirt uns mit alten allbekannten Lustspielen und Tragödien. Die beiden neuen Stücke Unsere Frauen und Cyprienne gingen schon zweimal über die Bretter, angeblich auf Wunsch; auf wessen Wunsch? vielleicht auf den der Direktion selbst. — Wir können ja an den gewählten Stücken im Grunde Nichts aussetzen, wir haben auch Nichts dagegen einzuwenden, wenn sie einmal mit unterlaufen; aber, wenn die Oper fehlt, wird der Besuch des Theaters für den Abonnenten, und unser Theaterpublikum besteht doch meistentheils aus Abonnenten, unter diesen Umständen lästig. Auch der größte Theaterenthusiast wird sich kaum bewogen fühlen, Lustspiele, wenn sie auch noch so frappirend wirken und möglichst gut gegeben werden, nach Verlauf einer Woche zum zweiten Male anzusehen. — Herr Steffen scheint das nicht bedacht zu haben, und wir finden sein Verhalten dem hiesigen Publikum gegenüber mindestens rücksichtslos.

Was nun die Aufführungen betrifft, so läßt sich darüber im Grunde wenig sagen. Die Schauspieler leisten das Mögliche. Wer kann verlangen, daß alle Rollen exakt einstudirt sind, wenn die Darsteller gezwungen sind, viermal in der Woche in allen möglichen aufzutreten. So konnte denn auch das seit langer Zeit wieder einmal hier vorgeführte Schillersche Trauerspiel Kabale und Liebe nicht die erschütternde Wirkung haben, welche es sonst auf die Gemüther trotz der unserer materiellen Zeit vielfach abhanden gekommenen Sentimentalität auszuüben im Stande ist. Die Darstellung erlahmte allmählich an der durch Unkenntniß des Textes hervorgerufenen Unsicherheit.

Das gilt vorzugsweise von dem Spiele des Herrn Walther als Ferdinand. Auch Fräulein Marly als Luise war zu kalt. Am besten wurden die beiden Böse wichte, der Präsident und der Sekretair Wurm, durch Herrn Steffen und Herrn Mauer dargestellt. Der Letztere hat entschieden Geschick für solche Rollen. Die Auffassung der Rolle des Hofmarschalls von Kalb von Seiten des noch recht jugendlichen Herrn Stengel war nach unserer Ansicht gar nicht übel, und spricht für das allerdings noch auszubildende Talent des Künstlers.

Fräulein Ronold als Lady Milford repräsentirte in ihrer äußeren Erscheinung und ihren Bewegungen die stolze Tochter Englands nach Kräften. Leider wird ihre sonst korrekte Diktion durch das schon früher erwähnte Halsleiden in hohem Grade beeinträchtigt. Wir können nicht glauben, daß der Dame das nicht bekannt und schon früher gesagt sein sollte, und rathen dringend zur Abhülfe, wenn solche möglich. Das Spiel des Herrn Berend in der Rolle des Stadtmusikanten Miller war etwas ungeschickt.

Was die Kostüme betrifft, so sind wir allerdings hier nicht verwöhnt. Wir erinnern uns, daß früher der Odoardo in Emilia Galotti in der Uniform eines früheren preußischen Kürassieroffiziers und der Marinelli in der eines Regierungsrathes auf der Bühne erschienen. Trotzdem können wir nicht umhin, das Kostüm des Herrn Walther als Major eines Herzogs aus der Zeit nach dem siebenjährigen Kriege — die Erwähnung des Soldatenverkaufes giebt für diese Zeit einen genügenden Anhalt — etwas barock zu finden. Herr Walther trug den grünen Waffenrock der Offiziere des siebzehnten Jahrhunderts, rothe Sammethosen, Kanonen, einen recht abgegriffenen Dreimaster, und perpetuirlich eine recht ramponirte Schärpe. — Die Offiziere des angedeuteten Zeitraumes trugen Uniformen nach österreichischem oder preußischem Muster. Daß diese Uniformen mit der von Herrn Walther angelegten kaum eine Aehnlichkeit haben, beweist jedes Werk über Kostümkunde.

Frankfurt a. M. haben die Konzession zum Bau einer Sekundärbahn von hier nach Gisthorn zum Anschluß an die Berlin-Lehrter Bahn nachgesucht. Die Genehmigung zum Bau ist zweifellos, da hier ein wirkliches Bedürfniß vorliegt.

Württemberg.

* **Stuttgart**, 31. Januar. Der „Staatsanzeiger“ bringt eine ausführliche amtliche Rechtfertigung des Justizministeriums über den Fall Dietz. Dieser sei verhaftet worden, weil er in der Ausübung des Vergehens fortgesetzter Verbreitung verbotener Druckschriften betroffen sei. Angerufen sind § 19 des Reichsgesetzes vom 21. Oktober 1878, Strafgesetzbuch § 49, die §§ 112 und 115 der Strafprozeßordnung, so wie Art. 31 Absatz 1 der Reichsverfassung. Die fragliche Schrift sei ein wörtlicher Abdruck des am 23. September 1881 vom Polizeipräsidium in Berlin verbotenen illustrirten Volkskalenders für 1882.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 31. Januar. General Czeits führte am 26. Januar, Abends mit zwei Infanteriebataillonen von Mostar aus eine Rekognoszirung gegen Zimjo aus, während gleichzeitig ein Jägerbataillon von Nevesinje aufbrechend bei Glavaticevo rekognoszirte. Ein halbstündiges Gefecht fand am 27. Januar mit ungefähr 1000 Insurgenten am rechten Narentufer statt. Die Insurgenten zogen sich auf der ganzen Linie zurück, die Truppen übernachteten in ihren Stellungen und marschirten am 28. Januar nach Mostar und Nevesinje zurück, da eine weitere Verfolgung nicht beabsichtigt war. Der Verlust der Insurgenten war beträchtlich. Von den Truppen ist ein Oberlieutenant todt, 2 Mann schwer, 3 leicht verwundet. — Am 30. Januar wurden etwa 40 Insurgenten nach einem halbstündigen verlustlosen Gefecht auf den Svorcanhöhen (bei Korito) gegen die montenegrinische Grenze geworfen.

* **Prag**, 28. Januar. Die Zuckerfabrik Kriegern brannte sammt den Vorräthen vollständig ab. Nur unbedeutende Nebengebäude konnten gerettet werden. Das Feuer entstand im Oelmagazine. Die Schadenziffer wird auf eine Million geschätzt. Das Etablissement war beim Prager Assekuranzverein der österreichisch-ungarischen Zuckerfabrilen mit 824,000 Fl. versichert.

Frankreich.

* **Paris**, 31. Januar. An der Börse herrscht große Besorgniß wegen der bevorstehenden Liquidation; die sechzig amtlichen Wechselagenten werden zahlen, aber die Koulisse ist außer Stande, zu zahlen. Der Deputirte Sälis hat dem neuen Justizminister angezeigt, daß er an ihn eine Anfrage wegen Anwendung des Gesetzes von 1869 über die Finanzgesellschaften richten und die gerichtliche Verfolgung der Union Générale beantragen werde. Die Deputirten sind im allgemeinen mit der Zusammensetzung des neuen Kabinets zufrieden und werden demselben eine günstige Aufnahme bereiten. Diesen Mittag 1 Uhr war Ministerrath im Elysée, in welchem die schließliche Fassung der Erklärung der Regierung ans Parlament angenommen wurde. Nach dem Ministerrathe fuhr Freycinet zu Gambetta. Letzterer wohnte der Kammersitzung bei; er sagte nichts über seine Absichten. Man sagt, er werde es überhaupt nicht thun, da die neue Regierung zwei Gesetzentwürfe angekündigt habe, die den seinigen im wesentlichen gleich seien. Gambetta reist morgen nach Nizza. — Roustan wird dem Vernehmen nach in Tunis unverzüglich ersetzt werden.

Britisches Reich.

* **London**, 31 Januar. Der Bankerott der Union Générale hat hier neue Vorsicht geboten, deren erstes Anzeichen die Erhöhung des Bankfußes von 5 auf 6 Proz. war. Inzwischen hat die Besorgniß sich in etwas durch die politischen Nachrichten vermindert, indem man von dem Kabinet Freycinet mit Say als Finanzminister einen beruhigenden Einfluß auf den Geldmarkt und den Abschluß des Handelsvertrages erwartet. Die doktrinäre Presse betrachtet den Zusammenbruch der Union Générale als eine sehr nützliche Lehre für die finanzielle Erziehung der Franzosen, welche bis jetzt nicht gelernt hätten, Politik und Religion von den Finanzen zu trennen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 1. Februar. In der gestrigen Sitzung des Schöffengerichts wurde wegen Körperverletzung 1) Metzgergesell Louis Sander in Detmold zu 20 ℳ Geldstrafe ev. 5 Tage Haft, 2) Metzgergesell Louis Pieper das. zu 50 ℳ Geldstrafe ev. 10 Tage Haft und 3) Dienstknecht Heinrich Oberkrome das. zu 15 ℳ Geldstrafe ev. 5 Tage Haft verurtheilt, der mitangeklagte Dienstknecht Heinrich Kükenhöhner das. aber freigesprochen. Die Verhandlung gegen den Sohn Friedrich des Kolons Biere Nr. 106 zu Haustenbeck, wegen Diebstahls, ist zum Zwecke der Vervollständigung der Beweisaufnahme und die gegen den Kommerzianr und Kolon Avenhaus Nr 39 zu Pivitsheide, wegen Gewerbesteuerkontravention, weil die Zeugen nicht erschienen waren, ausgesetzt worden. In der folgenden Verhandlung hatten sich 1) Tischlergesell Wilhelm Husemann hierf., 2) Malergehülfe Georg Mühlmeyer hierf., 3) Schuhmachergesell Fritz Mühlmeyer hierf. wegen Hausfriedensbruch, Sachbeschädigung und groben Unfug zu verantworten. Ersterer wurde wegen Hausfriedensbruch zu 10 Tage Gefängniß und wegen Sachbeschädigung zu 8 Tage Gefängniß verurtheilt, und diese 18 Tage Gefängniß in eine Gesammtstrafe von 14 Tage abgerundet. Die beiden letzteren erhielten wegen Hausfriedensbruch je 10 Tage Gefängniß und wurden von der Sachbeschädigung freigesprochen. Außerdem sprach das Schöffengericht sämmtliche Angeklagte von der Uebertretung des groben Unfugs frei. In der Schlußsitzung wurde der Maurergesell Johann Heinrich Wilhelm Lüdemann aus Glückstadt, wegen Diebstahls mit 3 Monaten Gefängniß bestraft.

Wir machen bei dieser Gelegenheit die Herren Schöffen nochmals darauf aufmerksam, daß die Sitzungen von Anfang dieses Jahres ab um **9 Uhr** beginnen. Die Herren Kolon Betje zu Remmighausen und Hofbuchdruckereibesitzer W. Klingenberg, welche am 10. Januar als Schöffen zu fungiren hatten, mußten ihren Irrthum, der Anfang der Sitzungen sei wie bisher um 10 Uhr, mit einer Geldstrafe von 10 ℳ büßen.

* **Detmold**, 2. Februar. Vor der hiesigen Strafkammer werden sich zu verantworten haben:

Am 3. Februar: 1) Karl Arnold Friedrich Stock und 12 Mitangeklagte wegen Verletzung der Wehrpflicht; 2) Dienstknecht Heinrich Krull aus Altendonop wegen Diebstahls im Rückfalle; 3) Kaufmann Friedrich Wilhelm Landgraf aus Lage wegen Wechselfälschung; 4) Ziegelmeister Adolf Bothknecht aus Schlangen wegen Jagdvergehen; 5) Dienstknecht Fritz Hilmert aus Dahlborn wegen Diebstahls im Rückfalle.

Am 4. Februar: der Rittergutsbesitzer v. Kerßenbrock zu Barntrup wegen Chausseegelddefraude.

* **Salzuflen**, 1. Februar. Das hiesige Schöffengericht, bei welchem der Rentier Philipp Thiesmeyer zu Hollenstein und der Landwirth Friedrich Deppe aus Unterwüsten als Schöffen mitwirkten, erkannte 1) gegen den Zigarrenarbeiter Hermann Horstmann aus Südangern wegen Gewerbesteuerkontravention eine Geldstrafe von 24 ℳ, an deren Stelle im Falle des Unvermögens eine Woche Haft tritt; 2) gegen den Fabrikarbeiter Friedrich Heidemann aus Herford wegen Diebstahls eine Gefängnißstrafe von einem Monate; 3) gegen den Arbeiter Dietrich Fiermann aus Werste im Amte Oeynhausen wegen groben Unfugs und wegen Bettelns eine Haftstrafe von im Ganzen vier Wochen, auch wurde die Ueberweisung desselben an die Landespolizeibehörde nach verbüßter Strafe ausgesprochen; 4) gegen den Müller Meyer zu Unterwüsten wegen Sachbeschädigung eine Geldstrafe von 3 ℳ; und 5) gegen den Dienstknecht Heinrich Behrensmeyer zu Salzuflen wegen Diebstahls eine Gefängnißstrafe von drei Wochen.

Paderborn, 28. Januar. Einem Husaren der 2. Eskadron hierselbst wurde gestern von seinem Pferde die Nase vollständig abgeschlagen und auch der Stirnknochen arg verletzt. (W. B.)

* **Holzminden**, 28. Januar. Das „Holzmindener Kreisblatt“ bringt Folgendes: „Von hochachtbarer zuverlässiger Seite wird uns bestimmt versichert, daß in der Landesversammlung der Antrag gestellt ist, resp. gestellt werden wird, das Landgericht von Holzminden wieder zu verlegen und zwar nach Wolfenbüttel. Der Antrag wird damit motivirt, daß man bei der zerstückelten Lage unseres Herzogthums, sowie bei der großen Entfernung des Sitzes unseres Landgerichts von den einzelnen Amtsgerichtsbezirken einerseits und der Arbeitsüberbürdung des Landgerichts zu Braunschweig anderseits auf eine andere Vertheilung der Amtsgerichtsbezirke hinwirken müsse, soweit solche nicht etwa schon von der Regierung beabsichtigt sei. Wir geben die uns zugegangene für Holzminden hoch bedeutsame Mittheilung, ohne für heute ein weiteres Raisonement an dieselbe zu knüpfen, da sich ja sehr bald entscheiden muß, ob dieselbe sich bestätigt. Mögen die berufenen Vertreter der Interessen unserer Stadt rechtzeitig für Wahrung derselben eintreten, damit keine vollendete Thatsache uns unliebsam überrasche. Im Uebrigen dürfte die Hoffnung gerechtfertigt sein, daß die Gründe, welche seiner Zeit für Verlegung des Landgerichtes nach hier gesprochen, auch heute noch maßgebend für den Sitz desselben sind.“ — Als eventueller Antragsteller in der Landesversammlung wird der Amtsrichter Rhamm genannt, doch verlautet ferner, daß die Angelegenheit bereits im Schooße des Ministeriums geregelt sei und wahrscheinlich einer der hiesigen Richter dem Landgericht Braunschweig überwiesen, eine Verlegung des Landgerichts aber frommer Wunsch Einzelner bleiben wird.

Berlin, 31. Januar 1882.

Preußische Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr.)

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 165. königlich preußischer Klassenlotterie fielen:

3 Gewinne von 15 000 ℳ auf Nr. 3090. 43 812. 52 674.

40 Gewinne von 3000 ℳ auf Nr. 1309. 1880. 3509. 12 468. 12 526. 18 282. 18 682. 19 843. 25 316. 31 061. 31 837. 32 510. 33 886. 37 628. 37 830. 38 847. 43 419. 44 211. 46 023. 46 010. 46 467. 48 387. 48 889. 52 074. 53 608. 54 870. 55 478. 57 287. 63 516. 70 031. 70 284. 75 641. 78 555. 79 193. 83 108. 87 816. 89 027. 89 790. 90 086. 91 716.

Vermischtes.

* **Hannover**, 30. Januar. Das erst Ende Sommer v. J. fertig gestellte großartige Palmenhaus, 150 Fuß hoch und lediglich aus Eisen und Glas bestehend, im Berggarten zu Herrenhausen vor Hannover, hat heute schon einen herrlichen Erfolg erzielt. Die seltene große Palme, welche im alten Palmenhause, wegen Mangel an Raum und Licht dem Verkümmern nahe war, hat unter der Krone 12 etwa 2 Fuß lange Kolben entwickelt und blüht. Es ist dies die erste dieser Spezies, welche es je in Deutschland zu einer Blüthe gebracht, daher eine besondere Seltenheit, die jeder augenblicklich die Stadt Hannover Besuchende in Augenschein nehmen sollte. Zudem ist das Palmenhaus eine so meisterhafte Schöpfung und seine Gallerien gewähren einen so schönen Blick von oben in die Tropenwelt, daß das allein genügt, eine Fahrt mit der Pferdebahn nach dem Berggarten zu machen.

* * *

* **Erste Hülfe bei Verunglückten**. Aus Kiel wird der „Voss. Ztg.“ vom 25. Januar geschrieben: Unser berühmter Chirurg, Geheimer Medizinalrath Professor Dr. **Esmarch**, ist im Begriff, aus England eine gemeinnützige Einrichtung nach Deutschland zu verpflanzen, welche darauf Bedacht nimmt, einer großen Anzahl von Personen die Befähigung zu geben, die erste Hülfe bei Verunglückten zu leisten. In England hat sich insbesondere der Johanniterorden dieser Sache angenommen. Es hat sich auf sein Betreiben eine Gesellschaft gebildet, der im Laufe von drei Jahren 22,691 Mitglieder beigetreten sind. Dieselbe hat überall Schulen, sogenannte „Ambulance Classes“ errichtet, in welchen die angesehensten Aerzte zu Hörern aus allen Klassen der Gesellschaft theoretischen und praktischen Unterricht darin ertheilen, wie bei plötzlichen Unglücksfällen dem Nebenmenschen die erste Hülfe geleistet werden kann. In England giebt es bereits Tausende von „Nothhelfern“, welche solche Schulen besucht und dann eine Prüfung bestanden haben. Nothhelfer giebt es in allen Schichten der Bevölkerung, vom armen Kohlenarbeiter bis zur Lady ist jeder Stand vertreten, insbesondere Polizisten, Maschinenarbeiter, Eisenbahn- und Postbeamte, Schiffer und Bergleute. Diese „Nothhelfer“ haben sich ausgezeichnet bewährt; sie bewirken, daß die Verunglückten jetzt in der Regel in einem solchen Zustande in die Behandlung des Arztes kommen, daß die Rettung ermöglicht oder wesentlich erleichtert wird. Professor Esmarch, dessen bekanntes dreieckiges Verbandstuch überall bei den englischen Nothhelfern in Gebrauch ist, wird jetzt nach dem englischen Vorbilde in Kiel eine Samariterschule eröffnen. Dies Unternehmen findet hier auch in Marinekreisen die lebhafteste Theilnahme. Viele Offiziere und hochgestellte Männer werden an dem ersten Esmarch'schen Kursus Theil nehmen, der fünf Vorträge und Verbandsübungen umfassen und dann mit einer Prüfung der „Samariter“ schließen wird. Wahrscheinlich wird Geh. Rath Esmarch seine Vorträge und Anweisungen später im Druck erscheinen lassen, so daß sie als Leitfaden für die erste Hülfe bei Verunglückungen dienen können. Die Sache ist wohl werth, daß man ihr in weiteren Kreisen Theilnahme schenkt. Auch in Deutschland würde eine Gesellschaft für freiwillige Hülfeleistung bei körperlichen Unfällen außerordentlich viel Gutes stiften können.

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 31. Januar. Weizen M. 22,50, Roggen M. 18,50, Gerste M. 18,—, Hafer M. 20,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—, Rüböl M. 62,—, Rass. Oel M. 65,—, Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* **Berlin**, 1. Februar. Weizen besser, per April-Mai 225,—, Juni-Juli 225,50 M., Gek. — Ztr. Roggen besser, per April-Mai 171,50, Mai-Juni 168,50 M. Gek. — Ztr. Hafer fest, per April-Mai 144,—, Mai-Juni 144,50 M., Gek. — Ztr. Rüböl matt, loko mit Faß 55 50, ohne Faß 54 50, per April-Mai 55.90, Mai-Juni 56,20 M. Gek. 2000 Ztr. Spiritus besser, loko 47,80, per April-Mai 49,60, Juni-Juli 50,70 M. Gek. 50 000 L. Petroleum ruhig, loko 24,30, per Februar 24,10, Sept.-Okt. 25,10 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 1. Februar. Weizen hiesiger loco 24,50, fremder loco 23,50, per März 23,35, per Mai 23,10. Roggen loco 20,50, per März 17,50, per Mai 17,20. Hafer loco 16,50. Rüböl loco 30,20, per Mai 29,30, per Okt. 29,30.

* **Bremen**, 1. Februar. Petroleum fester, loco 7,10, per März 7,30, April 7,40, Mai 7,50, August-Dezbr. 8,25. Schmalz Marke Wilkox loco 56½, per Febr.-März 56. Speck halb short, halb long, —. Reue Schlachtung per Februar-März 46½.

* **Antwerpen**, 1. Februar. Petroleum niedriger, disp. 18, Febr. 18, März 18¼, April 18⅜, Septbr.-Dezbr. 20½ fr. Verkäufe von Kaffee 934 B Santos zu 26c und 185 B do zu 26½c.

Neueste Nachrichten.

* **Paris**, 31. Januar. Das Journal „Paris“ glaubt zu wissen, daß das gerichtliche Verfahren gegen die „Union générale“ bereits begonnen hat. Die Suspendirung der Zahlungen seitens der „Union générale“ wird mit dem Bruch zwischen der Union und der Länderbank in Wien motivirt. Das Syndikat der österreichischen Bank soll sich geweigert haben, 17 Millionen zu zahlen, welche der Union hätten dazu dienen sollen, am Entscheidungstage, dem 31. Januar, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Alle Beziehungen zwischen den beiden Banken sind sofort abgebrochen worden. Die Kassen der „Union générale“ wurden leer gefunden, das baare Kapital wird heute nur durch 50,000 vollkommen entwerthete Aktien repräsentirt. Die von einer hohen Finanzpersönlichkeit vorgenommene Verifikation der Bücher hat ein Defizit von 96 Millionen ergeben. Die Nachsuchungen wurden heute in dem Geschäftslokale der „Union générale“ und der Privatwohnung Bontoux' fortgesetzt.

Amtliche Bekanntmachungen des Amtsblattes Nr. 9.

Seine Durchlaucht der Fürst und Ihre Hoheit die Fürstin sind von Bückeburg zurückgekehrt.

Detmold. Die Regierung veröffentlicht ein Verzeichniß über die Leistungen der Gendarmerie im Jahre 1881.

Detmold. Das Verwaltungsamt macht bekannt, daß Friedrich Rieke von Nr. 1 zu Hagen nach Amerika auswandern will.

Schötmar. Ebenso Einlieger Wilhelm Beine von Barkhauserbruch mit seinen zwei Söhnen; Friedrich Wilhelm Heinrich und Hermann Heinrich August Kochsiek zu Währentrup, und Einlieger Wilhelm Brüntrup von Mackenbruch mit Familie.

Brake. Verwaltungsamt. Der Kolon Friedrich Schröder Nr. 30 zu Selbeck ist als Fleischbeschauer daselbst angestellt.

Der Ziegler Heinrich Klemme von Nr. 36 zu Stemmen will nach Amerika auswandern.

Lemgo. Der Magistrat veröffentlicht den Durchschnittspreis für Weizen, Roggen, Hafer, Heu und Stroh.

Detmold. Amtsgericht II. Ueber das Vermögen des Kürschners Wilh. Werkmeister jun. hier ist der Konkurs erkannt und der Mandatar Hattesohl zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis 22. Febr. d. J. anzumelden. Prüfung der Forderungen und Wahl eines anderen Verwalters findet am 10. März d. J. Morgens 10 Uhr im Zimmer Nr. 7 statt.

Detmold. Das Amtsgericht III ordnet den Zwangsverkauf des Kolonats Hummers von Nr. 92 in Haustenbeck auf Mittwoch, den 8. März d. J., Morgens 10 Uhr an.

Salzuflen. Das Amtsgericht I macht bekannt, daß Ansprüche an das Erbtheil des verschollenen Johann Ernst Lebrecht bis Donnerstag den 9. März d. J. Morgens 10 Uhr im Zimmer Nr. 2 anzumelden sind.

Blomberg. Das Amtsgericht II hat Donnerstag, den 16. März, Morgens 11 Uhr, als Termin zum Zwangsverkauf des Vogt'schen Kolonats Nr. 34 in Schieder anberaumt.

Lage. Amtsgericht. Die Stätte Jungbertchen Nr. 57 zu Müssen soll Freitag, den 17. Februar, Mittags 3 Uhr an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Hohenhausen. Frau Charlotte Frantz geb. Brinkbock zu Gisborn beantragt das Aufgebotsverfahren zum Zwecke der Todeserklärung gegen Henriette Brinkbock von Nr. 3 zu Stemmen und fordert dieselbe auf, sich bis Freitag, den 4. August, Morgens 9 Uhr auf hies. Amtsgericht zu melden.

Horn. Amtsgericht. Die öffentliche Versteigerung der Grundgüter des im Konkurse befindlichen Kaufmanns F. W. Weeke findet Dienstag, den 4. April, Morgens 10 Uhr statt.

In obiger Nummer des Amtsblattes ist ein Verzeichniß der Kornpreise für Februar 1882 enthalten.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Febr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R	Relat. Feuchtigkeit d. Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke
1.	8 U. Abds.	28. 4	— 3,6	80	NO. frisch.
2.	8. U. Mrgs	28. 3,5	— 5,8	88	
2.	1 „ Mtgs	28. 3,5	— 1,5	77	

Mondes-Aufgang 4²⁸ Nchm., Untergang 6⁴⁷ Mrgs.
7 Uhr Morgens Vollmond.
Sonnen-Aufgang 7 Uhr 43 M., Untergang 4 Uhr 45 M.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 1. Februar, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Luftdruck reduc. auf 0°	Thermom. in Cels.	Wind und Wetter
Aberdeen	776	+ 5	S., leiser Zug, wolkig.
Kopenhagen	786	— 3	W., leicht, Nebel.
Stockholm	782	— 6	WNW., leicht, wolkenlos.
Haparanda	769	— 4	W., leicht, wolkig.
Petersburg	—	—	—
Moskau	767	—12	N., leiser Zug, wolkenlos.
Hamburg	786	— 3	SO., leiser Zug, heiter.
Memel	782	+ 1	NW., schwach, heiter.
Paris	—	—	—
Karlsruhe	782	— 3	NO., frisch, wolkenlos.
Wiesbaden	782	— 3	NO., schwach, heiter.
Kassel	—	—	—
München	780	—10	O., mässig, wolkenlos.
Leipzig	787	— 5	SO., leicht, wolkenlos.
Berlin	786	— 2	NO., leicht, wolkig.
Wien	786	— 7	NNW., leicht, wolkenlos.
Breslau	786	— 3	NNW., leiser Zug, bedeckt.

Ein ungewöhnlich hohes Maximum des Luftdrucks von über 785 mm lagert über der Nordosthälfte Centraleuropas, Wind und Wetter über ganz Westeuropa beeinflussend. Bei schwachen, nur am Nordfusse der Alpen stellenweise mässigen bis starken Winden aus östlicher Richtung ist über Centraleuropa das Wetter trocken, heiter und vielfach wolkenlos. In Süddeutschland und Oesterreich ist es erheblich kälter geworden, in München und Pest um 10 Grad, in Hermannsstadt um 12 Grad. In ganz Deutschland, über Dänemark, sowie im südlichen Nordseegebiete herrscht Frostwetter, in Baiern und Oesterreich strenge Kälte, München meldet 10. Pest 11, Hermannsstadt 16 Grad Kälte.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frant in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Lopshorn.
Holz-Verkauf.

Am Sonnabend, den 11. d M. Morgens 10 Uhr kommen im Kruge zu Hiddesen nachbenannte Buchenhölzer aus dem Schutzbez. Hiddesen zur Versteigerung: Distr. Grotenburg (4, 8, 12): 103 St. Nutzb. 52 fm, 320 rm Klob., 37 rm Knüp., Distr. Reuterpfad und Bielstein (17, 18, 21) 40 rm Klob., 175 rm Knüp., Distr. Ochsenthal (24) 165 rm Klob., 27 rm Knüp., Distr. Kanzelberg u. Scharfnacken (35, 34): 55 rm Klob., 23 rm Knüp., sowie 2 St Nutzb. zu 1,63 fm.

Heidenthal, 1. Februar 1882.
Der Oberförster Limberg.

Forstrevier Barenholz.

Mittwoch den 8. Februar, Morgens von 10 Uhr an, sollen im Kruge zu Heidelbeck aus Buchenholz: 6 Stück Nutzholz, circa 4 fm, 208 rm Klobn, 33 rm Knüppel und Knorren; aus Birkenholz: 1 rm Nutzholz; aus Fichten-, Kiefern- und Lärchenholz: 4 rm Nutzholz und 13 starke Rickerhaufen; — Windfallholz aus den Forstdistricten 3.—10. am Herrschaftlichen Heidelbeckerholze, — unter den alsdann bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Langenholzhausen 31. Jan. 1882.
Der Oberförster. Wagener.

Holzverkauf!

Am Sonnabend, den 4. Februar cr., Morgens 9½ Uhr, soll en in dem Bin eichen

80 Haufen Brenn- und Bedarfsholz,
100 Stück Stammklötze,
25 Haufen Reisig

öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Detmold, 1. Februar 1882.
Der Magistrat.
Petri.

Oeffentl. Verkauf

Die zur C. Wiebke'schen Konkursmasse gehörigen

Möbeln und Hausgeräthe, Leinenzeug u. Glassachen

sollen am

Sonnabend, den 4. Februar cr., Morgens 9 Uhr

im Saale des Odeon öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

E. Hattesohl
als Konkursverwalter.

Formulare

für Standesämter
zu beziehen durch die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Danksagung.

In hiesigem Klingelbeutel fand sich im verflossenen Monate auch ein Zehnmarkstück, wofür unterzeichneter Armenvorstand herzlichst dankt.

Heiligenkirchen, 1. Febr. 1882.
Der Armenvorstand das.
Pastor Grupe.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 6 Uhr entschlief sanft zu einem besseren Leben unsere liebe Mutter

Wilhelmine Kramer

im Alter von 69 Jahren 5 Monaten.

Tief betrauert von den Hinterbliebenen.

Salzuflen, Mannheim, Bielefeld, Düsseldorf, den 1. Februar 1882.

Todesanzeige.

Heute Morgen 11 Uhr entschlief sanft zu einem besseren Leben unser lieber Mann, Vater, Schwiegervater und Großvater, der Leibzüchter

F. Dehlentrup

zu Dehlentrup in seinem 81. Lebensjahre, was hiermit Verwandten und Freunden mit betrübtem Herzen angezeigt wird.

Die Beerdigung findet am Sonnabend den 4. Februar, Nachmittags 2½ Uhr statt.

Dehlentrup, 1. Febr. 1882.
bei Detmold
Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Am letzten Dienstag, Abends 11 Uhr entschlief sanft und friedlich unsere liebe, gute, treue Mutter, die verwittwete

Frau Saaksmeier

geb. Johannigsmeier
im 78. Lebensjahre.

Diese Traueranzeige widmen tiefbetrübten Herzens Freunden und Bekannten

Aug Saaksmeier und Geschwister.

Asendorf, 30. Jan. 1882.

Die Beerdigung findet am Sonntag, Nachmittags 3 Uhr statt.

Detmold.

Blanchard's Sattlermesser
Engl. Sattlerahlen
„ Matratz- und Sattlernadeln
„ Vorziehahlen
„ Lochahlen u. Locheisen

empfiehlt **Fr. Hunke jun.**

Engl. Banks-, Quer- und Einstechöhrter

Holzstifte und Patent-Absatzstifte, sowie Stiefeleisen

empfiehlt zu en gros-Preisen.

Fr. Hunke jun.

Mein Lager in

Rohr-, Brett- und Treppenstühlen

halte bestens empfohlen.

Fr. Hunke jun.

Unentbehrlich für seine Wäsche.

Brillant-Stärkeglanz

von Franz Coblenzer in Cöln.

Dieses ausgezeichnete neue Präparat verleiht als Zusatz zur Stärke der Wäsche einen prächtigen Glanz, elastische Steife und blendende Weiße.

In Päckchen mit Gebrauchsanweisung à 25 und 50 ₰.

Niederlagen in Detmold:
E. Steller, G. Stuckmann.

LOFODEN
L. F. C.
MARKE
anerkannt reinster vorzüglichster und wirksamster
Dorsch-Leberthran
Alleiniger Importeur
C. C. Tempel, Hamburg.
Nur Aecht in Original-Flaschen mit obiger Marke.
Preis pro Originalflasche ℳ 1 inkl. Glas.
Niederlage in Detmold bei Carl Neumann.

Verding

Die Maurer, Tischler- und Zimmer-Arbeiten, betreff Aufbaues der Silbermühle bei Horn sollen vergeben werden.

Reflektanten wollen sich melden beim Mühlenpächter Kamp in Lippspringe

Ein erfahrener
Sattlergehülfe
findet sofort Stelle bei
C. Wüstenhöfer,
Hoffattler in Detmold.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Bekanntmachung.

Nach dem Rechnungsabschluß der Bank für das Geschäftsjahr 1881 beträgt die in demselben erzielte Ersparniß:

74 Procent

der eingezahlten Prämien.

Die Banktheilnehmer empfangen, nebst einem Exemplar des Abschlusses, ihren Dividenden-Antheil in Gemäßheit des zweiten Nachtrags zur Bankverfassung von 1877 der Regel nach beim nächsten Ablauf der Versicherung, beziehungsweise des Versicherungsjahres, durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den in obigem Nachtrag bezeichneten Ausnahmefällen aber baar durch die unterzeichneten Agenturen, bei welchen auch die ausführliche Nachweisung zum Rechnungsabschluß zur Einsicht für jeden Banktheilnehmer offen liegt.

Im Januar 1882.

Detmold: H. Hinrichs, Hofbuchhändler,
Blomberg: Fr. Krüger, Stadtrentmeister,
Lemgo: H. G. Brandes,
Salzuflen: E. Volland,
Almena: Aug. Hausmann,
Bank-Agenten.

Fahrplan der Strecke Herford-Detmold.

Abfahrt von Detmold	Lage	Salzuflen	Ankunft in Herford	Abfahrt von Herford	Salzuflen	Lage	Ankunft in Detmold
V. 5⁰	5¹⁹	5⁴³	5⁵⁵	7 5	7³⁰	8 2	8²⁰
„ 8⁴⁵	8⁵⁹	9¹⁵	9²⁵	10²⁰	10³⁴	10⁵³	11 7
N. 12¹⁵	12²⁹	12⁴⁵	12⁵⁵	1²⁵	1³⁸	1⁵⁵	2¹⁰
„ 2⁴⁸	3 2	3¹⁸	3²⁸	4¹⁰	4²⁵	4⁴²	4⁵⁶
„ 6⁴⁰	7 4	7³³	7⁴⁵	8⁴⁰	9 5	9³⁷	9⁵⁵

Ein
junger militairfreier Mann
sucht unter bescheidenen Ansprüchen baldigst auf einem Comptoir Stellung als Commis, gleichviel welcher Branche. Gefl. Offerten unter Nr. 227 befördert die Exped. d. Bl.

Einen Lehrling

auf Ostern oder früher sucht
A. Ebeling, Photograph,
Langestraße.

Mehrere Mädchen

finden sofort Beschäftigung in der Knopffabrik von F. E. Hunke in Detmold.

Ein
junges Mädchen,

Lehrtochter, im 18. Lebensjahre, sucht zum 1. April einen Platz in einem guten Hause, um sich in der Küche und im Haushalt zu vervollkommnen. Gehalt wird nicht beansprucht. Näheres unter F. T. Nr. 16 postlagernd Blomberg.

Annoncen-Expedition

von
E. Hattesohl in Detmold
hält sich zur Besorgung von Annoncen an alle in- und ausländische Zeitungen bestens empfohlen.
Porto ꝛc. wird nicht berechnet.
Preise wie bei den Zeitungen.

Detmolder Rennverein.

Generalversammlung
am Freitag den 10. Februar Nachmittags 3 Uhr
in der Ressource zu Detmold
1) Neuwahl des Vorsitzenden.
2) Aenderung des Kontrakts mit Herrn A. Heinrichs.

Der Vorstand.

Tanzvergnügen

bei freiem Zutritt
am Sonntag den 5. Februar.
D. Fieseler, Klüt.

Herr Director Steffen wird ersucht, in diesem Abonnement noch mindestens zweimal

Cyprienne

zu geben.

Mehrere Abonnenten.

Ein
halbes Theater-Abonnement

in der Orchester-Loge links, Platz Nr. 2, kann abgegeben werden.
Zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Nächsten Sonnabend pr. 4 U.
F. — u. R. L. I.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 29. Freitag, 3. Februar. 1882.

Abgeordnetenhaus.

6. Sitzung, Mittwoch, den 1. Februar 1882.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 2¼ Uhr. Am Ministertisch: Bitter, Dr. Friedberg.

Der Abg. Dr. Falk hat sein Mandat für den 5. Düsseldorfer Wahlbezirk niedergelegt. Eingegangen ist eine Denkschrift über die Lage der Kanalprojekte. Es werden zunächst in üblicher Weise vereidigt die Abgg. Frhr. v. Dalwigk, v. Schenk, Lassen (Apenrade), Dr. Görig. Dr. Kittel, Dr. Mosler, Kreuser; der Abg. Hörlick (Hadersleben) hat dem Präsidenten angezeigt, daß er nicht im Stande sei, den vorgeschriebenen Eid auf die Verfassung abzuleisten. Der Präsident wird dem Abg. Hörlick Mittheilung davon machen, daß er wegen Verweigerung der Eidesleistung seines Mandats verlustig geht. Sodann wird die Vorlage vom 19. Dezember 1869 betr. die Konsolidation preußischer Staatsanleihen für erledigt erklärt. Die Uebersicht von den Staatseinnahmen und Ausgaben des Jahres 1880/81 geht an die Rechnungskommission, nachdem Abg. Dr. Hammacher auf zwei Titel der Verwaltung der indirekten Steuern hingewiesen, auf die Stempelsteuer und Gerichtskosten, von denen erstere weniger, letztere 2 Millionen mehr als der Anschlag eingebracht habe. Die Gesetzentwürfe betr. die Ablösung der an die Stadt Berlin für Uebernahme der fiskalischen Straßen- und Brückenlast in Berlin zu zahlenden Rente wird zur zweiten Lesung in Plenum des Hauses gestellt. Der Gesetzentwurf betr. Abänderung der Verordnung über die Bildung und den Geschäftskreis eines evangelisch-reformirten Konsistoriums in Frankfurt a. M. wird in 1. und 2. Lesung ohne Debatte genehmigt. Der Gesetzentwurf betr. die Ausdehnung der Wirksamkeit der nassauischen evangelischen Pfarr-Wittwen- und Waisenkasse geht an eine Kommission von 7 Mitgliedern. Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Schluß der Sitzung 2¾ Uhr. Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr. T.-O. Gesetzentwurf betr. den weiteren Erwerb von Privatbahnen für den Staat.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 1. Febr. Die jüngste Rede des General Skobelew wird in hiesigen politischen Kreisen lebhaft kommentirt. Die Persönlichkeit des Redners selbst kommt dabei nicht gut fort. Man sagt, er leide an Größenwahn. Die Erfolge, die er in jungen Jahren errungen hat und die ihn zu hohen Ehrenstellen emporgehoben, scheinen ihm eine richtige Beurtheilung seiner eigenen Fähigkeiten geraubt zu haben. Sein Ideal in der Geschichte ist Napoleon I. Er gehört zu den Leuten, die sehr gefährlich werden können, wenn sie nicht unglücklich sind. Er nimmt bona fide an, eine hohe Mission zu haben, eine Mission, die er dann erfüllen könne und werde, wenn er gleich dem Czaren über ganz Rußland gebiete. Es wäre in seinem eigenen Interesse nur zu wünschen, daß er noch rechtzeitig auf unüberwindliche Schwierigkeiten stieße und daß die Ereignisse ihm zuriefen: Memento quia pulvis est.

* — Die „Provinzialkorrespondenz“ und andere offiziöse Stimmen äußern sich sehr befriedigt über den Verlauf der Reichstagssession, und man wird den Regierungsblättern das Recht dazu Angesichts der bedenklichen Zusammensetzung des gegenwärtigen Reichstags nicht bestreiten können. Das halbamtliche Blatt kann auf die glatte Erledigung des Etats, den Hamburger Zollanschluß, das Berufsstatistikgesetz hinweisen; es gewinnt sogar dem Vorgehen der Liberalen in der Unfallversicherungsfrage und der Zustimmung zu dem kirchenpolitischen Antrag Windthorst eine freundliche Seite ab, und kommt zu dem Schlusse: „Es ist wohl nicht unberechtigt aus diesem verhältnißmäßig guten Anfang der Thätigkeit des Reichstags auch die Hoffnung herzuleiten, daß derselbe, mehr und mehr den Parteigegensätzen und der Parteipolitik entsagend, sich in Zukunft wirksam und fördernd an den großen reformatorischen Aufgaben betheiligen werde.“ Die augenblicklich offenbar freundlicher gewordene Stimmung in offiziösen Kreisen mag man mit Genugthuung wahrnehmen. Die optimistische Auffassung von dem ferneren Verlauf der Legislaturperiode wird man aber nur unter starken Vorbehalten theilen können. Es wird ganz davon abhängen, inwieweit der Reichskanzler Realpolitiker genug ist, bei seinen ferneren sozial- und wirthschaftspolitischen Vorlagen den im Reichstag vorwiegenden Ansichten, über die ihn doch diese erste Probe aufgeklärt haben muß, Rechnung zu tragen, seine Projekte nicht auf eine solche Spitze zu treiben, daß er in diesem und wahrscheinlich auch in jedem folgenden Reichstag scheitern muß.

* **Berlin**, 1. Februar. Die „Köln. Ztg.“ hält es für ihre besondere Pflicht, darauf hinzuweisen, daß die neu eingetretenen Mitglieder der national liberalen Partei sich als ein ganz besonders werthvoller Zuwachs, der sich mit den altbewährten Grundsätzen der Richtung völlig einig fühlt, erwiesen haben. So dankenswerth diese Erscheinung ist, hat sie doch eine natürliche aber um deswillen nicht minder rühmliche Erklärung. Wer einer Parteivertretung sich anschließt, welche in dem jüngsten Wahlstreite von rechts und links, von oben und unten mit Waffen ohne Wahl und Zahl angefallen worden ist, der ist ein im Feuer gehärteter Parteigenosse und muß deshalb doppelt willkommen genannt werden. Das einmüthige Auftreten unserer Freunde in allen wichtigen Fragen hebt sich ganz besonders von dem Schauspiel ab, welches bei dergleichen Anlässen andere liberale Fraktionen boten, und gerade diejenigen, welche am lautesten die allgemeine große liberale Partei im Munde führten, waren am wenigsten im Stande, den Familienzwist im eigenen Hause zu unterdrücken. Es liegt uns fern, einem Fraktionsdespotismus das Wort zu reden, aber eine Pflicht der Gerechtigkeit ist es, die Thatsache nicht zu verschweigen, daß diejenige Partei, in welcher man seiner Zeit das einheitliche politische Denken und Handeln vermißte und nicht mehr bleiben zu können erklärte, von den bestehenden drei Fraktionen der Liberalen unter ihrem Führer v. Bennigsen festgeschlossene Glieder nach rechts und links allein gezeigt hat.

* **Münster**, 1. Februar. Kürzlich war hier der Vorstand des neu ins Leben getretenen Provinzialverbandes der Vaterländischen Frauenzweigvereine für Westfalen zu einer Sitzung versammelt, um über die dem Verbande zu gebende Geschäftsführung in Berathung zu treten. Es konnte mitgetheilt werden, daß die Bestätigung des Verbandsstatuts Seitens des Hauptvereins in Berlin erfolgt sei, und daß dem Provinzialverband bereits die folgenden 17 Zweigvereine, nämlich der Städte Münster, Koesfeld, Burgsteinfurt, Lüdingbausen, Recklingbausen, Bielefeld, Höxter, Rheda, Wiedenbrück, Rietberg, Dortmund, Hagen, Schwerte, Schwelm, Gelsenkirchen, Meschede, Berleburg — definitiv

---

Der Backfisch.

Eine Geschichte aus dem Badeleben

von

Hans Wachenhusen. 29

Während Edmund sprach, packte ganz plötzlich ein heulender Windstoß die Bäume bei ihren Wipfeln und sauste durch die Aeste, daß das Mädchen erschreckt zusammenfuhr; das ganze Sturmorchester begann auf einmal zu rasen; ein Strom von Regen ergoß sich auf die Bäume, daß es rasselte, und Sekunden genügten ihm, das schützende Laubdach zu durchbrechen.

Schwer von Nässe, herabgedrückt von der Wucht des Wassers hingen im Nu die Blätter; der Regen rieselte wie aus einer Traufe herab und der Sturm wüthete in den Zweigen, daß diese sich bald hoch aufbäumten, bald bis zum Brechen hinabgebogen, das Wasser um sich spritzten.

Mit einem Angstlaut war Regina an den nächsten Baumstamm gesprungen und klammerte sich entsetzt mit beiden Händen an denselben. Der Baum gab ihr Schutz vor dem Sturm, aber nicht vor dem Wasser. Edmund sah, wie die Regenmasse gegen den Stamm klatschte; er trat an die Windseite des Baumes, um Regina zu schützen, und sie drängte sich dicht an ihn. Sie ließ es geschehen, daß er sich schirmend über sie beugte, daß er ihre vom Winde gepackte Locken mit seinem Hut schützte, ohne sie trotzdem vor der zausenden Hand des Sturmes bewahren zu können.

Kein Wort ward zwischen den Beiden gesprochen. Der Orkan würde es übertobt haben, denn zischend, pfeifend fuhren die Windstöße von der Lichtung, wo sie sich sammelten und an den Bäumen rüttelten, in den Wald hinein, begleitet von dem Geprassel des die Blätter, die Zweige herabschlagenden Regens. Ganze Bäche kamen schon von der Waldhöhe herab, sich ein Bette in das Moos reißend, Alles mit sich fortschwemmend, sich zu den Füßen der Beiden, um den Baumstamm theilend, den Boden von der Wurzel wegreißend und unbarmherzig die Füße des armen Mädchens unterwühlend, so daß diese bereits in einem Strudel stand, der immer von Neuem genährt gegen den Stamm anprallte.

Edmund, mit verzweifeltem Blick vergeblich den Sturm beschwörend, hörte wie Regina vor Angst, vor Nässe mit den Zähnen klapperte, und nirgendwo gab es Rettung vor der Gewalt der tobenden Elemente. Der Zickzack der Blitze warf bläulich-gelbe Lichter zwischen die Bäume. Er fühlte, wie sie sich enger an ihn anschmiegte; er glaubte ihr Herz klopfen zu hören, und immer enger, immer zitternder drängte sie sich an ihn. Ihre Schulter lag an seiner Brust, ihr blonder Kopf lag unter dem Schutz seines Hutes an seiner Schulter; ärger, reißender aber ward das Wasser zu ihren Füßen, wo es sich bereits einen Kessel gegraben, in welchen die von oben herab dringenden Ströme überquellend immer neue Massen hinein schütteten.

Endlich schien der Orkan selbst einmal Athem schöpfen zu müssen, während der Regen an Heftigkeit zunahm. Edmund faßte sich den Muth zu sprechen.

„Ich sehe nur eine Rettung“, rief er, sich zu ihr hinab beugend. „Dort drüben ist ein ausgehöhlter Baumstamm, in welchem Sie ganz geschützt vor Wind und Regen sein würden!“

Regina antwortete nicht. Aengstlicher drängte sie sich an ihn.

„Fühlen Sie sich kräftig genug, mit mir dort hinüber zu eilen; es ist nicht weit!“

Regina schüttelte schweigend den Kopf. Edmund hörte, wie ihre Zähne vor Nässe und Kälte wieder an einander schlugen.

„Sie können aber nicht hier bleiben; das Wasser wird immer tiefer; ich darf es nicht verantworten, Sie hier zu lassen!“

Wieder keine Antwort, dahingegen ein neuer, wüthender Windstoß.

„Gestatten Sie mir, Sie hinüber zu tragen? Es sind nur wenige Schritte?“

Regina antwortete nicht. Edmund hörte, wie laut und ängstlich ihr Herz pochte.

Schnell entschlossen, richtete er sich auf, sich gewaltsam von ihr losmachend. Mit beiden Armen sie kräftig umschlingend, schritt er mit ihr durch den aufgeweichten Boden, schwankend auf dem schlüpfrigen, unter seinen Füßen zerfließenden Schlamm, trug er sie zu jenem Baum, lehnte sie in die noch trocken gebliebene Höhle und stellte sich schützend vor sie.

Jetzt erst gelang es ihm, das Mädchen aufathmen zu lassen. Ein dankbarer Blick traf ihn aus dem müden, trauernden Auge, aber tief beschämt schloß sie es wieder und drückte sich mit beiden Schultern in die einem kleinen Schilderhaus ähnliche Baumhöhlung.

„Sie sind von so viel Güte gegen mich . . .“ flüsterte sie vor sich hin.

Und jetzt auch war Edmund erst im Stande, einen flüchtigen Blick auf den bejammernswerthen Zustand des Mädchens zu werfen, flüchtig nur, ohne Neugier, schüchtern sogar, um sie nicht zu verletzen. Vom Regen zerwaschen und zerweicht hingen alle die ohnehin schon zerrissenen Spitzen; das leichte Kleid umschloß, vom Regen getränkt, ihre jugendlichen zarten Formen, das kleine Bouquet hing zerdrückt an ihrer Brust, das dunkelblonde Haar lag auf Nacken und Schultern und das Strohhütchen, das unglückliche, lag, verloren bei dieser Lokalveränderung, vergessen und unerreichbar zu Füßen jenes anderen Baumes, ein Opfer der Regengüsse, die sich über es hinweg wälzten.

„Fassen Sie Muth!“ rief er leise. „Ich sehe drüben bereits den Himmel sich lichten! Der Sturm muß sich ausgetobt haben! Das Schlimmste ist überstanden!“

„Ich fühle mich so krank!“ flüsterte Regina, während der Frost sie schüttelte, denn auch die Atmosphäre hatte sich plötzlich abgekühlt.

(Fortsetzung folgt.)

beigetreten seien. Der Gesammtvorstand, der aus sieben weiblichen und sechs männlichen Mitgliedern besteht und über die ganze Provinz verbreitet ist, schritt sodann zur Wahl des ersten Vorsitzenden und betraute mit diesem Amte die Frau Gräfin zur Lippe hierselbst. So wäre denn der neue Provinzialverband bestens konstituirt; hoffen wir, daß er sich immer kräftiger entwickele, und daß seinen guten Bestrebungen ein segensreicher Erfolg nicht fehle. (W. Pr.-Ztg.)

* **Münster**, 1. Februar. Der hiesige historische Verein begeht am 12. März die Feier seines fünfzigjährigen Bestehens. Wie der „Westf. Merk." hört, wird der zeitige Direktor des Vereins, Herr Professor Dr. Niehues, zu dem Gedenktage eine Festschrift veröffentlichen.

* **Düsseldorf**, 28. Januar. Am verflossenen Sonntag tagte in Düsseldorf eine Versammlung von Tabakfabrikanten aus Rheinland und Westfalen, die zusammengekommen waren, um die Angelegenheit der Schutz- oder Fabrikmarken unterseinander zu besprechen. Es sind durch das Reichsmarkenschutzgesetz vom 30. November 1874 den Tabakfabrikanten zahllose Schwierigkeiten erwachsen, da das Gesetz einen Unterschied zwischen Fabrikmarken und Etiquetten (Wappen) nicht macht. Viele Fabrikanten haben nun ihre sämmtlichen Wappen als Fabrikmarken eintragen lassen, andere haben es unterlassen, indem sie von der Ansicht ausgingen, daß es keinen Sinn haben könne, wenn beliebig viele Fabrikanten ein und dasselbe Wappen als Fabrikmarke eintragen ließen. Diese Ansicht wurde seiner Zeit vom Gericht in Dortmund und auf eingelegte Beschwerde auch vom Appellationsgericht in Hamm bestätigt, welche die Eintragung von solchen Wappen, von welchen der betreffende Fabrikant angegeben hatte, daß sie auch von anderen Fabrikanten geführt würden, ausdrücklich verweigerten. Heute nun liegen Urtheile vor, wonach solche Fabrikanten, die derartige Wappen führen, verurtheilt werden, weil sie dieselben nicht haben eintragen lassen. Ueberhaupt aber sind durch das Markenschutzgesetz zahllose Prozesse unter den Tabakfabrikanten hervorgerufen, da die Urtheile der verschiedenen Gerichte einander direkt widersprechen. Um diesem Mißstand abzuhelfen und die Streitigkeiten wenn möglich in Güte beizulegen, so lange das Gesetz eine klare Auslegung nicht erfahren hat, wurde einstimmig beschlossen, einen „Verein der Tabakfabrikanten von Rheinland und Westfalen" zu gründen, indem noch hervorgehoben wurde, daß angesichts der bevorstehenden Stürme, welche die Tabakindustrie noch zu bestehen habe, ein festes Aneinanderschließen überhaupt wünschenswerth sei und der Verein auch auf vielen anderen Gebieten wichtige Fragen zu lösen berufen sein möchte. Ein Ausschuß, bestehend aus den Herren Minderop (Firma Franz Foveaux) in Köln, Heydemann in Emmerich, van Eicken in Mülheim a. d. Ruhr, wurde mit Ausarbeitung eines Statutenentwurfs beauftragt; eine größere Versammlung aller Interessenten soll bald in Düsseldorf zum Zwecke endgültiger Konstituirung des Vereins stattfinden. Es wurde ferner beschlossen, durch einen sachkundigen Juristen eine Denkschrift ausarbeiten zu lassen, die auf Grund der bis jetzt ergangenen Erkenntnisse die Nothwendigkeit einer Deklaration des Markenschutzgesetzes darthut und dem Reichstage und dem Reichskanzleramt in Gestalt einer Petition überwiesen werden soll.

Sachsen-Meiningen.

* **Meiningen**, 29. Januar. Schon seit Jahren wird in unserem Ministerium des Innern der Statistik nicht allein ein sehr hervorragendes Interesse gewidmet, es besteht in demselben auch ein besonderes Statistisches Bureau, das mit höchster Sorgfalt die eingehendsten Erhebungen in allen Zweigen des öffentlichen Lebens anstellen läßt. Dasselbe hat nun seit etwa Jahresfrist von Zeit zu Zeit wohlgeordnete Zusammenstellungen seiner Ergebnisse veröffentlicht, von welchen jetzt das 9. Heft und damit der Schluß des ersten Bandes erschienen ist. Derselbe umfaßt die Statistik über Armenwesen, Arbeitshäuser, Brand- und Versicherungswesen, Ernten, Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle, Gemeinderechnungen, Grundstückszusammenlegung, Genossenschaften, Impfwesen, Kreditvereine, Krankheiten, Vagabundenthum, Sparkassen, Telegraphenwesen und die Volkszählungsergebnisse nach den verschiedensten Richtungen. Diese Statistik darf das Interesse weit über die Grenzen des Landes hinaus in Anspruch nehmen; hier sei nur das Wesentlichste über das Vorschußkassen- und Sparkassenwesen hervorgehoben. Es bestehen im Herzogthum 25 Vorschußvereine, deren Mitgliederzahl von 1870 von 7553 bis 1880 auf 15,214 sich erhöht; in diesem Zeitraume haben sich gesteigert die Geschäftsantheile von 390,495 auf 1,734,765, die Spareinlagen von 549,066 auf 3,338,474, die aufgenommenen Anlehen von 684,141 auf 2,307,244, die Reservefonds von 32,739 auf 169,880 ℳ. Diese Zahlen bekunden schon, daß das Kreditgenossenschaftswesen einen im Verhältniß zur Größe des Landes wahrhaft großartigen Aufschwung in einem Jahrzehnt genommen. — Als allgemeine Sparkassen bestehen im Herzogthum 16 mit 19,855 Sparkassebüchern und mit 10,766,607 ℳ Einlagen, im Jahre 1880 betrug die Zunahme 755,494 ℳ. Daran sind betheiligt die Landwirthe mit 163,693, die Handwerker, Fabrikanten und Kaufleute mit 170,137, Fabrikarbeiter mit 56,543, andere Arbeiter und Tagelöhner mit 35,845, Dienstboten mit 70,462, Beamte, Geistliche und Lehrer mit 32,426, andere Berufsarten mit 118,975 und Korporationen bezw. Stiftungen mit 52,794 ℳ. An Schul-(Pfennig-)Sparkassen bestehen 20 mit 1424 Einlegern und mit 12,403 ℳ Einlagen zu Ende des Jahres 1880 (F. Tr.)

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 30. Januar. Die Rede des Generals Skobelew und die verschiedenen Petersburger Mittheilungen der kölnischen Zeitung über das Anwachsen des panslawistischen Einflusses bei dem offiziellen Rußland haben die Aufmerksamkeit unserer Regierung in hohem Grade erregt. Man beginnt hier am Ballplatz von tiefstem Mißtrauen gegen Rußland erfüllt zu werden, und es ist eine seltsame Fügung, daß gerade der auswärtige Minister, der berufen wurde, um ein besseres Verhältniß mit Rußland anzubahnen, schon wenige Wochen nach seinem Amtsantritte sich sagen muß, daß die Aussichten für eine solche Politik schlechter als je geworden.

Frankreich.

* **Paris**, 31. Januar. Deputirtenkammer. Der Ministerpräsident Freycinet verlas eine Erklärung des Kabinets, in welcher es heißt: Bei der Erfüllung der Pflichten, welche unser Amt uns auferlegt, beherrscht uns der eine hauptsächliche Gedanke, den Frieden herrschen zu lassen; Frieden im Lande, Friede in den Gemüthern, wie in der materiellen Ordnung, Frieden nach innen, wie nach außen. Wir werden nichts verabsäumen, um dahin zu gelangen; unsere Aktion wird sich würdig, fest und versöhnlich zeigen. In einem Lande, wie Frankreich, war stets die Freiheit, aber auch der Fortschritt. Sie werden uns unterstützen, die eine zu realisiren und den anderen zu sichern. Wir werden in liberaler Weise die neuen Gesetze über die Presse und das Versammlungsrecht anwenden, wir werden Ihnen ein Gesetz vorlegen, durch welches das Assoziationsrecht sichert, indem es gleichzeitig das Recht des Staates aufrechterhielt. Die Frage wegen der Revision der Verfassung muß verschoben werden, bis nach Ablauf der gegenwärtigen Legislaturperiode.

* **Paris**, 1. Februar. Einer Meldung aus Oran zufolge führte gestern eine französische Truppenabtheilung nach dreitägigem 125 Kilometer langem Marsche eine große Razzia gegen die aufständischen Stämme vorwärts von Mecheria aus und nahm 10000 Schafe und 600 Kameele weg. Die Aufständischen verloren 90 Todte.

* **Paris**, 1. Februar. Freycinet ist bereits mit Ausarbeitung des Rundschreibens an die diplomatischen Vertreter Frankreichs beschäftigt. Dieses Rundschreiben wird die friedfertigen Absichten der neuen Regierung betonen und den Wunsch aussprechen, die Zwischenfälle im Auslande, welche frühere Kabinette in der Schwebe gelassen, auszugleichen. In erster Reihe wird vor allen andern die tunesische Frage ins Auge gefaßt werden. Die heutigen Abendzeitungen beurtheilen mit Ausnahme des gambettistischen „Paris" das Regierungsprogramm ziemlich günstig und hoffen, daß das Kabinet Freycinet seine Zusagen gewissenhaft halten werde. Die Vertagung der Verfassungsrevision wird in der Kammer bei 50—60 Gambettisten, 50 Mitgliedern der äußersten Linken und 60 Mitgliedern der radikalen Linken auf entschiedenen Widerstand stoßen. Die Interpellation wegen der Vertagung der Revision, die morgen in der Kammer in Szene gesetzt werden soll, wird, selbst wenn die Rechte mit dieser Opposition geht, im schlimmsten Falle 240 Stimmen zusammenbringen; aber von diesen werden voraussichtlich viele Bedenken tragen, gegen die Regierung zu stimmen, weil im Lande die Ansicht herrscht, daß diejenigen, welche zur jetzigen Finanzkrisis beigetragen, dieser jetzt noch eine neue politische Verwirrung hinzufügen wollen. Ist die Revisionsfrage einmal vertagt, so glaubt man auf eine längere Periode der Ruhe um so mehr zählen zu dürfen, weil diese Periode der Sammlung zugleich zu energischer Ausführung der verheißenen Reformen benutzt werden soll. Freycinets Mittheilung an die Kammer wird heute in Paris und in allen Gemeinden des Landes durch Maueranschlag verkündigt. Der Justizminister hat die Beantwortung der Anfrage wegen der Finanzkrisis dem Deputirten Salis zugesagt. Salis hat die Union Générale im Auge und will eine Untersuchung verlangen, damit es sich herausstelle, ob die Verwaltungsmitglieder dieser Anstalt mit den eigenen Aktien spekulirt haben. In diesem Falle wird Salis verlangen, daß die Mitglieder der Verwaltung ohne Ausnahme vor Gericht gestellt werden. Der Justizminister wird dem Vernehmen nach die gerichtliche Untersuchung anordnen.

* **Paris**, 1. Februar. Die Frage des Listenstrutiniums wird also auch in Zukunft noch nicht von der Tagesordnung verschwinden. Das Listenstrutinium unterscheidet sich dadurch von den gegenwärtig geltenden Arrondissementswahlen, daß, während bei den letzteren jedes Arrondissement einen besonderen Deputirten ernennt, beim Listenstrutinium das ganze Departement den Wahlbezirk bildet, in welchem jeder Wähler genau so viele Kandidaten auf einer Wahlliste verzeichnet, als dem Departement Mandate zufallen. Während also der Modus der Arrondissementswahlen etwa dem bei den deutschen Reichstagswahlen üblichen entspricht, weisen die preußischen Landtagswahlen eine gewisse Analogie mit dem Listenstrutinium auf, insofern die Wahlmänner eines Wahlbezirks häufig mehrere Abgeordnete zu ernennen haben. Der Vergleich wäre noch vollständiger, wenn diese Abgeordnete gemeinschaftlich auf einer zu überreichenden Liste verzeichnet würden. Praktisch stellt sich die Sache in Frankreich z. B. so, daß jeder Wähler des Seine departements eine Wahlliste abgiebt, auf welcher der Reihe nach so viele Namen verzeichnet stehen, wie das Seinedepartement im Ganzen Deputirte zu ernennen hat; bei den Arrondissementswahlen dagegen wählt jedes Arrondissement von Paris einen besonderen Abgeordneten. Gambetta behauptet nun im Hinblick darauf, daß nach der Vorlage über die Reform der Magistratur zahlreiche Tribunale in Arrondissementsstädten aufgehoben werden sollen, die auf Grund des bisherigen Systems gewählten Abgeordneten wurden aus Furcht, bei den nächsten Wahlen zu unterliegen, einer derartigen Reform nicht zustimmen. Beim Listenstrutinium dagegen, wo das ganze Departement zu entscheiden habe, wären Kirchthurminteressen ausgeschlossen. Andererseits begreift man, daß die Mitglieder der Deputirtenkammer, die sich von Gambetta als „Lokalberühmtheiten" behandeln lassen mußten, dem Konseilpräsidenten am Donnerstag eine sehr drastische Antwort ertheilten, die seinen Sturz herbeiführte.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 3. Februar. Vor einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft hielt gestern Abend im Saale der Ressource der berühmte Reisende und Naturforscher, Herr Dr. Brehm, einen Vortrag über seine Reise in Sibirien. Der geschätzte Redner führte uns in seinen überaus interessanten und fesselnden Darstellungen durch das westliche Sibirien, die Gouvernements Tobolsk und Tomsk und die Kirgisensteppe, sowie einen Theil des angrenzenden China und durch die nordsibirische Tundra. Der Vortrag schloß mit der Beschreibung des Kronlandes Altai, der Scheide des sibirischen Tief- und des mongolischen Hochlandes. Während der erste Theil des Vortrags über das westliche Sibirien recht viele freundliche und anmuthige Bilder aufzuweisen hatte, entfaltete sich in dem zweiten Theile, über das nördliche Sibirien, wo die politischen und andern Verbrecher seufzen, ein etwas düsteres Bild. Das Publikum verfolgte mit großer Aufmerksamkeit den annähernd zwei Stunden ausfüllenden Vortrag.

* **Berlebeck**, 2. Februar. (Berichtigung.) Die in Nr. 26 der „Lipp. Landes-Zeitung" erschienene Korre

---

Der Subskriptionsball im Opernhause.

t. **Berlin**, 28. Januar, 2 Uhr Morgens.

Der „feuersichere" Subskriptionsball naht seinem Ende. Im Frack und weißer Kravatte, den Chapeau claque und die Boutonnière neben mir auf dem Pulte, eile ich, die Eindrücke zu registriren, welche dies große Ereigniß der Saison in meinem Korrespondentenherzen hinterlassen hat. Man muß dergleichen recht frisch zu Papier bringen, und da ich „so manche Mitternacht an diesem Pult herangewacht", welches jetzt die Ballattribute zieren, so ist es kein besonderes Opfer, das ich darbringe, indem ich die Morgenstunden meiner Berichterstatterpflicht widme. Nein! Keine so große Anstrengung, als sechs Stunden in dem Gewirr und Gewühl auszuharren, dessen tropische Hitze eine jede Erfrischung begehrenswerth macht und jeden anderen Wunsch als den nach Luft ausschließt. Aber so ist es ja in jedem Jahre, auf jedem Subskriptionsballe, der wahrhaft „reglementsmäßig" verläuft. Z. B.: man käme noch so zeitig, man würde immer die Räume schon gefüllt finden und die Ausstellung bereits in vollem Gange. Denn eine großartige Ausstellung ist es, die sich von anderen nur durch künstliche Beleuchtung, rauschende Musik und eingestreute Tanzepisoden unterscheidet. Die Ausstellungsobjekte sind Schönheit und Jugendfrische, glänzende Toiletten, Schmuck, Orden, goldgestickte und -verschnürte Uniformen, und schließlich der Hof, dessen „großer Umgang" zugleich den Höhepunkt des Balles bezeichnet.

Auch die Gesellschaft des Subskriptionsballes ist so ziemlich immer dieselbe — ich spreche von der, welche nicht dem Hofe angehört —: der elegante Kavalier mit den legère-feinen Manieren, der sicheren Haltung und der ritterlichen Zuvorkommenheit dem zarten Geschlecht gegenüber; der Weltmann, der in London und Petersburg bei Hof vorgestellt und in Rom zum Fußkuß zugelassen worden ist, der mit dem Prinzen von Wales gejagt und bei Mme. Julie Adam in Paris gespeist hat, der Bismarck und Garibaldi persönlich kennt und von jedem von Beiden die hübschesten Sächelchen zu erzählen weiß; die Exzellenz mit dem etwas strengen Blick und dem zierlichen Galadegen an der Seite; der General aus dem wohlverdienten Ruhestande und der Hofrath in voller Aktivität; die politische Kapazität mit dem großen Beruf, welche von der Zukunft noch Wunderdinge erwartet; der Mäcen mit den Millionen und dem unverwüstlichen Interesse für Kunst und Kunstjünger ohne Unterschied des Geschlechts; die literarische oder künstlerische Größe mit dem bewährten oder wenigstens vielversprechenden Namen; selbst der unternehmende junge Mann, der in Afrika auf Löwen gejagt, in Ostindien auf Elephanten geritten, sich in Kalifornien mit Goldgräbern und Chinesen herumgeschlagen hat, — sie Alle sind vertreten, und weil es so Viele von ihnen sind, kommt der Einzelne kaum zur Geltung — wird kaum bemerkt.

Aber treten Sie noch einen Augenblick mit mir hinaus, um die Ankommenden zu beobachten.

Ein dichter, feuchter Nebel deckt den Opernplatz und lagert über den Linden; vom Eckzimmer des Kaisers im gegenüberliegenden Palais her dämmert ein schwacher, grünlicher Schimmer und deutet an, daß dort noch am Pulte die Lampe brennt. Die Gaslaternen scheinen wie dunkle Flecke in der dicken, dichten Luft, durch welche nun in kurzen Zwischenräumen die schnaubenden Rosse galoppiren, um von den gurgedrillten Kutschern erst dicht vor dem Portal mit einem Rucke zum Stillstand gebracht zu werden. Weiße, luftige Kleider, Schleppen bis ins Unendliche, Sorties in Hermelin und Atlas, seidene Schuhe — mehr sehen wir nicht, bis vor den hohen Trumeaux in den Couloirs die Hüllen fallen und schneeige Schultern schimmern, Brillanten blitzen, der Diamantenstaub in den Haaren gleißt, die großen Ballbouquets duften und Alles in den ersehnten Hafen einläuft: den großen Saal des Hauses.

Schon grüßt sich Bekanntes; ein ungezogener Liebling der Grazien, dem jüngst das ihn sonst verwöhnende Publikum ein Stück „abfallen" ließ, richtet verbindliche Worte an eine Fürstin; ein Minister grüßt den Komponisten, der seiner Tochter Klavierstunde giebt — ein Sekondelieutenant verabredet mit einem Kameraden um halb 12 Uhr ein Souper bei Hiller. So ging es fort.

Anfänglich wogte dies Alles bunt durcheinander und Stundenlang war von dem einen Ende des Hauses, —

spondenz von hier über den Tod eines Fuhrmanns bei Gelegenheit der Herbeischaffung von Holz nach dem Hoffmann'schen Dampfsägewerk ist theils unvollständig theils irrig dargestellt. Der betreffende Fuhrmann, Einlieger Göz von hier, ist beim Ausgleiten zwischen den Pferden zu Boden gefallen, aber weder von diesen noch von den Vorderrädern beschädigt. Erst die Unvorsichtigkeit, daß Göz — statt ruhig liegen zu bleiben — zwischen dem Vorder- und Hintergestell zur Seite hat kriechen wollen, mußte natürlich die Tödtung durch das Hinterrad des in Bewegung bleibenden Wagens zur Folge haben. Es ist konstatirt, daß Göz vollständig nüchtern war. Er hinterläßt allerdings eine Frau und vier Kinder, von letzteren sind jedoch schon zwei konfirmirt. Die Familie erhält neben anderen reichlichen Gaben aus der Hoffmann'schen Unfallversicherungskasse 1500 Mark baar ausbezahlt.

* **Warburg**, 30. Januar. In unserer Eisenbahnangelegenheit fand gestern eine Zusammenkunft in Altenbeken statt. Es waren dort die Städte Warburg mit sechs, Brakel mit drei, Volkmarsen mit vier, Peckelsheim mit drei, Nieheim mit zwei, Karlshafen mit zwei und Beverungen mit einer Person vertreten, außerdem waren noch mehrere Herren, die ein persönliches Interesse an der Sache haben, hinzugezogen. Nachdem nun über verschiedene Fragen debattirt war, wurde von der Versammlung ein Ausschuß gewählt, bestehend aus den Herren: Landrath v. Detius, Bürgermeister Schmidt von Warburg, Bürgermeister Kiel von Volkmarsen, Bürgermeister Schäfers von Brakel, Bürgermeister Leisnering in Nieheim, um Sr. Exzell. dem Minister über dies Projekt Vorlage zu machen. Man entschied sich für Anlegung einer Sekundärbahn und glaubte allgemein, daß auch nicht mehr zu erreichen sein wird und bleibt das Weitere dem Minister überlassen. (W. Krbl.)

Vermischtes.

* **Wesel**, 26. Januar. Häufig pflegt man, namentlich in ländlichen Kreisen, zur Stillung der durch Stoß- oder Schnittwunden veranlaßten Blutungen Spinngewebe anzuwenden. Wie der Rhein-Westf.-Volks-Zeitung aus Ginderich gemeldet wird, ist durch den Gebrauch dieses Hausmittels eine lebensgefährliche Blutvergiftung herbeigeführt worden.

Berlin, 1. Februar 1882.
Preußische Klassenlotterie.
(Ohne Gewähr.)

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 165. königlich preußischer Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn von 120,000 *M* auf Nr. 68,086.

1 Gewinn von 60,000 *M* auf Nr. 57,187.

2 Gewinne von 15,000 *M* auf Nr. 43,202. 75,523.

6 Gewinne von 6000 *M* auf Nr. 32,600. 41,977. 47,794. 62,197. 85,582. 86,440.

48 Gewinne von 3000 *M* auf Nr. 1587. 2923. 12,681. 14,776. 18,915. 19,906. 21,127. 23,906. 24,156. 24,464. 30,261. 30,923. 31,593. 35,309. 36,052. 37,551. 38,329. 38,576. 40,475. 40,763. 40,984. 42,324. 46,103. 47,739. 47,814. 48,019. 48,409. 54,230. 55,055. 55,531. 55,979. 57,295. 62,832. 64,319. 64,618. 65,315. 67,650. 69,522. 70,622. 77,109. 77,314. 81,699. 83,927. 86,177. 87,055. 88,514. 91,962. 92,607.

Neueste Nachrichten.

* **Paris**, 2. Februar. Das Handelsgericht sprach heute von Amts wegen die Falliterklärung der „Union générale“ aus.

* **Wien**, 2. Februar. Bei Korito fand am 30. v. M. ein anderthalbstündiges unbedeutendes Gefecht von 2 Kompagnien gegen 140 Insurgenten statt, welche über die montenegrinische Grenze geworfen wurden. Unsere Truppen hatten keinen Verlust. Am Nachmittag desselben Tages überfielen 200 Insurgenten den Proviantzug eines Privatunternehmers und nahmen angeblich 4 Thiere weg. Eine Kompagnie und eine Anzahl Gendarmen trieben die Insurgenten gegen Dobrostika; wir hatten keinen Verlust, die Insurgenten hatten einen Mann todt und drei Mann verwundet. An demselben Nachmittag gingen 400 bis 500 Insurgenten gegen den von einer Kompagnie besetzten Ort Krusevic vor, die Kompagnie griff an, eine zweite Kompagnie wurde in den Rücken der Insurgenten dirigirt, nach dreistündigem Kampfe flohen die Insurgenten gegen Kameno. Ein Soldat blieb todt, einer wurde leicht verwundet, der Verlust der Insurgenten soll beträchtlich sein, 9 Todte wurden von denselben mit fortgenommen, Die Haltung der Truppen war eine sehr brave.

Berliner Course vom 2. Februar.

Deutsche Fonds.			
Deutsche Reichs-Anl.	100,90	4% Rhein. Westf. Rtnb.	100,75
4½% Preuss. cons. „	105,—	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
4 „ „ „ „	100,90	4% „ 80er „	100,25
3½ „ Staatsschuldsch.	99,—	4 „ Bad. Präm. „	135,50
3½ „ Pomm. Pfandbr.	89,75	4 „ Bayer. „ „	136,25
4 „ „ „	100,30	Braunschw 20 Thlr.-	
4½ „ „ „	101,50	Loose	101,25
4 „ Westfäl. „	100,40	3½% Köln-Mind. Loose	127,75
4 „ Westpr. „	100,60	3 „ Oldenburg. „	149,90
4½ „ „ „	103,50	3½ „ Preuss. Prämien-	
% Hannov. Rentenbr.	—,—	Anleihe . . .	142,50
Ausländische Fonds.			
4½% Oesterr. Silberr.	65,20	5% Russ. Bdner. Ptdb.	82,50
4½ „ „ Papierr.	63,70	4½% Amerikaner . .	—,—
4 „ „ Goldr.	79,20	7 „ Jersey City . . .	—,—
5 „ „ 60r Loose	121,25	7 „ New-Yorker . . .	119,50
Oesterr. 1864er Loose	322,—	6 „ „ „ „	—,—
5 % Russ. 62er Anl.	84,60	8 „ Rumän. Anl. . . .	111,50
5 „ „ 71/72er „	86,70	6 „ „ „ .	102,—
4½ „ „ 75er „	77,50	4½% Schwed. 75er Anl.	102,50
5 „ „ 77er „	90,75	5% Gömörer Pfdbr. .	98,60
4 „ „ 80er „	71,40	4 „ Raab-Grazer Präm	93,—
5 „ „ III Orient. „	58,—	6 „ Ung. Goldrente. .	101,90
Bank-Actien.			
Berg.-Märk. Bank	112,50	Gothaer Grunder.-Bank	92,50
Berliner Handels-Ges.	114,50	„ „ junge	92,75
Bremer Bank	108,10	Hannover'sche Bank .	107,75
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	86,—	Köln. Wechslerbank .	94,75
Dessauer Creditanstalt	95,—	Preuss. Bodencredit-B.	109,—
Deutsche Bank	152,40	„ Hyp. Act.-Bk.	84,—
Deutsche Nationalb. .	130,10	„ Immobilien-Bk.	107,50
Disconto-Gesellschaft	193,90	Reichsbank	148,40
Dresdener Bank. . . .	130,10	Schaaffhausen. Bnkv.	88,75
Essener Credit-Anstalt	94,75	Westfälische Bank . .	105,—
Eisenbahn-Stamm-Actien.			
Aachen-Mastricht	52,—	Kronpr. Rudolf (gar.)	71,10
Bergisch-Märkische	122,40	Rheinische	161,50
Brslin-Anhalt	146,25	do. neue	159,10
Berl.-Schwdn.-Freib.	95,40	Rumänische	62,70
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen			
4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser. .	103,25	4½% Rheinische . . .	102,50
3½ „ do. La. C.	93,—	3 „ Oest. Staatsb. (gar.) fs. 500	372,—
4½ „ do. IV. u. V. Ser.	102,75	3 „ do. v. 1874	365,—
4½ „ do. VI. Ser.	103,90	3 „ Oesterr. Südb. fs. 500	270,—
4½ „ do. VII. „	102,75	do. (gar.)	98,40
4½ „ do. VIII. „	102,50	5 „ Rudolfsb. III. E.	84,25
5 „ do. IX. „	105,—	5 „ Ungar. Ostb. (Gold)	93,50
4½ „ Köln-Mind. III. E.	—,—	5 „ Warschau-Wiener III. E.	103,—
4 „ „ „ IV. „	100,20	5 „ do. VI. „	102,50
4 „ „ „ V. „	—,—	6 „ Rumän. Eisenb.	—,—
4½ „ „ „ VI. „	103,75		
4½ „ Magdb. Halb. .	103,—		
3½ „ Rheinische . .	—,—		
Hypotheken-Certificate.			
4½% Braunsch.-Hann.	101,50	5 % Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110	113,50
4 „ „ „	96,40	4½ „ do. „ 100	103,25
5 „ Gothaer Präm. I	120,50	4½ „ Prss. Hypoth. Pfdbr. rzb. 120	104,75
5 „ „ „ II	118,25	5 „ do. „ 110	105,—
4½ „ „ rzb. 110	105 25	5 „ do. „ 100	100.70
4 „ „ „ 100	95.90	4½ „ do. „ 100	101,—
4½ „ Meininger . . .	100,75	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100	100,40
4 „ „ Präm.	119,—	do. „ 110	102,50
5 „ Preuss. Bodencr. rzb. 110	110,—	4½ „ Schwed. Hypth.	101,—
5 „ do. „ 100	101,50	„ Städtepfdb.	97,90
4 „ do. „ 100	96,75		
5 „ Prss. Centr. Bdnc. rzb. 100	105,70		

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	27,—	Harpener Bergwerke	121,—
Bochumer Gussstahl .	79,90	Hibernia „ .	87,90
Bonifacius Bergwerk . .	57,75	Hörder Hütten. conv. .	126,—
Borussia „	91,60	Königs- u. Laurah. . .	118,—
Deutsche Eisenb. Bau.	—,60	König Wilhelm	34,50
Donnersmarkhütte . .	61,—	Louise Tiefbau	42,—
Dortm. Union St. Prior.	98,50	Menden u. Schwerte .	71,60
Egestorff's Salzwerke	104,50	Ravensberg. Spinnerei	89,—
Gelsenkirchen.	126,90	Sächsische Maschinen	120,—
Georg Marienh. St. Act.	92,—	Vorwärts, Bielef. Spinn.	—,—
Hannov. Masch.	12,10	Westfäl. Drahtindustrie	122,—
Harkort Bergwerke .	72,50	Westf. Union St. Prior .	80,25

31/1 Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 159,50.

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 1. Februar. Weizen M. 22,50, Roggen M. 18,50, Gerste M. 18,—, Hafer M. 20,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—, Rüböl M. 62,—, Raff. Oel M. 65,—, Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* **Berlin**, 2. Februar. Weizen besser, per April-Mai 226,50, Juni-Juli 227,— M., Gek. — Ztr. Roggen besser, per April-Mai 173,—, Mai-Juni 170,— M. Gek. — Ztr. Hafer besser, per April-Mai 144,50, Mai-Juni 145,50 M., Gek. — Ztr. Rüböl fest, loko mit Faß 56,30, ohne Faß 55,70, per April-Mai 56.50, Mai-Juni 58,80 M. Gek. — Ztr. Spiritus besser, loko 47,80, per April-Mai 49,80, Juni-Juli 51,— M. Gek. 30 000 l. Petroleum fester, loko 24,30, per Februar 24,10, Sept.-Okt. 25,30 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 2. Februar. Des katholischen Festtages wegen heute kein Getreidemarkt.

* **Witten**, 2. Februar. Weizen per 100 Kilogr. M. 24.—, Roggen 20,50, Gerste 16,—, Hafer 17,—, Kartoffeln 5,50, Butter ½ Kilo 1,20.

* **Bremen**, 2. Februar. Petroleum steigend, loco 7,25, per März 7,35, April 7,45, Mai 7,60, August-Dezbr. 8,30. Schmalz Marke Wilkox loco 56½, per Febr.-März 56¼. Speck halb short, halb long, —. Neue Schlachtung per Februar-März 47¼.

* **Antwerpen**, 2. Februar. Petroleum fest, disp. 18¼, Febr. 18¼, März 18¼, April 18⅜, Mai 18½, Septbr.-Dezbr. 20½ fr. Verkäufe von Kaffee 1000 B Santos fine average zu 26c.

Meteorologische Beobachtungen [illegible] Hamburg vom 2. Februar, 8 Uhr Morgens.

Stationen	[illegible]	[illegible]	Wind und Wetter
Aberdeen	768	+ 3	SSW., mässig, wolkig.
Kopenhagen .	780	— 1	SW., leicht, Dunst.
Stockholm . .	776	— 2	SW., leicht, wolkenlos.
Haparanda . .	764	— 2	SW., leicht, wolkig.
Petersburg . .	—	—	—
Moskau	765	— 3	N., leicht, wolkig.
Hamburg . . .	780	— 5	SO., mässig, halb bedeckt.
Memel	780	0	NW., schwach, halb bedeckt.
Paris	—	—	—
Karlsruhe .	778	— 7	O., leicht, wolkenlos.
Wiesbaden .	779	— 5	NO., schwach, wolkenlos.
Kassel . . .	—	—	—
München . .	777	—12	S., leiser Zug, Dunst.
Leipzig . . .	782	— 9	SO., leiser Zug, wolkenlos.
Berlin	783	— 6	SSO., leiser Zug, wolkenlos.
Wien	784	—10	Windstille, wolkenlos.
Breslau . . .	783	— 6	SO., leicht, wolkenlos.

London: Frost.

Während das Maximum des Luftdrucks bei abnehmender Intensität langsam ostwärts fortschreitet, breitet ein Depressionsgebiet im Nordwesten seinen Einfluss immer mehr auf das Nord- und Ostseegebiet aus, so dass für dasselbe wieder trübes Wetter mit steigender Temperatur zu erwarten ist. Ueber Centraleuropa ist das Wetter ruhig, trocken und meist wolkenlos. Der Frost hat in Deutschland fast allgemein zugenommen, insbesondere im Binnenlande, wo jetzt überall strenge Kälte herrscht; an der ostpreussischen Küste dagegen liegt die Temperatur meist etwas über dem Gefrierpunkte.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Febr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relat. Feuchtigkeit d. Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke
2.	8 U. Abds	28. 3,5	— 2,4	80	O. sehr schwach.
3.	8. U. Mrgs	28. 3,5	— 6,3	84	
3.	1 „ Mtgs.	28. 3,5	— 1,2	73	

Mondes-Aufgang 5[35] Abds., Untergang 7[11] Mrgs.
Sonnen-Aufgang 7 Uhr 42 M., Untergang 4 Uhr 47 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

wo eine zauberhafte Dekoration mit lebendigem Wasserfall und tropischen Gewächsen die Bühne in einen Lusthain verwandelte, — bis dorthin, wo sich auf der großen Freitreppe die Masse dicht gestaut hatte; als jedoch um 5 Minuten nach 9 Uhr die höchsten und hohen Herrschaften und der Hofstaat die hohen Logen betraten, ordnete sich die Menge zu schauenden Reihen und füllte so das Parquet mit einer fast undurchdringlichen Masse.

In der Prosceniumsloge rechts hatten die Kaiserin, Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein und die Palastdamen Platz genommen; in der großen Mittelloge die Kronprinzessin neben Prinzessin Friedrich Karl, der Erbprinzessin von Meiningen und der Prinzessin von Hohenzollern. Hinter diesen saß anfänglich der Kaiser, welchem sich später der Kronprinz zugesellte. In der dritten Prosceniumsloge sah man den Prinzen Alexander, Prinz Christian und den Prinzen von Hohenzollern.

Um 9 Uhr 20 Minuten verkündeten die Klänge der vom Opernchor gesungenen Polonaise triumphante den Beginn des ersten Umzuges und es bildete das Publikum Spalier. Die große Freitreppe hinunter nahm die Tournée des Hofes ihren Verlauf in folgender Ordnung:

Voran der Generalintendant v. Hülsen mit der Palastdame Gräfin Haake, sodann folgte der Kaiser mit der Prinzessin Christian; hierauf Prinz Wilhelm mit seiner Mutter, der Frau Kronprinzessin, ihnen schlossen sich der Kronprinz mit der Prinzessin Friedrich Karl, Prinz Christian mit der Erbprinzessin von Hohenzollern und diesen der Hofstaat an, darunter Prinz Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, Bernhard, Erbprinz von Sachsen-Weimar, Graf Perponcher, Graf Rhedern u. A.

Während dessen hatte die Kaiserin mit der Palastdame Gräfin Oriola in der Prosceniumsloge Platz behalten und von der Diplomatenloge aus sahen dem Umgange zu Lady Angthill, Gattin des britischen Botschafters; Graf und Gräfin Széchényi, der Botschafter Oesterreich-Ungarns; Frau Fürstin Bismarck in elfenbeinfarbener Atlasrobe; Frau Baronin v. Quaade, die Gattin des dänischen Gesandten, Exzellenz v Rangabé, griechischer Gesandter, nebst Töchtern, sowie Gräfin Saburoff und Frau v. Aragoff, die Damen der russischen Botschaft, nebst Töchtern.

Bei der zweiten Tournée um ¾ auf 10 Uhr führte der Kaiser die Frau Kronprinzessin, der Kronprinz die Prinzessin Christian, Prinz Wilhelm die Prinzessin Friedrich Karl, Prinz Christian die Erbprinzessin von Meiningen.

Die Toiletten waren wie stets überaus glanzvoll. Die Robe der Kaiserin von weißem Atlas war mit bordeauxfarbenem Sammt und Moirée antique garnirt, eine vierfache Perlenschnur, Collier und Stirnband aus Brillanten bildeten den Schmuck. Die Kronprinzessin trug fliederfarbenen Atlas und Ueberwurf von Spitzen, vom Mieder bis zum Saum der Robe reichte ein goldenes Tablier mit alter Stickerei; Prinzessin Friedrich Karl erschien in einer Robe von mattblauem Atlas und trug eine Tiara von Brillanten und blauen Federn im Haar; die Prinzessin Christian weiße Atlasrobe mit herrlicher Silberstickerei.

Gegen halb 12 Uhr verließ der Hof, nachdem er den Thee im kleinen Logensaal eingenommen hatte, den Ball — welcher, wie ich schon im Eingange zu bemerken Gelegenheit hatte, allen seinen Vorgängern an Pomp, Hitze, und Mangel an Platz zum Tanzen Nichts nachgab. Die Schleppen, welche wie stets den Sporen der tanzenden Offiziere zum Opfer gefallen, war Legion.

Ganz vorzüglich waren die Arrangements betreffs der Garderoben, welche sämmtlich von den Korridoren fort in die Konditorei und andere disponible Räumlichkeiten verlegt waren. Die Sicherheitsmaßregeln waren allumfassend. Nahezu 70 Feuerwehrleute waren im Hause postirt und mehrere Dutzend Schläuche und Hydrantöffnungen angebracht worden, welche man sämmtlich vorher auf ihre augenblickliche Wirksamkeit hin geprobt hatte. Und doch machte Herr von Hülsen, der dies Alles so schön eingerichtet und angeordet hatte, ein so ernstes Gesicht, als er dem Zug voranschritt! Er hatte es gar nicht nöthig, denn es verlief Alles so hübsch programmmäßig, daß es sich wohl verlohnte, noch ein wenig davon zu plaudern, mahnte nicht die vorgerückte Stunde, daß es hohe Zeit ist, zu schließen. (F. Pr.)

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Aus dem Forstrevier Schieder sollen meistbietend verkauft werden:

1. am Donnerstag den 9. d. M. Morgens 10 Uhr im deutschen Hause hiers. aus den Forstdistrikten Nottanger, Hirschsprung, Bäckerhau u. Schweibusch an Buchenholz ca. 360 rm Kl., 120 rm Kn. u. 340 rm Astreis.

2. am Freitag den 10. d. M. Morgens 10 Uhr im Brand'schen Gasthause in Belle aus den Forstdistrikten Bruch, Herzhagen u. Oberluern an Eichenholz 76 rm Kl. 13 rm Kn.; Buchenholz 580 rm Durchf. Reisig; Lärchenholz 11 rm Kn. u. 90 rm Reisig.

Schieder den 2. Februar 1882.

Der Oberförster Maertens.

Oeffentliche Sitzung

der städtischen Behörden
am Freitag, 3. Februar 1882,
Abends 6 Uhr.

Tagesordnung:

1) Etat pro 1882,
2) Verkauf von Grundstücken auf der Jerxerheide,
3) Verpachtung von Grundstücken auf der Jerxerheide,
4) Verkauf eines Grundstückes am Meiersfelder Wege,
5) Mittheilungen.

Detmold, 2. Februar 1882.

Der Magistrat.
Petri.

Sterbekasse-Verein.

Für das erste Quartal d. J. ist der Beitrag zu 50 ₰ für den Antheil ausgeschrieben worden.

Detmold, 1. Februar 1882.

Namens des Vorstandes
H. Meyer.

Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz.

Generalversammlung

Sonntag den 5. Februar 1882,
Nachmittags 4 Uhr
in Carl Meyer's Restaurant.

Tagesordnung:

1) Vortrag über Dohnenstiege, Herr Lehrer Schacht, Veldrom,
2) Aufnahme neuer Mitglieder,
3) Ankauf von Geflügel und Vertheilung von Zuchtstämmen
4) Besprechung über Vogelschutz

Der Vorstand.

Brenner!

Ein Ziegelwerk im Rheinland sucht für diesjährige Campagne einen Brenner, welcher mit erdiger Braunkohle — ähnlich wie solche in Sachsen vorkommt — im Ringofen gebrannt hat und gute Zeugnisse darüber aufweisen kann. — Offerten mit Gehaltsforderung sind unter M Nr. 230 an die Exp. d Bl. zu richten.

Danksagung.

Für die Liebe und Ehre, die meiner Tochter Amalie während ihrer Krankheit und bei dem Begräbnisse zu Theil geworden, sage ich Allen meinen tiefgefühltesten Dank.

Detmold, den 3. Februar 1882.

Frau Wittwe Schlepper.

Todesanzeige.

Heute Abend 9 Uhr endete ein sanfter Tod das rastlose thätige Leben unserer lieben guten Mutter, Schwieger- und Großmutter

Johanne Haase
geb. Klemme

im 74. Lebensjahre, tief betrauert von den

Hinterbliebenen.

Bega, 31. Januar 1882.

Original-Singer-Nähmaschinen

in allen Größen,
feuerfeste Kassetten
zu Fabrikpreisen,
Plissé-Maschinen
empfiehlt
E. Richardt, Detmold
gegenüber der Post.

Nähmaschinennadel

und Ersatztheile, zu sämmtlichen Systemen empfiehlt

E. Richardt.

Kolonats-Verkauf.

Das Pörtnersche Kolonat Nr 90 zu Hövelhof, bestehend nach dem Kataster aus ca. 40 Scheffls Ländereien, 10 Scheffls. Gehölz, 115 Scheffs. Hude oder Saene und einem geräumigen Wohnhause und Schuppen, soll wegen Sterbefalls am 10. Februar d. J., Morgens 11 Uhr an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkauft werden.

Auf Wunsch des Käufers kann verschiedenes Inventarium, als Vieh, Ackergeräthschaften, Hausgeräthe und die noch vorhandene Futterage dem Kolonate beigegeben werden.

Das Kolonat ist ca. 1/4 Stunde von Haustenbeck entfernt und liegen sämmtliche Grundstücke bereits in einer Fläche beim Wohnhause, auch sind auf denselben ca 15 Scheffls. Roggen ausgesäet und ist Dünger zur nächsten Frühjahrssaat verräthig.

Als erste Hypothek kann auch bereits die Hälfte der Kaufsumme auf das Kolonat gegen 4% Zinsen ingrossirt werden.

Verlebeck, 2. Februar 1882.

J. A.
Stockmeier.

Stätte-Verkauf!

Kolon Stockfleth Nr. 82 zu Pivitsheide beabsichtigt seine Stätte, worauf 2 Wohnhäuser sich befinden, versichert zu 4200 ℳ nebst ca. 14 Scheffls. Garten und Länderei, am Donnerstag, den 9. d. M. an Ort und Stelle zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen sich Mittags 12 Uhr einfinden.

Ich beabsichtige mein

Wohnhaus,

Grabenstraße Nr. 1, auf gleich zu verkaufen oder zu vermiethen.

Fr. Drexhage, Bürstenmacher.

Fürstliches Theater.

Sonntag den 5. Februar.

Mit verstärktem Orchester.

Tell.

Große Oper in 4 Akten von Rossini.

Montag den 6. Februar.

Drei Staatsverbrecher.

Intriguenstück in 5 Akten von J. B. von Schweitzer.

H. Steffen.

Ein

halbes Theater-Abonnement

in der Orchester-Loge links, Platz Nr. 2, kann abgegeben werden. Zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Sonntag, den 5. d. M.

Tanzvergnügen

bei F. Brinkmann in Lage.

Sonntag, den 5. Februar
allgemeines

Tanzvergnügen

bei F. Schiffmann, Bexten.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnete ich am hiesigen Platze eine

Holz- und Baumaterialien-Handlung

en gros und en detail
und empfehle

Rigaer, Norweger und Schwedische Hölzer
in allen gangbaren Dimensionen zu billigsten Preisen.

Sämmtliche bei mir gekaufte Hölzer liefere ich frei vor's Haus.

Mein Lager befindet sich
am Bahnhofe dem Güterschuppen vis-à-vis.

Detmold, den 28. Januar 1882.

Hochachtungsvoll
L. Agethen.

Für Ziegelmeister.

Für eine Dampfziegelei mit Ringofen wird ein zuverlässiger Ziegelmeister als Compagnon gesucht. Derselbe müßte über 10 bis 15000 ℳ verfügen können, welche zu der Erweiterung des Geschäfts dienen sollen, aber auf Hypothek in das Grundstück sicher gestellt werden.

Auf der Ziegelei können 3 Millionen Steine fabrizirt werden, welche für 22 bis 24 ℳ reißenden Absatz finden.

Nähere Auskunft ertheilt

H. H. Meyer
in Rinteln an der Weser.

Ein

junger militairfreier Mann sucht unter bescheidenen Ansprüchen baldigst auf einem Comptoir Stellung als Commis, gleichviel welcher Branche. Gefl. Offerten unter Nr. 227 befördert die Exped. d. Bl.

Für ein hiesiges Hôtel wird zum 1. April oder 1. Mai ein

Kellner-Lehrling

gesucht. Schriftliche Anmeldungen nimmt die Exped. d. Bl. unter Nr. 225 entgegen.

Fahnen gestickte, für alle Arten Vereine, **Vereinsabzeichen** und **Bänder** liefert geschmackvoll und billig (Ho 2220. a)

Hannoversche Fahnen-Fabrik.
Franz Reinecke, Hannover.

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht.



Malz-Extrakt und Caramellen*) von L. H. Pietsch & Co., Breslau.

Lungenschwindsucht. — Ich leide seit 4 Monaten an Lungenschwindsucht. Nachdem ich bereits aufgegeben, brauchte ich Ihren (Huste-Nicht) Malz-Extrakt, welcher mich Gott sei Dank, soweit hergestellt, daß ich meinen Geschäften wieder nachgehen kann.

Düren (Reg.-Bez. Aachen). **Franz Huben, Handelsmann.**

*) **Extrakt** à Flasche ℳ 1, 1,75 und 2,50. **Caramellen** à Beutel 30 und 50 ₰. — Zu haben in **Detmold** bei Herrn **E. Steller, in Lemgo** bei Herrn **Robert Steinborn.**

Gesucht

zum 1. Juli oder 1. Oktober in guter Geschäftslage

ein Laden nebst Wohnung.

Offerten unter Lit. M H. 229 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Die auch in hiesiger Gegend so rühmlich bewährten und anerkannten priv. Spezialitäten: **Dr. Borchardt's** Kräuterseife 60 ₰, **Dr. Suin de Boutemard's** Zahnpasta à 1,20 u. 60 ₰, **Dr. Hartung's** Chinarinden-Oel à 1 ℳ, **Dr. Koch's** Kräuterbonbons à 1,00 u. 50 ₰, **Dr. Hartung's** Kräuterpomade à 1 ℳ, **italien.** Honigseife à 50 u. 25 ₰ und **Prof. Dr. Lindes** veget. Stangenpomade à 75 ₰ sind ächt und in bester Qualität vorräthig für Detmold bei Alfred Heinrichs, für Lage bei W. A. Freytag, für Lemgo bei Th. Kellner und für Bückeburg bei W. Siebe.

Lippische Eisenbahn- und Postverbindungen.

Detmold-Herford.					Herford-Detmold				
Detmold . . .	5⁰	8⁴⁵	12¹⁵	2⁴⁸	6⁴⁰	Herford . . .	7⁵	10²⁰	1²⁵	4¹⁰	8⁴⁰
Lage	5¹⁹	8⁵⁹	12²⁹	3²	7⁴	Salzuflen . .	7³⁰	10³⁴	1³⁸	4²⁵	9⁵
Salzuflen . .	5⁴³	9¹⁵	12⁴⁵	3¹⁸	7³³	Lage	8²	10⁵³	1⁵⁵	4⁴²	9³⁷
Herford . . .	5⁵⁵	9²⁵	12⁵⁵	3²⁸	7⁴⁵	Detmold . . .	8²⁹	11⁷	2¹⁰	4⁵⁵	9⁴⁵

Postsendungen jeder Art werden von Detmold befördert mit den Postzügen 5⁰ früh und 6⁴⁰ Abends, **Briefe** außerdem mit den Zügen 12¹⁵ und 2⁴⁸ Nachmittags. Briefe sind bei dem Postamte in Detmold mindestens 30 Minuten vor Abgang der betr. Züge einzuliefern.

Mit den Postzügen, 5⁰ früh und 6⁴⁰ Nachmittags, werden auch die Briefe befördert, welche 5 Minuten vor Abgang derselben in dem Bahnhofs-Postbriefkasten vorgefunden werden.

Postverbindungen.

Abgang von Detmold		Ankunft in Detmold
6⁴⁰ Vorm.	nach Horn, Paderborn, Bergheim	10⁵⁵ Abds.
9 „	„ Lemgo (über Brake)	10⁶⁶ Vorm.
11⁵ „	„ Horn, Vinsebeck, Bergheim	6¹⁵ Nachm.
3⁵⁵ Nachm.	„ Horn, Blomberg, Bergheim	9⁵⁵ Vorm.
10 Abds.	„ Lemgo, Hohenhausen, Rinteln.	10 Abds.

Abgang von Oerlinghausen		Ankunft in Oerlinghausen
9²⁵ Vorm.	nach Lage	8³⁰ Nachm.
8¹⁵ „	„ Bielefeld (Bahnhof)	8²⁰ Vorm.
8⁴⁵ Nachm.	„ Bielefeld (Bahnhof)	8¹⁵ Nachm.
8⁴⁰ Vorm.	„ Schloß Holte	8¹⁰ „

Abgang von Lemgo		Ankunft in Lemgo
3⁴⁵ Vorm.	nach Schieder	1¹⁵ Nachm.
4 „	„ Lage	9¹⁰ Vorm.
6³⁵ „	„ Rinteln	8 Nachm.
8³⁵ „	„ Detmold	10³⁰ Vorm.
1⁴⁵ Nachm.	„ Lage	12⁵ Nachm.
4³⁰ „	„ Schieder	10¹⁰ „
5⁴⁵ „	„ Lage	10⁴⁵ „
6²⁰ „	„ Barntrup	8²⁰ Vorm.
8³⁰ „	„ Detmold	11³⁰ Nachm.

Abgang von Horn.			Ankunft in Horn.
7⁴⁵ Vorm.	Pers.-Post	Paderborn	9⁵⁰ Nachm.
7⁵⁰ „	I. „	Detmold-Bergheim	7³⁵ Vorm.
9 „	I. „	Bergheim-Detmold	8⁵⁰ „
12¹⁵ Nachm.	II. „	Detmold-Bergheim	12⁰⁵ Nachm.
12²⁵ „	Botenpost	Meinberg	2 „
5 „	III. Pers.-Post	Detmold-Bergheim	4⁵⁰ „
5¹⁰ „	„	Blomberg	8⁴⁵ Vorm.
5²⁰ „	II. „	Bergheim-Detmold	5¹⁰ Nachm.
10 „	III. „	Bergheim-Detmold	9⁴⁰ „

Bei der Personenpost nach Paderborn und bei der II. Post nach Detmold erfolgt die Einschreibung bezw. Beförderung der Reisenden auf Verlangen bis zum Bahnhof.

Beiwagen werden zu sämmtlichen Personenposten nach Bedarf gestellt.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 30. Sonnabend, 4. Februar. 1882.

Deutsches Reich.

* Berlin, 3. Februar. (Preußischer Landtag. Auszug.) Präsident v. Köller eröffnet 11¼ Uhr die Sitzung. Einziger Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Berathung des Entwurfs betreffend weitere Erwerbung von Privateisenbahnen für den Staat. Zur Generaldiskussion melden sich sechs Redner für, sechs Redner gegen die Vorlage. v. Schorlemer-Alst erklärt Namens des Centrums, daß dasselbe vorurtheilsfrei und gewissenhaft jede einzelne vorgeschlagene Erwerbung prüfen wolle, und schlägt Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern vor. v. Tiedemann, für die Vorlage, spricht Bereitwilligkeit seiner Partei zum Abschluß der Garantiegesetze aus. Bächtemann ist gegen die vorgeschlagenen Erwerbungen, für welche ausreichende Motive nicht vorgebracht seien. Minister Maybach rechtfertigt das Vorgehen der Regierung mit den weiteren Erwerbungen und weist die Nothwendigkeit der Durchführung des Staatsbahnsystems nach. Hammacher spricht für die Vorlage wie auch für baldige Durchführung des Staatsbahnsystems, verlangt aber die endliche gesetzliche Fixirung der finanziellen Garantieen. Dr. Meyer (Breslau) erklärt Namens der Sezessionisten, daß dieselben der Vorlage nicht zustimmen würden, vielmehr wünschten, daß mit weiteren Verstaatlichungen gewartet werde, bis umfangreichere Erfahrungen gemacht seien.

* Berlin, 2. Februar. In konservativen und gouvernementalen Blättern wird viel von dem „befriedigenden Verlauf der Reichstagssession“ geredet; und da andererseits auch die Liberalen über denselben nicht sehr zu klagen wissen, so sollte man meinen, die politisch-parlamentarische Lage im Reiche ließe nichts zu wünschen übrig. Jedermann weiß, wie wenig das zutrifft. Wir sind nicht gewohnt, die Dinge ohne Noth schwarz zu malen; aber wir sehen auch keinen Vortheil von einer Vertuschungspolitik, wie sie jetzt beliebt zu werden scheint. Die Thatsache, daß in dem neuen Reichstage die ultramontan-partikularistische Centrumspartei bis zu einem gewissen Grade die Führerrolle erhalten konnte, hat soviel Betrübendes, daß von Befriedigung im Ernst überhaupt nicht die Rede sein kann. Ebensowenig wird der Freund des Vaterlandes mit Freude auf die heftigen und unaufhörlichen Beschuldigungen zurückblicken, mit denen die Parteien sich aus Anlaß der Wahlen überhäuften, oder auf jene traurigen Szenen, welche die Diskussion über die Grundlagen unseres Konstitutionalismus im Gefolge hatte. An eigentlich positiven Ergebnissen aber ist die Session sehr arm gewesen; was sie an solchen aufzuweisen hat, war entweder von vornherein selbstverständlich, oder es ist, wie die unmittelbar vor Thoresschluß vorgenommene Einstellung von noch nicht feststehenden Ueberschüssen in den Etat, von sehr zweifelhaftem Werthe. Die „Befriedigung“ ist denn auch in der That eine rein negative, entsprungen aus dem Umstande, daß diese kurze Session über keine der großen schwebenden Fragen zu entscheiden gehabt hat. Wie unter diesen Umständen z. B. die „Kreuzzeitung“ dazu kommt, in dem Verlauf der Session einen Erfolg der Sozialpolitik der Regierung zu finden, ist ebenso unverständlich, wie wenn auf der anderen Seite gefolgert wird, daß die Regierung das Vertrauen zu ihrem eigenen Standpunkt verloren habe. Aber in einem Punkte ist eine gewisse Befriedigung allerdings wohlberechtigt, insofern nämlich, als es unter unseren dermaligen Verhältnissen immer ein Vortheil ist, Zeit gewonnen zu haben. Die Spannung und Erregung, welche die sozialreformatorischen Projekte des Kanzlers hervorgerufen, wird sich vermindern, je länger die öffentliche Meinung sich in ruhiger Erwägung mit diesen Ideen beschäftigen kann und je mehr die Projekte selbst der unausführbaren Zuthaten entkleidet werden. Hat doch jetzt bereits der Kanzler einen der stärksten Steine des Anstoßes in der Unfallversicherungsfrage, das Versicherungsmonopol des Reiches preisgegeben; und bedeutet doch andererseits der bekannte Entwurf der Liberalen ein Entgegenkommen selbst der Fortschrittspartei gegen den Standpunkt der Regierung! Die Hoffnung, daß über kurz oder lang ein Weg der Verständigung zwischen Regierung und Reichstag sich finden werde, braucht also noch nicht als ausgeschlossen betrachtet zu werden. Und darum kann man es allerdings mit Genugthuung begrüßen, wenn diese Dinge jetzt noch nicht berührt worden sind und auch im Frühjahr noch nicht berührt werden sollen. Es kommt hinzu, daß die diesmalige Session des preußischen Landtags hoffentlich endlich eine klare Entscheidung über die Stellung der Centrumspartei zur Regierung bringen wird. So lange dies nicht geschehen, ist auch die parlamentarische Lage im Reich ganz ins Ungewisse gestellt. Wir sind also, Alles in Allem, auch unsererseits ganz zufrieden damit, wenn der Reichstag diesmal recht bald zum Schluß gekommen ist und sich keiner großen Thaten zu rühmen hat. Aber warnen muß man vor einer Auffassung, welche die Schwierigkeiten und Abnormitäten der Lage im Reich zu verkennen oder zu unterschätzen geeignet ist.

*Berlin, 3. Februar. Die Pforte hat in den letzten Tagen der deutschen Botschaft die Liste jener deutschen Offiziere übermittelt, auf deren Eintritt in den türkischen Militärdienst der Sultan Werth legen würde. Die Liste nennt: einen Offizier für die Militärintendanz, zwei Offiziere für die Durchführung des Rekrutengesetzes, je einen für den Generalstab, die Kavallerie und die Artillerie, zwei Offiziere für die Gendarmerie, welche nach deutschem Muster organisirt werden soll, und schließlich einen Offizier für das Unterstaatssekretariat. Auch der Eintritt einiger deutscher Civilbeamten in türkischen Staatsdienst wurde als wünschenswerth bezeichnet, insbesondere ins Departement der öffentlichen Arbeiten und des Handels und eines Professors für die Kriegsschule.

* — Die Subkommission C der Kommission zur Revision der Pharmacopoea Germanica hat ihre Berathungen über die derselben vom kaiserlichen Gesundheitsamte unterbreitete Vorlage mit dem 27. Januar cr. vorläufig eingestellt, damit den chemisch-pharmazeutischen Mitgliedern derselben Zeit gegeben werde, diejenigen Artikel zu Hause zu bearbeiten, deren Wieder- bezw. Neuaufnahme in die neue Ausgabe der Pharmacopoe in Folge vielfach laut gewordener Wünsche beschlossen worden ist. Von den zur Berathung gelangten 577 neu redigirten Artikeln sind 328 definitiv erledigt, darunter eine erhebliche Anzahl solcher, welche zu den schwierigeren zu zählen sind. Da die Kommission sich ferner über eine Reihe wichtiger, auf die Abfassung des Werkes bezüglicher Prinzipienfragen geeinigt hat, so ist zu erwarten, daß das ganze Werk in einer zweiten Sitzungsperiode, deren Beginn auf die erste Woche des März d. J. festgesetzt worden ist, wahrscheinlich zu Ende geführt und dem darauf sogleich einzuberufenden Plenum der Kommission zur Bestätigung vorgelegt werden kann.

* — Der „Nat.-Ztg.“ zufolge soll bei der Regierung der Gedanke einer Tabakfabrikationssteuer nach amerikanischem System in Verbindung mit einer hohen Lizenzsteuer in den Vordergrund treten. Es wird dem genannten Blatte berichtet: „Die Uebermittlung eines Monopolentwurfs an die Bundesregierungen hat noch nicht stattgefunden. Mit der Ausarbeitung eines Entwurfs über die Fabrikationssteuer ist der Geh. Rath

---

Der Backfisch.

Eine Geschichte aus dem Badeleben

von

Hans Wachenhusen. 30

In diesem Augenblick schwieg wirklich der Sturm Es trat eine ganz plötzliche Ruhe ein. Regina, er muthigt, als sie das Toben und Heulen des Orkans nicht mehr hörte, als auch das Herabströmen des Regens inne hielt, wagte jetzt das Auge wieder aufzuschlagen. Die Scham zwang sie hierzu; sie fühlte, wie bejammernswerth sie aussehen müsse, und wollte die Aufmerksamkeit des jungen Mannes von ihrer gänzlich zerstörten Kleidung ablenken.

„Ich bin Ihnen so unendlichen Dank schuldig, Herr von Sohren“, sprach sie mit bebender Stimme. „Was wäre ohne Sie aus mir hier geworden!“

Edmund lächelte, nicht über ihre Aeußerung, sondern über eine Entdeckung, die er plötzlich machte. Beim Ausbrechen des Unwetters war es ihm gewesen, als sehe er eine Gestalt mitten durch den Regen in einiger Entfernung zwischen den Baumstämmen laufen. Er hatte keine Zeit gehabt, weiter darauf zu achten, Regina hatte seine ganze Aufmerksamkeit beansprucht. Jetzt erkannte er dieselbe Gestalt an einen dicken Baumstamm gelehnt, durchweicht vom Regen ein Bild des Jammers.

Es war Molwitz, der die beiden sicher noch nicht bemerkt. Sein Antlitz war von einem Taschentuch verhüllt, das er unter dem Hut über das Gesicht gebreitet. Edmund erkannte ihn an seiner Gestalt. Sein Anzug war vom Wasser ganz dunkel gefärbt; die Arme eng an den Leib gedrückt, lehnte er da und schien gar nicht zu fühlen, daß der Regen aufgehört.

Regina blickte Edmund mißtrauisch an. Sie war versucht, zu glauben, daß ihr Zustand die Ursache dieses Lächelns sei. Edmund fühlte es und deutete mit der Hand in den Wald hinein.

„Wir sind nicht die einzigen Unglücklichen“, sagte er mit Laune, um die Stimmung des Mädchens zu heben. „Dort sehe ich noch Jemand von unserer Gesellschaft stehen, der auch übel zugerichtet ist.“

Sie achtete nicht darauf und er fühlte noch rechtzeitig, daß es unzart sein könne, sie auf einen Mann aufmerksam zu machen, dem zu zürnen sie gewiß Ursache haben mochte, der vielleicht Schuld an ihrer gegenwärtigen Lage war.

Zu seiner Zufriedenheit bemerkte Edmund auch, wie jetzt eben die lange, schmale Gestalt des Lieutenants sich von dem Baumstamm löste; wie er das Tuch vom Gesicht nahm, das Wasser aus demselben herausdrückte, den Hut wieder aufsetzte und mit langen Schritten in den Wald hinein eilte.

Molwitz mußte sie weder jetzt, noch bei Beginn des Sturmes bemerkt haben, da er nur auf seine eigene Rettung bedacht war.

„Das Unwetter ist vorüber!“ hörte er Regina's Stimme, während diese mit der Hand über Stirn und Auge fuhr und die Wasserperlen aus den langen Wimpern entfernte. „Was beginnen wir jetzt?“ sagte sie wie aus einem schweren Traum erwachend leise, ohne einen Blick auf ihre verwüstete Toilette zu wagen. „Sehen Sie mich nicht an, Herr von Sohren, ich müßte vor Scham in die Erde sinken!“ setzte sie hinzu, indem sie mit beiden Händen das Antlitz bedeckte.

Er hörte nicht darauf, zerbrach sich vielmehr den Kopf über dieselbe Frage: was jetzt beginnen. Das Mädchen mußte zu den Ihrigen geschafft werden, wo aber die Gesellschaft finden, die sich suchend getheilt hatte und durch das Unwetter sicher ganz gesprengt worden?

„Es ist nur Eins möglich!“ rief er aus. „Drüben jenseits des Waldstrichs liegt das kleine Schweizerhaus, wo Sie Obdach und vielleicht auch andere Kleidung finden werden. Ist Letzteres nicht der Fall, so reite ich eilig zur Stadt und Sie geben mir die Ordre mit, Ihre Toilette hierher schaffen zu lassen. In zwei Stunden bin ich zurück!“

Sie erröthete heftig bei diesem Vorschlag, blickte vor sich nieder und schüttelte den Kopf.

„Unmöglich!“ Es werden Leute in jenem Hause sein, vor denen ich so nicht zu erscheinen wage!“

„So ziehen Sie es vor, sich einer Krankheit auszusetzen? Hoffentlich finden wir unsere Gesellschaft drüben.“

Edmund sprach die ersten Worte mit strengem Vorwurf und in gebietendem Ton. Sie schwieg und sann.

„So gestatten Sie mir vorher . . .“

Er verstand sie. Er trat zurück hinter den Baum, um ihr Zeit zu gewähren, einen prüfenden und ordnenden Blick auf ihre Toilette zu werfen.

Das Wetter war vollkommen still geworden. Die Abendsonne warf ihre leicht gerötheten Strahlen auf die Wipfel der Bäume, von den Zweigen tropft es noch immer und jeder Windhauch schüttelte noch ganze Wassermassen herab.

Edmund empfand das tiefste Mitleid für das unglückliche Mädchen. Vergessen war, was sie ihm gethan; im Grunde seines Herzens dankte er dem Unwetter, das ihm Gelegenheit gegeben, ihr nützlich zu sein. Er fühlte nicht, daß er selbst bis auf die Haut durchnäßt; sein Herzschlag machte ihn warm; das freudige Nachempfinden dessen, was er soeben erlebt, wie sie sich an seine Brust geschmiegt, wie er das ängstliche Klopfen ihres Herzens gehört, gefühlt, wie sie ihm gestattete, sie in seinen Armen fortzutragen — all das erfüllte ihn mit einer Wonne, die nichts Anderem Raum ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Boccius im Reichsamt des Innern beschäftigt; der Mehrertrag dieses Projektes gegen die jetzige Steuer ist auf rund 90 Millionen Mark geschätzt. Die Perzeptionskosten sollen durch die bei der Buchung zu verwendenden Stempelmarken im Maßstab von 1/3 Prozent gedeckt werden."

* — Die „Nat.-Ztg." schreibt: Die Absetzung des Predigers Lühr erregte besonders deshalb ein so peinliches Aufsehen, weil es hieß, sie sei durch nichts Anderes begründet als dadurch, daß der Beschuldigte in einer ihm durch die schnödesten Angriffe von orthodoxer Seite abgenöthigten Vertheidigungsschrift und in einigen Sätzen seiner Predigten Aeußerungen gethan habe, die nicht völlig mit den Lehren des lutherischen Katechismus übereinstimmten. Das schien unglaublich. Man zweifelte, man meinte, es müsse noch irgend eine andere Schuld vorliegen, man verschob das Urtheil bis zur Veröffentlichung der Aktenstücke. Diese ist jetzt durch den Abgesetzten selbst erfolgt. (Akten aus meiner Disziplinaruntersuchung, herausgegeben von Karl Lühr, Diakonus in Eckernförde, 1882 bei Lühr u. Dircks in Garding 72 und 16 S.) Die Anklage, die Vertheidigung, das Absetzungsresolut des Konsistoriums liegen im Wortlaut vor uns. Da möchten wir denn Alle, die sich für die Geschicke unserer evangelischen Kirche interessiren, dringend bitten, diese wenigen Bogen nicht ungelesen zu lassen. Es geht aus ihnen hervor, daß Prediger Lühr nur und allein wegen seiner Abweichungen vom lutherischen Katechismus abgesetzt ist, während er unter ernster wissenschaftlicher Arbeit die Grundwahrheiten des Christenthums mit tiefgläubigem Gemüthe festhält und sie in der besonnensten, sich von jeder Provokation fern haltenden Form darzustellen weiß. Ein jeder Leser, auf welchem kirchlichen Standpunkt er auch stehe, wird es empfinden, daß der Abgesetzte ein durchgebildeter Theologe, ein gewissenhafter Geistlicher, ein wahrhaft demüthiger Christ, ein charaktervoller Vertreter seiner maßvoll liberalen theologischen Ueberzeugung ist. Und dieser Mann, dem das Konsistorium selbst gelegentlich das beste Zeugniß ausstellt, wird wegen einiger Abweichungen vom lutherischen Katechismus seines Amtes entsetzt. Das kirchliche Ideal, das der Koalition der Orthodoxen und der Aristokraten in der Vereinigung unserer Konsistorien und Synodalvorstände vorschwebt, ist deutlich zu erkennen: die Kirche soll von allen Geistlichen, später auch wohl von allen Nichtgeistlichen gesäubert werden, die irgendwie von dem Lehrgesetz des lutherischen Katechismus abweichen. Wie viele Geistliche oder Nichtgeistliche haben danach wohl noch das Recht, in der Kirche zu bleiben? — — Will man denn wirklich die evangelische Kirche zerstören? Wird der Kultusminister das Urtheil des Kieler Konsistoriums bestätigen??

* **Dortmund**, 2. Februar. Der Wiedereintritt Dr. Falks in den Staatsdienst wird in unterrichteten Berliner Kreisen, wie dortige Blätter melden, vielfach als die Vorstufe zu höheren Aemtern und Würden aufgefaßt. Es fehlt dabei nicht an Stimmen, welche in ihm den dereinstigen Nachfolger seines jetzigen Chefs, des Justizministers Dr. Friedberg, sehen. Dr. Friedberg ist am Freitag in sein 70. Lebensjahr eingetreten, er ist noch bedeutend rüstiger, als sein hohes Alter vermuthen läßt, aber nach menschlicher Berechnung wird er doch nach Ablauf weniger Jahre ein natürliches Ruhebedürfniß empfinden, und da würde sich in dem erst fünfundfünfzigjährigen Oberlandesgerichtspräsidenten von Hamm ein in jeder Hinsicht geeigneter Ersatz bieten. Auch die Möglichkeit, daß über kurz oder lang der erste Präsident des deutschen Reichsgerichts, Edmund Simson, der längst die Siebzig überschritten und sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum gefeiert hat, daran denken könnte, um die Enthebung von seinem wichtigen Amte zu bitten, giebt zu Erwägungen Anlaß, die schließlich dahin zusammentreffen, daß der Stern Falks wiederum in erfreulichem Aufsteigen begriffen ist. (Westf. Ztg.)

Baden.

* **Karlsruhe**, 1. Februar. Ein Vorgang in der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer dürfte von gewisser Seite sehr entstellt in die Oeffentlichkeit gebracht werden. Es mag deshalb gestattet sein, denselben in Kürze richtig zu erzählen. Nachdem der Präsident Lamey einer langen Reihe von ehemaligen Abgeordneten, die seit der letzten Kammertagung gestorben sind, darunter auch der Abg. Friedrich Hecker, gedacht, nachdem hierauf zweien Männern von hervorragender Bedeutung, den frühern Abgeordneten Bluntschli und Mühlhäuser, durch die Abgeordneten Kiefer und Baumstark in eingehender Rede ein Nachruf gewidmet worden war, erbat sich der (demokratische) Abg. Schneider-Mannheim das Wort, um ebenfalls in ausführlicher Rede Friedrich Hecker zu feiern. In Anbetracht, daß in seinem Gesammtnachruf dieses frühere Mitglied der badischen Kammer miteinbegriffen und auf solche Weise auch diesem die Ehre erwiesen war, die ihm in dieser Eigenschaft gebührte, verweigerte der Präsident dem Abg. Schneider das Wort. Da es nicht in der Absicht der badischen Volksvertretung, wenigstens in ihrer Mehrheit, liegen kann, die Revolution zu verherrlichen, so wird dieses Verhalten des Präsidenten gewiß in allen politischen Kreisen — die demokratischen ausgenommen — entschiedene Billigung finden. (K. Z.)

Hamburg.

* **Hamburg**, 1. Februar. Nachdem den Ausschußmitgliedern des deutschen Sängerbundes mit Rücksicht auf die hier stattfindenden Sommerschulferien von Seiten des Gesammtfestausschusses zwei Termine — vom 14. bis 17. Juli und vom 10. bis 13. August — als Festtage zur Auswahl gestellt worden sind, haben von den über ganz Deutschland vertheilt wohnenden Ausschußmitgliedern nur zwei für den Julitermin gestimmt, und ist unter diesen Umständen nunmehr vom Gesammtfestausschuß beschlossen, das Fest vom 10. bis 13. August zu feiern.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 30. Januar. Die strafgerichtliche Untersuchung wegen des Ringtheaterbrandes ist so gut wie abgeschlossen. Die Staatsanwaltschaft wird gegen acht Personen Anklage erheben. Als Hauptangeklagte bezeichnet man Direktor Jauner und Exbürgermeister Newald, welch' letzteren die Mitschuld an die Nichteinführung der Oellampen zugeschrieben wird. Angeklagt werden ferner Polizeirath Landsteiner, der durch die Phrase: „Alles ist gerettet!" die Rettungsmannschaft irre führte; dann Inspektor Nitsche wegen des Abdrehens der Gasuhr, der städtische Ingenieur Wilhelm wegen seines Verhaltens beim Rettungswerk und zwei Theaterarbeiter, welche nicht beim Wasserwechsel waren.

Frankreich.

* **Paris**, 1. Februar. In den klerikalen und legitimistischen Kreisen hat der Sturz der Union Générale große Besorgniß hervorgerufen, weil der „Peterspfennig", die Stiftung für die ausgewiesenen Kongregationen, die Sammlungen für die Kirche des Sacré Coeur auf dem Montmartre und für die „royalistische Kirche" in jener Bank angelegt waren. Das aristokratische Viertel Saint-Germain büßt riesige Summen ein; viele Royalisten sind vollständig zu Grunde gerichtet. Die Liquidirung der Rente war heute sehr schwierig. Morgen beginnt die schlimme Liquidirung der andern Werthe. Die Koulisse der Rente wird gleichfalls starke Verluste haben, weil ihre Kundschaft zum Theil bei der Union Générale betheiligt und zahlungsunfähig ist. Es gilt für wahrscheinlich, daß die Koulissen der Rente und der anderweitigen Werthe verschwinden werden. Mehrere Koulissier, die sich bisher eines unbegrenzten Kredits erfreuten, liquidiren bereits, um die Geschäfte einzustellen. Die Erklärung des neuen Kabinets blieb ohne Einfluß auf die Börse, weil die in derselben angekündigten Finanzmaßregeln bloß die Folge des Krachs und durch die Nothwendigkeit vorgeschrieben waren; denn in der jetzigen Lage sind Anleihe, Rentenumwandlung und Rückkauf der Eisenbahnen unmöglich, und für die Börse ist in diesem Augenblick alles, was die Regierung in Zukunft thun wird, vollkommen gleichgültig.

* **Paris**, 2. Februar. Bontoux, der Präsident der Union générale, und der Direktor dieser Gesellschaft Feder sind gestern Abend während der Sitzung des Verwaltungsrathes verhaftet worden. Der Befehl dazu war direkt vom Justizminister an den Staatsanwalt wohl mit Rücksicht auf die heutige Interpellation über die Börsenkrisis ergangen. Gerüchtweise verlautet, daß gegen mehrere Mitglieder des Verwaltungsrathes ebenfalls Haftbefehle erlassen worden sind. Sowohl die radikale Linke als auch die äußerste Linke hat sich in der gestrigen Fraktionssitzung mit großer Majorität gegen die Einbringung der Interpellation über die Vertagung der Verfassungsrevision erklärt. Trotzdem soll der Deputirte der äußersten Linken Granet dabei beharren, seine Interpellation einzubringen. Die „Républ. Française" meldet bereits, Gambetta habe wiederum die Leitung dieses Blattes übernommen. Gambetta ist gestern Abend nach Nizza abgereist.

Britisches Reich.

* **London**, 1. Februar. Heute hat im Mansion House unter dem Vorsitze des Lord Mayor die Versammlung stattgefunden, in welcher der Entrüstung der Bevölkerung über die Judenverfolgungen in Rußland Ausdruck gegeben wurde. Unter den Anwesenden waren Baron Rothschild, Kardinal Manning, Lord Shaftesbury, mehrere Parlamentsmitglieder, Bischöfe und höhere Geistliche. Nach Verlesung der von dem Erzbischof von Canterbury, dem Herzog von Westminster, Tennyson und anderen bekannten Persönlichkeiten eingegangenen Zustimmungsschreiben nahm die Versammlung Beschlüsse an, worin die Verfolgungen und Heimsuchungen, welche die Juden in Rußland während einigen Monaten zu erdulden hätten, für beklagenswerthe Versündigungen gegen die Gesittung erklärt werden und die Meinung ausgesprochen wird, daß die Gesetze Rußlands bezüglich der Juden dazu beiträgen, diese in den Augen der christlichen Bevölkerung herabzusetzen und den Ausbrüchen fanatischer Unwissenheit auszusetzen. Die Beschlüsse werden dem Premierminister Gladstone und dem Lord Granville übermittelt werden. — Für den Fonds zur Unterstützung der Juden in Rußland wurden heute 15 000 L. gezeichnet, davon je 5000 L. von den Häusern Rothschild in London und Paris.

Amerika.

* **Newyork**, 2. Februar. Gestern Abend fand hierselbst eine große Versammlung zu dem Zwecke statt, den Sympathieen mit den Leiden der russischen Juden Ausdruck zu geben. Die Versammlung war von dem Expräsidenten Grant berufen. Vertreter verschiedener religiösen Konfessionen und viele politische Notabilitäten wohnten demselben bei. In einer angenommenen Resolution wird gegen die Verfolgung Einspruch erhoben und die Regierung ersucht, ihren Einfluß bei Rußland geltend zu machen, um derselben Einhalt zu thun.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 3. Februar. Der von der deutschen Eisenbahnbaugesellschaft gegen die hiesige Regierung geführte Prozeß ist, wie wir hören, in der letzten Instanz vom Reichsgericht zu Ungunsten der deutschen Eisenbahnbaugesellschaft entschieden worden.

* **Detmold**, 4. Februar. Die turnerischen Vorführungen auf der letzten Abendunterhaltung des hiesigen Turnvereins, insbesondere die Hantelübungen, haben nicht blos allseitigen Beifall gefunden, sondern bei Vielen auch wieder die Absicht geweckt, sich dem Turnverein anzuschließen, sei es, daß man die Wohlthat dieser kräftigenden Leibesübungen an sich selbst erfahren, oder nur die nützliche Sache allgemein unterstützen möchte. Aber wie das so geht in unserer schnellebenden und den Menschen so vielseitig in Anspruch nehmenden Zeit: es bleibt nur zu oft beim bloßen Entschluß, der schon vergessen ist, ehe er in die That umgesetzt werden konnte. Um dem vorzubeugen, hat der Detmolder Turnverein soeben das nachstehende Circulair erlassen, das auch an dieser Stelle mitgetheilt wird, für den Fall, daß bei Versendung desselben der Eine oder Andere übersehen sein sollte.

Der Detmolder Turnverein hat nie eine andere Reklame für sich gemacht als die in der Ausübung der Turnerei selbst liegende. Wenn er heute, dem Beispiele vieler anderer Vereinigungen folgend, versucht, in der Detmolder Bürgerschaft weitere Theilnahme für sich zu gewinnen, so geschieht dies auch nicht des Vereins wegen, sondern lediglich um der Sache willen, für die er besteht. Wir möchten der Turnerei weitere Kräfte und Mittel zuführen und die Wohlthaten derselben größeren Kreisen zugänglich machen.

Der Weg für diejenigen, die geneigt sind, diese Ziele zu unterstützen, ist der, sich unserm Verein als Mitglied anzuschließen. Es kann das unter zwei Formen geschehen, als Turnfreund oder als ausübender Turner. Wir nennen das erste zuerst, weil es das einfachste und bequemste ist, insofern es von den Betheiligten keine andere Pflichten verlangt, als die Zahlung des geringen Jahresbeitrages von 3 M. Wenn man fragt, was die bloße Geldunterstützung uns nützen kann, so antworten wir, daß unsere Mittel zur Führung der laufenden Geschäfte, zur Anschaffung neuer und Instandhaltung alter Geräthe sehr gering sind, daß sie aber vor allen Dingen nicht ausreichen zur Durchführung der Aufgabe, die der Detmolder Verein sich gestellt hat: Die Turnerei auch in den kleineren Orten des lippischen Landes auszubreiten und zu erhalten. Wir haben dafür schon bedeutende, aber auch erfolgreiche Opfer gebracht und zur Deckung derselben ist uns der Beitrag verehrter Turnfreunde stets willkommen. Daß die Gelder streng sachgemäß verwandt werden, dafür bürgt wohl die ganze bisherige Haltung unseres Vereins; übrigens haben die Turnfreunde alle Rechte eines ordentlichen Mitgliedes, also auch das der Kontrolle über die Ausgaben.

Willkommener sind uns freilich noch solche Mitglieder, die eine persönliche Antheilnahme an unsern Aufgaben und Bestrebungen nehmen, vor allen also solche, die selbst mitturnen wollen. Die turnerischen Uebungen sind heutzutage so vielseitig entwickelt, daß sie für Jeden, er mag jung oder alt, gelenk oder steif sein, die Theilnahme ermöglichen; wer unsere Hantel- und Stabübungen kennt, der wird zugeben, daß er das mit Vergnügen mitmachen kann und niemals Schädigung, wohl aber großen Nutzen für seine körperliche Gesundheit davon erwarten darf. Für ältere Mitglieder haben wir überdem die Absicht, eine besondere Riege einzurichten, die einmal wöchentlich zu einer mäßigen Uebung zusammentritt. Wir wenden uns aber mit diesem Appell vor allen an diejenigen, die junge Leute unter ihrer speziellen Obhut haben. Wenn sie hier ihren Einfluß aufbieten und den jungen Mann, der ja heutzutage in seinen Freistunden nur zu sehr auf die Kneipe und Straße angewiesen ist, zu uns auf den Turnplatz schicken, so wird das für den Betreffenden nicht bloß eine körperliche, sondern auch eine moralische Wohlthat sein. Also eigne, persönliche oder materielle Theilnahme und Einwirkung auf Andere: um eins oder das andre, am liebsten um beides möchten wir bitten.

Wir bemerken übrigens, daß diese Anregung nicht zufällig erfolgt, sondern daß wir damit einer von vielen Seiten und aus den verschiedensten Kreisen an uns gerichteten Aufforderung entgegenkommen.

Anmeldungen zum Beitritt zu unserm Verein können bei jedem Vorstandsmitgliede angebracht werden; außerdem werden wir uns erlauben, in den nächsten Tagen eine Liste zur Einzeichnung von Beitrittserklärungen zirkuliren zu lassen.

* **Detmold**, 5. Februar. Am 7. Februar haben am hiesigen Schöffengericht die Herren C. Wächter-Berlebeck und A. Manhenke-Dehlentrup als Schöffen zu fungiren.

* **Detmold**, 4. Februar. Die Strafkammer verurtheilte in ihrer gestrigen Sitzung Karl Arnold Friedr. Stock und 12 Mitangeklagte, wegen Verletzung der Wehrpflicht, zu je 300 M Geldstrafe, event. je 2 Monate Gefängniß. Ferner wurden bestraft: 1) Dienstknecht Heinrich Krull aus Altendonop, wegen Diebstahls im Rückfalle, mit 2 Jahren Zuchthaus und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht; 2) Kaufmann Friedrich Wilhelm Landgraf aus Lage, wegen Wechselfälschung, mit 1 Jahr Zuchthaus; 3) Die Fuhrknecht Fritz Hilmert aus Dahlborn, wegen Diebstahl, mit 6 Monaten Gefängniß. In der Verhandlung gegen den Ziegelmeister Adolf Bothknecht aus Schlangen, wegen Jagdvergehen, wurde auf Aufhebung des Urtheils I. Instanz und Freisprechung des Angeklagten erkannt.

* **Detmold**, 3. Februar. In Folge des in Nr. 23 unseres Blattes aufgenommenen Artikels aus Schlangen erhalten wir von Herrn Pastor Schmidt, als Vorsitzenden des dortigen Schulvorstandes ein Schreiben, welches wir nachstehend zum Abdruck bringen:

Schlangen, 31. Januar. In Nr. 23 d. Bl. findet sich eine Korrespondenz aus Schlangen vom 25. v. M., ein Herrn Lehrer Behmeier gegebenes Abschiedsessen betreffend, in welchem die Abwesenheit des hiesigen Schulvorstandes mißfällig hervorgehoben wird. Hierzu wird erläuternd bemerkt: Zur Theilnahme an dem bereits durch einige Freunde des Herrn Behmeier veranstalteten und von etwa 15 Personen unseres Ortes und der Umgegend besuchten Abschiedessen fehlte dem Schulvorstande als solchem jeder Anlaß. Hat er sich beim Abgange anderer Lehrer an ähnlichen Festlichkeiten betheiligt, resp.

solche veranstaltet, so geschah es, weil er sich gedrungen fühlte, eine mehrjährige tadellose Führung in Wandel und Wirken durch eine kleine Aufmerksamkeit anzuerkennen. Im vorliegenden Falle haben die Veranstalter des Schmauses selbst durch den Inhalt ihrer Einladung zu verstehen gegeben, daß sie eine Betheiligung des Schulvorstandes nicht erwartet haben, wofür ihnen Anerkennung eines bewiesenen Taktgefühls gebührt und hiermit öffentlich ausgesprochen wird. Der Verfasser der betreffenden Korrespondenz läßt ein solches dagegen völlig vermissen und hat dem Abgegangenen mit seiner Einsendung keinen Freundschaftsdienst erwiesen. Was übrigens von der besprochenen und ähnlichen Korrespondenzen aus Schlangen und deren Einsendern resp. Verfassern zu halten ist, wird den Lesern d. Bl. mit der Zeit klar werden.

Der Schulvorstand.

Hagen bei Lage, 1. Februar. Bei der heute zum zweiten Mal vorgekommenen Vorsteherwahl, wurde der Kolon Adolf Stüker Nr. 10 in Hagen mit 17 Stimmen als erster Vorsteher gewählt. Zu erwähnen sei hierbei noch, daß dessen Vater den 21. v. M. zum ersten Vorsteher gewählt wurde, aber kaum ungefähr 10 Stunden nach der Wahl starb. Dem alten ehrwürdigen Mann war hierdurch gewiß noch eine große Ehre erwiesen. In Hagen muß immer was seltenes, noch nicht dagewesenes, vorkommen. Zugleich sagen wir den beiden vorherigen Vorstehern unsern besten Dank für ihre langjährige gute Leistung. Es wurde heute Abend von der kleinen dagebliebenen Gesellschaft noch manches Glas guten Falkenkrüger Gerstensaftes auf das Wohl der beiden alten Vorsteher geleert. Treue Freundschaft soll nicht wanken. J. E.

* **Horn**, 5. Februar. Am 9. Februar haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Gastwirth C. Reinke zu Externstein und Kolon H. Brenker Nr. 4 zu Leopoldsthal als Schöffen zu fungiren.

* **Lemgo**, 1. Februar. Die erste diesjährige Generalversammlung des lipp. landw. Hauptvereins wurde heute hier im Wülkerschen Gasthause abgehalten und gegen 3 Uhr Nachmittags vom Vorsitzenden eröffnet, Nachdem verschiedene Eingänge der Versammlung mitgetheilt waren, wurden per Akklamation die Herren von Reden, Rittergutsbesitzer zu Wendlinghausen, Bürgermeister König zu Lemgo, Techniker Schnakenbeck zu Lemgo als Mitglieder des Vereins aufgenommen. Hiernach trat man in die Tagesordnung ein. Nr. 1 derselben betraf die Eisenbahnfrage. Der Vorsitzende, Herr Dr. von Lengerke, trug eine von ihm verfaßte Petition an hochfürstliches Kabinetsministerium vor, in welcher unsere Eisenbahnangelegenheit vom land- und forstwirthschaftlichen Standpunkte aus behandelt war. Diese Eingabe wurde einstimmig genehmigt und dann noch beschlossen, eine Abschrift derselben dem demnächst zusammentretenden Landtage vorzulegen. Nr. 2 der Tagesordnung, die Einrichtung einer Rübenzuckerfabrik betr., kam dann zur Verhandlung. Herr v. Borries-Eckendorf erhielt zunächst das Wort und wies darauf hin, daß der Bau der Zuckerrüben von großem Vortheile für den Landwirth sei, und daß diese Rübe auch in unserm Lande, wenn auch nicht überall, gut gedeihe. Der passendste Ort für den Bau einer Rübenzuckerfabrik schien dem Redner Lage zu sein. Schließlich wurde der Vorschlag gemacht, eine Kommission zu wählen, der die Aufgabe würde, die einleitenden Schritte zum Bau einer Rübenzuckerfabrik zu thun. Dieser Vorschlag wurde angenommen; jedoch soll diese Kommission erst in nächster Generalversammlung gewählt werden. Auf Veranlassung des Herrn Quentell wurde der Beschluß gefaßt, diejenigen Mitglieder des Hauptvereins, welche sich schon mit Zuckerrübenbau befaßt haben, zu veranlassen, in nächster Generalversammlung über die gemachten Erfahrungen und gehabten Erfolge Mittheilung zu machen. Nr. 3 der Tagesordnung kam nun zur Sprache. Nachdem der Antrag des landw. Zweigvereins für Blomberg-Schieder, die Einschätzung der Liegenschaften im Lande betr., verlesen war, entspann sich eine lebhafte Debatte. Die Ansicht, daß die Einschätzung des Reinertrags der Liegenschaften in benachbarten preußischen Kreisen zu hoch sei, wurde nicht von allen Anwesenden getheilt. Es wurde nun eine Kommission gewählt, der der Auftrag wurde, diese Angelegenheit gründlich zu prüfen und in nächster Generalversammlung Bericht zu erstatten. In die Kommission wurden gewählt die Herren: Körner zu Stadenhausen, Beining zu Papenhausen, Krieger zu Blomberg, Cosselmann zu Borkhausen, Geller zu Bexten, Brand zu Lieme und W. Meier-Jobst zu Leese. Am Freitag, den 10. März, Nachmittags 2 Uhr wird diese Kommission im Gasthause des Herrn Nolte in Lage eine Sitzung abhalten.

* **Pyrmont**, 2. Februar. Unsere Stadt durchschwirrt wieder einmal das Gerücht von der Entdeckung neuer Mineralquellen in der Nähe. Diesmal sollen es heiße Quellen sein, für deren Vorhandensein unter der Oberfläche ein als Quellensucher bekannter hiesiger Bürger außer verschiedenen angeblich untrüglichen Gründen auch ein wissenschaftliches Gutachten anführt. Die Sache gewinnt diesmal größere Glaubwürdigkeit durch den Umstand, daß es dem betreffenden Herrn gelungen ist, einen der angesehensten Männer hier von der Existenz der Quellen zu überzeugen, in Folge dessen letzterer, wie wir bestimmt wissen, zu einer Audienz bei dem Fürsten eigens dieser Sache wegen nach Arolsen gereist ist. Trotzdem ist man hier in Folge mehrfacher Enttäuschungen dieser Art noch ungläubig. (H. C.)

Standesamtliche Nachrichten.

Standes-Amt Lage.

Vom 1. bis 31. Januar 1882.

I. Geburten:

Ein Knabe: dem Tischlermeister Heinrich Uhe, dem Kaufmann Gustav Cruel, dem Landbriefträger August Hache, dem Postsekretär Hermann Werner.

Eine Tochter: dem Ziegelarbeiter Ludwig Möller, dem Maurermeister Heinr. Meßmann, der Ehefrau des Gerichtsschreibers Albert Julius Grieß, dem Klempnermeister Wilhelm Jehle, dem Tischlermeister August Hunke.

II. Heirathen:

Ziegelarbeiter Ludwig Helweg mit Karoline Mellies.

III. Sterbefälle:

Ehefrau Wilhelmine Möller — 63 Jahre alt, Schlossermeister Friedrich Sundermann — 69 Jahre alt, Johanne Henriette Grauting — 2 Jahre 2 Monate alt, Adolf Friedrich Dietrich Schmidt — 11 Monate alt, Ziegelarbeiter Simon Perl — 51 Jahre alt, Ehefrau Wilhelmine Amalie Niebuhr — 46 Jahre alt, Karl Heinrich Eikmeier — 1 Jahr 6 Monate alt, Schuhmachermeister Adolf Müßmann — 68 Jahre alt, Rudolf Wilhelm Schmidtpott — 5 Monate alt, Witwe Amalie Henriette Moritz — 77 Jahre alt, Bote und Schuhmacher Friedrich Winter — 71 Jahre alt, Simon August Schlehmeier — 4 Jahre 19 Tage alt, Kind des Ziegelarbeiters Ad. Lüttebrune — todtgeboren.

Unsere ledigen Männer.

Eine der gelehrten Frauen Wiesbadens schickt dem dort erscheinenden „Rhein. Kur." folgendes zur Veröffentlichung, was die unverheiratheten Herren Leser hoffentlich mit dem gebührenden Ernste aufnehmen werden:

Herr Max von Weißenthurn hat in einem Aufsatze über ledige Frauen einer Regung des Mitleids Raum gestattet, durch die er sehr gröblich angestoßen; denn keine der Unvermählten glaubt ihn berechtigt, sie in die Kategorie von Wesen zu stellen, die nicht nur der Schonung bedürfen, die auch um ein Haarbreit der allgemeinen Verachtung entgangen sind.

Wir kennen diesen Herrn nur aus Uebersetzungen, können daher nicht sagen, ob er sich speziell mit der Frauenfrage beschäftigt hat. Sicher aber sind ihm die Zahlen der statistischen Tabellen nicht vor Augen gekommen, denen zufolge in diesem Augenblick im deutschen Reiche 1 300 000 überzählige Frauen vorhanden sind, für die demnach kein Mann vorrräthig ist; denn hätte er das gewußt, so würde er den Ton nicht haben anschlagen können. Hätte er außerdem noch Stuart Mill gelesen gehabt und sich um die Vorgänge im deutschen Reiche bekümmert, gewußt was Präsident Lette und unsere Volkswirthschafter gethan haben und thun, um eine Lösung dieser wichtigen Frage herbeizuführen, dem Plus von Frauen einen Wirkungskreis zu schaffen, so würde er gewußt haben, daß es sich um ganz andere Dinge für ledige Frauen handelt, als ihr Stammbuch hervorzuholen, darin nach vergilbten Blättern zu suchen und mit der Betrachtung derselben ihren Reichthum an Zeit zu verwerthen. Herr von Weißenthurn hätte dem weiblichen Geschlechte, sowie dem eigenen einen weit größeren Dienst erwiesen, wenn er sein Mitleid auf die ledigen Männer gerichtet, wenn er ihnen einen Spiegel dessen vorgehalten, was ihr Leben hätte sein können und was es sei, wenn sie ihrer Mission entsprächen eine Familie zu gründen, wenn sie Gatten und Väter geworden wären, ihre Hälfte, die für sie erschaffen worden, an ihre Seite berufen und ein Familienleben geführt hätten. In ihrer Hand lag es, das zu thun, sie erfüllten diese Pflicht nicht und wer eine Pflicht unerfüllt läßt, den kann man möglicher Weise mit Verachtung strafen, aus mildernden Gründen bemitleiden. Wem die Initiative gegeben ist, den können wir auch verantwortlich sein lassen. Denn das ist ja das Eigenthümliche von Mann und Weib, daß für jeden Adam die Eva vorhanden ist; aber nicht für jede Eva der Adam.

Ueberdem ist ja das Loos alleinstehender Männer ein viel beklagenswertheres, als das der alleinstehenden Frauen. Denn wenn für die Ersteren das Alter kommt, wenn die Tage hereinbrechen, von denen wir sagen, sie gefallen uns nicht, wenn ihr Berufsleben sie zu ermüden beginnt, sie sich davon dispensiren lassen; dann werden ihnen die Tage ach! wie lang und die Abende noch viel länger, dann schauen sie zu den Wolken auf und fragen dann und wann, wozu ihr Leben denn noch nütze, dann ziehen Sie wieder und wieder die Uhr, ob eine neue Stunde herum sei, ein Bruchtheil der Ewigkeit endlich todtgeschlagen sei, dann werden sie pedantisch und mürrisch.

Die alleinstehende Frau hat sich über diese Uebel nicht zu beklagen; denn ihr Tag beginnt mit der Erfüllung jener kleinen Pflichten, die in das Frauenleben gehören, ihr Haushalt, welcher Art er auch sein möge, erfordert ihre Thätigkeit, sie bereitet ihr Frühstück, ordnet an ihrer Kleidung, sie strickt, sie näht, sie stickt und das Ausruhen von all ihren kleinen Mühen gewährt ihr immer noch jenes bescheidene Glück, welches der Philosoph Hartmann als das einzige dem denkenden Menschen beschiedene anerkennt: Das Ausruhen von der Arbeit.

Daß sie sich weit glücklicher fühlen würde, wenn ihr Mühewalten sich nicht auf sie allein bezöge, wenn ihr zweites Ich da wäre, dem sie das Dasein verschönern könnte — wer wollte das bestreiten? Da es aber nicht an ihr gelegen hat, daß dem nicht so ist, sondern an dem Schöpfer aller Dinge, dem wahrscheinlich das Material, um eine hinreichende Anzahl von Adamen herzustellen, ausging, so ist es weder edel noch human, einen Stein auf jene zu werfen, die dabei der leidende Theil sind.

Wer es mit den Frauen gut meint, sollte auf Mittel denken, wie die ungleichen Zahlen wieder zum stimmen gebracht werden könnten und wie man andererseits, wo der Adam vorhanden, diesen vermögen könnte seine Mission zu erfüllen. In Frankreich heißt es: „Où est la femme". Wir sollten rufen: „Wo sind die Junggesellen?" In Brasilien und Schweden hat man eine Taxe über sie verhängt. Wir sollten das Gleiche thun, wir sollten jeden Adam, der seine Eva im Stiche gelassen, dem Staate das zu zahlen zwingen, was ihm eine Familie gekostet haben würde.

Der gerechte Zorn der verehrten Verfasserin wird hoffentlich dazu beitragen, daß die unverheiratheten Herren Zeitungsleser ihr „beklagenswerthes Loos" nochmals recht überlegen und wenn auch nur Eine Eva dadurch zu „ihrem Adam" gelangen sollte, wird es die Presse nicht bereuen, den Letzteren auf seine „Mission" hingewiesen zu haben.

Der Leinenhandel in 1881.

Die Leinenindustriellen haben, wie bekannt, an die Reichsregierung eine Eingabe gerichtet, in welcher um die Erhöhung der Leinengarnzölle und entsprechend auch um die Steigerung der Gewebezölle petitionirt wird. Wie verlautet, soll die Regierung und ebenso der Bundesrath einer Erhöhung dieser bei der Zolltarifreform des Jahres 1879 allerdings zu kurz gekommenen Positionen nicht abgeneigt sein und auch im Reichstage dürfte eine Majorität für die fraglichen Anträge unschwer erzielt werden können, wenn der Nachweis geführt wird, daß sich die bestehenden Zölle als unzulänglich erwiesen haben. Daß letzteres nun der Fall ist, zeigt ein einfacher Blick auf die Entwickelung des Außenhandels der Leinenindustrie seit dem Inkrafttreten des Reformtarifs. Während der Import fast aller zollbelasteter Artikel in Folge der höheren Zollaufsätze gegen das Vorjahr im Rückgang begriffen ist, bewegt sich die Einfuhr von Leinengarnen und Geweben noch immer auf einer so bedenklichen Höhe, daß in der That von einem zureichenden Schutz dieser Industrie durch den Zolltarif nicht gesprochen werden kann, zumal nach der Einführung des höheren Zolles nicht eine Ermäßigung, sondern eine weitere Steigerung des Imports stattgefunden hat. Für die bis Ende Oktober dieses Jahres abschließende Statistik ergeben sich nämlich folgende Ziffern. Es ist in diesen zehn Monaten gestiegen die Einfuhr von rohen Leinengarnen von 79,707 D.-Ctr. in 1880 auf 95,605 D.-Ctr. in 1881, und die von roher Leinwand von 57,259 auf 64,329 D.-Ctr. Die Garne wurden zumeist aus Oesterreich und Belgien, die Gewebe aus England bezogen. Dieser außerordentlichen Steigerung der Einfuhr steht ein Rückgang der Ausfuhr unserer Leinenindustrie gegenüber und dies im Verein mit der allgemeinen Klage über die schlechte Geschäftslage der Leinenindustrie läßt es außer Zweifel, daß die Zolltarifreform der Leinenindustrie die erhofften Vortheile nicht gebracht hat, zugestandener Maßen weil die neuen Zölle entgegen den begründeten Einwendungen vieler Leinenindustrieller zu gering bemessen worden sind. Da ein Schutzzoll nun zwecklos ist, wenn er nicht ausreichend bemessen wird, und jeder, der Schutzzölle will und sich von diesen eine heilsame Einwirkung auf die wirthschaftliche Lage der Gewerbe verspricht, die Schutzzölle auch in der Höhe bewilligen muß, daß die betreffende Einwirkung derselben möglich ist, so versteht es sich wohl von selbst, daß alle Anhänger der Schutzzollpolitik im Reichstage für die Erhöhung der Leinenzölle stimmen werden.

Marktberichte.

* **Berlin**, 3. Februar. Weizen matt, per April-Mai 225,50, Juni-Juli 226,— M., Gek. — Ztr. Roggen matt, per April-Mai 171,50, Mai-Juni 168,50 M. Gek. — Ztr. Hafer matt, per April-Mai 144,—, Mai-Juni 145,— M., Gek. — Ztr. Rüböl still, loko mit Faß 56,30, ohne Faß 55,70, per April-Mai 56,40, Mai-Juni 56,70 M. Gek. — Ztr. Spiritus unveränd., loko 47,80, per April-Mai 49,80, Juni-Juli 51,— M. Gek. 30 000 l. Petroleum fester, loko 24,60, per Februar 24,20, Sept.-Okt. 25,30 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 3. Februar. Weizen hiesiger loco 24,25, fremder loco 23,50, per März 23,40, per Mai 23,15. Roggen loco 20,50, per März 17,45, per Mai 17,25. Hafer loco 16,50. Rüböl loco 30,20, per Mai 29,30, per Okt. 29,20.

* **Breslau**, 1. Februar. (Sämereien.) Kleesamen schwacher zugeführt, rother seine Qualitäten behauptet 40—43—48—54 M., weißer ruhig, 45—55—62—71 M. bez., hochfeiner über Notiz bez. Thymothee gut gefragt, 31—32—34 M.

* **Bremen**, 3. Februar. Petroleum fest, loco 7,20, per März 7,35, April 7,45, Mai 7,55, August-Dezbr. 8,30. Schmalz Marke Wilkor loco 56½, per Febr.-März 56¼. Speck halb short, halb long, —. Neue Schlachtung per Februar-März 47¼.

Detmolder Wochenmarktbericht.

Detmold, 4. Februar.

Weizen pr. 50 Kilo 11,80 M. Roggen pr. 50 Kilo 10,30 M. Mengekorn pr. 50 Kilo 10,50 M. Gerste pr. 50 Kilo —,— M. Hafer pr. 50 Kilo 8,60 M. Heu pr. 50 Kilo 3,75 M. Stroh, pr. 50 Kilo 3,75 M. Kartoffeln pr. 50 Kilo 2,20 M. Rindfleisch, bestes, pr. Kilo 1,10 M. Kalbfleisch, bestes, pr. Kilo 1,— M. Hammelfleisch pr. Kilo 1,10 M. Schweinefleisch pr. Kilo 1,30 M. Butter pr. Kilo 1,80 M. Eier 2 St. —,10 M.

Neueste Nachrichten.

* **Pest**, 3. Februar. Der „Pester Lloyd" meldet, der Staatssekretär Giers habe vorgestern Kalnoky spontan sein Bedauern über Skobeleff's Toastrede ausdrücken lassen.

* **Haag**, 3. Februar. Infolge einer heute in Paris unterzeichneten Konvention ist der Handelsvertrag zwischen Holland und Frankreich bis zum 1. März verlängert worden.

* **Paris**, 3. Februar. Courcel wurde angewiesen, den Botschafterposten in Berlin demnächst anzutreten. Hinsichtlich des künftigen Botschafters in Petersburg ist nichts entschieden. Grevy empfing eine Deputation aus Nantes und versprach, im Laufe des Jahres, wahrscheinlich im Frühjahr, Nantes zu besuchen.

Briefkasten.

Den geehrten Damen zur Nachricht, daß anonyme Korrespondenzen prinzipiell keine Aufnahme finden. Verharren Sie weiter in ihrer Rücksichtnahme; doch ist ein großer Theil der theaterbesuchenden Damen und Herren anderer Ansicht.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Diestelbruch-Bexten.

Am Mittwoch den 8. d. M. nachmittags 2 Uhr soll im Kruge zu Wahmbeckerheide meistbietend verkauft werden: a. Fstdst. Mönkeberg u. Wöhrholz: 12 rm Buchen-Kl., Kn. u. Stckhz. u. 35 rm dsgl. Rig.; b. Fstdst. Barkerhofe u. Alberg: 27 Stck. Lärchen-Nyh. zu 19,98 fm. 110 rm dsgl. Dchfst. Rig., 212 Fichten III. bis VI. Cl. u. 41 rm Kiefern-Kl. u. Kn.; c. Fstdst. Loßbruch, Wiembekerberg u. Schiefebrand: 80 Stck. Eichen-Nyh. zu 37,19 fm. 18 rm dgl. Kl. u. Kn., 60 rm dsgl. Ast-Rsg. u 18 rm Aspen-Kl.

Detmold, den 1. Februar 1882.

Der Oberförster Schmidt.

Forstrevier Sternberg.

Am Freitag den 10. d. M. Nachmittags 2 Uhr soll im Bebmeier'schen Gasthause zu Linderhofe nachbenanntes Brennholz meistbietend verkauft werden.

I. aus dem Schutzbezirk Sternberg (Förster Koch, Fuchsberg) a. Forstd. Schanzenberg — 42 rm Buchen-Kloben Nr. 12/13 16/29, 10 rm dergl. Knüppel. b Forstd. Dachsberg — 59 rm Buchen-Kl. von Nr. 16 ab u. 2 rm dergl. Knüppel Nr. 4. c Forstd. Buchengrund, Fuchsberg, Teufelsklöze, Vogelsang, Wallberg, Habichsberg, u. Dörenberg — an Buchenholz: 31 rm Kl., 13 rm Kn., 50 rm Astr.; an Eichenholz: 4 rm Kl. u. 5 rm Astr. d. Forstd. Zuschlag, Stühneberg u. Schürenbusch — an Buchenholz: 51 rm Kl. 19 rm Kn. u. 3 rm Eichen Kloben. e. Forstd. Schweineberg u. Huppigsberg — an Eichenholz: 27 rm Kl., 17 rm Kn. f. Forstd. Wolfsbusch — an Buchenholz: 78 Stgn. IV. Cl. 100 rm Durchf.-Kn. u. 195 rm Durchf.-Reisig.

II aus dem Schutzbez. Steinegge (Waldschütz Bette, Bistrup) a. Forstd. Teufelskämpe — an Buchenholz: — 110 rm Kl. Nr. 1/2 31 u. s. w. b. Forstd. Bent u. Fliegenberg — an Buchenholz: — 70 rm Kl. 14 rm Kn.; an Eichenholz: — 6 rm Kl. 12 rm Kn.; an Birkenholz: 38 rm Kl. 14 rm Kn. u 20 rm Astr. c. Forstd Fichtenbusch u Untere-Steinegge 3 rm Buchen-Kl. u. 2 rm Pappeln-Knüppel.

Sternberg, 2. Februar 1882

Der Oberförster F. Heise.

Forstrevier Sternberg.

Am Freitag den 10. d. M. Morgens 11 Uhr soll im Bebmeier'schen Gasthause zu Linderhofe folgendes Nutzholz verkauft werden:

I. aus dem Schutzbezirk Steinegge (Waldschütz Bette, Bistrup) a. Forstd. Fichtenbusch u. Kalköfen = an Fichtenholz: 210 rm Bau u. Scheidholz zu 144 fm 49 Stck. Stgn. I. Cl., 51 Stck. II. u. III. Cl., 16 rm Nutz- u Cl.-holz in Hfn. b. Forstd. Teufelskämpe = an Lärchenholz: 4 Stck Nutzh. zu 3,29 fm u. 33 rm Nutz- u Knüppholz u Hn.; an Buchen-, Birken- u. Erlen Nutzh.: 7 rm in Hfn. c. Forstd. Fliegenberg u. Bent = an Eichenholz: 55 Stck. Nutzh. mit 47 fm; an Fichtenholz: 26 Stck. Nutzh. zu 12,10 fm, 16 Stck Stgn. I.—IV. Cl. u. 4 rm Nutzh. in Hfn.

II. aus dem Schutzbezirk Sternberg (Förster Koch, Zuchberg) a. Forstd Schweineberg u. Huppigsberg = an Eichenholz = 55 Stck. Nutzh. zu 25 fm; an Fichtenholz: 20 Stck. Nutzh. zu 13 fm, u. 163 St. Stgn. I.—V. Cl. sowie 25 rm Knüppel in Hfn. b. Forstd. Schanzenberg, Dachsberg, Buchengrund u. Fuchsberg — an Buchenholz: 26 Stck. mit 18 fm. c. Forstd. Strang — an Fichtenholz: 21 Stgn. I.—III. Cl., 239 Stck. Stgn. IV. u. V. Cl. u. 14 rm Knüppel in Hfn. von ungek. Stämmen.

Sternberg, 2. Februar 1882.

Der Oberförster F. Heise.

Forstrevier Sternberg.

Am Freitag den 17. d. M., Morgens 11 Uhr, soll im Saale des Kellerwirth Bödecker in Alverdissen nachstehend aufgeführtes Fichten- oder Rothtannen-Nutz- und Brennholz öffentlich meistbietend verkauft werden.

I. aus dem Forstd. Alverdisser-Egge: 277 Stck. Bau- und Scheidh mit 145 fm, 354 Stck. Stgn. I.—III. Cl. u. 70 rm Nutz- u Brennholz in Hfn. — II. aus dem Forstd. Lopshorn: 143 Stck Bau- u. Scheidholz mit 93 fm, 205 Stgn. I.—III. Cl. u. 39 rm Nutz- u. Brennholz in Hfn. III aus den Forstd Streitbusch u. Dewessiek: 42 St. Bauholz mit 22 fm, 87 Stgn. I.—III Cl. u. 20 rm Nutz- u. Brennholz in Hfn.

Der Förster Geller zu Dorotheenthal ertheilt über die Hölzer nähere Auskunft.

Sternberg, den 3. Febr. 1882

Der Oberförster F. Heise.

Bekanntmachung.

Am Montag 6 Februar Abends 8 Uhr wird Herr Gymnasialdirektor Dr. Steusloff im Loesch'schen Saale einen **Vortrag** halten. Eintrittspreis 1 ℳ. Der Ertrag dient zu milden Zwecken.

Thema: **Oedipus und Faust**, ein Vergleich.

Um zahlreiches Erscheinen der Herren und Damen, wird gebeten. Diejenigen Herren, welche sich für regelmäßige Vorträge interessiren, wollen nach Schluß des Vortrags zu einer Besprechung zurück bleiben.

Lemgo, 29. Februar 1882.

Der Vorstand.

Dem geehrten Publikum zur gefälligen Nachricht, daß ich von jetzt ab stets fertige

Grabdenkmäler

auf Lager habe.

H. Lüttmann,

Steinhauermeister

in Holzhausen bei Pyrmont.

Dr. med. A. Klare

prakt. Arzt.

Bielefeld, Niederstraße 260.

Behandlung von Frauenkrankheiten.

Emser Pastillen

(ächt in plombirten Schachteln)

ein bewährtes Mittel gegen **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche und Verdauungsstörung.**

Emser-Quellsalz

in flüssiger Form zu **Inhalationen** und zum **Gurgeln** empfohlen.

Emser-Victoriaquelle

Vorräthig in Detmold in der Hofapotheke, in Rinteln bei Dr. Burkhardt, Apoth.

König Wilhelms-Felsenquellen in Ems.

Gefunden!

Am 30. Januar d. J. ist auf der Landeschaussee zwischen Kachtenhausen und Lage ein goldener Ring mit Buchstaben gefunden worden. Der rechtmäßige Eigenthümer desselben wolle sich melden bei

August Steinmeier,

Schneidermeister in Kachtenhausen.

Die Verlobung unserer Tochter **Marie** mit dem Postschaffner F. **Pohl** in Duisburg ist aufgehoben.

L. Meier und Frau.

Ich beabsichtige mein

Wohnhaus,

an der Grabenstraße nebst kleinem Garten bei demselben auf gleich zu verkaufen oder zu vermiethen.

Fr. Drexhage.

In der Stadt Detmold ist ein am Marktplatz belegenes **Immobil** mit 3stöckigem **Wohnhause, Stallung und Hintergebäude** ꝛc., zu jedem offenen Geschäft vorzüglich geeignet, preiswerth zu verkaufen resp. das Unterhaus anderweit zu verpachten.

Gefällige Offerten beliebe man Herrn L. Bestenbostel in **Bremerhaven** einzureichen.

Ein im Kirch-Dorf an der Kirche belegenes



Wohnhaus

nebst **Nebengebäude und Garten** steht familienverhältnißhalber zu dem Spottpreise von **2000 Thaler**, gegen eine **Anzahlung** von nur **600 Thaler** zum Verkauf. Der Rest des Kaufpreises kann nach Uebereinkunft auf mehrere Jahre unkündbar stehen bleiben.

Der günstigen Lage wegen zur **Bäckerei, Gastwirthschaft, Sattlerei und Klempnerei**, überhaupt zu jedem Geschäftsbetriebe geeignet.

Franko-Offerten unter Nr. 216 befördert die Exp. d. Bl.

Photographisches Atelier

von **Louis Uhle,**

Friedrichstraße Nr. 2.

Schwarze Seidenstoffe

nur in guten Qualitäten zu Fabrikpreisen. Eine Partie

couleurter Seidenstoffe

empfehle ich, um damit zu räumen, zu äußerst billigen Preisen.

S. Weinberg.

Regenmäntel

in neuen Façons

und reichhaltiger Auswahl

empfiehlt **S. Weinberg.**

Wäsche-Konfektion

für

Herren, Damen und Kinder.

Bestellungen nach Maß, sowie ganze Ausstattungen, werden unter vollständiger Garantie prompt und billigst ausgeführt.

J. A. Erda.

Wegen Aufgabe unseres

Wollwaaren - Geschäfts

wollen wir dieselben unter und zu Fabrikpreisen abgeben.

Geschw. Spinola.

Zur Anfertigung von

Damen-Costumes, Aussteuern, Herren-Wäsche,

halten sich bestens empfohlen

Geschw. Spinola,

Bruchtor Nr. 15.

Gelegenheit zum billigen Einkauf.

Der Ausverkauf der dicken

Bindgarne

der Detmolder Wollspinnerei findet daselbst (Lageische Straße 56) statt.

Empfehle zu mäßigen Preisen in bester Qualität:

Salami-, Cervelat-, Koch-, Leber- und Bratwurst. Knochenfreies Pökel- und Rauchfleisch, Brust, Roulade und zum Rohessen Pökel- und Rauch-Zungen. Gänsekeulen und Gänsebrüste.

Auswärts halbes Porto. Preiscourant gratis und franko. Bedienung prompt.

Blotho a. d. Weser.

J. Steinberg.



Carl Riesel's 24. Gesellschaftsreise nach ganz **Italien** incl. Sicilien via **Paris—Nizza.** Abreise 6. April c.

Programme gratis in

Carl Riesel's Reise-Comptoir,

Berlin NW., Central-Hotel

Gesucht

zum 1. Juli oder 1. Oktober in guter Geschäftslage

ein Laden nebst Wohnung.

Offerten unter Lit. M. H. 229 an die Exp. d. Bl. erbeten.

LIEBIG'S BACKMEHL

LIEBIG'S PUDDINGPULVER

DER LIEBIG'S MANUFACTORY IN HANNOVER.

Nur ächt, wenn jedes Packet diese Marke trägt.



Um einen vorzüglichen Pudding zu halbem Preise und ohne Mühe zu bereiten, nehme man von ½ Liter Milch 6 Löffel voll und mische damit den Inhalt eines Pap. Puddingpulver. Dann lasse man den Rest der Milch mit ca. 60 Gr. Zucker kochen, giesse in dieselbe die Pudding-Mischung, rühre gut durcheinander, lasse einigemale aufwellen und giesse die Masse in eine Form.

Kaffee-Kringel. 2½ Pfd. Backmehl, ½ Pfd. Butter ½ Pfd. Zucker, 1 Ei, ¼ Stange Vanille. Aus diesem Teig werden Kringel geformt.

Omeletts werden ebenfalls ausgezeichnet durch Anwendung des selbstthätigen Backmehls, selbst an Eiern kann man dabei sparen.

Zu haben bei Alst. Heinrichs, Jul. Buenting, A. Kaft, A. Watermann, H. Mathäus in Horn; C. Henneberg in Lage.

STOLLWERCK'SCHE BRUSTBONBONS

Paquet 50 Pfg.

Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden, Verpackung, Farbe und Etikette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des ächten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

Schutz-Marke.



Der ächte

Bernhardiner Alpenkräuter-Magenbitter,

weltbekannt als Quintessenz der besten aromatischen Kräuter und Wurzeln der deutschen und schweizer Alpenflora.

Von den Herren Universitätsprofessoren Obermedizinalrath Dr. L. A. Buchner, Dr. J. G. Wittstein, Dr. Kayser und vielen Aerzten geprüft und wegen seiner Magen und Verdauung stärkenden, Appetit erzeugenden, blutreinigenden und regenerirenden Eigenschaften, als bestes diätetisches Hausmittel ausschließlich empfohlen.

Man achte bei Ankauf genau auf obige Schutzmarke und die Firma

Wallrad Ottmar Bernhard, kgl. b. Hofdestillateur.

München, Zürich, Kufstein und London.

Nur ächt zu haben in Flaschen à ℳ 4.—, ℳ 2.—, ℳ 1.05 sammt Gebrauchsanweisung des Herrn Dr. J. B. Kranz, in: Detmold bei Herrn Carl Pustkuchen; Lemgo bei Herrn Hermann Priester; Bielefeld bei Herrn Carl Dreyer, Konditor und Café; Paderborn bei Herrn F. W. Kölling; Bad Oeynhausen bei Herrn Heinrich Brinkmann.

Cigarren-Auction.

Am Montag den 6. Februar cr., Nachmittags 2 Uhr

sollen im Saale des Odeon

ca. 10 Mille Cigarren

öffentlich meistbietend verkauft werden. Probecigarren sind vorher zu haben.

E. Hattesohl.

Gerösteter Kaffee!

aus der Kaffee-Rösterei von Wilh. Eichhorn in Hannover in nur feinschmeckenden Sorten. Dieselben werden in ½ ℔ Paket. stets frisch als Eilgut versandt und befindet sich die Niederlage für Detmold bei Herrn

Aug. Kast.

Frischen

Nordsee-Schellfisch

empfing **A. Watermann.**

Gegen erste Hypothek und pr. 14. Mai c. werden zu 4% Zinsen

ℳ 9000

zu leihen gesucht. Reflektanten belieben sich unter A. 228 an die Exp. d. Bl. zu wenden.

Ein sicher ingrossirendes Kapital

von 4800 Mark

wird auf Ende Juni d. J. umzuleihen gesucht.

Zu fragen in der Exp. d. Bl. (231)

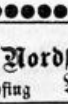
Gesucht ein Tischlergeselle auf Bauarbeit.

H. Drexhage.

Carl Meyer's Restaurant

Detmold.

Münchener Franziskanerbräu und hiesige Biere.



Am Sonntag d. 5. d. M. werden frische

Rinderwürste

verabreicht bei

F. Röwe, Klüt.

Hierzu eine Beilage.

Ueber die Hebung des großen Kurfürsten.

Detmold, 24. Januar. Der Vortrag des Herrn Ingenieur H. C. Marx über die Hebung Sr. Majestät Schiff „Großer Kurfürst“ im Gasthause zur „Stadt Bremen“ kann im Einzelnen wie in seiner Gesammtheit als ein ganz gelungener betrachtet werden, und wird derselbe auf jeden, der Interesse an hervorragenden Leistungen hat, einen wohlthuenden Eindruck gemacht haben. Es ist deshalb in der ziemlich stark besuchten Versammlung wohl kein Einziger gewesen, der nicht vollauf befriedigt und mit den höchsten Glückwünschen für Herrn Marx und dessen Unternehmen die Versammlung verlassen hat.

Die ausführliche Wiedergabe des Vortrages ist mir zwar nicht möglich, jedoch will ich nicht unterlassen, die interessantesten Punkte aus demselben näher zu beschreiben.

Nach einer passenden Einleitung zeigte Herr Marx auf einer großen, an der Wand befindlichen Zeichnung (1 : 50) das ganze Schiff (Langschnitt) und erklärte, mit einem schwarzen Stab die Linien nachbeschreibend, dasselbe, von Takelung, Oberdeck, Batteriedeck, Zwischendeck, Lastraum, Doppelboden bis zur äußeren Schiffshaut; dann wieder am Sporn anfangend das ganze innere Langschiff mit seinen dichten Schotts, Zweck derselben, und die Bestimmung der einzelnen Räume bis zum Heck; vom Heck (Achterschiff) wieder zurück bis zum Vorderschiff, alle Thüren und dichten Schotts, zuletzt das erhaltene Leck, die Ursache des Kenterns und Sinkens, und die Wirkung des Wassers. — Nachdem erläuterte der Vortragende auf einer anderen Zeichnung den Querschnitt des Schiffskörpers (1 : 50) vom Oberdeck, Batteriedeck, Wallgängen, Lastraum und Doppelboden bis zur äußeren Schiffshaut, sowie den Stoß des Schiffes „König Wilhelm“ in die Seite des „Großer Kurfürst“ und die Einwirkung auf beide Schiffe. Hiernach wurde das Kentern und Sinken des Schiffes „Großer Kurfürst“ noch eingehend erklärt und daß von Herrn Marx angefertigte Modell (1 : 100) in einen Glasbehälter, welcher mit salzhaltigem Wasser in entsprechender Höhe (1 : 100) angefüllt war, hineingesetzt. Hierauf wurde von Herrn Marx nochmals auf die Schwimmkraft Sr. M. Schiff „Großer Kurfürst“ aufmerksam gemacht, zugleich die Kubikfuß Seewasser, welche dasselbe verdrängt resp. was dasselbe für ein Loch in das Wasser drückt, wie weit das Schiff über Wasser hinausragt, den Schwerpunkt des Schiffskörpers, Langschiff und der Schiffshöhe angegeben, mit dem Bemerken, daß das Modell innen wie außen genau dem Körper Sr. M. Schiff „Großer Kurfürst“ an Form, Gewicht und innerer Eintheilung (1 : 100) gleich sei, daß dasselbe jedoch eine Kleinigkeit tiefer schwimme. Er machte auf die Klappe, welche bis dahin das Leck an dem Modell geschlossen gehalten hatte, aufmerksam und öffnete dieselbe, worauf das Modell sich zusehend auf eine Seite neigte, kenterte und sank. Der Vortragende las dann den ersten Bericht des derzeitigen Geschwaderchefs, Herrn Kontreadmiral Batsch, an die kaiserliche Admiralität, vor.

Das Modell lag unten in dem Wasserbehälter, die Zeichnungen wurden von der Wand abgenommen und umgedreht. Dieselben zeigten jetzt das gekenterte, gesunkene Schiff (1:50).

Nachdem die Schwimmkraft des „Großer Kurfürst“ mit Angabe der benetzten Theile aufrecht und im gekenterten Zustande, mit Angabe der zur Hebung erforderlichen Luftmenge auseinandergesetzt war, erklärte Herr Marx an einem Modell von sehr einfacher und sicherer Konstruktion (1 : 40) das Dichten des Lecks. (Ohne daß an dem Wrack das Geringste zu arbeiten nöthig ist, kann das Leck in ganz kurzer Zeit gedichtet werden.) Darauf folgten die Erklärungen der auszuführenden Arbeiten, die Lage des Schiffskörpers, die Beschaffenheit des Meeresgrundes ꝛc.; sodann wurden zwei im Verhältniß kleine Luftkessel am Heck des Modells befestigt, mit der Erklärung, daß das Modell durch diese, ohne das Leck zu schließen, mit der Luft gehoben werden könne. Der sicheren Ausführung halber sollten an dem Wrack („Großer Kurfürst“) vorne auch noch zwei, im Verhältniß kleine, Luftkessel befestigt werden. Darauf wurden auf der großen Zeichnung die Räume, welche zuerst mit Luft gefüllt werden sollen, bezeichnet und mit Lufteindrücken in das Modell, vermittelst einer am Wasserbehälter angebrachten Luftpumpe, begonnen. Das Modell hob sich ganz genau wie vorher von Herrn Marx vorgetragen worden war, und gestattete derselbe nach der Hebung jedem, der sich noch näher überzeugen wollte, heranzutreten, um zu sehen, ob das Leck offen oder zu sei. Ersteres war der Fall!

Es wurden noch das Schleppen in ein Dock, das Repariren des Lecks, die Belastung des Kielraums (Lastraum), das Abdichten sämmtlicher Oeffnungen auf Deck, das Schließen der Seitenpforten und das Aufkentern erklärt, womit der eigentliche Vortrag, welcher ca. 2 Stunden dauerte, sein Ende erreichte. Herr Marx bedankte sich wiederholt für den zahlreichen Besuch und bat um Unterstützung resp. Betheiligung. Dann las derselbe einen Vertragsentwurf vor, wonach jeder Zeichner von 25 ℳ und mehr eine Stimme zur Wahl des Ausschusses, aus welchem der Vorstand gewählt werden soll, habe; außerdem nach der Zahlung (welche erst dann zu geschehen hat, wenn der ganze Betrag des Garantiefonds von ca. 70,000 ℳ gezeichnet ist) von allen Arbeiten, vom Vorstande aus, von Zeit zu Zeit direkten Bericht erhalte und endlich nach glücklicher Hebung (in ca. 6—8 Monaten) das Doppelte des eingezahlten Betrages zurück erhalte! — Hierauf traten verschiedene Herren zu Herrn Marx, um ihre Betheiligung zuzusagen.

Ich erwähne hierbei noch Begebenheiten, welche meine Aufmerksamkeit ganz besonders erregten. Wie Herr Marx das Modell des „Großer Kurfürst“ auf das Wasser setzte, interessirte sich eine Dame anscheinend sehr dafür, so daß selbige aufstand und unmittelbar an den Wasserbehälter herantrat. Beim Kentern und Sinken des Modells gab dieselbe, zwar nicht überlaut, auch wohl nicht willens laut zu werden (unbewußt) der Bemerkung der Ueberraschung der ganz genauen Aehnlichkeit mit dem Kentern und Sinken des „Großer Kurfurst“ Ausdruck. Dieses klärte sich mir auf, als ich in Erfahrung brachte, daß die betreffende Dame Augenzeuge der Katastrophe gewesen ist.

Auch ein Herr trat hinzu, welcher seine Uhr zog und genau das Verhalten des Modells beobachtete. Dieser Herr war seiner Zeit bei der Katastrophe auf dem Schiff „Großer Kurfürst“, und einer von denen, die auf dem Kiel des gekenterten Schiffes Rettung suchten und welcher sich nach dem Sinken des Wracks schwimmend über Wasser hielt und später vom „König Wilhelm“ aufgenommen wurde. Auch dieser Herr äußerte sich öffentlich, daß das Verhalten des Modells mit dem des Schiffes „Großer Kurfürst“ auf das Genaueste übereinstimme.

Aus dem gehaltenen Vortrage des Herrn Marx geht klar und deutlich hervor, daß die Hebung Sr. Majestät Schiff „Großer Kurfürst“ gelingen muß. Die gesammten technischen Operationen liegen vollkommen innerhalb der Möglichkeit und können durch die örtlichen Verhältnisse zwar wohl erschwert, nicht aber verhindert werden

Indem ich Herrn Marx noch rege Betheiligung wünsche, gebe ich allen Gesellschaften anheim, demselben Gelegenheit zu geben, Vorträge in allen Städten und Ständen halten zu können, wodurch sicher in kürzester Zeitt das erforderliche Kapital gezeichnet und zusammengebracht sein dürfte.

Zeichnungen von Beiträgen (nicht unter 25 ℳ) dürften in diesem rein nationalen Fall, wie bei vielen anderen, die Redaktionen oder Expeditionen der Zeitungen übernehmen und dieserhalb mit Herrn Marx in Verbindung treten. Ebenfalls wenn Vorträge über die Hebung selbst gewünscht würden.

Vermischtes.

* **Hannover**, 3. Februar. Der „Hann. Cour.“ schreibt: Gestern Nachmittag ereignete sich auf dem Eise der Masch ein Unfall, welcher auf's Neue zu größter Vorsicht mahnt. Hinter Bella-Vista hatte sich eine große Zahl von Schlittschuhläufern auf einer Fläche, welche besonders gutes Eis bot, vereinigt, als dieses plötzlich an einer Stelle nachgab. Zuerst brach ein Einzelner durch das Eis, dieses verlor dadurch die Spannkraft, und im Augenblick war eine Fläche, etwa von der Größe des Bahnhofplatzes, vollständig zertrümmert. Einige hundert Personen versanken, und zweifellos wäre eine Katastrophe fürchterlichster Art erfolgt, wenn nicht zum Glück das Wasser an dieser Stelle so geringe Tiefe gehabt hätte, daß wenigstens für die Erwachsenen keine unmittelbare Gefahr vorhanden war. Schlimmer stand es mit den zahlreichen Kindern, welche bis an den Hals ins Wasser geriethen und die Luft mit ihrem lauten Hilfegeschrei erfüllten. Zum Glück wurden dieselben durch das energische Einschreiten der Bahnwärter sämmtlich gerettet, und wenn auch ein Knabe besinnungslos ans Land gebracht wurde, so soll derselbe doch mit dem Leben davongekommen sein. Trotzdem dürfte der Unfall nicht ohne mannigfache üble Folgen bleiben; denn auch die Erwachsenen, darunter viele Damen, mußten geraume Zeit in dem kalten Bade verweilen, bis sie sich durch die Eisschollen zum Lande durchgearbeitet hatten. Ein einsam umherschwimmender Schlitten, zahlreiche Muffen und Kopfbedeckungen allerlei Art bezeichneten die Stelle des Unfalls.

* * *

* **Osnabrück**, 29. Januar. Der Kaufmann Lühring aus Diepholz wurde von der hiesigen Strafkammer zu 1 Monat Gefängniß und 500 ℳ Geldstrafe, event. noch 2 Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er amerikanischen Schinken als westfälischen bezeichnet und zu den Preisen des letzteren verkauft hatte.

* * *

* **Frankfurt a. M.**, 30. Januar. Heute fand vor dem Landgericht die Verhandlung gegen den Pyrotechniker Jakob Dünges wegen fahrlässiger Tödtung statt. Die Anklage betrifft die Katastrophe auf dem Turnfestplatze bei Gelegenheit des fünften deutschen Turnfestes, welche eine Anzahl von Menschenleben vernichtete. Der Angeklagte wurde freigesprochen.

* * *

* **Pillau**, 31. Januar. Bei dem vor einigen Tagen hier herrschenden starken Nordwestwind hat, wie die „Danz. Ztg.“ mittheilt, die Ostsee an der frischen Nehrung nicht unbedeutende Quantitäten (ca. 15 Centner) Bernstein ausgeworfen und so den Pächtern des dortigen Strandes seit langer Zeit zum ersten Male eine Entschädigung für die hohe Pacht, so wie für die mühevolle und zeitraubende Arbeit geliefert.

* Der bedeutendste Rennstall französischer Sportsmen ist derjenige des Grafen Lagrange. Er zählt 73 Pferde in Training, von denen sich 27 zu Newmarket in England, der Rest auf der Besitzung des Grafen zu Dangu befinden. In der Saison 1881 gewann dieser Stall in Frankreich 815 168 Frcs. und in England 5829 Pfund Sterling; ein bisher noch nicht erreichter Erfolg.

* * *

* **Die Zeitungen der Welt.** Dem amerikanischen „Newspaper and Bank-Directory of the World“ zufolge erscheinen in der ganzen Welt 34,274 Zeitungen und Zeitschriften mit einer jährlichen Gesammtzirkulation von 10,592,000,000 Exemplaren, oder ungefähr 6½ Exemplare per Kopf der Erdkugelbevölkerung. Europa führt den Reigen mit 19,557 Zeitungen, Nordamerika folgt mit 12,400, Asien hat 775, Südamerika 609, Australasien 661 und Afrika 132. Von diesen Journalen werden 16,500 in englischer, 7800 in deutscher, 3800 in französischer und über 1600 in spanischer Sprache gedruckt. Es giebt 4020 täglich, 18,274 dreimal und einmal in der Woche erscheinende Zeitungen und 8508, die weniger häufig erscheinen.

* * *

* **Beruhigende Antwort.** Ein Reisender ließ sich unterwegs auf einer Fähre über einen Fluß setzen. Da das Wasser sehr angeschwollen war, so fragte er einen von den Fährleuten, ob hier wohl beim Ueberfahren schon Jemand verloren gegangen sei? O, noch nie! versetzte der Fährmann; mein Bruder ist zwar vorige Woche ertrunken, aber wir fanden ihn gleich den Tag darauf wieder.

* * *

* **Unechte Sardinen.** Das „Dr. J.“ schreibt: Wir machen unsere Leser auf ein neues, von Nordamerika aus in den Handel kommendes gefälschtes Nahrungsmittel, auf unechte Sardinen aufmerksam. Allein in der Gegend von Washington befinden sich, nach Angabe englischer Blätter, 22 derartige Fabriken, die unter dem Namen Sardinen nichts als gewöhnliche Häringe liefern, von welchen man die kleinsten auslieſt und die dann, nachdem Kopf und Schwanz abgeschnitten worden, in Büchsen verpackt werden. Das die Umhüllung bildende angebliche Olivenöl ist Sesamöl. Die größten Häringe versendet man unter dem Namen Seeforellen.

* * *

* **Ein wißbegieriger Ungar** fragte einen Spaßvogel, was man denn eigentlich unter Dreifaltigkeit verstände. Der Gefragte antwortete: „Hm, das kann ich Ihnen mit wenigen Worten verdeutlichen. Hören Sie zu: Die Gottheit ist dreifältig, wir Beide sind — zweifältig, und Sie allein sind — einfältig!“

* * *

* **Henkerpreise** Es dürfte nicht ohne Interesse sein, zu erfahren, welch eigenthümlichen „Preiskourant“ die Henker des mittelalterlichen Deutschlands führten. Die Leistungen, welche die irdische Gerechtigkeit damals von ihren Nachrichtern verlangte, waren allerdings recht vielseitiger Art und so mochte es wohl nothwendig sein, den Preis für jede einzelne der schauerlichen Hantirungen genau festzustellen, um dem Feilschen und Handeln vorzubeugen. So galten für die Henker von Darmstadt und Bessungen folgende Sätze:

Einen Verurtheilten in Oel zu sieden	24	Gld.	— Kr.
Einen Menschen zu viertheilen	15	„	— „
Einen Menschen mit dem Schwerte zu richten	15	„	30 „
Den Körper auf das Rad zu flechten	5	„	30 „
Den Kopf auf einen Pfahl zu stecken	5	„	— „
Einen Menschen in Stücke zu reißen	18	„	— „
Einen Delinquenten zu hängen	10	„	— „
Den Körper zu begraben	1	„	— „
Einen Menschen lebendig zu verbrennen	14	„	— „
Einer Tortur beizuwohnen	2	„	— „
Die spanischen Stiefel zu appliziren	2	„	— „
Einen Verurtheilten zu recken	5	„	— „
Eine Person in das Halseisen zu stecken	1	„	— „
Mit Ruthen zu peitschen	3	„	30 „
Einem Verbrecher den Galgen auf den Rücken, oder auf die Stirn, oder auf die Wangen zu brennen	5	„	— „
Eines Menschen Nase und Ohren abzuschneiden	5	„	— „
Einen Menschen über die Grenze zu führen	1	„	— „

Außer diesem Honorar erhielt der Henker von der jeweiligen Gemeinde freies Quartier und gewöhnlich auch noch ein „Douceur“.

Haus- und Landwirthschaft.

* **Die Ente ein Fischverwüster ersten Ranges.** Eine gebratene Ente ist zwar ein sehr delikates Gericht, aber wenn wir ein Pfund Entenfleisch mit zehn oder zwanzig Pfund Forellen, Karpfen, Schleihen u. s. w. bezahlen sollen, so liegt die Frage sehr nahe, ob es richtig ist, die Entenzucht auf Kosten der Fischzucht auszudehnen. Fischottern und Fischreiher verfolgen wir mit Flinte und Fallen, weil ihre fischverderbende Thätigkeit selbst dem lässigsten Beobachter auffällt; bei der Ente fällt dies jedoch weniger in die Augen. Man

muß dabei nicht vergessen, daß die Fischeier und die junge Fischbrut ungefähr acht Wochen lang den Angriffen ihrer Feinde vertheidigungslos ausgesetzt sind. Besonders gut ausgerüstet zu solchen Angriffen ist die Ente mit ihrem breiten Schnabel, welcher beiderseits blätterartige, in die untere Kinnlade eingreifende Hornzähne besitzt. Dabei ist er überkleidet mit einer sehr tastfähigen Haut, während die große Zunge an den Rändern zwar hornartig, aber dennoch sehr feinfühlig ist; dadurch gewinnen beide zusammen die Eigenschaften eines Seihers, der im Stande ist, selbst die kleinsten Nahrungsstoffe von ungenießbaren Beimengseln zu trennen. Dies befähigt denn auch die Ente, wenn sie aus dem Schlamm und Sand des seichten Ufers die Eier oder die unbehülfliche junge Brut in ihren Schnabel aufgenommen hat, das Ungenießbare ablaufen zu lassen und das Genießbare zu verschlucken. Das geschieht, wie man leicht beobachten kann, mit einer sehr unangenehmen Schnelligkeit, und da die Ente bekanntlich ein sehr gefräßiger Vogel ist, dessen Verdauung nichts zu wünschen übrig läßt, so kann eine verhältnißmäßig kleine Anzahl von Enten in der oben erwähnten langen Zeit einer gewaltigen Menge von jungen Fischen den Weg zu unserer Küche abschneiden. Das preußische Fischereigesetz enthält keine Bestimmungen über das Fernhalten der Enten von den Gewässern in der Zeit, wo die Fische sich entwickeln; wohl aber enthält z. B. das württembergische Fischereigesetz einen entsprechenden Paragraphen, welcher ein periodisches Fernhalten gebietet. Wenn später ein Reichsgesetz betreffs der Fischzucht u. s. w. erlassen wird, so wäre es wohl angezeigt, diese Lücke noch auszufüllen.

Berlin, 2. Februar 1882.
Preußische Klassenlotterie.
(Ohne Gewähr.)

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 165. königlich preußischer Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn von 90,000 ℳ auf Nr. 29,643.

2 Gewinne von 30,000 ℳ auf Nr. 47,141. 55,355.

1 Gewinn von 15,000 ℳ auf Nr. 34,988.

4 Gewinne von 6000 ℳ auf Nr. 7839. 38,696. 40,865. 43,459.

45 Gewinne von 3000 ℳ auf Nr. 1129. 2667. 4972. 6509. 7190. 9155. 9303. 10,662. 13,203. 13,481. 16,779. 20,115. 20,460. 20,521. 20,578. 21,607. 24,428. 24,969. 26,352. 35,067. 35,189. 37,689. 38,189. 38,998. 41,789 42,645. 44,272. 44,475. 47,565. 50,371. 52,836. 60,974. 64,863. 65,754. 66,616. 69,035. 74,690. 77,573. 78,812. 84,427. 86,352. 86,792. 90,885. 92,240. 94,944.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Febr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relat. Feuchtigkeit d. Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke
3.	8 U. Abds.	28. 3,5	— 3,5	80	O. sehr schwach.
4.	8 U. Mrgs.	28. 3	— 5,8	86	
4.	1 „ Mtgs.	28. 2,4	— 1,2	77	W.

Mondes-Aufgang 6^{41} Abds., Untergang 7^{30} Mrgs.
Sonnen-Aufgang 7 Uhr 40 M., Untergang 4 Uhr 49 M.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 3. Februar. 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermom.	Wind und Wetter
Aberdeen	771	+ 3	SSW., mässig, heiter.
Kopenhagen	777	— 2	NW., leicht, Nebel.
Stockholm	771	— 1	NW., leicht, wolkenlos.
Haparanda	758	0	SW., mässig, wolkenlos.
Petersburg	—	—	—
Moskau	766	— 3	NW., bedeckt.
Hamburg	778	— 5	SW., leicht, heiter.
Memel	774	+ 1	W., frisch, halb bedeckt.
Paris	778	— 3	NW., Nebel.
Karlsruhe	778	— 9	NO., wolkenlos.
Wiesbaden	778	— 7	SO., wolkenlos. Reif.
Kassel	—	—	—
München	777	—13	Still, Nebel.
Leipzig	779	— 8	S., leicht, wolkenlos, Reif.
Berlin	778	— 5	SW., bedeckt.
Wien	781	—11	Windstille, wolkenlos.
Breslau	779	— 8	SO., leicht, wolkenlos.

London: milder.

Die Wetterlage hat sich im Allgemeinen wenig verändert. Bei hohem und gleichmässig vertheiltem Luftdrucke herrscht über Centraleuropa stilles, trockenes und meist heiteres Wetter. In Deutschland, ausser auf Sylt und im äussersten Nordosten, herrscht überall Frost, im Binnenlande, zumal im Süden, strenge Kälte; München meldet Minus 13 Grad. Ueber der Nordsee ist Erwärmung eingetreten. An der norwegischen Küste bis über den Polarkreis hinaus ist es um mehr als vier Grad wärmer als in Triest und Lesina.

Industrie, Handel und Verkehr.

* Der Cours der Aktien der deutschen Eisenbahnbaugesellschaft von 50 ℛ ist als Makulaturwerth zu betrachten. (Allg. Börs.-Ztg.)

Ein
junger Mann
für Comptoirarbeiten und kleine Geschäftsreisen findet zum 1. März Stellung auf der Actien-Bierbrauerei in Detmold.
Reflectirende belieben sich unter Beifügung von Zeugnissen zu melden.
Detmold, den 4. Februar 1882.
Der Director
der Actien-Bierbrauerei in Detmold
Th. Reuter.

Mehrere Mädchen
finden sofort Beschäftigung in der Knopffabrik von F. E. Hunke in Detmold.

Ich beabsichtige in Detmold ein
Handels-Institut
nebst Pensionat
am 20. April zu errichten und bitte Prospekte ꝛc. von mir zu verlangen.
P. Fritzen,
z. Z. in Dortmund.

Militair-Pädagogium
Dr. J. Killisch
(Berlin, Schönhauser Allee 29)
Militair-Abit.-Ex. ꝛc.
Schon 3600 vorb.

Eine freundliche
Familienwohnung
ist zum 1. März zu vermiethen.
Sachsenstraße Nr. 6.

Detmold. Zum 1. April d. J. steht eine freundliche
Familienwohnung
zu vermiethen.
Schülerstraße Nr. 8.

Ein zur Wiebke'schen Konkursmasse gehöriges großes
Oelgemälde
(Landschaft) beabsichtige ich unter der Hand zu verkaufen.
E. Hattesohl.

Ein stark gebauter
Ackerwagen
steht billig zu verkaufen bei
W. Reese in Heiligenkirchen

Yorkshire-, Eber- und Sau-Ferkel, reinster Race, hat abzugeben
C. Büxten.
Biemsen, 3. Februar 1882.

Am 1. d. M. wurden mir durch die Post 30 ℳ zur Vertheilung an die Armen zugeschickt. Dem unbekannten Geber sage ich dafür **herzlichen Dank.**
Augustdorf, 3. Februar 1882.
A. Sturhahn.

Original-Singer-Nähmaschinen
in allen Größen,
feuerfeste Kassetten
zu Fabrikpreisen,
Plissé-Maschinen
empfiehlt
E. Richardt, Detmold
gegenüber der Post.

Nähmaschinennadel
und Ersatztheile, zu sämmtlichen Systemen empfiehlt
E. Richardt.

Torfstreu
halten stets vorräthig
Gebr. Heineberg,
Detmold.

„Krankenfreund."
Das unter diesem Titel in Richter's Verlags-Anstalt zu Leipzig erschienene Schriftchen giebt sowohl Gesunden bewährte Rathschläge zur Bekämpfung der ersten Krankheits-Symptome, als auch Kranken zuverlässige Anleitungen zur erfolgreichen Behandlung ihrer Leiden. Damit durch dieses Büchelchen möglichst alle Kranken die ersehnte Heilung finden, wird dasselbe von obiger Verlags-Anstalt gratis und franko versandt, es hat also der Besteller weiter keine Kosten, als 5 ₰ für seine Postkarte.

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht.
Huste-Nicht


Malz-Extrakt und Caramellen*) von L. H. Pietsch & Co., Breslau.
Die anerkannt besten diätetischen Genußmittel bei Husten, Verschleimung, Heiserkeit, Hals- und Brustleiden, vom einfachen Catarrh bis zur Lungenschwindsucht.
*) Extrakt à Flasche ℳ 1, 1,75 und 2,50. Caramellen à Beutel 30 und 50 ₰. — Zu haben in Detmold bei Herrn E. Steller, in Lemgo bei Herrn Robert Steinborn.

500 ℳ zahle ich dem, der beim Gebrauch von
Kothe's Zahnwasser
à Flacon 60 ₰ jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.
Joh. George Kothe Nachf.
H. Gritters Berlin S. Prinzenstr. 99.
In Detmold zu haben bei Julius Duensing.

Wien! Wien!
Man höre, sehe und staune!
Die Massenverwaltung der fallitten „Großen Anglo-Britischen Silber-Fabrik" verkauft sämmtliche Waaren tief unter dem Schätzungswerthe. Gegen Einsendung des Betrages oder auch gegen Nachnahme von 13 ℳ erhält man ein äußerst gediegenes Speiseservice aus dem feinsten anglo-britischen Silber (welches früher über 70 ℳ kostete) und erhält jeder Besteller eine schriftliche Garantie für das Weißbleiben der Bestecke auf 10 Jahre.
6 Tafelmesser mit vorzügl. Stahlklinge,
6 echt anglo-brit. Silbergabeln aus einem Stück,
6 mass. anglo-brit. Silber-Speiselöffel,
6 f. anglo-brit. Silber-Kaffeelöffel,
1 schw. anglo-brit. Silber-Suppenschöpfer.
1 mass. anglo-brit. Silber-Milchschöpfer,
6 vorzügl. anglo-brit. Silber-Messerleger,
6 engl. Dessertlassen,
1 vorzügl. Pfeffer- oder Zuckerbehälter,
6 feinste ciselirte Präsentir-Tassen,
6 schöne massive Eierbecher,
6 feinste anglo-brit. Silber-Eierlöffel,
4 prachtvolle feinste Zuckertassen,
1 Theeseiher feinster Sorte,
2 effectvolle Salon-Tafelleuchter.
64 Stück.
Als Beweis, daß meine Annonce auf keinem Schwindel beruht, verpflichte ich mich hiermit öffentlich, wenn die Waare nicht convenirt, dieselbe ohne jeden Anstand zurückzunehmen.
Wer daher eine gute und solide Waare und keinen Schund für sein Geld bekommen will, der wende sich, so lange der Vorrath dauert, vertrauensvoll nur an
J. H. Rabinowicz, Wien,
General-Depot der Anglo-Brit. Silberfabrik.
II, Schiffamtsgasse 20 a.

Lippische Eisenbahn- und Postverbindungen.

Detmold-Herford.						Herford-Detmold.					
Detmold	5^{0}	8^{45}	12^{15}	2^{48}	6^{40}	Herford	7	5	10^{20}	1	25
Lage	5^{19}	8^{59}	12^{29}	3	2	Salzuflen	7^{30}	10^{34}	1	38	4
Salzuflen	5	43	9^{15}	12^{45}	3^{18}	Lage	8	10^{53}	1	55	4
Herford	5^{55}	9^{25}	12^{55}	3^{28}	7^{45}	Detmold	8^{20}	11	7^{10}	4^{55}	9^{5}

Postsendungen jeder Art werden von Detmold befördert mit den Postzügen 5^{0} früh und 6^{40} Abends, **Briefe** außerdem mit den Zügen 12^{15} und 2^{48} Nachmittags. Briefe sind bei dem Postamte in Detmold mindestens 30 Minuten vor Abgang der betr. Züge einzuliefern.

Mit den Postzügen, 5^{0} früh und 6^{40} Nachmittags, werden auch die Briefe befördert, welche 5 Minuten vor Abgang derselben in dem Bahnhofs-Postbriefkasten vorgefunden werden.

Postverbindungen.

Abgang von Detmold		Ankunft in Detmold
6^{40} Vorm.	nach Horn, Paderborn, Bergheim	10^{55} Abds.
9 „	„ Lemgo (über Brake)	10^{05} Vorm.
11^{5} „	„ Horn, Vinsebeck, Bergheim	6^{15} Nachm.
3^{55} Nachm.	„ Horn, Blomberg, Bergheim	9^{55} Vorm.
10 Abds.	„ Lemgo, Hohenhausen, Rinteln.	10 Abds.

Abgang von Oerlinghausen		Ankunft in Oerlinghausen
9^{25} Vorm.	nach Lage	8^{30} Nachm
8^{15} „	„ Bielefeld (Bahnhof)	8^{20} Vorm.
8^{45} Nachm.	„ Bielefeld (Bahnhof)	8^{15} Nachm.
8^{40} Vorm.	„ Schloß Holte	8^{10} „

Abgang von Lemgo		Ankunft in Lemgo
3^{45} Vorm.	nach Schieder	1^{15} Nachm.
4 „	„ Lage	9^{10} Vorm.
6^{35} „	„ Rinteln	8 Nachm.
8^{35} „	„ Detmold	10^{30} Vorm.
1^{45} Nachm.	„ Lage	12^{5} Nachm.
4^{30} „	„ Schieder	10^{10} „
5^{45} „	„ Lage	10^{45} „
6^{20} „	„ Barntrup	8^{20} Vorm.
8^{30} „	„ Detmold	11^{30} Nachm.

Abgang von Horn.			Ankunft in Horn.
7^{45} Vorm.	Pers.-Post	Paderborn	9^{50} Nachm.
7^{50} „	I. „	Detmold-Bergheim	7^{35} Vorm.
9 „	I. „	Bergheim-Detmold	8^{50} „
12^{15} Nachm.	II. „	Detmold-Bergheim	12^{05} Nachm.
12^{25} „	Botenpost	Meinberg	2 „
5 „	III. Pers.-Post	Detmold-Bergheim	4^{50} „
5^{10} „	„	Blomberg	8^{45} Vorm.
5^{20} „	II. „	Bergheim-Detmold	5^{10} Nachm.
10 „	III. „	Bergheim-Detmold	9^{40} „

Bei der Personenpost nach Paderborn und bei der II. Post nach Detmold erfolgt die Einschreibung bezw. Beförderung der Reisenden auf Verlangen bis zum Bahnhof.

Beiwagen werden zu sämmtlichen Personenposten nach Bedarf gestellt.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold, 4. Februar 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,15	20 francs — St.		16,10
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	81,—	Sovereigns		20,25
				Holl. 10 fl. St.		16,60
London	1 Lst.	—	20,37	„ Silber	1 fl.	1,66
Paris	100 fs.	—	81,25	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,13
Wien	100 fl.	—	170,—	Holländ. „	1 fl.	1,68
New-York	1 Dol.	4,22	—	Oesterr. „	1 fl.	1,69

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons und Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen Auszahlungen dorthin.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 31. Montag, 6. Februar. 1882.

Zur deutschen Schulfrage in Ungarn.

Die Gewaltstreiche, die gegenwärtig in Ungarn von dem herrschenden Magyarenthum gegen die deutsche Schule und damit gegen die deutsche Nationalität in übermüthigster, herausforderndster und rechtsverachtendster Weise ausgeübt werden, beginnen auch die öffentliche Meinung in Deutschland mehr und mehr in Erregung zu setzen, wozu die verdienstvolle Thätigkeit des deutschen Schulvereins und die jüngst erschienene unwiderlegliche und vernichtende Anklageschrift „Hungarica“ des Professors R. Heinze wesentlich beigetragen haben. Allein der deutsche Protest gegen die Unterdrückungspolitik der magyarischen Gewalthaber muß noch viel lauter und allgemeiner ertönen, wenn er in Pest Eindruck machen soll, und den Versuchen, die erregte öffentliche Meinung in Deutschland einzuschläfern oder irrezuleiten, wie sie von Pest aus unternommen werden, muß energisch entgegengetreten werden. Ueber die Verhandlungen des ungarischen Unterhauses vom 27. Januar, die dem deutschen Schulverein, den Verwahrungen der deutschen Presse gegen die Magyarisirung und Mißhandlung der Deutschungarn und der Heinze'schen Anklageschrift gewidmet waren und in Deutschland noch mehr hätten beachtet werden sollen als geschehen, schreibt man uns von hervorragend kompetenter Seite: „Daß der, von vielen Seiten für die Deutschenhetze in erster Linie verantwortlich gemachte Ministerpräsident K. Tisza jeden Uebergriff der Magyaren und jede Beeinträchtigung der Nichtmagyaren in Abrede stellte, war eben so selbstverständlich, wie, daß alle magyarischen Parteien des Hauses einschließlich der Ueberläufer dem zustimmten. Aber das kleine Häuflein der Sachsen bot dem Sturm kühn die Stirn. Drei ihrer besten Vorkämpfer: Wolff, Grull und Zay vertheidigten furchtlos und treu die nationale Sache und deren gutes Recht; sie betheuerten feierlich die Richtigkeit der von deutscher Seite erhobenen Anklagen. Auf einzelne Thatsachen hatten die Magyaren sich wohlweislich nicht eingelassen. Tisza stellte eingehende Darlegungen in Aussicht, durch welche die erregte öffentliche Meinung in Deutschland umgestimmt werden solle. Außerdem soll der Dispositionsfonds des Ministerpräsidiums, 200,000 fl., ausgiebig benutzt werden zur Beeinflussung der ausländischen Presse. An die Pester Korrespondenten deutscher Blätter wird also der Versucher noch zudringlicher als bisher herantreten mit dem Terrorismus als Hintermann. Deutschen Zeitungen sei daher bezüglich ihrer Pester Berichterstatter noch größere Vorsicht als sonst gerathen. Man spielt in Pest die Rolle des unschuldig Angegriffenen, man schürt aus Leibeskräften die Erbitterung gegen die Sachsen, die man als böswillige Urheber dieses vermeintlichen Angriffs hinstellt, weil sie, in ihren heiligsten Rechten und Gefühlen verletzt, nicht schweigend das Haupt beugten, um sich, gleich einer großen Anzahl anderer Deutschungarn, den Fuß ihrer Vergewaltiger auf den Nacken setzen zu lassen. In der Presse müssen für jetzt die Sachsen die äußerste Vorsicht beobachten, um es nicht zu gewaltsamen Ausbrüchen von Seiten ihrer heißblütigen Gegner kommen zu lassen. Daß Einzelne für ihre Briefe ein gewisses schwarzes Kabinet fürchten, wissen wir, ohne über die Begründung dieser Besorgniß urtheilen zu können. Selbst in Cisleithanien glaubt die deutsche Presse Gründe zu haben, der deutschen Nationalität in Ungarn nur mit mehr oder weniger Zurückhaltung sich anzunehmen oder auch ganz zu schweigen zu dem Vernichtungskrieg, welcher jenseit der Leitha gegen das Deutschthum geführt wird.“

Wochenübersicht.

Unser Kaiser, welcher sich des besten Wohlseins erfreut, eröffnete am 1. d. in Begleitung der Kaiserin und des Kronprinzen im Berliner Kunstgewerbemuseum die Räume, in welchen die Schliemann-Sammlung, darunter auch der „Schatz des Priamus“, untergebracht ist.

Der Reichstag erledigte das Etatsgesetz unter fast einstimmiger Annahme des Antrags Richter, aus den Ueberschüssen des laufenden Etatsjahres soviel in den neuen Etat einzustellen, daß dessen Balancirung ohne Erhöhung der Matrikularbeiträge möglich sei. Nachdem Staatssekretär von Bötticher mitgetheilt hatte, daß der Bundesrath der erfolgten Etatsaufstellung zustimme, in der Erwartung, daß die Annahme des Richterschen Antrags nicht als Präzedenzfall gelten werde, wurde der Reichstag am 30 Januar geschlossen. Unter dem 2. Februar erließ der genannte Staatssekretär in Vertretung des Reichskanzlers an die deutschen Architekten ein Preisausschreiben für den Plan zum Reichstagsgebäude.

Das preußische Abgeordnetenhaus, welches seine Sitzungen sofort nach Schluß des Reichstages wieder aufnahm, beendigte die erste Lesung des Etats unter Ueberweisung einzelner Theile desselben an die Budgetkomission in der kurzen Zeit von zwei Tagen. Finanzminister Bitter gab dabei die erfreuliche Erklärung ab, daß die Regierung, nachdem die preußischen Matrikularbeiträge durch die neue Aufstellung des Reichsetats um circa 6 Mill. Mark ermäßigt worden, den Antrag auf eine Anleihe von 5 Mill. zurückziehe. Am 2. d. trat das Haus in die erste Berathung des Gesetzentwurfs über weitere Erwerbungen von Eisenbahnen für den Staat ein. Von den beiden dänischen Abgeordneten leistete der eine, Lassen, den vorgeschriebenen Eid auf die Verfassung, während der andere, Hörlück, denselben verweigerte.

Dem Herrenhause ging ein Gesetzentwurf betreffend eine neue Landgüterrolle für die Provinz Westfalen zu.

Staatsminister Dr. Falk wurde vom Kaiser zum Präsidenten des Oberlandesgerichts in Hamm ernannt. In Folge dessen trat er sowohl aus dem Reichstage wie aus dem Abgeordnetenhause aus und erklärte zugleich, kein Mandat mehr annehmen zu wollen: er scheint also die parlamentarische Wirksamkeit für die nächste Zeit aufgeben zu wollen.

Der zum preußischen Gesandten in Rom bestimmte Herr von Schlözer hat am 31. Januar seine Reise dorthin angetreten. Wie es heißt, ist er angewiesen, der päpstlichen Kurie vor Allem die Illusion zu benehmen, als sei sie in Folge der Annahme des Antrages Windthorst seitens des Reichstages zu besonders hohen Forderungen berechtigt. Auch der Umstand, daß der Kultusminister von Goßler in der letzten Zeit mehrere ultramontane Petitionen um Rückkonfessionalisirung der Simultanschulen — z. B. aus Posen, Krefeld, Wermelskirchen und Koesfeld — abschlägig beschieden hat, beweist, daß die preußische Regierung den Wünschen des Vatikans nicht allzuweit entgegenzukommen gedenkt.

Die badische Regierung hat einen neuen Schritt zur Herbeiführung eines modus vivendi zwischen Staat und Kirche gethan, indem sie dem Landtage einen Gesetzentwurf betreffs Aufbesserung gering besoldeter Kirchendiener vorlegte, in welchem auf die (bisher von katholischer Seite nicht erfüllte) Bestimmung, daß die Aufbesserung nur dann gewährt werden solle, wenn die oberste Kirchenbehörde einen Revers über Befolgung aller Staatsgesetze ausstelle, Verzicht geleistet wird.

Im ungarischen Abgeordnetenhause kamen am 27. Januar die Klagen der siebenbürgischen Sachsen über Unterdrückung ihrer Nationalität zur Sprache. Der Ministerpräsident Tisza meinte natürlich, daß der den Magyaren gemachte Vorwurf des Chauvinismus gänzlich unbegründet sei, ihre Toleranz gegen die nichtmagyarischen Nationen, speziell gegen die Deutschen, bis an die Grenzen des Möglichen gehe.

Der Backfisch.

Eine Geschichte aus dem Badeleben

von

Hans Wachenhusen. 31

Während er so dastand, vernahm er plötzlich ein lautes, vom Echo wiederholtes Rufen im Walde. Er legte beide Hände an den Mund und antwortete.

„Gott sei dank, es ist der Oberst!“ hörte er Regina's Stimme. „Aber, barmherziger Himmel, wenn er mich so findet! . . . Ich kann mich nicht sehen lassen! Eilen Sie ihm entgegen, und bitten Sie ihn, die Mutter herzuführen.“

Edmund eilte in den Wald.

„Aber in des Teufels Namen, wo stecken Sie denn?“ hörte sie des Obersten kräftige Stimme. „Wo ist Fräulein Regina? Die Mutter ist außer sich vor Angst! Wo ist Molwitz?“

Athemlos lauschte Regina. Sie zitterte bei dem Gedanken, daß der Oberst plötzlich an sie herantreten werde. Indeß hatte Edmunds aufopferndes Benehmen ihr Vertrauen zu diesem eingeflößt; sie hoffte, er werde den Obersten fortsenden, um die Mutter zu rufen. Er hatte sie einmal in diesem jammervollen Zustand gesehen, das war nicht ungeschehen zu machen, aber die übrigen Herren durften sie so nicht erblicken, und Molwitz — —

Beim Gedanken an diesen Mann schoß ihr das Blut zur Stirn. Er durfte sie nicht sehen, nein; nie durfte er es wagen, ihr wieder vor Augen zu kommen. Sie wollte der Gesellschaft gegenüber schweigen; aber die Mutter sollte Alles erfahren.

Trauernd schaute sie hinüber zu dem armen Hütchen, das platt gedrückt wie eine Omelette im Koth lag; sie blickte auf ihre Füße die weit hinauf mit dunklem Schlamm bedeckt waren. Zum ersten Male sah sie die ganze Verwüstung ihrer Robe. Die weißen, zierlichen Spitzen, ein Spinngewebe, das vom Ellenbogen bis zur Hand ihren schönen Arm gedeckt, waren zerrissen, eine kostbare Brosche hatte sich vom Busen gelöst und lag wahrscheinlich irgendwo am Waldsaum — — und das Alles dankte sie Molwitz, der sie von den Ihrigen getrennt, um sich eine so demüthigende Niederlage zu bereiten und sie solcher Gefahr auszusetzen!

Schnell überblickend, daß für den Augenblick wenig an ihrer Toilette zu retten sei, ordnete sie, was zu ordnen möglich war. Sie ergriff mit beiden Händen das herabhangende feuchte Haar und warf es über den Nacken. Mochte man es immerhin in dieser Auflösung sehen, es war keine Schande, so schönes Haar zu besitzen! Wenn jetzt nur die Mutter käme, die ihr wenigstens die nothwendige Hülfe bringen konnte, und Georgine, — wenn nicht Beide sich etwa in demselben Zustande befanden, da doch auch sie vom Unwetter überrascht worden waren!

Beinahe eine Viertelstunde verstrich dem armen Kind. Regina fühlte ein Frösteln in den Gliedern, eine Gluth in den Wangen; sie war ermattet, und dennoch nirgend ein Plätzchen, auf welchem sie sich hätte ausruhen können!

Da hörte sie ihren Namen im Walde rufen. Es war der Mutter Stimme. Sie kam, von Georgine und der Frau Oberst begleitet, durch den Wald geflogen, alle drei im besten Wohlbefinden! Sie hatten Gelegenheit gehabt, sich vor dem Unwetter in Sicherheit zu bringen, während sie, die Aermste, die ganze Wuth desselben über sich hatte ergehen lassen müssen.

Dieser Molwitz! . . . Sie zitterte vor Entrüstung, wenn sie an ihn dachte! Und wie plump er das angestellt hatte! Nur der Glaube an seine Unwiderstehlichkeit konnte ihn zu einer solchen Unbesonnenheit getrieben haben und ihre Unbefangenheit ihm gegenüber hatte sicher diesem Glauben Nahrung gegeben, während sie dem armen Herrn von Sohren, der ihr doch in Wirklichkeit nie etwas zu Leide gethan, sich stets so launenhaft und widerspenstig gezeigt — gegen ihn, der sich als echter Kavalier benommen!

Ihm konnte sie jetzt nicht einmal böse deshalb sein, daß er sie in diesem Zustande gesehen, daß sie genöthigt gewesen, sich Schutz suchend an ihn zu schmiegen, ja daß er sich erlaubt hatte, sie auf seine Arme zu heben, sie zwanzig Schritte weit an sich zu schließen und fortzutragen, was, während der Orkan wüthete, gewiß eine edle, schöne That war, denn er selbst achtete für sich des Unwetters nicht, was aber jetzt bei Sonnenschein betrachtet, doch als eine große, fast unverzeihliche Kühnheit erschien!

Während dieser Gedanken hatte sie die Mutter und Georgine die Höhe herab eilen gesehen, auch Edmund und den Obersten, die indeß in gemessener Entfernung plaudernd stehen blieben.

„Mein Kind! Mein armes, armes Kind, du hättest den Tod davon haben können!“ schrie die Mutter auf, als sie Regina erblickte, entsetzt die Hände über dem Kopf zusammenschlagend. Ihre Vorsicht aber hatte sich auf die Meldung des Obersten in dem Schweizerhäuschen, in welchem sie noch rechtzeitig ein Obdach gefunden, mit einem ungeheuren Shawl bewaffnet, in welchen Regina buchstäblich eingewickelt wurde, um danach eilig in jenes Häuschen transportirt zu werden.

Ein schmerzliches Lächeln warf das Mädchen dem Obersten zu, als sie von der Mutter und Georgine eskortirt, an diesem und Edmund vorüber kam. Ein dankbarer Blick lohnte dem Letzteren seine Aufopferung.

(Fortsetzung folgt.)

Die österreichische Regierung brachte bei den am 28. Januar zusammengetretenen Delegationen eine Vorlage über ein außerordentliches Heeresbedürfniß zur Bekämpfung des Aufstandes im Betrage von 8 Mill. Gulden ein. Angesichts der ernsten Nachrichten aus Süddalmatien und der Herzegowina machte eine Rede des russischen Generals Skobeleff, welcher den slavischen Brüdern seine Sympathie bezeugte, einen sehr peinlichen Eindruck. Der auswärtige Minister Graf Kalnoky konstatirte indessen die Friedensliebe der russischen Regierung.

In der am 30. Jan. eröffneten griechischen Kammer waren die Abgeordneten der neuen Provinzen zum ersten Male anwesend. Der König sprach in der Thronrede seine Befriedigung über ihr Erscheinen und zugleich die Hoffnung aus, daß auch die letzten Schwierigkeiten bezüglich der Grenzregulirung in der nächsten Zeit beigelegt sein würden.

Während Aegypten eine neue Ministerkrisis durchmachte, ließen die Kaisermächte und Italien der Pforte eine Erklärung abgeben, wonach sie die Erhaltung des bisherigen Zustandes für Aegypten wünschen und zugleich betonen, daß für jede Aenderung der dortigen Lage die Zustimmung aller Großmächte erforderlich sei. Der Beschluß des Kaisers Wilhelm, dem Sultan den Schwarzen Adlerorden zu verleihen und durch eine außerordentliche Gesandtschaft überbringen zu lassen, zeugt davon, daß die Beziehungen zwischen der Türkei und Deutschland gegenwärtig besonders freundschaftlich sind.

Rußland hat eine neue Annexion vollzogen, indem es sich die Achal-Teke-Oase durch eine Uebereinkunft mit Persien einverleibte.

In London fand unter dem Vorsitz des Lordmayors eine von hochangesehenen Personen besuchte Versammlung statt, in welcher die Anwesenden ihrer Entrüstung über die von den Juden in Rußland während der letzten Monate erduldeten Verfolgungen Ausdruck gaben. Eine ähnliche Demonstration wurde in New-York in Szene gesetzt.

Freycinet hat das neue französische Kabinet gebildet, indem er selbst das Präsidium und das Auswärtige übernahm und Leon Say die Finanzen, Ferry den Unterricht übertrug. Am 31. Januar las er in beiden Kammern eine Erklärung vor, welche besagte, daß die Regierung vor Allem den Frieden im Innern wie nach Außen pflegen, die Revision der Verfassung vertagen werde und in finanzieller Beziehung weder eine Rentenemission, noch eine Konvertirung, noch den Ankauf von Eisenbahnen beabsichtige. Dies Programm hat sowohl in den Kammern, wie unter dem Publikum einen günstigen Eindruck gemacht. Mittlerweile ist Gambetta, um sich eine Zeitlang von Paris fern zu halten, zu seinen Eltern nach Nizza gereist.

Die belgische Kammer verhandelt seit einiger Zeit über einen Antrag der Klerikalen auf Erweiterung des Wahlrechts durch Revision der Grund- und Gebäudesteuer. Die Liberalen sind zwar auch für eine Reform des Wahlrechts, wünschen dieselbe aber durch Fixirung eines bestimmten Grades von Schulbildung herbeizuführen.

In Rom fand am 29. Januar wieder eine Seligsprechung, nämlich die eines gewissen Umile di Bisigano, statt.

In dem Prozesse gegen den Mörder des nordamerikanischen Präsidenten Garfield haben die Geschworenen endlich ihr Urtheil dahin abgegeben, daß Guiteau schuldig sei. Diese Entscheidung hat im ganzen Lande unter allen Klassen der Bevölkerung große Genugthuung hervorgerufen. Das Gericht wird sein Urtheil freilich erst Mitte April fällen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 5. Sitzung vom 3. Februar. Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr. Am Ministertische: Bitter, Maybach. — In der ersten Berathung über den Gesetzentwurf betr. den weiteren Erwerb von Privateisenbahnen für den Staat haben sich 6 Redner für, und 6 gegen die Vorlage gemeldet. — Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst (gegen): Ich bitte, nicht aus dem Umstande, daß ich mich gegen den Entwurf zum Worte gemeldet, den Schluß zu ziehen, daß ich die Absicht habe, gegen die Vorlage zu sprechen. Was ich zu sagen habe, kann eben so gut für als gegen dieselbe gelten. Ich erkläre nämlich Namens meiner politischen Freunde, daß unser prinzipieller Standpunkt bezüglich der Verstaatlichung der Privatbahnen noch heute derselbe ist, wie früher. Unser Voraussehen, daß trotz des Versprechens der Regierung auf die erste Vorlage andere folgen würden, wird durch diese neue Vorlage bestätigt, und ich zweifele auch nicht, daß andere Vorlagen folgen werden. Daß daher der Uebergang der Privatbahnen und zwar nicht bloß der preußischen auf das Reich vorbereitet wird, das ist für uns ein Gegenstand der Erwägung bei der Vorlage, denn die Majorität des Hauses hat durch ihren damaligen Beschluß die jetzt eingetretene Lage geschaffen. Für die Centrumspartei, welche diese ohne ihre Mitwirkung geschaffenen thatsächlichen Verhältnisse nicht ignoriren kann, ergiebt sich daraus die Pflicht, auf Grundlage derselben die jetzige Vorlage zu prüfen. Wir werden daher betreffs jeder einzelnen Bahn zu erwägen haben: Ist der Erwerb dieser Bahn eine nothwendige, unabweisliche Konsequenz der Verstaatlichung; ist dieselbe im unabweisbaren Interesse der zu verstaatlichenden Bahn und mit Rücksicht auf die Landestheile und deren Produktion; ist der Erwerb im militärischen Interesse für die Sicherheit und Vertheidigung des Vaterlandes nothwendig. (Beifall rechts.) Unsererseits werden wir ferner zu erwägen haben, ob mit der weiteren Verstaatlichung die Schuldenlast in einem Umfange und in einer Art anwächst, die bei einer möglichen Katastrophe sehr bedenklich werden kann. Das sind im Wesentlichen die Gesichtspunkte, von denen aus wir die Vorlage der Regierung prüfen werden. Ich beantrage namens meiner Freunde die Verweisung der Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern. (Beifall.) — Abg. v. Tiedemann (freikonservativ) tritt zunächst dem Antrage Schorlemers auf kommissarische Vorberathung bei und führt aus, daß die Durchführung des Staatsbahnsystems nicht bis zur vollständigen Uebersicht der finanziellen Resultate der bis jetzt verstaatlichten Bahnen aufgeschoben werden kann, da darüber noch 20 Jahre und mehr vergehen würden. Aus den Motiven ergebe sich aber ganz klar, daß der finanzielle Erfolg der Verstaatlichung erst dann vollständig erreicht werden könne, wenn der Staat auch die übrigen Privatbahnen noch übernähme. Auch hänge der Ausbau der Sekundärbahnen, die für viele Landestheile so wichtig seien, von der Durchführung des Staatsbahnsystems ab. Seine Partei halte es für eine Pflicht der Loyalität, um das Zustandekommen der Gesetze zu erleichtern, in diesem Jahre für die Garantiegesetze zu stimmen. Redner geht auf die Petitionen der Eisenbahnbeamten ein, die durch die Reden der linken Seite nur aufgemuntert werden können. Die Klagen über den Wagenmangel bei den Staatsbahnen erklärt Redner für übertrieben; er ist vielmehr der Meinung, daß die Staatsbahnen an Leistungsfähigkeit hinter den Privatbahnen nicht zurückbleiben. Redner geht sodann auf die einzelnen Bahnen ein, die der Staat erwerben will und erklärt den Erwerb der Bergisch-Märkischen Bahn für nothwendig, der übrigen Bahnen aber für dringend wünschenswerth. Redner erklärt sich schließlich für den Gesetzentwurf. — Abg. Büchtemann: Die linke Seite würde sich der Konsequenz der früheren Beschlüsse nicht entziehen, wenn nicht schon damals Seitens der Regierung und der Majorität die Erklärung abgegeben worden wäre, man wolle mit der Verstaatlichung der großen noch übrigen Staatsbahnkomplexe noch warten, bis größere Erfahrungen über die Resultate der bisher verstaatlichten Bahnen gesammelt worden sind. Motive für die Fortsetzung der Verstaatlichung sind nicht angegeben, im Gegentheil habe sich das System keineswegs bewährt und ist der Zeitpunkt für die Fortsetzung keineswegs günstig gewählt. Das Motiv, daß die Privatbahnen nur noch ein Interesse hätten, eine möglichst hohe Rente zu erzielen, wird durch die Leistungen der Anhaltischen Bahn beispielsweise widerlegt. Die Aufsichtsbehörde mußte doch die Bahnverwaltung speziell bezeichnen, welche ihrer Meinung nach den öffentlichen Verkehr beeinträchtige. Was die Sekundärbahnen betrifft, so hat die Staatsverwaltung die Mittel zum Bau derselben aus den Reserven der Privatbahnen entnommen, kann sich also aus der Weiterentwickelung des Sekundärbahnsystems kein eigenes Verdienst herleiten. Es sind also keine Momente vorhanden, welche eine Fortsetzung des „Sprungs ins Ungewisse“ rechtfertigen. Redner führt ferner aus, daß auch die finanziellen und wirthschaftlichen Ergebnisse der Verstaatlichung, nachdem die Legende von den Ueberschüssen zerflossen, nicht zur Fortsetzung ermuthigen. Die erreichten finanziellen Resultate hängen mit dem Aufschwung des wirthschaftlichen Verkehrs gar nicht zusammen und ist die Dauer derselben keineswegs verbürgt. Was die wirthschaftlichen Vortheile der Verstaatlichung anbelangt, so handelt es sich vorzugsweise um den Fahrplan und um die Tarife. Trotz der angeblichen Vermehrung der Züge, die nur der Ausdehnung des Bahnnetzes entsprechen, ist in Wirklichkeit keine wesentliche Veränderung der Fahrpläne eingetreten. Auch in Bezug auf die Tarife ist keine wesentliche Veränderung für den Verkehr eingetreten. Auch das finanzielle Fazit ist ein sehr geringes. Nur wenn die Frachten billiger würden, könnte man von einer Einwirkung auf den Verkehr sprechen. Aber ein billigerer Tarif würde bald ein Schwinden der Ueberschüsse herbeiführen. Die Tarifpolitik des Eisenbahnministers manifestirt sich überhaupt nur in der Aufrechterhaltung der bisherigen Tarife mit Ausnahme der Differentialtarife, die er für Mehl ꝛc., also im Interesse von Spezialinteressen, nicht zu Gunsten des Gemeinwohls, ermäßigt hat. Redner hebt den Widerspruch mit früheren Aeußerungen des Ministers und seiner jetzigen Differentialpolitik hervor, die sogar dem Auslande mehr Vortheile gewähre, als dem Inlande. Redner resumirt seine Ausführungen dahin, daß wir den auswärtigen Bahnen Konkurrenz machen müssen, wenn wir unsere Finanzen aufrecht erhalten und unsere Stellung im Weltverkehr behaupten wollen. Heute liegt die Festsetzung der Tarife lediglich in den Händen des Ministers und darin wird auch die Einsetzung eines Eisenbahnraths nichts ändern. Gegenüber der Behauptung des Ministers, daß die Organisation der Staatsbahnverwaltung durchgeführt ist, führt Redner aus, daß das Prinzip der Dezentralisation nicht durchgeführt sei, vielmehr die Tendenz der Zentralisation immer ausgeprägter hervortrete, daß aber dieses Prinzip sich keineswegs bewährt habe, wie der konstante Wagenmangel beweise. Zur Beamtenfrage übergehend, bemerkt Redner, daß es falsch sei, beim Eisenbahnwesen von militärischer Disziplin zu sprechen. Gerade in der Eisenbahnverwaltung ist im Interesse des Verkehrs eine freiere Bewegung geboten. Wenn wir auf unseren Eisenbahnen nicht Beamte haben, welche auf eigene Verantwortlichkeit handeln dürfen, sondern nur auf den Wink von oben warten müssen, dann geht unser Eisenbahnwesen zu Grunde. (Widerspruch rechts). Nach den mir zugegangenen Mittheilungen aus Beamtenkreisen, sind die Entschließungen des Ministers in Bezug auf die Königsberger Angelegenheit überall so aufgefaßt, daß die Ausübung des Petitionsrechts Seitens der Beamten nicht gern gesehen würde. Es liegt also alle Veranlassung vor, das Vorgehen auf dem Wege der Verstaatlichung noch eine Zeit lang einzustellen und abzuwarten, ob die Erwartungen sich erfüllen werden, die der Minister in Aussicht gestellt hat. (Beifall). — Minister der öffentlichen Arbeiten Maybach hält den Erwerb der anhaltischen Bahn für die Arrondirung des Staatsbahnnetzes für nothwendig. Die Verhandlungen schweben noch, werden aber hoffentlich zu einem günstigen Abschluß und zu einer Vorlage in nächster Zeit führen. Dem Vorredner gestehe er nur auf einem gewissen Gebiete des Eisenbahnwesens Erfahrungen zu, die für ihn nicht maßgebend seien. Die bisherigen Erfahrungen hätten zu dem Ergebniß geführt, daß es zum Nutzen der Finanzen und der Unternehmungen selbst nothwendig sei, mit der Verstaatlichung schon jetzt weiter fortzufahren. Was die Organisation betrifft, welche Büchtemann bemängelt, so sind die Befugnisse des Ministers und der einzelnen Behörden ganz genau begrenzt und der Vorwurf, daß ich nach Zentralisation strebe, ist um so weniger begründet, als ich persönlich eine Verantwortlichkeit für alle Details der Verwaltung ablehnen würde. Der Minister sucht dem Abg. Büchtemann noch weitere Irrthümer bezüglich der ihm gemachten Vorwürfe nachzuweisen. Wenn Büchtemann bei den Eisenbahnbeamten militärische Disziplin nicht für angebracht hält, so stehe ich auf ganz anderem Standpunkte; seine Meinung kann auch der Eisenbahnbeamte frei äußern, aber nur in einer Form, die eines königlichen Beamten würdig ist. Das Petitionsrecht will ich nicht beschränken, nur das unbotmäßige Agitiren, namentlich in den Zeitungen Seitens noch im Kündigungsverhältnisse befindlicher Beamten. Der Minister wendet sich nunmehr gegen die Aeußerung des Abg. Richter in der Etatsberathung, indem er einen Artikel der Nationalzeitung vom Jahre 1879 verliest, der von Invektiven gegen Richter wimmelt, und in dem als hervorragendste Eigenschaft dieses Abgeordneten die Fähigkeit hingestellt wird, anderen Menschen unangenehme Dinge zu sagen. (Richter: Das ist gar kein Zusammhang!) Der Minister bestreitet, daß er die fortschrittlichen Blätter von den Bahnhofsrestaurationen ausschließe. Er habe nur angeordnet, daß nicht ausschließlich fortschrittliche Blätter in den Restaurationen ausliegen. Ganz ebenso stelle er sich zu dem Inseratenwesen, wo ebenfalls nur auf das Interesse des Publikums Rücksicht genommen werde. Er sehe in den Eisenbahnen nicht ein politisches, sondern nur ein wirthschaftliches Institut, das auch militärischen Zwecken diene. Wir fahren auf den Eisenbahnen nicht aus konfessionellen, oder politischen Rücksichten, wir befördern konservatives Korn, nationalliberalen Weizen, sezessionistisches Oel, und wenn Sie wollen auch fortschrittliches Petroleum. (Oho! Heiterkeit!) Im Verkehr habe ich eine Menge guter Einrichtungen getroffen in Bezug auf den Personenverkehr, die Güterbeförderung und in Bezug auf die Benutzung der Wagen. Auch ist es der Verwaltung gelungen, größere Ersparnisse herbeizuführen, der größte Nutzen des Staatssystems besteht aber darin, daß die Wohlfahrt des Landes gefördert wird. Nach den bisherigen Wahrnehmungen kann es nicht zweifelhaft sein, daß wir nicht einen Schritt in's Dunkle, sondern in's Helle machen. Der Minister warnt ferner vor Zeitungsnachrichten, die sich auf den Ankauf von Bahnen beziehen, wie z. B. die Oberschlesische. Gegen die weitere Verstaatlichung der Bahnen liegen weder wirthschaftliche, noch finanzielle Bedenken vor. Die Regierung würde eine schwere Verantwortung auf sich geladen haben, wenn sie dieselbe noch länger verzögert hätte. Wenn das Haus keine größere That vorbringen sollte, als die Annahme dieser Vorlage, so würde es immer noch von sich behaupten können: wir haben uns um den Staat verdient gemacht. — Abg. Dr. Hammacher (nationalliberal) erklärt, daß die jetzigen Zustände nicht fortdauern dürfen und das angefangene Werk der Verstaatlichung entweder vollendet, oder abgebrochen werden müsse. Redner führt aus, daß die an die Verstaatlichung geknüpften Erwartungen sich erfüllt haben und die Anordnungen des Ministers bezüglich des Personenverkehrs und der Güterbeförderung sich namentlich in den westlichen Provinzen allgemeiner Billigung erfreuen. Der Widerstreit der privaten und öffentlichen Interessen an den Eisenbahnen sei nicht durch ein Eisenbahngesetz, sondern allein durch die Staatsverwaltung zu lösen. Um die Gefahren der Uebergangsperiode möglichst zu beseitigen, hielten seine politischen Freunde wirthschaftliche Garantieen für geboten, seien aber im Uebrigen bereit, die Vorlage anzunehmen. — Abg. Dr. Meyer-Breslau (Sezessionist) erklärt sich gegen die Vorlage, da keine Veranlassung vorliege, die Durchführung des Staatsbahnsystems zu beschleunigen. Die geforderten Garantieen würden der Regierung kein Hinderniß bereiten. So lange man nicht im Stande sei, solche Garantieen vorzuschlagen, welche die Nachtheile des Staatsbahnsystems paralysiren, so lange nicht Mittel gefunden sind, das Budgetrecht des Abgeordnetenhauses mit den Grundsätzen des Staatsbahnsystems in Einklang zu bringen,

dürfte einer weiteren Verstaatlichung der Privatbahnen nicht zugestimmt werden. Abg. v. Wedell-Malchow führt insbesondere gegen Büchtemann aus, daß ein längeres Hinausschieben der weiteren Verstaatlichung ein schwer zu entschuldigender Fehler sein würde. — Reg.-Komm. Geh. Rath Brefeld bemerkt, daß es der Regierung fern läge, den Segen der Eisenbahnverbindungen von der politischen Haltung der einzelnen Landesabhängig zu machen. — Abg. Richter-Hagen: Ich habe eine Antwort auf meine neuliche Frage bezüglich des Ausschlusses fortschrittlicher Zeitungen von den Bahnhofsrestaurationen nicht von der Verbindlichkeit des Ministers erwartet, sondern als mein Recht gefordert. Der Minister ist dazu da, um Antwort zu geben. Statt aber meine thatsächlichen Anführungen zu beantworten, erging sich der Minister in allgemeinen Betrachtungen. Um die Schwäche seiner Position zu verdecken, verlas er einen Artikel der Nationalzeitung, der mit dem hier verhandelten Gegenstande gar nicht zusammenhängt. Wir erblicken die Aufgabe der Abgeordneten auch darin, das Unangenehme hier zur Sprache zu bringen, welches im Volke empfunden wird. (Widerspruch rechts!) Nur von Ihnen wissen wir ja, daß Sie gewöhnt sind, nach der Ministerbank hinzuhören! Aus dem Artikel der Nationalzeitung ist ein Satz nicht zur Verlesung gelangt, der auf die künftigen Reichstagswahlen Bezug nimmt. Diese sind inzwischen erfolgt und haben unsere Position wesentlich gestärkt. (Widerspruch rechts.) Wir sind freilich nicht sicher, die Herren von der Rechten alle im nächsten Jahre hier wiederzusehen. Wenn übrigens der Minister hier gleichsam den Reichskanzler vertreten will, so halte ich denselben für stark genug, um des Diensteifers seiner Untergebenen entbehren zu können. Wenn sich auch, wie der Minister gesagt hat, die Zahl der höheren Beamten nicht vermehrt, so hat doch die Schablonisirung der Verwaltung zugenommen. Das abfällige Urtheil des Ministers über Büchtemanns Befähigung nimmt auch der Zustimmung der Majorität zu seinen Vorschlägen allen Werth. Wir haben aber schon mehr Minister erlebt, die Aera Itzenplitz und den Minister Achenbach, der noch witziger und geistvoller war, als Herr Maybach und immer ertheilte die Rechte dem Minister den Preis, der gerade im Amte war. Ich bin auch überzeugt, daß in nicht langer Zeit die entgegengesetzten Anschauungen vom Ministertisch zu hören sein werden. Minister Maybach verspricht, die thatsächlichen Beschwerden Richters zu prüfen und erklärt, daß es ihm fern gelegen habe, den Abg. Richter zu beleidigen. Er habe nur dessen Angriffe abwehren wollen. Der Beamte scheine ihm nicht auf dem rechten Wege zu sein, der seine Beschwerde in öffentlichen Blättern vorträgt, ohne den vorgeschlagenen Instanzenweg zu beschreiten. Der Minister stellt ferner in Abrede, daß seine Verwaltung schablonenmäßig sei und bittet wiederholt, die Vorlage anzunehmen. Der Schluß der Diskussion wird hierauf angenommen und nach einigen persönlichen Bemerkungen die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Schluß der Sitzung 4 Uhr. Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr. Tagesordnung: Gesetzentwürfe betreffend die Erweiterung, Vervollständigung und bessere Ausrüstung des Staatseisenbahnnetzes, ferner betreffend die Einsetzung von Bezirkseisenbahnräthen ꝛc. und betreffend die Verwendung der Jahresüberschüsse der Verwaltung der Eisenbahnangelegenheiten und einiger Eisenbahnberichte.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 4. Februar. In neuerer Zeit sind wiederholt Meinungsverschiedenheiten zwischen Justizbehörden und Gemeinde- oder anderen Vorständen von Kommunalkrankenanstalten darüber entstanden, in welchem Umfange letztere berechtigt sind, Kur- und Verpflegungskosten für die ihnen von Gefängnißverwaltungen zur Verpflegung überwiesenen erkrankten Gefangenen aus Justizfonds erstattet zu verlangen. Wie der Justizminister bemerkt, hat das Bundesamt für das Heimathswesen sich in wiederholten Entscheidungen dahin ausgesprochen, daß Gerichtsgefangene, welche krankheitshalber von den Justizbehörden entlassen und Gemeindekrankenanstalten zur Verpflegung übergeben sind, gleichwohl nach wie vor als Gefangene anzusehen sind, welche zur Verfügung der Justizbehörden verbleiben und auf Kosten der Justizverwaltung zu verpflegen sind, sobald bei ihrer Entlassung aus der Haft vorbehalten worden war, dieselben nach beendeter Kur in das Gefängniß zurück zu nehmen. Der Justizminister schließt sich dieser stetig festgehaltenen Auffassung der obersten Reichsbehörde an und erklärt sich damit einverstanden, daß in Fällen der erwähnten Art die Krankenpflegekosten den Krankenanstalten aus dem Justizfonds erstattet werden.

* — Dem Abgeordnetenhause ist eine Denkschrift betreffend die geschäftliche Lage der preußischen Kanalprojekte zugegangen. Wir entnehmen derselben die Mittheilung, daß gegenwärtig die nachfolgenden Kanallinien überhaupt in Betracht kommen können. Es handelt sich vorzugsweise um zwei große zusammenhängende Wasserwege, von denen der eine den preußischen Staat in seiner größten Längenausdehnung von Westen nach Osten durchschneiden, mithin die Wassergebiete des Rheins, der Weser, der Elbe und Oder in sich aufnehmen, der andere rechtwinkelig dazu, also in der Richtung von Süden nach Norden, und jenen im Hauptmittelpunkt des Verkehrs, das ist in Berlin, kreuzend, eine direkte Verbindung von Mitteldeutschland nach der Ostsee darstellen würde. Die westöstliche Kanalverbindung umfaßt: den Rhein-Maaskanal, den Rhein-Weser-Elbekanal, die Verbesserung der Wasserwege durch Berlin, den Oder-Spreekanal Berlin-Kienitz. Die südnördliche Kanalverbindung umfaßt den Elbe-Spreekanal und die Abzweigung des Oder-Spreekanals nach Schwedt. Als nördliche Anschlußkanäle der west-östlichen Kanalverbindung kommen in Betracht: der Nord-Ostseekanal, der Elbe-Trave- (Stecknitz-) Kanal, die Kanalverbindung Rostock-Berlin, als südliche Anschlußkanäle: die Kanalisirung des Mains unterhalb Frankfurt, der Kanal von Leipzig nach der Elbe, der Donau-Oder- und Oder-Lateralkanal. Am meisten vorbereitet sind die Projekte eines Rhein-Weser-Elbekanals und eines Elbe-Spreekanals. — Ohne Zweifel ist dies ein großartig gedachtes und umfassend angelegtes Kanalnetz. Allein den Eindruck, daß auch nur irgendwo ein praktischer Anfang zur Ausführung in naher Aussicht stände, wird man aus der Denkschrift nicht gewinnen können. Es ist eine rein theoretische Abhandlung und die Kanalfrage ist seit Ueberreichung der letzten derartigen Denkschrift im Jahr 1877 offenbar um keinen Schritt weiter vorgerückt.

* **Berlin**, 4. Februar. Der Landrath v. Bennigsen-Förder erläßt ein Flugblatt unterm 31. Januar 1882, in welchem die gegen Berling vorgebrachten Anschuldigungen als im Ganzen und Einzelnen vollständig unbegründet bezeichnet werden; er bedauert den schweren Mißgriff, den er durch die Erhebung und die Verbreitung so maßloser Anschuldigungen begangen habe.

* **Hannover**, 3. Februar. Am 24. Februar d. J. wird der hiesige Kunstverein das Fest seines 50jährigen Bestehens feiern. Aus den Mitgliedern des Vereins sind bereits Kommissionen gewählt, welche die zu einer würdigen Begehung des Festes erforderlichen Vorbereitung in Erwägung zu ziehen haben.

* — In den Tagen vom 8. bis 10. Mai d. J. wird der hiesige „Verein für Geflügelzucht" eine große Ausstellung, „Musterausstellung von Geflügel, Sing- und Ziervögeln, so wie der zu deren Zucht und Pflege erforderlichen Geräthe", in dem Parkgarten „Bella Vista" veranstalten. Mit derselben soll eine Lotterie verbunden werden, zu der das königliche Oberpräsidium bereits seine Genehmigung ertheilt hat. Die Ausgabe der Loose soll in den nächsten Tagen beginnen.

* **Göttingen**, 2. Februar. In der letzten fast vollzählig besuchten Plenarsitzung der hiesigen Handelskammer wurde mit Einstimmigkeit der Beschluß gefaßt, gegen den Erlaß des Ministers für Handel und Gewerbe betreffs der Geschäftsordnung der Handelskammern sich den Beschluß der Handelskammer Hannover anzueignen und gegen den Erlaß ehrfurchtsvoll Protest einzulegen.

Baiern.

* **München**, 2. Februar. Die Kaiserin von Oesterreich ist heute Abend 10 Uhr auf der Reise nach Irland hier durchpassirt.

Frankreich.

* **Paris**, 3. Februar. Die Börse war heute besser, da Rothschild der Koulisse 70 Millionen vorgestreckt hat. Man hofft, daß morgen der Katastrophe Einhalt gethan werde.

* — Infolge der Verhaftung von Bontoux und Feder wurde die Versammlung der Aktionäre der Union Générale abbestellt. Die Verhaftung von Bontoux und Feder wird aufrecht erhalten. Zwischen beiden herrscht, wie die Blätter melden, ein vollständiges Zerwürfniß.

* — Baron Courcel erhielt Weisung, nächstens zur Uebernahme seines Botschafterpostens nach Berlin zu gehen. Ueber den künftigen Botschafter in Petersburg ist noch kein Beschluß gefaßt.

* **Paris**, 3. Februar. Das Rundschreiben des Konseilspräsidenten und Ministers des Auswärtigen, Freycinet, an die Vertreter Frankreichs im Auslande lautet:

Paris, 31. Januar.

Ich beeile mich, Ew. Exzellenz in Kenntniß zu setzen, daß, da der Präsident der Republik mir zum zweiten Male die Präsidentschaft des Konseils und das Departement der auswärtigen Angelegenheiten zu übertragen die Gewogenheit gehabt hat, ich am heutigen Tage die Leitung des Ministeriums angetreten habe. Ich wünsche mir Glück, die Beziehungen, zu denen diese hohen Aemter mich berufen, von neuem mit Ew. Exzellenz zu unterhalten und hoffe, daß Sie mir Ihre Mitwirkung leihen, um die guten Beziehungen enger zu knüpfen, die zwischen Frankreich und der Regierung bestehen, bei der Sie unser Land vertreten

* **Paris**, 3. Februar. Infolge der Verluste in der Finanzkrisis sind bereits mehrere Selbstmorde zu verzeichnen; unter andern wird Delavaire, Buchhalter des Wechselagenten Delagarde, genannt. Die Börse war heute beruhigter; die Zahlungen sind erst morgen fällig. Bontoux und Feder, die nicht in Mazas, sondern in der Conciergerie sitzen, wurden heute wieder verhört. Die Anklage lautet auf Betrug, Vertrauensbruch und Verletzung des Gesetzes von 1867. Beide stellen die ersten beiden Vergehen in Abrede, gestehen aber das letztere ein. Bontoux behauptet, er sei an der vorgekommenen Gesetzverletzung unschuldig, er sei kein Geschäftsmann und in Finanzfragen unerfahren, Feder sei an allem schuld. Dieser erklärt sich gleichfalls unschuldig und schiebt alles auf Bontoux' Schultern. Feder ist in Mailand gebürtig und hat französische Eltern, sein Schwiegervater ist der Admiral Roche. Prinz Broglie und die übrigen Mitglieder des Verwaltungsrathes sind noch nicht verhaftet, aber vor den Untersuchungsrichter geladen. Die Mitglieder werden vereinzelt über das Verfahren der Union Générale vernommen und je nach dem Ergebnisse des Verhörs verhaftet oder entlassen werden.

Rußland.

* **Petersburg**, 3. Februar. Das „Journal de St. Pétersbourg" bespricht das englische Meeting vom 1. d. in der Judenfrage und sagt: Wir beschränken uns darauf, auf die Unumwundenheit hinzuweisen, mit welcher die Führer der Agitation das Recht in Anspruch nehmen, die Gesetze des russischen Reiches zu verurtheilen, mit welchem England in freundschaftlichen Beziehungen steht. Die Führer der Agitation würden eine solche Unumwundenheit wohl seltsam finden, wenn Versammlungen auf dem Kontinent sie auf die Gesetzgebung über Irland anwenden würden, indessen begreifen wir sehr wohl den Zweck der Agitation, nämlich der alten Russophobie, welche unter der gegenwärtigen Regierung zur Ruhe gekommen war, einen Aufschwung zu geben.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 4. Februar. Ein Händler mit amerikanischem Schweinefleisch (Schinken), welcher, ohne sich zu vergewissern, ob das Fleisch trichinenhaltig sei oder nicht, dasselbe verkauft, ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Strafsenat, vom 1. Dezember v. J., wegen fahrlässiger Tödtung unter Außerachtlassung seiner Berufspflicht aus § 222, Absatz 2 Strafgesetzbuchs zu bestrafen, wenn das von ihm verkaufte Schweinefleisch trichinenhaltig ist und in Folge des Genusses den Tod des Menschen verursacht hat.

* **Detmold**, 6. Februar. Am 4. Februar verhandelte die hiesige Strafkammer gegen den Rittergutsbesitzer von Kenßenbrock zu Barntrup wegen Chausseegeld-Defraude. Angeklagter wurde, unter Bestätigung des Urtheils I. Instanz, freigesprochen.

* **Holzminden**, 2. Februar. Heute ist das Balke'sche Sägewerk wiederum von einem ganz entsetzlichen Unglücksfall betroffen worden. In der Kreissägenabtheilung war ein Treibriemen schadhaft geworden und wurde kurz nach Mittag ausgebessert. Nachdem die Reparatur beendet war, wurde der Riemen wieder zusammengenietet resp. geschroben und der 19jährige Arbeiter Burgdorf aus Altendorf, Sohn einer Wittwe, hielt den Riemen von der im Betriebe befindlichen Welle ab, damit dieselbe letztere nicht berühre, während ein Sattler, so wie ein anderer Arbeiter mit der Verbindung der beiden Treibriemenenden beschäftigt waren. Burgdorf hat nun jedenfalls nicht Acht gegeben und ist mit dem linken Arm der Welle zu nahe gekommen, so daß dieselbe Aermel und Riemen gefaßt hat. Im Nu flog der Bedauernswerthe um die Welle herum und war, ehe das Werk zum Stillstand gebracht werden konnte, bereits eine fast formlose Masse. Die Welle läuft etwa 2 Fuß von der Decke des Gebäudes, so daß schon allein durch das Anschlagen des Kopfes an dem gerade über der Welle befindlichen Balken der Tod eintreten mußte. Die Staatsanwaltschaft hat sofort den Thatbestand aufgenommen und die Untersuchung wird ergeben, in wie weit den Besitzer des Werkes ein Verschulden trifft durch Nichtinnehalten gesetzlicher Bestimmungen. (M. Z.)

Arolsen, 2. Februar. Unter den zu Ehren des hohen königlichen Bräutigams, des Herzogs von Albany, in diesen Tagen veranstalteten Festlichkeiten ist besonders eine Soirée zu erwähnen, auf der u. A. das Märchen vom „Dornröschen" in fünf Tableaus vor einer äußerst gewählten Gesellschaft aufgeführt wurde. Der Direktor der Kunstakademie zu Kassel, Herr Professor Kolitz, und der Maler Professor Sohn aus Düsseldorf, welcher für kurze Zeit am hiesigen fürstlichen Hofe weilt, hatten das künstlerische Arrangement übernommen. Die Darstellung war in jeder Beziehung eine prachtvolle und erregte die Bewunderung der hohen Herrschaften. Das letzte Bild führte vom Märchen zur Wirklichkeit über, indem im Hintergrunde der künftige Sitz des jungen Fürstenpaares, das Schloß Claremonthouse, sichtbar wurde, in das der „Prinz" sein „Dornröschen" einführte. Das Ganze war von mächtiger Wirkung. Dieser Soirée wohnte außer anderen Gästen von Distinktion auch der britische Botschafter am Berliner Hofe, Lord Ampthil bei, welcher dem Prinzen hierselbst einen kurzen Besuch abstattete. Ob Prinz Leopold noch einen Besuch am Berliner Hofe macht, ehe er nach England zurückkehrt, ist in Folge der Verletzung eines Knees sehr zweifelhaft. (H. M.)

Berlin, 3. Februar 1882.

Preußische Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr.)

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 165. königlich preußischer Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn von 150,000 ℳ auf Nr. 83,803.
1 Gewinn von 30,000 ℳ auf Nr. 86,480.
1 Gewinn von 15,000 ℳ auf Nr. 25,118.
3 Gewinne von 6000 ℳ auf Nr. 3445. 11,431. 12,221.
47 Gewinne von 3000 ℳ auf Nr. 6037. 13,163. 16,153. 16,289. 23,625. 24,451. 26,578. 27,279. 30,889. 34,285. 35,045. 36,004. 36,216 40,688. 41,341. 41,573. 42,094. 42,791. 44,679. 48,243. 48,657. 50,155. 53,079, 54,088. 55,622. 57,070. 57,815. 60,193. 61,240. 61,481. 61,864. 62,465. 66,245. 68 156. 68,622. 68,705. 69,061. 74,360. 75,770. 76,106. 78,871. 78,876. 81,621. 83,939. 88,167. 89,215. 89,531.

Marktberichte.

* **Berlin**, 4. Februar. Weizen besser, per April-Mai 225,75, Juni-Juli 226,50 M., Gek. — Ztr. Roggen behauptet, per April-Mai 171,25, Mai-Juni 168,75 M. Gek. — Ztr. Hafer fester, per April-Mai 144,25, Mai-Juni 145,— M., Gek. — Ztr. Rüböl behauptet, loko mit Faß 56,30, ohne Faß 55,60, per April-Mai 56,40, Mai-Juni 56,70 M. Gek. — Ztr. Spiritus ruhig, loko 48,20, per April-Mai 49,70, Juni-Juli 50,90 M. Gek. 10 000 l. Petroleum fester, loko 24,80, per Februar 24,30, Sept.-Okt. 25,30 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 4. Februar. Weizen hiesiger loco 24,—, fremder loco 23,50, per März 23,35, per Mai 23,15. Roggen loco 20,50, per März 17,40, per Mai 17,15. Hafer loco 16,50. Rüböl loco 30,20, per Mai 29,30, per Okt. 29,20.

* **Bremen**, 4. Februar. Petroleum fest, loco 7,20, per März 7,30, April 7,50, Mai 7,65, August-Dezbr. 8,20. Schmalz Marke Wilkox loco 56½, per Febr.-März 56. Speck halb short, halb long, —. Reue Schlachtung per Februar-März 47¼.

* **Antwerpen**, 4. Februar. Petroleum niedriger, disp. 17⅞, Febr. 17¾, März 18, April 18¼, Mai 18⅜, Septbr.-Dezbr. 20¼ fr.

Neueste Nachrichten.

* **Augsburg**, 4. Februar. Frau Völk erhielt folgendes Schreiben Bismarck's: „Ich bitte Sie, gnädige Frau, meine herzliche Theilnahme an dem schweren Verluste entgegenzunehmen, welchen Sie erlitten. Ich betrauere mit Ihnen und Allen, welche politische oder persönliche Beziehungen zu dem Verstorbenen gehabt, in ihm einen von reiner patriotischer Begeisterung getragenen, dabei von großer persönlicher Liebenswürdigkeit unterstützten Mitarbeiter an der nationalen Wiedergeburt Deutschlands." Auch Fürst Hohenlohe sandte ein Beileidsschreiben.

* **Prag**, 4. Februar. Das Ergebniß des hiesigen Sozialisten-Monstreprozesses ist folgendes: Siebzehn Hauptangeklagte sind zu 12 bis 18 Monaten schweren Kerkers, einer zu 10 Monaten, achtzehn Angeklagte zu 1 bis 4 Monaten strengen Arrestes verurtheilt und die Uebrigen freigesprochen worden.

* **Washington**, 4. Februar. Das Gericht lehnte den Antrag auf Bewilligung eines neuen Prozeßverfahrens ab und verurtheilte Guiteau zum Tode. Die Hinrichtung soll am 30 Juni stattfinden.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 10.

Nr. 3 der Gesetzsammlung für das Fürstenthum Lippe enthält: Zusatzprotokoll zu dem Deutsch-Schweizerischen Niederlassungsvertrage vom 27. April 1876 und vom 21. Dezbr. 1881.

Detmold. Regierung. Dem Klempner Hermann Mählmann aus Achim, dem Weißgerber August Skupin aus Bernstadt, Kreis Oels, dem Arbeiter Rudolf Dalibor aus Schweidnitz, dem Steinhauer Wilhelm Borsch aus Crefeld, dem Kaufmann Adolf Navrotsky aus Luckenwalde, dem Schuhmacher Christian Ellermann aus Bielefeld, dem Nagelschmidt August Weiershausen aus Witzenhausen, dem Stellmacher Karl Knoll aus Neu-Ruppin, dem Arbeiter Heinrich Beinecke aus Lengerich, Kreis Tecklenburg und dem Arbeiter Wilhelm Dietrich aus Altona ist der Aufenthalt im hiesigen Lande untersagt.

Die Regierung veröffentlicht ein Verzeichniß der pro 1882 approbirten Privatbeschäler, und der mit den Arbeiten betr. Regelung der Grundsteuer beauftragten Techniker.

Detmold. Das Konsistorium macht die in den Industrieschulen gefertigten Gegenstände öffentlich bekannt.

Blomberg. Der Amtsanwalt ladet den Militärpflichtigen August Ludwig Ellermeier m. Brand aus Timtrup auf Dienstag, den 7. März, Morgens 9 Uhr vor das Schöffengericht.

Detmold. Die Ersatzkommission fordert die Militärpflichtigen der Aushebungsbezirke Detmold und Lemgo aus dem Geburtsjahre 1862, sowie die aus früheren Jahrgängen, über deren Dienstpflicht noch nicht endgültig entschieden ist, auf, sich an folgenden Tagen, Morgens 7½ Uhr, zur Musterung zu stellen und zwar die Militärpflichtigen

im Aushebungsort Detmold am 10. März
auf dortigem Rathhause,
Amt Horn am 11. März,
Amt Detmold am 13. März,
Städte Detmold und Horn am 14. März,
Amt und Stadt Lage am 15. März.
Aushebungsort Blomberg am 17. März
auf dortigem Rathhause,
Stadt Blomberg und Amt Schwalenberg am 18. März,
Amt Blomberg und Schieder am 20. März.
Aushebungsort Lemgo am 23. März auf dem Ballhause daselbst,
Amt Brake am 24. März,
Amt Hohenhausen am 25. März,
Amt Varenholz am 27. März,
Amt Sternberg und Barntrup am 28. März,
Städte Lemgo und Barntrup am 29. März.
Aushebungsort Schötmar am 31. März im Korff'schen Gasthause,
Amt Schötmar am 1. April,
Stadt Uflen am 3. April,
Amt Oerlinghausen am 4. April.

Die Mannschaften der Landwehr, Reserve und Ersatzreserve I in dem Aushebungsbezirke Detmold, welche Anspruch auf Zurückstellung machen wollen, haben ihre Gesuche vor Beginn des Ersatzgeschäfts bei ihren Verwaltungsbehörden vorzubringen.

Das Verwaltungsamt macht bekannt, daß der Knecht Friedrich Winkelmann aus Veldrom und die Wittwe Einliegerin Meierbartold mit ihren drei Töchtern nach Amerika auswandern wollen.

Schötmar. Das Verwaltungsamt hat Termin zur Verdingung der Steineanfuhren für die Kommunalwege auf Sonnabend, 18. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im Saale des Gastwirths Korf angesetzt.

Der Knecht Simon Friedrich Wilhelm Beermann von Werl will nach Amerika auswandern.

Detmold. Amtsgericht II. Der Inhaber der Urkunden von den, auf Einlieger Adolf Brune zu Greste und Ziegler August Timmerberg daselbst lautenden Landessparkassenscheine Nr. 1864, 5754, 2448 und 5753 wird aufgefordert, sich spätestens 12. Juli d. J., Morgens 10 Uhr im Zimmer Nr. 1 zu melden.

Lemgo. Das Amtsgericht Abth. II fordert denjenigen, welcher Ansprüche hat an die auf den Namen Anna Vietmeier zu Fallentrup lautende Obligation der städtischen Sparkasse über 117 M., auf, solche bis Sonnabend, 23. September d. J., Morgens 10 Uhr im Zimmer Nr. 7 zu melden.

Salzuflen. Amtsgericht II. Der Fabrikarbeiter Konrad Buschmeyer zu Schötmar ist entmündigt worden.

Blomberg. Das Amtsgericht Abth. I macht bekannt, daß die Grundgüter der verstorbenen Wittwe Bürgermeister Böhmer Freitag, 17. Februar, Morgens 10 Uhr öffentlich meistbietend verkauft werden sollen.

Lage. Das Amtsgericht ordnet den Zwangsverkauf der Stätte Nr. 18 zu Müssen auf Mittwoch, 1. März d. J., Morgens 10 Uhr an.

Die Stätte Junghertchen Nr. 57 zu Müssen soll Freitag, 17. Februar d. J., Mittags 3 Uhr an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkauft werden.

Horn. Amtsgericht. Ansprüche an den Nachlaß des verstorbenen Maurers Friedrich Tölle Nr. 58 zu Horn sind bis Dienstag, 28. Februar d. J., Morgens 11 Uhr anzumelden. Am gleichen Tage sollen auch die zum Nachlasse gehörigen Grundgüter meistbietend verkauft werden.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Febr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relat. Feuchtigkeit d. Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke
5.	8 U. Abds.	28. 2	— 0,8	89	SW. schwach.
6.	8 U. Morg.	28. 2	— 1	92	
6.	1 „ Mitt.	28. 2	+ 0,5	88	

Mondes-Aufgang 8⁵² Abds., Untergang 8⁷ Vorm.
Sonnen-Aufgang 7 Uhr 36 M., Untergang 4 Uhr 53 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Sternberg.

Am Freitag den 10. d. M. Nachmittags 2 Uhr soll im Behmeier'schen Gasthause zu Linderhofe nachbenanntes Brennholz meistbietend verkauft werden:

I. aus dem Schutzbezirk Sternberg (Förster Koch, Fuchsberg) a. Forstd. Schanzenberg — 42 rm Buchen-Kloben Nr. 12/13 16/29, 10 rm dergl. Knüppel. b. Forstd. Dachsberg — 59 rm Buchen-Kl. von Nr. 16 ab u. 2 rm dergl. Knüppel Nr. 4. c. Forstd. Buchengrund, Fuchsberg, Teufelsklötze, Vogelsang, Wallberg, Habichtsberg u. Dörenberg — an Buchenholz: 31 rm Kl., 13 rm Kn., 50 rm Astr.; an Eichenholz: 4 rm Kl. u. 5 rm Astr. d. Forstd. Zuschlag, Stühneberg u. Schürenbusch — an Buchenholz: 51 rm Kl. 19 rm Kn. u. 3 rm Eichen Kloben. e. Forstd. Schweineberg u. Huppigsberg — an Eichenholz: 27 rm Kl., 17 rm Kn. f. Forstd. Wolfsbusch — an Buchenholz: 78 Stgn. IV. Cl. 100 rm Durchf.-Kn. u. 195 rm Durchf.-Reisig.

II. aus dem Schutzbez. Steinegge (Waldschütz Betke, Bistrup) a. Forstd. Teufelskämpe — an Buchenholz: — 110 rm Kl. Nr. 1/2 31 u. s. w. b. Forstd. Bent u. Fliegenberg — an Buchenholz: — 70 rm Kl. 14 rm Kn.; an Eichenholz: — 6 rm Kl. 12 rm Kn.; an Birkenholz: 38 rm Kl. 14 rm Kn. u. 20 rm Astr. c. Forstd. Fichtenbusch u. Untere-Steinegge 3 rm Buchen-Kl. u. 2 rm Pappeln-Knüppel.

Sternberg, 2. Februar 1882
Der Oberförster F. Heise.

Forstrevier Sternberg.

Am Freitag den 10. d. M., Morgens 11 Uhr soll im Behmeier'schen Gasthause zu Linderhofe folgendes Nutzholz verkauft werden:

I. aus dem Schutzbezirk Steinegge (Waldschütz Betke, Bistrup) a. Forstd. Fichtenbusch u. Kalköfen = an Fichtenholz: 210 rm Bau- u. Schneidholz zu 144 fm. 49 Stck. Stgn. I. Cl., 51 Stck. II. u. III. Cl., 16 rm Nutz- u. Kloben-holz in Hfn. b. Forstd. Teufelskämpe = an Lärchenholz: 4 Stck Nutzh. zu 3,29 fm u. 33 rm Nutz- u. Knüppelholz in Hfn.; an Buchen-, Birken- u. Erlen-Nutzh.: 7 rm in Hfn. c. Forstd. Fliegenberg u. Bent = an Eichenholz: 55 Stck. Nutzh. mit 47 fm; an Fichtenholz: 26 Stck. Nutzh. zu 12,10 fm, 16 Stck. Stgn. I.—IV. Cl. u. 4 rm Nutzh. in Hfn.

II. aus dem Schutzbezirk Sternberg (Förster Koch, Fuchsberg) a. Forstd. Schweineberg u. Huppigsberg = an Eichenholz = 55 Stck. Nutzh. zu 25 fm; an Fichtenholz: 20 Stck. Nutzh. zu 13 fm, u. 163 St. Stgn. I.—V. Cl. so wie 25 rm Knüppel in Hfn. b. Forstd. Schanzenberg, Dachsberg, Buchengrund u. Fuchsberg — an Buchenholz: 26 Stck. mit 18 fm. c. Forstd. Strang — an Fichtenholz: 21 Stgn. I.—III. Cl., 239 Stck. Stgn. IV. u. V. Cl. u. 14 rm Knüppel in Hfn. von ungek. Stämmen.

Sternberg, 2. Februar 1882.
Der Oberförster F. Heise.

Forstrevier Kohlstädt-Horn.
Holzverkauf.

Am Freitag den 10. Februar 1882, Morgens 10 Uhr sollen in der Reineke'schen Gastwirthschaft zu Externstein: 1) Forstd. Steingrund 675 rm buchen Kl., 79 rm dergl. Kn., 585 rm dergl. Astr., 193 rm dergl. Stockh., 18 rm birken Kl. und Kn. 10 rm dergl. Rsg. 2) Forstd. Knickenhagen: 1 Stck. Pappeln-Nutzh. mit 1,76 fm u. 1 rm dergl. Kloben öffentl. meistb. verkauft werden.

Oesterholz den 3. Februar 1882.
Der Oberförster Bühring.

Suche per 1. April 1882 zwei tüchtige zuverlässige

Knechte.

Nur solche brauchen sich melden, die mit guten Führungsattesten versehen sind.

Fr. Schlüter,
Maurermeister.

Das

VII. Abonnements-Concert

der hies. Regiments-Kapelle findet Umstände halber morgen Dienstag **nicht statt.**

Am Donnerstag den 26. Januar ist mir ein brauner Jagdhund, mit weißer Brust und Vorderpfoten etwas weiß, abhanden gekommen. Wiederbringer erhält eine Belohnung.

Ohrsen, den 4. Februar 1882
August Meier.

Vertreter

gesucht für Detmold und Umgegend.
Hamb.-Berliner Jalousie-Fabrik.
Filiale Leipzig, Zeitzerstr. 40.

Detmold. Zum 1. April suche ein gewandtes

junges Mädchen

von Auswärts in die Lehre.

G. Stuckmann.

Frische

Holländ. Schellfische

empfing **E. Steller.**

Frische

Kieler Sprotten
Rückinge

empfing **E. Steller.**

Zwangsverkauf.

Mittwoch den 8. ds. Mts., Morgens 10 Uhr anfangend, sollen auf dem Saale des Herrn Gastwirths Rosemeier hierselbst diverse Möbel als

Tische,
Stühle,
Bettstellen,
2 zweischläferige und
2 einschläferige complete Betten,

sowie eine große Anzahl neuer

Blech- und Holzspielwaaren, Galanterie- und sonstige Schmucksachen

öffentlich gegen baare Bezahlung versteigert werden.

Lage, den 4. Februar 1882.
Wöller,
Gerichtsvollzieher.

Stätte-Verkauf!

Kolon Stockfleck Nr. 82 zu Pivitsheide beabsichtigt seine Stätte, worauf 2 Wohnhäuser sich befinden, versichert zu 4200 *M* nebst ca. 14 Schfflsl. Garten und Länderei, am Donnerstag, den 9. d. M. an Ort und Stelle zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen sich Mittags 12 Uhr einfinden.

Ich beabsichtige mein

Colonat Nr. 29

zu Hiddesen, bestehend aus 2 Wohnhäusern, guter Wiese und Gartenland, unter der Hand zu verkaufen. Auf Wunsch kann auch Ackerland beigegeben werden.

Detmold, den 6. Febr. 1882.
Fr. Hilker,
Hiddeser Berg 229.

Das Wohnhaus

— Hermannstraße Nr. 28 — nebst Garten, ist im Ganzen oder getheilt auf den 1. April d. J. oder später zu vermiethen.

Auskunft ertheilen der jetzige Miether, Amtsrichter **Heldmann** und der Eigenthümer, Zimmermeister **Gehring** zu Jerxen.

Gelegenheit zum billigen Einkauf.

Der Ausverkauf der dicken

Bindgarne

der Detmolder **Wollspinnerei** findet daselbst (Lagesche Straße 56) statt.

Eine

Kleeseide-Reinigungs-Maschine,

die zuverlässig reinigt und noch so gut wie neu ist, da diese für mein Geschäft zu klein geworden und ich mir eine größere dafür zulege, gebe dieselbe ganz unter Preis ab.

Lage, den 5. Februar 1882.
Adolph Kirchhoff.

Buchen-Potten

in bester Qualität sind auf **Menkhausen** bei Oerlinghausen wieder zu haben. **Lammerding.**

Detmolder Rennverein.

Generalversammlung

am Freitag den 10. Februar Nachmittags 3 Uhr

in der Ressource zu Detmold

1) Neuwahl des Vorsitzenden.
2) Aenderung des Kontrakts mit Herrn A. Heinrichs.

Der Vorstand.

Die diesjährige Prämie der von Schröder'schen Stiftung für treue Dienstboten ist der Karoline Rechmeier, Dienstmagd des Herrn Oekonomierath Cäsar in Detmold, ertheilt worden.

Für die herzliche Theilnahme und die zahlreiche Betheiligung bei dem Begräbnisse des Leibz. F. Dehlentrup zu Dehlentrup, sowie für die sehr trostreiche und zu Herzen gehende Leichenrede des Herrn Pastor Reber in Lage, — in Vertretung des Herrn Pastor Sturhahn zu Heiden, — sagen wir unsern tiefgefühlten

Dank.

Dehlentrup, 6. Februar 1882.
Im Namen der Hinterbliebenen
Meier Manhenke.

Statt besonderer Anzeige.

Heute wurde meine liebe Frau **Helene** geb. Steneberg von einem **gesunden kräftigen Knaben** glücklich entbunden.

Reelkirchen, den 4. Febr. 1882.
W. Weßel, Pastor.

Es hat dem Allmächtigen gefallen Sonntag Morgen ½1 Uhr meine liebe Frau und unsere geliebte treusorgende Mutter

Helene Meyer

geb. Capelle im 59. Jahre von ihrem mit Geduld ertragenen Leiden zu erlösen und in die Ewigkeit abzurufen.

Tief betrauert von den Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 8. Februar, Nachmittags 3 Uhr statt.

Horn, 5. Februar 1882.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 32. Dienstag, 7. Februar. 1882.

Zur allgemeinen politischen Lage.

Der Staatsminister v. Puttkamer hatte bekanntlich in der Reichstagssitzung vom 25. Januar auf die bedenklichen Wetterwolken hingewiesen, welche seit einiger Zeit am Völkerhimmel aufgestiegen seien. Offiziöserseits suchte man freilich diese Aeußerung auf die Gefahren zu deuten, welche der Ruhe und Sicherheit Europas seitens der internationalen Umsturzbestrebungen drohten. Die öffentliche Meinung ließ sich indeß durch solche Beschwichtigungsphrasen nicht beruhigen, sie deutete jene Worte vielmehr auf auswärtige Verwickelungen.

In der That hatte sich der politische Himmel Europas, seitdem der Exdiktator Gambetta das Steuerruder Frankreichs in die Hand genommen, nicht unerheblich verdüstert. Man glaubte von dem wüthenden Narren, wie Thiers ihn einst genannt hatte, mit Recht annehmen zu dürfen, daß er die Revanche an Deutschland als Hauptziel seiner Politik betrachte. Mit Rußland hatte er sofort Verbindungen zur Herstellung eines eventuellen Bündnisses angeknüpft, indem er den notorischen Deutschenfeind, Grafen Chaudordy, zum französischen Botschafter in Petersburg machte und seine intime Freundin, die preußenfresserische Frau Edmond Adam, dorthin sandte, um den Haß gegen die Deutschen in Rußland zu verstärken. Gleichzeitig hatte er die englische Regierung in der ägyptischen Frage zu einem abenteuerlichen Schritt zu verlocken gewußt, um im Orient zu gelegener Stunde einen Weltkrieg zu entzünden. Italien hoffte er im entscheidenden Augenblick auf seine Seite ziehen zu können, um im Bunde mit ihm und den beiden anderen Großmächten Deutschland und Oesterreich erfolgreich bekämpfen zu können.

Mit Gambetta's Sturz sind diese den Weltfrieden bedrohenden Projekte aber gescheitert. Das neue französische Kabinet hat es für seine Pflicht gehalten, in seiner Erklärung über die Richtung seiner Politik zu betonen, daß es die Pflege des Friedens nach außen wie nach innen als seine Hauptaufgabe betrachte. Graf Chaudordy geht nunmehr gar nicht nach Petersburg und Frau Adam ist auf die Nachricht von Gambetta's Rücktritt sofort nach Paris zurückgekehrt, um ihr Vaterland zu „retten“. England fühlt sich, seitdem es Gambetta's Lockungen nicht mehr ausgesetzt ist, wie von einem Alpdruck befreit und freut sich, an der Hand der übrigen Mächte aus der Sackgasse, in welche es sich verrannt hatte, bald in anständiger Weise wieder herauszukommen, um die ägyptische Frage nöthigenfalls auf internationalem Wege zu lösen. Italien ist durch die bitteren Erfahrungen, die es während der kurzen Regierung Gambetta's gemacht hat, hinreichend gewitzigt worden, um sich in Zukunft noch enger als bisher an Deutschland und Oesterreich anzuschließen.

Unter diesen Umständen wird auch der Brand, der sich seit Kurzem auf der Balkanhalbinsel entzündet hat und den Frieden Europa's in ähnlicher Weise wie vor einigen Jahren zu gefährden drohte, bald glücklich gelöscht sein. Oesterreich bietet die erforderlichen Kräfte auf, um den Aufstand in Süddalmatien und der Herzegowina so bald als möglich zu ersticken, und Graf Kalnoky hat soeben in den Delegationen versichert, daß er von allen Seiten her die beruhigendsten Erklärungen erhalten habe, also keine weitere Schürung des Aufstandes von außen her zu befürchten habe. Vor Allem betonte er die Friedensliebe der russischen Regierung. Mögen daher die russischen Panslavisten wie General Skobeleff ihre Sympathie für die Sache ihrer südslavischen Brüder noch so offen durch Wort oder Geld bezeugen, das offizielle Rußland wird sich um so mehr hüten, sich mit Oesterreich zu verfeinden, da es selbst mit inneren Schwierigkeiten genug zu thun hat und Oesterreich aufs wirksamste von Deutschland geschützt weiß. Andererseits ist das zwischen diesen beiden Staaten bestehende innige Freundschaftsbündniß auch Bürgschaft genug dafür, daß die Pforte den Bemühungen Oesterreichs, auf der Balkanhalbinsel Ruhe und Ordnung herzustellen, kein Hinderniß in den Weg legen wird. Kaiser Wilhelm würde dem Sultan gewiß nicht den höchsten Orden seines Reiches schicken, wenn er nicht sicher wäre, daß derselbe nicht heimtückisch gegen seinen besten Freund, den Kaiser von Oesterreich, handeln wird.

Die allgemeine politische Lage ist daher, nachdem sie kurze Zeit getrübt war, heute wieder so geworden, wie Kaiser Wilhelm sie bei der Eröffnung des deutschen Reichstags am 17. November v. J. zeichnete, als er sagte, daß er nie mit dem gleichen Vertrauen auf die Fortdauer des Friedens geblickt habe, als gerade jetzt. Die Freundschaftsbande, welche Deutschland mit den beiden anderen Kaisermächten verbinden, sind und bleiben auch fernerhin ein sicheres Pfand für die Erhaltung des Weltfriedens, welcher den Völkern Europas für die ersehnte Förderung ihrer wirthschaftlichen Interessen so nothwendig ist.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 8. Sitzung vom 4. Februar.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr. Am Ministertisch: Bitter, Maybach und mehrere Kommissarien.

Zur ersten Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Erweiterung, Vervollständigung und bessere Ausrüstung des Staatseisenbahnnetzes nimmt Abg. Dr. Wehr (der sich gegen die Vorlage gemeldet) zunächst das Wort und dankt dem Minister Maybach dafür, daß er bei dem Bau von Sekundärbahnen diesmal besonders die Provinz Ostpreußen bedacht habe, wünscht aber, daß Westpreußen in gleichem Maße bedacht würde. — Abg. v. Eynern sucht zunächst eine von Meyer-Breslau gestern zitirte Aeußerung Miquels über die Sistirung der Verstaatlichung der Eisenbahnen richtig zu stellen und theilt mit, daß Miquel, den er vor einigen Tagen gesprochen, sich ganz auf dem gestern von Hammacher entwickelten Standpunkte befinde. Redner erblickt in dem Gesetzentwurf eine segensreiche Folge der Verstaatlichung. Redner betont namentlich gegenüber der Etatsrede Richters, die vielmehr eine Eisenbahnrede gewesen sei, die Nothwendigkeit der in der Vorlage proponirten Bahnanlagen gegenüber der Belästigung, die aus der früheren Konkurrenz der verschiedenen Eisenbahnverwaltungen resultirte. Der Minister hat sich in Bezug auf den Bau der Sekundärbahnen genau an die Beschlüsse des Hauses gehalten, er werde aber der Vorlage nur soweit zustimmen, als den Gemeinden durch den Bau der Sekundärbahnen nicht zu große Lasten erwachsen. Redner wünscht, daß in der Kommission ohne Aufstellung allgemeiner Prinzipien jede Sekundärbahn besonders geprüft werden möchte. Er erklärt, daß er nach dem günstigen Ausfall dieser Prüfung bereit sei, seine Zustimmung zur Ausgabe der in der Vorlage verlangten 76,680,000 ℳ neuer Schuldverschreibungen zu ertheilen. Was die Beamtenfrage betrifft, die bei der Vermehrung der Sekundärbahnen ins Gewicht fallen könnte, so bemerkt Redner, daß die Gehälter der unteren Beamten bei den Privatbahnen weit geringer seien, als bei den Staatsbahnen. Redner spricht schließlich die Hoffnung aus, daß noch weitere Vorlagen über den Bau von Sekundärbahnen erfolgen würden. Abg. Dirichlet bemerkt zunächst, daß Eynern seine für gestern vorbereitete Rede gehalten, nicht aber zur Vorlage gesprochen habe. Er wolle die Vorlage nicht als Eisenbahntechniker, sondern als Konsument beleuchten. Bei dem Bau von Sekundärbahnen befinde sich der Staatsbetrieb noch mehr im Nachtheile als bei größeren Bahnen. Er warne vor übertriebenen Hoffnungen, die an die Sekundärbahnen geknüpft werden. Auf einzelne Bahnlinien der Vorlage speziell eingehend, erinnert Redner bei der Bahnlinie Labiau-Königsberg, daß der Minister seiner Abneigung gegen Privatbahnen zu sehr die Zügel habe

Der Backfisch.

Eine Geschichte aus dem Badeleben

von

Hans Wachenhusen. 32

„Ja, aber wo bleibt denn unser Molwitz, der so unvorsichtig gewesen, das arme Kind nicht rechtzeitig unter Dach und Fach zu bringen!“ rief der Oberst, als er den Damen mit Edmund langsam durch den total aufgerissenen Waldboden folgte.

Die Damen waren indeß kaum vorüber, als Molwitz mit von Nässe glänzenden Kleidern hinter den Bäumen hervortrat.

„In des Teufels Namen, Herr Lieutenant“, rief ihm der Oberst mit der Autorität eines höher Chargirten zu, „wissen Sie nicht besser ein junges Mädchen zu schützen, das Sie ohnehin so gegen alle Konvenienz von der Gesellschaft trennten?“

Molwitz ließ gehorsam den Vorwurf über sich ergehen.

„Herr Oberst“, sagte er kleinlaut, „es lag nicht in meiner Macht. Das Fräulein suchte ängstlich die Gesellschaft, da wir uns im Gespräch nach einer anderen Richtung verirrt hatten. Während ich nacheilen wollte, brach plötzlich das Unwetter aus, ich verlor sie aus den Augen . . . .“

„Und Sie ließen sie laufen, um sich selbst in Sicherheit zu bringen! Sie sind mir ein schöner Kavalier!“

Molwitz hatte nichts zu erwidern. Er nahm den verdienten Rüffel eines Vorgesetzten hin und war froh, überhaupt vorläufig eine Ausrede gefunden zu haben. Seine Zuversicht war, daß Regina wenigstens der Gesellschaft gegenüber schweigen werde; im Uebrigen rechnete er auf des Mädchens ihm bekannte Harmlosigkeit, die ihm Alles verzeihen werde, wenn er bekenne, daß das Ganze ja doch nur ein Scherz gewesen sei.

Mit einiger Unverschämtheit läßt sich Alles beschönigen, und die besaß Molwitz in hohem Maße. Nur Eins wurmte ihn: Regina hatte seine Liebeserklärung als Schamlosigkeit bezeichnet! Der Goldfisch war also seiner Taktlosigkeit aus dem Netz geschlüpft und wenn sich diese nicht wieder gut machen ließ, so waren Reit- und Rennpferde, Marschall und Livréediener wie ein Traum zerronnen und Papa Hennich hatte keine Veranlassung, seine Schulden zu bezahlen.

„Verwünschte Dummheit!“ murmelte er unterwegs vor sich hin, als er hörte, daß Edmund die ihm Entflohene aufgefangen und vor dem Unwetter zu schützen versucht. „Warum brach das Wetter nicht wenige Minuten früher aus! Es hätte mir den Mund gestopft, mir die Gelegenheit geboten, sie zu schützen, und was hätte an ein so enges Beieinandersein mitten im Walde unter einem Baum bei tobendem Unwetter sich nicht Alles knüpfen lassen!“

* * *

Seit die Welt besteht, gab es keinen glücklicheren Menschen als Edmund von Sohren!

Nach der Rückkehr von dieser unglücklichen Partie hatte ihn der Oberst bei sich zum Souper eingeladen. Edmund hatte dies angenommen. Er hatte die Familie von seinen Reisen und seinem naturforschenden Dilettantismus unterhalten. Die Frau und die Tochter hatten ihm aufmerksam gelauscht und der Oberst wollte, als Edmund sich entfernt, nie einen interessanteren und liebenswürdigeren jungen Mann kennen gelernt haben.

Was da zwischen Molwitz und Regina vorgefallen, hatte sich der Oberst geaußert, sei ihm nicht ganz klar, so viel aber sei gewiß, daß etwas vorgefallen, was das Mädchen veranlaßt, sich von ihm zu trennen und sich von Herrn von Sohren in einem solchen Zustand im Walde auffinden zu lassen. Regina's Unbefangenheit, mit welcher sie sich an seiner Seite von der Gesellschaft entfernt, sei allerdings unverzeihlich, indeß kenne er das Mädchen hinreichend, um die Ueberzeugung zu haben, daß es sich dem Lieutenant gegenüber nicht den geringsten Vorwurf machen dürfe. Beweis hierfür sei auch, daß sie ihm davon gelaufen. Jedenfalls werde er als Regimentskommandeur und Freund von Molwitz's Chef den Lieutenant „vornehmen“ und ihm einen Verweis für sein Betragen geben.

Georgine fand dies zu hart. Die Mutter bat, sich nicht hinein zu mischen, der Oberst aber behauptete, er sei bei dieser Partie als Vertrauensmann seines Freundes Hennich zugegen gewesen und habe also die Ehre der Familie zu wahren.

Edmund erreichte seine Wohnung spät Abends. Bei Hennichs waren alle Fenster dunkel, die Familie war also schon zur Ruhe gegangen.

Er selbst fand diese Ruhe nicht. Die ganze Nacht hindurch wälzte er sich auf seinem Lager, an Regina denkend, und verfiel er wirklich in einen Halbschlummer, so weckten ihn die wonnigsten Träume wieder.

Er sah sich mitten im Sturm unter dem Baum, von den Blitzen umzuckt. Das schönste Mädchen ruhte vertrauensvoll an seiner Brust, das Herz dieses schönsten Mädchens klopfte an dem seinigen, aber leider in ganz neutraler Weise, ohne jene Thätigkeit, welche sich die Herzen in so intimen Situationen sofort zu erlauben pflegen.

(Fortsetzung folgt.)

schießen lassen und warnt überhaupt vor derartigen Vollbahnen mit Sekundärbetrieb, die alle Nachtheile der Vollbahnen mit allen Nachtheilen der Sekundärbahnen vereinigten. Redner empfiehlt dem Minister angelegentlich die Interessen Ostpreußens und lenkt seine Aufmerksamkeit auf den Kreis Sensburg. Die Nachtheile des neuen Wirthschaftssystems hätten besonders die Ostprovinzen betroffen und diese müßten durch anderweitige Vortheile ausgeglichen werden. Der Minister habe gestern erklärt, die Eisenbahn sei keine politische Institution, sondern habe in voller Neutralität nur die Interessen des Verkehrs zu vertreten; dem aber stehe die Praxis entgegen, daß die Bahnanlagen zu politischen Zwecken ausgenutzt werden. Früher habe wenigstens der Minister Remedur versprochen, jetzt bleibe Alles beim Alten. Redner kommt schließlich auf die Reichstagswahlen in Sensburg zu sprechen, wo der Landrath des Kreises vor der Stichwahl dem Kreise den Bau einer Sekundärbahn versprochen, nachdem er (Dirichlet) aber über den konservativen Kandidaten gesiegt, einer Deputation erklärt habe, er dürfe sich jetzt beim Minister gar nicht mehr sehen lassen. Minister Maybach verspricht, die Wünsche des Abg. Wehr in Erwägung zu ziehen. Die Ansichten über die Linie Nakel-Konitz gingen noch sehr auseinander und würden noch einer gründlichen Erwägung bedürfen. Bezüglich der Belastung der Kommunen sei er mit Wehr einverstanden, er halte es aber für unmöglich, über die Beihülfe der Gemeinden feste Normen für das Land aufzustellen. Der Minister stellte nachdrücklich in Abrede, daß bei dem Bau von Sekundärbahnen nicht auf das lokale Interesse genügend Rücksicht genommen werde. Der Regierung sei gerade hierfür der Dank der betreffenden Landestheile in vollem Maße zu Theil geworden. Es sei ja richtig, daß einige Vollbahnen mit Sekundärbetrieb befördern. Diese stellen sich gewissermaßen als Theile einer großen Linie dar. Es wäre Verschwendung, wollte man die für sekundäre Zwecke vorläufig hergerichteten Bahnen mit Vollbetrieb ausstatten. Es liege der Eisenbahnverwaltung fern, bei Konzessionsertheilungen Rücksicht auf die politischen Wahlen zu nehmen. Der Minister empfiehlt, auf einzelne Theile der Vorlage eingehend, dieselbe der wohlwollenden Beurtheilung des Hauses. Wenn auch nicht alle Wünsche hätten Berücksichtigung finden können, so hoffe er doch, daß es mit der Zeit gelingen werde, einen befriedigenden Zustand zu schaffen. Abg. v. Schwerin (Landrath des Kreises Sensburg) weist den von Dirichlet gegen ihn erhobenen Vorwurf zurück. Es sei ihm als Mitglied des Eisenbahnkomités allerdings der Auftrag geworden nach Berlin zu reisen, um mit dem Minister über das Eisenbahnprojekt zu konferiren. Ich habe diesen Auftrag abgelehnt, weil ich mich schämte, nach dem fortschrittlichen Ausfall der Wahl mich in Berlin sehen zu lassen. Dieser Meinung bin ich noch heute und Niemand kann mir das als einem Konservativen verargen. Abg. v. Thokarcki erklärt sich Namens der polnischen Abgeordneten gegen die Vorlage und empfiehlt dem Minister die Provinz Westpreußen zur wohlwollenden Berücksichtigung. — Abg. Frhr. v. Zedlitz-Neukirch beantragt die Ueberweisung der Vorlage, die lediglich als Anleihegesetz zu behandeln sei, an die Budgetkommission. Abg. Berger nimmt die Privateisenbahnen gegen die Angriffe der Vorredner in Schutz. Man möge nicht vergessen, daß in keinem Lande Europas Privatgesellschaften existirt haben, die in gleichem Maße die Interessen des Verkehrs mit ihrem eigenen Interesse so vortheilhaft zu verbinden verstanden. Auf die Vorlage eingehend, bemängelt Redner besonders die Aufwendung so großer Summen für den Umbau von Bahnhöfen. — Abg. Frhr. v. Wintzingerode dankt dem Minister dafür, daß er nach Möglichkeit dem dringendsten Bedürfniß Abhülfe geschafft habe. Für seine Provinz (Sachsen) seien, wie er wisse, noch verschiedene Projekte, zum Theil von lokalem Interesse, im Gange. Alle diese Projekte müßten nach Maßgabe des Bedürfnisses geprüft werden. Redner bittet sodann, unsere Schulden mehr und mehr zu reduziren, da die finanzielle Lage im Reiche und in Preußen dahin dränge. Der Vorlage stimmt Redner zu, will dieselbe jedoch von der Kommission genau geprüft haben. Minister Maybach stellt einige Bemerkungen des Abg. Berger richtig. Abg. Kantak findet es auffallend, daß das Großherzogthum Posen in der Vorlage gar nicht berücksichtigt sei, obgleich der Aufschwung der Industrie in dieser Provinz es wohl verdient hätte. Er bittet den Minister, die Erwägung über einige Bahnlinien, die er im Interesse der Provinz als durchaus nothwendig bezeichnet, nicht gar zu lange dauern zu lassen. Abg. Bachem wünscht, daß die Westerwald- und Eifelbahnen, eigentliche Nothstandsbahnen, bald ausgebaut werden möchten, und daß den Kommunen nicht allzugroße Beiträge auferlegt werden möchten. Es sei überhaupt wünschenswerth, daß auch auf die nothleidenden Bezirke der Rheinprovinz nach langer Zeit einmal Bedacht genommen werde. Der Schluß der Diskussion wird angenommen, die Vorlage wird nach einer großen Reihe persönlicher Bemerkungen der verstärkten Budgetkommission überwiesen. — Zum Bericht über die Ergebnisse des Betriebs der für Rechnung des Staates verwalteten Eisenbahnen im Jahre 1880/81 nimmt Abg. Büchtemann das Wort. Er tritt der Behauptung des Abg. v. Eynern entgegen, daß die Beamtenbesoldung bei den Staatsbahnen höher sei, als bei den Privatbahnen. Es ist zu berücksichtigen, daß bei den Staatsbahnen die meisten Beamten diätarisch beschäftigt sind. Nach kurzer Replik des Abg. v. Eynern wird der Bericht ebenfalls der verstärkten Budgetkommission überwiesen. — Bei der Berathung des Berichts über die Bauausführungen der Eisenbahnverwaltung während des Zeitraums vom 1. Oktober 1880 bis dahin 1881 lenkt Abg. Dr. Thilenius die Aufmerksamkeit des Ministers auf den Nothstand der Gemeinden an der Westerwaldbahn, welcher es wünschenswerth mache, daß dieselben weniger zu Beiträgen herangezogen werden. Abg. v. Ludwig empfiehlt die Anschlußbahn von Neurode nach Glatz, worauf auch dieser Bericht und ohne alle Diskussion der Bericht über die bisherige Ausführung des Gesetzes betr. den Erwerb mehrerer Privateisenbahnen für den Staat vom 20. Dezbr. 1879, sowie endlich der Gesetzentwurf betr. die Jahresüberschüsse der Eisenbahnverwaltung der verstärkten Budgetkommission überwiesen werden. — Auf Antrag des Abg. Dr. Hammacher wird ferner der Gesetzentwurf betr. die Einsetzung von Bezirkseisenbahnräthen und eines Landeseisenbahnraths für die Staatseisenbahnverwaltung der Eisenbahnkommission überwiesen.

Schluß der Sitzung 3 Uhr. Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr. T.-O.: Erste Berathung des kirchenpolitischen Gesetzes.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 4. Febr. Der bisherige Abg. Dr. Falk wurde gestern zu einer Audienz beim Kronprinzen empfangen. Er war hierzu vom Kronprinzen selbst auf dem Hoffeste, das Tags zuvor stattfand, eingeladen worden. Dr. Falk erhielt neue Beweise des unveränderten Wohlwollens, das ihm der kronprinzliche Hof von je her entgegengebracht hatte. Am Dienstag verweilte Dr. Falk längere Zeit beim Reichskanzler Fürsten Bismarck, der ihm zu seiner Ernennung gratulirte und den Wunsch äußerte, es möchten doch auch fernerhin dieselben freundschaftlichen Beziehungen fortdauern, in denen sie Beide früher verbunden gewesen wären, und gingen ihre politischen Bestrebungen auch auseinander, so könnten sie sich doch persönlich nach wie vor nahe stehen. Es war zwischen Bismarck und Falk auch die Rede von der Maigesetzgebung in deren Genesis wie weiterem Verlauf, die Sache wurde indeß vorwiegend akademisch behandelt. Dr. Falk wird noch einige Wochen mit seiner Familie in Berlin bleiben, da in Hamm erst bauliche Veränderungen getroffen werden müssen. Der neue Oberlandesgerichtspräsident hat Bekannten gegenüber kein Hehl daraus gemacht, daß ihm der Wiedereintritt in den Justizdienst sehr erwünscht käme, denn er bedürfe zu seiner inneren Befriedigung einer regelrechten, ausgedehnten Beschäftigung, die er seit seinem Scheiden aus dem Ministerium nicht mehr gehabt hätte, soviel er auch durch allerhand Ehrenämter und sonstige Funktionen in Anspruch genommen worden wäre. Auch fühle er sich zu angestrengter Thätigkeit noch jung genug, und deshalb ginge er sehr gern nach Hamm.

* **Berlin**, 4. Februar. Da die russische Regierung aus freien Stücken in Wien ihre Mißbilligung über die Rede des Generals Skobelew ausgesprochen hat, so wird in Berlin vermuthlich dasselbe geschehen sein. Im Anfange seiner Rede griff ja Skobelew Preußen fast heftiger an als nachher Oesterreich, und seine Worte waren für den Fürsten Bismarck persönlich sehr verletzend. Die russische Regierung hat damit vielleicht alles gethan, was sie bei ihrer schwachen Stellung gegen den Panslavismus thun kann. Man versichert denn auch, daß es zu keinen diplomatischen Weiterungen über jene befremdliche Rede kommen werde. Sie ist aber nur ein Zeichen der in Rußland herrschenden Stimmung.

* **Berlin**, 5. Februar. Dem deutschen Verein für Armenpflege und Wohlthätigkeit sind jetzt grade hundert Städte beigetreten, darunter Berlin, Hannover, Frankfurt a. M., Dresden, Leipzig, Stuttgart, Köln, Breslau, Danzig, Königsberg, Düsseldorf, Elberfeld, Barmen, Crefeld, Straßburg, Kassel, Mannheim, Lübeck, Rostock, Wiesbaden, Darmstadt, Osnabrück, Lüneburg und Stade. Ferner haben sich angeschlossen die Landarmenverbände, bezw. Provinzen Schleswig-Holstein, Pommern, Westpreußen und Posen, der Centralausschuß für innere Mission zu Berlin und Hamburg und der Provinzialausschuß für dieselbe zu Magdeburg, der Verein gegen Hausbettelei zu Hannover, der Vaterländische Frauenverein zu Kassel, der Verein für freiwillige Armenpflege zu Nordhausen, der Leitverein und der Hausfrauenverein in Berlin u. s. f. Individuelle Mitglieder hat nächst Berlin Bremen die meisten aufzuweisen. Die Verhandlungen des am 11. und 12. November zu Berlin auf dem Rathhause abgehaltenen Vereinstages sind soeben im Druck fertig geworden und versandt, 125 Folioseiten stark.

* — Die Verstaatlichung der Eisenbahnen darf man als ein jetzt allgemein anerkanntes Prinzip betrachten; es handelt sich nur darum, Vorsichtsmaßregeln zu finden, daß dadurch die Staatsallgewalt nicht allzusehr gefördert werde. So wird vorgeschlagen, daß jede Tarifveränderung der nachträglichen Genehmigung des Landtags bedürfen solle.

* — Im Auftrage des Kaisers hat bekanntlich der Stellvertreter des Reichskanzlers dem Bundesrath den Entwurf einer auf Grund des § 5 Nr. 5 des Gesetzes vom 14. Mai 1879, betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln, Genußmitteln und Gebrauchsgegenständen, zu erlassenden kaiserlichen Verordnung über das gewerbsmäßige Verkaufen und Feilhalten von Petroleum, sowie eine zugehörige Denkschrift nebst Anlage zur Beschlußnahme vorgelegt. Die bei dem Petroleumhandel betheiligten Kreise legen das größte Gewicht auf eine baldige Veröffentlichung der Verordnung, weil sie bereits jetzt die Abschlüsse für den Bedarf des nächsten Winters machen und dabei die Vorschriften der Verordnung zu Grunde legen müssen. Der Bundesrath wird daher um thunlichste Beschleunigung der Beschlußfassung gebeten. Der Verordnungsentwurf enthält 5 Paragraphen. § 1 lautet: „Das gewerbsmäßige Verkaufen und Feilhalten von Petroleum, welches, unter einem Barometerstande von 760 mm, schon bei einer Erwärmung auf weniger als 21 Grad des hundertheiligen Thermometers entflammbare Dämpfe entweichen läßt, ist nur in solchen Gefäßen gestattet, welche an in die Augen fallender Stelle auf rothem Grunde in deutlichen Buchstaben die nicht verwischbare Inschrift: „Feuergefährlich“ tragen. Wird derartiges Petroleum gewerbsmäßig zur Abgabe in Mengen von weniger als 50 kg feilgehalten oder in solchen geringeren Mengen verkauft, so muß die Inschrift in gleicher Weise noch die Worte: „Nur mit besonderen Vorsichtsmaßregeln zu Brennzwecken verwendbar“ enthalten.“ § 2 lautet: „Die Untersuchung des Petroleums auf seine Entflammbarkeit im Sinne des § 1 hat mittels des Abel'schen Petroleumprobers unter Beachtung der von dem Reichskanzler wegen Handhabung des Probers zu erlassenden näheren Vorschriften zu erfolgen. Wird die Untersuchung unter einem anderen Barometerstande als 760 mm vorgenommen, so ist derjenige Wärmegrad maßgebend, welcher nach einer vom Reichskanzler zu veröffentlichenden Umrechnungstabelle unter dem jeweiligen Barometerstande dem im § 1 bezeichneten Wärmegrade entspricht.“ Nach § 3 hat diese Verordnung auf den Verkauf von Petroleum in den Apotheken zu Heilzwecken nicht Anwendung. § 4 besagt, daß als Petroleum im Sinne dieser Verordnung das Rohpetroleum und die Destillationsprodukte gelten und § 5 bestimmt, daß die Verordnung mit dem 1. Januar 1883 in Kraft treten soll.

* — Vielfachen Gerüchten gegenüber, welche behaupten wollten, die hannoversche Provinzialverwaltung sei bei dem Fallissement des Bankhauses Frensdorff, dessen Chef sich bekanntlich entleibt hat, finanziell betheiligt, geht der „Nat.-Ztg.“ folgende Darlegung der Sachlage zu: Die hannover'sche Provinzialverwaltung hatte bei der Firma Frensdorff eine größere Summe angelegt; sie erhielt aber dafür eine ausreichende Bürgschaft durch Unterlage sicherer Papiere, welche 10 Proz. unter dem damaligen Kourstande in die Hände der Provinzialverwaltung gelangten. Es werden jetzt in Folge des Konkurses der Firma Frensdorff diese Papiere von der Polizeiverwaltung veräußert werden müssen; dabei wird es möglich sein, aus dem Erlöse dieser Papiere der Konkursmasse Frensdorff noch über 200,000 ℳ zuzuführen. Bestätigt wird, daß mehrere bei Frensdorff lagernde große Depots angegriffen sind. Man theilt uns mit, daß namentlich eine adelige schleswig-holsteinische Familie ein Depot in Höhe von über 1 Million Mark bei Frensdorff liegen hatte. Auch mehrere welfische adelige Häuser der Provinz Hannover, die in dauernder Geschäftsverbindung mit Frensdorff standen, sollen Verluste erleiden. Dagegen sind die Mittheilungen einiger Blätter, nach denen vom Vermögen des Herzogs von Kumberland 3 Millionen Mark im Frensdorff'schen Depot gelegen haben und der längere Aufenthalt des Abg. Windthorst in Hannover damit in Verbindung stände, entschieden zu bezweifeln.

* **Hannover**, 4. Februar. Der zu dem Eigenthum des Kommissionsraths Herrn C. Nöpke gehörende Palmengarten ist laut „Tagbl.“ am gestrigen Tage in den Besitz der Aktien-Lagerbierbrauerei zu Schloß Chemnitz übergegangen, von der auf das Grundstück eine Hypothek von 160,000 ℳ eingetragen war. Die Konzerte werden in unveränderter Weise fortgesetzt.

* **Osnabrück**, 2. Februar. Der Verein zur Fürsorge für entlassene Sträflinge, Mitte 1880 gegründet und jetzt 244 Mitglieder dahier zählend, hat seinen Jahresbericht erstattet. Es wurden im Ganzen 45 Personen (33 M., 12 W.) angemeldet, von denen 10 im Alter unter 20 Jahren standen, 34 aus unserer Stadt waren. Bei 7 Personen ist die Fürsorge überhaupt nicht eingetreten, weil ihnen die angebotene Arbeit entweder nicht zusagte oder es an passender Arbeit mangelte, ebenso bei 24 Personen, die in Rücksicht auf ihre Vergangenheit mit Sicherheit auf Rückfall schließen ließen. Von den übrigen 13 wurden 5 vorübergehend mit Geld unterstützt, die übrigen 8 mit Arbeit versorgt. Mehrere Industrielle zeigten sich in dieser Beziehung recht entgegenkommend, und ohne solche Bereitwilligkeit im Publikum schwebt die Wirksamkeit des Vereines überhaupt in der Luft. Einer der letzten 8 mußte jedoch wegen Unbotmäßigkeit aus der Arbeit wieder entlassen werden, ferner wurden 2 Diebe und 2 Dirnen rückfällig, so daß im Ganzen nur 3 Personen übrig blieben, mit denen der Verein Erfolg hatte. (W. B.)

Sachsen-Meiningen.

* **Meiningen**, 4. Februar. Obwohl bislang in unseren beiden Wahlkreisen die Liberalen bei den Reichstagswahlen mit großer Majorität gesiegt, hält man es doch an der Zeit, eine wirkliche Organisation aller liberalen Elemente zu erstreben. Es ist zu diesem Behufe hier ein liberaler Verein gegründet worden und diesem Beispiele entsprechend hat sich dieser Tage auch ein solcher Verein in dem Städtchen Themar konstituirt. Zweck dieser liberalen Vereine ist: 1) einheitliches Wirken bei den Reichs- und Landtagswahlen; 2) Besprechung wichtiger Tagesfragen, um einheitlich Stellung

zu denselben nehmen zu können; 3) Verbreitung von Aufklärung über politische und soziale Fragen und Belebung des vaterländischen Sinnes der Bevölkerung. (Th. Ztg.)

Baiern.

* **München**, 4. Februar. (Kammer.) Die Rechte nahm nach längerer Debatte über die Rückäußerung der Reichsräthe zur Simultanschule folgenden Antrag Lutzhardts an: „Die Volksschule ist Konfessionsschule; die Bildung der Schulsprengel hat mit möglichstem Anschluß an den Pfarrverband zu erfolgen. Die Bewohner von Gemeinden ohne Schule ihrer Konfession sind berechtigt zur Benutzung benachbarter Schulen ihrer Konfession; für die Pfalz sind außerdem die Bestimmungen des Landrathsabschieds von 1881 maßgebend." Der Kultusminister Lutz erklärte den obigen Antrag für unannehmbar und undurchführbar.

Frankreich.

* **Paris**, 4. Februar. Die Börse war heute minder gut als gestern; viele Zahlungsunfähigkeiten kamen vor, darunter die der Kunden der Wechselagenten oder der Koulissiers. Die Liquidirung läßt daher einen drückenden Rückstand. Der Geldmarkt ist fortwährend ausgezeichnet. Die Delegation des Parquets schritt heute mit Bontoux und Feder zur Verifizirung der Kassenbücher der Union Générale. Die Angeklagten wurden hierauf in die Conziergerie zurückgeführt. Kein neuer Vorführungsbefehl wurde bis jetzt erlassen, aber in Paris werden noch andere Verhaftungen für wahrscheinlich erachtet.

— Nachdem die Franzosen bereits vor geraumer Zeit bei der Marineinfanterie das Repetirgewehr Kropatschek eingeführt hatten, wurden, als in Berlin die Kommission zur Prüfung des Löwe'schen Repetirmechanismus zusammentrat, auch in Frankreich eingehende Versuche mit diesem Apparat angestellt, die jedoch, wie in Berlin, nicht zur Zufriedenheit ausfielen. Neuerdings ist man aber hier dieser hochwichtigen Frage in solcher Weise nahe getreten, daß die demnächstige Ausrüstung der französischen Armee mit Repetirern der Verwirklichung nahe gerückt ist. Als die französische mit Kropatschekrepetirern bewaffnete Marineinfanterie sich an der Eroberung von Sfax betheiligte, wurden alle bezüglich des Repetirgewehrs gehegten Befürchtungen in glänzender Weise widerlegt. Die Treffsicherheit war befriedigend, Munitionsvergeudung trat nicht ein und übermäßige Erhitzung des Laufes blieb aus. Gestützt auf günstige Berichte über diesen Vorgang trat das Kriegsministerium der allgemeinen Bewaffnung der gesammten Armee mit Repetirern näher. Seit einigen Tagen sind 1000 Repetirer eines neuen, bisher unbekannten Systems bei vier französischen Armeekorps behufs Anstellung eingehendster Versuche zur Vertheilung gelangt. Man glaubt, daß diese günstig ausfallen und daß alsdann die Gesammtbewaffnung der französischen Armee mit dieser die Kriegsführung der modernen Zeit durchaus verändernden Waffe erfolgen wird, wodurch andere Staaten gezwungen würden, gleichfalls ihre Feuerwaffen dementsprechend einzurichten.

Italien.

* **Rom**, 3. Februar. Der deutsche Gesandte, von Schlözer, welcher von München hier eingetroffen ist, stattete alsbald dem Kardinal Staatssekretär Jacobini einen Besuch ab.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 7. Februar. Die gestrige Vorstellung im Theater konnte dem Vernehmen nach deshalb nicht stattfinden, weil auf der hiesigen Gasanstalt eine Retorte zersprungen war und aus diesem Grunde nicht das nöthige Gas geliefert werden konnte. Das theaterbesuchende Publikum wurde von diesem Vorfall gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr durch die Schelle des Ausrufers in Kenntniß gesetzt. Auch die Straßen lagen, wegen der erwähnten Störung auf der Gasanstalt, in tiefer Finsterniß.

* **Pivitsheide**, 6. Februar. Am vergangenen Sonnabend ertrank das zweijährige Kind eines hiesigen Bewohners in einem unbedeutenden Wasserkolke.

* **Bielefeld**, 4. Februar. Die Töchterschulfrage wird bei uns immer brennender. Das bewies auch der zahlreiche Besuch der gestern in Herrn Modersohn's Saale abgehaltenen zweiten Versammlung der Töchterschulinteressenten. Es kamen in derselben neue Fälle zur Sprache, welche auf die Leitung dieser Anstalt ein wenig günstiges Licht werfen. Dann gelangte von der ad hoc gewählten Kommission entworfene Beschwerde zur Verlesung, welche das Einschreiten unseres Magistrats und eventuell weiterer kompetenter Behörden herbeizuführen bezweckt. Der Entwurf wurde gutgeheißen, und die Petition bedeckte sich schnell mit zahlreichen Unterschriften. (W.)

Lippische Eisenbahn-Angelegenheiten.

Der Artikel vom 30. Januar, die lippische Eisenbahn betreffend, den die vorletzte Nummer des hiesigen Kreisblattes aus Ihrem geschätzten Blatte entlehnte, veranlaßt mich, Sie zu ersuchen, meiner gegentheiligen Ansicht Ausdruck geben zu dürfen, denn die südliche Anschlußfrage ist allerdings von der größten Wichtigkeit für die spätere Entwickelung dieser Bahn. — Mir will nun scheinen, daß alle sachlichen Gründe dafür sprechen, daß dieser Anschluß in Altenbeken und nicht in Bergheim gewonnen werden muß, denn die Gründe, die der Vertheidiger der letzteren Richtung anführt, erscheinen mir keineswegs stichhaltig zu sein.

Eine bedeutende Mehrsteigerung zwischen Horn-Altenbeken, die als erster Grund angeführt wird, liegt in Wirklichkeit nicht vor und ist der Niveauunterschied zwischen den Bahnhöfen Bergheim und Altenbeken für derzeitige Eisenbahnverhältnisse kein erheblicher zu nennen, ebenso sind die „beschränkten Verhältnisse" auf dem letzteren Bahnhofe kein erschwerender Umstand, denn nichts hindert, diesseits des Tunnels einen Rangir- und Güterbahnhof anzulegen. Was für ein Verkehr sich auf Räumen, die noch kleiner sind als der Altenbekener Bahnhof, abwickeln läßt, beweisen die Bahnhöfe innerhalb größerer Städte, z. B. der Centralbahnhof in Köln und andere. Gerade in der Konzentrirung liegt ein großer Vortheil und eine hohe Annehmlichkeit für den Personenverkehr. Die Etablirung aber zweier Bahnhöfe Altenbeken, West- und Ostaltenbeken, für den Güter- und Personenverkehr, mit der Absicht, den Verkehr nach dem Osten diesseits des Tunnels zu lassen, würde den Umweg nach Pyrmont, Hameln zu einem verhältnißmäßig kleinen machen und die Holzminden er und Ottberger Linien für die lippische Bahn gleich aufschließen, die beim Bau über Bergheim erst durch Verlängerung der Bahn erreicht werden müßten. Der für den Herrn Einsender durchschlagendste Grund, daß bei Führung der lippischen Bahn auf Altenbeken die älteste lippische Stadt nicht gehörige Berücksichtigung fände, ist wohl ebenfalls nicht zutreffend, im Gegentheil dürfte dann die Bahn Horn näher berühren, als bei Führung der Trace auf Bergheim und damit auch dieser Stadt die größeren Vortheile der Altenbekener Linie zu Gute kommen lassen. Es ist allerdings den Eisenbahnen eigenthümlich, mit Veraltetem aufzuräumen und nur diejenigen haben hauptsächlich Anspruch an ihren Segen, die sie benutzen. Daß der Herr Einsender den Bahnhof zwischen Horn und Meinberg gelegt wissen will, um die Touristen nach den Externsteinen durch die Stadt Horn zu zwingen, ist wohl kaum ernsthaft zu nehmen; eine andere Stadt an der lippischen Bahn hat einen ähnlichen Irrthum wenigstens schwer und dauernd zu büßen.

Nur beim Anschluß in Altenbeken wird den Bewohnern dieser Gegend der große Vortheil zu Theil, den die Verlängerung der lippischen Bahn mit Sicherheit erwarten läßt, weil die Entfernung nach Süd- und Westdeutschland vor Allem für die Bewohner des lippischen Landes in der erheblichsten Weise abgekürzt wird. Detmold-Kassel mittelst Eisenbahn jetzt nur in ca. 9 Stunden erreichbar, erfordert dann nur $2^1/_4$ Stunden; ein ähnlicher Zeit- und Geldgewinn von Detmold nach dem Bergischen und anderen Gegenden Westdeutschlands. Bergheim ist Station einer Bahn, auf der nur die vorschriftsmäßigen drei Züge täglich verkehren, Altenbeken dagegen schon jetzt im deutschen Eisenbahnnetze ein namhafter Kreuzpunkt, an dem alle rasch fahrenden Züge halten und was das heißt, wissen diejenigen zu würdigen, die sich bis dahin vergebens bemühten, Herford zu einem Haltepunkte für die Kourier- und Expreßzüge zu machen. Mit einem Anschluß in Bergheim würden wir Gefahr laufen, daß die fünf Züge der lippischen Sackbahn anstatt vermehrt auf das Maß der Hannover-Altenbekener beschnitten würden. — Wird Lage-Lemgo-Hameln als ernstes Projekt ins Auge gefaßt, was es doch jedenfalls verdient, so liegt es auf der Hand, daß die ganze dabei interessirte Gegend und insbesondere alle lippischen Städte sich für den Anschluß in Altenbeken aussprechen müssen.

Wenn so dieser Anschluß als der vortheilhafteste erscheint, so sollten doch alle diejenigen, die zur raschen Inangriffnahme der Bahn beitragen können, nicht säumen, ihren Einfluß geltend zu machen. Abgesehen von den Regierungsbehörden erscheinen die städtischen Vertretungen dazu legitimirt und dürfte keine Stadtverordneten-Versammlung der bei der Angelegenheit auf das Lebhafteste interessirten Kommunen vorübergehen, ohne über die Mittel und Wege zu berathen, die Bahn zur prompten Ausführung zu bringen. Sie ist eine Lebensfrage für das Lippische und Minden-Ravensbergische. Die jetzige Theilstrecke weist schon einen beachtenswerthen Verkehr auf, der die weitgehendsten Erwartungen übersteigt, die Fortführung nach Altenbeken aber würde ihn nothwendig steigern und finanziell ergiebiger machen müssen, da der durchgehende Verkehr die ganze Linie durchrollen muß.

Herford, den 5. Februar. 1882.

Engelbert Schönfeld.

Berlin, 4. Februar 1882.
Preußische Klassenlotterie.
(Ohne Gewähr.)

Bei der heute beendeten Ziehung der 4. Klasse 165. königlich preußischer Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn von 30,000 *M* auf Nr. 68 186.
2 Gewinne von 15,000 *M* auf Nr. 35 503. 48 011.
49 Gewinne von 3000 *M* auf Nr. 7348. 10 104. 19 778. 20 405. 22 417 24 915. 24 999. 26 102. 28 634. 30 033. 34 320. 35 505. 35 678. 35 854. 36 510. 37 316. 37 800. 42 029. 42 687. 42 721. 43 792. 44 708. 45 844. 53 062. 54 253. 54 906. 55 608. 56 165. 58 593. 58 973. 63 260. 63 361. 65 177. 69 985. 70 572. 70 964. 72 058. 72 190. 75 253. 78 328. 79 998. 80 100. 83 469. 84 512. 84 791. 85 616. 89 069. 89 744. 93 779.

Vermischtes.

* **Bonn**, 4. Februar. Die Ernennung des Prof. Dr. Trendelenburg in Rostock zum Nachfolger des verstorbenen Geh. Raths Prof. Dr. Busch als Direktor der chirurgischen Klinik und Poliklinik unserer Universität ist nunmehr durch den König vollzogen worden. Prof. Trendelenburg wird mit Beginn des Sommersemesters seine hiesige Thätigkeit eröffnen.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 6. Februar. Abg. Eugen Richter, unterstützt von der Fortschrittspartei, brachte heute 1) folgende Interpellation ein: „Ich richte an die königliche Staatsregierung die Anfrage: auf wie hoch ist der Ueberschuß des am 1. April ablaufenden Etatsjahres zu veranschlagen?" 2) folgenden Antrag: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: 1) daß die Eisenbahnbehörden bei Zuwendung von Inseraten bei Zeitungen oder Beilegung von Fahrplänen in denselben nur die Zweckmäßigkeit der Verbreitung und nicht die politische Parteirichtung der Zeitungen in Betracht ziehen, auch nicht den Bahnhofsrestaurateuren das Auflegen bestimmter Zeitungen untersagen; 2) daß die Eisenbahnbehörden ihren untergebenen Beamten nicht das verfassungsmäßig allen Preußen gewährleistete Petitionsrecht verkümmern, insbesondere auch nicht die Beamten wegen Ausübung dieses Petitionsrechtes bei der Vertheilung von Weihnachtsgratifikationen benachtheiligen" 2c.

* **Paris**, 6. Februar. Die Pläne der Gambettisten, die Regierung in der Revisionsfrage zu stürzen, sind in der heutigen Kammersitzung vollständig gescheitert. Das Kabinet Freycinet hat sich für die Durchführung der Reformen verbürgt und darf jetzt voraussichtlich auf längere Dauer zählen. In den diplomatischen Kreisen hat die staatsmännische Haltung, welche Freycinet in der Kammer bewiesen, große Zuversicht verbreitet. Man ist überzeugt, daß die Gambettistische Periode der Abenteurerei jetzt zu Ende ist.

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 4. Februar. Weizen M. 22,50, Roggen M. 18,50, Gerste M. 18,—, Hafer M. 20,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—, Rüböl M. 62,—, Raff. Oel M. 65,—, Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* **Berlin**, 6. Februar. Weizen schwächer, per April-Mai 225,—, Juni-Juli 225,75 M., Gek. — Ztr. Roggen schwächer, per April-Mai 171,—, Mai-Juni 168,50 M. Gek. — Ztr. Hafer ruhig, per April-Mai 144,—, Mai-Juni 145,— M., Gek. — Ztr. Rüböl behauptet, loko mit Faß 56,30, ohne Faß 55,50, per April-Mai 56,40, Mai-Juni 56,70 M. Gek. — Ztr. Spiritus matt, loko 48,—, per Februar 48,60, April-Mai 49,50 M. Gek. 30 000 l. Petroleum ruhig, loko 24,80, per Februar 24,30, Sept.-Okt. 24,30 M. Gek. 1000 Ztr.

* **Köln**, 6. Februar. Weizen hiesiger loco 24,—, fremder loco 23,50, per März 23,30, per Mai 23,05. Roggen loco 20,50, per März 17,30, per Mai 17,10. Hafer loco 16,50. Rüböl loco 30,20, per Mai 29,30, per Okt. 29,30.

* **Bremen**, 6. Februar. Petroleum steigend, loco 7,25-35, per März 7,40-50, April 7,50-66, Mai 7,60-70, August-Dezbr. 8,30-50, alles bez. Schmalz Marke Wilcox loco $56^1/_2$, per Febr.-März $56^1/_4$. Speck halb short, halb long, —. Reue Schlachtung per Februar-März $48^1/_4$.

* **Antwerpen**, 6. Februar. Petroleum fest, disp. 18, Febr. 18, März $18^1/_2$, April $18^1/_2$, Mai $18^1/_2$, Septbr.-Dezbr. $20^1/_2$ fr.

Meteorologische Beobachtungen auf deutschen Stationen in Hamburg vom 6. Februar. 8 Uhr Morgens.

Stationen			Wind und Wetter
Aberdeen	773	+ 5	WSW., leiser Zug, wolkig.
Kopenhagen	768	+ 2	WNW., leicht, Regen.
Stockholm	760	— 2	WSW., leicht, wolkenlos.
Haparanda	744	—11	NNO., stark, Dunst.
Petersburg	762	— 6	W., schwach, bedeckt.
Moskau	763	— 6	NNW., leiser Zug, halb bed.
Hamburg	773	+ 1	W., leicht, Nebel.
Memel	766	+ 1	S., leiser Zug, bedeckt.
Paris	774	— 2	ONO., leiser Zug, bedeckt.
Karlsruhe	773	— 4	O., schwach, halb bedeckt.
Wiesbaden	773	— 3	SW., leiser Zug, bedeckt.
Kassel	—	—	—
München	771	— 8	W., leiser Zug, Nebel.
Leipzig	773	0	NW., leiser Zug, Nebel.
Berlin	770	+ 1	NW., leiser Zug, bedeckt.
Wien	772	— 5	Windstille, heiter.
Breslau	770	— 2	W., leicht, bedeckt.

London: nebig.

Unter dem Einflusse einer intensiven Depression, welche über Nordfinnland lagert, wehen über Nordskandinavien starke bis stürmische, über Nordcentraleuropa meist leichte westliche und nordwestliche Winde. Ueber Centraleuropa dauert das ruhige, trübe und neblige Wetter fort. In Norddeutschland herrscht Thauwetter, in Mittel- und Süddeutschland hat der Frost etwas nachgelassen, jedoch hat München noch 8° Kälte. Auf dem Streifen Leipzig-Swinemünde fiel gestern etwas Schnee.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Febr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relat. Feuchtigkeit d. Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke
6.	8 U. Abds.	28. 2,6	+ 0,4	95	SW. sehr schwach.
7.	8 U. Morg.	28. 2,8	+ 0,7	98	
7.	1 - Mitt.	28. 2,8	+ 2	91	

Allgemeiner Witterungscharakter: 7. Nebel.

Mondes-Aufgang 9^{58} Abds., Untergang 8^{24} Vorm.
Sonnen-Aufgang 7 Uhr 35 M., Untergang 4 Uhr 55 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Berliner Course vom 6. Februar.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101,—	4% Rhein. Westf. Rtnb.	101,25
4½% Preuss. cons. „	105,—	4½% Brem. 74er Anl.	101,90
4 „ „ „ „	101,10	4% „ 80er „	100,40
3½ „ Staatsschuldsch.	99,—	4 „ Bad. Präm. „	135,50
3½ „ Pomm. Pfandbr.	89,90	4 „ Bayer. „ „	137,—
4 „ „ „	100,—	Braunschw. 20 Thlr.-	
4½ „ „ „	101,50	Loose	101,—
4 „ Westfäl. „	—,—	3½% Köln-Mind. Loose	128,50
4 „ Westpr. „	100,80	3 „ Oldenburg. „	150,—
4½ „ „ „	104,50	3½ „ Preuss. Prämien-	
% Hannov. Rentenbr.	—,—	Anleine . . .	143,25

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen

4½% Bergisch-Märk.		4½% Rheinische . . .	102,60
I. u. II. Ser. .	102,75	3 „ Oest. Staatsb.	
3½ „ do. La. C.	83,50	(gar.) fs 500	374,—
4½ „ do. IV. u. V. Ser.	102,90	3 „ do. v. 1874	367,—
4½ „ do. VI. Ser.	103 90	3 „ Oesterr. Südb.	
4½ „ do. VII. „	102,80	fs. 500	272,75
4½ „ do. VIII. „	102,60	5 „ do. (gar.)	99,20
5 „ do. IX. „	105,25	5 „ Rudolfsb. III. E.	84,—
4½ „ Köln-Mind. III. E.	—,—	5 „ Ungar. Ostb.	
4 „ „ IV. „	100,30	(Gold)	93,25
4 „ „ „ V. „	—,—	5 „ Warschau-Wiener	
4½ „ „ „ VI. „	103 30	III. E.	102,80
4½ „ Magdb. Halb.	103,40	5 „ do. VI. „	102,40
3½ „ Rheinische . .	—,—	6 „ Rumän. Eisenb.	—,—

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	112,75	Gothaer Grunder.-Bank	92,25
Berliner Handels-Ges.	113,75	„ „ junge	92,80
Bremer Bank	107,50	Hannover'sche Bank .	107,75
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	86,90	Köln. Wechslerbank .	95,75
Dessauer Creditanstalt	95,—	Preuss. Bodencredit-B.	108,40
Deutsche Bank	150,—	„ Hyp. Act.-Bk.	84,50
Deutsche Nationalb. .	132,40	„ Immobilien-Bk.	108,—
Disconto-Gesellschaft	190,—	Reichsbank	149,—
Dresdener Bank. . . .	132,60	Schaaffhausen. Bnkv.	87,10
Essener Credit-Anstalt	94,—	Westfälische Bank . .	105,—

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	52,03	Kronpr. Rudolf (gar.)	71,—
Bergisch-Märkische	122,70	Rheinische	161,50
Brslin-Anhalt	147,—	do. neue	159,10
Berl.-Schwdn.-Freib.	94,—	Rumänische	62,25

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberr.	65,—	5% Russ. Bdncr. Pfdb.	85,—
4½ „ „ Papierr.	63,50	4½% Amerikaner . .	—,—
4 „ „ Goldr.	79,50	7 „ Jersey City . . .	—,—
5 „ „ 60r Loose	121,—	7 „ New-Yorker . . .	121,—
Oesterr. 1864er Loose	339,—	6 „ „ „ „	124,—
5 % Russ. 62er Anl.	85,50	8 „ Rumän. Anl. . . .	111,75
5 „ „ 71/72er „	86,75	6 „ „ „ .	101,50
4½ „ „ 75er „	77,75	4½% Schwed. 75er Anl.	103,—
5 „ „ 77er „	90,90	5% Gömörer Pfdbr. .	98,90
4 „ „ 80er „	71,80	4 „ Raab-Grazer Präm	93,10
5 „ „ III Orient. „	58,25	6 „ Ung. Goldrente. .	101,70

Hypotheken-Certificate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,75	5 % Prss. Centr. Bdnc.	
4 „ „ „	96,75	rzb. 110	113,50
5 „ Gothaer Präm. I	120,60	4½ „ do. „ 100	103,—
5 „ „ „ II	118,50	4½ „ Prss. Hypoth.	
4½ „ „ rzb. 110	105,20	Pfdbr. rzb. 120	104,75
4 „ „ „ 100	96,—	5 „ do. „ 110	104,75
4½ „ Meininger . . .	101,—	5 „ do. „ 100	100 50
4 „ „ Präm.	118,50	4½ „ do. „ 100	101,—
5 „ Preuss. Bodencr.		5 „ Stettiner Nat.	
rzb. 110	110,—	Hyp. rzb. 100 .	100,60
5 „ do. „ 100	101,75	4½ „ do. „ 110 .	102,75
4 „ do. „ 100	96,50	4½ „ Schwed. Hypth.	101,10
5 „ Prss. Centr.Bdnc.		4½ „ Städtepfdb.	98,—
rzb. 100	105,90		

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	26,25	Harpener Bergwerke	122,—
Bochumer Gussstahl .	79,90	Hibernia „ .	87,70
Bonifacius Bergwerk . .	56,—	Hörder Hütten. conv. .	125,50
Borussia „	—,—	Königs- u. Laurah. . .	116,80
Deutsche Eisenb. Bau.	—,60	König Wilhelm	34,—
Donnersmarkhütte . .	59,25	Louise Tiefbau	40,50
Dortm. Union St. Prior.	96,50	Menden u. Schwerte .	73,—
Egestorff's Salzwerke	104,90	Ravensberg. Spinnerei	89,—
Geisenkirchen.	126,50	Sächsische Maschinen	120,75
Georg Marienh. St. Act.	94,50	Vorwärts, Bielef. Spinn.	—,—
Hannov. Masch. . . .	13,—	Westfäl. Drahtindustrie	125,75
Harkort Bergwerke .	72,—	Westf. Union St. Prior	78,—

3/2 Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 160,25.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Lopshorn.
Holz-Verkauf.

Am Sonnabend, den 11. d. M. Morgens 10 Uhr kommen im Kruge zu Hiddesen nachen. Buchenhölzer aus dem Schutzbez. Hiddesen zur Versteigerung: Distr. Grotenburg (4, 8, 12): 103 St. Nutzb. 52 fm, 320 rm Klob., 37 rm Knüp., Distr. Reuterpfad und Bielstein (17, 18, 21) 40 rm Klob., 175 rm Knüp., Distr. Ochsenthal (24) 165 rm Klob., 27 rm Knüp., Distr. Kanzelberg u. Scharfnacken (35, 34): 55 rm Klob., 23 rm Knüp., sowie 2 St Nutzb. zu 1,63 fm.

Heidenthal, 1. Februar 1882.
Der Oberförster Limberg.

Forstrevier Kohlstädt-Horn.
Holzverkauf.

Am Freitag den 10. Februar 1882, Morgens 10 Uhr sollen in der Reineke'schen Gastwirthschaft zu Externstein: 1) Forstd. Steingrund 675 rm buchen Kl., 79 rm drgl. Kn., 585 rm drgl. Astr., 193 rm drgl. Stockh., 18 rm birken Kl. und Kn. 10 rm drgl. Rig. 2) Forstd. Knickenhagen: 1 Stck. Pappeln-Nutzh. mit 1,76 fm u. 1 rm drgl. Kloben öffentl. meistb. verkauft werden.

Oesterholz den 3. Februar 1882.
Der Oberförster Bühring.

Durch die glückliche Geburt eines
gesunden Mädchens
wurden hoch erfreut
Meinberg, 6. Februar 1882
Carl Rozin und Frau
geb. Minna Kruse.

Auguste Böhmer
Fritz Horstbrink
Verlobte.
Oerlinghausen. Detmold.

Todesanzeige.

Heute Morgen 9 Uhr entschlief sanft zu einem besseren Leben mein inniggeliebter Mann und unser guter Vater, der Bäckermeister

W. Witte

in seinem 47. Lebensjahre, was hiermit Verwandten und Freunden mit tiefbetrübtem Herzen angezeigen die

trauernde Wittwe
nebst 3 unmündigen Kindern.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 9. Februar, Nachmittags 3 Uhr statt.

Schötmar, 6. Febr. 1882.

Mühlen-Verpachtung.

Zur öffentlich meistbietenden Verpachtung der herrschaftlichen Windmühle auf dem Weinberge bei Bückeburg mit
zwei Roggengängen,
einem Weizengange,
einem Graupengange,
einem Grützegange,
nebst Wohnhaus, Oekonomie-Gebäude, Backhaus, Hofraum und Gärten für die Pachtperiode vom 1. Mai 1882 bis dahin 1888 wird ein einziger Termin auf
Montag, den 27. Februar, Morgens 10 Uhr
an Ort und Stelle anberaumt.

Die Pachtbedingungen können bei unserm Sekretariate eingesehen, auch gegen Erstattung der Kopialien verabfolgt werden.

Bückeburg, den 28. Januar 1882.
Fürstlich Schaumburg-Lippische Rent-Kammer
Iffland.

Zu verkaufen

ein tafelförm. Piano, sehr gut erhalten. Nähere Auskunft ertheilt Herr Lehrer Söte

---

Fürstliches Theater.

Mittwoch den 8. Februar.
Drei Staatsverbrecher.
Intriguenstück in 5 Akten von Schweitzer.

Neue Zettel werden zu dieser Vorstellung nicht ausgegeben.

Freitag den 10. Februar.
Czar und Zimmermann.
Komische Oper von Lortzing.
H. Steffen.

Abzugeben zwei Plätze, Parquet-Loge, erste und zweite Reihe, für Montag und Mittwoch. (332)
Näheres bei der Exp. d. Bl.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnete ich am hiesigen Platze eine

Holz- und Baumaterialien-Handlung

en gros und en detail
und empfehle

Rigaer, Norweger und Schwedische Hölzer
in allen gangbaren Dimensionen zu billigsten Preisen.

Sämmtliche bei mir gekaufte Hölzer liefere ich frei vor's Haus.

Mein Lager befindet sich
am Bahnhofe dem Güterschuppen vis-à-vis.

Detmold, den 28. Januar 1882.

Hochachtungsvoll
L. Agethen.

Gebrannten Kaffee

per ℔ 1 ℳ 10 ₰
1 „ 20 „
1 „ 30 „
1 „ 40 „
1 „ 60 „
1 „ 80 „

empfiehlt **Aug. Kast.**

Holl. Schellfische
empfing **Otto Tilly.**

Detmold. Zum 1. April suche ein gewandtes
junges Mädchen
von Auswärts in die Lehre.
G. Stuckmann.

Formulare
für Standesämter
zu beziehen durch die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Schutz-Marke.



Der ächte
Bernhardiner Alpenkräuter-Magenbitter,
weltbekannt als Quintessenz der besten aromatischen Kräuter und Wurzeln der deutschen und schweizer Alpenflora.

Von den Herren Universitätsprofessoren Obermedizinalrath Dr. L. A. Buchner, Dr. J. G. Wittstein, Dr. Kayser und vielen Aerzten geprüft und wegen seiner Magen und Verdauung stärkenden, Appetit erzeugenden, blutreinigenden und regenerirenden Eigenschaften, als bestes diätetisches Hausmittel ausschließlich empfohlen.

Man achte bei Ankauf genau auf obige Schutzmarke und die Firma

Wallrad Ottmar Bernhard, kgl. b. Hofdestillateur.
München, Zürich, Kufstein und London.

Nur ächt zu haben in Flaschen à ℳ 4.—, ℳ 2.—, ℳ 1,05 sammt Gebrauchsanweisung des Herrn Dr. J. B. Kranz, in: Detmold bei Herrn Carl Pustkuchen; Lemgo bei Herrn Hermann Priester; Bielefeld bei Herrn Carl Dreyer, Kondit. und Café; Paderborn bei Herrn F. W. Kölling; Bad Oeynhausen bei Herrn Heinrich Brinkmann.

Kaiserlich Deutsche Post.

Norddeutscher Lloyd.
Postdampfschifffahrt
von
BREMEN

Directe Billets
BREMEN nach NEW-YORK
nach dem Westen der Verein. Staaten.
BREMEN NEW-ORLEANS
AMERIKA.

Wegen Passage wende man sich an die **Direction des Norddeutschen Lloyd** in **Bremen** oder an deren Hauptagentur für das Fürstenthum Lippe **Salomon & Oppenheimer** in Detmold.

Suche per 1. April 1882 zwei tüchtige zuverlässige
Knechte.
Nur solche brauchen sich melden, die mit guten Führungsattesten versehen sind.
Fr. Schlüter,
Maurermeister.

Auf den 1. April d. J. wird für ein Hotel in Lippe eine
Lehrmamsell
gesucht Bewerberinnen wollen ihre Anmeldungen baldigst unter R. W. 232 bei der Exp. d. Bl. einreichen.

Ein **Portemonnaie mit Inhalt gefunden.** Adr. nennt die Exp. d. Bl.

Düsseldorfer Carneval.
Zu der am Samstag, den 18. Februar stattfindenden
Künstler Redoute
(Holländische Kirmeß)
und den Karnevalstagen sind schwarzseidene Dominos leihweise zu haben bei
C. Steinert,
Grabenstr. 23.

Buchen-Potten
in bester Qualität sind auf **Menkhausen** bei Oerlinghausen wieder zu haben. **Lammerding.**

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 33. Mittwoch, 8. Februar. 1882.

Der Aufstand in Süddalmatien.

Aus verschiedenen Anläßen und Umständen hat Oesterreich, ja hat Europa ein außerordentlich hohes Interesse daran, daß der im südlichen Dalmatien ausgebrochene Aufstand so rasch und so vollständig als möglich unterdrückt wird, denn wenn früher noch irgend welche Zweifel darüber vorhanden waren, ob die bis in die höchsten Kreise Rußlands verbreitete panslavistische Agitation einen intellektuellen oder materiellen Antheil an dem Ausbruche der dalmatinischen Insurrektion habe, so sind diese Zweifel in greller Weise durch die bekannte Rede des russischen Generals Skobeleff beseitigt worden, und wir wissen heute ganz genau, daß die in Rußland um die Herrschaft ringende panslavistische Propaganda lebhaft mit den dalmatinischen Aufständischen als ihren „Glaubens- und Stammesbrüdern“, sympathisirt und gewiß auch schon Mittel und Wege gefunden hat, den Insurgenten mit Geld und Waffen beizustehen. Um daher größeren Gefahren, die ein weiteres Umsichgreifen des Aufstandes auf der Balkanhalbinsel und schließlich zwischen den dort rivalisirenden Mächten Oesterreich und Rußland hervorbringen könnte, vorzubeugen, gilt es, mit wuchtigen Schlägen der südslavischen Insurrektion Herr zu werden.

Hinsichtlich der Art des Aufstandes in Süddalmatien kann man nun glücklicherweise berichten, daß derselbe sich auf ein noch kleines Gebiet erstreckt und daß auch die Streitkräfte der Insurgenten im höchsten Falle nur zehn Tausend Mann, die nicht einmal einheitlich geführt und bewaffnet sind, betragen. In den aktiven Machtmitteln zeigt der Aufstand also gar nichts Furchtbares, leider aber bietet seine Niederwerfung andere Schwierigkeiten dar. Diese liegen hauptsächlich in der dalmatinischen Bodengestaltung, wo sich Berg an Berg, Felsen an Felsen und Schlucht an Schlucht reiht. Dieses Terrain ist so recht für den heimtückischen Gebirgskrieg geschaffen, hinterlistig greifen die Insurgenten in Engpässen oder auf schroffen Felsen an, vermeiden aber den regelrechten Kampf und ziehen sich bei jedem ernsten Angriffe in ihre Schlupfwinkel in das Hochgebirge zurück oder fliehen in die benachbarte Herzegowina oder Bosnien, wo sie von ihren Stammesgenossen gern in Schutz genommen werden, wie denn auch zweifellos die Herzegowiner und Bosniaken mit den Insurgenten in Süddalmatien sympathisiren und ihnen wohl manche Hülfe zu Theil werden lassen. Neueren Nachrichten zufolge soll auch der Aufstand seinen hauptsächlichsten Sitz bereits in der ebenfalls von unwirthlichen Bergen bedeckten Herzegowina und zwar in der Landschaft Zagorje, einem Gebirgslande westlich von Fotscha, haben.

Der österreichischen Heeresleitung harrt daher hinsichtlich der Bewältigung des Aufstandes immerhin eine schwierige Aufgabe, mit deren Lösung der in früheren Aufständen erprobte Feldmarschallieutenant Jvanovic betraut ist. Dieser führt den Oberbefehl über sämmtliche Truppen in Dalmatien, Bosnien und der Herzegowina und steht ihm als Generalstabschef der Oberstlieutenant Slameczka zur Seite, der auf Grund früherer Studienreisen mit den örtlichen Verhältnissen in Dalmatien, Bosnien und der Herzegowina sehr genau bekannt sein soll. Zur Niederwerfung des Aufstandes und der Aufrechterhaltung der Ordnung in den Nachbarprovinzen sind dem Feldmarschallieutenant einige vierzigtausend Mann Truppen, meistentheils Jäger und Linieninfanterie, sowie 16 Gebirgsbatterien zur Verfügung gestellt. Diese Truppen standen zum größten Theile bereits in Bosnien und Süddalmatien und sind nur ungefähr fünfzehntausend Mann Truppen anderer Regimenter nachgeschoben worden. Nach den offiziellen Berichten der österreichischen Regierung fanden schon mehrere kleinere Gefechte mit den Aufständischen statt und besteht der Plan, die Insurgenten so bald als möglich von ihren Hülfsquellen abzuschneiden und dann in die Enge zu treiben, ein Projekt, dessen Ausführung dem Feldmarschallieutenant Jvanovic hoffentlich gelingen wird.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 9. Sitzung vom 7. Februar.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen. Am Ministertische: von Goßler. — Der Gesetzentwurf betr. die Neuregelung der Hundesteuer ist eingegangen. — Zur ersten Berathung über den Gesetzentwurf betr. Abänderung der kirchenpolitischen Gesetze nimmt zunächst das Wort der Kultusminister Dr. von Goßler, um die Gesichtspunkte der Staatsregierung darzulegen und damit einen Rechenschaftsbericht über die Ausführung der Novelle vom vorigen Jahre zu verbinden. Persönlich bemerkt der Minister, daß er an der kirchlichen Gesetzgebung weder amtlich noch außeramtlich betheiligt gewesen sei und sich kritisch in das ganze Material hineingearbeitet habe. Er sei dabei zu der Ueberzeugung gelangt, daß nicht durch leidenschaftliches Anknüpfen, sondern durch einträchtiges Zusammenwirken die kirchenpolitische Frage gelöst werden könne. Der Kampf ist nicht künstlich geschaffen, sondern mit einer gewissen Naturnothwendigkeit erwachsen. Eine Grenzregulirung zwischen der katholischen Kirche und dem Staate ist erwünscht, und deshalb treffen diejenigen nicht das Richtige, welche die organische Gesetzgebung völlig auslösen wollen. Man darf die bestehende Gesetzgebung nicht außer Acht lassen. Der Kampf ist zum Theil dadurch verschärft worden, daß man an konkrete Fragen prinzipielle Erörterungen geknüpft hat. Die philosophische Vertiefung des Kulturkampfes ist, wie ein katholischer Prälat geäußert, für Deutschland ein Unglück. Die vorliegende Frage muß also mit Nüchternheit geprüft werden. Wie hat nun die Novelle von 1880 gewirkt? Wie stellt sich der Zustand der katholischen Kirche vorher und nachher dar? Die düsteren Prophezeihungen bei der Berathung der Novelle sind nicht in Erfüllung gegangen. Von den damals erledigten Bisthümern sind 8 neu besetzt, darunter allerdings 2 erst provisorisch. Die Regierung ist bemüht, die tiefen Wunden des Kulturkampfes zu heilen und giebt sich der Hoffnung hin, daß die regelmäßige Diözesanverwaltung sich bald definitiv gestalten wird. Noch günstiger stellt sich der Stand der Seelsorge. Heute sind nur noch 133 Pfarreien von etwa 4000 ganz verwaist. Die Staatsregierung konnte ferner mit Besetzung der fiskalischen Patronatsstellen energisch vorgehen. In Breslau konnte nach Einsetzung des Kapitelvikars ein Professor der Dogmatik an der Universität wieder angestellt werden. Auch die Krankenpflegerinnen-Genossenschaften haben die Segnungen der Novelle erfahren. Die katholische Kirche ist im abgelaufenen Jahre auf Grund der Novelle nicht verkümmert worden. Der Minister konstatirt insbesondere, daß zwischen den Staatsbehörden und den Organen der katholischen Kirche in den verschiedenen Landestheilen die Beziehungen sich auf Grund der Novelle freundlicher gestaltet haben. Die Staatsregierung hat sich demgemäß veranlaßt gesehen, den betretenen Weg wieder einzuschlagen. Die Regierung konnte sich davon um so weniger abhalten lassen, als

Der Backfisch.

Eine Geschichte aus dem Badeleben

von

Hans Wachenhusen. 33

Edmund hörte, fühlte fortwährend dieses Herzklopfen und so ängstlich, wie das eines in der Hand gefangenen Vögelchens. Er fühlte das dichte seidene Haar, das über seine Brust gefallen, er fühlte, wie sie sich schutzsuchend an ihn anschmiegte. Er hielt sie in seinen Armen, er sah sie dann vor sich stehen, die reizende Statue mit der ihre Konturen so eng umschließenden nassen Gewandung — und dann in seinem Gefühlstaumel hörte er den Regen prasseln, den Orkan heulen, die Bäche vom Walde herabplätschern. — Er erwachte, und der Traum war wirklich Wahrheit gewesen, was ihm einen Vorzug vor allen übrigen Träumen gab, aber — —

Und doch, es kam noch eine Fortsetzung des Traumes! Als Regina, dicht in ihren Shawl gehüllt, den Wagen vor ihrer Wohnung verlassen, hatte sie ihm die Hand gereicht; sie hatte ihm mit herzlicher Dankbarkeit sogar die Hand gedrückt, ihm einen Blick gespendet, der so ganz verschieden von den Blicken, deren sie ihn bisher gewürdigt. Molwitz dagegen hatte sie auf der ganzen Rückfahrt nicht beachtet; sie hatte kein Wort zu ihm gesprochen, sich sogar abgewendet, wenn er es gewagt, den Wagen des Obersten zu verlassen und neben dem ihrigen zu reiten, und die Mutter hatte Edmund erlaubt, sich morgen nach Regina's Befinden zu erkundigen, für das sie sehr besorgt sei, denn unfehlbar werde das arme Kind eine schwere Erkältung davon tragen. — — —

Inzwischen hatte Regina mit ihrer Mutter ihre Wohnung betreten. Es dunkelte bereits. Der Papa hatte schon die Ruhe gesucht, da er, wie der Maigrüne sagte, in sehr übler Stimmung gewesen.

Der Mutter war dies willkommen. Man konnte ihm jetzt die Besorgniß um das Kind ersparen, wenn man ihm den ganzen Vorfall zu verschweigen suchte. Lisette ward dagegen gleich in Alles eingeweiht. Regina mußte sofort ihre ganze Kleidung wechseln; die treue Kammerjungfer, als sie das schöne Kleid sah, weinte Thränen und jammerte, daß das Fräulein sich eine furchtbare Krankheit habe zuziehen können.

Regina mußte gegen ihren Willen sofort ins Bett.

„Liebe Mama“, sagte sie, sich geduldig in Alles fügend, „du kommst noch zu mir; ich habe mit dir zu sprechen. Dem Vater habe ich nicht gute Nacht sagen können, beunruhige ihn ja nicht um meinetwillen, denn ich fühle mich ganz wohl!“

Eine halbe Stunde später saß die Mutter an Regina's Bett. Diese nahm ihre Hand und streichelte sie.

„Ich bin gewiß nicht schuld, Mama“, sagte sie mit weicher Stimme, „daß uns der schöne Tag so verdorben ward! Wenn ich dir Alles erzähle, aber nur dir, so mußt du mir nicht böse sein, ich selbst aber muß es mir sein, weil ich den armen Herrn v. Sohren, der es gewiß um mich nicht verdient, immer so garstig behandelt habe.“

„Er ist ein sehr artiger, bescheidener Mann!“

„Ich hätte es ahnen können, und ahnte es auch wirklich“, fuhr Regina fort, „daß mir heute noch etwas begegnen werde. Ich wollte heute einmal ganz anders sein oder erscheinen als ich bin; ich wollte so recht die große Dame spielen, und das ist mir recht schlecht gelungen!“

Und jetzt erzählte sie der Mutter Alles, was zwischen ihr und Molwitz, auch was danach zwischen ihr und dem Herrn von Sohren vorgefallen.

„Molwitz darf es nicht wagen, unser Haus wieder zu betreten!“ rief die Mutter entrüstet.

„O, er wird es doch wagen: ich kenne ihn! . . . Aber wenn er kommt, so thu', als wüßtest du nichts; überlaß es mir, ihm die verdiente Strafe zu geben!“

„Der Vater darf allerdings davon nichts erfahren! . . . . Auch er hat heute Verdruß gehabt, während wir draußen waren . . . . Paul ist angekommen.“

„So . . . Paul?“ wiederholte Regina langsam und nachdenkend.

„Der Vater sagte mir vorhin, Paul sei noch nicht bei ihm gewesen; er habe ihm nur aus dem Hôtel einen Brief seines Vaters gesandt, worin dieser schreibe, es sei am besten, eure Verlobung hier zu feiern und werde er, wenn er den Tag erfahre, selbst dazu eintreffen.“

„Eure Verlobung?“ wiederholte Regina in demselben Ton, aber lächelnd. „Denkt ihr also wirklich daran, mich mit diesem guten Vetter zu verloben? Ich dachte mir, ich hätte noch einige Jahre Zeit und würde mir dann einen ganz andern auswählen als ihn, der mir so gleichgültig ist, daß ich ihm nicht gut, nicht böse sein kann.“

„Um so glücklicher würde dann eure Ehe sein.“

Regina schüttelte das Köpfchen auf dem Kissen.

„Uebrigens ist der Vater böse auf Paul. Er ist noch nicht einmal zu ihm gekommen, dagegen sandte er einen Menschen aus dem Kurhaus mit einem Zettel. Der Vater, bat er darin, solle ihm eiligst tausend Thaler schicken, er habe sein ganzes Geld an der Bank verloren, hoffe aber einen guten Zug zu thun.“

„Wie glücklich müßt ich sein, Mama, wäre ich mit ihm verheirathet und er machte es mit mir ebenso! . . . Und wie muß er sich sehnen, mich zu sehen, da er noch nicht bei uns war? . . . Sprich mir lieber heute nichts mehr vom Heirathen, Mama; ich bin dazu gar nicht aufgelegt!“

Die Mutter verließ sie. Regina, wirklich ermüdet wie sie war, drehte sich auf dem Kissen herum und — wollte sie nichts hören vom Heirathen, so dachte sie um so mehr daran.

(Fortsetzung folgt.)

weder in den Parlamenten, noch in der Presse ein gemeinschaftlicher anderer Weg über Beendigung des Kulturkampfes vorgeschlagen werden konnte. In diese Frage drängt sich nun die Erörterung der polnischen Frage, die Beziehung der nationalpolitischen Frage zu den kirchenpolitischen Verhältnissen hinein. Die polnischen Mitglieder erscheinen, wie noch erst kürzlich im Reichstage erklärt worden ist, hier und im Reichstage nicht auf Grund der deutschen und preußischen Gesetze, sondern als Vertreter der polnischen Nationalität, nicht etwa in landesverrätherischer oder revolutionärer Absicht, aber doch in dem offenbaren Bestreben, auf die große Zeit vorzubereiten, wo die Wiederherstellung des alten Polenreiches ja den Grenzen von 1772 möglich sein würde. Die Beziehungen, die durch das katholische Bekenntniß gewissermaßen noch einen Uebergang zu der preußischen Bevölkerung bildeten, sind bei den letzten Reichstagswahlen gelöst worden. Nun aber ist die Mitwirkung der katholischen Geistlichkeit in Posen und Westpreußen an der nationalpolitischen Agitation konstatirt. Der Minister verliest die bekannte Verfügung des Kardinals Ledochowski, worin er die katholischen Geistlichen vor der Theilnahme an den politischen Wahlen warnt, eine Verfügung, die seitdem in das Gegentheil umgeschlagen ist. Die Regierung kann sich aber der Gefahr nicht verschließen, die durch diese Allirung der katholischen Geistlichkeit mit der nationalpolitischen Agitation für die Ruhe des Staates heraufbeschworen wird. Der Minister führt sodann aus, daß der Weg der Konkordate auch nicht geeignet ist, ohne Verwickelungen den Frieden herbeizuführen. Die Staatsregierung glaubt daher unter Festhaltung der historischen Kontinuität an der einseitigen staatlichen Gesetzgebung festhalten zu müssen, zumal dies nicht ausschließt, daß bei der materiellen Rechtsfindung die Interessen der katholischen Unterthanen berücksichtigt werden. Der Regierung liegt dabei ein Mißtrauen gegen die Leiter der katholischen Kirche fern und hält an der Ueberzeugung fest, daß die Bischöfe treue Berather des Papstes und Förderer des kirchlichen Friedens gegenüber ihren Diözesanen sein werden. Was nun die Vorlage betrifft, so handelt es sich nur darum, daß innerhalb zweier Grenzlinien, die fest stehen, die Staatsregierung bezw. der Kultusminister freiere Bewegung haben soll. Was die §§ 3 und 5 der Vorlage betrifft, welche dem Staatsministerium diskretionäre Vollmacht zur Dispensirung von gewissen Erfordernissen überträgt, so sind durch die bestehende Gesetzgebung schon jetzt dem Minister viel größere Befugnisse eingeräumt. Der Minister führt dies spezi'ell aus. Was die Besorgnisse vor diskretionärer Vollmacht anlangt, die so vielfach erhoben worden sind, so ist zu beachten, daß Vollmachten nur in dem Sinne ausgeführt werden dürfen, in dem sie gegeben sind. Die Regierung verfolgt in weiser Selbstbeschränkung keine weitergehenden Pläne, sondern bezweckt lediglich die Herstellung einer geordneten Diözesanverwaltung. und die Wiederbesetzung der Seelsorge. Der Minister rechtfertigt demnach besonders die Wiederaufnahme des sogenannten Bischofsparagraphen. (§ 2.) Die Regierung wird die ihr event. gewährten Vollmachten in dem Sinne ausführen, in dem sie bewilligt werden, aber auch nicht muthlos werden, wenn sie verworfen werden sollten. Sie wird das Ziel der Wiederherstellung des kirchlichen Friedens unverrückt im Auge behalten. (Bravo rechts!) Abg. Frhr. von Schorlemer-Alst bedauert zunächst die in den Ausführungen des Ministers hervorgetretene Verquickung der nationalpolitischen Bestrebungen mit der kirchenpolitischen Frage. An dem Kulturkampf sei doch viel künstlich Gemachtes und des Ministers historische Darstellung also nicht richtig. Der Minister hätte sich historisch, soviel wie er wollte, vertiefen können, wenn er sich nur nicht praktisch in den Kulturkampf vertieft hätte. Redner führt sodann dem Minister gegenüber aus, daß durch die Novelle des v. J. sehr wenig erreicht worden ist, spricht dem Minister das Verständniß für die Bedürfnisse der katholischen Kirche ab, dem man also um so weniger neue diskretionäre Gewalten übertragen dürfe. Es handele sich darum, daß die Rechte der Katholiken betreffs ihres Glaubens verfassungsmäßig festgestellt werden. Hunderte von Gemeinden seien auch jetzt noch in Preußen verwaist. Der Minister sage, er wolle die zerschnittenen Organe wieder zusammenbringen. Das Schlimmste dabei ist, daß derselbe Chirurg, welcher die Organe zerschnitten hat, sie wieder zusammen fügen will. Vermöge der diskretionären Gewalt wird dies nicht möglich sein. Der Gebrauch, der von dieser Gewalt gemacht worden, ist auch nicht dazu angethan, uns besonders aufzumuntern. Es ist wohl auch Niemand mehr im Hause, der die diskretionäre Gewalt wünscht. (Widerspruch rechts!) Auch Sie (zur Rechten) würden viel lieber die Sache ändern ohne diskretionäre Vollmachten. Sie folgen eben nur der Regierung, im Herzen aber sagen Sie sich: Wir müssen unseren katholischen Mitbürgern vollkommen gerecht werden. Die Verfügung des Kultusministers bezüglich der Simultanschule und die wenig auf das Zartgefühl der katholischen Bevölkerung Westfalens Rücksicht nehmende Ernennung des Ministers Falk zum Präsidenten des Oberlandesgerichts in Hamm (Widerspruch und Zustimmung) beweist, daß die Regierung die Bäume nicht in den Himmel wachsen läßt. Der Regierung scheint es nur darauf anzukommen, die wundesten Punkte des Kulturkampfes zu beseitigen, nämlich dahin zu wirken, daß die Pfarreien wieder besetzt und für eine geordnete Seelsorge wieder gesorgt werde. Die Regierung fühlt mit Recht, welche Gefahren für Staat und Gesellschaft dadurch erwachsen müssen, wenn die Jugend ohne religiöse Erziehung aufwächst. Wenigstens hätte man aber das schlimmste Maigesetz, den kirchlichen Gerichtshof, beseitigen müssen. Die streitigen Fragen können nur in Rom gelöst werden, dort allein gehören sie hin. Wenn man die Beendigung des Kampfes von der Haltung unserer Mitbürger abhängig macht, so verletzt man unsere polnischen Mitbürger. Wir wünschen den Frieden, aber einen ehrlichen, dauernden Frieden, nicht die Willkür der jeweiligen Machthaber. Das Centrum wird jedem Abkommen, das mit Rom geschlossen wird, aus vollem Herzen zustimmen. Wir sehnen uns nach Frieden und Häuslichkeit, wir strecken Ihnen die Hand zum Frieden soweit entgegen, als es unser Gewissen erlaubt. Wenn man sagt, das Ende des Kulturkampfes werde das Centrum sprengen, so werden wir Ihnen doch danken, wenn Sie uns auf diese Weise Ruhe schaffen. (Lebhafter Beifall im Centrum.) — Abg. Graf Wintzingerode (freikonservativ): Nach dem Inhalt der Rede des Vorredners bleibt für die Hoffnungen auf Wiederherstellung des Friedens wenig übrig; es sind darin die alten scharfen Gegensätze wiedergekehrt. Redner weist ferner den Vorwurf zurück, daß die verfassungsmäßigen Rechte der Katholiken verletzt worden seien. Im Gegensatz zu Schorlemer spricht Redner sich mit großer Genugthuung über die Wiederverwendung des Ministers Falk im Staatsdienste aus. Nicht die katholische Bevölkerung, welche die Innerlichkeit und die tiefe Religiosität dieses Ministers nicht verkennen, sondern das Centrum verbreite falsche Meinung über die Gesinnungen dieses hochachtbaren Mannes. (Beifall links.) Zur Vorlage übergehend, führt Redner aus, daß heute noch weniger Veranlassung sei, der Regierung die Verlängerung und Erweiterung der verlangten Vollmachten zu versagen, als 1880. Die Situation ist nur durch einen bestimmten Drang zur Friedensliebe verändert, die vielmehr die Regierung zu einem Gang nach Canossa zu drängen scheint. Seine Partei wolle also im Prinzip die Vollmachten nicht versagen, sie weiche nur in Bezug auf das Maß derselben und die Zeitdauer ab. So wenig wünschenswerth eine Widerholung dieser Diskussion sei, könne seine Partei die Vollmachten doch nur für eine begrenzte Zeitdauer ertheilen. Redner stellt sodann in Abrede, daß die Freikonservativen den Kulturkampf mit Freude geführt, sie seien auch zur Revision der Maigesetze bereit, wenn der Friede unter Wahrung des Kerns derselben zu erreichen sei. Abg. Dr. von Stablewski spricht seine Verwunderung darüber aus, daß man im selben Augenblick, wo man den Kulturkampf zum Frieden blase, gleichsam den Kampf gegen die Polen beginne. Man habe den Kulturkampf ein Schachspiel um die Machtfrage genannt; ihm sei es nicht zweifelhaft, wer die Partie verliere. Es sei an der Zeit, daß man wieder das Recht an die Stelle der Gewalt lasse; Friedrich Wilhelm IV. habe noch in seinem Erlaß vom Jahre 1841 den Polen in echt christlicher Weise alle Rechte seiner Unterthanen gewährt. Warum hat man uns diese genommen? Die Polen werden immer festhalten, was ihnen heilig ist, aber dabei niemals des Kapitels des Gehorsams gegen die Obrigkeit vergessen. Alles was an aufrührerischen und hochverrätherischen Plänen den Polen nachgesagt werde, sei unbegründet. Man könne doch den Polen ihre Wünsche und Hoffnungen nicht zum Vorwurfe machen, die Juden beteten ja auch alljährlich, daß Gott sie nach Jerusalem führen möge. (Heiterkeit.) — Abg. Holz erklärt, daß die Konservativen sich freuen, an der Wiederherstellung des Friedens theilnehmen und die unnatürliche Feindschaft zwischen Kirche und Staat beseitigen zu können. Die Vorlage sei nicht der definitive Frieden, aber eine neue Wegstrecke zum Frieden. Redner erklärt, die konservative Partei werde die diskretionäre Gewalt nur auf Zeit bewilligen und beantragt die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Abg. Dr. Windthorst führt aus „daß von Schorlemers friedliche Aeußerungen mit Unrecht als feindselig bezeichnet würden, und daß eine Ablehnung der Vorlage noch keineswegs geeignet sei, die allerfriedfertigsten Leute zu verletzen, da die Regierung auch schon auf Grund der Maigesetze selbst in der Hand habe, eine friedlichere Haltung an den Tag zu legen; aber auch nach Annahme der Vorlage würden die katholischen Geistlichen aus den Schulen, aus den Gymnasien, diesen Pflanzstätten des Unglaubens verbannt bleiben, bliebe die Disziplinargewalt der Bischöfe beseitigt, der unhaltbare kirchliche Gerichtshof bestehen. An Stelle des Rekurses an den kirchlichen Gerichtshof trete die noch weniger annehmbare Berufung an den Kultusminister bei der Neuordnung der Anzeigepflicht in der Vorlage. Redner erklärt, daß er gleichwohl in der Kommission den Versuch machen wolle, der Vorlage eine annehmbarere Form zu geben, zweifelt indeß, ob dies auf dem Boden der diskretionären Vollmachten möglich sein werde. Der Versuch werde um so ernstlicher gemacht werden, als aus der Rede des Ministers das Bestreben hervorleuchte, daß er persönlich den Frieden wolle. Auch wir haben kein Vergnügen am Kriege und bedauern schmerzlich, gegen die Regierung, die wir im allgemeinen Kampfe gegen die destruktiven Elemente der Gegenwart unterstützen möchten, so oft Front machen zu müssen. Der allein richtige Weg zum Frieden besteht darin, daß die Regierung nach vorgängigem Einvernehmen mit den Organen der Kirche uns ein Gesetz vorlegt, welches die Verhältnisse verfassungsmäßig ordnet. In Rom, wo die Regierung jetzt einen Gesandten einsetzen will, wird man mit Ueberraschung vernehmen, daß der Minister Alles auf dem Wege einseitiger Staatsgesetzgebung ordnen will. Es beweist dies nur, daß in Rom nur über Personalfragen verhandelt wird, nicht über Revision der Maigesetze, und daß die Regierung überhaupt nicht den Willen hat, die Substanz der Maigesetze zu revidiren. Redner fordert den Minister auf, wenigstens privatim die Herrn von Schlözer mitgegebenen Instruktionen vorzulegen (große Heiterkeit!) und fragt ferner, ob die Regierung innerhalb einer bestimmt bemessenen Frist eine Vorlage betreffend die materielle und substanzielle Revision der Maigesetze machen werde. Redner bedauert ferner die Vermehrung der Schwierigkeiten durch Verquickung der kirchenpolitischen Frage mit der polnischen. Man traue dem Centrum wenig Ritterlichkeit zu, wenn man glaube, daß es seine treuen Waffengefährten im Stich lassen werde. Schließlich weist Redner auf das Verdikt des Reichstages hin, welcher dem Wunsche der Nation nach Wiederherstellung des Friedens Ausdruck gegeben habe, ohne ihn von dem Belieben des jeweiligen Ministers abhängig machen zu wollen. (Lebhafter Beifall im Centrum.) Abg. Graf Limburg-Stirum erklärt, daß die konservative Partei den von der Regierung vorgeschlagenen Weg, die schlimmsten Wirkungen der Maigesetze von Fall zu Fall abzustellen, für den richtigsten halte um den Frieden vorzubereiten. — Die Diskussion wird hierauf geschlossen; Schluß der Sitzung um 3¾ Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Debatte und eine Reihe kleinerer Vorlagen.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 6. Februar. Heute Nachmittag hat der Kaiser mit der Kaiserin, dem Kronprinzen, den Prinzen Wilhelm, Karl, Friedrich Karl, dem Herzoge von Sachsen-Koburg-Gotha und einem glänzenden Gefolge die Stadtbahn, die morgen dem öffentlichen Verkehr übergeben wird, durch eine Rundfahrt mittels Sonderzuges feierlich eröffnet. Minister Maybach, der dem Kaiser eine Festschrift überreichte, nahm im Salonwagen des Kaisers Platz. Die Abfahrt des Zuges erfolgte um 1 Uhr 15 Min. vom Potsdamer Bahnhofe aus.

* **Berlin**, 6. Februar. Heute Vormittag waren die Nationalliberalen über die kirchenpolitische Vorlage in Berathung getreten. Die Fraktion wird sich für Ablehnung der Vorlage erklären, dagegen einer Verweisung derselben an eine Kommission nicht widerstreben. Der Abg. Gneist wird im Plenum die Stellung der Fraktion zu den einzelnen Bestimmungen des Gesetzes erläutern. Einige Fraktionen traten erst heute Abend in Berathung. Das Centrum bewahrt über seine Verhandlungen in der Fraktion strenges Schweigen; wahrscheinlich werden die Redner der letzteren auch über die beabsichtigten Anträge sich erst in der Kommission auslassen.

* — In einem anscheinend inspirirten Artikel aus Berlin bringt die „Köln. Ztg." heftige Angriffe gegen den österreichischen Gesandten in Paris, Grafen Beust. Seine Wirksamkeit wird als deutschfeindlich bezeichnet, wofür auf sein Gebahren im Salon der Frau Edmond Adam hingewiesen wird. Es werden ihm ferner Taktlosigkeiten vorgehalten, unter Anderem, daß er dem mexikanischen Gesandten ein Fest gegeben, und man erzählt, daß, als Graf Beust deshalb von seiner Regierung, die bekanntlich seit der Hinrichtung des Kaisers Max außer jedem Verkehr mit der mexikanischen Regierung steht, einen Verweis erhielt, er sich damit entschuldigte, daß er den in Rede stehenden Herrn nicht als Botschafter, sondern nur als Privatmann eingeladen habe. Dann fährt der Artikel der „Köln. Ztg." fort: „Gewiß hat er (Beust) auch nur als Privatmann gehandelt, als er trotz des zwischen Deutschland und Oesterreich bestehenden innigen Verhältnisses es dahin brachte, daß alle Chauvinisten auf ihn die größten Hoffnungen setzen, wobei sie allerdings von Voraussetzungen ausgehen, die persönlich und sachlich unrichtig sind. Daß aber in Paris diese Anschauungen herrschen, ist allgemein bekannt, und es ist nicht zu leugnen, daß Graf Beust ihnen reichliche Nahrung gegeben hat, — durch den Verkehr, den er aufsucht, und durch seine Worte. Wenn er vorsichtig genug gewesen wäre, gewisse an die französische Adresse gerichtete Schmeicheleien nur in den Salons der Frau Adam auszusprechen, so würden sie ihre Wirkung zwar nicht verfehlt haben, aber doch nicht in die Oeffentlichkeit gedrungen sein. Da aber Graf Beust, wie gesagt, von einer bei einem Diplomaten überraschenden Unbefangenheit ist, so hat er in einer zu Paris in der Rue Vivienne abgehaltenen Versammlung der Assoziation Littéraire seine Gefühle ausgesprochen in einer Rede, welche in den Worten gipfelte: „Mon âme est réconnaissante, mon coeur est français." Vortrefflich, wenn es von einem französischen Patrioten gesagt wird, aber doch nicht ganz zufällig, wenn es der Botschafter einer auswärtigen Großmacht ausspricht, selbst wenn er es nur als „Privatmann" thut und selbst wenn er als Botschafter nicht immer so ernst genommen wird, wie es beim Vertreter des österreichisch-ungarischen Kaiserstaates der Fall sein sollte. Die österreichische Regierung hat diese Sachen nun aber doch ernst genommen und wegen dieser und anderer Vorkommnisse den Grafen nach Wien berufen, um ihn persönlich über diese Dinge zu hören und sich darüber schlüssig zu machen, ob sie noch ferner durch einen „Botschafter mit französischem Herzen" in Paris vertreten sein kann, dem seine privaten Beschäftigungen noch dazu nicht die Muße lassen, seine Regierung über die französische Auffassung der Donaufrage und die Solidität Bontour'scher Unternehmungen zu unterrichten. Daß die Regierung bei der wichtigen Ministerkrisis in Frankreich die Anwesenheit des Botschafters nicht für nöthig gehalten hat, wird vielfach dahingedeutet, daß Graf Beust nicht mehr nach Paris zurückkehren wird."

* — Die „Nordd. Allg. Ztg." weist auf Richters Aeußerung gegen Maybach hin, wonach die Staatsminister nur dazu vorhanden seien, um ihm zu antworten. Minister seien keine Diener des Landtags, geschweige denn einzelner Abgeordneten. Solchen Anmaßungen gegenüber zeige sich, wie sehr der königliche Erlaß nothwendig war, und sollten denn auch dem Abgeordnetenhause die Berechtigung des Erlasses und die verfassungsmäßigen Rechte des Königs und seiner Minister amtlich ins Gedächtniß gerufen werden.

* — Die „Germania" dementirt die Nachricht, daß die Reise Windthorst's nach Hannover mit dem Zu-

sammensturz des Hauses Frensdorff zusammenhänge und ebenso die Mittheilung, wonach Windthorst bei Frensdorff 3 Millionen für den Herzog von Cumberland angelegt habe. Als holsteinische Familie, welche über 1 Million bei Frensdorff hinterlegt, wird Graf Blome bezeichnet.

* — Auch sämmtlichen Beamten der preußischen Staatsbahnen ist offiziell ein metallographirter Abdruck des Erlasses vom 4. Januar zugestellt worden. Je aktueller somit die Frage des praktischen Gebrauchs dieses Aktenstückes wird, desto werthvoller wird jede weitere Klarlegung der Beamtenfrage unter dem Gesichtspunkt des Verfassungsrechts. Den neuesten Versuch dazu hat Herr v. Unruh in der „Gegenwart“ gemacht. In einem Artikel über das Beamtenthum im modernen Staat führt er aus, daß das französische Verwaltungssystem einen ganz entschiedenen Gegensatz zu dem deutschen bildet und dem Charakter, den Anschauungen und mehr als hundertjährigen Gewohnheiten der Deutschen widerspricht. Hieran schließt Herr v. Unruh folgende Bemerkungen:

„Daraus folgt von selbst die Antwort auf die Frage über die Stellung des Beamtenthums im modernen Staat, wenigstens für Deutschland, einschließlich Preußens, für welches der französische Organismus in keiner Weise paßt. Man könnte nun sagen, das deutsch-preußische Verwaltungssystem sei ganz zweckmäßig für den absoluten Staat und habe sich in diesem bewährt, aber genüge nicht im konstitutionellen Verfassungsstaat, in welchem die Regierung eines viel präziser und schneller wirkenden Mechanismus bedürfe. Dem widerspricht aber die seit Einführung von Verfassungen in Deutschland gemachte Erfahrung. Ministerien von ganz verschiedener Farbe und Tendenz sind mit dem alten Beamtenthum ganz gut ausgekommen und haben doch in ihrem Sinne regiert. Weshalb solle das in Zukunft nicht mehr thunlich sein? Es kommt nur auf die oberste Leitung an. Allerdings dürfen an die Beamten nicht Forderungen gestellt werden, die mit ihrer bisherigen ehrenwerthen und gesicherten Stellung unverträglich sind, das Beamtenthum desorganisiren und dem französischen Systeme annähern. Zuzugestehen ist, daß keine Regierung systematische Opposition, am wenigsten auf politischem Felde, von Seiten der Beamten dulden und sich dadurch lahm legen lassen kann. Aber das Verlangen, daß die Beamten nicht nur die ihnen ertheilten amtlichen Aufträge pünktlich ausführen, sondern Ministerien der verschiedensten Tendenz auch bei den Wahlen mit ihrem persönlichen Einflusse, abgesehen von ihrer Ueberzeugung, unterstützen, heißt doch nichts Anderes, als die Beamten zu Wahlagenten machen, was mit ihrer bisherigen Stellung offenbar unverträglich ist.“

* — Die „Magd. Ztg.“ schreibt: Der Reaktion sind diejenigen hochgestellten Beamten, welche sie mit Recht oder Unrecht für liberaler hält, als ihr lieb ist, ein Dorn im Auge. Die stille aber stetige und emsige Arbeit an ihrer Beseitigung pflegt zunächst in mehr oder weniger deutlichen Notizen an das Tageslicht zu treten, welche in den reaktionären Blättern erscheinen. Ist das Ziel erreicht, und hat der mißliebige Beamte das Feld geräumt, dann sucht man der wahren Ursache des Rücktrittes irgend ein Märtelchen umzuhängen. Man weist auf das hohe Dienst- und Lebensalter, die Ruhebedürftigkeit des Beamten oder ähnliche Umstände hin, um aus ihnen den Rücktritt zu erklären und ihn als vollständig erklärlich und unverdächtig hinzustellen. Dies Spiel, welches in sehr durchsichtiger Weise den Rücktritt des Oberpräsidenten von Horn begleitete, wiederholt sich gegenwärtig in Bezug auf den Justizminister Dr. Friedberg. Man meint, derselbe sei beinahe siebzig Jahre alt und sehne sich danach, in das Privatleben zurücktreten zu dürfen. Wäre dem wirklich so, so würde Dr. Friedberg kaum noch das Amt eines preußischen Justizministers übernommen haben, welches er, bis dahin im Reichsdienst, erst seit dem 29. Oktober 1879 bekleidet. Daß sein Gesundheitszustand seitdem ein derartiger geworden, daß der hohe Beamte deshalb sein Amt aufzugeben wünscht, hat nirgends eine Begründung und ist eine müssige Erfindung Derer, welche seinen Rücktritt zu wünschen scheinen. Auch durch die ungerechtfertigten Angriffe des Abgeordneten von Rauchhaupt auf den Justizetat und die Justizverwaltung ist die Gesundheit des Ministers in keiner Weise erschüttert worden.

* — Aus Rom wird gemeldet: „Der König Humbert hat für einen der nächsten Tage dem in Neapel unrettbar darniederliegenden General Garibaldi seinen Besuch zugedacht. Es dürfte der letzte königliche Besuch sein, den Garibaldi empfängt; derselbe ist von den Aerzten aufgegeben.“

* — Die Beilegung der sensationellen Affaire Berling-Bennigsen erregt in Abgeordnetenkreisen lebhafte Genugthuung. Wie man erfährt, war es der nationalliberale Herr v. Bennigsen, der sich der ihm übertragenen Vermittlerrolle mit Takt und Geschick unterzog. Der Landrath des Kreises Herzogthum Lauenburg giebt dem Abg. Berling eine schriftliche in geeigneter Form zu veröffentlichende Erklärung, in der alle Beschuldigungen persönlicher Natur gegen diesen schwergekränkten Ehrenmann klar und unumwunden als grundlos zurückgenommen werden, worauf dann Herr Berling die noch schwebende Privatbeleidigungsklage gegen Herrn von Bennigsen-Förder zurückzieht. Es ist das dieselbe Klage, wegen deren die schleswig-holsteinische Regierung den Kompetenzkonflikt erheben zu können meinte. Die Revokation befreit den Landrath freilich nicht von der dreimonatlichen Gefängnißstrafe, die ihm das Lübecker Gericht zuerkannt. Indessen man nimmt an, daß der Lübecker Senat nach bewiesener Reue des Verurtheilten von dem Begnadigungsrecht Gebrauch machen werde, so daß also Herr v. Bennigsen-Förder den höchst zweifelhaften Erfolg seiner Revision beim Reichsgericht nicht erst abzuwarten braucht. Wenn künftig wieder über Wahlbeeinflussungen geklagt werden sollte, dann wird der ehemalige Landrath von Lauenburg und jetzige kommissarische Hülfsarbeiter am Posener Polizeipräsidium wohl schwerlich „mit dabei gewesen sein“.

Hessen-Darmstadt.

* **Darmstadt**, 4. Februar. Der Abgeordnete Böhm von Offenbach (hat bei der Zweiten Kammer den Antrag eingebracht, die Regierung zu ersuchen, bei dem Bundesrath gegen Einführung des Tabakmonopols zu wirken. Es ist wahrscheinlich, daß dieser Antrag schon bei der nächsten, am 15. d. Mts. zu eröffnenden Session der Zweiten Kammer zur Verhandlung kommen wird, da diese Session mehrere Wochen dauern wird. Der Hauptgegenstand der Berathung bildet, abgesehen von den Wahlprüfungen, das Staatsbudget, von welchem der Finanzausschuß zahlreiche Abstriche und bezw. Aenderungen vorschlägt.

Bremen.

* **Bremen**, 2. Februar. Auch in freisinnigen Kreisen bestehen hier und da noch Zweifel an die Heilsamkeit der Gewerkvereine. Es verdient daher wohl angemerkt zu werden, daß hier die liberale Partei sich für dieselben erklärt hat. Es geschah durch einen ohne allen Widerspruch aufgenommenen Vortrag des Senator Dr. Albert Gröning im Reichsverein, der die englischen Trades Unions als eine bedeutende und im ganzen durchaus wohlthätig wirkende Macht in Englands sozialem Leben schilderte, bei den deutschen Gewerkvereinen die Bedenklichkeit der anfänglich beobachteten Haltung nicht verschwieg, ihre Gegenwart aber durchaus in Schutz nahm und sie als die unentbehrliche Organisation der Arbeiterschaft, um deren formelle Gleichberechtigung mit den Lohnzahlern zur Wahrheit zu machen, charakterisirte. Die Reichstagsabgeordneten Barth und H. H. Meier befanden sich an dem Abend unter der Zuhörerschaft.
(N. Ztg.)

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 5. Februar. Wiener Blättern zufolge haben gestern in Lemberg zahlreiche Haussuchungen bei panslavistischen Agitatoren in Gegenwart des Staatsanwalts, eines Untersuchungsrichters und eines Polizeikommissars stattgefunden, wobei viele Briefwechsel mit panslavistischen Führern in Rußland mit Beschlag belegt wurden. Es erfolgten zahlreiche Verhaftungen, unter andern des verabschiedeten Hofraths Adolf Ivanovic Dobrjenski und seiner verheiratheten Tochter, des Redakteurs und Eigenthümers des Blattes Slowo, des Redakteurs Markow und mehrerer Akademiker. Der Statthalter Graf Potocki hat sich in Folge dessen nach Wien begeben.

Frankreich.

* **Paris**, 6. Februar. Baron Courcel reist am Mittwoch oder Donnerstag auf seinen Botschafterposten nach Berlin ab. — Die Börse fing heute schwach an, schloß aber besser. Die Zwangsverkäufe lasten auf dem Geldmarkte, zahlreiche Kunden leisteten den Zwischenhändlern keine Zahlung und diese sind nun gezwungen, große Opfer zu bringen. Die Baarkäufe dauern fort. Man wendet sich jetzt an die Wechselagenten in vielen Geschäften, die bisher die Koulisse machten. Der Syndikus für die Union Générale will die auf die alten Aktien nicht eingezahlten 375fr einfordern und den Zeichnern neue Stücke geben.

— Der Agence Havas wird aus Ancona gemeldet: Die herzegowinischen Aufständischen nahmen Kojnija, einen wichtigen strategischen Punkt zwischen Serajewo und Mostar. Sie zündeten das Städtchen an. Von slavischer Seite wird versichert, die Zahl der Deserteure unter den österreichischen Soldaten sei sehr bedeutend.

Rußland.

* **Petersburg**, 5. Februar. Der „Golos“ bespricht die gegenwärtige politische Lage und sagt, die Erregung chauvinistischer Strömungen in der russischen Gesellschaft erscheine im gegenwärtigen Augenblicke geradezu als ein Verbrechen gegen Rußland. Ein Krieg, selbst wenn er erfolgreich wäre, was übrigens äußerst zweifelhaft, könne Rußland nichts anders als eine noch größere Zerrüttung im Innern bringen, müsse die Regierung von der Sorge um innere Fragen ablenken und würde in der Folge deren Erledigung nicht nur nicht erleichtern, sondern sehr erschweren. Die russische Gesellschaft fürchte sich vor einem Krieg und vor Denjenigen, welche Rußland in einen Krieg hineintreiben möchten. Diese Furcht sei um so mehr begründet, als die Heilung der inneren Gebrechen eine unabweisbare Nothwendigkeit sei.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 7. Februar. Die am vergangenen Sonntag hier im Vereinslokale abgehaltene Generalversammlung des Vereins für Geflügelzucht und Vogelschutz war recht zahlreich besucht und führte dem Vereine abermals einige neue Mitglieder zu, deren derselbe jetzt 80 zählt. Ausgestellt waren von Herrn Déjean jun. eine Anzahl englischer Bagdetten, welche das lebhafteste Interesse der Anwesenden erregten. Der von Herrn Lehrer Schacht gehaltene Vortrag über Dohnenstiege und die damit verbundene Quälerei der Vögel fand allgemeinen Beifall; wir hoffen, diesen Vortrag im Laufe des Sommers in der Landeszeitung veröffentlichen zu können. Seitens des Vereins sind bis jetzt angekauft 1 Stamm 1,11 Ramelsloher, welche Herr Walbrecht-Hornoldendorf erhalten hat, 1 Stamm 1,8 gesperberte Italiener, die in den Besitz des Herrn Sievert-Heidenoldendorf übergegangen sind, ferner 1 Stamm 1,5 Spanier, 1 Stamm 1,7 weiße Italiener und 1 Stamm 1,5 gelbe Italiener, letztere sind noch nicht begeben. Eine an die Versammlung gerichtete Aufforderung zu freiwilligen Beiträgen, um die Geldmittel des Vereins zu befestigen, ergab die schöne Summe von 86 *M*. Möge der Nutzen des Vereins immer weitere Anerkennung finden.

* **Detmold**, 8. Februar. Das hiesige Schöffengericht verurtheilte in der gestrigen Sitzung Dr. Stein, früher Rechtsanwalt in Detmold, wegen Landstreicherei zu 2 Wochen Haft und den Weber Heinrich Pentz aus Collbrunn, Kanton Zürich, wegen Landstreicherei und Angabe eines falschen Namens, einem zuständigen Beamten gegenüber, zu 3 Wochen Haft. Das Gericht erkannte auch gegen beide Angeklagte auf Ueberweisung an die Landespolizeibehörde. Friedrich Biere, Sohn des Kolons Biere Nr. 106 zu Haustenbeck, welcher des Diebstahls angeklagt war, wurde frei gesprochen.

* **Detmold**, 8. Februar. Heute Morgen wurden die zu einer zehnwöchentlichen Uebung einberufenen Ersatzreservisten der I. Klasse, circa 90 Mann, entlassen; es fand deshalb gestern eine Inspizirung dieser Reserven statt, welche zur größten Zufriedenheit der höheren Vorgesetzten ausgefallen sein soll.

* **Detmold**, 8. Februar. Gestern Nachmittag verunglückte durch einen Sturz von der Treppe, welcher den sofortigen Tod herbeiführte, der Bursche des Oberstlieutenant von F.

= **Aus der Provinz**, Anfang Februar. Der Geheimmittelschwindel nimmt trotz unserer aufgeklärten Zeit immer größere Dimensionen an. Die Inserate fast aller Tagesblätter, wie nicht minder die den Zeitungen beigelegten, oder mittels der Post unter Kreuzband an Private versandt werdenden Plakate legen davon genugsam Zeugniß ab, und jeder Postbeamte könnte es uns sagen, daß eine Menge Geld für Geheimmittel aller möglichen Art in alle vier Winde verstreut wird. Es ist aber auch erstaunlich, mit welcher unverfrorenen Dreistigkeit, um nicht zu sagen Frechheit, gewisse Schwindelmeier die Vorzüglichkeit, ja Unfehlbarkeit ihrer s. g. Heilmittel anpreisen und trotzdem oder gerade deshalb Gläubige in Masse finden. Da lesen wir z. B. in einem uns durch die Post zugegangenen Plakat über den „Gichtapparat“ eines Herrn so und so von da und da u. a. dieses: „Mein Apparat heilt innerliche wie äußerliche Krankheiten; solche, die bis jetzt unheilbar waren, werden unter meiner Garantie durch meinen Apparat geheilt. Daß gegen diese Leiden oft keine ärztliche Hülfe möglich ist, brauche ich wohl nicht erst zu sagen . . . .“ „Das Blut wird durch diese elektrische Heilkraft in immerwährende Cirkulation gebracht; das alte, theilweise geronnene Blut, welches sich an den Nerven resp. Knochen angesetzt hat, wird durch diese Cirkulation in gesundes Blut verwandelt, das Blut sondert sich von der Galle . . . .“ So geht das eine ganze Großfolioseite fort. Und der Glaube? Ist's denn möglich, daß so etwas geglaubt wird! Wie schon oben bemerkt, ja, es giebt Leichtgläubige genug, die das glauben und ihre 10 *M* für einen solchen „Apparat“ ausgeben. Unerhört, aber die Dummen werden nun einmal in der Welt nicht alle. — Sehen wir uns zum Schluß die zahlreichen Atteste auf der ganzen Rückseite des bereits oben erwähnten Plakats mal etwas genauer an. Ein Herr Stabsarzt (!) Dr. Heinrich Kucinic in Fünfkirchen in Ungarn; ein Herr Carl Rothardt, Kreisbaumeister in Wundersleben (sic!) bei Sömmerda; ein Bauerngutsbesitzer, ein Wirthschaftsbesitzer; ein Revierförster u. s. w. bescheinigen den außerordentlich guten Erfolg, den sie mit dem „Apparat“ gehabt. Was uns aber am meisten in Erstaunen setzt, ist, daß unter den s. g. Attesten und Dankesschreiben auch ein Schreiben eines Lehrers in Holstein figurirt, nach welchem in dem betr. Wohnorte des Lehrers schon 16 Stück der „guten Apparate“ mit „großer Freude und Hülfe“ getragen und noch 10 Stück nachbestellt werden! — Zur Ehre des Lehrerstandes, die Existenz dieses Schreibens vorausgesetzt, nehmen wir an, daß sich unter ihnen doch wohl nur sehr wenige finden mögen, welche im Glauben an die Heilkraft jenes „Apparats“ so stark sind, wie jener öffentlich genannte Lehrer (Körner ist sein Name). Aber sollten wir uns dennoch geirrt haben? Muß es nicht auffallen, daß in diesen Tagen an viele Lehrer unseres Landes jene Plakate versandt worden sind? Auffallend ist das zwar, aber trotzdem hoffen wir, daß kein lippischer Lehrer darauf anbeißen wird.

* **Herford**, 7. Februar. Heute morgen trafen hier einige Mitglieder der Eisenbahndirektion von Hannover ein und setzten mit einem Separatzug die Reise nach Detmold fort. Ob es sich dabei nur um eine Revision der Strecke Herford-Detmold gehandelt hat, oder ob es die Herren — wie von einer Seite behauptet wird, — dabei den Ausbau der Bahn über Detmold hinaus nach Altenbeken oder Bergheim ins Auge fassen wollen, bleibt vorläufig dahingestellt.

* **Oeynhausen**, 6. Februar. Am Freitag hat hier eine Konferenz von Vertretern des westfälischen und hannoverschen Komités für die Sekundärbahn Osnabrück-Brackwede stattgefunden. Es wird gehofft, daß die daselbst erzielte neue Grundlage für die Aufbringung der Kosten der staatsseitig verlangten unentgeltlichen Bodenabtretung und des Zuschusses von 3000 *M* per 1 Kilometer von Erfolg gekrönt sein werden.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* **Münster**, 28. Januar. Ueber Bandwürmer und deren Entwickelung im Leibe des Schweines, des Rindes, der Katzen und Hunde, sowie die Uebertragung von diesen auf den Menschen, sprach in der letzten Sitzung der hiesigen zoologischen Sektion

des westfälischen Provinzialvereins für Wissenschaft und Kunst der akademische Professor Herr Dr. Landois von hier. Der erfahrene Zoologe behandelte dieses zeitgemäße Thema sehr eingehend und schilderte, wie jetzt der als Finne im Rind vorkommende, beim Genuß rohen oder nur leicht gebratenen Rindfleisches in den Magen des Menschen gelangende und dort sich ausbildende Bandwurm, den man auch Beafsteaksbandwurm nennt, weit häufiger vorkomme, als jener andere Bandwurm, der von Schweinen auf den Menschen übertragen wird und der früher der häufigere gewesen ist, der sog. Schinkenbandwurm. Auch durch den Umgang mit Hunden und Katzen finde oft genug eine Uebertragung des Bandwurms auf Menschen statt. Der erstgenannte, der gerandete Bandwurm, erreiche nicht selten die Länge von 8 m, ja, auf dem hiesigen zoologischen Museum befindet sich sogar ein Exemplar von 9 m Länge, aus mehr als 3000 einzelnen Gliedern bestehend. Jedes solche in der Reife sich ablösende Glied enthält gegen 2,580,000 Eier, was für 3000 reife Glieder die Summe von Siebentausend siebenhundert und vierzig Millionen Eier ergeben würde. Der andere, der gemeine Bandwurm, wird zwar nicht so lang, nämlich etwa nur 3 m, und enthält auch nur ca. 1221 Millionen Eier, aber er findet sich in einzelnen Fällen bis zu 40 Exemplaren in einem und demselben Menschen vor. Die Anzahl der Eier dieser 40 Exemplare erreicht dann die ungeheure Summe von 48,840 Millionen, welche auf alle Menschen gleichmäßig vertheilt für jeden einzelnen die erkleckliche Summe von 34 Stück abgeben würde. — Der Vortrag, aus welchem wir hier die Hauptpunkte in kurzer Skizzirung mittheilten, wurde von der zahlreichen Versammlung mit großem Interesse entgegen genommen. (W. Pr. Ztg.)

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 7. Februar. Butter pr. ½ Kilo M. 1,10 Rindfleisch pr. ½ Kilo M. —,50, Schweinefleisch pr. ½ Kilo M. 55—,60, Kalbfleisch pr. ½ Kilo M. 35—,45, Speck, hiesiges pr. ½ Kilo M. 7·—,75, Speck, amerikanisches pr. ½ Kilo M. 60—,65, Gänsefleisch 4 Pfd. M. —,—, Zwiebeln pr. ½ Kilo M. —,10, Aepfel pr. ½ Kilo M. —,06, Birnen pr. ½ Kilo M. —,—, Rüben pr. ½ Kilo M. —,04, Kartoffeln pr. 150 Pfund M. 3,60, Eier 21 Stück M. 1,—, Blumenkohl à Stück M. —,50, Kopfsalat à Stück M. —,15, Kappus à Stück M. —,15, Rothkohl à Stück M. —,20, Wirsing à Stück M. —,20, Steckrüben à Stück M —,07, Roggenstroh 50 Kilo M. 4,20, Haferstroh 50 Kilo M. 3,30, Weizenstroh 50 Kilo M. 3,20, Heu 50 Kilo M. 4,—.

* **Bielefeld**, 6. Februar. Weizen M. 22,50, Roggen M. 18,50, Gerste M. 18,—, Hafer M. 20,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—, Rüböl M. 62,—, Raff. Oel M. 65,—, Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* **Berlin**, 7. Februar. Weizen schwächer, per April-Mai 225,—, Juni-Juli 225,50 M., Gek. — Ztr. Roggen schwächer, per April-Mai 170,25, Mai-Juni 168,— M. Gek. — Ztr. Hafer niedriger, per April-Mai 142,—. Mai-Juni 143,— M., Gek. — Ztr. Rüböl behauptet, loko mit Faß 56,30, ohne Faß 55.50, per April-Mai 56,30, Mai-Juni 56,60 M. Gek. — Ztr. Spiritus ruhig, loko 47,8), per Februar 48,50, April-Mai 49,20 M. Gek. 20 000 l. Petroleum fester, loko 24,80, per Februar 24,30, Sept.-Okt. 25,— M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 7. Februar. Weizen hiesiger loco 24,—, fremder loco 23,50, per März 23,20, per Mai 23,05. Roggen loco 20,50, per März 17,20, per Mai 17,05. Hafer loco 16,50. Rüböl loco 30,20, per Mai 29,20, per Okt. 29,20.

* **Breslau**, 6. Februar. (Sämereien.) Kleesamen stärker zugeführt, rothe feine Qualitäten preishalt., 40—42—48—54 M., weißer ruhig, 45—55—61—71 M. bez., hochfeiner über Notiz bez. Tannenkleesamen sehr fest, 40—45—52 M. Thymothee gut gefragt, 31—32—34 M., alles pr. 50 kg.

* **Bremen**, 7. Februar. Petroleum ruhig, loco 7,35, per März 7,40, April 7,55, Mai 7,65, August-Dezbr. 8,30, alles bez. Schmalz Marke Wilkor loco 56¾, per Febr.-März 56½. Speck halb short, halb long, —. Neue Schlachtung per Februar-März 47½.

Neueste Nachrichten.

* **Wien**, 7. Februar. Wie die „Presse" meldet, ist der deutsche Botschafter in Petersburg, General v. Schweinitz, vom Fürsten Bismarck strikte beauftragt worden, dem russischen Minister des Auswärtigen, v. Giers, zu melden, Deutschland identifizire seine Interessen mit denjenigen Oesterreichs; wenn Rußland eine anti-österreichische Preßagitation unterstütze oder zu stark tolerire, müsse er seine Pässe fordern. (Bestätigung bleibt abzuwarten).

* **London**, 7. Februar. Das Parlament wurde heute eröffnet. Der Lordkanzler verlas die Thronrede. Die auswärtigen Beziehungen seien herzlich, einvernehmlich mit Frankreich. Die Königin wende ihre besondere Aufmerksamkeit den Angelegenheiten Aegyptens zu, wo bestehende Arrangements ihr besondere Verpflichtungen auflegen. Die Königin wende ihren Einfluß auf, ihre durch Firmans oder internationale Abmachungen bereits festgestellten Rechte in einem für eine gute Regierung des Landes und eine weise Entwicklung seiner Institutionen günstigem Sinne durchzuführen. Sie setze ihre Bemühungen fort, einen für die Entwicklung der Handelsbeziehungen zwischen Frankreich und England, deren enge Freundschaft so werthvoll für die Königin sei, günstigen Vertrag abzuschließen. Der Handel zeige im Innern und nach außen eine konstante Besserung, wenn sich auch die Staatseinnahmen noch nicht entsprechend vermehrt hätten. Die Thronrede konstatirt eine Besserung des Zustandes in Irland, wo die vom Parlament bewilligten außerordentlichen Vollmachten dazu angewandt seien, die Ordnung wieder herzustellen. Schließlich kündigt die Thronrede einen Gesetzentwurf an über eine Reform des Gemeindewesens Londons, wonach das bisherige System der Gemeindeverwaltung auf die ganze Stadt London auszudehnen sei.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Febr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relat. Feuchtigkeit d. Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke
7.	8 U. Abds.	28. 3	— 0,8	89	o. sehr schwach.
8.	8 U. Mrgs.	28. 2,7	— 1,5	88	
8.	1 - Mtgs.	28. 2,5	+ 0,6	77	

Allgemeiner Witterungscharakter: 8. klar.

Mondes-Aufgang 11^{6} Abds., Untergang 8^{44} Vorm.
Sonnen-Aufgang 7 Uhr 33 M., Untergang 4 Uhr 57 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Diestelbruch-Bexten.

Am **Mittwoch** den **15. d. M** morgens 10 Uhr soll im Falkenkruge aus den Fdst. **Brennelse, Mischerholz, Strang** u. **Meierholz** an Fichten-, Lärchen- und Kiefernholz 167 Stck. Rthz. zu 99,99 fm. 411 Stg. I. bis V. Kl., 970 Stg. VII. bis IX. Kl., 9 rm Rtzh., Kl. u. Kn. u. 230 rm Dchfft.-Rsg. meistbietend verkauft werden.

Detmold, den 7. Februar 1882.
Der Oberförster **Schmidt.**

Forstrevier Lopshorn.

Am **Montag, den 13. d. M.** Morgens 10 Uhr soll im **Büchenberge bei Detmold** an Ort und Stelle nachbenanntes Holz öffentlich meistbietend verkauft werden: 14 St. **Eichen-Nutzh.** 15 fm, 1 St. Eschen-Nutzh. 3 fm, 1 St. Pappeln-Nutzh. 7 fm, 7 St. Weimuthskiefern- und Fichten-Nutzh. 6 fm, 15 rm Fichten-Nutzh., 12 rm Eichen-, Eschen- u. Ahorn-Klob. u. Knüp., 65 rm Buchen- u. Heinbuchen Klob. u. Knüp., 27 Haufe Buchen-Durchf.- u. Astreis., 5 rm Fichten-Klob. u. Knüp., 10 Haufe Fichten-Durchforst.-Reis, 1 Stück Erlen-Nutzh. 4 rm Erlen- u. Pappeln-Klob. u. Knüp.

Kauflustige wollen sich zur oben bemerkten Zeit im Friedensthale bei dem Gastwirth Jungeblut einfinden.

Heidenthal, 6. Februar 1882.
Der Oberförster **Limberg.**

Forstrevier Berlebeck.

Am **Montag** den **13. d. M Februar**, Morgens von 11 Uhr an, werden in der Stockmeier'schen Gastwirthschaft hierselbst folgende Nutz- u. Brennhölzer zum meistbietenden Verkauf kommen:

I. aus dem **Schutzbezirk Falkenburg** (Förster Schröder in Berlebeck) — Forstdistricte Wiggengrund, Stemberg, Langenberg, Gauselötherberg 2c. — an **Buchenholz**: 41 Stück Nutzholz zu 60 fm 50 rm Kloben, 360 rm Ast- u. Durchforstungsreisig; an **Fichten- u. Kiefernholz**: 221 Stück Nutzholz zu cc. 139 fm, 418 Stangen I. bis V. Cl., 20 rm Nutz- u. Knüppelholz; an **Eschenholz**: 2 Stück Nutzh. zu 2,30 fm, 5 rm Kloben u. Knüppel;

II. aus dem **Schutzbezirk Hirschberg** (Förster Hattebuhr in Berlebeck) — Forstdistricte Honei, Jungferngrund, Rabenshals u. Sandfleck — an **Buchenholz**: 14 rm Kloben u Knüppel sowie 120 rm Astreisig;

III. aus dem **Schutzbezirk Hartröhren** (Förster Fricke zu Hartröhren) — Forstdistrict Röschensschlucht — an **Fichtenholz**: 49 Stück Nutzh. zu 35 fm, 7 Stangen I. Cl. sowie 2 rm Kloben u. Knüppel.

Berlebeck, den 5. Februar 1882.
Der Oberförster **Kellner.**

In den Forsten der Stadt **Steinheim** sollen am **16. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr**
159 Stück Eichen-Nutzblöcke von 3 bis 15 m Länge und 30 bis 75 cm mittlerer Stärke mit überhaupt 218 Festmeter Inhalt
an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Steinheim, 7. Februar 1882
Der Magistrat.
Wichmann.

Gegen erste Hypothek und pr. 14. Mai c. werden zu 4% Zinsen
M 9000
zu leihen gesucht. Reflektanten belieben sich unter A. 228 an die Exp. d. Bl. zu wenden.

Allen Verwandten und Freunden zur Nachricht, daß mir gestern Abend mein kleiner
Hans
im Alter von 1¼ Jahr durch den Tod entrissen wurde.
Detmold, den 7. Febr. 1882.
Wilh. Wittenstein.

Todesanzeige.

Gestern Abend 7 Uhr entschlief sanft zu einem besseren Leben unsere theure Frau, Mutter und Schwiegerin, die Frau
Sofie Meier
geb. Kreiemeier.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 10. Februar, Nachmittags 3 Uhr statt.
Schwalenberg, 7. Febr. 1882.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Da mein Vater, der Leibzüchter **Conrad Bote Nr. 66** zu Bösingfeld vor Kurzem verstorben ist, so werden Diejenigen, welche noch Forderungen an denselben zu haben glauben, aufgefordert, sich bis Freitag den 24. d. Mts. beim Unterzeichneten zu melden; zugleich bitte auch Diejenigen, welche noch Zahlungen an meinen verstorbenen Vater zu leisten haben, solche ebenfalls dem Unterzeichneten bis zum genannten Tage anzuzeigen.

Bösingfeld, den 7. Februar 1882.
Stellmacher **C. Bote Nr. 143.**

Verkauf einer Ziegelei

mit 16 Morgen Land, reichhaltigem Thonlager und genügenden Betriebsgebäuden, mit Rüstungen, Inventar und gutem Absatz, an der Chaussee und drei Viertel Stunden von der Bahnstation Schwarzenbek belegen.

Brunstorf bei Schwarzenbek, Kr. Herzogth. Lauenburg, Januar 1882.
F. Bielck.

Für Ziegelmeister.

Für eine Dampfziegelei mit Ringofen wird ein zuverlässiger Ziegelmeister als Compagnon gesucht. Derselbe müßte über 10 bis 15000 *M* verfügen können, welche zu der Erweiterung des Geschäfts dienen sollen, aber auf Hypothek in das Grundstück sicher gestellt werden.

Auf der Ziegelei können 3 Millionen Steine fabrizirt werden, welche für 22 bis 24 *M* reißenden Absatz finden.

Nähere Auskunft ertheilt
H. H. Meyer
in Rinteln an der Weser.

Steinkohlen

in allen Sorten. Am Bahnhof
Prima gew. Nußkohlen à Sch. 60 ₰
Knabbelkohlen . . . . . „ „ 60 ₰
Stückkohlen . . . . . „ Ctr. 75 ₰
Melirte Kohlen . . . . „ „ 65 ₰
Gew. Nußkohlen ins Haus
bei Bestellung von 10 Sch. à 60 ₰.
Detmold. S. Langenheim.

Zu vermiethen

eine **Wohnung im Vorderhause.**
A. Noltsch, Krummestraße 6.

Düsseldorfer Carneval.

Zu der am **Samstag, den 18. Februar** stattfindenden
Künstler Redoute
(Holländische Kirmeß)
und den Karnevalstagen sind schwarzseidene Dominos leihweise zu haben bei
C. Steinert,
Grabenstr. 23.

Dr. Pattison's
Gichtwatte,
bestes Heilmittel gegen
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh. (H. 6220)
In Packeten zu 1 *M* und halben zu 60 ₰ bei **Alfred Heinrichs,** Eisen- und Kurzwhdlg. in **Detmold; Carl Koch,** Seiden-, Tuch- und Modewaarenhdlg. in **Herford.**

Haus-Verkauf.

Ein **Haus** in **Bielefeld,** Kreuzstraße 605, mit neuem **Hinterhaus,** Werkstube und gegen 20 □m **Hofraum,** für Schlosser, Klempner, Maler, Buchbinder u. s. w. passend (es liegt an einer lebhaften Straße zwischen zwei sehr besuchten Schulen und nahe am Thore), soll Umstände halber sogleich billig für **2000 Thlr.** verkauft werden. Das Vorderhaus kann gleich bezogen werden, Hinterhaus, worin Schlosserei betrieben wird und welches 70 Thlr. Miethe einbringt, ist bis zum 1. Oktober d. J. noch vermiethet.
Bedingungen günstig bei
Detmold. H. Delker.

Ein stark gebauter
Ackerwagen
steht billig zu verkaufen bei
W. Reese in Heiligenkirchen

Torfstreu

halten stets vorräthig
Gebr. Heineberg,
Detmold.

Die auch in hiesiger Gegend so rühmlich bewährten und anerkannten priv. Spezialitäten: **Dr. Borchardt's** Kräuterseife 60 ₰, **Dr. Suin de Boutemard's** Zahnpasta à 1,20 u. 60 ₰, **Dr. Hartung's** Chinarinden-Oel à 1 *M*, **Dr. Koch's** Kräuterbonbons à 1,00 u. 50 ₰, **Dr. Hartung's** Kräuterpomade à 1 *M*, **italien.** Honigseife à 50 u. 25 ₰ und **Prof. Dr. Lindes** veget. Stangenpomade à 75 ₰ sind ächt und in bester Qualität vorräthig für **Detmold** bei **Alfred Heinrichs,** für **Lage** bei **W. A. Freytag,** für **Lemgo** bei **Th. Kellner** und für **Bückeburg** bei **W. Siebe.**

Bildungsverein.

Donnerstag, den 9. Februar, Abends 8 Uhr
Vortrag
des Herrn Gymnasiallehrers **Dr. Weerth:**
„Ueber die Eiszeit."

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.
Detmold, 8. Februar 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,15	20 francs — St.		16,10
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	80,95	Sovereigns		20,25
London	1 Lst.	—	20,40	Holl. 10 fl. St.		16,60
Paris	100 fs.	—	81,—	„ Silber	1 fl.	1,66
Wien	100 fl.	—	170,05	Amerik. Bukn.	1 Dol.	4,13
New-York	1 Dol.	4,23	—	Holländ. „	1 fl.	1,68
				Oesterr. „	1 fl.	1,69

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons und Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken. Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen Auszahlungen dorthin.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 34. Donnerstag, 9. Februar. 1882.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 10. Sitzung vom 8. Februar.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr. Am Ministertische: von Goßler, Dr. Friedberg. — Die erste Berathung des kirchenpolitischen Gesetzes wird fortgesetzt. Abg. Dr. Virchow: Es ist nicht die Absicht der Fortschrittspartei gewesen, sich an dieser Generaldiskussion zu betheiligen. Meine Partei hat sich bereits im Reichstage über die vorliegende Frage ausgesprochen und erklärt, daß sie der Regierung weitere diskretionäre Vollmachten nicht ertheilen könne. Nachdem selbst Herr v. Kleist-Retzow gegen so weitgehende Befugnisse sich erklärt, ist die Vorlage schon jetzt als gescheitert zu betrachten und es ist daher überflüssig, noch darüber zu sprechen. Die Sache liegt aber in sofern anders, als die Herren vom Centrum den Versuch machen wollen, positive Anträge in der Kommission zu stellen. Auch meine Partei wird sich bemühen, alle Härten und Zweifelhaftigkeiten aus dem Gesetze zu entfernen. Die zehn Jahre, die hinter uns liegen, waren nicht vergeblich. Die wesentlichsten Strafbestimmungen der Maigesetzgebung beziehen sich auf geistliche Amtshandlungen. Bei Erlaß dieser Gesetzgebung existirte das Civilehestandsgesetz noch nicht und eine Reihe von Handlungen der Kirche sind seitdem zu weltlichen Akten geworden. Es scheint mir nun an der Zeit zu sein, genauer zu prüfen, was als Amtshandlung ferner noch bestehen bleiben muß. Eine positive Revision der Maigesetze würde diesen Zweck nicht erreichen, sie materiell außerhalb des Rahmens der regelmäßigen Rechtsprechung nicht bringen können. Wir haben gestern gehört, daß die Katholiken auf die väterliche Hand verzichten, in welche die Regierung Alles nehmen zu müssen glaubt. Die Katholiken werden sich allerdings davon überzeugen, daß ein richterlicher Spruch besser ist, als die Abhängigkeit von der Gunst des jeweiligen Ministers. Das Centrum muß sich klar machen, nach welchen Hauptrichtungen seine Wünsche zu stellen sind. Das Recht des Staates der Kirche gegenüber kann wesentlich nicht geändert werden. Die Kirche an sich ist mir eine fremde Erscheinung. (Lachen rechts.) Unser großer Staatsmann hat ja selbst vom Papste als von einem fremden Souverän gesprochen und ein fremder Souverän ist eine fremdartige Erscheinung. Der Staat kann unserer Meinung nach nicht so weit gehen, eine Kirche, welche von einem unfehlbaren italienischen Papste geleitet wird, als eine preußische Staatsinstitution anzuerkennen. Wir wollen dieser fremdartigen Kirche kein preußisches Verfassungsrecht zugestehen. Wir wollen weder die Freiheit noch die Unfreiheit der Kirche. (Oho!) Wir wollen am liebsten gar keine Kirche. (Lebhafte Unruhe rechts.) Es wird schon noch eine Zeit kommen, wo Sie einsehen werden, daß die Kirche eine bedenkliche Institution ist, welche nur dazu beitragen kann, die Gewissen zu bedrücken. (Lachen rechts.) Was finden Sie darin Lächerliches? Können wir darüber nicht nachdenken, ob es für die Gewissensfreiheit des Einzelnen nöthig ist, daß er sich einer Kirche unterordnet? (sehr recht!) Wenn er so tief gesunken ist, daß er Jemanden gebraucht, der ihm vorschreibt, was er glauben soll, dann ist er eine lächerliche Persönlichkeit, welche nicht ins Parlament gehört. (Lebhafter Widerspruch rechts!). Der Präsident spricht die Erwartung aus, daß Redner diese Aeußerung nicht mit Bezug auf ein Mitglied dieses Hauses gemacht habe. Abg. Dr. Virchow: Nein (Heiterkeit!). Ich spreche hier mit voller Offenheit und wenn Jemand im Abgeordnetenhause einen anderen Standpunkt einnimmt, so brauche ich mich demselben nicht unterzuordnen. Freiheit der Kirche heißt nichts anderes, als daß die Kirche Alles will. Die Ansprüche der Kirche und des Staates sind nicht zu versöhnen. Meine Partei wird sich bemühen, aus der Gesetzgebung Alles zu entfernen, was den Charakter der polizeilichen Vexation an sich trägt, um in dauernder Weise das Verhältniß des Staates zur Kirche festzustellen. (Beifall links!) Abg. v. Meyer-Arnswalde: Ich habe schon im Jahre 1877 den Kulturkampf für einen überwundenen Standpunkt erklärt und meine Prophezeihung, daß das Wetter bald umschlagen werde, ist in Erfüllung gegangen. Ich habe damals zum Frieden ermahnt und das Centrum aufgefordert, einen Schritt voranzugehen. Nun hat aber die Regierung den ersten Schritt gethan und trotz der Ablehnung des Centrums hat die katholische Kirche die Vortheile des Jaligesetzes geerntet. Nun will aber das Centrum auch die neue Vorlage nicht annehmen und sich den diskretionären Vollmachten nicht unterwerfen. Als ehrlicher Freund möchte ich ihm aber die Annahme empfehlen, da die abermalige Ablehnung die wohlwollenden Protestanten, die von vornherein den Kulturkampf nicht wollten, vor den Kopf stoße. Das Centrum sollte vor allem seinen Einfluß auf die Kurie aufbieten, um dieselbe zum Entgegenkommen zu bewegen. Der Status quo ante — das muß auch das Centrum einsehen — kann nicht mehr hergestellt werden. Ich rathe dem Centrum also auf den von der Regierung gemachten Weg einzugehen, der jedenfalls zu einem annehmbaren Waffenstillstand führen wird; zu Modifikationen der Vorlage, die annehmbar sind, wird auch die Rechte bereit sein. Abg. Dr. Gneist: Die nationalliberale Partei ist bestrebt, dasjenige, was sich an der Maigesetzgebung bewährt, als dauernde Institution festzuhalten. Die Aufrechterhaltung dieser Gesetzgebung sei im Interesse des kirchlichen Friedens nothwendig. Die Liberalen hätten seinerzeit weit größere Bedenken gegen diese Gesetzgebung gehabt, als die Konservativen. (Oho! rechts) Sympathien für diese Gesetzgebung waren wohl in großen protestantischen Kreisen vorhanden, nicht aber in den liberalen Parteien. Dem Centrum wirft Redner vor, daß es sich im Gegensatz zu allen übrigen Parteien die bestrebt seien, das Ende des Kulturkampfes herbeizuführen, noch nicht darüber ausgesprochen habe, was es an der Maigesetzgebung zu Recht bestehend, oder auch nur als tolerabel anerkenne, und was nicht. Das Centrum betone nur um so nachdrücklicher seine Forderung auf gänzliche Beseitigung der Maigesetze, auf Unterwerfung des Staates. Dieser Haltung des Centrums gegenüber dürfen die Liberalen nich s übereilen. Redner spricht schließlich den Wunsch aus, daß das Centrum doch noch die Möglichkeit bieten werde, eine Einigung herbeizuführen. — Abg. Strosser (konservativ) polemisirt gegen Virchow und Gneist, aus deren Reden er den Vorwurf herleitet, daß Fortschrittspartei und nationalliberale Partei, die doch den Kulturkampf gesichert und zu Verfolgungen am meisten gehetzt, ihre Meinung gewechselt haben. Redner spricht dem Abg. Gneist das Verständniß für die berechtigten Bedürfnisse der Konfessionen ab. Da es seit dem Erlaß vom 4. Januar glücklicherweise nicht mehr gegen die Gewohnheit gehe, die Person des Kaisers in die Debatte

---

Der Backfisch.

Eine Geschichte aus dem Badeleben

von

Hans Wachenhusen. 34

Am nächsten Morgen war Edmund schon frühzeitig auf seinem Balkon. Der Maigrüne erschien mit Hennichs Rollstuhl; der geheime Kommerzienrath ward von einem Diener herausgeführt, aber der Balkon drüben blieb leer und der Papa schaute vergeblich hinauf, um den Morgengruß seines Kindes zu erwidern.

„Sie ist krank! Ich habe sie nicht schützen können!“ dachte Edmund in größter Besorgniß. Verstimmt nahm er sein Frühstück; in steigender Verstimmung kleidete er sich an, um eine Morgenpromenade zu machen.

Da plötzlich erschien ein weißes Wölkchen auf dem Balkon drüben. Regina frisch und rosig wie immer, in ihr weißes Morgengewand gehüllt, das blonde, in der Morgensonne glänzende Haar in phantastischer Unordnung, trat heraus und blickte dem Vater nach. Nichts schien auf ihrem Antlitz das gefährliche Erlebniß von gestern oder eine nachtheilige Folge desselben zu verrathen; heiter, freudig blickte sie in den herrlichen Morgen.

Jetzt fand ihr Blick zufällig Edmunds Balkon. Sie bemerkte, sie erkannte ihn, wie er sich eben respektvoll verbeugte, sie winkte lächelnd, mit dem Kopf nickend herüber, und die neidische Marquise senkte sich an diesem Morgen nicht eher, als bis die Sonne mit ganzer Gewalt auf jenen Balkon brannte.

VIII.

Eine Geschäftssache.

Um dieselbe Abendzeit, wo die Familie Hennich frühzeitig die Ruhe suchte, saß an einem der Spieltische des Kurhauses, umdrängt von einer mehr oder minder waghalsigen Gesellschaft, ein junger Mann mit länglichem, magrem, aber interessantem Gesicht, die höchsten Einsätze riskirend, gewinnend und verlierend, wie eben die Chance fiel.

Sein dunkles Haar, in das die auf den Tisch gestützte, schmale, weiße Hand zu fahren pflegte, wenn er erwartend dem Fallen der Karten zusah, war in Verwirrung gerathen, die Flügel seiner scharf geschnittenen Nase bewegten sich leidenschaftlich; seine dunklen Augen glühten vor Aufregung; ungeduldig fuhr er sich über den dunklen Vollbart, während die Hand in derselben nervösen Ungeduld mit einzelnen der vor ihm liegenden Geldstücke spielte.

Es war Paul Rink, der Neffe des Geheimen Kommerzienraths Hennich, dessen Ankunft von diesem erwartet wurde, der es aber vorgezogen hatte, gleich nach derselben, von einigen Reisegefährten begleitet, erst die Spielbank aufzusuchen und danach den Verwandten seinen Besuch zu machen.

Sein Reisezweck war ein wichtiger. Weniger aus eigenem Herzensdrang, als auf Befehl seines Vaters war er hierher gereist, um auf Grund des von letzterem vorausgesandten Briefes seine Verlobung mit der schönen Kousine ins Reine zu bringen.

Ihm persönlich lag sehr wenig an dieser Verlobung. Er hatte noch keinen Sinn fürs Heirathen in einem Alter von vierundzwanzig Jahren. Er hätte es vorgezogen, noch sein lustiges Garçonleben fortzusetzen, das ihm, einem reichen und hübschen jungen Mann, der Reize genug bot. Freilich fand er seine Kousine schön, aber an schönen Mädchen fehlte es ihm in der Residenz nicht; er war gewohnt, seine Zerstreuung beim Ballet und verwandten Künsten zu finden, machte nebenher für eigne Rechnung an der Börse glänzende Geschäfte, bewohnte eine große Etage, fuhr in einem zierlichen Koupé auf Gummirädern, hatte seinen Platz in der Oper und im Schauspiel, im Cirkus und in den Konzerten, gab seinen Freunden opulente Soupers, nach welchen stets ein stürmischer „Tempel“ aufgelegt wurde, und lebte also comme il faut, allen seinen Bekannten das Muster eines Lebemannes, in Aller Augen ein beneidenswerther Mensch, den jetzt das Unglück traf, sich mit einem schönen Mädchen verheirathen zu sollen, das ihn zwingen werde, wenigstens vor der Welt ein solider Mensch und Ehemann zu scheinen.

Geschäftlich lagen hierfür Gründe genug vor. Beabsichtigte großartige Operationen bedingten eine Assoziation des Familienkapitals und Paul war Geschäftsmann genug, diese Nothwendigkeit zu würdigen. Auf der andern Seite war man in der Familie der Ueberzeugung, daß Regina, die Paul immer ganz gerne gesehen, auch nie die geringste Neigung für irgend einen andern jungen Mann an den Tag gelegt, bereitwillig ihm ihre Hand reichen werde. Man hielt es also gar nicht für der Mühe werth, das Mädchen erst darauf vorzubereiten.

Die Sache war ganz geschäftsmäßig betrieben, mit einer Nüchternheit und Ruhe, so daß Regina selbst weiter nichts wußte, als daß man es wünsche, wenn sie Pauls Gattin werde.

Als Hennich mit seiner Familie ins Bad reiste, war Paul eben auf einer Geschäftsreise. Die beiden alten Herren trafen also unter sich die letzte Verabredung, und Folge derselben war der Brief, den Hennich heute empfangen hatte. Paul war unmittelbar nach der Rückkehr von seiner Geschäftsreise in den Kurort gesandt worden, während sein Vater gleichzeitig in die Druckerei schickte, um die Verlobungsbriefe zu bestellen. Pauls erster Weg aber war der zum — Spieltisch, für den er schon bei der Abreise sein Portefeuille mit einer bedeutenden Summe gespickt.

Paul, sonst ein ziemlich glücklicher Pointeur, verlor mit Konsequenz.

„Es ist die unselige Brautfahrt, die mir das Glück verscheucht! Fortuna mag mich schon für glücklich genug halten!“ murmelte er, immer von Neuem sein Portefeuille hervorziehend, denn keine Serie wollte ihm gelingen und wenn sie wirklich zu beginnen schien, und er nur wenige Repetitionen mit Energie ausbeuten wollte, schlug das Spiel plötzlich um. (Fortsetzung folgt.)

zu ziehen, so glaubt sich Redner auf Aussprüche Friedrich Wilhelms IV. berufen zu dürfen, dessen Andenken dadurch besudelt werde, daß man, wie Gneist in einer Schrift gethan, von ihm sage, der Streit in der katholischen Kirche habe unter ihm an akuter Schärfe zugenommen. (Unruhe links!) — Der Vizepräsident v. Heeremann bezeichnet diesen Ausdruck als unparlamentarisch. — Redner zitirt ferner Aeußerungen des Kaisers bei der Krönung in Königsberg, die von der wohlwollenden Gesinnung für die katholische Kirche zeugen. Zur Vorlage selbst übergehend, führt Redner aus, daß eine kirchenpolitische Frage in einem christlichen Staate nicht durch Gewalt gelöst werden könne. Er verlangt darin organische Reform der gesammten Kulturkampfgesetzgebung, nicht bloß der Maigesetze, in christlichem Sinne. Erfreulich war ihm die Erklärung des Ministers, daß wir am Ende des Kampfes stehen. Bei dem ernsten Willen der Regierung, den Frieden herzustellen, ist die Aufgabe leicht. Die Vorlage bezwecke nur die Herstellung eines Uebergangszustandes, den er auf kurze Zeit, am liebsten nur auf ein Jahr beschränkt sehen möchte. Redner würde am liebsten sogar die Beilegung des Kulturkampfes durch Wiederherstellung der aufgehobenen Verfassungsartikel herbeiführen. — Abg. Richter-Hagen: Wenn der Vorredner so sehr die Selbstständigkeit der evangelischen Kirche betont, dann muß die Kirche auch auf die staatlichen Zuwendungen verzichten. Dadurch wird die Selbstständigkeit der Kirche am besten gewahrt. Durch den Erlaß vom 3. Januar, auf den der Vorredner sich beruft, ist keineswegs der parlamentarische Brauch durchbrochen, welcher verbietet, die Person des Königs in die Debatte zu ziehen. Man dient der Autorität des Monarchen nicht und auch nicht der Sache, für die man kämpft, wenn man die Person des Monarchen in den Kampf der Parteien zieht. Es liegt dann nahe, die Autorität des einen Königs der des andern und sogar die zu verschiedenen Zeiten gethanenen Aeußerungen desselben Königs einander gegenüber zu stellen. Warum hat der Vorredner gerade eine Aeußerung des Königs aus dem Jahre 1861 citirt, warum nicht Thronreden aus späterer Zeit? Halten wir uns doch an den, der die Verantwortlichkeit trägt. Nach der Verfassung tragen in Preußen die Minister die Verantwortlichkeit, der König aber ist unverantwortlich. Fürst Bismarck allein trägt Schuld an der Kampfmethode. Die Eigenart des Kanzlers allein hat den Kampf verschärft. Von dieser Kampfesmethode wollen wir uns lossagen, wir wollen von uns abthun, was äußerlich auf diesem Gebiete hineingetragen ist. Die Vorwürfe, welche Stroffer gegen die liberale Partei gerichtet hat, treffen mit viel größerem Gewicht seine Parteifreunde und den Fürsten Bismarck. Warum zieht Stroffer nicht die Konsequenzen seiner Anschauungen und beantragt die völlige Beseitigung der Maigesetze.

Durch allgemeine Betrachtungen wird der Sache nicht gedient, die Situation ist einfach folgende: Fürst Bismarck braucht eine gefügige Majorität im Reichstage, um seine sozialpolitischen Projekte, das Tabaksmonopol, vielleicht sogar die Beschränkung des allgemeinen gleichen Wahlrechts durchzusetzen. Die Vorlage ist ein Mittel für diesen Zweck; sie will die katholischen Geistlichen zu Geißeln machen, um die Stimme des Centrums zur Verfügung zu haben. Wir wollen auch dem Centrum gegenüber das Interesse der politischen Freiheit wahren, welches durch diese Vollmachtspolitik verletzt wird. Unser positiver Standpunkt besteht darin, daß wir eine Revision der Maigesetze in bestimmten Punkten fordern. Wir wollen diese Revision aber nicht von den Unterhandlungen mit Rom abhängig machen. Redner führt aus, daß das Einspruchsrecht der Vorlage aus der Sphäre des diskretionären Erachtens entfernt werden müsse, wodurch von selbst die Frage des kirchlichen Gerichtshofes ihre Erledigung finden würde, dadurch, daß die Rekursinstanz einem ordentlichen Gerichte zu übertragen sei. Zu einer Revision der Maigesetze in diesem Sinne sei seine Partei bereit, niemals aber zur Ergänzung diskretionärer Vollmachten. Abg. v. Liebermann erklärt, daß der größte Theil der Konservativen den gestrigen Ausführungen des Abg. v. Holtz und Grafen Limburg-Stirum fern stehe und den Standpunkt des Abg. Stroffer nicht theile. Gegen Richter bemerkt der Redner, daß die Konservativen nach wie vor dem Fürsten Bismarck mit Vertrauen folgen, und daß sie in Uebereinstimmung mit ihren Wählern zu handeln glauben, indem sie die Autorität des Fürsten Bismarck zu stärken sich bemühen. — Abg. Kantak: Nicht die Vorlage, sondern die Motive, namentlich der Passus die polnischen Verhältnisse betreffend, habe überrascht. Zum ersten Male tritt die Staatsregierung in einem öffentlichen Staatsdokumente auf, mit der Erklärung, daß im preußischen Staate nicht mehr für alle Unterthanen Gleichmäßigkeit der Gesetze, sondern Willkür für die Polen herrschen soll. Eine solche Vorlage, für welche wohl nicht der Kultusminister verantwortlich ist, hat der König jedenfalls ohne Kenntniß der Motive unterschrieben; diese Motive, soweit sie auf die Polen sich beziehen, sind von allen Parteien zurückgewiesen worden. Durch die angebliche Staatsgefährlichkeit der Polen soll die Vorlage annehmbar gemacht werden. Nun sollen auf einmal die Polen allein am Kulturkampfe schuld sein. Der große an Soldaten und Finanzen starke preußische Staat bedarf gegen die waffenlosen Polen der diskretionären Vollmachten. Was legt man uns zur Last? Unser Streben nach der Wiederherstellung Polens in den Grenzen von 1772. Redner verweist auf eine von ihm in früheren Jahren abgegebene Erklärung, wonach sich die Polen als Unterthanen des preußischen Staates betrachten und nur der Möglichkeit der Wiederherstellung des alten Königreichs Polen nicht entsagen wollen, was doch kein Verbrechen sei. Die polnischen Abgeordneten vertreten die Interessen und Bestrebungen des polnischen Volkes und in der Solidarität mit unseren Wählern besteht unsere Kraft. Der Kultusminister hat ferner unsere Agitation in wissenschaftlichen und landwirthschaftlichen Vereinen hervorgehoben. Wir üben damit doch nur unsere verfassungsmäßigen Rechte aus. Wir können doch nicht schweigen wenn unsere Rechte verletzt, unsere Sprache verkümmert wird? Hat man sich bemüht, unsere Sympathien zu gewinnen, wie sie die Regierung des Kaisers von Oesterreich erfolgreich zu wecken bemüht ist. Redner zählt eingehend die bekannten Beschwerden der Polen auf, namentlich wegen Zurückdrängung der polnischen Sprache für eine ungesetzliche Agitation hat der Minister keine Thatsachen angeführt. Er kann auch nicht verlangen, daß unsere Geistlichen von ihrer Nation sich trennen sollen. Die Motivirung ist also in keiner Weise gerechtfertigt und sie begründet unser absolut verneinendes Votum gegenüber der Vorlage. — Kultusminister von Goßler führt aus, daß seine gestrigen Ausführungen durch den Verlauf der Diskussion bestätigt seien, die recht eigentlich den Beweis geliefert habe, daß die Vorlage der Ausdruck der parlamentarischen Situation sei. Auch habe seine allgemeine Charakteristik der polnischen Agitation eine Widerlegung durch die Rede des Vorredners und seiner Parteigenossen nicht erfahren. Durch diese Rede zieht sich bei aller Loyalität der Gedanke an die Wiederherstellung des Königreichs Polen durch eine höhere Macht hindurch, auf die ausdrücklich von keinem Verzicht geleistet worden ist. Der Minister führt ferner aus, daß seit 1863 die Agitation einen sehr bedenklichen Charakter angenommen habe, daß Geistliche, welche nicht im Fahrwasser der nationalpolnischen Agitation sich bewegen, von ihren kirchlichen Oberen exkommunizirt werden. Alle verantwortlichen Beamten, die Preußen in den Landestheilen gehabt hat, sind übereinstimmend der Meinung gewesen, daß die nationalpolnische Bewegung eine sehr bedenkliche und jetzt in der Methode noch bewußter geworden ist. Redner geht auf einzelne Aeußerungen des Vorredners näher ein, die er eingehend beleuchtet und als mit den Thatsachen im Widerspruch stehend bezeichnet. Abg. Dr. Windthorst: Die Erörterung über die polnische Frage beweise, daß die Hereinziehung derselben in die Kirchenpolitik nicht glücklich war und hierher gar nicht gehört. Warum hat denn die Regierung den Oberhirten aus der Provinz entfernt? Wenn man die Geistlichen verfolgt, wie kann man sich über die Folgen wundern? Gegen ungesetzliche Dinge soll man mit der Kraft des Gesetzes einschreiten, aber nicht mit polizeilichen Mitteln die Freiheit der Kirche angreifen. Eine gerechte Behandlung der Polen und der Geistlichen wird alle Beschwerden beseitigen. Redner mahnt ferner den Minister zur Vorsicht in Bezug auf Berichte, die aus der Kulturkampfzeit über Geistliche herrühren. Die Diskussion hat mich nicht vollkommen befriedigt, aber doch erfreut. Alle Welt verleugnet den Kulturkampf, selbst der intellektuelle Urheber, Abg. Galiot. Die Ausführungen Virchows und Richters bewiesen, daß der Fortschritt ernstlich die Revision der Maigesetze in Angriff nehmen wolle und ich bedauere nur, daß sie keinen formulirten Antrag gestellt haben. Die einzelnen Andeutungen Richters sind ganz beachtenswerth. Redner betont ferner, daß die Schulaufsicht der Geistlichkeit wiedergegeben werde. (Links nein, nein!) Das werden wir noch eher erreichen, als andere Revisionen, da wir darin mit den gläubigen Protestanten einig sind. Gneist bethätigt sein angebliches Wohlwollen gegen uns durch Beharren auf dem Standpunkte der Maigesetze und die Wahl dieses Redners charakterisirt auch das Verhalten der nationalliberalen Partei, die sich in Widerspruch setzt mit den Anschauungen der deutschen Nation. Wenn Meyer-Arnswalde für den Fall der Ablehnung damit drohen, die Maigesetze sollten in voller Kraft wirken, so ist das eine Tortur des Gewissens, mit der man uns verschonen soll. Redner sagt noch, daß der Minister auf seine gestrigen Fragen die Antwort schuldig geblieben sei, während fast auf alle Mitglieder des Hauses sich die Geneigtheit zu erkennen gegeben hat, auf die Revision der Maigesetze einzugehen. Wenn die Regierung die Geneigtheit hat, die sich hier und im Reichstage für die Beendigung des Kampfes manifestirt hat, mit verschränkten Armen stehen bleibt, so konstatire ich hiermit vor Europa, daß die preußische Regierung keinen Frieden machen will. (Lebhafter Beifall im Centrum.) — Die Diskussion wird geschlossen und die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Der Gesetzentwurf zur Ergänzung des Gesetzes, betreffend die evangelische Kirchenverfassung in den acht älteren Provinzen der Monarchie vom 3. Juni 1876, wird ohne Debatte in erster nod zweiter Berathung angenommen. Der Nachweis über die Verwendung des in dem Etat der Eisenbahnverwaltung pro 1. April 1880/81 unter Titel 18 der einmaligen und außerordentlichen Ausgaben ausgesetzten Dispositionsfonds zu unvorhergesehenen außerordentlichen Ausgaben für die Staatseisenbahnen von 900 000 ℳ wird in einmaliger Berathung für geführt erachtet, der Bericht über die Verwendung des Erlöses für verkaufte Berliner Staatsbahnparzellen und über die Verwendung der Entwerthungsentschädigung bezüglich eines in Besitz der genannten Bahn befindlichen Hauses desgleichen in einmaliger Berathung für erledigt erklärt. Der Gesetzentwurf, betr. die Ablösung der an die Stadt Berlin für Uebernahme der fiskalischen Straßen- Brückenbaulast in Berlin zu zahlenden Rente, wird in zweiter Berathung ohne Diskussion angenommen, desgleichen das Gesetz, betr. Abänderung der Verordnung über die Bildung und den Geschäftskreis eines evangelisch-reformirten Konsistoriums in der Stadt Frankfurt am Main vom 8. Februar 1820, sowie des organischen Gesetzes vom 5. Februar 1857 über Abänderung einiger die evangelisch-lutherische Kirchenverfassung berührenden Bestimmungen der Konstitutionsergänzungsakte der Stadt Frankfurt am Main definitiv in dritter Lesung.

Schluß gegen 5 Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag 12 Uhr. (Interpellation Richter, Rechnungsvorlagen, Gesetzentwurf betr. die Hundesteuer, kleinere Vorlagen, Kreisordnung für Hannover.)

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 7. Februar. Der heutige erste Tag der Verhandlung über die kirchenpolitische Vorlage läßt das schließliche Schicksal dieses Gesetzes noch ganz im Ungewissen erscheinen. Auf Seiten des Centrums sowohl als der Regierung und der Konservativen herrschte unverkennbare Scheu, das letzte Wort zu reden und sich vorzeitig zu binden. Wir sind, wenn auch aus der heutigen Verhandlung Anhaltspunkte für diese Meinung nur spärlich zu entnehmen sind, doch der Absicht, daß schließlich Centrum und Konservative eine Form der Verständigung unter sich und mit der Regierung finden werden, allein außerordentliche Schwierigkeiten wird es bereiten, und was schließlich von beiden Seiten zugestanden wird, läßt sich noch von Ferne nicht voraussehen. Was aber auch Positives jetzt zu Stande kommt, daran ist nicht zu zweifeln, daß damit nur ein Auskunftsmittel und ein Nothbehelf für den Augenblick gegeben ist, keineswegs eine dauernde Lösung. Die organische Revision der Maigesetze ist die Parole, die alle Parteien jetzt im Munde führen; nur die Regierung will diesen Weg noch nicht betreten. Freilich die Uebereinstimmung in der Forderung der organischen Revision will nicht viel besagen. Sowie die Parteien darangehen werden, diese allgemeine Forderung in bestimmte positive Einzelvorschläge umzusetzen, wird sich zeigen, wie himmelweit verschieden eine konservative, eine klerikale, eine liberale Revision von einander abweichen. Auf alle Fälle würden wir es als eine der werthvollsten Früchte der gegenwärtigen Verhandlungen betrachten, wenn über Inhalt und Umfang dessen, was von den verschiedenen Seiten gefordert und zugestanden wird, Bestimmtheit und Klarheit verbreitet würde. — Die Generaldebatte kann natürlich über eine ganz allgemein gehaltene Darlegung der Anschauungen und Grundsätze nicht hinausgehen; der Schwerpunkt der eigentlichen Verhandlungen wird in der einzusetzenden Kommission liegen. Wir sind gespannt, ob es bei der weiteren Arbeit den Konservativen und der Regierung gelingen wird, die Ansprüche des Centrums auf ein erträgliches Maß herabzudrücken. Es sprach wieder viel Ueberhebung, Trotz und Zuversicht aus den Reden Schorlemers und Windthorsts; geradezu empörend war die gehässige Weise, in welcher der Eintritt Falks in den Justizdienst von den klerikalen Parteiführern besprochen wurde. Einen unversöhnlicheren Haß, als er in einem ultramontanen Herzen wuchert, giebt es eben nicht. — Ein dürftiges, nach keiner Seite befriedigendes Gesetz, ähnlich wie das vom Jahre 1880, wird schließlich wohl zu Stande kommen. Zu einem aufrichtigen Friedensschluß können wir die Bedingungen und die geeigneten Stimmungen noch nicht wahrnehmen, am wenigsten beim Centrum und für die Hoffnungen des Kultusministers, daß man beim Papst und bei den deutschen Kirchenfürsten mehr Entgegenkommen und Friedensliebe finden werde als bei den parlamentarischen Vorkämpfern des Ultramontanismus, fehlt es doch auch noch sehr an sicheren Anhaltspunkten.

* **Berlin**, 7. Februar. Hiesige Banquiers, welche täglich gedruckte Börsenberichte an ihre Kunden versenden, sind, wie berichtet wird, polizeilich resp. vom Staatsanwalt über den Ursprung der in den Berichten erwähnten Gerüchte, welche auf die Börsentendenz im allgemeinen wie auch bezüglich einzelner Papiere von Einfluß sein konnten, vernommen worden. Es scheint demnach, daß man amtlicherseits energisch gegen das Börsenblatt vorzugehen entschlossen ist.

* — Die deh- und wehmüthige Erklärung des Landraths v. Bennigsen-Förder soll auf einen von höherer Seite ausgeübten Druck zurückzuführen sein. Je kläglicher die von dem Lauenburger Landrath versuchte Aktion gescheitert ist, desto mehr ergab sich die Nothwendigkeit, sie vor der Oeffentlichkeit nicht zum Typus der „Vertretung der königlichen Politik durch die Beamten“ werden zu lassen. So mußte also Herr von Bennigsen geopfert werden; nun so sehr kostbar ist das Opfer eben nicht.

* — Ueber die diplomatische Intervention Bismarcks in Petersburg anläßlich der Hetzrede Skobelews schreibt man der gouvernementalen Wiener „Presse“ Folgendes aus Petersburg:

Die Tischrede des Generals Skobelew und speziell der auf die Unruhen in der Herzegowina bezügliche Theil derselben hat zu einem diplomatischen Intermezzo zwischen Deutschland und Rußland Anlaß gegeben, über welches mir von gut unterrichteter Seite folgende Details zugehen: „Auf das Telegramm der Zeitungen über die Tischrede Skobelews hin hatte der deutsche Reichskanzler den deutschen Botschafter in Petersburg telegraphisch beauftragt, bei Herrn v. Giers anzufragen, was es mit der Rede

Skobelews für eine Bewandtniß habe. General v. Schweinitz begab sich unverzüglich in das Auswärtige Amt und richtete seinen Auftrag aus, worauf Herr v. Giers ihn versicherte, „er wisse nichts von einer Rede des Generals Skobelew.“ Durch diese Antwort aus dem Munde des Verwesers des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten war also die Frage, ob die Rede Skobelews einen offiziösen Charakter trage, vollständig im verneinenden Sinne erledigt und der deutsche Botschafter konnte ohne Weiteres seinem Chef melden, daß wenn General Skobelew den betreffenden Passus in seiner Rede vorbrachte, er es auf eigene Faust that, ohne irgendwie von maßgebender Seite dazu inspirirt, geschweige denn ermächtigt gewesen zu sein. Als aber gleich darauf mehrere panslawistisch angehauchte Petersburger und besonders Moskauer Zeitungen stark anti-österreichische Artikel brachten und auch in anderer Weise eine regere Thätigkeit der panslawistischen Partei bemerkbar wurde, erhielt der General Schweinitz eine zweite Depesche des Fürsten Bismarck, in Folge welcher er Herrn von Giers erklärte, daß, falls es sich herausstellen sollte, daß die russische Regierung die anti-österreichische Agitation in der russischen Presse unterstütze oder ihr gegenüber auch nur eine zu weitgehende Toleranz zeige, er möglicher Weise und zwar sehr wahrscheinlich in die Lage kommen dürfte, dem russischen Kaiser seine Abberufung aus Petersburg anzuzeigen. Zugleich sei er zu der Erklärung ermächtigt, daß Deutschland seine Interessen mit denjenigen Oesterreich-Ungarns identifizire.

Das war jedenfalls deutlich und ist augenscheinlich auch nicht ohne Wirkung geblieben. Jedenfalls wird den slavophilen Heißspornen bedeutet werden, wenn es nicht bereits geschah, sich ruhig zu verhalten und zunächst dürfte der Presse ein Cirkular zugehen, durch welches sie die Weisung erhielt, jede anti-österreichische Agitation aufzugeben, falls sie sich nicht der Gefahr aussetzen wolle, von den härtesten Censurmaßregeln betroffen zu werden.

Sachsen.

* **Dresden,** 7. Februar. Das königliche Ministerium des Innern hat auf ein Gesuch der Gemeinnützigen Gesellschaften zu Leipzig und Dresden 3000 *M.* ausgesetzt, damit Herr Rittmeister a. D. Clauson v. Kaas, der bekannte dänische Agitator für Handfertigkeitsunterricht und Hausfleiß, einen Kursus zur Ausbildung von Lehrern in den wichtigsten Handarbeitszweigen für Knaben im Lande abhalten könne. Vom Kultusministerium ist gleichzeitig in Aussicht gestellt worden, daß den zu diesem Zwecke um Urlaub einkommenden Volksschullehrern die Theilnahme an dem Kursus thunlichst werde erleichtert werden. Im Königreich mit seiner dichten, fleißigen, industriell hochentwickelten Bevölkerung findet diese gemeinnützliche Neuerung gegenwärtig überhaupt die bedeutungsvollste Förderung. In Leipzig hat sich ein Verein von Lehrern gebildet, der eigens darüber aus ist, ihr die den ganzen, auch den theoretischen Unterricht besuchenden Elemente abzugewinnen und so den noch zu überwindenden passiven Widerstand desto erfolgreicher zu bekämpfen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 6. Februar. Der Gemeinderath beschäftigte sich in seiner heutigen öffentlichen Sitzung mit einem peinlichen Gegenstande. Der bekannte Skandalmacher Doktor Lüger erklärte, die Gemeinderäthe Goldschmid und Gunesch seien für ihr Votum in der Stadtbahnfrage bestochen worden, und zwar durch Zusicherung von Direktorstellen und 1000 Pfund baar. Die Verlesung der Zuschrift rief eine begreiflich große Entrüstung wach. Die bezichtigten Gemeinderäthe erklärten eine solche Insinuation für eine bodenlose Lüge. Vizebürgermeister Uhl übergab Lüger's Schreiben, welches die Anschuldigung enthält, dem Staatsanwalt mit der Bitte, die Untersuchung einzuleiten. (Abermalige Sensation.) Die Auflösung des Gemeinderaths durch die Regierung soll bevorstehen.

Frankreich.

* **Paris,** 6. Februar. Das Kabinet Freycinet errang in der heutigen Kammersitzung einen glänzenden Sieg und schlug die Gambettisten, für welche Granet und Lockroy eintraten, mit leichter Mühe nieder. Es ist das um so erfreulicher, da es dadurch besser in Stand gesetzt wird, die Dummheiten wieder gut zu machen, welche Gambetta in der kurzen Zeit seiner Glorie gemacht hat. Gambetta selbst ist für den Augenblick als ein abgethaner Mann zu betrachten und rächt sich in seiner Weise dadurch, daß er in seinen Organen die Kammer auf alle mögliche Weise verhöhnen läßt. Wäre er am 26. Januar nicht beseitigt worden, so hätte er Frankreich in neue, äußerst ernste Verwicklungen gestürzt. Wie unpopulär er heute ist, geht zur Genüge daraus hervor, daß von den 350 Kammerrepublikanern höchstens noch 60 bis 80 mit ihm gehen und selbst die heißblütigsten Intransigenten für das Kabinet Freycinet-Ferry-Say eintreten.

* **Paris,** 7. Februar. Obgleich die Verluste bei der letzten Liquidation riesig sind, hat sich die Pariser Börse doch ziemlich tapfer gehalten: nur vier offizielle Wechselagenten sind genöthigt, ihre Aemter zu verkaufen. Von der Renten-Koulisse gingen zwei und von der Koulisse der Werthpapiere vierzehn Agenten zu Grunde. Die übrigen Koulissiers konnten sich in Folge des Vorschusses von Rothschild und Genossen (20 Millionen) halten. Selbstverständlich ist in Folge ihrer großen Verluste die Börse nicht mehr so solide wie früher, und eine zweite Krisis würde, falls in nächster Zeit äußere Verwickelungen eintreten sollten, noch schwerere Folgen haben. Von den 60 Pariser amtlichen Wechselagenten waren 27 genöthigt, zur Syndikatskasse ihre Zuflucht zu nehmen, um ihren Verpflichtungen nachkommen zu können. Die höchste Summe, die ein einziger Wechselagent verlor, betrug 19 Millionen; ein anderer, dessen Kunden fast sämmtlich Geistliche waren, verlor 10 Millionen. Moreau, der Syndik der Wechselagenten, verlor 8 Millionen, kann den Verlust aber tragen, da er 25 bis 30 Millionen besitzt. Einige Wechselagenten kamen mit geringer Einbuße davon; einer verlor nur 100,000 Frcs. und andere büßten gar nichts ein. Unter denjenigen Spekulanten, die große Verluste hatten, befindet sich auch der Graf Chambord, der 5 Millionen einbüßte. Die aristokratischen Bewohner des Faubourgs St. Germain wurden besonders schwer heimgesucht. Einige derselben verlieren ihr ganzes Vermögen, und es wurden ihnen die Möbel gepfändet, weil sie ihre Miethe nicht bezahlen konnten. Andere waren genöthigt, ihre Pferde, Wagen und Diamanten zu verkaufen, um ihre gewöhnlichen (nicht ihre Börsen-) Schulden bezahlen zu können. Die hohe Geistlichkeit und die Ordensgesellschaften verloren so großartige Summen, daß die klerikal-legitimistische Partei zum großen Theil als finanziell ruinirt gilt und deshalb in Zukunft noch eine unbedeutendere Rolle spielen wird als bisher.

Britisches Reich.

* **London,** 7. Februar. Wie die Morgenblätter melden, ist in der Burg zu Dublin kürzlich ein an den Generalsekretär Forster adressirter Brief eingelaufen, der wegen seines verdächtigen Aussehens der Polizei übergeben wurde. Das Kouvert enthielt einen Sprengstoff, welcher bei weniger vorsichtigem Oeffnen den Oeffnenden schwer verletzt, vielleicht getödtet hätte. Forster war vor dem Eintreffen des Briefes nach London abgereist.

Italien.

* **Rom,** 7. Februar. Nach den vorliegenden Nachrichten befindet sich Garibaldi in der Rekonvaleszenz und werden ärztliche Bulletin's über sein Befinden nicht mehr ausgegeben. Den ärztlichen Anordnungen zufolge soll Garibaldi jedoch noch keine Besuche annehmen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold,** 8. Februar. Die Mannschaften der Reserve, Landwehr, Seewehr und Ersatzreserve I. Klasse, welche bei Einberufung der Reserve- und Landwehrmannschaften im Falle eintretender Mobilmachung auf Zurückstellung Anspruch machen, haben jetzt ihre Gesuche bei den Ortsbehörden ihres Aufenthaltsortes anzubringen. Ebenso müssen die vor erfüllter aktiver Dienstpflicht auf Reklamation entlassenen Mannschaften etwaige Anträge auf weitere Zurückstellung jetzt an die Ortsbehörden gelangen lassen. Demnächst haben die Antragsteller ohne weitere Vorladung zu den gelegentlich des diesjährigen Ersatzgeschäfts anzuberaumenden Terminen, in welchen die Entscheidung über die Anträge getroffen werden wird, zu erscheinen.

* **Detmold,** 8. Februar. In der zweiten Hälfte dieses Monats wird im ganzen deutschen Reich eine Ermittelung des letzten Ernteertrages stattfinden, die den Zweck hat, durch direkte Umfrage möglichst zuverlässige Angaben über die im Jahre 1881 wirklich geernteten Menge an Bodenprodukten zu gewinnen.

* **Detmold,** 9. Februar. Zu dem gestern gemeldeten Unglücksfall haben wir noch nachzutragen, daß die Sektion der Leiche eine Schußwunde durch das Herz ergeben hat. Der Bursche war von seinem Herrn beauftragt einen vorher von diesem entladenen Revolver zu putzen, wahrscheinlich hat derselbe aus übertriebenem Diensteifer oder Neugier, nach der Reinigung der Waffe, versucht diese wieder zu laden und hat dadurch einen so jähen Tod erlitten.

* **Detmold,** 9. Februar. Vor der hiesigen Strafkammer werden sich zu verantworten haben: Am 10. Februar: 1) Maurer August Menze zu Horn wegen Diebstahls im Rückfall, 2) Kaufmann Fr. Frölke hiers. und Handarbeiter W. Gröne hiers. wegen Betrug und Urkundenfälschung, 3) Ziegler August Brüntrop zu Stapelage wegen Betrugsversuch. Am 11. Februar: Cigarrenarbeiter Gustav Berlin zu Lemgo und Cigarrenarbeiter Wilh. Günther das. wegen Gewerbesteuer-Kontravention.

* **Lügde,** 4. Februar. Gestern Abend gegen 7 Uhr wurden wir wiederum durch die Brandglocken in nicht geringen Schrecken versetzt. Es brannte das Wohnhaus und der Schafstall einer Wittwe im westlichen Theile der Stadt. Ein Glück war es, daß es noch in den ersten Abendstunden und dabei eine ziemliche Windstille war. Bald waren die städtischen Feuerspritzen an der Brandstätte. Ging's Anfangs auch etwas wirr durcheinander, so war man doch bald des Feuers Herr geworden. Die Pyrmonter und Oesdorfer Feuerwehr war, telegraphisch benachrichtigt, in kaum 25 Minuten mit ihren Spritzen hier an Ort und Stelle; dafür unseren braven Nachbarn den wärmsten Dank. War beim Eintreffen die Hülfe auch nicht mehr nöthig, so soll das doch den Dank nicht abschwächen. Es lag die Gefahr nahe, daß vielleicht der größte Theil der Stadt, mindestens die Häuser dieser Straße, ein Raub der Flammen geworden wären.

* **Paderborn,** 6. Februar. Unser Gymnasium erfreut sich einer sehr regen Frequenz, was am besten daraus hervorgeht, daß vor einigen Tagen nicht weniger als 45 Oberprimaner in das schriftliche Abiturientenexamen eingetreten sind.

* **Lippstadt,** 5. Februar. Vor kurzem wurde beim Ausroden von Baumwurzeln im „Tannenhölzchen“ tief im Erdboden eine alte Kanonenkugel von ca. 12 Pfund Schwere gefunden: ein redender Zeuge aus Lippstadts kriegerischer Vergangenheit. Wahrscheinlich hat dieselbe dort seit dem September des Jahres 1623 gelegen, zu welcher Zeit Lippstadt von den spanischen Truppen unter den Grafen von Ostfriesland und Spinola belagert wurde und endlich nach blutiger Gegenwehr aus Mangel an Munition kapituliren mußte. Es ist eine Vollkugel, an vielen Stellen m hr als zolltief abgerostet, sodaß das ursprüngliche Gewicht wohl gegen 20 Pfd. betragen haben mag. (B. T.)

* **Bielefeld,** 4. Februar. Wie das B. T. schreibt, hat auch der Kreistag des Landkreises Bielefeld die nöthigen Mittel zum Bau der Bahn Osnabrück-Brackwede und zwar in der Höhe von 35 000 *M* aus Kreismitteln bewilligt, so daß, da der Kreis Halle mit der Bewilligung der auf seinen Theil fallenden Summen vorangegangen war, die Geldmittel für den Bau der Bahn durch das Gebiet des Kreises Halle und Bielefeld disponibel sind. Auch die Industriellen in Brackwede haben einen Zuschuß in der Höhe von 6000 *M* zugesagt unter der Bedingung jedoch, daß erst Gebrauch davon gemacht werden kann, wenn die vom Kreistage bewilligten 35 000 *M.* verbraucht sind.

Vermischtes.

* **Dortmund,** 1. Februar. Die Strafkammer des hiesigen königl. Landgerichts verurtheilte heute den Wursthändler Heinrich Wilhelm Kniepkamp aus Gütersloh wegen Feilhaltens verdorbener Wurst auf dem hiesigen Wochenmarkte zu einer Geldbuße von 300 *M.* eventuell 30 Tagen Gefängniß. Kniepkamp hatte fast 100 Pfund Mett- und Cervelatwurst, welche ihm von Hannover als verdorben zurückgeschickt waren, auf dem hiesigen Markte zum Verkauf angeboten. Die Wurst war von Mäusen angefressen, verschimmelt und in Fäulniß übergegangen, so daß selbst Hunde sie nicht fressen mochten. Dem Händler wurde aber, da der vereidigte Chemiker Dr. Kayser hier die Märkte revidirt, bald das Handwerk gelegt.

* **Frankfurt,** 3. Februar. Ein hiesiger Finanzier beschnitt sich ungeschickt den eingewachsenen Nagel der rechten großen Fußzehe. Die hierdurch entstandene Verletzung wurde schlimm und mußte die Zehe wegen drohender Blutvergiftung abgenommen werden. Aber der Zweck war damit nicht erreicht und die Aerzte sahen sich bald genöthigt, den Fuß sammt einem Stück Bein zu amputiren. Unmittelbar vor der Operation machte der Mann sein Testament. Ruhig und ergeben unterwarf er sich der zweiten Operation. Auch diese war vergeblich; denn nach wenigen Stunden trat der Tod ein.

* **Berlin,** 3. Februar. Die Diphtheritis nimmt gegenwärtig einen wahrhaft epidemischen Charakter an. Am intensivsten tritt die mörderische Seuche in den Vorstädten auf, während das Centrum, wie die freier gelegenen Vororte weniger zu leiden haben. Im Norden Berlins, wo der ärmere Arbeiterstand sein Quartier aufgeschlagen hat und in einem knapp 15 Quadratmeter großen Raum 7 bis 8 Menschen, oft noch mehr, zusammengepfercht leben, ist kaum ein Haus zu finden, welches nicht einen Diphtheritiskranken hat.

Haus- und Landwirthschaft.

* **Kassel,** 4. Februar. Die Kälte des Winters 1879—80 hat im diesseitigen Regierungsbezirk eine große Einbuße der Obstbäume zur Folge gehabt. Sie beziffert sich nach den regierungsseitig veranlaßten statistischen Erhebungen auf Millionen. In einer Bekanntmachung der königlichen Regierung wird nun darauf hingewiesen, daß der Ausfall durch Pflege der gebliebenen Bäume vollständig paralysirt werden kann. Die Maßregeln für Hebung unserer geschädigten Obstkultur werden wie folgt zusammengefaßt: 1) Hat man keine Gelegenheit, aus ganz zuverlässiger Quelle junge kräftige Edelstämme der angemessenen Sorten zu beziehen, so verschiebe man das Wiederbepflanzen so lange, bis sich jene Gelegenheit bietet. Man verbessere inzwischen den Boden, welcher bepflanzt werden soll, bis zu gehöriger Tiefe. Wenn aber gepflanzt wird, so geschehe es mit viele. Sorgfalt und nach genauer Sortenwahl. Es werde recht hoch gepflanzt, denn hoch gesetzte Bäume gedeihen immer besser und werden früher tragbar als die zu tief oder selbst nur etwas tief in den Boden gepflanzten. 2) Der Boden muß dicht um die Obstbäume herum sorgsam aufgelockert und dann immer locker erhalten werden. 3) Schlechte, wenig tragende Bäume soll man stark verjüngen und dann entweder sogleich oder im darauf folgenden Jahre in das junge Holz, was sich noch mehr empfiehlt, mit den geeigneten besseren umpfropfen. 4) Man soll die Bäume, namentlich deren Untergrund, düngen. 5) Alle größeren Wunden, welche den Holzkörper bloßlegen, soll man mit Steinkohlentheer bestreichen und dadurch den Baum gegen die Holzfäule schützen. 6) Man soll in jedem Herbste die Stämme bis zur Krone hinauf mit Kalkbrei anstreichen. Dies hat sich als gutes Mittel gegen Frostspanner, Blattläuse, gegen das Erfrieren und selbst gegen Hasenfraß bewährt. 7) Die jüngeren Bäume müssen von hierin geübter Hand in der Krone sorfältig beschnitten werden. 8) Die Rinde der Bäume, insbesondere auch der älteren, muß rein gehalten werden. Schuppen, Moose und Flechten müssen abgekratzt werden. 9) Die Baumkrone muß, und dies kann auch im Sommer geschehen, behutsam ausgeputzt werden. Das zu dichte Innenholz muß man entfernen, die dadurch verursachten Schnittwunden soll man glatt schneiden und mit Theer bestreichen.

Literarisches.

Das Portemonnaie-Fahrplanbuch 1882 Nr. 1 für die Monate Februar bis Mai ist soeben bei Schmorl u. von Seefeld in Hannover erschienen. Das niedliche Büchlein hat sich durch seine Zuverlässigkeit und Uebersichtlichkeit längst in der Gunst der Reisenden eingebürgert; es ist auch an dieser neuesten Ausgabe wieder manches verbessert, z. B. für den Lokalverkehr wichtige kleine Stationen nachgefügt. Das Register befindet sich auf der Rückseite der Karte.

Neueste Nachrichten.

* **Schwerin**, 8. Februar. Herzogin Anna, Tochter des Großherzogs aus zweiter Ehe, geboren 1865, ist nach fünftägiger Krankheit an der Lungenentzündung gestorben.

* **Wien**, 8. Februar. Nachdem es den Bemühungen Hohenwarts gelungen, die klerikalen Gegner des Petroleumgesetzes zur Annahme oder Stimmenthaltung zu bewegen, wurde der Regierungsentwurf in namentlicher Abstimmung mit 157 Stimmen gegen 145 zur Grundlage der besonderen Berathung genommen. Die Ministerkrise ist beseitigt.

* **Petersburg**, 8. Februar. Daß General Skobelew ein Entlassungsgesuch eingereicht haben soll, wird in hiesigen unterrichteten Kreisen bezweifelt; dagegen soll dem General der Rath ertheilt worden sein, Urlaub zu einer Reise nach dem Auslande nachzusuchen.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 11.

Nr. 4 der Gesetzsammlung für das Fürstenthum Lippe enthält: Cirkularverfügung an die Verwaltungsämter und Magistrate, die Fortschreibung der in den Gebäudesteuer-Katastern eintretenden Veränderungen betreffend, vom 30. Januar 1882.

Bekanntmachung, die Verleihung der Rechte einer juristischen Person an den lippischen landwirthschaftlichen Hauptverein betreffend, vom 2 Februar 1882.

Nr. 3 des Reichsgesetzblattes enthält: Bekanntmachung, betreffend die Uebereinkunft mit den Niederlanden wegen gegenseitigen Schutzes der Waarenzeichen, vom 19. Januar 1882 und Nr. 4: Bekanntmachung, betreffend die Uebereinkunft mit Rumänien wegen gegenseitigen Markenschutzes. Vom 27. Januar 1882.

Detmold. Die Regierung hat die Verwaltung des Hermannsdenkmals übernommen und die betreffenden Arbeiten dem Baumeister Meyer und Expedient Solveen übertragen.

Blomberg. Der Amtsanwalt ladet den Militärpflichtigen August Ludwig Ellermeier m. Brand aus Tintrup auf Dienstag, den 7. März, Morgens 9 Uhr vor das Schöffengericht.

Detmold. Das Verwaltungsamt macht bekannt, daß der Knecht Julius Eikermann aus Lenstrup, der Oekonom Heinrich Wißmann von Nr. 18 zu Ehrentrup und Maurer Simon Friedrich Konrad Schlingmann aus Berlebeck nach Amerika auswandern wollen.

Brake. Ebenso Ziegler Konrad Kölling bei Nr. 10 zu Leese mit seiner Ehefrau und Kolon Simon Haupthof Nr. 99 zu Langenholzhausen mit seiner Ehefrau.

Schötmar. Das Verwaltungsamt theilt mit, daß die Pferderäude unter den Pferden des Gutsbesitzers Uekermann Nr. 2 in Grastrup ausgebrochen ist.

Detmold. Der Magistrat veröffentlicht, daß der Handelsmann August Remmert hier am Hiddeser Berge XII Nr. 14 einen Ziegelofen bauen will und daß Einsprachen dagegen innerhalb 14 Tagen anzumelden sind.

Horn. Magistrat. Der Schuhmacher Carl Möwe will nach Amerika auswandern.

Im Walde nahe der Stadt Horn ist ein Portemonnaie gefunden worden und bei Rdr. Göcke abzuholen.

Detmold. Amtsgericht II. In das hies. Firmenregister wurde der Kaufmann Friedrich Hunke mit der Firma Fr. Hunke jun. eingetragen.

Der Inhaber der auf Einlieger Johann Friedrich Adolf Eichmeier Nr. 15 zu Spork eingetragenen Urkunde über 30 Thlr. hat sich bis 21. Juni d. J., Morgens 11 Uhr, zu melden.

Das Amtsgericht III ordnet den Zwangsverkauf der Kolonate Stockmeier Nr. 101 zu Berlebeck auf Mittwoch, 15. März, Morgens 10 Uhr und Hummers Nr. 92 in Hausenbeck auf Mittwoch, 8. März, Morgens 10 Uhr, im Gerichtszimmer Nr. 10, an. Ansprüche sind in dem Termine anzumelden.

Lemgo. Das Amtsgericht Abth. II fordert die Geschwister Wilhelmine und Christian Menze von Brake auf, sich bis Mittwoch, 20. September, Morgens 10 Uhr, auf dem Zimmer Nr. 7 zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung über sie ausgesprochen werden soll.

Salzuflen. Das Amtsgericht I macht bekannt, daß Ansprüche an das Erbtheil des verschollenen Johann Ernst Lebrecht bis Donnerstag, 9. März, Morgens 10 Uhr, im Zimmer Nr. 2 anzumelden sind.

Der Bäcker August Ernst und dessen Verlobte Anna Budde haben für die beabsichtigte Ehe die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Hohenhausen. Amtsgericht. Ansprüche an die für den Untervogt Domeier Nr. 99 zu Langenholzhausen eingetragenen 54 Thlr sind bis Freitag, 28. Juli d. J., Morgens 9 Uhr, anzumelden.

Obige Nummer veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichskanzlers, betr. die Berechnung der Stempelabgabe von ausländischen Werthpapieren und der Wechselstempelabgabe von den in einer anderen als der Reichswährung ausgedrückten Summe.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 8. Februar, 8 Uhr Morgens.

Stationen	über 0°	Reduz.	Wind und Wetter
Aberdeen	772	+ 2	SSW., leiser Zug, bedeckt.
Kopenhagen	772	+ 1	SO., leicht, bedeckt.
Stockholm	773	−12	NW., leicht, wolkenlos.
Haparanda	767	−18	NW., leicht, halb bedeckt.
Petersburg	—	—	—
Moskau	740	−16	N., mässig, bedeckt.
Hamburg	774	+ 2	NW., leicht, Nebel.
Memel	770	−10	NNO., leiser Zug, halb bed.
Paris	773	− 2	NO., leiser Zug, bedeckt.
Karlsruhe	773	− 2	NO., leicht, wolkig.
Wiesbaden	774	0	NO., leicht, bedeckt.
Kassel	—	—	—
München	772	− 9	Windstille, Nebel.
Leipzig	775	− 1	NW., leiser Zug, Nebel.
Berlin	773	+ 1	W., leiser Zug, Regen.
Wien	773	0	NW., leiser Zug, wolkig.
Breslau	772	+ 1	NW., mässig, bedeckt.

London: Kälte.

Der Luftdruck ist über ganz Westeuropa sehr gleichmässig vertheilt und daher die Luftbewegung allenthalben schwach; nur im Westen der britischen Inseln wehen bei fallendem Barometer frische bis starke südöstliche Winde. Ueber Centraleuropa ist bei wenig veränderter Temperatur das Wetter andauernd ruhig, vorwiegend trübe oder neblig, jedoch ohne erhebliche Niederschläge. Ueber Nordwesteuropa hat der Frost noch weiter zugenommen, so dass im nordöstlichen und östlichen Ostseegebiete sehr strenge Kälte herrscht.

Meteorologisch. Beobachtungen in Detmold.

Febr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R	Relat. Feuchtigkeit d. Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke
8.	8 U. Abds.	28. 2,5	— 0,4	85	O. sehr schwach.
9.	8 U. Mrgs.	28. 2,7	— 2,3	88	
9.	1 - Mtgs.	28. 3	+ 0,5	79	

Allgemeiner Witterungscharakter:
9. klar.

Mondes-Aufgang 11[50] Abds., Untergang 9[6] Vorm.
Sonnen-Aufgang 7 Uhr 31 M., Untergang 4 Uhr 59 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Schwalenberg.
Eichen-Nutzholz-Verkauf.

Am **Freitag den 17. d Mts.** Morgens 10 Uhr soll auf dem Rathskeller zu Schwalenberg nachbenanntes Eichenholz öffentlich meistbietend verkauft werden:

I. aus den Schutzb. Schwalenberg, Forstd. Foßlöckerberg, Foßlöcker, Nassebruch, Trunterberg, Küsterberg, Eikerberg, Lossebur 51 St. mit cc. 52 fm;

II. aus dem Schutzb. Brakelsiek, Forstd. Adamsberg 14 St. mit 15,67 fm;

III. aus dem Schutzb. Ebrinxen, Forstd. Eichwald 31 St. mit cc. 93 fm;

IV. aus dem Schutzb. Rischenau, Forstd. Salkenbruch, Egge, Mittelegge, Kl. Gehege, Faselkiepe, Biestf. Kuhkämpe 101 St. mit 133 fm;

V. aus dem Schutzb. Lothe, Forstd. Niemensgrund, Bärenthal, Bennersberg, Ruetenberg, Bohnberg 158 St. mit 234,77 fm Inhalt.

Die Verkaufs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Biesterfeld, den 6. Febr. 1882.
Der Oberförster **Hornhardt.**

Forstrevier Barenholz.

Mittwoch den 15. d. M., von Morgens 10 Uhr an, sollen im Kruge zu **Calldorf** an Eichenholz: 8 Stück Nutzholz, 64 rm Kloben und Knüppel, und 14 Astreisighaufen; an Buchenholz: 14 Durchforstungshaufen; an Fichten- und Kiefernholz: circa 15 Durchforstungshaufen; vom Hayberge und Calldorferholze, unter den alsdann bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Langenholzhausen 8. Febr. 1882.
Der Oberförster. **Wagener.**

Forstrevier Sternberg.

Am **Freitag den 17. d. M.**, Morgens 11 Uhr, soll im Saale des Kellerwirth Bödecker in Alverdissen nachstehend aufgeführtes Fichten- oder Rothtannen-Nutz- und Brennholz öffentlich meistbietend verkauft werden.

I. aus dem Forstd. **Alverdisser-Egge**: 277 Stck. Bau- und Schneidh. mit 145 fm, 354 Stck. Stgn. 1.—III. Cl. u. 70 rm Nutz- u Brennholz in Hfn. — II. aus dem Forstd. **Lopshorn**: 143 Stck Bau- u. Schneidholz mit 93 fm, 205 Stgn. I.—III. Cl. u. 39 rm Nutz- u. Brennholz in Hfn. III aus den Forstd. **Streitbusch** u. **Deweysiek**: 42 St. Bauholz mit 22 fm, 87 Stgn. I.—III Cl. u. 20 rm Nutz- u. Brennholz in Hfn.

Der Förster Geller zu Dorotheenthal ertheilt über die Hölzer nähere Auskunft.

Sternberg, den 3. Febr. 1882
Der Oberförster **F. Heise.**

Holzverkauf.

Zu dem zum Rittergut Hornoldendorf gehörenden **Bannenberge** sollen am **Freitag, 17. d. M.** Morgens 10 Uhr an Ort und Stelle an Buchenholz versteigert werden: 60 rm Klob. u. Knüp., 60 Durchforstungshaufen u. 9 Haufen Astreis.

Heidenthal, 8. Februar 1882.
J. A.
Der Oberförster **Limberg.**

Holzverkauf.

Montag den 13. Februar, Nachmittags 2 Uhr, sollen im städtischen Gehölz auf dem Berge 45 Haufen Fichten zu Sparren und Leiterbäumen meistbietend verkauft werden.

Käufer wollen sich zur Zeit in der Nähe von Düwels Mühle einfinden.

Lage, den 8. Februar 1882.
Der Magistrat
J. V.
Wilh. Borsdorf.

Sichere Brodstelle für Tischler.

Eine seit 7 Jahren bestehende **Bau- und Möbel-Tischlerei** an 4 Bänken nebst Werkzeugen und Vorräthen, mit durchaus guter Kundschaft ist Krankheits halber billig zu verkaufen. Wohnung, gute Werkstatt nebst Räumlichkeiten und Gemüsegarten ist vorhanden. (Miethe billig.) Zur Uebernahme sind 2000 *M* erforderlich. Weitere Auskunft giebt auf Franko-Offerten unter **K. K.** die **Expedition des Wochen- und Kreisblatts in Bad Pyrmont.**

Oeffentl. Verkauf.

Die Unterzeichnete beabsichtigt ihre Ländereien, ca. **30 Schfflt.** in verschiedenen Parzellen öffentlich meistbietend zu verkaufen und wird Termin hierzu auf

Mittwoch, 15. März 1882,
Nachmittags 2 Uhr
im Korf'schen Gasthause in Schötmar angesetzt.

Die Ländereien bestehen aus durchschnittlich guten Gärten, Acker und Wiese, theilweise sich gut zu Bauplätzen eignend und liegen in unmittelbarer Nähe Schötmar's.

Verkaufs-Bedingungen können bei mir eingesehen werden.

Der Zuschlag bleibt vorbehalten.

Wittwe Charlotte Seiff,
Schötmar.

Eine
Ziegelei und Drainröhren-Fabrik
ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verpachten. Näheres durch
Rud. Meyer,
Steinbergen bei Rinteln.

In einem Dorfe (am liebsten Kirchdorfe) wird auf möglichst bald eine frequente

Wirthschaft

zu pachten gesucht.
Franko-Offerten unter Nr. 234 befördert die Exp. d. Bl.

Zur sofortigen Abfuhr von
300 Festmeter Buchen-Nutzholz
aus der Oberförsterei Sielholz Forstdistrikt **Winterberg**, nach dem Bahnhofe **Schieder** ersuche ich Fuhrunternehmer um Offerte.

Detmold, 8. Februar 1882.
Th. Dallmeier.

Fahrplan der Strecke Herford-Detmold.

Abfahrt von Detmold	Lage	Salzuflen	Ankunft in Herford	Abfahrt von Herford	Salzuflen	Lage	Ankunft in Detmold
V. 5[0]	5[19]	5[43]	5[55]	7 5	7[30]	8 2	8[20]
„ 8[45]	8[59]	9[15]	9[25]	10[20]	10[34]	10[53]	11 7
N. 12[15]	12[29]	12[45]	12[55]	1[25]	1[38]	1[55]	2[10]
„ 2[48]	3 2	3[18]	3[28]	4[10]	4[25]	4[42]	4[55]
„ 6[40]	7 4	7[33]	7[45]	8[40]	9 5	9[37]	9[55]

Gesucht

zum 1. Juli oder 1. Oktober in guter Geschäftslage

ein Laden nebst Wohnung.

Offerten unter Lit. M H. 229 an die Exp. d. Bl. erbeten

Morgen, Freitag Nachmittag von 2 bis 8 Uhr Fortsetzung und Schluß des Verkaufs der

Schuhwaaren

zu sehr billigen Preisen im Odeon.
L. Vollmar.

Frischen
Nordsee-Schellfisch
empfing **A. Watermann.**

50000

alte Dachziegel werden zu kaufen gesucht von
L. Agethen.

Einige gebrauchte, aber noch gut erhaltene
Kochmaschinen,
welche sich auch namentlich für größere Wirthschaften eignen, stehen billig zu verkaufen.
Alfred Heinrichs.

LOFODEN
L. F. F. G.
MARKE
anerkannt reinster vorzüglichster und wirksamster
Dorsch-Leberthran
Alleiniger Importeur
otto Tempel, Hamburg.
Nur ächt in Original-Flaschen mit obiger Marke.
Preis pro Originalflasche *M* 1 inkl. Glas.
Niederlage in Detmold bei **Carl Neumann.**

Fahnen gestickte, für alle Arten Vereine, Vereinsabzeichen und Bänder liefert geschmackvoll und billig (Ho 2220. a)
Hannoversche Fahnen-Fabrik.
Franz Reinecke, Hannover.

Krieger-Verein
Detmold.
General-Versammlung.
am Sonnabend, den 11. Februar, Abends 8 Uhr.

Tagesordnung:
Rechnungsablage,
Wahl der Revisoren,
Ergänzungswahl des Vorstandes und Verschiedenes, darnach musikalische Abendunterhaltung,
Der Vorstand.

Fürstliches Theater.

Freitag den 10. Februar.
Czar und Zimmermann.
Komische Oper von Lortzing.
H. Steffen.

Statt besonderer Meldung.

Durch die Geburt eines
kräftigen Mädchens
wurden hocherfreut
H. Heringlake und Frau
geb. Theopold.
Blomberg, 7. Februar 1882.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 35. Freitag, 10. Februar. 1882.

Das Centrum und die Kirchenvorlage.

Die ungemein feindselige und schroffe Haltung, welche die Redner des Centrums gegen die kirchenpolitische Vorlage angenommen, ist allgemein aufgefallen. Man hatte es in diesem Maße nicht erwartet. Fast klang es aus diesen Reden wieder, wie in den Tagen der Blüthe des Kulturkampfes; selbst an persönlichen Gehässigkeiten, gegen den Reichskanzler, gegen Herrn Falk, fehlte es nicht. Wollte die Partei sich für eine spätere Verständigung noch eine Thür offenhalten, so hat sie sich den Zugang zu derselben mindestens sehr erschwert. Wenn die Centrumspartei wirklich an der bestimmt ausgesprochenen Erklärung, daß sie diskretionäre Vollmachten überhaupt nicht will, festhält und an Stelle der Vorlage etwas Grundverschiedenes, nämlich die dauernde und organische Revision der Maigesetzgebung setzen will, so wäre bei der Stellung, die anderseits wieder die Regierung einnimmt, an eine Verständigung schwerlich mehr zu denken und der neue gesetzgeberische Anlauf würde mit einem vollständig negativen Resultat endigen. Denn daß an eine andere als eine konservativ-klerikale Majorität nicht zu denken ist, steht ganz fest. Man ist heute überwiegend der Ansicht, es werde zu diesem negativen Resultat kommen, das Centrum sei nicht mehr geneigt, sich auf den Boden der Vorlage zu stellen, und habe nicht mehr den Glauben, etwas vom ultramontanen Standpunkt Annehmbares aus dem Entwurf machen zu können. Indessen das letzte Wort ist auf alle Fälle noch nicht gesprochen und die vielgewandte Partei würde wohl auch aus einer ohne Noth allzuweit vorgeschobenen Position den Rückzug wieder finden können. Das Gesetz gewährt unter einer wohlwollenden Verwaltung wie die gegenwärtige ist, ohne Zweifel doch sehr bedeutende Erleichterungen im „Kulturkampf“ und giebt Zeit zu weiteren Verhandlungen und Verständigungsversuchen, während ein vollständiges Scheitern des vorliegenden Entwurfs dem ganzen Friedensgeschäft einen bedenklichen Stoß versetzen, die Regierung von weiteren Ausgleichsbemühungen abschrecken und die öffentliche Meinung auch im katholischen Volke zu Ungunsten der ultramontanen Parteiführer umstimmen könnte. Diese Erwägungen werden beim Centrum ohne Zweifel schließlich noch einmal ernstlich zur Geltung kommen. Ob sie den Ausschlag zu Gunsten des Zustandekommens des Gesetzes geben werden, müssen wir dahingestellt sein lassen. Zur Aufklärung über das weitere Schicksal der Vorlage hat die Generaldebatte über Erwarten wenig beigetragen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 11. Sitzung vom 9. Februar.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 12¼ Uhr. Am Ministertische: Bitter, Dr. Lucius, von Puttkamer, von Kameke. — An das Abgeordnetenhaus ist eine Einladung des Verkehrsministers Maybach zur Besichtigung der Stadtbahn eingegangen. — Es gelangt zur Verlesung die Interpellation der Abgg. Richter und Gen. Ich richte an die königliche Staatsregierung die Anfrage: Auf wie hoch ist der Ueberschuß des am 1. April ablaufenden Etatsjahres zu veranschlagen? Der Minister Bitter erklärt sich zur sofortigen Antwort bereit. — Abg. Richter: Bei der Berathung des Etats ist die gewünschte Auskunft, welche seinerzeit der Eisenbahnminister bezüglich seines Ressorts gegeben hat, seitens des Finanzministers, der sich auf eine allgemeine Zusage beschränkt hat, vermißt worden. Früher wurde diese bei der Erledigung des Etats selbst gegeben. Inzwischen sind zehn Tage verflossen. Wir stehen unmittelbar vor Beginn der zweiten Berathung des Etats. Diese Interpellation sollte dem Finanzminister Gelegenheit geben, das Versäumte nachzuholen. — Finanzminister Bitter: Ich bin nicht in der Lage auf die Interpellation eine Antwort zu ertheilen, ehe nicht am Schlusse des Rechnungsjahres die Bücher der Generalstaatskasse abgeschlossen und ehe nicht die daraus resultirenden Zahlen festgestellt sein werden. Vorher läßt sich mit einiger Sicherheit das Endresultat des laufenden Jahres nicht beurtheilen und auf Vermuthungen hin amtliche Erklärungen abzugeben, muß die Staatsregierung Bedenken tragen. Ich bin bereit, bei Gelegenheit der Etatsberathung über die thatsächlichen Verhältnisse Auskunft zu geben. Ich werde diese Auskunft auf Wunsch der Budgetkommission so gut und so weit ertheilen, als ich irgend kann. Auf Antrag Richters tritt das Haus in eine Besprechung der Interpellation ein. Abg. Richter: Der Finanzminister verwechselt Anschlag und Abschluß. Hier handelt es sich nur um die Veranschlagung und es sollte doch nicht schwer sein, einen Abschluß zu machen über ein Jahr, von dem schon 10 Monate abgelaufen sind. Welchen Werth hat denn überhaupt der Etat? dann beruht derselbe überhaupt nur auf Vermuthung und dann haben wir auch keine Veranlassung, neue Bewilligungen zu beschließen. Der Finanzminister hat es viel mehr nöthig als wir, die gewünschte Auskunft zu geben, da die Verweigerung derselben eine Rückwirkung auf die Forderungen des Extraordinariums üben muß. Der Schatzsekretär des Reiches hat im Gegensatz zum Finanzminister schon im November eine solche Veranschlagung der Ueberschüsse des laufenden Jahres gegeben, die den tiefgehenden Beschluß des Reichstags möglich gemacht, wodurch die hier bereits eingebrachte Anleihe überflüssig geworden ist. Der Eisenbahnminister, der seine Sache versteht, hat nicht gezögert, den Ueberschuß aus der Verwaltung auf 13 Millionen anzugeben. Warum aber will er seine Auskunft nur der Budgetkommission mittheilen, die doch sofort dem Hause Mittheilung machen wird? Der größere Theil des Budgets ist ja zur Plenarberathung gestellt, sodaß wir, ehe wir die Etatsberathung beginnen, doch Kenntniß davon erhalten müssen. Vielleicht aber ist dem Finanzminister der schriftliche Verkehr angenehmer, wir werden also seinen schriftlichen Bericht abwarten. — Finanzminister Bitter: Zu sachlichen Erklärungen dürfte meine Rednergabe, die freilich der des Abgeordneten Richter nicht gewachsen ist, wohl ausreichend sein. Ich verwechsele keineswegs Anschlag mit Abschluß. Ich kann nicht mit amtlichen Muthmaßungen, sondern nur mit bestimmt vorliegenden Zahlen Auskunft geben. Der Anschlag liegt vor, das ist der Etat. Wenn der Eisenbahnminister eine solche bereits ertheilt hat, so kann dies für mich nicht maßgebend sein. Im Finanzministerium laufen die gesammten Einnahmen und Ausgaben des Staates zusammen. Ich bin daher außer Stande, heute schon klar und deutlich anzugeben, wieviel Ueberschüsse vorhanden sind. Ich würde meiner Verantwortlichkeit zu nahe treten, wenn ich das thun wollte. Ich kann und werde das nicht thun. Der Hinweis auf das Reich kann meine Entschließungen nicht beeinflussen. Wir werden uns nicht dahin drängen lassen, bei uns ähnliche Verhältnisse eintreten zu lassen. — Abg. Rickert bemerkt, daß der konservative Abg. v. Rauchhaupt am meisten den gewünschten Aufschluß vermißte, da er nicht im Dunkeln tappen wolle. Nicht blos der Schatzsekretär v. Scholz, sondern auch sein Vorgänger haben stets bei der Vorlegung des Etats eine Uebersicht der Finanzergebnisse des laufenden Jahres gegeben und diese wurde immer als das Wichtigste angesehen. Weiteres verlangt auch Richter nicht. — Abg. v. Rauchhaupt: Wir wünschen auch und hoffen noch heute, daß der Finanzminister uns in der Budgetkommission alle nothwendigen Aufschlüsse geben wird, da wir nicht im Dunkeln bei den Neubewilligungen tappen wollen. Die Praxis im Reiche darf aber thatsächlich nicht nachgeahmt werden und es ist nur dankenswerth, daß der

Der Backfisch.

Eine Geschichte aus dem Badeleben

von

Hans Wachenhusen. 35

Die letzte Banknote verschwand vor seinen Augen.

Er erhob sich, schrieb einige Zeilen an seinen Oheim und sandte einen Boten ab. Dieser kam mit einem chargirten Billet. Der Onkel hatte die gewünschte Summe ohne ein Wort weder an den Boten noch an ihn selbst gesandt. Pauls Session begann von Neuem.

Geborgtes Geld bringt Glück nach dem Aberglauben der Spieler, der abergläubischsten aller Waghälse, und das Sprichwort bewährte sich. Paul gewann. Es galt, den Verlust wieder einzuholen und das gelang ihm. Als am Abend um elf Uhr die Bank geschlossen wurde, begab er sich siegestrunken in den Restaurant. Er hatte einige tausend Thaler gewonnen, aber er war erschöpft von der langen Aufregung; sein Gehirn glühte, seine Zunge lechzte . . .

Da trat ihm Molwitz entgegen, der seinen Gram im Champagner zu ertränken im Zuge war und ihn als ein alter Bekannter des Hennichschen Hauses freudig begrüßte.

Der Restaurant war um diese Zeit schon leer; es saßen nur einzelne Gruppen nächtlicher Schwärmer an einzelnen Tischen. Molwitz führte Paul zu einer dieser Gruppen.

Paul warf herantretend einen prüfenden Blick über die Gesellschaft; er ergriff das ihm von dem Lieutenant gereichte Glas und erst als der Morgen graute, taumelte er übersättigt in sein Hotel zurück.

* * *

Am Vormittage, als der alte Herr Hennich nach dem Bade ausgeruht, sandte er mehrmals zu seinen Damen hinüber und ließ fragen, ob denn Paul noch nicht gekommen sei.

Paul hatte sich noch nicht blicken lassen und der alte Herr ward in seiner Ungeduld verdrießlich.

„Der Vater hat gestern Abend noch wichtige Briefe erhalten, die ihm Pauls Ankunft dringend erwünscht machen,“ sagte die Mutter, während sie mit Tante Amanda und Regina am Frühstückstisch saß und alle drei die Erlebnisse von gestern ausführlich besprochen hatten.

Regina trug noch ihr reizendes Morgengewand, sie war weiß wie ein Täubchen; nur ihr Haar war zeitig geordnet, im Uebrigen schien sie sich heute gerade in diesem koketten Negligé zu gefallen. Sie war ernster als sonst, träumerisch fast; sie stützte oft das Kinn in die Hand, blickte vor sich nieder und die leichte Bewegung ihrer Lippen verrieth, daß sie grüble. Dabei war ihre Gesichtsfarbe heute bleicher als sonst, ihr Blick sanfter, eine stille Ruhe war über ihr Wesen ausgebreitet.

„Es scheint doch, als fühltest du dich nicht ganz wohl, Regina?“ sagte die Mutter mit einem langen, besorgten Blick auf das einzige Kind. „Mich überfällt immer ein Schauder, wenn ich an das gestrige Unwetter denke, an dich, wie du diesem Sturm so hülflos ausgesetzt warst!“

„Hülflos freilich!“ sagte Regina, indem sie lächelnd vor sich hinblickte. „Es gab Augenblicke, in denen ich wirklich fast ohne Bewußtsein war, mich in mein Schicksal ergab und mit geschlossenen Augen das Ende erwartete . . . Mir graut aber, wenn ich mich frage, wie ich heute dem Herrn von Sohren begegnen soll, der doch jedenfalls kommen wird . . . Ich versinke vor Scham, denn er sah mich in einem Zustande . . .“

Regina versteckte die Augen in dem Taschentuch und als sie das Antlitz wieder erhob, war es mit Gluth übergossen.

Die Mutter hielt den Blick prüfend und besorgt auf das Kind gerichtet.

„Du warst so garstig gegen ihn und gerade dieser Mann mußte dich so edel dafür strafen!“ sagte sie langsam.

Des Mädchens Zähne nagten an den Spitzen des Taschentuchs. Tante Amanda blickte schweigend bald die Mutter, bald die Tochter an.

„Was soll ich aber Paul für ein Gesicht machen, wenn er heute kommt?“ fragte die letztere in ihrem Gedankengang auf diesen kommend.

„Nun, wie immer! Du weißt ja nicht, wie es sich gefügt hat, daß er nicht gleich kam! Er wußte wahrscheinlich, daß er uns nicht zu Hause treffen werde.“

Eben trat der Maigrüne herein und meldete Herrn Paul Rink.

„Er ist uns herzlich willkommen!“ antwortete die Mutter. Regina blickte sie dabei unzufrieden an.

„Mir kann er herzlich gewogen bleiben!“ murmelte sie vor sich hin, den Ton ihrer Worte im Taschentuch dämpfend.

Tante Amandas Auge ruhte dabei ängstlich auf dem Mädchen . . .

Paul trat ein, höchst elegant, sogar gesucht elegant, demi-habillé mit großen Brillantknöpfen im Hemd und an den weit hervorragenden Manschetten, das Haar aufs Sorgsamste frisirt, den Claque in der Hand, die wiederum in den glänzendsten, hellgrauen Glacés steckte. Alles war gewählt, tadellos an ihm, nur sein Antlitz war welk und bleich — bleicher noch durch die poudre de riz. Sein Auge war verschleiert und müde, und die Absicht, recht lebendig zu erscheinen, machte seine Erschlaffung noch auffallender. (Fortsetzung folgt.)

Minister durch die dortigen Vorkommnisse zur Vorsicht gemahnt worden ist. Im Reiche ist es noch leichter einen Voranschlag über die Einnahmen aus den Zöllen zu machen, als in Preußen (Links: viel schwerer!) und wir wollen doch auch abwarten, ob die veranlagten 10 Millionen Ueberschüsse wirklich eingehen werden. — Abg. Rickert replizirt, daß der Schatzsekretär die Ueberschüsse der Einnahmen des Reiches auf 15 Millionen veranschlagt und der Wortführer der Konservativen im Reichstage den Antrag Richter sofort akzeptirt habe. — Abg. Richter bestreitet, daß es im Reiche leichter sei, einen solchen vorläufigen Abschluß festzustellen. Er spricht ferner seine Verwunderung darüber aus, daß Rauchhaupt sich mit der heutigen Erklärung des Finanzministers zufrieden erkläre, obwohl er ihm doch noch vor 8 Tagen für seinen bekannten Antrag gedankt habe. Ohne den Aufschluß des Staatssekretärs Scholz über die Ueberschüsse des laufenden Etatsjahres wäre dieser Antrag gar nicht möglich gewesen. Aber die Konservativen laufen heute immer dem Minister nach und rufen sogar Bravo, wenn er gar nichts sagen zu wollen erklärt. (Heiterkeit.) — Abg. Grumbrecht ist ebenfalls darüber verwundert, daß der Finanzminister solche Auskunft dem Plenum des Reichstages verweigere. — Abg. v. Rauchhaupt: Die Konservativen widersetzen sich nur deshalb dem Vorgehen des Abg. Richter, weil sie nicht wissen, was derselbe eigentlich beabsichtigt. — Abg. Richter: Nun weiß man doch, warum die Herren auf der Rechten sich sträuben, meine Anträge zu unterstützen. Sie glauben, daß etwas ganz Besonderes dahinter steckt, daß ich denselben einen schlechten Streich spielen will, wie im Reiche. Das beabsichtige ich diesmal nicht, ich glaube auch nicht, daß ein großer Ueberschuß vorhanden sein wird. Die Rechte braucht doch deshalb keine Furcht zu haben, da sich die Fortschrittspartei ja doch in erdrückender Minorität hier befindet. (Große Heiterkeit.) Nach einer kurzen Bemerkung Grumbrechts wird die Interpellation verlassen. Die Rechnungen der Oberrechnungskammer für das Jahr vom 1. April 1880/81 gehen an die Rechnungskommission. Ferner wird der Bericht der Staatsschuldenkommission über die Verwaltung des Staatsschuldenfonds im Rechnungsjahre vom 1. April 1880/81 durch Kenntnißnahme für erledigt erklärt. — Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfes betreffend die Erhebung einer Hundesteuer. — Abg. Freiherr von Schorlemer-Alst hat mehrfache Bedenken gegen die Vorlage, insbesondere gegen die Kategorien des § 2 und findet es namentlich hart, daß die westfälischen Besitzer isolirt stehender Bauernhöfe für die zu ihrer Bewachung unentbehrlichen Hunde Steuer zahlen sollen. Er hält auch den Termin der Einführung für zu kurz bemessen und will das Gesetz nicht vor dem 1. April 1883 in Kraft treten lassen. Es scheint ihm auch nicht angemessen zu sein, die Erträge der Hundesteuer den Kreisen zuzuwenden. Er will sie den Kommunen zuwenden und allenfalls den Provinzialvertretungen die Mitwirkung an deren Verwendung zugestehen. Redner beantragt die Ueberweisung der Vorlage an die Agrarkommission, welches nach einigen unterstützenden Bemerkungen der Abgg. Schreiber, v. Benda und Kropp auch beschlossen wird. — Der Gesetzentwurf zur Ergänzung des Gesetzes betr. die evangelische Kirchenverfassung in den acht älteren Provinzen der Monarchie wird in dritter Lesung genehmigt; desgleichen der Gesetzentwurf betr. die Ablösung der an die Stadt Berlin für Uebernahme der fiskalischen Straßen- und Brückenlast in Berlin zu zahlenden Rente. — In der ersten Berathung über die Gesetzentwürfe betr. den Entwurf einer Kreisordnung für die Provinz Hannover und die Einführung der Provinzialordnung in Hannover nimmt zunächst das Wort Abg. v. Bennigsen: Gegen den Gesetzentwurf hat sich bereits der Hannoversche Provinziallandtag ausgesprochen. Die Provinzialordnung hat nur eine geringe Majorität erhalten. Die Ritterschaft ist dabei zu wenig vertreten und ich bin auch nicht der Meinung, daß die Provinzialvertretung auf anderer Grundlage in Hannover aufgebaut werde, als in den alten Provinzen. Die erheblichste Abweichung der Vorlage ist die Handhabung der ländlichen Polizei, deren Regelung in der Kommission erfolgen muß. Am meisten Anstoß erregen in Hannover die Uebergangsbestimmungen, die mit dem im vorigen Jahre beschlossenem Organisationsgesetze in Widerspruch stehen. Die den Kreisausschüssen und den übrigen Verwaltungskörpern zugestandenen Kompetenzen sind zu gering bemessen. Außerdem ist der Eingriff in die bestehenden Verhältnisse zu weitgehend. Bisher hatte Hannover 100 Aemter und 53 Städte. Die Kreisordnung läßt nur 6 selbstständige Städte übrig, alle übrigen werden den Kreisen zugezählt. Redner hofft, daß die Kommission die Vorlage nach allen Richtungen hin genau prüfen und den Einführungstermin auf den 1. April 1885 festsetzen werde. Bis dahin werde man in Hannover eine feste Grundlage für das haben, was dort als Kreis- und Provinzialordnung eingeführt werden könne. — Minister des Innern, v. Puttkamer, ist der Meinung, daß man sich in solchen Fragen von staatsrechtlichen Bedenken freihalten und sich nur an das politisch Richtige halten müsse. Die Regierung hat das Prinzip, in jedem einzelnen Falle zunächst die Provinzialvertretungen zu hören. Der Abg. von Bennigsen ist aber kaum im Stande, die Versicherung zu geben, daß man in Hannover nach der unveränderten Einführung der Verwaltungsgesetze der alten Provinzen Sehnsucht hat. Die Regierung erkennt ebenfalls die Schwierigkeiten eines gesetzlichen Abschlusses auf diesem Gebiete an, hofft aber, daß man nach den bisher gemachten Erfahrungen schließlich doch das Richtige treffen werde. Man würde anderenfalls in den alten Provinzen so gut oder so schlecht fortwirthschaften müssen, wie es eben geht. Ich weiß das Althergebrachte in Hannover sehr gut zu würdigen, aber einmal muß doch der Schritt geschehen und gerade für Hannover empfiehlt sich das Hinausschieben der Einführung der Verwaltungsgesetze am allerwenigsten, weder im staatlichen, noch im kommunalen Interesse. Je eher in Hannover ein Definitivum eintritt, desto besser für Staat und Provinz. Ich kann deshalb die Bedenken Bennigsens bezüglich der Uebergangsbestimmungen nicht theilen. Auch in den alten Landestheilen hat man sich mit Besorgniß gefragt, ob man in den neuen Provinzialvertretungen die hinreichende Anzahl von Männern finden werde, die sich durch Beruf, soziale Stellung, Intelligenz und Opferwilligkeit für die Selbstverwaltung eignen. Die Befürchtungen haben sich nicht erfüllt. Hannover kann beruhigt an die neue Organisation gehen, ohne befürchten zu müssen, daß der dortige Provinziallandtag ein sog. Bauernparlament werde. — Abg v. Liebermann bedauert, daß im vorigen Jahre das Zuständigkeitsgesetz nicht zu Stande gekommen sei, da ohne dasselbe die neue Kreis- und Provinzialordnung sich nicht so leicht auf Hannover übertragen lasse. Im Allgemeinen erklärt sich Redner mit den Ausführungen des Ministers einverstanden. Die Verwaltungsorganisation auf alle Provinzen gleichmäßig zu übertragen, halte auch er für unmöglich, man müsse damit vorgehen, je nachdem es die Verhältnisse in den einzelnen Provinzen gestatten. — Abg. Dirichlet beleuchtet einige Fragen der inneren Verwaltung Hannovers. — Abg. Dr. Windthorst: In Hannover will eine sehr große Majorität das Bestehende erhalten. Die Einführung dieser Kreisordnung würde eine Quelle der Unzufriedenheit sein. Was hier geplant wird, ist gegenüber der Provinz Hannover rein destruktiver Natur. Ein neues Gouvernement kann nichts Besseres thun, als die Zustände bestehen lassen, die es vorgefunden. Uniformirung erzeuge die größte Unzufriedenheit. Die Herren aus Rheinland und Westfalen dürfen die Dinge in Hannover nicht ignoriren, denn das Kleid, welches für Hannover zugeschnitten werden soll, wird auch für sie gemacht. Redner erklärt sich entschieden für das Institut der Amtsvorsteher. Ohne dasselbe würde er keiner Kreisordnung zustimmen. Bezüglich der Provinzialordnung bemerkt Redner, daß ohne eine feste, durch Gesetz gegebene oder geführte Vertretung der Aristokratie eine Selbstverwaltung auf die Dauer nicht möglich sei, denn sonst besitze man nur ein Instrument, welches die Bureaukratie braucht, um die Selbstverantwortlichkeit von sich abzulehnen. Diese Provinzialordnung werde er deshalb nie annehmen. — Minister des Innern v. Puttkamer weist den Vorwurf zurück, daß er über die Hannoverschen Verhältnisse nicht genügend informirt sei. Was die Uniformirung betrifft, so könne man vom Standpunkt der alten Provinzen weit eher behaupten, daß man etwas zu viel Rücksicht auf Hannover genommen habe. Er erkenne ebenfalls an, daß das Institut der Amtsvorsteher die eigentliche Wurzel einer geordneten Selbstverwaltung sei. Aber was soll er thun, wenn die Provinzialvertretung erklärt, die dortigen Verhältnisse seien nicht so geartet, daß das erforderliche Material aufgebracht werden könne. Daß man nicht in Hannover experimentiren wolle, gehe daraus hervor, daß er hoffe, auch die Kreisordnung für Schleswig-Holstein noch in dieser Session vorlegen zu können. — Abg. v. Wedell-Piesdorff betont das Bedürfniß nach Revision der Kreisordnung in den alten Provinzen. Nach einigen weiteren Bemerkungen der Abgg. Windthorst, v. Mayer-Arnswalde beschließt das Haus Ueberweisung der Vorlage an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern.

Schluß der Sitzung 4¼ Uhr. Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr. T.-O.: Etatsberathung.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 8. Februar. Unter Mitgliedern der freikonservativen und nationalliberalen Partei ist die Idee angeregt worden, ihrem aus der deutschen wie preußischen Volksvertretung geschiedenen langjährigen Fraktionsgenossen Dr. Falk von seinem Fortgange von hier ein Abschiedsfest zu veranstalten. Die Feier wird so gedacht, daß an ihr auch Mitglieder der Staatsregierung und Nichtparlamentarier Theil nehmen würden, kurz alle diejenigen Männer, die sich dem früheren Minister und Staatsmann wie dem früheren Abgeordneten zugethan fühlen. Wie sehr das, was er für Preußen geleistet, noch jetzt im Mittelpunkt des politischen Lebens steht, das beweisen von Neuem die heute begonnenen Verhandlungen über das kirchenpolitische Gesetz.

* — Es bestätigt sich einem Telegramm der „Fr. Z." zufolge, daß zwischen Bismarck und Simson, Seckendorff, Friedberg und Falk Besprechungen darüber stattgefunden haben, auf welche Weise die Differenzgeschäfte an dee Börse am Besten getroffen werden könnten. In der Centrumsfraktion wurde angeregt, eine Kommission niederzusetzen, welche die Frage der Differenzgeschäfte berathen soll.

* — Die Zahl der Passanten, welche die Stadtbahn am gestrigen ersten Tage ihres Betriebes benutzten, wurde am Spätnachmittage auf etwa 30,000 geschätzt. Selbstverständlich befanden sich darunter sehr viele, die lediglich aus Neugierde und der neuen Bahn zu Liebe eine Fahrt unternahmen. Voraussichtlich wird es noch einiger Zeit bedürfen, ehe man sich an das neue Verkehrsmittel gewöhnt und bis die Tageseinnahmen wenigstens die Betriebskosten decken.

* — Der österreichische Botschafter Graf Beust wird demnächst wieder in Paris erwartet, aber, wie es heißt, dann alsbald zur Verfügung gestellt werden. Hier wird ihm zur Last gelegt, er habe ohne den Willen seiner Regierung die Pläne Gambettas unterstützt, der zur Durchsetzung seiner inneren Politik auf Zerwürfnisse mit dem Auslande hingearbeitet habe. Unter den Deputirten hielten viele nur so fest gegen Gambetta Stand, weil sie ihn im Verdacht hatten, er wolle Krieg, den das Land gerade jetzt mehr als je fürchtet.

* **Danzig**, 6. Februar. Die „Danz. Ztg." schreibt: „Seit 3½ Jahren ließ die hiesige Reichsbankhauptstelle die in ihrem Geschäftsbetriebe nothwendig werdenden zahlreichen Wechselproteste durch Herrn Justizrath Lindner bewirken. Wie seit einigen Tagen bereits gerüchtweise verlautete und uns jetzt als zuverlässig bestätigt wird, ist auf höhere Weisung diese Kundschaft der Reichsbank nun plötzlich Herrn Lindner entzogen und dem Herrn Justizrath Schulze übertragen worden, weil — so verlautet wenigstens — Herr Justizrath Lindner gleich circa 1900 anderen hiesigen Bürgern vor den letzten Reichstagswahlen einen Aufruf zur Wiederwahl des bisherigen Abgeordneten Rickert unterzeichnet habe. Ist diese Begründung richtig, dann würde es sich hier um eine Maßregelung handeln, welche die Freiheit der Wahl nicht nur recht grell zu illustriren geeignet, sondern auch um so auffälliger wäre, als der betreffende Aufruf von politischen Erörterungen ganz frei war und sich auf eine in wenigen Zeilen enthaltene Empfehlung der Wiederwahl Rickert's beschränkte."

* **Hannover**, 7. Februar. Die Landessynode beschäftigte sich in ihrer gestrigen Sitzung zunächst mit einem Antrage des Ausschusses, welcher bezüglich des Verhältnisses des Landeskonsistoriums zu Sr. Majestät dem Könige als oberstem Inhaber der Kirchengewalt die Erwartung ausspricht, daß demselben in Unabhängigkeit vom Kultusministerium „eine Stellung verliehen werde, welche nicht ungünstiger ist, als diejenige, welche der Oberkirchenrath in Berlin schon seit Jahren inne hat". Für den Antrag spricht u. A. Brüel, der als letztes Ziel, das zu erreichen ist, die Befreiung der Kirche von der staatlichen Herrschaft des Ministers hinstellt. Gunkel ist gegen den Antrag und führt aus, daß die Verhandlungen ohne Vermittlung des Ministers mit dem Könige von dem hiesigen Kirchenregiment nicht geführt werden können. Hugenberg stellt folgenden Verbesserungsantrag: „In der Erwägung, daß eine Vorlage über eine anderweite Organisation in Aussicht gestellt ist, und dann die Synode Gelegenheit haben wird, an der Hand konkreter Vorschläge über eine Erweiterung der Zuständigkeit des Landeskonsistoriums zu beschließen, geht die Landessynode über den Antrag zur motivirten Tagesordnung über." Dieser Antrag wird mit allen gegen sechs Stimmen abgelehnt. — Darauf folgt die zweite Berathung des Gesetzes, betreffend die Einführung des neuen Gesangbuches. Es ist anzuerkennen, daß die Majorität sich den von allen Seiten geäußerten Wünschen hinsichtlich der Aufnahme bezw. Zurückweisung gewisser Lieder endlich gefügt hat. Auch manche Geschmacklosigkeiten, an denen man bei der ersten Lesung festgehalten hat, opferte man jetzt bei der zweiten Berathung. In Nr. 108 wurde statt „Steure des Papstes und Türken Mord" eingesetzt: „Steure Deiner Feinde Mord". Auch das „Scheusal" wurde wieder glücklich entfernt. Die Worte: „Ich bin ein Scheusal ohne Dich" wurden geändert in: „Ich bin voll Sünden ohne Dich". Bei der zweiten Abstimmung wurde das neue Gesangbuch einstimmig angenommen. Demnach darf man wohl seiner Aufnahme und Einführung bei den Gemeinden ein günstiges Prognostikon stellen.

* **Osnabrück**, 7. Februar. Die hiesige Banquierfirma G. H. Fortlage hat heute unerwartet ihren Konkurs angemeldet. Ueberall herrscht hier in Folge dessen die größte Aufregung. Leider ist dieselbe tief begründet; denn die Zahl der Glaubiger, die von dem Fallissement getroffen werden, ist nicht allein eine sehr große, meist sind es auch Leute des Mittel- und Kleinbürgerstandes und Beamte, die ihr Erspartes oder ihr Gehalt auf Checkkonto, größere Summen auch wohl fest belegt der Firma anvertraut hatten. Wie bedeutend die Aktiva und Passiva sind, ist genau bis jetzt nicht bekannt, aus zuverlässiger Quelle erfahren wir jedoch, daß die Aktiva 600,000 Thaler betragen sollen. Deckung der Passiva soll vor Ausbruch des Konkurses zur Verhinderung desselben versucht worden sein. Die der Firma von Verwandten des Inhabers dazu zur Verfügung gestellte Summe, man spricht von 300,000 ℳ, soll indeß so wenig ausreichend gewesen sein, daß doch von einer Vereinbarung Abstand genommen werden mußte. Es läßt sich daraus ermessen, wie erheblich die Passiva sein müssen und wie groß die Zahl Derer ist, die von Verlusten betroffen werden. Vor etwa 18 Jahren wurde der Mittelstand der Stadt bei dem v. Gülich'schen Konkurse in gleicher Weise betroffen und namenloses Elend in viele Familien getragen. Der Konkurs der Firma G. H. Fortlage scheint nicht weniger schwere Folgen haben zu sollen. Die bis jetzt bekannten Einzelheiten lassen darüber keinen Zweifel. Trotz aller Erfahrungen sind Viele in Bezug auf Geldbelegungen noch immer nicht vorsichtig und ziehen ½ Proz. Zinsen mehr einer sicheren Belegung vor. (W. Pr.-Ztg.)

* **Hamm**, 8. Februar. Unser neuer Oberlandesgerichtspräsident Herr Dr. Falk wird seinen Posten nicht am 1. März, sondern erst am 1. Mai d. J. antreten. Es entspricht dieser Zeitpunkt auch den obwaltenden Gehaltsverhältnissen, da bis Ende April das Gehalt inklusive des Gnadenmonats der Familie des verstorbenen Oberlandesgerichtspräsidenten Herrn Dr. Hartmann zusteht.

* **Dortmund**, 4. Februar. Während der letzten Schwurgerichtsperiode wurde gegen den Landwirth Th. Kurig und dessen Haushälterin Lisette Ader wegen gemeinschaftlich ausgeführten Kindesmordes verhandelt. Die Verhandlung endete mit der Freisprechung der Ader, während Kurig zum Tode verurtheilt wurde. Dieses Urtheil rief großes Aufsehen hervor, weil die Volksstimme die mitangeklagte Ader für ebenso schuldig hielt wie den Kurig. Infolge eingelegter Revision beschäftigte sich heute das Reichsgericht in Leipzig mit dieser Angelegenheit und hob das Urtheil auf, sodaß gegen beide Angeklagten eine neue Verhandlung stattfinden wird. (Westf. Prov.-Z.)

Sachsen.

* **Dresden**, 7. Februar. Bei dem Galadiner, welches anläßlich der heutigen feierlichen Investitur des Königs mit dem Hosenbandorden stattfand, trank der König auf das Wohl der Königin von England und Kaiserin von Indien, Earl of Fife auf das Wohl des Königs von Sachsen. Hiernach toastete König Albert auf die Gesundheit und das Wohl der Ritter des Ordens und der englische Bevollmächtigte auf das Wohl der Königin und der königlichen Familie.

Baden.

* **Karlsruhe**, 7. Februar. Nach dem heutigen Bulletin über das Befinden des Großherzogs ist der Zustand der entzündeten Augen nicht unbefriedigend, jedoch dauert die nervöse Schlaflosigkeit fort, woraus die zögernde Kräftigung und Erholung zu erklären ist.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 8. Februar. Aus Serajewo vom 7. d. M. wird gemeldet: Von Susjesno und Karaula Humic aus veranlaßte General Obadich in Foca kurze Offensivstöße gegen die Insurgenten. Der Gegner wich beiden Kolonnen aus, nur im Laufe des Nachmittags kam es zwischen einer Abtheilung Insurgenten und der linken Flankenkolonne bei Susjesno zu einem Feuergefecht, bei welchem drei Mann verwundet wurden. Auch bei Humic fand erst gegen Abend ein Geplänkel statt. Das offensive Vorgehen wird fortgesetzt.

Frankreich.

* **Paris**, 7. Februar. Der Untersuchungsrichter begann heute die Vernehmung der Verwaltungsräthe Riant und Broglie (Sohn) der Union générale; morgen soll die Vernehmung zweier anderer Verwaltungsräthe erfolgen. — Das Journal „Le Français" schreibt: Die Prüfung der Bontoux vorgeworfenen Thatsachen habe den Untersuchungsrichter dahin geführt, die Frage der vorläufigen Haftentlassung Bontoux in Erwägung zu ziehen. — Die Abendblätter bestätigen, daß der gerichtliche Liquidator die Einzahlung der noch restirenden 375 Frks. auf die Aktien der Union générale fordern werde.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 8. Februar. Bei den Vermessungsarbeiten behufs der anderweiten Regelung der Grundsteuer im Fürstenthum Lippe sind nachstehende Techniker beschäftigt:

A. Personal Detmold.

Feldmesser Wessel Rothe (Personalvorsteher), Feldmesser Friedrich Schnitger, Feldmesser August Fröhling, Feldmesser Gangolf Loch, Vermessungsgehülfe August Geller, Vermessungsgehülfe Julius Vogel, Feldmesser Otto Barthel.

B. Personal Blomberg.

Feldmesser Ernst Machert (Personalvorsteher), Vermessungsgehülfe Johann Lichte, Feldmesser Friedrich Sonntag, Feldmesser Adolf Dierking, Vermessungsgehülfe Klaus Backen, Feldmesser Hermann Mader, Vermessungsgehülfe Wilhelm Schneider, Vermessungsgehülfe Heinrich Fricke I, Vermessungsgehülfe Emil Fricke II, Feldmesser Karl Hoffmann.

C. Personal Lemgo.

Feldmesser Karl Otte (Personalvorsteher), Feldmesser Theodor Trabant, Feldmesser Adalbert Podlech I, Feldmesser Hans Jörg Sieg, Vermessungsgehülfe Peter Bäßgen, Vermessungsgehülfe Robert Schmitz, Feldmesser Gustav Rohardt, Vermessungsgehülfe Wilhelm Buhr, Feldmesser Eduard Kort, Vermessungsgehülfe Gustav Reiner, Vermessungsgehülfe Wilhelm Saalge.

* **Detmold**, 8. Februar. Bei der am 21. v. M. stattgehabten Hengstkürung sind folgende Privatbeschäler pro 1882 approbirt: Ein brauner Hengst des Meiers Wantrup zu Heiligenkirchen (für denselben wurden 400 ℳ Prämie bewilligt); ein hellbrauner Hengst desselben Eigenthümers; ein brauner Hengst des Kolon Nolting zu Humfeld (mit 200 ℳ prämiirt); ein brauner Hengst des Kolon Meierjohann zu Lenstrup (mit 400 ℳ prämiirt); ein Schimmelhengst desselben Eigenthümers; ein Fuchshengst des Kolon Bentemeier zu Schönhagen; ein schwarzer Hengst des Müller Bauer zu Langenholzhausen; ein schwarzer Hengst des Kolon Langhof zu Lütte; ein schwarzer Hengst des Kolon Jobstharde zu Wüsten; ein brauner Hengst des Administrators Lammerding zu Menkhausen; ein brauner Hengst des Kolon Klinge zu Hummersen; ein dunkelbrauner Hengst des Kolon Buhr zu Wöhren; ein Fuchshengst des Gutsbesitzers Delius zu Heipke; ein brauner Hengst des Kolon Wehrmann zu Malmershaupt.

* **Auch Minden** ist leider vom großen Börsenkrach empfindlich betroffen worden: Eins der bedeutendsten und blühendsten Geschäfte daselbst, die renommirte Firma Wilh. Ludw. Wolff Nachf. A. u. M. Goldschmidt, ist gefallen und zwar in Folge von Börsenspekulationen, welchen man in Verbindung mit einem vor wenigen Tagen in Konkurs gerathenen Osnabrücker Banquier nachging. Das Haus erfreute sich in der Tuch-, Manufaktur- und Herrengarderobebranche sehr lebhaften Zuspruchs und großer Kundschaft und beschäftigte zahlreiche Arbeiter mit vielen Maschinen. Wenn nun auch der Hoffnung Raum gegeben werden darf, Arbeit und Verkauf würden nicht gänzlich eingestellt, so wird sich doch eine Betriebsstockung schwerlich vermeiden lassen, unter welcher die Arbeiter nicht wenig zu leiden haben werden. Am 7. d. M. ist die Anmeldung des Konkurses erfolgt. Ueber den Betrag der Unterbilanze verlautet noch nichts Bestimmtes, doch wird derselbe als sehr erheblich (500,000 ℳ) bezeichnet. Hoffentlich wird sich ein Arrangement treffen lassen.

* **Höxter**, 3. Februar. Am vergangenen Sonntag hatten wir das erste Vereinskonzert des hiesigen gemischten Gesangvereins im Klub und werden gewiß Alle, welche demselben beigewohnt, mit vielem Vergnügen an den genußreichen und gemüthlichen Abend zurückdenken, auch glauben wir im Namen vieler zu sprechen, wenn wir den Wunsch äußern, daß sich ein solcher Abend recht bald wiederholen möge. Sämmtliche Chöre, Duetts und Solos wurden sehr exakt vorgetragen und gebührt vor Allem dem liebenswürdigen Dirigent des Vereins, Herrn Amtsrichter v. B. der Dank des Publikums und dies um so mehr, da derselbe Veranlassung nahm, uns durch das freundliche Mitwirken des Fräulein Hausmann aus Detmold einen hohen Kunstgenuß zu verschaffen. Die junge Dame trug 3 Piecen, Konzert-Arie von Mendelssohn, Heidenröslein und Alpenklänge vor, und zwar mit einer wahrhaft prachtvollen Stimme, einer vollendeten Schule, so daß es allgemein bedauert wurde, daß ein noch vielseitig gewünschter Vortrag wegen Mangel an Begleitung unterbleiben mußte. (W. B.)

Vermischtes.

* In **Berlin** hat ein bei der Invalidensäule Posten stehender Soldat auf drei Knaben, welche gegen das Verbot auf dem Rasen spielten, scharf geschossen. Die Kugel hat den einen Knaben sofort getödtet, den anderen tödtlich verwundet und den dritten am Arme ziemlich schwer verletzt. Die Geschichte macht außerordentliches Aufsehen in Berlin.

Industrie, Handel und Verkehr.

* **Bielefeld**, 8. Februar. Dem gestrigen Monatsviehmarkt waren 58 Pferde, 345 Rinder und ca. 845 Schweine zugetrieben. Die Nachfrage nach guten Arbeitspferden war diesmal etwas reger als an den vorhergehenden Märkten. Die Mehrzahl der zum Verkauf gestellten Pferde waren 3. Qualität und standen im Preise von 150 bis 240 M. Auf dem Rindviehmarkte vermißte man die Händler und Aufkäufer aus der Rheingegend. Das Fettvieh, welches sich namentlich im Besitz der Händler befand, war, wie man hörte, aus der Gegend von Braunschweig und Hannover zugeführt und fand guten Absatz. 100 Pfund Schlachtgewicht kosteten 48 bis 57 M. je nach der Qualität. Gute Milchkühe waren hoch im Preise und forderte man für solche 200 bis 270 M. Faselvieh war weniger gefragt. Der Schweinemarkt war mit 150 Wagen und 50 Karren ꝛc. befahren und herrschte dort wieder ein reges Leben und große Kauflust. Die Nachfrage nach Ferkeln und Faselschweinen war sehr groß und die Preise noch immer anhaltend hoch. Für 6 Wochen alte Ferkel wurden 15 bis 18 und für ½jährige Faselschweine 36 bis 42 M. bezahlt. In der Richtung nach Dortmund ꝛc. sind gestern Nachmittag 57 Rinder und 85 Schweine sowie in der Richtung nach Minden und Bienenburg 4 Rinder und 125 Ferkel befördert.

Marktberichte.

* **Berlin**, 9. Februar. Weizen schwächer, per April-Mai 224,—, Juni-Juli 224,75 M., Gek. — Ztr. Roggen schwächer, per April-Mai 170,—, Mai-Juni —,— M. Gek. — Ztr. Hafer unverändert, per April-Mai 142,25, Mai-Juni 143,25 M., Gek. — Ztr. Rüböl matt, loko mit Faß 55,70, ohne Faß 55,—, per April-Mai 55,70, Mai-Juni 56,— M. Gek. — Ztr. Spiritus ruhig, loko 47,8, per Februar 48,60, April-Mai 49,40 M. Gek. — l. Petroleum fester, loko 24,80, per Februar 24,30, Sept.-Okt. 25,10 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 9. Februar. Weizen hiesiger loco 24,—, fremder loco 23,50, per März 23,15, per Mai 22,95. Roggen loco 20,50, per März 17,15, per Mai 16,95. Hafer loco 16,50. Rüböl loco 30,20, per Mai 29,10, per Okt. 29,20.

* **Witten**, 9. Februar. Weizen per 100 Kilogr. M. 24.—, Roggen 20,50, Gerste 16,—, Hafer 17,—, Kartoffeln 5,50, Butter ½ Kilo 1,20.

* **Breslau**, 6. Februar. (Sämereien.) Kleesamen schwacher Umsatz, rother ruhig, 40—42—48—54 M., weißer unverändert, 45—55—61—71 M., hochfeiner über Notiz. Tannenkleesamen fehlerfrei, 40—45—52 M. Thymothee unverändert, 31—32—34 M., alles pr. 50 kg.

* **Bremen**, 9. Februar. Petroleum ruhig, loco 7,35, per März 7,40, April 7,55, Mai 7,65, August-Dezbr. 8,30, alles bez. Schmalz Marke Wilkox loco 56½, per Febr.-März 56¼. Speck halb short, halb long, —. Neue Schlachtung per Februar-März 48.

Neueste Nachrichten.

* **Paris**, 9. Februar. Die amerikanischen Gesandten in Paris und Berlin erhielten von ihrer Regierung Auftrag, vertraulich anzufragen, ob Frankreich und Deutschland geneigt wären, in eine neue Münzkonferenz einzutreten. Göschen konferirte bekanntlich über denselben Gegenstand in Berlin mit dem Reichskanzler, dem Bankpräsidenten v. Dechend und dem Staatssekretär des Reichsschatzamts, Scholz. Hier hält man, so lange nicht England dem Bimetallismus sich nähernde Vorschläge macht, wozu keine Aussicht vorhanden ist, eine neue Konferenz für zwecklos. Eine diplomatische Korrespondenz ist über diesen Gegenstand seit Auflösung der vorjährigen Münzkonferenz zwischen den Mächten nicht geführt worden.

* **Cannes**, 9. Februar. Berthold Auerbach ist gestern gestorben.

* **London**, 9. Februar. Das deutsche Schiff „Lisette" ist der „Frankf. Ztg." zufolge bei St. Johns auf einem Riff gesunken. Sicher ist, daß fünf Mann inklusive des Kapitäns untergegangen sind. Es wird befürchtet, daß alle an Bord Befindlichen ertranken.

Berliner Course vom 9. Februar.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101,10	4% Rhein. Westf. Rtnb.	101,25
4½% Preuss. cons. „	105,—	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
4 „ „ „ „	101,20	4% „ „ 80er „	100,40
3½ „ Staatsschuldsch.	99,—	4 „ Bad. Präm. „	135,—
3½ „ Pomm. Pfandbr.	90,—	4 „ Bayer. „ „	136,60
4 „ „ „	100,20	Braunschw. 20 Thlr.-	
4½ „ „ „	101,50	Loose	100,80
4 „ Westfäl. „	100,10	3½% Köln-Mind. Loose	128,10
4 „ Westpr. „	100,90	3 „ Oldenburg. „	150,—
4½ „ „ „	103,60	3½ „ Preuss. Prämien-	
% Hannov. Rentenbr.	—,—	Anleihe . . .	143,25

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberr.	63,90	5% Russ. Bdner. Pfdb.	82,60
4½ „ „ Papierr.	61,90	4½% Amerikaner . .	—,—
4 „ „ Goldr.	78,25	7 „ Jersey City . . .	—,—
5 „ „ 60r Loose	119,80	7 „ New-Yorker . . .	119,50
Oesterr. 1864er Loose	325,—	6 „ „ „ „	124,50
5 % Russ. 62er Anl.	85,10	8 „ Rumän. Anl. . . .	111,70
5 „ „ 71/72er „	85,75	6 „ „ „ .	100,25
4½ „ „ 75er „	76,60	4½% Schwed. 75er Anl.	103,10
5 „ „ 77er „	90,10	5% Gömörer Pfdbr. .	98,50
4 „ „ 80er „	70,50	4 „ Raab-Grazer Präm	92,75
5 „ „ III Orient. „	57,60	6 „ Ung. Goldrente. .	100,70

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	112,—	Gothaer Grunder.-Bank	91,25
Berliner Handels-Ges.	110,—	„ „ junge	93,—
Bremer Bank	107,—	Hannover'sche Bank .	107,50
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	86,—	Köln. Wechslerbank .	94,50
Dessauer Creditanstalt	95,—	Preuss. Bodencredit-B.	108,25
Deutsche Bank	144,90	„ Hyp. Act.-Bk.	85,—
Deutsche Nationalb. .	128,75	„ Immobilien-Bk.	105,90
Disconto-Gesellschaft	179,25	Reichsbank	148,50
Dresdener Bank. . . .	127,75	Schaaffhausen. Bnkv.	87,—
Essener Credit-Anstalt	93,50	Westfälische Bank . .	105,—

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	51,10	Kronpr. Rudolf (gar.)	70,50
Bergisch-Märkische	122,90	Rheinische	161,50
Brslin-Anhalt	147,—	do. neue	159,40
Berl.-Schwdn.-Freib.	93,90	Rumänische	62,10

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser. .	102,75	4½% Rheinische . . .	102,75
3½ „ do. La. C.	83,80	3 „ Oest. Staatsb. (gar.) fs. 500	376,10
4½ „ do. IV. u. V. Ser.	102,60	3 „ do. v. 1874	368,50
4½ „ do. VI. Ser.	103,90	3 „ Oesterr. Südb.	
4½ „ do. VII. „	102,60	fs. 500	275,30
4½ „ do. VIII. „	102,70	5 „ do. (gar.)	99,20
5 „ do. IX. „	105,80	5 „ Rudolfsb. III. E.	84,40
4½ „ Köln-Mind. III. E.	103,—	5 „ Ungar. Ostb.	
4 „ „ „ IV. „	100,20	(Gold)	92,10
4 „ „ „ V. „	—,—	5 „ Warschau-Wiener	
4½ „ „ „ VI. „	103,25	III. E.	102,75
4½ „ Magdb. Halb. .	102,75	5 „ do. VI. „	102,40
3½ „ Rheinische . .	—,—	6 „ Rumän. Eisenb.	—,—

Hypotheken-Certificate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,50	5 % Prss. Centr. Bdnc.	
4 „ „ „ „	96,60	rzb. 110	113,50
5 „ Gothaer Präm. I	120,80	4½ „ do. „ 100	103,—
5 „ „ „ II	118,10	4½ „ Prss. Hypoth.	
4½ „ „ rzb. 110	105,20	Pfdbr. rzb. 120	104,90
4 „ „ „ 100	96,—	5 „ do. „ 110	104,—
4½ „ Meininger . . .	100,60	5 „ do. „ 100	100,50
4 „ „ Präm.	118,10	4½ „ do. „ 100	101,—
5 „ Preuss. Bodencr.		5 „ Stettiner Nat.	
rzb. 110	110,20	Hyp. rzb. 100	100,20
5 „ do. „ 100	101,30	4½ „ do. „ 110	102,75
4 „ do. „ 100	96,25	4½ „ Schwed. Hypth.	101,25
5 „ Prss. Centr. Bdnc.		4½ „ Städtepfdb.	97,40
rzb. 100	105,70		

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	25,50	Harpener Bergwerke	118,25
Bochumer Gussstahl .	78,20	Hibernia „ .	84,—
Bonifacius Bergwerk . .	53,90	Hörder Hütten. conv. .	124,—
Borussia „	—,—	Königs- u. Laurah. . .	112,—
Deutsche Eisenb. Bau.	—,60	König Wilhelm	32,50
Donnersmarkhütte . .	57,90	Louise Tiefbau	40,25
Dortm. Union St. Prior.	91,20	Menden u. Schwerte .	68,—
Egestorff's Salzwerke	101,—	Ravensberg. Spinnerei	89,50
Gelsenkirchen.	126,25	Sächsische Maschinen	119,10
Georg Marienh. St. Act.	90,50	Vorwärts, Bielef. Spinn.	—,—
Hannov. Masch.	12,50	Westfäl. Drahtindustrie	124,10
Harkort Bergwerke .	69,—	Westf. Union St. Prior .	76,—

½ Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 160,—.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Febr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relat. Feuchtigkeit d. Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke
9.	8 U. Abds.	28. 2,3	— 0,5	89	O. sehr schwach.
10.	8 U. Mrgs.	28. 1,5	— 2,4	88	
10.	1 „ Mtgs.	28. 1,3	+ 0,3	75	

Allgemeiner Witterungscharakter: 10. klar.

Mondes-Aufgang 12[14] Mrgs., Untergang 9[32] Vorm.
Sonnen-Aufgang 7 Uhr 29 M., Untergang 5 Uhr 1 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Schieder.

Nutz. u. Brennholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 16. d. M. Morgens 10 Uhr sollen im Deutschen Hause hiers. aus den Forstd. Nottanger (9, 16), Hainberg (36, 37, 39) u. Luergrund (30) an Buchen-Holz öffentlich meistbietend verkauft werden: ca. 55 Stck. Nutzholz zu 76 fm, 432 rm Kl., 116 rm Kn. u. 560 rm Astreis.

Die Verkaufs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Schieder, den 9. Februar 1882.

Der Oberförster Maertens.

Forstrevier Berlebeck.

Am Montag den 13. d. M. Februar, Morgens von 11 Uhr an, werden in der Stockmeier'schen Gastwirthschaft hierselbst folgende Nutz- u. Brennhölzer zum meistbietenden Verkauf kommen:

I. aus dem Schutzbezirk Falkenburg (Förster Schröder in Berlebeck) — Forstdistricte Wiggengrund, Stemberg, Langenberg, Gausekötherberg 2c. — an Buchenholz: 41 Stück Nutzholz zu 60 fm 50 rm Kloben, 360 rm Ast- u. Durchforstungsreisig; an Fichten- u. Kiefernholz: 221 Stück Nutzholz zu cc. 139 fm, 418 Stangen I. bis V. Cl., 20 rm Nutz- u. Knüppelholz; an Eschenholz: 2 Stück Nutzh zu 2,30 fm, 5 rm Kloben u. Knüppel;

II. aus dem Schutzbezirk Hirschberg (Förster Hattebuhr in Berlebeck) — Forstdistricte Honei, Jungferngrund, Rabenshals u. Sandfleck — an Buchenholz: 14 rm Kloben u Knüppel sowie 120 rm Astreisig;

III. aus dem Schutzbezirk Hartröhren (Förster Fricke zu Hartröhren) — Forstdistrict Röschensschlucht — an Fichtenholz: 49 Stück Nutzh. zu 35 fm, 7 Stangen I. Cl. sowie 2 rm Kloben u. Knüppel.

Berlebeck, den 5. Februar 1882.

Der Oberförster Kellner.

Oeffentliche Sitzung
der städtischen Behörden
am Sonnabend, 11. Februar 1882, Abends 6 Uhr.

Tagesordnung:

1) Verkauf von Grundstücken auf der Jerzerheide,
2) Verpachtung von desgl.
3) Verkauf eines Grundstückes am Meiersfelder Wege,
4) Verpachtung des Rathhaussaales.

Detmold, 9. Februar 1882.

Der Magistrat.
Petri.

Lippischer Jagdschutzverein.

Die nach § 19 der Statuten abzuhaltende ordentliche

Generalversammlung

findet am 15. d. M., Nachmittags 4 Uhr, auf hiesiger Ressource statt

Tagesordnung:

Rechnungsablage und -Decharge, Jahresbericht, theilweise Erneuerung des Vorstandes, Antrag auf Bewilligung von Prämien für Vertilgung der Jagd schädlicher Vögel.

Zu zahlreicher Betheiligung ladet ergebenst ein

Detmold, den 9. Februar 1882

Der Vorstand.

Gefunden.

In der Nähe meiner Mühle ist eine fast noch neue **Pferdedecke** gefunden worden. Der Eigenthümer kann selbige gegen Insertionskosten wieder in Empfang nehmen bei Niedermüller **Günther** in Wilberg bei Meinberg.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß jeder Landbriefträger auf seinem Bestellungsgange ein Annahmebuch mit sich führt, welches zur Eintragung der von ihm unterwegs angenommenen Sendungen mit Werthangabe, Einschreibsendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Packete und Nachnahmesendungen dient. Will ein Auftieferer die Eintragung selbst bewirken, so hat der Landbriefträger demselben das Buch vorzulegen. Bei Eintragung des Gegenstandes Seitens des Landbriefträgers muß dem Absender auf Verlangen durch Vorlegung des Buches die Ueberzeugung von der stattgehabten Eintragung gewährt werden.

Minden i/W., 6. Februar 1882.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor
Schwerd.

Prozeß-Vertretung.

Die Vertretung aller Prozesse an den fürstlichen Amtsgerichten: **Detmold, Horn, Lage, Salzuflen, Lemgo, Blomberg, und Oerlinghausen** wird von mir übernommen

E. Hattesohl, Mandatar,
Detmold.

Statt besonderer Meldung.

Mit Gottes Hülfe wurde uns heute Nachmittag

eine Tochter

geboren.

Detmold, den 9. Febr. 1882.

Pastor Engel und Frau.

Statt jeder besonderen Meldung!

Durch die Geburt eines

kräftigen Jungen

wurden hoch erfreut

Ernst Giese und Frau Mathilde
geb. Hausmann.

Horn, den 9. Februar 1882.

Heute Morgen 11 Uhr endete ein sanfter Tod die langen und schweren, mit Geduld ertragenen Leiden meiner lieben Frau

Minna
geb. Culemann.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 12. d. M., Nachmittags 4 Uhr statt.

Detmold, den 9. Febr. 1882.

Solveen,
Regierungs-Expedient.

Gestern Nachmittag um 4 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager mein theurer Gatte

Ulrich Engelhard

im 50. Lebensjahre in Folge einer Herzlähmung

Um stille Theilnahme bittet die trauernde Witwe

Emma Engelhard,
geb. Förtsch.

Detmold, den 9. Febr. 1882.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 4 Uhr statt.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsern innigstgeliebten Sohn und Bruder

Fritz Nieweg

im eben vollendeten 33. Lebensjahre von seinem langen und schweren Leiden durch einen sanften Tod zu erlösen.

Die Beerdigung findet am Montag, Nachmittags 3 Uhr statt.

Lieme, den 10. Febr. 1882.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bildhauer-Atelier
von
A. Weskamp,
Paulinenstraße 7.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mich hier als **Bildhauer** niedergelassen habe und empfehle mich zur Ausführung aller in mein Fach schlagenden Arbeiten, als: Statuen, Portraits, Ornamente in Mormor, Stein, Holz und Gyps, sowie **Denkmäler jeder Art.**

Um genigten Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

A. Weskamp, Detmold.

Annoncen-Expedition
von
E. Hattesohl in Detmold

hält sich zur Besorgung von Annoncen an alle in- und ausländische Zeitungen bestens empfohlen.

Porto 2c. wird nicht berechnet.
Preise wie bei den Zeitungen.

Zwangs-Verkauf.

Am Sonnabend, den 11. d. M., Vormittags 11 Uhr soll im Saale des „Odeon" 1 Sopha, 1 zweithür. Kleiderschrank und 1 ov. Sophatisch öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Detmold. **Kustermann,**
Gerichtsvollzieher.

Eine

Ziegelei und Drainröhren-Fabrik

ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verpachten. Näheres durch

Rud. Meyer,
Steinbergen bei Minteln.

2000 bis 2500 ℳ

werden auf sogleich gegen hypothekarische Sicherheit zu leihen gesucht. Offerten unter E. D. 235 nimmt die Exp. d. Bl. entgegen

Hülsenfrüchte
in weichkochender Waare
empfiehlt **Aug. Kast.**

Magdeburger Sauerkraut
empfiehlt **Aug. Kast.**

Prima Schmalz und „ hiesigen Speck
empfiehlt **Aug. Kast.**

Frischen

Blumenkohl
empfiehlt **Aug. Kast.**

Geräucherte Gänsebrust
Rheinlachs
„ Blasenschinken
Rollschinken
gekochten Schinken
Cervelat- und Mettwurst
Frankfurterwürstchen
Leberwurst
Fray-Bentos-Ochsenzunge
Zungenwurst
Corned Beef
alles im Aufschnitt
empfiehlt **Aug. Kast.**

Die

Gärtnerei
von
H. Pelker, Detmold,

empfiehlt ein Sortiment ausprobirter und für hiesige Gegend passende Obstbäume (Apfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen 2c.) in Hochstamm, Pyramiden und Spalier, à Stück 1 ℳ.

Formulare
für Standesämter
zu beziehen durch die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

An die Landwirthe des Fürstenthums Lippe und angrenzende Kreise.

Im Jahre 1878 wurde durch die Unterzeichneten im Interesse der Landwirthe des Fürstenthums Lippe und benachbarter Kreise ein Hagel-Versicherungs-Verband unter Garantie und Verwaltung der Kölnischen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft ins Leben gerufen und die Dauer dieses Verbandes vorläufig auf 5 Jahre festgesetzt.

Wir sind jetzt im 5. resp. letzten Jahre der Verbandsperiode und hegen den lebhaften Wunsch den Verband zu erhalten, da derselbe als sehr passend sich bewährt hat. Trotz der schlimmen Hageljahre 1879 und 1880, in welchen die garantirende Gesellschaft weit über die vereinnahmten Prämiengelder hinaus Schäden zu bezahlen hatte, hat der Verband einen, wenn auch erst rund 1400 ℳ betragenden Reservefonds angesammelt und sämmtliche in den 4 Jahren angemeldete Hagelschäden unter steter Hinzuziehung von Verbandsmitgliedern zu unser Aller und auch der Beschädigten Zufriedenheit regulirt und bezahlt.

Wir fordern unsere Fachgenossen so dringend als ergebenst auf, dem Verbande recht zahlreich beizutreten und im eigensten Interesse das weitere Bestehen desselben durch Ausbreitung in allen Aemtern zu sichern.

W. von Borries-Eckendorf.
Geller-Berten.
J. von Ditfurth-Schwalenberg.

Geröfteter Kaffee!

aus der Kaffee-Rösterei von

Wilh. Eichhorn in Hannover,

in nur feinschmeckenden Sorten. Dieselben werden in ½-℔-Packeten stets frisch als Eilgut versandt und befindet sich Niederlage für **Detmold** bei Herrn **Aug. Kast.**

Anglo-Swiss Condensirte Milch.
Verkauf in 1880: 20,000,000 Büchsen.
Detail-Preis per Büchse: 70 Pfg.

Anglo-Swiss Kindermehl.

Vorzüglichstes Nahrungsmittel für Kinder, nachdem Milch allein nicht mehr genügt. Von vielen medizinischen Autoritäten empfohlen.

Detail-Preis per Büchse: 90 Pfg.

Zu beziehen in den meisten Apotheken und Colonialwaarenhandlungen.

En gros in Hannover bei Friedr. Frische.

Man verlange die Broschüre über Kinderernährung.

Liebig Company's Fleisch-Extract
aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Nur ächt, wenn jeder Topf die Unterschrift J. v. **Liebig** in **blauer Farbe** trägt.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraft-Suppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Zu haben bei den **Kolonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.**

STOLLWERCK'SCHE BRUSTBONBONS Paquet 50 Pfge.

Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden, Verpackung, Farbe und Etikette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des ächten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Detmold.

Abfahrt: 5^{0} Vm., 8^{45} Vm, 12^{15} Nm., 2^{48} Nm., 6^{40} Nm.
Ankunft: 8^{20} Vm., 11^{7} Vm., 2^{10} Nm., 4^{55} Nm., 9^{55} Nm.

Sonntag, den 19. Februar

Tanzvergnügen

bei **W. Koch,** Horn.

Sonntag, den 12. d. M.

Tanzvergnügen

bei **C. A. Pollmann** zu Lipp. Reihe.

Abzugeben zwei Theaterbillets, Parquet-Loge, erste und zweite Reihe. (233)

Näheres in der Exp. d. Bl.

Fürstliches Theater.

Sonntag den 12. Februar.

Robert der Teufel.

Große Oper von Meyerbeer.

H. Steffen.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 36 Sonnabend, 11. Februar. 1882.

Folgen und Lehren des Pariser Börsenkrach.

Zweimal in kurzer Zeit entluden sich an unserem Horizonte schwere Gewitter, deren furchtbare Wirkungen wir beobachten konnten, ohne direkt von ihnen betroffen zu werden: In Wien der Ringtheaterbrand, in Paris der Börsenkrach. Beide Ereignisse enthalten wichtige Lehren, der letztere zieht uns, allerdings auch obschon nur indirekt, in Mitleidenschaft. Manches deutsche Geschäftshaus, mancher deutsche Besitzer französischer Papiere hat in Folge der Katastrophe in Paris gleichfalls Verluste zu erleiden. Für die gesammte deutsche Geschäftswelt äußert sich aber eine nachtheilige Folge dadurch, daß sich unsere Reichsbank, welche den Zinsfuß im ganzen deutschen Reiche beeinflußt, veranlaßt sah, den Wechseldiskonto auf 6%, den Lombardzinsfuß auf 7% zu erhöhen. Diese Wendung auf dem Geldmarkte kommt um so ungelegener, als das herannahende Frühjahr auch in normalen Zeiten besondere Ansprüche an die Geldkräfte zu stellen pflegt. Der Wechsel der Jahreszeit bringt auch in so vielen unserer Bedürfnisse einen Wechsel mit sich. Namentlich arbeiten jetzt in der Textilindustrie alle Hände emsig, um das Publikum mit neuen der wärmeren Saison angemessenen Kleiderstoffen rechtzeitig zu versehen. Schon größere Lebhaftigkeit eines großen Geschäftszweiges übt aber eine anregende Wirkung auf alle übrigen Branchen, indem von jeder Industrie zahlreiche Hilfsindustrien und von diesen wiederum viele Nebenindustrien abhängen. Es ist daher eine in jedem Jahr wiederkehrende Erscheinung, daß wie im Herbst (in welchem die Vorbereitungen für den Winter beginnen), so auch im Frühjahr das Geschäft besonders rege ist. Zur Vermehrung der Betriebsthätigkeit ist aber vor allen Dingen vermehrtes Kapital erforderlich.

Nun muß aber bei der gegenwärtigen Lage des Geldmarktes der Handwerker, der Fabrikant, der Kaufmann, welcher zur Bestreitung der Löhne und übrigen Geschäftsunkosten Geld bedarf und zu diesen Zwecke erst später fällige und in Form von Wechseln gültige Forderungen schon jetzt flüssig machen will, außer der Provision, die noch hinzutritt, 6% Zinsen bezahlen. Der Geschäftsmann aber, welcher über solche Forderungen nicht verfügt, sondern zur Herbeischaffung von Geld zur Verpfändung von Waaren schreitet — ein durchaus üblicher und keineswegs unsolider Weg — muß außer der Provision, den Transportkosten und Lagerspesen sogar 7% bezahlen, um Geld zu erlangen. Daß so große Opfer den Gewinn des Geschäftsmannes erheblich schmälern, liegt auf der Hand. Er ist auch nicht in der Lage, die erhöhten Produktionskosten durch Preisaufschlag auf seine Kunden abzuwälzen, da die Bewegung der Waarenpreise ihren eigenen Gang nimmt und nur von der Konkurrenz der Produzenten und der Kaufkraft der Konsumenten abhängig ist.

Ja, blicken wir tiefer, so werden wir erkennen, daß sich in Zeiten hochanschwellenden Zinsfußes auch die Lage der Geschäftsleute insofern verschlechtern muß, als sie ihre Waaren kaum zu den gewohnten Preisen an den Mann bringen können. Natürlich, wenn der Werth des Geldes steigt, muß der Werth der Waaren sinken. Dies besagt schon die Theorie. Praktisch vollzieht sich der Prozeß in der Weise, daß viele Verkäufer, die sich auf andere Weise kein Geld zu verschaffen vermögen, behufs Erfüllung ihrer Verpflichtungen dazu gedrängt werden, ihre Waaren unter allen Umständen zu verkaufen. Schon dies muß den Markt in weichendem Sinne beeinflussen. Dazu kommt aber, daß zu Zeiten, in denen das Geld knapp ist, auch die Käufer zu Einkäufen am allerwenigsten im Stande sind. Daher vermehrt sich nicht nur das Angebot von Waaren, sondern es vermindert sich gleichzeitig die Nachfrage nach denselben. Nach alledem ist der Geschäftsmann gegenwärtig doppelt gekreuzigt: Er kann die zur Fortführung seines Betriebes erforderlichen Gelder nur unter größeren Opfern als gewöhnlich aufbringen und für seine Waaren nur schwerer und zu gedrückten Preisen Käufer finden. Hält eine solche Krisis auf dem Geldmarkte längere Zeit an, so müssen auch Arbeiterentlassungen und Lohnrückgänge die Folge sein.

Auf den Börsen kommt diese Phase des Marktes dadurch zum Ausdruck, daß sämmtliche Werthpapiere im Kourse sinken, weil die eben entwickelten Sätze natürlich auch auf sie Anwendung finden. Die geldbedürftigen Inhaber von Werthpapieren sind zum Verkaufe derselben gezwungen, finden aber nur wenige willige Käufer. Wer es daher irgend vermeiden kann, sollte in diesem Augenblick Werthpapiere nicht verkaufen. Wer aber in der Lage ist, flüssiges Geld in Werthpapieren anzulegen, kann — ist die Wahl richtig — keinen besseren Zeitpunkt finden, als diesen.

Nicht diese Lehre aber lag uns bei Besprechung der Pariser Katastrophe auf dem Herzen. Viel wichtiger wäre es, wenn die Ereignisse in der französischen Hauptstadt die Erinnerung an die traurigen Erfahrungen wieder auffrischten, welche in den Jahren 1871 bis 1873 auch das deutsche Publikum an den Börsen machte. Das Wetten und Wagen in Papieren hat gewiß seinen Reiz. Es regt die Phantasie an und belebt mit vorher nicht gekannten Hoffnungen. Befriedigung und Glück gewährt es aber nimmermehr. Der unglückliche Spieler kommt der Verzweiflung nahe, der glückliche wird seines Gewinnes nicht froh, da er die mit dem Hazardspiel verbundene Aufregung nicht mehr zu entbehren vermag. Selbst im günstigsten Falle aber gewährt das durch Spiel errungene Vermögen nicht den zehnten Theil des Genusses, welcher aus dem mit sauerem Schweiß erworbenen entspringt.

Dies für den Spieler. Aber auch der Kapitalist, dem es nicht ums Spiel, sondern um möglich gewinnbringende Anlage seines Vermögens zu thun ist, kann von den Vorgängen in Paris viel lernen. Die Aktien eines großen Bankunternehmens, der „Union Générale“, sind monatelang rapide, zuletzt unerhört im Kourse gestiegen, um schließlich binnen wenigen Tagen ganz entwerthet zu werden. Solchen Raketen gegenüber sollte sich der solide Kapitalist von vornherein mißtrauisch verhalten. Der Einsichtige wird es sicher; denn dieser sagt sich, daß jedes geschäftliche Unternehmen nur im Laufe einer längeren Entwickelung prosperiren kann. Bei der großen Konkurrenz, welche heutzutage auf allen Gebieten des wirthschaftlichen Lebens, auch im Bankwesen vorhanden ist, sind plötzliche Gewinne undenkbar, welche das angelegte Kapital in wenigen Monaten um das Doppelte und Dreifache vermehren könnten. Sind die Aktien eines Unternehmens dennoch auf einen so hohen Kours gestiegen, so kann, wenn nicht ganz außerordentliche Verhältnisse vorliegen, wie etwa bei unerwarteter Entdeckung einer ausgiebigen Erzlagerstätte in einem Bergwerke, von so hohen Koursen nur Schwindel die Ursache sein.

Dieser geht in der Regel (wie auch bei der „Union Générale“) so vor sich, daß die Verwaltungsräthe oder einige Hauptaktionäre die emittirten Aktien wieder zurückkaufen und die noch nicht in ihren Händen befindlichen zu hohen Koursen suchen. Folge davon ist, daß in den Kourszetteln ganz hohe Kourse verzeichnet werden und das Publikum an die Prosperität der Unternehmung glaubt. Der Kours einer Aktie bildet den Ausdruck für den Werth, welcher ihr auf dem Markte beigemessen wird. Wenn aber als Nachfragende auf dem Markte

Der Backfisch.

Eine Geschichte aus dem Badeleben

von

Hans Wachenhusen. 36

„Ich muß dich um Verzeihung bitten, liebe Tante, daß ich heute erst meine Aufwartung mache; ich setze voraus . . . ich glaube, man sagte mir, Ihr wäret nicht zu Hause . . . Ich hoffte auch, Euch im Kurgarten zu begegnen . . .“

„Oder vielmehr an der Spielbank!“ unterbrach ihn Regina unwillig darüber, daß er sie noch keines Blickes gewürdigt.

„Verzeih', liebe Regina! Ich muß ja erst der Mutter meine Entschuldigungen bringen!“ wandte er sich mit seinem vornehm-matten, stark affektirten Lächeln an das Mädchen, diesem einen seiner Glacés reichend, den sie nur mit den Fingerspitzen berührte. „Es blieb mir aus Langeweile allerdings nichts übrig, als mich im Spiel zu zerstreuen und als ich erst warm dabei wurde, begann ich einen Kampf mit der Bank, der erst vor Mitternacht zu meinen Gunsten endete.“

Pauls Organ hatte etwas gesucht Aristokratisches im Accent, das mit seiner Blasirtheit vollkommen harmonirte. Er begrüßte mit der Herablassung eines schönen jungen Mannes gegen eine alte Jungfer flüchtig auch Tante Amanda, und jetzt erst hob Regina fragend den Blick zu ihm.

Was sie sah, schien ihr das alte, einmal wach gerufene Gefühl zu erneuern.

„Willst du nicht Platz nehmen, Paul?“ lud die Mutter ein.

„Ich danke; der Onkel wird mich erwarten. Ich komme ja . . .“

Jetzt würdigte er das Mädchen eines langen bedeutsamen Blickes, der sich mühte, eine Art von Gefühl auszudrücken. Aber dieser Blick fand keine Aufnahme; Regina spielte gleichgültig mit dem Taschentuch. Sie that, als höre sie die auf den Zweck seines Kommens hindeutenden Worte nicht oder als habe sie kein Verständniß dafür.

Paul fuhr gekränkt, zerstreut mit der Hand über den Deckel seines Claquehuts. Auch er hielt es nicht für angemessen, von dem Benehmen des Mädchens weiter Notiz zu nehmen.

„Willst du so gütig sein, mich dem Onkel melden zu lassen?“ fragte er in nervösem Ton.

„Sogleich, Paul! . . . Ich selbst will ihm sagen!“

Zu Pauls und Reginas Verdruß ließ sie Beide mit der schweigsamen Tante allein und trat in das Nebenzimmer.

„Ihr scheint euch hier sehr wohl zu fühlen?“ fragte Paul, im Zimmer umherblickend, um doch etwas zu sprechen.

„Der Vater leider nicht!“ . . . Du hast noch nicht nach seinem Befinden gefragt.

Paul verstand den Vorwurf und kniff die blassen, schmalen Lippen zusammen.

„Da ich ihn selbst eben zu sehen hoffte . . .“ entschuldigte er sein Versehen.

Eben trat die Mutter wieder ein.

„Ich bitte, lieber Paul. Du wirst sehnlichst erwartet!“ rief sie ihm zu.

Ein langer Blick des Mädchens folgte dem jungen Mann, wie er durch den Salon in das Nebenzimmer schritt, ein Blick, halb verächtlich, halb ironisch. Dann wandte sie sich schnell zum Fenster, schaute lange schweigend hinaus und hörte kaum auf die Mutter.

„Es war wirklich nicht hübsch von Paul, den Vater warten zu lassen. Er hat wichtige Dinge, zu denen er Pauls bedurfte; er war schon recht ärgerlich! . . . Es scheint übrigens, als habe der Vater die Geschäftsverbindung mit Pauls Hause schon begonnen. Paul soll um diesen Zweck, wie ich eben höre, eiligst nach London reisen.“

Die letzteren Worte interessirten das Mädchen.

„Ich gestehe, Mama, daß ich ihn lieber gehen als hier bleiben sehe. Heute Morgen hat er mich entschieden unangenehm berührt.“

Die Mutter blickte ihr Kind groß fragend an.

„Aber du weißt doch, Regina . . .“

„Ich komme ja!“ rief diese, Pauls Ton nachahmend mit merkbarem Spott. „Wie gnädig, daß er gekommen! Meinetwegen, Mama, hätte er lieber fortbleiben sollen.“

„Regina, ich beschwöre dich . . . Du hörst, daß der Vater auf Grund deiner Verlobung mit Paul schon die gemeinsamen Geschäfte einleitet, die von ungeheurem Umfang und Tragweite sein sollen.“

„Ich sollte doch meinen, diese Verlobung müßte auch einen Grund in mir haben, Mama, und den würde ich vergebens suchen.“

Tante Amandas Hände überfiel ein leichtes Zittern.

„Du willst also Paul nicht?“

Die Mutter trat an sie heran und erfaßte ihre Hand.

„Nein!“ war die entschiedene Antwort.

„Aber warum sprachst du nicht früher davon?“

„Hat man mich früher jemals gefragt? . . .“

„Freilich . . . Wir nahmen an, daß du damit einverstanden seist! Paul ist ein schöner und interessanter Mann; er hat dich gern!“

„Gern!“ rief Regina mit bitterem Lächeln. „Trotz seiner Jugend kommt er mir immer vor wie eine parfumirte Mumie! Er soll bei seinen Tänzerinnen und Kunstreiterinnen bleiben, die sich vielleicht ein so blasirtes Gesicht gefallen lassen, wie er es mir vorhin zeigte!“

(Fortsetzung folgt.)

nur Diejenigen erscheinen, welche die Aktien ausgaben, so liegt es in ihrer Hand, den Marktwerth der Aktie, d. h. den Kours derselben, zu bestimmen. Mit solcher Kourstreiberei aber erfüllt das schwindelhafte Konsortium nur Eine seiner Absichten. Die schwierigere zweite Aufgabe besteht darin, die Aktien zu den selbst gemachten hohen Koursen im Publikum allmählich wieder unterzubringen. Mit Erfüllung dieser Aufgabe beschäftigt, brach die „Union Générale“ zusammen.

Wer sich nicht schweren Verlusten aussetzen will, sollte Aktien überhaupt nur dann kaufen, wenn er sich über die wirthschaftlichen Aussichten des Unternehmens und die Solidität der Leiter befriedigende Gewißheit verschafft hat. Solche Gewißheit hat den zehnfachen Werth jeder Anpreisung in der Zeitung, jedes Kourses und jeder Dividende im Börsenzettel. Kann man sich über jene beiden Kardinalpunkte keine zuverlässige Auskunft verschaffen, so sollte man auf hohen Zins ganz verzichten und zur Anlage sichere Staats- und Kommunalpapiere, sowie gute Hypotheken wählen.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 9. Februar. Der Trauerfall am Hofe von Mecklenburg-Schwerin, der auch unsere kaiserliche Familie so nahe berührt, hat alle Anordnungen über die Hoffestlichkeiten, die für die nächsten Tage anberaumt waren, umgestoßen. Sowohl der Hofball im Weißen Saale wie die Abendgesellschaft beim österreichischen Botschafter Grafen Szechenyi, die am Sonnabend stattfinden sollten, sind abgesagt worden.

* — Der Vorstand des westfälischen Städtetages und die Gemeindevorstände der Städte Dortmund, Bochum, Bielefeld, Hagen, Minden und Paderborn haben an das Haus der Abgeordneten eine Eingabe behufs Herbeiführung von Maßnahmen zur Minderung der finanziellen Bedrängniß der Gemeinden gerichtet. Die Petenten sprechen selbst die Ueberzeugung aus, daß es ein Radikalmittel zur Beseitigung der vorhandenen Uebelstände nicht giebt, und erhoffen ihr Heil von einer gleichzeitigen Anwendung verschiedener Maßnahmen. Als solche denken sie sich: 1) eine gerechtere, billigere Lastenvertheilung, 2) eine Entlastung der Kommunen durch Zuschüsse des Staats, 3) die Eröffnung neuer selbstständiger Einnahmequellen für dieselben. Im Einzelnen sprechen sie ihre Ansichten und Wünsche wie folgt aus: a. die Reform der Staatsklassen- und Einkommensteuer, insofern sie bezweckt eine zutreffendere Ermittelung des steuerbaren Einkommens, eine Entlastung der unteren und eine schärfere Heranziehung der höheren Stufen sowie der Kapitalrente, wird als eine berechtigte und nothwendige Maßregel auch zur Herbeiführung einer richtigeren Veranlagung der Kommunalsteuer anerkannt; b. mit einer solchen Reform der Staatsklassen- und Einkommensteuer muß jedoch Hand in Hand gehen eine Entlastung von Kommunen, damit die Höhe der zu dieser Steuer zu erhebenden Zuschläge auf ein angemessenes Maß reduzirt wird; c. neben der Entlastung der Kommunen ist eine angemessene Lastenvertheilung anzustreben; d. diese wird nicht erreicht durch die geplante einfache Ueberweisung von Klassensteuer, am allerwenigsten, wenn diese Ueberweisung an die Kreisverbände erfolgt; e. insbesondere kann die in Aussicht genommene Ueberweisung der Hälfte der Grund- und Gebäudesteuer an die Kreise nicht als eine zweckmäßige und der Billigkeit entsprechende Maßregel erachtet werden, vielmehr ist die Gebäudesteuer den Provinzen zu überweisen; f. der Staat muß den Gemeinden für die ihnen im Interesse des Staates überwiesenen Aufgaben und auferlegten Geschäfte eine angemessene Entschädigung gewähren. Dahin gehören in erster Linie die Kosten des Elementarschulwesens, sodann der Polizeiverwaltung und des Servis- und Einquartirungswesens der Truppen. Die persönlichen Kosten der beiden ersten sind vom Staate mindestens zur Hälfte zu übernehmen, und für letztere hat derselbe volle Entschädigung zu leisten; g. um den Gemeinden neue Einnahmequellen zu eröffnen, sind die gesetzlichen Beschränkungen und Hindernisse zu beseitigen, welche der Einführung einer kommunalen Konsumtionsabgabe auf Getränke, sowie Schlachtvieh und Fleisch (Schlachtsteuer) entgegenstehen; h. den Gemeinden ist die Befugniß beizulegen, durch ortsstatuarische Festsetzung die Gemeindeangehörigen zur Zahlung von besonderen Abgaben zur Unterhaltung bestimmter Gemeinde-Einrichtungen resp. Anstalten zu verpflichten. In Erwartung, daß das Abgeordnetenhaus die Richtigkeit der hier entwickelten Anschauungen theilen werde, bitten die Petenten, dasselbe möge dahin wirken, daß baldigst mindestens die Hälfte der Gebäudesteuer den Provinzen überwiesen, und daß den Gemeinden für die ihnen im Interesse des Staates überwiesenen Aufgaben und auferlegten Geschäfte eine angemessene Entschädigung aus Staatsfonds gewährt werde.

* — Die Realschulfrage wird im Abgeordnetenhause zu eingehender Erörterung kommen und zwar theils durch eine Anzahl von Petitionen, theils durch die beabsichtigte Revision der Lehrpläne. Man ist sehr gespannt auf die Stellung des jetzigen Unterrichtsministers zu der Frage, zumal da verlautet, daß derselbe mehr als seine Vorgänger einer gleichberechtigten Stellung der Realschule neben dem Gymnasium zugeneigt sei. Daß den ersteren irgendwie eine Verkürzung der ihnen jetzt zugestandenen Befugnisse der Abiturientenentlassungen zugedacht sei, ist, wie wir bestimmt erfahren, in keiner Weise zu erwarten. In wie fern man sich zu Erweiterungen dieser Befugnisse entschließen möchte, ist eine Frage, die schwerlich schon in nächster Zeit zum Austrag kommen dürfte.

* — Angesichts der bevorstehenden Landtagswahlen bereitet die Fortschrittspartei eine Reihe von Provinzialparteitagen vor, die wo möglich noch vor Ostern abgehalten werden sollen. Ein Parteitag für die Provinz Brandenburg und benachbarte sächsische Kreise würde den Anfang machen. Dann sollen ähnliche Versammlungen für die Provinzen Schlesien und Posen in Breslau, für Rheinland und Westfalen in Köln oder Düsseldorf, für den Regierungsbezirk Wiesbaden in Wiesbaden, für Ostpreußen in Königsberg und für Pommern in Stettin folgen.

* **Berlin**, 9. Februar. Die im Hause des Herrn Rickert redigirte „Lib. Corr.“ meldet: Seit voriger Woche empfingen wir in unserm Bureau fast täglich Besuche eines Kommissarius der hiesigen politischen Polizei, der uns — wie wir gern anerkennen, mit großer Höflichkeit — allerlei Fragen vorlegte und nach allerlei recherchirte, und wir sind den an uns gestellten Wünschen so weit thunlich entgegengekommen. Als vorsichtige Leute haben wir es aber doch heute früh für gerathen gefunden, in Ermangelung eines geeigneteren Apparates den Ofen zur Veranstaltung eines kleinen Autodafé zu benutzen, durch welches wir Alles bis auf die letzte Spur dem Feuertode opferten, was auch nur entfernt die Wißbegier zu reizen vermöchte, und es wäre vielleicht gut, wenn sich Mancher ein Exempel daran nähme. Als ruhige Staatsbürger, welche den Gesetzen die gebührende Achtung entgegenbringen, ist uns derartiges, wie wir oben gemeldet, bisher nicht passirt, woraus wir schließen, daß die Zeiten sich geändert haben. Auch die Nachrichten, welche uns sonst zugehen, stimmen darin überein, daß in den verschiedensten Ressorts in den jüngsten Tagen ein verstärkter Druck verspürt wird. Alle Wahrnehmungen befestigen uns aber in der tröstlichen Ueberzeugung, daß unsere Gegner in den letzten zwanzig Jahren nichts gelernt und nichts vergessen haben. Trotz aller ihrer Versuche, durch eine kunstvolle Statistik sich die letzten Reichstagswahlen zu ihren Gunsten auszulegen, konnten sie es doch nicht verbergen, daß sie durch das Resultat derselben unangenehm überrascht worden sind. Wir sind überzeugt, daß die nächsten Wahlen ihnen noch größere Ueberraschungen bringen werden. Die Mittel, welche sie anwenden, könnten vielleicht in Frankreich oder sonst wo den erhofften Erfolg haben; bei uns aber bewirken sie eher das Gegentheil; denn im Grunde genommen sind es doch die alten kleinlichen Mittel, welche schon in den Sechziger Jahren anstatt eines gefügigeren ein immer oppositionelleres Abgeordnetenhaus erzeugten. Viel Vertrauen setzen wir auf Herrn v. Puttkamer. Bei den Wahlen von 1878 waren, nach übereinstimmenden Mittheilungen aus den verschiedensten Landestheilen, die Lehrer in den preußischen Provinzen trotz dessen, was in der Zeit der „liberalen Gesetzgebung“ für sie geschehen, zum größten Theile in das konservative Lager übergegangen. Herrn v. Puttkamer ist es in kurzer Zeit gelungen, sie auf das gründlichste von konservativen Neigungen zu kuriren. Als Minister des Innern steht ihm nun ein viel weiteres Feld zur Thätigkeit in derselben Richtung offen, und es scheint uns, als ob er dasselbe mit gewohntem Geschick ausgiebig zu benutzen gedenkt. Auch wo man sonst sich vielleicht in freier Ueberzeugung der jetzigen Politik anschließen würde, wird man durch die angewandten Mittel abgestoßen.

* **Dortmund**, 8. Februar. In den benachbarten Ortschaften Wickede, Courl, Wassercourl sind die Pocken in bedenklichem Maße ausgebrochen. Während vor 8 Tagen nur 1 Pockenfall festgestellt worden ist, sind heute bereits 24 angemeldet. Ein Kind ist dieser Krankheit erlegen. Eine eingehende Untersuchung der Pockenstätte durch den Landrath v. Rhynsch, den Kreisphysikus v. a. hat die Einrichtung eines Lazarettes, die Isolirung der Familien, in denen Pockenfälle vorgekommen sind, und Empfehlung der Impfung veranlaßt. Die Schulen in den betreffenden Ortschaften sind geschlossen; ebenso ist den Bergleuten der Zeche Courl, welche in den von der Seuche heimgesuchten Ortschaften wohnen, die Arbeit auf der Zeche untersagt worden. — In noch höherem Maße grassiren in Barop die Masern, während Diphtheritis und Scharlach in Dortmund täglich ihre Opfer fordern.

Mecklenburg-Schwerin.

* **Schwerin**, 8. Februar. In dem blühenden Alter von 16 Jahren starb heute Morgen nach achttägigem Krankenlager an der Lungenentzündung die Prinzessin Anna, zweite Tochter des Großherzogs Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin, deren Mutter, die Großherzogin Anna, eine Tochter des Prinzen Karl von Hessen, infolge der Entbindung von diesem Kinde 1865 gestorben war. Die gestorbene Prinzessin hatte eine zarte Körperkonstitution, so daß sie wiederholt den Winter im Süden zubringen mußte, war aber geistig besonders hochbegabt und leistete namentlich in der Malerei nicht Gewöhnliches. Wegen ihres heitern, anspruchslosen Wesens — bei ihrer Konfirmation vor zwei Jahren wurde sie auf ihr ausdrückliches Verlangen mit allen übrigen Kindern der Schloßgemeinde gemeinsam öffentlich in der Kirche konfirmirt — war sie bei allen Ständen ohne Ausnahme ungemein beliebt und auch als Erbtheil seiner verstorbenen Gemahlin der besondere Liebling ihres Vaters. — Aus Petersburg, wo die älteste Tochter des Großherzogs, Prinzessin Marie, Gemahlin des Großfürsten Wladimir, in den letzten Tagen von einer Tochter entbunden wurde, ist heute ein Telegramm mit sehr traurigen Nachrichten hier eingetroffen. Durch Unvorsichtigkeit ihrer Umgebung erhielt die von ihrer Entbindung noch so sehr geschwächte

---

Die Kurpfuscher von ehedem.

Mit den Kurpfuschern von heute haben wir uns oft befassen müssen, interessanter und lohnender ist indeß ein Blick auf ihre romantischen Ahnen. Im vorigen Jahrhundert beschränkte sich die Pfuscherei nicht allein auf jene Marktschreier, welche bald zu Fuß, bald als Reiter oder auf Wagen, begleitet vom Hanswurst, die Städte und Dörfer durchzogen, um abenteuerliche Wundermittel auszurufen und zu verkaufen, sondern sogar die verrufenste Menschenklasse, die Scharfrichter, machten den Wundärzten Konkurrenz. Sie standen (wie G. Fischer in seiner „Chirurgie vor hundert Jahren“, Leipzig 1876, Vogel, S. 61 erzählt) in dem Rufe, den Zauber bannen zu können, und mithin Krankheiten zu heilen, welche durch Zauberei entstanden waren. Da sie die Aussagen der Hexen auf der Folterbank mit anhörten, mußten sie ja demgemäß Kenntnisse in der schwarzen Kunst besitzen. Vorzugsweise behandelten die Scharfrichter chirurgische Krankheiten.

Es konnte dem ärztlichen Stande keine größere Schmach angethan werden, als daß König Friedrich I. von Preußen den Scharfrichter Coblenz in Berlin zum Hof- und Leibmedikus ernannte. Das ganze Collegium medicum opponirte, jedoch ohne Erfolg. Noch lange nachher wurde in der königlichen Rüstkammer in Berlin das Schwert gezeigt, womit Herr Leibarzt Coblenz selbst 103, sein Vater 19 und sein Großvater 68 Köpfe abgeschlagen hatten. Zwar wurde in Preußen den Scharfrichtern 1725 alles Kuriren verboten, allein das dauerte nicht lange; denn schon 1744 erlaubte ihnen Friedrich der Große wieder nach bestandenem Examen die Behandlung der Knochenbrüche, Wunden und Geschwüre.

Auch in Sachsen war ihnen die Behandlung von Frakturen, Buckeln und Beulen gestattet: und in der Baden'schen Grafschaft Salem durfte noch bis zum Jahre 1807 der Scharfrichter sowohl Medizin wie Chirurgie ausüben.

Das Geschäft der Scharfrichter brachte die Justiz mitunter in die Lage, den Rath des Chirurgen einzuholen. Das war bei der Tortur der Fall, welche die Anstellung von sogenannten Folterärzten nothwendig machte. Die Malefizgerichte waren noch überall im Gange; noch 1749 wurde im deutschen Reiche die letzte Hexe, eine 70jährige Nonne, in Würzburg verbrannt, während die letzte Hexenhinrichtung auf deutscher Erde erst 1782 zu Glarus in der Schweiz stattfand. Die Tortur, im Anfange des Jahrhunderts noch allgemein, wurde 1776 in Oesterreich abgeschafft. Es war ein Wiener Professor der Chirurgie, Ferd. Leber, welcher durch wiederholte mündliche Vorstellungen und schriftliche Berichte zur endlichen Aufhebung des peinlichen Gerichtsverfahrens unermüdlich wirkte. Mit dem Rechtslehrer Freiherrn v. Sonnenfeld bestimmte er die Kaiserin Maria Theresia nach langen Bemühungen zur Durchführung dieser Reform. Leber hat 19 Jahre lang das traurige Amt eines Folterarztes verwaltet und, wie er sagte: „nur zu oft gesehen, daß ein wirklicher, mit starken, gefühllosen Nerven versehener Verbrecher den schmerzhaften Martern Trotz bot und sich schuldlos log, während Schuldlose, überwältigt von der Heftigkeit der Schmerzen, sich zu Verbrechen bekannten, die sie nie begangen hatten.“

Als während der französischen Revolution die Guillotine (eine Maschine, die schon seit langer Zeit in Persien in Gebrauch war, und als deren Vorläufer das Fallbeil angesehen werden kann, mittelst welchem nach Botalli's Vorschlag der Amsterdamer Wundarzt Joh. van Hoorne auf grausame Art Glieder amputirte: 1663) der Nationalversammlung vorgeschlagen wurde, mußte ebenfalls die Chirurgie der Justiz zu Hülfe kommen. Die Versammlung glaubte, daß die Enthauptung für ein freies Volk sich besser eigne als die erdrosselnde Schlinge, und forderte den Pariser Scharfrichter vor ihre Schranken, um sein Urtheil über das Instrument zu hören. Da dieser bei seiner mangelhaften anatomischen Kenntniß einige Skrupel hatte, so verwies ihn die Nationalversammlung an die Académie de chirurgie. Louis, secrétaire perpétuel derselben, gab darauf 1792 ein Gutachten ab. Darauf hin dekretirte die Nationalversammlung, daß die Hinrichtung auf diese Weise vollzogen werden solle, und autorisirte die ausübende Gewalt, Guillotinen für das ganze Reich anzuschaffen, wozu 6 bis 7 Millionen Livres erforderlich waren. Die Pariser Schreckensherrschaft kümmerte sich nicht um das Klagegeschrei des englischen Arztes Kentish, welcher den Tod durch die Guillotine unter allen gebräuchlichen Todesstrafen als die schmerzhafteste ansah. Zwar gab er zu, daß die Enthauptung rasch geschehe; allein der Tod erfolge doch nicht schnell genug, da das Leben noch eine geraume Zeit fortbestehe. Spaziere doch ein Hahn, dem man den Kopf abschneide, noch eine Zeit lang im Zimmer umher. Wie die Bewegungen, so sollten auch Empfindungen und Schmerzen nach der Enthauptung fortdauern, wofür jeder in Stücke geschnittene Aal und Regenwurm das Beispiel gäben. Dem Engländer war es nicht unglaublich, daß der unglückliche König Ludwig XVI., als nach der Hinrichtung sein Kopf vom Scharfrichter dem Volke gezeigt wurde, noch Bewußtsein hatte und Zuschauer seines eigenen Trauerspiels war. Derartige Vorstellungen fanden auch im preußischen Kabinet Eingang, denn man verbot im Jahre 1804, mit den Köpfen Enthaupteter galvanische Versuche anzustellen, weil dadurch, wenn auch nur auf Augenblicke, Empfindung und Bewußtsein wieder erweckt werden könnten.

Der Unfug der Marktschreier beschränkte sich durchaus nicht auf Deutschland, auch das Ausland erfreute sich derselben in hohem Maße. Wie es in Frankreich aussah, erhellt am Deutlichsten aus einer Rede des Staatsrathes Fourcroy im gesetzgebenden Körper. Es heißt darin: „Seit dem Dekret vom 18. August 1792, welches die Universitäten, Fakultäten und gelehrten Korporationen in Frankreich aufhebt, giebt es keine regelmäßige Aufnahme von Aerzten und Wundärzten mehr. Das Leben der Bürger ist in den Händen eben so hab-

Großfürstin ein Telegramm über die gefährliche Erkrankung ihrer sehr geliebten Schwester Anna und erschrak darüber so sehr, daß sie in ein heftiges Wochenbettfieber, welches das Schlimmste befürchten läßt, verfallen und seitdem nicht mehr zum klaren Bewußtsein gekommen ist. (Köln. Ztg.)

Hessen-Darmstadt.

* **Darmstadt**, 7. Februar. Auf dem vorigen Landtag hatten die Kammern eine Revision des Gerichtskosten- und Gebührenwesens, soweit es partikularrechtlich im Anschluß an die Reichsgesetze geordnet worden war, angeregt. Die Regierung erklärte sich zu einer solchen Revision bereit, behielt sich jedoch die Wahl des geeigneten Zeitpunktes vor. Jetzt veröffentlicht das neueste Regierungsblatt eine Verordnung, welche nach eingehenden Ermittelungen, insbesondere bei den Gerichten, den seiner Zeit geäußerten und inzwischen weiter hervorgetretenen Wünschen wesentlich gerecht wird. Eine Reihe von Kosten und bezw. Gebühren sind ermäßigt, einzelne sogar ganz weggefallen und auch sonst sind in vollständiger Durcharbeitung der einzelnen Abschnitte vielfache Besserungen eingeführt. In den Fundamentalgrundsätzen ist dagegen nichts geändert, da diese sich in der Praxis bewährt haben. Zur Bequemlichkeit im Gebrauch ist die Verordnung ganz neu redigirt und mit neuen Tarifen versehen, so daß man es nicht mit zwei einander ergänzenden, bezw. sich korrigirenden Stückwerken zu thun hat.

Sachsen.

* **Dresden**, 8. Februar. König Albert von Sachsen hat dem Chef der englischen Ordensmission, Earl of Fife, den Hausorden der Rautenkrone verliehen und die Insignien persönlich überreicht. Der Earl ist der einzige von den acht hierher entsandten Gentlements, dem die Königin Victoria die Erlaubniß ertheilt hat, gelegentlich der Ordensfeier eine sächsische Dekoration anzunehmen und tragen zu dürfen. Den übrigen sieben Kavalieren läßt der König von Sachsen morgen höchst kostbare Geschenke durch seinen Kämmerer, Exzellenz v. Lüttichau, überreichen. Die Herren der Mission bilden hier noch einen Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit, speziell die jugendliche und elegante Erscheinung des Earl of Fife. Dieser ist von schlanker Gestalt, kaum 30 Jahre alt, Ritter des Distolordens und trug bei der Ceremonie der Investitur einen dunklen Waffenrock, darüber einen glänzenden polirten Panzerküraß, über diesem eine Patronentasche, die an einer ziselirten Bronzekette hing.

Niederlande.

* **Haag**, 9. Februar. Der König hat das vom Minister des Innern Dr. Six überreichte Demissionsgesuch angenommen und den Professor der Rechte an der Universität Utrecht Pynacker Hordyk zum Minister des Innern ernannt.

Frankreich.

* **Paris**, 9. Februar. Zum Vizepräsidenten des Senats ist Peyrat (radikal) gewählt worden. — Der Botschafter Baron de Courcel ist heute Abend nach Berlin abgereist.

Britisches Reich.

* **London**, 9. Februar. Durch Selbstentzündung alten Hanfs brach gestern auf der Staatswerft in Devonport eine Feuersbrunst aus, welche einen Schaden von 20,000 Pfd. St. verursachte. — Das „Hofjournal“ meldet, die Königin würde im März Mentone besuchen, weil die Aerzte Ruhe und Luftwechsel für sie als wünschenswerth erachten; die Rückreise soll bald nach Ostern erfolgen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 11. Februar. In der gestrigen Generalversammlung des Detmolder Rennvereins ist das Fortbestehen desselben, namentlich durch das Entgegenkommen des Herrn Alfred Heinrichs hinsichtlich Aenderung des Kontrakts zu Gunsten des Vereins, gesichert worden. In den Vorstand wurde Herr Oberst a. D. Collmann als Vorsitzender gewählt.

* **Detmold**, 11. Februar. Am 14. Februar haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Fr. Tölle-Detmold und A. Schönlau-Remmighausen als Schöffen zu fungiren.

* **Salzuflen**, 11. Februar. Am 15. Februar haben am hiesigen Schöffengericht die Herren C. Behr-Bexterhagen und A. Brockschmidt-Schötmar als Schöffen zu fungiren.

* **Aus dem Fürstenthum Lippe**, 9. Februar, schreibt man der „Westf. Ztg.“: In unserm Lande wird im gegenwärtigen Augenblick die Frage wegen Aufhebung des Chausseegeldes sehr stark ventilirt und man hofft allgemein, daß die dieserhalb an die fürstliche Regierung und den Landtag abgesandten Petitionen endlich mit Erfolg gekrönt werden. Es sprechen zu viel Gründe für die Aufhebung, als daß die gesetzgebrischen Faktoren sich nicht auch dafür erklären sollten. Dieselben sind der Regierung und dem Landtage neuerdings wieder vorgeführt worden und die Petenten hoffen um so gewisser auf Berücksichtigung derselben, als zugleich in der betreffenden Petition anheim gegeben wird, die durch den Wegfall des Chausseegeldes in der Staatskasse entstehende Lücke durch andere Steuern oder durch Zuschläge zu bestehenden Steuern auszufüllen.

* **Holzhausen bei Pyrmont**, 7. Februar. Vor einigen Nächten sind in nächster Nähe unseres Dorfes zwei Akte rohester Brutalität verübt worden. An der nach Grießen führenden Landstraße waren seit einiger Zeit Leute aus Holzhausen mit Steinklopfen beschäftigt und diese hatten sich zum Schutz gegen Wind und Wetter Strohgeflechte gemacht, wie das auch wohl anderwärts geschieht. Am Morgen der betr. Nacht fanden die Arbeiter nun ihre Geflechte sämmtlich verbrannt. Zugleich bemerkten sie, daß eine Menge junger Obstbäume an der Chaussee abgeschnitten oder abgebrochen waren. Nach genauer Zählung sind es achtzig Stück. Die Freveltat wurde sofort den Behörden angezeigt, welche auch dem Vernehmen nach den Attentätern bereits auf der Fährte sein soll. Der That dringend verdächtig sind nämlich zwei Personen (Vater und Sohn) aus dem benachbarten lippischen Dorfe S. Wer wünschte nicht, daß die, welche solcher Rohheit fähig waren, recht bald von dem Arme der weltlichen Gerechtigkeit ereilt und zur Rechenschaft darüber gezogen werden.

* **Bückeburg**, 9. Februar. Wie die „Wes.-Ztg.“ vernimmt, beabsichtigt die ledersächsische Bank eine Zweigniederlassung in Hannover zu begründen, die unter Leitung des Direktors der Bank, Herrn H. Steinfiek, und des bisherigen Prokuristen der in Liquidation getretenen Firma M. G. Frensdorff & Co., Herrn A. Seligmann, in allernächster Zeit ihre Thätigkeit beginnen wird.

* **Minden**, 10. Februar. Dem am Dienstag ausgebrochenen Konkurse der Firma Wilh. Ludw. Wolff, Nachf. A. und M. Goldschmidt zu Minden, sind innerhalb 2 Tagen, bis zum Donnerstag Abend, am selben Platze noch 6 Zahlungseinstellungen gefolgt. Es haben in dieser kurzen Zeit den Konkurs angemeldet ein Kolonialwaaren-Engros-, ein Getreide-, ein bedeutenderes Metallwaarenfabrikgeschäft und 3 Detaillisten. Die Hauptindustrie Mindens, die Cigarren- und Tabakfabrikation, ist bei diesem Massenzusammenbruch nicht betheiligt. (B. T.)

* **Holzminden**, 7. Februar. In der gestrigen Versammlung des hiesigen Bürgervereins, zu welcher sich auf Einladung auch viele Mitglieder des Handwerkervereins eingefunden hatten, hielt der herzogliche Baumeister Krause einen äußerst ansprechenden Vortrag über das Kunstgewerbe, an welchen sich eine sehr lebhafte Besprechung knüpfte. Im Laufe derselben kam auch das braunschweiger Polytechnikum zur Sprache, so wie der auf Aufhebung desselben hinzielende demnächstige Antrag derjenigen Mitglieder des braunschweigischen Landtages, welche s. Z. gegen den Bau des Polytechnikums gestimmt haben. Nur ein Redner der zahlreichen Versammlung brach für das Fortbestehen des Polytechnikums eine Lanze, während die anderen, zumeist den Ingenieur- und Architektenkreisen angehörenden Redner sich dagegen aussprechen, da die Vortheile des genannten Instituts für das Land Braunschweig in gar zu schreiendem Mißverhältnisse ständen zu den Aufwendungen, welche dasselbe erfordere. Von einer Resolution wurde in der gestrigen Versammlung abgesehen, eine solche soll erst gestellt werden, nachdem im Landtage der betreffende Antrag eingebracht sein wird. Es soll in den Abgeordneterkreisen, die für Aufhebung des Polytechnikums eventuell stimmen werden, die bestimmte Ansicht herrschen, daß zahlreiche Kundgebungen aus dem Herzogthum ihren Antrag genügend unterstützen werden. (M. Z.)

Neueste Nachrichten.

* **München**, 10. Februar. Abgeordnetenhaus. Berathung des Antrages Schels: „Den König zu bitten, den Bevollmächtigten zum Bundesrathe zu beauftragen, der Einführung des Tabakmonopols im Reiche nicht zuzustimmen.“ Bonn greift die Regierung sehr heftig an. Der Finanzminister kann sich über das Materielle nicht aussprechen, da die betreffende Vorlage noch nicht eingebracht sei; er widerlegt die Anklage wegen schwacher Wahrnehmung der Reservatrechte, und weist für sich und seine Kollegen energisch den Vorwurf zurück, die Landesfarben nicht zu lieben. Die Regierung müsse auch das Gedeihen des Reiches berücksichtigen; die preußische Regierung habe gegen Baiern stets ihre volle Bundesfreundlichkeit bewiesen; von einem Angriffe auf die Reservatrechte sei niemals die Rede gewesen. Der Antrag wurde mit 98 gegen 43 Stimmen angenommen; eine motivirte Tagesordnung Stauffenberg's wurde abgelehnt.

* **Paris**, 10. Februar. Die Voruntersuchung gegen Bontoux ist nahezu beendet. Herr Richardière, als Vertreter des Staatsprokurators, begiebt sich heute nach Wien, um genaue Erhebungen über die Beziehungen zwischen der „Union générale“ und der Länderbank vorzunehmen, namentlich zu ermitteln, ob nicht der Gesellschaftsfonds der Länderbank mit demjenigen der Union générale identisch sei.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

---

süchtiger als unwissender Menschen. Kein einziger Beweis von Wissenschaft und Geschicklichkeit wird gefordert. Land und Städte sind gleichmäßig verunreinigt von Marktschreiern, welche Gifte und Tod verbreiten und mit einer Verwegenheit, welche die alten Gesetze nicht mehr zu bändigen vermögen. Schinder und schamlose Hufschmiede mißbrauchen den Titel von Gesundheitsbeamten, um ihre Unwissenheit und Habsucht zu bedecken.“ Noch im Anfange dieses Jahrhunderts trieben die Okulisten in Frankreich enorme Charlatanerie: überall fand man die Ankündigung eines „médicin oculiste“, und an allen Straßenecken die „pommades antiophthalmiques, collyres“ u. s. w.

Wohl in keinem Lande stieß man mehr auf marktschreierische Ankündigungen als in England. London wimmelte von Charlatanen, welche ihre Tropfen und Tinkturen im „London Chronicle“ anpriesen und ihre Mittel gegen gewisse Krankheiten an alle Straßenecken ankleben. Der Pfuscher waren so viele, weil die großen Aerzte zu theuer waren und für eine Visite nie unter einer Guinee nahmen. Die meisten wandten sich an die Apotheker, welche den Besuch umsonst machten und sich nur für die Arznei bezahlen ließen. Der englische Apotheker, dessen Geschäft nie von Aerzten visitirt wurde, war häufig Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer, und durfte praktiziren, sobald er die Taxen an einen der Kollegien bezahlt hatte. Das „Gliedereinsetzen“ hielt der gemeine Mann für eine Sache, die keine Wissenschaft erfordere, und der unwissendste Hufschmied oder Pferdearzt rasch und vollkommen erlernen könne; das lehre der Großvater den Vater, und dieser seinen Sohn. Der Staarstecher suchte seine Geschicklichkeit dadurch zu beweisen, daß er ein Auge im Dienst des Kaisers verloren habe, und zeigte den Patienten ein großes Diplom, nach welchem er unter dem Kriegsvolke des Kaisers gedient habe. Wie war es nur möglich, durch solche Absurditäten das Volk heranlocken zu können? Das Ansehen der Quacksalberei griff auch in den besseren Ständen um sich, so daß in der Mitte des Jahrhunderts ein englischer Richter von der Gerichtsbank zu den Geschworenen sagte, er glaube, daß ein Gliedereinsetzer auf dem Lande eben so viel, wenn nicht mehr von der Behandlung der Frakturen verstehe, als irgend einer der vornehmsten Chirurgen im ganzen Königreiche. Die engl sche Regierung ließ den Geheimmittelschwindel ruhig fortwuchern; ja, als ein Arkanum eines gewissen Bowles zur gründlichen Radikalkur der Brüche im Jahre 1725 großes Aufsehen erregte, und ihr von Thomas Renton angeboten wurde, zahlte sie demselben 5000 Pfund Sterling und 500 Pfund jährlichen Gehalt.

Unter allerhöchstem Schutz stand die chirurgische Quacksalberei in Rußland. In einem Dorfe bei Moskau wohnte 1781 ein Bauer, welcher hauptsächlich bei Frakturen und Verrenkungen von Hoch und Niedrig konsultirt und oft mit sechs Pferden in die Stadt geholt wurde. Sein Ruf drang bis zum Thron der Kaiserin Katharina. Sie befahl dem Medizinalkolleg, daß je zwei Schüler aus dem großen Kriegshospital in Moskau zwei Monate lang abkommandirt würden, um bei diesem Bauer in die Lehre zu gehen.

Die deutschen Regierungen duldeten die Marktschreier und ertheilten ihnen Konzession zur Praxis, wenn sie von dem Collegium medicum sich und ihre Medikamente hatten prüfen lassen. Erst in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts fing es an, Licht zu werden; erst jetzt sah man allgemeiner das große Elend, welches diese Leute über Deutschland verbreiteten, und dachte an Abhülfe. Oesterreich ging voran und untersagte 1753, sowie später zu wiederholten Malen allen Marktschreiern und herumziehenden Operateuren sowohl das Ausstehen in öffentlichen Buden, als auch für alle Zeit die Behandlung irgend welcher Krankheiten.

Um das Volk aufzuklären, gab Tissot, Arzt in Lausanne, eine Anleitung für den geringen Mann 1761 heraus. Die Arbeit machte ein enormes Aufsehen, wurde in vielen Sprachen übersetzt und erschien in den folgenden sieben Jahren in nicht weniger als 60 Ausgaben. In diesem Buche, ebenso wie in einer medizinischen Wochenschrift, genannt „der Arzt“, die Dr. Unzer herausgab (12 Bände, 1759 bis 1764), wurde das Publikum in leicht verständlicher Weise auf die großen Gefahren aufmerksam gemacht, welchen es unter der Behandlung des Marktschreiers ausgesetzt war, und gewarnt, sich durch den prahlerischen Anzug nicht blenden zu lassen, ihren Titeln und Zeugnissen nicht zu trauen, da sie falsch und erdichtet seien. Die Mittel, welche man gegen das Unwesen der Pfuscherei empfahl, waren verschiedener Art. Das radikalste war eine Tracht Prügel. In Montpellier hatte die Obrigkeit das Recht, jeden Charlatan, den sie faßte, auf einen mageren Esel zu setzen, den Kopf gegen den Schwanz gekehrt. In dieser Stellung wurde er unter dem Spottgelächter des Pöbels durch die ganze Stadt geführt, dabei geschlagen, mit Koth beworfen, von allen Seiten gezerrt und beschimpft. Auch schlug man vor, um den Aberglauben im Volke zu steuern, alle astrologischen Regeln, welche die Medizin beträfen, aus den Kalendern zu verbannen.

Einige glaubten, daß den Betrügereien mehr Einhalt gethan würde, wenn die Geistlichen, wie früher, wo ihnen die Behandlung der Kranken zugefallen war, in der Medizin unterrichtet würden. Eine Verordnung des Landgrafen Ludwig von Hessen-Darmstadt (1777) verfügte, daß künftig kein junger Geistlicher eine Pfarre erlangen könne, der nicht im letzten Jahre seines akademischen Studiums in Gießen ein Kolleg über Tissot's Anleitung für das Landvolk gehört habe. Auch die Universitäten Würzburg und Landshut forderten, daß jeder Religionslehrer Anthropologie studiren solle. Die deutsche Einrichtung ahmte man in Schweden nach und verlangte vom Kandidaten der Theologie beim Examen, daß er ein Kolleg über Pathologie gehört habe. Selbst Hufeland sprach sich noch 1809 für die medizinische Praxis der Landgeistlichen aus, mit Ausnahme der Chirurgie und Geburtshülfe, um der Pfuscherei Grenzen zu setzen. (F. Pr.)

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Diestelbruch-Bexten.

Am Mittwoch den 15. d. M. morgens 10 Uhr soll im Falkenkruge aus den Fidst. Brennelse, Mischerholz, Strang u. Meierholz an Fichten-, Lärchen- und Kiefernholz 167 Stck. Nthz. zu 99,99 fm, 411 Stg. I. bis V. Kl., 970 Stg. VII. bis IX. Kl., 9 rm Nthb., Kl. u. Kn. u. 230 rm Dchfst.-Rsg. meistbietend verkauft werden.

Detmold, den 7. Februar 1882.

Der Oberförster Schmidt.

Holzverkauf.

Gegen 100 Stück schwere Eichen-Nutzholzblöcke sollen in den Pinneichen, unmittelbar an der Lage'schen Chaussee vor Detmold, am

Montag, den 20. Februar cr.,
Morgens von 9 Uhr an,

öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen liegen auf dem Rathhause, Zimmer Nr. 5, zur Einsichtnahme aus und werden im Termine bekannt gemacht werden.

Detmold, 10. Februar 1882.

Der Magistrat.
Petri.

Holzverkauf
im Salzufler Stadtforste.

Freitag, den 17. Februar c. sollen im hiesigen Forste öffentlich meistbietend verkauft werden:

a. von Morgens 10 Uhr an im Papenbusche, am Herforder Stadtholze und Stukenberge belegen:

80 Stück Lärchenstangen zu Leiterbäumen rc.,
2400 Stück Lärchenstangen zu Baumpfählen,
1800 Stück Lärchenstangen zu Bohnenstangen,

b. von Mittags 1 Uhr an im Busche, nahe beim Schwagbofe:

60 Haufen Buchenstangenholz.

Salzuflen, den 8. Februar 1882.

Der Magistrat.
Ringsdorf.

Lage. Auf Antrag der Erben soll die Stätte Jungbertchen Nr. 57 zu Müssen öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar am Freitag, 17. Februar 1882 Nachmittags 3 Uhr an Ort und Stelle auf dem Kolonate selbst.

Kaufliebhaber wollen sich hierzu einfinden.

Zu der Stätte gehören:

1) ein Wohnhaus,
2) 9 Schffls. 2 Metzen Ackerländereien,
3) 5 Schffls. 2 Metzen 1 □R. Hude,
4) 3 Schffls. 4 Metzen 2,3 □R. Gehölz.

Die Kaufbedingungen sind in hiesiger Gerichtsschreiberei einzusehen.

Lage, 26. Januar 1882

Fürstliches Amtsgericht.
gez. Nieländer.

Versammlung
des
naturwissenschaftlichen Vereins
am Donnerstag, dem 16. d. M., Abends 6½ Uhr,
im Ressourcen-Saale,

zu welcher die Mitglieder des Vereins und deren Damen eingeladen werden.

Vortrag:
„Eine Reise durch die Türkei."
Von Herrn Hauptmann Freiherrn v. Hugo in Detmold.

Detmold, den 9. Februar 1882.
Der Secretair des naturw. Vereins.
C. Barenholz.

Lippischer Jagdschutzverein.

Die nach § 19 der Statuten abzuhaltende ordentliche

Generalversammlung

findet am 15. d. M., Nachmittags 4 Uhr, auf hiesiger Ressource statt.

Tagesordnung:

Rechnungsablage und -Decharge, Jahresbericht, theilweise Erneuerung des Vorstandes, Antrag auf Bewilligung von Prämien für Vertilgung der Jagd schädlicher Vögel.

Zu zahlreicher Betheiligung ladet ergebenst ein

Detmold, den 9. Februar 1882

Der Vorstand.

Oeffentl. Verkauf.

Die Unterzeichnete beabsichtige ihre Ländereien, ca. **30 Schffls.** in verschiedenen Parzellen öffentlich meistbietend zu verkaufen und wird Termin hierzu auf

Mittwoch, 15. März 1882,
Nachmittags 2 Uhr

im Korf'schen Gasthause in Schötmar angesetzt.

Die Ländereien bestehen aus durchschnittlich guten Gärten, Acker und Wiese, theilweise sich gut zu Bauplätzen eignend und liegen in unmittelbarer Nähe Schötmar's.

Verkaufs-Bedingungen können bei mir eingesehen werden.

Der Zuschlag bleibt vorbehalten.

Wittwe Charlotte Seiff,
Schötmar.

Ein ca. 2 Schffls. großer

Garten

soll verkauft oder auch verpachtet werden. Wehrenhagen-Straße 5.

Ich beabsichtige mein

Colonat Nr. 29

zu Hiddesen, bestehend aus 2 Wohnhäusern, guter Wiese und Gartenland, unter der Hand zu verkaufen. Auf Wunsch kann auch Ackerland beigegeben werden.

Detmold, den 6. Febr. 1882.

Fr. Hilker,
Hiddeser Berg 229.

Eine

Ziegelei und Drainröhren-Fabrik

ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verpachten. Näheres durch

Rud. Meyer,
Steinbergen bei Rinteln.

Steinkohlen

in allen Sorten. Am Bahnhof

Prima gew. Nußkohlen à Sch. 60 ₰
Knabbelkohlen . . . . . „ „ 60 ₰
Stückkohlen . . . . . „ Ctr. 75 ₰
Melirte Kohlen . . . . „ „ 65 ₰

Gew. Nußkohlen ins Haus bei Bestellung von 10 Sch. à 60 ₰.

Detmold. S. Langenheim.

Torfstreu

halten stets vorräthig

Gebr. Heineberg,
Detmold.

L. Jacke,
Bielefeld.

Frische Gemüse, Spinat, Rosenkohl, Blumenkohl, Schwarzwurzel, Wirsing, Rothkohl und Fettwaaren, habe am Dienstag auf dem Wochenmarkt in Detmold.

Bildhauer-Atelier
von
A. Weskamp,
Paulinenstraße 7.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mich hier als **Bildhauer** niedergelassen habe und empfehle mich zur Ausführung aller in mein Fach schlagenden Arbeiten, als: Statuen, Portraits, Ornamente in Mormor, Stein, Holz und Gyps, sowie **Denkmäler jeder Art.**

Um geneigten Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll
A. Weskamp, Detmold.

Wäsche-Konfektion
für
Herren, Damen und Kinder.

Bestellungen nach Maß, sowie ganze Ausstattungen, werden unter vollständiger Garantie prompt und billigst ausgeführt.

J. A. Erda.

ANSTALT
für
Färberei
und
Reinigung
von
Herren- und Damen-Garderoben, Sammeten, Möbel-Stoffen, Federn, Handschuhen etc.

Thür. Kunstfärberei
Annahmest. in Detmold bei Aug. Hellmund.

Jegliche Art von Klagen und Klagevertretungen werden von mir angefertigt.

E. Hartesohl, Mandatar,
Hornschestraße Nr. 26.

Photographisches Atelier
von
Louis Uhle,
Friedrichstraße Nr. 2.

Herzogliche Baugewerkschule **Holzminden.** Errichtet 1831/32. **Dir. G. Haarmann.**
Fachschulen für: Bauhandwerker, Mühlen- u. Maschinenbauer. Sommers. 1. Mai. Winters. 1. Nov.

Ich beabsichtige in Detmold ein

Handels-Institut
nebst Pensionat

am 20. April zu errichten und bitte Prospekte rc. von mir zu verlangen.

P. Fritzen,
z. Z. in Dortmund.

Zu verkaufen

ein tafelförm. Piano, sehr gut erhalten. Nähere Auskunft ertheilt Herr Lehrer Söte

Ein stark gebauter

Ackerwagen

steht billig zu verkaufen bei
W. Reese in Heiligenkirchen.

Fahnen genickte, für alle Arten Vereine, Vereinsabzeichen und Bänder liefert geschmackvoll und billig (Ho 2220.a.)

Hannoversche Fahnen-Fabrik.
Franz Reinecke, Hannover.

Empfehle zu mäßigen Preisen in bester Qualität:

Salami-, Cervelat-, Koch-, Leber- und Bratwurst. Knochenfreies Pökel- und Rauchfleisch, Brust, Roulade und zum Rohessen Pökel- und Rauch-Zungen. Gänsekeulen und Gänsebrüste.

Auswärts halbes Porto. Preiscourant gratis und franko. Bedienung prompt.

Blotho a. d. Weser.
J. Steinberg.

2000 bis 2500 M

werden auf sogleich gegen hypothekarische Sicherheit zu leihen gesucht.

Offerten unter E. D. 235 nimmt die Exp. d. Bl. entgegen.

Neueste Preisliste des ersten Versandgeschäfts
von **E. H. Schulz** in **Altona** bei Hamburg. Etablirt 1864.

Colonialwaaren, Delicatessen, Fische

per Post fco. u. zollfrei, 5 Ko.-Collis in bekannt ff. reeller Waare.

Mocca echter edel hochf.	ℳ	13,50	Uralcaviar neu groß. Ko.	ℳ	5,50
Menado extraff. goldbraun	„	13,00	Elbcaviar neu grobk. Ko.	„	4,50
Goldjava hochf. großbon.	„	11,25	Heringe neu holländ. 30	„	2,75
Goldjava feinster	„	10,60	Heringe neue fette 40	„	2,50
Perleeylon hochfeinster	„	11,50	Delicatesseringe ff. 210	„	2,25
Plantag. Ceylon brillant	„	11,25	Fettheringe ff. marin. 40	„	3,25
Plantag. Ceylon feinst.	„	10,60	Fischroulade ff. pikant 40	„	3,25
Perlmocca stark fein kräft.	„	10,50	Russ. Kronsardin. neu 120	„	2,75
Javaperl grün ff. kräftig	„	10,00	Aal dicker ff. marin. 5 Ko.	„	6,50
Java grün großb. feinst.	„	9,50	Anchovis echt ½ od. ½ Faß	„	3,00
Santos bester grüner	„	9,00	Kieler Sprott gr. ca. 200	„	2,00
Campinos großb. kräftig	„	8,50	Kieler Sprott gr. ca. 400	„	3,50
Rio reell sehr kräftig rein	„	7,75	Kieler Bückl. größte ca. 45	„	3,25
Tafel-Reis extraff. klar.	„	3,00	Speckflundern große ca. 25	„	3,00
Tafel-Reis feinst. großk.	„	2,50	Lachsheringe gr. haltb. 30	„	3,50
Tafel-Reis feiner grobk.	„	2,00	Fr. Austern ca. 50 pr. Kiste	„	5,00
Perl-Sago echt ostindisch.	„	3,00	Fr. Schellfische p. 5 Ko.	„	3,00
Sult.-Rosinen ohne Kern	„	5,75	Fr. Schollen (Seezunge)	„	3,00
Elemé-Rosinen größte	„	4,75	Familienthee extraff. Ko.	„	8,00
Mandeln süße größte	„	10,00	Familienthee feinster Ko.	„	7,00



Kaffee-Ersatz
von Leusmann & Zabel i. Hannover.

Dies Fabrikat, von Autoritäten der Wissenschaft als eines der nahrhaftesten und Kaffeeähnlichsten Surrogate beurtheilt, liefert mit oder auch ohne Zusatz von ächtem Kaffee ein vorzügliches Getränk und verdient daher den Vorzug vor allen anderen Surrogaten. Zu haben: in Detmold bei G. Stuckmann, F. W. Gerbes, A. Watermann, J. Duensing; in Lemgo bei L. Cronemeyer, F. J. Winter, A. Klinzing, A. Heineberg, F. Elbagien, Gebr. Thospann, H. G. Schmidt; in Lage bei A. Kirchhoff, C. L. Sieckmann, F. Mendorff; in Schötmar bei F. Seif.

Dr. med. A. Klare
prakt. Arzt.
Bielefeld, Niederstraße 260.
Behandlung von Frauenkrankheiten.

Zu vermiethen

eine kleine Familienwohnung, auf Wunsch auch Werkstube dabei.

Krummestraße Nr. 3.

Eine

herrschaftliche Wohnung

steht zum 1. April d. J. zu vermiethen bei

Alex Meyer.

Einen Lehrling

sucht auf Ostern

L. Hunke, Klempner.
Detmold.

Für ein

ordentliches Mädchen

wird zum 1. April passende Stelle gesucht.

Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. (237)

Mehrere Mädchen

finden sofort Beschäftigung in der Knopffabrik von **F. E. Hunke** in Detmold.

Ich suche ein braves, durchaus erfahrenes und reinliches

Küchenmädchen.

Hagen i./W., 10. Febr. 1882.
Frau Wilh. Funcke.

Verloren

einen goldenen Ring mit violettem Stein. Adr. nennt d. Exp. d. Bl. (236)

„Herzlichen Dank

für freundliche Zusendung der Broschüre **„Krankenfreund"**, aus welcher ich ersehe, daß auch veraltete Leiden, wenn die richtigen Mittel angewendet werden, noch heilbar sind. Mit freudigem Vertrauen auf endliche Genesung von langjährigem Leiden, bitte um Zusendung von rc." — Derartige Dankesäußerungen laufen sehr zahlreich ein und sollte daher kein Kranker versäumen, sich die in Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, bereits in 500. Aufl. erschienene Broschüre **„Krankenfreund"** kommen zu lassen, um so mehr, als ihm keine Kosten daraus erwachsen, da die Zusendung gratis und franko erfolgt.

Formulare
für Standesämter

zu beziehen durch die Meyer'sche Hofbuchdruckerei Gebr. Klingenberg.

Dem geehrten Publikum zur gefälligen Nachricht, daß ich von jetzt ab stets fertige

Grabdenkmäler

auf Lager habe.

H. Luttmann,
Steinhauermeister
in Holzhausen bei Pyrmont.

Danksagung.

Herrn Dr. J. Killisch (Berlin, Schönhauser Allee 29), der mich in 10 Wochen für das Fähnrichs-Ex. vorbereitet hat, sage ich hiermit öffentlich meinen Dank.

von Gostkowski
aus Stolp i. Po.

Fürstliches Theater.

Sonntag Anfang 6½ Uhr.
Mit neuer Ausstattung und verstärktem Orchester:

Robert der Teufel.

Große Oper von Meyerbeer.

Montag, den 13. Februar.

Krieg im Frieden.

Lustspiel von G. v. Moser und F. v. Schönthan.

H. Steffen.

Todesanzeige.

Heute Mittag um 12 Uhr entschlief sanft zu einem besseren Leben mein innigstgeliebter Mann und unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Organist

F. Textor

in seinem 61. Lebensjahre, was hiermit Verwandten und Freunden mit tiefbetrübtem Herzen anzeigen die

trauernde Wittwe
nebst Kinder.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 14. Februar, Morgens um 10 Uhr statt.

Blomberg, 10. Febr. 1882.

Hierzu eine Beilage.

Torfstreu als Dünger und Desinfektionsmittel.

Die Noth, die alte Lehrmeisterin der Menschen, hat wieder einen nach mehreren Seiten hin werthvollen Fortschritt hervorgetrieben, welcher zumal bei Mangel an Stroh — wie er ja zu Zeiten fast überall vorkommt, im letzten Jahre sich sehr fühlbar machte und in manchen Gegenden konstant ist — Landwirthen, Viehzüchtern, Viehhaltern und den Bewohnern weiter unfruchtbarer Haidestrecken recht zu statten kommt. Jenen verschafft er ein wohlfeiles Streumaterial, diesen höhere Verwerthung ihres Bodens und hält sie von dem traurigen Moorbrennen ab, welches bekanntlich über unsern Nordwesten jene alte, vielbeklagte Landplage des „Moorrauchs" verhängt und besonders gewissen heimgesuchten Gebieten im Volksmunde den Spottnamen „Mufrica" zugezogen hat. Schon lange haben sich darum große Vereine gebildet, die gegen die leidige Moorbrennerei kämpfen, zunächst ihre Einschränkung, allmählich ihre völlige Beseitigung anstreben. Diese Vereine entwickeln eine so lebhafte, geschickte und vielgestaltige Thätigkeit, daß sie manchem süd-, ost- und mitteldeutschen Vereine als Vorbild dienen könnten. Die Haidekulturvereine suchen nachzuweisen und weisen nach, daß die Moorbrenner durchschnittlich in wirthschaftlicher und sittlicher Hinsicht eine niedrige Stufe einnehmen, daß ihr Gewerbe die Landwirthschaft beeinträchtigt, auch schon manches Schadenfeuer, manchen Waldbrand zur Folge gehabt hat, daß der verursachte Moorrauch eine schwere Belästigung und Gesundheitsstörung für weite Gebiete ist, kurz, daß das Moorbrennen auszurotten sei. Man begnügt sich jedoch nicht mit dem Kampfe, sondern ist auch ungemein findig und thätig in positiven Maßregeln, sucht durch Gutes das Schlechte zu verdrängen. So ist denn bereits viel geschehen und noch mehr in Aussicht für „Belebung von Einöden und Fruchtbarmachung von Wüsteneien", Land- und Wasserwege sind in den Haideflächen hergestellt, für deren Ausnutzung, für Ent- und Bewässerung, tüchtige Aufforstung, landwirthschaftlichen Unterricht gesorgt, Obst- und Wiesenbau angeregt worden. Alles das ist ja von hoher, doch aber mehr lokaler Bedeutung. Der Gedanke aber, den Torf als Aushülfe für Strohstreu und zugleich als Desinfektionsmittel für Fäkalien mehr in Aufnahme zu bringen, scheint von allgemeinerer Wichtigkeit. Versuche im Kleinen damit sind zwar schon seit 25 Jahren gemacht, durchschlagende Erfolge jedoch erst neuerdings erreicht. Näheres darüber ist aus einem Schriftchen von W. Hollmann zu ersehen, sowie aus der Zeitschrift „Nordwest" von A. und M. Lammers in Bremen, welche die Angelegenheit unermüdlich betreibt.

Die Torfstreu eignet sich, weil sie die Milch leicht verunreinigen kann, nicht für Kuhställe, ebenso nicht für feinwollige Schafe und elegante Luxuspferde, desto besser für Acker- und Soldatenpferde, mittel- und grobwollige Schafe. Sie bereitet den Thieren ein trockenes, weiches Lager, saugt das Neunfache ihres eigenen Gewichtes an Feuchtigkeit auf, bindet fast vollständig den Ammoniak, der in Pferdeställen den stechenden Geruch verursacht und eine Augen- und Lungenqual für Menschen und Thiere ist, zumal im Sommer. Von preußischer Kavallerie auch auf Eisenbahnen zum Viehtransport wurde sie darum schon lange benutzt, neuerdings gingen bereits ansehnliche Massen, Schiffs- und Wagenladungen nach Hannover, Lothringen, der Schweiz und England.

Die obere hellgelbe Moortorfschicht ist die brauchbarste, nicht die untere schwarze. Sie wird von einem sogenannten Wolf zerrissen und sie vermittelt, wenngleich sie sich minder rasch als Strohstreu im Boden löst, ebenso gut wie diese die Düngung. Jene für den Großbetrieb nothwendige Maschine nebst Triebkraft kostet etwa 10,000 ℳ, der kapitallose Moorkolonist kann jedoch das Zerkleinern und (behufs bequemeren Transports) Pressen auch allenfalls ohne Maschine bewerkstelligen. Frisch gestochen darf der Torf nicht unter die Erde gebracht werden, weil er da durch Zufuhr von Humussäure schaden würde. Am besten bewährt er sich, wenn er im Herbst gestochen und im Winter ausgefroren ist. Je poröser und trockener, um so besser ist er.

Nach Ansicht landwirthschaftlicher Fachmänner wäre, selbst wenn allgemeinere Benutzung der Torfstreu aufkäme, eine Entwerthung oder nur fühlbare Preisminderung des Strohs nicht zu befürchten, vielmehr dürfte das neue Streu- und Düngematerial, selbst in strohreichen Gegenden und Zeiten behufs Beimischung, auch der Ackerwirthschaft vollkommene Dienste leisten.

Vermischtes.

* **Hannover.** Ueber die Ursachen des Selbstmordes des Chefs des Bankhauses Frensdorff wird folgendes berichtet: Das Bankhaus besaß sowohl in der Stadt als im Lande Hannover eine ausgedehnte Privatkundschaft, und genoß in allen Kreisen, des hohen Adels sowohl, wie in der geschäftstreibenden und der Beamtenwelt, das größte Vertrauen. Niemand von dieser zahlreichen Klientel hatte eine Ahnung davon, daß der solide und geachtete Mann sich in so gewagte Spekulationen eingelassen hatte. Selbst das Geschäftspersonal war darüber nicht unterrichtet, denn der Chef unterhielt ein Privatbureau, welches ausschließlich des übrigen Personals seine Privatgeschäfte leitete. Soviel bis jetzt verlautet, sollen die Hauptgläubiger Berliner und Frankfurter Spekulationsfirmen sein und die zu zahlenden Differenzen sich nach Millionen beziffern. Die von der Privatkundschaft bei dem Bankhause deponirten Werthpapiere sollen zum größten Theile vorhanden sein, jedoch wird der Zusammenbruch für die Klientel nicht ohne große Verluste bleiben. Der am Tage der Katastrophe vorhandene baare Kassenbestand inkl. des Guthabens bei der Reichsbank soll an 500,000 ℳ betragen haben. In Paris soll Frensdorff in letzterer Zeit nur wenig operirt haben, dagegen desto stärker in Frankfurt und Berlin à la Hausse engagirt gewesen sein. Der Genannte soll diese Position erst im Laufe der verflossenen Woche gelöst und in die Baisse gegangen sein. Am Tage des Todes von Frensdorff ist ein Vertreter eines großen Berliner Bankgeschäftes hier anwesend gewesen, um eine größere Summe für die fälligen Differenzen zu empfangen. Frensdorff bestellte ihn behufs Regelung der Angelegenheit auf eine späte Abendstunde und erschoß sich in der Zwischenzeit.

* * *

* **Der Apfelsinenhandel in Berlin** hat in neuester Zeit einen ungeheuren Aufschwung genommen. Wir können darüber folgende korrekte Ziffern geben: Von Valencia- (spanischen) Apfelsinen kommen jede Woche ca. 300 Kisten à 450 Stück nach Berlin, von Messina-Apfelsinen 300 Kisten à 600 Stück. Erstere werden auf den Londoner Auktionen erstanden, letztere kommen direkt via Hamburg. Diese ca. 315,000 Stück kommen indessen nur an die beiden bedeutendsten Engros-Firmen. Ein eben so großes Quantum wird von den Hamburger importirenden Firmen hier kistenweise detaillirt und zwar in Verkaufslokalitäten, die eigens zu diesem Zwecke vermiethet sind. Der Gesammtverkauf erreicht in einer Woche oft die Ziffer von 750,000 Stück. Allerdings ist Berlin der Punkt, von dem aus fast ganz Norddeutschland mit Apfelsinen versorgt wird. Indessen ist auch der Lokalkonsum ein sehr bedeutender und giebt zahlreichen armen Frauen Gelegenheit, sich und ihre Familien während der Wintermonate zu ernähren.

* * *

* **Natural-Trinkgeld.** Lord Quick bestellt im Hotel telegraphisch ein Appartement, bestehend aus einem Salon nebst Schlafzimmer, blos für einen Tag und zur Durchreise. Er trifft (im Sommer) um 8 Uhr Abends, also noch vor dem Dunkelwerden, ein und findet zu seiner großen Ueberraschung sämmtliche 24 Kerzen des Plafond-Lustres unmittelbar vor seiner Ankunft angezündet. Er läßt die Kerzen augenblicklich auslöschen, findet aber nächsten Tag bei seiner Weiterreise die 24 Bougies mit 12 fl., also das Stück mit einem halben Gulden, auf der Rechnung. Er steigt gelassen auf einen Stuhl, nimmt die Kerzen herab, zahlt dem Oberkellner die Rechnung, und verabreicht 2 Kerzen als Trinkgeld. Der Zimmerkellner erhält 4 Kerzen, das Stubenmädchen 4 Kerzen, Lohndiener, Portier je 3 Kerzen und so fort bis zum Hausknecht herab, der die Bagage zum Wagen bringt, und mit gelassener Miene fährt Lord Quick von dannen.

* * *

* **Der Winter 1881/82** ist in vieler Beziehung bis so weit recht ungewöhnlich; er tritt sehr streng auf in Ländern, wo gewöhnlich eine gemäßigte Temperatur herrscht, sehr milde, wo er nach alter Gewohnheit das Recht hat, streng zu sein. Auf dem St. Bernhard-Hospiz hat man seit langen Jahren keinen so herrlichen Januar gehabt, in Afrika, Süditalien und Spanien dagegen ist es kalt. Im Südosten Europas herrscht schneidende Kälte. In der Schweiz ist so wenig Regen und Schnee gefallen, daß die Flüsse austrocknen, in Attika liegen dagegen die Berge voll Schnee, selbst in Athen hat es geschneit und wiederum Sicilien hat Sommerwärme von 18 bis 20 Grad C.

* * *

* **Der Frack bei den Wilden.** Die Schneider in Batavia haben gegenwärtig viel zu thun, um den Anforderungen der neuesten Mode auf Borneo zu genügen. Einigen vor einem Jahre in Batavia zum Besuch anwesenden vornehmen Dajaks aus dem Innern Borneos hatten nämlich auf einem Balle die Fracks so außerordentlich gefallen, daß sich jeder derselben sofort mehrere kaufte, um damit unter seinen wilden Stammesbrüdern zu paradiren. Neuerdings sind nun die Fracks in verschiedenen Gegenden des inneren Borneo „Mode" geworden. Sie werden darum in Batavia vom billigsten Zeug angefertigt, in Masse dahin ausgeführt und dafür Goldstaub oder kleine Diamanten eingetauscht. Natürlich tragen die Wilden den Frack als ausschließliches Kleidungsstück.

Haus- und Landwirthschaft.

* **Bielefeld,** 9. Februar. Der hiesige landwirthschaftliche Kreisverein hielt am 7. d. M. im Modersohnschen Saale hierselbst seine erste diesjährige Generalversammlung ab. Zu längeren Debatten gaben Veranlassung: 1) Aufruf des Vereins für internationale Doppelwährung, 2) Preußische Landwirthschaftsverwaltung in den letzten 3 Jahren, 3) Bezug von Saatkartoffeln u. s. w. Zu Nr. 2 wurde Anschaffung des betreffenden Werkes auf Vereinskosten beschlossen. Vorsitzender theilte mit, daß am 11. d. M. die Hengste „Bosselmann und Florentin" auf der Deckstation Lübbrassen bei Heepen eintreffen werden. Um die lipp. Nachbarn hiervon in Kenntniß zu setzen, beschloß man Bekanntmachung in der Lipp. Landeszeitung auf Kosten des Vereins. Herr Oek. A. Heybrock-Sieker erhielt hierauf das Wort zu einem Vortrage über Zucht und Pflege der Obstbäume als Fortsetzung des im vorigen Herbst von demselben gelieferten Referats über Schutz der Obstbäume. Redner beschränkte sich für jetzt darauf, das noch nicht zur Debatte gestellte vorige Referat in seinen Grundzügen nochmals vorzuführen und zu beantragen, daß 1) an den Chausseen nur Obstbäume angepflanzt werden möchten, daß 2) durch die Lehrer auf die Schüler dahin gewirkt werden möchte, daß Beschädigungen der angepflanzten Bäume verhindert würden und endlich 3), daß man die Anpflanzungen dem Schutze des Publikums empfehlen sollte. Ferner wünschte Vortragender, daß bei den Heuerlingswohnungen Obstbäume durch den Vermiether angepflanzt und dem Miether mit der Wohnung übergeben werden, und daß die Besitzer den Heuerlingen in der Pflege und Behandlung der Bäume ein gutes Beispiel geben sollen. Mit dem Motto: „Auf jeden Raum pflanz einen Baum und pflege sein; er bringt dirs ein!" schloß Redner seinen warmempfundenen Vortrag. Die sich anknüpfende Debatte zeigte, daß die Versammlung ein reges Interesse für die Sache hegte, weshalb auch weitere Vorträge über diesen Gegenstand beschlossen wurden. Punkt 4 der Tagesordnung, „Torfstreufrage", wurde lebhaft besprochen. Allgemein war man der Ansicht, daß nicht so sehr der viel zu hohe Preis, als die übergroße Menge der in der Masse sich vorfindenden Feuchtigkeit die Anwendung der Torfstreu hinsichtlich des Nutzens illusorisch mache. Beschlossen wurde die Entnahme von Proben zum Zweck einer gründlichen Untersuchung auf Wassergehalt durch die Versuchsstation. Der folgende Gegenstand betraf Einrichtung eines wöchentlichen Fettviehmarktes an hiesiger Stelle. Die Sache ist noch in der Entwickelung begriffen und wird kaum zu trennen sein von dem Projekt der Anlage eines Schlachthauses. Bezügliche Anträge an den Magistrat der Stadt Bielefeld wurden in Aussicht genommen. Zum Schlusse wurde der bisherige Vorstand für das Geschäftsjahr 1882/83 wiedergewählt und damit auch der letzte Gegenstand der Tagesordnung erledigt.

(B. T.)

* **Aus der Provinz Hannover,** 1. Februar. Die Zuckerfabrik Nörten ist die größte Zuckerfabrik; in der letzten Campagne hat sie 1 100 000 Centner Rüben verarbeitet. Bei der Fabrikation des Zuckers wird daselbst gegenwärtig ein von Dr. G. F. Meiger erfundenes Verfahren angewandt, wonach die Gewinnung des Zuckers ohne Knochenkohle erfolgt und zugleich ein Extragewinn von etwa 10 Pfd. pro Centner Rüben erzielt wird. Die Erfindung ist bereits von den Zuckerfabriken in Gandersheim, Oldendorf, Seesen, Gronau ꝛc. käuflich erworben und gewährt außer dem angeführten Vortheil noch viele andere.

* **Das Füttern mit gequetschtem Hafer** wird nach den Frauendorfer Blättern von E. Breymann in Müngersdorf bei Köln seit 4 Jahren bei 45 Pferden durchgeführt und soll das Resultat ergeben haben, daß man dabei 3 Pfund Hafer pro Kopf und Tag weniger braucht, als beim Verfüttern ganzer Körner. Obwohl der Hafer bis fast zu einem Viertel mit Gerste durchmengt ist, sollen Kolikanfälle, die früher häufig auftraten, jetzt nur selten vorkommen. Besonders vortheilhaft sei das Quetschen zu Zeiten, die nicht die vollen zwei Stunden zum Füttern gewähren können. Die Kosten des Quetschens beliefen sich auf 20 Pfennige per 100 Pfund Hafer. Im Laufe des Jahres wurden gequetscht 2135 Centner mit einem Kostenaufwande von 427 ℳ, erspart dagegen 490 Centner mit einem Werthe von 3430 ℳ.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* **Berthold Auerbach** †. Wie bereits gemeldet, ist Berthold Auerbach in Cannes den Leiden erlegen, für welche er Heilung im Süden gesucht hatte. Geboren war Auerbach am 28. Febr. 1812 in dem Dorfe Nordstetten im württembergischen Schwarzwalde als Sohn jüdischer Eltern. Seine Ausbildung erhielt er in der Talmudschule zu Hechingen, später in Karlsruhe, Stuttgart und Tübingen. Als Schriftsteller trat er zuerst 1836 mit einer Flugschrift „Das Judenthum und die neueste Literatur" auf, veröffentlichte dann u. A. den Roman „Spinoza" und 1842 die ersten der „Schwarzwälder Dorfgeschichten", welche seinen großen Ruf als Novellist begründeten. Später wandte er sich mehr dem Roman zu; sein „Auf der Höhe", „Das Landhaus am Rhein" und „Waldfried" haben viel Aufsehen gemacht. Unsere Literatur ist durch seinen Tod um einen eigenartigen und bedeutenden Schriftsteller ärmer geworden.

* **Meiningen,** 6. Februar. Intendant v. Bülow hat von der Kaiserin von Rußland die Einladung erhalten, mit der hiesigen Hofkapelle in Petersburg zu konzertiren. v. Bülow gedenkt der Einladung um Mitte April zu entsprechen und von Petersburg aus eine Tournée durch Skandinavien anzutreten.

* Nr. 19 der „Neuen deutschen Jagdzeitung" (R. von Deckers Verlag, Marquard & Schenk in Berlin) hat folgenden Inhalt: Ueber Jagdgewehre. — Aus dem Tagebuche des Piqueurs Christian Rauch (Fortsetzung). — Die Cervusarten und die ihnen verwandten Jagdthiere (Fortsetzung). — Vertilgung der Raubvögel (Schluß). — Wanderung durch die Wälder aller Zonen. Eine Fruchtpalme auf Ceylon (mit Abbildung). — Verkämpfte Dambirsche. — Vom rothen Ränder. — Ueber die Wildseuche. — Fischen und Angeln. — Aus den Memoiren des Hasen Löffelmann (Fortsetzung.) — Jagdtasche. — Der Jagdhund. — An unsere Leser! — Offizielles des Prüfungsklub für Dachs- und Hühnerhunde in Berlin. — Offizielles der durch Cartell verbundenen kynologischen Vereine Deutschlands. — Hundemarkt. — Briefkasten.

Gemeinnütziges.

* **Bessere Salatbereitung.** Die Art der Zubereitung des Salats in Frankreich weicht sehr von der unserigen ab; wer aber einmal französischen Salat gekostet hat, der wird ihn dem unserigen vorziehen. Die Franzosen nehmen zu einer Portion für einige Personen drei Löffel voll feines Baumöl (Provenceröl). Dies mische man mit dem kurz zuvor gewaschenen Salat so gut wie möglich, nehme dann zwei Löffel voll guten Weinessig, dem man das nöthige Salz und Pfeffer nach Belieben zugemischt hat, und giebt dieses Gemenge dem geölten Salat zu, so daß man keinen Tropfen Flüssigkeit auf dem Boden findet. Durch das Befeuchten des Salates mit Oel, vor dem Essig, wird derselbe viel zarter und fetter und bleibt dem Salate der ganze Geschmack, was bei jeder Bereitung, wo man oft mit Mühe die Blätter aus der Essigbrühe herausfischen muß, nicht der Fall ist. Ganz ähnlich verhält es sich mit dem Gurkensalat. Wird derselbe einige Zeit gesalzen, dann ausgepreßt und erst mit Essig und Oel behandelt, so giebt derselbe für die meisten Konsumenten Anlaß zu Verdauungsbeschwerden, Aufstoßen, Magendrücken und dergleichen. Behandelt man aber die geschnittene Gurke in der Art, daß man sie zuvor ölt und dann erst mit Salz, Pfeffer und Essig versetzt, so wird man nicht leicht Magenbeschwerden erhalten und die sämmtlichen kühlenden Bestandtheile der Gurke bleiben in ihren natürlichen Verhältnissen, was sich beim vorherigen Salzen und Ausdrücken in keiner Weise behaupten läßt.

Detmolder Wochenmarktbericht.

Detmold, 11. Februar.

Weizen pr. 50 Kilo 11,50 M. Roggen pr. 50 Kilo 10,— M. Mengekorn pr. 50 Kilo 10,30 M. Gerste pr. 50 Kilo —,— M. Hafer pr. 50 Kilo 8,50 M. Heu pr. 50 Kilo 4,— M. Stroh, pr. 50 Kilo 3,75 M. Kartoffeln pr. 50 Kilo 2,— M. Rindfleisch, bestes, pr. Kilo 1,10 M. Kalbfleisch, bestes, pr. Kilo 1,— M. Hammelfleisch pr. Kilo 1,10 M. Schweinefleisch pr. Kilo 1,30 M. Butter pr. Kilo 1,90 M. Eier 9 St. —,40 M.

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 9. Februar. Weizen M. 22,50, Roggen M. 18,50, Gerste M. 18,—, Hafer M. 20,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—, Rüböl M. 62,—, Raff. Oel M. 65,—, Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* **Berlin**, 10. Februar. Weizen niedriger, per April-Mai 222,50, Juni-Juli 223,— M., Gek. — Ztr. Roggen schwächer, per April-Mai 168,75, Mai-Juni 66,50 M. Gek. 7000 Ztr. Hafer schwächer, per April-Mai 141,50, Mai-Juni 142,50 M, Gek. — Ztr. Rüböl fest, loko mit Faß 55,80, ohne Faß 55.—, per April-Mai 55,80, Mai-Juni 56,10 M. Gek. — Ztr. Spiritus matt, loko 47,10, per Februar 48,40, April-Mai 49,20 M. Gek. 30 000 l. Petroleum fester, loko 25,—, per Februar 24,50, Sept.-Okt. 25,20 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 10. Februar. Weizen hiesiger loco 24,—, fremder loco 23,25, per März 23,—, per Mai 22,85. Roggen loco 20,50, per März 17,10, per Mai 16,85. Hafer loco 16,50. Rüböl loco 30,20, per Mai 29,10, per Okt. 29,30.

Sämereien. Stettin, 9. Februar. Sämereien lebhafter. Rothklee schwächer zugeführt, fest, 46—64 M. nach Qualität. Weißklee stärker offerirt und entschieden matter. Preise nominell 45—85 M. Gelbklee in hochfeiner Waare lebhafter gefragt, aber wenig angeboten, 14—25 M. Schwedischer Klee fester, das Angebot ist klein und der Abzug etwas besser, hochfein selten und höher, 42—86 M. Wundklee oder Tannenklee lebhaft steigend und 4—5 M. Öfter als in voriger Woche, 30—68 M. Thymothee fest, 31—41 M. nach Qualität. Grassämereien schwächer angeboten, aber lebhaft gefragt und steigend. Einzelne Sorten sind 4—6 M gestiegen und kaum noch zu beschaffen. Seradella stärker, aber zu wesentlich höheren Preisen als bisher offerirt und entschieden ruhiger. Lupinen in brauchbarer Saatwaare noch immer ohne nennenswerthes Angebot, bleiben gefragt.

* **Bremen**, 10. Februar. Petroleum ruhig, loco 7,30, per März 7,35, April 7,50, Mai 7,60, August-Dezbr. 8,25. Schmalz Marke Wilkox loco 56, per Febr.-März 56. Speck halb short, halb long, —. Neue Schlachtung per Februar-März 47 1/4.

* **Antwerpen**, 10. Februar. Petroleum fest, disp. 18 1/4. Febr. 18 1/4, März 18 1/2, April 18 1/2, Mai 18 5/8, Septbr.-Dezbr. 20 1/2 fr. Kaffee fest, Verkäufe 2000 B Rio zu 23 1/2-25 1/2 c und 1000 B Santos zu 26 1/2 c.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg

vom 10. Februar, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barom. a. 0°	Thermom. Celsius	Wind und Wetter
Aberdeen	758	+ 8	S., steif, bedeckt.
Kopenhagen	770	+ 1	SW., leicht, Nebel.
Stockholm	766	— 2	W., mässig, bedeckt
Haparanda	754	— 1	W., leicht, heiter.
Petersburg	—	—	—
Moskau	756	—14	S., halb bedeckt.
Hamburg	772	— 3	SSW., schwach, Nebel.
Memel	767	+ 2	WNN., mässig, bedeckt
Paris	—	—	—
Karlsruhe	774	— 3	SW., leicht, Nebel.
Wiesbaden	773	— 3	SO., Nebel, Nachts Reif.
Kassel	—	—	—
München	773	— 8	SW., leicht, heiter.
Leipzig	774	— 4	S., wolkenlos, Rauhfrost.
Berlin	772	0	SW., Nebel.
Wien	776	— 5	Still, wolkenlos.
Breslau	774	— 2	W., leicht, Nebel.

Unter dem Einflusse einer neuen Depression sind bei ziemlich rasch fallendem Barometer und Eintritt von Regenwetter die südlichen und südwestlichen Winde über den britischen Inseln stark aufgefrischt. Scilly meldet Südsturm. Auch über der Nordwesthälfte Centraleuropas ist bei abnehmendem Luftdrucke die südwestliche Luftströmung entschiedener geworden, sodass für unsere nordwestlichen Gebietstheile mildes, trübes, feuchtes Wetter zu erwarten ist. Auf dem Gebiete östlich der Linie Haparanda-Breslau-Pest fand beträchtliche Erwärmung statt. In Deutschland, ausser in Nordosten und auf Sylt, herrscht Frostwetter.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Febr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relat. Feuchtigkeit d. Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke
10.	8 U. Abds.	28. 0,6	— 1	93	NO. frisch.
11.	8. U. Mrgs	28. —	— 5	89	
11.	1 „ Mtgs.	27. 11,8	— 0,8	81	

Mondes-Aufgang 1^{23} Mrgs., Untergang 10^{4} Vorm.
Sonnen-Aufgang 7 Uhr 27 M., Untergang 5 Uhr 3 M.

Die Erzeugnisse der
Fürstl. Lipp., Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Chocolade-Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck in Cöln
Filialen in Frankfurt a. M., Breslau & Wien,
verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke (Rein Cacao und Zucker) versehen.
Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin.
I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. H. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Rumänien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Anhalt, Lippe-Detmold, Schwarzburg und Schaumburg-Lippe.
21 goldene, silberne u. broncene Medaillen.
Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos
sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Buffets, durch Dépôt-Schilder kenntlich.
In Detmold bei *F. D. Brüggemeyer, Jul. Duensing Droguenhandlung, S. F. Reuter, A. Watermann, H. E. Willer.* In Barntrup bei *Aug. Chr. Steneberg.* In Hohenhausen bei *H. Steinberg.* In Horn bei *F. W. Weecke.* In Lage bei *C. Henneberg, H. Kampmann.* In Lemgo bei *W. Bussemeyer, Th. Kellner, Carl Petri Ww., Carl Ploeger.* In Oerlinghausen bei *H. Freitag.* In Rinteln bei *Apoth. Dr. Burckhardt.* In Salzuflen bei *A. Barckhausen, C. D. Grimme.* In Shwalenberg bei *J. A. Aldegarmann, Aug. Raders. Carl Meyer.*

Liebig's selbstthätiges Backmehl
ist einer der wichtigsten Haushaltsartikel. Es genügt das Mehl mit Wasser und Salz zu einem Teige anzurühren und in einem gutgeheizten Backofen (Küchenherd) zu backen, um ein Brod von grösster Nahrhaftigkeit und vorzüglichem Wohlgeschmack herzustellen. Ebenso bereitet man Kuchen, Zwiebäcke, Torten, Pasteten etc.
Um einen vorzüglichen Pudding zu halben Preise und ohne Mühe zu bereiten, nehme man von 1/2 Liter Milch 6 Löffel voll und mische damit den Inhalt eines Paq. Puddingpulver. Dann lasse man den Rest der Milch mit ca. 60 Gr. Zucker kochen und giesse in dieselbe die Pudding-Mischung rühre gut durcheinander und lasse einigemale aufwellen. Dann giesse man die Masse in eine Form. Einfach herzustellen mit Liebig's Puddingpulver d. Liebig's Manufactory, Hannover.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.
Detmold, 11. Februar 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.	Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,50	20 francs — St.	16,10
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	80,90	Sovereigns	20,25
London	1 Lst.	—	20,42	Holl. 10 fl. St.	16,60
Paris	100 fs.	—	80,90	„ Silber 1 fl.	1,66
Wien	100 fl.	—	170,—	Amerik. Bnkn. 1 Dol.	4,13
New-York	1 Dol.	4,23	—	Holländ. „ 1 fl.	1,68
				Oesterr. „ 1 fl.	1,69

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons und Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.
Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen Auszahlungen dorthin.

Zum Wiederverkauf erhalten: Maler, Tapezierer und Kaufleute Musterkarten aus der Fabrik
M. H. Burchardt
Friedrihhstr. 68 in Berlin
Tapeten
Grösste Auswahl, billigste Preise, neueste Genres.

LOFODEN L. F. F. G. MARKE
anerkannt reinster vorzüglichster und wirksamster
Dorsch-Leberthran
Alleiniger Importeur
Otto Tempel, Hamburg.
Nur ächt in Original-Flaschen mit obiger Marke.
Preis pro Originalflasche ℳ 1 inkl. Glas.
Niederlage in Detmold bei Carl Neumann.

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht.
Huste-Nicht


Malz-Extrakt und Caramellen*) von L. H. Pietsch & Co., Breslau.
Die Wirkung Ihres Huste-Nicht, bei meinen 3 Kindern war eine geradezu wunderbare. Dieselben litten am Keuchhusten. Sogar der kleine 1/4 Jahr alte Knabe ist fast genesen und befindet sich schon wieder recht kräftig. Ersuche daher um nochmalige Sendung und benutze die Gelegenheit, Ihnen Mittheilung von einem so überraschend günstigen Erfolg zu machen.
Leipzig, Katharinenstr. 11.
Carl W. Hofmann, Schneidermeister.
*) Extrakt à Flasche ℳ 1, 1,75 und 2,50. Caramellen à Beutel 30 und 50 ₰. — Zu haben in Detmold bei Herrn E. Steller, in Lemgo bei Herrn Robert Steinborn.

Die auch in hiesiger Gegend so rühmlich bewährten und anerkannten priv. Spezialitäten: Dr. Borchardt's Kräuterseife 60 ₰, r. Suin de Boutemard's Zahnpasta à 1,20 u. 60 ₰, Dr. Hartung's Chinarinden-Oel à 1 ℳ, Dr. Koch's Kräuterbonbons à 1,00 u. 50 ₰, Dr. Hartung's Kräuterpomade à 1 ℳ, italien. Honigseife à 50 u. 25 ₰ und Prof. Dr. Lindes veget. Stangenpomade à 75 ₰ sind ächt und in bester Qualität vorräthig für Detmold bei Alfred Heinrichs, für Lage bei W. A. Freytag, für Lemgo bei Th. Kellner und für Bückeburg bei W. Siebe.

Lippische Eisenbahn- und Postverbindungen.

Detmold-Herford.

Detmold	5[0]	845	1215	248	640
Lage	519	859	1229	32	74
Salzuflen	543	915	1245	318	733
Herford	555	925	1255	328	745

Herford-Detmold.

Herford	75	1020	125	410	840
Salzuflen	730	1034	138	425	95
Lage	82	1053	155	442	937
Detmold	820	117	210	455	954

Postsendungen jeder Art werden von Detmold befördert mit den Postzügen 5[0] früh und 6[40] Abends, Briefe außerdem mit den Zügen 12[15] und 248 Nachmittags. Briefe sind bei dem Postamte in Detmold mindestens 30 Minuten vor Abgang der betr. Züge einzuliefern.
Mit den Postzügen, 5[0] früh und 6[40] Nachmittags, werden auch die Briefe befördert, welche 5 Minuten vor Abgang derselben in dem Bahnhofs-Postbriefkasten vorgefunden werden.

Postverbindungen.

Abgang von Detmold		Ankunft in Detmold
6[40] Vorm.	nach Horn, Paderborn, Bergheim	10[55] Abds.
9 „	„ Lemgo (über Brake)	10[05] Vorm.
11[20] „	„ Horn, Vinsebeck, Bergheim	6[15] Nachm.
35[5] Nachm.	„ Horn, Blomberg, Bergheim	9[55] Vorm.
10 Abds.	„ Lemgo, Hohenhausen, Rinteln.	10 Abds.

Abgang von Oerlinghausen		Ankunft in Oerlinghausen
9[20] Vorm.	nach Lage	8[30] Nachm.
8[15] „	„ Bielefeld (Bahnhof)	8[20] Vorm.
8[45] Nachm.	„ Bielefeld (Bahnhof)	8[15] Nachm.
8[40] Vorm.	„ Schloß Holte	8[10] „

Abgang von Lemgo		Ankunft in Lemgo
3[45] Vorm.	nach Schieder	1[15] Nachm.
4 „	„ Lage	9[10] Vorm.
6[35] „	„ Rinteln	8 Nachm.
8[35] „	„ Detmold	10[30] Vorm.
1[45] Nachm.	„ Lage	12[5] Nachm.
4[30] „	„ Schieder	10[10] „
5[45] „	„ Lage	10[45] „
6[20] „	„ Barntrup	8[20] Vorm.
8[30] „	„ Detmold	11[30] Nachm.

Abgang von Horn.			Ankunft in Horn.
7[45] Vorm.	Pers.-Post	Paderborn	9[50] Nachm.
7[50] „	I. „	Detmold-Bergheim	7[35] Vorm.
9 „	I. „	Bergheim-Detmold	8[50] „
12[15] Nachm.	II. „	Detmold-Bergheim	12[05] Nachm.
12[25] „	Botenpost	Meinberg	2 „
5 „	III. Pers.-Post	Detmold-Bergheim	4[40] „
5[10] „	„	Blomberg	8[45] Vorm.
5[20] „	II. „	Bergheim-Detmold	5[10] Nachm.
10 „	III. „	Bergheim-Detmold	9[40] „

Bei der Personenpost nach Paderborn und bei der II. Post nach Detmold erfolgt die Einschreibung bezw. Beförderung der Reisenden auf Verlangen bis zum Bahnhof.
Beiwagen werden zu sämmtlichen Personenposten nach Bedarf gestellt.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 37. Montag, 13. Februar. 1882.

Wochenübersicht.

* Unser Kaiser eröffnete am 6. d. die Berliner Stadtbahn durch eine Rundfahrt. Nach Abschluß der Reichstagsverhandlungen über den Hamburger Zollanschluß gab er dem Finanzminister Bitter für seine unermüdliche Mitwirkung zur Erreichung dieses Ergebnisses in einem huldvollen Handschreiben seine besondere Befriedigung kund.

Das preußische Abgeordnetenhaus erledigte alle ihm zugegangenen Gesetzentwürfe in erster Lesung und überwies die hervorragendsten derselben an Kommissionen. Bei der Berathung der Eisenbahnvorlagen zeigte es sich, daß die Regierung sowohl für das Staatsbahn- wie für das Sekundärbahnsystem auf die Mehrheit des Hauses rechnen kann. In den Debatten über die kirchenpolitische Vorlage stellte sich heraus, daß alle Parteien prinzipiell für eine Revision der Maigesetze sind und selbst die Konservativen der Regierung die gewünschte Erweiterung der diskretionären Vollmacht nur auf bestimmte Zeit gewähren wollen. Eine Interpellation Richters betreffs der Höhe des Ueberschusses des laufenden Etatsjahres weigerte sich der Finanzminister im Plenum zu beantworten, theilte aber in der Budgetkommission mit, daß, wenn auch kein Ueberschuß zu erwarten, so doch gegründete Hoffnung vorhanden sei, die Einnahmen würden die Ausgaben balanciren.

Herr von Schlözer ist am 3. d. in Rom eingetroffen. Seine Instruktionen sollen dahin lauten, vorläufig nur über gewisse Personalfragen zu verhandeln und die Prinzipienfragen erst nach Beendigung der Berathungen über die kirchenpolitische Vorlage in Angriff zu nehmen. Der Papst hat den Verzicht des Breslauer Domkapitels auf das Wahlrecht angenommen und das Kapitel zugleich für seine Haltung belobt. Natürlich!

Die baierische Kammer nahm in der Simultanschulfrage trotz des Widerspruchs der Regierung einen Antrag an, wonach die Volksschule Konfessionsschule sein und die Bildung der Schulsprengel mit möglichstem Ausschluß an die Pfarrgemeinden erfolgen soll. Sie genehmigte ferner mit großer Majorität den Antrag Schels, der baierische Bevollmächtigte im Bundesrath möge beauftragt werden, sich gegen die Einführung des Tabakmonopols im deutschen Reiche zu erklären.

Am 7. d. fand in Dresden die feierliche Investitur des Königs Albert mit dem Hosenbandorden durch einen außerordentlichen englischen Gesandten statt.

Die österreichisch-ungarischen Delegationen wurden, nachdem sie den zur Bekämpfung des Aufstandes geforderten Kredit einstimmig bewilligt, geschlossen. Die öffentliche Meinung hat sich durch die Nachricht, daß die russische Regierung in Wien ihr Bedauern über die Rede des Generals Skobeleff habe ausdrücken lassen und daß letzterer vom Kaiser Alexander einen Verweis bekommen habe, zwar einigermaßen beruhigt, ist aber doch noch immer besorgt, weil sie mit Recht fürchtet, daß die Aufständischen von russischen Panslavisten unterstützt werden. Großes Aufsehen erregten die unter den Ruthenen in Galizien vorgenommenen Verhaftungen. Das österreichische Abgeordnetenhaus genehmigte die Erhöhung der Petroleumsteuer, das Herrenhaus die Vorlage über die Prager Universität.

Am 7. d. M. wurde das englische Parlament eröffnet. Die ziemlich farblose Thronrede konstatirt u. A. eine Besserung der Zustände in Irland. In Bezug auf Aegypten drückt sie sich so aus, daß man erkennt, England hat jeden Gedanken an eine militärische Intervention, wie sie in der Kollektivnote der Westmächte in Aussicht genommen war, aufgegeben und das Recht der Ostmächte, bei der Ordnung der ägyptischen Verhältnisse mitzuwirken, anerkannt. Das Unterhaus begann seine Thätigkeit mit einer abermaligen Ausschließung des Atheisten Bradlaugh.

Das neue französische Kabinet hat in der Deputirtenkammer einen glänzenden Sieg davon getragen, indem es sich bei Beantwortung einer Interpellation über die Revisionsfrage für Durchführung der Reformen verbürgte und dadurch die Kammer zu einer ihm günstigen Tagesordnung veranlaßte.

Die italienische Deputirtenkammer nahm die Listenwahl mit großer Majorität im Prinzip an.

Das Gericht hat den Antrag des Präsidentenmörders Guiteau auf Bewilligung eines neuen Prozeßverfahrens abgelehnt und denselben zum Tode verurtheilt.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 10. Februar. In der vorgestrigen Sitzung der Unterrichtskommission berichteten die Abg. v. Haugwitz und Dr. Schläger über die Petitionen der Lehrerkollegien zu Kassel, Marburg, Magdeburg, Hamm, Cöslin, Konitz, Herford, Tilsit, Saarbrücken, Cleve, Oppeln ꝛc., und beantragten, dieselben der königlichen Staatsregierung „zur Berücksichtigung“ bei der Aufbesserung der Gehälter zu überseuden. Es wurde darin gebeten, mit den Richtern hinsichtlich der Gehälter gleichgestellt zu werden. Wenngleich im Allgemeinen die Wünsche der Lehrer als billig anerkannt wurden, so trugen doch mehrere Mitglieder Bedenken, so entschieden, wie die Referenten, jetzt schon vorzugehen, ehe man nicht statistisches Material über die demnächstigen Bedürfnisse vorgelegt sähe. Letzteres stellten die Herren Regierungskommissäre bei Vorlegung des Verwendungsgesetzes in Aussicht, worauf der Antrag der Referenten zum Beschluß erhoben wurde, nachdem ein Antrag, die Petitionen der Budgetkommission zu überweisen, abgelehnt war. Herr v. Haugwitz wird über diese Angelegenheit einen schriftlichen Bericht erstatten. Mehrere andere Petitionen wurden als für das Plenum nicht geeignet erachtet.

* — Zur Besprechung des Reichskanzlers mit hervorragenden Juristen über die Differenzgeschäfte spricht die „Nationalzeitung“ sich gegen das absolute Verbot der Differenzgeschäfte aus. Sie schreibt: „Man würde bald sehen, daß das Spiel sich andere Wege sucht und das wirthschaftlich gerechtfertigte Geschäft in der Klemme bleibt. Die Pflege und Erhaltung eines soliden und tüchtigen Sinnes in der Bevölkerung ist unseres Erachtens der beste Schutz gegen die Spielwuth in jeder Gestalt. Wenn aber die leitende Aristokratie von Europa bis in die höchsten Spitzen hinauf das Beispiel entfesselter Spielwuth giebt, wenn die kirchlichen Bestrebungen damit verquickt werden, wie soll man da mit Straf- und Steuergesetzen helfen können? Nur die Mitschuld ganzer großer Bevölkerungsklassen konnte das Treiben von Bontoux und Genossen ermöglichen. Dabei bleibt es beachtenswerth, daß in der Zeit der Telegraphen die Verbesserungen in der Gesetzgebung, die sich

Der Backfisch.

Eine Geschichte aus dem Badeleben

von

Hans Wachenhusen. 37

„Aber Regina, du richtest da eine Verlegenheit an . . .“

„Glaube mir, Mama, ich habe das Treiben dieser Art von jungen Männern an meinen seligen Brüdern kennen gelernt!“ fuhr Regina erregt fort. „So wie Paul eben, sahen sie auch aus, wenn sie eine Nacht verschwärmt hatten; ich sah's an ihren Augen, ihrem ganzen Gesicht. Und meinst du, Mutter, ich wäre im Stande, einen Mann zu heirathen, der mit einem solchen Gesicht, mit solchem Ton zu mir tritt und mir sagt: ‚ich komme ja . . .‘, als sollte ich ihm gleich darauf hin verliebte Augen machen, mich glücklich fühlen, daß er so gnädig war, zu kommen? Ehe ich von Pauls Lebensweise gehört, hätt' ich ruhig ja gesagt, jetzt aber sage ich: nimmermehr!“

„Aber der Vater wird außer sich sein!“

„Mein Vater wird nur außer sich sein, wenn er einsehen müßte, daß er sein einziges, ihm gebliebenes Kind unglücklich gemacht habe! Lieber will ich Molwitz heirathen, der zwar ein fader Mensch ist, aber doch etwas wirklich Aristokratisches hat, was der gute Paul nur durch sein affektirt vornehmes Wesen herauszukehren versteht . . . Mag er ruhig nach London gehen und über einige Tausend Ballen Baumwolle oder was sonst abschließen, ich nehme ihn nicht, und wollt ihr mich zwingen, so verlobe ich mich vor euren Augen lieber mit einem Menschen, den ich nie habe ausstehen können . . .“

„Aber großer Gott, Regina!“ Die Mutter faltete die Hände; Tante Amanda schlug die Augen gen Himmel. Das Mädchen sprach in einem Ton, mit einer Entschlossenheit, die alle Pläne, an welche sich die Familie stillschweigend gewöhnt, über den Haufen warf. Es loderte ein Blitz aus Reginas Auge, den beiden alten Damen befremdend. Und nun gar diese Drohung, die vollkommen unverständlich war!

„Ich wollt, wir wären zu Hause geblieben und hätten den armen Vater allein reisen lassen!“ setzte die Mutter verzagt hinzu. „Gestern dieser Auftritt mit Molwitz und heute dies noch! . . . Es giebt auch noch eine Szene mit Paul, vor der ich erschrecke!“

„Eine Szene mit — Paul?“ Regina begleitete die Frage mit einem düstern Blick. „War es denn recht, ihn hierher kommen zu lassen — zu solchem Zweck, ohne mir auch nur ein Sterbenswort davon zu sagen? Hättet ihr nur zu Hause davon gesprochen, ich hätte Paul gesagt: spare dir die Mühe und bleib bei deinem hübschen Nähmädchen, das uns, wie du weißt, neulich plötzlich sitzen ließ — warum? Weil der Herr Paul ihr nachgestellt und sie in seidene Kleider gesteckt hat! . . . Jetzt weißt du, warum, Mama! Und jetzt bitte ich, mir nicht mehr von der Sache zu erzählen!“

Regina warf sich in einen Sessel, zupfte ärgerlich an dem Taschentuch und blickte vor sich nieder.

„Aber, mein Gott, das sind ja lauter Dinge, die . . .“

„Von denen ich nichts sprach, weil sie mir gleichgültig waren! Noch heute erzähle ich dem Vater Alles, was ich von Paul weiß, und ich weiß noch mehr, denn dergleichen bleibt nicht verborgen; es giebt immer noch Leute, die Einem so was wieder sagen! Ich werde mich hüten, die Frau eines Menschen zu werden, der, wenn ich an seinem Arm über die Straße ginge, mit andern, mir untergeordneten Frauenzimmern heimliche Blicke wechseln würde, weil er . . .“

Eben öffnete sich die Thüre des Nebengemachs. Paul trat herein und steckte gravitätisch einige Papiere in die Brusttasche. Reginas heftige Worte konnten ihm nicht entgangen sein; er blieb inmitten des Zimmers stehen, schaute das Mädchen starr, hochmüthig an und runzelte die Stirn.

In Pauls ganzem Wesen lag eine selbst anerzogene Ruhe und Gemessenheit, durch die er zu imponiren gewohnt war; sein bleiches Gesicht harmonirte mit derselben und doch sah man dieser Grandezza das Gezwungene an.

„Ich störe eure Unterhaltung?“ fragte er in gelassenstem Ton, der auch nicht die geringste innere Regung verrathen sollte, während sein dunkles Auge von der Tochter zur Mutter hinüberschweifte, die verlegen das ihrige senkte.

„O durchaus nicht!“ antwortete sie verwirrt. „Wir sprachen eben nur . . . von dem Herrn von Molwitz . . .“ sagte sie, eine Rettung findend, hinzu, denn auf sie machte wirklich Pauls Ruhe den berechneten Eindruck.

„So so, von Molwitz!“ Pauls Blick schweifte streng zu Regina hinüber.

„Nein, nicht mehr von Molwitz!“ rief Regina entschlossen. „Wir sprachen von ganz anderen Leuten!“ setzte sie ohne aufzuschauen hinzu. „Ich wenigstens,“ betonte sie, „denn es handelte sich um meine Person!“

„Es kann allerdings keinen wichtigeren Gegenstand geben als diesen!“ Paul's Miene zeigte einen überlegenen, spöttischen Zug. „Und wenn mich mein Ohr nicht täuschte, handelt es sich auch um die meinige!“ setzte er, die Brauen finster zusammenziehend, hinzu.

„Herr von Sohren!“ meldete eben der Maigrüne in der Thür erscheinend und das Gespräch unterbrechend.

Paul bemerkte, wie die Mutter freudig bewegt diese Meldung empfing und sah, wie Regina's Antlitz sich plötzlich färbte.

„Er ist willkommen!“ beschied die Mutter dem Diener . . . „Du wirst doch heute mit uns speisen?“ wandte sie sich an Paul zurück.

„Ich muß verzichten“, antwortete der junge Mann in noch tieferem Ernst. „Im Auftrage des Onkels habe ich sofort Geschäftsbriefe zu erledigen, nach allen Richtungen zu telegraphiren, doch werde ich . . .“

Edmund's Eintreten unterbrach ihn. Er warf noch einen scharfen Blick auf Regina, wie diese sich eben erhob, maß Edmund mit einer kalten, halben Verbeugung von oben bis unten und benutzte dessen Eintreten, um sich zu entfernen.

(Fortsetzung folgt.)

als möglich erweisen sollten, nur im Wege internationaler Vereinbarung durchgeführt werden könnten."

* **Dortmund**, 7. Februar. In hiesiger Stadt ist ein Komité zusammengetreten, an dessen Spitze Herr Arnecke, der zweite Bürgermeister, steht, das zur Weckung und Förderung des Sinnes für Sparsamkeit eine Pfennigsparkasse ins Leben gerufen hat. Es soll dadurch allen denjenigen, wie es in dem betreffenden Aufruf heißt, welche Spareinlagen von mindestens 1 ℳ, wie sie die städtische Sparkasse annimmt, nicht auf einmal machen können, Gelegenheit gegeben werden, selbst ihre kleinsten Ersparnisse anzusammeln und sicher anzulegen. Zur leichteren Benutzung der Kasse sind in den einzelnen Stadttheilen Annahmestellen errichtet, bei denen Einlagen von 5 zu 5 ₰ angenommen werden. Nach erfolgter Einzahlung von 1 ℳ fertigt die städtische Sparkasse darüber ein Abrechnungsbuch auf den Namen des Einlegers kostenfrei aus. (Elb. Ztg.)

* **Osnabrück**, 9. Februar. Zum Konkurse G. H. Fortlage hier und Wilh. Ludw. Wolff Nachfolger in Minden schreibt man der „Osnabr. Ztg.": Nachdem der Status der letztgenannten Firma bekannt geworden und über die Verhältnisse anderer in den Strudel hineingezogenen Firmen und Personen etwas Bestimmtes in die Oeffentlichkeit gedrungen, auch von einigen Berliner Bankiers, welche die Hauptgläubiger sind, nähere Mittheilungen gemacht worden, läßt sich über die Situation einige Klarheit gewinnen. Es erweist sich zunächst, daß eben so wenig die in Minden verbreitete Ansicht, Wolff Nachfolger seien durch Fortlage gestürzt, richtig ist, als die Annahme, daß der Fortlage'sche Konkurs durch die Mindener Firma herbeigeführt wurde, ihre Begründung findet. Obwohl mit Sicherheit anzunehmen ist, daß die gemeinsamen Wechseloperationen beider Firmen, welche durch das Hereinziehen einer Reihe anderer Firmen eine kaum geahnte Ausdehnung erlangt hatte, über lang oder kurz zum Sturze beider Geschäfte geführt haben würde, so ist doch der Anlaß zu der jetzt über beide hereingebrochenen Katastrophe in den sehr umfangreichen, aber sehr unglücklich verlaufenen Spekulationen zu suchen, welche Fortlage und Wolff Nachfolger an der Berliner Börse für eigene und für Rechnung Anderer betrieben haben. Welchen Verlauf diese Ultimogeschäfte genommen, erhellt daraus, daß bei der Mindener Firma die zu berichtigenden Differenzen auf Hunderttausende sich berechnen, und an den

verwandt wird, als Frau Koller; die Dame wirkt in Oper und Schauspiel, singt und spielt jugendliche und alte Rollen und hat noch nie eine Partie verdorben. Wenn die Schauspielkräfte sich bei Opernaufführungen erholen können und umgekehrt die Opernkräfte bei Schau- und Lustspielen, so ist das Frau Koller nicht vergönnt; sie ist stets beschäftigt. Wenn daher ein Benefiziant verdient, durch ein volles Haus belohnt zu werden, so ist es Frau Koller. Außerdem erhält die Benefizvorstellung („Margarethe" von Gounod) durch gefällige Mitwirkung des Fräulein Lilli Heinrichs aus Braunschweig (in der Titelrolle), einer Schülerin von Franz Abt, ein erhöhtes Interesse. Der jungen Dame geht ein bedeutender Ruf voran und soll dieselbe zu den höchsten Erwartungen berechtigen.

Alverdissen, 11. Februar. Am 17. Februar haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Kolon C. Meierbans-Schönhagen und Vorsteher Petig Nr. 11 zu Bremke als Schöffen zu fungiren.

* **Bielefeld**, 9. Februar. Heute vor 25 Jahren wurde der in allen Kreisen der Provinz hochgeehrte Herr Generalsuperintendent Wiesmann zu Münster als solcher in sein Amt eingeführt. Dieses seltene Jubiläum hat den synodalen Vertretern Veranlassung gegeben, statt eines nicht angebrachten persönlichen Geschenks, die Gründung einer Kasse zu erstreben, aus welcher die hülfsbedürftigen Hinterbliebenen der evangelischen Geistlichen unserer Provinz unterstützt werden sollen. Eine in engeren Kreisen veranstaltete Sammlung für diesen Fonds soll dem „B. Tgbl." zufolge den hübschen Ertrag von 30,000 ℳ ergeben haben. Unter Führung des Präses der Provinzialsynode wird dieses Kapital heute dem Jubilar durch eine Deputation als Wiesmannstiftung übergeben. Der Wunsch und Antrag, diese Stiftung aus den Mitteln der Provinzialen weiter zu fördern, wird auf der nächsten Provinzialsynode vorgebracht werden.

* **Holzminden**, 10. Februar. Am 3., 4. und 5. Januar dieses Jahres beging die älteste deutsche Handwerkerschule, die herzogliche Baugewerkschule hier, ihr fünfzigjähriges Jubiläum. Das seltene Fest ging unter so zahlreicher Betheiligung aus dem In- und Auslande vor sich und fand seitens der höheren technischen Kreise und der Staatsbehörden eine Auszeichnung und Theilnahme, die es weit über die Bedeutung eines blos lokalen Festes hinaushob. Der am 3. Januar stattgefundene großartige Fackelzug, besonders aber der am 4. Januar veranstaltete Festzug haben durch ihre künstlerische Ausstattung, Anordnung und Ausführung, Aufsehen erregt. Der Festaktus vor der Schule und dem Denkmal des verewigten Begründers der Anstalt F. L. Haarmann erlangte eine besondere Bedeutung durch die Männer, welche als Redner auftraten, so namentlich die Vertreter der Behörden und des Baumeisters B. Felisch aus Berlin, welcher als Spezialdelegirter des Verbandes deutscher Baugewerksmeister sprach. Dies Alles in Verbindung mit der Ausstellung von Schülerarbeiten aus mehreren Jahrgängen und der Darlegung der großartigen Hülfs- und Lehrmittel der Anstalt rechtfertigte die allseitige Anerkennung, daß die Schule, wie sie bereits mehr als 10,000 Schüler zu Meistern gebildet hat, nicht allein den Forderungen der Zeit Rechnung zu tragen weiß, sondern anregend vorangeht und ihren Einfluß auf die Entwickelung des gewerblichen Unterrichts nach wie vor behauptet. Wie wir hören ist ein detaillirter Festbericht unter der Presse.

Vermischtes.

Hannover, 10. Februar. Köche, Konditoren ꝛc. im Verein hiesiger Wirthe beabsichtigen Ende März cr. im Konzerthause eine Kochkunstausstellung von Erzeugnissen der feineren Kochkunst, Konditoreien, sowie an Konsum- und Bedarfsartikeln der Gastwirthschaft und Küche zu veranstalten. Ein Komité ladet alle Geschäfts- und Gewerbetreibenden, als: Köche, Köchinnen, Kochlehrlinge, Konditoren, Fabrikanten ꝛc. im eigenen, sowie im Interesse der Ausstellung zur Betheiligung ein. (H. C.)

* * *

* **Gelsenkirchen**, 9. Februar. Es sind, schreibt man dem „W. M.", bereits mehrfach Fälle von Blutvergiftungen durch Plombiren von Zähnen bekannt geworden. Denselben schließt sich ein neuer Vorfall an, welcher einem hiesigen reichen Oekonomen passirte. Wie es heißt, dürfte dieser ein Opfer der Blutvergiftung werden.

Wochenmarktberichte.

* **Bielefeld**, 11. Februar. Butter pr. ½ Kilo M. 1,10 Rindfleisch pr. ½ Kilo M. —,50, Schweinefleisch pr. ½ Kilo M. 45—,60, Kalbfleisch pr. ½ Kilo M. 30—,40, Speck, hiesiges pr. ½ Kilo M. 70—,75, Speck, amerikanisches pr. ½ Kilo M. —,60, Gänsefleisch 4 Pfd. M. —,—, Zwiebeln pr. ½ Kilo M. —,10, Aepfel pr. ½ Kilo M. —,09, Birnen pr. ½ Kilo M. —,—, Rüben pr. ½ Kilo M. —,03, Kartoffeln kr. 150 Pfund M. 3,50, Eier 21 Stück M. 1,—, Blumenkohl à Stück M. —,55, Kopfsalat à Stück M. —,13, Kappus à Stück M. —,18, Rothkohl à Stück M. —,25, Wirsing à Stück M. —,20, Steckrüben à Stück M. —,08, Roggenstroh 50 Kilo M. 4,20, Haferstroh 50 Kilo M. 3,30, Weizenstroh 50 Kilo M. 3,10, Heu 50 Kilo M. 4,—.

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 10. Februar. Weizen M. 22,50, Roggen M. 18,50, Gerste M. 18,—, Hafer M. 20,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—, Rüböl M. 62,—, Raff. Oel M. 65,—, Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* **Berlin**, 11. Februar. Weizen schwächer, per April-Mai 222,—, Juni-Juli 222,50 M., Gek. — Ztr. Roggen schwächer, per April-Mai 167,50, Mai-Juni 165,25 M. Gek. 7000 Ztr. Hafer matt, per April-Mai 140,25, Mai-Juni 141,— M., Gek. — Ztr. Rüböl still, loko mit Faß 56,—, ohne Faß 55,—, per April-Mai 55,60, Mai-Juni 55,10 M. Gek. — Ztr. Spiritus ruhig, loko 47,50, per Februar 48,30, April-Mai 49,— M. Gek. 20 000 l. Petroleum unveränd., loko 25,—, per Februar 24,50, Sept.-Okt. 25,20 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 11. Februar. Weizen hiesiger loco 24,—, fremder loco 23,25, per März 23,05, per Mai 22,80. Roggen loco 20,50, per März 17,05, per Mai 16,90. Hafer loco 16,50. Rüböl loco 30,20, per Mai 29,20, per Okt. 29,30.

* **Bremen**, 11. Februar. Petroleum steigend, loco 7,45, per März 7,55, April 7,65, Mai 7,75, August-Dezbr. 8,40. Schmalz Marke Wilkox loco 56, per Febr.-März 56. Speck halb short, halb long, —. Neue Schlachtung per Februar-März 47¼.

* **Antwerpen**, 11. Februar. Petroleum höher, disp. 18½, Febr. 18½, März 18½, April 18⅝, Mai 18¾, Septbr.-Dezbr. 20½fr. Kaffee fest, Verkäufe 1977 B Rio zu 23½-25½ c und 500 B Santos zu 25¾ c.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* Nr. 20 der „Neuen deutschen Jagdzeitung" (R. von Deckers Verlag, Marquard & Schenk in Berlin) hat folgenden Inhalt: Ueber Jagdgewehre (Fortsetzung). — Aus dem Tagebuche des Piqueurs Christian Rauch (Schluß). — Die Cervusarten und die ihnen verwandten Jagdthiere (Fortsetzung). — Wasserstare und Eisvögel. — Nützlichkeit der Rebhühner. — Wanderung durch die Wälder aller Zonen. Die Papyrusstaude (mit Abbildung). — Aus den Hofjagdrevieren bei Berlin. — Einiges über Winterschläfer. — Literarisches. — Der Jagdhund. Offizielles des Prüfungsklub für Dachs- und Hühnerhunde in Berlin. — Zur Charakteristik des deutschen Vorstehhundes. — Zuchtstationen des Vereins für Hundezucht und Dressur in Böhmen. — Verein für Hundezucht und Dressur im Königreich Böhmen. — Hundemarkt. — Jagdtasche.

Ariostos Rolands-Dichtung.

Von Ariosts „Rasender Roland", illustrirt von Gustav Doré, metrisch übersetzt von Hermann Kurz, eingeleitet, mit Anmerkungen versehen und herausgegeben von Paul Heyse, im Verlage von S. Schottlaender in Breslau und Leipzig, liegen die Schlußlieferungen 46—59 vor. So ist denn dieses herrliche Werk, dessen Original nur verhältnißmäßig Wenigen der italienischen Literatur Kundigen bekannt war, vollendet. Alle Anderen, selbst die, welche mit den höchsten Ansprüchen an neue Werke des deutschen Verlags heranzutreten gewöhnt sind, blickten mit Bewunderung und reinster Befriedigung auf die Entwickelung der Rolands-Dichtung in den einzelnen Lieferungen. Sie fanden es danach erklärlich, daß Italien seinen Dichter mit Stolz und Entzücken „den Göttlichen" nennt. Auf der Höhe seiner poetischen Kraft stehend, schuf er dieses Meisterwerk, das, wie alle kompetenten Beurtheiler mit Recht erklären, nicht blos vom Standpunkte historischer Werthschätzung als Vollendung und höchster Ausdruck des ritterlichen Geistes früherer Jahrhunderte anzuschauen ist und dessen Dichter als der letzte und größte Meister der mittelalterlichen Heldenlieder gefeiert wird. Nicht nur seinen Zeitgenossen, sondern auch den folgenden Geschlechtern, sofern sie sich die Fähigkeit bewahrt hatten, an Dichtwerken das spezifisch Künstlerische zu genießen, ist der Orlando Furioso, wie Paul Heyse sagt, ein Gegenstand der Bewunderung geworden. Und wir sind der Meinung, fügt derselbe hervorragende Kenner italienischer Literatur hinzu, daß auch die Modernsten, Unkundigsten und „Geistreichsten" unserer realistischen Welt dahingelangen können, den Werth des Gedichtes nicht blos historisch anzuerkennen oder technisch würdigen, sondern mit reiner Hingabe zu genießen, wenn sie es über sich gewinnen, zunächst von dem Stoffe abzusehen und den Mann ins Auge zu fassen, der diesen Stoff mit seinem eigenen Herzblute durchdrungen und belebt hat. Auch er stand mitten in einer praktischen, zielbewußten, mehr auf das Zugreifen als auf das Träumen gerichteten Welt. Von den ritterlichen Gebräuchen der Sagenzeit, die er besang, war nur der Muth, die rücksichtslose Thatkraft, der Mangel an Blutscheu und der leidenschaftliche Frauendienst übrig geblieben, dagegen der ideale Hauch, der diese Triebe erklärte, der Kultus der Ehre und Treue, die selbstlose Hinopferung des Lebens an große Pflichten längst gewichen. In ihm aber lebten jene Traditionen fort, nicht nur als Elemente seiner Bildung, sondern als Bedürfniß seines Herzens. Unsere beiden größten Dichter, Goethe und Schiller, bekundeten die höchste Meinung von Ariostos Werk. Schiller schrieb an Körner am 21. Januar 1802: „Ich habe dieser Tage den „Rasenden Roland" wieder gelesen und kann Dir nicht genug sagen, wie anziehend und erquickend mir diese Lektüre war. Hier ist Leben und Bewegung, Farbe und Fülle: man wird aus sich heraus ins volle Leben, und doch wieder von da zurück in sich selbst hineingeführt, man schwimmt in einem reichen, unendlichen Element und wird seines ewigen identischen Ichs los, und existirt aber deswegen mehr, weil man aus sich selbst gerissen wird. Und doch ist, trotz aller Ueppigkeit, Rastlosigkeit und Ungeduld, Form und Plan in dem Gedicht, welches man mehr empfindet, als erkennt und an der Stetigkeit und sich selbst erhaltenden Behaglichkeit und Fröhlichkeit des Zustandes wahrnimmt ꝛc." Es ist bei Schillers Urtheil noch zu bemerken, daß es sich lediglich auf die mangelhaften Uebertragungen des Gedichtes stützte, welche zu seiner Zeit existirten und welche mit der metrischen Uebertragung von Hermann Kurz nicht entfernt verglichen werden können.

Goethe legt sein Urtheil dem Antonio im „Tasso" in den Mund, indem er ihn von Ariosto sagen läßt, daß er „Alles was den Menschen nur ehrwürdig, liebenswürdig machen kann, ins blühende Gewand der Fabel einhüllt."

Ariosto beschränkt sich, wie schon aus dem Erwähnten hervorgeht, nicht auf die altfranzösischen Romane der Carlssage und das italienische Volksbuch der Reali di Francia, sondern sein Orlando Furioso ist ein Wunderbau von ungleich größeren und weiteren Dimensionen. Er bildet an einem bekannten Kreise von Gestalten weiter und benutzt die vorhandenen Einzelheiten, wo er sie für sein Werk gebrauchen kann. Sein Kunstziel ist das glanzvoll lebendige Geschehen, welches sich gleichmäßig durch das ganze große Gedicht zieht. Tiefere Charakterzeichnung, strengerer Zusammenhang der einzelnen Geschichten, die er verwebt, allzulanges Aufhalten und Beharren bei einzelnen derselben, würden den herrlichen Eindruck des Ganzen nur beeinträchtigen. Sein Gedicht bringt einen immerwährenden reichen Wechsel der Gestalten, aber die ganze Komposition desselben entwickelt sich dabei in gesetzmäßiger Schönheit. Er verliert sich nie ins Beschreiben, sondern giebt immer so viel Szenerie und Personenschilderung, als mit dem Fortrücken der Ereignisse harmonisch verschmolzen werden kann. Alles gestaltet sich in seinem Heldensange zu lebensvollen Vorgängen. Daher kommt es, daß er auch die Gegenwart in sein Werk hineinzieht, das, was Großes und Erschütterndes damals geschah, dichterisch verarbeitet und namentlich den Ruhm des Hauses Este feiert, welcher damals ganz Italien mit seinem Glanze erfüllte.

Man lese nur die hunderte von historischen Erläuterungen, welche jedem der sechsundvierzig Gesänge des Gedichtes beigegeben und an und für sich eine unerschöpfliche Quelle der Belehrung und des Genusses sind, um zu erkennen, mit wie ungeheurem Wissen und mit wie bewundernswürdigem Geschick der Meister die ganze sagenhafte und historische Welt des Alterthums, des Mittelalters und der Gegenwart dichterisch umspannt. Persönlich beglückt durch die Liebe schöner Frauen, sind die zahlreichen Liebesgeschichten der Dichtung, wenn auch dem epischen Charakter derselben angemessen, nicht vorwiegend von lyrischem Schmelz, aber von einer frappanten Wahrheit und dem packenden Reize wirklichen Geschehenseins. Aus voller Ueberzeugung können wir die Worte unterschreiben, womit am Schlusse seiner Einleitung Paul Heyse das Werk einführt: „Ihm (Ariost) ist es voller heiliger Ernst mit der „Biederkeit der alten Ritterstitten". Nicht um die Fülle der Geschichten, die sein Vorgänger (Bojardo) ausgebreitet, durch neue anmuthige Erfindungen zu mehren, vollendete er das begonnene Werk: er flüchtete in diese Welt aus dem trüben unholden Getriebe der Zeit, der den Spiegel vorzuhalten er ein brennendes Bedürfniß fühlte. Hierbei aber verfuhr er als echter Künstler, indem er die Fabel nicht als eine durch Exemplifikation eines moralischen Rathes durchführte, sondern sie frei und schön und scheinbar unbekümmert um ihre Wirkung gestaltete, es ihrem eigenen Zauber überlassend, ob das Publikum sich ihren Sinn würde zu deuten wissen. Ein freier, stolzer und reiner Mensch, mit der Wirklichkeit wohlvertraut, erzählt hier Wundergeschichten, die ihm gleichsam zu Maßstäben alles Menschenwerthen werden.

Auch bricht wieder von Zeit zu Zeit die eigene Stimmung des Dichters durch, wir hören den reifen und festen Mann mit seltsamer Innigkeit jene Tugenden preisen, die seine Märchenfiguren schmücken, und mitten aus wilder Phantastik, Uebermuth und Schalkhaftigkeit, hören wir eine so warme und tiefe Menschenstimme, daß unser ganzes sittliches Wesen ebenso stark davon ergriffen wird, wie unser sinnliches von der plastischen Kunst des Dichters. Wer in diesem Sinne den „Rasenden Roland" liest, wird ihm tausendfache Freude danken."

Die Uebersetzung ist das reife Werk eines anerkannten deutschen Dichters. Ueber Dorés hunderte von Meisterbildern ein Wort zu sagen, ist überflüssig. Nur so viel, daß die köstlichen „Vollbilder" allein äußerlich fast den Werthbetrag des gesammten Werks repräsentiren, so daß in der That die Verlagshandlung zu angemessen billigem Preise ein Prachtwerk im schönsten Sinne des Wortes darbietet, welches sich für den vornehmsten Salon, wie, in der Heyse'schen sorgsam vorsichtigen Bearbeitung, für jeden Familientisch eignet.

Versicherungssache.

Während der allgemeine Geschäftsgang im Jahre 1881 Vieles zu wünschen übrig ließ, hat die Lebensversicherungs- und Ersparnißbank in Stuttgart einen so bedeutenden Zugang erzielt, wie ein solcher seit dem Bestande der Bank nicht erreicht wurde.

Dieselbe hatte 4608 Anträge mit M. 26,858,070 zu erledigen. Davon wurden angenommen: zur Versicherung auf Todesfall 3324 Anträge für 2962 Personen mit M. 20,306,770 und zur Aussteuerversicherung 376 mit M. 744,470 oder zusammen 3338 Personen mit M. 21,051,240. 878 Anträge auf Todesfall mit M. 5,645,400 = 20,7% mußten wegen ungenügender Gesundheit abgelehnt oder zurückgestellt werden und 28 Anträge mit M. 165,200 wurden dem Jahre 1882 zur Erledigung überwiesen.

Im Laufe des Jahres 1881 waren auf Todesfall 33,692 Personen mit M. 178,721,000 versichert.

Davon starben 415 Personen mit M. 2,054,578 inkl. Selbstmorde; gegenüber dem Vorjahre starben 28 Personen mit M. 157,565 mehr, welches Ergebniß in Rücksicht des um 2962 Personen mit M. 20,306,800 vermehrten Versicherungsstandes und der Alterszunahme der Versicherten als äußerst günstig zu bezeichnen ist

Neueste Nachrichten.

* **Paris**, 11. Februar. Verschiedenen anderslautenden Gerüchten gegenüber wird der „Köln. Ztg." bestimmt von hier mitgetheilt, daß General Skobeleff gestern Abend hier angekommen ist.

* **Petersburg**, 10. Februar. Nach einer Meldung aus Charkow ist wegen Unordnungen, welche unter den Studenten vorgekommen sind, vom Rektor die Schließung der Universität angeordnet worden. Einen politischen Hintergrund sollen diese Unordnungen nicht gehabt haben.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Febr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relat. Feuchtigkeit d. Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke
12.	8 U. Abds.	27. 11,6	— 0,4	85	OSO. schwach.
13.	8 U. Mrgs.	28. —	— 0,8	86	
13.	1 „ Mrgs.	28. —	+ 0,9	77	

Allgemeiner Witterungscharakter:
13. wolkig.

Mondes-Aufgang 3³² Mrgs., Untergang 11⁴⁰ Vorm.
Sonnen-Aufgang 7 Uhr 23 M., Untergang 5 Uhr 6 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 12.

Detmold. Ministerium. Referendar Carl Sieg aus Schleswig wurde bei dem Amtsgerichte zu Alverdissen angestellt.

Detmold. Regierung. An Gebäudesteuer sind im Jahre 1882 zwölf Simplen und zwar im Monat Februar zwei Simpla, in den übrigen Monaten je ein Simplum zu erheben.

Dem Bäcker Gerhard Oberhag aus Gronau, dem Schmied Karl Kämpfer aus Haigerseelbach, dem Weißgerber Otto Kuhnow aus Drossen, dem Bäcker Gustav Backan aus Spittel in Sachsen, dem Arbeiter Karl Wilhelm Steimar aus Kohlhausen, dem Arbeiter Karl Meyer aus Pattensen, dem Schuhmacher Karl Poltersdorf aus Wernigerode, dem Weber Wilhelm Stein aus Zehlendorf, dem Handschuhmacher Wilhelm Jantzen aus Ruhwarden, dem Bäcker August Schmidt aus Almelo, dem Buchbinder Karl Rabe aus Zwickau und dem Arbeiter Dietrich Fiermann aus Werste, Amt Oenhausen ist der Aufenthalt im hiesigen Lande verweigert.

Detmold Die Seminardirektion macht bekannt, daß zu Ostern eine neue Seminaristenklasse gebildet werden soll. Die Aspiranten haben unter Beifügung 1) ihres Taufscheines, 2) eines ärztlichen Gesundheitsattestes, 3) eines verschlossenen Zeugnisses ihres oder ihrer seitherigen Lehrer über Befähigung, Fleiß und Betragen, 4) eines verschlossenen Sittenzeugnisses von dem Geistlichen, in dessen Gemeinde sie zuletzt gelebt haben, und 5) ihres von ihnen selbst kurz verfaßten Lebenslaufes bis spätestens am 8. März und zwar am Dienstag oder Freitag von 11 Uhr oder am Mittwoch Vormittags sich zu melden.

Blomberg. Der Amtsanwalt ladet den Militairpflichtigen August Ludwig Ellermeier m. Brand aus Tintrup auf Dienstag 7. März Morgens 9 Uhr vor das Schöffengericht.

Detmold. Das Verwaltungsamt veröffentlicht, daß der Ziegler Julius Diekmann Nr. 71 zu Heiden nach Amerika auswandern will.

Schötmar. Verwaltungsamt. Einliegerin Friedrike Wellhötter Nr. 1 zu Biemsen will mit ihren 3 Kindern nach Amerika übersiedeln.

Brake. Verwaltungsamt. Der Ackersmann Simon Wilhelm Brakhage Nr. 28 zu Tevenhausen, Kolon Begemann Nr. 91 zu Brake und Dienstknecht Karl Bracht Nr. 34 zu Kluckhof wollen nach Amerika auswandern.

Brake. Die Ersatzkommission fordert die Mannschaften der Reserve, Landwehr und Ersatzreserve I Klasse im Bezirke der Aushebungsorte Lemgo u. Schötmar, welche Anspruch auf Zurückstellung hinter den letzten Jahrgang der Reserve resp. Landwehr, sowie der Ersatzreserve I. Klasse, machen wollen, auf, ihre Gesuche bis spätestens 8 Tage vor Beginn des Ersatzgeschäftes bei ihrer zuständigen Verwaltungsbehörde vorzubringen.

Detmold. Magistrat. Zu Stadtverordnetenstellvertretern für die Zeit vom 1 Januar 1882 bis 31. Dezember 1884 sind die Herren: Gymnasialoberlehrer Winkelsesser, Gymnasiallehrer Dr. Weerth, Kaufmann Th. Schierenberg, Hofschneider Wilhelm Köster, Küper Heinrich Brandt sen., Schuhmacher Wilhelm Klöpping erwählt.

Im Bezirke der Stadt können die Hunde freigelassen werden, wenn sie mit einem sichern Maulkorbe versehen sind.

Lemgo. Magistrat. Der Lohgerber Korff beabsichtigt in seiner Gerberei einen Dampfkessel anzulegen. Etwaige Einwendungen sind binnen 14 Tagen anzubringen.

Lage. Der Magistrat macht bekannt, daß der Klempner Friedrich August Schickedanz von Lage und der Schuhmacher Christian Klemme nach Amerika auswandern wollen.

Detmold. Das Amtsgericht II ordnet den Zwangsverkauf des dem Amtsgerichtsdiedellan A. Knabach hier gehörigen Wohnhauses, Hornschestraße B 27 b (neue Nr. 26) auf den 20. April d. J., Morgens 10 Uhr im Zimmer Nr. 7 an.

Das Amtsgericht Abth. III fordert den Inhaber der Urkunde der auf Bauerrichter Friedrich Spieker Nr. 18 zu Mosebeck ausgestellten Obligation über 200 Thaler auf, sich bis Freitag, 3. März, Morgens 10 Uhr im Zimmer Nr. 10 zu melden, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgt.

Blomberg. Das Amtsgericht Abth. I hat den Termin zum Zwangsverkauf der Stätte Schomeier Nr. 12 zu Hummersen auf Sonnabend, den 25. März, Morgens 11 Uhr festgesetzt.

Amtsgericht II. Der Zwangsverkauf des Vogt'schen Kolonats Nr. 34 in Schieder findet Donnerstag, 16. März, Morgens 11 Uhr statt.

Lage. Amtsgericht. In das hiesige Handelsregister wurde das Handelsgeschäft des Kaufmanns und Wirths Brinkmann sub 46 mit der Firma F. G. Brinkmann eingetragen.

Oerlinghausen. Das Amtsgericht veröffentlicht die Klage des Gastwirth Tellmann gegen den Tischler Wilhelm Zugbaum und ladet letzteren auf den 14. März, Morgens 11 Uhr, vor das Amtsgericht.

Minden. Kaiserl. Oberpostdirektion. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß jeder Landbriefträger auf seinem Bestellungsgange ein Annahmebuch mit sich führt, welches zur Eintragung der von ihm unterwegs angenommenen Sendungen mit Werthangabe, Einschreibsendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Packete und Nachnahmesendungen dient. Will ein Auflieferer die Eintragung selbst bewirken, so hat der Landbriefträger demselben das Buch vorzulegen.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Sielholz.

Freitag, den 17. Februar von Morgens 10 Uhr an sollen in der Gastwirthschaft in Sielholz

270 Stück = 103,56 fm Tannen- und Lärchen-Nutzholz zu Balken, Sparren und Latten sich eignend; ferner

29 rm Tannen- und Lärchen-Stammknüppel in ungekürzten Längen

aus dem Forstorte Hairberg (Steinrusen) öffentlich versteigert werden.

Wegen vorheriger Besichtigung wollen Käufer sich an den Forstaufseher Ehlert in Sielholz wenden, welcher die Hölzer vorzeigen wird.

Sielholz, den 11. Febr. 1882.
Der Oberförster **Franke.**

Forstrevier Schwalenberg.

Eichen-Nutzholz-Verkauf.

Am **Freitag den 17. d Mts.** Morgens 10 Uhr soll auf dem Rathskeller zu Schwalenberg nachbenanntes Eichenholz öffentlich meistbietend verkauft werden:

I. aus den Schutzb. Schwalenberg, Forstd. Foßlöckerberg, Foßlöcker, Nassebrach, Trunterberg, Küsterberg, Eikerberg, Lossebrun 51 St. mit cc. 52 fm;

II. aus dem Schutzb. Brakelsiek, Forstd. Adamsberg 14 St. mit 15,67 fm;

III. aus dem Schutzb. Elbringen, Forstd. Eichwald 31 St. mit cc. 93 fm;

IV. aus dem Schutzb. Rischenau, Forstd. Salkenbruch, Egge, Mittelegge, Kl. Gehege, Faselkiepe, Biestf. Kuhkämpe 101 St. mit 133 fm;

V. aus dem Schutzb. Lothe, Forstd. Niemensgrund, Bärenthal, Bennersberg, Ruetenberg, Bohnberg 158 St. mit 234,77 fm Inhalt.

Die Verkaufs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Biesterfeld, den 6. Febr. 1882.
Der Oberförster **Hornhardt.**

Forstrevier Sternberg.

Am **Freitag den 17. d. M.,** Morgens 11 Uhr, soll im Saale des Kellerwirth Bödecker in Alverdissen nachstehend aufgeführtes **Fichten- oder Rothtannen-Nutz- und Brennholz** öffentlich meistbietend verkauft werden.

I. aus dem Forstd. **Alverdisser-Egge:** 277 Stck. Bau- und Schneidh mit 145 fm, 354 Stck. Stgn. I.—III. Cl. u. 70 rm Nutz- u Brennholz in Hfn. — II. aus dem Forstd. **Lopshorn:** 143 Stck Bau- u. Schneidholz mit 93 fm, 205 Stgn. I.—III. Cl. u. 39 rm Nutz- u. Brennholz in Hfn. III aus den Forstd. **Streitbusch** u. **Dewessiek:** 42 St. Bauholz mit 22 fm, 87 Stgn. I.—III. Cl. u. 20 rm Nutz- u. Brennholz in Hfn.

Der Förster Geller zu Dorotheenthal ertheilt über die Hölzer nähere Auskunft.

Sternberg, den 3. Febr. 1882.
Der Oberförster **F. Heise.**

Forstrevier Kohlstädt-Horn.

Eichen Nutzholz-Verkauf.

Am **Dienstag, den 21. Februar** d. J. soll nachbenanntes Eichen-Nutzh. öff ntl. meistbiet. an Ort u. Stelle verkauft werden.

I. Morgens 10 Uhr

Schutzbez. Grevenhagen, Forstdistr. Stollensiek: 123 Stck. 103,95 fm.

II. Nachmittags 2 Uhr

Schutzbez. Leopoldsthal, a. Forstd. Bruch: 59 Stck. mit 125 fm. b Forstd. Südholz: 10 Stck. mit 19 fm.

Oesterholz, den 10. Februar 1882.
Der Oberförster **Bühring.**

Jegliche Art von Klagen und **Klagebeantwortungen** werden von mir angefertigt.

E. Hattesohl, Mandatar,
Hornschestraße Nr. 26.

Ein in Küche u. Hausarb. erfahr. Mädchen sucht wegen Sterbefall pass. Stelle zum 1. April. Gefl. Offert. unt R. T. bef. die Ann.-Exp. von **A Rolef,** Münster i/W.

Für die herzliche Theilnahme während der Krankheit und die zahlreiche Betheiligung bei dem Begräbnisse meiner lieben entschlafenen Frau, sowie für die reiche Blumenspende statte ich Allen hierdurch meinen **tiefgefühlten Dank** ab.

Detmold, den 12 Februar 1882.
Solveen,
Regierungs-Expedient.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem schmerzlichen Verlust, welcher mich und die Meinigen durch den Tod meines theuren Gatten betroffen, sage den

wärmsten Dank.

Detmold, 12. Februar 1882.
Emma Engelhard,
geb. Förtsch

Die glückliche Geburt eines

Töchterchens

beehren wir uns anzuzeigen.

Bremen, 11. Februar 1882.
Staatsanwalt **Caesar** und **Frau,**
geb. Caesar.

Todesanzeige.

Heute Morgen 3½ Uhr entschlief sanft in Folge Diphtheritis zu einem besseren Leben unsere liebe Tochter

Marie

in ihrem 10. Lebensjahre, was mit betrübtem Herzen anzeigen

Wilh. Koch und Frau.
Schlangen, 12. Febr. 1882.

Lebensversicherungs- & Ersparniss-Bank in Stuttgart.

Gang und Stand der Versicherungen von 1881/82.

Eingegangene Anträge	4608		ℳ 26,858,070.
Angenommene "	3705	für 3338 Personen mit	" 21,051,240.
Sterbefälle	415	Personen mit . . .	" 2,054,578.
Ablauf von Lebensversicherungen	24	" " . . .	" 119,371.
Ablauf von Altersversicherungen	329	" " . . .	" 461,141.
Abgang durch Rückkauf und Aufgabe der Versicherung	523	" " . . .	" 2,873,045.

Der Versicherungsstand hob sich in der Personenzahl von 34,456 auf 36,503, in der Versicherungssumme von ℳ 163,836,976 auf ℳ 179,380,080. — und als reiner Zuwachs abzüglich aller Löschungen ergeben sich für das Jahr 1881 2047 Personen mit ℳ 15,543,105.

Die eingetretene Sterblichkeit ist als günstig zu bezeichnen und der Abgang durch Rückkauf ꝛc. beziffert sich zur Gesammtpersonenzahl der Versicherten auf nur 1,55% und zur Summe der Versicherungen auf 1,61%, ist somit sehr mäßig.

Der Abschluß, welcher noch nicht fertig gestellt ist, wird voraussichtlich ein günstiges Ergebniß liefern.

Zu weiterem Beitritt ladet ein

Schötmar, 11. Februar 1882.

Der Agent
A. W. Brüggemann.

3000 ℳ

werden auf sofort oder in kürzester Zeit gegen gute Hypothek anzuleihen gesucht.

Schriftliche Offerten unter B. 238 an die Exp. d. Bl. erbeten.

2000 bis 2500 ℳ

werden auf sogleich gegen hypothekarische Sicherheit zu leihen gesucht.

Offerten unter E. D. 235 nimmt die Exp. d. Bl. entgegen.

Ein ca. 2 Schffls. großer

Garten

soll verkauft oder auch verpachtet werden. **Wehrenbagen-Straße 5.**

Frische

Holl. Schellfische

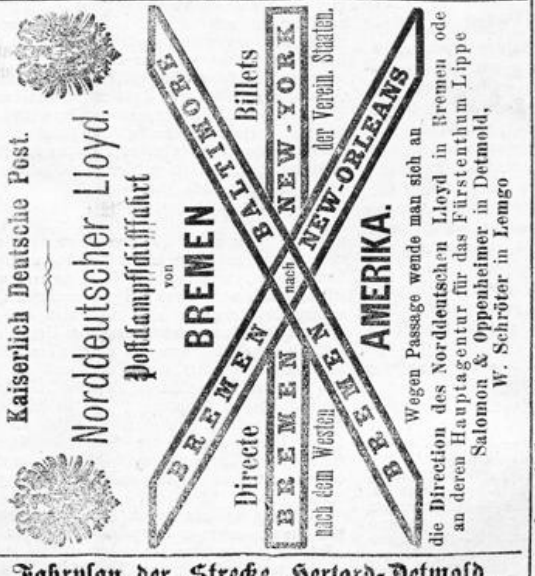
empfing **E. Steller.**

Zur gründlichen Vorbereitung für das

Einjährig-Freiwilligen-Examen

für technische Hochschulen ꝛc. werden Schüler angenommen.

(5887) **F. A. Finke, Minden.**



Fahrplan der Strecke Herford-Detmold.

Abfahrt von Detmold	Lage	Salzuflen	Ankunft in Herford	Abfahrt von Herford	Salzuflen	Lage	Ankunft in Detmold
V. 5⁰⁵	5¹⁹	5⁴³	5⁵⁵	7⁵	7³⁰	8¹²	8²⁹
" 8⁴⁵	8⁵⁹	9¹⁵	9²⁵	10²⁰	10³⁴	10⁵³	11⁷
N. 12¹⁵	12²⁹	12⁴⁵	12⁵⁵	1²⁵	1³⁸	1⁵⁵	2¹⁰
" 2⁴⁸	3²	3¹⁸	3²⁸	4¹⁰	4²⁵	4⁴²	4⁵⁵
" 6⁴⁰	7⁴	7³³	7⁴⁵	8¹⁰	9⁵	9³⁷	9⁵⁵

Emser Pastillen

aus den festen Bestandtheilen des Emser Wassers unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, von bewährter Heilkraft gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organe, in plombirten Schachteln mit Controle-Streifen vorräthig:

In Detmold bei *Apoth. J. Diederichs, Jul. Duensing Droguenhandlung.*

Fürstliches Theater.

Dienstag: Geschlossen.

Mittwoch, den 15. Februar.

Benefiz

für Frau **Caroline Koller.**

Gastspiel

des Fräulein **Lilli Heinrichs**
aus Braunschweig
(aus Gefälligkeit für die Benefiziantin)

Margarethe.

(Faust.)

Große Oper von Ch. Gounod.

☞ Den geehrten Abonnenten bleiben ihre Plätze, zu den üblichen ermäßigten Preisen, bis Mittwoch Mittag reservirt.

☞ Ich bitte das geehrte Publikum um Verzeihung, daß die gestrige Abänderung nicht bekannt gemacht wurde; allein ich erhielt die Absage von Frau Leideritz zu spät und da es Sonntag war, wußte ich nicht, auf welche Weise ich die Störung zur allgemeinen Kenntniß bringen sollte.

Hochachtungsvoll
H. Steffen.

ODEON.

Dienstag, den 14. Februar
VII.

Abonnements-Concert
der hies. Regimentsmusik.
Anfang 7½ Uhr Abends.

Gesellschaft Erholung.
Dienstag, d. 14. c., Abends 8 Uhr
Ballotement.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 38 Dienstag, 14. Februar. 1882.

Parlamentarische Wochenschau.

* Berlin, 11. Februar. An den beiden letzten Tagen der vorigen Woche war der Verlauf der Debatte über die Verstaatlichung einer Anzahl wichtiger Bahnen und über den Neubau einer großen Anzahl von Sekundär- und Meliorationsbahnen und sonstigen Eisenbahnanlagen ein der Regierung entschieden günstiger. Man kann dreist behaupten, daß die vollständige Durchführung des Staatsbahnsystems jetzt für Preußen vollständig entschieden ist. Die Opposition wagte eigentlich auch nicht mehr gegen das System als solches anzugehen, sondern bemängelte nur das Tempo des Vorgehens. Hiergegen konnte Minister Maybach mit Recht erwidern, daß es in allseitigem Interesse liege, die Uebergangsstadien mit allen ihren Nachtheilen möglichst abzukürzen. Unter den Vertheidigern der Staatsbahnen sind besonders zu nennen die Abg. v. Wedell-Malchow und von liberaler Seite Hammacher und v. Eynern. Letzterer bewies dem sonst so schlagfertigen Abg. Eugen Richter, daß man sich nur von ihm nicht intponiren lassen müsse, um ihn nicht so furchtbar zu finden. Auf die festen Angriffe v. Eyners hatte Richter schließlich gar nichts mehr zu antworten. Wie sehr die Stimmung des Hauses dem Staatsbahnsystem sich zuneigt, geht auch aus der inzwischen bekannt gewordenen Nachricht hervor, daß in der Kommission, welcher die beiden Gesetzentwürfe überwiesen worden sind, schon die vielbestrittene Erwerbung der Rhein-Nahebahn mit 10 gegen 8 Stimmen genehmigt worden ist, und doch hatten gerade hier speziell Bedenken wegen des Kaufpreises obgewaltet.

Am Dienstag und Mittwoch hatten wir denn einmal wieder zwei lange Tage Kulturkampfdebatte. Man muß es dem Minister v. Goßler nachsagen, daß er die Regierungsvorlage ziemlich geschickt vorführte. Auch kann man dem Hauptargumente, welches er vorbrachte, eine gewisse Berechtigung nicht versagen, dem nämlich, daß der Umstand, daß die Vorlage bei keiner der Parteien volle Billigung fände, bei der krausen Gestaltung unserer Parteiverhältnisse dafür spreche, daß die Regierung das unter solchen Umständen einzig mögliche getroffen habe. Den Nationalliberalen ganz unannehmbar ist der Bischofsparagraph: sie erblicken mit Recht in der Rückkehr auch nur eines Bischofs eine schwere Niederlage der Regierung im Volksbewußtsein. Ihnen nahe stehen die Freikonservativen, obgleich sie nicht so energisch auftraten, im Uebrigen aber durch ihren Führer v. Wintzingerode sich ganz korrekt aussprachen und zumal nichts auf ihr altes Mitglied, den Minister Falk, kommen ließen. Daß die Centrumsleute versuchen würden, den letzteren zu beschimpfen, ließ sich erwarten, bedauerlich war es, daß auch ein Konservativer, der Abg. v. Holtz, sich diesen beigesellte. Im Uebrigen sprach derselbe, wie es leicht die Konservativen aus den rein protestantischen Provinzen thun: sie sehen in den Katholiken nur orthodoxe, ihnen nahestehende Christen, scheinen das Wort römisch-katholisch gar nicht zu kennen und leben in einer harmlosen Naivetät gegenüber der hochpolitischen Seite dieser ihnen nur als eine religiöse erscheinenden Frage. Verdienst der Regierung ist es, daß sie dies wenigstens nicht ganz vergessen und daß sie wenigstens, soweit die Polen in Betracht kommen, den richtigen Standpunkt wahrt. Für die Nationalliberalen sprach Gneist, wie immer geistreich und klar. Das Centrum war theils grob, theils versöhnlich. Ohne seinen Rechten etwas zu vergeben, hofft es auf gute Geschäfte in der Kommission und wird mitnehmen, was es kriegen kann; auf einen verblendeten Uebermuth desselben, der der guten Sache schon soviel genützt, wagen wir kaum mehr zu hoffen. Der Fortschritt richtet sich schon darauf ein, um bei der Erbesliquidation nicht leer auszugehen, und ließ durch Virchow und Richter mittheilen, daß sie in vielen Punkten den Centrumsansprüchen auf Freiheit der Kirche vom Staat nicht so fern ständen. Nun liegt die Vorlage der Kommission vor und werden wir abwarten müssen, wieweit die Regierung sich drängen läßt.

Am gestrigen Tage wurde zuerst die Interpellation Richter wegen der Etatsüberschüsse des laufenden Etatsjahres verhandelt, aber nicht beantwortet. Der Finanzminister lehnte die Antwort ab, sei es wegen der nicht sehr glänzenden Resultate dieses Jahres, sei es eben weil Richter die Anfrage so gestellt hatte, als sei es sein gutes Recht, diese Auskunft zu verlangen, eine Verpflichtung, welche die Regierung scheinbar nicht anerkennen, dagegen in der Budgetkommission die nöthigen Aufschlüsse geben will. Der Gesetzentwurf über die erhöhte Hundesteuer wurde nach unerheblicher Debatte an die Agrarkommission verwiesen, desgleichen ferner an eine Kommission der Entwurf einer Kreis- und Provinzialordnung für Hannover, welche im allgemeinen gebilligt wurde und an welcher v. Bennigsen nur auszusetzen hatte, daß sie schon früher in Wirksamkeit treten solle, bis die volle Selbstverwaltung in Hannover eingeführt wird, was bedenkliche provisorische Bestimmungen nöthig mache. Der Minister glaubte die Einführung nicht hinausschieben zu können, bis man sich in den alten Provinzen über die beabsichtigte Reform der Provinzialordnung geeinigt habe, hofft aber auf eine Verständigung in der Kommission.

Deutsches Reich.

* Berlin, 11. Februar. In der kirchenpolitischen Kommission fragte Windthorst heute den Kultusminister, ob die Regierung durch Schlözer oder anderweit mit der Kurie über eine materielle Revision der Maigesetze mit der ernsten Absicht auf Abschluß verhandele, ferner ob das in der Vorlage Vorgeschlagene einen dauernden Charakter haben solle und ob bei der Regierung die feste Absicht bestehe, in nächster Zeit eine Revision der Gesetze zu beantragen. Der Kultusminister erklärte, Schlözer sei ermächtigt, mit der Kurie über die gegenwärtige Vorlage zu verhandeln, er werde bei günstigem Verlauf voraussichtlich auch die Vollmacht zu weiteren Besprechungen haben. Die Regierung stehe auf dem in erster Lesung betonten Grundsatz, daß eine formal einseitige Regelung der Grenze zwischen Staat und Kirche die materielle Verständigung der Kurie nicht ausschließe. Ein Theil der Vorschläge der Vorlage, insbesondere § 4, sei bereits jetzt dauernden Charakters, ein anderer Theil naturgemäß diskretionär. Weiterzugehen, als diese Vorlage, sei die Regierung zur Zeit nicht in der Lage. Auf die Erwiderung Windthorst's, daß auf eine grundsätzliche Revision sonach nicht zu rechnen, erklärte der Minister, die Möglichkeit einer organischen Revision sei an sich nicht absolut ausgeschlossen, zur Zeit sei aber die Vorlage das Aeußerste, worüber eine Verständigung denkbar. Abg. Brüel beantragte, den auf Besoldung der Gesetze bezüglichen Theil des Eides der Bisthumsverweser, sowie das Sperrgesetz abzuschaffen. Die Nationalliberalen, Konservativen und Freikonservativen erklärten sich gegen den Antrag. Uebrigens wurde beschlossen, eine zweite Lesung in der Kommission stattfinden zu lassen. Die Abstimmungen der ersten sollen nur eventuelle, nicht präjudizirende sein.

*— Der Kongreß deutscher Landwirthe, welcher am 18. Februar 1868 durch Herrn v. Sänger-Grabowa in seiner konstituirenden ersten Versammlung eröffnet wurde, wird seine diesjährige (13.) Hauptversammlung am 20. und 21. Februar in Berlin im Norddeutschen Hof, Mohrenstraße 20, abhalten. Das Programm lautet: 1) Vorschläge zur Reform des Versicherungswesens, Referenten Kammerherr und Landtagsabgeord-

---

Der Backfisch.

Eine Geschichte aus dem Badeleben
von
Hans Wachenhusen. 38

IX.

Drei Liebhaber.

Auffallend genug für die alten Damen erröthete Edmund und Regina gleichzeitig, als dieser nach flüchtiger Begrüßung der letzteren auf das Mädchen zuschritt, und höher noch war die Färbung seiner Wangen, als Regina ihm die Hand entgegenstreckte und duldete, daß er diese an seine Lippen preßte.

„Ich komme in eigener und fremder Mission, mein gnädiges Fräulein“, begann er, überglücklich, als er in des Mädchens ihm so offen entgegen lächelndes Antlitz blickte. „Die Freude, Sie schon heute Morgen so strahlend auf Ihrem Balkon zu sehen, tröstete mich allerdings über die Besorgniß für Ihre Gesundheit.“

„O, das ist Alles vergessen, Herr von Sohren! Sie sehen, ich habe keinen Schaden genommen; dahingegen hatte ich Ursache, für die Ihrige besorgt zu sein, die Sie so aufopfernd exponirten!“

Edmund lächelte; sein Herz schlug vor Wonne. Es lag in Reginas's Benehmen gegen ihn eine unverstellte Herzlichkeit, die ihm zu zeigen ihr sogar eine Befriedigung erschien.

„Sie gestatten mir also, ein gutes Wort für einen Andern einzulegen, der gestern von Ihnen mißverstanden zu sein glaubte und heute morgen bei mir erschien, um mich zu seinem Fürsprecher zu machen?“

Regina's Antlitz umdüsterte sich plötzlich.

„Verstehe ich Sie recht, Herr von Sohren, so sprechen Sie von . . .“

„Herrn von Molwitz! Er klärte mir auf, was ich gestern allerdings zu errathen fürchtete. Er sagte mir, er sei übermüthig genug gewesen, in dem von ihm so genannten Liebesthal eine kleine Parodie aufführen zu wollen.“

„Eine Parodie!“ — Regina schien durch dies Wort noch mehr verletzt. „Glaubte Herr von Molwitz mich zur handelnden Person oder zum Gegenstand einer solchen machen zu dürfen? Die Wahrheit würde ich ihm nicht verziehen haben, diese Farce aber, wenn es eine solche war . . .“

„Er bekennt es! Er bittet um die Erlaubniß, Sie auf denselben Knieen, auf welchen er gefehlt, um Verzeihung anflehen zu dürfen.“

In des Mädchens Herzen griff plötzlich ein Gedanke Platz, der den Reflex der Schadenfreude auf das sonst so freundliche Antlitz warf und Sekunden lang sich auf demselben vergaß.

„Da Sie selbst das Wort für ihn führen, muß ich großmüthig sein, großmüthiger als ich es zu sein mir vorgenommen hatte. Sagen Sie Herrn von Molwitz, es solle Alles vergessen sein, wenn er sich der Strafe unterwerfe, die ich für ihn soeben beschlossen habe.“

Edmund bemerkte an ihrer selbstzufriedenen, noch ziemlich schadenfrohen Miene, daß hinter dieser Verzeihung irgend eine kleine Bosheit stecke. Wie uneigennützig er sein mochte, es gewährte ihm dies doch eine geheime Befriedigung. Trotz all dem harmlosen Licht, in welchem ihm Molwitz, als derselbe am Morgen bei ihm erschien, den Vorfall darzustellen bemüht gewesen, hatte er diesen durchschaut, da er schon gestern in Regina's Miene die Wahrheit halb gelesen, halb sie aus ihren Worten entnommen hatte. Ihn am wenigsten konnte diese Wahrheit befremden, da er des Lieutenants Siegesbewußtsein den Frauen gegenüber kannte, und wie der Oberst ihm gestern Abend unter vier Augen geäußert, bestand auch in diesem kein Zweifel über das wahre Sachverhältniß.

Indeß, Edmund war so glücklich, wie er jetzt dem Mädchen gegenüber sitzen durfte, das ihm bisher eine entschiedene Abneigung gezeigt, so alles Andere vergessend, daß ihm Molwitz eine höchst gleichgiltige Person blieb, daß er sogar eine heimliche, freilich unbewußte Genugthuung über das Fiasko desselben empfand, eine Genugthuung, die sich ihm nur durch das eigene Behagen, so plötzlich der Bevorzugte dieses reizenden Kindes geworden zu sein, eindringlich machte. Seiner Meinung nach hatte sich Molwitz in seiner eigenen Falle gefangen; er hatte nach Allem, was geschehen war, so eine Ahnung, daß der Lieutenant ihn nur als Deckmantel eingeladen, denn Molwitz hatte ihn während der Partie wirklich nur als Koulisse behandelt, die seine Absichten verstecken solle. Er hatte sich schon am Morgen, als er Edmund einlud, die Miene gegeben, als habe er ganz allein ein Anrecht auf die schöne Regina, und jetzt hatte seine Zuversicht eine so schmähliche Niederlage erlitten, daß er ihn sogar als seinen Vermittler anrufen mußte, um wenigstens die militärischen Ehren zu retten, wenn er nicht noch Alles zu repariren hoffte, wie das allerdings in seinem Wesen lag.

Es schien, als sei in Regina eine merkwürdige Wandlung vorgegangen und die Umstände mußten allerdings eine solche herbeiführen. Das bis dahin so harmlose Mädchen erhielt plötzlich übermäßigen Stoff zum Nachdenken über sich selbst. Es war ihr eine Rolle zuertheilt, die sie inmitten ihrer Harmlosigkeit überraschte. Molwitz mit seiner Liebeserklärung, Paul als ihr geschäftsmäßig Verlobter, und endlich Edmunds Auftreten, das ihr keinen Zweifel ließ über die Wärme und Innigkeit eines Gefühls, das ihr jeder seiner wenn auch noch so schüchternen oder bescheidenen Blicke andeutete und das der Molwitz'schen Siegestrunkenheit gegenüber eben in seiner Anspruchslosigkeit einen erhöhten Reiz auf sie übte. (Fortsetzung folgt.)

neter v. Hülsen-Merseburg, Professor Dr. Adolf Wagner-Charlottenburg-Berlin; 2) Wie ist der schädlichen Auswanderung namentlich in der ländlichen Bevölkerung entgegenzuwirken? Referenten v. Below-Saleske, Reichstagsabgeordneter Dr. Frege-Adnaundorf; 3) Welche Maßregeln sind zu ergreifen, um dem drohenden Ruin des ländlichen Grundbesitzes zu begegnen? Referenten Freiherr v. Schorlemer-Alst und Freiherr v. Thüngen-Roßbach; 4) Solidarhaft oder Theilhaft in Bezug auf unsere landwirthschaftlichen Berhältnisse, Referenten Freiherr v. Mirbach-Sorquitten, Ehrenfried Hessel-Berlin. Nach dem Statut kann jeder Landwirth und Freund der Landwirthschaft Mitglied werden. Auskunft ertheilt das Bureau des Kongresses deutscher Landwirthe, Berlin W., Behrenstraße 29.

* — Wie der „Staatsanzeiger" mittheilt, hat der König auf den Vortrag des Ministers der öffentlichen Arbeiten genehmigt, daß denjenigen Vereinen und Genossenschaften (weltlichen und geistlichen), welche sich statutenmäßig der öffentlichen Krankenpflege widmen, bis auf Weiteres Fahrpreisermäßigungen auf den Staats- und für Rechnung des Staates verwalteten Eisenbahnen allgemein in der Weise gewährt werden dürfen, daß bei Reisen der Vorstandsmitglieder und der Krankenpfleger bezw. der Krankenpflegerinnen bei Benutzung der dritten Wagenklasse nur der Militärfahrpreis und bei Benutzung der zweiten Wagenklasse nur der Fahrpreis der dritten Wagenklasse, und zwar auch in beschleunigten Zügen, welche die betreffenden Klassen führen, erhoben wird. Diese Vergünstigung tritt nur ein bei Reisen: a. zu Revisionszwecken sowie zu Konferenzen der Vorstandsmitglieder, b. zur Ausübung der öffentlichen Krankenpflege, c. bei Versetzung von Krankenpflegern (oder Krankenpflegerinnen), d. zum Gebrauch von Badekuren seitens der Krankenpfleger (oder Pflegerinnen).

* — Die „Nat.-Ztg" schreibt: Gegenüber den vielfach verbreiteten alarmistischen Nachrichten erklärt man sich hier in maßgebenden Kreisen mit vollkommenem Vertrauen auf die Klarheit des politischen Horizontes. Nicht nur das Verhältniß zwischen Deutschland und Rußland wird als vollständig ungetrübt erklärt, sondern auch das Verhältniß zwischen Rußland und Oesterreich. Aus Wien sind Nachrichten hierher gekommen, inhaltlich deren auf österreichischer Seite anerkannt wird, daß in der Bewegung auf der Balkanhalbinsel die Thätigkeit russischer Emissäre oder das Eingreifen russischen Geldes nicht nachgewiesen werden konnte. Was die englischen Staatsmänner betrifft, so hat ihnen der Rücktritt Gambettas den Rückgang aus Verabredungen in der ägyptischen Frage gestattet, welche in England auf das höchste unpopulär waren und das Schicksal des Ministeriums Gladstone ernstlich gefährdeten. So hält man auch nach dieser Richtung die Situation für wesentlich erleichtert.

* — Die Budgetkommission setzte heute die Berathung über den Dispositionsfonds für die Kosten der Einführung des neuen Lehrplans fort. Aus der sehr eingehenden Debatte sei eine Erklärung des Regierungskommissars Geheimrath Bonitz hervorgehoben, wonach man hoffe, die Reform noch mit Ostern dieses Jahres ins Leben führen zu können. Auf eine Anfrage betreffs der Gestaltung des lateinischen Unterrichts auf der Realschule I. Ordnung erwiderte der Regierungskommissar, der lateinische Unterricht solle soweit gefördert werden, daß Prosaiker mittlerer Schwierigkeit bewältigt werden; ein lateinischer Aufsatz werde nicht verlangt, überhaupt sei das Ziel im Ganzen nicht erhöht. Der naturbeschreibende Unterricht solle nur bis Untersekunda dauern, Physik und Chemie sollen nicht mehr gleichzeitig begonnen werden, Chemie erst in Obersekunda beginnen; die praktische chemische Arbeit solle freiwillig sein, die Mathematik statt in 47 in 44 Lehrstunden traktirt werden. Auch über den Lehrplan auf den Gymnasien entspann sich eine eingehende Debatte. Die Position wurde schließlich bewilligt.

* Breslau, 9. Februar. Hier wurde gestern eine Versammlung von Tabakarbeitern abgehalten, der die Tabakfabrikanten und Kaufleute fern blieben. Ein Redner bemerkte, daß die großen Fabrikanten nichts gegen eine abermalige Steuererhöhung einzuwenden hätten, sondern nur gegen das Monopol. Die Steuererhöhung würde größtentheils auf die Schultern der Arbeiter gewälzt, da nach der Erhöhung den Arbeitern große Lohnabzüge gemacht würden. Es wurde schließlich eine Petition folgenden Inhalts angenommen: Einem hohen deutschen Reichstag überreichen die ergebenst Unterzeichneten hiermit eine Petition dahingehend: „verhüten zu wollen, daß das für das deutsche Reich von der Regierung in Aussicht genommene Tabak- oder Cigarrenmonopol zur Ausführung gelange, sowie auch zu einer nochmaligen Erhöhung der Tabaksteuer die Genehmigung zu versagen und auch dahin wirken zu wollen, daß die kaiserliche Tabakmanufaktur in Straßburg aufgehoben werde."

* Aus Kiel, den 10. Februar, wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Geh. Medizinalrath Dr. Esmarch hat heute die zweite Abtheilung seiner Samariterschule eröffnet. Dieselbe hat eine so große Theilnahme gefunden (über 800 Personen aus allen Gesellschaftsschichten haben sich gemeldet), daß zwei Kurse eingerichtet werden mußten. In jedem Kursus werden fünf Vorträge gehalten. Daran reihen sich praktische Uebungen in kleineren Gruppen unter Leitung jüngerer Aerzte nach den Anweisungen Esmarchs. In seinem ersten Vortrage äußerte dieser sich eingehender über den Zweck des Unternehmens. Die erste Hülfe soll keineswegs die Hülfe der Aerzte unnöthig machen, im Gegentheil: bei plötzlichen Unglücksfällen ist rasche ärztliche Hülfe dringend nothwendig, es handelt sich aber darum, eine möglichst große Zahl von freiwilligen Helfern in den Stand zu setzen, die richtige Hülfe anzuwenden, bis der Arzt kommt, damit nicht unterdessen unheilbarer Schaden angerichtet werde. Esmarch hat in seiner chirurchischen Thätigkeit unzählige Male bedauert, daß so wenige Menschen wissen, wie bei plötzlichen Unglücksfällen die erste Hülfe zu leisten sei. Das gelte natürlich vor Allem von den Schlachtfeldern, zu denen ja Tausende geeilt, um zu helfen; aber wie Wenige verstanden, wie zu helfen sei: dasselbe gelte aber auch von den Verhältnissen des gewöhnlichen Lebens. Wie viele sterben nicht alljährlich eines elenden Todes, die durch rasche Hülfe zu retten gewesen wären. Esmarch folgt bekanntlich dem Beispiele der englischen Johanniterritter — er ist selbst Ehrenmitglied des Ordens — welche seit fünf Jahren mit Hülfe der angesehensten Aerzte überall in England derartige Schulen errichtet haben. Die Thatsache, daß bereits mehr als 30,000 Personen beiderlei Geschlechts in solchen Schulen ausgebildet sind, spricht für den unermeßlichen Nutzen, den sie schon gestiftet haben. Geheimrath Esmarch hob dann mit besonderer Betonung hervor, daß er nach dem Vorbilde der Ambulanceclasses die Samariterschule als Mitglied des Vereins vom rothen Kreuz ins Leben gerufen habe. Die im Samariterdienste ausgebildeten Helfer sollen auch im Kriege zu helfen befähigt sein. Esmarch giebt sich dem Wunsche und der Hoffnung hin, daß unter der Aegide des rothen Kreuzes überall in Deutschland ähnliche Samariterschulen entstehen und manchen Nutzen, sei es im Kriege, sei es im Frieden, stiften werden. Esmarch ging dann auf sein eigentliches Thema über, indem er zunächst eine kurze Uebersicht über den Bau und die Lebensthätigkeit des menschlichen Körpers gab. Nach Schluß der Vorträge und Uebungen steht es den Theilnehmern frei, sich einer Prüfung zu unterwerfen, um die Qualifikation als Helfer zu gewinnen.

* Aus Westfalen, 10. Februar. Wie die „H. Z." schreibt, soll der diesjährige westfälische Lehrertag Dienstag nach Pfingsten, also am 30. Mai, in Hagen abgehalten werden. In allen größeren Städten der Provinz sind die Lehrer Westfalens nun schon versammelt gewesen und es wird darum namentlich von den Lehrern der Stadt Hagen dieser Beschluß des Vorstandes des Provinzial-Lehrervereins, der auch einmal Hagen an die Reihe bringt, freudig begrüßt werden.

Hamm, 9. Februar. Am 26. d. M. wird hier der Delegirtentag des westfälischen Handwerker-Provinzialverbandes abgehalten werden. Dem Verband gehören 70 Vereine an, welche auf 66 Orte unserer Provinz sich vertheilen. (W. Pr.-Ztg.)

Bochum, 9. Februar. Die hiesige Handelskammer hat folgende Resolution gefaßt: „Im Hinblick auf die seit den letzten Reichstagswahlen in unserem Bezirke durch die klerikale und christlich-soziale Presse, sowie durch Versammlungen von gleicher Tendenz systematisch betriebenen Aufwiegelungen der Arbeiter hält sich die hiesige Handelskammer für verpflichtet, das Verhalten des Abgeordneten Freiherrn von Schorlemer-Alst nach der moralischen Seite hin auf das Entschiedenste zu mißbilligen. Von dem Vertreter unseres Bezirks im Reichstage darf im Interesse des sozialen Friedens erwartet werden, daß er nicht ohne zuverlässige Informationen von sachverständiger Seite von der Tribüne des Reichstags herab Anklagen gegen die Bergbautreibenden seines Wahlbezirks schleudert, die geeignet sind, die Arbeiter gegen ihre Arbeitgeber aufzuhetzen." (N. Z.)

* Elberfeld, 9. Februar. Die „Barmer Zeitung" schreibt: Die Deroute, welche seit dem Pariser Börsenkrach auch in Deutschland alle Werthe zum Sinken bringt, hat ihre Wirkung nun auch am hiesigen Platze geäußert. Eine bedeutende Seidenfirma, welche hauptsächlich seidene Fichus ꝛc. fabrizirte, hat sich heute zur Zahlungseinstellung gezwungen gesehen. Als Grund dafür werden uns die bedeutenden Verluste bezeichnet, welche die Firma durch Fallimente der Firmen G. H. Fortlage in Osnabrück und Wilh. Ludwig Wolff Nachfolger, A. u. M. Goldschmidt in Minden, zu welchen sie in lebhaften Beziehungen stand, erlitten hat. Durch diese neueste Zahlungseinstellung werden fast alle hiesigen und viele auswärtige Seidenhändler, und zwar mit Beträgen von 10- bis 15,000 *M*, desgleichen verschiedene Bankiers betroffen, und der Fall hat daher in der hiesigen Geschäftswelt peinliches Aufsehen erregt.

Baden.

* Karlsruhe, 11. Februar. Zweite Kammer. Bei der fortgesetzten Berathung des Justizetats wurde der Regierung gegenüber mehrfach der Wunsch ausgesprochen, den Gerichtsvollziehern eine feste Besoldung statt des bisherigen Bezuges von Gebühren zu gewähren. Das Ersuchen auf Beseitigung der dem Kleingewerbe durch den Arbeitsbetrieb in den Strafanstalten gemachten Konkurrenz beantwortete der Vertreter der Regierung mit der Erklärung, es werde darauf gesehen, daß keine erschwerende Konkurrenz gemacht werde.

Baiern.

* Aus der Pfalz, 9. Februar. In Speyer soll zur Erinnerung an den dort im Jahre 1529 abgehaltenen Reichstag, welcher dem Protestantismus seinen Namen gab, ein Zeichen in einem monumentalen Gotteshause errichtet werden. Dieser Tage wurde nun in eben genannter Stadt die Generalversammlung des zu diesem Zwecke gegründeten Retschervereins abgehalten und ergab sich bei der Rechnungslegung ein Baufonds von rund 250,000 *M*, welcher bis jetzt aufgebracht wurde.

Oesterreich-Ungarn.

* Wien, 12. Februar. Nach einer Meldung des „Wiener Tageblatt" aus Ragusa hat der Avisodampfer „Thurn und Taxis" zwischen Megli und Boasic ein italienisches Trabakel aufgebracht, welches Lebensmittel und 240 Martinigewehre den Insurgenten zuführen wollte. Das Trabakel ist mit der italienischen Bemannung nach Castelnuova gebracht worden.

* Wien, 12. Februar. Das Generalkommando in Serajewo meldet vom 11. d. M., Abends 6 Uhr: Den in der Nacht zum 10. Februar westlich Susjesno lagernden 2 Bataillonen nebst 2 Geschützen des Rekognoszirungskommandos aus Foca standen zwischen Dinicic und Budan 200—300 Insurgenten gegenüber. Diese Bande wurde am 10. Februar aus zwei starken Stellungen geworfen und bis gegen Mrezica zurückgedrängt. Verluste am 9. Februar ein Verwundeter, am 10. Februar zwei Verwundete. — Die zweite Kolonne marschirte von Brusna nach Cagnica über Slatina und Josar-Karaula, da dort Insurgenten gemeldet waren, traf jedoch nur eine schwache Bande, welche bei dem Erscheinen der Truppen floh. Das Rekognoszirungskommando traf um 4 Uhr Nachmittags in Cajnica ein. Im oberen Zaleznicathale erhielten die Insurgenten in der Nacht zum 10. Februar starke Zu

---

Mittelalterliche Bauten im Fürstenthum Lippe.

Die kleineren Kapellen des Landes sind nach Einführung der Reformation allmählich verfallen, weil man sich von dieser Zeit ab auf den Gottesdienst in den größeren Kirchen beschränkte. Als die einzigen Reste aus der gewiß großen Zahl jener sind wohl nur noch die Kapelle zu Großenmarpe und die Ruinen der Antoniuskapelle bei Oerlinghausen zu nennen. Da die urkundlichen Nachrichten über diese beiden Bauwerke fehlen, so ist die Zeit der Erbauung unbekannt. Wahrscheinlich sind Beide zu gleicher Zeit entstanden, denn sie zeigen manches Uebereinstimmende. Die Kapelle zu Großenmarpe ist besser erhalten als die Andere. Wenn auch Ringmauern und Gewölbe bedeutende Risse im Laufe der Zeit erhalten haben, so gewährt dieselbe doch noch immer das Bild eines reparaturfähigen Gebäudes. Die Abmessungen sind nur gering, auch zeigt das Aeußere mit Ausnahme eines kleinen Dachreiters am Ostgiebel keinen Schmuck. Der Schluß der Fenster wird theils durch den Halbkreis, theils durch Spitzbogen hergestellt, die Thüröffnungen sind durch horizontal und schräg gestellte Steine geschlossen. Da die Decke durch Kreuzgewölbe sehr gedrückt spitzbogig, fast halbkreisförmig, ohne Verstärkungsrippen gebildet ist, so zeigt die Façade keine Strebepfeiler. Von den Kirchengeräthschaften hat sich nur ein rohbearbeiteter Steinaltar, dessen Alter nicht bestimmt werden konn, eine Kanzel aus vorigem Jahrhundert und abgenutztes Gestühl erhalten. An Stelle des Sakramenthäuschens befindet sich an der inneren Ostwand eine ca. $^{24}/_{26}$ cm große und 17 cm tiefe Nische.

Interessant ist die Kapelle durch die farbigen Darstellungen auf den Innenwänden, da außer der Nikolaikirche zu Lemgo keine Kirche im Lande derartigen Schmuck aufweist. Zwar ist die Zeichnung und Farbengebung äußerst roh, doch kann man, soweit nicht infolge der Witterungseinflüsse die Farben zerstört sind, die Darstellungen erkennen. Jede der drei Chorwände trägt 4 Figuren in etwa halber Lebensgröße, zu Zweien gruppirt. Aus der Gesammtzahl und einigen, den Gestalten beigegebenen Emblemen ersieht man, daß es die Absicht des Verfertigers gewesen ist, die Wände mit den Apostelbildern zu schmücken. Die südliche Chorwand zeigt außerdem noch schwache Spuren eines Christusbrustbildes mit Dornenkrone und Geißel. Nur wenige Farben sind zur Anwendung gekommen auch sind dieselben nicht besonders geschmackvoll gewählt. So zeigen sämmtliche Figuren eine graublaue Farbe in den Fleischtheilen, ein Rothbraun im Haar und in der Gewandung Blau und Roth. Eine der Gestalten trägt ein Schwert und stellt wohl Paulus dar, eine Andere mit einem Winkelmaß in der Hand wird als Thomas zu deuten sein. Die Bilder werden unten durch ein Ornament mit Fischblasenmuster begrenzt. Unter der Putzschicht, welche diese Darstellungen trägt, befindet sich eine zweite, ebenfalls bemalte Putzlage. Deutlich erkennbar ist nur ein Rankenornament, welches sich in gleicher Weise in der Kirche zu Steinheim, auf der Innenwand der nördlichen Chorkapelle wiederfindet. Da diese Kirche und namentlich die Chorkapelle aus der romanischen Bauperiode stammt, so dürfte auch die Erbauung der Kapelle zu Großenmarpe in jene Epoche zu setzen sein. Es würde dann die Jahreszahl 1473, welche in den Gewandpfosten der südlichen Thür gehauen ist, nur das Jahr einer Restauration bezeichnen, eine Annahme, die dadurch bestätigt wird, daß ein zweitheiliges, größeres Spitzbogenfenster in späterer Zeit erst angelegt worden ist.

Eine baugeschichtliche Bedeutung hat die Kapelle nicht und dieselbe wird wohl die längste Zeit gestanden haben, da sie nur noch den Zweck hat, einer lebensmüden Uhr auf gefährlichem Pedal und den Exerzirstöcken der Schulkinder zum Aufbewahrungsorte zu dienen.

Eine eingehendere Vergleichung dieses Baues mit den Resten auf dem Tönsberge führt zu dem Schluß, daß die Antoniuskapelle mit der Erstgenannten zu gleicher Zeit erbaut sei — vielleicht etwas später. Die Struktur des Mauerwerks ist dieselbe, die Maße sind auch hier nur gering; man erkennt ferner aus dem Gewölbezwickel in der südlichen Chorecke, daß das Kreuzgewölbe ohne Rippen konstruirt war, weshalb auch diese Außenmauern keine Strebefeiler führen. Der Chor ist ebenfalls geradlinig geschlossen, und an derselben Stelle wie bei vorerwähnter Kapelle findet sich eine Wandnische von gleichen Dimensionen.

Hölzermann, Lokaluntersuchungen u. s. w., setzt die Erbauung etwa in das 13. oder 14. Jahrhundert, doch giebt er keine Gründe hierfür an. Diese Annahme — 13. Jahrhundert — wird die richtige sein, denn einige bearbeitete Werkstücke, welche das Hauptgesims gebildet haben, weisen die scharfen abgeschrägten Profilformen auf, die für den Beginn der Gothik charakteristisch sind.

züge aus der Treskavica-Planina, namentlich vom Bratlopasse her. Am 10. Februar um 6½ Uhr früh stiegen sehr starke Banden von den südwestlichen Höhen gegen Trnova herab. Von Trnova rückten denselben ein Bataillon des 51. Regiments und eine Kompagnie des 62. Regiments entgegen. Es entspann sich ein bis 1½ Uhr Nachmittags währendes Gefecht, welches mit der Flucht der Insurgenten auf Treskavika-Planina endete. Die Insurgenten ließen 20 Todte, darunter den Knez von Ledici, so wie zwei Bewohner von Trnova zurück und schleppten etwa die doppelte Zahl von Verwundeten mit fort. Unserseits ein Unteroffizier todt, 4 Mann schwer verwundet. Die Haltung der Truppen war vorzüglich. Am Abend traf Oberst Arlow mit dem zweiten Bataillon seines Regiments in Trnova ein und übernahm das Kommando der zur Gruppe Trnova gehörigen Truppen.

Frankreich.

* **Paris**, 11. Februar. Freycinet ist zu rechter Zeit wieder ins Auswärtige Amt getreten, denn vier Wochen später wäre die ägyptische Frage unter Gambetta in hellen Flammen aufgelodert, um den ganzen Osten in Brand zu stecken. Der Boden in den auswärtigen Angelegenheiten war überall unterwühlt und das Streben, wieder zu festen Verhältnissen zu gelangen, ist nicht leicht, aber es wird von allen Seiten unterstützt, weil Freycinet als ein ehrlicher, besonnener Staatsmann im Auslande und als ein guter Patriot in Frankreich bekannt und bewährt ist. Journal des Débats und Temps widmen der neuen Stellung Frankreichs in der ägyptischen Frage heute eingehende Betrachtungen. Der Temps empfiehlt die europäische Kollektiveinmischung, weil sie das militärische Einschreiten der Pforte beseitigen würde, denn eine Landung türkischer Truppen in Aegypten wäre eine wirkliche Gefahr für die französischen Besitzungen in Afrika.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 13 Februar. Gemeinschaftliche Sitzungen von Magistrat und Stadtverordneten am 3. und 11. Februar 1882. Für die Sitzung am 3. Februar standen verschiedene Gegenstände auf der Tagesordnung, zunächst der Voranschlag zur Kämmereikasserechnung für das laufende Jahr mit den dazu vom Stadtverordnetenkollegium gemachten Bemerkungen. Dieselben waren nicht so zahlreich, wie in früheren Jahren; trotzdem entspann sich bei einzelnen Positionen eine längere Debatte, an der sich Mitglieder des Magistrats einer- und Mitglieder der Finanzkommission des Stadtverordnetenkollegiums andererseits vorzugsweise betheiligten. Die Zahl der für die Bedürfnisse des Stadthaushaltes zu erhebenden Einkommen- und Klassensteuersimpla wurde wieder auf 6 festgesetzt. Wegen vorgerückter Zeit wurde die Sitzung aufgehoben und die Tagesordnung in der vom 11. Februar erledigt und zwar: 2) Zimmermeister Gehring will zur Begradigung der Grenze seiner Grundstücke von der Jerxerheide ungefähr 2 Scheffelsaat Land käuflich erwerben. Stadtverordnetenkollegium wünscht zur Herstellung einer besseren Grenzlinie eine 5 Scheffelsaat große Fläche gegen eine von Sachverständigen festgesetzte Entschädigung abzutreten. Diesem Antrage stimmt die Versammlung zu. 3) Der Pächter eines Grundstückes hinter dem Gebäude der früheren städtischen Ziegelei bittet, dasselbe zu melioriren, wogegen er erbötig ist, eine entsprechend höhere Miethe zu zahlen. Dem Antrage soll entsprochen und Magistrat ermächtigt werden, in ähnlicher Weise mit anderen Grundstücken fortzufahren. 4) Kellerwirth Petig hat einen Teich an der Jexerheide gepachtet und möchte eine kleine Fläche zur Anlegung einer Wiese dazu haben. Dieselbe wird ihm zu einem angemessenen Preise bewilligt. 5) Die Erben weil. Regierungspräsidents Petri sind bereit, die kleine, am Meiersfelderwege, an der Nordostseite ihres Gartengrundstücks gelegene Fläche Unland von der Stadt käuflich zu erwerben. Nachdem mehrere Gründe dagegen angeführt sind, wird der Antrag abgelehnt; die Fläche soll dagegen anderweit als Lagerplatz für jährlich 5 ℳ verpachtet werden. 6) Fräulein Theodore Zeiß aus Schwalenberg wünscht, um Turnunterricht ertheilen zu können, an wöchentlich vier Morgenstunden den Rathhaussaal benutzen zu dürfen. Magistrat wird ermächtigt, der Dame gegen Entrichtung einer entsprechenden Vergütung die Benutzung gedachten Raumes zu gestatten.

Bei Besprechung der Meliorationen städtischer Grundstücke theilte Herr Kammerarius Grote noch mit, er beabsichtige, später einen Antrag einzubringen, welcher bezweckt, daß das abgeholzte Terrain der Pinneichen, etwa im Herbst des Jahres, mit Obstbäumen besetzt wird. Die Idee verdient allseitige Billigung, indem dadurch die Fläche wieder ein angenehmeres Aussehen bekommt und außerdem der Kämmereikasse in späteren Jahren aus dem Verkaufe des Obstes eine ergiebige Einnahmequelle erwachsen wird.

* **Detmold**, 13. Dezember. Der Vorstand des Handels- und Gewerbevereins zu Detmold hatte vor einiger Zeit an die königliche Eisenbahndirektion in Hannover eine Vorstellung gerichtet, worin er unter ausführlicher Darlegung der Verkehrsverhältnisse sowohl hinsichtlich des Personenverkehrs wie auch hinsichtlich der Postbeförderung, an diese die Bitte gerichtet hatte

entweder und zwar spätestens mit Beginn des Sommerfahrplans einen neuen Spätzug von Detmold nach Herford einzulegen,

oder dem jetzt um 6⁴⁰ von Detmold abfahrenden Zuge eine wesentlich spätere Abfahrtszeit zu geben,

und zwar in beiden Fällen unter Anschluß nach beiden Richtungen der Strecke Hannover-Hamm.

Darauf ist nun soeben die nachstehend abgedruckte Antwort eingegangen, welche den Beweis liefert, daß die königliche Direktion bemüht ist, allen Verkehrsinteressen nach Möglichkeit entgegen zu kommen und andererseits die erfreuliche Wahrnehmung bestätigt, daß die neue Strecke Herford-Detmold bei ihr besonders gut angeschrieben ist. Was die Rundreisebillets betrifft, so wird der Handels- und Gewerbererein bemüht sein, solche auch für die Verbindung vom Süden her, insbesondere vom Rhein und von dem Bergischen aus zu erlangen; ob Rundreisebillets von Detmold aus für das Wesergebirge, etwa mit Einschluß der Stadt Hannover, einem Bedürfniß entgegenkommt, möchte einer näheren Erwägung werth sein.

„Dem Handels- und Gewerbeverein erwidern wir auf die gefällige Eingabe vom 31. v. M. ergebenst, daß wir beabsichtigen, den jetzt um 6 Uhr 40 Abends von Detmold abgehenden Zug Nr. 12 mit Beginn des Sommerfahrplans auf 7 Uhr 46 zu verlegen und gleichzeitig die Züge 9 resp. 20 der Hauptstrecke entsprechend zu verschieben, so daß Zug 12 in Herford sowohl Anschluß nach Hannover als nach Hamm ꝛc. findet. Der Zug 11 (jetzt 8 Uhr 40 Abends) wird künftig 9 Uhr 45 von Herford nach Detmold abgelassen und in Herford direkten Anschluß an den 6 Uhr 50 von Hannover fahrenden Zug 22 erhalten.

Wegen Einführung von Rundreisebillets bemerken wir ergebenst, daß solche von Hannover über Bückeburg, Porta-Herford nach Detmold und zurück von Bergheim über Pyrmont-Hameln und Springe nach Hannover mit 6tägiger Gültigkeitsdauer bereits am 1. Juni v. J. für die Sommermonate bis inkl. September eingeführt sind.

Sollte der Debit dieser Billets auch auf der Station Detmold voraussichtlich einen lohnenden Erfolg versprechen und resp. andere Touren erwünscht erscheinen, so sehen wir desfallsigen gefälligen Anträgen entgegen."

Hannover, 6. Februar 1882.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

* **Detmold**, 13. Februar. Die Strafkammer verurtheilte in ihrer Sitzung am 10. Februar den Maurer August Menze zu Horn wegen Diebstahls im Rückfalle zu 1 Jahr Zuchthaus. Kaufmann Fr. Frölke hiers. und Handarbeiter W. Gröne hiers. wurden wegen Betruges mit je 1 Jahr Gefängniß bestraft, dagegen von der Urkundenfälschung freigesprochen. Der Ziegler August Brüntrop zu Stapelage erhielt wegen Betrugsversuch 6 Monate Gefängniß, worauf 1 Monat Untersuchungshaft angerechnet wird. Am 11. Februar verhandelte die Strafkammer in 2. Instanz gegen die Cigarrenarbeiter Gustav Berlin und Wilhelm Gauther in Lemgo wegen Gewerbesteuerkontravention; das Urtheil 1. Instanz wurde aufgehoben und die Angeklagten zu je 3 ℳ Geldstrafe, event. je 1 Tag Haft verurtheilt.

* **Detmold**, 14. Februar. Unter den Verhandlungsgegenständen des gestern in Berlin zusammengetretenen deutschen Landwirthschaftsraths befindet sich auch der der Landwirthschaft aus dem Moorrauche erwachsende Schaden, den der lippische landwirthschaftliche Verein gern durch eine Reichsuntersuchung festgestellt sehen möchte. Der Referent, Freiherr v. Hammerstein-Loxten, empfiehlt Uebergang zur Tagesordnung, weil es Kompetenz- und Sachbedenken hat, schlägt aber gleichzeitig eine gegen das Moorbrennen gerichtete ziemlich scharfe Aufforderung an die preußische und oldenburgische Regierung vor. Von dem Korreferenten, Oekonomierath Nobbe-Niedertopfstedt, liegt noch kein gedruckter Antrag vor, wohl aber ein ausführliches wissenschaftliches Gutachten von Professor Müttrich in Eberswalde.

* **Bielefeld**, 10 Februar. Die Verhältnisse der hiesigen städtischen Töchterschule kranken seit einiger Zeit an einer argen Mißstimmung, welche die Interessenten derselben ergriffen hat, deren mehrere ihre Kinder bereits der Schule wieder entzogen haben. Von der Besorgniß geleitet, daß diesem Beispiele noch viele andere beim nächsten Quartalswechsel folgen möchten, brachte bei Gelegenheit der Berathung des Etats für die Töchterschule in der jüngsten Stadtverordnetenversammlung der Herr Stadtverordnete Coesfeld die Sache zur Sprache. Sämmtliche Beschwerden, die schon mehrfach Gegenstand der Berathung der Interessenten gewesen, richten sich gegen den gegenwärtigen Leiter der Schule, dessen Verhältniß zu den Lehrern und Lehrerinnen der Anstalt, zu den Vorgesetzten und zu den Interessenten ein durchaus unerquickliches ist. Auf eine Interpellation an den Magistrat antwortete Herr Bürgermeister Bunnemann, daß die städtischen Behörden und der Schulvorstand hierin sehr geringe Rechtsbefugnisse hätten, daß sämmtliche Beschwerden, sowie die Tags zuvor noch von 66 Interessenten eingegangene Schrift, welche die einzelnen Beschwerdepunkte detaillirt enthielte und worin der Magistrat um Abhülfe gebeten werde, den instanzmäßigen Weg durch die hohen und höchsten Behörden gehen würden. Einschreiten könne der Magistrat nicht und müsse Abwarten empfehlen, gebe jedoch die Versicherung, daß er alles mögliche thun werde, um in kurzer Zeit die Abstellung dieser vielfachen Mißstände herbeizuführen. Die Versammlung erklärte sich durch diese Erklärung des Magistratsvorsitzenden einstweilen befriedigt. Wir glauben uns zur Zeit der Mittheilung der Details enthalten zu sollen und hoffen, daß die Angelegenheit bald eine allerseits befriedigende Lösung finden werde. (Westf. Z.)

* **Minden**, 10. Februar. Gutem Vernehmen nach hat der vor wenigen Tagen hierselbst in hohem Alter verstorbene ehemalige Kämmerer und Beigeordnete Hesterberg sein Vermögen im Betrage von etwa 40,000 ℳ testamentarisch der Stadt Minden vermacht unter der Bedingung, daß aus den Zinsen einige ältere unbemittelte Personen, welche ihm im Leben näher standen, bis an ihr Lebensende eine kleine Unterstützung erhalten. Das Andenken des um Minden vielverdienten Mannes wird nun doppelt in Ehren bleiben.

Vermischtes.

* **Die schrecklichen Unglücksfälle**, welche durch Ausblasen von Petroleumlampen schon entstanden sind, haben kürzlich einem bewährten Techniker Veranlassung zu energischen Warnungen gegeben. „Wenn es richtig ist — so erklärt der Betreffende —, daß von hundert Personen neunundneunzig die Lampe von oben ausblasen, so ist es ebenso richtig, daß diese neunundneunzig der gleichen Gefahr ausgesetzt sind, die dem Hundertsten wirklich passirt, nämlich sich mit Petroleum zu verbrennen. Wenn der Oelbehälter weit hinunter leer ist, so ist nämlich zu risikiren, daß der leere Raum infolge der Wärme des Oels mit Gas, ganz gleich wie Leuchtgas, gefüllt ist; trifft es nun, daß der Docht im Brenner etwas zu schmal und die Röhre nicht ganz ausgefüllt ist, so bläst man die Flamme in den offenen Raum hinunter, das Gas fängt Feuer, zersprengt den Oelbehälter und das übrige heiße Oel fängt Feuer, ergießt sich über die Kleider, Möbel und Zimmerböden, und das Ende ist, was die Zeitungen fast alle Wochen aus allen Theilen der Welt zu berichten haben. Will man daher eine Petroleumlampe ohne Gefahr auslöschen, so drehe man den Docht auf die Höhe des Brenners herunter, aber nicht weiter, da es sonst möglich ist, daß die Flamme in den Oelbehälter kommt und wieder eine Explosion verursacht, dann bläst man sie von unten durch die Zuglöcher aus."

Haus- und Landwirthschaft.

* **Ueber Schweinefütterung.** 1) Nur in gut eingerichteten Ställen können die Schweine gedeihen. Dieselben müssen trocken und warm im Winter und im Sommer luftig sein. Die Ställe sind groß genug einzurichten; man rechne für ein einzelnes Schwein 3 qm, für zusammenstehende auf eins 1,2—1,6 qm in der Grundfläche, die Höhe sind 2,5—2,7 m. Im südlichen und mittleren Deutschland sind Schweinehöfe zur gemeinschaftlichen Fütterung eingerichtet. Damit das Schwein so viel als möglich trocken liege, sind die Ställe mit auf die Kante gestellten Klinken zu pflastern, an den Seiten Jauchenrinnen anzubringen und über denselben in 0,15 cm Höhe Bohlen zu legen, durch welche die Jauche nach unten geht. Von einer Seite wird vorgeschlagen, den Stall in zwei Abtheilungen zu bringen, von denen eine höher und die andere tiefer ist. Man will beobachtet haben, daß die Schweine die höhere Abtheilung ganz reinlich halten. 2) Das Futter ist nicht roh, sondern gekocht und lauwarm zu reichen. Rohes und kaltes Futter erzeugt besonders im Winter Erkältung des Magens und Durchfall. Die Kartoffeln sind am liebsten zu dämpfen und frisch zu reichen. Kartoffeln, die lange stehen, besonders in kupfernen Kesseln, verlieren durch chemische Vorgänge an Nährstoff und müssen sogar schädlich wirken, wenn Grünspannbildungen vor sich gehen sollten. 3) Die Kartoffeln allein sind nicht nahrhaft genug, sie müssen mit Klee, Haferschrot oder Molken gemischt werden. 4) Magere Schweine müssen anfangs nicht zu starke Futterportionen erhalten. 5) Jeder Futterwechsel erfolgt nach und nach. 6) Im Sommer ist das fleißige Baden der Schweine äußerst nothwendig, da alle Dickhäuter bei großer Hitze gern im Wasser liegen. 7) Bei der Mastung werden Schrot und Kleie, besonders Maisschrot, gekochter Roggen, Gerste, Haferschrot, Schwarzbrod mehr gereicht, doch öfter gefüttert und nicht auf einmal zu viel, damit der Magen des Thieres die Verarbeitung bewerkstelligen kann. 8) Ruhe und Rast ist die halbe Mast. 9) Schweine die Wolfszähne haben, welche beim Fressen hindern, müssen dieselben verbrochen werden. 10) Dem Futter kann etwas Holzkohle, Holzasche, geschlemmte Kreide mit Viehsalz beigemischt werden; es macht dies Appetit und fördert die Verdauung.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 13. Februar. Die Anträge des Centrums zu Paragraph 1 der Kirchenvorlage bezüglich des Eides der Bisthumsverweser und das Aufhören der kommissarischen Vermögensverwaltung sowie der Aufhebung des Sperrgesetzes wurden mit allen gegen 6 Stimmen abgelehnt, Paragraph 1 der Regierungsvorlage mit 11 gegen 10 Stimmen ebenfalls abgelehnt, das Centrum, die Fortschrittspartei und die Sezessionisten stimmten gegen, die Konservativen und die Freikonservativen für die Regierungsvorlage, die Nationalliberalen getheilt.

* **München**, 13. Februar. Der Reichsrath lehnte die vom Abgeordnetenhause angenommenen Anträge Lerzer's, betreffend die Verlegung der Hauptübungen der baierischen Truppen und die Herabminderung der Militärlasten, ab und nahm zu letzterem eine motivirte Tagesordnung Schrenck's an. Ferner nahm der Reichsrath das Konkubinatsgesetz mit materiellen und formellen

Aenderungen an, und stellte die zu dem Kredit für außerordentliche Heeresbedürfnisse vom Abgeordnetenhause gestrichenen Positionen wieder her.

Berliner Course vom 13. Februar.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101,10	4% Rhein. Wstf. Rtnb.	101,—
4½% Preuss. cons. „	105,—	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
4 „ „ „	101,10	4% „ 80er „	100,80
3½ „ Staatsschuldsch.	99,—	4 „ Bad. Präm. „	135,50
3½ „ Pomm. Pfandbr.	90,10	4 „ Bayer. „ „	136,25
4 „ „ „	100,20	Braunschw. 20 Thlr.-Loose	100,50
4½ „ „ „	101,75		
4 „ Westfäl. „	100,50	3½% Köln-Mind. Loose	128,40
4 „ Westpr. „	101,10	3 „ Oldenburg. „	149,70
4½ „ „ „	103,40	3½ „ Preuss. Prämien-Anlei	142,90
% Hannov. Rentenbr.	—,—		

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberr.	64,20	5% Russ. Bdner. Pfdb.	82,60
4½ „ „ Papierr.	76,20	4½% Amerikaner	—,—
4 „ „ Goldr.	78,20	7 „ Jersey City	—,—
5 „ „ 60r Loose	119,—	7 „ New-Yorker	—,—
Oesterr. 1864er Loose	—,—	6 „ „ „ „	—,—
5 % Russ. 62er Anl.	84,70	3 „ Rumän. Anl.	111,60
5 „ „ 71/72er „	85,80	6 „ „ „	100,40
4½ „ „ 75er „	77,—	4½% Schwed. 75er Anl.	—,—
5 „ „ 77er „	89,50	5% Gömörer Pfdbr.	98,75
4 „ „ 80er „	70,70	4 „ Raab-Grazer Präm	93,—
5 „ „ III Orient „	57,60	6 „ Ung. Goldrente	100,60

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	111,—	Gothaer Grunder.-Bank	90,—
Berliner Handels-Ges.	107,—	„ „ junge	93,—
Bremer Bank	108,—	Hannover'sche Bank	127,25
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	85,50	Köln. Wechslerbank	94,50
Dessauer Creditanstalt	95,—	Preuss. Bodencredit-B.	108,40
Deutsche Bank	147,25	„ Hyp. Act.-Bk.	84,—
Deutsche Nationalb.	129,80	„ Immobilien-Bk.	106,—
Disconto-Gesellschaft	183,25	Reichsbank	148,30
Dresdener Bank	127,—	Schaaffhausen. Bnkv.	86,90
Essener Credit-Anstalt	91,25	Westfälische Bank	103,—

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	51,—	Kronpr. Rudolf (gar.)	69,90
Bergisch-Märkische	123,50	Rheinische	161,80
Brslin-Anhalt	147,50	do. neue	159,50
Berl.-Schwdn.-Freib.	94,—	Rumänische	62,25

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser.	102,75	4½% Rheinische	102,75
3½ „ do. Ia. C.	—,—	3 „ Oest. Staatsb. (gar.) fs. 500	378,—
4½ „ do. IV. u. V. Ser.	102,70	3 „ do. v. 1874	368,60
4½ „ do. VI. Ser.	103,30	3 „ Oesterr. Südb. fs. 500	272,25
4½ „ do. VII. „	103,—		
4½ „ do. VIII. „	102,80	5 „ do. (gar.)	99,10
5 „ do. IX. „	105,60	5 „ Rudolfsb. III. E.	84,—
4½ „ Köln-Mind. III. E.	103,—	5 „ Ungar. Ostb. (Gold)	92,10
4 „ „ „ IV. „	100,50		
4 „ „ „ V. „	100,50	5 „ Warschau-Wiener III. E.	102,90
4½ „ „ „ VI. „	102,75		
4½ „ Magdb. Halb.	103,—	5 „ do. VI. „	102,40
3½ „ Rheinische	—,—	6 „ Rumän. Eisenb.	—,—

Hypotheken-Certificate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,70	5 % Prss. Centr. Bdnc. rzb.	110 113,—
4 „ „ „	96,50		
5 „ Gothaer Präm. I	120,40	4½ „ do. „	100 103,—
5 „ „ „ II	117,70	4½ „ Prss. Hypoth. Pfdbr. rzb.	120 104,50
4½ „ „ rzb.	110 105,20		
4 „ „ „	100 95,75	5 „ do. „	110 104,—
4½ „ Meininger	100,50	5 „ do. „	100 100,25
4 „ „ Präm.	118,90	4½ „ do. „	100 101,—
5 „ Preuss. Bodencr. rzb.	110 110,—	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb.	100 100,26
5 „ do. „	100 101,60	4½ „ do. „	110 102,75
4 „ do. „	100 96,25	4½ „ Schwed. Hypth.	101,50
5 „ Prss. Centr. Bdnc. rzb.	100 105,40	4½ „ „ Städtepfdb.	97,40

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	26,—	Harpener Bergwerke	118,—
Bochumer Gussstahl	77,25	Hibernia „	85,—
Bonifacius Bergwerk	53,20	Hörder Hütten. conv.	123,—
Borussia „	—,—	Königs- u. Laurah.	112,—
Deutsche Eisenb. Bau.	—,50	König Wilhelm	33,30
Donnersmarkhütte	58,—	Louise Tiefbau	40,25
Dortm. Union St. Prior.	92,70	Menden u. Schwerte	68,25
Egestorff's Salzwerke	102,—	Ravensberg. Spinnerei	90,25
Geisenkirchen.	123,50	Sächsische Maschinen	117,—
Georg Marienh. St. Act.	91,75	Vorwärts, Bielef. Spinn.	—,—
Hannov. Masch.	11,50	Westfäl. Drahtindustrie	124,25
Harkort Bergwerke	70,—	Westf. Union St. Prior	75,75

½ Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 160,75.

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 11. Februar. Weizen M. 22,50, Roggen M. 18,50, Gerste M. 18,—, Hafer M. 20,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—, Rüböl M. 62,—, Raff. Oel M. 65,—, Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* **Berlin**, 13. Februar. Weizen schwächer, per April-Mai 221,—, Juni-Juli 222,— M., Gek. — Ztr. Roggen schwächer, per April-Mai 167,25, Mai-Juni 165,25 M. Gek. 4000 Ztr. Hafer matt, per April-Mai 139,—, Mai-Juni 139,75 M., Gek. — Ztr. Rüböl fest, loko mit Faß 56,—, ohne Faß 55,20, per April-Mai 55,70, Mai-Juni 56,10 M. Gek. — Ztr. Spiritus ruhig, loko 47,2, per Februar 48,10, April-Mai 48,80 M. Gek. 30 000 l. Petroleum fester, loko 25,—, per Februar 24,60, Sept.-Okt. 25,30 M. Gek. 4900 Ztr.

* **Köln**, 13. Februar. Weizen hiesiger loco 24,—, fremder loco 23,25, per März 22,75, per Mai 22,65, per Juli 22,25. Roggen loco 20,50, per März 16,95, per Mai 16,80. Hafer loco 16,50. Rüböl loco 30,20, per Mai 29,—, per Okt. 29,20.

* **Neuß**, 13. Februar. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 24,40, zweiter Qualität 22,40. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 20,80, 2. Qualität 19,80. Hafer pr. 100 Kilo 17,20. Rübsen (Aweel) 26,50. Raps 1. Qualität 28,—. Kartoffeln 5,—. Heu à 50 Kilo 6,—. Roggenstroh 600 Kilo 50,—.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr M. 61.—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 63,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M., höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 141,—. Kleien per 50 Kilo 6,40.

* **Breslau**, 11. Februar. (Sämereien.) Kleesamen, rother 40—42—48—54 M., weißer 45—55—61—71 M., hochfein über Notiz. Schwedischer Klee 40—46—57—66—74 M. Tannenklee 40—46—52 M. Thymothee 30—31—33 M., alles pr. 50 kg.

* **Bremen**, 13. Februar. Petroleum fest, loco 7,50, per März 7,55, April 7,70, Mai 7,80, August-Dezbr. 8,50. Schmalz Marke Wilkor loco 56, per Febr.-März 56. Speck, halb short, halb long, —. Neue Schlachtung per Februar-März 47½.

* **Antwerpen**, 13. Februar. Petroleum höher, disp. 18⅝, Febr. 18½, März 18½, April 18¾, Mai 18¾, Septbr. Dezbr. 20½fr. Kaffee fester, Verkäufe 1000 B Brasil zu 23½-25 c und 920 B Haiti zu 28¾-32c.

Meteorologische Beobachtungen der Seewarte in Hamburg vom 13. Februar 8 Uhr Morgens.

Stationen	Luftdruck	Temperatur Celsius	Wind und Wetter
Aberdeen	741	+11	SSW., stark, Regen.
Kopenhagen	764	+ 2	SW., leicht, Dunst.
Stockholm	759	+ 1	SW., mässig, bedeckt.
Haparanda	746	− 1	SW., mässig, halb bedeckt.
Petersburg	—	—	—
Moskau	766	− 1	SW., leiser Zug, bedeckt.
Hamburg	767	+ 2	S., leicht, heiter.
Memel	768	− 1	S., schwach, bedeckt.
Paris	770	0	SO., leicht, wolkenlos.
Karlsruhe	772	− 4	Windstille, wolkenlos.
Wiesbaden	769	− 4	SW., leiser Zug, wolkenlos.
Kassel	—	—	—
München	772	− 7	SO., leiser Zug, wolkenlos.
Leipzig	771	− 3	S., leicht, wolkenlos.
Berlin	771	− 2	S., leicht, heiter.
Wien	775	− 5	Windstille, wolkenlos.
Breslau	772	− 1	S., leicht, wolkenlos.

London: Regnerisch.

Durch die Intensitätszunahme sowohl des barometrischen Maximums im Südosten, als der Depression im Nordwesten, sind die Gradienten über dem Nord- und Ostseegebiete stärker geworden und daher die südlichen und südwestlichen Winde daselbst aufgefrischt und stellenweise stürmisch geworden. Im nördlichen maritimen Centraleuropa ist das Wetter ziemlich mild, theils heiter, theils neblig, im Binnenlande dagegen still, trocken und allenthalben heiter In Süddeutschland dauert der ziemlich strenge Frost noch fort.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Febr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relat. Feuchtigkeit d. Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke
13	8 U. Abds.	27. 11,5	7	86	SW. mäßig.
14.	8 U. Morgs.	27. 11,5	5	96	
14	1 „ Mittgs.	27. 11,5	5,6	99	

Allgemeiner Witterungscharakter: 14. Regen.

Monds-Aufgang 4²⁸ Mrgs., Untergang 12⁴⁵ Nachm.
Sonnen-Aufgang 7 Uhr 21 M., Untergang 5 Uhr 8 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Diestelbruch-Bexten.

Am Mittwoch den 22. d. M. Nachmittags 2½ Uhr soll im Kruge zu Bexten aus d. Fstdst. Dornekamp, Ellerbruch, Lieth, Niederholz, Bünseichen, Dornebruch, Aechterbusch u. Heerserbruch 133 Stck. Eichen-Nutzh. zu 238,67 fm u. 9 rm dgl. Nutzh. unakk. meistbietend verkauft werden.

Detmold, den 13. Febr. 1882.

Der Oberförster Schmidt.

Amerika:

von Antwerpen direct nach Philadelphia per Extra-Dampfer

„Montreal"

am Mittwoch, den 1. März

zu **75** *M.*

Concess. Auswanderungs-Vertreter

Carl Hunold,

Hannover,

Karmarschstrasse 4.

Fürstliches Theater.

Dienstag: Geschlossen.

Mittwoch, den 15. Februar.

Benefiz

für Frau **Caroline Koller.**

Gastspiel

des Fräulein **Lilli Heinrichs**

aus Braunschweig

(aus Gefälligkeit für die Benefiziantin)

Margarethe.

(Faust.)

Große Oper von Ch. Gounod.

Den geehrten Abonnenten bleiben ihre Plätze, zu den üblichen ermäßigten Preisen, bis Mittwoch Mittag reservirt.

H. Steffen.

Erklärung.

Die Beleidigung, welche ich gegen den Maler **Theodor Ritterbusch** ausgesprochen habe, nehme ich als eine in Eifer- und Aufregung gesprochene für unwahr zurück.

Schötmar, den 12. Februar 1882.

A. Quent.

Wohnung.

Die obere Etage meines Wohnhauses an der Paulinenstraße, dem Landgericht gegenüber, ist vom 1. Oktober d. J. anderweitig zu vermiethen.

Albert Küster.

Ein ca. 2 Schffl. großer

Garten

soll verkauft oder auch verpachtet werden. Wehrenhagen-Straße 5.

Mühlen-Verpachtung.

Zur öffentlich meistbietenden Verpachtung der herrschaftlichen Windmühle auf dem Weinberge bei Bückeburg mit

zwei Roggengängen,
einem Weizengange,
einem Graupengange,
einem Grützegange,

nebst Wohnhaus, Oekonomie-Gebäude, Backhaus, Hofraum und Gärten für die Pachtperiode vom 1. Mai 1882 bis dahin 1888 wird ein einziger Termin auf

Montag, den 27. Februar, Morgens 10 Uhr

an Ort und Stelle anberaumt.

Die Pachtbedingungen können bei unserm Sekretariate eingesehen, auch gegen Erstattung der Kopialien verabfolgt werden.

Bückeburg, den 28. Januar 1882.

Fürstlich Schaumburg-Lippische Rent-Kammer

Iffland.

Cotta'sche Bibliothek der Weltlitteratur.

Dieses neue litterarische Unternehmen bringt in gleichmässigen, gut redigierten und schön gedruckten Oktav-Ausgaben zum Preise von nur

1 Mark

für den elegant in Leinwand gebundenen Band von ca. 300 Druckseiten die klassischen Dichterwerke Deutschlands und des Auslands, u. A. die Werke von Goethe, Schiller, Lessing, Shakespeare, Molière, Dante, Calderon, Platen, H. v. Kleist, Lenau, Chamisso, Körner. — Alle 2 bis 3 Wochen ein Band.

Man kann auf die ganze Serie oder auf einzelne Dichter subskribieren. Auch einzelne Bände werden abgegeben.

Folgende Beispiele mögen das Ausserordentliche dieses neuen Unternehmens klar machen: Schillers sämtl. Gedichte eleg. geb. werden 1 Mark kosten, Göthes Faust 1. und 2. Theil zusammen in 1 Band geb. 1 Mark etc.

Ausführliche Prospekte, sowie Probebände durch alle soliden Buchhandlungen. Nach Orten, in welchen sich keine Buchhandlung befindet, liefert die J. G. Cotta'sche Buchhandlung in Stuttgart den ersten Band franko gegen Einsendung von 1 Mark 20 Pf. in Briefmarken und weist für den Bezug der folgenden Bände eine nahgelegene Buchhandlung nach.

Verding.

Der Bau einer 320 Meter langen Feldwegstrecke von Natfiek über den Lüdenberg soll

Montag, den 20. d. Mts.,
Nachmittags 2 Uhr,

in der Henke'schen Gastwirthschaft zu Sabbenhausen verdungen werden. Die Verdingung erfolgt sowohl in einzelnen Loosen als auch im Ganzen an General-Unternehmer.

Der Anschlag beträgt:

1. für die Erdarbeiten 640 *M*
2. „ „ Chausstirungsarbeiten 350 „
3. „ das Brechen der Steine 240 „
5. „ die Anfuhr des Steine 160 „
4. „ das Zerkleinern der Chausseematerials 370 „

Summa 1760 *M*

Reflektanten wollen zur angegebenen Zeit am genannten Orte sich einfinden.

Pyrmont, den 11. Februar 1882.

Der Bauführer.
Riemenschneider.

Holl. Schellfische

empfing **Otto Tilly.**

Marinirte

Bratheringe

Spickaal

empfiehlt **Aug. Kast.**

Gesucht auf sogleich oder später eine erfahrene, zuverlässige

Kinderfrau,

oder ein gewandtes

Kindermädchen

mit guten Zeugnissen von Frau Teo Caspari in Cassel.

Meldungen Detmold, Neustadt II.

Tüchtige Ziegelstreicher

für drei Tische, werden zu engagiren gesucht. **Riesebeck,**

Wiesbaden, Bahnhofsstr. 16.

Zwei gut genährte

Esel,

geritten und gefahren (der eine ist Hengst, der andere Stute), stehen zum Verkauf bei

Nordmann

in Berlebeck.

Liebig Company's Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Nur ächt, wenn jeder Topf die Unterschrift J. v. Liebig in blauer Farbe trägt.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraft-Suppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Zu haben bei den **Kolonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.**

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 39. Mittwoch, 15. Februar. 1882.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 12. Sitzung vom 14. Februar.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 1¼ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen. Am Ministertische: Bitter, Dr. Lucius. Zur Geschäftsordnung bittet Abg. Rickert, daß die Baupläne, wie früher, wieder den Mitgliedern zur Kenntnißnahme vorgelegt werden.

Das Haus tritt sodann in die zweite Berathung des Etats ein, die bei dem Etat der Domänen beginnt. Zum Kapitel 1 der Einnahmen (29,333,840 ℳ) bespricht Abg. Sombart die Nachweisung über die Resultate der Verpachtung der Domänenvorwerke und zieht daraus den Schluß, daß es der Landwirthschaft nicht besonders gut ergehe. Er hält es nicht für gut, daß die Verwaltung der Forsten mit der der Domänen vereinigt worden sei und hält überhaupt eine straffere Organisation für nothwendig. Der Zinsfuß von 5 %, den die Domänenpächter behufs Ausführung der Meliorationen und Drainirungen für vom Staate erhaltene Darleben zahlen müßten, bemängelt Redner als viel zu hoch und legt dem Minister die Ermäßigung desselben ans Herz. Redner lenkt ferner die Aufmerksamkeit des Ministers auf die zunehmende Auswanderung der ländlichen Bevölkerung, welcher entgegengesteuert werden müsse. Abg. Freiherr v. Minnigerode macht darauf aufmerksam, daß ein Drittel der neuverpachteten Domänen habe niedriger verpachtet werden müssen, woraus sich ergebe, daß die Landwirthschaft thatsächlich mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen habe. Bei der Neuregulirung der Steuerverhältnisse müsse dieser Umstand wohl beachtet werden. Auf Grund seiner Erfahrungen spricht sich Redner auch gegen die von dem Vorredner empfohlene Parzellirung der Domänen und Bauernhöfe aus. Abg. v. Meyer-Arnswalde beschränkt sich darauf, einige Aeußerungen des Abg. Sombart richtig zu stellen. Abg. Quadt tritt den Ausführungen von Minnigerode über die Parzellirung entgegen und konstatirt, daß die neue Zollgesetzgebung der Landwirthschaft in Ostpreußen noch keinen Vortheil gebracht habe. Minister Dr. Lucius führt aus, daß ohne eine genossenschaftliche Thätigkeit in den Provinzen eine Durchführung von Meliorationen nicht möglich sei. Es werde dies am leichtesten dadurch ermöglicht, daß gewisse Beträge als Zuschüsse à fonds perdu gegeben werden. In welchem Sinne diese Zuschüsse gegeben werden, müsse in jedem einzelnen Falle mit großer Vorsicht festgestellt werden. Der Minister betont sodann die Nothwendigkeit der Fürsorge des Staates für die Interessen der Landwirthschaft. Die landwirthschaftliche Bevölkerung empfinde es auch sehr dankbar, daß die Gesetzgebung der letzten Jahre ihren Interessen unausgesetzte Aufmerksamkeit zugewendet habe. Gegen Quadt könne er konstatiren, daß die Wirkungen der Zollgesetzgebung auf die Landwirthschaft nicht ungünstig genannt werden könne. Abg. Quadt: Ich habe nur konstatirt, daß die Zollgesetzgebung für den Osten der Monarchie wenigstens bis jetzt keine Vortheile gehabt hat. Abg. v. Fölkersamb spricht sich gegen die von Sombart empfohlenen Parzellirungen aus, da die bisherige Steuergesetzgebung, der § 10 der Kreisordnung ein wesentliches Hinderniß sind. Abg. Dirichlet: Die Beseitigung des § 10 der Kreisordnung würde die großen Grundbesitzer zu Gunsten der kleinen Grundbesitzer um 13% entlasten. Abg. Frhr. v. Minnigerode führt dagegen aus, daß es sich nur um Ueberweisung dieser drückenden Personal- und Realsteuern durch Ueberweisung anderer direkten Steuern handele. Abg. Dirichlet: § 10, den Herr von Fölkersamb einen Krebsschaden der kleinen Grundbesitzer nannte, spricht gar nicht von Ueberweisungen. Nach einer kurzen Replik des Abg. v. Fölkersamb wird die Diskussion geschlossen. — Bei Tit. 5 (Ertrag von Mineralbrunnen und Badeanstalten) bringt Abg. Köhler (Göttingen) das bekannte Unglück zur Sprache, welches im vorigen Sommer im Bade Norderney sich ereignet hat, wobei die angestellten Ermittelungen herausgestellt, daß es dort an allen erforderlichen Rettungsmitteln gefehlt habe und an allen solchen Anstalten um einem derartigen Unglück vorzubeugen. Die Schuld müsse aber an der Verwaltung liegen und er frage den Minister, ob eine Untersuchung über den Vorfall stattgefunden habe, welches Resultat dieselbe hatte und ob Maßregeln getroffen sind, die Wiederkehr solcher Unglücksfälle zu verhüten. Minister Lucius konstatirt, daß die allerdings angestellte Untersuchung ergeben habe, daß es in Norderney an den erforderlichen Rettungsmitteln und Anstalten gefehlt habe, und daß die Badeverwaltung allerdings eine Verschuldung treffe, die nur durch den Umstand gemildert werde, daß die bestehende Einrichtung noch aus der hannöverschen Zeit herrühre. Indem der Minister durch Vorlesung eines amtlichen Berichts über den bedauerlichen Vorfall konstatirt, daß nunmehr Seitens der Behörden alle Vorkehrungen getroffen seien, um in Zukunft derartigen Unglücksfällen vorzubeugen; nothwendig aber sei es, daß das Publikum sich an dem wirksamen Schutz für die Badenden betheiligt. Abg. Köhler-Göttingen replizirt, daß die Behörden sich niemals auf die Mitwirkung des Publikums verlassen dürften. Abg. Dr. Windthorst: der Sinn der ministeriellen Antwort war offenbar der, daß er der früheren hannoverschen Regierung die Hauptschuld an dem Unglücksfall zuwälzte. Die jetzt getroffenen Einrichtungen würden das Unglück auch nicht verhütet haben, wenn der Bericht die Wahrheit sagt, daß der Uebermuth und Leichtsinn der Jugend wesentlich das Unglück verschuldet haben. Die Badefrauen von Norderney sind ein viel wirksamerer Schutz für die Badenden als männliche Badewächter. Minister Lucius bemerkt, daß er die gegenwärtige Badeverwaltung keineswegs von Schuld habe freisprechen wollen. Abg. Götting führt an, daß im Frauenbad kein Rettungsboot vorhanden sei und erblickt darin eine himmelschreiende Nachlässigkeit, für die kein Entschuldigungsgrund gegeben werden könne. — Kapitel I der Einnahmen wird genehmigt. — Zu Kapitel I Tit. 1 der dauernden Ausgaben (Besoldungen für 75 Domänen-Rentbeamte) führt Abg. v. Ludwig in sehr lebhafter Weise aus, daß Dirichlet an einer chronischen Krankheit leiden müsse, wenn er jede Gelegenheit benutze, um über die große Belastung des kleinen Grundbesitzes Klage zu führen; die Auswanderung habe ganz andere Ursachen, als die von den Liberalen angeführten, die Wahlzänkereien, der Kulturkampf u. s. w. Für die nothleidenden Provinzen werde nicht soviel gethan, wie unter Friedrich dem Großen, während die Leute hier in Berlin sogar über die Häuser mit der Eisenbahn wegfahren. Redner legt dem Minister ans Herz, durch staatliche Zuschüsse den nothleidenden Gegenden zu Hülfe zu kommen. Abg. Dirichlet: Die Frage der Auswanderung steht doch nur in sehr losem Zusammenhange mit dem Kulturkampf, eben so wenig mit den Wahlen. Meine vorigen Bemerkungen über das Verhältniß des kleinen und großen Grundbesitzes beruhen lediglich auf statistischen Zahlenangaben. Nach einer kurzen Replik des Abg. v. Ludwig wird der Gegenstand verlassen. Tit. 1 bis 17 werden ohne Widerspruch genehmigt. Tit. 18 (zur Unterhaltung und zum Neubau der Domänengebäude, sowie zu Wege-, Brücken-, Ufer- und Wasserbauten, welche dem Domänenfiskus obliegen) wird auf den Antrag der Budgetkommission unverändert bewilligt und zugleich im Kap. 8. Tit. 1 der außerordentlichen Ausgaben in der Ueberschrift am Schlusse hinzugesetzt die Worte: „erste Rate.“ Tit. 19—24 des Etats der Domänenverwaltung werden ohne Widerspruch bewilligt.

Der Backfisch.

Eine Geschichte aus dem Badeleben

von

Hans Wachenhusen. 39

Ein so gewaltsames, vereintes Einstürmen auf das Herz eines bis dahin unbefangenen Mädchens ist nie ohne Wirkung, wenn nur Einer darunter ist, zu dem die Andern es hindrängen. Es wäre aber auf Regina vielleicht ohne Einfluß geblieben, wenn nicht der Eltern eigenmächtige Bestimmung dieses Herz ebenfalls zur Selbstwilligkeit aufgerufen hätte. Gestern erst hatte sie beschlossen, die große Dame zu spielen und heute schon drängte man sie an die äußerste Grenze des Mädchenlebens, dessen eigentlichen Reiz sie eben erst zu genießen sich vorbereitet hatte.

Ein kurzes Nachdenken schien sie hinsichts des Lieutenants zu einem Entschluß geführt zu haben, der ihr übrigens schon vorschwebte, als sie Edmund die Antwort auf seine Fürsprache gegeben. Sie blickte auf die Mutter und auf Tante Amanda.

„Ich fühle mich, obgleich sonst wohl, doch heute ein wenig ermattet von der gestrigen gewaltsamen Partie“, sagte sie lächelnd zu Edmund. „Ich werde heute das Haus nicht verlassen, zumal ich mit der Mutter und dem Vater Mancherlei zu besprechen habe. (Wieder ein Blick auf die Mutter, den diese jetzt verstand.) Sagen Sie Herrn von Molwitz, ich erwarte seinen Besuch morgen um diese Zeit! Sie, Herr von Sohren, ersuche ich, zugegen zu sein und sich einige Minuten früher als er einzufinden, denn ich sagte Ihnen ja, ich kann ihm nicht ohne eine kleine Strafe vergeben und bei dieser sollen Sie zugegen sein, der Sie ja auch gestern Zeuge waren. Ich werde den Obersten ebenfalls um seine Gegenwart bitten.“

Damit reichte sie Edmund die Hand, ihre Worte mit einem seltsamen Lächeln begleitend, das Edmund einigermaßen verwirrt machte. Verabschiedet wie er war, überrascht sogar durch diesen plötzlichen Abschied, vergaß er, auch den kleinsten Vortheil aus der Artigkeit dieses Abschieds zu schöpfen; er verbeugte sich höflich, auch gegen die beiden alten Damen, die an der Unterhaltung Theil zu nehmen keine Gelegenheit gehabt, und taumelte auf den Korridor, die Treppe hinab, über die Straße.

„Ein sonderbares Mädchen!“ murmelte er. „Sie ist das Kind nicht, das sie auf den ersten Blick erscheint; ihr Verstand ist reicher als sie zeigen möchte; sie ist auch gegen ihn so launenhaft, so rachsüchtig nicht, wie ich sie glauben mußte, da sie mir jene kleine Unvorsichtigkeit so nachtragen konnte! Mich hielt sie fern von sich, mich ließ sie ihren ganzen Eigensinn fühlen und dem Molwitz will sie so schnell ein Betragen vergeben, das offenbar unverzeihlich, durch nichts gesühnt werden kann! . . . Sie scheint auch was Besonderes mit ihm vorzuhaben! Sie will ihm nicht ohne eine vorangegangene Demüthigung verzeihen und bedenkt nicht, daß ihm jede Demüthigung, deren ihn ein Mädchen wie sie noch für würdig hält, erwünscht sein wird, nur um wieder rehabilitirt zu werden . . . Ich fürchte, sie wird seiner Unerschrockenheit nicht gewachsen und er im Umsehen wieder obenauf sein. Ja, ja! So wird es kommen, ich sehe es schon!“

Edmund hatte einen langen, unerträglich langen Tag vor sich. Ihm war's, als müßte er jetzt dies Mädchen täglich, stündlich sehen, als sei die ganze Welt inhaltslos für ihn, langweilig zum Sterben, als sei es am besten, sich schlafen zu legen, bis er sie wieder sehen könne, denn Alles, was Lebendes an ihm vorüberstrich, war ihm gleichgiltig. Seine Welt war sie geworden, und wenn nun diese Welt morgen wieder für ihn verloren ging, wie das nicht unwahrscheinlich war! . . . Regina's Zutraulichkeit, ihre herzliche Dankbarkeit hatte ihm eine Perspektive geöffnet, die sich seinem Auge plötzlich wieder verschließen konnte, um ihn im Dunkel vollständiger Verzweiflung dastehen zu lassen. Sie hatte in ihm Hoffnungen erweckt, die sich plötzlich wieder mit grausamen Zweifeln mischten. Edmund hatte nicht anders erwartet, als daß sie auf seine Fürbitte antworten sollte, Molwitz dürfe ihr nie und nimmer wieder vor Augen kommen, und jetzt hatte sie ihn selbst mit der Einladung dieses Mannes beauftragt, der natürlich in dieser Einladung im Voraus vollständige Verzeihung und in dieser Verzeihung die Erfüllung seiner Wünsche erblicken mußte.

„Mag's denn gehen wie's will!“ rief er endlich nach einer Promenade, als er im Kurgarten auf einen Stuhl sank und den ihn hier erwartenden Molwitz auf sich zukommen sah.

„Nun, was bringen Sie mir, lieber Sohren — Leben oder Tod?“ rief Molwitz, sich vor ihn stellend.

„Sie werden das selbst von ihr hören!“ antwortete Edmund, die Uhr ziehend.

Des Lieutenants Auge leuchtete. Von ihr selbst — das war Verzeihung! Wenn sie ihm gestattete, sich selbst vor ihr zu vertheidigen, war der Prozeß gewonnen.

„Fräulein Hennich ladet Sie ein, um 12 Uhr morgen vor ihr zu erscheinen“, setzte Edmund tonlos hinzu.

Molwitz beobachtete die ziemlich bleiche, muthlose Miene seines Freundes. Ihm war's, als sei auch Edmund nicht ganz absichtslos hinsichtlich des Mädchens, eine Entdeckung, die ihn nur zum Mitleid herausfordern konnte. Und dieser gutmüthige Mensch hatte sich selbst zu seinem Boten machen lassen!

(Fortsetzung folgt.)

Im Etat der Forstverwaltung ist die Einnahme veranschlagt zu 51,587,000 ℳ. Abg. Grimm bringt forstliche Desiderien aus einigen Gemeinden bei Kassel betr. Nutzholzlieferungen zur Sprache. Minister Lucius verspricht, daß den Bedürfnissen der Bevölkerung möglichst Rechnung werde getragen werden. Abg. v. Meyer-Arnswalde bringt zur Sprache, daß gutes Forstland verkauft, schlechtes dagegen angekauft werde. Fahre man damit fort, so werde man schließlich nur noch Kiefernwälder haben. Die Buchenwälder und damit die Freude am Walde werde verschwinden. Redner wünscht, daß die 95,000 ℳ zum Ankauf von Grundstücken zu den Forsten aus dem Extraordinarium in den ordentlichen Etat herübergenommen werden. Abg. Bork bringt noch einmal die Floßholzberechtigungen in den armen hessischen Gemeinden zur Sprache, mit denen nach der Annexion gegen alle Billigkeit tabula rasa gemacht worden sei. Minister Lucius ist mit der Sache nicht genau bekannt, wird aber die zur Sprache gebrachten Berechtigungen prüfen und eventuell anerkennen. Im Uebrigen bemerkt der Minister, sei man im Forstbestande noch zu keinem Beharrungszustande gelangt; in der Provinz Hannover seien noch mehrere Meilen dem Ablösungsverfahren unterworfen, so lange könne es noch immer geschehen, daß guter Boden abgetreten und geringerer erworben werde. Es halte auch die Regierung an dem Grundsatze fest, guten Waldboden nicht zu veräußern. Ob die Position im Extraordinarium oder Ordinarium erscheine, sei ihm gleichgültig, jedenfalls werden die Anforderungen für diesen Zweck wachsen und hoffe er bei dem Finanzminister keinen Widerspruch zu finden, der bislang immer seine Anforderungen für produktive Zwecke unterstützt habe. Auf den Antrag des Abg. v. Hüne werden hierauf mehrere Etatsmittel der Budgetkommission überwiesen, im Uebrigen aber der Etat der Forstverwaltung genehmigt. — Schluß der Sitzung 4¼ Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr. T.-O. Etatsberathung.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 13. Februar. In der kirchenpolitischen Kommission ist es heute zu den ersten Abstimmungen gekommen und dieselben haben sofort die widerspruchsvolle Situation in helles Licht gestellt. Der verhältnißmäßig unverfängliche Artikel 1 der Regierungsvorlage, welcher die der Staatsregierung durch das Juligesetz bis zum 31. Dezember 1881 ertheilten Vollmachten erneuern will, wurde mit 11 gegen 10 Stimmen abgelehnt; es votirten dafür die Konservativen, Freikonservativen und die Abgg. v. Bennigsen und Hobrecht, dagegen Centrum, Fortschritt und die Abgg. von Cuny, Holtze, Beisert und von Stablewski. Im Gegensatz hierzu wurde Art. 2, der Bischofsparagraph, mit 11 gegen 10 Stimmen in einer durch ein klerikal-konservatives Amendement noch verschlechterten Fassung angenommen; dafür stimmten die Klerikalen, die Konservativen und das polnische Mitglied, dagegen alle Liberalen und die Freikonservativen. Der Bischofsparagraph ist von dieser Majorität in dem Sinne modifizirt worden, daß die königliche Begnadigung bei der Wiederzulassung eines abgesetzten Bischofs stärker hervortritt, als der Umstand, daß sie auf Grund spezieller gesetzlicher Bestimmung erfolgt; der Art. 2 besagt danach, daß es, wenn der König einen abgesetzten Bischof begnadigt, einer erneuten Anerkennung desselben als Bischof nicht erst bedürfen soll. Durch die heutigen Abstimmungen ist konstatirt, daß nur mit Hülfe des Centrums ein positives Ergebniß auf der Grundlage des Regierungsentwurfes zu erzielen ist; wie weit diese Partei ihre Stimmen für ein solches einzusetzen gewillt ist, wird erst der Fortgang der Berathungen lehren.

* — Offiziös wird geschrieben: Der Stellvertreter des Reichskanzlers v. Bötticher hat dem Bundesrathe den Entwurf eines Normal-Innungsstatuts auf Grund des Reichsgesetzes von 1881 nebst Erläuterungen zur Beschlußfassung zugehen lassen. Wegen seines prinzipiellen Inhalts erscheint der § 2 „Aufgaben der Innung“ der Wiedergabe werth: „Die Innung ist bestimmt, die gemeinsamen gewerblichen Interessen ihrer Mitglieder zu fördern.“ Sie wird zu diesem Zwecke folgende Ziele im Auge haben: 1) Vervollkommnung des Gewerbebetriebes der Innungsmeister und Gesellen durch Vorträge, Modell- und Mustersammlungen, Fachbibliothek und Fachschule; 2) Abhaltung von Meister- und Gesellenprüfungen nebst Ausstellung der bez. Zeugnisse; 3) Errichtung eines allgemeinen Rohstofflagers, einer Verkaufshalle für Innungsmeister, Anschaffung von Hülfsmaschinen zu gemeinsamer Benutzung für die Innungsmeister; 4) Errichtung einer Vorschußkasse für die Innungsmeister und Angehörigen, sowie für Gesellen und Lehrlinge; 5) Errichtung von Kranken- und Sterbekassen; 6) Errichtung eines Schiedsgerichts. Zum Eintritt ist jeder Großjährige berechtigt, der ein Gewerbe im Innungsbezirk selbstständig betreibt, sich im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befindet u. s. w.

* — Die liberalprotestantische Bewegung in Schleswig-Holstein, welche das Kieler Konsistorium durch Pastor Lühr's Absetzung hervorgerufen hat, organisirt sich. Schon haben mehrere Zusammenkünfte von gleichstehenden Geistlichen stattgefunden, die sich natürlich allesammt bedroht fühlen müssen; und aus den Gemeindekreisen steht eine bedeutsame Kundgebung bevor. An der Spitze marschirt natürlich Kiel, die geistige und politische Hauptstadt des Herzogthums. Wenn die Kundgebung erfolgt, wird man sehen, wie weit die Bewegung ihre Wellen schlägt. Wohl ein Dutzend Universitätsprofessoren hat sich ihr angeschlossen, darunter ein paar Namen von Weltruf; aber auch sonst Männer von weithin bekannten Namen und sehr verschiedener Parteifarbe. Es wird unzweifelhaft zur Bildung eines das Land umfassenden liberalen kirchlichen Vereins kommen.

* — Man schreibt der Weser-Zeitung: „Ein Reichsauswanderungsgesetz ist in Sicht. Die kolossale Auswanderungsfluth unserer Tage hat der preußischen Regierung gezeigt, daß gewissen geschichtlichen Phänomen gegenüber auch die Gewaltigen dieser Erde machtlos sind. In Newyork sind bekanntlich in den ersten 11 Monaten des Jahres 1881 über 460,000 Auswanderer gelandet. Wie man hört, ist die Reichsregierung nun zu der Ueberzeugung gekommen, daß ihre einzige Thätigkeit in Bezug auf diese Erscheinung nur präventiver Natur sein kann. Sie beabsichtigt deshalb, dem Reichstage ein Gesetz zum Schutze der Auswanderer zugehen zu lassen, wie ein solches in Preußen bereits seit 1853 existirt. In der Hauptsache würde ein solches Gesetz natürlich auf Bremen und Hamburg gemünzt sein, über deren Auswanderungsbetrieb noch keinerlei Kontrolle geübt werden kann.“ Indem wir diese Nachricht mittheilen, wie sie der Weser-Ztg. zugeht, übernehmen wir selbstverständlich keine Bürgschaft dafür; die Bestätigung bleibt abzuwarten.

* — Zur Zeit befinden sich die Eisenbahnchefs fast aller Bundesstaaten in Berlin, welche eine eigene Staatsbahnverwaltung besitzen. Es handelt sich hierbei, wie hiesige Zeitungen melden, um die alljährlich wiederkehrenden Tarifberathungen. Die nothwendigen Tarifänderungen treten regelmäßig mit dem Beginn der Sommer- und Winterfahrpläne ein.

* — Die gedrückte Lage der Deutschen in Ungarn und Siebenbürgen hat auch in der Schweiz eine Bewegung zu Gunsten derselben hervorgerufen. Ein öffentlicher Aufruf, der die Namen von Gottfried Keller, Andreas Hausler, Nationalrath Curti und anderer namhafter Persönlichkeiten der Schweiz trägt, fordert zur Bildung eines Schulvereins und zur Leistung von Beiträgen auf, um die Deutschen Ungarns und Siebenbürgens nach Art des deutschen Schulvereins gegen das „intolerante Magyarenthum“ zu unterstützen.

* — Der seiner Zeit mit lebhaftem Beifall im Berliner Unionsverein aufgenommene Vortrag des Predigers, Lic. Hoßbach: Sind wir noch Protestanten? ist nunmehr im Verlag von A. Haack, Berlin NW., Dorotheenstr. 55, erschienen. In der gegenwärtigen kritischen kirchlichen Lage erhebt derselbe einen lebhaften Protest gegen die reaktionäre Richtung in der protestantischen Kirche und appellirt an das protestantische Bewußtsein der Gemeinden zu entschiedenem Widerstande gegen die antiprotestantische Strömung in unserem Volksleben.

* **Aus Schlesien**, 10. Februar. Die Handelskammer in Breslau hat auf das bekannte Reskript des Regierungspräsidenten betreffend die Geschäftsthätigkeit der Handelskammern beschlossen, in ihrer Antwort darauf hinzuweisen, daß der Kammer seit der Reorganisation niemals Berichtigungen oder Ausstellungen von den Handelsministern zugegangen seien, und zu erklären: Bei dem Umfange des Berichts, der einen stattlichen Großoktavband von etwa 20 Druckbogen fülle, sei die Einsendung desselben als Manuskript unmöglich; überdies würde hierdurch der Schein erweckt werden, als handle es sich um Ausübung einer Zensur, die nach Lage der Gesetzgebung unmöglich vom Minister beabsichtigt sein könne. So bleibe nur übrig, die ersten gedruckten Exemplare dem Minister einzusenden und nunmehr vier Wochen lang zu warten, ob eine Berichtigung eintreffe, die dann dem fertigen Berichte vorgeheftet werden könne. Die Kammer, welche ihr Bedauern über das summarische Verfahren des Ministers ausspricht, giebt anheim, da es dem Minister nur darauf anzukommen scheine, daß die Leser des Berichtes von den Berichtigungen Kenntniß erhalten, das durch die Anordnungen zu erreichen, daß die Berichtigungen spätestens 14 Tage nach Eingang jedem Empfänger des Berichtes gedruckt zugesandt werden müssen.

* **Arnsberg**, 12. Februar. Bezüglich des Tanzunterrichts der Schulkinder hat die hiesige königliche Regierung neuerdings aus Anlaß eines Spezialfalles eine wichtige Entscheidung getroffen; danach soll nur Derjenige Tanzunterricht an Schulkinder ertheilen dürfen, welcher seine sittliche Tüchtigkeit nachgewiesen und von der Ortsschulbehörde einen Erlaubnißschein erhalten hat. An Sonntagen dürfen die Tanzstunden überhaupt nicht abgehalten werden, auch dürfen sie nicht in Wirthshäusern und namentlich nicht in solchen Räumen stattfinden, welche für den gewöhnlichen Gastverkehr vorbehalten sind. Zu einem Tanzunterricht für Erwachsene sollen Schulkinder in der Regel nicht, und ausnahmsweise nur dann zugelassen werden, wenn die Ortsschulbehörde von Seiten der Tanzlehrer und der Theilnehmer am Unterricht die sichere Gewähr hat, daß sich derselbe überall in den Grenzen der Zucht und des Anstandes bewegt. Die Konfirmanden und die in der Vorbereitung zur ersten Kommunion befindlichen Schulkinder sollen von jeder Theilnahme am Tanzunterricht ausgeschlossen sein. (M. Ztg.)

Sachsen-Meiningen.

* **Meiningen**, 12. Februar Die Einrichtung der Schulsparkassen hat auch in den thüringischen Landen Eingang gefunden. In unserm Herzogthum bestehen nach einer heute erschienenen Zusammenstellung gegenwärtig 106 Schulsparkassen, die zu Ende des Jahres 1881 ein Gesammteinlagekapital von 11,423.92 ℳ

Mittelalterliche Bauten im Fürstenthum Lippe.

II.

Das lippische Land ist nicht reich an Resten mittelalterlicher Burgen, wie man sie in anderen Theilen unseres deutschen Vaterlandes häufig antrifft. Der Adel des Landes hatte seinen Wohnsitz während des Mittelalters in den wohlbefestigten Städten, auf jenen Höfen, welche noch jetzt als die adeligen bekannt sind. Es tragen daher die jetzigen Landsitze des Adels den Stempel einer neueren Zeit; bei ihrer Anlage wurde mehr der Bequemlichkeit als Sicherheit des Aufenthaltes Rechnung getragen. Befestigt und wohl versorgt gegen plötzlichen Ueberfall waren die Städte des Landes. Weit von den Mauern der Stadt entfernt standen Wartthürme mit den dazu gehörenden Thurmhöfen, und auch Wallbefestigungen haben sich an diese Punkte angeschlossen.

Von diesen Werken hat sich nicht viel mehr als die Namen erhalten, mit denen man heute noch die Orte bezeichnet, wo jene Höfe lagen.

Ein spärlicher Rest findet sich auf dem Rieper Thurmhofe in der Nähe von Lemgo, an der Chaussee nach Barntrup. Auf ein Wirthschaftsgebäude stößt eine Mauer, welche der früheren Befestigung angehörte; dieselbe dient jetzt zur Einfriedigung des Hofes. Sie läuft von Osten nach Westen und zeigt in ihrem westlichen Theile eine schwache Krümmung. Die Stärke der Mauer beträgt 0,50 m, ihre Höhe 1,90 m; letztere ist augenscheinlich bedeutender gewesen, da auf der oberen Fläche abgebröckeltes Gestein lagert, zum Theil durch Grauswuchs bedeckt. In einiger Entfernung vom Boden befinden sich 6 außen enge, innen erweiterte, schießschartenförmige Oeffnungen. Am westlichen Ende des Mauerrestes soll der Wartthurm gestanden haben. Einige Schritte von dieser Mauer entfernt beginnt eine Wallbefestigung, anfangs aus einem Einzel- später aus einem Doppelwalle bestehend. Die Richtung derselben ist eine Strecke lang senkrecht zur Mauer, also von Nord nach Süd, darauf aber mehr westlich; es fällt hier das Terrain nach Süden ab. Die Wälle lassen sich einige tausend Schritte weit verfolgen, dann verschwindet allmählich ihre Spur im Gehölze. Die Entfernung von Wall zu Wall beträgt 14 Schritte, die Höhe jedes Walles ca. 1,20 m und die Breite der Dammkrone etwa 5 Schritte. An der anderen Seite der Chaussee beginnen wieder zwei Erdaufwürfe, welche sich bis in die Mark hinein erstrecken.

Die Baulichkeiten auf dem Thurmhofe sind in neuerer Zeit aufgeführt. Das älteste Gebäude trägt die Inschrift: In Gottes Segen ist alles gelegen Johann Beemer Ilska Weemers Habens bauwen lasen den 17 Augustus Anno 1663. Auf dem Balken über dem Thore eines Wirthschaftsgebäudes liest man: Wer Gott vertraut hat wohl gebaut im Himmel und auf Erden wer sich verlaesst auf Jesum Christ dem muss der Himmel werden. Johann Anton Christopfel Freitag und Anna Margareta Isabein Bukers. Aus den Neuen Hagen den 6 August Anno 1751. —

Auch in der Nähe von Salzuflen ist der Rest eines früheren Wartthurmes erhalten. Derselbe befindet sich im Gehölze links von der Chaussee nach Wüsten und beherrscht von der Höhe aus eine bedeutende Fläche. Da er schon seit längerer Zeit der Zerstörung preisgegeben ist, so sieht man nur noch die runden, einige Meter hohen Umfassungsmauern. In geringer Entfernung finden sich in ähnlicher Weise wie beim Rieper Thurmhofe Wallspuren vor, auch scheint ein durch Erdaufwurf gebildetes Viereck mit den Befestigungswerken im Zusammenhang zu stehen.

Die Ueberreste eines anderen Baues, dessen ehemaliger Zweck bisher unbekannt gebieben ist, stammen aller Wahrscheinlichkeit nach ebenfalls von einem Befestigungswerke. Am Ausgange des Dorfes Kohlstädt liegt dicht an der Chaussee nach Schlangen ein großer Trümmerhaufen, aus dem soviel zu erkennen ist, daß hier ein Gebäude von bedeutender Ausdehnung und Höhe gestanden hat, denn die herabgestürzten Blöcke und die noch stehenden Mauermassen sind sehr stark und bedecken einen großen Flächenraum. Da der Paß, welcher von den Externsteinen aus durch das Gebirge führt, an dieser Stelle endet, so lag es nahe, hier einen festen Bau zu errichten. Die östliche, noch stehende Mauerpartie kann wohl nur einem Thurme angehört haben, denn außer einer scheinbar klein und rund gewesenen, jetzt unregelmäßigen Durchbrechung lassen sich keinerlei Oeffnungen an diesem Theile nachweisen. Die Anlage ist orientirt, und noch jetzt heißt ein Grundstück in der Nähe „die Wiese bei der alten Kirche“ und ein Garten „der Küsterkamp“, man könnte also schließen, daß hier eine Kirche gestanden, da aber in Kohlstädt keine Kirche gewesen ist und da ferner der östliche, oben erwähnte Theil doch in diesem Falle die Chorfenster aufweisen müßte, so wird die Ansicht, daß hier die Trümmer eines festen Profanbaues liegen, nicht falsch sein; man wird bestärkt in dieser Annahme durch die Spuren einer massiven, gewölbten Treppe, welche im mittleren Theile der Ruine sichtbar sind.

besaßen. Im Herzogthum giebts im Ganzen 10,530 Schulkinder, von welchen 3177, also nahezu der dritte Theil, bei den Spareinlagen betheiligt sind, außerdem sind noch 253 vorschulpflichtige Kinder als Einleger genannt; durchschnittlich kommen auf jedes Kind 3.33 ℳ Einlage.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 13. Februar. Die „Presse“ läßt sich aus Cettinje vom 11. d. melden, der am 12. erscheinende „Glas Czernagorca“ werde eine offizielle Kundgebung des Fürsten bringen, worin derselbe seine Rückkehr mit den Ereignissen in der Kriwoschje motivire und den Ministern die strikteste Neutralität zur Pflicht machen werde, so lange Oesterreich die internationalen Grundprinzipien freundnachbarlichst respektire. Da die Ereignisse jedoch auch für flüchtige Unschuldige Armuth und Elend zur Folge haben würden, habe der Fürst zugleich angeordnet, daß für diese Brüder der Montenegriner Sorge getragen werde.

Frankreich.

* **Paris**, 13. Februar. Gambetta hat, wie versichert wird, seinen Anhängern Weisung ertheilt, den Feldzug gegen das Kabinet Freycinet vorläufig einzustellen, und hinzugefügt, er werde nach seiner Rückkehr aus Italien die Leitung der republikanischen Gruppe übernehmen, welche den linken Flügel der ministeriellen Gruppe bilden solle. — Der russische Botschafter drang anfangs Januar auf die Ausweisung des Obersten Lawrow und berief sich dabei auf das Gesetz von 1849 über die Ausländer, wobei er bemerkte, die russische Regierung lege ein ganz besonderes Gewicht auf diese Ausweisung. Nach wiederholten Unterredungen bewilligte Gambetta die Ausweisung, welche das Kabinet Freycinet demnach ausführen mußte. Auf Lawrows Bitte wurde ihm zum Abzug aus Frankreich eine Frist von einigen Tagen bewilligt. Die äußerste Linke beschloß heute, die Interpellation über Lawrow fallen zu lassen, wenn die Regierung ein Gesetz vorlege, welche das Gesetz von 1849 abschaffe.

* **Paris**, 13. Februar. Die Börse ist noch immer in Nöthen. Soubeyran hält noch Stand in dem Sturme, der gegen seine Banque d'Escompte und sogar gegen die italienische Anleihe tobt. Der Kredit Lyonnais ist heute um 22½ gefallen.

Osmanisches Reich.

* **Konstantinopel**, 13. Februar. Wie versichert wird, hat die Pforte am 9. d. ein Rundschreiben an ihre Vertreter im Auslande gerichtet, in welchem sie ihrer Befriedigung über die Aufklärungen Frankreichs und Englands bezüglich Aegyptens und über das Einverständniß der Mächte betreffs der Anerkennung der Souveränetät des Sultans über Aegypten Ausdruck giebt.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Lemgo**, 13. Februar. Wie die „Lipp. Post“ mittheilt entstand heute Nachmittag gegen 4 Uhr im Hause des Bürgers Helming in der Schuhstraße Feuer, welches in wenigen Minuten so schnell um sich griff, daß bald vier Häuser ein Raub der Flammen wurden. Der Anstrengung der Feuerwehren gelang es, daß das verheerende Element nicht noch weiter um sich griff.

Arolsen, 11. Februar. Ihre Majestät die Königin Victoria von England, welche sich zur Zeit in der Schweiz befindet, wird gegen den 16. d. M. am hiesigen fürstlichen Hofe zu Besuch eintreffen. Aus diesem Anlaß werden auch der deutsche Kronprinz und die Kronprinzessin hier erwartet. Da der Prinz Leopold, jüngster Sohn der Königin Victoria, eines leichten Unwohlseins wegen, den früher getroffenen Reisebestimmungen entgegen, noch hier weilt, so wird das auf den 17. d. M. fallende Geburtsfest der Prinzessin-Braut durch die Anwesenheit des hohen Besuches besonders verherrlicht werden. (H. M.)

Standesamtliche Nachrichten.

Standes-Amt Stadt Detmold.

Anmeldungen vom 1. bis 31. Januar 1882.

I. Geburten (eheliche):

Ein Knabe: dem Schneidermeister Theodor Stölting, dem Bahnhofslagermeister Heinrich Rolf, dem Maurer Hermann Kruse, dem Kataster-kontrolleur Weßel Rothe, dem Schuhmachermeister Karl Römer, dem Cigarrenarbeiter Bertram Bähnisch, dem Posamentier Hermann Rauter, dem Kaufmann Louis Agethen, dem Kaufmann Heinrich Brüggemeyer.

Eine Tochter: dem Bahnschaffner Heinrich Wendt, dem Promenadenaufseher Heinrich Disse, dem Schuhmachermeister Wilhelm Klöpping, dem Schuhmachermeister Simon Hünefeld, dem Pastor emerit. Wilhelm Philipps, dem Drechslermeister Adolf Uhle.

II. Heirathen:

Wittwer Fabrikarbeiter Joseph Sievers und Wilhelmine Stüker, Tischler Ferdinand Bruns hiers. und Philippine Nolting aus Rammen bei Minden.

III. Sterbefälle:

(Wilhelm Plöger aus Hörste, Wittwe Louise Neuwohner aus Wissentrup, Adolf Gröne aus Ehrentrup, Karoline Kligge aus Detmold, Heinrich Grabbe aus Brake, Wittwe Friederike Niere aus Selbeck, im hiesigen Landkrankenhause gestorben) Wittwe Albertine Helling geb. Hermes, Kind Pauline Sophie Schierholz, Müller Ernst Nagel, Sohn des Lazarethgehülfen Karl Knoop (todtgeboren), Bahnrollfuhrmann Heinrich Büker jun., Wittwe Johanne Menke geb. Begemann, Kandidat der Architektur Theodor Ittenbach aus Düsseldorf, Tochter des Rektors Aug. Drüner (todtgeboren), Kind Wilhelmine Sievert, Nähterin Amalie Schlepper, Wittwe Louise Penning geb. Hollmann.

Die landwirthschaftlichen Nachtheile des Moorrauchs.

Der deutsche Landwirthschaftsrath, der am 13. Febr. in Berlin zusammengetreten ist, wird sich diesmal auch mit der alten Streitfrage zu beschäftigen haben, ob der Moorrauch den Feldfrüchten schade. In Westfalen herrscht diese Ansicht fast allgemein, und der landwirthschaftliche Hauptverein für das Fürstenthum Lippe wünscht deshalb, wie schon mitgetheilt, eine Untersuchung von Reichswegen — auf deutsch Enquete genannt — durch die oberste nationale Selbstvertretung der Landwirthschaftsinteressen betrieben zu sehen.

Vom Vorstande des Vereins gegen das Moorbrennen ist dieser Antrag auf Grund eines Beschlusses, welchen die am 13. Oktober zu Lage im Lippischen gehaltene letzte Vereinsversammlung auf den Vorschlag des Rittergutsbesitzers Dr. v. Lengerke auf Steinbeck gefaßt hatte, mit einer Eingabe unterstützt worden, die (unterzeichnet von den Herren Senator Dr. Albert Gröning als Vorsitzer, Joh. Depken in Schwachhausen, A. Lammers und Joh. Fr. Walte) in ihrem Haupttheile folgendermaßen lautet: „Seit zehn Jahren oder länger ist es allgemein bekannt — und wir glauben unserer Agitation daran keinen ganz unerheblichen Antheil vindiziren zu dürfen — daß der Höhenrauch, Heerrauch, Haarrauch oder wie man sonst die anderweit unerklärlichen Verfinsterungen der Atmosphäre im Beginn des Sommers volksthümlich zu nennen gewohnt sein mag, vom Moorbrennen herrührt. Eben so lange oder länger besteht namentlich in Westfalen oder am Niederrhein, aber auch in moorfreieren Strichen der Provinz Hannover der dringende Verdacht — um nicht zu sagen: die feste Ueberzeugung —, daß dieser Moorrauch der Kulturvegetation schade, namentlich den dann gerade blühenden Pflanzen wie Roggen, Aepfel- und Eichbäumen u. s. f. Es ist keine Widerlegung dieser Annahme, daß selbst in Ostfriesland inmitten der gebrannten Felder noch Obst und Laubwald und Roggen wächst; denn nicht eine völlige Unterdrückung, sondern nur eine wesentliche Beeinträchtigung dieses Wachsthums wird behauptet, und eine solche kann die relativ beträchtliche Verminderung der Insolation, welche durch den gerade an heiteren, trockenen Tagen erzeugten künstlichen Rauch hervorgerufen wird, in unserm ohnehin sonnenarmen Klima wohl nach sich ziehen. Wir haben allen Grund, mit den Licht- und Wärmestrahlen der Sonne zu geizen; der Moorrauch aber raubt dem Acker- und Gartenbau unzweifelhaft einen Theil derselben. Es begreift sich deshalb, daß da, wo die — freilich auch sehr prekären — Früchte der Moorbranddüngung nicht genossen werden, die Erbitterung über ihre weithin sich verbreitende unangenehme Ausscheidung in Gasform stark und dauernd ist. Exakte Untersuchungen über den der Landwirthschaft bereiteten Schaden sind bisher nicht angestellt worden. Aber schon vor elf Jahren hat Herr Oekonomierath v. Laer in Münster durch eine Umfrage bei den landwirthschaftlichen Vereinen zwischen Hamburg und Trier festgestellt, daß die weit überwiegende Mehrzahl der Landwirthe in diesem nächstbetheiligten Gebiet, darunter auch nicht wenige im Moore selbst, an solchen Schaden glaubt. Offenbar erhält sich auch diese Meinung unerschüttert durch die Zweifel, welche entweder aus der Besorgniß vor den Folgen ihrer Anerkennung für die noch auf Brandkultur angewiesenen unglücklichen Moorkolonisten oder aus einer theoretischen Betrachtung ganz außerhalb des überhaupt betroffenen Gebietes fließen mögen. Daher wäre eine zuverlässige Feststellung der Sache endlich wohl am Platze. Für die Moorkolonisten kann sie keine schlimme Wirkungen mehr nach sich ziehen, seitdem der sie ihrem Verhängniß enthebende Kanalbau überall im vollsten energischsten Fortgang begriffen ist. Wir getrösten uns überhaupt, daß unsere Agitation niemanden mehr genügt hat als ihnen, die sonst in ihrer üblen unhaltbaren Lage wenigstens von dem großen nationalen Publikum wohl noch lange nicht würden beachtet sein. Auch die beantragte Enquete wird, wenn sie zu eingreifenden Maßregeln führt, ihnen wiederum nur dienen. Sie gewährt dann aber auch denen nachgerade einmal eine Genugthuung, die bisher von der neuerdings betriebenen Moorkulturreform für ihre Felder, Gärten und Forste nur erst sehr geringen Vortheil gehabt haben.“

Die Geschäftsführung des deutschen Landwirthschaftsraths hat Herrn Professor Müttrich in Eberswalde zur Abgabe eines wissenschaftlichen Gutachtens aufgefordert, das denn auch in sehr gründlicher Art erstattet worden ist und eine exakte chemisch-physikalische Untersuchung fordert. Referent ist Freiherr von Hammerstein-Loxten, Korreferent der Oekonomierath Nobbe zu Niedertopfstedt bei Greussen in Thüringen. Ersterer räth über den Antrag des lippischen Landwirthschaftsvereins zur Tagesordnung überzugehen, gleichzeitig aber in einer Resolution, die recht energisch gefaßt ist, der preußischen und der oldenburgischen Regierung die Zuversicht auszusprechen, daß es ihnen bald gelingen werde, den Raubbau des Moorbrennens zu beseitigen oder doch wesentlich einzuschränken.

Zu den beachtenswerthen öffentlichen Stimmen gegen das Moorbrennen hat sich neuerdings (im „Nordwest“ Nr. 4 vom 22. Januar) die des Herrn W. H. Bokelmann in Kiel, Direktors des landwirthschaftlichen Generalvereins für Schleswig-Holstein und Mitgliedes des deutschen Landwirthschaftsraths gesellt, der auch in einer praktischen Moorkulturfrage, der Kultivirung und Kolonisirung des Reitmoors bei Rendsburg sich wesentlich durch den Entschluß hat leiten lassen, dem Moorbrennen kein neues Gebiet zu erschließen. Man sieht also doch, daß dieser der Barbarei entgegentretende Wille, wenn auch still und langsam, immer allgemeiner, fester und bestimmter wird. Er wächst wie Wintersaat, ohne daß Unbetheiligte es merken. (Wes.-Ztg.)

Vermischtes.

* **Berlin**, 10. Februar. Aus Anlaß des unglücklichen Vorfalls an der Invalidensäule sind gestern früh die Schüler sämmtlicher städtischen Schulen höherer und niederer Ordnung in einer Ansprache auf die schrecklichen Folgen jugendlicher Ausschreitungen aufmerksam gemacht worden; auch wurde jeder Schüler angewiesen, jeden Genossen, der sich, ob vor oder nach der Schulzeit Ausschreitungen gestatte, dem Lehrer zur Bestrafung anzuzeigen. Ueber den traurigen Vorgang selbst geht dem Kl. Journal von einem Gymnasiallehrer K., der Augen- und Ohrenzeuge gewesen, die Mittheilung zu, daß der durch Steinwürfe hart bedrängte, im ganzen Gesicht blutende Soldat, der die exzeßlustigen Knaben nicht verfolgen konnte, da seine Instruktion ihm streng verbietet, sich auf eine weitere als die ihm vorgeschriebene Strecke von seinem Posten zu entfernen, mehrere der peinlichen Szene zusehende Erwachsene — meist vorbeigehende Arbeiter — um Schutz bat und ersuchte, die Jungen auf die Folgen ihrer Handlungsweise aufmerksam zu machen. Die Antwort war, daß die Angesprochenen den Posten auslachten und sich ohne einzuschreiten entfernten. Dadurch ermuthigt, setzten die Knaben ihr Treiben nur um so ausgelassener fort und endlich fiel der verhängnißvolle Schuß. Wie das Blatt ferner versichert, ist Werner am Mittwoch Abend beim Appell im Kasernenhofe vor versammelter Mannschaft auf Grund der peinlich geführten Untersuchung von Schuld und Strafe freigesprochen worden.

* * *

* Die Liste der beim Brande des Wiener Ringtheaters Verunglückten ist erst in diesen Tagen endgültig festgestellt worden. Der hiermit betraute Offizial Nemetschek hat bis jetzt ununterbrochen die Erhebungen geleitet, um festzustellen, ob die angemeldeten vermißten Personen auch wirklich im Ringtheater waren, und es mußte ferner die Aufgabe dieses Beamten, der das schwierige Werk ganz allein vollführte, sein, auch das vollständige Nationale der Verunglückten zu erheben. Nach dieser Liste beläuft sich die Zahl der im Ringtheater verunglückten Personen auf 383.

* * *

* **Braunschweig**, 12. Februar. Welche Bedeutung für uns der Spargelbau hat, geht wohl aus der in einer gestern abgehaltenen Versammlung von Aktionären der hiesigen Spargelbaugesellschaft konstatirten Thatsache hervor, daß dieselbe während der vorigen Kampagne etwa 300,000 Pfund Spargel versandt und dafür eine Einnahme von etwa 180,000 ℳ erzielt hat. Dazu kommt noch die Aufnahme für den Verkauf des geringeren Spargels aus dem Hause. Liegt in den Händen dieser Gesellschaft nun auch wohl das bedeutendste Spargelexportgeschäft, so werden doch auch sonst noch Hunderttausende von Pfunden Spargel versandt.

* * *

* **Paris**, 11. Februar. Der Krach der Union générale fordert noch immer Opfer. Der Marquis de Jocas hat sich im Parke seines Schlosses von Mormoiron erschossen. Er hinterläßt Frau und Kinder und ist als strebsamer Agrikulturist, der den Anbau von Tabak und Ramie (einer Pflanze, die Baumwolle ersetzen soll) in Südfrankreich betrieben hat, geschätzt. Er verliert 600,000 Fr. — Die Sängerin Nilsson wird zur Bühne zurückkehren müssen, da ihr Vermögen durch die Spekulationen ihres Mannes verloren worden ist.

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 13. Februar. Weizen M. 22,50, Roggen M. 18,50, Gerste M. 18,—, Hafer M. 20,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—, Rüböl M. 62,—, Raff. Oel M. 65,—, Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* **Berlin**, 14. Februar. Weizen schwächer, per April-Mai 220,75, Juni-Juli 222,— M., Gek. — Ztr. Roggen besser, per April-Mai 167,50, Mai-Juni 165,75 M. Gek. 6000 Ztr. Hafer besser, per April-Mai 139,25, Mai-Juni 140,— M., Gek. — Ztr. Rüböl schwächer, loko mit Faß 55,90, ohne Faß 55,40, per April-Mai 55,60, Mai-Juni 56,— M. Gek. — Ztr. Spiritus ruhig, loko 47,—, per Februar 48,20, April-Mai 48,80 M. Gek. 70 000 l. Petroleum fester, loko 25,—, per Februar 24,80, Sept.-Okt. 25,40 M. Gek. 400 Ztr.

* **Köln**, 14. Februar. Weizen hiesiger loco 24,—, fremder loco 23,20, per März 22,75, per Mai 22,60, per Juli 22,30. Roggen loco 20,50, per März 16,90, per Mai 16,75, per Juli 16,30. Hafer loco 16,50. Rüböl loco 30,20, per Mai 29,—, per Okt. 29,20.

* **Mannheim**, 11. Februar. Sämereien. Kohlrapps, deutscher, 30,25—30,50, ungar. 30,25—30,50, Kleesamen, deutscher 1. Sorte 100—105, provencer 130—135, neue pfälzer Luzerne 110—120, Esparsette 38—40 M.

* **Bremen**, 14. Februar. Petroleum fest, loco 7,55, per März 7,60, April 7,70, Mai 7,80, August-Dezbr. 8,45. Schmalz Marke Wilkox loco 56, per Febr.-März 56. Speck, halb short, halb long, —. Neue Schlachtung per Februar-März 47¼.

* **Antwerpen**, 14. Februar. Petroleum ruhig, disp. 18⅝, Febr. 18½, März 18½, April 18⅝, Mai 18¾, Septbr. Dezbr. 20½fr. Kaffee fester, Verkäufe 500 B Santos zu 27½ c und 200 B alter Kap zu 32½ c.

Industrie, Handel und Verkehr.

* **Hannover**, 13. Februar. Zur heutigen Viehbörse waren aufgetrieben: 129 Stück Großvieh, 174 Stück Schweine, 68 Stück Kälber, 91 Stück Hammel. Die Preise sind: Großvieh I. Sorte 57—63 ℳ, II. Sorte 51—57 ℳ, III. Sorte 45—51 ℳ für 100 Pfd.; Schweine per 100 Pfd. 60 ℳ, Kälber per Pfd. I. Sorte 70 ₰, II. Sorte 65 ₰; Hammel per Pfd. 60—65 ₰. (Alles Schlachtgewicht.) Der Handel war mit Großvieh flau, mit Kleinvieh lebhaft. 80 Stück Großvieh wurden nach der Rheingegend exportirt. Zu den letzten Märkten war mehr Vieh angetrieben, als der Bedarf erforderte; deshalb war der Auftrieb heute etwas geringer.

Landwirthschaftliches.

* **Welches ist die zweckmäßigste Art der Kleienfütterung?** Es empfiehlt sich nach allen Erfahrungen, die Kleie vor dem Gebrauche anzubrühen und dem hierzu benutzten Wasser kleine Gaben von Salzsäure zuzusetzen. Der hohe Stickstoffgehalt der Kleie rührt mit von dem in derselben enthaltenen Kleber her. An sich schwer verdaulich, wird dieser Kleber auch unter der Einwirkung von natronhaltigem Wasser leicht verdaulich. Die Milchsäure bewirkt gleichfalls ein leichtes Verdaulichwerden des Klebers, daher ist ein Anfeuchten der Kleie mit Milchabfällen, wie sie jede Wirthschaft giebt, entschieden werthvoll für die Ausnutzung derselben. Sehr praktisch ist es ferner, auf 150 Pfund Kleie etwa 3 Pfund Malzschrot mit einzurühren; die 24 Stunden vor der Benutzung so behandelte Kleie hat einen großen Futterwerth und wird von den Wiederkäuern gern gefressen.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* **Berlin**, 13. Februar. Der Meister der deutschen Geschichtschreibung, Leopold v. Ranke, feiert heute sein fünfzigjähriges Jubiläum als Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Der 87jährige Gelehrte, der sich noch der vollsten geistigen Frische und Klarheit erfreut, bekleidet seit vierzig Jahren die Stelle eines „Historiographen des preußischen Staates" und alle Ehren, deren ein deutscher Gelehrter überhaupt theilhaftig werden kann, sind auf sein Haupt gehäuft worden. An seinem siebzigsten Geburtstage (21. Dezember 1865) wurde er in den Adelstand erhoben. Er ist seit Böckhs Tode (1867) Kanzler des Ordens Pour le mérite. Man erinnert sich des auszeichnenden Handschreibens, das der Kaiser an Ranke bei dessen 60jährigem Doktorjubiläum (20. Februar 1877) richtete. Auch den heutigen, in seiner Art wohl einzigen Erinnerungstag, hat der Kaiser nicht vorübergehen lassen wollen, ohne dem von ihm besonders geschätzten Manne einen neuen Gnadenbeweis zu geben. Er hat den Kultusminister v. Goßler beauftragt, Ranke, der bisher den Titel eines Geheimen Regierungsraths führte, das Patent eines Wirklichen Geheimen Raths mit dem Prädikate „Exzellenz" zu überbringen. Auch der Reichskanzler hat in einem eigenhändigen Schreiben Ranke aufs herzlichste beglückwünscht.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 14. Februar. Die heutige Sitzung der Kommission für das kirchenpolitische Gesetz, welche früh 10 Uhr begann, drehte sich um § 3, welcher wesentlich identisch mit § 1 des Gesetzes vom Jahre 1880 (Dispens von der Vorbildung der Geistlichen und Lehrer an geistlichen Anstalten) ist. Dazu lag folgender Antrag Brüel vor: „Das für Bekleidung eines geistlichen Amtes im Gesetze vom 11. Mai 1873 (Gesetzsammlung S. 191), §§ 4 und 8 vorgeschriebene Erforderniß der Ablegung einer wissenschaftlichen Staatsprüfung ist aufgehoben. Der Minister der geistlichen Angelegenheiten ist ermächtigt, von den übrigen Erfordernissen des § 4 und von dem Erfordernisse des § 11 im gedachten Gesetze zu dispensiren, auch ausländischen Geistlichen die Vornahme von geistlichen Amtshandlungen oder die Ausübung eines der im § 10 erwähnten Aemter zu gestatten. Die Grundsätze, nach welchen dies zu geschehen hat, sind vom Staatsministerium mit königlicher Genehmigung festzustellen." Die Freikonservativen hatten ähnliche Anträge wie im Jahre 1880 gestellt zum Zwecke, neben einer Beschränkung der Zulassung ausländischer Geistlichen auf die Grenzdistrikte vor allem den Dispens nicht eher eintreten zu lassen, als bis die Anzeigepflicht von der Kurie anerkannt wäre. Der Kultusminister sprach sich entschieden gegen Abschaffung des Kulturexamens aus, so lange bezüglich der katholischen Theologen nicht ein vollwichtiger Ersatz gefunden sei. Trotzdem wurde der Antrag Brüel von den Konservativen und dem Centrum, also mit 11 gegen 10 Stimmen, angenommen. Diese Entschließung der Konservativen wurde aber als eine vorläufige bezeichnet. Sie entspricht wesentlich auch den Rücksichten auf eine bekannte Strömung innerhalb der evangelischen Kirche.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 14. Februar 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barom.	Therm.	Wind und Wetter
Aberdeen	—	—	—
Kopenhagen	757	+ 7	W., leicht, Nebel.
Stockholm	744	+ 7	WSW., stark, bedeckt.
Haparanda	729	0	SW., mässig, bedeckt.
Petersburg	—	—	—
Moskau	761	— 4	SSW., leiser Zug, bedeckt.
Hamburg	764	+ 6	WSW., frisch, Regen.
Memel	758	+ 4	SW., steif, bedeckt.
Paris	772	+ 7	SW., leiser Zug, bedeckt.
Karlsruhe	773	+ 5	SW., stark, bedeckt.
Wiesbaden	770	+ 2	S., leiser Zug, Nebel.
Kaanol	—	—	—
Münchon	774	— 1	SW., schwach, heiter.
Leipzig	768	+ 6	WSW., schwach, bedeckt.
Berlin	766	+ 7	Windstille, wolkenlos.
Wien	776	— 7	SW., frisch, wolkig.
Breslau	769	+ 4	S., mässig, bedeckt.

London: Prachtwetter.

Im hohen Norden lagert eine sehr tiefe Depression über dem Nord- und Ostseegebiete starke bis stürmische westliche und südwestliche Luftbewegung verursachend. Auch über Centraleuropa nördlich von den Alpen sind die südwestlichen Winde stark aufgefrischt, in Folge dessen daselbst überall starke Erwärmung eingetreten ist. Nur in Süddeutschland herrscht bei heiterem Wetter noch leichter Frost, in Nord- und Mitteldeutschland liegt bei trüber Witterung und stellenweise leichten Niederschlägen die Temperatur erheblich über dem Gefrierpunkte und der normalen. Indessen ist bei nach Nordwest neigenden Winden das Barometer über den britischen Inseln wieder stark gestiegen und daher dürfte zunächst für das westliche Deutschland der Erwärmung wieder Abkühlung folgen.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Febr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relat. Feuchtigkeit d. Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
14.	8 U. Abds.	27. 11,3	5	96	SW. mässig.
15.	8 U. Morg.	27. 10,4	6,6	98	
15.	1 - Mitt.	27. [9,3	6,6	100	

Allgemeiner Witterungscharakter:
15. bedeckt; Regen.

Mondes-Aufgang 5[14] Mrgs., Untergang 2[1] Nachm.
Sonnen-Aufgang 7 Uhr 19 M., Untergang 5 Uhr 10 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Diestelbruch-Bexten.
Am Mittwoch den 22. d. M. Nachmittags 2½ Uhr soll im Kruge zu Bexten aus d. Fstdst. Dornekamp, Ellerbruch, Lieth, Niederholz, Bünseichen, Dornebruch, Aechterbusch u. Heerserbruch 133 Stck. Eichen-Nutzh. zu 238,67 fm u. 9 rm dgl. Nutzh. ungek. meistbietend verkauft werden.
Detmold, den 13. Febr. 1882.
Der Oberförster Schmidt.

Holzverkauf im Salzufler Stadtforste.

Freitag, den 17. Februar c. sollen im hiesigen Forste öffentlich meistbietend verkauft werden:
a. von Morgens 10 Uhr an im Papenbusche, am Herforder Stadtholze und Stukenberge belegen:
80 Stück Lärchenstangen zu Leiterbäumen rc.,
2400 Stück Lärchenstangen zu Baumpfählen,
1800 Stück Lärchenstangen zu Bohnenstangen,
b. von Mittags 1 Uhr an im Busche, nahe beim Schwaghofe:
60 Haufen Buchenstangenholz.
Salzuflen, den 8. Februar 1882.
Der Magistrat.
Ringsdorf.

Verkauf einer Ziegelei

mit 16 Morgen Land, reichhaltigem Thonlager und genügenden Betriebsgebäuden, mit Rüstungen, Inventar und gutem Absatz, an der Chaussee und drei Viertel Stunden von der Bahnstation Schwarzenbek belegen.
Brunstorf bei Schwarzenbek, Kr. Herzogth. Lauenburg, Januar 1882.
F. Pielck.

Der Turnunterricht

beginnt am **18. Febr.** und werden die geehrten Theilnehmerinnen freundl. ersucht, sich am genannten Tage Nachmittags 3 Uhr auf hiesigem Rathhaussaale einfinden zu wollen.
Theodore Zeiß.

Wir suchen zu kaufen:
Dresel's Choralbuch
für die evangel. Kirchen im Fürstenthum Lippe (für Orgel).
Klingenberg'sche Hofbuchh.
(H. Hinrichs)
in Detmold.

Mehrere Mädchen
finden sofort Beschäftigung in der Knopffabrik von F. E. Hunke in Detmold.

Versammlung
des
naturwissenschaftlichen Vereins
am Donnerstag, dem 16. d. M., Abends 6½ Uhr,
im Ressourcen-Saale,
zu welcher die Mitglieder des Vereins und deren Damen eingeladen werden.

Vortrag:
„Eine Reise durch die Türkei."
Von Herrn Hauptmann von Hugo in Detmold.
Detmold, den 9. Februar 1882.
Der Secretair des naturw. Vereins.
C. Barenholz.

Bildungs-Verein.

Donnerstag, den 16. Februar, Abends 8 Uhr
Vortrag
des Herrn Pastor Böhmer
Die Frauenfrage,
II. Theil.

Fürstliches Theater.

Freitag, den 17. Februar.
Mit neuen Kostümen
Romeo und Julia.
Trauerspiel in 5 Akten von W. Shakespeare.
H. Steffen.

Eine Partie Rüschen, Schleifen, Fichus, Barben, Morgenhauben, Handschuhe und dergl., verkaufe ich zu gänzlich herabgesetzten Preisen.
Clara Grussendorf
vorm. A. Barenholz.

Gummischuhe

für Damen . . . . . 2 ℳ 35 ₰
für Herren . . . . . 3 „ 90 „
in prima Qualität
empfiehlt **W. Capelle.**

5000 Thaler
auf I. Hypothek und
1500 Thaler
auf sichere Hypothek werden anzuleihen gesucht.
Auskunft ertheilt
E. Hattesohl, Hornschestr. 26.

Zwei gut genährte
Esel,
geritten und gefahren (der eine ist Hengst, der andere Stute), stehen zum Verkauf bei
Nordmann
in Berlebeck.

Gegen Husten
40 ₰ Wucherer's 40 ₰
Gumi-Brust-Bonbons
Best bewährtes billigstes Mittel
begutachtet von
k. Hofrath Dr. Rudolf von Wagner, Prof. an der k. Universität Würzburg.
Zu haben in Detmold bei F. Priester, Hofconditor und Carl Pustkuchen.

Gesucht auf sogleich oder später eine erfahrene, zuverlässige
Kinderfrau,
oder ein gewandtes
Kindermädchen
mit guten Zeugnissen von Frau Teo Caspari in Cassel.
Meldungen Detmold, Neustadt II.

Ich suche ein braves, durchaus erfahrenes und reinliches
Küchenmädchen.
Hagen i./W., 10. Febr. 1882.
Frau Wilh. Funcke.

Tüchtige Ziegelstreicher
für drei Tische, werden zu engagiren gesucht.
Riesebeck,
Wiesbaden, Bahnhofsstr. 16.

Formulare
für Standesämter
zu beziehen durch die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei.



Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden, Verpackung, Farbe und Etikette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des ächten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.



Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.
Detmold, 15. Februar 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,50	20 francs — St.		16,10
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	80,80	Sovereigns		20,25
London	1 Lst.	—	20,42	Holl. 10 fl. St.		16,60
Paris	100 fs.	—	80,90	„ Silber	1 fl.	1,66
Wien	100 fl.	—	170 25	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,13
New-York	1 Dol.	4,23	—	Holländ. „	1 fl.	1,68
				Oesterr. „	1 fl.	1,69

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons und Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.
Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen Auszahlungen dorthin.

Fahrplan der Strecke Herford-Detmold.

Abfahrt von Detmold	Lage	Salzuflen	Ankunft in Herford	Abfahrt von Herford	Salzuflen	Lage	Ankunft in Detmold
V. 5[0]	5[19]	5[43]	5[55]	7 5	7[30]	8 2	8[20]
„ 8[45]	8[59]	9[15]	9[25]	10[20]	10[34]	10[53]	11 7
N. 12[15]	12[29]	12[45]	12[55]	1[25]	1[38]	1[55]	2[10]
„ 2[48]	3 2	3[18]	3[28]	4[10]	4[25]	4[42]	4[55]
„ 6[40]	7 4	7[33]	7[45]	8[40]	9 5	9[37]	9[55]

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 40. Donnerstag, 16. Februar. 1882.

Die Reform der Lehrpläne der höheren Unterrichtsanstalten.

Die Verhandlungen der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses über diese das allgemeine Interesse in so hohem Grade in Anspruch nehmende Frage zeigten, daß die Pläne der Unterrichtsverwaltung im Allgemeinen sich der Zustimmung der Vertreter aller Parteien erfreuen. Die Auffassung, daß eine einheitliche, die Aufgabe des Gymnasiums und der Realschule verschmelzende höhere Schule unter den gegenwärtigen Kulturverhältnissen nicht zweckmäßig wäre, wurde von keiner Seite bestritten; die Bestrebungen für die neunklassige lateinlose Realschule, wie die Absicht, den einer erhöhten bürgerlichen Bildung dienenden sechsklassigen Schulen einen in sich abgeschlossenen Lehrplan zu geben, fanden ziemlich ungetheilten Beifall. Als ganz besonders werthvoll wurde die Annäherung der Lehrpläne der drei untersten Klassen der Gymnasien und Realschulen I. Ordnung erkannt. In jenen drei Jahren können sich Lehrer und Eltern überzeugen, ob die Fähigkeiten des Kindes dasselbe mehr für die fernere Ausbildung auf einem Gymnasium oder einer Realanstalt geeignet erscheinen lassen. Wird hierbei ein Wechsel der Anstalt als zweckmäßig erkannt, so würde dieser, da die Furcht ein Jahr zu verlieren nicht mehr in dem jetzigen Umfange bestehen wird, sich weit leichter vollziehen als bisher. Hierdurch werden einerseits beide Arten von Schulen von nicht hineingehörenden Elementen befreit und die Bildung suchende Jugend andrerseits wird rechtzeitig in die richtigen, der individuellen Veanlagung entsprechenden Bahnen gelenkt. So einig man aber in der Budgetkommission über diese und andere Punkte der Reform war, so sehr gingen die Ansichten auseinander über die daran geknüpfte Frage der Berechtigung der verschiedenen Lehranstalten. Der bei der Diskussion anwesende Minister lehnte ein Eingehen hierauf für den Augenblick überhaupt als nicht im unbedingten Zusammenhange mit der Lehrplanreform stehend, ab; innerhalb der Kommission traten sich drei Anschauungen gegenüber. Abg. Frhr. v. Heeremann vertrat die, wie er übrigens selbst anerkannte, ziemlich vereinzelte Auffassung, daß das Maß der den Realschulen I. Ordnung (oder wie sie später heißen werden „Realgymnasien“) zu gebenden Berechtigungen auf ein Minimum zu beschränken sei, während Abg. Rickert sich auf einen diametral entgegenstehenden Standpunkt stellte und Abg. Kalle endlich sich für den bereits in Süddeutschland bewährten Modus aussprach, wonach die Berechtigungen getheilt sind zwischen den humanistischen und Realgymnasien, so daß der Gymnasialabiturient, der sich einem Fache widmen will, für das nur der Realschulabiturient ohne Weiteres die Berechtigung hat, sich einem Nachexamen in gewissen Lehrgegenständen unterwerfen muß, und ebenso umgekehrt. Wir glauben, daß die letztbezeichnete Lösung der Berechtigungsfrage die praktischste ist und wünschen, daß die Unterrichtsverwaltung, wenn sie sich mit diesem Problem beschäftigt, dem bezüglichen Verhältniß der süddeutschen Staaten ihre volle Aufmerksamkeit zuwende.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 14. Februar. Der neuernannte französische Botschafter Baron Courcel hat heute mit seinen Antrittsbesuchen begonnen. Er hatte die Ehre, vom Kronprinzen empfangen zu werden, und stellte sich um 3 Uhr Nachmittags dem Reichskanzler vor. Fürst Bismarck äußerte sich ähnlich wie der Kaiser mit besonderer Freude darüber, daß der Vertreter Frankreichs, der Heidelberger Doktor der Rechte, Baron Courcel, mit vielen deutschen Staatsmännern die Gemeinschaft der Bildung habe.

* — General Skobelew hat nicht, wie man glaubt, zur Strafe die Anweisung erhalten, sich auf einige Zeit nach Paris zu begeben, was, nebenbei gesagt, für die Russen nicht gerade ein Verbannungsort ist. Er hatte seinen Urlaub seit Wochen in der Tasche und hat also keinerlei Unannehmlichkeiten wegen der Worte gehabt, die über den Zaun seiner Zähne gesprungen sind. Der russische General ist in hiesigen militärischen Kreisen nicht unbekannt. Er ist nicht bloß ein tapferer Soldat, sondern auch ein gewandter Weltmann, trägt aber dabei den größten Cynismus zur Schau und verletzt durch seinen altrussischen Hochmuth. Er geruhte zwar, die Manöver deutscher Truppen anzuerkennen, gab aber zu verstehen, daß man die Sachen in Rußland doch noch besser mache. Gegen Gardeoffiziere äußerte er, die Garden wären verweichlicht und leisteten nichts. Seinem Charakter nach kann man nicht annehmen, daß er seine panslawistische Brandrede unter dem Einflusse des Weines gehalten habe. Er wird vom Ehrgeiz verzehrt, aber sein Ehrgeiz ist kalt berechnend, hart und grausam. Man sagt ihm nach, daß er in Asien wehrlose Turkmenen zu Tausenden habe niedermetzeln lassen. Bei seiner Rede wußte er sehr wohl, daß er im Sinne der jetzt in Rußland herrschenden Partei sprach. Die Höfe von Petersburg, Berlin und Wien scheinen sich zwar das Wort gegeben zu haben, über Skobelews Rede zu beruhigen und sie für ganz bedeutungslos zu erklären. Die große Bedeutung derselben wird aber von allen vernünftigen Menschen durchschaut und namentlich in Wien hat das Mißtrauen einen hohen Grad erreicht.

* **Berlin**, 13. Februar. In namhaften Architektenkreisen wird der in der Presse laut gewordene Vorwurf für nicht zutreffend gehalten, daß die Frist für die Einsendung der Konkurrenzentwürfe zum Reichstagsgebäude (10. Juni) zu kurz bemessen sei. Man macht geltend, daß u. A. auch bei den vor einigen Jahren erfolgten Preisausschreiben für das Hamburger Rathhaus dieselbe beschränkte Frist beliebt worden sei, ohne auf die erzielten künstlerischen Leistungen störend zu wirken. Die Betheiligung an der Konkurrenz für das neue Reichstagsgebäude wird nach zuverlässigen Mittheilungen eine so enorme werden, daß hier in Wahrheit das architektonische Schaffen und der künstlerische Inhalt der Epoche eben so übersichtlich als umfassend sich verkörpert zeigen dürfte. Es wird in Aussicht gestellt, daß kaum eine der Koryphäen der modernen Baukunst bei dem schönen Wettstreit abseits bleiben würde.

* **Hannover**, 13. Februar. Zu der Angelegenheit einer Betheiligung des Welfenhauses an dem Zusammenbruch der hiesigen Firma Frensdorff wird der „Elberf. Ztg.“ noch folgendes Nähere geschrieben:

Es ist uns nun gelungen, einen Einblick in den vorläufig festgestellten Status zu gewinnen und aus demselben zu entnehmen, daß jene welfischen Depots auf den Namen der drei Brüder Grafen Platen zu Hallermund eingetragen sind. Diese drei Brüder, von denen der älteste, Karl, Generalerbpostmeister und ehemaliger königlich hannoverscher Oberstallmeister, und der dritte, Adolf, ehemaliger königlich hannoverscher Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten ist, gehören neben Windthorst zu den Intimsten der Intimen des deposseditten Fürstenhauses und besorgen diejenigen Angelegenheiten desselben, von denen sich Herr Windthorst seiner parlamentarischen Stellung wegen fern halten muß. Wir sind auch jetzt in der Lage, die genaue Summe anzugeben, welche die Grafen Platen für das Welfenhaus bei M. J. Frensdorff angelegt hatten. Es sind 2,300,000 M., die nahezu ganz, wenn nicht vollständig verloren sein dürften. Unsere ursprüngliche Angabe, daß es sich um 3 Mill. Mark handele, war demnach annähernd richtig. Es bleibt nunmehr abzuwarten, was die klerikalen und welfischen Blätter auf die vorstehenden, ganz speziellen Angaben zu erwidern haben werden.

Gleichzeitig läßt übrigens Herr Israel Simon, Oberkommerzienrath und Chef der früheren hannoverschen Firma Ezechiel Simon, öffentlich die Erklärung verbreiten, daß er niemals dem Exkönige von Hannover den Rath ertheilt habe, bei dem Bankhause M. J. Frensdorff eine Million Mark anzulegen, und daß er dem Herzoge von Cumberland irgend welche finanzielle Rathschläge zu ertheilen überhaupt niemals in der Lage gewesen sei.

Der Backfisch.

Eine Geschichte aus dem Badeleben

von

Hans Wachenhusen. 40

Beide junge Männer hatten natürlich einen langen Tag der Qual vor sich. Molwitz war gewohnt, täglich bei Hennichs zu sein, wie also die Zeit ausfüllen, die er sonst dem verliebten Anschauen des reizendsten Mädchens gewidmet!

Und in Edmund rumorte wiederum der angstvolle Gedanke, was soll aus mir werden, wenn der Lieutenant wieder Verzeihung erhalten, wenn er mir morgen alle die Vortheile wieder entreißt, die ich gestern in dem Herzen des Mädchens gewonnen zu haben glaubte!

„Ich bin ein Narr!“ rief er sich hundertmal zu, während er mit heimlichem Neid den wieder üppig gewordenen Lieutenant anschaute, der sich schon auf den kostbaren Gnadenakt freute. „Ich selbst mache mich zum Geschäftsträger seiner Spekulation; ich hole die Kastanien für ihn aus dem Feuer, und wenn er mir dieses Mädchen vor der Nase wegfängt, so ist es meine Dummheit, die ihm den Steigbügel gehalten, meine unverantwortliche Gutmüthigkeit!“

Sich den Schnurrbart leidenschaftlich drehend, saß Molwitz ihm gegenüber. Alles, was er schon als unrettbar betrauert, die Reit- und Rennpferde, die Marställe, das kostbare Viergespann, die Livrédiener — Alles tauchte in doppelt vergoldetem Hoffnungsschimmer wieder vor ihm auf. Der alte Hennich bezahlte seine Schulden, der Oberst mußte ihm bei seinem Freunde, dem Regimentschef zu dem hochwichtigen Zweck der Verlobung einen dreifach längeren Nachurlaub verschaffen, als dieser ihm zu bewirken versprochen hatte, widrigenfalls er seinen Abschied einreichen wollte, wodurch dann das Regiment einen unermeßlich reichen Offizier verlor.

Molwitz schwebte in den Wolken des Himmels, der sich ihm wieder aufgethan. Edmund schaute finster vor sich hin.

„Der Vetter des Fräulein Hennich ist angekommen, wissen Sie schon?“ fragte Molwitz endlich. „Ich sah ihn gestern im Restaurant drüben.“

„Ich sah ihn vorhin bei der Familie.“

„Man spricht von Absichten, die er auf Regina habe.“

„Möglich! Ich sah ihn nur flüchtig.“

„Er wollte gestern Abend nicht heraus mit der Sprache. Wir waren übrigens sehr heiter zusammen“, fuhr Molwitz fort, um Edmund durch diese Heiterkeit anzudeuten, daß er nie an Reginas Verzeihung gezweifelt habe . . . „Apropos, lieber Sohren, wir speisen doch zusammen?“

„Ich denke, erst dem Obersten einen flüchtigen Besuch zu machen.“

„So treffen wir uns danach im Restaurant! Und dann machen wir einen Spazierritt zusammen; der Tag wird mir unerträglich lang werden!“

„Mir recht!“

Edmund verschwieg, daß auch ihm der Tag nicht kürzer sein werde und daß die folgenden ihm noch viel unerträglicher zu werden versprächen. Er erhob sich, um dem Obersten seine Visite zu machen.

Unterwegs begegnete er seiner Schwester und dem Oheim, die er in seiner Zerstreuung und vielleicht auch nicht ohne Absicht ganz vernachlässigt.

„Man hat dich gestern mit der reizenden jungen Dame, einer kleinen Millionärin, vor dem Försterhaus sitzen gesehen“, sagte die sonst so indolente Dame. „Wir dürfen vielleicht gratuliren?“

„Auch den Hohn noch!“ dachte Edmund, machte sich durch einige gleichgültige Phrasen los und eilte weiter.

Beim Obersten empfing ihn Fräulein Georgine, die am Klavier saß und Schubert'sche Lieder sang. Die Eltern waren in die Stadt gegangen, um einige Kommissionen zu besorgen. Georgine war die Liebenswürdigkeit selbst gegen den jungen Mann, dessen Unterhaltung sie gestern Abend in so hohem Grade gefesselt. Sie führte das Gespräch wieder auf das gestrige Abenteuer. Als sie auf den Moment kam, wo Edmund ihre reizende Freundin in einem so trostlosen, derangirten Zustande gesehen, verhüllte sie sich mit beiden Händen die Augen.

„Ich müßte mich zu Tode schämen“, rief sie schaudernd, „wenn mir das passirt wäre! . . . Die arme Regina, sie war so froh, so ausgelassen und so was mußte ihr aufbewahrt sein! . . . Herr von Molwitz war übrigens heute Morgen schon hier; der Vater ist aber böse auf ihn und hat ihn nicht empfangen“, setzte sie hinzu, um über dieses heikliche Thema hinweg zu kommen, das ihr das Blut in die Wangen gejagt hatte. „Bei Hennichs wird er sich wohl kaum wieder sehen lassen dürfen; Regina muß unversöhnlich sein!“

Edmund hatte hierüber seine eigenen Gedanken, verschwieg aber, daß Regina ihn selbst zum Versöhnungsboten gemacht.

Froh, wieder aufbrechen zu können, da der Oberst noch immer nicht kam, begab sich Edmund zum Restaurant mit der Aussicht, beim Diner keinen Bissen genießen zu können. (Fortsetzung folgt.)

* **Kassel**, 14. Februar. Vor Kurzem hat sich allhier ein Ortsverein des allgemeinen deutschen Schulvereins gebildet, der an seinem Theile dazu mitwirken will, die Deutschen in Ungarn und Böhmen in dem Streben nach Bewahrung ihrer deutschen Sprache, Sitte und Bildung thatkräftig zu unterstützen. Der Verein beabsichtigt demnächst mit einem Aufruf an die Bürgerschaft Kassels hervorzutreten, welcher zur Mitgliedschaft auffordert, womit ein Mindestbetrag von 2 bis 3 ℳ verknüpft ist

* **Aus Westfalen**, 14. Februar. Daß die Ernennung des Staatsministers Dr. Falk zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Hamm den lebhaftesten Zorn der ultramontanen Gesellschaft erregen würde, war vorauszusehen, wie denn auch die „Germania“ die Staatsregierung von dem Vorwurfe nicht freisprechen kann, daß durch diese Ernennung die katholischen Gemüther in Westfalen verletzt werden würden. Als ob der Staat erst bei dieser Gesellschaft anfragen müßte, ob er einen bewährten Beamten zum Oberlandesgerichtspräsidenten ernennen solle oder nicht! Daß aber diese Ernennung derartige Giftausbrüche zur Folge haben würde, wie wir deren einen in der Sonntagsbeilage Nr. 6 der Dortmunder „Tremonia“ vor uns haben, das hätten wir offen gestanden nicht erwartet. In den „Sonntagsplaudereien“ dieses Blattes ist die Rede von den Verhandlungen des Reichstags und Abgeordnetenhauses, dem Gambettakrach und dem Börsenkrach in Frankreich, der Verschwörung in Irland ꝛc., dann heißt es wörtlich weiter:

> Alles spinnt sich in raschem Laufe von den politischen Spindeln ab. Da muß man ferner wissen, daß Guiteau der Ermordung des Präsidenten Garfield schuldig befunden und daß der Exminister Falk zum Präsidenten des Oberlandesgerichts in Hamm ernannt wurde.

In der That, man traut seinen Augen kaum, wenn man diese Zusammenstellung in ein- und demselben Satze liest! Pfui über eine so gemeine Krötenseele, die den Namen eines hochverdienten, über allen Makel erhabenen Mannes mit dem eines nichtswürdigen Mordgesellen in ein und dieselbe Zeile zu setzen wagt! Denn uns vorreden zu wollen, daß diese Nebeneinanderstellung keinen besonderen Zweck verfolge, wird man doch wohl im Ernste nicht wagen. Charakteristisch ist, daß an der Spitze desselben „Erholungsstunden“ betitelten Sonntagsblattes eine von der Sprache Kanaans triefende, salbungsreiche Predigt über Matth. 20, 1 paradirt.

* **Hamm**, 13. Februar. Gestern wurde, wie der „W. A.“ berichtet, unser langjähriger Mitbürger, Herr Hofrath Effellen, der seit mehreren Jahren fast abgeschlossen von der Außenwelt nur noch seinem Lieblingsstudium obliegt, durch die Nachricht freudig überrascht, daß die philosophische Fakultät der Akademie zu Münster ihn am 10. d. in Anerkennung seiner Verdienste um die Erforschung der vaterländischen Geschichte zum Doctor honoris causa ernannt habe.

* **Soest**, 10. Februar. Aus Anlaß der mehrmals vorgekommenen Brandstiftungen hat die Stadtverordnetenversammlung den Magistrat ersucht, in Erwägung zu ziehen, ob es nicht angezeigt sei, zwecks Ermittelung der Brandstifter einen Kriminalkommissar hierher kommen zu lassen.

Württemberg.

* **Stuttgart**, 15. Februar. Zur Theilnahme an der heute Nachmittag in Nordstetten stattfindenden Beerdigung Berthold Auerbachs haben sich der Minister des Innern, von Hölder, der Professor Friedrich Vischer und eine große Anzahl anderer Freunde und Verehrer des Verstorbenen nach Nordstetten begeben. Sehr viele deutsche und österreichische Zeitungen und mehrere Schriftstellervereine haben zu der Beerdigungsfeier besondere Vertreter entsandt.

Baden.

* **Karlsruhe**, 13. Februar. Nach dem heutigen Bulletin über das Befinden des Großherzogs ist der Verlauf des Augenleidens ein sehr befriedigender, auch hat sich das Allgemeinbefinden in Folge mehrerer gut durchschlafener Nächte sehr gehoben. — In der ersten Kammer wurde heute die nachstehende Interpellation eingebracht: Hat die großherzogliche Regierung Kenntniß von der hochgradigen Verschuldung des kleinen und mittleren Bauernstandes aller Landestheile und ist die Regierung bereit, eine diesbezügliche Enquete zu veranstalten und, gestützt auf dieselbe, die Mittel zu erwägen, den Folgen der Verschuldung entgegenzuwirken?

Sachsen.

* **Leipzig**, 14. Februar. Das Reichsgericht hat die Revision, welche der Berliner Stadtverordnete Limprecht und der Buchdruckereibesitzer Ruppel gegen das dieselben wegen Beleidigung der Berliner Stadtverwaltung zu 500 resp. 800 ℳ Geldstrafe verurtheilende Erkenntniß eingelegt hatten, verworfen.

Baiern.

* **München**, 14. Februar. Die Kammer nahm nach längerer Debatte mit 81 gegen 60 Stimmen den Abänderungsantrag des Abgeordneten Luthardt zum Beschlusse der Reichsrathskammer über die Simultanschulen an.

Frankreich.

* **Paris**, 14. Februar. Gambetta hat in einem aus Nizza an einen Freund geschriebenen Briefe denjenigen, die sich seiner Politik anschließen wollen, ihre Verhaltungslinie vorgezeichnet. Gambetta empfiehlt, jede Opposition gegen das Kabinet aufzugeben, sowie dasselbe bei der raschen, energischen Verwirklichung der Reformen zu unterstützen. Gambetta selbst will, wie es in diesem Briefe heißt, nach seiner Rückkehr die Leitung seiner Partei in dem erwähnten Sinne übernehmen. Daß Gambetta seine letzten Absichten nicht aller Welt kundzugeben gewillt ist, und daß er seinen wirklichen Intimen wie Spuller, Proust u. s. w. ganz andere Instruktionen als die erwähnten ertheilt hat, bedarf keines besonderen Hinweises und wird überdies durch die Sprache der maßgebenden republikanischen Organe aufs deutlichste erhärtet.

* Man hat ausgerechnet, daß der Krach der Union générale bisher siebzehn Selbstmorde zur Folge gehabt hat. Das meiste Aufsehen erregte derjenige eines Grafen Thocas, eines sehr geachteten südfranzösischen Grundbesitzers, welcher außer seinem eigenen Vermögen von 800,000 Francs auch noch Gelder von Leuten, die seiner bewährten Umsicht und Geschäftskenntniß blindlings vertrauten, in das Finanzunternehmen gesteckt hatte.

Britisches Reich.

* **London**, 14. Februar. Wie das „Reuter'sche Bureau“ erfährt, haben die Regierungen von England und Frankreich in der ägyptischen Frage an die übrigen Mächte eine Kollektivnote gerichtet, in welcher sie ihre Haltung in dieser Frage erläutern. Die Note, welche durchaus freundlich gehalten ist, soll das Resultat des am Sonnabend abgehaltenen englischen Kabinetsrathes sein.

Rußland.

* **Petersburg**, 14. Februar. Der „Regierungsbote“ meldet, daß der Generalgouverneur von Orenburg, General der Artillerie Kryschanowsky, so wie der Geheimrath im Domänenministerium Klimow ihres Dienstes enthoben worden sind.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Salzuflen**, 15. Februar. Die hiesige Feuerwehr feierte am Sonnabend voriger Woche ihr diesjähriges Stiftungsfest. Das Festlokal war mit vielem Fleiß und Geschmack ausgeschmückt. Zu beiden Seiten der Empore standen die Embleme der Feuerwehr: Steigeleitern mit kreuzweise darauf befestigten Beilen; im Frontspies hielt die Statue eines stämmigen Wehrmannes das Rohr eines durch die Leitersprossen gezogenen Schlauches, der in ein unten liegendes Fäßchen „Feuerwehr-Bitter“ mündete. Die Feier begann gegen 8 Uhr Abends und bestand dem Festprogramme nach aus Festmarsch, Prolog, Lustspiel und Ball. Der Festmarsch, sowie die in die Pausen gelegten Musikstücke wurden von der Wehrkapelle gut vorgetragen, was um so höher zu schätzen ist, da diese nur aus Wehrleuten, nicht Musikern von Fach, besteht. Der Prolog, gesprochen vom Hauptmann der Wehr, Herrn Apotheker Brandes, betonte im Eingange das kameradschaftliche Verhältniß der Wehrleute unter einander und insbesondere zum Vorstande, rühmte sodann den guten Geist im Korps und fuhr fort:

> Wo sich die Disziplin aufbaut auf gutem Willen,
> Auf Pflichttreue und Opferwilligkeit,
> Da wird die Feuerwehr gedeihn —
> So wie im Innern Friedund Eintracht herrschten,
> So war es auch nach außen friedlich still.
> Vor großen Feuersbrünsten, wie im vorletzten Jahr
> Sind wir durch Gottes Gnade ja verschont,
> So mög' er denn in seine väterliche Hut
> Auch ferner uns're Stadt und Gegend nehmen;
> Doch wenn einmal die Flammenzeichen rauchen,
> Und wir zum Löschen opferfreudig ziehn,
> So mög' er seine Hand in Gnade tauchen
> Und segnen uns're Arbeit, uns're Müh'n.

In lautloser Stille hatte das zahlreich versammelte Publikum den herrlichen Worten des allverehrten Hauptmanns der Wehr gelauscht und begeistert stimmte es ein in das auf Kaiser, Fürst und Stadt gebrachte Hoch.

Dem ernsten Theile des Programms folgte jetzt der amüsante. „De Musterung“ oder „Gehannes Fiulbaum un syin Suhn“ wurde gut gespielt und trug nicht wenig zu der gemüthlichen Stimmung bei, die bis zum letzten Augenblicke des nachfolgenden Balles herrschte.

* **Bielefeld**, 14. Februar. Als Erfolg der Thätigkeit des hiesigen Geflügel- und Thierschutzvereins darf wohl folgende Verordnung, welche sich in Nr. 6 des Amtsblatts für den Regierungsbezirk Minden unterm 3. Februar d. J. befindet und die im Auszug wie folgt lautet: § 1. Jedes Last-, Arbeits-, Markt- und Gewerbefuhrwerk, auch das mit Hunden bespannte, muß beim Verkehr auf öffentlichen Straßen und Wegen unseres Verwaltungsbezirks mit dem Namen und Wohnorte des Besitzers deutlich und dauerhaft an einer leicht in die Augen fallenden Stelle bezeichnet sein, angesehen werden. Dadurch sind die Führer der betreffenden Gespanne unter öffentliche Kontrolle gestellt und werden sich mehr als bisher hüten, sich thierquälerische Handlungen zu Schulden kommen zu lassen. Ehre dem Vereine für ein solch zeigemäßes Vorgehen. (B. T.)

* — In der gestrigen Generalversammlung des Vorschußvereins Bielefeld, eingetragene Genossenschaft, wurde die Dividende pro 1881 auf 7 Proz. festgesetzt. Der Umschlag betrug 5,771,067 ℳ und die Zahl der Mitglieder am Jahresschlusse 630.

Minden, 13. Februar. Die in letzter Woche hierselbst ausgebrochenen, für die bescheidenen Verhältnisse des Platzes nur allzu zahlreichen Konkurse ziehen schon weitere, recht bedenkliche Kreise. Sämmtliche Arbeiter der fallirten Metallwaarenfabrik haben ihre Kündigung erhalten. Es soll versucht werden, mit einem Theil der Mannschaft die Arbeit für Rechnung der Masse fortzusetzen; muß aber letztere in Folge mangelnder Bestellungen eingestellt werden, so wird eine nicht geringe Anzahl unserer Handwerker verdienst- und ihre Familie damit brodlos. Hier ist für dieselben Beschäftigung in dem von ihnen erlernten Fach nicht zu finden. Zunächst werden wohl die unverheiratheten Leute zur Entlassung kommen und den Wanderstab ergreifen müssen. Günstiger gestalten sich die Aussichten für die Arbeiter des Goldschmidt'schen Garderobegeschäfts; eine Schließung desselben ist nicht mehr zu besorgen, vielmehr sind Arrangements getroffen worden, welche den Weiterbetrieb in vollem Umfang ermöglichen. (B. T.)

* **Bückeburg**, 9. Februar. Manchem Leser dieses Blattes wird es wohl nicht uninteressant sein, den Bestand des Geflügelhofs Sr. Durchlaucht des Prinzen Hermann zu Schaumburg-Lippe zu erfahren, des Prinzen, der es sich gleich Heinrich IV. von Frankreich zu seiner Lebensaufgabe gemacht hat, daß jeder seiner Unterthanen Sonntags ein Huhn im Topfe habe; jenes Prinzen, welcher so liberal die Ausstellungen beschickt, wovon besonders die in Oeynhausen und Bremen stattgefundenen ein rühmliches Zeugniß ablegen können. Am heutigen Tage war der Bestand folgender: An edlem Geflügel (Fasanen) waren vorhanden unter den Netzen, abgesehen von den ungefähr 400 in den Remisen umherstreifenden: 2 Königsfasanen (Phasianus Revesi); 3 Silberfasanenhähne (Euplocamus eycthemerus) und 10 Hennen; Edelfasanen (Phasianus colchicus) 3 Hähne und 12 Hennen; Lady Amherstfasanen (Phaumalex Amherstae) 1 Hahn und 2 Hennen; Swiehoëfasanen (Phasianus Swiehoë) 1 Hahn, 3 Hennen; 1 Goldfasan (Phaumalex picta) Hahn und 4 Hennen; Buntfasan (Phasianus versicolor) Hahn und 3 Hennen; 2 Ringfasanen (Phasianus torquatus) Hähne und 8 Hennen; 10 Fasanenhühner (Euplocamus melanotus), dann noch mehrere Bastarde (selbstgezüchtet) von Königs- und Edelfasanen und 2 männliche Bastarde von Gold- und Amherstfasanen, diese Kreuzung hält Brehm für die schönsten Fasanen. Im letzten Jahre ist der Geflügelhof durch einige Bastarde aus dem berühmten Jardin d'acclimatisation zu Paris und durch ein Paar Ohrfasanen (Crossoptilon auritum) aus Antwerpen bereichert worden. Vorstehende Thiere sind in zweckmäßig eingerichteten, die Hühner gegen menschliche und thierische Räuber schützenden Käfigen untergebracht. Den Schmuck des Gartens bilden unstreitig zwei äußerst zahme Silberfasanenhähne (dieselben fraßen dem Schreiber dieser Nachricht das gegebene Futter aus der Hand) und ein Hahn, der von den berühmten Wichmannschen Phönixhühnern abstammt. Von Pfauen (Pavo cristatus) waren 3 Hähne und 5 Hennen vorhanden; Puter ungefähr 50, Perlhühner (Numida meleagris) 37 Köpfe. Sodann ungefähr 850 Hühner, theils reiner Rasse, wie z. B. Siebenbürger Nackthälse, Langshan, Joccahama und höchst originelle Asselhühner, theils Kreuzungen, und 200 Tauben beleben das Freie; gegen 70 Küken waren ebenfalls schon ausgebrütet und 3 Puter mit je 30 Eiern brüten noch. Wenn man bedenkt, daß von diesem vielen Geflügel soviel wie nichts verkauft, der größte Theil dagegen verschenkt wird (im Jahre 1881 wurden über $2\frac{1}{2}$ Tausend Hühner und Küken unentgeltlich ausgetheilt), so scheint das Verbrechen vom Herbst 1880, welches mit Recht so viel Aufsehen erregte, nicht nur schändlich, sondern geradezu als unbegreifbar.

* **Bückeburg**, 14. Februar. Nach einer Mittheilung, welche die „Sch. L. Ztg.“ erhält, ist für die Vermählung unseres Erbprinzen und die hiermit verbundene Festlichkeiten die Woche nach Ostern in Aussicht genommen.

* **Hameln**, 12. Februar. Am Freitag, den 10. d. M., fand in Holzminden eine Versammlung statt, in welcher die Konstituirung der Weser-Dampf-Schleppschifffahrtsgesellschaft vollzogen wurde. Das Aktienkapital, von dem die größere Hälfte bereits gezeichnet war, wurde auf ℳ 75,000 festgestellt, ein Dampfschiff wurde sofort für den Preis von ℳ 65,000 in Auftrag gegeben, und soll bis zum 10. Juli geliefert werden. (D. u. W. Ztg.)

Uebertriebene Mildthätigkeit.

Manchem human Gesinnten mögen ja im Leben Fälle vorgekommen sein, wo er bereute, daß er nicht „aus dem ersten Impulse heraus“ handelte, sondern nachträglichen Erwägungen folgte. Im Allgemeinen darf aber als Richtschnur gelten, daß wir uns von starken Gemüthsbewegungen nicht zu raschem Thun hinreißen lassen, sondern den kühlen Verstand zu Rathe ziehen sollen. Auf das Wechselspiel der Kräfte ist ja alle Entwickelung gebaut; jedes Uhrwerk hat seine Triebfeder und seine Hemmung, jede gesunde Verfassung ihre zwei Kammern ꝛc. Gewissen Affekten, z. B. dem Zorne, wird zwar Niemand, dessen Erziehung oder Selbstzucht einst vernachlässigt wurde, sich blindlings überlassen, aber auch die edelsten Regungen, wie Mitleid, können zu Handlungen verleiten, die hinterher mißbilligt und ungeschehen gewünscht werden. Der Mangel an dieser Einsicht und dieser Praxis rekrutirt Jahr für Jahr Legionen von Bettlern, fördert Arbeitsscheu, Trunksucht, füllt Kranken- und Zuchthäuser. Unter je zwanzig Zeitgenossen und hundert Zeitgenossinnen dürfte kaum mehr als einer und eine sein, welche die Kunst des Spendens zu erlernen suchen. Fast durchweg wird gefehlt, entweder durch Geben am falschen Platze, durch zu karges oder zu reichliches, zu schnelles oder verzögertes Geben. Ein Gang über die Straße, ein Blick in die Sammellisten für mildthätige Zwecke oder in die

Berichte der Armenpfleger kann hierüber belehren. Ein neuer, lehrreicher Beleg dafür sind die Sammlungen der durch den Theaterbrand in Wien Geschädigten. Sie beliefen sich bis zum 17. Januar bereits auf 1 293 629 Gulden und werden bald $1\frac{1}{2}$ Millionen übersteigen. Nachgesucht wurde dauernde Versorgung für 116 Waisen, 70 Eltern, deren Kinder verunglückten, 16 Wittwen und 6 andere Personen. Von diesen Gesuchen müssen jedenfalls noch eine gute Anzahl als unberechtigt zurückgewiesen werden. Der Vertheilungsausschuß hat erst 42 Kinder- und 40 Alterversorgungen, Gaben an 157 Theaterbedienstete und 373 andere Personen als zulässig erkannt. Welche Quoten kommen nun muthmaßlich auf die Einzelnen! — Etwas der Art lag sicherlich nicht in der Absicht der Geber, welche auf die erste Schreckenskunde tief in ihre Kasse griffen und zahllose Nachfolger zu Wetteifer reizten. Ist nun die Verwendung so unverhältnißmäßiger Summen zu beklagen, so muß noch mehr bedauert werden, daß seit dem Unglückstage die ständigen Wohlthätigkeitsanstalten Wiens und auch viele auswärtige, Waisenerziehungs-, Frauen-, Holzverkheilungsvereine, Wärmstuben, Asyle ꝛc. stark verminderte Einnahmen bemerken.

Dasselbe hat sich früher anderwärts in ähnlichen Fällen schon oft ergeben. Wirft sich die durch publizistische Reizmittel noch künstlich gesteigerte Hülfsthätigkeit kopfüber auf eine Stelle, so schlägt dies immer zum moralischen Nachtheile der zu reich Beschenkten aus und viele andere der Hülfe dringend Bedürftige und Würdige müssen darunter darben. Verdienen denn die Wittwen und Waisen jener Tausende, die in Bergwerken verschüttet oder in Fabriken verstümmelt und arbeitsunfähig werden, weniger Mitleid und Unterstützung, als die Angehörigen eines großstädtischen Theaterpublikums, als Eltern, die ihre jugendlichen Söhne und Töchter in Offenbachiaden schicken? — Wahrlich, es ist hohe Zeit, daß bessere Ordnung in das Unterstützungswesen gebracht werde! Namentlich sollte die Tagespresse darauf hinarbeiten, daß bei solchen außerordentlichen Gelegenheiten kein unbesonnenes Geben einreiße, hingegen alle wohlüberlegten laufenden Beisteuern an gute Institutionen erhalten und nach Möglichkeit gefördert würden. (Auch die ständigen Hülfsvereine und Ortsbehörden könnten dazu beitragen, wenn sie, sobald in den Zeitungen die öffentliche Wohlthätigkeit angerufen wird, einige beguta chtende Worte veröffentlichten, ohne sich durch Stimmen beirren zu lassen, die darin Engherzigkeit oder Philisterhaftigkeit sehen.)

Landwirthschaftliches.

In welcher Entfernung von einander sind die Obstbäume anzupflanzen?

Ueber diese Frage ist schon vielfach debattirt worden und dennoch muß ich sehr oft die Wahrnehmung machen, daß ein zu gedrängtes Anpflanzen derselben, welches den Bedürfnissen durchaus nicht entspricht, die ein Baum zu seiner Ernährung und Fortentwickelung unbedingt nöthig hat, immer noch sehr häufig stattfindet.

Ich unterlasse es deshalb nicht, da zur Zeit die Vorstände vieler Gemeinden besonders der Obstbaumzucht wiederum eine größere Aufmerksamkeit schenken, einem Gebiete, welchem eine rastlose Thätigkeit zugewandt werden muß, um unserem Nachbarlande Frankreich hierin gleich zukommen, das sich in dieser Branche glänzende Verdienste erworben hat und welchem unleugbar ein großer Theil seines Nationalreichthums der schon seit Jahrhunderten gepflegten Obstbaumkultur zuzuschreiben ist, auf diejenigen Uebelstände aufmerksam zu machen, welche bei neuen Anpflanzungen zu vermeiden sind.

Zuvorderst gebe ich diejenige Entfernung an, nach welcher die jungen Obstbäume gesetzt werden müssen, um denselben die unbedingt nothwendige Einwirkung der Sonne und der Luft nicht zu entziehen. Für Birnen- und Aepfelbäume genügt auf einer relativ kleinen Fläche schon eine Entfernung von 10 Meter, für Zwetschen- und Kirschenbäume 4—5 Meter; bei Anpflanzungen auf Chausseen und an Wegen erweitert man den Zwischenraum noch um einige Meter. Das abwechselnde hintereinander Pflanzen von Birnen- und Aepfelbäumen möchte ich widerrathen, weil erstere durch ihr schnelleres und üppigeres Wachsthum letzteren sehr leicht Licht und Luft entziehen können.

Erfahrungsmäßig werden Bäume, welche in korrekter Entfernung von einander stehen, deren Aeste von allen Seiten dem Luftzuge ausgesetzt sind, nie so stark von den ihnen schädlichen Insekten und Raupen, auch nicht von der, speziell den Aepfelbäumen Verderben bringenden Blutlaus, (Schizeneusa lanigera) und den Schmetterlingen und Raupen des Obst- oder Frostspanners (Aeidalia brumata), dessen kleine Raupe ganz besonders ebenfalls den Aepfelbäumen großen Schaden zufügt und ganze Ernten vernichten kann, heimgesucht, als diejenigen, welche dicht nebeneinander gesetzt sind und keinen Luftdurchzug gestatten.

Man beobachte stets bei Reiheranpflanzungen, daß die Birnbäume in der Richtung nach Norden und Bäume mit etwas niedrigeren Kronen nach Süden zugesetzt werden.

Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß bekanntlich der Schmetterling mit Vorliebe seine Eier an diejenigen Stellen der Aeste legt, welche der Südseite zugewendet sind.

Ergänzend führe ich noch an, daß es von großem Vortheile für die Vegetation und die Tragfähigkeit der jungen Bäume ist, wenn man zuvor an der Stelle, welche zur Pflanzstätte designirt ist, eine circa 4 Meter lange und breite Vertiefung aushebt, in diese etwas Compost oder gut verrotteten Rindviehdünger, untermischt mit frisch ausgestochenem Rasen schüttet und bei dem Setzen des Baumes eine circa 30 Centimeter lange thönerne Drainröhre mit einfügt, um später eine Tiefdungung durch Dungwasser vermischt mit thierischem Blute, zu bewirken oder bei anhaltender Trockenheit mit Leichtigkeit den Saugwurzeln die ausreichende Bewässerung zuführen zu können.

Ein früheres Tragen der jungen Bäume wird die kleine angewandte Mühe reichlich belohnen. A. D.

Forst- und Jagdwirthschaft.

* **Hagen**, 11. Februar. Ein Landwirth in der Nähe von Hagen hielt sich einen Hühnerhund, Hündin, welche er, da er nicht mehr zur Jagd ging, zu verkaufen gedachte. Er wurde auch bald mit einem Herrn aus einer drei Meilen entfernten Ortschaft handelseins; doch wollte der bisherige Besitzer die Hündin, welche stets außerordentlich große Anhänglichkeit an ihn gezeigt hatte, erst in trächtigem Zustande abliefern, damit sie bei ihren Jungen bleibe, statt zu ihrem Herrn zurückzulaufen und sich so an ihren neuen Besitzer gewöhne. Als die Hündin trächtig war, wurde sie abgeliefert und der neue Besitzer sperrte sie ein, bis einige Tage nach der Geburt von vier Jungen. In der ersten Nacht jedoch, in welcher die Hündin frei war, lieferte sie einen glänzenden Beweis ihrer Treue. Als am andern Morgen ihr alter Besitzer aufwachte, lag die Hündin an geschützter Stelle auf seinem Hof und neben ihr ihre vier Jungen. Wenn sie selbst zwei Junge auf einmal im Maul getragen hat — von erfahrenen Jägern wird diese Möglichkeit bestritten — so hat sie, um zu ihrem alten Herrn zu gelangen, mit dieser Last in einer Nacht 9 Meilen zurückgelegt; andernfalls, wenn sie jedesmal nur ein Junges im Maul getragen hat, gar 21 Meilen, eine nahezu unglaubliche Leistung. Die Wahrheit des Erzählten wird dem „Isl. Krz.“, von glaubwürdigster Seite verbürgt.

* **Düsseldorf**, 11. Februar. Wilde Enten zeigen sich gegenwärtig massenhaft auf dem Rheine an der Golzheimer Insel. Man sieht dort zuweilen 20 bis 30 Stück zusammen den Rhein hinabrudern, unbekümmert um die vorbeifahrenden Schiffe.

Vermischtes.

* **Petersburg**, 8. Februar. Eine entsetzliche Katastrophe hat sich am 6. Februar auf dem Eise zwischen Kronstadt und Oranienbaum zugetragen. Eine Anzahl von 50 bis 60 Schlitten hatte Abends bei furchtbarem Schneesturm die Rückfahrt von Oranienbaum nach Kronstadt angetreten. Der Sturm jagte orkanartig über die schneefreie, spiegelglatte Eisfläche. So lange die Schlitten unterm Schutz des weit ins Meer hinausgebauten Dammes der Dampferanfahrt waren, ging Alles ganz gut, kaum waren sie aber ins Freie hinausgekommen, so zersprengte der Sturm mit unwiderstehlicher Gewalt die Schlittenkette. Die Spitze des Zuges, etwa 20 Schlitten, erreichte nach langer Mühe Kronstadt, 20 Schlitten etwa fanden den Weg zum Oranienbaumer Ufer, der Rest trieb auf dem Eise lange umher. Unter den ersten, die Oranienbaum erreichten, war Kapitän F. F. Powalischin, er telegraphirte unverzüglich nach Kronstadt. Auf diese Depesche rückte die Mannschaft mit den Rettungsschlittenböten aus, mußte jedoch unverrichteter Sache zurück, da der Sturm ein Vordringen unmöglich machte. Auf dem Eise trugen sich unterdessen grausige Szenen zu. Die Pferde stürzten, wurden sie wieder auf die Beine gebracht, so konnten sie dem Winde keinen Widerstand leisten und wurden mitsammt den Schlitten und Passagieren widerstandslos in den Alles verhüllenden weißen Dunst hinausgetrieben. Es läßt sich das Schicksal aller dieser Nachzügler noch nicht übersehen; einzelne erreichten nach schwerem Kampfe mit halb erstarrten Gliedern das Wächterhäuschen auf der Hälfte des Weges und erwarteten dort, am eisernen Ofen sich wärmend, den anbrechenden Morgen. In einem Schlitten befanden sich Doktor Bogdanow, Lieutenant Globa-Michailenko und dessen siebenjähriges Söhnchen. Dieser Schlitten wollte zum „Wojenny Ugol“, wurde aber nach „Kronschlot“ verschlagen; dort passirte etwas mit einer Fehmerstange; der Fuhrmann stieg aus dem Schlitten, um den Schaden zu verbessern, wurde aber im selben Moment vom Winde erfaßt und fortgewirbelt. Doktor Bogdanow, der darauf ausstieg, und das Pferd am Zügel weiter führen wollte, erging es ebenso; er wurde von dem Sturm ebenfalls weit fortgeschleudert. Am folgenden Morgen fand man den Doktor beim „Wojenny Ugol“ auf dem Eise mit erfrorenen Händen in jenem schlafähnlichen, gefühllosen Zustande, wie er dem Erfrieren vorausgeht, und, auf seine Angaben hin, auch den Lieutenant Globo-Michailenko und dessen Sohn im Schlitten; beide waren erfroren. . . . . Der Kutscher wurde gleichfalls halb erstarrt von einer nach ihm ausgesandten Patrouille aufgefunden. Diesen Leuten gelang es ferner, zwei Kleinbürger vom Tode zu retten; der eine wurde mit abgefrorenen Gliedern auf dem Eise gefunden und in ein Hospital gebracht. Wie heftig der Sturm war, der auch in den Straßen Petersburgs an jenem Abend das Gehen fast unmöglich machte, erhellt daraus, daß ein Schlitten, dessen Pferd gestürzt war, mehrmals um dasselbe herumgeschleudert wurde, wobei das Pferd durch das Kummet erdrosselt wurde.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* Der regierende Fürst von Schwarzburg-Sondershausen hat der Wittwenkasse seiner Hofkapelle eine jährliche Beisteuer von 1000 M. gestiftet.

* * *

* Dem Stadttheater in Augsburg hat Fürst Fugger gelegentlich seiner silbernen Hochzeitsfeier ein wahrhaft fürstliches Geschenk gemacht, welches dem Theater jährlich eine bedeutende Subvention gewährt und für alle Zeiten dessen Bestehen und Gedeihen sichert; er hat nämlich ein Kapital von 1,000,000 M. der Stadt überwiesen, um durch Verwendung der Zinsen aus diesem Kapital jeder etwaigen Theaternoth ein Ende zu machen.

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 14. Februar. Weizen M. 22,50, Roggen M. 18,50, Gerste M. 18,—, Hafer M. 20,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—, Rüböl M. 62,—, Raff. Oel M. 65,—, Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* **Berlin**, 15. Februar. Weizen besser, per April-Mai 221,75, Juni-Juli 222,50 M., Gek. — Ztr. Roggen schwächer, per April-Mai 167,25, Mai-Juni 165,50 M. Gek. 6000 Ztr. Hafer schwächer, per April-Mai 138,75, Mai-Juni 139,50 M., Gek. — Ztr. Rüböl behauptet, loko mit Faß 56,—, ohne Faß 55,—, per April-Mai 55 60, Mai-Juni 56,— M. Gek. — Ztr. Spiritus ruhig, loko 47,—, per Februar 48,10, April-Mai 48,80 M. Gek. 10 000 l. Petroleum fester, loko 25,20, per Februar 24,80, Sept.-Okt. 25,40 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 15. Februar. Weizen hiesiger loco 24,—, fremder loco 23,25, per März 22,85, per Mai 22,75, per Juli 22,30. Roggen loco 20,50, per März 17,—, per Mai 16,85, per Juli 16,40. Hafer loco 16,50. Rüböl loco 30,20, per Mai 29,—, per Okt. 29,30.

* **Neuß**, 15. Februar. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 24,20, zweiter Qualität 22,20. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 20,60, 2. Qualität 19,60. Hafer pr. 100 Kilo 17,20. Rübsen (Aweel) 26,50. Raps 1. Qualität 28,—. Kartoffeln 5,—. Heu à 50 Kilo 6,—. Roggenstroh 600 Kilo 50,—.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 61,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 63'—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M., höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 144,—. Kleien per 50 Kilo 6,40.

* **Bremen**, 15. Februar. Petroleum ruhig, loco 7,55, per März 7,60, April 7,70, Mai 7,80, August-Dezbr. 8,45. Schmalz Marke Wilkor loco $55\frac{1}{2}$, per Febr.-März $54\frac{1}{4}$. Speck, halb short, halb long, —. Neue Schlachtung per Februar-März 47.

* **Antwerpen**, 15. Februar. Petroleum matt, disp. $18\frac{3}{8}$, Febr. $18\frac{1}{4}$, März $18\frac{1}{4}$, April $18\frac{3}{8}$, Mai $18\frac{1}{2}$, Septbr. Dezbr. $20\frac{1}{2}$fr. Verkäufe von Kaffee 800 B Rio regulär zu $23\frac{3}{4}$ c und 500 B Santos fine average zu $27\frac{1}{2}$ c.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 14. Februar. Die Kirchenkommission nahm mit elf gegen zehn Stimmen den Antrag Brüel an, wonach die Befugniß der Präsentationsberechtigten und Gemeinden zur Wiederbesetzung eines erledigten geistlichen Amtes (der sogenannten Staatspfarren) aufhören soll. In der fortgesetzten Diskussion erklärte der Kultusminister, über die Verhandlungen Schlözers Weiteres nicht mittheilen zu können; übrigens sei die vorliegende Materie überall zum Gegenstand der staatlichen Gesetzgebung gemacht und auch von der Volksvertretung so aufgefaßt worden. Die katholische Abtheilung des Kultusministeriums habe 1846 die Frage, welche geistliche Stellen in Bezug auf ihre Besetzung dem königlichen Placet unterstehen sollten, für einen Ausfluß des staatlichen Oberaufsichtsrechts erklärt, worein sich die Kirche ebensowenig zu mischen habe, als der Staat in eine Angelegenheit der Kirche.

* **Wien**, 15. Februar. Eine Truppendivision führte von Mostar und Nevesinje eine Unternehmung auf das Plateau von Zimje aus und ordnete die Befestigung von Zimjehans und der Kulas von Bachtjevica und Prievorac an. Die Meldungen von Insurgentenansammlungen in Zagorje, Ulok-Borke und Jušjenica-Planina werden bestätigt; sie führen Raubanfälle in den nächsten Ortschaften aus. In dem engeren Bereich der Garnisonen sind die Hauptverbindungen durch Truppen nunmehr gesichert. Die Insurgenten versuchten am 12. Februar vergeblich, sich Greben und Ledenice zu nähern. Der Wald vor Coljice gegen Kneglar steht in Brand. Greben und Ledenice werden befestigt. Bei Foca war am 12. und 13. Februar Ruhe, da die Insurgentenschwärme in die Gegend von Tirnowa zu ausweichen vor den streifenden Abtheilungen. Bei Tirnowa verloren die Insurgenten am 10. Februar ca. 100 Todte und Verwundete.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 14. Februar. 8 Uhr Morgens.

Stationen			Wind und Wetter
Aberdeen	752	+ 2	WNW., mässig, heiter.
Kopenhagen	757	+ 3	SSW., frisch, bedeckt.
Stockholm	753	— 1	SW., leicht, bedeckt.
Haparanda	733	— 4	W., mässig, bedeckt.
Petersburg	—	—	—
Moskau	750	+ 2	SSW., leiser Zug, bedeckt.
Hamburg	758	+ 6	SSW., stürmisch, Regen.
Memel	760	+ 3	W., stark, heiter.
Paris	—	—	—
Karlsruhe	770	+ 7	SW., mässig, bedeckt.
Wiesbaden	767	+ 6	SW., leicht, bedeckt.
Kassel	—	—	—
München	762	+ 2	SW., mässig, bedeckt.
Leipzig	766	+ 5	SSW., leiser Zug, bedeckt.
Berlin	764	+ 3	SSO., leiser Zug, bedeckt.
Wien	772	+ 5	Windstille, bedeckt.
Breslau	770	+ 4	SSW., schwach, bedeckt.

London: Regen.

Ein Theilminimum am Südwestrande der gestern erwähnten Depression liegt über dem norwegischen Meere, am Skagerrak Südweststurm, im deutschen Nordseegebiete stellenweise starke bis stürmische südwestliche Winde verursachend. Während in Norddeutschland vorübergehende, fast westostwärts fortschreitende Abkühlung eingetreten ist, ist die Temperatur in Süddeutschland gestiegen und hat daselbst den Gefrierpunkt überschritten. Ueber Centraleuropa ist unter dem Einflusse des Depressionsgebietes im Norden das Wetter trübe, auf der Westhälfte regnerisch. Ganz Mitteleuropa, bis nach dem Innern Russlands hin, ist frostfrei.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Febr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relat. Feuchtigkeit d. Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke
15.	8 U. Abds.	27. 10,2	1,6	99	W. schwach.
16.	8 U. Mrgs.	28. 0,8	— 0,8	95	
16.	1 „ Mrgs.	28. 0,6	2,3	90	

Allgemeiner Witterungscharakter: 16. wolkig.

Mondes-Aufgang 5^{51} Mrgs., Untergang 3^{24} Nachm.
Sonnen-Aufgang 7 Uhr 17 M., Untergang 5 Uhr 12 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 13.

Dieser Nummer ist eine Beilage beigefügt: Bekanntmachung Fürstlich Lippischer Regierung, das definitive Ergebniß der am 1. Dezember 1880 im Fürstenthum Lippe stattgefundenen Volkszählung betreffend.

Nr. 5 der Gesetzsammlung für das Fürstenthum Lippe enthält: Bekanntmachung, die Festsetzung der Ablösungspreise für kleine Naturalabgaben während des Zeitraums vom 9. Februar 1882 bis dahin 1888 betr., vom 10. Februar 1882.

Detmold. Rentkammer. Die erledigte Brunnenarztstelle zu Meinberg ist dem Dr. med. Ed. Holtz von Lippspringe übertragen.

Detmold Die Seminardirektion macht bekannt, daß zu Ostern eine neue Seminaristenklasse gebildet werden soll. Die Aspiranten haben unter Beifügung ihres Taufscheines, eines ärztlichen Gesundheitsattestes, eines verschlossenen Zeugnisses ihres oder ihrer seitherigen Lehrer über Befähigung, Fleiß und Betragen, eines verschlossenen Sittenzeugnisses von dem Geistlichen, in dessen Gemeinde sie zuletzt gelebt haben, und ihres von ihnen selbst kurz verfaßten Lebenslaufes bis spätestens am 8. März und zwar am Dienstag oder Freitag von 11 Uhr oder am Mittwoch Vormittags sich zu melden.

Detmold. Verwaltungsamt. Der Ziegler August Korf von Nr. 28 zu Barthausen will nach Amerika auswandern.

Schötmar. Verwaltungsamt. Friedrich Wilhelm August Ruthe von Mackenbruch will mit seinen Eltern nach Amerika übersiedeln.

Brake. Verwaltungsamt. Einlieger Friedrich Exter und August Schnülle zu Hohenhausen wollen nach Amerika auswandern.

Detmold. Amtsgericht Abth. I. Oekonom Heinrich August Obermeyer von Nr. 1 zu Billinghausen und dessen Braut, Kolona Wilhelmine Geller von Nr. 13 zu Pivitsheide B. L., haben für ihre zukünftige Ehe die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Detmold. Das Amtsgericht III hat Mittwoch, 15. März, Morgens 10 Uhr als Termin zum Zwangsverkauf des Kolonat Stockmeier Nr. 101 in Berlebeck angesetzt.

Lage. Amtsgericht. Ueber das Vermögen des Gastwirth Adolf Beste Nr. 363 zu Lage ist der Konkurs erkannt und Baumeister Hanke daselbst zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 23. Februar d. J. anzumelden. Wahl eines anderen Verwalters und Prüfung der Forderungen findet Donnerstag, 2. März, Morgens 10 Uhr statt.

Horn. Amtsgericht. Der Zimmermann F. Brinkmann zu Wilberg und dessen Frau, geb. Meierhenke, beantragen das Aufgebotsverfahren zum Zwecke der Todeserklärung gegen Friedrich Meierhenke von Brüntrup und fordern denselben auf, sich bis Dienstag, den 20. Juni, Morgens 10 Uhr auf hiesigem Amtsgerichte zu melden.

Berlin. Das Finanz-Ministerium macht bekannt, daß das Hauptsteueramt zu Minden zur Vorabfertigung des mit dem Anspruche auf Steuervergütung auszuführenden Bieres befugt ist.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Lopshorn.

Am **Sonnabend, den 25. d. M.**, Morgens 10 Uhr soll zu **Lopshorn** nachbenanntes Holz meistbietend verkauft werden:

1. Distr. **Kribben** bei Lopshorn: 131 St. Buchen-Nutzh. 60 fm, 90 dergl. Stangen I. IV. u. V. Cl., 538 rm dergl. Klob., 148 rm dergl. Knüp. von Nr. 35 ab, 131 rm dergl. Stockholz, 111 Haufdergl. Durchforst. u. Astreis. 2 St. Eichen-Nutzh. 1,09 fm, 8 rm Eichen-Klob. u. Knüp., unaek.
2. Aus den Distr. **Bielstein, Hülsgrund, Dachsröhrenkopf, Braunenthal** u. **Heideusche Trift:** 622 rm Buchen-Klob. u. Knüp.

Heidenthal, 14. Februar 1882.

Der Oberförster **Limberg.**

Forstrevier Barenholz.

Mittwoch den 22. d. M., Morgens 10 Uhr, sollen im Kruge zu **Calldorf:** an Fichten-, Kiefern- und Lärchenholz 22 Stück Bauholz, circa 12 fm, 865 Stangen I. bis V. Classe, 17 starke Reckerhaufen, und 2 rm ungekürzte **Kloben, vom Calldorferholze,** Forstdistrict Steffensberg, unter den alsdann bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Langenholzhausen 14. Febr. 1882.

Der Oberförster. **Wagener.**

Forstrevier Schieder.
Holz-Verkauf.

Am **Freitag den 24. d. M.** Morgens 10 Uhr soll im Brand'schen Gasthause in Belle nachbenanntes Holz öffentlich meistbietend verkauft werden:

1. aus dem Forstdistrikt Hagenstiek (47) an Fichtenholz 591 Stmgn. II.—V. Kl., 16,50 Hndrt. Stngn. VI. u. VII. Kl. 1 rm Kn.
2. aus dem Forstdistrikt Auerholz (48) an Buchenholz 7 Stck. Nutzh. zu 3,50 fm, 30 rm Kl., 4 rm Kn., 20 rm Astreis. u. an Eichenholz 145 rm Astreis.

Die Verkaufs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Schieder, den 15. Febr. 1882.

Der Oberförster **Maertens.**

Forstrevier Kohlstädt-Horn.

Eichen Nutzholz-Verkauf.

Am **Dienstag, den 21. Februar d. J.** soll nachbenanntes Eichen-Nutzh. öffentl. **meistbiet.** an Ort u. Stelle verkauft werden.

I. Morgens 10 Uhr

Schutzbez. Grevenhagen, Forstdistr. Stollenstiek: 123 Stck. 103,95 fm.

II. Nachmittags 2 Uhr

Schutzbez. Leopoldsthal, a. Forstd. Bruch: 59 Stck. mit 125 fm. b. Forstd. Südholz: 10 Stck. mit 19 fm.

Oesterholz, den 10. Februar 1882.

Der Oberförster **Bühring.**

Kur-Hôtel Salzuflen.

Das **IV. Abonnements-Konzert** findet am **Sonnabend den 18. Februar, Abends 8 Uhr** statt. Nach dem Konzerte **Tanzkränzchen.** Auch Nichtabonnenten können daran Theil nehmen. Entrée zum Konzert für Nichtabonnenten 75 ₰. Es ladet dazu ergebenst ein

W. Eigenrauch.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des **Tischlermeisters W. Diestelhorst Nr. 44 zu Barenholz** ist heute am 15. Februar 1882, Vormittags 9 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Referendar Ernst zu Hohenhausen ist zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 15. März 1882 bei dem Gerichte anzumelden.

Es ist zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

Mittwoch, den 15. März 1882, Vormittags 11 Uhr

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Mittwoch, den 29. März 1882, Vormittags 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Fürstliches Amtsgericht zu Hohenhausen.

Zur Beglaubigung:

Ebert, Gerichtsschreiber.

Die im Müller Altenbernd'schen Konkurse bisher angemeldeten und zugestandenen Forderungen, welche laut Tabelle in Rangklasse 1, 2 und 4 eingetragen sind und welche 147 ℳ 31 ₰ betragen, werden vom Unterzeichneten in dessen Wohnung

Sonnabend, den 4. k. M., Morgens 10 Uhr,

ausgezahlt, falls Widerspruch dagegen in gesetzlicher Frist nicht erhoben wird.

Ein Verzeichniß dieser Forderungen ist auf hiesiger Gerichtsschreiberei zur Einsicht der Betheiligten ausgelegt.

Lage, den 15. Februar 1882.

A. Hanke,
Konkursverwalter.

Sichere Brodstelle für Tischler.

Eine seit 7 Jahren bestehende **Bau- und Möbel-Tischlerei** an 4 Bänken nebst Werkzeugen und Vorräthen, mit durchaus guter Kundschaft ist **Krankheits halber** billig zu verkaufen. Wohnung, gute Werkstatt nebst Räumlichkeiten und Gemüsegarten ist vorhanden. (Miethe billig.) Zur Uebernahme sind 2000 ℳ erforderlich. Weitere Auskunft giebt auf Franko-Offerten unter **K. K.** die **Expedition des Wochen- und Kreisblatts in Bad Pyrmont.**

Strohhut-Wäsche.

Um baldgefällige Zusendung der zum Waschen, Färben und Modernisiren bestimmten **Strohhüte** bittet die geehrten Damen

Auguste Hellmund.

Landwirthschaftlicher Verein Barntrup.

Nächste Versammlung **Sonntag, den 26. Februar, Nachmittags 3 Uhr in Barntrup.**

Der Vorstand.

Einem geehrten Publikum von **Lage** und **Umgegend** zur gefälligen Nachricht, daß ich am hiesigen Platze, **Bergstraße 2,** eine

Buch-, Papier- und Schreibmaterialien-Handlung

eröffnet habe, und bitte um geneigte Aufträge.

Lage, den 10. Februar 1882.

E. Maschke.

In einem Dorfe (am liebsten Kirchdorfe) wird auf möglichst bald eine frequente

Wirthschaft

zu pachten gesucht.

Franko-Offerten unter Nr. 234 befördert die Exp. d. Bl.

Mein bei der Neese'schen Dampfsägemühle befindlicher

Garten

mit Obstbäumen und Gartenhaus ist sofort zu vermiethen.

Gerson Michaelis Jena.

Unentbehrlich für feine Wäsche.

Brillant-Stärkeglanz

von **Franz Coblenzer** in Cöln.

Dieses ausgezeichnete neue Präparat verleiht als Zusatz zur Stärke der Wäsche einen prächtigen Glanz, elastische Steife und blendende Weiße.

In Päckchen mit Gebrauchsanweisung à 25 und 50 ₰.

Niederlagen in Detmold: **F. Steller, G. Stuckmann.**

LOFODEN
L. F. F. G.
MARKE
anerkannt reinster vorzüglichster und wirksamster
Dorsch-Leberthran
Alleiniger Importeur
Otto Tempel, Hamburg.
Nur ächt in Original-Flaschen mit obiger Marke.
Preis pro Originalflasche ℳ 1 inkl. Glas.
Niederlage in Detmold bei **Carl Neumann.**

Tüchtige Ziegelstreicher

für drei Tische, werden zu engagiren gesucht.

Riesebeck,
Wiesbaden, Bahnhofsstr. 16.

Gesucht zum 1. April d. J. ein ordentliches

Mädchen

in eine größere Stadt. Lohn 40 Thaler das Jahr; gute Behandlung wird zugesichert.

Auskunft ertheilt

E. Wolf,
Lagescheste. Nr. 72.

Zwei gut genährte

Esel,

geritten und gefahren (der eine ist Hengst, der andere Stute), stehen zum Verkauf bei

Nordmann
in Berlebeck.

Liebig Company's Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Nur ächt, wenn jeder Topf die Unterschrift **J. v. Liebig in blauer Farbe** trägt.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraft-Suppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Zu haben bei den **Kolonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.**

Lippische Eisenbahn- und Postverbindungen

Detmold-Herford.

Detmold	...	5^{0}	845	12^{15}	2^{48}	6^{40}
Lage	...	5^{19}	8^{59}	12^{29}	32	74
Salzuflen	..	543	9^{15}	12^{45}	3^{18}	733
Herford	...	5^{55}	9^{25}	12^{55}	3^{28}	745

Herford-Detmold

Herford	...	75	10^{30}	1^{25}	4^{10}	8^{40}
Salzuflen	..	7^{30}	10^{34}	1^{38}	4^{25}	95
Lage	.....	82	10^{53}	1^{55}	4^{42}	9^{37}
Detmold	...	8^{20}	117	2^{10}	4^{55}	9^{55}

Postsendungen jeder Art werden von Detmold befördert mit den Postzügen 5^{0} früh und 6^{40} Abends, **Briefe** außerdem mit den Zügen 12^{15} und 2^{48} Nachmittags. Briefe sind bei dem Postamte in Detmold mindestens 30 Minuten vor Abgang der betr. Züge einzuliefern.

Mit den Postzügen, 5^{0} früh und 6^{40} Nachmittags, werden auch die Briefe befördert, welche 5 Minuten vor Abgang derselben in dem Bahnhofs-Postbriefkasten vorgefunden werden.

Postverbindungen.

Abgang von Detmold		Ankunft in Detmold
6^{40} Vorm.	nach Horn, Paderborn, Bergheim	10^{55} Abds.
9 „	„ Lemgo (über Brake)	10^{05} Vorm.
11^{20} „	„ Horn, Vinsebeck, Bergheim	6^{15} Nachm.
3^{55} Nachm.	„ Horn, Blomberg, Bergheim	955 Vorm.
10 Abds.	„ Lemgo, Hohenhausen, Rinteln.	10 Abds.

Abgang von Oerlinghausen		Ankunft in Oerlinghausen
9^{20} Vorm.	nach Lage	8^{30} Nachm.
8^{15} „	„ Bielefeld (Bahnhof)	8^{20} Vorm.
8^{45} Nachm.	„ Bielefeld (Bahnhof)	8^{15} Nachm.
8^{40} Vorm.	„ Schloß Holte	8^{10} „

Abgang von Lemgo		Ankunft in Lemgo
3^{45} Vorm.	nach Schieder	1^{15} Nachm.
4 „	„ Lage	9^{10} Vorm.
6^{35} „	„ Rinteln	8 Nachm.
8^{35} „	„ Detmold	10^{30} Vorm.
1^{45} Nachm.	„ Lage	12^{5} Nachm.
4^{37} „	„ Schieder	10^{10} „
5^{45} „	„ Lage	10^{45} „
6^{20} „	„ Barntrup	8^{20} Vorm.
8^{30} „	„ Detmold	11^{30} Nachm.

Abgang von Horn.			Ankunft in Horn.
7^{45} Vorm.	Pers.-Post	Paderborn	9^{50} Nachm.
7^{50} „	I. „	Detmold-Bergheim	735 Vorm.
9 „	I. „	Bergheim-Detmold	8^{50} „
12^{15} Nachm.	II. „	Detmold-Bergheim	12^{05} Nachm.
12^{25} „	Botenpost	Meinberg	2 „
5 „	III. Pers.-Post	Detmold-Bergheim	450 „
5^{10} „	„	Blomberg	845 Vorm.
5^{20} „	II. „	Bergheim-Detmold	5^{10} Nachm.
10 „	III. „	Bergheim-Detmold	9^{40} „

Bei der Personenpost nach Paderborn und bei der II. Post nach Detmold erfolgt die Einschreibung bezw. Beförderung der Reisenden auf Verlangen bis zum Bahnhof.

Beiwagen werden zu sämmtlichen Personenposten nach Bedarf gestellt.

Holl. Rahm-Käse,

à ℔ 50 ₰, gegen Nachnahme zu haben bei **S. Odermatt,**
Domaine Schwalenberg.

Frischen

Nordsee-Schellfisch

empfing **Watermann.**

Detmold. Circa

25 Centner Runkel- und Steckrüben

sind abzugeben bei

L. Richter, Schülerstr. 13.

Kein Feuer und Licht!

Mehrfach hat man Gelegenheit, im Post-Passagierzimmer in Lage kein Licht und einen kalten Ofen anzutreffen.

Wird dort vielleicht nur in den Sommermonaten oder an hohen Festtagen und bei Anwesenheit eines Post-Inspektors für Heizung und Licht gesorgt?

J. L. III.

nächsten Sonnabend $6\frac{1}{2}$ U.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 41. Freitag, 17. Februar. 1882.

Die allgemeine politische Lage.

Jedermann, der in den letzten drei oder vier Wochen den politischen Nachrichten einige Aufmerksamkeit gezollt hat, weiß, daß Europas politischer Zustand in dieser Zeit einen merkwürdigen, ja vielleicht kritischen Charakter trug. Zuerst hörte und las man von authentischer Seite nur Friedensversicherungen, selbst Frankreich und Rußland, die niemals in einem besonders friedlichen Geruche standen, sollten die besten Friedensbürgschaften bieten und dann kamen auf einmal die schwarzen Wolken am politischen Horizonte. Aus dem Aufstande der paar hundert Crivoscianer wurde eine Insurrektion in Süddalmatien und der Herzegowina, der russische Rubel und auch der englische Sterling sollten den Aufstand nähren, die Panslawisten hetzten und Skobeleff hielt seine bekannte Meisterrede für das Slawenthum, daneben konspirirte auch Frankreich mit England in den ägyptischen Angelegenheiten und wenn nicht Alles trügt, wurde eine bewaffnete Einmischung Frankreichs und Englands in die Angelegenheiten des Pharaonenlandes lediglich durch den Sturz Gambetta's vereitelt, welches Ereigniß auch eine dauernde Annäherung der chauvinistischen Parteien Frankreichs und Rußlands verhindert haben soll. Nur noch wenige Tage sah man dann noch schwarz in die politische Zukunft und jetzt gilt die politische Lage Europa's wieder für rosig und friedenssicher, wenigstens vertreten die authentischen Quellen in London, Paris, Wien, Berlin und Petersburg ganz energisch diese Meinung und das muß uns beruhigen.

Aber was war das doch für ein wunderliches Stadium in der europäischen Politik? Werden doch Viele immer wieder fragen, ist der europäische Frieden wirklich so wackelig bestellt, daß, wie die Schwarzseher und Flunkerhelden behaupten, der Zündstoff zum Kriegsbrande berghoch in allen Ländern Europas lagert oder war Alles nur eine schreckliche Komödie?! Wir glauben entschieden keins von beiden war der Fall, weder wackelte der Weltfriede in dem erschrecklichen Maße wie es hier und dort vorgespiegelt wurde, noch trieb man mit dem Kriegsgespenst Komödie, wohl scheint uns aber die einfache Thatsache vorgelegen zu haben, daß die Chauvinisten und alle diejenigen Persönlichkeiten im Osten und Westen Europas, welche durch einen Weltkrieg die Erfüllung ihrer theils ehrgeizigen, theils wahnsinnigen Pläne zu ermöglichen glauben, es einmal für nöthig fanden, mit dem Säbel zu rasseln, um zu sehen, ob ein ihren Zwecken günstiges Echo entstände. Aber Gott sei Dank sind wir in den maßgebenden Staaten doch noch nicht so weit, daß des Hasses oder des puren Ehrgeizes wegen ein Krieg angefacht wird, wir haben auch noch Elemente, welche sich Kriege um solcher Zwecke willen ganz entschieden verbitten. So denken in erster Linie ohne jeden Zweifel die Kaiser von Deutschland, Oesterreich und Rußland und ihre Rathgeber in der auswärtigen Politik und ihnen schließt sich gewiß die Mehrheit ihrer Völker an. In Frankreich ist auch Gambetta, dem man nicht ohne Grund kriegslustige Abenteuer zutraute, gestürzt und Rußland wird noch nicht allein von den Herren Ignatieff, Skobeleff, Katkoff und Aksakoff beherrscht. Die Intriguen und Kombinationen der kriegslustigen Parteien in Europa sind also jedenfalls hinsichtlich ihrer jüngsten Ziele zerschellt und sie werden sich erst wieder ein neues Feld suchen müssen, um ihre Ränke weiter zu schmieden, denn nationale Lebensfragen, wegen welcher ein Volk als ultima ratio zum Schwerte greifen muß, sind gegenwärtig nicht vorhanden. Aus diesem Grunde werden die Anzettelungen und Hetzereien der kriegslustigen Parteien hoffentlich auch noch öfters in Nichts zerfallen und unserm Erdtheile wird dann noch manches Jahr der Frieden erhalten bleiben.

Deutsches Reich.

* Berlin, 16. Februer. Abgeordnetenhaus. (Auszug.) Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Minuten. Das Haus setzt die zweite Lesung des Etats fort und bewilligt ohne Debatte unverändert den Rest des Forstetats, ausschließlich Titel 5, welcher der Budgetkommission überwiesen ist, sowie die Rente der Kronfideikommißfonds, den Zuschuß zu derselben, die Ausgaben der Centralverwaltung der Domänen und Forsten und die Einnahme am Erlös aus Ablösung von Domänengefällen und aus dem Verkauf von Domänen und Forstgrundstücken. Beim Etat der landwirthschaftlichen Verwaltung stellt Minister Dr. Lucius den demnächstigen Eingang der Denkschrift betreffend Ausführung des Nothstandsgesetzes in Aussicht. Später erklärt der Minister, daß er sich die Förderung der landwirthschaftlichen Statistik ganz besonders angelegen sein lasse; so sei beispielsweise eine regelmäßige Aufnahme aller Subhastationen von Landgrundstücken seit 1880 für diesen Zweck angeordnet.

* Berlin, 15. Februar. Das konservativ-klerikal-polnische Bündniß in der Kirchenkommission befestigt sich immer mehr. Was bisher Positives in dieser Kommission geleistet worden, ist durch jene Majorität zu Stande gekommen, und nur auf dem Zusammenhalten dieser Majorität beruht die Hoffnung, daß die Behandlungen schließlich nicht mit einer vollständigen Ablehnung endigen. Die Mehrheit von 11 gegen 10 hat den Bischofsparagraphen in etwas veränderter Gestalt angenommen; sie hat, trotz des entschiedensten Protestes des Centrums gegen diskretionäre Vollmachten, diese Vollmachten bezüglich der Entbindung von Vorschriften über die Vorbildung der Geistlichen akzeptirt und das sogenannte Kulturexamen abgeschafft; sie hat das Institut der Staatspfarrer beseitigt, und wo sie versagte, wie bei den Artikeln über Wiederherstellung der erloschenen Paragraphen des Juligesetzes oder über die neue Regelung des Einspruchsrechts, da kam überhaupt nichts zu Stande. Die Konservativen sowohl als das Centrum haben sich freilich dagegen verwahrt, als ob ihr Votum in erster Lesung der Kommission für die weiteren Entschließungen irgend ein Präjudiz enthalte. Die ganze Kommissionsberathung, wenigstens die erste Lesung hat den Charakter einer bloßen Rekognoszirung mit allseitigem Vorbehalt der späteren entscheidenden strategischen Dispositionen. Ein zuverlässiges Urtheil über das, was zu erwarten ist, wird durch die überaus reservirte Haltung der Regierung erschwert, die wieder auf die Haltung der konservativen Parteien von sichtlichem Einfluß ist. Indessen sind die Aussichten, daß unter den Mehrheitsparteien ein Boden der Verständigung gewonnen wird, ohne Zweifel in den letzten Tagen wieder bessere geworden.

* — Die Eisenbahnkommission des Abgeordnetenhauses hat, wie zu erwarten war, sämmtlichen auf den

Der Backfisch.

Eine Geschichte aus dem Badeleben

von

Hans Wachenhusen. 41

Während Molwitz und Edmund am Nachmittag, wie verabredet, ihren Spazierritt machten, um die Zeit zu tödten, ging es in der Hennich'schen Familie sehr lebhaft zu.

Regina, das gehorsame, gegen die Eltern so zärtliche Kind, hatte plötzlich den Gehorsam aufgekündigt.

Die Mutter trat in des Vaters Zimmer, um diesem zu gestehen, daß mit Regina nichts anzufangen, daß sie sich auf's entschiedenste weigere, Paul zu heirathen, und entrüstet darüber sei, wie man so geschäftsmäßig hinter ihrem Rücken über ihr Lebensglück verhandeln könne.

Der alte Hennich, eben mit wichtigen Papieren und den Dispositionen für alle die großartigen Unternehmungen beschäftigt, welche die Fusion zweier verwandter großer Handelsfirmen herbeiführen sollte — der Alte hörte ihr anfangs theilnahmlos zu und zuckte die Achseln; dann als die Mutter eindringlicher ward, schob er die Brille wieder auf die Stirn und schaute seine Gattin erstaunt an.

„Aber was soll denn das? Sind das nicht Dinge, über die wir schon lange einig?“

„Wir ja . . . aber Regina!“

„Das Kind hat mir niemals gesagt, daß sie Paul nicht wolle! Und dann: ich kann ja jetzt nicht mehr zurück, nicht mehr Alles umwerfen, was von so langer Hand vorbereitet! Paul hat meine Vollmachten, Kreditbriefe . . .“

„Darüber weiß ich nichts zu urtheilen, wohl aber kommt's mir vor, als frage Paul ebenfalls nichts nach dieser Heirath!“

„Ei, da soll ja! . . .“ Der Alte fuhr sich mit der Hand in die Hüfte, wo ihm eine unvorsichtige Bewegung den heftigsten Schmerz verursachte.

„So sprich du selbst mit Regina! Ich bin mit ihr zu Ende!“

„Laß das Mädchen hereinkommen!“ befahl der Alte heftig, indem er alle Papiere nahm und neben sich auf den Tisch warf.

Regina erschien, bleich aber gefaßt. Mit Ruhe trat sie ein und blickte fest den Vater an, der sie einlud, sich neben ihn zu setzen und der Mutter einen Wink gab, ihn mit dem Mädchen allein zu lassen.

Die Mutter lauschte draußen an der Thür. Tante Amanda saß mit gefalteten Händen da, angstvoll die erstere betrachtend, um aus deren Miene den Lauf der Unterhaltung zwischen Vater und Tochter zu studiren.

Diese währte eine Viertelstunde. Der lauschenden Mutter Antlitz verklärte sich allmählich; Thränen rannen ihr über die Wangen, was Tante Amanda Veranlassung gab, auch die ihrigen sofort zu entfesseln.

„Du bist ja mein Einziges, was mir geblieben, mein einziges theures Kind!“ hörte die Mutter den Alten mit Rührung ausrufen. „Nein, nein, Gott behüte mich, dich zwingen zu wollen, denn er könnte mich dafür an Dem strafen, was er mir Armen noch an Freude auf dieser Welt gelassen!“

Die Mutter hob beruhigt den Kopf von der Thür, an der ihr Ohr auf jedes Wort gelauscht, und faltete die Hände. Tante Amanda schluchzte in ihrer Ecke.

X.

Auf den Knieen.

Am nächsten Morgen erschien Edmund pünktlich mit möglichst unbefangener Miene, aber mit hochklopfendem Herzen im Hennich'schen Salon. Sein Auge war ein wenig matt von schlummerlos verbrachter Nacht; eine gewisse Melancholie lag auf seinem Antlitz, die er vergeblich durch ein heiteres Lächeln zu überstrahlen bemüht war.

Regina saß am Fenster in einem ätherblauen Kleide, reich mit Silberweiß garnirt. Ihr Antlitz strahlte von Jugendfrische, ihr Auge war lebhaft; es lächelte Edmund freundlich entgegen, als er eintrat, und wie sie sich erhob, wie sie ihm entgegenschritt, ihm die kleine Hand reichte, erschien sie so groß, so imponirend, so „damenhaft“, so voll natürlicher Grazie, daß Edmund wider seinen Willen in staunendem Entzücken sie anstarrte und kein Wort hervorzubringen vermochte.

„Sie sind prompt, Herr von Sohren“, sagte sie lächelnd und mit einer gewissen Hoheit. „Ich danke Ihnen!“

„Eben trat die Mutter ein. Edmund, als er auf diese begrüßend zutrat, ward verlegen. Es war ihm, als betrachte diese Frau ihn heute in einer ganz eigenthümlichen, ausforschenden Weise, so daß er sich selbst fragte, ob er ohne sein Wissen irgend etwas gegen sie begangen haben könne.

Man lud Edmund zum Sitzen ein. Auch Tante Amanda schlich herein und nahm ihren gewohnten Platz. Man plauderte. Von Molwitz war keine Rede, dagegen war es, als werde Regina immer stiller, immer mehr in sich gekehrt, als lausche sie auf jedes leiseste Geräusch und erschrecke davor.

Edmund ward es ängstlich ums Herz. Was sollte dies? Hatte man ihn nur eingeladen, um . . .

„Der Vater kommt eben, Herr von Sohren. Auch er will Ihnen seinen Dank aussprechen für Ihre mir erwiesene Artigkeit“, sagte Regina, als sie ein Poltern von Krücken im Nebenzimmer hörte.

Der Papa erschien. Dieser hatte Edmund nur einmal flüchtig bei seinem gestrigen Besuche gesehen. Er fixirte ihn diesmal scharf, dann sich auf ihn zu schleppend, reichte er ihm mit gutmüthigem Lächeln die Hand und sprach ihm einige Worte des Dankes. Auch er fixirte ihn mit sonderbarem Interesse.

„Gestatten Sie mir, gleich einen Ruhepunkt zu suchen“, fügte er hinzu, sich nach seinem Sessel wendend, während Edmund herzusprang, um dem Diener bei der Placirung des alten Herrn behülflich zu sein, was dieser dankbar ablehnte.

Eine kleine Pause trat ein. Der bekannte sprichwörtliche Engel flog durchs Zimmer. Edmund ward's wieder eng um die Brust; ihm kam die ganze Familiengruppe so sonderbar vor . . . Man erwartete ja Molwitz und zu was saß er denn da wie auf dem Moquirstuhl? (Schluß folgt.)

Ankauf von Privatbahnen bezüglichen Vorschlägen zugestimmt. Wie aus dem Stimmenverhältniß, mit dem die Beschlüsse der Kommission gefaßt sind, sich ergiebt, kann es sich bei der am Sonnabend beginnenden zweiten Lesung in der Kommission nur um Detailfragen handeln, deren Lösung in dem einen oder anderen Sinne auf das Schlußresultat ohne Einfluß bleiben wird.

* — Wie der „Kreuzztg." aus Stettin berichtet wird, soll Kreisschulinspektor Bäumer, der seiner Zeit vom Minister Falk in dieser Stellung nach Kammin berufen war, in gleicher Eigenschaft nach Duisburg versetzt werden. Die „Kreuzztg." knüpft daran mit sichtlicher Befriedigung die Bemerkung, daß die Provinz Pommern damit ihren einzigen ständigen Kreisschulinspektor verlieren würde, indem sie gleichzeitig die Hoffnung ausspricht, daß der frühere Kreisschulinspektor Meinhold, der seit einigen Jahren wieder die Superintendentur in Kammin verwaltet, jetzt auch wieder die Funktionen eines Kreisschulinspektors, die ja eigentlich mit zur Superintendentur gehören, übernehmen werde. Wenn schon die Wiedereinsetzung des Pfarrers Meinhold in die Superintendentur gerechtes Befremden erregen mußte, da derselbe wegen offener Widersetzlichkeit gegen die kirchliche Behörde von dem Superintendenturamte entfernt worden war, so würde die Uebertragung der Kreisschulinspektion an denselben ein neuer Beweis für den Einfluß sein, dessen sich augenblicklich die ultraorthodoxe Partei zu erfreuen hat. Gerade die oppositionelle Stellung, welche Superintendent Meinhold, einer der hervorragenden Führer der Augustkonferenz, seiner Zeit zu dem Schulaufsichtsgesetz eingenommen hat, war der Anlaß seiner Entfernung aus der Kreisschulinspektion.

* — Den „Hamb. Nachr." schreibt man von hier: „Es scheint sich zu bestätigen, daß die Abneigung gegen das Tabakmonopol im Bundesrath in neuerer Zeit um sich gegriffen hat, und daß jetzt auch die württembergische Regierung, welche früher dafür war, dagegen ist; vielleicht hat dazu die bei den letzten Reichstagswahlen konstatirte Abnahme der gouvernementalen Gesinnung selbst in Württemberg beigetragen. Allerdings könnte Preußen, da es sich um keine Verfassungsänderung handeln würde, seinen Willen mit Hülfe der kleinsten Regierungen gegen die der mittleren im Bundesrath wohl durchsetzen; dies würde indeß der bisherigen Politik des Kanzlers den Bundesregierungen gegenüber so sehr widersprechen, daß es höchst unwahrscheinlich ist; würden doch auch nothwendiger Weise die ohnehin schlechten Chancen des Monopols im Reichstag sich noch wesentlich dadurch verschlechtern, wenn die betreffende Vorlage gegen die Stimmen aller größeren Bundesregierungen durchgedrückt wäre. Unter diesen Umständen erhält eine vor Kurzem in der „Nationalzeitung" erschienene und unwidersprochen gebliebene Mittheilung, daß außer einem Monopolentwurf auch ein solcher über eine hohe Fabrikationssteuer ausgearbeitet werde, neue Bedeutung. Aufgegeben ist das Monopolprojekt sicherlich trotz alledem nicht; aber trotz der Ankündigung, daß es für eine Nachsession des Reichstags, welche — nicht stattfinden wird, vorbereitet sei, wäre es möglich, daß daneben eine andere Form, den Tabak „mehr bluten" zu lassen, wieder in ernstliche Erwägung gezogen würde."

* — Die Bibliothek des Abgeordnetenhauses hat sich eines sehr erfreulichen Zuwachses an Werken historischen, politischen und juristischen Inhalts auch in diesem Etatsjahre zu erfreuen gehabt. Es verdient erwähnt zu werden, daß während der nichtparlamentarischen Zeit die Bibliothek, namentlich von Referendaren, die sich zum Assessorexamen vorbereiten, stark benutzt wird. Diese Liberalität der Präsidien des Hauses ist eine traditionelle; sie wurde bisher niemals gemißbraucht und hat sich als eine wissenschaftliche Wohlthat erwiesen, für welche die vielen bisherigen Nutznießer stets sehr dankbar gewesen sind. Leider ist die Unterbringung der literarischen Schätze des Abgeordnetenhauses eine überaus mühsame, da es der Bibliotheksverwaltung an Raum gebricht; indeß mit großer Bestimmtheit ist darauf zu rechnen, daß noch in der laufenden Session die Frage eines Neubaues für das Abgeordnetenhaus erörtert werden wird. Das Präsidium betreibt die Angelegenheit mit großer Energie und die Regierung hat die Nothwendigkeit des Neubaues zugestanden. Da auch bereits der Bauplatz ausfindig gemacht ist — das neue Abgeordnetenhaus soll gegenüber dem neuen Gewerbemuseum auf dem Terrain der Porzellanmanufaktur zu stehen kommen —, so bedarf es nur noch eines Antrages des Abgeordnetenhauses, den die Regierung, wie uns Abgeordnete mittheilen, mit einer Vorlage zu beantworten gedenkt, die noch in dieser Session ihre Erledigung finden soll.

* — Im Dezember v. J. sind auf deutschen Bahnen ausschließlich Baierns an Unfällen zu verzeichnen: 5 Entgleisungen und 6 Zusammenstöße auf freier Bahn, 25 Entgleisungen und 38 Zusammenstöße in Stationen und 174 sonstige Unfälle. Dabei sind im Ganzen 210 Personen verunglückt, sowie 85 Eisenbahnfahrzeuge erheblich und 167 unerheblich beschädigt. Es wurden von den 13,383,783 überhaupt beförderten Reisenden 2 getödtet, 14 verletzt; von Bahnbeamten und Arbeitern im Dienst beim eigentlichen Eisenbahnbetriebe 13 getödtet und 86 verletzt und bei Nebenbeschäftigungen 1 getödtet und 43 verletzt; von Post-, Steuer- u. s. w. Beamten 3 verletzt; von fremden Personen 9 getödtet und 16 verletzt; sowie bei Selbstmordversuchen 20 Personen getödtet und 3 verletzt.

* **Breslau**, 15. Februar. Wie die „Schlesische Volkszeitung" aus Rom meldet, hatte der Papst den Probst Herzog (Berlin), welcher auf der Vorschlagsliste des Breslauer Domkapitels stand, zum Fürstbischof von Breslau ausersehen, und es stände die Präconisation desselben in nächster Zeit bevor.

* **Elberfeld**, 14. Februar. Das Geschäft, welches, wie kürzlich berichtet, durch die Zahlungseinstellungen in Osnabrück und Minden ebenfalls seinen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen konnte, ist die Firma H. und L. Rüdenberg und M. Rüdenberg Söhne hierselbst. Die Passiva sollen sich nach vorläufigem Ueberschlag auf ungefähr 1 Million Mark belaufen, und man hofft, daß die Gläubiger 50 Proz. aus der Konkursmasse erhalten.

* — Für den Neubau eines Stadttheaters sind bis heute gezeichnet 225,700 *M*, darunter je eine Zeichnung à 30,000, 15,000, 10,000 und 9000 *M*. Die weiteren Beträge liegen zwischen 5000 und 300 *M*. Die Sammlung wird fortgesetzt.

Frankreich.

* **Paris**, 15. Februar. Die Behauptungen Gambettistischer Blätter über Streitigkeiten zwischen Freycinet und Say sind in manchen Einzelheiten falsch; begründet ist nur, daß es zwischen beiden Ministern über die am Sonntag vom Temps gebrachte Mittheilung, daß das Finanzprogramm des Kabinets geändert werden könnte, zu Erörterungen kam, die jedoch zu einem vollständigen Einvernehmen führten. Say machte im Hinblick auf den jetzigen Geldmarkt geltend, daß eine Rentenausgabe zur Zeit nicht thunlich sei und die Regierung auch in betreff der großen Bauten äußerst vorsichtig zu Werke gehen müsse. Heute ist Medio-Liquidirung. Heutige Börsenberichte sagen: „Die Börse begann sehr matt, hob sich dann aber bedeutend infolge des Gerüchtes, daß die größern Spekulanten, welche starke Posten zu liquidiren hatten, die nöthigen Hülfsquellen gefunden hätten. Man erwartet, daß bei der morgigen Liquidirung die Reports schwach sein werden, was das reportirende Kapital veranlassen würde, die Stücke zu erheben. Man glaubt, die Bank von Frankreich werde morgen den Diskont herabsetzen." Indessen herrscht in der Koulisse noch die Besorgniß, der Syndikus der Union Générale werde die 115 Millionen eintreiben, welche noch auf die neuen Aktien der Union zu zahlen sind, und wenn diese Maßregel ausgeführt werden sollte, geht der Pariser Platz noch großen Erschütterungen entgegen. Die Wechselagenten haben ihre Verbindlichkeiten verlängert, da sie mit der morgigen Liquidation zu Ende kommen müssen. Mit dieser Liquidation aber wird die Krisis nicht abgeschlossen sein, da viele Posten, weil die Gegenpartei fehlt, stehen bleiben.

Britisches Reich.

* **London**, 14. Februar. In Her Majesty's Theater wurde heute Abend zum ersten Male in England die Oper „Tannhäuser" in englischer Sprache von der Operngesellschaft Carl Rosa's aufgeführt. Das Haus war voll besetzt, die Ausstattung des Stückes eine sehr glänzende, das Publikum rief die Hauptdarsteller stürmisch nach jedem einzelnen Akte, nach Schluß der Vorstellung auch den Impresario Rosa.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 16. Februar. In der am 14. Febr. stattgefundenen Schöffengerichtssitzung wurden verurtheilt: 1) Bernhard Ehlebracht, Metzgergeselle bei Metzger Kasemeier hiers., wegen Diebstahls, zu 2 Wochen Gefängniß. 2) Einl. Adolf Köllermeier in Heiligenkirchen, dessen Ehefrau und dessen Tochter Caroline, wegen Forstdiebstahls, zu je 1 *M* Geldstrafe, event 1 Tag Gefängniß und zu einer Zusatzstrafe von 1 Tag Gefängniß. Der Ziegelmeister F. Heitkämper von Nr. 120 zu Pivitsheide und dessen Ehefrau, welche der Unterschlagung angeklagt waren, wurden freigesprochen. Das Schöffengericht hat ferner die Strafsache gegen den Einlieger Fritz Erfkamp zu Augustdorf, weil unter das Forstdiebstahlsgesetz und nicht unter das Strafgesetzbuch fallend, dem zuständigen Amtsanwalt für Forstdiebstahlssachen überwiesen.

* **Salzuflen**, 16. Februar. Der gestrige Kram- und Viehmarkt hierselbst war trotz des schlechten Wetters gut besucht, was darin seinen Grund haben mochte, daß viele Ziegeler diese Gelegenheit benutzten, bindende Kontrakte für die Sommerkampagne abzuschließen. Es war bedeutend Jungvieh von Schweinen angetrieben und wurden hohe Preise erzielt. Ferkel bis 6 Wochen alt kosteten 18 *M*; dagegen waren ältere Schweine verhältnißmäßig billiger, da 5 bis 6 Monate alte mit 30—36 *M* bezahlt wurden. Auch der Rindviehmarkt war stark bezogen: es waren gegen 75 Stück aufgestellt und wurden bis auf wenige zu hohen Preisen verkauft. Der Pferdemarkt war an dem Tage völlig leer. Die Marktkrämer, sowie die Kaufleute der Stadt haben schlechte Geschäfte gemacht; dagegen soll der Hoffmann'sche Konsum die Menge der Käufer kaum zu fassen vermocht haben.

* **Oerlinghausen**, 16. Februar. Am 22. Februar haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Landwirth W. Hollmann Nr. 9 zu Wellentrup und Kaufmann A. Asemissen als Schöffen zu fungiren.

* **Bielefeld**, 14. Februar. In der heute stattgefundenen Sitzung des Aufsichtsraths der Westfälischen Bank in Bielefeld wurde, wie man dem „Wächter" mittheilt, die Dividende für das Geschäftsjahr 1881 auf 5% festgesetzt. Für die infolge der verschiedenen Zahlungseinstellungen in Minden, Hannover und Osnabrück zu erwartenden Verluste sah sich die Bank veranlaßt, eine außergewöhnliche Abschreibung auf Delkrederekonto vorzunehmen, welche sich auf *M* 84,000 beziffert.

* **Minden**, 14. Februar. Unter Vorsitz des Herrn Provinzialschulraths Dr. Probst aus Münster hat gestern am Gymnasium und der Realschule I. O. hierselbst die Abiturientenprüfung stattgefunden. Das Gymnasium stellte 6, die Realschule 4 Examinanden. Von den ersteren wurden 4 wegen nicht genügender schriftlicher Arbeiten zurückgewiesen, während die beiden übrigen und die 4 Realschuloberprimaner die mündliche Prüfung bestanden und das Zeugniß der Reife erhielten.

* **Vom linken Weserufer**, 13. Februar. Gestern wurde bei einer in Schlüsselburg geschlachteten Kuh ein todtes Kalb mit zwei dicht aneinander gewachsenen Köpfen gefunden. Eine Abnormität, die wohl selten vorgekommen ist. (M. Krsbl.)

* **Arolsen**, 14. Februar. Die Ihnen von anderer Seite gemeldete Nachricht, wonach „die Königin Viktoria von England sich zur Zeit in der Schweiz befinde und am 16. d. M. am hiesigen Hofe zu Besuch eintreffen sollte", ist nach den uns aus sicherer Quelle zugegangenen Mittheilungen vollständig unrichtig. Die Königin Viktoria befindet sich augenblicklich noch auf Schloß Windsor in England, also nicht in der Schweiz. Ferner gedenkt dieselbe die längst vorbereitete und wiederholt angekündigte Erholungsreise nach Italien erst in der dritten Woche des März anzutreten und in Mentone einige Wochen zu verweilen; ob die Königin auf dieser Reise Arolsen berührt, um hier am Fürstlichen Hofe einen Besuch zu machen, ist mehr als zweifelhaft, wie hier in unterrichteten Kreisen verlautet. Dagegen trifft übermorgen, am 16. d. M., die Kronprinzessin des deutschen Reiches hier ein, um zwei Tage sich zu Besuch hier aufzuhalten. Dieselbe ist bekanntlich eine Schwester des Herzogs von Albany, des Bräutigams der Prinzessin Helene von Waldeck. Die Verletzung, welche sich Prinz Leopold am Knie zugezogen hatte in Folge Ausrutschens, ist nahezu geheilt und nimmt man an, daß Anfang nächster Woche, nachdem die Kronprinzessin Viktoria nach Berlin zurückgekehrt ist, die Fürstlichen Schwiegereltern in Begleitung des hohen Bräutigams und der lieblichen Braut die Reise nach England antreten werden. Die Vermählung soll nach den bis jetzt getroffenen Dispositionen erst gegen Ende April stattfinden, da bis dahin die Königin Viktoria aus Italien nach London zurückgekehrt sein wird. (H. M.)

Ein Verbot des Kaffeetrinkens.

Ein fürstliches Restript, den Genuß des Kaffees betr., aus dem Jahre 1767, im Staatsarchiv von Wiesbaden aufgefunden, dürfte heute in der Zeit der Trunkenheitsgesetzvorlagen, der Temperenzbestrebungen nicht wenig interessiren. Es lautet:

„Wir von Gottes Gnaden ꝛc. entbiethen allen unsern getreuen Unterthanen, von was Stand und würde sie auch sein mögen, unsern gnädigen Gruß zuvor.

Nachdem wir mit vielem Mißfallen vernommen, wie der Tranck des Caffées sogar unter derer niedern Classe unserer Unterthanen bey denen Bürgern, Bauern und um Tagelohn arbeitenden Personen üblich geworden oder vielmehr in großer Maaße gebraucht werde, wodurch nicht nur das diesen unsern Unterthanen zu ihrem Unterhalt oft so benöthigte vermögen durch besagtes getränck geschmälert wird, sondern auch selbiger die schädliche würckung mit sich führet (als) welches die orientalischen Nationen genugsam erproben, daß er die Körper zu starcken dauerhaften Arbeiten untüchtig oder träge machet, Vornehmlich aber ein Haupttheil der Nahrung, nehmlich das Bier- und Brandtweinbrennen, gehemmet und statt deß der Gebrauch dessen das Vermögen unserer Unterthanen im Lande erhalten und nur die Circulation des Geldes als die Seele des Staats befördert hat, so gehet durch das Caffée Getränck eine Menge Geldes mit Schaden und verlust an fremde Mächte über und auf ewig verloren, weßwegen bey dessen immer häufigern Gebrauch unser Land endlich in die größte Noth und Elend nothwendig gerathen müßte.

Als haben wir uns in betracht dessen vermöge der von Gott über unsere getreuen Unterthanen anvertrauten wache zu ihrem eigenen und des Landes wohl einem so einreißenden Uebel Ziel und Maaße zu setzen vor verbunden erachtet; demnach ordnen wollen und befehlen wir hiermit:

I. daß alle Frachten an Zucker und caffée noch um die Hälfte des sonstigen Zolles steigern sollen.

II. alle Handwercksleute, Bürgern, Bauern und alle die in die niedern Classe behörige Personen hinführo auch des caffées sich gänzlich zu enthalten haben.

Damit aber dieser unser Befehl zu mehrerer Kraft gedeihe, so sollen

III. alle Caffée Geschirre binnen 14 Tagen von besagten Personen aus ihren Wohnungen geschaft werden.

Bey denjenigen aber, wo nach Verlauf dieser Zeit derselben gefunden werden sollten, oder von welchen wahrgenommen worden, daß sie noch fernerhin des Caffée's sich bedienen, diese sollen männiglich hiermit in die Strafe von zwey Rthlr. verfallen sein.

IV. Dagegen soll derjenige oder diejenige, welche an unser Pollicey-Collegium oder auf dem Lande an denen Beamten die schuldige Anzeige derer Uebertretter thun wird, zu jedenmalen einen Rthlr. zur Belohnung empfangen.

V. Es geschieht auch denen Kaufleuten und Krämmern hiermit bey Wegnehmung des in ihren Contoir habenden Caffée der Befehl auf keinerleyweise an dergleichen Personen solchen verabfolgen zu laßen.

Schließlich und hauptsächlich gebieten wir auch ferner unsern Pollicey Räthen, Vorstehern, Beamten und Unterdienern, deßhalb behörige obsicht zu tragen als wogegen letzteren die Befugniß ertheilet wird in denen Häusern obbesagter Personen zu jeder Zeit und Stundte, doch ohne jemandes Kränkung zu Aufspührung derer übertretter die Durchsuchung anzustellen.

Dieses ist demnach unser ernstlicher wille und Meynung als wornach sich jedermann billig zu achten und vor Schaden zu hüten, zu Bekräftigung deßen wir dieses eigenhändig unterschrieben und unser eigenes Insigel beydrucken haben laßen.

Gegeben d. . . . 1767.

Vermischtes.

* **Ein genialer Gaunerstreich.** Mit einem der zwischen Dover und Havre kursirenden Dampfer traf jüngst in letzterer Stadt ein Engländer ein, dessen vornehmes Aeußere, sorgfältige Kleidung und schweres Gepäck den Mann von Welt und Vermögen errathen ließen. Er fragte nach dem besten Hotel und speiste an der Table d'hôte, wie ein Mann der Niemanden zu fürchten braucht, weil seine Pässe und Verhältnisse in Ordnung sind. Sein Tischnachbar, ein dem Anscheine nach sehr wohlsituirter Herr, hatte ihn mit vieler Aufmerksamkeit behandelt und ihm im Laufe des Gesprächs mitgetheilt, daß er Chef eines bedeutenden Bankgeschäftes in Havre sei. „Das trifft sich ja herrlich!" — rief der Engländer, „dann haben Sie vielleicht die Güte, mir einige Wechsel zu diskontiren?" — „Wenn die Papiere von guten Häusern sind, mit Vergnügen!" erwiderte Jener, indem er sich erhob und den Fremden bat, ihn sofort nach seinem Bureau zu begleiten. — Die Papiere lauteten auf 20,000 Pfund und der Bankier betrachtete eines nach dem anderen sehr genau. Dann steckt er dieselben in die Tasche, zog ein Pistol hervor und den Hahn spannend, sagte er: „Sie sind ein Schuft und Betrüger; ich war von Ihrer Ankunft unterrichtet. Die Firma Wesley u. Comp. in London schreibt mir, daß Sie, ihr Kassirer, dem Hause 20,000 Pfund in Wechseln entwendet haben und dieselben möglicherweise hier zu verwerthen suchen würden; auch die Geschäftsfreunde in anderen Hafenstädten sind von Ihren Unterschleifen unterrichtet. Ich werde also die Wechsel behalten und werde Ihnen ohne Weiteres eine Kugel durch den Kopf jagen, falls Sie etwa Miene machen sollten, Gewalt anzuwenden." — „O, o, o, ich bin verloren!" rief der Engländer mit stoischem Gleichmuth, indem er ruhig stehen blieb und den Bankier anglotzte. Dieser weidete sich einige Minuten an dem Triumphe, den er sich selbst bereitet hatte, dann fuhr er fort: „Die Firma Wesley u. Comp. will in ihrer Großmuth Ihren Betrug nicht nur verschweigen, sondern Ihnen auch um Ihrer Frau und Kinder willen die Möglichkeit zu einem ehrlichen Erwerb an die Hand geben. Sie hat mich daher beauftragt, Ihnen 3000 Pfund auszuzahlen, damit Sie nicht auf's Neue zu Unredlichkeiten verleitet werden. Sie haben drei Kinder?" „Fünf", murmelte der Engländer zerknirscht — „Einerlei, hier ist das Geld und hier die Quittung, die Sie zu unterschreiben haben. Nun werden Sie ein ehrlicher Mann und machen Sie, daß Sie fortkommen!" Der Fremde verbeugte sich und verschwand, um mit dem nächsten Zuge nach dem Innern Frankreichs abzureisen. — Inzwischen schrieb der Bankier an seine befreundete Londoner Firma, daß er sich seines Auftrages entledigt habe. Er schickte die dem ehemaligen Kassirer des Hauses abgenommenen Wechsel ein und stellte der Firma die in ihrem Namen gezahlten 3000 Pfund in Rechnung, nicht ohne die Bemerkung hinzuzufügen, daß die bewiesene Großmuth einem Diebe gegenüber denn doch nicht recht am Platze sei. Wenige Tage später erhielt er von Wesley u. Comp. die Antwort, daß ihr Kassirer ein durchaus ehrenwerther Mann sei, daß ein Diebstahl in ihrem Geschäfte nicht stattgefunden habe und daß der Bankier die 3000 Pfund nur auf sein eigenes Verlustkonto schreiben möge. Wie sich herausstellte, hatte der Engländer den Brief selbst an den Bankier geschrieben, sich selbst darin als Betrüger denuncirt und sich die Geldsumme zugesprochen. Die Wechsel waren natürlich sämmtlich gefälscht.

* * *

* **Düsseldorf,** 13. Februar. Einen schnellen Tod fand gestern ein junger Mann, der seine Braut in der Mühlengasse besuchte. Der Mann, so erzählt die „Düss. Ztg.", trug wegen eines Halsleidens in der Luftröhre ein silbernes Röhrchen. Dieses verschob sich und der Mann mußte, weil keine ärztliche Hülfe zur Stelle war, elendig ersticken.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* Unter dem Titel: „Das Christenthum und die moderne Weltanschauung" hat Dr. Karl Manchot, Prediger an der St. Rembertikirche in Bremen, soeben (Bremen, C. W. Rousseil) eine kleine Schrift herausgegeben, welche mit durchschlagendem Erfolge den Nachweis führt, daß die großen Entdeckungen der neueren Naturwissenschaften keineswegs, wie ein weitverbreitetes Vorurtheil meint, aber auch hervorragende Naturforscher bereits bestritten haben, mit einer religiösen, speziell mit der positiv christlichen Weltanschauung im Widerspruch stehen. „Nicht", so sagt der Verfasser, „in dem, was die Menschen über die Form der sichtbaren Welt denken und von den in ihr bestehenden Gesetzen und Ordnungen wissen, sondern in der Verehrung der Kraft, welche sie als innere Ursache der Welt anerkennen und als heilige, die Welt und ihr Gewissen beherrschende Macht verehren, wurzelt die Religion. Dasselbe Weltbild kann vom heidnischen Polytheismus, vom Atheismus, vom Materialismus und vom lebendigen Gottesglauben beleuchtet und gedeutet werden. Welches aber die richtige Deutung sei, das läßt sich durch Naturforschung allein, welche nur den mechanischen Naturverlauf aufsucht und den Zusammenhang der einzelnen körperlichen Vorgänge und Erscheinungen nachweist, ganz und gar nicht ausmachen. Darüber entscheidet die, auf Erfahrung des inneren Menschen beruhende, religiöse Ueberzeugung und Gesinnung." — In höchst fesselnder, populärer Darstellung, die aber auf umfassender Beherrschung sowie des theologischen, als des naturwissenschaftlichen Materials beruht, wird dieser Satz ausgeführt; es wird gezeigt, wie das Weltbild, welches den Darstellern in der Bibel zu Grunde liegt, nichts weniger, als ein speziell jüdisches, resp. christliches, sondern das die domalige Menschheit beherrschende war — worauf schon folgt, daß das Christenthum nicht speziell an diese Vorstellung von der äußeren Weltordnung geknüpft sein kann. Auf der anderen Seite haben selbst so materialistische Forscher, wie Häckel und Büchner zugestanden, daß die letzten Ursachen der Dinge sich nicht materialistisch erklären lassen. Die kleine Schrift will die Gebildeten, die Anhänger der modernen Weltanschauung, welche glauben, daß für sie kein Platz mehr in der Kirche sei, überzeugen, daß dies ein Irrthum ist. Wir wünschen ihr aus dem Kreise, an den sie sich wendet, zahlreiche Leser; sie wird alsdann ihren Zweck sicherlich in hohem Grade erreichen. Inmitten des sich immer schärfer zuspitzenden Kampfes um das Recht einer freisinnigen Weltanschauung in der evangelischen Kirche kommt sie sehr zur rechten Zeit.

* * *

* **Bonn,** 12. Februar. Freunde der Himmelsbeobachtung wissen, daß in unsern Breiten der Monat Februar für die Betrachtung des Zodiakallichtes am günstigsten ist. Die letzten klaren, vom Monde nicht erhellten Abende, vornehmlich der des 10. Februar, zeigten die Erscheinung in einer Schönheit fast wie unter den Tropen. Das sanfte Licht, heller und weniger unterbrochen als dasjenige der Milchstraße, strahlt gleich nach der Dämmerung in Gestalt eines Dreiecks, dessen Basis auf dem westlichen Horizont ruht und dessen Spitze empor zu den Plejaden strebt, in deren Nähe gegenwärtig auch Jupiter und Saturn glänzen. Die Achse des Dreiecks neigt sich, wie der Thierkreis selbst, etwas schief, und zwar nach Süden, gegen den Horizont. Wenn in der neu begonnenen Woche die Abende klar bleiben, so wird das Zodiakallicht bis zum Neumond (18. Februar) sichtbar sein. (Bonn. Ztg.)

Marktberichte.

* **Bielefeld,** 15. Februar. Weizen M. 22,50, Roggen M. 18,50, Gerste M. 18,—, Hafer M. 20,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—, Rüböl M. 62,—, Raff. Oel M. 65,—, Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* **Berlin,** 16. Februar. Weizen schwächer, per April-Mai 221,—, Juni-Juli 222,— M., Gek. — Ztr. Roggen besser, per April-Mai 167,25, Mai-Juni 165,75 M. Gek. 5000 Ztr. Hafer schwächer, per April-Mai 138,—, Mai-Juni 139,— M., Gek. — Ztr. Rüböl besser, loko mit Faß 56,30, ohne Faß 55.80, per April-Mai 56.—, Mai-Juni 56,30 M. Gek. — Ztr. Spiritus fester, loko 47,20, per Februar 48,20, April-Mai 49,— M. Gek. 20 000 l. Petroleum ruhig, loko 25,—, per Februar 24,80, Sept.-Okt. 25,40 M. Gek. — Ztr.

* **Köln,** 16. Februar. Weizen hiesiger loco 24,—, fremder loco 23,50, per März 22,70, per Mai 22,55, per Juli 22,15. Roggen loco 20,—, per März 16,90, per Mai 16,75, per Juli 16,40. Hafer loco 16,50. Rüböl loco 30,20, per Mai 29,20, per Okt. 29,30.

* **Bremen,** 16. Februar. Petroleum ruhig, loco 7,55, per März 7,60, April 7,70, Mai 7,80, August-Dezbr. 8,45. Schmalz Marke Wilkor loco 55 , per Febr.-März 54¼. Speck, halb short, halb long, —. Neue Schlachtung per Februar-März 46½.

* **Antwerpen,** 16. Februar. Petroleum fest, disp. 18⅜, Febr. 18⅛, März 18⅜, April 18½, Mai 18½, Septbr. Dezbr. 20⅜fr. Kaffee fest, Verkäufe 2014 B Brasil zu 24-27½c und 435B neuer Jeremie zu 29c.

Neueste Nachrichten.

* **Konstantinopel,** 15. Februar. Der Kommandant des englischen Kriegsschiffes „Falzon", Selby, wurde, als er sich auf einer Jagd bei Artaki bei Anatolien befand, von einem Albanesen angegriffen, welcher ihn durch Schläge mit einer Hacke schwer verwundete. Die Pforte hat dem Valy der Provinz und dem Kaïmakam des betreffenden Distrikts befohlen, sich an den Ort der That zu begeben und den Thäter festzunehmen. Der englische Botschafter, Lord Dufferin, verlangt die Entsendung eines türkischen Kriegsschiffes nach Artaki. Dasselbe wird voraussichtlich von dem englischen Kriegsschiffe „Cockatrice" begleitet werden.

* **Bukarest,** 15. Februar. In dem Befinden der Königin ist eine bedeutende Besserung eingetreten.

* **Pest,** 15. Februar. Unterhaus. Der Deputirte Hermann richtete eine Interpellation an die Regierung darüber, ob sie Kenntniß habe von einem unter dem Präsidium Falkenstein's konstituirten deutschen Schulverein, dessen Aktionsmittelpunkt Berlin sei und der in numerirt erscheinenden Flugblättern offen gegen die ungarische Nation aufreize und mit den Sachsen Siebenbürgens durch Emissäre Verbindung unterhalte, und ob die Regierung beabsichtige, sich hierüber auf amtlichen Wege Kenntniß zu verschaffen, dem Ergebnisse ihrer Schritte entsprechend vorzugehen und dem Hause darüber zu berichten.

Berliner Course vom 16. Februar.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101,—	4% Rhein. Wstf. Rtnb.	101,25
4½% Preuss. cons. „	105,—	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
4 „ „ „	101,10	4% „ 80er „	100,70
3½ „ Staatsschuldsch.	99,—	4 „ Bad. Präm. „	135,50
3½ „ Pomm. Pfandbr.	90,10	4 „ Bayer. „	136,50
4 „ „ „	100,20	Braunschw. 20 Thlr.-	
4½ „ „ „	101,70	Loose	100,50
4 „ Westfäl. „	100,50	3½% Köln-Mind. Loose	128,—
4 „ Westpr. „	100,60	3 „ Oldenburg. „	149,90
4½ „ „ „	104,—	3½ „ Preuss. Prämien-	
% Hannov. Rentenbr.	—,—	Anleihe	143,25

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberr.	64,75	5% Russ. Bdncr. Pfdb.	82,20
4½ „ „ Papierr.	63,40	4½% Amerikaner . .	—,—
4 „ „ Goldr.	78,70	7 „ Jersey City . . .	—,—
5 „ „ 60r Loose	119,—	7 „ New-Yorker . . .	120,—
Oesterr. 1864er Loose	331,—	6 „ „ „ „	125,—
5 % Russ. 62er Anl.	84,60	8 „ Rumän. Anl. . . .	111,30
5 „ „ 71/72er „	86,—	6 „ „ „ .	101,10
4½ „ „ 75er „	—,—	4½% Schwed. 75erAnl.	103,20
5 „ „ 77er „	90,—	5% Gömörer Pfdbr. .	98,90
4 „ „ 80er „	70,90	4 „ Raab-Grazer Präm	92,90
5 „ „ III Orient „	57,70	6 „ Ung. Goldrente. .	—,—

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	111,50	Gothaer Grundcr.-Bank	89,75
Berliner Handels-Ges.	107,50	„ „ junge	93,—
Bremer Bank	107,90	Hannover'sche Bank .	107,50
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	85,—	Köln. Wechslerbank .	94,25
Dessauer Creditanstalt	96,—	Preuss. Bodencredit-B.	108,25
Deutsche Bank	149,20	„ Hyp. Act.-Bk.	84,—
Deutsche Nationalb. .	129,—	„ Immobilien-Bk.	106,10
Disconto-Gesellschaft	185,10	Reichsbank	148,—
Dresdener Bank. . . .	129,50	Schaaffhausen. Bnkv.	86,60
Essener Credit-Anstalt	91,—	Westfälische Bank . .	101,90

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	51,—	Kronpr. Rudolf (gar.)	69,50
Bergisch-Märkische	123,40	Rheinische	161,70
Brslin-Anhalt	148,10	do. neue	159,60
Berl.-Schwdn.-Freib.	94,50	Rumänische	62,50

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser. .	102,75	3½% Rheinische . . .	103,—
3½ „ do. La. C.	93,60	3 „ Oest. Staatsb. (gar.) fs. 500	380,—
4½ „ do. IV. u. V. Ser.	102,70	3 „ do. v. 1874	370,—
4½ „ do. VI. Ser.	103,50	3 „ Oesterr. Südb.	
4½ „ do. VII. „	102,60	fs. 500	272,70
4½ „ do. VIII. „	102,60	5 „ do. (gar.)	99,25
5 „ do. IX. „	105,50	5 „ Rudolfsb. III. E.	84,40
4½ „ Köln-Mind. III. E.	—,—	5 „ Ungar. Ostb.	
4 „ „ „ IV. „	100,40	(Gold)	91,75
4½ „ „ „ V. „	100,30	5 „ Warschau-Wiener	
4½ „ „ „ VI. „	102,50	III. E.	—,—
4½ „ Magdb. Halb. .	103,30	5 „ do. VI. „	—,—
3½ „ Rheinische . .	—,—	6 „ Rumän. Eisenb.	—,—

Hypotheken-Certificate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,75	5 % Prss. Centr. Bdnc.	
4 „ „ „	96,50	rzb. 110	113,—
5 „ Gothaer Präm. I	120,40	4½ „ do. „ 100	102,60
5 „ „ „ II	117,70	4½ „ Prss. Hypoth.	
4½ „ „ rzb. 110	105,50	Pfdbr. rzb. 120	104,75
4 „ „ „ 100	96,—	5 „ do. „ 110	104,90
4½ „ Meininger . . .	100,50	5 „ do. „ 100	100 40
4 „ „ Präm.	119,—	4½ „ do. „ 100	101,—
5 „ Preuss. Bodencr.		5 „ Stettiner Nat.	
rzb. 110	110,50	Hyp. rzb. 100 .	100,50
5 „ do. „ 100	101,60	4½ „ do. „ 110 .	102,50
4 „ do. „ 100	96,25	4½ „ Schwed. Hypth.	101,50
5 „ Prss. Centr. Bdnc. rzb. 100	105,40	4½ „ „ Städtepfdb.	97,10

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	25,10	Harpener Bergwerke	118,—
Bochumer Gussstahl .	78,—	Hibernia „ .	85,—
Bonifacius Bergwerk . .	54,20	Hörder Hütten. conv. .	123,—
Borussia „	88,—	Königs- u. Laurah. . .	114,60
Deutsche Eisenb. Bau.	—,50	König Wilhelm	33,20
Donnersmarkhütte . .	57,75	Louise Tiefbau	40,50
Dortm. Union St. Prior.	94,90	Menden u. Schwerte .	70,—
Egestorff's Salzwerke	102,—	Ravensberg. Spinnerei	89,—
Gelsenkirchen.	126,75	Sächsische Maschinen	118,75
Georg Marienh. St. Act.	92,—	Vorwärts, Bielef. Spinn.	—,—
Hannov. Masch.	—,—	Westfäl. Drahtindustrie	124,10
Harkort Bergwerke .	70,—	Westf. Union St. Prior .	77,10

½ Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 159,50.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 16. Februar, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barom. Meter.	Therm. Celsius.	Wind und Wetter
Aberdeen	756	+ 3	SW., mässig, heiter.
Kopenhagen	759	+ 1	NW., stürmisch, bedeckt.
Stockholm	745	— 6	NW., stürmisch, wolkenlos.
Haparanda	729	—14	SW., leicht, halb bedeckt.
Petersburg	—	—	—
Moskau	743	— 1	S., leicht, Schnee.
Hamburg	767	+ 2	W., frisch, wolkenlos.
Memel	746	— 2	WNW., Sturm, Schnee.
Paris	775	0	W., leiser Zug, wolkenlos.
Karlsruhe	773	+ 2	SW., schwach, bedeckt.
Wiesbaden	772	+ 2	NNW., schwach, heiter.
Kassel	—	—	—
München	770	0	NW., schwach, bedeckt.
Leipzig	770	— 1	W., schwach, wolkenlos.
Berlin	766	0	WNW., schwach, wolkenlos.
Wien	765	+ 3	NW., mässig, bedeckt.
Breslau	765	0	WNW., frisch, heiter.

London: Nachtfrost.

Das gestern erwähnte Depressionsgebiet über Nordeuropa ist ostwärts nach Finnland fortgeschritten, an unserer Küste stürmische rechtsdrehende Winde verursachend, während gleichzeitig von Südwest-Europa ein ziemlich intensives Maximum sich nach Zentraleuropa, wo nördlich von den Alpen das Barometer äusserst rasch gestiegen ist, verschiebt. Im südlichen Ostseegebiete wehen vielfach stürmische nordwestliche Winde, Memel und Königsberg melden Nortweststurm. Im übrigen Deutschland ist das Wetter ruhig, vielfach heiter und allenthalben kälter, in Ost- und Zentraldeutschland ist wieder leichter Frost eingetreten. Im nordwestlichen Deutschland fielen erhebliche Regenmengen, in Wilhelmshaven 26 mm.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Febr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relat. Feuchtigkeit d. Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke
16.	8 U. Abds.	27. 10,6	1	100	W. Kart.
17.	8. U. Mrgs	27. 9,8	4	97	
17.	1 „ Mtgs.	27. 10	5	95	

Allgemeiner Witterungscharakter:

17. bewölkt; Regen.

Mondes-Aufgang 6²² Vorm., Untergang 4⁵² Nachm.
Sonnen-Aufgang 7 Uhr 15 M., Untergang 5 Uhr 14 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Holzverkauf.

Gegen 100 Stück schwere Eichen-Nutzholzblöcke sollen in den Pinneichen, unmittelbar an der Lage'schen Chaussee vor Detmold, am

Montag, den 20. Februar cr., Morgens von 9 Uhr an,

öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen liegen auf dem Rathhause, Zimmer Nr. 5, zur Einsichtnahme aus und werden im Termine bekannt gemacht werden.

Detmold, 10. Februar 1882.

Der Magistrat.
Petri.

Holzverkauf.

Am Donnerstag 23. Februar 1882 sollen an dem Kommunalwege in Heiligenkirchen ca. 70 starke Pappeln und ca. 10 Haufen Aehholz meistbietend verkauft werden. Käufer wollen sich am genannten Tage 10 Uhr beim Schnatmann'schen Kruge einfinden.

Heiligenkirchen, 16. Februar 1882.

Köllermeyer, Vorsteher.

Nutz- und Brennholz-Verkauf.

Am **Donnerstag den 23. d. M.** Morgens 10 Uhr sollen im Deutschen Hause hiers. aus dem zur Domäne Schieder gehörenden Loberge öffentlich meistbietend verkauft werden an:

1. Eichenholz 7 Stck. Nutzh. zu 7,39 fm, 1½ rm Nutzholz, 2 rm Kn. u. 20 rm Astreis.
2. Eschenholz 29 Stck. Nutzh. zu 20,77 fm, 3 rm Astholz, 10 rm Astreis.
3. Ahorn- u. Kirschbaumholz 5 Stck. zu 2,67 fm.
4. Buchenholz 10 Stck. zu 1,87 fm, 55 rm Kl., 19 rm Kn. u. 140 rm Astreis.

Schieder, den 16. Febr. 1882.

V. A.
Der Oberförster Maertens.

Geburtsanzeige.

Die glückliche Geburt einer

Tochter

zeigen hierdurch an

Domprediger Schluttig und Frau.

Bremen, 16. Februar 1882.

Lina Eikmeier
geb. Köller
Heinrich Huch
Verlobte.
Detmold im Februar 1882.

Mathilde Meier
Simon Meier
Verlobte.
Hakedahl. Welstorf.

Fürstliches Theater.

Sonntag, den 19. Februar.

Auf allseitigen Wunsch

Neu einstudirt:

Preciosa.

Schauspiel mit Gesang von P. A. Wolff.

Musik von C. M. v. Weber.

H. Steffen.

Am Sonntag, den 19. Februar

Tanzmusik

bei **L. Geller, Lage.**

Sonntag den 19. Februar

Ball

im Dreierkruge.

Erklärung.

Die dem Schlachter Louis Gees hierselbst zugefügte Beleidigung nehme ich hiermit zurück.

Detmold, den 16. Februar 1882.

Justine Iseringhausen.

Oeffentl. Verkauf.

Ein fast 1 Scheffelsaat großer Garten und eine 1½ Scheffelsaat große Wiese am Hohenloher chaussirten Wege belegen, beabsichtige ich, des mir gewordenen Auftrages zufolge, an Ort und Stelle am

Montag, den 27. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr

öffentlich meistbietend zu verkaufen und lade ich Kaufliebhaber zu obigem Termine ein. Garten und Wiese gehören zu den besten Ländereien und würden sich auch der Lage und der kurzen Entfernung von der Stadt wegen sehr gut zu Bauplätzen eignen.

E. Hattesohl.

Die

Wirthschaft

auf der **Detmolder Aktien-Bierbrauerei** wird am 1. April d. J. pachtlos und soll unter günstigen Bedingungen wieder verpachtet werden.

Bewerber hierzu wollen sich an Herrn **Carl Husemann** hierselbst wenden und bei demselben die Vertragsbestimmungen erfahren.

Detmold, im Februar 1882.

Der Verwaltungsrath der Detmolder Aktienbierbrauerei.

Lehr- und Erziehungs-Anstalt für Mädchen

von

Frau Oberlehrer Lieber in Diez a/d. Lahn.

Die Anstalt macht sich die wissenschaftliche und häusliche Ausbildung der jungen Mädchen zur Aufgabe, legt aber daneben auch großes Gewicht auf alle weiblichen Handarbeiten (Weißnähen, Maschinennähen, Stopfen, Kleidermachen u. s. w.). — Franz. u. engl. Conversation. Prospekte u. Referenzen durch die Vorsteherin.

Nähmaschinen,

Original-Singer in aller Größen,

Geldschränke,

feuerfeste und diebessichere,

Kassetten,

auch zum Anschrauben

empfiehlt zu Fabrikpreisen

E. Richardt, Detmold.

Zeichnungen und Preiskourant gratis und franko.

Eine Bäckerei,

wenn möglich mit Wirthschaft verbunden, in einer Stadt oder einem Kirchdorfe wird von einem unverheiratheten Manne in den dreißiger Jahren zu kaufen oder zu pachten gesucht.

Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung. (240)

Auf sofort ein

Wagenlackirer

gesucht. Bei Tüchtigkeit dauernd. Accord-Arbeit. (5897)

F. W. Deppe, Bielefeld

Auf ein Landgut werden

5400 ℳ

auf Juli umzuleihen gesucht.

Die Exp. d. Bl. sagt wo. (239)

Seit dem 11. d. M. stehen auf

Lübbrassen bei Heepen

die Kgl. Beschäler

1) **Bosselmann — braun,**
Deckgeld 15 ℳ.

2) **Florentin — Fuchs,**
Deckgeld 9 ℳ.

Annoncen-Expedition
von
E. Hattesohl in Detmold

hält sich zur Besorgung von Annoncen an alle in- und ausländische Zeitungen bestens empfohlen.

Porto ꝛc. wird nicht berechnet. Preise wie bei den Zeitungen.

Empfehle

frische Bücklinge
Rollmops
marinirte Häringe
russische Sardinen
diverse Käse
Cervelatwurst
westfälischen Schinken.

W. Wittenstein.

Feine

Eß- und Koch-Chocoladen, Cacao

in Blechdosen und Pappschachteln,

sehr feine Thees

bei **W. Wittenstein.**

Gutschmeckende

Caffees

im Preise von 80 ₰ bis 1 ℳ 40 ₰ das Pfund,

weichkochende

Hülsenfrüchte,

sehr schöne

Pflaumen,

sowie alle Sorten

Mehlwaaren

empfiehlt **W. Wittenstein.**

Einige Scheffel

gute Aepfel

werden zu kaufen gesucht.

Krummestraße Nr. 26.

Auf dem Rittergute Mönchshof bei Barntrup findet ein

Oekonomie-Eleve

zum 1. April oder Mai Stellung.

Zum 1. April d. J. suche ein gewandtes junges

Mädchen,

welches in einer Wirthschaft ziemlich gut erfahren ist.

Salzuflen, den 16. Febr. 1882.

Gastwirth Heinrich Pegel.

Emser Pastillen

(ächt in plombirten Schachteln)

ein bewährtes Mittel gegen **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche und Verdauungsstörung.**

Emser-Quellsalz

in flüssiger Form zu Inhalationen und zum Gurgeln empfohlen.

Emser-Victoriaquelle

Vorräthig in Detmold in der Hofapotheke, in Rinteln bei Dr. Burkhardt, Apoth.

König Wilhelms-Felsenquellen in Ems.

Ich beabsichtige in Detmold ein

Handels-Institut

nebst Pensionat

am 20. April zu errichten und bitte Prospekte ꝛc. von mir zu verlangen.

P. Fritzen,
z. Z. in Dortmund.

Die

Gärtnerei

von

H. Delker, Detmold,

empfiehlt ein Sortiment ausprobirter und für hiesige Gegend passende Obstbäume (Aepfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen ꝛc.) in Hochstamm, Pyramiden und Spalier, à Stück 1 ℳ.

Erklärung.

Da Herr Direktor Steffen meiner Weigerung, am letzten Sonntag zu singen, falsche Beweggründe unterlegt, so sehe ich mich zu der Erklärung gezwungen, daß **allein gesundheitliche Rücksichten mir verboten,** zu singen. Außerdem sind hier auch Gerüchte in Umlauf gesetzt von einem **empfindlichen** Repertoirstörer meinerseits in Münster. Meine erste Absage seit Antritt meiner kontraktlichen Verpflichtungen am 16. September fand am 12. Dezember statt. Der Arzt sagte mir: **„Ich darf Sie nicht veranlassen, zu singen, doch wenn Sie mit Aufgebot Ihrer Kräfte in Anbetracht des guten Zweckes** (die angesetzte Vorstellung war für die Hinterbliebenen der Abgebrannten des Ringtheaters) **dennoch es möglich machen, so werden Sie sich den besonderen Dank des Publikums erwerben."** Und ich habe trotz heftiges Fieber mit Hinweglassung meiner Einzelnummern die Vorstellung ermöglicht, habe also mithin das Repertoir nicht gestört.

Wir hatten am 25., 26. und 28. Dezember Lohengrin und ich sang die **„Elsa"**, für den 30. Dezember und 1. Januar war die **Weiße Dame** angesetzt und da ich heiser geworden, mußte Frl. Brocani am 30. Dezember **für mich die Weiße Dame** übernehmen und am 1. Januar sang ich die Partie. Hier konnte also wieder von Repertoirstörer keine Rede sein, da Frl. **Brocani** die Oper ermöglichte und also nur **alternirend** mit mir sang. Man wird mir Recht geben, wenn ich es eine Zumuthung nenne, eine **dramatische** Sängerin 5 **Mal** binnen 8 Tagen zu beschäftigen und zwar 3 Mal hintereinander in einer **Wagner**-Partie. Wenn ich dann 23 Tage im Monat Januar nicht sang, so war das nicht meine Schuld, denn Herr Direktor Steffen hatte zur Zeit kein Material, in dem er mich als I. **dramatische Sängerin** beschäftigen konnte und die mir übersandten Soubrettenrollen habe ich refüsirt mit Fug und Recht.

Außerdem wollte ich, bei allen Intriguen die gegen mich stattfanden, nicht in den Verdacht gerathen, andern engagirten Sängerinnen die ihnen zukommenden Partien nehmen zu wollen.

Am Sonntag hat Herr Dir. Steffen erklärt, daß ihm meine Absage zu **spät** zugegangen sei. Ich muß diese Aussage **entschieden** widerlegen, da ich schon Sonntag früh um 9 Uhr, eine Stunde vor der Orchesterprobe, dem Director meine Absage brieflich zugesandt, so daß statt **Robert der Teufel** der **Troubadour** vollständig und genügend mit Orchester probirt werden konnte.

Daß man schon in Münster versucht hat, das Publikum auch gegen mich einzunehmen, ist Thatsache! Wie weit es gelungen, haben die glänzenden Erfolge bewiesen, die meinen künstlerischen Bestrebungen dort zu Theil wurden.

Dieses zur Rechtfertigung meiner künstlerischen und persönlichen Ehre zur öffentlichen Kenntniß des hochverehrten Publikums.

Detmold, den 16. Februar 1882.

Frau Franziska Leideritz.

Gerösteter Kaffee!

aus der Kaffee-Rösterei von

Wilh. Eichhorn in Hannover,

in nur feinschmeckenden Sorten. Dieselben werden in ½ ℔-Packeten stets frisch als Eilgut versandt und befindet sich Niederlage für

Detmold bei Herrn Aug. Kast.

An die Landwirthe des Fürstenthums Lippe und angrenzende Kreise.

Im Jahre 1878 wurde durch die Unterzeichneten im Interesse der Landwirthe des Fürstenthums Lippe und benachbarter Kreise ein Hagel-Versicherungs Verband unter Garantie und Verwaltung der Kölnischen Hagel Versicherungs-Gesellschaft ins Leben gerufen und die Dauer dieses Verbandes vorläufig auf 5 Jahre festgesetzt.

Wir sind jetzt im 5. resp. letzten Jahre der Verbandsperiode und hegen den lebhaften Wunsch den Verband zu erhalten, da derselbe als sehr passend sich bewährt hat. Trotz der schlimmen Hageljahre 1879 und 1880, in welchen die garantirende Gesellschaft weit über die vereinnahmten Prämiengelder hinaus Schäden zu bezahlen hatte, hat der Verband einen, wenn auch erst rund 1400 ℳ betragenden Reservefonds angesammelt und sämmtliche in den 4 Jahren angemeldete Hagelschäden unter steter Hinzuziehung von Verbandsmitgliedern zu unser Aller und auch der Beschädigten Zufriedenheit regulirt und bezahlt.

Wir fordern unsere Fachgenossen so dringend als ergebenst auf, dem Verbande **recht zahlreich** beizutreten und im eigensten Interesse das weitere **Bestehen** desselben durch Ausbreitung in allen Aemtern zu sichern.

W. von Borries-Eckendorf.
Geller-Berlen.
J. von Ditfurth-Schwalenberg.

Dr. Pattison's

Gichtwatte,

bestes Heilmittel gegen

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh. (H. 6220.)

In Packeten zu 1 ℳ und halben zu 60 ₰ bei **Alfred Heinrichs,** Eisen- und Kurzwhdlg. in **Detmold; Carl Koch,** Seiden-, Tuch- und Modewaarenhdlg. in **Herford.**

Formulare

für Standesämter

zu beziehen durch die

Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Zur gefl. Beachtung.

Wir machen die geehrten Inserenten wiederholt darauf aufmerksam, daß wir nur diejenigen Annoncen, welche uns bis Morgens 10 Uhr zugehen, in die an demselben Tage erscheinende Nummer der Landeszeitung aufnehmen können.

Die Expedition
der „Lipp. Landeszeitung".

Hierzu eine Beilage von

L. H. Pietsch & Co. in Breslau.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 42. Sonnabend, 18. Februar. 1882.

Gefahr für das Deutschthum in Oesterreich-Ungarn.

Ueber dieses in letzterer Zeit vielfach erörterte Thema hielt Herr Gymnasialdirektor Dr. Thiele im hiesigen Bildungsverein (am vorigen Vereinsabend) eine kurze, aber von lebendiger Ueberzeugungskraft getragene Ansprache, die sichtlich einen tiefen Eindruck auf die Zuhörer machte und auch des praktischen Erfolges nicht entbehrte.

Da nun aber der Nothschrei unserer deutschen Brüder im Osten seinen Weg in jedes deutsche Herz finden sollte, so sei es uns gestattet, dem Gedankengang des geehrten Redners folgend, an dieser Stelle die bedrängte Lage des Deutschthums in Oesterreich-Ungarn mit wenigen Worten zu schildern und an das Nationalgefühl der Leser dieses Blattes zu appelliren.

Die Deutschen Oesterreichs, von Alters her berufen, den Osten unseres Vaterlandes gegen das Andringen asiatischer Barbarei und Halbkultur zu schützen; die Deutschen Oesterreichs, die Jahrhunderte lang treue Wacht gehalten gegen die räuberischen Horden der Hunnen und Türken und deren weiterem Vordringen in Europa mit ihren Leibern einen Damm entgegengesetzt, sehen sich jetzt in ihrer Existenz als Deutsche bedroht, sind in Gefahr, von Völkern, die geistig und sittlich tief unter ihnen stehen, ihrer nationalen Güter: Sprache, Sitte und Kultur beraubt zu werden. In Böhmen und Ungarn ist der Kampf am heftigsten entbrannt. Czechen und Magyaren sind die wüthendsten Gegner des Deutschthums. — In bedauerlicher Weise ist die Haltung der Regierung in Wien sowohl als in Budapest eine derartige, daß die Deutschen von dieser Seite keine Hülfe zu erwarten haben. Die in diesen Tagen vom österreichischen Oberhause unter Mitwirkung der Regierung bewilligte Auslieferung der ältesten deutschen Hochschule, der Prager Universität, an die Czechen (denn nichts anderes bedeutet die Theilung derselben) illustrirt die Haltung der gesetzgebenden Gewalten genugsam. — Wenn so das Deutschthum schon diesseits der Leitha, inmitten einer zahlreichen deutschen Bevölkerung, verrathen und verkauft ist, so ist dies in verstärktem Maße in Transleithanien der Fall, wo Dank des famosen ungarischen Wahlrechtes die Interessen der $1\frac{1}{2}$ Millionen Deutschen nur durch 6 Abgeordnete im ungararischen Reichstag gewahrt werden, und wo vom vornehmsten Magnaten bis zum niedrigsten Roßhirten herab der Ungar in grenzenlosem Chauvinismus nur den Magyaren als Vollmenschen, den „Schwab“ aber nur als Dreiviertelmenschen anerkennt. — So von der Regierung in unbegreiflicher und unverzeihlicher Weise dem Slaven- und Magyarenthum überantwortet, ist das deutsche Element im Kaiserstaate an der Donau lediglich auf Selbsthülfe angewiesen. — Da sind es nun vor allen die „Sachsen“ in Siebenbürgen, die mit echt niedersächsischer Zähigkeit ihren alten Königsboden, der seit fast 800 Jahren in ihrem Besitz, eine freundliche Oase deutscher Kultur inmitten halbasiatischer Wildniß gebildet hat, vertheidigen, und die von ihnen mit Opferwilligkeit und beharrlichem Fleiß geschaffenen Pflanzstätten nationaler Bildung und Gesittung gegen die aller Gerechtigkeit Hohn sprechende Vergewaltigung seitens der Magyaren zu schützen suchen.

Jedoch ist der Ausgang dieses Kampfes nicht zweifelhaft; die völlige Vernichtung des deutschen Elements in Ungarn-Siebenbürgen ist nur eine Frage der Zeit, — wenn den bedrängten Brüdern nicht vom Mutterlande aus baldige und nachdrückliche Unterstützung zu Theil wird, und nicht nur moralische, sondern auch materielle. Das deutsche Volk darf seine kulturelle Mission nicht aufgeben, darf die Pioniere des Deutschthums im Osten nicht im Stiche lassen, wenn es seine Würde und seinen Einfluß auf die Kulturentwicklung Europa's nicht freventlich auf's Spiel setzen will. Von dem Ernst der Situation zeugt die Bewegung, die sich neuerdings von der Reichshauptstadt ausgehend, zu Gunsten der Deutschen in Ungarn-Siebenbürgen durch das ganze Land verbreitet. Ein Aufruf des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande“, unterzeichnet von den hervorragendsten Vertretern aller Stände und politischen Parteien, legt jeden Deutschen die dringende Bitte ans Herz, einen Beitrag für die Unterstützung und Erhaltung des Deutschthums in Ungarn-Siebenbürgen zu bewilligen, und ersucht die Expeditionen von Zeitungen, Sammelstellen zu diesem Zwecke zu errichten und die eingegangenen Beträge an den Konsul Gaertner in Berlin SW. abzuliefern.

Möchten nun auch die Bewohner unseres engeren Vaterlandes dem Nothschrei der bedrängten Brüder im fernen Osten nicht ihr Herz verschließen, und alle, die sich Deutsche nennen und die idealen Güter deutschen Geisteslebens schätzen und hochhalten, insbesondere aber alle Vereine, mögen sie im Dienste geistiger, körperlicher oder materieller Wohlfahrt stehen, mögen sie gesellige oder patriotische Zwecke verfolgen, ihr Scherflein beitragen zum Schutz und zur Rettung deutschen Kultur- und Geisteslebens.

Die Expedition dieses Blattes ist gern bereit, etwaige Beiträge in Empfang zu nehmen und darüber zu quittiren.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 13. Sitzung vom 16. Februar.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um $11\frac{1}{4}$ Uhr. Am Ministertische Bitter, von Puttkamer, Dr. Lucius. — Das Haus nimmt die zweite Berathung des Etats auf und genehmigt ohne Debatte Kap. 3 und 4 und die einmaligen Ausgaben des Etats der Forstverwaltung, die Rente des Kronfideikommißfonds, den Etat der Centralverwaltung der Domänen und Forsten und den Erlös aus Ablösungen von Domänengefällen, sowie aus dem Verkaufe von Domänen und Forstgrundstücken. Es folgt der Etat der landwirthschaftlichen Verwaltung (Einnahmen 2 153 000 *M.*, dauernde Ausgaben 7 477 655 *M.*, einmalige Ausgaben 1 222 000 *M.*). Die Einnahmen werden ohne Debatte genehmigt. Bei Tit. 1 der Ausgaben (Gehalt des Ministers) erwidert Minister Dr. Lucius auf eine Anfrage des Abg. v. Hüne, daß eine Druckschrift über die Ausführung des Nothstandsgesetzes bereits fertig gestellt worden und daß dieselbe dem Abgeordnetenhause in nächster Zeit zugehen werde. Abg. v. Ludwig beklagt, daß im Reichstage entgegen den Wünschen der Landwirthe die von der Regierung beabsichtigte Viehzählung abgelehnt worden sei. Abg. Dr. Franz nimmt die Majorität des Reichstages gegen den Vor-

Der Backfisch.

Eine Geschichte aus dem Badeleben

von

Hans Wachenhusen. 42

(Schluß.)

Jetzt hörte man auf der Treppe schnelle, flüchtige Tritte. Regina war plötzlich wie elektrisirt. Sie schöpfte tief Athem und richtete sich hoch auf.

„Er kommt!“ flüsterte sie. Dann warf sie einen lächelnden triumphirenden Blick in der Runde auf die Ihrigen, die Alle schweigend dasaßen und kehrte auf ihren Sessel am Fenster zurück, gerade der Thür gegenüber.

„Herr von Sohren“, rief sie mit schelmischem Lächeln, ihn herbeiwinkend, „ich bat Sie gestern, mir bei Bestrafung des Herrn von Molwitz behülflich zu sein, dessen Kühnheit, nach dem Vorgefallenen sich uns hier noch zeigen zu wollen, eine Strafe verdient. Ihre Rolle, Herr von Sohren, soll keine schwere sein! Ich bitte Sie nur, in dem Augenblick, wo Herr von Molwitz eintritt, mir hier zu Füßen zu fallen, wie er es gestern zu thun wagte . . . Nicht wahr, Sie geben sich die kleine Mühe?“ setzte sie mit dem holdseligsten Lächeln hinzu, während ihre Lippen die weißen Perlzähne entblößten.

Edmund stand da, von einem Taumel der Freude, des Entzückens ergriffen. Er starrte sie verwirrt an; er glaubte seinem Gehör nicht trauen zu dürfen und fand kein Wort.

Aber da saß sie, die zarte Hand auffordernd gegen ihn ausstreckend, ihn anlächelnd, sich an seiner Verlegenheit weidend. Das Blut strömte ihm zur Stirn, die Pulse seiner Schläfe hämmerten.

„Herr von Molwitz!“ meldete, die eingetretene Stille unterbrechend, der Maigrüne, in die Thür tretend.

„Er ist uns sehr willkommen!“ klang Reginas Stimme sicher, glockenhell, mit übermüthiger Betonung.

Molwitz kam. Molwitz mußte jeden Augenblick hinter ihm eintreten, und dieses himmlische Mädchen hatte ihn mit solchem Engelslächeln selbst eingeladen, zu ihren Füßen zu sinken! . . . War das ein Traum, — immerhin, man mochte ihn daraus erwecken! Der naive Gedanke, daß Molwitz mit seiner Unerschrockenheit ihm zuvorkommen könne, packte Edmund plötzlich — er stürzte vor, er lag fast unbewußt zu Reginas Füßen. — Und sie reichte ihm, mit freudigem, innigem Lächeln herabblickend die Hand. — Er wagte es, und er wußte wiederum selbst kaum, wie, diese an seine Lippen zu pressen.

Das ganze Zimmer drehte sich mit dem Ueberseligen im Kreise herum.

„Ich bitte, stehen Sie auf, Herr von Sohren!“ hörte er jetzt Reginas Stimme mit Herzlichkeit, und von ihrer Hand, die noch immer in der seinigen lag, gehoben, richtete er sich auf — —. Der Lieutenant stand vor ihm an der Thür.

„Herr von Molwitz“, klang jetzt des Mädchens Stimme wieder in des halb betäubten Edmunds Ohr, „gestatten Sie mir, Ihnen meinen Verlobten vorzustellen!“

Eine stumme, starre Pause! — — —

„Ei, was muß ich hören!“ . . . Der Oberst rief das lachend, der eben mit Georgine am Arm hinter Molwitz in der Thür erschienen war. „Und so etwas passirt hinter unsrem Rücken!“ setzte er hinzu, mit Georgine ins Zimmer schreitend, die Familie flüchtig begrüßend, und an Molwitz vorüber sich zu den Beiden richtend. „Meine herzliche Gratulation! Schade, daß meine Frau gerade diesen herrlichen Akt versäumen muß!“

Inzwischen war dem von Glück ganz konfusen Edmund die Braut von der Hand gerissen worden. Georgine hatte ihre Freundin nach Mädchenart mit ihren Armen umschlossen und preßte sie mit theilnehmenden Thränen im Auge an sich.

Der Oberst schüttelte Edmund die Hand.

„Fräulein Regina hat eine Wahl getroffen, die ich von Herzen billige!“ rief er, mit wirklichem Wohlwollen dem jungen Mann ins Auge blickend, der noch keine Zeit gefunden, zu sich zu kommen.

Danach ließ er ihn stehen, reichte der Mutter und dem Vater die Hand und packte dann Molwitz rechtzeitig, der wie eine Bildsäule dagestanden und sich eben auf dem Absatz herum drehen wollte.

„Apropos, lieber Molwitz, ich bedaure, Ihren Wünschen so schlecht gedient zu haben. Ihr Regimentschef verweigert den erbetenen Nachurlaub. Sie werden kaum noch Zeit haben, Ihre Koffer zu packen!“

Erst als Regina sich aus den Armen Georginens, der Mutter, des Vaters und der laut schluchzenden Tante Amandas befreit, warf sie sich mit Thränen der Freude in Edmunds Arme.

„Edmund“, flüsterte sie, ihn in die Fensternische ziehend, „du gefielst mir beim ersten Blick auf jenem Dampfschiff; aber das frivole Wort, mit dem du mich kritisirtest, empörte mich gegen dich! . . Ich mußte dich lieben oder hassen . . . Ich that vielleicht Beides; hinfort soll aber nur das Eine die Aufgabe meines Lebens sein! . . . Nicht wahr, ich hatte doch Recht: auch du liebtest mich?“

„So wahr, so innig, wie nie ein Weib geliebt worden!“ rief Edmund, sie an sich pressend, um dann, von ihr ins Zimmer gezogen, neben ihr zu den Füßen des kranken Vaters niederzusinken.

„Das Alles ist mir gestern schon so vorgekommen; ich habe mich also nicht geirrt!“ rief der Oberst, indem er lachend der Gruppe zuschaute.

* * *

Als am Nachmittag Edmund, an seinem Arm die schöne Regina, Beide ein Gegenstand hohen Interesses für die Kurgesellschaft, wie es immer ein neues Brautpaar ist, durch die Anlagen schritt, gewahrte er den jovialen alten Junggesellen, der ihn so dringend gebeten, sich das Mädchen aus dem Sinn zu schlagen, da er kein Glück mit demselben habe.

Mit offenem Munde stand er da und starrte die Beiden an.

Edmund warf ihm einen freundlichen Gruß zu. Der Alte erholte sich von seinem Erstaunen und zog tief den Hut mit einer Miene, als sage er: Ich bewundere dich und dein Glück!

Paul reiste noch am Abend ab, nachdem er seinem Oheim mit einem kühlen Begleitschreiben die Vollmachten zurückgesandt.

wurf in Schutz, als ob sie bei ihren Beschlüssen gegen die Viehzählung die Interessen der Landwirthschaft außer Acht gelassen habe. Das Votum der Majorität sei gerade damit begründet worden, daß eine Verbindung der Viehzählung mit der Aufnahme der Berufsstatistik den Interessen der Landwirthschaft nicht entspricht. Minister Dr. Lucius führt aus, daß der erwähnte Verwaltungsbericht eine objektive Gesammtdarstellung der Lage der Landwirthschaft enthält. Der Bericht beruhe wesentlich auf thatsächlichem Material, welches beigebracht werde von den Provinzialregierungen, von landwirthschaftlichen Centralvereinen und insbesondere von den Generalkommissionen. Für ihn sei bei Bearbeitung des Materials vornehmlich der Gesichtspunkt maßgebend gewesen, sich möglichst objektiv und thatsächlich zu verhalten. Man müsse in Bezug auf die Landwirthschaft in seinen Aeußerungen sehr vorsichtig sein, sonst laufe man Gefahr, daß man sich nach allen Seiten gewissen Verdächtigungen aussetzt. Sage man, daß in der Landwirthschaft eine konstante Besserung sich zeige, so heiße es: Die Landwirthschaft schwimme im Ueberfluß und bedürfe keiner staatlichen Hülfe; sage man aber, daß die Landwirthschaft in Folge schlechter Ernten einer besonderen Berücksichtigung von Seiten des Staates bedürftig, so werde sofort behauptet, daß die neue Wirthschaftspolitik falsch sei und keine Besserung gebracht habe, daß sie der staatlichen Hülfe nicht bedürfe. Der Minister konstatirt ferner, daß ein sehr erheblicher Getreideimport bei uns stattfinde und führt aus, daß bezüglich der Rentenbanken die Regierung nicht in der Lage sei, eine Vermehrung derselben in Anregung zu bringen, denn hier sei der Punkt, wo die Selbsthülfe einzutreten habe. Abg. Quadt konstatirt aus der Rede des Abg. v. Ludwig, daß das größte Uebel der Landwirthschaft die Schulden seien. Redner vermißt in der Rede des Ministers, daß Deutschland eine Unmasse landwirthschaftlicher Produkte ausführe, daß Deutschland gegenwärtig sein Hauptaugenmerk mehr auf die Produktion verschiedener Gewächse richte. Bei den Klagen über die Höhe der Grundsteuer werde übersehen, daß der größte Theil der heutigen Grundbesitzer seine Güter erst nach Einführung der erhöhten Grundsteuer erworben habe. Diese hätten kein Recht, sich über die Grundsteuer zu beklagen. Abg. Schmidt-Stettin wünscht eine Statistik über die Verschuldung der Landwirthschaft und des großen Grundbesitzes, sowie über die Ernteergebnisse. Bekannt sei aber, daß viele Landwirthe ihre Ernten niedriger angeben, in der Hoffnung, die Preise dadurch zu heben. Abg. v. Ludwig bemerkt dagegen, daß auf dem Lande lange nicht so sehr gelogen werde als in den Städten, namentlich Berlin stehe in der Lügenfabrikation obenan (Heiterkeit!); das hätten z. B. auch die Wahlen gezeigt. Die falschen Angaben der Landwirthe entsprächen der Befürchtung vor der Steuerschraube. Abg. Hellwig: der Abg. Quadt habe durchblicken lassen, der kleine Grundbesitz könne zufrieden sein, wenn er keine Schulden habe. Er sei ein kleiner Grundbesitzer und habe keine Schulden. Aber er frage, wenn ein Areal, das einen Werth von 20000 Thlr. repräsentirt, noch nicht einmal ein Prozent Nutzen bringt, ob man dann sagen könne, es gehe der kleinen Landwirthschaft gut. Ferner sei gesagt, die Grundsteuer drücke nicht, aber eine Doppelsteuer sei immer ungerecht und jede ungerechte Steuer drücke. Bei Kap. 101 (Auseinandersetzungs-Behörden) spricht Abg. Bork den Wunsch aus, daß auch die nicht festangestellten Feldmesser nicht so lange auf die Auszahlungen ihrer Besoldungen zu warten brauchen. Minister Lucius führt die von dem Abg. Bandemer beklagte Verzögerung der Ablösungsgeschäfte und Auseinandersetzungen, namentlich in der Provinz Hessen, auf den großen Mangel an vorgebildeten und arbeitsfähigen Spezialkommissarien zurück, welches einen häufigen Personalwechsel zur Folge habe; in 2 oder 3 Jahren werde diesem Mangel jedenfalls durch eine neue Organisation der Generalkommissionen abgeholfen sein. Der vom Abg. Bork erhobenen Klage werde thunlichst abgeholfen werden. Bei Tit. 9 spricht Abg. Weber (Erfurt) den Wunsch aus, daß den nicht dauernd beschäftigten Protokollführern eine Sicherstellung für ihr Alter gewährt werde und frägt den Minister, ob nicht, ev. was Seitens der Regierung in Bezug auf diese Beamten mit Rücksicht auf die dem Abgeordnetenhause mehrfach geäußerten Wünsche geschehen sei. Reg.-Kom. Sterneberg erwidert, daß die Protokollführer nicht Staatsbeamte seien, ihnen daher keine Pensionsberechtigung gewährt werden könne, daß sie auch kein Recht auf eine Unterstützung haben. Abg. Weber findet diese Erklärung wenig entgegenkommend und bemerkt, daß diese Protokollführer allerdings staatliche Funktionen ausüben, also wohl eine gewisse Berücksichtigung verdienten. Bei Kap. 102 (Landwirthschaftliche Anstalten rc.) spricht Abg. Sombart den Wunsch aus, daß für den Besuch der landwirthschaftlichen Vorschule eine größere Vorbildung erforderlich sei, daß ein besonderer Lehrstuhl für Geodäste errichtet und für eine bessere Dotirung der Bibliotheken gesorgt werde. Minister Dr. Lucius giebt eine entgegenkommende Erklärung, hält es aber nicht für rathsam, durch die Verschärfung der Vorbedingungen für den Besuch der Hochschulen die Heranziehung von Hörern zu beschränken. — Bei Kap. 105 (Förderung der Fischerei) nimmt Minister Dr. Lucius gegenüber den Klagen des Abg. Enckevort die Maßregeln der Verwaltung zur Schonung des Laichs in Schutz, verspricht übrigens möglichste Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse und Erleichterungen für die Fischerei-Bevölkerung. Abg. Frhr. v. Minnigerode wünscht bessere Besoldung der Fischmeister und Abg. Schmidt (Stettin) trägt noch andere auf die Förderung der Fischerei bezügliche Wünsche vor.

Zu Tit. 10 spricht Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst die Bitte aus, daß der durchaus nicht zureichende Fonds zu Verarbeits- und Verwaltungskosten in Landes-Meliorationen und Deichbau-Angelegenheiten in künftigem Jahre verstärkt werde. — Minister Dr. Lucius erkennt das Bedürfniß zur Verstärkung dieses Fonds als dringlichen und verspricht in diesem Sinne zu wirken. — Bei Kap. 107 — Dispositionsfonds zur Unterstützung der landwirthschaftlichen Vereine rc. fragt Abg. Rickert, ob der Ressortminister die Auffassung theile, daß die landwirthschaftlichen Vereine als Organ für Herbeiführung konservativer Wahlen benutzt werden, wie dies ein Artikel der „N. Allg. Ztg." zum Ausdruck gebracht habe. Die landwirthschaftlichen Vereine sind lediglich als neutrales Terrain zu behandeln, wie sie denn auch in Posen streng überwacht und von jeder politischen Agitation ferngehalten werden. — Minister Dr. Lucius erklärt, daß seiner Meinung nach es gegen den Zweck der landwirthschaftlichen Vereine sei, politische Agitation zu treiben, ihm sei indeß kein einziger Fall bekannt geworden, worin politische Ausschreitung landwirthschaftlicher Vereine zu rügen gewesen wäre. Er bemerkt indeß, daß von keiner Seite seiner Meinung nach die landwirthschaftlichen Vereine zu politischer Agitation benutzt werden sollten. — Abg. Hellweg hält es für unvermeidlich, daß sich die landwirthschaftlichen Vereine auch mit Politik befassen und würde sich darin auch durch einen Befehl des Ministers keine Beschränkung auferlegen lassen. — Abg. Kantak fügt ergänzend und berichtigend zu Rickerts Ausführungen hinzu, daß nur die polnischen landwirthschaftlichen Vereine in der Provinz Posen, in welchen gar keine Politik getrieben werde, überwacht werden. — Abg. Dirichlet: Die Erklärung des Abg. Hellweg, daß die landwirthschaftlichen Vereine Politik treiben müssen, ist geeignet, bei der exzeptionellen Stellung dieser Vereine die gar nicht dem Vereinsgesetz unterworfen sind, eine Gefährdung des landwirthschaftlichen Vereinswesens nach allen Richtungen zu provoziren, indem sie die Aufmerksamkeit des Staatsanwalts und der Polizei durch die Beschäftigung mit Politik auf sich ziehen würden. Abg. v. Ludwig hält nur die politische Agitation für verwerflich, politische Besprechung aber in den landwirthschaftlichen Vereinen sogar für wünschenswerth. Abg. von Rauchhaupt: Es mag im Interesse gewisser Parteien liegen, die Behandlung sozialpolitischer Fragen, welche das Interesse der Landwirthschaft näher berühren, von den landwirthschaftlichen Vereinen auszuschließen; wir aber halten nur die Behandlung hochpolitischer Verfassungsfragen für unzuträglich. (Ruf links: Wahlen.) Wenn Herr Dirichlet uns auf die Wahlen hinweist, so bemerke ich, daß es in Ostpreußen Vereine giebt, die der Sitz der fortschrittlichen Agitation sind. Abg. Kantak wiederholt, daß die polnischen landwirthschaftlichen Vereine mit Politik gar nichts zu thun haben. Der Vorwurf der Agitation könnte also nur in der Existenz polnischer Vereine überhaupt gefunden werden. Abg. Richter: Die formelle Seite der Sache besteht in der Vorschrift des Vereinsgesetzes, daß Vereine, die sich mit politischen Angelegenheiten beschäftigen, polizeilich überwacht werden. Die landwirthschaftlichen Vereine, welche dem Vereinsgesetze nicht unterworfen sind, dürfen gar nicht mit Politik sich beschäftigen. (Zuruf: Staatsanwalt!) Was Staatsanwalt? Die Staatsanwälte verfolgen nur, was ihnen paßt. Sie sind Diener des herrschenden Systems. (Unruhe.) Auch die Bestimmung des Vereinsgesetzes, welche die Verbindung politischer Vereine untereinander untersagt, widerspricht derjenigen Organisation der landwirthschaftlichen Vereine, die allerdings untereinander durch Ausschüsse u. s. w. in Verbindung stehen. Auch auf die materielle Unterstützung des Staates müßten die landwirthschaftlichen Vereine verzichten, wenn sie mit Politik sich beschäftigten. Ich freue mich, daß der Minister den Artikel der „N. A. Ztg." desavouirt hat, welcher die landwirthschaftlichen Vereine aufforderte, sich mit dem ganzen Gewicht ihrer Organisation in die konservative Wahlbewegung zu werfen Gleichwohl sind die landwirthschaftlichen Vereine zu konservativer Wahlagitation benutzt worden, wie ein Fall in Iserlohn beweist. Was den Vorwurf des Abg. v. Rauchhaupt betrifft, daß die landwirthschaftlichen Vereine früher der Sitz der Freihandelsdoktrin gewesen sind, so warten wir doch ab, ob Sie noch an der Schutzzollpolitik festhalten werden, wenn Fürst Bismarck nicht mehr im Amte sein wird. Dann wird auch die Landwirthschaft bestrebt sein, sich von ihr loszusagen. Dann wird man erst erkennen, wie wenig selbstständig die Konservativen sind. Die landwirthschaftlichen Vereine werden jetzt nur als falsche Flagge benutzt, da die konservative Politik an sich keine Anziehungskraft mehr besitzt. (Beifall links!) Abg. Direchlet erklärt, die Behauptung für unwahr, daß der landwirtschaftliche Centralverein für Litthauen der Sitz der fortschrittlichen Agitation sei. Abg. Rickert bestreitet ebenfalls die Berechtigung der landwirthschaftlichen Vereine im Sinne des Abg. v. Rauchhaupt Politik zu treiben und richtet an den Justizminister die Frage, ob es den landwirthschaftlichen Vereinen nach dem Vereinsgesetze zustehe, politische Fragen zu erörtern. Die eigentlichen Führer der Freihandelspolitik befinden sich unter den Konservativen und noch im Jahre 1874 habe Minister Lucius einen Antrag auf Abschaffung der Eisenzölle unterschrieben. — Justizminister Dr. Friedberg: Um nicht in die Unabhängigkeit der Staatsanwälte und Gerichte einzugreifen, müsse er die Beantwortung der Frage, ob die landwirthschaftlichen Vereine gegen das Vereinsgesetz fehlen, wenn sie sich mit Politik beschäftigen, ablehnen. (Bravo rechts.) Minister Dr. Lucius erklärt, daß über den Vorzug von Schutzzoll und Freihandel erst dann gesprochen werden könne, wenn man die gegenwärtige Wirthschaftspolitik und deren Wirkungen im Reiche Jahre hindurch beobachtet habe. Was seine persönliche Stellung zu dieser Frage betreffe, so sei er allerdings in freihändlerischen Theorien aufgewachsen, aber durch die praktischen Erfahrungen eines Besseren belehrt worden. Er sei dem Reichskanzler deshalb dankbar dafür, daß er eine andere Richtung auf volkswirthschaftlichem Gebiete eingeschlagen habe. Abg. Simon v. Zastrow weist den Vorwurf der Pflichtverletzung, den Richter gegen die Staatsanwälte erhoben, zurück. Nach § 170 der Strafprozeßordnung sei die Beschwerde über zurückweisende Verfolgungsanträge Seitens der Staatsanwaltschaft beim Oberlandesgericht zulässig und Richter könne also nur Beleidigungsklagen im Sinne gehabt haben. Redner führt ferner aus, daß die Beschäftigung mit politischen Fragen den landwirthschaftlichen Vereinen nicht gestattet sei, aber eine gelegentliche Hereinziehung der Politik in die Diskussion nicht absolut ausgeschlossen sein könne. Abg. Frhr. v. Hammerstein meint, daß Herr Rickert kein Recht habe, den Konservativen den Gesinnungswechsel auf wirthschaftlichem Gebiete vorzuwerfen, angesichts der veränderten Stellung, welche die Liberalen jetzt zum Kulturkampfe einnehmen. Abg. Richter führt wiederholt aus, daß die Staatsanwälte bei Beleidigungen liberaler Abgeordneter niemals ein öffentliches Interesse verletzt sehen, stets aber Anklage erheben, wenn Hofprediger Stöcker angegriffen werde. Es scheine ihm jetzt ein Reinigungsprozeß in der Staatsanwaltschaft sich zu vollziehen, die immer mehr zum Instrument der herrschenden Partei ausgebildet werden solle. Redner weist auf das Vorgehen der Staatsanwaltschaft in Potsdam gegen den dortigen fortschrittlichen Verein Waldeck hin, während die landwirthschaftlichen Vereine unbehelligt blieben. Justizminister Dr. Friedberg widerspricht der Behauptung Richters, daß innerhalb der Staatsanwaltschaft ein politisch tendenziöser Reinigungsprozeß sich vollziehe und fordert ihn auf, die Fälle namhaft zu machen, auf welche er seine Behauptung stütze. Abg. Brämer führt die Beschäftigung der landwirthschaftlichen Vereine mit wirthschaftspolitischen Fragen auf die steigende Zustimmung der Landwirthe für die Bismarck'sche Politik zurück. — Abg. Rickert frägt den Minister, der ihn mißverstanden, nochmals, ob die landwirthschaftlichen Vereine entgegen dem Vereinsgesetz das Recht haben, in ihren Versammlungen Politik zu treiben. Im Uebrigen beharre er bei der Ansicht, daß im Interesse der Landwirthschaft Politik grundsätzlich von diesen Versammlungen auszuschließen sei. — Justizminister Dr. Friedberg: Er würde gerade eine ungeheure Beeinflussung auf die Staatsanwälte üben, wenn er hier eine positive Meinung über die Verletzung eines Strafgesetzes als Ressortchef aussprechen wollte; er lehne sie daher positiv ab. (Beifall rechts.) — Abg. Frhr. v. Minnigerode erwidert auf eine Bemerkung des Abg. Rickert, daß die konservative Partei und das Herrenhaus nur aus patriotischen Gründen, um die Armeeorganisation durchzusetzen, für die Grundsteuergesetze gestimmt habe. — Abg. Richter erklärt, daß ihm nachträglich mitgetheilt worden sei, daß die auffallende Zurdispositionsstellung zweier Oberstaatsanwälte keine politischen Gründe gehabt habe, er also die bezüglichen Aeußerungen zurücknehme.

Justizminister Dr. Friedberg theilt darauf dem Hause mit, daß in den beiden beregten Fällen die Zurdispositionsstellung sehr bewährter Beamter auf dringenden Wunsch ihrer Angehörigen im Interesse ihrer Gesundheit erfolgt und ihre Wiederanstellung ausdrücklich vorbehalten sei und erklärt sodann, daß er noch keine Veranlassung gehabt habe und in Zukunft auch nicht zu haben hoffe, auf die politische Haltung eines Staatsanwalts Rücksicht zu nehmen. (Beifall.) Persönlich bemerkt noch Richter, daß er sich freue, dem Justizminister Gelegenheit zu der Erklärung gegeben zu haben, daß die Staatsanwälte unter seiner Geschäftsleitung politische Maßregelungen nicht zu befürchten haben. Der Etat der landwirthschaftlichen Verwaltung wird in allen Positionen unverkürzt bewilligt, desgleichen ohne alle Diskussion eine Reihe kleinerer Etats: Generallordenskommission, Geheimes Civilkabinet, Oberrechnungskammer, Prüfungskommission für höhere Verwaltungsbeamte, Disziplinarhof, Gerichtshof zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte, für Zwecke der Landesvermessung. — Schluß der Sitzung $4\frac{1}{2}$ Uhr. — Nächste Sitzung: Sonnabend 11 Uhr. — T.-O.: Fortsetzung der 2. Berathung des Etats u. A. Etat des Ministeriums des Innern.

Herrenhaus.

3. Sitzung, Freitag, den 17. Februar 1882.

Präsident Herzog v. Ratibor eröffnet die Sitzung um $1\frac{1}{4}$ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen. Am Ministertisch: Justizminister Dr. Friedberg, Kultusminister v. Goßler und Kommissarien. Neu berufen ist durch Allerhöchstes Vertrauen als Mitglied auf Lebenszeit Geh. Kommerzienrath Stumm. Ein Antrag auf strafrechtliche Verfolgung der Breslauer Montagszeitung wegen Beleidigung des Herrenhauses wird der Geschäftsordnungskommission überwiesen. — Graf zur Lippe berichtet über den Gesetzentwurf, betr. eine Ab-

änderung der Grundbuchordnung. In einmaliger Schlußberatung wird der Gesetzentwurf angenommen, welcher den § 132 der Grundbuchordnung vom 5. Mai 1872 durch nachstehende Vorschriften ersetzt: § 132: Ist ein Grundbuch zerstört oder verloren gegangen, so erfolgt dessen Wiederherstellung auf Grund einer königlichen Verordnung. In der Verordnung können zugleich in Betreff der Grundstücke, welche in dem zerstörten oder verloren gegangenen Grundbuch verzeichnet gewesen sind, Bestimmungen erlassen werden: 1) für die Zeit bis zur Wiederherstellung des Grundbuchs, über die freiwillige Veräußerung, über die Belastung und über die Eintragung von Vormerkungen, sowie über die Feststellung eines Verzeichnisses der Personen, welche bei einer Zwangsversteigerung an Stelle der aus dem Grundbuch ersichtlichen Betheiligten zu berücksichtigen sind; 2) über die Amortisation der gleichzeitig mit dem Grundbuch zerstörten und verloren gegangenen Hypothekenurkunden oder Grundschuldbriefe. — Desgleichen werden die Gesetzentwürfe betreffend die Umgestaltung der kurmärkischen und der neumärkischen Aemterkirchenfonds, betreffend das Kirchenwesen im Jadegebiet, endlich betreffend die Vereinigung der Fleckengemeinde Moritzburg mit der Stadtgemeinde Hildesheim unverändert genehmigt.

Schluß der Sitzung 2¾ Uhr. Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr. Tagesordnung: Kleinere Vorlagen und Gesetzentwurf betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der unmittelbaren Staatsbeamten.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 16. Februer. Zu dem gestrigen Ballfeste im kronprinzlichen Palais waren etwa zwanzig Abgeordnete und eben so viele Mitglieder des Herrenhauses geladen worden. Man sah die Präsidenten Herzog v. Ratibor und v. Köller, v. Bernuth, v. Rauchhaupt, Virchow, Gneist, Schmidt (Stettin), Mommsen, v. Schorlemer-Alst und den Staatsminister Falk. Während der Kronprinz in huldvoller Weise mit den Präsidenten sich unterhielt, sprach die Frau Kronprinzessin namentlich mit Gneist, Mommsen und Virchow, auch mit den Abgg. v. Schorlemer und Schmidt (Stettin) knüpfte die hohe Frau Gespräche an. Auf dem Feste herrschte eine frohe, frische Stimmung; der Kaiser war auch gestern sehr wohl und mittheilsam. Längere Zeit unterhielt er sich mit Dr. Falk.

* — Die bisherigen Kommissionsverhandlungen über die kirchenpolitische Vorlage gestatten noch kein sicheres Urtheil über deren endgültiges Schicksal. Wohl aber lassen sie die Stellung der Parteien deutlicher erkennen. Und da fällt denn zunächst in die Augen, daß das Centrum sich hartnäckiger als je erweist. Es läßt von seinem protestantischen „Hospitanten" Brüel Anträge stellen, die nicht auf eine „ehrliche Revision", sondern auf eine stückweise Aufhebung der Maigesetze hinauslaufen. Im Uebrigen ist sein ceterum censeo, daß es auf eine kirchenpolitische Gesetzgebung nur eingehen könne, wenn dieselbe mit dem Papste vereinbart sei. Der Kultusminister von Goßler macht hier eine ziemlich herbe Erfahrung. Er glaubte die Zauberformel für die Lösung des Konflikts darin gefunden zu haben, daß man sich nicht, nach Art der philosophirenden Deutschen, auf den Boden eines allgemeinen Prinzips stellen dürfe, sondern die einzelnen Fragen praktisch-konkret behandeln müsse. Und sofort bei dem ersten Versuche, mit dieser Formel vorwärts zu kommen, wird ihm nicht allein der schroffste Prinzipienstandpunkt entgegen gestellt, sondern er selbst sieht sich gezwungen, sich auch seinerseits alsbald auf einen solchen zurückzuziehen. So stehen sich die alten Forderungen: auf der einen Seite der vorangegangenen Zustimmung Roms, auf der anderen Seite der selbstständigen Staatsgesetzgebung aufs neue in voller Schärfe gegenüber. Alle Bemühungen, diesen unversöhnlichen Gegensatz aus dem Bewußtsein zurückzudrängen, ihn zu verschleiern — und der Minister hat es daran wahrhaftig nicht fehlen lassen —, sie erweisen sich als vergeblich, sobald man einen praktischen Erfolg zu erlangen gedenkt. Zugleich aber wirft die Haltung des Centrums doch ein höchst eigenthümliches Licht auf die Stellung der römischen Kurie. Unsere offiziösen Preßorgane machen Andeutungen, nach denen man sich die Centrumsführer als gegen den friedliebenden Papst frondirend vorzustellen hätte. Und trotzdem berufen sich diese Führer für ihre Haltung immer lauter auf Rom. Dem Papste wäre es ein Leichtes, die Herren zu desavouiren. Warum läßt jede Kundgebung derart vergebens auf sich warten? — Angesichts dieser Situation haben die nationalliberalen Mitglieder der Kommission eine gänzlich abwartende Stellung eingenommen. Andere Liberale haben vorgezogen, positive Vorschläge zu machen; sie sehen aber jetzt bereits die Nutzlosigkeit derselben ein und schließen sich dem Standpunkte der Nationalliberalen an, überzeugt, daß nur so in der dermaligen Lage die Rechte des Staates gewahrt werden können. Dagegen haben die Konservativen sich mehr oder weniger in das Schlepptau des Centrums begeben. Zwar haben sie den Antrag Brüel, welcher das Einspruchsrecht des Staates gegen Pfarrerernennungen zu beseitigen bezweckte, abgelehnt; anderen auf Durchlöcherung der Maigesetzgebung abzielenden Vorschlägen aber haben sie zugestimmt und dadurch zur Annahme verholfen, ohne daß ihnen das Centrum irgend welche Gegenleistung erwiesen hätte. Die Taktik der Konservativen führt also dahin, die bestehende kirchenpolitische Gesetzgebung zu zerstören und Dasjenige, was an deren Stelle treten soll, von dem guten Willen des Papstes abhängig zu machen. Mit Recht hat der Abgeordnete von Bennigsen diese ungeheuerliche Position einer preußisch-konservativen Partei einer scharfen Kritik unterzogen.

* — Die nationalliberale Fraktion berieth heute über einen Antrag des Abg. Knebel, der folgendermaßen lautet: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, I. eine Untersuchung über die Lage des Kleinbauernstandes der Rheinprovinz anzustellen, welche sich vornehmlich erstrecken würde auf 1) dessen Verschuldung und deren Anwachsen; 2) die Gründe der Zunahme der Verschuldung, soweit solche konstatirt wird; 3) die Mißstände der Befriedigung des ländlichen Kredits; 4) die Schäden des noch bestehenden Flurzwanges; 5) die Unwirthschaftlichkeit der zerstreut belegenen und immer weiter getheilten Parzellen; 6) die Kostspieligkeit der Stroheinstreu und die Möglichkeit der Schaffung von Ersatzmitteln; 7) die Unzulänglichkeit der Einrichtungen für die Nachzucht des Viehes; 8) die geringen Erfolge des Wassergenossenschaftsgesetzes. II. dem Landtage bald thunlichst von dem Ergebniß der Untersuchung, sowie von den zur Abhülfe zu treffenden Maßnahmen Mittheilung zu machen." Die Einbringung des Antrages, welcher von verschiedenen Seiten lebhaft befürwortet wurde, wird von der Fraktion unterstützt werden.

* — Der Petitionskommission des Abgeordnetenhauses sind in letzter Zeit außerordentlich viele Petitionen um Herabsetzung der Klassensteuer und Einkommensteuersätze einzelner Personen zugegangen, welche zu berathen die Kommission durchaus nicht im Stande ist. Nur in solchen Fällen, in welchen bei Heranziehung Steuerpflichtiger eine Verletzung der gesetzlichen Bestimmungen vorgekommen ist, würde die Petitionskommission in der Lage sein, in die Berathung einzutreten und gegebenen Falls eine Unterweisung an das Ministerium zu beschließen.

* — Das russische Regierungsblatt meldet soeben: „Se. Majestät der Kaiser hat allerhöchst zu befehlen geruht, den für die kaspische Flotille im Bau begriffenen beiden eisernen Dampfern die Namen „Geok-Tepe" und „General Skobelew" zu geben." Das zeigt denn doch deutlich, woher in Petersburg der Wind weht." Die „Köln. Ztg." bemerkt dazu: Die Danziger Zusammenkunft war dazu bestimmt, das Gespenst des Panslawismus zu verscheuchen. Wir haben damals, als die offiziöse Presse der drei Kaiserreiche von friedlichen Versicherungen überfloß, beständig darauf aufmerksam gemacht, wie geringen Werth diesen Auslassungen beizulegen sei, so lange Graf Ignatiew, die Verkörperung des Panslawismus, am Ruder säße. Seit jener Zeit ist die Uebermacht des Panslawismus in Rußland immer mehr zu Tage getreten. Kaiser Alexander III. ist ein wohlmeinender, achtungswerther Charakter, aber er ist schwankend, um nicht zu sagen schwach, und alle seine Neigungen sind auf Seiten der Leute mit dem Kaftan und mit dem Bart. Bis jetzt sucht Herr Giers in der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten sich noch selbstständig zu erhalten, aber es ist bekannt, daß Ignatiew sehnlich danach verlangt, Minister des Auswärtigen zu werden, und dann wissen wir, was wir zu erwarten haben. Es soll zu heftigen Auftritten zwischen beiden Staatsmännern gekommen sein, aber wer von beiden zuletzt unterliegen wird, ist kaum zweifelhaft. Wenn der eiserne Topf und der thönerne auf Reisen gehen, so weiß man, welcher zerbrechen wird.

* — Am 19. Februar d. J. feiert das älteste Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses, Florens H. v. Bockum-Dolffs, in seltener Geistes- und Körperrüstigkeit sein 80. Geburtsfest, als ein echter Freund und Vertreter der liberalen Sache auf allen Plätzen, wohin ihn das Vertrauen des Volkes seit 1847 bis heute berufen hat. Selten bewährte sich in gleicher Treue das Volk bei ein und demselben Manne, wie bei v. Bockum-Dolffs, indem es ihn 30 Jahre ununterbrochen in das Abgeordnetenhaus, und von Anfang an in den Reichstag sandte, in welchem gesetzgeberischen Körper er unerschütterlich und trotz aller früheren Vexationen für freiheitliche Entwickelung auf allen öffentlichen Gebieten noch heute wirkt. Leider gehört v. B. seit Auflösung der von ihm benannten Fraktion keiner Partei mehr an, und ist dadurch dem jüngeren parlamentarischen Nachwuchse mehr oder weniger fremd geblieben. Möge der wackere Mann noch recht lange in gleicher Kraft wirken und streben, das wünschen ihm, wie wir sagen zu dürfen glauben, an diesem 80. Geburtstage alle liberalen Männer des deutschen Volkes.

* **Hannover,** 16. Februar. (Hannoverscher Kunstverein.) Der Aufruf zur Beschickung einer Jubiläumsausstellung hat, wie zu erwarten stand, das erfreulichste Resultat ergeben, indem bereits gegen 600 Kunstwerke angemeldet sind, darunter eine sehr große Anzahl werthvoller Werke. Sämmtliche Malerschulen Deutschlands werden hierbei durch ihre Meister vertreten sein, und so verspricht denn die Jubiläumsausstellung, welche am 24. Februar in festlicher Weise eröffnet werden soll, ganz abgesehen von dem künstlerischen Genuß, den ihr Besuch gewähren wird, auch ein außergewöhnliches Interesse zu bieten in Bezug auf die Entwicklung der Kunst in den letzten 50 Jahren. (H. C.)

Mecklenburg-Schwerin.

* **Schwerin,** 14. Februar. Heute fand das Leichenbegängniß der Herzogin Anna, Tochter des Großherzogs, welche am 8. d. einer Lungenentzündung erlegen war, statt. Demselben wohnten außer der großherzoglichen Familie der Großherzog von Hessen, der Oheim der verstorbenen Prinzessin, sowie der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz und andere Verwandte bei. Als Vertreter des deutschen Kaisers war der kommandirende General des 9. Armeekorps, General der Infanterie v. Treskow, als Vertreter des Czaren der Botschafter Saburow erschienen; außerdem waren Deputationen des 1. Gardedragoner-, des 15. Husaren- und des 11. Ulanenregiments erschienen. Die Leichenrede in der Schloßkirche hielt der Oberhofprediger Jahn, dann wurde die Leiche in die Blutskapelle des Domes übergeführt. Dort erfolgte die Beisetzung.

Frankreich.

* **Paris,** 16. Februar. Gambetta traf heute von seiner italienischen Reise wieder in Paris ein. — Der Ministerrath nahm heute unter Freycinets Vorsitze Ferrys Gesetzentwurf über die Ernennung der Lehrer durch die Rektoren der Akademie an. Auf Antrag des Kriegsministers wurde sodann die Ernennung eines außerparlamentarischen Ausschusses beschlossen, welcher alle bereits vom Kriegsministerium geprüften Militärreformen untersuchen soll. Ein Theil dieser Reformen soll den Kammern bereits vor Mitte März vorgelegt werden. Die Ernennungen des Admirals Jaurès für Petersburg und Tissots für London sind endgültig beschlossen. Die Abberufung des Generals Miribel als Chef des Generalstabes im Kriegsministerium wird am Sonnabend unterzeichnet werden. Freycinet legte den Ministern die Depeschen aus Konstantinopel vor, welche eine Beruhigung in den orientalischen Angelegenheiten infolge der neuen Haltung Frankreichs und Englands melden. Namentlich in Aegypten hat die Spannung sehr abgenommen und die Weisungen der Pforte an ihre Vertreter werden ungleich versöhnlicher.

* **Toulon,** 16. Februar. Im hiesigen Hafen wurden gestern Versuche mit der neuen Revolverkanone, Holkitsch's System, welche die Lösung der Frage, betreffend den Schutz von Kriegsschiffen gegen Torpedoboote, zum Zweck hatten. Die Versuche sind befriedigend ausgefallen, indem es sich bei einem Scheingefecht zwischen einem Torpedoboot und einem mit der Revolverkanone versehenen Kriegsschiffe als absolut unmöglich erwies, mit dem Torpedoboote nahe genug an das Kriegsschiff zu kommen, um mit Erfolg angreifen zu können.

Britisches Reich.

*— **London,** 17. Februar. Gestern hat eine Explosion schlagender Wetter in der Tremden grange Kohlengrube unweit Hartlepool stattgefunden, wobei, wie man befürchtet, fast hundert Arbeiter getödtet wurden.

Rußland.

* **Petersburg,** 16. Februar. Nach dem heute veröffentlichten Bulletin ist in dem Befinden der schwer erkrankten Großfürstin Maria Paulowna eine bedeutende Besserung eingetreten.

Türkei.

* **Konstantinopel,** 16. Februar. Der englische Konsul wird sich morgen mit einem türkischen Beamten auf dem englischen Stationsdampfer nach Artaki begeben, um die Untersuchung wegen des bereits gemeldeten Angriffes albanesischer Hirten auf englische Unterthanen einzuleiten. Der Zustand des schwer verwundeten Leutenants Selby giebt wenig Hoffnung auf dessen Wiederherstellung.

Amerika.

* **Newyork,** 4. Februar. Die zu Beginn dieses Monats hier eingetroffenen Dampfer berichten wieder von sehr stürmischem Wetter auf der Ueberfahrt. Die „Furnessia" und „Acadia" hatten eine Reihenfolge von Stürmen zu bestehen, in denen letztere so viel Kohlen verbrauchte, daß sie zur Ergänzung der Vorräthe in Bermuda einlaufen mußte. Später gerieth das Schiff in einen zwei Stunden dauernden Orkan. Auch die Dampfer „Italy" und „Oder" berichten von ähnlichem Wetter. Die „Oder" hatte einen besonders schweren Sturm aus Südost am 26. Januar; die See ging sehr hoch, spülte beständig über das ganze Schiff und riß einen Matrosen mit fort, zu dessen Rettung des schrecklichen Wetters wegen nichts geschehen konnte. Die Dampfer „Borrowdale," von Catania, „Lasel," von Santos, und „City of Alexandria," von Havanna angekommen, hatten ebenfalls auf der ganzen Reise mit Stürmen zu kämpfen.

* — Der Import von europäischen Kartoffeln nach hier nimmt in der letzten Zeit immer größere Dimensionen an. So wurden während der letzten Woche des Januar in Dampfern der Anchorlinie 1000 Tons europäischer Kartoffeln importirt und mit den in der folgenden Woche fälligen Dampfern dieser Linie wurden weitere 13 000 Tons englischer, irischer und schottischer Kartoffeln erwartet.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold,** 16. Februar. (Theater.) Seit Kurzem ertönen in den behaglichen Räumen unseres fürstlichen Theaters zu Flöten und Posaunen, Drommeten und Trommeln wieder die Sangestöne aus der Menschenbrust, — die Oper hat ihren Einzug gehalten und an vier Abenden die Werke Tell, Czar und Zimmermann, Troubadour und Margarethe als vielfarbiges Sträußchen aus dem internationalen Repertoir dargebracht.

Die Eröffnungsvorstellung „Tell" war wohl geeignet, dem Opernensemble Sympathie und Anerkennung

(Fortsetzung in der Beilage.)

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Diestelbruch-Bexten.
Am Mittwoch den 22. d. M. Nachmittags 2½ Uhr soll im Kruge zu Bexten aus d. Fstdst. Dornekamp, Ellerbruch, Lieth, Niederholz, Bünseichen, Dornebruch, Aechterbusch u. Heerserbruch 133 Stck. Eichen-Nutzh. zu 238,67 fm u. 9 rm dgl. Nutzh. ungek. meistbietend verkauft werden.
Detmold, den 13. Febr. 1882.
Der Oberförster Schmidt.

Forstrevier Sternberg.
Es sollen öffentlich meistbietend verkauft werden:
I. Am Freitag den 24. d. M., Nachmittags 1 Uhr im Saale des Kellerwirth Bödecker zu Alverdissen — Forstd. Bodenholz — Buchen 34 rm Knüppel von Nr. 11 ab, 20 rm Astr.; Forstd. Uhlenthaler Buchen u. Kreuzbusch — Eichen: 34 rm Kloben resp. 6 rm Kn.; Forstd. Haferkamp, Pahrenkamp, Lopshorn u. Dewessiek — Eichen: 36 rm Kl. 21 rm Kn., Buchen: 2 rm Kl.; Forstd. Grund der Ehsten, Gr. Riegelfeld u. Lehmkuhle — Eichen: 73 rm Kloben, 43 rm Kn. u. 165 rm Astr. Nr. 17 bis 38; Forstd. Hummerberg u. Hummerkamp — Buchen: 2 rm Kl., Eichen: 5 rm Kl. u. Kn. sowie 10 rm Astr.
II. am Sonnabend den 25 d. M., Morgens 11 Uhr, in der Müßmann'schen Gastwirthschaft im Chausseehause bei Barntrup — Forstd. Bellenbruch — Eichen: 55 rm Kloben u. 86 Hfn. Astr.; Forstd. Frettholz — Eichen: 25 rm Kl., 64 Hfn. Astr. v. Nr. 14 ab u. 20 Hfn. Birken-Astr.; Forstd. Bruch — 9 rm Eichen-Kl.; Forstd Gr. Lausnacken — Buchen: 67 rm Kloben u. 2 rm Kn. sowie 2 Hfn. Eichen-Astr.
III. am Montag den 27. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im Farmbecker-Chausseehause — Forstd. Sporkholz — Eichen: 69 rm Kloben Nr. 1 bis 32 u. 25 rm Aspen-Astr.; Forstd. Nettling — Eichen: 6 rm Kl. u. 5 rm Astr., Aspen: 10 rm Astr., Buchen: 7 rm Kn. Nr 3/7 und 30 rm Astr. v. Nr. 18 ab.
Sternberg den 15. Febr. 1882.
Der Oberförster F. Heise.

Forstrevier Barenholz.
Mittwoch den 22. d. M., Morgens 10 Uhr, sollen im Kruge zu Calldorf: an Fichten-, Kiefern- und Lärchenholz 22 Stück Bauholz, circa 12 fm, 865 Stangen I. bis V. Classe, 17 starke Rickerhaufen, und 2 rm ungekürzte Kloben, vom Calldorferholze, Forstdistrict Steffensberg, unter den alsdann bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden.
Langenholzhausen 14. Febr. 1882.
Der Oberförster. Wagener.

Holzverkauf

in der Oberförsterei Altenbeken am Donnerstag, den 23. Febr. d. J., Vormittags 11 Uhr.
Versammlung der Käufer am Forsthause zu Kempen.
I. Fichten in kleinen u. großen Loosen:
246 Nutzstücke mit 60 fm,
1049 Stangen I./III. Klasse,
1758 „ IV./VI. „
1710 Bohnenstngn. u. Heckenstöcke.
Die Fichtenhölzer stehen unmittelbar an der Straße von Altenbeken nach Horn in den nahe am Forsthause gelegenen Distrikte 67 und 78 des Unterforstes Kempen.
II. Buchen in einem Loose:
333 Nutzstücke mit 215 fm aus dem Forstorte Stiltenberg des Unterforstes Kempen, Distr. 72a.
Forsth. Durbecke, 13. Febr. 1882.
Der Königl. Oberförster
Huber.

Tannen-Verkauf.

Blomberg. Am Dienstag den 21. Februar, Morgens von 10 Uhr an, sollen im städtischen Kämmereiforste „am Birkenberge" verschiedene Tannen zu Sparren, Leiterbäumen, Bohnenstangen, u. s. w. sich eignend, öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Kaufliebhaber sich einfinden wollen.
Blomberg den 16. Februar 1882
Der Magistrat.
Böhmer.

Bekanntmachung.

Unbestellbar ist ein in Lage, Lippe, aufgeliefertes Packet an Fräulein **M. Löwe** in Düsseldorf.
In Postwagen sind aufgefunden: ein wollenes Umschlagetuch in Schieder und ein weißleinenes Mannshemd in Lage, Lippe.
Der unbekannte Absender bezw. die Eigenthümer werden aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen vom Tage des Erscheinens dieses Blattes ab zur Empfangnahme zu melden, widrigenfalls die Gegenstände zum Besten der Postarmenkasse verwerthet werden, oder der Vernichtung unterliegen.
Minden (Westf.),
den 17. Februar 1882.
Der Kaiserliche Ober-Postdirektor
Schwerd.

Oeffentl. Verkauf.

Die Unterzeichnete beabsichtigt ihre Ländereien, ca. 30 Scheffls. in verschiedenen Parzellen öffentlich meistbietend zu verkaufen und wird Termin hierzu auf
Mittwoch, 15. März 1882 Nachmittags 2 Uhr
im Korf'schen Gasthause in Schötmar angesetzt.
Die Ländereien bestehen aus durchschnittlich guten Gärten, Acker und Wiese, theilweise sich gut zu Bauplätzen eignend und liegen in unmittelbarer Nähe Schötmar's.
Verkaufs-Bedingungen können bei mir eingesehen werden.
Der Zuschlag bleibt vorbehalten.
Wittwe Charlotte Seiff,
Schötmar.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den 23. Febr. c., von 10 Uhr Morgens an, sollen auf dem Wesemann'schen Kolonate zu Hiddensen, Bauerschaft Eschenbruch, sehr gut erhaltene Möbeln, als Sopha, Kleiderschränke, ferner eine Kuh, eine Sau und 6 kleine Schweine öffentlich gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.
Kaufliebhaber wollen sich alsdann dortselbst einfinden.
Blomberg, 16. Februar 1882.
Stroteich,
G.-V.



Haus-verkauf!

Ein nicht weit von Schlangen stehendes, gut erhaltenes, fast noch neues Gebäude, soll wegen Anlegung einer Wiese zum Abbruch unter der Hand billig verkauft werden. Es wird bemerkt, daß der ganze Stapel von scharfkantigem fast noch neuem Eichenholz ist und daß sich an dem Gebäude circa 30000 Ziegelsteine und 4000 Dachziegeln, welche alle gut erhalten sind, befinden.
Nähere Auskunft über den Verkauf ist bei Unterzeichnetem zu erfahren.
Lippspringe, den 14. Febr. 1882.
de Vry,
Auctions-Commissair.

Verschiedene Geschäfts- und Privathäuser, Ackergüter und

Bauplätze

habe ich zu verkaufen.
E. Hattesohl, Hornschestr. Nr. 26.

Verkauf einer Ziegelei,

nahe bei Hannover an der Chaussee belegen, ca. 8 Morgen groß, schuldenfrei, will ich für den billigen Preis von 5000 Thaler gegen mäßige Anzahlung verkaufen.
(Ho 387a) **J. Heinemann,**
Hannover, Langelaube 10.

Die

Wirthschaft

auf der **Detmolder Aktien-Bierbrauerei** wird am 1. April d. J. pachtlos und soll unter günstigen Bedingungen wieder verpachtet werden.
Bewerber hierzu wollen sich an Herrn **Carl Husemann** hierselbst wenden und bei demselben die Vertragsbestimmungen erfahren.
Detmold, im Februar 1882.
Der Verwaltungsrath
der Detmolder Aktienbierbrauerei.

Eine Bäckerei,

wenn möglich mit Wirthschaft verbunden, in einer Stadt oder einem Kirchdorfe wird von einem anverheiratheten Manne in den dreißiger Jahren zu kaufen oder zu pachten gesucht.
Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung. (240)

Auf die Barenholzer Weiden können pro Sommer 1882 Rinder für 40 ℳ Weidegeld aufgetrieben werden.
Diejenigen Herren, welche im nächsten Sommer Pferde oder Kühe auf hiesige Weide bringen wollen, bitte ich, die Weideplätze bald fest zu bestellen.
Weidezeit: 21. Mai bis 28. Oktbr.
Oberamtmann Lodemann.

Wäsche-Konfektion

für
Herren, Damen und Kinder.
Bestellungen nach Maß, sowie ganze Ausstattungen, werden unter vollständiger Garantie prompt und billigst ausgeführt.
J. A. Erda.

Bei Bedarf in
Wäsche-Artikeln
für **Herren und Damen** halte ich mein Lager bestens empfohlen und lasse ich Bestellungen nach Maß in kürzester Zeit preiswürdigst in bester Ausführung anfertigen.
L. Nebelsieck,
Langestraße 25.

Elegante spanische Fichus und Barben
in Zwirn und Seide empfiehlt in reicher Auswahl
L. Nebelsieck,
Langestraße 25.

Matzoth.

Matzoth-Mehl und Eiermatzoth in feinster Qualität liefere franko nach allen Bahnstationen, u. stehen Preislisten grat. u. fko. zu Dienste. Als Probesdgn. empfehle 3¾ Kilo Matzoth enth. Kistchen, welche gegen franko Einsendung von ℳ 3.40 oder u. Nachnahme von ℳ 3.50. Kiste gratis franko nach allen Poststationen d. deutsch. Reiches liefere.
A. Steinberg sen.
in Blotho a/d. Weser.

Zu

Ostern

suche mehrere junge Mädchen, welche das Kleidermachen erlernen wollen.
Ferd. Vorwerk,
Kleidermacher für Damen.

Gegen-Erklärung.

Frau Leiberitz hat heute vor 8 Tagen die Orchesterprobe von „Robert der Teufel" mitgemacht und Sonntag Vormittag, wie sie selbst sagt, absagen lassen. Die Zettel waren ausgetragen, die Annoncen erlassen. Wie sollte ich am Sonntag das hiesige und auswärtige Publikum von der Abänderung unterrichten? Sollte ich es austrommeln lassen und reitende Boten in die Umgegend schicken? Wie ich nun durch meine Entschuldigung, dem geehrten Publikum gegenüber, der weiblichen und künstlerischen Ehre der Frau Leiberitz zu nahe getreten sein soll, überlasse ich der Urtheilskraft der geehrten Leser.
Da Frau Leiberitz in ihrer gestrigen Erklärung auf Vorkommnisse in Münster zurückgreift, sehe ich mich zu einigen thatsächlichen Berichtigungen veranlaßt: Frau Leiberitz hat nie auf ihre Kolleginnen Rücksicht genommen; als Beweis einige Beispiele: sie hat zu ihrem Benefiz „Martha" gegeben und die Titelpartie gesungen, sie hat, nachdem sie auf eigenen Wunsch mehrmals die Acuzena im Troubadour gesungen, plötzlich erklärt, sie sänge diese nicht mehr, sondern die Leonore; beides Partien des Fräulein Brocani. Es ist ferner nicht wahr, daß ich vom 3. bis 20. Januar deshalb keine Oper gegeben habe, weil mir das Material fehlte, sondern weil ich fürchten mußte, Frau Leiberitz würde mir etwa angesetzte Opern stören.
Daß diese Befürchtung begründet war, beweist der Umstand, daß sie, nachdem ich mit dem Schauspiel nach hier gegangen, die erste Oper „Don Juan", in der sie am 20 Januar singen sollte und die sogar zum Benefiz für Herrn Pfau angesetzt war, störte. Dienstag, den 24. war dieselbe Oper wieder angesetzt und wurde von Fr. L. wieder gestört. Selbstverständlich immer wegen Krankheit. Hier hat Fr. L. am 5. d. im „Tell" gesungen und, nachdem sie eine Woche Zeit gehabt, sich zu erholen, war sie am 12. wieder so krank, daß sie nicht singen konnte. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß die Dame seit dem 16. September bis heute, also in 22 Wochen 32 mal gesungen hat.
Detmold, den 18. Februar 1882.
H. Steffen.

Unterricht

im Englischen, Französischen und Rechnen wird ertheilt. Wo? sagt die Expedition d. Bl. (241)

Auf sofort ein
Wagenlackirer
gesucht. Bei Tüchtigkeit dauernde Accord-Arbeit. (5898)
F. W. Deppe, Bielefeld.

Einen
Lehrling,
der gleich etwas verdient, sucht auf Ostern oder früher
A. Ebeling, Photograph.
Langestraße.

Zum 1. April d. J. suche ein gewandtes junges
Mädchen,
welches in einer Wirthschaft ziemlich gut erfahren ist.
Salzuflen, den 16. Febr. 1882.
Gastwirth **Heinrich Pegel.**

Ein junges Mädchen, das die feinere Küche und auch das Waschen und Plätten erlernt hat, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, unter bescheidenen Ansprüchen zum 1. Apr. cr. eine Stelle. Zu erfragen in der Exp. d. Bl. (243)

Mehrere Mädchen
finden sofort Beschäftigung in der Knopffabrik von **F. E. Hunke** in Detmold.

Im heutigen Sühnetermin nahm **Heinrich Hesse** aus Niederschönhagen seine beleidigenden Aeußerungen gegen **Christine Lütche** aus Leistrup-Meiersfeld als unwahr zurück und erklärte dieselbe für eine ehrliche Person.
Leistrup, den 8. Februar 1882.
Berghahn,
Schiedsmann.

Gefunden
eine Eisenkette;
gegen Insertionskosten beim Wirth Freitag, Billinghausen wieder in Empfang zu nehmen.

Madame A. zu A.
Sie fürchteten wohl, daß der P..... über so manches „Dunkle" den Schleier lüften würde und zogen es vor, die Sache zu sistiren? Ja, ja, wer Anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.
Seien Sie fest überzeugt, „edle Frau", das hätte sich bei Ihnen bewahrheitet.
Fiat justitia et pereat mundus.

Ich wohne jetzt in der früher **Heynemann'schen Villa, Lemgoer Chaussee Nr. 7,** und bin in den Wochentagen nur Nachmittags dort zu sprechen.
Dr. Schmidt.

Dr. med. A. Klare
prakt. Arzt.
Bielefeld, Niederstraße 260.
Behandlung von Frauenkrankheiten.

Den hochgeehrten Herrschaften **Detmold's** und Umgegend, sowie allen **dienstsuchenden Personen** die ergebene Anzeige, daß ich von jetzt ab **Stellen nachweise.**
Frau Minna Brandt,
Mühlendamm,
Gasth. Stadt Bremen, W. Iselhorst.

„Ammen, Köchinnen, Haus-, „Zimmer-, Küchen- und Kinder-„mädchen, Kutscher, Kellner, Knechte „und Mädchen für Landwirthschaft „sucht **Frau Tappe,**
Nothfortenstr. 320 in Bielefeld.

2000 bis 2500 ℳ
werden auf sogleich gegen hypothekarische Sicherheit zu leihen gesucht.
Offerten unter E. D. 235 nimmt die Exp. d. Bl. entgegen.



Freiwillige Feuerwehr!
Montag, den 20. Februar 1882 Abends 8 Uhr
Uebung für das ganze Corps.
Der Vorstand.

Versammlung des Detmolder Turnvereins am Montag den 20. Februar c., Abends 8½ Uhr im Odeon.
Der Vorstand.

Fürstliches Theater.

Sonntag, den 19. Februar.
Preciosa.

Montag, den 20. Februar.
Zweites Gastspiel des Fräulein **Heinrichs** aus Braunschweig.
Mit verstärktem Orchester.
Robert der Teufel.
Große Oper von Meyerbeer.
H. Steffen.

Hierzu eine Beilage.

zu erwerben, wenn auch dem Tenoristen Herrn Kühn das im Sangesleben nicht gerade seltene Mißgeschick widerfuhr, in der Freiheit seines Liebesgesanges von dem Bann der Heiserkeit betroffen zu werden. Für einen Schweizer, wie Arnold Melchthal, dessen grenzenloser Freiheitsdrang (nach der Höhe!) bekannt ist, doppelt schmerzlich!

Dafür ließ die zweite Opernvorstellung Czar und Zimmermann keinen Wunsch unbefriedigt und die Aufführungen von Troubadour und Margarethe bestärkten uns aufs Angenehmste in der Zuversicht auf eine genußreiche Opernsaison. Die Solokräfte sind zum großen Theil im Besitze jugendfrischer Stimmen und alle Fächer aufs Beste vertreten. Daß zwei erste Tenöre dem Unternehmen angehören, ist gewiß mit Freuden zu begrüßen. Herr Grupp hat sowohl als Manrico wie als Faust vollgiltige Beweise seiner Tüchtigkeit abgelegt. Sein Ton ist männlich und vollgewogen, sein Vortrag musikalisch feinfühlig und entbehrt weder der seelischen Vertiefung, noch energischer Beleuchtung. Von den Damen, die uns in dieser Saison zuerst begegneten, empfahl sich Fräulein Brokani durch leichte Koloratur und eine wie es scheint recht umfangreiche Stimme, während sich Fräulein Bartels in der lieblichen Rolle der Marie durch höchst anmuthige Persönlichkeit und zierlichen Gesang allgemeine Sympathieen erwarb. Der Gast Fräulein Göttling (Acuzena) wußte diese schwierige dramatische Aufgabe mit Geschick zu lösen. Lebhafter Vortrag entschädigte für den mangelnden Altcharakter der Stimme, auf den diese Rolle wohl eigentlich zählt. Als Czar und Tell in den gleichnamigen Opern führte sich auch der Baryton ist Herr Pfau recht vortheilhaft ein. Die Vorzüge der Jugend, die bei der Oper so schwer wiegen, weil sie, wie keine andere Kunstform, das Sinnliche, Frische und Reizvolle unbedingt erfordert, kommen diesmal allen Opernmitgliedern zu Gute, und darin liegt schon ein großer Theil des Erfolges. Bis auf weiteres noch einige Worte über die gestrige Aufführung der Oper „Margarethe" von Gounod. Ein Gast, Fräulein Heinrichs, stellte sich in der Titelrolle dem hiesigen Publikum vor und wußte durch seelenvollen Vortrag, bewegtes Mienenspiel und eindringliche Charakterisirung lebhaftes Interesse zu erregen. Herr Grupp wirkte sehr beifällig; durchaus interessant gestaltete Herr Martin den Mephisto und Herr Pfau war ein tüchtiger Valentin, Frau Koller als Marthe und Fräulein Bartels als Siebel nicht zu vergessen. Leider war die Vorstellung dieser Benefizoper nur spärlich besucht, was wir im Interesse der freundlich begrüßten Beneficiantin, Frau Koller sowohl, als auch mit Rücksicht auf den Kunstgenuß, den die Oper bot, bedauern, aber die ungemüthliche Instrumentation des regnerischen Wetters hat sicher Viele ans Haus gebannt.

* **Detmold**, 18. Februar. Am gestrigen Tage fand im hiesigen Gymnasium die mündliche Abiturienten-Prüfung unter dem Vorsitze des Herrn Provinzialschulrathes Dr. Probst als Fürstlichen Kommissarius statt. Sie hatte den erfreulichen Erfolg, daß den 4 Oberprimanern, die sich dem Examen unterzogen, sämmtlich das Zeugniß der Reife zuerkannt wurde.

* **Detmold**, 18. Februar. Die Strafkammer verurtheilte in ihrer gestrigen Sitzung den Bäckergesellen Wilhelm Torwelle aus Dünne, wegen Diebstahls im Rückfalle, Diebstahls mittelst Einbruchs und wegen Sachbeschädigung, zu 7 Jahren Zuchthaus und den Dienstknecht Gottlieb Jankowsky aus Satdicken, wegen Begünstigung und Beihülfe, zu 1 Jahr Gefängniß. Der Müllergesell Joh. Hermann Borgmeier aus Vinsebeck wurde, wegen Diebstahls im Rückfalle, mit 1 Jahr Zuchthaus bestraft.

* **Detmold**, 18. Februar. Am 21. Februar haben am hiesigen Schöffengericht die Herren W. Akemeier Nr. 4 zu Heiden und W. Grote-Detmold als Schöffen zu fungiren.

* **Lemgo**, 17. Februar. Bei der hier gestern stattgefundenen Prüfung der Abiturienten bestanden von 13 zugelassenen Primanern 11, einem derselben war die mündliche Prüfung erlassen.

* **Horn**, 17. Februar. Am 23. Februar haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Kolon F. Kaiser Nr. 11 zu Bellenberg und Kolon B. Meierjohann-Veldrom als Schöffen zu fungiren.

* **Lage**, 17. Februar. Am 22. Februar haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Kolon Klostermeier-Waddenhausen und Fabrikant Spennemann-Lage als Schöffen zu fungiren.

* **Herford**, 15. Februar. Zu der am gestrigen Tage abgehaltenen Abgangsprüfung hatten sich vier Abiturienten gemeldet; sämmtlich erhielten das Zeugniß der Reife.

*— **Bielefeld**, 16. Februar. Ueber das Vermögen der Aktiengesellschaft für Handweberei „Selbsthülfe" hierselbst ist seit gestern Nachmittag der Konkurs eröffnet.

* **Aus Schaumburg-Lippe**, 15. Februar, wird der Westf. Ztg. geschrieben: Zur bevorstehenden Landtagswahl in unserm kleinen Fürstenthum sind von der liberalen wie von der konservativen Partei alle Vorbereitungen getroffen. Wie bei der letzten Reichstagswahl, werden auch bei diesen nicht minder wichtigen Wahlen beide Richtungen sich aufs schroffste gegenüberstehen. Die Liberalen verlangen größtmöglichste Sparsamkeit in den Ausgaben des hochangeschwollenen Budgets unter Abwehr jeder weiteren Anspannung der Steuerkraft der Bevölkerung, unentwegtes Festhalten an den freiheitlichen Errungenschaften und Weiterausbau derselben, sowie sachliche Prüfung jeder Gesetzvorlage namentlich auch darauf, ob sie sich an bewährte Muster der Nachbarländer anlehnt unter gleichzeitiger sorglicher Beachtung der besondern Verhältnisse und Bedürfnisse des Fürstenthums. — Mit einem Theil dieser Forderungen werden die Liberalen bei der Landesregierung und deren konservativ-welfischem Anhang auf harten Widerstand stoßen. Besonders Freizügigkeit und Gewerbefreiheit haben hier zu Lande manche Feinde, aber das Fürstenthum Schaumburg-Lippe wird an diesen Reichsgesetzen nichts zu ändern vermögen, wenn sich die Rückschrittler auch heiser danach schreien. Allzu viele Wahlen sind nicht vorzunehmen, da der Landtag aus nur 15 Mitgliedern besteht, auf deren Wahl verfassungsmäßig der regierende Fürst einen überaus großen Einfluß insofern ausübt, als er etwa die Hälfte derselben nach eigenem Gutdünken einfach ernennt. Dadurch wird die Zusammensetzung des Hauses zuweilen auch recht eigenthümlich und oft bestimmten einzelnen Personen die ganze Arbeitslast aufgebürdet, weil andere das Material völlig beherrschende Kräfte nicht immer vorhanden sind. So dürfte es schwerlich schon in einem andern Parlamente vorgekommen sein, was in Bückeburg bei Berathung der neuen Justizverfassung geschah: Eine Minorität von 6 Mann wollte der Kostspieligkeit halber kein besonderes Landgericht für Schaumburg-Lippe und ließ durch den Bürgermeister Wippermann-Stadthagen ihren Standpunkt vertheidigen. Die gegnerische Majorität wußte aus ihren Reihen keinen Referenten aufzutreiben und ersuchte Wippermann ebenfalls um Erstattung ihres Berichts, so daß Wippermann sowohl gegen wie für die Regierungsvorlage zu plaidiren hatte und sich dieser heiklen Aufgabe auch in der That entledigte.

* **Paderborn**, 15. Februar. Die am Sonntag den 12. d. M. von einigen Mitgliedern des Vereins für Geflügelzucht zu Höxter hier abgehaltene Wanderversammlung war in Folge der gleichzeitig anberaumten Versammlung des Schützenvereins und der Festlichkeit des landwirthschaftlichen Vereins leider nur schwach besucht. Es handelte sich darum, am hiesigen Platze einen Verein für Geflügelzucht ins Leben zu rufen und die Abhaltung einer Geflügelausstellung zu ermöglichen. Zu unserer Freude sind wir nun in der Lage, mittheilen zu können, daß die in der Versammlung anwesenden hiesigen Herren einen Verein unter dem Namen „Verein für Geflügelzucht und Thierschutz" gebildet und einen provisorischen Vorstand gewählt haben. Bei dem Interesse, welches sich seit einigen Jahren hier für Geflügelzucht gezeigt hat, bezweifeln wir nicht, daß der junge Verein es sehr bald zu einer ansehnlichen Mitgliederzahl bringen wird, um so mehr, da durch das bereitwillige Entgegenkommen der Herren aus Höxter eine Ausstellung im Frühjahr gesichert ist, wodurch ja das Interesse für die Zwecke des Vereins in hohem Grade geweckt wird. Das Verdienst, die Sache in Fluß gebracht zu haben, gebührt den verehrten Herren aus Höxter, ihnen sprechen wir auch unsern besten Dank aus; möge der junge Verein kräftig blühen und gedeihen. (W. B.)

*— **Arolsen**, 16. Februar. Ihre k. k. Hoheit die Frau Kronprinzessin traf heute Abend 6 Uhr zu zweitägigem Besuch bei der fürstlichen Familie hier ein. Se. Durchlaucht der Fürst empfing die Frau Kronprinzessin auf dem Bahnhof zu Scherfede und geleitete dieselbe durch die festlich geschmückten Dörfer der Residenz. Morgen begeht die fürstliche Familie den Geburtstag der Prinzessin-Braut. Am 20. d. wird Se. k. Hoheit der Herzog von Albany die Rückreise nach England antreten.

Standesamtliche Nachrichten.

Standes-Amt Stadt Horn.

Monat Januar 1882.

I. Geburten:

Ein Knabe: dem Polier Adam Siegel, dem Maurer August Schönlau.

Eine Tochter: dem Kaufmann Abr. Sondermann, dem Handarbeiter Karl Jürgens, dem Knecht Fritz Schmidtmeier, dem Tischler Wilh. Lesemann.

II. Heirathen:

Der Tischler Simon Roog und Sophie Stecker, der Gastwirth Carl Busch und Louise Harte.

III. Sterbefälle:

Kind Reineke 13 Monat alt, K. H. H. Reineke 6 Jahr alt, Helene Jürgens 77 Jahr alt.

Vermischtes.

* **Geestemünde**, 15. Februar. Bei den auf dem Fort Brinkamahof II stattfindenden Schießübungen ereignete sich am Montag der beklagenswerthe Unfall, daß beim Abfeuern eines 28 cm-Geschützes der Zündlochstollen desselben herausprang und einem Gefreiten den linken Ellenbogen zerschmetterte. Vermuthlich muß eine Amputation des Armes erfolgen, die übrigen Verletzungen sollen weniger gefährlich sein.

* **Kassel**, 14. Februar. Eine im Kreise Frankenberg ansässige Familie hatte die Absicht, ein durch den Brand des Wiener Ringtheaters verwaistes Kind unentgeltlich anzunehmen. Von Wien aus wurde derselben jedoch mitgetheilt, daß die Sammlungen ein so günstiges Resultat ergeben hätten, daß ein jedes der 46 verwaisten Kinder mit 10,000 Fl. (17,000 ℳ) bedacht werden konnte und daher eine unentgeltliche Aufnahme zurückgewiesen werde.

* * *

* **Goslar**, 14. Februar. Vom Brocken (so schreibt der „Harzbote") hören wir von Besuchern, die durch das milde Wetter heraufgelockt worden sind, daß der Anstieg nicht sonderlich gehindert wird; nur an wenigen Stellen findet sich der Schnee fußtief, besonders nach der Ilsenburger Seite zu. Seit Neujahr sind 41 Besucher oben gewesen, darunter auch eine Dame. Die reine Luft und der helle Sonnenschein standen im schönsten Gegensatz zu den Nebeln, die man in den Thälern lagern oder sich wie Wellen bewegen sah.

* * *

* **Hygieneausstellung.** Wie wir erfahren, wird eine Anzahl Berliner Firmen auf der bevorstehenden Hygieneausstellung eine Volksbadeanstalt in Betrieb setzen. In geschlossenen Zellen mit eigenem Ankleideraum soll ein enormes Regenbad einschließlich Seife und Wäsche für den Preis von 10 Pfennigen verabreicht werden, um darzuthun, daß großen Kreisen der Bevölkerung mit sehr geringen Mitteln die Wohlthat einer regelmäßigen und ausgiebigen Körperreinhaltung verschafft werden kann. Die Idee gehört dem Dozenten Dr. O. Lassar an, der, auf die Wichtigkeit der körperlichen Reinlichkeitspflege der unbemittelten Volksklassen verweisend, von dem Gesichtspunkt sich leiten ließ, daß eine Popularisirung des Bades nur durch außergewöhnliche Billigkeit und bequeme Zugänglichkeit ermöglicht werde.

* * *

* **Ein Injurienprozeß eigenthümlichster Art** beschäftigt augenblicklich in Berlin das zuständige Gericht. Ein junger Akademiker hatte sich in die Familie eines höheren Beamten in Pension gegeben und war in den Bekanntenkreis derselben eingeführt worden. Vor einiger Zeit verließ der junge Mann seine Koststelle und miethete sich in der Nähe derselben eine Chambre garni, ein Wechsel, über den die Beamtenfamilie, welcher die stets voll und reichlich gezahlte Pension sehr zu Statten gekommen war, bitter ungehalten war. Sie glaubte sich zu rächen, indem sie von einer auf den Herrn, die Frau des Hauses und den jungen Akademiker lautenden Einladung diesem keine Kenntniß gab; zufällig erhielt er Nachricht davon und beschuldigte nun seinen früheren Wirth der Unterschlagung. Dieser machte eine Injurienklage anhängig, wurde jedoch mit derselben abgewiesen und nun will der junge Mann die Sache gerichtlich weiter verfolgen.

* * *

* **Rauchverbrennung in Kachelöfen**, die auf Steinkohlenfeuerung eingerichtet sind, erreicht man dadurch, daß man in den hinter dem Rost gelegenen Feuerungsraum 3—4 Scheite trockenes Holz legt, bevor man anzündet. Die lebhaften Flammen dieser Scheite verbrennen den vorne sich entwickelnden Rauch vollständig. Was also sonst zum Schornstein hinaus geht, dient jetzt mit zur Heizung. Es empfiehlt sich, die Scheite zur Rauchverbrennung im Laufe des Tages mehrmals zu erneuern. Durch dieses Mittel erreicht man außerdem eine bei Weitem raschere Durchwärmung des Ofens, was bei stärkerer Kälte gar nicht zu verachten ist. Als dritter Vortheil dieses Heizverfahrens ergiebt sich, wie auf der Hand liegt, daß man den Ofen und das Rohr nur sehr selten wird zu fegen haben.

* * *

* **Ein Mittel gegen Zahnweh** in Folge hohler Zähne veröffentlicht unlängst das „Schw. Gewerbebl." Es besteht in einem Stückchen gebrannten Kalkes, das man so zuschneidet, um es in die Höhlung des Zahnes legen zu können. Ein Tropfen Wasser auf das im Zahne liegende Stückchen Kalk oder auch nur der Mundspeichel genügt, das Körnchen in Gährung zu bringen, und die Operation dauert kaum eine Minute. Im Unterkiefer ist es leicht, das Körnchen in den Zahn zu legen; ist jedoch der schmerzende Zahn im Oberkiefer, so wickelt man das Körnchen in ein wenig Watte, um das Herausfallen zu verhindern. Noch besser ist es, wenn man den Kopf mit dem Scheitel abwärts in eine solche Stellung bringen kann, daß der zerfließende Kalk von selbst in die Höhlung gegen die Zahnwurzel rinnen kann. Schreiber dieses hat nach mehrtägigem starken Zahnweh die Operation ausgeführt, ohne während derselben mehr Schmerz zu spüren, dagegen war der Schmerz in 5 Minuten vollständig verschwunden und ist seither nicht wiedergekehrt, auch bleibt der Kalk als gute Plombage im Zahne.

Haus- und Landwirthschaft.

Frau Lina Morgenstern in Berlin, die durch ihre vielseitige Thätigkeit in Frauen-Vereinen, Volksküchen ꝛc. wohl berufen ist, in einschlägigen Fragen ein kompetentes Urtheil zu fällen, äußert sich u. A. in ihrer jüngst erschienenen Broschüre „Fleischextrakt-Küche": Dies Produkt (Fleisch-Extrakt) hat sich wie keine Konserve vorher, eine Weltstellung erworben; es ist bei allen zivilisirten Nationen eingeführt, ist von großer Wichtigkeit und Hülfe in den Krankenhäusern, in Hotels und in den Küchen der Hausfrauen; unentbehrlich dem Proviant der Reisenden bei weiten Expeditionen, wie besonders der Handels- und Kriegsmarine.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* **Aachen**, 9. Februar. Am 28., 29. und 30. Mai d. J. wird das 59. Niederrheinische Musikfest zu Aachen gefeiert werden. Der Herr Hofkapellmeister Dr. Franz Wüllner in Dresden hat die Leitung desselben übernommen. Zur Aufführung an den beiden ersten Tagen sind bestimmt: Sinfonie in G-moll von Mozart. Josua, Oratorium von Händel. — Sanktus und Osanna aus der H-moll-Messe von Seb. Bach. Ausgewählte Szenen der „Oper" Armida" von Gluck. Die erste Walpurgisnacht von Mendelssohn. Die neunte Sinfonie mit Schlußchor „An die Freude" von Beethoven. Das Programm für den dritten Tag bleibt noch festzustellen, jedoch wird der „Bonn. Ztg." zufolge der 127. Psalm für Chor, Soli und Orchester von Wüllner einen Bestandtheil desselben bilden.

Detmolder Wochenmarktbericht.

Detmold, 18. Februar.

Weizen pr. 50 Kilo 11,30 M. Roggen pr. 50 Kilo 9,80 M. Mengekorn pr. 50 Kilo 10,20 M. Gerste pr. 50 Kilo —,— M. Hafer pr. 50 Kilo 8,60 M. Heu pr. 50 Kilo 4,— M. Stroh, pr. 50 Kilo 3,75 M. Kartoffeln pr. 50 Kilo 2,10 M. Rindfleisch, bestes, pr. Kilo 1,10 M. Kalbfleisch, bestes, pr. Kilo 1,— M. Hammelfleisch pr. Kilo 1,10 M. Schweinefleisch pr. Kilo 1,30 M. Butter pr. Kilo 2,20 M. Eier 10 St. —,40 M.

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 16. Februar. Weizen M. 22,50, Roggen M. 18,50, Gerste M. 18,—, Hafer M. 20,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—, Rüböl M. 62,—, Raff. Oel M. 65,—, Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* **Berlin**, 17. Februar. Weizen besser, per April-Mai 222,—, Juni-Juli 222,50 M., Gek. —Ztr. Roggen schwächer, per April-Mai 167,—, Mai-Juni 165,50 M. Gek. — Ztr. Hafer besser, per April-Mai 139,—, Mai-Juni 140,— M., Gek. —Ztr. Rüböl behauptet, loko mit Faß 56,30, ohne Faß 55,60, per April-Mai 56,—, Mai-Juni 56,30 M. Gek. — Ztr. Spiritus fester, loko 47,30, per Februar 48,30, April-Mai 49,80 M. Gek. 10,000 l. Petroleum fest, loko 25,20, per Februar 24,80, Sept.-Okt. 25,40 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 17. Februar. Weizen hiesiger loco 24,—, fremder loco 23,50, per März 22,80, per Mai 22,70, per Juli 22,70. Roggen loco 20,—, per März 16,90, per Mai 16,80, per Juli 16,45. Hafer loco 16,50. Rüböl loco 30,20, per Mai 29,10, per Okt. 29,30.

* **Witten**, 16. Februar. Weizen per 100 Kilogr. M. 24.—, Roggen 20,50, Gerste 16,—, Hafer 17,—, Kartoffeln 5,50, Butter ½ Kilo 1,20.

* **Bremen**, 17. Februar. Petroleum ruhig, loco 7,45, per März 7,45, April 7,60, Mai 7,70, August-Dezbr. 8,25. Schmalz Marke Wilkox loco 55½, per Febr.-März 55. Speck, halb short, halb long, —. Neue Schlachtung per Februar-März 47.

* **Antwerpen**, 17. Februar. Petroleum fest, disp. 18³/₈, Febr. 18³/₈, März 18³/₈, April 18½, Mai 18³/₄, Septbr. Dezbr. 20½fr. Kaffee fest, Verkäufe 1804 B Santos zu 23½-27½ cund 100B alter Jeremie zu 31c.

Neueste Nachrichten.

* **München**, 17. Februar. Die zweite Kammer nahm das Konkubinatsgesetz in der von der Reichsrathskammer beschlossenen Fassung einstimmig an, ebenso den Antrag Hasenbrädl auf Abschaffung des siebenten Schuljahres, obwohl der Kultusminister sich eingehend dagegen aussprach.

* **Wien**, 17. Februar. Amtlich wird gemeldet: Die Streifabtheilungen, welche von Fotscha ausgegangen waren, stellten am 14. d. fest, daß sich bei Humic (nicht Karaula Humic) etwa 500, bei Tjerotic etwa 100 und im oberen Jenica-Thale etwa 200 Aufständische befanden. Am 15. d. fand südlich von Bogavic ein längeres Gefecht des 3. Bataillons vom 1. Regiment mit einer etwa 250 Mann starken Abtheilung von Aufständischen statt. Letztere wurde vollständig zersprengt und hatte vier Todte und mehrere Verwundete; die Truppen hatten keine Verluste.

* **Konstantinopel**, 17. Februar. Der deutsche außerordentliche Gesandte ist gestern Nachmittag 3 Uhr bei der Einfahrt in die Dardanellen von zwei Flügeladjutanten des Sultans empfangen worden und traf heute Morgen 8 Uhr in Konstantinopel ein; derselbe wohnt im Palast Dolma Bagdsche.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 17. Februar, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barom. reduc.	Therm. Celsius.	Wind und Wetter
Aberdeen	757	+ 4	WNW., mässig, heiter.
Kopenhagen	744	+ 5	NNW., stürmisch, bedeckt.
Stockholm	741	— 6	N., leicht, heiter.
Haparands	—	—	—
Petersburg	737	— 6	NW., schwach, bedeckt.
Moskau	742	— 6	S., leiser Zug, wolkig.
Hamburg	755	+ 4	W., stürmisch, wolkig.
Memel	743	+ 3	WSW., stark, bedeckt.
Paris	772	+ 7	WSW., leiser Zug, bedeckt.
Karlsruhe	769	+ 3	SW., Sturm, Regen.
Wiesbaden	764	+ 5	SW., mässig, Regen.
Kassel	—	—	—
München	778	+ 1	W., steif, bedeckt.
Leipzig	759	+ 4	SW., frisch, bedeckt.
Berlin	754	+ 5	S., leicht, bedeckt.
Wien	766	+ 2	W., leicht, bedeckt.
Breslau	757	+ 2	WSW., stark, Schnee.

London: milde.

Eine tiefe Depression, von Nordwesten kommend, dehnt ihren Einfluss über ganz Mitteleuropa aus und verursacht über Centraleuropa bis zu den Alpen böige, vielfach stürmische westliche Luftbewegung. Unter dem Einflusse secundärer Bildungen finden im südlichen und östlichen Deutschland Regen- und Schneefälle statt.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Febr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relat. Feuchtigkeit d. Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke
17.	8 U. Abds.	27. 11	4	95	W. mäßig.
18.	8. U. Mrgs.	27. 11,3	4,2	99	
18.	1 „ Mtgs.	27. 11,3	5	99	

Allgemeiner Witterungscharakter:
18. bedeckt; Regen.

Monde Aufgang 6⁴⁸ Vorm., Untergang 6¹⁹ Abds.
4 Uhr Morgens Neumond.
Sonnen-Aufgang 7 Uhr 13 M., Untergang 5 Uhr 16 M.

Gaben für den Gustav-Adolf-Verein.

Durch Pastor Wendt in Donop 31,50 M. Durch Superintendent Weerth in Oerlinghausen 200 M. Durch Pastor Sauerländer in Alverdissen 52,90 M. Durch Pastor Piderit in Schötmar 126,55 M.

Weitere pro 1881 bestimmte Gaben bitte ich bis 1. April einsenden zu wollen.

Detmold, den 16. Febr. 1882.
W. Busse.

Wohnung.

Die obere Etage meines Wohnhauses an der Paulinenstraße, dem Landgericht gegenüber, ist vom 1. Oktober d. J. anderweitig zu vermiethen.

Albert Küster.

Empfehle zu mäßigen Preisen in bester Qualität:

כשר **Salami-, Cervelat-, Koch-, Leber- und Bratwurst. Knochenfreies Pökel- und Rauchfleisch, Brust, Roulade und zum Rohessen Pökel- und Rauch-Zungen. Gänsekeulen und Gänsebrüste.**

Auswärts halbes Porto. Preiskourant gratis und franko. Bedienung prompt.

Bolzho a. d. Weser.
J. Steinberg.



Zu haben bei **Alfr. Heinrichs, Jul. Duensing, A. Kast, A. Watermann, S. F. Reuter in Detmold; H. Mathäus in Horn; C. Henneberg in Lage.**

Zur gefl. Beachtung!

Die bewährten Präparate **Odontine** gegen Zahnschmerzen pr. Flacon 50 ₰, Acetine gegen Hühneraugen pr. Flacon 40 ₰, **Veg. Haarbalsam (anerkannt vorzüglichstes Haarwuchsmittel)** per Flacon 60 ₰, sind zu beziehen durch Herrn Kaufmann August Kampmann in Detmold.

Photographisches Atelier
von
Louis Uhle,
Friedrichstraße Nr. 2.

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht.

Huste-Nicht



Malz-Extrakt und Caramellen*)
von **L. H. Pietsch & Co.,**
Breslau.

Caramellen. — Ich war so heiser, daß ich kaum sprechen konnte, bin aber nach Gebrauch von zwei Packeten (Huste-Nicht) Malz-Extrakt-Caramellen von L. H. Pietsch & Co. wieder vollständig hergestellt, was ich hierdurch gern bekannt gebe.

Breslau, Alexanderstraße 8.
Otto Schmeidel,
Kaufmann.

*) Extrakt à Flasche M 1, 1,75 und 2,50. Caramellen à Beutel 30 und 50 ₰. — Zu haben in **Detmold** bei Herrn **E. Steller**, in **Lemgo** bei Herrn **Robert Steinborn.**

Wer Steine von Hörstmar abfahren will, muß vor der Abfahrt für jede Ruthe 3 M an den Vorsteher **Sonnemann** bezahlen.

Nach Hilfe suchend,
durchfliegt mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen kann man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponirt durch ihre Größe; er wählt und in den meisten Fällen gerade das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig die Broschüre „Krankenfreund" kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 500. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franko versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 5 ₰ für seine Postkarte.

Schutz-Marke.



Der ächte
Bernhardiner Alpenkräuter-Magenbitter,

weltbekannt als Quintessenz der besten aromatischen Kräuter und Wurzeln der deutschen und schweizer Alpenflora.

Von den Herren Universitätsprofessoren Obermedizinalrath Dr. L. A. Buchner, Dr. J. G. Wittstein, Dr. Kayser und vielen Aerzten geprüft und wegen seiner Magen und Verdauung stärkenden, Appetit erzeugenden, blutreinigenden und regenerirenden Eigenschaften, als bestes diätetisches Hausmittel ausschließlich empfohlen.

Man achte bei Ankauf genau auf obige Schutzmarke und die Firma

Wallrad Ottmar Bernhard, kgl. b. Hofdestillateur.
München, Zürich, Kufstein und London.

Nur ächt zu haben in Flaschen à M 4.—, M 2.—, M 1.05 sammt Gebrauchsanweisung des Herrn Dr. J. B. Kranz, in: Detmold bei Herrn Carl Pustkuchen; Lemgo bei Herrn Hermann Priester; Bielefeld bei Herrn Carl Dreyer, Kondit. und Café; Paderborn bei Herrn F. W. Kölling; Bad Oeynhausen bei Herrn Heinrich Brinkmann.

Lippische Eisenbahn- und Postverbindungen

Detmold-Herford.

Detmold	5⁰	8⁴⁵	12¹⁵	2⁴⁸	6⁴⁰
Lage	5¹⁹	8⁵⁹	12²⁹	3²	7⁴
Salzuflen	5⁴³	9¹⁵	12⁴⁵	3¹⁸	7³³
Herford	5⁵⁵	9²⁵	12⁵⁵	3²⁸	7⁴⁵

Herford-Detmold

Herford	7⁵	10²⁰	1²⁵	4¹⁹	8⁴⁰
Salzuflen	7³⁰	10³⁴	1³⁸	4²⁵	9⁵
Lage	8²	10⁵³	1⁵⁶	4⁴²	9³⁷
Detmold	8²⁰	11⁷	2¹⁰	4⁵⁵	9⁵⁵

Postsendungen jeder Art werden von Detmold befördert mit den Postzügen 5⁰ früh und 6⁴⁰ Abends, **Briefe** außerdem mit den Zügen 12¹⁵ und 2⁴⁸ Nachmittags. Briefe sind bei dem Postamte in Detmold mindestens 30 Minuten vor Abgang der betr. Züge einzuliefern.

Mit den Postzügen 5⁰ früh und 6⁴⁰ Nachmittags, werden auch die Briefe befördert, welche 5 Minuten vor Abgang derselben in dem Bahnhofs-Postbriefkasten vorgefunden werden.

Postverbindungen.

Abgang von Detmold		Ankunft in Detmold
6 U. 40 M. Vorm.	nach Horn, Paderborn, Bergheim	10 U. 55 M. Abds.
9 U. „	„ Lemgo (über Brake)	10 U. 05 M. Vorm.
11 U. 20 M. „	„ Horn, Vinsebeck, Bergheim	6 U. 15 M. Nchm.
3 U. 55 M. Nchm.	„ Horn, Blomberg, Bergheim	9 U. 55 M. Vorm.
10 U. Abds.	„ Lemgo, Hohenhausen, Rinteln.	10 U. Abds.

Abgang von Oerlinghausen		Ankunft in Oerlinghausen
9 U. 20 M. Vorm.	nach Lage	8 U. 30 M. Nchm.
8 U. 15 M. „	„ Bielefeld (Bahnhof)	8 U. 20 M. Vorm.
8 U. 45 M. Nchm.	„ Bielefeld (Bahnhof)	8 U. 15 M. Nchm.
8 U. 40 M. Vorm.	„ Schloß Holte	8 U. 10 M. „

Abgang von Lemgo		Ankunft in Lemgo
3 U. 45 M. Vorm.	nach Schieder	1 U. 15 M. Nchm.
4 U. „	„ Lage	9 U. 10 M. Vorm.
6 U. 35 M. „	„ Rinteln	8 U. Nchm.
8 U. 35 M. „	„ Detmold	10 U. 30 M. Vorm.
1 U. 45 M. Nchm.	„ Lage	12 U. 5 M. Nchm.
4 U. 30 M. „	„ Schieder	10 U. 10 M. „
5 U. 45 M. „	„ Lage	10 U. 45 M. „
6 U. 20 M. „	„ Barntrup	8 U. 20 M. Vorm.
8 U. 30 M. „	„ Detmold	11 U. 30 M. Nchm.

Abgang von Horn.		Ankunft in Horn.
7 U. 45 M. Vorm.	Pers.-Post Paderborn	9 U. 50 M. Nchm.
7 U. 50 M. „	I. „ Detmold-Bergheim	7 U. 35 M. Vorm.
9 U. „	I. „ Bergheim-Detmold	8 U. 50 M. „
12 U. 15 M. Nchm.	II. „ Detmold-Bergheim	12 U. 05 M. Nchm.
12 U. 25 M. „	Botenpost Meinberg	2 U. „
5 U. „	III. Pers.-Post Detmold-Bergheim	4 U. 50 M. „
5 U. 10 M. „	„ Blomberg	8 U. 45 M. Vorm.
5 U. 20 M. „	II. „ Bergheim-Detmold	5 U. 10 M. Nchm.
10 U. „	III. „ Bergheim-Detmold	9 U. 40 M. „

Bei der Personenpost nach Paderborn und bei der II. Post nach Detmold erfolgt die Einschreibung bezw. Beförderung der Reisenden auf Verlangen bis zum Bahnhof.

Beiwagen werden zu sämmtlichen Personenposten nach Bedarf gestellt.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold, 18. Februar 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,45	20 francs — St.		16,10
Antwerpen und Brüssel	100 frs.	—	80,80	Sovereigns		20,25
London	1 Lst.	—	20,41	Holl. 10 fl. St.		16,60
Paris	100 frs.	—	80,90	„ Silber	1 fl.	1,66
Wien	100 fl.	—	170,25	Amerik. Bkn.	1 Dol.	4,13
New-York	1 Dol.	4,22	—	Holländ. „	1 fl.	1,68
				Oesterr. „	1 fl.	1,69

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 43 Montag, 20. Februar. 1882.

Wochenübersicht.

Unser Kaiser empfing am 13. d. den neuernannten französischen Botschafter Baron Courcel in feierlicher Audienz, um dessen Beglaubigungsschreiben entgegen zu nehmen. Bei dieser Gelegenheit wurden die freundlichen und friedlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern mit besonderem Nachdruck hervorgehoben. Dem berühmten Geschichtschreiber Leopold von Ranke verlieh der Kaiser aus Anlaß seines 50jährigen Jubiläums als Mitglied der Akademie der Wissenschaften den Charakter eines Wirklichen Geheimen Rathes mit dem Prädikate Exzellenz. Außerdem bezeugte er dem Jubilar in einem huldvollen Handschreiben seinen besonderen Dank, denn derselbe habe sich um die Geschichte des hohenzollernschen Hauses ein unvergeßliches Verdienst erworben.

Dem Bundesrath ging der Entwurf eines Normal-Innungsstatuts zu.

Der preußische Volkswirthschaftsrath ist auf den 28. Februar einberufen: demselben soll das umgearbeitete Unfallversicherungsgesetz vorgelegt werden.

Das preußische Abgeordnetenhaus beschäftigte sich mit der 2. Lesung des Etats. Weit größeres Interesse als die Verhandlungen des Plenums erregten indeß die Berathungen der Kirchenkommission, in welcher das Centrum durch den orthodox-protestantischen Welfen Brüel eine ganze Reihe einschneidender Revisionsanträge stellte. Leider wurden einige dieser Anträge von der klerikal-polnisch-konservativen Majorität angenommen und dadurch die Regierungsvorlage noch wesentlich verschlechtert. Mittlerweile unterhandelt die Regierung mit der päpstlichen Kurie über den Inhalt ihrer Vorlage. Das Schicksal derselben, welches in der Hand des Centrums liegt, wird daher davon abhangen, ob in Rom ein Einverständniß erzielt wird.

Wie es heißt, hat der Papst dem Probst Herzog in Berlin, die einzige Persönlichkeit, welche der Regierung von den seitens des Domkapitels aufgestellten Kandidaten genehm war, zum Fürstbischof von Breslau ersehen.

Der baierische Reichsrath lehnte den Antrag der Abgeordnetenkammer auf Verminderung der Militärlast ab, nahm das Konkubinatsgesetz mit mehreren Aenderungen an und stellte die für außerordentliche Heeresbedürfnisse verlangten, von der Kammer gestrichenen Summen wieder ein. Die Kammer nahm zu den Beschlüssen des Reichsraths über die Simultanschulen den ablehnenden Antrag Luthardt, das Konkubinatsgesetz dagegen in der Fassung des Reichsraths an und genehmigte den Antrag Hafenbrädl auf Abschaffung des 7. Schuljahres.

Das österreichische Abgeordnetenhaus begann am 13. d. M. die Generaldebatte über das Budget. Der Ministerpräsident Graf Taaffe vertheidigte bei dieser Gelegenheit die Politik der Regierung mit der Erklärung, er wolle aus Oesterreich keinen slavischen Staat machen, Oesterreich sei aber auch kein deutscher Staat, Oesterreich sei vielmehr Oesterreich, der Vereinigungspunkt für alle gleichberechtigten Nationen, deren Rechte nur in soweit beschränkt würden, als es nöthig sei, um ihr Zusammenleben zu ermöglichen. Der Finanzminister Dunajewski bezeichnete als Hauptziel der Regierung die Beseitigung des Defizits auf dem Wege der indirekten Besteuerung. Zur Illustration seiner Worte diente die Einbringung eines Gesetzentwurfs betreffend den allgemeinen Zolltarif, durch welchen der Zoll auf einen großen Theil der eingehenden Waaren bedeutend erhöht werden soll.

Die „Ungnade“, in welche General Skobeleff wegen seiner berüchtigten, Oesterreich feindlichen Rede gefallen sein soll, tritt durch die Thatsache, daß Kaiser Alexander befohlen hat, einem der beiden für die kaspische Flotille im Bau begriffenen Dampfer den Namen des Generals bei zulegen, in ein eigenthümliches Licht.

England und Frankreich sprachen den übrigen Großmächten den Wunsch aus, sich mit ihnen auf Grundlage der Wahrung des bisherigen Standes der Dinge und der Achtung der internationalen Vereinbarungen über die ägyptische Frage zu verständigen: letztere ist damit auf einen friedlichen Weg der Lösung gelenkt.

Das englische Unterhaus trat, nachdem es die Adresse zur Beantwortung der Thronrede angenommen, in die Berathung der Regierungsvorlage, betreffend die Herbeiführung des Schlusses der Debatte ein.

Die französische Regierung legte der Deputirtenkammer Gesetzentwürfe über die Gerichtsreform und die Verbesserung des Elementarunterrichtes vor. Gambetta ist von seiner italienischen Reise wieder in Paris eingetroffen und will sich aller Angriffe auf Regierung und Kammer vor der Hand enthalten.

Nachdem das gesammte Gesetz über die Listenwahl von der italienischen Kammer angenommen und damit die Reform des Wahlgesetzes gesichert ist, hat das Centralkomité der katholischen Vereine diese aufgefordert, dahin zu wirken, daß sich alle katholischen Wahlberechtigten in die politischen Wahllisten eintragen lassen, um das neue Wahlsystem für die Interessen der Kirche auszubeuten. Ein päpstliches Rundschreiben an die italienischen Bischöfe schildert die gegenwärtige Lage der Kirche als voll von Gefahren, bezeichnet es als einen Irrthum, daß das Papstthum ein Feind der Völker sei, und beschwört die Bischöfe, vor Allem die weltliche Unabhängigkeit des Papstes zu fordern und die katholische Presse zu heben.

Das nordamerikanische Repräsentantenhaus geht endlich gegen die Mormonen vor, indem es Jeden, der sich der Vielweiberei schuldig mache, für unwürdig erklärt, einen Sitz im Kongreß einzunehmen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 14. Sitzung vom 18. Februar.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr. — Am Ministertische: Dr. Lucius, Bitter, v. Puttkamer. — Die Etatsberathung wird beim Etat der Gestütsverwaltung wieder aufgenommen. (Einnahme 1,847,340 M, dauernde Ausgaben 3,963,980 M, einmalige Ausgaben 40,000 M.) — Abg. v. Tiedemann spricht den Wunsch aus, daß der Verkauf ausrangirter Deckhengste möglichst an einem Tage stattfinde, und daß die Publikation des Verkaufstermins rechtzeitig erfolge. — Minister Dr. Lucius sagt die Berücksichtigung dieses Wunsches zu. — Abg. v. Magdzinski bittet um Einrichtung eines zweiten Landgestüts in der Provinz Posen, speziell in Gnesen. — Abg. v. Tiedemann erkennt das Bedürfniß eines zweiten Landgestüts in der Provinz Posen nicht an. Die Hauptbeschwerde der Pferdezüchter richtete sich vielmehr darauf, daß das Landgestüt in Zirke nicht das geeignete Zuchtmaterial enthalte. Im Uebrigen habe die Provinz Posen alle die Voraussetzungen einer tüchtigen Pferdezucht wie Ostpreußen. — Minister Dr. Lucius betont, daß der Vorrang der litthauischen Pferdezucht auch der Provinz Posen zu Gute komme. Ueber die Errichtung eines zweiten Gestüts finden gegenwärtig Erörterungen statt. — Regierungskomm. General v. Lüderitz weist durch statistische Angaben den Fortschritt der Pferdezucht in der Provinz Posen nach. — Abg. Dirichlet weist den Vorwurf des Abg. Bandemer, daß die linke Seite die Zeit mit nutzlosen politischen Debatten vergeude, als unberechtigt zurück. — Abg. Hahn unterstützt den Wunsch, daß ein zweites Landgestüt in der Provinz Posen errichtet werde und bittet besonders um Berücksichtigung des Bromberger Bezirkes. — Abg. v. Schor-

Der Sternkrug.

Von

Adolf Streckfuß.

I.

Auf der Station.

Wer mag wohl auf die sonderbare Idee gekommen sein, die Station Weidenhagen an der ** Eisenbahn anzulegen? — Gründe muß die Direktion wohl für die Anlegung gehabt haben, auch hat die königliche Staatsregierung ihre Genehmigung sicherlich nicht ohne irgend eine Veranlassung gegeben; der gewöhnliche sterbliche Mensch aber vermag nicht zu begreifen, wozu an dieser öden verkehrslosen Stelle eine Station gebaut worden ist, noch weniger aber, daß sich ein Pächter für die Bahnhofsrestauration von Weidenhagen gefunden hat.

Als die Nachricht, „die Bahnhofsrestauration ist verpachtet“ gleich nach der Fertigstellung des Stationsgebäudes durch einen Schaffner nach dem ½ Meile von der Station liegenden, mit dieser durch einen unergründlichen Sandweg verbundenen kleinen Stadt Weidenhagen kam, wurde sie anfangs gar nicht geglaubt. Man hielt den Schaffner, der doch sonst als ein solider vernünftiger Mann bekannt war, für einen Aufschneider. Aber schon am nächsten Tage belehrte eine zierliche Anzeige im Kreisblatt den hohen Adel der Umgegend und das hochgeehrte Publikum der Stadt Weidenhagen, daß Christian Braun, bisher Oberkellner auf dem großen Bahnhof in M**, die Bahnhofsrestauration in Weidenhagen übernommen habe und sich bestreben werde, durch vortreffliche Speisen und Getränke, — ein ausgesuchtes Weinlager wurde besonders hervorgehoben — sich das Vertrauen des besagten hohen Adels und hochgeehrten Publikums zu erwerben. Auch ständen einige Fremdenzimmer zur Disposition für die mit den Abend- und Nachtzügen ankommenden Reisenden, welche in der Nacht nicht Lust hätten, auf den schlechten und ihrer Sicherheit wegen außerdem im böjesten Ruf stehenden Wegen nach den benachbarten kleinen Städten ihre Reise fortzusetzen.

Schon an demselben Tage, an welchem Morgen die Anzeige des Herrn Christian Braun im Kreisblatt stand, eilten Nachmittags die würdigen Bürger von Weidenhagen nach der Station. Das kleine, gegen tausend Einwohner zählende Städtchen war wie ausgestorben. Jedermann wollte den Wundermenschen sehen, der es gewagt hatte, die Weidenhagener Bahnhofsrestauration zu pachten.

Herr Christian Braun machte an jenem Tage brillante Geschäfte, er mußte zweimal nach der großen Station M** telegraphiren und mit den nächsten Zügen neue Vorräthe herbeiführen zu lassen; bis eine Stunde vor Anbruch der Dunkelheit blieben die Weidenhagener, dann aber begaben sich alle in dichten Kolonnen wieder auf den Heimweg, denn im Dunkeln mochte Niemand gern durch den verrufenen Wald gehen.

Seit jenem schönen Tage, in dessen Erinnerung Herr Christian Braun noch Jahre lang schwelgte, war die Passagierstube der Station stets ein recht einsamer Ort geblieben. Wenn auch die Reisenden selten verfehlten, bei der Durchfahrt sich von dem Schaffner ein Seidel von dem wirklich vortrefflichen Bier des Herrn Braun an den Wagen kommen zu lassen, so stiegen sie doch fast nie aus, da der Zug meist nur zwei Minuten hielt. — Nur die wenigen Reisenden, deren Eisenbahnziel die Station selbst war, von der aus sie nach einer der benachbarten kleinen Städte weiter wollten, wurden wirkliche Gäste des Herrn Braun, sie genossen dafür aber auch seine besondere Aufmerksamkeit. Er war im Stande, wenn solch ein Gast kam, ein neues Achtel auflegen zu lassen, ehe das alte halb geleert war.

Es war ein Glück für den strebsamen Wirth, so meinte er wenigstens selbst, daß die Wege nach allen den benachbarten kleinen Städten fast unergründlich waren und daß außerdem mehrere in den letzten Jahren vorgekommene Raubmordfälle sie so sehr in Mißkredit gebracht hatten, daß bei Nacht kein Bewohner der Umgegend sich bewegen ließ, durch die öde Heide, welche sich meilenweit über das Land hinstreckte, zu fahren. Selbst die Post, welche früher des Nachts gefahren war, hatte ihren Kours geändert, nachdem vor drei Jahren auch sie überfallen worden war. Drei Kerle hatten in der sogenannten Diebsheide zwischen dem Sternkrug und dem Städtchen Beutlingen den Postillon vom Bock gerissen und halb todt geschlagen; den Kondukteur hatten sie ermordet, der einzige Passagier, der Senator Heiwald aus Beutlingen, war nur durch die schleunigste Flucht den Mördern entgangen. Seitdem fuhr auch die Post nicht mehr des Nachts. Sie schloß sich an den von M** kommenden Morgenzug an; Morgens 8¼ Uhr fuhr sie mit Briefen von der Station ab, zuerst nach Weidenhagen, dann über den Sternkrug nach Beutlingen und von dort nach Worsfeld und Bartsch. Um 2 Uhr fuhr sie zurück und traf um sieben wieder auf der Station zum Anschluß an den Zug nach M** ein. Diese Posteinrichtung hielt Herr Christian Braun für eine der weisesten Institutionen seines Staates, denn sie bewirkte, daß fast alle Nachmittags oder gegen Abend mit der Bahn auf der Station eintreffenden Passagiere seine Fremdenzimmer in Anspruch nahmen, in denen sie in der That eine recht gute Aufnahme fanden, jedenfalls eine weit bessere, als in dem alten verräucherten Gasthof zum „Goldenen Elephanten“ von Weidenhagen.

(Fortsetzung folgt.)

lemer wünscht, daß die Politik von diesem Etat wenigstens ferngehalten werde, damit die sachliche Behandlung nicht leide. Er hebt ferner hervor, daß die Provinz Preußen in Bezug auf die Pferdezucht obenan stehe, hält aber den Vorwurf für unbegründet, daß Preußen bei der Remontevertheilung zu sehr bevorzugt werde; die Vertheilung sei vielmehr eine durchaus gerechte, wie er aus statistischen Tabellen nachweist. Abg. Kröcher führt aus, daß das Remontematerial in Posen befriedigend ausgefallen sei und hält ebenfalls die Vorwürfe Tiedemanns nicht für begründet. Abg. v. Tiedemann erwidert, daß er die vorjährige Enquetekommission nicht habe angreifen wollen; gegen das zweite Landgestüt habe er nur finanzielle Bedenken geäußert. Er erkenne die Verdienste der Ostpreußen um das Gestütwesen vollkommen an, nehme aber auch Berücksichtigung der anderen Provinzen in Anspruch. Abg. v. Rauchhaupt fordert den Abg. Dirichlet auf, nachzuweisen, auf welche angeblich unlautere Quellen seine Angriffe auf das Landgestüt der Provinz Sachsen sich stützen. Abg. Dirichlet verliest das amtliche Protokoll des Vereins für Pferdezucht, aus welchem hervorgeht, daß Herr von Nathusius-Althaldensleben dem Herrn von Rauchhaupt die betreffenden Aeußerungen zugeschrieben habe. Abg. v. Rauchhaupt erklärt die bezüglichen Aeußerungen des Herrn von Nathusius ausdrücklich für unwahr, worauf Minister v. Lucius glaubt, den abwesenden Freund des Herrn von Rauchhaupt doch in Schutz nehmen zu müssen. Abg. v. Rauchhaupt erwidert, daß seiner Meinung nach das verlesene Protokoll die Aeußerungen des Herrn von Nathusius nicht richtig wiedergegeben haben könne. Nach einigen Bemerkungen der Abgg. Dirichlet und v. Kröcher wird die Diskussion geschlossen und die Positionen des Etats ohne Widerspruch genehmigt. — Der Etat des Seehandlungsinstituts wird, nach einer Bemerkung des Abg. Grumbrecht, lediglich formaler Natur, bewilligt. Zum Etat des Gesetzsammlungsamts in Berlin rügt Abg. Gründler die Korruption der deutschen Sprache, welche durch die Einführung barbarischer Sprachformen in die neue Maß- und Gewichtsordnung befördert worden sei. Er könne also der neueren Gesetzgebung den Vorwurf einer Korruption der Sprachbildung nicht ersparen, wofür er zahlreiche Beispiele anführt. Er rügt in den neueren Gesetzen und deren Motive grammatikalisch falsche Wortbildungen, Konstruktionen und grobe Sprachfehler. Redner wünscht, daß die Vorlagen frei von solchen sprachlichen Unrichtigkeiten an das Haus gelangen, jedenfalls hier aber durch eine sorgfältige Redaktion ausgemerzt werden möchten. (Beifall.) Der Etat wird ohne Widerspruch bewilligt. Beim Etat für den deutschen Reichs- und preußischen Staatsanzeiger richtet Abg. Rickert die Aufmerksamkeit auf die neue Rubrik des offiziellen Organs „Zeitungsstimmen," welche den Zweck zu haben scheinen, Anhänger für die Wirthschaftspolitik des Reichskanzlers zu werben, dabei aber sehr ungeschickt verfahre, wie Redner durch Anführung von Beispielen darzuthun sucht. Er mache die Kuratoren darauf aufmerksam, daß in dieser Weise doch nicht für die Politik des Kanzlers Anhänger geworben werden können. Minister v. Puttkamer bestätigt, daß eine solche Rubrik, wie Rickert angeführt, eingerichtet sei, bemerkt aber, daß ihm die gerügten Mängel entgangen seien; er sei dem Abg. Rickert für die gegebene Anregung dankbar und werde dafür sorgen, daß die „Zeitungsstimmen" sachgemäß redigirt würden. Reg.-Kommissar v. Kurowsky stellt die Angabe Rickerts über einzelne Artikel des Staatsanzeigers über einige Kursnotirungen schlechter Gründungen richtig. Abg. Rickert nimmt die Berechtigung in Anspruch, Alles hier zur Sprache zu bringen, was er wolle. Er gehöre auch nicht zu den eifrigen Lesern des Staatsanzeigers, der entsetzlich langweilig sei, und sei erst auf die übelduftenden Koursnotirungen des Staatsanzeigers durch einen Artikel der „Magdeb. Ztg." aufmerksam gemacht worden. Er wünsche aber, daß das offizielle Organ durch dergleichen Dinge in seinem Ansehen nicht beeinträchtigt werde. Abg. v. Ludwig bemerkt unter großer Heiterkeit, daß es auch nicht amüsant sei, langweilige Reden anzuhören. Redner findet die von Rickert zitirte Korrespondenz eines Japanesen über die manchesterliche Politik Englands, die seinem Vaterlande so verderblich gewesen sei, ganz korrekt. Abg. Frhr. v. Minnigerode: Die Linke sollte sich doch auch erinnern, daß die liberale Presse in den Gründerjahren vielfach durch ungebührliche Reklame gesündigt habe. Der Vergleich Japans treffe vollkommen zu, da wir ebensfalls durch die neue Wirthschaftspolitik vor Ausbeutung geschützt werden sollen. Abg. Richter bemerkt gegen den Abg. v. Ludwig, daß die langweiligen Reden, von denen gehalten werden, die gar nicht wissen, um was es sich handelt und wundert sich gar nicht über die Gemeinsamkeit der Anschauungen über die Japanesen zwischen Herrn von Ludwig und Herrn von Minnigerode. Indem er die Bemerkungen Rickerts unterstützt, führt er aus, die Langeweile wäre nicht das Schlimmste am Staatsanzeiger; es würde noch schlimmer sein, wenn er interessant zu sein sich bemühte, wie andere dem Reichskanzler nahe stehende Blätter. Der Etat wird darauf bewilligt. — Es folgt der Etat für das Bureau des Staatsministeriums. Bei Tit. 14 der dauernden Ausgaben: Dispositionsfonds für allgemeine politische Zwecke — 90 000 *M.* — bemerkt der Abg. Richter, daß die Fortschrittspartei noch heute auf dem alten politischen Standpunkte stehe, daß sie keiner Regierung solche Fonds bewilligen würde, über die keine Rechenschaft gegeben werde, er glaube aber, daß nach den gemachten Erfahrungen auch diejenigen, welche früher für die Bewilligung gestimmt haben, jetzt ein ablehnendes Votum abgeben würden. Er erinnert an den bekannten Artikel der „Polit. Korr." in Wien, daß wir durch einen Konflikt hindurchgehen müssen, an die offizielle Ableugnung im Reichstage, daß der Direktor des literarischen Bureaus der Verfasser dieses Artikels gewesen sei. Redner citirt sodann die Artikel der im Ministerium des Innern redigirten „Prov. Korr.", welche anknüpfend an die Memoirenartikel des Herrn von Unruh in der Gegenwart, die Fortschrittspartei des Landesverraths beschuldigt haben. Das sei in der That politische Brunnenvergiftung. (Beifall.) Minister des Innern v. Puttkamer will zwar nicht die Vertrauensfrage stellen, glaubt aber, daß nur diejenigen Mitglieder gegen die Position stimmen könnten, welche die Brücken zwischen sich und der Regierung als abgebrochen betrachten. Alle übrigen würden hoffentlich für den Fonds stimmen, der der Regierung noch niemals versagt worden sei. Er müsse auch heute die Frage nach der Autorschaft des Artikels in der „Polit. Korr." unbeantwortet lassen, da es nicht Aufgabe der Regierung sei, dem Ursprung anonymer Artikel nachzuspüren. Dazu sei um so weniger Anlaß vorhanden, als in dem Artikel nur von einem Konflikt der Ansichten die Rede sei. Das literarische Bureau sei eine ganz harmlose Einrichtung. Es habe die Aufgabe, die Erzeugnisse der Presse zusammenzustellen und den Ministern vorzulegen, ferner die Presse über die Absichten der Regierung zu unterrichten und endlich habe es die sehr mißliche Aufgabe des Dementirens der Berichtigung sogenannter on dits, welche über die Absichten der Regierung in der Presse verbreitet werden. Er gebe zu, daß die Prov.-Corr. in der formellen Ausdrucksweise mancher Artikel fehl geriffen habe, was nur durch die Leidenschaft des Wahlkampfs erklärlich sei. Die Fortschrittspartei aber glaube, daß ihr Alles erlaubt sei. Sie leide an dem Fehler, daß sie den Balken in dem eigenen Auge nicht sehe, wohl aber den Splitter im Auge des Anderen. Wenn Richter von politischer Brunnenvergiftung spreche, so möge er doch an die zahlreichen Verunglimpfungen der fortschrittlichen Organe über die Regierung und über fortschrittliche Gegner denken. Die Artikel der „Prov.-Corresp." nehmen sich gegenüber den Leistungen der fortschrittlichen Presse aus, wie das Rieseln eines Wiesenbaches zu dem Rauschen eines Katarakts. Die Fortschrittspartei sei systematisch bemüht gewesen, im Volke das Vertrauen zu dem guten Willen der Regierung zu untergraben. Man sei sogar so weit gegangen, den Leiter der deutschen Politik eigennütziger Motive für seine Wirthschaftspolitik zu bezichtigen, dies habe z. B. Richter in einer Rede zu Iserlohn gethan. Der Minister zitirt sodann weitere Aeußerungen fortschrittlicher Redner, u. a. des Abg. Virchow über seine Stellung zur Kirche und folgert daraus, daß der betreffende Artikel der „Prov.-Korresp", wenn auch in der Form zu scharf, so doch in der Sache durchaus zutreffend sei. Er verspricht seinerseits dafür Sorge zu tragen, daß das offiziöse Organ sich einer angemessenen Sprache befleißige, hofft aber auch, daß der Ton der fortschrittlichen Presse sich fortan in den Grenzen sachlicher Diskussion bewegen werde. — Abg. v. Rauchhaupt führt aus, daß kein Grund vorliege, der Regierung den Fonds zu verweigern, den nur die Fortschrittspartei ablehne, weil sie die Regierung maßlosen Angriffen gegenüber wehrlos machen wolle. — Abg. Rickert: Es sei gar kein Wunder, daß die Prov.-Korr. der Fortschrittspartei und der liberalen Vereinigung die Königstreue und die Vaterlandsliebe absprechen, wenn sogar königl. Landräthe, wie z. B. Landrath v. Köller, sich herausnehmen, sie in Wahlaufrufen antinational und antimonarchisch zu nennen. Was die Entstellungen der Presse betrifft, so ist auch die konservative Presse nicht frei zu sprechen. Redner erklärt, daß er heute nicht mehr in der Lage sei wie in früheren Jahren für den Fonds zu stimmen, zumal der Minister die Vertrauensfrage gestellt habe. Er müsse die Verwaltung des Ministeriums des Innern als eine absolut reaktionäre bezeichnen und habe deshalb kein Vertrauen. Seine Partei werde aber deshalb nicht die Brücke zur Regierung abbrechen, sondern nach wie vor jede Vorlage sachlich prüfen. Es gebe in dem Tit. 14 allerdings Positionen, die er jeder Regierung bewilligen werde, aber er wolle die Art der Verwendung wissen und würde die Position für die Prov.-Corr. nicht bewilligen. Er beantrage deshalb den Tit. 14 und zugleich Tit. 95 aus dem Etat des Ministeriums des Innern (zu geheimen Ausgaben im Interesse der Polizei) der Budgetkommission zu überweisen, event. werde er gegen Tit. 14 stimmen. (Beifall links.) Minister v. Puttkamer erklärt dem Vorredner, er werde auch in der Kommission nicht in der Lage sein, über die Verwendung dieses Fonds Auskunft zu geben. Abg. von Meyer-Arnswalde erklärt, daß er jeder Regierung diesen Fonds bewillige; er würde sogar das Haus bitten, denselben der Exzellenz Rickert zu bewilligen. (Heiterkeit!) Abg. Richter: Exzellenz Rickert wird den Fonds nicht verlangen. Das ist aber der Unterschied. Wir glauben, daß um ein solches Flugblatt über den Bauer Dirichlet zu kritisiren, lediglich eine Dosis Humor ausreicht, aber geheime Fonds nicht nothwendig sind. Uebrigens hat das Flugblatt so ganz Unrecht nicht. Ich kann übrigens mit ähnlichen Flugblättern aufwarten. (Redner verliest ein Flugblatt zur Empfehlung des Abg. Landrath Schwerin, in welchem die Abschaffung der Grundsteuer und aller direkten Steuern versprochen wird.) Es wurde uns unser Broschürenfonds vorgehalten, aber das ist unser Geld und wir verwehren den Konservativen gar nicht, Flugblätter für ihr Geld drucken zu lassen. Wir protestiren nu. gegen den Mißbrauch, mit öffentlichen Geldern sämmtlicher Steuerzahler zu Parteizwecken. Wir wollen auch der Regierung die Mittel, gewisse Zwecke in der Presse zu erreichen, nicht bestreiten, wir haben auch nicht Tit. 4 (Direktor des literarischen Bureaus) bekämpft. Um falsche Nachrichten zu dementiren, kann sich die Regierung des Staatsanzeigers bedienen, wir bekämpfen das Geheimniß, in welches die Dementis gehüllt werden, die an amtlicher Stelle erscheinen sollten. Auf die Ausführung des Ministers eingehend, weist er die Beschuldigung zurück, daß er in seiner Iserlohner Rede den Fürsten Bismarck der eigennützigen Interessenpolitik bezichtigt habe. Der beste Beweis, daß es sich damals um eine rein sachliche Darlegung des landwirthschaftlichen Interesses gehandelt habe, nicht um eine Beleidigung des Fürsten Bismarck, liege darin, daß andernfalls längst ein Klageantrag gegen ihn ergangen wäre. Das also wäre das ganze Material, welches der Minister zur Rechtfertigung der Artikel der Prov.-Corr. angeführt. Nicht die Milderung der Ausdrücke der Prov.-Corr. verlangen wir, sondern eine Beseitigung der Fälschung der Thatsachen. So habe der Minister heute selbst die Aeußerung Virchow gegen die Kirche, die nur im Gegensatz zur Gemeindeautonomie richtig zu verstehen sei, wie sogar der folgende Redner Stroffer zugegeben, thatsächlich entstellt. Wir mögen uns bekämpfen, aber nicht uns entstellte Aeußerungen unterschieben. Die falsche Geschichtsdarstellung der Fortschrittspartei in der Prov.-Corr.; welche uns bei den Wahlen sehr genutzt hat, nehmen wir gar nicht übel. Nicht auf das Programm der Fortschrittspartei von 1861 berief er sich, sondern auf das Programm einiger rheinischer Mitglieder des Nationalvereins, welcher zu der Verkürzung der Dienstzeit turnerische Vorbildung forderte. Redner erinnert dagegen an Reden des Fürsten Bismarck aus dem Jahre 1861, wo derselbe sich gegen die deutsche Einheit ausgesprochen. Minister v. Puttkamer spricht von Kompensation, wir wollen aber nur, daß die Regierung, mögen ihre Mitglieder thun, was sie wollen, nicht ihre amtliche Autorität in den Wahlkampf einsetze, der ja über die Verwaltung der Regierung das Verdikt fällen solle. Wenn der Minister sagt, er fordere die Mitglieder des Hauses auf, für die Bewilligung zu stimmen, welche die Brücken hinter sich abgebrochen habe, so ist dies wieder ein Beweis der Schwäche dieser Regierung, die äußerer Mittel bedarf, um ihr System aufrecht zu halten. Wir haben die Brücken zu dieser Regierung abgebrochen, wir werden diesen Fonds ablehnen, weil wir das System dieser Regierung als verderblich für das Land ansehen. (Lebhafter Beifall links.) Minister v. Puttkamer: Der Vorredner hat mich mißverstanden, wenn er glaubt, daß ich die Regierung durch Verweigerung des Fonds für erschüttert halten würde. Der Minister hält seine Behauptung aufrecht, daß Richter in der Rede zu Iserlohn die neue Wirthschaftspolitik auf das persönliche Interesse des Fürsten Bismarck zurückgeführt habe. Abg. v. Bennigsen verwahrt sich und seine Freunde gegen die Annahme, daß ihr Votum mit dem Vertrauen zur aktuellen Regierung zusammenhänge. Dieser Fonds sei stets mit großer Majorität bewilligt worden, weil keine Regierung solchen Fonds entbehren könne. Wir sehen auch in diesem Jahre keine Veranlassung der Regierung den Fonds zu verweigern, womit wir aber keineswegs diese Verwendung öffentlicher Gelder billigen, im Gegentheil wir mißbilligen ausdrücklich diese Art der Bekämpfung politischer Gegner, die unserer Meinung nach der Regierung am meisten geschadet hat. Die Diskussion wird hierauf vertagt. Persönlich weist sodann Virchow auf den stenographischen Bericht nach, daß seine Rede über die Kirche ein ganz falscher Sinn unterlegt sei. Schluß der Sitzung 4¾ Uhr. Nächste Sitzung Montag 11 Uhr.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 17. Februar. Die Kirchenkommission berieth den § 5 der Regierungsvorlage. Der Abgeordnete Brüel beantragte statt des entsprechenden Passus der Vorlage zu sagen: die Benennung nach § 15 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 wird bei Ausübung einer Hülfsleistung im geistlichen Amte ferner nicht erfordert. Der Kultusminister sprach sich entschieden gegen den Brüel'schen Antrag aus.

* — Die Kirchenkommission lehnte den Paragraphen fünf der Regierungsvorlage mit allen gegen vier Stimmen ab, den dazu gestellten Antrag Brüel mit allen gegen sechs Stimmen; die ferneren Anträge Brüels wurden mit allen gegen die Stimmen des Centrums abgelehnt.

* — Die Eisenbahnkommission genehmigte in zweiter Lesung den Ankauf der Bergisch-Märkischen Bahn mit 13 gegen 6 Stimmen, denjenigen der Thüringer Bahn mit 14 gegen 6, den der Märkisch-Posener und Rhein-Nahe Bahn mit 11 gegen 10, den der Berlin-Görlitzer und der Kottbus-Großenhainer mit 12 gegen 9 Stimmen. In der Subkommission der Eisenbahnkommission wurde bezüglich der Kommunalsteuerfrage mit der Regierung eine Fassung vereinbart. Die Budgetkommission lehnte mit 6 gegen 6 Stimmen die für das Kultusministerium geforterte neue (dritte) Direktorstelle ab, genehmigte aber die geforderte neue Rathsstelle.

** — Der von der „N. Allg. Ztg." inspirirte Ver-

sich der Konservativen, die landwirthschaftlichen Vereine zur Agitation für die Wirthschaftspolitik des Reichskanzlers zu verwerthen, ist von den Ministern Lucius und Friedberg heute als eine Verleitung zur Gesetzesverletzung anerkannt worden. Der Justizminister protestirte sehr entschieden gegen die Unterstellung, daß die Staatsanwälte nach dem Grundsatze „der Zweck heiligt die Mittel“ die landwirthschaftlichen Vereine dennoch als nicht politische behandeln würden, wenn sie für die Steuerpolitik der Regierung agitiren sollten. Die Erklärungen der Minister sind für die in Aussicht stehende Wahlkampagne von großem Interesse.

* — Die Köln. Ztg. schreibt: Je näher die Berathungen der kirchenpolitischen Kommission ihrem Ende kommen, um so klarer ist es geworden, daß von der Regierungsvorlage kein Buchstabe übrig bleibt. Ob die Regierung der neuen Fassung des Gesetzentwurfs, die der ihrigen ungefähr so ähnlich sieht, wie die Krähe der Taube, zustimmen wird, das weiß vor der Hand niemand zu sagen, Herr v. Goßler nicht und vielleicht selbst Herr v. Bismarck noch nicht. Vorläufig lassen sich die Konservativen vom Centrum auf einen Weg leiten, der das allerunzweideutigste Canossa zum Ziel hat. Wenn die in Aussicht gestellte organische Revision der Maigesetze den Lauf nehmen soll, den diese vorläufige Abänderung bis jetzt genommen, so brauchen wir uns darüber keiner Täuschung mehr hinzugeben, wer im neuen deutschen Reich dem Papste die Steigbügel hält. Für keinen Liberalen ist der Kommissionsentwurf annehmbar; nach unserm Gefühl überhaupt für keinen echten Preußen. Das wird wohl auch die Mehrheit des Abgeordnetenhauses einsehen und deshalb der Kommissionsfassung ihre Zustimmung nicht geben. Das ist die einzige Hoffnung für uns und wohl auch für die Regierung.

* — Aus den in den letzten Tagen gepflogenen Verhandlungen des deutschen Landwirthschaftsraths ist der Beschluß wegen Einbeziehung der landwirthschaftlichen Arbeiter in die obligatorische Unfallversicherung besonders hervorzuheben. Die vorjährige Regierungsvorlage hatte bekanntlich wegen praktischer Schwierigkeiten auf diese Einbeziehung verzichtet, und auch der Entwurf der liberalen Fraktionen aus der letzten Session erstreckt sich auf landwirthschaftliche Unternehmungen nur insoweit, als darin „dauernd oder vorübergehend ein durch elementare Kräfte bewegtes Triebwerk oder ein Dampfkessel zur Verwendung kommt.“ Dagegen hat der Beschluß des Landwirthschaftsraths ausdrücklich auch die durch thierische Kraft bewegten Triebwerke aufgenommen und außerdem die Ausdehnung der obligatorischen Unfallversicherung auf andere Gebiete des landwirthschaftlichen Betriebes, bei denen Arbeiter gefährdet sind, als wünschenswerth bezeichnet. Bei der notorisch sehr großen Zahl der im landwirthschaftlichen Betriebe vorkommenden Unfälle ist es ein berechtigtes Verlangen der Arbeiter, denselben Schutz wie die industriellen Arbeiter zu genießen. Und andererseits haben die Arbeitgeber das dringendste Interesse, daß diesem Verlangen stattgegeben wird, weil sonst die ohnehin starke Neigung der Arbeiter zum Uebergang in die Industrie sich noch steigern würde. Indeß sind die Schwierigkeiten, welche der Durchführung der obligatorischen Unfallversicherung im landwirthschaftlichen Kleinbetriebe entgegenstehen, nach wie vor dieselben, wenigstens ist bis jetzt kein Mittel bekannt geworden, dieselben zu heben. Trotzdem scheint es, daß nunmehr auch die Regierung zur Aufnahme der Landwirthschaft in die Unfallversicherung entschlossen ist; denn so, und nicht anders, wird man sich doch wohl die Aeußerung des Ministers v. Bötticher deuten müssen, daß in der Resolution des Landwirthschaftsraths viele Gesichtspunkte, welche die Regierung bei ihren neueren Plänen aufgestellt habe, gewürdigt und theilweise angenommen worden seien.

* **Hannover**, 15. Februar. Justizrath Abel hat Namens der Hannoverschen Bank wegen des Aprathschen Konkurses die sofortige Konkurserklärung gegen Frensdorff beantragt und ist gerichtsseitig gestern Mittag 1¾ Uhr das Konkursverfahren eröffnet, und der Herr Rechtsanwalt Heiliger hier zum Konkursverwalter ernannt. Eine Firma, wie die Frensdorff'sche, die das ihr in so reichem Maße entgegengetragene Vertrauen so gemißbraucht hat, wie es im Verhandlungstermine geschildert ist, hat keinen Anspruch auf Rücksicht. Der alleinige Vertreter der Firma ist durch Selbstmord dem irdischen Richter entgangen. Auch dessen Beamte, der entwichene Prokurist Beißmann, steht im ungünstigsten Lichte; er ist über Nacht mit Kisten und Kasten entwichen. Warum wird derselbe nicht steckbrieflich verfolgt? Wer weiß, wie im gestrigen Termine gefragt wurde, was er in seinen Kisten und Kasten Alles mitgenommen hat! Wer mit dem Geschäftsgange eines so großen Bankgeschäfts vertraut ist, weiß, daß der Chef ohne Beihülfe einzelner Beamten kaum Unterschlagungen und Schwindel auszuführen vermag. Zu Gunsten Frensdorff's wird allerdings von seinen Freunden angenommen, daß er sich nur für den Ultimo Geld hat schaffen wollen und Anfangs Februar Alles wieder ordnen zu können glaubte. Das ist aber keine Entschuldigung für Frensdorff. Er durfte solches Vertrauen in keiner Weise mißbrauchen. Der Konkurs soll eine Unterbilanz von 4½ Millionen Mark ergeben. (H. K.)

* **Halle**, 18. Februar. In dem Wintersemester 1881—1882 studiren an hiesiger Universität, mit Einschluß der nachträglich Immatrikulirten und 20 Hospitanten, 242 Landwirthe von Beruf. Davon gehören an dem Königreich Preußen, Provinz Sachsen 53, Schlesien 28, Hannover 12, Ostpreußen 11, Brandenburg 11, Pommern 8, Westpreußen 7, Westfalen 7, Hessen-Nassau 7, Rheinprovinz 7, Posen 1, Schleswig-Holstein 1, Königreich Sachsen 18, Braunschweig 10, Mecklenburg-Schwerin 4, Anhalt, Bremen, Hamburg und Württemberg je 3, Lippe, Reuß j. L., Sachsen-Altenburg, Sachsen-Koburg-Gotha, Sachsen Meiningen und Sachsen-Weimar je 2, Baiern, Lippe-Schaumburg, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg und Hessen je 1, Oesterreich 9, Rußland 12, Belgien 2, Dänemark, Schweden, die Türkei, Schweiz je 1, Amerika 1.

Sachsen-Koburg-Gotha.

* **Gotha**, 17. Februar. Auf dem hiesigen Friedhofe wurde kürzlich die 69. Feuerbestattung vollzogen, und zwar mit der irdischen Hülle der jüngst in Augsburg verstorbenen Fabrikbesitzersgattin Anna Riedinger, einer Tochter des Geheimraths und Universitätsprofessors M. von Pettenkofer. Die Ceremonie geschah, obwohl die Dahingeschiedene katholischer Konfession gewesen, nach protestantischem Ritus, da der katholische Geistliche bei Feuerbestattung stets seinen Beistand verweigert. Der hinterbliebene Gatte war bei der Bestattung zugegen.

Sachsen.

* **Leipzig**, 17. Februar. Das Reichsgericht hob wegen eines Formfehlers das Urtheil vom Darmstädter Landgericht gegen den Pastor Seib zu Ober-Abtsteinach, welches wegen Unterschlagung von 20,000 ℳ Sparkassengeldern eine Gefängnißstrafe von 3½ Jahren erkannt hatte, auf und wies die Sache zu neuer Verhandlung in die Instanz zurück.

Bremen.

Bremen, 15. Februar. Gestern wurde in der hiesigen Centralhalle eine Versammlung von Tabakinteressenten, welche zumeist aus Tabak- und Cigarrenarbeitern bestanden, abgehalten, zu der auf besondere Einladung von den in Bremen wohnenden Reichstagsabgeordneten Konsul H. H. Meier und Schriftsteller Blos erschienen waren. Die Versammlung war einberufen zur Unterstützung einer von Leipzig ausgehenden „Petition der Cigarren- und Tabakarbeiter Deutschlands“ gegen die Einführung des Tabakmonopols oder eine weitere Erhöhung der Tabaksteuer, sowie gegen den Betrieb der Straßburger Tabakmanufaktur. Beide Abgeordnete erklärten sich unter lebhaftem Beifall gegen das Monopol und Herr Meier glaubte der Versammlung nach seiner besten Ueberzeugung die Versicherung geben zu können, daß der gegenwärtige Reichstag das Tabakmonopol nicht genehmigen, sondern eine darauf gerichtete Vorlage ablehnen werde, und sollte der Reichskanzler den Reichstag auflösen und Neuwahlen ausschreiben, so werde er dennoch seinen Willen nicht durchsetzen. Bei den Neuwahlen würde ohne Zweifel jedem Kandidaten zunächst eine bestimmte Erklärung darüber abverlangt werden, ob er gegen oder für das Tabakmonopol stimmen werde, und ohne Zweifel werde sich die Mehrheit gegen das Monopol erklären. Redner habe mit den einflußreichsten Persönlichkeiten aus allen Parteien, Konservativen, Freikonservativen, Centrum, Nationalliberalen, Sezessionisten und Fortschrittlern über den Gegenstand gesprochen; zum Theil hätten die Parteien sich einstimmig gegen das Monopol geäußert. Dennoch hält Redner die Petition nicht für überflüssig, komme doch damit zum Ausdruck, daß das deutsche Volk das Monopol nicht wolle. Schließlich wurde die Petition einstimmig angenommen und darauf ein Komité zur weiteren Förderung der Sache gewählt. (N.-Z.)

Oesterreich-Ungarn.

* **Pest**, 17. Februar. Die bekannte Interpellation Otto Hermans an den Ministerpräsidenten, in welcher der deutsche Schulverein der Aufreizung der Deutschen gegen die Ungarn beschuldigt und behauptet wird, daß der Schulverein mit den Sachsen durch Sendlinge Verbindungen unterhalte, wird Tisza Gelegenheit bieten, den Sachsen gegenüber eine versöhnliche Haltung anzunehmen. Es braucht nicht erst gesagt zu werden, daß es geradezu lächerlich erscheint, wenn man von „Aufreizung und Sendlingen“ faselt, wo es sich um die Lösung einfacher Schulfragen handelt. Die Chauvinisten werden doch nicht so verblendet sein, um nicht zu wissen, daß der „geistige“ Verband zwischen Deutschland und den Deutschen in Ungarn immer bestehen wird und daß es keiner Sendlinge bedarf, um diesen Verband zu erhalten, den der kulturelle Fortschritt Ungarns noch fester knüpfen muß.

Frankreich.

* **Paris**, 17. Februar. Die „France“ meldet, General Skobelew habe die in Paris weilenden serbischen Studenten empfangen und denselben erklärt: „Wenn Rußland nicht immer auf der Höhe seiner patriotischen Pflichten im Allgemeinen und seiner slawischen Rolle im Besonderen steht, so ist der Grund der, daß es im Innern wie draußen im Gedränge mit dem ausländischen Einfluß ist. Wir sind in unserem Hause nicht Herren des Hauses. Ja, der Fremde ist überall und steckt seine Hand in Alles. Wir sind die Betrogenen seiner Politik, die Opfer seiner Ränke, die Sklaven seiner Macht; wir sind so heruntergebracht, so gelähmt durch seine unzähligen und verderblichen Einflüsse, daß, wenn wir uns, wie ich hoffe, daß wir es an dem einen oder anderen Tage thun werden, davon befreien, wir es nur mit dem Säbel in der Hand thun werden können. Und wenn Sie den Namen dieses Fremden wissen wollen, dieses Eindringlings, dieses Ränkeschmieds, dieses so gefährlichen Feindes für Russen und Slawen, so will ich Ihnen denselben nennen: es ist der Urheber des „Drängens nach Osten“, es ist der Deutsche. Der Kampf zwischen den Slawen und Teutonen ist unvermeidlich und er wird lang, blutig und fürchterlich werden, aber der Slawe wird siegen.“ Skobelew fügte hinzu, wenn man an die durch Verträge anerkannten Staaten, wie Serbien und Montenegro, rühre, so würden sie nicht allein stehen. Er schloß mit den Worten: „Ich danke Ihnen, und wenn es des Schicksals Wille ist, auf Wiedersehen auf dem Schlachtfelde, Schulter an Schulter gegen den gemeinsamen Feind!“

* — Der Präsident der Union générale Bontoux und der Direktor derselben, Feder, sind heute Nachmittag 4½ Uhr gegen Kaution in Freiheit gesetzt worden.

Britisches Reich.

* **London**, 16. Februar. Zwei Explosionen von Höllenmaschinen haben gestern Abend in zwei verschiedenen Stadtvierteln von Edinburg stattgefunden. In beiden Fällen wurden mehrere Personen mehr oder minder verletzt. Die Höllenmaschinen waren in der Form von kleinen Kisten von Unbekannten in den betreffenden Häusern abgegeben worden und deren Eröffnung verursachte die Explosion. Die Polizei untersucht die bis jetzt noch in tiefes Dunkel gehüllte Angelegenheit. Allem Anscheine nach ist die Ausschreitung ein Akt der Privatrache.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Salzuflen**, 16. Februar. In der gestrigen Sitzung des hiesigen Schöffengerichts, bei welchem der Landwirth Behr aus Bexterhagen und der Drechsler Brockschmidt aus Schötmar als Schöffen mitwirkten, kamen folgende Fälle zur Verhandlung: 1) Der Kaufmann Adler jun. zu Schötmar und der Kaufmann Schormann daselbst wurden wegen wechselseitiger Beleidigung ein Jeder zu einer Geldstrafe von 30 ℳ verurtheilt, an deren Stelle im Falle des Unvermögens eine Haft von je 10 Tagen tritt. 2) Gegen Friedrich Gronemeier zu Schötmar wurde wegen Diebstahls eine Gefängnißstrafe von 3 Tagen ausgesprochen. 3) Ueber den auch wegen Diebstahls angeschuldigten Arbeiter Heinrich Bröker auf dem Kronhofe bei Schötmar wurde eine Woche Gefängniß verhängt. 4) August Frodermann aus Salzuflen hatte gegen einen ihm wegen unbefugten Betretens eines Weges zu Geldstrafe verurtheilenden Strafbefehl Einspruch erhoben, denselben aber vor dem Verhandlungstermine zurückgenommen. 5) Gegen den des Hausfriedensbruches und des Felddiebstahls angeschuldigten Schäfer Simon Sundermann aus Holzhausen, welcher in der heutigen Hauptverhandlung ausgeblieben war, wurde die Vorführung angeordnet.

Industrie, Handel und Verkehr.

* Die Reichsbank hat den Diskont für Wechsel auf 5 und den Lombardzinsfuß auf 6 Proz. herabgesetzt.

Neueste Nachrichten.

* **Arolsen**, 18. Februar. Die Frau Kronprinzessin ist heute früh 8 Uhr zu Wagen nach Kassel abgereist, von wo aus die Rückkehr nach Berlin am Nachmittage angetreten werden wird. Die fürstliche Familie begiebt sich mit dem Herzog von Albany am 20. d. nach England, zu welchem Zweck die königliche Yacht „Victoria und Albert“ die hohen Herrschaften am Abend desselben Tages in Vlissingen aufnimmt.

* **London**, 18. Februar. Die Rede Skobelews an die serbischen Studenten in Paris wird hier einstweilen für unglaublich gehalten. Indessen vermehrt sie das allgemeine Mißtrauen in die Erhaltung des Friedens. Man glaubt, Kaiser Alexander selbst habe in einem Befreiungskriege der Südslawen ein Ableitungsmittel gegen den Nihilismus entdeckt. Die hiesige Army and Navy Gazette meldet, daß Skobelew heimlich und incognito nach London kommen werde, um alle russenfeindlichen Wühlereien in England nach dem Beispiel der Madame Novikow durch Geld im voraus zu bekämpfen für den Fall, daß Rußland Oesterreich in Europa und die Türkei in Kleinasien angriffe. Die Pall Mall Gazette bringt einen ganz begeisterten Artikel über Skobelew, den die Geschichte einst neben Napoleon, Wellington, Grant (sic!) und Moltke stellen werde, eine Zusammenstellung, für welche Wellington und Moltke sich bei der Pall Mall Gazette bedanken mögen.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Febr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relat. Feuchtigkeit d. Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke
19.	8 U. Abds.	28. 1,6	1,2	92	W. frisch.
20.	8 U. Mrgs.	28. 3,5	1	93	
20.	1 „ Mtgs.	28. 3,5	5	92	

Mondes-Aufgang 7³⁷ Vorm., Untergang 9¹⁰ Abds.
Sonnen-Aufgang 7 Uhr 9 M., Untergang 5 Uhr 20 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 14.

Detmold. Regierung. Den Arbeitern Johann Heinrich Hollmann aus Osterholz, Albert Hube aus Rügenwalde, Heinrich Meier aus Duttenstedt in Braunschweig und dem Eisendreher Theodor Seiler aus Besenlaublingen ist der Aufenthalt im hiesigen Lande untersagt.

Detmold. Die Ersatzkommission fordert die Militärpflichtigen der Aushebungsbezirke Detmold und Lemgo aus dem Geburtsjahre 1862, sowie die aus früheren Jahrgängen, über deren Dienstpflicht noch nicht endgültig entschieden ist, auf, sich an folgenden Tagen, Morgens 7½ Uhr, zur Musterung zu stellen und zwar die Militärpflichtigen im Aushebungsort Detmold am 10. März auf dortigem Rathhause, Amt Horn am 11. März, Amt Detmold am 13. März, Städte Detmold und Horn am 14. März, Amt und Stadt Lage am 15. März. Aushebungsort Blomberg am 17. März auf dortigem Rathhause, Stadt Blomberg und Amt Schwalenberg am 18. März, Amt Blomberg und Schieder am 20. März. Aushebungsort Lemgo am 23. März auf dem Ballhause daselbst, Amt Brake am 24. März, Amt Hohenhausen am 25. März, Amt Barenholz am 27. März, Amt Sternberg und Barntrup am 28. März, Städte Lemgo und Barntrup am 29. März. Aushebungsort Schötmar am 31. März im Korff'schen Gasthause, Amt Schötmar am 1. April, Stadt Uslen am 3. April, Amt Oerlinghausen am 4. April.

Detmold. Verwaltungsamt. Der Dienstknecht Ernst Lappenbusch von Nr. 22 in Pivitsheide B. H. und Albert Rodewald zu Berlebeck wollen nach Amerika auswandern.

Der Maurer Heinrich Stock Nr. zu 8 Schönemark wurde daselbst als Fleischbeschauer angestellt.

Schötmar. Verwaltungsamt. Nach Amerika wollen übersiedeln Kolon August Massolt und Einlieger Wilhelm Neckfiek von Oerlinghausen mit ihren Familien, Ehefrau Wilhelmine Ehlebracht aus Schötmar mit ihren vier Kindern, Johanne Brune von Währentrup mit ihrem Pfleger, Einlieger Brüntrup aus Schötmar und Hermine, Pauline, Charlotte Niedermeyer aus Lochhausen.

Brake. Verwaltungsamt. Der Maurer August Lohhöfer zu Brake will nach Amerika auswandern.

Detmold. Amtsgericht II. In das Gesellschaftsregister des früheren Amts Detmold wurde zu Nr. 1 Aktiengesellschaft „Aktien Bierbrauerei Falkenkrug" eingetragen. An Stelle des Emil Paderstein zu Paderborn ist der Kaufmann F. A. Müller hiers. zum zweiten Stellvertreter der Direktoren erwählt worden. Der Kaufmann Ludwig Nebelsieck hier wurde mit der Firma „L. Nebelsieck" in das hies. Firmenregister eingetragen.

Detmold. Das Amtsgericht III macht bekannt, daß das Kolonat Tötemeier Nr. 66 in Heiligenkirchen Mittwoch 5. April Morgens 10 Uhr öffentlich meistbietend verkauft werden soll. Ansprüche sind in dem Termine anzumelden.

Das Amtsgericht III erläßt einen Steckbrief gegen den Ersatzreservisten Heinrich Adolf Sprenger aus Heidenoldendorf.

Blomberg. Das Amtsgericht II hat Donnerstag 16. März als Termin zum Zwangsverkauf des Vogt'schen Kolonats Nr. 34 in Schieder angesetzt. Ansprüche sind in dem Termine bei Strafe des Verlustes anzumelden.

Oerlinghausen. Amtsgericht. Diejenigen, welche ihre Erbrechte an den Nachlaß des verstorbenen Webers Friedrich Wilhelm Kortekamp zu Greste nicht angemeldet haben, sind ausgeschlossen.

Hohenhausen. Amtsgericht. Ueber das Vermögen des Tischlermeisters W. Dieselhorst Nr. 44 zu Barenholz ist der Konkurs erkannt und Referendar Ernst zu Hohenhausen zum Konkursverwalter ernannt, Konkursforderungen sind bis 15. März anzumelden, die Wahl eines andern Verwalters findet an diesem Tage Morgens 11 Uhr und Prüfung der angemeldeten Forderungen Mittwoch 29. März Morgens 11 Uhr statt.

Kiel. Das Königl. Füsilier-Bataillon d. holst. Inf.-Reg. Nr. 85 erläßt einen Steckbrief gegen den Füsilier Hermann Friedrich Christoph Nagelschneider aus Kohlstädt Kreis Detmold.

Sonderburg. Königl. Kommandanturgericht. Gegen den Füsilier Friedrich Heinrich August Dombrock aus Lemgo ist die Untersuchung wegen Fahnenflucht im Kontumacialverfahren eingeleitet und wird derselbe aufgefordert, sich spätestens bis 15. Juni Mittags 12 Uhr auf hies. Militairgerichtslokal zu melden.

Statt besonderer Anzeige machen wir Verwandten und Bekannten die schmerzliche Mittheilung, daß unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Schwager

Carl Ohle

nach langem Leiden, im 78. Lebensjahre gestern Abend 11 Uhr sanft und ruhig entschlafen ist.

Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Detmold, 20. Febr. 1882.

Die Beerdigung findet Donnerstag Morgen um 9 Uhr statt.

Nach Gottes unerforschlichem Rathe wurde mir gestern Abend gegen 10½ Uhr mein lieber Mann, der Kaufmann

Carl Pustkuchen,

nach langem Leiden, auf dem Wege zur Besserung, plötzlich durch den Tod in seinem noch nicht vollendeten 59. Lebensjahre entrissen, was tiefbetrübten Herzens hierdurch anzeigt

Thusnelde Pustkuchen,
geb. Wolff.

Detmold, 19. Febr. 1882.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, Morgens 9¾ Uhr statt.

Todes-Anzeige

Heute Mittag 1 Uhr verschied sanft in Folge eines Herzschlages der Hofmusikus

Theodor Liebau

im kaum begonnenen 60. Lebensjahre.

Detmold, 18. Febr. 1882.

Die Beerdigung findet am Dienstag, Nachmittags 4 Uhr statt.

Um stille Theilnahme bitten **die trauernden Hinterbliebenen.**

Statt besonderer Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, heute unsern innigstgeliebten Sohn

Gustav

in ein besseres Jenseits abzurufen. Er starb nach dreitägigem schweren Leiden an der Halsbräune.

Um stilles Beileid bitten die Hinterbliebenen

Kolon **Rethmeier** und **Frau**
Billinghausen, 18. Febr. 1882.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 21. d. M., Nachmittags 3 Uhr statt.

Erwiderung.

Ich hatte mir vorgenommen, es bei meiner Erklärung bewenden zu lassen, allein die Gegenerklärung des Herrn Direktor Steffen ist so voll **Unwahrheiten**, daß ich mich, wohl oder übel, doch noch einmal herbeilassen muß, diese Gegenerklärung des Herrn Dir. Steffen zu beleuchten, wenn es mir auch nicht gelingen wird, den gleichen Ton derselben zu treffen.

Daß ich mein Unwohlsein am Sonntag den 11. d. bereits morgens 9 Uhr kundgab, bestätigt Herr Dir. Steffen; ob ich nun schon Tags zuvor ein solches Unwohlsein ahnen konnte, das zu beurtheilen muß ich den geehrten Lesern überlassen, will aber beifügen, wie Herr Dir. Steffen denkt, wenn man Tags **vor** einer Vorstellung die Unmöglichkeit fühlt, anderen Tages singen zu können, denn eine Stelle aus einem Briefe des Herrn Dir. Steffen lautet wörtlich: **„Wie können Sie heute mit Bestimmtheit wissen, daß Sie morgen nicht singen können?"** — Wenn ich nun hinzufüge, daß ich contractlich verpflichtet bin, bei einer jeden Absage ein **ärztliches Attest** beifügen zu müssen (hier schalte ich gleich, um jeder Einwendung des Herrn Dir. Steffen von vornherein zu begegnen, ein, daß Herr Dr. Rumpf sein ärztliches Begutachten immer mündlich überbrachte), so überlasse ich wiederum den geehrten Lesern die Konsequenz, die dann in Aeußerungen, wie sie Herrn Dir. Steffen beliebten, zu ziehen, wenn derselbe meine Weigerung als ein Chicane darstellte. — Ich habe Herrn Dir. Steffen auch am Sonntag anheimgegeben, mir den Theaterarzt zu senden, da mir derselbe hier unbekannt.

Ich komme nun zu den **thatsächlichen** Berichtigungen des Herrn Dir. Steffen.

Die **Martha** mußte ich zu meinem Benefize singen, da mir Herr Dir. Steffen den **10. Tag vor Weihnachten** für das Benefiz bestimmte und ich, da zu dem Feste **Lohengrin** vorbereitet werden mußte, keine andere Oper, auch wegen der Kürze der Zeit (es blieben mir bis zu meinem Benefiz 8 Tage) einstudiren lassen konnte. **Martha** war nun die einzige Oper welche als **studirt** in Münster bis dahin noch nicht gegeben war. Ich habe in diesen 8 Tagen die Partie der Martha **neu** gelernt und mich mit Fräulein Brocani darüber verständigt Bei einer späteren Anfrage der **Direction**, ob ich die Partie **beibehalten** wollte, habe ich mein Versprechen dem Fräulein Brocani gehalten und die Partie nicht wieder gesungen.

Die **Leonore** im **Troubadour** habe ich im vorigen Jahre hier bereits gesungen und wird diese Partie **entweder** von der Coloraturs**ängerin oder auch** von der dramatischen Sängerin interpretirt. Die **Azucena** ist eine Altpartie und wenn ich mich anfangs aus eigenem Antriebe dazu erbot, diese zu singen, so habe ich mich später veranlaßt gesehen dieselbe wieder abzugeben, ohne aber auch nur im entferntesten **Anspruch** auf die Leonore zu erheben, sondern habe diese **nur** auf **Wunsch** des Herrn Dir. Steffen gesungen und zwar am am 2. Februar d. J.

Wenn Herr Dir. Steffen sagt, es sei nicht wahr, daß er vom 3. bis 20. Januar deshalb keine Opern, in denen er mich als I. dramatische Sängerin beschäftigen konnte, gegeben, weil ihm das Material fehlte, so kann ich hierauf wieder mit den eigenen Worten des Herrn Dir. Steffen aus seinem diesbezüglichen Briefe entgegnen, indem es in demselben heißt: **„Da ich aber keine andere Oper hier habe** (es ist von den „lustigen Weibern" die Rede) **und für die nächste Woche keine mehr einstudiren kann"** ꝛc. ꝛc. — Wann Herr Dir. Steffen nun in diesem Falle die Unwahrheit gesagt, überlasse ich seinem eigenen Nachdenken.

Wenn Herr Dir. Steffen sagt, daß er fürchten mußte, ich würde eine etwa angesetzte Oper stören, so ist das gerade so absurd und unmotivirt, wie wenn ich etwa sagen wollte, daß ich fürchte, keine Gage zu bekommen.

Geradezu empörend aber ist es, wie Herr Dir. Steffen zu behaupten wagt, ich hätte das Benefiz des Herrn Pfau **gestört!** Herr Pfau hatte wiederholt erklärt, daß es ihm nicht in den Sinn komme, Don Juan zum Benefiz zu wählen, **so sehr auch die Direktion** dazu rathe. Herr Pfau gab dann die Oper Nachtlager zu seinem Benefiz, in der ich mithin **gar nicht in Frage** kommen konnte und ich habe nun keinen parlamentarischen Ausdruck für die **Art** der **Beweisführung** des Herrn Steffen und die Beschuldigung, **einem Kollegen das Benefiz gestört zu haben.** — — Ein solcher abnormer Fall ereignete sich **nur** bei Gelegenheit **meines** Benefizes, in dem ein Mitglied **eine Stunde** vor Beginn der Vorstellung aus **Chicane** absagte. Die Direktion ließ dieses Mitglied straffrei ausgehen, **weil es, wie** Frau Direktor Steffen erklärte, **nicht die Direktion, sondern nur mich** schädigen wollte!! — — Auch hierüber mag sich der geehrte Leser sein Urtheil bilden. — Gestattet sei es mir, hier zu bemerken, daß ich im vorigen Jahre bei allen stattgehabten Opernbenefizen unentgeltlich mitwirkte. — Thatsächlich habe ich aber nun am 26. Januar im Don Juan gesungen. Es ist im Laufe des Monats Januar passirt, daß ein Sänger 4 mal absagen mußte, ohne daß diesem hieraus ein Vorwurf erwachsen wäre. Um so weniger verdiene ich dann wohl ein solchen, wenn ich innerhalb 5 Monaten nur 3 mal absagte, in der That aber nur **1 mal** das Repertoir störte. Herr Dir. Steffen bemüht sich augenscheinlich, **mich** als recht krank zu schildern, trotzdem er weiß, daß ich schon seit dem 15. dss. wieder disponibel bin. Ich habe nie eine Schonung verlangt und mich stets dem Repertoir gefügt. Wenn ich in 22 Wochen 32 mal gesungen habe, so lag das an dem Repertoir, in welchem die große Oper nur spärlich vertreten war. Ich habe hier weder nach Tell einer **8tägigen Erholung** bedurft, noch bedarf ich einer solchen zur Zeit. Man kann von einer Sängerin gern an 2 **bis** 3 Opernpartien in der Woche verlangen, nur kommt es auf die **umsichtige** und **verständige** Vertheilung derselben an. Gegen die neuerdings in der Gegenerklärung des Herrn Steffen enthaltenen öffentlichen Verläumdungen nehme ich nunmehr meine Zuflucht zu dem **gerichtlichen** Schutz und werde z. B. das Resultat dem geehrten Publikum zur Kenntniß bringen.

Detmold, 19. Februar 1882.

Frau Franziska Leideritz.

---

5 bis 6000 Mark

werden gegen genügende Sicherheit, möglichst auf sofort, von einem prompten Zinszahler gesucht.

Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl. (243)

2000 bis 2500 ℳ

werden auf sogleich gegen hypothekarische Sicherheit zu leihen gesucht.

Offerten unter E. D. 235 nimmt die Exp. d. Bl. entgegen.

Wegen Sterbefall soll am **Freitag den 24. Februar** auf dem Drusselschen **Kolonate Nr. 24** in **Bega** das sämmtliche Inventar, bestehend in **Möbeln, Haus- und Ackergeräthen, 2 Kühen, 1 Kalb, 1 Sau mit 7 Ferkeln,** etwas un gedroschenem **Roggen und Bohnen,** reinem **Korn, Stroh, Heu, Gemüse und Kartoffeln,** öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige auf Morgens 10 Uhr eingeladen werden.

Vom 20. dieses **Monats** wird mein **Omnibus** folgenden Gang erhalten:

Abfahrt Lage Bahnhof 4 Uhr 42 Minuten
nach Ankunft des Zuges von Herford.
Rückfahrt von Lemgo 8 Uhr 15 Minuten Abends
nach Ankunft der Post von Rinteln
zum Anschluß an den Zug 9 Uhr 37 Minuten nach Detmold.

Lage, den 18. Februar 1882.

G. Drawe.

Auswanderer!

Die dritte **gemeinschaftliche Reise** nach dem Staate **Wisconsin** (N.-Am.) findet am 12. April von Bremen aus statt. Ueberfahrt nur 9 Tage. Plätze müssen vor dem 15. März belegt werden. Auskunft betreffs Reisekosten ertheilt die **Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen.** Werthv. Karten u. Brochüren über Wisconsin sendet gratis der Commissär der Einwanderungsbehörde geu. Staates: **K. K. Kennan, Basel, Schweiz.**

Wer Steine von **Hörstmar** abfahren will, muß vor der Abfahrt für jede Ruthe 3 ℳ an den Vorsteher **Sonnemann** bezahlen.

Die Ehefrau **Wilhelmine Sussiek** zu Knetterheide erklärt hiermit, daß sie die gegen die Wittwe **Charlotte Kampe** daselbst ausgesprochene Beleidigung zurücknehme und dieselbe in der Hinsicht für unschuldig erkläre.

Werl, den 18. Februar 1882.

Der Schiedsmann
W. Meyer.

Verschönerungs-Verein.

Generalversammlung
Dienstag, 21. d. M., Mittags 12 Uhr
im Rathhause.
Gegenstand: Jahresbericht.

ODEON.

Dienstag, den 21. Februar
VIII.
Abonnements-Concert
der hies. Regimentsmusik.
Anfang 7½ Uhr Abends.

Auf vielseitigen Wunsch finden die beiden letzten Concerte nach der Theatersaison statt.

Fürstliches Theater.

Dienstag, den 21. Februar:
Geschlossen.

Mittwoch, den 22. Februar:
Aschenbrödel.
Lustspiel in 4 Akten von R. Benedix.

☛ Mit dieser Vorstellung beginnt das II. Abonnement; die Billets behalten ihre Gültigkeit und die Beträge werden bis Donnerstag, den 23. d. M., während der Bureaustunden entgegen genommen.

Hochachtungsvoll
H. Steffen.

Mehrere Theaterabonnenten ersuchen Herrn Direktor Steffen, recht bald eine Oper geben zu wollen, in welcher **Frau Leideritz** wieder eine Partie hat; dieselben finden in der Weigerung einer Sängerin, einmal wegen Unwohlseins nicht zu singen, keinen Grund, anstatt derselben eine weniger Tüchtige singen zu lassen, wenn die Unpäßlichkeit beseitigt ist.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 44. Dienstag, 21. Februar. 1882.

Parlamentarische Wochenschau.

Berlin, 18. Februar. Die beiden Tage dieser Woche, welche bis heute nur den Plenarsitzungen gewidmet waren, wurden durch die Berathung des Etats des Ministeriums für Landwirthschaft, Domänen und Forsten ausgefüllt. Von den zahlreichen Positionen dieses Etats, welcher die ganze hochwichtige Forstwirthschaft, die Domänen- und die landwirthschaftliche Verwaltung umfaßt, wurde keine einzige angegriffen, alle vielmehr ohne besondere Abstimmung genehmigt — und doch zwei Tage zum Theil sehr heftige Debatten. Es würde freilich manchmal für Jemand, der mitten in die Verhandlung hineingekommen wäre, schwierig, ja unmöglich gewesen sein, zu sagen, bei welchem Etat man eigentlich sei. Denn Kulturkampf, Schutzzoll, Freihandel, Vereinsrecht, Staatsanwaltschaft und Gott weiß was Alles für Dinge wurden in stundenlangen Debatten bei Gelegenheit eines Etats verhandelt, der doch eigentlich so harmlos und unpolitisch ist, wie nur einer. Allein, wie die Bienen aus den giftigsten Blumen Honig zu saugen wissen, so vermag auch ein richtiger Parteiparlamentarier aus jedem Titel des Budgets eine politische Debatte abzuleiten. Ist dazu der Präsident nicht sehr strenge und läßt zu, daß das ganze ABC durchgenommen wird, nur weil er zuerst überhört, daß Jemand A gesagt hat, ohne ihn auf die Tagesordnung zu verweisen, so kann eine solche Debatte nur an der Erschöpfung der Mitglieder ihr Ende finden.

Daß unter solchen Umständen die sachlichen Debatten nicht gerade vorwiegen, ist selbstverständlich und mußte sich einer der wenigen Abgeordneten, der am ersten Tage wirklich landwirthschaftliche Dinge landwirthschaftlich behandelt und über die besten Methoden der Verwendung der Domänen zur Kolonisation gesprochen hatte, der Abgeordnete Sombart, sogar von den nachfolgenden Rednern vorwerfen lassen, er habe gesprochen, als ob er in einem landwirthschaftlichen Verein vor Sachkundigen rede. Und doch wollen die Abgeordneten einen Volkswirthschaftsrath nicht, weil sie sich auch in wirthschaftlichen Dingen für genügend unterrichtet halten! Freilich sind diese landwirthschaftlichen Fragen nicht so interessant wie die hochpolitischen, aber darum gewiß nicht minder wichtig. So wurde denn wesentlich darüber diskutirt, ob es der Landwirthschaft gut oder schlecht gehe, und wenn so, aus welchem Grande, wegen oder trotz des Schutzzolles, oder wegen des Freihandels und der bösen liberalen Gesetze. Sodann, wer schuld sei an den hohen Steuern und der Art der Steuern, wer früher Freihändler gewesen sei und nun abgeschwenkt habe, ob nicht auch noch andere Abtrünnige im Hause säßen, z. B. Kulturkampfhelden, welche ihre Fahne plötzlich verlassen, und solche schöne Dinge mehr, so daß die ganze Debatte schließlich sich zu einer Komödie der Mitschuldigen gestaltete und jeder dem anderen das Bewußtsein beizubringen suchte, er sei auch ein Sünder.

Der wichtigste Zankapfel war der Punkt, ob in landwirthschaftlichen Vereinen, wie es vor den Wahlen die „Nordd. Allgem. Zeitung“ dringend empfohlen hatte, Politik getrieben werden dürfe, oder ob dies gegen das Vereinsgesetz verstoße. Der betreffende Paragraph des Vereinsgesetzes, welcher ganz allgemein zu politischen Vereinen, die sehr beschränkenden Bedingungen unterliegen, alle die Vereine rechnet, welche eine Einwirkung auf öffentliche Einrichtungen bezwecken, ist sehr doppelsinnig gefaßt und hat zu Reaktionszeiten oft genug dazu gedient, Turnvereine und andere harmlose Vereine zu chikaniren. Nun mußten es die Konservativen erleben, daß man diesen Paragraphen anzieht und sie zu Gesetzesbrechern stempelt, wenn sie in landwirthschaftlichen Vereinen allgemeine wirthschaftspolitische Fragen, die sich ja heute kaum mehr umgehen lassen, diskutiren wollen. Die Erklärung des landwirthschaftlichen Ministers ging dahin, daß allerdings alle Tagespolitik aus den landwirthschaftlichen Vereinen fern bleiben und in diesen ein neutraler Boden für gemeinsame Kulturarbeit erhalten bleiben müsse. Wahlpolitik oder sonstige aktuelle Politik darf also nicht in den Vereinen getrieben werden, nationalökonomische und sozialpolitische Diskussionen wird man aber nicht verwehren können, denn die landwirthschaftlichen Vereine kann man heute nicht mehr auf die bloße landwirthschaftliche Technik beschränken.

Im Uebrigen ist nur noch zu erwähnen, daß Eugen Richter mit einem Angriff auf die Integrität der Staatsanwaltschaft respektiv die angeblich von dem Minister zu politischen Zwecken in Szene gesetzte Purifikation der Staatsanwaltschaft Fiasko machte und widerrufen mußte.

Preußische Staats- und Reichseisenbahnen.

Nachdem der Sieg des Staatsbahnsystems in Preußen entschieden und die vollständige Durchführung desselben nur noch eine Frage der Zeit ist, werden vielfach die weiteren Konsequenzen erörtert, welche diese gewaltige wirthschaftliche Reform nach sich ziehen werde und müsse. Des mittelstaatlichen Partikularismus bemächtigt sich bereits eine lebhafte Angst, von der Wucht des preußischen Staatsbahnbesitzes erdrückt und in wirthschaftliche Abhängigkeit gebracht zu werden. Es wird das Schreckbild eines „Eisenbahnkrieges“ vorgeführt, der bei rücksichtsloser Ausnutzung des preußischen Uebergewichts unmöglich zum Vortheil der kleineren Bundesstaaten ausschlagen könne, und es wird schüchtern die Frage erörtert, ob nicht einer Vergewaltigung durch die preußische Eisenbahnpolitik die Uebernahme des gesammten Eisenbahnwesens durch das Reich vorzuziehen sei, da bei der letzteren doch nicht allein die preußische Regierung, sondern die im Bundesrath vertretene Gesammtheit der Bundesstaaten die Entscheidung gebe. Diese Erwägungen, wie sie z. B. in der „Augsburger Allg. Zeitung“ angestellt worden, sind sehr beachtenswerth. Die Besorgnisse vor einer rücksichtslosen und gewaltthätigen preußischen Eisenbahnpolitik, welche in die Verkehrs- und Wirthschaftsinteressen anderer Bundesstaaten eigennützig und übelwollend eingreifen werde, entspringen freilich einer unberechtigten Angst, allein daß die gewaltige Wucht eines durchgeführten preußischen Staatsbahnsystems für das gesammte deutsche Verkehrsgebiet nicht ohne Einfluß bleiben wird, liegt in der Natur der Sache. Wenn in einem Bundesstaat der eine Staat dreiviertel des ganzen Gebiets und Volks umfaßt, so muß ihm natürlich politisch und wirthschaftlich die Führung zufallen. Kommen die Mittelstaaten, die Preußen mit der Verstaatlichung ihrer Eisenbahnen lange vorauseeilt sind, zu der Ueberzeugung, daß sie sich bei dem Reichsbahnsystem besser stehen als bei dem System verschiedener, nicht immer gleiche Interessen verfolgender Staatsbahnnetze, so hat diese Aussicht für uns durchaus nichts Erschreckendes. Auch wir sind der Meinung, daß aus der preußischen Eisenbahnverstaatlichung mit der Zeit die Reichseisenbahn hervorgehen wird und daß die Anreger und Förderer der großen Eisenbahnreform sich dieser Entwicklung wohl bewußt sind. Es ist nützlich daran zu erinnern, daß das Reichseisenbahnprojekt seiner Zeit von der öffentlichen Meinung und von den parlamentarischen Faktoren überwiegend sowohl aus wirthschaftlichen als nationalen Erwägungen gutgeheißen wurde, auch von Angehörigen solcher liberalen Richtungen, die jetzt gegen die Eisen-

Der Sternkrug.

Von 2

Adolf Streckfuß.

Es war im Hochsommer des Jahres 186*, als eines Tages Herr Christian Braun recht mißmuthig in der Thür des Passagierzimmers stand und dem herannahenden Zuge von M** entgegensah. Er hatte schon seit mehreren Tagen nicht einen einzigen Nachtgast gehabt, das kränkte ihn. War er auch mit seiner Existenz, seit er die Posthalterei übernommen und außerdem ein hübsches Stück Feld in der Nähe gepachtet hatte, nicht gerade mehr auf den Erwerb aus der Gastwirthschaft angewiesen, so sah er doch in dieser als früherer viel beschäftigter Oberkellner seinen eigentlichen Lebensberuf, den er wohl eine kurze Zeit lang ruhen, aber niemals ganz aufgeben konnte.

Der Zug brauste heran und als er hielt, sprang zur freudigsten Genugthuung für Herrn Braun ein Passagier aus einem Koupé zweiter Klasse; da er eine Reisetasche in der Hand hielt, der Schaffner auch zu gleicher Zeit aus dem Gepäckwagen zwei stattliche schwarze, mit gelben Nägeln beschlagene Reisekoffer hervorholte, ließ sich gar nicht bezweifeln, daß hier sich wieder ein Passagier nach Weidenhagen verirrt habe.

Herr Braun eilte sofort mit ausgesuchter Höflichkeit herbei. Indem er dem Fremden die Reisetasche aus der Hand nahm, fragte er: „Darf ich Ihre Sachen auf Ihr Zimmer bringen, mein Herr? Die Post geht erst morgen früh 8¼ Uhr.“

„Wird nicht nöthig sein. Ich beabsichtige heute Abend noch weiter zu fahren; vielleicht mit Extrapost. Sind Extrapostpferde hier zu haben?“

„In Weidenhagen, ½ Meile von der Station, wohl; aber der Weg ist schlecht und unsicher. Ich möchte doch nicht rathen!“

„Sie haben selbst Fremdenzimmer?“

„Vortreffliche! Sie sollen bedient werden wie im ersten Gasthof Berlins, was Bett, Wein, Kaffee und Aufwartung anbelangt.“

„Aber die Küche?“

„Ist gut! Freilich kann ich nicht mit zehn Schüsseln dienen, aber mit einem tüchtigen Teller Suppe und einem kräftigen Kalbsbraten.“

„Nun gut, mehr wünsche ich für den Augenblick nicht. Lassen Sie mir vor Allem das Abendbrod zurecht machen, denn mich hungert, wie einen Wolf. Dazu ein Paar recht gute Flaschen Rothwein und zwei Gläser. Ich hoffe, Herr Wirth, Sie werden mir Gesellschaft leisten. Beim Wein können wir dann weiter über meine Reise sprechen. Nur bitte ich, schnell!“

„In fünf Minuten!“ rief Herr Braun und dienstfertig eilte er nach der Küche, um seine Frau zur Eile anzutreiben, während er selbst zwei Flaschen eines wirklich vortrefflichen Bordeaux aus dem Keller holte. Der Gast gefiel ihm und er hoffte immer noch, ihn zum Uebernachten bewegen zu können.

Der Fremde hatte inzwischen im Passagierzimmer an einem Tisch, den die hübsche Kellnerin mit einem schneeweißen Tuche deckte, Platz genommen. Er schaute ihrer eifrigen Geschäftigkeit mit einem gutmüthig behaglichen Lächeln zu und unterließ es nicht, ihr, als sie ihm beim Bücken mit ihren blühenden rothen Wangen ein wenig nahe kam, einen tüchtigen Kuß zu geben.

„Pfui, Herr, das ist abscheulich!“ rief das junge Mädchen mit einer Entrüstung, welche zu tief erschien, um ganz wahr zu sein.

„Seien Sie nicht so böse, Schätzchen“, sagte der Fremde harmlos lachend, „das war Ihre eigene Schuld! Sie können nur froh sein, daß ich Sie nicht gebissen habe. Weshalb haben Sie so dralle rothe Backen, rein zum Einbeißen.“

„Aber, mein Herr . . .“

„Nun, vertragen wir uns, Kind. Ich will Sie schon gewiß nicht mehr beim Tischdecken stören; sorgen Sie nur dafür, daß ich mein Essen recht bald bekomme, sonst freilich stehe ich nicht für mich, ich vertilge am Ende Sie selber, denn Sie sind gar zu appetitlich und ich bin gar zu hungrig!“

Dem Manne konnte man nicht böse sein, er sprach zu heiter und gemüthlich, auch die hübsche Kellnerin fand das, sie vergaß ihre gerechte Entrüstung über den geraubten Kuß. Wer und was mochte wohl der Fremde sein? Sie schaute ihn mit dem Kennerblick einer Kellnerin, welche zwei Jahre in einem der ersten Lokale von M** Bier kredenzt hatte, an, aber recht aus ihm klug werden konnte sie doch nicht. Zuerst wie alt war er wohl; Schon diese Frage brachte sie in Verlegenheit. Nach dem faltenlosen, zwar durch die Luft gebräunten, aber doch rosig frischen Gesicht, den heiter leuchtenden blauen Augen, dem zierlichen blonden Schnurrbart, der glatten weißen Stirn und dem vollen blonden Lockenhaar zu urtheilen, hätte man ihn wohl kaum für älter als 24 bis 26 Jahr halten sollen; dem aber widersprach die sich etwas zur Fülle neigende hohe Gestalt, nach der er wohl sicher auf mehr als 30 Jahr taxirt werden mußte.

Noch schwerer erschien die Frage zu beantworten, welchem Stande der Fremde angehöre. Schaute sie auf die beiden ansehnlichen Lederkoffer, dann drängte sich ihr der Gedanke auf, er gehöre zu den reisenden Kaufleuten, welche zuweilen eine Streifpartie nach den kleinen Städten der Umgegend machten, um neue Absatzwege für die großstädtischen Fabriken aufzusuchen. Seine elegante Kleidung sprach wohl auch für diesen Stand, nicht aber die eigenthümlich soldatische Haltung der hohen Gestalt, ein gewisses Etwas im Ton, welcher an das Kommandowort des Offiziers erinnerte, wenn der Fremde auch auf das Höflichste und Unbefangenste sprach.

(Fortsetzung folgt.)

bahnverstaatlichung die entschiedenste Opposition machen. Als Denkmal dieser Stimmung steht noch immer das Gesetz vom 4. Juni 1876, betr. die Uebertragung der Eigenthumsrechte des Staates an Eisenbahnen auf das deutsche Reich da. Führt wirklich, woran wir nicht zweifeln, die preußische Eisenbahnverstaatlichung mit der Zeit zum Reichseisenbahnsystem, so ist diese Aussicht am allerwenigsten geeignet, uns von der Befürwortung der weiteren Durchführung des preußischen Staatsbahnsystems abzuschrecken.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 15. Sitzung vom 20. Februar.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr. — Am Ministertische: Minister v. Puttkamer. — Die Etatsberathung wird fortgesetzt und die am Sonnabend abgebrochene Berathung über Titel 14 der Etat für das Büreau des Staatsministeriums — Geheimer Fonds 93,000 ℳ — aufgenommen.

Abg. Dirichlet führt aus, daß es sich bei diesem Fonds um die von der Fortschrittspartei behauptete Mißverwaltung des Ministeriums des Innern handele, nicht um das Verhältniß der Parteien zu einander, welches die Rechte immer wieder kritisire. Immer wieder müsse, wie schon im Reichstage, seine Reichstagswahl, die doch den Konservativen sehr unangenehm sein müsse und der „Bauer Dirichlet" herhalten, und am Sonnabend habe Meyer-Arnswalde der Karnevalsstimmung durch Verlesung eines überschwänglichen Flugblattes, mit dem er garnichts zu thun habe, Ausdruck gegeben. Er habe sogar mit einigen Versen des Faust den Bauer als ein Vieh, das mit dem Vieh lebet, charakterisirt. Das Wesentliche der Flugblätter vertrete er allerdings, deren Inhalt durchaus gerechtfertigt sei. Die sittliche Entrüstung der Rechten über diese Flugblätter sei gar nicht gerechtfertigt, denn diese richteten sich nicht gegen den Adel, sondern gegen das Junkerthum. Freiherr von Hoverbeck, Herr von Forckenbeck sowie Stein und Hardenberg seien nicht als Junker zu betrachten. Redner verliest darauf Stellen aus konservativen Wahlflugblättern, die sich in Schmähungen auf die Fortschrittspartei ergehen, um die Kampfesweise der Konservativen zu charakterisiren, welche sich immer so geriren, als ob sie allein die Königstreue gepachtet. Sie könnten sich dann doch nicht wundern, wenn der Spieß umgekehrt und der Nachweis geführt werde, daß der König absolut, so lange er uns den Willen thut. Der Minister bestreite, daß eine Reaktion im Anzuge sei. Aber das ganze Vorgehen der „Prov.-Korresp." sei darauf gerichtet, reaktionäre Zustände durch Herbeiführung einer gefügigen Majorität heraufzubeschwören. Er beneide Herrn v. Bennigsen, der die Hoffnung mit Rücksicht auf die Erklärung des Ministers ausgesprochen habe, die „Prov.-Korresp." werde sich in Zukunft eines angemesseneren, anständigeren Tones befleißigen, um sein ungeschwächtes Vertrauen. Aehnliche rügende Erklärungen hätten schon drei Minister des Innern abgegeben, aber sie seien immer schwächer geworden. Er erwarte von Herrn v. Puttkamer nicht wie Bennigsen eine vornehmere Haltung, denn eine vornehmere Haltung kann sich der nicht geben, der sie innerlich nicht besitze, aber er beanspruche doch für seine Partei eine gerechte, wahrheitsgemäße, anständige, von beschimpfenden Angriffen sich fernhaltende Behandlung. (Bravo! links.) — Abg. Dr. Windthorst: Es handelt sich hier nicht um die Wahlen, um den Begriff des Bauern u. s. w., sondern lediglich um die geheimen Ausgaben für das Büreau des Staatsministeriums. Herr v. Bennigsen und Meyer haben gleichmäßig erklärt, sie würden diesen Fonds jedem Ministerium bewilligen, auch dem Ministerium Rickert. Ich würde so weit nicht gehen. (Heiterkeit.) Ich zweifle gar nicht an der künftigen Ministerschaft Rickerts und seiner Freunde, würde aber nicht jedem Ministerium diese Fonds bewilligen. Ich habe zu einer anderen Zeit diese Fonds entschieden verweigert und werde sie wieder verweigern, wenn diese Zeit wiederkehren sollte. Wenn uns die Verwendung dieses Fonds offen vorgelegt würde, so würde sich ergeben, daß der größte Theil der Verwendungen, so z. B. auch die Ausgaben für die Prov.-Corr. einfach ins Budget eingestellt werden könnte. Die Prov.-Corr. ist allerdings in nicht zu billigender Weise vorgegangen und ich freue mich, daß der Minister in allerdings schonender Weise Besserung versprochen hat. Wenn ich also jetzt für den Fonds stimme, so will ich damit keineswegs die Haltung der Prov.-Corr. billigen. Zu Berichtigungen ist der Staatsanzeiger für die Regierung da. Das schlimmste Uebel ist aber die gehässige Polemik der Prov.-Corr. und überhaupt der offiziösen Presse. Meine Gründe für die Bewilligung diesmal sind folgende: Ich verweigere diesen Fonds jeder Regierung, die zu mir im direkten Gegensatze steht. Ich verfehle nicht für mich und meine Freunde zu erklären, ist die kirchenpolitische Frage der entscheidende Punkt der politischen Situation, und wir haben deshalb der Regierung des Ministers Falk, die den Krieg gegen Rom auf ihr Programm schrieb, den Fonds verweigert. Wenn ich nun jetzt den Fonds bewillige, so ist allerdings noch nichts von dem erreicht, was wir beanspruchen dürfen, aber unser Votum soll auch nur bekunden, daß wenigstens ein Schimmer von Hoffnung zu einem Einlenken vorhanden ist und daß Herr v. Puttkamer das Verdienst des ersten Entgegenkommens gebührt. Herr v. Puttkamer hat auch auf dem Gebiete der innern Verwaltung seine Grundsätze nicht entwickeln und bethätigen können, die Mißtrauen oder Vertrauen verdienten.

Die Abgg. Thilenius und Genossen beantragen den Fonds nur in Höhe von 63,000 ℳ zu bewilligen. Abg. Dirichlet stellt einen Antrag auf namentliche Abstimmung. Abg. Richter hält dem Vorredner seine früheren Erklärungen über die geheimen Fonds entgegen, um die grundsätzliche Wandlung desselben zu kennzeichnen. Früher habe er nicht mit Rücksicht auf die Person der Minister, sondern wegen der durch das Geheimniß bewirkten Korruptionen der öffentlichen Meinung den Fonds verweigert. Heute genüge schon ein Schimmer von Hoffnung Herrn Windthorst, um ihn zur Verleugnung seiner Grundsätze zu veranlassen. Man brauche jetzt gar nicht mehr abzuwarten; es ist nun ganz klar, daß die kirchenpolitische Frage allein bestimmend für die politischen Grundsätze des Herrn Windthorst sei. Redner wendet sich sodann zu der Iserlohner Rede, aus welche der Minister des Innern jene Stelle weggelassen hätte, aus der sich klar ergebe, daß er den Reichskanzler nicht des Eigennutzes beschuldigt habe. Minister von Puttkamer bestreitet, daß mit seinem Citat aus der Iserlohner Rede Richters die Grenzen der Loyalität verlossen habe, bleibt aber dabei, daß Richter den Reichskanzler des Eigennutzes beschuldigt habe. Abg. v. Quest (Landrath) führt aus; daß Richter in der Rede zu Gransee noch schärfer die gesetzgeberische Initiative des Reichskanzlers auf eigennützige Motive zurückgeführt habe. Abg. Richter: Der Fortschrittspartei ist durch das Verfahren des Reichskanzlers, sich bei jeder Gelegenheit zur Rechtfertigung seiner Gesetzesvorlagen auf persönliche Erfahrungen zu berufen, genöthigt gewesen, auf diese persönlichen Erfahrungen einzugehen, nicht aber, um daraus dem Kanzler den Vorwurf des Eigennutzes, zu machen, sondern um die Schlüsse aus diesen Erfahrungen zu widerlegen. Ich bin doch am Ende auch meinen Gegnern als ein Mann bekannt, der kein Blatt vor den Mund nimmt; ich würde mich nicht scheuen, den Minister öffentlich anzuklagen, den ich des Eigennutzes fähig und überführt hielte. Die Rede in Gransee vor drei Jahren, wie die Iserlohner Reden beweisen das Gegentheil von dem, was mir in den Mund gelegt wird und es ist kein loyales anständiges Verfahren Seitens des Ministers, daß er in seiner Rede, auf die er solche Angriffe gegen mich stützt, nicht vollständig vorliest. Minister von Puttkamer behält sich das Urtheil, ob das, was er thue, anständig sei, selbst vor und hält seinen Vorwurf aufrecht, daß Richter in den citirten Reden den Fürsten Bismarck den Vorwurf der Interessenpolitik, also des persönlichen Eigennutzes gemacht habe. Auf die Iserlohner Wähler haben die Richterschen Worte auch denselben Eindruck gemacht. Er ist also in den Reden über die Grenze der Loyalität hinausgegangen. Abg. Kropatscheck hält auch im Zusammenhange der Richterschen Rede die Auffassung des Ministers für ganz richtig und spricht sodann für die Bewilligung des Fonds, indem er heftige Angriffe gegen die Fortschrittspartei und Sezessionisten richtet, die nur deshalb über ihr angeblich widerfahrenen Mißhandlung so entrüstet seien, weil die Konservativen ihr nur Gleiches mit Gleichen vergolten haben. Richter habe am Sonnabend den Reichskanzler angegriffen, weil er 1848 gegen die deutsche Einheit gesprochen habe. Aber konnte er damals und ebenso die Armee sich für die deutsche Einheit solcher Gesellen erwärmen, die das Königthum unter die Füße treten wollten? Redner rechtfertigt ferner die Angriffe der „Prov.-Corr." auf die Fortschrittspartei und die Sezessionisten und führt aus, daß auch die Kanonen, mit denen die guten Revolutionäre nöthigenfalls niedergeworfen werden würden, aus Staatsgeldern beschafft würden. Er bitte deshalb auch den Antrag Thilenius abzulehnen. Abg. Schumann motivirt das ablehnende Votum der polnischen Abgeordneten. Abg. Stöcker: Die Welt wird erkennen, auf welcher Seite das Recht, auf welcher das Unrecht ist, wenn sie die Heftigkeit auf der Linken mit unserer Ruhe vergleicht (Gelächter links). Redner versucht nachzuweisen, daß die Fortschrittspartei antimonarchisch, antinational, antichristlich sei (Gelächter), indem er Stellen aus Virchows Broschüre über den Hungertyphus in Oberschlesien, aus Löwes und Mommsens Reden verliest. Er citirt ferner das bekannte Lied: „Frei muß sein das Licht" und wirft dabei der Fortschrittspartei vor, daß das Gas in Berlin nicht billiger sei (Gelächter, Rufe: die Armen brennen kein Gas, sondern Petroleum). Am Schluß seiner Rede bittet der Redner die Fortschrittspartei von ihrer zügellosen Agitation abzulassen (Gelächter); er biete ihr seinerseis die Hand zu gemeinschaftlicher Arbeit. Vizepräsident v. Heeremann rügt den Ausdruck „elende Phrasen", den Stöcker mit Beziehung auf Virchow gebraucht, als unparlamentarisch. Abg. Rickert weist die Vorwürfe Stöckers gegen die Fortschrittspartei als durchaus grundlos energisch zurück. In dieser Weise sei es komisch, zum Frieden zu mahnen. Solche sinnlose Beschuldigungen tragen eben so wenig zur Herstellung des Friedens bei, wie Stöckers Hetzreden gegen die Juden. Redner befürwortet nochmals seinen Antrag auf Ueberweisung des Tit. 14 an die Budgetkommission und bemerkt gegen Windthorst, daß er auch für die Beendigung des Kulturkampfes sei, aber nicht auf dem Wege diskretionärer Vollmachten. Abg. von Wedell-Piesdorff: Im Wahlkampfe seien Ausschreitungen von beiden Seiten begangen, die Palme aber gebühre der Fortschrittspartei. Er empfehle die Bewilligung der Fonds. Abg. Richter wünscht zu wissen, woher das Geld zu den Festlichkeiten in Berlin am 2. September v. J. und zu den anderen unzähligen Wahlbeeinflussungen stamme, da die Konservativen noch nicht so viel Geld gehabt. Die Stöckersche Rede sei nur eine Variation der alten bekannten Agitationsrede, die er im Reichstage, wie in der Tonhalle zu halten pflege. Immer aber schließe sie mit einer Aufforderung zum Frieden. Das Ausland, auf das sich Stöcker berufe, charakterisire sein Auftreten als eine Schmach für Deutschland. Er könne nur mit der Mahnung schließen: Hüten Sie sich, noch weiter Oel ins Feuer zu gießen. (Beifall). Abg. von Hobrecht: Die Diskussion hat es den Nationalliberalen wünschenswerth erscheinen lassen, jeder Mißdeutung ihres Votums vorzubeugen. Unsere Bewilligung soll kein Vertrauensvotum, aber auch kein Urtheil über das Verhalten der offiziösen Presse enthalten. Das Verhalten der amtlichen Presse steht in vollem Widerspruche mit der Erklärung der Regierung, sie stehe über den Parteien. Wir mißbilligen die Verdächtigungen einer großen Partei in unserem Lande und die persönlichen Kampfesmethoden der Prov.-Corr. im höchsten Grade.

Die Diskussion wird nunmehr geschlossen und nach einer ganzen Reihe persönlicher Bemerkungen der Antrag Rickerts abgelehnt, der Tit. 14 aber sodann in namentlicher Abstimmung mit 248 gegen 14 Stimmen angenommen. Drei Mitglieder enthalten sich der Abstimmung. Für die Bewilligung stimmen geschlossen die Konservativen, Nationalliberalen und der größte Theil des Centrums. Schluß der Sitzung 4¾ Uhr. Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr. T.-O.: Etatsberathung.

Herrenhaus. 4. Sitzung vom 20. Februar.

Präsident Herzog von Ratibor eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Minuten. Am Ministertisch: Dr. Friedberg, Bitter. Geh. Kommerzienrath Stumm wird als neu eingetretenes Mitglied vom Präsidenten begrüßt. Die Gesetzentwürfe betreffend die Grenzen einiger Kreise in den Provinzen Westpreußen und Brandenburg, betreffend die Verjährungsfristen bei öffentlichen Abgaben in den Provinzen Schleswig Holstein, Hannover und Hessen-Nassau werden unverändert angenommen.

Bei der Berathung über den Gesetzentwurf, betreffend die Fürsorge der Wittwen und Waisen der unmittelbaren Staatsbeamten, wird die Generaldiskussion zugleich auf die Kompetenzfrage ausgedehnt. Graf zur Lippe weist nach, daß das Gesetz ein Finanz- und ein Steuergesetz zugleich sei, da es die Staatskasse mit einem Betrage von 8 Millionen belaste und zugleich von allen definitiv angestellten Beamten eine Steuer von 2 Prozent des Diensteinkommens erhebe. Das Herrenhaus solle einen Konflikt mit dem anderen Hause vermeiden und sich darauf beschränken, immer unter der Flagge der Regierung zu segeln. Die Minister Dr. Friedberg und Bitter treten diesen Ausführungen entgegen und verwahren die Regierung gegen die Annahme, einen Konflikt mit dem andern Hause herbeiführen zu wollen. Oberbürgermeister Bredt und der Korreferent Prof. Dernburg vertheidigen die Auffassung der Kommission, daß es sich hier um kein Finanzgesetz im Sinne des Art. 62 der Verfassung handele und also das Herrenhaus kompetent sei. Dieser Ansicht schließen sich auch Herr von Senfft-Pilsach und Graf Brühl an. Nach einem denselben Standpunkt vertretenden Schlußwort des Prof. Bieselke beschließt das Haus nach dem Antrage der Kommission, die Vorfrage für erledigt zu erklären und in die materielle Berathung des Gesetzentwurfs einzutreten. Die Berathung über § 1 wird ausgesetzt, die §§ 2 bis 19 werden in der Fassung der Regierungsvorlage, § 20, welcher vom Rechtsweg handelt, wird mit einer von der Kommission vorgeschlagenen Aenderung, §§ 21 bis 23 unverändert angenommen. Schluß der Sitzung 3¾ Uhr. Nächste Sitzung morgen 11 Uhr. Fortsetzung.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 18. Februar. Nach sehr langen und ausführlichen Debatten nahm heute die Eisenbahn-Kommission des Abgeordnetenhauses den wichtigen § 10 des Eisenbahngesetzes, welcher von der kommunalen Besteuerung handelt, in folgender Fassung an: „Bis zu einer anderweiten gesetzlichen Regelung der Kommunalbesteuerung der Eisenbahnen finden die bisherigen gesetzlichen Bestimmungen über die Verpflichtung der Privateisenbahnen zur Zahlung von Gemeinde-, Kreis- und Provinzialsteuern auf die im § 1 bezeichneten Eisenbahnen auch nach dem Uebergange derselben in die Verwaltung für Rechnung des Staates oder in das Eigenthum des Staates in gleicher Weise, wie bis zu diesem Zeitpunkte, Anwendung. Die vorstehende Bestimmung findet vom Steuerjahr 1882/83 ab auch Anwendung auf die durch die Gesetze vom 20. Dezember 1879 und 14. Februar 1880 auf den Staat übergegangenen Privateisenbahnen. Sollte durch eine neue Zusammenlegung verschiedener Strecken von Staats- oder in die Verwaltung für Rechnung des Staates übergegangenen Bahnen zu einem Eisenbahndirektionsbezirke eine Verminderung der zu zahlenden Gemeindesteuern sich ergeben, so ist der Besteurung der Betrag des steuerpflichtigen Reineinkommens der einzelnen Stationen nach dem Durchschnitte der am 1. April 1880 vorangegangenen drei Steuerjahre zu Grunde zu legen." Ein Zusatzantrag des Abg. v. Cynern: „Der Betrag des Reineinkommens ist in jedem Steuerjahre in dem Verhältnisse zu erhöhen oder zu ermäßigen, in welchem die Stations-Bruttoeinnahme gegen die des Steuerjahres 1882/83, beziehungsweise, soweit das Steuerjahr mit dem Kalenderjahr zusammenfällt, 1881, sich erhöht oder

vermindert", wurde abgelehnt, da in dem Antrage für das Provisorium bis zur anderweitigen gesetzlichen Regelung der Eisenbahnbesteuerung genügender Schutz für die Beibehaltung der Rechte der Gemeinden gefunden wurde. Das Staatsministerium wird in den nächsten Tagen Beschluß über den angenommenen Antrag der Kommission fassen.

* — Auch aus Schlesien wird bereits gemeldet, daß ein großer Zug von Auswanderern sich demnächst in Bewegung setzen werde. Man befürchtet, daß auch dort die Zahl der Auswanderer in diesem Jahre erheblich größer sein werde, als in den Vorjahren.

* — Die „Germania" macht folgende Bemerkung: „Mit der Ernennung des Herrn Dr. Falk zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Hamm sind nunmehr die sämmtlichen ersten Präsidentenstellen der Oberlandesgerichte Preußens, mit Ausnahme des höchsten rheinischen Gerichtshofes, wo der code Napoléon die Berufung eines Protestanten aus dem Osten der Monarchie erschwert, in den Händen von Protestanten." Die „Voss. Ztg." bemerkt dazu: „Hat denn irgend Jemand Anstoß daran genommen, daß zehn Jahre lang ein Katholik, Dr. Pape, an der Spitze des höchsten deutschen Gerichtshofes, des Reichsoberhandelsgerichts, stand?"

* **Dortmund**, 19. Februar. Die hiesige Pfennig-Sparkasse hat während der ersten Woche ihres Bestehens für Sparmarken 1400 *M* eingenommen, und sind bei der städtischen Sparkasse bereits 600 Sparkarten à 1 *M* hinterlegt. Der Andrang der kleinen Sparer an der Sparkasse ist noch im Wachsen.

* **Hagen**, 15. Februar. Heute Vormittag wurde der Termin zur Eröffnung der Offerten auf Anpachtung der Restauration auf dem Bergisch-Märkischen Bahnhof hierselbst abgehalten. Es hatten sich 84 Submittenden gemeldet, wovon der Geringstbietende 3000 *M* und der Meistbietende 20 000 *M* jährliche Miethe zahlen wollte. Der bisherige Restaurateur zahlte 9300 *M* jährlich. Die Uebergabe soll am 1. Mai d. J. stattfinden.

Baiern.

* **München**, 17. Februar. König Ludwig hat, wie die „Neuesten Nachrichten" melden, an Herrn v. Lutz einen Brief gerichtet, welcher nicht nur eine äußerst schmeichelhafte Anerkennung von dessen Wirksamkeit enthält, sondern noch speziell dem Vertrauen des Königs zu Herrn v. Lutz Ausdruck giebt.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 18. Februar. Die neueste Brandrede Skobelews hat auch hier ungemein verstimmt und dürfte wohl eine diesbezügliche Auslassung in Petersburg zur Folge haben, vermuthlich mit Deutschland gemeinsam. Es heißt, man habe von hier in Berlin angefragt, was man dort zu thun beabsichtige. Jedenfalls glaubt man hier — ob mit Recht, sei dahingestellt — einen Schritt Deutschlands bei der russischen Regierung wegen Skobelews erwarten zu dürfen. — Der Rücktritt des serbischen Kriegsministers kam hier unerwartet und machte ebenfalls einen ungünstigen Eindruck, weil man darin ein Anzeichen der Unzuverlässigkeit der Armee sehen könnte. Allgemein jedoch wird eine freundliche Beurtheilung der Weltlage durchaus festgehalten.

Frankreich.

* **Paris**, 18. Februar. Der Köln. Ztg. schreibt ein Gewährsmann von hier: Heute Morgen machte ich dem General Skobelew, den ich seit dem Kriege des Jahres 1877 kenne, einen Besuch. Nach den ersten Formeln der Begrüßung sprach der General mit gewohntem Freimuth von seiner Rede an die serbischen Studenten, welche in der France gedruckt ist. Zunächst hob er hervor, daß er nur als Privatmann, durchaus nicht in amtlicher Eigenschaft gesprochen habe. Er sei kein Politiker und sei auch wenig davon erbaut, daß man so viel Wesens aus seinen Reden mache. Er sei sehr unzufrieden, daß die France eine Rede veröffentlicht, welche voll sei von heftigen Ausdrücken, die er nie gebraucht habe. Er setzte mir seine Anschauung auseinander: Es habe ihn gefreut, als Deutschland im Jahre 1871 seine Einheit eroberte; aber es gebe keine größere Ungerechtigkeit, als den Slawen zu verweigern, was man den Deutschen gern zugestehe. Er behauptete, daß in den südslawischen Ländern die russischen Interessen materiell, besonders aber moralisch engagirt seien; er glaube, daß man den Bestrebungen dieser Völker Unrecht thue; aber, fügte er hinzu, wenn wir auch diese Interessen beschützen wollen, so wollen wir doch keinen Angriff machen. Ich erkenne den Berliner Frieden an, aber ich wünsche, daß er auch von den Oesterreichern geachtet werde. Als ich ihm von dem Artikel sprach, dem zu Folge er ein französisch-russisches Bündniß gegen Deutschland predigte, erklärte der General, daß die Tragweite seine Worte übertrieben und entstellt sei. Wegen der Rede an die serbischen Studenten werde er noch heute der France eine Berichtigung zuschicken; er werde darin den allgemeinen Sinn der Rede aufrecht erhalten, aber gegen die Heftigkeit des Ausdrucks sich verwahren. Ich bin ein zu höflicher Mann, meinte er, um in dieser Art und Weise zu sprechen. Besonders betonte er seine Entrüstung über die Ausdrücke, die man ihm über das deutsche Heer in den Mund gelegt habe. Ich bin zu sehr Soldat und habe zu sehr ein Soldatenherz, versicherte er, um derartige Verleumdungen über ein anderes Heer auszusprechen, und ich halte darauf, daß man wisse, einen wie tiefen Respekt ich vor dem deutschen Heer habe, dessen Tüchtigkeit ich kenne. Sie wohnten ja mit mir dem Straßburger Manöver bei und Sie wissen, daß ich so höflich und zuvorkommend wie nur irgend jemand war. Es ist deshalb ein Unsinn, wenn behauptet wird, daß ich keine Berührung mit dem Generalstab hätte haben wollen, daß ich in einiger Entfernung mit verächtlichem Lächeln hin- und hergeritten sei. Diese Angabe des Generals ist allerdings durchaus richtig, wie dies außer mir alle Offiziere werden bezeugen können, die damals in Straßburg waren.

Rußland.

* **Petersburg**, 18. Februar. Nach dem heute veröffentlichten amtlichen Berichte schreitet die Besserung im Befinden der Großfürstin Maria Paulowna fort.

Türkei.

* **Konstantinopel**, 18. Februar. Die Mitglieder der außerordentlichen preußischen Gesandtschaft werden nach der Ueberreichung des Schwarzen Adlerordens vom Sultan zur Tafel gezogen werden, zu welcher auch die Mitglieder der deutschen Botschaft geladen sind. Morgen findet zu Ehren der Gesandtschaft auf der Botschaft ein Ball statt. Die Festlichkeiten und Ausflüge werden bis zum 28. Februar dauern.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Lemgo**, 18. Februar. Am Dienstage verendete hier ein der Tollwuth verdächtiger Hund. Das Thier, früher sehr zutraulich, soll sogar seinen Herrn und dessen Lehrling gebissen haben. Wie wir hören, hat der Kreisthierarzt, Herr Riekehoff, den Körper des todten Hundes untersucht und konstatirt, daß derselbe in Folge der Tollwuth gestorben sei.

* **Salzuflen**, 19. Februar. Gestern Abend wurde von den unter Leitung des Kapellmeisters Lehmann von Mitgliedern des Musikkorps des 55. Regiments in Detmold in diesem Winter im hies. Kurhause zu veranstaltenden 6 Konzerten das 4. gegeben. Der nach den Regeln der Akkustik gebaute, durch Malerkunst schön dekorirte Saal eignet sich vortrefflich zu diesem Zwecke und ist es nicht zu verwundern, daß die Konzertgeber bei trefflichen Leistungen stets eine zahlreiche Zuhörerschaft finden. — Für uns Provinzler haben diese Konzerte noch den Reiz des Neuen; denn bis vor wenige Jahre mußten wir, um einen solchen Genuß zu haben, weite und oft kostspielige Touren machen. — Wie beliebt diese Konzerte hier sind, beweist der Umstand, daß diese nicht nur von Honorationen, sondern auch zahlreich von Personen des Mittelstandes besucht werden. In der That verdienen aber auch die Leistungen der Kapelle volle Anerkennung. Das gestrige Programm enthielt 10 Piecen, darunter die Ouverturen Feen-See von Auber und die Zigeunerin von Balfe die vorzüglich gespielt wurden. Das Lied von Abt „Gute Nacht, du mein herziges Kind" hätten wir lieber mehr piano gehört. Die Fantasie aus der Operette Fledermaus von Sahan, die Liederquadrille von Michaelis und die schönen Melodien des Potpourri aus der Oper Czar und Zimmermann von Lortzing fanden das aufmerksamste Ohr der Zuhörer. Gewöhnlich schließt sich an das Konzert noch ein Tanzkränzchen und bekommt selbst mancher ergraute Zuhörer noch das Trippeln in die Beine, wenn er statt der gewöhnlichen, ihm längst bekannten Tanzmelodien neue liebliche Weisen hört.

* **Bielefeld**, 16. Februar. Gestern wurde hier eine Familie herumziehender Zigeuner verhaftet. Dieselbe drang in ein im V. Kanton einsam gelegenes Haus ein; es war nur die Frau gegenwärtig. Während der Zigeuner dieselbe unter Drohungen zwang, ihm das vorräthige Geld zu zeigen und dasselbe annektirte, machten sich die übrigen Mitglieder der Familie in den andern Theilen des Hauses zu schaffen, wobei sie mit besonderer Vorliebe Futter für das Pferd sich aneigneten.

* **Bielefeld**, 18. Februar. Dem Herrn Uhrmacher Meyer hierselbst ist vor Kurzem der achte Sohn geboren worden. Freudig davon überrascht, hat sich der Vater an Se. Majestät den deutschen Kaiser mit der Bitte gewendet, die Pathenstelle bei dem Kinde übernehmen zu wollen. Unser Kaiser hat seine Einwilligung ertheilt und ist heute dem „B. T." zufolge, den beglückten Eltern die folgende Nachricht des kaiserl. Privatsekretärs zugegangen: „Se. Majestät der Kaiser und König wollen die erbetene Pathenstelle bei Ihrem am 7. d. M. geborenen achten lebenden Sohne annehmen und gestatten, daß Allerhöchst Ihr Name in dem Standesamts- resp. Taufregister aufgeführt werden." Dem Briefe war ein Geschenk für das Pathenkind beigefügt.

* **Blotho**, 20. Februar. Gestern Vormittag ereignete sich hier ein trauriger Fall, welchem 2 Menschenleben zum Opfer fielen. Der Lachsfischereipächter W. aus Hameln hatte in B. mit 3 seiner Leute die Hinterlegung eines Fangschiffes hinter einen Schleppdampfer besorgt, und setzte sich der letztere in Bewegung als kurz darauf durch zu hohen Wellenschlag der Weser das Wasser über den niederen Bord des Fangschiffes, auf welchem die 3 Arbeiter beschäftigt waren, in den Schiffsraum eindrang und das Schiff zum Sinken brachte. Der eine der Leute sprang sofort zum Vordertheil des Schiffes und wurde durch das Rettboot des Schleppdampfers gerettet, während die 2 anderen in das auf dem Schiffe befindliche, schon mit Wasser gefüllte Häuschen liefen, vermuthlich um ihre Habe zu retten. Das Wasser drang jedoch mit so rapider Schnelligkeit vor, daß es den beiden Männern nicht gelang die zugeschlagene Thür von dem Drucke des Wassers zu befreien und sich so den Ausweg zu verschaffen; das Schiff versank völlig und mußten die beiden Insassen des Häuschens ertrinken. Nachdem man das Schiff soweit gehoben, daß das Häuschen geöffnet werden konnte, fand man die Leichen Arm in Arm fest umschlungen. Beide Verunglückte sind Familienväter.

Forst- und Jagdwirthschaft.

* **Einbeck**, 16. Februar. In diesen Tagen wurde eine Anzahl lebender Füchse, welche im Sollinge gefangen sind, von hier nach England (wahrscheinlich zu Parforcejagden) verschickt. Wie wir hören, werden in England für dieselben hohe Preise bezahlt. (B. Tgbl).

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 18. Februar. Weizen M. 22,50, Roggen M. 18,50, Gerste M. 18,—, Hafer M. 20,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—, Rüböl M. 62,—, Raff. Oel M. 65,—, Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* **Berlin**, 20. Februar. Weizen schwächer, per April-Mai 221,50, Juni-Juli 222,50 M., Gek. —Ztr. Roggen unveränd., per April-Mai 167,50, Mai-Juni 166,25 M. Gek. — Ztr. Hafer besser, per April-Mai 139,50, Mai-Juni 140,50 M., Gek. —Ztr. Rüböl fest, loko mit Faß 56,80, ohne Faß 56,40, per April-Mai 56,20, Mai-Juni 56,40 M. Gek. — Ztr. Spiritus ruhig, loko 47,60, per Februar 48,50, April-Mai 49,10 M. Gek. 10,000 l. Petroleum still, loko 25,—, per Februar 24,50, Sept.-Okt. 24,60 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 20. Februar. Des Karnevals wegen heute und morgen kein Getreidemarkt.

* **Breslau**, 18. Februar. (Sämereien.) Kleesamen, rother 40—42—48—54 M., weißer 45—55—61—71 M., hochfein über Notiz. Schwedischer Klee 40—46—57—68—76 M. Tannenklee 55—60—66 M. Thymothee 31—33—35 M., alles pr. 50 kg.

* **Bremen**, 20. Februar. Petroleum ruhig, loco 7,20, per März 7,30, April 7,45, Mai 7,55, August-Dezbr. 8,15. Schmolz Marke Wilkox loco 55, per Febr.-März 54. Speck, halb short, halb long, —. Neue Schlachtung per Februar-März 47.

* **Antwerpen**, 20. Februar. Petroleum niedriger, disp. 18½, Febr. 18½, März 18, April 18¼, Mai 18⅜, Sept.-Dezbr. 20¼ fr. Kaffee fest, Verkäufe 1869 B Santos zu 24¼—27½c.

Neueste Nachrichten.

* **Paris**, 20. Februar. General Skobelew hat dem Vernehmen nach Befehl erhalten, nach Petersburg zurückzukehren. Die „Patrie" meldet, ihr sei versichert worden, daß Skobelews Reise nach Paris im Voraus zwischen russischen Personen und Gambetta verabredet worden und daß die Reise den Zweck gehabt, zwischen dem Kaiser von Rußland und Gambetta einen Plan zum politischen und militärischen Handeln zu verabreden; daß Chaudordy die Botschaft in Petersburg abgelehnt habe, als er von diesen Plänen vernahm, deren unausbleibliche Folge ein allgemeiner europäischer Krieg gewesen wäre; daß endlich Gambettas Sturz diese Anschläge vereitelt habe. Die „Patrie" fordert die Regierung auf, sich darüber zu erklären, ob diese Mittheilungen nicht begründet seien.

* **Petersburg**, 20. Februar. Der „Regierungsbote" veröffentlichte heute Morgen einen Artikel mit der Erklärung, daß die Politik der russischen Regierung durch private Aeußerungen in keiner Weise engagirt werde. Die Politik der russischen Regierung bleibe eine friedliche, sie stütze sich auf Verträge. In gleicher Weise wird im „Journal de St. Pétersbourg" an das Rundschreiben Giers' bei der Thronbesteigung Alexander's III. erinnert, nochmals hervorhebend, daß die russische Politik ihren historischen Traditionen und Freundschaften treu bleiben, daß diese Politik zugleich einer friedlichen Entwicklung der ökonomischen und sozialen Lage des Landes gewidmet sein werde.

Meteorologische Beobachtungen [illegible] **Hamburg** vom 20. Februar 8 Uhr Morgens.

Stationen	[illegible]	[illegible] Celsius.	Wind und Wetter
Aberdeen	773	+ 8	SSW., schwach, wolkig.
Kopenhagen	770	0	WNW., leicht, Dunst.
Stockholm	762	— 7	WNW., leicht, wolkenlos.
Haparanda	748	—14	S., mässig, bedeckt.
Petersburg	748	— 6	ONO., leiser Zug, bedeckt.
Moskau	752	— 8	S., leicht, Schnee.
Hamburg	775	+ 2	WNW., schwach, halb bed.
Memel	758	0	N., steif, bedeckt.
Paris	783	— 1	Windstille.
Karlsruhe	780	+ 2	S., leicht, bedeckt.
Wiesbaden	778	+ 3	NW., schwach, wolkig.
Kassel	—	—	—
München	777	— 2	W., frisch, Schnee.
Leipzig	776	— 1	WSW., schwach, wolkenlos.
Berlin	772	+ 1	N., mässig, halb bedeckt.
Wien	772	0	NW., schwach, wolkenlos.
Breslau	769	— 1	WNW., steif, wolkig.

London: Kälte.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Febr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relat. Feuchtigkeit d. Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke
20.	8 U. Abds.	28. 2,1	3	95	W. stark.
21.	8. U. Mrgs	28. 0,8	3,4	99	
21.	1 „ Mtgs	28. 0,8	4,1	100	

Allgemeiner Witterungscharakter:
21. bedeckt; Regen.

Mondes-Aufgang 8^{2} Vorm., Untergang 10^{32} Abds.
Sonnen-Aufgang 7 Uhr 7 M., Untergang 5 Uhr 22 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Berliner Course vom 20. Februar.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101,—	4% Rhein. Wstf. Rtnb.	—,—
4½% Preuss. cons. „	104,90	4½% Brem. 74er Anl.	101,25
„ „ „ „	101,10	4% „ 80er „	100,60
3½ „ Staatsschuldsch.	99,—	4 „ Bad. Präm. „	135,50
3½ „ Pomm. Pfandbr.	90,10	4 „ Bayer. „	136,70
4 „ „ „	100,25	Braunschw. 20 Thlr.-	
4½ „ „ „	101,70	Loose	100,—
4 „ Westfäl. „	100,60	3½% Köln-Mind. Loose	127,75
4 „ Westpr. „	100,80	3 „ Oldenburg. „	149,—
4½ „ „ „	103,90	3½ „ Preuss. Prämien-Anleihe . . .	143,25
4% Hannov. Rentenbr.	—,—		

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen

4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser. .	102,75	4½% Rheinische . . .	102,75
3½ „ do. La. C.	84,—	3 „ Oest. Staatsb. (gar.) fs. 500	380,—
4½ „ do. IV. u. V. Ser.	102,75	do. v. 1874	367,—
4½ „ do. VI. Ser.	103,70	3 „ Oesterr. Südb. fs. 500	273,50
4½ „ do. VII. „	102,70		
4½ „ do. VIII. „	102,70	5 „ do. (gar.)	99,20
5 „ do. IX. „	105,75	5 „ Rudolfsb. III. E.	84,40
4½ „ Köln-Mind. III. E.	102,70	5 „ Ungar. Ostb. (Gold)	91,70
4 „ „ „ IV. „	—,—		
4 „ „ „ V. „	—,—	5 „ Warschau-Wiener III. E.	102,60
4½ „ „ „ VI. „	102,75		
4½ „ Magdb. Halb. .	103,30	5 „ do. VI. „	101,90
5½ „ Rheinische . .	—,—	6 „ Rumän. Eisenb.	—,—

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberr.	64,20	5% Russ. Bdner. Pfdb.	81,70
4½ „ „ Papierr.	62,90	4½% Amerikaner . .	—,—
4 „ „ Goldr.	78,50	7 „ Jersey City . . .	—,—
5 „ „ 60r Loose	118,90	7 „ New-Yorker . . .	—,—
Oesterr. 1864er Loose	330,—	6 „ „ „ „	—,—
5 % Russ. 62er Anl.	84,10	8 „ Rumän. Anl. . . .	111,—
5 „ „ 71/72er „	85,30	6 „ „ „	100,80
4½ „ „ 75er „	78,10	4½% Schwed. 75er Anl.	—,—
5 „ „ 77er „	89,—	5% Gömörer Pfdbr. .	98,—
4 „ „ 80er „	70,30	4 „ Raab-Grazer Präm	92,30
5 „ „ III Orient. „	57,30	6 „ Ung. Goldrente. .	100,60

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	111,90	Gothaer Grunder.-Bank	89,50
Berliner Handels-Ges.	107,50	„ „ junge	92,25
Bremer Bank	107,90	Hannover'sche Bank .	107,50
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	85,—	Köln. Wechslerbank .	94,—
Dessauer Creditanstalt	96,50	Preuss. Bodencredit-B.	108,—
Deutsche Bank	147,10	„ Hyp. Act.-Bk.	84,—
Deutsche Nationalb. .	129,—	„ Immobilien-Bk.	106,—
Disconto-Gesellschaft	184,60	Reichsbank	148,—
Dresdener Bank. . . .	129,—	Schaaffhausen. Bnkv.	86,10
Essener Credit-Anstalt	91,—	Westfälische Bank . .	99,75

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	51,—	Kronpr. Rudolf (gar.)	69,60
Bergisch-Märkische	123,50	Rheinische	161,60
Brslin-Anhalt	148,—	do. neue	159,25
Berl.-Schwdn.-Freib.	94,40	Rumänische	62,—

Hypotheken-Certificate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,60	5 % Prss. Centr. Bdnc.	
4 „ „ „	96,80	rzb. 110	113,25
5 „ Gothaer Präm. I	120,40	4½ „ do. „ 100	102,70
5 „ „ „ II	117,75	4½ „ Prss. Hypoth.	
4½ „ „ rzb. 110	106,—	Pfdbr. rzb. 120	104,75
4 „ „ „ 100	95,80	5 „ do. „ 110	104,75
4½ „ Meininger	100,50	5 „ do. „ 100	100,70
4 „ „ Präm.	119,—	4½ „ do. „ 100	101,—
5 „ Preuss. Bodencr. rzb. 110	110,50	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100	100,50
5 „ do. „ 100	101,50	4½ „ do. „ 110	102,50
4 „ do. „ 100	96,25	4½ „ Schwed. Hypth.	101,20
5 „ Prss. Centr. Bdnc. rzb. 100	105,05	4½ „ Städtepfdb.	97,10

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	25,—	Harpener Bergwerke	117,25
Bochumer Gussstahl .	77,25	Hibernia „ .	84,—
Bonifacius Bergwerk . .	54,50	Hörder Hütten. conv. .	124,—
Borussia „	—,—	Königs- u. Laurah. . .	113,—
Deutsche Eisenb. Bau.	—,40	König Wilhelm	33,20
Donnersmarkhütte . .	57,10	Louise Tiefbau	39,50
Dortm. Union St. Prior.	93,80	Menden u. Schwerte .	69,10
Egestorff's Salzwerke	102,30	Ravensberg. Spinnerei	89,—
Gelsenkirchen.	125,25	Sächsische Maschinen	118,—
Georg Marienh. St. Act.	90,50	Vorwärts, Bielef. Spinn.	—,—
Hannov. Masch.	11,50	Westfäl. Drahtindustrie	124,25
Harkort Bergwerke .	69,25	Westf. Union St. Prior.	76,—

$^{18}/_{2}$ Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 153,57.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Diestelbruch-Berten.

Am Mittwoch den 1. März Morgens 10 Uhr soll im Falkenkruge aus d. Fstdst. Meierholz, Brüntrupper Eichholz, Altehain, Schlten, Röhen, Brokerholz, Johannettenthaler Eichholz u. Neuekamp 228 Stck. Eichen-Nutzhz. zu 213,75 fm u. 10 rm dsgl. Nutzhz. ungek. meistbietend verkauft werden.

Detmold, den 20. Febr. 1882

Der Oberförster **Schmidt.**

Forstrevier Lopshorn.

Am Sonnabend, den 25. d. M., Morgens 10 Uhr soll zu Lopshorn nachbenanntes Holz meistbietend verkauft werden:

1. Distr. Kribben bei Lopshorn: 131 St. Buchen-Nutzh. 60 fm, 90 dergl. Stangen I. IV. u. V. Cl., 538 rm dergl. Klob., 148 rm dergl. Knüp. von Nr. 35 ab, 131 rm dergl. Stockholz, 111 Hauf dergl. Durchforst. u. Astreis. 2 St. Eichen-Nutzh. 1,09 fm, 8 rm Eichen-Klob. u. Knüp., ungek.

2. Aus den Distr. Bielstein, Hülsgrund, Dachsröhrenkopf, Braunenthal u. Heidensche Trift: 622 rm Buchen-Klob. u. Knüp.

Heidenthal, 14. Februar 1882.

Der Oberförster **Limberg.**

Forstrevier Schwalenberg.

Nadelholz-Verkauf.

Am Dienstag den 28. d. Mts. Morgens 10 Uhr soll im Rathskeller zu Schwalenberg nachbenanntes Holz öffentlich meistbietend verkauft werden:

I. a. d. Schutzb. Schwalenberg, Forstd. Lesshorn: 1 St. Lärchen-Nutzholz mit 2,59 fm Inhalt;

II. a. d. Schutzb. Brakelsiek, Forstd. Möhrt-Wolfskuhle, Gökmöhrt, Buchenbusch u. Rodenstadt: 182 St. Lärchen- und Fichten-Nutzholz mit 130,23 fm Inhalt, 170 Stangen I. bis V. Cl. 38 rm Nutzholz und 2 rm Kloben;

III. a. d. Schutzb. Ebringen, Forstd. Möhrt-Stiegweg: 26 St. Fichten Nutzholz mit 16,41 fm Inhalt, 18 Stangen I. u. II. Cl. 150 Stangen VIII. Cl., 25 rm Nutzholz und 6 rm Knüppel.

Die Verkaufs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Biesterfeld, den 18. Febr. 1882.

Der Oberförster **Hornhardt.**

Forstrevier Sternberg.

Es sollen öffentlich meistbietend verkauft werden:

I. Am Freitag den 24. d. M., Nachmittags 1 Uhr im Saale des Kellerwirth Böddeker zu Alverdissen: Forstd. Bodenholz — Buchen: 34 rm Knüppel von Nr. 11 ab 20 rm Aur.; Forstd. Uhlenthaler Buchen u. Kreuzbusch — Eichen: 34 rm Kloben resp. 6 rm Kn.; Forstd. Haferkamp, Fahrenkamp, Lopshorn u. Tewessiek — Eichen: 36 rm Kl. 21 rm Kn., Buchen: 2 rm Kl.; Forstd. Grund der Ebsten, Gr. Riegelfeld u. Lehmkuhle — Eichen: 73 rm Kloben, 43 rm Kn. u. 165 rm Astr. Nr. 17 bis 38; Forstd. Hummerberg u. Hummerkamp — Buchen: 2 rm Kl., Eichen: 5 rm Kl u. Kn. sowie 10 rm Astr.

II. am Sonnabend den 25. d. M., Morgens 11 Uhr, in der Müssmann'schen Gastwirthschaft im Chausseehause bei Barntrup — Forstd. Bellenbruch — Eichen: 55 rm Kloben u. 86 Hfn. Astr.; Forstd. Frettholz — Eichen: 25 rm Kl., 64 Hfn. Astr. v. Nr. 14 ab u. 20 Hfn. Birken-Astr.; Forstd. Bruch — 9 rm Eichen-Kl.; Forstd. Gr. Laufnacken — Buchen: 67 rm Kloben u. 2 rm Kn. sowie 2 Hfn. Eichen-Astr.

III. am Montag den 27. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im Farmbecker-Chausseehause — Forstd. Sporkholz — Eichen: 69 rm Kloben Nr. 1 bis 32 u. 25 rm Aspen-Astr.; Forstd. Nettling — Eichen: 6 rm Kl. u. 5 rm Astr., Aspen: 10 rm Astr., Buchen: 7 rm Kn. Nr 3/7 und 30 rm Astr. v. Nr. 18 ab.

Sternberg den 15. Febr. 1882.

Der Oberförster **F. Heise.**

Die Anfertigung von schriftlichen Arbeiten jeder Art, als Gesuche, Kontrakte, Zahlungsbefehlgesuche, Klageschriften, Einziehung von ausstehenden Forderungen, Reklamationen, wird gewissenhaft und billigst besorgt von

Ferd. Oberstadt

in Lage, Fischerstraße Nr. 1.

Auch übernimmt derselbe Prozeß-Vertretungen beim hiesigen Amtsgericht.

Zu Ostern d. J. finden

zwei Schüler oder Schülerinnen

freundliche Aufnahme gegen mäßiges Kostgeld.

Detmold, Elisabethstr. 53.

Fürstliches Theater.

Mittwoch, den 22. Februar:

Aschenbrödel.

Donnerstag:

Das Glöckchen des Eremiten.

Komische Oper von Maillart.

Freitag:

Der Kaufmann von Venedig.

Lustspiel von Shakespeare.

☛ Mittwoch beginnt das II. Abonnement; die Billets behalten ihre Gültigkeit und die Beträge werden bis Donnerstag d. 23. d. M., während der Bureaustunden entgegen genommen.

Hochachtungsvoll

H. Steffen.

Zwangsverkauf.

Am Donnerstag, den 23. d. M. sollen im Saale des „Odeon" um 10 Uhr Morgens:

div. Spirituosen in Flaschen, als Cognac, Ingwer, Rum etc., einige Kistchen Cigarren, 2 gr. Straßenlaternen, 1 Stelltreppe, 3 Hängelampen,

um 11 Uhr Morgens:

1 Garderobehalter, 4 Tische, 24 Stühle, 1 Schreibpult, 1 Taschenuhr, 1 Tafelwaage,

meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Detmold. **Kastermann,**

Gerichtsvollzieher.

Die zu der Diestelhorst'schen Konkursmasse gehörigen Mobilien und Moventien, namentlich 2 Ponypferde, 1 Kuh, Tischler-Handwerksgeschirr, Möbeln, Betten, Ackergeräth etc. sollen am

Dienstag, den 28. d. M., Morgens 10 Uhr

auf der Stätte Nr. 44 zu Barenholz öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Der Konkursverwalter.

Referendar **Ernst.**

Ein Haus, worin Gastwirthschaft, Bäckerei und Handlung seit langen Jahren mit gutem Erfolge betrieben, steht zu verkaufen.

Zu erfahren in der Expedition dieser Zeitung. (244)

Bei Unterzeichnetem sind noch 12 bis 15.000 starke, fünfjährig

Tannen-Pflänzlinge

abzugeben. 1000 Stück mit Ballen incl. Rodelohn zu 12 M.

Vorsteher **Büker zu Retzen.**

Wer Steine von **Hörstmar** abfahren will, muß vor der Abfahrt für jede Ruthe 3 M. an den Vorsteher **Sonnemann** bezahlen.

2000 bis 2500 M

werden auf sogleich gegen hypothekarische Sicherheit zu leihen gesucht.

Offerten unter E. D. 235 nimmt die Exp. d. Bl. entgegen.

Haarbalsam.

Bestes Mittel um das Wachsthum der Haare zu fördern und das Ausfallen derselben zu verhindern. In Flac. à 60 Pfg. und M. 1,20.

Eau capillaire de Quinine in Fasch. à 80 Pfg. und M. 1,50.

Haarfärbemittel in blauen Flasch. mit Gebrauchsanweisung à 2 M.

G. Stuckmann in Detmold.
A. Heinrichs „ „
H. Hahn „ „
Carl Bolzau jr. „ Lemgo.

NORDDEUTSCHER LLOYD.

Postdampfschifffahrt

von

BREMEN



Directe Billets

nach dem Westen der Verein. Staaten.

AMERIKA.

Wegen Passage wende man sich an die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen oder an deren Hauptagentur für das Fürstenthum Lippe

Salomon & Oppenheimer in Detmold,
W. Schröter in Lemgo

Städtisches Technikum Rinteln a. d. w.

für Bau- u. Maschinenwesen, Mühlenbauer, Geometer, Bahnmeister, Wege- u. Wiesenbauer, Kunstgewerbe, Schnelle Vorbereitung zum Freiwilligen-Examen. Meister- u. Ingenieurprüfung. Volle Pension im Logirhause monatl. 27 M, bei Bürgern von 36 M an. **Programme gratis.** Meldungen an das Direktorium. Außer demselben ertheilen Auskunft die Herren Gymnasialdirektor Schmelzer in Hamm, Realschuldirektor I. O. Dr Schuster in Hannover. (Ho 809)

1870er Ernte.

Lubowsky'scher Tokayer Sanitätswein Ites Gewächs

Vinum Hungaricum Tokajense.

Dieser chemisch nach amtlicher Analyse der Kaiserl. Königl. Oesterreich. Versuchs-Station sich so auszeichnende Ungarwein aus der Edeltraube „**Nemes bor**" ist der hervorragende Repräsentant des höchst stärkenden und belebenden Traubensaftes Ungarns, welcher nach ärztlicher Gebrauchs-Anweisung schon durch geringe Gaben, bei allgemeiner Körperschwäche für Kinder zarten Alters und Erwachsene, heilkräftig wirkt und deshalb in vielen Heilanstalten Deutschlands eingeführt. Unter Schutzmarke Lubowsky'scher Firma der Etiquettes empfiehlt ganze Flaschen zu 3 M, halbe Flaschen zu 1 M 50 ₰, und Probeflaschen zu 75 ₰

August Kast in Detmold.

Der Garten

hinter dem Hause Neustadt Nr. 1 ist zu vermiethen.

Eine **Köchin** mit guten Zeugnissen findet Stelle, und zur Stütze der Hausfrau sucht ein junges Mädchen Stelle.

Zu erfragen bei

Frau Festing.

Ein

junges Mädchen,

welches einige Anleitung im Nähen zu erhalten wünscht, findet hierzu in den Nachmittagsstunden unentgeltlich passende Gelegenheit. Wo? zu erfragen in der Exp. d. Bl. (245)

Ein junges Mädchen

für Laden und Haushalt wird zum 1. April gesucht.

Diejenige erhält Vorzug, welche schon im Kolonial Waaren-Geschäft war.

F. Reitemeyer Herford.

Für die Deutschen in Oesterreich-Ungarn gingen bei uns ein: Bildungsverein in Detmold: 30 M — G.-T. Dr. Th: 3 M. — Alwine Wallis: Verschiedene Bücher. — Turnverein in Detmold 15 M.

Die Exp. d. Lipp. Landesztitung.

Gefunden

ein **Pelzkragen**; abzuholen gegen Insertionskosten

Wallgraben-Str. Nr. 16.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Detmold.

Abfahrt: 5⁰ Vm., 8⁴⁵ Vm., 12¹⁵ Nm., 2⁴⁸ Nm., 6⁴⁰ Nm.
Ankunft: 8²⁰ Vm., 11⁷ Vm., 2¹⁰ Nm., 4⁵⁵ Nm., 9⁵⁵ Nm.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 45 Mittwoch, 22. Februar. 1882.

Oesterreichs innere Politik.

Die Verhandlungen des österreichischen Herrenhauses und dann auch diejenigen des Abgeordnetenhauses haben in schroffer und leidenschaftlicher Weise dargethan, daß die politische Unzufriedenheit in der österreichischen Hälfte der habsburgischen Monarchie in hohem Maße wegen der slawenfreundlichen Haltung der Regierung gewachsen ist. Am tiefsten verletzt fühlt sich durch die Regierungspolitik die von den deutschen Elementen getragene österreichische Verfassunzspartei, weil die Regierung mit ihrer angeblichen Ausgleichspolitik der Reaktion in die Hände arbeite und dadurch den Haß Aller gegen Alle in Oesterreich entflamme; verschiedene Führer der Opposition gingen in ihren Reden sogar so weit, daß sie erklärten, aus patriotischen Gründen dieser Regierung das Budget verweigern zu müssen. In letzter Woche gab es in dem österreichischen Abgeordnetenhause dann noch eine große Redeschlacht zwischen dem Ministerpräsidenten Grafen Taaffe und den Abgeordneten v. Plener und Jacques, in welcher die letzteren ausführten, daß Oesterreich in seiner Kultur und Verwaltung deutsch sein müsse, oder es werde bald aufhören zu existiren, wogegen der Ministerpräsident Graf Taaffe in zornentflammter Rede zur Geltung zu bringen suchte, daß Oesterreich, um seine staatliche Existenz zu wahren, eben nicht lediglich deutsch bleiben dürfe, sondern auch den anderen unter seinem Szepter lebenden Nationen nationale Zugeständnisse machen müsse.

Man sieht also, daß es der alte Nationalitäten- und Rassenkampf ist, welcher in Oesterreich heftiger denn je entbrannt ist, und wir können dieser Thatsache gleich hinzufügen, daß das Deutschthum Oesterreichs in schwerer Gefahr ist und aus seiner ehemaligen Stellung in Oesterreich von den Czechen, Polen und den kleineren slawischen Nationen dieses Landes wahrscheinlich verdrängt werden wird, denn die Gegner des Deutschthums haben in Oesterreich das numerische Uebergewicht und finden außerdem noch in der Regierung eine Stütze, die selbst auf die Gefahr hin, die Sympathien ihrer Unterthanen deutscher Abkunft zu verlieren, entschlossen zu sein scheint, die Gunst ihrer slawischen Unterthanen zu gewinnen. Es ist nun nicht zu verkennen, daß in Oesterreich die Regierung ihrem buntscheckigen Völkergemisch gegenüber eine sehr schwierige Aufgabe hat und daß zumal seit dem Austritte Oesterreichs aus dem deutschen Bunde das Dezentralisationsfieber in der Habsburger Monarchie begann und sich jede Nation dort als etwas Eigenartiges, Besonderes fühlte, und daß diese Bestrebungen zunächst die staatliche Trennung Ungarns von Oesterreichs bewirkten und nun auch noch zu weiteren staatlichen oder vielmehr stammesgenossenschaftlichen Sonderstellungen zu führen scheinen. Dabei leuchtet den gegenwärtigen österreichischen Staatsmännern die Devise vor: Divide et impera, Theile und herrsche! Oder wie sie es anmuthiger ausdrücken: Freie Nationen im gemeinsamen Staate! — In der Politik urtheilt man aber in letzter Linie nicht mehr nach den Plänen und Theorien, sondern nach den Erfolgen und diese sind in Oesterreichs Politik zur Zeit sehr mißlicher Natur und jedenfalls viel ungünstiger, als man dem Deutschthum, das doch das erste Kulturelement Oesterreichs ist, eine bevorzugte Stellung noch einräumte. Indessen kann man in Oesterreich auf diesem halben Wege wohl kaum stehen bleiben und muß entweder ordentliche Konföderativpolitik treiben und einen richtigen Staatenbund gründen, in welchem der Kaiser von Oesterreich zugleich König von Böhmen, Fürst von Mähren, Erzherzog von Oesterreich u. s. w. ist, oder man muß zum alten Zentralstaate mit dem Deutschthum an der Spitze zurückkehren. Nur die energische und loyale Durchführung des einen oder anderen Regierungssystems kann Oesterreich retten, denn das Schwanken und Zaudern bringt sein Staatswesen in Gefahr.

Deutsches Reich

* **Berlin**, 21. Februar. Abgeordnetenhaus. (Auszug.) Das Haus erledigte in seiner heutigen, um 11½ Uhr beginnenden Sitzung zunächst nach längerer Debatte die Etats der Staatsarchive und des Kriegsministeriums in zweiter Berathung durch unveränderte Annahme. Beim Etat des Ministeriums des Innern, Kapitel 83 Titel 1 der Ausgaben, Ministergehalt, melden sich 9 Redner, sämmtlich gegen die Position.

* **Berlin**, 20. Februar. Von unterrichteter Seite wird bestätigt, daß die Rundschreiben Englands und Frankreichs, indem sie eine Verständigung der europäischen Regierungen zur Aufrechthaltung des bestehenden Zustandes in Aegypten vorschlagen, die Rechte des Sultans in Aegypten auf Grund der bestehenden Fermans gebührend berücksichtigen. Man versichert außerdem, daß die Rundschreiben nichts davon enthalten, daß bestimmte Punkte von dieser gemeinsamen Verständigung vorgängig ausgeschlossen werden sollen. Entgegengesetzte Angaben französischer und englischer Blätter werden als verfrühte und unrichtige Preßmanöver angesehen.

* — Es wird mit Bestimmtheit gemeldet, daß man hier die offene Aufforderung eines aktiven russischen Generals, nämlich Skobelews, zu einem Kampfe gegen Deutschland nicht ohne eine entschiedene Vorstellung bei der russischen Regierung hinnehmen will, wie das die öffentliche Meinung mit voller Berechtigung erwartet.

* — Der Andrang zur juristischen Staatsprüfung ist gegenwärtig und schon seit längerer Zeit ein so bedeutender, daß wöchentlich drei Prüfungstermine jedesmal mit sechs Examinanden anberaumt werden müssen. Da die ständigen Mitglieder der Justizprüfungskommission die Arbeit, welche ihnen durch die vielen mündlichen Prüfungen sowohl wie durch die Durchsicht der schriftlichen Arbeiten erwuchs, neben ihren sonstigen Amtsgeschäften nicht mehr bewältigen konnten, haben Hülfskräfte herangezogen werden müssen. Mit Recht fragt man sich unter diesen Verhältnissen, wie und wann die große Anzahl der jungen Juristen ein Unterkommen finden soll. Zwar bildet der Eintritt in die Advokatur ein Abzugsmittel, indessen ist es auffällig, daß verhältnißmäßig wenig junge Juristen von diesem ihnen offenstehenden Auswege Gebrauch machen. Nach Ausweis des „Just.-Minist.-Bl.“ haben sich im Jahre 1881 nur 120 Assessoren als Rechtsanwälte einschreiben lassen, eine Anzahl, welche der hohen Zahl gegenüber, welche die Ernennungen zum Assessor erreichten, als sehr gering zu bezeichnen ist.

* — Der Vorstand der nationalliberalen Partei hat durch die Abgg. v. Cuny, Weber und Schläger nachfolgende Glückwunschadresse an den liberalen Reichs- und Landtagsabgeordneten v. Bockum-Dolffs überreicht, die der Gefeierte dankbar und freundlich in Empfang nahm. Sie lautet: Hochverehrter Herr Kollege! Wir können den heutigen Tag nicht vorübergehen lassen, ohne Ihnen unsere herzlichsten Glückwünsche und unsere Verehrung auszusprechen. Wie Sie in seltener Rüstigkeit des Geist- s und Körpers lange Jahrzehnte hindurch für Ihre charakterfeste Ueberzeugung mannhaft eingetreten, ist eine Freude, die Wenigen nur beschieden. Ihr frühes Eintreten in die parlamentarischen Körperschaften unseres Volkes, Ihre unwandelbare Treue und Festigkeit der Grundsätze, Ihre Unerschütterlichkeit bei den mannigfachen Kämpfen um Recht und Freiheit haben Ihnen die Achtung und Hochschätzung vieler Männer erworben, wenn sie auch im Einzelnen nicht immer Ihre Ansichten theilen konnten. Seit dreißig Jahren ununterbrochen Mitglied unseres Abgeordnetenhauses haben Sie, unbeirrt durch äußere Einwirkungen, der liberalen Sache Ihre Kraft und Ihre Arbeit gewelht und wenn auch Ihre und unsere Wünsche nicht sämmtlich in Erfüllung gegangen, so werden Sie doch mit Befriedigung auf das bereits Erreichte zurückblicken können. Möge es Ihnen noch recht lange in gleicher Frische beschieden sein, mit uns gemeinsam ferner nach

Der Sternkrug.

Von 3

Adolf Streckfuß. (Fortsetzung.)

Die kleine Menschenkennerin wurde durch Herrn Braun, der mit zwei bestäubten Flaschen aus dem Keller kam, in ihren Studien unterbrochen.

„Hier, mein Herr“, sagte er freundlich, indem er die Flaschen gegen das Licht hielt. „Das ist ein Weinchen. Ich denke, der soll Ihnen schmecken und Sie zum Hierbleiben verführen!“

„Uns schmecken, Herr Wirth, uns! Wenn mein Gast schlechten Wein trinken muß, trägt mein Wirth die Schuld.“

„Ihr Gast darf sich nicht beklagen und der meinige auch nicht, wenn er gerecht sein will“, rief Herr Braun in bester Laune. „Sehen Sie, da kommt schon die Suppe, der Braten folgt unmittelbar. Hatte ich Recht, wenn ich sagte, Bedienung wie im ersten Berliner Gasthof?“

„Besser, Herr Wirth, denn dort läßt sie oft Manches zu wünschen übrig. Wenn Essen und Wein so gut sind, wie die Bedienung, ist man bei Ihnen wie im Himmel!“ Er warf bei diesen Worten der niedlichen Kellnerin einen freundlichen Blick zu, der ihr ganz offiziermäßig vorkam, — sie hatte nämlich für Offiziere eine besondere Vorliebe.

Das Essen war wirklich gut und der Wein vortrefflich. Herr Braun setzte eine Ehre darin, daß Alles bei ihm gut sein müsse und diesem Umstande hatte er es ebensowohl wie dem schlechten Wege nach Weidenhagen zu danken, daß immer hier und da Fremde bei ihm einkehrten. Er freute sich, wenn es seinen Gästen schmeckte und seine gute Laune erhöhte sich wirklich, als er sah, daß dieser Gast der einfachen aber vortrefflichen Mahlzeit die höchste Ehre anthat.

Der Fremde aß mit einer bewunderungswürdigen Virtuosität, die Bratenstücken verschwanden spurlos; erst als der Teller leer war, legte er befriedigt die Gabel nieder. — „Jetzt ein Glas Wein, Herr Wirth“, sagte er schmunzelnd. „Sie sollen leben! — Ein Wirth, der auf diesem öden, einsamen Stationshaus den Reisenden mit einem so guten Essen und mit solchem Rothwein labt, verdient, wenn die Rechnung nicht zu hoch ist, die Unsterblichkeit! Stoßen Sie an! Sie sollen leben, Herr Braun!“

Herr Braun hörte mit großer Verwunderung seinen Namen nennen. „Sie kennen mich?“ fragte er.

Der Fremde lachte. „Ich bin kein Hexenmeister! Hier auf dem Teller steht ja der Name Braun deutlich genug mit großer, schöner Schrift, außerdem aber hat mich auch der Bahnhofswirth von M** an Sie verwiesen; er meinte, Sie würden aus alter Freundschaft für ihn sich meiner wohl ein Bischen annehmen und mir Auskunft geben über diesen oder jenen Herrn aus hiesiger Gegegend, da ich hier zum ersten Male reise!“

Die niedliche Kellnerin Sophie horchte hoch auf. Also doch ein Reisender, wer hätte das denken sollen, sah er doch ganz aus, wie der schönste Offizier und er küßte auch ebenso derb und unverschämt!

Herr Braun war vielleicht nicht weniger überrascht; er hatte den Herrn für einen Gutsbesitzer gehalten; daß er nun in ihm einen einfachen Handlungsreisenden fand, war ihm indessen gar nicht unlieb; er hatte dadurch die Hoffnung, ihn künftig bei jeder Reise in diese Gegend wieder zu bewirthen; deshalb entschloß er sich auch, ganz abgesehen von der Empfehlung seines alten Prinzipals in M**, dem Reisenden so gute Auskunft zu geben, wie irgend möglich. — „Stehe gern zu Diensten, so weit meine Bekanntschaft reicht. Mit wem aber habe ich die Ehre?“

Der Fremde zog auf diese Frage des Herrn Braun ein zierliches Visitenkartentäschchen hervor, aus diesem nahm er eine elegante Karte, welche er dem würdigen Wirth überreichte; der las:

„Cornelius Steinert, Reisender für das Haus der Herren W. Oldecott u. Co. in Berlin.“ — „Oldecott u. Co., große Firma, ich habe den Namen schon oft gehört, weiß aber wirklich nicht“ — —

„Hier, Herr Braun, diese Geschäftskarte wird Sie besser informiren“, unterbrach ihn Herr Cornelius Steinert, indem er ihm eine zweite größere Karte übergab. Sie lautete: W. Oldecott und Co., Fabrik und Engroslager von Cigarren, Rauch- und Schnupftabacken, Engrosverkauf der edelsten Weine aller Länder, Engroseinkauf und Verkauf von Wolle, Fellen, aller Arten Getreide, Sämereien und aller in das landwirthschaftliche Gebiet einschlagenden Maschinen u. s. w. Empfohlen durch Cornelius Steinert. Der Name Cornelius Steinert war auf dieser sonst gedruckten Karte mit wunderschöner Schrift geschrieben.

„Sie kennen mich nun, Herr Braun“, fuhr Steinert fort. „Aus der Reichhaltigkeit unseres Geschäfts können Sie ersehen, daß mir daran gelegen sein muß, sowohl mit den besten Firmen in den benachbarten Städten, als auch mit den Gutsbesitzern, denen ich unbesorgt Kredit geben kann, in Verbindungen zu treten. Ich bin hier ganz unbekannt, da kann man abscheulich reinfallen, wenn man nicht guten Rath bekommt; aber Herr Bottrich in M** hat mir gesagt: „„Auf meinen alten Braun können Sie sich verlassen, der ist treu wie Gold. Entweder er sagt nichts, oder er giebt Ihnen Auskunft so gut er kann.““

„Soll geschehen, Herr Steinert. Natürlich strengste Diskretion!“

(Fortsetzung folgt.)

den Idealen des deutschen Volkes zu streben und künftig mitzuhelfen, daß auf liberaler Grundlage der Bau des deutschen Reiches sich von Jahr zu Jahr mehr festige und unerschütterlich erstarke. Mit dieser Hoffnung und dieser freudigen Zuversicht feiern Sie Ihren achtzigsten Geburtstag und genehmigen Sie unsere aufrichtigsten Glückwünsche an diesem so seltenen Festtage mit freundlichem Wohlwollen. In ausgezeichneter Hochschätzung die nationalliberale Partei des preußischen Abgeordnetenhauses. Im Auftrage der Vorstand derselben. Folgen sämmtliche Unterschriften. — Herr von Bockum-Dolffs ist am 19. Februar 1802 geboren, war 1847—1848 Mitglied des vereinigten Landtags, 1849—1851 Mitglied der ersten Kammer, seit 1852 ununterbrochen Mitglied des Abgeordnetenhauses, in welchem er von 1862—1866 zweiter Vizepräsident war, ferner seit Anfang an Mitglied des Reichstags, wo er einer bestimmten liberalen Fraktion nicht angehörte.

* — Zur ungarischen Schulfrage schreibt man uns: In Baden hat sich die große Mehrzahl der dortigen Ortsgruppen des Allgemeinen deutschen Schulvereins als Landesverein mit jetzt etwa 2000 Mitgliedern, im Anschluß an den Berliner Hauptverein konstituirt. In Pest gehen die Wogen der Erregung noch immer sehr hoch über den deutschen Schulverein und über Heinzes „Hungarica." Wegen der Emissäre, welche der erstere ins Land geschickt haben soll, ist das Ministerium im Pester Reichstag interpellirt worden; und gegen den letzteren rücken jetzt magyarisirte Deutsche nicht mit Gründen und Widerlegungen, sondern mit Schimpfereien ins Feld; den geborenen Magyaren ist dieses Handwerk vermuthlich zu wenig anständig. Der Entwurf des Mittelschulgesetzes ist vom Unterrichtsausschuß des ungarischen Unterhauses zur Vorberathung einem Subkomité überwiesen worden, in welches, anerkennungswerther Weise, auch der Sachse Zay gewählt wurde. Für die Autonomie der einzelnen Konfessionen, welche für Kirche und Schule der Sachsen gleichmäßige Lebensbedingung ist, und welcher dieser Gesetzentwurf ein Ende bereiten wollte, sind jetzt auch, durch ihr eigenes Interesse getrieben, die Häupter der evangelischen Kirchen im eigentlichen Ungarn energisch eingetreten. Dem Superintendent (Bischof) Teutsch in Hermannstadt, welcher sowohl durch treffliche Geschichtswerke wie durch würdigste Führung seines Kirchenamtes sich hervorragend verdient gemacht hat um die Siebenbürger-Sachsen und deren Deutschthum, ist von der theologischen Fakultät der Universität Jena der theologische Doktorhut honoris causa verliehen worden.

* **Posen,** 20. Februar. In dem hiesigen Sozialistenprozeß verurtheilte der Gerichtshof nach fünfstündiger Berathung den Angeklagten Mendelsohn zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängniß und 3 Monaten Haft, den Studenten Truszkowski zu 2 Jahren 9 Monaten Gefängniß und 3 Monaten Haft, den Buchbindergesellen Janiszewski zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängniß und 2 Monaten Haft, die Gutsbesitzerfrau von Jankowska zu 3 Monaten Haft, worauf 2 Monate Untersuchungshaft angerechnet werden, den Schlosser Bujakiewicz zu 3 Monaten Gefängniß und 30 *M* Geldstrafe, den Cigarrettenfabrikant Kosobucki zu 1 Monat Gefängniß. Der Schlossergeselle Goryszewski wurde freigesprochen.

Kassel, 18. Februar. Einiges Aufsehen erregt es am hiesigen Platze, daß in Folge eines Telegrammes des Justizministers an die hiesige Staatsanwaltschaft der Redakteur der „Kasseler Zeitung", Herr Hugo Weise, welcher bereits seit 18 Tagen die ihm wegen Beleidigung des Oberpräsidenten von Ende zuerkannte Gefängnißstrafe von 4 Wochen angetreten hatte, gestern Nachmittag in Freiheit gesetzt worden ist. Höchlichst überrascht über diese freudige Wendung verließ Herr Weise denn auch unverzüglich das Gefängniß. Welche Umstände zu dieser überraschenden Wendung beigetragen haben, entzieht sich vorläufig noch der Beurtheilung.
(Westf. Ztg.)

* **Düsseldorf,** 14. Februar. Der Verein der Aerzte der Stadt Düsseldorf veröffentlicht folgendes:

„In letzter Zeit bringen die Tagesblätter unter ihren vermischten Nachrichten sehr häufig Erzählungen von Blutvergiftungen nach scheinbar unbedeutenden Verletzungen. Das eine Mal ist es der Stich einer Nadel, mit welcher ein bunter, natürlich mit giftiger Farbe gefärbter Stoff genäht worden ist; das andere Mal der Stich mit einer Feder, welche mit arsenikhaltiger Tinte versehen war. Hier ist es eine kleine Abschürfung am Beine, die durch einen farbigen Strumpf infizirt wurde, dort eine Schnittwunde, die man mit Briefmarkenpapier oder anderem giftigen Materiale beklebt hat. Mit besonderer Vorliebe springen Theile von Streichholzköpfchen in offene Wunden oder verursachen auch Brandwunden, welche dann, weil der giftige Phosphor hineingerieth, die Quelle einer Blutvergiftung abgeben, infolge deren die Finger einer Hand, ja ein ganzer Arm amputirt werden mußten! Durch derartige Berichte wird das Publikum im hohen Grade ängstlich gemacht, ja bei einer vorkommenden Verletzung oft in die größte Aufregung versetzt. Und das ohne jeden Grund! Alle diese Erzählungen beruhen entweder auf völlig falscher Beurtheilung des betreffenden Falles oder auf müssiger Erfindung. Wahr ist es, jede Wunde, auch die unbedeutendste, kann der Eingangspunkt einer Blutvergiftung werden, aber die Gifte, welche eine solche hervorrufen können, sind ganz anderer Natur und dem Publikum als Gifte gewöhnlich nicht bekannt. Es sind die Zersetzungsstoffe, welche beim Faulen, Verwesen, Gähren ꝛc., thierischer oder pflanzlicher Stoffe sich bilden, und welche in jedem Schmutz, ja in jedem Staube und somit in der ganzen Atmosphäre in großer Menge enthalten sind. Gifte wie Phosphor, Arsenik, Blei, Säuren ꝛc. sind den Wunden in dieser Weise nicht schädlich. Der brennende Phosphor wird gar nicht vom Körper aufgenommen, da er selbst durch die Bildung des Brandschorfes die Haut resp. die Wunde dazu unfähig macht. Ausgedehnte Phosphorverbrennungen in tiefen Wunden, bei Explosionen in Laboratorien, sind unschädlich verlaufen. Arsenik, Kupfer, Blei ꝛc. werden in so außerordentlich geringer Menge selbst unter den günstigsten Verhältnissen ins Blut gelangen, daß von einer Vergiftung gar nicht die Rede sein kann. Das Briefmarkenpapier enthält keinerlei Gift. Ganz anders wirken die sogenannten septischen oder Infektionsstoffe, die der Fäulniß ꝛc. entstammen. Da genügt die Aufnahme einiger nur mikroskopisch sichtbarer Theilchen in die Wunde, um bei der Berührung mit der Wundabsonderung oder dem Blute im ungünstigsten Falle auch dieses in Zersetzung zu bringen, eine Zersetzung, welche erfahrungsgemäß nicht nur örtlich rasch um sich greift, sondern auch bald in den innern Organen sich bemerkbar macht und oft eine rasche Auflösung zur Folge hat. Zum Glück besitzt übrigens der menschliche Körper gegen diese Infektionskeime eine ziemlich große Widerstandsfähigkeit, sodaß bei weitem nicht jede Wunde dieser Gefahr erliegt. Es gehört dazu entweder ein gewisser Grad von Vernachlässigung und Unreinlichkeit oder eine besondere Disposition. Wir wiederholen es, die Gefahr der Blutvergiftungen beim Eindringen von „Giften" in zufällige Wunden ist nicht vorhanden. Wohl aber ist es der Vorsicht gemäß, auch kleinste Wunden zu beachten und dieselben von Anfang an vor allem mit peinlichster Reinlichkeit zu behandeln."

Baiern.

* **München,** 20. Februar. Die von den heutigen Münchener Morgenzeitungen gebrachte Nachricht über Genehmigung des Entlassungsgesuches des Kultusministers kann nach Erkundigungen an kompetentester, authentischster Stelle als völlig unbegründet bezeichnet werden. Der Kultusminister hat weder ein Entlassungsgesuch eingereicht, noch die Genehmigung erhalten.

Frankreich.

* **Paris,** 19. Februar. Die France hält dem hiesigen Korrespondenten der Kölnischen Zeitung gegenüber ihre Mittheilungen über den Inhalt der Skobelewschen Ansprache an die hier studirenden Serben aufrecht und sagt, die in französischer Sprache gehaltene Rede sei von einem anwesenden Serben niedergeschrieben und im Beisein der Theilnehmer vorgelesen und nochmals vorgelesen worden. Auch sei ihr keinerlei Berichtigung von seiten des Generals Skobelew zugegangen. Die französischen Journale enthalten sich im allgemeinen aller Bemerkungen zu der Skobelewschen Rede.

* **Paris,** 20. Februar. Die deutsche Regierung hat eine Note an das russische Kabinet gerichtet, worin sie Erklärungen über die Rede des Generals Skobelew verlangt. Ueber die Antwort des Petersburger Kabinets verlautet noch nichts, doch wird, wie man hört, Skobelews Kundgebung in den hohen russischen Diplomatenkreisen mißbilligt und Skobelews Auftreten überhaupt als sehr bedauerlich bezeichnet.

Britisches Reich.

* **London,** 20. Februar. Fast alle Morgenblätter besprechen die Rede des Generals Skobelew und sprechen ihre Ueberraschung und ihre Mißbilligung über dieselbe aus. Die „Times" sagt, es sei hohe Zeit, daß den schürenden und beunruhigenden Reden von Männern in so hoher Stellung, wie sie General Skobelew einnehme, ein summarisches Ende gemacht werde, es sei jetzt die erste internationale Pflicht Rußlands, dafür zu sorgen, daß einem Bundesgenossen nicht durch die Reden oder Handlungen von Angehörigen der russischen Militärkaste Verlegenheiten bereitet würden. Der Petersburger Hof sei verpflichtet, Oesterreich durch das Wort und durch die That zu beweisen, daß er getreulich festhalte an dem Berliner Vertrag; Oesterreich habe in seiner schwierigen und delikaten Lage Anspruch auf die loyale Unterstützung aller Signaturmächte des Berliner Vertrags. Das Geringste, was Europa erwarten könne, sei, daß alle diese den europäischen Frieden gefährdenden Reden hochgestellter Persönlichkeiten, für welche die russische Regierung die moralische Verantwortung trage, sofort mißbilligt und unterdrückt würden.

Bulgarien.

* Die Verlobung des Fürsten Alexander mit der immens reichen Schwester der Fürstin Natalie von Serbien ist beschlossene Sache und soll bereits in den nächsten Tagen offiziell publizirt werden. Die Beschleunigung dieser Verlobung läßt auf einen großen Bedarf an Rubeln auf seitens des bulgarischen Fürsten schließen. Es ist zu hoffen, daß Fürst Alexander diese Millionen wirthlicher zu behandeln verstehen wird, als sein zukünftiger Schwager Milan, der die Mitgift seiner Gattin (eine geborene Wienerin) bekanntlich im Kriege gegen die Pforte verausgabte.

Amerika.

* Aus **Buenos Aires** eingegangenen Nachrichten zufolge ist es zwischen den Einwohnern von Pisko und den peruanischen Soldaten am 24. v. M. zu einem blutigen Gemetzel gekommen. Der Oberst Mas mit 600 Mann von Ica griff Villavicensio an und plünderte, nachdem er denselben besiegt hatte, Pisko. Die Soldaten steckten alsbald die Häuser in Brand und ermordeten viele Einwohner, 400 Fremde suchten den Meuterern Widerstand entgegenzusetzen, wurden aber ebenfalls zurückgeworfen und 300 von denselben getödtet. Die Zahl der Opfer des Blutbades beträgt mehr als 1000. Es geht das Gerücht, daß auch der französische Konsul sich unter den Opfern befinde und daß Oberst Mas durch die Truppen Garcia's und Calderon's getödtet sei.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold,** 20. Februar. Wer jemals durch Belgien gereist ist, hat die zahlreichen geschäftlichen Reklamen bemerkt, welche dort in den Eisenbahnkoupés mittelst Plakate ꝛc. angebracht sind. In neuester Zeit ist nun auch für die norddeutschen Bahnen, speziell für die preußischen Staatsbahnen, angeordnet worden, eine größere Anzahl von Plakaten in den Koupés zu befestigen, jedoch nicht als Reklameschilder des Gewerbsverkehrs, sondern lediglich behufs genauer Information der Reisenden bezüglich alles dessen, was für ihre Fahrt wissenswerth und nützlich erscheint. So sollen fortab möglichst in allen Koupés Eisenbahn-Orientirungskärtchen, die Fahrpläne der betreffenden Route unter Angabe der Aufenthalts- und Abfahrtszeiten, wenigstens der Hauptstationen, sammt Anschlüssen, ferner Notizen über Restauration ꝛc. auf einzelnen Bahnhöfen, über Droschkenbestellung, Gepäckabgabe ꝛc. ꝛc. in deutlicher Schrift angebracht werden. Seitens verschiedener Verwaltungen ist diese Maßnahme bereits seit mehreren Jahren für die in den direkten Zügen kursirenden Wagen (Bergisch-Märkisch-Thüringer Verbond u. s. w.) eingeführt worden, was sich trefflich bewährt hat und jetzt allgemeine Nachahmung finden soll.

* **Alverdissen,** 17. Februar. In der heutigen Schöffengerichtssitzung wurden verurtheilt: 1) Aug. Konr. Grundmann geboren zu Laßbruch und Herm. Wilhelm Karl Kater geboren zu Almena, denen zur Last gelegt war, im vorjährigen Musterungstermine vor der Ersatzbehörde des Kreises Lemgo nicht erschienen zu sein, zu einer Strafe von 10 *M* bez. 3 Tage Haft. 2) Gegen den Domänenpächter Alsfasser zu Sedinghausen war ein Strafbefehl in einer Höhe von 40 *M* erlassen, weil er beschuldigt ward, an zwölf Tagen das Chausseegeld zu Sedinghausen von einem Vorderpferde nicht bezahlt zu haben. Der Einspruch wurde verworfen und der Angeklagte erhielt eine Strafe zuerkannt von 39 *M* 96 ₰. 3) Die Ziegelarbeiter Hartmann, Sprick und Nolting zu Laßbruch hatten im verflossenen Herbst bei ihrem Ziegeleibesitzer Ostmeier zu Grasdorf es nicht für gefährlich angesehen, wenn sie länger im Hause verweilten, als dem Berechtigten lieb war. Jeder erhielt für den gemeinschaftlich begangenen Hausfriedensbruch eine Gefängnißstrafe von einer Woche. 4) Simon Wehrmann zu Laßbruch hatte sich bei Gelegenheit einer Hochzeit daselbst verleiten lassen, seine Kräfte mit denen des Polizeidieners Hanke zu messen, und trotzdem er sich gehörig einen ins Gesicht gegossen, hatte es ihm keine große Anstrengung gekostet, als Sieger aus dem kleinen Gefecht zu gehen. Vor den Schranken des Gerichts bereute er die Handlung und verbat sich, die Zeugen zu vernehmen. Das Gericht hielt eine dreiwöchentliche Gefängnißstrafe für angemessen. 5) Dem ehemaligen Rechtsanwalt Dr. Stein aus Detmold war zur Last gelegt, auf seinen Reisen im hiesigen Amtsbezirk die Mildthätigkeit bekannter Seelen angerufen zu haben. Der Angeklagte war nicht erschienen und da durch die Zeugen das Betteln nachgewiesen, verurtheilte ihn das Gericht zu zwei Wochen Haft. 6) Zum dritten erschienen die Eheleute Uthe zu Bösingfeld vor den Schranken des Gerichts, weil ihnen nach der Anklage zur Last gelegt war, ein Fuder Streu dem Leibzüchter Dreier entwandt zu haben. Alles Leugnen wollte nicht fruchten; für diese That erhielt jeder eine Gefängnißstrafe von vier Tagen zudiktirt und die namhaften Kosten. 7) Die Privatklage des Fuhrmann Bote gegen Knese, beide zu Bösingfeld, wurde zurückgenommen. 8) Am 5. Dezember v. J. war von einer Wilhelmine Klocke in Bösingfeld ein falsches Markstück ausgegeben worden. Auf Einziehung des Falsifikats wurde erkannt. 9) Ein Erkenntniß fürstlichen Schöffengerichts vom 30. September v. J. wurde wieder aufgehoben, weil ein Schüler, der wegen eines dreifachen Diebstahls bestraft, noch nicht das 12. Lebensjahr bei der Begehung der That überschritten hatte. Nach den früheren Untersuchungsakten war derselbe 12½ Jahre alt, so sagt es die eigene Mutter, er selbst und sein Lehrer. Das Taufregister bekundet es anders und hiernach wurde das früher ergangene Kenntniß aufgehoben.

* **Aus dem Mindenschen,** 17. Februar, wird der „Westf. Ztg." geschrieben: Im vorigen Jahre hat auch die hiesige Gegend zur großen Zahl der nach Amerika ausgewanderten Deutschen ein sehr erhebliches Kontingent gestellt. Viele kleine Grundbesitzer verkauften Hab und Gut, nahmen ansehnliche Kapitälchen mit und reisten zur neuen Welt. Nicht minder haben viele der hier überall auf dem Lande verbreiteten Cigarrenmacher, deren Existenz durch die unablässige Beunruhigung der deutschen Tabakindustrie in Frage gestellt ist, dem Vaterlande den Rücken gekehrt und in Amerika Arbeit gesucht und gefunden. Jetzt sind sowohl von den Landleuten wie von den Handwerkern und Arbeitern Briefe in großer Zahl bei den Angehörigen in der alten Heimath eingetroffen, welche durchweg die größte Befriedigung über die amerikanischen Verhältnisse aussprechen, namhafte Summen enthalten und der ferneren Auswanderung ihrer Angehörigen das Wort reden. Der Erfolg bleibt nicht aus: Noch ist der Winter nicht vorüber, und schon beginnen wieder die Grundstücksverkäufe, schon sichern sich zahlreiche, besonders jüngere, arbeitskräftige Leute einen Platz auf den Dampfern des Norddeutschen Lloyd, dessen Agenten nette Provision und durch Lieferung der Ausrüstung manches hübsche Sümmchen verdienen. Auf behördliche Warnungen geben die Europamüden leider nicht viel, sagen vielmehr, dieselben entständen nur aus der Sorge um genügendes Material für das immer größer werdende Kriegsheer. So weinte dieser Tage auch ein Stellebesitzer von der Weser, welcher im nächsten Monat nicht weniger als vier Söhne, darunter einen verheirathet, nach Amerika sendet.

* **Minden,** 20. Februar. Gutem Vernehmen nach ist Herr Landdrost von Pilgrim in Hildesheim nunmehr definitiv zum Regierungspräsidenten hierselbst ernannt worden.

Bückeburg, 20. Februar. Bei der heute hierselbst stattgehabten Landtagswahl wurde im ersten Wahlbezirke der Stadt Herr Bürgermeister Burchard, im zweiten Wahlbezirk Herr Schloßverwalter Everding mit ziemlich erheblicher Majorität zum Abgeordneten gewählt. (M. Kbl.)

* **Aus Schaumburg-Lippe**, 18. Februar, wird der „Westf. Ztg." Folgendes geschrieben: Im deutschen Reich in seiner Allgemeinheit ist über Richtermangel nicht zu klagen; im Gegentheil heißt es oft genug, es gebe der Juristen mehr, als in deren eigenem Interesse wünschenswerth sei. Das trifft aber für Schaumburg-Lippe nicht zu, wenigstens nicht für das fürstliche Landgericht in Bückeburg, welches vor wenig Jahren durch welfischen Einfluß und partikularistische Eigenartigkeiten ohne die maßgebende Rücksicht auf die dem Lande entstehenden finanziellen Mehrbelastungen errichtet wurde, trotzdem sein Bezirk nur etwa den 7. bis 8. Theil der einem preußischen Landgerichte unterstellten Amtsgerichte und Bevölkerung enthält. Ein Strafprozeß, welcher am 16. d. M. vor dem Bückeburger Landgericht zur Verhandlung kam, hat den vorhandenen Richtermangel zur Evidenz erwiesen. Angeklagt war ein Uhrmacher, welchem angeblich seine liberalen Gesinnung wegen ein Theil seiner Arbeit entzogen war, und zwar sollte derselbe durch eine anonyme Karte den Kommandeur des in Bückeburg garnisonirenden 7. Jägerbataillons bedroht haben. Den Gerichtshof bildeten der Landgerichtspräsident, der Landgerichtsdirektor, der Landgerichtsrath, die beiden außer dem Untersuchungsrichter überhaupt nur vorhandenen Landrichter und der Staatsanwalt. Der Vertheidiger des Angeklagten stellte nun den Antrag, den Präsidenten und einen Landrichter wegen ihrer bei den letzten Reichstagswahlen mehrfach öffentlich oder agitatorisch bekundeten, dem Angeklagten entgegenstehenden politischen Parteistellung vom Kollegium auszuschließen, weil der Inhalt der Karte als Kundgebung liberaler Gesinnung zu betrachten sei. Der Staatsanwalt wollte diesen Antrag zwar zurückgewiesen haben, doch beschloß der Gerichtshof die Vertagung des Prozesses, weil keine Möglichkeit vorhanden sei, aus dem beim Landgericht fungirenden richterlichen Personal das Kollegium der Strafkammer zu komplettiren, daß zur Zeit selbst nicht einmal in der beantragten Ausschließung entschieden werden könne, weil den beiden betreffenden Mitgliedern des Gerichtshofes die Theilnahme an der Abstimmung versagt sei. Es blieb somit nur übrig, das Urtheil zu sistiren und die ganze Angelegenheit zunächst behufs weiterer Verfügung und Beschlußfassung dem zuständigen Oberlandesgericht vorzulegen. Das war vielleicht der erste „politische" Prozeß, der in Schaumburg-Lippe jemals stattgefunden.

Zur Augenpflege.

Keine Frage, eine das Leben verbitternde Thorheit ist es, bei jeder kleinen Unpäßlichkeit zum Doktor zu laufen, Medizin zu schlucken oder mit Hausmittelchen drauflos zu quacksalbern, wenngleich Medizinalpfuscherei im deutschen Reiche nicht mehr gesetzlich verboten ist. Noch verkehrter aber, geradezu unverantwortlich verfährt die große Mehrzahl in den ärmeren Klassen, welche gewohnheitsmäßig sorglos zur Tagesordnung übergeht, obwohl gewisse regelwidrige Erscheinungen an edleren Organen deutlich kundgeben, daß da eine Störung eingetreten ist, die Abhülfe erheischt. Nächst der Lunge leiden unter dieser Rath- und Thatlosigkeit wohl am meisten die Augen, das wichtigste und empfindlichste unserer Sinneswerkzeuge.

Die meisten Augenleiden rühren her von schlecht gebauten Schulbanktischen, falscher Körperhaltung, zu großer Annäherung des Auges an die Gegenstände beim Lesen, Schreiben, Zeichnen, Sticken, von fehlerhafter oder zu geringer Beleuchtung, von Ueberanstrengung der Augen bei künstlichem Lichte, von Wahl dunkelfarbigen Papiers und blasser Tinte, von unterlassener rechtzeitiger und wiederholter Prüfung des Sehvermögens, von Büchern mit zu kleinem Schriftgrade, von Mangel an Uebung der Sehkraft im Fernsehen, von unrichtiger Wahl der Gläser und des Gestelles der Brille, Mißbrauch der Operngläser, Kneifer, Monocles ꝛc.

Heute möchten wir auf ein Heftchen hinweisen, das in der „Sammlung gemeinnütziger Vorträge" des deutschen Vereins in Prag soeben erschien: „Die Blindheit und ihre Ursachen" von A. Reuß, Dozent in Wien. Auf nur 18 Druckseiten sind hier in populärer Sprache Winke für Laien zusammengestellt über die häufigsten Augenerkrankungen. Nicht Selbstbehandlung will der Verfasser lehren, nur eindringlich mahnen, dem Arzte zu geben, was des Arztes ist. Eine Menge verderblicher Eingriffe des Publikums sind leider gang und gäbe, u. A. in Sachen wirklichen oder vermeintlichen Katarrhs der Bindehaut, bei Blennorhoe oder Trachom, Entzündungen, Verunreinigung des Auges und so weiter. Besser als Falsches ist freilich gar Nichts thun, dieses immerhin jedoch in zahlreichen Fällen verhängnißvoll genug. Die alte Redensart „Nichts ist gut für die Augen" hat thatsächlich schon Manchen zu seinem Unheil zum Gehenlassen verführt. Dieselbe rührt her von einem ehedem beliebten weißen Pulver (Zinkoxyd, Zinkblume), Schnee, nix, Augennix genannt. Aus dem nix ist im Volksmunde Nichts geworden.

Der um die Augenpflege hochverdiente Breslauer Arzt, Dr. Cohn, hat 2500 Erblindungsfälle nach ihren Ursachen geordnet und gefunden, daß bei noch nicht 1/4 derselben das Leiden von hausaus als unheilbar anzusehen, bei 45 Prozent die Rettung wahrscheinlich, und bei nahezu 1/3 Prozent gewiß war. Ermittelte man nun gar neben den vollständigen Erblindungen alle Fälle, in denen bis zur Erwerbsunfähigkeit gesteigerte Schwachsichtigkeit durch Nachlässigkeit und Unverstand herbeigeführt wurde, so würde sich das Verhältniß noch weit übler stellen. Eine traurige Rolle spielt hier auch Unreinlichkeit — in den Klassen und Ländern, wo sie heimisch, sind Augenkrankheiten durchweg häufiger — und mangelhafte Ernährung. Durch feuchte, dumpfe, schlecht gelüftete Wohnungen und unsaubere Haltung werden alljährlich zahllose Augen, namentlich von Säuglingen und ganz jungen Kindern zugrunde gerichtet. Viele gefährliche Störungen des Sehvermögens und manche Erblindung verschuldet auch übermäßiger Branntwein- und Tabakgenuß.

Sind bei Fabrikarbeiten, auf Eisenbahnfahrten ꝛc. fremde Körper ohne besondere Gewalt ins Auge geflogen, Staub-, Kohlen-, Holz-, Strohstückchen, Insekten, welche nicht durch sanftes Auswischen nach der inneren Gesichtsseite entfernt werden können, so versuche man es durch Herabziehen des Oberlides über das Unterlid, den Blick nach unten gerichtet. Gelingt es nicht, so werde das Auge ruhig gehalten, bis das Eingedrungene entweder von selbst sich nach der Ecke gezogen hat, oder eine geschickte Hand helfen kann, nicht etwa schiebe man ein Krebsauge unter. Dringt in ernsten Fällen ein bewährter Augenarzt auf Entfernung des Augapfels, so sträube man sich nicht dagegen, denn nur so kann oft das andere Auge vor Mitleidenschaft bewahrt und gerettet werden. Der Verlust eines Auges fällt schlechterdings nicht ins Gewicht gegenüber der Möglichkeit völliger Erblindung. Erst die neuere Heilmethode ist zu dieser wichtigen Erkenntniß und der daraus folgenden Praxis gelangt. Nicht zu befürworten, wo nicht der Arzt es will, ist das anhaltende Tragen grauer, zumal dunkelgrauer Brillengläser, weil sie die Augen allzu empfindlich machen.

Für Steinklopfer, Steinmetze, Schmiede, überhaupt Arbeiter, deren Augen durch Gewerbebetrieb gefährdet werden, hat Dr. Cohn Brillengläser aus unzerbrennlichem Glimmer (Marienglas) vorgeschlagen, welche sehr wohlfeil herzustellen und den ärmsten dieser Arbeiter nachdrücklich zu empfehlen sind.

Vermischtes.

* **Berlin**, 21. Februar. Das stehende Heer der Berliner Polizei für dieses Jahr (1882—83) setzt sich aus folgendem Personal zusammen: 1 Polizeipräsident und ihm zur Seite 1 Oberregierungsrath und 2 Regierungsräthe; 3 Regierungsräthe und Dirigenten für die II. Abtheilung, Gewerbepolizei, III. Abtheilung, Baupolizei, IV. Abtheilung, Kriminal- und Sicherheitspolizei, dazu 20 Abtheilungsdirigenten und Polizeiräthe; ferner 76 Polizeisekretäre (Bureaubeamte I. Klasse), 39 Bureauassistenten (Bureaubeamte II. Klasse), 40 solche beim Einwohnermeldeamt, 15 Kanzlisten; ferner 1 Rendant der Polizeihauptkasse, dazu 1 Kastellan, 2 Kassendiener, 43 Boten und Exekutoren, 1 Portier, 2 Leichendiener und 3 Aufseher im Polizeigewahrsam und 1 Aufseherin daselbst; ferner 1 Polizeioberst und Kommandeur der Schutzmannschaft, 13 Polizeihauptleute, 136 Polizeilieutenants und Kriminalkommissarien, 10 Abtheilungswachtmeister der Schutzmannschaft, 283 Wachtmeister, 2971 Schutzmännern. Das Kontingent der fest angestellten Berliner Polizeimannschaft beträgt mithin aus 3618 Köpfen — ungefähr einem kompleten Regiment. Dieselben erhalten an Besoldungen zusammen 5,076,825 ℳ nebst 1,002,540 ℳ Wohnungsgeldzuschüssen, wozu noch die anderweitigen persönlichen und sächlichen Ausgaben mit 302,208 ℳ kommen. Daneben ressortirt noch das Personal der Feuerwehr vom Polizeipräsidium, wird jedoch größtentheils von der Stadt erhalten, so wie auch das der Nachtwächter.

* * *

* **Das Grab Garfield's**, des ermordeten Präsidenten der Vereinigten Staaten, in Cleveland, wird noch immer von einem Detachement Infanterie bei Tag und Nacht bewacht, da einerseits das Stehlen von Leichen zur Erpressung von Geldsummen in Amerika und England wiederholt vorgekommen, andererseits man in Cleveland Aehnliches von sogenannten „Stalwarts" oder Individuen befürchtet, die zu den Stellenjägern gehören und deren Wünschen Garfield seiner Zeit entgegentrat. Es wird beabsichtigt, diese Bewachung fortzusetzen so lange, bis die Ueberreste der Erde übergeben sind. Durch eine Gitterthüre sieht man den schönen Sarg, der von den Freimaurern beigestellt wurde. Er erscheint noch immer von prächtigen Blumen umgeben, die von liebevollen Händen gebracht werden, und verwelkte werden als Andenken an die Hunderte von Besuchern vertheilt, die noch täglich bei dem Grabe erscheinen. Nahe dem Grabgewölbe steht ein Schilderhaus und eine kurze Strecke davon entfernt an einem kleinen See sind die Lagerzelte für das Detachement aufgeschlagen. Am Fuße des Hügels, worauf das Monument zu stehen kommt, wurde ein Glaspavillon erbaut, der den noch immer mit Immortellenkränzen und Trauerschmuck versehenen Leichenwagen enthält. Unter den Besuchern waren Viele, die erklärten, sie seien aus dem Süden und Rebellen gewesen, aber der Tod Garfield's habe ihre Gefühle verändert, und sie wären so weit gereist, um dem Todten ihre Achtung an seinem Grabe zu bezeugen.

* * *

* **Neuß**, 13. Februar. In der Kunstwollfabrik von R. Lonnes wurde heute Vormittag der Arbeiter Jakob Pullig, 33 Jahre alt, verheirathet, Vater von drei Kindern, von dem Treibriemen einer Reißmaschine erfaßt, mit in die Höhe gerissen und mit solcher Gewalt gegen die Decke geschleudert, daß er kurz nachher seinen Geist aufgab. Er war in schrecklicher Weise zugerichtet, der Kopf zeigte bedeutende Verletzungen, ein Arm an drei Stellen gebrochen, der andere war ganz abgerissen. Wie festgestellt worden, ist das Unglück die Folge eigener Unvorsichtigkeit des Getödteten

Haus- und Landwirthschaft.

* **Landwirthschaftliche Konsumvereine.** Die oldenburgische Landwirthschaftsgesellschaft hat es sich im verflossenen Jahre sehr angelegen sein lassen, dem Genossenschaftswesen zum Zwecke des Ankaufs von landwirthschaftlichen Verbrauchsstoffen im oldenburgischen Lande Eingang zu verschaffen. Die hierauf bezüglichen Bestrebungen sind bisher von gutem Erfolge gekrönt gewesen, indem der Sinn für die gute Sache unter der dortigen Bevölkerung immer mehr Boden gewonnen hat. Gegenwärtig bestehen bereits 22 gleichgeartete Einzelvereine, welche als eingetragene Genossenschaften konstituirt sind und die unter sich einen Verband bilden, dessen Spitze der Vorstand der Landwirthschaftsgesellschaft ist. Die Organisation hat viele Aehnlichkeit mit der des mächtigen Verbandes der hessischen Konsumvereine, nach dessen Muster auch die oldenburgische Einrichtung getroffen ist. Der Ankauf der landwirthschaftlichen Verbrauchsstoffe geschieht durch die von den verbundenen Einzelvereinen gewählten Ankaufskommissionen im Submissionswege oder bei beschränkter Konkurrenz. Die Lieferung der Waare findet direkt an den bestellenden Einzelverein statt, so daß der Verband nur die Rolle eines Mäklers spielt, der durch den Ankauf im Großen für billigeren Preis und durch entsprechende Verträge mit den Lieferanten für gute Qualität der Waare sorgt.

* * *

* **Stallpflege.** Unter diesem Titel sind im Verlage von James Plant u. Co. sieben Instruktionstabellen erschienen, in denen in übersichtlicher und eingehender Weise die Stallpflege behandelt wird. Die Tabellen werden in Sportskreisen willkommen sein, da sie, ganz abgesehen von ihrer fachmännischen Behandlung, zur Erleichterung der Information beim Wechsel der Bedienung im Stalle dienen. Verfaßt sind dieselben von dem Major von Kracht. Die erste Tafel enthält außer den für die Behandlung des Pferdes beherzigenswerthen Worten: „Keinen Schlag — Kein böses Wort — Liebe zum Pferde", genaue Angaben über die Stallhaltung, ein für die Gesundheit des Thieres so wichtiges Kapitel. Das zweite Blatt handelt von der Stalleinrichtung und der Futterordnung; das dritte Blatt über das Putzen des Pferdes, dem sich das Putzen des Sattelzeuges anschließt. Es folgt nun eine genaue Beschreibung des Sattels und des Aufsandarens, der Behandlung des Pferdes vor dem Reiten und nach dem Reiten und zum Schluß „die dekorative Pflege." Zum besseren Verständniß sind zahlreiche Illustrationen dem Texte mit eingefügt. Im Interesse einer allgemeineren rationelleren Behandlung des Pferdes, die allerdings in Deutschland noch Vieles zu wünschen übrig läßt, muß die weiteste Verbreitung dieser Instruktionen von bester Wirkung sein. Gedruckt sind dieselben in der Hofbuchdruckerei der Gebrüder Jänecke in Hannover.

Wochenmarktberichte.

* **Bielefeld**, 21. Februar. Butter pr. 1/2 Kilo M. 1,15 Rindfleisch pr. 1/2 Kilo M. —,50, Schweinefleisch pr. 1/2 Kilo M. 55—,60, Kalbfleisch pr. 1/2 Kilo M. 30—,40, Speck, hiesiges pr. 1/2 Kilo M. —,75, Speck, amerikanisches pr. 1/2 Kilo M. —,60, Gänsefleisch 4 Pfd. M. —,—, Zwiebeln pr. 1/2 Kilo M. —,10, Apfel pr. 1/2 Kilo M. —,11, Birnen pr. 1/2 Kilo M. —,—, Rüben pr. 1/2 Kilo M. —,04, Kartoffeln pr. 150 Pfund M. 4,—, Eier 20 Stück M. 1,—, Blumenkohl à Stück M. —,55, Kopfsalat à Stück M. —,18, Kappus à Stück M. —,22, Rothkohl à Stück M. —,28, Wirsing à Stück M. —,25, Steckrüben à Stück M. —,09, Roggenstroh 50 Kilo M. 4,—, Haferstroh 50 Kilo M. 3,20, Weizenstroh 50 Kilo M. 3,—, Heu 50 Kilo M. 4,—.

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 20. Februar. Weizen M. 22,50, Roggen M. 18,50, Gerste M. 18,—, Hafer M. 20,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—, Rüböl M. 62,—, Raff. Oel M. 65,—, Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* **Berlin**, 21. Februar. Weizen schwächer, per April-Mai 221,25, Juni-Juli 221,75 M., Gek. —Ztr. Roggen schwächer, per April-Mai 166,50, Mai-Juni 165,25 M. Gek. 5000 Ztr. Hafer schwäch., per April-Mai 138,75, Mai-Juni 140,— M., Gek. —Ztr. Rüböl matt, loko mit Faß 56,30, ohne Faß 55,60, per April-Mai 56,—, Mai-Juni 56,30 M. Gek. —Ztr. Spiritus ruhig, loko 47,50, per Februar 48,40, April-Mai 48,80 M. Gek. 10,000 l. Petroleum still, loko 24,60, per Februar 24,50, Sept.-Okt. 24,60 M. Gek. —Ztr.

* **Stettin**, 20. Februar. (Sämereien.) Rothklee fest. Zu Preisen von 50—55 M. fanden große Umsätze in feinen steinen Qualitäten nach dem Binnenlande statt. Auf dem Weltmarkte dominirt der nordamerikanische Rothklee, dessen 1881er Ernte sich durch selten schöne Qualität auszeichnet, vollständig. 46—58 M. nach Qualität, ferner über Notiz bezahlt. Weißklee still und vernachlässigt, 45—84 M. Gelbklee blieb gefragt, die Läger sind hier sehr zusammengeschmolzen, 16—26 M. Alsike still, Preise unverändert, 40—85 M. Thymothee höher und gut gefragt, 33—42 M. Ryegräser ferner steigend und schwer erhältlich, 28—33 M. In Lupinen ist das Angebot schwach geblieben. Gute gelbblühende Saatwaare kam nur bei Kleinigkeiten an den Markt und bedang bis 180 M. erste Kosten; geringere wurde bis 130 M. abwärts offerirt, fand aber keine Beachtung, weil sie sowohl zur Saat wie zu Futterzwecken unbrauchbar ist.

* **Breslau**, 20. Februar. (Sämereien.) Kleesamen schwacher Umsatz, rother gut preishaltend, pr. 50 kg 40—42—48—54 M., weißer unverändert, pr. 50 kg 45—55—61—71 M., hochfein über Notiz. Tannenkleesamen blieb gefragt, 58—62—68 M. Thymothee, sehr fest, pr. 50 kg 31—33—36 M.

* **Bremen**, 21. Februar. Petroleum ruhig, loco 7,20, per März 7,20, April 7,35, Mai 7,45, August-Dezbr. 8,10. Schmalz Marke Wilkox loco 54½, per Febr.-März 53½. Speck, balb short, halb long, —. Neue Schlachtung per Februar-März 47.

Neueste Nachrichten.

* **London**, 21. Februar. Die Einstimmigkeit, mit welcher die gesammte deutsche Presse Skobelews Rede beurtheilt wird, ist hier aufgefallen. Niemand glaubt an einen unmittelbaren Ausbruch eines Krieges; doch überschlägt die Daily News dessen Chancen und findet, daß Rußland trotz schlechterer Organisation, Eisenbahnen und Finanzen den Krieg länger aushalten könne als Oesterreich und Deutschland. Skobelew gilt für einen bloßen Reisesendling moskowitischer Komités, um den Kaiser und das offizielle Rußland gegen ihren Willen in Krieg zu verwickeln. Der Kaiser soll wegen der Danziger Reise und der Anlehnung an Deutschland in Moskau in Ungnade gefallen sein, wie der Brief des Metropolitans von Moskau zeigt. Der Daily Telegraph glaubt sogar, daß Skobelews Worte: Der Fremdling ist überall! sich auf die kaiserliche Familie beziehen könne, in deren Adern kein Tropfen russischen Blutes fließe. Die Times berichtet aus Paris: Der Großfürst Konstantin sagte, bei Gelegenheit der Eröffnung der russischen Gemäldeausstellung, von Skobelew: er zeigt, daß jemand Held auf dem Schlachtfeld und Narr in der Politik sein kann.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Febr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relat. Feuchtigkeit d. Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke
21.	8 U. Abds.	28. 2,4	3	91	WNW. frisch.
22.	8. U. Mrgs.	28. 3	0	90	
22	1 – Mtgs.	28. 3	2,8	88	

Allgemeiner Witterungscharakter: 22. bewölkt.

Mondes-Aufgang 8²⁹ Vorm., Untergang 11⁴⁹ Abds.
Sonnen-Aufgang 7 Uhr 5 M., Untergang 5 Uhr 24 M.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 21. Februar. 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barom.	Therm.	Wind und Wetter
Aberdeen	775	+ 9	NNW., stark, heiter.
Kopenhagen	758	+ 6	NW., stark, heiter.
Stockholm	751	— 2	WNW., mässig, wolkenlos.
Haparanda	—	—	—
Petersburg	743	—13	NW., schwach, halb bedeckt.
Moskau	744	— 8	SSW., leicht, bedeckt.
Hamburg	766	+ 5	WNW., stark, Regen.
Memel	750	+ 3	W., frisch, Regen.
Paris	—	—	—
Karlsruhe	776	+ 2	SW., frisch, Regen.
Wiesbaden	774	+ 4	SW., leicht, bedeckt.
Kassel	—	—	—
München	774	0	W., mässig, Schnee.
Leipzig	769	+ 4	W., mässig, bedeckt.
Berlin	764	+ 5	SW., mässig, Regen.
Wien	772	+ 2	W., schwach, bedeckt.
Breslau	765	+ 3	W., frisch, bedeckt.

Unter dem Einfluss des sehr hohen Luftdrucks im Westen und der tiefen Depression im Nordosten, wehen bei veränderlichem, vielfach bölgem Wetter im Nordseegebiete meist starke, an der norwegischen Küste und über der nördlichen Ostsee stürmische nordwestliche, über Centraleuropa mässige bis starke westliche Winde. Bei ziemlich erheblicher Erwärmung ist über Deutschland das Wetter allenthalben trübe und vielfach regnerisch, am Nordfusse der Alpen fällt Schnee. In Wilhelmshaven und Breslau wurde gestern Abend magnetische Störung beobachtet.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Berlebeck.

Im Kreuzkrug bei Schlangen werden am Montag den 27. d. M. Februar, Morgens 11 Uhr, an Fichten-, Lärchen- u. Kiefernholz cc. 92 Stück Nutzholz zu 60 fm, 162 rm Nutzh., Klob. u. Kn., sowie 80 rm Durchforstungsreisig, an Buchenholz cc. 60 rm Klob. u. Kn. meistbietend verkauft werden. Vorbezeichnete Hölzer sind sehr preiswürdig, sie lagern in verschiedenen Districten der Schutzbezirke Kreuzkrug u. Falkenburg unweit der Chaussee bei Kreuzkrug.

Die Förster Räker zu Kreuzkrug u. Schröder zu Hirschsprung werden Kaufliebhabern auf Wunsch vor dem Termine nähere Auskunft geben.

Berlebeck, den 18. Febr. 1882.
Der Oberförster Kellner.

Forstrevier Schwalenberg.
Nadelholz-Verkauf.

Am Dienstag den 28. d. Mts. Morgens 10 Uhr soll im Rathskeller zu Schwalenberg nachbenanntes Holz öffentlich meistbietend verkauft werden:

I. a. d. Schutzb. Schwalenberg, Forstd. Lofseborn: 1 St. Lärchen-Nutzholz mit 2,59 fm Inhalt;

II. a. d. Schutzb. Brakelsiek, Forstd. Möhrt-Wolfskuhle, Göksmöhrt, Buchenbusch u. Rodenstadt: 182 St. Lärchen- und Fichten-Nutzholz mit 130,23 fm Inhalt, 179 Stangen I. bis V. Cl. 38 rm Nutzholz und 2 rm Kloben;

III. a. d. Schutzb. Ebringen, Forstd. Möhrt-Stiegweg: 26 St. Fichten-Nutzholz mit 16,41 fm Inhalt, 18 Stangen I. u. II. Cl. 150 Stangen VIII. Cl., 25 rm Nutzholz und 6 rm Knüppel.

Die Verkaufs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Biesterfeld, den 18. Febr. 1882.
Der Oberförster Hornhardt.

Unterricht

im Englischen, Französischen und Rechnen wird ertheilt. Wo? sagt die Expedition d. Bl. (241)

Todes-Anzeige.

Diesen Morgen 10 Uhr entschlief sanft und Gott ergeben nach längerem Leiden, der Leibzüchter

Philipp Müssemeier

im 77. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Müssen, 21. Febr. 1882.

Die Beerdigung findet am Freitag, Nachmittags 3 Uhr statt.

Eichen- u. Buchennutzholz-Verkauf
im Salzufler Stadtforste.

Dienstag, den 28. Februar c. kommen in den Forstorten Lose und Samenholz zum öffentlich meist bietenden Verkauf:

160 St. Eichennutzholz zu 94 fm,
90 „ Buchennutzholz „ 79 „ u.
16 Haufen ger. Eichennutzholz zu 40 rm.

Der Verkauf beginnt Morgens 10 Uhr auf der Lose an der von hier nach Exter führend n Chaussee.

Salzuflen, den 20 Febr. 1882.

Der Magistrat.
Ringsdorf.

Mühlen-Verpachtung.

Zur öffentlich meistbietenden Verpachtung der herrschaftlichen Windmühle auf dem Winberge bei Bückeburg mit

zwei Roggengängen,
einem Weizengange,
einem Graupengange,
einem Grützegange,

nebst Wohnhaus, Oekonomie-Gebäude, Backhaus, Hofraum und Gärten für die Pachtperiode vom 1. Mai 1882 bis dahin 1888 wird ein einziger Termin auf

Montag, den 27. Februar, Morgens 10 Uhr

an Ort und Stelle anberaumt.

Die Pachtbedingungen können bei unserm Sekretariate eingesehen, auch gegen Erstattung der Kopialien verabfolgt werden.

Bückeburg, den 28. Januar 1882.
Fürstlich Schaumburg-Lippische Rent-Kammer
Iffland.



Hausverkauf!

Ein nicht weit von Schlangen stehendes, gut erhaltenes, fast noch neues Gebäude, soll wegen Anlegung einer Wiese zum Abbruch unter der Hand billig verkauft werden. Es wird bemerkt, daß der ganze Stapel von scharfkantigem fast noch neuem Eichenholz ist und daß sich an dem Gebäude circa 30000 Ziegelsteine und 4000 Dachziegeln, welche alle gut erhalten sind, befinden.

Nähere Auskunft über den Verkauf ist bei Unterzeichnetem zu erfahren.

Lippspringe, den 14. Febr. 1882.

de Vry,
Auctions-Commissair.

In Nr. 24 der Bruchstraße ist zum 1. April d. J. eine

Familienwohnung

zu vermiethen.

Ehrenerklärung.

Die dem Schlachter und Viehhändler R. Baumann aus Lemgo zugefügte Beleidigung nehme ich hiermit zurück.

Humfeld, den 20. Februar 1882.
Ehefrau Kirchlei Nr. 53.

Für Kapitalisten!

Auf sofort oder später werden gegen gute Hypothek 9000 M zu leihen gesucht. Dieses Kapital wird mit 5%—6% verzinst; jedoch die Bedingung gestellt, daß solches in Zeit von 5—10 Jahren, bei prompter Zinszahlung, nicht gekündigt werden darf.

Gefl. Franko Offerten unter Nr. A. 246 befördert die Expedition dieser Zeitung.

Für Ziegelmeister.

Eine in der Nähe von Oeynhausen und der Weser belegene Ofen- und Feldbrandziegelei ist Umstände halber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder auf ein oder mehrere Jahre zu verpachten.

Nähere Auskunft ertheilt
Aug. Meyer in Ufseln bei Blotho.

Vakanz.

Zum 1. Juli wird ein tüchtiger

Verkäufer

für ein Kurz-, Eisen- und Kolonialwaarengeschäft gesucht.

Offerten unter A. 247 an die Exp. d. Bl.

Wir suchen zu Ostern für unser **Comptoir** einen jungen Mann mit Gymnasialbildung, als

Lehrling.

Meyer'sche Hofbuchdruckerei
Gebr. Klingenberg.
Detmold.

Ein

flinker Bursche

auf gleich oder zum 1. April gesucht. Von wem? sagt die Exp. d. Bl. (250)

Ordentliche Frauen

können Beschäftigung, auch für halbe Tage, erhalten. Näheres durch die Exp. d. Bl. (251)

Ein

junges Mädchen,

welches einige Anleitung im Nähen zu erhalten wünscht, findet hierzu in den Nachmittagsstunden unentgeltlich passende Gelegenheit. Wo? zu erfragen in der Exp. d. Bl. (245)

Zum 1. April wird ein

gewandtes Hausmädchen

gesucht. Nur mit guten Zeugnissen versehene wollen sich melden. Bei wem? sagt die Expedition dieses Blattes. (248)

Theilnehmer

mit 6000 M Einzahlung gesucht für eine schuldenfreie an der Aller b. Verden (in Hannover) belegene **Ziegelei**. Anmeldungen bei C. A. Ströver in Bremen, Große Krankenstraße 10.

Zum 1. Juli suche eine

Pachtung

mit gutem Boden, reichlichen Wiesen und gutem Inventar, 6 bis 800 Morgen.

Anfragen in der Expedition dieses Blattes. (249)

Zwei, aus starkem Eichenholz erbaute

Fachwerk-Gebäude,

die sich zu Wohnhäusern sehr gut eignen, hat auf Abbruch abzugeben
Riekehof-Vogelhorst.

Der an der Karlsstraße belegene Koch'sche

Grabengarten

ist zu vermiethen. Näheres beim Kellerwirth Petig.

Gelegenheit zum billigen Einkauf.

Der Ausverkauf der dicken

Bindgarne

der Detmolder Wollspinnerei findet daselbst (Lageshe Straße 56) statt.

Bildungs-Verein.

Donnerstag, den 23. Februar,
Abends 8 Uhr

Vortrag

des Herrn Gymnasiallehrer Naber

„Ueber Hans Sachs."

Prima Kleidernessel

in den neuesten Mustern empfiehlt

W. Tracht.

Schutz-Marke.



Der ächte

Bernhardiner Alpenkräuter-Magenbitter,

weltbekannt als Quintessenz der besten aromatischen Kräuter und Wurzeln der deutschen und schweizer Alpenflora.

Von den Herren Universitätsprofessoren Obermedizinalrath Dr. L. A. Buchner, Dr. J. G. Wittstein, Dr. Kayser und vielen Aerzten geprüft und wegen seiner Magen und Verdauung stärkenden, Appetit erzeugenden, blutreinigenden und regenerirenden Eigenschaften, als bestes diätetisches Hausmittel ausschließlich empfohlen.

Man achte bei Ankauf genau auf obige Schutzmarke und die Firma

Wallrad Ottmar Bernhard, kgl. b. Hofdestillateur.
München, Zürich, Kufstein und London.

Nur ächt zu haben in Flaschen à M 4.—, M 2.—, M 1.05 sammt Gebrauchsanweisung des Herrn Dr. J. B. Kranz, in: Detmold bei Herrn **Carl Pustkuchen**; Lemgo bei Herrn **Hermann Priester**; Bielefeld bei Herrn **Carl Dreyer**, Kondit. und Café; Paderborn bei Herrn **F. W. Kölling**; Bad Oeynhausen bei Herrn **Heinrich Brinkmann**.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.
Detmold, 21. Februar 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,35	20 francs — St.		16,10
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	80,85	Sovereigns		20,25
London	1 Lst.	—	20,38	Holl. 10 fl. St.		16,60
Paris	100 fs.	—	80,95	„ Silber	1 fl.	1,66
Wien	100 fl.	—	168,90	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,13
New-York	1 Dol.	4,22	—	Holländ. „	1 fl.	1,68
				Oesterr. „	1 fl.	1,69

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons und Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen Auszahlungen dorthin.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 46. Donnerstag, 23. Februar. 1882.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 16. Sitzung vom 21. Februar.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr. — Am Ministertische: Minister v. Puttkamer, v. Kameke.

Die Etatsberathung wird fortgesetzt. Etat der Staatsarchive 327,374 *M*. Abg. Freiherr v. Heeremann erkennt an, daß in neuerer Zeit die Verwaltung der Staatsarchive unparteiischer verfahre, als dies früher der Fall gewesen, wünscht aber, daß der Inhalt der Archive allen Freunden wissenschaftlicher Forschung zugänglicher gemacht werde. Er verweist in dieser Beziehung auf die Einrichtungen anderer Länder hin und richtet an die Archivverwaltung die Bitte, einen Druck auf die Staatsregierung dahin auszuüben, daß der Staatsministerialbeschluß beseitigt werde, welcher die Benutzung der Archive Seitens der Privatpersonen hindert. Redner befürwortet ferner den Bau des westfälischen Provinzialarchivs. Abg. Freiherr v. Fürth spricht ähnliche Wünsche bezüglich des rheinischen Provinzialmuseums aus. Der Regierungskommissar Geheimrath Dr. v. Sybel erwidert, daß die Archivverwaltung in angemessenen Grenzen die Archivbestände der wissenschaftlichen Forschung zugänglich zu machen bestrebt sei. Für den Bau eines Provinzialmuseums in Münster seien von ihm Verhandlungen eingeleitet. Abg. Schmidt (Stettin) bemerkt, daß wir hinter der splendiden Ausstattung der französischen Archive weit zurückständen. Er wünscht Gehaltsverbesserung der Archivbeamten. Abg. Colberg schließt sich diesem Wunsche an und beklagt sich über die Verzögerung von Publikationen. Nach weiteren Bemerkungen des Regierungskommissars und der Abgg. v. Heeremann und Kantak, welcher lokale Mängel des Provinzialarchivs in Posen zur Sprache bringt, wird der Etat bewilligt, so weit er nicht der Budgetkommission überwiesen ist.

Beim Etat des Kriegsministeriums bringt Abg. Zelle den Vorfall, der vor einigen Wochen bei der Siegessäule sich ereignet, zur Sprache, wo einige Knaben durch das Schießen des Postens verwundet und einer sogar erschossen sei, und wünscht Aufklärung von Seiten des Kriegsministers über das Ereigniß, das allgemein peinliches Aufsehen erregt habe. Kriegsminister v. Kameke erklärt, daß die Thatsache richtig sei, daß der Posten bei der Siegessäule auf Knaben geschossen. Dieser beklagenswerthe Fall ist aber augenblicklich Gegenstand der militärischen Untersuchung und ich kann daher noch kein Wort über Schuld und Unschuld des Mannes sagen. Soviel bis jetzt konstatirt ist, ist das Unglück dadurch herbeigeführt worden, daß der Posten von den Knaben nicht blos verhöhnt, sondern sogar thätlich angegriffen worden ist. Abg. Richter konstatirt, daß nach der Erklärung des Ministers einer der Knaben, der getödtet worden ist, bei dem Unfug betheiligt gewesen ist. Redner erinnert dabei an den andern Fall, wo auf dem Schloßplatze ein Posten ganz unbetheiligte Personen verletzt hat. Er ist der Meinung, daß es zweckmäßiger sei, statt der soldatischen Schildwache Polizeiposten zu verwenden, welche geeigneter sein würden, derartigen Unfug abzuwehren, damit nicht das unbetheiligte Publikum in Gefahr gebracht werde. — Abg. v Ludwig nimmt zum Titel über die Verwaltung des Zeughauses das Wort, um sich weitläufig über die allgemeine Unzufriedenheit und die allgemeine Sucht nach Reichthum zu verbreiten, wobei er von fortgesetzten Rufen: „Zeughaus“ unterbrochen wird. Nachdem ihn der Präsident wiederholt zur Sache verwiesen, fordert Redner den Kriegsminister auf, endlich die Armee in Sparsamkeit und Beschränkung des Aufwandes vorangehen zu lassen und dahin zu wirken, daß die Offiziere mit ihrem Traktament auskommen und nicht Schulden machen oder ihre Angehörigen übermäßig in Anspruch zu nehmen genöthigt sind. Kriegsminister v. Kameke erwidert, daß die Kabinetsordres des Königs für die Armee Gesetz seien und die von dem Vorredner zitirten allerhöchsten Kabinetsbefehle die Richtschnur und das Ideal für die Militärverwaltung in der beregten Richtung bilden. Uebrigens könne er den Vorredner dahin beruhigen, daß ein Grund zu den von ihm ausgesprochenen Besorgnissen, wie sie noch zu dem neuesten Armeebefehl Veranlassung gewesen, jetzt nicht mehr vorhanden sei. Der Etat der Militärverwaltung wird darauf genehmigt.

Es folgt der Etat des Ministeriums des Innern: Einnahme 3,592,363 *M* (81,557 weniger als im Vorjahre), dauernde Ausgabe 40,403,996 *M* (340,018 *M* mehr), einmalige Ausgabe 1,599,863 *M* (413,169 *M* mehr). Bei Titel 3 der Einnahme (Erlös aus den Verkäufen der Veröffentlichungen des statistischen Büraus) wünschen die Abgg. Schmidt-Stettin, Sombard, Kieschke Aufklärung über die Gerüchte betr. die Vereinigung des statistischen Amts mit dem statistischen Amt des Reichs und fordern zugleich eine Decentralisation des statistischen Amts. Regierungskommissar Heiforth erwidert, daß der beregte Plan noch im weiten Felde stehe und daß die Centralisation der Statistik große Vortheile habe. Abg. Seelig erinnert an das Versprechen, Provinzialbüreaus zu errichten und führt aus, daß solche Provinzialbüreaus dem praktischen Zwecke mehr entsprechen werden als die Centralstellen. Das Kapitel der Einnahme wurde darnach bewilligt. Bei dem Etat der dauernden Ausgaben giebt Abg von Lyskowski der bekannten Beschwerden über die Unterdrückung der polnischen Sprache Ausdruck. Abg. Dr. Majunke beschwert sich darüber, daß die Regierung trotz des Beschlusses in voriger Session sich bei der Zuwendung der amtlichen Inserate noch immer von politischen Erwägungen leiten lasse, nicht aber von der Rücksicht auf die möglichste Verbreitung der Inserate. Minister von Puttkamer erwidert, daß bei der Vertheilung der amtlichen Inserate politische Tendenzen nicht maßgebend seien. Allerdings befindet sich die Regierung nicht in der Lage, den vorjährigen Beschluß ohne Einschränkungen zu akzeptiren. Die Regierung gehe davon aus, daß die möglichst weiteste Verbreitung der amtlichen Inserate im Staatsinteresse liege, aber es gebe Blätter, welche eine dergestalt oppositionelle Haltung einnehmen, daß es mit der Würde der Regierung und mit dem ihr anvertrauten Interesse nicht zu vereinbaren wäre, solche Blätter pekuniär zu unterstützen und zugleich einen größeren Verbreitungskreis zu geben. Er halte sich berechtigt, bestimmte Blätter in exzessiven Fällen von der Zuwendung amtlicher Inserate auszuschließen. Die Ausführung müsse allerdings den einzelnen Ressortchefs bezw. den Provinzialbehörden überlassen bleiben. Abg. Dr. Windthorst giebt zu, daß es Blätter geben kann, die so destruktive Tendenzen haben, daß es nicht gut möglich ist, ihnen amtliche Inserate zuzuweisen. Er halte es aber für bedenklich, die Entscheidung darüber den Verwaltungsbehörden zu übertragen; dabei würde sich immer eine gewisse Willkür geltend machen. Er mache nur auf zwei Blätter aufmerksam. Er halte die Kölnische Zeitung für eine der destruktivsten Zeitungen (Heiterkeit), derselben werden gleichwohl amtliche Inserate in Fülle überwiesen, nicht aber der Kölnischen Volkszeitung. So gehe es in allen Provinzen, wo denjenigen Blättern, die von den Anschau-

Der Sternkrug.

Von 4

Adolf Streckfuß. (Fortsetzung.)

„Selbstverständlich. Also zuerst“ — er sah in seinem Notizbuch nach, — „in Beutlingen — nach Weidenhagen kommen wir später, das Nest nehme ich auf dem Rückwege mit und komme vorher noch einmal zu Ihnen — also in Beutlingen E. H. Heiwald. Ein feines Haus? Nicht wahr?“

Herr Braun machte ein ziemlich langes Gesicht; er hatte offenbar gleich bei dieser ersten Frage keine rechte Lust mit der Antwort herauszugehen. — „Hm — hm hm — Herr Senator Heiwald! — freilich ein feines Haus jetzt, aber — —“

„Aber?“

„Aber, das heißt dabei ist eigentlich kein Aber. Wenn Sie Geschäfte mit dem Herrn Senator machen wollen, jetzt ist er Ihnen ebenso sicher, wie sein Bruder, der Herr Carl von Heiwald auf Gromberg.“

„Jetzt?“ Also früher nicht? Was ist's mit dem Senator Heiwald? Sie haben zu viel oder zu wenig gesagt, Herr Braun.

„Hm, — man verbrennt sich eben nicht gern den Mund!“

„Strengste Diskretion, Herr Braun! Mein Wort darauf. Was Sie mir auch sagen mögen, Niemand soll erfahren, daß Sie es mir gesagt haben. Stoßen Sie an darauf.“

Sie stießen an und leerten die Gläser; die zweite Flasche ging schon ziemlich auf die Neige; auf einen Wink Steinert's holte die Kellnerin eine dritte. Herrn Steinert merkte man es nicht an, daß er fleißig sein Glas gefüllt hatte; wohl aber Herrn Braun, dessen rundes Gesicht fast so roth war, wie sein guter Wein, der löste ihm auch die Zunge und machte ihn mittheilsamer, als er sonst wohl gewesen wäre. Als Herr Steinert ihn nochmals freundlich aufforderte, frei von der Leber weg zu reden, schlug er mit der Faust auf den Tisch und rief:

„Warum auch nicht? Was geht mich der Senator Heiwald an? Vor dem fürchte ich mich noch lange nicht und ebenso wenig vor dem stolzen Herrn von Heiwald, seinem Bruder! Mag der so vornehm thun, wie er will — wo er sein Bischen Geld her hat, weiß ja doch hier Jedermann, wenn man auch nicht gern davon spricht.“

„Heraus mit der Sprache, Herr Braun! Strengste Diskretion, mein Wort darauf!“

„Sei's denn, aber das ist eine lange Geschichte! Ich bin es Ihnen übrigens ohnehin schuldig, sie zu erzählen, denn ich kann Sie doch nicht mit gutem Gewissen bei Nacht nach Beutlingen fahren lassen, damit Ihnen auch unterwegs der Hals abgeschnitten wird. Lassen Sie nur ruhig Ihre Koffer auf das Zimmer bringen, heut Abend reisen Sie doch nicht mehr, wenn Sie meine Geschichte gehört haben!“

„Davon später, wir haben noch lange Tag. Jetzt aber schießen Sie los, Herr Braun, Sie haben mich mächtig neugierig gemacht.“ —

Herr Braun füllte sich das wieder geleerte Glas, dann legte er sich im Bewußtsein der Wichtigkeit seiner zu erwartenden Mittheilungen im Stuhl zurück und nachdem er kurze Zeit überlegt hatte, begann er:

„Es sind jetzt gerade sechs Jahre, daß ich von M** hierher gekommen bin. Ich hatte keine Ahnung davon, was dies hier für eine nichtsnutzige, gottvergessene Gegend ist, sonst wäre ich fein wo anders hingegangen, denn mit guter Bedienung, gutem Wein und Bier und gutem Essen bei billigen Preisen findet ein ehrlicher Wirth, der das Geschäft versteht, überall sein Brod. Auch hier fehlt's mir nicht, ich kann nicht klagen, aber es ist doch schlimm, wenn man jeden Tag darauf gefaßt sein muß, Mord und Raubgeschichten aus der nächsten Nähe zu hören.“

„Ich habe auch schon gehört, daß Ihre Gegend hier etwas verrufen sein soll. Ist's denn aber wirklich so schlimm?“

„Ob es schlimm ist? — Na, ich sollte denken! — Die große Heide, welche sich zwischen dem Sternkrug und Beutlingen hinzieht, heißt nicht umsonst die Diebsheide und könnte noch viel richtiger die Mordheide heißen. Dort ist schon vor langen Jahren ein Sammelplatz von Spitzbuben jeder Art gewesen. — Ich will nichts davon sagen, daß die Bauern in den armen zerstreuten Dörfern sämmtlich vielfach bestrafte Wild- und Holzdiebe sind, — das ist ja nicht so schlimm, wovon sollten denn die armen Leute leben! aber auch sonst sind sie ein gar böses Gesindel — Der Förster Scholz, den man, es ist jetzt gerade ein Jahr her, mit ganz zerschlagenem Kopf in der Diebsheide todt gefunden hat, ist schon der zweite Forstbeamte, der seit meiner Zeit von dem Gesindel todt geschlagen ist.“

„Hat der Senator Heiwald mit dem Gesindel zu thun?“

„Wer kann das wissen. Auf den komme ich übrigens gleich. Gerade als ich hier vor 6 Jahren die Bahnhofsrestauration einrichtete, war die ganze Gegend in Aufruhr über eine Mordthat, welche allgemeines Entsetzen verbreitete. Ein reicher polnischer Viehhändler Namens Sawerski, ein Jude, der in Beutlingen von dem Senator Heiwald eine große Geldsumme auf einen Wechsel eingezogen hatte, verschwand plötzlich. Er hatte seinen Wagen von Beutlingen nach dem Sternkrug vorausgeschickt, um das etwas von der Straße abseits liegende Gut Gromberg, wohin ein bei gutem Wetter kaum fahrbarer Weg führt, zu Fuß zu besuchen, weil er mit Herrn Karl von Heiwald noch ein Viehlieferungsgeschäft abschließen wollte. Seitdem hat man ihn nicht wieder gesehen.“ (Fortsetzung folgt.)

ungen der Regierung abweichen, keine amtlichen Inserate gegeben werden. So lange nicht ein Blatt ausschließlich für die amtlichen Inserate bestimmt sei, so müsse gleiches Recht für alle Blätter gelten. Abg. Dirichlet erinnert daran, daß es einmal eine Zeit gegeben, wo sogar die Kreuzzeitung als eine nicht anständige Lektüre im Sinne der Regierung erschienen sei und führt die gleichen Beschwerden Seitens der fortschrittlichen Presse, wie Dr. Majunke für die Centrumspresse, an. Da die Beschwerden der Fortschrittspresse gegen die Verwaltung des Innern doch nicht zu erschöpfen sei, so beschränke er sich darauf, das Verhältniß der Regierung zu den Beamten zur Sprache zu bringen, wie es sich unter Herrn v. Puttkamer herausgestellt habe. Er beleuchtet ferner die Art, wie Minister v. Puttkamer das Bestätigungsrecht der Regierung zur Ausführung bringe; indem er verschiedene bekannte Fälle näher anführt, in welchen die Nichtbestätigung tüchtiger Kommunalbeamten erfolgt sei. Insbesondere sei dies im Regierungsbezirk Gumbinnen der Fall. Solche Zustände hindern aber das Zusammenwirken der Beamten und der Organe der Selbstverwaltung und widersprechen dem Geiste der Kreisordnung. Minister v. Puttkamer: Seit ich Minister des Innern bin, ist noch keine Beschwerde über die Ausführung des Bestätigungsrechts an mich gelangt. In Bezug auf die vom Vorredner angeführte Nichtbestätigung des Stadtraths Volkmann in Tilsit erklärt der Minister, nicht unterrichtet zu sein, rechtfertigt aber dies ebenfalls zur Sprache gebrachte Verbot des Regierungspräsidenten Steinmann an Private oder Komités, die Wählerlisten mitzutheilen. Er bedauert ferner, daß Dirichlet den Fall des von ihm persönlich sehr geschätzten Amtsvorstehers Arndt in Lyck hier zur Sprache gebracht habe; er könne auch schon auf den bürgerlichen Ruf des Mannes die Gründe nicht mittheilen, aus denen ihm die Bestätigung versagt werden muß. Abg. Dirichlet: Er sei nicht voreilig gewesen, sondern von Herrn Arndt autorisirt worden, dasselbe zur Sprache zu bringen. Herr Arndt wünscht keine Schonung, sondern will die größte Oeffentlichkeit und Unterstützung der gegen ihn gerichteten Denunziation eines sich auf Königstreue aufspielenden dunklen Ehrenmannes. Die Erklärungen des Ministers beweisen, wie der Fall Bennigsen-Förder, daß das Urtheil der Mitbürger nicht ins Gewicht falle. Der Kreis Lyck sei über die Gründe der Nichtbestätigung anderer Meinung als der Minister. Minister von Puttkamer weist die Unterstellung zurück, daß aus politischen Gründen Arndt nicht bestätigt worden sei, lehnt es aber ab, da er unvorbereitet sei, auf die Sache näher einzugehen. Abg. Richter beklagt sich darüber, daß er unvorbereitet zur Rede gestellt werde, während er bezüglich der Ziertohner Rede dasselbe Verfahren beobachtet. Der Minister hat sich nicht damit begnügt zu sagen, es sind nicht politische Gründe, sondern private Gründe für die Nichtbestätigung vorhanden; er hat hinzugefügt, daß es Gründe wären, die er aus Schonung für den bürgerlichen Ruf nicht anführen wolle. Das ist aber der schlimmste Makel, der der Ehre eines Bürgers angeheftet werden kann und der Minister ist jetzt verpflichtet, die wirklichen Gründe anzugeben. Wir bringen alle diese Einzelfälle hier zur Sprache, weil wir gegen die Wiedereinführung des Systems der Nichtbestätigung aus politischen Gründen protestiren wollen. Redner beleuchtet ferner die zur Sprache gebrachte Verfügung betr. die Mittheilung der Wählerlisten. Ein solches generelles Verbot widerspreche am meisten den Interessen der Minoritätsparteien in großen Städten. Er bitte daher den Minister nochmals zu erwägen, ob die Steinmann'sche Verfügung wirklich korrekt sei. Redner geht sodann auf die Beschwerde über Handhabung der Versammlungsrechte ein und bringt die willkürlichen polizeilichen Auflösungen der Berliner Versammlung, ferner die Beeinflussung der Gastwirthe, damit sie ihre Lokale nicht zu fortschrittlichen Versammlungen hergeben, zur Sprache. Die Erklärung des Ministers über das amtliche Inseratenwesen fasse er so auf, daß der frühere Staatsministerialbeschluß durch einen weit schlimmeren ersetzt worden sei. Derselbe laufe darauf hinaus, den Blättern ganzer Parteien die amtlichen Inserate zu verschließen. Die Regierung aber erreiche damit nicht ihren Zweck, sondern verschärfe nur die oppositionelle Stimme. Minister von Puttkamer erwidert, daß der Staatsministerialbeschluß von 1878 noch in voller Kraft bestehe, in Bezug auf die Ueberwachungen der Berliner Versammlungen habe der Polizeipräsident die Instruktion an die Exekutivorgane erlassen, daß die Auflösung einer politischen Versammlung dann erfolgen solle, wenn dieselbe einen so tumultuarischen Charakter annehme, daß die Störung der Ruhe zu befürchten sei und wenn sozialdemokratische Aufreizungen vorkämen. Einzelne Mißgriffe der Polizeibeamten sei wohl mit der Menge der hier stattfindenden Versammlungen — 2228 allein im vorigen Jahre — zu entschuldigen. Abg. Dr. Windthorst empfiehlt dem Minister im Interesse der Konservativen allen Parteien die Abschriftnahme der Wählerlisten gegen Entgelt zu gestatten. Schluß der Sitzung 5 Uhr, nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr. T.-O.: Wahlprüfungen, Petitionen, Anträge, Richter-Büchtemann und Virchow.

* * *

Herrenhaus. 5. Sitzung, Dienstag 21. Februar.

Präsident Herzog von Ratibor eröffnet die Sitzung um 12½ Uhr. Am Ministertisch Finanzminister Bitter. Die Berathung über das Gesetz betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der unmittelbaren Staatsbeamten wird bei § 24 aufgenommen, welcher die Lehrer an den Staatsunterrichtsanstalten vom Gesetz ausschließen will und die Fürsorge für die Hinterbliebenen einer besonderen gesetzlichen Regelung vorbehält. Die Kommission beantragt diesen § abzulehnen. Nach langer lebhafter Diskussion wird § 27 in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen und sodann das ganze Gesetz unverändert genehmigt. Es folgt darauf der Gesetzentwurf betr. die Abänderung des Pensionsgesetzes vom 27. März 1872. Von der Kommission sind sämmtliche §§ des Gesetzes angenommen und nur § 30 gestrichen, welcher der Regierung das Recht zuspricht, mit dem 40. Dienstjahre einen Beamten pensioniren zu können. Nach längerer Diskussion wird aber auch § 30 mit 41 gegen 30 Stimmen wiederhergestellt und darauf das Gesetz genehmigt. Schluß der Sitzung 4½ Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. T.-O. Kleinere Vorlagen, Erwerb mehrerer Privateisenbahnen.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 21. Februar. Die Fortschrittspartei beantragte, den Gesetzentwurf bezüglich des Welfenfonds dahin abzuändern, daß nur die Kosten der Beschlagnahme und Verwaltung bestritten, sich ergebende Ueberschüsse aber dem Vermögensbestande zugeführt werden.

* — Der deutsche Landwirthschaftsrath hat beschlossen, den Reichskanzler zu ersuchen, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, um einen billigeren und rascheren Bezug der Depeschen für Witterungsberichte zum praktischen Gebrauch der Landwirthschaft im deutschen Reiche herbeizuführen.

* — Wie wir erfahren, wird der geschäftsführende Ausschuß des deutschen Protestantenvereins in diesen Tagen Beschluß darüber fassen, an welchem Orte der nächste Protestantentag abzuhalten sei. In Aussicht genommen war bisher Worms, es wird indeß von Worms aus rein äußerlichen Gründen abgesehen werden; in Vorschlag gebracht sind Karlsruhe und Neustadt an der Hardt. Für Neustadt scheint sich die Mehrheit des Ausschusses entscheiden zu wollen.

* — Zu dem heutigen Hofball im Weißen Sale sind ungefähr 1700 Einladungen ergangen. Geladen sind u. a. viele Mitglieder beider Landtagshäuser, so wie Rektor und Dekane der Universität, viele Professoren, Mitglieder der Akademie, Vertreter der Kaufmannschaft und die städtischen Behörden.

* — Ueber den Eindruck, welchen die Pariser Rede des Generals Skobeleff in Berlin erzeugt hat, berichtet der dortige Korrespondent des „Standard" u. a.: „Aus unanfechtbarer Quelle kann ich mittheilen, daß der Kaiser Wilhelm die tiefste Entrüstung und Betrübniß über die Aeußerungen des russischen Generals ausgedrückt hat. Seine Majestät bemerkte, er hätte gehofft, die ihm noch bleibenden Jahre seines hohen Alters in Frieden verleben zu können, und es sei eine Quelle des tiefsten Bedauerns für ihn, solche muthwillige Provokationen erleben zu müssen, welche, wenn sie fortgesetzt würden, ihn zwingen dürften, schließlich zu energischen Maßregeln seine Zuflucht zu nehmen. Wenn der tolle slawische Kreuzzug, der jetzt von General Skobeleff im Auslande und von Herrn Katkoff und dessen Freunden im Inlande gepredigt wird, nicht mit starker Hand unterdrückt wird, sondern wenn ihm gestattet wird, daß derselbe Rußland in einen Krieg treibe, wird die nordische Macht die Deutschen oder die Oesterreicher nicht unvorbereitet finden. Das Resultat eines einstigen Feldzuges würde ein ganz anderes als das von General Skobeleff so zuversichtlich erwartete sein. Es würde die Zerstückelung, wenn nicht die endgültige Auflösung des russischen Reiches sein. Die Wiederherstellung Polens unter österreichisch-deutscher Schutzherrschaft würde dann aller Wahrscheinlichkeit nach mit König Albert von Sachsen als dessen ersten Herrscher durchgeführt werden. Ich höre, daß der deutsche Botschafter in St. Petersburg, General von Schweinitz, angewiesen werden wird, der russischen Regierung Vorstellungen seitens Deutschlands zu machen und dagegen zu protestiren, daß einem der hochgestelltesten russischen Offiziere gestattet wird, Gesinnungen Ausdruck zu geben, welche nicht ermangeln könnten, in ganz Deutschland und Oesterreich Unruhe zu verbreiten."

Sachsen.

* **Leipzig,** 21. Februar. Das Reichsgericht hat den Revisionsantrag des Verlegers der „Berliner Ostendzeitung", Ruppel, welcher wegen Beleidigung der Berliner Stadtverwaltung zu 500 *M.* Geldstrafe verurtheilt war, verworfen. Ebenso wurde der Revisionsantrag des mitangeklagten Literaten Weber, welcher zu 100 *M* Geldstrafe verurtheilt war, zurückgewiesen.

Baden.

* **Karlsruhe,** 20. Februar. Nach dem heute veröffentlichten Bericht ist der Gesundheitszustand des Großherzogs fortdauernd gut. Die Fähigkeit, das Sehorgan zu gebrauchen, nimmt regelmäßig zu, doch werden noch Wochen zur gänzlichen Beseitigung des Augenleidens nöthig sein. Sobald der Zustand der Augen die Bewegung in freier Luft gestattet, ist, da die Körperkräfte zunehmen und Schlaf genügend vorhanden, der baldige Eintritt der vollen Gesundheit zu erwarten.

Bremen.

* **Bremen,** 21. Februar. Der Norddeutsche Lloyd feierte gestern sein 25jähriges Jubiläum.

— Die Rettungsstation Kuxhafen der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger meldet: Am 21. Februar wurden von der englischen Bark Northern Queen, gestrandet auf Vogelsand, zwölf Personen gerettet durch das Rettungsboot des zweiten Elbeleuchtschiffes. Sturm aus NW, hoher Seegang.

Oesterreich-Ungarn.

* **Pest,** 20. Februar. (Unterhaus.) In Beantwortung der Interpellation Hermann's betreffend die Agitationen des deutschen Schulvereins erklärte der Ministerpräsident Tißza, es handle sich hier um eine lediglich auf privatem sozialem Gebiete vorgehende Aktion, über welche eine amtliche Mittheilung unthunlich sei. „Dieser Aktion gegenüber ist es der Regierung und unser aller Aufgabe, allen Nationalitäten des Landes gegenüber Gesetze zu schaffen, welche gleichmäßig bezüglich aller Bürger vom Gesichtspunkte des Staatslebens geboten erscheinen, und sich durch keinerlei Provokation hindern zu lassen, alle Nationalitäten fremder Zunge in ihren mit den Bedingungen des Staatslebens nicht kontrastirenden Bestrebungen zu unterstützen. Eine weitere Aufgabe ist, die durch eine gewisse Fraktion Irregeführten aufzuklären, nicht durch gehässige Polemiken, sondern durch Darlegung der Wahrheit. Dadurch wird es uns gelingen, zu erreichen, daß die Irregeführten, unter denen sich einzelne treffliche Männer befinden, sich mit Abschen von den Irreführenden abwenden werden." Mittel zur Aufklärung seien gegeben durch die Oeffentlichkeit und durch das freundschaftliche Verhältniß der Regierungsorgane der Staaten zu einander. „Alles, betonte der Minister, beschränkt sich auf eine private, soziale Wirksamkeit. Möglich, daß es auch dort, gleichwie hier, Leute giebt, die es sich zur Aufgabe machen, das gute Verhältniß zwischen den Regierungen Oesterreich-Ungarns und des mächtigen Deutschlands zu lockern. Aber ich bin überzeugt, daß so gut dieses Vorgehen auf uns ohne Einfluß bleiben wird, es auch auf den großen Mann eindruckslos bleiben wird, welcher die Angelegenheiten jenes großen Staates leitet, dessen Freundschaft uns, wie ich glaube, unter den heutigen Verhältnissen nicht ganz gleichgültig sein kann. Wir werden uns durch Nichts stören lassen, zu fordern, was jeder Staat von allen seinen Unterthanen fordern muß, wir werden uns durch keinerlei Provokationen bewegen lassen, die von der ungarischen Politik stets eingehaltene Grenze zu überschreiten, nie einen Sohn dieses Vaterlandes wegen seiner Sprache oder Nationalität verfolgen. Die Antwort des Ministers, welche wiederholt von Beifall und Zustimmung begleitet wurde, wurde einstimmig zur Kenntniß genommen.

* — Die Errichtung der czechischen Universität kann nun von Statten gehen. Wiener Nachrichten zufolge hat der betreffende Gesetzentwurf bereits die kaiserliche Sanktion erhalten.

Britisches Reich.

* **London,** 21. Februar. Der Herzog von Albany und die Prinzessin Helene von Waldeck sind heute Nachmittag in Windsor eingetroffen. — Nach einem Telegramm der „Times" aus Konstantinopel vom heutigen Tage ist der Kapitän Selby in Folge der bei dem Angriff durch albanesische Hirten erlittenen schweren Verwundung gestorben.

Rußland.

* **Petersburg,** 21. Februar. Das Journal de St. Petersbourg druckte die heutige offiziöse Mittheilung des Regierungs-Anzeigers über die Rede des Generals Skobelew ohne weitere Bemerkung ab. Die deutsche St. Petersburger Zeitung wünscht, daß von Seiten der Regierung eine Widerlegung der Aeußerungen des Generals erfolge, will nicht glauben, daß er eine solche Rede gehalten habe, und meint, dieselbe sei das Produkt irgend eines müssigen Kopfes, da es undenkbar sei, daß ein aktiver Generaladjutant solche Reden geführt haben könne. Der „Herold" druckt die Rede Skobelews im Wortlaut ab und glaubt, diese Rede bedürfe keines Kommentars, denn sie stellte die geistige Verranntheit des Generals in ihrer ganzen ärmlichen Blöße in traurigster Weise zur Schau. Die „Neue Zeitung" drückt ihr Bedauern für den Fall aus, daß Skobelew wegen seiner Rede für Rußland als General verloren gehen sollte.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold,** 23. Februar. Vor der hiesigen Strafkammer werden sich zu verantworten haben:

Am 24. Februar: 1) Heinrich, Gustav, Friedrich und Ludwig Blome zu Leopoldsthal, wegen Körperverletzung und Hausfriedensbruch. 2) Arbeiter Fritz Waldhoff zu Horn, wegen Wilddieberei, Arbeiter Conrad Junker zu Schlangen, wegen Beihülfe hierzu und der Schlachter Julius Esberg zu Schlangen, wegen Hehlerei. 3) Einlieger Jobst Niebuhr zu Heidenoldendorf, wegen unberechtigter Ausübung der Jagd.

Auf den 25. Februar, Morgens 11 Uhr, ist Termin in der Privatklagesache des Schlossers Waldmeier zu Lemgo gegen A. Hampe das., wegen Beleidigung, und auf 12 Uhr Mittags desselben Tages die Verhandlung gegen den früheren Rechtsanwalt Dr. Stein von hier, wegen Landstreicherei, angesetzt.

* **Horn,** 19. Februar. In der letzten Schöffensitzung in Horn kam ein interessanter Fall zur Verhandlung, der zur Warnung für weitere Kreise mitgetheilt zu werden verdient. An den meisten Chausseen sind die Auf- und Abfahrten für die Ländereien gewöhnlich derartig durch die darüber hängenden Zweige der Obstbäume beengt, daß ein vollbeladener Wagen kaum durchpassiren kann. Durch das Anstreifen an die überhängenden Zweige kann es leicht vorkommen, daß Obst von den Bäumen herunter fällt. Dem landläufigen Laienbegriffe gemäß gilt es für kein Vergehen, sich solches Obst anzueignen, jedoch hatte in einem solchen Falle der Amtsanwalt beim Schöffengerichte sogar eine Gefängnißstrafe beantragt; das Gericht nahm jedoch nur ein geringeres Vergehen an und erkannte auf eine kleine Geldstrafe. Was nun obigen Fall anbetrifft, so möchten wir uns doch die Frage erlauben, ob es nicht Sache der betreffenden Behörde ist, dafür Sorge zu tragen, daß die Ab- und Auffuhren der Ländereien so weit frei geästet werden, daß beim Durchpassiren eines voll beladenen Wagens kein Obst herunterfallen kann?

* **Blomberg**, 20. Februar. Aus der vorigen Schöffensitzung in Blomberg haben wir noch Folgendes nachzutragen. Im Jahre 1878 hatte der Handelsmann Heinrich Hoiste aus Blomberg auf einem Zieglerballe den August Leesemann hierselbst gestochen (die Anklage behauptete mit einem Messer) und zwar ohne alle Veranlassung; der Thäter hatte sich in der Person getäuscht, da er den Verletzten von rückwärts angegriffen hatte. Obgleich nun dem Mißhandelten gleich hinterher ein Sühnegeld gezahlt und die Affaire eigentlich längst vergessen war, hatte der Amtsanwalt jetzt Kenntniß hiervon erlangt und Strafantrag beantragt. Das Gericht erkannte auf 4 Monate Gefängniß. Der Einlieger Konrad Kreimeier aus Sabbenhausen hatte in Elbringen Enten gestohlen und wurde zu 8 Tagen Gefängniß verurtheilt. Der Pächter Karl Luchte aus Belle, welcher des Forstdiebstahls beschuldigt war, wurde trotz der warmen Vertheidigung seines Anwaltes zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt. Der Tagelöhner Friedrich Hilker aus Blomberg erlitt wegen Hausfriedensbruchs eine Geldstrafe von 30 *M*. Wilhelm Nolte, auch von hier, erhielt wegen Diebstahls 6 Wochen Gefängniß.

* **Lemgo**, 21. Februar. In der heute gehaltenen und zahlreich besuchten Versammlung des Lemgoer Handwerkervereins stand auf der Tagesordnung:

1) Wie steht der Lemgoer Handwerkerverein zur gewerblichen Frage?
2) Der Anschluß an den westdeutschen Bund selbstständiger Handwerker zu Köln.

Nachdem die Debatte durch einen Vortrag eingeleitet war, wurde als Resultat der Besprechung über den ersten Gegenstand der Tagesordnung folgende Resolution vorgeschlagen und einstimmig zum Beschluß erhoben:

Der Lemgoer Handwerkerverein erblickt in dem jetzt herrschenden Prinzip der schrankenlosen Gewerbefreiheit die Ursache einer fortschreitenden Zersetzung des selbstständigen Handwerkerstandes und die Ausbeutung der redlichen Arbeit durch das übermächtige Kapital. Er erklärt sich bereit, die Bestrebungen zu unterstützen, welche im Gewerbebetrieb die Ordnung wiederherstellen wollen unter Bedingungen, die jeder zu erfüllen im Stande ist. Für ein geeignetes Mittel zu diesem Zweck hält er die Wiedereinführung korporativer Verbindungen durch zeitgemäße, mit gesetzlichen Rechten ausgestattete Innungen, deren Zweck die Förderung der gewerblichen Gesammtinteressen ist. Die Aufnahme in dieselben muß für alle Handwerker obligatorisch sein. Er ist ferner bereit die Agitation zu unterstützen, welche durch Benutzung gesetzlicher Mittel auf die gesetzgebenden Faktoren einzuwirken sucht, um auf dem sozialen Gebiete die Mißstände zu beseitigen und das geistige und materielle Wohl der Arbeiter zu fördern.

Der Vorstand wurde dann beauftragt, die, in das Protokollbuch des Vereins einzutragende Resolution in den Lokalblättern unsers Landes zu veröffentlichen, um auch die Handwerker der übrigen Städte und Orte zu veranlassen sich ebenfalls in Vereine zu organisiren und zur gewerblichen Frage Stellung zu nehmen.

* **Wüsten**, 22. Februar. Der hiesige Polizeidiener führte heute Morgen den Ziegelarbeiter Rott gefesselt von hier, weil derselbe in vergangener Nacht bei einem Kolon in Oberwüsten eingebrochen war, um zu stehlen. Der Schlingel hatte zunächst eine Scheibe ausgenommen, darauf das Fenster geöffnet und war durch dieses in das Zimmer eingedrungen. Die Bewohner des Hauses bemerken jedoch den nächtlichen Besuch und das Glück will, daß sie des Bürschchens habhaft werden. Derselbe hat auch noch mehrere gestohlene Sachen bei sich geführt, wie eine Uhr, und da er schon einmal wegen Diebstahl 3/4 Jahr gesessen hat, so wird er wohl für einige Jahre unschädlich gemacht werden.

= **Almena**, 20. Februar. Allerlei Gerüchte durchschwirren die Luft, nach welchen die Regierung beabsichtigen soll, die beiden Amtsgerichte Hohenhausen und Alverdissen nach Lemgo und das Amtsgericht Oerlinghausen nach Lage zu verlegen, das eine Amtsgericht in Salzuflen aber aufzuheben. Ob an diesen Gerüchten irgend etwas Wahres ist, oder ob dieselben der Erfindungskraft irgend eines Witzboldes entstammen, oder von Jemand ersonnen sind, um einmal zu sehen, welche Wirkung sie hervorrufen — wir wissen es nicht; das aber wissen wir, daß sie überall in hiesiger Gegend Schrecken und Bestürzung hervorgerufen haben. Wir in unserem Dörflein sind zwar von Alters her gewohnt gewesen, unser gutes Recht weit her holen zu müssen und auch noch jetzt, nachdem wir dem Amtsgerichtsbezirk Alverdissen zugetheilt worden, wird es uns auf dem Präsentirteller nicht dargereicht, aber was zu stark ist, das ist zu stark. Nach Lemgo also sollen wir reisen, wenn wir irgend einen Akt der freiwilligen Gerichtsbarkeit zu verrichten, ein Zeugniß abzulegen, als Schöffen zu fungiren haben u. s w.? Nein, das kann nicht sein, das können wir unmöglich glauben! Oder sollte es zu einer guten und prompten Rechtspflege durchaus erforderlich sein, die einzelnen Amtsgerichte möglichst zusammenzulegen, so wollen wir lieber mit einer etwas weniger prompten vorlieb nehmen — gut ist sie ja überall im Lande, wenigstens haben wir noch nicht über schlechte Justiz klagen hören — als noch weitere Wege zum Gerichtssitze, wie schon jetzt, thun zu müssen. Gewiß denken alle Lipper, welche sich mit uns in gleich ungünstiger Lage befinden, gerade so wie wir und haben keinen sehnlicheren Wunsch, als den jetzigen Zustand beibehalten zu sehen. Wir vertrauen der Regierung, daß sie, wenn sie sich wirklich mit Plänen, wie oben angedeutet, beschäftigen sollte, dieselben fallen läßt; dem Landtage, daß derselbe für den Fall, daß ihm eine desfallsige Vorlage unterbreitet wird, mit einem verneinenden Veto nicht zaudert; den betr. Lippern, daß sie kein gesetzliches Mittel unversucht lassen, um ein, unserer Meinung nach, großes Unheil abzuwenden.

* **Minden**, 20. Februar. Während als Folge der allzumilden Witterung des zu Ende gehenden Winters aus vielen Städten in allen Theilen des Landes das Auftreten epidemischer Krankheiten gemeldet oder doch der dort herrschende ungünstige Gesundheitszustand beklagt wird, ergeben neuere statistische Erhebungen, daß Mindens sanitäre Verhältnisse zur Zeit zu den besten im deutschen Reich gehören. Nicht allein bleibt die Zahl der Sterbefälle wesentlich hinter dem Durchschnitt zurück, sondern es ist auch amtlich festgestellt, daß nicht eine einzige Garnison von der Stärke der hiesigen einen auch nur annähernd gleich geringen Krankenstand hat wie Minden, wogegen von verschiedenen Orten, in welchen nur ein einziges Bataillon steht (hier deren vier und eine Artillerieabtheilung) zu melden ist, daß daselbst die Frequenz des Lazareths diejenige derselben Heilanstalt zu Minden noch überragt.

Ein Wort für die Pfennigsparkassen.

Nach Mittheilung der westfälischen Zeitung ist in Dortmund eine Pfennigsparkasse errichtet, und sind namentlich dortige Arbeitgeber und Lehrer ersucht, in ihren Kreisen auf Benutzung dieser Art Sparkasse hinzuwirken. Es ist diese neue Einrichtung wohl nicht allgemein bekannt, ihr Zweck jedoch ein solch' anerkennenswerther, daß ihre Einführung auch bei uns sehr zu empfehlen und demnach ein genauerer Hinweis auf dieselbe hier wohl am Platze sein dürfte.

Die Pfennigsparkasse bezweckt, besonders in den untern Schichten des Volks Sinn für Sparsamkeit zu erwecken und zu fördern. Daß dieses durchaus nothwendig ist, lehren die Erfahrungen der letzten Jahre, sowie die großen Summen, die jetzt aus den Amtsgemeinde- und kirchlichen Kassen für Unterstützung von Armen verausgabt werden müssen, von denen manche in den reichen Jahren an das Wort: „Spare in der Zeit, so hast du in der Noth!“ nicht gedacht haben. Auch mit der Mehrzahl unserer Kinder muß es in dieser Hinsicht besser werden. Nicht schnell genug können sie die geschenkt erhaltenen oder verdienten Pfennige für Näscherei, Bilderbogen, auf Jahrmärkten für nutzlose Gegenstände verausgaben. Dem will die Pfennigsparkasse steuern, indem sie die Kinder zum Sparen anleitet, ihnen Gelegenheit giebt, schon Pfennige nutzbringend anzulegen, sie also dadurch gewöhnt, unnöthigen Genüssen zu entsagen und auf die natürlichen Bedürfnisse einzuschränken.

Um das Zurücklegen von Pfennigen zu ermöglichen, werden von der Sparkasse Marken im nominellen Werthe von 5 oder 10 ₰ ausgegeben, mit diesen, von Geschäftsleuten oder Lehrern käuflich zu beziehenden, eine in 10 oder 20 numerirte Quadrate getheilte Karte nach und nach beklebt, die demnach zum Aufkleben von Marken im Gesammtwerthe von 1 *M* bestimmt ist. Nach Abgabe einer solchen Karte an die Sparkasse wird von dieser über die gemachte Einlage quittirt. Da also die Einrichtung der Pfennigsparkasse eine äußerst einfache ist, deswegen nicht zu befürchten steht, daß durch ihre Einführung in die Schulen der Unterricht beeinträchtigt werden könnte, kann man nur wünschen, daß dieselbe hier bald Eingang finden möchte. Dies verwirklichen zu helfen, durch Ausgabe von Marken seitens die in allen Städten unseres Landes bestehenden Sparkassen werden die Kuratorien derselben gewiß gern bereit sein, um so mehr, als dadurch das besondere Interesse der betr. Kassen und das noch höher stehende der heranwachsenden Generation gleichzeitig gefördert wird.

Die Lehrerkonferenz in Lemgo ist dieserhalb bereits bei dem Herrn Bürgermeister König das. vorstellig geworden. Hoffentlich werden die darüber demnächst zu machenden näheren Mittheilungen unseren Wünschen entsprechen.

Ergebnisse des Lebensmittel-Untersuchungsamts.

Im Laufe des Monats Januar sind im Laboratorium des städtischen Lebensmittel-Untersuchungsamts Hannover 104 Analysen erledigt. Dieselben vertheilen sich auf folgende Gegenstände:

Wasser 16, Wein 15, Milch 15, Petroleum 10, Soda 10, Mehl und Brod 6, Essig 5, Gewürze 3, Oel 2, Butter 2, Geheimmittel 2, Spirituosen 2, Puppe, Puffer, Bouillon, Fleisch, Wurst, Kartoffeln, Harn, Baumwolle, Kaffeesurrogat, Feigenkaffee, Feigen, Thonerdesulphat, Gichtsalbe, Haferspreu, Handschuh, Oelfarbe je 1. 3 Milchproben waren mit Wasser verfälscht, 2 abgerahmt. 3 Weine enthielten mehr denn 2 g Kaliumsulphat im Liter, waren also stark gegipst. 2 Weine waren mit Kartoffelzucker gallisirt. Alle diese 5 Weine wurden von auswärts wohnhaften Weinhändlern zur eigenen Sicherung eingesandt. Eine Butter erwies sich als Kunstbutter, obgleich sie als Naturbutter verkauft war. Zwei Petroleumproben gaben bereits bei 28° C. entzündliche Gase ab und wurden demnach als „gefährlich“ bezeichnet. Eine Sodaprobe enthielt 17,5% Glaubersalz und 1,5% Gips. 5 Wasserproben waren voll lebender Organismen.

* „Wider die Herrschprätentionen der Orthodoxie.“ Von Clemens Nohl. (Bremen, C. W. Roussell.) Es ist kein erfreuliches Wetterzeichen, wenn ein Büchlein gegen die Herrschaftsgelüste der protestantischen Orthodoxie zeitgemäß wird. Nicht als wenn wir diese Gelüste besonders zu fürchten hätten. Die moderne Weltanschauung ist ein tief gründender Fels, den wohl einmal eine orthodoxe Wasserfluth überprudeln mag, der sie aber weder dauernd überdecken, noch in seinen Grundfesten erschüttern kann. Aber in einer Zeit, in der die Wissenschaft schroff und unerbittlich ihre Konsequenzen zieht, lassen sich viele schwache Gemüther zu den friedenstörenden Gegnern der Gedankenfreiheit hinüberdrängen. Es heißt deshalb dem Frieden dienen, wenn man die verderblichen Bestrebungen jener kleinen, aber mächtigen Partei aufdeckt, zumal wenn es in so anziehender, faßlicher Weise geschieht, wie in dem uns vorliegenden Schriftchen. Ein tief religiöses Gemüth, hat der Verfasser sich liebevoll in den ewigen Gehalt der Evangelien versenkt und dort jenen echten Geist Jesu Christi, den Geist der Liebe, Versöhnung und Bescheidenheit eingeathmet, von dem das Schriftchen durchweht ist. Leider haben gerade jene, welche die echten Jünger Christi zu sein wähnen, von dieser ewigwahren Religion Jesu Christi auch nicht das Mindeste. Besonders wohlthuend berührt es, daß der Verfasser im Geiste echter Freisinnigkeit nicht die Orthodoxie, sondern nur die Herrschsucht der Orthodoxie bekämpft. Er betont es wiederholt, daß er jeden Orthodoxen achtet, der nicht beabsichtigt, seine Ansicht andern aufzuzwingen. Sein Grundsatz ist: Die Orthodoxie kann nur Duldung erfahren, wenn sie Duldung übt. Es ist der korrekte Standpunkt der liberalen Mittelpartei. Wir halten jene für Thoren, die dem Volke seine Religion, sein wie immer gefärbtes positives Christenthum rauben oder verkümmern wollen. Aber wenn die Orthodoxie den Versuch wagt, unsere Gewissensfreiheit anzutasten und durch Verketzerungssucht den Frieden zu stören, so werden wir uns mit Hand und Fuß dagegen stemmen. Diese Art von „Rechtgläubigkeit“ in ihren Schmollwinkel zurückzuweisen, dazu wird hoffentlich das Büchlein beitragen.

Vermischtes.

* **Berlin**, 17. Februar. Kaplan Dr. Müll in Berlin ist, wie die „Germania“ und andere Berliner Blätter melden, wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit verhaftet worden. Eine für seine Freilassung angebotene hohe Kaution wurde zurückgewiesen.

Forst- und Jagdwirthschaft.

* **Hanau**, 17. Februar. Auf den Jagden des Landgrafen von Hessen sind im abgelaufenen Jahre 7720 Stück Wild erlegt worden, darunter 2264 Hasen, 573 Rebhühner und 230 Füchse.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* Herr Hofkapellmeister Max Erdmannsdörfer in Leipzig ist als Nachfolger Nikolaus Rubinstein's zum Dirigenten der kaiserlichen Musikgesellschaft und als Professor am kaiserlichen Konservatorium zu Moskau ernannt worden und wird bereits im September dahin übersiedeln.

* * *

* **Petersburg**, 19. Februar. In der am 17. d. M. stattgehabten Sitzung der hiesigen geographischen Gesellschaft wurde beschlossen, eine Polarexpedition auszurüsten, welche unter Führung des Lieutenants Andrejeff nach Nowaja Semlja unternommen werden soll.

Neueste Nachrichten.

* **Osnabrück**, 22. Februar. Laut heute eingetroffenem päpstlichem Breve ist der Kapitularvikar Dr. Höting hierselbst zum Bischof von Osnabrück ernannt worden.

* **Petersburg**, 21. Februar. Der Kaiser hat dem General Skobelew die Aufforderung zugehen lassen, hierher zurückzukehren. Der General wird alsbald hier erwartet und wird sich über sein Auftreten in Paris zu erklären haben.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 22. Februar, 8 Uhr Morgens.

Stationen			Wind und Wetter
Aberdeen	772	+ 6	W., leiser Zug, heiter.
Kopenhagen	768	+ 1	SW., mässig, Nebel.
Stockholm	760	− 8	SW., leicht, bedeckt.
Haparanda	748	−13	SW., leicht, bedeckt.
Petersburg	749	−10	NNW., schwach, wolkenlos.
Moskau	741	−14	NW., leiser Zug, wolkenlos.
Hamburg	774	+ 1	W., mässig, bedeckt.
Memel	763	− 3	NW., steif wolkig.
Paris	779	+ 5	NNO., leicht. bedeckt.
Karlsruhe	778	+ 2	NO., leiser Zug, heiter.
Wiesbaden	778	+ 2	NW., leiser Zug, wolkenlos.
Kassel	—	—	—
München	777	+ 1	NW., leicht, bedeckt.
Leipzig	776	0	NW., schwach, wolkenlos.
Berlin	774	− 1	W., schwach, halb bedeckt.
Wien	772	+ 2	NNW., schwach, wolkig.
Breslau	772	− 2	NW., mässig, heiter.

London: milde,

Eine neue Depression ist über Norwegen erschienen, welche ihren Einfluss über das Nord- und Ostseegebiet ausbreitet, so dass daselbst die meisten mässigen Winde wieder nach West zurückgedreht sind. Ueber Centraleuropa ist bei im Norden mässigen westlichen, im Süden leichten umlaufenden Winden das Wetter vorwiegend heiter und trocken, jedoch vielfach neblig. Ueber der Nordhälfte ist ziemlich erhebliche Abkühlung eingetreten, über Ostdeutschland herrscht wieder Frostwetter.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Febr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relat. Feuchtigkeit d. Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke
22.	8 U. Abds.	28. 1,3	2,8	93	W. frisch.
23.	8 U. Mrgs.	28. 0,5	4	90	
23.	1 - Mtgs.	28. 0,8	5	88	

Allgemeiner Witterungscharakter:
23. bedeckt.

Monds-Aufgang 9² Vorm., Untergang 12¹⁰ Mrgs.
Sonnen-Aufgang 7 Uhr 3 M., Untergang 5 Uhr 25 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 15.

Nr. 5 des Reichsgesetzblattes enthält: Gesetz, betr. die Erhebung einer Berufsstatistik im Jahre 1882. Vom 13. Februar 1882, und Bekanntmachung, betreffend eine Abänderung des Verzeichnisses der gewerblichen Anlagen, welche einer besonderen Genehmigung bedürfen. Vom 31. Januar 1882.

Detmold. Die Regierung veröffentlicht eine Uebersicht über Einnahme und Ausgabe des Fonds zur Entschädigung der Viehbesitzer für das auf polizeiliche Anordnung wegen Rotz oder Lungenseuche getödtete Vieh, die aus dem Jahre 1881 eine Einnahme von ℳ 4723,20 und eine Ausgabe von ℳ 4722,24 ergiebt, nach welcher ein Kassenbestand von 96 ₰ restirt.

Detmold. Verwaltungsamt. Der Hausschlachter August Bunte Nr. 34 zu Oberschönhagen ist daselbst zum Fleischbeschauer ernannt.

Der Kolon Huneke Nr. 153 zu Schlangen beabsichtigt auf seinem Hudegrundstück, „Buddengrund" genannt, einen Kalkofen anzulegen. Einwendungen dagegen sind bis 4. April vorzubringen.

Schötmar. Das Verwaltungsamt macht bekannt, daß der Einlieger August Schürmann von Knetterheide mit seiner Frau und 6 Kindern nach Amerika auswandern will.

Lage. Der Magistrat zeigt an, daß der rothbunte männliche Wachtelhund des Schuhmacher Sauerländer an der Tollwuth gestorben ist und fordert diejenigen zur Anzeige auf, welche den Hund während der Hundesperre haben frei herumlaufen sehen.

Horn. Magistrat. Der Tischler August Geise und der Schlachter Conrad Kruse wollen nach Amerika übersiedeln.

Detmold. Das Amtsgericht III erläßt einen Steckbrief gegen den Ersatzreservisten Heinrich Adolf Sprenger oder Brink aus Heidenoldendorf.

Lemgo. Das Amtsgericht Abth. I ordnet den Zwangsverkauf folgender Wohnhäuser auf Dienstag den 7. März, Morgens 10 Uhr an: 1) das dem Schneider Holtemeier Nr. 75 der H. B. gehörende Wohnhaus und Garten; 2) das dem Ziegler Heinrich Stölting Nr. 76 der Rampendahler Bauerschaft hier gehörende Wohnhaus nebst Garten; 3) das der Wittwe Ludwig Helming Nr. 16 der Marien-Bauerschaft hier gehörende Wohnhaus nebst Garten. Ansprüche sind in dem anberaumten Termine anzumelden.

Salzuflen. Das Amtsgericht I macht bekannt, daß Ansprüche an die Hinterlassenschaft des verstorbenen Maurers Desersen Nr. 286 daselbst bis Freitag den 14. April Morgens 10 Uhr im Gerichtszimmer Nr. 2 anzumelden sind.

Blomberg. Amtsgericht II. Der Kolon Friedrich Schrödermeier Nr 41 von Cappel und dessen Ehefrau haben die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Der Zwangsverkauf des Ritter- und Lehngutes Gröpperhof findet Freitag den 9. Juni Morgens 10 Uhr an Ort und Stelle statt. Ansprüche auf Befriedigung aus dem Kaufgelde sind in dem Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Hohenhausen. Das Amtsgericht macht bekannt, daß Ansprüche an die auf das Kolonat Haupthof Nr. 99 zu Langenholzhausen ingrossirten 54 Thlr. bis Freitag den 28. Juli Morgens 9 Uhr anzumelden sind.

Hohenhausen. Amtsgericht. Als zweiter Termin zum Zwangsverkauf des Kolonat Weber Nr. 32 zu Westorf ist Mittwoch 15. März Morgens 11 Uhr festgesetzt.

Alle bislang noch nicht angemeldeten Berechtigungen an die zu theilenden Lüdenhauser Gemeinheiten sind nunmehr ausgeschlossen.

Kiel. Das königl. Füsilier-Bat. holst. Inf.-Reg. Nr. 85 nimmt den gegen Füstlier Nagelschneider erlassenen Steckbrief zurück.

Berlin. Reichspostamt. Für die Bestellung der Postsendungen durch Eilboten treten vom 1. März ab folgende Bestimmungen versuchsweise in Kraft. Bei Vorausbezahlung des Eilbestellgeldes für Sendung nach Landorten kommt wie bei Telegrammen eine Gebühr von 80 Pfennig für Briefe, Postanweisungen und Geldbriefe, dagegen für Packete eine solche von 1 Mark 20 Pfennig ohne Unterschied der Entfernung zur Erhebung. Für die Eilbestellung im Ortsbezirk der Postanstalten kommt im Fall der Vorausbezahlung die seitherige Gebühr von 25 Pfennig für alle Gegenstände außer den Packeten, für letztere der Satz von 40 Pfennig zur Anwendung. Ist das Eilbestellgeld nicht im Voraus entrichtet, so hat der Empfänger, wenn er die Sendung annimmt, das volle Botenlohn zu zahlen. Den Eilboten werden Geldbriefe und Werthpackete bis zum angegebenen Werth von 400 Mark, Postanweisungsbeträge ebenfalls bis zur Höhe von 400 Mark mitgegeben. Eilpackete im Gewicht von mehr als 5 kg werden nur insoweit abgetragen, als die Postanstalt am Bestimmungsort es für angängig erachtet. Bei Vorausbezahlung des Eilbestellgeldes ist unter dem die Eilbestellung verlangenden Vermerk der Zusatz „Bote bezahlt" zu machen.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Diestelbruch-Berken.

Am Mittwoch den 1. März Morgens 10 Uhr soll im Falkenkruge aus d. Fstdst. Meierholz, Brüntrupper Eichholz, Altehain, Schlien, Röhen, Brokerholz, Johannettenthaler Eichholz u. Neuekamp 228 Stck. Eichen-Nthz. zu 213,75 fm u. 10 rm dsgl. Nthz. ungek. meistbietend verkauft werden.

Detmold, den 20. Febr. 1882.

Der Oberförster **Schmidt.**

Forstrevier Berlebeck.

Im Kreuzkrug bei Schlangen werden am Montag den 27. d. M. Februar, Morgens 11 Uhr, an Fichten-, Lärchen- u. Kiefernholz cc. 92 Stück Nutzholz zu 60 fm, 162 rm Nutzh., Klob. u. Kn, sowie 80 rm Durchforstungsreisig, an Buchenholz cc. 60 rm Klob. u. Kn. meistbietend verkauft werden. Vorbezeichnete Hölzer sind sehr preiswürdig, sie lagern in verschiedenen Districten der Schutzbezirke Kreuzkrug u. Falkenburg unweit der Chaussee bei Kreuzkrug.

Die Förster Räker zu Kreuzkrug u. Schröder zu Hirschsprung werden Kaufliebhabern auf Wunsch vor dem Termine nähere Auskunft geben.

Berlebeck, den 18. Febr. 1882.

Der Oberförster **Kellner.**

Forstrevier Lopshorn.

Am Sonnabend, 4. März d. J. Morgens 10 Uhr im Kruge zu Hiddesen an Buchenholz:

I. Schutzbez. Pivitsheide aus den Distr. Ufler (41, 42, 44): 82 rm Klob.

II. Schutzbez. Hiddesen aus den Distr. Grotenburg (4 u. 8), Reuterpfad (17), Bielstein (18), Kanzelberg (35) u. Ochsenthal (24): 402 rm Klob. 220 rm Knüp 4 rm Stockh. 6 Haufen Astreis.

Heidenthal, 22. Februar 1882.

Der Oberförster **Limberg.**

Forstrevier Barenholz.

Mittwoch den 1. März, Morgens 10 Uhr, sollen im Bruchkruge bei Dalbke: an Buchen- und Weichholz vom Rothenberge: 65 Durchforstungshaufen; an Fichtenholz vom Rothenberge und Bentorferholze: 65 Stück Bauholz, circa 31 fm, 42 Stangen 1. bis V. Classe, und 10 Durchforstungshaufen; unter den alsdann bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Langenholzhausen 22. Febr. 1882

Der Oberförster. **Wagener.**

Eichen-Nutzholz-Verkauf.

Forstrevier Falkenhagen.

Am Freitag, den 3. März Morgens 10 Uhr sollen im Kruge zu Falkenhagen folgende Eichen-Nutzhölzer versteigert werden:

I. Schutzbez. Hummersen in den Forstdistricten: Brümmerfief 35 St. mit 57,88 fm, Bent 14 St. mit 24,86 fm, Hummerser Egge 5 St. mit 5,77 fm und 1 Stg. I. Cl., Silberbach 4 St. mit 6,39 fm, Molkenkiel 12 St. mit 24,34 fm, Waldweise 4 St. mit 4,88 fm, Unternberge 7 St. mit 5,24 fm;

II. Schutzbez. Wörderfeld in den Forstdistr.: Klosterberg 77 St. mit 110,30 fm, None 24 St. mit 70,93 fm, Obere-Pollesche-Egge 18 St. mit 8,13 fm, Untere-Pollesche-Egge 1 St. mit 0,67 fm u. Oesengrund 2 St mit 1,27 fm;

III. Schutzbez. Sabbenhausen Distr. Ottenberg 54 St. mit 128,86 fm und Lüdenberg 146 St. mit 180,80 fm.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Falkenhagen, den 21. Febr 1882.

Der Oberförster **Frevert.**

Holzverkauf

in der Oberförsterei Altenbeken.

Dienstag, den 28. Februar 1882,
Vormittags 11 Uhr
im Weber'schen Gasthause zu Sandebeck.

67 Eichen-Nutzstücke mit 59 fm,
48 rm Eichen-Nutzholz u. Scheit,
31 Buchen-Nutzstücke mit 43 fm,
477 rm Buchen-Scheit u. Rollscheit,
45 Erlen-Nutzstücke mit 15 fm,
352 Fichten mit 73 fm,
408 Fichtenstangen I./III. Klasse,
540 „ IV./VI. „

aus den Forstorten Bärenbruch, Müggenthal, Kemper-Kirchweg und Altehain.

Forsth. Durbeke, 20. Febr. 1882.

Der Königl. Oberförster
Huber.

Dreschmaschinen-Verkauf.

Im Auftrage der Blomberger Dreschgesellschaft wird Unterzeichneter am

Mittwoch, den 1 März d. J.,
Vormittags 11 Uhr

auf dem Dreschplatze vor Blomberg 2 gut erhaltene **Hornsbys Dampf-Dreschmaschinen** von je 8 bis 10 Pferdekräften nebst Zubehörungen, sowie ein Dreschschuppen und eine Wasserleitung öffentlich meistbietend verkaufen.

Verkaufsbedingungen können beim Unterzeichneten eingesehen werden.

Bei annehmbarem Gebote wird der Zuschlag sofort ertheilt.

Blomberg, den 21. Febr. 1882.

Georg Grieß.

Sperrsitz Nr. 32

zu verkaufen.

Wo? sagt die Exp. d. Bl. (252)

Klüt.

„Deutscher Adler."

Sonntag, den 26. Februar



Tanz.

Entree 50 Pfennig.

F. Röwe.

Die zu der Diestelhorst'schen Konkursmasse gehörigen Mobilien und Moventien, namentlich 2 Ponypferde, 1 Kab, Tischler-Handwerksgeschirr, Möbeln, Betten, Ackergeräth ꝛc. sollen am

Dienstag, den 28. d. M.,
Morgens 10 Uhr

auf der Stätte Nr. 44 zu Varenholz öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Hohenhausen, den 20. Febr. 1882.

Der Konkursverwalter.
Referendar **Ernst.**

Verding.

In Folge eines abgegebenen erheblichen Nachgebots wird die nochmalige Verdingung der Arbeiten zu der 320 Meter langen Feldwegstrecke von Ratstek über den Lüdenberg stattfinden.

Termin dazu ist auf

Dienstag, den 28. d. Mts.,
Vormittags 12 Uhr,

im Geschäftslokale des Unterfertigten anberaumt und werden hierzu Reflektanten mit dem Bemerken eingeladen, daß die Verdingung nur an Generalunternehmer erfolgt.

Pyrmont, den 22. Februar 1882.

Der Bauführer.
Riemenschneider.

Vakanz.

Zum 1. Juli wird ein tüchtiger

Verkäufer

für ein Kurz-, Eisen- und Kolonialwaarengeschäft gesucht.

Offerten unter A. 247 an die Exp. d. Bl.

Ein

junges Mädchen,

welches einige Anleitung im Nähen zu erhalten wünscht, findet hierzu in den Nachmittagsstunden unentgeltlich passende Gelegenheit. Wo? zu erfragen in der Exp. d. Bl. (245)

Gelegenheit zum billigen Einkauf.

Der Ausverkauf der dicken

Bindgarne

der Detmolder Wollspinnerei findet daselbst (Lagesche Straße 56) statt.



anerkannt reinster vorzüglichster und wirksamster

Dorsch-Leberthran

Alleiniger Importeur

otto Tempel, Hamburg,

Nur ächt in Original-Flaschen mit obiger Marke.

Preis pro Originalflasche ℳ 1 inkl. Glas.

Niederlage in Detmold bei Carl Neumann.

Lippische Eisenbahn- und Postverbindungen.

Detmold-Herford.

Detmold . . .	5⁰	8⁴⁵	12¹⁵	2⁴⁸	6⁴⁰
Lage	5¹⁹	8⁵⁹	12²⁹	3²	7⁴
Salzuflen . .	5⁴³	9¹⁵	12⁴⁵	3¹⁸	7³³
Herford . . .	5⁵⁵	9²⁵	12⁵⁵	3²⁸	7⁴⁵

Herford-Detmold.

Herford . . .	7⁵	10²⁰	1²⁵	4¹⁰	8⁴⁰
Salzuflen . .	7³⁰	10³⁴	1³⁸	4²⁵	9⁵
Lage	8²	10⁵³	1⁵⁵	4⁴²	9³⁷
Detmold . . .	8²⁰	11⁷	2¹⁰	4⁵⁵	9⁵⁵

Postsendungen jeder Art werden von Detmold befördert mit den Postzügen 5⁰ früh und 6⁴⁰ Abends, **Briefe** außerdem mit den Zügen 12¹⁵ und 2⁴⁸ Nachmittags. Briefe sind bei dem Postamte in Detmold mindestens 30 Minuten vor Abgang der betr. Züge einzuliefern.

Mit den Postzügen, 5⁰ früh und 6⁴⁰ Nachmittags, werden auch die Briefe befördert, welche 5 Minuten vor Abgang derselben in dem Bahnhofs-Postbriefkasten vorgefunden werden.

Postverbindungen.

Abgang von Detmold		Ankunft in Detmold
6 U. 40 M. Vorm.	nach Horn, Paderborn, Bergheim	10 U. 55 M. Abds.
9 U. „	„ Lemgo (über Brake)	10 U. 05 M. Vorm.
11 U. 05 M. „	„ Horn, Vinsebeck, Bergheim	6 U. 15 M. Nchm.
3 U. 55 M. Nchm.	„ Horn, Blomberg, Bergheim	9 U. 55 M. Vorm.
10 U. Abds.	„ Lemgo, Hohenhausen, Rinteln.	10 U. Abds.

Abgang von Oerlinghausen		Ankunft in Oerlinghausen
9 U. 20 M. Vorm.	nach Lage	8 U. 30 M. Nchm.
8 U. 15 M. „	„ Bielefeld (Bahnhof)	8 U. 20 M. Vorm.
8 U. 45 M. Nchm.	„ Bielefeld (Bahnhof)	8 U. 15 M. Nchm.
8 U. 40 M. Vorm.	„ Schloß Holte	8 U. 10 M. „

Abgang von Lemgo		Ankunft in Lemgo
3 U. 45 M. Vorm.	nach Schieder	1 U. 15 M. Nchm.
4 U. „	„ Lage	9 U. 10 M. Vorm.
6 U. 35 M. „	„ Rinteln	8 U. Nchm.
8 U. 35 M. „	„ Detmold	10 U. 30 M. Vorm.
1 U. 45 M. Nchm.	„ Lage	12 U. 5 M. Nchm.
4 U. 30 M. „	„ Schieder	10 U. 10 M. „
5 U. 45 M. „	„ Lage	10 U. 45 M. „
6 U. 20 M. „	„ Barntrup	8 U. 20 M. Vorm.
8 U. 30 M. „	„ Detmold	11 U. 30 M. Nchm.

Abgang von Horn.			Ankunft in Horn.
7 U. 45 M. Vorm.	Pers.-Post	Paderborn	9 U. 50 M. Nchm.
7 U. 50 M. „	I. „	Detmold-Bergheim	7 U. 35 M. Vorm.
9 U. „	I. „	Bergheim-Detmold	8 U. 50 M. „
12 U. 15 M. Nchm.	II. „	Detmold-Bergheim	12 U. 05 M. Nchm.
12 U. 25 M. „	Botenpost	Meinberg	2 U. „
5 U. „	III. Pers.-Post	Detmold-Bergheim	4 U. 50 M. „
5 U. 10 M. „	„	Blomberg	8 U. 45 M. Vorm.
5 U. 20 M. „	II. „	Bergheim-Detmold	5 U. 10 M. Nchm.
10 U. „	III. „	Bergheim-Detmold	9 U. 40 M. „

Bei der Personenpost nach Paderborn und bei der II. Post nach Detmold erfolgt die Einschreibung bezw. Beförderung der Reisenden auf Verlangen bis zum Bahnhof.

Beiwagen werden zu sämmtlichen Personenposten nach Bedarf gestellt.

Holl. Rahm-Käse,

à ℔ 50 ₰, gegen Nachnahme zu haben bei **S. Odermatt,**
Domaine Schwalenberg.

Es werden gegen pupillarische Sicherheit

15000 Mark

von einem prompten Zinszahler zu 4% gesucht. Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes. (253)

Verloren.

Auf dem Wege zwischen Heiden und Detmold ging eine Reisedecke verloren. Die eine Seite schwarz, die andere braun. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe Grabbestraße 8 Detmold abzugeben.

J. W. Wienands,
Prediger.

Eine freundliche

Familienwohnung

ist auf gleich oder 1. April zu vermiethen.

Exterstraße Nr. 10.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 2½ Uhr verschied sanft von seinem langen schweren Leiden zu einem besseren Leben unser lieber Sohn und Bruder

Carl Hellemann

in seinem 22. Lebensjahre, was mit betrübtem Herzen anzeigen

die trauernden Hinterbliebenen.

Pivitsheide, 22. Febr. 1882.

Beerdigung findet am Sonnabend, Morgens 10 Uhr statt.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 47. Freitag, 24. Februar. 1882.

Bestellungen auf die Lippische Landeszeitung für den Monat März werden von allen Postanstalten zu 85 Pf. und für die Stadt Detmold in der Expedition zu 75 Pf. angenommen.

Die Beunruhigung Europa's durch Rußland.

In den letzten Tagen flossen die Zeitungen über von Kommentaren zu der famosen Pariser Rede des russischen Generals und Eisenfressers Skobeleff, in welcher dieser offenbar an Größenwahn leidende General von einem Kriege der Russen und Franzosen gegen die Deutschen von etwas Nothwendigem, ja Segenbringendem für Europa spricht, Deutschland, den Allesverschlinger, den Verderber der russischen Kultur und den Bedränger der anderen Völker nennt. Es ist nun allerdings wahr, daß jene Aeußerungen des Generals Skobeleff fast ein einmüthiges Verdammungsurtheil von der öffentlichen Meinung Europas erfuhren, die Panslavisten natürlich ausgenommen, es ist auch ferner richtig, daß die russische Regierung in keiner Weise die Verantwortung über die Worte Skobeleffs übernehmen will und schließlich wird das wohlgerüstete Deutschland, welches mit dem verbündeten Oesterreich ein Heer aufbringen kann, wie es die Welt an Größe und Tüchtigkeit noch nicht gesehen hat, wohl auch noch ein Machtwort in die Wagschaale werfen können, wenn es sich um Krieg und Frieden handeln sollte und danach dünkt uns der Schritt bis zu einem Verzweifelungskriege Europas doch noch sehr weit, aber trotzdem ist Rußland der Beunruhigung unseres zur Zeit sehr friedensbedürftigen Erdtheiles anzuklagen, denn immer und immer erhebt sich von Petersburg aus das alte Ränkespiel, welches den Westen Europas verfeinden und auf diese Weise Rußland die Arme zu neuen ehrgeizigen Aktionen im Orient frei machen will.

Als ein solches Ränkespiel sehen wir auch die Reden des Panslavistenführers Skobeleff, wie er solche erst in Petersburg und dann in Paris hielt, an, denn wenn wir die Russen nicht geradezu für wahnwitzig halten wollen, können wir auch unmöglich annehmen, daß sie sich mit aller Gewalt in einen Krieg gegen Deutschland und Oesterreich stürzen wollen, denn an der Kriegsmacht dieser beiden Großstaaten würden sich die Russen, deren Kriegsruhm ohnehin nicht sehr weit her ist, wohl ihre Köpfe einstoßen, drum kann eben das Auftreten Skobeleffs nur den Zweck haben, die Franzosen in eine Revanche gegen Deutschland zu hetzen und entweder dadurch Deutschland im Osten lahm zu legen oder doch dasselbe für die russische Orientpolitik günstig zu stimmen. Doch der russische Versucher wird seine bösen Ziele wohl nicht erreichen, denn die Franzosen haben jetzt ein merkwürdiges richtiges Gefühl für das, was ihrem Lande frommt, und sind von einer französisch-russischen Abenteuerpolitik nicht sehr eingenommen, auch verfangen die neuerdings von den gambettistischen Blättern ausgestreuten Lockrufe bei den Franzosen nicht, denn sie sagen sich Alle: Ein Bündniß Frankreichs mit Rußland bedeutet den Krieg und zwar den Krieg auf Tod und Leben. Rußlands Verlockungen, wie sie vor drei Jahren übrigens schon Fürst Gortschakoff und neuerdings General Skobeleff, in Paris haben hören lassen, werden daher wohl auf keinen fruchtbaren Boden fallen und wenn die Panslavisten sich nicht allein in einen wahnsinnigen Krieg stürzen wollen, so bleibt es bei dem Wuthgebrüll über — Deutschlands Stärke, welche dem russischen Bären doch gewaltigen Respekt einzuflößen scheint.

Gegenüber diesen kriegerischen oder doch intriguanten Neigungen Rußlands wird man nun wohl erstaunt fragen: Wo bleiben denn da die friedlichen Versicherungen des russischen Czaren? — Der Wille des Czaren ist eben ohnmächtig geworden, Rußland ist von wüsten Parteien unterminirt, das Czarenreich kracht in allen Fugen und die Parteiführer beeinflussen Rußlands innere wie äußere Politik in gefährlicher Weise.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 17. Sitzung vom 22. Februar.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr. Am Ministertisch: Maybach.

Dem Antrage der Wahlprüfungskommission gemäß werden die Wahlen der Abgg. Dr. Wachler und Severin (4. Wahlkreis Breslau) für gültig, die des Abg. Dr. Meyer-Breslau für ungültig erklärt. Zugleich werden die Wahlen von 20 Wahlmännern in Breslau für ungültig erklärt. Die Wahlen der Abgg. v. Bornstedt und Dr. Kropatschek (7. Potsdamer Wahlkreis) werden beanstandet und zeugeneidliche Vernehmung über die in dem vorliegenden Protest behaupteten Thatsachen angeordnet. — Die Wahl des Abg. Schmidt (Sangerhausen) wird für gültig erklärt. Darauf wird der Abg. v. Bockum-Dolffs auf Vorschlag des Abg. v. Minnigerode zum Mitgliede der Staatsschuldenkommission durch Akklamation wieder gewählt und nimmt die Wahl dankend an. Sodann nimmt der Abg. Büchtemann zur Begründung des von ihm und dem Abg. Richter gestellten Antrages betr. die Zuwendung von Inseraten ꝛc. für Zeitungen Seitens der Eisenbahnverwaltungen und das Petitionsrecht der Eisenbahnbeamten, das Wort. Der Antragsteller führt aus, daß entgegen der Erklärung des Ministers des Innern bei der Eisenbahnverwaltung nicht nach dem Prinzip der größtmöglichsten Verbreitung der amtlichen Inserate verfahren werde. Beispielsweise seien die amtlichen Inserate nicht der Hagener Zeitung, der gelesensten Zeitung in den dortigen Industriebezirken, sondern dem dortigen Kreisblatte der „Westfälischen Post“ zugewendet worden. Auch das Auslegen der Hagener Zeitung sei in der dortigen Bahnhofsrestauration verboten worden, das seien kleinliche Maßregeln, die den Minister bei seinem eventuellen Abgange dem Spott und Hohn aussetzen müßten. Es habe von jeher als ein Zeichen engherziger Reaktion gegolten, wenn man den Beamten ihre selbstständige politische Gesinnung verkümmern wollte. Der Verkehrsminister habe ein neues Prinzip aufgestellt. Die Behandlung der Beamten bei den Staatseisenbahnen müsse nach militärischer Disziplin geregelt werden. Er kenne nur ein Land, Rußland, wo der Eisenbahndienst militärisch geworden sei. — Ohne Genehmigung des Ministers dürfe kein Beamter Publikationen, welche die allgemeine Verwaltung betreffen, erlassen. Kollektivpetitionen seien für unzulässig erklärt. Redner erwartet, daß das ganze Haus für das dadurch gefährdete Petitionsrecht der Beamten eintreten werde. Das Abgeordnetenhaus habe ein großes Interesse daran, die Wünsche der Beamten kennen zu lernen. Durch die Beschränkung des Petitionsrechts werde nur die Unzufriedenheit der Beamten künstlich genährt, während es sich doch em-

Der Sternkrug.

Von 5

Adolf Streckfuß. (Fortsetzung.)

„Und Sie meinen, er sei ermordet worden?“ fragte Steinert, der mit dem gespanntesten Interesse der Erzählung des Herrn Braun lauschte.

„Dafür hat man unzweifelhafte Beweise. Die Geldkatze und die Brieftasche des Polen hat man beide leer und beide mit Blut befleckt unter einem Haselstrauch der Heide nicht fern vom Gute Gromberg unter Laub und Erde verscharrt gefunden. Als Saworski Beutlingen verließ, waren sie stark gefüllt. Der Wirth vom „Weißen Roß“, bei welchem der Pole gewohnt hatte, meint, in der Brieftasche müßten mindestens für 10,000 Thaler Scheine gewesen sein, auch habe die Geldkatze gewiß für gegen 2000 Thaler Geld enthalten. Sicher ist, daß Saworski in Beutlingen große Summen einkassirt hat, vom Senator Heiwald allein 5000 Thaler.“

„Sie sagten, die Geldkatze und Brieftasche seien in der Nähe von Gromberg gefunden worden und das Gut gehöre dem Herrn von Heiwald. Wie kommt es, daß der eine der Brüder adelig ist und der Andere nicht?“

„Darüber schweben verschiedene Gerüchte. Einer erzählt, der Senator habe wegen eines Jugendstreiches den Adel verloren und sei dann Kaufmann geworden; ein Anderer, er habe den Adel niedergelegt, um Kaufmann zu werden. Jedenfalls nannte er sich einfach Heiwald, als er vor etwa 20 Jahren nach Beutlingen kam und dort die große Wollgarnspinnerei etablirte. Zwei Jahre später kam auch sein Bruder in die Gegend und kaufte Gromberg. Viel Geld aber hatten beide Brüder nicht, sie wurden unaufhörlich durch Gläubiger gedrängt. War das eine Loch verstopft, so ging das andere auf; so ist mir wenigstens von den Nachbarn erzählt worden, denn ich selbst kenne sie ja erst seit 6 Jahren und damals ging es ihnen, wenn auch noch nicht so gut als heute, doch schon weit besser. Von dem Verschwinden des Polen an bemerkte man, daß beide Brüder ihre Zahlungen auf das Pünktlichste leisteten. Sie kamen wohl hier und da wieder in Geldverlegenheit, aber einer half dem andern aus, das machte schon damals großes Aufsehen und viel Gerede in Beutlingen.“

„Haben denn die Gerichte keine Schritte gethan, um dem Schicksal des unglücklichen Polen nachzuforschen?“

„Freilich, man hat lange untersucht, dicke Akten vollgeschrieben und nichts gefunden. Herr Karl von Heiwald wußte von der ganzen Sache nichts, er war an jenem Tage gar nicht zu Haus, sondern auf der Jagd, so daß er den Polen, der vergeblich nach ihm gefragt hatte, nicht zu Gesicht bekommen hat. Von Gromberg aus war jede Spur Saworski's verloren. Die Gerichte fanden nichts und die Akten wurden geschlossen; aber die Gerüchte blieben und sie wurden verstärkt, als ein paar Jahre darauf der schändliche Postraub kam.“

„Von dem habe ich gehört, aber nichts Genaueres. Bitte, erzählen Sie.“

„Gern. Die Sache kenne ich genau, denn der arme Teufel von Postillon hat ein Vierteljahr krank bei mir gelegen und ist von meiner Frau treu verpflegt worden; er ist entfernt verwandt mit uns, deshalb haben wir ihn hergenommen. Es war vor drei Jahren, etwa um die jetzige Zeit, als der Herr Senator Heiwald gerade auf der Stelle, wo Sie jetzt sitzen, saß. Er hatte sich eine Flasche Wein geben lassen und dem Kondukteur auch ein Glas eingeschenkt. Er war von einer Geschäftsreise aus M** gekommen und wollte mit der Post nach Beutlingen. Der Kondukteur wartete nur noch auf den Zug von P**, der eben heranpfiff. — Verzeihen Sie einen Augenblick, ich muß nur eben einmal nach der Ordnung sehen.“

Der dienstbeflissene Wirth sprang auf, um zu schauen, ob der ankommende Zug ihm einen zweiten Gast bringe, aber er kehrte bald zurück; schon nach einer Minute Aufenthalt pfiff die Lokomotive und Herr Braun hatte nun volle Zeit, sich ganz seinem Gast zu widmen.

Er fuhr in seiner Erzählung fort:

„Der Herr Senator unterhielt sich recht leutselig mit dem Kondukteur; im Ab- und Zugehen hörte ich, daß der Letztere sagte: „„Heut, Herr Senator haben wir eine kostbare Fracht. Zehntausend Thaler baares Geld in harten schönen Thalern! Zwanzig schwere Fünfhundertthalerbeutel, die armen Pferde werden ordentlich durch den Sand zu ziehen haben.““ — „„Wir können ja ein wenig aussteigen und im Walde gehen, bei dem hellen Mondlicht, welches wir heut haben werden, ist das ein Vergnügen,““ antwortete der Herr Senator; weiter habe ich von der Unterhaltung nichts gehört; gleich darauf fuhr die Post ab, am Tage darauf hörte ich das Unglück und ließ mir den armen Gottlieb, den sie nach Beutlingen gebracht hatten, holen, damit er eine bessere Pflege habe. Die Räuber hatten ihm den Kopf so zerschlagen, daß er viele Wochen nicht zur Besinnung kommen konnte. Was er dann später erzählte und was ich sonst erfahren, sollen Sie hören.

„Bis zum Sternkrug kam die Post ohne Aufenthalt. — Während der Kondukteur, weil der Weg sehr sandig und schlecht war, die Pferde etwas verschnauben und saufen ließ, ging er mit dem Herrn Senator in die Wirthsstube, dort trafen sie den Herrn Karl von Heiwald, der sich mit Grawald, so heißt nämlich mein Freund, der Sternkrugwirth, unterhielt. Der Senator und der Kondukteur setzten sich zu den Beiden, sie plauderten mit ihnen beim Glase Bier ein Weilchen; dann stand der Herr von Heiwald auf, er rief aus dem Fenster, der Stallknecht möge ihm sein Pferd vorführen. Der Senator trat zu ihm ans Fenster. Beide flüsterten ein Paar Worte zusammen, Grawald hörte nur, daß der Herr von Heiwald fragte: „Ist's auch gewiß?“

(Fortsetzung folgt.)

pfehle die Dinge durch genauere Untersuchung hier festzustellen, um die vorgetragenen Klagen auf ihren inneren Werth zu prüfen. Redner bezieht sich auf die bekannten Fälle in Königsberg und Bielefeld und bittet um Annahme des Antrages. (Bravo links!) Minister Maybach nimmt auf seine früheren Erklärungen in dieser Angelegenheit Bezug und bestreitet eine Direktive für die Inseratenzuwendung gegeben zu haben. In Bezug auf das Petitionsrecht der Beamten bezieht sich der Minister ebenfalls auf seine früheren Auslassungen. Das Petitionsrecht sei bis jetzt in keiner Weise beschränkt worden. Zur Erörterung der einzelnen Beschwerdepunkte seien die Provinzialbehörden da, aber er wiederhole ausdrücklich, daß von hier aus keine Direktive in dem angedeuteten Sinne gegeben worden sei. Er werde eine Beschränkung des Petitionsrechts auch den Provinzialbehörden nicht gestatten. Der Antrag sei daher nach jeder Seite hin unbegründet und bitte er denselben abzulehnen.

Abg. Leonhardt (nationallib.) empfiehlt die Verwerfung des Antrages, weil die Erklärungen des Eisenbahnministers sich im Rahmen des vorigen Beschlusses wegen der Inserate bewegen und eine Wiederholung dieser Resolution ein nicht begründetes Mißtrauen in sich schließen würde. Der andere Punkt sei wichtiger, aber keine Partei sei mehr darauf bedacht wie die seinige, das Petitionsrecht der Beamten wie jedes Grundrecht der Staatsbürger zu schützen (Gelächter links. Richter ruft: nationalliberal!) Ueber die von dem Antragsteller angeführten Fälle können wir uns nicht als Disziplinargerichtshof konstituiren, aber auch uns flößt die Erklärung des Ministers, der nach den Grundsätzen militärischer Insubordination auch das Petitionsrecht der Beamten behandeln wolle, Bedenken ein. Gleichwohl erachten wir die angeführten Fälle nicht so sehr aufgeklärt, daß wir überzeugt sein müßten, russischen Zuständen zuzusteuern und nur deshalb mit der Annahme des Antrages der Regierung einen Vorwurf auszusprechen. Durch die Annahme solcher Anträge werde den Eisenbahnbeamten kein Dienst geleistet. — Abg. Bachem: Es handelt sich bei der diesem Antrage zu Grunde liegenden Beschwerde um wahre Lumpereien gegenüber unseren Beschwerden im Kulturkampfe. Dieselben seien aber auch heute noch gerechtfertigt, denn es stelle sich heraus, daß durch die Verfügung der rheinischen Eisenbahndirektion auch die Blätter des Centrums von der Zuwendung der amtlichen Inserate ausgeschlossen werden. Auch die Beschwerden über die Beschränkung des Petitionsrechts der Beamten seien begründet und das Centrum werde auch für den zweiten Theil des Antrages in dem Sinne stimmen, daß der Minister dafür Sorge trage, seinen schönen Erklärungen die That folgen zu lassen. — Abg. v. Tepper-Laski (freikonservativ) empfiehlt Ablehnung des Antrages mit Rücksicht auf die gestern vom Minister des Innern vorgetragenen Grundsätze des Staatsministerialbeschlusses bezüglich der Inserate, welche ganz korrekt seien. Auch der zweite Theil des Antrages sei nicht substantiirt, denn gerade die große Zahl der eingegangenen Beamtenpetitionen beweise, daß die Eisenbahnverwaltung das Petitionsrecht der Beamten nicht beschränke. Die Annahme des Antrages würde die Beamten nur zu weiteren Petitionen provoziren und im Volke die irrige Auffassung erwecken, als ob bereits eine thatsächliche Beeinträchtigung des verfassungsmäßigen Petitionsrechts von uns anerkannt sei. (Beifall rechts.) — Regierungskomm. Ministerialdirektor Brefeld bestreitet, daß die von Bachem angezogene Verfügung der Direktion der rechtsrheinischen Eisenbahnverwaltung der Centralstelle bekannt sei und daß Beschwerden gegen dieselbe nicht eingegangen seien. — Abg. Dr. Majunke bringt Beschwerden klerikaler rheinischer Blätter zur Sprache, die sich vergeblich um amtliche Inserate und Beilagen von Eisenbahnfahrplänen bemüht hätten. — Redner drückt ferner seine Verwunderung über die vom Abg. Leonhardt entwickelte Haltung der Nationalliberalen zum Antrag Richter aus, da doch der erste Theil des Antrages vollständig dem vorjährigen Antrage Rickert entspreche, den Namens der Nationalliberalen Herr v. Bennigsen damals mit großer Wärme empfohlen habe. Er empfiehlt schließlich den Antrag zu trennen und den zweiten Theil der Budgetkommission zu überweisen. — Inzwischen haben die Antragsteller ihren ursprünglichen Antrag zurückgezogen und statt dessen zwei selbstständige Anträge eingebracht. — Abg. Frhr. v. Minnigerode erblickt in dem Vorgehen der Fortschrittspartei nur agitatorische Wahlmanöver. Er hält den Staatsministerialbeschluß vom Jahre 1874 für vollständig gerechtfertigt, da die Regierung berechtigt sei, den oppositionellen Zeitungen ihre Inserate zu entziehen. Auch thue der Minister nur seine Pflicht, wenn er den Petitionen der Beamten Schranken ziehe und die Disziplin aufrecht halte. — Abg. Rickert glaubt, daß trotz der Ausführung des Abg. Leonhardt die Nationalliberalen heute für den ersten Antrag stimmen werden, weil ihnen mit Rücksicht auf die neuen Verstaatlichungsvorlagen die Erklärungen des Eisenbahnministers nicht genügen können. Es wäre sogar noch zu überlegen, ob nicht durch Annahme einer gesetzlichen Garantie in die Eisenbahngesetze die unparteiische Vertheilung der amtlichen Inserate gesetzlich gesichert werden könne. Was den zweiten Theil des Antrages betr. das Petitionsrecht der Beamten betrifft, so könne er schon jetzt demselben zustimmen, sei aber auch bereit, denselben der Budgetkommission zu überweisen.

Abg. Richter: Die heutige Erklärung des Abgeordneten Leonhard hat mich in der That in Erstaunen gesetzt und ich will erwarten, ob die Nationalliberalen für den Antrag betreffend das Inseratenwesen stimmen oder auf den Boden der konservativen Partei treten werden. Obwohl für uns selbst eine Aufklärung der Thatsachen in Bezug auf den zweiten Antrag überflüssig ist, wollen wir doch dem Wunsche nicht entgegentreten, denselben der Budgetkommission zu überweisen und glauben, daß die Nationalliberalen eine große Verantwortung auf sich laden, wenn sie mit den einseitigen Erklärungen des Ministers sich begnügen und nicht einmal der kommissarischen Prüfung der Thatsachen zustimmen wollen, zumal sie selbst gegenüber der zunehmenden Verstaatlichung der Eisenbahnen immer die Nothwendigkeit sogar gesetzlicher Garantieen betonen. Das Fernhalten politischer Rücksichten ist gerade in der Eisenbahnverwaltung am meisten geboten, die doch eine rein technische Verkehrsbehörde sein soll. Die angeführten Einzelfälle — die Hagener Zeitung — sind nur Symptome des ganzen Systems der politischen Rücksichtnahme. Wenn der Minister sagt, er wünsche nur, daß auch konservative Zeitungen in den Bahnhofsrestaurationen ausliegen, so ist dies eine Entstellung des Sachverhältnisses, denn es stellt sich heraus, daß die liberalen Zeitungen, so die Barmer Zeitung in Barmen, die Hagener in Hagen von den dortigen Bahnhofsrestaurationen ausgeschlossen sind. Dasselbe System greift bei der Bahnhofskolportage Platz, wie wir jetzt von Windthorst hören. Gegen dieses System richtet sich unser Antrag. Auch bezüglich des Petitionsrechts der Beamten führt der Redner an, daß nach der Erklärung des Ministers es zwar nicht genüge, wenn ein Beamter sich mit einem Abgeordneten in Verbindung setze, um ihn zu kündigen, aber im Verein mit anderen Gründen wohl ausreiche, um ihn zu disziplíniren. Diese und weitere Fälle, die Redner ausführlich beleuchtet, sind doch wohl ausreichend, um zur Wahrung eines Verfassungsrechtes die kommissarische Prüfung zu veranlassen. Im Interesse der Sache und im Interesse des Beamtenstandes hielten wir uns für verpflichtet, für die Beamten einzutreten.

Minister Maybach bestreitet, daß er eine Direktive den Provinzialbehörden gegeben habe, um nur konservative Blätter in den Bahnhofsrestaurationen auslegen zu lassen; auch in Bezug auf die Bahnhofskolportage beständen lediglich die früheren Grundsätze und müßten die eventuellen Beschwerden abgewartet werden. Was die vorgebrachten Beschwerden über die Disziplinirung von Beamten betrifft, so sind sie mir nicht bekannt; aber die Disziplin in einem Ressort aufrecht zu halten werde ich als meine Pflicht aufrecht zu halten wissen.

Abg. Dr. Hammacher will die Nationalliberalen und ihren heutigen Wortführer vor Mißdeutungen schützen, indem er erklärt, daß sie mit dem Antrage vollständig einverstanden sind. Wenn wir heute denselben nicht zustimmen wollten, so werden wir unsern vorjährigen Ansichten nicht untreu. Durch die Trennung der Anträge wird unsere Position geändert. Wir erblicken vornehmlich in dem zweiten Antrag eine große Gefahr für die Ordnung der Verwaltung (Beifall rechts), gerade mit Rücksicht auf die Vermehrung der Eisenbahnbeamten, hatten wir den Eindruck, als ob der Antrag seitens der Fortschrittspartei nur in Rücksicht auf die Wahlen gestellt sei. Wir werden daher gegen den zweiten Antrag stimmen und auch gegen eine Ueberweisung an eine Kommission, da die Prüfung des Sachlichen bei Gelegenheit des Eisenbahnetats angebracht ist. Dagegen werden wir, weil wir ebenfalls anerkennen, daß bei der Zuwendung von Inseraten nicht immer mit Objektivität verfahren worden ist, für den ersten Antrag stimmen. — Die Diskussion wird geschlossen.

Abg Richter als Antragsteller: Der Minister hat meine Frage immer noch nicht beantwortet, ob dem Tageblatt Seitens der Direktion der Stadteisenbahn die Beilegung von Fahrplanbeilagen wegen seiner Haltung verweigert worden sei, ferner nicht bestritten, ob den Bahnhofsrestaurationen eine Liste der aufzulegenden Zeitungen zugegangen ist. Es sind also unsere Anklagen gar nicht widerlegt. Redner charakterisirt ferner die Haltung der Nationalliberalen, die in der heutigen Sitzung viermal ihren Standpunkt geändert hätten. Gerade der Umstand, daß die Antragsteller in eine Trennung gewilligt, beweise schlagend, daß es der Fortschrittspartei nicht um Wahlmanöver, sondern lediglich um die Sache zu thun sei. (Beifall.) Es wird nunmehr getrennt über die nachstehenden Anträge abgestimmt: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Die Erwartung auszusprechen

I. „daß die Eisenbahnbehörden bei Zuwendung von Inseraten für Zeitungen oder Beilegung von Fahrplänen in denselben nur die Zweckmäßigkeit der Verbreitung und nicht die politische Parteirichtung der Zeitungen in Betracht ziehen, auch nicht den Bahnhofsrestaurateuren das Auflegen bestimmter Zeitungen untersagen,

II. „daß die Eisenbahnbehörden ihren untergebenen Beamten nicht das verfassungsmäßig allen Preußen gewährleistete Petitionsrecht verkümmere, insbesondere auch nicht die Beamten wegen Ausübung dieses Petitionsrechts bei der Vertheilung von Weihnachtsgratifikationen benachtheiligen.

Zunächst wird in namentlicher Abstimmung Antrag I mit 185 gegen 135 Stimmen angenommen (dagegen nur die konservative Fraktion und der Abg. v. Cuny), der Antrag auf Ueberweisung des zweiten Antrags Richter-Büchtemann an die Kommission wird mit 169 gegen 129 Stimmen und darauf dieser Antrag selbst mit großer Majorität abgelehnt.

Eine Petition von Pensionären betreffend das Gnadenquartal wird der Regierung zur Erwägung überwiesen, und darauf die Sitzung um 4¼ Uhr geschlossen. Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr. T.-O. Gesetzentwurf, betreffend die Verwendung der Eisenbahnüberschüsse (finanzielles Garantiegesetz) und kleinere Vorlagen.

* * *

Herrenhaus 6. Sitzung. Mittwoch, 22. Februar.

Präsident Herzog von Ratibor eröffnet die Sitzung um 1¼ Uhr. Am Ministertisch: Dr. Friedberg, Dr. Lucius. Auf Vorschlag des Präsidenten beschließt das Haus für die eventuelle Berathung der kirchenpolitischen Vorlage eine Kommission von 15 Mitgliedern zu wählen, da vor den nächsten Wochen keine Sitzungen stattfinden würden. Das Haus genehmigt sodann nach unerheblicher Debatte die Gesetzentwürfe betr. die Aufhebung der Verbote gegen das sogenannte Schäferveih und der besonderen Kündigungsfristen und Umzugsfristen für Schäfer und deren Gesinde, ferner betr. die Kosten der Stierhaltung in den Landestheilen des linken Rheinufers, betr. die Bestimmung über die Gerichtskosten und die Gebühren der Gerichtsvollzieher (mit wenigen Abänderungen nach den Vorschlägen der Justizkommission.) Endlich werden auch die Berichte des Ministers der öffentlichen Arbeiten und Finanzen über die Verwendung des Erlöses für verkaufte Berliner Stadtbahnparzellen und über die Ergebnisse des Betriebes der für Rechnung des Staats verwalteten Eisenbahnen im Jahre 1880/81 durch Kenntnißnahme und der Bericht derselben Minister über die bisherige Ausführung des § 4 des Gesetzes betr. den Erwerb mehrerer Privateisenbahnen für den Staat vom 20. Dezember 1879 und des § 5 des Gesetzes betr. den Erwerb der Rheinischen und der Berlin-Potsdamer-Magdeburger Eisenbahn für den Staat vom 14. Februar 1880 durch Anerkenntniß des geführten Nachweises erledigt. Schluß 2½ Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. T.-O.: Kleinere Vorlagen und Petitionen.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 22. Februar. In der gestrigen Abgeordnetenhaussitzung kam unvermuthet und ganz gelegentlich eine allgemein interessirende Frage zur Verhandlung. Man erfuhr nämlich von dem derzeitigen Minister des Innern, daß jetzt als in Preußen allgemein geltende Verwaltungspraxis feststehe, daß Abschriften der Wählerlisten an Privatleute überhaupt nicht verabfolgt werden dürften. Bisher haben sich bekanntlich alle Parteien bei den Reichstagswahlen derartige Abschriften verschafft und auf Grund derselben die säumigen Wähler am Wahltage herbeigezogen. Mit Recht betonte Windthorst, daß der Minister nicht den geringsten Grund für die Unzulässigkeit dieses Verfahrens beigebracht habe, eines Verfahrens, das ganz besonders den Minderheitsparteien in den großen Städten, also gerade den Konservativen, zugute komme. Man kann in der That nur der Hoffnung Windthorsts beistimmen, daß sich der Minister die Sache noch einmal gründlich überlegen werde.

* — Den Mitgliedern des preußischen Volkswirthschaftsraths ist der Gesetzentwurf betreffend die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen für Preußen zugegangen. Der Gesetzentwurf enthält 201 Paragraphen in fünf Abtheilungen. Die Nat.-Ztg. holt die §§ 22 und 53 hervor, welche von hervorragender Bedeutung sind. Dieselben bestimmen: § 22. Ohne Uebernahme oder Beseitigung derjenigen Rechte, welche dem Rechte der Gläubiger vorgehen, darf der Verkauf des Grundstücks nicht stattfinden. § 53. Das geringste Gebot ist durch den Richter, nöthigenfalls mit Hülfe eines Rechnungsverständigen dahin festzustellen, daß durch dasselbe alle Realansprüche, welche der Forderung des betreibenden Gläubigers vorgehen, sowie die aus dem Kaufgelde zu entnehmenden Kosten des Vermögens gedeckt werden.

* — Das interessante Kapitel von den Börsendifferenzen ist noch nicht als abgethan anzusehen. Man hört, daß Sachverständigen, unter diesen Juristen und Bankiers, aufgegeben worden ist, über die Differenz- und Zeitgeschäfte gutachtlich sich zu äußern. Augenscheinlich hat die Reichsregierung das Bedürfniß, nicht etwa in naher Zeit strafrechtliche Bestimmungen gegen das Differenzspiel der Börsen zu formuliren, wohl aber über die ganze Angelegenheit möglichst ausführlich sich zu informiren und je nach dem Ausfall des zusammen zu bringenden Materials legislatorische Maßnahmen zu treffen. Niemand verkennt die große Schwierigkeit der Aufgabe, den Differenzgeschäften durch gesetzliche Intervention irgendwie zu wehren, und es ist nur für den Fall, daß werthvolle und haltbare Vorschläge gemacht werden, an die weitere legislatorische Behandlung des Gegenstandes zu denken.

* — Wie man der „Nat.-Ztg." schreibt, wird der „deutsche Schulverein", welcher sich zum Schutze der unterdrückten deutschen Schulen Ungarns, namentlich Siebenbürgens, gebildet hat und eine erhebliche Anzahl deutscher Gelehrten, zum Theil von weltberühmten Namen, zu seinen Mitgliedern zählt, demnächst mit einer Erklärung hervortreten, um den Nachweis zu führen, daß die Behauptung des ungarischen Ministers Tisza, wonach die thatsächlichen Verhältnisse bezüglich der deutschen Schulen in Ungarn zu keinen Klagen Anlaß geben und die Anführungen des deutschen Schulvereins übertrieben seien, durch die Thatsachen widerlegt werden.

* **Berlin**, 22. Februar. Der Minister der Medizinalangelegenheiten hat auf eine Anfrage, ob die Bezeichnung „Medizinalhandlung", „Medizinaldroguen", auf den Schildern der Droguisten zu verbieten sei, sich dahin ausgesprochen, daß es keinem Bedenken unterliegen dürfte, diese Bezeichnungen durch die Ortspolizeibehörden verbieten zu lassen, wenn nach den lokalen Verhältnissen die Möglichkeit vorliegt, daß dadurch Personen in den Glauben versetzt werden, daß die Handlung eine Apotheke sei und sich mit der Zubereitung von Arzneien befasse. Der Minister verweist auf die bezüglichen Entscheidungen des kgl. Oberverwaltungsgerichts und bemerkt noch, daß die Bezeichnung „Medizinal" den in der Apothekerordnung und in der Gewerbeordnung gebrauchten Ausdrücken nicht entspricht und insbesondere geeignet sein dürfte, den Irrthum hervorzurufen, daß in der betreffenden Handlung ärztlich verordnete Heilmittel nach Rezepten zubereitet und feilgehalten werden.

* **Schwerte**, 22. Februar. Am Sonntag Nachmittag fand hier im Hotel Sternberg in Anwesenheit des Herrn Regierungspräsidenten von Rosen, der Landräthe von Altena, Bochum und des Landkreises Dortmund die außerordentliche Generalversammlung des Vereins zum Schutze und zur Beförderung der Fischerei in der Ruhr und Lenne statt. Die Betheiligung seitens der Mitglieder war eine recht zahlreiche. In dieser Versammlung wurde im allgemeinen der Stand der Vereinsangelegenheit besprochen und klar gelegt, wobei sich herausstellte, daß durch den Verein, welcher über eine große Anzahl von Mitgliedern und über bedeutende Geldmittel verfügt, schon vieles erreicht worden ist und noch Besseres angestrebt werden soll. Interessant waren auch die Auseinandersetzungen über den stattgehabten Fang der Fische durch die gezähmte Fischotter des Herrn Schmidt aus Schalksmühle. Schließlich wurde Hagen zum nächsten Vorort bestimmt. (W. Ztg.)

Hamm, 21. Februar. Der westfälische Handwerkertag am Sonntag, den 26. d. Mts wird mit dem Delegirtentag Vormittags halb 12 Uhr beginnen. Die Tagesordnung ist folgende: 1) Bericht über den Stand des Vereins, Rechnungslage, Wahl der Revisoren und Decharge-ertheilung. 2) Verhandlung über diejenigen Punkte der Statuten, welche auf der letzten Versammlung zurückgesetzt wurden, sowie Annahme der Tagesordnung für die Hauptversammlung. — Mittags 3 Uhr Hauptversammlung. 1) Wodurch können wir in den einzelnen Vereinen eine größere Thätigkeit und Wirksamkeit erreichen? 2) Was ist Handwerk und was ist Fabrik oder Großindustrie? 3) Einführung von Arbeitsbüchern für Gesellen und Gehülfen bis zur erlangten Selbstständigkeit, worin auch über Führung ꝛc. ein Zeugniß ausgestellt werden darf. 4) Ueber Errichtung von Gewerbehallen, Alterversorgungs- und Invalidenkassen nach den Grundsätzen der Selbstverwaltung. 5) Ueber Zuchthaus- und Militärarbeit. — Die Bielefelder „N. W. V.-Ztg." bedauert, daß als Nr. 6 der Tagesordnung nicht angesagt ist: „Anschluß an den westdeutschen Handwerkerbund". Sollten wirklich konfessionelle Rücksichten dem Anschluß entgegenstehen? (W. Pr.-Ztg.)

* **Göttingen**, 22. Februar. Am 10. November v. J. hatte das Landgericht zu Göttingen fünf Studirende, welche gewöhnliche Schlägermensuren vollzogen hatten, von der Anklage wegen Zweikampfes freigesprochen. Maßgebend war bei dieser Entscheidung gewesen, daß der Korbschläger, wie er bei den Mensuren gebraucht zu werden pflegt, und wie er auch in den vorliegenden Fällen gebraucht war, nicht als tödtliche Waffe angesehen werden könne, vorausgesetzt, daß, wie ebenfalls in diesen Fällen geschehen, alle diejenigen Theile des Körpers, deren Verwundung eine Gefahr für das Leben im Gefolge haben kann, mit Schutzmitteln versehen seien, welche eine gefährliche oder todtbringende Verwundung unmöglich machen. Die gegen dieses Urtheil seitens der Staatsanwaltschaft beantragte Revision ist jetzt vom Reichsgericht verworfen.

* **Koblenz**, 23. Februar. In dem Dorfe Rheinbrohl kam es gestern anläßlich der Beerdigung eines Kindes protestantischer Konfession zu einem Tumulte. Die Civilgemeinde Rheinbrohl beanspruchte gemäß gesetzlicher Bestimmung das Glockengeläute für die Beerdigung, und ließ, als die bezügliche Anforderung erfolglos blieb, die Gendarmerie des Kreises zur Unterstützung herbeikommen. Die fanatisirte Volksmenge zwang jedoch die Gendarmen zum Rückzug. Zur Aufrechterhaltung der behördlichen Autorität ging heute morgen von Ehrenbreitenstein ein Kommando von 100 Mann vom Füsilierbataillon des 68. Regiments unter Hauptmann von Bock per Bahn nach Rheinbrohl. (K. Ztg.)

Sachsen.

* **Dresden**, 20. Februar. Elf Abgeordnete der zweiten Kammer haben vor Landtagsschluß noch den Antrag eingebracht, „die königliche Staatsregierung zu ersuchen, im Bundesrath des deutschen Reiches, wenn daselbst, wie zu erwarten steht, erneute Anträge auf Einführung des Tabakmonopols gestellt werden, gegen dieselben zu wirken."

Baiern.

* **Würzburg**, 19. Februar. Vom Militärbezirksgerichte Würzburg wurde der Rittmeister Hermann Lehfeld vom 5. Chevauxlegersregiment (Zweibrücken) dreier militärischer Verbrechen der Mißhandlung schuldig gesprochen und zu einer Festungshaft von einem Monat und zehn Tagen verurtheilt.

Hamburg.

* **Hamburg**, 19. Februar. Die Auswanderung, welche sich in so bedeutender Zunahme befindet, giebt leider vielen hiesigen Wirthen untergeordneten Ranges Veranlassung, die Europamüden vor der Ueberfahrt noch nach Möglichkeit zu „schröpfen", so scharf auch die Kontrolen der Behörden sind. Man thut ein gutes Werk, wenn man die Auswanderer darauf hinweist, daß sie sich nicht bereits unterwegs in den Eisenbahnzügen nach Hamburg durch die nach Lüneburg-Uelzen-Harburg entsandten Emissäre „kapern" lassen. Diese Leute schleichen sich in die Waggons ein und verpflichten im Voraus die Passagiere, bei ihren Wirthen Logis zu nehmen, da sie es in Hamburg nicht wagen dürfen, auf die Bahnhöfe zu kommen. Wenn die Fremden in Hamburg eintreffen, ist bei jedem Zuge ein Auswandererbeamter anwesend, der dafür sorgt, daß die Leute in gute Logirhäuser kommen, wo ihnen auch keine unberechtigten Ausgaben zugemuthet werden.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 22. Februar. Das Stationskommando in Praca meldete am 18. d., daß gegen Orahovichan Insurgentenschaaren im Anzuge seien. Die Feldwachen von Ranjenkula wurden am Abend von ca. 60 Insurgenten angegriffen. Letztere wurden zerstreut. Die Rekognoszirungspatrouillen fanden am 19. d. Orahovichan unbesetzt, doch wurde am Abend dieses Tages auf Außenpatrouillen gefeuert, aber ohne daß dieselben Verluste erlitten. Auf die Meldung des Stationskommandos von Jarcin und Konjica, daß die Insurgenten von Dzepe aus die Straße über Ivan und Planina unsicher machen, die katholische Bevölkerung terrorisiren und Raubzüge in die Umgegend unternehmen, wurde von dem Generalkommando in Serajewo das Entsprechende verfügt. Aus Tirnowa vom 20. d. werden Insurgentenansammlungen in größerer Entfernung westlich und in südlicher Richtung gemeldet. In Tirnowa, Foca und Serajewo ist am 20. d. starker Schneefall gewesen.

* **Wien**, 22. Februar. Die Verhandlungen zwischen dem Direktor der Länderbank, Hahn, und Mijatovitsch in Paris haben, wie wir soeben aus sicherster Quelle erfahren, einen günstigen Abschluß gefunden. Der serbische Eisenbahnbau ist gesichert, er wird von dem Comptoir d'Escompte, der Länderbank und der Société Industrielle übernommen. Es wird eine serbische Eisenbahnbaugesellschaft mit dem Sitz in Wien gegründet. Serbien erscheint vor jedem nennenswerthen Verlust gesichert. Mijatovitsch trifft Ende dieser Woche hier ein. Graf Wodzicki, Gouverneur der Länderbank, reist morgen behufs formellen Abschlusses des Geschäfts nach Paris. Die österreichische Regierung hat in Paris einen starken Einfluß aufgewandt, um die finanzielle Krise für Serbien abzuwenden. (Köln. Ztg.)

Frankreich.

* **Paris**, 22. Februar. Die heutige Börse war flau, jedoch am Schlusse in Hoffnung auf die Herabsetzung des Diskontos in Paris und London besser. — Die Blätter betrachten den Zwischenfall mit Skobelew in Folge der Desavouirung des offiziellen russischen Organs als geschlossen. Auch die gambettistischen Blätter tadeln jetzt Skobelews Auftreten. „Paris" schreibt, es seien andere Dinge nöthig, als erhitzte Worte eines russischen Offiziers, der bereits von seiner Regierung verleugnet sei, um Europa in Verwirrung zu bringen und den Frieden zu bedrohen, dessen die ganze Welt sich bedürftig fühle.

Rußland.

* **Petersburg**, 22. Februar. Das „Journal de St. Petersbourg" schreibt: „Die Rede des Generals Skobelew ist der Gegenstand zahlreicher Kommentare gewesen. Die auswärtige Presse vergißt dabei die vom Kaiser bei seiner Thronbesteigung laut proklamirten Grundsätze; dieselben kündigten eine Politik an, die den Ueberlieferungen der historischen Freundschaften treu bleiben, sowie eine im wesentlichen friedliche und der ökonomischen, bürgerlichen, sowie sozialen Entwicklung des Landes gewidmete sein würde. Eine solche Erklärung, die direkt vom Souverän und bei einer so feierlichen Gelegenheit ausgegangen ist, gestattet keinen Zweifel. Man darf also gewiß sein, daß die russische Politik eine dem in so klarer Weise ausgedrückten höchsten Willen absolut entsprechende bleibt und bleiben wird."

Amerika.

* **Washington**, 20. Februar. In heutiger Sitzung des Senats wurde ein Antrag eingebracht des Inhalts, daß der Zusammentritt eines Kongresses von Vertretern der verschiedenen amerikanischen Staaten im Interesse des Friedens eine weise und heilsame Maßregel sein würde. — Heute begann die schwurgerichtliche Verhandlung gegen den Sergeanten Mason, welcher, wie man sich erinnern wird, den Präsidentenmörder Guiteau in seiner Zelle zu erschießen versuchte.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 24. Februar. Zu dem unterm 19. d. M. von Horn in der gestrigen Nummer dieser Zeitung gemeldeten angeblich interessanten Fall der letzten dortigen Schöffengerichtssitzung bemerken wir, daß bei allen Vergehen nicht der landläufige Laienbegriff, sondern das Strafgesetzbuch maßgebend ist und nach letzterem die Aneignung von fremdem Eigenthum strafbar.

* **Lage**, 23. Februar. In der gestern stattgefundenen Schöffensitzung wurden die Militärpflichtigen Heinrich Friedrich Oelbaum und Heinrich Friedrich Simon Stahlmann aus Lage, sowie Ludwig Friedrich Wilhelm Holtmann aus Müssen, wegen Fehlens im vorigjährigen Musterungstermine zu je 10 ℳ Geldstrafe, event. 1 Tag Haft verurtheilt. 2) Der Pächter Friedrich Fillies in Lage erhielt wegen Beleidigung der Ehefrau des Zieglers H. Stek 15 ℳ Geldstrafe und Tragung der Kosten. 3) Wegen Beleidigung der Ehefrau Kolona Hofmeister Nr. 34 in Pottenhausen wurde der Angeklagte, Einlieger Hermann Hollmann in Pottenhausen, zu 10 ℳ Geldstrafe und in die Kosten verurtheilt. 4) Kohlenhändler Simon Hüls aus Lage wegen Diebstahls und Ziegelarbeiter Wilhelm Busse aus Waddenhausen wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt, erhielt ersterer 3 Wochen letzterer 14 Tage Gefängniß, sowie auch Tragung der Kosten. 5) Die Gewerbesteuerkontravention der Ehefrau Koch Nr. 61 zu Müssen wurde mit 50 ℳ Geldstrafe, event. 16tägiger Haft und Kostentragung geahndet.

Paderborn, 20. Februar. In Mastholte (Kreis Wiedenbrück) sind in der Nacht von Montag auf Dienstag Diebe in die Kirche eingebrochen und haben die Monstranz und zwei Ciborien (im Werthe von 300 ℳ) mit dem Allerheiligsten mitgenommen. Die Thäter, zwei Vagabunden, wurden in Telgte verhaftet. — In Westerwiehe bei Rietberg sind, laut der „Glocke", reiche Strontianitlager entdeckt worden. (W. Z.)

* **Bückeburg**, 21. Februar. Bei den gestrigen Landtagswahlen hat die Regierungspartei den Sieg davongetragen. Von den gewählten 8 Abgeordneten gehören zur ersteren 5, während nur 3 zur liberalen Partei gezählt werden.

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 22. Februar. Weizen M. 22,50, Roggen M. 18,50, Gerste M. 18,—, Hafer M. 20,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—, Rüböl M. 62,—, Raff. Oel M. 65,—, Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* **Berlin**, 23. Februar. Weizen schwächer, per April-Mai 219,75, Juni-Juli 220,— M., Gek. —Ztr. Roggen schwächer, per April-Mai 165,50, Mai-Juni 164,50 M. Gek. — Ztr. Hafer schwächer, per April-Mai 138,—, Mai-Juni 139,— M., Gek. —Ztr. Rüböl behauptet, loko mit Faß 56,—, ohne Faß 55,40, per April-Mai 55,80, Mai-Juni 56,10 M. Gek. — Ztr. Spiritus ruhig, loko 47,40, per Februar 48 20, April-Mai 48,70 M. Gek. 80 000 l. Petroleum unverändert, loko 24,80, per Februar 24,50, Sept.-Okt. 24,60 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 23. Februar. Weizen hiesiger loco 24,—, fremder loco 23,50, per März 22,65, per Mai 22,45. — Roggen loco 20,—, per März 16,70, per Mai 16,60. — Hafer loco 16,50.

* **Witten**, 23. Februar. Weizen pr. 100 Kilogr. M. 24,— Roggen 20,50, Gerste 16,—, Hafer 17,—, Kartoffeln 5,50, Butter ½ Kilo 1,20.

* **Breslau**, 22. Februar. (Sämereien.) Kleesamen schwacher Umsatz, rother unverändert, pr. 50 kg 40—42—48—54 M., weißer ruhig, pr. 50 kg 45—55—61—71 M., hochfein über Notiz. Tannenkleesamen mehr zugeführt, 58—62—68 M. — Thymothee unverändert, pr. 50 kg 31—33—36 M.

* **Bremen**, 22. Februar. Petroleum besser, loco 7,20, per März 7,20, April 7,40, Mai 7,50, August-Dezbr. 8,10. Schmalz Marke Wilkox loco 54½, per Febr.-März 53¼. Speck, halb short, halb long, —. Neue Schlachtung per Februar-März 46½.

Neueste Nachrichten.

* **Paris**, 23. Februar. Skobelews Rückberufung wird amtlich bestätigt. Die russische Kolonie in Paris tadelt allgemein das Auftreten ihres Landsmannes, hofft aber, der Zwischenfall werde die guten Beziehungen Rußlands mit Oesterreich und Deutschland nicht gefährden. Fürst Orlow, der diesen Abend abreist, geht geradeswegs nach Moskau, um seinen ältesten Sohn dort aufs Lyzeum zu bringen.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.
vom 23. Februar. 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter
Aberdeen	766	+ 7	WSW., leiser Zug, heiter.
Kopenhagen	757	+ 6	WNW., stürmisch, bedeckt.
Stockholm	744	+ 2	WNW., stark, halb bedeckt.
Haparanda	728	−12	NW., leicht, wolkig.
Petersburg	730	− 2	WNW., leicht, bedeckt.
Moskau	735	−10	SSW., leiser Zug, Schnee.
Hamburg	766	+ 5	W., mässig, bedeckt.
Hemel	747	+ 2	WNW., schwach, bedeckt.
Paris	774	0	N., leiser Zug, Nebel.
Karlsruhe	773	0	SW., schwach, wolkenlos.
Wiesbaden	771	+ 4	SW., leiser Zug, wolkenlos.
Kassel	—	—	—
München	772	− 1	SW., schwach, heiter.
Leipzig	768	+ 5	W., mässig, bedeckt.
Berlin	764	+ 6	SW., schwach, Regen.
Wien	767	+ 5	W., stark, wolkenlos.
Breslau	764	− 4	W., stark, bedeckt.

London: trübe.

Während die Depression, welche gestern über Nordskandinavien lag, ostwärts fortgeschritten ist, sind über Südskandinavien und an der deutschen Küste die Winde stark aufgefrischt und erreichten gestern Abend und in der Nacht vielfach volle Sturmesstärke, insbesondere an der ostdeutschen Küste, wo stellenweise schwerer Weststurm herrschte. Ueber der Nordhälfte Centraleuropas ist bei westlichen, in den Küstengebieten stellenweise stürmischen Winden das Wetter warm, vorwiegend trübe, jedoch ohne erhebliche Niederschläge, über der Südhälfte still, theils heiter, theils nebelig bei nahezu normalen Wärmeverhältnissen.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Febr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relat. Feuchtigkeit d. Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
23.	8 U. Abds	28. 0,6	3,8	90	NW.
24.	8 U. Mrgs	28. 0,5	3,5	91	NO. sehr schwach.
24.	1 - Mtgs	28. 0,3	5	86	

Mondes-Aufgang 9³⁹ Vorm., Untergang 1¹ Mrgs.
Sonnen-Aufgang 7 Uhr 1 M., Untergang 5 Uhr 27 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Berliner Course vom 23. Februar

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101,—	4% Rhein. Westf. Rtnb.	—,—
4½% Preuss. cons. „	104,80	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
4 „ „ „	101,10	4% „ 80er „	100,60
3½ „ Staatsschuldsch.	9,880	4 „ Bad. Präm. „	135,40
3½ „ Pomm. Pfandbr.	89,90	4 „ Bayer. „ „	136,50
4 „ „ „	100,20	Braunschw. 20 Thlr.-Loose	99,80
4½ „ „ „	101,50	3½% Köln-Mind. Loose	127,50
4 „ Westfäl. „	—,—	3 „ Oldenburg. „	149,50
„ „ Westpr. „	100,60	3½ „ Preuss. Prämien-Anleihe	142,90
4½ „ „ „	104,—		
4% Hannov. Rentenbr.	100,20		

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser.	102 75	4½% Rheinische . . .	102,70
3½ „ do. La. C.	3 50	3 „ Oest. Staatsb. (gar.) fs 500	378,75
4½ „ do. IV. u. V. Ser.	102,70	3 „ do. v. 1874	365,—
4½ „ do. VI. Ser.	103 50	3 „ Oesterr. Südb. fs. 500	271,—
4½ „ do. VII. „	102,75		
4½ „ do. VIII. „	102,70	5 „ do. (gar.)	99,—
5 „ do. IX. „	105,75	5 „ Rudolfsb. III. E.	84,10
4½ „ Köln-Mind. III. E.	102 75	5 „ Ungar. Ostb. (Gold)	91,40
4 „ „ „ IV. „	100,20		
4 „ „ „ V. „	— —	5 „ Warschau-Wiener III. E.	102,25
4½ „ „ „ VI. „	103,75		
4½ „ Magdb. Halb.	102,75	5 „ do. VI. „	102,—
3½ „ Rheinische . .	—,—	6 „ Rumän. Eisenb.	—,—

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberr.	63,90	5% Russ. Bdncr. Pfdb.	80,25
4½ „ „ Papierr.	62,40	4½% Amerikaner . .	—,—
4 „ „ Goldr.	78,40	7 „ Jersey City . . .	—,—
5 „ „ 60r Loose	117,60	7 „ New-Yorker . . .	121,50
Oesterr. 1864er Loose	330,—	6 „ „ „ „	125,—
5 % Russ. 62er Anl.	—,—	8 „ Rumän. Anl. . . .	110,75
5 „ „ 71/72er „	84,10	6 „ „ „ .	100,—
4½ „ „ 75er „	76,10	4½% Schwed. 75er Anl.	—,—
5 „ „ 77er „	88,4	5% Gömörer Pfdbr. .	98,—
4 „ „ 80er „	68,60	4 „ Raab-Grazer Präm	92,40
5 „ „ III Orient „	56,70	6 „ Ung. Goldrente. .	100,20

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	111,70	Gothaer Grunder.-Bank	89,—
Berliner Handels-Ges.	105,—	„ „ junge	92,—
Bremer Bank	107,50	Hannover'sche Bank .	108,40
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	85,10	Köln. Wechslerbank .	93,50
Dessauer Creditanstalt	95,50	Preuss. Bodencredit-B.	104,—
Deutsche Bank	146,10	„ Hyp. Act.-Bk.	83,50
Deutsche Nationalb. .	127,50	„ Immobilien-Bk.	106,—
Disconto-Gesellschaft	180 30	Reichsbank	147,90
Dresdener Bank. . . .	127,25	Schaaffhausen. Bnkv.	86,25
Essener Credit-Anstalt	91,50	Westfälische Bank .	100,—

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	50,—	Kronpr. Rudolf (gar.)	69,10
Bergisch-Märkische	123 30	Rheinische	161,70
Brslin-Anhalt	148,—	do. neue	159,30
Berl.-Schwdn.-Freib.	94 40	Rumänische	62,25

Hypotheken-Certificate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,60	5 % Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110	113,—
4 „ „ „ „	96,70		
5 „ Gothaer Präm. I	120,25	4½ „ do. „ 100	102,70
5 „ „ „ II	117,75	4½ „ Prss. Hypoth. Pfdbr. rzb. 120	104,50
4½ „ „ rzb. 110	105,25		
4 „ „ „ 100	95,50	5 „ do. „ 110	104,75
4½ „ Meininger . . .	100,40	5 „ do. „ 100	100,50
4 „ „ Präm.	118,90	4½ „ do. „ 100	101,—
5 „ Preuss. Bodener. rzb. 110	109,90	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100 .	100,60
5 „ do. „ 100	101,60	4½ „ do. „ 110 .	102,50
4 „ do. „ 100	96,50	4½ „ Schwed. Hypth.	101,40
5 „ Prss. Centr.Bdnc. rzb. 100	105,—	4½ „ „ Städtepfdb.	97,50

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	24,—	Harpener Bergwerke	115,—
Bochumer Gussstahl .	76,50	Hibernia „ .	83,50
Bonifacius Bergwerk . .	54,—	Hörder Hütten. conv. .	122,—
Borussia „	87,50	Königs- u. Laurah. . .	111,50
Deutsche Eisenb. Bau.	—,20	König Wilhelm	32,50
Donnersmarkhütte . .	56,—	Louise Tiefbau	38,10
Dortm. Union St. Prior.	91,25	Menden u. Schwerte .	68,50
Egestorff's Salzwerke	—,—	Ravensberg. Spinnerei	89,—
Geisenkirchen.	120,25	Sächsische Maschinen	117,20
Georg Marienh. St. Act.	91,50	Vorwärts, Bielef. Spinn.	—,—
Hannov. Masch.	11,10	Westfäl. Drahtindustrie	123,50
Harkort Bergwerke .	68,—	Westf. Union St. Prior .	75,—

21/2 Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 161,50.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Kohlstädt-Horn.
Buchen-Brennholz Verkauf

Am Freitag, den 3. März 1882, Morgens 10 Uhr sollen im Branding'schen Gasthause zu Kohlstädt: 1) Forstdistrikt Schwarzmeiersbusch 39 l. 750 rm Kl. 250 rm Kn. u. 1200 Astrig. 2) Forstd. Eckelau 79 b, 48 rm Kl. 3) Forstd. Eck-lau 80 a. 150 rm Kl. u. 25 rm Kn öffentlich meistbietend verkauft werden.

Oesterholz, den 23. Febr. 1882.
Der Oberförster Bühring.

Forstrevier Sternberg.

Am Freitag den 3. März d. J., Morgens 11 Uhr, soll in der Grote'schen Gastwirthschaft Bellevue im Chausseehause bei Lemgo nachbenanntes Holz öffentlich meistbietend verkauft werden:

a. **Eichenholz** — Forstd. **Steinkuhlenberg**: 2 Stck. Nutzh. mit 9,36 fm, 1 rm Kl. u. 10 rm Astr.; Forstd. **Krummestück**: 3 Stck. Nutzh. mit 3,98 fm; Forstd. **Unt.-Nettling**: 2 Stck. Nutzh. mit 1,63 fm; Forstd. **Sporkholz**: 35 Stck. Nutzh. mit 17 fm.

b. **Buchenholz** — Forstd. **Steinkuhlenberg**: 16 Stck. Nutzh. mit 8,93 fm, 198 rm Kl. von Nr. 31 ab, 18 rm Kn. u. 85 rm Astr. von Nr. 8 ab; Forstd. **Krummestück**: 10 Hfn. Durchf.-Holz.

c. **Fichtenholz** — Forstd. **Steinkuhlenberg**: 1 Stck. Nutzh. mit 0,80 fm, 127 Stgn. I. bis V. Cl., 60 rm Knüppel zu Latten, 45 rm Durchf.-Reisig; Forstd. **Buddensielsberg**: 70 rm Durchf.-Reisig; Forstd. **Unt.-Nettling**: 1 Stck. Nutzh. mit 1,32 fm u. 3 Stgn. I. u. II. Cl.

d. **Birken- u. Aspenholz** — Forstd. **Sporkholz**: 8 Stck. Nutzholz mit 4,71 fm; Forstd. **Unt.-Nettling**: 2 Stck. Nutzholz mit 1,58 fm, 7 rm Nutzh.; Forstd. **Piepenkopf**: 48 Stgn. III.—V. Cl. u. 53 Hfn. Schlagholz.

Der Förster Brakemeier zu Gröchtenhof ertheilt über die zum Verkauf kommenden Hölzer nähere Auskunft.

Sternberg, den 22. Febr. 1882.
Der Oberförster F. Heise.

Oeffentl. Verkauf.

Ein fast 1 Scheffelsaat großer Garten und eine 1½ Scheffelsaat große Wiese am Hohenloher chaussirten Wege belegen, beabsichtige ich, des mir gewordenen Auftrages zufolge, an Ort und Stelle am

Montag, den 27. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr

öffentlich meistbietend zu verkaufen und lade ich Kaufliebhaber zu obigem Termine ein. Garten und Wiese gehören zu den besten Ländereien und würden sich auch der Lage und der kurzen Entfernung von der Stadt wegen sehr gut zu Bauplätzen eignen.

E. Hattesohl.

Nähmaschinen,

Original-Singer in allen Größen,

Geldschränke,

feuerfeste und diebessichere,

Kassetten,

auch zum Anschrauben
empfiehlt zu Fabrikpreisen
E. Richardt, Detmold.
Zeichnungen und Preiskourant gratis und franko.

Wegen Aufgabe eines Geschäfts sollen am nächsten **Montag** und **Dienstag**, jedesmal Morgens um 10 und Nachmittags um 2 Uhr anfangend, im Saale des **Odeon** eine größere Partie

Eisen-, Blech- und Porzellanwaaren

als: Kochtöpfe, Kessel, Füllen, Durchschläge, Reiben, Kaffee- und Milchkannen, Vogelkäfige, Schaufeln, ꝛc., auch eine

Partie Cigarren

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Im Auftrage
L. Vollmar.

Zur Nachricht

für die Ziegelmeister.

Das übliche Anschreiben der Ziegler geschieht für dieses Jahr:
1) Dienstags und Freitags in Lage beim Herrn Wirth Brinkmann,
2) Donnerstags in Lemgo beim Herrn Gastwirth Harke,
3) Mittwoch, den 22. März beim Herrn Fr. Junker in Schötmar.

Lage, den 23. Februar 1882.
A. Hanke.

Hiermit bringe ich dem geehrten Publikum von **Lage** und **Umgegend** zur Anzeige, daß ich das Geschäft des früheren Schlosser- und Maschinenbaumeisters **C. A. Meier** übernommen habe. Außer zu Bau- und landw. Maschinenarbeiten empfehle ich mich ergebenst zur Anfertigung von **Kochheerden**.

Lage, 23. Februar 1882.
W. Schnüll,
Schlosser- u. Maschinenbaumeister,
Friedrichsstraße 2.

Ich beabsichtige das neu erbaute

Haus Nr. 28

der Bauerschaft Wehren bei Meinberg, wozu ca. 6—7 Schffls. Grundstück gehört, zu verkaufen oder zu verpachten.

Termin hierzu habe ich auf
Mittwoch, den 1. März cr.,
Morgens 10 Uhr
in dem Sturhahnschen Gasthause zu Meinberg angesetzt.

J. A.
Bauerrichter Pölker.

Das **Waschen, Färben** und **Modernisiren** der **Strohhüte** besorgt bestens

G. Treuenfels.

Ein Haus, worin Gastwirthschaft, Bäckerei und Handlung seit langen Jahren mit gutem Erfolge betrieben, steht zu verkaufen.

Zu erfahren in der Expedition dieser Zeitung. (244

Zwei, aus starkem Eichenholz erbaute

Fachwerk-Gebäude,

die sich zu Wohnhäusern sehr gut eignen, hat auf Abbruch abzugeben
Riekehof-Vogelhorst.

Zum 1. Juli suche eine

Pachtung

mit gutem Boden, reichlichen Wiesen und gutem Inventar, 6 bis 800 Morgen.

Anfragen in der Expedition dieses Blattes. (249)

Bei Unterzeichnetem sind noch 12 bis 15,000 starke, fünfjährige

Tannen-Pflänzlinge

abzugeben. 1000 Stück mit Ballen incl. Rodelohn zu 12 *M.*

Bicker zu Retzen.

Ich beabsichtige in Detmold ein

Handels-Institut

nebst Pensionat

am 20. April zu errichten und bitte Prospekte ꝛc. von mir zu verlangen.

P. Fritzen,
z. Z. in Dortmund.

Annoncen-Expedition

von
E. Hattesohl in Detmold
hält sich zur Besorgung von Annoncen an alle in- und ausländische Zeitungen bestens empfohlen.
Porto ꝛc. wird nicht berechnet.
Preise wie bei den Zeitungen.

Zu Ostern d. J. finden

zwei Schüler oder Schülerinnen

freundliche Aufnahme gegen mäßiges Kostgeld.

Detmold, Elisabethstr. 53.

Ein tüchtiger

Färbergehülfe

mit guten Zeugnissen findet dauernde Beschäftigung bei
G. Lamberg
in Wüsten bei Salzuflen.

Kieler Bückinge
empfing Otto Tilly.

Frischen
Magd. Sauerkohl
empfing Otto Tilly.

Für die vielen Beweise der herzlichen Theilnahme bei dem harten Schicksale, welches mich und mein Kind durch den Tod meines lieben Mannes getroffen hat, sage Allen hiermit meinen

tiefgefühltesten Dank.

Detmold, den 24. Februar 1882.
Thusnelda Pustkuchen.
geb. Wolff.

Gerösteter Kaffee!

aus der Kaffee-Rösterei von
Wilh. Eichhorn in Hannover,
in nur feinschmeckenden Sorten. Dieselben werden in ½-℔-Packeten stets frisch als Eilgut versandt und befindet sich Niederlage für
Detmold bei Herrn **Aug. Kast.**

Für die

Lippische Invalidenstiftung

sind aus der Kirchenkollekte am 2. September und 20. November v. J. eingegangen:

		M	₰
1.	Von der Horuschen Gemeinde	11	85
2.	Von der Heiligenkirchener Gemeinde	11	32
3.	Von der Cappelschen Gemeinde	18	—
4.	Von der Augustdorfer Gemeinde	17	12
5.	Von der Elbringer Gemeinde	1	—
6.	Von der Liemer Gemeinde	3	60
7.	Von der Schötmarschen Gemeinde	17	80
8.	Von der Lipperoder Gemeinde	1	—
9	Von der Hillentrupper Gemeinde	1	25
10.	Von der Hohenhauser Gemeinde	9	79
11.	Von der Stliger Gemeinde	3	87
12.	Von der Falkenhagener Gemeinde	8	93
13.	Von der Lüdenhauser Gemeinde	4	—
14	Von der Hidenschen Gemeinde	21	15
15.	Von der Uslenschen Gemeinde	30	67
16.	Von der Blomberger Gemeinde	13	27
17.	Von der Barenholzer Gemeinde	4	50
18.	Von der hiesigen reformirten Gemeinde	53	08
19.	Von der hiesigen lutherischen Gemeinde	33	61
20.	Von der Alverdisser Gemeinde	8	35
21.	Von der St. Marienkgemeinde zu Lemgo	4	—
22.	Von der Brakeschen Gemeinde	8	60
23.	Von der Schlangenschen Gemeinde	18	90
24.	Von der Donoper Gemeinde	7	35
25.	Von der Begaschen Gemeinde	10	15
26	Von der Baratrupper Gemeinde	18	85
27.	Von der Sonnehorner Gemeinde	6	40
28.	Von der Langenholzhauser Gemeinde	6	75
29.	Von der Stapelager Gemeinde	5	—
30.	Von der Talleschen Gemeinde	7	20
31.	Von der St. Nicolaigemeinde zu Lemgo	15	30
32.	Von der Bösingfelder Gemeinde	3	30
33.	Von der Lemgoer reformirten Gemeinde	33	47
34.	Von der Meinberger Gemeinde	6	35
35.	Von der Oerlinghauser Gemeinde	25	—
36.	Von der Reelkirchener Gemeinde	4	87
37.	Von der Wüstener Gemeinde	22	22
	Summa	477	97

Detmold, den 22. Februar 1882.

W. Caspari.

Vom Tönsberge!
Wurst wider Wurst!!
Mark 30, E. — S. Mark 20, S. Mark 10, billiger.

Fürstliches Theater.

Sonntag, den 26. Februar:
Gastspiel
der Frau **Kühn-Göttling.**
Der
Barbier von Sevilla.
Komische Oper in 3 Akten von Rossini.

Montag, den 27. Februar:
Charlotte von Wolfenbüttel.
Schauspiel in 3 Aufzügen von Th. Piderit.

H. Steffen.

Gestern Abend 8½ Uhr ist mein innigstgeliebter Mann, unser theurer Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Geh. Justizrath a. D.
Julius Freiherr von Blomberg

nach längerem schweren Leiden im fast vollendeten 82. Lebensjahre sanft in dem Herrn entschlafen.

Iggenhausen, 24. Febr. 1882.

Caroline Frfr. von Blomberg
geb. von Pöppinghausen.
Kammerherr Frhr. v. Blomberg,
zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung auf dem Friedhofe zu Iggenhausen findet am Montag, den 27. Februar, Nachmittags 3½ Uhr statt.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 48 Sonnabend, 25. Februar. 1882.

Bestellungen auf die Lippische Landeszeitung für den Monat März werden von allen Postanstalten zu 85 Pf. und für die Stadt Detmold in der Expedition zu 75 Pf. angenommen.

General Skobeleff.

Die eigenthümliche Berühmtheit, welche sich der russische General Skobeleff durch seine panslavistischen Tendenzreden in den letzten Wochen erworben hat, haben gewiß überall eine Art Wißbegier nach der Vergangenheit, den Talenten und Charaktereigenschaften dieses russischen Feldherrn wachgerufen und wir wollen deshalb von diesem interessanten Manne eine kleine Biographie unseren Lesern geben.

Der General Michael Dimitrijewitsch Skobeleff entstammt einer altadeligen russischen Familie, deren männliche Angehörige meistentheils dem höheren Militärstande angehörten, auch der Vater Michaels Skobeleff war russischer General. Michael Skobeleff ist der jüngste General der russischen Armee, er zählt kaum 39 Jahre und hat eine glänzende militärische Laufbahn hinter sich. Schon als Kavallerielieutenant zeichnete sich Skobeleff durch große Kühnheit und Ausdauer aus, wurde als Rittmeister zum Stabe der in Centralasien operirenden russischen Truppen versetzt, und unternahm dort in den weiten Steppenländern bewunderungswürdige Rekognoszirungen gegen die Nomadenvölker. In dem Kriege gegen Chiwa zeichnete sich dann Skobeleff noch besonders dadurch aus, daß er nicht nur vorzüglich die Stellungen der Chiwaner auskundschaftete, sondern auch mit großer Tapferkeit in den ersten Reihen focht und bei dem Sturme auf Chiwa der erste Russe war, der durch die Straßen der eroberten Stadt sprengte. Diese außerordentliche Tapferkeit Skobeleffs, die vor keinem Hindernisse zurückschreckte, mußte ihn natürlich in den höchsten militärischen Kreisen Rußlands sehr empfehlen und er avancirte 1873 zum Major, 1874 zum Oberst und Militärgouverneur in Ferghana.

In dem Kriege Rußlands gegen die Türkei war Skobeleff ursprünglich gar nicht in Thätigkeit, denn da gab es ältere russische Generäle genug, welche Kommandos erhalten mußten. Als aber ein Theil der russischen Armee 1877 vor Plewna Niederlagen erlitten hatte und die Russen außerdem bei Rasgard und im Schipkapasse festgekeilt waren, so daß, wenn die Türken sich zu einem gemeinsamen Offensivstoß hätten aufraffen können, der Feldzug für Rußland verloren gehen konnte, verlor der Kaiser Alexander zu verschiedenen seiner Generäle das Vertrauen und berief einige neue Kommandeure, darunter auch den zum Generallieutenant ernannten Skobeleff als Divisionskommandeur, auf den europäischen Kriegsschauplatz. Dort zeichnete sich Skobeleff auch aus, aber er spielte nicht im Entferntesten die Rolle eines Obergenerals, sondern nur diejenige eines früheren Haudegens. Am 11. September bei dem zweiten großen Angriff auf Plewna eroberte Skobeleff wohl zwei Schanzen, Osman Pascha nahm sie ihm aber am 12. September wieder ab und erst am 12. Dezember, also zwei Monate später, gelang es Skobeleff, Plewna zu stürmen, nachdem General Gurko vorher die Hauptschanze genommen und die rumänischen Divisionen den Türken die Flankenstellung entrissen hatten. Als einen Weltbezwinger oder ein Kriegsgenie ersten Ranges kann man den General Skobeleff also unmöglich betrachten, auch nicht nach der von ihm vollzogenen Eroberung der aus Lehm gebauten und mit uralten Kanonen armirten Turkmenenfestung Gerk-Tepe. General Skobeleff ist ein gewaltiger Haudegen und besitzt einen durch seine Erfolge und sein rasches Avancement sehr hoch gespannten Ehrgeiz, für welchen der thatendurstige junge General sobald als möglich ein neues Schlachtfeld zu haben wünscht. Dazu ist nun nach der allgemeinen politischen Lage nicht viel Aussicht vorhanden, deshalb ging Skobeleff in das Lager der Panslavisten, welche von der Errichtung eines slavischen Weltreichs träumen, was natürlich nicht eher errichtet werden kann, als bis Deutschland und Oesterreich-Ungarn ähnlich wie die Türkei abgeschlachtet worden sind. Dies hält Skobeleff für nothwendig und erreichbar und man kann danach wohl den Grad seiner Eitelkeit und seines Größenwahnsinnes einigermaßen ermessen. Seine Erfolge mit dem Säbel in der Faust haben ihn auch bereits so aufgeblasen, daß er von den meisten andern Generälen geringschätzig und von den Diplomaten sogar verächtlich spricht. Nur vor zwei Männern soll Skobeleff noch einen gewissen Respekt haben: vor dem Fürsten Bismarck, der alle Diplomaten matt setzte, und vor dem Generalfeldmarschall Moltke, nach dessen Plänen noch keine Schlacht verloren ging.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 18. Sitzung vom 23. Februar.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr. — Am Ministertische: Bitter, Maybach, Dr. Friedberg.

Das Haus tritt in die 2. Berathung ein über den Gesetzentwurf betr. die Verwendung der Jahresüberschüsse der Verwaltung der Eisenbahnangelegenheiten auf Grund des Berichts der verstärkten Budgetkommission. Die Regierungsvorlage bestimmte, daß die rechnungsmäßigen Ueberschüsse 1) zur Verzinsung der Eisenbahnschulden, 2) zur Deckung eines Defizits im Staatshaushalt bis zur Höhe von 2,200,000 M, 3) zur Bildung eines Reservefonds, welcher etwaige Mindereinnahmen ergänzen und eventuell zur Tilgung der Eisenbahnschulden dienen soll, verwendet werden sollen. Die Kommission will die Ueberschüsse, welche nach Erfüllung der Aufgaben zu 1 und 2 noch übrig bleiben, dagegen zur Tilgung verwenden, ohne einen Reservefonds einzusammeln, und hat in diesem Sinne die Regierungsvorlage abgeändert. — Abg. Kalle führt aus, daß es wünschenswerth gewesen wäre, der Eisenbahnverwaltung eine finanzielle Selbstständigkeit zu gewähren und bedauert deshalb die Ablehnung der Bildung eines Reservefonds. — Finanzminister Bitter erklärt Namens der Staatsregierung, daß dieselbe zwar noch immer auf dem Standpunkte der Vorlage stehe, aber der Annahme der Kommissionsbeschlüsse keinen Widerspruch entgegensetzen werde. — Abg. v. Huene führt aus, daß der Reservefonds keinen Schutz für die Schwankungen der Einnahmen aus den Eisenbahnen gewähre, man solle vielmehr darauf Bedacht nehmen, die Schuldentilgung im möglichsten Umfang durchzuführen. — Abg. Hammacher vertheidigt einen von ihm zu § 4 gestellten Verbesserungsantrag, wonach die Ueberschüsse der Eisenbahnen in erster Linie auch dazu verwendet werden sollen, um eine Vermehrung der Eisenbahnschuld zu

Der Sternkrug.

Von 6

Adolf Streckfuß. (Fortsetzung.)

„Ganz gewiß!“ antwortete der Senator, weiter war nichts zu verstehen.

„Herr von Heiwald trank eiligst sein Bier aus und ehe noch die Post weiter fuhr, sprengte er im Galopp auf dem Weg nach Gromberg davon.“

„Das Alles hat Ihnen der Sternkrugwirth mitgetheilt?“ fragte Steinert, der mit dem höchsten, gespanntesten Interesse der Erzählung folgte.

„Theils Grawald, theils auch der Herr Bürgermeister Wurmser von Beutlingen, als er hier war, um den armen Gottlieb zu vernehmen. — Nachdem Gottlieb die Pferde getränkt hatte, fuhr die Post ab. Der Mond schien hell, es war fast Vollmond. Da der Sand gar so tief war, stiegen der Kondukteur und der Herr Senator ab, sie gingen hinter dem langsam voranfahrenden Wagen einher, Gottlieb, der Postillon, blieb aber auf dem Bock, weil er etwas lahm war, der Rappe hatte ihn den Tag vorher geschlagen. Beim langsamen Fahren im mahlenden Sande wird man leicht müde, so erging's dem Gottlieb auch, er schlief ein. Von dem was weiter geschehen, weiß er fast nichts. Er ist nur auf einen Augenblick von einem heftigen Schmerz am Kopf erwacht, da meint er, er habe drei Kerle gesehen, gleich darauf hat er wieder das Bewußtsein verloren. Ein Paar Stunden später haben ihn die Bürger von Beutlingen, die der Herr Senator herbeigeholt hatte, mit zerschlagenem Kopf für todt aus dem Graben neben dem Weg gezogen. Der Kondukteur lag eine Strecke hinter dem Postwagen, der war ganz todt; die Mörder hatten ihm, wahrscheinlich mit einem Stein, den Kopf so zerschlagen, daß die Hirnschale ganz zerschmettert war. Den Postwagen hatten sie geplündert, das heißt, sie hatten nur die zehntausend Thaler Regierungsgelder fortgenommen, den Briefbeutel haben sie nicht einmal angerührt, obgleich in dem auch ein Paar Geldbriefe gewesen sein sollen. Auch bei dem todten Kondukteur fand man noch seine Geldbörse und die Uhr.“

„Und der Herr Senator? Wie entkam er dem Gemetzel?“ fragte Steinert.

„Hm! Das ist es eben! Er ist natürlich vom Gericht vernommen worden und hat ausgesagt, er sei mit dem Kondukteur ausgestiegen und habe längere Zeit mit ihm geplaudert, dann aber sei der Kondukteur etwas zurückgeblieben, um sich einen Haselstock von einem Busch am Wege zu schneiden. Wie nun der Senator langsam vorausgegangen, habe er plötzlich einen gellenden Schrei gehört und sich umwendend, gesehen, daß drei Kerle auf den Kondukteur losgeschlagen hätten, womit wisse er nicht, das habe er im glitzernden Mondlicht nicht erkennen können. Im ersten Augenblick habe er zu Hülfe eilen wollen, da er aber gesehen, wie der Kondukteur zusammengebrochen sei und daß er doch nichts mehr helfen könne, habe ihn die Furcht vor den Mördern übermannt, er sei davon gelaufen, quer durch den Wald, so schnell er gekonnt. Eine Zeit lang hätten ihn die Kerle verfolgt, aber da er immer ein guter Läufer gewesen sei, hätten sie ihn nicht einholen können, sie seien zurückgeblieben, er habe nichts mehr von ihnen gehört und gesehen. Da sei er dann durch den Wald, in dem er als Jäger jeden Busch kannte, nach Beutlingen geeilt, um Hülfe herbeizurufen. In Beutlingen ist er gegen 11 Uhr todtenbleich, mit von den Dornen zerrissenen Kleidern, aus mehreren Wunden, welche ihm ebenfalls die Dornen gerissen hatten, blutend angekommen und ist zum Bürgermeister Wurmser geeilt, den er noch wach traf. Der Bürgermeister ist dann schnell mit den beiden Polizeidienern und mehreren Bürgern in den Wald geritten, der Senator ist in einem Wagen nachgefahren. Hülfe war freilich da draußen nicht mehr zu bringen.“

„Hat man von den Mördern und dem geraubten Gelde nichts entdeckt?“

„Nicht eine Spur! Die Sache machte Aufsehen, noch mehr als der Mord des armen Saworski. Es war ja eine königliche Post beraubt und zwar um Regierungsgelder und ein königlicher Postbeamter todt geschlagen! Da gab es denn eine ewig lange Untersuchung. Ein berühmter Polizeirath, ich glaube er hieß Dankert, wurde eigens aus der Residenz hierhergeschickt, und hat Wochen lang in Beutlingen gewohnt und fast die ganze Stadt und Umgegend vernommen, auch die halbe Diebesheide ist umgegraben worden nach dem Gelde, aber nichts ist herausgekommen. Weder der Herr Senator Heiwald, noch der Gottlieb haben einen der Mörder erkannt.“

„Hat man auch auf Niemanden Verdacht gehabt?“

„Verdacht? Ja, sehen Sie, bester Herr Steinert, Gedanken sind zollfrei. Ein Verdacht entsteht leicht, er kann richtig, er kann falsch sein!“

„Nur heraus mit der Sprache, Herr Braun! Sie wissen ja von mir haben Sie keine Indiskretion zu befürchten. Noch eine Flasche Rothwein, Kleine, bei solchen Mordgeschichten muß man sich wenigstens die Kehle feucht halten!“

Die Kellnerin brachte schnell die bestellte Flasche. Steinert füllte dem Wirth das geleerte Glas wieder, dies war das beste Mittel, um ihn zum weiteren Erzählen zu bewegen. Herr Braun fuhr fort: „Freilich, einen Verdacht hatte man, wenigstens Viele hatten ihn. Man erzählte sich, daß vor kurzer Zeit erst der Senator wieder in Geldverlegenheit gewesen sei, daß ihm sein Bruder mit einer bedeutenden Summe habe aushelfen müssen, daß aber gleich nach dem Postraube oder wenige Wochen später ein Wechsel von 3000 Thalern vom Herrn Senator mit schönem klingenden Kourant ausgezahlt worden sei.“

„Was hat der Polizeirath Dankert hierzu gesagt? Ist der Senator nicht verhaftet worden? Hat man

vermeiden, indem aus denselben Ausgaben für Eisenbahnzwecke zu decken seien, die sonst durch Anleihe gedeckt werden müßten. — Finanzminister Bitter erklärt sich gegen das Amendement Hammacher-Kalle, da es gleichgiltig sei, ob man die Ueberschüsse lediglich für allgemeine Staatszwecke oder für Eisenbahnzwecke verwende. — Abg. v. Wedell-Piesdorff spricht sich gegen den Antrag Hammacher aus und befürwortet die Kommissionsbeschlüsse. — Abg. v. Büchtemann motivirt den ablehnenden Standpunkt der Fortschrittspartei, die von den sogenannten finanziellen Garantien nichts erwarte und denselben umsoweniger Werth beilegen könne, als das Haus nicht gesonnen sei, der weiteren Verstaatlichung — der Privateisenbahnen Einhalt zu thun. Abg. Röckerath erklärt, daß die Garantien, welche der Kommissionsbeschluß biete, nicht weit genug gehen. — Abg. Rickert weist darauf hin, daß bereits im Anfange der 70er Jahre mehr als 400 Millionen Schulden getilgt worden seien. In der Vorlage erblickt er nicht sowohl Garantien für das Budgetrecht des Hauses, als vielmehr eine Fesselung für den Finanzminister.

Die §§ 1—3 werden hierauf nach dem Kommissionsbeschlusse angenommen, ferner § 4 unter Ablehnung des Amendements Hammacher-Kalle und die §§ 5 und 6 in der Fassung der Kommissionsvorlage.

Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfes betreffend eine dem herzoglich glücksburgischem Hause zu gewährende Abfindung. Der einzige Artikel des Gesetzes führt dem herzoglich glücksburger Hause bei Wegfall der bisher unter dem Namen des Plöner Aequivalents gewährte Rente von 36,000 ℳ eine Abfindungsrente von jährlich 54,000 ℳ aus Staatsmitteln zu. Die Abgg. Graf v. Baudissin, Hasche, Kieschke und v. Benda befürworten kommissarische Berathung, während Abg. Dr. Windthorst ausführt, daß durch die Vorlage dunkle schwierige Verhältnisse in angemessener Weise regulirt würden und die sofortige Genehmigung unbedenklich sei. Finanzminister Bitter entwickelt die Gründe, welche die Annahme der Vorlage der Staatsregierung wünschenswerth erscheinen lassen, worauf das Haus beschließt, die erste Berathung im Plenum vorzunehmen. — Die aus dem Herrenhause herübergelangten Gesetzentwürfe betreffend die Umgestaltung des kurmärkischen und des neumärkischen Aemterkirchenfonds, betreffend eine Abänderung der Grundbuchordnung, betreffend das Kirchenwesen im Jahdegebiet, betreffend die Verjährungsfristen der öffentlichen Abgaben in der Provinz Schleswig-Holstein, Hannover und Hessen-Nassau, endlich die Veränderung der Grenzen einiger Kreise in den Provinzen Westpreußen und Brandenburg werden ohne Diskussion genehmigt. Schluß 3 Uhr. Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der Etatsberathung.

Abgeordnetenhaus. 19. Sitzung vom 24. Februar.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr. Am Ministertisch: v. Bötticher, v. Puttkamer, Bitter.

Das Haus setzt die Berathung des Etats fort. Abg. Dirichlet nimmt die abgebrochene Diskussion beim Etat des Ministeriums des Innern, speziell bei Titel 1 (Ministergehalt) wieder auf und fordert den Minister auf, in Bezug auf Herrn Arndt, der aus Gründen, die seinen guten Ruf schädigen könnten als Kreisdeputirter des Kreises Lyck nicht bestätigt, im Disziplinarwege vorzugehen. Minister von Puttkamer erwidert, daß das Haus nicht alle solche Details vor sein Forum ziehen könne, da es um die ganze laufende Verwaltung vor sein Forum zu ziehen, sich in Permanenz erklären müßte. Er werde nunmehr gegen Herrn Arndt den von Dirichlet vorgeschlagenen Weg einschlagen, finde es aber unerhört, daß Dirichlet den Landrath von Marwitz, der Mitglied des Hauses sei, in herabsetzender Weise in die Debatte gezogen habe. Herr Dirichlet könne damit nur die Absicht verfolgen, einen politischen Gegner bei seinen Wählern zu diskreditiren. Abg. Rickert: Es ist verfassungsmäßiges Recht des Hauses, die ganze Verwaltung bei der Etatsberathung zur Sprache zu bringen (Unterbrechung rechts; großer Lärm, der sich wiederholt, als Redner fortfährt) und es ist traurig genug, dies hier einem Minister sagen zu müssen. Es ist bisher nicht Sitte gewesen, einen Redner in dieser Weise zu unterbrechen. Es ist verfassungsmäßiges Recht, daß die Verwaltung unter Kontrole der Landesvertretung steht. Redner geht sodann auf den Fall Arndt ein und meint, daß auch der Minister verpflichtet sei, mit der Ehre eines Mannes vorsichtiger umzugehen. Redner beleuchtet sodann, den bekannten Fall des Landraths v. Bennigsen-Förder-Bertling, der somit die Person des Landraths in Betracht komme, durch dessen Widerruf und Abbitte erledigt sei. Aber durchaus unzulässig sei es, daß dieser Mann wieder in Posen angestellt sei und das Einschreiten des Ministers sei ungenügend, da er es nicht für nöthig gehalten, den Landrath v. Bennigsen sofort zu suspendiren und sein Verhalten zu verurtheilen. Unter Vorlegung des Aktenmaterials geht Rickert sodann auf den Antheil ein, den Oberpräsident Steinmann an dieser Angelegenheit hat, der auf Grund der haltlosesten Aussagen das Verfahren des Herrn Bennigsen unterstützt und die Ehre des Herrn Bertling schwer gekränkt habe. Redner richtet schließlich an den Minister die Frage, was er gegen den Oberpräsidenten zu thun gedenke, denn es gäbe Millionen von Männern im Vaterlande, die durch das nachträgliche Bedauern des Oberpräsidenten die Sache nicht für erledigt hielten.

Minister v. Puttkamer: Ich habe dem Hause nicht bestritten bei Gelegenheit der Etatsberathung die Maßnahmen der Verwaltung zu besprechen. Auf den Fall Bertling eingehend, erklärt der Minister, daß er durch die Veröffentlichung des berüchtigten Flugblattes am peinlichsten berührt worden sei und habe er die Unzulässigkeit dem Landrath v. Bennigsen in ernster Weise zu erkennen gegeben. Die Disziplinaruntersuchung konnte er gegen den Landrath nicht einleiten, nachdem Bertling gerichtliche Untersuchung anhängig gemacht hatte. Auch er glaube nicht, daß es möglich sei, dem Landrath v. Bennigsen-Förder wieder eine öffentliche Funktion zu übertragen, da er sich inzwischen von der völligen Unhaltbarkeit der Beschuldigungen gegen Bertling überzeugt habe; gegenwärtig bekleide Herr von Bennigsen ein ganz unverantwortliches Amt; das Verhalten des Oberpräsidenten könne er in der Form nicht billigen. In der Sache aber habe derselbe in gutem Glauben gehandelt. Er bedauere den Fall aufs tiefste, könne aber nichts weiter thun. — Abg. Richter erblickt in der ganzen Angelegenheit nur das Symptom eines gewissen politischen Systems zu dem auch der Fall Arndts gehöre, Es liege hier ein politisches Vorgehen der verderblichsten Art vor, wobei der Landrath v. Bennigsen nur als ein Werkzeug seiner Vorgesetzten gehandelt habe. In dem Sozialistenprozesse zu Posen sei Herr v. Bennigsen-Förder als Vertreter des königl. Polizeipräsidiums angemeldet. Gegen den Abg. Dirichlet, der die Nichtbestätigungsfrage zur Sprache gebracht, behauptet der Minister, es käme uns nur darauf an, den Landrath v. d. Marwitz in den Augen seiner Wähler zu diskreditiren. Herr Minister! wir verbitten uns eine solche Insinuation und wenn sie noch einmal vorkommt, dann werden wir verstehen, dieselbe schärfer zurückzuweisen. (Lebhafter Beifall links; Lärm rechts.)

Minister von Puttkamer findet keinen Grund, die Zuverlässigkeit der Unterlagen, auf Grund deren der Oberpräsident gegen Arndt vorgegangen ist, zu bezweifeln. Der Landrath von Bennigsen sei in eine völlig unschädliche Stellung versetzt und sei auch bei dem Sozialistenprozeß in Posen nur als Berichterstatter für den Polizeipräsidenten zugegen gewesen. Abg. Frhr. v. d. Marwitz: Das Haus habe nicht die Aufgabe, die Details der Kreisverwaltung zu Lyck zu erörtern. Es sei ihm völlig werthlos, wie Abg. Dirichlet seine Amtsthätigkeit beurtheile. Abg. Frhr. v. Minnigerode rechtfertigt die tumultuarischen Unterbrechungen der Rechten gegenüber den fortgesetzten grundlosen Angriffen der Linken auf die Verwaltung und ist auch nicht der Ansicht, daß das Haus eine detaillirte Kontrolle der Verwaltung üben solle. Der Fall Bennigsen-Förder unterliege einer so allgemeinen Verurtheilung, daß es einer so einseitigen Illustrirung nicht mehr bedurft hätte. Er bitte indeß jetzt auch den Minister des Innern, in Bezug auf Herrn v. Bennigsen die letzten Konsequenzen zu ziehen und er könne auch das Vorgehen des Oberpräsidenten nicht vertheidigen. Aber es sei unrecht, aus derartigen Vorgängen allgemeine Schlußfolgerungen auf die Verwaltung zu ziehen Abg. Richter weist die Angriffe des Vorredners auf seine Glaubwürdigkeit als Kunstgriffe zurück, um von der Hauptsache abzulenken. Abg. v. d. Marwitz habe gar nichts Thatsächliches beigebracht. Nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Dirichlet gegen v. d. Marwitz werden Titel 1—12 genehmigt.

Bei Kap. 84 (Statist. Amt) regt Schmidt-Stettin Aufnahme einer Statistik der Altkatholiken, der Fallissements und der Subhastationen an. — Abg. Franz verlangt eine sorgfältige Berufsstatistik und frägt, ob die Aufnahme der Berufsstatistik durch die Reichs- oder Staatsbehörden erfolgen werde. — Abg. Windthorst wünscht ebenfalls eine Statistik der Altkatholiken, damit festgestellt werden könne, ob es gerechtfertigt sei, sie noch im Besitze von katholischen Kirchen zu lassen. Redner wünscht auch, daß die statistischen Aufnahmen die Behörden nicht zu sehr belasten. — Abg. v. Ludwig will auch die Schuldenlast der Landwirthschaft festgestellt haben, worauf Kap. 84 bewilligt wird. Bei Kap. 85 (Meteorologisches Institut) wünscht Abg. v. Wedell-Malchow im Interesse der Landwirthschaft eine angemessenere Dotirung dieses Instituts. — Der Reg.-Komm. erwiedert, daß Erörterungen über eine Umgestaltung stattfinden. — Die Abgg. Dr. Thilenius und v. Wedell-Malchow sind durch diese Auskunft nicht befriedigt und stellen für die 3. Lesung bestimmte Anträge in Aussicht, worauf Kap. 85 bewilligt wird. Bei Kap. 91 (Polizeiverwaltung in Berlin) bittet Abg. Berger den Minister des Innern um Auskunft über die Maßregeln, die in hiesigen Theatern Seitens der Behörden getroffen sind, um dieselben vor Feuersgefahr zu sichern und dem Vorkommen einer so entsetzlichen Katastrophe, wie sie sich in Wien vor kurzer Zeit ereignet, in Berlin vorzubeugen. — Minister v. Puttkamer ist dem Vorredner sehr dankbar für die gegebene Anregung einer Frage von höchster Bedeutung für die öffentliche Sicherheit. Er theilt mit, daß schon der Theaterbrand zu Nizza, in noch höherem Maße aber der Brand des Wiener Ringtheaters dem Polizeipräsidenten Veranlassung gegeben hat, die Theaterdirektoren zur Ausführung geeigneter Schutzmaßregeln zu veranlassen. Der Minister theilt ferner mit, daß schon seit längerer Zeit Verhandlungen über eine neue Baupolizeiordnung schweben, in welche auch Verfügung getroffen sein werde, um die weiter vom Vorredner zur Sprache gebrachten Feuergefährlichkeit vieler Berliner Wohnungen zu beseitigen. Abg. Richter findet es auffallend, daß seit Jahresfrist soviel Ausweisungen von Sozialisten verfügt sind, ob

---

keine Haussuchung bei ihm gehalten? Die Herren von der Polizei sind doch sonst nicht gerade blöde!"

„Bei kleinen Leuten wohl nicht; aber bei einem Herrn aus einer vornehmen adeligen Familie und noch dazu bei einem guten Konservativen, der seiner patriotischen Verdienste wegen einen Piepvogel ins Knopfloch bekommen hat, da zieht man Glacéhandschuhe an! Der Herr Polizeirath hat die beiden Herren Brüder Heiwald vernommen, wie alle andern Menschenkinder; aber als Zeugen. Er ist endlich mit ihnen ein Herz und eine Seele geworden. Beim Herrn von Heiwald auf Gromberg hat er mehrmals dinirt und endlich ist er abgereist, ohne irgend etwas auszurichten. Nach seiner Abreise hat sogar der Herr Bürgermeister Wurmser, der sonst nicht oft Gesellschaften giebt, ein großes Fest arrangirt und dazu den ganzen Adel aus der Umgegend eingeladen. Natürlich waren der Herr Senator und der Herr von Heiwald auch dabei; denn der Zweck des ganzen Schwindels war ja nur, recht öffentlich zu zeigen, daß gegen die Heiwald ganz und gar kein Verdacht vorliege. Gelungen ist der Spaß aber nicht. Die Leute glauben doch, was sie wollen. Kein Mensch geht in Beutlingen mit dem Herrn Senator um und auch der vornehme Herr von Heiwald sitzt auf seinem schönen Gute Gromberg ganz allein, der ganze Adel vermeidet ihn und seine Tochter wird eine alte Jungfer werden, so hübsch sie auch ist. Die neueste Geschichte hat nun gar dem Faß den Boden ausgestoßen. Man müßte ja völlig blind sein, wenn man jetzt nicht sehen wollte! Ob freilich die hohe Polizei sehen wird, das ist eine ganz andere Frage!"

„Die neueste Geschichte? Ist denn wieder etwas passirt?"

„Wissen Sie denn das nicht? Alle Zeitungen sind ja voll von der neuen Mordgeschichte!"

„Ich habe zu viel zu thun, um Zeitungen zu lesen; aber ich erinnere mich, daß man in M** von dem Verschwinden eines jungen Gutsbesitzers, eines Herrn von Scharnau, sprach. Ist er ermordet worden? Hat man etwas über sein Schicksal erfahren?"

„Nichts Bestimmtes, und doch ist es klar wie die Sonne, daß er ermordet ist. Auch wer wieder die Hand im Spiele gehabt hat, kann jeder leicht errathen, der nur die Augen aufthun will."

„Erzählen Sie, Herr Braun! Das wird ja immer interessanter; man kommt in dieser verwünschten Gegend aus einer Mordgeschichte in die andere!"

„Ja wohl, verwünschte Gegend! Wenn's so fort geht, wird sich bald kein anständiger Mann mehr hierher getrauen. Erzählen will ich's Ihnen, es thut Einem ja ordentlich wohl, daß man 'mal frei von der Leber fort reden und sein Herz ausschütten kann. Also der Herr von Scharnau kam vor ungefähr sechs Wochen hier an und reiste am andern Morgen mit der Post weiter nach Beutlingen; er nahm dort im „Weißen Roß" Quartier und machte täglich Ausflüge in die Umgegend, um nach Gütern auszuschauen: er wollte sich hier ankaufen. Zu diesem Zweck hatte er auch eine bedeutende Summe baaren Geldes in seiner Brieftasche. Wie viel weiß man nicht, man spricht aber von dreißig tausend Thalern, manche meinen, es sei noch mehr gewesen. Mit dem Herrn von Heiwald auf Gromberg wurde der Herr von Scharnau bald intim bekannt; er ritt fast täglich nach Gromberg; man erzählte, er wolle das Gut kaufen und könne nur über den Preis noch nicht einig werden, auch hieß es, das schöne Fräulein Ida von Heiwald gefalle ihm noch besser als das Gut. Mit der jungen Dame ist er Stunden lang im Garten spazieren gegangen oder auf dem See Kahn gefahren Es war ein schönes Pärchen! Er ein hoher, kräftiger, bildschöner Mann von 26 Jahren und sie eine zarte Elfengestalt mit einem Gesichtchen, wie es nur eins in der Welt giebt. Sie hat ein Paar schwarze Augen, in die schaut man, wie in ein unergründliches Meer!"

„Sie werden ja ordentlich poetisch, Herr Braun", entgegnete Steinert lachend.

„Warum auch nicht? der Wein ist ja gut!" Und gut war er gewiß, das zeigte die Lust, mit welcher der kleine Mann Glas auf Glas leerte; schon stand auf Steinerts Wink die sechste Flasche auf dem Tisch. Auch der Handlungsreisende hatte tapfer mitgezecht, aber ihn rührte dies nicht, er mochte wohl durch sein Geschäft als Weinverkäufer daran gewöhnt sein, viel Wein zu trinken, während Herr Braun, der sich gewöhnlich mehr an sein gutes Bier hielt, wie eine Päonie glühte. „Poesie hin, Poesie her!" fuhr Herr Braun fort. „Schön ist das Mädchen wirklich wie ein Engel und nachsagen kann ihr auch kein Mensch etwas; Jeder muß sie lieb haben, wenn auch der Teufel selbst ihr Vater wäre. Nun der Herr von Scharnau hatte sie lieb, sie aber machte sich gar nicht viel aus ihm, der alte Philipp, der Bediente in Gromberg, erzählt, sie habe ihm auf seine verliebten Redensarten oft recht derbe Antworten gegeben und sich zuletzt bestimmt geweigert, wieder mit ihm allein spazieren zu gehen oder auf dem See Kahn zu fahren. Da kam es denn bald zum Bruch auch mit dem Herrn von Heiwald; die Verlobung zerschlug sich eben sowohl als der Gutskauf. Es war gerade heute vor vierzehn Tagen, als der Herr von Scharnau wieder in Gromberg war. (Fortsetzung folgt.)

gleich doch nach Erklärung des Ministers die Bewegung im Rückgang begriffen ist. Gegenüber dieser strengen Ausführung des Sozialistengesetzes erscheint es um so auffallender, daß eine viel schlimmere Bewegung, die Fortsetzung der Judenhetze, immer noch geduldet wird und die Staatsanwaltschaft keine Veranlassung nimmt, gegen die berufsmäßigen Hetzapostel einzuschreiten. Redner führt aus, daß bei der großen Anzahl von Versammlungen es wohl im Interesse auch der Polizeibeamten liege, die Ueberwachung auf die größten und wichtigsten Versammlungen zu beschränken. Auf die neuliche Erklärung des Ministers eingehend, daß Auflösung der Versammlungen nur erfolgen sollen, wenn sozialistische Aufreizungen stattfinden und wenn die Versammlungen einen tumultuarischen Charakter annehmen, führt Redner aus, daß von sozialistischen Elementen sich doch nachgerade die Versammlungen selbst zu schützen wüßten; aber während der Wahlbewegung organisirten die Gegner der Fortschrittspartei eine förmliche Sprengkolonne, deren 43 Mitglieder wir kennen, die bei Heinemann in der Passage ihre Parole holten, und die durch Eindringen in fortschrittliche Versammlungen und Erregung von Tumulten die Auflösung der Versammlung provozirten. Redner schildert die bekannten Vorgänge während der Wahlbewegung, für die er die Konservativen verantwortlich mache. Es stelle sich aber heraus, daß die Auflösungen nicht immer geeignet sind, die Ruhe aufrecht zu erhalten und wünscht vor Allem, daß Niemand in eine Versammlung komme, in die er nicht geladen sei. Minister v. Puttkamer schließt sich diesen Wünschen an und erklärt ferner, daß er den Bericht über die letzten Ausweisungen von Sozialisten noch nicht erhalten habe. Dem Vorredner gegenüber hält es der Minister für richtig, daß der Polizeipräsident während der letzten Wahlbewegung in Berlin grundsätzlich jede Versammlung habe überwachen lassen. Das Gebahren der Sprengkolonnen erklärt der Minister für durchaus unanständig.

Die Diskussion wird hierauf vertagt. Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr. T.-O.: 3. Lesung und Etatberathung. Schluß 4 Uhr.

* * *

Herrenhaus. 7. Sitzung, Donnerstag 23. Februar.

Präsident Herzog von Ratibor eröffnet die Sitzung um 1¼ Uhr. Am Ministertisch v. Goßler.

Die Kommission für die kirchenpolitischen Vorlagen hat sich folgendermaßen konstituirt: Vors. Graf Brühl bezw. Graf zur Lippe, Schriftführer Graf Dönhoff-Friedrichstein und Hache.

Die Gesetzentwürfe betreffend Abänderung der Verordnung über die Bildung und den Geschäftskreis eines evangelisch-reformirten Konsistorii in der Stadt Frankfurt a. M. vom 8. Februar 1820, sowie des organischen Gesetzes vom 5. Februar 1857 über Abänderung einiger die evangelisch-lutherische Kirchenverfassung berührenden Bestimmungen der Konstitutionsergänzungsakte der Stadt Frankfurt a. M. zur Ergänzung des Gesetzes, betreffend die evangelische Kirchenverfassung in den acht älteren Provinzen der Monarchie vom 3. Juni 1876 und betreffend die Ablösung der an die Stadt Berlin für Uebernahme der fiskalischen Straßen- und Brückenbaulast in Berlin zu zahlenden Rente werden in einmaliger Schlußberathung genehmigt. — Die Petition der Bürgermeister des Regierungsbezirks Trier, Tietz in Saarlouis und Genossen wird auf Antrag der verstärkten Agrarkommission zur Erwägung überwiesen. — Der Rechenschaftsbericht über die weitere Ausführung des Gesetzes vom 19. Dezember 1869, betreffend die Konsolidation preußischer Staatsanleihen wird für erledigt erklärt, endlich über den Bericht der Staatsschuldenkommission, betreffend die Verwaltung des Staatsschuldenwesens im Rechnungsjahre vom 1. April 1880/81 Decharge ertheilt. Schluß der Sitzung 2¾ Uhr. Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr. T.-O.: Petitionen.

Herrenhaus. 8. Sitzung vom 24. Februar.

Präsident Herzog von Ratibor eröffnet die Sitzung um 1¼ Uhr. Am Ministertisch: Dr. Lucius und mehrere Regierungskommissarien. — Das Haus beschließt auf den Antrag seiner Gemeindekommission über die Petition des Gemeinderaths zu Wiesbaden, sowie die Petition von Baumann und Genossen Namens der am Büdinger Walde Betheiligten zur Tagesordnung überzugehen. Die Petitionen der Mitglieder des Göttinger und Grubenhagner Zweigvereins, des evangelischen Zweigvereins und des evangelischen Lehrerbundes und der Mitglieder des Lehrervereins zu Bevensen, um bessere Besoldung der älteren Lehrer, werden der Staatsregierung zur Erwägung überwiesen; desgleichen die Petition der Aktuare des Oberlandesgerichts zu Naumburg a. S., die Petition der Gerichtsschreiber zu Naumburg und Erfurt, daß der Gehalt der ältesten Gerichtsschreiber auf 2400 ℳ erhöht werde, wird zur Berathung im Plenum nicht für geeignet erachtet. Die Petition des Kreisausschusses des Kreises Oppeln um Beihülfe des Staates für den Bau einer festen Brücke über die Oder bei Krappitz wird der Regierung zur Erwägung überwiesen. Endlich wird auf Antrag der Geschäftsordnungskommission beschlossen, die erbetene Ermächtigung zur strafrechtlichen Verfolgung der Breslauer Montags-Zeitung nicht zu ertheilen. Schluß 2¾ Uhr. Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr. Tagesordnung: Landgüterordnung der Provinz Westfalen.

* * *

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 23. Februar. Einigermaßen gespannt ist man auf die Haltung, die das Centrum zu dem von der Fortschrittspartei eingebrachten Antrage wegen Aufhebung des Welfenfonds einnehmen wird. Die Regierung hat es schon einmal abgelehnt, Mittheilung über die Verwendung der Zinsen der Sequestergelder von 48 Mill. ℳ zu machen; sie stützt sich auf das betreffende Gesetz und die bei dessen Berathung von den verschiedenen Parteiführern abgegebenen Erklärungen, wonach sie nicht verpflichtet sei, über die Verwendung der Gelder sich zu äußern.

* — In der Zweiten sächsischen Kammer haben jetzt 11 Abgeordnete, in der Mehrzahl der konservativen Partei angehörig, den Antrag eingebracht, das Haus wolle die Staatsregierung ersuchen, im Bundesrath, wenn daselbst, wie zu erwarten stehe, erneute Anträge auf Einführung des Tabakmonopols gestellt würden, gegen dieselbe zu wirken. Voraussichtlich wird der Antrag einstimmig angenommen werden. In Sachsen hat das Monopol gar keine Anhänger.

* — Zu den Reden Skobeleff's schreibt die „Kreuzzeitung“: „Der Schwerpunkt der Sache liegt nicht mehr in den Großsprechereien und beleidigenden Aeußerungen des Generals Skobeleff, sondern in der Thatsache, daß dieser sie ungestört fortsetzen darf, obwohl seine Regierung ostensibel eine entgegengesetzte Politik verfolgt, und daß mindestens in den russischen Verhältnissen, soweit sie das Ausland berühren, eine Disziplinlosigkeit zu Tage tritt, welche unsere Begriffe von einem geordneten Staatswesen seltsam berührt. Von zwei Dingen eins: entweder der General Skobeleff muß Seitens der russischen Regierung offen desavouirt und so viel als möglich unschädlich gemacht werden, oder die Versicherungen entgegengesetzter Art, die Versicherungen der Freundschaft und des engen Zusammenhaltens Seitens der russischen Regierung sind für uns und unsere Politik werthlos. Wir erwarten daher auch unsererseits bestimmte Aeußerungen und entsprechende Thaten der russischen Regierung. Was übrigens die Auszeichnung betrifft, welche dem General Skobeleff noch neuerdings durch die Benennung eines Schiffs nach seinem Namen zu Theil geworden ist, so wird versichert, daß der Befehl dazu vor den Reden des genannten Generals bereits ausgefertigt war.“

* — In der Februarsitzung des Mittelrheinischen Fabrikantenvereins stand die Stellungnahme gegenüber dem Haftpflichtgesetzentwurfe der liberalen Gruppen des Reichstags auf der Tagesordnung. Seitens des Vorstandes wurden eine Reihe eingehender Ausstellungen an dem erwähnten Entwurf zum Vortrag gebracht, welche sich im Wesentlichen auf die nachstehenden Punkte beziehen und als das Urtheil von Fachmännern Beachtung verdienen, wenn sie auch vielfach von den liberalen Vorschlägen abweichen: 1) Es erscheint ungerechtfertigt und ungeeignet, den Unternehmern eine Haftung und damit die Pflicht der Entschädigungsleistung auch für diejenigen Unfälle aufzuerlegen, welche ohne seine oder seiner Beauftragten Verschulden, vielmehr durch Zufall oder Unachtsamkeit des Arbeiters entstehen. Aus Gründen des allgemeinen Wohles kann vielmehr der Arbeitgeber nur angehalten werden, für solche Fälle dem Arbeiter eine gewisse Unterstützung zuzuwenden und es wird dieselbe in Verbindung mit der Entschädigungsleistung für jetzt haftpflichtige Unfälle am besten durch eine vorgeschriebene Versicherung bewirkt. 2) Da nur in den Fällen vorhandenen Verschuldens auf arbeitgeberischer Seite die Leistung einer vollen Entschädigung gerechtfertigt, in den anderen Fällen aber nur die Zuwendung einer an Umfang viel kleineren Unterstützung gewünscht werden kann, empfiehlt es sich zur Herstellung einer gewissen Gleichmäßigkeit allgemeine und gleichmäßige Bezugssätze zum Ansatz zu bringen, deren Höhe in dem Entwurfe der liberalen Gruppen des Reichstags zweckmäßig normirt erscheint. Um das Vorhandensein der nur für einen kleinen Theil der Fälle zu beginnenden Verpflichtung des Unternehmens zum richtigen Ausdruck zu bringen, während andererseits mit Rücksicht auf den Arbeiter die Bezugssätze nicht zu niedrig gewählt werden konnten, empfiehlt es sich, dem Unternehmer ⅔ und dem Arbeiter ⅓ der Prämie aufzuerlegen. 3) Eine Dispensation einzelner Betriebe durch den Bundesrath ist zu verwerfen, eine etwa 14-tägige Karenzzeit nöthig und die Normirung der Entschädigung nach Maß des wirklich gezahlten Lohnes zum Vollzug zu bringen. 4) Es erscheint nur nöthig, die unter 2000 ℳ gelohnten Arbeiter zwangsweise zuzuziehen und ein Einkommen von höchstens 900 ℳ der Versicherung zu Grunde zu legen. 5) Bei kriminell strafbarer Fahrlässigkeit muß der Arbeiter wenigstens des persönlichen Bezugs verlustig gehen, der Arbeitgeber in gleichem Falle — aber nur in diesem und bei Verschulden — in vollem Umfange entschädigen. 6) Erwerbsgesellschaften sind nicht zuzulassen, sondern nur Gegenseitigkeitsgesellschaften (Genossenschaften) in Konkurrenz mit einer subsidiären Reichsanstalt. 7) Es erscheint unpraktisch, daß die Versicherungsdauer stets mit dem Kalenderjahr schließen soll und es muß gewünscht werden, daß der vorgesehene Unfallkommissär ein technisch gebildeter Beamter ist. 8) Es empfiehlt sich, die Forderungen in einem Jahre verjähren zu lassen und das Haftpflichtgesetz, sowie die zivilrechtliche Haftung der Unternehmer aufzuheben, bezw. das Maß der Entschädigung auf die Bezüge des Unfallversicherungsgesetzes zu beschränken. Diese Vorschläge des Vorstandes wurden einstimmig gebilligt.

* **Berlin**, 24. Februar. Den Morgenblättern zufolge entstand in der Nacht zum letzten Mittwoch im Güterschuppen des Stettiner Bahnhofes Feuer durch die Explosion einer Höllenmaschine, welche von einem hiesigen Agenten in einer angeblich Sammet, Federn und Pelzwaaren enthaltenden, hoch versicherten Kiste aufgegeben worden ist. Der Agent ist verhaftet.

* **Hannover**, 21. Februar. Der „Frankf. Ztg.“ wird geschrieben: „Es ist wohl als zweifellos anzusehen, daß in der allernächsten Zeit noch weitere Zahlungseinstellungen in der Provinz Hannover in Folge des Konkurses Frensdorff folgen werden. Es ist geradezu unerhört, mit welchem ungeheuren Leichtsinn das Publikum der Firma getraut und wie diese das Vertrauen gemißbraucht hat. Es ist eine ganze Anzahl von Gutsbesitzern, Offizieren und sonstigen Privatleuten, welche den größten Theil ihres Vermögens verlieren werden, da es feststeht, daß aus dem Konkurse nur sehr wenig herauskommen wird.“

* **Osnabrück**, 22. Februar. In Anlaß der bereits gemeldeten Ernennung des Kapitularvikars Dr. Bern. Höting zum Bischof von Osnabrück sind die katholischen Kirchen und viele Privatgebäude in festlichen Flaggenschmuck gekleidet. Die Wahl des Dr. Höting zum Bischof wird hier allgemein als eine glückliche bezeichnet. Der jüngste Nachfolger auf dem Stuhle des h. Wiho erfreut sich seiner milden Gesinnung, seines sonstigen vortrefflichen Charakters halber der allgemeinsten Achtung und hofft man von ihm in Bezug auf Erhaltung des kirchlichen Friedens in der Diözese mit Recht das Beste.

Württemberg.

* **Stuttgart**, 21. Februar. Man erinnert sich der Verhaftung des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Dietz und der Beschuldigung, einen verbotenen Kalender vertrieben zu haben. Jetzt ist nun der verbotene Kalender „Omnibus“ wieder freigegeben worden. Die ganze Verhaftung stellt sich damit als eine merkwürdige Episode dar.

Bremen.

* **Bremen**, 23. Februar. Die Rettungsstation Jershoeft der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger meldet: Am 23. Februar von dem norwegischen Schooner „Martin Luther“, Kapitän Olsen, gestrandet zwischen Pitte und Jershoeft, 6 Personen gerettet durch den Raketenapparat der Station Jershoeft.

Frankreich.

* **Paris**, 23. Februar. Im heutigen Ministerrath zeigte Freycinet den Abbruch der Verhandlungen wegen des Handelsvertrages mit England an. Der Ministerrath nahm hierauf den heute der Kammer vorgelegten Gesetzentwurf über den heute Morgen unterzeichneten Handelsvertrag mit der Schweiz an.

* **Paris**, 23. Februar. Das „Journal officiel“ veröffentlicht die Ernennung des bisherigen Ministerresidenten in Tunis, Roustan, zum Gesandten in Washington und die Ernennung des Präfekten des Departement Nord, Cambon, zum Ministerresidenten in Tunis.

Britisches Reich.

* **London**, 23. Februar. Die offizielle Korrespondenz über die Mißhandlungen gegen die Juden in Rußland ist heute ausgegeben und dem Parlamente vorgelegt worden. Die Reihe der 21 Depeschen reicht vom 16. Mai 1881 bis zum 25. Januar 1882 und enthält die Berichte von Sir Edward Thornton, Mr. Wyndham und dem Vizekonsul Law in St. Petersburg, dem Obersten Maude in Warschau, des Generalkonsuls Stanley in Odessa, des Konsuls Wooldridge zu Taganrog, sowie des Vizekonsuls Wagstaff in Nicolajeff. Die meisten derselben mildern in einem gewissen Sinne die bisher veröffentlichten Mittheilungen hinsichtlich des extremen Grades der Verfolgungen, aber Oberst Maude konstatirte, daß während der Warschauer Krawalle an hundert Juden persönliche Gewaltthätigkeiten und Grausamkeiten verübt wurden. Auch werden die Zerstörungen des Eigenthums und die Plünderung der Häuser der Juden vollständig bestätigt. Das interessanteste Schriftstück der Korrespondenzsammlung ist der Bericht des Vizekonsuls Wagstaff in Odessa, in welchem derselbe den ganzen Verlauf der antisemitischen Bewegung von ihrem Entstehen an in Neu-Rußland schildert.

Rußland.

* **Petersburg**, 23. Februar. Die hiesige mecklenburgische Kolonie hatte den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin durch den Redakteur Dr. Geffelius anläßlich der glücklich überstandenen lebensgefährlichen Erkrankung der Großfürstin Maria Paulowna telegraphisch beglückwünscht. Hierauf ist, wie der „Herold“ meldet, folgendes Antworttelegramm des Großherzogs eingetroffen: „Ihnen und sämmtlichen durch Sie vertretenen treuen Mecklenburgern Meinen Dank für den Ausdruck der Freude über die Erhaltung der Großfürstin Maria Paulowna, so wie für die Theilnahme an Meinem schmerzlichen Verluste. Mein ganzes Herz schlägt seit 40 Jahren Meinem Mir anvertrauten Lande und Unserem großen deutschen Vaterlande und so wird es bis zum letzten Athemzuge bleiben.“

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 23. Februar. Der kürzlich auch an dieser Stelle mitgetheilte „Ruf zum Turnen“ des Detmolder Turnvereins hat seine Wirkung nicht verfehlt; es konnten in Folge dessen in der letzten Generalver-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Diestelbruch-Berken.

Am Mittwoch den 1. März Morgens 10 Uhr soll im Falkenkruge aus d. Fstdst. Meierholz, Brüntrupper Eichholz, Altehain, Schlien, Röhen, Brokerholz, Johannettenthaler Eichholz u. Neukamp 228 Stck. Eichen-Nthz. zu 213,75 fm u. 10 rm dsgl. Nthz. ungek. meistbietend verkauft werden.

Detmold, den 20. Febr. 1882

Der Oberförster Schmidt.

Forstrevier Barenholz.

Mittwoch den 1. März, Morgens 10 Uhr, sollen im Bruchkruge bei Dalbke: an Buchen- und Weichholz vom Rothenberge: 65 Durchforstungshaufen; an Fichtenholz vom Rothenberge und Bentorferholze: 65 Stück Baubolz, circa 31 fm, 42 Stangen I. bis V. Classe, und 10 Durchforstungshaufen; unter den alsdann bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Langenholzhausen 22. Febr. 1882

Der Oberförster. Wagener.

Forstrevier Schwalenberg.
Nadelholz-Verkauf.

Am **Dienstag den 28. d. Mts.** Morgens 10 Uhr soll im Rathskeller zu Schwalenberg nachbenanntes Holz öffentlich meistbietend verkauft werden:

I. a. d. Schutzb. Schwalenberg, Forstd. Lofferborn: 1 St. Lärchen-Nutzholz mit 2,59 fm Inhalt;

II. a. d. Schutzb. Brakelsiek, Forstd. Möhrt-Wolfskuhle, Göksmöhrt, Buchenbusch u. Rodenstadt: 182 St. Lärchen- und Fichten-Nutzholz mit 130,23 fm Inhalt, 179 Stangen I. bis V. Cl. 38 rm Nutzholz und 2 rm Kloben;

III. a. d. Schutzb. Ebringen, Forstd. Möhrt-Stiegweg: 26 St. Fichten Nutzholz mit 16,41 fm Inhalt, 18 Stangen I. u. II. Cl. 150 Stangen VIII. Cl., 25 rm Nutzholz und 6 rm Knüppel.

Die Verkaufs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Biesterfeld, den 18. Febr. 1882.

Der Oberförster **Hornhardt.**

Forstrevier Siekholz.

Freitag, den 3. März von Morgens 10 Uhr an sollen im Kruge zu Istrup

1350 Fichten-, Kiefern- und Lärchenstangen 1. bis 5. Klasse,
4 Stck. = 6,50 fm Buchen Nthz.,
211 rm Buchen Scheitholz,
105 „ „ Knüppel,
40 „ „ Reisig,
165 „ Eichen „

aus den Forstdistricten Stappen, Hammerberg und Tielkenberg des Schutzbezirks Hura öffentlich versteigert werden.

Siekholz, 24. Februar 1882.

Der Oberförster **Franke.**

Den Schulgemeinden des Landes, sowie dem bauenden Publikum, biete meine Dienste zur Anfertigung von **Bauplänen** und **Anschlägen** an.

Detmold, 25. Februar 1882.

Hofzimmermeister **Bruncke.**

Fürstliches Theater.

Herr Martin ist in tiefe Trauer versetzt und kann daher Sonntag

„Der Barbier von Sevilla"

nicht gegeben werden.

Statt dessen, ebenfalls unter Mitwirkung der Frau **Kühn-Göttling,**

Martha.

Romantische Oper von F. v. Flotow.

Montag, den 27. Februar:

Charlotte von Wolfenbüttel.

Schauspiel in 3 Aufzügen von Th. Piderit.

H. Steffen.

Eichen- u. Buchen-nutzholz-Verkauf

im Salzufler Stadtforste.

Dienstag, den 28. Februar c. kommen in den Forstorten Lose und Samenholz zum öffentlich meistbietenden Verkauf:

160 St. Eichennutzholz zu 94 fm,
90 „ Buchennutzholz „ 79 „ u.
16 Haufen ger. Eichennutzholz zu 40 rm.

Der Verkauf beginnt Morgens 10 Uhr auf der Lose an der von hier nach Exter führenden Chaussee.

Salzuflen, den 20. Febr. 1882.

Der Magistrat.
Ringsdorf.

Bekanntmachung

Strafanstaltsbau zu Herford.
Submission.

1) Die Ausführung des Bau's eines Etablissements für den Oberaufseher und den Hausvater in General-Entreprise, ausschließlich der Steinlieferung,
2) die Ausführung der Steinhauerarbeiten zu dem Direktorgebäude.

sollen in öffentlicher Submission verdungen werden, wozu ein Termin auf

Sonnabend, den 4. März 1882
ad 1) **Vormittags 11 Uhr,**
ad 2) **Vormittags 11½ Uhr,**

anberaumt ist.

Die Bedingungen, Zeichnungen, Arbeits-Verzeichnisse pp. liegen auf dem Bureau zur Einsicht aus und sind mit Ausnahme der Zeichnungen gegen Erstattung der Kopialien ad 1) 2 *M.* ad 2) 1 *M* vom Baubureau zu beziehen.

Herford, den 21. Februar 1882.

Der Kgl. Kreis-Bauinspektor
Harhausen.

Der Regierungs-Baumeister
Böttger.

Wegen Aufgabe eines Geschäfts sollen am nächsten **Montag** und **Dienstag,** jedesmal Morgens um 10 und Nachmittags um 2 Uhr anfangend, im Saale des **Odeon** eine größere Partie

Eisen-, Blech- und Porzellanwaaren

als: Kochtöpfe, Kessel, Füllen, Durchschläge, Reiben, Kaffee- und Milchkannen, Vogelkäfige, Schaufeln 2c., auch eine

Partie Cigarren

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Im Auftrage
L. Vollmar.

Bei der am **Montag** und **Dienstag den 27. und 28. d. M.** im Saale des **Odeon** stattfindenden

Auction

kommen auch gut erhaltene Möbeln als: Sopha, Tische, Stühle, Kleider- und Wäscheschränke, 1 Schreibkommode, ferner Spiegel, Wäsche und zwei vollständige Betten zum Verkauf.

L. Vollmar.

Freiwilliger Verkauf.

Am Dienstag, den 28. Febr., Nachmittags 3 Uhr sollen im Hause der Wittwe Maurermeisters Aug. Jakob, Meierstraße,

3 lange Leitern, 1 lange Treppe, 1 zweirädr. Wagen, 1 große und 1 kleine Bettstelle, 2 bis 3 gebrauchte Oefen, div. Handwerksgeschirr, einige alte Fenster, Dachziegel 2c.

meistbietend verkauft werden.

Detmold. J. A.

Austermann,
Gerichtsvollzieher.

Photographisches Atelier
von **Louis Uhle,**
Friedrichstraße Nr. 2.

Die zu der Diestelhorst'schen Konkursmasse gehörigen Mobilien und Moventien, namentlich 2 Ponypferde, 1 Kuh, Tischler-Handwerksgeschirr, Möbeln, Betten, Ackergeräth 2c. sollen am

Dienstag, den 28. d. M.,
Morgens 10 Uhr

auf der Stätte Nr. 44 zu Barenholz öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Hohenhausen, den 20. Febr. 1882.

Der Konkursverwalter.
Referendar **Ernst.**

Auf die **Barenholzer Weiden** können pro Sommer 1882 Rinder für 40 *M* Weidegeld aufgetrieben werden.

Diejenigen Herren, welche im nächsten Sommer Pferde oder Kühe auf hiesige Weide bringen wollen, bitte ich, die Weideplätze bald fest zu bestellen.

Weidezeit: 21. Mai bis 28. Oktbr.

Oberamtmann Lodemann.

Zur Nachricht

für die Ziegelmeister.

Das übliche Anschreiben der Ziegler geschieht für dieses Jahr:

1) Dienstags und Freitags in Lage beim Herrn Wirth Brinkmann,
2) Donnerstags in Lemgo beim Herrn Gastwirth Harke,
3) Mittwoch, den 22. März beim Herrn Fr. Junker in Schötmar.

Lage, den 23. Februar 1882.

A. Hanke.

Für Ziegelmeister.

Eine in der Nähe von Oeynhausen und der Weser belegene Ofen- und Feldbrandziegelei ist Umstände halber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder auf in oder mehrere Jahre zu verpachten.

Nähere Auskunft ertheilt
Aug. Meyer in **Ufseln** bei **Blotho.**

Verkauf.

Wegen Auswanderung beabsichtige ich meine **Gastwirthschaft** nebst 4½ Schffls. Land und meine Neuwohnerstätte mit 1½ Schffls. Land öffentlich meistbietend in meiner Wohnung zu verkaufen, und ist Termin dazu auf

Donnerstag, 2. März 1882,
Nachmittags 1 Uhr

angesetzt. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Gastwirth F. Meyer
in Oerlinghausen.

Schriftl. Arbeiten

jeder Branche
werden von mir angefertigt.
E. Hattesohl, Mandatar.

Geschäftsausstände

werden von mir prompt, reell und billig eingezogen.
E. Hattesohl, Mandatar.

Termine

vor den Amtsgerichten
werden von mir übernommen.
Auskunft in Gerichtssachen.
E. Hattesohl, Mandatar.

Am heutigen Tage habe ich mich hier als

Privat-Baumeister

niedergelassen und empfehle mich für alle im Hochbau vorkommenden Arbeiten.

Detmold, 20. Februar 1882.

Knollmann,
Rosenthal Nr. 6, parterre.

Den hochgeehrten Herrschaften Detmold's und Umgegend, sowie allen **dienstsuchenden Personen** die ergebene Anzeige, daß ich von jetzt ab **Stellen nachweise.**

Frau Minna Brandt,
Mühlendamm,
Gasth. Stadt Bremen, W. Ifelhorst.

An die Landwirthe des Fürstenthums Lippe und angrenzende Kreise.

Im Jahre 1878 wurde durch die Unterzeichneten im Interesse der Landwirthe des Fürstenthums Lippe und benachbarter Kreise ein Hagel-Versicherungs-Verband unter Garantie und Verwaltung der Kölnischen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft ins Leben gerufen und die Dauer dieses Verbandes vorläufig auf 5 Jahre festgesetzt.

Wir sind jetzt im 5. resp. letzten Jahre der Verbandsperiode und hegen den lebhaften Wunsch den Verband zu erhalten, da derselbe als sehr passend sich bewährt hat. Trotz der schlimmen Hageljahre 1879 und 1880, in welchen die garantirende Gesellschaft weit über die vereinnahmten Prämiengelder hinaus Schäden zu bezahlen hatte, hat der Verband einen, wenn auch erst rund 1400 *M* betragenden Reservefonds angesammelt und sämmtliche in den 4 Jahren angemeldete Hagelschäden unter steter Hinzuziehung von Verbandsmitgliedern zu unser Aller und auch der Beschädigten Zufriedenheit regulirt und bezahlt.

Wir fordern unsere Fachgenossen so dringend als ergebenst auf, dem Verbande recht zahlreich beizutreten und im eigensten Interesse das weitere Bestehen desselben durch Ausbreitung in allen Aemtern zu sichern.

W. von Borries-Eckendorf.
Geller-Berlen.
J. von Ditfurth-Schwalenberg.

1870er Ernte.

Lubowsky'scher Tokayer Sanitätswein Ites Gewächs
Vinum Hungaricum Tokajense.

Dieser chemisch nach amtlicher Analyse der Kaiserl. Königl. Oesterreich. Versuchs-Station sich so auszeichnende Ungarwein aus der Edeltraube **„Nemes bor"** ist der hervorragende Repräsentant des höchst stärkenden und belebenden Traubensaftes Ungarns, welcher nach ärztlicher Gebrauchs-Anweisung schon durch geringe Gaben, bei allgemeiner Körperschwäche für Kinder zarten Alters und Erwachsene, heilkräftig wirkt und deshalb in vielen Heilanstalten Deutschlands eingeführt. Unter Schutzmarke Lubowsky'scher Firma der Etiquettes empfiehlt ganze Flaschen zu 3 *M*, halbe Flaschen zu 1 *M* 50 ₰, und Probeflaschen zu 75 ₰

August Kast in Detmold.

Für Bruchleidende,

Rückgrats- und **Beinverkrümmungen, Klumpfüße, runde Rücken** und **schiefe Haltung, Mutterſenkung** und **Unterleibsschwäche, Amputirte** 2c.

bin ich am **Dienstag den 7. März in Detmold, Hôtel Brockmann,** persönlich zu sprechen.

H. Middendorff, Münster,
Staatlich geprüfter Bandagist und Orthopädist,

Fabrikant künstl. Glieder und orthopädischer Bandagen und Apparate, Lieferant der Bandagen und künstl. Gliedmaßen für die Lazarethe und Invaliden des 7. Armee-Corps.

Münster. Hannover. Paderborn.

Herzogliche Baugewerkschule Holzminden.
Errichtet 1831/32.
Dir. G. Haarmann.

Fachschulen für: Bauhandwerker. Möbel- u. Maschinenbauer. Sommers. 1. Mai. Winters. 1. Nov.

Militair-Pädagogium
Dr. J. Killisch
(Berlin, Schönhauser Allee 29)
Militair-Abit.-Ex. 2c.
Schon 3000 vorb.

Frische
Gemüse und Fettwaaren
habe am Dienstag auf dem Wochenmarkte in Detmold und bitte um geneigten Zuspruch.

L. Jacke, Bielefeld.

Confirmation.

Zur bevorstehenden Confirmation empfehle mein Lager schwarzer Tuche, Croise, Satins 2c. Fertige **Confirmanden-Anzüge** habe am Lager, Rock und Weste von schwarzem Tuch, Hose von schwarzem Satin, und empfehle solche billigst von 30—34 *M.*

Aug. Köster Ww., Detmold, H.-Str.

Wäsche-Konfektion
für
Herren, Damen und Kinder.

Bestellungen nach Maß, sowie ganze Ausstattungen, werden unter vollständiger Garantie prompt und billigst ausgeführt.

J. A. Erda.

Es werden gegen pupillarisch Sicherheit

15000 Mark

von einem prompten Zinszahler zu 4% gesucht. Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes. (253)

Zum 1. April oder später steht eine schöne

Wohnung

zu vermiethen bei
Maurer Null,
Lagesche Straße 174
in der Nähe des Bahnhofes.

Detmold. In der mittleren Etage meines Hauses steht eine freundliche

Familien-Wohnung

zu vermiethen. Dieselbe kann, wenn es gewünscht wird, schon im April bezogen werden.

A. Bauer.

Am Sonntag, den 26. Februar

Tanzmusik

bei **L. Geller, Lage.**

Für die **vielen Beweise** der herzlichsten Theilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes und unseres Vaters, sagen wir Allen unsern

tiefgefühltesten Dank.

Müssen, 24. Februar 1882.

Ww. Müssemeier nebst **Kinder.**

Hierzu eine Beilage.

sammlung 87 neue Mitglieder aufgenommen werden. Um sich für diese Theilnahme dankbar zu beweisen und zugleich die zu Gunsten der Sache bestehende Stimmung zu benutzen, auch der praktischen Ausübung derselben weiteren Boden zu gewinnen, hat der Verein sich sogleich daran gegeben, die in Aussicht gestellte „Riege für ältere Herren“ ins Leben zu rufen. Zu dieser Riege werden nur diejenigen Mitglieder des Vereins zugelassen, die statutengemäß nicht zu den aktiven Turnern gehören brauchen und die Uebungen für dieselbe werden mit Rücksicht darauf ausgewählt, daß sie nicht eine Aus- und Durchbildung des ganzen Körpers bezwecken, sondern lediglich die Gesundheit fördern und zur Erhaltung der Frische und Gelenkigkeit der Glieder dienen sollen. Die Riege turnt vorläufig an jedem Mittwoch Abend von 8—9 Uhr in der Turnhalle des Gymnasiums, kann aber auf Wunsch der Mehrzahl der Theilnehmer auch auf eine andere Stunde verlegt werden. In der gestrigen ersten Stunde hatten sich etwa 25 Turnfreunde zusammengefunden, die sich mit großem Vergnügen den turnerischen Uebungen hingaben, doch steht ein weiterer Zuwachs zu erwarten, sobald der Augenschein und die Gewöhnung nur erst davon überzeugt haben, daß gar nichts Seltsames und Unpassendes und nicht einmal viel Unbequemes darin liegt, sich auch in älteren Jahren noch an derartigen Uebungen zu betheiligen. In Süddeutschland und in den Rheinlanden ist das überhaupt etwas Alltägliches: trat doch auf dem deutschen Turnfest in Frankfurt der 83jährige Buhl aus Gmund als Führer einer Riege an, in der nur Männer über 50 Jahre turnten; aber wir schwerfälligen und zugeknöpften Norddeutschen meinen mit 30 Jahren schon steif und gemessen einhergehen zu müssen. Nun, wer andern Sinnes ist, den wirds um seiner Gesundheit willen nicht reuen und deshalb wünschen wir auch der hier neubegonnenen Sache guten Erfolg. Eine vorherige Anmeldung dazu ist unnöthig; wer Lust zur Theilnahme verspürt, der wolle am Mittwoch Abend in die Turnhalle kommen und dort ohne Weiteres mit antreten.

* **Detmold,** 25. Februar. Die Strafkammer verurtheilte in ihrer gestrigen Sitzung: 1) Heinrich, Gustav, Friedrich und Ludwig Blome zu Leopoldsthal, wegen Körperverletzung und Hausfriedensbruch zu je 7 Monat Gefängniß und 2) den Einlieger Jobst Niebuhr zu Heidenoldendorf, wegen unberechtigter Ausübung der Jagd, zu 400 ℳ Geldstrafe, event. 4 Monat Gefängniß. Die Verhandlung gegen Arbeiter Waldhoff zu Horn, Arbeiter Junker in Schlangen und Schlachter Elsberg ebendaselbst ist ausgesetzt worden.

* **Detmold,** 25. Februar. Am 28. Februar haben am hiesigen Schöffengericht die Herren H. Wentker-Oettern und A. Brinks-Mosebeck als Schöffen zu fungiren.

* **Detmold,** 24. Februar. Bei den in den Tagen vom 14. bis 16. September v. J. in Wien stattgefundenen Verhandlungen der deutschen Vereine für öffentliche Gesundheitspflege in Gemeinschaft mit dem Verein für Gesundheitstechnik sind u. A. auch die Vorzüge und Nachtheile der Luftheizungen Gegenstand näherer Erörterung gewesen. Es ist hierbei konstatirt worden, daß das Reinhalten der Luft zuführungskanäle, sowie der Heizkammer und der in ihnen befindlichen Kaloriferen von Staubablagerungen für das Einführen von gesunder Luft in die zu heizenden Räume von höchster Wichtigkeit ist; daß aber gerade in dieser Beziehung die gröbsten Vernachlässigungen stattfinden. Die von einigen Rednern in dieser Beziehung gemachten Mittheilungen legten Zustände dar, welche die an die Anlage von Luftheizungen in sanitärer Hinsicht geknüpften Hoffnungen völlig illusorisch erscheinen lassen und zu begründeten Bedenken Anlaß geben müssen. Um ähnlichen Mißständen bei Staatsdienstgebäuden vorzubeugen, hat der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten die Vorschrift ergehen lassen, Anordnungen zu treffen, daß in allen Dienstgebäuden, in welchen sich Luftheizungen befinden, das periodische Reinigen der Luftzuführungskanäle und Heizkammern, welches am zweckmäßigsten mit feuchten Tüchern zu geschehen habe, in Zeiträumen von nicht über 4 Wochen während der Heizperiode und unter gewissenhafter Kontrole der Ausführung vorgenommen werden soll.

* **Salzuflen,** 24. Februar. Am 1. März haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Landwirth W. Koring-Lockhausen und Landwirth Chr. Wüstenbecker-Unterwüsten als Schöffen zu fungiren.

* **Minden,** 23. Februar. Die königliche Staatsregierung hat die umfangreichen Restaurationsarbeiten am altehrwürdigen Mindener Dom wieder aufnehmen lassen. Zunächst wird in der Reparatur des herrlichen Fenstermaßwerks, das nach fachmännischem Urtheil in gleich edlem Stil und derselben Schönheit in Deutschland und über dessen Grenzen hinaus nicht wieder zu finden ist, emsig fortgefahren. Der mit den schwierigen Arbeiten betraute Baumeister hat sich bestrebt, die geschmackvollen Muster auch weiteren Fachkreisen zugänglich zu machen, indem er sie in Form großer Lichtdruckbilder der Oeffentlichkeit übergab und dadurch die Kunstliteratur um sechs prächtige Kunstblätter bereicherte, welche jedem Kenner und Freunde monumentaler Architektur zur Belehrung und Freude gereichen müssen. Eine Riesenarbeit, mit vielen Kosten und Mühen verbunden, wird noch die Unterfangung der Chorfundamente verursachen. Die gewaltigen Steinmassen unter und über der Erde haben sich im östlichen Theile des weiten Gotteshauses in dem morastigen Boden so tief gesenkt, daß jedes fernere Niedergehen verhütet werden muß. Die königl. Staatsregierung, welche dem kunstvollen Bauwerk bis dahin vieles Interesse zuwandte, wird auch ferner Sorge tragen für die würdige Wiederherstellung des hehren Tempels, der als das älteste und bedeutendste kirchliche Bauwerk in weiter Umgebung Mindens gilt und dem Kunstsinn unserer Altvordern zur großen Ehre gereicht. (W. Ztg.)

* **Arolsen,** 22. Februar. Der ehemalige Landesdirektor der Fürstenthümer Waldeck und Pyrmont, Herr von Sommerfeld, welcher jetzt die Stelle eines Vizepräsidenten bei der königlichen Regierung zu Posen bekleidet, ist von der Stadt Arolsen in dankbarer Anerkennung der während seiner neunjährigen Amtsperiode um das Wohl des Landes sich erworbenen großen Verdienste und des der Stadt Arolsen bewiesenen Wohlwollens das Ehrenbürgerrecht verliehen worden. Herr v. Sommerfeld hat diese ehrende Auszeichnung mit lebhaftem Dank angenommen und in seinem Dankschreiben an die städtischen Behörden ausdrücklich betont, daß er sich während seines Aufenthaltes in der Residenz dort sehr wohl und heimisch gefühlt habe, daß er gern unser Mitbürger gewesen und daß es ihm ein besonderer Beweis des Vertrauens sei, daß man ihm auch fernerhin gestatte, als Mitbürger von Arolsen an dem Wohlergehen der Stadt aufrichtigsten Antheil zu nehmen. (H. M.)

Aus der Statistik der deutschen Volkskonsumtion.

△ Die soziale Lage der großen Masse der Bevölkerung läßt überall noch sehr viel zu wünschen übrig. Wer jedoch unbefangen die heutigen Zustände mit denen vor 20 Jahren vergleicht, wird einräumen müssen, daß Produktion und Konsumtion des Volkes in keiner Periode der wirthschaftlichen Entwicklung Deutschlands einen solchen Aufschwung genommen haben wie in der Zeit von 1860 bis 1875. Erst vom Jahre 1876 an zeigen sich die Folgen der großen europäischen Krisis auch in Deutschland in dem Rückgange der Industrie, der Löhne und des Verbrauches. Den schlagendsten Beweis bildet die Statistik der deutschen Bierproduktion. Die Zeitschrift des königlich sächsischen statistischen Bureaus veröffentlichte vor einiger Zeit die Resultate der sächsischen Bierbrauerei von 1836—1875, die deshalb durchaus zuverlässig sind, weil die ermittelten Quantitäten auch wirklich versteuert worden, mithin sicher nicht geringer gewesen sind. Darnach wurden in Sachsen Eimer Bier gebraut: 1836: 1,563,755, 1846: 1,615,115, 1856: 1,536,936, 1866: 2,990,181, 1875: 4,804,804. Die letzten Jahre zeigen folgende Entwicklung: 1876: 4,819,106, Etatsjahr 1877/78: 4,542,396, 1878/79: 4,430 164, 1879/80: 4,326,888, 1880/81: 4 560,150 Eimer. Während sich also von 1836—1855 ein Stillstand zeigt, tritt von 1856 an eine sehr erhebliche Steigerung ein, welche in dem Jahrzehnt 1866—1875 die höchsten Sätze erreicht und sogar 1876 noch anhält, von da an aber herabgeht und erst im letzten Jahre wieder steigt. Beachtenswerth ist die Thatsache, daß im Jahre 1876 zum ersten Male der Verbrauch der theueren untergährigen oder Lagerbiere erheblich herabgegangen und in demselben Maße der Verbauch der billigeren einfachen Biere gewachsen ist. So hat hier die Noth eine Rückkehr zur Einfachheit erzwungen.

Ueber den Bierverbrauch im ganzen Zollgebiet des deutschen Reiches enthalten die vom kaiserlich statistischen Amt herausgegebenen Monatshefte zur Statistik des deutschen Reiches für 1881 (Oktoberheft) folgende offizielle Angaben. Die Biergewinnung betrug 1872: 33,5 Mill. Hektoliter, 1873: 37,5 Mill., 1874: 38,7 Mill., 1875: 39 5 Mill., 1876: 39,4 Mill., 1877/78: 38,8 Mill., 1878/79: 38,4 Mill., 1879/80: 37,1 Mill., 1880/81: 38,4 Mill. Hektoliter.

Der muthmaßliche Verbrauch auf den Kopf der jeweiligen Bevölkerung betrug nach der offiziellen Statistik 1872: 81,4 Liter, 1873: 90,4, 1874: 92,4, 1875: 93,1, 1876: 91,4, 1877/78: 88,1, 1878/79: 86,9, 1879/80: 82,3 und 1880/81: 84,3 Liter.

Vermischtes.

* Das **Hochzeitsgeschenk,** das der König und die Königin von Holland der Prinzessin Helene von Waldeck bei ihrer Vermählung mit dem Prinzen Leopold von England überreichen lassen werden, wird in einem Toilettennezessaire bestehen. Dasselbe ist von außerordentlicher Größe und wird neben jenen Dingen, die man gewöhnlich in einem solchen Nezessaire findet, auch einen ganzen Waschtisch mit Waschbecken und Waschkrug aus massivem Silber enthalten. Die übrigen Gegenstände des Nezessaires sind theils gleichfalls aus Silber, theils aus Elfenbein. Der Schrank, der dieses königliche Geschenk einschließen wird, ist aus Koromandelholz und ein Meisterwerk der Holzschnitzkunst.

Witten, 21. Februar. Einen seltenen Fang machte der Schleusenwärter bei der Ruine Hartenstein; derselbe fing einen 150 Pfund schweren Stör. (W. Ztg.)

Osnabrück, 22 Februar. Gestern Abend explodirte infolge Ausblasens in der Wohnung des Obermeisters Bathe die Lampe und wurde die Frau sofort mit der brennenden Flüssigkeit überschüttet. Der Mann eilte zu Hülfe und erhielt starke Brandwunden am Arme und den Händen, während die Frau in einem höchst bellagenswerthen Zustande nach dem Marienhospital transportirt ist. (H. C.)

* **Altendorf bei Essen,** 21. Februar. Das seit Jahren am Rosenmontag übliche „Gänsereiten“ fand gestern beim Potthoff'schen Lokale in Frohnhausen statt und hatte dieses eigenthümliche Schauspiel eine große Menschenmenge angezogen. Von dem „Reiter-Gänse-Verein“, der in diesem Jahre circa 140 Mitglieder zählt, betheiligten sich am Gänsereiten etwa 30 Reiter, die sämmtlich blaue Kittel, Zipfelmützen und rothe Halstücher trugen. Der Sieger — die Aufgabe bestand darin, einer todten baumelnden Gans zu Pferde den Kopf abzureißen — erhielt einen Preis von 30 ℳ. Im dritten Gange gelang dieses Kunststück einem jungen Manne, dem nach einer Rede des Obersten des Ehrenabzeichen, eine Krone, eingehängt und zum „Gänsekönig“ proklamirt wurde. Nachmittags bewegte sich der Reiterzug durch die Ortschaften Frohnhausen und Holsterhausen. Mit einem im Potthoff'schen Saale arrangirten und stark besuchten Balle fand dieser Faschingsscherz seinen Abschluß.

* **Köln,** 22. Februar. Eine Bande Gesindel hat in der vorigen Nacht bei einem Friseur in der Nähe des Altenmarktes aufgeräumt, während dieser persönlich gegenwärtig war. Als er eine zweifelhafte Schöne frisirte, steckten die anderen ein, was zu ergreifen war, und entfernten sich. Der Bestohlene lief den Dieben nach, ohne sie dingfest machen zu können; bei seiner Heimkehr hatte das halbfrisirte Frauenzimmer den Rest des Ladens eingesteckt und war ebenfalls verschwunden.

Eisenach, 22. Februar. Großes Aufsehen erregt heute hier folgender tragische Vorfall: Ein seit März v. J. in einer Villa vor der Stadt hier lebendes junges Ehepaar, Privatier Dr. Fr. von Werlhof und Gattin aus Lauterberg in der Provinz Hannover hat den vorliegenden Anzeichen nach sich vergiftet. Der Gatte war gestern Abend noch bis gegen 11 Uhr in Gesellschaft, ohne irgend etwas Auffälliges an sich bemerken zu lassen, heute Morgen gegen 3 Uhr starb er aber unter den Anzeichen der Vergiftung; er war 33 Jahre alt; seine Frau, 22 Jahre alt, erkrankte ebenfalls und zwar sehr schwer unter den Symptomen der Vergiftung, ist aber noch am Leben. Die Gründe zur That sind noch unbekannt. (N. Ztg.)

* **Rom,** 22. Februar. Gestern wurden beim Pferderennen auf dem Korso bei Barberi vor den Augen des Königs und der Königin in der Korsostraße zwölf Menschen schwer verwundet und ein Knabe getödtet. Der König besuchte die Verwundeten im Krankenhause.

Gemeinnütziges.

* (**Mittel gegen das Uebersliegen der Hühner.**) Man nehme das Huhn in die Hand und zähle 8 Federn im Flügel, wo dieser eingewachsen ist, ab, schneide dann die nächstfolgenden 6 oder 8 Federn ab und lasse die folgenden Federn unberücksichtigt. Auf diese Weise ist nicht zu bemerken, daß dem Huhne Federn fehlen, da die 8 ersten Federn die Lücke überdecken und der Zeichnung im Flügel kein Abbruch gethan wird. Das Uebersliegen ist aber verhindert.

* * *

* **Gegen Zahnschmerzen.** Unter den im Münchener „Aerztlichen Intelligenzblatt“ enthaltenen Skizzen aus der chirurgischen Klinik des Herrn Professors Dr. v. Nußbaum befindet sich folgende Mittheilung über Behandlung des Zahnschmerzes: „Es giebt zwei Arten von Zahnweh; das gewöhnliche kommt von einem kariösen Zahn, in welchem Luft und Speise eintritt; etwas Morphium innerlich und hierauf ein Wachskügelchen gelegt, wird Linderung bringen, falls sich der Kranke nicht zum sofortigen Ausziehen des Zahnes entschließt. Die zweite Art Zahnweh kommt von Periostitis der kariösen Zahnwurzel; empfindet der Zahn Schmerz, sobald wir ihn berühren oder daran klopfen, so können wir die Diagnose Periostitis machen; in diesem Falle ist die Jodtinktur die Panacee; man bestreicht mit dieser ein bis zwei mal in 24 Stunden energisch das Zahnfleisch und spült den Mund mit lauem Wasser aus; selbst wo bereits Anschwellung des Kiefers eingetreten ist, wird oft noch dieses Verfahren helfen und das lästige Zahnweh heilen.“

Haus- und Landwirthschaft.

* **Aus dem Kreise Minden,** 21. Februar. Die schweren Sorgen, mit welchen infolge der letztjährigen schlechten Heu- und Strohernten die Landleute hiesiger Gegend in den Winter gingen, sind durch die überaus günstige Witterung der verflossenen Monate verscheucht worden. Fast immer war das Einheimsen von Haide und Waldlaub zur Streu für den Stall und zu Dung für das Feld ermöglicht. Als Futtermittel kamen vielfach die außerordentlich gut gerathenen Kartoffeln zur Verwendung, die noch immer massenhaft vorräthig und billig im Preise sind. Der Stand der Winterfrüchte ist vorzüglich, kein Frost hat der aufsprießenden Saat irgend welchen Schaden zugefügt, und im frischen Grün stehen die meisten Kornfelder. Nur in der Gemarkung Hille ist am jungen Roggen die seit etwa 50 Jahren dort und da beobachtete und vielgefürchtete Stock und Warmkrankheit bemerkbar. Die von derselben befallenen Pflanzen zeigen einen krüppelhaften Wuchs, bleiche, krankhafte Farbe und sterben bei nicht ganz ungewöhnlicher Kräftigkeit bald ab. Die Krankheit wird von einem mikroskopisch kleinen, leicht verschleppbaren und äußerst zähllebigen Wurm (Pylenchus devastatrix Kühn) erzeugt und theilt sich auch schnell dem Hafer, Klee und Buchweizen mit. Hoffentlich läßt sich bei der

dem Gegenstande gewidmeten Aufmerksamkeit die weitere Ausdehnung der überaus gefährlichen Parasiten verhindern. (B. T.)

* **Die Kolik der Pferde.** Die Kolik kann aus den verschiedensten Ursachen entstehen und dürfte der Landwirth kaum im Stande sein, jedesmal die Ursache nur mit einiger Sicherheit zu entdecken. Es giebt aber auch bei Kolik ein unschädliches, einfaches und sicher wirkendes Mittel, welches obenein nichts kostet. Dieses Mittel ist der Gebrauch des kalten Wassers in Klystiren und Einwicklungen. Man muß sich nur nicht mit ein oder zwei Klystiren zufrieden geben und meinen, damit seine Schuldigkeit gethan zu haben. Das möglichst kalte Wasser muß eimerweise eingepumpt werden. Die Einwicklung geschieht in der Art, daß ein großes Bett- oder Säelaken in recht kaltes Wasser getaucht und ausgerungen dem kranken Pferde so um den Bauch gelegt wird, daß beide Enden auf den Rücken übereinander geschlagen werden; hierauf kommen zwei wollene Decken, welche die eine von der Linken, die andere von der Rechten auf dem Rücken aufgelegt unter dem Bauche zusammengenommen und hinten und vorne mit einem Gurte befestigt werden. Legt sich das Pferd, so kann man noch mehr Decken, auch Stroh über dasselbe werfen und ruhig neben fortwährendem Beibringen von Klystiren den Ausbruch des Schweißes abwarten. Hat man sich erst die nöthige Sicherheit in der Behandlung erworben und wendet man nicht ungeduldig und ängstlich bald dies bald jenes Mittel an, so wird man mit der Kaltwasserkur stets den schnellsten Erfolg erzielen und schließlich die Furcht vor dieser so leicht zu beseitigenden Krankheit verlieren.

* **Den Pferden schöne und glänzende Haare zu verschaffen.** Zu diesem Zwecke kocht man vor Eintritt des Frühjahres und des Herbstes für jedes Thier wöchentlich zwei- bis dreimal eine Hand voll Leinsamen in etwa 2½ Liter Wasser und giebt dieses 4 Wochen hindurch täglich lauwarm zu saufen. Das Haren geht darnach leicht und gut von statten und die Drüse, welcher die Pferde in diesen Jahren vorzugsweise ausgesetzt sind, wird entweder gar nicht eintreten oder doch bei entsprechender Schonung leicht und gemäßigt verlaufen.

Industrie, Handel und Verkehr.

* **Paris**, 23. Februar. Die Bank von Frankreich setzte den Diskont auf 4½ Prozent herab.

* **London**, 23. Februar. Die Bank von England setzte den Diskont auf 5 Prozent herab.

Detmolder Wochenmarktbericht.

Detmold, 25. Februar.

Weizen pr. 50 Kilo 11,20 M. Roggen pr. 50 Kilo 9,60 M. Mengekorn pr. 50 Kilo 10,— M. Gerste pr 50 Kilo —,— M. Hafer pr. 50 Kilo 8,50 M. Heu pr. 50 Kilo 3,80 M. Stroh, pr. 50 Kilo 3,60 M. Kartoffeln pr. 50 Kilo 2,— M. Rindfleisch, bestes, pr. Kilo 1,10 M. Kalbfleisch, bestes, pr. Kilo 1,— M. Hammelfleisch pr. Kilo 1,10 M. Schweinefleisch pr. Kilo 1,30 M. Butter pr Kilo 2,20 M. Eier 10 St. —,40 M.

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 23. Februar. Weizen M. 22,50, Roggen M. 18,50, Gerste M. 18,—, Hafer M. 20,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—, Rüböl M. 62,—, Raff. Oel M. 65,—, Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* **Berlin**, 24. Februar. Weizen schwächer, per April-Mai 219,—, Juni-Juli 219,50 M., Gek. —Ztr. Roggen schwächer, per April-Mai 164,75. Mai-Juni 164,— M. Gek. 4000 Ztr. Hafer schwächer, per April-Mai 136,50, Mai-Juni 138,25 M., Gek. —Ztr. Rüböl niedriger, loko mit Faß 55,50, ohne Faß 54,80, per April-Mai 55,20, Mai-Juni 55,60 M. Gek. —Ztr. Spiritus ruhig, loko 47,40, per Februar 47,80, April-Mai 48,50 M. Gek. — l. Petroleum unverändert, loko 24,80, per Februar 24,50, Sept.-Okt. 24,70 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 24. Februar. Weizen hiesiger loco 24,—, fremder loco 23,50, per März 22,55, per Mai 22,30, per Juli 21,95. — Roggen loco 20,—, per März 16,65, per Mai 16,60, per Juli 16,—. Hafer loco 16,50. — Rüböl loco 30,20, per Mai 28,80, per Okt. 28,90.

* **Neuß**, 24. Februar. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 23,70, zweiter Qualität 21,70. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 20,40, 2. Qualität 19,40. Hafer pr. 100 Kilo 17,20. Rübsen (Abeel) 26,50. Raps 1. Qualität 28,—. Kartoffeln 5,—. Heu à 50 Kilo 6,—. Roggenstroh 600 Kilo 50,—.

* **Breslau**, 23. Februar. (Sämereien.) Kleesamen schwach zugeführt, rother feine Qualitäten sehr fest, pr. 50 kg 40—43—48—54 M., weißer unverändert, pr. 50 kg 45—55—62—71 M., bez. hochfein über Notiz bez. Thymothee unverändert, pr. 50 kg 31—33—36 M.

* **Bremen**, 24. Februar. Petroleum ruhig, loco 7,20, per März 7,20, April 7,35, Mai 7,50, August-Dezbr. 8,15. Schmalz Marke Wilkox loco 54, per Febr.-März 53¼ Speck, halb short, halb long, —. Neue Schlachtung per Februar-März 46½.

* **Antwerpen**, 24. Februar. Petroleum fest, disp. 18¼, Febr. 18¼, März 18⅛, April 18⅜, Mai 18½, Sept.-Dezbr. 20¼ fr. Kaffee fester, Verkäufe 1962 B Santos 26¼ c und 750 B Rio zu 24 c.

Neueste Nachrichten.

* **München**, 24. Februar. Der König hat an den Minister v. Lutz ein Handschreiben erlassen, welches dem heutigen Ministerrathe vorgelegt wird. Die Veröffentlichung des Inhalts ist unmittelbar nicht bevorstehend, doch darüber waltet kein Zweifel, daß das Handschreiben zur Festigung und Kräftigung der jetzigen Staatsregierung gegenüber der bisherigen Haltung der Kammermehrheit gemeint und bestimmt ist.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 24. Februar 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter
Aberdeen	761	+ 3	SW., leicht, heiter.
Kopenhagen	763	+ 5	WNW., leicht, bedeckt.
Stockholm	758	— 4	W., leicht, wolkenlos.
Haparanda	749	—21	SW., leicht, bedeckt.
Petersburg	744	—11	NNW., mässig, bedeckt.
Moskau	735	— 7	SSW., leiser Zug, bedeckt.
Hamburg	768	+ 5	SW., schwach, bedeckt.
Memel	759	+ 1	NNW., mässig, wolkenlos
Paris	—	—	—
Karlsruhe	770	+ 1	S., leiser Zug, Nebel.
Wiesbaden	770	+ 4	NW., leiser Zug, bedeckt.
Kassel	—	—	—
München	770	— 2	SO., leiser Zug, wolkenlos.
Leipzig	770	+ 4	W., leicht, bedeckt.
Berlin	767	+ 5	W., schwach, bedeckt.
Wien	771	+ 5	NW., leiser Zug, bedeckt.
Breslau	768	+ 4	WNW., frisch, bedeckt.

London: rauh.

Beim Fortschreiten der gestern erwähnten Depression nach dem Innern Russlands ist das Wetter im Nord- und Ostseegebiete wieder ruhig geworden und im nördlichen Ostseegebiete sehr strenge Kälte eingetreten. Ueber der Nordhälfte Centraleuropas ist bei schwachen westlichen Winden die Witterung warm, vorwiegend trübe, jedoch ohne wesentliche Niederschläge, über der Südhälfte bei leichten umlaufenden Winden oder Windstillen und im Durchschnitt normalen Wärmeverhältnissen theils heiter, theils neblig. Indessen ist über den britischen Inseln das Barometer ziemlich rasch gefallen, so dass wieder neue Depressionen zu erwarten sind.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Febr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relat. Feuchtigkeit d. Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke
24	8 U. Abds.	27. 11,6	4	90	
25.	8 U. Mrgs.	27 11,5	3,5	92	SW. sehr schwach.
25	1 - Mtgs.	27. 11,3	8	83	

Allgemeiner Witterungscharakter: 25. wolkig.

Monds-Aufgang 10^{24} Vorm., Untergang 2^{6} Mrgs.
Sonnen-Aufgang 6 Uhr 59 M., Untergang 5 Uhr 29 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

„Sehr dankbar
bin ich für die Zusendung der in Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, erschienenen Broschüre: „**Der Krankenfreund**", denn ich ersehe daraus, daß es vielfach selbst für Schwerkranke noch Hilfe giebt, wenn nur die richtigen Mittel zur Hand sind." — So und ähnlich lautende Briefe laufen täglich ein und sollte daher jeder Leidende dieses Schriftchen ohne Verzug bestellen, um so mehr, als die Zusendung derselben von obiger Verlags-Anstalt kostenlos erfolgt.

Ein einfach **möblirtes Zimmer** ist zu vermiethen.
Krummestraße 24.

Der an der Karlsstraße belegene Koch'sche
Grabengarten
ist zu vermiethen. Näheres beim Kellerwirth Petig.

Wir suchen zu Ostern für unser **Comptoir** einen jungen Mann mit Gymnasialbildung, als
Lehrling.
Meyer'sche Hofbuchdruckerei
Gebr. Klingenberg.
Detmold.

Soeben erschien:
Der
nächste Krieg
von L. Seguin
4. Auflage. — Preis 3 Mark.
Ein interessantes Werk, einen mit Frankreich bevorstehenden Krieg erörternd. Zu beziehen durch jede Buchhandlung wie auch von der Helwingschen Verlagsbuchhlg. in Hannover.

Best gebrannten
Waldkalk
empfehlen von heute ab
E. Honerla Söhne.
Kohlstädt, den 25. Februar.

Die sehr rege Nachfrage in Kunstdünger veranlaßt uns, unsere geehrte Kundschaft zu ersuchen, ihren Frühjahrsbedarf in **Guano** und **Knochenmehl** behufs prompter Lieferung baldigst aufzugeben.
Chemische Dünger- und Schwefelsäure-Fabrik
von
H. Stodiek & Co.
Bielefeld.

Einen gut erhaltenen starken
Landauer
hat billig abzugeben
v. Schwanenflügel,
Pyrmont.

Einen Lehrling
sucht Aug. Pahn.
Tapezier und Dekorateur.
Detmold, Krummestraße 40

Ein **Amme** findet Stelle, und ein älteres **Mädchen** mit guten Zeugnissen wird für Kinder gesucht.
Zu erfragen bei
Frau Festing.

Kaffee aus Hamburg.
Zoll- u portofrei liefere unt. Nachn.:

9½ ℔ Santos	ℳ	8,15,
9½ „ Perl Mocca	„	8,60,
9½ „ Camp. od. Guatem.	„	9,50,
9½ „ Perl Campinas	„	10,80,
9½ „ braun Java	„	10,80,
9½ „ gew. Rio	„	11,50
9½ „ ff. Claß Java	„	12,30,
9½ „ echt arab. Mocca	„	15,20.

Streng reelle Waare!
Von 50 ℔ ab Preisermäßigung.
Georg E. Maus, Hamburg,
Rödingsmarkt 74.

Feinster Dorsch-Leberthran,
fast geruch- und geschmacklos in Flaschen à 60 ₰, ℳ 1 und 1,70.
Derselbe eisenhaltig 1 ℳ pr. Fl.
G. Stuckmann in Detmold.

Dr. med. A. Klare
prakt. Arzt
Bielefeld, Niederstraße 260.
Behandlung von Frauenkrankheiten.

Fahnen gestickte u. gemalte liefert Franz Reinecke, Hannover.

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht.
Huste-Nicht


Malz-Extrakt und Caramellen*) von L. H. Pietsch & Co., Breslau.
Allabendlich nehme ich seit Jahr und Tag Ihren trefflichen **Huste-Nicht** (Malz-Extrakt). Für Hals, Brust und Verdauung empfand ich davon eine **sehr heilsame Wirkung** ꝛc.
Schloß Johannesberg.
Heinrich,
Fürstbischof von Breslau.
*) **Extrakt** à Flasche ℳ 1, 1,75 und 2,50. **Caramellen** à Beutel 30 und 50 ₰. — Zu haben in **Detmold** bei Herrn E. Steller, in **Lemgo** bei Herrn Robert Steinborn.

Emser Pastillen
(ächt in plombirten Schachteln)
ein bewährtes Mittel gegen **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche und Verdauungsstörung.**
Emser-Quellsalz
in flüssiger Form zu **Inhalationen** und zum **Gurgeln** empfohlen.
Emser-Victoriaquelle.
Vorräthig in Detmold in der Hofapotheke, in Rinteln bei Dr. Burkhardt, Apoth.
König Wilhelms-Felsenquellen in Ems.

Formulare
für Standesämter
zu beziehen durch die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Anglo-Swiss Condensirte Milch.
Verkauf in 1880: 20,000,000 Büchsen.
Detail-Preis per Büchse: 70 Pfg.
Anglo-Swiss Kindermehl.
Vorzüglichstes Nahrungsmittel für Kinder, nachdem Milch allein nicht mehr genügt. Von vielen medizinischen Autoritäten empfohlen.
Detail-Preis per Büchse: 90 Pfg.
Zu beziehen in den meisten Apotheken und Colonialwaarenhandlungen.
En gros in Hannover bei Friedr. Frische.
Man verlange die Broschüre über Kinderernährung.

Liebig Company's Fleisch-Extract
aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).
Nur ächt, wenn jeder Topf die Unterschrift **J. v. Liebig in blauer Farbe** trägt.
Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraft-Suppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.
Zu haben bei den **Kolonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.**

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold, 25. Februar 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.	Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,20	20 francs — St.	16,10
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	80,75	Sovereigns	20,20
London	1 Lst.	—	20,40	Holl. 10 fl. St.	16,60
Paris	100 fs.	—	80,80	„ Silber 1 fl.	1,66
Wien	100 fl.	—	169,75	Amerik. Bukn. 1 Dol.	4,13
New-York	1 Dol.	4,22	—	Holländ. „ 1 fl.	1,62
				Oesterr. „ 1 fl.	1,69

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen Auszahlungen dorthin.

Fahrplan der Strecke Herford-Detmold.

Abfahrt von Detmold	Lage	Salzuflen	Ankunft in Herford	Abfahrt von Herford	Salzuflen	Lage	Ankunft in Detmold
M. 5⁰	5¹⁹	5⁴³	5⁵⁵	7 5	7³⁰	8 2	8²⁰
„ 8⁴⁵	8⁵⁹	9¹⁵	9²⁵	10²⁰	10³⁴	10⁵³	11 7
N. 12¹⁵	12²⁹	12⁴⁵	12⁵⁵	1²⁵	1³⁸	1⁵⁵	2¹⁰
„ 2⁴⁸	3 2	3¹⁸	3²⁸	4¹⁰	4²⁵	4⁴²	4⁵⁵
„ 6⁴⁰	7 4	7³³	7⁴⁵	8⁴⁰	9 5	9³⁷	9⁵⁵

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 49. Montag, 27. Februar. 1882.

Bestellungen auf die Lippische Landeszeitung für den Monat März werden von allen Postanstalten zu 85 Pf. und für die Stadt Detmold in der Expedition zu 75 Pf. angenommen.

Wochenübersicht.

Unser Kaiser erfreut sich trotz der Anstrengungen, welche ihm die Repräsentationspflicht bei verschiedenen Festlichkeiten auferlegte, des besten Wohlbefindens.

Der Bundesrath beschloß, dem Verlangen des Reichstags entsprechend, daß künftig jede Verhaftung eines Abgeordneten auf dem kürzesten Wege dem Reichskanzler zur Mittheilung anzuzeigen sei.

Das preuß. Abgeordnetenhaus setzte die zweite Berathung des Etats fort. Lebhafte Debatten veranlaßte der Dispositionsfonds für allgemeine politische Zwecke. Derselbe wurde aber mit großer Majorität bewilligt. Bemerkenswerth war, daß das Centrum, welches früher stets gegen den Fonds gestimmt hatte, jetzt für dessen Bewilligung eintrat, um dadurch kundzugeben, daß es in der kirchenpolitischen Frage Hoffnungen auf die gegenwärtige Regierung, besonders auf den Minister von Puttkamer, setze. Ein Antrag Richter-Büchtemann, die Erwartung auszusprechen, daß die Eisenbahnbehörden bei Inseraten und Zuwendung von Fahrplänen nur die Zweckmäßigkeit der Verbreitung und nicht die politische Parteirichtung der Zeitungen in Betracht ziehen, fand die Zustimmung der großen Mehrheit des Hauses. Der Gesetzentwurf über Verwendung der Eisenbahnüberschüsse wurde in 2. Berathung durchweg nach den Vorschlägen der Kommission unter Zustimmung der Regierung angenommen. Der Gesammtvorstand des Hauses brachte einen Antrag auf Neubau eines Geschäftsgebäudes für das Abgeordnetenhaus auf dem zur Zeit vom Reichstag benutzten Grundstücke ein. Das Herrenhaus hielt mehrere Sitzungen, in denen es u. A. den Gesetzentwurf, betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der unmittelbaren Staatsbeamten, erledigte.

Der elsaß-lothringische Bundesausschuß wurde, nachdem er zu guter letzt einstimmig die Bitte ausgesprochen, die Regierung möge eine definitive, die politischen Befugnisse und die parlamentarische Unverletzlichkeit des Ausschusses regelnde Verfassung für das Land anbahnen, geschlossen.

Der Generalvikar Dr. Höting zu Osnabrück wurde durch päpstliches Breve zum Bischof von Osnabrück ernannt. Die Zahl der durch direkte Vereinbarung zwischen Berlin und Rom geschaffenen Bischöfe hat sich also wieder um einen vermehrt.

König Ludwig hat die wiederholten heftigen Angriffe der Ultramontanen auf seine Minister indirekt durch ein Schreiben an den Ministerpräsidenten von Lutz beantwortet, welches dessen Wirksamkeit in schmeichelhafter Weise anerkennt und dazu bestimmt ist, die gesammte gegenwärtige Regierung der feindlichen Haltung der Kammermehrheit gegenüber zu befestigen.

Was das Ausland betrifft, so war eine Brandrede des Generals Skobeleff an die serbischen Studenten in Paris, in welcher er den Kampf zwischen den Slaven und den Teutonen als unvermeidlich bezeichnete, das wichtigste Ereigniß der Woche. Kaiser Alexander rief zwar den bramarbasirenden General nach Petersburg zurück und ließ zugleich erklären, daß die Politik seiner Regierung den historischen Traditionen treu, eine friedliche, der Entwicklung der inneren Lage des Landes gewidmete bleiben werde. Man weiß auch, daß der Kaiser selbst ein aufrichtiger Freund Deutschlands ist. Aber das Auftreten des Generals ist doch ein bedenkliches Zeichen der Schwäche der Regierung den Panslavisten gegenüber.

Das österreichische Abgeordnetenhaus nahm den Gesetzentwurf über die Einführung von Ausnahmsgerichten in Dalmatien fast einstimmig an. Im ungarischen Unterhause antwortete der Ministerpräsident Tisza auf eine Interpellation wegen der angeblichen Agitationen des deutschen Schulvereins, daß die Regierung sich durch dieselben nicht hindern lassen werde, alle Nationen fremder Zunge in ihren Bestrebungen zu unterstützen, sofern diese mit den Bedingungen des Staatslebens nicht unvereinbar seien, und sprach zugleich die Hoffnung aus, daß es den Agitatoren nicht gelingen werde, Ungarn die Freundschaft des großen deutschen Staatsmannes abwendig zu machen. Leider entsprechen den schönen Worten des Ministers nicht die Thaten der Regierung.

Die belgische Deputirtenkammer nahm das Kriegsbudget in der von der Regierung vorgeschlagenen Gestalt an und bewies dadurch, daß sie die Auffassung des Kriegsministers, welcher das Verlangen des Generals Brialmont nach einer starken Befestigung der Maaslinie, also gegen Deutschland scharf verurtheilt hatte, vollkommen theilt.

Das englische Oberhaus genehmigte einen Antrag auf Niedersetzung eines Ausschusses zur Untersuchung der Wirkungen des neuen irischen Landgesetzes. Die Regierung erklärte sich indeß entschieden gegen einen solchen Plan. Der Atheist Bradlaugh wurde aus dem Unterhause ausgewiesen und eine Neuwahl in seinem Wahlbezirke angeordnet. Gegen das Projekt eines unterseeischen Tunnels zwischen Frankreich und England erhebt sich, seitdem General Wolselei sich dagegen ausgesprochen, ein ziemlich starker Widerstand. Die Verhandlungen über einen Handelsvertrag mit Frankreich sind definitiv abgebrochen.

Die französische Regierung hat durch Beantwortung verschiedener Interpellationen in der Deputirtenkammer über ihre Politik an Festigkeit gewonnen.

Das von Karlisten geleitete Centralkomité, welches eine Pilgerfahrt spanischer Katholiken nach Rom als Demonstration gegen die Regierung in Szene setzen wollte, hat sich auf Befehl des Papstes auflösen müssen. Die Pilger sollen sich nunmehr sprengelweise unter Führung der Bischöfe nach Rom begeben.

In Konstantinopel fand am 18. d. die feierliche Ueberreichung des Schwarzen Adlerordens seitens der außerordentlichen deutschen Gesandtschaft an den Sultan statt. Letzterer gab bei dieser Gelegenheit dem Wunsche Ausdruck, daß sich die guten Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei immer mehr befestigen möchten. Die Gesandtschaft selbst war der Gegenstand hoher Auszeichnungen.

Der Sternkrug.

Von 7

Adolf Streckfuß. (Fortsetzung.)

Der alte Philipp erzählt, es habe zwischen den beiden Herren einen heftigen Streit gegeben; dunkelroth im Gesicht sei Herr von Scharnau aus dem kleinen Gesellschaftszimmer, in welchem er eine lange Unterredung mit Herrn von Heiwald gehabt, getreten; auf der Schwelle habe er sich noch einmal umgekehrt und gerufen: „„Ich verlasse morgen Beutlingen für immer! Mein Weg führt über Gromberg. Punkt 11 Uhr bin ich bei Ihnen und hole mir Ihre letzte Antwort!““ — „„Sie können sich und mir den peinlichen Besuch sparen“, erwiderte Herr von Heiwald, „Sie haben mein letztes Wort gehört!““ „„Das will ich nicht glauben! Ich komme jedenfalls morgen!““ Mit diesen Worten soll der junge Mann das Zimmer verlassen, sein Pferd verlangt und dann auf dem Weg nach dem Sternkrug fortgesprengt sein. Am anderen Morgen hat Grawald, der Sternkrugwirth, selbst ihn in seinem Wagen in Beutlingen abgeholt, der Herr von Scharnau hatte ihn bestellt. Alle Koffer standen schon gepackt. Nachdem der Herr von Scharnau noch einen kurzen Besuch beim Senator, bei dem er sein Geld deponirt gehabt, gemacht hatte, setzte er sich in den Wagen und verlangte, Grawald solle ihn über Gromberg nach der Bahn fahren; das aber war unmöglich. Es hatte in der Nacht so stark geregnet, daß in dem ohnehin schlechten Wege das Fuhrwerk versunken wäre. Grawald machte ihm deshalb den Vorschlag, er wolle ihn bis zu einem kleinen Fußweg, der von der Straße zwischen Beutlingen und dem Sternkrug links durch die Heide nach Gromberg führt, fahren und dort auf ihn warten. Es ist von da aus etwa eine Viertelstunde nach Gromberg. Darauf ging der Herr von Scharnau ein. Er verließ den Wagen, Grawald wartete vergeblich vier Stunden, endlich wurde ihm die Zeit lang, er glaubte, der Herr sei direkt nach dem Sternkrug gegangen; aber auch dort fand er ihn nicht. Er fuhr nun mit seinem Knecht zurück. Den Knecht ließ er beim Wagen, er selbst ging auf dem Fußweg nach Gromberg, hier aber hörte er, der Herr von Scharnau sei schon vor länger als vier Stunden auf dem Gut gewesen, aber gleich wieder auf dem Fußweg zurückgekehrt, weil Herr von Heiwald nicht zu Hause gewesen sei und Fräulein Ida ihn nicht habe empfangen wollen. Seit dem Tage ist der Herr von Scharnau mit seinem ganzen Gelde verschwunden; trotz aller Nachforschungen hat man von ihm auch nicht eine Spur wieder aufgefunden.“

Herr Steinert schaute recht gedankenvoll vor sich nieder: er hatte den Kopf in die Hand gestützt und längere Zeit ließ er, nachdem Herr Braun seine Erzählung beendet hatte, vergehen, ehe er plötzlich fragte: „Hat man etwa gegen den Sternkrugwirth Grawald einen Verdacht?“

„Wo denken Sie hin?!“ rief Herr Braun ebenso erstaunt wie entrüstet. „Grawald ist der redlichste, tüchtigste Mann in der ganzen Gegend. Er hat den Sternkrug von seinem Vater geerbt und aus einer liederlichen Fuhrmannskneipe durch Fleiß, gute und redliche Bedienung zum besten Wirthshaus in der Umgegend gemacht. Heute fährt kein Reisender mehr am Sternkrug vorüber, ohne Vater Grawald's vortreffliches Bier zu kosten. Er ist bekannt als ein verständiger Landwirth. Weit und breit holt man von ihm Rath. Wo ein redlicher Mann in Noth ist, da wendet er sich an Vater Grawald, der hilft ihm gewiß. Grawald ist durch seinen Fleiß nach und nach ein reicher Mann geworden, er hat mehrere Bauerngüter und einen Theil der Heide zusammengekauft, so daß für ihn selbst seine blühende Krugwirthschaft fast nur ein Nebengeschäft ist. Auf den sollte ein Verdacht fallen! Nein, das kann nur ein Fremder fragen.“

„Freilich, ich bin ja auch ein Fremder!“ sagte Herr Steinert begütigend. „Nur sehe ich noch nicht ein, weshalb man gerade in diesem Fall wieder auf Herrn von Heiwald oder gar auf den Senator einen Verdacht wirft.“

„Wer thut's denn? Ich habe nichts gesagt. Ich habe gar keinen Verdacht, nur sonderbar kommt es mir vor, daß Herr von Heiwald, der doch wußte, daß ihn Herr von Scharnau um 11 Uhr besuchen würde, um 3/4 11 Uhr in den Wald gegangen ist. Er hatte die Büchse auf dem Rücken, auch sein großes Waidmesser soll er mitgenommen haben. Erst um 3 Uhr ist er nach Gromberg zurückgekehrt. Sonderbar ist es auch, daß der Herr Senator, nachdem er dem Herrn von Scharnau sein Geld ausgezahlt hatte, sein Pferd satteln ließ und fortgeritten ist. Man hat ihn gesehen, wie er auf dem Wege nach Gromberg in den Wald geritten ist, nach Gromberg aber ist er nicht gekommen und erst gegen vier Uhr ist er wieder nach Beutlingen zurückgekehrt. Sonderbar ist das Alles, aber einen Verdacht habe ich nicht. Ich habe gar keine Lust, mir den Mund zu verbrennen!“

„Das haben Sie bei mir nicht zu befürchten, ich versprach Ihnen ja auch die strengste Diskretion. Im Uebrigen muß ich Ihnen sagen, mir kann es sehr gleichgültig sein, ob der Herr Senator oder Gott weiß wer, dem Herrn von Scharnau den Hals abgeschnitten hat, wenn nicht vielleicht der junge Herr noch lebt und sich, Gott weiß wo, in aller Welt herumtreibt. Jedenfalls habe ich aus Ihrer interessanten Erzählung ersehen, daß ich sowohl mit dem Herrn Senator, als mit Herrn von Heiwald unbesorgt Geschäfte machen kann. Sie sind unter allen Umständen jetzt sein; W. Oldecott u. Co. werden nichts an ihnen verlieren, und wo sie ihr Geld herhaben, was geht's mich an?“

Dem Herrn Braun erschien diese merkantile Philosophie etwas frivol, aber er wagte nichts dagegen zu sagen und war nur zufrieden, als Herr Steinert ihm erklärte, er wolle für die Nacht sein Gast sein; nicht etwa, weil er sich fürchte, bei Nacht zu reisen, das werde er doch thun, denn bei Tage zu reisen habe er keine Zeit, sondern weil er seinen Plan geändert habe. Er wollte am folgenden Tage erst in Weidenhagen und auf einigen in der Nähe liegenden Gütern seine Geschäfte abmachen, dann gegen Abend zurückkehren, etwa eingetroffene Briefe in Empfang nehmen und Abends 6 Uhr nach Beutlingen weiter fahren.

(Fortsetzung folgt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 20. Sitzung vom 25. Februar.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr. — Am Ministertische: Maybach, von Puttkamer.

Das Haus genehmigt zunächst nach einigen Bemerkungen des Abg. Grumbrecht in dritter Lesung den Gesetzentwurf betreffend die Verwendung der Jahresüberschüsse der Eisenbahnverwaltung, sodann ohne Debatte die kleinen vom Herrenhause herübergelangten Vorlagen. Darauf wird die Berathung des Etats fortgesetzt. Die gestern abgebrochene Berathung über den Etat der Berliner Polizeiverwaltung nimmt der Abg. Stöcker zuerst auf. Er wendet sich gegen den Abg. Richter, der gestern wieder von Judenhetze und Hetzrednern gesprochen habe. Er begreife nicht, wie Richter von Hetzrednern sprechen könne, da er selbst doch gegen Alles hetze, was zur deutschen christlichen Kultur gehöre. Die Bewegung gegen die Juden sei durch die Tendenzen im Berliner öffentlichen Leben hervorgerufen worden. Redner geht sodann auf die bekannte Aeußerung des Abg. Straßmann über die kirchliche Orthodoxie ein und führt nochmals den Fall Dietze an, wo Richter in Vertheidigung eines Juden jede Rücksicht aus den Augen gesetzt hätte. Es handele sich hier um die höchsten Güter des Volkes und der Kampf könne nicht aufhören, wenn das Judenthum nicht seine Anmaßung aufgebe. Wenn Berlin nicht verjuden soll», dann müsse den Juden ein Damm entgegengesetzt werden. Im Hinblick auf die Vermehrung der jüdischen Schüler und der Zunahme der jüdischen Juristen müsse er der Regierung zurufen: „Videant Consules". Das Judenthum wolle nicht blos verdienen, sondern herrschen. Er habe nicht die Judenhetze in die Provinzen getragen, die fortschrittliche Presse habe vielmehr die dortigen Unruhen hervorgerufen; Alles nehme die Fortschrittspartei unter ihr Sezirmesser, nur die lieben Juden sollen nicht angegriffen werden. (Lachen links.) Redner führt aus, daß er die Emanzipation der Juden nicht beseitigen wolle, aber eine Beschränkung des Einflusses der Juden auf allen Gebieten sei der Zweck der von ihm geleiteten Bewegung. Deshalb müsse das Judenthum aus der Volksschule heraus. Redner schließt mit der Mahnung an die Fortschrittspartei, dahin zu wirken, daß ihre Presse aufhöre in der bisherigen Weise die Bewegung zu behandeln. (Beifall rechts; Zischen links.) Abg. Dr. Virchow geht auf die Stöcker'schen Ausführungen nicht ein, die eigentlich an den Kultus- und Justizminister gerichtet seien. Er möchte wissen, wie die Regierung zu den Bestrebungen des Herrn Stöcker stehe; ihre Schuld sei es ja, daß es zu einer wirklichen Hetze gekommen sei, weil sie mit zu großer Gleichgültigkeit den Dingen zugesehen habe. Man wisse auch nicht wie der Reichskanzler zu der Sache stehe. Nach der heutigen Rede Stöckers möchte auch er der Regierung einen „Videant Consules" zurufen. Die Ehre des deutschen Namens sei mit der Bewegung verbunden. Von den Bewegungen in Rußland war nicht die Rede ehe Stöcker seine Brandreden gehalten, Kardinal Manning habe die Bewegung in Deutschland als eine solche charakterisirt, welche die Grundlagen des gesellschaftlichen Lebens zerstöre. Es ist Stöcker sogar gelungen eine Verderben bringende Bewegung unter den Gymnasiallehrern hervorzubringen; die Henrici und Forster seien seine Jünger, Stöcker habe also nicht das Recht als Apostel des Friedens aufzutreten: „Sie sind der Apostel des Unfriedens, der Apostel nicht nur des Klassen- sondern auch des Rassenhasses", und wer dies noch bezweifelt, der wird durch ihre heutige Rede darüber belehrt werden. Redner geht sodann noch auf einige Aeußerungen des Abg. Berger über die große Sterblichkeit der Berliner in den Berliner Kellerwohnungen ein, die er in Abrede stelle. Minister Puttkamer lehnt unter Berufung auf die Namens der Staatsregierung durch den Graf Stolberg gegebene Erklärung bei Berathung der Interpellation Hänel eine nochmalige Stellungnahme des Ministeriums zur Judenfrage ab und erklärt, daß die Regierung bei Unterdrückung der in Plauen und Westpreußen entstandenen Judenhetzen ihre Pflicht gethan habe. Die militärischen Requisitionen habe sie als eine zweischneidige Waffe vermeiden zu müssen geglaubt.

Abg. Strosser schließt sich in scharfer Polemik gegen Virchow den Ausführungen Stöckers an. Abg. Richter: Virchow hat nicht militärische Hülfsrequisitionen gegen die Exzesse in Pommern verlangt, sondern tadelte nur, daß die Regierung nicht alles gethan, um denselben vorzubeugen um sie aufs schnellste zu unterdrücken. Wenn Strosser wieder behaupte, daß die Mehrheit der Juden zur Fortschrittspartei gehöre, so weise er darauf hin, daß die „gesättigten Existenzen", um mit dem Fürsten Bismarck zu sprechen, auch unter den Juden mehr Neigung zu der rechten Seite des Hauses haben. Herr v. Rothschild gehöre im Reichstage zur konservativen Fraktion. Von den Juden aber zu verlangen, daß sie nach solchen Hetzreden sich noch ferner den Konservativen anschließen sollten, setze eine Dummheit voraus, die man von Niemand fordern könne. Redner beleuchtet sodann nochmals den Fall Dietze, den Freund Stöckers, den das Gericht der „größten Gemeinheiten" schuldig erklärt habe und stellt ferner die Aeußerung von Schulze-Delitzsch „man müsse Preußen den Großmachtskitzel austreiben", historisch richtig. Redner führt ferner aus, daß den Anlaß zu dieser erneuten Debatte lediglich das Bedürfniß des Herrn Stöcker gegeben habe, wieder einmal eine große That zu thun, nachdem er im Reichstage bei der Berathung des Wahlprotestes gegen Ludwig Löwe von seinen eigenen Fraktionsgenossen im Stich gelassen worden und ihm sogar die Gelegenheit hier zu rednerischen Leistungen durch Schlußanträge wiederholt abgeschnitten worden sei. Nachdem also Stöcker und Strosser diese Reden gehalten, sei es zu spät über Zeitverschwendung zu klagen. Einzelne Fälle von jüdischen Wucherern würden von diesen Herren zu Beschuldigungen gegen alle Juden erhoben. Was würde man aber dann dazu sagen, wenn man den Adel dafür verantwortlich machen wolle, wenn einige Adlige Wucher treiben? Er greife Stöcker nicht als Geistlichen, sondern als Agitator an, die Fortschrittspartei sei eine politische, keine religiöse Partei und stehe auf dem Standpunkt des Prinzregenten vom Jahre 1859: „In der evangelischen Kirche ist die Orthodoxie eingerissen, die Heuchelei im Gefolge haben muß." Die wahre Religiosität zeigt sich nicht in dem religiösen Bekenntniß, sondern in dem ganzen Verhalten des Menschen. Was soll daraus werden, wenn, wie Stöcker will, die Jugend schon in der Schule auseinander gerissen werden soll? Redner charakterisirt in scharfer Weise die Auswüchse in der Berliner Antisemitenbewegung, indem er eine Blumenlese Stöcker'scher Aeußerungen gegen die Fortschrittspartei und eine Anzahl von Inseraten aus einem Stöckerschen Organ vorliest, in welchen man sich unter Berufung auf die Angehörigkeit zur christlich-sozialen Partei zur Dienstleistung erböte. Auf der Straße seien Personen verhauen worden, weil man sie für Juden gehalten habe. Er selbst bekomme täglich gemeine Drohbriefe von Anhängern Stöckers, die von Gebildeten geschrieben seien. Redner faßt sein Urtheil über die Antisemitenbewegung in der bekannten Entrüstung und Resolution der Berliner Wahlmänner zusammen. (Lebhafter Beifall links) — Minister v. Puttkamer wiederholt, daß die Behörden in Hinterpommern ihre volle Schuldigkeit gethan haben. — Abg. Cremer tritt der Richterschen Charakteristik der Antisemitenbewegung in Berlin, die durch eine Brandrede Henricis nicht hätte hervorgerufen werden können, scharf entgegen. Es habe sich darum gehandelt, solche Elemente zu vereinigen, um der Tyrannei der Fortschrittspartei entgegen zu treten. Die Organisation des Berliner Central-Wahlkomités habe nichts mit den Sprengkolonnen zu thun und habe dem Uebereifer mancher Parteigenossen Einhalt gethan, welche Herrn Richter verhauen wollten. Es sei falsch, daß an den Festen am 2. September Freibier geschenkt worden sei und daß die geheimen Fonds die Gelder zu diesen Festen hergegeben. Redner schließt mit der Versicherung, daß die Bewegung nicht eher aufhören werde, als bis sie ihr Ziel erreicht habe. — Abg. Schröder (Lippstadt) begreift nicht, warum die Judenfrage von beiden Seiten mit solcher Breite hier behandelt werde, und bestreitet insbesondere der Fortschrittspartei, die für die Maigesetze gestimmt und die Trennung von Staat und Kirche in ihrem Programm gestrichen habe, die Legitimation, als Hüter der Gleichberechtigung aufzutreten. — Abg. Graf Clairon d'Haussonville bemerkt gegen Richter, daß die Beamten in Westpreußen und Pommern bei den Exzessen vollständig ihre Pflicht gethan. — Die Diskussion wird hierauf geschlossen und Kap. 91 genehmigt. Schluß 4½ Uhr. Nächste Sitzung Montag 11 Uhr. T.-O.: Kleinere Vorlagen und die aus dem Herrenhause herübergelangten Pensionsgesetze in Verbindung mit dem Antrage Virchow.

* * *

Herrenhaus. 9. Sitzung, Sonnabend 25. Februar.

Präsident Herzog von Ratibor eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

Zur Berathung gelangte die Westfälische Landgüterordnung und wurde dieselbe im wesentlichen nach den Vorschlägen der Kommission, denen Minister Lucius zustimmte, mit unerheblichen Abänderungen genehmigt. Schluß 3¾ Uhr. Nächste Sitzung unbestimmt.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 24. Februar. Die jüngst vom Bundesrathe angenommenen Bestimmungen über den Verkauf von Petroleum werden demnächst veröffentlicht werden, und es wird bereits angekündigt, daß weitere Bestimmungen über die Kontrole des Milchverkaufes in kurzer Zeit erscheinen würden. Es erhellt hieraus, daß man allmählich in weiterem Umfange mit den Ausführungsbestimmungen zu dem Nahrungsmittelgesetz vorzugehen entschlossen ist, daß ferner diese Aufgabe nicht geringe Schwierigkeiten bietet. Freilich hat der Verkehr mit Nahrungsmitteln bisher nicht wenig darunter zu leiden gehabt, daß ein Gesetz darüber erlassen ist, dessen Handhabung ohne Ausführungsbestimmungen für alle Theile gleich erschwerend wirkt.

* — Es scheint nicht, daß die zweite Lesung der kirchenpolitischen Vorlagen in der Kommission bei ihrem Beginn geklärtere Verhältnisse, Abmachungen unter den Parteien oder definitive Entschließungen derselben vorfindet. So weit wir die gegenwärtige Stimmung kennen, gedenken sowohl Konservative als Centrum mit ihren weiteren Anträgen selbstständig, ohne Einvernehmen mit einander, vorzugehen. Wie es heißt, hat sich das Staatsministerium gestern mit der Angelegenheit in ihrem neusten Stadium beschäftigt; das Resultat dieser Berathung wird man wohl aus den weiteren Operationen der Konservativen kennen lernen. Im Centrum soll große Rathlosigkeit und Unschlüssigkeit herrschen, die dadurch wesentlich gesteigert wird, daß man über die an der Kurie augenblicklich herrschende Anschauung außerordentlich mangelhaft unterrichtet ist. Offenbar befindet man sich im klerikalen Lager in großer Angst, es möchte eine Verständigung zwischen Konservativen und Nationalliberalen mit Aufopferung einiger für das Centrum besonders werthvoller Bestimmungen, wie des Bischofsparagraphen, zu Stande kommen, und die Neigung, diesen Ausgang zu hintertreiben, kann man aus der „Germania" deutlich genug herauslesen. Unseres Wissens haben irgend welche Verhandlungen zwischen den Konservativen und den Nationalliberalen bisher überhaupt nicht stattgefunden und bei der gänzlichen Unbekanntheit der weiteren Pläne der Regierung und der Konservativen bezüglich der schließlichen Gestaltung des Gesetzentwurfs ist die klerikale Angst vor einer konservativ-nationalliberalen Verständigung vorläufig noch ganz gegenstandslos.

* — Die Landrichter und Amtsrichter gehören bekanntlich zur fünften Rangklasse der höheren Provinzialbeamten. Nach dem königlichen Erlasse vom 12. August 1879 kann indeß einem Theile der Land- und Amtsrichter durch die Ernennung zum Landgerichtsrath oder zum Amtsgerichtsrath persönlich ein höherer Amtscharakter mit dem Range der Räthe der vierten Klasse verliehen werden. Diese Verleihung soll jedoch nicht über ein Drittheil der Gesammtzahl umfassen und nur an solche Richter erfolgen, welche mindestens ein zwölfjähriges richterliches Dienstalter erreicht haben. Vor dem Inkrafttreten der neuen Gerichtsordnung wurde der Rathstitel bei Weitem häufiger verliehen, und so kommt es denn, daß gegenwärtig unter den preußischen Richtern nicht ein Drittheil, wie es jener Erlaß vorschreibt, sondern mehr als die Hälfte Räthe sind. An den preußischen Gerichten waren am 1. Januar d. J. angestellt: 847 Landrichter, von denen nicht weniger als 681 den Titel Landgerichtsrath besaßen, und 2545 Amtsrichter, von denen 1094 Amtsgerichtsräthe waren. Zusammen gab es also 3392 Land- und Amtsrichter, von denen, wenn der königliche Erlaß schon zur Durchführung gekommen wäre, nur höchstens 1130 den Rathstitel führen dürften. In Wahrheit führen ihn aber heute noch 1775 Richter, also 645 mehr, als das zulässige Maximum beträgt. Es geht daraus hervor, daß noch auf eine Reihe von Jahren hinaus die Verleihung des Rathstitels an einen Richter zu den Seltenheiten gehören wird.

* — Nach statistischen Erhebungen befanden sich in 35 Zuchthäusern Preußens im Jahre 1879—1880 im ganzen 27,028 Verbrecher, darunter waren 3641 Frauen, also noch nicht 14 Proz. In 22 preußischen Gefängnissen waren 30,450 Gefangene, darunter 6211 weibliche untergebracht. Die letztern machten also nur wenig über 20 Proz. der Verhafteten aus. Neu eingeliefert wurden im Vorjahr 6553 Männer und 1211 Frauen, im letzten (folgenden) Jahre aber nur 6067 Männer, also fast um 8 Proz. weniger, Frauen im Vorjahr 1211, im letzten 1073, also über 11 Proz. weniger. Diese Abnahme der Verbrechen ist erfreulich, und es ist bemerkenswerth, daß die Frauen, namentlich in den letzten Jahren, viel weniger zu den Straffälligen gehören, wie früher und kaum ein Viertel der Gefangenen bilden. Die Abnahme der weiblichen Verbrecher hat gewiß ihren Grund in der Verbesserung der Mädchenschulen, der Erweiterung der weiblichen Erwerbsfähigkeit und der Abnahme der verächtlichen Behandlung, unter welcher die weibliche arbeitende und dienende Klasse sonst zu leiden hatte. Denn je mehr von einem Menschen gehalten wird, je mehr hält er auch auf sich selbst.

* — Ueber die Bestellung durch Eilboten veröffentlicht der Staatssekretär des Reichspostamts im „Staatsanzeiger" Folgendes: Für die Bestellung der Postsendungen durch Eilboten treten vom 1. März ab folgende Bestimmungen versuchsweise in Kraft. Bei Vorausbezahlung des Eilbestellgeldes für Sendungen nach Landorten kommt wie bei Telegrammen eine Gebühr von 80 ₰ für Briefe, Postanweisungen und Geldbriefe, dagegen für Packete eine solche von 1 ℳ 20 ₰ ohne Unterschied der Entfernung zur Erhebung. Für die Eilbestellung im Ortsbezirk der Postanstalten kommt im Falle der Vorausbezahlung die seitherige Gebühr von 25 ₰ für alle Gegenstände außer den Packeten, für letztere der Satz von 40 ₰ zur Anwendung. Ist das Eilbestellgeld nicht im Voraus entrichtet, so hat der Empfänger, wenn er die Sendung annimmt, das volle Botenlohn zu zahlen. Den Eilboten werden Geldbriefe und Werthpackete bis zum angegebenen Werth von 400 ℳ, Postanweisungsbeträge ebenfalls bis zur Höhe von 400 ℳ mitgegeben. Eilpackete im Gewicht von mehr als 5 Kilogramm werden nur insoweit abgetragen, als die Postanstalt am Bestimmungsort es für angängig erachtet. Bei Vorausbezahlung des Eilbestellgeldes ist unter dem die Eilbestellung verlangenden Vermerk der Zusatz „Bote bezahlt" zu machen.

* **Berlin**, 24. Februar. Das allgemeine Tagesgespräch bildet die Höllenmaschinen-Affaire, die sich auf dem Berlin-Stettiner Bahnhofe abgespielt hat und die wir schon kurz mitgetheilt haben. Fast alle Morgenzeitungen bringen darüber ausführliche Berichte, wir lassen den Bericht der „National-Zeitung" hier folgen:

Ein Verbrechen, welches lebhaft an die Thomas-Affaire in Bremen erinnert, ist von einem hiesigen Agenten in Szene gesetzt worden. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch brach im Güterschuppen der Berlin-Stettiner Bahn Feuer aus. Ueber die Entstehungsursache ließ sich zuerst nichts feststellen. Am folgenden Morgen wurde von den Bahnbeamten außerhalb des Schuppens ein merkwürdiges, ziemlich großes messingnes Uhrwerk mit sehr starken Federn vorgefunden, das ersichtlich vom Brand geschwärzt und theilweise zerbogen war. Der Fund er-

regte sofort Verdacht, daß eine Brandstiftung vorliege und wurde man in dieser Annahme noch dadurch bestärkt, daß ein Weichensteller angab, vor dem Ausbruch des Feuers einen Knall vernommen zu haben. Kriminalkommissarius Rautenberg ermittelte, daß die Kiste, in welcher das Feuer ausgebrochen und deren Inhalt vollständig zerstört war, dem Agenten Bader, Dresdenerstraße 54 wohnhaft, gehörte, die Kiste nach Stettin aufgegeben, war mit einem deklarirten Inhalt, angeblich bestehend aus Sammet, Federn und Pelzwaaren, mit 8750 Mark versichert, die übrigen vom Brande unbeschädigten Kollis waren alle mit nur geringen Summen versichert. Dieser höchst auffällige Umstand der hohen Versicherung, verbunden mit den oben erwähnten übrigen Verdachtsmomenten, ließen keinen Zweifel darüber, daß das vor dem Schuppen gefundene Uhrwerk dazu gedient hat, die Explosion herbeizuführen und so für den vernichteten Inhalt der Kiste die hohe Versicherungssumme zu erlangen. Bader, von dem ferner ermittelt wurde, daß er in sehr schlechten und derangirten Vermögensverhältnissen lebt, wurde von dem Kriminalkowmissarius verhaftet. Die Angaben Baders über die Kiste, die er angeblich aus Amerika geschickt erhalten haben wollte, erwiesen sich als falsch; es wurde ferner festgestellt, daß Bader den Arbeitern, welche ihm beim Zumachen der Kiste geholfen, gesagt hatte, nichts über den Inhalt der Kiste verlauten zu lassen. Während des Transports der Kiste nach dem Bahnhof empfahl Bader wiederholt dringend, die äußerste Vorsicht anzuwenden. Das Instrument ist nach der Angabe von Sachverständigen eine sogenannte amerikanische Uhr, die zu Billardzwecken benutzt wird und 48 Stunden lang läuft. An diese irgendwo erlangte Uhr hat Bader ein zweites Rad angefügt, durch welches der Lauf der Uhr nach erfolgtem Aufziehen auf zwölf Stunden beschränkt wurde. An diesem Rad befindet sich ein Stift, der, sobald er an eine bestimmte Stelle gelangt, eine Feder erfaßt, durch welche in demselben Augenblick die Explosion des damit verbundenen Sprengstoffes bewirkt wird. In dem Komptoir des Bader sind eine Anzahl von Zeichnungen derartiger Uhrwerke gefunden worden, in welche nachträglich ein zweites Rad, gleichwie das oben erwähnte, eingezeichnet worden. Die Beschränkung des Laufes der Uhr auf zwölf Stunden erfolgte offenbar zu dem Zwecke, daß die Kiste vor resp. während der Bahnbeförderung explodire.

* **Aus Westfalen, 22. Februar.** Am Freitag, den 24. d. Mts. werden in der Tonhalle zu Düsseldorf die Kuratorien der höheren Lehranstalten Rheinlands und Westfalens versammelt sein, um in die Berathung über die vom Kultusministerium intendirte Lehrplanänderung der Gymnasien und Realschulen einzutreten und namentlich die wohlthätigen Konsequenzen dieser Aenderung klar zu stellen. Wir halten diesen Schritt, zu welchem die Anregung u. a. von dem Barmer Oberbürgermeister Herrn Wegner ausgegangen ist, für einen sehr glücklichen, da auf diese Weise das Interesse für das höhere Schulwesen auch in weitere Kreise getragen wird. (W. Pr. Ztg.)

* **Beckum, 21. Februar.** Nach Nachrichten der „Beck. Ztg." ist die Angelegenheit der Umwandlung der Strontianitgruben der hiesigen Gegenden in eine Aktiengesellschaft so weit gediehen, daß man mit derselben in nächster Zeit an die Oeffentlichkeit treten wird. Das Aktienkapital soll 6 Millionen Mark betragen und das Bureau der Gesellschaft in Beckum als dem Mittelpunkt der zugehörigen Stontianitgruben, seinen Sitz haben.

Baden.

* **Mannheim, 22. Februar.** Eine Kundgebung hiesiger Tabakarbeiter gegen das Tabakmonopol soll nach der „N. B. Ztg." am Sonntag, den 26. Februar, Nachmittags 3 Uhr, im „Badner Hofe" stattfinden. Das erwählte Komité hat beschlossen, eine allgemeine Versammlung hiesiger und in der Nähe wohnender Tabakarbeiter abzuhalten, um hierdurch den Beweis zu liefern, daß weitaus die große Mehrzahl dieser Arbeiter nicht, wie dies irrthümlich viele glauben, für das Monopol, sondern daß sie im Gegentheil mit allen Kräften bestrebt sind, diese Gefahr für ihre Existenz und bürgerliche Freiheit abzuwehren.

Sachsen.

* **Dresden, 24. Februar.** Die Zweite Kammer, von welcher die Forderung des Justizministers zu persönlichen Zulagen an richterliche Beamte bereits am 26. v. M. abgelehnt worden war, hat auch den Beschluß der Ersten Kammer, dem Justizminister das Postulat zu persönlichen Zulagen an richterliche Beamte in beschränkter Disposition zu bewilligen, heute abgelehnt.

Bremen.

* **Bremen, 23. Februar.** Die hier verhältnißmäßig schon so stark und wirksam vertretene liberale Theologie ist gestern abermals ansehnlich verstärkt worden, indem zum fünften Prediger an dem lutherischen Dome der Archidiakonus Sonntag aus Naumburg gewählt ward. Sein Vorgänger, der verstorbene Primarius Schmelzkopf, galt zwar gleichfalls für liberal und war es ursprünglich wohl auch, hatte sich aber längst von jeder aktiven Bethätigung freier kirchlicher Denkungsart zurückgezogen. Sonntag hatte einen nicht ungefährlichen Mitbewerber an dem ebenso freisinnigen, ein Dutzend Jahre jüngeren Pastor Burggraf aus dem Gothaischen. Die Domgemeinde zählt nun neben einem gemäßigt orthodoxen vier liberale Prediger, deren unsere Stadt außerdem noch sechs im Amte stehende hat. Ihre Gottesdienste sind gerade wie die ihrer konservativen Amtsbrüder sehr verschieden stark besucht, ihre Abendvorträge im Protestantenverein aber stets brechend voll in einem der größten Säle der Stadt. Das letztere gilt übrigens auch von den Vorträgen im Evangelischen Verein. An religiösem Interesse fehlt es hier also nicht, trotz oder vielmehr wegen der Toleranz, die alle protestantischen Richtungen zuläßt und achtet. (N. Z.)

Schweiz.

* **Bern, 24. Februar.** Der neue Handelsvertrag mit Frankreich ist unterzeichnet, eben so die neuen Verträge, betreffend der Pays de Gex, Niederlassung, Schutz des literarischen, künstlerischen und gewerblichen Eigenthums. Gleichzeitig sind die alten Verträge bis zum 15. Mai verlängert.

Frankreich.

* **Paris, 24. Februar.** Obgleich der „Voltaire" gestern das Gegentheil behauptete, so ist es doch vollständig richtig, daß General Skobeleff mit Gambetta sowohl vor wie nach seiner Rede an die Serben Unterredungen hatte, in welchen etwaige kriegerische Entwicklungen besprochen worden. Diesen Unterredungen wohnten mehrere andere französische Notabilitäten an. Die Verhandlungen hatten jedoch keineswegs Erfolg. Skobeleff hatte sich schnell überzeugt, daß Gambetta nicht die geringste Aussicht habe, bald wieder obenauf zu kommen, und also die Verhandlung zwecklos sei. Fürst Orlow hatte bereits früher nach Petersburg gemeldet, daß Gambetta für den Augenblick unmöglich sei, aber keinen Glauben gefunden. Skobeleff hatte Gambetta bereits früher in Paris und dann auf dessen Reise in Deutschland gesehen. Skobeleff wird die Ueberzeugung mit sich genommen haben, daß Gambetta nicht der Mann ist, für den er in Rußland gehalten wird.

Paris, 24. Februar. General Skobeleff ist, wie die „Agence Havas" meldet, gestern von hier nach Genf abgereist und beabsichtigt morgen über München und Prag seine Reise nach Petersburg fortzusetzen.

Sperlinge und Wildtauben.

Nach einer kürzlich durch die Blätter gegangenen Mittheilung haben sich die in Australien aus Europa eingeführten Sperlinge in so erschreckender Weise vermehrt, daß sie zu einer Landplage geworden sind und bereits Prämien auf ihre Wiedervertilgung gesetzt wurden. Die nämlichen Klagen werden in den Vereinigten Staaten laut, wo man die Sperlinge vom Jahre 1858 ab einführte, um durch sie gegen die in den Parks der Städte überhand nehmenden Baumraupen Hülfe zu erhalten. In Deutschland beginnt man überall da ähnliche Erfahrungen zu machen, wo sich die Sperlinge besonderen Schutzes erfreuen.

In Sachsen ist nach dem Gesetze vom 22. Juli 1876 das Fangen und Schießen der Sperlinge, das Zerstören ihrer Nester und das Ausnehmen der Eier und Jungen gänzlich verboten, sofern sich die Nester nicht an Gebäuden oder in geschlossenen Hofräumen befinden. Nur wenn die Vögel in der Erntezeit und unmittelbar vor derselben schaarenweise in Weinbergen, Obstbaumpflanzungen und Getreidefeldern einfallen, dürfen sie getödtet werden. Für diese Schonung haben sich die frechen Spatzen aber nicht dankbar bewiesen. In Sachsen wird von allen Seiten hervorgehoben, daß es schon seit mehreren Jahren nicht mehr möglich ist, Weizen und Gerste in der Nähe der Ortschaften zu bauen, weil diese Früchte allzusehr durch den Sperling heimgesucht werden. Nachdem man den Weizen durch den Roggen und die Gerste durch den Hafer ersetzt hat, fangen die Sperlinge an, sich dem Hafer ebenfalls zuzuwenden und ihn schon auf dem Halme auszupicken. Laute Klagen wurden auch darüber laut, daß die Sperlinge die Obsternte durch Abpicken der Blüthenknospen schädigen und zugleich andere Vögel, welche sich durch Vertilgung der Raupen nützlich machen, nicht neben sich aufkommen lassen, sondern aus ihren Nestern vertreiben oder gar, wie es bei Staaren beobachtet wurde, deren Junge durch Ueberbauen im Nest ersticken. Auch verhindern sie die Fütterung der nützlichen Vogelarten in den älteren Monaten, indem sie diesen das Futter streitig machen.

In ähnlicher Weise haben sich in den Gegenden, wo geeignete Nistplätze vorhanden sind, die Wildtauben zum Nachtheile der Feldfrüchte, insbesondere von Raps, Rübsen, Hülsenfrüchten und Maisaat, vermehrt, seitdem ihre Schonzeit auf den 1. Februar bis 1. September festgesetzt ist, was einer unbedingten Schonung gleich kommt, da die Wildtauben als Zugvögel in den übrigen Monaten sich in anderen Gegenden aufhalten. In Erkenntniß des sehr beträchtlichen Schadens, den diese Vögel verursachen, hatte bereits die erste sächsische Kammer einstimmig die Aufhebung der Schonzeit für dieselben beschlossen und es ist, wie verlautet, lediglich einem Versehen bei der nochmaligen Berathung in der zweiten Kammer zuzuschreiben, wenn dieser Beschluß unbeachtet blieb.

Da die sächsische Regierung die Revision der Vogelschutzgesetze bis zum Erlaß eines längst geplanten Reichsvogelschutzgesetzes verschoben hat, so zirkulirt nunmehr in allen landwirthschaftlichen Vereinen des Königreichs Sachsen eine Petition an den Reichstag, in welcher gebeten wird, „die Erledigung des Reichsvogelschutzgesetzes als dringend erachten zu wollen und bei Feststellung desselben geeignete Bestimmungen zu treffen, durch welche die Feld- und Gartenbesitzer in den Stand gesetzt werden, sich für die Folge der Schädigung ihrer Produkte durch die Sperlinge und Wildtauben zu erwehren und der übergroßen Vermehrung derselben entgegen zu wirken."

Wochenmarktberichte.

* **Bielefeld, 25. Februar.** Butter pr. ½ Kilo M. 1,10 Rindfleisch pr. ½ Kilo M. —,50, Schweinefleisch pr. ½ Kilo M. 60—,65, Kalbfleisch pr. ½ Kilo M. 25—,45, Speck, hiesiges pr. ½ Kilo M. —,75, Speck, amerikanisches pr. ½ Kilo M. 60—,65, Gänsefleisch 4 Pfd. M. —,—, Zwiebeln pr. ½ Kilo M. —,10, Aepfel pr. ½ Kilo M. —,11, Birnen pr. ½ Kilo M. —,—, Rüben pr. ½ Kilo M. —,05, Kartoffeln pr. 150 Pfund M. 3,50, Eier 24 Stück M. 1,—, Blumenkohl à Stück M. —,50, Kopfsalat à Stück M. —,19, Kappus à Stück M. —,20, Rothkohl à Stück M. —,25, Wirsing à Stück M. —,20, Steckrüben à Stück M. —,07, Roggenstroh 50 Kilo M. 4,—, Haferstroh 50 Kilo M. 3,10, Weizenstroh 50 Kilo M. 3,—, Heu 50 Kilo M. 3,75.

Marktberichte.

* **Berlin, 25. Februar.** Weizen schwächer, per April-Mai 218,25, Juni-Juli 218,25 M., Gek. —Ztr. Roggen schwächer, per April-Mai 164,50, Mai-Juni 163,25 M. Gek. — Ztr. Hafer schwäch., per April-Mai 136,50, Mai-Juni 137,75 M., Gek. —Ztr. Rüböl matt, loko mit Faß 55,40, ohne Faß 54,70, per April-Mai 55,10, Mai-Juni 55,60 M. Gek. — Ztr. Spiritus ruhig, loko 47,30, per Februar 47,90, April-Mai 48,40 M. Gek. 20,000 l. Petroleum unverändert, loko 24,80, per Februar 24,60, Sept.-Okt. 24,70 M. Gek. — Ztr.

Stettin, 23. Februar. Sämereien. Zufuhren und Angebot sind für diese Jahreszeit auffallend schwach geblieben, die Nachfrage war dagegen recht lebhaft. Rothklee fest und besonders mittel Qualitäten gut gefragt, Preise zu Gunsten der Verkäufer. 48—56 M. Weißklee ruhig und wenig verändert ohne besondere Kauflust. Exportfrage fehlt gänzlich. 42—84 M. Gelbklee in Folge lebhafter Nachfrage und starken Abzuges wesentlich höher ohne entsprechendes Angebot. 16—28 M. Schwed. Klee wenig verändert, geringere Sorten stärker und billiger offerirt, feine behauptet. 38—54 M. Wundklee oder Tannenklee animirt und ca. 10 M. höher als vorige Woche, hat sich bei allseitiger Nachfrage fast aufgeräumt. Mittelsorten fehlen bereits gänzlich. 30—76 M. Thymothee fest und für das Ausland gefragt, weil Amerika mit seiner ganz geringen Qualität und zu hohen Preisen nicht konkurriren kann. Die Vorräthe sind hier und im Binnenlande bereits stark gelichtet. 34—42 M. Ryegräser blieben knapp und theuer. In England sind die Preise noch höher als hier. 26—33 M. Serradella flau, Preise weichend. 15—23 M. Lupinen. Angebot schwach, Nachfrage lebhaft. Für die fehlende feine Saatwaare würden sehr hohe Preise zu bedingen sein; geringe, verdorbene ist dagegen unverkäuflich. Gelbe 120—180 M., blaue 150—160 M.

* **Köln, 25. Februar.** Weizen hiesiger loco 23,75, fremder loco 23,25, per März 22,35, per Mai 22,10, per Juli 21,85. — Roggen loco 19,75, per März 16,50, per Mai 16,45, per Juli 15,90. Hafer loco 16,50. — Rüböl loco 30,20, per Mai 28,60, per Okt. 28,70.

* **Bremen, 25. Februar.** Petroleum sehr fest, loco 7,20, per März 7,20, April 7,40, Mai 7,50, August-Dezbr. 8,15. Schmalz Marke Wilkox loco 53, per Febr.-März 52½. Speck, halb short, halb long, —. Neue Schlachtung per Februar-März 46½.

* **Antwerpen, 25. Februar.** Petroleum ruhig, disp. 18⅛, Febr. 18⅛, März 18⅛, April 18⅜, Mai 18½, Sept.-Dezbr. 20⅛ fr. Kaffee fest, Verkäufe 1000 B Rio regulär zu 24½ c., 999 B do. ord. zu 22 c und 376 B Santos good zu 26 c.

Erwiderung.

In Nr. 46 der diesjährigen Landeszeitung lesen wir einen Artikel aus Horn vom 19. Februar, dem man auf den ersten Blick ansieht, daß er zu Gunsten des Verurtheilten geschrieben ist. Sollte wirklich dem Schöffengerichte zuzutrauen sein, Jemanden zu verurtheilen, der die Aepfel an der Chaussee aufgesucht hat, welche durch den vom Lande gefahrenen Wagen abgestreift wurden? Und zumal, wie der Korrespondent jenes Artikels selbst zugiebt, da es nicht als ein Vergehen angesehen wird, sich solches Obst anzueignen? Wäre trotzdem eine Bestrafung für diese That erfolgt, würde da nicht der Herr Vertheidiger gehörig Widerspruch erhoben, ja Berufung eingelegt haben? Der Thäter wurde aber überführt, Aepfel (nicht die abgestreiften) entwendet zu haben, und nur der Umstand, daß das genommene Quantum nicht konstatirt werden konnte, mag das Schöffengericht veranlaßt haben, den Thäter mit geringer Geldstrafe zu belegen. — Wenn derselbe später in der Stadt ausgesprochen hat — wie verlautet — er wolle Berufung einlegen, so ist dies in seiner Allen bekannten kecken Weise geschehen, um sich trotz der Verurtheilung als unschuldig hinzustellen. Ist er letzteres, warum führte er denn die ausposaunte Berufung nicht wirklich aus?

Jede Verurtheilung setzt die begangene That voraus, und bleibt so lange als richtiges Urtheil bestehen, bis ein höheres Gericht anders entschieden hat.

In gedachtem Artikel sollte also wohl nicht die Nähe der Bäume an der Chaussee gerügt, sondern der Bestrafte entschuldigt werden.

Neueste Nachrichten.

* **Augsburg, 25. Februar.** Die „Allgem. Zeitung" meldet: Das an den Ministerpräsidenten v. Lutz gerichtete Handschreiben des Königs betont, daß der König stets die Kirche geschützt habe und beschützen werde; er erblicke in der Pflege des religiösen Sinnes des Volkes die Grundlage für die Ordnung und diese sei die Hauptaufgabe der Regierung. Die Regierung müsse aber die Bestrebungen, dem Rechte der Krone entgegenzutreten, zurückdrängen. Schließlich spricht der König Lutz und sämmtlichen Räthen der Krone seine allerhöchste Anerkennung für ihr bisheriges Verhalten aus, so wie das Vertrauen, daß sie unter allen Schwierigkeiten fest ausharren werden. (Das ist ein tapferes, in unserer Zeit wahrhaft wohlthuendes Wort.)

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Febr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relat. Feuchtigkeit d. Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke
26	8 U. Abds.	27. 4,4	8	94	
27.	8 U. Mrgs.	27. 3,8	6	92	sw. frisch.
27.	1 - Mtgs.	27. 3,8	8	95	

Allgemeiner Witterungscharakter:
27. bewölkt; wenig Regen.

Mondes-Aufgang 12[14] Vorm., Untergang 3[45] Mrgs.
Sonnen-Aufgang 6 Uhr 54 M., Untergang 5 Uhr 53 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 16.

Nr. 6 der Gesetzsammlung für das Fürstenthum Lippe enthält: Bekanntmachung, Einlagen von 50 Pfennigen in die Landessparkasse betreffend, vom 14. Februar 1882.

Detmold. Die Regierung hat die Landessparkasse ermächtigt, vom 1. April an auch Einlagen von je 50 Pfennig anzunehmen und Einlagescheine darüber auszustellen, gegen deren Rückgabe die 50 Pfennig und 1 Pfennig Zinsen pro Jahr erstattet werden. Einzahlungen von über 3 Mark werden mit 3½% verzinst.

Der Goldarbeiter Heinrich Nieländer zu Lage ist an Stelle des Agenten Hanke daselbst zum Schiedsmann für den Bezirk Stadt Lage erwählt.

Bei den fürstlichen Steuerkassen in Detmold, Lemgo, Salzuflen, Barenholz und Blomberg, sowie in der Böger'schen Druckerei hierselbst sind Quittungsformulare, welche bei den durch die Steuerkassen auf Rechnung der Landkasse zu leistenden Zahlungen benutzt werden können, zu 1 Pf. pro Stück zu haben.

Dem Wollspinner Gottfried Ferdinand gen. Gustav Mannicke aus Stötteritz bei Leipzig, dem Gärtner Heinrich Hinz aus Ellerbeck bei Kiel, dem Tischler Karl Rothe aus Berlin und dem Arbeiter Heinrich Flögel aus Oberfuhl, Kreis Rothenburg, ist der Aufenthalt im hiesigen Lande untersagt.

Barntrup. Der Superintendent zeigt an, daß die Klassenversammlung der Diözese Brake Dienstag, den 28. Febr., morgens 10 Uhr beginnend, im Theopoldschen Gasthause zu Blomberg abgehalten wird.

Detmold. Der Erste Staatsanwalt erläßt einen Steckbrief gegen August Tölke aus Knetterheide, welcher im Verhaftungsfalle an das Amtsgericht zu Salzuflen abzuliefern ist.

Detmold. Verwaltungsamt. Die Wittwe Charlotte Sturhann Nr. 4 zu Meinberg beabsichtigt die Geradelegung der Werre auf ihrer Wiese am Kollmerg'schen Berge. Einwendungen dagegen sind bis 8. März anzumelden.

Nach Amerika wollen übersiedeln: Ziegler Friedrich Heinrich Konrad Dreier zu Schlangen; Heinrich August Georg Hartmann hier. Landwirth Heinrich Wöstenfeld von Nr. 7 zu Ohrsen, Maurer Friedrich Eggemeier von Nr. 18 und Dienstmagd Elise Klüter von Nr. 10 zu Veldrom.

Schötmar. Das Verwaltungsamt macht bekannt, daß der Ziegler Wilhelm Rose zu Knetterheide nach Amerika auswandern will.

Lemgo. Der Magistrat zeigt an, daß der Schneider August Konrad Ernst Brakhage hier nach Belgien und Oekonom Ludwig Wilhelm August Gellhaus zu Neuenthurm, der Meerschaumarbeiter Friedrich Wilhelm Liebergeld hier, sowie der Emmacher Gottlieb Berthold Langloh hier nach Amerika auswandern wollen.

Detmold. Das Amtsgericht II hat den 21. April d. J. Morgens 10 Uhr als Termin zum Zwangsverkauf des dem Amtsgerichtspedellen A. Knabach hier gehörigen Wohnhauses B 27 b (neue Nr. 26) festgesetzt. Ansprüche sind in dem Termine anzumelden.

Amtsgericht III. Diejenigen, welche ihre Ansprüche an das zwangsweise verkaufte Kolonat Platz Nr. 33 in Heidenoldendorf noch nicht angemeldet haben, sind nunmehr ausgeschlossen.

Der Zwangsverkauf des Kolonats Krome Nr. 19 in Bahlhausen findet Mittwoch, den 29. März, Morgens 10 Uhr, statt. In demselben Termine sind Ansprüche bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Lemgo. Das Amtsgericht I macht bekannt, daß am Dienstag, den 7. März, Morgens 10 Uhr, das Holtemeier'sche Wohnhaus nebst Garten Nr. 75 der H. B. und das dem Ziegler Heinrich Stölting Nr. 76 der Rampendahler Bauerschaft hier gehörende Wohnhaus nebst Garten zwangsweise verkauft werden sollen. Forderungen sind in dem anberaumten Termine anzumelden.

Lage. Amtsgericht. Ansprüche an den Nachlaß der Wittwe Pollmann daselbst, sind bis Mittwoch, den 19. April, Morgens 10 Uhr, anzumelden.

Ueber das Vermögen des Gastwirths Adolf Beste Nr. 363 zu Lage ist der Konkurs erkannt und Baumeister Hanke zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis 23. Febr. anzumelden. Prüfung der Forderungen und Wahl eines anderen Verwalters findet Donnerstag, den 2. März, Morgens 10 Uhr, statt. Als Termin zum Zwangsverkauf der zum Konkurs gehörigen Bürgerstätte Nr. 363 daselbst ist Mittwoch, den 5. April, Morgens 10 Uhr, festgesetzt.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Kohlstädt-Horn.
Buchen-Brennholz-Verkauf

Am Freitag, den 3. März 1882, Morgens 10 Uhr sollen im Branding'schen Gasthause zu Kohlstädt: 1) Forstdistrikt Schwartzmeiersbusch 39 l, 750 rm Kl. 250 rm Kn. u. 1200 Astrig. 2) Forstd. Eckelau 79 b, 48 rm Kl. 3) Forstd. Eckelau 80 a, 150 rm Kl. u. 25 rm Kn öffentlich meistbietend verkauft werden.

Oesterholz, den 23 Febr. 1882.

Der Oberförster Bühring.

Forstrevier Schieder.
Eichen-Nutzholz-Verkauf.

Am Freitag den 10. März 1882 Morgens 10 Uhr sollen im Deutschen Hause hiers. folgende Eichen Nutzhölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:

I. aus dem Forstd. Schweibusch, Trockenanger, Nottanger, Unt. Hasselholz, Hirschsprung und Harzberg des Schutzbez. Schieder 109 Stck. mit 146 fm;

II. aus dem Forstd. Klewe und Hainberg des Schutzbez. Glashütte 110 Stck. mit 213 fm.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Schieder, den 25. Febr. 1882.

Der Oberförster Maertens.

Eichen-Nutzholz-Verkauf.
Forstrevier Falkenhagen.

Am Freitag, den 3. März Morgens 10 Uhr sollen im Kruge zu Falkenhagen folgende Eichen-Nutzhölzer versteigert werden:

I. Schutzbez. Hummersen in den Forstdistricten: Brümmersiek 35 St. mit 57,88 fm, Bent 14 St. mit 24,86 fm, Hummerser Egge 5 St. mit 5,77 fm und 1 Stg. I. Cl., Silberbach 4 St mit 6,39 fm, Molkenkiel 12 St. mit 24,34 fm, Waldwiese 4 St. mit 4,88 fm, Unterube.ge 7 St. mit 5,24 fm;

II. Schutzbez. Wörderfeld in den Forstdistr.: Klosterberg 77 St. mit 110,30 fm, None 24 St. mit 70,93 fm, Obere-Pollesche-Egge 18 St. mit 8,13 fm, Unteer-Pollesche-Egge 1 St. mit 0,67 fm u. Oesengrand 2 St mit 1,27 fm;

III. Schutzbez. Sabbenhausen Distr. Ottenberg 54 St. mit 128,86 fm und Lüdenberg 146 St. mit 180,80 fm.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Falkenhagen, den 21. Febr 1882.

Der Oberförster Frevert.

Forstrevier Sternberg.

Am Freitag den 3. März d. J., Morgens 11 Uhr, soll in der Grote'schen Gastwirthschaft Bellevue im Chausseehause bei Lemgo nachbenanntes Holz öffentlich meistbietend verkauft werden:

a. **Eichenholz** — Forstd. **Steinkuhlenberg:** 2 Stck. Nutzb. mit 9,36 fm, 1 rm Kl. u. 10 rm Astr.; Forstd. **Krummestück:** 3 Stck. Nutzb. mit 3,98 fm; Forstd. **Unt.-Nettling:** 2 Stck. Nutzb. mit 1,63 fm; Forstd. **Sporkholz:** 35 Stck. Nutzb. mit 17 fm.

b. **Buchenholz** — Forstd. **Steinkuhlenberg:** 16 Stck. Nutzb. mit 8,93 fm, 198 rm Kl. von Nr. 31 ab, 18 rm Kn. u. 85 rm Astr. von Nr. 8 ab; Forstd. **Krummestück:** 10 Hfn. Durchf.-Holz.

c. **Fichtenholz** — Forstd. **Steinkuhlenberg:** 1 Stck. Nutzb. mit 0,80 fm, 127 Stgn. I. bis V. Cl., 60 rm Knüppel zu Latten, 45 rm Durchf.-Reisig; Forstd. **Buddensieksberg:** 70 rm Durchf.-Reisig; Forstd. **Unt.-Nettling:** 1 Stck. Nutzb. mit 1,32 fm u. 3 Stgn. I. u. II. Cl.

d. **Birken- u. Aspenholz** — Forstd. **Sporkholz:** 8 Stck. Nutzholz mit 4,71 fm; Forstd. **Unt.-Nettling:** 2 Stck. Nutzholz mit 1,58 fm, 7 rm Nutzb.; Forstd **Piepenkopf:** 48 Stgn. III.—V. Cl. u. 53 Hfn. Schlagholz.

Der Förster Brakemeier zu Gröchtenhof ertheilt über die zum Verkauf kommenden Hölzer nähere Auskunft.

Sternberg, den 22. Febr. 1882.

Der Oberförster F. Heise.

Fürstliches Theater.

Dienstag geschlossen.

Mittwoch, den 1. März:

Das Nachtlager zu Granada.

Romantische Oper von C. Kreutzer.

H. Steffen.

Todes-Anzeige.

In der vergangenen Nacht 1 Uhr entschlief sanft nach kurzem Kranksein unser lieber Bruder, Neffe und Onkel

August Mosel

im 44. Lebensjahre, was allen Verwandten und Bekannten tief betrübten Herzens anzeigen

die trauernden Hinterbliebenen.

Walhalla 23. Februar 1882. bei Passenheim,

Gestern Morgen ½1 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden zu einem besseren Leben mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Leibzüchter

August Meierrieks

im 69. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Orbke, 27. Februar 1882.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 2. März, Nachmittags 2 Uhr statt.

Dreschmaschinen-Verkauf.

Im Auftrage der Blomberger Dreschgesellschaft wird Unterzeichneter am

Mittwoch, den 1 März d. J.,
Vormittags 11 Uhr
auf dem Dreschplatze vor Blomberg

2 gut erhaltene **Hornsbys Dampf-Dreschmaschinen** von je 8 bis 10 Pferdekräften nebst Zubehörungen, sowie ein Dreschschuppen und eine Wasserleitung öffentlich meistbietend verkaufen.

Verkaufsbedingungen können beim Unterzeichneten eingesehen werden.

Bei annehmbarem Gebote wird der Zuschlag sofort erth.ilt.

Blomberg, den 21. Febr. 1882.

Georg Grieß.

Verkauf einer Ziegelei,

nahe bei Hannover an der Chaussee belegen, ca. 8 Morgen groß, schuldenfrei, will ich für den billigen Preis von 5000 Thaler verkaufen.

J. Heinemann, Hannover.
Lange laube 10.

Ein einfach
möblirtes Zimmer
ist zu vermiethen.
Krummestraße 24.

Ger. Rhein-Lachs
Spickaal
Kieler Bückinge
ger. Lachsforellen
marinirte Bratheringe
gekochten Schinken
Blasen-Schinken
Leberwurst
Frankfurter Würstchen
Sülze
sowie diverse Sorten Käse
empfiehlt
Aug. Kast.

Best bewährtes Heilmittel gegen Husten
40 ₰ Wucherer's 40 ₰
Gumi-Brust-Bonbons
begutachtet von
k. Hofrath Dr. Rudolf von Wagner, Prof. an der k. Universität Würzburg.
Zu haben in Detmold bei F. Priester, Hofconditor und Carl Pustkuchen

Confirmation.

Zur bevorstehenden Confirmation empfehle mein Lager schwarzer Tuche, Croise, Satins ꝛc. Fertige **Confirmanden-Anzüge** habe am Lager, Rock und Weste von schwarzem Tuch, Hose von schwarzem Satin, und empfehle solche billigst von 30—34 M.

Aug. Köster Ww., Detmold, H.-Str.

Strohhut-Wäsche.

Um baldige Zusendung der zum Waschen, Färben ꝛc. bestimmten Hüte, ersucht ganz ergebenst

Detmold. **Anna Hooff.**

Als ganz vorzüglich können wir die Tinten von **Paul Strebel** in Gera empfehlen. (Berliner Post.)

Niederlage dieser Tinten
in der
Klingenberg'schen Hofbuchh.
(H. Hinrichs)
in Detmold und Lemgo.

Ich suche zum 1. April ein braves, ordentliches
Dienstmädchen.
Fr. Becker,
Bielefeld, Herforderstr. 57.

Ein Pianino
zu miethen gesucht.
Offerten Langestr. 39 abzugeben.

Das
Waschen u. Façonniren der Strohhüte
wird prompt besorgt durch
Pauline Habichtsberg.

Ein fleißiger, zuverlässiger
Bursche,
der fahren kann, als Gartenarbeiter und Aushülfefuhrscher zum sofortigen Eintritt gesucht
Ein durchaus gewandtes
Hotelzimmermädchen
mit guten Zeugnissen zum 1. April gesucht. (à C 162/2)
Curanstalt Inselbad Paderborn.



Vaterländischer Frauen-Verein.
Die nächste Zusammenkunft der ordentlichen Mitglieder des Vereins wird am
Donnerstag den 2. März
Nachmittags 3 Uhr
im fürstlichen Schlosse stattfinden.
Detmold, den 27. Februar 1882.
Der Vorstand
Frau Troost.

Die Lehrerkonferenz
des
Bezirks Blomberg
findet am Sonnabend, den 4. März, in Brakelsiek statt.
Rischenau, 25. Februar 1882.
Fr. W. Wolf.

Den Schulgemeinden des Landes, sowie dem bauenden Publikum, biete meine Dienste zur Anfertigung von Bauplänen und Anschlägen an.
Detmold, 25. Februar 1882.
Hofzimmermeister Bruncke.

Ein Lehrling
zum 1. April gesucht
H. A. Laux,
Klempnermeister.
Bielefeld, Neumarkt.

Die Erzeugnisse der
Fürstl. Lipp., Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Chocolade-Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck in Cöln
Filialen in Frankfurt a. M., Breslau & Wien,
verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original ¼- und ½-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke (Rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin.

I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. H. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von **England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Rumänien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Anhalt, Lippe-Detmold, Schwarzburg und Schaumburg-Lippe.**

21 goldene, silberne u. broncene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Buffets, durch Dépôt-Schilder kenntlich.

In Detmold bei *F. D. Brüggemeyer, Jul. Duensing Droguenhandlung, S. F. Reuter, A. Watermann, H. E. Willer.* In Barntrup bei *Aug. Chr. Steneberg.* In Hohenhausen bei *H. Steinberg.* In Horn bei *F. W. Weecke.* In Lage bei *C. Henneberg, H. Kampmann.* In Lemgo bei *W. Bussemeyer, Th. Kellner, Carl Petri Ww., Carl Ploeger.* In Oerlinghausen bei *H. Freitag.* In Rinteln bei *Apoth. Dr. Burckhardt.* In Salzuflen bei *A. Barckhausen, C. D. Grimme* In Schwalenberg bei *J. A. Aldegarmann, Aug. Raders. Carl Meyer.*

Abfahrt und Ankunft der Züge in Detmold.

Abfahrt: 5⁰ Vm., 8⁴⁵ Vm, 12¹⁵ Nm, 2⁴⁸ Nm., 6⁴⁰ Nm.
Ankunft: 8²⁰ Vm., 11⁷ Vm., 2¹⁰ Nm, 4⁵⁵ Nm., 9⁵⁵ Nm.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 50. Dienstag, 28. Februar. 1882.

Bestellungen auf die Lippische Landeszeitung für den Monat März werden von allen Postanstalten zu 85 Pf. und für die Stadt Detmold in der Expedition zu 75 Pf. angenommen.

Parlamentarische Wochenschau.

* **Berlin**, 24. Februar. Es ist wenig erquicklich, über eine parlamentarische Woche zu berichten, von deren größtem Theile man sagen kann, daß weder das Vaterland, noch die Regierung, noch die Parteien etwas verloren hätten, wenn sie gar nicht stattgefunden hätte. Mindestens vier volle Tage wurden mit einem Redeschwall ausgefüllt, der absolut nichts Neues zu Tage brachte und auch zu gar keinem praktischen Resultat kam. Die sog. geheimen Fonds, aus denen die „Provinzialkorresp.“ und das literarische Bureau der Regierung unterhalten wird, wurden in namentlicher Abstimmung bewilligt; dagegen stimmten der Fortschritt und die Sezessionisten. Gewiß hatten diese beiden Parteien vorzugsweise Ursache, sich über die Sprache der „Provinzialkoresp.“ zu beklagen; der Minister des Innern versprach auch dafür zu sorgen, daß die Schranken des politischen Anstandes strenger wie bisher eingehalten würden. Wenn man nur hoffen könnte, daß diese Debatte wenigstens den Erfolg hätte, daß alle Parteien in sich gingen und wenigstens das ließen, was man jetzt nach einem geflügelten Worte Bismarks sich gegenseitig vorwirft, die politische Brunnenvergiftung durch die Verdächtigung der Motive und Absichten der Gegner. In dieser Beziehung hatte v. Bennigsen vollständig Recht, darauf hinzuweisen, daß der Ton unseres Parlamentarismus und der Presse sich beständig verschlechtere. Im Uebrigen stimmten die Nationalliberalen für die Bewilligung aus dem ganz korrekten Grunde, daß man mit der Bewilligung eines Fonds, den man jeder Regierung bewilligen müsse, weil keine Regierung ihn entbehren könne, kein besonderes Vertrauensvotum abgebe. Hierdurch bekundeten sie jedenfalls mehr politische Reife als der Fortschritt, der durch seinen Wortführer erklärte, eine sezessionistische oder fortschrittliche Regierung werde solche Fonds nie brauchen: das würde sich gegebenen Falls wohl recht schnell ändern.

Am Mittwoch folgte der Schwerinstag, an welchem zunächst einige Petitionsangelegenheiten erledigt und dann der Antrag Richter-Büchtemann wegen des Inseratenwesens der Eisenbahnen und der Zeitungsausschließung auf den Bahnhöfen sowie wegen des Petitionsrechts der Eisenbahnbeamten verhandelt wurde. Auch hier wurde von keiner Seite etwas vorgebracht, was nicht schon bei der früheren Eisenbahndebatte vorgekommen wäre, und das Ende vom Liede war, daß der in zwei Hälften getheilte Antrag in seinem ersten Theile angenommen wurde, wonach die Inserate der Eisenbahnen ohne Rücksicht auf den politischen Standpunkt der Zeitungen vertheilt und auf den Bahnhöfen die anständigen Zeitungen aller Parteien zugelassen werden sollen, der zweite Theil, wonach den Eisenbahnbeamten nicht verwehrt sein soll, auch Kollektivpetitionen einzureichen, gegen eine ziemlich starke Minorität abgelehnt wurde.

Gestern gab es wieder lange Eisenbahndebatten über das sog. Garantiegesetz, welches bekanntlich aus einer wiederholten Forderung des Abgeordnetenhauses gelegentlich der früheren Verstaatlichungen der Eisenbahnen entsprungen ist. Die Regierung schien keinen sonderlichen Werth auf die einzelnen Bestimmungen zu legen, nur hielt sie energisch den Standpunkt fest, daß die Eisenbahneinnahmen nicht gänzlich, wie dies ein Antrag Kalle wollte, von dem allgemeinen Staatsbudget losgelöst und für sich verwaltet resp. im Fall von Ueberschüssen reservirt werden sollten. Hierin wurde sie von den Konservativen, den Sezessionisten und dem Centrum unterstützt; der Fortschritt erklärte, das ganze Gesetz sei ihm gleichgültig, da es wirkungslos sei. So fiel denn der Antrag Kalle und wurde das Garantiegesetz, von dem kein Mensch sich große Garantien verspricht, da es jeden Augenblick wieder aufgehoben werden kann, nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 21. Sitzung vom 27. Februar.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr. — Am Ministertische: Finanzminister Bitter, Dr. Friedberg, v. Puttkamer, v. Goßler.

Ohne Diskussion wird zunächst der Gesetzentwurf betreffend dem herzoglich glücksburgischen Hause zu gewährende vertragsmäßige Abfindung in zweiter Berathung genehmigt. — Der Gesetzentwurf betreffend die Vereinigung der Fleckensgemeinde Moritzberg mit der Stadtgemeinde Hildesheim wird nach längerer Diskussion, an welcher die hannoverschen Abgg. Bödecker, Köhler und Windthorst, der Abg. v. Liebermann und Regierungskommissar Haase sich betheiligen, an die Gemeindekommission zur Vorberathung überwiesen; der Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung der Verbote gegen das sogenannte Schäfervorrieth und der besonderen Kündigungsfristen und Umzugstermine für Schäfer und deren Gesinde wird nach kurzer Diskussion der Agrarkommission überwiesen.

In der ersten Berathung über den Gesetzentwurf, enthaltend die Bestimmungen über die Gerichtskosten und die Gebühren der Gerichtsvollzieher spricht Abg. Bödiker den Wunsch aus, daß die Grundbuchgebühren ermäßigt werden, wo ähnliche Güterrechtsverhältnisse und bäuerliche Verhältnisse in Sprache kommen; worauf der Gesetzentwurf in zweiter Lesung ohne Widerspruch nach längeren Bemerkungen der Abgg. Knebel und Sombart unverändert genehmigt wird. — In erster und zweiter Lesung wird ferner genehmigt der Gesetzentwurf betreffend die Kosten der Stierhaltung in den Landestheilen des linken Rheinufers.

Das Haus tritt nunmehr in die Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der unmittelbaren Staatsbeamten und betreffend die Abänderung des Pensionsgesetzes vom 27. März 1877 ein. Mit der Generaldiskussion wird die Berathung des Antrages Virchow verbunden, welcher 1) eine Resolution des Inhalts vorschlägt, daß die Seitens der Staatsregierung erfolgte Vorlage an das Herrenhaus gegen den Art. 62 der Verfassungsurkunde

---

Der Sternkrug.

Von 8

Adolf Streckfuß. (Fortsetzung.)

II.

Ein Handlungsreisender.

Am folgenden Morgen fuhr Herr Cornelius Steinert mit einem seiner Probekoffer in der Post nach Weidenhagen, nachdem er vorher von Herrn Braun über die verschiedenen Kaufleute in diesem Städtchen Nachricht eingezogen hatte. Im Gasthof „Zum Elephanten“ bestellte er sich einen Wagen, um auch Besuche bei den in der Nähe wohnenden Gutsbesitzern zu machen, dann ließ er durch den Hausknecht sich den Probekoffer nachtragen, er trat seine Geschäftsreise in dem erbärmlichen kleinen Nest an.

Sein erster Besuch galt dem Rathsherrn Hildebrand, dem reichsten Mann und größten Kaufmann von Weidenhagen; Steinert traf den würdigen Rathsherrn in seinem Gewölbe bei der gewiß höchst ehrenwerthen eigenhändigen Beschäftigung des Kaffemahlens; aber sein scharfer Blick erkannte trotzdem den Besitzer des Geschäftes sofort. Obwohl ein nach Kräften zierlich aufgestutzter Ladendiener ihn mit gesuchter Höflichkeit nach seinem Begehren fragte, wendete er sich doch gleich direkt an den Kaffee mahlenden Prinzipal mit der Frage, ob er die Ehre habe, den Herrn Rathsherrn Hildebrand zu sprechen.

„Bin ich!“ war die kurze Antwort; der Rathsherr richtete sich dabei ein wenig empor, er hörte auf, das Mühlrad zu drehen und stützte sich auf den eisernen Trichter, indem er mit keineswegs freundlichen Blicken den Reisenden musterte.

Der, wenn auch nicht übertrieben modern, doch mit geschmackvoller Eleganz gekleidete junge Kaufmann mißfiel offenbar durch seine etwas aristokratische Erscheinung dem plebejischen alten Rathsherrn, der sich gewissermaßen beleidigt fühlte, daß er, der Prinzipal eines bedeutenden Geschäfts, in einem alten geflickten Hausrock den elegant reisenden Kommis empfing.

Das kurze „Bin ich“ klang zwar keineswegs ermuthigend; Cornelius Steinert aber ließ sich nicht leicht erschrecken, er fuhr fort:

„Ich wollte mir erlauben, Ihnen für das Haus W. Oldecott u. Co. in Berlin meine Aufwartung zu machen.“

„Brauche nichts! Bin vollständig versehen. Kaufe außerdem nie etwas von mir fremden Häusern!“

So schnarrte der Rathsherr mit seiner barschen Stimme.

Er rückte dann, um wenigstens nicht allzu grob zu sein, das schwarze Käppchen, welches er auf die grauen Locken gestülpt hatte und fing schon wieder an, das Rad zu drehen, als Steinert fortfuhr:

„Vielleicht erlauben Sie mir doch, Ihnen meine Proben zu zeigen. Wir führen alle für die Herren Gutsbesitzer wichtigen Artikel in reichster Auswahl und bester Waare, vorzüglich aber kann ich Ihnen unsere exquisiten Weine und unsere Cigarren, sowohl eigener Fabrik als importirter Waare empfehlen.“

„Habe Ihnen schon gesagt, daß ich nichts brauche!“

„Ich bitte Sie ja auch nur, einmal meine Proben anzusehen.“

„Habe keine Zeit. Lassen Sie mich ungeschoren.“

„Nun, dann lassen Sie es bleiben!“ erwiderte Steinert sehr ruhig. „Es ist mein Schaden, aber auch der Ihrige!“

„Mein Schaden? Möchte wissen wie so?“

„Es giebt keinen Kaufmann, der so klug wäre, daß er nicht noch jedes Mal etwas lernte, wenn er sich die Proben eines fremden Hauses ansieht.“

Es zuckte wie eine Art von Lächeln über die mürrischen Züge des alten Herrn.

„Haben nicht Unrecht,“ sagte er etwas weniger barsch. „Sie aber verschwenden Ihre Zeit. Habe Ihnen schon gesagt, ich kaufe nichts; was kann's Ihnen also schaden, wenn ich Ihre Proben nicht ansehe.“

„Wenn Sie sie ansehen, kaufen Sie doch etwas.“

„So? Meinen Sie? Sie denken wohl, den alten Kleinstädter durch Lobpreisungen Ihrer Waaren zu fangen?

„Das sollte mir gerade einfallen! Sie sehen mir wohl so aus, a's ließen Sie sich durch Redensarten dumm machen.“

Der Alte schmunzelte. „Seien Sie doch nicht gleich so grob! Ich will ihnen nur Ihre Zeit nicht nehmen; ich habe wirklich keine Lust etwas zu kaufen. Ist noch von Allem Vorrath die Hülle und Fülle da.“

„Für's Geschäft muß der Reisende immer Zeit haben, dazu ist er da. Wollen Sie sich meine Cigarren ansehen, hier sind sie. Ich sage Ihnen den Preis, die Qualität, sonst nicht ein Wort. Sie sind alt und klug genug, selbst zu wissen, ob Sie kaufen sollen oder nicht.“

Das Gesicht des Rathsherrn wurde immer freundlicher. „Wenn Sie immer so grob sind“, sagte er fast lachend, „werden Sie keine großen Geschäfte machen. Nun zeigen Sie mal Ihre Cigarren her, so ein Paar Mille zur Probe möchte ich schon nehmen, wenn sie preiswerth sind. Haben Sie was Gutes in Domingo mit Kuba und Brasil Einlage?“

Steinert öffnete bereitwillig seinen Koffer, er holte ein zierliches Kästchen mit der verlangten Probe hervor. „Rauchen Sie!“ sagte er, indem er dem Rathsherrn eine Cigarre anbot.

„Die Cigarre ist gut“, sagte der Alte, nachdem er mit Kennermiene einige Züge gethan hatte. „Der Preis?“

„12¼ Thaler.“

„Lassen Sie handeln?“

„Ja. Es giebt Leute, die wollen und müssen handeln. Sie halte ich für vernünftiger und stelle Ihnen deshalb die äußersten Preise.“

„Na, für 12 Thaler werden Sie mir wohl das Tausend lassen, wenn ich einen Posten nehme?“

Steinert klappte, ohne ein Wort zu erwidern, den Deckel der Kiste zu, holte ein anderes Kistchen aus dem Koffer und präsentirte es dem Rathsherrn. „Zwei Pfund Kuba weniger als Einlage, kostet nur 11⅝ Thaler.“

(Fortsetzung folgt.)

verstoße, wonach Finanzgesetzentwürfe zuerst dem Hause der Abgeordneten vorzulegen sind, 2) die Geschäftsordnungskommission beauftragen will, darüber zu berathen, in welcher Weise das Privilegium des Hauses der Abgeordneten zu schützen ist.

Abg. Dr. Virchow nimmt zur Begründung seines Antrages zuerst das Wort. Ich akzeptire in voller Loyalität die Erklärung der Regierung, daß sie durch Vertagung dieser Gesetze im Herrenhause einen Konflikt nicht gesucht habe; ich nehme für mich ebenfalls das Recht in Anspruch, daß ich durch meinen Antrag einen Konflikt nicht hervorrufen wolle. Es ist in hohem Maße nothwendig, über diese streitige Frage eine Verständigung herbeizuführen, um über die Unklarheiten hinwegzukommen, die unzweifelhaft bestehen. Der ganze Streit hat sich wesentlich auf eine Definition des Ausdrucks: „Finanzgesetz" zugespitzt. Im Herrenhause ist man darüber nicht klar geworden, was eigentlich Finanzgesetz bedeutet, man hat daher eine selbstständige Auslegung versucht. Warum die Juristen eine so große Schwierigkeit darin finden, ist mir nicht klar geworden. Das Wort „Finanzgesetz" ist durch eine Allerhöchste Botschaft vom Jahre 1850 in die Verfassung gekommen, welche in Finanzfragen, also wesentliche Geldfragen, den Abgeordnetenhause einen überwiegenden Einfluß sichern wollte. Es handelt sich hier wesentlich um ein Finanzgesetz, denn durch dasselbe wird das Ordinarium des Etats dauernd um die Summe von 10 Millionen Mark jährlich belastet. Es ist deßhalb nicht zutreffend, wenn der Finanzminister behauptet, die Finanzen würden von diesem Gesetz nur in zweiter Linie betroffen. Redner geht auf die bisherige Praxis zurück, indem er ausführt, daß ähnliche Vorlagen, wie die vorliegende, stets als Finanzgesetzentwürfe behandelt worden seien. Er erläutert diese Praxis insbesondere an dem im Jahre 1865 dem Herrenhause zuerst vorgelegten Invalidenpensionsgesetze. Seit jener Zeit ist die Frage kontrovers geblieben ob dem Herrenhause das Initiativrecht, Finanzgesetze vorzuschlagen, zustehe; aber unzweifelhaft ist es, daß der Regierung das Recht nicht zusteht, Finanzgesetzentwürfe zuerst dem Herrenhause vorzulegen. Selbst eine nachsichtige Interpretation der Verfassung muß zugestehen, daß diese Vorlagen, welche einen unleugbaren Einfluß auf die Feststellung des Etats üben, Finanzgesetze sind, wobei die gleichzeitige Regulirung der Beamtenpensionsverhältnisse erst in zweiter Linie in Betracht kommt. In der Hauptsache handelt es sich um eine Geldfrage. Die Beamtenorganisationsfrage ist keine Parteisache, sondern wird allgemein als eine wichtige Angelegenheit angesehen; um so mehr ist zu bedauern, daß sie in Umhüllung eines Konfliktes an uns gelangt. Selbst diejenigen, welche für die Privilegien des Hauses nicht eingenommen sind, werden sich dem Bedürfniß nicht entziehen können, in einer gründlichen Untersuchung der Präjedenzfälle einzutreten. Ich wünsche die Frage geordnet, ehe die Gesetzentwürfe hier her gelangten; nachdem dies einmal geschehen ist, erkläre ich mich damit einverstanden, daß die Kompetenzfrage in derselben Kommission wie die Gesetzentwürfe selbst, geprüft werden. (Beifall.) Finanzminister Bitter nimmt mit Genugthuung Akt davon, daß der Vorredner die Loyalität der Staatsregierung bei Vorlegung dieser Gesetzentwürfe nicht in Zweifel gezogen habe und ist auch einverstanden mit dem Wunsche desselben, Klarheit über die Verhältnisse der Finanzgesetze herbeizuführen: Er habe die Gesetzentwürfe im Herrenhause nicht „politische Gesetze" genannt, sondern nur ausgeführt, daß politische Erwägungen die Staatsregierung dazu bestimmt haben. In der Sache selbst stehe die Regierung lediglich auf dem Boden der Verfassung, welche allerdings feststetze, daß Finanzgesetze dem Abgeordnetenhause zuerst zugehen sollen. Auf der anderen Seite sind seitens des Herrenhauses berechtigte Klagen geltend gemacht worden, daß es bei der Vertheilung der Vorlagen am Anfang der Session zu kurz komme. Die Staatsregierung habe nun sehr eingehend erwogen, ob diese Gesetzentwürfe dem Abgeordnetenhause zuerst vorgelegt werden müßten und habe sich allerdings in einem anderen Sinne als der Abg. Virchow schlüssig gemacht. Die Frage sei nur, ob beide Gesetze Finanzgesetze seien. Die Staatsregierung habe diese Frage verneinen zu müssen geglaubt und werde dieselbe auch in Zukunft die Frage, ob ein Gesetz unter diese Kategorie falle, von Fall zu Fall entscheiden. Sie habe aber in keiner Weise in die Prärogative des Hauses eingreifen wollen. — Abg. Franke (Amtsrichter in Berlin) stellt den Antrag, beide Gesetzentwürfe und den Antrag Virchow einer Kommission von 21 Mitgliedern zur Vorberathung zu überweisen und führt sodann eingehend aus, indem er auf die Entstehungsgeschichte des Art. 62 der Verfassung zurückgreift, daß der Begriff eines Finanzgesetzes bei uns staatsrechtlich nicht feststehe; er schließt mit dem Wunsche, daß es der Kommission gelingen werde, Klarheit in die Angelegenheit zu bringen.

Abg. v. Seydewitz stimmt mit dem Vorredner darin überein, die beiden Gesetzentwürfe und den Antrag Virchow einer gemeinschaftlichen Kommission zur sorgfältigen Prüfung zu überweisen. Auch seien seine politischen Freunde mit dem Vorredner einverstanden, die Prärogative des Abgeordnetenhauses zu wahren und für die Zukunft die Begriffe „Finanzgesetz" authentisch festzustellen. Das Letztere würde allerdings sehr schwierig sein und würde dabei an der bisher befolgten Praxis festzuhalten sein, daß nicht jedes Gesetz als ein Finanzgesetz zu betrachten sei, welches mit Finanzfragen sich beschäftige. Es werde schließlich von Fall zu Fall geprüft werden müssen, ob der Finanzpunkt oder andere Gesichtspunkte bei einem Gesetze vorwiegen. Auch bei den vorliegenden Gesetzen werde zu prüfen sein, ob die finanziellen Gesichtspunkte oder die organisatorischen überwiegen. Er sei der letztern Meinung, wenn er auch zugebe, daß in späteren Jahren das Budget sich werde damit beschäftigen müssen! Seine Freunde seien deßhalb der Ansicht, daß die Gesetzentwürfe sich nicht als Finanzgesetze im Sinne der Verfassung charakterisiren, meinen aber, daß sich die Kommission der Prüfung der staatsrechtlichen Frage nicht wird entziehen können. — Justizminister Dr. Friedberg konstatirt mit großer Befriedigung, daß die Frage einen sehr friedlichen Charakter angenommen habe, den sie bei Einbringung des Antrags Virchow nicht hatte. Abg. Virchow hat heute mit Anerkennung der Erklärung der Staatsregierung, daß dieselbe nicht die Absicht habe, in die Rechte dieses Hauses einzugreifen, seinem Antrage jede ursprüngliche Schärfe genommen — und als Aeußerstes aus der Vorlegung der Gesetzentwürfe im Herrenhause gefolgert, daß der Art. 62 der Verfassungsurkunde der Interpretation fähig sei. Ich glaube sogar, er ist der Interpretation bedürftig, glaube aber, daß es kaum mözlich sein wird, zu einer erschöpfenden und allen Kontroversen in der Zukunft vorbeugenden Interpretation in der Kommission zu gelangen. Redner erinnert an die bezüglichen Verfassungskämpfe in England und führt aus, daß die Kommission eine derart bündige und strikte Definition nicht werde schaffen können, um ein Auftauchen gleicher Kontroversen in aller Zukunft auszuschließen. Der Minister verliest eine Reihe von Stellen staatsrechtlicher Autoritäten, wie Rönne, Schulze, um nachzuweisen, daß die Wissenschaft selbst zu einer präzisen, unzweideutigen Definition des Begriffs „Finanzgesetze" nicht gelangt sei. Um die Grenzlinien der Kompetenzen zwischen der Krone und beiden Häusern des Landtags festzustellen, wird es stets nothwendig sein, auch die Absicht der Gesetzgeber festzustellen. Es handelt sich hier nicht um politische Gesetze, sondern um harmlose Gesetzentwürfe, bei denen die Privilegien des Abgeordnetenhauses gar nicht in Frage kommen konnten, bei welchen für die Frage, welchem der Häuser dieselben vorzulegen seien, lediglich die berechtigte Klage des Herrenhauses maßgebend gewesen ist, mit Gesetzentwürfen nicht ausreichend beschäftigt zu sein. Die Staatsregierung hat indeß gegen eine eingehende Prüfung der Frage in der Kommission nichts einzuwenden. Abg. Reichensperger (Krefeld) ist der Ansicht, daß die Regierung bei Vorlegung der Gesetzentwürfe im Herrenhause vollständig im Rechte gewesen sei, indem er weiläufig ausführt, daß sie nicht Finanzgesetze im Sinne der Verfassung seien.

Das Haus beschließt hierauf die beiden Gesetzentwürfe mit dem Antrage Virchow an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen. Schluß 3½ Uhr. Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr. T.-O.: Fortsetzung der Etatsberathung.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 26. Februar. Bis jetzt sind endgültig zur Berathung des Volkswirthschaftsraths bezw. der einzelnen Sektionen desselben bestimmt: 1) ein Gesetzentwurf betreffend die Abänderung des Titels 3 der Gewerbeordnung über den Geberbebetrieb im Umherziehen und einiger Vorschriften über den stehenden Gewerbebetrieb; 2) Fragen, welche sich auf die Subhastationsordnung beziehen; 3) ein Gesetzentwurf betreffend die Fabrikation von Zündhölzern mit weißem Phosphor; 4) die Einführung einer Kontrole der zum Verkauf gelangenden Milch; 5) die Frage wegen Abänderung einer Vorschrift des Viehseuchengesetzes (Hundesperre); 6) die Ausgabe von Obligationen auf den Namen. Daneben werden wahrscheinlich die Grundzüge für ein Unfallversicherungsgesetz und für ein Hülfskassengesetz sowie der Entwurf des Tabakmonopols vorgelegt werden. — Die Absicht, den Reichstag zu einer Frühjahrssession einzuberufen, scheint noch zu bestehen.

* — Wie uns berichtet wird, ist vor wenigen Tagen der Entwurf eines Gesetzes über das Tabakmonopol den Bundesregierungen zur Kenntnißnahme zugegangen, zunächst ohne Motive, deren Uebersendung vorbehalten ist. Die Dispositionen sind so getroffen, daß man glaubt, zu Anfang April die Sache weiter fördern zu können; bis dahin erwartet man, über die Beurtheilung der Frage seitens der Regierung informirt zu sein. Im Laufe des April ist eine Konferenz der bundesstaatlichen Minister, welche Mitglieder des Bundesraths sind, hier projektirt, und zwar zur Berathung über das Unfallversicherungsgesetz in der jetzt gleichfalls nahezu vollendeten Umarbeitung und über das Tabakmonopol.

* — Die Revision des Aktiengesetzes scheint jetzt ernstlich in Angriff genommen zu werden; aus München wird uns geschrieben: „Zur Ausführung eines vom Bundesrathe gefaßten Beschlusses, den Ausschreitungen bei der Gründung, der Verwaltung und dem geschäftlichen Betriebe der Aktienunternehmungen reichsgesetzlich entgegenzuwirken, hat das Reichsjustizamt den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Kommanditgesellschaften auf Aktien und die Aktiengesellschaften aufstellen lassen; der Reichskanzler beabsichtigt, diesen Entwurf in wirthschaftlicher und technischer Beziehung zunächst einer Begutachtung durch eine Anzahl hervorragender mit dem Aktienwesen vertrauter Sachverständiger in Konferenzen unterziehen zu lassen. Diese Konferenzen, zu welchen auch der Abgeordnete Bankdirektor Dr. von Schauß dahier als Sachverständiger Einladung erhalten hat, sollen in der zweiten Hälfte des März in Berlin stattfinden."

* — Der allgemeine deutsche Schulverein hat eine demnächst zur Veröffentlichung gelangende „Offene Antwort" beschlossen, welche sich in würdiger und fester Sprache gegen die im ungarischen Abgeordnetenhause am 27. Januar gegen den deutschen Schulverein gerichteten grundlosen Verdächtigungen und tendenziösen Entstellungen wendet. Die Aufgabe des deutschen Schulvereins besteht darin, die deutsche Schule, wo immer sie außerhalb des deutschen Reiches der Hülfe bedarf, nach Kräften zu unterstützen, und zu dieser Thätigkeit bietet ihm leider gegenwärtig Ungarn ein überreiches Feld. In der „Erklärung" wird hervorgehoben, daß man mit dem Wahlspruch Tiszas „Ungarn den Ungarn" ganz einverstanden sei, daß aber unter den Ungarn nicht allein der magyarische Stamm zu verstehen und daß das ungarische Staatsgefühl wohl vereinbar sei mit treuem Festhalten an deutscher Sprache und deutschem Volksthum. Je schutzloser der Deutsche in Ungarn und Siebenbürgen den Bedrängern seiner Sprache und Kultur preisgegeben sei, um so gerechteren Anspruch habe er auf die werkthätige Sympathie des ganzen deutschen Volkes. Eine feindselige Stimmung gegen das ungarische Staatswesen liegt dem deutschen Schulverein gänzlich fern; er ist vielmehr der Meinung, daß Frieden und Gesittung unseres Erdtheils zu erheblichem Theil auf dem redlichen Zusammenwirken des deutschen Reiches und der österreichisch-ungarischen Monarchie beruhen, daß aber auch der Bestand von Ungarn am besten gesichert ist, wenn der herrschende Stamm gegen die Mitglieder anderer Nationalität Gerechtigkeit übt. Wie berechtigt die Klagen über die Unterdrückung des deutschen Schulwesens in Ungarn sind, ergiebt sich aus den amtlich festgestellten Thatsachen, daß in den Jahren 1869 bis 1880 die Volksschulen mit ausschließlich deutscher Unterrichtssprache um 365 abgenommen hat, und daß in der Hauptstadt Budapest mit einer deutschen Bevölkerung von 120,000 Seelen die Zahl der Volksschulen mit magyarischer Unterrichtssprache von 14 auf 133 gestiegen, die rein deutschen Volksschulen vollständig verschwunden sind und die Zahl der ungarisch-deutschen von 28 auf 6 gesunken ist.

* **Königsberg**, 24. Februar. Oberpräsident von Horn wird bereits am 1. k. M. seine Amtsfunktionen niederlegen und sich von da ab durch den Oberpräsidialrath Singelmann vertreten lassen, dagegen wird er die Stadt Königsberg erst am 15. April verlassen. Die Stadtverordnetenversammlung zu Königsberg hat am Dienstag auf Antrag des Magistrats einstimmig beschlossen, aus Rücksicht auf die großen Verdienste des scheidenden Oberpräsidenten um die Stadt zur Anfertigung eines großen Oelbildes desselben für die städtische Gemäldegallerie 2400 ℳ zu bewilligen. Professor Heydeck in Königsberg wird das Bild malen.

* **Breslau**, 25. Februar. Wie die „Schlesische Volkszeitung" aus Oels meldet, hat das dortige Schwurgericht den Pfarrer Künzer (einen Bruder des verstorbenen Kanonikus) wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung zu einer Gefängnißstrafe von 9 Jahren mit Ehrverlust auf 5 Jahre verurtheilt.

* **Hannover**, 25. Februar. Der Frensdorffsche Bankerott zeigt sich immer mehr in dem schrecklichsten Lichte und in größeren Dimensionen. Nicht fehlen, wie eine Zeitung schrieb, die dem Frensdorff anvertrauten Depots „theilweise", sondern kurz gesagt, alle. Dieser Raub beziffert sich allein über 5 000 000 ℳ, welcher Zahl gegenüber kleinere Depots von einigen Hundert oder Tausend Mark, die allerdings noch vorhanden sind, kaum in Betracht kommen. Wenigstens lassen sie das Vergehen in keinem günstigeren Lichte erscheinen. Wenn der „Kapitalist", redigirt von Bankier Alfred Berlaier hier, meinte, der hiesige Platz würde von dem Falle nicht betroffen, so könnten damit nur Bankiers gemeint sein, denn Private verlieren durch ihr Vertrauen zu der Firma große Summen. Dabei liegt hier die eigenthümliche Erscheinung vor, daß Herr Freusdorff es meisterhaft verstanden, Welfen und Liberale, ja hochstehende altpreußische Verwaltungsbeamte zu dupiren. Alle hatten unbegrenztes Vertrauen zu dem Manne, durch den Hannover bereits in den Jahren 1871 bis 1873 so viel Geld verlor. Die Unterbilanz stellt sich inkl. der nicht vorhandenen Depots auf nahezu 10 Millionen Mark. Ob der flüchtig gewordene Prokurist Beismann Depoteffekten mitgenommen, ist noch nicht ermittelt, wird indeß vielseitig als wahrscheinlich angenommen. Man schöpfte anfänglich, so wird der „Mgdb. Z." geschrieben, noch Hoffnung auf einigen Ersatz, da der nach Ausbruch der Katastrophe zum Liquidator ernannte Buchhalter Herr Seligmann vor Gericht die Verschiebung der Konkurserklärung damit motivirte, daß er noch hoffe, einen Vergleich zu Stande zu bringen. Jedenfalls kannte derselbe die Höhe des Minus nicht. Heute ist Herr Seligmann bereits von der „Niedersächsischen Bank" zum Vorsteher der hier in diesen Tagen eröffneten Filiale ernannt, heute haben alle Betroffenen jede Hoffnung auf Rettung eines Theiles der der Firma anvertrauten Gelder aufgegeben.

Rheinbrohl, 25. Februar. Nach Abzug der hierher beorderten Kompagnie gab sich sofort die aufs Neue erstarkende Widerspenstigkeit der Bevölkerung kund, und zwar in so zartsinniger Weise, daß unter Ausspucken und Gejohle die Häuser der evangelischen Bewohner mit Menschenkoth besudelt wurden. So ist denn bis auf

Weiteres der hiesige Gendarmerieposten auf einen Oberwachtmeister und 26 Gendarmen verstärkt worden, denen übrigens bisher keine besondere Gelegenheit zum Einschreiten geboten wurden. Man ist neugierig, wie sich der Bischof Korum, zu dessen Bisthum die Rebellengemeinde gehört, zu dem Vorfall stellen wird. (K. Z.)

* **Essen**, 25. Februar. Kürzlich lief durch verschiedene Zeitungen die Mittheilung, durch eine Verfügung des königlichen Oberlandesgerichts zu Hamm sei den Gerichtsschreibern verboten worden, Berichte über öffentliche Sitzungen der Schöffengerichte, Schwurgerichte ꝛc. an Zeitungsredaktionen zu liefern. Wie der „Ess. Ztg." aus zuverlässigster Quelle mitgetheilt wird, ist eine derartige Verfügung nicht erlassen worden, und entbehrt die Mittheilung jeder sachlichen Grundlage.

Baiern.

* **München**, 25. Februar. Soweit des Königs Handschreiben an Herrn v. Lutz bereits bekannt, macht es allenthalben den tiefsten Eindruck. In den Kreisen der Abgeordneten der Rechten herrscht die größte Bestürzung, die Herren sind rathlos, was jetzt zu thun sei.

* **Würzburg**, 25. Februar. Der frühere Abgeordnete Pfarrer Lampert wurde zu einer Gefängnißstrafe von 3 Jahr 6 Monaten und zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von 4 Jahren verurtheilt.

Frankreich.

* **Marseille**, 24. Februar. In Bessèges durchzogen gestern und vorgestern hunderte von Grubenarbeitern mit rothen Fahnen, die Marseillaise singend, verschiedene Quartiere, ihre Kameraden zur Einstellung der Arbeit zwingend. Die Fabriken, in welchen gearbeitet wurde, wurde von den Ruhestörern mit Steinwürfen angegriffen und besetzt. Aus Nimes sind Truppen requirirt, welche mit aufgepflanztem Bajonnet die verschiedenen Quartiere durchstreifen. Die Arbeitseinstellung wurde am letzten Sonntag beschlossen, nachdem der Pariser Sozialistenführer Fournière die Arbeiter durch Brandreden aufgewiegelt hatte.

Rußland.

* **Petersburg**, 25. Februar. Der Herold schreibt, es sei dafür gesorgt, daß nun und nimmermehr wieder ein hoher Staatsdiener sich erlauben werde, auf eigene Faust hohe Politik zu treiben; hoffentlich werde diese authentische Mittheilung die Presse des Auslandes und namentlich diejenige der Nachbarreiche veranlassen, ihre feindselige und verletzende Sprache gegen Rußland einzustellen und dasselbe ferner nicht mehr chauvinistischer Absichten zu beschuldigen.

Amerika.

* **Washington**, 24. Februar. Der Präsident hat den früheren Senator Conkling zum Richter beim höchsten Gerichtshof und den früheren Senator Sargent zum Gesandten in Berlin ernannt.

* **Newyork**, 23. Februar. In einem Theile des Staates Mississippi ist in Folge großer Ueberschwemmungen ein Nothstand eingetreten. Ein Flächenraum von etwa 240 km in der Länge und 65 km in der Breite steht unter Wasser. Die Bevölkerung besteht zum größten Theil aus Negern. Die im Senate wie in der Repräsentantenkammer gestellten Anträge, durch welche der Schatzsekretär ersucht werden soll, Unterstützungen an die Nothleidenden vertheilen zu lassen, wurden an die Ausschüsse verwiesen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 27. Februar. Das amtliche Verzeichniß der kaiserlich deutschen Konsulate im Auslande ist erschienen. Dasselbe ist zum Preise von 1 *M* pro Exemplar aus der königlichen Hofbuchhandlung und Buchdruckerei von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Kochstraße 69/70, Berlin, zu beziehen.

* **Detmold**, 27. Februar. Die Strafkammer bestätigte am 25. Februar in der Privatklagesache des Schlossers Waldmeier zu Lemgo gegen A. Hampe ebendas. das Urtheil I. Instanz und verurtheilte den Beklagten in 15 *M* Geldstrafe. Auch in der Verhandlung gegen den früheren Rechtsanwalt Dr. Stein aus Detmold wurde das Urtheil I. Instanz bestätigt und gegen den Angeklagten auf 14 Tage Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde erkannt.

* **Detmold**, 28. Februar. Wie wir hören, hat Herr August Pichler am nächsten Freitag sein Benefiz. Wir sind fest überzeugt, es bedarf nur dieser kurzen Notiz, um an jenem Abende ein volles Haus zu schaffen. Das Detmolder theaterbesuchende Publikum wird diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, dem als Menschen wie als Künstler gleich hoch zu achtenden und gleich beliebten Manne, der seit nunmehr dreißig Jahren auf der hiesigen Bühne auftritt, zu zeigen, wie sehr es ihn schätzt. Aufgeführt wird werden „Der Compagnon" von L'Arronge, für uns eine Novität, ein Stück, das überall einen durchschlagenden Erfolg gehabt hat.

* **Salzuflen**, 27. Februar. Der hiesige Kirchenvorstand hat in seiner letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, ein neues Glockengeläut für die reformirte Kirche zu erwerben. Er ist dieserhalb mit der auf der Detmolder Ausstellung prämiirten Firma Radler & Sohn in Hildesheim in Unterhandlung getreten, und nachdem diese auf Wunsch des Vorstandes einen Theilhaber des Geschäfts nach hier gesandt, um über verschiedene Vorfragen Rede und Antwort zu stehen, ist einstimmig beschlossen worden, ein Geläut von 2 Glocken mit den Tönen c und e anzuschaffen. Eine Kommission von 3 Mitgliedern ist beauftragt, mit genannter Firma kontraktlich abzuschließen. Die Kosten des neuen Geläuts werden abzüglich des Betrages für die alten Glocken ca. 2500 *M* betragen, und soll diese Summe vorbehältlich der Genehmigung der höheren Behörde in 18 Jahren durch 200 *M* jährlichen Abtrag inkl. Zinsen amortisirt werden. Der Beschluß ist von der Gemeinde mit Freuden begrüßt worden, umsomehr, da der Kirchenvorstand hofft, die Kosten ohne Steuerhebung decken zu können.

* **Herford**, 25. Februar. In dem Kirchspiele Hiddenhausen ereigneten sich im Laufe der Woche 2 beklagenswerthe Unfälle. Der Heuerling St. aus Hiddenhausen kehrte Abends spät von Besenkamp, wohin er Schweine transportirt hatte, nach seinem Dorfe zurück. Unterwegs kam er infolge übermäßigen Genusses von Branntwein zum Straucheln, fiel in einen neben dem Wege herlaufenden Graben und wurde am andern Morgen leblos in demselben liegend aufgefunden. In ähnlicher Weise kam der Heuerling H. aus Lippinghausen um sein Leben. Derselbe kam von Oetinghausen, und ging Abends nach seiner Heimath zurück und zwar im berauschten Zustande. Er wurde am andern Morgen ebenfalls todt am Wege liegend gefunden. Beide Verunglückte waren Familienväter. (H. K.)

* **Minden**, 23. Februar. Die hiesige Handelskammer hat sich ebenfalls gegen die jedesmalige Einreichung der Protokolle wie gegen die Oeffentlichkeit der Sitzungen erklärt.

Bückeburg, 24. Februar. Von Seiten der Beamten wurde heute der Landgerichtspräsident von Bülow mit 27 Stimmen zum Landtagsabgeordneten gewählt. (Sch. L. Ltg.)

Vermischtes.

* **Berlin**, 25. Februar. Im Laufe von 14 Tagen sind in der Hauptstadt nicht weniger als 28 Selbstmorde und an einem einzigen Tage sieben Selbstentleibungen vorgekommen.

* **Bingen**, 23. Februar. Die bereits im vergangenen Frühjahr erfolgte gerichtliche Versiegelung eines größeren Weinlagers auf hiesigem Platze, welche damals die Runde durch die Blätter der ganzen Welt machte, und ungeheures Aufsehen erregte, wird kommenden Montag, den 27. Februar, vor der Strafkammer des Landgerichts Mainz den Gegenstand einer interessanten Verhandlung bilden, indem der Eigenthümer dieses Weinlagers, Weinkommissär K. von hier, sich an diesem Tage wegen Weinfälschung vor erwähnter Behörde zu verantworten hat. — Dem Ausgange dieser Prozedur, zu welcher eine ganze Reihe von Zeugen, sowie auch einige als Sachverständige zugezogene wissenschaftliche Autoritäten geladen sind, sieht man sowohl in hiesiger Stadt, als auch auswärts mit begreiflicher Spannung entgegen. (Fr. Ztg.)

* **Essen**, 24. Februar. Gestern Abend ist der Buchhalter und Kassirer Calons von Zeche Hagenbeck bei Borbeck unter Mitnahme von 37 500 *M*, die für heute zur Auslöhnung der Bergleute bestimmt waren, verschwunden. Die Telegraphen spielten heute nach allen Seiten, doch wird bezweifelt, daß es gelingen wird, des schlauen Burschen, der seine Beziehungen in Belgien und Frankreich hat, habhaft zu werden. Auf derselben Zeche verschwand vor Jahresfrist ein Geldbrief mit 4000 *M* Inhalt, welche allerdings durch einen anderen Beamten, dem sie übergeben waren, ersetzt werden mußten. Calons hatte bei kleinem Gehalt äußerst kostspielige Passionen, war Liebhaber von Damen und Pferden, trank nur die feinsten Bordeaux u. s. w. (C. Ztg.)

* **Göttingen**, 27. Februar. Heute früh, sind die beiden Kinder des hiesigen Bankiers Fritz Beckmann, ein Knabe und ein Mädchen im Alter von 5 und 7 Jahren, in der Wohnung ihrer Eltern erschossen aufgefunden worden. Die letzteren selbst waren verschwunden. Wie wir soeben erfahren, hat man sie gegen Mittag bei der Landwehr, eine halbe Stunde vor der Stadt ebenfalls erschossen gefunden. Die Ursache dieser grauenvollen That sollen die zerrütteten Geschäftsverhältnisse des Beckmann sein. (H. C.)

Haus- und Landwirthschaft.

* **Ein gefährlicher Feind der Landwirthschaft.** Die neueste Nummer der unter Redaktion des Herrn Direktor Burgtorf stehenden „Landw. Nachrichten", des Vereinsorgans des Minden-Ravensbergischen landw. Hauptvereins enthält einen Aufsatz von Herrn Bürcke, der auch für manche, besonders ökonomietreibende Leser unseres Blattes von besonderem Interesse sein dürfte. Eine Krankheit am jungen Roggen, von den Landwirthen seit etwa 50 Jahren dort und da mit größerem oder geringerem Schrecken beobachtet, und als Stock- oder Wurmkrankheit bezeichnet, tritt gegenwärtig in Hille, Kr. Minden, auf. Die eben aufgegangenen Roggenpflanzen zeigen einen krüppelhaften, abnormen Wuchs, eine bleiche, krankhafte Farbe, und sterben bei nicht ganz außergewöhnlicher Kräftigkeit und Widerstandsfähigkeit bald ab. Die Krankheit wird von einem mikroskopisch kleinen Wurme, fast von der Größe der Trichine, mit der er auch, zur Familie der Nematoden zählend, Aehnlichkeit hat, erzeugt. Dieser Wurm: Tylenchus devastatrix Kühn, wird als sehr zählebig geschildert, denn nach einer zweijährigen Eintrocknung kann ihn ein Wassertropfen wieder zum Leben erwecken. Wind und Regen können ihn von Flur zu Flur verbreiten; am meisten aber mag wohl der Mensch selbst die Verschleppung dieses Parasiten bewirken. Der Fuß des landw. Arbeiters, der Huf des Lastthieres und das Ackergeräth sind geeignete Werkzeuge für die Ausbreitung der Plage, die um so größer dadurch wird, als sie sich nicht allein auf die eine Kulturpflanze, die man ja einige Jahre in solchen Infektionsdistrikten, wenn auch schwer, von der Fruchtfolge ausschließen könnte, beschränkt, sondern auch an Hafer, Klee und Buchweizen auftreten kann. Als Gegenmittel für diese Krankheit werden an jener Stelle: Tiefkultur, riechlose Düngung, besonders mit künstlichen Düngemitteln — da Stallmist die Krankheit nur noch mehr ausbreiten könnte, — Reinhaltung des Ackers von Unkräutern und eine der Krankheit angemessene Fruchtfolge angegeben.

Marktberichte.

* **Berlin**, 27. Februar. Weizen besser, per April-Mai 219,50, Juni-Juli 218,50 M., Gek. —Ztr. Roggen fester, per April-Mai 164,50, Mai-Juni 163,50 M. Gek. 6000 Ztr. Hafer besser, per April-Mai 137,00, Mai-Juni 138,00 M., Gek. —Ztr. Rüböl fest, loko mit Faß 55,40, ohne Faß 54,80, per April-Mai 55,20, Mai-Juni 55,60 M. Gek. — Ztr. Spiritus besser, loko 47,80, per Februar 48,00, April-Mai 48,60 M. Gek. — l. Petroleum fester, loko 24,80, per Februar 24,70, Sept.-Okt. 24,80 M. Gek. 200 Ztr.

* **Köln**, 27. Februar. Weizen hiesiger loco 23,75, fremder loco 23,25, per März 22,45, per Mai 22,15, per Juli 21,80. — Roggen loco 19,75, per März 16,50, per Mai 16,40, per Juli 16,05. Hafer loco 16,50. — Rüböl loco 30,20, per Mai 28,70, per Okt. 29,10.

* **Neuß**, 24. Februar. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 23,70, zweiter Qualität 21,70. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 20,40, 2. Qualität 19,40. Hafer pr. 100 Kilo 17,20. Rübsen (Aweel) 26,50. Raps 1. Qualität 28,—. Kartoffeln 5,—. Heu à 50 Kilo 6,—. Roggenstroh 600 Kilo 50,—.

Stettin, 23. Februar. Sämereien. Leinsamen war für das Binnenland gefragt und Preise sind fest behauptet. Pernauer Säeleinsamen 29,50 M. bez., 29,50—30,50 M. nach Marke gef., windauer 29,50 M. gef., rigaer pukt 24,50—25 M. gef., extra pukt 25,50—26 M. bez. 26 M. gef. Mit den Eisenbahnen wurden vom 15. bis 22. d. 1161 To. versandt.

* **Bremen**, 27. Februar. Petroleum höher, loco 7,30, per März 7,30, April 7,50, Mai 7,65, August-Dezbr. 8,20. Schmalz Marke Wilkox loco 54, per Febr.-März 53¼. Speck, halb short, halb long, —. Neue Schlachtung per Februar-März 47.

* **Antwerpen**, 25. Februar. Petroleum ruhig, disp. 18⅛, März 18, April 18⅜, Mai 18½, Sept.-Dezbr. 20¼ fr. Kaffee unverändert, Verkäufe 1500 B Santos zu 26½ c.

Viehmärkte.

* **Herford**, 25. Februar. Der gestrige Monats-Viehmarkt war reich mit Vieh beschickt. Aufgetrieben waren 200 Pferde, 302 Stück Rindvieh, 513 Stück Borstenvieh. Unter den Pferden befanden sich eine größere Anzahl stattlicher Ackergäule, Oldenburger und dänische Rasse, die hoch im Preise waren und trotzdem flott angekauft wurden. Auch Faselschweine war eine nachgefragte Waare und erfolgten darin lebhafte Abschlüsse. Das ganze Geschäft und der Umschlag war flott und lebhaft zu nennen. Für auswärtige Händler wurden per Bahn Abends 23 mit Vieh beladene Wagen von hier in der Richtung nach Dortmund und Minden befördert.

Neueste Nachrichten.

* **Kiel**, 27. Februar. Der „Kieler Zeitung" zufolge ertranken gestern die Marinekadetten Crepin, v. Stößer und Quistorp, welche bei stürmischem Südwest eine Segelfahrt in der Kieler Bucht machten. Das Boot kenterte. Die Kadetten Werckmeister und Stahmer wurden gerettet.

* **Dresden**, 27. Februar. Die Zweite Kammer verwies den Antrag Müller, „die Staatsregierung zu ersuchen, den erneuten Anträgen auf Einführung des Tabakmonopols im Bundesrathe entgegenzuwirken", auf Antrag der Konservativen an eine Kommission. Morgen wird die Landtagssession geschlossen.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 27. Februar, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter
Aberdeen	741	+ 3	N., mässig, wolkig.
Kopenhagen	737	+ 8	SSW., mässig. Regen.
Stockholm	737	− 1	NO., mässig, Regen.
Haparanda	747	−18	N., mässig, wolkig.
Petersburg	—	—	—
Moskau	755	+ 1	S., leicht, wolkig.
Hamburg	741	+10	SSW., frisch, wolkig.
Memel	744	+ 6	S., mässig, bedeckt.
Paris	—	—	—
Karlsruhe	748	+ 9	SW., frisch, wolkig.
Wiesbaden	745	+ 8	SW., leiser Zug, bedeckt.
Kassel	—	—	—
München	751	+ 6	SW., schwach, wolkig.
Leipzig	746	+ 8	S., schwach, wolkig.
Berlin	744	+ 9	S., schwach wolkig.
Wien	751	+ 1	Windstille, bedeckt.
Breslau	738	+ 9	SSW., leicht, bedeckt.

London: Regnerisch.

Eine Furche niederen Luftdrucks, deren centraler Theil am Skagerak liegt, erstreckt sich von Südbritannien, über die Nordsee und Südskandinavien nach dem Finnischen Busen, daher wehen über Nordwesteuropa nordöstliche, meist mässige bis starke, über dem Gebiete südlich der Nord- und Ostsee bis zu den Alpen südwestliche, vielfach starke Winde. Ueber Centraleuropa ist das Wetter warm, vorwiegend trübe, jedoch ohne erhebliche Niederschläge.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Febr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relat. Feuchtigkeit d. Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke
27.	8 U. Abds.	27. 4,2	6	91	SW.
28.	8 U. Mrgs.	27. 6,1	3,6	96	NW.
28.	1 „ Mrgs.	27. 6,9	3	97	NO. schwach.

Mondes-Aufgang 1^{16} Nachm., Untergang 4^{21} Mrgs.
Sonnen-Aufgang 6 Uhr 52 M., Untergang 5 Uhr 35 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Berliner Course vom 27. Februar

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101,—	4% Rhein. Wstf. Rtnb.	100,50
4½% Preuss. cons. „	104,80	4½% Brem. 74er Anl.	100,40
4 „ „ „ „	101,40	4% „ 80er „	—,—
3½ „ Staatsschuldsch.	93,90	4 „ Bad. Präm. „	135,50
3½ „ Pomm. Pfandbr.	90,—	4 „ Bayer. „ „	136,25
4 „ „ „	100,10	Braunschw. 20 Thlr.-Loose	99,70
4½ „ „ „	101,70		
4 „ Westfäl. „	—,—	3½% Köln-Mind. Loose	127,90
4 „ Westpr. „	100,50	3 „ Oldenburg. „	149,40
4½ „ „ „	104,—	3½ „ Preuss. Prämien-Anleihe	142,50
4% Hannov. Rentenbr.	100,25		

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser.	—,—	4½% Rheinische	102,70
3½ „ do. Ia. C.	93,60	3 „ Oest. Staatsb. (gar.) fs 500	378,—
4½ „ do. IV. u. V. Ser	102,80	3 „ do. v. 1874	366,—
4½ „ do. VI. Ser.	103,90	3 „ Oesterr. Südb. fs. 500	272,60
4½ „ do. VII. „	103,20		
4½ „ do. VIII. „	102,70	5 „ do. (gar.)	99,20
5 „ do. IX. „	106,—	5 „ Rudolfsb. III. E.	83,90
4½ „ Köln-Mind. III. E.	102,70	5 „ Ungar. Ostb. (Gold)	92,60
4 „ „ „ IV. „	100,20		
4 „ „ „ V. „	—,—	5 „ Warschau-Wiener III. E.	102,20
4½ „ „ „ VI. „	102,90		
4½ „ Magdb. Halb.	102,75	5 „ do. VI. „	102,—
3½ „ Rheinische	—,—	6 „ Rumän. Eisenb.	—,—

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberr.	63,50	5% Russ. Bdner. Pfdb.	81,30
4½ „ „ Papierr.	62,40	4½% Amerikaner	—,—
4 „ „ Goldr.	78,20	7 „ Jersey City	—,—
5 „ „ 60r Loose	117,60	7 „ New-Yorker	121,50
Oesterr. 1864er Loose	325,25	6 „ „ „ „	125,25
5 % Russ. 62er Anl.	83,40	8 „ Rumän. Anl.	109,75
5 „ „ 71/72er „	84,90	6 „ „ „	100,50
4½ „ „ 75er „	—,—	4½% Schwed. 75er Anl.	—,—
5 „ „ 77er „	88,5	5% Gömörer Pfdbr.	98,30
4 „ „ 80er „	69,45	4 „ Raab-Grazer Präm	92,30
5 „ „ III Orient. „	—,—	6 „ Ung. Goldrente	100,20

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	111,50	Gothaer Grundcr.-Bank	89,75
Berliner Handels-Ges.	106,75	„ „ junge	91,—
Bremer Bank	106,50	„ Hannover'sche Bank	108,—
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	85,10	Köln. Wechslerbank	94,—
Dessauer Creditanstalt	95,50	Preuss. Bodencredit-B.	108,40
Deutsche Bank	147,10	„ Hyp. Act.-Bk.	84,—
Deutsche Nationalb.	127,50	„ Immobilien-Bk.	106,—
Disconto-Gesellschaft	186,50	Reichsbank	148,—
Dresdener Bank	128,20	Schaaffhausen. Bnkv.	86,50
Essener Credit-Anstalt	90,—	Westfälische Bank	100,—

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	50,60	Kronpr. Rudolf (gar.)	69,10
Bergisch-Märkische	123,50	Rheinische	161,50
Berlin-Anhalt	148,30	do. neue	159,25
Brsl.-Schwdn.-Freib.	94,—	Rumänische	62,25

Hypotheken-Certificate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,50	5 % Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110	113,—
4 „ „ „ „	96,70		
5 „ Gothaer Präm. I	120,40	4½ „ do. „ 100	102,80
5 „ „ „ II	117,50	4½ „ Prss. Hypoth. Pfdbr. rzb. 120	104,50
4½ „ „ rzb. 110	105,40		
4 „ „ „ 100	95,50	5 „ do. „ 110	104,70
4½ „ Meininger	100,50	5 „ do. „ 100	100 40
4 „ „ Präm.	118,10	4½ „ do. „ 100	101,—
5 „ Preuss. Bodencr. rzb. 110	109,80	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100	100,30
5 „ do. „ 100	101,40	4½ „ do. „ 110	102,50
4 „ do. „ 100	96,60	4½ „ Schwed. Hypth.	101,20
5 „ Prss. Centr.Bdnc. rzb. 100	104,90	4½ „ Städtepfdb.	96,90

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	23,90	Harpener Bergwerke	112,—
Bochumer Gusstahl	76,50	Hibernia „	82,—
Bonifacius Bergwerk	54,—	Hörder Hütten. conv.	124,—
Borussia „	83,90	Königs- u. Laurah.	111,25
Deutsche Eisenb. Bau.	—,20	König Wilhelm	31,90
Donnersmarkhütte	56,25	Louise Tiefbau	37,50
Dortm. Union St. Prior.	91,10	Menden u. Schwerte	68,25
Egestorff's Salzwerke	101,50	Ravensberg. Spinnerei	89,—
Gelsenkirchen.	124,50	Sächsische Maschinen	117,—
Georg Marienh. St. Act.	90,—	Vorwärts, Bielef. Spinn.	—,—
Hannov. Masch.	11,25	Westfäl. Drahtindustrie	123,—
Harkort Bergwerke	65,—	Westf. Union St. Prior	75,50

24½ Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 160,75.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Lopshorn.

Am Sonnabend, 4. März d. J. Morgens 10 Uhr im Kruge zu Hiddesen an Buchenholz:

I. Schutzbez. Pivitsheide aus den Distr. Ulster (41, 42, 44): 82 rm Klob.

II. Schutzbez. Hiddesen aus den Distr. Grotenburg (4 u. 8), Reuterpfad (17), Bielstein (18), Kanzelberg (35) u. Ochsenthal (24): 402 rm Klob. 220 rm Knüp. 4 rm Stockh. 6 Hauf Astreis.

Heidenthal, 22. Februar 1882.

Der Oberförster Limberg.

Forstrevier Sternberg.

Aus dem Schutzbezirk Sternberg sollen am Dienstag den 7. März d. J. Morgens 10 Uhr in der Gödeke'schen Gastwirthschaft zu Linderhofe nachbenannte, diesjährige Holz-Reste öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar: aus den Forstd. Schanzenberg, Wallberg u. Dachsberg — Buchenholz: 5 Stck. Nutzh. mit 2,27 fm, 209 rm Kl. u. 28 rm Kn.; Forstd. Schürenbusch, Zuschlag u. Stühneberg — Buchenholz: 40 rm Kl. u. 6 rm Kn.; Eichenholz: 3 rm Kn.; Forstd. Wolfsbusch: 46 rm Buchen-Kn.; Forstd. Erstgrund u. Tölkenbusch — Eichenholz: 12 Stck. Nutzh. mit 5 fm, 2 rm Kn. u. 10 rm Astr.; Buchenholz: 15 Stck. Nutzh. mit 11 fm, 83 rm Kl. u. Kn. u. 15 rm Astr.; Forstd. Huppigsberg u. Vogelsang: 5 rm Eichen-Kl. u. Kn.

Sternberg, 26. Februar 1882.

Der Oberförster F. Heise.

Vaterländischer Frauen-Verein.

Die nächste Zusammenkunft der ordentlichen Mitglieder des Vereins wird am

Donnerstag den 2. März Nachmittags 3 Uhr

im fürstlichen Schlosse stattfinden.

Detmold, den 27. Februar 1882.

Der Vorstand Frau Troost.

Confirmation.

Zur bevorstehenden Confirmation empfehle mein Lager schwarzer Tuche, Croise, Satins &c. Fertige Confirmanden-Anzüge habe am Lager, Rock und Weste von schwarzem Tuch, Hose von schwarzem Satin, und empfehle solche billigst von 30—34 M.

Aug. Köster Ww., Detmold, H.-Str.

Verheirathet:

Carl Neubourg

Auguste Neubourg

geb. Köhne.

Leer, 23. Februar 1882.

Das alte Schulhaus zu Hiddesen, zur Brandkasse eingeschätzt zu 4600 M, zu welchem an Hofraum 1 Mtg. 7,85 □R. und an Gartenland 1 Mtg. 12,12 □R gehören, soll als Stätte öffentlich meistbietend verkauft werden.

Verkaufstermin ist auf

Montag, den 6. März c., Morgens 11 Uhr,

in der Schule zu Hiddesen angesetzt, in welchem Kauflustige sich einfinden wollen.

Bemerkt wird, daß das Besitzthum am 1. Juli d. J. abgetreten werden kann.

Hiddesen, 25. Februar 1882.

Der Schulvorstand.

Lippischer Ziegler-Verein.

Das Anschreiben geschieht für dieses Jahr

in Lage an jedem Dienstag und Freitag bei Herrn Gastwirth Kampmann,

in Lemgo an jedem Donnerstag bei Herrn Gastwirth Brockhausen,

in Detmold am 11. und 18. März bei Herrn Gastwirth Jansen und

in Schötmar am 20. März bei Herrn Gastwirth Junker.

Lage, den 27. Februar 1882.

Victor Schütz,

Agent.

Die Anfertigung von schriftlichen Arbeiten jeder Art, als **Gesuche, Kontrakte, Zahlungsbefehlgesuche, Klageschriften, Einziehung von ausstehenden Forderungen, Reklamationen,** wird gewissenhaft und billigst besorgt von

Ferd. Oberstadt

in Lage, Fischerstraße Nr. 1.

Auch übernimmt derselbe **Prozeß-Vertretungen** beim hiesigen Amtsgericht.

Die **Maurer- und Zimmererarbeiten** zum

Vieh- und Dreschhause

der Frau Schirneker Nr. 26 zu Papenhausen, Amt Schötmar, sollen in **Submission** vergeben werden.

Zeichnungen und Bedingungen liegen bei dem Privatbaumeister **Luetgebrune** in Lage zur gefälligen Einsicht aus und können Offerts-Formulare gegen Kopialgebühren von demselben bezogen werden und sind Offerten bis zum 8. März d. J. beim Unterzeichneten einzureichen.

Lage, den 28. Februar 1882.

Ad. Luetgebrune,

Privatbaumeister.

Ein fleißiger, zuverlässiger

Bursche,

der fahren kann, als Gartenarbeiter und Aushülfekutscher zum sofortigen Eintritt gesucht

Ein durchaus gewandtes

Hötelzimmermädchen

mit guten Zeugnissen zum 1. April gesucht. (à C 162/2)

Curanstalt Inselbad Paderborn.

Unter den Legionen Tinten, mit welchen der Markt überschwemmt wird, zeichnen sich die Fabrikate von **Paul Strebel** in Gera vortheilhaft aus; insbesondere leistet seine Schreib-, Copir- und Archiv-Tinte alles, was man von einer guten Tinte verlangen kann.

(Leipziger Illustr. Zeitung.)

Niederlage dieser Tinten in der

Klingenberg'schen Hofbuchh.

(H. Hinrichs)

in Detmold und Lemgo.

Einen gut erhaltenen starken

Landauer

hat billig abzugeben

v. Schwanenflügel,

Pyrmont.

Es werden gegen pupillarische Sicherheit

15000 Mark

von einem prompten Zinszahler zu 4% gesucht. Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes. (253)

Kaffee aus Hamburg.

Zoll- u portofrei liefere unt. Nachn.:

9½ ℔ Santos	M. 8,15,
9½ „ Perl Mocca	„ 8,60,
9½ „ Camp. od. Guatem.	„ 9,50,
9½ „ Perl Campinas	„ 10,80,
9½ „ braun Java	„ 10,80,
9½ „ gew. Rio	„ 11,50
9½ „ ff. Claß Java	„ 12,30,
9½ „ echt arab. Mocca	„ 15,20.

Streng reelle Waare!

Von 50 ℔ ab Preisermäßigung.

Georg E. Maus, Hamburg,

Rödingsmarkt 74.

Zum 1. April ist eine freundlich möblirte

Stube und Kammer

zu vermiethen bei

Maurermeister Peter,

Hermannsstr. 35.

Die obere Etage

meines Wohnhauses steht im Ganzen oder theilweise zum 1. Oktober zu vermiethen.

Langestraße 107 in Lage.

Am 21. d. Mts. ist mir zwischen Alverdissen und Barntrup ein

gelber Schäferhund,

welcher um den Hals einen Strick hatte, entlaufen. Derselbe wolle gegen eine gute Belohnung zurückgegeben werden an Schlachter **W. Köhne** in Blomberg.

Ich suche zum 1. April ein braves, ordentliches

Dienstmädchen.

Fr. Becker,

Bielefeld, Herforderstr. 57.

Zum sofortigen Antritt

wird ein treues, zuverlässiges

Kindermädchen

gesucht.

Neustadt Nr. 3.

Regenmäntel, Havelocks u. Rotunden,

neueste Façons der Frühjahrssaison,

halte ich in großer Auswahl bestens empfohlen.

W. Starke.

Zur Confirmation

empfehle als ausnahmsweise preiswerth eine reichhaltige Auswahl

schwarzer Kaschmirs.

Schwarze Seidenstoffe

in bewährten Qualitäten zu Fabrikpreisen.

S. Weinberg.

Handels-Institut in Detmold

(Pensionat)

von **P. Fritzen,** Kaufm. und Handelslehrer (Wall c 226).

Buchführung, Korrespondenz, Rechnen, Deutsch,

wöchentlich 32 Stunden. Eröffnung 20. April.

Mittwoch und Samstag Nachm.: für Damen. Sonntag früh für Handwerker

Anmeldungen bis Ostern an

P. Fritzen in Dortmund.

Schutz-Marke.



Der ächte

Bernhardiner Alpenkräuter-Magenbitter,

weltbekannt als Quintessenz der besten aromatischen Kräuter und Wurzeln der deutschen und schweizer Alpenflora.

Von den Herren Universitätsprofessoren Obermedizinalrath Dr. L. A. **Buchner,** Dr. J. G. **Wittstein,** Dr. **Kayser** und vielen Aerzten geprüft und wegen seiner Magen und Verdauung stärkenden, Appetit erzeugenden, blutreinigenden und regenerirenden Eigenschaften, als bestes diätetisches Hausmittel ausschließlich empfohlen.

Man achte bei Ankauf genau auf obige Schutzmarke und die Firma

Wallrad Ottmar Bernhard, kgl. b. Hofdestillateur.

München, Zürich, Kufstein und London.

Nur ächt zu haben in Flaschen à M 4.—, M 2.—, M 1.05 sammt Gebrauchsanweisung des Herrn **Dr. J. B. Kranz,** in: **Detmold** bei Herrn **Carl Pustkuchen; Lemgo** bei Herrn **Hermann Priester; Bielefeld** bei Herrn **Carl Dreyer,** Kondit. und Café; **Paderborn** bei Herrn **F. W. Kölling; Bad Oeynhausen** bei Herrn **Heinrich Brinkmann.**

NORDDEUTSCHER LLOYD.

Postdampfschifffahrt

von

BREMEN

Directe Billets

BREMEN nach NEW-YORK

nach dem Westen der Verein. Staaten.

BREMEN BALTIMORE

BREMEN NEW-ORLEANS

AMERIKA.

Wegen Passage wende man sich an die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen oder an deren Hauptagentur für das Fürstenthum Lippe

Salomon & Oppenheimer in Detmold,

W. Schröter in Lemgo.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 51. Mittwoch, 1. März 1882.

Das Deutschthum in Oesterreich.

Friedrich Hecker, der bekannte Demokrat, sagte einstmals in seiner Volksrede: „Bevor man Euch Deutschen die Riemen aus dem Rücken schneidet und Euch damit durchhaut, erwacht Ihr nicht aus Euerer Trägheit.“ Gottlob, für uns Deutsche im Reich kann dieses bittere Wort nicht mehr als anwendbar gelten; von der bis zur Gleichgültigkeit und Trägheit gesteigerten Gutmüthigkeit, die sich Alles oder doch unerhört viel ruhig gefallen läßt, kann bei uns nicht mehr die Rede sein. Wenn das Wort aber vielleicht auf unsere Landsleute innerhalb der schwarz-gelben Grenzpfähle anwendbar gewesen sein sollte, so wäre, scheint uns, gerade jetzt der Augenblick gekommen, wo den Deutsch-Oesterreichern die Riemen aus der Haut geschnitten sind und sie damit durchgehauen werden, sodaß sie aus ihrer Indolenz erwachen müssen. Jahrelang hat ein übermüthiges Magyarenthum den Vernichtungskampf gegen alles Deutsche geführt, die deutschen Beamten ausgemerzt, die deutsche Sprache verdrängt, sogar dem deutschen Unterricht alle nur möglichen Fesseln angelegt. Jahrelang haben in Welschtyrol die Bedrückungen des Deutschthums gedauert, denen eine deutsche Gemeinde nach der andern erlegen ist. Jahrelang haben die Czechen mit einem Terrorismus ohne Gleichen den Vernichtungskampf gegen die deutsche Kultur geführt und die Nationalität, welcher sie alles verdanken, was sie an Civilisation überhaupt besitzen, zum Dank dafür mit allen Mitteln der Gewalt zu bedrücken gesucht. Die Deutschen trugen's geduldig, begnügten sich, wenns gar zu arg ward, mit einer schonenden Abwehr oder mit einem Schmerzensschrei, welcher freilich erfolglos in den Spalten irgend eines Wiener Journals verhallte, und es blieb beim Alten. Nun aber, da das Ministerium Taaffe unter der Maske der „Versöhnung der Nationalitäten“ die Herrschaft des Slaventhums und die Vernichtung des Deutschthums in Cisleithanien in ein System gebracht hat; nun, nachdem die älteste deutsche Hochschule, die Universität Prag, in Folge der vereinigten Anstrengungen der Slaven, Klerikalen und Feudalen dem Czechenthum überliefert worden ist; nun, nachdem man allerorten der Institution, welche jedem Deutschen ganz besonders ans Herz gewachsen ist, der deutschen Volksschule, zu Leibe geht, nun endlich erwacht der deutsche Michel und fängt an, die Konsequenzen der Lage zu ziehen. Früher verschloß meist die Rücksicht auf die Gesammtmonarchie den Deutschen den Mund. Sie wußten, daß der Hader der Nationalitäten unmöglich der Gesammtmonarchie nützen könne, und um den Bestand des Gesammtreiches nicht zu gefährden, dessen Schicksal ihnen noch immer am Herzen lag, schluckten sie manches herunter. Aber nunmehr endlich, da es ihrer Nationalität an den Kragen geht und die Feinde des Deutschthums zum letzten entscheidenden Schlage gegen dasselbe ausholen, nun endlich fragen sie, warum denn sie mehr „österreichischen Patriotismus“ besitzen sollen, als diejenigen, welchen man heutzutage die Herrschaft eingeräumt hat, warum sie mehr Rücksicht auf das schließliche Schicksal der Monarchie nehmen sollen, als diejenigen, welche an die Spitze derselben gestellt sind, und sie fangen an, ihre Nationalität, wie alle anderen Stämme es ja schon längst gethan, über das „Oesterreicherthum“ zu stellen und sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß sich's unter Umständen auch außerhalb einer staatsrechtlichen Verbindung mit Czechen, Magyaren, Slowenen und all den andern interessanten Nationalitätchen würde leben lassen. Das Preisausschreiben, welches jüngst ein Wiener Journal wegen eines Liedes für die Deutsch-Oesterreicher veranlaßte, ist äußerst charakteristisch für die Stimmung der Deutsch-Oesterreicher. Bisher sangen die Deutsch-Oesterreicher mit Vorliebe Verherrlichungen des „geographischen Begriffs“, zu welchem Oesterreich zusammengeschrumpft ist; jetzt haben sie das Bedürfniß, ihre deutsche Nationalität im Liede zu feiern.

Mit dieser Veränderung in der Stellung der Deutsch-Oesterreicher — deren wir uns herzlich freuen, da sie allein im Stande ist, unerträglichen Verhältnissen ein Ende zu machen — ist hoffentlich auch eine Veränderung der Stimmung verbunden. Früher war bei den Deutsch-Oesterreichern, soweit es sich um Beurtheilung öffentlicher Verhältnisse handelte, der Pessimismus vorherrschend. Man dachte eben immer an das Loos der Gesammtmonarchie und da war es allerdings erklärlich, daß man sich dem Schrecklichen gegenübersah, und ganz natürlich, daß dann aus diesen schweren Befürchtungen die unthätige Verzweiflung, die Passivität dem Unabwendbaren gegenüber, erwuchs. Nun aber, da der Scheidungsprozeß sich vollzieht und die Deutsch-Oesterreicher ihre Sache von derjenigen der Gesammtmonarchie zu trennen anfangen, nun ist zum Pessimismus gar kein Anlaß vorhanden. Die Deutsch-Oesterreicher können sich ja sagen, daß ihre Sache gar nicht so schlecht steht. Mag für den Augenblick ihnen manches bitter ankommen und im Einzelnen wohl sogar noch mancher empfindliche Verlust zu verzeichnen sein, schließlich wird ihnen doch der Sieg zu Theil werden, das verbürgt ihnen die höhere Kulturstufe, welche sie einnehmen den Czechen und Slovenen gegenüber. Der edle Slave, der jüngst einen rechten Trumpf auszuspielen meinte, als er ausrief, man müsse dafür sorgen, daß die deutsche Sprache die Sprache der Hausknechte werde, hat uns damit das schönste Kompliment gemacht; denn er hat zugegeben, daß jenes schöne Verhältniß heute noch nicht vorhanden ist und überall, wo Deutsche und Slaven zusammenwohnen, nicht die Ersteren die Tiefstehenden sind. Der Sieg aber verbürgt den Deutsch-Oesterreichern ferner auch ihr Zusammenhang mit dem gesammten deutschen Volke, dessen Geistesleben keine Grenzpfähle kennt und das in allen Wechselfällen treu zu den Stammesgenossen in Oesterreich stehen wird.

Es ist äußerst komisch, das Häuflein Czechen zu sehen, das fortwährend nach Moskau hinüberschielt und sehnsüchtige Blicke überall hin wirft, wo sich „slavische Brüder“ entdecken lassen. Die Deutschen in Oesterreich haben das gar nicht nöthig; sie brauchen nicht, wie Czechen und Panslavisten, Professoren, welche aus Theorien heraus Nationen konstruiren, die in Wirklichkeit gar nicht vorhanden sind; sie wissen, daß hinter ihnen das ganze deutsche Volk steht, ihren Kampf mit steigender Theilnahme betrachtet und mit seinen besten Wünschen begleitet, auch wenn nicht viel darüber gesprochen und geschrieben wird. Das darf sie mit frischem Muthe erfüllen. Sie brauchen nicht mehr in pessimistischer Verzagtheit die Hände in den Schooß legen, sie können mit fröhlichem Vertrauen in den Kampf gehen. Die Situation ist jetzt klar; der Preis und das Ziel des Kampfes ist bekannt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 22. Sitzung vom 28. Februar.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 1½ Uhr. — Am Ministertisch: v. Puttkamer, Bitter, Dr. Lucius. An Stelle des ausgeschiedenen Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst ist der Abg. Frhr. v. Wendt in die kirchenpolitische Kommission gewählt worden. Es wird die zweite Berathung über den Etat des Ministeriums des Innern fortgesetzt; sie beginnt

Der Sternkrug.

Von

Adolf Streckfuß. (Fortsetzung.) 9

„Sie sind ja ein ganz resoluter Kerl!“ rief der Alte lachend; „aber wissen Sie, Sie gefallen mir; wir werden schon Geschäfte mit einander machen. Kommen Sie mit in mein Komptoirzimmerchen, da wollen wir bei einer Flasche Wein bekannt werden und Ihre Proben genauer ansehen. Hier im Gewölbe werden wir zu sehr gestört.“

Er faßte sofort selbst den Probekoffer bei dem einen Henkel an, Steinert ergriff den andern und so zogen sie im besten Einvernehmen nach dem Komptoirstübchen, wo sie bald bei einer Flasche Wein saßen, Cigarren probirten und plauderten. Steinert mußte von Berlin und dem Geschäft der Herren Oldecott u. Co. erzählen, dabei theilte er dem Rathsherrn auch mit, daß seine Prinzipale ihn beauftragt hätten, sich nach den Güterpreisen in der Gegend zu erkundigen, denn auch Güterkäufe und Verkäufe zögen die Herren W. Oldecott u. Co. in den Bereich ihrer Geschäftsthätigkeit; er fügte hinzu, er habe gestern gehört, daß unter anderen Gütern in der Gegend wohl auch das Gut Gromberg, zu verkaufen sei, der Besitzer Herr von Heiwald solle ja über den Verkauf mit einem Herrn von Scharnau in ernster Unterhandlung gestanden haben.

Der Rathsherr bestätigte dies; aber er warnte zugleich auch Steinert, sich mit dem Herrn von Heiwald nicht zu tief einzulassen. Wenn er auch nicht ganz so rücksichtsvoll offen, wie gestern Herr Braun im halben Rausche, den Senator und seinen Bruder des Mordes beschuldigte, sprach er doch immer noch unverholen genug seine Ansicht aus, daß gegen die beiden Herren außerordentlich schwerwiegende Verdächtigungen vorlägen und daß es daher gerathen sei, sich von ihnen fern zu halten.

Steinert, der sich für die merkwürdigen Schauergeschichten außerordentlich interessirte, hörte noch einmal eine genaue Erzählung aller Details von dem Verschwinden des Polen Saworski an bis auf die letzten Ereignisse. Er fand die Erzählung des alten Hildebrand ganz übereinstimmend mit der des Herrn Braun, nur daß letzterer überall mit einer vielleicht unbewußten Parteilichkeit jeden Umstand, der einen Verdacht gegen die Gebrüder Heiwald begründen konnte, besonders hervorgehoben hatte, während Hildebrand sich ganz objektiv verhielt, ja sogar mehrfach aussprach, es sei doch eigentlich frevenlich, auf solche Verdachtsgründe hin den Ruf von zwei bisher geachteten Männern völlig zu vernichten, wie dies in Beutlingen geschehen sei, denn dort wolle Niemand mehr mit den Gebrüdern Heiwald anders, als wenn die Geschäfte es nothwendig erforderten, verkehren. Auch der ganze Adel der Umgegend habe sich gänzlich von Herrn von Heiwald zurückgezogen, so daß dieser gewissermaßen ein Einsiedlerleben führen müsse. Allerdings seien die vorliegenden Verdachtsgründe schwer und sie müßten zur Vorsicht im Verkehr mit den beiden Herren auffordern; aber sie könnten doch unmöglich genügen, um diese ohne Weiteres als Mörder zu verfehmden.

Die thatsächlichen Mittheilungen, welche Hildebrand über die beiden Brüder machte, enthielten wenig Neues für Steinert, nur Eins interessirte ihn: daß Herr von Heiwald vor zwei Tagen nach Weidenhagen gekommen sei, um dem Hildebrand eine Hypothek von 10,000 Thaler, welche dieser auf Gromberg besaß, zu kündigen; er hatte sich zugleich erboten, das Geld, wenn sein Gläubiger es wünsche, schon vor dem gesetzlichen Zahlungstage zu beschaffen, ja es auf Verlangen nach achttägiger Anmeldung auszuzahlen. Dies sei zwar — so meinte der alte Hildebrand — ein neuer Verdachtsgrund, aber man müsse gerechter Weise erwägen, daß Herr von Heiwald in den letzten Jahren vortreffliche Ernten gehabt und daß er das Gut Gromberg durch einsichtige Bewirthschaftung auf eine hohe Kulturstufe gebracht habe. Gerade weil Herr von Heiwald in dem ersten Jahrzehnt seines Besitzes mit einem vielleicht zu großen landwirthschaftlichen Eifer jeden gewonnenen Thaler zu neuen Verbesserungen der Wirthschaft verwendet habe, sei er anfangs natürlich in Schulden gerathen, jetzt aber komme der Segen nach. Das Gut gewähre überraschend reiche Erträge, aus denen allein könne der stets eingezogen lebende Mann sehr wohl nach und nach die Hypotheken zurückzahlen, welche er früher aufzunehmen gezwungen gewesen sei.

Der Rathsherr Hildebrand war bei der Unterhaltung recht aufgeräumt und vertraulich geworden: er gab dem Reisenden, der ihm durch sein offenes, gerades Wesen besonders gefiel, manchen Rath, wie er sich in Beutlingen und den anderen benachbarten Städten zu benehmen habe, an welche Firmen er sich vertrauensvoll wenden, wie hoch er Kredit geben könne.

„Vor Allem,“ sagte er, „suchen Sie sich den alten Grawald im Sternkrug als Kunden zu erwerben! Das ist ein Kapitalskerl. Treu und ehrlich, wie Gold! Es wird Ihnen vielleicht nicht leicht werden, sein Vertrauen zu erwerben, haben Sie es aber einmal, so bleibt er auch Ihr Kunde, so lange die Herren Oldecott u. Co. ihn reell und gut bedienen! Und der Mann braucht viel! Der Sternkrug ist gewissermaßen der Mittelpunkt unserer Gegend, dort kreuzen sich die Wege zwischen den verschiedenen Städten, sieben Straßen gehen von dem großen freien Platz vor dem Kruge aus und bilden einen Stern, davon hat der Krug seinen Namen. Die Wirthschaft ist in der ganzen Gegend so berühmt, Vater Grawald wird allgemein so geachtet und ist so beliebt, daß sein Krug bei jeder Gelegenheit den Versammlungspunkt der Gutsbesitzer und auch der Bürger aus den umliegenden Städten bildet.“

(Fortsetzung folgt.)

bei Kap. 92 (Lokalpolizeiverwaltung in den Provinzen.) Abg. v. Eynern: In seiner Heimath, wohin er auf einige Zeit beurlaubt war, habe man ihn mit einem gewissen Bedauern behandelt. Man habe ihm gesagt, im Lande habe man durchaus nicht nöthig, die endlosen Reden zu hören, die Abgeordneten seien aber verurtheilt, sie anzuhören. Nun fordere ein nationalliberales Blatt unter Hinweis darauf, daß Parlament von parler herkomme, auf, sich an diesen Sprachübungen mehr zu betheiligen . . . . . Der Präsident unterbricht hier den Redner, indem er ihn aufmerksam macht, daß solche allgemeine Betrachtungen bei den einzelnen Positionen nicht gestattet seien. Redner geht nun auf die Sache ein und hebt hervor, daß es ganz allgemein als eine Begünstigung „der größeren Städte angesehen wird," daß diesen die sachlichen Kosten aus der Staatskasse erstattet werden, während die kleineren Städte diese Kosten selbst zu tragen hätten. Abg. Grumbrecht schließt sich dieser Beschwerde an. Reg.-Komm. Geh. R. v. Kehler erwidert, daß die Regierung diese Ungleichheit ebenfalls als drückend anerkenne, daß aber die augenblickliche Finanzlage es nicht gestatte, Abhülfe zu schaffen. Die Abgg. v. Wierbinski und Kantak beklagen sich über die polizeilichen Belästigungen der Bildungsvereine in der Provinz Posen, obwohl diese sich von der Politik vollständig fern halten. Abg. Hahn (Bromberg) erwidert, daß die in Rede stehenden Vereine in sofern politische Vereine seien, als sie Zuweisung von Unterstützungen von dem Nachweis der polnischen Nationalität abhängig machen. Die Regierung habe alle Veranlassung, diese sog. Bildungsvereine polizeilich überwachen zu lassen.

Nach einigen Bemerkungen der Abgg. Günther und v. Wierzbinski wird Kap. 92 genehmigt. Bei Kap. 93 (Polizei-Distriktskommissare in der Provinz Posen) bemängelt Abg. v. Jazdzewski die Anstellung eines neuen Distriktskommissars für den Kreis Inowraclaw, welche der Abg. Hahn unter Hinweis auf die an die Behörden herantretenden gesteigerten Ansprüche rechtfertigt. Nicht nationale Rücksichten, sondern lediglich das Interesse der Bevölkerung sind für die Vermehrung der Distriktskommissare maßgebend. Abg. v. Jazdzewski führt aus, daß eine Theilung des Kreises Inowraclaw wünschenswerth wäre, worauf Abg. Hahn erwidert, daß gerade die polnischen Mitglieder im Kreistage diese Theilung des Kreises verhindert hätten, daß er nur deshalb die Vermehrung der Distriktskommissare bekämpfe, weil er auf die Gefahr hin, daß die Sicherheit des Landes leide, überhaupt keine Beamten wolle. Abg. v. Dziembowski spricht den Wunsch aus, daß der Gehalt der Distriktskommissarien verbessert werde. Minister v. Puttkamer theilt diesen Wunsch, dessen Berücksichtigung er zusagt, sobald es die finanziellen Verhältnisse gestatten würden. Nach einigen Bemerkungen der Abgg. v. Kalkreuth und v. Dziembowski wird Kap. 93 genehmigt. Bei Kap. 94 (Landgendarmerie) bringt Abg. Colberg die Unsicherheit der Kreise an der preußisch-russischen Grenze, namentlich die dortigen Pferdediebstähle zur Sprache; dort sei die Gendarmerie offenbar ihrer Aufgabe nicht gewachsen; auch werde das Geheimniß unter den Beamten nicht so gewahrt, wie es der Fall sein sollte. Redner frägt, ob die Regierung Kenntniß von den betreffenden Zuständen habe und bereit sei, Abhülfe zu schaffen. Minister v. Puttkamer erwidert, daß ihm wohl bekannt sei, daß der Pferdediebstahl in jenen Gegenden Ostpreußens an der Grenze sehr im Schwunge sei. Es sei aber der Meinung, daß die militärische Organisation des Landgendermeriekorps eine Säule der öffentlichen Sicherheit sei. Die Zunahme der Vagabondage, namentlich an den Grenzen, werde durch bloße Repression nicht beseitigt werden, dazu werde eine größere Organisation, vielleicht auf dem Wege der Selbstverwaltung herzustellen sein. — Abg. Bachem führt aus, daß die neulich vom Minister des Innern proklamirten vortrefflichen Grundsätze über die gefährliche Zweischneidigkeit militärischer Requisition bei Volksaufläufen, welche bei den sogenannten Judenexzessen in Pommern zur Anwendung gekommen seien, in der Rheinprovinz nicht zur Geltung gebracht worden seien, indem er auf den bekannten Vorfall in Rheinbröhl näher eingeht, wo durch militärisches Einschreiten das von dem Bürgermeister angeordnete Glockenläuten bei der Beerdigung einer Kindesleiche erzwungen sei. Auf Grund eines einseitigen Berichts des durch seine kulturkämpferische Vergangenheit bekannten Landrath v. Runkel sei die Requisition erfolgt. — Minister v. Puttkamer erwidert, daß er auch mit Bezug auf den geschilderten Fall nicht von den Grundsätzen, die er in voriger Sitzung entwickelt, zurücktrete. Nach den ihm vorliegenden Berichten der Behörden hat der Kirchenvorstand des Ortes Rheinbröhl sich geweigert, das Glockengeläute zur Beerdigung eines zweijährigen Kindes herzugeben, welches der konfessionellen Minorität angehörte. Der Glockenthurm ist aus den Mitteln der politischen Gemeinde hergestellt worden, die Bevölkerung nahm eine drohende Haltung an und wollte gewaltsam das Glockengeläute verhindern, so daß der Landrath und Bürgermeister sich genöthigt sahen, um das angeordnete Glockengeläute stattfinden zu lassen, militärische Hülfe zu requiriren. Die in Folge dessen hingeschickte Kompagnie Infanterie hat sich aber im Hintergrunde gehalten und die Landgendarmerie hat das Glockengeläute herbeigeführt, ohne daß ein Einschreiten mit der Waffe nothwendig gewesen wäre. Es ist also, so weit sich ohne Vorliegen des Aktenmaterials die Sachlage beurtheilen läßt, ganz korrekt verfahren worden. Vor endgültigem Abschluß der Untersuchung bitte ich aber mit jedem Endurtheil über den Vorfall zurückzuhalten. — Abg. Eynern frägt, ob der Bischof Korum, der sich als Friedensfürst eingeführt hat und dessen Worte zur Beschwichtigung der Gemüther sehr viel beigetragen hätten, nichts in diesem Sinne gethan habe. Keine Antwort wäre auch eine Antwort. Minister v. Puttkamer: In diesem Falle ist keine Antwort, aber wirklich keine Antwort. (Heiterkeit.) Frhr. v. Minnigerode erwidert dem Abg. Colberg, daß neben der Thätigkeit der Behörden die Aussetzung von Prämien auf wiedereingebrachte Pferde dazu beitrage, den Pferdediebstählen zu steuern. Abg. Dr. Lieber (Centrum) bemerkt, daß in den Berichten von keinem Exzesse die Rede sei, obgleich der Bericht des Landraths sehr einseitig gefaßt sei. Der Minister habe zu seinem Bedauern betont, daß das Kind der konfessionellen Minderheit angehörte, man fühle die Absicht und sei verstimmt. Bachem habe den Fall vollständig losgelöst von allen konfessionellen Rücksichten und nur die Rechtsfrage erörtert. Eine solche Behandlung des Falls müsse er entschieden zurückweisen. Der Kirchthurm sei nicht von der drohenden Bevölkerung besetzt gewesen; es befanden sich darin nur beim Anmarsch der siegreichen Armee unter Führung des Landraths die Vertreter der Kirchengemeinden. Nicht die Spur von Widerstand wurde geleistet. Das Geläute bei zweijährigen Kindern sei nicht ortsüblich und der Glockenparagraph enthalte die Bestimmung, daß der Gebrauch der Glocken nur für öffentliche Zwecke beansprucht werden dürfe, die der Oberpräsident festgesetzt habe. Die politische Gemeinde habe in diesem Falle in Uebereinstimmung mit dem Kirchenvorstande den Gebrauch der Glocken verweigert. Herr von Eynern erwidert Redner, wenn etwas zur Beruhigung der Gemeinde beizutragen gewesen wäre, würde es Bischof Korum sicher gethan haben; wenn es nicht geschehen, so sei es eben ein Beweis, daß nichts zu beschwichtigen war. Kap. 94 wird hierauf genehmigt. Bei Kap. 95 (Allgemeine Ausgaben im Interesse der Polizei) wird auf Antrag des Dr. Langerhaus über Titel 1 (120,000 ℳ zu geheimen Ausgaben im Interesse der Polizei) besonders abgestimmt und derselbe gegen die Stimmen der Fortschrittspartei, der Sezessionisten, der Polen und einiger Mitglieder des Centrums bewilligt. Bei Titel 6 (Zuschüsse an die Kommunalverbände zu den Kosten der Unterbringung verwahrloster Kinder) macht Abg. Jung auf die Nothwendigkeit von Anstalten zur Unterbringung jugendlicher Verbrecher aufmerksam und rügt die Nichtausführung der bezüglichen Bestimmungen des Strafgesetzbuches. Regierungskommissar Illing erwidert, daß ehe an die Schaffung von Anstalten zur Unterbringung jugendlicher Verbrecher herangetreten werden könne, noch einige Jahre vergehen können, da zunächst Ermittelungen über die Zahl der jugendlichen Verbrecher, über die geeigneten Orte ꝛc. angestellt werden müßten. Die Staatsregierung, welche ebenfalls die Nothwendigkeit dazu fühle, dergleichen Zwangserziehungsanstalten ins Leben zu rufen, werde die angeregte Angelegenheit im Auge behalten, und sobald es die finanziellen Mittel gestatten, in Angriff nehmen. Abg. v. Uechtritz akzeptirt die Zusicherung des Regierungskommissars mit großem Danke. Abg. Dr. Franz beklagt sich darüber, daß man die religiösen Anstalten zur Unterbringung verwahrloster Kinder zertrümmert habe, ohne Ersatz zu schaffen. Die Abg. Dr. Brühl und Zelle betonen ebenfalls die Wichtigkeit der angeregten Angelegenheit. Die übrigen Titel des Kap. 98 werden hierauf gebilligt.

Bei Kap. 96 (Strafanstaltsverwaltung) frägt der Abg. Rickert, welche Maßregel die Regierung getroffen habe, um die Konkurrenz der Sträflingsarbeit mit der freien Arbeit zu beseitigen. — Reg.-Komm. Illing erwidert, daß mit Rücksicht hierauf die Strafanstalten meist Arbeiten anfertigen lassen, die dem Fabrikbetriebe angehören. — Abg. Dr. Lieber bringt die Arbeitsverhältnisse in der Strafanstalt zu Diez a. d. Lahn zur Sprache und beschwert sich darüber, daß sämmtliche kleine Marmorfabriken in Nassau durch die Gefängnißarbeit in dieser Branche geschädigt würden. — Abg. Strosser bemerkt, daß die Gefängnißverwaltung nicht streng nach den bezüglichen Bestimmungen verfahre, wenn die Anführungen des Vorredners begründet seien. — Reg.-Komm. Illing rechtfertigt das Verfahren der Gefängnißverwaltung. Es seien Vorkehrungen getroffen, um jede Schädigung der kleinen Gewerbetreibenden zu verhüten. Kap. 96 sowie die übrigen Kapitel des Ordinariums des Ministerthums des Innern, sowie des Extraordinariums werden darauf bewilligt. Ferner werden mehrere Titel des Etats der Forstverwaltung, der Staatsarchive, der landwirthschaftlichen Verwaltung, der Gestütsverwaltung, der Lotterienverwaltung, nach den Beschlüssen der Budgetkommission genehmigt. Schluß 5 Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. T.-O: Petitionen, Antrag Knebel.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 27. Februar. Von den in den letzten Jahren bei Duncker u. Humblot in Leipzig erschienenen Schriften über russische Verhältnisse ist, wie großes und berechtigtes Aufsehen auch die früheren gemacht haben, keine so sehr zur rechten Zeit erschienen, wie die neueste, betitelt „Russische Wandlungen". In der That sind es merkwürdige Wandlungen, die in diesen „neuen Beiträgen zur russischen Geschichte von Nikolaus bis I. zu Alexander III." gezeichnet werden. Um nur eine anzuführen: In dem unter den Aktenstücken aus der Regierungszeit Alexanders II. mitgetheilten Bericht eines russischen Gouverneurs aus dem Jahre 1867 findet sich folgende Ausführung: „Das an der Grenze des großrussischen Stammes und der großrussischen Civilisation belegene Gouvernement Pskow birgt, weil es an Provinzen stößt, welche sich unter andern geschichtlichen und kulturellen Bedingungen entwickelt haben, — eine Anzahl fremder Elemente in sich. In den unteren Klassen ist das großrussische Element durch Einwanderung finnisch esthnischer, in den oberen Klassen deutscher Abkunft durchsetzt. Obgleich in politischer Beziehung Stammesverschiedenheiten innerhalb dieses Gouvernements nicht obwalten, treten solche Verschiedenheiten rücksichtlich der Art der Beschäftigung und der häuslichen Lebensweise doch zu Tage. Hinsichtlich der letzteren sind die den Personen deutscher Herkunft eigenthümlichen Unterscheidungsmerkmale nicht zu verkennen. Von der großen Masse scheiden dieselben sich durch das höhere Niveau ihrer geistigen Bildung und durch ihren Wohlstand ab; die ihnen zugehörigen Güter sind an einer zweckmäßigen Organisation erkennbar, während der Mangel einer solchen bei den Nachbarn auffällt; auch die aus den Ostseeprovinzen übergesiedelten bäuerlichen Pächter wissen ihre Höfe unvergleichlich viel besser einzurichten, als die Angehörigen der eingeborenen Bevölkerung. Unverkennbar wird die Zunahme dieses Elements zum Wohlstande des Gouvernements Pskow beitragen, zumal diese Zunahme mit keinerlei politischen Uebelständen verbunden ist und die Eigenschaften, durch welche diese Einwanderer sich auszeichnen (Fleiß und Gewöhnung an Ordnung und Disziplin), die wahren Grundlagen des konservativen Elements bilden, auf welchem die ruhige Entwicklung und die Macht des Staates beruhen. Bäuerliche Pächter aus den Ostseeprovinzen kaufen sich hier außerordentlich gern an. Ließe es sich ermöglichen, denselben Grundstücke zu verkaufen, welche im Besitz der Krone sind (Domänen-Ländereien), so würde die Zahl dieser Einwanderer zum unzweifelhaften Vortheil des Gouvernements Pskow und zugleich zum Vortheil der Krone sich erheblich vermehren lassen, für welche die Verwaltung der hiesigen Domänen eine fühlbare Last bildet." Mit dieser Anschauung von 1867 vergleiche man die Hetzreden Skobeleffs! Freilich diese Reden werden als „Privatansichten" ausgegeben. Aber es ist kein Zweifel, daß diese „Privatansichten" die Ansichten der gesammten russischen Nationalpartei sind. Und da ist es denn von besonderem Interesse, aus dem vorliegenden Buche zu ersehen, wie weit das am 13. Mai v. J. inaugurirte „System Ignatieff" mit seiner Verdrängung aller Repräsentanten der westeuropäischen Richtung den Wünschen dieser Partei entgegengekommen ist, wie es aber schließlich zu dem Dilemma geführt hat, entweder doch von dem „nationalen" Absolutismus abzulassen und die Bahn konstitutioneller Entwicklung zu betreten, oder aber einer revolutionären Katastrophe durch ein auswärtiges Unternehmen vorzubeugen. In Gatschina will man weder das Eine noch das Andere. Wie lange dieser Zustand dauern kann, das ist das Problem, welches die nächste Zukunft zu lösen berufen ist.

* **Berlin**, 27. Februar. Die Frühjahrssession des Reichstages fängt man an allseitig in Rechnung zu ziehen. Es heißt nämlich, daß das Tabakmonopol am 1. Juli 1883 bereits ins Leben treten soll, während die Bestimmungen des Entwurfs, bezüglich des Tabakbaues schon am 1. Januar k. J. Geltung gewinnen sollen. Dieser Plan — gleichviel ob er zur Wirklichkeit wird oder nicht — würde doch immer voraussetzen, daß die Entscheidung des Reichstages im Laufe dieses Sommers eingeholt wird, und schon dadurch wäre die Frühjahrssession geboten. Wir hören, daß dieselbe bereits im Mai beginnen soll. — Es macht sich überall der dringende Wunsch nach einem raschern Fortgang der Landtagsarbeiten bemerkbar. Die zweite Kommissionsberathung der kirchenpolitischen Vorlage ist abermals vertagt und die Anberaumung von dem Erfolge weiterer Verständigungsversuche der Fraktionen abhängig gemacht. Nach dem heutigen Stande der Dinge hat es durchaus den Anschein, als ob gar nichts zu Stande kommen würde. Die Nationalliberalen wollen sich zu nichts verstehen; die Zugeständnisse, welche das Centrum zu machen geneigt ist, sind von so großen Gegenforderungen abhängig, daß sie von keiner Seite bewilligt werden. Es verlautet, daß die Regierung sich damit begnügt, aufs neue ihre Schuldigkeit gethan zu haben, und unter den obwaltenden Verhältnissen keinen zu großen Werth auf das Ergebniß der Berathungen legt.

* — Die Redaktion der Formulare zur Erhebung der Berufsstatistik ist jetzt im kaiserlich statistischen Amt definitiv beendigt worden. Darüber, ob oder wie weit die Verarbeitung des Urmaterials seitens der Bundesstaaten oder seitens des Reichs bewirkt werden soll, hat ein Beschluß noch nicht gefaßt werden können, da die einzelnen Regierungen noch sämmtlich auf die bezüglich ergangenen Anfragen geantwortet haben. Das steht allerdings fest, daß für Preußen die Verarbeitung des Materials durch das Reich resp. durch das kaiserlich statistische Amt geschieht.

* — Offiziös wird geschrieben: Zur Bestätigung und Ergänzung der bisherigen Mittheilungen über die Vorlagen, mit welchen der Volkswirthschaftsrath sich zu beschäftigen haben wird, ist zu bemerken, daß bez. des Tabakmonopols ein vollständiger Gesetzentwurf, ebenso in Bezug des Hausirgewerbes vorgelegt werden wird. In Betreff des Hülfskassenwesens und der Unfallversicherung werden nur die Grundzüge der künftigen

Gesetze vorgelegt werden. Ferner wird der Volkswirthschaftsrath sich darüber zu äußern haben, ob ein neues Gesetz über die Ausstellung von Staatsschuldverschreibungen auf bestimmte Namen opportun wäre? Die ganze Subhastationsordnung wird nicht vorgelegt werden, sondern nur einige Fragen zu derselben. Daß eine Vorlage wegen der Milchkontrolle und einer Abänderung des Viehseuchengesetzes vorgelegt werden wird, bestätigt sich.

* Die dritte Strafkammer verurtheilte heute die Chefredakteure der Voss. Ztg., der Börsen-Zeitung, der Volkszeitung und der Staatsbürger-Zeitung, ferner die Mitredakteure des Reichsboten und des deutschen Tageblattes Hamann und Schröder wegen vorzeitiger Veröffentlichung eines amtlichen Schriftstückes in einer Strafprozeßsache zu je 30 ℳ Geldbuße, beziehentlich dreitägiger Haft, und beschloß, den Chefredakteur der Nat.-Ztg. zum nächsten Termin vorführen zu lassen.

* — Der neuernannte Gesandte der Vereinigten Staaten am hiesigen Hofe, Senator Sargent, vertritt den Staat Kalifornien. Er ist der erste, der aus dem fernen Westen zu uns kommen wird. Mr. Sargent ist jetzt 55 Jahre alt, übrigens im Staate Massachussets geboren und erst als Jüngling nach dem Goldlande ausgewandert. Auch er ist ein „self-made man." Ursprünglich Schriftsetzer, wurde er später Journalist, dann Herausgeber einer Zeitung in Nevada, um schließlich zur Jurisprudenz überzugehen. Dem Kongresse hat er zwölf Jahre angehört, davon sechs Jahre als Mitglied des oberen Hauses. Seiner politischen Richtung nach gehörte Sargent zum Grantflügel der Republikaner. Er wird von denen, die ihn kennen, als ein Mann von gewinnendem Wesen geschildert; doch fehlt es ihm auch nicht an Gegnern, welche ihn von jedem verantwortlichen Amte ausgeschlossen sehen möchten.

* **Königsberg**, 25. Februar. Heute Vormittag begaben sich die Professoren und Dozenten der Universität zu dem Oberpräsidenten v. Horn und dankten ihm für sein segensreiches Wirken als Kurator der „Albertina". Für den Abend sind ein Fackelzug und ein Kommers der Studirenden beabsichtigt.

* **Arnsberg**, 24. Februar. Seit mehreren Wochen sind hier vereinzelte Erkrankungen an Typhus (Nervenfieber) vorgekommen. Heute ist die Zahl der polizeilich angemeldeten Fälle schon auf 52 gestiegen, von denen bereits 3 tödlich verliefen.

Baden.

* **Karlsruhe**, 27. Februar. Nach dem heute veröffentlichten Berichte über den Gesundheitszustand des Großherzogs nimmt die Sehkraft stetig zu; die Trübung des rechten Auges ist nahezu verschwunden, diejenige des linken Auges nimmt regelmäßig ab. Das Allgemeinbefinden ist fortdauernd befriedigend.

Sachsen.

* **Leipzig**, 25. Februar. Der „Magdeb. Ztg." wird von hier geschrieben: In diesen Tagen hat hier eine pikante Gerichtsverhandlung stattgefunden, deren Ausgang für die Tagespresse und ihre Unabhängigkeit gegenüber den Behörden höchst erfreulich ist. Ein Tagesblatt in einer kleinen Stadt, Borna, hatte mitgetheilt, daß der dortige Amtshauptmann (Landrath) Dr. Spann durch seine Gendarmen die Wirthe seines Bezirks habe bedeuten lassen, sie sollten nicht dieses Blatt (welches nationalliberal ist), sondern ein anderes regierungsfreundliches und konservatives halten. Dabei sei den Wirthen gesagt worden: die Gendarmen würden wieder nachsehen, ob die Wirthe dieser Weisung nachgekommen seien. Ob dabei auch eventuell von „Anzeigen" der Nichtfolgsamen, oder gar von „Strafe" die Rede gewesen, war nicht ferner zu ermitteln. Genug, das betreffende Blatt hatte darin einen Amtsmißbrauch erblickt und in diesem Sinne sich geäußert. Daraufhin vom Amtshauptmann wegen „Beleidigung" seiner Person sowie der Gendarmerie angeklagt, war der Redakteur des Blattes in erster Instanz zu 100 ℳ Buße verurtheilt worden. Dagegen hatten beide Theile appellirt. Das hiesige Landgericht hat nun den Redakteur völlig freigesprochen, indem es einmal den Wahrheitsbeweis als erbracht, ferner die Kritik des amtshauptmannschaftlichen Verfahrens für gerechtfertigt durch die „Wahrung berechtigter Interessen" erachtet hat.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 26. Februar. Von der 18. Infanteriedivision wird unter dem 25. d., Abends, gemeldet: Die Kolonne des Oberst Haas bestand am 23. d., von Glavaticevo in nördlicher Richtung vorrückend, auf dem Rücken der Krstac-Planina ein siegreiches Gefecht, welches von Vormittags 10 Uhr bis 7 Uhr Abends dauerte. Die etwa 1000 Mann starke Insurgentenabtheilung zog sich, zahlreiche Verwundete mit sich nehmend, zurück; 4 Todte und 2 Gefangene ließ sie zurück. Das 71. Infanterieregiment verlor 2 Todte, 4 Schwer- und 2 Leichtverwundete.

Britisches Reich.

* **London**, 27. Februar. Der „Daily Telegraph" erwähnt das Gerücht, Gladstone sei infolge des jüngsten Vorgehens des Oberhauses in Sachen der irischen Landakte entschlossen, zu demissioniren. Für den Fall, daß die Bildung eines neuen Ministeriums unter Lord Hartington nicht gelingen sollte, da der radikale Flügel wahrscheinlich abfallen würde, sei eine Auflösung des Parlaments in Aussicht genommen.

Rußland.

* **Petersburg**, 27. Februar. Der Gesundheitszustand der Großfürstin Maria Paulowna hat sich, wie der „Regierungsbote" meldet, so weit gebessert, daß Bulletins nicht ferner ausgegeben werden.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 28. Februar. „Die Gewerbetreibenden sind verpflichtet, alle diejenigen Einrichtungen herzustellen und zu unterhalten, welche mit Rücksicht auf die besondere Beschaffenheit des Gewerbebetriebs und der Betriebsstätte zu thunlichster Sicherheit gegen Gefahr für Leben und Gesundheit nöthig sind." Das ist eine übereinstimmende Festsetzung des § 107 der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 und § 120 Abs. 2 der Gewerbeordnung in heutiger Fassung. Die hiermit dem Gewerbetreibenden auferlegte Verpflichtung hatte hier und da eine allzuweite Ausdehnung erhalten, und ist deshalb zu berichten, daß das Reichsgericht (U. v. 9. Novbr. v. J.) dahin entschieden hat: Dem Gewerbeunternehmer liegt weder nach allgemeinen Rechtsgrundsätzen noch nach der Gewerbeordnung die Verpflichtung ob, jede mögliche Gefahr für die Arbeiter zu beseitigen. Vielmehr kann von ihm, abgesehen von den Fällen polizeilicher Anordnung, keine größere Fürsorge gefordert werden, als ein sorgfältiger Gewerbetreibender der betreffenden Geschäftsbranche anzuwenden pflegt, und der Gewerbeunternehmer darf darauf rechnen, daß die Arbeiter ihrerseits die gewöhnliche Vorsicht nicht außer Acht lassen. — Die Gewerbetreibenden werden wissen, daß die Arbeiter nicht selten in der täglichen Gewohnheit, an einer Maschine zu arbeiten, unvorsichtig und fahrlässig werden, gewissermaßen in dem Glauben, ihnen thun die Maschinen nichts. Für die bei solcher Fahrlässigkeit vorgekommenen Unfälle kann der Betriebsunternehmer nicht einstehen.

= **Barntrup**, 26. Februar. In der heutigen recht zahlreich besuchten Versammlung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins legte der Rechnungsführer, Herr Schlote-Wierborn, die Rechnung vom vergangenen Jahre vor. Es ergab sich daraus eine Einnahme von 193 ℳ 79 ₰, eine Ausgabe von 146 ℳ 50 ₰ und blieb deshalb ein Kassenbestand von 47 ℳ 29 ₰. Die Herren Alsfasser und Cronemeyer wurden zu Revisoren der Rechnung ernannt. — Herr Domänenpächter Alsfasser hielt hierauf einen Vortrag „über den Nutzen einer Rübenzuckerfabrik". Referent hob besonders folgende Punkte hervor: 1) Dieselbe wirft eine hohe Rente ab. Ist dieselbe auch gegenwärtig nicht mehr so hoch, wie früher, wo das Aktienkapital nicht selten bis 60 Prozent und noch mehr Dividende eintrug, so giebt es doch noch immer Fabriken, welche 25, 30, ja 40 und 50 Prozent Zinsen geben. 2) Sie verhütet den Abfluß einer Menge Geldes ins Ausland. Der Zucker gehört zwar zu den Luxusartikeln, dennoch ist seine Verwendung so allgemein, daß uns Amerika eine Unmasse Zucker für enorme Summen liefern mußte, um den Bedarf zu decken. Nun wird aber in Deutschland so viel Zucker produzirt, daß ganz bedeutend davon exportirt werden kann. 3) Sie befördern indirekt eine erhöhte Kultur des Bodens durch Tiefpflügen, Reinhalten von Unkraut und Zuführung von Kunstdünger, welches letzteren Anwendung für einen vortheilhaften Rübenbau unerläßlich ist. Dazu kommt noch weiter, daß die Zuckerfabriken den Rübenwirthschaften die von dem Zucker befreiten Schnitzeln zurückgeben, welche als ein ganz vorzüglicher Futterstoff anerkannt sind. 4) Der Rübenbau erhöht, wenn er rationell betrieben wird, die Produktivität des Ackers, denn die Erfahrung lehrt, daß eine Wirthschaft, welche den dritten Theils ihres Areals mit Rüben baut, mehr Getreide wie vor dem Rübenbau produzirt. Endlich führt Referent noch einen fünften Punkt an: Vermehrte Arbeit und als Folge derselben mehr Verdienst. Es sei erwiesen, daß überall da, wo die Rübenkultur in Flor stehe, es nicht an Arbeitskräften fehle, was doch bekanntlich anderwärts häufig der Fall sei. — Herr Schlote-Wierborn und Herr Sander-Oelentrup theilten noch verschiedenes Interessante bezüglich der Rentabilität der Zuckerfabriken und des Baues der Zuckerrübe mit, letzteres meist nach ihren eigenen Erfahrungen und was noch besonders hervorgehoben zu werden verdient, hielten sie den Boden hiesiger Gegend für den Rübenbau sehr geeignet. — Herr Paulsen-Nassengrund erhielt zum Schluß das Wort zu einem Vortrage über „gute Kartoffelsorten", wobei wir ausdrücklich bemerken wollen, daß Referent um diesen Vortrag vom Vorstande besonders ersucht worden war. Referent sagte u. a., daß man nie mit Bestimmtheit im Voraus angeben könne, welche Sorte die ertragreichste sein werde; das richte sich nach Witterung, Bedüngung, Bodenbeschaffenheit und noch anderen Dingen. In dem verflossenen Jahre habe sich die „frühe Rassengründer" sehr bewährt, und von der „Aurora" könne er dasselbe auch von mehreren vorhergehenden Jahren behaupten. Was die Frage wegen des Anbaues früher oder später Sorten betreffe, so sei Demjenigen, welcher in den späten Tagen des Herbstes mit Arbeit überhäuft, anzurathen, jene und umgekehrt Demjenigen, der auch spät im Herbst Zeit genug habe, diese zu bauen. Die Furcht, daß nicht ganz reif gewordene Kartoffeln leicht faulen, sei eine unbegründete; er habe im Gegentheil gefunden, daß völlig reife eher faulen als jene. Auf Interpellation des Herrn Sander Oelentrup bemerkte Herr Paulsen, daß man im Allgemeinen nicht sagen könne, welches die beste Exportkartoffel sei. In Hamburg werde eine andere Kartoffel verlangt, wie in England, in Berlin eine andere, wie in Barmen-Elberfeld ꝛc., doch würden die Sorten mit flachen Augen wohl überall den tiefäugigen, und die weißen Sorten den farbigen vorgezogen. Aus den in den Vortrag eingestreuten Mittheilungen des Redners über den Anbau, die Bedüngung des Ackers, die weitere Behandlung der Kartoffeln, die Prüfung der Sorten nach ihrer Widerstandskraft gegen die Krankheit, Ertragsfähigkeit, Gehalt, Geschmack ꝛc. konnte man beurtheilen, welch mühsames Geschäft das sein muß, welches derselbe schon seit Jahren betreibt.

* **Minden**, 26. Februar. Der Bergbaubetrieb der Eisensteinzeche „Viktoria", die bekanntlich seit einigen Jahren im Wesergebirge auf Eisenstein gemuthet und länger vergeblich nach einem abbauwürdigen Minerale geforscht hatte, bei erneuten Untersuchungen aber im Juni v. J. im nahe belegenen Schutzbezirke Nammen, auf ein eben so mächtiges als gehaltvolles Roheisenstein-Flötz gestoßen ist, scheint nach den bisherigen Ergebnissen von Dauer und gutem Erfolge zu werden. Die gewonnenen Eisensteine sind bisher nach den Eisenhütten bei Dortmund und Holte zum Verhütten gesandt und wird der Transport durch die nur 4 km betragende Entfernung bis Fund- und Förderungsortes von der Eisenbahnstation Porta und von der Weser wesentlich begünstigt. Es steht jedoch zu erwarten, daß über kurz oder lang sich Unternehmer finden zur Errichtung einer Eisenhütte in der Nähe der Gewinnungsstelle selbst, etwa bei Porta. Die hiesige Gegend würde dadurch voraussichtlich einen erheblichen gewerblichen Aufschwung erlangen. (W. Pr. Ztg.)

* **Minden**, 27. Februar. Die Ernennung des Herrn Landdrosten v. Pilgrim zu Hildesheim zum Präsidenten der königl. Regierung hierselbst ist nunmehr amtlich hierher gemeldet worden. Herr Oberpräsident v. Kühlwetter wird den neuen Chef der hiesigen obersten Civilbehörde demnächst in sein Amt einführen, doch soll ein bestimmter Tag noch nicht festgesetzt sein. In Herrn v. Pilgrim erhält die königl. Regierung einen Präsidenten, dem der Ruf eines reich erfahrenen, in schwierigen Stellungen erprobten Beamten und tüchtigen, wohlwollenden Mannes vorangeht. (M. Krsbl.)

Vermischtes.

* **Der redselige Skobeleff** ist bereits dem Börsenkalauer verfallen. Eine der blutigsten wurde an der gestrigen Börse verübt. Man kolportirte den Gegensatz zwischen Moltke und Skobeleff. Moltke ist ein stummer Denker. — Wenn unsere verehrten Leser die fettgedruckten Buchstaben versetzen, so haben sie den Kalauer.

Fosper.

'T hät eun gewisse Möller mol wir'r vertellt.

1) An'n Wege stund den Mejjer Tuim
Un den', wo wenn heu do wat sochte,
Heu keik un keik, den Nober Suim
Kam neiger, do'n dat putzig dochte.

2) Heu ging hentéu, doch Jenne stund
Un keik un keik. „Ei Tuim, eck seué,
Din häst do wat, niu dén mui kund,
Wat es't?" „Ne Fosper in den Schneué."

3) Den Schnee was hart un lütt't den Spor.
„Niu schärz', se' Tuim, wat es hür wesen?"
„Eun Elken!" „Nober, nei, förwohr,
Eun Moter was et, interlesen,

4) Eun graute Moter!" Suimen meun':
„Eun graute Moter? — Ei, den Duibel —
Et was eun Elken, faßt et seun."
„Nei Suim, do sind wui ganß in Twuibel, —

5) Eun Moter es't!" Et kann nich suin"
Se' Suim, wo männ'gen häbb' ek kriegen.
Eun Moter? 'Ne Putälljen Wuin,
Un gewén sette ek dorgiegen."

6) Eun Moter es't, ek sette tweu
Putälljen Wuin" se' Tuim und Jenne
Schlaug in. Seu sochten, Suimen, deu
Stund still. Den Fosper was téu Enne.

7) Eun Feuër Beuken lag do, seu't. —
„Niu téu!" se Tuim, „ei Nober, beister'
Den Moter do herint, séu steut
Un stöck're, pröck'le met den Heister!"

8) Heu nam den Heister, purr'n deup,
Deu Ann're stund oll ferr'g tén'n Scheuten.
Do sprang 'ne Sugen, Tuimen reup:
„Sui hen, den kannst din Elken beuten?"

Anmerkung. Man lese:
eu wie im Hochdeutschen in: neu,
éu als Doppellaut mit scharfbetontem é,
é allein, kurz, mit schwachem Tone,
ui wie im Hochdeutschen in: pfui, hui,
Iu = iu als Doppellaut mit betontem I = i,
I = j.

Erklärungen.

Fosper = Föötspor = Fußspur.
V. 1. sochte = suchte, neiger = näher, dochte = däuchte.
V. 2. keik = sah, Schneu = Schnee.
V. 3. lütt't = klein, Spor = Spur, schärz = schätze, Elken = Iltis, Moter = Marder.
V. 4. Duibel = Teufel, faßt = sollst, Twuibel = Zweifel, auch, wie hier: Zwiespalt, Meinungsverschiedenheit.
V. 5. Putälljen = Flasche, Ek sette dorgiegen = Ich wette darauf.
V. 7. Feuër Beuken = Fuder Buchen, beister = treib', steut = stoß, stöckern un pröckeln = stoß hin un her, Heister = junger, schlanker Baum.
V. 8. Scheuten = schießen, Suge = Sau, heuten = heißen = nennen.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 28. Februar. Der Entwurf eines Gesetzes betr. das Tabakmonopol ist jetzt fertig gestellt. Er enthält 70 Paragraphen und zerfällt in acht Abschnitte. Der erste Abschnitt handelt von den Grundlagen des Monopols, nach denen dasselbe nur als wirkliches Vollmonopol in Aussicht genommen ist. Der 2. Abschnitt handelt vom Tabakbau und reproduzirt im Wesentlichen die in der letzten Tabaksteuervorlage bereits enthaltenen, für das Monopol eben so ausreichenden Bestimmungen. Der 3. Abschnitt betrifft den für das Ausland beizubehaltenden Privatrohtabakhandel. Der 4. Abschnitt handelt von der Tabakfabrikation und dem Verkauf der Tabakfabrikate und ist hauptsächlich durch die genaue Preisbestimmung der von der Monopolverwaltung zu liefernden Fabrikate von allgemeinem Interesse. Das Pfund Rauchtabak soll schon zu 1 Mark, Cigarren sollen schon zu 3 Pfennig zu haben sein. Ein Abschnitt handelt von der Einführung von Tabakfabrikaten seitens Reisender, ein weiterer über Kontrolvorschriften, einer betrifft Strafbestimmungen und führt dann zum letzten Abschnitt, welcher die Uebergangsbestimmungen enthält und hauptsächlich die Entschädigungsfrage behandelt.

* **Petersburg**, 28. Februar. In dem Prozesse Trigonja wurde das Urtheil vergangene Nacht gesprochen. Zehn Angeklagte, darunter eine Frau, wurden zum Tode, die Uebrigen zu Zwangsarbeit verurtheilt.

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 26. Februar. Weizen M. 22,50, Roggen M. 18,50, Gerste M. 18,—, Hafer M. 20,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—, Rüböl M. 62,—, Raff. Oel M. 65,—, Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* **Berlin**, 28. Februar. Weizen besser, per April-Mai 220,50, Juni-Juli 219,50 M., Gek. —Ztr. Roggen besser, per April-Mai 165,50, Mai-Juni 164,25 M. Gek. 3000 Ztr. Hafer fester, per April-Mai 137,00, Mai-Juni 138,25 M., Gek. —Ztr. Rüböl fest, loko mit Faß 55,80, ohne Faß 55 20, per April-Mai 55,60, Mai-Juni 56,— M. Gek. — Ztr Spiritus schwächer, loko 47,10, per Februar 47,80, April-Mai 48,50 M. Gek. —l. Petroleum unverändert, loko 24,80, per Februar 24,70, Sept.-Okt. 24,80 M. Gek. — Ztr.

* **Breslau**, 27. Februar. (Sämereien.) Kleesamen mehr angeboten, rother preishaltend, pr. 50 kg 40—42—48—54 M., weißer unverändert, pr. 50 kg 45—55—61—71 M., hochfeiner über Notiz. — Tannenkleesamen sehr fest, pr. 50 kg 62—67—72 M. — Thymothee behauptet, pr. 50 kg 31—33—36 M.

* **Köln**, 28. Februar. Weizen hiesiger loco 23,75, fremder loco 23,—, per März 22,40, per Mai 22,20, per Juli 21,85. — Roggen loco 19,50, per März 16,50, per Mai 16,40, per Juli 16,05. Hafer loco 16,50. — Rüböl loco 30,20, per Mai 28,70, per Okt. 29,—.

* **Bremen**, 28. Februar. Petroleum ruhig, loco 7,30, per März 7,30, April 7,50, Mai 7,60, August-Dezbr. 8,20. Schmalz Marke Wilkor loco 54, per Febr.-März 53½. Speck, halb short, halb long, —. Neue Schlachtung per Februar-März 47.

* **Antwerpen**, 28. Februar. Petroleum ruhig, disp. 18⅛, März 18⅛ April 18⅜, Mai 18⅝, Sept.-Dezbr. 20¼ fr. Kaffee geschäftslos.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Febr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relat. Feuchtigkeit d. Luft in Proz.	Windrichtung u. Stärke
28.	8 U. Abds.	27. 6,9	3	92	NO.
1. März	8 U. Mrgs.	27. 4,2	4,8	98	SW. stark.
1.	1 „ Mrgs.	27. 3,8	5,9	99	

Allgemeiner Witterungscharakter:
1. bedeckt; Regen.

Monds-Aufgang 2²¹ Nachm., Untergang 4⁵⁰ Mrgs.
Sonnen-Aufgang 6 Uhr 50 M., Untergang 5 Uhr 36 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Sternberg.
Eichen- und Fichten-Nutzholz-Verkauf.

Aus dem Schutzbezirk Barntrup (Förster Rodenberg) sollen am **Freitag d. 10. k. M. März**, Morgens 11 Uhr, in der Müggmann'schen Gastwirthschaft im Chausseehause bei Barntrup folgende zu Schneid- u. Bauholz taugliche Eichen- und Fichten öffentlich meistbietend verkauft werden:

A. **Eichen** — Forstd. **Bellenbruch**: 125 Stck. Nutzholz mit 148,26 fm; Forstd. **Frettholz**: 29 Stck. Nutzh. zu 27,84 fm; Forstd. **Bruch**: 10 Stck. Nutzh. mit 5,13 fm; Forstd. **Gr. Laufnacken**: 8 Stck. Nutzh. mit 12,59 fm; Forstd. **Kl. Laufnacken**: 2 Stck. Nutzh. mit 1,67 fm.

B. **Fichten** — Forstd. **Haidkamp**: 59 Stck. Nutzholz mit 34,99 fm, 111 Stck. dergl. Stgn. I. u. II. Cl., 174 Stck. dergl. III. bis V. Cl. u. 14 rm dergl. Knüppel in Hfn.

Sternberg, den 27. Febr. 1882.
Der Oberförster **F. Heise.**

Die außerordentliche Theilnahme und das herzliche Mitgefühl, die mir anläßlich des schweren Trauerfalls zugewandt wurden, haben mich auf's Tiefste bewegt. Dem hier fast Unbekannten in der Stunde des Schmerzes durch sinnige Blumenspenden und theilnehmende Worte ihr Beileid auszudrücken, sahen sich viele hochherzige Einwohner dieser freundlichen Stadt veranlaßt. Diesen mir persönlich theils gar nicht, theils nur wenig bekannten edlen Menschenfreunden gilt in erster Reihe mein Dankesgefühl. Sodann spreche ich dem ehrwürdigen Herrn Prediger **Werdelmann** für die trostreiche Grabrede und den verehrlichen Künstlern, den Fürstlichen Kammermusikern Herren **Cordes, Döhnel, Gehre, Hoppe** und **Wolff** für die stimmungsvollen Choralklänge meinen wärmsten Dank aus.

Wie sehr ich mich meinen lieben Opernkollegen für ihren seelenvollen Gesang verpflichtet fühle, bedarf keiner Versicherung mehr.

Detmold, den 27. Februar 1882.

Carl Martin,
Opernsänger.

Für die vielen Beweise warmer Theilnahme, welche ich bei dem Hinscheiden meines lieben Vaters und bei der Beerdigung des Entschlafenen erfahren habe, sage ich zugleich im Namen meiner Mutter Allen, welchen ich nicht persönlich habe danken können, meinen

aufrichtigsten Dank.

Iggenhausen, 28. Febr. 1882.
Kammerherr Freiherr v. Blomberg.

Ehrenerklärung.

Die von mir dem Gastwirth **Rakemann** dahier zugefügte Beleidigung nehme ich hiermit zurück.

Sonneborn, den 25. Febr. 1882.
Der Kalkbrenner **Heuer Nr. 72.**

Den Schulgemeinden des Landes, sowie dem bauenden Publikum, biete meine Dienste zur Anfertigung von **Bauplänen** und **Anschlägen** an.

Detmold, 25. Februar 1882.
Hofzimmermeister **Beneke.**

Vakante Schullehrerstelle.

An der hiesigen einklassigen reformirten Volksschule soll zu Ostern, eventuell zu Johanni dieses Jahres ein neuer Lehrer angestellt werden. Derselbe muß auch zum Orgelspielen hervorragend befähigt sein. Anfangsgehalt 1200 *M* nebst freier Wohnung. Bewerber wollen sich baldmöglichst unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei uns melden.

Celle, Ende Februar 1882.
Das Presbyterium der evangelisch-reformirten Gemeinde.
Deiß, Pastor.

Wir suchen zu Ostern für unser **Comptoir** einen jungen Mann mit Gymnasialbildung, als

Lehrling.

Meyer'sche Hofbuchdruckerei
Gebr. Klingenberg.
Detmold.

Bringe hierdurch meine

Ziegel- und Kalkbrennerei

in empfehlende Erinnerung unter Zusicherung guter Waare und solider Preise.

Ehrentrupper Ziegelei,
1. März 1882.
A. Luetgebrune,
Privatbaumeister.

Eintracht.

Donnerstag, den 2. März:
Herren- u. Damen-Abend.

Bildungs-Verein.

Donnerstag, den 2. März,
Abends 8 Uhr
Vortrag
des Herrn Lehrer **Plaut:**
Ueber das Bücherlesen.

Fürstliches Theater.

Freitag, den 3. März:
Benefiz
für Herrn **August Pichler.**
Zum ersten Male:
Der Compagnon.
Neuestes Lustspiel in 4 Akten von A. L'Arronge.

Den geehrten Abonnenten bleiben ihre Plätze zu ermäßigten Preisen bis Freitag Mittag reservirt.

H. Steffen.

Confirmation.

Zur bevorstehenden Confirmation empfehle mein Lager schwarzer Tuche, Croise, Satins ꝛc. Fertige **Confirmanden-Anzüge** habe am Lager, Rock und Weste von schwarzem Tuch, Hose von schwarzem Satin, und empfehle solche billigst von 30—34 *M*.

Aug. Köster Ww., Detmold, H.-Str.

Korsetts

in großer Auswahl empfiehlt
Gebr. Pagel,
Hoflieferanten.

Reinseidene und halbseidene
Regenschirme
empfiehlt zu Einkaufspreisen
E. Reese, Schirmmacher.
Detmold.

Gummi-Bettunterlagen
verschiedener Qualität empfiehlt
E. J. Rinteln.

Die
neuesten Tapeten
von den billigsten bis zu den feinsten Sorten bei
E. J. Rinteln.

4500 Mark zu 4%,
stehend nach 3900 *M* auf ein Brandkassenobjekt von 35 000 *M*, sind bis 15. Mai c. zu cediren. Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl. (4)

5 bis 6000 Mark
gegen gute hypothekarische Sicherheit möglichst auf sofort gesucht. Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl. (3)

Photographisches Atelier
von **Louis Uhle,**
Friedrichstraße Nr. 2.

Oerlinghausen.

Das Kolonat Nr. 4 (Blomesches Kolonat), bestehend aus Haus nebst Garten, Feld im Bockfiek und Welschen, Holzgrund in der Senne, Gehölz am Tönsberge, ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Reflektanten wollen sich an Herrn **Fritz Becker** (Gebrüder Becker) wenden.

Für eine Ziegelei im Mecklenburg'schen wird ein kautionsfähiger
tüchtiger Meister
gesucht.

Näheres durch **Rud. Meyer,**
Steinbergen.

Trauben-Brustsyrup
mit Fenchelhonig,
bestes und billigstes Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit, Hals- und Brustschmerzen. In Flacons à 50 ₰, 1 und 1½ *M*

G. Stuckmann in Detmold.

Meinberger Armenspinnschule.

Von Ihrer Großherzoglichen Hoheit der regierenden Fürstin als gnädigstes Geschenk 100 *M*.

Menke, Pastor.

Annoncen-Expedition
von
E. Hattesohl in Detmold
hält sich zur Besorgung von Annoncen an alle in- und ausländische Zeitungen bestens empfohlen.

Porto ꝛc. wird nicht berechnet.
Preise wie bei den Zeitungen.

Endlich eine gute Tinte! möchten wir ausrufen, nachdem wir die Stahlfedertinte von **Paul Strebel** in Gera einer Probe unterzogen haben. (Berliner Börsenzeitung.)

Niederlage dieser Tinten
in der
Klingenberg'schen Hofbuchh.
(H. Hinrichs)
in Detmold und Lemgo.

Zur bevorstehenden
Confirmation
empfehlen wir
Schwarz Tuch, Croise, Satin ꝛc. zu Knabenanzügen, Schwarz Thybet, Caschemire und Alpacca, Schwarze Umhänge, Paletôts und Regenmäntel, Rüschen, Kragen, Manchetten, Shlipse und Glacé-Handschuhe.

Gebr. Pagel,
Hoflieferanten.

Unter dem Protektorate Sr. Majestät des Königs
Ludwig II.
Bayrische Landes-Industrie-, Gewerbe- u. Kunstausstellung in Nürnberg 1882.

Größte der bis jetzt in Deutschland abgehaltenen Ausstellungen, in einem herrlichen großen Park gelegen. Neue, eigenartige Anordnung. Gute Restaurationen. Vortreffliche Konzerte. Prächtige Beleuchtung. Unmittelbare Nähe der Stadt.

Eröffnung 15. Mai. Schluß 15. Oktober.
Grosse Verloosung.

Für Bruchleidende,

Rückgrats- und Beinverkrümmungen, Klumpfüße, runde Rücken und schiefe Haltung, Mutterseenkung und Unterleibsschwäche, Amputirte ꝛc.

bin ich am **Dienstag den 7. März in Detmold, Hôtel Brockmann,** persönlich zu sprechen.

H. Middendorff, Münster,
Staatlich geprüfter Bandagist und Orthopädist,
Fabrikant künstl. Glieder und orthopädischer Bandagen und Apparate, Lieferant der Bandagen und künstl. Gliedmaßen für die Lazarethe und Invaliden des 7. Armee-Corps.

Münster. Hannover. Paderborn.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.
Detmold, 1. März 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,25	20 francs — St.		16,10
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	80,80	Sovereigns		20,20
				Holl. 10 fl. St.		16,60
London	1 Lst.	—	20,39	„ Silber	1 fl.	1,66
Paris	100 fs.	—	81,—	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,13
Wien	100 fl.	—	169,30	Holländ. „	1 fl.	1,62
New-York	1 Dol.	4,22	—	Oesterr. „	1 fl.	1,68

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons und Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen Auszahlungen dorthin.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Detmold.

Abfahrt: 5⁰ Vm., 8⁴⁵ Vm, 12¹⁵ Nm, 2⁴⁸ Nm., 6⁴⁰ Nm.
Ankunft: 8²⁰ Vm., 11⁷ Vm., 2¹⁰ Nm., 4⁵⁵ Nm., 9⁵⁵ Nm.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 52. Donnerstag, 2. März 1882.

Die Bedeutung des Flachsbaues in sozialer Beziehung.

Die in Bielefeld erscheinende „Neue Westfälische Volkszeitung“ brachte kürzlich einen Artikel über Flachsbau, in dem nachgewiesen wurde, daß bei richtiger Behandlung aus der Flachskultur jetzt eine weit höhere Bodenernte erzielt werden könne, als aus dem Körnerbau. Es wurden die Landwirthe deshalb ersucht, dem Flachsbau wieder mehr Beachtung zu schenken und namentlich dabei hervorgehoben, wie nicht nur ihr eigenes Interesse sie dazu auffordern müsse, sondern auch das ihrer Arbeiterfamilien, für die sie, da fast die Hälfte der Summe, welche sie für ihren Flachs lösen, diesen ihren Arbeiterfamilien in Arbeitslohn zu Gute komme, daher durch nichts besser sorgen könnten, als wenn sie wieder möglichst viel Flachs bauten.

Jetzt bringt das Blatt einen zweiten an jenen anschließenden Artikel als „Appell an die Landwirthe“, der seines höchst interessanten Inhaltes wegen die weiteste Verbreitung verdient, und den wir daher wörtlich folgen lassen. Der Artikel lautet:

„Ihr Artikel in der Ausgabe vom 15. Dezember (Nr. 293), der in so überzeugender Weise durch Zahlen, welche die Praxis geliefert, die Rentabilität des Flachsbaues bewies, hat sicherlich bei unseren Landleuten die verdiente Beachtung gefunden, und wird hoffentlich manchen derselben veranlassen, von jetzt ab dem Flachs in seinem Wirthschaftsbetriebe wieder eine größere Bedeutung einzuräumen, als dies bisher der Fall gewesen ist.

Schon allein das eigene pekuniäre Interesse sollte sie hierzu veranlassen, denn man sollte doch meinen, die bewiesene Thatsache, daß der Flachsbau eine weit höhere Bodenernte jetzt liefert, als der Körnerbau, und im Regierungsbezirk Minden, wenn noch dasselbe Quantum Flachs gebaut würde wie vor 20 Jahren, jedes Jahr 35,000 ℳ mehr in die Taschen unserer Landwirthe fließen würden, als ihnen der Roggenbau eingebracht, müßte verlockend genug wirken, um diese zu veranlassen, sich dem Flachsbau wieder mehr zuzuwenden. Dazu kommt noch, daß die Verhältnisse jetzt anders liegen. Früher konnte mit einiger Berechtigung gegen den Flachsbau eingewendet werden, daß der Anbau von Roggen, Weizen, Hafer sichere und bessere Erträge liefere; heute trifft dies nicht mehr zu, da das Verhältniß zu Ungunsten des Körnerbaues sich in Folge der auswärtigen Konkurrenz wesentlich verschoben hat, und voraussichtlich noch weiter verschieben wird. Während früher der bessere oder schlechtere Ausfall unserer Ernten allein die Preise der Brodfrüchte bestimmte, werden diese jetzt durch die kolossale und noch stets wachsende Produktion Amerikas, Australiens, Rußlands, die diese los sein müssen, um nicht im Ueberfluß zu ersticken, regulirt und — auch nivellirt. Es läßt sich dagegen nun einmal nichts machen und wenden sich daher manche Landwirthe wieder mehr der Kultur von Handelsgewächsen, — Flachs, Hanf, Rüben ꝛc. zu, um hier das verschobene Gleichgewicht in ihren Wirthschaftsverhältnissen wieder herzustellen.

Zu Gunsten des Flachsbaues kommt aber noch ein anderer wichtiger Punkt in Betracht, der in jenem Artikel nur angedeutet wurde, meines Wissens aber noch nie für die Empfehlung des Flachsbaues ins Feld geführt worden ist, aber höhere Beachtung verdient als alle übrigen. Ich meine die soziale Bedeutung, welche der Flachsbau für unsere Landbevölkerung hat.

Schon oft ist die Frage aufgeworfen worden, weshalb trotz der fast um das Doppelte gestiegenen Löhne der Wohlstand unserer ländlichen Arbeiterbevölkerung sich nicht gehoben, sondern im Gegentheil zurückgegangen ist? Hier ist die Beantwortung der Frage gegeben. Es ist allein der Rückgang des Flachsbaues, dem dies, wenigstens so weit es unser Ravensberger Land betrifft, zugeschrieben werden muß. Es läßt sich das mit Zahlen beweisen.

Bekanntlich giebt es kein Kulturgewächs, welches so viele Verrichtungen, welche nur allein die Hand besorgen kann, erfordert, als der Flachs. Wie aus den werthvollen belehrenden Aufzeichnungen jenes Landwirthes des Landkreises Bielefeld hervorgeht, hat derselbe für seinen auf 16½ Morgen geernteten Flachs an Arbeitslohn ausgegeben: für Jäten ℳ 59.15, für Ziehen, Riffeln, in die Röste bringen, Ausbreiten, Einbinden ꝛc. ℳ 229.79, für Bocken ℳ 38.60, für Racken 304.20, zusammen ℳ 632.74. — Da nun für die auf jener Fläche geernteten 40½ Centner Flachs ℳ 1620 erzielt worden sind, kommen demnach 15½ ℳ pr. Centner oder fast 40 Proz. des gesammten Erlöses aus der Ernte auf den Arbeitslohn. Da aber ferner im Regierungsbezirk Minden jetzt notorisch 1755 Hektar Flachs weniger gebaut werden, als vor 20 Jahren, entgeht unsern ländlichen Arbeitern jetzt alljährlich 263,500 ℳ Arbeitsverdienst. Der Einwurf, daß hierfür anderer Verdienst eingetreten, trifft um deshalb nicht zu, weil von jenen 263,500 ℳ allein 205,500 ℳ auf die Arbeit der Frauen und Mädchen entfallen, da das Jäten, Ziehen, Racken ꝛc. nur ausschließlich von diesen besorgt wird, die größere Hälfte davon im Winter verdient werden kann, wo alle anderen Arbeiten ruhen und der Körnerbau ihnen um so weniger einen Ersatz bieten kann, als z. B. der Morgen Roggen an Arbeitslohn für Mähen, Richten, Einfahren und Dreschen nur ℳ 10.04 erfordert, während sich derselbe beim Flachs auf ℳ 57.04 per Morgen berechnet. Jene 205,500 ℳ Verdienst entgehen daher unseren Arbeitern jetzt unter allen Umständen. Tausend Heuerlingsfamilien könnten durch dieselben zu dauerndem Wohlstande geführt werden. Das sollten unsere Landwirthe stets im Auge behalten und bedenken, daß sie, ganz abgesehen von dem eigenen Vortheil, der ihnen daraus erwächst, durch eine Ausdehnung des Flachsbaues ein gut Stück der sozialen Frage lösen helfen können.

Möchten deshalb alle einsichtigen Landwirthe, so viel als ihr Wirthschaftsbetrieb es eben erlaubt, wieder Flachs zu bauen anfangen; sie können mit nichts besser dem eigenen und dem allgemeinen Interesse dienen, dem Lande Millionen, die jetzt ins Ausland gesandt werden müssen, ersparen, zugleich aber ihre Einnahmen vermehren und sich eine seßhaftere, besser situirte Arbeiterbevölkerung schaffen, die weniger geneigt ist, die heimische Scholle zu verlassen, um im fremden Lande das Glück zu versuchen.“

* * *

Die in Vorstehendem angeregte Seite der Flachsbaufrage ist sicher eine der bedeutsamsten und verdient die ernsteste Beachtung nicht allein der dabei zunächst und direkt Betheiligten, sondern viel weiterer Kreise. Die dort gegebenen Hinweise und Zahlen sind in der That mehr werth, als hundert hypothetische Lehrsätze, welche unsere gelehrten „Volkswirthe“ für die Hebung des Nationalwohlstandes und Besserung der sozialen Zustände aufstellen.

Daß die Arbeiter auf jenem Gute, seitdem der Flachsbau dort wieder eingeführt ist, jetzt jedes Jahr über 460 ℳ an den Arbeiten, welche der Flachs erfordert, mehr verdienen, als ihnen vorher der Körnerbau auf derselben Fläche lieferte, kann unmöglich ohne wohlthätige Folgen für die Arbeiter und ihre Familien

Der Sternkrug.

Von 10

Adolf Streckfuß. (Fortsetzung.)

„Kein Reisender kann da vorbeifahren, jeder muß im Sternkrug erst ein Glas Bier trinken und ein freundliches Wort mit dem Vater Grawald plaudern. Giebt es eine große politische Versammlung bei den Wahlen, dann hält man sie im Sternkrug. Alle Parteien sind darin einig, denn Vater Grawald kümmert sich nicht um Politik. Die Gutsbesitzer feiern ihre großen Bälle, alle Winter zwei, im Saale des Sternkruges. Da gehts denn hoch her. Vater Grawald hat einen guten Weinkeller, er führt die feinsten Sorten, die Sie in einer einsam an der Landstraße gelegenen Krugwirthschaft wahrhaftig nicht suchen sollten. Auch hat Vater Grawald einen gewinnbringenden großen Handel mit Getreide, Wolle, Holz ꝛc. Er kauft und verkauft, aber ein Schacherjude ist er nicht. Nie wird er etwa einen Gutsbesitzer, der gerade in Geldnoth ist durch baares Geld zum billigen Verkauf zwingen, lieber giebt er ihm gegen mäßigen Zins einen Vorschuß. Suchen Sie den Vater Grawald als Kunden zu gewinnen, das rathe ich Ihnen nochmals! Der ist mehr werth, als ein Dutzend Gutsbesitzer und Kaufleute aus dieser Gegend, mich, den Rathsherrn Hildebrand, eingeschlossen.“

Die zweite Flasche war geleert und ein recht beträchtliches Geschäft in verschiedenen Artikeln abgeschlossen, als Steinert Abschied von dem Rathsherrn nahm, der ihn mit einem freundschaftlichen Händeschütteln und der dringenden Einladung bald wieder zu kommen, entließ.

Der Reisende besuchte noch drei andere Kaufleute des kleinen Städtchens, welche ihm durch Herrn Braun und durch den Rathsherrn Hildebrand empfohlen worden waren; es gelang ihm bei jedem eine mehr oder weniger bedeutende Geschäftsverbindung anzuknüpfen. Ueberall fand er bald Vertrauen; er verstand es trefflich, sich dasselbe zu erwerben. Mit dem ersten Blick durchschaute er die Eigenthümlichkeiten der einfachen Leute, mit denen er zu thun hatte und jedem Kunden paßte er die Art der Empfehlung seiner Waaren an. — War er beim alten Hildebrand fast wortkarg gewesen, so zeigte er bei Herrn Schmidt eine fließende Beredtsamkeit. Er wußte von seinen Cigarren und Weinen fast Wunderdinge zu erzählen, solche Waare gab es nur ein Mal in der Welt und diese einzige Waare besaßen die Herren W. Oldecott u Co., welche in eigentlich unbegreiflicher Menschenfreundlichkeit bereit waren, sie dem Herrn Kilian Julius Schmidt auf 6 Monat Ziel, nach drei Monaten drei Monat Accept, zu überlassen. — Herr Schmidt mußte kaufen, er mochte wollen oder nicht.

Ebenso erging es den beiden anderen Kaufleuten, den Herren C. M. Beuster und Wolfgang Müller u. Co. Herr Beuster erstand eine Partie Kleesamen nach Probe, für die Herr Steinert den üppigsten Kleewuchs selbst auf dürftigem, kaum kleefähigen Boden garantirte, während die Herren Wolfgang Müller u. Co. sich zu einer Mustersendung neuer landwirthschaftlicher Geräthe entschlossen, deren Zeichnungen Herr Steinert vorlegte und sachgemäß mit wenigen einfachen aber überzeugenden Worten erklärte.“

Bei allen diesen drei Kunden brachte Steinert nach dem Abschluß des Geschäftes das Gespräch auf die Gebrüder Heiwald; er fühlte für diese ein außerordentliches Interesse; überall empfing er die Bestätigung der Nachrichten, welche er durch Herrn Braun und den Rathsherrn erhalten hatte. Darüber, daß gegen die Brüder Heiwald schwere Verdachtsgründe vorlägen, waren alle einig; Herr Beuster konnte sogar nicht begreifen, daß man so gefährliche, des Mordes gewissermaßen schon überwiesene Menschen noch frei herumlaufen lasse, während Herr Schmidt meinte, so vornehmen Herren aus adeliger Familie werde sicherlich kein Haar gekrümmt werden, es müßte denn sein, daß ihnen auch der Mord des Herrn von Scharnau bewiesen werde. — Herr Wolfgang Müller und sein Kompagnon, Herr Sorau, urtheilten etwas milder. Sie hatten volle Veranlassung, Herrn Karl von Heiwald für einen sehr anständigen Mann zu halten. Was man auch gegen den Senator sagen möge, und gegen den lasse sich freilich viel sagen, der Verdacht gegen ihn sei dringend, Herr Karl von Heiwald habe aber sicher keinen Antheil an irgend einem Verbrechen. Er sei schon seit vielen Jahren ein geachteter Kunde der Herren Wolfgang Müller u. Co., von denen er die besten landwirthschaftlichen Maschinen gekauft und wenn auch nicht immer gleich baar, doch regelmäßig bezahlt habe. Erst vorgestern sei er zu Pferd nach Weidenhagen gekommen und habe den letzten Rest seiner Rechnung, 523 Thaler, bezahlt.

„Fünf schöne Hundertthalerscheine! Hier liegen sie noch“, sagte Herr Wolfgang Müller auf die Kasse klopfend.

„Da könnten Sie mir einen großen Gefallen erweisen!“ sagte Herr Steinert. „Ich habe zu Wolleinkäufen etwas zu viel großes Geld mitgenommen, gerade Hundertthalerscheine aber fehlen mir. Könnten Sie mir wohl für diesen Fünfhundertthalerschein die fünf einzelnen Scheine geben?“

„Sehr gern! Mit dem größten Vergnügen“, entgegnete Herr Wolfgang Müller, „nur müßte ich Sie bitten, Ihren Namen auf die Rückseite des Scheins zu schreiben, es ist ein Grundsatz von mir, niemals große Scheine zu nehmen, ohne diese Vorsichtsmaßregel. Sie sehen, auch Herr von Heiwald hat die Hundertthalerscheine so bezeichnet und zu Ihrer noch größeren Sicherheit will ich denselben auch meinen Namen beifügen.“

Er that es, während Steinert die größere Note mit seinem Namenszug versah.

(Fortsetzung folgt.)

bleiben. Jene 460 ℳ bilden für sie einen reinen Extraverdienst, der um so größer ins Gewicht fällt, weil derselbe zu $^2/_3$ von den Frauen und Mädchen in den Wintermonaten, wo anderer Verdienst fehlt, erworben wird.

In den circa 15,000,000 ℳ, welche wir jetzt für Flachs jedes Jahr an das Ausland zahlen müssen, stecken allein 6,000,000 ℳ Arbeitslohn! Wie viele ländliche Arbeiterfamilien könnten, wenn wir die 40,000 Centner Flachs, die wir jährlich beziehen, selbst bauen wollten, zum dauernden Glück durch diese 6,000,000 ℳ geführt werden; das aber sollten unsere Landwirthe bedenken, daß mit jedem Morgen Flachs, den sie mehr bauen, sie ihren Arbeitsfamilien 47 ℳ Verdienst mehr zuwenden, als wenn sie statt dessen Roggen bauen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 23. Sitzung vom 1. März.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung gegen $1^1/_2$ Uhr. — Am Ministertisch: Bitter, Dr. Lucius, v. Puttkamer.

Abg. Clairon d'Haussonville stellt vor Eintritt der Tagesordnung seine am Sonnabend abgegebene Erklärung in Betreff des Synagogenbrandes zu Neustettin dahin richtig, daß die eingeleitete Untersuchung nicht schwebe, sondern durch Beschluß des Gerichts eingestellt sei.

Auf der T.-O. steht zunächst der Bericht der Petitionskommission, welche den Antrag stellt, die bereits in der vorigen Session eingegangene, aber im Plenum nicht zur Berathung gelangte Petition der Ortsvorsteher der zum Kirchspiel Melrich gehörigen Dörfer dahin wirken zu wollen, daß in Melrich (Kreis Lippstadt) ein eigenes, von dem Standesamtsbezirke Anröchte zu trennendes Standesamt errichtet werde, der Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen. Nach kurzer Debatte wird der Antrag angenommen.

Es folgt die Berathung des Antrags des Abg. Knebel: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Die königliche Staatsregierung zu ersuchen:

I. eine Untersuchung über die Lage des Kleinbauernstandes der Rheinprovinz anzustellen, welche sich vornehmlich erstrecken würde auf 1) dessen Verschuldung und deren Anwachsen; 2) die Gründe der Zunahme der Verschuldung, soweit solche konstatirt wird; 3) die Mißstände der Befriedigung des ländlichen Kredits; 4) die Schäden des noch bestehenden Flurzwanges; 5) die Unwirthschaftlichkeit der zerstreut belegenen und immer weiter getheilten Parzellen; 6) die Kostspieligkeit der Stroheinstreu und die Möglichkeit der Schaffung von Ersatzmitteln; 7) die Unzulänglichkeit der gemeinsamen Einrichtungen für die Nachzucht des Viehes; 8) die geringen Erfolge des Wassergenossenschaftsgesetzes.

II. Dem Landtage baldthunlichst von dem Ergebnisse der Untersuchung, sowie von den behufs der Abhilfe zu treffenden Maßregeln Mittheilung zu machen. — Hierzu liegt der nachstehende Abänderungsantrag der Abgg. v. Hüne, Janßen u. Gen. vor. Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Die Königliche Staatsregierung zu ersuchen,

I. in geeigneter Weise eine Untersuchung über die Lage des Grundbesitzes in den einzelnen Provinzen des preußischen Staates anzustellen und zwar unter besonderer Berücksichtigung des kleineren, bäuerlichen Grundbesitzes. Es wird festzustellen sein: 1) der Umfang der Verschuldung des Grundbesitzes; 2) die Gründe dieser Verschuldung; 3) die Belastung des Grundbesitzes mit Staats- und Kommunalsteuern, Renten und sonstigen Auflagen; 4) die Zulänglichkeit der zur Deckung des Kreditbedürfnisses bestehenden Einrichtungen; 5) in wie weit bereits die in einzelnen Theilen der Monarchie durch verschiedene Umstände veranlaßte Theilung des Grundbesitzes die Gefahr der Unwirthschaftlichkeit desselben nahe gebracht hat.

II. Dem Landtage baldthunlichst von dem Ergebniß dieser Untersuchung Mittheilung zu machen.

Abg. Knebel führt aus, daß sein Antrag den Zweck habe, einen festen Anhaltspunkt zu gewinnen, an dem zu ersehen sei, wie weit die Verschuldung des Grundbesitzes gestiegen ist. Redner beleuchtet namentlich die Verhältnisse des Grundbesitzes in der Rheinprovinz, indem er nachweist, daß die Zersplitterung der Parzellen und deren zerstreute Lage den Betrieb des Ackerbaues überhaupt unmöglich mache. In der Bildung von Genossenschaften erblickt Redner eine vorzügliche Förderung des Wohlstandes. Redner führt ferner aus, daß die ländlichen Zustände namentlich in der südlichen Rheingegend völlig unhaltbar geworden sind, und daß demzufolge aller Anlaß vorliege, hier vorzugsweise mit Abhilfemaßregeln einzugreifen, da sonst leicht ein Zusammenbruch erfolgen könnte. Redner schließt mit der Bitte, beide Anträge einer Kommission zur Vorberathung zu überweisen. Minister Dr. Lucius erklärt, Anträge, wie die vorliegenden, könnten der Staatsregierung nur willkommen sein, insofern sie Anregung geben, für diejenigen Erwerbsklassen einzutreten, die einer ganz besonderen Berücksichtigung bedürfen. Wenn er also einem Theile der Anträge auch widersprechen müsse, so stimme er doch in dem Schlußergebnisse mit dem Antragsteller überein. Bedenklich sei ihm, daß unmittelbare Abhülfe für einen Theil der Rheinprovinz gefordert werde. Es würde zweckmäßig sein, diese Untersuchung nicht auf einen engen Kreis zu beschränken, es werde vielmehr nothwendig sein, einen möglichst weiten Kreis für diese Untersuchung zu ziehen. Die schlechte Lage der Landwirthschaft beschränke sich nicht allein auf den kleineren, sondern umfasse auch den mittleren und großen Grundbesitz. Auch leiden nicht bloß einzelne Theile der Rheinprovinz unter diesen Mißständen, dieselben treten in allen Provinzen hervor. Es sei jedenfalls wünschenswerth, daß eine Verschuldungsstatistik aufgenommen werde. Auf welche Weise, werde erst eine nähere Erörterung der Angelegenheit ergeben, doch werde die Untersuchung nicht allzuweit ausgreifen dürfen, sie werde sich vielmehr on die vorhandene Statistik anlehnen müssen. Der Minister erörtert sodann die einzelnen Punkte der Anträge und erklärt, daß die Staatsregierung bereit sei, derartige Ermittelungen für die ganze Monarchie festzustellen. Er glaube, daß die kommissarische Berathung zwischen den betheiligten Ministerien zu dem Ergebniß führen werde, daß in verhältnißmäßig kurzer Zeit schon Propositionen werden gemacht werden können. Die neue Wirthschaftspolitik sei wesentlich dazu bestimmt, in Berücksichtigung der heutigen Produktionsverhältnisse eine Besserung in den Verhältnissen der Landwirthschaft herbeizuführen. Denselben Zweck verfolgen die Sekundärbahnen, das Staatsbahnsystem und das Meliorationswesen. Man möge sich von Pessimismus und Optimismus fern halten und die Regierung in ihren Absichten, die Landwirthschaft zu fördern, unterstützen. Abg. Janßen begründet den Antrag Hüne, der sich viel allgemeiner halte und deshalb auf einem höheren Standpunkt stehe. Die Verschuldung des kleinen landwirthschaftlichen Grundbesitzers entspringe oft aus der weit eingerissenen Vergnügungssucht, der Trunksucht, der man Schranken setzen müsse. Er empfiehlt ebenfalls kommissarische Berathung für die Anträge. Abg. Frhr. v. Minnigerode befürwortet ebenfalls generelle Behandlung der Angelegenheit. Die Klagen über Verschuldung des Kleingrundbesitzes wurden nicht nur in Preußen, sondern auch in Süddeutschland laut. Die Ermittelung der Ursachen der Verschuldung müsse lokal und territorial vor sich gehen, eventuell unter Zuziehung der Behörden. Im Interesse der ländlichen Sparkassen und des ländlichen Kredits erklärt sich Redner gegen die von Dr. Stephan angeregten Postsparkassen. Die Enquête dürfe nicht zu einer Verschleppung führen; wären Mißstände notorisch vorhanden, wie in der steuerlichen Ueberlastung des Grundbesitzes, in dem Subhastationswesen, in der Armengesetzgebung, in der Erbfolge, dann müsse schleunigst Abhülfe geschaffen werden. Abg. Freiherr v. Hüne: Durch Verweisung der Anträge an eine Kommission werde ein Aufschub sonst dringlicher Reformen nicht veranlaßt. Ohne eine solche Enquête sei die Steuerreform gar nicht durchführbar; dieselbe müsse für eine solche Reform die eigentliche Grundlage bilden. Er empfehle Ueberweisung der Anträge an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Abg. v. Ludwig vermißt in den Anträgen eine Beleuchtung der ländlichen Arbeiterverhältnisse, die wesentlich dazu beigetragen hätten, die Unsicherheit in der Landwirthschaft herbeizuführen. Abg. Mooren glaubt noch den Zeitpunkt zu erleben, wo die Manchesterschule gründlich abgewirthschaftet haben werde. Der Nothstand der Landwirthschaft sei nicht bloß in der Rheinprovinz, sondern überall zu konstatiren. Es sei deßhalb Pflicht der Volksvertretung hier die Sonde anzulegen und dem Grund des Uebels nachzuspüren. Die Zunahme der Verschuldung des Grundbesitzes, das Subhastations- und Exekutionsgesetz, das Auswanderungswesen, das Anschwellen der Bevölkerung in den Verkehrszentren, alles dies seien traurige Belege für die schlechte Lage der Landwirthschaft. Von den Genossenschaftswesen erwarte er keine Besserung der landwirthschaftlichen Verhältnisse; die Besserung könne nur durch eine Rückwärtsrevidirung der gesammten Gesetzgebung der letzten Jahre herbeigeführt werden.

Abg. Rickert will dem Vorredner auf dem betretenen Wege nicht folgen. Man müsse der Sache objektiv gegenübertreten. Er erkenne gern an, daß die Klagen der Landwirthe in manchen Punkten durchaus berechtigt seien, insbesondere von den Klagen über die Armengesetzgebung. Die Parteien sollten sich zu Anträgen über eine Revision dieser Gesetzgebung vereinigen. Auf die Kredit- und Sparverhältnisse wolle er gar nicht eingehen, halte aber mit dem Abg. v. Minnigerode Postsparkassen aus finanziellen Gründen nicht für zweckmäßig. Eine Enquête halte auch er für wünschenswerth; man müsse einmal an der Hand der thatsächlichen Verhältnisse der Landwirthschaft ins Gesicht schauen. Die Manchesterschule, wie überhaupt die ganze Freihandelsbewegung sei aus den Reihen der Landwirthschaft hervorgegangen. Man möge also die Liberalen mit solchen inhaltslosen Anklagen verschonen.

Die Anträge werden nunmehr einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen. Schluß $4^3/_4$ Uhr. Nächste Sitzung: Donnerstag 12 Uhr. T.-O.: Kleinere Vorlagen, Packhofsvorlage und Etatsberathung.

Deutsches Reich

* **Berlin**, 1. März. Die Mittheilung der Tabakmonopolvorlage an die Mitglieder des Volkswirthschaftsraths beweist, daß die Angelegenheit jetzt aus dem Stadium der theoretischen Erörterung heraustritt und in sehr handgreifliche Praxis rückt. Noch ist das Tabaksteuergesetz vom Jahr 1879 nicht in volle Wirksamkeit getreten. Man läßt diesem Gesetz, das als eine dauernde Lösung der Tabaksteuerfrage betrachtet wurde, nicht einmal Zeit seine Wirkung voll zu äußern und sich praktisch zu bewähren. Nein, der Reichskanzler will jetzt mit seinem Lieblingsprojekt Ernst machen und eine nahe Entscheidung herbeiführen. Daß die Angelegenheit nunmehr mit größter Hast betrieben werden soll, geht schon aus der Bestimmung des Entwurfs hervor, wonach das Gesetz, soweit es den Tabakbau betrifft, bereits mit dem 1. Januar 1883 in Kraft treten soll. Ob der Reichskanzler der Zustimmung des Bundesraths sicher ist, muß dahingestellt bleiben. Ganz zweifellos scheint uns diese Zustimmung bei dem notorischen Widerspruch der meisten mittleren Bundesstaaten, und der Hansestädte keineswegs. Genehmigt der Bundesrath das Projekt, so wird wohl die vielbesprochene Frühjahrssession des Reichstags in sicherer Aussicht stehen; dieselbe würde wohl erst im Mai berufen werden können und sich, wenn der ganze dem Volkswirthschaftsrath vorliegende Arbeitsstoff, Tabakmonopol, Unfallversicherung, Revision der Gewerbeordnung, erledigt werden soll,

Theater.

Die letzten vierzehn Tage brachten nicht allein viel Abwechslung im Repertoir, sondern auch recht viel Gutes. Die Aufführung von „Robert der Teufel“ war so vorzüglich, daß alle Erwartungen übertroffen wurden; die Herren Kühn, Grupp und Martin leisteten in Spiel und Gesang wirklich Gutes. Fräul. Heinrichs, die, wie wir hören, auf Engagement für nächstes Jahr gastirte, ließ zu wünschen übrig; dagegen sang Fräul. Brokani unter allgemeinem und wohlverdientem Beifall. Selbst das Ballet war für unsere Verhältnisse ausgezeichnet; die Shwalgruppirungen waren geschmackvoll arrangirt und die Solotänzerin, Fräul. Raberg, entzückte geradezu durch ihren anmuthigen Tanz. Ebenso verdient die äußere Ausstattung lobende Erwähnung. „Das Glöckchen des Eremiten“ war den meisten Theaterbesuchern unbekannt, fand aber so allgemeinen Beifall, daß der Wunsch nach Wiederholung laut geworden ist. In dieser Oper zeichneten sich die Damen Bartels und Brokani, so wie die Herren Pfau, Grupp und Raberg besonders aus. In „Martha“ erschien wieder Frau Kühn-Göttling, welche sich als „Acuzena“ bereits aufs Beste eingeführt hatte und bewies wiederum, daß sie eine vorzügliche Sängerin ist; ihr Gatte, Herr Kühn, Fräul. Brokani und Herr Pfau standen ihr ebenbürtig zur Seite, so daß auch diese Aufführung als eine allgemein befriedigende bezeichnet werden kann. Das Schauspiel brachte in kurzer Zeit zwei klassische Stücke, „Romeo und Julia“ und „Der Kaufmann von Venedig“. Wenn derartige gewaltige Dichtungen ohne störende Mißtöne vorübergehen, so ist das schon hoch anzuschlagen; um so mehr freuen wir uns, sagen zu können, daß die Aufführung beider Vorstellungen eine vorzügliche war. Herr Walther, der schon lange die Gunst unseres Publikums besitzt, spielte den jungen Romeo feurig und gewandt; sowohl die sentimentale Seite des Charakters, als die leidenschaftliche, kamen zu vollster Geltung. Seine Partnerin, Fräul. Marly, entfaltete einen Liebreiz in Erscheinung und Darstellung, der alle Herzen erobern mußte. Vorzüglich wie immer, wußte Herr Pichler den würdigen Pater Lorenzo zu gestalten, wie auch die Herren Stengel, Berend, Martin ꝛc. ihren Aufgaben vollkommen gerecht wurden. „Der Kaufmann von Venedig“ sollte eigentlich „Shylock, der Jude von Venedig“ heißen; denn der Kaufmann Antonio ist eigentlich eine Nebenrolle, während „Shylock“ das Stück so zu sagen allein trägt. Herr Mauer wußte den habsüchtigen, von Christenhaß gesättigten Juden ganz den Intentionen des großen Dichters entsprechend zu gestalten und konzentrirte dadurch die Hauptaufmerksamkeit auf sich. Der reiche Beifall, der ihm gezollt wurde, bewies, wie sehr man seine Leistung zu würdigen wußte. Die übrigen Darsteller thaten ihr Bestes und so war auch dieser Abend ein genußreicher. Am Montag gelangte „Charlotte von Wolfenbüttel“ von Th. Piderit zur Aufführung. Das Stück wurde bereits vor einigen Jahren hier gespielt und zwar mit Erfolg; allein die diesjährige Darstellung war eine bei Weitem bessere als die erste und ernteten Dichter wie Darsteller den ehrendsten Beifall. „Charlotte von Wolfenbüttel“ war ursprünglich in Prosa geschrieben und wurde in dieser Form schon an mehreren Bühnen, wie Dortmund, Elberfeld ꝛc. gegeben; seitdem hat der Verfasser sein Werk umgearbeitet und es in Jamben gebracht, was als großer Gewinn zu bezeichnen ist. Dieses äußerst fesselnde, ergreifende Schauspiel, welches sich durch scharfe Charakterzeichnung, spannende Handlung, logischen Szenenaufbau und knappe Form so vortheilhaft vor vielen dramatischen Produkten der Neuzeit auszeichnet, hat durch die edlere, schwungvollere Sprache so bedeutend gewonnen, daß es unseres Erachtens Repertoirstück aller Bühnen werden müßte. Was nun die hiesige jüngste Aufführung betrifft, so war augenscheinlich ganz besonderer Fleiß von Seiten der Regie darauf verwendet, welcher, wie schon oben angedeutet, reichen Lohn fand. Der Raum gestattet uns heute nicht, die Leistungen der einzelnen Darsteller eingehend zu besprechen und beschränken wir uns darauf, daß Alle, Fräul. Marly, Frau Koller, Fräul. Raberg, sowie die Herren Steffen, Stengel, Walther, Mauer, Pfau, Raberg, Leszinsky, Doser uneingeschränktes Lob verdienen. Das Publikum folgte der Handlung mit, man könnte fast sagen, andächtiger Aufmerksamkeit und ehrte die Darsteller durch vielfache Applause und Hervorrufe, sogar durch Kranz- und Blumenspenden, und rief zum Schluß zweimal nach dem Verfasser, welcher aber leider nicht erschien.

weit in den Hochsommer hinein erstrecken. Angenehme Aussichten bei der jetzt schon herrschenden Ermüdung! Was der Reichskanzler mit einem überhastig provozirten Votum des Reichstags in der Monopolfrage in weiterer Konsequenz bezweckt, ist nicht mit voller Sicherheit zu übersehen, daß auch er auf eine Majorität für das Monopol nicht rechnet, halten wir für ausgemacht; bei der Ablehnung, die das Projekt notorisch selbst in den Kreisen der Konservativen und noch mehr des Centrums findet, ist wirklich nicht einzusehen, wie man noch mit der Möglichkeit einer monopolfreundlichen Majorität rechnen kann, auch wenn die kirchenpolitischen Dinge einen besseren Verlauf nähmen, als sie es thatsächlich thun. Wird der Reichskanzler ein ablehnendes Votum des Reichstags ruhig hinnehmen und zu den Akten legen? Oder gedenkt er die Ablehnung zur Reichstagsauflösung zu benutzen? Das sind die Fragen, die sich Jeder aufwirft. Wird die erste Frage bejaht, so ist nicht recht zu begreifen, zu welchem Zweck der leitende Staatsmann eine mit Sicherheit vorauszusehende schwere Niederlage geradezu provoziren will. Aber auch die Ablehnung zum Anlaß einer Auflösung zu machen, ist eine Absicht, die sehr befremden müßte. In der jüngsten Wahlbewegung hat der Regierung und den Konservativen offenbar nichts mehr geschadet als das Monopolprojekt, trotzdem es mit den schönsten arbeiterfreundlichen Versprechungen schmackhaft gemacht werden sollte. Wie kann man annehmen, daß jetzt eine sich noch ausschließlicher um diese einzige Frage drehende Wahlbewegung ein für den Reichskanzler günstigeres Resultat herbeiführen würde, und daß Fürst Bismarck sich so über die vorherrschende Stimmung im Volke täuschen könnte, um von diesem Schlagwort großartige Erfolge sich zu versprechen? Wir stehen hier einstweilen noch vor Räthseln. Auf alle Fälle werden unseres Erachtens Krisen aus dieser Frage emporwachsen, denen wir nur mit schweren Besorgnissen entgegensehen können.

* — Die Hannoversche Handelskammer hatte bekanntlich gegen das Reskript des Handelsministers Fürsten Bismarck vom 30. November v. J., welches den Handelskammern gewisse Neuerungen auferlegte, protestirt. Der Handelsminister hat der Hannoverschen Handelskammer in einem Schreiben erklärt, er werde abwarten, ob dieselbe den Anordnungen des Reskripts nachkommen, oder sie unbeachtet lassen werde; sollte Letzteres der Fall sein, so werde er die Handelskammer auflösen. Es ist demnach anzunehmen, daß auch die anderen Handelskammern, welche sich dem betreffenden Reskript nicht gefügt haben, mit Auflösung bedroht sind. Interessant wäre es, zu erfahren, ob die nach Hannover vom Handelsminister gerichtete letzte Verfügung vom Fürsten Bismarck oder von dessen Stellvertreter, dem Staatssekretär v. Bötticher unterzeichnet ist.

* — Die „Nat. Ztg." schreibt: Die Monopolfrage wird jetzt ohne Zweifel für längere Zeit zum Hauptgegenstande der öffentlichen Erörterungen werden; die allgemeine Empfindung ist, daß die Veröffentlichung des Entwurfs die Einleitung zur Auflösung des Reichstags bedeutet, die erfolgen wird, nachdem derselbe die Vorlage verworfen hat. Der Reichskanzler täuscht sich natürlich nicht darüber, daß gewisse Interessenkreise durch dieselbe zur entschiedensten Opposition aufgerufen werden, z. B. der Großhandel, namentlich der Seestädte, dem zugemuthet wird, sich in „konzessionirte Rohtabakhändler" zu verwandeln, denen jederzeit von der Steuerbehörde die Erlaubniß zum Geschäftsbetrieb entzogen werden kann. Andererseits wird der Kanzler darauf rechnen, daß für viele Personen die Aussicht, für die Aufgabe ihrer bisherigen Beschäftigung eine baare Entschädigung im Betrage eines mehrfachen Jahresverdienstes zu erhalten, sehr verlockend ist; je leichtsinniger der betreffende Händler, Fabrikant oder Arbeiter ist, um so bestimmter wird er glauben, sich leicht eine andere Existenz begründen zu können — und um so sicherer wird er, bevor ihm dies gelungen, die Entschädigungssumme verbraucht haben. Für diejenigen, welche im Gefühl der Verantwortlichkeit für eine tiefeingreifende, nicht wieder rückgängig zu machende Entscheidung ihr Urtheil abgeben, werden solche Motive persönlicher Art nicht ins Gewicht fallen; sie werden nichts an der Ueberzeugung ändern, daß das Monopol finanziell bei uns keine Nothwendigkeit und ebenso wenig mit Sicherheit als eine reiche Geldquelle zu betrachten ist, daß es aber schwere wirthschaftliche und politische Gefahren in sich birgt.

* — Allem Anschein nach wird die Realschulfrage binnen kurzem zu lebhaften Debatten im Abgeordnetenhause Anlaß geben. Es liegen bekanntlich mehrere Petitionen um eine möglichst weitgehende Gleichstellung der Abiturienten der Realschule erster Ordnung mit denjenigen der Gymnasien vor und die Anhänger dieser Bestrebungen lassen es sich seit längerer Zeit angelegen sein, für dieselben in Abgeordnetenkreisen Stimmung zu machen. Es wird zu diesem Zweck in den Blättern alles Mögliche und Unmögliche beigebracht, womit die Vortrefflichkeit der Vorbildung der Realschulabiturienten für Universitätsstudien bewiesen werden soll. In Abgeordnetenkreisen scheinen die Ansichten über diese wichtige Frage noch wenig geklärt zu sein und es gewinnt immer mehr den Anschein, als ob schließlich im wesentlichen die Stellung des Kultusministers bezw. des Staatsministeriums zu derselben den Ausschlag geben wird. Was nun aber die Stellung des Herrn v. Goßler anbetrifft, so ist dieselbe nach allem, was verlautet, bisher ebenso wenig eine bestimmte und feste, wie diejenige des Abgeordnetenhauses. Der Kultusminister soll sich darüber noch nicht definitiv schlüssig gemacht haben, inwieweit er den Forderungen der Anhänger der Realschulen entgegenkommen darf, und es ist trotz allen Agitationen zu Gunsten der Realschulen keineswegs unwahrscheinlich, daß die Regierung in dieser Angelegenheit noch weiter laviren und somit vorläufig alles beim Alten bleiben wird.

* **Hamm**, 26. Februar. Heute wurde hier ein zahlreich besuchter westfälischer Handwerkertag abgehalten. Nach Eröffnung der Versammlung, welcher auch die Herren Vertreter der königlichen Regierung und der Stadt Hamm beiwohnten, begrüßte der letztere, Herr Bürgermeister Werner, die Erschienenen. Es erfolgte Rechnungslegung und Ertheilung der Decharge; hierauf wurde Bochum als Sitz der nächsten Versammlung gewählt. Im Laufe der weiteren Verhandlungen wurde die Abhaltung populärer Vorträge in den Lokalvereinen, in Einrichtung von Schulen für Gesellen, und Lehrlinge, von Lehrkontrakten, von Arbeitsbüchern für Gesellen, von „schwarzen Büchern" für sämmtliche Schuldner u. s. w. empfohlen, gegen die Frauenarbeit in Fabriken lebhaft polemisirt. Durch Akklamation wurde die Absendung einer auf die Einführung von Arbeitsbüchern für Gesellen bezüglichen Petition beschlossen. Nachdem empfohlen worden war, möglichste Beschränkung der Gefängniß und Militärarbeiten anzustreben, verlas Herr Möller-Dortmund die Petition des westdeutschen Handwerkerbundes für Einführung obligatorischer Innungen u. s. w., dieselbe zur Annahme empfehlend. Nach Verweisung derselben an die Lokalvereine und Erledigung mehrerer innerer Angelegenheiten wurde die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser geschlossen. (W. Ztg.)

* **Dortmund**, 27. Februar. In der letzten Schwurgerichtsperiode wurde bekanntlich der frühere Sparkassenrendant Sträter aus Alterbeck wegen Unterschlagungen und Urkundenfälschungen zu einer Zuchthausstrafe von neun Jahren verurtheilt und die gegen dieses Urtheil eingelegte Revision vom Reichsgericht zu Leipzig vor einigen Wochen verworfen. Sträter ist nun gestern Morgen zur Verbüßung seiner Strafe in das Zuchthaus zu Werden abgeführt worden. (W. Z.)

* **Kassel**, 27. Februar. Die Unterstützungsanstalt für hiesige Buchdrucker feierte am Sonnabend ihren 50jährigen Stiftungstag. Dieselbe ist auf dem Prinzipe der Selbsthülfe gegründet und hat eine sehr segensreiche Wirksamkeit zu verzeichnen. Das Vermögen der Anstalt beträgt fast 38,000 *M*.

Baden.

* **Aus Baden**, 27. Februar. Die in Preußen angeregte Frage, die Gleichstellung der Gymnasiallehrer mit den Amtsrichtern und Gymnasialdirektoren mit den Landgerichtsdirektoren betreffend, wird nunmehr auch bei uns in Erwägung gezogen. Mit der Rangerhöhung soll auch eine entsprechende Gehaltsaufbesserung verbunden sein. Man geht auch hier von dem Gesichtspunkte aus, daß das Studium der Philologie denselben Zeitraum erfordert als das der Jurisprudenz. Die Referendarzeit ist sogar noch kürzer als die dem Philologen in der Regel nothwendige Praktikantenzeit. Hingegen soll in Zukunft der klassische Philologe auch einem Examen in einer der lebenden Sprachen unterworfen werden. Der Geschichtsunterricht an unseren Gymnasien, der auch bisher nur von solchen Lehrern an den 6 oberen Klassen ertheilt werden durfte, die ein Spezialexamen in diesem Fache abgelegt haben, wird eine Erweiterung erfahren. Falls diese Aenderungen zur Durchführung gelangen, dürften sie erst von der nächsten Budgetperiode an ihren Anfang nehmen, indem die laufende den erforderlichen Mehraufwand nicht vorgesehen.

Baiern.

* **Augsburg**, 28. Februar. Das Handschreiben des Königs an den Minister v. Lutz hat der „Allgemeinen Zeitung" zufolge folgenden Wortlaut:

„Ich habe mit Bedauern die Schwierigkeiten verfolgt, welche in den letzten Monaten dem, wie Ich weiß, nur auf das Wohl des Landes gerichteten Wirken Meiner Minister in den Weg gelegt wurden und finde Mich bewogen, die bestimmte Erwartung auszusprechen, daß Sie ausharren und mit aller Kraft für die Rechte Meiner Regierung eintreten werden, wie das bisher geschah. Was insbesondere das Verhältniß der Kirche zum Staate betrifft, so habe Ich der Kirche stets und aus innigster Ueberzeugung Meinen vollen Schutz gewährt und werde nie aufhören, den religiösen Sinn Meines Volkes, in welchem Ich die Grundlage der Ordnung erkenne, zu schirmen. Es ist Mein Wille, daß den religiösen Bedürfnissen des Landes die sorgsamste Pflege und Beachtung zu Theil werde. Ich will aber eben so fest, daß Meine Regierung jetzt und in Zukunft allen Bestrebungen entgegentritt, welche darauf abzielen, die unzweifelhaften und nothwendigen Rechte des Staates zurückzudrängen und welche den Staat und die Kirche in eine unheilvolle, feindliche Stellung bringen würden. Indem Ich diesem Meinem Willen hier zu Bekräftigung wiederholten Ausdruck gebe, spreche Ich Ihnen und Ihren Amtsgenossen für das treue Ausharren unter so großen Schwierigkeiten gern Meine warme Anerkennung aus und versichere Sie Meines vollsten Vertrauens.

Amerika.

* Eins muß man den Yankees lassen: sie haben oft einen teuflischen Humor; und auch Präsident Arthur ist ein Yankee. Daß er Roscoe Conkling zum Richter am obersten Gerichtshofe machte, ist wieder so ein Yankeestückchen. Herr Arthur scheint mit klingendem Spiele zu den „Korruptionisten" abschwenken zu wollen, und dazu ist die Ernennung seines alten Freundes Conkling allerdings der unzweideutigste Schritt. Oder sollte er der Ansicht sein, daß zu hohen Richterstellen sich solche Leute am besten eignen, welche das Getriebe der Spitzbuben aus — sagen wir: eigner Erfahrung durch und durch kennen? Glücklicherweise hat die Ermordung Garfields wenigstens das Gute gehabt, daß man im Lande Herrn Arthur scharf auf seine Stalwartfinger paßt. In der letzten Sitzung des Senats, in welcher Verwaltungsangelegenheiten erledigt wurden, erhob Senator Hoar Einspruch gegen die sofortige Berathung der Ernennung Conklings, die er sehr scharf tadelte. Infolgedessen wurde diese an den Justizausschuß des Senates gewiesen. — Die Ernennung des Herrn Sargent zum Gesandten in Berlin, wurde dem Ausschusse für auswärtige Angelegenheiten überwiesen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 2. März. In der morgen stattfindenden Sitzung der Strafkammer wird gegen folgende Personen verhandelt: 1) Vormittags 9 Uhr gegen den Ziegelarbeiter Heinrich Sentker aus Pottenhausen, wegen Körperverletzung; 2) Vormittags 10 Uhr gegen den Anstreicher Aug. Lavadowsky aus Detmold, wegen Diebstahls mittelst Einbruch und gegen Stellmacher Karl Hilbig das., wegen Beihülfe; 3) Mittags 1 Uhr gegen den Hardelsmann Levi Goldstein aus Lage, wegen Diebstahls. Am Sonnabend, den 4. März Vormittags 11 Uhr wird die Privatklagesache des Ziegelmeisters Aug. Möller zu Lage gegen den Fuhrmann Töns Sieveke das., wegen Beleidigung, zur Verhandlung kommen.

* **Detmold**, 2. März. In der am 28. Februar stattgefundenen Sitzung des Schöffengerichts wurden verurtheilt: 1) Einlieger Christian Benser zu Heidenoldendorf und Karoline Diekjobst das., wegen Haidediebstahls, zu je 2 Tage Gefängniß; 2) Kolon und Kommerzianat Avenhaus von Pivitsheide, wegen Gewerbesteuerkontravention, zu 75 *M* Geldstrafe, event. 14 Tage Haft; 3) Dienstmagd Henriette Lütke aus Diestelbruch, wegen Unterschlagung, zu 1 Woche Gefängniß; 4) Ziegler Konrad Friedrich Bröker Hiers., wegen Diebstahls zu 6 Wochen Gefängniß, während dessen mitangeklagte Frau freigesprochen wurde.

* **Detmold**. Nach der neuesten am 1. Dezember 1880 stattgefundenen Volkszählung hat unser Fürstenthum, wie wir bereits früher mitgetheilt haben, 120,246 Einwohner und zwar vertheilen sich diese wie folgt:

Auf die Städte Detmold 8053, Lemgo 6108, Blomberg 2433, Salzuflen 3540, Horn 1872, Barntrup 1154, Lage 3175, Flecken Schwalenberg 807 Einwohner.

Auf die Aemter Detmold 8820, Lage 14037, Horn 6009, Schötmar 11466, Oerlinghausen 8770, Brake 8105, Hohenhausen 6710, Varenholz 5571, Sternberg-Barntrup 9541, Blomberg 3907, Schieder 3717, Schwalenberg 5644, Amt Lipperode und Stift Cappel 807 Einwohner.

Die Bevölkerung des lippischen Landes hat also nach dem 1. Dezember 1875 eine Vermehrung von 7794 Einwohner ergeben.

* **Herford**, 26. Februar. Zur Besprechung über das in Aussicht gestellte Tabakmonopol hatte ein Komité sämmtliche Tabakinteressenten des Kreises auf heute Nachmittag nach dem Lokale des Herrn Brinkmann eingeladen. Anwesend waren über 250 Interessenten. Nach Bildung des Büreaus ertheilte der Vorsitzende dem Kaufmann Herrn Heidbring aus Bielefeld das Wort, der dann in einem längeren Vortrage die für die Tabak- und Cigarrenarbeiter aus der Einführung des Monopols nothwendig entstehenden nachtheiligen Folgen den Anwesenden klar machte. Redner sprach sich ferner gegen jede fernere Erhöhung der Tabaksteuer und für die Aufhebung der Straßburger Tabakmanufaktur aus. Eine diesbezügliche Petition der Leipziger Tabakinteressenten kam zur Verlesung und forderte der Redner die Anwesenden auf, sich dieser Petition, die dem hohen Reichstage unterbreitet werden soll, anzuschließen. An der eröffneten Debatte betheiligten sich die Herren Rechtsanwalt Brand und Kaufmann Weidner sen. hierselbst, welche sich ebenfalls im Sinne der Petition aussprachen. Die dann erfolgte Abstimmung ergab, daß sämmtliche Anwesende sich bereit erklärten, der zur Verlesung gekommenen Petition durch Unterschrift beizutreten. Es sind Vorkehrungen getroffen, daß die Petition nicht allein in unserem, sondern auch in den benachbarten Kreisen den Betheiligten zur Kenntniß gebracht werde und deren Beitritt bewirkt wird. Hoffen wir, daß die Wünsche in Erfüllung gehen. Wie wir erfahren, werden am kommenden Sonntag in Bünde, Vlotho, Spenge und Hiddenhausen Versammlungen stattfinden, die sich ebenfalls mit der für unsere Gegend so hochwichtigen Frage beschäftigen werden.

* **Paderborn**, 27. Februar. Der Präsident des Reichstages, Herr von Levetzow, macht im „Reichsanzeiger" bekannt, daß der Kandidat der Geschichte und Rechtswissenschaft Herr Friedrich Eduard Blömeke (aus Paderborn) zum Bibliothekassistenten bei dem Reichstag ernannt worden ist. Bibliothekar ist der durch mehrere Schriften in weiten Kreisen bekannte Herr Dr. Potthast aus Höxter. Die Bibliothek des Reichstages zählt bereits über 30,000 Bände.

Vermischtes.

* **Berlin**, 25. Februar. In der Baderaffaire hat bei der Kriminalpolizei ein hiesiger Uhrmacher sich gemeldet, welcher um Vorzeigung der auf der Brandstätte gefundenen Uhr ersuchte. In dieser Uhr erkannte er dieselbe, welche Bader ihm kurz vor Weihnachten brachte, und in welche er auf Wunsch Baders die starke Feder einfügte. Auf sein Befragen, was Bader mit dem absonderlichen Uhrwerk bezwecke, erwiderte dieser, daß er damit eine kleine Mühle, die er seinen Kindern zu Weihnachten schenke, in steter Bewegung erhalten wollte. Nachdem der Uhrmacher die Feder eingefügt hatte, holte sich Bader die Uhr wieder ab. Nach den weiteren Ermittelungen hat Bader die Kiste mit Spänen, Stroh, scharfem Mauersand, sowie mit einem kleinen Kasten, in dem sich vermuthlich die Sprengstoffe und das Uhrwerk befunden haben, gefüllt.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 17.

Nr. 6 des Reichsgesetzblattes enthält: Gesetz, betr. die Feststellung des Reichshaushaltsetats für das Etatsjahr 1882/83. Vom 15. Februar 1882. Gesetz, betr. die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahnen, sowie zur Erhöhung der Betriebsfonds der Reichskasse. Vom 15. Februar 1882.

Detmold. Das Kabinetsministerium macht bekannt, daß die Triangulation des Fürstenthums Lippe in diesem Jahre unter Leitung des Oberstlieutenants Schreiber Mitte April ihren Anfang nehmen wird und fordert die Magistrate, Gemeindebehörden, Gutsherrschaften, Grundeigenthümer, Eingesessenen, Prediger, Landesverwaltungsbehörden und Offizianten auf, dieses Unternehmen nach Kräften zu unterstützen.

Detmold. Regierung. Bei den fürstlichen Steuerkassen in Detmold, Lemgo, Salzuflen, Barenholz und Blomberg, sowie in der Böger'schen Druckerei hierselbst sind Quittungsformulare, welche bei den durch die Steuerkassen auf Rechnung der Landkasse zu leistenden Zahlungen benutzt werden können, zu 1 Pf. pro Stück zu haben.

Dem Maler Georg Broeter aus Osnabrück und dem Leinweber Heinrich Korthues aus Riesenbeck ist der Aufenthalt im hiesigen Lande untersagt.

Detmold. Der Erste Staatsanwalt macht die bei der am 13. v. M. in Lemgo stattgehabten Feuersbrunst abhanden gekommenen Gegenstände öffentlich bekannt.

Der gegen August Tölke aus Knetterheide erlassene Steckbrief ist durch Verhaftung desselben erledigt.

Detmold. Verwaltungsamt. Das am 25. v. M. auf der Chaussee in Schlangen gefundene Goldstück ist bis 14. März abzuholen.

Der Ziegler Ludwig Lücker aus Nienhagen und Friedrich Stölting aus Müssen wollen nach Amerika auswandern.

Schötmar. Verwaltungsamt. Nach Amerika wollen übersiedeln Schuhmachergesell Wilhelm Wellner zu Heerserheide, Karl Gottlieb August Droste oder Landerpeter von Nr. 32 zu Lockhausen, Ernst Nagel aus Schötmar, Ziegelarbeiter Biethmeier und Ziegler Adolf Biermann von Asemissen mit ihren Familien.

Brake. Das Verwaltungsamt zeigt an, daß Amalie Völker aus Niedermeien und Wilhelmine Tünker von Nr. 5 zu Kluckhof nach Amerika auswandern wollen.

Lemgo. Der Magistrat veröffentlicht den Durchschnittspreis für Weizen, Roggen, Hafer, Heu und Stroh im Monat Februar.

Blomberg. Magistrat. Der Apothekergehülfe August Wilhelm Böhmer von hier will nach Amerika auswandern.

Detmold. Das Amtsgericht II hat den Termin zum Zwangsverkauf des dem Wirth A. Flechtmann hier gehörenden Wohnhauses D. 142 an der Elisabeth- und Grabbestraße auf den 12. Mai d. J. Morgens 10 Uhr festgesetzt. Ansprüche sind in dem Termine anzumelden.

Der Zwangsverkauf der dem Metzger Johann Habenbeck hier gehörigen Weide auf dem Bruche Rev. I Nr. 72 ist auf den 5. Mai d. J. Morgens 10 Uhr anberaumt.

Der Inhaber der Urkunden über die auf Einlieger Adolf Brune zu Greste und Ziegler August Timmerberg das. lautenden Landesparkassenscheine Nr. 1864 über 1500 M., Nr. 5754 über 90 M., Nr. 2448 über 600 M., Nr. 5753 über 60 M. hat sich bis 12. Juli d. J. Morgens 10 Uhr im Zimmer Nr. 1 zu melden.

Lemgo. Amtsgericht Abth. I. Der Zwangsverkauf des der Wittwe Ludwig Helming Nr. 16 der Marien-Bauerschaft hier gehörenden Wohnhauses findet Dienstag den 7. März Morgens 10½ Uhr statt. Ansprüche sind im Termine bei Strafe des Verlustes anzumelden.

Lemgo. Amtsgericht II. Zu der Firma „Lippische Tabaksfabrik von Emil Brodtmann" in Lemgo wurde unter Nr. 1 für Rauchtabake 2c. das Fabrikzeichen beigefügt.

Im Konkursverfahren über das Vermögen des Handelsmanns Jacob Mosberg hier, ist Schlußtermin auf Dienstag, den 21. März, Morgens 9 Uhr, festgesetzt.

Blomberg. Amtsgericht Abth. I. Zum Verkaufe der, der Wittwe Bürgermeisters Böhmer hier gehörenden Grundstücke ist Donnerstag, den 9. März, Mittags 2 Uhr als letzter Termin festgesetzt.

Hohenhausen. Amtsgericht. Frau Charlotte Frantz geb. Brinkbock zu Gisthorn beantragt das Aufgebotsverfahren zum Zwecke der Todeserklärung gegen Henriette Brinkbock von Nr. 3 zu Stemmen und fordert dieselbe auf, sich bis Freitag, den 4. August, Morgens 9 Uhr auf hies. Amtsgericht zu melden.

Ueber das Vermögen des Tischlermeisters W. Diestelhorst Nr. 44 zu Barenholz ist der Konkurs erkannt und Referendar Ernst zu Hohenhausen zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis 15. März d. J. anzumelden. Wahl eines anderen Verwalters findet am selben Tage und Prüfung der angemeldeten Forderungen Mittwoch, den 29. März, Morgens 11 Uhr statt.

Der öffentlich meistbietende Verkauf der Stätte Diestelhorst Nr. 44 zu Barenholz findet Montag, den 3. April, Morgens 11 Uhr auf der Amtsstube daselbst statt.

Ansprüche an die auf das Kolonat Bierbaum Nr. 12 zu Erder eingetragenen 80 Thlr. vom 19. Dezbr. 1771, 113 Thlr. vom 7. Febr. 1816, 100 Thlr. vom 5. Oktbr. 1838 sind bis Freitag, den 8. September, Morgens 9 Uhr anzumelden.

Alverdissen. Amtsgericht. Alle nicht angemeldeten Ansprüche an den Nachlaß des verstorbenen August Lampe zu Schwelentrup sind nunmehr ausgeschlossen.

Ansprüche an den Nachlaß der verstorbenen Wittwe Kolona Druffel Nr. 24 zu Bega sind bis Dienstag, den 7. März, Morgens 10 Uhr anzumelden.

Horn. Amtsgericht. Die zum Konkurse des Kaufmanns F. W. Weeke hies. gehörenden Grundgüter sollen Dienstag, den 4. April, Morgens 10 Uhr öffentlich versteigert werden.

Bielefeld. Das Kgl. Kommando des II. Bataillons des 6. Westfäl. Inf.-Reg. Nr. 55 erläßt einen Steckbrief gegen den Musketier Karl Heinrich Konrad Papemeier aus Beldrom.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin,** 1. März. Die Subkommission der verstärkten Badgetkommission, welche mit der Eisenbahnverwaltung befaßt ist, verständigte sich dahin, daß der Centralbahnhof zu Köln an dem jetzigen Platze beibehalten, der Güterbahnhof jedoch an die neue Umwallung hinausgeschoben wird.

* **Leipzig,** 1. März. In der heute Abend stattgefundenen Sitzung des Rathes und der Stadtverordneten wurde Oberbürgermeister Dr. Georgi mit 64 von 81 Stimmen auf Lebenszeit zum Oberbürgermeister gewählt.

* **Rom,** 1. März. Die Verhandlungen mit der Kurie kommen nicht von der Stelle infolge der übertriebenen Vorstellungen, welche die Kurie von dem Einflusse hegt, den das Centrum und seine Führer nach ihrer Meinung haben. Aber von einem Ultimatum, das Schlözer amtlich gestellt haben soll, ist in kundigen Kreisen nichts bekannt.

* **Wien,** 1. März. Nach einer Meldung der „Presse" übernachtete General Skobeleff in Wien und reiste Vormittags mit dem Eilzuge nach Petersburg weiter.

Marktberichte.

* **Bielefeld,** 27. Februar. Weizen M. 22,50, Roggen M. 18,50, Gerste M. 18,—, Hafer M. 20,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—, Rüböl M. 62,—, Raff. Oel M. 65,—, Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* **Berlin,** 1. März. Weizen besser, per April-Mai 222,—, Sept.-Okt. 212,— M., Gek. — Ztr. Roggen besser, per April-Mai 166,25, Sept.-Okt. 161,— M. Gek. 4000 Ztr. Hafer fester, per April-Mai 137,75, Juli-Aug. —,— M., Gek. — Ztr. Rüböl matt, loko mit Faß 55,80, ohne Faß 55,—, per April-Mai 48,40, Sep.-Okt. 50,50 M. Gek. 1000 Ztr. Spiritus schwächer, loko 47,—, per März 47,50, April-Mai 48,40 M. Gek. 20 000 l. Petroleum unverändert, loko 24,80, per März 24,20, Sept.-Okt. 24,80 M. Gek. — Ztr.

* **Breslau,** 28. Februar. (Sämereien.) Kleesamen schwacher Umsatz, rother preishaltend, pr. 50 kg 40—42—48—54 M., weißer unverändert, pr. 50 kg 45—55—61—71 M., hochfeiner über Notiz. — Tannenkleesamen sehr fest, pr. 50 kg 62—67—72 M. — Thymothee behauptet, pr. 50 kg 31—33—36 M.

* **Köln,** 1. März. Weizen hiesiger loco 23,50, fremder loco 23,—, per März 22,50, per Mai 22,25, per Juli 21,90. — Roggen loco 20,—, per März 16,50, per Mai 16,45, per Juli 16,25. Hafer loco 16,50. — Rüböl loco 30,20, per Mai 28,60, per Okt. 29,—.

* **Bremen,** 28. Februar. Petroleum ruhig, loco 7,30, per März 7,30, April 7,50, Mai 7,60, August-Dezbr. 8,20. Schmalz Marke Wilkox loco 54, per Febr.-März 53½, Speck, halb short, halb long, —. Neue Schlachtung per Februar-März 47.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

März.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relat. Feuchtigkeit d. Luft in Proc.	Niederschlag u. Stärke.
1.	8 U. Abds.	27.	5,4	91	
2.	8 U. Morg.	27. 5,8	5	89	SW. mäßig.
2.	1 „ Mitgs.	27. 6,5	6,2	92	

Mondes-Aufgang 3^{25} Nachm., Untergang 5^{15} Mrgs.
Sonnen-Aufgang 6 Uhr 47 M., Untergang 5 Uhr 38 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Lopshorn.

Am Sonnabend, 11. d. M. Morgens 10 Uhr im Kruge zu Hiddesen.

1. aus Fichten- und Lärchenholz aus den Distrikten: **Ochsenthal, Sprengers-Hellberg, Grotenburg und Keiserholze:** 138 St. Nutzholz zu 113 fm, 69 Stang. I.—III. Cl., 230 rm Nutzh., Klob. u. Knüp., ungek., 12 Haufen Durchf. Reis.

2. aus Eichenholz aus dem Distr. Vorbruch: 12 St. Nutzholz zu 7 fm, 6 rm Klob. u. Knüppel ungek., 6 rm Stockh. 10 rm Astreis.

Heidenthal, 1. März 1882.

Der Oberförster Limberg.

Forstrevier Barenholz.

Mittwoch den 8. d. M., Morgens 10 Uhr, sollen im Kruge zu **Heidelbeck** aus Buchenholz: 3 Stück Nutzholz, 1,47 fm, 193 rm Kloben, 21 rm Knüppel; aus Birkenholz: 1 rm Nutzholzstücke; vom **Heidelbeckerholz;** aus Fichtenholz: 32 Stück Bauholz, 16,38 fm, und 89 Stangen I.—IV. Classe, vom **Königsholze;** unter den alsdann bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Langenholzhausen 1 März 1882.

Der Oberförster. **Wagener.**

Für die Deutschen in Oesterreich-Ungarn gingen ferner bei uns ein: —rr— 3 M.

Die Exp. d. Lipp. Landeszeitung.

Sonntag, den 5. März

Tanz-Musik

bei freiem Zutritt.

Stadt Detmold.

E. A. Jansen.

Unter sämmtlichen Fabrikaten können wir wohl derjenigen Tinte, die **Paul Strebel in Gera** produzirt, den ersten Rang anweisen.

(Düsseldorfer Zeitung)

Niederlage dieser Tinten in der

Klingenberg'schen Hofbuchh.

(H. Hinrichs)

in Detmold und Lemgo.

Confirmation.

Zur bevorstehenden Confirmation empfehle mein Lager schwarzer Tuch-, Croisé, Satins 2c. Fertige **Confirmanden-Anzüge** habe am Lager, Rock und Weste von schwarzem Tuch, Hose von schwarzem Satin, und empfehle solche billigst von 30—34 M.

Aug. Köster Ww., Detmold, H.-Str.

Oerlinghausen.

Das **Kolonat Nr. 4** (Blomesches Kolonat), bestehend aus Haus nebst Garten, Feld im Bockfiek und Welschen, Holzgrund in der Senne, Gehölz am Tönsberge, ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Reflektanten wollen sich an Herrn **Fritz Becker** (Gebrüder Becker) wenden.

Zu verkaufen

eine **Ziegelei** mit 4 Morgen Thonlager und vollem Inventar an Chaussee und Bahnstation in volkreicher Gegend für ¼ Werth, mit geringer Anzahlung.

Näheres bei **H. Harleß,** Hannover.

Frische

Kieler Bückinge

empfing **E. Steller.**

Ein gut erhaltener

Flügel,

angenehm im Ton, steht billig zum Verkauf bei

W. Korf in Almena.

Ein gutes zweistöckiges

Wohnhaus,

auch zugleich eingerichtet zur Landwirthschaft, 52 Fuß lang und 40 Fuß breit, steht auf Abbruch zum Verkauf bei

W. Korf in Almena.

Detmold. Weißbuchapflanzen, etwas verzweigt, 100 St. 1 M. 10 ₰

H. Delker, Handelsgärtner.

Gesucht auf sogleich eine gesunde

Amme.

Detmold. Frau **Kampmann,** Hebamme.

Gegen hohen Lohn wird eine tüchtige **Köchin gesucht;** ferner: ein gewandter **Hausknecht,** ein **Ackerknecht,** ein **Junge** im Alter von 17 Jahren und ein **Lehrling** für eine Tischlergeschäft.

Näheres bei

Frau Festing.

Fürstliches Theater.

Freitag, den 3. März:

Benefiz

für Herrn **August Pichler.**

Zum ersten Male:

Der Compagnon.

Neuestes Lustspiel in 4 Akten von A. L'Arronge.

Den geehrten Abonnenten bleiben ihre Plätze zu ermäßigten Preisen bis Freitag Mittag reservirt.

H. Steffen.

Die hiesige Regimentsmusik wird ersucht, die beiden letzten Abonnements-Concerte nicht erst, wie beabsichtigt, zu Anfang des Sommers, sondern schon jetzt zur Aufführung zu bringen.

Viele, auch das Theater besuchende Abonnenten.

Verpachtung.

Zur anderweitigen öffentlichen Verpachtung des hiesigen

Rathskellers

vom 1. Oktober d. J. ab an den Meistbietenden auf 6 oder dem Befinden nach auf 12 Jahre wird Termin auf

Montag, den 27. März d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

auf hiesigem Rathhause anberaumt, wozu Pachtlustige, welche sich über ihre Vermögens- und sonstigen Verhältnisse gehörig ausweisen können, mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungs-Bedingungen vor dem Termine auf dem Stadtsekretariate einzusehen oder von da ab schriftlich gegen Erstattung der Schreibgebühren zu beziehen sind. (5950)

Rinteln a. d. W., den 24. Februar 1882.

Der Stadtrath:

Rehermann.

Knochenmehl.

Den Herren Landwirthen und landwirthschaftlichen Vereinen erlauben wir uns, unsere Fabrikate, **gedämpftes Knochenmehl** mit einem **garantirten Minimalgehalte** von 4 bis 4½% Stickstoff und 22% Phosphorsäure, **rohes feines Knochenmehl** mit einem **garantirten Minimalgehalte** von 4% Stickstoff und 21% Phosphorsäure, hierdurch auf's Beste zu empfehlen. (C 211/2)

Wiederverkäufer werden gesucht.

Rönsahl, Bahnstation **Wipperfürth.**

Cramer & Buchholz.

Auf einem Rittergute an der Weser wird zum 1. April oder später eine tüchtige

Wirthschafterin

gesucht; selbige muß jedoch auch mit der **feineren Küche** durchaus vertraut sein.

Nur solche Bewerberinnen mit sehr guten Zeugnissen finden Berücksichtigung.

Offerten beliebe man unter v. M. 2 an die Exp. d. Bl. einzusenden.

Durch die glückliche Geburt eines **gesunden Knaben** wurden heute Morgen 5 Uhr hoch erfreut

Konsul Bernhard Ebert und Frau Hedwig geb. Preuß.

Bremen, den 2. März 1882.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung meiner Tochter

Elise

mit dem Tischlermeister

Gottfried Schmalenhorst

in Herford beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Ahmsen im März 1882.

Wittwe Pauline Wallmeier

geb. Meier.

Armband gefunden.

Theaterplatz 6.

J. L. I.

Nächsten Sonnabend 6½ U.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 53. Freitag, 3. März. 1882.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 24. Sitzung vom 2. März.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 12¼ Uhr. — Am Ministertisch: Bitter, Dr. Lucius, v. Puttkamer.

Ohne Diskussion werden genehmigt in 3. Berathung die Gesetzentwürfe betr. 1) eine dem herzoglich Glücksburgischen Hause zu gewährende vertragsmäßige Abfindung, 2) Bestimmungen über die Gerichtskosten und die Gebühren der Gerichtsvollzieher, 3) die Kosten der Stierhaltung in den Landestheilen des linken Rheinufers. Die allgemeine Rechnung über den Staatshaushaltsetat pro 1878/79 ꝛc. geht an die Rechnungskommission. In der ersten Berathung über den Gesetzentwurf betr. die Errichtung einer neuen fiskalischen Packhofsanlage in Berlin leitet Abg. Reichensperger seine Bedenken gegen die Vorlage mit der allgemeinen Klage darüber ein, daß der Staat zu Ausgaben, welche speziell die Interessen für Berlin berühren, so für die Stadtbahn, für die Siegessäule und andere Denkmäler der Kunst über Gebühr herangezogen werde, während die Provinz, wo man doch auch patriotische Bedürfnisse habe, nicht die geringste Hülfe von Seiten des Staates erhalte. Die projektirte neue Packhofsanlage sei ebenfalls wesentlich im Interesse der Kaufmannschaft und doch werde wieder die allgemeine Staatskasse dafür in Anspruch genommen. Indem Redner die überflüssige kostspielige Ausstattung des Museums tadelt, schlägt er vor, die Beschlußfassung über den Gesetzentwurf so lange zu vertagen, bis ein vollständiger Plan vorliege und die die Kosten übersehen werden können. Nach einer eingehenden Kritik über die von ihm für nutzlos gehaltenen Aufwendungen in den Museen empfiehlt Redner kommissarische Berathung. Abg. Hobrecht stellt in Abrede, daß es sich hier um eine Bevorzugung Berlins gegen die Provinzen handele; die Staatseinheit werde aber durch die Hauptstadt repräsentirt. Hier aber komme eine Bevorzugung Berlins gar nicht in Frage; das Bedürfniß zur Anlage des Packhofs sei nachgewiesen und die wahrscheinlich unvermeidlichen Kunstanlagen auf der Museuminsel stehen hier gar in Frage. Er beantrage die Vorlage an eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern zu verweisen, welche sich auch mit der etwaigen Heranziehung der Berliner Kaufmannschaft zu beschäftigen haben würde. Abg. Kieschke greift das Projekt selbst nicht an, sondern will nur Bedenken gegen die finanzielle Seite vortragen. Er stehe auf einem anderen Standpunkte als Reichensperger und sei allerdings der Ansicht, daß der preußische Staat seine würdigen Kunstdenkmäler haben müsse. Er sei aber nicht der Meinung, daß der Packhof nur im Interesse des Berliner Verkehrs zu errichten sei. Mit den technischen Einzelheiten, mit der Wahl des Grundstücks ꝛc. erklärt sich Redner einverstanden. Er erklärt sich indeß gegen die Aufbringung der Kosten durch eine Anleihe, die gar nicht nothwendig sei; er will vielmehr die Kosten ratenweise je nach den Fortschritten des Baues in den Etat eingestellt haben. Durch eine Anleihe würden der Regierung 6 Millionen zur Verfügung gestellt, ohne die Garantie, daß dieselben wirklich lediglich zu dem in Rede stehenden Zweck verwandt werden würden. Er beantrage daher, die Vorlage an die Budgetkommission zu verweisen. — Finanzminister Bitter erwidert, daß er aus den bisherigen Reden entnommen habe, daß ernste Bedenken gegen das Projekt nicht geltend gemacht worden. Mit Bezug auf die Bedenken des Abg. Kieschke bemerke er, daß die Vorlage erst nach Fertigstellung des Etats zum Abschluß gelangt sei und daß daher die Kosten immer im Extraordinarium hätten gefordert werden müssen. Der Minister giebt übrigens vollständig anheim, an welche Kommission die Vorlage gewiesen werde und verspricht alle Auskunft zu geben, welche die Kommission verlangen werde. An der Packhofsanlage habe übrigens die Berliner Kaufmannschaft ein verhältnißmäßig geringeres Interesse; derselbe solle vielmehr im Interesse des deutschen und preußischen Handelsstandes errichtet werden, und nach den gesetzlichen Bestimmungen könne die Berliner Kaufmannschaft gar nicht zu den Kosten herangezogen werden. Gegen Reichensperger bemerkt noch der Minister, daß in den Motiven von den projektirten Kunstanlagen auf der Museumsinsel nur die Rede sei, um ein vollständiges Bild der ganzen Sachlage zu gewähren, nicht aber um den künftigen Entschließungen des Hauses zu präjudiziren. Abg. Freiherr v. Minnigerode führt aus, daß die Konservativen der Vorlage zustimmen und das Bedürfniß der Packhofsanlage anerkennen; sie seien aber der Meinung, daß die Berliner Kaufmannschaft doch wenigstens im Wege der Unterhandlungen zu den Kosten herangezogen werden sollte, da sie doch immerhin den meisten Vortheil von der neuen Anlage ziehen werde. Mit Rücksicht auf die Finanzlage warnt Redner vor großen Aufwendungen für Kunstbauten. Die finanziellen Bedenken des Abg. Kieschke hält Redner nicht für zutreffend, da er den Etat nicht zu sehr belastet haben will und unterstützt deshalb die Ueberweisung an eine besondere Kommission. Abg. Grumbrecht unterstützt den Vorschlag des Abg. Kieschke, die Kosten für die Packhofsanlage in den ordentlichen Etat einzustellen, im Interesse einer soliden Finanzwirthschaft. Abg. Beisert (Syndikus der Berliner Kaufmannschaft) führt aus, daß der Weg der Verhandlungen mit der Berliner Kaufmannschaft nur zur Hinausschiebung der Vorlage dienen könnte, da die Kaufmannschaft eher Nachtheile als Vortheile von der Neuerrichtung und Erweiterung des Packhofs zu erwarten habe, die wesentlich durch den gesteigerten Spiritusexport bedingt sei. Die Vorlage wird darauf einer besonderen Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen. Es folgt die Denkschrift über die Ausführung des sog. Nothstandsgesetzes für Oberschlesien. Abg. v. Ludwig bemängelt die Denkschrift in einzelnen Punkten und tadelt insbesondere, daß für die Hebung des Flachsbaues in den Nothstandsdistrikten nichts geschehe. Abg. Schröder-Lippstadt hofft, daß die Regulirung und Schiffbarmachung der Weichsel zur Hebung Oberschlesiens beitragen werden und beantragt Ueberweisung der Denkschrift an eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern. Abg. Dr. Franz protestirt dagegen, daß man bei Einführung der Hausindustrie den Zweck verfolge, durch Ausbeutung der dortigen Nothlage den Arbeitern an anderen Arten eine unwürdige Konkurrenz zu machen.

Minister Dr. Lucius: Die Regierung ist bereit, in der Kommission jede gewünschte Auskunft zu ertheilen. Die Regierung hat sich, nach erfolgter Annahme des Gesetzes, bemüht, zunächst die nothwendige Organisation zur Ausführung desselben zu schaffen. Zwischen den Regierungen und der Generalkommission ist ein Abkommen dahin getroffen worden, daß, wo die Verhandlungen über die Bildung von Entwässerungsgenossenschaften in der Hand der Generalkommission liegen, diese auch die weiteren Arbeiten zu leiten hat. Der Bericht beweist, daß in der kurzen Zeit des Bestehens des Gesetzes in dieser Angelegenheit recht viel geschehen ist. Es ist gelungen in kaum zehn Monaten beinahe ein Fünftel der gesammten Bezirke die Vorarbeiten für die Meliorationen vorzunehmen, daß die Bildung von Genossenschaften zum Theil bereits stattgefunden oder doch nahe bevorstehe. Die Förderung der Hausindustrie erscheint mir als das zweckmäßigste Mittel die Hebung des Volkswohlstandes herbeizuführen. Von einer Ausnutzung der Arbeitskräfte kann auch nicht entfernt die Rede sein. Abg. Frhr. v. Hüne: Die Denkschrift macht im Allgemeinen einen wohlthuenden Eindruck.

Der Sternkrug.

Von 11

Adolf Streckfuß. (Fortsetzung.)

Sehr zufrieden mit dem in Weidenhagen gemachten Geschäft verließ Steinert das kleine Städtchen; er besuchte noch zwei Güter in der Nähe, bei deren Besitzern er ebenfalls freundliche Aufnahme fand. Auf Beiden kaufte er kleine Probeposten Getreide, während er Wein und Cigarren verkaufte. — Er hörte auch auf den Gütern wieder viel von den Brüdern Heiwald, von dem Postraub und dem verschwundenen Herrn von Scharnau, dessen Schicksal natürlich den Gesprächsgegenstand in allen Gesellschaftskreisen der ganzen Gegend bildete; einer der Gutsbesitzer, der Herr von Willbrand auf Sartenthin, hat den Herrn von Scharnau am Tage vor seinem Verschwinden zufällig im Sternkrug getroffen, gerade als derselbe von Gromberg gekommen sei, um mit dem Vater Grawald eine Rücksprache wegen seiner Reise am folgenden Tage zu nehmen.

„Wollen Sie uns denn verlassen? wird nichts aus Ihrem beabsichtigten Ankauf von Gromberg?“ hatte Herr von Willbrand gefragt.

„Der Teufel hole Gromberg und alle, die es bewohnen!“ war die zornige Antwort des jungen Mannes, der im ganzen Gesicht vor innerer Aufregung glühte, gewesen. „Grawald, geben Sie mir doch ein großes Glas Grog, aber vom stärksten Cognac!“ hatte er gerufen und das furchtbar starke Getränk wie Wasser hinabgestürzt. Nachdem ein zweites Glas dasselbe Schicksal gehabt hatte, war Scharnau im Galopp davon gesprengt; aber er war noch einmal zurückgekehrt und vom Pferde herab hatte er in das Fenster der Gaststube hereingerufen: „Grawald, ich verlasse mich also darauf, daß Sie Punkt ½10 in Beutlingen sind. Der Schuft von Senator hat mir versprochen, mir um 9 Uhr mein Geld zu geben. Dann will ich so schnell wie möglich diese verdammte Gegend verlassen. Ich bedaure Sie, Herr von Willbrand, daß Sie in solcher Hundetürkei leben müssen. Adieu, wir sehen uns nicht wieder!“ Mit diesen Worten war er fortgesprengt.

„Ich werde ihn wohl in der That nicht wieder sehen“, fügte Herr von Willbrand seiner Erzählung hinzu. „Wäre nur die Veranlassung nicht eine gar zu schreckliche, dann sollte es mir nicht leid sein, daß wir den Herrn von Scharnau los sind, denn er war ein gar rüder, leichtfertiger und toller Patron. Ich kann es wahrlich der reizenden kleinen Heiwald nicht verdenken, wenn sie ihm einen Korb gegeben hat, der freilich dem Vater unangenehm genug gewesen sein soll.“

„Wünschte Herr von Heiwald eine Verbindung seiner Tochter mit dem Herrn von Scharnau?“ fragte Steinert.

„Man sagt so; er soll gehofft haben durch den reichen Schwiegersohn aus einer drohenden Geldverlegenheit zu kommen. Der alte Hildebrand in Weidenhagen sitzt ihm mit einer Hypothek von 10,000 Thalern auf dem Nacken, mit der der alte Gauner dem unglücklichen Mann fortwährend das Damoklesschwert über den Kopf hält. Diese Hypothek abzulösen soll schon seit Jahren der innigste Wunsch des armen Heiwald sein, er soll gehofft haben, es mit Hülfe des reichen Schwiegersohnes zu können. So erzählt man, aber was erzählt man nicht Alles! Wenn man allen hier umlaufenden Gerüchten glauben wollte, könnten die Brüder Heiwald nur ohne Weiteres hingerichtet werden. Schlimm genug ists, daß man, wie die Sachen liegen, auch wenn man an all den Unsinn nicht glaubt, doch nicht mit den Heiwalds umgehen kann. Schade um das reizende Mädchen, die Fee von Gromberg, wie der Schullehrer sie in einem Erntefestgedicht unter allgemeiner Zustimmung getauft hat!“

Steinert hörte diesen Erörterungen mit immer steigendem Interesse zu; vor ihm, dem Fremden, der in keiner Berührung mit dem Herrn von Heiwald stehen konnte, sprachen sich alle die Nachbarn viel freier aus, als sie es wohl gegen einen Bekannten Heiwalds gethan hätten; um so leichter war es Steinert daher auch geworden, bei jedem neuen Besuch, den er machte, das Gespräch auf das Verschwinden des Herrn von Scharnau zu lenken: fast eben so viel Zeit, als er für die Abwickelung seiner Geschäfte brauchte, hatte der Reisende der Unterhaltung über diesen merkwürdigen Kriminalfall gewidmet.

Seine Neugier war jetzt befriedigt, die Geschäfte waren abgeschlossen. Steinert konnte mit dem Resultat der Bemühungen des Tages und das Haus W. Oldecott u. Co. in Berlin mit seinem Reisenden zufrieden sein.

„Nach Weidenhagen!“ rief Steinert dem Kutscher zu, als er aus dem Hofthor von Sartenthin hinausfuhr. Gegen 4 Uhr Nachmittags traf er im Gasthof „Zum Elephanten“ wieder ein; er fragte den Wirth, ob er das Fuhrwerk behalten könne, um nach der Eisenbahnstation und von dort nach Beutlingen zu fahren, davon wollte aber der Elephantenirth nichts wissen.

„Die Pferde sind heute schon zu sehr abgetrieben“, sagte er, „und außerdem würde Sie mein Knecht nicht fahren. In ganz Weidenhagen finden Sie keinen Kutscher, der Sie in der Nacht durch die Diebsheide nach Beutlingen bringt.“

„Ich will ein gutes Trinkgeld geben!“

(Fortsetzung folgt.)

Die unmittelbare Ausführung des Gesetzes läßt indeß Vieles zu wünschen übrig. Redner bemängelt namentlich das Normalstatut für die Drainagearbeiten und das Hülfskassenwesen. Abg. Dr. Holtze empfiehlt kommissarische Berathung. Abg. v. Bitter vertheidigt die Anordnungen in Betreff der Hausindustrie; auf diesem Wege sei allein eine Besserung der Verhältnisse zu erwarten. Die Vorlage wird an eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Darauf wird die Etatsberathung fortgesetzt. Bei Kap. 90 Tit. 8 der dauernden Ausgaben des Ministeriums des Innern beschließt das Haus auf Antrag des Abg. Köhler nach kurzer Debatte im Tit. 8 statt „51 Amtsvögte in der Provinz Hannover" zusammen 80166 M 30" zu setzen: „81 Amtsvögte in der Provinz Hannover, zusammen 91800 M.", und dementsprechend die Etatsposition von 194598,30 M auf 206232 M. zu erhöhen. Die dauernden Ausgaben der Staatsschuldenverwaltung, sowie des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses werden ohne Diskussion genehmigt; desgleichen der mit dem letzteren in Verbindung stehende Antrag des Gesammtvorstandes wegen des Baues eines Parlamentgebäudes auf dem Grundstück der ehemaligen Porzellanmanufaktur an der verlängerten Zimmerstraße wird von dem Abg. v. Ludwig entschieden bekämpft. Redner findet es für ungerechtfertigt, daß man schon wieder mit einem großen Luxusbau beginnen wolle. Die Finanzlage sei auch nicht so glänzend. Als Redner dabei pathetisch ausruft: „Wen Gott verderben will, dem raubt er zuerst den Verstand", lacht das ganze Haus. Das ganze liberale System, fährt Abg. v. Ludwig fort, ist beim ganzen Volk an Ansehen gesunken. Man wünscht den Absolutismus wieder. (Zuruf: Dummheit!) Der parlamentarische Schwindel der letzten Jahre (Große Unruh, zur Ordnung!) Bei diesen Zuständen sich den Luxus eines Prachtgebäudes gestatten zu wollen, wäre Cynismus. (Große Unruhe, Rufe: zur Ordnung!) Präsident v. Köller verweist den Redner zur Sache. Abg. v. Ludwig: Ich glaube bei der Sache zu sein. Die üblen Zustände in unserem Parlamentarismus haben sich ja wieder bei der Debatte über die Wahlagitation gezeigt (Es bilden sich lebhaft diskutirende Gruppen. (Dem Redner wird zugerufen: Dies ist ein Skandal!) (Die Linke verläßt zum großem Theil den Saal.) Wir haben alle Ursache die uns anheftenden Schlacken abzustreifen. (Gelächter). Wollen wir gleichsam Indemnität vom Volk haben, so müssen wir die lügenhafte Presse unmöglich machen und meine vorjährigen Vorschläge annehmen. Präsident: Herr Abg. v. Ludwig, ich rufe Sie noch einmal zur Sache mit dem Bemerken, daß ich das Haus beim dritten Male fragen muß, ob es sie weiter hören will. Abg. v. Ludwig: Ich behaupte, daß das Haus nicht werth ist, solide Ansprüche zu machen. (Große Unruhe auf allen Seiten des Hauses, Rufe: Zur Ordnung!) Wer das nicht zugiebt muß von Parteileidenschaft verblendet sein. (Rufe: Zur Sache.) Präsident v. Köller: Ich muß noch einmal sagen, daß Sie noch immer nicht zur Sache sprechen und bin zugleich genöthigt, das Haus zu fragen, ob es Sie noch weiter anhören will. Ich bitte diejenigen Mitglieder, sich zu erheben, welche wünschen, daß der Abg. v. Ludwig das Wort noch behalte. (Es erheben sich etwa 3 Mitglieder). Das ist die Minorität! Abg. v. Ludwig hat das Wort nicht mehr. (Lebhafter Beifall.) Abg. Stengel erhebt gegen den Vorredner den Vorwurf, daß er sich sachlich außerhalb der Verfassung stelle und daher kein Recht habe, in dieser Weise die parlamentarische Thätigkeit des Abgeordnetenhauses zu kritisiren. Er protestirt dagegen, daß hier die Absicht vorliege, einen luxuriösen Bau herzustellen; das Bedürfniß für einen Neubau liege aber offen zu Tage. Minister des Innern v. Puttkamer erkennt das Bedürfniß an und verspricht, den Antrag in sorgfältige Erwägung ziehen zu wollen. Was jedoch den Bauplatz anlange, so kämen dabei verschiedene Interessen in Betracht, so daß er heute noch keine zusagende Antwort geben könne. Nachdem die Abgg. Berger, Dr. Reichensperger (Krefeld), Dr. Windthorst, Delius den Antrag befürwortet, wird derselbe fast einstimmig angenommen. Nur der Abg. v. Meyer-Arnswalde bleibt sitzen. Abg. v. Ludwig hat sich inzwischen aus dem Saale entfernt.

Ein fernerer Antrag des Gesammtvorstandes: „In dem Etat für das Haus der Abgeordneten zuzusetzen: Zur Verstärkung des laufenden Baufonds Kapitel 41, Titel 8, insbesondere behufs der Erneuerung des Zinkdaches über dem Sitzungssaale des Hauses der Abgeordneten und zur Beschaffung eines anderweiten Teppichs für den Sitzungssaal dieses Hauses, 14,000 M, wird zunächst der Budgetkommission überwiesen.

Schluß 4½ Uhr. Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr. T.-O.: Etatsberathung.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 1. März. Auch heute beschäftigte man sich in parlamentarischen Kreisen vorwiegend mit dem Tabakmonopolentwurf und man ging hier und da sogar so weit, den ganzen Entwurf nur für einen Versuchsballon zu halten. Die abfälligsten Urtheile kamen aus den Reihen des Centrums und der Konservativen; letztere bestreiten energisch, daß der Reichskanzler beabsichtige, nach eventueller Ablehnung des Entwurfes den Reichstag aufzulösen. Die Erläuterungen, von welchen hier und da bereits nähere Mittheilungen gemacht werden, sind den Bundesregierungen noch nicht zugegangen. Es kann daher selbstverständlich von Abgabe der einzelstaatlichen Gutachten nicht die Rede sein. Immerhin verlautet aber, daß der Entwurf bereits im Bundesrathe auf bedeutende Schwierigkeiten stoßen wird; ganz besonders scheinen diese seitens der bairischen und der sächsischen Regierung erhoben werden zu sollen. Unter solchen Umständen fehlt es schon heute nicht an Stimmen, welche behaupten, daß noch keineswegs sich vorhersagen lasse, ob dieser Entwurf überhaupt an den Reichstag gelangen und die damit in Verbindung stehende Sommersession des Reichstages wirklich stattfinden werde. Ein Votum, welches der Reichskanzler nicht gefordert hat, wird ihm schon in nächster Zeit aus dem preußischen Landtage zukommen. Anläßlich der Debatten über die Verwaltung der indirekten Steuern wird im Abgeordnetenhause in eingehender Weise über das Tabakmonopol diskutirt werden und sich dabei zweifellos zeigen, wie wenig der Entwurf gerade innerhalb der Parteien gutgeheißen wird, welche man sonst stets an der Seite der Regierung finden wird.

* — Unter den verschiedenen Fraktionen des Abgeordnetenhauses ist es über die Kirchenvorlage zu keiner Abmachung gekommen, und so liegt es nahe, daß die Vorlage völlig scheitert. Es besteht nur noch die Hoffnung, obgleich sie schwach ist, daß sich, wie 1880, bei einer zweiten Lesung im Plenum irgend eine Mehrheit wenigstens für einzelne Theile der Vorlage bildet. Die „Germania" rechnet der Regierung vor, sie habe für die Beschlüsse der ersten Lesung der Kommission eine feste Mehrheit von 11 Stimmen. Abgesehen davon, daß diese Mehrheit am Ende doch nicht so ganz fest ist, dürfte die Regierung für die Beschlüsse der ersten Lesung keineswegs sehr interessirt sein. In der gestrigen Berathung der nationalliberalen Fraktion ergab sich, wie die „Nat.-Ztg." mittheilt, als einstimmige Ansicht, daß der Bischofsparagraph sowie alle Bestimmungen über die Dispensation von der Anzeigepflicht abzulehnen seien. Ueber die anderen Bestimmungen der Vorlage scheint man getheilter Anschauung zu sein, doch hört man, daß man innerhalb der nationalliberalen Fraktion wenig Lust hat, auf diskretionäre Vollmachten sich überhaupt nochmals einzulassen. Zu einer Abstimmung kam es in der Fraktion nicht.

* **Berlin**, 1. März. Selbst im Volkswirthschaftsrath besteht eine starke Opposition gegen das Tabakmonopol.

* — Die kirchenpolitische Kommission wird spätestens in nächster Woche in die zweite Lesung der Vorlage eintreten.

* — Die „Nat.-Ztg." schreibt: Wie glaubwürdig verlautet, hat der Kaiser sich gegen die Auflösung der Berliner Stadtverordnetenversammlung ausgesprochen, da in dem Verhalten derselben nichts zu finden sei, was eine solche Maßregel herausfordere. Damit darf man ein Ereigniß als abgewendet betrachten, dessen Eventualität schon begonnen hatte, in unserem kommunalen Leben eine gewisse Unsicherheit hervorzurufen.

* — Die klerikale Presse ist keineswegs damit einverstanden, daß das Centrum für den geheimen Fonds des Staatsministeriums gestimmt hat. Eine Anzahl klerikaler Provinzialblätter, so die „Deutsche Reichszeitung" in Bonn, das „Düsseld. Volksblatt", der „Liboriusbote" in Paderborn, sprechen ihre Mißbilligung offen aus.

* — In vierzehn Tagen, am 15. d. M., tritt die gesammte Reichskommission für Herstellung einer neuen Pharmakopöe zusammen. Dieselbe wird nach den getroffenen Vorbereitungen ihre Arbeiten in kürzester Zeit beendigen. Die Pharmakopöe wird in deutscher und lateinischer Sprache herausgegeben und der bisherige Preis von 6 M. auf 2 M. herabesetzt. Die Berathungen der Submission, welche am künftigen Montag beginnen, werden nur kurze Zeit beanspruchen.

* — Es steht jetzt fest, daß die russische Regierung sowohl bei Deutschland als bei Oesterreich die entschiedenste Mißbilligung der kriegerischen Politik Skobeleffs ausgesprochen hat. Rußland betheuert, daß es mit beiden deutschen Mächten (wenn man Oesterreich noch eine deutsche Macht nennen kann) in Frieden und Freundschaft zu leben wünscht. Man ist es aber in hohem Grade beachtenswerth, daß man nicht bloß bei uns, sondern auch in Petersburg überzeugt ist, daß Skobeleffs Reden keine unbedachten Einfälle sind, sondern er im Einverständnisse mit der panslawistischen Partei und namentlich Ignatieff selbst gehandelt hat. Alexander III. hat also mittelbar seine Mißbilligung über die Ziele der Ignatieff'schen Politik ausgesprochen, und es ist daher ein seltsamer Widerspruch, daß Ignatieff noch immer der erste Minister in Petersburg bleibt. Man ist hier überall der beruhigenden Ueberzeugung, daß zunächst kein Krieg zu befürchten sei.

* — Die „Monopolcigarren" sollen durchaus in der Mark Brandenburg heimisch gemacht werden. Nicht nur in Berlin sollen neue Verkaufsstellen errichtet werden, auch einer ganzen Reihe märkischer Städte steht die Beglückung bevor. Es werden Straßburger Manufakturcigarren, selbstverständlich wieder durch Damen, verkauft werden in: Frankfurt a. O., Fürstenwalde, Spandau, Küstrin, Landsberg, Charlottenburg, Verden, Brandenburg, Luckenwalde, Jüterbogk, Beelitz. Man sieht, es fehlt der kaiserlichen Manufaktur nicht an Zähigkeit, obwohl die Resultate der bisherigen Verkaufsstellen durchaus nicht ermuthigend sind. Wenigstens wird aus Neuruppin, wo sich schon seit längerer Zeit eine Verkaufsstelle befindet, berichtet, daß die Bürger im Bogen um die von ihnen schon anticipando Monopolcigarren genannten Fabrikate herumgehen und daß nur die Beamten, aus naheliegenden Gründen, ihren Bedarf dort decken, wenn sie nicht „aus Gesundheitsrücksichten" es vorziehen, das Rauchen ganz aufzugeben.

* **Köln**, 28. Februar. Heute Mittag wurde der letzte Gerüstbalken von der westlichen Seite des nördlichen Hauptthurmes des Domes entfernt, so daß die Thürme nunmehr nach der Westseite ganz von Gerüstbalken frei sind.

* **Köln**, 1. März. Der Berlin-Kölner Kourierzug ist heute zwischen Mühlheim und Deutz entgleist. Vier Wagen sind total zertrümmert, beide Maschinen liegen quer über dem Geleise. Mehrere Beamte und Passagiere haben nur leichte Verletzungen erhalten. Niemand ist todt. Ursache: Senkung des Geleises.

Sachsen-Weimar-Eisenach.

* **Eisenach**, 27. Februar. Die Versammlung der Naturforscher und Aerzte wird hier am 17. September d. J. beginnen; für die Sektionen und Ausschüsse ist bereits Vorsorge getroffen und sind die erforderlichen Vorbereitungen schon rüstig in Angriff genommen.

Sachsen.

* **Dresden**, 1. März. Die Thronrede des Königs beim heutigen Landtagsschluß konstatirt ein befriedigendes Einverständniß, daß die Regierung in allen wesentlichen Punkten mit dem Landtage erreicht habe. Bei der Schonung der Steuerkraft des Landes sei es gelungen, außer dem zur Erhaltung und Pflege des bestehenden Nothwendigen auch die Mittel zu namhaften Fortschritten in der Entwicklung der materiellen und idealen Volksinteressen zu gewähren. Die Thronrede hebt besonders die Bewilligungen zu den Staatsbahnbauten, für Universität, Gymnasium und Kunstgewerbe hervor und erwähnt die vereinbarten Justizgesetze; sie legt besonderen Werth auf die Verständigung der Regierung mit dem Landtage über wichtige innere Fragen und die Haltung bezüglich sozialer Bewegungen.

Elsaß-Lothringen.

* **Straßburg**, 27. Februar. Die Zweigniederlassung der Kölner Firma Du Mont-Schauberg („Kölnische Zeitung") in Straßburg ist nunmehr in das Straßburger Firmenregister eingetragen auf den Namen „Neven", den jetzigen Besitzer der „Kölnischen Zeitung." Wie ich höre, ist die Redaktion der von dieser Firma hier gegründeten neuen Zeitung, die den Namen „Straßburger Post" erhalten wird, bereits installirt und auch schon in Thätigkeit, da in den ersten Tagen des Monats März die erste oder Probenummer erscheinen wird.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 28. Februar. Das Herrenhaus nahm mit 54 gegen 41 Stimmen das Zollsperrgesetz an trotz der entschiedensten Opposition der Verfassungspartei, welche, in Uebereinstimmung mit dem Kommissionsberichte, eindringlich davor warnte, durch die Belegung einzelner Positionen eines noch gar in Verhandlung stehenden Zolltarifes mit höheren Zöllen ein Präjudiz zu schaffen, und durch eine so bedeutende und plötzliche Zollerhöhung eines gerade in vielen Theilen der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder, besonders unter den ärmeren Klassen weit verbreiteten Konsumartikel auf die Bevölkerung drückend zu wirken und zu einer bedenklichen Mißstimmung den Anlaß zu geben.

Frankreich.

* **Paris**, 1. März. Lord Lyons unterzeichnete gestern Abend im Ministerium des Aeußern mit Freycinet die Zusatzverträge, betreffend Fischerei, Schifffahrt und Markenschutz. Lord Lyons drückte die freundschaftlichen Gesinnungen Englands für Frankreich aus und sprach seine Befriedigung darüber aus, daß die Bande zwischen England und Frankreich zusehends sich verstärken.

Britisches Reich.

* **London**, 28. Februar. Das von dem „Daily Telegraph" verzeichnete Gerücht von der Absicht Gladstone's, seine Entlassung zu nehmen, findet bis jetzt keinerlei Bestätigung und gilt ebenso, wie das Gerücht von einer Auflösung des Parlaments, für mindestens verfrüht.

* — Die „Times" bespricht, anknüpfend an die Rede Skobeleff's, die Bestrebungen und Ziele der Panslawisten und sagt, Europa könne solche verzweifelte Experimente nicht billigen; es habe seine eigenen Interessen zu wahren und stelle sich auf den Standpunkt der feierlichen Verträge, durch welche diese Interessen verbürgt seien. Es begehre vor Allem Frieden und eine ehrliche Probe für die 1878 hergestellte neue Ordnung der Dinge.

Rußland.

* **Petersburg**, 1. März. In der Gerichtssitzung am Montag im Prozeß Trigonja gab, kurz vor der Verkündigung des Urtheils, ehe die Gendarmen es hindern konnten, Kletotschnikow dem Mitangeklagten Merkulow eine Ohrfeige mit den Worten: „Nimm das von mir und meinen mitangeklagten Kameraden." Die zum Tode Verurtheilten sind die bei dem Attentate vom 13. März 1881 betheiligten Michailow, Kolotkewitsch, Fygoni, Suclanow, Issajew, Kletotschnikow, Emejanow, Barankow, Merkulow und die Lebedew; die Uebrigen wurden zu Zwangsarbeit auf unbestimmte Zeit verurtheilt, ausgenommen Lustig, welcher vier Jahr Zwangsarbeit erhielt.

Aus dem Fürstethum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 1. März. Gemäß Bekanntmachung fürstlicher Regierung vom 14. Februar d. J. wird die Landessparkasse vom 1. April d. J. an auch Einlagen von je 50 ℳ annehmen und Einlagescheine darüber ausstellen.

Gegen Rückgabe des Einlagescheins wird der darin benannte Betrag von 50 ℳ nebst Zinsen zu 1 ℳ für das volle Jahr von der Landessparkasse während der Kassentage dem Inhaber ohne Weiteres ausbezahlt.

Bei Einlieferung mehrerer 50 Pfennigscheine im Gesammtbetrage von 3 ℳ oder darüber, kann, wenn es gewünscht wird, ein Einlageschein mit 3⅓ prozentiger Verzinsung unter den statutenmäßigen Bedingungen ausgestellt werden.

* **Detmold**, 1. März. Die auf heute angesetzte Versammlung der Detmolder Klasse war von sämmtlichen Predigern derselben mit den weltlichen Deputirten ihrer Gemeinde besucht und wurde vom Herrn Superintendenten Weerth kurz nach 10 Uhr in der Aula des Gymnasiums eröffnet. Nach dem von demselben aus den einzelnen Gemeinden zusammengestellten Berichte war im ganzen nur Erfreuliches mitzutheilen. Ein ebenfalls gutes kirchliches Leben ging aus der aufgestellten Statistik *) hervor; jedoch hatte sich die Seelenzahl gegen das vergangene Jahr um 45 Personen durch die Auswanderung verringert, und muß man für die nächste Zeit eine noch größere Verminderung erwarten. Die Beantwortung Hochfürstlichen Konsistoriums auf die von der vorigjährigen Klassenversammlung erstatteten Berichte wurde verlesen und dann in die Berathung der auf die Tagesordnung gesetzten Gegenstände eingetreten. Es waren folgende:

1) Der Entwurf eines Gesetzes, die Parochialverhältnisse der evangelisch protestantischen Kirchengemeinden betr.
2) Das P. M des Rechtsanwalts Seiff, die Dienstzeit der Superintendenten und Kirchenvorsteher ber.
3) Mittheilung über die Resultate der Arbeiten in den Gesangbuchs-Agenden und Katechismus-Kommissionen, gewünscht von den Kirchenvorständen zu Salzuflen und Wüsten.
4) Der Vorschlag des Pastors Werdelmann, daß in der Sitzung der Klassenversammlung jedesmal zu Anfang über einen Gegenstand, welcher sich auf kirchliche Zeitfragen oder auf Fragen pastoraler Natur bezieht, oder auch biblischen Inhalts ist, verhandelt werde.
5) Von demselben ist die Frage gestellt:
   „Sind für Beerdigungen von Leichen, welche kirchlich begleitet werden, aber nicht in das Kirchenbuch eingetragen sind, die gesetzlichen Gebühren zu fordern, resp. involvirt die kirchliche Begleitung die Eintragung in das Kirchenbuch?"
6) Mittheilung des Pastors Schmidt aus Wüsten über die Auswanderung und Volksbibliotheken.

Schluß.

Wahl der Abgeordneten zur nächsten Landessynode.

Das vom Rechtsanwalt Seiff mit der dazu gewählten Kommission ausgearbeitete Gesetz über die Parochialverhältnisse fand im Ganzen und Einzelnen viele Bedenken und wurde zur Berathung an die Kirchenvorstände verwiesen. Das von demselben verfaßte Promemoria über die Dienstzeit der Superintendenten und Kirchenvorsteher wurde dem Konsistorium mitzutheilen beschlossen. Mit diesen Berathungen war die Zeit schon weit vorgerückt und wurden sie daher unterbrochen, um die Wahlen zur nächsten Synode vorzunehmen. Es wurden als geistliche Deputirte gewählt: Pastor Werdelmann und Krücke, so wie zu deren Stellvertreter: Pastor Piderit und Grupe und zu weltlichen Abgeordneten: Rechtsanwalt Seiff aus Detmold, Bürgermeister Krecke aus Salzuflen und Gutsbesitzer Schemmel aus Wüsten, sowie zu deren Stellvertreter: Gutsbesitzer Gronemeier aus Ehrsen, Lehrer Schäfer aus Hiddesen, und Bürgermeister Bachmann aus Lage. Mehrfach waren Stichwahlen nöthig und gingen die Gewählten mit einer Ausnahme nur mit 23 gegen 17 Stimmen aus der Wahl als Sieger hervor. Ein vor der Versammlung versuchter Kompromiß wurde zurückgewiesen, weil in der Tags vorher gehaltenen Klassenversammlung in Blomberg ebenfalls kein solches zu Stande gekommen sei. Dort sind Pastor Neubourg und Cronemeier und als weltliche Mitglieder der Synode Konduktor Quentell, Oekonom Niedermeier und Gymnasiallehrer Winter gewählt. Da in der Detmolder Versammlung die Wahlen bis nach 2 Uhr gedauert hatten, konnten die weitern Gegenstände der Tagesordnung nicht berathen werden, was bis zu der nächsten Versammlung verschoben wurde.

*) Wir werden dieselbe in einer der nächsten Nummern unsrer Zeitung mit der Statistik aus den beiden andern Klassen zusammenstellen.

Salzuflen, 1. März. Das hiesige Schöffengericht, bei welchem der Gutsbesitzer Koring zu Lockhausen und der Landwirth Wüstenbecker zu Unterwüsten als Schöffen mitwirkten, erkannte 1) gegen den Einlieger Ludwig Beckmann zu Aspe und dessen 13jährigen Sohn Heinrich daselbst wegen groben Unfugs auf eine Geldstrafe von je 20 ℳ, an deren Stelle im Falle der Unbeitreiblichkeit eine Haftstrafe von je einer Woche tritt; 2) gegen den Arbeiter Heimann Schalk zu Oberwüsten wegen Sachbeschädigung auf eine Gefängnißstrafe von 2 Wochen, wegen Landstreicherei aber auf eine Haftstrafe von gleicher Dauer und außerdem auf Ueberweisung an die Landespolizeibehörde nach verbüßter Strafe; 3) gegen den 13jährigen August Tölke zu Knetterheide wegen Diebstahls auf eine Gefängnißstrafe von einem Monat.

* **Almena**, 1. März. In der hier heute abgehaltenen Klassenversammlung der Diözese Barenholz wurden die Wahlen der Abgeordneten für die nächste Landessynode vorgenommen. Die Wahl fiel mit Majorität auf die Geistlichen Mörs-Bega und Drewes-Hohenhausen, auf die Weltlichen Gutsbesitzer Brand zu Langenholzhausen, Knopsmeier zu Almena und Bürgermeister Lesemann zu Alverdissen, welche dieselbe anzunehmen erklärten.

* **Bielefeld**, 27. Februar. Der Luftschiffer Securius hat, wie wir erfahren, Ende voriger Woche ein Terrain zum günstigsten Aufsteigen seines Ballons für diesen Sommer ausersehen und als Bestes wieder den Löllmann'schen Garten gewählt. Im Laufe dieses Sommers wird Frau Securius nun mehrere Mal von besagter Stelle aus ihre Luftfahrt antreten, wogegen Herr Securius, welcher noch in anderen Städten geeignete Plätze in Augenschein nimmt, dortselbst aufsteigen wird.

Holzminden, 26. Februar. Zu den bisher bestandenen zwei Schlepp-Dampfschifffahrtsgesellschaften ist vor Kurzem eine neue getreten, welche ihren Sitz in Holzminden hat. Der Zweck der Gesellschaft ist Vermittlung der Güter von Bremen bis Hannoversch-Münden, namentlich soll der Verkehr von Hameln bis Münden, der bis jetzt ein sehr unregelmäßiger gewesen ist, gehoben werden. Man rechnet hierbei besonders auf die in der Bildung begriffene Stärkefabrik von Rickmers in Minden. Das Etablissement wird großartig angelegt und stellt einen jährlichen Transport von 100,000 Centnern Rohprodukte allein in Aussicht. Mit der Erbauung des von der Gesellschaft anzuschaffenden neuen Schleppdampfers ist Herr Siegel in Schönebeck betraut. Der Dampfer wird 65,000 ℳ kosten. Die Uebernahme desselben soll Mitte Juli d. J. in Hannoversch-Münden erfolgen. (Magd. Ztg.)

* **Aus dem Kreise Minden**, 28. Februar. Der Genuß trichinenhaltigen Fleisches ist bekanntlich mit großen Gefahren verbunden. Selbst die eingekapselten Parasiten werden wiederbelebt und erneuern ihr Zerstörungswerk, wenn das Fleisch, in welchen sie enthalten sind, verzehrt ist. Daß dies aber nicht immer der Fall, hat ein spezieller Versuch ergeben, welcher in letzter Zeit von einem Fleischwaarenfabrikanten unseres Kreises angestellt wurde. Derselbe kaufte ein junges Schwein, verfütterte an dasselbe nach und nach ca. 30 Pfund stark trichinösen, für ungenießbar erklärten amerikanischen Speck und setzte dann die Mast noch mehrere Wochen fort. Das Thier gedieh gut und nach dem Schlachten ergab die durch drei Fleischbeschauer vorgenommene Untersuchung die völlige Genießbarkeit des Fleisches. Vielleicht war alles Leben der Parasiten vor deren Verfütterung infolge starker Pöckelung erloschen, was freilich oft genug nicht der Fall sein mag, so daß peinlichste Aufmerksamkeit geboten scheint. Der Fabrikant selbst hat die aus dem „Trichinenschwein" bereitete Wurst sonder Furcht genossen als ein Nahrungsmittel, welches den aus schlechtem ungarischen und amerikanischen Speck hergestellten und massenhaft in betrügerischer Absicht als „echte westfälische" in den Handel gebrachten Fleischwaaren entschieden vorzuziehen sei. (Westf. Z.)

Braunschweigische Landeslotterie.

1. Ziehungstag. 1. März 1882.

83 (200) 2692 (200) 3607 (240) 6142 (200) 11794 (240) 14522 (240) 18602 (200) 21441 (240) 26377 (200) 26818 (200) 30890 (200) 33052 (200) 37860 (200) 37048 (240) 37479 (300) 42892 (200) 43445 (6000) 45412 (500) 46275 (240) 47347 (5000) 50493 (300) 62231 (200) 62724 (240) 73258 (240) 75199 (240) 76865 (200) 78943 (240) 79922 (200) 80302 (200) 82990 (500) 83393 (200) 88767 (200) 88755 (200) 90877 (200) 90625 (240) 95161 (200) 95819 (200) 99273 (200).

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* **Berlin**, 1. März. Der Hofpianist Kullak ist gestern gestorben; ferner ist aus Paris die Nachricht vom plötzlich erfolgten Tode des allgemein bekannten Klaviervirtuosen Alfred Jaell eingetroffen.

* Nr. 21 der „Neuen deutschen Jagdzeitung" (R. von Deckers Verlag, Marquard & Schenk in Berlin) hat folgenden Inhalt: Ueber Jagdgewehre (Schluß). — Wald und Jagd im Sächsischen Vogtlande. — Elephantenjagden (mit Abbildung). — Wasserstaare und Eisvögel (Schluß). — Die Amsel in Preußen jagdbar. — Zur Otterjagd. — Renkontre mit Wilddieben. — Aus den Memoiren des Hasen Löffelmann (Fortsetzung). — Jagdtasche. — Der Jagdhund. Offizielles des Prüfungsklub für Dachs- und Hühnerhunde in Berlin. — Kynologischer Verein für Elsaß-Lothringen. — Die Frage der Hundesteuer in Preußen. — Zwingernachrichten. — Hundemarkt. — Briefkasten.

Vermischtes.

* **Göttingen**, 28. Februar. Die Eheleute Beckmann, welche nach der Ermordung ihrer Kinder spurlos verschwunden waren, haben sich nicht, wie anfangs angenommen und auch von uns mitgetheilt wurde, das Leben genommen, sondern sind, wie die „Hamb. Nachr." melden, in Folge des hinter ihnen erlassenen Steckbriefs heute in Hamburg angehalten und verhaftet worden. Beckmann war früher Prokurist der Göttinger Filiale der Thüringer Bank und etablirte dort ein eigenes, jedoch nur unbedeutendes Bankgeschäft, als die Thüringer Bank 1877 in Liquidation trat. Ueber die schreckliche That selbst macht die „Magd. Ztg." noch folgende Mittheilungen. Am Sonntag Abend 10 Uhr verließ Beckmann mit seiner Frau die Wohnung, indem er dem Dienstmädchen sagte, seine Frau habe Kopfschmerzen und er wolle mit ihr noch ein Stündchen promeniren. Da die Kinder schon schliefen, solle das Mädchen zu Bette gehen. In der Nacht gegen 3 Uhr hörte das Mädchen den ca. 7 Jahre alten Sohn des B. heftig weinen, konnte aber nicht zu den Kindern, da die Thüre verschlossen war. Als am Montag Morgen B. und seine Frau noch nicht zurückgekehrt waren, wurden die Thüren gewaltsam geöffnet und man fand beide Kinder, Sohn und Tochter, mit Schußwunden am Kopfe. Der Junge lebte noch und wurde nach dem Hospital getragen, wo er, bald nachdem der Verband angelegt war, starb.

* **Saarbrücken**, 26. Februar. Heute vor acht Tagen wurde hier ein hoffnungsvoller Offizier im Alter von 27 Jahren beerdigt. Es hieß, er sei am Blutsturz gestorben. Leider aber verlautet jetzt, daß die Verzweiflung diesen Offizier in den Tod gejagt hat. Schon seit langer Zeit wurden viele deutsche Garnisonsorte von drei Hochstaplern — falschen Spielern — aufgesucht. Zwei der letztern, wie es heißt, ein früherer ungarischer Offizier und ein früherer Wiener Student, waren die sogenannten Schlepper, während der dritte, dem Vernehmen nach ein jüdischer Kaufmann aus Hamburg, die Bank hielt. Vor kurzer Zeit trafen diese Gauner (sie sollen schon früher in hiesiger Gegend ihr Unwesen getrieben haben) wieder in St. Johann, der Schwesterstadt von Saarbrücken, ein und nahmen in einem Gasthofe ersten Ranges ihr Absteigequartier. Sie führten sehr viele Bagage mit sich, auch eigene Betten. In diesem Gasthofe nun wurde die Spielhölle eingerichtet und der Verstorbene ein Opfer derselben. Man spricht, daß er etwa 70,000 M. verloren habe, zu deren Zahlung er sich auf Ehrenwort nach einigen Tagen verpflichtete. Der Unglückliche schrieb an seinen Vater; als derselbe mit dem Gelde hier eintraf, war die unglückselige That wenige Stunden vorher geschehen. Auch noch andere Herren sollen von den Gaunern stark ausgeplündert worden sein. Die Betrüger begaben sich von hier nach Metz, um ihr abscheuliches Handwerk fortzusetzen. Sie mietheten dort, um ganz ungestört zu sein, ein ganzes Haus und richteten in der zweiten Etage den „Spielsalon" ein. Mittlerweile wurde von der Polizei auf die Hochstabler gefahndet und dieselben bald nach ihrer Ankunft in Metz festgenommen. Am Freitag Nachmittag wurde einer derselben in das hiesige Justizarresthaus eingebracht, gestern Nachmittag der zweite und heute Vormittag der dritte; der Einzeltransport geschah, um eine Verständigung zwischen den Gaunern zu vereiteln. Eine große Menschenmenge hatte sich eingefunden, welche die Spitzbuben mit Verwünschungen und Drohungen überschüttete. In den Koffern der Verhafteten fand man sehr bedeutende Geldsummen, viele werthvolle Uhren, Ringe und sonstige kostbare Schmucksachen; wohl lauter Sachen, die von Ausgeplünderten herrühren. Auch wurde eine Maschine zum „Zeichnen" der Karten vorgefunden. Wie viele Existenzen mögen diese Nichtswürdigen schon vernichtet haben! Die Betrüger hatten sich in dem betreffenden Gasthofe zu St. Johann sechs Tage aufgehalten. Und keines ihrer Opfer hat das falsche Spiel des Bankhalters erkannt. (N. A. Z.)

Neueste Nachrichten.

* **London**, 2. März. Eine Depesche aus Windsor vom heutigen Tage meldet: Als die Königin heute, von London kommend, auf dem Bahnhofe zu Windsor in den Wagen stieg, um sich nach dem Schlosse zu begeben, feuerte ein Individuum einen Pistolenschuß auf die Königin ab. Niemand wurde verletzt. Der Attentäter, welcher sehr ärmlich gekleidet war, wurde sofort von der Polizei verhaftet.

* **Montevideo**, 2. März. Der Präsident von Uruguay, Vidat, hat seine Entlassung genommen. Beide vereinigte Kammern wählten den bisherigen Kriegsminister, General Santos, zum Präsidenten. Die Ruhe ist ungestört.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 2. März 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	739	+ 6	OSO., stürmisch, bedeckt.
Kopenhagen	748	— 0	SO., mässig, bedeckt.
Stockholm	756	—12	NNO., leicht, bedeckt.
Haparanda	753	— 9	NW., mässig, wolkenlos.
Moskau	757	+ 2	SSW., bedeckt.
Hamburg	748	+ 6	S., leicht, wolkig.
Memel	75[illegible]	+ 2	SSO., schwach, bedeckt.
Paris	753	+ 4	SW., mässig, wolkenlos.
Münster	74[illegible]	+ 7	SW., stürmisch, bedeckt.
Karlsruhe	755	+ 6	SW., schwach, bedeckt.
Wiesbaden	752	+ 6	S., leicht, Regen.
Kassel	—	—	—
München	758	+ 4	SW., schwach, heiter.
Leipzig	753	+ 5	SSW., schwach wolkig.
Berlin	751	+ 5	SW., schwach, halb bedeckt.
Wien	756	+ 7	W., leicht, wolkig.
Breslau	753	+ 8	SW., schwach, wolkig.

London: schön.

Bei warmem, trübem und zu Niederschlägen geneigtem, nur im Süden theilweise heiterem Wetter sind über Centraleuropa südliche und südwestliche Winde wieder vorherrschend geworden, die auf der Westhälfte mässig bis stark, sonst nur schwach auftreten. Am Skagerrack dagegen wehen bei Frostwetter und Schneegestöber stürmische nördliche und östliche Winde. In Deutschland ist im Norden die Temperatur gestiegen, im Südwesten gesunken. Die strenge Kälte über dem mittleren und nördlichen Ostseegebiete dauert fort.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

März.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relat. Feuchtigkeit d. Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke
2.	8 U. Abds.	27. 6,3	4,9	90	NO.
3.	8 U. Morgs.	27. 6,8	2	91	SO.
3.	1 „ Mitgs.	27. 6,8	5	88	mässig.

Allgemeiner Witterungscharakter: 1. bewölkt.

Mondes-Aufgang 4[31] Nachm., Untergang 5[36] Mrgs. Sonnen-Aufgang 6 Uhr 45 M., Untergang 5 Uhr 40 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Berliner Course vom 2. März.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101,50	4% Rhein. Watf. Rtnb.	100,50
4½% Preuss. cons. „	104,80	4½% Brem. 74er Anl.	102,90
„ „ „ „	101,50	4% „ 80er „	100,50
3½ „ Staatsschuldsch.	99,—	4 „ Bad. Präm. „	135,20
3½ „ Pomm. Pfandbr.	90,20	4 „ Bayer. „ „	135,—
4 „ „ „	100,30	Braunschw 2 Thlr.-	
4½ „ „ „	101,75	Loose	99,25
4 „ Westfäl. „	—,—	3½% Köln-Mind. Loose	128,—
4 „ Westpr. „	100,50	3 „ Oldenburg. „	149,50
4½ „ „ „	103,80	3½ „ Preuss. Prämien-	
4% Hannov. Rentenbr.	100,30	Anlei e . . .	142,60

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen

4½% Bergisch-Märk.		4½% Rheinische . . .	103,—
I. u. II. Ser. .	102,75	3 „ Oest. Staatsb.	
3½ „ do. La. C.	83,60	(gar.) fs 500	379,—
4½ „ do. IV. u. V. Ser.	102,75	3 „ do. v. 1874	366,—
4½ „ do. VI. Ser.	104 30	3 „ Oesterr. Südb.	
4½ „ do. VII. „	102,80	fs. 500	276,—
4½ „ do. VIII. „	102,75	5 „ do. (gar.)	99,75
5 „ do. IX. „	105,90	5 „ Rudolfsb. III. E.	84,10
4½ „ Köln-Mind. III. E.	102 75	5 „ Ungar. Ostb.	
4 „ „ „ IV. „	100 40	(Gold)	92,—
4 „ „ „ V. „	100,30	5 „ Warschau-Wiener	
4½ „ „ „ VI. „	103,—	III. E.	102,25
4½ „ Magdb. Halb. .	102,80	5 „ do. VI. „	102,25
3½ „ Rheinische . .	—,—	6 „ Rumän. Eisenb.	—,—

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberr.	64,60	5% Russ. Bdner. Pfdb.	81,60
4½ „ „ Papierr.	63,75	4½% Amerikaner . .	—,—
4 „ „ Goldr.	78,90	7 „ Jersey City . . .	—,—
5 „ „ 60r Loose	120,—	7 „ New-Yorker . . .	121,90
Oesterr. 1864er Loose	315,—	5 „ „ „ „	—,—
5 % Russ. 62er Anl.	84,—	8 „ Rumän. Anl. . . .	109,25
5 „ „ 71/72er „	85,75	6 „ „ „ „	101,25
4½ „ „ 75er „	76,40	4½% Schwed. 75er Anl.	103,75
5 „ „ 77er „	89,20	5% Gömörer Pfdbr. .	98,10
4 „ „ 80er „	70,25	4 „ Raab-Grazer Präm	92,90
5 „ „ III Orient. „	57,35	6 „ Ung. Goldrente. .	100,60

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	112 50	Gothaer Grundcr.-Bank	89,75
Berliner Handels-Ges.	107,25	„ „ junge	92,70
Bremer Bank	107,50	Hannover'sche Bank .	108,50
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	85,75	Köln. Wechslerbank .	94,75
Dessauer Creditanstalt	93,75	Preuss. Bodencredit-B.	108,90
Deutsche Bank	149,25	„ Hyp. Act.-Bk.	84,50
Deutsche Nationalb. .	128,25	„ Immobilien-Bk.	106,50
Disconto-Gesellschaft	190,—	Reichsbank	148,—
Dresdener Bank. . . .	129,25	Schaaffhausen. Bnkv.	86,75
Essener Credit-Anstalt	90,10	Westfälische Bank .	102,10

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	50,90	Kronpr. Rudolf (gar.)	70,75
Bergisch-Märkische	124,—	Rheinische	161,80
Berlin-Anhalt	149,—	do. neue	159,40
Brsl.-Schwdn.-Freib.	94 —	Rumänische	63,—

Hypotheken-Certificate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,50	5 % Prss. Centr. Bdnc.	
4 „ „ „	96,80	rzb. 110	113,—
5 „ Gothaer Präm. I	120,40	4½ „ do. „ 100	102,80
5 „ „ „ II	117,50	4½ „ Prss. Hypoth.	
4½ „ „ rzb. 110	105,90	Pfdbr. rzb. 120	104,50
4 „ „ „ 100	95,75	5 „ do. „ 110	104,70
4½ „ Meininger	100,50	5 „ do. „ 100	100,30
4 „ „ Präm.	118,75	4½ „ do. „ 100	101,—
5 „ Preuss. Bodencr.		5 „ Stettiner Nat.	
rzb. 110	109,80	Hyp. rzb. 100	100,25
5 „ do. „ 100	101,60	4½ „ do. „ 110	102,50
4 „ do. „ 100	96,60	4½ „ Schwed. Hypth.	101,—
5 „ Prss. Centr.Bdnc.		4½ „ „ Städtepfdb.	97,50
rzb. 100	105,—		

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	23,—	Harpener Bergwerke	108,—
Bochumer Gusstahl .	76,90	Hibernia „	80,75
Bonifacius Bergwerk . .	54,—	Hörder Hütten. conv. .	120,90
Borussia „	82,—	Königs- u. Laurah. . .	112,25
Deutsche Eisenb. Bau.	—,20	König Wilhelm	31,—
Donnersmarkhütte . .	56,60	Louise Tiefbau	35,50
Dortm. Union St. Prior.	92,75	Menden u. Schwerte .	70,—
Egestorff's Salzwerke	102,—	Ravensberg. Spinnerei	89,—
Geisenkirchen.	124,50	Sächsische Maschinen	117,70
Georg Marienh. St. Act.	90,—	Vorwärts, Bielef. Spinn.	—,—
Hannov. Masch.	11,25	Westfäl. Drahtindustrie	124,25
Harkort Bergwerke .	68,60	Westf. Union St. Prior .	74,60

28/2 Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 162,75.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Sternberg.

Aus dem Schutzbezirk Sternberg sollen am **Dienstag den 7. März d. J. Morgens 10 Uhr** in der Gödeke'schen Gastwirthschaft zu Linderhofe nachbenannte, diesjährige Holz-Reste öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar: aus den Forstb. **Schanzenberg, Wallberg u. Dachsberg** — Buchenholz: 5 Stck. Nutzh. mit 2,27 fm, 209 rm Kl. u. 28 rm Kn.; Forstb. **Schürenbusch, Zuschlag u. Stühneberg** — Buchenholz: 40 rm Kl. u. 6 rm Kn.; Eichenholz: 3 rm Kn.; Forstb. **Wolfsbusch:** 46 rm Buchen-Kn.; Forstb. **Erftgrund u. Tölkenbusch** — Eichenholz: 12 Stck. Nutzh. mit 5 fm, 2 rm Kn. u. 10 rm Astr.; Buchenholz: 15 Stck. Nutzh. mit 11 fm, 83 rm Kl. u. Kn. u 15 rm Astr.; Forstb. **Huppigsberg u. Vogelsang:** 5 rm Eichen-Kl. u. Kn.

Sternberg, 26. Februar 1882.

Der Oberförster **F. Heise.**

Forstrevier Sternberg.
Eichen- und Fichten-Nutzholz-Verkauf.

Aus dem Schutzbezirk Barntrup (Förster Rodenberg) sollen am **Freitag d. 10. k. M. März,** Morgens 11 Uhr, in der Wüssmann'schen Gastwirthschaft im Chausseehause bei Barntrup folgende zu Schneid- u. Bauholz taugliche Eichen- und Fichten öffentlich meistbietend verkauft werden:

A. **Eichen** — Forstb. **Bellenbruch:** 125 Stck. Nutzholz mit 148,26 fm; Forstb. **Frettholz:** 29 Stck. Nutzh. zu 27,84 fm; Forstb. **Bruch:** 10 Stck. Nutzh. mit 5,13 fm; Forstb. **Gr. Laufnacken:** 8 Stck. Nutzh. mit 12,59 fm; Forstb. **Kl. Laufnacken:** 2 Stck. Nutzh. mit 1,67 fm.

B. **Fichten** — Forstb. **Haidkamp:** 59 Stck. Nutzholz mit 34,99 fm, 111 Stck. dergl. Stgn. I. u. II. Cl., 174 Stck. dergl. III. bis V. Cl. u 14 rm dergl. Knüppel in Hfn.

Sternberg, den 27. Febr. 1882.

Der Oberförster **F. Heise.**

Tannen- und Eichen-Nutzholz-Verkauf.

Im Barntrupper Interessentenholze sollen auf dem Stamme meistbietend verkauft werden:

1. am nächsten **Mittwoch den 8. d. M.** am s. g. Heidknapp eine Quantität Tannen, zu Balken, Sparren, Lattenholz, Leiterbäumen ꝛc. geeignet, und

2. am darauf folgenden Tage, **Donnerstag den 9. d. M.,** in der Nähe von Selbeck ein Quantum theils starke Eichen.

Der Verkauf beginnt an beiden Tagen Vormittags um 10 Uhr und wollen Kaufliebhaber dazu an Ort und Stelle sich einfinden.

Barntrup, den 2 März 1882.

Der Magistrat.

F. Schlingmann.

Tannenverkauf.

Am **Donnerstag, den 9. d. M.** sollen im Berenort vor dem Gute **Wendlinghausen**

80 Haufen Baum und Bohnenstangen, sowie Blumen- und Leiterstöcke,

ferner im **Ellersey**

60 Stück theils geringe Balken und Sparren, sowie 40 Haufen Latten, Wellerhölzer und Ricker zu Einfriedigungen

meistbietend verkauft werden.

Käufer wollen sich **Morgens um 10 Uhr** im Berenort bei **Friedrichsfeld** und zum Verkauf der Stöckerhölzer um **1 Uhr** beim Gastwirth **Nolte** in **Wendlinghausen** einfinden.

Sämmtliche Hölzer sind gesund und liegen zum Abfahren günstig

Wendlinghausen, 2. März 1882.

Kuhlmann.

Verkaufs-Anzeige.

Von meinem im v. Jahre durch Ankauf erworbenen, an der Lageschen Straße in Detmold belegenen Grundstück, der Gastwirthschaft Stadt Detmold gegenüber, beabsichtige ich einen großen Bauplatz, dessen Größe noch näher angegeben werden soll, im Termine am

Sonnabend, den 11. d. M., Nachmittags 4 Uhr

an Ort und Stelle öffentlich meistbietend zu verkaufen, wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen sind.

Wellentrup, den 3 März 1882.

Kolon Vogelsang.

Zu verkaufen

eine **Ziegelei** mit 4 Morgen Thonlager und vollem Inventar an Chaussee und Bahnstation in volkreicher Gegend für ¼ Werth, mit geringer Anzahlung.

Näheres bei **H. Harleß,** Hannover.

ANSTALT
für
Färberei
und
Reinigung
von
Herren- und Damen-Garderoben, Sammeten, Möbel-Stoffen, Federn, Handschuhen etc.

Thür. Kunstfärberei
Comptoir in Detmold bei Aug. Hellmund.
Annahmest. in Detmold bei Aug. Hellmund.

Holl. Rahm-Käse,

à ℔ 50 ₰, gegen Nachnahme zu haben bei **S. Odermahl,**

Domaine Schwalenberg.

Auf die Barenholzer Weiden können pro Sommer 1882 **Rinder** für 40 ℳ Weidegeld aufgetrieben werden.

Diejenigen Herren, welche im nächsten Sommer Pferde oder Kühe auf hiesige Weide bringen wollen, bitte ich, die Weideplätze bald fest zu bestellen.

Weidezeit: 21. Mai bis 28. Oktbr.

Oberamtmann Lodemann.

Vakante Schullehrerstelle.

An der hiesigen einklassigen reformirten Volksschule soll zu Ostern, eventuell zu Johanni dieses Jahres ein neuer Lehrer angestellt werden. Derselbe muß auch zum Orgelspielen hervorragend befähigt sein. Anfangsgehalt 1200 ℳ nebst freier Wohnung. Bewerber wollen sich baldmöglichst unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei uns melden.

Celle, Ende Februar 1882.

Das Presbyterium der evangelisch-reformirten Gemeinde.

Deiß, Pastor.

Das

Sarg-Magazin

von

H. Müller,

bestehend seit 1862,

bringt sein Lager von Särgen in allen Größen, gut und dauerhaft gemacht, vom einfachsten bis zum elegantesten, zu billigen Preisen in empfehlende Erinnerung.

LOFODEN
L. F. F. G.
MARKE
anerkannt reinster vorzüglichster und wirksamster
Dorsch-Leberthran
Alleiniger Importeur
Otto Tempel, Hamburg.
Nur **ächt** in Original-Flaschen mit obiger Marke.
Preis pro Originalflasche ℳ 1 inkl. Glas.
Niederlage in Detmold bei Carl Neumann.

Einen Burschen

von 14 bis 16 Jahren zu leichter Arbeit sucht zum 1. April

Seiler Reuter.

Einen Lehrling

sucht zu Ostern

E. Kirchner, Maler.

Formulare
für **Standesämter**
zu beziehen durch die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Fahrplan der Strecke Herford-Detmold.

Abfahrt von Detmold	Lage	Salzuflen	Ankunft in Herford	Abfahrt von Herford	Salzuflen	Lage	Ankunft in Detmold
V. 5⁵⁰	5¹⁹	5⁴³	5⁵⁵	7 5	7³⁰	8 2	8²⁰
„ 8⁴⁵	8⁵⁹	9¹⁵	9²⁵	10²⁰	10³⁴	10⁵³	11 7
N. 12¹⁵	12²⁹	12⁴⁵	12⁵⁵	1²⁵	1³⁸	1⁵⁵	2¹⁰
„ 2⁴⁸	3 2	3¹⁸	3²⁸	4¹⁰	4²⁵	4⁴²	4⁵⁵
„ 6⁴⁰	7 1	7³³	7⁴⁵	8⁴⁰	9 5	9³⁷	9⁵⁵

Alex Meyer, Detmold,

beehrt sich, den Empfang seiner Neuheiten in Buxkin- und Paletôtstoffen hiermit ergebenst anzuzeigen.

Geröfteter Kaffee!

aus der Kaffee-Rösterei von

Wilh. Eichhorn in Hannover,

in nur feinschmeckenden Sorten. Dieselben werden in ½-℔-Packeten stets frisch als Eilgut versandt und befindet sich Niederlage für

Detmold bei Herrn **Aug. Kast.**

Confirmation.

Zur bevorstehenden Confirmation empfehle mein Lager schwarzer Tuche, Croise, Satins ꝛc. Fertige **Confirmanden-Anzüge** habe am Lager, Rock und Weste von schwarzem Tuch, Hose von schwarzem Satin, und empfehle solche billigst von 30—34 ℳ.

Aug. Köster Ww., Detmold, H.-Str

Für Confirmanden

empfehle schwarze Tuchanzüge,

à Mark 25,50.

Alex Meyer.

Herren-Wäsche

nach Maass liefert billigst

Alex Meyer.

Nähmaschinen,

Original-Singer in allen Größen,

Geldschränke,

feuerfeste und diebessichere,

Kassetten,

auch zum Anschrauben

empfiehlt zu Fabrikpreisen

E. Richardt, Detmold.

Zeichnungen und Preiscourant gratis und franko.

Bezugnehmend auf die kürzlich gefeierte hundertjährige Jubiläums-Aufführung von **Schiller's „Räuber“,** so wird Herr Steffen freundl. ersucht, gen. Stück auch hier zur Aufführung gelangen zu lassen, glaubend, daß dem Herrn Direktor jugendliche Kräfte doch hinreichend zu Gebote stehen.

Mehrere Theaterfreunde.

Fürstliches Theater.

Sonntag, den 5. März:

Gastspiel

der Frau Kühn-Göttling.

Der

Barbier von Sevilla.

Komische Oper von Rossini.

Montag, den 6 März:

Der

Königslieutenant.

Lustspiel von C. Gutzkow.

H. Steffen.

Kaffee aus Hamburg.

Zoll- u portofrei liefere unt. Nachn.:

9½ ℔ Santos	ℳ	8,15,
9½ „ Perl Mocca	„	8,60,
9½ „ Camp. od. Guatem.	„	9,50,
9½ „ Perl Campinas	„	10,80,
9½ „ braun Java	„	10,80,
9½ „ gew. Rio	„	11,50.
9½ „ ff. Claß Java	„	12,30,
9½ „ echt arab. Mocca	„	15,20.

Streng reelle Waare!

Von 50 ℔ ab Preisermäßigung.

Georg E. Maus, Hamburg,

Rödingsmarkt 74.

Statt jeder besonderen Meldung

Die Verlobung meiner Tochter

Elise

mit dem Tischlermeister

Gottfried Schmalhorst

in Herford beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Ahmsen im März 1882.

Wittwe Pauline Wallmeier
geb. Meier.

Heute Mittag 11½ Uhr entschlief unser guter Gatte, Vater und Bruder, der Schuhmachermeister

Chr. Klingenberg

in seinem 59. Lebensjahre, welches allen Verwandten und Bekannten zur Nachricht bringen.

Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 5. d. M., Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Hornschestraße Nr. 17 ab statt.

Todesanzeige.

Heute Morgen 10 Uhr nahm uns der liebe Gott auch unsere liebe

Lilli

im 6. Lebensjahre; sie litt seit 3 Tagen an der Diphtheritis.

Mit betrübten Herzen zeigen dies an

Wilh. Koch und Frau.

Schlangen, 2. März 1882.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 54. Sonnabend, 4. März 1882.

Die deutsche Presse.

Die kürzlich ausgegebene Preisliste der durch die deutschen Postanstalten zu beziehenden Zeitungen, Zeitschriften ꝛc. läßt einen interessanten Blick thun auf die Entwickelung des deutschen Zeitungs- und Zeitschriftenwesens. Dieselbe führt 5373 in deutscher Sprache erscheinende Zeitschriften und Zeitungen auf, wovon 575 außerhalb des deutschen Reiches erscheinen, nämlich 262 in Oesterreich-Ungarn (unter ihnen allein 203 in Wien), 200 in der Schweiz, 80 in Nordamerika (darunter 27 in Newyork), 23 in Rußland, England hat 3, Holland 2 deutsche Blätter, in Frankreich, Belgien, Rumänien erscheint je 1 deutsches Blatt.

Von den 4798 im deutschen Reiche erscheinenden Blättern, die in der Preisliste aufgeführt sind, entfällt naturgemäß die größte Zahl auf den preußischen Staat; dann folgt Baiern, Königreich Sachsen, Würtemberg, Elsaß-Lothringen ꝛc. Die größern Städte des deutschen Reiches sind mit folgender Anzahl von Blättern vertreten: Berlin hat 412, Leipzig 230, München 86, Stuttgart 79, Dresden 77, Hamburg 60, Frankfurt a. M. 54, Breslau 34, Straßburg 30, Königsberg 27, Bremen 25, Aachen 20, Metz 7 Blätter ꝛc.

Nahezu ein Drittel aller deutschen Blätter gehört nicht zu den eigentlichen Zeitungen, sondern dient ganz anderen Interessen, insbesondere der Vertretung bestimmter Fächer, und wie weit in dieser Hinsicht die Arbeitstheilung unter der Fachpresse gediehen ist, davon haben im großen Publikum, das sich für dergleichen Dinge wenig interessirt, wohl Viele noch keine Ahnung.

Einen breiten Raum in der Fachpresse nimmt die Landwirthschaft, verbunden mit Gartenbau, Forstwirthschaft und Jagd ein; mehr als 100 Blättern widmen sich diesen Zweigen. Für Bienenzucht bestehen 15, für Geflügel- und Kaninchenzucht 8, für Vogelzucht 8 Organe (unter letzteren eins speziell für Kanarienvögel). Für Fischzucht giebt es 5 Blätter, die Hundeliebhaber haben 1 Blatt.

Zahlreich ist die gewerbliche Presse vertreten. Außer den mit Gewerbe und Industrie im Allgemeinen sich befassenden Blättern hat fast jedes Gewerbe, jeder Fabrikations- oder Handelszweig mindestens ein Organ. Mit Brauerei befassen sich 12, mit Brennerei 8, mit Leder und Häuten 6, mit Porzellan-, Glas- und Thonwaaren 6, mit Wollwaaren 3, mit Wäsche 1, mit Stickmustern 1, mit Bauwesen 15, mit Maschinen 5, mit Papierfabrikation 5, mit Photographie 7, mit Gerberei 6 Blätter. Dachdecker, Schornsteinfeger, Hutmacher, Barbiere und Friseure, Kellner, Gastwirthe, Schneider, Schuhmacher und wie sie Alle heißen, — Alle haben ihre Fachblätter.

In der kommerziellen Presse sind Getreidehandel, Bankgeschäft, Droguenhandel, Viehhandel, Versicherungswesen, Materialwaarenhandel ꝛc. alle mit eigenen, manchmal sehr zahlreichen Organen vertreten. Dem Verkehrswesen im Allgemeinen dienen 7 Blätter, speziell der Post 2, den Eisenbahnen 17, der Schifffahrt 5. Zwei Blätter beschäftigen sich speziell mit Dampfkesseln.

Eine andere Kategorie von Blättern befaßt sich mit Verwaltungsangelegenheiten; 15 dienen der Verwaltung im Allgemeinen, 23 bringen nur Gesetze und Verordnungen (darunter eins blos die Verfügungen gegen die Sozialdemokratie), Amtsblätter giebt es 38, der Polizei dienen 10, den Interessen der Beamten 4.

Militärische Blätter giebt es 31, auf die Marine beziehen sich 2. Dem Gerichtswesen widmen sich 45, den medizinischen Wissenschaften 73, außerdem erscheinen 3 Blätter für Gesundheitspflege und Physiologie, 12 für Pharmazeuten und Apotheker.

Die Zahl der kirchlichen und theologischen Blätter beträgt 166, der Schule und den Lehrern gewidmet sind 113. Die Wissenschaften im Allgemeinen behandeln 12, Nationalökonomie 7, Geographie 8, Statistik 6, Geschichte 8, Philologie 7, Mathematik und Naturwissenschaften 30 Blätter.

Romane und Novellen ausschließlich enthalten 5, der Bibliothekwissenschaft dienen 4, belletristischen Inhalt ausschließlich haben 15 Blätter. Mit Dichtkunst allein befassen sich 4 Blätter.

Erwähnen wir schließlich noch, um das bunte Bild zu vervollständigen, 37 stenographische Blätter, 5 Blätter für Patentwesen, 4 für Briefmarkensammler, 1 für Kalligraphie, 1 für Petroleumhandel, 3 für Gasbeleuchtung, 1 für Schachspieler, 2 für Vegetarianer, 5 für Taubstummen- und Blindenpflege, 1 für Irrenpflege, 1 für Idiotenwesen, 33 Modenblätter, 4 Turnzeitungen, 3 Thierschutzblätter, 2 Blätter für Auswanderung, 1 Blatt für zoologische Gärtner, 16 Theaterblätter, 2 Blätter für Rechtschreibung, 2 für Wappen- und Siegelkunde, — so haben wir wenigstens annähernd die vielgestaltigen Bestrebungen skizzirt, die in der deutschen Presse zum Wort kommen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 25. Sitzung vom 3. März.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr. — Am Ministertisch: Maybach. Die Etatsberathung wird fortgesetzt. Namens der Budgetkommission berichtet Abg. Kalle über die Einnahme im Etat der Berg- und Hüttenverwaltung (92 402 677 ℳ) und beantragt die Bewilligung sämmtlicher Positionen. Abg. Schmidt (Sagan) dankt dem Minister für die Abhülfe der Beschwerde der Grundbesitzer gegen den Bergbau über die Schädigung der Oberflächen und konstatirt, daß das Institut der schiedsrichterlichen Kommission ein wesentlicher Fortschritt sei. Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Schulz erwidert Ministerialdirektor Serlo, daß die Staatsregierung der Reform der Bergwerkssteuer unausgesetzt ihre Aufmerksamkeit zuwende, daß aber zur Zeit einer solchen die Lage unserer Finanzen hinderlich sei. Abg. Schmidt (Sagan) führt aus, daß der Bergbau von einer speziellen Konzession der Regierung abhängig gemacht werden müsse, da die Bergwerksfreiheit zu einer Ueberproduktion geführt habe. Abg. Dr. Hammacher tritt dem Vorredner entgegen, dessen Gedanke, dem Staat eine Dispostion darüber einzuräumen, ob ein Bergwerk eröffnet werden solle, unerhört sei; dann wäre es schon richtiger den Bergbau zur Staatsindustrie zu machen. Die Beschwerden der Bergwerksbesitzer seien nicht gegen die Steuer an sich, sondern gegen die ungerechte Vertheilung derselben gerichtet. Die Einnahmen werden hierauf bewilligt. — Bei Tit. 7 der Ausgaben (Betriebslöhne und Betriebsunkosten) sucht Abg. Dr. Hammacher die Vorwürfe zu widerlegen, welche Schorlemer-Alst seinerzeit im Reichstage gegen die Grubenbesitzer in Westfalen gerichtet. Er bestreitet, daß bei den sogenannten Ueberschichten im Bergbau ein ungerechter Druck auf die Arbeiter ausgeübt werde. Es handele sich dabei um ein freiwilliges Uebereinkommen zwischen der Verwaltung und den Arbeitern. Kein einziger Fall dieser Art sei zur Kenntniß des Vereins für die bergbaulichen Interessen gekommen. Es genüge aber nicht, allgemeine Beschwerden zu erheben. — Abg. Schröder-Lippstadt hält die Beschwerden der Arbeiter für begründet. Es handle sich um einen Streit zwischen dem Vertreter der Bergwerksbesitzer, Herrn Dr. Hammacher und einem Vertreter der Interessen der Grubenarbeiter, Herrn v. Schorlemer-Alst. Herr Dr. Hammacher behaupte, daß die sog. Ueberschichten auf frei-

Der Sternkrug.

Von 12

Adolf Streckfuß. (Fortsetzung.)

„Das nützt nichts! Vor etwa 14 Tagen noch würde es Ihnen, wenn auch schwer, doch vielleicht möglich gewesen sein, einen Wagen für die Nachtfahrt zu bekommen, heut gelingt es Ihnen für kein Geld. Kein Weidenhagener giebt sein Gespann und kein Kutscher fährt Sie.“

„Dann nehme ich Extrapost.“

„Versuchen Sie's! Der Posthalter zahlt lieber Strafe, als daß er Sie fährt. Bringen Sie den Mann nur nicht ins Unglück, er kann Ihnen nicht dienen, auch wenn er wollte, denn er findet keinen Postillon.“

Ist denn ganz Weidenhagen verhext?“ rief Steinert ärgerlich aus. „Wie können die Menschen nur so jämmerlich feige sein! Weil einmal ein Verbrechen in der Diebsheide verübt worden ist, wird doch nicht jeder Reisende dort todtgeschlagen.“

„Wenn Sie so ungeheuer viel Muth haben, mein Herr Steinert, kann ich Ihnen doch vielleicht zu einer Nachtfahrt nach Beutlingen verhelfen“, entgegnete der Wirth mit einem etwas spöttischen Ton.

„Thun Sie das; weiter verlange ich nichts von Ihnen.“

„Ei, wir werden ja sehen, ob Sie noch Lust haben zu fahren, wenn Sie erst hören mit wem.

„Der Gott sei bei uns wird's wohl nicht sein, und wenn er's wäre, wird er mich auch nicht gleich fressen!“

„Ganz so schlimm ists nun wohl nicht. Der Kutscher des Herrn von Heiwald ist mit der Kalesche in Weidenhagen. Er hat die Wirthschafterin, welche abzieht, hierher gebracht und sollte die neue Wirthschafterin abholen; die aber weigert sich zuzuziehen, in dem Haus mag sie nicht dienen. Da muß denn der alte Friedrich leer zurückfahren. Für ein gutes Trinkgeld würde er Sie mitnehmen und nach Beutlingen fahren, es ist so kein großer Umweg; aber ich sage Ihnen, der Friedrich Grunzig ist ein unheimlicher Geselle, ich führe nicht für 100 Thaler mit ihm in der Nacht allein durch die Diebesheide.“

„Holen Sie den Mann, Herr Wirth; ich denke, ich werde mit ihm einig werden.“

„Sie wollen wirklich?“

„Gewiß. Ein Fuhrwerk ist so gut, wie das Andere.“

„Lassen Sie es, mein Herr Steinert. Sie kennen die Leute hier nicht so, wie ich. Dem alten Friedrich möchte ich nicht über den Weg trauen. Ich würde mir mein Lebtag Vorwürfe machen, wenn Ihnen ein Unglück passirte.“

„Aengstigen Sie sich nicht um mich. Ich wehre mich schon meiner Haut. Holen Sie mir den Mann oder sagen Sie mir, wo ich ihn finde.“

„Wem nicht zu rathen, ist nicht zu helfen!“ brummte der Wirth ärgerlich, „wenn Sie blind in Ihr Unglück hinein rennen wollen, ist's Ihre Sache.“ Er entfernte sich zögernd; schon nach wenigen Minuten kam er mit dem Kutscher zurück, dessen Aeußeres nicht gerade Vertrauen erweckend war.

Der alte Friedrich Grunzig, Leibkutscher und vertrautes Hausfaktotum des Herrn von Heiwald, wie Steinert später in Erfahrung brachte, zeichnete sich keineswegs durch Schönheit aus. Sein buschiges, stark mit Grau vermischtes rothes Haar starrte um das dicke, grobzügige Gesicht, dessen unbestimmte zwischen braun, blau und roth spielende Farbe ebenso wohl auf häufige Bewegung des Besitzers im Freien, als auf dessen zarte Vorliebe für den edlen Branntwein schließen ließ; die blüthenreiche Nase gab hierfür ein fast untrügliches Zeichen. Am unangenehmsten fielen die unsteten Augen des Mannes auf. Ohne eigentlich zu schielen, hatten sie doch den sogenannten schiefen Blick; sie bewegten sich flüchtig bald rechts, bald links, niemals schauten sie offen gerade aus.

Im Uebrigen war der alte Friedrich noch ein derber Geselle. Seine kleine aber gedrungene Gestalt, welche der knapp sitzende, etwas abgeschabte Livreerock gut hervorhob, verrieth bedeutende Körperkräfte, die durch das Alter noch keineswegs gelitten hatten, obwohl der Mann mindestens 60 Jahre zählen mußte.

Steinert schaute den Kutscher mit dem ihm eigenthümlichen durchdringenden Blick prüfend an; er verstand es jetzt, daß der Wirth ihn vor diesem Menschen, der eine vollendete Verbrecherphysiognomie zeigte, gewarnt hatte, aber er war trotzdem und vielleicht gerade der Warnung wegen entschlossen, mit ihm zu fahren.

„Können Sie mich zuerst nach der Eisenbahnstation und von dort, wo ich meine Sachen habe, noch heut Abend nach Beutlingen fahren?“ so fragte er kurz.

„Ja, wenn Sie zwei Thaler Trinkgeld und ein Paar Glas Bier beim Braun und im Sternkrug dran wenden wollen!“ war die mit einer heiseren Schnappsstimme gegebene Antwort.

„Haben Sie aber auch die Erlaubniß Ihres Herrn?“

„Ich habe ihn nicht gefragt. Das geht Sie übrigens nichts an; wenn ich Sie fahre, kanns Ihnen gleich sein, obs mein Herr erlaubt oder nicht.“

„Das ist mir nicht gleich. Ich wünsche keineswegs, daß mir vielleicht Herr von Heiwald später einen Vorwurf mache.“

(Fortsetzung folgt.)

willigem Uebereinkommen beruhen und bestreite, daß irgend ein Zwang auf die Arbeiter ausgeübt werde. Indirekt werde aber dadurch ein Druck auf die Arbeiter ausgeübt, daß ihm nach achtstündiger Schicht kein Seil zur Verfügung gestellt wird; der Arbeiter kann einfach nicht aus der Grube heraus. Hammacher bestreitet, daß die Arbeiter, aus Furcht entlassen zu werden, ihre Beschwerden unterließen. Warum aber spekulirten die Grubenbesitzer auf diese Furcht bei den Wahlen? Die Darstellung des Abg. Hammacher bestätigt nach Meinung des Redners die Richtigkeit der Schorlemer'schen Behauptung, daß es wirklich etwas faul ist in dem rheinisch-westfälischen Steinkohlenbezirk. Abg. Schultz glaubt nicht, daß durch solche Debatten das Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer gefördert werde und tritt den Ausführungen des Vorredners nachdrücklich entgegen. Abg. Bachem: Abg. Hammacher habe selbst zugestanden, daß die in Folge des durch die Zollgesetzgebung bewirkten Aufschwungs der Bergwerksindustrie eine Erhöhung der Löhne nicht zur Folge gehabt habe, also den Arbeitern nicht zu Gute gekommen sei. Er sage nur, daß durch die Ueberschichten den Arbeitern eine größere Arbeitsgelegenheit gegeben sei. Die Behauptungen des Frhrn. v. Schorlemer-Alst, bezüglich des auf die Arbeiter geübten Druckes, seien aber keineswegs widerlegt; sind vielmehr durch kompetente sachkundige Personen bestätigt. Die Arbeiterbewegung in den betreffenden Industriebezirken trage auch keinen sozialdemokratischen Charakter. Nach den Vorgängen bei der Reichstagswahl in Bochum, wo Freiherr von Schorlemer mit 22,000 Stimmen gewählt sei, dürfe man wohl die Beschwerden der Arbeiter für begründet halten. Abg. Dirichlet bemerkt, daß der unter den Aposteln der Schutzzollpolitik ausgebrochene häusliche Zwist nur die Voraussagung der Fortschrittspartei bestätige, daß der Schutzzoll nur den Unternehmern, nicht den Arbeitern zu Gute komme. Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Schröder und Schultz wird Titel 7 genehmigt. Bei Titel 8 warnt Abg. Berger davor, den Ausfall in den Einnahmen der Hüttenwerke, der durch das Sinken der Eisenpreise hervorgerufen sei, durch eine Steigerung der Produktion ausgleichen zu wollen. Ministerialdirektor Serlo erwidert, daß zu einer solchen Annahme kein Grund vorhanden sei. Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Hammacher erwidert der Ministerialdirektor Serlo, daß die Regierung nicht die Absicht habe, das Strontianit unter das Berggesetz zu stellen; wohl aber seien die Strontianitgruben im Regierungsbezirk Münster unter landespolizeiliche Aufsicht gestellt. Die laufenden Ausgaben werden hierauf unverkürzt bewilligt, desgleichen nach kurzer Diskussion die einmaligen Ausgaben.

Das Haus geht nunmehr zum Etat der Bauverwaltung über (Einnahme 1233650 ℳ, laufende Ausgaben 16569612 ℳ, einmalige Ausgaben 18610245 ℳ). Bei den Einnahmen kommt Abg. Sombart mit seinen früheren Anträgen bezüglich einer besseren Vorbildung und Organisation des Feldmesserwesens zurück. Trotz der wohlwollenden Aufnahme, welche seine bezügliche Denkschrift bei der Landesvermessungskommission gefunden, sei die ganze Angelegenheit keinen Schritt weiter gekommen, weil ein Minister dem Vorschlage Widerstand entgegensetze. Redner bittet dringend, der Sache Fortgang zu geben. Abg. Schmidt (Stettin) empfiehlt baldige Inangriffnahme mehrerer Flußkorrektionen, namentlich der Weichsel, der Warthe und der Memel. Ministerialdirektor Scholz erwidert, daß auf der Warschauer Konferenz über die Ziele und die Methode der Weichselkorrektion eine Verständigung zwischen den Regierungen von Preußen, Oesterreich und Rußland zu Stande gekommen sei. Weiteres sei in der Sache noch nicht geschehen. Das Projekt wegen Regulirung des Memelstroms sei nicht zum Abschluß gelangt, die Einnahmen werden hierauf bewilligt. Bei Tit. 20, Kap. 65 (Dispositionsfonds zur Beihülfe von Studienreisen von Bautechnikern ꝛc. sprach Abg. von Reichensperger den Wunsch aus, daß die der Gesandtschaft beigegebenen Bautechniker nach England gesendet werden, wo der Hochbau weiter vorgeschritten sei als in Paris. Die Abgg. Köhler, Reichensperger (Köln) beklagen ferner die Ueberlastung der Bautechniker mit Examenarbeiten. Minister Maybach dankt für die Anregung, hält es aber für wünschenswerth, daß die Bautechniker sich speziell auf ihr Fach beschränken, und sich nicht mit Industrie und dergleichen abgeben. Schluß 4 Uhr. Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr. Tagesordnung: Etatberathung.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 2. März. Die „Provinzial-Corresp." schließt einen Artikel: „Was ist ein Finanzgesetz?" damit: Alle Zeichen sprechen dafür, daß die jetzige Prüfung der Frage im Geiste der Eintracht, mit Besonnenheit geschehen werde, um das Zusammenwirken der gleichberechtigten gesetzgeberischen Faktoren fördern zu helfen. — In einem Artikel: „Die Indemnität für 1866 und die deutsche Frage" sagt die Korrespondenz, nachdem sie nachgewiesen haben will, daß im Jahre 1866 die Forderung der Indemnität mehr durch auswärtige Verhältnisse veranlaßt worden; unzertrennlich von der Indemnität bleibt die Geschichte Preußens, die Loslösung zahlreicher hervorragender Mitglieder von der Fortschrittspartei unter dem Bekenntnisse: Bismarck hat die deutsche Einheit unaufhaltsam gemacht. Nicht durch rechthaberisch verneinende Haltung, sondern durch wirklichen Antheil an seinem Verdienst um die Wendung der Geschicke unter den Hohenzollern wird die liberale Partei ihre Stellung neu befestigen.

* — Der Volkswirthschaftsrath erledigte heute die allgemeine Besprechung der Novelle zur Gewerbeordnung. Die meisten Redner sprechen sich im großen und ganzen für die Novelle aus. Dieselbe wurde dem ständigen Ausschusse überwiesen. Sodann wurde die Subhastationsvorlage berathen, in welcher folgende hauptsächliche Punkte ins Auge gefaßt sind: 1) daß der die Subhastation betreibende Gläubiger den vor seiner Forderung eingetragenen Hypotheken vollauf gerecht werden muß und 2) daß die der Forderung des betreibenden Gläubigers vorhergehenden Forderungen nicht bar ausgezahlt zu werden brauchen. Die Besprechung ergab im allgemeinen die Zustimmung der Versammlung. Gewünscht wurde, daß die Auszahlung nicht dem Ermessen der Erwerbenden anheimgestellt bleibe und daß die Bauhandwerker mit ihren Forderungen berücksichtigt würden. Die Vorlage wurde gleichfalls dem Ausschusse überwiesen.

* **Berlin**, 2. März. Das Schicksal des Tabakmonopols im preußischen Volkswirthschaftsrath ist von augenblicklich sehr großer Bedeutung für die weitere Entwicklung der ganzen Angelegenheit. Zunächst kommt der Widerstand, welchem der Entwurf im Volkswirthschaftsrath begegnet ist, an maßgebender Stelle, wie heute versichert wurde, eben so überraschend als verstimmend. Die Abstimmung des preußischen Volkswirthschaftsraths soll zweifellos den Zweck haben, dem Reichskanzler im Bundesrathe einen Stützpunkt gegenüber den erwarteten Ausstellungen zu gewähren; es läßt sich also die Wirkung des voraussichtlich abfälligen Urtheils leicht bemessen. In Abgeordnetenkreisen unterwirft man auch die formelle Seite des Entwurfs einer sehr herben Kritik und rügt einen auffallenden Mangel an Korrektheit. Möglich bleibt, daß das Scheitern des Entwurfs in den Vorstadien doch noch dazu führt, daß man sich entschließt, den Plan einer Frühjahrssession aufzugeben, der freilich jetzt in greifbare Nähe gerückt war.

* — Auch die „Germania" will vom Tabakmonopol nichts wissen und fertigt den Regierungsentwurf folgendermaßen ab: „Seit Jahren haben wir uns mit der Idee des Monopols vertraut machen müssen; aber wie es nunmehr in Fleisch und Blut vor unsere fünf Sinne tritt, da berührt es uns in seiner kalten, rücksichtslosen Starrheit fremd und abstoßend. Es ist ein ganzes und echtes Monopol, kein Stückchen fehlt daran. Wer sich mit den niedrigen Sätzen der Preisskala trösten will, der muß sehr genügsam sein; denn wie der Rippentabak zu 50 ₰ und die Cigarre zu 3 ₰ brennen und riechen wird, das ist vollständig der „diskretionären Vollmacht" des Reichskanzlers überlassen! Die Einzelheiten des Entwurfs, insbesondere die wichtigen Fragen der Beschränkung und theilweisen Vernichtung des Tabakbaues sowie der Entschädigung der Fabrikanten und Händler treten für den Augenblick noch zurück gegenüber der Kardinalfrage: Was bezweckt Fürst Bismarck mit der unerwarteten Beschleunigung dieses aussichtslosen Gesetzentwurfs? Wie der Volkswirthschaftsrath sich immer dazu stellen mag, der Reichstag wird ihn nicht annehmen. Die Einberufung des Reichstags zu einer Tabakssession im Frühjahr kann also nur den Erfolg haben, einen neuen Konflikt zwischen der Regierung und der Mehrheit der Volksvertretung zu veranlassen."

* — Dem Volkswirthschaftsrath gingen so eben die Motive zum Tabakmonopol zu, auf welche wir später eingehend zurückkommen werden. Dieselben enthalten den Voranschlag über die Einnahmen und Ausgaben einer deutschen Tabakmonopolverwaltung. Die Einnahmen belaufen sich danach auf 347,770,432 ℳ, die Ausgaben auf 172,324,775 ℳ, mithin Reinertrag 175,445,667 ℳ. Davon weiter ab die Zinsen der Entschädigungssumme von 334,300,000 ℳ à 4¼ pCt. (inkl. der Amortisation) 9,957,750 ℳ, verbleiben als Reinertrag 165,487,917 ℳ.

* — Es sind in den letzten Jahren wiederholt Anträge auf Beschränkung des Gebrauchs der lateinischen Sprache bei den Geschäften der theologisch-evangelischen Fakultäten beim Kultusminister eingegangen und desgleichen Gesuche dieser Fakultäten um Gestattung des Gebrauchs der deutschen Sprache in gewissen Fällen, wo sonst lateinische Sprache üblich war. Der Kultusminister hat sich dadurch veranlaßt gesehen, die Frage, in wie weit die lateinische Sprache bei Seminarübungen, Preisarbeiten u. s. w. beizubehalten oder abzuschaffen sein möchte, in Erörterung zu ziehen, und hat daher die evangelisch-theologischen Fakultäten zu gutachtlichen Aeußerungen aufgefordert.

* — Die Mittheilungen aus Rußland lassen das Treiben der Panslawisten in einem für Rußland immer bedenklicheren Lichte erscheinen. Es ist nicht zu zweifeln, daß wenigstens der linke Flügel der Partei als Ideal und Ziel die Republik anstrebt, und bei Skobeleffs brennendem Ehrgeize mag er sich schon in die Rolle eines Präsidenten der russischen Republik hineinversetzen. Noch viel sicherer ist es, daß seine Deklamationen gegen die Deutschen in Rußland auch auf die kaiserliche Familie selbst gemünzt waren. Das Altrussenthum geberdet sich fanatisch-national und erinnert oft genug daran, daß die gegenwärtige Dynastie nur noch wenige Tropfen vom Blute der Romanows in ihren Adern trage.

* — Der liberale Schulverein für Rheinland und Westfalen hat an seine Mitglieder eine sehr lesenswerthe Schrift versandt, welche den Pfarrer H. Auter in Montjoie zum Verfasser hat und betitelt ist: „Die Volksschule (konfessionell oder paritätisch) und die Schulinspektion." Der Verfasser legt dar, daß die paritätische Schule die konfessionelle verdrängen werde: 1) weil die Entstehung und geschichtliche Entwicklung der Volksschule darauf hinweist; 2) weil die gesetzliche Entwicklung dieser Frage bei uns dafür spricht; 3) weil der rechte Begriff und die Aufgabe der Kirche es fordert; 4) weil die üblen Folgen der konfessionellen Schule zu dieser Lösung der Frage drängen. Im zweiten Theile wird sodann ausgeführt, daß nur eine Inspektion durch Fachmänner der Schule zum Heile gereichen könne — eine Ausführung, die um so bedeutsamer ist, als sie aus dem Munde eines Geistlichen kommt, und zwar eines Geistlichen, der früher 1½ Jahre lang im praktischen Dienst als Elementarlehrer thätig war, daher mit den Bedingnissen der Schule vertraut ist. Auch von den Gegnern dürfte die ruhige, sachgemäße, von aller Hitze freie Art der Darlegung anerkannt werden.

* **Bromberg**, 1. März. (Aus politischen Gründen?) Der hiesigen Grünauer'schen Buchdruckerei, in deren Verlage seit einigen Jahren die nationalliberale „Ostdeutsche Presse" erscheint, ist nicht allein der Druck des Kreisblattes, welchen dieselbe seit 26 Jahren besorgte, entzogen worden, sondern es wurde der bewährten und leistungsfähigen Druckerei zum 1. Juli d. J. auch der Druck des Amtsblattes der königlichen Regierung gekündigt, der von dem altrenommirten Geschäfte seit 66 Jahren geliefert wurde. (T. Pr.)

* **Hannover**, 1. März. Der „Magd. Ztg." wird von hier geschrieben: Das hier für die nächstsommerlichen Ferienkolonien bislang gesammelte Geld wurde bei Frensdorff belegt und von diesem mit den anderen Millionen ebenfalls geraubt. Bezeichnend ist, daß die hinterlassene Beitragsliste einen von Herrn Frensdorff gezeichneten Betrag von 300 ℳ als gezahlt aufführt. Auch die Provinzialverwaltung hatte Depots bei Herrn Frensdorff. Anfänglich hieß es, dieselbe käme bei der Affaire nicht zu kurz, da sie durch hinterlegte Papiere gedeckt sei. Jetzt aber verlangt der Konkurskurator die Herausgabe der Papiere für zwei dieser Depots, da die Form der Hinterlegungsscheine nicht richtig gewahrt sein soll. So nehmen die Verluste immer größere Dimensionen an und die Stimmung ist mehr als erbittert.

* **Elberfeld**, 1. März. Die „Elb. Ztg." meldet: Am 4. Juni 1880 wurde vom hiesigen Schwurgericht der damals 32 Jahr alte Taglöhner Julius Lückenhaus aus Mettmann schuldig befunden, im Oktober 1877 den Polizeisergeanten Weylepp in Mettmann erschlagen zu haben und dieserhalb zu 12 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust verurtheilt. Der Verurtheilte verbüßte seither diese Strafe im Zuchthause zu Werden. Inzwischen ist der dringende Verdacht der Thäterschaft auf einen Anderen, nämlich auf einen vor etwa drei Monaten mit Frau und Kindern nach Amerika ausgewanderten Maschinisten gefallen, welcher die That vor seiner Auswanderung seinem in Neuß wohnenden Schwager bekannt hat. Die Untersuchung ist deshalb wieder aufgenommen worden und hat zu dem Ergebniß geführt, daß der p. Lückenhaus am Dienstag Mittag aus dem Zuchthause entlassen worden ist.

* **Arnsberg**, 1. März. Seit etwa vierzehn Tagen herrscht hier in der Oberstadt der Unterleibstyphus und sind bis heute im ganzen 66 Krankheitsfälle vorgekommen. Da jedoch die Zahl der täglichen Erkrankungen in den letzten Tagen, dank den von der Sanitätskommission ergriffenen Vorsichtsmaßregeln auf einzelne wenige Fälle gesunken ist, so hat die Epidemie aller Wahrscheinlichkeit nach ihren Höhepunkt überschritten und es steht zu hoffen, daß ein weiteres Umsichgreifen derselben nicht eintreten wird. Im ganzen sind, der „Ess. Z." zufolge, dem glücklicherweise nur mit geringer Heftigkeit auftretenden Fieber bis jetzt vier Menschenleben zum Opfer gefallen. (W. Ztg.)

* **Dortmund**, 28. Februar. Eine nicht sehr angenehme Ueberraschung ist einem Theil der Beamten unseres Stadthauses gestern gemacht worden. Es haben nämlich, schreibt man der „Barm. Ztg", sogende Beamten für den 1. August d. J. Kündigungen erhalten: Sämmtliche Schutzleute, 4 Bureauassistenten und 8 Bureaugehülfen. Unter den genannten befinden sich auch solche, welche fast 10 Jahre im Dienste der Stadt stehen. Acht Sekretäre, welche noch nicht definitiv angestellt sind, haben bisher eine Kündigung nicht erhalten. Die definitive Anstellung soll von den letzteren auf dem Gnadenwege nachgesucht werden. Der Grund dieser Kündigungen ist darin zu suchen, daß laut einer Verfügung künftig nur solche Beamten fest angestellt werden sollen, welche Militäranwärter, also zivilversorgungsberechtigt sind. (W. Pr. Z.)

Baden.

* **Karlsruhe**, 2. März. In der zweiten Kammer wurde von dem Abg. Schneider (Mannheim) der von 27 Mitgliedern aller Parteien unterstützte Antrag eingebracht, die Kammer wolle die Erwartung aussprechen, daß die Regierung die Vertreter Badens im Bundesrathe instruire, gegen die Einführung des Tabakmonopols zu stimmen.

Britisches Reich.

* **London**, 2. März. In Northampton wurde bei der heute stattgehabten anderweiten Wahl Bradlaugh mit 3798 Stimmen zum Parlamentsdeputirten wieder gewählt. Der konservative Gegenkandidat Corbett erhielt 3687 Stimmen.

* **London**, 2. März. Nach weiterer Meldung aus Windsor befand sich der Mensch, welcher auf die Königin schoß, unter der großen Menge von Personen, die sich zur Begrüßung der Königin nach dem Bahnhof begeben

hatten, er schoß direkt auf den Wagen, in welchen die Königin einstig. Der Knall des Schusses war ein nur schwacher. Wie versichert wird, nennt sich der Attentäter Roderick Mac Mean. Derselbe ist ein Kommis ohne Stellung und ist in London geboren; man glaubt, derselbe sei geisteskrank. Die bei dem Attentat in der Nähe des Attentäters befindlichen Personen verhinderten denselben, einen zweiten Schuß abzugeben, und entrissen ihm den Revolver. Die Polizei hatte Mühe, den Attentäter vor der Erbitterung der Menge zu schützen, welche Lynchjustiz an demselben ausüben wollte. Die Königin ist wenig erschüttert; das Hofdiner fand in gewohnter Weise statt.

Italien.

* **Rom,** 2. März. Der Papst äußerte heute in seiner Ansprache an die Kardinäle, die römische Frage könne weder durch Stillschweigen noch durch die Zeit jemals gelöst werden, so lange die Würde und Freiheit des souveränen Pontifex dem Belieben der feindlichen Gewalt anheim gegeben seien. Der Papst fügte hinzu, daß die bürgerliche Gesellschaft, gedrängt durch die Drohungen der Demagogie, dereinst ihre Zuflucht zur Unterstützung des Papstthums werde nehmen müssen, um die Grundlagen der Ordnung und Gerechtigkeit sicher zu stellen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold,** 4. März. Das am 7., 8. und 9. d. M. zusammentretende Schwurgericht wird sich mit folgenden Kriminalfällen beschäftigen:

Am 7. März, Morgens 9 Uhr, Verhandlung gegen Kolon Heinrich Hausmann zu Bahlhausen wegen Brandstiftung; Nachmittags 3 Uhr gegen Ehefrau Dorette Fasse, geb. Hilker zu Göstrup, wegen Urkundenfälschung.

Am 8. März, Morgens 9 Uhr, Verhandlung gegen die Dienstmagd Helene Schmidt zu Detmold, wegen Kindesmord; Nachmittags 3 Uhr gegen den Schuhmachergesell Fritz Führing zu Kirchheide, wegen Raub.

Am 9. März, Morgens 9 Uhr, gegen die Ehefrau Altenbernd zu Lage, wegen Verbrechen gegen § 209 event. 212[1] der Konkursordnung und gegen den Buchführer C. W. Altenbernd zu Lage, wegen Verbrechen gegen § 212[1] der Konkursordnung.

Die Geschworenen bestehen aus folgenden Herren:

1) Kolon Corfesmeier zu Hohenhausen; 2) Kolon Manhenke zu Schmedissen; 3) Rittergutsbesitzer Tenge zu Niederbarkhausen; 4) Weinhändler August Wittenstein hiers.; 5) Landwirth Hermann König zu Wiembeck; 6) Kaufmann Karl Wolf zu Schötmar; 7) Landwirth Steinmeier zu Nienhagen; 8) Kolon Heinrich Brede Nr. 1 zu Dehlentrup; 9) Rathsherr W. Lüdeking zu Barntrup; 10) Kammerarius Dietrich Grote zu Detmold; 11) Landwirth Wilhelm Schlepper zu Billerbeck; 12) Landwirth Baade zu Waddenhausen; 13) Gastwirth Meiercord zu Wahmbeckerheide; 14) Kaufm. Bruno Müller zu Oerlinghausen; 15) Kol. Aug. Hilker Nr. 14 zu Greste; 16) Kaufmann Busemeier zu Lage; 17) Kaufmann Ernst Steller zu Detmold; 18) Schuhmacher Heinrich Schierenberg zu Horn; 19) Gastwirth Louis Hartmann zu Holzhausen; 20) Landwirth Gustav Oberbracht zu Siebenhöfen; 21) Oekonom C. Bobbert zu Dudenhausen; 22) Landwirth Friedrich Betzemeier zu Betzen; 23) Gastwirth Friedrich Brinkmann zu Erder; 24) Landwirth Körner Nr. 9 zu Ehrentrup; 25) Landwirth Wilhelm Nacke zu Ehrsen; 26) Gutsbesitzer Adolf Döldissen zu Döldissen; 27) Landwirth August Meier zu Elbringen; 28) Landwirth Blogstert zu Nienhagen; 29) Landwirth Meierherm zu Entrup; 30) Hofstallmeister von Anderten zu Detmold.

* **Detmold,** 4. März. Die Strafkammer erkannte in ihrer gestrigen Sitzung gegen Ziegelarbeiter Heinrich Sentker aus Potteahausen, wegen Körperverletzung, auf 6 Monate Gefängniß und 50 *M* an den Verletzten zu zahlende Buße. Anstreicher August Lavadowsky aus Detmold wurde, wegen Diebstahls mittelst Einbruchs, mit 1 Jahr Zuchthaus bestraft, der wegen Beihülfe mitangeklagte Stellmacher Karl Hilbig, ebenfalls aus Detmold, aber freigesprochen. In der Verhandlung gegen den Handelsmann Levi Goldstein zu Lage wurde das Urtheil erster Instanz bestätigt und der Angeklagte, wegen Diebstahls, zu einem Tag Gefängniß verurtheilt.

* **Detmold,** 4. März. Am 7. März haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Hofmarschall v. Ulmenstein-Detmold und Rechtsanwalt O. Clemen-Detmold als Schöffen zu fungiren.

* **Detmold,** 4. März. Infolge eines den Staatseisenbahndirektionen zugegangenen Ministerialerlasses sollen die Zugbeamten der Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen genau die Vorschrift befolgen, daß ein ohne gültiges Fahrbillet betroffener Reisender den doppelten Fahrpreis für die ganze durchfahrende Strecke mindestens aber 6 *M* Strafe zahlen müsse. Dabei dürfe diese Nachzahlung nicht mit dem Verfahren verwechselt werden, welches eintritt, wenn ein Reisender außer Stande war, an der Billetkasse noch ein Billet zu lösen, dies rechtzeitig beim Einsteigen dem zuständigen Schaffner meldet und dann einen Zuschlag von 1 *M* zu dem vorgeschriebenen Fahrpreise zu entrichten hat. Auch darf nie die Nachzahlung des nur einfachen Fahrpreises in derartigen Fällen eintreten. Ebenso hat der Minister der öffentlichen Arbeiten bestimmt, daß, falls ausnahmsweise bei Personenzügen Reisende außerhalb des Perrons aussteigen müssen, die Zugbeamten verpflichtet sind, besonders die Aussteigenden aufmerksam zu machen und sie vor Unfällen zu hüten. Die im äußern Dienste beschäftigten Stationsbeamten dürfen unter keinen Umständen in Civilkleidung, sondern müssen stets in vollständiger Amtskleidung erscheinen, sodaß es beispielsweise nicht genügt, wenn sie lediglich die Amtsmütze oder nur einen Theil der Amtskleidung tragen.

* **Detmold,** 4. März. Die kaiserliche Verordnung über das gewerbsmäßige Verkaufen und Feilhalten von Petroleum vom 24. d. M. ist jetzt erschienen und verordnet auf Grund des § 5 des Gesetzes vom 14. Mai 1879 betreffs des Verkehrs mit Nahrungs-, Genußmitteln und Gebrauchsgegenständen nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths:

§ 1. Das gewerbsmäßige Verkaufen und Feilhalten von Petroleum, welches, unter einem Barometerstande von 760 mm, schon bei einer Erwärmung auf weniger als 21 Grade des hundertheiligen Thermometers entflammbare Dämpfe entweichen läßt, ist nur in solchen Gefäßen gestattet, welche an in die Augen fallender Stelle auf rothem Grunde in deutlichen Buchstaben die nicht verwischbare Inschrift „Feuergefährlich" tragen. Wird derartiges Petroleum gewerbsmäßig zur Abgabe in Mengen von weniger als 50 kg feilgehalten oder in solchen geringeren Mengen verkauft, so muß die Inschrift in gleicher Weise noch die Worte: „Nur mit besonderen Vorsichtsmaßregeln zu Brennzwecken verwendbar" enthalten. § 2. Die Untersuchung des Petroleums auf seine Entflammbarkeit im Sinne des § 1 hat mittelst des Abelschen Petroleumprobers unter Beachtung der von dem Reichskanzler wegen Handhabung des Probers zu erlassenden näheren Vorschriften zu erfolgen. Wird die Untersuchung unter einem anderen Barometerstande als 760 mm vorgenommen, so ist derjenige Wärmegrad maßgebend, welcher nach einer vom Reichskanzler zu veröffentlichenden Umrechnungstabelle unter dem jeweiligen Barometerstande dem im § 1 bezeichneten Wärmegrade entspricht. § 3. Diese Verordnung findet auf das Verkaufen und Feilhalten von Petroleum in den Apotheken zu Heilzwecken nicht Anwendung. § 4. Als Petroleum im Sinne dieser Verordnung gelten das Rohpetroleum und dessen Destillationsprodukte. § 5. Diese Verordnung tritt mit dem 1. Januar 1883 in Kraft."

* **Horn,** 4. März. Am 9. März haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Kolon Fr. Rebbe Nr. 4 zu Schlangen und Kolon Fr. Geise Nr. 10 zu Kohlstädt als Schöffen zu fungiren.

* **Herford,** 2. März. Der Jahresabschluß des hiesigen Vorschußvereins, eingetragene Genossenschaft, weist pro 1881 nach in Einnahme und Ausgabe 821,893 *M* 24 ₰. Die zur Vertheilung gelangte Dividende ist auf 6½ % festgesetzt. Der Reservefonds beträgt 4925 *M*. Dem Vereine gehören an 224 Mitglieder. (W. Ztg.)

* **Aerzen,** 28. Februar. Heute Morgen ertrank hier das 1½ Jahre alte Kind des Handelsmanns B. in einem kleinen Waschtubben, in welchem nur etwa 1½ Eimer Wasser enthalten waren. Die Mutter hatte das Kind auf einige Minuten allein gelassen und fand es bei ihrer Rückkehr bereits todt. (D.- u. W.-Z.)

* **Lippstadt,** 26. Februar. Unter dem Vorsitze des Herrn Provinzialschulraths Dr. Schultz fand am 24. und 25. die Abiturientenprüfung an der hiesigen Realschule statt. Sämmtliche 14 Abiturienten haben die Prüfung bestanden. Fünf ist die mündliche Prüfung erlassen worden.

* **Burgsteinfurt,** 28. Februar. Zu der gestern und heute unter dem Vorsitze des Prov.-Schulraths Dr. Propst abgehaltenen Abiturientenprüfung hatten sich zwölf Schüler des Gymnasiums und vier Schüler der Realschule gestellt. Von den vier Schülern der Realschule wurden zwei vor der Prüfung zurückgesetzt, und wird über den Ausfall des Examens der beiden anderen Schüler noch das Provinzialschulkollegium Entscheidung treffen müssen, da die Urtheile des Schulraths und des Lehrerkollegiums verschieden waren. Die zwölf Schüler des Gymnasiums dagegen haben sämmtlich das Zeugniß der Reife erhalten. (W. M.)

Standesamtliche Nachrichten.

Standes-Amt Stadt Horn.

Monat Februar 1882.

I. Geburten:

Ein Knabe: dem Gerichtsschreiber Carl Heinrich Louis Ernst Giese, dem Maurer Heinrich Friedrich Althoff, dem Drechsler Johann Carl Friedrich Düwel.

Eine Tochter: dem Schneider Franz Johann Baptist Höpping, der unverehelichten Karoline Flammkamp.

II. Sterbefälle:

Ehefrau Helene Elise Meyer, geborene Capelle, 59 Jahre alt; Wittwe Louise Sophie Ernestine Görder, geborene Niebur, 66 Jahre alt; Friederike Charlotte Marie Lesemann, 2 Wochen alt; Konrad Althoff, 4 Stunden alt; Wilhelm Friedrich Fischer, 23 Jahre alt.

Braunschweigische Landeslotterie.

2. Ziehungstag. 2. März 1882.

3154 (200 4541 (25000) 19085 (200) 24892 (240) 25538 (240) 26845 (200) 28172 (240) 32277 (240) 37910 (240) 38935 (200) 38579 (200) 39876 (200) 49101 (300) 53779 (500) 54821 (240) 56356 (200) 58262 (200) 59503 (200) 67628 (240) 70122 (300) 73742 (500) 76047 (240) 78848 (300) 80703 (300) 82719 (200) 86504 (300) 90080 (200) 96506 (200) 98150 (1000) 98547 (240).

Detmolder Wochenmarktbericht.

Detmold, 4. März.

Weizen pr. 50 Kilo 11,30 M. Roggen pr. 50 Kilo 9,50 M. Mengekorn pr. 50 Kilo 10,— M. Gerste pr. 50 Kilo —,— M. Hafer pr. 50 Kilo 8,60 M. Heu pr. 50 Kilo 3,80 M. Stroh, pr. 50 Kilo 3,50 M. Kartoffeln pr. 50 Kilo 2,— M. Rindfleisch, bestes, pr. Kilo 1,10 M. Kalbfleisch, bestes, pr. Kilo 1,— M. Hammelfleisch pr. Kilo 1,10 M. Schweinefleisch pr. Kilo 1,30 M. Butter pr. Kilo 2,20 M. Eier 10 St. —,40 M.

Marktberichte.

* **Bielefeld,** 2. März. Weizen M. 22,50, Roggen M. 18,50, Gerste M. 18,—, Hafer M. 20,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—, Rüböl M. 62,—, Raff. Oel M. 65,—, Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* **Berlin,** 3. März. Weizen niedr., per April-Mai 220,—, Sept.-Okt. 210,— M., Gek. — Ztr. Roggen matt, per April-Mai 163,—, Sept.-Okt. 160,25 M. Gek. 7000 Ztr. Hafer matt, per April-Mai 136,50, Juli-Aug. —,— M., Gek. — Ztr. Rüböl still, loko mit Faß 55,60, ohne Faß 55,—, per April-Mai 55,30, Sep.-Okt. 56,30 M. Gek. — Ztr. Spiritus schwächer, loko 46,40, per März 47,40, April-Mai 47,70 M. Gek. 10 000 l. Petroleum unverändert, loko 24,60, per März 24,20, Sept.-Okt. 24,80 M. Gek. — Ztr.

* **Breslau,** 2. März. (Sämereien.) Kleesamen schwach zugeführt, rother preishaltend, pr. 50 kg 40—43—48—54 M., weißer behauptet, pr. 50 kg 45—55—62—72 M., hochfeiner über Notiz. — Tannenkleesamen blieb fest, pr. 50 kg 62—67—72 M. — Thymothee unverändert, pr. 50 kg 31—33—36 M.

* **Köln,** 3. März. Weizen hiesiger loco 23,40, fremder loco 22,75, per März 22,35, per Mai 22,—, per Juli 21,85. — Roggen loco 19,50, per März 16,40, per Mai 16,25, per Juli 16,10. Hafer loco 16,50. — Rüböl loco 30,40, per Mai 28,70, per Okt. 29,—.

* **Witten,** 2. März. Weizen pr. 100 Kilogr. M. 24,—, Roggen 20,50, Gerste 16,—, Hafer 17,—, Kartoffeln 5,50, Butter ½ Kilo 1,10.

* **Bremen,** 3. März. Petroleum sehr fest, loco 7,25, per April 7,45, Mai 7,55, Juni 7,65, August-Dezbr. 8,20. Schmalz Marke Wilkox loco 53, per März-April 52½. Speck, halb short, halb long, per März-April 46½.

* **Antwerpen,** 3. März. Petroleum ruhig, disp. 18, per März 18, April 18⅜, Mai 18½, Juni 18¾, Sept.-Dezbr. 20¼ fr. Kaffee ruhig.

Neueste Nachrichten.

* **London,** 3. März. Vor dem Bahnhof von Windsor wurde Vormittags die Pistolenkugel gefunden, welche der Attentäter gestern abgeschossen. Dieselbe hat eine konische Form und das Gewicht einer drittel Unze. Der Mörder schoß aus 30 Meter Entfernung; die Kugel gleicht vollständig anderen Kugeln, in deren Besitz der Mörder gefunden wurde. Dieser hatte kürzlich in Windsor ein Zimmer gemiethet.

* **London,** 3. März. Alle Aeußerungen in der Presse stimmen darin überein, daß der Verbrecher nicht Mitglied einer geheimen sozialen oder politischen Verbindung sei, einerseits, weil keinerlei Beweise vorlieger, und zweitens, weil die Königin selbst nie einer Gesetzesmaßregel im Wege gestanden; daß Mac Lean aber aus bloßem Hunger die That vollbracht habe, wird angezweifelt; man glaubt eher an krankhafte Ruhmsucht nach Art Guiteaus; es wäre das eine natürliche Folge einer vernachlässigten Erziehung und der Verbreitung der Londoner Spitzbubenliteratur, in welcher die größten Schandthaten mit Entzücken erzählt werden. Diese Literatur ist die geistige Speise des Proletariats. Uebrigens wurden alle bisherigen Attentate auf die Königin von Individuen ausgeführt, die im gewöhnlichen Leben nicht ganz gesund waren.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 3. März 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	750	+ 6	OSO., stark, wolkig.
Kopenhagen	754	+ 1	S., leicht, Nebel.
Stockholm	757	− 8	N., leicht, bedeckt.
Haparanda	762	−23	N., leicht, wolkenlos.
Petersburg	—	—	—
Moskau	756	+ 1	S., bedeckt.
Hamburg	753	+ 2	OSO., leicht, heiter, Reif.
Memel	754	+ 1	WNW., leicht, bedeckt.
Paris	750	+ 3	S., leicht, bedeckt.
Münster	751	+ 3	S., bedeckt, wenig Regen.
Karlsruhe	754	+ 4	SW., leicht, bedeckt.
Wiesbaden	752	+ 4	W., bedeckt.
München	755	0	W., mässig, Dunst.
Leipzig	755	+ 2	S., heiter, Reif.
Berlin	754	+ 2	SO., wolkenlos.
Wien	756	+ 4	Still, wolkig.
Breslau	756	+ 2	SO., leicht, wolkenlos, Reif.

London: schön.

Ueber dem Biscayischen Busen, auf der Südseite der gestern erwähnten Depression, welche über den britischen Inseln sich auszufüllen scheint, ist ein neues Minimum erschienen, welches wahrscheinlich südostwärts nach dem Mittelmeere fortschreiten wird. Ueber Centraleuropa ist das Wetter ruhig, meist trocken und vielfach heiter. Die Temperatur ist über Mitteleuropa fast überall gesunken, in Deutschland nähert sie sich allenthalben wieder den normalen Werthen.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

März.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relat. Feuchtigkeit d. Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke
3.	8 U. Abds.	27. 6,4	3	89	O.
4.	8 U. Mrgs.	27. 6	1,8	94	
4.	1 „ Mtgs.	27. 6	5	93	SSW. schwach.

Allgemeiner Witterungscharakter:

2. bewölkt; wenig Regen.

Mondes-Aufgang 5[36] Nachm., Untergang 5[56] Mrgs.
Sonnen-Aufgang 6 Uhr 43 M., Untergang 5 Uhr 42 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Diestelbruch-Bexten.

Am Mittwoch den 8. d. M. Morgens 10 Uhr soll im Kruge zu Diestelbruch aus d. Forstdst. Schlien, Altehain, Brennelse, Röhen, Dickeberg u. Strang meistbietend verkauft werden: a. Buchenholz: 28 rm Kl. u. 470 rm Dchsst.-Rig.; b. Eichenholz: 70 rm Ast-Rig; c. Birkenholz: 63 rm Kl u. 85 rm Dchst. u. Ast-Rig; d Erlenholz: 1 Stck Nzh. zu 0,47 fm, 5 rm Kl., 2 rm Kn. u. 250 rm Schlagholz; e. Aspenholz: 1 Stck. Nzh. zu 0,75 fm 8 rm Kl. u. 3 rm Kn.; f. Fichtenholz: 110 rm Dchst.-Rig.

Detmold, den 1. März 1882.

Der Oberförster Schmidt.

Forstrevier Schieder.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 9. d. M. Morgens 10 Uhr soll im Deutschen Hause hierf. aus den Forstdistr. Oel- und Hammerberg, Trockenanger, Hirschsprung, Unt. Hasselholz, Harzberg, Klewe und Hainberg an

1. Eichenholz 140 rm Kl., 95 rm Kn., 630 rm Astreis.
2. Buchenholz 2 Stck. Nutzh. zu 1,78 fm, 39 rm Kl. 46 rm Kn. 130 rm Astreis. und 820 rm Durchf. Reis.

öffentl. meistbietend verkauft werden.

Schieder, den 2. März 1882.

Der Oberförster Maertens.

Forstrevier Barenholz.

Mittwoch den 8. d. M., Morgens 10 Uhr, sollen im Kruge zu **Heidelbeck** an Buchenholz: 3 Stück Nutzholz, 1,47 fm, 193 rm Kloben, 21 rm Knüppel; an Birkenholz: 1 rm Nutzholzstücke; vom **Heidelbeckerholz**; an Fichtenholz: 32 Stück Bauholz, 16,38 fm, und 89 Stangen I.—IV. Classe, vom **Königsholze**; unter den alsdann bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Langenholzhausen 1. März 1882.

Der Oberförster. Wagener.

Tannen- und Eichen-Nutzholz-Verkauf.

Im Barntrupper Interessentenholze sollen auf dem Stamme meistbietend verkauft werden:

1. am nächsten Mittwoch den 8. d. M. am s. g. Heidknapp eine Quantität Tannen, zu Balken, Sparren, Lattenholz, Leiterbäumen ꝛc. geeignet, und
2. am darauf folgenden Tage, Donnerstag den 9. d. M., in der Nähe von Selbeck ein Quantum theils starke Eichen.

Der Verkauf beginnt an beiden Tagen Vormittags um 10 Uhr und wollen Kauflustige dazu an Ort und Stelle sich einfinden.

Barntrup, den 2 März 1882.

Der Magistrat.

F. Schlingmann.

Mittwoch, den 8. März, 4 Uhr Nachmittags, sollen am Wege nach der städtischen Ziegelei und an der Werre 50 Stück **Pappeln** und mehrere **Kiefern** meistbietend verkauft werden.

Käufer wollen sich zur Zeit bei der Ziegelei einfinden.

Lage, den 3. März 1882.

Der Magistrat.

i. V.

Wilh. Borsdorf.

Photographisches Atelier

von **Louis Uhle,**

Friedrichstraße Nr. 2.

Bekanntmachung.

Strafanstaltsbau Herford.

Submission.

Die Ausführung der Erd-, Maurer-, Zimmer-, Staaker- und Asphaltarbeiten, sowie der Lieferung der Zimmermaterialien und der erforderlichen Quantums an Kalk und Cement zum Bau des **Direktor-Etablissements** soll in öffentlicher Submission verdungen werden, wozu ein Termin auf

Sonnabend, den 11. März cr., Vormittags 11 Uhr

im Baubureau auf dem Strafanstaltsplatze anberaumt ist. Die Zeichnungen liegen auf dem Bureau zur Einsicht aus, woselbst auch die Bedingungen und Arbeitsverzeichnisse gegen Erstattung der Kopialien (2 ℳ) entnommen werden können

Herford, den 1. März 1882.

Der Kgl. Kreis-Bauinspektor Harhausen.

Der Regierungs-Baumeister (5957) Boettger.

Lippischer Ziegler - Verein.

Das Anschreiben geschieht für dieses Jahr

in **Lage** an jedem Dienstag und Freitag bei Herrn Gastwirth Kampmann,

in **Lemgo** an jedem Donnerstag bei Herrn Gastwirth Brockhausen,

in **Detmold** am 11. und 18. März bei Herrn Gastwirth Jansen und

in **Schötmar** am 20. März bei Herrn Gastwirth Junker.

Lage, den 27. Februar 1882.

Victor Schütz,

Agent.

Ziegelei-Verpachtung.

Unterzeichnete beabsichtigt, ihre zwei vor **Delbrück** an der Chaussee belegenen Ziegeleien wegen Sterbefall des bisherigen Pächters, welcher dieselben 10 Jahre in Pacht hatte, auf weitere folgende Jahre zu verpachten.

Ww. Stratmann,

Delbrück.

Kotten- und Ziegelei-Verkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäftes steht ein Kotten von 12 drainirten Morgen kleefähigem Ackerboden und guten Gebäulichkeiten, sowie eine Ziegelei preiswürdig zum Verkauf; letztere erfreut sich einer guten Kundschaft und der besten Abfuhrwege. Es wird noch bemerkt, daß auf zwei Stunden Entfernung sich keine andere Ziegelei befindet. Die Bedingungen sind beim Auct.-Kom. **Anton Hellmann** zu **Billerbeck, Kreis Coesfeld** einzusehen.

Hiddesen. Das **Kolonat Nagel Nr. 76** soll meistbietend verkauft werden. Käufer wollen sich am **Donnerstag, den 9. d. M.,** Nachmittags 3 Uhr bei dem Herrn Wirth Günther einfinden.

Im Auftrage

Jäger,

Bauerrichter.

Dr. med. A. Klare

prakt. Arzt

Bielefeld, Niederstraße 260.

Behandlung von Frauenkrankheiten.

Oerlinghausen.

Das Kolonat Nr. 4 (Blomesches Kolonat), bestehend aus Haus nebst Garten, Feld im Bockstek und Welschen, Holzgrund in der Senne, Gehölz am Tönsberge, ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Reflektanten wollen sich an Herrn **Fritz Becker** (Gebrüder Becker) wenden.

Zu verkaufen

eine Ziegelei mit 4 Morgen Thonlager und vollem Inventar an Chaussee und Bahnstation in volkreicher Gegend für 1/4 Werth, mit geringer Anzahlung.

Näheres bei **H. Harleß,** Hannover.

Auktion.

Am **Freitag den 10. dieses Monats, Morgens 9 Uhr,** sollen in meiner Wohnung verschiedene **Möbel, Haus- und Ackergeräthe, u. a. Sopha, Schränke, Tische, Stühle** ꝛc., eine fast neue **Hobelbank, 1 zweispänniger Ackerwagen, 2 Pferdegeschirre, 1 Sattel, 1 Ringelwalze, 1 Pflug, 1 Egge** ꝛc. öffentlich meistbietend verkauft werden.

Hiddesen, den 4. März 1882.

August Hilker.

Anzeige.

In der Gewerbeschule zu **Barmen** ausgebildet, bin ich willens **Kurse für weiblichen Handarbeitsunterricht** nach neuster vorzüglicher Methode zu eröffnen, und nehme ich Anmeldungen von Schülerinnen im Hause **meines Bruders,** des Rektor Reinert hierselbst, entgegen.

Blomberg, den 7. März 1882.

Marie Reinert.

Confirmation.

Zur bevorstehenden Confirmation empfehle mein Lager schwarzer Tuche, Croise, Satins ꝛc. Fertige **Confirmanden-Anzüge** habe am Lager, Rock und Weste von schwarzem Tuch, Hose von schwarzem Satin, und empfehle solche billigst von 30—34 ℳ. **Aug. Köster Ww.,** Detmold, H.-Str

Tapeten

in den neuesten Mustern in großer Auswahl bei

A. Wantrup

Leopoldstraße.

Das

Waschen u. Modernisiren der Strohhüte

wird bestens besorgt und bittet freundlich um baldige Zusendung

Detmold. **Mathilde Ohle.**

Herren-Strohhüte.

Das **Waschen** und **Modernisiren** der **Hüte** wird billigst besorgt und bittet um baldige Zusendung

Detmold. **H. Siebürger.**

Empfehle mein Lager moderner

Filz- und Seide: hüte;

gleichzeitig bringe das **Färben und Modernisiren** derselben in Erinnerung.

H. Vialon, Hutmacher in Horn.

Bestgebrannten

Waldkalk

empfehlen

E. Honerla Söhne

in Kohlstädt.

Einen Lehrling

auf gleich oder später verlangt

S. Delker, Maschinenschlosser, Detmold.

Für ein Manufaktur- und Kolonialwaaren-Geschäft wird zum 1. Juni d. J. ein

Lehrling

gesucht. Kost und Logis im Hause des Prinzipals.

Franko-Offerten unter B. 6 an die Expedition ds. Bl.

Für mein Schmiedegeschäft suche ich auf gleich oder zu Ostern einen

Lehrling.

Fr. Beerensmeyer,

Schmied und Wagenbauer.

Für einen jungen Mann mit guter Handschrift und Kenntnissen Stelle als

Lehrling

auf einem Komptoir gesucht. Offerten sub B 5964 an die **Annoncen-Expedition von C. Marowsky in Minden.** (5964)

Ein Lehrling

zum 1. April gesucht

H. A. Lanx,

Klempnermeister.

Bielefeld, Neumarkt.

Eine Dame,

29 Jahr, evangelisch, wünscht Aufnahme in einer guten Familie zu finden. Dieselbe erbietet sich auch der Frau des Hauses als Stütze im Haushalt zur Seite zu stehen. Gehalt wird nicht beansprucht. Gefällige Offerten erbittet man unter S. 5 an die Exp. d. Bl. zu senden.

Auf einem Rittergute an der Weser wird zum 1. April oder später eine tüchtige

Wirthschafterin

gesucht; selbige muß jedoch auch mit der **feineren Küche** durchaus vertraut sein.

Nur **solche** Bewerberinnen mit sehr guten Zeugnissen finden Berücksichtigung.

Offerten beliebe man unter v M. 2 an die Exp. d. Bl. einzusenden.

Eine in der Nähe des Bahnhofs belegene größere

Wohnung,

welche auch in zwei Theilen abgegeben werden kann, steht sofort zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl. (8)

Sonntag, den 12. März

Ball

bei **F. Schnatmann,**

Heiligenkirchen.



Freiwillige Feuerwehr!

Montag, den 6. März 1882 Abends 8 Uhr

Dienstliche Versammlung.

Der Vorstand.

Todesanzeige.

Gestern Abend um 1/2 9 Uhr verstarb plötzlich und unerwartet nach nur 24 Stunden langer Krankheit unser lieber Sohn und Bruder

Dietrich Klenke

im Alter von bereits zwölf Jahren.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 7. d. M., Nachmittags um 2 Uhr statt.

Die trauernden Eltern und Schwester.

Heiligenkirchen, 4. März 1882.

Todesanzeige.

Es hat Gott gefallen nach kurzem schweren Leiden am 2. März aus diesem Leben abzurufen die Stiftsdame

Frl. Marie v. Kehler.

Die Beerdigung findet statt: Sonntag, den 5. März, Nachmittags 4 Uhr.

Im Namen der abwesenden Verwandten

W. Theopold, Pastor.

Lemgo, den 3. März 1882.

1870er Ernte.

Lubowsky'scher Tokayer Sanitätswein 1tes Gewächs

Vinum Hungaricum Tokajense.

Dieser chemisch nach amtlicher Analyse der Kaiserl. Königl. Oesterreich. Versuchs-Station sich so auszeichnende Ungarwein aus der Edeltraube „Nemes bor“ ist der hervorragende Repräsentant des höchst stärkenden und belebenden Traubensaftes Ungarns, welcher nach ärztlicher Gebrauchs-Anweisung schon durch geringe Gaben, bei allgemeiner Körperschwäche für Kinder zarten Alters und Erwachsene, heilkräftig wirkt und deshalb in vielen Heilanstalten Deutschlands eingeführt. Unter Schutzmarke Lubowsky'scher Firma der Etiquettes empfiehlt ganze Flaschen zu 3 ℳ, halbe Flaschen zu 1 ℳ 50 ₰, und Probeflaschen zu 75 ₰

August Kast in Detmold.

Zur bevorstehenden Confirmation

bringe ich mein reichhaltig assortirtes Lager von

schwarzen Umhängen, Jaquetts und Fichus, schwarze Kaschmire, Thybet, Popeline u. Rips, sowie Tuch, Croisé, Satin etc.

in empfehlende Erinnerung.

W. Starke.

J. C. Koch Nachfolger

empfiehlt für Konfirmanden sein reich sortirtes Lager in schwarzen Kaschmirs und Thibets, Neuheiten in Umhängen, sowie schwarzen und gemusterten Tuchen und Buxkins in den reellsten Qualitäten und zu den billigsten Preisen.

Hierzu eine Beilage.

Schädlichkeit neu gebauter Wohnungen.

S. Die von uns schon wiederholt empfohlene reichhaltige und umsichtig redigirte Zeitschrift: „Die Gesundheit“ von Prof. Carl Reclam in Leipzig, bringt aus dessen Feder einen beherzigenswerthen Aufsatz: „Sind neugebaute Wohnungen für ihre Bewohner schädlich?“ In den vierziger Jahren bei Gelegenheit des Hamburger Brandes und des darauf folgenden Neubaues, hatte sich die Meinung gebildet, die Bewohnung ganz frischer Neubauten sei unschädlich, weil allerdings die dortigen Gesundheitsverhältnisse sich gebessert, nachdem die Abgebrannten ihre bisherigen, zeitweilig maßlos überfüllten, dunklen Unterkunftsorte verlassen und die eben fertig gewordenen neuen Räume eiligst bezogen hatten. Erst später erkannte man, daß nur auf die größere eine mindere, immerhin aber noch positive Schädlichkeit gefolgt war: die alte Ueberzeugung, daß unmittelbar nach dem Neubau bezogene Häuser sehr gesundheitswidrig sind, jedoch nicht in dem Grade wie stark überfüllte, erhielt neue Bestätigung. Eine Statistik über die Angelegenheit existirt nicht, es kann auch kaum eine solche geben, weil es sich hier um eine Menge einzelner von verschiedenen Aerzten beobachteten Fälle handelt, über deren Einzelheiten umfassende, nach einem bestimmten Schema entworfene Aufzeichnungen selbst beim besten Willen schwerlich zu beschaffen wären. In Anschlag kommen da Größe, Baumaterial, dichte oder dünne Besetzung, örtliche Lage ꝛc.

Nach dem Urtheile Sachkundiger verursachten frischgebaute Wände in den inneren Organen Blutanhäufungen und Anschoppungen, welche sich entweder als chronische Katarrhe der Schleimhäute, oder Milzanschwellungen oder chronische Nierenleiden kund gaben.

Als Mittel gegen jene Schädlichkeiten empfiehlt Reclam: 1) Der Mörtel ist in besserer Weise als bisher zu bereiten, namentlich weniger Sand ihm beizumischen; er darf höchstens 10 Stunden, muß also den Tag vorher angemischt, nicht etwa, wie es meist geschieht, für mehrere Tage vorbereitet werden. 2) Im Winter soll jede Bauthätigkeit mit Stein und Mörtel für die Außen- und Innenwandungen unterbleiben. 3) Die Steine sind nicht stark zu nässen, damit sie sich mit dem Mörtel gut verbinden, namentlich nicht in Wasser zu tauchen, höchstens mit einem breiten Pinsel kurz bevor sie als Mauerbestandtheile verwandt werden, zu benetzen. 4) Die Zwischengeschoßwände müssen eine wirklich trockene Füllung erhalten, also nie Erde oder Sand, oder gar (aus anderen Gründen) Bauschutt, sondern womöglich Coke, der aber bei trockenem Wetter angefahren und vor Regen geschützt aufzubewahren ist. 5) Die Innenräume sind nicht eher abzuputzen, als bis das Haus mehrere Monate ausgetrocknet ist. 6) Endlich ist nach dem Abputzen die Wohnung längere Zeit dem Durchwehen der äußeren Luft auszusetzen, besonders in den minder der Luft zugänglichen Räumen, den Kammern und Alkoven (sofern die örtliche Bauordnung überhaupt solche noch gestattet), außerdem diese noch künstlich auszutrocknen durch Verwendung eiserner, mit Coke gefüllter Körbe als Heizmaterial, natürlich unter Vorsichtsmaßregeln vor Schadenfeuer.

Für praktische Obstzüchter und Gartenfreunde.

Das Billigste, was auf dem Gebiete von Obst- und Gartenbauzeitungen bis jetzt geliefert wurde, ist der „Praktische Obstzüchter“, illustrirtes Volksblatt für Obstbau, Gemüsebau und Schulgartenwesen; die ganze Zeitung, die reich illustrirt monatlich je 12 Seiten stark erscheint, kostet nämlich, Postporto mit inbegriffen, nur 1 fl. Der sehr rührige Landesobstbauverein für Niederösterreich hat sich in der That ein wesentliches Verdienst um die Hebung des Obst- und Gartenbaues durch die Herausgabe dieser billigen und praktischen Zeitung erworben. Die uns vorliegende zweite Nummer ist so reichhaltig, daß wir Jedermann die Lektüre derselben empfehlen müssen. Von der Redaktion des „Praktischen Obstzüchter“ in Klosterneuburg bei Wien können übrigens Probenummern gratis bezogen, auch werden an dieselbe Abonnements aufgegeben.

Vermischtes.

* **Hannover**, 1. März. Der „Hannov. Cour.“ schreibt: Der vorige Woche im Odeon stattgehabten Ausstellung, welche nur von kleinen Dimensionen war, wird Ende dieses Monats eine weit umfangreichere Kochkunstausstellung im Waldbrecht'schen Konzerthause folgen. Dieselbe ist von Köchen, Konditoren und Fleischern im Verein mit hiesigen Wirthen veranstaltet, wird am 30. und 31. März, 1. und 2. April d. J. stattfinden und mit einer Ausstellung von Konsum- und Bedarfsartikeln der Gastwirthschaft und Küche verbunden sein. Zu dieser Ausstellung wird auf die Mitwirkung sämmtlicher Industrieller und Gewerbetreibenden im Bereiche der Kochkunst, Konditorei, Bäckerei, Fischerei, Fleischerei, der Garten- und Gemüsekultur, der Küchengeräthschaftenfabrikanten ꝛc. gerechnet. Den Ausstellern wird der Raum gegen Vergütung von 3 ℳ per Q.-M. in laufender Reihe angewiesen. Das Ausstellungsbüreau befindet sich Goethestraße 15 und liegt dort der Ausstellungsplan in den Bureaustunden von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags zur Einsicht aus. Wie wir hören, sind die Anmeldungen zu dieser Ausstellung bereits sehr zahlreich, auch von auswärts, eingegangen, so daß dieselbe eine sehr interessante und reichhaltige zu werden verspricht.

* * *

* **Düsseldorf**, 28. Februar. Kürzlich kam hier in einer Schöffengerichtssitzung eine Klage wegen Fälschung von Pfeffer zur Verhandlung, die allgemeineres Interesse haben dürfte. Die „Düsseld. Ztg.“ berichtet darüber: Ein Spezereihändler von hier war angeklagt, gefälschten Pfeffer verkauft zu haben, und es wurde auch erwiesen, daß der von demselben verkaufte Pfeffer mit 25 Proz. fremden Bestandtheilen, Mehl ꝛc. vermischt war, es erfolgte jedoch Freisprechung. Gestern, wie auch in andern ähnlichen Verhandlungen, wurde erwiesen, daß der Pfeffer bei den Großhändlern gefälscht wird und zwar in so unverschämter Weise, daß derselbe oft zur Hälfte aus Mehl und weniger appetitlichen Gegenständen besteht. Da die Fälschung des Pfeffers nach Aussage des Sachverständigen nur mikroskopisch zu entdecken ist, so wird die Hausfrau wohl thun, sich nur Pfefferkörner zu kaufen und diese selbst zu mahlen.

* * *

* **Mainz**, 27. Februar. In dem Schwurgerichtssaal der Provinz Rheinhessen nahm heute Vormittag um 9 Uhr der Binger Weinfälschungsprozeß seinen Anfang. Um 1 Uhr heute Mittag war das Zeugenverhör zu Ende, worauf die Sitzung geschlossen wurde; dieselbe wird heute Nachmittag um 3 Uhr wieder aufgenommen und werden alsdann vorerst die Sachverständigen zur Vernehmung gelangen. Der Beschuldigte, Julius Kahn I., Weinhändler und Weinkommissionär in Bingen, ist angeklagt, Wein in großen Quantitäten in den Jahren 1879, 1880, vorzugsweise aber im Jahre 1881 durch übermäßigen Zusatz von Zucker und Wasser gefälscht und diesen Wein unter Verschweigung der Umstände, daß er gefälscht sei, in den Handel gebracht zu haben. Aus der Verhandlung und aus dem Zeugenverhör entnehmen wir bis jetzt Folgendes: Der Polizei und der Staatsbehörde zu Bingen war es früher zu Ohren gekommen, daß der Angeschuldigte Kahn Wein fälsche und daß dieser Wein besonders an Weinhändler abgesetzt werde. Am 4. Juli des verflossenen Jahres wurde nun, infolge neuerlicher Denunziationen, durch den Polizeikommissar in Bingen in der Wohnung, resp. in den Kellern des Herrn Kahn eine Haussuchung vorgenommen und dabei wurden 201 Stückfaß Wein mit Beschlag belegt und versiegelt; sofort nach der Haussuchung erklärte indessen Herr Kahn dem Herrn Polizeikommissar, daß er nur reine Weine führe, die ab und zu mit Wasser und Zucker versetzt seien. Durch das Zeugenverhör aber wurde bis jetzt nachgewiesen resp. eidlich erhärtet, daß Kahn folgendes Verfahren bei seiner Weinbereitung beobachtet hätte. Derselbe habe nämlich ein Stück sauren, schlechten 1879er Pfälzer Wein in drei gleiche Theile getheilt, alsdann habe Kahn 6 Centner Melis in kochendem Wasser aufgelöst und dieses Zuckerwasser dem Weine zugesetzt; seien von diesem Gemenge nicht drei Stückfaß voll geworden, so sei nach der Gährung die Lücke mit Brunnen- oder Regenwasser ausgefüllt worden; Kouleur und Sprit ꝛc. hätten dann das noch Fehlende ergänzt. Ferner ist durch Zeugen und durch vorgelegte Aktenstücke nachgewiesen worden, daß der Angeklagte in Geschäftsverbindung mit seinem Schwager Levita und dem Weinhändler J. B. Sturm in Rüdesheim gestanden hat, und besonders letztere Firma hat im Laufe eines Jahres nicht weniger als 20 Waggons und 55 Faß Wein von dem Angeklagten Kahn aus Bingen bezogen. Die zur Vernehmung gekommenen Entlastungszeugen, Weinkommissionäre aus Bingen, besagen, daß sie Weine von Kahn bezogen, die gut gewesen wären, auch habe Kahn gesagt, die Weine seien gezuckert. Bezeichnend sind die Aussagen von Jugenheimer Weinproduzenten. Dieselben erklärten, daß sie zu 3—4 Ohm 1879er Wein so viel Wasser und Zucker zugesetzt hätten, bis aus dieser Mischung ein Stück „Wein“ geworden wäre, derselbe sei recht gut (?) gewesen. Nach der Vernehmung der Entlastungszeugen wird die Verhandlung vertagt und Nachmittags fortgesetzt. Der Staatsanwalt beantragt gegen Kahn 6 Wochen Gefängniß und 1000 M. Geldstrafe. Das Urtheil wird am 6. März publizirt.

* * *

* (Aus der deutschen Medizinalzeitung.) **Ein probates Mittel gegen Trunksucht.** Gegenüber den Bestrebungen, dem Alkoholmißbrauche durch Errichtung von „Trinkerasylen“ zu steuern, theilt Dr. Jurié, emeritirter Physikus des Wiener Bürgerversorgungshauses, ein Verfahren mit, welches er schon in den Jahren 1846 und 1847 an zwei unverbesserlichen Pfründnern erprobte. Der zum Theil auch heiteren Zuschrift des Verf. an die Mittheilungen des Wiener med. Doktorenkollegiums entnehmen wir das Folgende: „Als nun einer dieser Pfründner, er war 70 Jahre alt, durch die Polizeiwache wegen Volltrunkenheit auf der Gasse aufgegriffen und der Anstalt zugeführt wurde, nahm ich ihn ins Korrektionshospital, welches er durch 14 Tage nicht verlassen, und das nur von den Anstaltsärzten und einer verläßlichen Wärterin betreten werden durfte. Während dieser 14 Tage bekam der Detinirte kein Getränk, keine Speise, die nicht mit einer ziemlichen Quantität etwas fuselhaltigen Branntweins versetzt war. Das Wasser, die kleine Portion Wein, die Milch, die Suppe, das Fleisch, das Gemüse, kurz jedes Genußmittel, ja selbst die Medikamente und das Bettzeug des Pfründners wurden mit diesem Branntwein imprägnirt. Am ersten Tage lachte der Patient über diese Kur, aß aber und trank, am zweiten ekelte es ihn an, er aß es aber doch, weil es ihn hungerte; er erbrach sich dann, und so wechselte er zwischen Essen, Hungern und Erbrechen, bis die 14 Tage überstanden waren, während welcher Zeit es einiger Heftigkeit und Härte bedurfte, um den Bitten und Thränen des Patienten zu widerstehen. Nach dieser Zeit sah der Patient allerdings etwas abgemagert und heruntergekommen aus, aber er war von seiner Trunksucht vollkommen geheilt, denn er trank von nun an, so lange er lebte, meines Wissens (und ich sah ihn fast täglich in der Anstalt) weder Wein noch Branntwein und hatte einen gründlichen Ekel vor diesen Genußmitteln; er wurde von dieser Zeit an sehr brav, verläßlich, witzig und fungirte im Hause als Laternenanzünder, bis er im Herbste des Jahres 1848 bei der Erstürmung von St. Marx von den Kroaten zufällig erschossen wurde. Das zweite Exemplar eines Süfflings, 75 Jahre alt, wurde auf eine ähnliche Weise gleichfalls gründlich geheilt, er trank nie mehr geistige Getränke, arbeitete nach dieser Kur noch durch 5 Jahre sehr fleißig als Anstaltsschneider und war nun allgemein beliebt.“

* * *

* **Das Ende von Mabille.** Das berühmte Pariser Tanzlokal hat aufgehört zu existiren; der schöne parkartige Garten in der Avenue Montaigne ist verkauft und für den Bau von Zinshäusern parzellirt worden. Am Aschermittwoch ist das Mobilar der Säle und des Gartens sammt dem allen Besuchern wohlbekannten Palmbaum aus Zink, der Abends mit tausend und abertausend Gasflämmchen illuminirt war, versteigert worden.

* * *

* **Für das Seelenheil der Journalisten.** Der Erzbischof von Mecheln empfiehlt in seinem Fastenbrief allen Gläubigen dringend, für die Schriftsteller der Tagespresse zu beten. Die beneidenswerthen belgischen Journalisten! Wenn der Wunsch des Erzbischofs erfüllt und recht fleißig für die gottlosen Journalisten gebetet wird, kommen diese Sünder vielleicht mit einem leichten Fegefeuer davon. In Deutschland werden die bösen Journalisten von so vielen Seelenhirten verflucht, daß ihnen der ewige Höllenbrand so gut wie gewiß ist. Aus dem Umstande übrigens, daß der Erzbischof von Mecheln allen Gläubigen das Gebet für die Journalisten während der Fastenzeit verordnet, geht hervor, daß er eine derartige Fürbitte zu den Kasteiungen zählt.

* * *

* **Die Zeitungen der Welt.** Dem amerikanischen „Newspaper and Bank Directory of the World“ zufolge erscheinen in der ganzen Welt 34,274 Zeitungen und Zeitschriften mit einem jährlichen Umsatz von 10,592,000,000 Exemplaren oder ungefähr $6\frac{1}{2}$ Exemplare auf den Kopf der Erdkugelbevölkerung. Europa führt den Reigen mit 19,557 Zeitungen, Nordamerika folgt mit 12,400, Asien hat 775, Südamerika 609, Australien 661 und Afrika 132. Von diesen Zeitungen werden 16,500 in englischer, 7800 in deutscher, 3850 in französischer und über 1600 in spanischer Sprache gedruckt. Es giebt 4020 täglich, 18,274 dreimal und einmal in der Woche erscheinende Zeitungen, und 8508, die weniger häufig erscheinen.

* * *

* **Gegen das Abstäuben der Möbel** in unseren Wohnräumen eifert der französische Gelehrte Mr. de Parville. Der Staubwedel ist nach ihm eine Mordwaffe wie kaum die Mitrailleuse. „Der Staub, welcher an den Wänden und Möbeln ruhig lagert, enthält neben unschädlichen Bestandtheilen unzählige Mengen von Sporen. Diese Bakterien ꝛc., welche in vielen Fällen Träger von Krankheiten sind, diese mörderischen unsichtbaren Hausgenossen würden unschädlich weiterschlummern, wenn sie der Staubbesen nicht aus ihrer Ruhe aufscheuchte. Ihr stäubt in der besten Absicht eure Möbel ab und setzt einen schlummernden Todeskeim in Bewegung, der nun mitten im Salon herumwoltigirt und von einem der Hausgenossen oder der Gäste eingeathmet wird. Im übrigen hilft das Abstäuben nichts, der Staub wird aufgejagt, um sich im nächsten Moment wieder anderswo niederzulassen.“ Also eifert Mr. de Parville und pflegt seine Vorträge mit der Ermahnung zu schließen: „Wischen Sie feucht — stäuben Sie nicht ab!“

* * *

* Die **Aja-Sophia**, die berühmteste unter den dreihundert Moscheen Konstantinopels, ist vom Einsturze bedroht. Die Nachricht hiervon hat an den Ufern des Bosporus eine förmliche Panik hervorgerufen; denn nach einer alten Ueberlieferung wäre der Zusammensturz der Aja-Sophia das Signal zur Zerstückelung der Türkei. Unter der Regierung Abdul Medschids wurde die alte Sophienkirche Justinians unter der Leitung des italienischen Architekten Fossati mit großen Kosten restaurirt. Als die Arbeiten beendigt waren, weihte Sultan Abdul Medschid am 19. Juli 1849 die wieder hergestellte Moschee mit einer feierlichen Ceremonie ein, und ließ in seiner Freude über das gelungene Werk goldene Medaillen schlagen und zu Tausenden unter die Gläubigen vertheilen. Seitdem sind einige 30 Jahre verstrichen, und wieder ist man über die Solidität der großen Kuppel, welche ohne Rivalen dasteht und das wunderbare Denkmal der byzantinischen Architektur fast vollständig bedeckt, ernstlich beunruhigt. Eine aus den hervorragendsten Architekten Konstantinopels bestehende Kommission hat nach eingehender Untersuchung an Subhi Pascha, den Minister der religiösen Gebäude, einen ausführlichen Bericht erstattet. Nach diesem Berichte kann die Aja-Sophia jeden Augenblick einstürzn, was, wenn der Einsturz am Tage erfolgen würde, wo in der Regel Tausende der Andacht obliegen, eine entsetzliche Katastrophe im Gefolge hätte. Es soll sofort ernstlich daran gegangen werden, die Schäden an dem monumentalen Baue auszubessern. Im Innern ist die Moschee noch vollständig gut erhalten.

Zum 1. April wird eine

möblirte Wohnung

zu miethen gesucht. Offerten mit Preisangabe in der Exp. d. Bl. unter Nr. 7 niederzulegen.

5 bis 6000 Mark

gegen gute hypothekarische Sicherheit möglichst auf sofort gesucht. Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl. (3)

4500 Mark zu 4%,

stehend nach 3900 ℳ auf ein Brandkassenobjekt von 35 000 ℳ, sind bis 15. Mai c. zu cediren. Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl. (4)

2000 bis 2500 ℳ

werden auf sogleich gegen hypothekarische Sicherheit zu leihen gesucht.

Offerten unter E. D. 235 nimmt die Exp. d. Bl. entgegen.

Militair-Pädagogium

Dr. J. Killisch

(Berlin, Schönhauser Allee 29)

Militair-Abit.-Ex. ꝛc.

Schon 3500 vorb.

Wäsche-Konfektion

für

Herren, Damen und Kinder.

Bestellungen nach Maß, sowie ganze Ausstattungen, werden unter vollständiger Garantie prompt und billigst ausgeführt.

J. A. Erda.

„Krankenfreund."

Das unter diesem Titel in Richter's Verlags-Anstalt zu Leipzig erschienene Schriftchen giebt sowohl Gesunden bewährte Rathschläge zur Bekämpfung der ersten Krankheits-Symptome, als auch Kranken zuverlässige Anleitungen zur erfolgreichen Behandlung ihrer Leiden. Da mit durch dieses Büchelchen möglichst alle Kranken die ersehnte Heilung finden, wird dasselbe von obiger Verlags-Anstalt gratis und franko versandt, es hat also der Besteller weiter keine Kosten, als 5 ₰ für seine Postkarte.

Emser Pastillen

(ächt in plombirten Schachteln)

ein bewährtes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche und Verdauungsstörung.

Emser-Quellsalz

in flüssiger Form zu Inhalationen und zum Gurgeln empfohlen.

Emser-Victoriaquelle

Vorräthig in Detmold in der Hofapotheke, in Rinteln bei Dr. Burkhardt, Apoth.

König Wilhelms-Felsenquellen in Ems.

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geheimer Hofrath in Bonn, gefertigte

Stollwerck'sche Brust-Bonbons,

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.

Gegen Husten und Heiserkeit gibt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Droguen-Geschäften und Conditoreien sowie Apotheken, durch Dépôtschilder kenntlich.

Städtisches Technikum Rinteln a/w.

für Bau- u. Maschinenwesen, Mühlenbauer, Geometer, Bahnmeister, Wege- u. Wiesenbauer, Kunstgewerbe, Schnelle Vorbereitung zum Freiwilligen-Examen. Meister- u. Ingenieurprüfung. Volle Pension im Logirhause monatl. 27 ℳ, bei Bürgern von 36 ℳ an. **Programme gratis. Meldungen an das Direktorium.** Außer demselben ertheilen Auskunft die Herren Gymnasialdirektor Schmelzer in Hamm, Realschuldirektor I. O. Dr. Schuster in Hannover. (Ho 809)

Baugewerkschule zu Höxter a. d. Weser.

Der Sommerkursus beginnt den 1. Mai und der Vorunterricht den 17. April. Der Winterkursus beginnt den 3. November und der Vorunterricht den 16. Oktober. Die Anstalt ist vom Staate subventionirt, und wird die Abgangsprüfung unter Mitwirkung des Verbandes deutscher Baugewerksmeister abgenommen. Das Schulgeld beträgt incl. aller Unterrichts-Materialien 120 ℳ.

Anmeldungen beim **Director Möllinger.**

Knochenmehl.

Den Herren Landwirthen und landwirthschaftlichen Vereinen erlauben wir uns, unsere Fabrikate, **gedämpftes Knochenmehl** mit einem **garantirten Minimalgehalte** von 4 bis 4½% Stickstoff und 22% Phosphorsäure, **rohes feines Knochenmehl mit einem garantirten Minimalgehalte** von 4% Stickstoff und 21% Phosphorsäure, hierdurch auf's Beste zu empfehlen. (C 211/2)

Wiederverkäufer werden gesucht.

Rönsahl, Bahnstation Wipperfürth.

Cramer & Buchholz.

LIEBIG'S BACKMEHL

LIEBIG'S PUDDINGPULVER

DER LIEBIG'S MANUFACTORY IN HANNOVER.

Zu haben bei Alfr. Heinrichs, Jul. Deuting, A. Kast, A. Watermann, G. Meuter in Detmold; H. Mathäus in Horn; C. Henneberg in Lage.

Nur ächt, wenn jedes Packet diese Marke trägt.

Gâteau-Torte. Man bereite aus ½ Pf. Liebig's Mehl, mit Zucker, Butter, einem Ei und etwas Milch einen steifen Teig, rolle ihn aus, bestreue mit Zucker und Zwiebacksbrosamen und belege mit Apfelschnitten, (Zwetschen, Pflaumen, Erdbeeren etc.) welche vorher mit etwas Butter erwärmt waren. Alsdann bestreue man wieder mit Zucker, lässt braun backen und übergiesset den Kuchen mit folgendem Guss: Man bringt ½ Liter Milch mit Zucker, Citronenschale und Canehl zum Kochen. 4 Löffel Liebig's Mehl werden mit kalter Milch angerührt, in die kochende Mischung hineingethan. Nach dem Erkalten füge man 4 Eier hinzu (das Weisse zu Schaum geschlagen). Der Kuchen muss alsdann noch 10 Minuten backen. (Sehr zu empfehlen.)

Fahnen-Stickerei-Manufaktur

Franz Reinecke, Hannover.

Gaben für den Gustav-Adolf-Verein.

Durch Pastor Theopold in Lemgo 107,70 ℳ, durch Pastor Grupe in Heiligenkirchen 80,68 ℳ, durch Pastor Geller in Bösingfeld 40,80 ℳ, durch Pastor Sauerländer in Varenholz 36,25 ℳ, durch Pastor Hovedissen in Lübenhausen 100,54 ℳ, durch Lehrer Bunte-Seminarschule 13,60 ℳ.

Weitere noch pro 1881 bestimmte Gaben bitte ich bis zum 1. April einsenden zu wollen.

Detmold, den 1. März 1882.

W. Busse.

Ziehung 31. März.

Große Frankfurter Lotterie

II. Serie.

Hauptgewinn i. Werthe von 20000,

12000, 6000, 2 à 5000 Mk. etc.

3500 Gewinne im Werthe von 160000 Mk.

Loose à 1 Mk.

(Auswärt. 20 Pfg. Porto beifüg.)

B. Magnus, Gen.-Debit.

Frankfurt a. M.

Schutz-Marke.

Der ächte

Bernhardiner Alpenkräuter-Magenbitter,



weltbekannt als Quintessenz der besten aromatischen Kräuter und Wurzeln der deutschen und schweizer Alpenflora.

Von den Herren Universitätsprofessoren Obermedizinalrath Dr. L. A. Buchner, Dr. J. G. Wittstein, Dr. Kayser und vielen Aerzten geprüft und wegen seiner Magen und Verdauung stärkenden, Appetit erzeugenden, blutreinigenden und regenerirenden Eigenschaften, als bestes diätetisches Hausmittel ausschließlich empfohlen.

Man achte bei Ankauf genau auf obige Schutzmarke und die Firma

Wallrad Ottmar Bernhard, kgl. b. Hofdestillateur.

München, Zürich, Kufstein und **London.**

Nur ächt zu haben in Flaschen à ℳ 4.—, ℳ 2.—, ℳ 1.05 sammt Gebrauchsanweisung des Herrn Dr. J. B. Kranz, in: Detmold bei Herrn Carl Pustkuchen; Lemgo bei Herrn Hermann Priester; Bielefeld bei Herrn Carl Dreyer, Kondit. und Café; Paderborn bei Herrn F. W. Kölling; Bad Meynhausen bei Herrn Heinrich Brinkmann.

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht.

Huste-Nicht



Malz-Extrakt und Caramellen*) von L. H. Pietsch & Co. Breslau.

Aerztliches Gutachten.

Ihren Malz-Extrakt („Huste-Nicht") habe ich speziell geprüft und empfehle selbigen als diätetisches Genußmittel sowohl bei catarrhalischen Affektionen der Athmungsorgane, als auch bei chronischen entzündlichen Zuständen der Lungen und des Kehlkopfes, gegen anhaltenden quälenden Hustenreiz und bei beginnender Tuberkulose.

Dr. med. Michaelis,
prakt. Arzt.

*) Extrakt à Flasche ℳ 1, 1,75 und 2,50. Caramellen à Beutel 30 und 50 ₰. — Zu haben in Detmold bei Herrn E. Steller, in Lemgo bei Herrn Robert Steinborn.

Für Bruchleidende,

Rückgrats- und Beinverkrümmungen, Klumpfüße, runde Rücken und schiefe Haltung, Mutterfenkung und Unterleibsschwäche, Amputirte ꝛc.

bin ich am **Dienstag den 7. März in Detmold, Hôtel Brockmann,** persönlich zu sprechen.

H. Middendorff, Münster,

Staatlich geprüfter Bandagist und Orthopädist,

Fabrikant künstl. Glieder und orthopädischer Bandagen und Apparate, Lieferant der Bandagen und künstl. Gliedmaßen für die Lazarethe und Invaliden des 7. Armee-Corps.

Münster. Hannover. Paderborn.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold, 4. März 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,50	20 francs — St.		16,10
Antwerpen und				Sovereigns		20,20
Brüssel	100 frs.	—	80,70	Holl. 10 fl. St.		16,60
London	1 Lst.	—	20,40	„ Silber	1 fl.	1,66
Paris	100 frs.	—	80,90	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,13
Wien	100 fl.	—	169,50	Holländ. „	1 fl.	1,68
New-York	1 Dol.	4,22	—	Oesterr. „	1 fl.	1,69

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons und Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen Auszahlungen dorthin.

Lippische Eisenbahn- und Postverbindungen.

Detmold-Herford.

Detmold	5⁰	8⁴⁵	12¹⁵	2⁴⁸	6⁴⁰
Lage	5¹⁹	8⁵⁹	12²⁹	3²	7⁴
Salzuflen	5⁴³	9¹⁵	12⁴⁵	3¹⁸	7³³
Herford	5⁵⁵	9²⁵	12⁵⁵	3²⁸	7⁴⁵

Herford-Detmold

Herford	7⁵	10²⁰	1²⁵	4¹⁰	8⁴⁰
Salzuflen	7³⁰	10³⁴	1³⁸	4²⁵	9⁵
Lage	8²	10⁵³	1⁵⁵	4⁴²	9³⁷
Detmold	8²⁰	11⁷	2¹⁰	4⁵⁵	9⁵⁵

Postsendungen jeder Art werden von Detmold befördert mit den Postzügen 5⁰ früh und 6⁴⁰ Abends, **Briefe** außerdem mit den Zügen 12¹⁵ und 2⁴⁸ Nachmittags. Briefe sind bei dem Postamte in Detmold mindestens 30 Minuten vor Abgang der betr. Züge einzuliefern.

Mit den Postzügen, 5⁰ früh und 6⁴⁰ Nachmittags, werden auch die Briefe befördert, welche 5 Minuten vor Abgang derselben in dem Bahnhofs-Postbriefkasten vorgefunden werden.

Postverbindungen.

Abgang von Detmold		Ankunft in Detmold
6 U. 40 M. Vorm.	nach Horn, Paderborn, Bergheim	10 U. 55 M. Abds.
9 U. „	„ Lemgo (über Brake)	10 U. 05 M. Vorm.
11 U. 05 M. „	„ Horn, Vinsebeck, Bergheim	6 U. 15 M. Nchm.
3 U. 55 M. Nchm.	„ Horn, Blomberg, Bergheim	9 U. 55 M. Vorm.
10 U. Abds.	„ Lemgo, Hohenhausen, Rinteln	10 U. Abds.

Abgang von Oerlinghausen		Ankunft in Oerlinghausen
9 U. 20 M. Vorm.	nach Lage	8 U. 30 M. Nchm.
8 U. 15 M. „	„ Bielefeld (Bahnhof)	8 U. 20 M. Vorm.
8 U. 45 M. Nchm.	„ Bielefeld (Bahnhof)	8 U. 15 M. Nchm.
8 U. 40 M. Vorm.	„ Schloß Holte	8 U. 10 M. „

Abgang von Lemgo		Ankunft in Lemgo
3 U. 45 M. Vorm.	nach Schieder	1 U. 15 M. Nchm.
4 U. „	„ Lage	9 U. 10 M. Vorm.
6 U. 35 M. „	„ Rinteln	8 U. Nchm.
8 U. 35 M. „	„ Detmold	10 U. 30 M. Vorm.
1 U. 45 M. Nchm.	„ Lage	12 U. 5 M. Nchm.
4 U. 30 M. „	„ Schieder	10 U. 10 M. „
5 U. 45 M. „	„ Lage	10 U. 45 M. „
6 U. 20 M. „	„ Barntrup	8 U. 20 M. Vorm.
8 U. 30 M. „	„ Detmold	11 U. 30 M. Nchm.

Abgang von Horn.		Ankunft in Horn.
7 U. 45 M. Vorm.	Pers.-Post Paderborn	9 U. 50 M. Nchm.
7 U. 50 M. „	I. „ Detmold-Bergheim	7 U. 35 M. Vorm.
9 U. „	I. „ Bergheim-Detmold	8 U. 50 M. „
12 U. 15 M. Nchm.	II. „ Detmold-Bergheim	12 U. 05 M. Nchm.
12 U. 25 M. „	Botenpost Meinberg	2 U. „
5 U. „	III. Pers.-Post Detmold-Bergheim	4 U. 50 M. „
5 U. 10 M. „	„ Blomberg	8 U. 45 M. Vorm.
5 U. 20 M. „	II. „ Bergheim-Detmold	5 U. 10 M. Nchm.
10 U. „	III. „ Bergheim-Detmold	9 U. 40 M. „

Bei der Personenpost nach Paderborn und bei der II. Post nach Detmold erfolgt die Einschreibung bezw. Beförderung der Reisenden auf Verlangen bis zum Bahnhof.

Beiwagen werden zu sämmtlichen Personenposten nach Bedarf gestellt.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 55. Montag, 6. März. 1882.

Ein Gymnasialdirektor über die Ueberbürdungsfrage.

Nachdruck verboten.

Die Ueberbürdung der Jugend auf unseren höheren Lehranstalten ist in den letzten Jahren wiederholt Gegenstand ernstester und eingehendster Berathung gewesen; aber während ärztlicherseits — hier und da vielleicht in übertriebener Weise — die Thatsache, daß eine Ueberbürdung vorhanden sei, als feststehend beklagt und die Hülfe des Staates gegen eine derartige geistige Mißhandlung der Jugend angerufen wurde, ward diese Thatsache von der Schule und ihren Vertretern durchweg in Abrede gestellt und die Schuld auf die Genußsucht, Frühreife unserer Jugend und dergleichen geworfen, ja man scheute sich nicht zu behaupten, unsere Jugend sei unfähiger geworden, eine Anklage, mit deren ernstlicher Widerlegung sich zu beschäftigen einem besonnenen Manne unmöglich zugemuthet werden kann. Bei dieser Lage der Sache ist es von doppeltem Interesse, die Stimme eines Schulmannes zu hören, der länger als zwanzig Jahre an Gymnasien und Realschulen und zwar mehr als zwölf Jahre als Dirigent von Doppelanstalten thätig gewesen, also wohl unter Erfahrenen ein Wort mitzusprechen berechtigt ist und der es als Schulmann für seine Pflicht hält, die Ueberzeugung, daß unsere höheren Lehranstalten an einem Fehler leiden, laut zu bekennen und für sie Anhänger zu werben hauptsächlich in den Kreisen der Gebildeten, da einem Gedanken, der hier fest Warzel schlägt, schließlich der Sieg gewiß ist. Dieser Schulmann ist der in weiteren Kreisen bekannte Direktor des Gymnasiums zu Hamm, Herr Karl Schmelzer, der soeben unter dem Titel „Vom höheren Schulwesen. Ein Wort an die Eltern“ im Verlage von G. D. Bädeker in Essen eine Broschüre veröffentlicht, der wir eine möglichst weite Verbreitung von ganzem Herzen wünschen. Es ist nicht unsere Absicht, hier den Darlegungen des Verfassers, soweit sie sich auf die vom Kultusministerium intendirte Aenderung des Lehrplanes unserer Gymnasien und Realschulen beziehen, zu folgen, vielmehr wollen wir nur das kurz zusammenzufassen suchen, was Schmelzer beibringt, um die Thatsache, daß eine Ueberbürdung unserer Jugend wirklich besteht, als wirklich zu erweisen.

Den Grundfehler unseres höheren Schulwesens findet Schmelzer, wie wir glauben mit vollem Rechte, darin, daß dasselbe einseitig beherrscht wird von Formalem und daß diese Vorschrift des formalen Verstandes das Ziel der Gymnasien und Realschulen völlig verrückt hat. In der Schule, die ein Abbild der Familie sein soll, dominirt immer noch das Verstandesmäßige, das sich immer mehr einnisten zu wollen scheint und schließlich den Idealismus auch aus der Familie verbannen wird, wenn diese nicht rechtzeitig wehrend eintritt. Daß das Hauptgewicht des Unterrichts heute mehr in den häuslichen Arbeiten als in der Schule liegt, dafür liefert schon die Menge der Bücher den Beweis, welche der Schüler nöthig hat. Schon der Sextaner besitzt eine kleine Bibliothek von Schulbüchern, die von Klasse zu Klasse immer mächtiger anschwillt. Mit Recht verlangt Schmelzer hier eine Reform: das Buch des Schülers, so lange er im Knabenalter steht, muß in der Hauptsache der Lehrer sein! — Es ist das um so nothwendiger, als die Mehrzahl unserer Lehrbücher überladen ist mit Wissenskram, den der Knabe absolut nicht braucht. Wir bedauern hier nicht auf all die köstlichen Einzelheiten eingehen zu können, die Schmelzer nach dieser Richtung hin anführt, namentlich auch hinsichtlich der Schulausgaben der alten Klassiker, aus deren Anmerkungen sehr wohl zu begreifen, „warum unsere Söhne den Horaz und Homer zum Antiquar tragen, wenn das Abiturientenexamen absolvirt ist.“ Ebenso treffend sind seine Bemerkungen über die lateinischen Aufsätze, die vor zwanzig Jahren noch halbmal so lang als heute waren, aber jetzt von selbst zusammenschrumpfen, als litte die ganze Einrichtung an Altersschwäche, und deren Zahl man weiter und weiter herabsetzen wird, „bis endlich der alte Herr an Altersschwäche sanft entschlafen wird“. Vor Allem wichtig ist, was Schmelzer gegen die bisherige Art des Abiturientenexamens vorbringt, in welchem all der formale Vorrath, der seit Jahren aufgestapelt ist, gezeigt werden soll und das darum halbjährig wiederkehrend den Unterricht in der Prima nicht zur Ruhe kommen läßt. Wollen wir ideale Ziele verfolgen, so müssen wir uns zu der Kühnheit der Ueberzeugung aufschwingen, daß der Pädagog nicht Alles zu zeigen vermag, was sein Zögling gelernt hat und daß der Schüler das Beste, was er lernte, auch nicht einmal zu reproduziren im Stande ist. Die Inspektion fasse die Art, wie der einzelne Lehrer unterrichtet, ins Auge, aber gebe nicht einzig ihr Urtheil ab nach dem, was ein Lehrer repetirend aus seinen Schülern herausfragt; sonst wird für den besten Lehrer immer der gelten, der am gründlichsten einzubläuen versteht, aber nicht der, dessen tiefere Lehrweise den Schüler in seinen Anschauungen reinigt und in seinem Empfinden und Wollen zu idealem Streben ermuthigt. Nachdem Schmelzer sodann in klarer Weise gezeigt, wie in den einzelnen Unterrichtsfächern viel zu sehr das Formale betont wird und nur von einer Aenderung des Lehrstoffs, das heißt von einer Zurückdrängung des formalen Moments im Unterricht, Besserung zu erwarten ist, zeigt er am Schluß seiner Darlegung, wie in der Ueberbürdung der Lehrer, die einschließlich der Korrekturen und Vorbereitung auf den Unterricht mehr als 10 Stunden täglich geistig thätig sein müssen, auf die Dauer ein entschiedenes Zuviel auch für die beste Kraft, zu Grunde liegt, daß die Schulmänner die Ueberbürdung der Schüler nicht anerkennen wollen, während sich doch jeder Vater, wenn er sich nur einigermaßen um seine Söhne kümmert, von der Ueberlastung derselben mit häuslichen Arbeiten überzeugen kann. Die Ueberlastung des Schülers kommt eben zum großen Theil daher, daß der Lehrer beim besten, eifrigsten Willen nicht frisch genug in den Unterrichtsstunden sein kann; der Schüler lernt daher nicht von ihm während der Schulzeit, was er von einem freier athmenden Manne lernen würde. Goethe sagt mit Recht: „Unbedingte Thätigkeit, welcher Art sie auch sei, macht bankerott.“ Auch diese Seite der Ueberbürdungsfrage darf gewiß nicht außer Acht gelassen werden. — Mögen, das ist unser Wunsch, recht viele Eltern den Schmelzer'schen Darlegungen das Interesse entgegen bringen, welches sie in der That verdienen, mögen sie die Augen offen halten und bei Zeiten ihr zwingendes Veto einlegen. Für die Kinder des Proletariats hat das Gesetz bereits einen Schutz gegen übermäßige Arbeitsdauer geschaffen, aber die Kinder unserer geistigen Aristokratie schützt kein Gesetz vor Ueberanstrengung, — ja nicht einmal der Vater, wenn er nicht sehr reich ist, vermag sein Kind davor zu schützen.

Wochenübersicht.

* Unser Kaiser, dessen Befinden ausgezeichnet ist, empfing am 26. Februar den auf der Durchreise nach Petersburg begriffenen russischen Botschafter in Paris, Fürsten Orloff, in längerer Audienz. Prinz Heinrich traf auf seiner Reise durch den Orient am 27. in Jerusalem ein.

Der Sternkrug.

Von 13

Adolf Streckfuß. (Fortsetzung.)

„Darüber brauchen Sie sich keine grauen Haare wachsen zu lassen. Fragen Sie nur den Wirth, der weiß, daß der Herr mir das schon erlaubt, wenn ich mir durch den kleinen Umweg über Beutlingen ein gutes Trinkgeld verdiene.“

„Wenn Sie weiter kein Bedenken haben,“ sagte der Wirth zögernd, „so können Sie schon fahren, mein Herr Steinert; aber ich dächte, morgen mit der Post — —“

„Nichts davon; ich will heute Abend noch nach Beutlingen. Ich nehme Ihre Bedingungen an, Friedrich! Hören Sie auch die meinigen. Ich zahle Ihnen zwei Thaler, wie Sie es verlangen und gebe Ihnen sogar noch einen Thaler Trinkgeld extra, wenn ich mit Ihnen zufrieden bin.“

Ueber das häßliche Gesicht des Alten flog ein vergnügtes Grinsen. „Zufrieden sollen der Herr schon sein!“ sagte er.

„Das hoffe ich; aber merken Sie sich, Sie bekommen nicht einen Pfennig über die ausgemachten zwei Thaler, wenn Sie sich unterstehen, grob zu sein oder meinen Befehlen nicht sofort Folge zu leisten. Ich miethe Ihr Fuhrwerk; ich bestimme, wie lange wir auf der Station im Sternkrug anhalten. Sie fahren, sobald ich es befehle. Wollen Sie darauf eingehen, gut — wenn nicht, fahre ich lieber morgen mit der Post.“

„Ei, für drei Thaler und ein paar Glas Bier kann unsereiner schon höflich sein!“ erwiderte der Alte und daß er es sein konnte, zeigte er durch einen Kratzfuß, der freilich unbehülflich genug war. „Befehlen der Herr nur, wann ich anspannen soll; ich stehe ganz zu Diensten!“

„Dann spannen Sie gleich an, damit wir sobald als möglich fort kommen!“

„Zu befehlen!“ Mit dieser militärischen Antwort machte der Alte, der einst Soldat gewesen war, Kehrt. Fünf Minuten später knallte er schon auf der Straße mit der Peitsche zum Zeichen, daß er zur Abfahrt bereit sei.

Steinert bezahlte seine Rechnung, dann ging er auf sein Zimmer, dessen Thür er hinter sich verschloß. Aus dem Reisekoffer nahm er einen künstlich gearbeiteten sechsläufigen Revolver, diesen lud er mit der größten Sorgfalt und steckte ihn in die Brasttasche, so daß er ihn im Augenblick schußgerecht erfassen konnte; ebenso verbarg er ein großes zweischneidiges Dolchmesser in einer innern Tasche der Weste. Dann verschloß er den Koffer wieder und ließ ihn durch den Hausknecht nach dem Wagen tragen.

Ein paar Minuten später fuhr Steinert in der mit zwei muthigen Braunen bespannten Kalesche des Herrn von Heiwald nach der Eisenbahnstation. Der alte Rathsherr, Herr Hildebrandt, an dessen Gewölbe der Wagen vorbeirasselte, sah dem höflich grüßenden Reisenden kopfschüttelnd nach.

III.

Die Nachtfahrt durch die Diebesheide.

Herr Braun machte ein gar sonderbares Gesicht, als er den Geschäftsreisenden vom Hause W. Oldecott u. Co. in der Kalesche des Herrn von Heiwald auf den Stationshof fahren sah, noch mehr verwundert aber war er, als Steinert ihm erklärte, er wolle in diesem Wagen und noch am heutigen Abend nach Beutlingen reisen. Ein solches Vornehmen erschien dem guten Wirth fast wie ein Selbstmordversuch; er erschöpfte ganz vergeblich seine Beredsamkeit, um ein derartiges Wagniß zu verhindern, Steinert aber lachte nur über die Besorgnisse des ängstlichen Mannes. Er nahm einen eingegangenen Brief aus der Residenz, der gar nicht wie ein Geschäftsbrief aussah, in Empfang und ordnete an, daß künftig ankommende Briefe nach Beutlingen an die Adresse des Bürgermeisters Wurmser, mit dem er entfernt verwandt sei, geschickt werden sollten.

Nachdem er seine sehr mäßige Rechnung bezahlt hatte, nahm er Abschied von seinem freundlichen Wirth, der ihn, selbst als er schon im Wagen saß, noch einmal dringend bat, doch erst am folgenden Morgen mit der Post zu reisen.

Als Herr Braun endlich einsah, daß alle seine Bemühungen vergeblich waren, sagt er mit absichtlich lauter, für die Ohren des alten Friedrich Grunzig berechneter Stimme: „Wenn Sie sich denn durchaus nicht halten lassen wollen, Herr Steinert, dann reisen Sie in Gottes Namen. Es wird Ihnen ja wohl nichts passiren. Ich weiß ja, daß sie im Wagen des Herrn von Heiwald mit dem Friedrich abgefahren sind und werde morgen noch Erkundigungen einziehen, ob Sie glücklich in Beutlingen angekommen sind.“

Das rothblaue Gesicht des Kutschers wurde, als er diese Worte hörte, noch röther und blauer, als es gewöhnlich war. „Alter Fratz!“ rief er wüthend. „Was denkt denn der Kerl? Glaubt er etwa, ich hätte Lust, den Herrn unterwegs todt zu schlagen? Mag er sich doch beim Teufel und seiner Großmutter erkundigen, wenn er will, ich werde den Herrn schon sicher nach Beutlingen bringen?“ Er peitschte bei diesen Worten auf die Pferde, aber er holte dabei so weit nach hinten aus, daß die Peitschenschnur Herrn Braun recht empfindlich traf. Fort gings im scharfen Trabe, bald aber mußte die Schnelligkeit des Fahrens ermäßigt werden, denn in dem tiefen, sandigen Wege konnten selbst die kräftigen Braunen den leichten Kaleschwagen nur langsam fortziehen.

(Fortsetzung folgt.)

Das preußische Abgeordnetenhaus, welches täglich Sitzungen hielt, setzte zunächst die 2. Lesung des Etats fort. Bei dem Etat des Ministeriums des Innern brachte der ultramontane Abg. Bachem die Rheinbrohler Vorfälle zur Sprache und tadelte die Requisition des Militärs als ganz unnöthig; dieselbe wurde aber vom Minister als durchaus gerechtfertigt erwiesen. Der Antrag betreffs Errichtung eines neuen Geschäftsgebäudes für das Abgeordnetenhaus fand fast einstimmige Annahme. Der Antrag des Abg. Knebel, eine Untersuchung über die Lage des Kleinbauernstandes in der Rheinprovinz anzustellen, sowie der Antrag Hüne, diese Untersuchung auf das ganze Land auszudehnen, wurde unter Zustimmung des Landwirthschaftsministers an eine besondere Kommission verwiesen; ebenso die Gesetzentwürfe, betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der unmittelbaren Staatsbeamten und Abänderung des Pensionsgesetzes von 1872, sowie die Vorlage über Errichtung einer neuen Packhofanlage in Berlin und die Denkschrift über Ausführung des Rothstandsgesetzes. Das Herrenhaus genehmigte den Gesetzentwurf über eine Landgüterordnung für die Provinz Westfalen nach den Kommissionsvorschlägen.

Die Kommission zur Berathung der kirchenpolitischen Vorlage ist, seitdem sie die erste Lesung derselben beendet, nicht mehr zusammengetreten, weil eine weitere Einigung nicht zu erwarten steht. Dagegen haben die Konservativen besondere Anträge formulirt, welche den Zweck haben, den Wünschen des Centrums mehr entgegenzukommen und zugleich die abgelehnten Artikel möglichst wieder herzustellen. Die Organe der Centrumspartei erklären aber die ihnen gemachten Konzessionen für unannehmbar.

Am 28. Februar wurde der preußische Volkswirthschaftsrath durch den Staatsminister von Bötticher eröffnet. Unter den demselben zugegangenen Vorlagen nahm ein Gesetzentwurf über Einführung des Reichstabakmonopols das öffentliche Interesse in hervorragendem Maße in Anspruch. Eine Novelle zur Gewerbeordnung und eine die Subhastationsordnung betreffende Vorlage überwies die Versammlung nach deren allgemeiner Berathung einem Ausschusse.

Das Handschreiben des Königs Ludwig von Baiern an den Staatsminister von Lutz, dessen Wortlaut nunmehr vorliegt, giebt der Erwartung Ausdruck, daß die Minister, wie bisher, so auch fernerhin mit aller Kraft für die Rechte der Regierung eintreten. Er wolle, daß den religiösen Bedürfnissen des Landes die sorgsamste Pflege zu Theil werde, ebenso sehr aber auch, daß die Regierung allen Bestrebungen, die unzweifelhaften Rechte des Staates zurückzudrängen, entgegentrete. Zum Schluß spricht der König den Ministern für ihr treues Aushalten unter so großen Schwierigkeiten seine warme Anerkennung aus und versichert sie seines vollsten Vertrauens. Dies Schreiben hat auf die ultramontane Kammermehrheit einen so tiefen Eindruck gemacht, daß ihre Opposition mit einem Male sehr zahm geworden ist.

Sowohl König Karl von Württemberg, wie König Albert von Sachsen ist aus Gesundheitsrücksichten nach Italien gereist, der erstere nach Florenz, der letztere, nachdem er zuvor den sächsischen Landtag geschlossen, nach Mentone.

Das Ministerium Taaffe steht, nachdem das österreichische Abgeordnetenhaus in die Detailberathung der Vorlage über die Erhöhung der Finanzzölle eingetreten und das Herrenhaus das sogenannte Sperrgesetz angenommen, welches den erhöhten Kaffeezoll schon vom 1. März an einführt, fester als je. Der deutsche Schulverein in Berlin hat an den ungarischen Ministerpräsidenten Tisza ein offenes Schreiben erlassen, worin er den Vorwurf, er verbreite Unwahrheiten, unter Berufung auf notorische Thatsachen zurückweist.

Während die russische Regierung sich fortwährend bemüht, die durch Skobeleffs Brandrede beunruhigte öffentliche Meinung Europas zu beschwichtigen, beweist der slavische Verein in Petersburg, wie tief die panslavistische Idee den Russen im Blute steckt, indem der Vorsitzende des Vereins in einer auf der Jahresversammlung gehaltenen Rede die Vereinigung der Slaven offen als die historische Mission Rußlands hinstellt. In dem Nihilistenprozeß Trigonja und Genossen wurden zehn Angeklagte zum Tode, die übrigen zu Zwangsarbeit verurtheilt.

Am 2. d. wurde von einem gewissen Roderick Maclean ein Mordversuch auf die Königin von England gemacht, dieselbe blieb aber unverletzt. Zwischen dem Oberhaus einerseits und dem Unterhause und der Regierung andrerseits hat sich ein heftiger Konflikt erhoben. Das Unterhaus nahm nämlich auf Gladstones Antrag ein Tadelsvotum gegen den Beschluß des Oberhauses betreffs Ernennung eines Ausschusses zur Untersuchung der Wirkungen des irischen Landgesetzes an, und die Regierung verbot dem Staatssekretär für Irland, der Vorladung des Ausschusses zu seiner Vernehmung Folge zu leisten.

Der französische Finanzminister legte der Deputirtenkammer am 2. d. das Budget pro 1883 vor. Auf eine Interpellation wegen der angeblichen Rückkehr von Mitgliedern aufgelöster Orden erwiderte der Minister des Innern, er werde für die Beobachtung der bestehenden Gesetze sorgen.

Der Papst hielt am Vorabende des Jahrestages seiner Thronbesteigung eine Ansprache an die Kardinäle, in welcher er behauptete, die römische Frage könne nicht gelöst werden, so lange die Würde und Freiheit des souveränen Pontifex dem Belieben der feindlichen Gewalt preisgegeben sei. Er sprach aber zugleich die Erwartung aus, daß die bürgerliche Gesellschaft, gedrängt durch die Drohungen der Demokratie, dereinst ihre Zuflucht zum Papstthum nehmen werde, um die Grundlagen der Ordnung und Gerechtigkeit sicher zu stellen. Der „Unfehlbare“ ist bekanntlich ein schlechter Prophet.

Der nordamerikanische Kongreß hielt am 27. Febr. in Gegenwart des Präsidenten Arthur, der Minister und des diplomatischen Corps eine erhebende Feier zum Andenken an den ermordeten Präsidenten Garfield ab. Gleichzeitig kommt von drüben die merkwürdige Nachricht, daß Präsident Arthur sich nicht gescheut hat, einen der berüchtigtsten Führer der Korruptionspartei, welcher in den Prozeßverhandlungen gegen den Mörder Garfields als dessen Mitschuldiger bezeichnet wurde, Roscoe Conkling, zum Mitglied des obersten Bundesgerichtes zu ernennen, welches über die Aufrechterhaltung der Verfassung zu wachen hat.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 26. Sitzung vom 4. März.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr. — Am Ministertisch: Dr. Friedberg, Bitter, Maybach, v. Puttkamer. Die Berathung über den Etat der Bauverwaltung wird fortgesetzt. Bei der Position (Unterhaltung der Binnenhäfen und Binnengewässer) spricht Abg. Colberg den Wunsch nach Regulirung der Passage aus, indem er die der Stadt Bromberg auferlegten Lasten für Herstellung des Hafens für zu groß erklärt. Abg. Schröder-Lippstadt sekundirt dem Vorredner, während der Regierungskommissarius Ministerialdirektor Scholz ausführt, daß die der Stadt Bromberg auferlegten Lasten gerechtfertigt seien. Die Abgg. Kieschke, Braemer und Frhr. v. Minnigerode befürworten die Regulirung der oberen Pregel, worauf der Regierungskommissarius erwidert, daß die bezüglichen Pläne in Vorbereitung sind. Abg. Schmidt-Stettin regt die Errichtung eines Leuchtthurms zwischen Rügen und Bornholm an. Ministerialdirektor Scholz erwidert, daß diese Angelegenheit Sache des Reichs sei; er könne indeß mittheilen, daß man zur Zeit erwäge, ob ein Leuchtthurm oder Leuchtschiff anzulegen sei. Die Abg. Kantak und Bethe tragen spezielle Wünsche wegen Regulirung der Warthe und Netze vor. Abg. v. Mazdzinski empfiehlt die baldige Inangriffnahme der Memel, Weichsel und Warthe. — Die laufenden Ausgaben werden darauf unverkürzt bewilligt.

Bei den einmaligen Ausgaben spricht Abg. Graf v. Hacke den Wunsch aus, daß die Regierung einen Theil der auf 367000 ℳ veranschlagten Kosten zur Verbesserung der märkischen Wasserstraßen für den Finow-Kanal verwenden möge. Abg. Gärtner beleuchtet sehr eingehend die vorgelegten Denkschriften, betreffend die Regulirung der Wasserläufe und die projektirten Kanäle und zieht aus dem Vergleich mit den Denkschriften der Vorjahre den Schluß, daß die früher von der Staatsregierung aufgestellten Pläne aufgegeben worden seien. Er tadelt ferner das neue Projekt des Rhein-Elbkanals in seiner jetzigen Aufstellung und befürwortet das frühere Projekt einer Verbindung des Rheins mit der Weser und Elbe unterhalb Magdeburg, im Gegensatz zu dem neuen Projekt im Interesse der westlichen Kohlenindustrie, wonach von der Weser direkt in die See gegangen werden soll. Diese Verbindung würde nicht die Bezeichnung eines Rhein-Weser-Elbe-Kanals in Anspruch nehmen können und würde auch die Interessen der Provinz Sachsen nicht fördern. Redner bittet die Regierung um beruhigende Erklärungen. Abg. Biesenbach giebt dagegen dem neuen Projekte, welches die direkte Verbindung mit dem Meere herstelle, den Vorzug und wünscht nur eine solche Aptirung des Kanals für die größten Seeschiffe, indem er auf das Beispiel Hollands und Belgiens hinweist, wo die schiffbaren Ströme durch Kanäle mit dem Meere in Verbindung gebracht sind. Abg. Dr. Hammacher: Die Freude, mit welcher in den westlichen Provinzen die Denkschrift aufgenommen worden ist, würde noch größer sein, wenn, statt einer Denkschrift, eine Vorlage an uns gelangt wäre. Redner interpellirt die Regierung, ob noch in der gegenwärtigen Session eine Vorlage, betr. den Rhein-Weser-Elbkanal, zu erwarten sei Das Bedürfniß der rheinisch-westfälischen Industrie würde durch den Kanal befriedigt werden. Bei der Durchführung des Rhein-Weser-Elbkanals handelt es sich darum, der rheinisch-westfälischen Industrie neue Absatzwege, eine größere Entwicklung und damit den Arbeitern zahlreiche Arbeitsgelegenheit zu verschaffen. Redner lenkt ferner die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Ausführung des Rhein-Maas-Kanals und des Main-Kanals. Redner wünscht von der Regierung auch Auskunft über die Schwierigkeiten, welche die großherzoglich hessische Regierung wegen des Main-Kanals bereitet und die angeblich im Bundesrathe zum Austrag gebracht werden sollen und bittet die Regierung, sich mit der niederländischen Regierung über die Ausführung des sehr wichtigen Rhein-Kanals in Verbindung zu setzen. Minister Maybach: Die Staatsregierung hält auch heute noch an der in der Eröffnungsrede ausgesprochenen Hoffnung fest, noch in dieser Session eine Vorlage betr. die erste Sektion der Ausführung des Rhein-Weser-Elbe-Kanals machen zu können: Auch die Staatsregierung ist der Meinung, daß der erste Schritt in der Praxis gethan werden müsse. Sie hält diese Wasserstraße für so wichtig, daß sie die Inangriffnahme auch bei der gegenwärtigen Finanzlage für nothwendig hält. Bezüglich des Rhein-Maas-Kanals erklärt der Minister, daß jetzt die Stimmung in den Niederlanden der Ausführung desselben günstiger geworden und daher Hoffnung vorhanden sei, zu einer Konvention mit der niederländischen Regierung zu gelangen. Der Minister schließt mit der wiederholten Erklärung, daß er es für dringend wünschenswerth halte, endlich aus der bisherigen nebelhaften Diskussion zur Praxis überzugehen. Nach einigen Worten des Abg. v. Kleist-Bornstedt, welcher die Wünsche der Adjazenten bei allen diesen Unternehmungen berücksichtigt haben will und Dr. Windthorst, der den Erklärungen des Ministers Beifall spendet, wird die Diskussion geschlossen. Bei Tit. 11 (Zur Vertiefung und Erweiterung des Hafens zu Oberlahnstein und zur Verbindung des Hafens mit der Bahn (1. Rate 216,000 ℳ) spricht Abg. Schlichting als Vertreter des betr. Bezirks seine große Befriedigung über die in Angriff genommenen Anlagen aus. Bei Tit. 15 spricht Abg. v. Holtze spezialisirte Wünsche in Bezug auf den Hafen von Colberg aus, größere Vertiefung des Hafens, Verlegung der Hafenbahn u. s. w.), welche Abg. Graf Clairon de Haussonville nicht für unbegründet erklärt. Abg. Dr. Virchow führt aus, wenn an der hinterpommerschen Küste etwas geschehe, müsse es für den Colberger Hafen geschehen. Was jetzt geschehe, sei nur eine Verzettelung der Mittel und nicht im Interesse des Handelsverkehrs Bei Tit. 16 (Zu den weiteren Arbeiten an der Kaiserfahrt weitere Rate 120,000 ℳ) bittet Abg. Frhr. v. Eichstedt die Regierung, den von den Wiesenbesitzern und Fischern der betr. Gegend in Aussicht gestellten Petitionen Berücksichtigung zu gewähren. Bei Tit. 21 (Zur Fortführung der Schutzbauten auf den ostfriesischen Inseln 300,000 ℳ) wünscht Abg. Kieschke eine Uebersicht dessen, was aus den bisher zur Verfügung gestellten Mitteln bewilligt worden ist und was noch geleistet werden soll. Ministerialdirektor Scholz verweist den Vorredner auf eine diesbezügliche Denkschrift, die bereits 1879 vorgelegt worden ist. Eine längere Diskussion entsteht bei dem Antrage der Budgetkommission: Tit. 32 (Zur Beschaffung eines Dienstgebäudes für die Regierung in Breslau und zur Ergänzung der Bureauutensilien 1,580,000 ℳ) abzulehnen.

Nachdem der Referent Abg v. Wedell-Piesdorff den Antrag näher begründete, indem er namentlich darauf verweist, daß die Kommissionen sich keineswegs prinzipiell ablehnend einer Forderung für den Bau eines Regierungsgebäudes gegenüber verhalte, sondern einem Neubau dem kostspieligen Umbau den Vorzug gebe, erklärt sich zunächst Abg. Haugwitz gegen den Kommissionsantrag, da nicht nur Breslau, sondern die ganze Provinz Schlesien ein solches neues Regierungsgebäude nöthig habe. Abg. v. Reichensperger (Köln) erklärt sich gegen den Plan der Regierung. Der Platz solle in sumpfiger Gegend liegen, das Gebäude Schwamm zeigen. Der vorgeschlagene Gebäudekomplex biete kein ästhetisches Aeußere, die obere Facade sei übertüncht; um ihr einen besseren Anstrich zu geben, habe man Pilaster und andere Zierrathe darauf geklebt. Die untere Facade sei leichtes nicht dauerhaftes Mauerwerk. Endlich enthalte der Gebäudekomplex eine Reihe von Kellerwohnungen; im Innern seien alle Korridore dunkel oder mindestens halbdunkel. Um Säle herzustellen, müßten Zwischenwände durchbrochen werden, kurz der Gebäudekomplex müsse im Innern ganz umgebaut werden. Selbst die Bedürfnißanstalten seien ungenügend; auf Feuersicherheit gar nicht Rücksicht genommen. Finanzminister Bitter erklärt, zur Ausführung eines monumentalen Baues fehle es in Breslau an einem geeigneten Bauplatz, obwohl deren 70 angeboten. Der ins Auge gefaßte Platz sein nicht sumpfig, sonst würde man nicht das Museum dort gebaut haben. Die jetzigen Zustände seien unhaltbar. Die in Rede stehenden Gebäude könnten mit geringen Kosten zu dem gedachten Zwecke hergerichtet werden. Der empfohlene Matthiasplatz liege außerhalb der Stadt und würde ein Bau dort weit theurer zu stehen kommen, außerdem seien gegen die Wahl desselben in Breslau Demonstrationen erhoben worden.

Abg v. Uechtritz-Steinkirch tritt für die Regierungsforderung ein. Für den Fall der Ablehnung behielten sich die Konservativen vor, noch in dieser Session einen Antrag auf Bewilligung der Grunderwerbungskosten für einen neuen Bauplatz einzubringen.

Abg. Frhr. v. Huene spricht die Ansicht aus, daß, wenn das Abgeordnetenhaus dieses Projekt abermals ablehnen sollte, dann binnen kürzester Frist ein Bauplatz vorhanden sein werde. Er und seine politischen Freunde würden sich freuen, im nächsten Jahre einer Vorlage ihre Zustimmung zu geben, welche den schweren Mißständen Abhülfe schafft.

Abg. Dr. Wachler erklärt sich gegen die Bewilligung der Position, er will kein Flickwerk, sondern einen Neubau.

Finanzminister Bitter tritt nochmals für die Forderung der Regierung ein. Er bezieht sich auf ein Gutachten der Bauakademie, das sich zustimmend zu dem Projekt ausgesprochen habe.

Oberbaurath Hermann macht von dem Gutachten nähere Mittheilung, aus der hervorgeht, daß die Bauakademie einem Neubau den Vorzug giebt.

Minister Bitter: Es könnte scheinen, als ob zwischen meiner und der Erklärung des Kommissars ein Widerspruch enthalten sei. Er habe aber ausdrücklich gesagt, daß die Bauakademie sich für ein monumentales Bauwerk ausgesprochen habe. Die Bauakademie habe sich aber auch mit dem Umbau einverstanden erklärt.

Der Antrag der Budgetkommission wird hierauf mit großer Majorität genehmigt. Die übrigen Titel der einmaligen Ausgaben werden bewilligt. Schluß 5 Uhr. Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr. T.-O.: Etatsberathung.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 3. März. Die Besprechung, welche heute das Tabakmonopol im Volkswirthschaftsrath erfahren, ist eine für die Freunde dieses Projektes gewiß nicht sehr ermuthigende. Es traten eben so viele Gegner, als Fürsprecher des Monopols auf und die Argumente der ersteren waren, wenn auch neue Gesichtspunkte nicht aufgestellt wurden, ohne Zweifel schwerer wiegend. Schon machte sich auch der Volkswirthschaftsrath von dem Unterstaatssekretär von Mayer, dem Vater des Gesetzentwurfs, den beliebten Vorwurf unfruchtbarer Negation machen lassen. Mitglieder des Volkswirthschaftsraths erklären es für sehr zweifelhaft, ob sich in dieser Körperschaft eine Mehrheit für das Monopol ergeben werde. Es wäre ein seltsames Geschick, wenn selbst diese als eigenstes Organ des Reichskanzlers berufene und so wenig freie Bewegung genießende Körperschaft das Lieblingsprojekt des Fürsten Bismarck ablehnen würde. Unter schlimmeren Vorzeichen hätte die Vorlage gar nicht in die Oeffentlichkeit treten können. Das ablehnende Votum des Volkswirthschaftsraths hätte eine geradezu vernichtende Wirkung, das zustimmende Votum, noch dazu mit geringfügiger Mehrheit, hat auf alle Fälle einen sehr bescheidenen Werth. Wir hoffen, und halten es nach der heutigen Diskussion für wahrscheinlich, daß schon im Volkswirthschaftsrath das Monopol begraben wird, und wenn es diese Körperschaft selbst mit sich in die Tiefe zieht, so wäre es ein doppelter Gewinn.

* — In dem orthodox-konservativen „Reichsboten" lesen wir eine Erörterung über das Tabakmonopol, worin es u. A. heißt: „Das Monopol ist bis jetzt wenigstens so unpopulär wie möglich, und man begreift nicht, wie der Kanzler so unabänderlich darauf beharrt. Wir können uns prinzipiell nicht mit dem Monopol befreunden, weil es unleugbar, mag die Entschädigung ausfallen, wie sie will, eine Schädigung der nationalen Arbeit enthält, und wir es nicht zu rechtfertigen vermögen, daß der Staat einen Industriezweig für sich in Beschlag nimmt. Wenn erst diese Bahn einmal beschritten ist und die Staatsbedürfnisse immer mehr wachsen, was will man dann dagegen sagen, wenn später ein anderer Staatsmann einen weiteren Industriezweig zum Staatsmonopol verlangt?" Sodann weist der „Reichsbote" auf Börse und „Schnaps" als geeignete Objekte für eine höhere Besteuerung hin. Wir registriren diese Stimme aus dem hochkonservativen Lager als Beweis, daß keineswegs nur in liberalen Kreisen das Monopol auf Widerspruch stößt. Auch die Blätter des Centrums, voran die „Germania", verhalten sich durchaus ablehnend gegen das Projekt.

* — Für die Berufsstatistik übernehmen Baiern, Sachsen, Württemberg, Baden, Mecklenburg-Schwerin und Braunschweig die Lieferung der Formulare und Verarbeitung des Urmaterials selbst. Dem Reiche überlassen sie: Sachsen-Weimar, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Koburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Rudolstadt, beide Reuß, Schaumburg-Lippe und Lippe. Die übrigen Regierungen behalten sich nach der „N. A.-Z." ihre Erklärung vor.

* **Münster**, 2. März. Einer unserer tüchtigsten akademischen Lehrer, Herr Professor Dr. Storck, ist in Anerkennung seiner Uebersetzung der Werke des portugiesischen Dichters Louis de Camoens von dem „Cabinete Portuguez de Leitura no Rio de Janairo" zum korrespondirenden Ehrenmitgliede ernannt worden. (W. M.)

* **Mannheim**, 1. März. Angesichts der Veröffentlichung des Gesetzentwurfs betr. die Einführung eines Reichsstabakmonopols, das für unseren Platz von so weittragender Bedeutung ist, hat die hiesige Handelskammer sofort eine neungliedrige Kommission niedergesetzt mit der Aufgabe, ihre ganze Aufmerksamkeit den Vorarbeiten zu schenken, welche zur Würdigung dieses wichtigen Gesetzgebungswerkes geboten sind und zugleich Alles vorzubereiten, um womöglich die in Aussicht gestellte Eventualität der Monopolisirung abzuwenden. Ebenso ist heute von der Handelskammer sämmtlichen Rohtabakhandlungen und Tabakfabrikanten im Handelskammerbezirk (ca. 150) je ein Exemplar des Gesetzentwurfs mit dem Ersuchen zugesendet worden, ihre gutachtliche Aeußerung möglichst umgehend an die Kammer gelangen zu lassen.

* **Bonn**, 1. März. Die „D. Rztg." meldet: Herr Professor Trendelenburg in Rostock, der Nachfolger des leider zu früh durch den Tod dahingerafften Herrn Geheimrath Busch, ist ein verhältnißmäßig noch junger Mann, ausgangs der dreißiger Jahre stehend. Derselbe war früher Assistent des Geheimrath von Langenbeck an der chirurgischen Klinik zu Berlin, dann Direktor der äußern Abtheilung im städtischen Krankenhause am Friedrichshain daselbst. Herr Trendelenburg hat bereits das Patent seiner Berufung nach hier erhalten und wird noch vor Beginn des Sommersemesters hierher übersiedeln.

Baiern.

* **München**, 1. März. Die Vermählungfeier des Prinzen Arnulph und der Fürstin Therese von Lichtenstein ist auf den Monat Juli dieses Jahres festgesetzt und findet in Wien statt.

* — Der König übersandte gestern dem Reichsrath und Stiftspropst Dr. Jg. von Döllinger, welcher gestern sein 83. Lebensjahr zurückgelegt, wie alljährlich, in einem Handbillete die herzlichsten Glückwünsche zu dem Geburtsfeste. Der greise Gelehrte erfreut sich bei seltener Geistesfrische eines ausgezeichneten Wohlbefindens.

Britisches Reich.

* **London**, 3. März. Die Königin empfing gestern Abend anläßlich ihrer glücklichen Errettung Glückwunschtelegramme von dem Kaiser Wilhelm, dem Kaiser von Rußland, der Kaiserin von Oesterreich, den Botschaftern Graf Münster und Fürst Lobanoff und anderen Mitgliedern des diplomatischen Korps. — Sämmtliche Morgenblätter sprechen ihren tiefen Abscheu über das Attentat aus, sowie ihre lebhafte Befriedigung über die glückliche Errettung der Monarchin. — Wie die „Daily News" erfährt, hat die Opposition beschlossen, die Zulassung Bradlaughs im Unterhause abermals zu beanstanden.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 6. März. Wie das neueste Amtsblatt mittheilt, ist der Landtag auf den 23. d. M. einberufen worden.

* **Detmold**, 6. März. Die Strafkammer erkannte am 4. d. M. in der Privatklagesache des Ziegelmeisters Aug. Möller zu Lage gegen den Fuhrmann Töns Sieveke ebendas. wegen Beleidigung auf Aufhebung des Urtheils erster Instanz und Verurtheilung des Angeklagten zu 30 ℳ Strafe, event. 10 Tage Haft.

* **Alverdissen**, 5. März. Am 10 März haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Kolon Kruse oder Riethoff zu Bega und Bürgermeister Begemann zu Bösingfeld als Schöffen zu fungiren.

* **Paderborn**, 2. März. Heute Mittag 2 Uhr wurde das Resultat des seit Montag, den 27. Februar am hiesigen Gymnasium unter dem Vorsitze des Herrn Geheimen Regierungsrath Dr. Schultz abgehaltenen Abiturientenexamens verkündet. Von den 28 Prüflingen, welche sich dem mündlichen Examen zu unterziehen hatten, haben 24 bestanden; 2 haben nicht bestanden und über 2 andere muß noch das Provinzialschulkollegium in Münster Entscheidung treffen, da die Urtheile des Schulraths und des Lehrerkollegiums verschieden waren. Mit Hinzurechnung jener 15, welchen das mündliche Examen erlassen worden ist, haben also bis jetzt 39 das Zeugniß der Reife erhalten.

* **Pyrmont**, 2. März. Gestern Abend noch vor 8 Uhr wurde beim Goldarbeiter Blum an der Hauptallee ein Einbruch verübt. Der Dieb zerschlug eine Scheibe im Schaufenster und entnahm 6 goldene Uhrketten im Werthe von ca. 300 ℳ. Wie erzählt wird, ist in der Allee eine solche Aufregung entstanden, daß sämmtliche Kaufleute ihre Läden geschlossen hätten.

Braunschweigische Landeslotterie.

3. Ziehungstag. 3. März 1882.

6863 (2000) 6172 (200) 13239 (240) 16034 (200) 19943 (200) 20585 (200) 24046 (200) 26156 (200) 28157 (200) 33560 (240) 34270 (500) 35813 (200) 37975 (200) 39453 (200) 44104 (2000) 46671 (12,000) 47603 (240) 48215 (240) 49685 (200) 51019 (4000) 56881 (200) 57291 (200) 58517 (200) 64744 (300) 72842 (200) 72154 (240) 73247 (300) 73840 (300) 83015 (200) 93961 (1000) 95983 (200) 95582 (1000.)

Vermischtes.

* **Göttingen**, 2. März. Ueber die geflüchteten, des Kindesmordes beschuldigten Eheleute Beckmann ist, der „G. Ztg." zufolge, bis jetzt noch keine Nachricht hierher gelangt. Die von verschiedenen Blättern gestern aus Hamburg gebrachte Mittheilung, wonach dort am Montag das betr. Ehepaar verhaftet sei, bestätigt sich den heute früh hier eingezogenen Erkundigungen zufolge nicht. Gestern fand die gerichtsärztliche Untersuchung der ermordeten Beckmannschen Kinder statt und werden dieselben heute Nachmittag 1½ Uhr vom Trauerhause, Weenderstraße 42, aus feierlich beerdigt. Die Eheleute Beckmann sind, wie der „G. Anz." berichtet, am Abend nach der Bluthat bei der Universitätsbadeanstalt von einem Arbeiter gesehen, der aussagt, daß sie ungefähr 200 Schritt oberhalb der Badeanstalt am Ufer der Leine stehen geblieben sind, und ist es daher wohl anzunehmen, daß sie im Wasser den Tod gefunden haben. Daß sie das Weite gesucht, ist wohl kaum zu glauben, da sie ohne jedes Gepäck ihre Wohnung verlassen. Das Herzzerreißende bei der That ist, daß die beiden erschossenen Kinder nicht sofort gestorben sind, denn auch das kleine Mädchen soll nach Aussage einer Mitbewohnerin des Hauses gegen 11 Uhr ihren Bruder gebeten haben, nochmal zu klopfen, um Jemand herbeizurufen. Dies veranlaßte vielleicht den schwer verletzten Bruder, aus seinem Gitterbett zu klettern und sich zu dem Bett seines Rabenvaters zu schleppen, wohl von diesem Hilfe erwartend. Vor dem Bette wurde er Morgens noch lebend gefunden und soll nach seiner Ueberführung in das Hospital, kurz vor dem Tode, noch flehend seine Mutter um Hilfe angerufen haben.

* * *

* **Hamburg**, 2. März. Die hier verhafteten Eheleute, welche unter dem Verdachte standen, das Ehepaar Beckmann aus Göttingen zu sein, wurden, nachdem sie beweisen konnten, daß sie aus einem anderen Orte gebürtig und auch die Photographie inzwischen von den richtigen Beckmanns eingetroffen war, alsbald wieder auf freien Fuß gesetzt.

Industrie, Handel und Verkehr.

* Die Reichsbank hat den Diskont für Wechsel auf 4½ und den Lombardzinsfuß auf 5½ herabgesetzt.

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 3. März. Weizen M. 22,50, Roggen M. 18,50, Gerste M. 18,—, Hafer M. 20,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—, Rüböl M. 62,—, Raff. Oel M. 65,—, Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* **Berlin**, 4. März. Weizen besser, per April-Mai 220,25, Sept.-Okt. 219,— M., Gek. — Ztr. Roggen matt, per April-Mai 163,50, Sept.-Okt. 159,50 M. Gek. 1000 Ztr. Hafer besser, per April-Mai 136,75, Juli-Aug. —,— M., Gek. — Ztr. Rüböl fest, loko mit Faß 55,80, ohne Faß 55,—, per April-Mai 55,50, Sep.-Okt. 56,30 M. Gek. — Ztr. Spiritus behauptet, loko 46,40, per März 47,10, April-Mai 47,80 M. Gek. 10 000 l. Petroleum unverändert, loko 24,60, per März 24,20, Sept.-Okt. 24,70 M. Gek. — Ztr.

* **Stettin**, 3. März. (Sämereien.) Rothklee sehr fest und steigend. Die Zufuhren waren ganz unerheblich und standen nicht entfernt im Verhältnisse zu dem starken Abzug, der die hiesigen Läger sehr gelichtet hat. Das Angebot vom Binnenlande blieb ganz geringfügig, und auch das Ausland hielt mit Offerten zurück. Amerikanisches Produkt lebhaft gefragt, inländ. dagegen vernachlässigt, 49—65 M. Weißklee bei kleinem, ruhigem Geschäft eher etwas fester. Nach dem Auslande war absolut nichts zu machen, da unsere Preise keine Rechnung geben. 54—86 M. Gelbklee sehr fest und ferner 1—2 M. höher, wozu das Ausland Käufer blieb. Das Angebot aus dem Binnenlande besteht fast nur noch aus ganz geringen Quantitäten. 16—30 M. Schwed. Klee vernachlässigt. Preise wenig verändert, geringe Sorten billiger angeboten, aber unbeachtet, feine etwas mehr gefragt. Zu notiren 40—80 M. Wundklee ohne Angebot bei starker Frage ferner erheblich gestiegen. Die Notirungen sind nominell 35—85 M Thymothee in geringen Mittelsorten wenig angeboten und höher, feine und hochfeine, die verhältnißmäßig billiger sind, unverändert. 33—42 M. Ryegräser sehr fest und lebhaft gefragt. Engl. 28—33 M., ital. 30—35 M. Seradella fester und besser gefragt bei schwächerem Angebot. 20—26 M. Lupinen unverändert knapp. Die eintreffenden Partien sind meistens unkontraktlich und zur Saat unbrauchbar, werden aber mitunter doch Mangels guter Waare zu Preisen von 140—170 M. aufgenommen. Wirklich feine, gelbblühende Saatwaare bedingt 180—190 M. pr. 1000 kg.

* **Köln**, 4. März. Weizen hiesiger loco 23,50, fremder loco 22,50, per März 22,35, per Mai 22,10, per Juli 21,85. — Roggen loco 19,50, per März 16,35, per Mai 16,20, per Juli 16,20. Hafer loco —,—. — Rüböl loco 30,50, per Mai 28,80, per Okt. 29,—.

* **Bremen**, 4. März. Petroleum ruhig, loco 7,25, per April 7,45, Mai 7,55, Juni 7,65, August-Dezbr. 8,20. Schmalz Marke Wilkox loco 53, per März-April 52½. Speck, halb short, halb long, per März-April 46½.

* **Antwerpen**, 4. März. Petroleum ruhig, disp. 18, per März 18, April 18¼, Mai 18½, Juni 18¾, Sept.-Dezbr. 20¼ fr. Kaffee unverändert, Verkäufe 420B Port-au-Prince zu 28½c und 100B Auswahl zu 29½c, verzollt.

Wochenmarktberichte.

* **Bielefeld**, 4. März. Butter pr. ½ Kilo M. 1,15 Rindfleisch pr. ½ Kilo M. —,50, Schweinefleisch pr. ½ Kilo M. —,60, Kalbfleisch pr. ½ Kilo M. 30—,45, Speck, hiesiges pr. ½ Kilo M. —,75, Speck, amerikanisches pr. ½ Kilo M. —,60, Gänsefleisch 4 Pfd. M. —,—, Zwiebeln pr. ½ Kilo M. —,10, Aepfel pr. ½ Kilo M. —,10, Birnen pr. ½ Kilo M. —,—, Rüben pr. ½ Kilo M. —,04, Kartoffeln pr. 150 Pfund M. 3,40, Eier 25 Stück M. 1,—, Blumenkohl à Stück M. —,50, Kopfsalat à Stück M. —,17, Kappus à Stück M. —,25, Rothkohl à Stück M. —,30, Wirsing à Stück M. —,25, Steckrüben à Stück M. —,07, Roggenstroh 50 Kilo M. 4,20, Haferstroh 50 Kilo M. 3,25, Weizenstroh 50 Kilo M. 3,—, Heu 50 Kilo M. 3,75.

Neueste Nachrichten.

* **München**, 4. März. In der Abgeordnetenkammer zog anläßlich der Wahlprüfungsdebatte Kopp einen Vergleich zwischen der jetzigen Lage und den Zeiten v. d. Pforden's. Auch der Minister v. d. Pforten hätte hinter der Krone Schutz gesucht. Nach seinem Abgange hätte Fürst Hohenlohe nicht denselben Standpunkt eingenommen; daher könne die Rechte verlangen, daß die Minister an die Krone über die Lage berichten, ihre Entlassung nehmen oder die Kammern auflösen. Die Opposition werde ausharren wie das Centrum. Wer zur Verständigung rathe, treibe Verrath an den Wählern. Cultusminister Lutz antwortete, Kopp verwechsle den Konstitutionalismus mit dem Parlamentarismus. Letzteren gebe es nicht in Baiern und die Minister seien darum nicht verfassungsmäßig zum Demissioniren verpflichtet. Die Minister wollten sich auch nicht mit der Krone decken, sondern übernähmen für alle ihre Handlungen die volle Verantwortung. „Ich wäre der Erste, welcher ginge, wenn dadurch die in Baiern bestehenden Dissonanzen gehoben würden. Da dies aber nicht der Fall ist, darum glauben wir auch die Verantwortung für unser Aushalten tragen zu können."

* **Prag**, 4. März. Soeben trifft die Meldung ein vom Einsturz des der Saxoniagewerkschaft gehörigen Einsiedelschachtes in Prohn. Vierzig Personen sind angeblich verunglückt, vier Todte bereits herausgefördert.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

März.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
5.	8 U. Abds.	27. 7,8	4	88	SW. frisch.
6.	8. U. Mrgs.	27. 7,2	4,5	95	
6.	1 „ Mtgs.	27. 7,5	6	96	

Mondes-Aufgang 7⁴⁸ Nachm., Untergang 6³² Mrgs.
Sonnen-Aufgang 6³⁸ Mrgs., Untergang 5⁴⁶ Abds.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 18.

Detmold. Kabinetsministerium. Seine Durchlaucht der Fürst hat den Landtag auf den 23. d. M. einberufen.

Nr. 7 der Gesetzsammlung für das Fürstenthum Lippe enthält: Bekanntmachung, die Prüfung der Apothekergehülfen betr., vom 27. Febr. 1882.

Regierung. Infolge eines zu Bremerhafen gefundenen Koloradokäfers werden Behörden und Publikum zur Vorsicht und zur Beachtung der gesetzlichen Verordnungen den Koloradokäfer betr. aufmerksam gemacht.

Dem Schlosser Friedrich Bergmann aus Breslau, Kistenmacher Wilhelm Voltmann aus Rheda und dem Schuhmacher Johannes Feißel aus Geismar, ist der Aufenthalt im hiesigen Lande untersagt.

Lemgo. Der Provinzial-Steuer-Direktor macht bekannt, daß der Ober-Steuer-Kontroleur Friedrich August Hermann Rotermund zum Steuer-Inspektor ernannt wurde.

Detmold. Der Geh. Reg.-Sekretär Ulrich ersucht diejenigen Mitglieder der Landes-Wittwen- und Waisenkasse, welche den Beitrag pro 1881 noch nicht bezahlt haben, um dessen Einsendung.

Detmold. Die Ersatzkommission fordert die Militärpflichtigen der Aushebungsbezirke Detmold und Lemgo aus dem Geburtsjahre 1862, sowie die aus früheren Jahrgängen, über deren Dienstpflicht noch nicht endgültig entschieden ist, auf, sich an folgenden Tagen, Morgens 7½ Uhr, zur Musterung zu stellen und zwar

A. auf dem Rathhause zu Detmold die Militärpflichtigen im Aushebungsort Detmold am 10. März, im Amt Horn am 11. März, Amt Detmold am 13. März, Städte Detmold und Horn am 14. März, Amt und Stadt Lage am 15. März.

B. auf dem Rathhause zu Blomberg die Militärpflichtigen im Aushebungsort Blomberg am 17. März, Stadt Blomberg und Amt Schwalenberg am 18. März, Amt Blomberg und Schieder am 20. März.

C. auf dem Ballhause zu Lemgo die Militärpflichtigen im Aushebungsort Lemgo am 23. März, Amt Brake am 24. März, Amt Hohenhausen am 25. März, Amt Barenholz am 27. März, Amt Sternberg und Barntrup am 28. März, Städte Lemgo und Barntrup am 29. März.

D. im Korf'schen Gasthause zu Schötmar die Militärpflichtigen im Aushebungsort Schötmar am 31. März, Amt Schötmar am 1. April, Stadt Uften am 3. April, Amt Oerlinghausen am 4. April. Die Loosung für den Aushebungsort Detmold findet am 16. März, Morgens 8½ Uhr, für den Aushebungsort Lemgo am 29. März und für den Aushebungsort Schötmar am 4. April statt.

Detmold. Verwaltungsamt. In den Bauerschaften Augustdorf, Hörste, Billinghausen, Müssen, Pivitsheide, Nienhagen, Orbke, Heidenoldendorf und Hiddesen ist die Hundesperre auf 3 Monate angeordnet.

Brake. Das Verwaltungsamt macht bekannt, daß der Mühlenbauer August Schafmeister von Nr. 14 zu Wiembeckerberg und Ziegler Friedrich Grote zu Hohenhausen mit seiner Familie nach Amerika auswandern wollen.

Blomberg. Verwaltungsamt. Der Einlieger Franz Krugmann zu Maspe will mit seiner Familie nach Amerika auswandern.

Detmold. Amtsgericht II. Der zum Nachlaß der verstorbenen Wilhelmine Rosemeier hier gehörige Garten auf dem Spitzenkampe Rev. V soll Sonnabend, den 25. März, Morgens 12 Uhr, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Detmold. Amtsgericht III. Infolge Provokation des Försters Gnade in Alverdissen, Eigenthümer des Kruges in Hiddesen gegen die Regierung wegen Entschädigung für eine aufgehobene ausschließliche Gewerbeberechtigung, sind Ansprüche an die von der Regierung zu zahlenden M. 2000 nebst 4% Zinsen vom 19. Dez. 1874 an, spätestens bis Mittwoch den 3 Mai Morgens 10 Uhr anzumelden.

Das Kolonat Tötemeier Nr. 66 in Heiligenkirchen soll Mittwoch 5. April Morgens 10 Uhr öffentlich meistbietend verkauft werden. Ansprüche sind bis zu obigem Termine anzumelden.

Salzuflen. Das Amtsgericht I zeigt an, daß die Firma „F. Ostmann" zu Schötmar aus dem Firmenregister gelöscht und in das Gesellschaftsregister als „F. Ostmann & Co. zu Schötmar eingetragen wurde.

Blomberg. Der Amtsrichter macht bekannt, daß bei Theilung der zur Dorfschaft Brakefiek gehörigen Gemeinheits- und Hudeabfindungsflächen, dritte Betheiligte, welche Ansprüche noch nicht angemeldet haben ausgeschlossen sind.

Blomberg. Das Amtsgericht II ladet den Schuhmacher Hermann Friedrich Wilhelm Ahrens aus Großenmarpe auf 18. April d. J. Morgens 9 Uhr vor das Schöffengericht.

Der Zwangsverkauf der Kuhlmann'schen u. Bollmer'schen Stätte Nr. 24 in Schieder findet Donnerstag 13. April Morgens 11 Uhr statt. Ansprüche sind in dem Termine anzumelden.

Alverdissen. Amtsgericht. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schlossers Karl Geßler zu Barntrup ist aufgehoben.

Berlin. Der Reichskanzler und der Finanzminister veröffentlichen Bekanntmachungen betreffend die Berechnung der Stempelabgabe von ausländischen Werthpapieren und der Wechselstempelabgabe von den in einer Anderen als der Reichswährung ausgedrückten Summe.

Der Finanzminister macht bekannt, daß das Neben-Zoll-Amt I zu Bocholt im Hauptamtsbezirke Breden zur Vorabfertigung des mit dem Anspruche auf Steuervergütung auszuführenden Bieres befugt ist und daß dieses und das Neben-Zoll-Amt I zu Suderwick Ausgangsbescheinungen ertheilen dürfen.

In obiger Nummer des Amtsblattes ist ein Verzeichniß der Kornpreise für März 1882 enthalten.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Diestelbruch-Bexten.
Am **Mittwoch den 8. d. M.** Morgens 10 Uhr soll im Kruge zu Diestelbruch aus d. Forstdst. Schlien, Altehain, Brennelse, Röhen, Dickeberg u. Strang meistbietend verkauft werden: a. Buchenholz: 28 rm Kl. u. 470 rm Dchfst.-Rtg.; b. Eichenholz: 70 rm Ast-Rtg; c. Birkenholz: 63 rm Kl. u. 85 rm Dchfst. u. Ast-Rtg; d. Erlenholz: 1 Stck Ntzh. zu 0,47 fm, 5 rm Kl., 2 rm Kn. u. 250 rm Schlagholz; e. Aspenholz: 1 Stck. Ntzh. zu 0,75 fm, 8 rm Kl. u. 3 rm Kn.; f. Fichtenholz: 110 rm Dchfst.-Rtg.

Detmold, den 1. März 1882.
Der Oberförster **Schmidt.**

Forstrevier Diestelbruch-Bexten.
Am **Sonnabend den 11. d. M.** Morgens 10½ Uhr soll im Kruge zu Bexten meistbietend verkauft werden: a. Eichenholz aus d. Fstdst. **Dornekamp, Ellerbruch u. Dickebruch:** 81 rm Kl. u. Kn. u. 1060 rm Dchfst.- u. Ast-Rtg.; b. Buchenholz aus d. Fstdst. **Hainbuchenstraße:** 8 Stck. Ntzh. zu 3,69 fm, 32 rm Kl., Kn. u. Stckhz. u. 30 rm Ast-Rtg.; c. Birkenholz aus d. Fstdst. **Dornekamp:** 6 Stck Ntzh. zu 2,34 fm, 7 rm Ntzh., 3 rm Kn. u. 30 rm Ast-Rtg.

Detmold, den 4. März 1882.
Der Oberförster **Schmidt.**

Forstrevier Sielholz.
Freitag, den 10. März Morgens 10 Uhr sollen in der Plöger'schen Gastwirthschaft in Sielholz folgende Hölzer versteigert werden:

1) aus den Forstdistricten Kohlberg und Sielholz
66 rm Eichen Scheit u. Knüppel
30 „ „ Astreisig
10 Stück Buchen Nutzholz zu 19,37 fm,
2) aus dem Forstdistrict Hainberg
530 rm Buchen Durchforstungsreisig
150 Stück Fichten Nutzholz, zu Balken, Sparren und Latten passend,
8 rm Nadelholzknüppel in ungekürzten Längen,
3) aus dem Forstdistrict Winterberg
39 rm Buchen Scheitholz
43 „ „ Knüppel
150 „ „ Reisig
1200 Fichten Lattenhölzer
2400 „ Baumpfähle
2000 „ Bohnenstangen
500 „ Leiterstöcke
300 rm Fichten Durchforstungsreisig.

Sielholz, 3. März 1882.
Der Oberförster **Franke.**

Forstrevier Schieder.
Eichen-Nutzholz-Verkauf.
Am **Freitag den 10. März 1882** Morgens 10 Uhr sollen im Deutschen Hause hiers. folgende Eichen-Nutzhölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:

I. aus dem Forstd. Schweibusch, Trockenanger, Nottanger, Unt. Hasselholz, Hirschsprung und Harzberg des Schutzbez. Schieder 109 Stck. mit 146 fm;

II. aus dem Forstd. Klewe und Hainberg des Schutzbez. Glashütte 110 Stck. mit 213 fm.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Schieder, den 25. Febr. 1882.
Der Oberförster **Maertens.**

In hiesiger Strafanstalt soll zum 1. April d. J. eine

Aufseherstelle

vergeben werden. Gehalt 300 M, freie Wohnung, Licht, Heizung, Medizin und Anstaltskost. Eine vierteljährige Kündigung ist beiden Theilen vorbehalten.

Diejenigen **unverheiratheten** Bewerber, **nur Militär-Anwärter,** welche diese Stellung annehmen wollen, haben sich persönlich, unter Vorlegung ihrer Papiere bei der Direktion bis zum 20. d. Mts. zu melden.

Detmold, den 6. März 1882.
Fürstliche Direktion der Strafanstalten.
Schmidt.

Dem Herrn **Hofzimmermeister Beneke** bei Detmold sprechen wir für die uns bei Erweiterung der Küster- und Lehrerwohnung geleisteten Dienste unsern besten **Dank** öffentlich aus. Wir empfehlen denselben wegen seiner Umsicht und Tüchtigkeit, sowie wegen seiner sehr mässigen Forderung für seine Mähwaltung den Schulvorständen aufs Angelegentlichste.

Hohenhausen, 3. März 1882.
Der Hohenhauser Schulvorstand.

Fürstliches Theater.

Mittwoch den 8. März.
Die lustigen Weiber von Windsor.
Komische Oper von Nicolai.
H. Steffen.

Fürstliches Theater.

Freitag, den 10. März 1882.
Benefiz
für Herrn **A. Walther.**
Die Karlsschüler.
Lustspiel in 5 Akten von
H. Laube.

Ehrenerklärung.
Die gegen die Frau Jungeblut in Bavenhausen gesagte Beleidigung nehme ich hiermit zurück und sage meinen herzlichen Dank für die Verzeihung.

Hohenhausen, 1. März 1882.
Fr. Daake
Schuhmachermeister.

Bekanntmachung!

Den geehrten Bewohnern des Gerichtsbezirks Blomberg die ergebene Mittheilung, daß ich mich vom 1. April cr. in Blomberg als

Mandatar

niederlassen werde.

Indem ich mich zur Anfertigung von schriftlichen Arbeiten jeder Art, als **Klagen, Gesuche, Kontrakte, Reklamationen** ꝛc., ferner zur Abhaltung von **Auctionen,** zum **Inkasso** von **Geldern** ꝛc. empfohlen halte, verspreche ich prompte Erfüllung der mir übertragenen Geschäfte.

Aufträge jeder Art werden auch schon jetzt von mir entgegen genommen.

Blomberg im März 1882.
Georg Grieß,
vis à vis dem Gerichtsgebäude.

Confirmation.

Zur bevorstehenden Confirmation empfehle mein Lager schwarzer Tuche, Croise, Satins ꝛc. Fertige **Confirmanden-Anzüge** habe am Lager, Rock und Weste von schwarzem Tuch, Hose von schwarzem Satin, und empfehle solche billigst von 30—34 M.

Aug. Köster Ww., Detmold, H.-Str

2000 bis 2500 M

werden auf sogleich gegen hypothekarische Sicherheit zu leihen gesucht. Offerten unter E. D. 235 nimmt die Exp. d. Bl. entgegen.

Frische
Kieler Sprotten
Spickaal
empfing
W. Wittenstein.

Frische
Fettbückinge
empfing **A. Watermann.**

Prima
Holl. Vollheringe,
à Dtz. 60 ₰
empfiehlt **A. Watermann.**

Generalversammlung
des
Lipp. landw. Hauptvereins
am Sonnabend, 11. März,
Nachmittags 2 Uhr
im Wülker'schen Gasthause
zu Lemgo.

Norddeutsche Feuerversicherungs-Gesellschaft in Hamburg.

Errichtet 1868.
Grundkapital 7,500,000 M, Reservefonds 1,087,447 M 38 ₰.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß, daß die **Norddeutsche Feuerversicherungs-Gesellschaft** in **Hamburg** das Geschäft der **Berlin-Kölnischen Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft** übernommen hat und wir die Herren

C. Neumann in **Detmold,**
L. Goldstein in **Bösingfeld,**
M. Uhlmann in **Lemgo,**
F. Müller in **Horn**

mit Vollmacht versehen haben, sowohl die Ueberführung der betreffenden Versicherungen auf die **Norddeutsche Feuerversicherungs-Gesellschaft** zu vermitteln, wie neue Versicherungen für letztere Gesellschaft zum Abschluß zu bringen. [D.]

Hannover, den 27. Februar 1882.
Die General-Agentur
der Norddeutschen Feuerversicherungs-Gesellschaft
Ernst Hoffer.

Indem wir auf obige Annonce höflichst Bezug nehmen, empfehlen wir uns sowohl zur Vermittelung der Ueberführung **Berlin-Kölnischer,** wie zur Aufnahme neuer Versicherungen und sind zur Ertheilung jeder weiteren Auskunft gern bereit.

C. Neumann,
L. Goldstein,
M. Uhlmann,
F. Müller.

Liebig Company's Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Nur ächt, wenn jeder Topf die Unterschrift **J. v. Liebig** in **blauer Farbe** trägt.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraft-Suppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Zu haben bei den **Kolonial-** und **Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.**

Einen
Schmiedegesellen
sucht auf gleich
Fr. Beerensmeyer.

Für ein Manufaktur- und Kolonialwaaren-Geschäft wird zum 1. Juni d. J. ein

Lehrling

gesucht. Kost und Logis im Hause des Prinzipals.
Franko-Offerten unter B. 6 an die Expedition ds. Bl.

Wir suchen zu Ostern für unser **Comptoir** einen jungen Mann mit Gymnasialbildung, als

Lehrling.

Meyer'sche Hofbuchdruckerei
Gebr. Klingenberg.
Detmold.

Eine Dame,

29 Jahr, evangelisch, wünscht Aufnahme in einer guten Familie zu finden. Dieselbe erbietet sich auch der Frau des Hauses als Stütze im Haushalt zur Seite zu stehen. Gehalt wird nicht beansprucht. Gefällige Offerten erbittet man unter S. 5 an die Exp. d. Bl. zu senden.

Ein ordentliches
Mädchen
für Hausarbeit wird auf sofort von einer Familie in Lemgo gesucht. Gute Zeugnisse sind erforderlich. Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl. (9)

Formulare
für Standesämter
zu beziehen durch die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 56. Dienstag, 7. März. 1882.

Parlamentarische Wochenschau.

Berlin, 4. März. Wenn die Worte unseres letzten Berichtes über die unnöthigen Debatten bei der diesjährigen Etatsberathung noch einer Bestätigung bedurft hätten, so wäre sie ihnen durch die am vorigen Sonnabend stattgefundene Debatte über die antisemitische Bewegung zu Theil geworden. Neben absolutem Stillschweigen der Mittelparteien wickelte sich wieder ein mehrstündiges Wortgefecht zwischen den Führern der Fortschrittspartei und dem Abgeordneten Stöcker ab, in welchem lediglich die alten Tiraden (dies Wort hat jetzt parlamentarisches Bürgerrecht) vorgebracht wurden. War dies blos nutzlos, so war es geradezu schamlos, wie in dem weiteren Verlauf der Etatsberathung in dieser Woche einige Centrumsredner den Muth fanden, den bekannten Rheinbrohler Begräbnißskandal zu erwähnen und der ultramontanen Bevölkerung dieses Ortes die Rolle des gekränkten Wolfes gegenüber dem boshaften Lamme in der bekannten Fabel zu vindiziren. Der Minister des Innern konnte nicht umhin, dies gebührend zurückzuweisen. Am meisten schien die Centrumshelden der kurze Hinweis des Abgeordneten von Eynern auf das vermißte Eingreifen des „Friedensfürsten“, Bischofs Korum zu ärgern.

Am Mittwoch hatten wir eine agrarische Nothstandsdebatte im größeren Stil. Alle Parteien weiteiferten, sich als besorgt um das Wohl der Landwirthschaft hinzustellen, die Regierung erklärte ihr Einverständniß, und so werden wir wohl eine recht wünschenswerthe allgemeine Enquête über die Lage der Landwirthschaft erhalten, wozu der Antrag des Abgeordneten Knebel die verdienstvolle Veranlassung gab, wenn er sich auch nur ausschließlich auf die Rheinprovinz bezog. Es wird von großem Interesse sein, vor Allem einmal authentisch festgestellt zu sehen, wie hoch sich die Verschuldung des Grundbesitzes beläuft und welche Kraft die Landwirthschaft in den letzten Jahren noch gezeigt hat, Schulden zu amortisiren. Zeigt es sich wirklich, daß die Schulden stärker gewachsen sind, als der Werth der Grundstücke und daß demnach die Landwirthschaft nicht mehr in der Lage ist, genügend Schulden zu amortisiren, dann erst ist die nöthige Grundlage für weitere staatliche Abhülfemaßregeln geschaffen.

Vorgestern wurde der schlesische Nothstand, respektiv die Ausführung der von der Regierung dagegen eingeleiteten Meliorationsarbeiten diskutirt und die nähere Berathung in einer Kommission beschlossen. Schließlich verursachte der Abgeordnete Ludwig bei Berathung des Antrages auf Erbauung eines neuen Abgeordnetenhauses einen seiner bekannten Skandale, indem er das ganze Haus und den Präsidenten so lange beleidigte, bis ihm das Wort entzogen werden mußte. Der Antrag selbst wurde sehr entgegenkommend von der Regierung behandelt und einstimmig angenommen. Heute wird die Etatsberathung fortgesetzt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 27. Sitzung vom 6. März.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 1¼ Uhr. — Am Ministertisch: Dr. Friedberg.

Die Etatsberathung wird fortgesetzt: Etat der Justizverwaltung (Einnahme 6,596,000 *M*; dauernde Ausgabe 78,853,700 *M*; einmalige Ausgaben 2,265,330 *M*).

Bei der Einnahme bemängelt Abg. Hansen das gegenwärtige Verfahren bei Einziehung kleinerer Beträge durch die Gerichtsvollzieher, wodurch die Kosten erheblich vermehrt würden. Abg. Dr. v. Jagdziewski bringt Beschwerden über die Zustellung gerichtlicher Verfügungen nach dem Auslande zur Sprache. Justizminister Dr. Friedberg erklärt den Versuch machen zu wollen, den Beschwerden, die er für begründet hält, im Verwaltungswege Abhülfe zu schaffen, event. werde er sich zu diesem Zwecke mit dem auswärtigen Amte in Verbindung setzen.

Bei Kap. 71 der dauernden Ausgaben, Tit. 1, Ministergehalt, ergeht sich Abg. v. Ludwig in längeren Beschwerden über die Mängel der neuen Gerichtsorganisation, über die geringe Zahl der Amtsrichter, über die hohen Gerichtskosten und Anwaltsgebühren und letzteres Thema illustrirt er besonders durch Darstellung eines Falles, wo eine arme Frau, die um wenige Pfennige geklagt, eine unverhältnißmäßig große Summe an Kosten und Gebühren habe zahlen müssen. Der Regierungs-Kommissar Geheime Rath Rindfleisch weist nach, daß die allgemeinen Klagen des Vorredners über die neue Justizorganisation ganz unbegründet seien und stellt aus den Akten den vom Vorredner mitgetheilten Fall dahin richtig, daß die arme Frau, als deren Anwalt Herr v. Ludwig persönlich vor Gericht aufgetreten sei, es sich wesentlich selbst zugeschrieben habe, wenn der Kostenbetrag so hoch angewachsen sei. In Bezug auf einige andere vom Abg. Günther zur Sprache gebrachten Beschwerden, welche die Reichsjustizgesetzgebung betreffen, führt der Justizminister Dr. Friedberg aus, daß es nicht richtig sei, wenn der Vorredner meine, daß die Amtsgerichte nicht genügend beschäftigt seien und verliest zugleich eine Cirkularverfügung, die er über die Geschäftsführung der Amtsgerichte erlassen habe! In die angeregte Aufhebung einzelner Amtsgerichte werde er unter keinen Umständen willigen, da an einer einmal bestehenden Organisation nicht ohne die dringendste Noth gerüttelt werden dürfe, es müsse auch hier eine Zeit der Ruhe eintreten. Den § 21 der Strafprozeßordnung, der bestimmte Richter von dem erkennenden Gerichte ausschließt, bedaure er ebenfalls, müsse aber den Abg. Günther bitten, seine bezüglichen Abänderungsanträge bis zu einer allgemeinen Revision der Reichsjustizgesetze aufzuschieben. Was neulich die gerügte republikanische Organisation der größeren Amtsgerichte anlange, so verschulde dieselbe die Landesvertretung, denn die Regierung habe in dem Ausführungsgesetze den Vorschlag gemacht, jedem größeren Amtsgericht einen Direktor zu geben. Der Landtag habe aber diesen Vorschlag gestrichen, was er (der Minister) ebenfalls bedauere. Abg. Dr. Reichensperger (Köln) bemerkt zunächst dem Abg. v. Ludwig, daß nach seinen Erfahrungen die Anwaltschaft große Rücksicht gegen die Parteien walten lasse. Was die vom Abg. Günther erwähnten Beschwerden anlange, so bitte auch er den Minister, die Sache im Auge zu behalten; auch ihm sei von den verschiedensten Seiten ans Herz gelegt worden, diese Sache hier zur Sprache zu bringen. Daß die Kosten zu hoch sind und Abhilfe geschaffen werden muß, sei richtig; aber nicht bloß die Gerichtskosten, sondern auch die außergerichtlichen und ebenso die Kosten in Hypothekenangelegenheiten seien außergewöhnlich hoch, wie Redner an Beispielen erläutert. Redner beklagt das viele Schreibwerk und verweist in dieser Beziehung auf das frühere rheinische Gerichtsverfahren, das nach jeder Richtung sich bewährt habe. Indem er näher auf die Verhältnisse des Obergerichts in Köln eingeht und die Mängel der gegenwärtigen Justizgesetzgebung ausführlich bespricht, wendet er sich schließlich gegen die Behauptung, als ob die Justizbeamten hauptsächlich in ihren Gehaltsverhältnissen günstig gestellt seien. Was speziell die Subalternbeamten an-

Der Sternkrug.

Von 14

Adolf Streckfuß. (Fortsetzung.)

Steinert legte sich zurück in die weichen Polster des Wagens, er hatte das Verdeck niederschlagen lassen, um einen freien Blick in die Gegend zu gewinnen, diese aber bot ihm keine große Unterhaltung. Es war ein langweiliger Weg durch ein ödes Land. Unfruchtbare Felder, welche kaum die Mühe des Anbaues zu lohnen schienen, wechselten mit dürftigen Kiefernbeständen, dann kam ein tiefes Torfmoor, welches sich ein Paar Meilen weit hinzog, über dasselbe führte nur ein einziger Damm, neben dem zu beiden Seiten der Morast unergründlich war. Der alte Friedrich, der sonst ziemlich wortkarg war und jeden Versuch Steinerts, eine Unterhaltung anzuknüpfen, durch kurze, mürrische Antworten zurückgewiesen hatte, erzählte auf des Reisenden Frage, diesem Moor verdanke der Vater Grawald im Sternkruge seinen Reichthum. Weil nur der eine Damm über das Moor führte, müßten alle Reisenden, welche rechts von Papkau und Worsfeld gradeaus von Gromberg und Beutlingen und links von Samnau und Bartsch nach Weidenhagen oder der Eisenbahn wollten, den weiten Umweg über den Sternkrug machen, deshalb liefen auch auf dem berühmten Stern, dem großen Platz an dem Kruge, die sieben Wege zusammen.

Der Weg über den Damm war ziemlich belebt, Steinert begegnete wohl 5 bis 6 Fuhrwerken, meist Bauernwagen. Er empfing manchen höflichen Gruß, den er freundlich erwiderte. Alle die Begegneten schauten ihm mit einer gewissen Bewunderung nach, sie fanden es offenbar höchst wunderbar, daß ein Fremder in der bekannten Kalesche des Herrn von Helwald noch so spät auf der Reise sei.

Die Sonne war eben untergegangen, als Steinert auf dem Stern, dem Kreuzungspunkte der verschiedenen Wege, eintraf. Der Wagen hielt vor einem zweistöckigen Hause, dem Sternkrug. Mächtige, massiv gebaute Scheunen, Ställe und andere Wirthschaftsgebäude, welche den Hof hinter dem Kruge umschlossen, zeugten für den Reichthum des Besitzers.

Steinert sprang aus dem Wagen. „Sie können ausspannen und füttern,“ rief er dem Kutscher zu. „Ich bleibe etwa ein Stündchen hier.“

„Zu Befehlen“ war die kurze, soldatische Antwort.

Vater Grawald, der Besitzer des Kruges, empfing unsern Reisenden auf der Schwelle des Hauses. „Willkommen im Sternkrug!“ sagte er mit tiefer, aber angenehm freundlich klingender Stimme; er öffnete eine Thür auf der linken Seite des Flurs, welche mit großen Buchstuben die Inschrift „Herrenstube“ trug; auf der gegenüberliegenden rechten Seite war eine Thür mit „Gaststube“ bezeichnet.

Steinert trat in ein geräumiges vierfenstriges Zimmer, welches die Aussicht nach dem Stern hatte. Die blendend weißen Fenstervorhänge, die mit feinem weißen Sand bestreute Fußboden, die glänzend blank polirten Tische machten den wohltuenden Eindruck der peinlichsten Sauberkeit. In dieser Herrenstube mußten sich die Gäste wohlfühlen, zumal, wenn sie von einem so freundlichen Wirth bedient wurden.

Vater Grawald entsprach ganz dem Bilde, welches sich Steinert nach den Schilderungen des Herrn Braun, des Rathsherren und aller der anderen Herren in Weidenhagen, welche in seinem Lobe übereinstimmend gewesen waren, von ihm gemacht hatte. Er war ein Mann von mindestens sechzig Jahren, aber noch jugendlich kräftig und frisch. Sein von schneeweißen Locken umrahmtes Gesicht trug die gesunde Farbe eines Mannes, der sich viel im Freien bewegt. Vater Grawald war noch immer ein stattlicher, fast könnte man sagen, ein schöner Mann; sein lebendiges, kluges Auge blickte so heiter und treuherzig, das Lächeln, welches den wohlgeformten Mund umspielte, war so wohlwollend und gutmüthig, daß man unwillkürlich Vertrauen zu dem Manne fassen mußte, dem die Volksstimme recht bezeichnend den allgemein angenommenen Namen „Vater Grawald“ gegeben hatte; war doch Grawald, wie Steinert heute in Weidenhagen von allen Seiten gehört hatte, in Wahrheit der Vater aller derer, welche sich in seiner Nachbarschaft irgend in Noth befanden.

„Willkommen noch einmal im Sternkrug!“ sagte Vater Grawald freundlich: „Nehmen Sie Platz, mein Herr! Womit kann ich Ihnen aufwarten?“

„Ich möchte bei Ihnen etwas zum Abendbrod essen und ein gutes Glas Bier trinken. Ihr Bier ist ja weit und breit berühmt, Herr Grawald.“

„Wills meinen!“ schmunzelte der Wirth. „Was man im Sternkrug bekommt, ist gut und billig. Das ist mein Stolz und dadurch habe ich den Sternkrug zu dem gemacht, was er ist. Große Delikatessen können Sie in dem einsamen Kruge nicht verlangen, heute aber kann ich Ihnen einen Hirschbraten vorsetzen, wie Sie ihn besser noch nicht gegessen haben!“

„Den bringen Sie mir und eine tüchtige Portion, denn ich habe ordentlichen Hunger. Zuerst aber ein Glas Bier, damit ich den Staub hinunter spüle.“

Während Vater Grawald hinausging, um das Bier zu besorgen, schaute sich Steinert in der Herrenstube um. Die genauere Prüfung bestätigte den ersten angenehmen Eindruck. Das große Zimmer war einfach, aber höchst anständig meublirt. In einer Ecke stand ein Glasschrank mit spiegelblanken Scheiben, er enthielt mehrere auffallend schöne Gewehre. Die Wände waren mit einer billigen aber geschmackvollen Tapete tapeziert, mehrere gute Kupferstiche in schwarzen Rahmen schmückten sie. Kein Stäubchen lag auf den Rahmen, kein Stäubchen auf irgend einem der Möbel, die peinlichste Sauberkeit war der höchste Schmuck dieser Herrenstube.

(Fortsetzung folgt.)

lange, so sei diese Klasse von Beamten außerordentlich ungünstig gestellt. Ebenso seien die Gerichtsvollzieher in der Rheinprovinz sowohl hinsichtlich ihres durchschnittlichen Einkommens, sowie auch in ihrer persönlichen Stellung in Folge der neuen Justizorganisation außerordentlich geschädigt.

Justizminister Dr. Friedberg erwidert dem Vorredner, daß diese Dinge eigentlich in den Reichstag gehören! Preußen müsse sich jetzt mit der neuen Gerichtsorganisation abfinden, denn sie sei einmal Gesetz. Daß man nicht den Rheinländern ihre Ausnahmestellung im Reiche lassen konnte, wenn man zu einer Justizeinheit gelangen wollte, liege doch auf der Hand. Was die Klagen beim Gerichtshof in Köln hervorruft, sei der Uebergang in die neuen Verhältnisse.

Abg. Trimborn beklagt, daß durch die neue Justizorganisation der Realkredit am linken Rheinufer ungeheuer geschädigt worden sei. Es müsse hier Abhülfe geschaffen werden, man könne nicht auf den Erlaß des neuen Civilgesetzbuchs warten.

Unterstaatssekretär Rindfleisch erkennt an, daß unter den sonstigen Vorzügen des rheinischen Rechts die Hypothekenordnung doch nicht der glänzendste Punkt sei. Er verspricht Prüfung der einschlägigen Verhältnisse.

Abg. Berger verbreitet sich über die Mängel des Expropriationsgesetzes.

Abg. Schmidt (Stettin) wünscht die Verwendung dauerhaften Papiers für die Grundbücher, da von dem bis jetzt gebrauchten Papiere der Grundsatz gelte: „billig und schlecht."

Unterstaatssekretär Rindfleisch erwidert, daß die Justizverwaltung, soweit sich in diesem Punke Mißstände zeigen sollten, sich bemühen werde, dieselben abzustellen.

Abg. Dr. Virchow bringt den Fall des unschuldig verurtheilten Haarbaums zur Sprache und verwahrt sich persönlich und das Medizinalkollegium gegen den Vorwurf, als ob von dieser Seite irgend ein Versehen begangen worden sei. Es sei ihm bis dahin nichts davon bekannt geworden, daß eine Verurtheilung stattgefunden hat, was aber die Sache selbst anlange, so sei es schrecklich, daß fast jede Woche ein Fall bekannt werde, wo ein Unschuldiger zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden ist. Es sei beschämend, daß ein unschuldig Verurtheilter der Privathülfe anheimfallen müsse. Er bitte den Herrn Justizminister im Staatsministerium die Frage wegen staatlicher Entschädigung solcher Personen in Anwendung zu bringen.

Justizminister v. Friedberg bemerkt zunächst in Bezug auf den ersten Punkt, daß wegen Aenderung der Geschäftsverwaltung betreffend die Kontrole der Gutachten der Medizinalkollegien in den Provinzen die Verhandlungen eingeleitet seien; wenn sodann der Vorredner behauptet, daß fast jede Woche ein Fall von unschuldig Verurtheilten bekannt werde, so kann ich darauf erwidern, daß mir außer den Fall Haarbaums nur ein einziger Fall bekannt geworden. Die Verurtheilung ist aber in diesem Falle auf Grund des eigenen Geständnisses des Angeklagten erfolgt, und dieser hat bei der nachträglichen Verhandlung erklärt, er sei zur Zeit der Verurtheilung moralisch und physisch so heruntergekommen, daß er nur die Wahl gehabt habe, entweder sich das Leben selbst oder vom Richter nehmen zu lassen. Die Frage, ob ein unschuldig Verurtheilter von Staatswegen zu entschädigen wäre, hat ihre zwei Seiten. Bedenken Sie doch, daß wir eine Menge von Existenzen haben, die aus unschuldiger Verurtheilung nur Gewerbe machen würden, um demnächst eine Entschädigung des Staates zu beanspruchen. Ich selbst habe mich gegen eine solche staatliche Entschädigungspflicht ausgesprochen und was den von mir erwähnten Fall anlangt, so glaube ich, daß der Mann keine Theilnahme verdient.

Abg. Grundler bringt die zahlreichen Fälle von Veruntreuungen zur Sprache, welche sich seit Erlaß des Vormundschaftsgesetzes viele Vormünder zu Schulden kommen lassen.

Justizminister Dr. Friedberg erwidert, daß allerdings nach der bezeichneten Richtung Klagen aus dem Lande an ihn gelangt seien. Aber früher seien auch Veruntreuungen und Unterschlagungen vorgekommen. Leider fehle es aus dieser Zeit an jeder statistischen Angabe, um einen Vergleich anstellen zu können. Was die seit Erlaß der neuen Vormundschaftsordnung zur Anzeige gelangten Fälle anlange, so seien derartige Veruntreuungen zu verzeichnen: im Jahre 1876 60, im Jahre 1877 94, im Jahre 1878 180, im Jahre 1879 161, im Jahre 1880 109 Fälle. So bedauerlich das auch sei, so sei doch nicht zu verkennen, daß wir uns auch hier in einem Uebergangsstadium befinden. Aber in den Kreisen der Gerichtseingesessenen werde bei der Wahl der Waisenräthe nicht mit derjenigen Rücksicht und Achtung vor dem Gesetze zu Werke gegangen, was unbedingt erforderlich sei. Es würden vielmehr Kutscher, Badner u. A. zu Waisenräthen gewählt.

Abg. Dr. Windthorst wünscht nicht, daß diese immerhin vereinzelten Fälle von Unterschlagungen nicht die Veranlassung bieten möchten, auf die früheren Einrichtungen zurückzugehen. Die gegenwärtige Vormundschaftsordnung erleichtert allerdings Unterschlagungen mehr als früher, aber sie zeige auch, daß man sich an das Neue nicht so leicht gewöhnt, daß jeder Uebelstand sofort der neuen Institution zur Last gelegt wird. Er sei überzeugt, daß je mehr man sich mit der neuen Vormundschaftsordnung befreundet haben wird, auch die Klagen verstummen werden. Redner führt dann weiter aus, daß nur die Klagen über die Gerichtskosten in vollem Umfange berechtigt seien, aber die Rechtseinheit sei für Deutschland ein großer Gewinn. Was die Frage der staatlichen Entschädigung unschuldig Verurtheilter anlange, so stehe er in diesem Punkte nicht auf dem Standpunkte des Ministers. Er danke dem Abg. Virchow für die gemachte Anregung; der Staat habe die Verpflichtung, in solchen Fällen einzutreten, natürlich habe der Richter in jedem einzelnen Falle die Entscheidung zu treffen. Redner verlangt sodann nachdrücklichst die Schaffung einer zweiten Instanz für Berufung in Kriminalsachen. Die Recherchen des Ministers mögen sich auch nach dieser Richtung bewegen. Nach einigen weiteren Bemerkungen des Ministers und des Abg. v. Ludwig wird die Debatte über Tit. 1 geschlossen und der Titel selbst genehmigt.

Abg. Grindler regt bei Tit. 2 eine Debatte über das neue Verfahren bei der juristischen Prüfung für den höheren Verwaltungsdienst an.

Abg. Dr. Windthorst wendet sich gegen die Ausführungen des Vorredners, dann wird auch hier die Diskussion geschlossen und der Etat unverkürzt bewilligt.

Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr.

T.-O.: Erste Berathung der westfälischen Landgüterordnung; Fortsetzung der Etatsberathung.

Schluß 5½ Uhr.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 4. März. Die in der Tabakmonopolvorlage vorgeschlagenen Entschädigungen sind offenbar verhältnißmäßig am vortheilhaftesten für die Arbeiter, und es mag wohl sein, schreibt die „N. L. C.", daß in diesen Kreisen die Aussicht, plötzlich in den Besitz von ein paar tausend baaren Mark zu gelangen, dem Projekt manche Anhänger wirbt. Gerade die Art der Entschädigung an die Arbeiter, die aus beschränkten und von einem Tag zum andern reichenden Verhältnissen plötzlich zu kleinen Kapitalisten werden sollen, ist aber eine wirthschaftlich und sozial sehr ernste Frage, die weder in den Verhandlungen des Volkswirthschaftsraths noch in den Erörterungen der Presse bisher genügend zur Sprache gekommen ist. Auch in den Fragen, welche die Regierung an den Volkswirthschaftsrath gerichtet hat, vermissen wir die nach der wirthschaftlich-sozialen Wirkung, welche die plötzliche Auszahlung relativ großer Kapitalien auf die weiten, davon betroffenen Kreise ausüben muß. Es hört sich einfach und schön an, die Entschädigten sollen die empfangene Summe zur Gründung einer neuen Existenz verwenden. Allein näher besehen ist das eine nichtssagende Phrase. Neue Existenzen sind bei der herrschenden Ueberfüllung aller Erwerbszweige, zumal wenn der Suchende in gereifterem Alter steht und anderweite Kenntnisse und Erfahrungen nicht besitzt, schwer zu gründen. Wer leichtsinnig in den Tag hineinlebt — und man wird dahin gewiß einen namhaften Theil der in Betracht kommenden Personen rechnen müssen — wird einige Zeit lustig und sorglos zubringen, bis das Entschädigungskapital aufgebraucht ist, und dann der öffentlichen Armenpflege anheimfallen. Ein anderer Theil wird sich redlich bemühen, einen neuen Erwerb zu finden; er wird aber, plötzlich in neue Verhältnisse geworfen, der nöthigen Umsicht und Erfahrung entbehrend, der Ausbeutung anheimfallen und ohne seine Schuld verarmen; ein Theil wird vielleicht die ihm zufallenden Mittel benutzen, um auszuwandern und das ihm vom Reich verliehene Kapital ins Ausland schleppen, gewiß auch nicht die wünschenswertheste Verwendung. Nur einen, vielleicht recht beschränkten, Theil wird es gelingen, einen verständigen und für sich und die Allgemeinheit ersprießlichen Gebrauch von den empfangenen Entschädigungsgeldern zu machen. Die durch Einführung des Monopols frei werdenden Kräfte zu nützlichen Mitgliedern der Gesellschaft zu machen, wird trotz und oft vielleicht geradezu wegen der Entschädigungsgelder sehr schwierig sein. Eine andere, noch wenig ins Auge gefaßte Frage ist diejenige, wie der Hausindustrie in Tabak ein Ersatz geboten werden soll. Dieselbe hat als Nebenerwerb in vielen und sehr armen Gegenden eine große Bedeutung, kann aber unter der Herrschaft des Monopols unmöglich existiren, schon wegen der alsdann nothwendigen Konzentration der Fabrikation, und wenn die Erläuterungen zu der Vorlage bemerken, diese Hausindustrie solle nach Thunlichkeit geschont werden, so will man sich nur mit einer wohlfeilen Phrase über eine ernste Schwierigkeit hinwegsetzen. Es würden hier tausende von Existenzen ohne Entschädigung vernichtet oder aufs bitterste geschädigt werden. Es ist nur eine Seite, von der wir hier das Monopol betrachtet haben; von wo aus immer aber man es betrachtet, stößt man auf die größten Bedenken und Schwierigkeiten, denen gegenüber das finanzielle Erträgniß von 100 oder 120 Millionen Mark über die jetzige Einnahme aus dem Tabak hinaus, als ein recht winziges erscheinen muß, und selbst dieses Erträgniß wird noch sehr erheblichen Zweifeln unterliegen.

* — In den polnischen Kreisen Berlins herrscht über Skobeleffs Reden große Freude. Man mag sich der Hoffnung nicht entschlagen, daß der Zusammenstoß zwischen Deutschen und Russen dadurch wenigstens beschleunigt werde. Man liebt zwar in den Kreisen des polnischen Adels die Deutschen nicht, aber man haßt desto mehr die Russen. Und daß diese bei einem Zusammenstoß gründlich den Kürzeren ziehen, gilt bei den Polen als Axiom. Daneben mag noch die Hoffnung bestehen, daß Rußland Polen bei dieser Gelegenheit los wird.

* — Ueber das Tabakmonopolgesetz schreibt die „Köln. Ztg.": „So ist denn jetzt das Unthier des Tabakmonopols vorgeführt worden. Zunächst dem Volkswirthschaftsrath, und die Mitglieder des Reichstags können sich ohne Gefahr aus der Ferne den Kampf des Volkswirthschaftsraths mit diesem Drachen ansehen. Sie werden dann wenigstens an den Anblick gewöhnt und nach Hoffnung des Reichskanzlers nicht mehr gar so ängstlich sein, wenn sie selber zum Kampfe mit dem Drachen aufgefordert werden, gleich den Rüden des Tempelritters in der Schiller'schen Ballade. Es leidet kaum mehr einen Zweifel, daß der Reichstag im Mai zur Berathung des Monopoleutwurfs einberufen wird, und es ist eben so gewiß, daß er den Entwurf ablehnen wird. Denn so kunstvoll auch das Centrum sich seit einem Jahre im Kompromittiren mit der Regierung erwiesen hat, daß es in der Frage des Tabakmonopols seine so laut betonte Meinung wieder herunterschlucken werde, ist denn doch nicht anzunehmen. Wenn wir nach einem unglücklichen Kriege vielleicht 5 Milliarden zu zahlen hätten, dann ließe sich über eine, unser ganzes wirthschaftliches Leben so von Grund aus umstürzende Maßregel verhandeln; aber heute ohne solche zwingende Rücksicht aus Gründen der Staatsallmacht einen der bedeutendsten Zweige unserer Industrie auf den Kopf zu stellen, das ist eine Zumuthung, die im deutschen Volke auf einen guten Empfang nicht rechnen kann."

* **Aus Westfalen,** 5. März. Hatte schon die Neubesetzung der Präsidentenstelle am Oberlandesgerichte zu Hamm durch den früheren Kultusminister Dr. Falk unter den westfälischen Ultramontanen große Mißstimmung erregt, welcher die Parteiorgane unverhohlen Ausdruck gaben, so ist dieselbe noch gesteigert worden durch das Bekanntwerden eines Reskripts des Justizministers an das genannte Gericht, wonach in Zukunft auch an den gebotenen katholischen Feiertagen (Mariä Reinigung 2. Februar, Verkündigung 25. März, Frohnleichnam, Peter und Paul 29. Juni, Mariä Geburt 8. September, Empfängniß 8. Dezember und Allerheiligen 1. November) den katholischen Bureaubeamten die Verpflichtung zum Bureaudienste obliegen soll. In den Rheinlanden scheint eine derartige Verordnung noch nicht erfolgt zu sein. (W. Pr.-Ztg.)

* **Münster,** 4. März. Die Zusammenberufung des westfälischen Provinziallandtages ist auf den 19. d. M. in Aussicht genommen.

* **Osnabrück,** 4. März. Der Konkurs der Bankierfirma G. H. Fortlage stellt sich nach der gestern vom Konkursverwalter vorgelegten Bilanz für die Gläubiger günstiger als erwartet wurde. Die für die nicht bevorzugten Gläubiger veranschlagte Dividende beträgt fünfzig Prozent; sehr wahrscheinlich ist es aber, daß der Konkurs mit 60 bis 70 Proz. abschließt. Die Theilungsmasse beträgt insgesammt 688,655 M. 46 ₰, die Schuldmasse dagegen 1,072,417 M. — Die Theaterbaufrage wird gegenwärtig lebhaft ventilirt und nimmt eine immer festere Gestalt an. Kaum zweifelhaft ist, daß der Bau noch in diesem Jahre begonnen werden wird. Auf Wunsch der Bürgerschaft wird der Magistrat den erforderlichen Platz, was als ziemlich sicher gilt, unentgeltlich zur Verfügung stellen und schon am Montag einen diesbezüglichen Beschluß fassen. Die Schließung des alten Theatergebäudes macht eine schnelle Förderung der Angelegenheit zur Nothwendigkeit; sie findet sie auch im Magistrat, namentlich von Seiten des Oberbürgermeisters Brüning. — In allernächster Zeit wird die vom Magistrat geplante Markensparkasse hier ins Leben treten, ob mit Erfolg, muß die Zeit lehren; es wäre zu wünschen, obgleich die Stadt dazu ja nicht unerhebliche Zuschüsse leisten muß, die sich erhöhen, je lebhafter die Kasse frequentirt wird. (W. Pr.-Z.)

* **Hagen,** 1. März. Die „Hagener Ztg.", welche am hiesigen Bahnhofe nicht mehr aufgelegt und verkauft werden durfte, ist auf Beschwerde der Elberfelder Direktion der „B.-M. E." wieder zu ihrem Rechte gelangt. Das Verbot ist zurückgenommen worden. (W. B.)

* **Arnsberg,** 3. März. Mittelst Schelle wurde seitens des hiesigen Bürgermeisteramts zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß 1) öffentliche Versammlungen während der Dauer der Typhusepidemie nicht abgehalten werden dürfen, daß 2) sämmtliche Wirthe und Inhaber öffentlicher Lokale verpflichtet sind, die Desinfektion der Aborte mit Eisenvitriol vorzunehmen. Die polizeiliche Kontrolle wird strenge geführt und werden Zuwiderhandlungen scharf bestraft. Die Tafeln, welche an den mit Typhuskranken belegten Häusern angebracht sind, dürfen bei Vermeidung von Strafen nicht entfernt werden. Ebenfalls ist den mit der Vornahme der Desinfektion von Polizeiwegen beauftragten Personen der freie und ungestörte Zutritt zu den Aborten überall zu gestatten. (W. Ztg.)

* **Kassel,** 5. März. Die Maschinenfabrik von Henschel und Sohn hat ca. 150 Lokomotiven im Auftrag, welche noch in diesem Jahre abgeliefert werden müssen.

Baden.

* **Karlsruhe,** 4. März. In der Ersten Kammer beantwortete Staatsminister Turban eine Interpellation bezüglich einer Enquête über die Verschuldung des kleinen und mittlern Bauernstandes dahin, daß einer allgemeinen Statistik und Enquête über die landwirthschaftlichen Verhältnisse Bedenken entgegenständen; daß aber die Regierung mit einer Statistik der Zwangsvollstreckungen beginnen werde, wie Baiern eine solche für 1880 veranlaßt habe.

Bremen.

* **Bremen**, 2. März. Der Verband nordwestdeutscher Pro estantenvereine hat für Pastor Klapp, der am 1. Mai sein neues Pfarramt in Hamburg übernimmt, ohne viel Schwierigkeit einen Wanderredner wiedergefunden. Der Entschluß, die Wanderredenschaft fortzusetzen, stand vom ersten Augenblick an fest, da sie sich der bedeutendsten Erfolge zu rühmen hat, seit sie 1875 eingesetzt wurde, sowohl in der allgemeinen geistigen Vertretung der Sache des freien Protestantismus, wie namentlich in der Erhaltung von Muth und Hoffens bei den zerstreut unter lauter Gegnern lebenden Gesinnungsgenossenkreisen. Der Nachfolger Klapps ist ein schleswig-holsteinischer Theologe im Amte, Pastor Lüdemann zu Barls bei Meldorf. Sein Vater und sein Bruder sind Professoren der Theologie in Kiel und stehen auf demselben freisinnigen Standpunkt. Was ihn von seiner äußerlich gesicherten Stellung forttreibt, ist die Unlust über das Verfahren gegen den in der Gemeinde zu Eckernförde im höchsten Segen wirkenden Pastor Lühr. Sein Vorgänger, Pastor Klapp, hielt hier gestern in einem gedrängt vollen Saale einen im höchsten Grade erbaulichen Vortrag über den Glauben an Christus, und erhielt dann in einem auserlesenen Kreise von Freunden und Verehrern die verdiente Anerkennung für sein tüchtiges sechs- bis siebenjähriges Wirken als Wanderredner. (Magd. Z.)

Lübeck.

* **Lübeck**, 1. März. Der frühere Landrath v. Bennigsen-Förder, der vom hiesigen Schöffengerichte wegen Beleidigung des Kammerraths Berling zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden war und gegen dieses Erkenntniß Berufung eingelegt hatte, hat letztere zurückgezogen und ein Gnadengesuch an den hiesigen Senat eingereicht mit der Bitte um Umwandlung der Gefängniß- in eine Geldstrafe.

Schweiz.

* **Bern**, 3. März. (Gegen den Impfzwang.) Soeben ist der Aufruf zur Ergreifung des Referendums gegen das eidgenössische Epidemiengesetz erschienen. Unsere Vermuthung, welche wir Ihnen s. Z. mittheilten, daß der im Gesetze aufgenommene Impfzwang es war, welcher die Anbahnung des Referendums verursachte, bestätigt sich durch diesen Aufruf. Wir fügen bei, daß das neue Gesetz Strafen bis Frks. 2000 und bis zu einjährigem Gefängniß für Widerhandelnde vorsieht.

Frankreich.

* **Paris**, 5. März. Aus Ain Safra (Algier) wird gemeldet, daß eine Abtheilung von 300 Mann, welche sich auf einer Rekognoszirung nach dem Süden befand, ein Korps der feindlichen Stämme überraschte und schlug. 1500 Aufständische aus der Gegend von Figuig versuchten, den Franzosen den Weg zu verlegen, wurden indeß gleichfalls vollständig geschlagen und ließen ungefähr 100 Todte und Verwandete auf dem Platze.

Rußland.

* **Petersburg**, 3. März. Den mitangeklagten Denunzianten Merkulow hat der Nihilist Teterka geohrfeigt, daß er umfiel und sich beim Fall auch noch das Auge an einer Kante ausschlug. — Skobeleff soll heute Abend 6 Uhr hier eintreffen; es wird vermuthlich beim Empfang zu Ovationen kommen. Wie aus ziemlich sicherer Quelle verlautet, sind Skobeleffs Brandreden nicht durch einen augenblicklichen Antrieb veranlaßt, sondern reiflich vorbedacht gewesen. Es handelte sich dabei in erster Linie um eine Intrigue gegen v. Giers, den man dadurch in eine schiefe Stellung und zu bestimmten Erklärungen drängen wollte; dadurch sollte derselbe entweder hier oder im Auslande verletzen und zum Rücktritt gezwungen werden. Da das russische Auswärtige Ministerium eigentlich unbesetzt und Giers nur Verweser ist, so wäre die Gelegenheit günstig gewesen, einen populären Parteigänger an die Spitze zu bringen. Hierdurch erklärt sich das äußerst vorsichtige Vorgehen des Ministeriums des Aeußern in dieser Angelegenheit. So hat es den gegen Giers gerichteten Streich diesmal noch glücklich abgewandt.

* **Petersburg**, 5. März. Der heutige „Regierungsanzeiger" veröffentlicht die Anklageschrift und das Urtheil im Trigonja-Prozesse. Danach ist gegen zehn auf Tod mittelst Stranges erkannt worden, und zwar gegen Michailow, Suchanow, Frolenko, Kolodkewitsch, Issajew, Emelianow-Teterka, Kletotschnikow, die Lebedow und die Jakimow. Zu Zwangsarbeit in Bergwerken auf unbestimmte Zeit sind verurtheilt: Barannikow, Merkulow, Asontschick, Morosow und Langans. Zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit in Bergwerken: Trigonja, Friedenson, Slatopolski und Lustig. Zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit in Fabriken die Terentjewa. Die Urtheile gegen Friedenson und Lustig werden durch den Justizminister der Gnade des Kaisers unterbreitet werden. Die Strafe gegen Friedenson wird wohl auf zehnjährige Festungszwangsarbeit, gegen Lustig auf vierjährige Fabrikzwangsarbeit festgesetzt werden.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 6. März. Der Kölnischen Zeitung wird aus Berlin geschrieben: Mit großer Bestimmtheit erhält sich das Gerücht, daß das Plenum des Volkswirthschaftsraths nur in dem Falle wieder berufen werden würde, wenn die Entscheidung des bleibenden Ausschusses günstig für das Tabakmonopol lauten würde, ein Ausgang, der noch keineswegs für gewiß erachtet wird. Nach allem, was man heute erfährt, werden die bundesstaatlichen Gutachten bezüglich einer Opposition gegen das Monopol weiter gehen, als man es hier irgendwie erwartet hatte. Eine umfassende Bewegung gegen die Vorlage bereitet sich in mehreren Bundesstaaten vor. — Wie sich die hiesige Regierung zu der Monopolfrage stellen wird, ist zur Zeit noch nicht bekannt.

* **Detmold**, 6. März. (Fürstliches Theater.) Als drittes und letztes in der Reihe der diesjährigen Benefize findet am Freitag den 10. d. M. das des Herrn Walther statt, und hat derselbe hierzu H. Laube's gern gesehenes Schauspiel „Die Karlsschüler" gewählt. Wir wünschen dem Benefiziaten ein eben so volles Haus, wie er es bisher stets an seinem Ehrentage, als ein Beweis seltener Gunst des Publikums, hier gefunden, damit dem Künstler, der den „Schiller" darstellen wird (dieselbe Rolle, in der er zuerst vor das hiesige Publikum trat), neben dem künstlerischen auch der „klingende" Erfolg nicht fehle.

* **Detmold**, 7. März. (Fürstliches Theater.) Die diesjährige Saison hat uns, wie vielseitig anerkannt wird, manchen Kunstgenuß gewährt. Jetzt wird uns Herr Steffen, wie wir hören, durch ein interessantes Gastspiel, welches in nächster Zeit stattfinden wird, überraschen. Fräulein Gabrielli, eine junge Sängerin, hatte das gewiß sehr seltene Glück, ihr erstes Debut im königl. Opernhause in Berlin feiern zu können, wonach sie gleich auf mehrere Jahre engagirt wurde. Wenn man dazu bedenkt, daß die Dame als „Margarethe" und „Mignon", Partieen, welche die berühmte Lucca stets gesungen hatte, debutirte, so spricht das gewiß für ein bedeutendes Talent. Diese Künstlerin, jetzt Mitglied des königl. Theaters in Hannover, hat Herr Direktor Steffen für ein zweimaliges Gastspiel gewonnen und wird dieselbe im „Lohengrin" und „Figaros Hochzeit" auftreten.

* **Greste** bei Oerlinghausen, 6. März. Gestern feierte ein Ziegler hierselbst seine Hochzeit, auf der nach der Handharmonika getanzt wurde. In der Nähe des Hochzeitshauses hat man sich Nachts so gerauft, daß ein Todter auf dem Platze geblieben und zwei andere so übel zugerichtet sind, daß dieselben nicht im Stande waren, allein nach Hause zu gehen. Leider hat das Messer hier die Hauptrolle dabei gespielt. Der Todte soll schrecklich zerstochen sein. Nachdem die Thäter ihre blutige Arbeit vollbracht, haben sie ihr Opfer sich selbst überlassen, welches dann später fast todt aufgefunden worden, aber gleich nachher gestorben ist. Leichtere Verwundungen sind auch noch vorgekommen. Schreiber dieses sah am Morgen des Tages einen jungen Menschen, der mehrere Kopfwunden erhalten und dem die linke Hand zerstochen war. Derselbe war auf dem Wege zum Arzte, um sich die Wunden zunähen resp. verbinden zu lassen. Wer oder welches die Thäter sind, weiß man nicht.* Die Untersuchung wird hoffentlich bald Licht in dies Dunkel bringen und die Messerhelden ihrer gerechten Strafe überliefern.

* Nach einer uns soeben zugehenden authentischen Mittheilung ist der Hauptmesserheld bereits verhaftet worden.
Die Redaktion.

* **Holzminden**, 6. März. Die Mäuse haben auf den Feldern der Umgegend während des Winters derartig die junge Roggensaat verwüstet, daß die Umpflügung vieler Felder nöthig geworden ist. Dadurch steht wieder ein empfindlicher Mangel an Schneide- und Streustroh für dieses Jahr in Aussicht.

Astronomisches.

Planetenstellungen in der Woche vom 5. bis 12. März. „Merkur", der am 6. in seinem Laufe stationär und dann direkt wird, steht noch immer auf der Grenze zwischen „Wassermann" und „Steinbock" und geht ca. 3/4 Stunden vor der Sonne im OSO. auf, so daß er dem freien Auge nicht sichtbar wird. Gleiches gilt von „Venus", welche in die „Fische" vorgeschritten ist und Abends gleich nach 1/47 Uhr im W. untergeht. „Mars" dagegen ist fast die ganze Nacht zu beobachten; er steht in den „Zwillingen", nördlich von den beiden Sternen my und eta geminorum, kulminirt sehr hoch am Himmel vor 1/8 Uhr Abends und geht erst Morgens um 3/4 Uhr im NW. unter. Weiter finden sich „Jupiter" und „Saturn" nach Eintritt der Dunkelheit an der Westhälfte des Firmaments und gehen um Mitternacht bezw. um 3/411 Uhr Abends in WNW. unter; ersterer steht im „Stier", letzterer im „Widder", beide sind, wie auch „Mars" rechtläufig. „Uranus" endlich ist rückläufig im „Löwen" und steht jetzt ganz nahe (ein wenig südlich) bei dem Sternchen sigma leonis. Er erreicht am 7. seine Opposition zur Sonne, geht mit Sonnenuntergang im O. auf und kulminirt um Mitternacht in einer Vertikalhöhe von etwa 44 Grad. Am 5. befindet er sich in Konjunktion mit dem Monde. Da er als Sternchen 6. Größe erscheint, so ist er nur für ein sehr scharfes Auge und bei genauer Kenntniß seines Standortes sichtbar; leichter findet man ihn, wenn man ein kleines Perspektiv (Opernglucker ꝛc.) und eine Sternkarte zu Hilfe nimmt. Das schon früher kurz erwähnte „Zodiakallicht" ist jetzt, sobald der abendliche Mondenschein aufgehört hat, also etwa vom 5. ab, bei klarem Himmel gut im W. zu sehen. Ist es hinlänglich dunkel geworden, daß die Milchstraße hervortritt, so steht man im W. einen zarten, unbestimmten Lichtschimmer, welcher sich breit auf den Horizont auffetzt und sich verjüngend nach oben verläuft, mit einer sehr deutlichen schrägen Neigung nach links (Süden). Man kann ihn an recht günstigen Abenden bis zum Sternbild des „Widders", ja mitunter bis in den „Stier" hinein aufwärts verfolgen. Da das Licht so überaus schwach ist, so darf das Auge bei der Beobachtung desselben durch keine anderen Eindrücke afftzirt oder gestört werden, z. B. nicht durch den Schein einer Lampe, eines erleuchteten Fensters, einer Laterne ꝛc. Vielmehr ist es zu empfehlen, daß der Beobachter möglich frei steht und rings um ihn Dunkelheit herrsche. Recht empfänglich wird das Auge, wenn man vorher ein anderes lichtschwaches Objekt, z. B. die bekannte „Plejaden"-Gruppe, genau betrachtet. Das Zodiakallicht behält seine abendliche Sichtbarkeit in diesem und dem folgenden Monat, auf die Natur der Erscheinung kommen wir bei anderer Gelegenheit zurück. (M. Z.)

Industrie, Handel und Verkehr.

* **Bielefeld**, 3. März. Die Generalversammlung der Westfälischen Bank findet am 12. April statt. Nach dem bereits veröffentlichten Rechenschaftsberichte hat der Gesammtumsatz der Bank in 1881 sich auf 123,408,993 M. belaufen gegen 130,917,244 M. im Vorjahre. Auf den Konto-Korrent-Verkehr kommen 48,704,663 M. gegen 52,325,072 M. Die von den Kreditoren am Ende des Jahres in Anspruch genommene Kreditsumme stellt sich auf 5,308,846 M., wovon 2,606,528 M. gedeckt sind. Die Summe der ungedeckten Kredite hat gegen das Vorjahr um 350,770 M. abgenommen. Das Gewinn- und Verlustkonto ergiebt einen Bruttogewinn von 268,277 M., wovon 10 pCt. dem Reservefonds zugeschrieben sind, welcher hierdurch die Höhe von 345,840 M. erreicht hat. Das Delkrederekonto ist durch Zuschreibung von 84,000 M. auf 159,040 M. gestiegen, welche Summe hinreichend ist zur Deckung der durch die Konkurse in den Nachbarstädten in Frage kommenden Ausfälle. Die Dividende, die in früheren Jahren 6 pCt. betrug, ist auf 5 pCt. normirt worden. Am Schlusse des Berichts heißt es: „Obgleich nun unsere Thätigkeit für 1881 nicht den Beweis erbrachte, daß auch in unserer Stadt und der Industrie ihrer nächsten Umgebung der anderwärts eingetretene Aufschwung in vergrößerten Umsätzen der Bank zum Ausdruck gekommen ist, so hoffen doch auch wir, günstigeren Zeiten für manche der kommerziellen und industriellen Branchen unseres Geschäftsbezirks und damit einer günstigen Rückwirkung auf unsere Umsätze entgegensehen zu dürfen."

Neueste Nachrichten.

* **Bukarest**, 6. März. Kanonendonner verkündet soeben die Proklamirung des Fürsten Milan zum Könige von Serbien durch die Skupschtina.

* **Karlsruhe**, 6. März. Markgraf Maximilian von Baden ist heute Nachmittag 5 3/4 Uhr gestorben. Markgraf Maximilian, Bruder des verstorbenen Großherzogs Leopold von Baden, Vaters des regierenden Großherzogs, wurde am 8. Dezember 1796 zu Triesdorf bei Ansbach geboren. Der Verblichene war königlich preußischer General der Kavallerie und Chef des Badischen 2. Dragoner-Regiments Nr 21. Er erfreute sich bis vor wenigen Wochen trotz seiner 85 Jahre einer großen geistigen und körperlichen Rüstigkeit. Zu Anfang Februars aber erkrankte er an einer rosenartigen Entzündung des rechten Fußes und die Krankheit nahm einen so schlimmen Verlauf, daß schon gestern der Zustand des Kranken als sehr bedenklich bezeichnet wurde.

* **Petersburg**, 5. März. Skobeleff ist so eben 11 Uhr 15 Minuten hier eingetroffen. Er wurde am Bahnhof von ungefähr 50 Offizieren und ein paar Hundert Menschen erwartet. Als der General erschien, ertönte großes Hurrahgeschrei; man schwenkte dabei zur Begrüßung die Mützen. Die Menge stürzte sich auf ihn zu und er hatte unter fortwährendem, immer lauter anschwellendem Hurrahgebrüll mehrere Dutzend Umarmungen zu erdulden, sodaß es ihm kaum möglich war, seinen mit zwei prachtvollen Rappen bespannten Wagen zu erreichen. Als er endlich auf der Straße erschien, erscholl ein abermaliges mächtiges Halloh; Skobeleff, der auffallend bleich aussah, zog seine Mütze und verneigte sich dankend nach allen Seiten. Unter beständigen Hurrahrufen ließ man endlich dem Kutscher Raum und Skobeleff fuhr in scharfem Trabe davon. Das Geschrei verstummte erst, als die Kutsche außer Sicht war.

Briefkasten.

F. in P. Herr Direktor Steffen wird Schillers „Räuber" in nächster Zeit zur Aufführung bringen.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 6 März 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	748	+ 1	NW., stark, Schnee.
Kopenhagen	744	+ 7	SW., stark, Regen.
Stockholm	735	+ 4	SSW., stürmisch, bedeckt.
Haparanda	727	— 3	SO., mässig, Schnee.
Petersburg	—	—	—
Moskau	752	— 2	SSW., leicht, bedeckt.
Hamburg	749	+ 7	SW., stürmisch, bedeckt.
Memel	751	+ 4	SSW., stark, bedeckt.
Paris	760	+ 8	SW., leicht, halb bedeckt.
Münster	752	+ 8	WSW., stürmisch, bedeckt.
Karlsruhe	760	+ 8	SW., mässig, Regen.
Wiesbaden	758	+ 6	SW., schwach, bedeckt.
München	763	+ 6	SW., leicht, halb bedeckt.
Leipzig	756	+ 6	SSW., frisch, wolkig.
Berlin	754	+ 7	W., mässig, wolkenlos.
Wien	763	+ 1	WSW., wolkenlos.
Breslau	760	+ 4	SSW., schwach, wolkenlos.

London: veränderlich.

Eine Depression von etwa 720mm Tiefe liegt über Nordskandinavien, unter deren Einflusse im Nord- und Ostseegebiete, sowie über Nordcentraleuropa rechtdrehende, vielfach stürmische Winde bei warmem, trübem Wetter mit häufigen Niederschlägen wehen. Infolge der starken nordwestlichen Luftströmung ist indessen über Irland und Schottland wieder Abkühlung eingetreten, die sich wahrscheinlich rasch ostwärts auch über Deutschland ausbreiten wird. In Oesterreich-Ungarn ist das Wetter noch ruhig, heiter und trocken bei sinkender Temperatur.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

März.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
6.	8 U. Abds.	27. 10,8	2,4	87	SW.
7.	8. U. Mrgs	28. 0,6	1	88	W.
7.	1 „ Mrgs	28. 1,1	5	80	NW. schwach.

Allgemeiner Witterungscharakter:
7. wolkig.

Mondes-Aufgang 8^56 Abends, Untergang 6^52 Mrgs.
Sonnen-Aufgang 6^36 Mrgs., Untergang 5^47 Abds.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Berliner Course vom 6. März.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101,50	4%	Rhein. Westf. Rtnb.		100,60
4½% Preuss. cons. „	105,—	4½%	Brem. 74er Anl.	—,—	
„ „ „ „	101,60	4%	„ 80er „		100,80
3½ „ Staatsschuldsch.	99,—	4 „	Bad. Präm. „		135,50
3½ „ Pomm. Pfandbr.	90,30	4 „	Bayer. „ „		135,—
4 „ „ „	100,30		Braunschw. 2 Thlr.-Loose		99,50
4½ „ „ „	101,70				
4 „ Westfäl. „	—,—	3½%	Köln-Mind. Loose		127,60
4 „ Westpr. „	100,50	3 „	Oldenburg. „		149,90
4½ „ „ „	103,90	3½ „	Preuss. Prämien-Anleihe		142,60
4% Hannov. Rentenbr.	100,30				

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen

4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Scr.	103,—	4½%	Rheinische		102,80
3½ „ do. Lit. C.	83,75	3 „	Oest. Staatsb. (gar.) fs. 500		380,—
4½ „ do. IV. u. V. Ser.	102,80	3 „	do. v. 1874		368,—
4½ „ do. VI. Ser.	104,10	3 „	Oesterr. Südb. fs. 500		277,20
4½ „ do. VII. „	103,—				
4½ „ do. VIII. „	102,80	5 „	do. (gar.)		99,80
5 „ do. IX. „	105,90	5 „	Rudolfsb. III. E.		84,60
4½ „ Köln-Mind. III. E.	102,80	5 „	Ungar. Ostb. (Gold)		92,40
4 „ „ „ IV. „	100,40				
4 „ „ „ V. „	100,40	5 „	Warschau-Wiener III. E.		102,40
4½ „ „ „ VI. „	102,80				
4½ „ Magdb. Halb.	102,80	5 „	do. VI. „		102,40
3½ „ Rheinische	—,—	6 „	Rumän. Eisenb.	—,—	

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberr.	64,90	5%	Russ. Bdncr. Pfdb.		81,—
4½ „ „ Papierr.	63,80	4½%	Amerikaner	—,—	
4 „ „ Goldr.	79,70	7 „	Jersey City	—,—	
5 „ „ 60r Loose	120,25	7 „	New-Yorker	—,—	
Oesterr. 1864er Loose	321,75	6 „	„ „ „	—,—	
5 % Russ. 62er Anl.	84,10	8 „	Rumän. Anl.		109,60
5 „ „ 71/72er „	85,50	6 „	„ „ „		101,75
4½ „ „ 75er „	76,60	4½%	Schwed. 75er Anl.		103,75
5 „ „ 77er „	89,25	5%	Gömörer Pfdbr.		98,40
4 „ „ 80er „	70,35	4 „	Raab-Grazer Präm		92,60
5 „ „ III Orient „	57,40	6 „	Ung. Goldrente		101,40

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	112,25	Gothaer Grunder.-Bank	91,50
Berliner Handels-Ges.	107,60	„ „ „ junge	92,90
Bremer Bank	107,25	Hannover'sche Bank	108,50
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	86,—	Köln. Wechslerbank	95,—
Dessauer Creditanstalt	98,—	Preuss. Bodencredit-B.	109,75
Deutsche Bank	154,75	„ Hyp. Act.-Bk.	85,75
Deutsche Nationalb.	127,60	„ Immobilien-Bk.	106,50
Disconto-Gesellschaft	196,90	Reichsbank	148,—
Dresdener Bank	130,25	Schaaffhausen. Bnkv.	88,25
Essener Credit-Anstalt	90,50	Westfälische Bank	105,—

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	51,—	Kronpr. Rudolf (gar.)	71,—
Bergisch-Märkische	124,50	Rheinische	162,—
Berlin-Anhalt	149,—	do. neue	159,80
Brsl.-Schwdn.-Freib.	94,25	Rumänische	62,75

Hypotheken-Certificate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,60	5 %	Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110		113,—
4 „ „ „	96,70				
5 „ Gothaer Präm. I	120,75	4½ „	do. „ 100		102,60
5 „ „ II	118,75	4½ „	Prss. Hypoth. Pfdbr. rzb. 120		104,75
4½ „ „ rzb. 110	106,—				
4 „ „ „ 100	95,90	5 „	do. „ 110		104,60
4½ „ Meininger	100,50	5 „	do. „ 100		100,40
4 „ „ Präm.	119,50	4½ „	do. „ 100		101,—
5 „ Preuss. Bodencr. rzb. 110	110,—	5 „	Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100		100,80
5 „ do. „ 100	101,40	4½ „	do. „ 110		102,50
4 „ do. „ 100	97,10	4½ „	Schwed. Hypth.		101,—
5 „ Prss. Centr. Bdnc. rzb. 100	105,20	4½ „	„ Städtepfdb.		97,60

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	22,90	Harpener Bergwerke	112,—
Bochumer Gussstahl	76,75	Hibernia „	83,50
Bonifacius Bergwerk	54,10	Hörder Hütten. conv.	124,—
Borussia „	84,10	Königs- u. Laurah.	113,25
Deutsche Eisenb. Bau.	—,20	König Wilhelm	31,50
Donnersmarkhütte	57,—	Louise Tiefbau	36,—
Dortm. Union St. Prior.	93,60	Menden u. Schwerte	68,50
Egestorff's Salzwerke	102,25	Ravensberg. Spinnerei	89,—
Gelsenkirchen.	126,—	Sächsische Maschinen	118,75
Georg Marienh. St. Act.	—,—	Vorwärts, Bielef. Spinn.	—,—
Hannov. Masch.	11,25	Westfäl. Drahtindustrie	125,—
Harkort Bergwerke	69,25	Westf. Union St. Prior.	76,—

⅔ Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 161,75.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Lopshorn.

Am Sonnabend, 11. d. M. Morgens 10 Uhr im Kruge zu Diddesen.

1. aus Fichten- und Lärchenholz aus den Distrikten: **Ochsenthal, Sprengers-Hellberg, Grotenburg und Keiserholze:** 138 St. Nutzholz zu 113 fm, 69 Stang. I.—III. Cl., 230 rm Nutzh., Klob. u. Knüp., ungek., 12 Haufen Durchf. Reis.

2. aus Eichenholz aus dem Distr. **Vorbruch:** 12 St. Nutzh. zu 7 fm, 6 rm Klob. u. Knüp. ungek., 6 rm Stockh. 10 rm Astreis.

Heidenthal, 1. März 1882.

Der Oberförster Limberg.

Forstrevier Sternberg.

Eichen- und Fichten-Nutzholz-Verkauf.

Aus dem Schutzbezirk Barntrup (Förster Rodenberg) sollen am **Freitag d. 10. k. M. März,** Morgens 11 Uhr, in der Müssmann'schen Gastwirthschaft im Chausseehause bei Barntrup folgende zu Schneid- u. Bauholz taugliche Eichen- und Fichten öffentlich meistbietend verkauft werden:

A. **Eichen**—Forstd. **Bellenbruch:** 125 Stck. Nutzholz mit 148,26 fm; Forstd. **Frettholz:** 29 Stck. Nutzh. zu 27,84 fm; Forstd. **Bruch:** 10 Stck. Nutzh. mit 5,13 fm; Forstd. **Gr. Laufnacken:** 8 Stck. Nutzh. mit 12,59 fm; Forstd. **Kl. Laufnacken:** 2 Stck. Nutzh. mit 1,67 fm.

B. **Fichten**—Forstd. **Haidkamp:** 59 Stck. Nutzh. mit 34,99 fm, 111 Stck. dergl. Stgn. I. u. II. Cl., 174 Stck. dergl. III. bis V. Cl. u. 14 rm dergl. Knüppel in Hfn.

Sternberg, den 27. Febr. 1882.

Der Oberförster F. Heise.

Forstrevier Kohlstädt-Horn.

Holzverkauf.

Am **Freitag den 10. März 1882** Morgens 10 Uhr soll auf dem Rathskeller zu Horn

a. **Grünes Holz**

aus den Forstdistr. Steingrund, Belmerstot, Buchenberg u. Rehbagen: 194 St. fichten Nutzh. mit 170,94 fm, 60 St. dergl. Derb-Stng. 57 rm dergl. Kl. u. Kn. 34 rm Kiefern Kl. u. Kn. 11 rm eichen Kl. u. 35 rm dergl. Stockh.

b. **Altes Holz**

Forstdistr. Wiebogen: 157 rm buchen Kl. öffentlich meistbietend verkauft werden.

Oesterholz, den 5. März 1882.

Der Oberförster Bühring.

Die hiesige Regimentsmusik wird wiederholt ersucht, die beiden letzten Abonnementsconcerte nicht erst, wie beabsichtigt, zu Anfang des Sommers, sondern schon jetzt zur Aufführung zu bringen.

Viele, auch das Theater besuchende Abonnenten.

Bekanntmachung.

Die Bestellung der Postsendungen durch Eilboten betreffend.

Für die Bestellung der Postsendungen durch Eilboten treten vom 1. März ab folgende Bestimmungen versuchsweise in Kraft.

Bei Vorausbezahlung des Eilbestellgeldes für Sendungen nach Landorten kommt wie bei Telegrammen eine Gebühr von 80 ₰ für Briefe, Postanweisungen und Geldbriefe, dagegen für Packete eine solche von 1 ℳ 20 ₰ ohne Unterschied der Entfernung zur Erhebung. Für die Eilbestellung im Ortsbezirk der Postanstalten kommt im Fall der Vorausbezahlung die festgesetzte Gebühr von 25 ₰ für alle Gegenstände außer den Packeten, für letztere der Satz von 40 ₰ zur Anwendung. Ist das Eilbestellgeld nicht im Voraus entrichtet, so hat der Empfänger, wenn er die Sendung annimmt, das volle Botenlohn zu zahlen. Den Eilboten werden Geldbriefe und Wertpackete bis zum angegebenen Werth von 400 ℳ. Postanweisungsbeträge ebenfalls bis zur Höhe von 400 ℳ mitgegeben. Eilpackete im Gewicht von mehr als 5 kg werden nur insoweit abgetragen, als die Postanstalt am Bestimmungsort es für angängig erachtet. Bei Vorausbezahlung des Eilbestellgeldes ist unter dem die Eilbestellung verlangenden Vermerk der Zusatz „Bote bezahlt" zu machen.

Berlin W., 20. Februar 1882

Der Staatssekretair des Reichs-Postamts.

Stephan.

Bekanntmachung.

Postkarten mit Antwort im Verkehr mit Paraguay und San Domingo.

Denjenigen Ländern des Weltpostvereins, nach welchen Postkarten mit Antwort abgesandt werden können, sind nunmehr auch Paraguay und San Domingo beigetreten. Das Porto für derartige Postkarten beträgt 20 ₰.

Berlin W., 21. Januar 1882.

Der Staatssekretair des Reichs-Postamts.

Stephan.

Zum 1. April wird eine kleine

möblirte Wohnung

für einen einzelnen Herrn gesucht, möglichst in der Nähe des Bahnhofs. Offerten befördert die Exp. d. Ztg. sub La. A. Nr. 10.

Heiligenkirchen.

Die vereinigten jungen Leute laden zu dem am

Sonntag, den 12. d. M.

bei Herrn Gastwirth Schnatmann veranstalteten

Balle

ergebenst ein.

Das Festkomité.

In hiesiger Strafanstalt soll zum 1. April d. J. eine

Aufseherstelle

vergeben werden. Gehalt 300 ℳ, freie Wohnung, Licht, Heizung, Medizin und Anstaltskost. Eine vierteljährige Kündigung ist beiden Theilen vorbehalten.

Diejenigen **unverheiratheten** Bewerber, **nur Militär-Anwärter,** welche diese Stellung annehmen wollen, haben sich persönlich, unter Vorlegung ihrer Papiere bei der Direktion bis zum 20. d. Mts. zu melden.

Detmold, den 6. März 1882.

Fürstliche Direktion der Strafanstalten.

Schmidt.

Bekanntmachung.

Das **Haus- und Wirthschafts-inventar,** die **Getränke** und **Gartenfrüchte** des Gastwirths A. Beste Nr. 363 hierselbst, sollen kommenden

Freitag, den 10. d. M., Nachmittags 2 Uhr

in der Beste'schen Wohnung öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Lage, den 6. März 1882.

A. Hanke jun.,
Konkursverwalter.

Verkaufs-Anzeige.

Von meinem im v. Jahre durch Ankauf erworbenen, an der Lageschen Straße in Detmold belegenen Grundstück, der Gastwirthschaft Stadt Detmold gegenüber, beabsichtige ich einen großen Bauplatz, dessen Größe noch näher angegeben werden soll, im Termine am

Sonnabend, den 11. d. M., Nachmittags 4 Uhr

an Ort und Stelle öffentlich meistbietend zu verkaufen, wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen sind.

Wellentrup, den 3. März 1882.

Kolon Vogelsang.

Eine Dame,

29 Jahr, evangelisch, wünscht Aufnahme in einer guten Familie zu finden. Dieselbe erbietet sich auch der Frau des Hauses als Stütze im Haushalt zur Seite zu stehen. Gehalt wird nicht beansprucht. Gefällige Offerten erbittet man unter S. 5 an die Exp. d. Bl. zu senden.

Confirmation.

Zur bevorstehenden Confirmation empfehle mein Lager schwarzer Tuche, Croise, Satins 2c. Fertige **Confirmanden-Anzüge** habe am Lager, Rock und Weste von schwarzem Tuch, Hose von schwarzem Satin, und empfehle solche billigst von 30—34 ℳ.

Aug. Köster Ww., Detmold, H.-Str.

Eine gesunde und freundlich belegene herrschaftliche

Wohnung,

10 Piecen excl. Keller und Boden, eventuell mit Garten, steht auf 1. April oder später zu vermiethen.

Gef. Off. sind unter Nr. 203 an die Exp. d. Bl. zu richten.

Deutsche Feuerversicherungs-Gesellschaft „Vater Rhein" a. G. in Köln a. Rh.

Concessionirt in Preußen durch Allerhöchste Kabinets-Ordre d. d. Baden-Baden, den 3. Octbr. 1881.

Geschäfts-Eröffnung am 24. Febr. 1882.

Die Gesellschaft, gegründet auf dem Prinzip der **vollen Gegenseitigkeit,** mit einem Garantiefonds von 300 000 ℳ, bietet ihren Versicherten nach jeder Richtung hin volle Sicherheit, indem sie dieselben durch Sitz und Stimme in der General-Versammlung an der inneren Verwaltung Theil nehmen läßt. Die Versicherungs-Bedingungen sind im Interesse der Versicherten klar und bündig aufgestellt und lassen im Falle eines Brandes keinerlei Deutung zu Ungunsten der Versicherten zu. — Die Entschädigungssumme wird im Brandschadenfalle unter Zuziehung zweier Gesellschafts-Mitglieder ermittelt und festgestellt. — Prospekte, Statuten, Versicherungs-Bedingungen 2c. sind durch die unterzeichnete Direktion, sowie durch die General- und Spezial-Agenten gratis und franko zu beziehen.

In Orten, wo die Gesellschaft noch nicht vertreten ist, werden tüchtige Agenten unter günstigen Bedingungen gesucht.

Köln, den 25. Februar 1882. **Die Direktion: Ritter.**

Deutsche Feuerversicherungs-Gesellschaft „Vater Rhein" a. G. in Köln a. Rh.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem Herrn

Rittmeister Albert Boenicke in Hildesheim

unsere **General-Agentur** für

1) die **Landdrosteien Hannover und Hildesheim,**
2) das **Herzogthum Braunschweig,**
3) die **Fürstenthümer Bückeburg, Lippe-Detmold und Waldeck,**
4) die **Enklave Hess. Oldendorf-Rinteln und**
5) den **Regierungsbezirk Erfurt in der Provinz Sachsen**

übertragen haben und bitten, sich in allen Versicherungs-Angelegenheiten an denselben wenden zu wollen.

Köln, den 25. Februar 1882. **Die Direktion: Ritter.**

Auf vorstehende Annonce höflichst bezugnehmend, empfehle ich mich zum Abschluß von Versicherungen gegen Feuersgefahr jeder Art und bin ich zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft gern bereit. — Antragsformulare, Statuten, Versicherungs-Bedingungen 2c. werden auf gefl. Verlangen gratis und franko verabreicht.

Agenten in allen größeren Orten unter günstigen Bedingungen gesucht.

Hildesheim, den 25. Februar 1882.

Albert Boenicke
General Agent der Deutschen Feuerversi.-Ges. „Vater Rhein" a. G.

NORDDEUTSCHER LLOYD.

Postdampfschiffahrt

von

BREMEN



Wegen Passage wende man sich an die **Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen** oder an deren Hauptagentur für das Fürstenthum Lippe **Salomon & Oppenheimer** in **Detmold, W. Schröter** in **Lemgo.**

2000 bis 2500 ℳ

werden auf sogleich gegen hypothekarische Sicherheit zu leihen gesucht.

Offerten unter E. D. 235 nimmt die Exp. d. Bl. entgegen.

Zum 1. Oktober d. J. ist die von dem Herrn General-Major The Losen bewohnte

erste Etage

im Steffenschen Hause zu vermiethen.

Auskunft giebt Frau Räthin **Wasserfall,** Hornsche-Straße.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 57. Mittwoch, 8. März. 1882.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 28. Sitzung vom 7. März.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr. — Am Ministertisch: Dr. Lucius.

Das Haus tritt in die erste Berathung der vom Herrenhaus herübergebrachten Landgüterordnung für Westfalen ein.

Abg. Uhlendorf erklärt sich gegen die Vorlage, da er den Anerben nicht noch größere Rechte einräumen will, als sie bereits besitzen. Die große Majorität auf dem westfälischen Provinziallandtage beweise nichts für die Nothwendigkeit dieses Gesetzes, denn diese habe unter dem Einfluß des Abg. v. Schorlemer gestanden, dessen Bestrebungen auf diesem Gebiete bekannt seien. Man dürfe in der Bevorzugung der Anerben nicht zu weit gehen und die übrigen Kinder zu Gunsten der Anerben schwer schädigen. Erhebliche Mängel findet Redner namentlich in § 17, der die Grundsätze enthält, nach welchen die Feststellung der Taxe zu erfolgen hat. Er beantragt die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern. — Abg. Grumbrecht: Wenn der Entwurf auch einzelne Mängel, namentlich im § 17 aufweise, so heiße er doch die Schorlemerschen Bestrebungen willkommen. Diese Mängel könnten aber durch die kommissarische Berathung beseitigt werden. Der vorliegende Entwurf ändere an dem bestehenden Rechte nichts. Abg. v. Heede hat ebenfalls Bedenken gegen den Entwurf und bezeichnet § 17 als unannehmbar.

Abg. Meyer zu Selhausen bittet um Annahme der Vorlage im Plenum, wo auch ohne kommissarische Vorberathung einzelne Mängel beseitigt werden könnten.

Abg. Fritze bittet den Kreis Rees von der Geltung dieses Gesetzes auszunehmen.

Abg. Freiherr v. Wendt empfiehlt dringend die Annahme des Gesetzentwurfes, der, wenn er auch den Rechtsanschauungen der Provinz Westfalen, wie sie in früheren Provinziallandtagen zur Geltung gelangt, nur unvollkommen entspreche, immerhin geeignet sei, den ländlichen Grundbesitz bei Erbfällen vor der Gefahr der Zersplitterung und Ueberschuldung zu schützen. Redner vertheidigt auch die einzelnen Bestimmungen der Vorlage gegen die erhobenen Einwendungen, indem er sich zunächst auf die Aeußerungen des westfälischen Provinziallandtages beruft; eine kommissarische Vorberathung des Gesetzentwurfs hält Redner für überflüssig.

Minister Dr. Lucius weist darauf hin, daß der Gesetzentwurf bereits das dritte Mal vorgelegt sei und den Wünschen der westfälischen Provinzialvertretung entspreche. Derselbe bezwecke, bereits hundertjähriges Gewohnheitsrecht gesetzlich zu fixiren, ruhe also auf den allersolidesten Grundlagen und entspreche einem konstatirten Bedürfniß. Das Gesetz gebe übrigens nur eine Fakultät und wenn die Bewohner des Kreises Rees, wie ein Redner bemerkt, dasselbe nicht zur Anwendung bringen wollen, so ist ihnen das anheimgestellt. Der Minister bittet, den Gesetzentwurf, wie er vorliegt, anzunehmen, da er nur den früheren Beschlüssen des Hauses entspreche. — Die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission wird abgelehnt, die zweite Berathung wird also im Plenum stattfinden.

Es folgt:

II. Fortsetzung der Etatsberathung.

a. Etat der auswärtigen Angelegenheiten.

Einnahme 4500 ℳ, dauernde Ausgaben 500,570 ℳ. Bei Kap. 56 der Ausgaben (Gesandtschaften) beantragt der Abg. Weber (Erfurt) die 90,000 ℳ für die Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhl zu streichen.

Unterstaatssekretär Dr. Busch theilt mit, daß der Reichskanzler Fürst Bismarck zu seinem Bedauern durch Unwohlsein verhindert sei, der Berathung beizuwohnen. Der auswärtige Etat unterscheide sich in diesem Jahre nur durch die Aufnahme einer Position für Errichtung einer Gesandtschaft beim Vatikan. Dieselbe entspreche einem praktischen Bedürfniß und der Rücksicht, welche ein Staat mit acht Millionen katholischer Unterthanen auf dieselben nehmen müsse. Die Aufhebung der Gesandtschaft habe seinerzeit eine Erkaltung der Beziehungen zur Folge gehabt, die sich jetzt aber freundschaftlicher gestaltet haben. Die Regierung bitte deshalb, die Position zu genehmigen.

Abg. Dr. Weber (Erfurt) führt zur Begründung seines Antrages aus, daß er und seine nationalliberalen Freunde nicht in der Lage seien, für die Bewilligung der Position zu stimmen. Er wolle damit nicht aussprechen, daß sie für alle Zeiten eine derartige Gesandtschaft für überflüssig hielten. Gegenwärtig aber ständen sie auf dem Standpunkte des Herrn Reichskanzlers, welchen derselbe im Jahre 1874 Rom gegenüber eingenommen habe, daß nämlich die Thatsache, daß in Deutschland Bekenner eines Glaubens seien, deren Oberhaupt sich in Rom befinde, kein Grund sei, bei diesem Oberhaupte eine Gesandtschaft zu unterhalten. Hier werde nicht eine Gesandtschaft des deutschen Reichs, sondern eine solche des preußischen Staates gefordert und daraus ergebe sich, daß es sich um ganz andere, als eine diplomatische Vertretung handle. Die Gesandtschaft habe den Charakter einer kirchenpolitischen Institution und einer solchen könnten seine politischen Freunde nicht zustimmen.

Abg. Stengel erklärt sich Namens der Freikonservativen für die Position. Er ist der Meinung, daß, wenn die Regierung die Errichtung einer solchen Gesandtschaft für nothwendig hält, das Haus gar nicht in der Lage sei, die Position abzulehnen. Allerdings handele es sich hier um eine Gesandtschaft eigenthümlicher Natur; auch seine Partei betrachte den Papst nicht als einen auswärtigen Souverän, sie behandelten ihn aber auch nicht als einen fremdartigen Italiener, dem das gar nichts angehe; sie betrachteten ihn vielmehr als das Oberhaupt der katholischen Christenheit und sei er der Meinung, daß es sich empfehle, staatlicherseits die Interessen unserer katholischen Mitbürger beim päpstlichen Stuhle wahr zu nehmen. Redner verweist darauf, daß auch Rom zu der Einsicht kommen müsse, daß für eine Beseitigung der kirchenpolitischen Gesetze eine Majorität im preußischen Landtage nicht zu erlangen sei und daß die Aufgabe eines Vertreters beim päpstlichen Stuhle auch darin bestehen müsse, auf den Papst in der Richtung einzuwirken, daß er die preußischen Bischöfe ermächtigt, die Gesetze zu befolgen.

Abg. Dr. Virchow erhebt die Frage, weshalb der Reichskanzler mit einem Male das Bedürfniß fühle, eine diplomatische Vertretung mit dem päpstlichen Stuhle wieder herzustellen. Der Papst habe uns gar nichts zu Liebe gethan, nirgends habe sich eine Gegenliebe bemerkbar gemacht. Er sei überzeugt, der Papst werde alles Gute nehmen, was der Herr Reichskanzler ihm biete, aber die Sache werde damit nicht wesentlich geändert werden. Deshalb sei er der Meinung, daß auf dem Wege der inneren Gesetzgebung fortgefahren werden müsse. Redner wendet sich vorzugsweise gegen die Absicht, eine preußische Gesandtschaft beim Papste zu ernennen. Er möchte wissen, ob Fürst Bismarck glaubt, daß ein spezifisch preußischer Gesandte nicht auf das Ausland den Eindruck machen werde, Deutschland beginne auseinander zu gehen. Sei eine Gesandtschaft beim Papste nothwendig, dann müßte sie vom Reiche

---

Der Sternkrug.

Von 15

Adolf Streckfuß. (Fortsetzung.)

Vater Grawald kam bald zurück; er brachte dem Gaste selbst das Bier und setzte sich zu ihm, um mit ihm zu plaudern. Das war Herr Steinert, der lange Umschweife nicht liebte, gerade recht.

„Ihr Bier ist vortrefflich, Herr Grawald,“ sagte er, „und wenn das Essen, wie ich voraussetze, ebenso ist, ist einer der Zwecke meines Besuchs erfüllt, aber ich habe auch einen zweiten, ich möchte gern mit Ihnen Geschäfte machen. Ich reise für das Haus W. Oldecott u. Co. in Berlin.“ Er übergab dem Wirth dabei seine Karte.

Grawald sah sie flüchtig an. „Thut mir leid, Herr Steinert,“ sagte er etwas kühler, jetzt nicht mehr ganz der freundliche Wirth, sondern der vorsichtige Kaufmann. „Ich bin mit Allem, was ich gebrauche, hinlänglich versehen. Sie glauben nicht, wie viele Reisende mich besuchen. Alle müssen ja beim Sternkrug vorbei und Alle wollen gern Geschäfte mit dem Vater Grawald machen!“

„Das glaube ich schon! Es ist kein Wunder. Ein sicherer Zahler, der viel gebraucht, wird natürlich überlaufen. Der Rathsherr Hildebrand in Weidenhagen sagte mir, es werde schwer halten, bei Ihnen anzukommen, ich möchte mich aber durch die erste abschlägige Antwort nicht abschrecken lassen, denn sie würden bei reeller und guter Bedienung sicherlich mein bester Kunde sein.“

„Hat der alte Hildebrand von Ihnen gekauft?“

„Ja, er hat mir einen recht bedeutenden Probeauftrag gegeben und weiter verlange ich nichts, später muß dann die Waare für sich sprechen und das thut sie. Wer einmal von W. Oldecott u. Co. gekauft hat, bleibt unser Kunde.“

„Der Hildebrand ist ein wackerer Mann, aber ein närrischer Kauz. Bei dem kommt nicht leicht ein Reisender an, ich wundere mich, daß es Ihnen gelungen ist.“

„Nicht mir, sondern meinen Proben. Er fand sie preiswürdig und die Preise fest; da hat er denn eine Probesendung bestellt. Wollen Sie nicht wenigstens meine Muster ansehen?“

„Ansehen kostet ja nichts,“ entgegnete Grawald „lassen Sie meinethalben die Koffer hereinbringen. Während Sie Abendbrod essen, kann ich ja ein Paar Cigarren probiren.“

Damit war die Geschäftsverbindung Grawalds mit dem Hause W. Oldecott u. Co. in Berlin angeknüpft, denn Steinert sorgte schon dafür, daß ein Kunde, der einmal seine Muster angesehen, seine Cigarren und Weine probirt hatte, eine Bestellung machte, er hatte eine gewisse, unwiderstehliche, bei jedem Kunden auf dessen Eigenthümlichkeit berechnete Art, seine Waaren anzupreisen, welche nie ohne Erfolg blieb. Die angenehme Persönlichkeit des Verkäufers trug mindestens ebenso viel dazu bei, die Kunden zum Kauf zu verlocken, als die wirklich vorzügliche Beschaffenheit der Proben.

Grawald war durch manche witzige Bemerkung Steinerts aufgeheitert, in eine vorzügliche Laune gekommen. Er lachte und rauchte, während ein bleiches, scheu blickendes Mädchen, Grawalds Tochter, dem Gaste das Abendessen servirte. Die Proben gefielen ihm, er machte eine nicht unbedeutende Bestellung auf Cigarren und gestattete auch, daß derselben verschiedene größere Weinproben für ein künftiges Weingeschäft hinzugefügt würden. Noch mehr wuchs seine gute Laune, als ihm Steinert sagte, daß er nicht nur Verkäufer, sondern auch Käufer und gern bereit sei, mit ihm ein Geschäft in Wolle und Getreide abzuschließen. Ueber einen kleinen Posten von Leinsamen wurden Beide sofort einig, diesen kaufte Steinert gegen baar, während er eines größeren Geschäftes wegen erst bei seinem Hause anfragen wollte.

Grawalds Heiterkeit wich indessen plötzlich einer düsteren Verschlossenheit, als ein neuer Gast ins Herrenzimmer trat. Es war ein hochgewachsener, schöner Mann von etwa 50 Jahren. Seiner Haltung und Kleidung nach gehörte er den vornehmeren Ständen an, man erkannte leicht in ihm einen Gutsbesitzer. Er grüßte ziemlich nachlässig, als er an einem entfernten Tische Platz nahm; Grawald erwiderte den Gruß mit einer tiefen Verbeugung, er beeilte sich dem vornehmen Gast schnell selbst das verlangte Bier zu besorgen, aber er that es nicht mit der Freudigkeit, welche er gegen Steinert gezeigt hatte, sondern mit einer gewissen widerwilligen, mürrischen Dienstfertigkeit.

Steinert hatte Zeit, den Fremden genau zu betrachten, denn dieser schaute zum Fenster hinaus; er saß dabei so, daß ihm der volle Schein der in der Mitte des Zimmers aufgehängten größeren Lampe gerade auf das Steinert halb zugewendete Gesicht fiel. Selten hatte Steinert so schöne, ausdrucksvolle, aber doch so wenig ansprechende Züge gesehen. Die schwarzen, feurigen Augen hatten einen fast wilden Blick, dessen Schärfe durch die über der Nase beinahe zusammen gewachsenen, dunkeln Augenbrauen noch unheimlicher erschien. Der fest zusammengekniffene, schön geformte, durch einen leichten schwarzen Schnurrbart nicht verdeckte Mund gab dem Gesicht den Ausdruck trotzigen Stolzes. In dem ganzen Wesen des Fremden lag ein abstoßender Hochmuth, der jede freundliche Annäherung verbot.

Vater Grawald kehrte mit einem Seidel zurück. „Befehlen der Herr von Heiwald noch sonst etwas?“ fragte er.

„Für jetzt nichts!“ erwiderte Herr von Heiwald kurz.

(Fortsetzung folgt.)

ausgehen. Er sei aber der Meinung, daß es einer solchen Gesandtschaft überhaupt nicht bedürfe; wenn Preußen dem Papste etwas offeriren wolle, dann genüge eine diplomatische Persönlichkeit.

Abg. Graf zu Limburg-Stirum vertheidigt die Verordnung der Regierung.

Abg. Dr. Virchow erklärt sich nochmals gegen die Bewilligung der Position. Es liege kein Bedürfniß für die Errichtung einer Gesandschaft vor. Die Verhältnisse des Staats zu Rom würden besser auf dem Wege der Reichsgesetzgebung als durch diplomatische Verhandlungen geregelt. Der Papst sei nicht zufällig ein Italiener, das Papstthum sei vielmehr eine wesentlich italienische Institution. Die römische Gesandtschaft sei eine neue Form, von welcher Fürst Bismarck eine Lösung des Kulturkampfes erwartet. Vielleicht glaubt er dies jetzt auch nicht mehr nach den Vorgängen der letzten Zeit und er macht am Ende von einer etwaigen Bewilligung der Position gar keinen Gebrauch.

Abg. Dr. Windthorst. Ich hätte gewünscht, wir hätten einfach über die Position abgestimmt, das würde dem gegenwärtigen Stadium der kirchenpolitischen Verhandlungen am besten entsprochen haben. Ich betrachte die Herstellung einer diplomatischen Verbindung mit der Kurie für einen wohlüberlegten Schritt der Staatsregierung, um vor der Welt und vor dem Lande friedliche Gesinnungen zu dokumentiren, die sie jetzt selbst beseelen. In diesem Sinne begrüße ich den Schritt der Staatsregierung mit Genugthuung. Aber die dafür geltend gemachten Gründe kann ich nicht akzeptiren. Eine Gesandtschaft beim Papste ist nicht sowohl im Interesse der Katholiken als vielmehr im Interesse des Staates, der sie entsendet. Der Papst ist das Oberhaupt der katholischen Kirche, dem, ohne daß er Armeen, äußere Machtmittel besitzt, 200 Millionen Katholiken mehr gehorchen als irgend einem Monarchen. Er ist durch Verträge auf Grund der geschichtlichen Entwickelung, ein vollberechtigter Souverän. Das ist eine Thatsache, vor der man die Augen nicht verschließen darf. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit diesem Souverän hat das deutsche Reich in einem Augenblick des Zornes, aus meiner Ansicht nach unberechtigtem Grunde, abzubrechen beliebt. Ich bin erfreut, daß man sie heute wieder aufnimmt und hätte nur gewünscht, daß man eine deutsche Gesandtschaft errichtet hätte. Gründe für die Unterlassung finde ich nicht angegeben und hoffe ich, daß die Verhältnisse sich dahin entwickeln werden. Ich bewillige diese Position, weil ich glaube, daß der Reichskanzler in diesem Falle eine auswärtige Politik leitet, während die Nationalliberalen unter Anerkennung der auswärtigen Politik des Reichskanzlers die Position verweigern. Die Linke will die Verhältnisse zwischen Staat und der katholischen Kirche einseitig durch die Gesetzgebung ordnen. Dem widersprechen aber die weiteren Verhältnisse, wie das Schicksal der Maigesetzgebung beweist, wo der einseitige Souveränitätsdünkel der Liberalen, die ohne Anhörung der Bischöfe einseitig die Stellung des Staates zur katholischen Kirche ordnen wollten, zu Schanden geworden ist. An Geschäften wird es dem Gesandten nicht fehlen und will ich nur hoffen, daß es nicht zu seinen Geschäften gehört, die Centrumsfraktion in einem falschen Lichte erscheinen zu lassen. Schließlich macht Redner auf die große Bedeutung der Thatsache aufmerksam, daß in dem gegenwärtigen Stadium der sozialistischen Auflösung zu einem Ausgleich mit dem Papste die Hand geboten wird. Ich hoffe mit dem Abgeordneten Stengel, daß diese Friedensposition zu einer weiteren Anbahnung des Friedens führen werde. (Beifall im Centrum und rechts.)

Die Position wird hierauf mit großer Majorität genehmigt (gegen dieselbe stimmen die Nationalliberalen, Sezessionisten und die Fortschrittspartei). Ebenso werden die übrigen Positionen des Etats bewilligt.

Es folgt II. der Etat des Ministeriums für Handel und Gewerbe. Einnahme 298,603 ℳ, dauernde Ausgaben 1,541,075 ℳ, einmalige Ausgaben 73,000 ℳ. Die Einnahmen werden bewilligt.

Bei Kap. 67 (Ministerium) bespricht Abg. Dr. Franz die Einkommenverhältnisse der Weber in Reichenbach in Schlesien. Eine Familie habe bei vollem Lohn nach Abzug der Miethe und Steuer knapp 300 ℳ Lohn pro Jahr. Noch schlimmer steht es im Kreise Neurode und einem Theile des Kreises Glatz. Dort liege es im System der Faktorei oder der Ausgeber, die Fabrikarbeiten für eigene Rechnung zu übernehmen und dann nach dem Stand und Arbeiterangebot dem Weber den Lohn setzen. Dagegen sollte die Regierung einschreiten. Die Handelskammern thäten besser, sich um diese Angelegenheit zu bekümmern, als Zollpolitik zu treiben. Unterstaatssekretär Dr. Moeller stellt eine Untersuchung, eventuell mit Zuziehung der Handelskammern in Aussicht, wenn nöthig, werde auch die Hülfe des Staates erfolgen.

Abg. Rickert bringt das bekannte Vorgehen des Herrn Handelsministers (Reichskanzlers) gegen die Handelskammern zur Sprache, das wenn auch nicht dem Wortlaut, so doch dem Sinne widerspricht. Die vorherige Einsendung der Berichte an den Handelsminister zur Censur gehe vollständig über den Rahmen des Gesetzes hinaus. Die Behauptung des Staatssekretärs v. Bötticher im Reichstage, die Handelskammern seien Organe der Staatsregierung, stehe mit den Worten des Gesetzes in Widerspruch, sie seien Vertreter des Handelsstandes, nicht ein Ausdruck rechtfertige diese Behauptung. Es sei ein krasserer Widerspruch nicht zu denken, als zu verlangen, die Handelskammern sollten vor Veröffentlichung ihrer Berichte diese erst zur Prüfung einreichen. Der Erlaß greife in die Befugnisse der Handelskammern ein. Die Handelskammern seien die berufenen Vertreter des Handelsstandes und hätten die Verpflichtungen nach eigenem Ermessen und nach eigenem Urtheile ihr Gutachten abzugeben. Redner bittet um Auskunft, welche Haltung der Herr Minister in dieser Frage einzunehmen gedenkt.

Unterstaatssekretär Dr. v. Moeller rechtfertigt das Verhalten der Regierung. Die Handelskammern seien über ihre Funktionen hinausgegangen; das Gesetz habe den Handelskammern eine Reihe von Pflichten auferlegt, dem allerdings eine Reihe von Rechten gegenübersteht. Die Handelskammern seien verpflichtet der Staatsregierung durch thatsächliche Mittheilungen und Abgabe von Gutachten die Staatsregierung in der Erfüllung ihrer Pflichten zu unterstützen, sie sollen der Centralstelle dasjenige Material liefern, das sie in Betreff der Verhältnisse des Handels und der Industrie auf dem Laufenden unterhält. In dem Verlangen des Herrn Handelsministers sei nichts ungerechtfertigtes enthalten. Von einer Beschränkung der freien Meinungsäußerung der Handelskammern sei in dem Reskript an keiner Stelle die Rede. Es richte sich nur gegen die bei den Handelskammern gebildete Praxis, den für den Handelsminister bestimmten Bericht zugleich zu veröffentlichen, der gegen das Verfahren derselben, sich von ihren Verpflichtungen loszulösen. Die Handelskammern hätten die Rechte juristischer Personen; die Regierung habe das Recht, eine Handelskammer, welche ihrem Berufe nicht entspricht, aufzulösen. Abg. Richter bestreitet die Befugniß zu einer Auflösung. Er würde diejenige Handelskammer bedauern, welche sich durch solche Drohungen einschüchtern ließe! Wolle man keine unabhängige Handelskammern, dann seien sie nicht werth, zu existiren und es sei besser, sie ganz aufzulösen, als solche Handelskammern noch länger auf Kosten der Steuerzahler zu erhalten. Nach diesem Reskript sollen die Handelskammern ferner nichts veröffentlichen, was der Regierung unangenehm sei, oder sie solle gleich die Berichtigung der Regierung mit veröffentlichen: Anlaß zu diesem Reskript habe nur die Grünneberger Handelskammer gegeben, welche die wirthschaftliche Lage der dortigen Gegend als ungünstig geschildert und diese Schilderung veröffentlicht habe. Redner sucht die Richtigkeit der Angaben in diesem Berichte nachzuweisen; indem er ausführt, daß in dem früheren Bericht ganz andere Faktoren mit in Berechnung gezogen worden seien, als in dem jüngsten statt den Bericht thatsächlich zu berichtigen, erfolgte sogleich ein Reskript im Reichsanzeiger in der allerschärfsten Form, ohne daß die Handelskammer vorher gehört worden wäre.

Unterstaatssekretär Dr. v. Möller rechtfertigt das Verhalten des Handelsministers der Handelskammer in Grünberg gegenüber, die falsche Schlußfolgerungen gezogen habe. Gegen das Reskript haben überhaupt nur zwei Handelskammern protestirt, einige andere haben Bedenken geäußert. — Abg. Dr. Jakobi (Liegnitz) führt aus, daß das Reskript doch sehr bedenklich sei, obgleich ihn allerdings der Bericht der Grünneberger Handelskammer sehr überrascht habe. Es sei nicht gerecht, wegen zweier Ungehörigkeiten die gesammten Handelskammern in so scharfer Weise anzugreifen. Er könne in keiner Weise die Maßregel billigen. — Die Diskussion wird hierauf vertagt. — Schluß 4¾ Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. T.-O.: Antrag Stengel und Petitionen.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 6. März. Die kirchenpolitische Kommission trat heute in die zweite Lesung ein. Abg. Dr. Grimm begründete die konservativen Anträge Nr. 1 und 2 (Benennungspflicht und Einspruchsrecht). Der Antrag Nr. 1 trenne die Benennungspflicht und das Einspruchsrecht in quali und in quanto; erstere würde allgemein beibehalten werden, letzteres dagegen hinsichtlich derjenigen Geistlichen, welche nur als Hülfsgeistliche fungiren, im Allgemeinen fortfallen und nur in den Fällen beibehalten werden, in welchen sie ein ständiges Amt oder ein ständiges Einkommen haben. Abg. Grünhagen verliest das fortschrittliche Revisionsprogramm betreffs Benennungspflicht und Einspruch; in die Maigesetze könne indessen dieses Programm nicht eingefügt werden; es könne nur durch eine gründliche Revision der Maigesetze in dieser Richtung vorgegangen werden. Abg. Frhr. v. Zedlitz begründet den freikonservativen Antrag; er erklärt, daß er und seine Freunde, wenn der Art. 5 und der Bischofsparagraph in einer für sie unannehmbaren Fassung angenommen würden, gegen das ganze Gesetz stimmen müßten. Abg. Dr. Brüel erblickt in dem fortschrittlichen Revisionsprogramm zwar ein Entgegenkommen gegen die Kirche, aber dasselbe sei doch nur etwas Halbes und Inkonsequentes; er kritisirt sodann die konservativen und freikonservativen Anträge. Abg. Dr. Windthorst erklärt ebenfalls gegen alle Anträge stimmen zu müssen, spricht sodann der Fortschrittspartei seine Anerkennung aus, nur müsse die Fortschrittspartei noch einen Schritt weiter gehen und den Grundsatz der Trennung von Staat und Kirche konsequent durchführen. Abg. Dr. v. Cuny kann diesen Grundsatz nicht adoptiren; das fortschrittliche Programm beruhe auf der falschen Anschauung, als ob der Staat nur deswegen, weil er den Geistlichen gewisse Privilegien u. s. w. gewähre, einen Einfluß auf ihre Anstellung beanspruchen dürfe. Der Kultusminister erklärt sich gegen den Grundsatz der Trennung von Staat und Kirche; was den konservativen Antrag betreffe, so wolle derselbe das, was im Artikel 5 der Regierungsvorlage als die Ausnahme behandelt werde, zur Regel machen. Bei der Abstimmung werden alle Anträge abgelehnt. Der konservative Antrag Nr. 2 will den Artikel 4 der Regierungsvorlage wieder herstellen. Abg. v. Bennigsen erklärt, daß er und seine Freunde vorbehaltlich der Abstimmung im Plenum jetzt für den Artikel 4 stimmen würden, der mit der Fall'schen Vorlage von 1873 und mit dem, was in anderen deutschen Ländern Rechtens sei, übereinstimme. Abg. Grünhagen giebt zu, daß das fortschrittliche Programm den Boden der Maigesetze insofern völlig verlasse, als nach der Absicht der Fortschrittspartei das Einspruchsrecht keine Wirkung auf die kirchliche Stellung des Geistlichen mehr ausüben solle. Nachdem Abg. Dr. Reichensperger seinen Abänderungsantrag zurückgezogen hat, wird der Artikel 4 der Regierungsvorlage mit 12 gegen 9 Stimmen angenommen.

* — Der Vorstand des Vereins deutscher Tabakfabrikanten und Händler ist heute zusammengetreten und hat folgende Resolution beschlossen: Unter Aufrechterhaltung der früheren Proteste gegen das Tabakmonopol als solches wird Verwahrung eingelegt gegen die immerwährende Beunruhigung der Industrie, welche jede Weiterentwickelung hemmt. Trotz des noch nicht ganz ausgeführten Gesetzes vom Jahre 1879 hat man das Monopol dem Volkswirthschaftsrath vorgelegt. Während schon in früheren Stadien von den betheiligten Kreisen vor den großen Gefahren und Härten des Monopols gewarnt ist, erscheint heute, trotz dieser Vorstellung, das Projekt in greifbarer Gestalt. Die volle Verantwortlichkeit für die Einführung des Monopols mit allen seinen vernichtenden Folgen wird den zur Einführung desselben berufenen gesetzgebenden Organen überlassen und gegen die in dem Entwurfe enthaltene unrichtige Grundlage und unmögliche Ertragsberechnung, gegen die Maßregeln, welche Tausende in ihrer Existenz beeinträchtigen und außerhalb des Gesetzes stellen, wird hiermit Verwahrung eingelegt.

* — Im Volkswirthschaftsrathe begründete der Regierungskommissar Lohmann die Grundzüge der Krankenversicherung der Arbeiter und gab anheim zu erwägen, ob nicht auch der Zwang für landwirthschaftliche Arbeiter zweckmäßig sei. Hierüber entspann sich eine längere Debatte, welche jedoch nicht zum Abschluß gelangte. Nächste Sitzung morgen.

* — Im „Staatsanz." wird zur Kenntniß gebracht, daß zwischen Preußen und Braunschweig nunmehr gegenseitige Gleichstellung und Anerkennung der Staatsprüfung im Baufache und Maschinenfache stattfindet.

* — Die in Düsseldorf am 24. Februar vereinigten Delegirten von Kuratorien rheinisch-westfälischer Realschulen 1. Ordnung und vollberechtigter höherer Bürgerschulen, welche zu einer Besprechung der von dem königlichen Unterrichtsministerium in Aussicht genommenen Reform des Lehrplans der Realschule 1. Ordnung zusammengetreten sind, haben folgende Resolutionen einstimmig angenommen: 1) die Gleichstellung der drei unteren Klassen der Realschulen und Gymnasien ist ein wesentlicher Fortschritt, welcher dem Interesse der betheiligten Bürgerschaft entspricht; 2) auch mit der Aenderung des Lehrplans in den oberen Klassen der Realschulen 1. Ordnung erklärt sich die Versammlung in der Erwartung einverstanden, daß ihnen nunmehr auch die weiteren Berechtigungen nicht vorenthalten werden; die Umwandlung des Namens Realschule 1. Ordnung in Realgymnasium wird zur Klärung der Stellung dieser Anstalten wesentlich beitragen. Diese Resolutionen sollen dem Herrn Reichskanzler, dem Unterrichtsministerium, dem Abgeordnetenhause, dem Herrenhause und den beiden Provinzialschulkollegien mitgetheilt und die letzteren um ihre Unterstützung für die Durchführung der in denselben enthaltenen Wünsche ersucht werden.

* — Skobeleff und kein Ende. Nach einem Telegramm der „Post" wird dem „Czas" aus Warschau das Folgende berichtet: Kurz nach seiner Ankunft besuchte General Skobeleff in Begleitung des General Paniutyn die Delikatessenhandlung Stemkowski. Paniutyn stellte dem General Skobeleff einen bekannten dort anwesenden Polen mit dem Bemerken vor: er wünsche mit ihm ein Glas zu leeren. Hierauf schaarten sich alle Anwesenden um Skobeleff, welcher, sein Glas erhebend, sagte: „Ich weiß nicht, wie die Regierung von Euch denkt, doch ich gönne das Beste den Polen und wünsche lebhaft, daß sie mit uns einen Körper bilden mögen, wie dies Serbien und Bulgarien bilden sollen. Sind wir doch alle Brüder! Bedenkt aber, wenn hier keine russische Garnison wäre, so hättet ihr eine deutsche, dann . . . ." hier unterbrach sich Skobeleff und leerte sein Glas. Das Lokal füllte sich immer mehr mit Gästen, Skobeleff sprach hierauf französisch Folgendes: „Im letzten Kriege befehligte ich das 16. Regiment. Dieses hat sich am tapfersten gehalten, weil die Offiziere Polen waren. Seitdem lernte ich sie achten und schätzen. Heute erhebe ich als Repräsentant der russischen Nation den Kelch auf unser gemeinsames Vaterland. Hoch! Polen soll leben!"

* — Die „Unita Cattolica", das bekannte Jesuitenblatt, das dem Vatikan sehr nahe steht und als das Hauptblatt des päpstlichen Ultramontanismus gelten darf, schreibt wörtlich: „Jedenfalls ist der Sieg des Papstes Leo über den Kaiser Wilhelm schon jetzt kein geringerer, als der Sieg des Papstes Alexander über Kaiser Friedrich Barbarossa, der in der Markuskirche zu Venedig vor dem Papste knieend ihn um Absolution

anflehte." — Was würden diese maßlos frechen Trabanten Roms erst sagen, wenn man ihnen noch weitere Konzessionen machen wollte!

* **Köln,** 5. März. Der anfangs vorigen Jahres in Düsseldorf ins Leben getretene „Westdeutsche Verein für Kolonisation und Export" (Zweigverein des Berliner Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande) hielt gestern im großen Saale des hiesigen Kasinos seine erste Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Missionsinspektor Dr. Fabri, hielt, nachdem der geschäftliche Theil seine Erledigung gefunden hatte, einen längeren Vortrag. Ferner sprachen u. a. die Herren Dr. Hübbe (Schleiden), Amtsrichter Dilthey und Regierungsrath Wülffing. Die zahlreich besuchte Versammlung nahm schließlich folgende Resolution an. „Die zu Köln tagende Generalversammlung des Westdeutschen Vereins für Kolonisation und Export spricht sich dahin aus, daß eine Erschwerung der deutschen Auswanderung nach Südbrasilien, wie sie der preußische Ministerialerlaß vom 3. November 1859 bewirkt, nach den gegenwärtig in Brasilien bestehenden Zuständen nicht mehr im Interesse der Auswanderer geboten erscheint, daß vielmehr im Hinblick auf die zahlreichen Ansiedelungen deutscher Auswanderer in Südbrasilien, welche sich des besten Gedeihens erfreuen, und deren weitere Ausdehnung für die Fortentwickelung der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Brasilien von großem Werth ist, die Aufhebung jenes Ministerialerlasses um so mehr als wünschenswerth zu erachten ist, als von den südbrasilianischen Deutschen das gleiche Ersuchen an die preußische Regierung bereits zweimal gestellt worden und damit bewiesen ist, daß jenes Reskript auch dort als Auswanderungshinderniß erklärt wird." (W. Pr.-Z.)

* **Gütersloh,** 6. März. Unsere Sparkasse hat die Rechnung des vorigen Jahres 1881 mit einem Ueberschuß von 20,000 *M* abgeschlossen. Bei den ungünstigen Geldverhältnissen wird man mit diesem Resultat zufrieden sein dürfen. Die Einlagen betrugen am Schlusse des Jahres 3,837,756 *M* 20 ₰, 108,768 *M* 68 ₰ mehr als Ende 1880. Der Reservefond ist auf 92,495 *M* 22 ₰ gestiegen. (W. Ztg.)

* **Kassel,** 5. März. Der außerordentliche milde Winter, schreibt die „Hess. Morg.-Ztg.", bringt aus den Forsthäusern allerlei interessante und seltene Nachrichten. Nicht nur Schild- und Auerhähne bekunden durch Balzen ihr Frühlingssehnen (schon seit Ende Januar), sondern auch Brunsthirsche sollen sich schon seit einigen Wochen melden. Von anderer Seite werden bereits muntere junge Häslein in größerer Zahl angekündigt.

Württemberg.

* **Stuttgart,** 4. März. Von ungenannter Seite wurde der städtischen Verwaltung ein Geschenk von 200 000 *M* zur Errichtung eines Volksbades angeboten unter der Bedingung, daß dieser Betrag nur für die baulichen Zwecke und die innere Errichtung verwendet werde, während die Stadt selbst für ein passendes Grundstück und die Zuleitung des Wassers zu sorgen hätte.

Frankreich.

* **Paris,** 5. März. In ihrem vorgestrigen Artikel über das Tabakmonopol giebt die Kölnische Zeitung den Preis, zu dem das Pfund gewöhnlichen Tabak (Caporal) in Frankreich verkauft wird, zu 4fr an. Soviel kostete er vor langen Jahren. Heute wird das Kilogramm mit 12½fr, das Pfund also mit 6¼ bezahlt. Nur in den Departements an der Grenze ist der Tabak viel wohlfeiler, weil man dem Schmuggel Abbruch thun will. Das Kilogramm kommt der Regierung auf ungefähr 1fr zu stehen, so daß sie am Kilogramm 11,50, am Pfund also 5,70fr gewinnt. Dieser ungeheure Gewinn ermöglicht es natürlich allein, daß das Monopol eine bedeutende Summe abwirft. Der „arme Mann", um mich des beliebten Ausdrucks zu bedienen, raucht deshalb auch sehr wenig, höchstens für 15 bis 25c den Tag, für welche er kaum so viel erhält, um eine Pfeife, wie sie in Deutschland Mode sind, rauchen zu können, nämlich 12 bis 20g. Und doch muß er dafür 54 bis 90fr per Jahr bezahlen, wovon der Staat an 50, bezw. an 83fr gewinnt. Unter solchen Verhältnissen trägt das Tabakmonopol in Frankreich hohe Summen ein; aber es wird in Deutschland, wo der „arme Mann" nicht so gut situirt ist wie in Frankreich, vielleicht nicht erheblich mehr eintragen, als die heutige Tabaksteuer eindringt. Falls das Monopol eingeführt wird, so wird man sich schnell davon überzeugen, aber dann leider doch zu spät, da dann eine blühende deutsche Industrie zu Grunde gerichtet sein wird. (K. Ztg.)

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold,** 7. März. (Schwurgericht.) 9 Uhr Morgens erscheint auf der Anklagebank der Kolon Heinrich Hausmann von Nr. 8 zu Bahlhausen, beschuldigt am 4. Oktober v. J. sein Wohnhaus vorsätzlich in Brand gesetzt zu haben.

Als Richter fungiren: Landgerichtsdirektor Wasserfall, Landgerichtsrath Ernst und Landrichter Busse. Staatsanwalt: Hunnäus. Vertheidiger: Rechtsanwalt Preuß. Geschworene: Landwirth Fr. Betzemeyer-Betzen, Gastwirth Fr. Brinkmann-Erder, Kaufmann Busemeier-Lage, Kommerarius D. Grote-Detmold, Landwirth Körner-Ehrentrup, Rathsherr Lüdeking-Barntrup, Landwirth Meierherm-Entrup, Landwirth Friedr. Nacke-Ehrsen Schuhmacher Heinrich Schierenberg Horn, Kaufmann Ernst Steller-Detmold, Weinhändler August Wittenstein-Detmold, Kaufmann Karl Wolff-Schötmar.

Der Angeklagte, wegen ruhestörenden Lärms bereits 2 Mal mit 4, bezw. 3 Wochen Haft bestraft, von denen letztere noch nicht verbüßt, giebt an, mit seiner Frau und Kindern in schlechten häuslichen Verhältnissen gelebt, namentlich mit der Frau häufig Konflikt gehabt zu haben; er habe an dem Tage der That in Aufregung und gänzlicher Betrunkenheit sich auf die Hausbühne begeben, woselbst er Schnaps aufbewahrt habe und dort den Brand durch ein Streichholz veranlaßt, wisse jedoch nicht, ob er solches in den daselbst niedergelegten Flachs geworfen, oder selbiges seiner Hand entfallen sei.

Durch die Zeugenaussagen werden die außerordentlich schlechten ehelichen Verhältnisse des Angeklagten festgestellt. Derselbe hat Frau und Kinder stets geprügelt, so daß solche fortgelaufen sind und Hülfe bei den Nachbarn, schließlich beim Gendarm suchen mußten. Die Zeugen bekunden ferner, daß Angeklagter, welcher am Tage der That sinnlos betrunken gewesen sein will, allerdings angetrunken gewesen ist, sich jedoch in einem Zustande befunden habe, in dem er sich seiner Handlungen sehr wohl bewußt gewesen, kurze Zeit vor der That habe er auch verschiedentlich Aeußerungen fallen lassen: bevor er die ihm wegen ruhestörenden Lärms zuerkannten drei Wochen antrete, solle in Bahlhausen noch was passiren, worüber sich Alle wundern sollten, er werde sich zwar um den Hals bringen und bedaure nur seine Kinder.

Dem Gendarm Simonsmeier erzählte der Angeklagte, er habe seine brennende Pfeife in den Flachs gesetzt und sei dann von der Bühne gegangen, um etwas zu holen, durch welche Unvorsichtigkeit der Brand entstanden sein müsse; von Simonsmeier darauf aufmerksam gemacht, daß dann doch auch die Pfeife mitverbrannt sein müsse, während er diese doch nach dem Brande noch in der Tasche gehabt habe, will er nach späterer Angabe, um nach Horn zu gehen, das sogenannte Sonntagszeug angehabt und die Sonntagspfeife benutzt haben; doch auch diese Ausflucht wird durch den Gendarmen, der ihn darauf aufmerksam gemacht, daß er Arbeitszeug und nicht einmal Stiefel getragen, sofort widerlegt.

In der Voruntersuchung am 3. November hat Angeklagter zugegeben, das Haus mit Bewußtsein durch ein brennendes Schwefelholz unter dem Einfluß von Branntweingenuß in Brand gesetzt zu haben aus Mißmuth über schlechte häusliche und Vermögensverhältnisse.

Am 29. November hat er dieses Geständniß wiederholt, jedoch die Absicht bestritten, da er sinnlos betrunken gewesen.

Der Angeklagte wird, nachdem die Geschworenen die Frage:

„Ist der Angeklagte H. Hausmann schuldig, sein zur Wohnung von Menschen dienendes Kolonatsgebäude Nr. 8 zu Bahlhausen, am 4. Oktober v. J. vorsätzlich in Brand gesetzt zu haben"

bejaht haben, in eine Zuchthausstrafe von 4 Jahren verurtheilt.

Schluß der Sitzung 12 Uhr.

* * *

In der Nachmittags 3 Uhr beginnenden und bis 6¾ Uhr währenden Sitzung wird gegen die Ehefrau Dorette Fasse, geb. Hilker zu Göstrup, wegen Urkundenfälschung verhandelt. Richter und Staatsanwalt wie in der Morgensitzung, Vertheidiger: Rechtsanwalt Schnitger, Geschworene: Schuhmacher Heinr. Schierenberg-Horn, Weinhändler Aug. Wittenstein-Detmold, Rathsherr W. Lüdeking-Barntrup, Kaufmann Ernst Steller-Detmold, Rittergutsbesitzer Tenge-Barkhausen, Hofstallmeister von Anderten-Detmold, Gastwirth Meiercord-Wahmbeckerheide, Kaufmann Bruno Müller-Oerlinghausen, Kaufmann Karl Wolff-Schötmar, Kolon Heinr. Brede-Deblentrup, Kammerarius D. Grote-Detmold und Landwirth Herm. König-Wiembeck.

Bei der Angeklagten hat deren Mutter, welche aus Reichsmitteln eine jährliche Pension von 120 *M* bezog, gewohnt. Diese ist am 12. Juni v. J. gestorben und hat darnach die Angeklagte versucht, die Pensionsgelder noch für einige Monat zu erheben und sich dieserhalb an die Landkasse gewendet unter Vorlegung einer Sterbeurkunde in der das n im Juni in plumper Weise mit einem l überschrieben ist.

Die Angeklagte giebt den Thatbestand zu, behauptet indessen, solchen in Dummheit begangen zu haben.

Die Geschworenen verneinen die ihnen gestellte Hauptfrage:

„Ist die Angeklagte schuldig, in rechtswidriger Absicht und um sich einen Vermögensvortheil zu verschaffen, eine öffentliche Urkunde gefälscht und davon zum Zweck der Täuschung Gebrauch gemacht zu haben"

und bejahen unter Annahme mildernder Umstände die Frage, den Versuch zu genanntem Verbrechen gemacht zu haben, wonach durch den Gerichtshof auf eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten erkannt wird.

* **Detmold,** 8. März. Den Landtagsabgeordneten sind vom Kabinetsministerium folgende Propositionen zugestellt worden: 1) der Eigenthumserwerb an Grundstücken und deren dingliche Belastung betreffend; 2) die Grundbuchordnung betreffend; 3) die Hebung der Grundsteuer von den Liegenschaften betreffend; 4) die Organisation der Katasterverwaltung betreffend; 5) die Ergänzung der Bestimmung in § 2 c des Gesetzes vom 6. Juli 1868 über die Klassensteuer und die klassifizirte Einkommensteuer betreffend; 6) die Besteuerung des Wanderlagerbetriebes betreffend; 7) Maßregeln gegen die Reblaus betreffend.

= **Barntrup,** 7. März. Dem Vernehmen nach ist die „belgische Bank", eine Gesellschaft von Kapitalisten, welche namentlich in Eisenbahnbauten „macht" und auch schon im hies. Lande engagirt ist, geneigt, den Bau der projektirten Bahn Lage-Hameln zu übernehmen. Sie will aber keine normalspurige Sekundär-, sondern gleich eine Vollbahn bauen. In kurzer Zeit wird die genannte Gesellschaft durch ihre Vertreter mit dem bestehenden Eisenbahnkomité, resp. Fürstlicher Regierung in nähere Verhandlung treten und wollen wir hoffen, daß dieselben zu einem erwünschten Ziele führen.

= **Aus der Provinz,** Anfang März. Das, was Lehrer Schacht in seinem vortrefflichen Werke: „Die Vogelwelt des Teutoburger Waldes", Seite 210 über die Mordsucht der Kohlmeise (Tintelmeise) sagt, habe ich diesen Winter vollkommen bestätigt gefunden. Meinen Nachbar, der ein großer Imker ist, sah ich vor einiger Zeit täglich stundenlang sein Bienenschauer beobachten und dann oft sein Gewehr abfeuern. Als mir das auffiel, stellte ich ihn zur Rede und nun nahm er mich mit auf seinen Beobachtungsposten. „Sehen Sie", sprach er, „diese bösen Vögel ruiniren meinen ganzen Bienenstand." Bums, da knallte er eine Meise nieder, und bald die zweite, dritte ꝛc. Zu Dutzenden kamen sie angeflogen, setzten sich ein Weilchen auf einen Baum, aber gleich hinterher pickten sie an den Körben und Kasten und wenn darnach ein Bienchen nach der Ursache solchen Klopfens auspähte, so hatte der Mordgesell sie schon verspeist. Der diesjährige weiche Winter begünstigte den Meisen ihre Mordlust, da die Bienen meist immer munter gewesen sind. „Ich habe wenigstens schon 100 Stück Tintelmeisen geschossen", erzählte mir mein guter Nachbar, „und werde damit fortfahren, so lange noch ein Spitzbube sich sehen läßt; sie sollen mir nicht wieder, wie vor einigen Jahren, meine Bienen auffressen." Wir müssen dem Manne recht geben und möchten alle Imker auf die Schädlichkeit dieser Meise hiermit aufmerksam machen.

* **Oeynhausen,** 5. März. Unsere Badesaison rückt näher; alte und neue Freunde unseres schönen Badeortes werden sich bald wieder hier begrüßen, nur wird die Detmolder Musikkapelle hier nicht wieder erscheinen. Unter der Leitung des Herrn Hoppe hat sie gutes geleistet, — nur soll sie zu viel „klassische Musik", vorgeführt, sie soll zu viel getragene Sätze, zu viel Andantes und Adagios gebracht haben. Die in Aussicht genommene Kapelle aus Berlin soll dagegen mehr brausendes, den Garten durchtönendes Forte bringen!

* **Arolsen,** 3. März. Die Fürstin ist seit einigen Tagen von ihrem Besuch aus dem Haag zurückgekehrt. Der Fürst und die Prinzessin Helene werden am 5. d. Mts. von England zurückerwartet.

Industrie, Handel und Verkehr.

* **Bielefeld,** 4. März. Die schon seit einiger Zeit herrschende größere Regsamkeit im Garngeschäfte hat in der verflossenen Woche nicht nur angehalten, sondern eher noch weitere Fortschritte gemacht, und es sind in manchen Garnsorten die Lager der Spinner vollständig geräumt und es können diese darin daher nur Aufträge auf spätere Lieferung annehmen. Namentlich ist dies in Werggarnen der Fall, die besonders stark gefragt sind. Die Spinner sind deshalb sehr fest gestimmt. Sowohl in gröbern Leinen wie auch in Drills und feinen Leinensorten ist der Absatz ein recht befriedigender und es haben die mechanischen Webereien, wie ebenso die Fabrikanten volle Beschäftigung. Gleiche Thätigkeit herrscht im Wäschegeschäfte, wo bereits Arbeitskräfte zu mangeln anfangen, um den gestellten Anforderungen betreffs rascher Lieferung zu genügen.

* **Hannover,** 6. März. (Central-Schlacht- und Viehhof.) Zu heutiger Viehbörse waren aufgetrieben: 234 Stück Großvieh, 149 Stück Schweine, 46 Stück Kälber, 123 Stück Hammel.

Die Preise sind: Großvieh I. Sorte 60—63 M., II. Sorte 54—60 M., III. Sorte 48—51 M. für 100 Pfd., Schweine per 100 Pfund 56—58,50 M., Kälber per Pfund I. Sorte 70 Pfg., II. Sorte 60 Pfg., Hammel per Pfund 60—65 Pfg. (Alles Schlachtgewicht.) Für den Export nach Westfalen sind gekauft 63 Stück Großvieh. (H. C.)

Marktberichte.

* **Berlin,** 7. März. Weizen schwächer, per April-Mai 220,25, Sept.-Okt. 210,50 M., Gek. — Ztr. Roggen ruhig, per April-Mai 164,—, Sept.-Okt. 159,— M. Gek. 3000 Ztr. Hafer schwächer, per April-Mai 137,50, Juli-Aug. 139,— M., Gek. — Ztr. Rüböl matt, loko mit Faß 55,40, ohne Faß 54,60, per April-Mai 55,10, Sep.-Okt. 56,— M. Gek. — Ztr. Spiritus schwächer, loko 45,50, per März 46,70, April-Mai 47,30 M. Gek. 10 000 l. Petroleum fester, loko 24,60, per März 24,20, Sept.-Okt. 24,80 M. Gek. — Ztr.

Sämereien. Breslau, 6. März. Kleesamen mehr angeboten, rother fest, pr. 50 kg 40—42—48—54 M., weißer preishaltend, pr. 50 kg 45—55—61—71 M., hochfeiner über Notiz. — Tannenkleesamen fest 68—75—80 M. — Thymothee unverändert, pr. 50 kg 31—33—36 M.

* Stettin, 4. März. (Sämereien.) Leinsamen bleibt vom Inlande gut gefragt bei regem Abzug. Pernauer Säeleinsamen 29—30 M. gef., windauer 29 M. gef., rigaer pult 24.50—25 M. gef., extra peut 25 50—26 M. gef. Mit den Eisenbahnen wurden vom 22. März 1274 T. versandt.

* **Köln,** 7. März. Weizen hiesiger loco 23,50, fremder loco 22,50, per März 22,40, per Mai 22,10, per Juli 21,85. — Roggen loco 19,50, per März 18,40, per Mai 16,25, per Juli 16,10. Hafer loco 16,50. — Rüböl loco 30,50, per Mai 28,70, per Okt. 28,80.

* **Bremen,** 7. März. Petroleum ruhig, loco 7,25, per April 7,35, Mai 7,50, Juni 7,60, August-Dezbr. 8,10. Schmalz Marke Wilkox loco 52½, per März-April 52. Speck, halb short, halb long, per März-April 46½.

* **Antwerpen,** 7. März Petroleum ruhig, disp. 18, per März 18, April 18¼, Mai 18½, Juni 18¾, Sept.-Dezbr. 20¼ fr. Kaffee fest, Verkäufe 460 B Rio zu 24c und 500 B Santos zu 26c.

Statistik der Gemeinden in der Klasse Detmold pro 1881.

№	Namen der Gemeinden	Seelenzahl	Kopulirt	Geburten	darunter todtgeb. und ungetauft verst.	darunter unehel.	Konfirmirt	Gestorben	Kommunikanten	darunter Privatkommunionen	Ziegelfarbeit.
1	Detmold St.	5000	34	152	10	9	92	92	3646	16	—
2	Detmold L.	5500	35	188	8	12	128	97		24	1050
3	Schötmar I	6293	59	225	14	14	140	136	3319	67	800
4	Schötmar II	2276	14	87	4	8	63	71		11	
5	Lage I	3062	73	278	13	12	62	50	2250	21	796
6	Lage II	4073					98	93			
7	Oerlinghausen	6477	70	266	17	10	145	150	1857	12	640
8	Heiden	4300	42	190	5	7	96	77	1894	12	650
9	Horn	3600	29	121	7	10	89	67	1250	7	400
10	Stapelage	3670	18	148	10	6	86	71	1462	13	500
11	Leopoldshöhe	3250	24	120	4	7	57	53	1374	15	450
12	Salzuflen	2500	25	125	8	5	56	81	820	—	75
13	Schlangen	2450	26	102	3	8	59	60	875	—	400
14	Wüsten	2200	20	61	2	5	52	48	1863	45	120
15	Heiligenkirchen	2175	12	73	9	4	42	49	786	2	200
16	Augustdorf	1550	14	57	5	2	35	27	473	5	250
17	Meinberg	1300	7	46	2	2	22	24	609	2	180
18	Haustenbeck	1000	5	46	2	1	35	20	591	5	200
19	Lipperode	377	—	12	—	—	8	6	268	1	—
	Summa	60983	507	2297	123	122	1365	1272	23337	258	6711

Statistik der Gemeinden in der Klasse Brake pro 1881.

№	Namen der Gemeinden	Seelenzahl	Kopulirte	Geborene	unehel.	Konfirmirte	Gestorbene	Kommunikanten	private	Ziegler
1	Barntrup	1270	12	50	3	29	47	763	13	40
2	Blomberg	3196	36	117	5	73	93	1302	5	200
3	Brake	3000	12	78	6	59	60	1449	16	50
4	Kappel	2200	13	77	5	50	41	1649	23	250
5	Donop	803	13	27	1	23	9	470	2	50
6	Elbrinxen	930	11	35	1	21	20	1059	2	94
7	Falkenhagen	2300	21	80	4	41	45	1899	60	300
8	Hillentrup	1700	22	53	3	41	39	1501	17	150
9	Lemgo	5500	36	177	8	95	92	2971	63	400
10	Lieme	1400	10	57	1	36	36	1006	6	350
11	Reelkirchen	2200	17	61	4	37	43	1251	11	100
12	Schwalenberg	2500	23	103	4	58	55	1159	16	220
13	Sonneborn	800	11	27	2	13	18	911	5	35
14	Wöbbel	2300	10	89	5	48	48	1868	5	223
	Summa	30090	247	1031	52	624	646	18558	244	2462

Statistik der Klasse Barenholz.

Gemeinden	Seelenzahl	Geboren	Unehelich	Konfirmirt	Kopulirt	Gestorben	Kommunikanten	Krankenkommunion	Ziegelgänger
Bega	2400	84	3	56	29	46	2021	27	170
Alvardissen	1000	33	—	24	6	19	892	9	60
Bösingfeld	3171	116	8	70	25	65	2571	25	400
Almena	1900	73	4	39	13	37	1599	7	200
Silixen	1300	45	2	37	12	33	898	5	150
Lüdenhausen	1600	60	3	33	12	30	1775	2	170
Hohenhausen	2635	124	6	70	18	74	1801	32	c.300
Talle	2615	94	7	64	18	56	2207	20	350
Barenholz	1700	53	2	33	13	61	824	7	140
Langenholzhausen	2489	91	6	41	24	56	1797	22	320
Summa	20810	773	41	470	170	477	16385	189	2260

Literarisches.

* Nr. 22 der „Neuen deutschen Jagdzeitung“ (R. von Deckers Verlag, Marquard & Schenk in Berlin) hat folgenden Inhalt: Der deutsche Jagdklub. — Offizielles des deutschen Jagdklubs. — Die Cervusarten und die verwandten Jagdthiere (Fortsetzung). — Elephantenjagden (Fortsetzung). — Wald und Jagd im sächsischen Vogtlande (Fortsetzung). — Von altem Schrot und Korn. — Naturwissenschaftliches. Der Staar (Sturnus vulgaris) mit Abbildung. — Die Aufforstungsfrage. — Lohnender Nebenverdienst für Förster, Waldwärter und kleine Landwirthe ꝛc. — Aus den Memoiren des Hasen Löffelmann (Fortsetzung). — Jagdtasche. — Der Jagdhund. Die Frage der Hundesteuer in Preußen (Fortsetzung). — Einige Worte über das Apportiren. — Jagdtasche. — Zwingernachrichten. — Hundemarkt. —

Neueste Nachrichten.

* **Wien**, 7. März. Behufs Säuberung der Gegend um Dubocani von Insurgenten wurden die Kolonnen des Oberst Zambauer die Narenta abwärts entsendet und Hauptmann Loy in Konjica angewiesen, die Unternehmung zu unterstützen. Letzterer griff sofort nach seinem Eintreffen in Dubocani die Insurgenten an, welche unter Zurücklassung von 3 Todten und 4 Verwundeten zersprengt wurden. Die Truppen erlitten keinen Verlust. Man fand hier Steinschanzen und Höhlen mit Proviantresten. Oberst Zambauer traf keine Gegner an. Nach Lagorje ist ein großer Theil der männlichen Bevölkerung zurückgekehrt. Streifkorps, welche am 5. d. gegen Riska, Lupavac und Nevsinje bis nach Jasena hin operirten, trafen keine Insurgenten mehr an. Bei Durchstreifung der Gegend von Vidusaplania wurden in Blasko 14 Verdächtige gefangen. Am 4. d. M. fand ein kurzes Gefecht bei Stöjigrin zwischen Gendarmen und Insurgenten statt; letztere flohen, die Insurgenten hatten keinen Verlust. In der Nacht vom 4. zum 5. d. hatten die Truppen ein Gepläukel bei Greben und Kniplac.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

März	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
7.	8 U. Abds.	28. 0,2	6	94	SW. stark.
8.	8 U. Morg.	28. 0,4	7,3	90	
8.	1 - Mitt.	28. 0,4	9	93	

Allgemeiner Witterungscharakter: 8. wolkig; wenig Regen.
Mondes-Aufgang 10^{4} Abends, Untergang 7^{13} Mrgs.
Sonnen-Aufgang 6^{34} Mrgs., Untergang 5^{49} Abds.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Diestelbruch-Bexten.
Am Sonnabend den 11. d. M. Morgens $10\frac{1}{2}$ Uhr soll im Kruge zu Bexten meistbietend verkauft werden: a. **Eichenholz** aus d. Fstdst. **Dornekamp, Ellerbruch u. Dickebruch:** 81 rm Kl. u. Kn. u. 1060 rm Dchfst.- u. Ast-Rsg.; b. **Buchenholz** aus d. Fstdst. **Hainbuchenstraße:** 8 Sck. Nzh. zu 3,69 fm, 32 rm Kl., Kn. u. Stckhz. u. 30 rm Ast Rsg; c **Birkenholz** aus d. Fstdst. **Dornekamp:** 6 Sck Nzh. zu 2,34 fm, 7 rm Nzh., 3 rm Kn. u. 30 rm Ast-Rsg.
Detmold, den 4. März 1882.
Der Oberförster Schmidt.

Forstrevier Kohlstädt-Horn.
Holzverkauf.
Am Freitag den 10. März 1882 Morgens 10 Uhr soll auf dem Rathskeller zu Horn
a. **Grünes Holz**
aus den Forstdistr. Steingrund, Belmerstot, Buchenberg u. Rehhagen: 194 St. fichten Nutzh. mit 170,94 fm, 60 St. drgl. Derb-Stng. 57 rm drgl. Kl. u. Kn. 34 rm Kiefern Kl. u. Kn. 11 rm eichen Kl. u. Kn. 35 rm drgl. Stockh.
b. **Altes Holz**
Forstdistr. Wiehagen: 157 rm buchen Kl. öffentlich meistbietend verkauft werden.
Oesterholz, den 5. März 1882.
Der Oberförster Bühring.

Fürstliches Theater.

Freitag, den 10. März 1882.
Benefiz
für Herrn **A. Walther.**
Die Karlsschüler.
Schauspiel in 5 Akten von
H. Laube.
☛ Den geehrten Abonnenten bleiben ihre Plätze bis Freitag Mittag reservirt.
H. Steffen.

Vakante Schullehrerstelle.
An der hiesigen einklassigen reformirten Volksschule soll zu Ostern, eventuell zu Johanni dieses Jahres ein neuer Lehrer angestellt werden. Derselbe muß auch zum Orgelspielen hervorragend befähigt sein. Anfangsgehalt 1200 *M* nebst freier Wohnung. Bewerber wollen sich baldmöglichst unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei uns melden.
Celle, Ende Februar 1882.
Das Presbyterium der evangelisch-reformirten Gemeinde.
Deiß, Pastor.

In hiesiger Strafanstalt soll zum 1. April d. J. eine
Aufseherstelle
vergeben werden. Gehalt 300 *M*, freie Wohnung, Licht, Heizung, Medizin und Anstaltskost. Eine vierteljährige Kündigung ist beiden Theilen vorbehalten.
Diejenigen **unverheiratheten** Bewerber, **nur Militär-Anwärter**, welche diese Stellung annehmen wollen, haben sich persönlich, unter Vorlegung ihrer Papiere bei der Direktion bis zum 20. d. Mts. zu melden.
Detmold, den 6. März 1882.
Fürstliche Direktion der Strafanstalten.
Schmidt.

Bildungs-Verein.

Donnerstag, den 9. März,
Abends 8 Uhr
Vortrag
des Herrn Gymnasiall. Naber:
Ein Gesellenstammbuch
aus der Zeit des 30jährigen Krieges.

Heiligenkirchen.

Die vereinigten jungen Leute laden zu dem am
Sonntag, den 12. d. M.
bei Herrn Gastwirth Schnatmann veranstalteten
Balle
ergebenst ein.
Das Festkomité.

Die Ehefrau **Eichmann Nr. 44** zu **Bellenberg** erklärt hiermit, daß sie die gegen den Kolon **Albert Nr. 43** hierselbst ausgesprochene Beleidigung zurücknehme und denselben für ehrenhaft erkläre.
Bellenberg, den 7. März 1882.
Der Schiedsmann **F. Meier.**

Im D. Brandt'schen Konkurse in Horn sollen die bevorzugten Forderungen ausbezahlt werden. Betrag der zu berücksichtigenden Forderung:
6414 *M* 14 ₰. Verfügbarer Massenbestand: 10 000 *M*. Vertheilung am 30. März, Morgens zwischen 9 und 1 Uhr.
Der Konkursverwalter
Rechtsanwalt Preuß.

Die Anfertigung von schriftlichen Arbeiten jeder Art, als **Gesuche, Kontrakte, Zahlungsbefehlgesuche, Klageschriften, Einziehung von ausstehenden Forderungen, Reklamationen**, wird gewissenhaft und billigst besorgt von
Ferd. Oberstadt
in Lage, Fischerstraße Nr. 1.
Auch übernimmt derselbe **Prozeß-Vertretungen** beim hiesigen Amtsgericht.

Das neu erbaute zur Aufnahme Kranker aller Konfessionen bestimmte
Krankenhaus zu Salzuflen
wird am 12. März cr. eröffnet und der Benutzung empfohlen.
Der Vorstand.

Kaffee aus Hamburg.

Zoll- u. portofrei liefere unt. Nachn.:
$9\frac{1}{2}$ ℔ Santos *M.* 8,15,
$9\frac{1}{2}$ „ Perl Mocca „ 8,60,
$9\frac{1}{2}$ „ Camp. od. Guatem. „ 9,50,
$9\frac{1}{2}$ „ Perl Campinas „ 10,80,
$9\frac{1}{2}$ „ braun Java „ 10,80,
$9\frac{1}{2}$ „ gew. Rio „ 11,50
$9\frac{1}{2}$ „ ff. Claß Java „ 12,30,
$9\frac{1}{2}$ „ echt arab. Mocca „ 15,20.
Streng reelle Waare!
Von 50 ℔ ab Preisermäßigung.
Georg E. Maus, Hamburg,
Rödingsmarkt 74.

6000 *M*

werden gegen sichere Hypothek und $4\frac{1}{2}$% Zinsen auf sofort gesucht. Offerten befördert die Exp. d. Bl. unter L. Nr. 11.

Tapeten

in den neuesten Mustern in großer Auswahl bei
A. Wantrup,
Leopoldstraße.

Eine Partie **Schleifen, Kragen, Fichus, Morgenhauben** ꝛc. verkaufe ich, um zu räumen,
zu und unter Einkaufspreisen.
G. Treuenfels.

Große Pflanzbohnen
Halbbohnen
Kleine Saatbohnen
in Prima-Qualität empfiehlt
S. Adler, Schötmar.

Geruchloses Fleckwasser
in Fl. à 30, 70 und *M.* 1,20.
Putzpulver, in Blechdosen 10 ₰.
Feinstes Oel für Nähmaschinen in Flacons à 35 und 50 ₰.
Anilinfarben in roth, blau, violett, braun, geld, grün ꝛc. pr. Päckchen 25 ₰.
Beize pr Päckchen 10 ₰.
H. Hahn in Detmold.
C. Henneberg in Lage.

Zum 1. April ist ein
möblirtes Zimmer
zu vermiethen.
Elisabethstraße D. 12.

Confirmation.

Zur bevorstehenden Confirmation empfehle mein Lager schwarzer Tuche, Croise, Satins ꝛc. Fertige **Confirmanden-Anzüge** habe am Lager, Rock und Weste von schwarzem Tuch, Hose von schwarzem Satin, und empfehle solche billigst von 30—34 *M*.
Aug. Köster Ww., Detmold, H.-Str

Münzen.

Besitzer von Münzensammlungen, welche solche verkaufen wollen, werden ersucht, ein ungefähres namentliches Verzeichniß davon mit Preisangabe gefl. unter A. Z. 100 an die Exp. d. Bl. abzugeben. Besichtigung und Ankauf wird nach Uebereinkunft erfolgen.

Dr. Pattison's
Gichtwatte,
bestes Heilmittel gegen
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh. (H. 6220)
In Packeten zu 1 *M* und halben zu 60 ₰ bei **Alfred Heinrichs,** Eisen- und Kurzwaaren-Handlung in **Detmold;** **Carl Koch,** Seiden-, Tuch- und Modewaarenhandlung in **Herford.**

Salomon & Opponheimer, Bankgeschäft.
Detmold, 8. März 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,70	20 francs — St.		16,10
Antwerpen und Brüssel	100 fs	—	80,80	Sovereigns		20,20
London	1 Lst.	—	20,41	Holl. 10 fl. St.		16,60
Paris	100 fs.	—	80,90	„ Silber	1 fl.	1,66
Wien	100 fl.	—	169,50	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,13
New-York	1 Dol.	4,22	—	Holländ. „	1 fl.	1,68
				Oesterr. „	1 fl.	1,69

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons und Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.
Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen Auszahlungen dorthin.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 58. Donnerstag, 9. März. 1882.

Ein neues Königreich.

Die Welt ist von einem politischen Ereigniß überrascht worden: Am Montag Vormittag verkündete Kanonendonner in der serbischen Hauptstadt die Erhebung des Fürsten Milan zum Könige von Serbien. Der letzte Akt dieser Rangerhöhung hat sich genau eben so abgespielt, als bei der rumänischen Königsproklamation im vorigen Jahre. Die Skupschtina, der serbische Landtag, hat den Fürsten Milan als König ausgerufen, sämmtliche Abgeordnete begaben sich alsdann zum Fürsten, um ihm die vom Volke gewünschte Rangerhöhung mitzutheilen und Fürst Milan hat dieselbe natürlich huldvoll angenommen. Abgesehen von den eingeweihten Staatsmännern hat indessen wohl kaum Jemand geglaubt, daß die Ernennung Serbiens zum Königreiche so rasch und plötzlich kommen würde. Richtig ist ja, daß nach Erlangung seiner vollständigen Unabhängigkeit und nach dem Vorgange Rumäniens auch Serbien nach dem Range eines Königreichs strebte, doch lag diese Rangerhöhung nicht allein in der Macht des Serbenvolkes, auch die Großmächte mußten damit einverstanden sein und die Anerkennung des neuen Königreichs zusagen. Dieserhalb unternahm Fürst Milan auch bereits im vorigen Sommer eine Rundreise nach den europäischen Kaiserhöfen, doch ist vielleicht damals das Resultat dieser Rundreise noch kein befriedigendes gewesen, denn sonst wäre die serbische Königsproklamation wohl nicht sechs Monate hinausgeschoben worden.

Gegenwärtig könnte man vielleicht argwöhnen, daß die serbische Königsproklamation ein Streich der Russen und Südslawen gegen Oesterreich sei, denn die Panslawisten wünschen bekanntlich eine Vergrößerung Serbiens durch das von Oesterreich okkupirte Bosnien und die Herzegowina; wir halten es indessen für sehr unwahrscheinlich, daß Serbien gegen den Willen Oesterreichs und auch Deutschlands eine Rangerhöhung als eine Herausforderung angenommen hat, vielmehr wird Serbien die Zustimmung Oesterreichs zu der serbischen Königsproklamation wohl erst in den letzten Wochen in Folge seines Wohlverhaltens gegenüber dem Aufstande in der Herzegowina und wahrscheinlich auch auf Grund gewisser Abmachnngen mit Oesterreich erlangt haben, denn jeden Schritt zur Errichtung eines Großserbenstaates müßte Oesterreich energisch bekämpfen. Hatte daher bei Rumänien als einem viel größeren und innerhalb seiner weiten Grenzen noch viel Wachsthum versprechenden Staate die Erhöhung zum Königreiche eine wichtige Bedeutung für die Zukunft des rumänischen Volkes, so ist die Königsproklamation in Serbien wohl mehr nur ein Akt der politischen Kourtoisie, die dem Fürsten von Serbien nach der vollständigen Befreiung von der Oberherrlichkeit der Türkei auch den souveränen Titel „König“ gegeben hat, zumal der bisherige Titel des Herrschers von Serbien sich nur durch den Zusatz „Hoheit“ von den Titeln der übrigen serbischen Hospodare auszeichnete.

Ein Blick auf die Landkarte lehrt auch, daß Serbien noch ein unbedeutendes Land ist, denn selbst mit Hinzurechnung der 1878 von der Türkei erworbenen Gebiete von Nisch, Leskowatzsch und Pirot zählt Serbien nur wenig mehr als 1000 Quadratmeilen und $1^2/_3$ Mill. Einwohner. Auch befinden sich Ackerbau und Viehzucht in Serbien auf einer niedrigen Stufe, obwohl der Boden des Landes fruchtbar ist, und Industrie und Handel existiren in Serbien fast gar nicht. An Ausfuhrartikeln besitzt Serbien nur Hammel und Schweine, die in großen Heerden als Weidevieh gezüchtet werden, zuweilen exportirt Serbien auch noch in kleinerer Anzahl Rinder und Pferde, von denen es kräftige Rassen besitzt. Mag daher die Königskrone, mit welcher Serbien seinen Fürsten geschmückt hat, vor allen Dingen ein Mahnzeichen zur Hebung der Kultur im Serbenstaate und nicht ein Symbol für neue Ländererwerbungen werden!

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 29. Sitzung vom 8. März.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um $11^1/_4$ Uhr. — Am Ministertisch: v. Goßler.

Zunächst wird eine Anzahl von Petitionen als zur Erörterung im Plenum für ungeeignet erachtet. Eine Petition des Kulturingenieurs Müller zu Artern um Bewilligung staatlicher Mittel zur Besoldung der Kulturtechniker wird auf Antrag der Agrarkommission der Staatsregierung als Material zur Reform und Organisation des Vermessungswesens überwiesen. Abg. Knebel berichtet Namens der Gemeindekommission über die Petition des Bürgermeisters der Gemeinde Bruch wegen Erstattung des die Gemeinden Bruch und Spaldorf durch die Uebernahme der Beamten der früheren rheinischen Eisenbahn in den Staatsdienst erwachsenen Ausfalls an Kommunalsteuern und anderweitiger Berechnung des Einkommens der dortigen Eisenbahnwerkstätten. Das Haus beschließt über die Petition, soweit eine Entschädigung für den Ausfall an Kommunalsteuern, Mangels nachgewiesener Erschöpfung des Instanzenweges, zur Tagesordnung überzugehen, dieselbe jedoch bezüglich der Kommunalbesteuerung der Eisenbahnen der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Eine Petition des Lehrerkollegiums, resp. einer Anzahl ordentlicher Lehrer von 18 Gymnasien und Realschulen I. Ordnung, betreffend die Aufbesserung ihrer Gehälter, wird nach längerer Debatte der Staatsregierung als Material überwiesen.

Abg. Dr. Franz widerspricht diesem Antrage und empfiehlt mit Rücksicht darauf, daß finanziell die Tragweite des Antrages der Kommission nicht zu übersehen sei, die Petition der Staatsregierung als Material für die in Aussicht genommene allgemeine Gehaltsaufbesserung der Beamten zu überweisen. Abg. Grumbrecht erklärt sich für den Vorschlag des Abg. Franz. Abg. Platen gegen denselben; eine Ablehnung des Kommissionsbeschlusses würde einen deprimirenden Eindruck auf die Lehrer machen und den Glauben hervorrufen, als solle die Gehaltsaufbesserung ad calendas graecas vertagt werden.

Kultusminister v. Goßler bittet um Annahme des Antrages Franz. Er stehe dem Wunsche der Petenten nicht prinzipiell entgegen, aber es handele sich hier nicht um eine, sondern um eine große Anzahl von Millionen. Einen Ansporn für die Regierung zur Aufbesserung der Lehrergehälter bedürfe es nicht.

Der Antrag Dr. Franz wird angenommen.

Die Petition der Schulsozietät Klein-Warnimpten im Kreise Pillkallen um Erlaß eines Gesetzes, welches eine gleichmäßige Aufbringung der Emeritengehälter durch größere Verbände regelt, wird der Staatsregierung als Material bei Erlaß des Lehrerpensionsgesetzes überwiesen.

Eine Petition wegen anderweiter Regelung der Alters- und Emeritenzulage für Elementarlehrer wird der Staatsregierung mit der Aufforderung überwiesen, baldigst ein Lehrerdotationsgesetz für die Volksschulen vorzulegen oder eine gesetzliche Regelung und Erhöhung der Alters- und Emeritenzulage herbeizuführen.

Es folgt

II. Erste Berathung des Antrages der Abgg. Stengel und Genossen auf Annahme eines Gesetzentwurfes betr.

Der Sternkrug.

Von 16

Adolf Streckfuß. (Fortsetzung.)

Das also war der vielbesprochene Herr von Heiwald. Steinert schaute ihn mit noch gespannterem Interesse, als vorher, an; hatte er doch in den letzten vierundzwanzig Stunden über diesen Mann die verschiedensten Urtheile gehört. Die ungünstige Meinung über denselben war ihm jetzt, wo er ihn vor sich sah, wohl erklärlich. Obwohl er die Absicht hatte, Herrn von Heiwald schon am folgenden Tage auf seinem Gute aufzusuchen, wollte er doch hier am dritten Orte ein Bekanntwerden mit ihm aus guten Gründen vermeiden; er beschloß deshalb seine Reise fortzusetzen. Er rief Vater Grawald und bat ihn um seine Rechnung. Grawald schrieb diese, sie enthielt auf Steinerts Wunsch zugleich die Quittung über den gekauften Leinsamen.

Steinert blickte sie flüchtig durch, dann nahm er aus der Brusttasche eine dicke Brieftasche, welche er öffnete und so vor sich legte, daß der volle Schein der Lampe auf den Inhalt fiel. Wohl um den Vater Grawald zu zeigen, daß das Haus W. Oldecott u. Co. seinen Reisenden mit reichen Geldmitteln zum Einkauf ausgestattet habe, blätterte Steinert in einem ansehnlichen Häufchen hoher Werthscheine, aus denen er eine Bankanweisung von tausend Thalern zog und sie Grawald mit der Bitte, ihm auf dieselbe herauszugeben, einhändigte. Sein Blick flog, als er die Scheine wieder zusammenlegte, zu dem Herrn von Heiwald hinüber, er bemerkte, daß dieser mit großer Aufmerksamkeit seine Brieftasche betrachtete, aber fortschaute, als ihn Steinert ansah.

„Wenn es Ihnen möglich wäre, Herr Grawald, mir einige Einhundert Thalerscheine zu geben, so würde ich Ihnen besonders dankbar sein, da mir diese gerade fehlen!“ sagte Steinert. „Ich bitte Sie zugleich um Feder und Tinte, damit ich zur Sicherung für Sie meinen Namen auf die Rückseite der Bankanweisung schreibe. Es existirt jetzt so viel falsches Geld und gerade die großen Scheine werden so häufig nachgemacht, daß man diese Vorsicht nie vernachlässigen darf. Man muß doch seinen Vordermann kennen, um auf ihn zurückzugehen, wenn man einmal einen falschen Schein erhalten hat.“

„Dem stimmte Grawald zu, er mache es eben so, meinte er und als er Steinert das Geld herausgab: achthundert und einige Thaler, schrieb auch er auf die Rückseite von 8 Hunderttthalerscheinen seinen Namen.

„Wollen Sie nun wohl so gut sein, Herr Grawald, meinen Kutscher zu bestellen, daß er anspanne“, sagte Steinert, als das Geschäft beendet war.

„Noch nicht, wenn ich bitten darf!“ fiel Herr von Heiwald ein; er trat an den Tisch, an welchem Steinert saß und indem er diesen flüchtig begrüßte, fuhr er fort: „Es ist Ihnen vielleicht unbekannt, daß die Kalesche, deren Sie sich zur Fahrt hierher bedient haben, die meinige ist?“

„Ich habe also die Ehre, mit Herrn von Heiwald auf Gromberg zu sprechen?“ fragte Steinert aufstehend, mit einer höflichen Verbeugung.

„Der bin ich! Ich kann Ihnen nicht leugnen, es hat mich unangenehm überrascht, als ich draußen meine Kalesche stehen sah und von meinem Kutscher hörte, er habe Ihnen gegen ein gutes Trinkgeld versprochen, Sie nach Beutlingen zu fahren. Es ist mir nicht lieb, daß mein Gespann gewissermaßen als ein Miethsfuhrwerk benutzt wird.“

„Ich bedauere dies, Herr von Heiwald, und bitte Sie um Entschuldigung, bemerke Ihnen aber, daß ich Ihren Kutscher ausdrücklich gefragt habe, ob ihm auch die Annahme einer Miethsfuhre gestattet sei und erst, als er mir dies versicherte und als auch der Gastwirth zum Elephanten in Weidenhagen sein Wort bestätigte, habe ich sein Anerbieten angenommen. Ich würde um so weniger daran gedacht haben, Sie beleidigen oder Ihnen eine Unannehmlichkeit bereiten zu wollen, da ich die Absicht hatte und habe, Ihnen schon morgen in Gromberg meine Aufwartung zu machen.“

„Sie haben mich nicht beleidigt und werden mir willkommen sein. Ich weiß, daß mein alter Kutscher im Vertrauen auf seine mir seit Jahren geleisteten Dienste sich Manches herausnimmt; ich sehe ihm deshalb Vieles nach und will auch in diesem Falle das Gleiche thun. Fahren Sie daher ruhig mit meiner Kalesche nach Beutlingen, nur bitte ich, daß sie die Pferde noch mindestens ein halbes Stündchen ruhen lassen; sie haben in diesen Tagen weite und angestrengte Fuhren ins Holz gemacht und ich will sie nicht übermüden. Es sind theure und edle Thiere!“

„Ganz, wie Sie wünschen, Herr von Heiwald; Wollen Sie freundlichst selbst die Zeit bestimmen, wann ich aufbrechen darf?“

Herr von Heiwald sah nach der Uhr. „Wir haben ein Viertel auf neun Uhr“, sagte er. „Wenn Sie um neun Uhr fahren, haben Sie noch hellen Mondschein während der ganzen Fahrt und kommen früh genug nach Beutlingen. Leben Sie wohl. Auf Wiedersehen morgen in Gromberg.“ Er machte eine steife, kaum merkliche Verbeugung, dann verließ er, gefolgt von Vater Grawald, die Herrenstube.

Steinert trat ans Fenster. Er überblickte den freien Platz, von welchem sternförmig die verschiedenen Wege abgingen; ein Knecht des Hauses führte auf demselben ein edles Pferd, das des Herrn von Heiwald, herum. Die ausgespannte Kalesche stand nicht weit vom Fenster, auf der Deichsel saß der alte Friedrich, er verzehrte in aller Gemüthsruhe sein Abendbrod. (Fortsetzung folgt.)

die Heranziehung der juristischen Personen zu den Gemeindeabgaben.

Derselbe lautet in seinem einzigen Artikel: „Bis Erlaß eines allgemeinen Gesetzes über die Aufbringung von Gemeindeabgaben finden die Vorschriften im § 4, Absatz 3 der Städteordnung für die sechs östlichen Provinzen der preußischen Monarchie vom 30. Mai 1853, und § 23, des Gesetzes betr. die Verfassung und Verwaltung der Städte und Flecken in der Provinz Schleswig-Holstein vom 14. April 1869 für die Landgemeinden betreffenden Provinzen sinngemäße Anwendung. — Dieses Gesetz tritt mit dem 1. Juli 1882 in Kraft.

Hierzu liegen folgende Anträge vor:

1) von den Abgg. Schreiber und Hahn: Das zu erlassende Gesetz auch auf die Gemeinden des ehemaligen Herzogthums Nassau auszudehnen und die Ueberschrift und den Text desselben dem entsprechend zu ergänzen.

2) von den Abgg. Bock, Kalle, Körner, Dr. Lieber und Genossen: in das Gesetz auch alle Gemeinden des Regierungsbezirks Wiesbaden mit Ausnahme der Stadt Frankfurt a./M. einzuschließen.

3) an Stelle des beantragten Gesetzentwurfs an die Staatsregierung das Ersuchen zu richten: dem Landtage — wenn möglich noch in dieser Session — einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die Heranziehung der sogenannten Forensen, sowie der juristischen Personen u. s. w. zu den Gemeindeabgaben in einer die gerechten Ansprüche der Gemeinde befriedigenden Weise regulirt wird. Nachdem die Antragsteller ihre respektiven Anträge ausführlich begründet, erklärt Ministerialdirektor Herrfurth dies Einverständniß der Regierung mit den Zielen der Anträge Stengel und Genossen, die Regierung akzeptirt den Antrag Grumbrecht, weil es nicht möglich sei, schon jetzt ein solches Gesetz festzustellen. Die Regierung beabsichtigt, diese Materie für die ganze Monarchie gleichmäßig zu regeln, was im Laufe der Session nicht möglich sei.

Abg. v. Onast erklärt Namens der konservativen Partei sich gegen den Antrag Grumbrecht. Die Mißstände seien so groß, daß die Abhülfe nicht länger hinausgeschoben werden dürfe. Sie seien deshalb mit dem Antrage Stengel einverstanden, davon ausgehend, daß durch die Annahme des vorgeschlagenen Gesetzentwurfs die Schwierigkeiten für eine allgemeine Gesetzgebung vermindert werden.

Die Diskussion wird geschlossen. Nach einem Schlußwort des Mitantragstellers Schmidt (Hagen) werden sämmtliche Anträge der Gemeindekommission überwiesen.

IV. Erster Bericht der Gemeindekommission über Petitionen.

a) Der Gemeinderath von Nienkerk im Kreise Geldern beschwert sich in einer Petition, daß der Bürgermeister ihm das Recht zur Einsichtnahme kommunaler Akten verwehrt habe. Die Kommission beantragt Ueberweisung zur Berücksichtigung; das Haus beschließt demgemäß.

b) Ueber eine Petition des Magistrats der Stadt Hagen in Westfalen um Freilassung der Grund- und Gebäudesteuer, wie den Zuschlägen zur Gemeindesteuer geht das Haus zur Tagesordnung über.

V. Mündlicher Bericht der Geschäftsordnungskommission über die Frage, ob dem Antrage auf strafrechtliche Verfolgung des Tidels Fetschers aus Naagate weiter wegen Beleidigung des Abgeordnetenhauses statt zu geben sei. — Das Haus beschließt dem Vorschlage der Kommission gemäß, die Genehmigung nicht zu ertheilen. Es folgen wiederum 6 Petitionen.

a) Zwei Pastoren, Kühl und Wolff, im Kreise Eiderstadt beschweren sich, daß ihnen die Abhaltung von Wanderversammlungen des von ihnen geleiteten kirchlichen Wahlvereins von der vorgesetzten kirchlichen Behörde verboten sei.

Die Petitionskommission beantragt Uebergang zur Tagesordnung, Abg. Neßler Ueberweisung zur Berücksichtigung, indem er ausführt, daß die kirchliche Behörde in dem vorliegenden Falle ihre Funktion überschritten habe.

Abg. Dr. Windthorst hält das Haus nicht für kompetent, in dieser Sache zu entscheiden, denn es handele sich hier um eine innerkirchliche Angelegenheit, bezüglich derer nur die kirchliche Behörde Remedur eintreten lassen könne. Uebrigens giebt dieser Fall, bemerkt Redner, zu denken. Wir unsererseits haben wiederholt gewünscht, daß man uns da, wo gar keine Geistlichen vorhanden waren, das Spenden der Sakramente und das Lesen der Messe straffrei gestatten möge. Damals haben wir die Hilfe nicht gefunden, die wir zu erwarten berechtigt waren. Der Herr Vorredner hatte sich bei der Abstimmung über meinen Antrag einfach gedrückt (Heiterkeit), wenigstens habe ich ihn unter den Votanten vermißt. Vorläufig werden wir an den bestehenden Kirchenordnungen festzuhalten haben. Wenn der Staat aber fortfahren sollte, ohne irgend welche Schonung seine Macht zu gebrauchen, um auf kirchlichem Gebiete den Einfluß der Geistlichen zu brechen oder in seinem Sinne zu leiten, dann wird freilich nichts anderes übrig bleiben, als die Trennung von Kirche und Staat herbeizuführen und alle Kirchenordnungen darauf einzurichten, genau wie es in Amerika der Fall ist, wo das Predigen Jedem erlaubt ist und die Sektenbildung für Jeden offen ist. Wenn ich auch nicht die Anschauungen der freisinnigen Pastoren theile, so läßt sich doch nicht leugnen, daß auch ihnen die freie Bethätigung ihrer Ueberzeugung gewährt werden muß. Ich möchte auch bei dieser Gelegenheit aufmerksam machen, daß möglichst bald in allen Verhältnissen Ordnung geschafft werden muß, sonst bleibt nichts weiter übrig, als die Trennung der Kirche vom Staate als das geringere Uebel herbeizuführen. — Abg. Dr. Langerhans glaubt, daß es sich hier unzweifelhaft um ein staatsbürgerliches Recht handelt, das von der kirchlichen Behörde verletzt worden sei. Hiergegen allein richte sich die Beschwerde der Petenten. — Kultusminister v. Goßler steht auf dem Standpunkt der Kommission. Es handele sich nicht um ein staatsbürgerliches Recht, das zu schützen die Regierung verpflichtet sei, sondern um eine kirchliche disziplinarische Maßregel. Er bitte um Annahme des Kommissionsantrages. — Nach einigen weiteren Ausführungen der Abg. Strosser, Dr. Windthorst und Neßler wird der Antrag der Kommission genehmigt.

b) Eine Petition des Gemeinderaths von Hassum (Kreis Cleve) um Wiederherstellung der auf Anordnung der Schulbehörde aufgehobenen Trennung der Geschlechter in dortiger Volksschule wird mit Rücksicht auf die Erklärung des Reg.-Kommissars, daß durch Errichtung von drei Klassen mit zwei Lehrkräften der Beschwerde der Petenten abgeholfen werden solle, durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

c) Eine Petition des Schulzen Kohlhase aus Günzerode um pachtweise Ueberlassung einer Ackerfläche der dortigen Gemeinde wird der Staatsregierung zur Erwägung überwiesen.

d) Die Petition der Thierzarzt Hüselerschen Eheleute in Rendsburg um Ertheilung der Genehmigung zur Wiederherstellung eines zu ihrem Grundstücke bei Rendsburg gehörigen Aalwehrs wird durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

e) Eine Petition des Magistrats und der Stadtverordneten zu Kösen um Aufnahme der zum Erweiterungsbau der fiskalischen Saalbrücke in Kösen erforderlichen Geldmittel in den Etat pro 1883/84 wird der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

f) Eine Petition von Haupt-Steueramtsdienern und Packhofswärtern in Stettin um Aufbesserung ihres Einkommens wird dem Antrage der Kommission gemäß wegen ihrer allgemeinen Fassung durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung Donnerstag, 11 Uhr. T. - O.: Vorlage betreffend, Erwerbung mehrerer Eisenbahnen durch den Staat. Schluß 5 Uhr.

Deutsches Reich.

* Berlin, 7. April. Die Nat.-Lib.-Korr. schreibt: „Der Gesammteindruck der Monopoldebatte des Volkswirthschaftsraths ist schwerlich geeignet, die öffentliche Meinung von der Zweckmäßigkeit dieser Einrichtung zu überzeugen. Die Regierung erwartet „Belehrung“ vom Volkswirthschaftsrath. Statt dessen enthalten die Berichte über diese Debatte — und sie werden, so dürftig sie auch sind, doch nicht gerade das Wichtigste verschweigen haben —, abgesehen von einigen wenigen Einzelheiten, nichts als allgemeine Betrachtungen, wie sie seit Jahren Gemeingut der öffentlichen Diskussion sind. Der Volkswirthschaftsrath soll für die Regierung lediglich „einen technischen Beirath in wirthschaftlichen Fragen“ bilden, wie in der Motivirung eines Volkswirthschaftsraths für das Reich wörtlich gesagt ist. Was hat nun diese zweitägige Monopolunterhaltung an „technischem Beirath“ zu Tage gefördert? Einen einzigen wirklichen Sachverständigen entdecken wir unter den Rednern, den Tabakfabrikanten Schöpplenberg, der natürlich sofort mit „unfruchtbarer Negation“ stigmatisirt wird. Alle andern verstehen von den ausschlaggebenden Fragen nicht mehr als jeder beliebige Reichsbürger, welcher denselben einige Aufmerksamkeit gewidmet hat. Hier haben wir einmal einen Beweis, wie leicht es vorkommen kann, daß eine ständige Sachverständigenkörperschaft für spezielle Fragen, und darunter Fragen von der größten Tragweite, sich gar nicht als sachverständig erweist. Im Reichstage z. B. hätte sich die Regierung zwanzigmal mehr technische Information über den vorliegenden Gegenstand holen können. Im Volkswirthschaftsrath selbst hat auch einer der Redner die Unzulänglichkeit der Sachkunde dieser Körperschaft offen anerkannt, und schließlich hat die ganze Versammlung dem Unterstaatssekretär v. Mayr ihren respektvollen Dank votirt, offenbar doch für die freundliche Belehrung, welche derselbe seinerseits dem Volkswirthschaftsrath über das Monopol ertheilt hat. Worin aber besteht diese Belehrung? Herr v. Mayr hat an die Versammlung einige Ansprachen gehalten, deren Inhalt ungefähr darauf hinausläuft, daß die privatwirthschaftlich verderbliche Wirkung der Einführung des Monopols nur eine Erfindung einer böswilligen Opposition sei. Nach seiner Darstellung werden alle Wunden, die der Verwandlungsprozeß schlägt, liebevoll geheilt, und am Schlusse ist eitel Freude und Glückseligkeit. Herr v. Mayr verspricht, die Arbeiter bis auf einen verschwindenden Bruchtheil in die Monopolfabriken herüberzunehmen, die Hausindustrie zu erhalten, die Tabakfabrikation an ihren heutigen vielverzweigten Sitzen zu belassen, den Tabakbau zu heben u. s. w. Kurz, die schlimmsten Befürchtungen, welche alle Sachkundigen bisher an die Einführung des Monopols geknüpft haben, verwandeln sich in ihr Gegentheil. Den Beweis für die Erfüllbarkeit dieser Versprechungen ist Herr v. Mayr aber schuldig geblieben. Und wenn er mit seiner lebhaften Beredsamkeit im Volkswirthschaftsrath vielleicht einen gewissen Erfolg errungen hat, so wird er anderwärts weniger leichtes Spiel haben. Herr v. Mayr kämpft pro aris et focis. Sein Schützling, die Straßburger Tabakmanufaktur, ist ohne die Einführung des Reichsmonopols gegenüber der Konkurrenz der Privatindustrie unrettbar verloren. Da ist es begreiflich, daß ihm die Einführung des Monopols im denkbar günstigsten Licht erscheint, daß er sich den Umwandlungsprozeß wirklich so leicht und ungefährlich vorstellt, wie er ihn wünscht. Eben so begreiflich aber ist, daß der objektive Beurtheiler seinen Behauptungen nichts weniger als ein unbedingtes Vertrauen entgegenbringt. Herr v. Mayr ist in der Sache Partei wie nur einer. Dazu kommt, daß er zwar die betreffenden, unter dem französischen Monopol erwachsenen Verhältnisse des Elsasses gründlich kennen mag, nicht aber die des freien Tabakgewerbes in Deutschland. Unter diesen Umständen wird man zunächst von ihm eine eigentliche Beweisführung abzuwarten haben.“ Bezeichnend ist es übrigens, daß selbst eine Körperschaft, die von der Regierung nach Gutdünken zusammengesetzt wird wie der Volkswirthschaftsrath, neben etwa 40 zustimmenden mindestens 30 dem Monopol widersprechende Mitglieder zählt.

* — Die „Nat. Ztg.“ schreibt: Die gestrige Verhandlung des Abgeordnetenhauses über den Justizetat giebt viel zu denken. Herr Windthorst, der abgesehen von seiner kirchlich-politischen Tendenz einen guten Blick für die Erscheinungen des realen Lebens hat, griff sehr tief hinein, als er das Wort sprach: „Die Amtsrichter sollen sich um die jungen Leute mehr kümmern. Um das Studium ist es jedenfalls sehr schlecht bestellt. Die Referendare sollten sich weniger am Früh- und Abendschoppen betheiligen.“ Das Symptom eines Grundübels innerhalb der deutschen Nation tritt hier zu Tage; auch Fürst Bismarck, der trotz seiner Steuerprojekte sicher nicht als prinzipieller Feind von Bier und Tabak betrachtet werden kann, hat diesen Punkt in einer gewissen Verallgemeinerung im Reichstag berührt. Nichtsdestoweniger begünstigt gerade das volkswirthschaftliche System, dem Fürst Bismarck seine mächtige Initiative zugewendet hat, diesen träumerisch-unthätigen Zug, den sowohl er als Herr Windthorst geißelte. In der Monatschrift für deutsche Beamte, Organ des deutschen Beamtenvereins (Band 5, Heft 2) finden wir in einer Besprechung der sozialpolitischen Reiseskizzen Holtzendorffs die folgenden treffenden Bemerkungen:

„Die Anziehungskraft unseres großen bureaukratischen Apparats liegt weitaus weniger in der Erregung des Ehrgeizes, als in der wirthschaftlichen Perspektive, wonach bei einstiger Anstrengung ein sicherer Erwerb, ohne die Uebernahme wirthschaftlicher Verantwortlichkeit geboten wird. Das Staatsbeamtenthum in Deutschland, Oesterreich und Italien zerstört wahrscheinlich einen starken Theil des Unternehmungsgeistes, der in England und Amerika dem wirthschaftlichen Gebiete erhalten bleibt. Der Grundzug, wenn nicht geradezu der Charakterlosigkeit, so doch jedenfalls einer weichlichen Passivität oder auch vorsichtigen Zurückhaltung, wird innerhalb der gebildeten Klassen immer allgemeiner. Es giebt junge Leute, deren Lebensideal darin besteht, sich mit einer möglichst hohen Pension möglichst frühzeitig „zur Ruhe“ setzen zu können. Das fortschreitende Anwachsen des Beamtenstandes kann nur auf Kosten der eigentlichen Nährstände erfolgen. Nun wird kein denkender Beurtheiler die Bedeutung des Staats, seiner Gesetzgebung und seiner Organe auch für das wirthschaftliche Gedeihen der Nation gering schätzen, am wenigsten in unseren preußischen und deutschen Landen; indessen die wahre Triebkraft des Volkes liegt in dem freien Bürgerthum. Je mehr dieses durch das Beamtenthum zurückgestaut wird, desto mehr muß die Freiheit der Initiative in der Bevölkerung abnehmen, und das eintreten, was v. Holtzendorff Erfindungsarmuth nennt. Ja, es muß die ganze Geistesart der Nation an Frische, Selbstthätigkeit, Kraft und Kühnheit Einbuße erleiden, wenn das feinem Wesen nach notwendig gebundene und unselbstständige Beamtenthum überwuchert. Die jetzt sich breit machende Neigung, den Staat oder das Reich und dessen Beamtenthum an Stelle der freien bürgerlichen Thätigkeit dort schon hineinzuschieben und noch thunlichst mit Monopol und Zwang auszustatten, wo nicht mehr als die Möglichkeit und eine nur relative Nützlichkeit für das Eingreifen der öffentlichen Macht geltend gemacht werden kann, — beispielsweise in das gesammte Versicherungswesen, — den überwuchernden Staatssozialismus halten wir entschieden vom Uebel. Das verschwächlicht den Charakter unseres Volkes. Wir führen bereits den zweideutigen Titel einer Nation von Denkern, statt von Ringern und Kämpfern, von Wirkern und Schöpfern. Zu wenig gilt jetzt schon bei uns: „Selbst ist der Mann!“ und dafür zuviel: „der (irdische) Segen kommt von oben!“ Je mehr der Staat und die Beamten uns abnehmen, mit freiem Entschluß und eigner Verantwortlichkeit in den Wettkampf und die Gefahren des Erwerbslebens einzutreten, desto mehr verlernen wir die Wahrheit des Mahnrufs: „Wagen gewinnet, Hoffen zerrinnet; wage, dulde, die Welt ist dein!“

Die „weichliche Passivität“, welche nach dem Zeugniß des Organs des Beamtenvereins durch die Richtung unseres Staatswesens gepflegt wird, wie sollte sie nicht in übertriebenem Wirthshausbesuch von jungen Leuten zu Tage treten, die nur vom Zeitablauf eine Förderung ihrer Karriere erwarten! Was den Juristenstand betrifft, so hat Herr Windthorst vorgeschlagen, die Richter aus den Advokaten zu nehmen. Der Selbstthätigkeit und Initiative unserer jungen Juristengeneration, die für unser Staatswesen so unendlich wichtig ist, würde die Durchführung jenes Vorschlages jedenfalls zu Gute kommen. Ein abschließendes Urtheil gegenüber dieser tiefgreifenden Frage müssen wir uns jedoch vorbehalten. Ob unsere Jugend liberal oder konservativ ist, darauf kommt es nur in zweiter Linie an: die Aufgabe unserer Schulmänner und noch mehr unserer Staatsmänner ist es, diese Jugend thätig, unternehmungslustig, voll geistiger Interessen zu erziehen und gerade auf diesem Punkte liegt der tiefste Fehler der in unseren Schulen und in unserem Staate herrschenden Systeme.

* Berlin, 7. März. Der Volkswirthschaftsrath berieth über das Unfallversicherungsgesetz. Kalle, Baare, Hertz und andere sprachen sich prinzipiell für die Genossenschaften aus, hielten aber zur Durchführung des Prinzips die Reichsversicherungsanstalt nicht entbehrlich. Jansen und Hertz wollten die Betheiligung des Reiches an der Prämienzahlung. Hagen und Leyendecker sprachen gegen die Betheiligung des Reiches an der Prämien-

zahlung. Leyendecker wollte die Betheiligung der bestehenden Unfallversicherungsanstalten an der Lösung der Aufgabe, was Wolff bekämpfte. Gegen die ganze Vorlage als nicht im Interesse der Arbeiter sprach sich Kamire aus. Nachdem noch mehrere Redner meist zu Gunsten des Unfallversicherungsgesetzes gesprochen, wird die Vorlage einem permanenten Ausschuß überwiesen.

* — Die Anklage wegen Gotteslästerung und Beschimpfung des christlichen Weihnachtsfestes gegen den Redakteur der „Berl. Börsen-Ztg." Dr. Konewka und den zur Zeit in Frankfurt a. M. weilenden Schriftsteller Max Schönau gelangte dieser Tage abermals zur Verhandlung vor der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts I. Inkriminirt ist das von Schönau verfaßte Weihnachtsfeuilleton in der „Börsen-Zeitung" vom 19. Dezember 1880. Der Gerichshof nahm auch diesmal den Thatbestand der Anklage für erwiesen an und verurtheilte beide Angeklagte wieder zu je vier Wochen Gefängniß. Der eine der Angeklagten hatte die Szene im Stall zu Bethlehem mit dem Viehseuchengesetz in Verbindung gebracht.

* **Hannover**, 7. März. Die Gelder des Vereins für Ferienkolonien, im Betrage von rund 1900 *M*, welche bei Frensdorff belegt und mit geraubt waren, sind von irgend einer Hand wieder ersetzt und jetzt bei der Hannoverschen Bank belegt. Im Interesse der schwachen Kinder ist das eine erfreuliche Nachricht Uebrigens hat jene Affaire hier nach allen Seiten die Frage wegen Deponirung von Geldern angeregt. Auch die finanzielle Zeitschrift „Der Kapital" widmet derselben in ihrer letzten Nummer einen langen Leitartikel.

Württemberg.

Stuttgart, 5. März. Morgen feiert das württembergische Volk den (59.) Geburtstag seines Königs. Daher hat der „Staatsanzeiger" schon gestern den Ordensregen signalisirt, der sich über das Land ergossen hat. Die bemerkenswertheste Verleihung, welche dies Jahr erfolgte, ist die des Großkreuzes des Friedrichsordens an den Staatsminister des Innern, Herrn von Hölder. Ich will weder Stern- noch Zeichendeuter sein, aber so viel ist gewiß, daß diese Verleihung mindestens beweist, die Versuche unserer demokratischen Presse, Herrn Hölder als „Preußen" zu verdächtigen, seien gerade an allerhöchster Stelle, auf die sie jedenfalls berechnet waren, vollständig wirkungslos geblieben. Auch der Umstand wird bemerkt, daß Oberamtsrichter Zitter von Göppingen, der von der demokratischen Presse in der schnödesten Weise verdächtigt und angegriffen wurde, weil unter seinem Vorsitze das Göppinger Schöffengericht den Redakteur eines demokratischen Winkelblättchen wegen Injurien verurtheilt hatte, mit dem Kronorden ausgezeichnet wurde. Endlich ist zu bemerken, daß drittens jene Ulanenoffiziere, welche in jene Spielgeschichte verwickelt waren, die für einen derselben von so unheilvollen Folgen war und auch den Austritt der übrigen aus dem Militär veranlaßt hatte, nunmehr wieder in den aktiven Dienst — zwei in einem Ulanen-, einer in einem Dragonerregiment — wieder angestellt worden sind. (Fr. J.)

Baden.

* **Karlsruhe**, 6. März. Wie der „Schw. Merk." hört, sind die Handelskammern des Landes zum schleunigen Bericht über den Entwurf des Tabakmonopols seitens der Regierung aufgefordert worden.

Baiern.

München, 5. März. Ueber die bei dem König gestern Abend stattgehabte große Hoftafel vernehmen wir, daß nach Beendigung derselben der König einen Cercle abhielt, der einige Stunden in Anspruch nahm. Der König unterhielt sich mit allen Anwesenden in der allerfreundlichsten Weise, so namentlich auch mit den Staatsministern; insbesondere hatte der Monarch wiederholt und längere Zeit mit dem Staatsminister Dr. von Lutz konversirt und man wird wohl annehmen dürfen, daß es sich hierbei auch um unsere parlamentarischen Verhältnisse gehandelt habe. (Fr. J.)

Bremen.

* **Bremen**, 7. März. Der gestern Abend in der Börse stattfindenden Volksversammlung, welche von Tausenden besucht war, sind folgende Resolutionen in der Tabakmonopolfrage vorgeschlagen: 1) Es ist auf das Tiefste zu beklagen, daß das Tabakgewerbe durch stets aufs Neue vorgetragene Projekte einer höheren Belastung des Tabakkonsums in beständiger Beunruhigung gehalten und dadurch schwer geschädigt wird. 2) Es ist mit den wirthschaftlichen Interessen unvereinbar, daß das Tabakmonopol, dessen Einführung in das deutsche Reich von der öffentlichen Meinung, vom Reichstage, vom Handelstage und von einer großen Anzahl einzelner wirthschaftlicher Korporationen auf das unzweideutigste und zu wiederholten Malen verworfen ist, von der Reichsregierung immer wieder auf die Tagesordnung gesetzt wird. 3) Die jetzt ausgearbeitete Vorlage enthält, kritisch geprüft, nur eine Bestätigung der politischen und wirthschaftlichen Verwerflichkeit des Tabakmonopols. 4) Die völlige Nichtberücksichtigung der Schädigung Hamburgs und Bremens, welche in dem Entwurf wie in den dazu gehörigen Erläuterungen auch nicht mit einem Worte Erwähnung gefunden hat, zeugt nicht nur von einer durch nichts gerechtfertigten Mißachtung der beiden ersten Seehandelsstädte Deutschlands, sondern zugleich von einem bedauerlichen Verkennen hervorragender nationaler Interessen." Das Referat hatte Herr Dr. Synd. Barth übernommen. Nach ihm sprach Herr August Nebelthau. (H. M.)

Frankreich.

* **Paris**, 7. März. Die Kaiserin von Oesterreich traf heute früh um 9 Uhr in Begleitung des Fürsten Lichtenstein, Baron Napesa und der Gräfin Festetics auf dem Nordbahnhofe ein, wo sie mit Rücksicht auf ihr Inkognito nur von dem städtischen Polizeidirektor Caubet in Empfang genommen wurde. Eine große Menge von Polizisten war auf dem Bahnhofe und in dessen Umgebung anwesend, die zahlreiche Zuschauermenge begrüßte die Kaiserin mit warmen Zurufen, welche von der hohen Frau mit verbindlichem Dankgruße erwidert wurden. Vier Wagen führten die Kaiserin und ihr Gefolge in das Hotel Bristol.

Britisches Reich.

* **London**, 7. März. Die „Times" sieht die Umwandelung Serbiens in ein Königreich als ein Ereigniß von großer politischer Wichtigkeit an. Oesterreich habe sich, indem es dem Fürsten Milan den Anspruch auf den Königstitel gewährt, die wohlwollende Neutralität Serbiens gesichert und damit die Gefahr einer Betheiligung der Serben an dem Aufstande der Slawen in der Herzegowina wirksam abgewendet.

Amerika.

* **Newyork**, 7. März. Nachrichten aus Lima zufolge, welche auf dem Wege über Panama hierher gelangt sind, haben der Unionsgesandte Trescott und Balmaceda ein Protokoll vereinbart, welches der peruanischen Regierung als Basis eines Friedensvertrages unterbreitet werden soll. Zur Beibringung der Unterschrift einer peruanischen Regierung, welche Chile Vertrauen schenken könne, ist dem Gesandten eine Frist von 90 Tagen gesetzt. Andernfalls soll das Protokoll null und nichtig sein.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 8. März. (Schwurgericht.) 9 Uhr Morgens erscheint auf der Anklagebank die Dienstmagd Helene Schmidt von hier, gebürtig aus Massenach. Dieselbe ist beschuldigt, in der Nacht vom 26. zum 27. Dezember v. J. ihr uneheliches Kind gleich nach der Geburt vorsätzlich getödtet zu haben.

Als Richter fungiren: Landgerichtsdirektor Wasserfall, Landgerichtsrath Ernst und Landrichter Busse. Staatsanwalt: Pustkuchen. Vertheidiger: Rechtsanwalt O. Clemen. Geschworene: Kolon Manhenke-Schmedissen, Landwirth Gust. Oberbracht-Siebenhöfen, Rathsherr W. Lüdeking-Barntrup, Oekonom C. Bobbert-Dudenhausen Kolon Corfesmeyer-Hohenhausen, Hofstallmeister von Anderten-Detmold, Landwirth Baade-Waddenhausen, Landwirth Körner-Ehrentrup, Kaufmann Busemeier-Lage, Gutsbesitzer Ad. Döldissen-Döldissen, Landwirth Meierherm-Entrup, Rittergutsbesitzer Tenge-Barkhausen.

Die Oeffentlichkeit der Verhandlung wird auf Antrag der Staatsanwaltschaft ausgeschlossen. Der Spruch der Geschworenen lautet auf fahrlässige Tödtung, wonach durch den Gerichtshof eine Gefängnißstrafe von zwei Jahren unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft verhängt wird.

Schluß der Sitzung gegen 1½ Uhr.

* * *

Nachmittags 3 Uhr fungiren als Richter und Staatsanwalt dieselben Beamten wie in der Morgensitzung, als Vertheidiger Rechtsanwalt Runnenberg. Geschworene: Gastwirth Louis Hartmann-Holzhausen, Gastwirth Meiercord-Wahmbeckerheide, Landwirth Gust. Oberbracht-Siebenhöfen, Kolon August Hilker-Greste, Landwirth Körner-Ehrentrup, Kaufmann Karl Wolff-Schötmar, Kaufmann Bruno Müller-Oerlinghausen, Kaufmann Busemeier-Lage, Landwirth Steinmeier-Nienhagen, Weinhändler August Wittenstein-Detmold, Kolon Heinrich Brede-Oehlentrup, Landwirth Friedrich Betzemeyer-Betzen.

Angeklagt ist der Schuhmachergesell Fritz Führing zu Kirchheide, der bereits zwei Mal wegen Unfug mit 3 bezw. 5 Tagen Haft belegt ist, wovon letztere noch nicht verbüßt sind, wegen Raubes.

Der Angeklagte hatte eine Restforderung auf 1 Paar gelieferte Schuhe an Henriette Arning, bezw. deren Tochter Emilie, zu Welstdorf, und hat sich, da er angeblich keine Zahlung erlangen konnte, durch gewaltsame Aneignung von 2 Küken (1 Hahn und 1 Huhn) bezahlt machen wollen, wobei er die beiden genannten Personen, welche mit dieser Liquidation nicht einverstanden waren, abgewehrt und umgeworfen hat und darnach mit seinem lebenden Raube von dannen geeilt ist.

Die Schuldfrage wird von den Geschworenen verneint, worauf kostenlose Freisprechung erfolgt.

Schluß der Sitzung 6¼ Uhr.

* **Bielefeld**, 7. März. Der Pastor und Vorsteher des hiesigen westfälischen Diakonissenhauses, Friedrich v. Bodelschwingh, ist zum Ehrenritter des Johanniterordens ernannt worden.

* **Bielefeld**, 7. März. Dem Mühlenpächter Hofmeister zu Dahlhausen, wurde in der Nacht zum 29. Dezember v. J. eine werthvolle Milchkuh aus seinem unverschlossenen Stalle gestohlen und der Dieb mit derselben hier in Bielefeld von mehreren Nachtwächtern ongehalten. Der Dieb entkam damals in Folge der Dunkelheit, doch ist derselbe jetzt in Person des Knechtes Großkirchdorff aus Spenge ermittelt und befindet sich bereits in Oerlinghausen in Haft. (B. T.)

* **Minden**, 7. März. In den hiesigen Kasernen hat man schon seit längerer Zeit damit begonnen, sog. Kantinen einzurichten, in welchen die Soldaten alles Nothwendige haben können. Die Sachen werden vom Bataillon angeschafft und an die Soldaten verkauft. Wie mir bestimmt versichert wurde, beträgt die tägliche Durchschnittseinnahme in einer dieser Kantinen mindestens 150 *M*. Daß eine Stadt wie Minden durch ein solches Vorgehen sehr schwer geschädigt wird, kann sich jeder leicht denken. Dabei ist nicht zu übersehen, welche große Lasten die Garnisonstädte oft auf sich nehmen, um Militär zu erhalten. Es wäre an der Zeit, durch Massenpetitionen um Abschaffung der Kantinen beim Kriegsminister und, wenn das nicht helfen sollte, beim Reichstage Abhülfe zu sachen. (W. B.)

Vermischtes.

* **Köln**, 7. März. Der muthmaßliche Mörder des Advokaten Bernays von Antwerpen, welch letzterer am 7. Jannar dieses Jahres in Brüssel erschossen wurde, Leon Peltzer, traf dieser Tage in unserer Stadt ein. Gestern nun kam ein Staatsanwalt von Brüssel in Begleitung eines Polizeibeamten ebenfalls hierher und forschte nach Leon Peltzer, indem er mittheilte, man habe Nachricht erhalten, daß derselbe sich nach Köln gewandt habe. Ein Kellner der Eisenbahnrestauration und ein Arbeiter der Gepäckkammer erklärten, als sie die Photographie Peltzers sahen, daß derselbe auf dem Bahnhofe gewesen sei. Heute Mittag kam Peltzer abermals auf den Bahnhof und fragte nach einer Depesche, die für ihn eingetroffen sein sollte. Obgleich er den Vollbart, den er beim ersten Besuche des Bahnhofes getragen, hatte abrasiren lassen, wurde er doch sofort wiedererkannt. Man bemerkte ihm, er möge einen Augenblick verweilen, die Depesche solle vom Telegraphenbureau geholt werden. Als nun ein Mann geschickt wurde, angeblich um die Depesche herbeizuschaffen, fing Peltzer heftig an zu zittern, dann ging er plötzlich nach dem Perron unter dem Vorgeben, er wolle selbst die Depesche abholen, stieg aber in einen Wagen dritter Klasse des daselbst zur Abfahrt bereitstehenden Bonner Marktzuges. Der vorgenannte Kellner folgte ihm und holte, als er ihn in den Wagen einsteigen sah, eiligst den Brüsseler Polizeidiener herbei. Jetzt wurde Peltzer veranlaßt, wieder aus dem Wagen auszusteigen. Unter der Zeit war auch der Staatsanwalt und der hiesige Polizeipräsident eingetroffen und nun erfolgte Peltzers Verhaftung. Wie es heißt, hat derselbe sofort gestanden, daß er den Advokaten durch einen Schuß getödtet habe, aber ohne es zu wollen; er habe demselben einen Revolver gezeigt und bei dieser Gelegenheit sei der tödtliche Schuß losgegangen. Um 3 Uhr fuhr Peltzer unter starker Bewachung nach Brüssel ab. (Köln. Ztg.)

* * *

* **Köln**, 5. März. Die Veranlagung zur Klassensteuer pro 1882/83 hat 51,000 *M* mehr ergeben als pro 1881/82. Dies Wachsen der Klassensteuer soll dem Umstande zuzuschreiben sein, daß Manche es unterlassen hätten, ihre Schulden auf dem Rathhause anzugeben.

* * *

* **Elberfeld**, 6. März. * Der „T. A." berichtet: In diesem Monat wird hierorts ein Jubiläum gefeiert, das seinesgleichen in den Annalen von Elberfeld wohl noch nicht hat. Am 28. März 1832, also vor 50 Jahren, erhielt Frau Abr. Pabst (Kipdorf Nr. 100) nach Absolvirung des Lehrkursus in der königlichen Hebammenanstalt zu Köln das Qualifikationszeugniß zur Ausübung ihres Berufes, wurde dann von der königlichen Regierung zu Düsseldorf hier angestellt und durch den Oberbürgermeister Brüning vereidet. Während dieses halben Säkulums hat sie ihr mühsames und verantwortungsvolles Amt stets mit großer Treue verwaltet; an 8000 Weltbürger sind mit ihrer Hülfe ins Leben eingeführt worden. (W. Ztg.)

* * *

* **Mainz**, 6. März. * Heute Vormittag 9 Uhr wurde durch die Strafkammer des großh. Landgerichts das Urtheil in dem Prozeß Julius Kahn in Bingen verkündigt. In Erwägung, daß der Thätigkeit des Angeklagten nicht lediglich eine durch die Methode Gall bezweckte Weinverbesserung sauerer Jahrgänge, sondern eine bedeutende Weinvermehrung zu Grunde lag, ist auf eine Geldstrafe von 1000 *M* und Publikation des Urtheils zu erkennen. Dagegen konnte nicht auf Konfiskation der beschlagnahmten Weine erkannt werden, weil sich dieselben als nicht gesundheitsschädlich erwiesen haben. (F. Pr.)

* * *

* **London**, 4. März. * Der bekannte Luftschiffer Simmons ist heute Vormittag mit dem Obersten Brine von Kanterbury in einem Ballon aufgestiegen, um über den Kanal zu fliegen. Heute Nachmittag ging der Ballon zehn Meilen von Dover emfernt ins Meer nieder. Ungünstige Winde hatten die Luftschiffer genöthigt, den Ballon herabzulassen. Simmons und Brine wurden sammt dem Ballon von dem aus Calais kommenden Postdampfer nach Dover gebracht.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Hannover, 8. März. Wildenbruchs Trauerspiel „Harold" hat gestern Abend bei seiner ersten Aufführung einen glänzenden, außerordentlichen Erfolg gehabt. Dasselbe übertrifft die beiden bisher gegebenen Stücke des Dichters fast noch an intensiv dramatischer Wirkung, spannt allerdings auch die Empfindungsfähigkeit des Zuschauers bis zur äußersten Grenze an. Die Darsteller wurden im Verein mit dem Dichter nach jedem Akte drei- oder viermal hervorgerufen. Der Besuch des Theaters war für eine Trauerspiel-Premiere ein ganz ungewöhnlicher. In der nicht völlig genügend vorbereiteten Aufführung stand Herrn Holthaus' Meisterleistung als König Eduard obenan. (H. C.)

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 7. März. Weizen M. 22,50, Roggen M. 18,50, Gerste M. 18,—, Hafer M. 20,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—, Rüböl M. 62,—, Raff. Oel M. 65,—, Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* **Berlin**, 8. März. Weizen niedriger, per April-Mai 219,—, Sept.-Okt. 208,— M., Gek. — Ztr. Roggen matt, per April-Mai 162,50, Sept.-Okt. 158,50 M. Gek. 1000 Ztr. Hafer fester, per April-Mai 137,75, Juli-Aug. 139,— M., Gek. — Ztr. Rüböl fest, loko mit Faß 55,—, ohne Faß 54,80, per April-Mai 55,30, Sep.-Okt. 56,— M. Gek. — Ztr. Spiritus schwächer, loko 45,20, per März 46,60, April-Mai 47,40 M. Gek. 30 000 l. Petroleum unverändert, loko 24,60, per März 24,20, Sept.-Okt. 24,80 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 8. März. Weizen hiesiger loco 23,50, fremder loco 22,50, per März 22,30, per Mai 21,80, per Juli 21,70. — Roggen loco 19,50, per März 16,35, per Mai 16,10, per Juli 16,—. Hafer loco 16,50. — Rüböl loco 30,50, per Mai 28,70, per Okt. 28,80.

* **Neuß**, 8. März. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 23,70, zweiter Qualität 21,70. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 20,—, 2. Qualität 19,—. Hafer pr. 100 Kilo 15.50. Rübsen (Aweel) 26,50. Raps 1. Qualität 28,—. Kartoffeln 5,—. Heu à 50 Kilo 5,—. Roggenstroh 600 Kilo 38,—.

* **Bremen**, 8. März. Petroleum ruhig, loco 7,10, per April 7,25, Mai 7,40, Juni 7,50, August-Dezbr. 8,05, Schmalz Marke Wilkor loco 52, per März-April 51½. Speck, halb short, halb long, per März April 46½.

* **Antwerpen**, 7. März. Petroleum niedriger, disp. 18, per März 17⅞, April 18, Mai 18⅛, Juni 18½, Sept.-Dezbr. 20¼ fr. Kaffee fester, Verkäufe 1016B Rio regulär zu 24½, 1194B Santos fully good zu 27½ und 92B petit Goave zu 30½.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 8. März. Die kirchenpolitische Kommission stellte heute mit 14 Stimmen gegen die 4 der nationalliberalen und 2 der Fortschrittspartei den Artikel 1 der Regierungsvorlage wieder her, bestimmte jedoch, daß derselbe nur bis zum 1. April 1883 gelten solle. Das Centrum stimmte für den Artikel 1, behielt sich indessen seine Abstimmung im Plenum bevor. Sodann wurde der Bischofsparagraph in der konservativen Fassung mit 11 gegen 9 Stimmen angenommen. Artikel 3 wurde nach längerer Debatte über das Kulturexamen von derselben Mehrheit in einer von den Konservativen beantragten Fassung angenommen. Der Antrag der Freikonservativen, die Dispensationsermächtigung nur bis zum 1. April 1884 zu geben, wurde abgelehnt. Artikel 4 ist bereits früher abgelehnt. Die Zusatzanträge Bruels wurden wie in der ersten Lesung abgelehnt. Bei der Schlußabstimmung wurde das ganze Gesetz gegen 6 Stimmen (Konservative und Dr. Bruel) abgelehnt. Das Gesetz kommt nun auf Grund der Regierungsvorlage zur zweiten Lesung im Plenum, welchem namens der Kommission Dr. Grimm (konservativ) wie vor zwei Jahren Bericht erstatten wird.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 19.

Nr. 7 des Reichsgesetzblattes 1882 enthält: Gesetz, betr. die Ausführung des Anschlusses der freien Hansestadt Hamburg an das deutsche Zollgebiet. Vom 16. Februar 1882.

Verordnung über das gewerbsmäßige Verkaufen und Feilhalten von Petroleum. Vom 24. Februar 1882.

Allerhöchster Erlaß, betr. den Rang der Ober-Postdirektoren. Vom 22. Februar 1882.

Detmold. Der Amtsanwalt erläßt einen Steckbrief gegen den Dienstknecht Heinrich Niebuhr aus Piwitsheide.

Blomberg. Ersatzkommission. Die Loosung der Militärpflichtigen des Aushebungsorts Detmold findet Donnerstag, den 16. d. M., Morgens 8½ Uhr auf dortigem Rathhause statt.

Schötmar. Das Verwaltungsamt hat die Hundesperre in den Orten Biemsen, Ahmsen, Lockhausen, Werl und Alpe auf 3 Monate angeordnet.

Detmold. Die Armenkommission zeigt den Empfang der von dem Schiedsmann Gymnasialdirektor a. D. Horrmann eingesandten M. 7,50 an.

Lage. Der Magistrat macht bekannt, daß Wilhelm und Fritz Geller nach Amerika auswandern wollen.

Detmold. Amtsgericht II zeigt an, daß die Firma Hermann Burkhardt erloschen ist.

Im Konkursverfahren über das Vermögen des Rentners C. Wiebke ist Schlußtermin auf den 29. März d. J., Morgens 10 Uhr, Zimmer Nr. 7, angesetzt.

Lemgo. Amtsgericht Abth. I. Der auf den 7. März angesetzte Termin zur Zwangsversteigerung des dem Schneider Holtemeier Nr. 75 der Heiligengeister Bauerschaft gehörenden Grundbesitzes ist aufgehoben.

Amtsgericht Abth. II. An Stelle des Rechtsanwalt J. Schnitger wurde der Wagenbauer Ernst Lüpke zum Vorstand des Vorschußvereins in Lemgo gewählt.

Salzuflen. Amtsgericht I. Ansprüche an den Nachlaß des verstorbenen Maurers und Handelsmanns Dietrich Dedersen Nr. 286 hier, sind bis Freitag, den 14. April, Morgens 10 Uhr im Gerichtszimmer Nr. 2 anzumelden.

Blomberg. Der Amtsrichter macht bekannt, daß bei Theilung der zur Dorfschaft Wörderfeld gehörigen Gemeinheits- und Hudeabfindungsflächen, dritte Betheiligte ihre Rechte bis spätestens Freitag, den 9. Juni, Morgens 9 Uhr, auf der Gerichtsstube zu Schwalenberg anzumelden haben.

Detmold. Direktion der Landessparkasse. Vom 1. April ab wird die Landessparkasse auch Einlagen von je 50 Pf. annehmen und dieselben mit 1 Pf. pro Jahr verzinsen. Einzahlungen von M. 3 werden mit 3⅓% verzinst.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 8. März 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	751	+12	SW., stark, halb bedeckt.
Kopenhagen	759		WNW., mässig, Nebel.
Stockholm	755	— 3	SSO., mässig, bedeckt.
Haparanda	749	—16	W., leicht, wolkenlos.
Petersburg	744	— 3	WNW., mässig, wolkenlos.
Moskau	753	— 5	SO., schwach, Regen.
Hamburg	766	+ 8	WSW., mässig, bedeckt.
Memel	761	+ 1	SSW., mässig, Schnee.
Paris	773	+10	SW., leicht, bedeckt.
Münster	769	+10	WSW., steif, bedeckt.
Karlsruhe	774	+ 4	SW., leicht, bedeckt.
Wiesbaden	772	+ 5	NW., leicht, wolkig.
München	774	+ 2	Still, wolkenlos.
Leipzig	770	+ 8	SW., mässig, wolkig.
Berlin	766	+ 8	SSW., bedeckt, nachts Regen.
Wien	774	0	Still, halb bedeckt.
Breslau	769	+ 4	SW., schwach, bedeckt.

London: trübe.

Unter dem Einflusse eines umfangreichen Depressionsgebietes im Norden wehen über Nord-Central-Europa bei warmem, trübem, etwas nebligem Wetter meist mässige, stellenweise steife westliche und südwestliche Winde, während im Süden die stille, trockene und vorwiegend heitere Witterung fortdauert. Infolge der lebhaften westlichen Luftströmung ist über Nord- und Mitteldeutschland, ostwärts fortschreitend, beträchtliche Erwärmung eingetreten. Am Nordfusse der Alpen und über Oesterreich dagegen ist die Temperatur erheblich gesunken.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

März.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
8.	8 a. Abds.	28. 0,5	7,4	90	
9.	8 u. Mrgs.	28. 1,1	7	91	W. schwach.
9.	1 „ Mitt.	28 1,5	8	92	

Allgemeiner Witterungscharakter:
9. bedeckt; wenig Regen.
Mondes-Aufgang 11¹² Abends, Untergang 7³⁸ Mrgs.
Sonnen-Aufgang 6³¹ Mrgs., Untergang 5⁵¹ Abds.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Kohlstädt-Horn.
Holzverkauf.

Am Dienstag den 14. März 1882 Morgens 11 Uhr sollen im Kreuzkrug bei Schlangen 1) aus dem Forstd. Schweinestallshälfe 37 b. 37 c. und 35 g. 30 Stck. fichten Stng. I. bis III. Cl. 4 rm drgl. Nutzh. und 6 rm drgl. Kn. 7 Stck. lärchen Nutzh. mit 4,51 fm, 8 drgl. Stgn. I. u. II. Cl. 2) aus dem Forstd. Voßbusch 144 Stck. fichten Derb-Stngn. 3,10 Hdrt. drgl. Rig.-Stng. 42,5 rm drgl. Kl. u. Kn. 3) aus dem Forstd. Schwarzmeiersbusch 39 c. 600 rm buchen Astrs. 4) aus dem Forstd. Eckelau 79 b. 9 Stck. fichten Nutzh. mit 4 fm 43 drgl. Stng. I. bis IV. Cl. 5) aus dem Forstd. Schürfeld 138 rm buchen Kl. 50 rm dergl. Kn. 145 rm drgl. Astr. 6) aus dem Forstd. Bruch 77 l. 54 Stck. fichten Nutzh mit 28 fm, 48 Stck. drgl. Derbstng. 27 Stck. lärchen Derb-Stng. 1 Stck. kiefern Nutzh. 7) aus dem Forstd. Jlade 36 g. 7 Stck. fichten Nutzh. mit 3,98 fm u. 5 drgl. II. Cl. öffentlich meistbietend verkauft werden.

Oesterholz, den 7. März 1882.
Der Oberförster Bühring.

Forstrevier Barenholz.
Mittwoch den 15. d. M., Morgens 10 Uhr, sollen auf dem Felsenkeller: an Fichtenholz 81 Kloben und 86 rm Knüppel; an Buchenholz 101 rm Kloben, 40 rm Knüppel und 120 Haufen Durchforstungsreisig; vom Kirchberge, unter den alsdann bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Langenholzhausen 8. März 1882.
Der Oberförster. Wagener.

Forstrevier Barenholz.
Eichenloh-Verkauf.

Dinstag den 14. d. M., Morgens 10 Uhr, sollen im Richter'schen Gasthause zu Langenholzhausen circa 54 rm eichen Lohrinde, von dem im Schutzbezirke Langenholzhausen demnächst zum Einschlage kommenden Bauholze, unter den alsdann bekannt zu machenden Bedingungen in einem Loose versteigert werden.

Die Angebote sind für die Maaß-Einheit der später aufzusetzenden Rinde abzugeben, und wird die Zuschlags-Ertheilung der Fürstlichen Forstdirection vorbehalten.

Langenholzhausen 7. März 1882.
Der Oberförster. Wagener.

Oeffentliche Sitzung
der städtischen Behörden
am Sonnabend, 11. März 1882,
Abends 6 Uhr.

Tagesordnung:
1) Anlage einer Obstplantage an den Pinneichen,
2) Ausbesserung des Orbker Weges,
3) Stadtbauplan.

Detmold, 8. März 1882.
Der Magistrat.
Petri.

Kieler Büchinge
empfing Otto Tilly.

Feinsten
Magd. Sauerkohl
empfiehlt Otto Tilly.

Am 12. März a. cr.
Sängerball
bei Albeke, Holzhausen.

Am 12. März
Großes
Tanzvergnügen
beim Gastwirth C. Harbord
in Meinberg.

Die glückliche Geburt eines gesunden Sohnes theilen statt besonderer Ansage mit
Detmold, den 8. März 1882
Bruno Baron Forstner
und Frau.

Schmerzerfüllt machen wir die traurige Mittheilung, daß unser inniggeliebter Vater, Großvater und Schwiegervater
M. Heinemann
nach kurzem schweren Leiden gestern Abend 11 Uhr im Alter von 98 Jahren sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 1 Uhr statt.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Blomberg, 8. März 1882.

Detmold. Hochstämmige Aprikosen, das Stück 2 und 3 M bei H. Delker, Handelsgärtner,

Detmold. Die besten Gemüse-, Blumen- und Grassämereien empfiehlt H. Delker, Handelsg.

Detmold. Das Obstverzeichniß meiner Baumschule versendet auf Verlangen gratis H. Delker, Hdlsg.

Heute ist mir ein schwarzer, langhaariger
großer Hund
zugelaufen. Um Zurücknahme desselben unter Erstattung der gehabten Kosten ersucht
Ziegeleibesitzer **W. Vogt.**
Fissenkalck bei Meinberg.

Eine gesunde und freundlich belegene herrschaftliche
Wohnung,
10 Piecen excl. Keller und Boden, eventuell mit Garten, steht auf 1. April oder später zu vermiethen.
Gef. Off. sind unter Nr. 203 an die Exp. d. Bl. zu richten.

Einige tüchtige
Maurer
sucht auf sogleich zu beschäftigen
Fr. Grese, Maurermeister.
Schötmar, 8. März 1882.

6—8 in jeder Beziehung tüchtig ausgebildete
Maschinenmeister,
die im farbigen Steindruck durchaus bewandert sind und 6—8
Handdrucker,
die auch in allen Manieren der Steindruckerei erfahren sind, werden zu hohen Löhnen dauernd zu engagiren gesucht. Verheiratheten Leuten würden die Umzugskosten theilweise vergütet. Nur solche wollen sich melden, die gute Zeugnisse vorzulegen haben und die auf eine dauernde Stellung reflektiren.
Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung, die auch Offerten unter Nr. 12 befördert.

Formulare
für Standesämter
zu beziehen durch die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Handels-Institut in Detmold
(Pensionat)
von **P. Fritzen,** Kaufm. und Handelslehrer (Wall c 226).
Buchführung, Korrespondenz, Rechnen, Deutsch,
wöchentlich 32 Stunden. Eröffnung 20. April.

Mittwoch und Samstag Nachm.: für Damen. Sonntag früh für Handwerker.

Anmeldungen bis Ostern an
P. Fritzen in Dortmund.

Wein-Versteigerungen zu Trier.

Am 18. und 19. April cr., Vormittags 10 Uhr, werden zu Trier im Saale des katholischen Bürgervereins folgende Weine versteigert.

I. Am 18ten:

a. des Gräflich von Kesselstatt'schen Majorates zu Trier 2 Fuder Caseler, 9 Fuder 2 Ohm Piesporter, 4 Fuder Lösenicher, 15 Fuder Josephshöfer, 1880er;

b. des hiesigen Gymnasiums 15 Fuder Mehringer, Trittenheimer, Berncasteler, Zeltinger, Graacher, 1880er;

c. des Gutsbesitzers Herrn Ehses-Berres zu Zeltingen 7 Fuder Zeltinger 1880er und

d. des Gutsbesitzers Herrn M. Hausmann zu Cochem 6 Fuder Thronerhofberger 1876er, 78er und 80er (ehemals Priesterseminar zu Trier) und 1 Fuder Throner 1880er.

II. Am 19ten:

des Herrn J. Berres jun. zu Uerzig 2 Fuder 1876er, 7 Fuder 1878er, 8 Fuder und zwei halbe Fuder 1880er und 18 Fuder 1881er Uerziger und Erdener.

Die Weine lagern von dem Majorat und dem Gymnasium zu Trier, von Ehses-Berres in Zeltingen, von Hausmann in Cochem und von J. Berres in Uerzig; von sämmtlichen Weinen werden 3 Tage vor der Versteigerung Proben am Fasse gegeben.

Trier, den 5. März 1882.
Franzen, Notar.

In eine Sommerwirthschaft mit vielem Fremdenverkehr in der Nähe hiesiger Stadt wird ein gewandtes
junges Mädchen
zum 1. April oder etwas später gesucht, welche den Verkauf im Ladengeschäfte selbstständig übernehmen kann. Stellung lohnend und angenehm. Nähere Auskunft ertheilt E. J. Rinteln hier.

Eine
Gast- und Schenkwirthschaft
auf dem Lande (Kirchdorf) steht mit und ohne Land preiswerth zu verkaufen.

Anzahlung 5 bis 6000 M.

Reflektanten wollen sich franko unter A. 13 an die Exp. d. Bl. wenden.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 59. Freitag, 10. März. 1882.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 30. Sitzung vom 9. März.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr. — Am Ministertisch: Bitter, v. Puttkamer, Maybach.

Das Haus tritt in die 2. Berathung des Gesetzentwurfs betr. den weiteren Erwerb von Privateisenbahnen für den Staat. Nach § 1 desselben sollen folgende Privatbahnen jetzt verstaatlicht werden: 1) die Bergisch-Märkische, 2) die Thüringische, 3) die Berlin-Görlitzer, 4) die Kottbus-Großenhainer, 5) die Märkisch-Posener, 6) die Rhein-Nahe-Bahn. Diese Bahnen haben eine Gesammtlänge von 2,708 Klm. Der Preis beträgt rund 952½ Millionen ℳ. Die Kommission hat ferner mit Zustimmung des Plenums außerdem aus einer anderen Vorlage in die vorliegende, noch die Eisenbahn von Führt über Probstzelle nach der Bairisch-Meiningischen Landesgrenze (5 Km.) herübergenommen. Der § 1 wird nach den 6 angegebenen Bahnen getrennt zur Berathung gestellt, also zunächst die Bergisch-Märkische Bahn. Abg. v. Heede billigt den Ankauf mit Rücksicht auf die wirthschaftlichen Interessen von Rheinland und Westfalen. Nur nach der Verstaatlichung werde ein systematisch anzulegendes Netz der Sekundärbahnen zur Ausführung gelangen können. Er hofft, daß der Minister die auf der Bergisch-Märkischen Bahn zur Zeit noch bestehenden exorbitanten Tarife beseitigen werde. Abg. Büchtemann begründet nochmals den prinzipiell die Verstaatlichung ablehnenden Standpunkt der Fortschrittspartei. Insbesondere für den Erwerb der Bergisch-Märkischen Bahn kann er keine spezielle Gründe entdecken. Die Fortschrittspartei werde nicht bloß gegen die Bergisch-Märkische, sondern auch gegen alle anderen Bahnen stimmen.

Abg. Hollenberg empfiehlt dem Minister die Anlegung einer Zweigbahn in seinem Heimathskreise Waldbröl-Gummersbach, worauf nach einem Schlußwort des Referenten Abg. Röckerath, welcher die Ausführungen des Abg. Büchtemann bekämpft, die Nr. 1 des § 1 der Vertrag betr. den Uebergang des Bergisch-Märkischen Eisenbahnunternehmens auf den Staat mit ziemlich großer Majorität angenommen wird. (Dagegen stimmten geschlossen die Fortschrittspartei, die Sezessionisten und einzelne Mitglieder des Centrums.)

Nr. 2 betrifft den Ankauf des thüringischen Eisenbahnunternehmens. Abg. Dr. Hammacher wendet sich gegen die prinzipiellen Ausführungen Büchtemanns und betont, daß die nationalliberale Partei Alles gethan habe, um die finanziellen Garantien sicher zu stellen. Darauf wird auch Nr. 2 angenommen.

Nr. 3 betrifft den Uebergang der Berlin-Görlitzer Bahn. Abg. Kieschke erklärt, daß er nach Verstaatlichung der großen Bahnen den Ankauf der kleineren keinen Widerspruch entgegensetzen werde. Abg. Röckerath bekämpft diesen Standpunkt und führt wiederholt aus, daß der Erwerbspreis für die Berlin-Görlitzer Bahn zu hoch sei und dieselbe später billiger zu bekommen sein werde. Abg. v. Tiedemann und Regierungskommissar Fleck bestreiten dies, indem sie ausführen, daß die Rentabilität der Görlitzer Bahn nach dem Ausbau der Sekundärbahnen sich erheblich steigern werde. Abg. Büchtemann hält den Kaufpreis ebenfalls für zu hoch und die Bedeutung dieser Bahn nicht für so groß, wie sie der Regierungskommissar angebe. Nr. 3 wird hierauf ebenfalls genehmigt.

Nr. 4 betrifft die Cottbus-Grossenheimer Bahn. Abg. Röckerath findet auch hier den Preis zu hoch. Dieselbe wird ebenfalls genehmigt.

Nr 5 betrifft die Märkisch-Posener Bahn. Abg. Dziembowski spricht sehr nachdrücklich für die Interessen der Provinz Posen, welche nunmehr auch in die Segnungen der Erweiterung des Staatsbahnnetzes eingeschlossen werden müssen. Indem er die günstigen Aussichten erörtert, die sich für eine steigende Rentabilität dieser Bahn eröffnen, bittet er, dieselbe ebenfalls zu genehmigen.

Minister Maybach betont, daß bei der Uebernahme dieser und der übrigen Bahnen ein Hauptgesichtspunkt für die Staatsregierung die Hebung des Verkehrs gewesen sei. Insbesondere erkenne die Staatsregierung das vom Vorredner betonte Bedürfniß des Ankaufs der Märkisch-Posener Bahn für die Provinz Posen an. Abg. Röckerath akzeptirt mit großer Genugthung, daß gerade die polnischen Abgeordneten den militärischen Gesichtspunkt betonen. Derselbe sei aber gegenüber den Privatbahnen, die ihre Pflicht in Bezug auf die Vertheidigungsfähigkeit des Landes stets erfüllt haben, bei der Bemessung des Kaufpreises nicht maßgebend. Er finde es unbillig, daß der Aktionär der Märkisch-Posener mehr erhalten solle für seine Aktien, wie der Aktionär der Rhein-Nahe Bahn. Nach einem kurzen Schlußwort des Referenten wird auch die Verstaatlichung der Märkisch-Posener Bahn genehmigt.

Nr. 6 betreffend den Ankauf der Rein-Nahe Bahn wird nach einigen Bemerkungen des Abg. Knebel, der durch die Vorlage die Interessen der Aktionäre benachtheiligt findet, ebenfalls genehmigt. Die übrigen §§ des Gesetzentwurfs werden ohne Diskussion angenommen.

Schluß der Sitzung 1¾ Uhr. Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr. T.-O.: Etatsberathung (direkte Steuern).

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 8. März. Die heutige Verwerfung der kirchenpolitischen Vorlage in der Kommission hat nirgends überrascht. Man hat vorausgesehen, daß sich die Dinge genau so gestalten würden wie vor zwei Jahren. Wie damals hat die Kommission das Referat für das Plenum dem Abg. Dr. Grimm übertragen. Die Plenarverhandlung, die kaum vor den nächsten 14 Tagen zu erwarten ist, dürfte drei oder vier Sitzungen beanspruchen und schließlich gleichfalls ohne Ergebniß bleiben. Vielleicht aber werden die Verhandlungen ein besonderes Interesse gewinnen. Seit gestern heißt es, der Reichskanzler sei von dem Gange der Verhandlungen mit Rom in der allerneuesten Zeit sehr befriedigt gewesen und beabsichtige demnach, bei den Verhandlungen über die kirchenpolitische Vorlage darüber Mittheilung an das Haus gelangen zu lassen. Wenn es nur damit nicht wieder so ergeht wie bei den Verhandlungen über die Gesandtschaft bei der Kurie, bei welchem Anlaß bereits auf derartige Mittheilungen gehofft wurde. Uebrigens sei beiläufig eines Gerüchtes erwähnt, wonach eine zu wissenschaftlichen Zwecken geplante Reise des Professors Hübler nach Rom mit etwaiger Unterstützung des Herrn v. Schloezer in Verbindung gebracht wurde. Professor Hübler hat, wie man sich erinnern wird, in seiner früheren Stellung als vortragender Rath im Kultusministerium die Unterhandlungen mit Jakobini in Wien geführt.

Der Sternkrug.

Von 17

Adolf Streckfuß. (Fortsetzung.)

Als Herr von Heiwald aus dem Hause trat und Grawald ihm folgen wollte, um ihm beim Aufsteigen behülflich zu sein, wies er ihn zurück. „Leisten Sie Ihrem Gast Gesellschaft“, sagte er befehlend, „ich komme schon ohne Sie auf's Pferd und habe außerdem noch mit Friedrich zu sprechen.

Grawald zog sich gehorsam zurück. Herr von Heiwald trat zu dem Fuhrwerk, er sprach mit dem Kutscher, aber so leise, daß Steinert nur die abgebrochenen Worte: „„Geld — Beil — im Stande zu Fuß““ — verstehen konnte. Friedrich hörte aufmerksam zu; er nickte ohne etwas zu antworten nur bestätigend mit dem Kopf und schaute einmal mit dem ihm eigenthümlichen Grinsen nach dem Fenster der Herrenstube. Als sein Herr fortging, stand er nicht einmal auf; er fuhr in der Vertilgung seines mächtigen Butterbrodes ruhig fort. Herr von Heiwald schwang sich mit jugendlicher Rüstigkeit aufs Pferd und sprengte in vollem Galopp über den freien Platz.

Steinert schaute ihm gedankenvoll nach, ein Schlag auf die Schulter weckte ihn aus seinen Träumereien. „Sie haben einen verflucht dummen Streich gemacht, Herr Steinert, wenn Sie es mir nicht übel nehmen wollen“, — sagte Vater Grawald, der schon lange hinter dem Reisenden von diesem unbemerkt stand.

„Einen dummen Streich, Herr Grawald, in wie fern?“

„Nun, ich meine, es ist immer unvorsichtig, einen Käfig, der solche Vögel enthält, wie Ihre Brieftasche, in einer öffentlichen Gaststube zu zeigen, am meisten aber in unserer verdammten unsicheren Gegend. Wie Sie nun aber gar auf die Idee gekommen sind, dies in Gegenwart des Herrn von Heiwald zu thun und ihm gewissermaßen zu sagen: „Schau her, hier liegen Tausende von Thalern, welche heute Nacht ein einzelner unbewaffneter Reisender durch die Diebsheide tragen wird.“ Das begreife wer da kann. Sind Sie denn ganz fremd in dieser Gegend? Wissen Sie gar nicht, was hier vorgegangen ist?“

„Ich bin zum ersten Male hier und habe keine Ahnung von dem, was Sie sagen wollen. Herr von Heiwald ist nach dem, was ich in Berlin hörte, ein angesehener und reicher Gutsbesitzer aus dieser Gegend, mit welchem ich morgen Geschäfte zu machen gedenke.“

„Morgen? Vielleicht früher als es Ihnen lieb ist, heute Abend schon! Sie sind doch schon in Weidenhagen beim alten Hildebrand gewesen, hat Ihnen der nichts erzählt?“

„Nein, wir hatten keine Zeit, viel zu plaudern Da ich noch mehrere Geschäftsbesuche zu machen hatte und heute Abend schon weiter wollte, konnten wir eben nur von Geschäften sprechen.“

„Nun, dann wunderts mich freilich nicht mehr, daß Sie den Weg nach Beutlingen Abends und noch dazu in Heiwalds Kalesche machen. Dies würde mit solchen Goldvögeln in der Tasche Niemand thun, der diese Gegend kennt. Aber es wäre eine Sünde, Sie in Unwissenheit zu lassen. Setzen Sie sich, lassen Sie sich noch ein Glas Bier schmecken, dann will ich Ihnen erzählen, was Sie doch wissen müssen. Sie haben ja noch über eine halbe Stunde Zeit vor sich, ehe Sie fahren können, wenn Sie überhaupt fahren wollen.“

Vater Grawald erzählte nun Steinert, der seiner Einladung folgte, mit großer Ausführlichkeit die Geschichte vom Polen Saworski, vom Postraub und von dem Verschwinden des Herrn von Scharnau. Steinert lauschte ihm, obwohl er nichts Neues vernahm, mit einer so musterhaften Aufmerksamkeit, als habe er in seinem Leben noch nie ein Wort von allen diesen Mordgeschichten gehört.

Als Vater Grawald mit seiner Erzählung zu Ende war, sagte er: „Sie sehen nun selbst, Herr Steinert, daß es nicht gerathen ist, mit einer Brieftasche, wie die Ihrige, in der Nacht allein und unbewaffnet durch die Diebsheide zu fahren, zumal wenn Herr von Heiwald den Schatz gesehen hat. Es fällt mir zwar nicht ein, den Herrn, der mein alter Kunde und naher Nachbar ist, verdächtigen zu wollen; aber ich meine nach dem, was hier vorgekommen, muß man doch vorsichtig sein. — Besser bewahrt, als beklagt! — Wollen Sie einem gut gemeinten Rath folgen, dann bleiben Sie heute Nacht bei mir im Sternkrug. Für ein gutes Zimmer und Bett will ich schon Sorge tragen. Morgen in der Frühe fahre ich Sie dann selbst nach Beutlingen; Sie sollen dort zu rechter Zeit, noch ehe Sie ihre Geschäftsbesuche antreten können, ankommen.“

„Sehr freundlich, Herr Grawald“, entgegnete Steinert fest, „aber ich kann Ihr Anerbieten nicht annehmen. Ich würde mir selbst wie ein jammervoller Feigling vorkommen, wenn ich aus Furcht vor Räubern mich in das Bett im Sternkrug verkröche. Ich fahre!“

„Wie Sie wollen; ich wünsche Ihnen nur, daß Sie gut ankommen. Apropos, da fällt mir ein, Sie sprachen vorhin davon, daß Sie noch einige Hundertthalerscheine wünschten, oder haben Sie jetzt schon genug?“

„Nein, es würde mir ganz angenehm sein, noch einige große Scheine zu wechseln. Die meisten Gutsbesitzer, besonders die bäuerlichen, nehmen nicht gern große Bankanweisungen. Können Sie mir vielleicht wechseln?“

„Nein, ich nicht. Was ich an Hundertthalerscheinen besaß, haben Sie; aber Herr von Heiwald und sein Bruder, der Senator in Beutlingen, können Ihnen gefällig sein. Von dem Letzteren habe ich die Scheine, die Sie von mir empfangen haben; er besitzt, wie ich bei der Gelegenheit sah, noch einen ziemlichen Vorrath davon in der Kasse, ebenso auch Herr von Heiwald, der gestern bei mir anfragen ließ, ob ich ihm nicht einige Hundertthalerscheine in kleines Geld umwechseln könne.“

„Ich danke Ihnen. Ich werde morgen die Güte des Herrn in Anspruch nehmen.“

(Fortsetzung folgt.)

* — Der permanente Ausschuß des Volkswirthschaftsraths berieth die Monopolvorlage. Der Antrag Meyissen, zu beschließen, daß eine höhere Besteuerung des Tabak erforderlich sei, wird zurückgezogen. Der Berichterstatter Nathusius hebt hervor, das Plenum habe fast einstimmig die Nothwendigkeit einer höheren Besteurung anerkannt, nur über die Form beständen Meinungsverschiedenheiten. Er befürwortete die Annahme des Entwurfs. Heimendahl empfiehlt die Fabrikatssteuer, die auch als Uebergang zum Monopol geeignet sei. Schöpplenberg und Leyendecker sprechen sich gegen das Monopol aus. Der Ausschuß beschloß am Ende mit allen gegen drei Stimmen, daß der Tabak einer ausgiebigern Besteurung zu unterwerfen sei, und nahm sodann den § 1 der Monopolvorlage mit 16 gegen 7 Stimmen an; ebenso die §§ 2 bis 6.

* — Daß der Gesandtschaftsposten beim Vatikan vom Abgeordnetenhause bewilligt werden würde, war von vornherein als zweifellos angesehen worden, man hatte sich aber die Theilnahme des Fürsten Bismarck an der Berathung und damit das eine oder andere aufklärende Wort über Stand und Gang der Kirchenpolitik versprochen und insofern hat der heutige Tag eine Enttäuschung gebracht. Das Unwohlsein des Fürsten Bismarck ist dieses Mal hartnäckiger wie gewöhnlich und bei der wieder eingetretenen rauhen Witterung ist zunächst wohl auch an eine Besserung, die ihm das Wiederaufnehmen der Vorträge beim Kaiser gestattete, nicht zu denken.

* — Die Vermuthung, daß der Reichstag die Tabakmonopolvorlage gar nicht einmal in eine Kommission verweisen, sondern a limine ablehnen werde, eignet sich auch die „Germania“ an, und bei der ausschlaggebenden Stellung des Centrums ist damit in der That sehr viel gesagt.

* **Berlin**, 8. März. Offiziös wird geschrieben: Einige Blätter melden mit großer Bestimmtheit, daß eine Frühjahrssession des Reichstags stattfinden werde und wissen sogar den Tag des Zusammentritts und Vertagung des Landtages, sowie der Wiederaufnahme seiner Arbeiten anzugeben. In unterrichteten Kreisen weiß man davon nichts. Beschlüsse nach dieser Richtung sind bisher nicht gefaßt und Niemand kann sagen, wofür in dieser Beziehung die Bundesregierungen einerseits und die preußische Regierung andererseits sich entschließen werden.

* — In einem Artikel „Monopol und Botschaft“ sagt die „Prov.-Korr.“: „Eine ergiebige Quelle zu gewinnen, um nach des Kaisers Wort die Regierung in Stand zu setzen, dafür drückende direkte Landessteuern zu beseitigen, die Gemeinden von Armenlasten, Schullasten, leidigen Zuschlägen und anderen drückenden Abgaben zu befreien, sei allein das Ziel des Kanzlers. Alle, welche eine gedeihliche Entwicklung des Reiches und der einzelnen Staaten wollen, sollten das Ringen und Streben unterstützen, wenigstens unbefangen und wohlwollend die Vorlage prüfen. Im Volkswirthschaftsrathe sei bereits eine ruhigere Auffassung dieses Strebens zur Geltung gelangt.“ Bezüglich der kirchenpolitischen Vorlage bemerkt die „Prov.-Korr.“: Wie sich auch die Dinge entwickeln werden, die Hoffnung sei zunächst nicht aufzugeben, daß aus den gegenwärtigen Berathungen das positive Wohlwollen der Staatsregierung für die katholischen Unterthanen ein entsprechendes Resultat ergeben werde. Das Maß, in welchem dem Interesse der Katholiken genügt wird, hängt in erster Linie von den Parteien und ihrem Bedürfnisse oder der Möglichkeit, sich zu diesem Zwecke zu einigen, ab.

* — Die N.-Ztg. schreibt: Der Volkswirthschaftsrath hat heute seine Erörterungen über Unfallversicherung und Krankenkassen fortgesetzt. Da absolut kein neuer Gesichtspunkt dabei zu Tage trat, glauben wir von der Mittheilung eines Berichtes Abstand nehmen zu können. Nur ein Zwischenfall ist der Erwähnung werth. Der hiesige Industrielle Herr Hessel — gelegentlich bezeichnet er sich als „Webermeister“ — bemerkte nach dem uns zugehenden Berichte, die allgemeine Altersversicherung müsse eingeführt werden, wenn es nicht dahin kommen solle, „daß der rothe Hahn aufs Dach gesetzt wird.“ Lebhafte Unterbrechung des Redners war die Folge. Dieser ausgezeichnete „Sachverständige“ ist ohne Präsentation einer zu solcher berechtigten Körperschaft, lediglich aus besonderem Vertrauen der Staatsregierung, in den Volkswirthschaftsrath berufen.

* — Der „Reichsbote“ rekapitulirt noch einmal die für das Monopol ausgeführten Gründe, die er sämmtlich für nicht stichhaltig erklärt und bezeichnet es überhaupt als falsch, das Tabakmonopol immer nur als eine Besteuerungsform hinzustellen, das Monopol sei vielmehr die Konfiskation eines Industriezweiges für den Staat und dazu gebe es nur einen Rechtsgrund: das wäre die größte finanzielle Noth des Vaterlandes; aber ein solcher Nothstand bestehe nicht. Der „Reichsbote“ kommt dann auf seinen früheren Vorschlag der höheren Besteuerung des Börsenspiels und des Schnapskonsums zurück und meint zum Schluß, selbst die Angabe, daß der Tabakhandel ganz in den Händen der Juden liege, welche den Tabakbauern die Preise vorschrieben, sei kein Grund für das Monopol, denn die Juden diktiren auch die Getreide- und Viehpreise und deshalb werde doch Niemand ein Korn- oder Viehmonopol wollen.

* **Witten**, 7. März. Welche bedeutenden Summen unsere Stadt in richtiger Würdigung der Wichtigkeit eines gut geordneten Schulwesens für Schulzwecke verwendet, dürfte die Thatsache beweisen, daß der Etat der evangelischen Volksschule mit 91,000 ℳ, der katholischen Volksschule mit 39,400 ℳ, der jüdischen Volksschule mit 2720 ℳ, in Einnahme und Ausgabe balancirt. Schulgeld wird in keiner dieser Schulen erhoben. Der Etat der Realschule stellt sich auf 41,070 ℳ, der höheren Töchterschule auf 14,400 ℳ, der Handwerkerfortbildungsschule auf 9670 ℳ und der Kleinkinderbewahranstalt auf 3300 ℳ. In Summa beziffert sich somit der Schuletat auf 203,810 ℳ, wozu der Staat mit Ausnahme der Handwerkerfortbildungsschule keine Zuschüsse leistet. (W.)

* **Halle**, 8. März. Kommerzienrath Riebeck ist heute verurtheilt worden, 20,000 ℳ als seine Rate zum Garantiefonds der Ausstellung nachzuzahlen.

* **Kassel**, 5. März. Heute tagte dahier die Delegirtenversammlung des Kriegerverbandes für Hessen und Waldeck. Aus dem Geschäftsberichte ist hervorzuheben, daß der Verband sich zur Zeit aus 82 Einzelvereinen mit zusammen 3348 Mitgliedern — darunter 224 Ehrenmitglieder — zusammensetzt.

Reuß j. L.

* **Gera**, 5. März. Gestern Abend starb plötzlich, nachdem er im Kriegerverein einen Vortrag gehalten, der Landesgerichtspräsident Franz Hirt.

* — Unsere Handelskammer hat von den hiesigen Tabakinteressenten den Antrag empfangen, dahin zu wirken, daß die fürstliche Regierung beim Bundesrath gegen das Tabakmonopol stimme.

Sachsen-Weimar.

* **Weimar**, 5. März. Demnächst soll im Großherzogthum Weimar eine allgemeine Versammlung zur Gründung eines Verbandes berufen werden, der sich die Bekämpfung des Vagabundenthums und die Unterstützung hülfsbedürftiger wandernder Handwerker und Arbeiter zur Aufgabe stellt. — Der sächsisch-thüringische Gasfachmännerverein wird im Juli oder August zu Weimar tagen. (Th. Ztg.)

Baden.

Karlsruhe, 7. März. Der großherzogliche Hof legt wegen des gestern erfolgten Ablebens des Markgrafen Maximilian von Baden eine achtwöchentliche Trauer an. Wir theilten schon gestern mit, daß Markgraf Max am 8. Dezember 1796 geboren war, und zwar als der jüngste und sechste Sohn des weiland Großherzogs Karl Friedrich (1728—1811). Der Verblichene trat 1806 in den badischen Militärdienst und nahm als Major an den Feldzügen von 1813, 1814 und 1815 theil. 1815 wurde er im Gefechte vor Straßburg verwundet. Im Jahre 1826 wurde er zum Oberst und Regimentskommandeur, 1830 zum Generalmajor, 1840 zum Generallieutenant und 1843 zum Kommandeur der Infanteriedivision ernannt. Im Aufstande von 1848 führte er kurze Zeit das Kommando des badischen Armeekorps und der mobilen Truppen im früheren Ober- und Mittelrheinkreis, eine Stellung, zu der er 1851 nochmals berufen wurde, bis 1852 der jetzige Großherzog an seine Stelle trat und Markgraf Maximilian zum General der Kavallerie und Chef des 2. Dragonerregiments ernannt wurde. Als solcher wurde er 1871 in den Verband der preußischen Armee aufgenommen. Markgraf Max ist unvermählt gestorben; zu der großherzoglichen Familie stand er in den innigsten Beziehungen; bald nach seiner Erkrankung stattete ihm die Großherzogin von Baden aus einen Besuch ab. In Baden, besonders in unserer Residenz, war er eine sehr volksthümliche und beliebte Persönlichkeit. (K. Z.)

Oldenburg.

* **Oldenburg**, 8. März. Die „Old. Ztg.“ meldet: Nach einer dem Staatsministerium gewordenen amtlichen Mittheilung ist an der Hafenkaje zu Bremerhaven ein Koloradokäfer durch einen Arbeiter lebend gefunden. Da die Möglichkeit der Einschleppung anderweiter Käfer nicht ausgeschlossen ist, so bringt das Staatsministerium solches unter Hinweis auf die gegen die Einschleppung des Koloradokäfers getroffenen Anordnungen zur öffentlichen Kunde und werden insbesondere die Grundbesitzer darauf aufmerksam gemacht, daß sie bei der bevorstehenden Frühjahrsbestellung sich eine genaue Beachtung der Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 10. April 1878, betreffend Maßregeln zur Vertilgung des Kartoffelkäfers, angelegen sein lassen.

Hamburg.

* **Hamburg**, 8. März. Auf die Anfrage eines hiesigen größeren Tabakhauses, wie sich die Vertreter der sozialdemokratischen Partei im Reichstage und speziell der Abgeordnete für Hamburg, Dietz in Stuttgart, zum Tabakmonopol stellen werde, hat letzterer dem „H. C.“ zufolge Folgendes geantwortet: „Ich werde unter allen Umständen bei der eventuellen Einbringung der Tabakmonopolvorlage gegen dieselbe stimmen, weil ich nicht gesonnen bin, der Regierung weitere Mittel zur Verfolgung ihrer Zwecke zu bewilligen, und ferner, weil durch die Einführung des Tabakmonopols von den ca. 130,000 in der Tabakbranche beschäftigten Arbeitern, welche durch die Erhöhung der Tabaksteuer schwer gelitten haben, mehr als die Hälfte vollständig brodlos würde. Hinzufügen will ich noch, daß dies auch die Ansicht meiner sämmtlichen Fraktionsgenossen ist.“

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 8. März. Die „Presse“ meldet aus Belgrad: Der österreichische Gesandte ist heute in feierlicher Audienz vom Könige von Serbien empfangen worden; er betonte in seiner Ansprache an den König die Sympathie und die besondere Befriedigung, womit Oesterreich-Ungarn zuerst die Erhebung seines nächsten Nachbarstaates zum Königreiche anerkannt habe. Die Nachbarmonarchie hoffe, Serbien werde dieses Umstandes stets gedenken, dessen Erklärung nicht in der geographischen Nähe, sondern in jener Achtung zu suchen sei, welche Oesterreich-Ungarn jeder klugen und loyalen Politik aller selbstständigen Staaten entgegenbringt. Der König dankte für die dargebrachten Sympathien und sagte, Serbien werde auch künftighin eine kluge, loyale, den Interessen des Landes am besten entsprechende Politik beobachten und beweisen, daß das neue Königreich stets ein Element der Ordnung, der Ruhe, der Stabilität, des Fortschritts und der Civilisation zu bleiben gedenke. Diese Gefühle seien auch diejenigen seines Volkes.

Serbien.

* **Belgrad**, 8. März. Der deutsche Gesandte Graf Bray brachte heute nach feierlicher Auffahrt dem König in Gegenwart mehrerer Minister die Glückwünsche des Kaisers und der deutschen Regierung dar. Der König dankte hocherfreut. Nach der Ceremonie, während welcher die Musik die deutsche Hymne spielte, wurde der Gesandte auch von der Königin zur Gratulation empfangen.

Frankreich.

* **Paris**, 8. März. Die französischen Vertreter haben der serbischen Regierung angezeigt, daß Frankreich sofort nach der von Serbien erfolgten amtlichen Anzeige das Königreich Serbien anerkennen werde. — Hier ist die Nachricht verbreitet, daß in Lyon ein deutscher Offizier verhaftet worden sei, bei dem man Pläne von Lyon und anderen Städten gefunden habe.

Afrika.

* **Tunis**, 7. März. Von zehn Europäern, welche unlängst von Tunis nach Gafsa abgereist waren, um Waaren für die Militärküchen aufzukaufen, wurden zwischen Tunis und Kahruan neun ermordet; einer entkam.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 9. März. (Schwurgericht.) 9 Uhr Morgens. Richter: Landgerichtsdirektor Wasserfall, Landgerichtsrath Ernst und Landrichter Busse. Staatsanwalt: Hunnaeus. Vertheidiger: Rechtsanwälte Asemissen und Clüsener. Geschworene: Kolon Corfesmeyer-Hohenhausen, Oekonom C. Bobbert-Dudenhausen, Gutsbesitzer Ad. Döldissen-Döldissen, Kolon Manhenke-Schmedissen, Hofstallmeister von Anderten-Detmold, Kolon Aug Hilker-Greste, Gastwirth Friedr. Brinkmann-Erder, Schuhmacher Heinr. Schierenberg-Horn, Landwirth Meierherm-Entrup, Landwirth Hermann König-Wiembeck, Kaufmann Karl Wolff-Schötmar und Landwirth Gust. Oberbracht-Siebenhöfen.

Auf der Anklagebank sitzen: Die Ehefrau Dorothee Altenbernd und deren Sohn, der Buchführer C. W. Altenbernd, von Lage, beschuldigt wegen betrügerischen Bankerotts bezw. Beiseiteschaffung von Gegenständen, welche zur Konkursmasse gehören, Verbrechen gegen § 209 und 212[1] der Konkursordnung.

Aus den Zeugenaussagen und dem Geständniß der Ehefrau Altenbernd wird festgestellt, daß dieselbe etwa 8 Tage vor Ausbruch des Altenberndschen Konkurses, bei dem sich ein Defizit von etwa 50 bis 60000 ℳ herausgestellt, im Oktober v. J. ihre in Lippspringe verheirathete Schwester aufgesucht und derselben mitgetheilt, es stehe nicht gut mit dem Geschäfte ihres Mannes und würden wohl sie (die Altenberends) die in Lage gepachtete Mühle verlassen müssen, es sei ihr, der Frau A., peinlich und zu aufregend, während der Zeit in Lage zu sein und frage sie deshalb an, ob sie wohl diese bei ihrer Schwester in Lippspringe zubringen könne. Dieselbe erwidert ihr, der Mann sei nicht zu Haus, doch solle sofort nach dessen Rückkehr brieflich Nachricht darüber nach Lage gelangen.

Bei dieser Gelegenheit hat die Frau Altenbernd 2 Stück Leinen und verschiedene Viktualien mit nach Lippspringe gebracht, angeblich als Pathengeschenke für die Kinder der Schwester und für den in Paderborn als Husar dienenden Sohn.

Am 26. Oktober ist dann die Altenbernd mit dem Wagen ihres Schwagers, welcher seine Frau nach Lage gebracht, um während der Zeit des Aufenthaltes der A. in Lippspringe, in Lage zu bleiben, nach Lippspringe gefahren, und hat verschiedene Körbe und Kisten mit Kleidungsstücken ꝛc. in den Wagen gepackt, ist jedoch selbst um die Stadt gegangen und erst vor dem Thore aufgestiegen.

Ferner hat die Altenberend einen großen $1^1/_2$ bis 2 Centner schweren Koffer angeblich mit Garderobe gefüllt, am 24. Oktober durch ihren Knecht mit einer Mehlfuhre nach Detmold gesandt und solchen daselbst mittelst Eilgutfrachtbrief, adressirt an Frau Aug. Kamp Bahnhof rest. Paderborn, zur Bahn gegeben. Als Absenderin des Koffers war Dorothee Kunze (der Geburtsname der Altenbernd), in dem Frachtbriefe genannt; es wird jedoch festgestellt, daß der Sohn Ernst der A. den Frachtbrief geschrieben, ob er Auftrag gehabt, die Absenderin so zu nennen wie es geschehen, will derselbe sich nicht mehr zu entsinnen wissen. Die verschleppten Gegenstände, 151 an der Zahl, unter denen sich Herren- und Damengarderobe, Handtuchdrelle, goldene Uhren und Ketten, silberne Löffel ꝛc. ꝛc. befinden, sind auf 690 ℳ abgeschätzt und wird nur ein unbedeutender Theil derselben von der Tochter der Angeklagten als deren Eigenthum bezeichnet.

Endlich hat die Angeklagte noch 233 M. baares Geld mit nach Lippspringe genommen.

Als Entschuldigung giebt die Angeklagte ihre große Aufregung an, in der sie sich befunden und nicht gewußt hätte, was sie eingepackt, es wird auch durch die Zeugenaussagen sowohl die Aufregung der Frau an jenem Tage, als auch der Umstand, daß dieselbe stets sehr leicht erregbarer Natur gewesen, konstatirt.

Der Angeklagte C. W. Altenbernd, welcher nach Absolvirung der Schule, im Jahre 1874 nach St. Louis in Amerika zu einem Onkel gereist ist, und daselbst die Handelsschule besucht hat, darnach nach Europa zurückgekehrt und in Leipzig und in Uetrecht (Holland) Stellen bekleidet hat, dann ein Jahr zur See gefahren ist, war seit 1. Oktober 1880 in dem Geschäfte seines Vaters als Buchhalter und Reisender, angeblich mit 1500 M Gehalt, angestellt, welche Stelle vorher dessen Bruder bekleidet hatte.

Der Angeklagte hat am 17. Oktober 1500 M, am 22. Oktober 1200 M. und am 26. Oktober 500 M. der Kasse genommen und erstere für sich, den zweiten Posten für seinen Bruder Wilhelm und den dritten Posten für seinen Bruder Otto gebucht, am 28. Oktober ist dann der Konkurs ausgebrochen.

Der Angeklagte giebt an, diese Beträge seien ihm resp. seinem Bruder als rückständiger Gehalt zugekommen, hat auch dieses Guthaben in die Bücher eingetragen, jedoch erst am 30. September, also nur einige Wochen vor Ausbruch des Konkurses, wo er als Buchhalter schon wissen mußte, daß jener unvermeidlich, auch figuriren die angeblichen Guthaben der Wilhelm und Otto Altenberend, die aus den Jahren vorher stammen, nicht in den betr. Inventuren.

Am 25. Oktober hat der Angeklagte bei einem Banquier in Hamm einen kurzsichtigen Wechsel von 500 Dollars gegen baar gekauft und an seinen Onkel in St. Louis gesandt zur Deckung von dessen Guthaben für Beköstigung und Schulgeld, während des Aufenthalts des A. daselbst. Einen verschlossenen Beutel mit Geld, wie sich später herausgestellt, mit 1200 M 50 ₰ hat der Angeklagte seiner Tante mit dem Ersuchen, solchen aufzubewahren, übergeben, diese hat jedoch den Beutel uneröffnet dem Konkurskurator gesandt. 500 M. hat er seinem Bruder Otto gesandt. Die Gelder selbst sind größtentheils wieder zur Konkursmasse gelangt, da auch der Onkel in Amerika, nachdem er Aufklärung über die Sachlage erhalten, den an ihn gezahlten Betrag zurückgesandt hat.

Die Geschworenen bejahen, unter Annahme mildernder Umstände, die Schuldfragen:

1) Ist die Angeklagte Dorothee Altenbernd schuldig, als Schuldnerin, über deren Vermögen das Konkursverfahren eröffnet ist, in der Absicht, ihre Gläubiger zu benachtheiligen, Vermögensstücke bei Seite geschafft zu haben?

2) Ist der Angeklagte Carl Wilhelm Altenbernd schuldig, im Interesse seiner Eltern als Schuldner, über deren Vermögen das Konkursverfahren eröffnet worden, Vermögensstücke jener bei Seite geschafft zu haben?

und wird darnach durch den Gerichtshof über jeden der Angeklagten eine Gefängnißstrafe von 9 Monaten verhängt, worauf dem C. W. Altenbernd 3 Monate Untersuchungshaft angerechnet werden.

Die Sitzung währte mit nur halbstündiger Unterbrechung von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags.

* **Detmold**, 9. März. Der gestirnte Himmel im Monat März, wie man ihn etwa zwischen 9 und 10 Uhr Abends betrachten kann, bietet das Eigenthümliche, daß zu dieser Zeit fast alle Sterne erster Größe, die bei uns sichtbar sind, zugleich am Horizonte stehen; daher ist dieses Bild des Himmels das schönste im ganzen Jahre. Am westlichen Himmel finden wir den hellglänzenden „Sirius“ im „großen Hunde“, welcher mit dem Stern erster Größe „Procyon“ im „kleinen Hunde“ und dem Stern von gleicher Helligkeit „Beteigeuze“ im „Orion“ ein schönes gleichseitiges Dreieck bildet.

* **Rinteln**, 7. März. Gestern kehrten zwei vom Mindener Markte zurückkommende Leute im Wirthshause beim hiesigen Steinhauerschuppen ein und unterhielten sich längere Zeit mit einem dort anwesenden Handwerker, der etwas traktirte. Als es demselben aber zu viel wurde, begannen sie Streit mit ihm und schlugen ihn mit einem Bierseidel derart, daß er auf den Tod darniederliegt. Noch am selben Abend begab sich das Gericht an Ort und Stelle, den Thatbestand festzusetzen. Hoffentlich trifft die rohen Gesellen, welche auch noch weitere Exzesse veranlaßten, eine gerechte Strafe. (M. Krsbl.)

Standesamtliche Nachrichten.

Standes-Amt Lage.

Monat Februar 1882.

I. Geburten:

Ein Knabe dem Schuhmacher Gustav Winter, dem Bäcker Heinrich Bahle, dem Tischlergesellen August Büthe, dem Kaufmann Ludwig Busemeyer, dem Maurermeister August Hündersen.

Eine Tochter dem Bäcker August Möller, dem Ziegelarbeiter Simon Hüls.

II. Heirathen:

Schuhmacher Christian Winter mit Auguste Diekhof, Ziegelarbeiter Adolf Müßmann mit Wilhelmine Steinhage, Schuhmacher August Beermann mit Karoline Frerk, Ziegelarbeiter Heinrich Diekhoff mit Anna Winter Ziegelarbeiter August Hageme ister mit der Wittwe Büker,

III. Sterbefälle:

Ein Kind des Bäckers Heinrich Bahle 5¾ Stunden alt, Kind des Ludwig Sielemann 1 Jahr 2 Monate alt, Kind des Ziegelers Adolf Schlür 1 Jahr 5 Monate alt, Kind des Ziegelarbeiters Gustav Orbke 1 Jahr 4 Monate alt, Kind des Ziegelarbeiters Friedrich Fulhage 3 Jahr 10 Monate alt, Kind des Maurers August Hündersen 1 Tag 1 Stunde alt.

Zu Sachen Wilhelmsdorfs,

der Arbeiterkolonie in der Senne, richten wir die dringendste Bitte an unsere Freunde, doch noch ein wenig Geduld mit uns zu haben, und doch für jetzt noch mit aller Entschiedenheit alle arbeitslosen Wanderer zurück zu halten, ihre Schritte jetzt schon zu uns zu lenken.

Wir werden wahrhaft erdrückt und überschwemmt von Denen, die sich jetzt schon durch das bloße Gerücht von dem geplanten Unternehmen bei uns einstellen.

Wohl sind die 3 Bauernhöfe in der Senne erworben, aber erst einer derselben wird in diesem Frühjahre theilweise von seinen Bewohnern verlassen. Alle Räumlichkeiten in demselben sind bereits in Anspruch genommen, um nur den kleineren Theil der jetzt schon uns zugesandten armen Fremdlinge zu beherbergen.

Ein Bau für 56 weitere Arbeiter ist in Angriff genommen, derselbe kann aber doch kaum vor drei Monaten bezogen werden und erst im Spätherbste wird für weitere 50—60 Personen Raum geschaffen sein. Sobald die definitive Eröffnung Wilhelmsdorfs erfolgt und die in den Statuten vorgesehene neue Ordnung eintreten kann, wird in den öffentlichen Blättern Anzeige gemacht werden.

Anstalt Bethel, 8. März.

Für den Vorstand der Arbeiterkolonie Wilhelmsdorf:
v. Bodelschwingh.

Vermischtes.

* **London**, 2. März. Eine Erfindung eines Herrn Shilds, welche darin besteht, das Meer in einem Sturme hinlänglich ruhig zu machen, um Schiffen das sichere Einlaufen in den Hafen zu ermöglichen, indem Oel auf das Wasser gegossen wird, ist gestern in Peterhead mit Erfolg geprüft worden. Das Meer an der Einfahrt in die nördliche Rhede von Peterhead ging ungewöhnlich hoch und war sehr erregt; aber als der Oelapparat zu arbeiten begonnen, wurde die See an der Mündung der Rhede plötzlich spiegelglatt.

Literarisches.

* Nr. 23 der „Neuen deutschen Jagdzeitung“ (R. von Deckers Verlag, Marquard & Schenk in Berlin) hat folgenden Inhalt: Offizielles des Deutschen Jagdklubs. — Der Deutsche Jagdklub und seine Bestimmung. — Zur Jagdjustizpflege. Gefundene Hirschstangen. Fang des Raubzeuges — Elephantenjagden. Intelligenz und Sprache der Elephanten. (Fortsetzung). Wald und Jagd im sächsischen Vogtlande (Schluß). — Die Cervusarten und die ihnen verwandten Jagdthiere (Fortsetzung). — Naturwissenschaftliches. Der Staar (Sturnus vulgaris). — Von altem Schrot und Korn (Schluß). — Zur Fasanenzucht in Norddeutschland. — Schuß auf Rehwild. — Fischen und Angeln. — Jagdtasche. — Der Jagdhund. Die Frage der Hundesteuer in Preußen (Schluß). — Der Waterlookup. — Zwingernachrichten. — Hundemarkt. — Briefkasten.

Marktberichte.

* **Minden**, 8. März. Trotz der nicht sonderlich günstigen Witterung war der vorgestrige Viehmarkt ziemlich besucht. An Vieh waren angetrieben und angefahren ca. 90 Pferde, 240 Kühe, 1303 Schweine rc. Der Handel war lebhaft und das Vieh preiswürdig. Ebenso war diesmal eine große Anzahl Verkaufsstätten am Platze, an denen es lebhaft zuging. Der mit dem hiesigen Viehmarkt verbundene Krammarkt gewinnt immer mehr an Ausdehnung, denn während im März vorigen Jahres ca. 83 Verkaufsstellen vorhanden waren, zählte man deren vorgestern über 100. (Mind. Kreisbl.)

* **Bielefeld**, 8. März. Auf dem gestrigen Monatsviehmarkte standen 92 Pferde, 360 Rinder und ca. 1100 Schweine zum Verkauf. Der Pferdemarkt war außer von hiesigen Händlern auch solcher von Gütersloh, Dortmund, Halle, Detmold und Oeynhausen besucht und ist bis jetzt eine größere Anzahl Pferde wie gestern auf dem hier abgehaltenen Monatsviehmärkten noch nicht gesehen worden. Die Nachfrage nach guten Arbeitspferden war recht lebhaft und sind die Preise derselben etwas in die Höhe gegangen. Auf dem Rindviehmarkte hatten sich viele Händler eingefunden. An Fettvieh waren ca. 40 Stück angetrieben und kamen 100 Pfd. Schlachtgewicht auf 54, 57 und 60 M. je nach der Qualität. Für milchgebende und milchwerdende Kühe wurden sehr hohe Preise gefordert und bewilligt; für eine solche Kuh wurden z. B. von einem Händler in Borgholzhausen 375 M. bezahlt. Faselvieh fand wenig Beachtung. Auf dem Schweinemarkte hielten 117 Wagen und 90 Karren. An Jungvieh wurden namentlich von auswärtigen Händlern große Aufkäufe gemacht und kosteten 6—8 Wochen alte Ferkel 15—18 M. und mehrere Monate alte Faselschweine 30—45 M. Fettvieh wurde nicht bemerkt. In der Richtung Dortmund, Unna, Hagen, Witten pp. wurden im Laufe des gestrigen Nachmittags in 18 Waggons 74 Rinder, 216 Schweine, sowie nach Oeynhausen und Osnabrück ein Pferd und ein Rind befördert. (B. Z.)

Neueste Nachrichten.

* **Wien**, 9. März. Offiziell wird aus Risano vom 9. März gemeldet: Gestern wurden Bratlo und Ubli besetzt. 150 Insurgenten flohen auf allen Punkten; widerstandslos wurden 10 Insurgenten gefangen. Die Truppen erstiegen die Höhen und standen am 8. März in der Linie von Orahovac, Ubalac, Ledenice, Greber, Celina, Jelovicaberg bei Konjisko. Südöstlich von Trebinje wurde gestern ein Gefecht gegen 100 Insurgenten geliefert, welche zurückgetrieben wurden. Die Truppen blieben ohne Verlust.

Berliner Course vom 9. März

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101,50	4% Rhein. Westf. Rtnb.	100,80
4½% Preuss. cons. „	104,80	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
4 „ „ „ „	101,60	4% „ 80er „	100,60
3½ „ Staatsschuldsch.	99,—	4 „ Bad. Präm. „	135,50
3½ „ Pomm. Pfandbr.	90,20	4 „ Bayer. „	134,50
4 „ „ „	100,40	Braunschw. 20 Thlr.-	
4½ „ „ „	101,70	Loose	99,—
4 „ Westfäl. „	100,80	3½% Köln-Mind. Loose	127,70
4 „ Westpr. „	100,70	3 „ Oldenburg. „	149,50
4½ „ „ „	103,70	3½ „ Preuss. Prämien-	
4% Hannov. Rentenbr.	100,30	Anleihe . . .	143,10

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberr.	64,60	5% Russ. Bdner. Pfdb.	80,20
4½ „ „ Papierr.	63,50	4½% Amerikaner . .	—,—
4 „ „ Goldr.	79,50	7 „ Jersey City . . .	—,—
5 „ „ 60r Loose	119,25	7 „ New-Yorker . . .	121,—
Oesterr. 1864er Loose	321,25	6 „ „ „ „	125,25
5 % Russ. 62er Anl.	83,90	8 „ Rumän. Anl. . . .	109,50
5 „ „ 71/72er „	84,10	6 „ „ „ . .	101,25
4½ „ „ 75er „	—,—	4½% Schwed. 75er Anl.	103,50
5 „ „ 77er „	88,75	5% Gömörer Pfdbr. .	98,10
4 „ „ 80er „	69,30	4 „ Raab-Grazer Präm	92,10
5 „ „ III Orient. „	56,60	6 „ Ung. Goldrente. .	101,—

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	112,—	Gothaer Grunder.-Bank	91,50
Berliner Handels-Ges.	107,—	„ „ „ junge	92,80
Bremer Bank	107,25	Hannover'sche Bank .	108,25
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	85,25	Köln. Wechslerbank .	95,25
Dessauer Creditanstalt	99,70	Preuss. Bodencredit-B.	109,50
Deutsche Bank	153 30	„ Hyp. Act.-Bk.	86,80
Deutsche Nationalb. .	127,—	„ Immobilien-Bk.	106,—
Disconto-Gesellschaft	195,—	Reichsbank	148,30
Dresdener Bank. . . .	130,—	Schaaffhausen. Bnkv.	88,10
Essener Credit-Anstalt	91,10	Westfälische Bank .	103,25

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	50,60	Kronpr. Rudolf (gar.)	70,40
Bergisch-Märkische	124,70	Rheinische	162,40
Berlin-Anhalt	149,50	do. neue	159,90
Brsl.-Schwdn.-Freib.	94,50	Rumänische	62,50

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser.	102,80	4½% Rheinische . . .	102,80
3½ „ do. La. C.	13,80	3 „ Oest. Staatsb. (gar.) fs. 500	380,60
4½ „ do. IV. u. V. Ser.	102,80	3 „ do. v. 1874	369,70
4½ „ do. VI. Ser.	104,—	3 „ Oesterr. Südb.	
4½ „ do. VII. „	103,—	fs. 500	278,70
4½ „ do. VIII. „	102,80	5 „ do. (gar.)	100,—
5 „ do. IX. „	105,90	5 „ Rudolfsb. III. E.	84,30
4½ „ Köln-Mind. III. E.	—,—	5 „ Ungar. Ostb.	
4 „ „ IV. „	100,40	(Gold)	92,90
4 „ „ „ V. „	100,25	5 „ Warschau-Wiener	
4½ „ „ „ VI. „	103,10	III. E.	102,50
4½ „ Magdb. Halb. .	102,50	5 „ do. VI. „	102,40
3½ „ Rheinische . .	—,—	6 „ Rumän. Eisenb.	—,—

Hypotheken-Certificate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,50	5 % Prss. Centr. Bdnc.	
4 „ „ „	96,70	rzb. 110	113,25
5 „ Gothaer Präm. I	120,75	4½ „ do. „ 100	103,—
5 „ „ „ II	118,10	4½ „ Prss. Hypoth.	
4½ „ rzb. 110	106,—	Pfdbr. rzb. 120	104,80
4 „ „ „ 100	95,75	5 „ do. „ 110	104,50
4½ „ Meininger . . .	100,50	5 „ do. „ 100	100,70
4 „ „ Präm.	118,90	4½ „ do. „ 100	101,—
5 „ Preuss. Bodener. rzb. 110	109,80	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100	100,30
5 „ do. „ 100	101,50	4½ „ do. „ 110	102,50
4 „ do. „ 100	97,10	4½ „ Schwed. Hypth.	101,25
5 „ Prss. Centr. Bdnc. rzb. 100	105,20	4½ „ „ Städtepfdb.	97,—

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	22,10	Harpener Bergwerke	—,—
Bochumer Gusstahl .	77,—	Hibernia „ .	83,—
Bonifacius Bergwerk . .	54,50	Hörder Hütten. conv. .	123,50
Borussia „	84,10	Königs- u. Laurah. . .	112,70
Deutsche Eisenb. Bau.	—,20	König Wilhelm	31,—
Donnersmarkhütte . .	56,90	Louise Tiefbau	38,—
Dortm. Union St. Prior.	93,20	Menden u. Schwerte .	69,10
Egestorff's Salzwerke	103,75	Ravensberg. Spinnerei	89,—
Gelsenkirchen.	126,—	Sächsische Maschinen	119,—
Georg Marienh. St. Act.	—,—	Vorwärts, Bielef. Spinn.	—,—
Hannov. Masch. . . .	11,25	Westfäl. Drahtindustrie	126,—
Harkort Bergwerke .	67,—	Westf. Union St. Prior.	75,50

⅔ Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 162,—.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 9. März 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	758	+ 7	S., steif, Regen.
Kopenhagen	764	+ 6	NW., stürmisch, wolkenlos.
Stockholm	751	+ 4	NW., mässig, bedeckt.
Haparanda	750	−19	N., leicht, bedeckt.
Petersburg	741	− 4	SO., bedeckt.
Moskau	752	− 5	SSW., Schnee.
Hamburg	770	+ 7	WNW., schwach, heiter.
Memel	752	+ 4	W., Sturm, bedeckt.
Paris	714	+ 8	SO., bedeckt.
Münster	772	+ 9	W., Dunst.
Karlsruhe	774	+ 8	SW., schwach, bedeckt.
Wiesbaden	773	+ 9	W., leicht, bedeckt, dunstig.
München	774	+ 4	W., leicht, bedeckt.
Leipzig	772	+10	W., leicht, bedeckt.
Berlin	769	+ 8	WNW., schwach, heiter.
Wien	771	+12	W., mässig, bedeckt.
Breslau	768	+10	WNW., mässig, bedeckt.

Die Erwärmung, welche gestern über Nord- und Mitteldeutschland sich zeigte, hat sich auch südwärts über Süddeutschland und Oesterreich und ostwärts über Westrussland ausgebreitet, sodass jetzt über Mitteleuropa allenthalben wieder warmes Wetter herrscht.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

März.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
9.	8 U. Abds.	28. 1,5	7	88	W. frisch.
10.	8 U. Mrgs.	28. 1,1	6	90	
10.	1 „ Mtgs.	28. 1	6,2	87	

Mondes-Aufgang 11⁵⁰ Abends, Untergang 8⁸ Vorm.
Sonnen-Aufgang 6²⁹ Mrgs., Untergang 5⁵³ Abds.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Kohlstädt-Horn.
Holzverkauf.

Am Dienstag den 14. März 1882 Morgens 11 Uhr sollen im Kreuzkrug bei Schlangen 1) aus dem Forstd. Schweinestallshälfe 37 b. 37 e. und 35 g. 30 Stck. fichten Stng. I. bis III. Cl. 4 rm drgl. Nutzh. und 6 rm drgl. Kn. 7 Stck. lärchen Nutzh. mit 4,51 fm, 8 drgl. Stgn. I. u. II. Cl. 2) aus dem Forstd. Voßbusch 144 Stck. fichten Derb-Stngn. 3,10 Hdrt. drgl. Rig.-Stng. 42,5 rm drgl. Kl. u. Kn. 3) aus dem Forstd. Schwarzmeiersbusch 39 e. 600 rm buchen Astrs 4) aus dem Forstd. Eckelau 79 b. 9 Stck. fichten Nutzh mit 4 fm 43 drgl. Stng. I. bis IV. Cl. 5) aus dem Forstd. Schürfeld 138 rm buchen Kl. 50 rm drgl. Kn. 145 rm drgl. Astr. 6) aus dem Forstd. Bruch 77 l. 54 Stck. fichten Nutzh mit 28 fm, 48 Stck. drgl. Derbstng. 27 Stck. lärchen Derb-Stng. 1 Stck. kiefern Nutzh. 7) aus dem Forstd. Jlade 36 g. 7 Stck. fichten Nutzh. mit 3,98 fm u. 5 drgl. II. Cl. öffentlich meistbietend verkauft werden.

Oesterholz, den 7. März 1882.
Der Oberförster **Bühring.**

Forstrevier Schieder.
Eichenholz-Verkauf.

Am Freitag den 24. d. M. Morgens 10 Uhr soll im Entenkruge bei Billerbeck an Eichen-Nutzholz öffentlich meistbietend verkauft werden:

Forstdist. Bruch 3 Stck zu 3,09 fm; Herzhagen 44 e 80 Stck. zu 123,61 fm; 44 h 39 Stck. zu 45,41 fm; Herzhagen 45 b 66 Stck. zu 76,01 fm; Sundern 46 b 1 Stck. zu 0,77 fm u. Hagensiek 47 g 10 Stck. zu 10,81 fm.

Die Verkaufs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Schieder, den 9. März 1882.
Der Oberförster **Maertens.**

Der Wiederaufbau der eingestürzten s. g. Dielbrücke auf dem Kommunalwege von Blomberg nach Maspe soll an den Mindestfordernden verdungen werden und ist dazu Termin auf

Sonnabend den 25. d. M., Morgens 11 Uhr

in dem Geschäftszimmer des Verwaltungsamts angesetzt worden. Für diejenigen, welche den Bau übernehmen wollen, wird bemerkt daß die Brücke massive Ufermauern und eine Fahrbahn auf eisernen Trägern mit darüber gelegten eichenen Bohlen erhalten soll. Die Breite zwischen den beiden äußeren Trägern beträgt 4,0 m und die lichte Länge zwischen den Ufermauern 8,0 m.

Blomberg, den 7. März 1882.
Fürstliches Verwaltungsamt.
Neubourg.

Johanne Barkemeier
Wilhelm Ostmann
Verlobte.
Bivilsheide Hörste
im März 1882.

Die glückliche Geburt eines
gesunden Töchterchens
zeigen ergebenst an
Kohlstädt, 9. März 1882
K. Hilker und Frau
geb. Uhden.

General-Versammlung
des
naturwissenschaftlichen Vereins
am 14. März d. J.,
Abends 6½ Uhr,
Detmold, den 9. März 1882.
Der Secretair des naturw. Vereins.
C. Barenholz.

Auf die Barenholzer Weiden können pro Sommer 1882 Rinder für 40 *M.* Weidegeld aufgetrieben werden.

Diejenigen Herren, welche im nächsten Sommer Pferde oder Kühe auf hiesige Weide bringen wollen, bitte ich, die Weideplätze bald fest zu bestellen.

Weidezeit: 21. Mai bis 28. Oktbr.
Oberamtmann Lodemann.

Zu verkaufen

ein Garten im s. g. Deich, an der projektirten Verlängerung der Leopoldsstraße, welcher sich auch als Bauplatz eignet;

ein Garten am Lemgoer Fußwege cc. ½ Schffl. groß;

ein Garten in der Nähe des Landkrankenhauses, cc. 1 Schffl., welcher sich auch als Bauplatz eignet.

Nähere Auskunft ertheilt
Detmold. **W. Plöger,** Tischler

Eine
Gast- und Schenkwirthschaft

auf dem Lande (Kirchdorf) steht mit und ohne Land preiswerth zu verkaufen.

Anzahlung 5 bis 6000 *M.*

Reflektanten wollen sich franko unter A. 13 an die Exp. d. Bl. wenden.

In dem von mir ferner angemietheten Hause, Markt Nr. 1, habe ich in 1. Etage eine hübsche
Wohnung
mit Zubehör zu Anfang April zu vermiethen.
E. R. Freymann.

Zum 1. April ist eine
Wohnung
zu vermiethen.
Fr. Arens, Exterstraße 20.

Zum 1. April wird an einer Hauptstraße eine
Wohnung
gesucht. Von wem? sagt die Exp. d. Bl. (19)

Für 2 Damen wird eine
kleine Wohnung
mit Zubehör zum 1. April gesucht. Off. mit Preisangabe unter Nr. 16 in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Während der diesjährigen Landtagsperiode wird eine
möblirte Wohnung
von 4—5 Zimmern gesucht.
Anmeldungen nimmt entgegen
E. Hattesohl, Hornschestraße 26.

Suche 6 Scheffel
gute Kartoffeln
zu kaufen.
Klinkmüller, Gerichtsschreiber.

Nähmaschinen,
Original-Singer in allen Größen,
Geldschränke,
feuerfeste und diebessichere,
Kassetten,
auch zum Anschrauben
empfiehlt zu Fabrikpreisen
E. Richardt, Detmold.
Zeichnungen und Preiskourant gratis und franko.

Fürstliches Theater.

Sonntag, den 12. März:
Undine.
Romantische Zauber-Oper von Lortzing.

Montag, den 13. März:
Hasemann's Töchter.
Volksstück von A. L'Arronge.
H. Steffen.

Kanarienvögel,
rein Harzer Race,
hat noch abzugeben
Fr. Bax, Lemgoerstr. 14.

Täglich 3mal frische Milch.
Krummestraße 37.

Das
Sarg-Magazin
von
H. Müller,
bestehend seit 1862,
bringt sein Lager von Särgen in allen Größen, gut und dauerhaft gemacht, vom einfachsten bis zum elegantesten, zu billigen Preisen in empfehlende Erinnerung.

Ziehung 31. März.
Große Frankfurter Lotterie
II. Serie.
Hauptgewinn
i. Werthe von 20000,
12000, 6000, 2 à 5000 Mk. etc.
3500 Gewinne im Werthe von 160000 Mk.
Loose à 1 Mk.
11 Loose für 10 Mk.
(Auswärt. 20 Pfg. Porto beifüg.)
B. Magnus, Gen.-Debit.
Frankfurt a. M.

Ein **Kaufmann,** tüchtig auf **Contor** und **Reise,** sucht Stellung in einer Handelsmühle, an welcher er sich baldigst mit Kapital betheiligen kann.

Offerten befördert die Expedition dieses Blattes unter Nr. 15.

Ein Verwalter
wird vom Gute Ovelgörne bei Bad Oeynhausen zum 1. April dieses Jahres **gesucht.** — Gehalt nach Uebereinkunft.

Gesucht pro 1. April cr.
drei Knechte und ein Kuhmeier.
Gute Zeugnisse erforderlich.
Papenhausen im März 1882.
Beining, Gutspächter.

Ein Kutscher
findet Stelle. Wo? sagt die Exp. d. Bl. (18)

Einen Burschen
von 14 bis 16 Jahren wird zum 1. April zu leichter Arbeit gesucht.
Seiler Reuter.

Ein Knabe rechtlicher Eltern, welcher Lust hat die
Bäckerei
zu erlernen wird gesucht. Wo sagt die Exp. d. Bl. (17)

Zum 1. April wird ein
Mädchen
gesetzten Alters gesucht, welches gut kochen kann und die Hausarbeit übernehmen muß.

Nähere Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl. (20)

Ein Mädchen,
das zu kochen und zu waschen versteht und daneben die übrige Hausarbeit zu besorgen hat, kann zum 1. April eintreten bei
Frau Geh.-Oberjustizrath Preuß.

Für ein
junges Mädchen
wird in guter bürgerlicher Familie Stellung zur gründlichen Erlernung des Haushalts gesucht.

Briefe unter W. B. 14 an die Exp. d. Bl. erbeten.



1870er Ernte.
Lubowsky'scher Tokayer Sanitätswein Ites Gewächs
Vinum Hungaricum Tokajense.

Dieser chemisch nach amtlicher Analyse der Kaiserl. Königl. Oesterreich. Versuchs-Station sich so auszeichnende Ungarwein aus der Edeltraube „**Nemes bor**" ist der hervorragende Repräsentant des höchst stärkenden und belebenden Traubensaftes Ungarns, welcher nach ärztlicher Gebrauchs-Anweisung schon durch geringe Gaben, bei allgemeiner Körperschwäche für Kinder zarten Alters und Erwachsene, heilkräftig wirkt und deshalb in vielen Heilanstalten Deutschlands eingeführt. Unter Schutzmarke Lubowsky'scher Firma der Etiquettes empfiehlt ganze Flaschen zu 3 *M.*, halbe Flaschen zu 1 *M* 50 ₰, und Probeflaschen zu 75 ₰

August Kast in Detmold.

Kaffee-Schrot.



Prämiirt
auf der
Gewerbe-Ausstellung
in
Braunschweig 1877.



Dies von uns allein fabrizirte Kaffee-Surrogat gewährt eine bedeutende Ersparniß und liefert zur Hälfte mit indischem Kaffee vermischt, ein vorzügliches Getränk. — Wir empfehlen dasselbe allen Haushaltungen ganz besonders und bitten, da Nachahmungen unseres Fabrikats vorgekommen sind, genau auf unsere Firma, womit ein jedes Packet versehen, zu achten.

Reusch & Schulz,
Braunschweig.

Niederlagen bei nachstehenden Firmen in **Detmold:** E. Freitag, F. A. Müller Nachf., A. D. Frohne, C. Emmighausen, Julius Duensing, F. W. Gerbes, Th. Limberg, C. A. Grote, A. Watermann, C. Nord, G. Stuckmann, Aug. Kampmann, H. Kübner, S. F. Reuter, Ed. Steller, W. Willms, L. Schonder & Co., A. Kast, H. E. Willer; **Bielefeld:** Th. Wolpers, C. F. Lohmann; **Lage:** F. W. Ostmann Sohn, Ad. Kirchhoff, Aug. Kirchhoff, L. W. Kramer Sohn, Carl Henneberg, W. Lüttmann; **Lemgo:** L. Cronemeyer, Carl Plöger, J. F. Winter; **Horn:** W. A. Detert, H. Matheus; **Blomberg:** H. Mische, C. F. Stichweh; **Sauerkrug:** H. Friedrichsmeyer; **Bad Meinberg:** M. Jacobsberg; **Leopoldshöhe:** J. Bornheim: **Reelkirchen:** F. Dickmann; **Kappel:** Carl Helpup; **Schötmar:** C. Tille; **Heiden:** S. F. Böttke.

Schutz-Marke.



Der ächte
Bernhardiner Alpenkräuter-Magenbitter,

weltbekannt als Quintessenz der besten aromatischen Kräuter und Wurzeln der deutschen und schweizer Alpenflora.

Von den Herren Universitätsprofessoren Obermedizinalrath Dr. L. A. Buchner, Dr. J. G. Wittstein Dr. Kayser und vielen Aerzten geprüft und wegen seiner Magen und Verdauung stärkenden, Appetit erzeugenden, blutreinigenden und regenerirenden Eigenschaften, als bestes diätetisches Hausmittel ausschließlich empfohlen.

Man achte bei Ankauf genau auf obige Schutzmarke und die Firma

Wallrad Ottmar Bernhard, kgl. b. Hofdestillateur.
München, Zürich, Kufstein und **London.**

Nur ächt zu haben in Flaschen à *M* 4.—, *M* 2.—, *M* 1,05 sammt Gebrauchsanweisung des Herrn **Dr. J. B. Kranz,** in: Detmold bei Herrn **Carl Pustkuchen;** Lemgo bei Herrn **Hermann Priester;** Bielefeld bei Herrn **Carl Dreyer,** Konditor und Café; Paderborn bei Herrn **F. W. Kölling;** Bad Oeynhausen bei Herrn **Heinrich Brinkmann.**

Abfahrt und Ankunft der Züge in Detmold.

Abfahrt: 5^{0} Vm., 8^{45} Vm, 12^{15} Nm, 2^{48} Nm., 6^{40} Nm.
Ankunft: 8^{20} Vm., 11^{7} Vm., 2^{10} Nm., 4^{55} Nm., 9^{55} Nm.

LOFODEN
L. F. F. G.
MARKE
anerkannt reinster vorzüglichster und wirksamster
Dorsch-Leberthran
Alleiniger Importeur
otto Tempel, Hamburg.
Nur ächt in Original-Flaschen mit obiger Marke.
Preis pro Originalflasche *M* 1 inkl. Glas.
Niederlage in Detmold bei Carl Neumann.

Confirmation.

Zur bevorstehenden Confirmation empfehle mein Lager schwarzer Tuche, Croise, Satins ꝛc. Fertige **Confirmanden-Anzüge** habe am Lager, Rock und Weste von schwarzem Tuch, Hose von schwarzem Satin, und empfehle solche billigst von 30—34 *M.*
Aug. Köster Ww., Detmold, H.-Str.

Hierzu eine Beilage von
A. u. G. Dreyer in Hannover.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 60. Sonnabend, 11. März. 1882.

Die sozialpolitischen Bestrebungen und die Kirche.

Daß die Kirche einen sozialethischen Beruf hat, wird von keiner Seite bestritten; denn die religiösen Prinzipien müssen sich nicht nur in dem moralischen Leben des Einzelnen, sondern auch in dem Gemeinschaftsleben der Gesellschaft geltend machen. Aber etwas ganz anderes ist es, wenn die Kirche eine sozial-politische Thätigkeit entfaltet. Daß sie hier keinen direkten Beruf hat, ja daß sie durch eine solche Thätigkeit ihre religiös-sittliche Wirksamkeit schmälert und sich dafür den Weg versperrt, ist so vielfach gesagt und aufs Nachdrücklichste hervorgehoben, daß es kaum noch nöthig sein sollte, darauf zurückzukommen. Der preußische Oberkirchenrath hat das in dem bekannten Erlasse an die ihm unterstellten Geistlichen deutlich genug ausgesprochen, auch von privater Seite (so von dem Centralvorstand für innere Mission) ist es wiederholt worden.

Dennoch scheint für manche Geistliche die gegenwärtige Situation zu verlockend zu sein, als daß sie sich in richtiger Bescheidenheit von der Betretung eines Weges zurückhalten ließen, auf dem sie sicher keinen Beruf haben und ihr Amt dem mannigfaltigsten Tadel aussetzen. Jene Kreise, welche von dem Stöcker'schen Auftreten enthusiasmirt sind, gebehrden sich wenigstens noch immer in einer Weise, als würde durch sie eine bessere Zukunft heraufgeführt. Auch läßt es sich nicht leugnen, daß die sozial-politische Thätigkeit des Berliner Hofpredigers bei manchem jüngeren Geistlichen das Verlangen rege macht, in seinem Kreise ein „kleiner Stöcker“ zu werden. Welch ein verkehrtes Beginnen das ist, namentlich in welcher Weise dadurch der Geistliche in den politischen Kampf mit allen bedenklichen Seiten, die ihm anhaften, hineingezogen wird, läßt sich aus einer kürzlich erschienenen Streitschrift ersehen, welche den Titel führt: „Herr Hofprediger Stöcker, der Sozialpolitiker“ von Franz Mehring. Der Verfasser ist ein geachteter sozialpolitischer Schriftsteller, der durch seine gediegene Geschichte der Sozialdemokratie sich einen bekannten Namen erworben hat. In streng historischer Weise weist er die Entstehung und die Tendenzen des s. g. christlichen Staatssozialismus nach und macht es an der Hand der vorliegenden Thatsachen klar, wie ungereimt und dem Berufe eines Geistlichen widersprechend eine Thätigkeit ist, wie sie Stöcker seit Jahren betreibt. Wir sehen davon ab, auf die Einzelheiten des hier Vorgebrachten einzugehen; daß aber möchten wir als gewiß behaupten, daß schwerlich derjenige, welcher diese Broschüre unbefangen liest, sich den Bedenken verschließen wird, welche eine derartige Betheiligung von Geistlichen an dem sozialpolitischen Kampfe der Gegenwart hervorruft. Von keiner Seite werden so viele Schmähungen auf den „Liberalismus“ gehäuft, als von dieser, welche vorgiebt, unserem Volke die Lehre des christlichen Sozialismus zu bringen; immer wieder wird die Meinung als unumstößliche Wahrheit vorgetragen, daß der Liberalismus und die englische Manchesterschule gleichbedeutende Erscheinungen seien. Eine Ungerechtigkeit, die schlecht vor der geschichtlichen Wahrheit besteht!

„Wenn die Kirche bei einer so allentscheidenden Sache, wie die soziale Frage ist, keine andere Aufgabe hätte, als Predigt, Seelsorge, Wohlthätigkeit und Anfassen der Nothstände durch innere Mission, dann würde sie sich des Anspruches, an der geistigen Leitung der Menschheit theilzunehmen, begeben“, so schrieb Stöcker. Wir antworten darauf: Ist das keine Theilnahme an der geistigen Leitung der Menschheit, wenn die Kirche durch Predigt und Schrift für die sittlichen Prinzipien des Christenthums im Gemeinschaftsleben der Gesellschaft und des Staates eintritt, wenn sie durch „das Wort“, welches allein ihr Schwert und Schild ist, die höchsten ethischen Ideale ihrer Zeit vorhält? Wie aber darf sie sich mit einer politischen Partei solidarisch erklären? Politische Parteien kommen und gehen; ihr würde mit Recht dasselbe Loos zu Theil werden, wenn sie sich mit einer sozialpolitischen Partei solidarisch erklärte.

Kann man nun die allgemeinen Grundsätze dieses christlichen Staatssozialismus nur als eine thörichte Verquickung von Nichtzusammengehörendem betrachten, so stellt sich das Resultat der Untersuchung noch ungünstiger, wenn man die einzelnen Punkte seines Programms untersucht. Abgesehen von den Uebertreibungen und Phrasen desselben, kann man dreist behaupten, daß die arbeiterfreundlichen Forderungen dieses Programms größtentheils aus liberalen Programmen abgeschrieben sind. Mehring weist dies betreffs des Reichsunfallversicherungs-Gesetzes nach, wobei die christlichen Staatssozialisten eine seltsame Rolle spielten. Stöcker triumphirte, der Reichskanzler wolle „wesentlich“ sein sozialreformatorisches Programm durchführen. Und doch verhielt es sich völlig anders. Der Reichskanzler verschmähte zuerst so sehr den genossenschaftlichen Weg auf dem Gebiete der sozialen Reform, daß er lieber das Unfallversicherungsgesetz wollte zerschellen lassen. Erst später überzeugte er sich davon, daß er auf verkehrtem Wege sei und änderte seine Meinung; damit aber wandte er sich eben demjenigen zu, was von liberaler Seite von Anfang an gewollt war. Herr Stöcker aber hatte in Wirklichkeit, obwohl ihm die Sache nicht klar war, liberale Gedanken in sein Programm aufgenommen.

Es ist überhaupt kaum glaublich, welche Unklarheiten sich in diesem „christlichen Sozialprogamm“ vorfinden. Doch es würde zu weit führen, den Nachweisen Mehrings hier nachzugehen. Unser Zweck war nur, einerseits auf jene gutgeschriebene Broschüre hinzuweisen, andererseits vor dem Wege zu warnen, welchen einzelne Geistliche in unserer Zeit eingeschlagen haben, vermeintlich um so der Kirche in unserem Volksleben wieder zu Ansehen zu verhelfen. Wahrlich, es ist nicht möglich, einen unglückseligeren Weg einzuschlagen; denn hier sind es „weltliche“ Waffen, welche gebraucht werden, und „weltliche“ Ziele, welche vorschweben. Der Beruf der Kirche und der Geistlichen aber ist ein so völlig anderer, daß er durch diese Waffen und Ziele bei unseren Zeitgenossen sich selbst die tiefsten Wunden schlagen muß.

T.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 31. Sitzung vom 10. März.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr. — Am Ministertisch: Finanzminister Bitter, v. Bötticher.

Der Minister für öffentliche Arbeiten bittet um Feststellung des Tages, an welchem die projektirte Fahrt auf der Stadtbahn vor sich gehen kann. Abg. Dr. Virchow stellt seine neuliche Aeußerung über den bekannten Harbaumerschen Fall dahin richtig, daß die Schwurgerichtsverhandlung in diesem Prozeß im Januar stattgefunden, das medizinalwissenschaftliche Gutachten aber erst im Juni abgegeben ist. Von diesem Gutachten ist selbstverständlich dem Präsidenten des Schwurgerichts Kenntniß gegeben worden.

Die Etatsberathung wird fortgesetzt und zwar bei Kapitel 67 des Etats des Handelsministeriums. Abg. Dr. Bitter nimmt die Landräthe gegen den neulichen Angriff des Abg. Dr. Franz in Schutz, daß dieselben in den Weberdistrikten Oberschlesiens nicht ihre Pflicht gethan haben. Nach einer kurzen Replik des Abg. Dr. Franz geht Abg. Frhr. v. Hammerstein auf die Entstehungsgeschichte des Gesetzes über die Handelskammern ein, um den Nachweis zu führen, daß

Der Sternkrug.

Von 18

Adolf Streckfuß. (Fortsetzung.)

„Ja morgen! Nun ich will's Ihnen wünschen! Hören Sie nur, da knallt der alte Friedrich schon mit der Peitsche. Er hat angespannt. Pünktlich ist der alte Knabe, das muß wahr sein. Es ist eben 9 Uhr.“

Der Wagen stand wirklich schon angespannt vor der Thür.

Steinert ließ deshalb seine Koffer hineintragen; er verabschiedete sich vom Vater Grawald, dann nahm er Platz in der Kalesche und fort gings im schnellen Trab, so lange der sandige Weg dies erlaubte.

Steinert lehnte sich jetzt nicht so achtlos, als auf dem Wege nach dem Sternkrug, in die Polster zurück. Er hatte vor dem Einsteigen in den Wagen sich durch einen schnellen Griff davon überzeugt, daß sowohl der Revolver als das Dolchmesser zum augenblicklichen Gebrauch bereit seien; während des Fahrens zog er den Revolver noch einmal halb aus der Tasche, um seiner Sache ganz sicher zu sein.

Fühlte er Furcht? Nein! Er gehörte nicht zu den furchtsamen Naturen, weit eher zu denen, die mit einer gewissen Lust der Gefahr, die sie aufsuchen, keck die Stirn bieten. Er hatte in einem abenteuerlichen Leben dem Tode oft genug verwegen ins Angesicht geschaut, dennoch überkam ihn ein eigenthümliches Gefühl, als er jetzt mit dem alten Friedrich allein durch die berüchtigte Diebesheide fuhr.

Er mußte unwillkürlich an die Warnungen Grawalds und dann wieder an die wenigen Worte denken, welche er aus dem Gespräch des Herrn von Heiwald mit seinem Kutscher erlauscht hatte. Was mochte wohl der finster blickende Herr dem Alten befohlen haben? Welchen Zusammenhang mit der jetzigen Fahrt hatten die Worte Geld, Beil? Er hätte etwas darum gegeben, wenn es ihm möglich gewesen wäre, ohne zu fragen, einen Aufschluß darüber zu erhalten. Er griff nochmals nach seinem Revolver, aber fast unwillkürlich zog er die Hand zurück, es war doch ein zu großer Unsinn, solche Besorgnisse zu haben, er schämte sich darüber vor sich selbst; aber jede Vorsicht zu beobachten, nicht einen Augenblick achtlos zu sein, fortwährend mit scharfem Blick den Weg vorwärts und rückwärts zu beschauen und dabei doch unausgesetzt seinen Kutscher im Auge zu behalten, beschloß er trotzdem.

Der helle Mondschein begünstigte ihn; mit seinem ausnehmend scharfen Auge konnte er weithin den Weg überblicken; unvorbereitet, dessen war er sicher, konnte er nicht überfallen werden.

Etwa eine halbe Stunde war Friedrich erst im scharfen, dann im leichten Trabe gefahren, jetzt aber war der Weg so sandig, daß der Trab immer langsamer wurde, und die Pferde endlich nur Schritt für Schritt gingen. Der Alte stieg vom Bock, er ging langsam neben dem Wagen her.

Nach etwa einem Viertelstündchen trat er an den Schlag und sagte:

„Der Sand ist hier gar so tief, möchten der Herr nicht auch ein wenig aussteigen und sich die Beine vertreten. Es ist nur des armen Viehs wegen.“

Steinert war eben im Begriff der Einladung zu folgen, er hatte schon den Schlag geöffnet, als er bei einem nochmaligen schnellen Umschauen im Wald zur Seite des Weges etwa zweihundert Schritt vor dem Wagen einen Menschen bemerkte, der sich hinter einem Baum zu verstecken schien.

In demselben Augenblick fiel ihm der Postraub ein, er bedachte, daß er im Wagen weit eher gegen einen plötzlichen Ueberfall gesichert sei; er setzte sich deshalb wieder nieder und erklärte kurz, daß er müde sei und sitzen bleiben werde.

„Es ist nur eine kurze Strecke der Sand so tief, vielleicht fünf Minuten, dann kann der Herr ruhig wieder einsteigen.“

„Ich bleibe sitzen, die Pferde werden davon wohl nicht zu Grunde gehen, wenn sie mich noch mitziehen.“

„Freilich! Mir wär's auch schon Recht“, brummte Friedrich, „aber der Herr hat es ausdrücklich befohlen.“

„Was hat er befohlen?“

„Daß der Herr aussteigen sollen, wenn wir an den tiefen Sand kommen.“

„Davon hat mir Herr von Heiwald nichts gesagt.“

„Mir aber hat er's gesagt; also machen Sie nur keine Umstände mehr. Es dauert nicht lange, in fünf Minuten können Sie wieder einsteigen.“

Der Ton des Alten war bei diesen Worten halb bittend, halb ungeduldig drohend, umsomehr glaubte Steinert Veranlassung zu haben, auf seiner Hut zu sein. Er warf noch einen Blick vorwärts, deutlicher als vorher glaubte er einen Menschen hinter der großen Kiefer dicht am Wege versteckt zu sehen; dies befestigte seinen Entschluß, keinenfalls auszusteigen.

„Ich bleibe im Wagen!“ sagte er kurz und bündig.

„Das wollen wir doch mal sehen!“ rief der Alte ergrimmt. „Brrr, brrr!“ er hielt die Pferde an, riß die Wagenthür auf und sagte drohend: „Wollen Sie nun aussteigen oder nicht?“

„Was fällt dem Kerl ein?“

„Ich bin Ihr Kerl nicht! Ich frage Sie, ob Sie gutwillig aussteigen wollen oder nicht?“

„Und wenn ich nicht will?“

(Fortsetzung folgt.)

die Handelskammern eine einseitige Interessenvertretung sind, ohne daß Kautelen geschaffen werden, welche gegen etwaige Mißbräuche dieser mit halbamtlichen Befugnissen ausgestatteten Organe schützen. Die Regierung habe die Pflicht, hiergegen einzuschreiten, andernfalls würde nichts anderes übrig bleiben, als eine Aenderung des betreffenden Gesetzes. Abg. Dirichlet betont, daß die Fortschrittspartei eine Beseitigung der Handelskammern anstrebe, sie gebe einer Vertretung der Interessen auf dem Wege der freien Vereinigung den Vorzug. Die Regierung habe aber kein Recht, die Handelskammern aufzulösen. Die Fortschrittspartei sei zu einer Revision des Gesetzes indeß bereit. In ähnlicher Weise bestreiten die Abgg. Dr. Jacobi und Götting das Recht der Regierung zur Auflösung der Handelskammern. Dagegen führt Abg. v. Rauchhaupt aus, daß die Handelskammern nach § 2 der Genehmigung des Handelsministers unterliegen. Es handele sich also lediglich darum, ob die Zurücknahme eines Verwaltungsaktes zulässig ist, oder nicht, da die Handelskammern gar nicht auf Gesetz beruhen. Die Auflösung sei die mildere Form, wenn der Minister die Genehmigung einfach zurückziehe, dann verschwinden die Handelskammern. Abg. Dirichlet bestreitet, daß die Auflösung der Handelskammern ohne ausdrückliches gesetzliches Recht zulässig ist. Abg. Grumbrecht hält die gegen die Handelskammern gerichteten Maßregeln für zu weitgehend; die Handelskammern seien nicht Organe der Regierung, sondern lediglich Vertreter kaufmännischer Interessen. Abg. Dr. Reichensperger bittet, die Sache nicht auf die Spitze zu treiben; es gebe kein Recht, das nicht gemißbraucht werden könne. Abg. Richter: Wir verlangen nichts weiter als einen freien Kampf der Meinungen. Wir wollen nicht die Machtbefugniß zu Gunsten einer Ansicht, welche die Handlungen der Regierungen vertritt. Wenn die Grüneberger Handelskammer Unrecht hat, dann möge man ihr das nachweisen. Wir sind der Meinung, daß überhaupt keine Interessenvertretung durch den Staat organisirt werden darf, aber es muß doch einen eigenthümlichen Eindruck machen, daß die Urheber dieser Organisation nunmehr in dieser Weise dagegen auftreten. Abg. Frhr. v. Minnigerode: Es handelt sich hier nur um Beschränkung der Unwahrheit. Abg. Richter: Bei Ihnen (zur Rechten) scheint das nur immer wahr zu sein, was der Reichskanzler für wahr hält. Auf eine Anfrage des Abg. Schmidt (Stettin) erwidert der Unterstaatssekretär Dr Möller, daß die Beschaffung eines Lootsenfahrzeuges auf Rissow auf Rügen, in Aussicht genommen ist. Sobald ein sicherer Hafen ermittelt sein wird, werde ein diesbezüglicher Antrag gestellt werden. Abg. Dr. Franz verlangt, daß die Staatswerkstätten ebenfalls der Aufsicht der Gewerberäthe unterstellt werden.

Der Etat wird darauf in allen Positionen unverkürzt bewilligt. Bei der Berathung des Etats des Finanzministeriums (Einnahme 1,662,219 ℳ, dauernde Ausgaben 36,768,613 ℳ) theilt der Finanzminister Bitter auf die Anfrage des Abg. v. Tiedemann, ob das Gesetz, betr. die Ausgaben von Staatspapier-Aufnahmen der Inhaber noch im Laufe der gegenwärtigen Session zu erwarten sei, mit, daß dasselbe in den Grundzügen festgestellt ist und einzelne Punkte dem Volkswirthschaftsrathe vorgelegt werden sollen. Es sei zweifelhaft, ob das Gesetz in dieser Session dem Landtage vorgelegt werden könne. Der Etat wird darauf unverkürzt bewilligt.

Es folgt der Etat der direkten Steuern (Einnahmen 144,453,700 ℳ, Ausgaben 10,203,600 ℳ). Abg. Dirichlet richtet an die Regierung die Anfrage, ob sie bereits über den Antrag des ostpreußischen Provinziallandtages auf Revision der Gebäudesteuer schlüssig geworden sei. Finanzminister Bitter will dahin gestellt sein lassen, ob der Provinziallandtag zur Stellung eines solchen Antrages befugt gewesen. Was die Sache selbst anlange, so habe die Regierung einen Beschluß noch nicht fassen können, da der betreffende Bericht des Oberpräsidenten ihm erst vor einigen Tagen zugegangen ist. Der Etat wird genehmigt. Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr. T.-O.: Fortsetzung der Etatsberathung (Indirekte Steuern und Kultusetat). Schluß 2¼ Uhr.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 9. März. Dem Bundesrath ist der Entwurf einer auf Grund des § 5 des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879 zu erlassenden Verordnung betreffend die Verwendung giftiger Farben zur Herstellung von Nahrungsmitteln, Genußmitteln und Gebrauchsgegenständen nebst zugehöriger Denkschrift vorgelegt worden. Der Entwurf lautet:

§ 1. Giftige Farben dürfen zur Herstellung von Nahrungs- und Genußmitteln, welche zum Verkaufe bestimmt sind, nicht verwandt werden. Giftige Farben sind alle diejenigen Farbstoffe und Zubereitungen, welche Antimon (Spießglanz), Arsenik, Baryum, Blei, Chrom, Cadmium, Kupfer, Quecksilber, Zink, Zinn, Gummigutti oder Pikrinsäure enthalten. Ausgenommen bleiben jedoch: Schwerspat (schwefelsaurer Baryt), reines Chromoxyd, Zinnober. § 2. Die Aufbewahrung und Verpackung der zum Verkaufe bestimmten Nahrungs- und Genußmittel in Umhüllungen, welche mit giftigen Farben gefärbt sind, sowie in Gefäßen, welche unter Verwendung giftiger Farben derart hergestellt sind, daß ein Uebergang des Giftstoffs in den Inhalt des Gefäßes stattfinden kann, ist verboten. § 3. Die Verwendung der im § 1 bezeichneten giftigen Farben mit Ausnahme von Zinkweiß und Chromgelb (chromsaures Blei) in Firniß oder Oelfarbe zur Herstellung von Spielwaaren ist verboten. § 4. Die Verwendung arsenikhaltiger Farbe zur Herstellung von Tapeten, ingleichen der mit Arsenik dargestellten Kupferfarben und der solche Farben enthaltenden Stoffe zur Herstellung von Bekleidungsgegenständen ist verboten. § 5. Das gewerbsmäßige Verkaufen von Nahrungs- und Genußmitteln, welche den Vorschriften der §§ 1 und 2 zuwider hergestellt, aufbewahrt oder verpackt sind, sowie von Spielwaaren, Tapeten und Bekleidungsgegenständen, welche den Vorschriften der §§ 3 und 4 zuwider hergestellt sind, ist verboten. § 6. Diese Verordnung tritt mit dem 1. Januar 1883 in Kraft.

Dem Entwurf ist eine Denkschrift beigegeben.

* **Berlin**, 9. März. In Bundesrathskreisen gilt es für beglaubigt, daß eine Frühjahrssession des Reichstages jetzt bestimmt in Aussicht genommen ist. Nach dem Schlusse des Volkswirthschaftsraths sollen die Minister der einzelnen Bundesstaaten zur Berathung über das Unfallversicherungsgesetz, das Tabakmonopol und den Hülfskassenentwurf berufen werden. In unterrichteten Abgeordnetenkreisen wird die spätere Auflösung des Reichstags mehr und mehr als wahrscheinlich angesehen.

* — Das Centrum wird, unabhängig von der kirchenpolitischen Regierungsvorlage, zwei Anträge einbringen, deren einer die Straflosigkeit des Messelesens und Sakramentspendens, der andere die Aufhebung des Sperrgesetzes verlangt. Beide Anträge enthalten bekannte Forderungen, insbesondere hat der erstere schon einmal im Abgeordnetenhause zu eingehenden Verhandlungen geführt; dem zweiten wohnt eine prinzipielle Bedeutung überhaupt kaum bei. Neben der Hauptaktion geht damit eine zweite kirchenpolitische Aktion einher, und während jene nur durch das Zusammenwirken von Konservativen und Centrum gelingen kann, werden bei dem Antrag auf Straflosigkeit die Mitwirkenden theilweise ganz andere sein. Es ist hier offenbar auf einen Theil der Liberalen abgesehen. Man erinnert sich, daß, als der Abgeordnete Windthorst diesen Antrag zum ersten Mal stellte, ein kleiner Theil der Fortschrittspartei demselben zustimmte. Das neueste fortschrittliche kirchenpolitische Programm läßt es noch einigermaßen zweifelhaft, wie sich die Partei jetzt zu dem Antrag stellen wird. Wenn man mit dem Schlagwort, der Staat solle sich um die rein kirchlichen Angelegenheiten nicht kümmern, sondern nur da eingreifen, wo staatliche und rechtliche Beziehungen in Frage kommen, alle Schwierigkeiten beseitigt zu haben glaubt, so muß man offenbar dem neuen Antrag Windthorst zustimmen; Messelesen und Sakramentespenden sind gewiß innere kirchliche Angelegenheiten. Allein es wird sich gleich bei dieser ersten praktischen Probe zeigen, wohin man mit Proklamirung jenes Grundsatzes kommt. Man würde thatsächlich den wesentlichsten Inhalt der pfarramtlichen Thätigkeit als eine den Staat nichts angehende Sache erklären und damit die Grundlagen der Maigesetzgebung ernstlich antasten, wie es nur immer in den Wünschen und Ansprüchen der Ultramontanen liegen kann. Man darf auf die Haltung der Parteien zu diesem Antrag gespannt sein.

* **Berlin**, 9. März. Die vom 24. v. M. datirte Verordnung über das gewerksmäßige Verkaufen und Feilhalten von Petroleum stößt noch immer auf vielen Widerstand. So wird aus betheiligten Kreisen ein Aufschub bis zum 1. April 1883 verlangt, ferner Abänderung einzelner, den Kleinverkauf angeblich beengender und beschwerender Bestimmungen. Die dem Bundesrath zugegangenen Vorschläge werden jedoch, da die Verordnung bereits erschienen ist, keinen Erfolg haben.

* — Eine jahrelange Arbeit, die Revision des Lutherschen Textes der Bibelübersetzung, ist jetzt, wie schon bekannt, zu einem vorläufigen Abschlusse gekommen und der Druck einer Probebibel nach dem neu durchgesehenen und geänderten Text naht der Vollendung. Die Konsistorien sind veranlaßt worden, die Geistlichen ihrer Bezirke auf das Erscheinen dieses wichtigen Werkes aufmerksam zu machen.

* — Der permanente Ausschuß des Volkswirthschaftsraths beschäftigte sich auch heute mit dem Tabakmonopol. Herr v. Mayr gab wieder weitläufige Belehrung und die tröstlichsten Versicherungen. Die Pflanzgebiete, meinte er unter anderm, könnten über di im Entwurf vorgesehenen Gebiete hinaus erweiter werden. Die Preise würden jedenfalls nicht schlechter sein, als bisher. Credat Judaeus Apella! Der

---

Braunschweigische Heldengräber.

Zu den Sehenswürdigkeiten Braunschweigs, nach welchen die dort einkehrenden Touristen regelmäßig an der Hand Bädekers ihre Schritte lenken, gehört vor allem der Dom, jetzt doppelt interessant nach seiner würdig ausgeführten Restauration. Hat der Besucher an dem Grabmale gestanden, das, in erhabener Ruhe sich im Mittelschiffe des Gotteshauses erhebend, die Asche Heinrichs des Löwen birgt, dann steigt er, geführt von dem Kustos der Kirche, wohl zum Schluß noch hinab in die unter dem Chore liegende Fürstengruft, wo die späten Enkel Heinrichs seit zwei Jahrhunderten die Ruhestätte gefunden haben. Es ist ein interessanter, vielleicht in architektonischer Hinsicht der interessanteste Raum des Domes, in welchen er hier gelangt, die dreischiffige Krypta, deren Gewölbe an der Ostseite von Pfeilern, an der Westseite von romanischen Säulen getragen werden, eine Friedensstätte im vollen Sinne des Wortes, zu welcher der Lärm des großstädtischen Treibens nicht hinab dringt, und es ist in der That mehr das Gefühl des Erhabenen als der Schauer des Todes, welches uns hier anweht. Bis zum Jahre 1681 barg diese Gruftkirche nur die Gräber der Aeltermutter Heinrichs des Löwen, der Markgräfin Gertrud und des Markgrafen Eckbert II. von Sachsen, dann aber wurde dieselbe vom Herzoge Ferdinand I. zum Erbbegräbniß eingerichtet und die Grabespforte mit der Inschrift bezeichnet: Hic finis invidiae, persecutionis et quaerelae, hier ist das Ende des Neides, der Verfolgung und der Klage!

Ritterlich und streitbar, wie der Ahnherr Heinrich der Löwe, war auch das Geschlecht, das hier in Särgen von Metall und Holz ruht, und es ist gewiß bezeichnend, daß von den hier begrabenen 28 Fürsten allein acht den Heldentod starben; das jüngere Haus Braunschweig hat im Verlaufe der letzten beiden Jahrhunderte für alle Kriege seine Heroenopfer zu verzeichnen.

In reich mit Inschriften verzierten Zinnsärgen ruhen zunächst zwei Söhne Herzog Ferdinand Albrecht des Aeltern, August Ferdinand und Heinrich Ferdinand. Der erstere, ein Schüler des großen Eugen, fiel, siebenundzwanzig Jahre alt, im spanischen Erbfolgekriege bei der Erstürmung des Schellenberges bei Donauwörth am 2. Juli 1704, Heinrich Ferdinand starb, von einer feindlichen Kugel getroffen, bei dem Entsatze von Turin am 7. September 1706. Ein prächtiger Sarkophag aus Blankenburger Marmor umschließt den Sarg des am 30. September 1745 im ersten schlesischen Kriege bei Soor gefallenen Prinzen Albrecht, unweit von diesem ruht Prinz Friedrich Franz, der Schwager und Liebling Friedrichs des Großen, welcher, 26 Jahre alt, als königlich preußischer Generalmajor bei dem Ueberfall von Hochkirch in der Schreckensnacht des 14 Oktober 1758 an der Spitze seines Regiments von einer Kanonenkugel getroffen wurde. Neben diesem jugendlichen Helden ist der nach Friedrich größte Feldherr des siebenjährigen Krieges, Herzog Ferdinand von Braunschweig, der Sieger von Minden, gestorben den 3. Juli 1792, und diesem gegenüber der in der Geschichte des siebenjährigen Krieges einfach „Bevern“ genannte Sieger von Reichenbach, Prinz August Wilhelm von Braunschweig-Bevern, gestorben als Gouverneur von Stettin den 2. August 1781, beigesetzt. In derselben Reihe stehen noch die Särge zweier Söhne Herzogs Karl I., welche beide im Beginn ihrer militärischen Laufbahn vom Tode hinweggerafft wurden. Albert Heinrich starb kaum neunzehn Jahre alt in Folge einer am 20. Juli 1761 im Gefechte bei Ruhne empfangenen Wunde zu Hamm und Wilhelm Adolf als Freiwilliger im russischen Lager zwischen Ismael und Oczakow den 24. August 1770.

Wie für die glorreichen Feldzüge Friedrichs des Großen, so hat Braunschweig auch für den großen Kampf um Deutschlands Freiheit von 1806 bis 1815 seine Opfer zu verzeichnen. Zunächst steht der Besucher der Gruft an dem Sarge Herzogs Karl Wilhelm Ferdinand, der als königlich preußischer Feldmarschall am verhängnißvollen Tage von Jena, 14. Oktbr. 1806, von einer französischen Musketenkugel am Haupte tödlich verwundet, am 10. November zu Ottensen bei Altona starb. Erst nach dem Siege der Alliirten bei Leipzig konnte die Leiche in die Gruft des Doms überführt werden; bis zum Jahre 1819 ruhete dieselbe in fremder Erde, in dem Grabe, von welchem der Dichter sang:

Zu Ottensen an der Mauer
Der Kirche ist ein Grab,
Daselbst des Lebens Trauer
Ein Held geleget ab.
Geschrieben steht der Namen
In keinen Leichenstein.
Doch er sammt seinem Samen
Wird nicht vergessen sein.

Gegenüber dem Sarge des Vaters steht der seines Heldensohnes Friedrich Wilhelm, des kühnen Führers des „schwarzen Corps“ von Böhmens Grenze bis zum Gestade der Ostsee im Jahre 1809, welcher, den Durchbruch des französischen Heeres bei Quatrebras verhindernd, am 16. Juni 1815 fiel. Wie die Ruhestätte der Königin Luise im Mauseleum zu Charlottenburg, so war der Sarg des Herzogs Friedrich Wilhelms bis in die neueste Zeit der Wallfahrtsort, an welchem die Braunschweiger „dem frühverklärten, tiefbetrauerten Bürgerfürsten“ immer neue Opfer der Erinnerung darbrachten. Der Sarg ist mit Lorbeerkränzen bedeckt, deren jüngster am Tage des Friedensfestes 1871 im Namen der Stadt Braunschweig auf demselben niedergelegt wurde.

Bevor wir von diesen Heldengräbern scheiden, führen wir den Leser noch zu der Ruhestätte eines Fürsten, dessen Stirn zwar nicht blutige Lorbeer, dagegen aber die zartere Myrthe und heheres deutsches Eichenlaub schmückt. In einem einfachen Sarge von Nußbaumholz, mit Silberblech beschlagen, ruht Herzog Leopold, der bei dem Versuche, Menschenleben zu retten, am 27. April 1785 in den tobenden Wellen der Oder zu Frankfurt ertrank. Seine Zeitgenossen haben den edlen Menschenfreund beweint, Dichter und Künstler sein Andenken in Lied und Bild verewigt und die Stadt Frankfurt feiert noch jetzt alljährlich sein Andenken an der Stelle, wo er einst mit den hochherzigen Worten: „Ich bin ein Mensch wie jene dort, und hier kommt es auf Menschenrettung an,“ den Kahn bestieg, und welche mit einem Denkmale geschmückt ist. Leopolds Herz umschloß, bis zu der Beraubung, welche die Fürstengruft im Jahre 1811 zu erleiden hatte, eine silberne Vase, mit der bezeichnenden Inschrift:

In haec capsa conditum est Cor
Serenissimi Principis Maximiliani
Julii Leopoldi, cujus non ultima
laus erat, cor habuisse.

M. Ztg. C. St.

Ausschuß nahm die §§ 7 bis 31 der Vorlage mit einigen Aenderungen an, darunter diejenige, daß Absatz 3 zu § 27 gestrichen und dafür beschlossen ward, daß die Kommunen berechtigt sein sollen, den Monopolbetrieb wie Privatbetriebe zur Besteuerung heranzuziehen.

* — Die von dem Bundesrath erlassenen, die Herstellung einer Berufsstatistik betreffenden Bestimmungen sind nunmehr bekannt gemacht worden. Sie sind, wie sich ermessen läßt, sammt den Formularen ungemein umfangreich und bemerken gleich Anfangs, daß die allgemeine Erhebung der Berufsverhältnisse der Bevölkerung in Verbindung mit einer Erhebung der landwirthschaftlichen und gewerblichen Betriebe am 5. Juni d. J. stattfindet, die Erhebung gemeindeweise erfolgt, deren unmittelbare Ausführung der Gemeindebehörde obliegt, welche unter ihrer fortdauernden Verantwortlichkeit dafür eine besondere Zählungskommission (in großen Gemeinden auch mehrere Zählungskommissionen) einsetzen kann. Ein Zählbogen dient für die Ermittelung 1) des persönlichen Berufs und der Gewerbebetriebe ohne Mitinhaber, Gehülfen, Dampfkessel oder durch elementare Kraft bewegte Triebwerke; 2) der landwirthschaftlichen Betriebe. Eine Gewerbekarte ist für die Ermittlung der Gewerbebetriebe mit Mitinhabern, Gehülfen, Dampfkesseln oder durch elementare Kraft bewegten Triebwerken bestimmt. Den Anleitungen zur Ausfüllung der Zählformulare ist eine Ansprache an die Bevölkerung beigegeben, in welcher sich auch die im Gesetz ausgesprochene Strafe für wissentlich wahrheitswidrige Beantwortung findet. Die Zählformulare sind am 5. Juni Vormittags auszufüllen, d. h. mit den erforderlichen Einträgen zu versehen. Falls sich über die Ausfüllungsweise Zweifel ergeben, so hat sich der Zähler an die Gemeindebehörde zu wenden. Wir müssen es uns versagen, auf die verschiedenen Erläuterungen näher einzugehen, wollen jedoch bemerken, daß zu den „erwerbsthätigen Personen“ zu rechnen sind „alle Personen, welche mit ihrer Hauptbeschäftigung erwerbend, als Unternehmer oder Geschäftsleiter von landwirthschaftlichen oder gewerblichen Betrieben, als Beamte, Rechner oder Schreiber im öffentlichen oder Privatdienste, als Gehülfen, Lehrlinge, Arbeiter u. s. w. thätig sind. Ferner gehören dazu die Militärpersonen in Kasernen und anderen Militärgebäuden, sowie die Insassen von Klöstern und anderen Anstalten für religiöse Zwecke. Alle diese vorstehend genannten Personen ohne Ausnahme sind unter der ihren eigenen Beruf und ihre Stellung in demselben oder ihren Hauptnahrungszweig angebenden Berufsbezeichnung .... zu führen.“ Die „Berufsarten“ sind also klassifizirt a) Landwirthschaft, Thierzucht und Gärtnerei, Forstwirthschaft, Jagd und Fischerei mit 6 Unterabtheilungen; b) Bergbau und Hüttenwesen, Industrie und Bauwesen mit 110 Unterabtheilungen; c) Handel und Verkehr mit 20 Unterabtheilungen; d) häusliche Dienste mit 2 Unterabtheilungen; e) Militär-, Hof-, bürgerlicher und kirchlicher Dienst, auch sogenannte freie Berufsarten mit 7 Unterabtheilungen, zu deren sechster „Schriftsteller, Zeitungsredakteure und Korrespondenten, Privatgelehrte, Schreiber u. s. w.“, zur siebenten „Musik, Theater, Schaustellungen aller Art“ gehören. Die letzte Rubrik ist: „Ohne Beruf und Berufsangabe“ überschrieben. Hierzu gehören u. A. Rentner, von eigenem Vermögen und Pensionen Lebende, Unterstützte, nicht in ihren Familien lebende Studirende, Seminaristen und Schüler, Kadetten, Insassen von Invaliden-, Versorgungs- und Wohlthätigkeitsanstalten, von Armenhäusern und Gefängnissen.

* **Münster**, 8. März. Nach dem Index lectionum an der hiesigen Akademie im Sommersemester 1882 hat die theologische Fakultät 3 ordentliche Professoren, 1 außerordentlichen Professor und 2 Privatdozenten, zusammen 6 Dozenten. Die durch den Tod des Professors Dr. Berlage erledigte Stelle ist noch nicht wieder besetzt. Die philosophische Fakultät zählt 14 ordentliche und 7 außerordentliche Professoren, 2 Privatdozenten und 2 Lektoren. Rechnet man den Dr. Diekamp, der sich in voriger Woche an der Akademie habilitirt hat, hinzu, so beträgt die Zahl der Dozenten an der philosophischen Fakultät 26. (W. Ztg.)

Sachsen-Koburg-Gotha.

* **Koburg**, 8. März. Ein Mitglied des hiesigen liberalen Wahlkomités empfing kürzlich, wie dem „Goth. Tgbl.“ gemeldet wird, von unserem Reichstagsabgeordneten Professor Mommsen folgende Zuschrift: Im Begriff abzureisen, möchte ich Ihnen doch vorher ein Wort zukommen lassen, damit Sie und Ihre Freunde nicht irre an mir werden. Die Pflichten gegen das große Werk, dessen Leitung ich nun seit 30 Jahren führe, und mit dem ich in diesem abzuschließen hoffe, zwingt mich, auf einige Monate nach Italien zu gehen. Es würde mir nicht erwünscht sein, in meinen Arbeiten dort durch den Reichstag unterbrochen zu werden, aber wenn es zu einer Frühjahrssession kommt, und insbesondere das Tabakmonopol vorgelegt wird, so werde ich unter keinen Umständen fehlen. Unter allen den Projekten, welche die Zukunft unserer Nation in einer verderblichen Richtung zu bestimmen drohen, halte ich dies für das gefährlichste. Die Hoffnungen, die jetzt sich nicht erfüllen, können später verwirklicht, die verkehrten Schritte, die jetzt gemacht werden, meistens wieder zurück gethan werden; wir verlieren sehr viel an Zeit, an Muth und an Freude durch die anderen gethanen und vorbereiteten Maßregeln; aber dies, einmal geschehen, ist nicht wieder ungeschehen zu machen, und wer da auch nur als Einzelner mit seiner Stimme dagegen eintreten kann, der muß dies thun und ich werde dies thun. — — — Vielleicht begegnen wir uns in einer Zeit, wo die Wolken sich etwas mehr verzogen haben, und man nicht ungern auf vergangene Tage zurücksieht. Ganz der Ihrige. Mommsen.

Mecklenburg-Schwerin.

* **Schwerin**, 7. März. Das vierzigjährige Regierungsjubiläum des Großherzogs Friedrich Franz wurde heute wegen des am 14. v. Mts. erfolgten Todes seiner siebenzehnjährigen Tochter, der Prinzessin Anna, in größter Stille und Zurückgezogenheit gefeiert. Mit gerechtem Stolze darf der noch immer kräftige Fürst auf die vier Jahrzehnte seiner Regierung zurückblicken; denn er hat viel zur Förderung des allgemeinen Wohles in diesem langen Zeitraume gethan. Zwar gelang es leider noch immer nicht, die vollständig mittelalterliche, für den heutigen Kulturzustand in keiner Hinsicht mehr passende und wie ein Alp auf dem Lande ruhende Feudalverfassung in eine zeitgemäße konstitutionelle Verfassung zu verändern. Aber Großherzog Friedrich Franz hat sonst so viel für sein Land gethan, daß er sich dadurch einen überaus ehrenvollen Platz in der Reihe der deutschen Fürsten und den vollgültigen Anspruch auf die Liebe aller guten Mecklenburger erworben hat. Besonders die Umwandlung der vielen Tausend früher gänzlich abhängigen und nur auf wechselnde Zeitpacht gesetzten Bauern auf den fast die Hälfte des Landes einnehmenden Domänen in völlig unabhängige Erbpächter, die in den Jahren von 1854 bis 1870 mit Ueberwindung zahlloser Schwierigkeiten von dem verstorbenen Kammerdirektor Böhler (1848 Mitglied des Frankfurter Parlaments) vorgenommen und durch die ein freier und wohlhabender Bauernstand geschaffen wurde, ist wesentlich sein Werk. Als tapferer Soldat, als treuer Bundesgenosse Preußens und als begeisterter Verehrer seines großen Oheims, des Kaisers Wilhelm, focht Friedrich Franz 1848 in Schleswig-Holstein gegen die Dänen, dann 1864 ebendaselbst unter dem alten Wrangel, nahm 1866 an der Schlacht bei Königgrätz persönlichen Antheil, kommandirte dann ein preußisch-mecklenburgisches Armeekorps in Franken gegen die Baiern und führte 1870/71 ein Armeekorps und zuletzt die sogenannte Loirearmee im Kriege gegen Frankreich, wobei er sich einen sehr geachteten Namen erwarb.

(Köln. Ztg.)

Baiern.

* **Speier**, 9. März. Im Auftrage des hier bestehenden Reichervereins (der zum Andenken an die Protestation der sechs evangelischen Fürsten und 14 Städte zu Speier eine monumentale Kirche in gothischem Stil, einen „Protestationsdom“ bauen will) sind dessen Präsident, der trotz seiner 78 Lebensjahre noch sehr rüstige Konsistorialrath Dr. König und der Konsistorialrath Dr. Risch nach Berlin abgereist, um daselbst geistliche und weltliche Autoritäten aus den Ministerien, dem Oberkirchenrath sowie aus gelehrten, bürgerlichen und industriellen Kreisen zur Unterzeichnung eines Aufrufes zu bewegen, durch welchen man die gesammte evangelische Christenheit aller Länder für das Werk gewinnen will. Die beiden letzten Jahre haben den Kapitalstock von 140,000 ℳ auf 250,000 ℳ gebracht, zu welcher Vermehrung die Beiträge des Kaisers Wilhelm und des Königs Ludwig von Baiern ein Bedeutendes beigetragen haben. Unser früherer pfälzischer Landsmann Hilgard in Newyork — ein Wohlthäter der Pfalz — hat für die nächsten fünf Jahre einen jährlichen Beitrag von 5000 ℳ gezeichnet.

Britisches Reich.

* **London**, 10. März. Das Unterhaus verwarf in seiner gestrigen Sitzung mit 303 gegen 219 Stimmen einen Antrag des toristischen Abgeordneten Gibson auf Stellung der Vorfrage in Sachen der irischen Landakte und nahm mit 303 gegen 235 Stimmen einen Antrag Gladstone's an, welcher sich gegen die Anstellung einer Untersuchung über die Wirksamkeit der irischen Landakte ausspricht.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 10. März. Da das Gesetz, betreffend die Erhebung der Reichsstempelabgaben vom 1. Juli 1881, vielfach falsch aufgefaßt wird, indem viele der Meinung sind, daß Waarenrechnungen im Betrage von über 1000 ℳ ebenfalls stempelpflichtig seien, so halten wir es für angezeigt, ein in dieser Sache an die Handelskammer zu Hannover gerichtetes Schreiben des Finanzministers nachstehend zum Abdruck zu bringen:

Berlin, 17. November 1881. Der Handelskammer erwidere ich auf die Vorstellung vom 9. d. M., daß Rechnungen über Waarengeschäfte der Abgabe nach Tarifnummer 4 b. des Reichsgesetzes vom 1. Juli d. J. nicht unterliegen. Der Wortlaut des Gesetzes giebt in dieser Beziehung zu Zweifeln keinen Anlaß, da nur „Wechsel, ausl. Banknoten, ausländisches Papiergeld, Aktien, Staats- und andere für den Handelsverkehr bestimmte Werthpapiere“, nicht auch Waaren irgend welcher Art in der Tarifnummer 4 b. genannt sind.

(L. S.) Der Finanzminister.

* **Detmold**, 11. März. Am 14. März haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Kolon Ph. Gröne in Heiden und Landwirth H. Betge in Bahlhausen als Schöffen zu fungiren.

* **Detmold**, 11. März. In Hiddesen ist gestern Nachmittag auf einem dortigen Kolonate ein an der Kette liegender Hund, welcher von der Tollwuth ergriffen worden war, erschossen worden.

* **Salzuflen**, 10. März. Am 15. März haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Landwirth Karl Büxten in Biemsen und E. Schemmel in Breden als Schöffen zu fungiren.

* **Bielefeld**, 7. März. Gestern haben sich hier mehrere Unglücksfälle von Bedeutung ereignet. In der Nähmaschinenfabrik von Schmidt u. Hengstenberg verlor, wie es scheint durch eigene Unvorsichtigkeit, ein Arbeiter das vordere Glied von vier Fingern der linken Hand, die von einer Holzschneidemaschine, zwischen die er gerathen war, rund abgeschnitten wurden. Jedenfalls wird längere Arbeitsunfähigkeit die Folge des Unfalls sein. Schlimmer kam ein anderer Arbeiter in dem Getreidegeschäfte von F. Coesfeld, Niederstraße hierselbst, weg, der aus der Luke, durch welche die Säcke aufgewunden werden, auf das harte Steinpflaster stürzte und sehr gefährliche Verletzungen erhielt.

* **Bielefeld**, 8. März. In der heutigen Stadtverordnetensitzung kam die seit 1866 häufig ventilirte Schlachthausfrage zur Sprache und Entscheidung. Bürgermeister Bunnemann berichtete über die Schritte, welche die aus Magistrat, Stadtverordneten und Sachverständigen bestehende Kommission für die Erledigung dieser Angelegenheit gethan und beantragte nach einem, die prinzipielle und praktische Seite der Frage klar erfassenden Vortrage, daß wegen Errichtung des Schlachthauses mit einer in der Bildung begriffenen Schlächterinnung verhandelt und der das Verhältniß zwischen Stadt und Innung regelnde Vertrag zur Genehmigung vorgelegt werden soll, wenn innerhalb sechs Wochen zwei Drittel sämmtlicher selbstständiger Schlächter der Stadt zu einer bestätigten Innung zusammengetreten und die zum Bau erforderlichen Mittel von mindestens 120,000 ℳ nachgewiesen sind. Die Versammlung erklärte sich prinzipiell und sachlich damit einverstanden und bewilligte 15,000 ℳ für das sieben Morgen große Baumhöfenersche Grundstück, welches alle Voraussetzungen erfüllt und durch seine Lage in der Nähe der Pauluskirche nicht weit vom Bahnhofe sich mehr als alle anderen empfiehlt. Die Verzinsung und Amortisation des Baukapitals soll von den Interessenten getragen werden und eventuell die Stadt das Kapital herleihen. (W. Ztg.)

* **Bünde**, 7. März. Am Sonntag fand in Bünde eine von Cigarrenarbeitern einberufene Versammlung unter zahlreicher Betheiligung von Arbeitern und Interessenten statt. Schließlich wurde die Leipziger Petition an den Reichstag, worin gebeten wird, das Monopol, sowie eine nochmalige Erhöhung der Tabaksteuer abzulehnen und dahin wirken zu wollen, daß die Straßburger Manufaktur aufgehoben werde, angenommen und nach der „Volksztg.“ beschlossen, Herrn v. Kleist-Retzow, den Vertreter des zweiten Mindener Wahlkreises im Reichstag, zu ersuchen, sich darüber schriftlich zu erklären, daß er unter allen Umständen gegen das Monopol stimmen und wirken wolle.

* **Soest**, 8. März. Das „Soester Kreisblatt“ berichtet: Auf einem Hofe in der Nähe der Borgeler Linde stießen im Laufe voriger Woche Arbeiter, die mit der Planirung eines Stückes beschäftigt waren, auf einen wahrscheinlich sehr alten Begräbnißplatz. Sie fanden in einer Tiefe von 2—6 Fuß mehrere Urnen, theilweise mit Asche gefüllt. Eine derselben hatte fast 3 Fuß im Durchmesser und 5 Fuß in der Höhe. Außerdem wurden noch 8—9 kleinere Urnen aufgefunden, die dem Augenschein nach aus gebranntem Ton, vermischt mit Quarz, bestanden, 1 Fuß langes Stück von einem Schwerte, eine Lanzenspitze, ein kleines unförmliches Stück Eisen und 2,4 Centimeter lange, mit tiefen Rinnen versehene Zähne. Durch die Unachtsamkeit der Finder wurden die Urnen sämmtlich zertrümmert, so daß sich nur noch einzelne Stücke vorfanden. Aller Wahrscheinlichkeit nach bildet der Hügel den Mittelpunkt eines großen Begräbnißplatzes.

Musterkatalog für Volksbibliotheken.

Unter dem Titel „Musterkatalog für Volksbibliotheken. Ein Verzeichniß von Büchern, welche zur Anschaffung für Volksbibliotheken zu empfehlen sind, herausgegeben von dem Gemeinnützigen Vereine zu Dresden“ (im Kommissionsverlag von O. Spamer, Leipzig und Berlin 1882) ist soeben eine Arbeit erschienen, welche in den Kreisen der Volksbildungsfreunde ohne Zweifel mit Freude begrüßt werden wird. Seitdem der im Jahre 1876 vom sächsischen Kultusministerium herausgegebene kleine Musterkatalog unzureichend geworden, fehlte es den Volksbibliothekaren an einem Leitfaden für die Bücheranschaffungen. Der Bibliotheksausschuß des Gemeinnützigen Vereins zu Dresden hat sich deshalb in Verbindung mit einer Reihe von Fachmännern der mühevollen Arbeit unterzogen, aus der massenhaften Belletristik das Brauchbare auszuwählen und in systematischer Zusammenstellung zu veröffentlichen. Der Katalog umfaßt 1085 Nummern mit etwa 5000 Bänden und berücksichtigt ebensowohl die Bedürfnisse großer städtischer wie kleiner ländlicher Volksbibliotheken; den Verwaltern der letzteren ist durch Hinzufügung von Sternchen zu den Titeln der besonders gemeinverständlich geschriebenen Werke die Auswahl erleichtert. Sehr reichhaltig sind die Abtheilungen der deutschen und ausländischen schönen Literatur, der Geschichte, besonders der Lebensbeschreibungen, ferner der Erdkunde mit besonderer Bevorzugung der Reiseschilderungen, sowie der Naturkunde berücksichtigt; daneben enthält der Katalog aber auch zahlreiche Werke aus den Gebieten der Landwirthschaft, der Handels- und Gewerbskunde, der Technologie der Staats- und Rechtskunde u. s. w. und endlich eine sehr bedeutende Sammlung von Unterhaltungsschriften für die Jugend. Die Herausgeber des Werkchens wenden sich an alle Volksbildungsfreunde mit der Bitte, ihnen etwaige Verbesserungsvorschläge zugehen zu lassen, die gewissenhaft geprüft und bei einer künftigen zweiten Auflage berücksichtigt werden sollen. Je lebhafter der Absatz des Katalogs sein wird, um so eher wird man zu einer solchen verbesserten und vervollständigten neuen Auflage gelangen. Wir wünschen dem nützlichen Werkchen, das durch alle Buchhandlungen für den Preis von 1 ℳ zu beziehen ist, den besten Erfolg.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Sternberg.

Am Freitag den 17. d. M., Morgens 11 Uhr, werden in der Behmeier'schen Gastwirthschaft zu Linderhofe öffentlich versteigert:

I. aus dem Schutzbezirk **Steinegge** (Waldschütz Bekke) a. Forstd. **Fichtenbusch u. Kalköfen:** 78 Stck Fichten-Bau- u. Schneidholz zu 52 fm gezeichnet „z. Verk." u. 9 Stck. dergl. Stgn. I. Cl.; b. Forstd. **Teufelskämpe:** 4 rm Buchen-Nutzh. Nr 4. 5., 1 rm Erlen-Nutzh. u. 84 rm Buchen Kl. Nr. 1. 2. 31 bis 70; c. Forstd. **Bent:** 5 Stck. Eichen-Nutzh. mit 3,34 fm Nr. 7. 9. 18. 23. 25. 60 rm Buchen-Kl., 10 rm dergl. Kn., 3 rm Eichen-Kl. Nr. 5 bis 7, 38 rm Buchen-Kl. u. 8 rm dergl. Kn.; d. aus dem Forstd. **Fliegenberg:** 12 Stck. Eichen Nutzh. zu 8 fm Nr. 5 bis 8. 11. 14. 17—19. 24. 28. 31. 2 rm Eichen-Kn. u. 4 rm Buchen-Kl. u. Kn. Nr. 16 u. 2; e. aus den Forstd. **Johannbehrendsbusch u. Ob. Steinegge:** 10 rm Lärchen-Kn. in Hfn u. 100 rm Buchen-Durchf.-Reis.; f. aus dem Forstd. **Mühlingsberg:** 2 rm Buchen-Kl. u. 11 Hfn. dergl. Durchf.-Holz.

II. aus dem Schutzbez. **Sternberg** (Förster Koch) a. Forstd. **Strang:** 61 Stck. Fichten Stgn. I bis IV. Cl. Nr. 157. 160. 163. 165. 177 bis 187; b. Forstd. **Erstgrund:** 5 Stck. Buchen-Nutzh. Nr. 6/7. 10. 11/12; c. Forstd. **Schanzenberg:** 52 rm Buchen Kl. Nr. 12. bis 57/74; d. Forstd. **Dachsberg:** 43 rm Buchen-Kl. Nr. 21 bis 36 u. 2 rm dergl. Kn. Nr. 4; e. Forstd. **Wallberg, Zuschlag u. Stühneberg:** 46 rm Buchen-Kl., 7 rm Buchen-Kn. u. 3 rm Eichen-Kl.; f. Forstd. **Schweineberg, Habichtsberg, Fuchsberg, Huppigsberg u. Vogelsang:** 12 rm Buchen-Kl. u. Kn. u 29 rm Eichen Kl. u. Kn.

III. aus dem Schutzbezirk **Bösingfeld** (Förster Brakemeier I.) Forstd. **Vallentr.-Berg:** 8 Stck. Eichen Nutzh. mit 4 fm, Nr. 1. 4/5. 7—10 u. 13.

Sternberg, den 9. März 1882

Der Oberförster **F. Heise.**

Forstrevier Barenholz.

Eichenloh-Verkauf.

Dinstag den 14. d. M., Morgens 10 Uhr, sollen im Richter'schen Gasthause zu Langenholzhausen circa 54 rm eichen Lohrinde, von dem im Schutzbezirke Langenholzhausen demächst zum Einschlage kommenden Bauholze, unter den alsdann bekannt zu machenden Bedingungen in einem Loose versteigert werden.

Die Angebote sind für die Maaß-Einheit der später aufzusetzenden Rinde abzugeben, und wird die Zuschlags-Ertheilung der Fürstlichen Forstdirection vorbehalten.

Langenholzhausen 7. März 1882.

Der Oberförster. **Wagener.**

Druckfehler.

In der Holzverkaufs-Bekanntmachung vom Forstreviere **Barenholz,** in Nr.: 58. d. Bl., Seite 4. Zeile 22 v. u., muß es, statt Fichtenholz, heißen: **Eichenholz.**

Schreib- und Kopir-Tinte

aus der Fabrik von H. von Gimborn in Emmerich in kleinen und großen Gläsern, **rothe, blaue** und **grüne Tinte, Stempelfarben** und **flüssiger Leim** von großer Klebkraft, vorräthig in allen namhaften Schreibmaterialien-Handlungen.

Die glückliche Geburt eines gesunden,

muntern Pärchens,

Mädchen und Jungen, zeigen Freunden und Bekannten hocherfreut an

Rudolf Seiff & Frau
Emilie geb. **Spennemann.**

Bielefeld, den 9. März 1882.

Im D. Blank'schen Konkurse in Horn sollen die bevorzugten Forderungen ausbezahlt werden. Betrag der zu berücksichtigenden Forderung:

6414 *M* 14 ₰. Verfügbarer Massenbestand: 10 000 *M*. Vertheilung am 30. März, Morgens zwischen 9 und 1 Uhr.

Der Konkursverwalter
Rechtsanwalt **Preuß.**

Im C. Wiebke'schen Konkurse soll die **Schlußvertheilung** erfolgen. Dazu sind 716 *M* 85 ₰ verfügbar. Nach dem auf der Gerichtsschreiberei niedergelegten Verzeichnisse sind dabei 192 *M* 38 ₰ bevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen und 524 *M* 47 ₰ werden sich auf nicht bevorrechtigte Forderungen vertheilen. Der den Gläubigern nach dem Schlußverzeichnisse zukommende Betrag (5%) werde ich in meiner Wohnung am

Montag, den 3. April cr., Nachmittags 3 Uhr

auszahlen.

E. Hattesohl,
Konkursverwalter.

Auction!

Im Auftrage des Herrn Konkursverwalters im Konkurse der Firma C. Ed. Meyer & Co., sollen in deren bisherigen Geschäftslokale die noch vorhandenen

Manufaktur- u. Kurzwaaren

am Dienstag den 14. d. M.,
Morgens 9 Uhr

meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Austermann,
Gerichtsvollzieher.

Hausverkauf.

Lage. Mein an einer der frequentesten Straßen belegenes **Haus** nebst einem Garten, bin ich willens zu verkaufen.

Wittwe A. Friske.

Kotten- und Ziegelei-Verkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäftes steht ein Kotten von 12 drainirten Morgen kleefähigem Ackerboden und guten Gebäulichkeiten, sowie eine Ziegelei preiswürdig zum Verkauf; letztere erfreut sich einer guten Kundschaft und der besten Abfuhrwege. Es wird noch bemerkt, daß auf zwei Stunden Entfernung sich keine andere Ziegelei befindet. Die Bedingungen sind beim Aukt.-Kom. **Anton Hellmann** zu **Billerbeck, Kreis Coesfeld** einzusehen.

Eine

Gast- und Schenkwirthschaft

auf dem Lande (Kirchdorf) steht mit und ohne Land preiswerth zu verkaufen.

Anzahlung 5 bis 6000 *M*.

Reflektanten wollen sich franko unter A. 13 an die Exp. d. Bl. wenden.

Confirmation.

Zur bevorstehenden Confirmation empfehle mein Lager schwarzer Tuche, Croise, Satins ꝛc. Fertige **Confirmanden-Anzüge** habe am Lager, Rock und Weste von schwarzem Tuch, Hose von schwarzem Satin, und empfehle solche billigst von 30—34 *M*.

Aug. Köster Ww., Detmold, H.-Str.

Photographisches Atelier
von
Louis Uhle,
Friedrichstraße Nr. 2.

Am 9. d. M. ist mir ein

grauer Pudel

mit geschorenen Füßen (**Schäferhund**) **entlaufen.** Wiederbringer oder Anzeiger von dessen Aufenthalt erhält die Kosten vergütet.

Lüdenhausen, 10. März 1882.

Dubbert Nr. 69.

Oeffentliche Vorträge

auf dem
Rathhaussaale in Detmold.
Cyklus 1881/82.

Fünfter Vortrag
am
Donnerstag, den 16. d. Mts.,
Abends präzise 8 Uhr.

Kapital und Arbeit

von
Herrn Obergerichtsrath **Overbeck.**

Einzelbillets zu diesem Vortrage à 1 *M* 25 ₰ sind in der Klingenberg'schen Hofbuchhandlung (H. Hinrichs) zu haben. Die Mitglieder des Handels- und Gewerbe-Vereins haben zu diesen Vorträgen gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarten freien Zutritt.

Für Auswanderer

bietet sich Gelegenheit zur schnellen Erlernung der **englischen Sprache.**

Näh. bei d. Exp. d. Bl. (22)

Schnell- u. Schönschreib-Lehr-Institut

von

Eduard Rehse.

Von Holzminden zurückgekehrt, beginnt der neue Kursus hierselbst **am Dienstag, den 14. d. M.** und nehme Anmeldungen hierzu in meiner Wohnung, Hermannstraße 144, in den Mittagsstunden von 12. bis 3 Uhr entgegen.

Grabdenkmäler

in saubersterAusführung werden zu den mäßigsten Preisen angefertigt, sowie auch stets auf Lager vorräthig gehalten.

Bauornamente in Sinck und Cementguß,

wie auch sämmtliche Möbelschnitzereien werden ebenfalls sauber und preiswürdig angefertigt von

K. Meier & Burghart
Bildhauer, Detmold.

Zur Aussaat

offerire preiswerth:

Bohnen, Hafer, Gerste, Erbsen, Linsen, feine Wicken, Lupinen, graue große Wicken, Saatmais, Kleesaat, roth, weiß und gelbblühender, ferner alle Sorten

Futtermehle.

Blotho, im März 1882

A. Steinberg senior.

---

20 Centner

Runkelrüben

à Ctr. 1 *M* 50 ₰ hat abzugeben

J. Tietze
Krummestraße.

Runkelrüben,

circa 50 Centner, auch einzelne Centner, hat abzugeben

Detmold. **F. H. Wolff,**
Seifenfabrik.

Kanarienvögel,

rein Harzer Race,

hat noch abzugeben

Fr. Bax, Lemgoerstr. 14.

1er **1881er Aepfelwein**

(ärztl. empfohl. zu Frühjahrskuren). Lohnender Artikel für Wirthe und Wiederverk. off. zu äuß. Preisen. **H. Adolay Leichter,** Frankf. a./M.

Gesucht zum 1. bezw. 15. April d. J. ein Darlehen von

12000 Mark

gegen pupillarische Sicherheit und gute Verzinsung. Näheres bei Rechtsanwalt **O. Preuß** zu Detmold.



Zur bevorstehenden Frühjahrssaison

bringe ich den hochgeehrten Herrschaften von Detmold und Umgegend meine

Chemische Waschanstalt u. Färberei

in empfehlende Erinnerung. Reinigung jeder Art Damen- und Herren-Garderobe, unzertrennt und mit vollem Besatze, sowie Dekorationsgegenstände.

Färberei à Ressort

für seidene Kleider, Sammet und seidene Stoffe.

Färberei

für Damen- und Herren-Garderobe, Möbelstoffe, Federn u. s. w.

F. P. Pietsch,
Krummestraße Nr. 20.

Baugewerkschule zu Höxter a. d. Weser.

Der Sommerkursus beginnt den 1. Mai und der Vorunterricht den 17. April. Der Winterkursus beginnt den 3. November und der Vorunterricht den 16. Oktober. Die Anstalt ist vom Staate subventionirt, und wird die Abgangsprüfung unter Mitwirkung des Verbandes deutscher Baugewerkemeister abgenommen. Das Schulgeld beträgt incl. aller Unterrichts-Materialien 120 *M*.

Anmeldungen beim **Director Möllinger.**

Die auch in hiesiger Gegend so rühmlich bewährten und anerkannten priv. Spezialitäten: **Dr. Borchardt's** Kräuterseife 60 ₰, **Dr. Suin de Boutemard's** Zahnpasta à 1,20 u. 60 ₰, **Dr. Hartung's** Chinarinden-Oel à 1 *M*, **Dr. Koch's** Kräuterbonbons à 1,00 u. 50 ₰, **Dr. Hartung's** Kräuterpomade à 1 *M*, **italien.** Honigseife à 50 u. 25 ₰ und **Prof. Dr. Lindes** veget. Stangenpomade à 75 ₰ sind ächt und in bester Qualität vorräthig für Detmold bei Alfred Heinrichs, für Lage bei W. A. Freytag, für Lemgo bei Th. Kellner und für Bückeburg bei W. Siebe.

Preussische Hypotheken-Aktien-Bank.

Die am 1. April 1882 fälligen Pfandbrief-Coupons werden vom 15. März a. cr. ab:

in Lemgo bei unserer Kasse, in Detmold bei Herrn C. Wittenstein

eingelöst. Auch liegen die Listen der pr. 1. April 1882 gekündigten 5%tigen Pfandbriefe Serie II zur Einsicht bereit.

Lemgo, im März 1882.

M. Lenzberg Söhne.

Münzen.

Besitzer von Münzensammlungen, welche solche verkaufen wollen, werden ersucht, ein ungefähres namentliches Verzeichniß davon mit Preisangabe gefl. unter A. Z. 100 an die Exp. d. Bl. abzugeben. Besichtigung und Ankauf wird nach Uebereinkunft erfolgen.

In dem von mir ferner angerichteten Hause, Markt Nr. 1, habe ich in 1. Etage eine hübsche

Wohnung

mit Zubehör zu Anfang April zu vermiethen.

E. R. Freymann.

Zum 1. April wird an einer Hauptstraße eine

Wohnung

gesucht. Von wem? sagt die Exp. d. Bl. (19)

Tapeten

in den neuesten Mustern in großer Auswahl bei

A. Wantrup,
Leopoldstraße.

Zu verkaufen

ein sehr gut erhaltenes

Fortepiano.

Näh. bei d. Exp. d. Bl. (21)

Gesucht.

Ein Unternehmer zur Anfertigung von ca. 4 Millionen **Mauersteine,** wobei hauptsächlich **Schachtarbeit** in **Bergthon** erforderlich ist, sucht die Ziegelei der **Hannoverschen Baugewerkschaft** in **Linden** bei Hannover.

Dr. med. A. Klare

prakt. Arzt
Bielefeld, Niederstraße 260
Behandlung von Frauenkrankheiten.

Ein **Kaufmann,** tüchtig auf **Contor** und **Reise,** sucht Stellung in einer Handelsmühle, an welcher er sich baldigst mit Kapital betheiligen kann.

Offerten befördert die Expedition dieses Blattes unter Nr. 15.

6—8 in jeder Beziehung tüchtig ausgebildete

Maschinenmeister,

die im farbigen Steindruck durchaus bewandert sind und 6—8

Handdrucker,

die auch in allen Manieren der Steindruckerei erfahren sind, werden zu hohen Löhnen dauernd zu engagiren gesucht. Verheiratheten Leuten würden die Umzugskosten theilweise vergütet. Nur solche wollen sich melden, die gute Zeugnisse vorzulegen haben und die auf eine dauernde Stellung reflektiren.

Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung, die auch Offerten unter Nr. 12 befördert

---

Tüchtige

Holzschneider

erhalten sofort in Akkord dauernde Beschäftigung bei

H. Roskoth-Dortmund.

Ein Verwalter

wird vom Gute Ovelgörne bei Bad Oeynhausen zum 1. April dieses Jahres gesucht. — Gehalt nach Uebereinkunft.

Ein Kutscher

findet Stelle. Wo? sagt die Exp. d. Bl. (18)

Gesucht

wird ein tüchtiger **Ziegelmeister** zur Fabrikation von 1—1½ Million **Maschinen-Thonsteinen** in Akkord. Derselbe muß auch die Fabrikation von **Verblendsteinen** verstehen

Offerten an

Ziegelei & Zeche Heiligenberg
Genfungen b. Cassel

Einen Lehrling

auf gleich oder später verlangt

S. Delker, Maschinenschlosser,
Detmold.

Ein Knabe rechtlicher Eltern, welcher Lust hat die

Bäckerei

zu erlernen wird gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl. (17)

Hierzu eine Beilage.

Eine poetische Verherrlichung des Härings.

„Begeisterung ist keine Häringswaare" — sagt Goethe — „die sich einpökeln läßt auf viele Jahre". Trotz alledem scheint die Begeisterung des Poeten in einer gewissen geheimen Beziehung zu den silberschuppigen Geschöpfen zu stehen, die zu Millionen gefangen, eingepökelt und gegessen werden. Oder wie soll man es sonst erklären, daß ein amerikanischer Dichter jüngst ein ebenso poetisches wie humoristisches Lied auf den Häring und seine Schicksale gedichtet hat? Wir glauben unsern Lesern eine vergnügte Viertelstunde zu bereiten, wenn wir ihnen nachstehend dieses frische, fröhliche Gedicht mittheilen.

Unberührt von dem Getriebe
Der Partei'n, das nimmer ruht,
Schwärmend nur für Lenz und Liebe,
Schwimmt der Häring durch die Fluth,
Der im dunklen Erdenloose
Uns, ein Lichtpunkt, ward bescheert,
Jegliche Metamorphose
Zeigt ihn groß und achtungswerth.
Ach, dem vergnüglichen Wellengezische
Wird er entführt und in silberner Frische
Von den Bewohnern des Strandes verzehrt.
Ihn erfassen rauhe Hände
Und er möchte gern davon,
Denn ihm winkt ein grauf'ges Ende
In der salzerfüllten Tonn'.
Aus dem Faß mit Wohlbehagen
Zieht der Krämer ihn heraus.
Und ins Abendblatt geschlagen,
Tritt er in des Bürgers Haus.
Mit der Kartoffel, die gerne gefällig,
Kommt er zu Tische geputzt und gesellig,
Prassender Schneider sonntäglicher Schmaus.
Höher schwillt mein Lied und feiert
Ihn in anderer Gestalt,
Wenn er wundervoll durchsäuert
Festlich uns entgegenwallt.
Von der Schnauze bis zum Schwänzlein
Hält ihn Lorbeers Grün umlaubt
Und der Zwiebel holde Kränzlein
Schmücken sein geöltes Haupt.
Also erscheint er des Jammers Verrather
Schnurrend entflieht der verderbliche Kater,
Wonne kehrt wieder, noch eh' man's geglaubt.
Köstlich ist der wundersame
Meerdurchwimmler anzuschau'n,
Wenn der Rauch der heil'gen Flamme
Ihn geschmückt mit gold'nem Braun.
Und er fährt im Hundewagen,
Wenn der Himmel lenzlich blaut;
Wenn die Nachtigallen schlagen,
Ruft man seinen Namen laut.
Drei und auch vier für den Groschen erhaltend,
Kauft ihn die Hausfrau und, mütterlich waltend,
Zieht sie ihm ab seine goldene Haut.
Nun zum Schluß aus voller Kehle
Stimmet an des Härings Preis;
Groß und gut ist seine Seele
Und dazu wie Silber weiß.
Dank dem Häring, der voll Güte
Sich so sehr um uns bemüht!
Dank der Göttin Amphitrite,
Die ihn zu Millionen zieht.
Lasset verrauchen politischen Hader!
Wem noch für's Edele fließt eine Ader,
Stimme mit ein in dies preisende Lied!

Neueste Schnellschrift.

Im Selbstverlage des Lehrers P. Ehrenberg, Berlin, Gipsstraße 19 A., sind soeben zwei Unterrichtsbriefe erschienen, nach denen es möglich ist, die Kunst des Stenographirens in 4 Stunden durch Selbstunterricht zu erlernen. Beide Briefe, zusammen bestellt, werden gegen Einsendung von 80 ₰ vom Verfasser franko versandt, jeder Brief einzeln für 50 ₰. Die „Unterrichtsbriefe" enthalten in kurzer, präziser Fassung das neueste, von Autoritäten als beste Schnellschrift anerkannte, schon in 4 Stunden auch von Schülern erlernbare Stenographiesystem. Billiger Preis und leichte Erlernbarkeit sichern dem Werkchen weite Verbreitung und empfehlen wir es hiermit einem Jeden.
(Schles. Zeitg. Nr. 251 u. a.)

Rechtsprechung.

* Beauftragt Jemand einen Banquier, für ihn Börsenpapiere zu kaufen oder zu verkaufen, wobei er die Ausführung seines Auftrages von der persönlichen Meinung des Banquiers über den Stand der Kourse, ob er beispielsweise die Meinung hege, daß die fraglichen Papiere im Kourse weiter hinauf oder hinunter gehen werden, abhängig macht, und führt der Banquier eine derartige modifizirte Kommission aus, so hat der Banquier nach einem Urtheil des Reichsgerichts, Civilsenats, vom 10. Dezember 1881, auf Verlangen des Kommittenten, Rechenschaft darüber zu geben, daß und warum er im Interesse des Kommittenten nach der von diesem gegebenen Direktive gelegen erachtet habe, die Kommission auszuführen. Diese Rechenschaft zu geben, ist der Banquier um so mehr verpflichtet, wenn er die Kommission durch Eintritt als Selbstkontrahent ausgeführt hat.

Haus- und Landwirthschaft.

* Aufeggen der Wintersaaten im Frühjahr. Es ist nicht genug, wenn der Landwirth im Herbst seine volle Schuldigkeit gethan, um seine Aecker gut zu bestellen, nein, er muß diesen nochmals, nachdem die junge Saat den Winter überstanden, seine Aufmerksamkeit und Arbeitskraft widmen, um diese Saaten nochmals gründlich aufzueggen. Die meisten kennen wohl die große Wirkung, welche die Auflockerung der Krufte, womit der Erdboden immer überzogen wird, auf die Vegetation aller Pflanzen hat, und doch wird gerade hiergegen so sehr viel gesündigt, und meistens aus unverantwortlicher Nachlässigkeit, denn die Zeit dazu würde und müßte sich finden lassen. Ja, wir haben schon häufig gefunden, daß man selbst dann nicht an ein Aufeggen der Saaten denkt, wenn man Klee unter dieselben einsäet, wodurch gerade, da die feinen Würzelchen die harte Borke kaum durchdringen können, das sogenannte Abspringen desselben hervorgerufen wird, und man meistens eine dürftige Ernte erzielt. Auffallend ist die Wirkung, wenn man im Frühjahr die im Winter erzeugte Borke durch Aufeggen oder Behacken bricht, krümelt, wodurch die Verbindung der Atmosphäre mit der Erde wieder hergestellt wird. Deshalb ist auch die Wirkung des Behackens auf das Wintergetreide viel auffallender, als das auf das Sommergetreide, während dessen kurzer Vegetation sich der Boden nicht so sehr verschließen kann. Die größte Wirkung bemerkt man beim Weizen, theils weil dessen Vegetationszeit die längste ist, theils weil diese Frucht der meisten Nahrung bedarf, die ihr durch das Aufeggen mehr aufgeschlossen wird. — Wir ermahnen deshalb, ja nicht die Arbeit zu scheuen und das Aufeggen zu vergessen, da der Erfolg zu sehr in die Augen fallend ist.

Gemeinnütziges.

* Das Sterben der Goldfische im Winter rührt wohl daher, daß die Luft des Zimmers überheizt und nicht rein genug ist. Stellen Sie die Glasglocke lieber in ein kaltes, unbewohntes Zimmer, doch darf das Wasser natürlich nicht einfrieren. Am besten überwintern Sie die Fische in einem größeren, dunkelgestellten Gefäß bei kühler Temperatur. Das Wasser brauchen Sie dann nur etwa alle zwei Wochen zu erneuern, und genügt auch vollkommen, wenn Sie nur alle paar Wochen einmal etwas trockene Semmel oder Oblate füttern. Oft nehmen die Fische während des ganzen Winters keine Nahrung zu sich.

* Goldrahmen sind sehr leicht zu reinigen, wenn man eine Zwiebelschnitte in Weingeist taucht und damit die Vergoldung überfährt.

Vermischtes.

* Exzellenz Windthorst und die Kösliner Referendare. Bei der Berathung des Etats der Justizverwaltung im Abgeordnetenhause am letzten Montag hatte bekanntlich der Abgeordnete Windthorst den jungen Referendaren vorgehalten, daß sie öfters des Morgens und auch des Abends etwas zu tief in das Glas blicken. Mehrere Referendare in Köslin, welche am Dienstag zu ihrem Frühschoppen vereinigt waren, bekamen grade den betreffenden Parlamentsbericht vom Montag zu Gesicht. Kurz entschlossen, sandten sie an Herrn Windthorst folgendes Telegramm: „Dem Verächter der Früh- und Abendschoppen bringen bei einer Bowle ein donnerndes Hoch! die Referendare von Köslin." Die kleine Exzellenz war über diese Aufmerksamkeit und den Scherz der Kösliner Referendare nicht wenig erfreut und sandte folgendes lakonische und doch so bedeutungsvolle Antworttelegramm nach Köslin ab: „Also Paragraph elf!" Was der § 11 vorschreibt, das wird wohl jeder brave deutsche Mann wissen, wenn er auch kein Rechtsbeflissener ist.

* * *

* Zur Ermordung Bernays. Aus Brüssel wird weiter über den in Köln verhafteten Peltzer mitgetheilt: Der Justizminister machte in der Deputirtenkammer die Anzeige, daß der Verhaftete eingestanden habe, derselbe „Vaughan" zu sein, der den Advokaten Bernays am 7. Januar „zufälligerweise" erschossen hat. Am Sonntag waren bereits die beiden Brüder Armand und James Peltzer als schwerverdächtig in Haft genommen worden, und zwar auf Grund einer Mittheilung, die Dr. Remy Lavise, Hülfschirurg am St. Pierrehospital, der Staatsanwaltschaft gemacht hatte. Dieser mit der Familie Peltzer befreundete Arzt hatte nämlich seit mehreren Wochen aus Gefälligkeit gegen Armand Briefe, die dieser an seinen Bruder Leon geschrieben, zur Post gegeben. Vor einigen Tagen schöpfte er aber Verdacht, daß die Sache nicht geheuer sei. Bei einem kleinen Festmahle, das bei ihm stattfand, hörte er, wie James Peltzer seinen Bruder Armand einem anderen Gaste in scherzhafter Weise als „Vaughan" vorstellte. Armand gerieth dadurch sichtlich in Verwirrung und der Arzt gewann sofort die Ueberzeugung, daß derselbe kein reines Gewissen habe. Am Sonnabend Abend 10½ Uhr kam Armand zu Dr. Lavise und bat denselben, ein Telegramm für ihn abzusenden. Um 1 Uhr Nachts erschien er wieder und verlangte in größter Aufregung einen Freundschaftsdienst, der nicht erfüllt werden konnte, weil er sträflich gewesen wäre. Es handelte sich um nichts Geringeres als darum, daß der Arzt den von Wien nach Brüssel zurückkehrenden Leon Peltzer in seinem Hause verbergen und geheimhalten sollte. Am Morgen begab sich Dr. Lavise zum Staatsanwalt und machte pflichtgemäß die Anzeige, daß es ihm angesonnen worden sei, den muthmaßlichen Verbrecher bei sich aufzunehmen. Am Sonntag Mittag wurde Armand und am Abend auch James verhaftet. Die Verhaftung der Frau des ermordeten Advokaten Bernays als Mitschuldige der Brüder Armand und Leon Peltzer hat ebenfalls stattgefunden. In Antwerpen war Volksauflauf vor deren Hause und die Massen drohten, die Verdächtige zu tödten.

* * *

* Farbe zum Siguiren der Fässer, Kisten, Kollis ꝛc. Die gewöhnlich zu genanntem Zwecke benutzte Farbe ist eine Mischung von Kienruß und Leinöl, welche manche Uebelstände dadurch mit sich bringt, daß sie beim Stehen an der Luft nach und nach dicker wird, schwer trocknet, vor dem Gebrauch erst aufgerührt werden muß und dergleichen. Nach dem „Politechn. Notizblatt" soll man eine bessere Farbe erhalten, wenn man Asphalt in einer Flüssigkeit löst, die sehr flüchtig ist, sodaß das Geschriebene bald trocknet und dazu ist das Photogen oder gereinigtes Schiefer- oder Mineralöl vorzüglich geeignet. Diese Farbe dient auch sehr gut zum Ueberstreichen von Eisenwerk oder Leder, macht es schwarz und glänzend und trocknet schnell; ebenso kann man diese Farbe zum Lackiren von Leder gebrauchen, wenn man reinen Leinölfirnis zusetzt, indem dieser die Eigenschaft hat, weich und elastisch zu bleiben und nicht abzuschuppen.

* * *

* Tausend Mark in Reichsgoldmünzen wiegen 0,796 Pfd., dieselbe Summe in Reichssilbermünzen wiegt 11,111 Pfd., 1000 ℳ in Reichsnickelmünzen à 10 ₰ wiegen 125,000 Pfd., 1000 ℳ in Reichsnickelmünzen à 5 ₰ wiegen 100,000 Pfd., 1000 ℳ in Reichskupfermünzen à 2 ₰ wiegen 333,333 Pfd. und in 1-Pfennigstücken 400 000 Pfd. Wie viel wiegt der Reichskriegsschatz im Spandauer Juliusthurm von 120 Millionen in Reichsgoldmünzen? Der „Bär", in welchem wir diese Frage gestellt finden, giebt darauf auch gleich die Antwort: Der Schatz wiegt annähernd 95,580 Pfund.

* * *

* Aepfel als Nahrungsmittel. Es kann mit Zuversicht ausgesprochen werden, daß mit Ausnahme der verschiedenen Getreidearten, kein Erzeugniß der Erde eine so gute Nahrung liefert, als der Apfel. Diese edle Frucht ist kein bloßer Gaumenkitzler, denn sie ist sehr nahrhaft. Sie gewährt mehr Nahrungsstoff als die Kartoffel, welche doch als Hauptnahrungsmittel gilt. Welch ein Wehruf geht durch das Land, wenn die Kartoffelernte zu mißrathen droht, und wie wenig spricht man darüber, wenn die Aepfel keine gute Ernte in Aussicht stellen, was eben beweist, wie wenig man diese Frucht zu schätzen weiß. Sie ist nicht nur nahrhafter als die Kartoffel, sondern enthält auch milde und angenehme Säuren, welche auf den ganzen Körperhaushalt wohlthätig wirken. Ein Apfelesser wird sehr selten an Verdauungsbeschwerden oder an Halskrankheiten leiden. Der Apfel besitzt auch stärkere Eigenschaften und enthält mehr Phosphor als irgend eine Vegetabilie. Deshalb ist es für Leute, welche in immer geistig aufgeregtem Zustand leben und zu leiblicher Anstrengung indisponirt sind, ein sehr geeigneter und wünschenswerther Diätsartikel. Er regt das Gehirn und die Leber an, was solche Personen gerade bedürfen. Der Apfel nährt und erfrischt sowohl Geist wie Körper. Er ist eine Hausfrucht, reichhaltig, schön und kräftigend, und heimelt uns mit seinen rothen Wangen wie keine andere Frucht an. Der Apfel bei richtiger Aufbewahrung dauert das ganze Jahr, um uns durch seine eigenthümlichen, säfteverbessernden und anregenden Eigenschaften zu erfreuen. Die Stelle, welche der Apfel einnimmt, kann durch keine andere Frucht, ja wohl durch kein anderes vegetabilisches Erzeugniß ersetzt werden.

Marktberichte.

* Bielefeld, 9. März. Weizen M. 22,50, Roggen M. 18,50, Gerste M. 18,—, Hafer M. 20,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—, Rüböl M. 62,—, Raff. Oel M. 65,—, Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* Berlin, 8. März. Weizen besser, per April-Mai 218,50, Sept.-Okt. 209,50 M., Gek. — Ztr. Roggen schwächer, per April-Mai 162,25, Sept.-Okt. 157,50 M. Gek. 9000 Ztr. Hafer besser, per April-Mai 138,25, Juli-Aug. —,— M., Gek. — Ztr. Rüböl still, loko mit Faß 55,50, ohne Faß 54,70, per April-Mai 55,20, Sep.-Okt. 56,— M. Gek. — Ztr. Spiritus behauptet, loko 45,50, per März 46,50, April-Mai 47,20 M. Gek. — l. Petroleum schwächer, loko 24,60, per März 24,—, Sept.-Okt. 24,40 M. Gek. — Ztr.

Sämereien. Breslau, 9. März. Kleesamen schwach angeboten, rother unverändert, pr. 50 kg 40—43—48—54 M., weißer preishaltend, pr. 50 kg 45—55—62—71 M., hochfeiner über Notiz.

* Stettin, 9. März. Sämereien bleiben lebhaft gefragt. Rothklee. Hier bestand große Nachfrage nach nordamerikanischem und Kanadarothklee zu Preisen bis 58 M. Inländisches Produkt fand nur vereinzelt Beachtung, das Angebot darin hat fast ganz aufgehört. Nordamerikanischer 50—58 M., inländischer von 46—62 M. Weißklee still und kaum verändert, 40—86 M. Gelbklee steigend und sehr knapp, 16—30 M. Schwedischer Klee höher, 36—82 M. Wundklee selbst zu extremen Preisen schwierig zu kaufen, 40—90 M. Thymothee gut gefragt und fest. 35 bis 43 M. Ryegräser unverändert fest. Engl. 28—33 M. Ital. 31—35 M. Seradella fester, 20—27 M. Lupinen, gelbe, 130 bis 190 M., blaue 140—170 M., weiße 160—180 M.

* Köln, 10. März. Weizen hiesiger loco 23,50, fremder loco 22,50, per März 22,35, per Mai 21,85, per Juli 21,75. — Roggen loco 19,50, per März 16,35; per Mai 16,05, per Juli 16,—. Hafer loco 16,50. — Rüböl loco 30,50, per Mai 28,70, per Okt. 29,—.

* Bremen, 10. März. Petroleum besser, loco 7,10, per April 7,15, Mai 7,25, Juni 7,45, August-Dezbr. 7,90, Schmalz Marke Wilkox loco 53, per März-April 52½, Speck, halb short, halb long, per März-April 46½.

* Antwerpen, 10. März. Petroleum ruhig. Preise unverändert. Kaffee fest, Verkäufe 1500B Santos zu 27.30c, 668B Rio zu 25c, Capitania zu 23¼c und 410B, Jacmel zu 30c.

Detmolder Wochenmarktbericht.

Detmold, 11. März.

Weizen pr. 50 Kilo 11,60 M. Roggen pr. 50 Kilo 9,50 M. Mengekorn pr. 50 Kilo 10,— M. Gerste pr. 50 Kilo —,— M. Hafer pr. 50 Kilo 8,40 M. Heu pr. 50 Kilo 3,50 M. Stroh, pr. 50 Kilo 3,— M. Kartoffeln pr. 50 Kilo 2,— M. Rindfleisch, bestes, pr. Kilo 1,10 M. Kalbfleisch, bestes, pr. Kilo 1,— M. Hammelfleisch pr. Kilo 1,10 M. Schweinefleisch pr. Kilo 1,30 M. Butter pr. Kilo 2,20 M. Eier 10 St. —,40 M. Kocherbsen pr. 50 Kilo 11,50 M.

Industrie, Handel und Verkehr.

— Berlin, 10. März. Die Reichsbank hat den Diskont auf 4 Prozent und den Lombardzinsfuß auf 5 Prozent herabgesetzt.

* Köln, 8. März. Die „Kölnische Hagelversicherungsgesellschaft hat pro 1881 einen Reingewinn von 210 018 M. erzielt, wovon 108 000 M. zur Vertheilung einer 6prozent. Dividende, 13 801 M. zu Tantiemen und 88 212 M. zur Verstärkung der Kapitalreserve verwandt werden. Die Gesammtreserven betragen am Ende 1881 464 375 M. oder 26 Prozent des eingezahlten Aktienkapitals.

* Oldenburg, 8. März. Nachdem der Verwaltungsrath der Oldenburgischen Spar- und Leihbank die umfangreichen Revisionsarbeiten bei der Hauptbank und bei den Filialen zu Brake und Wilhelmshaven beendigt hat, ist in der gestrigen Sitzung der Beschluß gefaßt, aus den wiederum sehr günstigen Jahreserträgnissen nach starken Abschreibungen auf Bankgebäude, Mobilien und einige zweifelhafte Konten der am 15. März stattfindenden Generalversammlung eine Dividende von 15 Prozent und die Ueberweisung von 35 000 M. zum Reservefonds vorzuschlagen.

Neueste Nachrichten.

* Lübeck, 10. März. Die „Eisenbahn-Zeitung" meldet: Der Senat ermäßigte im Gnadenwege die gegen den Landrath v. Bennigsen-Förder und den Redakteur der „Nordischen Presse", Rutenberg, wegen Beleidigung Berling's erkannten Gefängnißstrafen, und zwar gegen Bennigsen auf 1500 M, gegen Rutenberg auf 500 M Geldstrafe.

* Darmstadt, 10. März. Die zweite Kammer hat heute bei der zweiten Lesung des Etats für das Polytechnikum mit 25 gegen 22 Stimmen beschlossen, die Regierung zu ersuchen, bei fortdauernd schwacher Frequenz die Anstalt mit Ablauf der kommenden Finanzperiode aufzuheben.

* Windsor, 10. März. Mac Lean wurde unter Anklage des Hochverraths vor die Assisen verwiesen.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

März.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
10	8 U. Abds.	28. 1	6,3	96	W. frisch.
11.	8. U. Mrgs.	28. 1	7	91	
11.	1 U. Mtgs.	28. 1,5	9,2	88	

Allgemeiner Witterungscharakter: 11. wolkig.

Mondes-Aufgang 12^{19} Mrgs, Untergang 8^{45} Vorm.
Sonnen-Aufgang 6 U. 27 M., Untergang 5 U. 55 M.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 10. März 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer	Thermo. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen	756	+ 7	SW., mässig, wolkig.
Kopenhagen	773	+ 8	W., mässig, Nebel.
Stockholm	752	+ 6	W., stark, bedeckt.
Haparanda	745	— 9	SO., mässig, Schnee.
Petersburg	—	—	—
Moskau	757	—12	N., wolkenlos.
Hamburg	768	+ 8	WSW., frisch, bedeckt.
Memel	761	+ 4	SW., frisch, Regen.
Paris	774	+ 6	Still, bedeckt.
Münster	771	+ 8	W., stark, bedeckt.
Karlsruhe	774	+ 4	SW., leicht, wolkig, Nebel.
Wiesbaden	773	+ 5	SW., heiter, Tau.
München	774	+ 3	SW., wolkenlos.
Leipzig	773	+ 9	SW., mässig, wolkig.
Berlin	769	+11	SW., leicht, wolkig.
Wien	774	+ 7	Still, heiter.
Breslau	772	+ 8	WSW., leicht, bedeckt, nebelig.

London: Regnerisch.

Die Depression, welche gestern nordwestlich von den Britischen Inseln lag, schreitet nordostwärts fort, während an der nordnorwegischen Küste die südwestlichen Winde bis zum Sturm aufgefrischt sind. Ueber dem südlichen Nord- und Ostseegebiete herrscht bei meist frischer südwestlicher Luftströmung warmes, trübes, stellenweise nebeliges Wetter, jedoch ohne erhebliche Niederschläge, dagegen ist über Frankreich und der Südhälfte Central-Europas unter Einfluss des hohen und gleichmässig vertheilten Luftdrucks das Wetter still, meist heiter und trocken. Ueber dem westdeutschen Binnenlande ist meist ziemlich erhebliche Abkühlung eingetreten, sodass für dieses Gebiet Nachtfröste zu erwarten sein dürften.

Im Verlage der Meyer'schen Hofbuchhandlung in Detmold erschien und ist zu beziehen durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung in Detmold und Lemgo, sowie durch C. Schenk in Detmold:

Rosen u. Obstbäume.

Kurze Anleitung

zur

Veredelung u. Pflege derselben

von

C. Voss,

Lehrer in Schieder bei Pyrmont.

5. Auflage. Preis 50 ₰.

Das kleine durchweg gemeinverständlich abgefaßte Werk ist nicht für Kunstverständige, sondern für jeden beliebigen Gartenbesitzer bestimmt; es giebt eine so deutliche praktische Anleitung, seinen Garten ohne irgend welche große Mühe mit Rosen aller Art selbsteigenhändig zu schmücken wie eben so einfache und leicht ausführbare Rathschläge, sich ohne fremde Beihülfe mit der Anzucht edler Obstbäume angenehm und nutzbringend zu beschäftigen.

Die dem Heftchen angefügte Tafel mit 10 Figuren ist ganz dazu geeignet, Demjenigen, welcher keine Gelegenheit dazu hat, bei einem Sachverständigen die Veredlungsarbeiten selbst mit anzusehen, den zu gebenden Unterricht klar zu veranschaulichen. Man fange nun frisch und fleißig an zu veredeln und studire dann das kleine Büchlein aufs neue durch. Wenn dies Verfahren einige Mal wiederholt worden ist, so wird die Arbeit schon leicht und mit immer sicherem Erfolge von Statten gehen. Meister wird freilich Niemand ohne beharrliche Uebung.

Formulare

für Standesämter

zu beziehen durch die

Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Statt besonderer Anzeige!

Verwandten, Freunden und Bekannten theilen tiefbetrübten Herzens mit, daß heute Nachmittag 1 Uhr unser innigst geliebtes Söhnchen

Otto

in Folge einer Lungenentzündung im Alter von 1 Jahr 10 Monaten sanft entschlafen ist.

Um stilles Beileid bitten die tiefbetrübten Eltern

A. Bolhöfer und Frau.

Uebbentrup, 10. März 1882.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 14., Nachmittags 1/2 3 Uhr statt.



Kaffee-Ersatz

von **Leusmann & Zabel i. Hannover.**

Dies Fabrikat, von Autoritäten der Wissenschaft als eines der nahrhaftesten und Kaffee-ähnlichsten Surrogate beurtheilt, liefert mit oder auch ohne Zusatz von ächtem Kaffee ein vorzügliches Getränk und verdient daher den Vorzug vor allen anderen Surrogaten. Zu haben: in Detmold bei G. Stuckmann, F. W. Gerbes, A. Watermann, J. Duensing; in Lemgo bei L. Cronemeyer, F. J. Winter, A. Klinzing, A. Heineberg, F. Eldagsen, Gebr. Thospann, H. G. Schmidt; in Lage bei A. Kirchhoff, C. L. Sieckmann, F. Mendorff; in Schötmar bei F. Seif.

Kaffee-Schrot.



Prämiirt

auf der

Gewerbe-Ausstellung

in

Braunschweig 1877.



Dies von uns allein fabrizirte Kaffee-Surrogat gewährt eine bedeutende Ersparniß und liefert zur Hälfte mit indischem Kaffee vermischt, ein vorzügliches Getränk. — Wir empfehlen dasselbe allen Haushaltungen ganz besonders und bitten, da Nachahmungen unseres Fabrikats vorgekommen sind, genau auf unsere Firma, womit ein jedes Packet versehen, zu achten.

Reusch & Schulz,

Braunschweig.

Niederlagen bei nachstehenden Firmen in Detmold: E. Freitag, F. A. Müller Nachf., A. D. Frohne, C. Emmighausen, Julius Duensing, F. W. Gerbes, Th. Limberg, C. A. Grote, A. Watermann, C. Nord, G. Stuckmann, Aug. Kampmann, H. Knöner, S. F. Reuter, Ed. Steller, W. Willms, L. Schoyder & Co., A. Kast, H. E. Willer; Bielefeld: Th. Wolpers, C. F. Lohmann; Lage: F. W. Ostmann Sohn, Ad. Kirchhoff, Aug. Kirchhoff, L. W. Kramer Sohn, Carl Henneberg, W. Lüttmann; Lemgo: L. Cronemeyer, Carl Plöger J. F. Winter; Horn: W. A. Detert, H. Matheus; Blomberg: H. Mische, C. F. Stichweh; Saurenkrug: H. Friedrichsmeyer; Bad Meinberg: M. Jacobsberg; Leopoldshöhe: J. Bornheim; Reelkirchen: F. Diekmann; Kappel: Carl Helpup; Schötmar; C. Tille; Heiden: S. F. Bölke.

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht.

Huste-Nicht



Malz-Extrakt und Caramellen*) von L. H. Pietsch & Co., Breslau.

Seit länger als fünzehn Jahren habe ich an Brustschmerzen und fürchterlichem Husten gelitten. Alle Kuren blieben erfolglos. Durch die Anwendung Ihres Malz-Extraktes bin ich von meinem so langem Leiden ziemlich befreit.

Zeisdorf bei Poststation Wiese.

Friedrich Brecht.

*) Extrakt à Flasche M 1, 1,75 und 2,50. Caramellen à Beutel 30 und 50 ₰. — Zu haben in Detmold bei Herrn E. Steller, in Lemgo bei Herrn Robert Steinborn.

„Herzlichen Dank

für freundliche Zusendung der Broschüre „Krankenfreund", aus welcher ich ersehe, daß auch veraltete Leiden, wenn die richtigen Mittel angewendet werden, noch heilbar sind. Mit freudigem Vertrauen auf endlich-Genesung von langjährigem Leiden, bitte um Zusendung von 2c." — Derartige Dankesäußerungen laufen sehr zahlreich ein und sollte daher kein Kranker versäumen, sich die in Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, bereits in 500. Aufl. erschienene Broschüre „Krankenfreund" kommen zu lassen, um so mehr, als ihm keine Kosten daraus erwachsen, da die Zusendung gratis und franko erfolgt.

Geschenke für die Paulinenanstalt.

Von N. N. 3 M. Von Herrn Pastor Engel: aus einem Sühnevergleich 3 M.

Julie Petri.

Anglo-Swiss Condensirte Milch.

Verkauf in 1880: 20,000,000 Büchsen.

Detail-Preis per Büchse: 70 Pfg.

Anglo-Swiss Kindermehl.

Vorzüglichstes Nahrungsmittel für Kinder, nachdem Milch allein nicht mehr genügt. Von vielen medizinischen Autoritäten empfohlen.

Detail-Preis per Büchse: 90 Pfg.

Zu beziehen in den meisten Apotheken und Colonialwaarenhandlungen.

En gros in Hannover bei Friedr. Frische.

Man verlange die Broschüre über Kinderernährung.

Liebig Company's Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Nur ächt, wenn jeder Topf die Unterschrift J. v. Liebig in blauer Farbe trägt.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraft-Suppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Zu haben bei den Kolonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.



Nur die besten Cacao-Sorten werden verarbeitet.

Puder-Cacao's, absolut rein und schalenfrei, daher leicht verdaulich.

Chocoladen mit 5 u. 10% Sago-Zusatz per 1/2 Ko. von M. 1.25 ab; mit Garantie-Marke »Rein Cacao und Zucker« von M. 1.60 ab.

Die 1/4- u. 1/4-Kilo-Tafeln tragen die Verkaufspreise.

Unsere **Kaiser-Chocolade** (per 1/2 Ko. M. 5) **ist das Beste,** was in Chocolade gefertigt werden kann.

Dépôt-Schilder kennzeichnen die Verkaufstellen, woselbst auch wissenschaftliche Abhandlungen über den Nährwerth des Cacao erhältlich.

Köln. **Gebr. Stollwerck,**

Kais., Königl., Grossherzogl. &c. Hoflieferanten.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold, 11. März 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,60	20 francs — St.		16,10
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	80,85	Sovereigns		20,20
				Holl. 10 fl. St.		16,60
London	1 Lst.	—	20,40	„ Silber	1 fl.	1,66
Paris	100 fs.	—	80,95	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,13
Wien	100 fl.	—	169,45	Holländ. „	1 fl.	1,68
New-York	1 Dol.	4,23	—	Oesterr. „	1 fl.	1,69

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons und Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen Auszahlungen dorthin.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 61. Montag, 13. März. 1882.

Wochenübersicht.

Unser Kaiser, welcher sich andauernd des besten Wohlseins erfreut, erledigte die Regierungsgeschäfte in gewohnter Weise.

Das preußische Abgeordnetenhaus setzte die 2. Lesung des Etats fort und bewilligte bei Berathung des Etats für das Auswärtige Amt den für Errichtung einer Gesandtschaft bei dem päpstlichen Stuhl geforderten Posten. Außerdem nahm das Haus die Landgüterordnung für die Provinz Westfalen in erster und den Gesetzentwurf über den Erwerb von weiteren Privatbahnen für den Staat in 2. Lesung an. Die 2. Berathung der kirchenpolitischen Vorlage in der Kommission endigte mit der Verwerfung des gesammten Entwurfs. Mittlerweile sind auch die Verhandlungen der Regierung mit der römischen Kurie, wie es heißt, in Folge der übertriebenen Ansprüche der letzteren, welche sich wunders welche Vorstellungen von der Macht des Centrums macht, ins Stocken gerathen. Vielleicht werden sie aber durch den interimistischen Leiter des Auswärtigen Amts, Grafen Hatzfeld, der „auf Urlaub“ nach Rom gereist ist, wieder in Fluß gebracht.

Der preußische Volkswirthschaftsrath arbeitet ungemein rasch: nicht nur, daß er die Vorlage über das Reichstabakmonopol schon durchberathen hat, er hat auch schon die Grundzüge der Krankenversicherung der Arbeiter und den Entwurf des Unfallversicherunggesetzes absolvirt. Der permanente Ausschuß, dem die Monopolvorlage überwiesen wurde, sprach sich mit großer Mehrheit für dieselbe aus.

Die Tage des Darmstädter Polytechnikums sind gezählt: die hessische zweite Kammer beschloß nämlich die Regierung zu ersuchen, sie möge die Anstalt bei andauernd schwachem Besuch mit Ablauf der kommenden Finanzperiode aufheben.

Die badische zweite Kammer trat dem Antrage der Regierung auf Vermehrung der Kreisschulräthe trotz der Opposition der Ultramontanen bei.

In der zweiten baierischen Kammer tobt der Sturm der Ultramontanen gegen die Regierung fort: die Kammer nahm den Antrag, der König möge anordnen, daß bei Auslegung der Verfassungsbeilage über die Verhältnisse der kath. Kirche die Tegernseer Erklärung Max Josephs von 1821, welche eine strenge Beobachtung des Konkordates fordert, der Staatsregierung als Richtschnur zu dienen habe, mit 80 gegen 71 Stimmen an. Staatsminister Lutz erklärte indeß, er könne diesen Antrag nicht der Krone zur Annahme empfehlen und werde überhaupt auf seinem Posten ausharren, da seine Demission die bestehenden Dissonanzen doch nicht heben könne.

Aus Oesterreich kommen günstige Nachrichten über die Bekämpfung des Aufstandes. Der zum Botschafter in Petersburg ernannte Graf Wolkenstein hat sich vor Antritt seiner neuen Stellung nach Berlin begeben.

Serbien ist über Nacht zu einem Königreich avancirt, indem die Skupschtina den Fürsten Milan zum König proklamirte. Natürlich säumte König Milan nicht, sich dem Willen des Volkes zu fügen und zu erklären, daß er sein ganzes Leben dem Glücke desselben widmen werde. Uebrigens ist das junge Königreich sofort von den Mächten anerkannt worden, zuerst seitens Oesterreichs, welches durch sein freundliches Entgegenkommen den slawischen Nachbarstaat offenbar zu einer ihm günstigen Haltung den Aufständischen gegenüber verpflichten will.

In Rußland dauern die Hetzereien gegen Deutschland fort. General Skobeleff benutzte seinen Aufenthalt in Warschau dazu, auch die Polen gegen die Deutschen aufzustacheln, und wurde bei seiner Ankunft in Petersburg von seinen Anhängern, unter denen sich auch zahlreiche Offiziere befanden, mit Hurrahgeschrei empfangen. Kaiser Alexander begnügte sich damit, seinem General den Kopf unter vier Augen zu waschen. Ueber diese schwächliche Haltung der Regierung den Panslawisten gegenüber fängt man in Berlin und Wien nachgerade an recht verstimmt zu werden.

Im englischen Parlament kam die russische Judenverfolgung von Neuem zur Sprache. Gladstone lehnte freilich eine Intervention bei der russischen Regierung ab, äußerte sich indeß über die betreffenden Vorfälle in sehr scharfer Weise. Der Versuch des wiedergewählten Atheisten Bradlaugh, den Eid zu leisten, veranlaßte das Haus, dessen frühere Ausschließung zu bestätigen. Gleichzeitig nahm auch das Oberhaus einen Antrag gegen die Zulassung von Atheisten zum Parlamente an.

Die französische Regierung errang wieder mehrere Erfolge in der Deputirtenkammer. Letztere nahm den Gesetzentwurf über die Ernennung der Bürgermeister durch die Gemeinderäthe in den Hauptorten der Departements, Arrondissements und Kantone an, lehnte indeß den Antrag der Radikalen, daß auch der Maire von Paris durch den Gemeinderath ernannt werden solle, auf den Wunsch der Regierung ab. Die Kammer ging ferner über eine Interpellation wegen Entsendung von Truppen in die durch Arbeitseinstellungen aufgeregten Ortschaften des Gard-Departements unter Gutheißung der Maßregeln der Regierung zur Tagesordnung über. Bemerkenswerth ist noch, daß die Kammer den Beschluß faßte, einen Antrag auf Aufhebung des Konkordates in Betracht zu ziehen, und zugleich einen Ausschuß zur Prüfung dieser Frage ernannte.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 32. Sitzung vom 11. März.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr. — Am Ministertisch: Finanzminister v. Kameke, Bitter, Maybach.

Der Präsident theilt mit, daß der Abg. v. Brauchitsch, Vertreter des 8. Wahlkreises im R.-B. Marienwerder (vortragender Rath im Ministerium des Innern) gestern plötzlich am Herzschlage verstorben sei. Das Haus ehrt das Andenken des Verstorbenen durch Erhebungen von den Plätzen. Abg. Köhler beantragt darauf die dritte Berathung des Gesetzentwurfs betr. den weiteren Erwerb von Privatbahnen für den Staat von der heutigen Tagesordnung abzusetzen. Die nationalliberale Partei würde für das Gesetz nicht stimmen können, wenn nicht zuvörderst das finanzielle Garantiegesetz endgültig festgestellt würde. Minister Bitter erklärt, daß er im Herrenhause mit allem Nachdruck für die Beschlüsse des Hauses eintreten würde. Auch werde er dahin wirken, daß das Herrenhaus die Berathung des Gesetzes möglichst beschleunige. Abg. Dr. Röckerath findet das Verhalten der Nationalliberalen eigenthümlich. Dieselben können doch nicht heute gegen etwas stimmen, was sie vor Jahren beschlossen haben. Minister Maybach: Ich habe der Erklärung meines Kollegen Bitters nur hinzuzufügen, daß das gesammte Staatsministerium seine Zustimmung zu den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses ausgesprochen habe. Ich kann dem Antrage Köhlers allerdings nicht widersprechen, mache aber darauf aufmerksam, daß die Anträge, um welche es sich hier handelt, spätestens am 1. April d. J. ratifizirt sein müssen, und daß mit der Ablehnung dieses Gesetzes auch derjenige Gesetzentwurf als beseitigt anzu-

Der Sternkrug.

Von 19

Adolf Streckfuß. (Fortsetzung.)

„Dann, straf' mich Gott, können Sie hier im Walde übernachten. Ich fahre nicht einen Schritt weiter, ehe Sie aus dem Wagen sind!“

Steinert griff nach seinem Revolver, aber er zog die Hand wieder zurück; noch war es nicht nöthig, zum Aeußersten zu schreiten, stand ihm doch nur ein einziger Gegner, ein alter, unbewaffneter Mann, gegenüber, mit diesem wurde er leicht auch ohne Revolver fertig. War jener Mensch, der sich noch immer hinter der Fichte versteckt hielt, wirklich ein Helfershelfer des Alten und er kam diesem zu Hülfe, dann war es immer noch Zeit, die tödtliche Waffe zu gebrauchen. Ein Augenblick des Nachdenkens hatte unserem Reisenden die ganze Ruhe und Besonnenheit zurückgegeben; er war überzeugt, daß bei dem Alten freundliche Worte fruchtlos seien, aber er beschloß, sie trotzdem zu gebrauchen.

„Haben Sie vergessen, daß Sie mir in Weidenhagen versprochen haben, höflich zu sein?“ fragte er ruhig.

„Bin ich etwa nicht höflich? Ich kann doch nicht dafür, daß der Herr befohlen hat, Sie sollen aussteigen!“

„Ich werde die Verantwortung bei Herrn Heiwald, dem ich morgen einen Besuch mache, übernehmen. Fahren Sie jetzt weiter!“

Der Alte lachte höhnisch auf.

„Werden Sie morgen dem Herrn einen Besuch machen? Vielleicht, vielleicht auch nicht. Ich sage Ihnen, wenn Sie nicht aussteigen, können Sie die Nacht hier bleiben oder ich hole Sie selbst heraus.

„Wollen Sie jetzt weiter fahren oder nicht?“

„Den Teufel will ich thun! Raus aus dem Wagen oder ich hole Sie!“

„Dann fahre ich selbst . .“ er griff nach dem Zügel.

„Der Alte riß die Zügel an sich. Mit einem Sprunge war er am Kutscherbock, unter dem Leder holte er ein kurzes Beil hervor, welches er über dem Kopfe schwang.

„Kommen Sie mir an die Zügel, dann giebt's ein Unglück!“ rief er mit vor Wuth zitternder Stimme.

Glaubte er den Stadtherrn einzuschüchtern? Er täuschte sich! Im nächsten Augenblick schon fühlte er, wie eine Riesenfaust ihm die Kehle zusammendrückte. Mit der linken Hand fing Steinert, der aus dem Wagen gesprungen war, das geschwungene Beil auf, mit der rechten schüttelte er den stämmigen Alten, der unter dieser gewaltigen Kraft zusammenbrach. Mit einem mächtigen Stoß schleuderte er ihn in die Büsche zur Seite des Wagens, dann nahm er das Beil auf, welches zur Erde gefallen war. Er schwang sich auf den Kutscherbock, ergriff Zügel und Peitsche und mit kräftigem Schlage trieb er die Pferde an. Die edlen Thiere legten sich mit aller Kraft ins Geschirr, sie zogen an, zuerst ging's langsam vorwärts, als aber Steinert die Peitsche nicht sparte, immer schneller und schneller.

Hatte der alte Friedrich absichtlich die Tiefe des Sandes übertrieben, oder war der Weg besser geworden? Steinert kümmerte sich nicht um die Beantwortung dieser Frage, mit immer neuen Peitschenhieben trieb er die Pferde an und bald flog der leichte Wagen im sausenden Galopp auf dem Sandwege dahin, an der hohen Fichte vorbei. Steinert konnte beim schnellen Vorbeifahren nicht sehen, ob hinter ihr wirklich ein Mensch versteckt stand.

Ein Schuß knallte hinter ihm im Walde. Steinert schaute sich um, er konnte aber den Schützen nicht entdecken; auch nahm er sich nicht die Zeit zu langer Forschung; mit gewaltigen Peitschenschlägen trieb er die schon ermattenden Pferde zur höchsten Anstrengung ihrer Kräfte, zum wildesten Jagen. Nach einem Viertelstündchen schon hatte er die Waldgrenze erreicht und vor sich in nicht zu großer Entfernung sah er die Lichter des Städtchens Beutlingen glänzen.

Jetzt mäßigte er die Geschwindigkeit der Pferde zuerst zum Trab, dann zum Schritt. Nach einer Viertelstunde etwa, die Thurmuhr schlug gerade ½11 Uhr, fuhr Steinert langsam durch das alte Thor des Städtchens: in dem dritten Hause der Straße erkannte er an dem großen Schilde den gesuchten Gasthof zum weißen Roß, vor dem er anhielt.

In der Gaststube war noch Licht, die Honoratioren von Beutlingen pflegten im weißen Roß, dem ersten Gasthof der Stadt, zu verkehren, sie gingen meist erst gegen 10 Uhr fort. Steinert fand daher das Dienstpersonal des Gasthauses noch in voller Thätigkeit. Der Hausknecht nahm ihm das Fuhrwerk ab, verwundert sagte er: „Das ist ja das Gespann des Herrn von Heiwald!“

„Ganz richtig“, entgegnete Steinert ruhig. „Vielleicht heut Abend noch, jedenfalls aber morgen früh wird der alte Friedrich es abholen. Führen Sie nur die Pferde in den Stall und reiben Sie sie gut ab, ich bin etwas scharf gefahren. Sie sollen ein gutes Trinkgeld bekommen. Meine Koffer bringen Sie auf ein Zimmer, ich bleibe einige Tage im Gasthof.“

Hausknecht und Kellner nahmen jeder einen Koffer, Steinert selbst die Reisetasche und das eroberte Beil, welches er unter seinem Ueberzieher vor den Augen des Dienstpersonals verbarg.

Ein freundliches geräumiges Zimmer nahm den Reisenden auf. Steinert bestellte sich eine Flasche Wein und etwas kalte Küche zum Nachtessen, er ordnete an, daß ihm dasselbe auf das Zimmer gebracht werde, auch solle der Kutscher des Herrn von Heiwald zu ihm geführt werden, sobald er eintreffe.

(Fortsetzung folgt.)

sehen ist, welcher die Vervollständigung des preußischen Eisenbahnnetzes bezweckt.

Abg. Frhr. v. **Minnigerode** erklärt, daß die Konservativen bei der geschaffenen Zwangslage allerdings für den Antrag stimmen müßten. Aber mit Rücksicht auf die bündige Erklärung vom Ministertische bitte er, den Antrag zurückzuziehen. In demselben Sinne spricht sich Abg. **Stengel** aus. Abg. **Richter** wundert sich über die plötzliche, ganz überflüssige Tapferkeit der Nationalliberalen. Er habe den Eindruck, als wenn das Herrenhaus gar nicht daran denke, Schwierigkeiten zu bereiten. Es geben andere, das Land mehr beunruhigendere Fragen, bei denen entschiedenere Haltung viel eher am Platze sei. Da die Nationalliberalen doch entschlossen seien, die Suppe zu essen, könne es ihnen doch gleichgültig sein, ob die Schaumklöße so oder so angerichtet seien (Heiterkeit). Das Haus beschließt einstimmig, die Verstaatlichungsvorlage von der Tagesordnung abzusetzen.

Es wird nunmehr die Etatsberathung fortgesetzt. Bei dem Etat der indirekten Steuern (Einnahme 98,562,000 *M* dauernde Ausgaben 27,234,365 *M*, einmalige Ausgaben 339,000 *M*), regt Abg. v. Neumann den Wegfall des Brückenzolles über die Oder und Warthe bei Küstrin an. Finanzminister **Bitter** steht der Aufhebung des Brückenzolles im Allgemeinen keineswegs ungünstig gegenüber. Er habe nur Bedenken getragen, in dieser Richtung Schritte zu thun, weil die Finanzlage nicht dazu angethan sei, große Summen zu erlassen. Abg. Graf **Hacke** befürwortet ebenfalls die Aufhebung des Brückenzolles bei Küstrin und Abg. **Röckerath** die Beseitigung des sehr lästigen Personenbrückengeldes. Auf Antrag des Abg. Frhr. v. **Huene** überweist das Haus Kap. 9 der Ausgaben (Zoll- und Steuererhebung) an die Budgetkommission mit Rücksicht darauf, daß der Betrag von 1,011,487 *M* an Mehrkosten für die Erhebung der Gerichtsgebühren in dem Etat figurirt. Die sämmtlichen übrigen Positionen werden unverändert genehmigt.

Es folgt der Etat des Kultusministeriums (Einnahme 2,333,813 *M*, laufende Ausgaben 50,733,621 *M*, einmalige Ausgaben 6,620,300 *M*). Die Einnahmen werden bewilligt. Bei Tit. 1 der laufenden Ausgaben (Ministergehalt) beklagt sich zunächst Abg Frhr. v. **Fürth**, daß unter den Augen des Ministers an der Universität Halle eine Schmähschrift herausgekommen, welche das vatikanische Konzil und die katholische Kirche auf das Gröblichste beleidige. Redner verlangt Anwendung des § 166 gegen den Verfasser dieser Schmähschrift („Erasmus redivivus"). Kultusminister v. **Goßler** giebt zu, daß die zitirte Schrift eine herbe Kritik enthalte. Die Universität sei aber eine streng evangelische und die evangelische Fakultät verpflichtet, alljährlich zu Ostern eine Festschrift herauszugeben, in welcher von der evangelischen Konfession Zeugniß abgelegt wird. Der Zweck der erwähnten Schrift sei nicht, die Katholiken an und für sich zu kränken, sondern nur eine Parallele zu ziehen zwischen Erasmus und Döllinger, um nachzuweisen, daß die katholische Kirche eine zeitlang Männer, wie Erasmus habe vertragen zu können, heute aber nicht. Es wäre allerdings besser gewesen, wenn die Schrift den Bibliothekraum nicht verlassen hätte.

Abg. Dr. **Windthorst**: Was diese Schrift persönlich gegen ihn enthalte, bitte er als nicht geschrieben zu betrachten. Er sei daran gewöhnt und gehörten solche Angriffe gegen ihn zu seiner Erheiterung. Im Uebrigen erscheine ihm die Sache denn doch etwas ernster, als der Minister sie darzustellen versucht. Wenn der Herr Professor für seine eigene Person die Schrift herausgegeben hätte, würde der Charakter der Angelegenheit ein anderer sein; aber es handle sich um eine offizielle Schrift, und der Umstand, daß die Universität Halle eine streng evangelische ist, könne keine Entschuldigung dafür sein, in einer solchen Weise über ihre Mitchristen herzufallen. Uebrigens werden wir im Hinblick auf den streng evangelischen Charakter der Universität Halle bemüht sein, unsererseits eine spezifisch-katholische Universität zu erhalten. Jedenfalls sind in der Schrift Schmähungen gegen katholische Personen enthalten, die man von einem Professor nicht hätte erwarten sollen. Wir werden übrigens daraus Veranlassung nehmen, unsere Aufmerksamkeit nunmehr etwas mehr nach Halle zu richten. Redner tritt sodann für eine Abtrennung der Medizinalabtheilung von dem Kultusministerium ein. Ein Mann sei nicht im Stande, das Ministerium in seinem gesammten Umfange vollständig zu beherrschen. Nach seiner Meinung könnte diese Abtheilung am besten dem Ministerium des Innern beigegeben werden. Weiter bespricht Redner das Verhältniß der katholischen Kirche in Preußen seit der Reformationszeit. Seit dieser Zeit sei es äußerst schwierig gewesen, die jura civio sacra in Preußen richtig zu ordnen. Friedrich Wilhelm IV. habe deshalb zur Berathung der katholischen Angelegenheiten eine besondere katholische Abtheilung eingerichtet, damit dem jeweiligen Minister nach katholischer Auffassung Rath ertheilt werde. Gegenwärtig wurden die Angelegenheiten der katholischen Kirche von protestantischen Räthen wahrgenommen. Die Gerechtigkeit erfordert, daß, wie in Sachsen verfassungsmäßig nur ein evangelischer Kultusminister sein dürfe, in Preußen für die Katholiken ein katholischer Kultusminister ernannt werden müßte. Zunächst bringt Redner die Wiederherstellung der katholischen Abtheilung in Anregung, will aber heute noch nicht diese Forderung aufstellen, erwartet aber von der Gerechtigkeit des Ministers, daß die Zahl der Räthe katholischer Konfession in seinem Ministerium angemessen vermehrt werde, und daß die katholischen Räthe herangezogen werden insbesondere auch zu kirchlichen Fragen und zu den Fragen, welche die jura civio sacra an sich betreffen, daß die Katholiken zu dem Herrn Minister unbedingtes Vertrauen haben sollen, wenn evangelische Räthe katholische Angelegenheiten beanspruchen, das könne er doch unmöglich verlangen. Der Herr Minister sei gar nicht im Stande, die Dinge vollständig zu übersehen und ein Detail zu überwachen. Die Angelegenheiten der katholischen Kirche müßten vom katholischen Standpunkt aus behandelt werden. Was den neuen Ministerialdirektor anlange, so werde er für die Position stimmen, weil er wünsche, daß der betreffende tüchtige Beamte, welcher unter Falk große Unbill erlitten, entschädigt werde.

Kultusminister v. **Goßler** konstatirt zunächst, daß es sich um eine offizielle Schrift handele, von der hier die Rede gewesen. Was die bestehende Einrichtung im Kultusministerium anlange, so werde hinsichtlich der Medizinalabtheilung schwerlich so bald eine Aenderung eintreten. Was die katholische Abtheilung anlange, so könne er die Frage nicht beantworten, ob jetzt oder jemals die Einrichtung einer solchen in Aussicht genommen werden wird. Aber er möchte doch darauf verweisen, daß in einer Zeit, wo sich die katholische Kirche in Preußen einer großen Selbstständigkeit erfreute, eine katholische Abtheilung nicht bestanden habe. Dieselbe sei zuerst im Jahre 1840 entstanden und sei seit dieser Zeit wiederholt Gegenstand heftiger Angriffe der Leiter der Organe der katholischen Kirche gewesen. Auch müßte er darauf verweisen, daß in einzelnen, später mit Preußen vereinigten Landestheilen, wie Hannover, eine solche Einrichtung nicht bestanden habe, und doch sei von Konflikten nie die Rede gewesen. Die Konfession allein biete auch keine Garantie für eine gerechte Wahrnehmung der Dienstgeschäfte. Er könne die Verantwortlichkeit von seinem Ministerium nicht von sich abwälzen. Er werde bestrebt sein, der Aufgabe, die ihm gestellt sei, gerecht zu werden und brauche wohl nicht erst zu versichern, daß er seine Pflicht erfüllen werde. — Abg. **Rickert** monirt, daß der Lehrer Neumann in Pr. Eilau in eine Ordnungsstrafe von 20 *M* genommen worden sei, weil sein Name in einem liberalen Wahlaufrufe gestanden habe. Dies widerspreche dem Sinne und Wortlaut der Verfassung und bitte er daher den Kultusminister die Regierung in Königsberg auf den Standpunkt der Verfassung zu verweisen. — Abg. Dr. **Franz** bestreitet, daß bei der Halleschen Schrift von einer Privatschrift die Rede sein könne. Dieselbe sei eine Schrift der evangelischen Fakultät. Die Privatarbeit eines evangelischen Professors würde er einer Kritik nicht für werth halten. Wenn man früher mit der katholischen Abtheilung nicht zufrieden gewesen wäre, dann habe der Tadel nicht eigentlich der katholischen Abtheilung, sondern den Minister selbst getroffen, der nicht wollte oder konnte, was die Katholiken beanspruchen konnten. Er zweifele nicht an dem guten Willen des Ministers, glaube aber, daß kein Mensch aus seiner Haut gehen könne, daß eine ganze Menge von Dingen, wenn in ganz andern Anschauungen erzogen, man nicht würdigen und verstehen könne. Deßhalb sei es nothwendig, daß dem Minister Männer zur Seite stehen, welche die katholischen Angelegenheiten genau kennen. So lange die Maigesetze in ihren wesentlichen Grundsätzen fortdauern, werde es nicht möglich sein, den Bedürfnissen der katholischen Kirche nach allen Richtungen hin gerecht zu werden. Redner beklagt sodann die immer mehr zunehmende Zahl verwaister Pfarreien, namentlich in der Breslauer Diözöse an der Hand eines ausführlichen statistischen Materials und beschwert sich daneben, daß trotz dieses großen Seelsorgermangels man keinen Anstand nehme, Geistliche wegen verbotener Amtshandlungen strafrechtlich zu verfolgen. Redner bespricht sodann die Militärseelsorgeverhältnisse in Cosel, in dem er dringend Abhülfe verlangt.

Kultusminister v. **Goßler**: Die Auffassungen des Vorredners sind zumeist Antizipationen, welche sich auf die kirchenpolitische Vorlage beziehen. Ich gehe hierauf nicht ein. Was die Rede des Generals in Cosel betrifft, so ist mir ein Theil davon neu gewesen. Die Abgrenzung der Diözesen anlangend, sind hier irgend welche positiven Schritte nicht gethan worden. Abg. **Lassen** (Däne) klagt über Bedrückung der Bevölkerung Nordschleswigs in Bezug auf ihre Nationalität und Sprache und über Verweigerung von Konzessionen zur Errichtung dänischer Schulen.

Kultusminister v. **Goßler** hat den Vorredner nicht genau verstanden und behält sich vor, auf die Beschwerden zu antworten. Was einen Spezialfall anlange, der eine Privatschule in Hadersleben zum Gegenstande hat, so ist dem betreffenden Lehrer die Konzession zur Errichtung einer Privatschule nicht der dänischen Sprache wegen verweigert worden, sondern deshalb, weil derselbe ein dänischer Agitator ist, und einem solchen werde er stets die Konzession verweigern. Abg. **Sack** bringt die Frage der Regelung der Beiträge zum Kirchenbaufonds zur Sprache. — Kultusminister v. **Goßler** hält diesen Gegenstand für sehr schwierig. Er werde denselben jedoch in sorgfältige Erwägung ziehen. Abg. Freiherr v. **Fürth** kommt noch einmal auf die unerhörte Sprache der Halleschen Schrift zurück, während Abg. **Schmidt** (Stettin) die Meinung vertritt, daß der zitirten Schrift zu viel Bedeutung beigelegt werde. Es sei doch bekannt, daß die Verfasser von dergleichen Abhandlungen mit ihrem Latein glänzen wollen. Redner drückt seine Genugthuung darüber aus, daß zum ersten Male der Vertreter Nordschleswigs mit seinen Beschwerden die Tribüne betreten habe. Ferner erinnert Redner an das in der Verfassung verheißene Unterrichtsgesetz und wünscht eine gleichmäßige Ordnung der Schulferien. Abg. Dr. **Windthorst** ist ohne die Erklärung des Ministers überzeugt, daß derselbe den Willen habe, nach allen Seiten seiner Aufgabe gerecht zu werden, aber mit dem vorhandenen Personal werde er die Aufgabe nicht erfüllen können. Katholische Angelegenheiten müßten von katholischen Leuten behandelt werden. Die evangelische Verfassung in Sachsen bestimme ausdrücklich, daß der Kultusminister evangelisch sein müsse und keine katholische Hand mischt sich dort in evangelische Angelegenheiten, obgleich der König katholisch ist. Bei uns liegt die Verwaltung katholischer Angelegenheiten in evangelischen Händen. Abg. Dr. **Virchow** ist nach den sachlichen Erörterungen des Fürsten Bismarck und des Ministers Falk auch heute noch der Ansicht, daß die Aufhebung der katholischen Abtheilung eine Wohlthätigkeit gewesen und er ist ferner der Meinung, daß die Lösung aller Schwierigkeiten auf kirchlichem Gebiete nur in Annäherung an den Gedanken der Trennung von Staat und Kirche gefunden werden könne. Redner vertheidigt die Institution eines Unterrichtsraths, welcher fortwährend beim Experimentiren auf dem Gebiete der Schule und bei dem fortwährenden Wechsel der Minister durchaus nothwendig sei, um der um sich greifenden Verwirrung Schranken zu setzen. Abg. Dr. **Franz** meint, daß Virchow mit dem Unterrichtsrathe dieselben Erfahrungen machen würde, wie mit dem Eisenbahnrath. Nunmehr plaidirt Redner für Schonung der Ordenskongregationen, die sich der Krankenpflege widmeten.

Kultusminister von **Goßler** versichert, daß in den letzten Monaten sich die Praxis der Verwaltung in dieser Beziehung ganz außerordentlich milde gestaltet habe.

Abg. von **Kney** führt den Ausführungen der Abg. Windthorst gegenüber aus, daß dessen Interpretation der sächsischen Verfassung nicht zutreffend sei; dort übe der katholische König die Staatsgewalt auch über die evangelische Kirche aus. — Abg. **Reichensperger** (Köln): der Vorredner habe nicht nachzuweisen vermocht, daß der König in die evangelischen Angelegenheiten hinein regiere. Er hätte nachweisen sollen, daß in Sachsen in der Kirchenbehörde auch Katholiken sitzen, welche über evangelisch-kirchliche Angelegenheiten zu bestimmen haben. Ueber denselben Gegenstand sprechen noch die Abgg. Dr. **Virchow** und Dr. **Windthorst**; dann wird die Debatte über Tit. 1 geschlossen und die Sitzung bis Montag 12 Uhr vertagt. T. O. Kultusetat. Schluß 4½ Uhr.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 10. März. Der permanente Ausschuß des Volkswirthschaftsraths nahm die §§ 32—36 der Monopolvorlage mit geringen Aenderungen an. Zu den Strafbestimmungen (§§ 37—57) wurde allgemein möglichste Milde empfohlen. Die Uebergangsbestimmungen (§§ 57—60) wurden wesentlich nach der Regierungsvorlage genehmigt.

* — Das Befinden des Fürsten Bismarck ist leider andauernd ein schlechtes, und die gegentheiligen Nachrichten der jüngsten Zeit erweisen sich als falsch. Wie die „B. B. Z." meldet, sind es wieder neuralgische Schmerzen, von denen der Reichskanzler geplagt wird. Dieselben sind diesmal intensiver aufgetreten, als je zuvor. Seit kurzem hat sich dazu noch eine starke Grippe gesellt. An eine Uebersiedelung des Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh ist daher ernstlich gar nicht gedacht worden. Damit soll freilich nicht gesagt werden, daß dieselbe nicht trotzdem, vielleicht schon in der nächsten Zeit stattfinden könnte. Neuralgische Schmerzen pflegen ebenso plötzlich zu verschwinden, wie sie sich plötzlich einstellen, und Fürst Bismarck liebt es, seine Reisepläne schnell und ohne besondere Vorbereitungen auszuführen. Seine nächste Umgebung wird damit meist ebenso überrascht, wie weitere Kreise. Trotz seiner Krankheit hat übrigens Fürst Bismarck während der letzten Wochen stark gearbeitet und sich wenig Ruhe gegönnt. Wie das genannte Blatt weiter erfährt, hatte er sich wiederholt beim Kaiser zum Vortrage anmelden lassen, war aber immer gezwungen, noch in letzter Stunde wieder absagen zu lassen. Sobald es sein Gesundheitszustand irgend erlaubt, wird der Reichskanzler dem Kaiser einen längeren Vortrag über die auswärtige Lage halten.

* — Aus Baden, wo bekanntlich sehr starker Tabakbau besteht, kommen die entschiedensten Proteste gegen die Monopolvorlage aus der Mitte der landwirthschaftlichen Bevölkerung. Bekanntlich will der Entwurf den Tabakbau nur da zulassen, wo er einigermaßen konzentrirt betrieben wird — und unter der Herrschaft des Monopols wäre es auch nicht anders möglich, da sonst die erforderliche Kontrole nicht geübt werden könnte. Durch die beabsichtigten Vorschriften würde die Tabakkultur nun zahlreichen badischen Gemeinden, in denen sie nur auf kleinen Flächen betrieben wird, gleichwohl aber für die betreffenden Familien eine wichtige Quelle des Erwerbs ist, unmöglich gemacht werden.

* — Eine Aeußerung des kommandirenden Generals v. Stiehle, welche dieser gegenüber der Deputation des Landwehrvereins that, die ihm das Diplom und die Abzeichen eines Ehrenmitgliedes überbrachte, verdient gerade jetzt, wo das Andenken an die Reden Skobeleffs noch frisch ist, größere Bedeutung: Zahlreiche Eisenbahnen, führte der General aus, durchkreuzen unsere an Naturerzeugnissen gar nicht arme Provinz und sichern derselben eine besondere Zukunft, sobald es einst ge-

lungen sein wird, einen direkten Bahnverkehr mit Rußland herbeizuführen. Betrübend sei es nur, daß durch Wort und Schrift in der polnischen Bevölkerung der Haß gegen das Deutschthum geflissentlich erhalten und genährt werde. Jeder brave Deutsche achte gewiß die Eigenthümlichkeiten der polnischen Bevölkerung, die stolzen Erinnerungen an die Geschichte ihres Vaterlandes, besonders ihre schöne wohltönende Sprache. Das dürfte aber nicht mit Haß vergolten werden. Man müsse doch lernen, sich in das Unvermeidliche zu fügen, und das Segensreiche unter preußischer Herrschaft erkennen. Zwischen Polen und Deutschen eine goldene Brücke zu bauen, sei ja eine der schönsten Aufgaben unserer Landwehrvereine und deshalb seien diese Vereine für unsere Provinz von so hoher Bedeutung. Besonders in der deutschen Armee könne nur eine Sprache, ein Kommando gelten, sonst würden wir theilweise in Zustände wie bei der österreichischen Armee geraethen. Ihm sei es aber eine Freude, daß jeder Soldat polnischer Nationalität gern und leicht die deutsche Sprache erlerne, da er den großen Vortheil kennen lernt, der ihm dadurch für das ganze Leben geboten wird. Hierzu bemerkt die „Germania“: Wenn das „Tageblatt“ diese Auslassungen „fest, klar und würdig“ findet, so müssen wir sie mindestens für deplarirt erklären. Gott bewahre uns vor politisirenden Generalen! Die Armee hat keine Sprachenfragen zu lösen, sondern einfach die Befehle des obersten Kriegsherrn zu befolgen. Wenn die Offiziere Gelegenheitsreden halten, so haben sie sich zu beschränken in den Grenzen der Devise: „Mit Gott für König und Vaterland“; wer mehr sprechen will, lasse sich zum Parlament oder Volkswirthschaftsrath beurlauben.

* **Posen,** 9. März. Soeben treffen aus Rom im klerikalen Lager hierselbst Nachrichten ein, denen zufolge in den dem Vatikan nahestehenden Kreisen die feste Ueberzeugung herrscht, daß weder durch Butenjews Verhandlungen in der russischen, noch durch Schlözers Verhandlungen in der preußischen Kirchenpolitik günstige Resultate erwartet werden können.

* **Köln,** 10. März. Von den 104 Kandidaten, die sich in Köln zum Examen für den einjährig-freiwilligen Militärdienst gemeldet hatten, sind, nachdem 65 gleich nach dem Ausfall des schriftlichen Examens zurückgewiesen worden waren, laut „E. Ztg.“ im Ganzen nur 19 durchgekommen.

Kassel, 8. März. Der hiesige, aus den heterogensten Elementen zusammengesetzte konservative Verein macht außer in politicis auch in communalibus. Nach dem famosen Ultimatum an die konservativen Landboten Hessens, denen „im Geschäftsinteresse“ eine förmlich charakterlose Handlungsweise vorgeschrieben wird, hat der Verein auch eine an hohlen Phrasen reiche Petition um Errichtung einer Eisenbahndirektion in Kassel nach Berlin geschickt, die natürlich keinem anderen Zwecke dient, als in der hiesigen Bürgerschaft um möglichst viel zahlende Mitglieder zu werben, mit deren Geld die Kosten der im vorigen Herbste verbreiteten Wahlpamphlete gedeckt werden sollen. Daß heute in maßgebenden Kreisen an die Etablirung einer Eisenbahndirektion in Kassel gar nicht mehr gedacht wird, wissen die konservativen Faiseurs ebenso gut, wie ihnen bekannt sein muß, daß ihre Haltung einer der Hauptfaktoren ist, welche die Vernachlässigung Kassels bewirkt haben. Das hiesige Publikum hat übrigens die Absicht gemerkt und verhält sich diesem Manöver gegenüber absolut kühl. (F. J.)

Sachsen-Weimar.

* **Jena,** 8. März. In unserer Stadt waren am Montag, wie der „N.-Ztg.“ geschrieben wird, Minister und Räthe aus Altenburg, beiden Reuß und beiden Schwarzburg zu einer Konferenz versammelt. Da nur diese kleinsten der thüringischen Staaten vertreten waren, kann es sich wohl nicht um thüringische Angelegenheiten gehandelt haben, und so wird vermuthet, daß ihre Stellung zum Tabakmonopol Gegenstand der Konferenz gewesen sein mag.

Baden.

* **Karlsruhe,** 9. März. Die Beisetzung des Markgrafen Max wird wahrscheinlich Ende der Woche in der Fürstengruft unter der evang. Stadtkirche dahier stattfinden. Daselbst ruhen die seit den sechziger Jahren verstorbenen Glieder unseres Fürstenhauses, nachdem die frühere Gruft in der Schloßkirche zu Pforzheim keinen Raum mehr hatte. Der verstorbene Markgraf ist das jüngste (8.) Kind des Großherzogs Karl Friedrich gewesen, das vierte aus dessen zweier Ehe mit der Freiin von Geiersberg, die zur Reichsgräfin von Hochberg erhoben wurde. Er ist zu Triesdorf bei Ansbach im Jahre 1796 geboren, wohin Karl Friedrich mit seiner Familie geflohen war, als die Franzosen im Juni 1796 den Rhein überschritten. Als Graf Hochberg begleitete der Verstorbene die badischen Truppen nach Spanien, und kämpfte als Lieutenant in der Schlacht bei Leipzig. Bei einem Ausfall der Franzosen aus Straßburg wurde Graf Max Hochberg an der Spitze des 2 badischen Dragonerregiments verwundet. Seine spätere Dienstzeit fiel in die Friedensjahre, während welcher der „alte Max“ eine populäre Persönlichkeit wurde, die eigentlich nie öffentlich hervortrat, dafür aber im Stillen sehr wohlthätig wirkte. Das letzte Stück altbadischer Geschichte wird mit ihm zu Grabe getragen. (Fr. Pr.)

Frankreich.

* **Paris,** 9. März. Der Minister hat gestern beschlossen, bei den Kammern einen Nachtragskredit von 800 000 Franks für eine internationale wissenschaftliche Expedition nachzusuchen, welche im Verein mit Deutschland, England und Schweden ins Werk gesetzt werden soll. Es handelt sich um meteorologische Beobachtungen am Nordpol und am Südpol, die einen Zeitraum von zwei Jahren in Anspruch nehmen werden. Frankreich und Deutschland werden je ein Schiff nach dem Südpol, England und Schweden je eins nach dem Nordpol schicken.

Rußland.

* **Petersburg,** 10. März. Den im Trigonjaprozeß Verurtheilten wurde gestern durch Senator Belostotzky in Gegenwart ihrer Vertheidiger das Urtheil in endgültiger Form verkündet. Die Mehrzahl der zum Tode Verurtheilten beabsichtigt durch ihre Vertheidiger ein Gnadengesuch beim Kaiser einzureichen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold,** 12. März. Mit Freuden haben wir aus dem Inseratentheile dieser Zeitung ersehen, daß in unserer sehr aufblühenden Stadt ein Handelsinstitut errichtet werden soll und nehmen wir daraus gern Veranlassung, die Bedürfnißfrage, resp. Zweckmäßigkeit eines solchen Instituts näher in Erwägung zu ziehen.

In den höheren Lehranstalten und Gewerbeschulen ist für die Ausbildung eines jedweden Lebensberufes zur Genüge gesorgt, nur eine einzige Branche — unseres Erachtens eine der wichtigsten: die theoretische und praktische Ausbildung eines Kaufmannes — ist bisher unberücksichtigt geblieben.

Um so mehr ist es Pflicht der Eltern und Lehrherren, mindestens dahin zu streben, daß ihre Söhne resp. junge Leute, die sich dem Handelsstande widmen wollen, nicht so frühzeitig, wo sie noch kaum über die elementaren Anfangsgründe des Wissens hinausgekommen sind, den Schulen entzogen und in die kaufmännische Lehre genommen werden, es sei denn, daß sie in einer Fachschule die nöthigen Kenntnisse für ihren speziellen Beruf ersetzt haben.

Wir wollen keineswegs in Abrede stellen, daß jeder einzelne Geschäftsinhaber seinen Lehrling nach besten Kräften die praktische Seite seines Geschäfts zu handhaben lehrt, müssen aber andererseits zu unserem Bedauern behaupten, daß in vielen Fällen es dem Prinzipal unmöglich ist, dem Lehrlinge eine vollständige Ausbildung in seinem kaufmännischen Beruf zu Theil werden zu lassen, eben weil es seinem Zöglinge zu sehr an den nöthigen wissenschaftlichen Grundlagen und einer genügenden Vorbildung mangelt.

Aehnliche Zustände haben wir ja auch zum Theil im Handwerk kennen gelernt, man hat auch dort in richtiger Anschauung der Dinge, als das Grundübel des heutigen gewerblichen Lebens die mangelhafte wissenschaftliche Ausbildung der Lehrlinge und Gehülfen erkannt, nunmehr aber ernstlich begonnen, die Beseitigung dieses Mißstandes in Etablirung von Fach- und Fortbildungsschulen eindringlichst hinzuarbeiten.

Es geht durch alle gewerblichen Berufszweige ein ernster Drang nach tüchtiger, sowohl fachlicher, wie allgemeiner Ausbildung ihrer Glieder und wäre es somit auch hier wohl an der Zeit, daß Handwerkerlehrlinge und Gehülfen kaufmännische Vorbildung genössen, damit sie nicht, wie es leider so häufig der Fall, durch ungenügende, ja sogar verwahrloste Buchführung in Bedrängniß und schließlich mit dem Gesetz in Konflikt zu gerathen.

In derselben Weise, mit gleicher Energie muß von den Kaufleuten gehandelt werden. Das Hauptübel, die mangelhafte Vor- und Ausbildung der kaufmännischen Jugend zu beseitigen, halte man fest und unbeirrt im Auge und lasse es zur dringenden Aufgabe werden, die fachliche Erziehung und geistige Fortbildung ihrer Lehrlinge und Gehülfen in fest bestimmter, systematischer Weise zu regeln.

Auch dem weiblichen Geschlecht ist es sehr zu empfehlen, in praktischem kaufm. Rechnen, Wechsellehre, Korrespondenz und Buchführung Unterricht zu nehmen, damit die Tochter dem Vater und demnächst die Gattin dem Gatten als Stütze, namentlich aber beide — in Todesfällen — thatsächlich zur Regelung und etwaigen Fortsetzung der bestehenden Verhältnisse dienen können.

Wir wollen also, wie gesagt, die Etablirung der geplanten Handelsschule freudigst begrüßen und vertrauen unserer Kaufmannschaft, nicht allein hier, sondern auch aus den uns nahe gelegenen Orten, daß sie dieselbe bereitwilligst fördern und namentlich dahin streben wolle, fortan nur junge Leute mit besagten Vorkenntnissen zur Lehre anzunehmen, damit diese in beiderseitigem Interesse — des Prinzipals wie des Lehrlings — entschieden wirksamer und vielleicht in kürzerer Frist vollendet werde.

Wir schließen einstweilen mit dem Ausspruche unseres Dichterfürsten Göthe in „Wilhelm Meisters Lehrjahren“ Kap. 10 des 1. Buches: **„Ich wüßte nicht, wessen Geist ausgebreiteter wäre, ausgebreiteter sein müßte, als der Geist eines echten Handelsmannes.“**

* **Piwitsheide,** 10. März. Während in unserem Zeitalter des Dampfes so manchem alten Postkourse vom „Schwager“ das Schwanenlied geblasen wurde, weil andern Tags die Herrschaft des Dampfrosses begann, soll hier in unseren Thälern die Aera des Posthorns erst beginnen, indem es, wie wir aus sicherer Quelle hören, in der Absicht der kaiserlichen Postverwaltung liegt, vom 1. April d. J. ab an Stelle der bisher Morgens zwischen hier und Lage einmal täglich kourirenden Botenpost eine fahrende Post einzurichten, die Botenpost aber als zweite Verbindung in die Nachmittagsstunden zu verlegen. Heißen wir diese doppelte Verkehrsverbesserung willkommen; werden wir doch dadurch größeren Verkehrsstraßen und Plätzen, wovon als nächstbelegene der Sammelplatz der hiesigen Ziegler, Lage, und unsere neue Eisenbahn hervorzuheben sind, um ein Stück näher gerückt.

* **Paderborn,** 7. März. Das Schwurgericht hat gestern seine erste diesjährige Sitzungsperiode unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektors Wiedeburg von hier begonnen. So weit bis jetzt bestimmt, wird in dieser Session gegen 14 Angeklagte verhandelt werden. Die meisten Sachen betreffen wissentlichen Meineid und Sittlichkeitsverbrechen, und zwar sind Meineidsanklagen gerichtet gegen den Ackerer Wilh. Wakup aus Vinsebeck, den Abdecker Jos. Westerwelle aus Steinheim, den Schuhmacher Bernh. Böhle aus Manrode und die Ehefrau des Tagelöhners Aug. Küting aus Höxter; Anklagen wegen Sittlichkeitsverbrechen gegen ebenfalls vier Personen, nämlich: den Schäferknecht Jos. Uhe aus Kuhlsen, den Knecht Kaspar Walter aus Berge, den Arbeiter Fritz Robert aus Altendorf bei Essen und den Ziegler Heinr. Schäfers aus Blomberg. Wegen Münzverbrechens stehen unter Anklage: der Metzger Wilh. Dürr aus Lippspringe und der Schlosser Nikolaus Müller ebendaher; wegen Mordversuchs und gewerbsmäßigen Jagdvergehens: der Schneider Joseph Rosenkranz und der Ackerer Anton Linnemann, beide aus Oesdorf; wegen Raubes: der Schäfer Friedrich Weskamp aus Beller; endlich wegen betrügerischen Bankerotts: der Händler Karl Sander aus Amelunxen. Die Sitzungsperiode wird voraussichtlich anderthalb bis zwei Wochen in Anspruch nehmen. (P. K.)

Soest, 9. März. Eine höchst unangenehme Ueberraschung erfuhren heute Morgen auf dem Wochenmarkte eine größere Anzahl von Krämern, denen, da sie es aus Vertrauensseligkeit verabsäumt hatten, sich ihre Gewerbelegitimationsscheine für das laufende Jahr einzulösen, sämmtliche feilgehaltenen Waaren polizeilich konfiszirt wurden; neben diesem wartet ihrer noch eine empfindliche Strafe wegen Gewerbesteuer-Kontravention.

Karl Riesels 24. Gesellschaftsreise nach ganz Italien wird bestimmt am 6. April c. angetreten. Die Riesel'schen Orientirungsfahrten in den großen Städten Italiens, wodurch jede Ueberanstrengung vermieden wird, haben sich — in gleicher Weise wie die sprach-, orts- und sachkundige Führung, die Auswahl der vorzüglichsten Hotels bei möglichster Vermeidung der Nachtfahrten — Anerkennung erworben.

Die Tour via Innsbruck nach den oberitalienischen Seen, in voller Blüthenpracht der Magnolien, Camelien, Citronen, Orangen ꝛc., der auf 8 Tage verlängerte Aufenthalt in Rom und ebenso in Neapel bilden die Vorzüge der diesmaligen Expedition. Das ganz neue 8 Tage-Programm ist z. B. für Neapel und Umgegend wie folgt arrangirt: Ankunft in Neapel Mittags. Nach Dejeuner und Ruhe (Logis im Hotel Royal des Etrangers am Golf von Neapel) Orientirungsspazierfahrt nach dem Posilipp (Gesammtbild über Neapel) und nach Villa Nationale (Korso). Meerwasser-Aquarium. Diner. Theater. Capri. Hier Nachtquartier. Ueberfahrt nach Sorrent. Am Golf entlang nach Castellamare. Besuch Pompeji's (vorher Instruktion im Museum zu Neapel!), per Wagen und Drahtseilbahn auf den Krater des Vesuvs. Von Vietrie Abstecher nach dem einzig schönen Amalfi (eine der landschaftlich herrlichsten Straßen der Welt!) und nach Paestum (der bedeutendsten klassischen Stelle Italiens). Abschied von Neapel auf der Höhe von Camaldoli. — Programme gratis in Karl Riesel's Reisekomptoir, Berlin NW., Centralhotel.

Vermischtes.

* Mit administrativen und legislatorischen Mitteln trachtet gegenwärtig die russische Regierung, der am Wohlstande des Volkes zehrenden Trunksucht zu steuern. Daß das Uebel in der That groß und eine rasche Abhülfe nothwendig ist, beweisen nachstehende Daten, welche nur bis zum Jahre 1877 reichen, seit welchem Zeitpunkte eher eine Wendung zum Schlimmeren als zum Besseren eingetreten ist. In Petersburg betrug im Jahre 1877 der Branntweinkonsum 2 244,000 Eimer, der Bierkonsum 4 141,000 Eimer. Es entfielen also auf einen Einwohner je 3 Eimer Branntwein und 5½ Eimer Bier. Im Jahre 1877 hat die Petersburger Polizei im Weichbilde der Stadt 47,000 Personen im betrunkenen Zustande an öffentlichen Orten angehalten und 100 Personen sind an Trunksucht gestorben. Nimmt man die Bevölkerung des ganzen Reiches (Frauen inbegriffen) als Basis, so entfällt im Jahre 1877 vom Gesammtkonsum auf jeden Einwohner 0,73 Eimer Branntwein. Man tröstet sich damit, daß in der Periode 1863—67 die Durchschnittsziffer höher war (0,84 Eimer), aber man vergißt dabei, daß dieser Umstand mindestens eben so sehr der Vertheuerung der Spirituosen durch die fortwährende Steigerung der Konsumsteuern, als einer Wendung zur Mäßigung zuzuschreiben ist. In der Periode 1863—67 hat nämlich der Staat von der Gesammtproduktion (20,670,000 Eimer) an Branntwein 103,347,000 Rubel an Verbrauchssteuer bezogen, während in der Periode 1873—77 von einer beinahe gleichen Gesammtproduktion (20,988,000 Eimer) die Konsumtionsgebühr auf 146,919,000 Rubel gestiegen ist. Von der Gesammtzahl der Wirthshäuser und Schanklokale entfällt in den Städten eines auf 120, in

gen Dörfern eines auf 254 Männer. Am ungünstigsten gestaltet sich das Verhältniß der Wirthshäuser der Bevölkerungszahl in den Provinzen, welche den Schauplatz der letzten Judenhetzen bildeten (Podolien, Volynien, Ukraine). Auf 4 Dörfer entfallen dort 10 Wirthshäuser.

Forst- und Jagdwirthschaft.

Ein Erkenntniß gegen den Hundeschwindel. Laut rechtskräftigem Erkenntniß des königlichen Landgerichts zu Torgau, verkündet am 2. Dezember 1881, wurde der Hundezüchter Otto Friedrich, Besitzer der Hundezüchterei „Caesar und Minka“ zu Zahna, zur Rückzahlung des Kaufpreises von 149 M. 40 Pf. nebst 5 Prozent Zinsen seit 1. Oktober 1880, sowie Erstattung der Kosten beider Instanzen verurtheilt, weil er dem Rittergutsbesitzer Stach von Goltzheim zu Haus Probsting bei Berken auf Bestellung eines Jagdhundes einen Hund zusandte, der die bedungenen Eigenschaften nicht besaß, d. h. der Hund stand nicht vor den Hühnern, er apportirte durchaus nicht und war weit älter als die ausbedungenen drei Jahre.

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 10. März. Weizen M. 22,50, Roggen M. 18,50, Gerste M. 18,—, Hafer M. 20,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—, Rüböl M. 62,—, Raff. Oel M. 65,—, Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* **Berlin**, 11. März. Weizen ruhig, per April-Mai 218,75, Sept.-Okt. 209,— M., Gek. — Ztr. Roggen besser, per April-Mai 163,—, Sept.-Okt. 158,— M. Gek. — Ztr. Hafer besser, per April-Mai 138,50, Juli-Aug. 139,50 M., Gek. — Ztr. Rüböl fest, loko mit Faß 55,60, ohne Faß 54 80, per April-Mai 55,30, Sep.-Okt. 55,90 M. Gek. — Ztr. Spiritus behauptet, loko 45 50, per März 46 80, April-Mai 47,40 M. Gek. — L. Petroleum unverändert, loko 24 60, per März 24,—, Sept.-Okt. 24,40 M. Gek. — Ztr.

Köln, 10. März. Weizen hiesiger loco 23,50, fremder loco 22,50, per März 22 35 per Mai 21,85, per Juli 21,70. — Roggen loco 19,10, per März 18,40, per Mai 16,10, per Juli 16,—. Hafer loco 16,50. — Rüböl loco 30,50, per Mai 28,70, per Okt. 28,90.

* **Bremen**, 11. März. Petroleum höher, loco 7,20, per April 7,35, Mai 7,45, Juni 7,55, August-Dezbr. 8,10. Schmalz Marke Wilcox loco 53½, per März-April 52¾. Speck, halb short, halb long, per März April 47.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 20.

Detmold. Hofmarschallamt. Wegen Ablebens Seiner Großherzoglichen Hoheit des Markgrafen Maximilian von Baden wird am fürstlichen Hofe eine Trauer von vier Wochen angelegt.

Detmold. Regierung. Dem Hülfsschreiber Ellerbrock zu Brake wurden die Funktionen eines zweiten Amtsschreibers beim Verwaltungsamte daselbst provisorisch übertragen.

Dem Schuhmacher Heinrich Luhn aus Otteln, Kreis Büren, ist der Aufenthalt im hiesigen Lande untersagt.

Detmold. Konsistorium. Bewerbungen um die in Blomberg vakant gewordene Lehrer- und Organistenstelle sind bis 22. März einzureichen.

Detmold. Ablösungskommission. Da die vom Wehmeier'schen Kolonate Nr. 17 in Bremke an Kolon Oberkrome Nr. 4 daselbst prästirten 3½ Scheffel Hafer mittelst Zahlung von M. 259,55 abgelöst werden sollen, haben dritte Berechtigte ihre Ansprüche bis 24. Juni, Morgens 12 Uhr, anzumelden.

Salzuflen. Der Amtsanwalt ladet den Reservisten Friedrich Gustav Adolf Brinker aus Salzuflen auf Mittwoch, den 26. April, Morgens 9 Uhr vor das Schöffengericht.

Detmold. Verwaltungsamt. Nach Amerika wollen auswandern: Ziegler August Wiele von Nr. 11 zu Augustdorf, Heinrich Büker von Nr. 97 daselbst, Ziegler Simon Büker von Müssen, Ziegler Friedrich Friedrich daselbst, die Magd Charlotte Röhr aus Nienhagen, Maurer Friedrich Schäfer von Nr. 49 zu Holzhausen und die Magd Louise Schäfer von Nr. 49 daselbst.

Schötmar. Das Verwaltungsamt macht bekannt, daß der Einlieger Friedrich Pott zu Mackenbruch mit seinem Vater und seiner Familie nach Amerika übersiedeln will.

Blomberg. Verwaltungsamt. Der Hausschlachter Kolon Friedrich Schlink Nr. 27 zu Altenkamp wurde als Fleischbeschauer für das Amt Blomberg angestellt.

Lemgo. Der Magistrat veröffentlicht, daß Fritz Wieneke aus Lemgo nach Amerika auswandern will.

Blomberg. Magistrat. Robert Böhmer von hier beabsichtigt nach Amerika auszuwandern.

Detmold. Amtsgericht II. Der zum Nachlaß der verstorbenen Wilhelmine Rosemeier hier gehörige Garten auf dem Spitzenkampe Rev. V soll Sonnabend, den 25. März, Morgens 12 Uhr, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Das Amtsgericht III hat Mittwoch, den 29. März, Morgens 10 Uhr als Termin zum Zwangsverkaufe des Kolonats Krome Nr. 19 in Vahlhausen festgesetzt, bis zu welchem Tage Ansprüche anzumelden sind.

Lemgo. Amtsgericht II. Die von dem Kaufmann Alexander Thaler, Inhaber der Firma V. M. Thalers Söhne hier, seiner Ehefrau Pauline ertheilte Prokura wurde in das Prokurenregister eingetragen.

Blomberg. Das Amtsgericht II ladet den Schuhmacher Hermann Friedrich Wilhelm Ahrens aus Großenmarpe auf 18. April d. J. Morgens 9 Uhr vor das Schöffengericht.

Oerlinghausen. Amtsgericht. Der Zwangsverkauf des Strunk'schen Kolonates Nr. 114 hierselbst findet Dienstag, den 25. April, Morgens 11 Uhr statt. Ansprüche sind in dem Termine anzumeld n.

Hohenhausen. Amtsgericht. Am Montag, den 20. d. M., Mittags 2 Uhr sollen sämmtliche Zubehörungen des Jakobi'schen Gutes zu Hohenhausen in einzelnen Theilen an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkauft werden.

Detmold. Direktion der Landessparkasse. Vom 1. April ab wird die Landessparkasse auch Einlagen von je 50 Pf. annehmen und dieselben mit 1 Pf. pro Jahr verzinsen. Einzahlungen von M. 3 werden mit 3⅓% verzinst.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 11. März. Der permanente Ausschuß des Volkswirthschaftsraths erledigte die Berathung der Tabakmonopolvorlage; er genehmigte mit 16 gegen 9 Stimmen das ganze Gesetz mit mehreren Aenderungsvorschlägen und eine die Rücksichtnahme auf Hamburg und Bremen empfehlende Resolution.

* **Darmstadt**, 11. März. Die zweite Kammer beschloß, die Regierung zu ersuchen, sich bei der bevorstehenden Berathung und Beschlußfassung über die Tabakmonopolfrage im Bundesrathe gegen die Einführung des Tabakmonopols zu erklären.

* **Wien**, 11. März. Den übereinstimmenden Meldungen hiesiger Blätter zufolge wäre die ganze Kriwoschje unterworfen und die Insurgenten in wilder Flucht in die Richtung auf Montenegro zurückgeworfen.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

März	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
12	8 U. Abds.	28. 2,4	4,9	84	SW. frisch.
13.	8 U. Mrgs.	28. 2,8	2,2	86	
13.	1 ~ Mtgs.	28 2,8	8,3	77	

Allgemeiner Witterungscharakter: 13. klar.

Mondes-Aufgang 2^{18} Mrgs, Untergang 10^{31} Vorm.
Sonnen-Aufgang 6 U. 22 M., Untergang 5 U. 58 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Die
Regimentsmusik
wird hiermit wiederholt aufgefordert, die zwei noch restirenden, **schon bezahlten Winter-Abonnements-Konzerte jetzt**, und nicht wie beabsichtigt erst im Sommer zu geben, oder das Geld zurückzuzahlen.
Mehrere Abonnenten.

Formulare
für Standesämter
zu beziehen durch die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Johanne Pollmann
Ernst Mölling
Verlobte.
Wissentrup Pivitsheide
im März 1882.

Als Verlobte empfehlen sich:
Auguste Redeker
Fritz Barkemeier.
Meinberg Pivitsheide
im März 1882.

Todes-Anzeige.

Nach langem, schweren Leiden entschlief sanft zu einem besseren Jenseits unser lieber Gatte und Vater, der Schlachtermeister
Adolf Hunecke
im festen Glauben an seinen Erlöser.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 15. d. M., Nachmittags 3 Uhr statt.
Um stille Theilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.
Salzuflen, 12. März 1882.

General-Versammlung
des
naturwissenschaftlichen Vereins
am 14. März d. J.,
Abends 6½ Uhr,

Vorträge:
1) Rechenschaftsbericht.
Von Herrn Medicinalrath Quentin aus Detmold.
2) Erscheinungen aus dem Vogelleben des Teutoburger Waldes.
Von Herrn Lehrer Schacht in Veldrom.
3) Vorführung neuer Acquisitionen des Museums und einiger physikalischer Apparate.
Von Herrn Dr. Weerth in Detmold.

Detmold, den 9. März 1882.
Der Secretair des naturw. Vereins.
C. Barenholz.

Meine
Orthopaedisch-Gymnastische Heilanstalt
verlege ich am 1. April d. J. nach **Bad Oeynhausen** (Rehme) um sie unter Leitung der Herren Aerzte daselbst weiter zu führen.
Zur Aufnahme eignen sich Fälle von Verkrümmungen des Rückgrats ꝛc., von Muskel- und Nervenschwäche, Blutarmut. Kinder und Damen, welche ohne Begleitung zur Kur kommen, finden Pension und zuverlässige liebevolle Aufnahme. Prospekte gratis.
Lemgo, Fürstenthum Lippe.
Katharina Wiegand.

Fürstliches Theater.
Mittwoch, den 15. März:
Die weisse Dame.
Komische Oper von Boieldieu.
H. Steffen.

Theater.
Die Direktion wird ersucht:
„Das Glöckchen des Eremiten“
noch einmal zu geben.

Theater.
Wann wird endlich
„Lohengrin“
zur Aufführung kommen?

Zu verkaufen
2 große schöne Hündinnen, 1 und 2 Jahre alt, seltener Färburg, die eine, eleganter Läufer, gelb gestr., die andere blaugrau, sehr wachsam und treu. Reflektanten belieben sich an Verwalter **Kandler**, Haus Dalbke bei Oerlinghausen zu wenden.

Haus- und Land-Verkauf.
In Siekholz bei Blomberg ist besonderer Verhältnisse halber ein **Wohnhaus** in gutem Zustande event. für zwei Familien ausreichend, und hierzu zwei passende Gärten, unter **sehr günstigen Zahlungsbedingungen** zu verkaufen.
Zu erfragen beim Feldmesser **Zumpfort** in Blomberg.

Ein Steinbruch,
nahe bei Detmold, ist zu verkaufen.
Näheres bei Herrn Kaufmann **Kampmann**, Bruchstraße.

Ostern können einige
junge Leute,
welche das Feldmesserfach ergreifen wollen, beim Unterzeichneten ihre Ausbildung finden.
Erforderlich ist: Zeugniß der Reife für Prima eines Gymnasiums oder einer Realschule I. Ordnung und gesunde Körperkonstitution.
Nach halbjährlichem Kursus kann bei einigem Fleiße ein, allerdings vorläufig nur geringer Verdienst garantirt werden.
Blomberg in Lippe im März 1882.
Zumpfort,
geprüfter und vereideter Feldmesser.

Zur Aussaat
offerire preiswerth:
Bohnen, Hafer, Gerste, Erbsen, Linsen, feine Wicken, Lupinen, graue große Wicken, Saatmais, Kleesaat, roth, weiß und gelbblühender, ferner alle Sorten Futtermehle.
Blotho, im März 1882.
A. Steinberg senior.

Der rühmlichst bekannte, von Behörden und Aerzten empfohlene
Orientalische Dattelkaffee
fabrizirt von der
Dresdner Cichorien- und Kaffee-Surrogat-Fabrik
Teichel & Clauss
ist zu haben in Detmold bei Herren
F. A. Müller Nachfolger,
E. Steller,
G. Stuckmann.

NORDDEUTSCHER LLOYD.
Postdampfschifffahrt
von
BREMEN
Directe Billets
BREMEN nach NEW-YORK
nach dem Westen der Verein. Staaten.
BREMEN BALTIMORE
BREMEN NEW-ORLEANS
AMERIKA.
Wegen Passage wende man sich an die **Direction des Norddeutschen Lloyd** in **Bremen** oder an deren Hauptagentur für das Fürstenthum Lippe
Salomon & Oppenheimer in Detmold,
W. Schröter in Lemgo

Detmold. Meine beiden
Möbel-Wagen
empfehle für die bevorstehende Umziehzeit zur Benutzung. Bestellungen darauf, bitte baldigst zu machen. **Carl Beneke.**

Am Dienstag bin ich auf dem Wochenmarkte in Detmold.
L. Jacke, Bielefeld.

Gesucht
wird ein tüchtiger Ziegelmeister zur Fabrikation von 1—1½ Million Maschinen-Thonsteinen in Akkord. Derselbe muß auch die Fabrikation von Verblendsteinen verstehen.
Offerten an
Ziegelei & Zeche Heiligenberg Gensungen b. Cassel.

Ein Verwalter
wird vom Gute Ovelgönne bei Bad Oeynhausen zum 1. April dieses Jahres gesucht. — Gehalt nach Uebereinkunft.

Einige
Tischlergesellen
für Möbelarbeit gesucht.
Detmold. **Carl Beneke.**

Auf sofort zwei tüchtige
Lackierergehülfen
gesucht von
H. Danhäuser.

Einen Lehrling
sucht unter günstigen Bedingungen
B. Bitter, Sattlermeister
in Lemgo.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 62. Dienstag, 14. März. 1882.

Bevölkerungszunahme in Deutschland und Frankreich.

In Frankreich ist vor Kurzem eine Volkszählung vorgenommen worden, deren Resultate jetzt bekannt werden. Es ergiebt sich daraus eine Bevölkerungszunahme von rund 389,000 Seelen für einen fünfjährigen Zeitraum. Frankreich hat sonach ein äußerst spärliches Wachsthum seiner Bevölkerung aufzuweisen, dem gegenüber die Thatsache bedeutsam hervortritt, daß die deutsche Bevölkerung in demselben Zeitraum um rund 2 Millionen Seelen sich vermehrte. Französische Publizisten und Nationalökonomen weisen seit langer Zeit auf diesen großen und immer wachsenden Vorsprung Deutschlands hin, in welchem sie eine Gefährdung der Machtstellung Frankreichs und anderer Nachbarländer erblicken zu müssen glauben. In der That würde in einem Zeitraum von noch nicht einem Jahrhundert die Bevölkerung Deutschlands sich verdoppelt, diejenige Frankreichs nur um wenige Millionen zugenommen haben. Allein die Bevölkerungsdichtigkeit eines Landes hat eine Grenze in den natürlichen Ernährungsverhältnissen, und es fehlt schon jetzt nicht an beachtenswerthen Stimmen, welche diese Grenze in Deutschland für nahezu erreicht erklären. Eine nahe, wenn nicht schon erreichte Uebervölkerung ist ein sehr ernster Gedanke. Wie dicht wir vor dieser Thatsache stehen, ist eine überaus schwer zu beantwortende Frage und von den verschiedensten äußern und innern Verhältnissen und Ereignissen abhängig. Mit dem starken Wachsthum der Bevölkerung in Deutschland hängt auch die Thatsache zusammen, daß in den letzten Jahren die Auswanderung bei uns einen großen Umfang angenommen hat, der voraussichtlich immer noch wachsen wird. Stellt Deutschland das größte Kontingent zur Zahl der Auswanderer, so zeigt es auch die größte Produktivität unter allen europäischen Ländern. Anstatt für die wachsende Heimathflucht alle möglichen wirthschaftlichen und politischen Gründe verantwortlich zu machen und darin lediglich ein nationales Unglück zu erkennen, sollte man auf die in den meisten Erwerbszweigen herrschende Ueberfüllung mit Arbeitskräften hinweisen und anerkennen, daß es auf die Dauer eine unvermeidliche Nothwendigkeit ist, dem stets wachsenden und in absehbarer Zeit die Grenze erreichenden Umfang der Bevölkerungszunahme einen starken und regelmäßigen Abfluß zu schaffen. Die Auswanderung zu verhindern oder auch nur wesentlich einzuschränken, werden wir niemals vermögen, und es würde uns kein Heil bringen. Die immer dringlicher werdende Aufgabe ist, den Strom der Auswanderer in geordnete, ihnen selbst und dem Heimathlande möglichst nützliche Bahnen zu lenken, statt ihn ziel- und nutzlos, ohne Regel und Plan sich ins Weite ergießen zu lassen. Man beschäftigt sich jetzt viel mit diesen Fragen und wird sich noch viel ernstlicher mit ihnen zu beschäftigen Anlaß haben; über theoretisch-akademische Erörterungen ist man bisher aber kaum hinausgekommen.

Parlamentarische Wochenschau.

Berlin, 11. März. Die Etatsberathung ging zunächst ohne besondere Zwischenfälle weiter, wenn man nicht die wiederholte Ablehnung des Ankaufes eines Gebäudekomplexes in Breslau zu einem Regierungspalais hierzu rechnen will, oder die kleinen Scherze über unsere Justizverfassung, Justizprüfungen ꝛc, bei welchen der Abgeordnete Reichensperger mit Windthorst ebenso eifrig eintrat, wie ersterer auch über die Baumeisterexamina gesprochen hatte, ohne aber viel Anklang bei den Fachleuten zu finden.

Wichtiger wurden die Verhandlungen, als der Etat des auswärtigen Ministeriums zur Verhandlung stand. Galt es doch der Bewilligung eines preußischen Gesandschaftspostens beim Vatikan. Nachdem der Unterstaatssekretär Busch die Bewilligung kurz motivirt und der Redner der Nationalliberalen Weber ebenso kurz für die Ablehnung plaidirt, wurde die Diskussion wesentlich zwischen Fortschritt und Konservativen geführt, worauf denn auch Windthorst mit der ganzen in der Situation gegebenen Protektormiene der Regierung gegenüber auftrat. Die Position wurde schließlich von dem Centrum und den Konservativen inklusive Freikonservativen bewilligt. Ob die Regierung an der Mission Schlözer viel Freude erleben wird, erscheint in der That auch noch sehr fraglich — mit unseren Gesandten in Rom haben wir ja noch nie viel Glück gehabt. Dazu sind auch die Gegensätze zu groß.

Es folgte dann noch eine sehr animirte Diskussion über die Handelskammern, respektive die Maßregelung der Grüneberger Handelskammer durch den Handelsminister Fürsten Bismarck und die anderen hieran sich anschließenden Verordnungen in Betreff des Geschäftsganges der Handelskammern. Die Diskussion wurde abgebrochen, nachdem der Abgeordnete Jacobi, ein hierin gewiß sehr kompetenter Mann, erklärt hatte, der Bericht der Grüneberger Handelskammer sei zwar einseitig und tendenziös, allein dies rechtfertige doch nicht die Interpretation des Gesetzes über die Handelskammern, wie sie seitens der Regierung ergangen. Die Diskussion wurde gestern wieder aufgenommen und nach vielen Reden für und gegen das Recht der Regierung, gegen die Handelskammern vorzugehen, ohne einen speziellen Abschluß oder Antrag geschlossen. Der vorwiegende Eindruck war wohl der, daß die Maßregeln der Regierung gegen einzelne Handelskammern in dem bestehenden Gesetz nicht eine ganz klare und ausreichende Stütze finden.

Am Mittwoch waren inzwischen Petitionen von geringer Bedeutung verhandelt, auch die Frage der endlichen Regelung der Kommunalbesteuerung der Forensen in den Landgemeinden wieder durch den Antrag Stengel angeregt worden, wobei die Regierung die Vorlage eines entsprechenden Gesetzes in Aussicht stellte. Vorgestern hatte der Minister Maybach einen guten Tag, indem seine sämmtlichen Anträge auf Verstaatlichung von Eisenbahnen im Werthe von circa einer Milliarde Mark ohne viel Diskussion genehmigt wurden. Wie sehr es der Regierung darum zu thun ist, das Heu zu machen, so lange die Sonne scheint, geht daraus hervor, daß die dritte Lesung dieser Vorlage schon auf morgen angesetzt ist. Da inzwischen auch der Vertrag mit der anhaltischen Bahn von den Aktionären derselben genehmigt ist, so wird es mit den Privateisenbahnen in Preußen bald vorbei sein, und dies, wie wir wohl hoffen dürfen, nicht zum Schaden unserer wirthschaftlichen Entwickelung.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 33. Sitzung vom 13. März.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 12¼ Uhr. — Am Ministertisch: Kultusminister v. Goßler.

Das Begräbniß des am Freitag plötzlich verstorbenen Abg. v. Brauchitsch findet heute Nachmittag 5 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Die Berathung des Kultusetats wird bei Tit. 1 (Ministerialdirektoren) aufgenommen. Abg. Dr. Virchow empfiehlt Namens der Budgetkommission die Ablehnung der geforderten Position für einen neuen Ministerialdirektor, dagegen aber statt der bisherigen 27 vortragenden Räthe 28 zu bewilligen. Kultusminister v. Goßler bittet dringend um Bewilligung der neuen Direktorstelle, indem er die Nothwendigkeit dieser neuen Stelle nachzuweisen sucht. Abg. Dr. Reichensperger spricht seine Befriedigung über die Neubesetzung der

Der Sternkrug.

Von 20

Adolf Streckfuß. (Fortsetzung.)

Nachdem der Kellner das Zimmer verlassen hatte, riegelte Steinert die Thür, dann nahm er seine im Kampf eroberte Waffe, welche er bisher sorgsam unter dem Ueberrock verborgen gehalten hatte, in näheren Augenschein. Es war ein gewöhnliches, kleines, altes Küchenbeil; die zahlreichen Scharten zeigten, daß es schon viel gebraucht worden sei. Derartige Beile giebt es wohl in jeder Hauswirthschaft, trotzdem betrachtete es Steinert mit einem außerordentlichen, hochgespannten Interesse. Seine Aufmerksamkeit wurde angezogen durch einige dunkle Flecke, welche der hölzerne Stiel in der Nähe des Eisens enthielt, sein geübtes Auge erkannte in demselben Blutflecke.

Mit einer Sorgsamkeit, welche das alte schartige, verrostete Beil sicherlich nicht verdiente, wickelte es Steinert in ein weißleinenes Tuch und verschloß es in demjenigen seiner Koffer, welcher seine Wäsche und seine Kleidungsstücke enthielt, dann erst entriegelte er seine Thür.

Der Kellner brachte das Nachtessen. Steinert ließ es sich trefflich schmecken; wer ihm zugesehen hätte, würde nicht geglaubt haben, daß er vor kaum zwei Stunden im Sternkrug schon recht Ansehnliches geleistet hatte. Jedenfalls hatte das Abenteuer im Walde ihm den Appetit nicht genommen.

Er saß noch, seine Cigarre rauchend, beim Glase Wein, als der Kellner den Kutscher des Herrn von Heiwald meldete. Der alte Friedrich trat ins Zimmer, er blieb an der Thür stehen und drehte offenbar in großer Verlegenheit den Hut zwischen den Fingern. Steinert mußte unwillkürlich lachen, als er dies arme Sündergesicht sah.

„Nun Friedrich“, sagte er, „schon hier? Sie müssen tüchtig gelaufen sein oder einen Richtweg eingeschlagen haben.“

„Ich bin durch's Holz gegangen“, erwiderte der Alte mürrisch.

„Sie haben sich hoffentlich beim Fallen keinen Schaden gethan?“ fragte Steinert spöttisch.

„Habe keine so zarte Knochen; aber Donnerwetter, haben Sie eine Kraft!“ Es lag in diesem Ausruf ein Zeugniß der Hochachtung, welche die in der That merkwürdige Körperstärke Steinert's dem im Kampf Besiegten abnöthigte.

Steinert lachte. „Wenn Sie meine Kraft vorher gekannt hätten, würden Sie vielleicht ein wenig höflicher gewesen sein. Nicht wahr? Sie haben sich zu Ihrem Schaden geirrt, deshalb will ich auch den ganzen Handel vergessen und vergeben, denn Ihre Strafe haben Sie weg. Hier sind die versprochenen drei Thaler: fahren Sie nun ruhig nach Haus. Herrn von Heiwald lasse ich bestens grüßen und ihm sagen, daß ich morgen selbst nach Gromberg kommen werde.“

Friedrich strich das Geld mit einer Ruhe ein, als verstehe sich dies Geschäft ganz von selbst; er hatte aber offenbar noch etwas auf dem Herzen, denn statt, wie Steinert erwartete, zu gehen, blieb er wieder an der Thür stehen und drehte verlegen den Hut.

„Was wollen Sie denn noch, Friedrich?“

„Mein Beil“, war die kleinlaute Antwort.

„Das müssen Sie im Walde suchen!“

„Da liegt es nicht. Ich habe schon den ganzen Weg durchsucht, an der Stelle, wo Sie es mir fortgerissen haben.“

„Dann wird es wohl im Gebüsch liegen. Ich glaube mich zu erinnern, daß ich es dorthin geworfen habe.“

„So? Ich glaubte, Sie hätten es mitgenommen.“

„Was sollte ich wohl mit dem alten Beil anfangen?“

„Freilich! Es liegt nichts an dem alten schlechten Ding. Ich hätt's nur gern gehabt, weil der Herr mir befohlen hatte, auf dem Rückwege die kleine Esche, welche sich über den Gromberger Weg gelegt hat, abzuhauen. Na, das kann auch morgen geschehen. Aber nun hätte ich noch Eins. Wenn der Herr mir nur nicht gar zu bös sind, möcht ich eine Bitte sagen.“

„Heraus mit der Sprache, Alter. Was wollen Sie?“

„Sie möchten morgen dem Herrn nichts von der ganzen Geschichte erzählen. Er ist mitunter wetterisch bös und da denk ich, was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß.“

„So, so! Also Sie selbst werden nichts zu Haus erzählen?“

„Werd' nicht so dumm sein, da giebt's in jedem Falle ein Donnerwetter, erstens, weil ich zu grob gewesen bin und zweitens, daß ich mir habe die Pferde nehmen lassen. Galopp im Sande! Sie werden schön abgetrieben sein. Gut, daß es der Herr nicht weiß. Nicht wahr, Sie sagen schon nichts?“

„Meinetwegen! Mir kann's ja gleich sein. Ein ander Mal sei höflicher gegen Deine Gäste, Alter, und nun gute Nacht.“

Friedrich Grunzig dankte mit einer tölpischen Verbeugung, dann machte er militärisch kehrt und entfernte sich. Steinert blickte ihm spöttisch lächelnd nach; als sich die Thür hinter ihm schloß, sagte er: „Gut gespielt, Alter; aber nicht gut genug. Man merkt die Absicht und man wird verstimmt.“

(Fortsetzung folgt.)

Konservatorstelle für die preußischen Kunstdenkmäler aus. Zugleich bittet er, eine Summe zur Verfügung zu stellen, um überall da, wo schleunige Hülfe nothwendig ist, solche mit Umgehung des Finanzministers gewähren zu können. Kultusminister v. Goßler ist mit dem Vorredner darin einverstanden, daß ein solcher Fonds eine Nothwendigkeit ist. Der Minister hält ferner eine Organisation für zweckmäßig, welche Vorschläge für eine bessere Erhaltung der vaterländischen Denkmäler macht. Abg. Dr. Windthorst erklärt, daß er gegen den Vorschlag der Budgetkommission für die Stelle eines neuen Ministerialdirektors stimmen werde. Er stimme wesentlich aus dem Grunde für die Position, weil er hoffe, der Minister werde diese Stelle einem Manne übertragen, von dem er sicher sei, daß derselbe das Unterrichtswesen im christlich-gläubigen Sinne leiten werde. Abg. Hahn (kons.): Er sympathisire mit den Sparsamkeitsrücksichten der Budgetkommission. In dem vorliegenden Falle halte er aber eine solche Sparsamkeit nicht für angebracht; das Haus könne sich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß ein Direktor für das Unterrichtswesen nicht ausreicht.

Abg. Rickert: Die Herren von der Rechten sympathisirten im Vordersatz immer mit der Sparsamkeit, im Hintersatz aber erklärten sie stets, in diesem Falle ist die Sparsamkeit nicht angebracht. Die Herren möchten doch einmal ihren theoretischen Standpunkt auch in der Praxis zur Geltung bringen und Ersparnissen zustimmen. Kultusminister v. Goßler tritt nochmals für die Bewilligung der Position ein. Abg. Frhr. v. Minnigerode erwidert dem Abg. Rickert, daß man dem Prinzipe der größten Sparsamkeit huldigen und sehr wohl in einzelnen Fällen eine zu weit gehende Sparsamkeit für schädlich halten kann. Redner erinnert daran, daß gerade durch die linke Seite des Hauses unter dem Ministerium Falk der Kultusetat eine solche enorme Höhe erreicht hat, über die man jetzt Klage führt.

Abg. Windthorst erklärt, den Ausführungen des Abg. Rickert gegenüber, daß Herr Rickert und seine Freunde unter Falk jede neue Kraft bewilligt haben. Herr Rickert möge doch bei der Position der Altkatholiken, der Schulaufsichtskosten u. s. w. von dem Prinzipe der Sparsamkeit recht weisen Gebrauch machen. Auch fordere er Herrn Rickert auf, festzustellen, wie hoch sich die Summen belaufen, die in Folge des Kulturkampfes in dem Etat neu eingestellt worden, damit das Land kennen lerne, was diese Dinge kosten. Abg. Rickert replizirt, daß diese Etatspositionen auf Gesetz beruhen und deshalb nicht angegriffen werden können. Nach einigen weiteren Bemerkungen der Abg. Frhr. v. Minnigerode und Dr. Windthorst wird unter Ablehnung des Antrages der Budgetkommission Tit. 3 nach dem Vorschlage der Regierung genehmigt. Bei Kap. 110 (kirchlicher Gerichtshof) bemerkt Abg. Dr. Windthorst, daß er von der Budgetkommission die Streichung dieser Position erwartet habe. Jedenfalls wäre es angezeigt gewesen, die Zahl der Richterstellen in diesem Gerichtshofe zu beschränken. Er glaube, daß es nothwendig wäre, der Position den Vermerk „künftig wegfallen“ beizufügen. Die Abgg. Frhr. v. Zedlitz, Grumbrecht und Dr. Köhler widersprechen dieser Auffassung. Abg. Dr. Virchow: so lange Herr Windthorst das Gesetz selbst unangetastet läßt, so lange werde er auch die Position bewilligen müssen.

Nach einigen weiteren Bemerkungen der Abgg. Rickert, v. Schorlemer-Alst und Lauenstein wird die Position mit großer Majorität genehmigt. — Kap. 111 (evangelischer Oberkirchenrath) wird ohne Debatte bewilligt. Bei Kap. 112 (evangelisches Konsistorium 1,036,526 M.) beantragt Dr. Schläger die Position für einen neuen Generalsuperintendenten für die Provinz Sachsen abzulehnen, weil das Bedürfniß nicht begründet sei und er auch keine Sympathien für derartige Behörden habe. — Reg.-Komm. Geh. Rath Dr. Bartels rechtfertigt die Position mit der steigenden Arbeitslast, die der Generalsuperintendent nicht mehr bewältigen könne. — Abg. Simon v. Zastrow (konservativ) hält ebenfalls das Bedürfniß für nachgewiesen. — Abg. Dr. Langerhans weist darauf hin, daß die beiden Provinzen Preußen mit einem Generalsuperintendenten auskommen müssen. — Abg. Dr. Franz will die Position bewilligen, wenn der Kultusminister in Bezug auf eine bessere Votirung der katholischen Kirche sich ebenfalls bereitwillig zeige. — Abg. Frhr. v. Minnigerode ist ebenfalls für Bewilligung und das Haus beschließt demgemäß. Bei Kap. 118 (Bisthümer die zu demselben gehörenden Institute 1,254,260 M 65 ₰) bringt Abg. v. Eynern die Einsetzung des Bischofs Korum in Trier seitens der preußischen Regierung zur Sprache. Bei dem Festmahle zur Feier der Internisation des Bischofs Korum brachte der Oberpräsident der Provinz ein Hoch auf die beiden katholischen Friedensfürsten Papst Leo XIII. und dem Bischof Korum aus. Aeußerliche Merkmale von dieser gerühmten Friedensliebe sind aber nicht vorhanden, Papst Leo XIII. habe im Juni vorigen Jahres in einer Encyclike die sogenannte Reformation als die geistige Quelle des Kommunismus, Nihilismus bezeichnet und dann das bekannte Rundschreiben an sämmtliche Bischöfe gerichtet, welche die Lehren des Thomas von Aquino empfiehlt, der über die protestantischen Ketzer noch schärfere Verdammungsurtheile ausspricht. Das sind doch keine Friedensthaten! Und was nun noch den Bischof Korum betrifft, so zeigt der von ihm bei seinem Amtsantritt erlassene Hirtenbrief, in welchem er seinen von preußischen Gerichten verurtheilten Vorgänger als einen heiligen Mann rühmt (Bravo im Centrum) und sein Verhalten gegenüber den Vorgängen in Rheinbrohl von keiner Friedensliebe. Es beweisen diese Thatsachen, daß die von der Regierung befolgte Politik der Nachgiebigkeit nicht geeignet ist, friedliche Zustände herbeizuführen. Würde diese Politik fortgesetzt und gar die Annahme des Bischofsparagraphens uns den Erzbischof Melchers zurückbringen, so würde der Unfriede noch mehr um sich greifen. In früherer Zeit war in der Rheinprovinz kein Unterschied zwischen den verschiedenen Konfessionen wahrzunehmen. Das wahr die Zeit der Liebe des Friedens (Lachen im Centrum), die durch Nachgiebigkeit gegen Rom nicht wieder herbeigeführt werden kann.

Abg. Dr. Windthorst: Der Herr Vorredner hat mit seiner Rede bekundet, daß er noch immer auf dem Standpunkt steht, den er während des Kulturkampfes eingenommen hat. Es ist dem Herrn Vorredner sehr unangenehm, daß nach und nach eine friedlichere Stimmung in die Gemüther dringt, und daß der Friede wieder denkbar wird. Wovon sollen auch Männer, die auf den Kulturkampf ihre ganze parlamentarische Bedeutung gründen, existiren? (Zwischenruf). Was mich persönlich betrifft, so wäre ich sehr glücklich, wenn mit der Beendigung des Kulturkampfes ich selbst von der parlamentarischen Bühne zurücktreten könnte. Uebrigens, wenn mir Gott das Leben schenkt, werde ich dem Herrn v. Zedlitz den Beweis liefern, daß ich auf anderen Gebieten noch etwas leisten kann. Auch die Centrumsfraktion wird nach Herstellung des Friedens noch am Leben sein, denn sie ist so zusammengewachsen, daß sie auch auf dem Gebiete ihre Bedeutung bewahren wird, wenn von den Freikonservativen lange nicht mehr die Rede sein wird. (Heiterkeit). Ich begreife nicht, wie der Vorredner gerade bei dieser Position zu den Lamentationen kommt. Es hat ihm wehe gethan, daß in Trier ein neuer Bischof eingezogen ist und daß er empfangen worden, wie es einem Oberhirten zukommt und wenn die kirchlichen Behörden ihre Theilnahme an diesem Ereigniß zu erkennen gegeben haben, so haben sie besser, wie Herr von Eynern begriffen, was ein katholischer Bischof in einem wesentlichen katholischen Lande bedeutet, und daß keine Regierung die realen Verhältnisse ignoriren kann. Was den verstorbenen Bischof anlangt, so hat selbst Herr von Eynern nicht gewagt, gegen denselben einen Tadel auszusprechen. Er hat nur gesagt, daß derselbe vom kirchlichen Gerichtshofe verurtheilt worden ist. Ich will nicht darauf eingehen, wie sich die Liberalen benehmen, wenn einer der ihrigen auf politischem Gebiete mit den Gerichten in Kollision kommt. Aber gerade sie müßten es anerkennen, daß wir dafür halten, daß diejenigen, welche in Folge der Maigesetze gelitten und geduldet haben, im wahrhaften Sinne des Worts Märtyrer sind, und ich trage kein Bedenken, zu sagen, daß der verstorbene Bischof von Trier in Folge der Leiden frühzeitig gestorben ist. Darüber ist in Trier Niemand im Zweifel. Und wenn ein solcher Mann ein Zeugniß für seine Treue erhält, dann sollte das für Männer, die auch auf Treue was halten, nicht zum Gegenstande des Tadels gemacht werden. Wohin soll denn eine solche Erschlaffung, ein solches Verkennen eines jeden idealen Fluges schließlich führen. Jede höhere Idee und ihre Vertretung muß untergehen in dem reinen Materialismus. Wohl uns, daß wir noch Männer haben, die für ihre Ideen zu leiden verstehen, und Männer, die dies würdigen. Und ich glaube, es wird nicht einen katholischen Bischof geben, der nicht unter anderen Umständen den Muth hat, ein Märtyrer seines Glaubens zu werden. Ich halte den Bischof von Trier für einen eminent friedlichen Mann und die Regierung kennt ihn ebenfalls als einen solchen. Wenn Herr v. Eynern ferner die Friedfertigkeit des Papstes bezweifelt, so kann ich mich dagegen auf die Zeugnisse von der Regierungsbank berufen. Ich möchte ihn ermahnen von seiner Kriegsstimmung abzulassen, und sich jener allgemeinen Friedensstimmung anzuschließen, die namentlich in Rheinland allgemein ist. Der Friede kann nur geschlossen werden auf die Anerkennung der gleichen Rechte Aller und dieser Friede wird am Rhein und in Deutschland auch gegen den Willen des Herrn v. Eynern zu Stande kommen. (Beifall im Centrum.) Abg. Dr. Franz konstatirt mit Genugthuung, daß die Kulturkampfrede des Herrn v. Eynern auf der linken Seite des Hauses nicht mehr den lebhaften Wiederhall gefunden habe, wie in früheren Jahren. Redner bezeichnet es ferner als eine Legende, daß die katholische Kirche verhältnißmäßig ebenso gut dotirt sei, wie die evangelische in Preußen und tritt den bezüglichen Aeußerungen des Abg. v. Eynern entgegen.

Abg. v. Mosler (Centrum) giebt dem Hause zur Erwägung anheim, ob ein so gehässiges Auftreten gegen einen katholischen Bischof, wie es eben hier geschehen sei, geeignet ist, den kirchlichen Frieden herbeizuführen. Eynern habe dem Herrn Bischof Korum vorgeworfen, daß er für die Herstellung friedlicher Zustände in seiner Diözese nichts thue, daß er namentlich noch keinen Geistlichen angestellt habe; der geehrte Herr scheint dabei übersehen zu haben, daß dem Herrn Bischof durch das Gesetz die Hände gebunden sind. Wenn in einer so kleinen Diözese, wie die Triersche ist, mehr wie 206 Pfarreien verwaist sind, und nichts von dem Bischof in dieser Sache geschehen kann, dann werde man doch wohl glauben, daß die Gründe hierfür in seinem Gewissen beruhen, und dann darf man doch auch die Achtung fordern, die man der Ueberzeugung schuldig ist.

Die weitere Berathung wird hierauf auf Dienstag 11 Uhr vertagt

Schluß 4 Uhr.

Deutsches Reich

* **Berlin**, 11. März. Der Bescheidene ist leicht befriedigt, und die „Kreuzzeitung“ triumphirt mit dem Eintreten des Volkswirthschaftsraths für das Tabakmonopol. Genügsamer kann man freilich nicht sein. Der einzige Sachverständige, der im Volkswirthschaftsrath für das Monopol eintrat, war bekanntlich Herr v. Mayr. Alle anderen Sachverständigen waren gegen das Monopol. Bei Abstimmungen im Volkswirthschaftsrath wird die Regierung natürlich immer siegen. Dazu macht sie sich ja den Volkswirthschaftsrath. Es muß schlimm um die Begründung und die Aussichten des Monopols stehen, wenn die Freunde desselben mit dem Votum des Volkswirthschaftsraths großthun.

* — Die Konferenzen der bundesstaatlichen Minister sollten, so wird uns berichtet, schon in diesem Monat hier stattfinden, um die Vorlagen über das Tabakmonopol und die Unfallversicherung einer Besprechung zu unterziehen. Mit Rücksicht jedoch auf das Tagen der parlamentarischen Versammlungen in München, Karlsruhe, Darmstadt hat man die Ministerkonferenzen erst für den April in Aussicht genommen; alsdann wird der Bundesrath zur Berathung der bezeichneten Vorlagen zusammentreten müssen. Wie es bei diesen Dispositionen ermöglicht werden soll, den Reichstag unmittelbar nach Ostern zu berufen und ihm vornehmlich die bezeichneten Entwürfe zur Beschlußfassung zu unterbreiten, ist schwer verständlich.

* — Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Die sich geradezu widersprechenden Meldungen der Offiziösen in Betreff der Frühjahrssession des Reichstags sind schwer aufzuhellen. Es scheint eine Frühjahrssession jedenfalls beschlossen, über die Arbeiten einer solchen aber noch keine endgültige Feststellung getroffen zu sein. Die Unfallversicherung könnte jedenfalls berathen und wohl erledigt werden. Sie steht jetzt im Ganzen auf gesunderen Füßen als früher. Dagegen vermuthen wir, daß gerade bezüglich der Vorlage, die man als Hauptarbeit der Nachsession bezeichnete, bezüglich des Tabakmonopols, kein bestimmter Entschluß gefaßt ist. Man wird wahrscheinlich den Reichstag vorerst sondiren wollen, und wenn man nicht mindestens einer sehr starken Minderheit für das Monopol sicher ist, welche man dann taktisch in der Preßagitation verwerthen könnte, die Vorlage überhaupt noch nicht an den Reichstag bringen. Denn eine große Mehrheit gegen das Monopol, etwa aus allen Liberalen — ein paar Ausnahmen kämen nicht in Betracht — und dem ganzen Centrum und selbst vereinzelten Konservativen, würde das Monopol für unabsehbare Zeiten unmöglich machen; eine Auflösung aber und Neuwahlen unter der Parole des Tabakmonopols könnte sehr leicht den konservativen Hauch, der angeblich über dem Reiche streichen soll, vor einem liberalen Windstoß verschwinden sehen. Wegen der Vorlage des Monopols an den Reichstag scheint noch nichts beschlossen. Daher war vielleicht auch die Meinung entstanden, es komme zu gar keiner Frühjahrssession.

* — In dem provisorischen Gebäude am Cantianplatz, wo alljährlich die Kunstausstellungen stattfinden, wird am 1. April die heraldische Ausstellung eröffnet werden. Dieselbe wird über 3000 Nummern umfassen und verspricht sehr großartig zu werden. Die kaiserliche Kriegsmarine hat eine große Sammlung von Flaggen und Standarten zur Dekorirung überlassen, welche an sich schon eine der größten Sehenswürdigkeiten dieser Ausstellung sein dürfte.

* **Osnabrück**, 11. März. Die städtischen Kollegien haben sich dahin ausgesprochen, daß der Bau eines Schlachthauses wünschenswerth erscheine, und dann eine Kommission zur weitern Prüfung der Sache angeordnet. Die Schlächtermeister sind ebenfalls einverstanden, stellen aber als Bedingung, daß das fremde Fleisch im Schlachthause ebenfalls kontrolirt werde.

* **Arnsberg**, 10. März. (Amtlicher Bericht.) Seit dem 21. Januar cr. bis zum heutigen Tage wurden 87 Erkrankungen an Unterleibstyphus angemeldet. Von den Erkrankten sind bis jetzt 13 genesen, 9 gestorben. Der Bestand der Kranken beträgt zur Zeit 65.

* **Barmen**, 11. März. Der gestern verstorbene Kaufmann Friedrich Wilhelm Blank hat der Rh.-Westf. Post zufolge sein gesammtes Vermögen (mit Einschluß seines Immobiliarbesitzes in der verkehrreichen Schuchardstraße und eines kleinen Gutes) der hiesigen reformirten Gemeinde mit der Bestimmung vermacht, daß es zum Neubau einer Kirche in Gemarke verwandt werden soll. (K. Ztg.)

Baden.

* **Aus Baden**, 10. März wird der „N. Ztg.“ geschrieben: Das Erscheinen des Monopolentwurfs hat in unserem Lande eine hochgradige Erregung hervorgerufen. Von allen Interpellationen an die Regierung ist Abstand genommen und statt dessen das Ersuchen gestellt — und zwar von 27 Mitgliedern aller Parteien in der zweiten Kammer — die Regierung wolle dem Monopolentwurf ihre Stimme im Bundesrath nicht geben. Zwar hat die Regierung sofort Anstalten getroffen, die Gutachten der Handelskammern und der landwirthschaftlichen Verbände einzuholen, aber es steht jetzt schon fest, daß sie unter dem berechtigten Einfluß

eines die ganze Bevölkerung beherrschenden Gedankens dem Entwurf ihre Zustimmung wird versagen müssen. Baden hat das Recht, mit Anspruch auf Gehör seine Stimme zu erheben, wenn ein großer Lebenszweig seiner Industrie auf den Aussterbeetat gesetzt werden soll. In Baden spielt auch noch eine weitere Existenzfrage für etwa 20—30,000 Personen mit, die in der Tabakindustrie vorübergehende Beschäftigung als Aushülfsarbeiter finden, wenn ihnen sonstiger Erwerb fehlt. Diese Leute fallen nach menschlicher Voraussicht mit dem Monopol dem Proletariat anheim. Baden hat jedenfalls das Recht als ein Staat gehört zu werden, dem man mit dem Monopol eine wirthschaftliche Existenzbedingung abschneidet.

Baiern.

* **München**, 11. März. Die Kammer der Reichsräthe berieth heute über den Beschluß der Abgeordnetenkammer gegen die Einführung des Tabakmonopols. Der Berichterstatter Graf Lerchenfeld führte aus, daß er das Monopol für die richtigste Belastungsart halte; das Gesetz vom Jahre 1879 erscheine aber noch nicht durchgeführt, auch vermisse er in dem Entwurf die Bestimmung, daß die Beaufsichtigung der Fabriken in Baiern durch die bairische Regierung erfolgen solle, er bitte daher, das Monopol „für jetzt" als unerwünscht zu erklären. Der vormalige Minister des Auswärtigen, v. Pfretzschner, sprach sich für das Monopol aus, erklärte aber, daß er gegen beide Anträge stimmen werde, weil der Gesetzentwurf über das Monopol dem Bundesrathe noch nicht vorliege. Graf Ortenburg sprach sich gleichfalls für das Monopol aus. Der Finanzminister erklärte, der Gesetzentwurf über das Tabakmonopol sei noch nicht an den Bundesrath gelangt, er sei daher nicht in der Lage, sich heute definitiv darüber auszusprechen. Schließlich wurde der Antrag des Abgeordnetenhauses, den König zu bitten, daß er die Vertreter Baierns im Bundesrath anweise, gegen die Einführung des Monopols zu stimmen, mit 32 gegen 12 Stimmen abgelehnt. Für den Antrag stimmen u. A. die Prinzen Luitpold, Ludwig und Ludwig Ferdinand, gegen denselben Prinz Leopold.

Frankreich.

* **Paris**, 11. März. Am 7. d. M. stieß in der Nähe von Brest das französische Dampfboot Précurseur von Bordeaux mit dem englischen Dampfer Apollo zusammen. Der Apollo ging unter und sechs Mann seiner Mannschaft ertranken; die übrigen zwanzig nahm der Précurseur an Bord, der sich über Wasser erhalten konnte, bis ihm ein anderer englischer Dampfer Meurton Mall. begegnete, der sich aber nur gegen eine Bezahlung von 75,000 fr dazu verstand, das lecke Schiff nach dem Brester Hafen zu bringen.

Rußland.

* **Petersburg**, 11. März. Dem Vernehmen nach hat Skobeleff in Gatschina, wohin er sich gestern zum Geburtsfeste des Czaren begeben hatte, mit diesem kein Wort gesprochen. Der Czar hatte ihm gestern durch den Grafen Ignatieff eröffnen lassen, er habe ihm nichts von Belang zu sagen. Da er den General nicht mit einer besonderen Mission betraut ins Ausland schickte, sondern ihn nur auf Urlaub gehen ließ, erscheine ihm das, was Skobeleff im Ausland gesagt, jeder politischen Bedeutung baar. Derselbe habe nur wider die Disziplin gefehlt, da er Unruhe und Erregung im Auslande gestiftet, weiter nichts; dafür könne er auch nur vom Kriegsminister zu bestrafen sein.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 13. März. (Gemeinschaftliche Sitzung der städtischen Kollegien am 11. März.) Herr Hartge aus Minden besitzt neben den städtischen Pinneichen eine größere Fläche Ackerland und beantragt, ihm zur Begradigung seiner Grenze einen Streifen Land von dem Kommunalgrundstücke käuflich zu überlassen. Nach eingehender Besprechung wurde der Antrag mit bedeutender Majorität abgelehnt. 2) Eine große Meinungsverschiedenheit zeigte sich, als darüber berathen wurde, wie die abgeholzte Fläche der Pinneichen zu verwenden sei. Magistrat schlägt vor, zunächst 3—3½ Scheffelsaat derselben zuerst, soweit es noch nöthig ist, zu drainiren, tief umzugraben und dann mit Grassamen zu besäen, später aber mit Apfelbäumen in Abständen von 10 m zu bepflanzen. Hiergegen opponirte am meisten Herr Husemann, während Herr Kammerarius Grote für den Magistratsantrag eintrat. Schließlich entschied sich die Majorität für die Aptirung und Bepflanzung der betreffenden Fläche. Hierfür soll zunächst der Ueberschuß verwandt werden, der bei Veräußerung der 100 in den Pinneichen gehauenen Eichenstämme über die Taxe hinaus erzielt ist, nämlich ppr. 1200 *M*. (Der Gesammtertrag der Auktion betrug 6192 *M*.) 3) Für die Ausbesserung des Ordkerweges auf dem städtischen Grundstücke werden 520 *M* ausgeworfen, auch soll der Fußweg von der Elisabethstraße unter dem Eisenbahndamm her nach genanntem Wege durch Aufwerfen eines Grabens markirt werden. 4) Verschiedene Baulustige wünschen, daß der Stadtbauplan für die Bruchgrundstücke festgestellt werde. Die früheren Mitglieder der betreffenden Kommission lehnen eine Wiederwahl ab und werden statt der bisherigen drei, fünf neue Mitglieder gewählt. (Die Herren Direktor Horrmann, C. Pieper, Hinrichs, Schwarz und Wißmann.) Der Magistrat wird durch die Herren Bürgermeister Petri und Rathsherr Ehlerding vertreten sein.

* **Detmold**, 11. März. Im Bereich des 7. Armeekorps finden die diesjährigen Uebungen der Ersatzreservisten in folgender Weise statt: 1) Für Infanteristen aus dem Fürstenthum Lippe, und zur Nachübung für schifffahrttreibende Mannschaften vom 1. Dezember 1882 bis 8. Februar 1883; 2) für die übrigen Infanteristen, Fußartilleristen und Pioniere vom 19. August bis 27. Oktober 1882; 3) für die 4wöchentliche Uebung der zum zweiten Male übenden Mannschaften vom 30. September bis 27. Oktober 1882.

* **Lemgo**, 11. März. Heute hielt hier im Wülkerschen Gasthause der lippische landwirthschaftliche Hauptverein seine 2. diesjährige Generalversammlung ab, welche gegen 2½ Uhr vom Vorsitzenden eröffnet wurde. Die Versammlung war sehr besucht, wozu wohl außer der reichhaltigen Tagesordnung das herrliche Frühlingswetter nicht wenig beigetragen haben mochte.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wurden verschiedene Eingänge der Versammlung mitgetheilt und zwar:

1) Ein Reskript hochfürstlichen Kabinetsministeriums, welches lautet: „Dem lipp. landw. Hauptvereine sind auf das durch fürstliche Regierung vermittelte Gesuch vom 5. v. M. unter Genehmigung des vorgelegten in der Generalversammlung vom 28. Dezember v. J. festgestellten Statuts auf Grund dieses Statuts die Rechte einer juristischen Person höchstlandesherrlich verliehen.

2) Der vom Sekretär des Vereins verfaßte Jahresbericht.

3) Ein Schreiben des Landwirthschaftsrathes in Berlin, die Verbreitung des vom Vorstande des Landwirthschaftsrathes herausgegebenen „Archivs" betreffend.

4) Ein Schreiben des Landwirthschaftsrathes, betreffend den vom lipp. landw. Hauptvereine am 12. Januar 1881 gestellten Antrag: „Der deutsche Landwirthschaftsrath wolle sich ans Reichskanzleramt wenden, behufs Veranstaltung einer Enquête zur Ermittelung des der Landwirthschaft durch den Moorrauch erwachsenden Schadens."

Zur Aufnahme in den Verein hatte sich Herr L. Zumpfort, Feldmesser in Blomberg, gemeldet, welcher einstimmig aufgenommen wurde.

Hiernach trat man in die Tagesordnung ein. Zur Revision der vorgelegten Rechnung wurde eine Kommission gewählt, bestehend aus den Herren Meyer zu Dinglinghausen und Schütze zu Breda, die in nächster Generalversammlung das Revisionsprotokoll vorzulegen hat.

Der Etat pro 1882 wurde nun besprochen und dann beschlossen, den Betrag für Reisekosten, welchen bisher die Vertreter des Hauptvereins beim Vereine zur Förderung der Viehzucht im Lande bezogen haben, zu streichen. Der ausgeworfene Betrag für den Druck der neuen Statuten wurde genehmigt.

Nr. 2 der Tagesordnung, betr. die Wahl einer Kommission zur Prüfung der Vorbedingungen zum Zuckerrübenbau im Lande kam nun zur Sprache. In die Kommission wurden gewählt die Herren:

Griemert zu Ehrsen, Dr. jur. von Lengerke auf Steinbeck, Büxten zu Biemsen, von Borries auf Eckendorf, Ermgassen zu Ermgassen, Körner in Stadenhausen, Avenhaus zu Avenhaus, Schönlau zu Remmighausen, Merckel jun. zu Braunenbruch, Quentell zu Brake, Schütze zu Breda, Meier zu Dörentrup, von Kerßenbrock zu Barntrup, C. Theopold in Lemgo und Sandec zu Oelentrup.

Herr Krieger zu Blomberg hielt dann einen gründlich ausgearbeiteten Vortrag über Zuckerrübenbau, den die Versammlung mit großem Interesse anhörte. Die sich hieran knüpfende Besprechung war reich an sehr interessanten Mittheilungen aus der Praxis.

Nach Beendigung derselben wurde Herr Rittmeister von Kaufmann zu Schöhagen vom Vorsitzenden aufgefordert, den übernommenen Vortrag über seine auf Verwendung von Kunstdünger basirte Wirthschaft, deren Begründung und deren Resultate zu halten. Mit großer Aufmerksamkeit verfolgte die Versammlung den sehr durchdachten und wissenschaftlich gehaltenen Vortrag. Dem Redner wurde nach Beendigung seines Vortrages durch den Vorsitzenden der Dank der Versammlung ausgesprochen. Auf den Vorschlag des Herrn von Borries wurde Herr Rittmeister von Kaufmann ersucht, seinen Vortrag auf Kosten des Vereins drucken zu lassen. Herr von Kaufmann versprach, dieser Aufforderung nachzukommen.

Die Kommission, welche über die Einschätzung im Lande zu berathen hatte, hatte sich dahin geeinigt, an Hochfürstl. Kabinetsministerium eine Eingabe zu richten, in welcher auf das Mißverhältniß der Einschätzung des Reinertrags der Liegenschaften in einzelnen Distrikten des Landes zu der Einschätzung in anderen Distrikten im Fürstenthum und zu der in Distrikten in anliegenden preußischen Kreisen aufmerksam gemacht werden sollte. Eine solche Eingabe war bereits von der Kommission ausgearbeitet und nachdem diese vom Vorsitzenden verlesen war, wurde beschlossen, dieselbe sowohl Hochfürstlichem Kabinetsministerium als auch dem demnächst zusammentretenden Landtage vorzulegen. Die Versammlung dankte der Kommission für die mit großem Fleiße angefertigte Arbeit.

Herr von Borries-Eckendorf referirte zum Schluß noch über die Verhandlungen des Landwirthschaftsrathes in seinen Sitzungen im Februar d. J. und theilte unter andern mit, daß im Landwirthschaftsrathe auf die Eingabe des lipp. landw. Hauptvereins, betr. die Beseitigung des Morrauchs, der Beschluß gefaßt sei:

„Die Königl. Preuß. Staatsregierung zu ersuchen, durch die Central-Moor-Kommission die Frage prüfen und erwägen zu lassen, ob und wie es möglich sein wird, exakte Untersuchungen über die chemisch-physikalische Beschaffenheit des Morrauchs und über dessen Einfluß auf den Gesundheitszustand der Menschen und Thiere, auf das Gedeihen der Kulturgewächse, sowie auf meteorologische Verhältnisse, besonders die Niederschläge zu veranstalten und event. danach die geeigneten Maßregeln anzuordnen." Redner behielt sich vor, demnächst den Antrag zu stellen, Hochfürstl. Regierung zu ersuchen, beim Bundesrathe für die möglichste Beseitigung des Moorrauchs einzutreten.

Nach beendigter Tagesordnung bat Herr Büxten zu Biemsen, ihn von seinen Verpflichtungen als Vertreter des landw. Hauptvereins beim Vereine zur Förderung der Viehzucht im Lande zu entbinden. Dem Verlangen wurde entsprochen und dem Herrn Tenge zu Niederbarkhausen dieser Posten übertragen.

* **Minden**, 10. März. Heute wurde in Minden die Prüfung der Einjährig Freiwilligen-Aspiranten beendet, zu der sich 11 junge Leute gemeldet hatten. Von diesen wurden nur 6 zur mündlichen Prüfung zugelassen, welche jedoch nur von vieren bestanden wurde. Dieselben kamen aus Dortmund, Münster, Bielefeld und Minden.

* **Bückeburg**, 11. März. Aus Altenburg wird der „Sch. L. Ztg." geschrieben, daß zur Vermählungsfeier Ihrer Hoheit der Prinzessin Marie Anna mit Sr. Durchlaucht dem Erbprinzen Georg von Schaumburg-Lippe das Personal der Leipziger Oper im Altenburger Hoftheater eine Vorstellung geben wird.

* **Soest**, 10. März. Der erste Verwaltungsbericht über das am 11. April 1881 hierselbst errichtete Schlachthaus stellt ein günstiges Resultat fest. Alle Einrichtungen haben sich als zweckmäßig bewährt und auch die Einnahme war höher, als sie im voraus veranschlagt war. In den 10 Monaten des Betriebes wurden geschlachtet: 1093 Stück Rindvieh, 1101 Schweine, 1913 Kälber, 714 Hammel, 230 Ziegen, 70 Pferde, 1 Esel. — An den geschlachteten Thieren wurden 310 Krankheitsfälle ermittelt, in 4 Fällen die ganzen Thiere vernichtet, in den anderen nur die krankhaften Theile als gesundheitsschädlich entfernt. (W. P. Z.)

Astronomisches.

Planetenstellungen in der Woche vom 12. bis 18. März. „Merkur" steht im „Wassermann", erreicht am 15. seinen niedersteigenden Knoten, tritt am 17. in Konjunktion mit dem Monde und geht etwa um ½6 Uhr Morgens, d. h. circa ¾ Stunden vor der Sonne auf; „Venus" befindet sich in den „Fischen" und geht Abends 3/4 7 Uhr, etwa 40 Minuten nach der Sonne, unter. Beide Planeten dürften indeß dem freien Auge nicht sichtbar werden, oder höchstens bei außergewöhnlich klarem Horizonte. „Mars" ist rechtläufig in den „Zwillingen", kulminirt vor 7 Uhr Abends und geht Morgens ½4 Uhr im NW unter. „Jupiter" und „Saturn" endlich gehen schon nach ½12 Uhr bezw. um ¼11 Uhr Abends unter; beide sind ebenfalls rechtläufig, jener im „Stier", dieser im „Widder". — Für den Fixsternhimmel ist die Mitte des Monates, d. h. etwa der 15., Abends 8 Uhr, eine günstige Beobachtungszeit. Wir sehen dann hoch im Süden, nahe dem Zenith, die bekannten „Zwillinge" stehen („Kastor", der höhere, „Pollux", der tiefere Stern), weiter hinab nach Süden den „kleinen Hund" mit „Procyon", tief im SSO. und SO. die ersten Sterne der „Wasserschlange" (hervorragend unter ihnen ist „Alphard", ein Stern zweiter Größe im SSO.) Höher hinauf im SO. treffen wir den „großen Löwen" (mit dem Sterne erster Größe „Regulus" und demjenigen zweiter Größe, „Denebola"), während sich zwischen Löwen und Zwillingen der wenig augenfällige „Krebs" (mit dem beachtenswerthen Sternhaufen „die Krippe") und vom Löwen abwärts nach Osten die oberen Sterne der „Jungfrau" finden. Ebenfalls im Osten, aber etwas höher, steht ein anderer interessanter Sternhaufen, in dem man schon durch einen Opernguckr zahlreiche kleine Sterne unterscheiden kann. Die höfische Schmeichelei des Astronomen Konon von Samos hat dieser Konstellation den Namen „Haar der Berenice" gegeben, zum Gedächtniß der Königin Berenice von Aegypten, der Gemahlin Ptolemäus III. Euergetes (246—221 v. Chr.), die ihr Haar für die Siege ihres Gemahls als Weihgeschenk der Aphrodite darbrachte. Kehren wir zu dem gestirnten Himmel zurück, so zeigt sich uns tief im ONO. „Bootes" mit „Arktur", hoch im NO. der „große Bär", im NNO. der Kopf des Drachen", im N. und NNW. nur der vereinzelte Stern „Deneb" im „Schwan" (tief am Horizont), dagegen im NW. und WNW. die „Andromeda" und darüber „Cassiopeja", im W. der „Widder", „Perseus" und „Fuhrmann" (von unten nach oben gezählt) und im WSW. der Stern „Menkar" vom Bilde des „Walfisches". Endlich sind noch als die glänzendsten Sternbilder im SW. der „Stier", im SSW. „Orion" und darunter, mehr nach S. zu, der „große Hund" mit „Sirius" zu erwähnen. — Die „Milchstraße" zieht sich zur angegebenen Zeit vom S. empor, geht etwas westlich am Zenith vorbei und verläuft wieder nach NNW. und N. hinab. (M. Z.)

Industrie, Handel und Verkehr.

* **Bielefeld**, 13. März. **Markt.** Auf dem am Samstag abgehaltenen Wochenmarkte entwickelte sich bei starker Zufuhr aus der Umgegend und bei zahlreichem Besuch seitens der Käufer ein überaus reger Verkehr. Es waren ca. 30 Wagen mit Kartoffeln angefahren, doch war die Nachfrage so unbedeutend, daß der größte Theil derselben unverkauft blieb. Für 150 Pfund gute Eßkartoffeln wurden durchschnittlich 3 M. 30 Pf. bezahlt. Das Spint Johanni- oder Mäuskartoffeln wurde mit 80 Pf. resp. 1 M. 50 Pf. abgegeben. — An Gemüse war unter anderen Blumenkohl à 45 Pf., Rot-, Wirsingkohl à 25. Pf., Rosenkohl à Becher 50 Pf., Kopfsalat à 20 Pf., Feldsalat à Portion 10 Pf., Zwiebeln à Pfund 10 bis 20 Pfg. vertreten. Das Pfund Aepfel Reinetten oder Paradies kostete 10 bis 15 Pfg. In Butter bestand nur ein mittleres Angebot, dem die Nachfrage nicht entsprach, infolge dessen die Preise noch in die Höhe gingen. Das Pfund wurde mit 1 M. 20 Pfg. bis 1 M. 25 Pfg. bezahlt. Eier waren in einer Menge zum Markte gebracht und erhielt man für 50 Pfg. 13 bis 14 Stück. — Der Fleischmarkt war mit 38 Verkaufsbuden besetzt. Von einem auswärtigen Händler wurden einige Centner Fische feilgeboten und kostete das Pfund Hechte 60 Pfg., Brassen 30 Pfg. und Bratfische 25 Pfg. An Heu und Stroh waren 15 Fuder angefahren, und bezahlte man den Centner Heu mit 3 M. 50 Pfg. und den Centner Stroh mit 4 M.

Neueste Nachrichten.

* **Karlsruhe**, 13. März. Der heutigen feierlichen Beisetzung der Leiche des Markgrafen Maximilian von Baden wohnten die Mitglieder des badischen Fürstenhauses bei. Der deutsche Kaiser war durch den kommandirenden General von Obernitz vertreten.

* **Rom**, 13. März. Der Papst ertheilte gestern dem preußischen Gesandten von Schlözer die erste Audienz. Der Papst begegnete Herrn von Schlözer mit großer Kourtoisie und versicherte, daß, wenn es von ihm allein abhinge, das Einvernehmen mit der preußischen Regierung bereits in allen Punkten hergestellt sein würde. — Der Termin für die Abhaltung des nächsten Konsistoriums ist noch nicht endgültig festgestellt.

* **Panama**, 13. März. Wie der „Star and Herald“ meldet, sind die Städte Alajuela, San Ramon, Grecia und Heredia in Costarica durch ein Erdbeben zerstört worden. In Alajuela sind mehrere Tausend Personen umgekommen, die Ueberlebenden sind obdachlos.

Berliner Course vom 13. März

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101,30	4% Rhein. Westf Rtnb.	101,—
4½% Preuss. cons. „	104,70	4½% Brem. 74er Anl	—,—
4 „ „ „	101,—	4% „ 80er „	101,—
3½ „ Staatsschuldsch.	99,—	4 „ Bad. Präm. „	135,40
3½ „ Pomm. Pfandbr.	90,—	4 „ Bayer. „ „	134,10
4 „ „ „	100,30	Braunschw 2 Thlr.-	
4½ „ „ „	101,70	Loose	99,—
4 „ Westfäl. „	100,80	3½% Köln-Mind. Loose	127,40
4 „ Westpr. „	100,50	3 „ Oldenburg. „	149,25
4½ „ „ „	103,90	3½ „ Preuss. Prämien-	
4% Hannov. Rentenbr.	100,40	Anleihe	143,—

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberr.	64,30	5% Russ. Bdner. Ptdb.	79,10
4½ „ „ Papierr.	63,50	4½% Amerikaner	—,—
4 „ „ Goldr.	76,60	7 „ Jersey City	—,—
5 „ „ 60r Loose	119,10	7 „ New-Yorker	121,90
Oesterr. 1864er Loose	319,75	6 „ „ „ „	125,40
5 % Russ. 62er Anl.	82,90	8 „ Rumän. Anl.	109,—
5 „ „ 71/72er „	82,90	6 „ „ „	100,80
4½ „ „ 75er „	76,—	4½% Schwed. 75er Anl.	103,50
5 „ „ 77er „	88,10	5% Gömörer Pfdbr.	98,10
4 „ „ 80er „	68,90	4 „ Raab-Grazer Präm	92,10
5 „ „ III Orient. „	56,70	6 „ Ung. Goldrente	101,75

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	111,25	Gothaer Grunder.-Bank	95,50
Berliner Handels-Ges.	105,50	„ „ junge	93,—
Bremer Bank	107,25	Hannover'sche Bank	108,—
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	86,90	Köln. Wechslerbank	95,—
Dessauer Creditanstalt	99,—	Preuss. Bodencredit-B.	108,90
Deutsche Bank	152,25	„ Hyp. Act.-Bk.	86,—
Deutsche Nationalb.	124,50	„ Immobilien-Bk.	105,90
Disconto-Gesellschaft	193,25	Reichsbank	148,40
Dresdener Bank	129,—	Schaaffhausen. Bnkv.	87,—
Essener Credit-Anstalt	91,—	Westfälische Bank	103,75

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	50,—	Kronpr. Rudolf (gar.)	70,30
Bergisch-Märkische	124,70	Rheinische	162,60
Berlin-Anhalt	149,60	do. neue	160,—
Brsl.-Schwdn.-Freib.	94 25	Rumänische	62,90

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser.	103,—	4½% Rheinische	102,70
3½ „ do. La. C.	83,80	3 „ Oest. Staatsb. (gar.) fs 500	379,—
4½ „ do. IV. u. V. Ser.	102,60	3 „ do. v. 1874	369,70
4½ „ do. VI. Ser.	103,50	3 „ Oesterr. Südb. fs. 500	279,20
4½ „ do. VII. „	102,75	5 „ do. (gar.)	100,—
4½ „ do. VIII. „	102,70	5 „ Rudolfsb. III. E.	84,80
5 „ do. IX. „	105,90	5 „ Ungar. Ostb. (Gold)	92,60
4½ „ Köln-Mind. III. E.	—,—	5 „ Warschau-Wiener III. E.	—,—
4 „ „ IV. „	100,40	5 „ do. VI. „	—,—
4 „ „ V. „	100,20	6 „ Rumän. Eisenb.	—,—
4½ „ „ VI. „	104,25		
4½ „ Magdb. Halb.	102,90		
3½ „ Rheinische	—,—		

Hypotheken-Certificate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,75	5 % Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110	113,25
4 „ „ „	96,60	4½ „ do. „ 100	103,—
5 „ Gothaer Präm. I	120,50	4½ „ Prss. Hypoth. Pfdbr. rzb. 120	104,80
5 „ „ II	118,—	4 „ do. „ 110	104,60
4½ „ „ rzb. 110	105 90	5 „ do. „ 100	100,75
4 „ „ „ 100	95,90	4½ „ do. „ 100	101—
4½ „ Meininger	100,90	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100	100,25
4 „ „ Präm.	118,90	4½ „ do. „ 110	102,50
5 „ Preuss. Bodencr. rzb. 110	110,—	4½ „ Schwed. Hypth.	101,20
5 „ do. „ 100	101,40	4½ „ Städtepfdb.	97,80
4 „ do. „ 100	97,—		
5 „ Prss. Centr. Bdnc. rzb. 100	105,—		

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	22,25	Harpener Bergwerke	112,75
Bochumer Gusstahl	76,25	Hibernia „	81,25
Bonifacius Bergwerk	54,—	Hörder Hütten. conv.	123,50
Borussia „	84,10	Königs- u. Laurah.	112,50
Deutsche Eisenb. Bau.	—,20	König Wilhelm	30,10
Donnersmarkhütte	56,25	Louise Tiefbau	39,—
Dortm. Union St. Prior.	92,75	Menden u. Schwerte	68,—
Egestorff's Salzwerke	103,25	Ravensberg. Spinnerei	89,—
Gelsenkirchen.	125,50	Sächsische Maschinen	118,20
Georg Marienh. St. Act.	90,25	Vorwärts, Bielef. Spinn.	—,—
Hannov. Masch.	11,—	Westfäl. Drahtindustrie	126,—
Harkort Bergwerke	65,—	Westf. Union St. Prior.	75,75

19/3 Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 161,—.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg

vom 13. März 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	767	+ 8	SW., mässig, heiter.
Kopenhagen	768	+ 6	W., mässig, wolkig.
Stockholm	756	+ 5	W., mässig, heiter.
Haparanda	744	+ 1	SW., leicht, wolkig.
Petersburg	—	—	—
Moskau	758	— 8	S., heiter.
Hamburg	774	+ 2	SW., schwach, heiter.
Memel	765	+ 4	WSW., stark, halb bedeckt.
Paris	776	+ 4	N., leicht, Nebel.
Münster	776	+ 1	Still, Nebel.
Karlsruhe	775	+ 4	NO., leicht, bedeckt.
Wiesbaden	775	+ 4	O., leicht, wolkenlos, Thau.
München	774	+ 5	N., leicht, Nebel.
Leipzig	776	+ 1	SSO., wolkenlos, Reif.
Berlin	774	+ 4	W., halb bedeckt.
Wien	776	0	Still, wolkenlos.
Breslau	775	+ 2	WSW., leicht, wolkenlos.

London: schön.

Unter dem Einflusse des hohen Luftdrucks, welcher sich von Südbritannien über Centraleuropa und Oesterreich ostsüdostwärts nach dem Schwarzen Meere erstreckt, und einer tiefen Depression über Nordskandinavien wehen im Nord- und Ostseegebiete meist mässige bis starke westliche Winde bei steigender Temperatur und veränderlicher Bewölkung ohne wesentliche Niederschläge. In dem Gebiete hohen Luftdrucks dagegen ist das Wetter still, vorwiegend heiter, jedoch stellenweise nebelig, meist bei sinkender Temperatur. Ueber Mitteldeutschland, insbesondere auf der Westhälfte, ist es erheblich kälter geworden, so dass daselbst Nachtfröste oder Reifbildungen vorkamen.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

März.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
13	8 U. Abds.	28. 3	2,9	80	W. sehr schwach.
14.	8 U. Mrgs.	28. 3	2,5	84	
14.	1 „ Mtgs.	28. 3	9,4	69	

Allgemeiner Witterungscharakter: 14 klar.

Mondes-Aufgang 3^{5} Mrgs, Untergang 11^{40} Vorm.
Sonnen-Aufgang 6 U. 20 M., Untergang 6 U.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Sternberg.

Am **Freitag den 17. d. M.**, Morgens 11 Uhr, werden in der Wemeier'schen Gastwirthschaft zu Linderhofe öffentlich versteigert:

I. aus dem Schutzbezirk **Steinegge** (Waldschütz Betke) a. Forstd. **Fichtenbusch u. Kalköfen**: 78 Stck Fichten-Bau- u. Schneidholz zu 52 fm gezeichnet „z. Verk.“ u. 9 Stck. dergl. Stgn. I. Cl.; b. Forstd. **Teufelskämpe**: 4 rm Buchen-Nutzh. Nr. 4. 5., 1 rm Erlen-Nutzh. u. 84 rm Buchen Kl. Nr. 1. 2. 31 bis 70; c. Forstd. **Bent**: 5 Stck. Eichen-Nutzh. mit 3,34 fm Nr. 7. 9. 18. 23. 25. 60 rm Buchen-Kl., 10 rm dergl. Kn., 3 rm Eichen-Kl. Nr. 5 bis 7, 38 rm Birken-Kl. u. 8 rm dergl. Kn.; d. aus dem Forstd. **Fliegenberg**: 12 Stck. Eichen-Nutzh. zu 8 fm Nr. 5 bis 8. 11. 14. 17—19. 24. 28. 31. 2 rm Eichen-Kn. u. 4 rm Buchen-Kl. u. Kn. Nr. 16 u. 2; e. aus den Forstd. **Johannbehrendsbusch u. Ob. Steinegge**: 10 rm Lärchen-Kn. in Hfn u. 100 rm Buchen-Durchf.-Reis.; f. aus dem Forstd. **Mühlingsberg**: 2 rm Buchen-Kl. u. 11 Hfn. dergl. Durchf.-Holz.

II. aus dem Schutzbez. **Sternberg** (Förster Koch) a. Forstd. **Strang**: 61 Stck. Fichten-Stgn. I. bis IV. Cl. Nr. 157. 160. 163. 165. 177 bis 187; b. Forstd. **Erftgrund**: 5 Stck. Buchen-Nutzh. Nr. 6/7. 10. 11/12; c. Forstd. **Schanzenberg**: 52 rm Buchen-Kl. Nr. 12. bis 57/74; d. Forstd. **Dachsberg**: 43 rm Buchen-Kl. Nr. 21 bis 36 u. 2 rm dergl. Kn. Nr. 4; e. Forstd. **Wallberg, Zuschlag u. Stühneberg**: 46 rm Buchen-Kl., 7 rm Buchen-Kn. u. 3 rm Eichen-Kl.; f. Forstd. **Schweineberg, Habichtsberg, Fuchsberg, Huppigsberg u. Vogelsang**: 12 rm Buchen-Kl. u. Kn. u 29 rm Eichen-Kl. u. Kn.

III. aus dem Schutzbezirk **Bösingfeld** (Förster Brakemeier I.) Forstd. **Vallentr.-Berg**: 8 Stck. Eichen-Nutzh. mit 4 fm, Nr. 1. 4/5. 7—10 u. 13.

Sternberg, den 9. März 1882

Der Oberförster **F. Heise.**

Zum 1. Oktober d. J. ist die von dem Herrn General-Major The Losen bewohnte

erste Etage

im Steffenschen Hause zu vermiethen. Auskunft giebt Frau Räthin **Wasserfall**, Hornsche Str.

Eine herrschaftliche Wohnung

von 6 Zimmern nebst Küche und Nebenräumen und Ziergarten in schöner Lage, ist per 1. April oder später zu vermiethen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl. (23)

Eine freundliche

Stube u. Kammer,

möblirt oder unmöblirt, auf sofort oder 1. April c zu vermiethen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl. (24)

Torfstreu,

vorzüglichstes **Streumaterial**, in gepreßten Ballen offerire so lange momentaner Vorrath vergriffen mit 1 ℳ 75 ₰ pro Centner ab Pyrmont, bei Abnahme von mindestens 25 Centnern. Diese billige Offerte, weil die betreffenden Räumlichkeiten zu anderen Zwecken nothwendig gebrauche. (5996)

Otto Cordes,

Maschinengeschäft am Bahnhof Pyrmont.

Tüchtige

Zimmerleute

finden dauernde Arbeit bei

H. Roskoth, Dortmund.

Gesucht pro 1. April cr.

drei Knechte und ein Kuhmeier.

Gute Zeugnisse erforderlich.

Papenhausen im März 1882.

Beining, Gutspächter.

Gesucht auf gleich oder per 1. April 1882 ein zuverlässiger

Knecht.

M. Danjes jun.,
Maurermeister.

Zur Aussaat

offerire preiswerth:

Bohnen, Hafer, Gerste, Erbsen, Linsen, seine Wicken, Lupinen, graue große Wicken, Saatmais, Kleesaat, roth, weiß und gelbblühender, ferner alle Sorten Futtermehle.

Vlotho, im März 1882.

A. Steinberg senior.

Haus- und Land-Verkauf.

In Sielholz bei Blomberg ist besonderer Verhältnisse halber ein **Wohnhaus** in gutem Zustande event. für zwei Familien ausreichend, und hierzu zwei passende Gärten, unter **sehr günstigen Zahlungsbedingungen** zu verkaufen. Zu erfragen beim Feldmesser **Zumpfort** in Blomberg.

Ostern können einige

junge Leute,

welche das Feldmesserfach ergreifen wollen, beim Unterzeichneten ihre Ausbildung finden.

Erforderlich ist: Zeugniß der Reife für Prima eines Gymnasiums oder einer Realschule I. Ordnung und gesunde Körperkonstitution.

Nach halbjährlichem Kursus kann bei einigem Fleiße ein, allerdings vorläufig nur geringer Verdienst garantirt werden.

Blomberg in Lippe im März 1882.

Zumpfort,

geprüfter und vereideter Feldmesser.

Formulare

für **Standesämter**

zu beziehen durch die

Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Sonnenschirme

trafen in großer Auswahl ein bei

Gebr. Pagel,
Hoflieferanten.

Das Waschen und Modernisiren der **Strohhüte** besorgt prompt und billigst **Clara Grussendorf,** vorm. A. Barenholz.

Eine Partie

Strohhüte

zu gänzlich herabgesetzten Preisen bei **Clara Grussendorf,** vorm A. Barenholz.

Das Neueste der Saison in

Damenkonfektion

empfiehlt **Clara Grussendorf,** vorm. A. Barenholz.

Zum 1. Oct. suche ich an einer Hauptstraße eine

Wohnung.

Eduard Reese, Schirmmacher.

Ich bringe zur bevorstehenden **Confirmation** mein reiches Lager in **Oberhemden, Chemisettes, Kragen, Manchetten, Garnituren, Cravatten, Taschentüchern,** in bunt und weiß und mit gestickten Namen, **Rüschen, Spitzen, Schleifen, Barben, Beinkleidern, Unterröcken** und **Corsetts** von ℳ 1,50 an in empfehlende Erinnerung.

L. Nebelsieck.

In unserem Verlage erschien soeben und ist in allen Lippischen Buchhandlungen, sowie in mehreren Schreibmaterialienhandlungen des Fürstenthums vorräthig:

Lage in Lippe II.

Vier Lagesche Lippische Verwaltungssachen, aktenmäßig zusammengestellt und beleuchtet

von

Carl Spennemann.

„Jedem das Seine.“

Hamburg. F. H. Nestler u. Melle.

Ein **Medaillon** gefunden.

Hermannstr. 26.

Bildungs-Verein.

Donnerstag, d. 16. März 1882, Abends 8 Uhr

Vortrag

des Herrn Mandatar Hattesohl über:

„Die Schöffengerichte, Schöffen und Geschworene.“

Darauf:

Generalversammlung.

Tagesordnung:

Erweiterung der Bibliothek.
Ankauf eines Schrankes.
Wahl eines Vergnügungs-Comites.

Heute wurde uns ein gesundes

kräftiges Mädchen

geboren.

Salzuflen, 13. März 1882.

Amtsrichter Geoekol
und Frau Johanne geb. **Frohne.**

Mathilde Bicker
geb. Pahn
Wilhelm Kleeböhmer
Verlobte.

Schötmar im März 1882.

Allen Freunden und Bekannten die Mittheilung, daß unsere inniggeliebte Tochter

Emilie

im Alter von 1¼ Jahr nach kurzem aber schweren Leiden heute Morgen 6½ Uhr sanft entschlafen ist.

Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

Conr. Hamann,
Schuhmachermeister
nebst **Frau.**

Detmold, 14. März 1882.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 16. März, Abends 5 Uhr statt.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 63. Mittwoch, 15. März. 1882.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 34. Sitzung vom 14. März.

Vizepräsident v. Heeremann eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

Am Ministertisch: Kultusminister v. Goßler.

Die Etatsberathung wird fortgesetzt und die gestern abgebrochene Debatte über Kap. 115 (katholische Bisthümer) wieder aufgenommen.

Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst: Herr v. Eynern hat gestern gesagt: Es kann der Beste nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt. Das ist doch etwas stark, denn das weiß doch Jeder hier im Hause, daß Herr v. Eynern den Krawall angefangen hat. Uebrigens wundert das mich, daß der geehrte Herr so entschieden als Kulturkämpfer auftritt; ich will ihm gegenüber das Anerkenntniß aussprechen, daß er in der Kürze seines parlamentarischen Lebens eifrig bemüht gewesen, sich als Kulturkämpfer zu entwickeln, aber es ist ihm nicht gelungen, die großen Vorbilder aus der Falk'schen Aera, die Herren Jung und Genossen zu erreichen. Ich habe vorzugsweise das Wort ergriffen, um dem Versuche entgegenzutreten, die Katholiken und Protestanten gegen einander aufzureizen. Herr v. Eynern hat den Fall von Rheinbrohl wiederholt zur Sprache gebracht und hat ihn derart behandelt, als sei es nothwendig gewesen, dort eine Anzahl Gendarmen zu stationiren, um die Protestanten vor den Katholiken zu schützen. Meines Erachtens waren die Gendarmen dort ganz überflüssig, es ist Niemand eingefallen, die Protestanten zu bedrohen. Dann hat Herr v. Eynern die gegenwärtigen Zustände in der Rheinprovinz mit den früheren verglichen und behauptet, daß es jetzt anders sei, wie früher. Ich kann ihm dagegen versichern, heute wie damals achtet der eine Theil die religiöse Ueberzeugung des anderen; auch heute ist unter den Konfessionen der Rheinprovinz der vollste Frieden, wie er ja bei uns in der Provinz Westfalen herrscht. Keiner stört den anderen in seiner religiösen Ueberzeugung, Keiner tritt der Ueberzeugung des Anderen zu nahe, der konfessionelle Frieden ist trotz des Kulturkampfes in diesen Landestheilen nicht gestört, und auch wir wollen den konfessionellen Frieden nicht stören. Allerdings hat Herr v. Eynern selbst die Todten nicht in Ruhe gelassen und hat es sich nicht versagen können, den Stein seines Grolles auf das Grab des verstorbenen Bischofs von Trier zu werfen. Trotz dieser Anfeindungen werden wir unsererseits auf dem Standpunkte beharren, Alles zu vermeiden, was das Gefühl unserer evangelischen Mitbürger irgendwie verletzen könnte.

Abg. Strosser verwahrt sich gegen die gestrigen Ausführungen des Abg. Dr. Franz bezüglich der besseren Dotation der evangelischen Kirche, die, nach seiner Meinung den thatsächlichen Verhältnissen nicht entsprechen. Abg. Dr. Franz bleibt dem gegenüber bei seinen gestrigen Ausführungen. Kultusminister v. Goßler erklärt, daß seit Jahrzehnten die Frage über die Dotation der Kirchen nicht mehr verhandelt worden; namentlich ist seit langer Zeit die Frage nicht ventilirt, ob die Dotation, die ja als eine abgeschlossene betrachtet wird, eine zulängliche ist. Es sei daher sehr schwer, eine Erklärung abzugeben; an meinem Wohlwollen wird es nicht fehlen. Abg. Fuchs bespricht noch einmal die Vorfälle in Rheinbrohl und unterzieht das Verfahren des Landraths von Runkel einer scharfen Kritik; derselbe sei ebenso wie Herr von Eynern bemüht gewesen, den konfessionellen Frieden zu stören. Abg. v. Eynern: Er habe erwartet, heute mit weiteren Angriffen verschont zu werden. Das sei aber leider nicht der Fall. Herr von Schorlemer habe ihm den „bösen Nachbar“ übel genommen, derselbe behaupte, er (Redner) habe den Krawall angefangen. Nun, m. H., der neue Krawall ist angefangen von Seiten des Papstes mit der Encyklika vom Juni v. J. (Lachen im Centrum), und wenn Sie (zum Centrum) auf diese Encyklika auch nicht eingehen, ich behalte ihren Inhalt und die Protestanten in Deutschland werden deren Inhalt auch behalten. Herr von Schorlemer hat dann von der Achtung der religiösen Ueberzeugung Anderer gesprochen. Ja, m. H., ich bin davon überzeugt, daß ich mich mit Herrn von Schorlemer sehr gut vertragen könnte, denn Herr von Schorlemer ist zwar ein sehr einflußreicher Mann, aber er ist nicht die katholische Kirche. Abg. Dr. Reichensperger (Köln): Herr von Eynern bedauert, daß wir uns nicht auf die Encyklika des Papstes eingelassen haben. Für uns steht der Papst viel zu hoch, als daß wir uns veranlaßt sehen sollten, ihn gegen Herrn v. Eynern in Schutz zu nehmen. Es wäre das gerade so, als wenn Jemand mit Flintenkugeln nach der Sonne schießen wollte. Ich habe auch nur das Wort ergriffen, um einem möglichen Mißverständnisse vorzubeugen. Wenn man Herrn von Eynern hört, so sollte man glauben, daß die Protestanten in Barmen-Elberfeld wie Katze und Hund zusammenleben. Ich kenne die Verhältnisse und kann versichern, daß Herr v. Eynern mit seinen Gesinnungsgenossen sich in einer außerordentlichen Minorität befindet; es herrscht dort zwischen Katholiken und Protestanten völlige Eintracht. Bei dem Bisthum Gnesen-Posen sucht Abg. Dr. v. Jagdzewski den Nachweis zu führen, daß alle diejenigen Prästationen, welche in diesem Titel als Staatsleistungen erscheinen, solche in Wirklichkeit gar nicht seien, sondern aus den Mitteln der katholischen Kirche selbst bestritten werden. Daß das Juligesetz in Bezug auf die Verbesserung der Seelsorge in der Diözese Gnesen-Posen besonders gewirkt, kann er nach seiner Wahrnehmung nicht behaupten. Redner bespricht sehr eingehend die kirchlichen Verhältnisse in der Provinz Posen und richtet verschiedene diesbezügliche Fragen an den Minister.

Kultusminister v. Goßler bedauert, daß der Vorredner so plötzlich und unvorbereitet eine solche große Reihe von Fragen an ihn gerichtet. Er kenne es sehr gut, wie die öffentliche Meinung in den polnischen Zeitungen gemacht wird. Der Herr Vorredner habe Klage geführt über die bischöfliche Vermögensverwaltung, vielleicht interessirt es den Herrn Vorredner zu erfahren, daß diese bischöfliche Vermögensverwaltung in denjenigen Diözesen, in welchen dieselbe aufgehoben ist, die größte Anerkennung von Seiten der Bischöfe zu Theil geworden. Den Kommissionen sei es gelungen, eine große Masse schwieriger Fragen zu lösen und die Vermögensverwaltung in ein gedeihliches und geordnetes Gebiet überzuführen und der Verwaltung des Posener Kommissars sei trotz unerhörter und absichtlich gesteigerter Schwierigkeiten des höchsten Lobes werth. Seine (des Ministers) frühere Behauptung, daß die polnische Bewegung immer dahin intendire, die Integrität des preußischen Staates in Frage zu stellen, habe vollständige Anerkennung in der polnischen Presse gefunden, denn ein polnisches Blatt erklärt darauf: Das Ziel des Einzelnen und der ganzen Nation sei einzig und allein ein freies und ein glückliches Polen. Das sei deutlich. Dabei sei es allerdings die Pflicht der Regierung, alle Tage die Augen offen zu halten. Die katholische Geistlichkeit gebe sich diesen polnisch-nationalen Bestrebungen völlig und gern hin und er könne dabei nur stehen bleiben: die Herren spielen mit Feuer, die Regierung sei aber in der Lage, diese Thätigkeit mit Aufmerksamkeit zu verfolgen.

Abg. Dr. Windthorst: Man möge eine ganze Provinz nicht nach den Aeußerungen eines einzelnen Preßorgans

Der Sternkrug.

Von 21

Adolf Streckfuß. (Fortsetzung.)

IV.

Die Spur im Walde.

Am folgenden Morgen gegen 9 Uhr trat Steinert in das Komptoir des Senator Heiwald. „Ohne anzuklopfen, herein“, war mit großen Buchstaben an die äußere Komptoirthür geschrieben und dieser Anweisung war Steinert gefolgt. Er stand vor einem hochgewachsenen ältlichen Herrn, der eine Cigarre rauchend, im Komptoir auf- und abschritt; aber seinen Spaziergang beim Eintritt des Fremden unterbrach. An der Aehnlichkeit des Herrn von Heiwald, besonders an den charakteristischen, grauen, über der Nase fast zusammengewachsenen, buschigen Augenbrauen erkannte Steinert den Senator.

„Habe ich die Ehre, den Herrn Senator Heiwald zu sprechen?“ fragte er höflich.

„Der bin ich. Was steht zu Diensten?“

„Mein Name ist Cornelius Steinert vom Hause W. Oldecott & Co. in Berlin. Ich will mir erlauben, Ihnen einen Wechsel der Herren Carl Jachner Söhne in Berlin über 2000 Thlr., drei Tage nach Sicht lautend, zu präsentiren.“

„Ist in der Ordnung und mir bereits avisirt. Ich erwartete Sie schon gestern. Sie können das Geld jederzeit in Empfang nehmen. Mein Kassirer ist zur Zahlung angewiesen, denn daß ich bei drei Tage Sicht nicht acceptire, sondern bei Präsentation des Wechsels gleich zahle, ist selbstverständlich.“

„Wie Sie wünschen, Herr Senator. Wann erlauben Sie, daß ich den Wechsel präsentire?“

„Wann Sie wollen. Wünschen Sie vielleicht das Geld gleich in Empfang zu nehmen? Es liegt zu ihrer Disposition.“

„Das wäre mir allerdings ganz angenehm; ich könnte dann noch heut nach Berlin berichten.“

„Ganz recht. Präsentiren Sie gefälligst den Wechsel an der Kasse und quittiren Sie; ich hoffe Sie, nachdem Sie das Geschäft abgemacht haben, noch zu sehen“

Steinert verbeugte sich, er begab sich zu der im Nebenzimmer befindlichen Kasse. Der Kassirer, der sich sofort zur Zahlung bereit erklärte, fragte verbindlich, welche Geldsorte Steinert am meisten wünsche.

„Sie sind sehr freundlich,“ entgegnete Steinert, „am liebsten wären mir Hundertthalerscheine.“

„Das bedauere ich, wir haben zufällig auch nicht einen Einzigen in der Kasse. Es wäre aber möglich, daß der Herr Senator in seiner Privatkasse noch einige hätte, er würde, wenn Sie ihn ersuchen wollen, gewiß gern bereit sein, sie ihnen einzuwechseln. Ich werde Ihnen, wenn es Ihnen recht ist, die Zahlung einstweilen in einer Bankanweisung von 1000 Thalern und mit 1000 Thalern in Fünfundzwanzig-Thalerscheinen machen.“

Es war Steinert recht. Er nahm das Geld in Empfang, quittirte und kehrte in das Komptoir zum Senator Heiwald zurück.

„Ist alles in Ordnung?“ fragte dieser.

„Vollständig. Nur hätte ich noch eine kleine Bitte.“

„Lassen sie hören. Ich stehe gern zu Diensten.“

„Bei den Geschäften, welche ich hier mit den Gutsbesitzern abzuschließen gedenke, sind Hundertthalerscheine das angenehmste Geld. Sie fehlen mir und ich hoffte sie von Ihrem Kassirer zu erhalten, da mir gestern Herr Grawald beiläufig mittheilte, ich könnte von Ihnen eine Partie bekommen. Ihr Herr Kassirer verwies mich aber an Ihre Privatkasse, da er selbst nicht einen Einzigen der gewünschten Scheine in der Kasse habe.“

„Mir geht es ebenso“, erwidert der Senator. „Ich begreife übrigens nicht, wie Vater Grawald dazu kommt, zu glauben, ich hätte gerade diese Scheine.“

„Er gab mir selbst einige Hundertthalerscheine, die er, wie er erzählte, von Ihnen erhalten habe; bei dieser Gelegenheit, meinte er, habe er gesehen, daß noch eine ganze Partie davon in Kasse sei.“

„Das ist höchst sonderbar und mir unbegreiflich. Vater Grawald hat allerdings von mir vor einigen Tagen eine Zahlung von 1000 Thalern für Kammwolle erhalten; aber wenn ich nicht irre, war bei derselben nicht ein einziger Hundertthalerschein. Doch das muß mein Kassirer, der die Zahlung geleistet hat, besser wissen. Herr Haupt, wollen Sie die Güte haben, einmal hierher zu kommen.“

„Der Herr Senator befehlen?“ fragte der Kassirer, der dienstwillig herbeisprang.

„Erinnern Sie sich noch, in welcher Geldsorte Sie dem Vater Grawald am Dienstag, — ich glaube, es war ja wohl am Dienstag, — die Zahlung für Kammwolle gemacht haben?“

„Ganz genau! Er wünschte kleine Scheine, da habe ich ihm 500 Thaler in Einern und 500 Thaler in Fünfern gegeben.“

„Vater Grawald hat behauptet, er habe Hundertthalerscheine erhalten!“

„Da irrt er sich; ich erinnere mich der Sache so genau, daß ich sie beschwören könnte.“

„Ich danke Ihnen, Herr Haupt. Sie sehen nun selbst, Herr Steinert, daß Vater Grawald sich geirrt hat, ich begreife aber nicht, wie er zu einem solchen Irrthum kommt.“

(Fortsetzung folgt.)

beurtheilen. Die Polen hätten das Recht, ebenso wie die übrigen Preußen behandelt zu werden; sie hätten das Recht zu verlangen, daß ihnen gehalten werde, was ihnen versprochen worden sei. Wenn dies geschehen, so würde man hier nicht alle Tage mit solchen Klagen behelligt werden. Redner unterstützt die Beschwerden des Abg. v. Jazdzewski und klagt über den Mangel an Hochherzigkeit bei den Gegnern der katholischen Kirche; es sei gerade so, als befinde man sich in einem eroberten Lande, wo der Eroberer mit gezücktem Schwerte über uns stehe. (Rufe: Oho!) Die juristischen Ausführungen des Kultusministers hätten ihm das Blut in den Adern warm gemacht; es gebe doch noch ein anderes Recht als daß der Jurisprudenz, das Recht, das Jeder in seinem Herzen trägt. Auch könne er die Auffassung des Ministers über die Behandlung der Messestipendien nicht als korrekt bezeichnen. Es sei das nur ein neuer Beleg dafür, wie man die Gewissensfreiheit auffaßt. — Abg. Dr. Franz beschwert sich darüber, daß die betreffenden Ressortminister eine Niederlassung der Grauen Schwestern in Peterswaldau abgelehnt haben. — Kultusminister v. Goßler. Es sei das richtig; aber es sei das geschehen, weil die Ordnungsthätigkeit sich neben der Krankenpflege auch auf die Armen und Verlassenen erstrecken sollte, was dem Gesetze nicht entspricht. Seit der Zeit sei ein neuer Antrag gestellt worden; derselbe befinde sich augenblicklich zur Begutachtung bei den Lokalbehörden. — Abg. Dr. Franz bittet um wohlwollende Berücksichtigung dieses neuen Antrages. Eine längere Debatte knüpft sich an den Wunsch des Abg. Dr. Mosler die am linken Rheinufer üblichen von den Gemeinden zu zahlenden Pfarrzuschußgelder nicht unter das Sperrgesetz fallen zu lassen. — Abg. v. Cuny wünscht, daß die Gemeinden, die in Folge des Sperrgesetzes größere Aufwendungen haben machen müssen, aus den durch dieses Gesetz gemachten Ersparungen entschädigt werden. — Minister v. Goßler verspricht, die angeregten Fragen in Erwägung zu ziehen. Bei Kap. 116 Tit. 2 (altkatholischer Bischof) beantragen die Abgg. Frhr. v. Heeremann und Frhr. v. Hüne prinzipaliter die Position abzulehnen, eventuell die Position in ein besonderes Kapitel 116a zu stellen. Abg. Frhr. v. Hüne befürwortet den Antrag zur Annahme, indem er darauf hinweist, daß die Regierung durch die Errichtung einer preußischen Gesandschaft beim Vatikan den Papst selbst als das Oberhaupt der katholischen Kirche anerkannt habe. Die Altkatholiken hätten sich dagegen von Rom losgesagt, gehörten also der römisch-katholischen Kirche nicht mehr an. Wenn die Majorität auch nicht geneigt sein werde, den Prinzipalantrag anzunehmen, so dürfe er doch hoffen, daß dieselbe dem eventuellen Antrage zustimmen werde. — Kultusminister v. Goßler stellt die Annahme des letzteren Antrages dem Hause anheim. Was den Prinzipalantrag anlange, so habe er zu bemerken, daß die Staatsregierung an ihrem früheren Standpunkte festhalte, nachdem die staatliche Anerkennung des altkatholischen Bischofs erfolgt, auch die Dotation bewilligt werden müsse. An diesem Verhältniß habe sich nichts geändert. — Abg. Graf Limburg-Stirum erklärt, daß die Konservativen für den eventuellen Antrag stimmen werden. Dieser Antrag wird angenommen, und im Uebrigen die Position bewilligt.

Bei Kap. 117 (Provinzialschulkollegien) bittet Abg. Dr. Kolberg den Minister, darauf Bedacht zu nehmen, daß die katholischen Gymnasien in der Provinz Ostpreußen wieder einen katholischen Provinzialschulrath erhalten, und ferner, die Ungleichheit der Aszensionsverhältnisse bei den Gymnasiallehrern zu beseitigen. Kultusminister v. Goßler erwidert, daß vor der Theilung der Provinz Preußen dort drei evangelische und ein katholischer Provinzialschulrath fungirten und nach der Theilung auf Westpreußen ein evangelischer und ein katholischer Rath übergingen. Eine Theilung des Dezernats nach der Konfession sei nach Lage der Verhältnisse nicht durchführbar. Reg.-Komm. Geh. Rath Dr. Bonitz macht auf die Schwierigkeiten aufmerksam, die mit einer Ausgleichung der Aszensionsverhältnisse der Lehrer verknüpft seien. Abg. Dr. Platen bringt für die Regelung der Aszensionsverhältnisse eine Altersskala in Vorschlag, welche eine große Sicherung für die Lehrer enthalte und will er wenigstens das bestehende System der Alterszulage ausgedehnt haben. Nach einigen weiteren Bemerkungen der Abgg. Schmidt (Stettin) und Dr. Platen sowie des Reg.-Komm. Dr. Bonitz wünscht Dr. Platen auch für die Aszension der Elementarlehrer bestimmte Normen zur Geltung gebracht. Kap. 117 wird genehmigt; desgleichen Kap. 118 (Prüfungskommission). Bei Kap. 119 (Universitäten) bespricht Abg. Dr. Reichensperger (Köln) sehr eingehend die Verhältnisse bei den Universitäten. Er beklagt sich über die lange Ferienzeit, es würden nur etwa 6 Monate Vorträge gehalten und selbst die Kollegien der renommirtesten Professoren waren stets schwach besucht. Der häusliche Fleiß sei auch nicht sehr intensiv, die Kandidaten treten in der Mehrzahl ungenügend zum Examen. Vergeblich seien alle Versuche, dem Kneipwesen und vor allem auch dem Unwesen der Mensuren ein Ende zu machen. Das Duell sei ein beklagenswerther Rest aus dem Mittelalter, der in anderen Kulturstaaten wie in England und Belgien sogar bei der Armee verpönt sei. Bei den Studenten soll er aber bestehen bleiben, weil der Schläger keine Waffe sei. Redner schlägt vor, die Studenten der Jurisprudenz nach drei Semestern einem Examen zu unterwerfen, um das Bewußtsein zu haben und zu erhalten, daß sie auf der Hochschule sich befinden. Das Schlußexamen müsse auch anders eingerichtet werden als das gegenwärtige, welches selbst für die fleißigen Studenten mehr oder weniger ein Lotteriespiel sei. Abg. Dr. Windthorst ist sehr dankbar dem Vorredner, diese wichtige Frage angeregt zu haben. So kann es mit dem Universitätsleben nicht mehr fortgehen; es wäre gut, eine förmliche Enquête über das Universitätswesen anzustellen. Mit dem Studium der Jurisprudenz sei es traurig bestellt; es fehle an Lehrern, welche mit den jungen Leuten in fortlaufende Verbindung treten, die lebendige, persönliche Wechselwirkung zwischen Lehrer und Hörer sei durchaus nothwendig. Das Vorlesen und Nachschreiben sei gar nichts werth, es müsse eine Methode eingeführt werden, die auf eine Unterhaltung über den Gegenstand sich erstreckt. Redner tadelt das bureaukratische Wesen bei Anstellung von Professoren; die Centralverwaltung möge sich nicht bureaukratisch auf die Berichte des Senates verlassen, sondern sich andere Quellen verschaffen. Es wäre gut, wenn der Herr Kultusminister einmal persönlich die Verhältnisse der Universitäten studiren und darnach selbst eingreifen wollte. Bei den theologischen Fakultäten solle es sogar vorkommen, daß die positiv-gläubigen Elemente vor den mehr negativen zurücktreten müßten. In der That lägen Verhältnisse vor, die einer eingehenden Prüfung bedürfen und er sei deßhalb der Ansicht, daß es an der Zeit sei, eine gründliche Enquête über alle diese Fragen herbeizuführen. Die weitere Berathung wird hierauf vertagt. Nächste Sitzung, Mittwoch 11 Uhr. (T.-O.) Antrag der Geschäftsordnungskommission über die Fortdauer des Mandats des Abg. Barnards und Fortsetzung der Etatsberathung.

Schluß 4¼ Uhr.

Deutsches Reich

* **Berlin**, 13. März. Der Kaiser hat gestern Nachmittag um 4 Uhr dem Reichskanzler einen Besuch abgestattet. Es scheint sonach, daß dem Fürsten Bismarck sein Gesundheitszustand noch immer nicht ermöglicht, im kaiserlichen Palais Vortrag zu halten. Unter den Fragen, welche der Kaiser mit dem Kanzler besprach, dürfte sich auch wohl die russische befunden haben.

* **Berlin**, 13. März. Die Berechnungen über die Stellung der Regierungen zu der Monopolfrage ergeben eine, wenn auch immer knappe Mehrheit im Bundesrathe. In den Regierungen der Einzelstaaten ist man nach wie vor auf Berufung der sogenannten Ministersitzungen des Bundesraths zu Ende dieses oder Anfang des nächsten Monats vorbereitet. Seitens der hiesigen liberalen Parteien waren gestern hier in sämmtlichen Reichstagswahlkreisen große Wählerversammlungen anberaumt, um über das Tabakmonopol zu verhandeln. Trotz des selten schönen Frühlingstages betheiligten sich Tausende. Es referirten im 1. Wahlkreise die Abgeordneten Dr. Hermes und Dr. Max Hirsch, im 2. Eugen Richter, im 3. Hugo Hermes, im 4. die Abgg. Dr. Birchow und Dirichlet, im 5. die Reichstagsabgeordneten Munckel und Dr. Philipps und im 6. Wahlkreise Albert Träger. Die Antisemiten hatten ihre berüchtigte „Sprengkolonne“ mobil gemacht; es war aber auch nicht entfernt irgendwo eine Störung versucht worden, geschweige denn gelungen. Ueberall wurde ordnungsmäßig verhandelt und ohne Debatte folgende Resolution mehr oder minder einstimmig angenommen: „Die heute versammelten Wähler des . . . Reichstagswahlkreises erklären sich mit aller Entschiedenheit gegen die Einführung des Tabakmonopols; denn das Tabakmonopol bedeutet die Vernichtung einer großen, lebenskräftigen Privatindustrie, die Einschränkung des Tabakbaues, die unbedingte Abhängigkeit großer Bevölkerungsklassen von der Regierung. Erfahrungsmäßig arbeitet der Staat keinesfalls billiger als die Privatindustrie; große Entschädigungen müssen gezahlt werden. Erhebliche Einnahmen für den Staat könnten also nur durch entsprechende Vertheuerung oder Verschlechterung der Fabrikate erzielt werden; beides aber vermindert nothwendig den Verbrauch und damit wieder die Einnahmen, so daß das Monopol dem Staate keinen bedeutenden Gewinn, der Bevölkerung aber unzweifelhafte Nachtheile bringt. Die Versammlung erklärt sich eben so entschieden gegen jede weitere Erhöhung der Steuern und Zölle auf Tabak; sie verlangt, daß endlich der viel gequälten Tabakindustrie diejenige Ruhe und Sicherheit gegen fiskalische Maßnahmen zu Theil wird, ohne welche kein redlicher Erwerb mehr möglich ist und auf welche jeder Bürger dem Staate gegenüber ein wohlbegründetes Recht hat.“

* — Nach einer Mittheilung des „Staatsanzeigers“ ist die Zahl Derer, die im vergangenen Jahre aus Württemberg ausgewandert sind, auf etwa 15,000 Personen zu schätzen; rechnet man als Aufwand auf die Auswanderung ohne Anschlag Dessen, was an Baarvermögen mitgenommen worden ist, per Person 150 ℳ, so würde sich der Gesammtaufwand auf das Jahr 1881 auf 2,250,000 ℳ stellen.

* — Es ist schwer begreiflich, wie man die Verhandlung und Abstimmung über das Tabakmonopol im Volkswirthschaftsrath bezw. in dem Ausschuß desselben als einen großen Erfolg für die Freunde dieses Projektes ausgeben kann, wie es konservativ-gouvernementale Blätter thun. Was will die Zustimmung einer in so hohem Grade von der Regierung abhängigen und von ihr selbst ausgewählten Körperschaft besagen? Mit weit besserem Grund kann man darauf hinweisen, daß selbst in einer so unfreien Versammlung sich eine sehr starke und von allen wirklichen Sachverständigen unterstützte Opposition gegen das Monopol kundgab, und kann daraus folgern, wie weitverbreitet und mächtig der Widerspruch gegen dieses Projekt sein muß. Wo immer außer dem Volkswirthschaftsrath das Monopol bisher zur öffentlichen Diskussion gekommen ist, hat sich der lebhafteste und durchaus nicht künstlich gemachte Widerstand kundgegeben. Eine vereinzelte Ausnahme bildet vielleicht nur Württemberg. Schon beginnt auch, in Bremen, Berlin und anderwärts, die Massenagitation in Volksversammlungen sich der Sache zu bemächtigen, offenbar mit einem den Monopolfreunden nicht erwünschten Erfolg. Selbst wo Sozialdemokraten, in deren System doch die Verstaatlichung der Industrie gehört, zum Worte kommen, verwahren sie sich energisch gegen das neueste Projekt, das sie in einem sozialistischen Staat wohl gutheißen würden, nicht aber im deutschen Reich. Auch die Erwartung, in eigentlichen Arbeiterkreisen durch die verhältnißmäßig reichen Entschädigungen an Tabakarbeiter das Monopol populär zu machen, ist bis jetzt nicht in Erfüllung gegangen. Kurz, Zustimmungen, die wenig besagen wollen, steht eine entschieden ausgesprochene mächtige öffentliche Meinung gegenüber. Daß im gegenwärtigen Reichstag sich für das Monopol eine Mehrheit finden werde, wagen die Freunde desselben nicht mehr zu hoffen, und wenn wirklich die Ablehnung mit der Reichstagsauflösung beantwortet werden sollte, so würde man darin einen sehr verhängnißvollen Fehler des Reichskanzlers zu erkennen haben. Die Frage ist wie keine andere dazu angethan, entschieden oppositionelle Wahlen mit Nothwendigkeit herbeizuführen; daran sollten doch schon die bisherigen Erfahrungen und die wohlbegründeten Rechnungen, welche die schroff oppositionellen Parteien auf neue Wahlen unter dem Zeichen des Monopols setzen, keinen Zweifel mehr lassen. Möchte man doch in den maßgebenden Kreisen diese ungünstigen Auspizien vor der kritischen Entscheidung noch einmal ruhig erwägen! Man muß die Fähigkeit, sich selbst und andere zu täuschen und handgreifliche Thatsachen nicht zu sehen, in hohem Grade besitzen, um von der Aufnahme, welche das Monopolprojekt in den weitesten Kreisen gefunden, als Freund desselben befriedigt zu sein oder sich den Anschein davon zu geben.

* **Hannover**, 11. März. Die segensreichen Folgen des vor etwa zwei Jahren hierselbst gegründeten Konfirmandensparvereins treten gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt, wo wir nahe vor der Konfirmation stehen, bei vielen Eltern, welche sonst mit Sorgen zu kämpfen hatten, recht erfreulich in den Vordergrund. Von allgemeinem Interesse dürfte deßhalb die Mittheilung sein, daß bei dem Sparverein augenblicklich für mehr als 3000 Kinder Spareinlagen gemacht worden, und daß derselbe rund 43 000 ℳ zinslich belegt hat. Der Magistrat hat bereitwilligst die Aufbewahrung der angekauften Papiere übernommen. (D. u. W. Z.)

* **Zweibrücken**, 11. März. Das hiesige Landgericht verurtheilte die Vorstände der Aktienbrauerei Tivoli wegen Bierfälschung und zwar die Aktiengesellschaft zu 540 ℳ Geldbuße, Direktor Jakobi zu 300 ℳ Geldbuße, event. 30 Tage Haft, Braumeister Basl zu 1 Monat Gefängniß und 30 ℳ Geldbuße, event. 30 weitere Tage Gefängniß und zu je ein Viertel der Gerichtskosten und Veröffentlichung des Urtheils.

Baiern.

* **München**, 13. März. Der Reichsrath lehnte nach längerer Verhandlung den Antrag des Abg. Hafenbrädl betreffs des siebenten Schuljahrs mit großer Mehrheit ab. Ebenso verwarf er den hierzu gestellten Abänderungsantrag des Ausschußberichterstatters Bischofs Dinkel, der auf Erleichterungen und Begünstigung bei der Aufnahme in die Schule und bei Entlassung aus derselben abzielte.

Frankreich.

* **Paris**, 13. März. Bei den gestrigen Stichwahlen zur Deputirtenkammer wurden 3 Republikaner und 2 Konservative gewählt — Ein Trupp süttunesischer Insurgenten, etwa 1000 Mann stark, unternahm unweit Eldjem einen Angriff auf eine französische Rekognoszirungsabtheilung, wurde aber zurückgeschlagen. Die Insurgenten ließen etwa 10 Todte auf dem Platze und nahmen ihre Verwandeten mit sich fort. Gerüchtweise verlautet, daß die Insurgenten Ali den Kalifa zum Bey proklamirt hätten. Fliegende Kolonnen sollen sich von Gafsa und Gabes nach der Grenze von Tripolis begeben.

Rußland.

* **Petersburg**, 12. März. Der Golos enthält einen Artikel, der die chauvinistische Partei in Rußland sehr energisch bekämpft. In demselben heißt es: Es gebe keinen irgendwie plausiblen Grund für einen Krieg. Die Treibereien der Chauvinisten hätten nur den Erfolg, die Geister zwecklos aufzuregen. Der verstorbene Kaiser habe dazu beigetragen, Deutschland zu einigen und zu befestigen, und habe mit demselben freundschaftliche Beziehungen unterhalten, indem er jederzeit einen Krieg zwischen Deutschland und Rußland als ein großes Unglück angesehen habe. Die gegenwärtige Regierung habe dieselbe Politik. Deshalb hoffen wir, daß die Bestrebungen der Chauvinisten erfolglos bleiben werden im Namen der Gerechtigkeit, des gesunden Menschenverstandes und der Liebe zum Volke, das wider seinen Willen unter panslawistische Vormundschaft genommen werde. Wir wollen den Frieden, vor allem aber den

Frieden mit Deutschland. Im Falle eines Krieges würde selbst der siegende Theil den Sieg zu theuer zu bezahlen haben.

* **Petersburg**, 13. März. Der Kaiser ist heute von Gatschina hier eingetroffen.

* — Anläßlich des Todestages des Kaisers Alexanders II. findet heute in der Peter-Paul-Kathedrale ein feierlicher Trauergottesdienst statt.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Horn**, 13. März. Gestern Abend veranstaltete der hiesige von Herrn Kantor Gerbes hierselbst dirigirte Männergesangverein ein Vokal- und Instrumentalkonzert. Die zur Aufführung gelangten Lieder waren sehr gut gewählt. Wenngleich ja mit nur wenigen Ausnahmen die Vereinsmitglieder nicht musikalisch gebildet sind, so wurden doch die einzelnen Piecen so außerordentlich gut und exakt vorgetragen, wie dies nur unter der mit der bekannten Ausdauer und dem anerkennenswerthesten Eifer Seitens des Herrn Dirigenten gehandhabten Leitung der Fall sein konnte. Die von dem Herrn Lacour aus Detmold auf der Violine vorgetragenen Sachen sprachen gleichfalls nicht wenig an. An das Konzert reihte sich ein gemüthliches Tänzchen. Der Verein kann versichert sein, daß er seinen Gästen einen höchst angenehmen Abend verschafft hat.

* **Blomberg**, 13. März. Begünstigt von dem herrlichsten Frühlingswetter wurde hier heute der erste diesjährige Markt abgehalten. Der Handel war recht lebhaft und Käufer und Verkäufer in großer Anzahl vorhanden. Gute, tüchtige Arbeitspferde (es waren im Ganzen circa 300 angetrieben) wurden mit hohen Preisen bezahlt. Kühe, die binnen Kurzem melk werden sollten, kosteten je nach Qualität 180—240 *M*. Rege Nachfrage war nach Schweinen und schien die Anfuhr den verlangten Bedarf nicht zu decken. Für Ferkel war der Durchschnittspreis pro Woche 3 *M*; jedoch wurden auch gut gefütterte 6 Wochen alte Thiere bis zu 20 *M* pro Stück bezahlt. Selbst in Kartoffeln wurde stellenweise gehandelt, aber bei dem großen Vorrath, den die meisten unserer Oekonome geerntet haben, wurden nur geringe Preise 1 *M* 50 ₰ bis 1 *M* 70 ₰ pro Centner geboten.

* **Blomberg**, 13. März. In der letzten Schöffensitzung fungirten als Schöffen die Herren Bäcker Stübbe und Buchhalter Büke von hier. Verhandelt wurde zunächst gegen die Ehefrau des Agenten Moses Leebach aus Schwalenberg. Dieselbe hatte früher, wie wir bereits an dieser Stelle berichtet haben, Protest gegen die Verhandlung hierorts eingelegt. Das Landgericht aber hatte den Protest für unbegründet erklärt. Durch das klare und bündige Zeugniß der Dienstmagd des Kaufmann Raders aus Schwalenberg wurde die Angeklagte des Diebstahls von Steinkohlen für überführt erachtet und zu fünf Tagen Gefängniß und in die Kosten verurtheilt. Ebenso wurde der Einlieger Christoph Lübeking aus Kleinenmarpe schuldig des Diebstahls von Flachs und Brennholz erklärt und zu 8 Tagen Gefängniß verurtheilt. Der Dienstknecht August Kleine aus Istrup gestand ein, seinem Dienstherrn, dem Gutsbesitzer Meyer daselbst, einige Eier, allerdings zum sofortigen Genuß, entwendet zu haben und kam daher mit einer gelinden Geldstrafe von 3 *M* (inkl. Kosten betrug die zu entrichtende Summe 6 *M* und 10 ₰) davon. Die Kolone Christian Döse und Christian Weber aus Sabbenhausen hatten unbefugter Weise von einem Weidenbaume Aeste abgeschnitten und büßten dies Vergehen mit 1 Tag Gefängniß.

* **Alverdissen**, 10. März. Es wurden in der heutigen Schöffengerichtssitzung folgende Strafsachen verhandelt: 1) Der Neuwohner Ludwig Schwabedissen Nr. 179 zu Bösingfeld war angeklagt, dem Kolon Pape zu Reine 2 Aepfelbäume in der Nacht vom 5./6. Jan. d. J. entwandt zu haben. Schwabedissen erhielt eine Gefängnißstrafe von 3 Wochen. 2) Dem Schafmeister August Allert von hier war zur Last gelegt, am 2. Dezember v. J. mit seiner Schafheerde in einer fremden Wiese gehütet zu haben. Ihm wurde eine Strafe von 15 *M* zuerkannt. 3) Der Kuhmeier Plasse und Simon Meierjürgen, beide wohnhaft in Schwelentrup, hatten sich eines Diebstahls wegen zu verantworten. Ihr Prinzipal Sander zu Oelentrup hatte Tags vor Weihnachten eine Kuh schlachten lassen. Von dem in der Scheune aufgehangenen Fleische hatte sich insbesondere der Kuhmeier veranlaßt gefühlt, ein angemessenes Stück für seine Familie zu nehmen. Der Andere hatte lediglich aus Gefälligkeit schneiden und dann auch wohl nehmen geholfen. Die That offen eingestehend, glaubten selbige besonders hervorheben zu müssen, da doch unser Herr Gott im Himmel vergebe, hätte der Herr Sander auf ihre innige Bitte dasselbe wohl thun können. 3 Tage Gefängniß erhielt Jeder. 4) Der Kolon Heinrich Bunte Nr. 2 in Silixen hatte seinen Bruder Friedrich ans Schöffengericht entsendet, um den Einspruch gegen einen Strafbefehl gehörig zu begründen. Zudem war dieser noch so vorsichtig gewesen, den Kirchenvorstand zu Silixen (Kolon Homeier) mit zur Stelle zu bringen. Der Einspruch wurde ohne Beweisaufnahme verworfen. 5) Der Neuwohner Sprick aus Kükenbruch hatte ebenfalls Einspruch gegen einen Strafbefehl erhoben, der Einspruch wurde aber auch verworfen.

‖ **Alverdissen**, Anfang März. Das Projekt einiger lichtfreundlichen Bewohner unseres Fleckens, die Straßen an dunklen Winterabenden mit einigen Laternen ein wenig zu erleuchten, scheiterte vor längerer Zeit an dem Widerstreben unserer ziemlich stark antisemitisch angehauchten Bevölkerung; desgleichen kommt ein anderes Projekt nicht zur Ausführung. Es sollte nämlich das in diesem Jahre zu erbauende Schulhaus neben der Kirche und an der Hauptstraße seinen Platz haben und eine Zierde des Fleckens werden. Man hat statt dessen das alte Schulhaus abgerissen und erbaut das neue auf dem alten Platze hinter der Kirche, an einer engen Straße, wo es in stiller Verborgenheit, den Blicken aller Fremden entrückt, sein Dasein fristen wird. Nach solchen Vorkommnissen sollte man eigentlich glauben, es sei hier jeder wirkliche Fortschritt verbannt. Doch nein, diese Ansicht wäre eine irrige, wie ein plötzlich auftauchendes und schon jetzt in seiner Ausführung begriffenes Projekt eklatant beweist. Eine Anzahl wohlhabender Bewohner aus Alverdissen und der nächsten Umgegend (ihre Zahl beträgt bis jetzt schon dreißig und einige) sind zur Gründung eines Kreditvereins zusammen getreten und wollen sich solidarisch für die Sicherheit der eingezahlt werdenden Darlehne verbürgen. Die Statuten werden durch den Druck vervielfältigt und sollen auch bald die erforderlichen gerichtlichen Akte vollzogen werden. Wir wünschen dem jungen Vereine Glück, mögen deren Gründer sich nun durch Antipathie gegen den Gebrauch gewisser Geldgeschäfte unserer Zeit, oder durch andere Gründe haben beeinflussen lassen. Wenn das Institut einsichtig geleitet, wenn ihm namentlich ein geschäftskundiger und mit Geldgeschäften vollkommen vertrauter Rendant beschieden wird, dann kann es nicht fehlen, daß es segensreich für Darleiher und Leiher wirken wird.

* **Salzuflen**, 13. März. Gestern fand in dem Lokale der Wwe. Mönnig die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Beamten- und Arbeiterunterstützungs- und Alterversorgungskasse der hiesigen Stärkefabrik statt. Die Kasse, welche vor ca. 2 Jahren ins Leben gerufen wurde, hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens einen recht erfreulichen Aufschwung genommen, so daß das Vermögen derselben, obgleich im verflossenen Jahre recht ansehnliche Unterstützungen an längere Zeit erkrankte Arbeiter, sowie an Hinterbliebene von mit Tode abgegangenen Mitgliedern gezahlt sind, heute sich auf ca. 27,000 *M* beziffert. Wie im vorigen Jahre bereits geschehen, so sind auch jetzt seitens der Fabrik aus den Ueberschüssen der Konsumanstalt und Bäckerei der Kasse 5000 *M* überwiesen und wird dieser Betrag sich voraussichtlich der Zunahme des Geschäfts entsprechend für die Folge weiter erhöhen.

* **Bielefeld**, 12. März. Auf die Regierungsverfügung vom 16. Dezember v. J., betreffend Anforderungen des Handelsministers an die Geschäftsführung der Handelskammern, hat die hiesige Handelskammer unterm 9. Jan. c. ausführlich geantwortet und unter anderm ausgeführt, daß auch sie auf die Oeffentlichkeit der Handelskammersitzungen großen Werth lege und dieselbe seit einer Reihe von Jahren eingeführt habe. Freilich müsse sich die Handelskammer vorbehalten, von dem ihr nach § 27 des Gesetzes zustehenden Rechte des Ausschlusses der Oeffentlichkeit in einzelnen Fällen Gebrauch zu machen. Auch würde mit einer ausnahmslosen Oeffentlichkeit die Anforderung, wonach der Jahresbericht erst vier Wochen nach der Einreichung an den Herrn Minister in die Oeffentlichkeit gelangen soll, sich nicht vereinigen lassen, da eine Verbreitung des Inhalts durch das den Plenarsitzungen beiwohnende Publikum nicht verhindert werden kann. Aus Rücksicht auf diesen Umstand wird die Handelskammer den an den Herrn Handelsminister zu erstattenden Bericht fortan als einen Gegenstand vertraulicher Berathung behandeln. Die Handelskammer vermag nicht anzunehmen, daß ihre Publikationen, wie behauptet wird, mit zu den Bedenken geführt haben sollten, welche die kgl. Regierung in dem bisherigen Modus der Veröffentlichung der Handelskammerberichte erblickt; jedenfalls würde sie etwaige thatsächliche Berichtigungen in loyaler Weise zur Kenntniß der Interessenten gebracht haben. Sie giebt auch dem Bedauern darüber Ausdruck, daß ihr bei der königlichen Regierung gestellter Antrag auf Ueberlassung eines Exemplars des Gesetzentwurfs, betr. die Besteuerung des stehenden Gewerbes, auf Veranlassung des Herrn Finanzministers abgelehnt worden ist. Wenn die Handelskammern gezwungen sind, sich die Entwürfe von Gesetzen, Verordnungen ꝛc., welche für die Interessen von Handel und Gewerbe von Bedeutung sind, auf Umwegen zugänglich zu machen, so wird dadurch die Unterstützung der Behörden im Sinne des § 1 des Gesetzes naturgemäß vielfach gehemmt. (W. Ztg.)

* **Minden**, 13. März. Am Freitag Abend wurde in Herford gelegentlich der dort stattgehabten Versammlung des liberalen Vereins zwischen Fabrikanten der Tabakbranche vereinbart, im Laufe der nächsten Woche in Löhne oder Herford eine Versammlung sämmtlicher Fabrikanten der Tabakindustrie aus den Handelskammerbezirken Minden und Bielefeld sowie aus Lippe zu berufen, um gegen die Aeußerung des Kommerzienraths Delius im Volkswirthschaftsrathe „die Fabrikanten hätten ihn gebeten, für das Monopol zu stimmen, da dasselbe besser sei wie eine Erhöhung der Steuer", Protest einzulegen. Der Tag wird bekannt gemacht werden und sollen diejenigen Fabrikanten, welche am Erscheinen in der Versammlung gehindert sind, gebeten werden, schriftlich ihre Zustimmung zu erklären. (M. Ztg.)

* **Soest**, 12. März. Gestern verweilte der Staatssekretär Dr. Stephan auf einige Stunden in hiesiger Stadt und zwar um sich unter Anderen über einen zweckmäßigen Bauplatz für ein demnächst hier zu errichtendes neues Postgebäude zu orientiren. (W. B.)

Neueste Nachrichten.

* **Petersburg**, 14. März. Gestern fand ein Gottesdienst in sämmtlichen Kirchen statt, in der Festungskirche 11 Uhr Vormittags eine Seelenmesse ausschließlich für die kaiserliche Familie. Ihre Majestäten langten in offener Equipage vom Winterpalais an. Nach Beendigung der Messe verweilten Ihre Majestäten lange Zeit kniend im Gebet am Grabe des Vaters und begaben sich sodann in Equipage mit der kaiserlichen Familie und Gefolge zur Sühnekapelle am Katharinenkanal, woselbst wiederum eine Messe in Gegenwart der Generalität, der Behörden, der Stadtvertretung ꝛc. gehalten wurde. Die Ehrenwache bildeten die Leibkompagnien der Garderegimenter Preobraschenskyy und Pawlow. Um 2 Uhr Nachmittags fand in der Festungskirche eine Messe statt, welcher das diplomatische Korps, die Generalität, das Offiziercorps, Autoritäten, zahlreiche Volksdeputirte beiwohnten. Die Gräber des Kaisers und der Kaiserin waren mit Blumen und Kränzen bedeckt, welche fortwährend herbeigetragen wurden. Zu Häupten der Sarkophage befanden sich Kaiserkronen. Die Messen in der Festungskirche und in der Sühnekapelle, deren Inneres erleuchtet war, wurden bis spät Abends fortgesetzt; letztere war bis in die Nacht hinein von Volksmassen umstanden.

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 13. März. Weizen M. 22,50, Roggen M. 18,50, Gerste M. 18,—, Hafer M. 20,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—, Rüböl M. 62,—, Raff. Oel M. 65,—, Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* **Berlin**, 14. März. Weizen ruhig, per April-Mai 218,50, Sept.-Okt. —,— M., Gek. —Ztr. Roggen schwächer, per April-Mai 162,75, Sept.-Okt. 157,25 M. Gek. 1000 Ztr. Hafer unverändert, per April-Mai 138,—, Juli-Aug. 139,50 M., Gek. — Ztr. Rüböl fest, loko mit Faß 55,80, ohne Faß 55,—, per April-Mai 55,50, Sep.-Okt. 55,80 M. Gek. — Ztr. Spiritus schwächer, loko 45.20, per März 46.40, April-Mai 47,— M. Gek. — l. Petroleum ruhig, loko 24,50, per März 23,90, Sept.-Okt. 24,60 M. Gek. — Ztr.

* **Breslau**, 13. März. (Sämereien.) Kleesamen schwach zugefragt, pr. 50 kg 45—50—55—58 M., weißer gut behauptet, pr. 50 kg 47—57—65—73 M., hochfeiner über Notiz. Tannenklee ohne Angebot, pr. 50 kg 68—75—80 M. — Thymothee behauptet, pr. 50 kg 31—33—36 M.

* **Köln**, 14. März. Weizen hiesiger loco 23,50, fremder loco 22,50, per März 22,45, per Mai 21,85, per Juli 21,70. — Roggen loco 19,10, per März 18,40, per Mai 16,05, per Juli 15,90. Hafer loco 16,50. — Rüböl loco 30,50, per Mai 28,90, per Okt. 29,—.

* **Bremen**, 14. März. Petroleum ruhig, loco 7,20, per April 7,30, Mai 7,40, Juni 7,50, August-Dezbr. 8,05. Schmalz Marke Wilkox loco 53½, per März-April 52½. Speck, halb short, halb long, per März-April 48.

* **Antwerpen**, 14. März. Petroleum still, disp. 18, per März 18, April 18, Mai 18¼, Juni 18½, Sept.-Dez. 20fr. Kaffee fest. Verkäufe 1800 B Rio regulär zu 24½, ordinär zu 21, neuer Honaives zu 31½c.

Wochenmarktberichte.

* **Bielefeld**, 14. März. Butter pr. ½ Kilo M. 1,20 Rindfleisch pr. ½ Kilo M. —,50, Schweinefleisch pr. ½ Kilo M. —,65, Kalbfleisch pr. ½ Kilo M. 30—,40, Speck, hiesiges pr. ½ Kilo M. —,75, Speck, amerikanisches pr. ½ Kilo M. —,60, Gänsefleisch 4 Pfd. M. —,—, Zwiebeln pr. ½ Kilo M. —,10, Aepfel pr. ½ Kilo M. —,11, Birnen pr. ½ Kilo M. —,—, Rüben pr. ½ Kilo M. —,05, Kartoffeln pr. 150 Pfund M. 3,70, Eier 25 Stück M. 1,—, Blumenkohl à Stück M. —,50, Kopfsalat à Stück M. —,15, Kappus à Stück M. —,25, Rothkohl à Stück M. —,30, Wirsing à Stück M. —,25, Steckrüben à Stück M. —,08, Roggenstroh 50 Kilo M. 4,30, Haferstroh 50 Kilo M. 3,70, Weizenstroh 50 Kilo M. 3,50, Heu 50 Kilo M. 4,—.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 14. März 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	767	+ 9	SSW., frisch, heiter.
Kopenhagen	771	+ 5	W., leicht, Nebel.
Stockholm	764	+ 3	SW., mässig, wolkenlos.
Haparanda	751	— 3	SW., leicht, wolkenlos.
Petersburg	759	— 2	NW., leicht, wolkenlos.
Moskau	749	+ 1	SW., bedeckt.
Hamburg	775	+ 3	SW., schwach, bedeckt, Thau.
Memel	768	+ 3	NW., heiter, grobe See.
Paris	—	—	—
Münster	775	+ 1	Still, wolkenlos
Karlsruhe	775	+ 3	NO., leicht, wolkenlos, Reif.
Flensburg	775	+ 4	N., wolkenlos, Reif u. Thau.
Munchen	775	+ 1	Still, wolkenlos. [Reif.
Leipzig	777	+ 3	SSW., leicht, wolkenl., schw.
Berlin	774	+ 4	WSW., leicht, heiter.
Wien	775	+ 7	WNW., leicht, halb bedeckt.
Breslau	774	+ 5	NW., schwach, bedeckt.

London: schön.

Während die gestern erwähnte Depression südostwärts nach dem Innern Russlands fortgeschritten ist, ist über Nord-Norwegen ein neues Minimum erschienen, im Nord- und Ostseegebiete Fortdauer der westlichen und südwestlichen Luftströmung, welche jetzt meist etwas schwächer auftritt, veranlassend. Ueber Central-Europa ist das Wetter ruhig, trocken, im Westen und Süden wolkenlos; über der westlichen Ostsee herrscht fast allenthalben Nebel. Aus dem deutschen Binnenlande wird vielfach Nachtfrost oder Reif gemeldet. An der ostpreussischen Küste wehten am Abend stürmische westliche Winde.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

März	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
14.	8 U. Abds	28. 1,6	4,8	83	W. schwach.
15.	8. U. Mrgs	28. 1,2	2,7	88	
15.	1 „ Mtgs	28 1,6	9,3	75	

Mondes-Aufgang 3[44] Mrgs, **Untergang** 12[57] Nachm.
Sonnen-Aufgang 6 U. 18 M., **Untergang** 6 U. 2 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Bekanntmachung!

Den geehrten Bewohnern des Gerichtsbezirks Blomberg die ergebene Mittheilung, daß ich mich vom 1. April cr. in Blomberg als

Mandatar

niederlassen werde.

Indem ich mich zur Anfertigung von schriftlichen Arbeiten jeder Art, als **Klagen, Gesuche, Kontrakte, Reklamationen** ꝛc., ferner zur Abhaltung von Auctionen, zum Inkasso von Geldern ꝛc. empfohlen halte, verspreche ich prompte Erfüllung der mir übertragenen Geschäfte.

Aufträge jeder Art werden auch schon jetzt von mir entgegengenommen.

Blomberg im März 1882.

Georg Grieß,
vis à vis dem Gerichtsgebäude

Oeffentliche Vorträge

auf dem
Rathhaussaale in Detmold.
Cyklus 1881/82.

Fünfter Vortrag

am
Donnerstag, den 16. d. Mts.,
Abends präzise 8 Uhr.

Kapital und Arbeit

von
Herrn Obergerichtsrath Overbeck.

Einzelbillets zu diesem Vortrage à 1 ℳ 25 ₰ sind in der Klingenberg'schen Hofbuchhandlung (H. Hinrichs) zu haben. Die Mitglieder des Handels- und Gewerbe-Vereins haben zu diesen Vorträgen gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarten freien Zutritt.

Fürstliches Theater.

Freitag, den 17. März.
Auf allgemeines Verlangen
zum zweiten Male:

Der Compagnon.

Gefunden

eine Reisedecke auf dem Wege von Bexterhagen nach Bexten.

Selbige ist bei F. Uekermann Nr. 16 in Nienhagen, Amt Schötmar, in Empfang zu nehmen.

Mathilde Dachn
Fritz Mesch
Verlobte.
Detmold im März 1882.

Als Verlobte empfehlen sich:

Ida Bornheim
Emil Rosenhain
Oerlinghausen Osnabrück
im März 1882.

Heute Nachmittag 4 Uhr starb nach längerem Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, die Frau Wittwe

Friederike Winkel

im fast vollendeten 74. Lebensjahre, welches Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit anzeigen

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, Nachmittags 4 Uhr statt.

Lage, 13. März 1882.

Haus- und Land-Verkauf.

In Siekholz bei Blomberg ist besonderer Verhältnisse halber ein **Wohnhaus** in gutem Zustande event. für zwei Familien ausreichend, und hierzu zwei passende Gärten, unter **sehr günstigen Zahlungsbedingungen** zu verkaufen.

Zu erfragen beim Feldmesser **Zumpfort** in Blomberg.

Ostern können einige

junge Leute,

welche das Feldmesserfach ergreifen wollen, beim Unterzeichneten ihre Ausbildung finden.

Erforderlich ist: Zeugniß der Reife für Prima eines Gymnasiums oder einer Realschule I. Ordnung und gesunde Körperkonstitution.

Nach halbjährlichem Kursus kann bei einigem Fleiße ein, allerdings vorläufig nur geringer Verdienst garantirt werden.

Blomberg in Lippe im März 1882.

Zumpfort,
geprüfter und vereideter Feldmesser.

Gesucht zum 1. bezw. 15. April d. J. ein Darlehen von

12000 Mark

gegen pupillarische Sicherheit und gute Verzinsung. Näheres bei Rechtsanwalt **O. Preuß** zu Detmold

---

Strohhut-Wäsche.

Um baldige Zusendung der zum Waschen, Färben und Modernisiren bestimmten **Hüte** ersucht ihre geehrten Kunden ganz ergebenst.

Detmold. **Anna Hooff.**

Best bewährtes

Gegen Husten
40 ₰ Wucherer's 40 ₰
Gumi-Brust-Bonbons

Allgemeine Anerkennung

begutachtet von
k. Hofrath Dr. Rudolf von Wagner, Prof. an der k. Universität Würzburg.

Zu haben in **Detmold** bei **F. Priester**, Hofkonditor und **Carl Pustkuchen**

Kaffee aus Hamburg.

Zoll- u. portofrei liefere unt. Nachn.

9½ ℔ Santos	ℳ 8,15,
9½ „ Perl Mocca	„ 8,60,
9½ „ Camp. od. Guatem.	„ 9,50,
9½ „ Perl Campinas	„ 10,80,
9½ „ braun Java	„ 10,80,
9½ „ gew. Rio	„ 11,50
9½ „ ff. Claß Java	„ 12,30,
9½ „ echt arab. Mocca	„ 15,20.

Streng reelle Waare!
Von 50 ℔ ab Preisermäßigung.

Georg E. Maus, Hamburg,
Rödingsmarkt 74.

Haarbalsam.

Bestes Mittel um das Wachsthum der Haare zu fördern und das Ausfallen derselben zu verhindern. In Flac. à 60 Pfg. und M. 1,20.

Eau capillaire de Quinine in Flasch. à 80 Pfg. und M. 1,50.

Haarfärbemittel in blauen Flasch. mit Gebrauchsanweisung à 2 M.

A. Heinrichs in Detmold.
H. Hahn „ „
Carl Bolzau jr. „ Lemgo.

Einfriedigungs-Draht, beste Qualität, in langen Enden, sowie **Krampen** zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Alfred Heinrichs.

Zu verkaufen
ein sehr gut erhaltenes

Fortepiano.

Näh. bei d. Exp. d. Bl. (21)

ANSTALT
für
Färberei
und
Reinigung
von
Herren- und Damen-Garderoben, Sammeten, Möbel-Stoffen, Federn, Handschuhen etc.

Thür. Kunstfärberei
Wenigsee.
Annahmest. in Detmold bei Aug. Hellmund.

Alle Sorten **Klee-** und **Grassämereien, echte Provencer Luzerne, Seeländer Leinsamen** in feinster Waare, unter Garantie der Seidefreiheit, sowie hoher Prozente der Reinheit und Keimfähigkeit, empfehle ich zu billigen Preisen.

Ich führe nur deutschen, bez. böhmischen Rothklee.

H. Lilienthal, Steinheim,
Samenhandlung unter Kontrole des landw. Provinzial-Vereins für Westfalen und Lippe.

Für Auswanderer

bietet sich Gelegenheit zur schnellen Erlernung der **englischen Sprache.**
Näh. bei d. Exp. d. Bl. (22)

Auf sofort zwei tüchtige

Lackierergehülfen

gesucht von

H. Danhäuser.

Einen tüchtigen

Schneidergesellen

auf dauernde Beschäftigung gesucht.

L. Mewes, Schneidermeister
in Schötmar am Markt.

Gesucht

zum 1. April zwei **ordentliche Mädchen** für **Küche** und **Hausarbeit.** Neustadt Nr. 9.

Meyer'sche Hofbuchhandlung
in Detmold.
In unserm Verlage erschien:

Schacht's Vogelwelt.



17 Bogen mit 92 Zeichnungen von **Fr. Specht.**

Gebunden Preis 3 Mark.

Den Empfang sämmtlicher Neuheiten für

Herren-Garderobe

in großer Auswahl und den besten Fabrikaten zeige hierdurch ergebenst an.

Durch Hinzuziehung eines **vorzüglichen Zuschneiders** bin ich in den Stand gesetzt, allen Anforderungen betreffs **guten Sitzens** zu genügen.

Gleichzeitig bringe mein Wäsche-Geschäft in empfehlende Erinnerung.

Aufträge auf fertige **Herren-Konfection** und **Wäsche** wolle man frühzeitig machen.

Muster stehen gern zur **Verfügung.**

Herford, den 15. März 1882.

H. Muermann,
Herren-Konfektions- und Wäsche-Geschäft.

Die auch in hiesiger Gegend so rühmlich bewährten und anerkannten priv. Spezialitäten: **Dr. Borchardt's** Kräuterseife 60 ₰, **Dr. Suin de Boutemard's** Zahnpasta à 1,20 u. 60 ₰, **Dr. Hartung's** Chinarinden-Oel à 1 ℳ, **Dr. Koch's** Kräuterbonbons à 1,00 u. 50 ₰, **Dr. Hartung's** Kräuterpomade à 1 ℳ, **italien.** Honigseife à 50 u. 25 ₰ und **Prof. Dr. Lindes** veget. Stangenpomade à 75 ₰ sind ächt und in bester Qualität vorräthig für Detmold bei **Alfred Heinrichs,** für Lage bei **W. A. Freytag,** für Lemgo bei **Th. Kellner** und für Bückeburg bei **W. Siebe.**

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold, 15. März 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.	Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,60	20 francs — St.	16,10
Antwerpen und Brüssel	100 frs.	—	80,80	Sovereigns	20,20
London	1 Lst.	—	20,41	Holl. 10 fl. St.	16,60
Paris	100 frs.	—	80,85	„ Silber	1,66
Wien	100 fl.	—	169,25	Amerik. Bnkn.	1 Dol. 4,13
New-York	1 Dol.	4,23	—	Holländ. „	1 fl. 1,68
				Oesterr. „	1 fl. 1,69

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons und Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen Auszahlungen dorthin.

Lippische Eisenbahn- und Postverbindungen.

Detmold-Herford.

Detmold	5⁰	8⁴⁵	12¹⁵	2⁴⁸	6⁴⁰
Lage	5¹⁹	8⁵⁹	12²⁹	3²	7⁴
Salzuflen	5⁴³	9¹⁵	12⁴⁵	3¹⁸	7³³
Herford	5⁵⁵	9²⁵	12⁵⁵	3²⁸	7⁴⁵

Herford-Detmold

Herford	7⁵	10²⁰	12⁵	4¹⁰	8⁴⁰
Salzuflen	7³⁰	10³⁴	1³⁸	4²⁵	9⁵
Lage	8²	10⁵³	1⁵⁵	4⁴²	9³³
Detmold	8²⁰	11⁷	2¹⁰	4⁵⁵	9⁵⁷

Postsendungen jeder Art werden von Detmold befördert mit den Postzügen 5⁰ früh und 6⁴⁰ Abends, **Briefe** außerdem mit den Zügen 12¹⁵ und 2⁴⁸ Nachmittags. Briefe sind bei dem Postamte in Detmold mindestens 30 Minuten vor Abgang der betr. Züge einzuliefern.

Mit den Postzügen, 5⁰ früh und 6⁴⁰ Nachmittags, werden auch die Briefe befördert, welche 5 Minuten vor Abgang derselben in dem Bahnhofs-Postbriefkasten vorgefunden werden.

Postverbindungen.

Abgang von Detmold		Ankunft in Detmold
6 U. 40 M. Vorm.	nach Horn, Paderborn, Bergheim	10 U. 55 M. Abds.
9 U. „	„ Lemgo (über Brake)	10 U. 05 M. Vorm.
11 U. 05 M. „	„ Horn, Binsebeck, Bergheim	6 U. 15 M. Nchm.
3 U. 55 M. Nchm.	„ Horn, Blomberg, Bergheim	9 U. 55 M. Vorm.
10 U. Abds.	„ Lemgo, Hohenhausen, Rinteln.	10 U. Abds

Abgang von Oerlinghausen		Ankunft in Oerlinghausen
9 U. 20 M. Vorm.	nach Lage	8 U. 30 M. Nchm.
8 U. 15 M. „	„ Bielefeld (Bahnhof)	8 U. 20 M. Vorm.
8 U. 45 M. Nchm.	„ Bielefeld (Bahnhof)	8 U. 15 M. Nchm.
8 U. 40 M. Vorm.	„ Schloß Holte	8 U. 10 M. „

Abgang von Lemgo		Ankunft in Lemgo
3 U. 45 M. Vorm.	nach Schieder	1 U. 15 M. Nchm.
4 U. „	„ Lage	9 U. 10 M. Vorm.
6 U. 35 M. „	„ Rinteln	8 U. Nchm.
8 U. 35 M. „	„ Detmold	10 U. 30 M. Vorm.
1 U. 45 M. Nchm.	„ Lage	12 U. 5 M. Nchm.
4 U. 30 M. „	„ Schieder	10 U. 10 M. „
5 U. 45 M. „	„ Lage	10 U. 45 M. „
6 U. 20 M. „	„ Barntrup	8 U. 20 M. Vorm.
8 U. 30 M. „	„ Detmold	11 U. 30 M. Nchm.

Abgang von Horn.		Ankunft in Horn.
7 U. 45 M. Vorm.	Pers.-Post Paderborn	9 U. 50 M. Nchm.
7 U. 50 M. „	I. „ Detmold-Bergheim	7 U. 35 M. Vorm.
9 U. „	I. „ Bergheim-Detmold	8 U. 50 M. „
12 U. 15 M. Nchm.	II. „ Detmold-Bergheim	12 U. 05 M. Nchm.
12 U. 25 M. „	Botenpost Meinberg	2 U. „
5 U. „	III. Pers.-Post Detmold-Bergheim	4 U. 50 M. „
5 U. 10 M. „	„ Blomberg	8 U. 45 M. Vorm.
5 U. 20 M. „	II. „ Bergheim-Detmold	5 U. 10 M. Nchm.
10 U. „	III. „ Bergheim-Detmold	9 U. 40 M. „

Bei der Personenpost nach Paderborn und bei der II. Post nach Detmold erfolgt die Einschreibung bezw. Beförderung der Reisenden auf Verlangen bis zum Bahnhof.

Beiwagen werden zu sämmtlichen Personenposten nach Bedarf gestellt.

Unter dem Protektorate Sr. Majestät des Königs

Ludwig II.

Bayrische Landes-Industrie-, Gewerbe- u. Kunstaustellung in Nürnberg 1882.

Größte der bis jetzt in Deutschland abgehaltenen Ausstellungen, in einem herrlichen großen Park gelegen. Neue, eigenartige Anordnung. Gute Restaurationen. Vortreffliche Konzerte. Prächtige Beleuchtung. Unmittelbare Nähe der Stadt.

Eröffnung 15. Mai. Schluß 15. Oktober.

Grosse Verloosung.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 64. Donnerstag, 16. März. 1882.

SC. Der neue Unfallversicherungsgesetzentwurf,

der gegenwärtig dem preußischen Volkswirthschaftsrathe vorliegt, unterscheidet sich von dem im vorigen Jahre gescheiterten Entwurfe in erster Linie dadurch, daß er, wie Fürst Bismarck schon im Reichstage in Aussicht stellte, von der Reichsversicherungsanstalt absieht und die Versicherung ausschließlich Genossenschaften der Unternehmer zuweist. Die nach dem Ergebnisse der Unfallstatistik in Klassen mit gleicher Unfallsgefahr eingetheilten Betriebe haben sich in jedem größeren Verwaltungsbezirk (Regierungsbezirk ꝛc.) zu Genossenschaften zu vereinigen. Wenn jedoch die in einem Bezirke vorhandenen Betriebe einer Klasse nicht so viel Arbeiter beschäftigen, wie zur dauernden Leistungsfähigkeit einer Genossenschaft erforderlich sind, so werden von den in der Unfallsgefahr am nächsten stehenden Klassen so viele Betriebe zu einer Genossenschaft vereinigt, wie zur Lebensfähigkeit der letzteren nothwendig sind. Auch können in gewissen Fällen die Landesregierungen oder unter anderen Umständen (für Betriebsklassen, bei denen die Gefahr von Massenverunglückungen besteht ꝛc.) der Bundesrath der Bildung von Genossenschaften noch weitere Grenzen stecken. Die Feststellung der Entschädigungen soll (wesentlich nach den Bestimmungen des vorjährigen Entwurfs) durch die Organe der Genossenschaften erfolgen; doch soll in jeder Genossenschaft ein besonderer Ausschuß — bestehend zu einer Hälfte aus Delegirten der Generalversammlung, zur andern aus Delegirten der versicherten Arbeiter — behufs Prüfung der Entschädigungsansprüche gebildet werden. Zu versichern sind alle Arbeiter und Betriebsbeamte in Bergwerken, Fabriken, bei Bauten ꝛc., die nicht über ein Jahreseinkommen von 2000 *M* haben. Der landwirthschaftliche Betrieb ist einstweilen ausgeschlossen, bleibt aber vorbehalten. Bei Berechnung der Entschädigungen wird nur derjenige Theil des Arbeiterverdienstes zu Grunde gelegt, welcher 1200 *M* pro Jahr oder 4 *M* pro Arbeitstag nicht übersteigt. Für die ersten dreizehn Wochen der durch Unfall herbeigeführten Erwerbsunfähigkeit wird auf Grund der Unfallversicherung keine Entschädigung geleistet. An die Stelle der letzteren tritt die Unterstützung auf Grund der Krankenversicherung, zu welcher die Arbeitgeber 33⅓ Prozent der Beiträge zu leisten haben.

Sehr sinnreich ist im Entwurf das Kassenwesen geordnet. Die Auszahlung der Entschädigungen soll nämlich auf Anweisung der Genossenschaften durch die Postverwaltung erfolgen, welcher das Reich ⅓, die Genossenschaften ⅔ der ausgelegten Beträge zurückerstatten. Die Beiträge der Mitglieder werden halbjährlich nach dem Bedürfniß des abgelaufenen Rechnungshalbjahres auf die Mitglieder nach Maßgabe der in ihren Betrieben von den Versicherten verdienten Löhne und Gehälter umgelegt Von den Versicherten werden keine Beiträge erhoben.

Wir gestehen gern, daß die Organisation der Unfallversicherung, wie sie dieser Gesetzentwurf vorschlägt, eine geschickte und feinsinnige Hand verräth, und daß wir uns kaum einen Modus denken können, welcher die Unfallversicherung einfacher, zweckmäßiger und sparsamer bewirken könnte. Der hauptsächlichste Stein des Anstoßes ist wiederum die Betheiligung des Reiches an den Beiträgen. Da jedoch der Entwurf an diese Betheiligung die Klausel knüpft, daß dieselbe wegfallen könne, sobald durch die Erfahrung erwiesen wird, daß die Industrie die alleinige Uebernahme der erforderlichen Leistungen zu ertragen vermag, so sollte man, meinen wir, über die sich an die Beihülfe des Reiches knüpfenden Bedenken in der Erwägung hinweg kommen können, daß die ganze Materie von der größten Schwierigkeit und zugleich die Erledigung des Gegenstandes von ebenso großer Dringlichkeit ist. Wir glauben mit Bestimmtheit, daß die Erfahrung bald genug beweisen wird, daß die Industrie die Lasten einer so zweckmäßig organisirten Unfallversicherung recht wohl zu ertragen vermag, würden es aber nicht für weise halten, wenn die liberale Partei den neuen Entwurf, der im Uebrigen mancher Verbesserung im Einzelnen fähig sein mag, wegen der Reichsbetheiligung ablehnen wollte.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 35. Sitzung vom 15. März.

Vicepräsident v. Heeremann eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

Am Ministertisch: Dr. Friedberg, v. Goßler.

Der Minister für die öffentlichen Arbeiten, Herr Maybach, zeigt an, daß er morgen, Donnerstag, Nachmittags zwischen 2 und 2¼ Uhr, auf dem Bahnhof Friedrichsstraße Eisenbahnzüge zur Fahrt auf der Stadtbahn zur Verfügung halten werde. — Die Geschäftsordnungskommission beantragt, das Mandat des Abg. Bernards in Folge seiner Ernennung zum Oberlandesgerichtsrath für erloschen zu erklären. Abg. Windthorst spricht dagegen, Abg. Klotz dafür, worauf der Antrag mit großer Majorität angenommen wird (dafür auch ein großer Theil des Centrums). — Es wird die Etatsberathung bei Kap. 119 (Universitäten) fortgesetzt. — Kultusminister v. Goßler dankt den Abgg. Reichensperger und Windthorst für ihre gestrigen Anregungen in Bezug auf das Studienwesen, wünscht aber, daß diese Anregungen Seitens der Eltern und Vormünder der Studirenden selbst die Beachtung finden, die sie verdienen. Für die Unterrichtsverwaltung sei es schwer, positive Vorschläge zu machen, um die vorhandenen Mängel zu beseitigen. Es fehle ihm an genügenden Anhaltspunkten für eine Reform. Es treffe wohl auch nicht ganz die Auffassung Reichenspergers zu, daß die Ferien die gleiche Bedeutung mit Nichtsthun hätten. Man möge doch auch bedenken, daß die Studenten die Ferien wesentlich zur Förderung ihrer allgemeinen Bildung benutzen und das spätere Belegen der Kollegien oft an der vorausgehenden Auswahl der Lehrer liege. Zwangsvorlesungen und Zwangsexamina für unsere jungen Juristen hätten doch ihre großen Bedenken; zu wünschen sei aber allerdings dringend, daß zwischen Lehrern und Studirenden eine engere Wechselwirkung eintrete, um die wissenschaftliche Ausbildung der Studirenden ernstlich zu fördern. Er müsse ferner der Auffassung entgegentreten, daß die Mensur lediglich als ein Duell zu behandeln sei. Im wesentlichen handele es sich hierbei um eine Art Waffenspiel und er halte es immerhin für nützlich, diesen Rest mittelalterlicher Uebungen zu konserviren. Unsere studirende Jugend entziehe sich überdies allzuviel körperlichen Uebungen. Mit Bezug auf die Auswahl der Professoren giebt der Minister zu, daß auf die Lehrgabe Rücksicht genommen werden müsse und er lasse es sich auch angelegen sein, sich ein Urtheil darüber zu bilden, ob der Lehrer anregend zu wirken im Stande sei oder nicht. Der Vorwurf sei unbegründet, daß die Unterrichtsverwaltung auf die Privatdozenten zu wenig Rücksicht nehme. Die Privatdozenten könnten aber nur zu Professoren berufen werden, wenn etatsmäßige Stellen vorhanden sind. Die Ernennung der Professoren sei so geregelt, daß die Vorschläge von der Fakultät ge-

Der Sternkrug.

Von 22

Adolf Streckfuß. (Fortsetzung.)

Steinert war sehr nachdenklich geworden. Der Widerspruch in den Aussagen Grawald's und des Senators fiel ihm auf, besonders auch des Letzteren offenbares Bestreben, einen Beweis zu führen, daß er Grawald nicht in Hunderthalerscheinen ausgezahlt habe, während doch ein einziges Wort der Verneinung dem fremden Reisenden gegenüber vollkommen genügt hätte. Jedenfalls hatte der Senator dafür seine guten Gründe, denn er wiederholte noch mehrmals den Ausdruck seiner Verwunderung über Grawald's Behauptungen, nachdem Steinert schon über diese Angelegenheit, welche zu unbedeutend sei, um eine Beachtung zu verdienen, hinweggegangen war.

Nach dem Austausch einiger höflicher Redensarten verließ Steinert den Senator, von dem er die Erlaubniß, ihn bald wieder besuchen und ihm dann auch seine Proben vorlegen zu dürfen, erhalten hatte. Er kehrte nach dem Gasthof zurück, wo ihn schon der angespannte Einspänner, den er zur Fahrt nach Gromberg gemiethet hatte, erwartete. Er stieg sofort ein und befahl dem Kutscher, nicht direkt nach Gromberg, sondern auf der Straße nach dem Sternkrug bis zu der Stelle, wo der quer durch den Wald führende Fußweg nach Gromberg abgehe, zu fahren.

Steinert legte jetzt bei hellem Tage denselben Weg zurück, den er gestern in der Nacht gefahren war. In der rasenden Eile, mit welcher er dahin gejagt war, hatte er nur wenig auf die Umgebung des Weges achten können, jetzt schaute er sie sich, als der Wagen langsamer fuhr, genauer an.

Die Diebesheide war ein schöner, mit Birken und Eichen durchsetzter Kiefernwald, den an vielen Stellen dichtes Unterholz recht anmuthig erscheinen ließ. Zum Versteck für Wild- und Holzdiebe, vielleicht auch für noch schlimmeres Gesindel eignete er sich vortrefflich.

Nach etwa dreiviertelstündiger Fahrt hielt der Kutscher. „Hier links,“ sagte er, „geht der Fußweg nach Gromberg ab, er ist, wenn Sie weder rechts noch links abbiegen, kaum zu verfehlen. In einem Viertelstündchen können Sie ganz bequem in Gromberg sein.“

Steinert bezahlte den Kutscher und befahl ihm, nach Beutlingen zurückzukehren, den Rückweg von Gromberg werde er zu Fuß machen. Dann ging er ein kleines Stück auf dem Fußwege in den Wald.

Unter einer schattigen Eiche setzte er sich in das Moos; ehe er seinen Weg fortsetzte, wollte er sich auf einer Spezialkarte der Gegend auf das Genaueste informiren. Er fand auf derselben leicht den nach Gromberg führenden Fußweg, links von diesem zweigte sich, wie die Karte ergab, ein anderer Fußweg ab, der in gerader Linie durch den Wald nach Beutlingen führte und einen bedeutenden Bogen der Straße abschnitt, wahrscheinlich der Weg, den gestern nach dem Kampfe der alte Friedrich nach Beutlingen eingeschlagen hatte.

Etwas weiter zeigte die Karte einen zweiten sich rechts abzweigenden Fußpfad, der nach einem vereinzelt im Walde stehenden Hause, wahrscheinlich einer Wildhüter- oder Arbeiterhütte, führte.

Steinert prägte sich die ganze Situation auf das Genaueste ein, dann kehrte er nach dem nahen Fahrwege zurück. Hier schaute er sich mit großer Aufmerksamkeit um. Eine hohe Fichte zog seine Augen auf sich. Er erkannte sie als den Baum, hinter dem er gestern Nacht geglaubt hatte, einen Menschen versteckt zu sehen. Sie stand nur wenig Schritte von der Stelle, wo der Fußweg nach Gromberg abging.

Steinert untersuchte mit gespannter Aufmerksamkeit den Fußboden rings um die Fichte. Seinem scharfen, geübten Auge entging kein umgeknickter Grashalm, keine niedergebeugte Blume. Die Untersuchung lieferte indessen nicht das Resultat, welches er erwartet hatte. Das Gras stand rings um die Fichte so kräftig und gesund, daß hier unmöglich am gestrigen Abend ein Mensch längere Zeit auf der Lauer versteckt gestanden haben konnte.

Steinert erkannte, daß ihn entweder gestern das Mondlicht getäuscht oder daß er heute nicht den richtigen Baum gefunden habe; um sich hierüber zu versichern ging er eine Strecke auf dem Wege nach dem Sternkrug entlang.

Er sah bald die Stelle, wo er den Kampf mit dem alten Friedrich bestanden hatte. Noch war kein anderer Wagen des Weges gekommen, im tiefen Sande fanden sich daher noch alle Spuren unverwischt.

Er sah deutlich die Fußtapfen, welche sich im Sande neben dem Wagengeleise hingezogen, sie rührten vom alten Friedrich her, der neben dem Fahrwerk gegangen war. Hier hatten sie sich tiefer eingedrückt.

Hier hatte Friedrich gestanden, um ihn zum Verlassen des Wagens aufzufordern; dicht dabei kreuzten sich die Fußspuren, sie liefen wirr durcheinander, es war die Stelle, an welcher er mit dem Alten gekämpft hatte. Das Gebüsch neben dem Wege zeigte einige geknickte Zweige, dort hinein hatte er seinen Gegner geschleudert.

Hatte Friedrich gestern Abend einen Genossen gehabt? Rührte von diesem vielleicht der Schuß, der im Walde gefallen war, her? Wenn dies der Fall war, mußten sich auch noch andere Fußspuren finden; es war nicht zu bezweifeln, daß Friedrich, wenn er mit einem Helfershelfer nach einem verabredeten Plan gehandelt hatte, sicherlich nach dem Kampf mit demselben zusammen gekommen war, um weitere Schritte zu berathen, da der Ueberfall des Reisenden mißglückt war.

(Fortsetzung folgt.)

macht werden. Es seien davon nur selten Mißgriffe zu erwarten, da die Fakultäten unter denselben selbst leiden würden. Er werde übrigens bemüht sein, allen berechtigten Beschwerden Abhülfe zu schaffen. Abg. Dr. Seelig dankt dem Unterrichtsminister für das an den Tag gelegte Interesse für die Universitäten, deren Blüthe auf dem Institut der Privatdozenten und dem Prinzip der Lehrfreiheit beruhe. Für die materielle Existenz der Privatdozenten habe die Regierung nicht zu sorgen. Die Zahl der Custodenstellen könne vermehrt werden, um den Privatdozenten ausreichende Einnahme zu gewähren.

Abg. Dr. Löwe (Bochum): Die Uebelstände von denen die Herren Reichensperger und Windthorst gesprochen, seien nicht plötzlich hervorgerufen, sie seien alt. Er behaupte sogar, daß es in letzter Zeit in dieser Beziehung viel besser geworden ist. Auch die Ferienbauer sei früher viel länger gewesen, wie jetzt. Schlimmer sei es nur auf den Schulen geworden, nicht aber auf den Universitäten. Die Zahlen der Verbindungen sei heute nicht mehr so groß als früher. Man sehe immer nur die Skandalmacher, die ruhigen Leute, die zu Hause sitzen und arbeiten, die sehe man nicht. Die Unterrichtsverwaltung habe vorzugsweise die Pflege der Lehrthätigkeit im Auge zu behalten. Zur Erwägung möchte er indessen anheim geben, ob es sich nicht empfehle, dem Beispiele anderer Staaten zu folgen und nach Ablauf eines gewissen Lebensalters die Universitätsinstitute in andere Hände übergehen zu lassen. Dadurch würde vielen Klagen Abhülfe geschaffen. Er sei ganz damit einverstanden, daß nur den Fakultäten ein Vorschlagsrecht zustehen dürfe; gegen den Vorschlag, bei Anstellung von Professoren der Theologie auch den Synoden ein Mitbestimmungsrecht einzuräumen, müsse er sich entschieden verwahren. Abg. Dr. Bierling (Stralsund) spricht sich auch für eine Pensionirung nach Ablauf eines gewissen Lebensalters aus und verbreitet sich sodann sehr ausführlich über die juristischen Examen. Er erklärt sich gegen die in Preußen bestehende Methode, wo zunächst eine schriftliche Arbeit geliefert und dann eine längere mündliche Prüfung stattfinden müsse, er empfiehlt das sächsische System und bittet nach diesem System eine Aenderung der Prüfungsordnung herbeizuführen. Abg. Dr. Virchow wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Windthorst in soweit dieselben das Berliner Universitätswesen zum Gegenstand hatten. Er weist den Ausdruck „Universitätsring“ entschieden zurück, es sei das ein Wort, das sich zu gewissen Zeiten wie eine ansteckende Krankheit ausbreite. Der Senat sei eine allgemeine konstruirte Instanz, die das Recht habe, dem Minister bei eintretender Vakanz Vorschläge zu machen. Der Abg. Dr. Windthorst habe sich sodann einen neuen Ring konstruirt. Er habe gesagt, daß hier in Berlin in der medizinischen Fakultät nicht so leicht Jemand ankommt, der nicht bei einer gewissen Gesellschaft gut angeschrieben steht. Die Gesellschaft „Heimia“ besteht aus Schülern des verstorbenen Heim, die unmittelbar nach seinem Tode zusammentrat, um die Kollegialität, die Heim mit seinen medizinischen Freunden pflog, weiter zu kultiviren. Es ist dies eine Gesellschaft, in der es ausdrücklich verboten ist, eine Rede zu halten (Heiterkeit) und die nur alle Monat einmal zusammenkommt, um zusammen zu essen. Natürlich hat eine solche Gesellschaft ein Interesse daran, nicht allzu groß zu werden, und daher hat der Abg. Windthorst gar keinen Anlaß, einen Makel auf sie zu werfen. Ich war seit einem Jahre nicht in dieser Gesellschaft anwesend, es hat also keine Einwirkung auf mich stattfinden können. — Im Uebrigen kann ich dem Herrn Abg. Windthorst versichern, daß wir uns nicht nur bestreben, Studirende zu unterrichten, sondern auch Lehrer heranzubilden. Die meisten der „Jagdgeschichten“, die Windthorst gestern erzählt hat, sind mir unverständlich, und der Abg. Windthorst sollte nicht in so wegwerfender Weise von Institutionen reden, die zu den anerkanntesten Staatsinstitutionen gehören, — und dazu noch Dinge zu erfinden! Da hört doch Alles auf! (Heiterkeit). Redner führt dann weiter aus, daß fast die Hälfte der Professoren, als außerordentliche, kein Gehalt beziehen, und daß dies seines Erachtens der wundeste Fleck des Etats ist. Was die Zahl der Semesters anlangt, so kann man doch nicht sagen, daß die Studienzeit für den Militärdienst unbefähigt macht. Würde mehr Gelegenheit zu körperlichen Uebungen geboten werden, so würden gewiß vielfach die Mensuren und Duelle wegfallen. Abg. Dr. Windthorst: Die Erklärung des Ministers habe ihn nur wenig befriedigt. Die Professoren und Studirenden würden sie allerdings mit Freuden begrüßen. Wenn der Herr Minister für lange Ferien plaidirt, dann darf er erwarten, daß ein urkräftiger Salamander auf ihn gerieben werden wird (Heiterkeit). Sein Verlangen nach Anhörung der kirchlichen Organe bei Anstellung von Theologen sei durchaus gerechtfertigt. Es sei eine psychologische höchst interessante Erscheinung, daß ein Angriff auf diejenige Institution, welcher Dr. Virchow angehört, ihn so empfindlich berühren konnte. Seine Mittheilungen entstammten einer Quelle, der er volle Sachkenntniß zutrauen könne und zutraue. Wenn er sage, daß den Fakultäten nicht ein absolutes Vorschlagsrecht zustehen dürfe, so halte er das in vollem Umfange aufrecht. Das führe nicht zur freien Wissenschaft, sondern zur Zünftelei. Der Ring, von dem er gesprochen, beziehe sich nicht ausschließlich auf die Berliner Universität, sondern beziehe sich auf alle Universitäten; es handele sich von Empfehlungen, die von Hand zu Hand gehen. Ein Vorwurf im amerikanischen Sinne habe ihm dabei völlig fern gelegen. Was die von ihm erwähnte Gesellschaft anlange, so habe ihn die Ausführung des Abg. Dr. Virchow in Bezug auf diese Gesellschaft nur in seinen Anschauungen bestärkt. Er halte die Thätigkeit dieser Gesellschaft nach der von ihm bezeichneten Richtung als eine ganz naturgemäße. Auf dem Gebiete der Staatsanstellungen werde in dieser Weise wohl ganz generell verfahren und es würde sich wohl empfehlen, durch eine Enquête hierüber Klarheit zu schaffen. Er werde die Sache nicht aus den Augen verlieren und Remedur verlangen.

Abg. Virchow: Wenn die Regierung auf alle Wünsche des Vorredners eingehen wollte, dann würden wir sehr bald an die Auflösung der Universitäten angekommen sein. Im Uebrigen konstatirt Redner den Rückzug des Abg. Windthorst.

Titel 1 wird hierauf angenommen.

Bei Titel 2 tadeln die Abgg. Schmidt (Stettin) und Dr Weber (Erfurt), daß die naturwissenschaftliche Lehranstalt zu Berlin gar nicht über das Stadium des Projektes und der primitivsten Beschaffenheit hinwegkomme, trotzdem die Mittel dafür schon sieben Jahre vom Hause bewilligt seien.

Kultusminister v. Goßler erklärt, daß hier kein Vorwurf gegen die Akademie der Wissenschaften zu erheben ist, da es sich um den Bau von drei Lehranstalten mit Museen handele, deren Großartigkeit und Eigenthümlichkeit der Vorredner gar nicht kenne. Niemand wünsche mehr die Vollendung dieser Bauten als der Chef der Unterrichtsverwaltung selbst. Die Akademie für das Bauwesen habe bereits Erfreuliches in der Förderung von Projekten geleistet.

Titel 2 wird bewilligt.

Bei Titel 3 bittet Abg. Dr. Bierling um größere Berücksichtigung der Universität Greifswald nach verschiedenen Richtungen hin.

Geh. Rath Göppert erwidert, daß die Universität Greifswald hinter den anderen Universitäten hinsichtlich ihrer Ausstattung nicht viel zurückstehe.

Bei Titel 5 (Universität Halle) kommt Abg. Dr. Majunke nochmals auf die Schrift des Professor Schlotmann „Erasmus redivivus“ zurück. Es sei der Vergleich zwischen Erasmus und Döllinger den Katholiken keineswegs unangenehm, aber Herr Schlotmann hätte besser gethan, die Geschichte genauer zu studiren. Wenn der Herr Minister sich in den Inhalt der Bücher vertieft hätte, was leider nicht geschehen sei, so würde er gewiß den Autor rektifizirt haben. Um den Minister auf derartige Ungehörigkeiten aufmerksam zu machen, sei durchaus ein katholischer Beirath im Ministerium nöthig. Kultusminister v. Goßler: Endlich ist es mir klar geworden, weshalb der Besprechung jener Festschrift ein so breiter Raum gewährt worden ist. Ich habe die Andeutung verstanden, will aber darauf jetzt nicht eingehen Herr Majunke sagt, daß die Vergleichung zwischen Erasmus und Döllinger sehr angenehm und erwünscht sei. Ich habe allerdings das Gegentheil angenommen und zwar aus einer gewissen Höflichkeit. Wenn ich mich geirrt habe, so bitte ich mir daraus keinen Vorwurf zu machen. Für mich handelt es sich nur um eine Frage der Disziplin und habe ich es bedauert, daß in der Schrift Ausdrücke gebraucht worden sind, die besser vermieden worden wären. Jetzt wird von mir aber verlangt, ich solle in den wissenschaftlichen Gehalt des Buches eintreten und Herrn Schlotmann rektifiziren. Ich kann diesem Herrn nur sagen, er solle im Interesse und Erhaltung des konfessionellen Friedens so etwas lassen. — Bei Titel 10 (Akademie Münster) verweist Abg. Sarrazin auf den katholischen Charakter dieser Lehranstalt. Im Artikel der Statuten werde dieser Charakter besonders betont, denn in demselben werde als der Hauptzweck der Anstalt die Ausbildung katholischer Theologen bezeichnet. In neuerer Zeit sei trotzdem eine Reihe von Protestanten als Lehrer angestellt worden — unter 10 Professoren 7 Nichtkatholiken. Das sei ein Schlag gegen die Bestimmung des § 1 der Statuten. Wir kennen die Schwierigkeiten sehr wohl, welche einer Rückgängigmachung dieser Maßregel entgegenstehe, aber er vertraue dem Gerechtigkeitssinne des Herrn Ministers, daß er Abhülfe schaffenwerde. Bei Titel 12 (Zuschuß für das Lyceum Hosianum in Braunsberg) beklagt Abg. Dr. Kolberg, daß den jungen Theologen auf dem Lyceum volle akademische Freiheit gewährt werde, wodurch dieselben viel zu sehr von ihrem Studium abgelenkt würden. Um die Frequenz der Anstalt zu erhöhen, empfehle es sich, derselben das Promotionsrecht zu verleihen. Zum Schluß bedauert Redner, daß der altkatholische Professor Michaelis nach wie vor sein Gehalt beziehe, obwohl derselbe seit Jahren keine Vorlesung halte. — Das Kapitel wird bewilligt.

Bei Kapitel 120 (Gymnasien und Realschulen) regt Abg. v. Eynern die Uebernahme der städtischen höheren Lehranstalten auf den Staat an. — Ministerialdirektor Greiff erwidert, daß wegen der finanziellen Tragweite dieser Maßregel dieselbe nicht in Aussicht gestellt werden könne. — Abg. Kantak beklagt sich über das in den polnischen Distrikten zur Anwendung kommende, von Dr. Falk inaugurirte Unterrichtssystem, das zur Richtschnur nicht pädagogische, sondern lediglich politische Rücksichten nehme. — Geh.-Rath Stauder erklärt dem gegenüber, daß sich dieses Unterrichtssystem ganz vorzüglich bewährt habe. — Die weitere Debatte wird sodann auf Freitag, 17. März, vertagt. Schluß der Sitzung 5 Uhr.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 14. März. Die kronprinzlichen Herrschaften werden sich, laut Meldung der „Post“, so viel bis jetzt feststeht, nicht nach England zur Hochzeit des Herzogs von Albany begeben, da um diese Zeit in der königlichen Familie ein freudiges Ereigniß zu erhoffen sein dürfte. Am 15. April soll die Uebersiedelung der kronprinzlichen Herrschaften nach dem Neuen Palais erfolgen. Um dieselbe Zeit werden Prinz und Prinzessin Wilhelm das Stadtschloß in Potsdam mit dem Marmorpalais vertauschen.

* **Berlin**, 14. März. Ueber die Berathung des Bundesrathes bezüglich der Grundsätze für die Besetzung der Subaltern- und Unterbeamtenstellen bei der Reichs- und Staatsbehörde mit Militäranwärtern wird nachträglich bekannt, daß auch Braunschweig gegen mehrere Hauptbestimmungen protestirt und Besorgnisse wegen einer allzu großen Schädigung des Civildienstes ausgesprochen hat. Eben so erhob der großherzoglich mecklenburgische Bevollmächtigte mancherlei Einsprüche. Anhalt erklärte, man betrachte es als zweifellos, daß die Militäranwärter allen Anforderungen in Bezug auf Schulbildung, praktische Ausbildung und Prüfungen entsprechen müssen, welche für die betreffenden Stellen vorgeschrieben sind oder werden. Bei der Abstimmung hatte Mecklenburg-Schwerin sich die Stimmabgabe vorbehalten.

* — Die Debatten über den Etat des Kultusministeriums im Abgeordnetenhause sind in mancher Hinsicht sehr wesentlich verschieden von derjenigen früherer Jahre, als der Minister Falk noch im Amte war. Sie zeichnen sich durch große Schonung gegen die Regierung und die Person des derzeitigen Kultusministers aus; zu einer Reihe kleiner Liebesdienste, wie der Kreirung einer neuen Direktorstelle im Kultusministerium, der Einsetzung eines zweiten Generalsuperintendenten für die Provinz Sachsen u. dergl., bot das Centrum bereitwillig die Hand. Die Leidenschaft früherer Tage zuckt nur dann und wann noch einmal auf. Allein bei allem Entgegenkommen in den Formen, bei allem Bestreben, nach Oben möglichst wenig zu verletzen und anzustoßen, wird man sachlich doch kaum irgendwo eine Nachgiebigkeit in den Ansprüchen der Ultramontanen bemerken. Die Art, in welcher das Centrum mißliebige Institute aus der Kulturkampfgesetzgebung, wie z. B. den geistlichen Gerichtshof oder die altkatholische Bischofswürde, behandelt, ist noch eben so gehässig, geringschätzig und verletzend wie nur je, und mitunter fällt auf die unter den heutigen Umständen noch mehr gesteigerten Ansprüche des Ultramontanismus ein Streiflicht, das denn doch auch in konservativen Kreisen bedenklich machen müßte. So neulich als Herr Windthorst auseinandersetzte, wie er sich die staatliche Leitung der katholischen Kirchenangelegenheiten denke, und Wünsche vortrug, unter denen die Wiederherstellung der vielberufenen katholischen Abtheilung im Kultusministerium noch als verhältnißmäßig harmlos gelten konnte. Die Mäßigung, die man dem Centrum bei den Debatten der letzten Tage nachrühmt, besteht nur in der Form, nicht in der Sache.

* — Es fällt auf und ist Gegenstand verschiedener Deutungen, daß die aus Mecklenburg bei dem Bundesrath eingegangenen Eingaben wegen Aufhebung der Civilehe, worüber die Verhandlung vertagt worden ist, nicht Gegenstand weiterer Verhandlungen war. Wie wir hören, wird man die Sache einschlafen lassen, da ein mit großer Majorität abzugebendes Votum des Bundesrathes sich gegen die Anträge aussprechen würde. Diese sollen nun aber von einer Pastorenkonferenz nicht ohne Einverständniß mit dortigen Regierungsorganen vom Stapel gelassen worden sein und man wird allem Anschein nach dem Bundesrath die Mühe und Anderen die Verlegenheit ersparen, ein abschlägiges Votum zu fällen bezw. zu empfangen. So lange Preußen und sämmtliche süddeutsche Staaten für die Aufrechterhaltung der jetzigen Civilstandsgesetzgebung einstehen, sind alle anderweiten Versuche völlig bedeutungslos.

* — Die „Germania“ schreibt: „Der Volkswirthschaftsrath hat in dieser Session unzweifelhaft an Ansehen eingebüßt. Die Art, wie die Berathungen dieser Institution vorbereitet und wie sie geführt werden, macht die Beschlüsse ziemlich werthlos. Es tritt immer deutlicher hervor, daß die Institution an einem doppelten Fehler krankt. Der erste Mißstand ist der Mangel an freier Wahl. Hätte eine von den Interessenkreisen delegirte Körperschaft sich für das Monopol ausgesprochen, so würde das einen großen Eindruck gemacht haben; jetzt aber wundert man sich bloß darüber, daß sich unter den Ernannten der Regierung noch dreißig Leute finden, welche den Muth zur Opposition haben. Zweitens bewährt es sich nicht, daß man ein perennirendes Kollegium zum sachverständigen Richter über all' die heterogenen Fragen macht, welche im Laufe von einem halben Dutzend von Jahren das wirthschaftliche Leben und die wirthschaftspolitischen Experimente aufs Tapet bringen. Sollen so tiefe und weite Angelegenheiten, wie Unfallversicherung und Tabakmonopol, eine autoritative Beurtheilung finden, dann muß man für jede Frage die Sachverständigen ad hoc aussuchen. Wenn der Reichskanzler nochmals den Antrag stellen sollte, die Institution durch Zuziehung der anderen Bundesstaaten zu erweitern, dann wird er noch weniger Anhänger finden, wie das erste Mal. Unter diesen Umständen macht es wenig Eindruck, daß der Volkswirthschaftsrath sich für das Monopol ausgesprochen hat; viel mehr Werth haben die Preßerzeugnisse, welche sich frei über das

Monopol aussprechen. Dabei kommt die verführerische Rechnung, welche die Erläuterungen aufgestellt haben, sehr schlecht weg. Von den verschiedensten Seiten wird dargelegt, daß die Löhne der künftigen Monopolarbeiter zu niedrig bemessen, der Prozentsatz für die Verschleißer nicht genügend, der Konsum zu hoch gegriffen sei; wenn nun sogar der Volkswirthschaftsrath noch eine Erhöhung der Entschädigung für nothwendig hält, dann wird es nicht unwahrscheinlich, daß die ganze Mehreinnahme aus dem Monopol sich auf 50 Millionen reduzirt. Und darum soll die ganze, große blühende Tabakindustrie ruinirt werden?!"

* — Eine bei Trübner in Straßburg erschienene Denkschrift von Karl Ernst schlägt vor, an Stelle des Tabakmonopols ein „Elektromonopol" einzuführen. Es heißt in der gen. Schrift: „Bei dem vielfachen Widerstande, dem die Idee des Tabakmonopols noch immer begegnet, ist es nothwendig, sich aufs Neue zu fragen, ob es gerechtfertigt, ob es absolut nöthig ist, die Hand an eine Industrie zu legen, die so innig mit dem Volke verwachsen ist, daß eine Sonderung der Staats- und Privatinteressen nur mit großen Opfern erkauft werden kann. Kann nicht vielmehr eine Industrie gefunden werden, die, ähnlich wie die Tabakindustrie in Frankreich und Oesterreich zur Zeit der Einführung des Monopols in diesen Ländern, erst im Anfangsstadium ihrer Entwicklung steht und von der mit Sicherheit angenommen werden kann, daß sie eine großartige Ausdehnung haben wird? Unseres Erachtens ist eine Industrie, die bis jetzt nur noch von Wenigen ausgebeutet wird und die in sich selbst den Keim zur großartigsten Entwicklung trägt, eine Zukunftsindustrie, wenn wir uns so ausdrücken dürfen, vorhanden und zwar ist dies die elektrische Industrie. Es erscheint außer allem Zweifel, daß wir am Anfang einer elektrischen Periode stehen, wie wir vor 80 Jahren am Anfang der Dampfzeit standen. Unser Vorschlag geht deshalb dahin, den Grundsatz aufzustellen, die gewerbsmäßige Ausbeutung der Elektrizität darf nur durch den Staat geschehen. Wir sind überzeugt, es wäre dadurch für das deutsche Reich eine Quelle reicher, auf lange Zeit hinaus steigender Einnahmen geschaffen. Thatsächlich ist die staatliche Ausbeutung der Elektrizität bei Telegraph und Telephon schon der Fall; es wäre nur ein konsequentes Weiterbauen, wenn auch die andern Zweige dieser Industrie dem Staat dienlich gemacht würden, mit anderen Worten, wenn das Elektromonopol eingeführt würde." Der kuriose Vorschlag dürfte sich kaum der Billigung des Reichskanzlers zu erfreuen haben.

Württemberg.

* **Stuttgart,** 14. März. Die Kontrolstelle für Handel und Gewerbe sprach sich am 18. Februar für den Tabakmonopolentwurf aus, unter Voraussetzung genügender Entschädigung der Fabrikanten und Verwendung der Erträgnisse zur Beseitigung der Matrikularbeiträge und Erleichterung der Bundesstaaten, deren Finanzverhältnisse unzulänglich, Ausdehnung der Konzession zum Tabakbau auf einige weitere württembergische Bezirke. Heute beräth die Kontrolstelle für Landwirthschaft das Monopol und wird sich voraussichtlich entschieden dafür aussprechen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 14. März. Aus Ragusa den 13. wird gemeldet: Die Insurgenten griffen am 11. d. ein Jägerbataillon am Zagwosduk an, wurden aber zurückgeschlagen und verloren etwa 50 Mann, ihre Todten ließen sie auf dem Kampfplatze zurück. Der Verlust der Truppen betrug 1 Offizier und 2 Mann todt und 2 Mann verwundet. Am 11. d. griffen die Insurgenten auch die Truppen bei Percovac an, wurden aber gleichfalls mit Verlust zurückgeschlagen. Die Truppen hatten hier 5 Verwundete. Die Feldtelegraphenstation in Erkvice ist am 12. d. eröffnet worden.

Rußland.

* **Petersburg,** 14. März. Das „Journal de St. Petersbourg" sagt bezüglich des gestrigen Jahrestages des Todes Alexander's II. und des heutigen Jahrestags der Thronbesteigung Alexander's III.: Die Daten großer historischer Erinnerungen sind Stunden, wo man wenig geneigt ist, sich mit fremden Dingen zu beschäftigen und noch weniger, denselben eine übertriebene Wichtigkeit beizulegen oder gar darin einzumischen. Rußland denkt in dieser Stunde der Sammlung an die große Mission, welche die Vorsehung ihm unter der Aegide seiner erhabenen Souveräne zugetheilt hat, die Mission des Fortschritts, der Civilisation, der friedlichen Entwicklung, der Eintracht und des Zusammenwirkens so zahlreicher unter das Szepter des Monarchen gestellten Völker. Jedes Friedensjahr muß den Wohlstand Rußlands vermehren und das Ansehen und die Achtung, welche die ruhige selbstbewußte Kraft verleihen. Darin liegt die wahre eines großen Reiches würdige Größe Rußlands, welche seine Herrscher stets zu wahren wußten, und auch die einzige, welche es in unseren Tagen erstrebt.

Amerika.

* **Washington,** 11. März. Das Kriegsgericht hat den Sergeanten Mason, welcher den Präsidentenmörder Guiteau zu erschießen versuchte, des Mordversuchs schuldig befunden und zur schimpflichen Ausstoßung aus dem Heere und achtjähriger Einsperrung bei harter Arbeit in einer Strafanstalt verurtheilt. Der Kriegssekretär Lincoln hat das Urtheil bestätigt.

* — Einer Depesche aus Memphis zufolge, ist das ganze Land zwischen Cairo, Illinois und Vicksburg in Mississippi überschwemmt. In manchen Fällen haben sich die Gewässer von jedem der beiden Ufer des Mississippi auf eine Entfernung von 30 Meilen landeinwärts in das Innere ergossen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold,** 15. März. (Fürstl. Theater.) Das erste Gastspiel des Frl. Gabrielli vom kgl. Theater zu Hannover ist, wie wir hören, nunmehr definitiv auf Sonntag, den 19. d. M. festgesetzt, und dazu die Partie der „Agathe" im „Freischütz" ausersehen. Die „Elsa" in „Lohengrin" wird die zweite und letzte Gastrolle werden, weil diese Oper umfassendere Vorbereitungen bedarf.

* **Detmold,** 16. März. Gestern Abend kurz nach 11 Uhr ertönten die hiesigen Feuerglocken: es brannte auf der Bodenkammer im Hause des Maurermeisters Hoerse am Meiersfelderwege, doch wurde das Feuer durch die zuerst auf der Brandstätte anlangende Spritze der Freiwilligen Feuerwehr bald gelöscht.

* **Detmold,** 16 März. In der morgen stattfindenden Sitzung der Strafkammer werden sich zu verantworten haben: Morgens 9 Uhr Ziegelarbeiter Aug Pörtner zu Haustenbeck, wegen Körperverletzung; Morgens 10 Uhr Ehefrau Justine Remming zu Heiligenkirchen, ebenfalls wegen Körperverletzung; Morgens 10½ Uhr Karoline Fegec zu Detmold, wegen fahrlässiger Brandstiftung; Morgens 11 Uhr Dienstmagd Henriette Holthöfer zu Oerlinghausen, ebenfalls wegen fahrlässiger Brandstiftung; Mittags 12 Uhr Heedesammler Heinrich Holste zu Blomberg, wegen Körperverletzung. Am Sonnabend den 18. März, Morgens 11 Uhr, wird die Privatklage des Neuwohners Fr. Lenger Nr. 103 zu Calldorf gegen den Einlieger Friedrich Brand Nr. 1 ebendas., wegen Beleidigung und Mißhandlung, zur Verhandlung kommen.

* **Detmold,** 15. März Die Konsumanstalten, wie solche in Rheinland, Westfalen und auch in unserem Fürstenthum von Fabriken und sonstigen größeren Etablissements eingerichtet wurden, um ihren Arbeitern und Beamten billige und gute Waaren zu liefern, sind einer Anzahl von Gewerbetreibenden sehr unbequem. Der Gewerbeverein zu Wanne in Westfalen hat deshalb an den Fürsten Bismarck als Handelsminister eine Petition eingereicht, worin er um Maßregeln gegen diesen angeblichen Ruin des Gewerbestandes bittet. Darauf ist, nach der „Voss. Ztg.", folgender Bescheid ergangen:

„Berlin, 25. Januar 1882. Aus der Vorstellung vom 31. August v. J. habe ich Veranlassung genommen, über den Gewerbebetrieb der Konsumanstalten von Fabriken und anderen Etablissements in denjenigen Bezirken, in welchen die Unterzeichner der überreichten Petition ihren Wohnsitz haben, nähere Erkundigungen einzuziehen. Es hat sich dabei herausgestellt, daß diese Konsumanstalten so weit dieselben auch an andere Personen als an die Arbeiter der betheiligten Fabriken ꝛc. Waaren absetzen, überall zur Gewerbesteuer herangezogen sind, und daß sie sich an nicht wenigen Orten für die Arbeiter als nützliche Einrichtungen bewährt haben. Die betreffs des Betriebes dieser Anstalten erhobenen Beschwerden können hiernach für begründet nicht erachtet werden und geben mir zu weiteren Maßnahmen keinen Anlaß. Die Unterzeichner der überreichten Petition von Vorstehendem in Kenntniß zu setzen, wird dem Vorstande des Gewerbevereins anheimgestellt."

* **Schötmar,** 15. März Am 1. April d. J. wird bei dem hiesigen Postamte die fünfte Landbriefträgerstelle eingerichtet. Hierdurch soll es möglich gemacht werden, daß die um 8¼ Uhr Morgens eingehenden Postsendungen denselben Tag zur Bestellung gelangen und die Briefträger so früh zurückkommen, daß die von denselben eingesammelten Postsendungen mit den Abendzügen noch Beförderung finden.

* **Bünde,** 13. März. Zwischen Löhne und Kirchlengern wurde gestern Nachmittag von dem um 4½ Uhr hier ankommenden Zuge ein Bahnarbeiter auf der über die Else führenden Eisenbahnbrücke von der Lokomotive erfaßt und derart zu Boden geworfen, daß sofort der Tod erfolgte. Der Verunglückte ist 83 Jahre alt und soll seine Schwerhörigkeit die Ursache des Unglücks, das ihn betroffen hat, sein. Die Maschine des Zuges, welche den Unglücklichen überfahren hat, sah bei ihrer Ankunft auf unserem Bahnhofe schauerlich aus. (M. Z.)

Von der Weser, 13. März. Auch hier sind die Konservativen in derselben Weise rührig und thätig, wie solches aus anderen Landestheilen vielfach gemeldet wird. In Stadt und Land gründen dieselben konservative Vereine, in denen dann hauptsächlich die Pastoren und orthodoxen Rektoren die üblichen Reden halten. Eingeleitet werden die neuen Vereine in der Regel durch ein Anzeigetelegramm an den Reichskanzler Fürsten Bismarck, welcher sofort eine dankende Antwort sendet. So entstanden konservative Vereine in Rinteln und Rodenberg. In der Grafschaft Schaumburg betreiben diese Sache zwei junge Gymnasiallehrer in Rinteln und zwei junge Rektoren in Oldendorf und Rodenberg. Hand in Hand mit ihnen geht die orthodoxe Geistlichkeit, die zum Glück nicht stark vertreten ist, und die Separirten. Auch ein wegen Verweigerung des Gehorsams gegen das Konsistorium in Kassel entlassener Rektor arbeitet als Wanderredner in ihre Hände. Das Kreisblatt in Rinteln, welches früher einen neutralen Standpunkt einnahm und Korrespondenzen aller Parteien brachte, scheint jetzt auch ausschließlich in den Dienst der Konservativen getreten zu sein. Allwöchentlich bringt dasselbe irgend eine Kundgebung aus jenem Lager und druckt Reden von konservativen Abgeordneten, wenn auch nur bruchstücksweise, ab, sofern sie sich irgend wie auf bäuerliche Verhältnisse beziehen. Auf unsere Bauern haben es die Herren Konservativen hauptsächlich abgesehen. Wenn die Liberalen Hessens sich nicht bald aufraffen und namentlich das Aktionskomité in Kassel nicht bald in Thätigkeit tritt, so gehen auch die Kreise an der Weser demnächst unserer Sache verloren. (Mgdb. Z.)

* **Hameln,** 13. März. Der hiesige Gewerbeverein hält in der Zeit vom 2. bis 10. April in der Aula der hiesigen Mittelschule seine erste Ausstellung von Lehrlingsarbeiten ab. Etwa 40 Lehrlinge werden ausstellen, und sind zur Prämiirung der Arbeiten Gelder im Betrage von einigen hundert Mark disponibel, darunter ein Staatszuschuß von 100 *M*, ein Beitrag von 150 *M* vom Centralgewerbeverein Hannover. Im Anschluß an diese Ausstellung wird eine Verloosung stattfinden und werden 2000 Loose à St. 1 *M* ausgegeben. (D.- u. W.-Ztg.)

Standesamtliche Nachrichten.

Standes-Amt Stadt Detmold.

Anmeldungen vom 1. bis 28. Februar 1882.

I. Geburten (eheliche):

Ein Knabe: dem Handarbeiter Heinrich Loose, dem Ziegelmeister Fritz Meier, dem Schuhmachermeister Friedr. Letmathe, dem Pferdehändler August Werder, dem Brauereiarbeiter Konrad Nagel, dem Schuhmachermeister Wilhelm Niemann, dem Oekonomen August Büker, dem Brauereiarbeiter August Beckmann, dem Metzgermeister Louis Gees.

Eine Tochter: dem Fabrikarbeiter Konrad Schröder, dem Kaufmann August Kampmann, dem Schmiedemeister Heinrich Wißmann, dem Sattlermeister August Sölter, dem Musiklehrer Richard Walkerling, dem Pastor Rudolf Engel, dem Maurer Heinrich Bögeholz, dem Schlosser Eduard Helper, dem Bahnhofs-Dienstmann Wilhelm Süß, dem Schieferdecker Karl Lüdeking, dem Opernsänger C. Martin-Meyer, dem Stellmachermeister Friedrich Hagemann, dem Schuhmachermeister Friedrich Pohl, dem Photographen Louis Uhle.

II. Heirathen:

Wittwer Heinrich Köller und Wittwe Louise Kersting, geb. Imberger hierf.

III. Sterbefälle:

Wittwe Karoline Kruse geb. Pott hierf., Gustav Horstmann aus Salzuflen, Wilhelm Wrenger von Jerxerheide, Wittwe Sophie Schröder aus Hiddesen (sämmtlich im Landkrankenhause gestorben); Johanne Philipps, Musketier Heinrich Schäfer, Kaufmann Ulrich Engelhard, Ehefrau Regierungsexpedient Wilhelmine Solveen geb. Kulemann, Wittwe Wilhelmine Sander geb. Keiser, Strafanstaltsgefangener Adolf Prasse aus Haustenbeck, Buchbindermeister Karl Ohle, Hofmusikus Theodor Liebau, Kaufmann Karl Pastkuchen, Tochter des Schieferdeckers Karl Lüdeking, Tochter des Handarbeiters Aug. Krüger (todtgeboren), Ehefrau Grada Krüger, geb. Haynen, Tischler Simon Bode, Kind Heinrich Büker oder Beuser, Ehefrau Sänger Elise Martin-Meyer geb. Baldamus.

Vermischtes.

* **Osnabrück,** 14. März. Heute Morgen ereignete sich hier bei dem am Markte wohnenden Bäcker E. eine Dampfkesselexplosion. Leider ist dabei ein Menschenleben zu beklagen; einem kleinen Kinde ward die Hirnschale zerschmettert. Der Besitzer und zu gleicher Zeit Heizer des Kessels erlitt einen doppelten Beinbruch und sonstige geringere Beschädigungen. Der gleichfalls in der Backstube beschäftigte Lehrling wurde mit dem Fenster auf das nebenliegende Dach eines niedrigen Schuppens geschleudert, von wo er unverletzt herabstieg. Hoffentlich nimmt sich der Staatsanwalt dieser Angelegenheit an, da an dem Dampfkessel weder Manometer noch Sicherheitsventil angebracht waren. (H. C.)

Forst- und Jagdwirthschaft.

* **Arolsen,** 12. März. Einer der Fürstlichen Hofjäger erlegte vor Kurzem in einem Walde bei Mengeringhausen eine Wildkatze. Vor drei Jahren hatte derselbe Jäger bereits ein Exemplar des seltenen Raubthiers erlegt, welches ausgestopft und der höheren Bürgerschule überwiesen wurde.

Literarisches.

Wizlaw von Rügen, Trauerspiel von Heinrich Kruse.

Es dürfte wenige Dichter geben, welche sich die Frische schöpferischer Kraft so lange erhalten haben, wie H. Kruse, und täuschen wir uns nicht, so ist sein jüngstes Werk „Witzlaw von Rügen" noch kraftvoller als die Schöpfungen der vorhergehenden Jahre. Der Stoff des Trauerspiels hat den großen Vorzug, daß sich ein geschichtlich wichtiger Gegensatz, der zwischen der alten Fürstenmacht und den frisch aufstrebenden Städten ohne jeglichen Zwang zu tragischem Konflikte steigern läßt, daß ein berechtigter sittlicher Gedanke den nothwendigen Sieg des einen Prinzips begründet. Die Träger der sich bekämpfenden Gedanken, Witzlaw von Rügen und Arnold Brandenburg, der Bürgermeister von Stralsund, sind so gezeichnet, daß der Zusammenstoß der Strebungen und der tragische Ausgang sich naturnothwendig aus der Anlage der Charaktere ergiebt; gerade diese Belebung der allgemeinen Idee im Rahmen der Individualitäten bringt uns den Stoff menschlich nahe, so ferne uns der Prinzipienkampf sonst auch liegen mag. Geschickt weiß der Dichter durch Szenen, in welchen sanftes Empfinden oder gute Laune zu Worte kommt, den Leser von der Spannung zu befreien, und giebt durch humoristische Züge den Gestalten zweiten Ranges anmuthende Frische, wie dem kernig gezeichneten Krassow — Es ist ein Beweis einer großen und echten Begeisterung für Poesie, daß Kruse trotz der unberechtigten kühlen Zurückhaltung der Bühnen, seine volle Kraft dennoch der dramatischen Dichtung bewahrt. Ueber die Bühnenfähigkeit seiner Dramen könnte nur die Aufführung entscheiden, und daß diese ihm verweigert wird, ist ein Unrecht.

Deutsche Rundschau.

Gewerbe, Handel und Verkehr.

* **Bielefeld**, 14. März. Der Verwaltungsrath der Ravensberger Spinnerei hat in seiner gestrigen Sitzung den Beschluß gefaßt, für das Jahr 1881 eine Dividende von 4 pCt. zur Auszahlung gelangen zu lassen. — Die Generalversammlung wird am 18. April stattfinden.

* **Bielefeld**, 14. März. In der heutigen Aufsichtsrathssitzung der Mechanischen Weberei ist die Dividende für das Jahr 1881 mit 12½ pCt. oder M. 75 pr. Aktie festgesetzt. Die Generalversammlung wird am 18. April c. im Handelskammerlokale hier stattfinden.

Neueste Nachrichten.

* **München**, 15. März. Das Gemeindekollegium nahm den Antrag Schulter, betreffend die Aufhebung sämmtlicher hiesigen Simultanschulen sowie die Neueintheilung der Schulsprengel mit 42 gegen 17 Stimmen, die Enthebung des Schulraths Rohmeder mit 40 gegen 16 Stimmen an.

* **Petersburg**, 15. März. Gestern fand in der Isaakskathedrale unter Assistenz des Metropoliten Makarji von Moskau ein feierliches Hochamt statt. Demselben wohnten viele Mitglieder der kaiserlichen Familie, die diplomatischen Vertreter und Militärbevollmächtigten des Auslandes einschließlich Chinas und Japans vollzählig, ferner die Minister und zahlreiche hohe Würdenträger bei. Am Abend war die Stadt festlich illuminirt.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 21.

Detmold. Der Erste Staatsanwalt macht die in der Nacht vom 5. zum 6. d. M. aus dem Hause des Kolon Bröker Nr. 50 zu Werl gestohlenen Fleischwaaren bekannt.

Detmold. Das Verwaltungsamt hat die Hundesperre in den Bauerschaften Brüntrup, Wehren, Meinberg, Schmedissen, Schönemark, Remmighausen, Spork und Leistrup-Meiersfeld angeordnet.

Schötmar. Verwaltungsamt. Der Ziegelarbeiter August Dethardt von Schuckenbaum will nach Amerika auswandern.

Blomberg. Verwaltungsamt. Ernst August Herbst und Wilhelm Kampmeier aus Rischenau wollen nach Amerika übersiedeln.

Detmold. Magistrat. Für die Zeit der Seuchegefahr ist der Arbeiter Sandmann als Hundefänger angestellt, welcher alle maulkorblosen frei herumlaufenden Hunde einzufangen hat.

Horn. Der Magistrat zeigt an, daß die Ehefrau des Zieglers Konrad Klaus mit ihren Kindern nach Amerika auswandern will.

Detmold. Amtsgericht III. Diejenigen, welche ihre Ansprüche an das zwangsweise verkaufte Kolonat Hummers Nr. 92 in Haustenbeck noch nicht angemeldet haben, sind ausgeschlossen.

Lemgo. Das Amtsgericht Abth. II hat den Zwangsverkauf des Diekmann'schen Kolonats Nr. 20 zu Wendlinghausen auf Sonnabend, den 25. d. M., Morgens 11 Uhr, anberaumt, bis zu welchem Termin Ansprüche auf Befriedigung anzumelden sind.

Der Hausbesitzer Adolf Weeke Nr. 118 der Tröger Bauerschaft und dessen Verlobte Charlotte Kemper aus Meinberg wollen für die einzugehende Ehe die Gütergemeinschaft ausschließen.

Salzuflen. Amtsgericht I. Ansprüche an die auf das Kolonat Schuckmann Nr. 24 zu Unterwüsten für Sturhahn Nr. 19 daselbst vom 30. Juli 1813 eingetragenen 200 Thlr. sind bis Freitag, den 12. Mai, Morgens 10 Uhr auf dem Geschäftszimmer Nr. 2 anzumelden.

Lage. Amtsgericht. Der Zwangsverkauf der Bürgerstätte des Gastwirth A. Beste Nr. 363 hiers. findet Mittwoch, den 5. April, Morgens 10 Uhr, statt. Ansprüche sind in dem Termine anzumelden.

Hohenhausen. Das Amtsgericht setzt auf Freitag, den 8. September, Morgens 9 Uhr einen Aufgebotstermin an für folgende auf dem Hypothekenbuchsfolio des Kolonats Bierbaum Nr. 12 zu Erder eingetragenen Darlehne 1) 80 Thlr. für Johann Karl Reinking vom 12. Juni 1721; 2) 113 Thlr. für Krüger Moritz Hartmann Nr. 14 zu Erder m ex. cess. für Kolon Frommeier Nr. 9 das. vom 6. November 1814; 3) 100 Thlr. für Major Roth zu Langenholzhausen vom 5. Oktober 1838.

Der öffentlich meistbietende Verkauf der Stätte Diestelhorst Nr. 44 zu Barenholz findet Montag, den 3. April, Morgens 11 Uhr statt. Ansprüche auf Befriedigung sind in dem angesetzten Termine anzumelden.

Brake. Die Direktion der Heil- und Pflegeanstalt sucht zur Aushülfe und Nachfolge des Herrn Oberinspektor Meyer einen unverheiratheten älteren Mann für Rechnungsführung, Verwaltung und Oekonomie der Anstalt.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 15. März 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	770	+ 6	SW., leicht, wolkenlos.
Kopenhagen	767	+ 5	WNW., leicht. heiter.
Stockholm	756	+ 6	W., stark, bedeckt.
Haparanda	741	— 2	NW., stark, halb bedeckt.
Petersburg	750	— 3	WSW., mässig, bedeckt.
Moskau	756	+ 1	SW., halb bedeckt.
Hamburg	771	+ 4	W., heiter, nebelig Reif.
Memel	764	+ 4	SW., mässig, halb bedeckt.
Paris	—	—	—
Münster	772	+ 4	Still, wolkenlos.
Karlsruhe	772	+ 4	SW., wolkenlos.
Wiesbaden	772	+ 4	O., wolkenlos, Nachts Reif.
München	772	+ 4	SW., schwach, wolkenlos.
Leipzig	772	+ 4	SSW., wolkenlos, frisch.
Berlin	770	+ 4	S., leicht, heiter.
Wien	773	+ 3	Still, wolkenlos.
Breslau	772	+ 4	SO., Nebel, schwacher Reif.

Die Wetterlage hat sich im Allgemeinen wenig verändert; bei warmem Wetter mit veränderlicher Bewölkung dauert über dem Nord- und Ostseegebiete die meist schwache bis mässige westliche Luftströmung fort. Ueber der Westhälfte Mitteleuropas ist das Wetter still, trocken, heiter, jedoch etwas nebelig. Im deutschen Binnenlande fand vielfach Reifbildung, in Süddeutschland auch Nachtfrost statt.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

März.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
15.	8 U. Abds	28. 3,5	5,4	87	W. mäßig.
16.	8 U. Mrgs.	28. 3,5	5	88	
16.	1 „ Mittgs.	28 3,5	9,2	81	

Allgemeiner Witterungscharakter: 16. klar.

Mondes-Aufgang 4[18] Mrgs, Untergang 2[19] Nachm.
Sonnen-Aufgang 6 U. 15 M., Untergang 6 U. 4 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Lopshorn.

Am Sonnabend, 25. d. M. Morgens 10 Uhr soll zu Lopshorn nachbenanntes Holz meistbietend verkauft werden:

1. An Kiefernholz aus den Districten Körkerbusch (31) Kleinesenne (46, 47, 51, 52 u. 55): 57 St. Nutzh. 24 fm 34 starke Haufen.
2. Buchenholz aus dem Distr. Kribben (28): 421 rm Klob., 202 rm Kn., 114 rm Stockh. 24 Hauf Astreis.

Heidenthal, 15. März 1882.
Der Oberförster Limberg.

Forstrevier Barenholz.

Dinstag den 21. d. M., Morgens 10 Uhr, sollen im Bruchkruge bei Dalbke: an Eichenholz 4 rm Nutzholzstücke, vom Bentorferholze; an Buchenholz 6 Stück Nutzholz, 19 rm Kloben und Knüppel, und 48 Durchforstungshaufen, an Fichten- und Lärchenholz 13 Durchforstungshaufen, vom Rothenberge; unter den alsdan bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Langenholzhausen 15. März 1882.
Der Oberförster. Wagener.

Verpachtung von Forstland.

Die Martini d. J. pachtlos werdenden Ackerparzellen im Distrikt Heysundern sollen am
Mittwoch, 22. d. M.
Morgens 10 Uhr
im Kruge zu Billinghausen auf weitere 12 Jahre meistbietend verpachtet werden.

Heidenthal, 15. März 1882.
Der Oberförster Limberg.

Forstrevier Schieder.
Eichenholz-Verkauf.

Am Freitag den 24. d. M. Morgens 10 Uhr soll im Entenkruge bei Billerbeck an Eichen Nutzholz öffentlich meistbietend verkauft werden:

Forstdist. Bruch 3 Stck zu 3,09 fm; Herzhagen 44 e 80 Stck. zu 123,61 fm; 44 h 39 Stck. zu 45,41 fm; Herzhagen 45 b 66 Stck. zu 76,01 fm; Sundern 46 b 1 Stck. zu 0,77 fm u. Hagenstück 47 g 10 Stck. zu 10,81 fm.

Die Verkaufs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.
Schieder, den 9. März 1882.
Der Oberförster Maertens.

Ich warne hiermit Jeden, meiner Ehefrau Dorette, geb. Steinhage aus Holzhausen bei Pyrmont, welche mich ohne Grund verlassen hat, irgend welchen Kredit zu gewähren, da ich Zahlung für dieselbe nicht leiste.

Blomberg, den 15. März 1882.
Friedrich Besting,
Schuhmachermeister.

Für Fischereibesitzer.

Es sind einige tausend junge Forellen von diesem Frühjahr, jetzt 3 cm. lang, preiswerth abzugeben.

Die Expedition d. Bl. sagt wo? (25)

Eine freundliche
Stube u. Kammer,
möblirt oder unmöblirt, auf sofort oder 1. April c zu vermiethen.
Zu erfragen in der Exp. d. Bl. (24)

Auf den 1. April oder später sind
2 Wohnungen
zu vermiethen.
Augustastraße 16.

Auf gleich einen
Schmiedegesellen.
Fr. Beerensmeyer.

Zur Erlernung des Haushaltes und der Küche finden
zwei junge Mädchen
gegen mäßige Vergütung Stelle zum 1. Mai. Gefl. Adressen: L. S. Lippspringe postlagernd.

Dr. Pattison's
Gichtwatte,
bestes Heilmittel gegen
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh. (H. 6220.)
In Packeten zu 1 M. und halben zu 60 ₰ bei Alfred Heinrichs, Eisen- und Kurzwhdlg. in Detmold; Carl Koch, Seid.n-, Tuch- und Modewaarenhdlg. in Herford.

Handels-Institut in Detmold

(Pensionat)

von **P. Fritzen,** Kaufm. und Handelslehrer (Wall c 226).
Buchführung, Korrespondenz, Rechnen, Deutsch,
wöchentlich 32 Stunden. Eröffnung 20. April.

Mittwoch und Samstag Nachm.: für Damen. Sonntag früh für Handwerker

Anmeldungen bis Ostern an
P. Fritzen in Dortmund.

Ravensberger Spinnerei.

Wir beehren uns die Aktionäre unserer Gesellschaft, unter Hinweis auf die Artikel 29—37 unserer Statuten, zu der am 18 April cr., Mittags 12 Uhr, in dem Saale der Handelskammer hier stattfindenden regelmäßigen **General-Versammlung** ergebenst einzuladen.

Tagesordnung:
1) Vorlage des Geschäftsberichtes p o 1881.
2) Wahl für vier aus dem Verwaltungsrathe ausscheidende Mitglieder (§ 13 der Statuten) und Neuwahl für ein cooptirtes Mitglied.
3) Wahl von drei Rechnungs-Revisoren.

Bielefeld, den 14. März 1882.
Der Verwaltungsrath:
Herm. Delius.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Stand am 1. Januar 1882.

Versichert 57600 Personen mit . . . . 394,800,000 M
Bankfonds . . . . . 102,300,000 „

Dividende der Versicherten im Jahre 1882: 42 Prozent der Jahresprämie.

Die Bank erhebt keine Aufnahmegebühren, gewährt alle Ueberschüsse voll und unverkürzt an die Versicherten zurück und zahlt nach dem Tode des Versicherten die Versicherungssumme sofort nach Beibringung der vorschriftsmäßigen Sterbefallnachweisungen ohne Zinsabzug aus.

Dauernd Angestellten, welche bei ihr Versicherung nehmen, gewährt die Bank Darlehen zum Zwecke der Bestellung von Dienstkautionen unter besonders günstigen Bedingungen.

Versicherungsanträge werden vermittelt:
in Blomberg durch Sparkassenrendant Fr. Krüger,
„ Detmold „ Hauptmann a. D. Heitmann,
„ Lage „ Jul. Rahmlow,
„ Lemgo „ L. Cronemeyer.

Sein Lager
Französischer Mühlsteine
empfiehlt zur geneigten Berücksichtigung (Ho 641. a.)
G. E. Kattentidt, Hameln.

Rasentorf

zu haben in der Leopoldstraße. Anfragen sind zu richten an den Maschinenwärter Bracht in der Hofbuchdruckerei.

Mehrere Mädchen
finden sofort Beschäftigung in der Knopffabrik von F. E. Hunke in Detmold.

Zur gefl. Beachtung!

Die bewährten Präparate Odontine gegen Zahnschmerzen pr. Flacon 50 ₰, Acetine gegen Hühneraugen pr. Flacon 40 ₰, Veg. Haarbalsam (anerkannt vorzüglichstes Haarwuchsmittel) per Flacon 60 ₰, sind zu beziehen durch Herrn Kaufmann August Kampmann in Detmold.

Ziehung 31. März.
Große Frankfurter Lotterie
II. Serie.
Hauptgewinn i. Werthe von 20000,
12000, 6000, 2 à 5000 Mk. etc.
3500 Gewinne im Werthe von 160000 Mk.
Loose à 1 Mk.
11 Loose für 10 Mk.
(Auswärt. 20 Pfg. Porto beifüg.)
B. Magnus, Gen.-Debit
Frankfurt a. M.

Da die Aufforderungen an die Regimentsmusik bis jetzt nichts gefruchtet haben, so wird hierdurch der Herr Regiments-Kommandeur ganz ergebenst gebeten, das Nöthige betreffs der 2 noch restirenden **Winter-Abonnements-Concerte** gütigst veranlassen zu wollen.

Mehrere Abonnenten.

R. L. H. u. Br. M.
nächsten Sonnabend 6½ U.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 65. Freitag, 17. März. 1882.

Das räthselhafte Land des Czaren.

In Rußland werden die Zustände immer räthselhafter und das ist für Westeuropa ein Grund mehr, dem Russenthume gegenüber doch ja recht auf der Hut zu bleiben. Wir reden nicht von einer unmittelbar bevorstehenden Gefahr, denn an einen Krieg Rußlands glaubt zur Zeit kein Vernünftiger, da das große Reich der Moskowiten, wenn es einen Krieg mit Aussicht auf Erfolg führen will, erstens einen zuverlässigen Bundesgenossen, zweitens geschulte Generäle, die sich mit europäischen Armeen gemessen haben, bedarf, drittens einen wissenschaftlich gebildeten Generalstab, viertens ein gleichmäßig ausgebildetes Heer und fünftens Geld, viel Geld haben muß, lauter Dinge, die Rußland zur Zeit nicht besitzt. Die russische Kriegslust ist also halb lächerlich, halb wahnsinnig zu nennen, zumal wenn man dabei noch bedenkt, daß Rußland für einen Krieg gegen Deutschland und Oesterreich keinen triftigen Grund hat, schon einfach deshalb, weil Deutschland und Oesterreich nicht daran denken, das russische Reich zu bedrohen. Die russische Kriegslust bleibt also ein großes Räthsel, wie eben in Rußland Alles räthselhaft und deshalb bedenklich wird.

Oder sollte es wahr sein, daß Rußland seit Jahren, ja seit Jahrhunderten von einer gewissen Kaste regiert wird, die das Volk betrügt, den Czaren belügt und dem Auslande Sand in die Augen streut? — Fast möchte man diese Behauptung bejahen, wenn man die seltsamen Ereignisse, die in Rußland passirten und noch vor sich gehen, in Erwägung zieht. Wie können Gouverneure, Generäle und Oberbeamte Unterschleife auf Unterschleife machen, wenn nicht die ganzen Beamten eine Diebeskaste sind? Warum muß man in Rußland bis hinauf zu den Geheimräthen jedem Beamten etwas in die Hand drücken, wenn sie nicht alle feil sind und nur derjenige Recht bekommt, der die größte Summe für die Bestechung aufbieten kann? Und müssen die Verräther nicht ihren Sitz dicht unterm Kaiserthrone haben, wenn der Kaiser nicht mehr wagen darf, in seiner Residenz Petersburg und seinem Palaste daselbst zu leben, aus Furcht, jede Stunde in die Luft gesprengt zu werden? So ist denn am 13. März der Czar Alexander III. in Petersburg gewesen, aber nur auf ein paar Stunden, um den Feierlichkeiten zu Ehren seines am 13. März vorigen Jahres ermordeten Vaters beizuwohnen, dann hat sich Alexander III. wieder nach Gatschina begeben und nur die Hoffnung ausgesprochen, bald dauernd nach Petersburg zurückkehren zu können. Wenn Graf Ignatieff, der jetzt dominirende Minister des Innern, kein besseres Mittel kennt, den Czaren zu beschützen, als in Gatschina zwischen Mauern und Truppenkordons einzuschließen, so ist seine Regierungskunst wahrhaftig schrecklich lahm und wir fangen an, das uns lange Zeit unverständliche Wort des russischen Revolutionärs Bakunin zu begreifen, der da sagte und schrieb: „In Rußland ist nicht eher ein Fortschritt, eine Besserung möglich, bis das ganze verrottete Beamtenthum, was in Rußland alle Macht besitzt und alle Kultur in seinem Sinne ausbeutet, mit Stumpf und Stiel ausgerottet ist!“ — Dieser Wunsch Bakunins und der Nihilisten ist aber so bald und so leicht nicht zu verwirklichen, da das russische Volk in seinen Massen noch zu ungebildet ist, um eine kräftige Reaktion gegen das korrumpirte Regierungssystem durchzusetzen und in den höheren Regionen sind die Beamten und Militärs der alten Schule noch so mächtig, daß der beste Wille des Czaren nicht durchdringen kann, so daß die Zustände in Rußland immer räthselhafter und trostloser zu werden drohen.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 15. März. Die unabläßig schwankenden Gerüchte eröffnen jetzt die Aussicht auf eine Frühjahrssession des Reichstags ohne Tabakmonopolvorlage. Wenn eine solche Absicht ernstlich besteht, so scheinen uns die stärksten Bedenken dagegen begründet. Wie die parlamentarischen Geschäfte in Preußen, in Baiern, in Baden liegen, würde eine nochmalige Berufung des Reichstags sich nur durch absolut zwingende Gründe rechtfertigen lassen. Welche Aufgabe aber würde eine Session der bezeichneten Art zu lösen haben? Einstweilen ist nur ein fertiger Gesetzentwurf bekannt, derjenige über die Abänderung der Gewerbeordnung. Daß um seinetwillen allein es sich verlohnte, in die Geschäfte der Einzelstaaten eine unliebsame Verzögerung zu bringen und außerdem zahlreiche Reichstagsabgeordnete ihrem bürgerlichen Berufe zu entziehen, wird Niemand behaupten wollen. Es wird dann auch als die Hauptaufgabe die neue Arbeiterunfallversicherungs-Vorlage angegeben. Von dieser kennt man zur Zeit erst die „Grundzüge“, betreffs deren die preußische Regierung sich beim Volkswirthschaftsrath „Belehrung“ erholt. Daß sich dieselben bis kurz nach Ostern zu einem dem Reichstage vorzulegenden Gesetzentwurf ausgereift haben sollten, muß zum mindesten zweifelhaft erscheinen. Ueberdies wäre es für die parlamentarische Berathung gerade dieser Materie jedenfalls zweckmäßiger, die Ergebnisse der im Juni d. J. bevorstehenden Aufnahme einer allgemeinen Berufsstatistik abzuwarten. Dagegen ist der Monopolentwurf ein durchaus fertiges Werk. Die Frage ist seit Jahren erörtert, das Material zu ihrer Beurtheilung liegt seit 1879 in größtmöglicher Vollständigkeit vor — mit einem Worte: sie ist reif zur Entscheidung. Und es liegt im allseitigen Interesse, besonders in dem der betheiligten Gewerbszweige, die Entscheidung so rasch wie möglich herbeizuführen. Mit dem Monopolentwurf würde also eine Frühjahrssession des Reichstags vollkommen gerechtfertigt erscheinen, ohne ihn wäre keinerlei durchschlagender Grund für sie abzusehen. Möglich ist ja nun allerdings, daß man für eine spätere Zeit eine günstigere Stellung des Centrums zum Tabakmonopol erhofft und die Entscheidung über dasselbe aus diesem Grunde hinausschieben möchte. Alsdann würde man aber besser thun, die Frühjahrsberufung zu unterlassen. Denn dieselbe Erwägung würde betreffs der Stellung des Centrums zur Unfallversicherung Platz greifen müssen. Und andererseits ist mit Sicherheit anzunehmen, daß, wenn der Reichstag einmal versammelt wäre, eine Debatte über das Tabakmonopol doch herbeigeführt und die Parteien zu einer klaren Stellungnahme gezwungen werden würden.

* — Wie aus Lauenburg berichtet wird, scheint das Auftreten des früheren Landraths von Bennigsen-Förder während der Wahlbewegung noch weitere Folgen haben zu sollen. Man wird sich erinnern, daß derselbe am Wahltage einen liberalen Wähler, Herrn Schlichteisen, wegen angeblichen „Unfugs“ durch den Bürgermeister Hochberg verhaften ließ. Eine Anklage gegen denselben wurde, da es an jedem Thatbestande dafür fehlte, nicht erhoben, wohl aber hatte Herr Schlichteisen bei der Staatsanwaltschaft die Erhebung der Anklage gegen Herrn von Bennigsen-Förder wegen widerrechtlicher Freiheitsberaubung beantragt. Er hat sich, nachdem die Staatsanwaltschaft und Oberstaatsanwaltschaft dies abgelehnt, an das Oberlandesgericht in Kiel gewandt, auf Grund der durch die Reichsjustizgesetzgebung neu geschaffenen Beschwerde gegen solche Weigerungen der Organe der Staatsanwaltschaft; und in Folge dessen ist in Lauenburg ein Untersuchungsrichter aus Altona eingetroffen, welcher mit Zeugenvernehmungen begonnen hat, „in der Strafsache gegen den vormaligen Landrath von Bennigsen-Förder und den Bürgermeister Hochberg zu Lauenburg, wegen Vergehens gegen § 341 Str.-G.-B.“, welcher lautet:

Ein Beamter, welcher vorsätzlich, ohne hierzu berechtigt zu sein, eine Verhaftung oder vorläufige Ergreifung und Festnahme oder Zwangsgestellung vornimmt oder vornehmen läßt, oder die Dauer einer Freiheitsentziehung verlängert, wird nach Vorschrift des § 239, jedoch mindestens mit Gefängniß von drei Monaten bestraft.

Der Sternkrug.

Von 23

Adolf Streckfuß. (Fortsetzung.)

Steinert untersuchte den Weg eine lange Strecke mit der größten Sorgfalt, er fand keine anderen Spuren, als seine eigenen und die gar nicht zu verkennenden des Alten, der offenbar, nachdem er sich aus dem Gebüsch aufgerafft hatte, bis zu dem Gromberger Fußweg im Sande entlang gegangen war, dann aber den Weg durch den Wald eingeschlagen hatte.

Ein Zweifel war nicht möglich, denn die Fußtapfen im Sande waren noch so scharf und klar, daß selbst ein viel weniger geübtes Auge, als das Steinert's, sie ohne Mühe verfolgt haben würde.

Friedrich war allein gewesen, er hatte keinen Helfershelfer, der ihn erwartete, gehabt, die Gestalt des hinter der Fichte versteckten Menschen war eine durch das trügerische Mondlicht erzeugte Einbildung gewesen. Hierüber war Steinert außer Zweifel, dann aber hatte der Alte vielleicht auch gar nicht die Absicht gehabt, ihn zu überfallen? Beruhte dann nicht der scheinbar so wohlgegründete Verdacht gegen ihn ebenfalls auf einer Einbildung? Dagegen sprachen die wenigen Worte, welche Steinert aus dem Gespräch des Herrn von Heiwald mit seinem Kutscher aufgefangen hatte, sie deuteten klar auf einen beabsichtigten Ueberfall hin.

„Geld — Beil — im Sande zu Fuß!“ Was konnten diese Worte anderes bedeuten als: Der Reisende hat viel Geld bei sich, nimm Dein Beil und schlage ihn todt, wenn er im Sande zu Fuß geht. Um diesen Plan zur Ausführung zu bringen, hatte Friedrich durchaus darauf gedrungen, daß sein Fahrgast den Wagen verlasse und zu Fuß gehe; von dieser Ansicht konnte sich Steinert nicht trennen, obgleich sein ursprünglicher Glaube, daß Herr von Heiwald selbst, mit einem Gewehr bewaffnet hinter der großen Fichte versteckt, den Wagen erwartet habe, sich durch die genaueste Untersuchung der Oertlichkeit als irrig erwiesen hatte.

Noch einmal kehrte Steinert auf den Fahrweg ein Stückchen zurück; er suchte unter den Fußspuren des Alten die klarsten und am schärfsten in den Sand gedrückten aus, dann nahm er ein Stück Papier aus der Brieftasche, mit einer kleinen Scheere schnitt er sehr sauber und geschickt die Form der Spuren, sowohl des linken als des rechten Fußes aus. Einige derselben waren so deutlich, daß man sogar die Eindrücke der Nägel, mit denen die Schuhe oder Stiefel des Alten beschlagen waren, sah. Steinert vervollständigte das genaue Bild der Fußtapfen, indem er auf seine ausgeschnittenen Papiere diese Nagelspuren abzeichnete.

Erst nachdem diese Arbeit sorgfältig vollendet war, schlug Steinert den Waldweg nach Gromberg ein; er hatte offenbar keine große Eile, denn nur Schritt für Schritt ging er langsam vorwärts und oft blieb er stehen, um sich umzuschauen. Sein scharfes Auge prüfte jeden Baum, jeden Strauch, jede kleine Vertiefung oder Erhöhung des Weges.

Er mochte etwa fünf Minuten den Fußweg verfolgt haben, schon war er an dem links nach Beutlingen abführenden Pfade vorübergekommen, als plötzlich eine kleine, für jedes andere Auge unmerkliche Erhöhung des Weges seine Aufmerksamkeit erregte. Die Kiefernadeln, mit welchen der Boden bedeckt war, lagen hier in einer etwas dickern Schicht, als an andern Stellen, man konnte zwischen ihnen nicht die Erde durchschimmern sehen.

Steinert kniete nieder, er betrachtete noch einmal mit gespanntester Aufmerksamkeit die verdächtige Stelle, dann löste er vorsichtig mit seinem Messer einen Theil der Nadeln vom Boden, bis er auf die Erde kam; er fand, was er erwartet hatte, einen schwarzen Fleck, dessen Farbe scharf von der des angrenzenden Boden abstach.

„Hier also ist's geschehen,“ sagte er leise, hier sind die Spuren des Blutes, welche diese Nadeln verdecken sollen!“ Er nahm eine Probe des schwarz getränkten Sandes, die er in ein Papierstückchen that, dann deckte er die Nadeln wieder so kunstgerecht über die aufgewühlte Stelle, daß Niemand im Stande gewesen wäre, sie von der daneben liegenden unberührten zu unterscheiden.

Jetzt richtete er sich auf; etwas links vom Wege fiel ihm ein heller Fleck auf der Erde am Fuße einer großen Kiefer auf; der Sand war hier von den Kiefernadeln entblößt; von dieser Stelle waren sie fortgenommen worden, um auf dem Wege die blutige Stelle zu bedecken. Der, welcher sie aufgerafft hatte, war mit blutiger Hand ans Werk gegangen, dafür erhielt Steinert durch einige dunkel befleckte Kiefernadeln, welche am Rande der Sandstelle lagen, den Beweis.

Herr von Scharnau war auf dem Rückwege von Gromberg nach dem seiner harrenden Wagen Grawalds erschlagen worden. Diese Ueberzeugung drängte sich Steinert mit unabweislicher Bestimmtheit auf. Der Mörder hatte mit blutiger Hand die Kiefernadeln abgerafft, sie nach dem Fußweg getragen, um die Blutspur auf demselben zu verdecken. Wer war der Mörder und wo war die Leiche geblieben?

(Fortsetzung folgt.)

* **Berlin**, 15. März. Mit Rücksicht auf die unbestrittene Voraussicht, daß die Ablehnung des Tabakmonopols im Reichstage bestimmt erfolgen werde, wird nach den Beweggründen der Vorlage noch immer viel geforscht, zumal Niemand von Neuwahlen ein anderes Ergebniß erwarten kann. Man hört vielmehr sagen, es werde das Maximum des Monopols verlangt, weil man damit eine Erhöhung der Steuer und des Zolles auf den Tabak als Minimum zu erlangen hoffe. Aber die Kundgebungen in Deutschland sind durchweg auch gegen diese Erhöhung gerichtet. Auch auf die Fabrikatsteuer nach amerikanischem Muster wurde gerathen, zumal der Vertreter der Regierung im Volkswirthschaftsrath sich nicht dagegen erklärt hat. Man weiß indessen, daß die Amerikaner die Steuer in einer losen Weise behandeln, die in Deutschland schwerlich Platz greifen würde. Hierzulande würde sie zu quälerischen Maßregeln führen, und auch diese Steuer hat geringe Aussichten. Das alles beweist übrigens, wie räthselhaft ein Vorgehen erscheint, dessen Ergebnißlosigkeit den Urhebern so wenig wie dem Publikum verborgen sein kann.

* — Der konservative „Reichsbote" bringt einen weiteren bemerkenswerthen Artikel über das Tabakmonopol, in welchem vorgeschlagen wird, daß die Verschleißer nicht 10, sondern 20 Proz. vom Detailverkauf erhalten sollen, und schreibt: „20 Proz. des Detailerlöses würden aber nicht 40 Millionen, sondern 80 Millionen Verschleißgebühr ergeben. Von den 165½ Millionen Reingewinn, welche die Vorlage für das Monopol berechnet, sind überdies ja die Erträge des Zolles und der Steuer auf Tabak, welche die Vorlage auf 49 Millionen beziffert, a priori in Abrechnung zu bringen. Von dem berechneten Reinertrag von 165 Millionen wären also mindestens abzuziehen: 1) 16 Millionen an Mehrlöhnung für Cigarrenarbeiter, 2) 41 Millionen Mehreinkommen für die Tabakverschleißer, 3) 49 Millionen Ertrag der ausfallenden Tabaksteuer nebst Tabakzoll, macht zusammen 106 Millionen, so daß nur ein Mehrertrag von 64 Millionen verbliebe. Die wären aber viel zweckmäßiger durch prozentuale Börsensteuer zu haben."

* **Mörs**, 15. März. Vor 62 Jahren (1820) begann Diesterweg (geb. 1790 zu Siegen) hier als Direktor des Schullehrerseminars seine erfolgreiche Thätigkeit für die Volksschule. Ein Jünger Pestalozzis, entwickelte er sich im Laufe der Zeit zu einem Meister, dem die deutsche Lehrerwelt ihren Aufschwung zu sittlicher Tüchtigkeit und geistigem Streben zumeist verdankt. Vom Minister Altenstein 1832 nach Berlin berufen, wirkte er dort als Direktor des Seminars für Stadtschulen trotz mächtiger Gegenströmungen 15 Jahre hindurch, bis der Minister Eichhorn ihn zur unfreiwilligen Ruhe verwies. Aber auch als Privatmann kämpfte er unabläßig, um der Schule die mühsam errungenen Güter zu erhalten, bis der Tod 1866 seiner Arbeit ein Ziel setzte. Das deutsche Volk hat seine ungemeinen Verdienste in Ehren anerkannt. Auf dem Matthäikirchhofe in Berlin haben seine Schüler und nähern Freunde dem tapfern Streiter ein Denkmal gesetzt. Das neue Seminargebäude in Berlin trägt die Reliefbilder Pestalozzis und Diesterwegs, und auch im Rathhause der Stadt Berlin hat Diesterweg seine Stätte des Nachruhms erhalten. Jetzt soll ihm auch hier, wo er seine eigentliche Thätigkeit begonnen, ein Denkmal gesetzt werden. Bereits am 9. Februar d. J. hat die Stadtverordnetenversammlung in den Anlagen gegenüber dem Seminargebäude dazu einen Platz angewiesen. Der erste Beigeordnete der Stadt, Apotheker W. Henkell, ist bereit, die Geldbeiträge in Empfang zu nehmen. Es ist der Plan zu einer Büste auf einem Postament gefaßt und die Kosten auf 1800 ℳ veranschlagt. An die Freunde der Volksschule, namentlich an die Lehrer Rheinlands und Westfalens ergeht die Bitte, durch Beisteuern die Summe aufzubringen. Die Diesterwegstiftung in Berlin hat bereits mit 300 ℳ den Anfang gemacht. An der Spitze des Komités stehen die ehemaligen Schüler Diesterwegs Eduard Langenberg in Bonn, Johann Dickmann in Düsseldorf, Isaak Hufschmidt in Unna u. s. w. (Köln. Z.)

Braunschweig.

* **Braunschweig**, 15. März. Der Landtag genehmigte die Regierungsvorlage, betreffend die Errichtung eines neuen Bibliothekgebäudes in Wolfenbüttel.

Sachsen-Meiningen.

* **Meiningen**, 12. März. Die jüngsten Berathungen unseres Landtages waren von prinzipiellem Interesse. Die Regierung hatte nämlich behufs genauer Abgrenzung der staatlichen Konkurrenz in kirchlichen Gesetzgebungsfragen eine Erklärung proponirt, durch welche diejenigen Punkte genau bestimmt werden sollten, bei denen die Kirchenregierung die Mitwirkung des Landtags in Anspruch zu nehmen habe. Als solche Punkte werden bezeichnet: die Wahl und Zusammensetzung der Landessynode; eine dahin bezügliche Einschränkung eines Artikels des Staatsgrundgesetzes; die Gewähr, daß keine Gemeinde gegen ihren Willen zu Aenderungen in der Liturgie und der kirchlichen Lehr- und Gesangbücher genöthigt werden kann, daß das Bekenntniß keinen Gegenstand der kirchlichen Gesetzgebung bildet und die freie Forschung in der Schrift und die Fortbildung der Lehre nach deren Ergebnissen nicht beschränkt werden darf; die Bestimmung über Erhebung kirchlicher Umlagen und Aufnahme von Anlehen und endlich das Gesetz über die Gemeindelasten. Der Landtag hat nach gepflogener eingehender Berathung, bei aller Bereitwilligkeit, das synodale Leben zu fördern, sich nicht entschließen können, seine legislatorische Kompetenz auf die vorbezeichneten Punkte zu beschränken und hat demgemäß mit 18 gegen 5 Stimmen die proponirte Erklärung abgelehnt. Im Uebrigen genehmigte der Landtag, daß die Ueberschüsse der Kirchenkassen der Pfarrpensionskasse zufließen, ferner als Nachtrag zur Synodalordnung, daß für jeden Synodalabgeordneten auch ein Stellvertreter zu wählen ist. (Nat. Ztg.)

Oesterreich-Ungarn.

* (Deutscher Schulverein.) Die „Kronstädter Zeitung", das Organ der altsächsischen Partei, schreibt: „Die Bemühungen des deutschen Schulvereins in Berlin werden nicht erfolglos bleiben, denn trotz der Haltung der ungarischen Presse und der jüngsten Vorgänge im Parlament will die ungarische Regierung es in dieser Angelegenheit nicht zum Aeußersten kommen lassen. Wir können aus bester Quelle versichern, daß die ungarische Regierung zu Konzessionen geneigt ist und daß der Mittelschulgesetzentwurf kaum zur Verhandlung im Plenum des Reichsraths gelangen wird. In dieser Session wird der Entwurf in keinem Falle auf die Tagesordnung gestellt; vielleicht auch in der nächsten Session nicht."

Italien.

* **Rom**, 14. März. Anläßlich seines heutigen Geburtstagsfestes erhielt der König von sämmtlichen Souveränen und den Chefs ihrer Regierungen Glückwunschtelegramme. Der König hielt über die hiesige Garnison eine Revue ab, welcher die Königin und der Kronprinz beiwohnten. Darauf begaben sich die Herrschaften nach dem Quirinal zurück und erschienen später infolge der unaufhörlichen begeisterten Zurufe der Volksmenge auf dem Balkon. Die Stadt ist glänzend geschmückt. In den Provinzen wurde der heutige Tag ebenfalls festlich begangen.

* **Rom**, 15. März. Herr von Schlözer hat sich, nachdem gestern seine Beglaubigungsschreiben eingelaufen, sofort eine offizielle Audienz beim Papste erbeten. Das gesammte Personal der neuen Gesandtschaft, vom Chef abgesehen, wird aus Katholiken bestehen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 16. März. Die „Köln. Ztg." schreibt: Der fürstlich lippische Forstmeister Feye hat nach siebenjähriger Beobachtung gefunden, daß die Zahl der Blitzschläge wesentlich von der Bodenbeschaffenheit, sowie von der Holzart der Forsten abhängt. So fallen auf Eichen 60, auf Buchen 11, auf Nadelholz 26, auf Kalkboden 3, Keupermergel 10, Thonboden 13, Sandboden 21, Lehmboden 53 Proz. der Blitzschläge.

* **Detmold**, 17. März. Die Reihe der öffentlichen Vorträge auf dem Rathhaussaale hierselbst setzte gestern Herr Obergerichtsrath Overbeck fort. Er sprach über „Kapital und Arbeit", zwei Faktoren, die bekanntlich die Welt bewegen, sich aber sehr nüchtern auskommen, wenn man sie wissenschaftlich behandeln, ihren Ursprung nachweisen, ihre Beziehungen zu einander erläutern und ihre Wirkungen veranschaulichen will. Indessen verstand

---

Bekassine und Bekasse.

Eine ornithologische Studie von **O. Weßel.***

Wenn die lieblichen Frühlingsboten der gefiederten Sänger heimgekehrt sind, findet sich auch schon zwischen Schilf- und Riedgras auf sumpfigen und moorigen Wiesen die Brutstätte der gleichfalls zurückgekehrten Sumpfschnepfe oder **Bekassine**. Das neu emporgeschossene Gras ist von jedem Ansiedlerpaar zu einer Vertiefung niedergedrückt, so daß jenes eine hübsch runde Mulde als Nest bildet, in welche ohne sonstiges weiches Baumaterial die schön birnförmigen Eier von der Sumpfschnepfe gelegt, sowie 16 Tage bebrütet werden, und in der später die kleinen Schnepfenkinder Schutz und Obdach finden. Die niedergebogenen Halme wachsen in dem feuchten Grunde üppig empor, die Schafte der Binsen und Riedgräser bilden grüne, zitternde, rauschende Wände, die ringsher um das Nest ragen und oben breitet dann das Schilfgras seine Blätter und Blüthen als Dach drüber aus. In dieser Weise zeigt sich der Bekassine verborgenes Heimwesen. In der Nähe glänzt der Wasserspiegel eines Teiches, und Kibitze, wilde Enten und allerhand anderes fröhliches, plauderndes Wandervolk streifen vorüber. Alle haben sich zu erzählen, zu berichten von nah und fern, ihre Abenteuer zu besprechen, sich gut und gemüthlich einzurichten für die lange, köstliche Sommerzeit! Alle, von der niedlichen, plätschernden Krickente bis zum bedächtigen, schlauen Reiher. Nur die Bekassine siedelt sich stille und einsam, entfernt von den Andern, höchstens in Gesellschaft des eigenen Geschlechts an. Wer Interesse und Verständniß für die Vogelwelt hat, der beobachtet gern deren Thun und Treiben, ihre ganze Lebensweise, namentlich der Vögel Brutstätte, den Bau ihrer Nester nebst Baumaterial, von der kunstlosesten, primitivsten bis zur bewunderungswürdigsten, kunstvollsten Form. Ganz besondern Reiz hatte für mich das so versteckte Nest der Bekassine. Als in der lippischen Heimath (vor 50—60 Jahren) noch mehr sumpfige und moorige Wiesen und Brüche sich fanden, die nach und nach einer rationellen Landwirthschaft gewichen sind, war es noch leichter der Sumpfschnepfe Nest zu finden. So hat mich oft in meiner Jugendzeit in den sumpfigen Wiesen und Kämpen unweit Barntrup und Falkenhagen das Auffinden von Bekassinennestern erfreut und entzückt. Mit großer Vorsicht wurde die Suche exekutirt, um nicht im Sumpf oder Moor zu versinken und dann das unsichere Terrain in die Kreuz und Quere durchforscht; mitunter bebte der Fuß zurück, der grad im Begriff war in ein Schnepfennest zu treten, denn eben zu rechter Zeit noch zeigte sich meinen überraschten Blicken das Nest der Bekassine! In einer runden Grasmulde, wie sie schon zu Anfang geschildert wurde, lagen 4 recht saubere, schmucke, glatte Eier, deren Grundfarbe ein hübsches Grünbraun war, mit vielen bräunlich-schwarzen Flecken bestreut; ihre Größe glich dem Ei eines Rebhuhns. Leichter wurde das Nest der Bekassine gefunden, wenn diese schon brütete. Der sonst so scheue Vogel ließ aus Anhänglichkeit und Sorge für die Brut den Sucher ziemlich nah herankommen, bis derselbe dann plötzlich mit starkem Geräusch und im raschesten Fluge davon eilte, so den Ort des Nestes verrathend, das aber oft noch in tiefem Versteck sehr gesucht werden mußte. Wir gehen nochmal zurück zu dem Moment, wann das eheliche Leben der Bekassine beginnt. Wenn sich Mann und Frau gefunden, gehen sie bald meist still und stumm nebeneinander im Leben hin. Bis sie jedoch zu diesem Ziele kommen und die Flitterwochen beginnen, hat das Männchen noch seine besonderen Leistungen aufzuweisen, nämlich allerlei aparte Flugübungen. Dasselbe schwingt sich dann sehr hoch in die Lüfte und schießt dort in kurzen Bogenlinien, im Zickzackfluge auf und nieder, wobei ein ganz eigenthümlicher, summender Ton vernehmbar wird, dem das Weibchen unten im Sumpfgrase freudig lauscht; er ist das Ergebniß eines Kunststücks, das offenbar den höchsten Kraftaufwand des Vogels erfordert. Dieses Summen, Schnurren und Brummen der Schwingen schnell aufeinander, das also nur durch den Flug hervorgerufen wird, gleicht sehr dem Meckern einer Ziege (daher die Bekassine auch Himmelsziege genannt wird), aber im kräftigen Baß und im schnellsten Tempo. Dieses Meckern hoch in der Luft hat für jeden Horchenden etwas sehr Ueberraschendes und Ergötzliches. Der Vogel läßt dann abwechselnd einen fröhlichen, jauchzenden Ruf vernehmen, der im Tenor etwa wie „tick tack", „tick tack" oder „jick jack", jick jack" recht komisch lautet. Dieser Ruf gilt nur der Gattin und ertönt nur in größter Zärtlichkeit, oder in der Lust des Aufschwingens aus dem grünen Sumpflande in die freie, weite Luft. Anfangs folgen diese Jubeltöne schnell aufeinander, wie im lustigen Uebermuth, dann werden sie seltener, undeutlicher und leiser, die Zwischenräume größer, bis der Vogel ermüdet und dem zärtlichen Rufe: „tikküp", „tikküp" der auf sumpfig grasigem Boden harrenden Gattin folgend, mit ein paar schnellen Flügelschlägen aus der Luft zur Erde herabkommt und unter dem grünen Gras- und Binsenteppich die Geliebte sucht, um für den Kunst- und Kraftaufwand, den er hoch in der Luft zwischen Himmel und Erde schwebend zeigte, sich Beifall und süßen Lohn zu holen. Einige Wochen später ist es aus mit diesem fröhlichen, übermüthigen Spiel; dann haben 4 Unterpfänder der Liebe ihre Fesseln gesprengt und sind ausgeschlüpft, die sich schnell vor dem Nestsuchenden in niedlicher Weise sehr geschickt im Grase zu verstecken wissen. Alsdann heißt es seitens der Eltern aber für die Kinder sorgen, sie im Gras- und Seggenwalde umherführen, ihnen die besten Futterplätze zeigen, sie vor Gefahren schützen, ihnen jede Ausschreitung verwehren, bis das zarte, weiche Dunenkleid abgelegt ist und die Jungen, jetzt stark befiedert, flügge und selbstständig geworden. Dann verlassen diese das elterliche Revier, suchen anderes sumpfiges, mooriges Wiesen- und Weideland auf und kehren nicht wieder zurück zu dem Platze, wo ihre Wiege stand.

Die Bekassine hat meistens die Größe des Wachtelkönigs, zeigt aber durch sehr langen, rundlichen Schnabel, mit dem sie geschickt Insektenlarven, nackte Schnecken, Käfer, namentlich aber Würmer fängt und dann verspeist, sowie durch große, etwas glotzende Augen, die zurück hoch am Kopfe ihren Platz haben, eine seltsame, fast schreckhafte Gestalt und ein sehr auffallendes, man möchte sagen, gespensterhaftes Aeußere. Das Federkleid hat ganz besondere Färbung: über den Kopf geht ein schwarzer Streif, der durch einen rostgelben in der Mitte getheilt ist. Vom Schnabel zieht sich über das Auge ein röthlich gelber Streif; Brust und Hals zeigen dunkel rostgelbe Flecken. Oberrücken ist schwarz mit dunkelrostfarbenen Zickzacks und Querflecken, der Unterrücken braunschwarz mit rostbräunlichen und weißlichen Querflecken gebändert. Die Schwanzfedern sind schwarz, gegen das Ende rostfarben; die Flügelfedern rauchschwarz, die hintern mit hellrostbraunen, zackigen Bändern quer gestreift. — Die Bekassine bezieht im Herbst, September und Oktober in wärmeren Ländern ihre Winterquartiere, und jetzt erst findet bei uns die eigentliche Jagd der Sumpfschnepfe statt (der Frühlingsstrich kommt kaum in Betracht). Ein guter Schütz, von tüchtigem Jagdhunde begleitet, erlegt wohl auf günstigem Boden ein Dutzend Schnepfen in einem Tage. Die Bekassine liefert aber den Feinschmeckern die delikateste Speise, welche in der natürlichen Füllung, die dem Schnepfenbraten verbleibt, für dieselben gipfelt. Wenn man nun erwägt, daß der Inhalt der Eingeweide aus in Verwesung befindlichen Insekten, vornehmlich Gewürm besteht, so ist zu bewundern, ja schwer erfindlich, worin diese so delikiöse Speise ihren Grund hat; jedenfalls muß hier ein kulinarisches Kunststück das Meiste thun. — (Fortsetzung folgt.)

* März 1882.

es der Redner, durch klare Disposition und stete Beziehungen auf die Verhältnisse der Gegenwart das Thema mundgerecht zu machen und seinen Zuhörern ein übersichtliches Bild von der Bedeutung und Wechselwirkung der beiden hervorragenden Kräfte zu geben.

Redner ging aus von den unsere Zeit bewegenden sozialen Fragen, die er in einem kurzen Rückblick geschichtlich verfolgte und dabei besonders Lassalles und seines Systems gedachte. Er entwickelte sodann die Begriffe Kapital und Arbeit, erläuterte in sehr anschaulicher Weise die verschiedenen Formen, in denen sie sich zeigen und kam dabei auf die Hauptpunkte der heutigen Volkswirthschaftslehre, die er einer mehr oder minder ausführlichen Besprechung unterzog. Eine Kritik des Sozialismus mit einem Hinblick auf die dagegen theils bereits ins Werk gesetzten, theils in Aussicht genommenen Maßregeln der Reichsregierung, sowie eine kurze Abhandlung über geistige Arbeit und geistiges Kapital beschloß den Vortrag. Wir müssen uns ein weiteres Eingehen auf denselben enthalten; eine Skizzirung des Gedankengangs würde zu einer bloßen Aufzählung einer Reihe volkswirthschaftlicher Erscheinungen und Begriffe führen, die selbstverständlich erst durch die Detailschilderungen des Redners Leben und Interesse gewannen.

* **Detmold,** 16. März. (Naturwissenschaftlicher Verein.) Am Dienstag, den 14. d. M. fand die diesjährige Generalversammlung des naturwissenschaftlichen Vereins für das Fürstenthum Lippe statt. Wie üblich, erstattete das ausscheidende Vorstandsmitglied, diesmal Herr Medizinalrath Quentin, den Rechenschaftsbericht, dem wir die folgenden Angaben entnehmen: Der Verein zählte im verflossenen Jahre, dem 47. seines Bestehens 397 Mitglieder gegenüber 412 Mitgliedern im Vorjahre. Die Einnahmen beliefen sich auf 2160 ℳ. Außer seinen Sammlungen besitzt der Verein gegenwärtig ein Kapital von 1104 ℳ, welches verzinslich belegt ist.

Von Neuanschaffungen für das Museum sind zu erwähnen ein Orang Utang von seltener Größe, ein Nasenaffe, ein Riesengürteltier, ein Sekretair (Serpentarius secretarius), mehrere Nashornvögel, ein Knochenhecht (Lepidosteus osseus), ein Spatelfisch (Spathularia folium), Schädel vom Walroß, vom Babirussa u. a. m. Auch durch Geschenke haben die Sammlungen manchen Zuwachs erfahren.

Bezüglich des naturwissenschaftlichen Lesezirkels wurde Klage darüber geführt, daß es in mehreren ländlichen Bezirken mit unverhältnißmäßigen Kosten und vieler Mühe verknüpft sei, eine regelrechte Cirkulation der Bücher zu bewirken, und daß manche Mitglieder des Vereins, wenn ihnen die Bücher nicht regelmäßig von ihren Vorderleuten zugehen, die Flinte ins Korn werfen und aus dem Lesezirkel oder aus dem Verein überhaupt austreten, statt durch Postkarte ihren Vordermann um Zusendung der fälligen Bücher zu ersuchen, bezw. dem Dirigenten (Professor Weerth) Nachricht zu geben, wenn der betr. Zirkel in Unordnung gekommen ist.

Bei der darauf vorgenommenen Ergänzungswahl des Vorstandes wurde Herr Dr. Th. Piderit als Vorstandsmitglied, Herr Regierungsrath Stemberg als dessen Stellvertreter gewählt.

Hierauf hielt Herr Lehrer Schacht aus Feldrom einen längeren Vortrag über Erscheinungen aus der Vogelwelt des Teutoburger Waldes, und Herr Dr. Weerth führte einige der neuen Acquisitionen des Museums, ein Modell einer elektrischen Eisenbahn und eine sogenannte Lichtmagnetlaterne vor.

* **Berlebeck,** 16. März. Heute hat sich hier ein bedauerlicher Unfall ereignet, welcher als warnendes Beispiel zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden möge. Es fuhr nämlich gegen Mittag das Fuhrwerk des Fabrikanten Trumpf oder Flake von hier ab, um Güter zur Bahn in Detmold zu bringen. Als dasselbe nun in voller Fahrt begriffen war, lief ein etwa dreijähriges Kind des Herrn Kolon Rennemann daselbst zwischen die Pferde, so daß dasselbe umgeworfen und mit dem Hufe des einen Pferdes am Kopfe verletzt wurde, ohne jedoch unter den beladenen Wagen zu gerathen, da der das Gespann lenkende Fuhrmann zeitig genug zur Hülfe herbei kam. In Folge dieser Verletzung hat sofort ärztliche Hülfe herbeigeholt werden müssen. Der Arzt soll jedoch konstatirt haben, daß das Leben des Kindes durch die erhaltene Verletzung nicht gefährdet sei, wenn nicht unvorhergesehene Fälle hinzutreten würden. Man sieht also auch hier wieder, wie sehr Kinder der speziellen Aufsicht bedürfen.

* **Bielefeld,** 16. März. „Bethel", die rheinisch-westfälische Kolonie für fallsüchtige Kranke bei Bielefeld, wird nach dem 15. Jahresbericht mit der in kurzem bevorstehenden Eröffnung Nazareths, Bersabas und Bethaniens 570 solcher unglücklicher Kranken zu pflegen haben, d. h. 254 mehr, als am Anfang des Jahres 1880. Durch die Neubauten ist eine große Bau- und Einrichtungskostenschuld von 226,000 ℳ entstanden, und infolge dessen zeigt sich das Bedürfniß der Hülfe um so dringender. Aber auch durch die Erweiterung der Anstalt sind die Ausgaben sehr gestiegen. Die Zahl der Krankenpflegetage des Jahres beläuft sich auf mehr denn 208,000; rechnet man durchschnittlich (ohne die Pensionäre) nur 50 ₰ auf jeden Kranken für Kost, Pflege, Unterricht und Bekleidung, so würden als Kollektenzuschuß im Jahre schon an 100,000 ℳ erforderlich sein.

* **Paderborn,** 13. März. Zu der am 10., 11. und heute am hiesigen Lehrerinnenseminar stattgehabten Aufnahmeprüfung hatten sich 67 Aspirantinnen gestellt. Dem Vernehmen nach haben — bis auf 4 oder 5 — Alle bestanden. Leider können wegen der beschränkten Räumlichkeiten des Seminars jährlich nur 21 Aspirantinnen Aufnahme finden. — In der heutigen außerordentlichen Sitzung des Domkapitels soll es sich dem „Vbl." zufolge nicht um die Bischofswahl gehandelt haben.

* **Bielefeld,** 14. März. Heute fand hier unter dem Vorsitz des zum königl. Kommissarius ernannten Gymnasialdirektor Dr. Nitzsch die Prüfung der Abiturienten der mit dem Gymnasium verbundenen Realschule I. Ordnung statt. Es hatten sich da u 8 Schüler gemeldet, von denen zwei von der mündlichen Prüfung dispensirt wurden. Die übrigen sechs erhielten auch das Zeugniß der Reife. Morgen folgt die Prüfung der acht Abiturienten des Gymnasiums. — Der auf dem Gebiete der Augenheilkunde rühmlichst bekannte Sanitätsrath Dr. Steinheim hierselbst untersucht seit längerer Zeit im Auftrage der Mindener Regierung die Augen der Schüler der verschiedenen Lehranstalten hierselbst. Wie wir hören ist der Prozentsatz der Kurzsichtigen in den Elementarschulen ein geringerer. Er steigt aber in den obern Klassen des Gymnasiums in auffallender Weise. Die Prima hat unter 17 Schülern 10 Kurzsichtige.

(W. Pr. Ztg.)

* **Bodenwerder,** 11. März. Der Bau der hier zu errichtenden festen Weserbrücke ist dieser Tage der Firma Harkort in Duisburg übertragen worden.

Literarisches.

* Schmidt & Günther's Leipziger Illustrirte Jagdzeitung 1882 Nr. 11, herausgegeben vom königl. Oberförster Nitzsche, enthält folgende Artikel: Das Ricochettiren von Kugeln (Röllern) und stärkerem Schrot, vom Oberförster a. D. Gerstner. Eine Hofjagd, welche König August von Polen, genannt der Starke, zu Moritzburg bei Dresden am 14., 15. und 16. August 1718 abhielt, vom Oberförster Quensell. Die Anfänge der Jagd in Aethiopien von C. A. v. Schulenburg. Beiträge zur hessischen Jagdchronik von Ed. Rüdiger. Zur Geschichte des Elchwildes, von Graf Max Wallis, Schloß Nieder-Leis 2c. 2c. Illustrationen: Angeschossener Hirsch von Hunden gestellt (Thiergruppe aus dem herzogl. Park zu Dessau). Des Jägers Heimkehr von H. Leinweber. Literatur. Briefwechsel.

Die Illustrirte Jagdzeitung von Schmidt & Günther in Leipzig erscheint am 1. und 15. des Monats und kostet bei den Buchhandlungen halbjährlich ℳ 3.—. Bei den Postanstalten vierteljährlich ℳ 1.50.

Bei Ernst Siegfried Mittler u. Sohn in Berlin ist erschienen: Geschichte des 1. Westfälischen Husaren-Regiments Nr. 8. — Preis 3,50 ℳ. — Die Darstellung der vorliegenden Regimentsgeschichte ist in folgende neun Abschnitte gegliedert: Die Errichtung des Regiments und der Feldzug von 1815. — Die Periode von 1815—1848. — Die Periode von 1848—1864. — Der Feldzug 1864. — Friedensperiode von 1865—1866 — Der Feldzug 1866. — Friedensperiode von 1866—1870. — Feldzug gegen Frankreich 1870—1871. — Friedensperiode von 1871 bis zur Gegenwart. — Angefügt sind der Geschichte des Regiments die Verzeichnisse sämmtlicher Offiziere, Portepéefähnriche, Aerzte und oberen Militärbeamten, die dem 1. Westfälischen Husaren-Regimente Nr. 8 vom Tage seiner Errichtung ab bis zum Schlusse des Jahres 1881 angehört haben, sowie eine Rang- und Quartierliste des Regiments am Schlusse des Jahres 1881.

Marktberichte.

* **Berlin,** 16. März. Weizen besser, per April-Mai 220,—, Sept.-Okt. 209,50 M., Gek. —Ztr. Roggen besser, per April-Mai 162,75 Sept.-Okt. 157,— M. Gek. — Ztr. Hafer fester, per April-Mai 137,75. Juli-August 139,— M., Gek. — Ztr. Rüböl fest, loko mit Faß 55,50, ohne Faß 54,80, per April-Mai 55,20, Sep.-Okt. 55,90 M. Gek. — Ztr. Spiritus schwächer, loko 44,90, per März 46,10, April-Mai 46,60 M. Gek. — l. Petroleum ruhig, loko 24,20, per März 23,70, Sept.-Okt. 24,40 M. Gek. — Ztr.

* **Breslau,** 15. März. (Sämereien.) Kleesamen schwach zugeführt, rother sehr fest, pr. 50 kg 47—52—56—60 M., weißer unverändert, 47—57—65—73 M., hochfeiner über Notiz. Tannenklee ohne Angebot, pr. 50 kg 68—75—80 M. — Thymothee behauptet, pr. 50 kg 31—33—36 M.

* **Köln,** 16. März. Weizen hiesiger loco 23,50, fremder loco 22,50, per März 22,65, per Mai 21,90, per Juli 21,80. — Roggen loco 19,60, per März 16,35, per Mai 16,—, per Juli 15,85. Hafer loco 16,50. — Rüböl loco 30,50, per Mai 28,90, per Okt. 28,90.

* **Neuß,** 8. März. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 23,70, zweiter Qualität 21,70. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 20,—, 2. Qualität 19,—. Hafer pr. 100 Kilo 15,50. Rübsen (Aveel) 26,50. Raps 1. Qualität 28,—. Kartoffeln 5,—. Heu à 50 Kilo 5,—. Roggenstroh 600 Kilo 38,—.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 61,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 63 —. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 141,—. Kleien per 50 Kilo 6,40.

* **Bremen,** 16. März. Petroleum matt, loco 7,10, per April 7,25, Mai 7,35, Juni 7,45, August-Dezbr. 8,—. Schmalz Marke Wilkox loco 54½, per März-April 53½. Speck, halb short, halb long, per März-April 48½.

Neueste Nachrichten.

* **Wien,** 16. März. Die Kaiserin ist wieder hier eingetroffen und wurde von dem Kaiser und dem kronprinzlichen Paare am Bahnhofe empfangen. — Die Finanzkommission des Herrenhauses nahm die Erhöhung des Petroleumzolles an.

— Seit dem 11. März fand in der Kriwoschje kein Gefecht statt. Die Truppen richten sich in Crkvice, Zagvosdak, Golivrh, Belivch, Napoda, Celina und Bratlo mit Flüchtigen Befestigungen ein. Von Cemerno aus wird Grab, Zagorje und das oberste Narentathal beobachtet. Dort sind nirgends Insurgenten; gleichwohl sind aber dort wie in der mittleren Herzegowina fast alle waffenfähigen Männer abwesend, welche sich sammeln, um Raubzüge auszuführen und, sobald die Truppen anrücken, sich zu zerstreuen. In jener Gegend ist die Herstellung der Wege wegen Arbeitermangel schwierig.

Berliner Course vom 16. März.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101,20	4% Rhein. Wstf. Rtnb.	100,80
4½% Preuss. cons. „	104,80	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
4 „ „ „ „	101,25	4% „ 80er „	100,60
3½ „ Staatsschuldsch.	99,—	4 „ Bad. Präm. „	135,10
3½ „ Pomm. Pfandbr.	90,—	4 „ Bayer. „ „	134,—
4 „ „ „	100,30	Braunschw 2 Thlr.-	
4½ „ „ „	101,50	Loose	98,90
4 „ Westfäl. „	101,—	3½% Köln-Mind. Loose	127,70
4 „ Westpr. „	100,50	3 „ Oldenburg. „	149,75
4½ „ „ „	103,90	3½ „ Preuss. Prämien-	
5% Hannov. Rentenbr.	100,30	Anleine . . .	143,—

Ausländische Fonds.

4½5% Oesterr. Silberr.	64,—	5% Russ. Bdncr. Pfdb.	79,80
4½5 „ „ Papierr.	63,30	4½% Amerikaner . .	—,—
4 „ „ Goldr.	78,80	7 „ Jersey City . . .	—,—
5 „ „ 60r Loose	118,60	7 „ New-Yorker . . .	—,—
Oesterr. 1864er Loose	320,—	6 „ „ „ „	125,10
5 % Russ. 62er Anl.	83,20	8 „ Rumän. Anl. . . .	109,25
5 „ „ 71/72er „	83,25	6 „ „ „ .	100,80
4½ „ „ 75er „	74,90	4½% Schwed. 75er Anl.	103,75
5 „ „ 77er „	87,80	5% Gömörer Pfdbr. .	98,10
4 „ „ 80er „	68,50	4 „ Raab-Grazer Präm	92,10
5 „ „ III Orient. „	56,25	6 „ Ung. Goldrente. .	100,70

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	111,25	Gothaer Grunder.-Bank	—,—
Berliner Handels-Ges.	106,25	„ „ junge	93,—
Bremer Bank	107,60	Hannover'sche Bank .	107,90
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	86,25	Köln. Wechslerbank .	95,—
Dessauer Creditanstalt	99,—	Preuss. Bodencredit-B.	108,25
Deutsche Bank	151,60	„ Hyp. Act.-Bk.	85,80
Deutsche Nationalb. .	125,—	„ Immobilien-Bk.	105,40
Disconto-Gesellschaft	192,—	Reichsbank	148,25
Dresdener Bank. . . .	128,25	Schaaffhausen. Bnkv.	85,10
Essener Credit-Anstalt	91,—	Westfälische Bank .	103,50

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	50,—	Kronpr. Rudolf (gar.)	70,20
Bergisch-Märkische	124,80	Rheinische	162,10
Berlin-Anhalt	149,50	do. neue	160,—
Brsl.-Schwdn.-Freib.	95,—	Rumänische	62,25

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser. .	102,70	4½% Rheinische . . .	102,90
3½ „ do. Ls. C.	73,50	3 „ Oest. Staatsb. (gar.) fs. 500	377,75
4½ „ do. IV. u. V. Ser.	102,70	3 „ do. v. 1874	369,90
4½ „ do. VI. Ser.	103,90	3 „ Oesterr. Südb. fs. 500	279,50
4½ „ do. VII. „	102,90	5 „ do. (gar.)	100,40
4½ „ do. VIII. „	102,75	5 „ Rudolfsb. III. E.	84,—
5 „ do. IX. „	105,80	5 „ Ungar. Ostb. (Gold)	92,—
4½ „ Köln-Mind. III. E.	102,90	5 „ Warschau-Wiener III. E.	101,50
4 „ „ „ IV. „	100,60	5 „ Rumän. Eisenb.	—,—
4 „ „ „ V. „	100,80		
4½ „ „ „ VI. „	103,40		
4½ „ Magdb. Halb. .	102,90		
3½ „ Rheinische . .	—,—		

Hypotheken-Certificate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,50	5 %Prss. Centr. Bdnc.	
4 „ „ „ „	96,50	rzb. 110	113,—
5 „ Gothaer Präm. I	120,40	4½ „ do. „ 100	103,75
5 „ „ „ II	118,—	4½ „ Prss. Hypoth.	
4½ „ „ rzb. 110	105,60	Pfdbr. rzb. 120	104,80
4 „ „ „ 100	95,90	5 „ do. „ 110	104,75
4½ „ Meininger	101,—	5 „ do. „ 100	100,50
4 „ „ Präm.	118,90	4½ „ do. „ 100	101,—
5 „ Preuss. Bodener. rzb. 110	110,—	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100	100,50
5 „ do. „ 100	101,50	4½ „ do. „ 110	102,50
5 „ do. „ 100	96,90	4½ „ Schwed. Hypth.	101,—
5 „ Prss. Centr. Bdnc. rzb. 100	104,80	4½ „ „ Städtepfdb.	97,75

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	21,50	Harpener Bergwerke	112,75
Bochumer Gussstahl .	76,90	Hibernia „ .	81,—
Bonifacius Bergwerk .	54,—	Hörder Hütten. conv.	123,—
Borussia „	85,—	Königs- u. Laurah. .	113,75
Deutsche Eisenb. Bau.	—,20	König Wilhelm	30,25
Donnersmarkhütte . .	56,50	Louise Tiefbau	38,25
Dortm. Union St. Prior.	93,75	Menden u. Schwerte .	67,—
Egestorff's Salzwerke	102,90	Ravensberg. Spinnerei	89,—
Gelsenkirchen.	125,50	Sächsische Maschinen	117,80
Georg Marienh. St. Act.	89,—	Vorwärts, Bielef. Spinn.	—,—
Hannov. Masch.	10,80	Westfäl. Drahtindustrie	125,75
Harkort Bergwerke .	67,—	Westf. Union St. Prior.	72,—

14/3 Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 161,25.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 16. März 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermometer Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	767	+12	WSW., stark, halb bedeckt.
Kopenhagen	764	+ 7	WNW., stark, heiter.
Stockholm	748	+ 7	W., stürmisch, halb bedeckt.
Haparanda	740	— 6	NW., leicht, wolkenlos.
Petersburg	744	+ 2	WSW., mässig, bedeckt.
Moskau	754	0	N., wolkenlos.
Hamburg	773	+ 5	WSW., mässig, wolkig.
Memel	761	+ 2	W., steif, wolkig, grobe See.
Paris	777	+ 3	N., leicht, wolkenlos.
Münster	777	+ 2	WSW., leicht, Nebel.
Karlsruhe	777	+ 3	N., wolkenlos.
Wiesbaden	777	+ 4	N., heiter, Nachts Reif u. Tau.
München	776	+ 4	SW., heiter.
Leipzig	776	+ 4	WSW., mässig, heiter.
Berlin	774	+ 4	WSW., schwach, bedeckt.
Wien	775	+ 8	NW., schwach, wolkenlos.
Breslau	774	+ 5	W., schwach, wolkig.

London: schön.

Eine tiefe Depression über Nordeuropa erstreckt ihren Einfluss über das Nord- und Ostseegebiet, daselbst vielfach starke bis stürmische Winde, zu Christiansund, Skagen und Bornholm Sturm aus westlicher Richtung verursachend.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

März	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
16.	8 U. Abds.	28. 2,8	5,8	81	W. schwach.
17.	8 U. Mrgs.	28. 2,8	5,3	83	
17.	1 „ Mtgs.	28 2,8	10	72	

Mondes-Aufgang 4^{46} Mrgs, Untergang 3^{45} Nachm.
Sonnen-Aufgang 6 U. 13 M., Untergang 6 U. 5 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Sternberg.

Aus dem Schutzbezirk Alverdissen (Förster Geller) kommen am **Donnerstag den 23. d. M.** von Morgens 11 Uhr ab im Rathskeller zu Alverdissen zur Versteigerung:

a. **Eichenholz:** — Forstd. **Wittelse, Kreuzbusch, Uhlenthaler-Buchen, Grund d. Ehsten, Gr.-Riegelfeld, Bahrenkamp, Gr.-Egge, Haferkamp, Hummerberg u. Hummerkamp:** 133 Stck Bau- u. Nutzh. mit 105 fm; Forstd. **Bahrenkamp, Dewesiek u. Gr. der Ehsten:** 35 rm Kl. u. 14 rm Kn. b. **Fichten** oder **Rothaunenholz:** — Forstd. **Alverd-Egge:** 177 Stck. Bau- u. Nutzholz mit 86 fm, 19 Stgn. II. u. III. Cl. u. 44 rm Kl. u. Kn.; Forstd. **Loyshorn:** 116 Stck. Bau- u. Schneidholz mit 92 fm, 69 Stgn. I—III. Cl. u. 12 rm Kl.; Forstd. **Streitbusch u. Dewesiek:** 42 Stck. Bauholz mit 22 fm u. 87 Stgn. I—III. Cl. u. 3 rm Nutzh. in Hfn.; Forstd. **Bodenholz:** 3 Stck. Nutzh. zu 1,50 fm u. 1 Stg. I. Cl. c. **Buchenholz:** — Forstd. **Bodensiek:** 30 rm Kl. Nr 11 bis 20 u. 10 rm Astr. Nr. 19. d. **Birken- u. Aspenholz:** — Forstd. **Beberuberg u. Haferkamp:** 3 Stck. Nutzh. zu 3 fm.

Sternberg, den 12. März 1882.

Der Oberförster F. Heise.

Auf die **Barenholzer Weiden** können pro Sommer 1882 **Rinder** für 40 ℳ Weidegeld aufgetrieben werden.

Diejenigen Herren, welche im nächsten Sommer Pferde oder Kühe auf hiesige Weide bringen wollen, bitte ich, die Weideplätze bald fest zu bestellen.

Weidezeit: 21. Mai bis 28. Oktbr.

Oberamtmann Lodemann.

Kolonat-Verkauf.

Hiddesen. Da am 9. d. M. für das **Kolonat Nagel Nr. 76** nicht genügend geboten ist, wird ein zweiter und letzter Termin auf

Montag, den 20. d. M.,

Nachmittags 3 Uhr

in meiner Wohnung angesetzt.

Der Kurator A. Günther.

Gebr. Begemann

empfehlen dem geehrten Publikum ihr Lager von

Möbeln,

polirte und lackirte jeder Art, unter Garantie.

Detmold. Schülerstraße.

Zur Anfertigung von

Bildhauerarbeiten

unter sauberer und billiger Ausführung halten wir uns bestens empfohlen.

Gebr. Begemann

Detmold, Schülerstraße.

Das

Sarg-Magazin

von

H. Müller,

bestehend seit 1862,

bringt sein Lager von Särgen in allen Größen, gut und dauerhaft gemacht, vom einfachsten bis zum elegantesten, zu billigen Preisen in empfehlende Erinnerung.

Ein älteres, verlaßbares

Kindermädchen,

das etwas Hausarbeit zu übernehmen hat, sucht auf Mitte April für guten Lohn und freie Reise

Frau Hedwig Ebert

geb. Preuß

in **Bremen.**

Anmeldungen sind bei Frau Amtsrath **Preuß** in Detmold zu machen.

Zur Confirmation.

Reformirte und lutherische

Gesangbücher

von den einfachsten bis zu den feinsten Einbänden,

Gebet- und Erbauungs-Bücher

in der

Klingenberg'schen Hofbuchh.

(Hans Hinrichs)

in Detmold und Lemgo.

Hunde-Maulkörbe

nach polizeilicher Vorschrift empfehlen

L. Schonder & Co.

Chamottesteine

in verschiedenen Größen halten stets vorräthig

L. Schonder & Co.

Aufnehmer

in bester Qualität empfehlen

L. Schonder & Co.

Oelfarben,

fein gerieben, zum Anstreichen von Zimmer- und Garten-Möbeln ꝛc., sowie auch

Fussbodenanstrich-materialien

zum Selbstanstreichen der Fußböden, aus der Fab ik von L. J. Rosenzweig in Kassel.

Alleinverkauf bei

L. Schonder & Co.,

Detmold

Empfing

diverse Conserven

„ **Picles**

Champignons in Büchsen und getrocknet

Trüffeln

Tomates

Austern in Büchsen

Salm „ „

Hummer „ „

Krebsschwänze

Sardines à l'huile

russische Sardinen.

W. Wittenstein.

Magdeb. Sauerkraut

empfiehlt **W. Wittenstein.**

Frische Bücklinge

empfiehlt **W. Wittenstein.**

Für Fischereibesitzer.

Es sind einige tausend junge Forellen von diesem Frühjahr, jetzt 3 cm. lang, preiswerth abzugeben.

Die Expedition d. Bl. sagt wo? (25)

Newyorker „Germania, Lebens-Vers.-Gesellschaft."

Europäische Abtheilung, Leipziger Platz 12, im eignen Hause in **Berlin.**

Special-Verwaltungs-Rath für Europa: } Ed. Frhr. v. d. Heydt, H. Hardt, H. Marcuse, Dr. Fr. Kapp, Carl Sander, Herm. Rose, General-Director.

Grund-Eigenthum in Berlin: Mark 1,055,000
Depositum in Deutschland: „ 2,245,000
Activa in Europa: Mark 3,300,000.

Total-Activa am 1. Januar 1882	M.	40,196,443. 05
Reiner Ueberschuß einschl. Sicherheits-Capital	„	5,350,389. 05
Vermehrung der Activa in 1881	„	1,734,512. —
Jährliches Einkommen . . . . . ca.	„	8,000,000. —
Versicherungen in Kraft: 20,587 Policen für	„	150,903,263. —
davon in Europa: 8,392 „ „	„	42,424 207. —

Neben der Sicherheit, welche der blühende Zustand der Gesellschaft selbst gewährleistet, reducirt die hohe, durchaus sichere Verzinsung der Capitalien und die **Rückgabe des ganzen Ueberschusses** an die Versicherten die Netto-Kosten der Versicherung für Jeden auf das möglichste Minimum. Dividenden-Bezug beginnt schon zwei Jahre nach Zahlung der ersten Prämie. — Nähere Auskunft ertheilen die Agenten:

Herr **H. E. Plesmann** in Detmold
„ **W. Goslar** in Lemgo
„ **G. W. Meyer** in Bad Meinberg
„ **Hermann Wessel** in Blomberg
Herr **E. Barckhausen** in Lage
„ Lehrer **Geise** in Wöbbel
„ Lehrer **Schnüll** in Ohrsen
„ Kaufm. **H. König** in Sonneborn.

sowie der General-Agent

Ernst Rose in Hannover.

Einfriedigungs-Draht,

beste Qualität, in langen Enden, sowie **Krampen** zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Alfred Heinrichs.

Saatkartoffeln (frühe Blauaugen) hat abzugeben

Strate, Karlstraße.

Rasentorf

zu haben in der Leopoldstraße. Anfragen sind zu richten an den Maschinenwärter **Bracht** in der Hofbuchdruckerei.

Bestellungen auf

Waldsamen

erbitte bis Mitte April.

H. E. Plesmann

in Detmold.

Wir suchen zum 1 April für unser Fuhrwerk einen

tüchtigen Knecht,

welcher alle Ackerarbeit versteht. Nur solche Leute wollen sich melden, die im Besitze der besten Zeugnisse sind.

Gebrüder Thospann,

Lemgo.

Detmold. Einen

Lehrling

sucht **Ed. Helper,** Schlosserm., Lageschestraße.

Wegen plötzlicher Versetzung steht

eine Wohnung

von 4 Piecen nebst dahinter liegendem Garten auf den 1. April oder 1. Juli c. **zu vermiethen.**

Näheres Lagesche-Straße Nr. 48.

DEUTSCHES FAMILIENBLATT

Illustrirte Wochenschrift ersten Ranges.

Auflage nach 2 Jahren über 70,000 Exemplare!

Zum bevorstehenden Quartalswechsel laden wir zu einem Versuchs-Abonnement höflichst ein.

Neue Romane und Novellen, welche demnächst zur Veröffentlichung gelangen: **„Hohe Gönner"** von Ernst Wichert. — **„Die Spiritisten"** von Max Ring. — **„Der gelbe Tod"** von Ernst O. Hopp. — **„Die Prise"** von Albert Lindner. — **„Schmiedegasse Nr. 6"** von Oskar Berda. — **„Die Erklärung"** von Arthur von Loy. — **„Ein Wunder der Mutterliebe"** von Ernst Pasqué. — **„In Feindesland"** von Molitor. — **„Das Haus der Verschollenen"** von W. Passauer. Außerdem die Fortsetzung des mit so großem Beifall aufgenommenen **Romans „Natalie"** von W. Black.

Wie bisher, so dürfen auch in Zukunft die Leser des Deutschen Familienblatts in Bezug auf künstlerische Ausstattung des Blattes das Beste erwarten. Wie soeben eine Meyerheim-Nummer und früher schon eine Bautier-Nummer erschienen ist, so sind schon weitere Künstler-Nummern in Vorbereitung, welche ausschließlich Bilder von Defregger, Gentz, Kauffmann u. a. veröffentlichen werden. Verlagshandlung und Redaktion werden bestrebt sein, nach wie vor, nationaler Gesinnung treu und **frei von jeder politischen Parteistellung und konfessioneller Engherzigkeit,** ideale Ziele in Wort und Bild zu pflegen.

Besonders wird auch auf die Humoresken von Hans Arnold, Heinrich Seidel und H. Bleibtreu, sowie auf die ernsten und lustigen Bilder aus dem Soldatenleben von H. Ferschke und H. O. Durnach aufmerksam gemacht.

Im Laufe der nächsten Quartale werden die Leser außerdem mit den Erstlingswerken eines österreichischen und eines norddeutschen Autors bekannt gemacht werden, die sich mit in die vorderste Reihe der besten zeitgenössischen Erzähler stellen.

Preis vierteljährlich nur **M. 1,60.** Oder in 14 Heften zu 50 ₰.

Eine Probe-Nummer ist durch alle Buchhandlungen, sowie auch direkt von der Verlagshandlung, J. H. Schorer, in Berlin, W., Lützowstraße 6, gratis zu beziehen

Man abonnirt auch nach begonnenem Quartal in allen Buchhandlungen und Postämtern, bei den Postämtern jedoch nur auf die Wochenausgabe.

Bandwurm mit Kopf

Spul- u. Madenwürmer, sowie deren Brut,

entfernt in 1—2 Stunden vollständig, gefahr- und schmerzlos ohne jede Vor- oder Hungerkur, sowie ohne Anwendung von Cousso und Granatwurzel **unter Garantie.** Das Mittel ist für jeden menschlichen Körper **sehr gesund,** sowie leicht zu gebrauchen, sogar bei Kindern im Alter von 1 Jahr. Auch brieflich.

Adresse ist:

F. W. Graf in Braunschweig.

Arme Patienten werden berücksichtigt.

Die meisten Menschen leiden an diesem Uebel, ohne es zu wissen. Kennzeichen sind: Abgang nudel- oder kürbiskernähnlicher Glieder; muthmaßliche: Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeit, sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen, oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Kolliken, Kollern und wellenartige Bewegungen, dann stechende und saugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörung.

In Detmold bin ich wieder zu sprechen nur Sonntag, den 19. März im Hôtel Lippischer Hof von Vormittags 9 bis Nachmittags 5 Uhr.

Unterricht im Schönschreiben.

Anmeldungen nehme ich noch immer entgegen.

Rehle, Hermannstraße 144.

LOFODEN
L. F. F. G.
MARKE

anerkannt reinster vorzüglichster und wirksamster

Dorsch-Leberthran

Alleiniger Importeur

Otto Tempel, Hamburg.

Nur ächt in Original-Flaschen mit obiger Marke.

Preis pro Originalflasche ℳ 1 inkl. Glas.

Niederlage in Detmold bei Carl Neumann.

Fürstliches Theater.

Sonntag den 19. März.

Gastspiel der königl. Hof-Opern-Sängerin

Fräulein Marie Gabrielli

aus Hannover.

Bei aufgehobenem Abonnement:

Der Freischütz.

Rom. Oper von C. M. v. Weber.

Für die geehrten Abonnenten ermäßigte Preise.

Montag den 20. März.

Der Bibliothekar.

Schwank in 4 Akten von G. v. Moser.

H. Steffen.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 66. Sonnabend, 18. März. 1882.

Die Angriffe gegen unsere Universitäten.

Im preußischen Abgeordnetenhause sind in den letzten Tagen wieder einmal wie herkömmlich recht heftige Angriffe gegen unsere Universitäten gerichtet worden, und zwar waren es ausschließlich die Redner des Centrums, welche ein düsteres Bild von den dort herrschenden Zuständen zu malen sich berufen fühlten. Wenn man die Herren Reichensperger und Windthorst anhörte, so mußte man glauben, unsere Hochschulen seien im tiefsten wissenschaftlichen und sittlichen Verfall begriffen, die schreiendsten Uebelstände verlangten gebieterisch Abhülfe und es könne keine Woche mehr so länger weitergehen. Auf was reduzirten sich aber die Klagen, wenn man aus den tönenden Phrasen den positiven Kern herausschälte? Daß die Studentenjahre nicht gerade diejenigen des angestrengtesten Fleißes und der ernstesten Lebensauffassung sind, daß auf den Hochschulen in den jüngeren Semestern mehr „gepaukt“, Bier getrunken, Geld ausgegeben und weniger gearbeitet wird, als wünschenswerth wäre, ist gern zuzugeben, aber es gehört doch ein hoher Grad grämlicher Sittenrichterei dazu, um über die Thatsache, daß die Jugend vieles leichter nimmt als der gereifte Mann, ein einziges Wort des Tadels und Bedauerns zu verlieren. Dafür sind die erfrischenden und verjüngenden Erinnerungen, die man aus der akademischen Zeit in den Ernst des Lebens mit hinüberbringt, auch ein werthvolles ideales Gut. Und was die wissenschaftlichen Leistungen betrifft, die bei allem Spielraum an Jugend- und Lebenslust das deutsche Universitätswesen hervorbringt, so heißt es doch geradezu, die Augen vor Thatsachen verschließen, wenn man diese Leistungen geringschätzt und andere Länder zu mißgünstigem Vergleich heranzieht. Der deutsche Gelehrte wird wahrlich nirgendswo überholt und selten erreicht und ebenso steht, sowohl was die Eigenschaften des Charakters als was die wissenschaftliche Bildung und die praktische Tüchtigkeit betrifft, der deutsche Beamte, Richter, Lehrer, Arzt u. s. w., den Berufsgenossen in keinem andern Lande nach. Die allgemeine humane Menschenbildung unserer höheren Kreise, die doch auch wesentlich auf unserer Gymnasial- und Universitätserziehung beruht, ist ohne allen Zweifel unvergleichlich größer und verbreiteter als irgendwo. Auf traurige Früchte unserer Universitätserziehung hinzuweisen, ist nirgends Stoff vorhanden. Daß im Einzelnen manche Klage, die von klerikaler Seite erhoben wurde, eine gewisse Berechtigung hat, wollen wir nicht in Abrede stellen. Das Koteriewesen z. B., das in den Fakultäten herrscht und auf die Besetzung der Lehrämter einen entscheidenden Einfluß übt, möchten wir nicht so leicht nehmen, wie es Herr Virchow that. Aber etwas anderes ist es, kleine Mißstände und Auswüchse zu beleuchten und auf deren Beseitigung zu dringen, oder die ganzen Grundlagen und das ganze Wesen unserer Hochschulen als verdorben, entartet und der radikalsten Reform bedürftig hinzustellen, wie es von klerikaler Seite geschehen ist. Es ist merkwürdig, daß nur die Ultramontanen das Leben und Streben an unsern Universitäten mit so mißgünstigen Augen betrachten; weder Konservative, noch Liberale sahen sich veranlaßt, in diesen Ton mit einzustimmen. Dies zeugt wieder einmal davon, daß jede politische Richtung und jede Lebensanschauung sich auf dem Boden unserer nationalen Bildungs- und Erziehungsmethoden bewegen und sich darin zurechtfinden kann, nur der Ultramontanismus nicht, der weder im Leben noch im Lernen die Freiheit erträgt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 36. Sitzung vom 17. März.

Vizepräsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 10¼ Uhr. Am Ministertisch: v. Goßler.

Die Berathung des Kultusetats wird bei Kap. 120 Tit. 2 (Zuschüsse für die vom Staate zu unterhaltenden Anstalten und Fonds) aufgenommen. Derselbe wird mit den dazu gestellten Anträgen der Budgetkommission überwiesen. — Bei Tit. 6b (Dispositionsfonds zur Deckung der durch die Einführung veränderter Lehrpläne an höheren Unterrichtsanstalten entstehenden Mehrbedürfnisse — 27,000 ℳ) erwidert Minister v. Goßler auf eine Anfrage des Abg. Knörke, daß er Bedenken trage, die neuen Lehrpläne, welche erst im Entwurf fertig gestellt sind, vorzulegen, daß er aber bereit sei, alle einschlägigen Fragen eingehend zu erörtern, wenn hierauf Werth gelegt werden sollte. Referent Abg. Dr. Kropatschek befürwortet die Bewilligung der Position, Abg. Dr. Perger spricht sich dagegen aus, weil Niemand wisse, wem die Bewilligung zu Gute kommen solle, während weitere Lasten dadurch den Kommunen auferlegt würden. Da der Minister selbst erklärt, daß der Lehrplan noch Aenderungen unterliegen könne, sei er nicht in der Lage die Position zu bewilligen. Geheimrath Dr. Konitz bemerkt, daß der Inhalt des aus den Erläuterungen zum Etat bekannten Lehrplans nur noch eine Erläuterung in Bezug auf die Stundenzahl und den Lehrplan für die einzelnen Gegenstände bedürfe. Das humanistische Element werde in den Gymnasien nicht beschränkt werden. Redner vertheidigt ferner das System der lateinlosen Realschulen, die sich großer Anerkennung erfreuten. Die Behauptung, daß die Kultursprachen der Gegenwart zur allgemeinen Bildung nicht ausreichen, gehe zu weit, und werde durch die Erfolge der lateinlosen Realschulen widerlegt. Abg. Schmidt (Sagan) tritt für eine Vollberechtigung der Realschulen erster Ordnung mit den Gymnasien ein, ohne diese Berechtigung können sich die Realschulen nicht voll entwickeln. Redner bittet den Minister, den Abiturienten der Realschulen erster Ordnung möglichst bald das volle Universitätsstudium zu eröffnen. Abg. Sarrazin erklärt sich gegen die lateinlosen Realschulen und richtet an die Regierung die Anfrage, ob sie die Absicht habe, den Abiturienten dieser Schulen die Berechtigung zum höheren Staatsdienst zu eröffnen. Geh. Rath Dr. Wehrenpfennig erwidert, daß bei allen Verhandlungen mit den Kommunen Seitens der Unterrichtsverwaltung Werth darauf gelegt werde, die Gemeinden von vornherein darüber zu orientiren, welche Berechtigungen diese lateinlosen Realschulen haben. Die Unterrichtsverwaltung sei gar nicht in der Lage darüber zu entscheiden, ob die Abiturienten der lateinlosen Realschulen zum Bau-, Berg- und Forstdienst zugelassen werden können. Abg. Dr. Löwe-Bochum wünscht gleichfalls die Gleichberechtigung der Realschulen mit den Gymnasien. Der Unterschied zwischen der realistischen und der sogenannten humanistischen Bildung müsse ausgeglichen werden. Kultusminister v. Goßler: Bei der Reform des Lehrplanes für die höheren Unterrichtsanstalten, sei man davon ausgegangen, gewisse Unebenheiten auszugleichen, weder der Lehrstoff habe eine Aenderung erfahren, noch sei das Lehrziel ein verändertes geworden. Wer die Verantwortung trage, müsse Bedenken tragen, heute schon den Schritt zu thun, den man hier von dem Unterrichtsminister verlangt. Die allerdings starke Strömung zu Gunsten der Realschulen kann für sich allein den Minister nicht be-

Der Sternkrug.

Von 24

Adolf Streckfuß. (Fortsetzung.)

Steinert ließ sein forschendes Auge rings umher schweifen, da bemerkte er, daß in dem dichten Unterholz, welches rechts an dem Fußwege den Wald erfüllte, einige Zweige geknickt waren. Er bog vorsichtig die Büsche auseinander, sein scharfes Auge suchte nach Fußspuren in dem nur hier und da unter den Büschen mit Gras bewachsenen Boden und siehe da — er fand sie, aber sie waren so undeutlich, daß sie sich überhaupt nur dem geübtesten Auge als die Spuren eines Menschenfußes verriethen. Steinert folgte ihnen, er drang durch das dichte Gebüsch, bei jedem Schritt, den er that, beschaute er erst den Fußboden und die nahen Gebüsche auf das Genaueste, ehe er weiter vorwärts ging. Er sah nichts Auffälliges, nur an einem Brombeerstrauch bemerkte er um einen Dorn geschlungen ein Stückchen von einem Wollenfaden. Steinert prüfte es mit peinlicher Aufmerksamkeit, dies unscheinbare grau und schwarz gefleckte Stückchen Faden erschien ihm von höchster Wichtigkeit. Mit einem feinen elfenbeinernen Fußstock maß er die Höhe der Dornenranke vom Boden, etwa drei Fuß, dann löste er das Fädchen vom Dorn und steckte es sorgsam in ein Papier gewickelt ein. Er schritt weiter, die Fußspuren verschwanden, denn der Boden wurde, als das Gebüsch sich wieder lichtete, fester.

Steinert konnte nur der Richtung folgen, welche die Spuren zuletzt gehabt hatten, sie führte ihn zu einem dichten Erlengebüsch und in diesem hatte er die Genugthuung, sie von Neuem und schärfer als früher ausgeprägt, wenn auch noch immer undeutlich genug, in dem morastigen Boden wiederzufinden.

Es waren, wie er sich jetzt überzeugte, die Spuren von zwei Männern, welche nicht nebeneinander, sondern einer hinter dem andern gegangen waren; oft vermischten sich die tief in den weichen Moraftboden eingedrückten Tapfen, deren Form Steinert nicht mehr deutlich erkennen konnte, nur bemerkte er, daß nach der Größe der Spur zu urtheilen, die beiden Männer ein grobes, dickes, unbehülfliches Schuhwerk getragen haben mußten.

Plötzlich blieb er wieder stehen, er beugte sich zu einer Brombeerranke nieder, welche etwa einen halben Fuß hoch sich über eine der Spuren legte. Nur ein Falkenauge konnte das feine blaue Härchen, welches einen Dorn umschlang, bemerken, Steinert aber sah es, er löste es ab und wickelte es, wie früher den Wollenfaden, in Papier.

Weiter. Immer morastiger wurde der Grund, immer schärfer zeigten sich die tief eingedrückten, jetzt schon zum Theil mit Wasser gefüllten Fußtapfen, hier war es möglich, sie zu messen.

Steinert nahm das ausgeschnittene Bild der Fußspur des alten Friedrich, er erkannte sofort, daß Friedrich keiner der beiden Männer gewesen sein könne, denn sein Fuß war kürzer und breiter, als eine der beiden Spuren.

Wieder schnitt sich Steinert von jeder derselben, so gut es eben anging, ein Papierbild, dann schritt er weiter.

Der Morast wurde tiefer; wohl blieben die Fußtapfen noch sichtbar, aber in ihrer Form waren sie nicht mehr erkennbar, das Wasser hatte sie verwaschen. Sie führten endlich zu einem Sumpfloch, welches in der Mitte eines Erlengebüsches lag, hier verwirrten sie sich, der Boden war an dem Ufer des mit schwarzem Moderwasser gefüllten Loches stark zertreten. Rechts von dem Bach erhob sich das Terrain wieder zur sandigen Heide, hier lagen mehrere große Feldsteine, zwischen diesen zeigten sich drei leere Stellen, an denen früher ebenfalls Steine gelegen hatten, die aber jetzt fehlten. Zwischen den Steinen standen Hagebuttensträuche, an einem derselben bemerkte Steinert abermals ein Flöckchen grau und schwarz gefleckter Wolle, welches er so sorgfältig wie früher löste und einwickelte.

Dicht vor der Erhebung zum Heideland war das Ufer mit sehr hohem Gras bewachsen, an einer Stelle zeigten sich die Halme niedergedrückt, zum Theil hatten sie sich wieder erhoben, zum Theil lagen sie noch. Rings um diese Stelle war das Gras fast ganz niedergetreten, die Fußspuren zeigten sich hier bis an den Rand des Wassers tief in den Morast eingedrückt, auf der anderen Seite führten sie durch das hohe Gras jetzt neben einander herlaufend nach dem Wald.

Steinert durchspähte mit der angestrengtesten Aufmerksamkeit noch einmal die ganze Umgebung des Sumpfloches, aber er konnte nichts Auffälliges entdecken. Eine Zeit lang setzte er sich auf einen der großen Steine, im tiefen Nachdenken vergegenwärtigte er sich noch einmal den ganzen Weg, den er zurückgelegt hatte. Damit ihm sein Gedächtniß nicht untreu werde, schrieb er kurze aber genaue Notizen über Alles, was er beobachtet hatte, in sein Taschenbuch, dann endlich brach er auf, um abermals den Fußspuren zu folgen.

Im hohen Grase lagen sie klar vor ihm, auch ein Stück durch den Erlenbruch blieben sie unverkennbar, sie liefen neben einander her, als aber der Boden wieder fester wurde, verschwanden sie mehr und mehr, endlich ganz; Steinert konnte nur in der Hoffnung, sie noch einmal zu treffen, die eingeschlagene Richtung verfolgen. Daß er auf dem rechten Wege sei, zeigte ihm ein drittes schwarz und grau gefleckte Wollenfädchen, welches er von einem Brombeerbusch in einer Höhe von etwa drei Fuß vom Boden entnahm. Weiter fand er nichts Auffallendes mehr, er kam bald in den lichteren Wald und zu seinem Erstaunen trat er aus demselben fast genau an der Stelle heraus, wo der Gromberger Fußweg in die von Beutlingen nach dem Sternkrug führende Straße mündet. (Fortsetzung folgt.)

wegen, den bisher festgehaltenen Standpunkt aufzugeben. Die ganze Bewegung rühre davon her, daß aus gewissen Ständen diejenigen, welche sich eine sog. höhere Bildung angeeignet haben, diese Bildung nicht in dem Stande zu verwerthen suchen, aus dem sie hervorgegangen sind, sondern sie in anderen Lebenssphären auszuüben suchen. Es sei zu bedauern, daß die Eltern nicht den Muth haben, ihre Kinder dem Stand zuzuführen, aus dem sie hervorgegangen sind, wo sie doch so unendlich segensreich wirken könnten. Die Fragen nach der Vollberechtigung der Realschulen mit den Gymnasien schweben schon seit 1870. Die Fakultäten haben sich im Allgemeinen gegen die Zulassung der Realschulabiturienten zum Universitätsstudium ausgesprochen. Es sei also auch eine gleichwerthige Gegenströmung vorhanden, die nicht genügend gewürdigt worden sei. Nach der Richtung der allgemeinen Bildung seien beide Anstalten als koordinirt anzusehen, aber aus diesem Vordersatz sei nicht die Folgerung zu ziehen, daß sie unter allen Umständen das Ziel erreichen müssen. Abg. Dr. Perger erklärt sich gleichfalls gegen eine solche Gleichberechtigung. Abg. Seyffarth: Es sei ein Fehler, daß die Kinder schon so früh dem wissenschaftlichen Studium zugeführt und zu diesem Zwecke jetzt schon wissenschaftliche Vorschulen gegründet würden. Die nöthige Bildung für das bürgerliche Leben könne man auch ohne Latein erreichen. Einige man die Schulen, so einige man das Volk und darauf komme viel an. Abg. Sarrazin findet, daß der Ankündigung an der am 1. April in Köln zu eröffnenden lateinischen Realschule, die gleiche Berechtigung mit andern Realschulen haben solle, seitens der Regierung nicht genügend entgegen getreten sei. Regierungskommissair Wehrenpfennig erwidert, daß die Regierung keinen Zweifel darüber habe aufkommen lassen, daß man an diese neunklassigen lateinlosen Schulen nicht dieselben Hoffnungen knüpfen dürfe, wie an die anderen Realschulen. Abg. Dr. Langerhans erklärt sich für Gleichberechtigung der Realschulen mit den Gymnasien. Abg. Theißing erklärt sich aus denselben Gründen wie der Abg. Perger gegen die Position. Redner beklagt die Ueberbürdung der Schüler auf den Gymnasien und Realschulen. Abg. Dr. Reichensperger (Köln) tritt für Kultivirung der lateinischen Sprache auch auf den Realschulen ein. Die lateinische Sprache sei eine Art Universalschulsprache. Das Griechische dagegen wünscht Redner aus den Schulen verbannt, weil es ein Ballast sei. — Die Diskussion wird geschlossen und die Position Titel 6b bewilligt. — Bei Tit. 99 (Zuschüsse zur Unterhaltung höherer Mädchenschulen 80,000 ℳ) richtet Abg. Dr. Franz die Anfrage an die Regierung, in welcher Weise diese Fonds Verwendung finden. Abg. Dr. Reichensperger (Köln) findet den Lehrplan dieser Schulen mit unnöthigen Lehrgegenständen überlastet, und in vielen Fällen die Lehrmittel für junge Mädchen nicht geeignet. — Regierungskommissar Geheimrath Schneider erwidert, daß der Fonds im Sinne seines Zweckes verwendet werde. Die Unterrichtsverwaltung sei bemüht, die Schulen so einzurichten, daß sie auch dem Vertrauen der katholischen Bevölkerung entsprechen. Es hätte gar keinen Sinn, Schulen einzurichten, die dann leer ständen. Die Unterrichtsverwaltung verlange beim Examen die Garantie für die formelle, technische und wissenschaftliche Ausbildung. — Die betreffende Position wird bewilligt. — Bei Kap. 121 (Elementar-Unterrichtswesen) beschwert sich Abg. Steinbusch darüber, daß der religiöse Unterricht in den Schulen der Kirche nicht voll und ganz wiedergegeben sei. Der bekannte Erlaß des Ministers Puttkamer habe allerdings auf diesem Gebiete Vieles gemildert, aber es beständen noch viele berechtigte Klagen. Der Staat lasse immer noch die Schulaufsicht durch Organe ausüben, die einem anderen Bekenntniß angehören. Gebe man doch der Kirche ihr gutes Recht wieder. Die Rechte des Staates würden dadurch nicht gefährdet. Die Kirche lehre Ehrfurcht gegen den König, Gehorsam gegen die Obrigkeit und Gerechtigkeit und Liebe gegen seine Mitmenschen. — Kultusminister v. Goßler findet die Angriffe gegen die Ausführung der bekannten Puttkamer'schen Verfügung ungerechtfertigt. Vielleicht sei es noch Vielen im Gedächtniß, wie gerade diese Verfügung von katholischer Seite als ein erheblicher Fortschritt begrüßt worden. Der Minister erklärt, daß er auf dem Standpunkt seines Amtsvorgängers nach allen Richtungen hin stehe. Allerdings sei auf dem Gebiete des Schulwesens der von ihm angestrebte ideale Zustand noch nicht eingetreten, aber er konstatire, daß seit dem vorigen Jahre ein sehr erheblicher Fortschritt zu verzeichnen ist und daß in einzelnen Gegenden mit großer katholischer Bevölkerung der Kulturkampf an der katholischen Geistlichkeit spurlos vorübergegangen ist. In dem Wunsche nach einer baldigen Wiederkehr geordneter Zustände decke er sich mit dem Vorredner vollkommen, aber auf dem prinzipiellen Gebiete halte er an den Grundsätzen seiner Amtsvorgänger fest. Abg. Platen bemerkt, daß der Staat unter keinen Umständen sich das Aufsichtsrecht nehmen lassen kann, er würde sonst ein Spielball in den Händen der Kirche werden. Abg. Dr. Windthorst: Es handle sich hier um die Frage, ob der christlichen Kirche in der christlichen Volksschule der Religionsunterricht überlassen sein soll oder nicht. Der Art. 27 der Verfassung spreche den Grundsatz aus, daß die Religionsgesellschaften den Religionsunterricht selbst leiten. Das sei bereits aktuelles Recht. In Preußen nehme man dagegen von Staatswegen das Recht in Anspruch, die der Kirche von ihrem göttlichen Stifter gegebene Mission selbst zu erfüllen. Das sei eine verderbliche Usurpation des Rechtes. Er bedaure, daß der gegenwärtige Kultusminister sich im Prinzip mit Dr. Falk in dieser Frage identifizirt habe. Der Staat könne nur einschreiten, wenn in dem Religionsunterrichte die Staatsgesetze in irgend welcher Weise verletzt würden, das heißt die wirklich berechtigten Gesetze, die auf dem Staatsgebiete liegenden, nicht wie es hier geschehe, der Staat sich das Recht anmaßt, den Religionsunterricht selbst zu diktiren. Wenn der Kulturkampf in einzelnen Bezirken weniger scharf sich geäußert hat, so liege das an den betreffenden Verwaltungsbeamten. Der Minister möge die widerspenstigen Beamten anweisen, endlich der Verfügung des Ministers Puttkamer Folge zu geben. Er könne ferner nicht der Regierung das Recht einräumen, das Recht der Ertheilung des Religionsunterrichts durch die Geistlichen von politischen Erwägungen oder von der deutschen Sprache abhängig zu machen. Wenn der König verlange, daß die Religion dem Volke erhalten bleiben solle, dann möge man auch der Kirche ihr Recht wiedergeben, sonst handle man nicht nach den Intentionen des Monarchen.

Abg. v. Stablewski trägt seine bekannten Klagen gegen die systematische Vernichtung der polnischen Nationalität vor; Kultusminister v. Goßler stellt die Begründung derselben in Abrede; darauf wird das Kap. genehmigt. Das Haus vertagt sich.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr. T.-O. Eisenbahnvorlagen.

* * *

Herrenhaus. 10. Sitzung, Freitag 17. März.

Der Präsident Herzog von Ratibor eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr. Am Ministertisch: Bitter, Maybach.

Fürst Bismarck hat als Mitglied des Hauses sein Ausbleiben durch Krankheit entschuldigt. Minister Maybach hat die Mitglieder des Hauses zu einer Fahrt auf der Stadtbahn eingeladen. Das Haus ehrt das Andenken der verstorbenen Mitglieder Prinz Biron von Curland und v. Below durch Erheben von den Plätzen. Dem Antrag der Kommission für Eisenbahnangelegenheiten entsprechend wird der Gesetzentwurf betreffend die Verwendung der Jahresüberschüsse der Verwaltung der Eisenbahnangelegenheiten nach kurzer Diskussion, in welcher der Minister Bitter und Maybach die Annahme dringend befürworten, unverändert nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses genehmigt. Ferner wird der Gesetzentwurf betreffend ein dem herzoglich Glücksburgischen Hause zugewiesene vertragsmäßige Abfindung in einmaliger Schlußberathung genehmigt.

Schluß 1 Uhr. Nächste Sitzung Montag 27. März. Tagesordnung und Zeit unbestimmt.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 16. März. Hinsichtlich der Geschäftsführung der Schiedsmänner (wie sie das Gesetz vom 29. März 1879 geordnet hat) erwartet man eine grundsätzlich wichtige Entscheidung des Justizministers, welchem nach § 7 des eben angeführten Gesetzes die Aufsicht über sämmtliche Schiedsmänner des Staates zusteht. Der Fall, um welchen es sich hier handelt, ist ein eigenartiger und in Berlin vorgekommen. Obwohl in dem Gesetze selbst den Schiedsmännern Amtsverschwiegenheit nicht geboten ist, so folgt diese doch schon, abgesehen von den in der Natur des Amtes liegenden Gründen selbst, aus den § 6 des Gesetzes, der den Schiedsmännern bei Ausübung ihres Amtes die Rechte der Beamten ausdrücklich auferlegt hat; mit den Rechten sind aber auch die Pflichten verbunden. Rechtslehrer nehmen an, daß die Schiedsmänner zu unverbrüchlichem Schweigen über ihre amtlichen Verhandlungen und über die bei denselben zu ihrer Kenntniß kommenden Verhältnisse der Parteien verbunden sind, ja auch wenn sie nicht mehr im Amte sind, über Umstände, auf welche

---

Bekassine und Bekasse.

Eine ornithologische Studie von **O. Weßel.**

(Fortsetzung.)

Von der Sumpfschnepfe gehen wir über zur Waldschnepfe oder **Bekasse**. Etwas verschieden ist Charakter, Leben und Treiben dieses vornehmsten Vogels aus dem Schnepfengeschlechte, der geheimnißvollen, nächtlichen Jägerin, der so hochgepriesenen Bekasse. Sie ist, wie ihre nahe Verwandte, die Bekassine, ein Zugvogel und kehrt im Lenz zu uns zurück. Ein Weidmannsspruch sagt darüber:

Reminiscere, auf Schnepfensuche geh',
Oculi, dann kommen sie!
Lätare, das ist das Wahre,
Judica, sind sie auch noch da,
Palmarum, Trallarum!
Quasimodogeniti, halt, Jäger, halt, jetzt brüten sie!

Ja, im Frühling kommt die Waldschnepfe mit dem ersten Grün durch unsere Wälder geflogen und ist dort durch günstige Verhältnisse von März bis Ende April zu treffen, dann entzieht sie sich meist unseren Blicken und reist im Herbst wieder dem Süden zu. Im Lenz bei regnerischem Wetter, in trüben Nächten kommen die ersten Schnepfen vom Süden her gezogen; sie wandern nicht in Schaaren, keine fragt nach der anderen, keine bedarf der Genossin, still und lautlos ziehen sie einzeln des Nachts über Thal und Berge hin, um ihre Brutstätten im kühlen Norden aufzusuchen. Der Schnee ist von den Landstrecken weggethaut, über die sie hinfliegen, die Erde weich und durchfeuchtet vom winterlichen Naß, und wo die Schnepfe auf ihrer Reise zu rasten sucht, wo sie sich niederläßt, da ist der Boden geeignetes Jagdrevier, da mag sie mit dem langen, biegsamen, nervenreichen Schnabel Torf, Moos und Humus durchstechen und durchwühlen und Insekten aller Art, Larven, Puppen, Käfer und vor Allem den sehr begehrten, leckeren Regenwurm als willkommene Beute aus der Erde ziehen. Zu dieser Zeit beseelt ruhelose Wanderlust den heimkehrenden Vogel. Des Nachts wird geflogen und gereist, am Tage geruht und in der Dämmerung gejagt und das Land durchforscht, bis tiefes nächtliches Dunkel eintritt. Einzeln hat der Wanderer (wie schon erwähnt) seine Reise begonnen, unbekümmert um das Volk seiner Genossen. Ueber Wald, Au, Wiese, Fluß und Meer ist er gezogen in süßem, unbewußten Verlangen, das ihn nach der Heimath treibt. Aber während des Flugs, je näher er seinem Ziele kommt, je trauter, je bekannter ihm das Stück Erde wird, über das er hinzieht, desto mehr dämmert die Erinnerung an schon erfahrenes oder das Vorgefühl zu erlebenden Glücks in ihm auf. Rufend, lockend, spielend, fliegend durchstreift er nun im Abenddunkel das waldige Terrain; mit leisem, eigenthümlichen Tone flüstert und ruft er etwas wie eine Liebeswerbung in den dämmernden Wald hinaus und hinein, lauscht, forscht und sucht dann um Erwiderung des neuen, mächtigen Gefühls zu finden. Nun erst wird ihm klar, wie viele seines großen, ungezählten Geschlechts gleich ihm auf dem Wege nach dem Norden sind. Von da und von dort tauchen die schwebenden, dunkeln Gestalten aus dem Walde auf; über die Wiese und Weide kommen sie geflogen, über den Bach vom Sumpfe her; alle haben den eigenthümlichen Ruf gehört, alle haben ihn verstanden, die einen in Liebeslust und Freude, die andern in Eifersucht und Haß. Zu solcher Stunde werden nun draußen im Walde kühne Tourniere begangen, Kämpfe um die Braut, Kraftproben der Männer, aus denen der Sieger zu reichem Liebeslohn hervorgeht. Lockend, schmeichelnd fliegen die Bewerber hinter dem Weibchen her, das seine Gunst nur dem Kühnsten unter ihnen zu Theil werden läßt. Eifersüchtig, im raschen Fluge verfolgen die Freier die fliehende Geliebte und ziehen so dicht hinter derselben nach, daß die langen Schnäbel ihr Gefieder berühren, als wollten sie die Theure festhalten und mit Gewalt für sich gewinnen. Später kommt der Zorn in die erregten Gemüther und dann wird mitten im Fluge mit den Schnäbeln aufeinander losgestochen und mit den Flügeln geschlagen, rechts und links ein Stich ertheilt, der Gegner wohl mehr bedrängt als ernstlich vorgenommen, dafür aber tüchtig bedroht und mit kühnen Geberden zu schrecken gesucht. In stummem Eifer wird solches Tournier nicht auf festem Boden, sondern in den Lüften begangen, dabei alle Fassung, alle Vorsicht bei Seite gesetzt, bis nicht selten ein ganzer Knäuel solcher heftiger Kämpen, sich überpurzelnd und überstürzend, zwischen den Zweigen der Bäume zur Erde niederfällt, um sich dort mit gesträubtem Gefieder und zorniger Geberde zum neuen Kampfe zu rüsten, während nun leicht ein Beglückterer als sie, längst mit dem Gegenstande ihres heißen Begehrens in fröhlichem Einverständnisse von dannen flog. Nicht selten macht jedoch ein wohlgezielter Schuß eines der lauernden Jäger solch' wüthendem Kampfe ein Ende und streckt einen, ja auch wohl mehrere der so heftig erregten Streiter zu Boden. Jetzt eben ist die rechte Zeit für den eifrigen Jagdfreund gekommen, welcher schon der langersehnten Ankunft der Waldschnepfe entgegenharrte. Die Schnepfenjagd ist nun da! Freudig, mit raschem Schritt wandert der Jägersmann in Gesellschaft mehrer Nimrods, von tüchtigen Jagdhunden begleitet, nach lauwarmem Frühlingsregen gegen Abend dem Walde, „dem Schnepfenstrich" zu. Diese höchst angenehme Jagd stimmt alle heiter und wohlgemuth, und eine amüsantere Jagd als diese, kenne ich in der That nicht. Der Frühling ist erwacht! die lieblichen Schneeglöckchen sind erblüht, die blauen Waldanemonen haben ihre Kelche den Sonnenstrahlen geöffnet, der wilde Pfefferbaum seine köstlich süß duftenden rothen Korollen dem Wanderer erschlossen, die frühe Ranunkel sprießt mit üppigem frischen Grün neu hervor und der Palmenweide große gelbe Kätzchen leuchten weithin durch den Wald. Und nun das Konzert der schon heimgekehrten Singvögel! Schwarz- und Buntdrosseln singen jubelnd der scheidenden Sonne ihre herrlichsten Lieder, sie wetteifern, in ihrer Gesangskunst sich zu übertreffen, ja das Höchste zu leisten, und das liebliche Rothkehlchen akkompagnirt mit seinen reizenden Akkorden in entzückender Weise! Und so lange der Gesang der Vögel dauert, dauert auch diese Jagd. Dort im niedrigen Gehölz der Buchen haben die Jäger getrennt die besten Plätze eingenommen, die hindernden Zweige beseitigt und gespannt mit gespanntem Hahn warten sie auf die zu machende Beute. Puff! knallts, abermals Puff! und nochmals Puff! Es dauert nicht lange, so apportiren Phylax, Nero und Pluto ihren Herren die erlegte Beute, jedem eine große Waldschnepfe. Nach einiger Zeit knallen wiederum die Flinten, aber diesmal ist nur ein Vogel erlegt, der vom Hunde seinem Herrn apportirt wird. Nach längerem, vergeblichen Harren wird keine Schnepfe mehr zum Schuß gebracht, der Vogelgesang ist verstummt, keine Bekasse in dunkler Dämmerung mehr zu erblicken, doch sehr zufrieden mit ihrer Jagdbeute kehren die Jäger wieder heim, sich eifrig über gelungenen und mißlungenen Schuß unterhaltend.

(Fortsetzung folgt.)

sich ihre Pflicht zur Amtsverschwiegenheit bezieht, in Civil- und Strafprozessen nur mit Genehmigung ihrer Aufsichtsbehörde oder der ihnen zuletzt vorgesetzten Aufsichtsbehörde vernommen werden. Nun hatte hier ein Schiedsmann einen Protokollführer zu seinen Verhandlungen zugezogen und in dessen Gegenwart mit den Parteien verhandelt. Eine Partei hatte deshalb bei dem Präsidenten des Landgerichts Beschwerde geführt, jedoch einen ablehnenden Bescheid erhalten, weil, wenn nicht gleich von der Partei Widerspruch gegen die Anwesenheit eines Dritten, nämlich eines Unbetheiligten, erhoben würde, dem Schiedsmanne deshalb nichts zur Last fiele. Auf weitere, bei dem Kammergerichtspräsidenten über den Bescheid des Landgerichtspräsidenten erhobene Beschwerde wurde diese auch hier zurückgewiesen und darauf die Entscheidung des Justizministers angerufen, welche jedoch, obschon der letztere Schritt bereits vor über drei Monaten erfolgte, noch immer nicht ergangen ist. Es läßt sich danach annehmen, daß der Gegenstand gründlich erwogen wird.

* — Die „Prov.-Kor." schreibt: „Ueber die parlamentarischen Arbeiten des Frühjahrs sind feste Bestimmungen noch nicht getroffen, doch besteht die Absicht, die Berathungen des Landtages zu Ostern auf längere Zeit zu unterbrechen und etwa Mitte April den Reichstag zusammentreten zu lassen, neben welchem später der Landtag seine nothwendigsten Aufgaben erledigen würde."

* — Die Fortsetzung der Eisenbahnverstaatlichung steht jetzt noch vor einer wichtigen Frage, derjenigen der Mitwirkung des Landtags bei Feststellung der Tarife. Die Eisenbahnkommission wird voraussichtlich morgen zu einer Entscheidung über die Frage kommen, und man darf hoffen, daß eine Verständigung mit der Regierung auf der von den Nationalliberalen vorgeschlagenen Grundlage zu Stande kommt. Die Nationalliberalen beantragen bekanntlich, daß Erhöhungen der bestehenden Normaltarifgebühren der Genehmigung des Landtags bedürfen sollen; ein fortschrittlicher Antrag kommt im wesentlichen auf dasselbe hinaus, was doch wohl beweist, daß das absprechende Urtheil, welches die Fortschrittspartei über alle diese Garantien hatte, für diesen Punkt wenigstens nicht zutrifft. Die auf Betreiben der Nationalliberalen erfolgte Verschiebung der dritten Lesung des Verstaatlichungsgesetzes, über die allerlei fade und müssige Witzeleien gemacht wurden, hatte also doch ihren guten Grund. Man wird wenigstens mit Bestimmtheit die Ansichten der Regierung über diese Tariffrage in Erfahrung bringen, ehe das definitive Votum über das Verstaatlichungsgesetz im Abgeordnetenhause ausgesprochen wird. Ohne Zweifel wäre es wünschenswerth und rationell, die Schlußabstimmung über das Verstaatlichungsgesetz noch weiter zu vertagen, bis die beiden Garantiegesetze vollständig zum Abschluß gekommen sein werden. Leider befinden sich aber die Freunde der Verstaatlichung dadurch, daß die Eisenbahngesellschaften nur bis zum 1. April an die Verträge gebunden sind, in einer unangenehmen Zwangslage. Der Entschluß, das Verstaatlichungsgesetz vor der definitiven Vereinbarung des wirthschaftlichen Garantiegesetzes zu erledigen wird indessen einigermaßen durch die neue Vorlage über den Erwerb der Anhalter Bahn erleichtert. Die Zustimmung zu dieser Vorlage kann ja das Abgeordnetenhaus von dem befriedigenden Verlauf der Garantiefrage abhängig machen.

* — Das Avancement der Offiziere des preußischen Heeres hat sich in dem Jahre, welches nunmehr seit der letzten Neuformation verstrichen ist, wieder derartig verschlechtert, daß bei der Infanterie bereits wieder Sekondelieutenants vorhanden sind, welche schon länger als 10 Jahre in dieser Charge sind. Die ältesten Premierlieutenants sind fast 9 Jahre in dieser Stellung und haben schon eine Gesammtdienstzeit von 16—17 Jahre hinter sich. Die ältesten Hauptleute bekleiden ihre jetzige Charge seit September 1870, also $11\frac{1}{2}$ Jahre, und sind zum Theil bereits 23—24 Jahre Offiziere. Wären seinerzeit nicht die dreizehnten Hauptmannsstellen, welche durchgängig mit überzähligen Majors besetzt sind, kreirt, dann wären die Avancementsverhältnisse noch weit ungünstiger.

* **Bromberg**, 12. März. Die hiesige Handelskammer hat auf den bekannten Ministerialerlaß und die sich an diesen knüpfende Verfügung nunmehr auch in dem Sinne geantwortet, daß sie auf die sachlichen Wünsche des Handelsministers eingehend doch gegen dessen Berechtigung protestirt, das Gewünschte den Handelskammern aufzuerlegen.

* **Hannover**, 14. März. Bekanntlich hat der Handelsminister in seinem Reskript an die hiesige Handelskammer erklärt, abwarten zu wollen, ob dieselbe seinen Anordnungen nachkommen oder bei ihrem Protest verharren werde; in letzterem Falle werde er ihre Auflösung herbeiführen. Wie die „Frankf. Ztg." erfährt, will die Kammer ihrerseits abwarten, ob er seine Drohung zur Ausführung bringen wird, jedenfalls verharrt sie bei dem Widerstande, welchen sie durch den Protest ausgesprochen hat. (N. Ztg.)

* **Hannover**, 15. März. Die zweite internationale Ausstellung von Hunden aller Rassen in Hannover seitens des Hannöverschen Vereins zur Veredlung der Rassehunde für „Deutschland", findet nicht, wie anfangs bestimmt, am 27., 28., 29. und 30. Mai, sondern schon einige Tage früher und zwar am 18., 19., 20., 21. und 22. Mai in Hannover statt. Das Standgeld, welches mit der Anmeldung von Hunden zugleich eingesandt werden muß, beträgt für einen Hund 10 *M*, für einen Wurf 20 *M*. Die Anmeldungen von Hunden, welche bis zum 15. April erfolgt sein müssen, — das Ausstellungskomité behält sich jedoch vor, den Termin abzukürzen oder zu verlängern, — werden von dem Generalsekretariat genannten Vereins, Herrn Banquier Emil Meyer in Hannover, Schillerstr. 32 entgegengenommen. Als Ausstellungsplatz ist der Welfengarten an der Herrenhäuser Allee ausersehen. — Die Anmeldungen zu dieser in ihrer Art wohl großartigsten Ausstellung laufen schon jetzt so zahlreich ein, daß dem Ausstellungskomité wohl eine große Auswahl der betreffenden Thiere mit Bezug auf Rassenreinheit zu Gebote stehen dürfte. Das Ausland, besonders England, betheiligt sich an dieser Ausstellung wieder in umfangreichster Art; seine schönsten und besten Hunde sind schon angemeldet.

* **Werden**, 15. März. Die Bevölkerungsziffer der hiesigen Strafanstalt ist zur Zeit wieder über 1100 Personen angewachsen, so daß, wenn die neu erbaute Anstalt zu Herford nicht bald bezogen werden kann, ein abermaliger Transport von Gefangenen nach weiter entlegenen Anstalten erfolgen muß.

* **Dortmund**, 15. März. Vor einiger Zeit war in verschiedenen Zeitungen, auch der unsrigen, die Mittheilung enthalten, daß den Amtsschreibern der Gerichte verboten worden sei, Berichte über die Verhandlungen der Schöffen-, Amts- und Landgerichte zu veröffentlichen. Die Nachricht erwies sich in dieser Form bald als irrig; als wahr bleibt von derselben nur übrig, daß das fragliche Verbot für den Landgerichtsbezirk Bielefeld erlassen ist und daselbst noch in Kraft besteht. Der auffällige Vorgang wird, wie man uns aus Bielefeld mittheilt, in dortigen Beamtenkreisen vielfach besprochen, und man fragt sich verwundert, wie es möglich ist, in einem einzelnen Bezirke einer Klasse von Beamten ein Recht abzusprechen, das in ganz Deutschland von derselben Beamtenklasse und zwar von den niedrigsten bis zu den höchsten Gerichtshöfen ungehindert in ausgiebigster Weise geübt und durch die Verfassung ausdrücklich gewährleistet wird. Das Verbot soll durch einen bestimmten Vorgang veranlaßt sein. Unsere Leser erinnern sich, daß in einer Beleidigungsklage des Redakteurs Dietz („Neue Westfälische Volkszeitung") gegen den Redakteur Marpurg („Wächter") der letztere freigesprochen und der das Urtheil verkündende Richter dabei geäußert hat, „eine empörendere Gemeinheit" als die Aeußerungen der „N. W. V.-Z." über Bamberger sei ihm noch nicht vorgekommen. (Bekanntlich hat diese Sache im Abgeordnetenhause zu einer Kontroverse zwischen den Abgeordneten Stöcker und Eugen Richter geführt und wurde die betreffende Aeußerung dahin richtig gestellt, daß sie nicht in dem schriftlichen Erkenntniß, wo nur von Verläumdung die Rede, enthalten ist. Die Behauptung, daß der Richter sie in der mündlichen Motivirung des Urtheils gebraucht, ist dadurch nicht widerlegt.) Der Bericht über diese Gerichtssitzung war von dem Amtsschreiber S., der das Protokoll führte und mit der Berichterstattung über Gerichtsverhandlungen für den „Wächter" überhaupt betraut ist, verfaßt. Bald darauf erschien das fragliche Verbot. Man darf wohl darauf gespannt sein, ob dasselbe aufrecht erhalten werden kann und wird. (Westf. Ztg.)

Braunschweig.

* **Braunschweig**, 15. März. Der „liberale Verein" hat heute Abend eine ziemlich stark besuchte Versammlung abgehalten, auf deren Tagesordnung die Tabakmonopolfrage stand. Die Versammlung nahm eine Resolution an, welche sich gegen die Einführung des Tabakmonopols ausspricht. An der Debatte betheiligten sich u. A. der Kaufmann Hieronymi, der Landgerichtsrath Baumgarten und der frühere Reichstagsabgeordnete Abeken. — Sodann beschloß man noch, eine Petition um Verwerfung des Monopols an den Reichstag und den Reichskanzler zu richten. — Endlich wird noch eine Interpellation im Landtage hier erfolgen, damit die Regierung erfährt, wie das Volk im Großen und Ganzen über das Monopol denkt.

Baden.

* **Aus Baden**, 14. März wird der Nat.-Ztg. geschrieben: Das Vermögen des verstorbenen Markgrafen Maximilian wird als sehr groß geschildert; auch die mäßigen Schätzungen meinen noch 15 Millionen Mark. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß der größere Theil der Hinterlassenschaft der regierenden Familie als den nächsten Agnaten des Fürsten verbleibt. Ein großes Privatgut soll besonderem Vermächtniß unterliegen.

* **Karlsruhe**, 15. März. Der Gesundheitszustand des Großherzogs ist unausgesetzt befriedigend. Derselbe konnte seit dem letzten Donnerstag sich täglich wiederholt im Freien ergehen.

Württemberg.

* **Stuttgart**, 14. März. Als greifbare Frucht der letztjährigen Landesgewerbe-Ausstellung hat sich gestern dahier eine Exportmusterlager-Gesellschaft gebildet mit dem Zweck, den Absatz württembergischer Gewerbserzeugnisse außerhalb des Landes zu fördern. Vertreter der Centralstelle für Gewerbe und Handel wohnten der Berathung an. Die finanziellen Verhältnisse der Gesellschaft sind für zwei Jahre gesichert.

* Die Auswanderung aus Württemberg ist in diesem Jahre besonders stark. Nach Amerika begiebt sich wohl der größte Theil der Emigranten. Besondere Erwähnung aber verdient der große Zug von Auswanderern, die aus dem württembergischen Unterlande, den Oberämtern Ludwigsburg, Marbach, Besigheim ꝛc. vor einigen Tagen die Reise nach Palästina angetreten haben. Die meisten siedeln sich in Jaffa an, welche Stadt jetzt schon über 300 Unterthanen württembergischer Herkunft zählt. Die neuen Kreuzfahrer sind meist wohlhabende Leute und tüchtige Arbeiter. Die Reise geht über Triest. Von Ludwigsburg aus haben sie eine schön bekränzte Eisenbahnwagenladung mit Effekten dorthin vorausgeschickt.

* **Stuttgart**, 15. März. Die Centralstelle für Landwirthschaft hat sich mit 14 gegen 1 Stimme gleichfalls für das Tabakmonopol und für die Vermehrung der württembergischen Tabakbaubezirke ausgesprochen.

* **Stuttgart**, 15. März. Die Civilkammer des k. Landgerichts Stuttgart hat heute Vormittag in einer Streitsache zwischen dem Tabakhändler S. Weller hier und der kaiserl. Tabakmanufaktur Straßburg entschieden. Kläger Weller hatte, wie bereits kurz gemeldet, am 1. August 1880 eine Verkaufsstelle der Straßburger Tabakmanufaktur hier errichtet und eine Kaution von 15 000 *M* in einem Wechsel geleistet. Das Recht vierteljährlicher Kündigung, das ihm zustand, benutzte Weller am 1. August 1881 und stellte der Straßburger Manufaktur per 1. November 1881 das Lager, als kommissionsweise übernommen, zur Verfügung. Dieselbe verlangte jedoch, daß er dasselbe als fest gekauft bezahle (was 11 592 *M* betragen haben würde), andernfalls würde man sich durch den Kautionswechsel bezahlt machen. Weller klagte bei dem hiesigen Landgericht, die Beklagte bestritt die Zuständigkeit des hiesigen Gerichts, was jedoch vom Oberlandesgericht zurückgewiesen wurde, und so fand denn vor 14 Tagen die öffentliche Verhandlung statt. Das heute früh 9 Uhr gefällte Urtheil entscheidet, dem „Schw. Merkur" zufolge, zu Gunsten Wellers, der nicht verpflichtet sei, das am 1. Nov. bestandene Lager zu behalten, noch zu bezahlen.

Frankreich.

* **Paris**, 16. März. Das „Journal des Débats" schreibt, die Existenz des gegenwärtigen Kabinets beruhe zwar auf dem Budgetprogramm des Finanzministers Say, aber das Kabinet werde seine Entlassung nicht nehmen, wenn der am 21. ds. zu wählende Budgetausschuß demselben gegenüber sich ablehnend verhalten sollte, das Kabinet werde vielmehr die öffentliche Verhandlung in der Kammer abwarten, die nöthig sei, um in klarer Weise festzustellen, auf welcher Seite die Verantwortlichkeit liege; die Lösung der Frage sei in Folge dessen noch auf mehrere Monate hinausgeschoben.

Italien.

* **Rom**, 16. März. In vatikanischen Kreisen gilt die Stellung des Staatssekretärs Ludovico Jacobini als erschüttert infolge einer Unbotmäßigkeit gegen einen Auftrag des Papstes; es heißt in dem beim nächsten Konsistorium zu ernennenden Kardinal Angelo Jacobini sei bereits der Nachfolger ausersehen.

Amerika.

* Depeschen aus Panama melden, daß der Bericht über das Erdbeben in Costa Rica, obwohl derselbe einer amtlichen Depesche entlehnt war, sich als sehr übertrieben herausgestellt hat. Berichte, die in Panama mit der Post eingetroffen sind, bestätigen nicht die Angaben des amtlichen Telegramms über den großen Verlust an Menschenleben und Eigenthum.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 16. März. Die Theatersaison nähert sich ihrem Ende und noch immer harrt das musikliebende Publikum der Erfüllung der Versprechungen, welche ihm von dem Herrn Direktor Steffen in der Einladung zum Abonnement mit hochtönenden Worten gemacht wurden. Obgleich in dem engagirten Opernpersonal ein für unsere kleinen Verhältnisse sehr achtungswerthes Personal vorhanden ist, sind den angekündigten großen und größeren Opern bislang gar nicht oder doch nur mit einer, soweit das Rollenfach der ersten Sängerin in Betracht kommt, durchaus unzureichender Besetzung gegeben worden. Der Grund dieses eigenthümlichen Vorgehens des Leiters unserer theatralischen Kunstgenüsse liegt, wie allgemein bekannt, in dem Zerwürfnisse des Herrn Steffen mit der ersten Sängerin, Frau Waldmann-Leideritz, der nämlichen Dame, deren prachtvolle, sympathische Stimme wir im vorigen Jahre in den Opern Fidelio, Troubadour, Faust und Margarethe zu bewundern Gelegenheit hatten. Dieselbe hat in dieser Saison nur ein einziges Mal gesungen, wird aber, obwohl sie dem Vernehmen nach jederzeit aufzutreten bereit ist, seit Ausbruch des erwähnten Zerwürfnisses von dem Herr Direktor nicht mehr herangezogen, — und damit ist die Möglichkeit, größere Opern mit einigem Erfolge vorzuführen, von selbst ausgeschlossen.

Es kann uns nicht in den Sinn kommen, an dieser Stelle für den einen oder andern Theil Partei zu ergreifen, wir theilen vielmehr die allgemeine Meinung, daß das Publikum mit der öffentlichen Austragung jener unliebsamen Differenzen in diesen Blättern besser verschont geblieben wäre. Aber wir können nicht umhin, die Thatsache öffentlich zu konstatiren, daß durch die Nichtverwendung der besten Kraft im weiblichen Opernpersonale in erster Linie das Publikum geschädigt wird, welches sich im Vertrauen auf die Zusicherungen des Theaterdirektors so zahlreich an dem Abonnement betheiligte. Wenn der Herr Direktor Steffen — sei es vermöge des bekannten „car tel est mon plaisir" oder etwa im Hinblick auf die vermeint-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Barenholz.
Eichennutzholz-Verkauf.

Mittwoch den 29. d. M., Morgens von 10 Uhr an, sollen auf dem Felsenkeller: 202 Stück eichen Bau- und Schneidholz, = 219 fm, aus den Forstdistrikten 45. 46. 48. 51. und 52 am Kirchberge, unter den alsdann bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden. Bei Beträgen von 150 M. an muß der vierte Theil der ganzen Kaufsumme gleich im Termine baar erlegt werden.

Langenholzhausen 16. März 1882.
Der Oberförster. **Wagener.**

Hude-Verpachtung.

Die diesjährige Sommerhude in den Schutzbezirken: Sternberg, Barnitrup, Brake u. Steinegge der Oberförsterei Sternberg soll am **Sonnabend den 20. d. M.,** Nachmittags 3 Uhr, in der Behmeier'schen Gastwirthschaft zu Linderhofe öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Sternberg, den 16. März 1882.
Der Oberförster **F. Heise.**

Zur Verpachtung

einer Wald- und einer Stoppelhude für Schafe pro 1882 ist Termin auf **Mittwoch den 22. März d. J., Vormittags 11 Uhr** auf hiesigem Rathhause angesetzt, wozu Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Horn, den 17. März 1882.
Der Magistrat.
S. Capelle.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung Fürstl. Regierung laut Rescript Nr. 1618 vom 8. März d. J. wird, die Märkte in **Horn** betr., im Einverständnisse der Gemeinde-Behörden nachstehender Tarif zur Erhebung von Marktstandsgeldern auf den Viehmärkten der Stadt Horn festgesetzt.

Für die Dauer eines Marktages werden entrichtet:

1) für zum Verkaufe gestellte Pferde je 30 ₰,
2) für zum Verkaufe gestellte Ochsen, Kühe, Rinder, Esel je 20 ₰,
3) für zum Verkaufe gestellte Schweine, Kälber, Schafe, Ziegen je 10 ₰.

Dagegen wird für die Wagen, auf denen die Thiere verladen sind, kein Standgeld erhoben.

Vorstehende Marktstandsgelder sind sofort beim Eintritt in die Stadt an diejenigen Personen zu entrichten, welche sich als die städtischen Erheber legitimiren.

Horn, 16. März 1882.
Der Magistrat.
S. Capelle.

Der Wiederaufbau der eingestürzten s. g. Dalbrücke auf dem Kommunalwege von Blomberg nach Maspe soll an den Mindestfordernden verdungen werden und ist dazu Termin auf

Sonnabend den 25. d. M., Morgens 11 Uhr

in dem Geschäftszimmer des Verwaltungsamts angesetzt worden. Für diejenigen, welche den Bau übernehmen wollen, wird bemerkt daß die Brücke massive Ufermauern und eine Fahrbahn aus eisernen Trägern mit darüber gelegten eichenen Bohlen erhalten soll. Die Breite zwischen den beiden äußeren Trägern beträgt 4,0 m und die lichte Länge zwischen den Ufermauern 8,0 m.

Blomberg, den 7. März 1882.
Fürstliches Verwaltungsamt.
Neubourg.

Anfertigung

von jeder Art Klageschriften an hiesige und auswärtige Gerichte.
Auskunft in Gerichtssachen.
Proceßvertretung
bei den Amtsgerichten.
Abfassung v. schriftlichen Arbeiten.
E. Hattesohl, Mandatar.
Detmold, Hornschestr. 26.

Leopoldshöhe.

Ich habe mich hier als
Homöopath
niedergelassen und bei Herrn Gastwirth Milse Wohnung genommen.
W. Speith.

Dr. med. A. Klare

prakt. Arzt
Bielefeld, Niedernstraße 260
Behandlung von Frauenkrankheiten.

Photographisches Atelier
von **Louis Uhle,**
Friedrichstraße Nr. 2.

Militair-Pädagogium
Dr. J. Killisch
(Berlin, Schönhauser Allee 29)
Militair-Abit.-Ex. ꝛc.
Schon 3500 vorb.

Herzogliche Baugewerkschule Holzminden.
Errichtet 1831/32. Dir. G. Haarmann.
Fachschulen für: Bauhandwerker, Mühlen- u. Maschinenbauer.
Sommers. 1. Mai. Winters. 1. Nov.

Gesucht zum 1. bezw. 15. April d. J. ein Darlehen von

12000 Mark

gegen pupillarische Sicherheit und gute Verzinsung. Näheres bei Rechtsanwalt O. Preuß zu Detmold.

Hoher brauner
Kohlsamen
vom Rittergute Herberhausen, empfiehlt billigst **E. Freitag,** Detmold

Kleesamen
Luzerne, Gras- und Leinsamen, sowie sämmtliche Garten Sämereien empfiehlt
Horn. S. Capelle.

Zur Aussaat:

Hafer, Gerste, Bohnen, Wicken, Sommerweizen; alle Sorten Klee-, Gras- und Leinsamen empfiehlt zu den billigsten Preisen
A. Hirschfeld Wittwe,
Horn.

Garten-, Feld-, Wiesen- und Wald-Sämereien,

hierunter **Rothklee** und **Provencer Luzerne,** auf das Sorgfältigste gesiebt, ferner besten **Ohlendorff'schen Peru-Guano, Guano-Super-Phosphate** und aufgeschlossenes **Knochenmehl,** offerire unter Garantie der angegebenen Düngwerthe.
S. F. Reuter.
Detmold.

Torfstreu,

vorzüglichstes Streumaterial, in gepreßten Ballen offerire so lange momentaner Vorrath vergriffen mit 1 M 75 ₰ pro Centner ab Pyrmont, bei Abnahme von mindestens 25 Centnern. Diese billige Offerte, weil die betreffenden Räumlichkeiten zu anderen Zwecken nothwendig gebraucht.
(5996)
Otto Cordes,
Maschinengeschäft am Bahnhof Pyrmont.

Versammlung des Detmolder Turnvereins am Montag, 20. März c., Abends 8½ Uhr im Odeon.
Tagesordnung:
1) Aufnahme neuer Mitglieder,
2) Statutenänderungen,
3) Erledigung verschiedener Sachen.

Fürstliches Theater.

Sonntag den 19. März.
Gastspiel der königl. Hof-Opern-Sängerin
Fräulein Marie Gabrielli
aus Hannover.
Bei aufgehobenem Abonnement:
Der Freischütz.
Rom. Oper von C. M. v. Weber.
☞ Für die geehrten Abonnenten ermäßigte Preise.

Montag den 20. März.
Der Bibliothekar.
Schwank in 4 Akten von G. v. Moser.
H. Steffen.

Am Montag, den 20., Vormittags 11 Uhr, soll im Saale des Odeon:

1 Schreibpult, 1 großer Spiegel, 1 großer Kaffeebrenner, 1 große Mehlkiste, div. Reste Branntwein in Fässern, div. Päckchen Kaffeezusatz ꝛc.

meistbietend verkauft werden.
Austermann,
Gerichtsvollzieher.

Kieler Bücklinge
vom neuen Fang, sehr delikat 10 Pfd.-Kiste, 50 Stück, M 2,00.
J. H. Hansen — Kiel.
Preiskourante franko.
(Agenten gesucht.)

Zwiebeln
à ℔ zu 15 ₰ empfiehlt
W. Willms.

Knaben-Anzüge,

solide Arbeit — billige Preise bei
J. A. Erda.

Wäsche-Artikel

jeder Art, sowie deren Anfertigung nach Maß und unter Garantie bei
J. A. Erda.

Cement

für Luft und Wasser in prima Qualität stets frisch bei
Detmold. S. Langenheim.

Steinkohlen

in allen Sorten bester Qualität. Besonders empfehle zu allen Zwecken die Kohlen von den Zechen Providence, Barrillon, Clerget, Germania ꝛc. zu billigsten Preisen ab Zeche wie franko vor's Haus.
Detmold. S. Langenheim.

Tapeten,

das Neueste in großer Auswahl, bei
A Schieferdecker.
Detmold. Meine beiden



Möbel-Wagen

empfehle für die bevorstehende Umziehzeit zur Benutzung. Bestellungen darauf, bitte baldigst zu machen.
Carl Beneke.

Spiegel mit Goldrahmen
gebe, um damit zu räumen, unter Fabrik Preis ab.
Detmold. **Carl Beneke.**

Eine große Auswahl fertiger, mit Damast, Rips, Granit ꝛc. bezogener

Sophas,

sehr billig bei
Detmold. **Carl Beneke.**

Ausverkauf!

Mein diesjähriger Ausverkauf beginnt am Sonntag, den 19. März. Sämmtliche Artikel meines Lagers empfehle zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.
Carl Helmke, Brunnstraße.

Den Empfang sämmtlicher Neuheiten für
Herren-Garderobe
in großer Auswahl und den besten Fabrikaten zeige hierdurch ergebenst an.

Durch Hinzuziehung eines **vorzüglichen Zuschneiders** bin ich in den Stand gesetzt, allen Anforderungen betreffs **guten Sitzens** zu genügen.

Gleichzeitig bringe mein Wäsche-Geschäft in empfehlende Erinnerung.

Aufträge auf fertige **Herren-Konfection** und **Wäsche** wolle man frühzeitig machen.

Muster stehen gern zur **Verfügung.**

Herford, den 15. März 1882.

H. Muermann,
Herren-Konfektions- und Wäsche-Geschäft.



Zur bevorstehenden Frühjahrs-Saison empfehle meine
Chemische Waschanstalt & Färberei,
Etablissement ersten Ranges
des Fürstenthums Lippe.

Reinigung von fertig gepolsterten Möbeln, Regen- und Sonnenschirmen, Dekorationsgegenständen sowie Kirchenparamenten u. allen Arten Herren- u. Damen-Garderoben.

Schönfärberei in seidenen, wollenen und halbwollenen Stoffen.

Federn-Färberei nach französischer Art.

Detmold. Achtungsvoll
F. P. Pietsch.

Städtisches Technikum Rinteln a/w.

für Bau- u. Maschinenwesen, Mühlenbauer, Geometer, Bahnmeister, Wege- u. Wiesenbauer, Kunstgewerbe, Schnelle Vorbereitung zum Freiwilligen-Examen. Meister- u. Ingenieurprüfung. Volle Pension im Logirhause monatl. 27 M, bei Bürgern von 36 M an. Programme gratis. Meldungen an das Direktorium. Außer demselben ertheilen Auskunft die Herren Gymnasialdirektor **Schmelzer** in Hamm, Realschuldirektor **I. O. Dr. Schuster** in Hannover. (Ho 809)

Sein Lager
Französischer Mühlsteine
empfiehlt zur geneigten Berücksichtigung (Ho 641. a.
G. E. Kattentidt, Hameln.

Die Gewerkschaft Königsborn bei Unna
liefert
Steinkohlen-Briquettes
im Gewichte von ca. 3 Kilo pro Stück, die indeß in Folge einer sehr zweckmäßigen Kerbung durch einen leichten Schlag in 4 gleiche Theile zerlegt werden können.

Diese Briquetts repräsentiren ein vorzügliches Heizmaterial sowohl für Hausbrand, wie für industrielle Zwecke. Näheres über Preise ꝛc. ist bei der Gewerkschaft Königsborn zu erfahren.

Alle Sorten
Klee- und Grassämereien, echte Provencer Luzerne, Seeländer Leinsamen
in feinster Waare, unter Garantie der Seidefreiheit, sowie hoher Prozente der Reinheit und Keimfähigkeit, empfehle ich zu billigen Preisen.
Ich führe nur deutschen, bez. böhmischen Rothklee.
H. Lilienthal, Steinheim,
Samenhandlung unter Kontrole des landw. Provinzial-Vereins für Westfalen und Lippe.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren
halte in bester Qualität auf Lager. (6013)
C. Schwettmann
Möbelfabrik in Herford.

Gardinen-Stangen
aller Art, billigst bei
Detmold. **Carl Beneke.**

(Statt jeder besonderen Mittheilung.)
Julie Wertheim
Hermann Schiff
Verlobte.
Göttingen. Gronau a./Leine.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, unsern kleinen Sohn
Paul
im zarten Alter von 10 Monaten zu sich zu nehmen.
Dieses statt jeder besonderen Anzeige, mit der Bitte um stille Theilnahme.
Detmold, 17. März 1882.
S. Langenheim und Frau
geb. Schütze.

W. Starke, Detmold,

beehrt sich, den Empfang sämmtlicher Neuheiten für die Frühjahrs- u. Sommersaison ergebenst anzuzeigen.

Hierzu eine Beilage.

lich beleidigte direktoriale Ehre — die Frau Leiderit nicht mehr verwenden will oder kann, so ist es andererseits mit einer loyalen Vertragserfüllung unseres Erachtens durchaus unvereinbar, die Dinge nun gehen zu lassen, wie sie wollen, anstatt für einen entsprechenden Ersatz Sorge zu tragen. Das heißt denn doch, die bewährte Langmuth des Detmolder Publikums, welche schon dadurch, daß die für die ganze Saison zugesagte Oper während der Hälfte des ersten Abonnements in Münster zurückbehalten wurde, genugsam auf die Probe gestellt ist, geradezu mißbrauchen. Mit dem neuerdings angekündigten Engagement einer fremden Sängerin, welche in zwei Außer-Abonnements-Vorstellungen, also zunächst im eigenen Interesse des Herrn Direktors, auftreten soll, wird dem Mangel nicht abgeholfen.

So gern wir bereit sind, die künstlerischen Bestrebungen des Herrn Steffen im Uebrigen anzuerkennen und namentlich den erheblichen Fortschritt gegen die vorige Saison zu verzeichnen, dessen das Schauspiel sich rühmen darf, so vermögen wir doch, zumal nach dem Ergebniß der gestrigen Opernvorstellung, den Ausdruck unserer Veränderung über das Verfahren des Herrn Direktors Steffen nicht länger zurückzuhalten und glauben nicht fehlzugreifen, wenn wir die Ansicht aussprechen, daß auch an maßgebender Stelle von diesem Benehmen Akt genommen werden wird.

* **Detmold**, 18. März. In der gestrigen Sitzung der Strafkammer wurden der Ziegelarbeiter August Pörtner zu Haustenbeck und der Heedesammler Heinrich Holste zu Blomberg, welche beide der Körperverletzung angeklagt waren, freigesprochen; die Ehefrau Justine Remming zu Heiligenkirchen aber, wegen desselben Vergehens, mit 4 Monaten Gefängniß bestraft.

Die Strafkammer hatte sich gestern ferner mit 2 fahrlässigen Brandstiftungen zu beschäftigen, welche unserem Dienstpersonal als warnendes Beispiel dienen können, denn es wird in den, den Anklagen zu Grunde liegenden Thatsachen überall noch sehr viel gesündigt und können wir allen resp. Hausvätern oder Hausmüttern nur empfehlen ihren Dienstboten eindringliche Verwarnungen zukommen zu lassen, unter Hinweis auf die schweren Strafen, welche verhängt werden können. Dieselbe beträgt bei fahrlässigen Brandstiftungen bis zu einem Jahre Gefängniß oder bis 900 *M* Geldstrafe.

Die erste Anklage war gerichtet gegen Karoline Feger aus Lage, welche als Zimmermädchen im Hôtel Brockmann dient. Dieselbe hatte am 3. Februar d. J., Abends 7 Uhr in einem Fremdenzimmer ein Schwefelholz angebrannt, um bei dessen Scheine den Waschtisch zu untersuchen und dann, nachdem sie alles in Ordnung gefunden, das Schwefelholz fortgeworfen; ob der Brand, welcher etwa 20 Minuten später in dem Zimmer entdeckt wurde, dadurch entstanden, vermag die Feger selbst nicht zu sagen.

Durch die Zeugenaussagen wird der Gerichtshof zu der Annahme veranlaßt, daß Niemand das Zimmer, nachdem es die Angeklagte verlassen, mehr betreten hat und diese dann in eine Strafe von 50 *M*, event. zwei Wochen Gefängniß und in die Kosten verurtheilt

Die zweite Angeklagte ist die Dienstmagd des Posthalters Brathuhn von Oerlinghausen, Henriette Holthöfer. Dieselbe hatte am Abend des 21. Dezember v. J. aus einer an das Wohnhaus angebauten und mit dem Boden in Verbindung stehenden Kammer, in der Braken, Tannäpfel und sonstige leicht Feuer fangende Gegenstände aufbewahrt wurden, vermittelst eines Korbes Feuerungsmaterial für den folgenden Tag holen wollen und dabei eine Petroleumlaterne benutzt. Diese hatte die Angeklagte in der Kammer hinter sich gesetzt und dann mit dem Fuße aus Unachtsamkeit umgestoßen, wobei das Glas der Laterne zerbrochen und die umherliegenden Gegenstände sofort Feuer gefangen und binnen kurzer Frist das ganze Haus in Brand gesetzt haben. Die Holthöfer wurde für ihre Unachtsamkeit an einem für Feuer so gefährlichen Orte mit einer Geldstrafe von 100 *M*, event. vier Wochen Gefängniß und den Kosten belegt.

Die für heute angesetzte Verhandlung der Privatklagesache des Neuwohners Langer zu Calldorf gegen Einlieger Brand ebendas., ist ausgesetzt worden.

* **Detmold**, 17. März. Im Interesse derjenigen, welche ihre Söhne, die dieses Jahr zum Militär einzutreten haben, zurückgestellt haben wollen, machen wir darauf aufmerksam, daß um Weiterungen, wiederholte Gänge, Verzögerung der Kontrollirung zu vermeiden, folgende Fragen beantwortet werden müssen: Vor- und Zuname, Geburtsdatum und Ort, jetzige Wohnung, Namen und Geburtszeit der Eltern (event. Todestag), elterliches Geschäft, Vermögen der Eltern (bei Grundbesitz Morgenzahl), Schulden, Gewerbe, Betrag der jährlichen Grund-, Gebäude-, Klassen-, Einkommen-, Gewerbe-, Wohn- und Miethsteuer, Erwerbsfähigkeit der Eltern, Namen, Geburtstag, Gewerbe, Verdienst und Aufenthalt der Geschwister des Reklamanten, Attest des Prinzipals über wöchentlichen Verdienst bei Dienstboten, Ursache der Reklamation, den Familienvater als Zeugen. Reservisten, Ersatzreservisten und Landwehrleute, welche reklamiren wollen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie ihre Militärpapiere mit an Ort und Stelle zu bringen haben.

* **Detmold**, 18. März. Am 21. März haben am hiesigen Schöffengericht die Herren C. Pieper-Detmold und Landwirth F. Hagemeister Nr. 6 zu Leistrup-Meiersfeld als Schöffen zu fungiren.

Berlebeck, 17. März. Bezüglich der gestrigen Korrespondenz, betreffs Verunglückung des Rennemann'schen Kindes, wird weiter mitgetheilt, daß die Kopfverletzung mittelst des Pferdehufes so schlimme Folgen nach sich gezogen hat, daß dasselbe schon heute Nachmittag 3 Uhr von den schrecklichsten Qualen durch den Tod erlöst ist. Die Verletzung ist übrigens aber so erheblich gewesen, daß der zur Hülfe herbeigeholte Arzt 29 Stiche hat vornehmen müssen, bis die Wunde nothdürftig zugenäht gewesen ist. Eine fahrlässige oder unvorsichtige Tödtung scheint übrigens dem Vernehmen nach nicht vorzuliegen, da das betreffende Fuhrwerk des Fabrikanten Trumpf oder Flake sich in langsamer Fahrt befunden haben soll.

* **Horn**, 17. März. Am 23. März haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Landwirth J. F. Schierenberg zu Horn und Hermann Kleine zu Rothenstiek als Schöffen zu fungiren.

* **Salzuflen**, 15. März. In der heutigen Sitzung des hiesigen Schöffengerichtes, bei welchem der Gutsbesitzer Bürten aus Biemsen und der Vorsteher Schemmel aus Breden als Schöffen mitwirkten, wurde erkannt: 1) gegen den Schäfer Simon Sundermann in Holzhausen wegen kulposer Feldbeschädigung auf eine Geldstrafe von 3 *M*, an deren Stelle im Falle der Unbeitreiblichkeit eine Haftstrafe von 3 Tagen tritt; 2) gegen die Ehefrau Franzmeier zu Salzuflen wegen Beleidigung der Wittwe Stackelbeck daselbst auf eine Geldstrafe von 5 *M*, an deren Stelle im Falle der Unbeitreiblichkeit eine Haftstrafe von 3 Tagen tritt; 3) gegen den Kohlenhändler Wilhelm Mendel jun. zu Salzuflen wegen thätlicher Beleidigung des Stationswärters Seebohm daselbst auf eine Gefängnißstrafe von 3 Tagen; 4) gegen Heinrich Sander aus Werl wegen Beleidigung und körperlicher Mißhandlung der Louise Sundermann aus Ehrsen auf eine Gesammtstrafe von 6 Wochen Gefängniß, gegen Wilhelm und August Sander aus Werl aber wegen groben Unfugs auf je 3 Tage Haft und 5) gegen den Ziegler August Wehmeyer zu Ehrsen wegen Hausfriedensbruches auf eine Gefängnißstrafe von einer Woche.

* **Oerlinghausen**, 17. März. Am 22. März haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Administrator Lammerding in Menkhausen und Ph. Koring in Asemissen als Schöffen zu fungiren.

* **Holzminden**, 14. März. Dem Vernehmen nach ist der Hechtfang diesmal sehr unergiebig. Wegen des außergewöhnlich niedrigen Wasserstandes der Weser haben nämlich die Hechte vielfach das Flußbett nicht verlassen können, um in den Nebenflüssen zu laichen

* **Lübbecke**, 14. März. Die Auswanderung, meldet das Lüb. Krbl., hat in diesen Tagen in unserer Nähe bereits begonnen und in vielen Ortschaften trifft man Vorbereitungen, um demnächst auch dem heimathlichen Boden den Rücken zu kehren; so unter Andern in Nettelstedt 3 Familien mit 15 Personen. Infolge der zahlreichen Verkäufe von Höfen und Neubauereien sinken die Besitzungen nicht unbeträchtlich im Werthe; in der Regel sind die bei den Auktionen abgegebenen Gebote nicht annehmbar. (B. T.)

* **Aus der Grafschaft Schaumburg**, 15. März. Bislang dachte man nicht daran, auf den Lachsfang in der Weser bei Rinteln und Oldendorf auszugehen. Hameln besaß dieses Privilegium von jeher allein, begünstigt durch das dortige, quer durch die Weser liegende Wehr. In jüngster Zeit betreiben auch einige Oldendorfer Fischer diesen Fang und in Folge der verbesserten Fischereiapparate mit bestem Erfolge. Der Preis des Weserlachses ist dadurch bedeutend gefallen, da derselbe jetzt zu 2 *M* das Kilo angeboten wird. Oldendorf tritt aber damit in die Reihe der Städte, die durch den gutschmeckenden Weserlachs manche nicht unbedeutende Summen einheimsen. Die Größe der Lachse ist oft auffällig, da solche bis zu 15 Kilo nicht selten sind. Der Staat gewinnt durch das Aufblühen des Fischereibetriebes insofern, als das Recht zu fischen bis dahin für den geringen Preis von jährlich 24 *M* verpachtet war, jetzt aber bereits bedeutend höhere Pachtsummen geboten wurden. Diese Gebote werden sich noch steigern, wenn die Verpachtung in Zukunft eine öffentliche sein wird.

Vermischtes.

* **Berlin**, 14. März. Wie der „Export" mittheilt, ist von Herrn Breyer, dem stellvertretenden Vorsitzenden der Ausstellungskommission zu Porto Alegre, ein Telegramm vom 6. ds. eingetroffen, daß die Ausstellung durch Feuer zerstört worden sei.

* * *

* **Leonberg**, 11. März. Der Fischotterjäger Schmidt aus Westfalen ist durch den Kronprinzen Rudolf nach Oesterreich berufen worden und dahin abgereist. Schmidt hat die Nagold, Enz und die Würm von diesen den Fischen so schädlichen Thieren befreit und im Ganzen 25 Stück erlegt. Zwei lebendig gefangene Fischottern hat er nach Westfalen gesendet, desgleichen einen Balg von einem Otter, der von außerordentlicher Größe sein und dort präparirt werden soll. Die 2 Otterhunde, welche Sch. zur Jagd abgerichtet hat, haben die Gestalt und Farbe eines Fuchses, nur etwas größer, und gehen nur auf die Fährte eines Fischotters; sie tauchen sogleich unter, wenn sie einen Otter wittern.

* (**Weinfälschungsprozeß.**) Die Beilage zu Nr. 54 der Lipp. Landeszeitung enthielt ein dem Rhein. Kourier entnommener Artikel über den Weinfälschungsprozeß gegen Julius Kahn I in Lingen. — Der Rhein. Kourier berichtigt jetzt seinen Artikel in Nr. 56 wie folgt: In unserem ersten Berichte, sagten wir, „die Firma J. B. Sturm in Rüdesheim habe im Laufe eines Jahres große Quantitäten der von Kahn gallisirten Wein von demselben bezogen. Es war dies insofern unrichtig, als in der Verhandlung nur des früher kursirenden Gerüchtes Erwähnung geschah, indessen wurde keinerlei Beweis für die Richtigkeit dieser Verdächtigung erbracht. Ferner ist durch 6 Zeugen eidlich festgestellt worden, daß Kahn über seine Weine frei disponirte, wodurch ebenfalls das früher verbreitet gewesene Gerücht, als ob die beschlagnahmten Weine Eigenthum eines auswärtigen Hauses seien, hinfällig wird.

* * *

* In dem sechs Stock hohen Newyorker Hause der amerikanischen Bibelgesellschaft sind nicht weniger als 12 Rotationsdruckpressen nebst den dazu gehörigen Dampfbetriebsmaschinen in Thätigkeit. Die höchste Leistung eines Tages ist 6000 Exemplare. Die meiste Druckarbeit wird von Stereotypplatten gethan, von denen die Gesellschaft für 120 verschiedene Bibelausgaben 65 000 Seiten besitzt. Zur Zeit, da man diese Platten nicht braucht, werden sie in feuerfesten Gewölben aufbewahrt. Von der kleinen „Agat"-Bibel druckt man hier ein Exemplar in einer Minute; von dem wohlfeilen Neuen Testament, das um 5 Cents zu haben ist, vier Exemplare in einer Minute, und seit diesen letzten zwei Jahren jeden Tag 1000 Exemplare.

Haus- und Landwirthschaft.

— **Die Aussichten für den diesjährigen Saatmarkt.** Ueber den Ausfall der letzten Saaternte und über die Aussichten für den kommenden Markt geben wir nachstehend einige orientirende Daten: Die Preise für Klee- und Grassaaten werden namentlich bei denjenigen Sorten, in welchen Amerika nicht konkurrirt, durchgehend etwas höher werden, als im vorigen Frühjahre. — Rothklee. In der Rheingegend und Mitteldeutschland ist die 81er Ernte total fehlgeschlagen. Schlesien, Posen, Böhmen und Galizien hatten nur eine kleine Ernte, auch die Qualität mangelt und viele flache und braune Körner vorhanden. Die deutsch-österreichischen Länder und unter diesen namentlich Steiermark und die benachbarten Provinzen, haben bessere Ernte und hübsche, vollkörnige Qualität erzielt. Dasselbe gilt vom nördlichen Frankreich, wogegen Schweden in diesem Frühjahr Nichts wird ausführen können; ebenfalls ist die Ernte des mittleren Rußlands klein gewesen. — Weißklee. Die Ernte ist überall klein gewesen und besteht vorwiegend aus Mittelqualitäten, wogegen feine Waare nur höchst sparsam vorkommt. — Schwedischer Klee (Alsyke). In Deutschland sowohl wie Schweden ist der Ernteertrag gering gewesen und werden die Preise für gute Saat hoch werden. Die schwedische und ostdeutsche Alsyke soll außerdem fast ohne Ausnahme die schwer und kostspielig zu entfernende Kleeseide enthalten. — Gelbklee (Hopfenklee) Die Ernte ist klein gewesen und die Qualitäten nur im Ganzen gut ausgefallen. — Thimothee. Auch hiervon ist überall nur eine kleine Ernte gemacht. Die von den russischen Häfen zugeführte Saat kann nicht wohl empfohlen werden, da sie im Allgemeinen sehr stark mit schädlichen Unkrautsamen vermischt ist, der schwer aus dem Acker herauszubringen ist. — Englisches Ryegras. In Großbritannien ist die Ernte hiervon unter Mittel geblieben, die Qualität fällt mangelhaft aus, die Saat ist leichter als im Jahre vorher und die Keimfähigkeit unter normal. — Italienisches Ryegras. Hiervon ist in Großbritannien quantitativ befriedigend, qualitativ jedoch desto schlechter geerntet worden. Der Bedarf an italienisches Ryegras wird in Folge dessen im gegenwärtigen Frühjahr hauptsächlich von Nordfrankreich gedeckt werden müssen, welches zwar wenige, doch um so vorzüglichere Saat geerntet hat. — Knaulgras. Diese Grassaat hat man in den letzten Jahren ausschließlich von Amerika beziehen müssen, da die deutsche und französische Waare in bedeutendem Grade durch andere Kultursamen, wie Ryegras, Schwingel- und Trespenarten verunreinigt war. Amerika hat eine quantitativ kleine, aber doch qualitativ gute Ernte gemacht. Das amerikanische Knaulgras entwickelt sich in Nordeuropa — im Gegensatz zu amerikanischer Kleesaat — gut und sicher. — Die übrigen gebräuchlichen Grasarten, wie Schwingelarten, Fioringras, Rispengräser, Wiesenfuchsschwanz, Ruchgras (Geruchgras), Kammgras, Trespenarten ꝛc. sind, obwohl theilweise knapp, doch im Durchschnitt in guten Qualitäten vorhanden.

* * *

* Es sind schon früher aus Hedemünden Notizen veröffentlicht über eine Zucht Hühner, welche ganz ungewöhnlich große Eier legen. Der Züchter ist der Herr Apotheker C. Böcker daselbst, und zwar sind diese Hühner aus einer Kreuzung hervorgegangen, die von dem Züchter sorgfältig gepflegt ist, und die jetzt in der Umgegend von Hedemünden bereits sehr beliebt geworden ist. Es liegen dem Hann. C. jetzt drei Eier vor, welche ein Huhn dieses Stammes innerhalb vier Tagen gelegt hat, und die allerdings durch ihre Größe überraschen. Das eine am 17. Februar gelegte Ei wiegt 109 Gr. und sieht wie ein kleines Gänseei aus.

Das zweite, 71 Gr. schwer, ist am 19. Februar gelegt, und das dritte, 101 Gr. wiegend, am 20. Februar. Es ist das in der That eine überraschende Leistung. Herr Böcker versichert nun, daß dies Huhn bisher überhaupt kein Ei unter 70 Gr. schwer gelegt hat. Dabei legt es fleißig und auch die von dieser Zucht abgegebenen sind ebenfalls fleißige Leger und bringen große Eier. Die Eier sind rein weiß und wohlgeformt. Bei dem gedeihlichen Aufschwunge, den die Hühnerzucht in Deutschland und speziell auch im Hannoverschen gefunden hat, sind dergleichen Erscheinungen wichtig und erfreulich, und wir tragen gern dazu bei, Hühnerzüchter auf diese Hedemündener Hühner aufmerksam zu machen! Diese Zucht verdient eine sorgsame Förderung. Noch immer gehen große Summen Geldes für Geflügel außer Landes, aber wir sind auf dem besten Wege, uns auch in dieser Beziehung von dem Auslande unabhängig zu machen.

* * *

* Die Kellerkeime der Kartoffeln, besonders von neuen und seltenen Sorten, sollte man nicht wegwerfen, sondern auslegen, indem man sie leicht mit Erde bedeckt. Die Erfahrung lehrt, daß man daraus fast ebenso viele und ebenso große Kartoffeln erzielen kann, als aus Knollen. In Jahren, wo Saatkartoffeln rar sind, verdient diese Erfahrung alle Beachtung.

Literarisches.

* Eine Festgabe seltener Art bringt, wie uns soeben mitgetheilt wird, die Deutsche Verlagsanstalt (vormals Eduard Hallberger) in Stuttgart zum sechsundachtzigsten Geburtstage unseres deutschen Kaisers. Unter dem Titel: „Fünfundachtzig Jahre in Glaube, Kampf und Sieg“ wird ein Festalbum auf den Tag erscheinen, welches das Menschen- und Heldenbild Kaiser Wilhelm's von O. Meding, aufs Reichste illustrirt durch authentische Bilder aus der Privataquarellensammlung Seiner Majestät, dem deutschen Volke bieten soll. Wer möchte nicht eine solche Erinnerung an den hohen und seltenen Festtag besitzen! Darum machen wir heute schon unsere Leser auf diesen interessanten Denkstein dieses großen Lebens aufmerksam.

* * *

* Nr. 24 der „Neuen deutschen Jagdzeitung“ (R. von Deckers Verlag, Marquard & Schenk in Berlin) hat folgenden Inhalt: Okwi. — Die Cervusarten und die ihnen verwandten Jagdthiere (Schluß). — Elephantenjagden. Intelligenz und Sprache der Elephanten (Schluß). — Einiges über Winterschläfer (speziell des Dachses. — Eine Marderjagd. — Die neuesten Erfolge des Pehlow'schen Habichtskorbes. — Verlappen von Fuchsbauen. — Der Kunstschütze Ira A. Paine. — Vom rothen Räuber. — Die Bäume Deutschlands im Brauch und Glauben des Volkes. — Ein gefährliche Feind der Schnepfe (mit Illustration). — Weidmanns Plauderstübchen. Vom Deister. — Lohnender Nebenverdienst für Förster, Waldwärter und kleine Landwirthe ꝛc. — Jagdtasche. — Der Jagdhund. Vom altdeutschen Vorstehhunde. — Zur Tollwuth der Hunde. — Zwingernachrichten. — Hundemarkt.

Detmolder Wochenmarktbericht.

Detmold, 18. März.

Weizen pr. 50 Kilo 11,— M. Roggen pr. 50 Kilo 9,50 M. Mengekorn pr. 50 Kilo 10,— M. Gerste pr. 50 Kilo —,— M. Hafer pr. 50 Kilo 9,— M. Heu pr. 50 Kilo 3,50 M. Stroh, pr. 50 Kilo 3,— M. Kartoffeln pr. 50 Kilo 2,— M. Rindfleisch, bestes, pr. Kilo 1,10 M. Kalbfleisch, bestes, pr. Kilo 1,— M. Hammelfleisch pr. Kilo 1,10 M. Schweinefleisch pr. Kilo 1,30 M. Butter pr. Kilo 2,20 M. Eier 10—11 St. —,40 M. Kocherbsen pr. 50 Kilo 11,50 M.

Marktberichte.

* Bielefeld, 16. März. Weizen M. 22,50, Roggen M. 18,50, Gerste M. 18,—, Hafer M. 20,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—, Rüböl M. 62,—, Raff. Oel M. 65,—, Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* Berlin, 17. März. Weizen besser, per April-Mai 220,75, Sept.-Okt. 210,50 M., Gek. —Ztr. Roggen fester, per April-Mai 163,—, Sept.-Okt. 157,— M. Gek. 5000 Ztr. Hafer besser, per April-Mai 138,—, Juli-August —,— M., Gek. — Ztr. Rüböl matt, loko mit Faß 55,20, ohne Faß 54,30, per April-Mai 54,80, Sep.-Okt. 55,40 M. Gek. — Ztr. Spiritus behauptet, loko 44,70, per März 46,10, April-Mai 46,70 M. Gek. 10,000 l. Petroleum ruhig, loko 24,20, per März 23,80, Sept.-Okt. 24,20 M. Gek. — Ztr.

* Köln, 17. März. Weizen hiesiger loco 23,50, fremder loco 22,75, per März 22,85, per Mai 21,90, per Juli 21,85. — Roggen loco 19,50, per März 16,40, per Mai 16,—, per Juli 15,85. Hafer loco —,—. — Rüböl loco 30,50, per Mai 28,80, per Okt. 28,80.

* Witten, 16. März. Weizen pr. 100 Kilogr. M. 23,50, Roggen 20,—, Gerste 16,—, Hafer 17,—, Kartoffeln 5,50, Butter ½ Kilo 1,10.

* Bremen, 17. März. Petroleum matt, loco 7,10, per April 7,15, Mai 7,25, Juni 7,40, August-Dezbr. 7,85, Schmalz Marke Wilkox loco 54½, per März-April 54. Speck, halb short, halb long, per März-April 49.

Neueste Nachrichten.

* München, 17. März. Die hiesige Handels- und Gewerbekammer für Oberbaiern sprach sich einstimmig gegen das Tabakmonopol aus.

* Wien, 17. März. Die „Wiener Abendpost“ meldet in einer Korrespondenz aus Petersburg vom 13. März, Skobeleff erhielt vom Czaren einen sehr ernsten Verweis. Skobeleff entschuldigte sich damit, daß er selbst nicht wüßte, was er gesprochen habe.

* Zara, 19. März. „Narodny List“ meldet: Eine Deputation von Kriwoschjanern, welche den Fürsten von Montenegro um Aufnahme bat, ist vom Fürsten streng empfangen. Derselbe warf der Deputation ihr Betragen gegen Oesterreich vor und sagte, er könne die Gastfreundschaft nicht verweigern, werde aber eine strenge Beaufsichtigung anordnen.

* Belgrad, 17. März. 51 der radikalen Partei angehörige Deputirte haben ihre Mandate niedergelegt. Die Regierung ordnet Neuwahlen an und vertagte die Skupschtina bis zur Kompletirung derselben.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 17. März 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	773	+ 6	WSW., leicht, wolkenlos.
Kopenhagen	766	+ 8	NW., stürmisch, halb bedeckt.
Stockholm	759	+ 1	NNW., mässig, wolkenlos.
Haparanda	747	— 7	NW., stark, wolkenlos.
Petersburg	—	—	—
Moskau	730	— 2	N., schwach, Schnee.
Hamburg	774	+ 8	W., leicht, heiter.
Memel	757	+ 2	S., mässig, bed., Abds. Sturm.
Paris	776	+ 3	N., wolkenlos.
Münster	776	+ 4	WSW., wolkenlos.
Karlsruhe	776	+ 3	NO., leicht, wolkenlos, Reif.
Wiesbaden	776	+ 4	NW., wolkenlos.
München	776	+ 2	Still, wolkenlos.
Leipzig	774	+ 6	SW., mässig, wolkenlos.
Berlin	771	+ 6	W., schwach, heiter.
Wien	772	+12	W, frisch, wolkenlos.
Breslau	771	+ 8	WNW., frisch, heiter.

London: prachtvoll.

Die Depression, welche gestern über Nord-Skandinavien lag, ist mit zunehmender Tiefe rasch südostwärts nach dem Innern Russlands fortgeschritten und verursacht in Wechselwirkung mit dem hohen Luftdrucke, welcher über den Britischen Inseln, Frankreich und Central-Europa lagert, im Ostseegebiete starke, stellenweise stürmische, im norddeutschen Binnenlande meist schwache, westliche Winde. Ueber Central-Europa, ausser an den Ostseeküsten, ist das Wetter ruhig, trocken und meist wolkenlos. Die Temperatur ist über Nord-Deutschland meist gestiegen, im Süden wenig verändert. An der ostpreussischen Küste herrschte am Abend Weststurm, welcher in Königsberg eine fast orkanartige Stärke erreichte.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

März.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
17.	8 U. Abds.	28. 2,4	6,1	80	NW.
18.	8 U. Mrgs	28. 1,5	4,2	83	O.
18.	1 „ Mtgs	28. 1	12	70	SO. sehr schwach

Allgemeiner Witterungscharakter: 18. klar.

Mondes-Aufgang 5¹² Mrgs, Untergang 5¹¹ Nachm. Sonnen-Aufgang 6 U. 11 M., Untergang 6 U. 7 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Rasentorf

zu haben in der Leopoldstraße. Anfragen sind zu richten an der Maschinenwärter Bracht in der Hofbuchdruckerei.

Ausverkauf!

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe von heute ab sämmtliche

Putz-Artikel

als: garnirte und nicht garnirte Filz- und Strohhüte, farbige und Sammt-Bänder, sowie eine reiche Auswahl Federn und Blumen, Barben, Shawlchen, Krausen, Agraffen ꝛc. zu bedeutend herabgesetzten Preisen gegen Baarzahlung.

Salzuflen, den 18. März 1882.

Marie Duwe.

Empfehle mein Lager moderner

Filz- und Seidenhüte;

gleichzeitig bringe das

Färben und Modernisiren

derselben in Erinnerung.

H. Bialon, Hutmacher in Horn.

Glasirte Thonrohre,

Schornsteinaufsätze, Kuh- u. Pferdekrippen, Kuh- u. Schweinetröge empfiehlt in allen gangbaren Dimensionen

die Thonwaarenfabrik von **Schirmer, Pilz & Co.** in **Bitterfeld.**

Draht,

⅕ Zoll stark, zu Einzäunungszwecken vorzüglich geeignet, ist billig abzugeben.

Gefl. schriftliche Preisanfragen wolle man der Expedition d. Bl. unter B. M. 26 einsenden.

Tapeten

in neuen geschmackvollen Mustern empfing und empfiehlt zu billigen Preisen

Horn. **S. Capelle.**

Die **erste Etage** nebst Zubehör, in meinem Hause, ist zum 1. Oktober d. J. event. pr. gleich zu vermiethen.

D. Schiff, Freiligrathstraße.

Die **obere Etage** meines Hauses ist zum 1. Oktober zu vermiethen.

Kanzleirathin Wasserfall.

Eine freundliche

Stube u. Kammer,

möblirt oder unmöblirt, auf sofort oder 1. April c. zu vermiethen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl. (24)

Nach Hilfe suchend, durchfliegt mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen kann man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponirt durch ihre Größe; er wählt und in den meisten Fällen gerade das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig die Broschüre „Krankenfreund“ kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 500. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franko versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 5 ₰ für seine Postkarte.

Tüchtige

Holzschneider

erhalten sofort in Akkord dauernde Beschäftigung bei

H. Roskoth-Dortmund.

500 ℳ zahle ich dem, der beim Gebrauch von

Kothe's Zahnwasser

à Flacon 60 ₰ jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

Joh. George Kothe Nachf. H. Gritters Berlin S. Prinzenstr. 99.

In Detmold zu haben bei Julius Duensing.



Zu haben bei Alfr. Heinrichs, Jul. Duensing, A. Kast, A. Watermann, S. F. Reuter in Detmold; H. Mathäus in Horn; C. Henneberg in Lage.

Geruchloses Fleckwasser

in Fl. à 30, 70 und ℳ 1,20.

Putzpulver, in Blechdosen 10 ₰.

Feinstes Oel für Nähmaschinen in Flacons à 35 und 50 ₰.

Anilinfarben in roth, blau, violett, braun, gelb, grün ꝛc. pr. Päckchen 25 ₰.

Beize pr Päckchen 10 ₰.

H. Hahn in Detmold.
C. Henneberg in Lage.

Tüchtige

Maurer

sucht auf gleich und dauernd zu beschäftigen

Fr. Grese, Maurermeister.

Schötmar, 17. März 1882.

Einen

Schlossergesellen

und einen

Lehrling

sucht auf gleich

E. Helper, Lagerschestr.

Heiligenkirchen. Zwei tüchtige

Schmiede-

und zwei Maschinen- resp. Drehbanksarbeiter finden auf gleich dauernde Beschäftigung in der Maschinenfabrik von

D. Wendiggensen.

Zwei tüchtige

Schneidergesellen

(Rockarbeiter)

finden dauernde Beschäftigung bei

F. Drifte,

Schneidermeister in Detmold.

Einige

Tischlergesellen

für Möbelarbeit gesucht.

Detmold. **Carl Benecke.**

Auf sofort zwei tüchtige

Lackierergehülfen

gesucht von

H. Danhäuser.

Einen Lehrling

auf gleich oder später verlangt

S. Delker, Maschinenschlosser, Detmold.

Ein älteres, verlaßbares

Kindermädchen,

das etwas Hausarbeit zu übernehmen hat, sucht auf Mitte April für guten Lohn und freie Reise

Frau **Hedwig Ebert**
geb. Preuß
in **Bremen.**

Anmeldungen sind bei Frau Amtsrath Preuß in Detmold zu machen.

Ein

junges Mädchen,

welches Lust hat, die Weißnäherei nebst Zuschneiden gründlich zu erlernen, wird in einer kleinen Familie gesucht von

Frau **Ellermann,**
Bielefeld, Cant. III. 303.

Gesucht ein

Kochlehrmädchen.

Hôtel Concordia,
Lippspringe.

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht.

Huste-Nicht



Malz Extrakt und Caramellen*) von **L. H. Pietsch & Co.,** Breslau.

Jeder Husten kann höchst gefährlich werden. Auch die Lungenschwindsucht beginnt in der Regel als schlichter Lungen-Katarrh mit Husten. — Folgende Kennzeichen: Husten mit Auswurf, Sich-matt-fühlen, Kurz-Athmigkeit, Verlieren der Gesichtsfarbe und Magerwerden lassen in der Regel auf das Vorhandensein der Lungenschwindsucht schließen.

*) Extrakt à Flasche ℳ 1, 1,75 und 2,50. Caramellen à Beutel 30 und 50 ₰. — Zu haben in Detmold bei Herrn **E. Steller,** in Lemgo bei Herrn **Robert Steinborn.**

Gaben für den Gustav-Adolf-Verein.

Durch Pastor Mörs in Bega 80,25 ℳ. Durch Pastor Bornebusch in Falkenhagen 49,16 ℳ. Durch Pastor Priester in Schötmar 59,33 ℳ. Durch Pastor Gödecke in Brake 73,15 ℳ. Durch Pastor Nacke in Cappel 78,00 ℳ. Durch Pastor Schröter in Hillentrup 26 ℳ.

Weitere noch pro 1881 bestimmte Gaben bitte ich bis zum 1. April einzusenden

Detmold, den 14. März 1882.

W. Busse.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 67. Montag, 20. März. 1882.

Wochenübersicht.

* Unser Kaiser beehrte am 12. d. den Fürsten Bismarck mit einem Besuch und wohnte am 13., als dem Jahrestage der Ermordung Alexanders II., dem Trauergottesdienste in der russischen Botschaftskapelle bei. Kurz vorher hatte er von Alexander III. ein Handschreiben empfangen, daß ihn „aufs tiefste rührte“.

Das preußische Abgeordnetenhaus beschäftigte sich mit dem Kultusetat. Die Führer des Centrums benutzten diese Gelegenheit, um ihren Schmerzen Ausdruck zu geben, und hatten die Dreistigkeit, nicht bloß die Wiederherstellung der katholischen Abtheilung im Kultusministerium, sondern auch einen katholischen Kultusminister für sich zu verlangen. Leider ließen sowohl die Vertreter der übrigen Fraktionen wie der Kultusminister bei Zurückweisung dieser Forderungen die wünschenswerthe Energie vermissen. Die Mehrheit des Hauses beging sogar den Schwabenstreich, dem Verlangen des Centrums entsprechend, den Posten für den altkatholischen Bischof aus dem Kapitel „katholische Geistlichen und Kirchen“ herauszunehmen, so daß es den Anschein gewinnt, als betrachte die Volksvertretung die Altkatholiken nicht mehr als Mitglieder der kath. Kirche! Mittlerweile hat das Centrum seinen im vorigen Jahre vom Hause abgelehnten Antrag auf Straffreiheit des Messelesens und Sakramentespendens wieder und den Antrag auf Aufhebung des Sperrgesetzes neu eingebracht.

Herr v. Schlözer wurde am 12. vom Papst empfangen und hörte dabei aus dem Munde des „Unfehlbaren“ die Versicherung, daß das Einvernehmen mit der preußischen Regierung, wenn es von ihm allein abhinge, bereits in allen Punkten hergestellt sein würde. Ultramontanerseits wird diese Bemerkung als ein Tadel der preußischen Regierung aufgefaßt, welche unerfüllbare Forderungen aufstelle, anderwärts als eine Hinweisung auf die Intriguen des die Verständigung hintertreibenden Centrums.

Der ständige Ausschuß des Volkswirthschaftsrathes nahm den Gesetzentwurf über das Reichstabakmonopol mit 16 gegen 9 Stimmen an und genehmigte außerdem die Gewerbeordnungsnovelle, so wie die Vorlage über die Krankenversicherung. Gleichzeitig mehren sich die Erklärungen für und wider das Monopol. Während z. B. die zweite hessische Kammer einen gegen das Monpol gerichteten Beschluß faßte, erklärte sich die württembergische Regierung für dasselbe und lehnte der baierische Reichsrath einen Antrag der Kammer gegen dessen Einführung ab.

Der baierische Reichsrath fuhr auch sonst fort, die Beschlüsse der Kammer zu korrigiren: so verwarf er deren Antrag betreffs der Simultanschulfrage ebenso wie den auf Aufhebung des siebenten Schuljahres.

Der Aufstand in Süddalmatien kann nach der vollständigen Besetzung der Krivoscie als niedergeworfen gelten. Der Kaiser sprach in Folge dessen dem Feldmarschalllieutenant Jovanovics seine besondere Anerkennung für die thatkräftige Durchführung dieses Unternehmens aus. Zugleich wurde die Einberufung der Delegationen zur Bewilligung eines neuen außerordentlichen Kredits beschlossen.

Kaiser Alexander kam am 13. nach Petersburg, um an den Trauerfeierlichkeiten zu Ehren seines Vaters Theil zu nehmen, kehrte aber nach Beendigung derselben sofort nach Gatschina in seine Einsamkeit zurück.

Die Königin von England hat sich zu ihrer Erholung nach Mentone begeben. Vor ihrer Abreise richtete sie an den Minister des Innern ein Schreiben, in welchem sie für die ihr sowohl von dem eigenen Volke, wie seitens der fremden Souveräne und Nationen kundgegebenen Sympathien den wärmsten Dank ausspricht und zugleich versichert, daß sie ihre Bemühungen für das Wohl des Volkes bis zur letzten Lebensstunde fortsetzen werde.

Der französische Senat nahm das Gesetz über den Schulzwang unter Verwerfung aller klerikalen Amendements an. Die Abberufung des Finanzkontroleurs Blignieres, des Hauptagitators für die bewaffnete Einmischung Frankreichs, aus Egypten, ist ein sicheres Zeichen, daß Freycinet die Politik seines Vorgängers nicht fortsetzen will.

Der Geburtstag des Königs von Italien wurde sowohl in Rom wie in den Provinzen festlich begangen. Das der Kammer vorgelegte Budget pro 1882 weist einen Ueberschuß von 7 Millionen auf.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 37. Sitzung vom 18. März.

Das Abgeordnetenhaus trat in seiner heutigen Sitzung, der die Minister Maybach, Bitter und eine Anzahl Kommissarien beiwohnten, zuerst in die dritte Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend den weiteren Erwerb von Privateisenbahnen für den Staat.

Vor Eintritt in die Generaldebatte glaubt der Finanzminister Bitter sich verpflichtet, davon dem Hause Mittheilung machen zu müssen, daß das Herrenhaus mit einer fast an Einstimmigkeit grenzenden Majorität gestern das Gesetz angenommen hat. Er sei bereit, Sr. Majestät die übereinstimmenden Beschlüsse der beiden Häuser des Landtages zur Allerhöchsten Genehmigung zu unterbreiten.

Bei dem nunmehr folgenden Eintritt in die Generaldiskussion beschränkt sich Abg v. Wedell-Malchow darauf, dem Hause die unveränderte Annahme der Beschlüsse zweiter Lesung zu empfehlen.

Auf verschiedene Anfragen des Abg. Dr. Hammacher erwidert der Eisenbahnminister Maybach, daß dem Hause noch ein Nachtragsetat zugehen werde, daß ferner die Regierung wo es sich bei den verstaatlichten Bahnen um Ausführung projektirter Bauten handele und die Kredite vorhanden seien, die Bauten fortführen werde; wo es sich dagegen um Projekte handele, für welche keine Geldmittel vorhanden, werde die Regierung der Landesvertretung eine Vorlage machen. Der Bau der Linie Braunschweig-Hildesheim werde von der Regierung beabsichtigt.

Nachdem sich Abg. Büchtemann gegen die Vorlage erklärt, wird § 1 und die folgenden §§ 2 bis 9 genehmigt.

Abg. Büchtemann beantragt folgenden neuen § 9 a: „Aenderungen der normalen Einheitssätze, welche für den Verkehr von Personen, Gütern, Vieh oder Fahrzeugen auf den einzelnen für Rechnung des Staates verwalteten Eisenbahnen die Berechnung der Fahr- oder Frachtpreise zu Grunde gelegt sind, werden jährlich im Staatshaushalt festgesetzt.“ Gegen den Antrag sprechen die Abgg. v. Eynern, v. Wedell-Malchow, Frhr. v. Hüne, für denselben nur der Antragsteller. Minister Maybach bezeichnet den Antrag als unannehmbar. Derselbe greife tief in das praktische Leben in einer Weise, daß die Annahme desselben für das Wohl des Landes nachtheilig sein würde. Bei der Verstaatlichung der Bahnen sei aber das Wohl des Landes als oberster Grundsatz maßgebend gewesen. Wolle man der Regierung eine Fessel anlegen, so würde man nur erreichen, daß das Staatsbahnsystem in Preußen diskreditirt wird. Er für seine Person denke an eine Tariferhöhung nicht, aber auch keine Regierung in Preußen würde einen so gefährlichen Schritt ohne Zustimmung der Landesverwaltung thun. — Der Antrag wird abgelehnt und die übrigen §§ des Gesetzes sowie das ganze Gesetz sodann

---

Der Sternkrug.

Von 25

Adolf Streckfuß. (Fortsetzung.)

Er hielt sich hier nicht mit längeren Untersuchungen auf; nachdem er seine etwas derangirte Kleidung wieder in Ordnung gebracht hatte, schlug er den Fußweg nach Gromberg ein; er ging jetzt etwas schneller als vorher. Wenn auch sein Auge fortwährend prüfend umherschweifte, wendete er doch nicht mehr die bisherige Aufmerksamkeit auf, glaubte er doch gefunden zu haben, was er gesucht hatte.

Steinert ging jetzt an der Wegstelle, welche ihn so lange aufgehalten hatte, vorüber, er erreichte bald den rechts abführenden kleinen Fußpfad, hier aber wurde sein Blick gefesselt durch ein eigenthümliches Bild.

Am Wege saß im Moos ein ärmlich, aber überaus sauber gekleidetes Weib, neben ihr ein etwa dreijähriger Knabe. Die Frau hatte den Kopf niedergebeugt, er ruhte auf einem vor ihr stehenden großen, ganz mit Pilzen gefüllten Tragkorb. Als sie den nahenden Schritt eines Mannes hörte, erhob sie das Haupt ein wenig. Steinert schaute in ein schönes, aber todtenblasses Gesicht. Die Frau war offenbar schwer krank, der Ausdruck des tiefsten körperlichen Leidens war unverkennbar in ihren Zügen ausgeprägt.

Steinert blieb stehen; das jammervolle Aussehen der armen Frau erregte sein Mitleiden. „Was fehlt Ihnen, Frau?“ fragte er theilnahmsvoll. „Sie scheinen krank zu sein?“

„Ich kann nicht weiter! Ich habe Pilze im Walde gesucht, nun aber hat mich die Kraft verlassen, ich bringe den Korb nicht mehr fort“, antwortete die Frau mit schwacher, zitternder Stimme.

„Sind Sie krank?“

„Ich hatte ein Nervenfieber. Vor acht Tagen bin ich das erste Mal aufgestanden.“

„Wie können Sie aber auch so unvorsichtig sein, jetzt schon eine solche Arbeit zu unternehmen? Sie müssen ja mehrere Stunden gesucht haben, um den großen Korb mit Pilzen zu füllen.“

„Seit heute Morgen um 6 Uhr! Und nun ist die ganze Arbeit umsonst, denn um 12 Uhr fährt der Friedrich nach Weidenhagen. Er wollte die Pilze mitnehmen, aber ich bin zu schwach, ich bringe sie nicht heim.“

„Wo wohnen Sie?“

„Nicht weit, in etwa zehn Minuten könnte ich zu Haus sein! Hier der Weg führt gerade auf unser Haus hin; aber ich kann nicht weiter. Ich bringe den Korb nicht einmal wieder auf den Rücken.“

„Und es liegt Ihnen viel daran, um 12 Uhr zu Haus zu sein?“

„O gewiß. Für den Korb mit Pilzen löst Friedrich wohl einen halben Thaler in Weidenhagen; bin ich aber nicht um 12 Uhr zu Haus, dann sind sie nichts werth, denn der Herr von Heiwald mag keine Pilze und in Beutlingen hat man so viele, daß die Leute nichts zahlen wollen.“

Steinert griff in die Tasche, um der armen Frau ihren Schaden zu vergüten; aber er besann sich. Er fürchtete die Frau, welche gar nicht wie eine Bettlerin aussah, zu verletzen, deßhalb sagte er freundlich: „Wenn Sie um 12 Uhr zu Haus sein wollen, ists die höchste Zeit, geben Sie den Korb her, ich werde ihn die kleine Strecke tragen. So viel Kraft, um nebenher zu gehen, werden Sie wohl haben.“

„Aber das geht ja unmöglich! Ein so feiner Herr —“

„Kann doch recht breite Schultern und starke Arme haben. Her mit dem Korb, Frauchen! Das macht mir gar keine Last. Sehen Sie nur selbst!“

Er nahm den schweren Korb mit einer Leichtigkeit auf, als wäre es ein Spielwerk. Lachend befestigte er sich die Trageriemen um die Schultern und als er nun die Last ganz kunstgerecht auf dem Rücken hatte, bot er der Frau, die ihm ganz verwirrt, ohne zu wissen, was sie sagen sollte, zugesehen hatte, die Hand. „So Frauchen!“ sagte er mit vertrauenerweckender, unendlicher Gutmüthigkeit im Tone. „Jetzt stehen Sie auf, lassen Sie sich nur von mir helfen, dann wirds Ihnen leichter. Wie stehts mit dem kleinen lieben Schelm da? Kann der den Weg laufen?“

„Nein, ich trage ihn, er ist gar zu dick und hat schwache Beinchen.“

„Sie wollen den schweren Jungen schleppen und können selbst kaum fort? Das wäre noch besser. Nichts halb gethan, sagte mein alter Lehrer. Den Jungen nehme ich auch noch mit. Nicht wahr, mein kleiner Mann, Du fürchtest Dich nicht vor mir, und kommst auf meinen Arm?“

Der Kleine ließ sich nicht nöthigen. Steinert nahm ihn auf den Arm und nun gings vorwärts, rechts den Fußpfad entlang. Die Frau ging langsam voraus, sie sagte nichts, aber von Zeit zu Zeit warf sie einen dankbaren Blick zurück auf den vornehmen, schönen Herrn, der mit ihrer Bürde belastet ihr folgte. Sie konnte es gar nicht begreifen, daß ein so fein gekleideter Stadtherr ihr den Korb und den Jungen nachtrug daß er unterwegs mit diesem so harmlos plauderte und scherzte, daß der Kleine mehrfach laut auflachte und jauchzte. Sie fühlte, daß sie ohne Steinerts Hülfe sicherlich nicht glücklich nach Haus gekommen wäre, vermochte sie sich doch trotz derselben, obgleich sie nichts zu tragen hatte, nur mit äußerster Anstrengung fortzuschleppen.

(Fortsetzung folgt.)

mit 243 gegen 107 Stimmen angenommen. (Gegen dasselbe stimmten die Fortschrittler, die Sezessionisten, die Polen und einige Centrumsmitglieder.)

Der Gesetzentwurf, betreffend den Erwerb der Anhaltischen Bahn für den Staat geht an die Eisenbahnkommission, die Vorlage wegen Abtretung eines kleinen Theils des Thiergartens an das Reich wird im Plenum erledigt werden.

Es folgt nunmehr die Fortsetzung der Berathung des Kultusetats. Die Berathung beginnt bei Kapitel 121 Titel 23 der dauernden Ausgaben (Schulaufsichtskosten 832,600 *M*.). Referent Abg. Dr. Kropatschek empfiehlt die Bewilligung der Position. Abg. Dr. v. Stablewski beschwert sich darüber, daß die Kreisschulinspektoren in der Provinz Posen zu wenig der polnischen Sprache mächtig seien, und daß auf die konfessionellen Verhältnisse bei der Anstellung von Kreisschulinspektoren nicht genügend Rücksicht genommen werde. Redner bringt dann einzelne Spezialfälle zur Sprache, welcher die Sprachenfrage zum Gegenstande haben. Minister v. Goßler erwidert, daß er es sich habe angelegen sein lassen, die Kreisschulinspektion konfessionell zu regeln. Wenn dies in der Provinz Posen bis jetzt noch nicht zu erreichen gewesen sei, so liege das in der Natur der dortigen Verhältnisse. Der Minister weist sodann energisch die von dem Vorredner erhobenen Beschwerden in der Sprachenfrage zurück, indem er darauf verweist, daß nicht von Seiten der Regierung, sondern von Seiten der geistlichen Schulinspektoren Uebergriffe versucht würden. Mit Hülfe des katholischen Religionsunterrichts werde versucht, deutsche Kinder dem Polonismus entgegen zu führen. Der Vorredner möge ihn doch nicht für so naiv halten, daß er sich durch solche Rekriminationen und Deklamationen beeinflussen lassen werde.

Auf eine Anfrage des Abg. Drawe erwidert der Kultusminister, daß ein Gesetz wegen einheitlicher Regelung des Schulzwanges und der Schulversäumniß bereits ausgearbeitet worden. Dasselbe liege den Provinzialbehörden zu gutachtlichen Aeußerungen vor. Abg. Freiherr v. d. Reck bespricht ausführlich die Schulverhältnisse auf dem Lande, bleibt jedoch auf der Tribüne im Zusammenhange unverständlich. — Kultusminister v. Goßler erwidert, daß die Unterrichtsverwaltung mit den Bildungsbedürfnissen gleichen Schritt halten, daß sie aber zugleich darauf Bedacht nehmen müsse, bei der Aufbringung der Kosten die Gemeinden nicht allzusehr anzuspannen. Dem Hause werde demnächst eine Statistik der preußischen Elementarschulverhältnisse zugehen. Was die Halbtagsschulen anbetreffe, so betrachte die Unterrichtsverwaltung dieselbe nur als Auskunftsmittel für den äußersten Nothfall.

Abg. Knörke richtet an den Kultusminister die Anfrage, ob ihm der Erlaß des Kreisschulinspektors Corsepius in Pr. Friedland bekannt sei, und wenn dies der Fall, ob er (der Minister) nicht einen Uebergriff der Amtsbefugnisse des Kreisschulinspektors darin erblicke. — Kultusminister v. Goßler: ihm sei bekannt und er erkläre rückhaltslos, daß einzelne Stellen in demselben hätten vermieden werden können, aber den Gesammtcharakter der Schriftstücke vertrete und billige er. Ich ziehe alle Konsequenzen, die sich aus denselben ergeben. Der Ausgangspunkt für die fortschrittlichen Erfolge in Ostpreußen ist der, daß dort die Fortschrittspartei sich in hervorragender Weise als eine Königstreue bezeichnet und dieser Mythus hat sich auch im Lehrerstande breit gemacht. Der königliche Erlaß vom 4. Januar hat diesen Mythus zerrissen, man hat jetzt anerkannt, daß der Widerstand gegen die Regierung unter falscher Flagge organisirt war.

Abg. Dr. Virchow tritt mit großer Erregtheit den Ausführungen des Ministers entgegen. Zum ersten Male werde der Fortschrittspartei hier von einem Minister vorgeworfen, daß sie eine Art Mythus erfunden habe, der ihre Stellung zu Kaiser und Reich definire. Er bestreite dem Minister das Recht, über diese Dinge von seinem Standpunkt als Minister sich zu äußern. Nach konstitutionellem System werde es doch wohl noch erlaubt sein, eine andere Meinung zu haben, als sie das gegenwärtige Ministerium vertritt. Nicht die Fortschrittspartei, sondern die Herren von der Regierung seien es, welche diesen Mythus machen. Der Herr Minister möge doch nicht vergessen, daß auch einmal die Liberalen die Majorität in diesem Hause haben und daß Se. Majestät sich bewogen finden könnte, aus der liberalen Majorität ein Ministerium zu bilden. Es gebe doch auch in diesen Dingen eine gewisse Grenze. Einen solchen Vorwurf könne sich Niemand gefallen lassen, um so weniger, als bei der Art, wie die Regierungspresse diese Dinge behandelt, es den Anschein gewinnt, daß es System ist, die Fortschrittspartei bei Sr. Majestät dem Kaiser zu verleumden. (Beifall links.)

Vizepräsident Frhr. v. Heeremann bezeichnet den letzten Ausdruck als unparlamentarisch. (Rufe! Oho.) Nachdem noch Abg. Kantak die Angriffe des Ministers gegen die Bestrebungen einiger geistlicher Schulinspektoren in der Provinz Posen als unbegründet zurückgewiesen, wird die Debatte geschlossen und Titel 23 genehmigt. — Bei Titel 25 (Zu Remunerationen für die Verwaltung von Schulinspektionen 427,470 *M*.) motivirt Abg. Dr. Franz ausführlich sein Votum gegen diese Positionen. Redner macht darauf aufmerksam, daß der schon wiederholt gerügte Uebelstand noch immer nicht beseitigt sei, daß evangelische Inspektoren katholische Schulen inspiziren. Die Katholiken verlangen gleiches Recht und gleiche Befriedigung ihrer Ansprüche, wie sie den Evangelischen zu Theil wird. Redner stellt in Abrede, daß in Oberschlesien das Deutschthum zurückgedrängt werde.

Kultusminister v. Goßler tritt den Ausführungen des Vorredners entgegen. Mit einer mechanischen Berücksichtigung der Konfession sei den Beschwerden nicht abzuhelfen. Die Anstellung von Leuten als Lokalschulinspektoren in den oberschlesischen Distrikten sei allerdings nur ein Nothbehelf, aber die Regierung müsse in dieser Beziehung und auch in Bezug auf die Kreisschulinspektoren mit vielen Verhältnissen rechnen.

Die weitere Berathung wird hierauf auf heute Abend 8 Uhr vertagt. Schluß 5 Uhr.

Deutsches Reich

* **Berlin**, 18. März. Der „Reichsanz." schreibt: Se. Majestät der Kaiser und König ist gestern beim Verlassen des Akademiegebäudes auf der untersten Treppenstufe ausgeglitten und hat durch den Fall eine leichte Kontusion des rechten Ellenbogens und Knies, sowie des linken Knöchels erfahren. Allerhöchstderselbe ist in Folge dessen veranlaßt, im Zimmer zu bleiben.

* **Berlin**, 18. März. Mit Sr. Hoheit dem Herzoge von Sachsen-Meiningen wird auch der Sohn desselben, Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, zum Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers ebenfalls nach Berlin kommen. Außerdem werden auch Se. Durchlaucht der Fürst von Waldeck und Pyrmont und der königlich sächsische Kriegsminister, General der Infanterie v. Fabrice, in Berlin eintreffen.

* — Wie es heißt — so schreibt die „Kr. Ztg." — werden die Windthorst'schen Anträge in Bezug auf das Sperrgesetz und das Messelesen von der Regierung kaum stillschweigend hingenommen werden, wie frühere katholische Anträge. Die Regierung scheint vielmehr entschlossen zu sein, dieselben mit aller Entschiedenheit zu bekämpfen und zurückzuweisen.

* — Der „Köln. Ztg." wird von hier geschrieben: Neulich hielt hier eine eigenthümliche Gesellschaft ihre Jahresversammlung, die deutsche Adelsgenossenschaft, unter dem Vorsitz des Grafen Schulenburg-Beetzendorf. Der Zweck dieser Genossenschaft ist, den ganzen deutschen Adel korporativ zusammenzufassen. Da ein Mitglied die adeligen Familien in Hannover allein auf 6- bis 7000 anschlägt, so ist die Zahl der deutschen Adeligen im ganzen Reiche wie Sand am Meer, und es muß daher auffallen, daß sich nur etwas über 40 Mitglieder eingefunden hatten. Die Mitgliedschaft wurde durch die neuen Statuten dadurch erleichtert, daß Grundbesitz keine Bedingung mehr ist, sondern jeder Edelmann beitreten kann, der eine seinem Stande entsprechende gesellschaftliche Stellung einnimmt. Auf das Wappen allein kommts also doch nicht an. Allerdings ist der deutsche Adel die gemischteste aller Gesellschaften, da sich alle bürgerlichen Berufsklassen, die untersten nicht ausgenommen, darin vertreten finden. Geklagt wurde in der Versammlung, daß so viele Personen sich „von, van und de" nennten, ohne daß sie zum Adel gehörten. Das sei namentlich am Rhein der Fall, wo z. B. die Familie v. Beckerath keine adelige sei. Da bei uns die Vorrechte des Adels aufgehoben sind, so macht er sich nur noch durch seinen Titel bemerklich, und wenn der Berichterstatter, Herr v. Prittwitz, nicht übertreibt, so sind von den betitelten Personen nur etwa der vierte Theil wirkliche Edelleute. Nach allen Seiten leuchtet die Unmöglichkeit ein, so zahllose Familien der verschiedensten Lebensstellungen noch als besonderen Stand zusammenzuhalten. Die ethischen Zwecke, die sich die Adelsgenossenschaft vorgesetzt haben will, z. B. Kampf wider den Materialismus der Zeit, Einschränkung des Luxus, sorgfältige Erziehung der Jugend, theilt sie wohl so ziemlich mit den meisten gebildeten Familien. Und selbst durch den Stammbaum kann sich der Adel kaum noch hervorthun, denn es giebt bürgerliche Familien, die ihren Stammbaum bis ins 13., ja bis ins 11. Jahrhundert nachweisen können, und es giebt in Westfalen Bauern, die durch Urkunden nachweisen können, daß Ahnen seit tausend Jahren auf ihrem Hofe gesessen haben. Umgekehrt giebt es Adelsfamilien, deren in Oel gemalte Wappen noch nicht trocken in der Farbe geworden sind. Und die reichsten „Geschlechter" befinden sich grade unter diesen.

* **Kiel**, 16. März. Die Samaritersache, angeregt und in so energischer Weise ins Werk gesetzt durch Geheimrath Esmarch, macht, wie die „Kieler Ztg." konstatirt, die erfreulichsten Fortschritte. Ueber den neuen Verein, der sich allgemeiner Zustimmung erfreut, wird sie nächster Tage in ausführlicherer Weise Mittheilungen machen. Heute kommt sie nochmals auf den kürzlich geschlossenen Kursus zurück. In der letzten Stunde des Kursus II, am vorigen Mittwoch, war die bereits früher erwähnte Räderbahre, die der Vortragende aus England verschrieben hatte, ausgestellt. Dieselbe wurde von allen Seiten als höchst praktisch und brauchbar anerkannt und es dürfte dieses Geräth bei allgemeinerer Organisation der „Ersten Hülfe" in Deutschland keine minder ausgedehnte Verwendung finden, wie solches in England der Fall ist. Den Theilnehmern am Mittwochskursus wurde übrigens noch eine besondere Freude zu Theil. Der schon in der Sonnabendstunde anwesend gewesene Herr Kapitän Jon Farley aus London erhob sich hier, um dem Herrn Geheimrath Esmarch für die Uebertragung der von der St. Johns Ambulance Association

---

Bekassine und Bekasse.

Eine ornithologische Studie von O. Weßel.

(Fortsetzung.)

Solches Stürmen, Jagen und Selbstvergessen, wie das vorhin geschilderte, gehört im Leben der Waldschnepfe nur der Frühlingszeit an; später ist alles unbedachte, überströmende Fühlen abgethan und der Ernst, die kalte Ruhe im Schnepfengemüth treten wieder in ihr altes Recht ein. Mit der ersehnten Rückkehr ist das selige Liebestreiben meist zu Ende, und so bald die Wanderschnepfen ihre nordische Heimath erreicht, so bald die Brutstätte für Weib und künftige Kinder ausersehen ist und die Flitterwochen vorüber sind, leben die beiden Gatten mit einander auf kühlem Fuß, begegnet jeder für sich den Ereignissen des Lebens; dann ist jeder von ihnen auf seine Sicherheit, sowie seinen eigenen Erwerb bedacht. — Die Waldschnepfen-Ansiedelung hat ihre eigenthümliche, ernste Romantik. Tief drinnen im Walde, dort wo nur selten ein menschlicher Fuß den Boden betritt, so recht in stiller Einsamkeit des Forstes, wird das Nest gebaut. Im Schatten eines dichten Buschwerks, unter altem Baumstamm, den der Sturm längst niederstürzte und dessen struppige Wurzeln zu Tage liegen, zwischen Moos und Gras oder Strauch, nicht im Dickicht, wird eine vorhandene Vertiefung benutzt oder erst eine gemacht, diese Mulde dann mit Waldmoos und feinen Grashalmen, wie sie sich eben in der Nähe finden, ausgefüttert. In diese unscheinbare, dürftige Nestbehausung legt nun das Weibchen Ende April meistens 4 hübsche, stark bauchige Eier von Kibitzeigröße, aber anderer Gestalt, mit rostgelblicher Grundfarbe, mit rothgrauen und dunkelröthlich oder gelblich braunen Flecken und Punkten gezeichnet, die am stumpfen Ende sich häufen. (Diese Eier sowohl, als die der Bekassine sind eine rechte Zierde der Sammlungen von Vogeleiern.) Stumm und allein brütet das Waldschnepfenweibchen seine Eier. Niemand von all den jauchzenden Vögeln, die ringsher sich im Walde angesiedelt, kümmert sich um die einsam Brütende; alle haben zu scherzen, zu spielen im Sonnenlicht, auf den Baumwipfeln zu schaukeln, im Thau zu baden und vor allem zu singen, zu jubeln aus voller, liebeerfüllter Brust. Nur die Schnepfe ist still und stumm in all der Frühlingswonne, nur sie bleibt unberührt von dem fröhlichen Leben und Treiben da draußen; und erst des Abends, wenn alles zur Ruhe geht, erst dann huscht sie vom Neste fort hinaus auf das nächste Weideland. Zu solcher Stunde kommt auch der Gatte geflogen und umgaukelt rufend und lockend sein Weibchen. Wie die Erinnerung an vergangenes Glück der Liebe dämmert es über den beiden auf; für ein Paar Augenblicke finden sie sich zusammen, ein Paar frohe Minuten wird in der Luft geschaukelt und geflogen, bis die Sorge ums Nest die Mutter ruft und treibt, die in eiliger Hast zu den Eiern im Walde zurückkehrt; denn diese dürfen nicht erkalten, wenn die junge Brut gedeihen soll. Meine Bemühungen zu erforschen, wie lange die Waldschnepfe brütet, sind vergeblich gewesen. Die Dauer der Brütezeit haben bisher auch weder Ornithologen, noch Jäger mit Sicherheit zu bestimmen vermocht. Die Angaben schwanken zwischen 16, 17 bis 20 Tage, innerhalb welcher die Jungen den Eiern entschlüpfen. Von der Treue und Liebe, mit welcher die Mutter das Nest hütet, wird von Vogelkundigen und Waidmännern Vieles berichtet, namentlich wie sie in allen Gefahren dabei Ausdauer zeigt, wie sie Angriffen und Verfolgungen Trotz bietet und dem Jäger gegenüber allerlei Verstellungskünste übt, um seine Aufmerksamkeit vom Neste und den Kindern abzulenken, wie sie mit scheindar gelähmten Flügeln mühsam vor ihm hinflattert, am Boden niederhockt und für kurze Strecken wieder auffliegt, bis sie ihn von jeder richtigen Fährte abgebracht, worauf sie auf weitem Umwege zu den ängstlich wartenden Kindern zurückkehrt. Von eben dieser Liebe und Treue zeugt auch die reizende Sage, daß die Schnepfenmutter bei drohender Gefahr das schwächste der Jungen mit sich in die Luft nimmt, um es zu retten. Wem es vergönnt war, das junge Schnepfenvölkchen im Neste zu belauschen, was bei der großen Scheu und Hast der erst eben ausgeschlüpften niedlichen Geschöpfe schwer gelingt, der wird entzückt gewesen sein über diese allerliebsten, reizenden Vögelchen im zarten, hübsch bunten Dunenkleide! Die kleinen Schnepfen sind Nestflüchter und fertig und bereit, wenn sie ihr weiches Kleid abgetrocknet, sich tüchtig herumzutummeln. Da stehen nun die 4 winzigen Dinger mit dem runden, wolligen, fast schwanzlosen Körperchen, mit den großen, neugierig offenen, vielversprechenden Augen, und dem langen Schnabel, der keck und verwegen von dem Kindergesicht absticht. Das ist ein komisches, köstliches Völkchen, wie es mit bedächtigen Schritten hinter der ernsten Mutter dreinschreitet, wie es zwischen Moos und Grashalmen umherläuft, wie es am Futterplatze mit den weichen Schnäbeln die ersten Bohrversuche im moorigen Boden macht und wie es über die vorüberjummenden Käfer neugierig stutzt und die dicken Köpfchen drehet und wendet. In dieser ersten Jugendzeit nimmt sich auch der Vater der Kinder an.

(Schluß folgt.)

in England gepflegten Bestrebungen hier nach Kiel und überhaupt auf deutschen Boden zu danken. Er begann in deutscher, schloß jedoch in englischer Sprache und zwar mit folgenden Worten: „Glücklicherweise ist dies ein Werk, welches nicht von nationalen Verschiedenheiten, nicht von politischen, religiösen und sozialen Unterschieden berührt und beeinflußt werden kann. Wir alle haben ein gemeinsames Ziel vor Augen: die Linderung der physischen Schmerzen und Leiden. Zum Schluß lassen Sie mich Ihnen meinen Dank aussprechen für die Güte und die zuvorkommende Aufnahme, welche mir in Kiel zu Theil geworden und wodurch sich mir die Gelegenheit bot, den Beginn eines Werkes zu sehen, das, wie ich fühle, alsbald sich zu einer großen nationalen Institution entwickeln wird." Diese kurzen, herzlichen Worte erregten einen außerordentlichen Eindruck auf die zahlreichen Anwesenden.

* **Solingen,** 15. März. Seit heute Morgen sind, wie die „Sol. Ztg." berichtet, zwei Polizeikommissare aus Brüssel hier anwesend, um Recherchen nach den Effekten des Mörders Leon Peltzer, die für die Untersuchung von Wichtigkeit sein sollen, hier anzustellen. Peltzer soll von Düsseldorf, woselbst man zu gleichem Zwecke bereits erfolglos recherchirte, nach hier und wieder zurückgereist sein.

Oldenburg.

* **Oldenburg,** 15. März. Gegen das Tabakmonopol wird auch hier eifrig agitirt; wie verlautet, beabsichtigen die Tabakinteressenten des Großherzogthums einen gemeinschaftlichen Protest gegen die Annahme des Tabakmonopolgesetzes zu richten und ihre Ansicht dem Staatsministerium in einer Eingabe darzulegen.

Sachsen.

* **Leipzig,** 15. März. Die Vorlesungen an hiesiger Universität für das bevorstehende Sommersemester beginnen nach der Bekanntmachung der Immatrikulationskommission am 17. April.

Baiern.

* **München,** 18. März. Gräfin Schönborn-Wiesentheid, Tochter des deutschen Botschafters Fürst Hohenlohe in Paris, ist heute morgen an der Diphtheritis gestorben.

* **Würzburg,** 15. März. In der Sache gegen den badischen Hauptmann und Batteriechef a. D. v. Ehrenberg, der als Verfasser der Broschüre „Ueber Ersparnisse im preußischen Militäretat" vom preußischen Kriegsminister wegen Beleidigung der Gardecorps ꝛc. verklagt worden war, berichtet der „Korresp. v. u. f. D.", daß die Einrede des jetzt auf Schloß Rienck wohnenden Beklagten, daß das preußische Militärgericht in dieser Angelegenheit nicht kompetent sei, verworfen worden und fand am 27. v. M. vor dem Militärgericht zu Kassel die Verhandlung in Abwesenheit v. Ehrenberg's statt. Das Urtheil liegt z. Z. dem Kaiser zur Bestätigung vor.

Württemberg.

* **Stuttgart,** 17. März. Der „Staatsanzeiger" verwe st die Angabe mehrerer Blätter über einen früheren Widerspruch und ein späteres Zustimmen Württembergs zum Monopolentwurf ins Gebiet der Fabeln; die Regierung habe bisher eine Erklärung über den Entwurf nicht abgegeben. Eben so erfunden sei die Behauptung, daß Streitigkeiten über die Verwendung der Monopolerträgnisse existiren.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 19. März. Der Gendarmerieposten von Izzar Karaula wurde am 14. März bei Cainica von über 100 Insurgenten aus der Gegend von Celebicvikoc angegriffen und nach tapferer Gegenwehr zum Aufgeben des Karaula gezwungen, wobei von der Hülfsmannschaft 3 getödtet und 3 verwundet wurden, die übrige Mannschaft des Postens rückte in Cainica ein. Sogleich eingeleitete Vorstöße von Gorazda und Foca blieben erfolglos, weil die Insurgenten wieder gegen Celebic abgezogen. Eine von Foca nach Cainica am 15. März abgerückte Truppenkolonne fand Izzar Karaula verlassen und zerstört, wobei aus Mißverständniß die Truppen mit einer türkischen Patrouille einige Schüsse wechselten. Ein türkischer Soldat wurde leicht verwundet. Das Truppenkommando drückte Suleiman Pascha sein Bedauern aus.

Frankreich.

* **Marseille,** 17. März. In dieser Nacht ist das in der Allee de Meilhan gelegene Theater „Krystallpalast" gänzlich abgebrannt.

Rußland.

* **Petersburg,** 17. März. Der „Kronstädter Bote" publizirt gelegentlich der Festfeier der Thronbesteigung eine von dem Militär-Gouverneur Kosakewitsch in Kronstadt gehaltene Rede, worin es heißt: „Der gesunde Menschenverstand sagt uns, daß jedes starke Reich sich nur dann frei entwickeln kann, wenn es sich in Freundschaft mit seinen nächsten Nachbarn befindet. Ich will nicht untersuchen, weshalb sowohl in der inländischen als ausländischen Presse Kriegsrufe ertönten, aber zweifelsohne werden diese bald verschwinden, wenn das kriegerische Material dafür erschöpft ist und man sich anderen Fragen zuwendet. Zweifelsohne werden dann auch die heißblütigen Naturen, welche sich vom militärischen Geist hinreißen ließen, ruhiger und gleichgiltiger auf Dinge sehen, von denen sie sich früher hinreißen ließen. Wir wünschen unserem theuren Rußland die Wege, welche uns unser Kaiser vorgezeichnet."

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold,** 20. April. (Fürstliches Theater.) Mit großem Erfolge trat gestern Fräulein Gabrielli vom königlichen Theater in Hannover als „Agathe" im Freischütz auf. Wir haben es hier mit einer vortrefflich begabten Künstlerin zu thun und empfehlen unserm Publikum die noch stattfindenden Gastspielabende der jungen Dame angelegentlichst.

* **Detmold,** 18. März. Es sind Zweifel darüber entstanden, ob die Eisenbahnen in dem Falle, daß ein Stück Vieh die Umzäunung des Bahnterrains durchbrechend die Bahnstrecke betritt und dabei überfahren wird, zu einer Entschädigung verpflichtet seien. Demgegenüber sei bemerkt, daß § 4 des Bahnreglements vorschreibt, daß die Bahnen überall da Einfriedigungen anzulegen haben, wo die gewöhnliche Bahnbewachung nicht hinreicht, um Menschen oder Vieh vom Betreten der Bahn abzuhalten. Damit ist der Grundsatz ausgesprochen, daß nicht die Anlieger der Bahn verpflichtet sind, sich gegen die Gefahren, welche durch den Bahnbetrieb hervorgerufen werden können, zu sichern, vielmehr die Bahnverwaltung selbst für genügende Schutzmaßregeln für Menschen und Vieh sorgen muß.

* **Löhne,** 17. März. In einer heute hierselbst stattgehabten zahlreich besuchten Versammlung der Tabakindustriellen wurde einstimmig folgende Resolution gefaßt:

Wir unterzeichneten Cigarren- und Rauchtabakfabrikanten aus den Handelskammerbezirken Minden und Bielefeld, sowie aus den anschließenden Gebieten, geben unserm Unwillen darüber Ausdruck, daß der Herr Kommerzienrath Delius und der Herr Bantschlermeister Vorderbrügge im preußischen Volkswirthschaftsrath für das Tabakmonopol gestimmt und dadurch nicht nur unsere Interessen, sondern auch diejenigen unserer gesammten Gegend schwer geschädigt haben. Wir haben den Herren in keiner Weise Anlaß zu der von ihnen im Volkswirthschaftsrathe angenommenen Haltung gegeben, sondern wir verwerfen nach wie vor aus den genugsam dargelegten Gründen nachdrücklich das Tabakmonopol, das speziell der hiesigen Gegend, in welcher die Tabakindustrie so weit verbreitet ist, großen Nachtheil bringen würde. Ebenso entschieden erklären wir uns aber auch gegen jede anderweitige stärkere Besteuerung des Tabaks, insbesondere gegen die Fabrikatsteuer, sowie eine Erhöhung der bestehenden Gewichtssteuer, in der Ueberzeugung, daß eine solche Maßregel ebenfalls und ohne alle Entschädigung zahlreiche Existenzen vernichten und nur auf einem Umwege das Tabakmonopol herbeiführen würde.

Die Resolution soll, mit den Unterschriften sämmtlicher Interessen des betheiligten Distrikts versehen, den Mitgliedern des deutschen Reichstages, des Volkswirthschaftsraths und des Abgeordnetenhauses unterbreitet werden.

* **Minden,** 16. März. Die Frage der Kanalisirung eines großen Theils hiesiger Stadt, welche seit Jahr und Tag in der städtischen Vertretung vorberathen wurde und die steuerzahlende Bürgerschaft in eine gewisse Aufregung versetzte, ist in heutiger Sitzung endgültig entschieden worden. Der Magistratsantrag auf Bewilligung von 102,000 ℳ zur Ausführung des ganzen Projektes wurde mit 12 gegen 4, und Unteranträge auf theilweise Herstellung des Baues mit 10 gegen 6 bezw. mit 8 gegen 8 Stimmen (der stellvertretende Vorsitzende, Herr Rehling, entschied) abgelehnt. (W. Ztg.)

Frühlingslied.

Schneeglöckchen trägt sein Festgewand,
Hat's lange nicht getragen;
Das Veilchen hat am Heckenrand
Blauäuglein aufgeschlagen;
Die Knosp' am Fliederbusch erwacht,
Lau weht's um ihre Wangen;
Da ruft der Fink: Gebt Acht, gebt Acht,
Es kommt der Lenz gegangen!

Da schmücken bunt sich Wies' und Au
Und grün die Berg' und Thale;
Der Himmel kleidet sich in Blau
Mit Gold vom Sonnenstrahle;
Und Sänger rufen fern und nah
Von jedem Busch und Aste:
Wacht auf, wacht auf, der Lenz ist da,
Er ladet Euch zu Gaste!

Rings Blumen hier und Lieder dort!
Die schönsten, die zu finden,
Die trag' ich still und heimlich fort,
Zum Strauße sie zu winden.
Und tausend Blümlein roth und weiß
Will ich, mein Schatz, Dir bringen
Und Dir, so gut ich kann und weiß,
Des Lenzes Lieder singen.

L. A.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Ein vorzüglich zu Oster- und Konfirmationsgeschenken geeignetes Werk ist soeben von der G. Grote'schen Verlagsbuchhandlung in Berlin ausgegeben worden: des verewigten Karl Simrock neuhochdeutsche Uebersetzung des altsächsischen Gedichtes „Heliand" (Heiland). Diese Evangelienharmonie, welche Ludwig der Fromme im 9. Jahrhundert durch einen, wie es heißt, schrift- und schreibkundigen Bauersmann, für das zum Christenthum bekehrte Sachsenvolk hat anfertigen lassen, ist nur noch in zwei Handschriften (in München und im britischen Museum) vorhanden. Sie schildert in alliterirenden Versen (Liedstäben) die Geschichte Christi nach den Berichten der Evangelisten mit warmer Empfindung in kraftvoller volksthümlicher Sprache, wie sie der epischen Poesie der damaligen Zeit eigen gewesen ist. Drucke des Urtextes giebt es mancherlei, von den Uebersetzungen behauptet die Simrock'sche unbestritten den ersten Rang. Dieselbe erschien in erster Ausgabe 1856 zu Elberfeld, nachdem der Meister nicht nur am Nibelungenliede, sondern auch schon an der Edda seine Vorzugsberechtigung zu solchem Dolmetscheramt erwiesen hatte. Im Vorwort sagte er: „Der Heliand ist das einzige christliche Epos, das in deutsches Blut und Leben verwandelte Christenthum. Wir sehen den Schauplatz in die deutschen Wälder gerückt, vor Burgen mit hochgehörnten Zinnen; die Apostel sind sächsische Recken und nicht selten bricht die hochherzige Gesinnung deutscher Helden hervor, die rührende Treue der Degen zu dem fürstlichen Gebieter und Herrn." So übergab er „dieses älteste und trauteste deutscher Bücher" uns in der festen Zuversicht, daß es uns „nicht mit sieben Siegeln verschlossen sein werde". Die zweite Auflage erschien 1866 und jetzt liegt die dritte vor, und zwar in einer prachtvoll ornamentalen Ausstattung, die durchaus an die Zeit gemahnt, in welcher der „Heliand" geschrieben worden. Die Art und Weise, wie damals im fränkischen Reiche namentlich Bibelhandschriften mit Ornamenten geziert wurden, ist stilgetreu nachgeahmt; aus noch vorhandenen Manuskripten des 9. Jahrhunderts (Evangelienbüchern, Bibeln und Sakramentarien) sind nicht weniger als 213 Ornamente (freilich ohne Wiedergabe der reizvollen Farben) getreu nachgebildet und den einzelnen Kapiteln zugetheilt. Man muß seine Freude haben an dieser Verzierung des überdies vortrefflich gedruckten Textes, wie denn auch der Einband an die prächtige Gewandung jener alten Kodizes erinnert. Was nun Simrocks Uebersetzung betrifft, die eines besonderen Lobes gar nicht mehr bedarf, so wollen wir nur auf das eine hinweisen, wie die Kunst des wahrhaft kundigen Meisters die alliterirende Versform zu behandeln wußte. Das Maß des „Heliand" ist die uralte epische Langzeile, statt des Reims mit Liedstäben geschmückt. Anfangs klingt es fremd, aber je weiter wir lesen, desto heimischlieber und vertrauter wird es uns, und seine leichte Bewegung fesselt uns anmuthiger als die eintönig gemessenen Reimzeilen. Möge dieses schöne Festgeschenk Eingang in alle deutsche Familien finden! (K. Ztg.)

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 22.

Detmold. Hofmarschallamt. Wegen Ablebens Ihrer Hoheit der Herzogin Anna Elisabeth zu Mecklenburg wird am fürstlichen Hofe eine Trauer von 7 Tagen angelegt.

Detmold. Das Kabinetsministerium hat den provisorisch angestellten Gerichtsvollzieher Wöhning in Lemgo definitiv als Gerichtsvollzieher und den bisherigen Hülfsgerichtsvollzieher Schönhage provisorisch als zweiten Gerichtsvollzieher daselbst angestellt.

Dem Schmied Emil Schreier aus Minden, dem Schlosser Karl Jahn aus Schlawe und dem Bäcker Peter Mock aus Kühlstedt in Thüringen ist der Aufenthalt im hies. Lande untersagt.

Salzuflen. Der Amtsanwalt ladet den Reservisten Friedrich Gustav Adolf Beinker aus Salzuflen auf Mittwoch, den 26. April, Morgens 9 Uhr vor das Schöffengericht.

Detmold. Verwaltungsamt. Der Ziegler Christian Karl Beining aus Hörste will nach Amerika auswandern.

Brake. Das Verwaltungsamt hat die Hundesperre in den Orten Nenenkamp, Sport, Lütte, Hasbeck, Wendlinghausen, Betzen, Hillentrup, Homeien, Krubberg, Schwelentrup, Schweineberg, Farmbeck, Humfeld, Bege, Wülfentrup, Sommersell, Kluckhof, Wiembeck und Brake auf 3 Monate angeordnet.

Nach Amerika wollen auswandern Kolon Moritz Bülte Nr. 54 in Calldorf mit Familie sowie Wilhelmine Bülte.

Lemgo. Der Magistrat macht bekannt, daß Gustav Stapperfenne genannt Mengedoht daselbst nach Amerika übersiedeln will.

Lage. Magistrat. Lina Platz und Tischler Wilhelm Rüter aus Lage wollen nach Amerika auswandern.

Lemgo. Das Amtsgericht Abth. II. hat den Zwangsverkauf des Diekmann'schen Kolonats Nr. 20 zu Wendlinghausen auf Sonnabend den 25. d. M. Morgens 11 Uhr festgesetzt. Ansprüche sind im Verkaufstermine anzumelden.

Blomberg. Der Amtsrichter macht bekannt, daß bei Theilung der zum Falkenhagener Forste gehörigen Hudeabfindungsflächen dritte Betheiligte aus der Dorfschaft Hummersen ihre Rechte bis Sonnabend den 24. Juni Morgens 10 Uhr auf der Gerichtsstube zu Schwalenberg anzumelden haben.

Blomberg. Das Amtsgericht II ladet den Schuhmacher Hermann Friedrich Wilhelm Ahrens aus Großenmarpe auf den 18. April d. J. Morgens 9 Uhr vor das Schöffengericht.

Der Zwangsverkauf der Kuhlmann'schen und Vollmer'schen Stätte Nr. 24 zu Schieder findet Donnerstag den 13. April Morgens 11 Uhr statt.

Alverdissen. Amtsgericht. Ansprüche an den Nachlaß des zu Göttingen verstorbenen Christian Fr. Otto Lanfhäger von Nr. 46 zu Barntrup sind bis Dienstag den 28. d. M. Morgens 10 Uhr anzumelden.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin,** 18. März. Die verstärkte Budgetkommission genehmigte gestern Abend den Bau der Sekundärbahnen von Brackwede nach Osnabrück und von Wabern nach Wildungen.

* **Berlin,** 18. März. Der „Germania" zufolge hat der Papst, in dessen Hände das Paderborner Domkapitel das Wahlrecht gelegt hatte, Bisthumsverweser Drobe zum Bischof von Paderborn gewählt.

* **Wien,** 18. März. Gegenüber der Meldung auswärtiger Blätter, daß Oesterreich-Ungarn entschlossen sei, Bosnien und die Herzegowina zu annektiren, versichert das „Fremdenblatt", daß von Oesterreich-Ungarn keinerlei Aenderung seiner staatsrechtlichen Stellung zu den okkupirten Provinzen in Aussicht genommen oder gar schon angeregt sei, insbesondere sei Wolkenstein dieserhalb mit keiner Mission betraut.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

März.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
19.	8 U. Abds.	27. 10,4	6	75	SW. mäßig.
20.	8. U. Mrgs.	27. 10	4,4	78	
20.	1 „ Mrgs.	27. 9,6	13,2	70	

Allgemeiner Witterungscharakter: 20. klar.

Mondes-Aufgang 6^2 Mrgs, Untergang 8^1 Abds.
Sonnen-Aufgang 6 U. 6 M., Untergang 6 U. 11 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Sternberg.

Aus dem Schutzbezirk Alverdissen (Förster Geller) kommen am **Donnerstag den 23. d. M.** von Morgens 11 Uhr ab im Rathskeller zu Alverdissen zur Versteigerung:

a. **Eichenholz:** — Forstd. **Wittelse, Kreuzbusch, Uhlenthaler-Buchen, Grund d. Ehsten, Gr.-Riegelfeld, Bahrenkamp, Gr.-Egge, Haferkamp, Hummerberg u. Hummerkamp:** 133 Stck. Bau- u. Nutzh. mit 105 fm; Forstd. **Bahrenkamp, Dewesiek u. Gr. der Ehsten:** 35 rm Kl. u. 14 rm Kn. b. **Fichten oder Rothtannenholz:** — Forstd. **Alverd.-Egge:** 177 Stck. Bau- u. Nutzholz mit 86 fm, 19 Stgn. II. u. III. Cl. u. 44 rm Kl. u. Kn.; Forstd. **Loyshorn:** 116 Stck. Bau- u. Schneidholz mit 92 fm, 69 Stgn. I—III. Cl. u. 12 rm Kl.; Forstd. **Streibusch u. Dewesiek:** 42 Stck. Bauholz mit 22 fm u. 87 Stgn. I—III. Cl. u. 3 rm Nutzh. in Hfn.; Forstd. **Bodenholz:** 3 Stck. Nutzh. zu 1,50 fm u. 1 Stg. I. Cl. c. **Buchenholz:** — Forstd. **Bodensiek:** 30 rm Kl. Nr 11 bis 20 u. 10 rm Astr. Nr. 19. d. **Birken- u. Aspenholz:** — Forstd. **Beberuberg u. Haferkamp:** 3 Stck. Nutzh. zu 3 fm.

Sternberg, den 12. März 1882.

Der Oberförster F. Heise.

Frau Wilh. Landgraf in Lage beabsichtigt ihr

Besitzthum,

bestehend in **Wohnhaus, Scheune** nebst großem angrenzenden **Garten** unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten, und ist Termin dazu auf den **29. ds. Mts.** an Ort und Stelle angesetzt.

Das Gebäude liegt an der Hauptstraße und im Mittelpunkte der Stadt. In demselben ist seit langen Jahren ein Kolonialwaaren-Geschäft verbunden mit Wirthschaft mit Erfolg betrieben worden und eignet sich seiner günstigen Lage wegen auch zur Anlage eines jeden anderen Geschäfts.

Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete.

Ferd. Oberstadt.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich gegenüber der Brockmann'schen Spinnerei auf dem städtischen Bruche

eine Bleiche

und bitte die geehrten Bewohner Detmold's um gefällige Benutzung derselben.

Meine **Wohnung** befindet sich in der früheren Brinker'schen Mühle.

Die Wäsche wird von mir begessen. Achtungsvoll

Frau Drexhage.

Die geehrten Herrschaften von Detmold, welche gesonnen sind, ihre **Wäsche außer dem Hause reinigen zu lassen,** werden freundlichst gebeten, mir dieselbe zuweisen zu wollen. Zugleich ertheile ich auch **Unterricht im Glanzbügeln.**

Achtungsvoll

Frau Drexhage.

Eine **kleine Familien-Wohnung** ist zum 1. Mai zu vermiethen.

Auch steht ein gebrauchter aber fast neuer **Ponny-Wagen** billig zu **verkaufen.**

Detmold. **K. Starke,** Stellmacher.

Meine Verlobung mit Fräulein

Laura Becker

in Oerlinghausen beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Menkhausen im März 1882.

Heinrich Lammerding.

Strohhüte

für Damen und Mädchen, garnirt und ungarnirt sowie

für Herren und Knaben empfiehlt

C. W. Giebe jun.

Tapeten

in großer Auswahl, Gardinenbretter und Gardinenhalter vorräthig bei

E. J. Rinteln.

Porzellan-Closettrichter empfiehlt

E. J. Rinteln.

Frühe Saatkartoffeln hat noch abzugeben

Detmold. **Fr. Schneeberg.**

In dem Kasemeierschen Kuhkampe liegen noch

Weiden-Haufen

zum Verkauf, welche sich sehr gut zu Pfählen am Wasser und zu Erbsenreiser eignen.

Auskunft ertheilt **Aug. Remmert.**

Heringe

in schöner neuer Waare p. Tonne ℳ 34,00 empfiehlt

F. Tiemann jun.

Bielefeld.

Bielefeld.

Rothes Haus

Gehrenberg 127

Fabrik und Lager in Herren- und Damen-Hüte, Mützen ꝛc. Größtes Lager, billigste Preise.

Auch Sonntags offen.

Ich bringe hiermit zur Anzeige, daß ich nicht mehr in **Meinberg,** sondern in

Frankfurt am Main

wohne, Leerbachstraße Nr. 30, wohin ich Briefe und Sendungen zu adressiren bitte.

Mein **Haus** in **Meinberg** beabsichtige ich, mit oder ohne Mobilien, unter der Hand zu **verkaufen.**

G. Aug. B. Schierenberg.

Draht,

1/5 Zoll stark, zu **Einzäunungszwecken** vorzüglich geeignet, ist billig abzugeben.

Gefl. schriftliche Preisanfragen wolle man der Expedition d. Bl. unter B. M. 26 einsenden.

Grabdenkmäler

in schönster Ausführung werden zu den billigsten Preisen angefertigt, sowie auch stets auf Lager vorräthig gehalten.

Paul Kubinsky, Bildhauer in Lage.

Eine Schlosserwerkstätte in Varenholz ist sofort zu vermiethen und sämmtliche **Werkzeuge** billig zu verkaufen.

J. Kraemer.

Gesucht einen zweiten

Bäckergesellen,

der auch zugleich Lust hat, des Morgens eine Stunde Weißbrod weg zu bringen, von

F. Parensen.

Leichter Verdienst.

Herren mit ausgebreiteter Bekanntschaft, Versicherungs-Agenten, Lehrer, zum Verkauf von Kaffee an **Private** gesucht vom Kaffee-Import von **Emil Schmidt** in **Hamburg,** Neuer-Wandrahm 4.

Formulare

für Standesämter zu beziehen durch die

Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Frühzeitige **Anmeldung** des Abonnements gebeten, damit die Zustellung des Berliner Tageblatt vom **1. April ab** pünktlich erfolge.

Circa **70 Tausend** Abonnenten.

Auf Wunsch **Probenummern gratis u. franco.**

Berliner Tageblatt

nebst seinen 3 werthvollen Beiblättern:

illustrirtes Witzblatt: **„ULK“** illustr. belletrist. Sonntagsblatt:

„Deutsche Lesehalle“

und „Mittheilungen über:

Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft.“

Man abonnirt bei allen Reichspostanstalten pro II. Quartal zum Preise von nur **5 M. 25 Pf.** für alle vier Blätter zusammen.

wurde in Anerkennung der Reichhaltigkeit, Vielseitigkeit und Gediegenheit seines Inhalts

die gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands.

Die besonderen Vorzüge des „Berliner Tageblatt“, denen dasselbe die großen Erfolge zu verdanken hat, sind:

Täglich zweimaliges Erscheinen als Morgen- und Abendblatt, wovon Letzteres bereits mit den Abendzügen befördert wird und womit den Abonnenten außerhalb Berlins sehr gedient ist.

Freisinnige, von allen speziellen Fraktionsrücksichten unabhängige, politische Haltung, die dem „Berliner Tageblatt“ es gestattet, zu jeder einzelnen Frage sein objektives Urtheil freimüthig abzugeben.

Zahlreiche Spezial-Telegramme von eigenen Korrespondenten an den Haupt-Weltplätzen, durch welche das „Berliner Tageblatt“ mit den neuesten Nachrichten allen anderen Zeitungen stets voran zu eilen im Stande ist.

Ausführliche Kammerberichte des Abgeordneten- und Herrenhauses, sowie des Reichstags. Eine kurzgefaßte resumirende Uebersicht folgt den Verhandlungen bis kurz vor Beginn des Drucks des Amtsblattes.

Vollständige Handelszeitung, sowohl die Börse als den Produkten- und Waarenhandel umfassend, nebst einem sehr ausführlichem Kurszettel der Berliner Börse, ebenfalls bereits in der Abend-Ausgabe.

Vollständige Ziehungslisten der Preußischen und Sächsischen Lotterie, sowie Auslosungen der wichtigsten Loospapiere, sofort nach erfolgter Ziehung.

Graphische Wetterkarte nach telegraphischen Mittheilungen der Deutschen Seewarte vom selben Tage, erscheint bereits in der Abend-Ausgabe, womit sich das „B. T.“ den ungetheilten Beifall seiner Leser erworben hat.

Reichhaltige und wohlgesichtete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen, die auch das Bedürfniß nach einer unterhaltenden und über die Tagesereignisse orientirenden Lektüre täglich befriedigt.

Theater, Kunst und Wissenschaft finden im täglichen Feuilleton des „Berliner Tageblatt“, sorgfältige Behandlung, meistens in geistvoll geschriebenen Feuilletons hervorragender Schriftsteller; auch erscheinen darin die Romane und Novellen unserer ersten Autoren. so veröffentlicht das Berliner Tageblatt im Laufe des 2. Quartals einen neuen höchst spannenden Roman in 3 Bänden:

„Im Sonnenschein“ von **Ludwig Habicht.**

Die illustrirte und belletristische „Deutsche Lesehalle“, welche allen Abonnenten des „B. T.“ gratis geliefert wird, erfreut sich wegen des sorgfältig gewählten, gediegenen Inhalts der größten Beliebtheit der Leser.

Die „Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft“, welche jetzt allwöchentlich erscheinen, und mit guten Illustrationen versehen sind, finden in den interessirenden Kreisen die lebhafteste Anerkennung und können den besten Fachblättern zugezählt werden.

Das „Berliner Tageblatt“ ist die einzige Zeitung, welche ein illustrirtes Witzblatt ihren Abonnenten gratis liefert.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

auf Gegenseitigkeit gegründet 1830

übernimmt Kapitalversicherungen jeder Art auf den Todes- und auf den Erlebensfall (Kinderversicherungen)

Versicherungsbestand: 198 Millionen M. Vermögensbestand: 35 Millionen M.

Alle Ueberschüsse fallen den Versicherten zu.

Die Dividende auf die Todesfallversicherungen beträgt gegenwärtig nach Dividenden-Plan A: 40% der ordentlichen Jahresprämie

„ „ B (steigende Dividende): 3% der Summe der gezahlten ordentlichen Jahresbeiträge.

Die Dividende auf die Kinderversicherungen wird zur Vermehrung der Versicherungssumme verwendet.

Nähere Auskunft ertheilen auf Anfrage die Gesellschaft selbst, sowie deren Vertreter,

in **Detmold: Ernst Rhenius,** Rentner,

„ **Lemgo: Carl Plöger.**

Der rühmlichst bekannte, von Behörden und Aerzten empfohlene

Orientalische Dattelkaffee

fabrizirt von der

Dresdner Cichorien- und Kaffee-Surrogat-Fabrik

Teichel & Clauss

ist zu haben in **Detmold** bei Herren

F. A. Müller Nachfolger,

E. Steller,

G. Stuckmann.

Fürstliches Theater.

Dienstag den 21. März.

Auf Höchsten Befehl.

Fest-Vorstellung

zur allerhöchsten Geburtstagsfeier **Kaiser Wilhelms.**

Jubel-Ouverture.

Prolog.

Hierauf:

Des Königs Befehl.

Lustspiel in 4 Akten von Dr. Töpfer.

Anfang präcise 6½ Uhr.

Der II. Rang, das Parterre, das Amphitheater und die Galerie sind für die Mannschaften der hiesigen Garnison reservirt.

Abonnenten zahlen Abonnements Preise.

Mittwoch den 22. März.

Abonnements-Vorstellung.

Zweites Gastspiel der Königl. Hof-Opernsängerin Fräulein **Marie Gabrielli.**

Figaros Hochzeit.

Kom. Oper in 3 Akten von Mozart.

H. Steffen.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 68. Dienstag, 21. März 1882.

Die erste Forderung der sozialen Reform.

Wer sich an der Lösung des sozialen Problems mit Erfolg betheiligen will, darf vor Allem nicht vergessen, daß die Beglückung der Menschheit mit der Erziehung des einzelnen Menschen beginnen muß. Diese Erziehung hat vor Allem die Persönlichkeit des Menschen auszubilden, ihn in ökonomischer, geistiger und sittlicher Hinsicht selbstständig zu machen. Die Verbesserung der leiblichen Gesundheit und materiellen Lebenshaltung steht dabei mit in erster Linie, weil ohne gehörige Nahrung, Kleidung und Wohnung auch die geistige und ethische Seite des menschlichen Wesens verkümmern muß.

Diese einfachste Lösung des sozialen Problems wird vielfach dadurch erschwert, daß mit der sozialen Hülfeleistung zugleich politische oder kirchliche Nebenzwecke verbunden werden und die reine Menschenfreundlichkeit, die den Ausgangszweck aller sozialen Hülfeleistung bilden muß, oft erst in zweiter oder dritter Linie zur Geltung kommt.

Wir behaupten, daß die sozialen Bestrebungen nur dann nachhaltige Erfolge erzielen werden, wenn sie über dem kirchlichen, politischen und sozialistischen Parteiwesen stehen. Man muß dem Arbeiter und jedem Armen helfen, weil er ein Mensch ist, der in Gemeinschaft mit uns hohe Lebensziele zu erfüllen hat. Wer dagegen zuerst nach der politischen oder kirchlichen Richtung fragt, der denkt mehr an den höheren Ruhm seiner politischen oder kirchlichen Partei, als an die Hauptsache: an die rein menschliche Pflicht, einem Bruder zu helfen, mag er Christ oder Jude, Protestant oder Katholik, Strenggläubiger oder Freisinniger, Konservativer oder Liberaler oder Sozialdemokrat sein.

Wenn es in der Welt besser werden soll, muß vor Allem der Mensch dem Menschen näher treten und auch die schwächste Kraft aus dem Staube hervorgehoben werden. Wer außer der leiblichen Nahrung auch geistige und seelische Speise spenden kann, wird doppelte Wohlthat erweisen; aber die ökonomische Aufhülfe und persönliche Erziehung ist die nächste Aufgabe, welche innerhalb jeder kommunalen, staatlichen und kirchlichen Ordnung erfüllt werden kann.

Regierungen und Obrigkeiten sollen wirksame Helfer am Werke der sozialen Emporhebung der Massen sein; aber die Hauptsache muß von der bürgerlichen Gesellschaft in allen ihren Berufs- und Altersklassen ausgehen. Wer auch nur einem Individuum vorwärts hilft, fördert das Ganze und erfüllt durch Uebung der allgemeinen Menschenliebe die höchste aller Pflichten. Die Pflicht der Erziehung und des Erbarmens muß jedoch von einem Jeden so geübt werden, wie es allen Zeiten, Völkern und Glaubensrichtungen in dem Gleichniß von dem barmherzigen Samariter vorgeschrieben ist.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 18. März. Es wird regierungsseitig beabsichtigt, zunächst die unterste, dann die zweite, dritte und vierte Stufe der Klassensteuerpflichtigen, so weit die Mittel reichen, von der Steuerzahlung zu entbinden. In bekannter Weise wird dies motivirt durch die Klage über die Ungerechtigkeit des gegenwärtigen Besteuerungsmodus. Dazu wird angeführt, daß in dem Rechnungsjahre von Oktober 1879 bis dahin 1880 in der ersten Stufe bei 2,700,748 als steuerpflichtig veranlagten Personen wegen rückständiger Klassensteuer 254,166 Pfändungen wirklich vollzogen wurden, und 386,017 Pfändungen vergeblich versucht wurden. In der zweiten Stufe bei 1,059,650 Zahlungspflichtigen wurden 102,584 Pfändungen vollzogen, 135,635 weitere waren fruchtlos. In der dritten Stufe bei 348,740 Zahlungspflichtigen wurden 28,516 Pfändungen vollzogen und weitere 22,774 waren fruchtlos. In der vierten bis zwölften Stufe bei 978,332 Zahlungspflichtigen waren zusammen nur 53,707 Pfändungen und blieben zusammen nur 21,340 fruchtlos. Im Jahre 1881—82 ist die Zahl der Steuerexekutionen dann allerdings erheblich eingeschränkt worden.

* — Von dem Votum des Volkswirthschaftsraths für das Monopol verspricht sich die „Prov.-Korresp.“ eine „erschütternde“ Wirkung. Was von dem Sachverständniß des Volkswirthschaftsraths zu halten ist, darüber wird sich Niemand von dem Berliner Offiziosus etwas einreden lassen. Es giebt viele praktische Männer in Deutschland, welche in Bezug auf Tabakbau, Tabakindustrie und Tabakhandel sachverständig sind, mehr als in irgend einem andern Lande der Welt. Leider sind sie mit zwei bis drei Ausnahmen nicht Mitglieder des Volkswirthschaftsraths. Und die einzigen wirklich sachverständigen Mitglieder des hohen Rathes haben gegen das Monopol gesprochen und votirt.

* — Während das ultramontane Centrumsmitglied Dr. Franz bei Gelegenheit der Errichtung einer ständigen zweiten Generalsuperintendentur für die Provinz Sachsen das Wort für die evangelische Kirche führte, hat Herr Dr. Windthorst sich veranlaßt gesehen, in Betreff der Besetzung der theologischen Lehrstühle den Forderungen der orthodoxen Partei in der evangelischen Kirche Ausdruck zu geben, die bekanntlich dahin gehen, daß die Besetzung dieser Lehrstühle von der Zustimmung der synodalen Organe abhängig gemacht werden soll. Es ist dies bekanntlich eine Forderung, die unsere Orthodoxen, denen es um Unterdrückung der freisinnigen Theologie zu thun ist, bei jeder Gelegenheit als ceterum censeo aussprechen. Es muß in hohem Maße auffallen, daß die Führer des Centrums sich in so energischer Weise für die Wünsche der evangelischen Orthodoxie einlegen und es ist dies nur ein neuer Beweis für die gemeinsamen Ziele, welche unsere Orthodoxen mit den Ultramontanen verfolgen, ein Beweis, der an das alte Sprüchwort erinnert: Gleiche Brüder, gleiche Kappen.

* — Die Aufwendungen für Unterhaltung der Volksschulen betrugen 1878 für den preußischen Staat 94,894,359 ℳ, in den Städten 38,386,700 ℳ, auf dem Lande 56,507,659 ℳ. Es ist nun beabsichtigt, die persönlichen Volksschulunterhaltungskosten auf den Staatsfonds zu übernehmen. Es sind für die Städte 26,456,789 ℳ, für das Land 32,759,109 ℳ ausgesetzt.

* — In Böhmen zählen die Deutschen jetzt 2,054,174 gegenüber 3,470,252 Tschechen. In nicht weniger als elf Bezirken und in der Stadt Prag haben sie verhältnißmäßig verloren und nur in sechs Bezirken ein kleines Uebergewicht erlangt. Das Anwachsen der Tschechen in manchen Bezirken ist rapide: in Mies z. B. haben sie von 3,3 Prozent auf 12,66 Prozent, in Saaz von 0,69 auf 8,1 Prozent, in Teplitz von 0,60 auf 8,01 Prozent zugenommen; in Reichenberg machen sie jetzt schon 9,18 Prozent der Bevölkerung aus. Im Bezirke Chrudim haben sie die Deutschen ganz verdrängt, indem sie von 73,49 auf 99,88 Prozent zugenommen haben. Wenn sich in Böhmen trotzdem im Ganzen nur eine geringe Verschiebung der Nationalitätsverhältnisse bemerkbar gemacht hat, so liegt dies daran, daß die tschechischen Ackerbaubezirke verarmen und daß sich ihre Bevölkerung fast gar nicht vermehrt, stellenweise sogar vermindert, während sich in Nordböhmen immer mehr Menschen auf eine Quadratmeile zusammenballen. In den achtzehn rein deutschen Bezirken hat sich die Bevölkerung Böhmens um 8,94 Prozent, in den rein tschechischen um 5,84 Prozent vermehrt.

* — Dänemark befindet sich in einem Konflikt, welcher kaum noch einen friedlichen Ausgang hoffen läßt. Seit fast 10 Jahren steht das Folkething (die Abgeordnetenkammer) im schärfsten Gegensatze zur Regierung. Die letztere verlangte im Jahre 1873 Geld für militärische Zwecke. Das Heer sollte reorganisirt, Festungs-

Der Sternkrug.

Von 26

Adolf Streckfuß. (Fortsetzung.)

Nach einem kurzen Marsch von kaum einer Viertelstunde trat Steinert aus dem Walde auf einen freien Platz, der ein kleines, an dem von Gromberg direkt nach dem Sternkrug führenden Fahrwege liegendes Häuschen umgab. Der Wagen des Herrn von Heiwald hielt schon vor dem Haus, neben demselben stand im eifrigen Gespräch mit einem Arbeiter ein einfach aber elegant gekleidetes, schönes, junges Mädchen.

„Das gnädige Fräulein von Heiwald!“ rief die Frau erfreut aus.

Dies also war die Fee von Gromberg, die reizende Ida von Heiwald, von welcher Steinert schon so viel gehört hatte. Das Gerücht hatte nicht übertrieben. Ida von Heiwald war wunderlieblich und wunderschön. Ihre zarte und dabei doch kräftige, außerordentlich graziöse Gestalt hatte wirklich etwas Feenhaftes. Mit ihren dunklen, großen sprechenden Augen, welche durch die vielleicht etwas zu scharf gezeichneten, fest zusammengewachsenen schwarzen Augenbrauen überschattet wurden, schaute sie so wunderbar ernst und träumerisch in die Welt, als gehöre sie gar nicht auf diese Erde; das liebliche Lächeln um den kleinen, ein wenig aufgeworfenen Mund war dagegen ganz irdisch und mädchenhaft; Ida von Heiwald eilte der Frau entgegen. „Das ist Unrecht von Euch, Frau Schurre,“ sagte sie mit einem allerliebst gutmüthig scheltenden Tone, „hattet Ihr mir nicht versprochen, Euch noch wenigstens acht Tage ganz zu schonen und nun seid Ihr schon wieder seit sechs Uhr im Walde, um Pilze zu suchen, Euch übermäßig anzustrengen, vielleicht gar zu erkälten und einen Rückfall zu bekommen. Ich bin recht böse auf Euch und habe schon mit Eurem Mann gescholten, daß er's gelitten hat.“

„Aber gnädiges Fräulein, ich mußte doch endlich wieder etwas verdienen, nachdem ich so lange krank gelegen.“

„Nichts mußtet Ihr verdienen, gesund sollt Ihr werden! Aber was bedeutet denn das?“ unterbrach sie sich plötzlich.

Sie wurde erst jetzt Steinerts ansichtig, der den Knaben sanft auf den Boden niedergleiten ließ und die Riemen des Tragekorbes löste.

„Ich konnte nicht weiter,“ entgegnete Frau Schurre mit einer Thräne im Auge, „da traf mich der gute Herr. Er hat mir den Korb und das Kind getragen, damit ich noch zur rechten Zeit hierher kommen sollte, um dem Friedrich den Korb mit nach Weidenhagen geben zu können.“

Hätte Steinert wirklich die größte Mühe und Qual von der für ihn kleinen Last gehabt, der Blick, der ihn aus Idas großem, ernsten Auge traf, würde ihn belohnt haben. Er war zugleich bewundernd, dankbar und liebevoll.

„Das ist edel, das ist schön,“ sagte sie und ihm unbefangen die Hand bietend, fügte sie hinzu: „Sie haben vielleicht meiner armen Frau Schurre das Leben gerettet, denn jede Ueberanstrengung kann der kranken Frau einen tödtlichen Rückfall zuziehen. Ich danke Ihnen recht von Herzen!“

Sie drückte ihm bei diesen Worten die Hand, wie einem alten Bekannten; dann aber wandte sie sich, ohne eine Antwort abzuwarten, an Frau Schurre.

„Ihr geht nun ins Haus, Frau, Ihr legt Euch gleich aufs Bett und bleibt mindestens eine Stunde liegen, wenn Ihr mich nicht ernstlich böse machen wollt.“

„Aber der Korb mit Pilzen, gnädiges Fräulein.“

„Um den kümmert Ihr Euch gar nicht mehr, den wird Friedrich schon mit nach Weidenhagen nehmen und dort bestens verkaufen. Nicht wahr, Friedrich?“

Der Alte winkte vom Kutscherbock mit einem unbeschreiblich freundlichen Grinsen herab.

„Zu Befehlen, gnädiges Fräulein, soll besorgt werden. Ich will handeln, wie der beste Jude. Schurre gebt mir mal den Korb herauf.“

Der Arbeiter, der Mann der Frau Schurre, hob den Korb in den Wagen, Friedrich band ihn fest, dann fragte er noch einmal:

„Noch etwas zu besorgen in Weidenhagen, gnädiges Fräulein?“

„Nichts weiter. Vergiß nur die Medizin für den Schäfer nicht.“

„Werd schon daran denken!“

„Dann magst Du fahren. Bleib aber nicht zu lange, Du weißt, der Vater ist dann bös.“

„Werde schon nicht.“

Er grüßte das Fräulein mit einem so freundlichen, liebevollen und doch respektvollen Grinsen, daß Steinert fast mit dem Alten, der auch ihm halb vertraulich zugenickt hatte, ausgesöhnt wurde; dann fuhr er im langsamen Trabe fort auf der Straße nach dem Sternkrug zu.

Ida, welche den kleinen Jungen auf den Arm genommen hatte, begleitete Frau Schurre ins Haus, um sich zu überzeugen, daß ihre Patientin auch ihre Befehle befolge, der Mann folgte ihr, Steinert blieb allein. Er setzte sich auf die neben der Hausthür angebrachte Bank und überließ sich einem keineswegs angenehmen Nachsinnen. (Fortsetzung folgt.)

und Marinebauten aufgeführt, Panzerschiffe angeschafft werden. Was das Folkething bewilligte, wurde für ungenügend erachtet. Wiederholte Auflösungen desselben besserten das Verhältniß nicht. Als man die Volksvertretung zum dritten Male nach Hause geschickt hatte, erließen 70 Mitglieder der Opposition ein Manifest, in welchem der Regierung der Vorwurf des Verfassungsbruches gemacht wurde. Diese ließ nun gegen die Linke der Kammer einen Prozeß anhängig machen, der damit endete, daß 9 Führer der Opposition je drei Monate Gefängniß erhielten. Dadurch wurden die Gegensätze nichts weniger als gemildert. Im gegenwärtigen Reichstage steht die Opposition den Regierungsforderungen wieder in der schroffsten Weise gegenüber. In den nächsten Tagen, wo das Budget zur dritten Lesung kommt, wird es sich zeigen, ob das Folkething diesen Forderungen gegenüber auf seinem Standpunkte beharrt. Der Deputirte Berg ließ am 28. Februar im Folkething die bemerkenswerthen Worte fallen: „Die Volksvertretung würde nur der physischen Gewalt weichen und sollte dieses versucht werden, werde die Hülfe von anderswo kommen." Ob man dabei an einen Feldjäger denkt?

* **Barmen,** 17. März. Zwölf hiesige Sozialdemokraten, gegen welche auf Grund des Sozialistengesetzes eine Anklage erhoben worden war, sind der „Barm. Ztg." zufolge vor etwa 4 Wochen nach Amerika ausgewandert. Dieselben beabsichtigen ihre zurückgelassenen Familien nachkommen zu lassen.

* **Arnsberg,** 17. März. (Amtlicher Bericht über die Typhusepidemie.) Seit dem 21. Januar cr. bis zum heutigen Tage wurden 94 Erkrankungen gemeldet. Von den Erkrankten sind bis jetzt 37 genesen, 15 gestorben und beträgt der Bestand 42. Es ist mithin eine Abnahme der Krankheit zu konstatiren. (Die Zahl der des Typhus verdächtigen ist soeben um 1, die Zahl der Genesenen um 4 vermehrt, mithin Bestand 39. Die Redaktion des Central-Bbl.)

* **Aus Thüringen,** 16. März. Mit der Konferenz der Regierungsvertreter von Altenburg, Schwarzburg und Reuß, die, wie Ihnen gemeldet, kürzlich in Jena gehalten wurde und der Monopolfrage gegolten haben soll, ist die Frage für Thüringen selbstverständlich noch nicht spruchreif; es wird vielmehr demnächst eine Konferenz von Kommissaren sämmtlicher thüringischen Regierungen in Jena gehalten werden, um über die Haltung zum Tabakmonopol schlüssig zu werden. Im Bundesrathe dürften die acht thüringischen Stimmen doch in die Waage fallen. (F. P.)

Braunschweig.

* **Braunschweig,** 17. März. Der Landtag erhielt heute zunächst davon Kenntniß, daß eine Interpellation der Regierung in Sachen des Tabakmonopols vorliege und nahm darauf den (schon bekannten) Gesetzentwurf, die in der deutschen Gebührenordnung nicht mit einbegriffenen Vergütungen für Rechtsanwälte betr., mit einigen Modifikationen der Kommission an. (M. Ztg.)

Sachsen-Meiningen.

* **Meiningen,** 17. März. Die Besorgnisse ob des Tabakmonopols sind in den Tabakbau treibenden Bezirken unseres Landes nicht gering. In Wasungen hat am 13. d. M. eine Versammlung von Tabakinteressenten stattgefunden, die sich in ihrer Mehrheit entschieden gegen das Monopol ausgesprochen und den Beschluß gefaßt hat, eine Petition an den jetzt versammelten Landtag zu richten, damit dieser dahin wirke, daß der diesseitige Bundesrathsbevollmächtigte die Interessen der Tabakinteressenten im Herzogthum Meiningen wahre. Die Tabakfabriken des Landes fürchten nicht weniger Schädigung durch das Monopol als die vielen kleinen Tabakpflanzer. Es ist sonach hier zu Lande nur Opposition gegen das Monopol zu erwarten. (Th. Ztg.)

Baiern.

* **München,** 17. März. Die Handels- und Gewerbekammer von Oberbaiern beschloß einstimmig vom Standpunkt der Industrie, des Handels und der Gewerbe aus die Ablehnung des Tabakmonopols zu begutachten.

Schweiz.

* **Bern,** 18. März. Dem Millionär Bürki hiersf. wurde ein Knabe geraubt. Die Räuber verlangen ein Lösegeld und drohen für den Fall, daß dasselbe nicht gezahlt werde, mit Ermordung des Knaben.

* **Küßnacht,** 18. März. Heute Nachmittag 3 Uhr wurde die letzte Schiene der Centralbahn, anschließend an die Gotthardbahn, bei Immensee nächst der hohlen Gasse eingefügt, so daß Deutschland und die Schweiz nunmehr mit Italien durch einen Schienenweg verbunden sind.

Schweden und Norwegen.

* Dem König von Schweden und Norwegen ist es bei seiner letzten Anwesenheit in Christania nicht gelungen, den Zwist mit dem Storthing beizulegen. Die Mehrheit des Storthings verlangt vor allen Unterhandlungen die Entlassung des Ministeriums Selmer. Wie hoch die Feindseligkeit gegen die Regierung gestiegen ist, erhellt daraus, daß bei der Annahme der Adresse, worin der König um Verlängerung der Session gebeten wird, mit 60 Stimmen gegen 41 beschlossen wurde, statt der gebräuchlichen Anrede „Gnädigster König!" nur einfach zu sagen: „An den König!" König Oskar II. vertheidigt übrigens nur die engbegrenzten verfassungsmäßigen Rechte seines Königthums, und es ist zu bedauern, daß der republikanische Geist unter den norwegischen Bauern um sich zu greifen angefangen hat.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold,** 21. März. Folgende allgemeine beherzigenswerthe Mahnung enthält die „Aach. Ztg.":

Schon wird es grün im Wald und auf den Feldern, schon blühen die ersten Frühlingsblumen im Freien und beginnen die Wandervögel zurückzukehren, die daheim gebliebenen schon zu singen, die Schwäne die Teiche zu beleben. Da ist nun bei diesem ersten Zeichen der schönen Jahreszeit die Ermahnung am Platze, der schönen Naturgaben sich so zu freuen, daß nicht den Mitmenschen die Freude am Frühling verleidet wird. In großen wie kleinen Städten sind die öffentlichen Gärten und Anlagen unter den „Schutz des Publikums" gestellt, und — da dieser Appell an Bildung und Gesittung leider oft vergeblich — pflegt dieser Mahnung oft durch Warnungstafeln mit gesetzlichen Strafandrohungen Nachdruck verliehen zu werden. Aber in den weiteren Umgebungen der Städte, „draußen im Freien", kann doch nicht alles polizeilich beaufsichtigt werden, hier ist es Sache des Einzelnen, Aufsicht zu üben. Wenn noch kaum die Schneeglöckchen und Märzbecher hervorlugen, werden oft schon von rücksichtslosen Händen, zum Verkauf oder nur zum frevelm Spiel, außer den ersten Knöspchen dieser Blumen auch deren Zwiebeln aus der Erde gerissen. Mit Recht hat zum Beispiel der Leipziger Stadtrath auf solche Vertilgungswuth hohes Strafgeld gesetzt. Es entspann sich in der Presse ein förmlicher Streit darüber, ob es recht oder unrecht sei, überhaupt diese Blümchen zu pflücken. Da meinen wir nun: dies ganz zu verbieten, sei doch zu hart. Es raubt dies armen Leuten einen Verdienst, es bringt die Kranken, Alten, überhaupt alle diejenigen, die weder in der Lage sind, spazieren zu gehen, noch theure Gartenblumen kaufen zu können, ganz um den Genuß, den gerade die ersten Frühlingsblumen allen Leidenden gewähren. Aber etwas anderes ist es, ob die Blumen gepflückt werden, damit Daheim noch andere sich daran erfreuen, oder ob die Boten des Frühlings — Knospen und Blüthen — nur im Muthwillen, um sie bald darauf achtlos wegzuwerfen, abgerissen werden. Hiergegen kann nur Belehrung in der Schule, Erziehung und das gute Beispiel der Angehörigen helfen, — da muß, gerade wie es in Bezug auf die Thiere geschieht, — von den Thierschutzvereinen schon das Gefühl und Gewissen der Kinder auch den Blumen gegenüber geweckt werden. Es muß der Jugend eingeprägt werden daß auch die Pflanzen Schonung bedürfen, daß auch sie Gottesgaben sind, die nicht zwecklos geopfert werden dürfen. Dies gilt vom kleinsten Blümchen bis zum höchsten Baum, indem auch an Bäumen so leicht durch Abreißen von Zweigen u. s. w. gefrevelt wird. Schutz den Pflanzen und Blumen! Schutz den Vögeln! daran kann nicht oft genug beim Nahen des Frühlings gemahnt werden!

* **Heiligenkirchen,** 20. März. Wie das herrschende milde Wetter alles überfrüh hervorbringt, kann man ersehen, wenn man nur eben einen Blick über die Wiesen und Fluren wirft, sowie einen Gang durch's Freie macht. Folgedessen mag es auch kommen, daß hier der sehr seltene Fall vorgekommen ist, daß schon am 15. März cr. an der östlichen Seite des Hauses des Herrn Gastwirth Schnatmann hierselbst junge Staare oder Spreen vollständig ausgewachsen und mit sogenannten Spulfedern versehen, freilich noch nicht ganz flugfähig, ihr Nest verlassen hatten, wovon dann auch 2 in eine Wassertonne geriethen und darin umgekommen sind. Dieser Fall ist so selten, daß er geeignet erscheinen mag, selbigen zur öffentlichen Kenntniß gelangen zu lassen, da für gewöhnlich diese Vögel erst um Christihimmelfahrt, welche in der Regel in den Monat Mai fällt, ihr Nest zu verlassen pflegen. Es hat hier seit Tagen eine solche Wärme geherrscht, daß dieselbe gegen Mittag 12 bis 14 Grade erreichte.

* **Salzuflen,** 20. März. Wie gewöhnlich soll auch in diesem Jahre das fürstl. Soolbad am 1. Juni eröffnet werden, dessen heilkräftige Quellen sich immer mehr und in immer weiteren Kreisen bei vielfachen Krankheitsformen Anerkennung verschafft haben. Durch die Eisenbahn ist unser Ort jetzt bequem zu erreichen und sind zu allen Zügen Hotelwagen am Bahnhofe. Das neue Kurhotel in angenehmer Lage, mit schönen geräumigen Zimmern und guter Küche, kann den Badegästen empfohlen werden, wie auch unter vielen anderen Privatwohnungen das Haus des Herrn Dr. Meyer, welches, von großem Garten umgeben, in unmittelbarer Nähe der Promenaden bei der Gradirung liegt und nicht weit vom Badehause entfernt ist. Salzuflen selbst hat sich verschönert durch eine erbreiterte Straße mit neuen Häusern und durch Anlage von Trottoirs am Wege vom Badehause zur Gradirung. Die Kranken, welche hier Heilung suchen wollen, werden freundliche Aufnahme finden und hoffen wir, daß es ihnen auch in diesem Jahre wieder in unserem ruhigen, friedlichen Orte, fern vom Getriebe der Welt, gefallen möge. Auch vor dem 1. Juni können schon einzelne Bäder auf vorherige Bestellung angefertigt werden. Br.

= **Aus der Provinz,** 18. März Durch die Zeitungen läuft die Nachricht, daß die Regierungen von Sachsen, Baiern, Hessen, Baden und Bremen im Bundesrathe gegen den Gesetzentwurf, die Einführung des Tabakmonopols betr., die Kleinstaaten aber dafür stimmen würden. Also von Lippe weiß man das auch? Man scheint wenigstens solches als selbstverständlich anzunehmen. Und doch schwebt hierüber im ganzen Lande ein tiefes Dunkel, das aufgeklärt zu werden sehr zu wünschen wäre. Ob die Regierung dem am nächsten Donnerstage zusammentretenden Landtage Gelegenheit geben wird, über das Monopol sein Votum abzugeben, bleibt abzuwarten, wiewohl es mehr wie zweifelhaft sein soll. Geschieht es nicht, so müßte unserer Ansicht nach der Landtag die Regierung interpelliren, wie sie sich zu der Frage stelle. Es hat doch noch jetzt jeder, auch der kleinste deutsche Staat, das Recht, nach seiner eigenen Ueberzeugung zu stimmen, und lautet es deshalb ganz eigenthümlich, wenn es immer und immer heißt: „Die Kleinstaaten stimmen mit Preußen." Wenn dem so wäre, dann brauchten dieselben ja eigentlich keine Mitglieder zum Bundesrathe zu entsenden. Kommen

---

Bekassine und Bekasse.

Eine ornithologische Studie von O. Weßel.

(Schluß.)

Das mühsame Nesthocken ist abgethan und zu den geselligen Freuden des Familienlebens, zu dem Wandern durch Wald und Wiese, zu dem Fliegen im Abenddunkel versteht sich der einsame Jäger leichter als zu sonstiger Elternpflicht. Für wenige Wochen sind so die Eltern und Kinder vereint und bilden eine kleine Schaar, die sich auch zuweilen mit anderen Waldschnepfenfamilien, welche in der Nähe genistet, zusammenfindet. Nach 4 Wochen ist diese halbe Geselligkeit aber vorüber, die Jungen haben das weiche Dunenkleid abgelegt, ihr Körper ist stramm geworden und zeigt den kraftvollen, gedrungenen Bau der Alten. Die großen gegen die Stirn gestellten Augen haben Gefahren erkennen und erforschen gelernt, die Flügel sind fest gegen Mühe und Anstrengung gewappnet, das junge Volk ist flugfähig geworden, verläßt das Elternhaus, um nie dahin zurückzukehren. Auch die Gatten hält nun kein Band mehr zusammen. Alle Aufregung, alle Sorge, aber auch alle Liebe ist verschwunden und über dem Fluge des Abends, über dem Herumstreichen in Wald und Wiese verstreicht der Sommer und kommt der kalte Herbst und damit auch die Sehnsucht zum Reisen in wärmere Länder. Still und schweigend bricht die Bekasse von ihrer Heimath auf; sie hat einen weiten Weg zurückzulegen, um dem Winter und seinem stürmischen Gefolge sich zu entziehen. Im Süden von Europa, in Indien, im Norden von Afrika wählt sie ihre Winterquartiere. Sie bedarf überall des Waldes und seines weichen Bodens, sucht deshalb baumleere Landstrecken sorgfältig zu vermeiden. Auch auf der Reise wird stets nach einem günstigen Platz zur Rast umgesehen. Wo ein Wald rauscht, wo eine Wiese einladet, da wird für ein, zwei oder mehrere Tage Halt gemacht. Oft ist es eine einzelne Wanderin, die sich an solchem Platz niederläßt, zuweilen ist es eine ganze Schaar, die sich dort einfindet. Dieselbe hat nicht gemeinschaftlich diesen Weg gemacht, im weiten Luftraum wußte keine Schnepfe von der andern und auch hier unten auf der Erde war es nur Zufall, der sie zusammen führte. Den Tag über haben die Reisenden, an den braunen Waldboden niedergedrückt, unter Moos und Buschwerk gerastet; jetzt kommt die Dämmerstunde, der Friede des Abends, die tiefe Stille, und nun huschen sie aus ihrem Versteck hervor. Der Tag zieht einen letzten Lichtstreifen am Horizont, der Waldesschatten legt sich über die Waldwiese hin, die Blätter fallen wie schwere Regentropfen von den Zweigen, rauschend geht der Herbst durch die Bäume und bricht das Gold und die rothe Gluth des Laubes von den Aesten. Hoch in den Lüften ziehen Kraniche und Wildgänse ihre schrankenlose Bahn und von der alten Tanne dort ruft der Waldkauz sein lautes schauerliches Huhuhuhuhu in den Forst hinein. Zu solcher Stunde führt die Schnepfe ihren Jagdzug aus. Oft streicht sie lautlos über uns hin, bald taucht sie mit scheinbar mühsamem Flattern aus den Büschen auf, bald huscht sie dicht über der Erde weg, wobei sich die dunklen Flügel fast gespensterhaft vom hellen Abendhimmel abheben. Zuweilen kommt sie langsam, bedächtig aus dem Walde geschritten und sucht nach Larven und Würmern im Boden. Vorsichtig hält sie erst Umschau, dann beginnt sie ihre Arbeit, senkt den spitzen langen Schnabel in die Erde, weitet und rückt darin weiter, bis sie Würmer als Beute erlangt. Oft giebt sie sich lange ruhig solcher Arbeit hin; nichts stört sie, nichts schreckt sie auf; die Genossen fliegen und schreiten jeder für sich die Bahn und der Wald liegt wie im Schlafe. Dann kommt der einsame, scheue Vogel zuweilen bis dicht an uns heran; ein Busch, ein Baumzweig verbirgt uns seinem Auge und er ahnt nicht, daß hier in tiefer Einsamkeit zahlreiche Jagdfreunde seine Spuren suchen und zu finden wissen, die der Bekasse Fortziehen aus dem nordischen Heimathlande beutelustig hinaustrieb in Wald und Wiese. — Ihr Kommen und Fortgehen ist noch von manchen Räthseln begleitet. Niemand weiß, warum sie heute zahlreich über jenes grasige Revier streicht, von dem sie morgen für immer verschwunden ist; warum sie Abend um Abend über den Berghang zieht, den sie bei ihrem nächsten Wiederkommen sorgfältig vermeidet; warum sie jetzt scheinbar mühsam flattert, dann aber auch mit Sturmeseile über das Thal hinfliegt. Die Bekasse ist unstreitig die merkwürdigste und vorzüglichste Repräsentantin des so geachteten Schnepfengeschlechts. Sie hat ein ganz ähnliches Gefieder wie die Bekassine, ist aber bedeutend größer und ihre sehr großen hoch nach hinten am Kopfe stehenden glotzenden, dunklen Augen geben derselben noch mehr ein gespensterhaftes Aussehen, als ihre nahe Verwandte schon zeigt. Trefflich ausgestopfte Exemplare beider Schnepfenarten finden sich im hiesigen Museum.

Dem Gourmand liefert die Bekasse das non plus ultra eines delikaten Bratens, dem der so hoch gepriesene „Schnepfendreck" natürlich nicht fehlen darf. Wegen ihres höchst schmackhaften Fleisches erfährt die Waldschnepfe auch vielfache Nachstellung von Reineke Fuchs, Marder, Falken, Raben und ähnlichem Raubgesindel.

Die Zeit ist jetzt gekommen, wo des Waidmanns größte Lust und Freude: die **Schnepfenjagd** wieder beginnt.

wir nun zu der Frage, welche Folgen die Einführung des Tabakmonopols in Deutschland für Lippe haben würde. Es ist Thatsache, daß die Tabakindustrie im Laufe einiger Dezennien einen ungemein hohen Aufschwung genommen hat. Die lippischen Fabriken decken nicht nur den größten Theil des eigenen Bedürfnisses, sondern gehen weit über unsere Grenzen hinaus. Hunderte von Familien verdanken der Tabakindustrie ihre Existenz und würden bei Einführung des Monopols verarmen und der öffentlichen Unterstützung anheimfallen oder gezwungen sein, mit den zu empfangenden (?) Entschädigungssummen nach Amerika auszuwandern, da diese Summen zu gering bemessen sind, um im Heimathlande vor Nahrungssorgen zu schützen. Niemand lasse sich doch dadurch täuschen, daß gesagt wird, die meisten Arbeiter würden wieder in den Staatsfabriken beschäftigt werden. Nur junge unverheirathete Leute können mit Leichtigkeit sich an den Plätzen niederlassen, wo solche Fabriken etablirt werden; für verheirathete Personen dagegen, die in der bisherigen Heimath festgewurzelt sind, ist das fast unmöglich. Diese kurzen Andeutungen mögen vorläufig genügen, um unsere Landesvertretung zu veranlassen, an ihrem Theil dazu beizutragen, das Tabakmonopol abzuwenden.

* **Hameln,** 16. März. Aus unserer Lachsbrutanstalt sind vor einigen Tagen 43,000 lebende Lachse der Weser übergeben. (M. Ztg.)

Festlied zu Kaisers Geburtstag.

Der große Kurfürst — der große König — der große Kaiser.

(Mel.: „Prinz Eugenius, der edle Ritter".)

Großer Kurfürst! Stolz ich melde,
Wie vor'm Reichsfeind Du im Felde
Fern im Elsaß hieltest Stand.
Als die Schweden dies vernommen,
Sind sie in die Mark gekommen,
Sengend, plündernd Stadt und Land.

Doch durch Franken eilt der Retter
Plötzlich wie ein Donnerwetter,
Packt den Feind bei Fehrbellin. (14. Juni 1675.)
Was nicht fällt, muß sich ergeben,
Schaaren, die salvirt das Leben,
Fern vom Schuß wie Hasen fliehn. —

Großer König! Möchte malen
Eins der Blätter, die ich strahlen
Hell in Deinem Kranze sah!
Roßbach — Friedrichs Feld der Ehre, (5. Nov 1757.)
Schimpf und Schand der Franken Heere
Und der bunten Reichsarmee.

Der Franzosen Heereshaufen
Fürchten nur, es möcht' entlaufen
Von der „Wachtparad'" Ein Mann.
Doch das Laufen war an ihnen,
Furcht und Schrecken in den Mienen —
Dann ein: „Rette sich, wer kann!" —

Wieder einmal wollte rauben
Frankreich uns das Land der Trauben,
Unsern schönen deutschen Rhein.
Wilhelm zog dem Feind entgegen
Flugs mit seinen tapfern Degen,
Schlachtfeld sollte Frankreich sein.

Fahne hoch von Sieg zu Siege
Geht's im blut'gen Völkerkriege,
Frankreichs Stern bleicht mehr und mehr.
Wenig Wochen sind vergangen,
Da in Sedan wird gefangen (2. 3. Septbr. 1870.)
Frankreichs Kaiser und sein Heer.

Deutschlands Kron' in hellem Scheine
Zieren neu die Edelsteine
Frevelnd einst dem Reich geraubt.
So in altem Strahlenglanze,
So in neuem Ehrenkranze
Schmückt die Kron' ein edles Haupt.

Was die Zollern kühn begonnen,
Für Alldeutschland war's gewonnen
Ward Alldeutschland bestes Theil.
:,: Heil dem Reiche, Heil der Krone!
Heil dem besten deutschen Sohne!
Heil Dir, großer Kaiser, Heil! :,:

Leopold Böhmer.

Vermischtes.

* **Braunschweig,** 17. März. Heute Morgen ist hier in der Egydienhalle die deutsche Geflügelausstellung eröffnet worden. Die Geflügelzüchter und Freunde sehen alle ihre Erwartungen übertroffen. Und auch der Laie wird Vieles finden, was ihn interessiren wird: Enten, so groß wie sie nur je vorgekommen, Gänse in unerreichbarer Naivetät, Papageien, die manchem Redner bedenkliche Konkurrenz machen, Pfauen, die allen Glanz abgelegt haben und in schneeweißer Robe zur Ausstellung gefahren sind, zahme Wachteln, wundervolle Phönixhühner, deren Gatten in meterlangem Gefieder einherstolziren, gemästetes Geflügel, das jede Hausfrau reizen wird, schöne Geräthschaften, Käfige, welche die Gefangenschaft vergolden werden u. s. w. u. s. w. Im Ganzen sind 1004 Nummern zur Stelle.

Astronomisches.

* Planetenstellungen in der Woche vom 19. bis 25. März. „Merkur" erreicht am 21. seine größte westliche Elongation (27° 46' von der Sonne), am 24. seine Sonnenferne, steht im „Wassermann" und geht Morgens nach ½6 im OSO. auf; „Venus", in den „Fischen", am 20. in Konjunktion mit dem Monde, geht nach ¾7 Uhr Abends im W. unter, gleichwohl gilt von beiden Planeten das schon voriges mal Gesagte, daß sie dem bloßen Auge unter unseren gewöhnlichen atmosphärischen Verhältnissen unsichtbar bleiben werden. Besser sind die drei folgenden zu sehen: „Mars", rechtläufig in den „Zwillingen", steht bei Eintritt der Dunkelheit hoch im S., etwas rechts vom Meridian und verfolgt von hier seine Bahn abwärts nach NW. hin, wo er gleich nach 3 Uhr Morgens untergeht. „Jupiter" ist rechtläufig im „Stier", befindet sich am 23. in Konjunktion mit dem Monde und geht etwa um 11 Uhr Abends im WNW. unter, eben da, wo „Saturn" vor ¾10 Uhr unter den Horizont sank. Letzterer steht rechtläufig im „Widder" und kommt am 22. in Konjunktion mit dem Monde. Er sowohl wie Jupiter sind leicht zu finden als die beiden Sterne, welche in der abendlichen Dämmerung am WSW.-Himmel zuerst hervortreten.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* Die Goethefeier in Weimar zum Gedächtniß der 50. Jährung von des Dichters Todestage wird eine dreitägige sein. Am 21. d. findet Abends zur Eröffnung eine Vorstellung des „Tasso" statt. Am 22. früh wird der Hauptakt die Theilnehmenden in der Fürstengruft an dem Grabe Goethe's vereinen. Am 23. findet ein Festmahl des Mittags und Abends eine Vereinigung im Künstlerverein statt.

Industrie, Handel und Verkehr.

* **Kassel,** 16. März. Mit dem heutigen Tage hat die hiesige diesjährige Frühjahrsengroskledermesse ihren Anfang genommen und zwar unter günstigen Anzeichen, indem das Geschäft an dem heutigen ersten Meßtage recht belebt war. Die Zufuhren in den verschiedenen Gattungen Leder waren die gewöhnlichen, eher geringer als größer gegen das Vorjahr. Die Zahl der heute eingetroffenen kleineren Händler und Schuhmacher ist in Anbetracht der günstigen Witterung eine mäßige, doch werden voraussichtlich in den nächsten Tagen noch recht viele Kauflustige anlangen. Was den Umsatz und die Nachfrage in den einzelnen Gattungen anbetrifft, so herrschte vorzugsweise in den besseren Sorten eine rege Kauflust und hielten sich die Preise im Allgemeinen annähernd in der Höhe der auf der vorjährigen Frühjahrsmesse erzielten Preisnotirungen. Auf Grund amtlicher Ermittlungen bewegten sich die Preise: Für Luxemburger Sohlleder 185—195 M., Malmedyer Sohlleder 175—185 M. und Eschweger Sohlleder 135—150 M. pro Centner. Rinds-(Ober-) Leder 170—180 M., braunes Kalbleder 2,70—2,80 M., schwarzes Kalbleder 2,20—2,30 M. und Waschleder 1,30—1,40 M. pro Pfund. (H. K.)

Marktberichte.

* **Bielefeld,** 18. März. Weizen M. 22,50, Roggen M. 18,50, Gerste M. 18,—, Hafer M. 20,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—, Rüböl M. 62,—, Rass. Oel M. 65,—, Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* **Berlin,** 20. März. Weizen besser, per April-Mai 22¼,—, Sept.-Okt. 211,— M., Gek. — Ztr. Roggen unveränd., per April Mai 163,25, Sept.-Okt. 157,25 M. Gek. — Ztr. Hafer ruhig, per April-Mai 138,75, Juli-August 139,75 M., Gek. — Ztr. Rüböl matt, loko mit Faß 54,70, ohne Faß 54,—, per April-Mai 54,30, Sep.-Okt. 55,10 M. Gek. — Ztr. Spiritus unverändert, loko 44,70, per März 46,—, April-Mai 46,50 M. Gek. — l. Petroleum besser, loko 24,—, per März 23,60, Sept.-Okt. 24,30 M. Gek. 200 Ztr.

* **Köln,** 20. März. Weizen hiesiger loco 23,50, fremder loco 23,—, per März 22,90, per Mai 22,15, per Juli 22,—. — Roggen loco 19,20, per März 16,15, per Mai 15,75, per Juli 15,70. Hafer loco 16,50. — Rüböl loco 30,50, per Mai 28,70, per Okt. 28,90.

* **Bremen,** 20. März. Petroleum fest, loco 7,10, per April 7,15, Mai 7,25, Juni 7,40, August-Dezbr. 7,85. Schmalz Marke Wilkox loco 55½, per März-April 54. Speck, halb short, halb long, per März-April 48½.

Neueste Nachrichten.

* **Karlsruhe,** 20. März. Die Großherzogin und der Erbgroßherzog sind heute Nachmittag zur Theilnahme an der Geburtstagsfeier des Kaisers nach Berlin abgereist.

* **Paris,** 20. März. Aus Algier wird gemeldet, daß in dem dortigen Nationaltheater heute früh 3 Uhr Feuer ausbrach. Das Theater ist völlig niedergebrannt. Menschenverluste sind nicht zu beklagen.

* **Petersburg,** 18. März. Gestern Abend 9 Uhr brach im Theater Winter-Livadia während der Vorstellung Feuer aus, welches das Theater vollständig zerstörte; Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

* Die Newyorker Germania, Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, veröffentlicht in dem Inseratentheile dieser Nummer, wiederum allen deutschen Gesellschaften voraus, einen Auszug aus ihrem Jahresbericht, dessen Zahlen die sehr günstige Lage der Gesellschaft aufs Neue konstatiren.

Die Aktiva haben sich um 1¾ Millionen Mark vermehrt und belaufen sich nunmehr auf M. 40 196 443, wovon 61% auf erste Hypothek, 24% in Staatspapieren und Bankdepositen und 12% im Grundeigenthum also 97% verzinslich angelegt sind, sodaß nur 3% auf Baarbestand, Prämien zum Inkasso in den Händen von Agenten und dergl. kommen.

Die Passiva betragen M. 35 696 054, davon die rechnungsmäßige Prämienreserve M. 33 895 467 und das Sicherheitskapital M. 850 000.

Die Aktiva übersteigen die Passiva also um M. 4 553 389. Nur zum vollen Betrage realisirbare Werthe gelten als Aktiva, nicht einmal Saldi der Agenten sind in dieselben eingeschlossen.

Die Einnahmen an Prämien und Zinsen betrugen im vergangenen Jahre M. 7 537 290.

Für Todesfälle wurden M. 2 266 232 (wovon M. 392 194 in Europa) ausgezahlt; für zu Lebzeiten fällige Policen und Renten M. 575 444, und für Dividenden M. 822 310, wovon an die in Europa Versicherten M. 219 378.

Neu versichert wurden im vergangenen Jahre M. 20 122 959 auf 2031 Policen, wovon in Europa M. 5 091 202 auf 1038 Policen.

In Kraft waren am Ende des Jahres 20 587 Policen für M. 150 903 263, wovon in Europa 8392 Policen für M. 42 424 207 Kapital und M. 23 355 Rente.

Die Prämienreserve beträgt demnach 22% der versicherten Summe und im Ganzen sind sogar schon mehr als 25% der versicherten Summe vorhanden.

Von den in Europa Versicherten haben 126 Personen die Anwartschaft zur Versicherung gegen Kriegsgefahr zu den der Gesellschaft eigenthümlichen bequemen Bedingungen erworben.

Von den Aktiven der Gesellschaft befinden sich in Europa: Depositen zum Betrage von M. 2 245 000 und der Werth des Geschäftshauses in Berlin von M. 1 055 000, also zusammen M. 3 300 000.

Berliner Course vom 20. März.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101,20	4% Rhein. Westf. Rtnb.	100,80
4½% Preuss. cons. „	104,60	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
4 „ „ „ „	101,10	4% „ 80er „	100,70
3½ „ Staatsschuldsch.	99,—	4 „ Bad. Präm.	135,20
3½ „ Pomm. Pfandbr.	90,25	4 „ Bayer. „ „	133,90
4 „ „ „	100,30	Braunschw 20 Thlr.-	
4½ „ „ „	101,25	Loose	98,60
4 „ Westfäl. „	100,80	3½% Köln-Mind. Loose	127,60
4 „ Westpr. „	100,50	3 „ Oldenburg. „	149,10
4½ „ „ „	103,90	3½ „ Preuss. Prämien-	
4% Hannov. Rentenbr.	100,40	Anleihe	142,80

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberr.	64,50	5% Russ. Bdner. Pfdb.	80,30
4½ „ „ Papierr.	63,40	4½% Amerikaner	—,—
4 „ „ Goldr.	78,70	7 „ Jersey City	—,—
5 „ „ 60r Loose	119,40	7 „ New-Yorker	—,—
Oesterr. 1864er Loose	318,10	6 „ „ „ „	—,—
5 % Russ. 62er Anl.	83,40	8 „ Rumän. Anl.	109,75
5 „ „ 71/72er „	84,10	6 „ „ „ „	101,10
4½ „ „ 75er „	75,—	4½% Schwed. 75er Anl.	103,20
5 „ „ 77er „	88,10	5% Gömörer Pfdbr.	98,10
4 „ „ 80er „	69,60	4 „ Raab-Grazer Präm	92,30
5 „ „ III Orient. „	57,—	6 „ Ung. Goldrente	100,90

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	111,25	Gothaer Grunder.-Bank	86,—
Berliner Handels-Ges.	106,75	„ „ junge	89,—
Bremer Bank	107,75	Hannover'sche Bank	108,—
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	85,50	Köln. Wechslerbank	95,50
Dessauer Creditanstalt	99,—	Preuss. Bodencredit-B.	108,80
Deutsche Bank	152 25	„ Hyp. Act.-Bk.	80,—
Deutsche Nationalb.	125,—	„ Immobilien-Bk.	105,40
Disconto-Gesellschaft	193,75	Reichsbank	148,50
Dresdener Bank.	128,75	Schaaffhausen. Bnkv.	86,60
Essener Credit-Anstalt	91,50	Westfälische Bank	101,75

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	49,50	Kronpr. Rudolf (gar.)	69,25
Bergisch-Märkische	124,90	Rheinische	162,40
Berlin-Anhalt	150,—	do. neue	159,80
Brsl.-Schwdn.-Freib.	96 25	Rumänische	61,50

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser.	103,—	4½% Rheinische	103,—
3½ „ do. La. C.	83 50	3 „ Oest. Staatsb. (gar.) fs. 500	378,25
4½ „ do. IV. u. V. Ser.	102,70	3 „ do. v. 1874	370,—
4½ „ do. VI. Ser.	103,80	3 „ Oesterr. Südb. fs. 500	279,50
4½ „ do. VII. „	102,75		
4½ „ do. VIII. „	102,80	5 „ do. (gar.)	100,—
5 „ do. IX. „	105,80	5 „ Rudolfsb. III. E.	84 20
4½ „ Köln-Mind. III. E.	103,—	5 „ Ungar. Ostb. (Gold)	91,80
4 „ „ „ IV. „	100,60		
4 „ „ „ V. „	—,—	5 „ Warschau-Wiener III. E.	102,25
4½ „ „ „ VI. „	104,20		
4½ „ Magdb. Halb.	102,80	5 „ do. VI. „	101,60
3½ „ Rheinische	—,—	6 „ Rumän. Eisenb.	—,—

Hypotheken-Certificate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,50	5 % Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110	—,—
4 „ „ „	96,70		
5 „ Gothaer Präm. I	120,50	4½ „ do. „ 100	104,70
5 „ „ „ II	117,80	4½ „ Prss. Hypoth. Pfdbr. rzb. 120	104,80
4½ „ „ rzb. 110	105 50		
4 „ „ „ 100	95.90	5 „ do. „ 110	104,—
4½ „ Meininger	101,10	5 „ do. „ 100	100,50
4 „ „ Präm.	118,40	4½ „ do. „ 100	101.—
5 „ Preuss. Bodencr. rzb. 110	110,—	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100	100,20
5 „ do. „ 100	101,30	4½ „ do. „ 110	102,50
4 „ do. „ 100	97,—	4½ „ Schwed. Hypth.	101,30
5 „ Prss. Centr. Bdnc. rzb. 100	104,70	4½ „ „ Städtepfdb.	97,20

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	21,10	Harpener Bergwerke	113,25
Bochumer Gusstahl	77,—	Hibernia „	81,25
Bonifacius Bergwerk	54,25	Hörder Hütten. conv.	122 50
Borussia „	—,—	Königs- u. Laurah.	113,50
Deutsche Eisenb. Bau.	—,20	König Wilhelm	30,25
Donnersmarkhütte	56,40	Louise Tiefbau	37,75
Dortm. Union St. Prior.	93,60	Menden u. Schwerte	67,50
Egestorff's Salzwerke	102,—	Ravensberg. Spinnerei	89,—
Gelsenkirchen.	126,—	Sächsische Maschinen	117,60
Georg Marienh. St. Act.	89,—	Vorwärts, Bielef. Spinn.	—,—
Hannov. Masch.	10.25	Westfäl. Drahtindustrie	125,75
Harkort Bergwerke	67,50	Westf. Union St. Prior.	74,—

17/3 Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 159,50.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 20. März, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermometer Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen	748	+ 6	S., wolkig.
Kopenhagen	758	+ 6	WSW., leicht, Nebel.
Stockholm	756	+ 2	SW., leicht, Nebel.
Haparanda	755	— 8	NO., leicht, Nebel.
Petersburg	757	— 3	SW., bedeckt.
Moskau	756	— 7	S., heiter.
Hamburg	760	+ 6	SO., wolkenlos. Reif.
Memel	700	+ 4	SW., leicht, heit., Seeg. leicht.
Paris	760	+ 2	Still, wolkenlos.
Münster	760	+ 3	Still, halb bedeckt, dunstig.
Karlsruhe	761	+ 5	Still, wolkenlos, Reif, Dunst.
Wiesbaden	761	+ 4	NO., heiter, Thau.
München	763	+ 7	Still, wolkig.
Leipzig	761	+ 7	S., schwach, wolkenlos.
Berlin	761	+ 6	SO., wolkenlos.
Wien	764	+ 4	Still, wolkenlos.
Breslau	763	+ 4	SO., leicht, wolkenlos.

Unter dem Einfluss einer umfangreichen Depression im Nordwesten dauert die meist schwache südliche und südwestliche Luftströmung im Nord- und südlichen Ostseegebiete fort, während eine Depression im Südwesten schwache südöstliche Winde an der westfranzösischen Küste hervorruft.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

März.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
20.	8 U. Abds.	27. 9,3	9	83	
21.	8 U. Mrgs	27. 8,1	8,4	86	SW. frisch.
21.	1 „ Mtgs	27. 7,8	9,6	90	

Mondes-Aufgang 6²⁸ Mrgs, Untergang 9²³ Abds.
Sonnen-Aufgang 6 U. 3 M., Untergang 6 U. 12 M.
20. März Frühlingsanfang 6 Uhr Abds.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Bekanntmachung.

Mein **Post-Omnibus** fährt regelmäßig 4 Uhr 25 Min Morgens aus Bösingfeld nach Großen-Berkel, zum Anschluß an den Omnibus Aerzen-Hameln und trifft Abends gegen 10 Uhr von Gr.-Berkel in Bösingfeld wieder ein; ich halte denselben für das reisende Publikum zur Benutzung bestens empfohlen.

Aerzen, im März 1882.

Lenke.

Die Anfertigung der Tische und Schulbänke, Tafeln, Schränke und anderer Utensilien für die Billinghauser Schule soll am

Montag den 27. März d. J., Nachmittags 5 Uhr

im Kruge zu Billinghausen vergeben werden. Zeichnungen und Bedingungen liegen beim Schulvorsteher Niedermeyer das. zu Jedermanns Einsicht aus.

Billinghausen, den 20. März 1882.

Der Schulvorstand.

Detmold. Recht schöne Nelken, 10 St. 2 *M*, bei

H. Telker, Handelsgärtner.

Detmold. 50 Stück etwas starke

Baumpflänzlinge,

Vogelbeeren oder Kastanien, werden zu kaufen gesucht.

F. Schmidt,
städtischer Wegaufseher.

Formulare

für Standesämter

zu beziehen durch die Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

ODEON.

Das 9.

Abonnements-Concert

der hies. Regimentsmusik

findet

Dienstag, den 28. März,
Abends 1/2 8 Uhr

statt.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, unsern theuren lieben Sohn und Bruder, den Thierarzt

Louis Erichsmeyer,

heute Morgen um 7 Uhr nach langen, schweren Leiden in Folge einer Lungenlähmung im 26. Lebensjahre zu sich zu nehmen.

Allen Verwandten und Bekannten diese traurige Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.

Die tiefbetrübten Eltern und Geschwister.

Die Beerdigung findet Freitag, den 24. März, Morgens 8 3/4 Uhr statt.

Detmold, 21. März 1882.

Todesanzeige.

(Statt jeder besonderen Anzeige.)

Heute früh 8 Uhr hat der Allmächtige unsere liebe Frau, Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin

Lina Kramer
geb. Grube

nach eben vollendetem 31. Lebensjahre durch einen sanften Tod von den Qualen der gestern Nachmittag sie betroffenen schweren Brandverletzung erlöst.

Die Beerdigung findet Freitag, Nachmittags 4 Uhr statt.

Lage, 21. März 1882.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Auf sofort einen tüchtigen

Sattlergehülfen

gesucht von

C. Wüstenhöfer, Hofsattler,
Detmold.

Ziehung 31. März

Große Frankfurter Lotterie
II. Serie.

Hauptgewinn i Werthe von 20000,

12000, 6000, 2 à 5000 Mk. etc.

3500 Gewinne im Werthe von 160000 Mk.

Loose à 1 Mk.

11 Loose für 10 Mk.

(Auswärt. 20 Pfg. Porto beifüg.)

B. Magnus, Gen.-Debit.
Frankfurt a. M.

Newyorker „Germania, Lebens-Vers.-Gesellschaft."

Europäische Abtheilung, Leipziger Platz 12, im eignen Hause in **Berlin.**

Special-Verwaltungs-Rath für Europa: Ed. Frhr. v. d. Heydt, H. Hardt, H. Marcuse, Dr. Fr. Kapp, Carl Sander, Herm. Rose, General-Director.

Grund-Eigenthum in Berlin: Mark 1,055,000
Depositum in Deutschland: „ 2,245,000
Activa in Europa: Mark 3,300,000.

Total-Activa am 1. Januar 1882	M.	40,196,443. 05
Reiner Ueberschuß einschl. Sicherheits-Capital	„	5,350,389. 05
Vermehrung der Activa in 1881	„	1,734,512. —
Jährliches Einkommen . . . . . ca.	„	8,000,000. —
Versicherungen in Kraft: 20,587 Policen für	„	150,903,263. —
davon in Europa: 8,392 „ „	„	42,424,207. —

Neben der Sicherheit, welche der blühende Zustand der Gesellschaft selbst gewährleistet, reducirt die hohe, durchaus sichere Verzinsung der Capitalien und die **Rückgabe des ganzen Ueberschusses** an die Versicherten die Netto-Kosten der Versicherung für Jeden auf das möglichste Minimum. Dividenden-Bezug beginnt schon zwei Jahre nach Zahlung der ersten Prämie. — Nähere Auskunft ertheilen die Agenten:

Herr **H. E. Plesmann** in Detmold
„ **W. Goslar** in Lemgo
„ **G. W. Meyer** in Bad Meinberg
„ **Hermann Wessel** in Blomberg
Herr **E. Barckhausen** in Lage
„ Lehrer **Geise** in Wöbbel
„ Lehrer **Schnüll** in Ohrsen
„ Kaufm. **H. König** in Sonneborn.

sowie der General-Agent

Ernst Rose in Hannover.

Abonnements-Einladung

auf die

Berliner Gerichts-Zeitung.

2. Quartal 1882. 30. Jahrgang.

Man abonnirt bei allen Post-Aemtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz 2c. für 2 *M* 50 *₰* für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für 2 *M* 40 *₰* vierteljährlich, für 80 *₰* monatlich einschließlich des Bringerlohns.

Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweis in den gut situirten Kreisen der Beamten, Gutsbesitzer, Kaufleute 2c. verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis mit 35 *₰* für die 4gespaltene Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.

Die **Berliner Gerichts-Zeitung** verbindet mit ihrem **Hauptzweck**, in **populärer Weise Rechts- und Gesetzeskenntniß** zu verbreiten, — die für jedermann unerläßlich ist zur Verhütung von Schaden an Ehre und Vermögen, — die Aufgabe im vollsten Sinne des Wortes ein **Unterhaltungsblatt** für den Leser zu sein. In volksthümlicher und pikanter Darstellungsweise berichtet das Blatt über alle **interessanten Kriminal- und Civilprozesse** des In- und Auslandes, namentlich der Berliner Gerichtshöfe, über die Entscheidungen des **Reichsgerichts**, des **Kammergerichts** 2c. Die Redaktion, — welche in Verbindung mit den **bedeutendsten Juristen Berlins** steht, — ertheilt in dem Briefkasten der Zeitung allen Abonnenten kostenfrei eingehendsten Rath in schwierigen Rechtsfragen sowie durch spezielle Börsenreferenten genaueste Auskunft über Werthpapiere 2c. Daneben bringt die Zeitung den Lesern eine **Fülle von Unterhaltung** durch eine umfassende **Chronik der Berliner Tages-Ereignisse, vermischte Nachrichten** von nah und fern, **unparteiische Kritiken** über Berliner **Kunst- und Theater-Novitäten** sowie ein von den **namhaftesten Autoren** unterstütztes **reichhaltiges Feuilleton.** Eine Rundschau aus der Feder eines der **hervorragendsten** Publizisten der Gegenwart beleuchtet in anerkannt **meisterhafter** Weise die **politischen** und **sozialen** Fragen des Tages. Mit der ersten Nummer des neuen Quartals beginnt ein höchst fesselnder geschichtlicher Roman von E. H. v. Dedenroth „Die Preußen in Breslau" oder „Das Erbe der Wolfenstein," auf welchen wir alle Freunde guter Lektüre besonders aufmerksam machen. Nach diesem Roman veröffentlicht das Feuilleton der „Berliner Gerichts-Zeitung" mehrere hervorragende Werke bedeutender Schriftsteller.

Sein Lager

Französischer Mühlsteine

empfiehlt zur geneigten Berücksichtigung (Ho 641. a.)

G. E. Kattentidt, Hameln.

NORDDEUTSCHER LLOYD.

Postdampfschifffahrt

von

BREMEN



Directe Billets

nach dem Westen nach der Verein. Staaten

AMERIKA.

Wegen Passage wende man sich an die **Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen** oder an deren Hauptagentur für das Fürstenthum Lippe **Salomon & Oppenheimer in Detmold, W. Schröter in Lemgo.**

Abfahrt und Ankunft der Züge in Detmold.

Abfahrt: 5^{0} Vm., 8^{45} Vm., 12^{15} Nm., 2^{48} Nm., 6^{40} Nm.
Ankunft: 8^{20} Vm., 11^{7} Vm., 2^{10} Nm., 4^{55} Nm., 9^{55} Nm.

Bad Pyrmont.

Wegen anderweitiger Unternehmungen beabsichtige ich mein seit langen Jahren mit bestem Erfolge betriebenes

Mode- und Putzgeschäft,

welches sich stets seiner Kundschaft erfreute, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Reflektanten wollen sich direkt an mich wenden.

Die noch vorhandenen

Manufakturwaaren und Konfektions

sollen zu jedem Preise schleunigst ausverkauft werden.

Pyrmont, im März 1882.

H. A. Hölscher.

Die Gewerkschaft Königsborn bei Unna

liefert

Steinkohlen-Briquettes

im Gewichte von ca. 3 Kilo pro Stück, die indeß in Folge einer sehr zweckmäßigen Kerbung durch einen leichten Schlag in 4 gleiche Theile zerlegt werden können.

Diese Briquetts repräsentiren ein **vorzügliches Heizmaterial** sowohl **für Hausbrand,** wie für industrielle Zwecke. Näheres über Preise 2c. ist bei der Gewerkschaft Königsborn zu erfahren.

Tüchtige **Ziegelstein-Maurer** finden lohnende Beschäftigung bei

Burre,
Stärkefabrik bei Salzuflen.

Tüchtige

Zimmerleute

finden dauernde Arbeit bei

H. Roskoth, Dortmund.

---

2 tüchtige Steinmetz werden sofort auf dauernde Beschäftigung gesucht.

Meyer & Burchart,
Bildhauer in Detmold.

Gesucht einen zweiten

Bäckergesellen,

der auch zugleich Lust hat, des Morgens eine Stunde Weißbrod weg zu bringen, von

F. Parensen.

Knaben-Anzüge

in den neuesten Façons, feinen und gewöhnlichen Qualitäten, empfiehlt bei großer Auswahl zu billigen Preisen

J. A. Erda.

Frische

große Schollen

empfing **Aug. Kast.**

Frische

Helgol. Schellfische

empfing

E. Steller.

Die meinem Bruder **Fritz Beine** am 7. d. M. zugefügte Beleidigung, nehme ich zurück.

W. Beine,
Großenmarpe.

Im Verlage der **Meyer'schen Hofbuchhandlung** in Detmold erschien und ist zu beziehen durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung in Detmold und Lemgo, sowie durch C. Schenk in Detmold:

Rosen u. Obstbäume.

Kurze Anleitung

zur

Veredelung u. Pflege derselben

von

C. Voss,
Lehrer in Schieder bei Pyrmont.
5. Auflage. **Preis 50 *₰***

Das kleine durchweg gemeinverständlich abgefaßte Werk ist nicht für Kunstverständige, sondern für jeden beliebigen Gartenbesitzer bestimmt; es giebt eine so deutliche praktische Anleitung, seinen Garten ohne irgend welche große Mühe mit Rosen aller Art selbsteigenhändig zu schmücken wie eben so einfache und leicht ausführbare Rathschläge, sich ohne fremde Beihülfe mit der Anzucht edler Obstbäume angenehm und nutzbringend zu beschäftigen.

Die dem Heftchen angefügte Tafel mit 10 Figuren ist ganz dazu geeignet, Demjenigen, welcher keine Gelegenheit dazu hat, bei einem Sachverständigen die Veredlungsarbeiten selbst mit anzusehen, den zu gebenden Unterricht klar zu veranschaulichen. Man fange nun frisch und fleißig an zu veredeln und studire dann das kleine Büchlein aufs neue durch. Wenn dies Verfahren einige Mal wiederholt worden ist, so wird die Arbeit schon leicht und mit immer sicherem Erfolge von Statten gehen. Meister wird freilich Niemand ohne beharrliche Uebung.

Der Gesammt-Auflage unseres heutigen Blattes liegt ein Prospekt des weltbekannten und seit 20 Jahren allgemein beliebten

Bernhardiner-Alpenkräuter-Magenbitter

v. Wallrad Ottmar Bernhard, kgl. Hofdestillat. in München bei. Niederl. in Detmold bei Herrn Carl Pustkuchen, in Lemgo bei Herrn H. Priester.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 69. Mittwoch, 22. März. 1882.

Zum 86. Geburtstage unseres Kaisers

am 22. März 1882.

Auf Euren Flügeln, junge Frühlingswinde,
Tragt über Berge, über Fluß und Thal,
Tragt hin zur fernen Kaiserstadt geschwinde,
Dem greisen Helden Grüße ohne Zahl.
Des weiten Reiches Wünsche fromm und bieder
Weht zu des Kaiserthrones Stufen nieder.

Der Jahre Last, der Krone schwere Bürde,
Wohl haben, Herrscher, sie Dein Haar gebleicht,
Doch unentwegt, mit alter Kraft und Würde,
Lenkst Du das Schiff des Reiches ungebeugt.
Ihm weihtest Du Dein thatenreiches Leben,
Der Deinen Glück, das war und ist Dein Streben.

Daß groß und stark, jedwedem Feind zu wehren,
Auf fels'gem Grund das Reich gegründet steht,
Daß uns're Flagge frei in allen Meeren,
So hoch und stolz am deutschen Maste weht:
Das ist Dein Werk, das du so ernst betrieben,
Und ehern ist's in uns're Brust geschrieben.

Dank Dir dafür aus vollem treuen Herzen,—
Und was Dir je die Kaiserbrust bewegt —
Ob Glück, ob Freud', ob Uebermaß der Schmerzen
Ein ganzes Volk mit Dir gemeinsam trägt.
O denk daran: In Stunden froh und trübe
Bleibt immer Dir des treuen Volkes Liebe.

Sie bleibt bei Dir auf allen Deinen Wegen,
Sie wanket nicht, sie löscht der Tod nicht aus,
So fleh'n wir denn zum Herrn um seinen Segen
Für Dich und für das ganze Kaiserhaus.
O bleib' dem Volke lange noch erhalten —
Das möge Gott in seiner Gnade walten!

O. H.

Kaisers Geburtstag!

Weit mehr als ein Akt der Loyalität ist uns Deutschen doch die Geburtstagsfeier unseres Kaisers geworden, denn unter dem Einflusse ganz außerordentlicher Ereignisse und Erscheinungen ist uns die erhabene Person unseres Kaisers lieb und werth geworden. In ihm, den greisen Helden, wurde die alte Kaisersage wieder zur lebendigen historischen Wahrheit, mit mehr Ruhm und Würde als Wilhelm I. setzte sich kein deutscher Herrscher die Kaiserkrone auf's Haupt und mit größerer Glorie trug sie keiner. Mehr wie Kaiser Wilhelm in seiner Heldenhaftigkeit, in seiner Charaktergröße in guten und bösen Tagen, in seinem schlichten und milden Wesen gewann sich auch kein Herrscher die Herzen seiner Nation und im Osten und Westen, Süden und Norden des deutschen Reiches feiert daher Groß und Klein, Hoch und Gering des Kaisers Geburtstagsfest. Fünf und achtzig Jahre ist er alt geworden und dieses Alters Last hindert ihn nicht, seinen Herrscherpflichten mit gewohntem Eifer jeden Tag seines Lebens zu widmen. Ist das nicht ein ganz besonderes Geschenk des Himmels! Und wie viel besitzen wir doch in diesem kraftbeseelten Heldengreise! Als Nestor unter sämmtlichen lebenden Fürsten überragt er sie auch alle an Erfahrung, denn dergleichen Schicksale und Errungenschaften wie in Kaiser Wilhelms Leben und Streben erblicken wir bei keinem Regenten der Gegenwart und die sich daraus ergebende Hochachtung und Verehrung unseres Kaisers auch im Auslande ist ein Kleinod, welches unserem Vaterlande nicht nur zum Ruhme, sondern auch zum Segen gereicht, denn in seinem Fürsten die Hochachtung des Auslandes zu besitzen, ist seiner ganzen Natur nach ein so werthvolles Gut, wie es fast besser hinsichtlich der internationalen Stellung ein Volk nicht haben kann. Glücklich wollen wir uns im Besitze eines solchen Kaisers, auf den das Vaterland stolz ist und das Ausland mit Bewunderung schaut, preisen und aus vollem Herzen wünschen, daß Kaiser Wilhelm uns noch lange Jahre erhalten bleiben möge!

Der Sternkrug.

Von 27

Adolf Streckfuß. (Fortsetzung.)

Wie viel hatte er an diesem Tage erlebt! Er war der Lösung einer schweren übernommenen Verpflichtung näher getreten; nicht dem Zufall, nur dem eigenen Scharfsinn verdankte er es, daß das Geheimniß der dunklen That, welche vor wenigen Tagen im Schatten dieses Waldes begangen worden war, vor ihm sich zu lichten begann und doch konnte er über den errungenen Erfolg keine Freude fühlen. Die schönen träumerischen Augen, in die er nur einen Augenblick geschaut hatte, blickten ihn vorwurfsvoll an, als wollten sie ihm sagen: „Du bist der Mörder dessen, den ich am meisten in der Welt liebe, des Vaters!“ Aber was gingen ihn diese Augen an? Was kümmerte er sich um ein junges schönes Mädchen? War sie doch die Tochter eines Verbrechers. Durfte ihn wohl die Rücksicht auf Weiberthränen, auch wenn sie aus den schönsten Augen flossen, zurückhalten, wo es galt, der Gerechtigkeit ein ihr verfallenes Opfer zuzuführen? — Nein, das durfte sie nicht, er mußte fest, ohne je zu wanken, ohne irgend eine Rücksicht zu nehmen auf dem einmal beschrittenen Wege vorwärts gehen. Für ihn gab es keine Umkehr, nicht einmal einen Stillstand, seine Pflicht lag ihm klar vorgezeichnet. Nur bedauern konnte er sein Opfer. Sie war so wunderbar schön! Was auch geschehen sein mochte, sie trug an den dunklen Thaten, deren Verdacht auf ihrem Vater ruhte, sicherlich keine Schuld. Wie freundlich und herzlich hatte sie ihm, dem Unbekannten, für den einer armen kranken Frau erwiesenen Liebesdienst gedankt, wie sorglich war sie mit der Kranken umgegangen! Sie war sicher der Liebe werth, welche selbst der alte mürrische Friedrich für sie fühlte. Aber was kümmerte das Alles ihn, der der Fee von Gromberg so fern stand? Hatte er sie doch zum ersten Male gesehen, war sie ihm doch gänzlich gleichgültig! War sie das wirklich?

Wie oft hatte er gelacht über das Märchen von einer plötzlich bei der ersten Begegnung das Herz ergreifenden Liebe. „Nur ein Thor oder ein unreifer Knabe kann sich verlieben; die wahre Liebe erwächst nicht aus einem flüchtigen blendenden Anschauen der äußeren körperlichen Schönheit, sie entspringt aus der Erkenntniß, daß die Geliebte uns innig geistes- und herzensverwandt ist, sie kann daher auch nur das Resultat einer langen und vertrauten Bekanntschaft sein,“ so hatte er sich mit voller Ueberzeugung noch vor wenigen Tagen erst in einem Freundeskreise geäußert und heute schon fühlte er nur zu klar, daß er selbst dem Bann der von ihm verdammten und lächerlich gemachten Liebe verfallen sei, der Liebe bei der ersten flüchtigen Bewegung!

Ja, er liebte Ida von Heiwald, die Tochter des Mannes, den er für einen Mörder hielt und den er der Strafe des Gesetzes zu überliefern entschlossen war. Er liebte sie, das sagte er sich mit Schmerz, ja fast mit Erbitterung selbst, aber er war entschlossen, sich auch durch diese Liebe nicht von der Erfüllung einer schweren Pflicht abhalten zu lassen.

V.

Die Fee von Gromberg.

Steinert war so tief in das wogende Meer seiner erregten, trüben Gedanken versunken, daß er die Außenwelt ganz vergessen hatte; er bemerkte es nicht, daß Ida von Heiwald aus dem Hause trat, daß sie neben ihm stehen blieb, daß sie ihn mit theilnahmvoller Aufmerksamkeit betrachtete. Er erwachte erst aus seinen Träumen, als sie ihn freundlich anredete.

„Frau Schurre hat sich zu Bett gelegt, ich hoffe, daß ihr die Anstrengung nichts schaden wird. Nochmals danke ich Ihnen, daß Sie sich meiner armen Kranken mit so warmer Menschenfreundlichkeit angenommen haben.“

Fast verstört fuhr er auf; aber er faßte sich schnell, war er doch gewöhnt, sich zu beherrschen! Jedenfalls durfte das junge Mädchen nicht ahnen, welche seltsame Gedanken ihn beschäftigt hatten; ihr und ihrem Vater gegenüber mußte er der leichtfertige, flache und wenig nachdenkende Geschäftsreisende Cornelius Steinert für das Haus W. Oldecott u. Co. in Berlin sein, sie durfte nicht ahnen, daß der heitere Lebemann auch tiefere, wärmere Gefühle hege; niemals durfte er ihr zeigen, welchen wunderbar schnellen Eindruck sie auf sein Herz gemacht habe. Mit der ihm eigenen kraftvollen Selbstbeherrschung zwang er sich zu einem heitern Lachen, zu einem leichten Ton der Antwort, der ihm gerade in diesem Augenblicke nicht leicht wurde.

„Geht's der armen Frau besser? Nun das ist mir lieb, dann habe ich wenigstens nicht vergeblich den schmutzigen Korb und den nicht ganz appetitlichen dicken Jungen geschleppt! Es war eine närrische Idee von mir; als ich aber die Frau im Grase sitzen sah, konnte ich dem lustigen Einfall nicht widerstehen. Cornelius Steinert mit einer Kiepe auf dem Rücken und einem dicken Bachus auf dem Arm! Ich wünschte nur, meine Berliner Freunde hätten mich gesehen, ich muß eine prächtig lächerliche Figur gespielt haben. Nicht wahr, mein gnädiges Fräulein? Ich habe nämlich die Ehre, mich Ihnen vorzustellen als Cornelius Steinert aus Berlin. Ich reise für das Haus W. Oldecott u. Co. und bin im Begriff, Ihrem Herrn Vater, mit welchem ich in Geschäftsverbindungen zu treten hoffe, meine Aufwartung zu machen. Herr von Heiwald, den ich gestern zufällig im Sternkrug traf, hat mir gütigst erlaubt, ihn zu besuchen.“

(Fortsetzung folgt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 38. Sitzung vom 20. März

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 10¼ Uhr. Am Ministertisch: v. Goßler.

Die Berathung des Kultusetats wird bei Kapitel 120, Titel 2 (Zuschüsse für die vom Staate zu unterhaltenden Anstalten und Fonds) fortgesetzt. Abg. Dr. Franz hat hierzu den Antrag gestellt, den Zuschuß für das Gymnasium zu Strelitz um 3000 ℳ zu erhöhen. Die Budgetkommission beantragt dagegen unter Ablehnung dieses Antrages den Titel unverändert zu genehmigen. Abg. v. Tokarski beklagt die gegenwärtigen Zustände des Gymnasiums zu Neustadt in Westpreußen, an dem trotz seines katholischen Charakters vier Altkatholiken und zwei Protestanten unterrichten. Kultusminister v. Goßler erwidert, daß die vier katholischen Gymnasiallehrer, die sich dem Altkatholizismus zugewendet, als Staatsbeamte nicht ohne Weiteres zu entfernen seien; er werde die betreffenden Verhältnisse aber noch einmal prüfen. — Abg. Dr. Franz empfiehlt seinen Antrag, der nach kurzer Erwiderung des Regierungskommissars Bochitz abgelehnt und der Antrag der Budgetkommission angenommen wird.

Zu Titel 4 beantragen 1) die Abgg. Kletschke und Barchewitz für das Gymnasium zu Schweidnitz 9000 ℳ an Zuschuß zu bewilligen, 2) Abg. Dr. Lieber den Bedürfnißzuschuß aus Staatsfonds für das Kaiser-Wilhelmsgymnasium zu Montabaur gleichfalls um 3000 ℳ zu erhöhen. — Die Kommission beantragt: den Antrag ad 1 anzunehmen und demgemäß die Position von 939,570 auf 948,570 ℳ zu erhöhen, dagegen den Antrag 2 abzulehnen.

Abg. Dr. Lieber beklagt sich über das Verhalten der Budgetkommission, welche die zur Begründung ihrer Anträge erschienenen Antragsteller als nicht vollberechtigt anerkannt habe. Er spricht sodann seine Verwunderung darüber aus, daß die Kommission seinem Antrage keine Berücksichtigung habe zu Theil werden lassen; der Zuschuß sei eine Lebensfrage für das dortige Gymnasium, das man doch nicht zu Grunde gehen lassen kann. Abg. v. Benda, Vorsitzender der Bugetkommission, spricht sein lebhaftes Bedauern aus über das Verfahren des Vorredners gegenüber einer Kommission, die besonders sehr belastet sei. Die Beschuldigung Liebers sei unbegründet. Die Kommission habe Herrn Lieber sogar dreimal das Wort verstattet und dann einstimmig den Antrag abgelehnt. Abg. Graf Limburg-Stirum traut dem Abg. Lieber nach seiner ganzen Persönlichkeit eine unbefangene Beurtheilung der sachlichen Verhältnisse nicht zu. Nachdem Herr Lieber keinen Anstand genommen, einen außerhalb des Hauses stehenden Beamten einfach zu insultiren und sich trotzdem hinter die Unangreifbarkeit der Abgeordneten zurückzuziehen, kann er nicht mehr auf ein solches Vertrauen Anspruch machen. Abg. Bachem vermißt die Logik in der Erklärung des Vorredners. Lieber habe hier rein sachliche Angaben gemacht, deren Glaubwürdigkeit unzweifelhaft sei. Er begreife nicht, wie man die Handlungsweise Liebers als eine Insulte bezeichnen könne. Durch Ablehnung des Duelles habe Lieber nur einer Gewissenspflicht gehorcht und die Gesetze des Landes geachtet. Es sei also unerhört, eine solche Handlungsweise so zu qualifiziren, wie Graf Limburg es gethan. Abg. Graf Limburg-Stirum: Er habe dem Abg. Lieber nur daraus einen Vorwurf gemacht, daß er, gestützt auf seine Unangreifbarkeit als Abgeordneter, einen Beamten hier insultirt hat. Herr v. Lieber habe dem Baurath Runkel öffentlich den Vorwurf der Feigheit gemacht und hätte denselben auch öffentlich widerrufen sollen.

Abg. Dr. Lieber: Nachdem die Angelegenheit mit dem Landrath Runkel, die er ebenso ritterlich als christlich erledigt, wider seinen Willen hier zum Gegenstande des Angriffs gegen ihn gemacht worden, müsse auch er darauf zurückkommen. Es könne gegen einen Abgeordneten keine größere Beleidigung geschleudert werden, als in diesem Hause des öffentlichen Vertrauens für unwürdig erklärt zu werden (Sehr richtig! links und im Centrum). Er habe dem Landrath Runkel ausdrücklich erklärt, daß er jene Worte ausgesprochen ohne jede Beziehung zu ihm, daß er ihm den Vorwurf der Feigheit nicht habe machen wollen. Er habe dem Kartellträger ausdrücklich erklärt, daß er auf ein Duell nicht eingehen könne, selbst wenn er eine Beleidigung ausgesprochen hätte. Er müsse seine Verwunderung aussprechen, daß gerade die rechte Seite des Hauses in diesem Falle eine Verletzung der Gesetze für zulässig halte. Abg. Knebel spricht sein Bedauern darüber aus, daß Graf Limburg-Stirum diese persönliche Angelegenheit hier zur Sprache gebracht. Er konstatire ausdrücklich, daß die Forderung des Landraths Runkel nicht auf Grund eines Zeitungsberichts erfolgt ist. Der betreffende Bericht sei Herrn Lieber vorgelegt worden und nun erst in Folge dieser Erklärung seine Herausforderung ergangen.

Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst spricht ebenfalls sein lebhaftes Bedauern über das Verfahren des Abg. Graf Limburg aus. Derselbe habe sich eines schweren Unrechts schuldig gemacht, namentlich aber darin, daß er die Zuverlässigkeit eines Abgeordneten hier in Frage stelle. Aber konstatiren müsse er, daß, nachdem Graf Limburg hier einen so schweren Vorwurf gegen den Abg. Lieber erhoben, die rechte Seite des Hauses für den Schluß der Debatte streite. Abg. v. Meyer-Arnswalde: Er habe nichts dagegen, wenn Herr Lieber das Duell verurtheilt. Wenn er aber auf diesem Standpunkt steht, so müsse er sich umsomehr vor Beleidigungen außerhalb des Parlaments stehender Personen hüten. Wenn er es dennoch thut, so begehe er eine Handlung, die er mit einem parlamentarischen Ausdruck nicht bezeichnen kann.

Die Diskussion wird geschlossen und der Antrag der Budgetkommission angenommen. Der Eventualantrag Lieber geht an die Budgetkommission.

Zu Titel 5 Kapitel 120 (zur Erfüllung des Normaletats bei den Gymnasien und Realschulen I. Ordnung, sowie zu Beihülfen zu Wohnungsgeldzuschüssen ꝛc. 22,245 ℳ) wird auf den Antrag des Abg. Schmidt-Stettin an die Staatsregierung das Ersuchen gerichtet, bei der Bewilligung von Zuschüssen an städtische und stiftische höhere Lehranstalten von dem Nachweise, daß der lokalen Verhältnisse, insbesondere die Wohnungs- und Lebensmittelpreise in den betreffenden Städten die Gewährung des Wohnungsgeldzuschusses an die Lehrer der Anstalten nothwendig machen, abzusehen. Die Frage, ob die betreffenden Kommunen in der Lage sind, die zur Gewährung des Wohnungsgeldzuschusses erforderlichen Mittel durch Erhöhung der Schulgelder an der betreffenden Anstalt oder auf andere Weise ganz oder zum Theil aufzubringen, bleibt hierdurch unberührt. Die Position selbst wird unverändert genehmigt. Zu Titel 29 Kapitel 121 der dauernden Ausgaben sind zu Ruhegehaltszuschüssen und zu Unterstützungen für emeritirte Elementarlehrer und Lehrerinnen 700,000 ℳ zu beantragen.

1) Dr. Kropatschek (kons.) die Staatsregierung aufzufordern, dem Landtage in der nächsten Session den Entwurf eines Pensionsgesetzes für die Elementarschullehrer vorzulegen.

2) Dr. Bender (Fortschr.): a. dem vorstehenden Antrage hinzuzufügen: „durch welches denselben ein bestimmter, nach dem Diensteinkommen und dem Dienstalter zu bemessender Pensionsanspruch zuerkannt wird.“ b. die Staatszuschüsse schon im vorliegenden Etat soweit zu erhöhen, daß es möglich wird, schon in diesem Etatsjahre allen emeritirten Volksschullehrern eine Pension von mindestens 600 ℳ jährlich zu gewähren.

3) Abg. Platen: a. in dem Antrage Kropatschek anstatt des „eines Pensionsgesetzes“ zu setzen: „eines die Pensionen und Alterszulagen regelnden Gesetzes,“ b. dem Antrage Kropatschek hinzuzufügen: „und die zur Ausführung des qu. Gesetzes erforderlichen Mittel in dem Etat für das Jahr 1883/84 einzustellen.“

Abg. Knörke vertheidigt den Antrag Bender; die alten Lehrer könnten nicht noch zwei bis drei Jahre warten; wenn man Steuern erlassen kann, dann könne man auch den berechtigten Forderungen der alten Lehrer gerecht werden. Kultusminister v. Goßler: Er stehe in dieser Frage auf dem Standpunkt seines Amtsvorgängers und er werde auf dem betretenen Wege fest und sicher weiter schreiten; auch hoffe er, daß er das gesteckte Ziel auch auf diesem Wege erreichen werde. Aber er könne durch diese seine Erklärung schon aus finanziellen Gründen die Regierung nicht binden. Er bitte deshalb den Antrag der Kommission anzunehmen und die vorliegenden Anträge der Regierung als Material zu überweisen.

Abg. Dr. Kropatschek befürwortet seinen Antrag zur Annahme. Der Antrag Bender würde die Lehrer besser stellen, als die Beamten. Abg. Platen tritt für seinen und den Antrag Bender ein. Wenn die Konservativen ein warmes Herz für die Lehrer hätten, wie der Abg. Kropatschek eben behauptet, dann mögen sie dafür sorgen, daß noch in diesem Jahre dasjenige in den Etat eingestellt wird, was nöthig ist, sonst könnte leicht ein Zweifel über ihre wohlwollende Gesinnung Platz greifen. — Abg. Dr. Franz versteht den Antrag der Budgetkommission nicht. Was solle denn eigentlich der Regierung als Material überwiesen werden? Er werde deshalb für den Antrag Kropatschek mit dem Unteramendement Platen stimmen. Die Annahme dieser Anträge würde vielleicht zu Gunsten des Bestrebens des Herrn Kultusministers einen Druck auf die Regierung ausüben.

Der Antrag der Budgetkommission, welcher folgendermaßen lautet: „Die Position unverändert zu bewilligen und die Anträge Kropatschek und Platen der Staatsregierung als Material zu überweisen, den Antrag Bender aber abzulehnen“, wird bei der Abstimmung vom Hause unverändert angenommen.

Bei Titel 15 Kapitel 123 (technisches Unterrichtswesen — Zuschüsse zur Unterhaltung der Gewerbeschulen) spricht sich Abg. Sombart gegen die lateinlosen Gewerbeschulen aus; diese vermehrten nur die schon so zahlreich ohne Stellung herumlaufenden Techniker. Man solle lieber Schulen unterstützen, von der aus man alle Fächer, nicht blos die technischen ergreifen könne. — Reg.-Komm. Geh. Rath Dr. Wehrenpfennig bestreitet die Ansicht, daß die Industrie durch diese Schulen mit Technikern überschwemmt würden. Das Maschinenfach habe sich mit überwiegender Majorität für solche Schulen erklärt, da die bloße Realschule für die Technik nicht ausreiche. — Abg. Holz befürwortet eine Herabsetzung des Schulgeldes, welche aber der Regierungskommissar nicht für zulässig erklärt. — Abg. Berger spricht ebenfalls für lateinlose Schulen, worauf Reg.-Komm. Wehrenpfennig erklärt, die Regierung beabsichtige diesen Schulen mehr Berechtigung zu geben, wenn auch erst in späterer Zeit. — Titel 17 wird hierauf bewilligt. — Bei Titel 18 (411,526 ℳ Zuschuß für das Kunstgewerbemuseum in Berlin) spricht Abg. Gärtner den Wunsch nach Ergänzung der vorhandenen Lücken aus, worauf Reg.-Komm. Lüders erklärt, die Regierung werde weitere Geldmittel zur Vervollkommnung der kunstgewerblichen Sammlungen zur Verfügung zu stellen suchen. — Bei Abschnitt: Königl. Porzellanmanufaktur Titel 20—26 wünscht Abg. Dr. Reichensperger (Köln) größere Summen für die Porzellanmanufaktur bewilligt zu sehen, damit wir auf dem Gebiete der Keramik nicht hinter England zurückbleiben. Er wünscht nicht allzu gebildete Kunsthandwerker.

Kapitel 123 wird genehmigt und dann die weitere Berathung auf heute Abend 8 Uhr vertagt.

Schluß 4 Uhr.

Deutsches Reich

* **Berlin**, 20. März. Fürst Bismarck wird in allernächster Zeit, jedenfalls vor Ablauf des Monats, nach Friedrichsruhe gehen und also dort seinen Geburtstag feiern. Der ländliche Aufenthalt des Reichskanzlers wird wenigstens einige Wochen dauern. Es kann aber schon jetzt als wahrscheinlich bezeichnet werden, daß der Fürst zur Zeit der bevorstehenden parlamentarischen Verhandlungen über die wichtigen Vorlagen der Gesetzgebung hierher zurückkehren wird. Die Gesundheit des Fürsten ist leider seit Wochen unverändert schwankend. Im Ganzen fühlt er sich von den Nervenschmerzen, die ihn von Zeit zu Zeit peinigen, und von der Schlaflosigkeit, an der er immer noch leidet, recht angegriffen. Die Aerzte hoffen indessen, daß das Leiden durch die frische Landluft bald gehoben werden wird. Ruhe wird sich der rastlos arbeitende Staatsmann freilich auch in Friedrichsruh nicht gönnen.

* — Zur Feier des kaiserlichen Geburtsfestes findet am 22. im Palais des Reichskanzlers ein großes Diner statt, zu welchem die hier beglaubigten Botschafter und Gesandten sowie die höheren Beamten des auswärtigen Amtes Einladungen erhalten haben.

* — Die Mitglieder beider Häuser des Landtages feiern den Geburtstag des Kaisers durch ein gemeinschaftliches Diner am 22., Nachmittags halb 5 Uhr im Kaiserhof. Es wird bei dem Festmahl nur ein Trinkspruch, auf Seine Majestät, und zwar vom Präsidenten des Herrenhauses, Herzog zu Ratibor, ausgebracht.

* — Das Plenum des Volkswirthschaftsraths stimmte, unter Vorbehalt der nachträglichen Annahme des § 1 der Monopolvorlage, den §§ 2—7 zu, letzterem mit dem Antrage Krüger, daß der Durchschnitt nicht nach vorausgegangenen drei, sondern nach sechs Jahren berechnet werde.

* — Im Namen der liberalen Parteien des sächsischen Landtages hat bekanntlich der Abgeordnete Dr. Stephani eine bündige Erklärung gegen das Tabakmonopol abgegeben. Wie jetzt von der amtlichen „Leipziger Zeitung“ mitgetheilt wird, soll in den nächsten Tagen eine Kundgebung von sächsischen Abgeordneten Namens der konservativen Partei des Landes erfolgen, worin gleichfalls zum Monopol Stellung genommen wird. In Sachsen sind alle Parteien, von den Sozialdemokraten bis zu den Konservativen, unter sich und mit der Regierung in der Verwerfung des Monopols einig.

* — Der Volkswirthschaftsrath beendet am Donnerstag seine jetzige Thätigkeit. Fürst Bismarck, welcher mit derselben durchaus zufrieden ist, wie sich aus den Beschlüssen begreifen läßt, wird durch andauernde Indisposition abgehalten, persönlich in der Versammlung seiner Getreuen zu erscheinen. Es heißt, der Fürst wollte Berlin vorläufig nicht verlassen und den Verlauf der Frühjahrssession des Reichstages abwarten, weil er darauf bestehe, ein Votum des letzteren über das Tabakmonopol zu haben. Einstweilen erwartet man im Reichsamt des Innern erst gegen Ende der nächsten Woche die Gutachten der Bundesregierungen über den Monopolentwurf, wahrscheinlich wird erst nach Kenntnißnahme und Prüfung dieser Voten die Berufung der geplanten Ministerkonferenzen erfolgen. Ob das Alles einschließlich der Erörterungen des Bundesrathes in den Ausschüssen und im Plenum bis zum 17. April oder auch nur bis Anfang Mai abzumachen ist, bleibt jedenfalls fraglich, und dabei läßt sich das verneinende Votum des Reichstages mit mathematischer Sicherheit voraus berechnen.

* **Hannover**, 17. März. Die „Deutsche Volksztg.“ schreibt: „Gestern stand der verantwortliche Redakteur dieser Zeitung, Herr Bussen, vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts unter der Anklage, in einer im Uebrigen wohlwollenden Kritik des Erlasses vom 4. Januar d. J. Se. Majestät den König von Preußen beleidigt zu haben. Resultat der Verhandlung: 8 Monate Gefängniß, sofortige Verhaftung, Ablehnung des Kautionsanerbietens und Ueberführung ins Zellengefängniß.“

* **Münster**, 20. März. Gestern Mittag 12 Uhr wurde der auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs einberufene Landtag der Provinz Westfalen im Sitzungssaale des hiesigen Ständehauses, nachdem zuvor die Mitglieder des Landtages dem im Dome und in der evangelischen Kirche abgehaltenen Gottesdienste beigewohnt hatten, durch den königlichen Landtagskommissarius, Wirklichen Geheimen Rath und Oberpräsidenten Dr. von Kühlwetter in herkömmlicher Weise eröffnet.

Oldenburg.

* **Oldenburg**, 20. März. Die jüngstgeborene Tochter des Erbgroßherzogs, geb. 13. Oktober 1881, ist in der vorigen Nacht 12½ Uhr nach kurzer Krankheit an den Folgen einer Erkältung gestorben.

Hessen-Darmstadt.

* Darmstadt, 17. März. In ihrer gestrigen Sitzung hat die hiesige Handelskammer einstimmig beschlossen, die Anfrage der Regierung, das Tabakmonopol betreffend, dahin zu beantworten, großh. Regierung möge allerwegen ihren Einfluß aufbieten, um die Einführung des Monopols zu verhindern, daß in wirthschaftlicher, finanzieller und politischer Beziehung verwerflich sei. Hervorgehoben wurde in der vortrefflich motivirten Beantwortung des Herrn Fabrikanten Holz, daß man noch nicht einmal die Erfahrungen abgewartet habe, welche die Gesetzgebung des Jahres 1879 bringen würde. (Köln. Ztg.)

Sachsen.

* Leipzig, 17. März. In einer sehr zahlreich besuchten Versammlung des hiesigen kaufmännischen Vereins kam am gestrigen Abende auch das Tabakmonopol zur Besprechung. Die übereinstimmende Ansicht aller Redner gipfelte in folgenden Punkten: Zunächst hält man an der Ueberzeugung fest, daß das Monopol gar nicht das finanzielle Erträgniß haben könne, wie im Gesetzentwurf angenommen sei; sodann bezeichnet man die Entschädigungen, wenn nur einigermaßen Recht und Billigkeit walten solle, als ungenügend. (M. Z.)

Baiern.

* München, 18. März. Der heute Morgen um 9 Uhr erfolgte Tod der jugendlichen Gräfin Schönborn hat ein überaus glückliches Familienleben jäh zerstört und die Theilnahme an dem schweren Schicksalsschlage der Hinterbliebenen ist allgemein. Für den Fürsten und die Fürstin Hohenlohe, welche an das Krankenlager der geliebten Tochter hieher geeilt waren, tritt durch diesen Verlust der wechselvolle Lauf der Menschenschicksale, gleichviel ob in Hütte oder Palast, um so tiefer in die Empfindung, als erst vor wenig Monaten der erstgeborene Sohn des Hauses die fröhliche Hochzeitsfeier beging.

Oesterreich-Ungarn.

* Wien, 20. März. Im Abgeordnetenhause kam es heute zu stürmischen Szenen. Graf Hohenwart wollte, wie er sagte, der Linken einen Spiegel vorhalten und beschuldigte sie der Verleumdung, der Verdächtigung und der Verschleppung. Von dem Unglück, wieder ein liberales Ministerium zu bekommen, sei Oesterreich zum Glück entfernter als jemals. Es entstand ein furchtbarer Lärm. Herbst und Süß verlangen vergeblich einen Ordnungsruf gegen den Sprecher. Die Linke verließ hierauf den Saal.

Frankreich.

* Paris, 19. März. In Paris fanden gestern anläßlich des Jahrestages der Kommune 22 Bankette der Kommunards statt, woran sich, wie der Polizeibericht meldet, 4000 Personen beiderlei Geschlechts betheiligten. In der Provinz haben insbesondere in Marseille, Lyon, Narbonne, Toulouse Kundgebungen stattgefunden. — In den Regierungskreisen glaubt man immer mehr, bei der übermorgen stattfindenden Wahl der Budgetkommission eines günstigen Resultats sicher zu sein. Heute fand ein außerordentlicher Ministerrath statt, worin, wie offiziös hervorgehoben wird, ein vollständiges Einvernehmen sämmtlicher Minister bezüglich aller schwebenden Fragen konstatirt wurde.

Rumänien.

* Bukarest, 19. März. Das amtliche Blatt veröffentlicht zwei Dekrete, durch welche der Import von Tabak und Cigarren auswärtiger Provenienz in die Dobrudscha verboten und das Tabakmonopolgesetz mit dem 1. April d. J. auch für die Dobrudscha eingeführt wird.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* Detmold, 22. März. In der gestrigen Sitzung des Schöffengerichts wurden verurtheilt: 1) Ziegler Simon Brokmann zu Pivitsheide wegen Entwendens eines Wachholderstrauches zu 1 Tag Gefängniß; 2) Einlieger Wilkenloh zu Heidenoldendorf, dessen Söhne Adolf und Friedrich, sowie Einlieger Ludwig Ahrend zu Heidenoldendorf, dessen Sohn Ludwig und dessen Tochter Auguste wegen Forstdiebstahls, zu je 2,50 *M* Geldstrafe, event. 2 Tage Gefängniß. Die Einlieger Wilkenloh und Ahrend wurden außerdem auf Grund des § 361a des R.-St.-G.-B. mit je 3 *M.* Geldstrafe event. 1 Tag Haft bestraft; 3) Aug. Strate, Stiefsohn des Einliegers Stücke zu Lag. Pivitsheide, wegen Forstdiebstahls, zu 2,50 *M* Geldstrafe event. 2 Tage Gefängniß und einer Zusatzstrafe von 3 Tagen Gefängniß; 4) Töpfergesell Kirchner aus Sudenburg wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt zu 4 Wochen Gefängniß; 5) Dienstknecht Kixmöller zu Mosebeck wegen Sachbeschädigung zu 14 Tagen Gefängniß. Letzterer hatte sich gleichzeitig wegen groben Unfugs zu verantworten, wurde aber hiervon freigesprochen. Der Gerichtshof erkannte auch gegen die beiden wegen desselben Vergehens Mitangeklagten, Ziegler Schröder zu Bahlhausen und Knecht Heinrich Beckmann zu Mosebeck, auf Freisprechung.

* Detmold, 22. März. Zu dem gestrigen Viehmarkt waren angetrieben ca. 25 Stück Rindvieh und über 500 Schweine, Pferde keine. In Schweinen war der Markt lebhaft, doch waren die Preise bedeutend in die Höhe gegangen, 6 bis 7 Wochen alte kosteten 18 *M*, doch wurde trotzdem flott verkauft.

Lage, 21. März. (Unglücksfall.) Ein recht trauriger Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag in dem Wohnhause des Kaufmanns L. W. Kramer Sohn hierselbst, indem dessen Ehefrau durch Unvorsichtigkeit im Behandeln von Spiritus auf eine traurige Art verbrannte. Der hinzueilende, von einer schweren Krankheit kaum genesene Ehemann, vermochte die Rettung nicht mehr zu bewirken. — Nach qualvollen Leiden ist die Unglückliche heute früh 8 Uhr verschieden.

* Paderborn, 19. März. Der diesjährige siebente westfälische Städtetag findet hier am 19. und 20. Mai d. J. statt. Die Tagesordnung umfaßt folgende Gegenstände: Freitag, 19. Mai, Nachmittags: 1) Mündlicher Bericht des Vorstandes über seine Geschäftsführung, 2) Rechnungslegung seitens des Vorstandes, 3) Besprechung über verschiedene Gegenstände aus dem Gebiete der Gemeindeverwaltung. Zweite Versammlung: Sonnabend, 20. Mai, Vormittags 10 Uhr: 1) Organisation der Fürsorge für die Hinterbliebenen verstorbener Kommunalbeamten. 2) Erörterung der zu empfehlenden Maßnahmen auf dem Gebiete der vorbeugenden Armenpflege.

* Soest, 19. März. In dem Dorfe Ampen in der Nähe von Soest wollte man heute Morgen aus einem sogenannten Ziehbrunnen Wasser schöpfen und fand den Eimer in den Brunnen gesenkt. Beim Herausholen desselben, welches sich mit Mühe bewerkstelligen ließ, fand man zum Schrecken der Mägde den Leichnam eines Gärtners, welcher noch am Sonnabend im Dorfe gearbeitet hatte. Ob der Mensch verunglückt oder sich selbst dort hinein gestürzt hat, ist noch nicht ermittelt.

Astronomisches.

* Das Zodiakallicht, auf dessen Sichtbarkeit wir neulich hinwiesen, hat sich in den beiden letzten Wochen an mehreren Abenden recht gut gezeigt; wir fügen noch Einiges über die Natur dieser Erscheinung hinzu. Dieselbe ist erst den neueren Astronomen bekannt geworden, wenigstens sind die Stellen bei alten Schriftstellern, welche man früher auf das Zodiakallicht bezog, so unbestimmt, daß sich etwas Sicheres aus ihnen nicht herleiten läßt. Erst mit Tycho de Brahe (1546—1601) fand es seinen Eingang in die Astronomie, 1661 wurde es von Childrey mehrfach beobachtet und in der „Britannia Baconica“ beschrieben, dann (1683) von dem berühmten Domenico Cassini, und seitdem wird es von den Astronomen mit Aufmerksamkeit verfolgt. Sein eigentliches Wesen ist uns aber noch immer unbekannt und wir haben nur Vermuthungen darüber. Cassini hielt es für eine schwach leuchtende Sonnenatmosphäre; dazu aber erstreckt es sich nach späteren Untersuchungen auf eine viel zu große Entfernung von der Sonne weg, da eine etwaige Sonnenatmosphäre (nach Laplace) höchstens 4 Millionen Meilen über den Sonnenäquator hinausreichen könnte. Andere erklärten es als einen frei im Weltenraum zwischen Venus und Mars schwebenden abgeplatteten Nebelring (Humboldt, Laplace u. A.) oder innerhalb der Mondbahn (Heis in München); noch andere stützen sich auf den Umstand, daß sein Licht im Spektralapparat meist dem Sonnenlicht ähnlich erscheint, und nehmen deshalb blos eine Reflexion der Sonnenstrahlen an, entweder von einer ungeheuren Menge Meteoriden, die den Raum zwischen Sonne und Erde ausfüllen (Newcomb u. A., ähnlich wie auch Prof. Klinckerfues), oder, wie ganz neuerlich Dr. Suchsland in Stolp, von der Atmosphäre des Mars. Eine sichere Entscheidung ist bei dem jetzigen Stande unserer Kenntnisse noch nicht zu treffen; erst weitere Beobachtungen des interessanten Phänomens lassen eine solche hoffen.

Vermischtes.

* Werden, 17. März. Gestern fand ein kleiner Knabe auf dem hiesigen Güterbahnhofe einen schrecklichen Tod. Derselbe spielte mit anderen Knaben um die dort ausgeladenen riesigen Stückfässer einer hiesigen Brouerei. Auf eine noch unaufgeklärte Weise gerieth eins derselben plötzlich ins Rollen und zerdrückte das arme Kind vollständig, so daß es als Leiche hervorgezogen wurde.

* * *

* Schalke, 16. März. Ein hier wohnhafter bejahrter Mann hat von Holland die Nachricht erhalten daß sein Bruder, ein Kaufmann, auf Java gestorben sei und ihn zum Erben von ca. 9,000,000 Gulden eingesetzt habe. Der „glückliche Erbe“ ist mit seinen Papieren nach Holland abgereist und will sich von dort nach Java einschiffen.

* * *

* Mainz, 13. März. Wie dem „Mainz. Journal“ mitgetheilt wird, hat die Staatsanwaltschaft gegen das Urtheil in Sachen Julius Kahn I, Weinhändler in Bingen, Revision eingelegt. Bekanntlich hatte die Staatsanwaltschaft Gefängniß gegen den Kahn beantragt.

* * *

* Saarlouis, 15. März. Neue Kartoffeln, im März geerntet, nicht in Algier, sondern in unserm Nachbarort Lisdorf, im Garten des Herrn Nikolaus Görg gezogen, wurden der Redaktion der „Saarz.“ in ziemlicher Anzahl vorgezeigt. Es sind dies nicht etwa im Garten bei der Hebsternte im Boden zurückgebliebene Kartoffeln, sondern im Monat August eigens dazu gelegte und nach einem besonderen Verfahren gezogene. Die Knollen sind vollständig ausgewachsen und gesund.

Neueste Nachrichten.

* Berlin, 21. März. Der Volkswirthschaftsrath erledigte den Rest der Monopolvorlage theilweise mit Abänderungen und nahm schließlich den bisher zurückgestellten Paragraph 1 an, lehnte aber das ganze Gesetz in namentlicher Schlußabstimmung mit 33 gegen 31 Stimmen ab. Eine für die höhere Besteuerung des Tabaks sich aussprechende Resolution wurde dagegen mit 48 gegen 14 Stimmen angenommen.

* Karlsruhe, 21. März. Die Zweite Kammer nahm einstimmig den Antrag Schneider und Genossen an, die Regierung zu ersuchen, den Bundesrathsvertreter zu instruiren, gegen das Tabakmonopol zu stimmen. Der Finanzminister erklärte, die Regierung kennzeichnete bei den Verhandlungen der Enquetekommission ihren Standpunkt. Die Regierung erkenne vollkommen die Nachtheile, welche die Einführung großen Erwerbskreisen des Landes bringe, und werde die bedrohten Landesinteressen mit allem Nachdruck zur Geltung bringen. Der Ausspruch des Hauses sei für die Haltung der Regierung von erheblichem Gewicht.

* Bern, 19. März. Der Räuber des Sohnes des Herrn Bürki wurde heute dahier verhaftet

* Petersburg, 21. März. Der Generalstab erkannte die Unmöglichkeit jedes Offensivkrieges an und beschloß dagegen, gegen eine mögliche Invasion energische Vorkehrungen zu treffen, Warschau und die westlich gelegenen Festungen zu fortifiziren.

(Privattelegramm der „Nat.-Ztg.“)

Wochenmarktbericht.

* Bielefeld, 21. März. Butter pr. ½ Kilo M. 1,20 Rindfleisch pr. ½ Kilo M. —,50, Schweinefleisch pr. ½ Kilo M. 60—,65, Kalbfleisch pr. ½ Kilo M. 25—,40, Speck, hiesiges pr. ½ Kilo M. —,75, Speck, amerikanisches pr. ½ Kilo M. —,65, Gänsefleisch 4 Pfd. M. —,—, Zwiebeln pr. ½ Kilo M. —,10, Apfel pr. ½ Kilo M. —,11, Birnen pr. ½ Kilo M. —,—, Rüben pr. ½ Kilo M. —,05, Kartoffeln pr. 150 Pfund M. 3,25, Eier 25 Stück M. 1,—, Blumenkohl à Stück M. —,45, Kopfsalat à Stück M. —,15, Kappus à Stück M. —,25, Rothkohl à Stück M. —,30, Wirsing à Stück M. —,25, Steckrüben à Stück M. —,07, Roggenstroh 50 Kilo M. 3,75, Haferstroh 50 Kilo M. 3,—, Weizenstroh 50 Kilo M. 2,80, Heu 50 Kilo M. 3,50.

Marktberichte.

* Bielefeld, 20. März. Weizen M. 22,50, Roggen M. 18,50, Gerste M. 18,—, Hafer M. 20,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—, Rüböl M. 62,—, Raff. Oel M. 65,—, Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* Neuß, 21. März. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 23,70, zweiter Qualität 21,70. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 19,30, 2. Qualität 18,30. Hafer pr. 100 Kilo 15.50. Rübsen (Aveel) 26,50. Raps 1. Qualität 28,—. Kartoffeln 5,—. Heu à 50 Kilo 5,—. Roggenstroh 600 Kilo 38,—.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr M. 61,—, Rüböl per 100 Kilo faßweise 63 —. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 142,—. Kleien per 50 Kilo 6,40.

* Breslau, 20. März. (Sämereien.) Kleesamen schwach zugeführt, rother sehr fest, pr. 50 kg 46—52—56—60 M., weißer ruhig. 47—56—65—73 M., hochfeiner über Notiz. Tannenklee höher, pr. 50 kg 75—80—85 M. Thymothee fest, pr. 50 kg 31—33—36 M.

Stettin, 20. März. Sämereien. Obgleich die Umsätze in voriger Woche noch sehr umfangreich waren und die Nachfrage immer dringender wurde, dürfte die Saison bereits ihren Höhepunkt überschritten haben und in Folge des ungewöhnlich warmen Wetters früher schließen, als seit einer Reihe von Jahren. Die Zufuhren sind sehr winzig und die Läger stark aufgeräumt worden. Rothklee 50—64 M. Weißklee flau, 56—86 M. Gelbklee fest und steigend 18—34 M. Wundklee 35—100 M. Schwed. Klee 40—85 M. Thymothee 36—44 M. Ryegras, englisch 28—35 M. italienisch 30—36 M. Serradella 20—26 M. Lupinen, gelbe geringe 130—160 M. feine Saatwaare 175—200 M. blaue 140—170 M., weiße 170—185 M. pro 2000 Pfd.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 21. März 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	746	— 1	NW., mässig, bedeckt.
Kopenhagen	753	+ 7	SSW., leicht, halb bedeckt.
Stockholm	752	+ 6	SSW., leicht, heiter.
Haparanda	745	— 1	SW., leicht, bedeckt.
Petersburg	758	+ 2	NW., bedeckt.
Moskau	763	— 2	SW., bedeckt.
Hamburg	754	+11	S., leicht, heiter, früh Regen.
Memel	757	+ 5	SO., schwach, bedeckt.
Paris	760	+ 6	SW., leicht, wolkig.
Münster	755	+ 8	S., leicht, bedeckt.
Karlsruhe	760	+ 9	SSW., heiter.
Wiesbaden	758	+ 8	SW., halb bedeckt.
München	762	+10	SW., schwach, wolkig.
Leipzig	758	+10	S, leicht, wolkig.
Berlin	757	+ 8	S, leicht, halb bedeckt.
Wien	761	+ 8	Still, bedeckt.
Breslau	760	+ 8	SO., wolkenlos.

London: schön.

Unter dem Einflusse des Depressionsgebietes im Nordwesten hat bei leichter, meist südlicher Luftströmung über Centraleuropa die Bewölkung zugenommen und ist über der Westhälfte Deutschlands fast überall Regen gefallen. München hatte in der Nacht Gewitter, Friedrichshafen Wetterleuchten. Im Gegensatz zu der ausserordentlich hohen Temperatur über Deutschland herrscht über Schottland Frostwetter, auf den Hebriden mit Schneegestöber. Indessen ist über den Britischen Inseln das Barometer wieder gestiegen und es dürfte bei rechtsdrehenden Winden, insbesondere für das nordwestliche Deutschland, wieder erhebliche Abkühlung zu erwarten sein.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

März.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
21.	8 U. Abds.	27. 8,1	3,1	96	SW. mässig.
22.	8 U. Mrgs.	27. 7,2	2,8	95	
22.	1 „ Mtgs.	27. 7,8	4,2	96	

Allgemeiner Witterungscharakter:
22. bewölkt; Schnee und Regen.
Mondes-Aufgang 6^{59} Mrgs, Untergang 10^{40} Abds.
Sonnen-Aufgang 6 U. 1 M., Untergang 6 U. 14 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Lopshorn.

Am Sonnabend, 25. d. M. Morgens 10 Uhr soll zu Lopshorn nachbenanntes Holz meistbietend verkauft werden:

1. An **Kiefernholz** aus den Districten **Körkerbusch** (31) **Kleinesenne** (46, 47, 51, 52 u. 55): 57 St. Nutzh. 24 fm 34 starke Haufen.

2. **Buchenholz** aus dem Distr. **Kribben** (28): 421 rm Klob., 202 rm Kn., 114 rm Stockh. 24 Hauf Astreis.

Heidenthal, 15. März 1882.

Der Oberförster **Limberg.**

Hude-Verpachtung.

Die diesjährige Sommerhude in den Schutzbezirken: Sternberg, Barntrup, Brake u. Steinegge der Oberförsterei Sternberg soll am **Sonnabend den 25. d. M.,** Nachmittags 3 Uhr, in der Behmeier'schen Gastwirthschaft zu Lindenhofe öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Sternberg, den 16. März 1882.

Der Oberförster **F. Heise.**

Bekanntmachung!

Vom 1. April d. J. soll in dem hiesigen Landbriefbestelldienste folgende Verbesserung eintreten:

Von diesem Tage an wird ein ständiger Posthülfsbote eingestellt werden und sollen die Ortschaften **Wehren, Reelkirchen, Belle, Billerbeck, Mattenmühle** und **Bahlhausen,** mit Ausnahme einiger abgelegener Höfe, werktäglich zweimal, sowie des Sonntags einmal begangen werden.

Meinberg, den 20. März 1882.

Kaiserliches Postamt.

Blome.

Bekanntmachung

Mein **Post-Omnibus** fährt regelmäßig 4 Uhr 25 Min. Morgens aus Bösingfeld nach Großen-Berkel, zum Anschluß an den Omnibus Aerzen-Hameln und trifft Abends gegen 10 Uhr von Gr.-Berkel in Bösingfeld wieder ein; ich halte denselben für das reisende Publikum zur Benutzung bestens empfohlen.

Aerzen, im März 1882.

Lenke.

Schreib- und Kopir-Tinte

aus der Fabrik von **H. von Gimborn** in **Emmerich** in kleinen und großen Gläsern, **rothe, blaue** und **grüne Tinte, Stempelfarben** und **flüssiger Leim** von großer Klebkraft, vorräthig in allen namhaften Schreibmaterialien-Handlungen.

Sonntag den 26. März

Großer Ball.

Anfang Nachmittags 5 Uhr.

Hiddesen. **Remming.**

Lippischer Turngau.

Die 22. **Vorturnerlehrstunde** findet am **Sonntag Nachmittag, den 26. d. Mts. präcis 2 Uhr** in der Turnhalle zu **Lage** statt.

Bildungs-Verein.

Donnerstag, d. 23. März 1882, Abends 8 Uhr

Vortrag

des Herrn **Hans Hinrichs.**

„Ueber das Sparen."

Als Verlobte empfehlen sich:

Anna Stöbis

Friedrich Lesmeier.

Billentrup Horn

im März 1882.

Alle Sorten

Klee- und Grassämereien, echte Provencer Luzerne, Seeländer Leinsamen

in feinster Waare, unter Garantie der Seidefreiheit, sowie hoher Prozente der Reinheit und Keimfähigkeit, empfehle ich zu billigen Preisen. Ich führe nur deutschen, bez. böhmischen Rothklee.

H. Lilienthal, Steinheim,

Samenhandlung unter Kontrole des landw. Provinzial-Vereins für Westfalen und Lippe.

Den Empfang der neuesten

Modellhüte

in Stoff und Stroh ergebenst anzuzeigen, erlaube ich mir auch auf eine **große Auswahl** aller Neuheiten in **Schleifen, Kragen, Fichus, Rüschen, Morgenhauben, Kopfputzen** aufmerksam zu machen.

G. Treuenfels.

Ein reiches Sortiment in **Stroh-, Phantasie- und Kinderhüten** aller Art, empfiehlt zu den billigsten Preisen **G. Treuenfels.**

Petroleumkochmaschinen,

neuester Konstruktion, dunstfrei und gefahrlos empfiehlt

Friedrich Bode.

Gardinenrosetten

in großer Auswahl, **Rolleauxbeschläge** und **Stangen** empfiehlt

Friedrich Bode.

Detmold. 50 Stück etwas starke

Baumpflänzlinge,

Vogelbeeren oder Kastanien, werden zu kaufen gesucht.

F. Schmidt,

städtischer Wegaufseher.

Auf sofort einen tüchtigen

Sattlergehülfen

gesucht von

C. Wüstenhöfer, Hofsattler, Detmold.

Ein kräftiger, zuverlässiger

Hausknecht,

der auch Gartenarbeit versteht, wird nach Bielefeld gesucht. Wo? zu erfragen in der Exp. d. Bl. (27)

Ein

Tischlerlehrling

kann so fort unter günstigen Bedingungen eintreten.

Detmold. Tente.

Dreimal täglich

frische Milch

bei Maurermeister **Peter.**

Franz. Blumenkohl

empfing **Otto Tilly.**

Frische Bückinge

empfiehlt **Otto Tilly.**

Kaffee aus Hamburg.

Zoll- u portofrei liefere unt. Nachn.:

9½ ℔ Santos	ℳ	8,15,
9½ „ Perl Mocca	„	8,60,
9½ „ Camp. od Guatem.	„	9,50,
9½ „ Perl Campinas	„	10,80,
9½ „ braun Java	„	10,80,
9½ „ gew. Rio	„	11,50
9½ „ ff. Claß Java	„	12,30,
9½ „ echt arab. Mocca	„	15,20.

Streng reelle Waare!

Von 50 ℔ ab Preisermäßigung.

Georg E. Maus, Hamburg,

Rödingsmarkt 74.

Fürstliches Theater.

Freitag den 24. März.

Drittes und letztes Gastspiel des Fräulein Marie Gabrielli,

königliche Hofopernsängerin aus Hannover.

Bei aufgehobenem Abonnement.

Lohengrin.

Große Oper von **Richard Wagner.**

☛ Diese Oper wird nicht des Gastspiels wegen bei aufgehobenem Abonnement gegeben, sondern der übrigen außergewöhnlich hohen Kosten halber.

H. Steffen.

!Für Jung und Alt!

Die Vogelwelt des Teutoburger Waldes.

Nach eigenen Beobachtungen und Erfahrungen dargestellt und geschildert

von **Heinrich Schacht.**

17 Bogen 8° mit 92 Zeichnungen von Fr. Specht.

Preis gebunden 3 ℳ (broschirt 2 ℳ 50).

Verlag der Meyer'schen Hofbuchhandlung (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

Zu haben in der Klingenberg'schen Hofbuchhandlung in Detmold und Lemgo und bei C. Schenk in Detmold.



Es liegt hier das Buch eines **rechten Freundes** und **tüchtigen** Kenners der Vogelwelt vor uns. In seinen lebendigen Erzählungen von dem, was er nun seit Jahren dem Treiben der befiederten Bewohner von Wald und Flur abgelauscht hat, läßt er uns gleichsam an seinen Naturgenüssen theilnehmen. Da ist nichts aus zoologischen Werken zusammengetragen; vielmehr erzählt er das, was er innerhalb der zwölf Jahre von dem ergötzlichen und muntern Thun der Vögel sah, die er bald im Waldesinnern, bald auf hohen Bergeskuppen, bald im Mondlicht, stiller Sommernacht, bald auf schneebedeckter Flur, bei ihren Wanderzügen und im traulichen Nestchen aufmerksam beobachtete. Der Teutoburger Wald bietet zu solchen eingehenden Naturstudien ein ganz vortreffliches Revier. Die Gewohnheiten der Vögel werden von ihm ganz so treu, aber auch so traulich beschrieben, wie er sie nicht bloß im Freien, sondern auch in seiner Vogelstube wahrnahm; denn auch eine große Zahl von Stubenvögeln umflattert seinen Schreibtisch. Zur Ausstattung seines Buches und zum Verständniß für das größere, noch nicht mit so vielen Vogelarten bekannte Publikum helfen die fast hundert Vogelbilder des Meisters Specht mit.

Da die in dem Buche behandelten Vögel im ganzen **deutschen Reiche** als Brutvögel vorkommen und überall sich seit einigen Jahren das Interesse für die Erhaltung unserer Vogelwelt immer mehr Bahn gebrochen hat, sollte **„Schacht's Vogelwelt des Teutoburger Waldes"** in keinem Hause, in keiner Familie fehlen, denn es fördert die Kenntniß der **heimathlichen** Vogelwelt und erweckt das Interesse am eigenen Beobachten.

Dr. med. A. Klare

pract. Arzt

Bielefeld, Niederstraße 260

Behandlung von Frauenkrankheiten.

DEUTSCHES FAMILIENBLATT

Illustrirte Wochenschrift ersten Ranges.

Auflage nach 2 Jahren über 70,000 Exemplare!

Zum bevorstehenden Quartalswechsel laden wir zu einem Versuchs-Abonnement höflichst ein.

Neue Romane und Novellen, welche demnächst zur Veröffentlichung gelangen: **„Hohe Gönner"** von Ernst Wichert. — **„Die Spiritisten"** von Max Ring. — **„Der gelbe Tod"** von Ernst O. Hopp. — **„Die Prise"** von Albert Lindner. — **„Schmiedegasse Nr. 6"** von Oskar Linda. — **„Die Erklärung"** von Arthur von Loy. — **„Ein Wunder der Mutterliebe"** von Ernst Pasqué. — **„In Feindesland"** von Molitor. — **„Das Haus der Verschollenen"** von W. Passauer. Außerdem die Fortsetzung des mit so großem Beifall aufgenommenen Romans **„Natalie"** von W. Black.

Wie bisher, so dürfen auch in Zukunft die Leser des Deutschen Familienblatts in Bezug auf künstlerische Ausstattung des Blattes das Beste erwarten. Wie soeben eine Meyerheim-Nummer und früher schon eine Bautier-Nummer erschienen ist, so sind schon weitere Künstler-Nummern in Vorbereitung, welche ausschließlich Bilder von Defregger, Gentz, Kauffmann u. o. veröffentlichen werden. Verlagshandlung und Redaktion werden bestrebt sein, nach wie vor, **nationaler Gesinnung treu und frei von jeder politischen Parteistellung und konfessioneller Engherzigkeit,** ideale Ziele in Wort und Bild zu pflegen.

Besonders wird auch auf die Humoresken von Hans Arnold, Heinrich Seidel und H. Bleibtreu, sowie auf die ernsten und lustigen Bilder aus dem Soldatenleben von H. Ferschke und H. O. Durnach aufmerksam gemacht.

Im Laufe der nächsten Quartale werden die Leser außerdem mit den Erstlingswerken eines österreichischen und eines norddeutschen Autors bekannt gemacht werden, die sich mit in die vorderste Reihe der besten zeitgenössischen Erzähler stellen.

Preis vierteljährlich nur **M. 1,60.** Oder in 14 Heften zu 50 ₰.

Eine Probe-Nummer ist durch alle Buchhandlungen, sowie auch direkt von der Verlagshandlung, J. H. Schorer, in Berlin, W., Lützowstraße 6, **gratis** zu beziehen.

Man abonnirt auch nach begonnenem Quartal in allen Buchhandlungen und Postämtern, bei den Postämtern jedoch nur auf die Wochenausgabe.

Schutz-Marke.



Der ächte

Bernhardiner Alpenkräuter-Magenbitter,

weltbekannt als Quintessenz der besten aromatischen Kräuter und Wurzeln der deutschen und schweizer Alpenflora.

Von den Herren Universitätsprofessoren Obermedizinalrath Dr. L. A. **Buchner,** Dr. J. G. **Wittstein,** Dr. **Kayser** und vielen Aerzten geprüft und wegen seiner Magen und Verdauung stärkenden, Appetit erzeugenden, blutreinigenden und regenerirenden Eigenschaften, als bestes diätetisches Hausmittel ausschließlich empfohlen.

☛ Man achte bei Ankauf genau auf obige Schutzmarke und die Firma ☚

Wallrad Ottmar Bernhard, kgl. b. Hofdestillateur.

München, Zürich, Kufstein und **London.**

Nur ächt zu haben in Flaschen à ℳ 4.—, ℳ 2.—, ℳ 1.05 sammt Gebrauchsanweisung des Herrn **Dr. J. B. Kranz,** in: **Detmold** bei Herrn **Carl Pustkuchen;** Lemgo bei Herrn **Hermann Priester;** Bielefeld bei Herrn **Carl Dreyer,** Konditor und Café; Paderborn bei Herrn **F. W. Kölling;** Bad Oeynhausen bei Herrn **Heinrich Brinkmann.**

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold, 22. März 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,70	20 francs — St.		16,10
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	80,80	Sovereigns		20,20
				Holl. 10 fl. St.		16,60
London	1 Lst.	—	20,41	„ Silber	1 fl.	1,66
Paris	100 fs.	—	80,90	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,13
Wien	100 fl.	—	169,60	Holländ. „	1 fl.	1,68
New-York	1 Dol.	4,23	—	Oesterr. „	1 fl.	1,69

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons und Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen Auszahlungen dorthin.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Detmold.

Abfahrt: 5^{0} Vm., 8^{45} Vm., 12^{15} Nm, 2^{48} Nm., 6^{40} Nm.

Ankunft: 8^{20} Vm., 11^{7} Vm., 2^{10} Nm., 4^{55} Nm., 9^{55} Nm.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 70. Donnerstag, 23. März. 1882.

Die Arbeiter und das Tabakmonopol.

Es mag immerhin auffallen, daß unter den Kundgebungen für das Tabakmonopol, wie sie von der offiziösen Presse sorgfältig registrirt werden, noch keine aus den Kreisen der Tabakarbeiter sich befinden. Der neue Monopolentwurf ist in seinen Entschädigungsbestimmungen für die Arbeiter über Erwarten günstig ausgefallen. Während der in der Enquetekommission von 1878 ausgearbeitete Entwurf für die Arbeiter, welche in den Regiefabriken keinen Platz finden würden, eine Entschädigung im zweifachen Betrage des jährlichen Arbeitsverdienstes ins Auge faßte, sollen dieselben jetzt das Fünffache eines solches Verdienstes erhalten. Auf diese Weise plötzlich zum Kapitalisten zu werden, könnte für manchen Arbeiter allerdings etwas Bestechendes haben. Aber bei Licht besehen, hat die Sache doch auch eine andere Seite. Arbeiter, welche nicht bereits fünf Jahre unausgesetzt im Tabakgewerbe beschäftigt gewesen sind, sollen gar nichts, solche, die diese Thätigkeit nicht bereits seit zehn Jahren betrieben, nur die Hälfte des angegebenen Entschädigungssatzes erhalten. Ebenso wird Allen, die eine ihnen angebotene Stellung im Monopolbetriebe ausschlagen, eine Vergütung überhaupt nicht gewährt. Unter diesen Umständen liegt die Vermuthung nahe, daß die Monopolverwaltung schon aus finanziellen Gründen überwiegend diejenigen Arbeiter von der Aufnahme in ihre Fabriken ausscheiden würde, die gar keine oder nur eine halbe Entschädigung zu beanspruchen haben würden; ohnehin würden die älteren Arbeiter wegen ihrer größeren Erfahrung und Solidität der Monopolverwaltung naturgemäß die erwünschteren sein. Für diese älteren Arbeiter aber kann der in Aussicht genommene durchschnittliche Jahreslohn von 577 *M.* wenig Verlockendes haben. Außerdem weiß man, daß dieselben vielfach in ländlichen Gegenden fest angesessen sind, daß viele in dieser Stellung, theils für eigene, theils für fremde Rechnung, die Cigarrenfabrikation unter Beihülfe ihrer Familienangehörigen betreiben. Die Verfasser des Monopolentwurfs haben nun freilich die „Absicht“, die Regiefabrikation auch geographisch dem heutigen Umfange der Tabakindustrie möglichst anzupassen, sowie die Hausindustrie „thunlichst“ aufrecht zu erhalten; die Praxis aber würde der Ausführung dieser guten Absicht sehr enge Grenzen ziehen. In vielen Fällen würde der ansässige Arbeiter vor die Wahl gestellt werden, entweder in eine entfernte Fabrik zu wandern und sein mühsam erworbenes Anwesen zu einem Nothpreise zu verkaufen, oder auf die Grundlage seiner bisherigen Erwerbsthätigkeit ohne jede Entschädigung zu verzichten. Nicht minder würde in den meisten Fällen der bisherige Erwerb der in der Hausindustrie beihülfsweise beschäftigten Personen ohne jede Vergütung aufhören. Noch eine weitere Erwägung aber drängt sich auf. Die Denkschrift zu dem Monopolentwurf geht bei der Berechnung des Arbeiterbedarfs der Monopolcigarrenfabrikation von der Annahme aus, daß ein Cigarrenarbeiter, der die Wickel selbst macht, in 300 Arbeitstagen durchschnittlich 80 Mille Cigarren fertigstellt. Dagegen hat man bisher angenommen, daß durchschnittlich ein Wickler unter Beihülfe eines Vorarbeiters täglich 600 Stück, somit in 300 Arbeitstagen 180 Mille Cigarren zu liefern im Stande ist. In der Enquetekommission glaubte man die Leistungsfähigkeit eines Wicklers mit Vorarbeiter sogar auf 700 Stück pro Tag und 210 Mille pro Jahr schätzen zu dürfen. Legt man indeß nur den bisher allgemein angenommenen niedrigeren Maßstab zu Grunde, so würde sich der Arbeiterbedarf für die Anfertigung von 4,916,093 Mille Cigarren, unter Hinzufügung von 8 weiteren Arbeitern auf je 50 mit dem Wickeln beschäftigte Personen, auf rund 63,300 Köpfe belaufen. Dagegen gelangt die erwähnte Denkschrift auf der angegebenen Grundlage, unter Hinzurechnung von einem Nebenarbeiter auf je 4 Cigarrenarbeiter, für die Anfertigung der gleichen Cigarrenmenge zu einem Arbeiterbedarf von 76,700 Köpfen. **Es ergiebt sich also der Arbeiterbedarf des Monopols als um mindestens 13400 Köpfe zu hoch berechnet.** Würde trotzdem die in der Denkschrift vorgesehene Arbeiterzahl Anfangs in den Monopoldienst wirklich eingestellt, so würde sich alsbald eine das thatsächliche Bedürfniß weit übersteigende Leistungsfähigkeit des Arbeiterpersonals herausstellen — ein Zustand, der auf die Dauer nicht haltbar wäre, sondern aus naheliegenden fiskalischen Gründen zu umfassenden Entlassungen von Arbeitern führen müßte. Bei diesen aber würde von einer Entschädigung wohl keine Rede mehr sein. Unter solchen Umständen ist die geringe Begeisterung der Arbeiter für den Monopolentwurf allerdings erklärlich.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 39. Sitzung vom 21. März.

Präsident v. Köller eröffnet die heutige (39). Sitzung um 11¼ Uhr. Am Ministertisch: Bitter.

Das Haus berieth zuerst den Etat des Abgeordnetenhauses und bewilligt für Erneuerung des Zinkdaches ꝛc. 14 000 *M.* Ferner wurde der Etat der indirekten Steuern, zu welchem die Budgetkommission beantragt, Kapitel 9 der dauernden Ausgaben (Zoll- und Steuererhebung und Kontrolle 22 471 265 *M.*) in sämmtlichen Titeln zu bewilligen, nach kurzer Diskussion, in welcher der Abg. Dr. Köhler beantragt, an die Staatsregierung das Ersuchen zu richten, die Ueberweisung der Gerichtskosteneinziehung auf die Justizverwaltung in Erwägung zu ziehen und dem Landtage in seiner nächsten Session über das Ergebniß dieser Erwägung Mittheilung zu machen, dieser letztere Antrag abgelehnt und Kapitel 9 unverändert genehmigt. — Bei dem Etat der Eisenbahnverwaltung, Einnahme 369 150 549 *M.*, dauernde Ausgaben 266 687 286 *M.*; einmalige Ausgaben 3 928 500 *M.*, referirt Dr. Hammacher Namens der Kommission über die Einnahmen und empfiehlt unverkürzte Bewilligung. — Abg. Zehlet bittet den Minister, dafür Sorge zu tragen, daß die Beamten regelmäßiger ihren religiösen Pflichten genügen könnten. Der Minister Maybach erwidert: den Beamten, wenn irgend möglich, jeden dritten Sonntag ihre religiöse Andacht zu gestatten, und wenn dies nicht möglich, den ausfallenden Sonntag den Beamten in Anrechnung zu bringen.

Abg. Berger bittet den Minister, die 3. und 4. Wagenklasse der Staatsbahnen mit einer besseren Ventilation und mit Gardinen zu versehen, sodann wendet er sich gegen die gegenwärtige differentive Eisenbahnpolitik. Abg. Büchtemann befürchtet ebenfalls von der Beseitigung der Differentialtarife eine Schmälerung der Einnahmen der verstaatlichten Bahnen, ohne daß unserer Landwirthschaft ein nennenswerther Vortheil daraus erwachse. Die irrthümlichen Ansichten über die Wirkungen der Differentialtarife stammen namentlich daher, daß man in landwirthschaftlichen Kreisen und sogar im landwirthschaftlichen Ministerium über die thatsächlichen Verhältnisse nicht genügend orientirt sei. In eingehender Besprechung des Tarifwesens führt Redner aus,

Der Sternkrug.

Von 28

Adolf Streckfuß. (Fortsetzung.)

Er hatte mit großer Zungengeläufigkeit und jener unfehlbaren Selbstgefälligkeit, durch welche die Berliner Handlungsreisenden sich auszuzeichnen pflegen, gesprochen, aber zu seinem Staunen bemerkte er, daß seine Worte keineswegs den von ihm erwarteten und gewünschten Eindruck machten. Einen Augenblick schaute ihn wohl Ida halb verwundert und halb erschreckt an, dann aber, als er immer weiter schwatzte, umspielte ein gar lieblich, fast schelmisches Lächeln ihren schönen Mund; sie schüttelte den Lockenkopf und sagte ruhig:

„Geben Sie sich keine Mühe, Herr Steinert! Sie werden mich nicht zu dem Glauben bringen, daß Sie meiner armen Frau Schurre nur einer lustigen Grille wegen geholfen haben! Ich kenne Sie besser, als Sie glauben!“

„Sie kennen mich, gnädiges Fräulein?“

„Ja! Frau Schurre hat mir treulich jedes Wort berichtet, welches Sie zu ihr und zu dem kleinen Fritz gesprochen haben; sie hat mir auch erzählt, daß Sie im ersten Augenblick nach der Börse gegriffen hätten, um ihr ein Almosen zu geben, daß Sie aber dann sich eines Besseren besonnen, ihr den Korb und den Knaben getragen haben. Ich danke Ihnen dafür. Sie würden die arme Frau durch ein Geldgeschenk tief gekränkt haben, während Sie sie jetzt wie einen Gott verehrt.“

Ida sprach so einfach und natürlich, so offen und ehrlich, daß Steinert sich fast des Versuches, sie zu täuschen, schämte. Ihr gegenüber konnte er den frivolen Ton, den er angenommen hatte, nicht durchführen, es war ganz unmöglich; er brach deshalb lieber das Gespräch über diesen Gegenstand ab und fragte nur einfach, ob er wohl die Ehre haben dürfe, das gnädige Fräulein auf dem Wege nach Gromberg zu begleiten. Er sprach zugleich seine Verwunderung aus, daß die junge Dame es wage, so allein durch die viel verrufene und viel gefürchtete Diebesheide zu wandern.

Ein düsterer Schatten flog bei diesen Worten Steinerts über Idas schönes Gesicht.

„Haben Sie auch von den furchtbaren Geschichten gehört, welche man sich von unserer armen Gegend erzählt?“

Als er bejahte, fuhr sie fort: „Es ist mir lieb, Herr Steinert, daß Sie selbst das Gespräch auf diesen Gegenstand bringen. Ich kann jetzt wohl eine Bitte wagen, die ich gegen einen Fremden nicht aussprechen würde, gegen Sie aber ausspreche, weil ich weiß, daß Sie ein tiefes Gefühl für das Unglück haben.“

„Gnädiges Fräulein, Sie beurtheilen mich zu schnell, zu günstig!“ erwiderte Steinert ernst. „Glauben Sie mir, der Schein trügt oft. Sie dürfen nicht einem fremden Manne ihr Vertrauen schenken, den Sie für edel und menschenfreundlich halten, weil er vielleicht durch einen Zufall oder, wie ich schon sagte, durch eine seltsame Laune sich zu einer Handlung hat bewegen lassen, die Ihnen als der Ausfluß eines tiefen Gefühls für das Unglück erscheint. Solch' — nehmen Sie mir den Ausdruck nicht übel — leichtfertig gespendetes Vertrauen wird stets getäuscht!“

„Würden Sie mich täuschen?“ fragte sie mit einem so lieblichen Lächeln, mit einem so gütigen, vertrauensvollen Ton der Stimme, daß Steinert ihr am liebsten zu Füßen gefallen wäre, aber er bezwang sich zu der kühlen und trockenen Antwort: „Vielleicht, wenn es mein Vortheil erheischte!“

Sie ging eine kurze Zeit neben ihm, dann blickte sie zu ihm auf.

„Ich weiß nicht“, sagte sie, „aus welchem Grunde Sie mir weniger gut und menschenfreundlich erscheinen wollen, als Sie wirklich sind. Der armen Frau Schurre gegenüber hatten Sie keine Veranlassung, sich zu verstellen, ihr zeigten Sie Ihr wahres Gesicht. Weshalb suchen Sie mir wehe zu thun, indem Sie meine Freude über Ihre Herzensgüte trüben? Welchen Grund Sie aber auch haben mögen, ich muß dennoch zu Ihnen sprechen meines Vaters wegen. Sie kennen die Gerüchte, welche über meinen Vater von abscheulichen Verleumdern verbreitet und von gedankenlosen Menschen nacherzählt werden.?“

„Ja.“

„Ich frage Sie nicht, ob Sie auch nur ein Wort von diesen wahnsinnigen Märchen glauben. Ich weiß ja, daß dies nicht möglich ist; Sie würden sonst nicht, wie mein Vater mir erzählt hat, gestern in der Nacht mit des Vaters Wagen allein durch die Diebesheide nach Beutlingen gefahren sein, Sie würden heut nicht allein und unbewaffnet durch den Wald nach Gromberg zu Fuß gehen. Sie verachten das schändliche Gerede, aber mein Vater verachtet es nicht, er ist durch diese sich immer erneuernden Verleumdungen bis ins tiefste Herz hinein getroffen. Er leidet furchtbar. Des Nachts hat er keinen Schlaf, er grübelt die Nächte hindurch darüber nach, wie er sich schützen soll gegen die abscheulichen Lügen, mit denen man ihn umgarnt hat, auf welche Art er seine Unschuld darthun kann. Gegen Fremde ist er mißtrauisch, oft hart und absprechend, mitunter selbst beleidigend hochmüthig, weil er von jedem Besucher glaubt, er komme nur aus frevenlicher Neugier, um zu spüren und um dann später neue Klatschgeschichten in die Welt hinauszutragen. Seit vierzehn Tagen, seit der Herr von Scharnau abgereist ist, hat sich die unglückliche Laune des Vaters noch mehr gesteigert; er ist schroffer und menschenfeindlicher als je. Ich mußte Ihnen dies sagen, Herr Steinert, damit Sie vorbereitet auf manches scharfe Wort sind. Der Vater meint es nicht bös, aber er ist sehr, sehr unglücklich. Zürnen Sie ihm nicht und, ich bitte Sie recht von Herzen, schonen Sie ihn. Vermeiden Sie es, das Gespräch auf die abscheulichen Gerüchte zu bringen.“

(Fortsetzung folgt.)

daß mit dem Staatsbahnsystem nichts weiter zu erreichen sein werde, als eine Festnagelung der Tarife; von Jahr zu Jahr werde eine Herabsetzung dieser Tarife im größeren Maßstabe zu einer Unmöglichkeit. Auch bestreitet Redner, daß das Staatsbahnsystem die Ausgaben wesentlich verringern werde. Abg. v. Wedell-Malchow erwidert, daß die Landwirthschaft über die thatsächlichen Verhältnisse genau orientirt sei. Seit Einführung des Staatsbahnsystems haben sich diese Verhältnisse wesentlich gebessert. Gerade die Art und Weise, wie die Privatbahnen den gerechten Klagen der Landwirthschaft begegnet sind, haben die Bewegung gegen die Differentialtarife erzeugt. Die Landwirthschaft sei keineswegs gegen alle Differentialtarife und habe nichts gegen die sog. Exportdifferentialtarife einzuwenden. Wir sind mit der Eisenbahnverwaltung vollständig zufrieden und hoffen, daß die etwa noch bestehenden Nachtheile verschwinden werden.

Regierungskommissar Geheimrath Fleck tritt der Befürchtung Büchtemanns entgegen, daß die Staatseinnahmen unter der gegenwärtigen Tarifpolitik leiden. — Abg. Dr Reichensperger empfiehlt das englische System der Sonntagsheiligung auch für unsere Eisenbahnen und tadelt insbesondere, daß Extravergnügungszüge bei uns eingelegt würden. — Bei Kapitel II der Einnahmen (Bezirk der Eisenbahndirektion zu Bromberg) entwickelt sich zwischen dem Abg. Büchtemann, der speziell die Wirkungen der jetzigen Eisenbahnpolitik auf den Getreideverkehr der Ostbahn bespricht und dem Abg. v. Wedell-Malchow, der den ihm gemachten Vorwurf der mangelnden Sachkenntniß als Ueberhebung bezeichnet, eine sehr gereizte Polemik. Bei Kapitel 14 (Eisenbahndirektionen Magdeburg) fragt Abg. Dirichlet, was Herr v. Wedell dazu sage, daß in Betreff des Rohzuckers aus finanziellen Gründen das Prinzip der Differentialtarife verlassen worden sei. Abg. v. Wedell erklärt, daß er darauf nicht antworten werde.

Bei Kapitel 15 (Eisenbahndirektion Köln) beklagt sich Abg. Frhr. v. Fürth über das langsame Fahren der Eilzüge und führt sodann aus, daß der Staat verpflichtet sei, die von der früheren Verwaltung projektirten Zweigbahnen im Interesse des Lokalverkehrs auszuführen. Minister Maybach erwidert, daß die von dem Vorredner geäußerten Wünsche, je nach dem eintretenden Bedürfniß Befriedigung finden werden. — Abg. Kleist v. Bornstedt spricht den Wunsch aus, daß auch für die erste Klasse Damenkoupés eingerichtet werden möchten. (Der Minister schüttelt verneinend mit dem Kopfe.) Auf eine Anfrage des Abg. Saurma erwidert Minister Maybach, daß eine Ermäßigung der Kohlentarife für den internen Bezirk Oberschlesiens vorläufig nicht zu erwarten stehe. Gesetzliche Mittel, um den Artikel 45 der Reichsverfassung zu verwirklichen, habe die Regierung nicht. Auf mehrfache Beschwerden habe sie aber verlangt, daß vom 1. Juli ab der Tarif für Kohlen dort etwas ermäßigt werde. Er (der Minister) werde sich bemühen, diese Tarife noch weiter herabsetzen zu helfen. Es hänge der Tarif auch nicht vom guten Willen der oberschlesischen Eisenbahngesellschaft ab, es gebe dort wenig Bahnstrecken, von denen man sagen könne, daß sie rentabel seien.

Abg. v. Lyskowski plaidirt für Herabsetzung des Tarifs für oberschlesische Kohlen nach Westpreußen, damit dieselben der englischen Kohle Konkurrenz bieten könne. Abg. v. Uechtritz-Steinkirch meint, daß der Staatsregierung nichts anderes übrig bleiben werde, als die Kohlenbahnen ebenfalls zu verstaatlichen, um den Forderungen der Konsumenten gerecht werden zu können, andernfalls müssen Vorkehrungen getroffen werden, daß bei Herabsetzung des Tarifs die Grubenbesitzer nicht die Kohlenpreise erhöhen und dadurch die Vortheile der Tarifherabsetzung für die Konsumenten illusorisch machen. — Referent Abg. Hammacher bemerkt dagegen, daß die Bahnen nicht rentabel genug seien, um dieses Rezept zu verwirklichen.

Die sämmtlichen Einnahmen werden bewilligt.

Bei den dauernden Ausgaben beantragt Abg. Büchtemann, die Regierung zu ersuchen, eine genügende Zahl von Baubeamten beim Eisenbahnbau etatsmäßig anzustellen, ebenso vom nächsten Jahre ab die Weichensteller, Bahn- und Brückenwärter, Portiers, Heizer und Bremser. — Abg. Rickert beantragt einen Nachweis, der an Eisenbahnbeamten im letzten Jahre gezahlten Gratifikationen und Unterstützungen. — Die Kommission beantragt beim Kapitel 23 der ordentlichen Ausgaben, a, die Staatsregierung aufzufordern, mit dem nächsten Etat eine Uebersicht über die in jeder Beamtenkategorie angestellten etatsmäßig und diätarisch beschäftigten Eisenbahnbeamten zu geben; b, über die Petitionen der Weichensteller der Magdeburgisch-Halberstädter Bahn zur Tagesordnung überzugehen; c, mit Rücksicht auf die Erklärungen der Staatsregierung, daß sie mit einer theilweisen Revision der Gehälter der Eisenbahnbeamten beschäftigt sei, die auf Gehaltsverbesserung gerichteten 21 Petitionen der Eisenbahnbeamten als Material der Regierung zu überweisen.

Nach kurzer Diskussion, in welcher Minister Maybach erklärt, daß die Zahl der Baubeamten zu groß sei, als daß er mehr als einen kleinen Theil anstellen könne, wird der Antrag Büchtemann, soweit er sich auf die Baubeamten bezieht, abgelehnt. In Betreff des Antrages Rickert erklärt Minister Maybach, daß die Eisenbahnverwaltung sich bereits mit der Finanzverwaltung in Verbindung gesetzt habe, um zu ermitteln, inwieweit dieselbe die besonderen Bedürfnisse der Eisenbahnverwaltung zu befriedigen im Stande sei. Man könne aber auch nicht allen Wünschen der Beamten entgegenkommen; die Anforderungen der Beamten müßten mit den Leistungen im Einklange stehen. Ein direktes Eingreifen des Abgeordnetenhauses in die Gehaltsskala sei nicht zweckmäßig. Das Haus möge doch der Regierung Vertrauen schenken, welche den Gegenstand mit dem größten Wohlwollen prüfen werde.

Nach längerer Diskussion, an welcher sich die Abgg. Berger, Büchtemann, Rickert, Tiedemann und Freiherr v. Heeremann betheiligen, wird der Antrag der Kommission ad a und b mit dem Zusatzantrage Rickert angenommen und dann die weitere Berathung auf Donnerstag 11 Uhr vertagt. Schluß 5 Uhr.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 21. März. Wie bereits mitgetheilt, hat das Plenum des Volkswirthschaftsraths heute das Tabakmonopol abgelehnt, und zwar wurde § 1, der das Prinzip des Gesetzentwurfs enthält, mit 33 gegen 32, das ganze Gesetz mit 33 gegen 31 Stimmen abgelehnt. Auf die Bedeutung dieses wahrhaft vernichtenden Votums hinzuweisen, hat man kaum nöthig. Eine Versammlung, bei deren Zusammensetzung das weitgehendste Belieben der Regierung den Ausschlag gab, hat sich dennoch gegen das Monopol ausgesprochen. Das zustimmende Votum einer so abhängigen Körperschaft hätte für die öffentliche Meinung wenig Werth gehabt, das ablehnende Votum enthält die denkbar schärfste Verurtheilung dieses Projektes. Wir hoffen, die Regierung, die in dieser Körperschaft die Quintessenz aller Weisheit und Erfahrung erblickte, wird die gehörige Lehre aus dieser Abstimmung ziehen. Es erscheint uns geradezu undenkbar, daß der Reichskanzler mit einem selbst vom Volkswirthschaftsrath abgelehnten Projekt vor den Reichstag tritt. Der Volkswirthschaftsrath selbst wird nach dieser Unbotmäßigkeit wohl auch seine Rolle ausgespielt haben, ein Grund mehr, mit der heutigen Abstimmung zufrieden zu sein.

* — Das einzige wirthschaftspolitische Gebiet, auf welchem die Regierung klare und unwandelbare Ziele verfolgt und darum auch mit sicheren Schritten dem erstrebten Resultat näher kommt, ist dasjenige der Eisenbahnpolitik. Die Verstaatlichung des Eisenbahnwesens war im Prinzip schon mit den großen Erwerbungen des vorigen Jahres entschieden; nach der neuen Erweiterung des Staatsbahnbesitzes ist ein fernerer Widerstand überhaupt nicht mehr denkbar, und auch Gegner des Staatsbahnsystems können sich fortan der Vollendung einer unaufhaltsamen Entwickelung vernünftiger Weise nicht mehr widersetzen. Es wird noch einen einzigen Akt beanspruchen, und in Preußen herrscht allein die Staatseisenbahn, die sich ohne Zweifel mit der Zeit zur Reichseisenbahn entwickeln wird, eine Aussicht auf ein neues, festes nationales Band, die uns mit der Verstaatlichung in Preußen nur um so mehr befreunden kann. Wir halten den Entwicklungsprozeß, dessen letzte Phasen jetzt im Landtag vor sich gehen, für einen im öffentlichen und wirthschaftlichen Interesse höchst wohlthätigen und sind überzeugt, nach wenigen Jahren oder höchstens Jahrzehnten wird sich keine Partei rühmen, dieser Umwandlung Widerstand geleistet zu haben. Es wird sich vielmehr zum immer festeren und unangreifbareren Glaubenssatz ausbilden, daß dies große öffentliche Verkehrsmittel seiner Natur nach dem Staate zur Leitung und Verwaltung zusteht, daß es ein natürliches Regal ist, wie es nur eines geben kann, ganz im Gegensatz zu andern industriellen Monopolen, die ohne jedes öffentliche Interesse lediglich aus fiskalischen Begierden vom Staate angestrebt werden. Die Eisenbahnverstaatlichung wäre ohne nationalliberale Unterstützung niemals durchzuführen gewesen; selbst bei den letzten, durch die vorjährigen Verstaatlichungen thatsächlich schon präjudizirten Erwerbungen hat das Centrum nur ein Viertel seiner Mitglieder zu den Zustimmenden, drei Viertel zu den Ablehnenden gestellt. Eine recht lehrreiche Illustration zu der von ultramontaner und konservativer Seite oft gehörten Behauptung, daß, um landläufige Redensarten zu wiederholen, die manchesterlichen, individualistischen, alle korporativen Gebilde in Atome zersetzenden Neigungen des Liberalismus denselben unfähig machten, die modernen Aufgaben des Staates zu begreifen! Wer war denn bei der Eisenbahnverstaatlichung der Vertreter des „Manchesterthums", das Centrum oder der gemäßigte Liberalismus, und wer hat wieder einmal eine große Reformidee auch auf wirthschaftlichem Gebiet ausführen helfen, die vielgeschmähten Liberalen oder die heißumworbenen Ultramontanen?

* — Bei der gestern im Reichstagswahlkreise Bunzlau-Lübben stattgehabten Nachwahl, an Stelle des Ministers Falk, haben nach Privattelegrammen, welche einzelnen Abgeordneten zugegangen sind, bisher der fortschrittliche Kandidat, Fabrikant Richter-Mühlgrädnitz 2800, Minister Lucius 1500 und Direktor Geheimrath Dr. Engel 900 Stimmen erhalten. Eine Stichwahl zwischen Richter und Lucius wird als wahrscheinlich erachtet.

* **Liegnitz**, 16. März. Der „Liegn. Anz." berichtet über eine vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts heute stattgehabte Verhandlung gegen den Redakteur der hier erscheinenden „Patriotischen Zeitung". Dieses Blatt, eines der häßlichsten Antisemitenblätter, brachte zwei, durch einen Kaufmann Wolter aus Pyritz und einen Herrn Ther-Katz aus Rothe-Erde eingesandte antisemitische Gedichte, von denen das eine an einer Stelle eine direkte Aufforderung zu Gewaltthätigkeiten gegen die israelitischen Mitbürger, die zur Gefährdung des öffentlichen Friedens führen könnte, enthält und deshalb für strafbar zu erachten war. Der Redakteur Berens wurde deshalb zu 100 *M*, der Einsender Wolter zu 50 *M* verurtheilt. Die Staatsanwaltschaft hatte gegen Berens nur 30 *M*, gegen Wolter nur 20 *M* Geldbuße beantragt.

Baiern.

* **München**, 21. März. Der Landtag nahm die Regierungsvorlage über die provisorische Steuererhebung für das zweite Vierteljahr 1882 nach lebhafter Berathung mit allen gegen die 10 extremen Stimmen an und genehmigte ferner die Forterhebung des erhöhten Malzaufschlags bis Ende 1883 nach längerer Erörterung.

Bremen.

* **Bremen**, 19. März. In der neuesten Nummer der Wochenschrift „Nordwest" wird Mittheilung gemacht von einer am 10. ds. in Godesberg abgehaltenen Zusammenkunft, die dem Kampfe gegen das maßlose Branntweintrinken galt. Ihr Ursprung lag in einer während des hier im vorigen September stattfindenden Kongresses für Innere Mission erzielten Verständigung kirchlich-konservativer Männer mit einem hiesigen liberalen Politiker, den sie aufsuchten, weil er sich gerade über die Mäßigkeitssache öffentlich ausgelassen hatte. An der Godesberger Konferenz nahmen mehrere ehemalige Abgeordnete, Aerzte (wie Finkelnburg und Nasse), Geistliche, Industrielle u. s. w. Theil. Man hat beschlossen, für ein kritisches Studium der meistgelungenen auswärtigen Methoden und Organisationen zur Bekämpfung der Trunksucht, wie des sogenannten Gothenburger Systems, der englischen Kaffeeschenken, des neuen französischen Strafgesetzes vom 1873 u. s. f. zu sorgen, einflußreiche Mitstreiter zu werben und dann im Herbst die Konstituirung einer nationalen Mäßigkeitsgesellschaft zu versuchen, wozu aus Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M. u. s. f. eventuelle Beitrittserklärungen bereits vorlagen.

Rußland.

* **Petersburg**, 19. März. Im Regiment Preobrasenski wurden Freitag vier Soldaten verhaftet wegen versuchter nihilistischer Propaganda. Einer derselben hatte, wie man der „Frankf. Ztg." telegraphirt, eine Nummer der „Narodnaja Wolga" gezeigt, ward aber sofort von anderen Soldaten denunzirt. Es stellte sich dabei heraus, daß zwei vor vierzehn Tagen verhaftete Studenten den Soldaten beeinflußt hatten. Sämmtliche vier Verhaftete sind von besserer Bildung, einer war bei der Untersuchung stark betrunken und verrieth nachher alles. Ein anderer hatte Zeit, in seine Wohnung zu schicken und viele Papiere verbrennen zu lassen. Es wurde ausgesagt, daß Studenten sie zur Ermordung des Kaisers aufgefordert haben. Die Soldaten dienten erst kurze Zeit und hatten offenbar von früher Verbindungen. Ihre Bemühungen, Kameraden zu gewinnen, scheiterten nachweislich.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 23. März. Kaisers Geburtstag wurde hier, wie alljährlich, festlich begangen. Am Abend vorher fand im fürstlichen Theater eine Festvorstellung statt, zu welcher auf Veranlassung Sr. Durchlaucht des Fürsten den Unteroffizieren und Mannschaften der hiesigen Garnison freier Zutritt gestattet worden war. Die Vorstellung wurde eröffnet mit Webers Jubelouvertüre und darnach gesprochenem Prolog und dann das beliebte Töpfer'sche Lustspiel „Des Königs Befehl" gegeben. Nach dem Theater war großer Zapfenstreich, welcher sich vom Schloßplatze aus durch die Straßen der Stadt nach der Kaserne bewegte. Der gestrige Tag wurde Morgens 7 Uhr durch eine Reveille eingeleitet und fand dann um 10 Uhr in der reformirten und katholischen Kirche ein Militärgottesdienst statt. Die auf Mittags 12 Uhr angesetzte Parade wurde leider des schlechten Wetters halber abbestellt. Nachmittags zwei Uhr fand in dem festlich geschmückten Saale der Ressource ein Festmahl statt, an welchen sich ungefähr 112 Mitglieder betheiligten. Herr Oberst Herwarth von Bittenfeld brachte hierbei das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus und Herr Kabinetsminister Eschenburg das auf Se. Durchlaucht den Fürsten. Das hiesige Gymnasium feierte den gestrigen Tag durch einen Festaktus, wobei Herr Direktor Dr. Thiele die Festrede hielt. Am Abend fanden in den verschiedenen Lokalitäten für die Garnison Bälle statt. Die öffentlichen Gebäude, sowie die meisten Privathäuser zeigten sich im schönsten Flaggenschmuck.

* **Detmold**, 22. März. Die „Lipp. Post" veröffentlicht auf Grund des § 11 des Preßgesetzes folgende Berichtigung des Herrn Landgerichtspräsidenten:

„In Nr. 21 der „Lipp. Post" vom 15. März 1882 befindet sich ein von Herrn Rechtsanwalt Asemissen verfaßter Artikel, worin aus Anlaß der Verhandlungen am ersten diesjährigen Schwurgericht unter Anderem gesagt wird:

„„In Lippe kommt dazu, daß die Leiden solcher Opfer (der Opfer der „Justizmorde") noch besonders vermehrt werden durch eine aus der Unzulänglichkeit des Gerichtsbezirks hervorgehende Einrichtung. Obendrein sind die Untersuchungsgefängnisse in einem sehr mangelhaften, ja für manche Gefangene gefährlichen Zustande. Entspräche es nicht der Billigkeit und Gerechtigkeit, daß die kleinen und kleinsten Staaten durch ein Gesetz gezwungen würden, ebenso oft regelmäßige Gerichtssitzungen des Schwurgerichts wie die größeren Staaten

zu halten, wenn auch nur ein Angeklagter in Untersuchungshaft schmachtete.““

Am Schlusse des Artikels heißt es:

„„Es würde deshalb ein regelmäßiges Zusammentreffen der Schwurgerichte in jedem Vierteljahre, wie an größeren Landgerichten, zunächst sicherlich nicht schaden, sondern nur Nutzen bringen und Gerechtigkeit fördern.““

Hierzu muß bemerkt werden:

Durch Verfügung Fürstl. Kabinetsministeriums vom 9. September 1881 (Gesetzsammlung vom Jahre 1881 Nr. 12) ist bezüglich des Zusammentritts des Schwurgerichts bestimmt, daß Schwurgerichtssitzungen, insofern Fälle zur Aburtheilung vorliegen, der Regel nach 3 Mal im Jahre, und zwar in der ersten vollen Woche des März, des Juli und des November stattfinden sollen. Auch in Preußen, wo eine allgemeine Verfügung über den Zusammentritt der Schwurgerichte nicht besteht, entfallen im Durchschnitt auf jedes Schwurgericht 3 Perioden für das Jahr. Nach der „Statistik der preußischen Schwurgerichte für das Jahr 1880, angefertigt im königlichen Justizministerium. Berlin 1881. Gedruckt in der Reichsdruckerei“ sind im Jahre 1880 abgehalten:

von 5 Schwurgerichten mehr als 4 Sitzungsperioden,
„ 16 „ 4 Sitzungsperioden,
„ 53 „ 3 „
„ 15 „ 2 „
„ 2 „ je 1 Sitzungsperiode.

Im Oberlandesgerichtsbezirke Celle — 8 Landgerichte — sind von 5 Landgerichten 3 Sitzungen, von 2 Landgerichten (Göttingen und Hildesheim) 2 Sitzungen, von 1 Landgerichte (Lüneburg) 4 Sitzungen abgehalten.

Bei den 8 Landgerichten des Oberlandesgerichtsbezirks Hamm haben bei 6 Landgerichten 3 Sitzungen, bei 1 Landgericht (Hagen) 4 Sitzungen, bei 1 Landgericht (Dortmund) 2 Sitzungen stattgefunden.

Was den zugleich gerügten Zustand der Untersuchungsgefängnisse anlangt, wird schließlich bemerkt, daß die im westlichen Flügel des Landgerichtsgebäudes belegenen Gefängnißräume in jeder Beziehung aufs Zweckmäßigste eingerichtet, namentlich mit ganz neuem, guten und völlig zureichenden Inventar ausgerüstet sind, und daß auf die Sauberkeit und gehörige Lüftung derselben, sowie auch auf eine gesunde Verpflegung der Gefangenen mit größter Sorgfalt geachtet wird.

Detmold, 18. März 1882.

A. Caesar, Dr.,
Landgerichtspräsident.

* **Detmold**, 23. März. Die Strafkammer wird in der morgen, Vormittags 9 Uhr, stattfindenden Sitzung gegen den Mühlenpächter Georg Altenbernd in Lage wegen Vergehen gegen § 210, 2 und 3, § 211 der Konkursordnung und § 263 des Strafgesetzbuchs, und gegen Buchhalter Carl Altenbernd ebendaselbst, wegen Vergehens gegen § 211 der Konkursordnung und § 49 des Strafgesetzbuchs verhandeln.

Auf Sonnabend, den 25. März, Vormittags 10 Uhr, ist Termin in der Privatklagesache des Rittergutsbesitzers Tenge zu Niederbarkhausen gegen Kolonatsbesitzer Eduard Bollhöfer zu Oerlinghausen wegen Beleidigung angesetzt.

* **Salzuflen**, 22. März. Gestern Abend bemerkten Holzarbeiter im nicht fernen Tannenbestande im Asenberge plötzlich aufsteigenden Rauch. Als sie sich dort eiligst hinbegaben, sahen sie zwei Burschen entspringen. Während die Arbeiter den schnell um sich greifenden Brand dämpften, setzte der Holzwärter den Entfliehenden nach und gelang es ihm, einen zu ergreifen. — Nach stattgehabter Vernehmung vor dem Amtsanwalt, in der er Brandstiftung (ob absichtliche oder leichtsinnige haben wir bis jetzt nicht in Erfahrung bringen können) zugestanden, wurde er in das hiesige Amtsgefängniß abgeführt. — Als derselbe heute Morgen vom Polizeidiener nach der Stärkefabrik, auf der er und sein Begleiter vom Tage vorher gearbeitet haben, geführt werden sollte, um den Genossen, dessen Namen er vergessen haben wollte, ausfindig zu machen, entsprang derselbe, indem er seine Fußbekleidung abgeworfen, dem Diener der Ordnung und lief in eine Seitenstraße. Zum Glück war dies eine Sackgasse, und hatte der flinkbeinige Polizeidiener den Burschen nach kurzer Zeit wieder in seinen Händen.

* **Salzuflen**, 22. März. Nach langem Warten ist endlich am letztverflossenen Sonntage das im vorigen Jahre erbaute städtische Krankenhaus feierlichst eröffnet. Dasselbe liegt auf einer freundlichen Anhöhe an der Chaussee nach Wüsten, der Kinderheilanstalt gegenüber. Gegen 600 Menschen hatten sich zu dieser Feier, die durch das herrlichste Wetter begünstigt wurde, eingefunden. Der Pastor v. Bodelschwingh aus Bielefeld hielt die Einweihungsrede, der er das Gleichniß vom barmherzigen Samariter zu Grunde legte. Der Architekt Seiff übergab als Baumeister dem Bürgermeister Ringsdorf die Schlüssel, und dieser öffnete unter Hinweis auf den humanen Zweck des Gebäudes die bekränzte Hauptthür. Nachdem der Vorstand eingetreten, zogen auch von Bielefeld anwesende Schwestern ein. Darauf nahmen viele Festgenossen das schon so oft besprochene Haus in Augenschein und gaben ihrer vollen Zufriedenheit Ausdruck.

Herford, 20. März. Schon rüsten im lippischen Lande sich die Ziegler zu der gewohnten Wanderung, die sie in jedem Frühjahr bald in nahe, bald in fernere Lande führt, die ihnen besseren Lohn als die Heimath zu gewähren vermögen. Auch die Eisenbahn trifft ihre Vorkehrungen, um den für die nächste Zeit bevorstehenden Andrang dieser Passagiere zu bewältigen. Ein großer Wagenpark wird zu diesem Zweck hier zusammengestellt. (H. Krsbl.)

* **Bielefeld**, 20. März. In der Nacht vom 19. bis 20. d. Mts., ist ein Einbruch bei Herrn Katzenstein senior an der Oberwallstraße verübt. Die Diebe haben eine Fensterscheibe von 6 mm starkem Spiegelglas zertrümmert, sind dann durch das geöffnete Fenster eingestiegen und haben einen verschlossenen Sekretär durch Nachschlüssel geöffnet. In demselben fanden sie und haben daraus mitgenommen circa 300 ℳ an baarem Gelde, diverse Silbersachen und die Schlüssel zum feuerfesten Schrank. Mit den Schlüsseln in der Hand haben sie wahrscheinlich auch die Oeffnung des feuerfesten Schrankes, eines Fabrikates von Redeker und Nauß hier, versucht; es ist ihnen dies aber wohl in Folge der Defecte nicht gelungen. (Wächter.)

* **Bielefeld**, 21. März. Sicherem Vernehmen nach wird die Jahreskonferenz des Vereins für innere Mission für Minden-Ravensberg-Tecklenburg-Lippe Mittwoch, den 26. April hierselbst stattfinden. Es soll in diesem Jahre schon am Dienstag Abend sowohl in einer der hiesigen Kirchen (um 6 Uhr) als auch im Vereinshaus (von 8 Uhr an) eine Vorfeier stattfinden, bei welcher aus den verschiedensten Gebieten Mittheilungen gemacht werden. Zu solchen haben sich bereit erklärt Herr Pastor Stursberg-Düsseldorf (der bedeutende Vorkämpfer im Gefängnißwesen, besonders bekannt durch seine Schrift über „die Zunahme der Verbrechen“), Inspektor Pott-Neukirchen, der eifrige Agent des dortigen Erziehungsvereins u. A. Dann werden Berichte folgen über die neugegründete Arbeiterkolonie Wilhelmsdorf, das Rettungswesen der Kinderheilanstalt (Salzuflen), sowie die Arbeiten des Vereins in hiesiger Stadt, so daß das Programm ungemein reichhaltig ist. Am Mittwoch, den 26. April wird in der Hauptversammlung (von 10 Uhr an) Herr Pastor Auzener-Steele einen Vortrag halten über das interessante Thema: „Die Erweisungen des praktischen Christenthums auf sozialem Gebiet“. Es ist der Wunsch des Vorstandes, daß möglichst zahlreich die Industrie hiesiger Gegend den Verhandlungen beiwohnen und sich an der Diskussion betheiligen möge und haben bereits verschiedene Industrielle ihre Theilnahme und Mitwirkung zugesagt. (B. Tagebl.)

* **Paderborn**, 20. März. Zur Bischofsfrage bemerkt heute das „W. B.“: Wir können mit aller Bestimmtheit versichern, daß dem Herrn Kapitularvikar Dr. Drobe eine Anzeige über seine Ernennung bis jetzt nicht zugegangen ist und daß er bisher allen Anfragen und Anforderungen gegenüber auf das entschiedenste erklärt hat, er könne die bischöfliche Würde nicht annehmen. Zugleich bemerken wir, daß dem hiesigen hochwürdigen Domkapitel die Ende Dezember v. J. Sr. Majestät dem Könige eingereichte Kandidatenliste nicht wieder zugegangen und keinerlei Mittheilung über dieselbe geworden ist.

* **Soest**, 20. März. Ein hiesiger Pferdehändler hatte für den heutigen Viehmarkt ein schönes Pferd für 1000 ℳ in Dortmund in einen Kollwagen verladen lassen. Bei Ankunft des Wagens hierselbst war derselbe leer. Das Pferd war während der Fahrt aus dem Wagen gesprungen und anscheinend unverletzt davon gelaufen, da dasselbe auf der ganzen Eisenbahnstrecke von hier bis Dortmund nicht aufzufinden war.

* **Soest**, 17. März. Gestern und heute wurde am hiesigen Gymnasium unter dem Vorsitze des Herrn Direktors Dr. Goebel, als königlicher Kommissarius, die Abiturientenprüfung abgehalten. Zu der mündlichen Prüfung wurden drei Abiturienten nicht zugelassen, weil sie bei einer Arbeit Unterschleife getrieben hatten und 2 andere wurden zurückgesetzt wegen mangelhafter Kenntnisse. Einem Schüler wurde das mündliche Examen erlassen. Die übrigen 14 bestanden das Examen. Einem Externen wurde das Zeugniß der Reife gleichfalls zuerkannt. (W. Bbl.)

Vermischtes.

* **Bern**, 18. März. Gestern hat sich hier ein unerhörter Fall von Kinderraub ereignet. Nachmittags gegen 4 Uhr meldete sich in der Knabenschule des Herrn v. Lerber eine Frau, um den siebenjährigen Sohn des Herrn Bürki-Marquardt, eines sehr reichen Berner Bürgers, abzuholen, da dessen Mutter auf dem Waisenplatze mit einer Droschke auf ihn warte, um eine Spazierfahrt mit ihm zu machen. Bereitwilligst wurde dem Knaben die Erlaubniß dazu ertheilt. Da erhielt Herr Bürki-Marquardt gestern Abend einen von einem Dienstmann überbrachten Brief, in welchem es hieß, der Knabe sei gut aufgehoben, wenn aber seine Eltern nicht bis zum Dienstag 5000 Frcs. in Gold und Silber im Bremgarten-Walde an einem bestimmten Platze, der an mit Bündeln umwundenen Bäumen zu erkennen sei, hinterlegen, würden sie ihn nicht wieder lebend zu Gesicht bekommen. Sogleich wurde der Polizei Anzeige gemacht. Heute Nachmittag ist das Kind ermittelt und den Eltern zurückgegeben worden. Eine hier wohnhafte, sehr heruntergekommene Familie hatte den Raub verübt und sich in dieser Weise Geld zu schaffen gesucht. Die Frau, die mit dem Kinde vor die Stadt gefahren und dort ausgestiegen war, wollte es nach dem Rohtobel, einem 1½ Stunde von hier belegenen Waldabhange, wo sie ein Häuschen hatte, fortführen; da der Knabe aber seine Mutter nicht sah, bekam er Angst und fing an heftig zu weinen. Ein Bauerbursche, der den beiden begegnet war, machte, als er von dem Raube hörte, hier alsbald Anzeige. Sofort wurde nach der von ihm bezeichneten Richtung Jagd gemacht und in sämmtlichen dort zerstreut liegenden Hütten und Häusern nachgeforscht, was dann zur Entdeckung des Knaben und seiner Räuber führte. (Köln. Ztg.)

* **Brüssel**, 19. März. Zufolge eines Zwei-Millionendiebstahls im bischöflichen Palast zu Tournay (man glaubt, es sei das Vermögen des suspendirten Bischofs Dumont) wurde, wie dem „B. Tgb.“ gemeldet wird, ein Verhaft- und Auslieferungsbefehl gegen den flüchtigen Domprobst Bernard erlassen und an die bischöfliche Kanzlei und Kasse, trotz Protestationen der Stiftsherren, Siegel angelegt.

Forst- und Jagdwirthschaft.

* **Paderborn**, 20. März. Herr Kaufmann R. H. hierselbst schreibt uns: „Als Kuriosum theile ich Ihnen mit, daß am 15. d. M. meine 3 Jahre alte Jagdhündin 14 Junge geworfen hatte, nachdem dieselbe im Juli vorigen Jahres 13 Junge geworfen hatte.“ (W. B.)

Literarisches.

* Der Bilderatlas zur Weltgeschichte von Prof. L. Weißer (Verlag von Paul Neff in Stuttgart) ist jetzt bis zur achtzehnten Lieferung vorgeschritten. Das ganze Werk wird fünfundzwanzig Lieferungen umfassen. Wir haben schon früher auf den außerordentlichen Reichthum des Inhalts aufmerksam gemacht und zugleich die Nothwendigkeit bedauert, den Abbildungen ein so kleines Maß zu geben, wodurch die Anschaulichkeit einigermaßen erschwert wird, doch ist das Werk für Lehrzwecke sehr zu empfehlen. Geordnet sind die einzelnen Bilder- und Textblätter bis jetzt noch nicht, doch soll dies beim Schlusse der Ausgabe geschehen.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 22. März. Der Reichskanzler hat heute an der Spitze der Staatsminister in der Mittagsstunde Seiner Majestät dem Kaiser seine ehrfurchtsvollen Glückwünsche dargebracht. Der Bundesrath, vom Staatsminister von Bötticher geführt, erschien ¼ vor 1 Uhr im kaiserlichen Palais. Das Wetter ist trübe und regnerisch.

* **Weimar**, 22. März. Heute vor 50 Jahren starb Goethe. Zum Gedächtniß daran fand in der Fürstengruft eine stille Feier statt. An dem Grabe Goethes wurden Lorbeerkränze niedergelegt, im Namen der Stadt Weimar, des Weimarischen Theaters, des deutschen Schriftstellerverbandes, der „Concordia“ zu Wien, der deutschen Schillerstiftung, des Vereins „Berliner Presse“, des „Symposion“ zu Leipzig, der deutschen Frauen Prags und der Cottaschen Verlagshandlung.

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 21. März. Weizen M. 22,50, Roggen M. 18,50, Gerste M. 18,—, Hafer M. 20,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—, Rüböl M. 62,—, Raff. Oel M. 65,—, Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* **Berlin**, 22. März. Weizen fester, per April-Mai 222,—, Sept.-Okt. 210,— M., Gek. — Ztr. Roggen fester, per April Mai 162,— Sept.-Okt. 155,50 M. Gek. 3000 Ztr. Hafer schwächer, per April-Mai 138,25, Juli August 139,— M., Gek. — Ztr. Rüböl behauptet, loko mit Faß 55,—, ohne Faß 54,20, per April-Mai 54,80, Sep.-Okt. 55,60 M. Gek. — Ztr. Spiritus besser, loko 45,—, per März 46,40, April-Mai 46,80 M. Gek. — l. Petroleum fester, loko 24,—, per März 23,80, Sept.-Okt. 24,50 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 22. März. Weizen hiesiger loco 23,60, fremder loco 23,—, per März 22,90, per Mai 22,20, per Juli 22,—. — Roggen loco 19,20, per März 16,30, per Mai 15,85, per Juli 15,80. Hafer loco 16,50. — Rüböl loco 30,50, per Mai 28,90, per Okt. 29,—.

* **Bremen**, 22. März. Petroleum besser, loco 7,20, per April 7,20, Mai 7,35, Juni 7,50, August-Dezbr. 7,90. Schmalz Marke Wilkx loco 55½, per März-April 54. Speck, kalt short, halb long, per März-April 48½.

* **Antwerpen**, 22. März. Petroleum ruhig, disp. 17⅞, per März 17⅞, April 18, Mai 18, Juni 18¼. Sept.-Dez 19¾ fr. Kaffee unverändert, Verkäufe 500 B Santos good average zu 26½ c.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 21. März 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Ab Arkona	762	+ 3	NNW., steif, wolkig.
Kopenhagen	754	+ 2	WSW., leicht, Dunst.
Stockholm	747	+ 4	SW., stark, wolkig.
Haparanda	744	0	O., leicht, Schnee.
Petersburg	753	+ 5	SSO., leicht, bedeckt.
Moskau	766	— 1	S., halb bedeckt.
Hamburg	755	+ 5	Still, bedeckt.
Memel	754	+ 1	Still, wolkenlos.
Paris	—	—	—
Münster	753	+ 1	S., leicht. Schnee.
Karlsruhe	757	+ 4	SW., steif, bedeckt.
Wiesbaden	754	+ 4	W., leicht, bedeckt.
München	756	+ 8	W., schwach, bedeckt.
Leipzig	754	+ 6	SSW., Regen.
Berlin	754	+ 6	S., bedeckt, Regen.
Wien	756	+ 4	Still, Nebel.
Breslau	755	+11	SSO., leicht, wolkig.

London: Nachtfrost.

Ein Gebiet hohen Luftdrucks, vom Ocean kommend, breitet sich über die Britischen Inseln aus, wo bei äusserst rasch steigendem Barometer starke nördliche und nordwestliche Winde eingetreten sind, welche über der Westhälfte Deutschlands erhebliche Abkühlung hervorbrachten. Ueber Centraleuropa, nördlich vom Fusse der Alpen, wo unter dem Einfluss sekundärer Bildung weit verbreitete Gewitter vorkamen, ist das Wetter trübe, im Westen zu Regen- oder Schneefällen geneigt.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

März.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
22.	8 U. Abds.	27. 9,3	1,8	96	SW. mäßig.
23.	8 U. Morg.	27. 10,8	0,3	94	
23.	1 „ Mitt.	27. 11,2	3,8	95	

Allgemeiner Witterungscharakter:
23. bewölkt; Regen.

Mondes-Aufgang 7³⁵ Mrgs, Untergang 11⁵⁰ Abds.
Sonnen-Aufgang 5 U. 59 M., Untergang 6 U. 16 M.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 23.

Detmold. Die Ablösungskommission macht bekannt, daß die Forstdirektion beabsichtigt, den an Kolon Tölle, Eigenthümer des Kolonats Nr. 43 zu Brakelsiek prästirten Brennbaum durch Zahlung von M. 750 abzulösen und daß dritte Berechtigte ihre Ansprüche bis 23. Juni d. J. Morgens 12 Uhr anzumelden haben.

Zwischen der Lehnkammer und dem Rittergutsbesitzer F. A. Niemeyer zu Herberhausen ist über die Allodifikation der lehnbaren Bestandtheile von dessen Gute eine freie Uebereinkunft getroffen worden. Auf diese Angelegenheit bezüglichen Ansprüche dritter Berechtigter sind bis Freitag den 23. Juni, Morgens 11 Uhr anzumelden.

Detmold. Der Erste Staatsanwalt macht die dem Kolon Obernkrüger Nr. 23 zu Oberwüsten in der Nacht vom 13.—14. März gestohlenen Fleischwaaren bekannt.

Detmold. Das Verwaltungsamt zeigt an, daß Mittwoch den 5. April Morgens 11 Uhr die öffentlich meistbietende Verpachtung der Chausseegeldhebung zu Belfort auf dies. Amtsstube stattfindet.

Einwendungen gegen die von Fabrikant E. Hoffmann zu Salzuflen auf dem Kolonat Dierksmeier Nr. 133 zu Berlebeck beabsichtigte Anlegung eines Kalkofens, sind bis 1. April d. J. anzumelden.

Schötmar. Verwaltungsamt. Der Termin zur öffentlich meistbietenden Verpachtung der Chausseegeldhebung in Graztrup ist auf Freitag den 21. April Morgens 11 Uhr angesetzt.

Brake. Das Verwaltungsamt veröffentlicht, daß der Einlieger August Sieker bei Nr. 103 in Brake mit Frau und Kind nach Amerika übersiedeln will.

Blomberg. Verwaltungsamt. Die Wittwe Ottomeier zu Lothe will mit ihren Kindern nach Amerika auswandern.

Detmold. Das Amtsgericht II hat den Zwangsverkauf das dem Amtsgerichtspedellen A. Knabach gehörigen Grundstückes B 27 a u. 27 b. an der Horn'schen Straße auf 21. April d. J Morgens 10 Uhr im Zimmer Nr. 7 angesetzt, woselbst auch Ansprüche in dem Termine entgegengenommen werden.

Detmold. Amtsgericht III. Der Zwangsverkauf des Kolonats Nr. 113 zu Berlebeck findet Mittwoch den 10. Mai Morgens 10 Uhr statt. Ansprüche sind in diesem Termine anzumelden.

Lemgo. Amtsgericht Abth. I. Nicht angemeldete Ansprüche an die kürzlich zwangsweise verkauften Wohnhäuser des Zieglers Heinrich Stölting Nr. 76 der Rampendahler Bauerschaft und der Wittwe Ludwig Helming Nr. 16 der Marienbauerschaft, sind nunmehr ausgeschlossen.

Salzuflen. Amtsgericht I. Der Apotheker Theodor Schultze wurde heute mit der Firma „Th. Schultze" in das hiesige Firmenregister eingetragen.

Blomberg. Amtsgericht Abth. I. Im Konkursverfahren über den Nachlaß der Wittwe des Leibzüchters Mühlenbruch von Nr. 79 in Lothe ist Schlußtermin auf Freitag den 14. April Morgens 10 Uhr auf der Gerichtsstube zu Schwalenberg anberaumt.

Die Testamentseröffnung der verstorbenen Wittwe Stellmachers Friedrich Neese hier findet Donnerstag 30. März Morgens 9 Uhr statt.

Der auf den 13. April d. J. anberaumte Termin zum Verkauf des Kuhlmann'schen m. Bollmer'schen Kolonats Nr. 24 in Schieder wurde wieder aufgehoben.

Oerlinghausen. Das Amtsgericht erläßt einen Steckbrief gegen den Dienstknecht früher Bäcker Eduard Hunecke aus Dahlhausen.

Der Cigarrenfabrikant Carl Adolf Reuter zu Oerlinghausen wurde in das Firmenregister daselbst mit der Firma „C. A. Reuter" eingetragen.

Dienstag den 2. Mai Morgens 11 Uhr findet der Zwangsverkauf des Langmann'schen Kolonats Nr. 7 der Bauerschaft Wellentrup statt. Dingliche Rechte sind im angesetzten Termine zu melden.

Ansprüche an den Nachlaß des verstorbenen Ziegelarbeiters Heinrich Kabe zu Helpup sind bis Dienstag den 11. April Morgens 10 Uhr anzumelden.

Hohenhausen. Amtsgericht. Termin zum Zwangsverkauf des dem Friedrich Böke zu Silixen gehörigen Gemeinheitstheiles „südlich vom Fahr- und Triftwege an seinem Grundstücke" ist auf Mittwoch, den 26. April, Morgens 11 Uhr angesetzt. Ansprüche auf Befriedigung sind in obigem Termine anzumelden.

Horn. Amtsgericht. Diejenigen, welche ihre Ansprüche an das zwangsweise verkaufte Pollmann'sche Kolonat Nr. 40 zu Veldrom noch nicht angemeldet haben, sind ausgeschlossen.

Der Termin zur Anmeldung von Ansprüchen an den Nachlaß des verstorbenen Maurers Friedrich Tölle Nr. 58 zu Horn ist nunmehr verstrichen.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Berlebeck.

Zum meistbietenden Verkauf der **Reste** von aufgearbeiteten **Buchen- u. Nadelholz** aus den Schutzbezirken Falkenburg u. Hirschberg, sowie von Nadelholz aus dem Schutzb. Hartröhren steht Termin an auf **Donnerstag den 30. d. M. März** Morgens 11 Uhr, in der Stockmeier'schen Gastwirthschaft zu Berlebeck. Es werden alsdann überhaupt ausgeboten: an **Fichtenholz** 129 Stück Nutzh. zu 88.54 fm, 40 Stang. II. bis IV. Cl. u. 4 rm Knüppel, an **Kiefernholz** 54 rm Knüppel anbr., an **Buchenholz** 53 rm Kl. v. Kn., 70 rm Stocke., 35 rm Astreisig u. 155 rm Durchforstreisig. Die Förster Schröder zu Hirschsprung, Hattebuhr zu Hirschberg u. Fricke zu Hartröhren werden auf Wunsch die zu verkaufenden Hölzer vorzeigen.

Berlebeck, den 20. März 1882.

Der Oberförster **Kellner.**

Gebrauchte Pianos

zu billigen Preisen sind vorräthig in der Piano-Fabrik von Th. Mann & Co., Bielefeld. Die Instrumente werden auch miethweise abgegeben und wird bei evntl. Kauf die gezahlte Miethe in Abzug gebracht.

Fürstliches Theater.

Freitag den 24. März.

Der Jongleur.

Gesangsposse in 3 Akten v. E. Pohl.

☛ Da Fräulein Gabrielli Nachurlaub erhalten, so wird auf deren Wunsch die Aufführung des „Lohengrin" auf nächsten Sonntag verlegt.

H. Steffen.

Tanzvergnügen

am Sonntag, den 26. März,

bei freiem Zutritt.

Klüt. **D. Fieseler.**

Minna Marten
Gustav Thiesmeyer
Verlobte.
Exter Wüsten
im März 1882.

Henriette Marten
August Sturhahn
Verlobte.
Exter Wüsten
im März 1882.

Als **selbstständiger Gewerbebetrieb** ist anzusehen, das **Vermiethen heizbarer möblirter Zimmer,** wenn damit die Absicht verbunden ist, einen regelmäßigen fortgesetzten Gewinn zu erzielen.

Alle Bewohner hiesiger Stadt, welche diesemnach möblirte Zimmer vermiethet haben, werden aufgefordert, den Gewerbebetrieb bis zum 28. d. M. auf dem Polizei-Bureau mündlich oder schriftlich anzumelden, widrigenfalls die gesetzlichen Strafen in Anwendung gebracht werden müssen.

Es wird erwartet, daß in Zukunft die Anmeldungen frühzeitig, **spätestens am Tage des Bezugs** der Wohnung geschehen.

Die **Steuerpflicht** tritt ein, wenn vom Gewerbetreibenden **drei oder mehrere heizbare möblirte Zimmer** vermiethet werden. **Vor** Eintritt dieses Zeitpunktes ist eine besondere Anzeige zu erstatten.

Wer die Anmeldung von dem **Beginne oder Aufhören** eines Gewerbes unterläßt, verfällt, wenn das Gewerbe **nicht steuerpflichtig** ist, in eine Strafe von 3 *M.*

Wer den **Anfang** eines **steuerpflichtigen** Gewerbes nicht anzeigt, erlegt neben der rückständigen, dem Gewerbe aufzulegenden Steuer, für die Unterlassung der Anzeige eine Strafe, die dem doppelten Betrage der einjährigen Steuer gleichkommt — hier 72 *M* als den doppelten Mittelsatz der Klasse C. —

Wer das **Aufhören** eines steuerpflichtigen Gewerbes nicht anzeigt, bleibt, solange er diese Anzeige unterläßt, zur Bezahlung der Steuer verpflichtet.

Detmold, 18. März 1882.

Der Magistrat.
Petri.

Die **Maurerarbeiten** zu dem Wohnhause des Herrn **F. Brinkmann** in Lage sollen in Submission vergeben werden.

Zeichnungen und Bedingungen liegen bei dem Privatbaumeister **Luetgebrune** zur Einsicht aus und können Offertsformulare gegen Kopialgebühren von Letzterem bezogen werden und sind Offerten bis zum 28. d. M. beim Unterzeichneten einzureichen.

Lage, den 22. März 1882.

Luetgebrune,
Privatbaumeister.

Ein Kaufmann sucht den kommissionsweisen Verkauf v. **Hölzern, Steinen, Kalk, Cement, Dachpappe** ꝛc. für **Bremen** zu übernehmen. Pr.-Referenzen. Offerten unter F. 366 an die Annoncen-Expd. von **Wilh. Scheller,** Bremen, erbeten.

4200 *M*

werden gegen genügende Sicherheit und 4½ % Zinsen zum 16. April anzuleihen gesucht. Auskunft ertheilt

E. Steller.

Bekanntmachung.

Strafanstaltsbau Herford.
Submission.

Die Ausführung der Steinmetzarbeiten zum Bau des Wirthschaftsgebäudes der neuen Strafanstalt hierselbst soll in öffentlicher Submission verdungen werden, wozu ein Termin auf

Freitag, den 31. März cr., Vormittags 11 Uhr

im Baubureau auf dem Strafanstaltsplatz anberaumt ist.

Die Bedingungen und Zeichnungen liegen auf dem Baubureau zur Einsicht aus, woselbst auch die Arbeitsverzeichnisse gegen Erstattung der Kopialien-Gebühren (1 *M*) in Empfang genommen werden können. (6018)

Herford, den 21. März 1882.

Der Kgl. Kreis-Bauinspektor
Harhausen.

Der Regierungs-Baumeister
Boettger.

Vergoldung

von Spiegeln, Bilderrahmen, Kronleuchter, sowie sonstige vergoldete Gegenstände, werden prompt und billigst wieder gut hergestellt.

Auch halte mein Lager von geschweiften und geraden Gardinenstangen in Gold- und Politurfarben bestens empfohlen.

W. Knoll, Vergolder,
Krummestraße Nr. 1.

30 Tischler

auf Möbel gesucht für eine große Werkstätte mit Dampfbetrieb. Offerten bitten wir bis Sonntag, den 26. März, Vormittags in der christlichen Herberge in Herford abzugeben, woselbst unser Werkmeister um diese Zeit sein wird.

Für ein **junges Mädchen** wird zur Erlernung des Haushalts und weiteren gesellschaftl. Ausbildung eine **Pension** bei einer feinen isr. Familie in der Stadt oder auf dem Lande gesucht.

Gefl. Offerten mit Angabe des Pensionspreises unter **Nr. 1880** postlagernd **Bielefeld.**

Ein

Knecht,

Kutscher, der auch andere Arbeiten zu thun hat, wird gesucht. Jahreslohn 312 Mark bei freier Station ohne Wäsche. Näheres i. d. Exp d. Blattes. [28]

Formulare
für Standesämter
zu beziehen durch die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Handels-Institut in Detmold

(Pensionat)

von **P. Fritzen,** Kaufm. und Handelslehrer (Wall c 226).

Buchführung, Korrespondenz, Rechnen, Deutsch,

wöchentlich 32 Stunden. Eröffnung 20. April.

Mittwoch und Samstag Nachm.: für Damen. Sonntag früh für Handwerker

Anmeldungen bis Ostern an

P. Fritzen in Dortmund.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Stand am 1. Januar 1882.

Versichert 57600 Personen mit . . . . 394,800,000 *M*
Bankfonds . . . . . 102,300,000 „

Dividende der Versicherten im Jahre 1882: 42 Prozent der Jahresprämie.

Die Bank erhebt keine Aufnahmegebühren, gewährt alle Ueberschüsse voll und unverkürzt an die Versicherten zurück und zahlt nach dem Tode des Versicherten die Versicherungssumme sofort nach Beibringung der vorschriftsmäßigen Sterbefallnachweisungen ohne Zinsabzug aus.

Dauernd Angestellten, welche bei ihr Versicherung nehmen, gewährt die Bank Darlehen zum Zwecke der Bestellung von Dienstkautionen unter besonders günstigen Bedingungen.

Versicherungsanträge werden vermittelt:

in **Blomberg** durch Sparkassenrendant **Fr. Krüger,**
„ **Detmold** „ Hauptmann a. D. **Heitmann,**
„ **Lage** „ Jul. **Rahmlow,**
„ **Lemgo** „ L. **Cronemeyer.**

Sein Lager

☛ Französischer Mühlsteine ☚

empfiehlt zur geneigten Berücksichtigung (Ho 641. a.)

G. E. Kattentidt, Hameln.

Die Gewerkschaft Königsborn bei Unna

liefert

Steinkohlen-Briquettes

im Gewichte von ca. 3 Kilo pro Stück, die indeß in Folge einer sehr zweckmäßigen Kerbung durch einen leichten Schlag in 4 gleiche Theile zerlegt werden können.

Diese Briquetts repräsentiren ein **vorzügliches Heizmaterial** sowohl für Hausbrand, wie für industrielle Zwecke. Näheres über Preise ꝛc. ist bei der Gewerkschaft Königsborn zu erfahren.

Ein tüchtiger

Bäckergeselle

findet dauernde Arbeit bei

Carl Stuckmann,
Schötmar.

Ein gewandter

tüchtiger Knecht

wird gegen hohen Lohn zum sofortigen Eintritt gesucht von

Wilh. Schlüter,
Pappenfabrik. **Lippspringe.**

Detmold. Hochstämmige

Birn- und Kirschenbäume,

sowie Birnen und Apfel in Pyramiden und Spalier in nur den besten Sorten à Stück 1 *M* bei

H. Delker, Handelsgärtner.

Oerlinghausen. Mein am hiesigen Platze sehr günstig belegenes

Wohnhaus,

worin schon seit vielen Jahren Wirthschaft, verbunden mit Bäckerei und Kolonialwaarenhandel, mit gutem Erfolg betrieben wurde, beabsichtige ich Familienverhältnisse halber zu verpachten oder zu verkaufen. **F. A. Böhmer Wtw.**

Den Empfang der neuesten

Modellhüte

in Stoff und Stroh ergebenst anzeigend, erlaube ich mir auch auf eine **große Auswahl aller Neuheiten in Schleifen, Kragen, Fichus, Rüschen, Morgenhauben, Kopfputzen** aufmerksam zu machen.

G. Treuenfels.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 71. Freitag, 24. März 1882.

Abonnements-Einladung.

Die geehrten Post-Abonnenten werden ersucht, ihre Bestellungen auf die

Lippische Landeszeitung

für das 2. Quartal 1882 **rechtzeitig** bei der nächsten Postanstalt anzumelden und dazu den der heutigen Nummer beiliegenden Bestellzettel zu benutzen, damit Unterbrechungen in der Uebersendung vermieden werden.

Die hiesigen Abonnenten erhalten das Blatt, falls nicht Abbestellung erfolgt, unaufgefordert weiter zugesandt.

Die Expedition der Lippischen Landeszeitung.

Das ablehnende Votum des Volkswirthschaftsraths über das Tabakmonopol

giebt natürlich den Stoff zu lebhaftester Unterhaltung. Man fragt sich allgemein, was nun mit diesem Projekte werden wird. Hatte man vorher bezweifelt, ob es ausführbar sein werde, den Reichstag schon gleich nach Ostern mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen, so herrscht jetzt allgemein die Ueberzeugung, der Reichskanzler werde davon Abstand nehmen, unter dem frischen Eindruck dieser unerwarteten Ablehnung das Projekt weiter zu verfolgen, und da die übrigen Gegenstände, mit denen sich eine Frühjahrssession des Reichstags zu beschäftigen hätte, minder dringlich sind und dem Reichskanzler minder am Herzen liegen, so glaubt man vielfach, der Plan einer außerordentlichen Reichstagssession werde jetzt überhaupt fallen gelassen werden. Es wäre wenigstens schlechterdings unbegreiflich, wenn der Reichskanzler bei Aussichten, die ungünstiger gar nicht denkbar sind, das Monopol überhastet an den Reichstag bringen wollte. Man hört bisweilen sagen, der Reichskanzler sei selbst schon davon überzeugt, das Projekt nicht durchzubringen, allein er habe sich schon zu weit eingelassen, um ohne eine bestimmte Ablehnung Seitens des Reichstags den Plan aufgeben zu können. Wir sehen indessen keine zwingende Nothwendigkeit ein, ein Urtheil des Reichstags, das sicher ablehnend lautet, zu provociren. Die Abstimmung des Volkswirthschaftsraths, so vernichtend sie ist, steht wahrlich nicht allein. An demselben Tage hat die zweite Kammer in Baden, wo in tabakbauenden Kreisen einige Neigung für das Monopol vorhanden gewesen, einstimmig sich gegen dieses Projekt erklärt, und Tag für Tag kann man aus den verschiedensten Gegenden und Kreisen solche Verurtheilungen vernehmen. Wie dürftig nehmen sich dagegen einzelne mühsam zusammengesuchte Zustimmungserklärungen aus! Daß nicht nur die Interessenten, sondern die öffentliche Meinung sich ganz überwiegend gegen das Tabakmonopol ausgesprochen, ist eine Thatsache, die jeder Unbefangene zugeben muß. Es würde dem Reichskanzler gewiß nicht zur Unehre gereichen, wenn auch er diese Thatsache anerkennte, wenn er zugäbe, daß der Widerstand, den er gefunden, größer und überwindlicher gewesen, als er sich vorgestellt, und wenn er angesichts dieser Erscheinungen von einem Plane abließe, der in den weitesten Kreisen mehr als alles Andere die oppositionelle Stimmung genährt hat. Das Votum des Volkswirthschaftsraths enthält eine möglichst deutliche und dringende Aufforderung, von einem Projekt abzulassen, das nun einmal unter den deutschen Verhältnissen nicht durchführbar ist und nicht heilbringend sein kann.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 40. Sitzung vom 22. März.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr. Am Ministertisch: Maybach.

Zur Berathung des Etats der Eisenbahnverwaltung wird das Kapitel 23 der dauernden Ausgaben aufgenommen. Die Abgg. Büchtemann u. Gen beantragen, die etatsmäßige Anstellung der Weichensteller, Bahn- und Brückenarbeiter, Portiers, Heizer und Bremser, soweit sie unter dem Titel der diätarischen Besoldungen aufgenommen sind. Die Budgetkommission erachtet dafür, daß unter Anerkennung der Gründe, welche die Staatsregierung für die Beibehaltung des bisherigen Verfahrens geltend gemacht habe, die Ablehnung dieses Antrages sich empfehle. Die diätarische Anstellung läge gerade im Interesse der Beamten selbst, die nur so die besondere Berücksichtigung finden könnten; finanzielle Gründe seien für diktarische Anstellung nicht maßgebend. — Abg. Büchtemann betont dagegen, daß die etatsmäßige Anstellung allein einen Anspruch auf ein bestimmtes Gehalt habe, da die diätarische Anstellung dieser Unterbeamten von dem Willen des jeweiligen Ministers vollständig abhängig mache. Ministerialdirektor Brefeld konstatirt, daß in der Budgetkommission Zweifel über die Zweckmäßigkeit des Verfahrens der Regierung bestanden haben. Abg. Dr. Windthorst billigt die Tendenz des Antrages, hält denselben aber wegen seiner Allgemeinheit für unannehmbar. Redner meint ferner, daß die Dinge anders geregelt werden müssen, da jetzt die Unterbeamten zu sehr vom Belieben des Ministers abhängen. Der Antrag Büchtemann wird abgelehnt. Der Abg. Rickert begründet darauf seinen Antrag, die Staatsregierung zu ersuchen, dem Landtage in der nächsten Session mit dem Staatshaushaltsetat eine Nachweisung bezüglich der aus Titel 8 gezahlten Ausgaben an a) Unterstützungen, b) außerordentliche Remunerationen für besondere Dienstleistungen, bezw. Weihnachtsgratifikationen vorzulegen. Der Antragsteller führt aus, daß die Aufrechthaltung des Systems der Weihnachtsgratifikationen unhaltbar sei. Diese Gratifikationen würden allen denjenigen Beamten vorenthalten, welche sich an der bekannten Kollektivpetition an das Abgeordnetenhaus betheiligt hätten.

Eisenbahnminister Maybach will dem Antrage nicht widersprechen. Man werde sich ja alsdann darüber unterhalten können, ob es eine andere Form giebt, in welcher der Zweck der Remunerationen zu verwerfen sei. Was die mehrfach erwähnten Petitionen anlange, so seien die Beamten nicht aus Anlaß des von ihnen ausgeübten Petitionsrechts, sondern wegen der Form der Petitionen, die einen Verstoß gegen die dienstliche Ordnung enthalten habe, gemaßregelt worden. Der Minister verspricht übrigens die Angelegenheit noch einmal zu untersuchen und je nach dem Ausfall dieser Untersuchung Verfügung zu treffen.

Abg. Hahn hält die Vorlegung eines solchen Antrages für zwecklos und überflüssig, während die Abgg. Windthorst und Grumbrecht dem Minister ihren

---

Der Sternkrug.

Von 29

Adolf Streckfuß. (Fortsetzung.)

Steinert befand sich bei der Bitte Idas in einer peinlichen Verlegenheit. Mit jedem Augenblick fühlte er sich mehr und mehr zu dem lieblichen Mädchen hingezogen und doch verstärkten ihre Worte wieder den Verdacht, den er gegen den Herrn von Heiwald hegte. Es war gewiß bedeutsam, daß dieser Nachts auf seinem Lager keine Ruhe finden konnte, daß seine finstere Menschenfeindlichkeit sich seit Scharnaus Abreise noch schärfer als früher zeigte. Die Tochter wurde durch ihre einfachen vertraulichen Worte, in denen sie für die Unschuld des Vaters sprechen wollte, eine Zeugin für dessen Schuld; sie selbst verstärkte den ohnehin sehr schwer auf ihm ruhenden Verdacht. Es widerstrebte dem natürlichen Gefühle Steinerts, Ida auszuforschen und doch gebot ihm dies die Pflicht, das Verbrechen zu entschleiern. Er durfte eine nicht wiederkehrende günstige Gelegenheit nicht versäumen. Nach kurzem, angestrengtem Nachdenken sagte er:

„Sie zeigen mir großes Vertrauen, gnädiges Fräulein, und ich danke Ihnen dafür. Ich werde, soweit ich es vermag, Herrn von Heiwalds Gefühle zu schonen suchen, wenn ich dies aber thun soll — und ich bemerke, daß mich wahrscheinlich meine Geschäfte in den nächsten Wochen fast täglich nach Gromberg führen werden, wenn ich bei den häufigen Besprechungen, welche ich mit Ihrem Herrn Vater haben werde, die Klippen verletzender Andeutungen vermeiden soll, dann muß ich besonders über das Verhältniß, in welchem Herr von Scharnau zu Ihrem Herrn Vater und auch zu Ihnen gestanden hat, Näheres erfahren, als mir das Gerücht und die immer entstellten Erzählungen klatschhafter Gastwirthe mitgetheilt haben. Ehe Sie aber sprechen, nur eine Frage: Wissen Sie, was man sich über das Schicksal des Herrn von Scharnau, seit er Gromberg verlassen hat, erzählt?“

„Ich weiß es, er ist verschwunden! Man dichtet wieder meinem unglücklichen Vater ein furchtbares Verbrechen an. Vielleicht, ich habe volle Veranlassung, dies zu glauben, ist Herr von Scharnau absichtlich verschwunden, um eine Beleidigung, welche er nie verzeihen kann, an meinem armen Vater zu rächen.“

Steinert horchte bei diesen Worten hoch auf. Dies war ein neuer Gedanke! Vielleicht lebte Herr von Scharnau noch? Vielleicht hielt er sich absichtlich versteckt? Aber nein, der dunkle, mit Kiefernadeln künstlich bedeckte Blutfleck auf dem Waldwege und manche andere gewichtige Zeugnisse sprachen zu klar gegen eine solche Annahme, als daß sie auch nur einen Augenblick glaublich erschienen wäre.

„Gnädiges Fräulein, ich fürchte, Sie geben sich da einer trügerischen Hoffnung hin; jedenfalls aber wäre es von hoher Wichtigkeit, die eingehendsten Nachforschungen nach Herrn von Scharnau zu veranstalten. Ich will gern dazu beitragen, so viel ich es vermag. Vielleicht kann ich Ihnen nützen, führt mich doch mein Beruf mit den verschiedensten Menschen zusammen. Ein reisender Kaufmann findet mehr Gelegenheit, Nachrichten zu erhalten, als mancher gewiegte Polizist. Aber wie ich schon erwähnte, ich kann wenig thun, wenn ich die Verhältnisse nicht genau kenne. Ich bitte nicht um Ihr Vertrauen, gnädiges Fräulein, im Gegentheil, ich warne Sie nochmals, lassen Sie sich nicht durch ein zu günstiges Vorurtheil für einen Fremden verführen, diesem mehr anzuvertrauen, als eben jeder Fremde wissen darf. Denken Sie, ich sei ein Polizist, hierher gekommen, um Licht über das Verschwinden des Herrn von Scharnau zu erlangen. Was Sie einem solchen Polizeimenschen mittheilen würden, das sagen Sie auch mir, weiter nichts!“

Ida lächelte. „Sie machen sich ein seltsames Vergnügen daraus, mir das Vertrauen, welches ich Ihnen so gerne schenken möchte, zu nehmen. Sie ein Polizist!“

„Ich sage nicht, daß ich einer bin, aber ich bitte Sie, mir nur soviel Vertrauen zu schenken, als Sie eben jedem Polizisten schenken würden.“

„Da würden Sie freilich wenig von mir hören, denn ich verabscheue die Polizei und noch mehr die Menschen, welche sich dazu herabwürdigen, Polizeispione zu werden.“

„Sie sprechen da ein hartes und ungerechtes Wort aus, mein gnädiges Fräulein!“ entgegnete Steinert ernst, fast strenge. „Ein junges Mädchen sollte milder und gerechter urtheilen. Ist wohl ein Mann verabscheuungswürdig, der die ganze Kraft seines Lebens dem Dienste des Gesetzes widmet, der den hohen Beruf fühlt, den Verbrecher der Strafe des Gesetzes zu überantworten, die Missethat zu rächen, die menschliche Gesellschaft zu reinigen von dem Auswurf, der Gesetz und Sitte schändet! Der Polizist, der sein Amt mit Liebe und Treue verwaltet, der ebenso sehr darnach ringt, den Unschuldigen von einem falschen Verdacht zu reinigen, als den Schuldigen zur verdienten Strafe zu ziehen, der oft sein Leben wagen muß, wenn er Verbrecher bis in ihre entlegensten Schlupfwinkel verfolgt, verdient wohl den Dank und die Achtung, nicht aber den Abscheu seiner Mitbürger.“

(Fortsetzung folgt.

Dank aussprechen, worauf der Antrag Rickert mit großer Majorität angenommen wird.

Zu Titel 11 Kapitel 23 (Steuern, Kommunalabgaben ꝛc.) wird auf Antrag der Budgetkommission beschlossen: die Staatsregierung zur baldigen gesetzlichen Regulirung der Kommunalbesteuerung der Staats- und Privatbahnen aufzufordern.

Bei Kapital 28 (Eisenbahndirektion Köln) bringt Abg. Dr. Reichensperger (Köln) die traurigen Zustände der Krefelder Bahnhofsanlage zur Sprache. Redner bittet den Minister um Abhülfe dieser Zustände und gleichzeitig um eine bessere Verbindung der Stadt Krefeld mit dem Norden.

Der Rest des Eisenbahnetats wird debattelos bewilligt.

Der folgende Etat der Finanzverwaltung wird mit Ausnahme der Titel 1 und 2, welche einstweilen zurückgestellt werden, debattelos genehmigt.

Es wird nunmehr der restirende Theil des Etats der direkten Steuern zur Debatte gestellt.

Die Budgetkommission hat beantragt, bei Titel 3 und 4 (klassifizirte Einkommensteuer und Klassensteuer) den von der Regierung vorgeschlagenen viermonatlichen Steuererlaß nicht zu bewilligen, sondern es bei dem Beschlusse des vorigen Jahres, einen dreimonatlichen Steuererlaß dauernd in den Etat einzustellen, zu belassen. Demgemäß beantragt die Kommission:

bei Titel 3, an Einnahmen aus der klassifizirten Einkommensteuer 33 466 000 ℳ und an Steuererlaß 3 478 800 ℳ und

bei Titel 4, an Einnahmen aus der Klassensteuer 40 823 500 ℳ und an Steuererlaß 10 186 500 ℳ in den Etat einzustellen. Ferner beantragt die Kommission: in einer Resolution die Staatsregierung aufzufordern, im Sinne einer organischen Steuerreform in der nächsten Session dem Landtage eine Gesetzesvorlage zu machen, durch welche nach Maßgabe der Mehrbelastung der einzelnen Steuerstufen durch die indirekten Steuern eine anderweite Vertheilung der direkten Steuern herbeigeführt wird. — Die weiteren Anträge der Kommission gehen dahin: bei dem Etat der Staatsschuldenverwaltung ein neues Kapitel 36 a aufzunehmen, des Inhalts, daß zur Erweiterung des Staatseisenbahnnetzes 9 191 400 ℳ auf die Anleihe zu verrechnen sind und bei dem Etat der Eisenbahnverwaltung hinter Kapitel 33 der Ausgaben folgende Bemerkung aufzunehmen: von dem Ueberschusse von 102463261 ℳ sind 14383327 ℳ zur Tilgung der Eisenbahnschuld zu verwenden und von derselben abzuschreiben

Abg. Frhr. von Hammerstein und Genossen beantragen dagegen, unter Ablehnung der Kommissionsanträge einen Gesetzentwurf anzunehmen, durch welchen der Steuererlaß dauernd gemacht und die untersten Stufen der Klassensteuer neun Monate dauernd von derselben befreit bleiben.

Abg. v. Rauchhaupt spricht im Sinne des Antrages Hammerstein. Er ist der Ansicht, daß dieselben Parteien, welche im vorigen Jahre für den Steuererlaß gestimmt, in diesem Jahre erst recht für denselben stimmen müssen. Im vorigen Jahre sei zur Deckung des Extraordinariums eine Anleihe nothwendig gewesen, diesmal seien Ueberschüsse vorhanden. Man sei daher jetzt in der Lage, einen Schritt weiter zu gehen und den untersten Stufen einen weiteren Steuererlaß zu gewähren. Das Bedürfniß hierfür sei dadurch nachgewiesen, daß bei der Erhebung der Steuern in den untersten Stufen die Exekutionen sich auf 25 Prozent beliefen. Die Schuldentilgung sei erst dann gerechtfertigt, wenn es gelungen ist, eine gerechtere Steuervertheilung anzubahnen.

Abg. Stengel erklärt das völlige Einverständniß der Freikonservativen mit der von der Kommission beantragten Resolution, was dagegen den Steuerlaß anlange, so würde nur ein Theil seiner politischen Freunde dafür stimmen. So lange das Gleichgewicht nicht im Etat hergestellt ist, sei an einen weiteren Steuererlaß nicht zu denken. Die Ueberschüsse, von denen der Vorredner gesprochen, seien nur die Reste der Anleihen von 1881 und 1882. So lange die Einnahmen nicht ausreichten, die laufenden Ausgaben zu decken, so lange würden sie nicht für den Steuererlaß stimmen. — Um 4 Uhr wird die weitere Berathung auf Freitag 10 Uhr vertagt.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 22. März. Der Geburtstag des Kaisers wurde heute wie gewöhnlich in der Frühe durch Choralmusik von der Kuppel des Schloßthurms eingeleitet und im Laufe des Vormittags in den Schulen durch Festakte und in sämmtlichen Kirchen durch Gottesdienste gefeiert. Letztere waren zahlreich besucht. Von 10 Uhr ab nahm der Kaiser die Glückwünsche der Mitglieder des königlichen Hauses, der hier eingetroffenen fürstlichen Gäste, der obersten Hofcharchen, der Botschafter und des diplomatischen Korps sowie der Generalität, geführt vom Prinzen Friedrich Karl, der Minister, an deren Spitze der Reichskanzler stand, der Mitglieder des Bundesraths und der Präsidien der beiden Häuser des Landtags entgegen. Der Kaiser empfing alle Gratulationen stehend. Von dem letzten Unfall ist keine Spur zurückgeblieben. Ganz besonders freudig soll der greise Monarch durch den Besuch seiner Tochter und seines Enkels der Frau Großherzogin und des Erbgroßherzogs von Baden berührt worden sein.

* — Der heutige Geburtstag des Kaisers ist nicht, wie sonst, vom Wetter begünstigt, vom frühen Morgen an fällt fast ununterbrochen ein kalter Sprühregen, der das festliche Treiben auf den Straßen, wie wir es an diesem Tage gewohnt sind, stark beeinträchtigt. Die Stadt hat ihren gewohnten Festschmuck angelegt.

* — Der Kaiser empfing heute eine aus dem Grafen Behr, Hofprediger Stöcker, Professor Wagner und Modewaarenhändler Hertzog bestehende Abordnung des konservativen Centralkomités, welche eine Huldigungsadresse überreichte, und erwiderte, wie das „Deutsche Tageblatt“ sich mitzutheilen beeilt, etwa folgendes: Jeder Lebensabschnitt erinnere ihn daran, daß es der Allmächtige sei, der sich zu gewissen Zeiten seine Werkzeuge schaffe. So habe Gott auch ihn zur Durchführung bestimmter Aufgaben berufen, und im Civil- wie im Militärwesen habe es ihm nie an der rechten Persönlichkeit gefehlt. Die Zeiten seien ernst: wenn im vergangenen Jahre der autokratischste Fürst und ein aus dem Volkswillen hervorgegangenes Staatsoberhaupt den Mordversuchen des Umsturzes erlegen seien, wer sei dann noch sicher? Mit Freuden habe er vernommen, daß seine Botschaft und sein Erlaß vielfach im Lande mit Zustimmung aufgenommen seien; er habe es für nöthig gehalten, wieder einmal an das zu erinnern, was die Krone in Preußen sei. Das wichtigste bleibe freilich ein lebendiger religiöser Sinn. Er habe oft dazu gemahnt. Zu den Erlebnissen des königlichen Hauses übergehend, gedachte der Kaiser tiefbewegt der gnädigen Errettung der Kaiserin. Leider — fügte der Kaiser in dankbarer Erinnerung hinzu — sei der Mann, welcher dabei die größten Dienste geleistet habe (Professor Busch), sehr bald durch den Tod abgerufen worden. Zum Schluß bemerkte der Kaiser, wenn man in das sechsundachtzigste Jahr eintrete, stehe man in einem Alter, das über die gewöhnliche Lebensdauer weit hinausgehe. Er wünsche, wenn Gott ihm noch ein weiteres Leben schenke, sich nicht zu überleben; ein langes Leben sei nur dann zu wünschen, wenn es mit Kraft verbunden sei; aber im Vertrauen auf Gott gehe er in das neue Jahr hinein. Darauf verabschiedete der Kaiser die Abordnung aufs huldvollste.

* **Berlin**, 22. März. Reichskanzler Fürst Bismarck hatte gestern keinen glücklichen Tag. Die Ablehnung des Monopols seitens des Volkswirthschaftsraths hat in den weitesten Kreisen die höchste Ueberraschung hervorgerufen. Es ist zu bedenken, daß der Reichskanzler sich selbst die Mitglieder dieser Versammlung auserwählt und also an alles eher als an ein ablehnendes Votum gedacht hat. Nun sagt man freilich, die abwesenden Mitglieder des Volkswirthschaftsraths gehören sämmtlich zu dessen Freunden; es seien sofort Veranstaltungen getroffen, um die schriftlichen Gutachten der Abwesenden einzuholen und dadurch noch eine, wenn auch noch so knappe Majorität zu Stande zu bringen. Indessen hat sich herausgestellt, daß von den neun fehlenden Mitgliedern fünf zu den Gegnern gezählt werden müssen, so daß also das Votum des Volkswirthschaftsraths keinenfalls den beabsichtigten Zweck erreichen kann, als Gegengewicht gegen die Opposition im Bundesrath benutzt zu werden. Fürst Bismarck ist durch die Abstimmung des Volkswirthschaftsraths äußerst unliebsam berührt worden, trotz all dem soll derselbe seine Pläne bezüglich der Frühjahrssession des Reichstags noch unverändert aufrecht erhalten. Unter diesen Eindrücken hat die Ablehnung des Steuererlasses in der Budgetkommission nicht viel auf sich gehabt. Vorläufig glaubt man in Regierungskreisen, daß es dem persönlichen Einfluß des Fürsten Bismarck doch noch gelingen werde, für denselben die Majorität zu erlangen.

* — Die Budgetkommission lehnte gestern alle Anträge auf Steuererlaß ab. Für den Vorschlag der Regierung stimmten Rickert, der Fortschritt und das Centrum, für den Antrag der Konservativen: Aufhebung der untersten Klassensteuerstufe, nur die Konservativen. Angenommen wurde eine Resolution Hüne wegen Reform der Einkommensteuer.

* — Die Provinzial-Korrespondenz schreibt: Der Volkswirthschaftsrath hat den Tabakmonopolentwurf abgelehnt, gleichzeitig jedoch eine Resolution gefaßt, nach welcher eine höhere Besteurung des Tabaks in Aussicht zu nehmen sei. So wenig ein solcher Ausgang erwartet werden konnte, nachdem die Kommission sich mit einer Mehrheit von über zwei Drittel aller Stimmen nicht bloß für die Nothwendigkeit und Angemessenheit einer Erhöhung der Einnahmen vom Tabak, sondern auch für die wesentlichen Grundlagen des vorliegenden Entwurfs ausgesprochen hatte und nachdem auch bei den Berathungen des gesammten Volkswirthschaftsraths die Gerechtigkeit und Billigkeit der Absichten der Regierung im allgemeinen und von sehr gewichtigen Stimmen anerkannt worden war, so sehr werden doch die Erörterungen des Volkswirthschaftsraths unzweifelhaft in der öffentlichen Meinung ins Gewicht fallen und die Wirkungen derselben auch bei den weitern Berathungen des Gegenstandes von erheblicher Bedeutung sein.

Braunschweig.

* **Braunschweig**, 21. März. In der heutigen Sitzung des Landtages wurde ein Schreiben des Staatsministeriums verlesen, in welchem dasselbe das Ersuchen, die Aufhebung der technischen Hochschule anzubahnen und dem nächsten Landtage eine entsprechende Vorlage zu machen, ablehnt.

* **Braunschweig**, 22. März. In der heutigen Landtagssitzung erklärte der Finanzminister Wrisberg auf eine bezügliche Interpellation, die Landesregierung könnte noch keinen bestimmten Entschluß fassen, welche Stellung sie dem Tabakmonopolentwurf gegenüber einzunehmen habe, zumal noch nicht definitiv feststehe, ob und wann derselbe beim Bundesrath eingebracht, eventuell mit welchen Abänderungen dies geschehen werde. — Der Landtag wurde bis zum 27. April vertagt.

Sachsen.

* **Dresden**, 22. März. Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers wurde mit einer Reveille in den festlich geschmückten Straßen der Stadt eingeleitet, an welche sich eine Morgenmusik bei dem preußischen Gesandten, Grafen von Dönhoff, schloß. Später erschienen die Minister, die Mitglieder des diplomatischen Korps und zahlreiche andere Personen von Distinktion zur Gratulation bei dem preußischen Gesandten. Nachmittags findet bei demselben ein Festdiner statt. Die höheren Staatsbeamten und die Offizierkorps begehen die Feier durch Festdiners; von vielen Vereinen sind besondere Festlichkeiten veranstaltet. Für den Abend ist eine festliche Beleuchtung der öffentlichen Plätze in Aussicht genommen.

Baiern.

* **Nürnberg**, 22. März. Zur Feier des Geburtstags des Kaisers hat die Stadt festlichen Flaggenschmuck angelegt, von den Beamten und Offizieren sind Festdiners veranstaltet, am Abend vereinigen sich mehrere Vereine zu besonderer Festfeier.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 22. März. Zur Feier des Geburtstags des deutschen Kaisers findet heute in der Hofburg ein Galadiner statt; zu demselben sind der deutsche Botschafter, Prinz Reuß, die diplomatischen Vertreter der anderen deutschen Staaten, der Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, die obersten Hofbeamten und zahlreiche andere Notabilitäten geladen. Morgen findet beim Botschafter Prinzen Reuß ein Diner statt.

Frankreich.

* **Paris**, 22. März. Die Ausweisung der Benediktiner von Solesmes fand nicht gestern, sondern erst heute statt. Die Gendarmen hatten gestern bloß die Abtei umstellt. Diesen Morgen um 6 Uhr erfolgte die Ausführung. Die Benediktiner hatten sich im Chor versammelt und wurden einer nach dem andern durch vier Gendarmen hinausgeführt. Die Bevölkerung blieb gleichgültig; nur der Bürgermeister verweigerte das Petschaft der Bürgermeisterei zur Anlegung der Siegel. — In den hiesigen politischen Kreisen wird mit großer Spannung der Ausgang der auf morgen angesetzten Wahl des Budgetausschusses erwartet, weil heute wieder Unsicherheit über die Haltung der Rechten herrscht, welche, wenn sie gegen die Anhänger des Kabinets stimmt, möglicherweise den Gambettisten die Mehrheit verschaffen kann. Gambetta macht die größten Anstrengungen, um im Budgetausschusse wieder, wie früher, die Hauptrolle spielen zu können.

Rußland.

* **Petersburg**, 22. März. Der „Golos“ widmet dem Kaiser Wilhelm anläßlich des heutigen Geburtstages einen sympathischen Leitartikel, welcher mit den Worten schließt: „In innigem Gefühle vereinigen wir uns mit den Millionen Herzen, welche dem Kaiser Wilhelm eine noch lange und friedliche Regierung wünschen.“

* **Petersburg**, 22. März. Wie hiesige Zeitungen melden, ist bei dem Theaterbrand der 72jährige Beamte Löwenstern, welcher sich bei Ausbruch des Feuers im Orchester befand und den Ausweg verfehlte, verbrannt.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 24. März. Der Landtag trat gestern Nachmittag 5 Uhr zur Wahl des Präsidiums und eines Ausschußdeputirten an Stelle des aus dem Landtage geschiedenen Abg. Overbeck zusammen.

Die Sitzung wurde durch den Präsidenten des vorigen Landtags, Abg. Dr. von Lengerke, eröffnet und von ihm der an Stelle Overbecks neugewählte Abg. Köttgen begrüßt; als entschuldigt fehlte der Abg. von Kerßenbrock.

Als Präsident wird der Abg. Dr. von Lengerke mit 19 von 20 Stimmen wieder-, zum Vizepräsident der Abg. Seiff im zweiten Wahlgange mit 11 gegen 9 auf den Abg. Echterling fallende Stimmen gewählt.

Als Ausschußdeputirter wird der Abg. Griemert mit 10 Stimmen gewählt, 7 fallen auf den Abg. Schemmel, 1 auf den Abg. Seiff, 2 sind ungültig.

Die Gewählten nehmen die auf sie gefallene Wahl mit Dank an und wurde die Sitzung gegen 6 Uhr geschlossen.

In der auf heute Vormittag 11 Uhr angesetzten Sitzung wurde das Präsidium und der neugewählte Ausschußdeputirte von dem Vertreter der Regierung, Geh. Oberregierungsrath Meyer, welcher mit dem Geh. Regierungssekretär Ulrich erschienen war, beeidigt und um 12 Uhr der Landtag im fürstlichen Schlosse durch Se. Exzellenz den Kabinetsminister Eschenburg mit einer Ansprache feierlich eröffnet.

* **Detmold**, 23. März. (Fürstliches Theater.) Den beiden Opernaufführungen der letzten Woche verdanken wir die Bekanntschaft mit einem interessanten Gaste, der königl. Sängerin Frl. Gabrielli aus Hannover. Die Dame gehört zu den Auserwählten ihrer Kunst, sie verleiht ihren Gestalten Weihe und Erhebung, in ihren Händen scheint jede Rolle durch feinen Kunstsinn belebt und in Liebenswürdigkeit getaucht. So trat uns ihre poetische Jägerbraut „Agathe“ entgegen und ebenso anziehend, von Adel und Grazie geschmückt, prä-

sentirte sich ihre Gräfin in „Figaros Hochzeit“. Die Stimme der Gastin gehört zu jenen ausdrucksvollen, nach Höhe und Tiefe gleich ansprechenden Organen, die Kraft mit Wohllaut verbinden und deren Wirkung auf das Gemüth des Hörers deswegen so mächtig ist, weil die Seele der Sängerin in diese Töne ihr reiches Empfinden verwebt.

Sowohl im „Freischütz“ als auch besonders in „Figaros Hochzeit“ bewährte sich das einheimische Opernpersonal, abgesehen von einigen Schwankungen im Chor, aufs Beste.

Herr Grupp sang den „Max“ im Freischütz mit edlem Ton und schönem Ausdruck. Wir haben immer unsere Freude an seinem männlich kraftvollen Organ und seinem von süßlichen Tenormanieren freien Vortrag. Frl. Bartels empfahl sich als „Aennchen“ aufs Neue durch das Anmuthige ihres Wesens und belebten Vortrag der Arien, die zweite Arie ließ freilich nach der Seite des klaren Ausdrucks Mancherlei zu wünschen übrig, doch das bringt die Zeit! — Zielbewußt und voll dämonischen Lebens war der „Kaspar“ des Herrn Martin; die Sänger, deren Wirken sich so in das Schauspielerische ihrer Rollen vertieft, sind überall selten.

Die anspruchsvollen, nach beiden Seiten so viel fordernden Aufgaben der „Susanne“ und des „Cherubim“ in Figaros Hochzeit erfüllten uns mit Bedenken, ob die Mittel- und Hauptrollen in Händen der zwar strebsamen aber doch noch sehr jugendlichen beiden Sängerinnen Frl. Bartels und Frl. Brokani gut gerathen würden, denn, so kalkulirten und demonstrirten wir: die Spieloper mit ihrem feinen, durchsichtigen Gewebe verlangt in erster Reihe bewährte, umsichtige und routinirte Künstler. Nun, die beiden jugendfrischen, muthigen Sängerinnen haben ihre Sache recht gut gemacht, besonders die gesanglichen Aufgaben trefflich gelöst. Daß sie bei längerem Verkehr mit diesen Mozart'schen Kobolden denselben noch manchen neuen interessanten Zug verleihen werden, bleibt zu hoffen und zu wünschen.

Herr Martin sang den „Figaro“ in einer Weise, die an einem deutschen Sänger, besonders einem Bassisten, überraschen mußte, nämlich so agil und frisch, so vom Wesen des Lustspiels erfüllt, daß man in diesem eleganten und geschmeidigen Kammerdiener den Kaspar vom letzten Sonntag und den Falstaff der vergangenen Woche keinenfalls erkennen konnte. Der Vortrag der Arien gerieth prächtig, die Stimme des Sängers eignet sich für derartige Aufgaben ganz außerordentlich. Nicht minder erfreulich wirkte Herr Pfau als „Graf Almaviva“. Auch seine Spielweise ist stets natürlich und lebensvoll, in seinem Gesang pulsirt frisches Leben und kräftiges Gefühl. Frau Koller, Herr Raberg, Herr Grupp und Herr Doser sowie das nette „Bärbchen“ des Frl. Büchner machten sich gleichfalls um die animirte Vorstellung verdient.

* **Detmold**, 24. März. (Fürstliches Theater.) Herr Direktor Steffen hat dem beliebten Opernmitglied Herrn Martin mit Rücksicht auf den schweren Unglücksfall, der ihn jüngst betroffen, ein außerordentliches Benefiz bewilligt, das Dienstag, den 28. d. M. stattfinden soll.

Herr Martin hat sich in seiner hiesigen Wirksamkeit als ein sympathischer Künstler von ernstem Streben bewährt, dieser Umstand, in Verbindung mit der allseitigen Theilnahme, die dem schwergeprüften Künstler dargebracht worden ist, dürfte hinreichen, den Benefizabend des geschätzten Sängers zu einem günstigen zu gestalten. Ein anderer bedeutsamer Faktor tritt noch hinzu, das Interesse der Theaterfreunde an diesem Benefizabend zu erhöhen. Die königliche Hofopernsängerin Fräulein Gabrielli hat sich nämlich in liebenswürdigster Weise bereit erklärt, den Benefizabend des Herrn Martin durch ihre Mitwirkung zu verherrlichen und dazu eine Partie gewählt, in der sie sowohl am Hoftheater zu Berlin gleichwie in Hannover im Sturm die Sympathien des Publikums errang. Es ist dies das Gretchen im Faust von Gounod, eine Aufgabe, die freilich durchaus geeignet erscheint, die reichen dramatischen und gesanglichen Vorzüge der poetischen Künstlerin ins hellste Licht zu setzen.

Die übrige Besetzung der Oper nennt Herrn Grupp als Faust, Herrn Martin als Mephisto, Herrn Pfau als Valentin, Fräulein Bartels als Siebel ꝛc.

* **Detmold**, 22. März. Der Termin für den Beginn der Sommerfahrpläne, für den bisher der 15. Mai jedes Jahres feststand, wird, dem „Centralblatt der Bauverwaltung“ zufolge, in Zukunft, und zwar bereits von diesem Jahre an, auf den 1. Juni verlegt werden. Sowohl der österreichische Handelsminister, als auch die baierische Regierung haben diesen Zeitpunkt in Gemäßheit einer auf der allgemeinen Fahrplankonferenz in Brüssel gefaßten Resolution angenommen, und das deutsche Reichseisenbahnamt sowie die preußische Staatseisenbahnverwaltung sind dem Beschluß ebenfalls beigetreten. Dabei sind aber die sämmtlichen in Betracht kommenden Eisenbahndirektionen angewiesen worden, einerseits dem Verkehr zwischen Deutschland und den böhmischen Bädern, insbesondere Teplitz und Karlsbad, durch Einlegung entsprechender Züge auch schon vor dem 1. Juni Rechnung zu tragen, und anderseits, soweit sich das Bedürfniß geltend macht, auch zur Erleichterung des Besuchs der internationalen Kunstausstellung in Wien, welche am 1. April d. J. beginnt, und der in Berlin am 15. Mai d. J. ab stattfindenden hygienischen Ausstellung geeignete Vorkehrungen zu treffen.

* **Bielefeld**, 23. März. Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers fand gestern in der Ressource ein großes Festessen statt, an welchem circa 200 Personen theilnahmen. Den Kaisertoast brachte in beredten Worten Herr Bürgermeister Bunnemann aus und die Anwesenden stimmten begeistert ein in das Hoch auf unseren geliebten Landesvater, worauf der erste Vers der Nationalhymne gesungen wurde. Der Saal war sinnig dekorirt; die Büste des Kaisers war von Blumen und Blattgewächsen umgeben. Die Bielefelder Kapelle lieferte die Tafelmusik. (B. T.)

* **Bückeburg**, 23. März. Vorgestern Nachmittag 5 Uhr reisten Se. Durchlaucht der Erbprinz zu Schaumburg-Lippe, sowie Se. Durchlaucht der Prinz Otto zu Schaumburg-Lippe von hier nach Berlin ab, um in Vertretung Sr. Durchlaucht des Fürsten Sr. Majestät dem Kaiser die Glückwünsche zum gestrigen Geburtstage darzubringen. Am hiesigen Hofe fand anläßlich des Kaisers Geburtstages gestern Nachmittag ein großes Diner statt.

Bückeburg, 21. März. Wie verlautet, ist die Vermählungsfeier Sr. Durchlaucht des Erbprinzen mit der Prinzessin Marie Anna von Sachsen-Altenburg nunmehr definitiv auf den 16. April d. J. festgesetzt. Der Einzug des hohen Paares in unsere Residenzstadt wird voraussichtlich am 20. April stattfinden. (M. Krsbl.)

Pyrmont, 21. März. Ein Schreiben der königlichen Eisenbahndirektion in Hannover auf ein Gesuch des hiesigen Handelsvereins enthält die Mittheilung, daß mit dem Inkrafttreten des Sommerfahrplans auf der Strecke Hameln-Altenbeken zwei neue Personenzüge eingelegt werden sollen mit folgendem Gange: Abfahrt von Hameln 6 Uhr 5 Minuten Morgens, Ankunft in Altenbeken 7 Uhr 42 Minuten Morgens, und Abfahrt von Altenbeken 4 Uhr 26 Minuten Nachmittags, Ankunft in Hameln 5 Uhr 51 Minuten Nachmittags. (H. C.)

* **Paderborn**, 16. März. Die erste diesjährige Session des hiesigen Schwurgerichts ist, nach einer Dauer von anderthalb Wochen, gestern beendet worden. Im Ganzen hatten sich während dieser Sitzungsperiode 14 Angeklagte zu verantworten, von denen 4 freigesprochen wurden. Unter den übrigen 10 wurden verurtheilt: wegen Meineids 3 Angeklagte zu insgesammt 3 Jahren Zuchthaus und 9 Monaten Gefängniß; wegen Sittlichkeitsverbrechen 2 Angeklagte zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängniß; wegen Münzverbrechens 2 Angeklagte zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 2 Jahren Gefängniß; wegen Jagdvergehens und Mordversuchs 2 Angeklagte zu 5 Jahren 4 Monaten Zuchthaus und 1 Jahr Gefängniß; wegen betrügerischen Bankerotts 1 Angeklagter zu 6 Monaten Gefängniß. Im Ganzen sind somit 11 Jahre 10 Monate Zuchthaus und 5 Jahre 11 Monate Gefängniß erkannt worden. (H. K.)

* **Paderborn**, 21. März. Ein raffinirter Diebstahl wurde in der Nacht von Freitag auf Sonnabend in einem Hause an der Wilhelmstraße ausgeführt. Der oder die Diebe sind vom Garten her eingebrochen, haben mehrere Thüren, die sie nicht passirt hatten, die aber zur etwaigen Flucht sehr bequem lagen, geöffnet und sich dann in das Schlafzimmer des Bestohlenen geschlichen. Hier schliefen Mann, Frau und zwei kleine Kinder. Von hier aus haben sie den Stuhl, auf welchem die Kleidungsstücke des Herrn lagen, in das Wohnzimmer getragen und das in denselben befindliche Geld und verschiedene Werthsachen an sich genommen; auch mit dem im Portemonnaie befindlichen Schlüssel den Sekretär geöffnet und eine ziemliche Summe an sich gebracht. Wie das alles möglich gewesen ist, ohne daß die Bestohlenen wach wurden, läßt sich nur durch die Anwendung eines Betäubungsmittel erklären; daß das geschehen, dazu sind Anzeichen da. (W. Vbl.)

Literarisches.

* Schmidt und Günther's Leipziger Illustrirte Jagdzeitung 1882 Nr. 12, herausgegeben vom königl. Oberförster Nitsche, enthält folgende Artikel:

Zur Naturgeschichte der Waldschnepfe von Ernst Hartert. Ein Jägerleben in der Wüste von E. v. Moers. Eine Wildkatze am Säntel von Karl Brandt. Der Dreiläufer von Klingsporn. (Zur Gewehrkunde.) ꝛc. ꝛc. Illustrationen: Waldschnepfen von Chr. Kröner. Der Jäger inmitten seiner Lieblinge von Eberle. Mancherlei. Briefwechsel.

Die Illustrirte Jagdzeitung von Schmidt und Günther in Leipzig erscheint am 1. und 15. des Monats und kostet bei den Buchhandlungen halbjährlich M. 3.—. Bei den Postanstalten vierteljährlich M. 1.50.

Neueste Nachrichten.

* **Petersburg**, 23. März. Der „Herold“ meldet: Gestern wurde den Apothekenbesitzern jüdischer Konfession in Petersburg ein Erlaß des Ministers des Innern verlesen, wonach es nicht länger geduldet werden könne, daß sie Apotheken besitzen und wonach sie verpflichtet sind, ihre Apotheken an Nichtjuden binnen Jahresfrist zu verkaufen. Die Verfügung trifft vierzehn jüdische Apothekeninhaber, die alle den Gelehrtengrad als Provisor besitzen. Der Erlaß stützt sich auf einen Gesetzesparagraphen, wonach es jüdischen Provisoren zwar erlaubt ist, hier zu wohnen, aber nicht gestattet, Handel in ihrem Spezialfache zu treiben. Außerdem wurde den jüdischen Provisoren, welche bis dahin hierselbst Apotheken verwaltet haben, Mittheilung gemacht, daß auf Verfügung des Ministers des Innern ihre Verwaltung der betreffenden Apotheken mit heutigem Tage aufzuhören habe.

Berliner Course vom 23. März.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101,25	4½% Rhein. Wstf. Rtnb.	100,70
4½% Preuss. cons. „	104,60	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
4 „ „ „ „	101,10	4% „ 80er „	—,—
3½ „ Staatsschuldsch.	99,—	4 „ Bad. Präm. „	134,75
3½ „ Pomm. Pfandbr.	90,50	4 „ Bayer. „ „	134,40
4 „ „ „	100,30	Braunschw. 20 Thlr.-Loose	98,75
4½ „ „ „	101,40		
4 „ Westfäl. „	100,80	3½% Köln-Mind. Loose	127,50
4 „ Westpr. „	100,50	3 „ Oldenburg. „	149,40
4½ „ „ „	103,90	3½ „ Preuss. Prämien-Anleihe	142,90
4% Hannov. Rentenbr.	100,50		

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberr.	64,40	5% Russ. Bdner. Pidb.	80,50
4½ „ „ Papierr.	63,50	4½% Amerikaner	—,—
4 „ „ Goldr.	78,75	7 „ Jersey City	—,—
5 „ „ 60r Loose	119,40	7 „ New-Yorker	—,—
Oesterr. 1864er Loose	318,—	5 „ „ „ „	—,—
5 % Russ. 62er Anl.	83,40	8 „ Rumän. Anl.	109,90
5 „ „ 71/72er „	84,60	8 „ „ „	101,25
4½ „ „ 75er „	75,40	4½% Schwed. 75er Anl.	103,75
5 „ „ 77er „	88,45	5% Gömörer Pfdbr.	98,10
4 „ „ 80er „	69,70	4 „ Raab-Grazer Präm	92,—
5 „ „ III Orient „	56,90	6 „ Ung. Goldrente	101,—

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	111,25	Gothaer Grunder.-Bank	86,75
Berliner Handels-Ges.	106,60	„ „ junge	89,25
Bremer Bank	107,75	Hannoversche Bank	108,—
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	85,50	Köln. Wechslerbank	94,75
Dessauer Creditanstalt	99,—	Preuss. Bodencredit-B.	108,—
Deutsche Bank	151,70	„ Hyp. Act.-Bk.	81,—
Deutsche Nationalb.	126,—	„ Immobilien-Bk.	105,10
Disconto-Gesellschaft	194,—	Reichsbank	148,40
Dresdener Bank	129,10	Schaaffhausen. Bnkv.	86,75
Essener Credit-Anstalt	91,50	Westfälische Bank	101,75

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	49,50	Kronpr. Rudolf (gar.)	69,50
Bergisch-Märkische	125,—	Rheinische	162,30
Berlin-Anhalt	149,90	do. neue	160,60
Brsl.-Schwdn.-Freib.	96 90	Rumänische	62,—

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser.	—,—	4½% 3 „ Rheinische	102,80
3½ „ do. Ls. C.	13,60	3 „ Oest. Staatsb. (gar.) fs. 500	378,50
4½ „ do. IV. u. V. Ser.	102,70	3 „ do. v. 1874	369,80
4½ „ do. VI. Ser.	103 50	3 „ Oesterr. Südb. fs. 500	279,20
4½ „ do. VII. „	102,90		
4½ „ do. VIII. „	102,75	5 „ do. (gar.)	100,—
5 „ do. IX. „	105,80	5 „ Rudolfsb. III. E.	84 40
4½ „ Köln-Mind. III. E.	102,60	5 „ Ungar. Ostb. (Gold)	92.10
4 „ „ „ IV. „	100,60		
4 „ „ „ V. „	—,—	5 „ Warschau-Wiener III. E.	102,40
4½ „ „ „ VI.	104,20		
4½ „ Magdb. Halb.	102,90	5 „ do. VI. „	102,10
3½ „ Rheinische	—,—	6 „ Rumän. Eisenb.	—,—

Hypotheken-Certificate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,50	5 % Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110	—,—
4 „ „ „	96,90		
5 „ Gothaer Präm. I	120,20	4½ „ do. „ 100	103,—
4 „ „ „ II	118 30	4½ „ Pres. Hypoth. Pfdbr. rzb. 120	104,80
4½ „ „ rzb. 110	105 75		
4 „ „ „ 100	95,90	5 „ do. „ 110	104,40
4½ „ Meininger	100,50	5 „ do. „ 100	100,20
4 „ „ Präm.	118,—	4½ „ do. „ 100	101.—
5 „ Preuss. Bodencr. rzb. 110	110,60	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100	100,20
5 „ do. „ 100	101,30	4½ „ do. „ 110	102,50
4 „ do. „ 100	96,90	4½ „ Schwed. Hypth.	101,30
5 „ Prss. Centr. Bdnc. rzb. 100	104,70	4½ „ „ Städtepfdb.	97,50

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	20,30	Harpener Bergwerke	112,75
Bochumer Gusstahl	75,50	Hibernia „	82,—
Bonifacius Bergwerk	54,50	Hörder Hütten. conv.	123,—
Borussia „	—,—	Königs- u. Laurah.	112,20
Deutsche Eisenb. Bau.	—,20	König Wilhelm	30,25
Donnersmarkhütte	56,75	Louise Tiefbau	37,—
Dortm. Union St. Prior.	92,30	Menden u. Schwerte	67,—
Egestorff's Salzwerke	102,50	Ravensberg. Spinnerei	89,—
Gelsenkirchen.	127,90	Sächsische Maschinen	117,90
Georg Marienh. St. Act.	89,—	Vorwärts, Bielef. Spinn.	—,—
Hannov. Masch.	10,—	Westfäl. Drahtindustrie	125,75
Harkort Bergwerke	66,25	Westf. Union St. Prior.	74,75

2½ Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 160,50.

Mete orologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte vom 23. März 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius-	Wind und Wetter.
Aberdeen	758	+ 5	SW., frisch, bedeckt.
Kopenhagen	761	+ 3	SW., leicht, bedeckt.
Stockholm	759	+ 1	W., leicht, wolkenlos.
Haparanda	752	— 1	NW., leicht, halb bedeckt.
Petersburg	759	+ 2	NNW., bedeckt.
Moskau	767	+ 3	S., wolkenlos.
Hamburg	764	+ 2	NW., leicht, halb bedeckt.
Memel	760	+ 3	NO., bedeckt, kurzes Gewitter.
Paris	767	+ 1	WSW., schwach, bedeckt.
Münster	765	0	Still, wolkenlos, gest. Regen.
Karlsruhe	764	+ 1	NW., wolkig.
Wiesbaden	763	+ 3	NW., halb bedeckt.
München	762	— 1	Still, Schnee.
Leipzig	763	+ 2	NNW., mässig, bedeckt.
Berlin	762	+ 3	N., bedeckt, gestern Regen.
Wien	761	+ 2	NW., bedeckt.
Breslau	762	+ 4	NW., leicht, bedeckt.

London: kalt.

Ueber Centraleuropa, wo allenthalben erhebliche Abkühlung eingetreten ist und die Temperatur jetzt vielfach unter der normalen liegt, ist bei schwacher nördlicher Luftbewegung das Wetter vorwiegend trübe, am Nordfusse der Alpen zu Schneefällen geneigt. Nur im südlichen Nordseegebiete herrscht heitere Wittrung, wodurch stellenweise Nachtfröste bedingt wurden.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

März	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
23.	8 U. Abds.	27. 11,2	1,4	93	NW.
24.	8. U. Mrgs.	27. 10,8	1	91	O.
24.	1 „ Mtgs.	27. 10,2	5,9	85	SO. schwach.

Monds-Aufgang 8^{18} Mrgs, Untergang 12^{10} Abds.
Sonnen-Aufgang 5 U. 26 M., Untergang 6 U. 18 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Eichen-Nutzholz-Verkauf.

Oberförsterei Falkenhagen

Am Freitag, den 31. März Morgens 10 Uhr sollen im Kruge zu Falkenhagen folgende Eichen-Nutzhölzer meistbietend verkauft werden: 1. Forstdistrikt Lübenberg 50 St. mit 58,89 fm. 2. Forstd. Ottenberg 16 St. mit 31,40 fm 3. Distr. None 1 St. mit 2,46 fm. 4. Klosterberg 8 St. mit 9,78 fm. 5. Oesengrund 2 St. mit 1,27 fm. 6. Obere Pollesche Egge 5 St. mit 2,62 fm. 7. Unt. Pollesche Egge mit 1 St. 0,67 fm. 8 Brümmelsiek 4 St. mit 8,82 fm. 9. Bent 4 St. mit 10,77 fm. Melkentief 6 St. mit 16,32 fm und 11. Hankenbinker Strang 9 St. mit 22,92 fm.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Falkenhagen, den 21. März 1882.

Der Oberförster **Frevert.**

Holzverkauf

für größere Konsumenten in der **Oberförsterei Altenbeken.**

Mittwoch, den 29. März 1882.

Verkauf von **Fichtenhölzern.**

Unterforst **Buke,** Forstort **Haushügel** und **Quickstert,** Distrikte 9, 11b u. 18b

296 Stämme mit 97 fm,
450 Stangen I., II. und III. Kl.,
1130 Stangen IV., 2280 V., 1540 VI., 500 VII. Kl.,
445 rm Nutz-Scheit und Knüppel,
620 rm Knüppel, 136 rm Stangen-Reiser.

Unterforst **Bollerborn,** Forstorte **Schlienhagen, Lülsesnacken, Birkenbusch** und **Köhlerberg,** Distrikte 27c, 35b, 43a, 47a und 50

88 Stämme mit 19 fm,
2380 Stangen I., II. und III Kl.,
5030 IV., 9900 V., 12000 VI. K.,
13400 Bohnenstangen, 11900 Heckenstöcke,
68 rm Nutzholz, 205 rm Knüppel.

Entfernung der Fichtenschläge von den Bahnhöfen Buke resp. Altenbeken 2 bis 4 km. Die Fichtenhölzer in Raummetern sind 4 bis 6 m lang.

Donnerstag, den 30. März 1882.

Verkauf von **Buchen-Brennhölzern.**

Unterforst **Kempen,** Forstort **Henwege,** Distr. 63b

81 rm Scheit.

Forstort **Hiltenberg,** Distr. 72a
935 rm Scheit, 78 Knüppel.

Forstort **Hiltenberg,** Distr. 72b
176 rm Scheit, 35 Knüppel,

Forstort **Mikenberg,** Distr. 68
1112 rm Scheit, 190 Knüppel

Unterforst **Neuwald-Neuenbeken,** Forstort **Keimberg,** Distr. 128a
529 rm Scheit, 87 Knüppel.

Forstort **Schierenberg,** Distr. 130c
760 rm Scheit, 147 Knüppel.

Forstort **Kobbennacken,** Distr. 136c
348 rm Scheit, 167 Knüppel.

Forstort **Kobbennacken,** Distr. 137b
971 rm Scheit, 142 Knüppel.

Forstort **Kleeberg,** Distr. 146
390 rm Scheit, 71 Knüppel.

Unterforst **Steinbeke,** Forstort **Heimath,** Distr. 153b und 154
490 rm Scheit, 41 Knüppel.

Die Buchehölzer sind meist 1 m lang und stehen größtentheils in Entfernung von 2 bis 5 km und bequem zur Abfuhr nach Bahnhof Altenbeken. Der Verkauf findet im Gasthause der Ww. Daum zu Altenbeken statt und beginnt an beiden Tagen um 11 Uhr Vormittags.

Forsth. Durbeke, 21. März 1882.

Der Königl. Oberförster.
Huber.

Photographisches Atelier
von **Louis Uhle,**
Friedrichstraße Nr. 2.

Hude-Verpachtung.

Die diesjährige **Sommerhude** in den Schutzbezirken Meinberg, Diestelbruch und Varenholz der Oberförsterei Diestelbruch-Bexten soll am **Mittwoch den 29. d. M.** Nachmittags 3 Uhr im Kruge zu Hohenwarte meistbietend verpachtet werden.

Detmold, den 22. März 1882.

Der Oberförster **Schmidt.**

Am **Freitag den 14. April** d. J., Vormittags ½12 Uhr, soll im Fürstlichen Marstallsgebäude in Detmold eine Anzahl

Marstalls- u. Sennergestütspferde

öffentlich meistbietend verkauft werden, worunter einige **Reit- und Wagenpferde,** sowie **Mutterstuten** sich befinden.

Das Nähere ergibt aus den vom 3. April im Marstalls Büreau zur Empfangnahme bereitliegenden Listen hervor.

Nach beendigter Auktion werden noch mehrere Paar guterhaltene **Kummetgeschirre,** sowie ausrangirte **Reit- und Fahrutensilien** zum Verkauf kommen.

Detmold, den 22. März 1882.

Fürstliches Marstall-Departement.
A. von Anderten.

Mittwoch, den 29. d. Mts., Vormittags 11 Uhr sollen in den Forsten der Stadt Steinheim:

143 Stück Eichen-Nutzblöcke, bester Qualität, mit 220 Festmeter Inhalt, sowie

an demselben Tage, Nachmittags 2 Uhr

circa 80 Raummeter Eichen-Grubenholz

meistbietend verkauft werden.

Steinheim, den 23. März 1882.

Der Magistrat.
Wichmann.

Auf die **Varenholzer Weiden** können pro Sommer 1882 **Rinder** für 40 ℳ Weidegeld aufgetrieben werden.

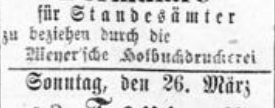
Diejenigen Herren, welche im nächsten Sommer Pferde oder Kühe auf hiesige Weide bringen wollen, bitte ich, die Weideplätze bald fest zu bestellen.

Weidezeit: 21. Mai bis 28. Oktbr.

Oberamtmann Lodemann.

Formulare
für Standesämter
zu beziehen durch die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei

Sonntag, den 26. März



Tanzmusik

bei freiem Zutritt.

Stadt Detmold.
E. A. Jansen

Lage.

Sonntag, den 26. März cr.

Tanzmusik

bei **H. Potthast.**

Fürstliches Theater.

Sonntag den 26. März.

Drittes und letztes Gastspiel des Fräulein Marie Gabrielli vom königlichen Theater in Hannover.

Bei aufgehobenem Abonnement.

Mit neuer Ausstattung und bedeutend verstärktem Orchester.

Lohengrin.

Große Oper von Richard Wagner.

Montag, den 27. März.

Frauenkampf.

Lustspiel in 3 Akten von Scribe.

H. Steffen.

Im Ausverkauf

empfehle ich

Woll- und baumwoll. Strickgarne und Unterzeuge, Flanelle und sämmtliche Wollwaaren. Hemdentuch, Nessel, Chiffon, Cattune, Druck-Nessel, Bettzeug-Drell, Bettbarchend. Corsetts, Kragen und Stulpen, Rüschen, Filzschuh, Futterzeug und Nähutensilien ꝛc.

Karl Helmke.
Bruchstraße.

Knaben-Anzüge

in den neuesten Façons, feinen und gewöhnlichen Qualitäten, empfiehlt bei großer Auswahl zu billigen Preisen

J. A. Erda.

Nähmaschinen,

Original-Singer in allen Größen,

Geldschränke,

feuerfeste und diebessichere,

Kassetten,

auch zum Anschrauben

empfiehlt zu Fabrikpreisen

E. Richardt, Detmold.
Zeichnungen und Preiskourant gratis und franko.

Gebr. Begemann

empfehlen dem geehrten Publikum ihr Lager von

Möbeln,

polirte und lackirte jeder Art, unter Garantie.

Detmold. Schülerstraße.

Zur Anfertigung von

Bildhauerarbeiten

unter sauberer und billiger Ausführung halten wir uns bestens empfohlen.

Gebr. Begemann
Detmold. Schülerstraße.

Garten-, Feld-, Wiesen- und Wald-Sämereien,

hierunter **Rothklee** und **Provencer Luzerne,** auf das Sorgfältigste gesiebt, ferner besten **Ohlendorff'schen Peru Guano, Guano-Super Phosphate** und aufgeschlossenes **Knochenmehl,** offerire unter Garantie der angegebenen Düngewerthe.

S. F. Reuter.
Detmold.

Peru-Guano,

Prima-Qualität, auf dem „Depot" der Herren Ohlendorff & Co., Hamburg und Emmerich, offerire per 100 ℔ ℳ 13,50 gegen Cassa, und garantire 8% Stickstoff und 9½—11½% **leichtlösliche Phosphorsäure.** — Bei Entnahme von 1000 ℔ tritt eine Preisermäßigung ein.

Bekannte zahlungsfähige Abnehmer, haben auch gegen **kleinen** Aufschlag einen Jahreskredit.

Gleichzeitig bringe auch mein Lager in **Knochenmehl** in empfehlende Erinnerung, und notire auch darin die Preise bekanntlich sehr billig.

Lage, den 22. März 1882.

Adolph Kirchhoff.

Kieler Bückinge

empfing **Aug. Kast.**

Ostfries. Nagelholz
get. Schinken
Rollschinken
Zunge
Cervelatwurst
Leberwurst
Corned Beef
Diverse Sorten Käse

empfiehlt **Aug. Kast.**

Kaffee-Schrot.



Prämiirt
auf der
Gewerbe-Ausstellung
in
Braunschweig 1877.



Dies von uns allein fabrizirte Kaffee-Surrogat gewährt eine bedeutende Ersparniß und liefert zur Hälfte mit indischem Kaffee vermischt, ein vorzügliches Getränk. — Wir empfehlen dasselbe allen Haushaltungen ganz besonders und bitten, da Nachahmungen unseres Fabrikats vorgekommen sind, genau auf unsere Firma, womit ein jedes Packet versehen, zu achten.

Reusch & Schulz,

Braunschweig.

Niederlagen bei nachstehenden Firmen in **Detmold:** E. Freitag, F. A. Müller Nachf., A. D. Frohne, C. Emmighausen, Julius Duensing, F. W. Gerbes, Th. Limberg, C. A. Grote, A. Watermann, C. Nord, G. Stuckmann, Aug. Kampmann, H. Knöner, S. F. Reuter, Ed. Steller, W. Willms, L. Schonder & Co., A. Kast, H. E. Willer; **Bielefeld:** Th. Wolpers, C. F. Lohmann; **Lage:** F. W. Ostmann Sohn, Ad. Kirchhoff, Aug. Kirchhoff, L. W. Kramer Sohn, Carl Henneberg, W. Lüttmann; **Lemgo:** L. Cronemeyer, Carl Plöger, J. F. Winter; **Horn:** W. A. Detert, H. Matheus; **Blomberg:** H. Mische, C. F. Stichweh; **Sauerkrug:** H. Friedrichsmeyer; **Bad Meinberg:** M. Jacobsberg; **Leopoldshöhe:** J. Boenheim; **Reelkirchen:** F. Diekmann; **Kappel:** Carl Helpup; **Schötmar:** C. Tille; **Heiden:** S. F. Bölke.

31. Jahrgang.

Abonnements-Einladung. 1882. II. Quartal.

Die Natur

bringt Beiträge namhaftester Mitarbeiter und sehr gute Illustrationen; eingehende Literaturberichte und eine reiche Fülle diverser Mittheilungen naturwissenschaftlichen Inhalts, regelmäßig astronomische und meteorologische Mittheilungen, öffentlichen Briefwechsel für Alle, welche Auskunft, Aufklärung oder Belehrung über naturwissenschaftliche Fragen suchen. Preis pro Quartal 4 ℳ. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Abonnements an.

G. Schwetschke'scher Verlag in Halle a/S.

Fahnen-Stickerei-Manufaktur

Franz Reinecke, Hannover.

Wir empfehlen

engl. Messer-Putzsteine, Topfscheuerketten

und

Aufnehmer.

L. Schonder & Co.

Mein **Geschäftszimmer** befindet sich vom 1. April ab im Hause des Herrn Färbers **Schmacke** am Marktplatz und bin ich dort besonders Mittwochs, Donnerstags und Sonntags zu sprechen. Kostenanschläge für Wiesenanlagen sowie die **technische Ausführung** dieser Arbeiten, ferner **Taxation bei Ankauf von Höfen** und Gütern sowie **Aufstellung von Parcellirungs-** oder **Bebauungsplänen,** überhaupt alle Vermessungs- und Nivellirungs-Arbeiten werden von mir unter billigster Berechnung gewissenhaft angefertigt

Blomberg im März 1882.

L. Jumpfort,
geprüfter u. vereideter Feldmesser.

Wohnung

zu vermiethen.

In meinem Hause an der Paulinen-Straße gegenüber dem Landgericht ist zum 1. Oktober d. J. eine herrschaftliche Wohnung zu vermiethen.

Alb. Küster.

Oerlinghausen. Mein am hiesigen Platze sehr günstig belegenes

Wohnhaus,

worin schon seit vielen Jahren Wirthschaft, verbunden mit Bäckerei und Kolonialwaarenhandel, mit gutem Erfolg betrieben wurde, beabsichtige ich Familienverhältnisse halber zu verpachten oder zu verkaufen. **F. A. Böhmer Wtw.**

Ein gewandter

tüchtiger Knecht

wird gegen hohen Lohn zum sofortigen Eintritt gesucht von

Wilh. Schlüter,
Pappenfabrik. Lippspringe.

Touristen- und Sonnenschirme

empfiehlt, sowie das **Beziehen** und **Modernisiren** derselben bringt in empfehlende Erinnerung

Ed. Reese,
Langestraße.

G. F. Brackebusch

Tapetenfabrik

Braunschweig, Kohlmarkt 6.

Naturtapeten 18 Pf.
Glanztapeten 40 Pf.
Goldtapeten 40 Pf.

Muster nach Auswärts franko.

LOFODEN
L. F. G.
MARKE
anerkannt reinster vorzüglichster und wirksamster
Dorsch-Leberthran
Alleiniger Importeur
Otto Tempel, Hamburg.
Nur ächt in Original-Flaschen mit obiger Marke.
Preis pro Originalflasche ℳ 1 inkl. Glas.
Niederlage in Detmold bei Carl Neumann.

Torfstreu,

vorzüglichstes Streumaterial, in gepreßten Ballen offerire so lange momentaner Vorrath vergriffen mit 1 ℳ 75 ₰ pro Centner ab Pyrmont, bei Abnahme von mindestens 25 Centnern. Diese billige Offerte, weil die betreffenden Räumlichkeiten zu anderen Zwecken nothwendig gebrauche. (5996)

Otto Cordes,
Maschinengeschäft am Bahnhof
Pyrmont.

J. off. am 25. d. M., Abds. 8 U.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 72. Sonnabend, 25. März 1882.

Abonnements-Einladung.

Die geehrten Post-Abonnenten werden ersucht, ihre Bestellungen auf die

Lippische Landeszeitung

für das 2. Quartal 1882 rechtzeitig bei der nächsten Postanstalt anzumelden, damit Unterbrechungen in der Uebersendung vermieden werden.

Die hiesigen Abonnenten erhalten das Blatt, falls nicht Abbestellung erfolgt, unaufgefordert weiter zugesandt.

Die Expedition der Lippischen Landeszeitung.

Wirthschaftspolitik und Sozialpolitik.

Wie bei dem Einzelnen auf dem körperlichen Gedeihen die geistige Entwickelung beruht, so wird des Staates Wirthschaftspolitik zur Grundlage seiner sozialpolitischen Entfaltung. Nicht immer liegt das enge Ineinandergreifen von Ursache und Wirkung so klar zu Tage, wie jetzt in Oesterreich nach den ersten Erörterungen über den neuen Zolltarif, welcher ohne Rücksicht auf sozialpolitische Erwägungen fast unvermittelt und sprungweise eine Reihe unentbehrlichster Lebensbedürfnisse in bedenklichem Grade belastet. Mit dem Sperrgesetz ist der Kaffeezoll seit dem 1. März von 48 auf 80 *M*, der Theezoll von 100 auf 200 *M*, der Petroleumzoll von 6 auf 20 *M* erhöht und hierdurch Jedermann in seinem Haushaltungsbudget empfindlich getroffen worden, vor allem der vielberufene arme Mann, der betriebsame und schlechtbezahlte Klein- und Hausindustrielle der böhmisch-schlesischen Weberbezirke. Man hat berechnet, daß eine aus 5 Köpfen bestehende Arbeiterfamilie, welche wöchentlich 2 Kilo Petroleum, 1/10 Kilo Kaffee und 3/10 Kilo Kaffeesurrogate braucht, nach eingetretener Zollerhöhung jährlich 25 *M* allein für diese ihre Bedürfnisse mehr aufbringen muß und daß für sie nach Erhebung auch der neuen Getreide- und Fleischzölle weitere Mehrausgaben in etwa gleicher Höhe entstehen dürften, was für eine Familie, deren wöchentlicher Verdienst zeitweise auf 10 *M* zurückgeht, fast unerschwinglich erscheint. Ein großes Wiener Blatt konstatirt in Bezug auf die Rückwirkung der neuen Zollpolitik, daß sie denjenigen Gesellschaftsklassen gegenüber, deren Einkommen ein festbegrenztes ist, also zunächst für Beamte ꝛc., einer acht- und neunprozentigen Gehaltsverminderung, ja bei kleinen Einkommen einer noch verhältnißmäßig höheren Reduktion gleichzuachten ist. Nur andeutungsweise versucht man in Wien den wirthschaftspolitischen Vorlagen der Regierung sozialpolitische Bedenken entgegenzustellen, deren Verwirklichung des wenig konsolidirten Kaiserstaates ganze Existenz in Frage stellen könnte. Deutschland hat ein zweifaches, ein wirthschaftspolitisches und ein nationales Interesse an der zukünftigen Entwickelung Oesterreichs, dessen industrielle Leistungsfähigkeit durch die erwähnten Zollerhöhungen bei der Konkurrenz im Innern wie in Bezug auf den Export nicht unerheblich geschwächt wird. Oesterreichs neue Wirthschaftspolitik treibt auf einer schiefen Ebene und was so verloren geht, kann keine Sozialpolitik wieder zurückbringen.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 23. März. In Regierungskreisen sucht man sich über das überraschende Votum des Volkswirthschaftsrathes gegen das Tabakmonopol so gut wie möglich hinwegzusetzen. Jene zahlreichen Stimmen, welche stets behaupteten, der Entwurf des Tabakmonopols habe nur den Zweck, auf eine anderweitige Erhöhung der Tabakbesteuerung hinzuwirken, wollen schon jetzt eine baldige Bestätigung ihrer Annahme voraussagen. Wir hören dagegen, daß der Kanzler augenblicklich die Absicht, dem Reichstage das Monopol in diesem Frühjahre vorzulegen, noch festhält, es sei denn — was man in der Umgebung des Reichskanzlers nicht annimmt —, daß auch im Bundesrathe unerwartete Schwierigkeiten oder gar eine Mehrheit gegen das Monopol sich zeigen sollten. Im Abgeordnetenhause wird daran festgehalten, vor allem die Etatsarbeit zu beenden. Man hofft, die Debatten, welche für die dritte Etatslesung bei den indirekten Steuern über das Tabakmonopol bereits in Aussicht gestellt waren, bei der jetzigen Sachlage abkürzen zu können. Ueberhaupt soll zwischen den Fraktionen eine Vereinbarung getroffen werden, um die dritte Lesung nicht über Gebühr auszudehnen. Das kirchenpolitische Gesetz und die Centrumsanträge sollen erst nach Ostern auf die Tagesordnung gesetzt werden. Es wird übrigens jetzt für mehr als wahrscheinlich gehalten, daß nach Ostern zunächst der Landtag zur Abwicklung seiner Geschäfte wieder zusammentritt.

* — Der Volkswirthschaftsrath erledigte den Rest der Gewerbeordnungsnovelle und nahm den Antrag an, wonach der Gewerbeschein nur für bestimmte Waaren und Bezirke auszustellen ist und der Inhaber eines Wandergewerbescheins sich an jedem Orte zu melden hat. Schließlich wurde das ganze Gesetz mit einer Resolution von Nißelmann genehmigt, welche der Regierung empfiehlt, das Hausirgewerbe weiter zu beschränken und auf das Gesetz von 1869 zurückzugehen. Die Vorlage über die Krankenversicherung wurde mit allen gegen eine Stimme (Cammin) angenommen.

* — In sehr hämischer Weise bespricht die „Germania“, die seit kurzem wieder ganz den alten Ton angeschlagen hat, die „dreifache Niederlage der Regierung“ in wenigen Stunden. Sie schreibt frohlockend: „Mittags erklärte sich die badische Kammer einstimmig gegen das Tabakmonopol, zur Vesperzeit lehnte der Volkswirthschaftsrath das Monopolgesetz ab und Abends verwarf die Budgetkommission den neuen Steuererlaß.“ Sehr offenherzig setzt die „Germania“ hinzu: „Wir sind mit diesem Tage zufrieden“ und bezeugt damit selbst, daß sie wieder vollständig in das Lager der Opposition übergegangen ist.

* — Von der Beendigung des Kulturkampfes sind wir, nach Meinung der „K. Z.“, für jetzt wohl noch so weit entfernt, daß es vielmehr nicht überraschend wäre, wenn zunächst Alles beim Alten bliebe. Die kirchenpolitische Vorlage, die gleich nach Ostern im

---

Der Sternkrug.

Von 30

Adolf Streckfuß. (Fortsetzung.)

„Sie sind ein warmer Vertheidiger der Polizei; aber können Sie es billigen, wenn die Spione in Verkleidungen sich in das Innere der Familie einschleichen, wenn sie sich durch heuchlerische Freundschaft Vertrauen erschwindeln, um dann später ein vielleicht hingeworfenes, unbeachtetes Wort oder eine vertrauliche Mittheilung zum Verderben der nichts ahnenden Unglücklichen zu benutzen? Ich habe von einem hochberühmten Polizeimann gelesen, der als Maler verkleidet freundschaftliche gastliche Aufnahme im Hause eines schlesischen Gutsbesitzers fand und das ihm erwiesene Vertrauen dadurch belohnte, daß er den Gastfreund einer vermeintlichen Verschwörung wegen auf das Zuchthaus brachte.“

„Ich kenne den Fall, auf den Sie hindeuten“, entgegnete Steinert etwas kleinlaut. „Ich kann ihn durchaus nicht billigen. Es war ein grober, infamer Treubruch und überdies wurde er nicht begangen, um einen Mörder zu gerechter Strafe zu ziehen, sondern um einen vielleicht politisch irre geleiteten, gewiß aber redlichen und achtbaren Mann in eine langwierige Untersuchung zu verwickeln. Jedenfalls können Sie es nicht verdammen, wenn ein Polizeimann sich nicht überall als solcher zeigt. Er würde dann niemals zum Ziele kommen; das Verbrechen würde dann in den meisten Fällen ungestraft bleiben, es würde triumphiren über das Gesetz.“

„Jede Verstellung, jede Hinterlist und Lüge, auch wenn sie ausgeübt wird zu einem sonst vielleicht guten Zweck, erscheint mir verwerflich und niemals sollte sich ein Ehrenmann damit beflecken. Aber was kümmert Sie meine Abneigung gegen die Polizei? Sie sind, wie ich höre, ein Kaufmann, der mit dem gehaßten Stande nichts zu thun hat. Wir sind nicht mehr fern von Gromberg; wenn ich Ihnen noch, ehe Sie den Vater sprechen, Mittheilungen über dessen Verhältniß zu Herrn von Scharnau machen soll, ist es die höchste Zeit.“

„Noch einmal, gnädiges Fräulein, betrachten Sie mich als einen der von Ihnen so verachteten Polizeimenschen. Theilen Sie mir nur das mit, was Sie diesen ebenfalls sagen würden.“

„Sie sind unfreundlich, Herr Steinert, dies verdiene ich nicht“, entgegnete Ida traurig; aber ich bedarf Ihrer Hülfe und will Ihnen deshalb in Kürze erzählen, was ich von Herrn von Scharnau weiß.“

Sie erzählte. Steinert fand das, was ihm schon Herr Braun und Herr von Willbrandt mitgetheilt hatten, bestätigt. Herr von Scharnau, der in Unterhandlungen wegen des Kaufes von Gromberg mit Herrn von Heiwald gestanden hatte, war fast täglich im Hause aus- und eingegangen und von Herrn von Heiwald aufs Freundlichste aufgenommen worden, nur Ida hatte gegen den rohen Menschen, der sich oft in unziemlichen Scherzen erging, einen heftigen Widerwillen, der sich steigerte, als ihr Scharnau mit Heirathsanträgen lästig fiel. Sie wies ihn herb zurück, aber auch dies schützte sie nicht; Scharnau verlangte vom Vater, dieser solle die Tochter zur verhaßten Verbindung zwingen.

Herr von Heiwald würde zwar eine Verlobung gern gesehen haben, aber das Glück seiner einzigen Tochter, welche er über Alles liebte, stand ihm höher, als dieser Wunsch; er gab dem in ihn dringenden Scharnau einen abweisenden Bescheid.

Scharnau war außer sich vor Wuth. Er ließ seiner natürlichen Rohheit die Zügel schießen. Für einen des Raubmordes Verdächtigen, so meinte er, sei es eine unverdiente Ehre, wenn ein Scharnau sich mit ihm in eine Familienverbindung einlassen wolle. Ein Schlag ins Gesicht war die Antwort.

Was weiter zwischen ihrem Vater und dem Herrn von Scharnau vorgefallen war, wußte Ida nicht genau der Vater hatte ihr nur erzählt, Scharnau habe ihm fürchterliche Rache angedroht und ihm nur die Wahl gelassen zwischen voller Verzeihung und tödtlicher Feindschaft, zwischen einem durch Ida's Hand begründeten Verwandtschaftsbande und einem Zweikampf, der mit dem Tode eines der Kämpfer enden müsse. Herr von Heiwald, ein prinzipieller Gegner des Duells, habe die Wahl zurückgewiesen, weil er sich seinen Grundsätzen nach weder duelliren, noch nach dem Vorgefallenen die Hand seiner Tochter einem Manne gewähren könne, der sich durch dieselbe erniedrigt fühle. — Da habe Herr von Scharnau bei seiner Ehre geschworen, er wolle nicht eher ruhen, als bis er den Feind auf das Schaffot gebracht habe. Noch einen Tag gebe er dem Herrn von Heiwald Bedenkzeit, am folgenden Tage wolle er zurückkehren, um sich die letzte Antwort zu holen. Dann sei er fortgeeilt und obgleich ihm der Vater gesagt habe, sein Entschluß stehe unwiderruflich fest, er möge einen zweiten unnützen Besuch ersparen, sei er doch am Tage darauf noch einmal gekommen, habe aber den Vater, der absichtlich der Unterredung ausgewichen sei, nicht zu Haus getroffen.

„Seitdem ist er verschwunden!“ So schloß Ida ihre Erzählung. „Ich bin überzeugt, er hat heimlich unsere Gegend verlassen. Er kennt die schändlichen, schon längst von boshaften Feinden gegen meinen Onkel und meinen Vater verbreiteten Gerüchte, er weiß, daß sein Verschwinden diesen neue Nahrung geben wird; er hofft vielleicht sogar, hierdurch einen so schweren Verdacht gegen meinen Vater hervorzurufen, daß eine entehrende gerichtliche Untersuchung gegen diesen hervorgerufen wird. Was er noch weiter unternommen hat und unternehmen wird, weiß ich nicht, das aber weiß ich, daß wir schon jetzt unter den fürchterlichen Schlägen leiden, welche sein Haß gegen uns führt.“

(Fortsetzung folgt.

Abgeordnetenhause zur zweiten Lesung gelangen soll, ist in der vorberathenden Kommission des Hauses gänzlich zerpflückt worden und die ganze Vorberathung hat mit einem wirren Auseinanderfahren aller Parteien geendet. Unterdessen wirbt jetzt die fortschrittliche „Volkszeitung" in einem Artikel: „Der Windthorst'sche Antrag und das Amendement der Fortschrittspartei", um die Freundschaft des Centrums, indem sie demselben räth, das erwähnte Amendement anzunehmen und für jenen Antrag noch mit der durch dieses Amendement herbeigeführten Beschränkung zu stimmen. Fortgesetzte Sprödigkeit des Centrums würde die „Volksztg." sehr überraschen; im Uebrigen aber würde die Fortschrittspartei daran festhalten, „den ganzen Kulturkampf und alle anderen öffentlichen Fragen großartig und freisinnig aufzufassen." Dagegen führt bei den noch fortgehenden Etatsberathungen das Centrum ganz die alten Waffen wie zur Zeit des brennendsten Kampfes, zumal bei der soeben sich zu Ende neigenden Spezialberathung des Unterrichtsetats. Herr Windthorst erklärt, daß es mit den deutschen Universitäten so wie bisher nicht weiter gehen könne. Zwar wisse er und seine Freunde, wie die „Nat.-Ztg." richtig bemerkt, „nur einige nicht neue Beschwerden über das Verbindungswesen und einige nicht wahre Behauptungen über die Besetzung der Professuren durch Koterien vorzubringen; aber das sind nur die äußeren Anhaltspunkte, von denen die Kritik in der Hoffnung auf flüchtige Leser zu einem allgemeinen Verdammungsurtheile gegen die deutschen Hochschulen gelangt; nicht lange vorher waren die Gymnasien auch als „Pflanzstätten des Unglaubens" denuncirt worden." Wie weit kann der Staat, nach der Meinung des obengenannten fortschrittlichen Blattes, in großartiger und freisinniger Auffassung der Kirchen- und Schulverhältnisse mit dem Centrum zusammengehen? Und wenn man in vorläufigen Einzelfragen zusammengeht, wer von beiden — einer gewiß — wird dann schließlich der Gefoppte sein? Von Verbündungen der Extreme ist, unseres Bedünkens, niemals etwas Gutes zu erwarten; eine gesunde Stütze kann die Staatsregierung immer nur bei den Mittelparteien finden.

* — Der Unwillen, der sich in Deutschland gegen den Versuch, die deutschen Schulen in Ungarn gewaltsam zu magyarisiren, kundgegeben, das Eintreten der deutschen Presse für die bedrängte deutsche Nationalität in Ungarn, die Bestrebungen des deutschen Schulvereins sind doch nicht ohne Erfolg geblieben. Wie soeben telegraphisch gemeldet wird, hat der Unterrichtsausschuß des Pester Reichstags den Gesetzentwurf über die Mittelschulen, worin jener Magyarisirungszwang am deutlichsten zum Ausdruck kam, abgelehnt.

* — Ergötzliche Anstrengungen macht die „Nordd. Allg. Ztg.", um sich mit der unliebsamen Abstimmung des Volkswirthschaftsraths über das Tabakmonopol abzufinden. Das offiziöse Blatt rechnet heraus, daß sich eigentlich doch eine „relative" Mehrheit für das Monopol ergeben habe, indem 48 Stimmen sich für eine stärkere Heranziehung des Tabaks zur Finanzreform ausgesprochen hätten und von diesen 48 wieder 31 für das Monopol. „Für das Monopol hat sich demgemäß die Mehrzahl derjenigen Mitglieder des Volkswirthschaftsraths entschieden, die überhaupt sich für die Einsicht der Nothwendigkeit einer höheren Belastung des Tabaks zugänglich gezeigt haben", und „die 17 Stimmen, die sich prinzipiell für eine stärkere Heranziehung des Tabaks ausgesprochen haben, werden, so dürfen wir hoffen, bald zur Einsicht gelangen, daß dieses ihr Streben nur durch Einführung des Tabakmonopols Verwirklichung finden kann." Mit schwächeren Gründen kann man sich doch in der That nicht trösten! Das Gerede der „Norddeutschen" wie die Bemerkungen der „Provinzialkorrespondenz" zeugen von der peinlichen Verlegenheit, in welche die Regierung durch die ganz unerwartete und für kaum möglich gehaltene Thatsache versetzt worden, daß selbst unter den Getreuen im Volkswirthschaftsrath die Opposition das Uebergewicht erlangt hat. Ueber die weiteren Konsequenzen, welche aus jenem überraschenden Ereigniß zu ziehen sind, ist die Regierung offenbar noch zu keinem Entschlusse gekommen. Sollte der Reichskanzler aber wirklich darauf bestehen, die Vorlage auch jetzt noch gleich nach Ostern dem Reichstag zu unterbreiten, so vermögen wir den Gedankengang und die Berechnungen, die diesem Vorgehen zu Grunde liegen, nicht mehr zu durchschauen.

* — Die auf Veranlassung des Ministeriums für Landwirthschaft zur Schonung nützlicher Vögel erlassenen Verordnungen sollen auch jetzt wieder in Erinnerung gebracht und in jeder geeigneten Weise thunlichst verbreitet werden. Auch sollen die Schulaufsichtsstellen dafür sorgen, daß in den Schulen die Schüler und zwar zeitig vor Beginn des Nestbauens mit dem Inhalte der entsprechenden Verordnung bekannt gemacht und auf den Nutzen der Insekten fressenden Vögel aufmerksam gemacht werden. — Nicht nur ist das Schießen, Fangen und Tödten der in den Verordnungen angeführten 38 Vogelarten, sondern auch jede Vorbereitung zum Fangen derselben, namentlich das Ausstellen von Leimruthen, Vogelnetzen, Schlingen, Dohnen, Sprenkeln und Fangkäfigen, wie das Feilhalten und der Handel mit den erwähnten Vögeln verboten, desgleichen das Ausnehmen der Eier und der Brut und das Zerstören der Nester.

* **Berlin**, 22. März. Am heutigen Tage fanden auch noch andere Festlichkeiten statt. Heute sind es fünfzig Jahre, daß Goethe mit den Worten: „Mehr Licht!" von dieser Erde schied. Sein Denkmal im Thiergarten war mit Laubgewinden und Lorbeerbäumen geschmückt und die Blätter der Hauptstadt legen heute Kranz auf Kranz auf die Fürstengruft in Weimar nieder, wo Goethe mit seinen Freunden Karl August und Schiller schlummert. Ferner wurde heute um 1 Uhr im Beisein des Kronprinzen auf dem Weddingplatze der Grundstein gelegt zu der Votivkirche, die ein ewiges Denkmal sein soll des Dankes für die Rettung des Kaisers aus Mörderhänden im Jahre 1878. Die Kosten der Kirche sind, abgesehen von der Ausschmückung, auf 300,000 ℳ festgesetzt.

* **Göttingen**, 22. März. Das Vermögen des flüchtigen Studenten Koopmann, der wegen Theilnahme an den Studentenunruhen zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt ist, soll auf Antrag des Staatsanwalts mit Beschlag belegt werden, um den Flüchtigen zur Rückkehr zu zwingen. — Ueber den Verbleib der Beckmann'schen Eheleute, welche vor ungefähr drei Wochen ihre Kinder ermordeten, ist trotz eifrigen Nachsuchens noch nichts ermittelt. Man scheint annehmen zu müssen, daß sie sich nicht das Leben genommen haben. (M. Ztg.)

* **Dortmund**, 22. März. Da die Einrichtung landwirthschaftlicher Winterschulen in der Rheinprovinz sich bewährt, so ist für den kommenden Herbst seitens des landwirthschaftlichen Centralvereins für Rheinpreußen die Eröffnung von fünf weiteren landwirthschaftlichen Winterschulen in Aussicht genommen. Auch in Westfalen wird die Eröffnung derartiger Schulen, welche namentlich dem kleineren Bauernstande die Fortschritte der Wissenschaft auf landwirthschaftlichem Gebiete vermitteln sollen, beabsichtigt. (W. Ztg.)

* **Rheinbrohl**, 23. März. Die Unkosten der militärischen Besetzung betragen, laut der „Tr. Landesztg.", 3000 ℳ. Außerdem haben manche Bürger noch die Last der Einquartierung gehabt. Die Soldaten rückten ein am 22. und zogen ab am 23. Februar. Schon am 24. Februar wurde eine Gemeinderathssitzung abgehalten, in welcher der Landrath verlangte, daß die Rückzahlung der (von der Kreissparkasse vorgelegten) Unkosten bewilligt werden solle. Der Gemeinderath erbat sich Bedenkzeit bis zum 27., und da für den Fall der Weigerung angedroht wurde, es werde bei den Bürgern gepfändet werden, so bewilligte der Gemeinderath unter Vorbehalt weiterer Schritte zur Wahrung seines Rechtes, die Zahlung.

Oldenburg.

* **Oldenburg**, 23. März. Nachdem am Dienstag eine Besprechung der Tabakinteressenten des Herzogthums in Uchtmann's Hotel stattgefunden, in welcher eine die Staatsregierung um energischen Protest gegen das Tabakmonopol bittende Petition einstimmig angenommen wurde, wird, wie die „Oldenb. Zeitung" erfährt, am nächsten Mittwoch eine Versammlung des „Oldenburger Gewerbe- und Handelsvereins" in der Union gleichfalls über den Antrag einer Resolution gegen das Tabakmonopol berathen. (W. Ztg.)

Baden.

* **Karlsruhe**, 23. März. Die Badische Landeszeitung meldet, der päpstliche Hausprälat Spolverini werde hier eintreffen; die Reise desselben stehe in Verbindung mit der Besetzung des Bisthums Freiburg.

* **Karlsruhe**, 23. März. Der Centralausschuß der landwirthschaftlichen Vereine Badens hat sich mit 10 von 14 Stimmen gegen die Einführung des Tabakmonopols ausgesprochen.

Baiern.

* **München**, 22. März. An dem Festmahl, welches zur Feier des Geburtsfesttages des Kaisers im Hotel zu den „Vier Jahreszeiten" heute veranstaltet wurde, nahmen sämmtliche Staatsminister und viele andere hohe Staatsbeamte Theil. Die preußische Gesandtschaft war durch den Grafen von Werthern persönlich vertreten. Mitglieder des Landtages, der Gemeindekollegien, Vertreter der Künste und Wissenschaften, des Handels, des Gewerbes hatten sich eingefunden. Im Ganzen waren 150 Personen erschienen. Zuerst toastete der preußische Regierungsrath und Reichsbevollmächtigte Gusch auf den König. Bürgermeister von Erhardt auf den Kaiser. Beide Toaste wurden von großem Jubel begleitet.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 23. März. Am 20. d. M., Nachmittags, fand südöstlich von Korito ein Gefecht gegen 60 Insurgenten statt; letztere wurden in einen Hinterhalt bei Svorkani gelockt, verloren 15 Todte und Verwundete und flohen zurück gegen die Grenze. Unsere Truppen hatten keinen Verlust. Am 21. d. M. wurde bei Gelegenheit einer Streifung eine Kompagnie durch 130 Insurgenten angegriffen; die Insurgenten wurden, nachdem eine zweite Kompagnie in die Gefechte bei Bogovokrito und bei Krstacidol mit eingegriffen hatte, unter Verlust einiger Todten und Verwundeten zurückgeworfen. Auch hierbei hatten unsere Truppen keinen Verlust. Die am 19., 20. und 21. ds. über Korito, Mekagruda, Rioca, Bjelani, Krstac vorgenommenen Streifungen waren ohne Erfolg.

* **Wien**, 22. März. Die „Wiener Abendpost" schreibt: Kaiser Wilhelm, der erlauchte Freund und Verbündete unseres Monarchen, vollendet heute in geistiger und körperlicher Rüstigkeit das 85. Lebensjahr. In herzlichster Weise schließt sich an die Familienfeier in Berlin das allerhöchste Kaiserhaus an und an den Glückwünschen des deutschen Volkes nehmen auch die Völker Oesterreich-Ungarns innigsten Antheil.

Frankreich.

* **Paris**, 23. März. Das Bankett zur Geburtstagsfeier des deutschen Kaisers wurde gestern Abend 7 Uhr im Hotel Chateau eröffnet und fiel höchst glänzend aus. Der Geschäftsträger Baron Thielmann, Botschaftssekretär v. Bülow, Attaché v. Schmidt-Pauli, Militärattaché Major v. Gentzkow und andere Mitglieder der Botschaft, sowie die Präsidenten der hiesigen deutschen Vereine und viele andere Notabilitäten der deutschen Kolonie waren erschienen, im Ganzen etwa 80 Personen. Baron Thielmann, der den Vorsitz führte, brachte das Hoch auf den Kaiser aus, in das alle Anwesenden mit Begeisterung einstimmten. Die Gesellschaft blieb in der größten Herzlichkeit bis 11 Uhr beisammen.

* **Paris**, 23. März. Die Wahl des Budgetausschusses durch die Bureaux der Kammer ergab eine Mehrheit, welche den ministeriellen Plänen günstig ist. Von 30 Mitgliedern des Budgetausschusses sind 18 dem ministeriellen Entwurf unbedingt günstige, 8 mit Vorbehalten, 4 sind gegen denselben; es bleiben noch 3 Mitglieder zu ernennen.

Rußland.

* **Petersburg**, 23. März. Der „Regierungsanzeiger" veröffentlicht das Telegramm des Kaisers Alexander an Kaiser Wilhelm. Dasselbe lautet:

Die Kaiserin und Ich sind ganz mit Herz und Sinn gegenwärtig bei Ihrem Geburtstage und wir gesellen uns den Beweisen von Liebe und Achtung zu, welche Sie umgeben. Möge Gott noch für lange Jahre Ihr so ruhmgekröntes Leben erhalten, zum Wohle Deutschlands, für den Frieden Europas, für die Befestigung der Freundschaftsbande zwischen uns und unseren Reichen. Gez.: Alexander.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 25. März. (Landtag.) Die Ansprache, mit welcher gestern der Landtag im Fürstlichen Schlosse durch den Kabinetsminister Eschenburg eröffnet wurde, hat folgenden Wortlaut:

Der Durchlauchtigste Fürst haben mir den ehrenvollen Auftrag zu ertheilen geruht, in Höchstseinem Namen Sie altem Gebrauch gemäß an dieser Stelle zu begrüßen und zu bewillkommnen, nachdem Sie auf ergangene Einladung sich von Neuem versammelt haben, um in Verein mit der Regierung die Interessen des Landes zu berathen.

Die in Gemäßheit des Gesetzes vom 12. Septbr. 1877, die Grundsteuer von den Liegenschaften betr., eingeleiteten Arbeiten zur Vermessung des Landes und zur Neuveranlagung der Grundsteuer, gehen ihrem Ende entgegen, so daß nach ihren Resultaten die Hebung der Grundsteuer vom 1. Januar k. J. an wird erfolgen können. Es ist deshalb nicht nur erforderlich, nunmehr die jenem Gesetze entsprechenden neuen Einrichtungen für die zukünftige Verwaltung des Grundsteuerkatasters zu treffen, sondern es erscheint auch wünschenswerth, sobald die neuen Grundsteuerbücher vorliegen, dieselben sofort zu benutzen, um den Rechtsverhältnissen des Grundbesitzes hinsichtlich der Eigenthumsübertragung an Grundstücken, sowie hinsichtlich deren dinglicher Belastung und Verpfändung die bisher so sehr vermißte feste Grundlage zu geben. In beiden Beziehungen sind Ihnen die geeigneten Vorlagen bereits mitgetheilt und werden dieselben den hauptsächlichsten Gegenstand Ihrer diesmaligen Berathungen bilden. Die Gesetzentwürfe, wegen des Eigenthumserwerbs an Grundstücken und deren dinglicher Belastung, sowie in Betreff der Grundbuchordnung haben Ihnen schon früher vorgelegen, ohne zur Erledigung gelangt zu sein und sind inzwischen einer nochmaligen eingehenden Revision in Rücksicht auf die seitdem ins Leben getretenen Reichsjustizgesetze unterzogen.

Die übrigen Ihnen gemachten Vorlagen sind von geringerer Bedeutung und werden Ihre Zeit und Arbeit nicht zu lange in Anspruch nehmen.

Mit dem lebhaftesten Wunsche, daß auch die diesjährigen Landtagsverhandlungen die segensreichsten Folgen für unser Land haben mögen, erkläre ich im Namen und Auftrage des Durchlauchtigsten Fürsten den Landtag hiermit für eröffnet.

Die auf 5 Uhr Nachmittags angesetzte Sitzung wurde pünktlich durch den Präsidenten Dr. v. Lengerke eröffnet. Gegenwärtig waren sämmtliche Abgeordnete mit Ausnahme des entschuldigten Abg. von Kerßenbrock; die fürstliche Staatsregierung war durch den Kabinetsminister Eschenburg und Obergerichtsrath Overbeck vertreten.

Seitens des Präsidiums wird der Landtag mit den von fürstlichem Kabinetsministerium eingegangenen Schriftstücken bekannt gemacht.

Aus Oerlinghausen, Lage, Heiden, Holzhausen bei Horn, Lemgo, Wörderfeld, Stemmen ꝛc. sind Petitionen eingegangen betr. Abgaben resp. doppelte Besteuerung der Ziegler.

Dieselben werden dem Finanzausschuß überwiesen, ebenso eine Petition des Komité für den Bau einer Eisenbahn Lage-Hameln und ein Schreiben des landwirthschaftlichen Hauptvereins, womit Abschrift einer Eingabe desselben an fürstliches Kabinetsministerium den gleichen Gegenstand betr., übersandt wird. Demselben Ausschuß werden überwiesen, eine Petition des Vorsteher Nagel in Schötmar, betr. den Zufuhrweg von Schötmar nach Bahnhof Salzuflen und eine Petition des Vorstandes der katholischen Gemeinde zu Detmold, die

Erhöhung der katholischen Schule daselbst zu einer öffentlichen und Unterstützung derselben aus Landesmitteln betr.

An die Petitionskommission gehen eine Petition des Kolon Strohmeier zu Frommhausen um Gewährung einer Entschädigung für durch eine Seuche verlorene Pferde, eine Petition der Gebr. Klingenberg zu Detmold die Reichs-Tabakmonopol-Vorlage betr. und eine Petition des Kaplän von Santen-Lemgo, Wolf. Stöckel-Brake und Meier zu Dinglinghausen, betr. Abänderung des § 21 des Fischereigesetzes.

Es erfolgt sodann die erste Lesung des Gesetzentwurfs den Eigenthumserwerb an Grundstücken und deren dingliche Belastung betr.,

des Entwurfs eines Gesetzes, betr. die Einführung des Gesetzes über den Eigenthumserwerb an Grundstücken und deren dingliche Belastung und der Grundbuchordnung.

Diese Vorlagen werden einer ad hoc zu wählenden Kommission von 7 Mitgliedern zur Berathung überwiesen.

Hiernach erste Lesung der Proposition bezüglich eines Gesetzentwurfs, die Hebung der Grundsteuer von den Liegenschaften betr. und der Proposition die Organisation der Katasterverwaltung betr., des Gesetzentwurfs Maßregeln gegen die Reblaus betr., der Proposition die Ergänzung der Bestimmung in § 2c des Gesetzes vom 6. Juni 1868 über die Klassensteuer und die klassifizirte Einkommensteuer betr. und der Proposition, betr. den Entwurf eines Gesetzes über die Besteuerung des Wanderlagerbetriebes.

Von den letzteren 5 Propositionen gehen Nr. 2 und 5 an die Finanzkommission.

Es erfolgt darnach die Wahl der Kommissionen. In den Finanzausschuß werden außer den 3 ständigen Mitgliedern, v. Lengerke, Büxten und Griemert, die Abgg. v. Kerßenbrock, Tausch, Schnitger und Echterling gewählt; in die vorhin genannte Kommission für die Vorlagen betr. den Eigenthumserwerb an Grundstücken ꝛc. die Abgg. Hunnäus, Meier, Oberbracht, Schemmel, Seiff, Sültemeyer und Tenge; in die Petitionskommission die Abgg. Döpping, Nolting, Köttgen, v. Lengerke und Avenhaus.

Die nächste Sitzung findet Mittwoch den 29. März 10 Uhr Morgens statt. Tagesordnung:

2. Lesung des Gesetzentwurfs, Maßregeln gegen die Reblaus betr.;
2. Lesung der Proposition betr. Hebung der Grundsteuer von den Liegenschaften;
Ueberschreitung des Voranschlags der Kosten für anderweite Regelung der Grundsteuer;
Rechnung über den Eisenbahnfond;
2. Lesung der Proposition, die Ergänzung der Bestimmung in § 2 des Gesetzes vom 6. Juni 1868 über die Klassensteuer und die klassifizirte Einkommensteuer;
Abänderung des Fischerei Uebereinkommens von 1877;
Nachträgliche Genehmigung der Bekanntmachung vom 10. Februar d. J., Ablösungspreise für kleine Naturalabgaben;
Wahl von 2 Mitgliedern des Landtags zur Prüfung der Klassifikationstarife bei Ermittelung des Reinertrages der Liegenschaften.

* **Detmold**, 25. März. In der gestrigen Sitzung der Strafkammer wurde der Mühlenpächter Georg Altenbernd zu Lage von dem Vergehen gegen § 210[2] und 211 der Konkursordnung freigesprochen, nach § 210[3] der Konkursordnung und § 263 des St.-G.-B. aber zu einer Gesammtstrafe von 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. Gegen den mitangeklagten Carl Altenbernd wurde auf Freisprechung erkannt.

* **Detmold**, 25. März. Am 28. März haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Fr. Wiemann zu Hiddentrup und Gastwirth A. Müller-Detmold als Schöffen zu fungiren.

* **Lage**, 24. März. Am 29. März haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Uhrmacher R. Bröffel-Lage und Kolon Schnasse m. Bieregge Nr. 5 zu Stadenhausen als Schöffen zu fungiren.

* **Salzuflen**, 24. März. Am 29. März haben am hiesigen Schöffengericht die Herren G. Kreie zu Ehrsen und A. Barkhausen-Salzuflen als Schöffen zu fungiren.

* **Wüsten**, 24. März. Gestern Abend gegen 1/10 Uhr wurde das fast noch neue Wohnhaus des Schneiders Remmert hierselbst ein Raub der Flammen, obwohl sich wenig Stroh auf dem Boden befand, so war doch sofort die obere Etage des Hauses ein Flammenmeer. Der Eigenthümer soll ziemlich gut versichert haben; jedoch ist das Inventar größtentheils gerettet. Zu bemitleiden sind ein paar alte, kranke Leute, welche bei Remmert zur Miethe wohnten; denn dieselben haben nichts versichert, und ein Theil ihrer wenigen Habe ist dem Elemente anheim gefallen. Mögen die beiden Alten das Mitleid derjenigen erregt haben, welche dieselben trostlos, mit thränengefüllten Augen nach der Unglücksstätte blicken sahen. Gott behüte unsere Ortschaft vor ähnlichen Unglücksfällen.

* **Herford**, 22. März. (Kaisers Geburtstag.) Zur Feier des Tages, dessen Anbruch mit Glockengeläute und Böllerschüssen begrüßt wurde, haben die öffentlichen Gebäude und viele Privathäuser geflaggt. In den Schulen fanden Vormittags die üblichen Feierlichkeiten statt. Im Gymnasium hielt Herr Oberlehrer Meier die Festrede. In der landwirthschaftlichen Lehranstalt sprach Herr Konrektor Dr. Blancke, in der Töchterschule Herr Pastor Sander. Nachmittags um 2 Uhr fand im Hotel Rhode ein Festessen von 80 Gedecken statt. Den Kaisertoast, der einzige, der an diesem Tage ausgebracht wird, sprach Herr Bürgermeister Quentin. Abends fanden in Vereinen, Gesellschaften ꝛc. verschiedene Feierlichkeiten statt.

* **Lippspringe**, 19. März. Am 7. Januar d. J. wurde, wie dem „Westf. Volksbl." mitgetheilt wird, ein Truthahn in einem Stalle bei Aufhausen von Torf verschüttet. Anfangs März wurde derselbe durch nach und nach erforderlichen Bedarf des Torfs wieder frei und war noch lebend, bis auf ein Körpergewicht von 1 1/4 Pfd. reduzirt. Es ist Aussicht vorhanden, das Thier am Leben zu erhalten.

* **Paderborn**, 21. März. Gestern und heute wurde am hiesigen Lehrerinnen-Seminar unter dem Vorsitz des Geheimen Reg.-Raths Dr. Schultz aus Münster die mündliche Abgangsprüfung abgehalten. Sämmtliche 20 Seminaristinnen erhielten das Zeugniß der Reife. (W. Vbl.)

Paderborn, 21. März. Eine interessante Neuigkeit kommt von hier. Der extrem klerikale „Liborius-Bote" im Verlage der Bonifaziusdruckerei wird, nach siebenjährigem Bestehen, mit Ende d. M. zu erscheinen aufhören. Das Blatt stand schon lange auf unsicheren Füßen; durch eine recht häßliche fanatische Hetze gegen die ein halbes Jahr lang hier erschienene liberale „Paderborner Zeitung" hat sich das jetzt von der Bildfläche verschwindende Blatt sehr unrühmlich hervorgethan. (W. Pr.-Ztg.)

* **Brakel** (Kreis Höxter), 20. März. Heute fand hierselbst eine recht zahlreich besuchte Generalversammlung der Aktionäre der hiesigen Zuckerfabrik statt. Nachdem das Protokoll der vorigen Versammlung verlesen, wurde vom Vorstande ein eingehender Geschäftsbericht erstattet, wonach der Bau der Fabrik 1,163,000 ℳ gekostet hat. Hierauf berichtete der Direktor der Fabrik über den Betrieb. Es sind circa 247,000 Centner reine Rüben verarbeitet, woraus circa 17,500 Centner Zucker I. Produkt gewonnen, das zum Preise von 32,70 bis 33,10 ℳ pro 100 Pfund verkauft wurde. Das II. und III. Produkt im Werthe von 27 1/2 bis 28 ℳ wird circa 4500 Centner betragen. Der Ueberschuß wird voraussichtlich, nach stattgefundenen Abschreibungen, noch eine Dividende von 15 Prozent ergeben, ein gewiß erfreuliches Resultat für ein neues Unternehmen. Ein fernerer Punkt der Tagesordnung, Ausgabe neuer Aktien, führte zu langen und scharfen Debatten, mit dem Resultate, daß die neuen Aktien an die ersten Aktionäre unter denselben Bedingungen, wie die ersten Aktien, begeben werden, wogegen jetzt neu hinzutretende Aktionäre eine geringere Frachtvergütung erhalten. Das Resultat der hierauf beginnenden Zeichnung war ein überraschendes; es wurden von alten Aktionären 265 Aktien = 1330 Morgen, von neuen Aktionären 67 Aktien = 335 Morgen gezeichnet. Die Fabrik hatte alte Aktien 341 = 1705 Morgen, hat somit jetzt 673 Aktien = 3370 Morgen Rüben. Damit ist die Rentabilität der Fabrik wohl für immer gesichert, wenn das Unternehmen gut und tüchtig geleitet wird. (W. Volksbl.)

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 24. März. Das Abgeordnetenhaus, die Berathung des Steuererlasses fortsetzend, beschloß schließlich mit 163 gegen 159 Stimmen die Frage, ob die Abstimmung über den Antrag Hammerstein, bevor der darin enthaltene Gesetzentwurf definitiv erledigt wäre, zulässig sei zu verneinen, lehnte den Steuererlaßantrag der Budgetkommission ab, genehmigte jedoch einen viermonatlichen Steuererlaß nach dem Vorschlage der Regierung in den Etat einzustellen. Die Majorität, womit auch die Minister Bitter und Puttkamer stimmten, bestand aus der Fortschrittspartei, den Sezessionisten, dem Centrum, den Polen, der Mehrzahl der Konservativen und mehreren Freikonservativen und stimmte insgesammt der von der Budgetkommission vorgeschlagenen Resolution bezüglich der Reform der direkten Steuern zu. Die Etatsgesetze wurden hierauf gleichfalls genehmigt.

* **Darmstadt**, 24. März. Die landwirthschaftliche Centralstelle hier hat sich mit 10 gegen 5 Stimmen gegen das Tabakmonopol ausgesprochen.

* **München**, 24. März. Heute früh brach im hiesigen Aquarium eine Feuersbrunst aus, welche einen Theil des inneren Gebäudes zerstörte; eine große Anzahl von Thieren, darunter besonders Vögel und Affen, sind dabei umgekommen.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 24. März 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	742	+ 8	SW., stark, bedeckt.
Kopenhagen	762	+ 4	SSW., mässig, heiter.
Stockholm	760	+ 2	WSW., leicht, wolkenlos.
Haparanda	757	−12	N., leicht, wolkenlos.
Petersburg	—	—	—
Moskau	765	+ 2	SSW., leicht, wolkenlos.
Hamburg	764	+ 5	S., leicht, wolkenlos.
Memel	764	+ 3	Still, halb bedeckt.
Paris	—	—	—
Münster	763	− 1	Still, wolkenlos.
Karlsruhe	763	0	NO., bedeckt, Reif.
Wiesbaden	763	0	NO., wolkenlos, Reif.
München	762	0	NO., leicht, bedeckt.
Leipzig	764	+ 1	N., schwach, wolkig, Reif.
Berlin	764	+ 2	N., wolkenlos.
Wien	762	+ 2	NW., leicht, Regen.
Breslau	764	+ 2	NO., Regen.

London: regnerisch.

Eine neue tiefe Depression ist nördlich von Schottland erschienen, bei deren Herannahen auf den Hebriden bei steifen westlichen Winden und Regenwetter das Barometer in den letzten 12 Stunden um 19mm gefallen ist. Daher sind im Nordseegebiete die südlichen und südwestlichen Winde erheblich aufgefrischt und vielfach stark geworden und ist über der Nordwesthälfte Centraleuropas südliche Luftströmung eingetreten, welche sich wahrscheinlich, südostwärts fortschreitend, über ganz Deutschland ausbreiten und Erwärmung mit zunehmender Bewölkung bringen wird.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

März	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
24.	8 U. Abds.	27. 7,2	3,6	90	SW. mäßig.
25.	8 U. Morg.	27. 6,3	4	96	
25.	1 U. Mitg.	27. 6,6	4,3	97	

Allgemeiner Witterungscharakter:
25. bewölkt; Gewitterregen.

Mondes-Aufgang 9[9] Vorm., Untergang 12[50] Abds.
Sonnen-Aufgang 5 U. 54 M., Untergang 6 U. 19 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Fürstliches Theater.

Dienstag den 28. März 1882.

Benefiz

für Herrn **Carl Martin**
unter gütiger Mitwirkung der königl. Hofopernsängerin
Fräul. **Marie Gabrielli.**

Statt besonderer Anzeige.
Heute Nachmittag 4 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden, mein lieber Mann, unser Vater und Großvater
August Haberbeck,
im fast vollendeten 74. Jahre, welches wir Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit anzeigen.
Horn, den 24. März 1882.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 28. d. M., Morgens 10 Uhr statt.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme an dem uns betroffenen schmerzlichen Verluste, namentlich bei der heutigen Beerdigungsfeier, spreche ich Namens der Hinterbliebenen auf diesem Wege den innigsten Dank aus. — Besonders den Spendern der Zeichen besonderer Freundschaft und Anhänglichkeit, dem Herrn Pastor Reber für die erhebende Grabrede und den Sängern für den Vortrag der wohlthuenden Lieder herzlichen Dank.
Lage, den 24. März 1882.
L. W. Kramer sen.

Verkäufe und Verpachtungen von Immobilien und Grundstücken.
Abhaltung von Auctionen.
Feuer-, Lebens-, Militairdienst- und Aussteuer-Versicherungen.
Wohnungsvermiethungen.
Annoncen-Expedition.
Erledigung der mir anvertrauten Sachen prompt, reell und billig.
E. Hattesohl, Hornschestraße 26.

Oeffentl. Verkauf.

Die zum Nachlaß der verstorbenen Frau Wittwe Helling gehörigen Mobilien, Haus- u. Küchengeräthe als besonders:

Sophas, Tische, Stühle, Kommoden, Schränke, Bettstellen ꝛc. und div. andere kleinere Sachen

werde ich am
Dienstag, den 28. d. Mts., Morgens 9 Uhr
beginnend im Hause Leopoldstraße Nr. 6 öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

E. Hattesohl.

Wegen Aufgabe des Geschäftes sämmtliche
Putzartikel
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Helene Schormann.

Im Ausverkauf
empfehle ich
Woll- und baumwoll. Strickgarne und Unterzeuge, Flanelle und sämmtliche Wollwaaren. Hemdentuch, Nessel, Chiffon, Cattune, Druck-Nessel, Bettzeug, Drell und Bettbarchend. Corsetts, Kragen und Stulpen, Rüschen, Filzschuh, Futterzeug und Nähutensilien ꝛc.
Karl Helmke.
Bruchstraße.

Zum 1. April
zwei möblirte Wohnungen
zu vermiethen; sehr gelegen für junge Herren beim Militär. Auf Wunsch auch Kost.
Krummestraße Nr. 3.

Frische
Bücklinge.
W. Wittenstein.

Wohnungs-Veränderung!

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich mein Geschäft von der Bruchstraße nach der Freiligrath- und Paulinenstraßenecke verlegte, und bitte ich meine geehrten Kunden, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin erhalten zu wollen.
Hochachtend
Albert Bornemann,
Cigarren- und Tabakhandlung.

Die Sparkasse
Salzuflen
verzinset Kapitalien von 300 ℳ an mit
4 Prozent
und steht unter Aufsicht und Garantie des Magistrats.
Der Rendant
Hugo Hunecke.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Sternberg.

Die Reste des diesjährigen Holzeinschlags im Schutzbezirk Brake sollen am **Sonnabend den 1. April d. J.** Morgens 10 Uhr in der Stock'schen Gastwirthschaft „Zur Erholung" im Ringe wie folgt verkauft werden.

1. Forstd. **Steinkuhlenberg** — Buchenholz: 7 Stck. Nutzh. zu 3,48 fm, 113 rm Kloben von Nr. 59 ab, 17 rm Knüppel u 60 rm Astreisig von Nr. 12 ab; Eichenholz: 1 rm Kl. u. 10 rm Astr; 2. Forstd. **Nettling**: 7 rm Buchen-Kn. Nr. 3/7, 3 rm Eichen-Kl. u. 1 rm Birken-Kl.; 3. Forstd. **Krummestück**: 1 Hf. Buchenholz Nr. 6; 4. Forstd. **Sporkholz**: 38 rm Eichen-Kloben Nr. 4. 5. 9/11. 19/23 v. 26/32.

Sternberg, den 21. März 1882

Der Oberförster F. Heise.

Forstrevier Barenholz.

Eichennutzholz-Verkauf.

Mittwoch den 29. d. M., Morgens von 10 Uhr an, sollen auf dem **Felsenkeller**: 202 Stück eichen Bau- und Schneidholz, = 219 fm, aus den Forstdistrikten 45. 46. 48. 51. und 52 am **Kirchberge**, unter den alsdann bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden. Bei Beträgen von 150 ℳ an muß der vierte Theil der ganzen Kaufsumme gleich im Termine baar erlegt werden.

Langenholzhausen 16. März 1882.

Der Oberförster. **Wagener.**

Einladung.

Am **Mittwoch, den 29. März c.**, Nachmittags 3 Uhr, findet im Scheerenkruge die erste Versammlung des **konservativen Lokal Vereins Oerlinghausen** statt. Außer Herrn Landtagsabgeordneten Schemmel wird wahrscheinlich Herr Redakteur Diez aus Bielefeld, sowie viele Herren aus den anderen Lippischen Bezirken erscheinen und laden wir alle Mitglieder und Freunde der konservativen Sache dazu freundlichst ein.

Der Vorstand.

„Evang.-Gemeinschaft."

Der **Einweihungsgottesdienst** unseres neuen Saales **Elisabethstraße 57** findet Sonntag den 26. März Morgens 10 Uhr statt. Es wird **jeden** Sonntag, Morgens 10 Uhr und Abends 8½ Uhr Gottesdienst gehalten

J. W. Wienands, Prediger.

Naturwissenschaftlicher Verein.

Dem Verein sind ferner beigetreten:

1) Herr Hauptmann von Rodewald hies.,
2) „ Kaufmann Tilly hies.
3) „ General-Major The Losen hies.,
4) „ Major Freiherr Boecklin von Boecklinsau hies.,
5) „ Hofthrzt. Baumert hies.,
6) „ Kaufm. Ed. Fauth hies.,
7) „ Lieutenant von Dewitz hies.,
8) „ Grometer Schnitger hies.,
9) „ Kaufm. W. Tracht j. hies.,
10) „ „ Rud. Starke hies.

Detmold, den 24. März 1882.

Der Sekretair des naturw. Vereins.

C. Barenholz.

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche Forderungen an den **Restaurateur E. Mesch** hierselbst haben, wollen solche innerhalb 8 Tagen bei mir anmelden.

E. Hattesohl, Mandatar.

Hornschestraße Nr. 26.

Tapeten,

das Neueste in großer Auswahl, bei

A Schieferdecker.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Frühjahrs-Controlversammlungen im Bezirk des 1. Bataillons (Detmold) 6. Westfälischen Landwehr-Regiments Nr. 55 werden wie folgt abgehalten:

I. Im Bezirk der 1. Compagnie (Detmold):

am 17. April cr. Vormittags 9 Uhr auf dem Hofe der Kaserne Nr. 1 in Detmold für sämmtliche Mannschaften der Reserve und Landwehr und die Dispositions Urlauber der Infanterie aus Stadt und früherem Amt Detmold;

am 17. April cr. Vormittags 11½ Uhr auf dem Hofe der Kaserne Nr. 1 in Detmold für sämmtliche Mannschaften der Reserve und Landwehr und die Dispositions-Urlauber der Garde-Truppen und sämmtlicher Spezial-Waffen, einschließlich der Oekonomie-Handwerker, Krankenträger, Krankenwärter, Lazarethgehülfen, Militärbäcker ꝛc. sowie sämmtlicher vor beendeter Dienstzeit zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften aus Stadt und früherem Amte Detmold;

am 18. April cr. Vormittags 10 Uhr bei den Externsteinen bei Horn für sämmtliche Mannschaften der Reserve und Landwehr und sämmtlicher vor beendeter Dienstzeit zur Disposition resp. zur Disposition der Ersatz Behörden Entlassenen aus Stadt und früherem Amte Horn;

am 19. April cr. Vormittags 10 Uhr auf dem Piderittplatze in Blomberg für sämmtliche Mannschaften der Reserve und Landwehr und sämmtlicher vor beendeter Dienstzeit zur Disposition resp. zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen aus Stadt und früherem Amt Blomberg und frührem Amt Schieder;

am 20. April cr. Vormittags 10 Uhr auf dem Bleichplatz am Gemeindehudeanger bei Schwalenberg für sämmtliche Mannschaften der Reserve und Landwehr und die Dispositions-Urlauber sowie die zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen aus dem Flecken und früheren Amte Schwalenberg.

II. Im Bezirk der 3. Compagnie (Lemgo):

am 24. April cr. Vormittags 10 Uhr auf dem Schützenplatze bei Lemgo für sämmtliche Mannschaften der Reserve und Landwehr und sämmtlicher vor beendeter Dienstzeit zur Disposition resp zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen aus Stadt Lemgo und dem früheren Amte Brake.

am 25. April cr. Vormittags 10 Uhr auf dem Hudeplatze des Gastwirths Temme in Hohenhausen für sämmtliche Mannschaften der Reserve und Landwehr und sämmtlicher vor beendeter Dienstzeit zur Disposition resp. zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen aus dem früheren Amte Hohenhausen und Barenholz.

am 26. April cr. Vormittags 10 Uhr auf dem Linderhofe zu Sternberg für sämmtliche Mannschaften der Reserve und Landwehr und sämmtlicher vor beendeter Dienstzeit zur Disposition resp. zur Dispositon der Ersatz-Behörden Entlassenen aus Stadt Barntrup und dem früheren Amte Sternberg.

III. Im Bezirk der 2. Compagnie (Lage):

am 26. April cr. Vormittags 10 Uhr auf dem Gemeindehudeplatze bei Lage für sämmtliche Mannschaften der Reserve und Landwehr und sämmtlicher vor beendeter Dienstzeit zur Disposition resp. zur Disposition der Ersatz Behörden Entlassenen aus Stadt und dem früheren Amte Lage;

am 27. April cr. Vormittags 10 Uhr in der Mergelkuhle bei Schötmar für sämmtliche Mannschaften der Reserve und Landwehr und sämmtlicher vor beendeter Dienstzeit zur Disposition resp. zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen aus Stadt Salzuflen und dem früheren Amte Schötmar;

am 28. April cr. Vormittags 10 Uhr auf der Schützenwiese in Oerlinghausen für sämmtliche Mannschaften der Reserve und Landwehr und sämmtlicher vor beendeter Dienstzeit zur Disposition resp. zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen aus dem früheren Amte Oerlinghausen.

Diejenigen Mannschaften, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1870 eingetreten sind, haben zu der Herbst-Control-Versammlung zu erscheinen und sind von der Frühjahrs-Controlversammlung entbunden.

Indem das unterzeichnete Commando Vorstehendes zur allgemeinen Kenntniß bringt, fordert dasselbe sämmtliche Dispositions-Urlauber, Reservisten und Landwehrleute, sowie die vor beendeter Dienstzeit zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften hierdurch auf, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen in den oben festgesetzten Terminen rechtzeitig zu erscheinen und bemerkt dabei, daß die ohne Entschuldigung f hlenden Mannschaften nicht nur disciplinarisch mit Arrest bestraft, sondern auch außerdem auf Grund des § 11⁴ der Ersatz-Ordnung vom 28 September 1875 in die nächst jüngere Jahresklasse versetzt werden. Die Militairpässe sind von sämmtlichen Mannschaften mit zur Stelle zu bringen.

Die Civilbehörden werden ersucht, hinsichtlich der Publicirung der bezüglichen Termine nach der Verfügung der Fürstlichen Regierung vom 25. Januar 1875 Nr. 614 zu verfahren.

Detmold, den 18. März 1882.

Königliches Landwehr-Bezirks-Commando.
von Fransecky,
Oberstlieutenant z. D.

Fahnen-Stickerei-Manufaktur

Franz Reinecke, Hannover.

Vier Millionen Ziegelsteine.

Auf unserer Ziegelfabrik in Gaimersheim (Eisenbahnstation) bei Ingolstadt wird an einen Unternehmer die Herstellung von vier Millionen Ziegelsteinen für das Arbeitsjahr 1882 in Akkord vergeben; die Fabrikation der Steine geschieht theilweise mittelst Maschinen und theilweise durch Handarbeit. Bewerber, die in der Lage sind, Kaution stellen zu können, finden hier im beiderseits konvenirenden Falle auf viele Jahre einen lohnenden Erwerb Offerten beliebe man zu richten an

Gebrüder Schülein
Bankhaus in Ingolstadt (Bayern).

Frühjahrs-Umhänge

als **Brauenmantel, Jaquets, Dolmans, Regenmantel** in geschmackvollen modernen Façons und reichhaltiger Auswahl empfiehlt

S. Weinberg.

Den Empfang sämmtlicher Neuheiten für

Herren-Garderobe

in großer Auswahl und den besten Fabrikaten zeige hierdurch ergebenst an.

Durch Hinzuziehung eines **vorzüglichen Zuschneiders** bin ich in den Stand gesetzt, allen Anforderungen betreffs **guten Sitzens** zu genügen.

Gleichzeitig bringe mein Wäsche-Geschäft in empfehlende Erinnerung.

Aufträge auf fertige **Herren-Konfection** und **Wäsche** wolle man frühzeitig machen.

Muster stehen gern zur **Verfügung.**

Herford, den 15. März 1882.

H. Muermann,
Herren-Konfektions- und Wäsche-Geschäft.

Sein Lager

Französischer Mühlsteine

empfiehlt zur geneigten Berücksichtigung (Ho 641. a.)

G. E. Kattentidt, Hameln.

Auction.

Die Nachlaßgegenstände der kürzlich verstorbenen **Wilhelmine Rosemeier, als**

1 Sopha, 1 Kommode, diverse Tische und Stühle, 1 Bettstelle mit Matraze, Betten, 1 Kleider- und 1 Wäscheschrank, 1 Ofen, Kleidungsstücke und Wäsche ꝛc.

sollen am **Montag, den 27. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr,** in deren bisheriger Wohnung beim Herrn Tischlermeister Dreyer, Friedrichstraße, meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Detmold.

Im Auftrage Fürstlichen Amtsgerichts II fr. G.

Austermann, Gerichtsvollzieher.

Die Nachlaßgegenstände der kürzlich verstorbenen Wittwe Agenten Sander, bestehend in

1 Glasschrank, 1 Sopha, 1 Sophatisch (oval), 1 Schreibpult, 2 Bettstellen mit Matrazen, 1 Kommode, 1 einthüriger Kleiderschrank, Betten, 1 Milchschrank, div. Tische und Stühle, Bilder, Kleidungsstücke, Wäsche sowie **Haus- und Küchengeräthe,**

sollen am **Dienstag, den 28. d. M., Morgens 9 Uhr,** in deren bisheriger Wohnung beim Herrn Schlossermeister Arens (Externstraße) meistbietend gegen sofoete Bezahlung verkauft werden.

Detmold.

Im Auftrage Fürstlichen Amtsgerichts II fr. G.

Austermann, Gerichtsvollzieher.

Zur Anzeige

für Unterleibsbruch- und Muttervorfall-Leidende

diene, daß wir durch die längjährige Vertretung des Herrn Otto Bellmann (Rohdis war ca. 8 Jahre Vertreter) vielseitige Erfahrungen gesammelt, und dadurch in den Stand gesetzt sind, noch vorhanden gewesene Uebelstände an manchen Bandagen abzuhelfen. Ein geehrtes Publikum, namentlich auch die Herren Aerzte, Heildiener, sowie Hebammen ꝛc. machen wir auf folgende Spezialitäten aufmerksam und bitten, sich diese ansehen zu wollen.

Verbessertes Bruchband ohne Feder, welches selbst Nachts ungenirt getragen werden kann, wodurch bei nicht veralteten Fällen in Folge des beständigen Schließens der Bruchöffnung eine vollständige Heilung herbeigeführt werden kann.

Regulirband für schwere Brüche, welches durch die **verstellbare** Pelotte, die nicht, wie bei ähnlichen Bänden, sich löst, und dadurch schädlich wird, die Bruchöffnung sicher schließt und selbst ohne das Tragen eines Schenkelriemens den schwersten Bruch zurückhält.

Band mit Spiralfederdruck ist besonders denjenigen Leidenden zu empfehlen, welche den Druck der Feder nicht gut vertragen können. Durch eine in der Pelotte angebrachte Spiralfeder wird der Druck auf dieselbe stärker, wodurch die Feder eine leichte sein kann.

Frauen, welche an **Muttervorfall** leiden, können wir **unter Garantie** versichern, daß beim Tragen unseres **Muttergürtels** sofort die Schmerzen sich lindern, und die schwerste Arbeit verrichtet werden kann. Dieser Gürtel ist von jeder Dame selbst anzulegen und belästigt in keiner Weise.

Leibbinden für Fettleibige, an Nabelbruch Leidende und Schwangere.

Suspensorien für Krampfader- und Wasserbrüche, sowie stärkere vor Leder für Hodenbrüche.

Mastdarmgürtel, nach den neuesten Angaben konstruirt, bewirkt vollkommene Zurückhaltung jeden Mastdarmvorfalls.

Rohdis wird anwesend sein in:

Lage: Dienstag, den 28. März, Nachmittags von 2 bis 6 Uhr. Nolte's Hotel.

Detmold: Mittwoch, den 29. März, Morgens von 8 bis Nachmittags 4 Uhr. Hotel Stadt Frankfurt. 1 Treppe, Zimmer Nr. 1.

Bergheim: Donnerstag, den 30. März, Morgens von 8 bis 1 Uhr, im ersten Gasthof.

Schieder: Donnerstag, den 30. März, Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, im ersten Gasthof.

Achtungsvoll **H. Rohdis & Co.,** prakt. Bandagisten aus Hamburg, Caffamacherreihe 38 c.

Hierzu eine Beilage.

Vermischtes.

* Die Ehe und die Sterblichkeit — stehen, so seltsam das auf den ersten Blick erscheinen mag — in einem gewissen Zusammenhang. Die Statistik, welche bekanntlich Alles in ihre absoluten und vergleichenden Zahlenreihen zusammenpreßt, hat auch diesen Zusammenhang ergründet und der Ehe damit gleichzeitig ein sehr günstiges Zeugniß ausgestellt. Die Ehe ist als eine Schanze gegen den frühen Tod zu betrachten, die Sterblichkeit der verheiratheten Männer ist geringer als die der Junggesellen, die der Wittwer ist größer als jene der Verheiratheten und Junggesellen. Hingegen lehrt die Statistik durch ihre neuesten in Frankreich gepflogenen Erhebungen, daß die Sterblichkeit der unter fünfundzwanzig Jahren verheiratheten Männer größer ist, als unter jenen, welche in einem vorgeschrittenen Lebensalter in den Stand der Ehe traten Sie ist fünf Mal so groß, als die der unverheiratheten Männer im gleichen Alter. Sonst hat ein Junggeselle von fünfundzwanzig Jahren eben so viel Chancen zu sterben, als ein verheiratheter von 50 Jahren. Wird ein so jung verheiratheter Mann vor den 25 Jahren Wittwer, so nähert sich die Sterblichkeitswahrscheinlichkeit der des hohen Greisenalters, und zwar immer höher, je früher die Wittwerschaft eintritt. Aber auch gegen Selbstmord, Irsinn, Mord und Diebstahl wirkt das Familienleben als Schutzwehr, und selbst die Wittwer sind hierin den Unvermählten gegenüber im Vortheil. Die Anwesenheit von Kindern scheint hier überhaupt mehr Schutzwirkung auszuüben, als die der Frau. Von einer Million Ehemänner ohne Kinder werden in in Frankreich jährlich 287 Verbrechen begangen, von der gleichen Anzahl Wittwer mit Kindern nur 237. Am günstigsten stellt sich das Verhältniß, wenn Frauen und Kinder zusammen wirken. Auf eine Million Ehemänner mit Kindern kommen nur 186 Verbrecher jährlich, während Wittwer ohne Kinder 262, Junggesellen 403 Verbrecher liefern. Frauen liefern ja, da sie dem Kampf ums Dasein minder direkt ausgesetzt sind und auch anderer Umstände wegen weniger Verbrechen als die Männer, es kommen 89 Verbrechen auf unverheirathete Frauen und blos 32 auf verheirathete mit Kindern unter je einer Million Frauen. Was den Selbstmord betrifft, so ist er bei Greisen häufiger, als bei Jünglingen, bei Frauen seltener, als bei Männern. Wittwer und Wittwen bringen sich häufiger ums Leben, als Ehegatten. Die Gegenwart von Kindern scheucht den Gedanken an den Selbstmord zurück, sowohl bei Wittwern und Wittwen, als auch bei Verheiratheten; Kinder ertödten die Hälfte der Selbstmordgedanken. Jedoch verfallen jungverheirathete Männer eben so oft dem Selbstmord wie verheirathete Altersgenossen. Die Lust zum Selbstmord nimmt bei verheiratheten Männern langsam mit dem Alter zu, bis sie um die Mitte der fünfziger Jahre das Maximum zeigt; sie ist zweiundeinhalb Mal so groß als in der Jugend. Dann nimmt sie ab. Bei Nichtverheiratheten steigert sie sich immer. Der Selbstmord ist bei Ledigen von fünfundzwanzig Jahren schon doppelt so häufig als bei Verheiratheten; bei Siebenzigjährigen ist er elfmal so häufig. Und selbst hier tritt noch kein Stillstand ein. Bei verheiratheten und unverheiratheten Frauen sind die Erscheinungen analoge. Sonach lassen sich hierüber folgende Gesetze aufstellen: Der Selbstmord kommt in jedem Alter, vielleicht die Zeit vor zwanzig Jahren ausgenommen, bei den Verheiratheten weniger häufig vor, als bei solchen, die es nicht sind oder es nicht mehr sind. Er nimmt mit dem Alter der beiden Klassen zu. Aber während diese Zunahme für die Verheiratheten nur sehr gering ist und schließlich wieder abnimmt, wird sie für die Unverheiratheten reißend und abschreckend. Wenn die Statistik schon seit langen Jahren die Zunahme der Selbstmorde als Gesetz hinstellte, so verdankt man dieses Resultat fast ausschließlich den Ehelosen und den Wittwern. Dieselben Gesetze gelten für die Frauen, nur kommen sie weniger intensiv zur Erscheinung. So zeigt sich das Familienleben nach den verschiedenen hier betrachteten Richtungen hin durchaus günstig; die kalten Ziffern werden ein beredter Lobspruch der Ehe.

* * *

* Münster, 18. März. Gestern Nachmittag in der vierten Stunde wurde unsere Stadt plötzlich durch Feuerlärm in Aufregung gesetzt. Am Prinzipalmarkt, im belebtesten Theile der Stadt, war im Hause der Kolonialwaarenhandlung von L. Wittkampf ein Brand ausgebrochen, der von schweren Folgen begleitet sein sollte. In den hinteren Räumlichkeiten des Gebäudes war ein Lehrling an einer großen, mit Benzin gefüllten Korbflasche mit Nachfüllen beschäftigt, als die Flasche zerbrach und deren Inhalt sich über den ganzen, an die Küchen grenzenden Lagerraum ergoß. Der Lehrling und das Küchenmädchen bemühten sich nun, die Flüssigkeit schnell wieder aufzufangen. Bei dieser Arbeit soll nun die Küchenthür geöffnet worden sein, und wird sich das Benzin wohl an dem Feuer der in der Küche stehenden Kochmaschine entzündet haben, — kurz, die beiden Personen sahen sich plötzlich zu ihrem großen Schrecken von einem Flammenmeer umgeben und mit intensiver Kraft drang das Feuer auf sie ein. Ihr entsetzliches Klagegeschrei rief schnell Hülfe herbei, aber nur mit großer Vorsicht war es möglich, der gefährlichen Stelle zu nahen; als man endlich die beiden am ganzen Leibe brennenden Unglücklichen aus den Flammen zog, lebten sie zwar noch, befanden sich aber in einem so schrecklichen Zustande, daß man wohl die Hoffnung wird aufgeben müssen, sie am Leben zu erhalten. Das beklagenswerthe Schicksal dieser beiden Opfer erregt allenthalben in der Stadt die größte Theilnahme. Der Brand selbst wurde durch das kräftige Einschreiten der Feuerwehr bald gelöscht; der Schaden, der in den Verkaufsräumen des Geschäfts infolge dieses Unfalls durch Vernichtung und Unbrauchbarmachung der Waaren angerichtet worden, soll sehr beträchtlich sein. (W. Z.)

* * *

* In München macht ein Bild des Malers Leibl die größte Sensation. Dasselbe stellt drei Bäuerinnen vor, welche in andächtigem Gebet versunken, im Betstuhl einer kleinen Dorfkirche sitzen. Das Bild, welches die Figuren in halber Lebensgröße darstellt, ist mit einer so frappirenden Naturwahrheit, mit einem so verblüffenden Realismus gemalt, daß man unwillkürlich vor diesen drei Figuren, die aus dem Rahmen herauszutreten scheinen, zurückschreckt. Der wegen seiner früheren Mißerfolge etwas misanthropische Maler, der in seiner Jugend ein Schmied war, hat das Bild nur auf Zureden seiner Freunde in seinem kleinen dürftigen Zimmer der Besichtigung des Publikums eröffnet, und thatsächlich drängt sich Alles in München, um das Bild zu sehen. Leibl hat für das Bild 100,000 *M* gefordert. Ein Wormser Kunstfreund bot ihm 60,000 *M*. Der vielgenannte französische Kunsthändler Goupil, der von Paris hierher geeilt war, um das Bild zu ergattern, verstieg sich zu der enormen Höhe von 80,000 *M*, um gleichfalls unverrichteter Sache von dannen zu ziehen; Leibl besteht auf dem Preise von 100,000 *M*, und ein Münchener Kunstverständiger meint, daß es eine Ehrenpflicht einer deutschen Staatsgalerie wäre, auch um diesen horrend scheinenden Preis eine der herrlichsten Schöpfungen, welche die Jetztzeit hervorgebracht hat, zu gewinnen.

* * *

* Originelle Inschriften trägt die neugebaute Apotheke in Saalfeld in Thüringen in dem eigentlichen Apothekenraume:

Tritt, deutscher Mann, getrost herein,
Steht auf den Büchsen auch Latein.

Du hast nicht gern die Apotheken,
Noch schlimmer, Freund, sind Hypotheken.

Nachtklingel hab' ich angebracht,
Doch schlaf' ich auch gern in der Nacht.

Gut schmecke Dir stets Speis' und Trank,
Doch aber werd' auch manchmal krank.

Das alte Haus verschlang der Brand,
Das neue schütze Gottes Hand.

Wohl besser ist's, Du bleibst mir fern,
Doch kommst Du her, seh' ich Dich gern.

* * *

* Wie viel Aerzte giebt es? Die Pariser medizinische Fakultät hat, mit Hülfe der auswärtigen medizinischen Gesellschaften und der statistischen Anstalten der verschiedenen Länder, die Gesammtzahl der in allen zivilisirten Ländern lebenden Aerzte ermittelt. Dieselbe beträgt 182 000. Im Verhältniß zu seiner Bevölkerung zählt Frankreich die meisten Aerzte, nämlich über 26 000. In keinem Lande beschäftigen sich die Aerzte — wahrscheinlich aus Mangel einer ergiebigen Praxis — so viel mit Politik als in Frankreich. Die Deputirtenkammer zählt derselben allein 44 unter ihren 547 Mitgliedern. Im Senate, in den General-, Bezirks- und Gemeinderäthen Frankreichs sitzen zusammen 6700 Aerzte. Von den 182 000 Aerzten giebt es 12 000, welche Schriften ihres Faches veröffentlicht haben oder als Professoren angestellt sind. Die Zahl der Aerzte, welche an medizinischen und wissenschaftlichen Zeitschriften mitarbeiten oder sich als politische Tagesschreiber beschäftigen, ist ebenfalls sehr beträchtlich; man zählt ihrer in Paris allein ungefähr 250. In Nordamerika ist diese Gattung am zahlreichsten, dann folgen Deutschland, Frankreich und England. Großbritannien ist insoweit als das den Aerzten am meisten zusagende Land zu betrachten, als sie dort am ältesten werden. Wie dies gute Beispiel von ihren Patienten befolgt wird, darüber giebt die Statistik leider keine Auskunft.

* * *

* Bern, 20. März. Nicht die Anzeige eines Bauernburschen, wie gestern gemeldet, hat zur Entdeckung der Kinderräuber geführt, sondern die auf der Polizei von einem Vogelhändler gemachte Aussage, daß eine in Bern wohnende Familie Steinen ihm vor einiger Zeit davon gesprochen habe, wie durch den Raub eines Kindes reicher Eltern ein guter Schlag auszuführen sei. Daraufhin begab sich die Polizei sofort in die Wohnung der genannten Familie (Vater, Mutter und Sohn), welche bald den Raub eingestand und aussagte, das Kind befinde sich bei einer Frau Jahnd in einem Häuschen im Rehtobel bei Bümplitz.

Gemeinnütziges.

* In der badischen „Gewerbezeitung" empfiehlt Gewerbeschullehrer Schwab als ein unfehlbar wirksames Mittel gegen den Hausschwamm, das seit etwa sieben Jahren mit Erfolg angewendet wird, neuerdings das Petroleum. Das mit Erdöl bestrichene pilzkranke Holz wird von dieser Flüssigkeit leicht durchdrungen, der Pilz vollständig zerstört und der weiteren zerstörenden Einwirkung desselben Einhalt geboten. Bestreicht man Holz und Mauer tüchtig mit Petroleum, so wird der Pilz schwarz, die fest an dem Mauerwerk anliegenden oder in dasselbe eingedrungenen Würzelchen des Pilzes lösen sich von demselben los und erscheinen als schwarze Fäden, der Schwamm stirbt alsdann vollständig ab. Ebenso empfiehlt derselbe Autor das Petroleum gegen den im Holze so häufig vorkommenden Wurm.

Ergebnisse des Lebensmitteluntersuchungsamts.

Im Laufe des Monats Februar sind im Laboratorium des städtischen Lebensmitteluntersuchungsamts Hannover 106 Analysen erledigt. Dieselben vertheilen sich auf folgende Gegenstände:

Wein 20, Wasser 13, Milch 11, Gewürze 11, Baumwolle 8, Petroleum 6, Geheimmittel 5, Urin 4, Balonea 3, Fleisch 2, Butter 2, Schrot 2, Thran 2, Bier, Mehl, Wurst, Backwerk, Oel, Pulver, Knoppern, Fett, Ultramarin, Gries, Cölestin, Stärke, Mäusegift, Brod, Essig, je 1. 5 Milchproben waren mit erheblichen Mengen Wassers verfälscht, wovon 1 mit über 40%, 3 waren abgerahmt, und 2 als abgerahmt verdächtig. 2 Weine enthielten Kartoffelzucker und 3 Weine waren gegipst. 1 Fleisch- sowie 1 Wurstprobe waren ungenießbar. 1 Butter enthielt fremde thierische Fette, welche nicht aus der Milch herstammten. 2 Petroleumproben gaben bereits bei 23° C. entzündliche Gase ab. In 1 Brod befand sich Kartoffelmehl und in 1 Pflaumenmus Kupferoxyd. 4 Wasser waren gesundheitsschädlich.

Braunschweigische Landeslotterie.

1. Ziehungstag. 23. März 1882.

3451 (300) 7638 (250) 8661 (250) 11121 (250) 12299 (250) 13995 (250) 18566 (250) 22643 (250) 23187 (250) 27072 (250) 27501 (250) 32859 (250) 33241 (250) 33364 (300) 38025 (300) 38191 (250) 42344 (5000) 42807 (40000) 44044 (250) 44309 (20000) 44847 (500) 45240 (250) 47433 (500) 48262 (300) 50128 (250) 50279 (250) 51684 (250) 52851 (2000) 54087 (300) 55710 (500) 56530 (250) 59079 (300) 62186 (300) 64648 (250) 66461 (300) 67068 (250) 69223 (500) 74532 (250) 76035 (500) 76237 (250) 78655 (250) 81632 (3000) 83897 (2000) 87814 (300) 90767 (250) 91940 (300) 95055 (500) 96417 (250).

Literarisches.

* Nr. 25 der „Neuen deutschen Jagdzeitung" (R. von Deckers Verlag, Marquard & Schenk in Berlin) hat folgenden Inhalt: Die Bäume Deutschlands in Brauch und Glauben des Volkes (Fortsetzung). — Fischen und Angeln. Die Forelle. — Reinecke im Cirkus Renz. — Wasserstaar und Eisvogel. — Der Bärenzwinger im zoologischen Garten zu Berlin (mit Illustration.) — Weidmann's Plauderstübchen: Vom Deister. — Aus den Memoiren des Hasen Löffelmann (Fortsetzung). — Der Jagdhund. Offizielles des Deutschen Jagdklub. — Ueber das Apportiren des Hühnerhundes. — Eine neue Warnung vor Zahna. — Verein St. Hubert. — Jagdtasche. — Zwingernachrichten. — Hundemarkt.

Detmolder Wochenmarktbericht.

Detmold, 25. März.

Weizen pr. 50 Kilo 11,— M. Roggen pr. 50 Kilo 9,50 M. Mengekorn pr. 50 Kilo 10,— M. Gerste pr. 50 Kilo —,— M. Hafer pr. 50 Kilo 9,— M. Heu pr. 50 Kilo 3,50 M Stroh, pr. 50 Kilo 3,— M. Kartoffeln pr. 50 Kilo 2,— M. Rindfleisch, bestes, pr. Kilo 1,10 M. Kalbfleisch, bestes, pr. Kilo 1,— M. Hammelfleisch pr. Kilo 1,10 M. Schweinefleisch pr. Kilo 1,30 M. Butter pr. Kilo 2,30 M. Eier 11 St. —,40 M.

Wochenmarktbericht.

* **Bielefeld**, 21. März. Weizen M. 22,50, Roggen M. 18,50, Gerste M. 18,—, Hafer M. 20,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—, Rüböl M. 62,—, Raff. Oel M. 65,—, Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* **Berlin**, 22. März. Weizen fester, per April-Mai 221,50, Sept.-Okt. 210,— M., Gek. — Ztr. Roggen befest., per April Mai 161,75, Sept.-Okt. 155,50 M. Gek. — Ztr. Hafer matt, per April-Mai 136,75, Juli-August 138,25 M., Gek. — Ztr. Rüböl fester, loko mit Faß 55,6⁰, ohne Faß 55,—, per April-Mai 55,40, Sep.-Okt. 55,80 M. Gek. — Ztr. Spiritus matt, loko 44,70, per März 46,20, April-Mai 46,60 M. Gek. — l. Petroleum still, loko 24,20, per März 23,80, Sept.-Okt. 24,40 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 22. März. Weizen hiesiger loco 23,50, fremder loco 23,—, per März 22,85, per Mai 22,15, per Juli 21,91. — Roggen loco 19,50, per März 16,20, per Mai 15,80, per Juli 15,76. Hafer loco 16,50. — Rüböl loco 30,50, per Mai 28,90, per Okt. 29,—.

Breslau, 23. März. (Sämereien.) Kleesamen schwach zugeführt, rother unverändert, pr. 50 kg 47—52—56—60 M., weißer ruhig. pr. 50 kg 47—57—65—73 M., hochfeiner über Notiz. Tannenklee ohne Angebot, pr. 50 kg 75—80—85 M. Thymothee preishaltend, pr. 50 kg 31—33—36 M.

Stettin, 23. März. Sämereien. Rothklee fest behauptet aber nicht höher als zu Anfang dieser Woche, 51—64 M. Weißklee flau, bei schwachem Angebot und geringer Nachfrage, 40—85 M. Gelbklee fest und gut gefragt, aber schwach offerirt, 18—34 M. Wundklee eher höher, 60—100 M. Schwed. Klee in seinen Qualitäten sehr gesucht und ca. 4 M. höher, geringe vernachlässigt und kaum verändert, 40—86 M. Luzerne lebhaft gefragt und bereits sehr knapp, hochfeine 3—4 M. feine 2—3 M. höher, geringe schwer verkäuflich, 50—85 M. Thymothee steigend und sehr knapp, 38—44 M. Ryegräser unverändert fest, englisch 29—34 M. italienisch 26—35 M. Serradella weniger dringend offerirt, 21—28 M. Saat-Lupinen, gelbe sehr fest und höher, geringe aber unverkäuflich. Mittelwaare bis 180 M. bez., hochfeine mit 190—200 M. gesucht, blaue 160—175 M, weiße geringe 100 M. feine bis 180 M. bez.

* **Witten**, 16. März. Weizen pr. 100 Kilogr. M. 23,50, Roggen 20,—, Gerste 16,—, Hafer 17,—, Kartoffeln 5,50, Butter 1_2 Kilo 1,10.

* **Bremen**, 22. März. Petroleum ruhig, loco 7,15, per April 7,15, Mai 7,25, Juni 7,40, August-Dezbr. 7,90. Schmalz Marke Wilkor loco $55\frac{1}{2}$, per März-April 54. Speck, halb short, halb long, per März-April $48\frac{1}{2}$.

* **Antwerpen**, 22. März. Petroleum ruhig, disp. $17\frac{7}{8}$, per März $17\frac{7}{8}$, April 18, Mai 18, Juni $18\frac{1}{4}$, Sept.-Dez. $19\frac{3}{4}$ fr. Kaffee ruhig, Verkäufe 125 B Bahia zu 23 c. 118 B Haiti zu 31 c.

Das Haus A. Nr. 151 am Lemgoerthore ist zu verkaufen.

Ein

Tischlerlehrling

kann so fort unter günstigen Bedingungen eintreten.

Detmold. **Tente.**

Ziegelarbeitern,

in Leer und Umgegend, halte mich auch in diesem Jahre zur Lieferung von **Speck, Fett, Erbsen, Bohnen, Kolonialwaaren** ꝛc. in bester Qualität zu billigsten Preisen empfohlen.

Peter Huismans
in Leer.

Oerlinghausen. Mein am hiesigen Platze sehr günstig belegenes

Wohnhaus,

worin schon seit vielen Jahren Wirthschaft, verbunden mit Bäckerei und Kolonialwaarenhandel, mit gutem Erfolg betrieben wurde, beabsichtige ich Familienverhältnisse halber zu verpachten oder zu verkaufen. **F. A. Böhmer Wtw.**

Bielefeld.

Rothes Haus

Gehrenberg 127

Fabrik und Lager in Herren- und Damen-Hüte, Mützen ꝛc. Größtes Lager, billigste Preise.

Auch Sonntags offen.

Haarbalsam.

Bestes Mittel um das Wachsthum der Haare zu fördern und das Ausfallen derselben zu verhindern. In Flac. à 60 Pfg. und M. 1,20.

Eau capillaire de Quinine in Flasch. à 80 Pfg. und M. 1,50.

Haarfärbemittel in blauen Flasch. mit Gebrauchsanweisung à 2 M.

A. Heinrichs in Detmold.
H. Hahn „ „
Carl Bolzan jr. „ Lemgo.

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht.

Huste-Nicht



Malz-Extrakt und **Caramellen***) von L. H. Pietsch & Co., Breslau.

Lungenschwindsucht. — Ich leide seit 4 Monaten an Lungenschwindsucht. Nachdem ich bereits aufgegeben, brauchte ich Ihren (Huste-Nicht) Malz-Extrakt, welcher mich Gott sei Dank, soweit hergestellt, daß ich meinen Geschäften wieder nachgehen kann.

Düren (Reg.-Bez. Aachen). **Franz Huben**, Handelsmann.

*) Extrakt à Flasche M 1, 1,75 und 2,50. Caramellen à Beutel 30 und 50 ₰. — Zu haben in Detmold bei Herrn E. Steller, in Lemgo bei Herrn Robert Steinborn.

„Sehr dankbar

bin ich für die Zusendung der in Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, erschienenen Broschüre: „Der Krankenfreund", denn ich ersehe daraus, daß es vielfach selbst für Schwerkranke noch Hilfe giebt, wenn nur die richtigen Mittel zur Hand sind." — So und ähnlich lautende Briefe laufen täglich ein und sollte daher jeder Leidende dieses Schriftchen ohne Verzug bestellen, um so mehr, als die Zusendung derselben von obiger Verlags-Anstalt kostenlos erfolgt.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren

halte in bester Qualität auf Lager. (6013)

C. Schwettmann
Möbelfabrik in Herford.

DEUTSCHES FAMILIENBLATT

Illustrirte Wochenschrift ersten Ranges.

Auflage nach 2 Jahren über 70,000 Exemplare!

Zum bevorstehenden Quartalswechsel laden wir zu einem Versuchs-Abonnement höflichst ein.

Neue Romane und Novellen, welche demnächst zur Veröffentlichung gelangen: „Hohe Gönner" von Ernst Wichert. — „Die Spiritisten" von Max Ring. — „Der gelbe Tod" von Ernst O. Hopp. — „Die Prise" von Albert Lindner. — „Schmiedegasse Nr. 6" von Oskar Benda. — „Die Erklärung" von Arthur von Loy. — „Ein Wunder der Mutterliebe" von Ernst Pasqué. — „In Feindesland" von Molitor. — „Das Haus der Verschollenen" von W. Passauer. Außerdem die Fortsetzung des mit so großem Beifall aufgenommenen Romans „Natalie" von W. Black.

Wie bisher, so dürfen auch in Zukunft die Leser des Deutschen Familienblatts in Bezug auf künstlerische Ausstattung des Blattes das Beste erwarten. Wie soeben eine Meyerheim-Nummer und früher schon eine Vautier-Nummer erschienen ist, so sind schon weitere Künstler-Nummern in Vorbereitung, welche ausschließlich Bilder von Defregger, Gentz, Kauffmann u. a. veröffentlichen werden. Verlagshandlung und Redaktion werden bestrebt sein, nach wie vor, nationaler Gesinnung treu und **frei von jeder politischen Parteistellung und konfessioneller Engherzigkeit**, ideale Ziele in Wort und Bild zu pflegen.

Besonders wird auch auf die Humoresken von Hans Arnold, Heinrich Seidel und H. Bleibtreu, sowie auf die ernsten und lustigen Bilder aus dem Soldatenleben von H. Ferschke und H. O. Durnach aufmerksam gemacht.

Im Laufe der nächsten Quartale werden die Leser außerdem mit den Erstlingswerken eines österreichischen und eines norddeutschen Autors bekannt gemacht werden, die sich mit in die vorderste Reihe der besten zeitgenössischen Erzähler stellen.

Preis vierteljährlich nur **M. 1,60.** Oder in 14 Heften zu 50 ₰.

Eine Probe-Nummer ist durch alle Buchhandlungen, sowie auch direkt von der Verlagshandlung, J. H. Schorer, in Berlin, W., Lützowstraße 6, gratis zu beziehen.

Man abonnirt auch nach begonnenem Quartal in allen Buchhandlungen und Postämtern, bei den Postämtern jedoch nur auf die Wochenausgabe.

Abonnements-Einladung
auf die

Berliner Gerichts-Zeitung.

2. Quartal 1882. 30. Jahrgang.

Man abonnirt bei allen Post-Aemtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz ꝛc. für 2 M 50 ₰ für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für 2 M 40 ₰ vierteljährlich, für 80 ₰ monatlich einschließlich des Bringerlohns.

Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweis in den gut situirten Kreisen der Beamten, Gutsbesitzer, Kaufleute ꝛc. verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis mit 35 ₰ für die 4gespaltene Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.

Die Berliner Gerichts-Zeitung verbindet mit ihrem Hauptzweck, in populärer Weise Rechts- und Gesetzeskenntniß zu verbreiten, — die für jedermann unerläßlich ist zur Verhütung von Schaden an Ehre und Vermögen, — die Aufgabe im vollsten Sinne des Wortes ein Unterhaltungsblatt für den Leser zu sein. In volksthümlicher und pikanter Darstellungsweise berichtet das Blatt über alle interessanten Kriminal- und Civilprozesse des In- und Auslandes, namentlich der Berliner Gerichtshöfe, über die Entscheidungen des Reichsgerichts, des Kammergerichts ꝛc. Die Redaktion, — welche in Verbindung mit den bedeutendsten Juristen Berlins steht, — ertheilt in dem Briefkasten der Zeitung allen Abonnenten kostenfrei eingehendsten Rath in schwierigen Rechtsfragen sowie durch spezielle Börsenreferenten genauesten Auskunft über Werthpapiere ꝛc. Daneben bringt die Zeitung den Lesern eine Fülle von Unterhaltung durch eine umfassende Chronik der Berliner Tages-Ereignisse, vermischte Nachrichten von nah und fern, unparteiische Kritiken über Berliner Kunst- und Theater-Novitäten sowie ein von den namhaftesten Autoren unterstütztes reichhaltiges Feuilleton. Eine Rundschau aus der Feder eines der hervorragendsten Publizisten der Gegenwart beleuchtet in anerkannt meisterhafter Weise die politischen und sozialen Fragen des Tages. Mit der ersten Nummer des neuen Quartals beginnt ein höchst fesselnder geschichtlicher Roman von E. H. v. Dedenroth „Die Preußen in Breslau" oder „Das Erbe der Wolfenstein," auf welchen wir alle Freunde guter Lektüre besonders aufmerksam machen. Nach diesem Roman veröffentlicht das Feuilleton der „Berliner Gerichts-Zeitung" mehrere hervorragende Werke bedeutender Schriftsteller.

Den geehrten Bewohnern Blombergs und Umgegend zeige hiermit ergebenst an, daß ich mich hier als

Maler

niedergelassen habe. Indem ich prompte und billige Bedienung verspreche, bitte um gefällige Aufträge.

Meine Wohnung befindet sich Brinkstraße Nr. 328 gegenüber dem Nelkengarten des Herrn Gronemann.

Blomberg, 24. März 1882.

Heinrich Sielemann.

Photographisches Atelier
von **Louis Uhle,**
Friedrichstraße Nr. 2.

Kolonats-Verpachtung!

Ich beabsichtige, das mit meiner Frau erworbene Kolonat Nr. 11 dahier, wozu 170 bis 180 Scheffelsaat trockene kalkhaltige Ländereien gehören, unter günstigen Bedingungen auf 12 bis 18 Jahre zu verpachten.

Pachtliebhaber wollen sich direkt an mich wenden.

Sonneborn, den 23. März 1882.

H. König.

Peru-Guano,

Prima-Qualität, aus dem „Depot" der Herren Ohlendorff & Co., Hamburg und Emmerich, offerire per 100 ℔ M 13,50 gegen Cassa, und garantire **7—8%*)** Stickstoff und **9½—11½%** leichtlösliche Phosphorsäure. — Bei Entnahme von 1000 ℔ tritt eine Preisermäßigung ein.

Bekannte zahlungsfähige Abnehmer, haben auch gegen kleinen Aufschlag einen Jahreskredit.

Gleichzeitig bringe auch mein Lager in Knochenmehl in empfehlende Erinnerung, und notire auch darin die Preise bekanntlich sehr billig.

Lage, den 22. März 1882.

Adolph Kirchhoff.

*) In der gestrigen Nummer war irrthümlicherweise „8% Stickstoff" gesetzt worden.

Heiligenkirchen. Zwei tüchtige

Schmiede-

und zwei Maschinen- resp. Drehbanksarbeiter finden auf gleich dauernde Beschäftigung in der Maschinenfabrik von

D. Wendiggensen.

Tüchtige

Holzschneider

erhalten sofort in Akkord dauernde Beschäftigung bei

H. Roskoth-Dortmund.

Ein **tüchtiger Steinmetz** und ein **Bildhauer-Lehrling** gesucht.

Meier & Burchart.
Detmold. Bildhauer.

Blomberg. Ein ordentlicher

Schneidergesell

findet dauernde Beschäftigung bei

Hermann Geise.

Bekanntmachung!

Den geehrten Bewohnern des Gerichtsbezirks Blomberg die ergebene Mittheilung, daß ich mich vom 1. April cr. in Blomberg als

Mandatar

niederlassen werde.

Indem ich mich zur Anfertigung von schriftlichen Arbeiten jeder Art, als **Klagen, Gesuche, Kontrakte, Reklamationen** ꝛc., ferner zur Abhaltung von **Auctionen**, zum Inkasso von **Geldern** ꝛc. empfohlen halte, verspreche ich prompte Erfüllung der mir übertragenen Geschäfte.

Aufträge jeder Art werden auch schon jetzt von mir entgegen genommen.

Blomberg im März 1882.

Georg Grieß,
vis à vis dem Gerichtsgebäude.

Eine

Familienwohnung,

1. Etage, bestehend aus 7 Piecen, Küche, Speisekammer, zwei großen Kellern, verschlossenem Boden nebst Bodenkammer, steht zum 1. Juli oder 1. Oktober d. J., Leopoldstraße Nr. 16 zu vermiethen. Auf Verlangen kann auch Stallung und Wagen-Remise, 1 Boden und Bedientenstube noch hinzukommen.

Wohnung
zu vermiethen.

In meinem Hause an der Paulinen-Straße gegenüber dem Landgericht ist zum 1. Oktober d. J. eine herrschaftliche Wohnung zu vermiethen.

Alb. Küster.

Zu bevorstehenden **Frühjahrswäschen** empfehle zu sehr billigen Preisen:

beste **Kronseife** und **Silberseife**, weiße und gelbe **Bleichseife**, blaue und rothe **Kernseife**, gelbe **Stangenseife**, à Pfund 20 ₰, **Soda** und **Seifenlauge.**

F. H. Wolff,
Fabrik: Elisabeth-Straße,
Laden: Lange-Straße.

Runkelrüben

à Centner 1 M sind noch abzugeben.

F. H. Wolff,
Seifenfabrik, Elisabeth-Straße.

Alle Sorten

Klee- und Grassämereien, echte Provencer Luzerne, Seeländer Leinsamen

in feinster Waare, unter Garantie der Seidefreiheit, sowie hoher Prozente der Reinheit und Keimfähigkeit, empfehle ich zu billigen Preisen.

Ich führe nur deutschen, bez. böhmischen Rothklee.

H. Lilienthal, Steinheim,

Samenhandlung unter Kontrole des landw. Provinzial-Vereins für Westfalen und Lippe.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold, 25. März 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,80	20 francs — St.		16,10
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	80,75	Sovereigns		20,20
				Holl. 10 fl. St.		16,60
London	1 Lst.	—	20,41	„ Silber	1 fl.	1,65
Paris	100 fs.	—	80,85	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,13
Wien	100 fl.	—	169,30	Holländ. „	1 fl.	1,68
New-York	1 Dol.	4,22	—	Oesterr. „	1 fl.	1,69

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons und Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen Auszahlungen dorthin.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 73. Montag, 27. März 1882.

Abonnements-Einladung.

Die geehrten Post-Abonnenten werden ersucht, ihre Bestellungen auf die

Lippische Landeszeitung

für das 2. Quartal 1882 **rechtzeitig** bei der nächsten Postanstalt anzumelden, damit Unterbrechungen in der Uebersendung vermieden werden.

Die hiesigen Abonnenten erhalten das Blatt, falls nicht Abbestellung erfolgt, unaufgefordert weiter zugesandt.

Die Expedition der Lippischen Landeszeitung.

Zur parlamentarischen Geschäftslage.

Ende nächster Woche wird das Abgeordnetenhaus seine Osterferien antreten, nachdem es den Etat, die Beamtenpensions- und Reliktenversorgungsgesetze, die Eisenbahnverstaatlichungsvorlage, vielleicht auch die Garantiegesetze, kleinere Vorlagen nicht zu erwähnen, erledigt haben wird. Es wird nunmehr als sicher betrachtet werden dürfen, daß der Reichstag, wenn er überhaupt im Frühjahr einberufen wird, nicht schon gleich nach Ostern zusammentritt. Das Abgeordnetenhaus wird sonach seine Arbeiten nach dem Feste zunächst ungestört wieder aufnehmen können. Zwei große Fragen werden alsdann das Abgeordnetenhaus beschäftigen: Die kirchenpolitische Vorlage und das Verwendungsgesetz. Es sind zwei Angelegenheiten, bei denen ein negativer Erfolg immer wahrscheinlicher wird. Was die kirchenpolitische Vorlage betrifft, so sprechen verschiedene Anzeichen dafür, daß die Stellung der Kurie und des Centrums zu diesem Gesetz wie überhaupt zu einem billigen Ausgleich im kirchenpolitischen Streit seit den Kommissionsberathungen um nichts günstiger geworden ist. Der Stand der Verhandlungen mit der Kurie soll eine Wendung zum Frieden neuerdings wieder in fernere Aussicht stellen als jemals, und es mag bezweifelt werden, ob das Kirchengesetz überhaupt zur weiteren Verhandlung kommt, jedenfalls aber wird auf ein positives Ereigniß kaum mehr zu rechnen sein. Was den Verwendungsgesetzentwurf betrifft, so herrscht wohl im Abgeordnetenhause noch bei der Regierung die Meinung, daß diese Vorlage Gesetz werden wird. Die Zwecke, welcher der Reichskanzler mit dieser neuen Darlegung seiner steuerpolitischen Ideale verfolgte, wird er schon durch die bloße Vorlegung dieses Gesetzentwurfs eben so gut erreicht glauben, als wenn er wirklich den Landtag zu bewegen vermöchte, ein förmliches Gesetz daraus zu machen, das ja doch auf absehbare Zeit hinaus eine praktische Wirkung nicht haben kann. Der zweiten Hälfte der Landtagssession wird sonach der Stempel der Unfruchtbarkeit von vornherein aufgeprägt sein, und es könnten sich wohl in der Erkenntniß dieser Sachlage die weiteren Arbeiten des Landtags viel rascher abspinnen, als man bisher meist angenommen hatte.

Wochenübersicht.

Unser Kaiser hatte am 17. d. beim Verlassen des Akademiegebäudes einen Unfall, war jedoch schon einige Tage nachher von den üblen Folgen desselben wieder ganz hergestellt, so daß er seinen Geburtstag in voller Frische begehen konnte. Die Feier ging in der bisher üblichen Weise vor sich. Fürst Bismarck brachte seine Glückwünsche an der Spitze des Staatsministeriums dar. Vom russischen Kaiserpaar lief ein Telegramm ein, welches den Wunsch aussprach, Gott möge das ruhmgekrönte Leben Kaiser Wilhelms noch lange zum Wohle Deutschlands, zum Frieden Europas und zur Befestigung der Freundschaft zwischen beiden Reichen erhalten. In ganz Deutschland wurde der Kaisersgeburtstag als ein Nationalfest begangen, bei welchem aller Parteihader schwieg. In Berlin fand zur Feier des Tages die Grundsteinlegung der zum Dank für die Errettung des Kaisers im Jahre 1878 zu erbauenden Kirche statt. Am Tage vorher empfing der Kaiser das konservative Centralkomite von Berlin, dessen Adresse er mit dem Hinweis auf den Ernst der Zeiten und die Nothwendigkeit eines lebendigen religiösen Sinnes beantwortete.

Das wichtigste Ereigniß der Woche auf dem Gebiete der inneren Politik war die mit 33 gegen 31 Stimmen erfolgte Ablehnung der Tabakmonopolvorlage seitens des Volkswirthschaftsrathes. Gleichzeitig sprach sich auch die 2. badische Kammer einstimmig gegen die Einführung des Monopols aus. Für das weitere Schicksal der Regierungsvorlage werden diese Beschlüsse nicht ohne Bedeutung sein.

Nachdem das preuß. Herrenhaus am 17. das Gesetz über die Verwendung der Jahresüberschüsse der Eisenbahnverwaltung (die sog. finanziellen Garantien) genehmigt, nahm das Abgeordnetenhaus Tags darauf die Vorlage über den Erwerb weiterer 6 Privatbahnen mit großer Majorität an. Dann trat das Haus wieder in die Berathung des Kultusetats ein und erledigte denselben endlich in der Abendsitzung vom 21. Der 22. war dem Eisenbahnetat gewidmet. An den beiden folgenden Tagen wurde bei dem Etat der direkten Steuern über den von der Regierung beantragten weiteren (viermonatlichen) Steuererlaß verhandelt, mit dessen Genehmigung die 2. Lesung des Etats beendigt. Neu eingegangen ist der Entwurf eines Verwendungsgesetzes, welches den Fortfall der vier untersten Klassensteuerstufen, Erleichterung der Schullasten, theilweise Ueberlassung der Grund- und Gebäudesteuer an die Kommunen und Gehaltsaufbesserung der Beamten als Verwendungszwecke aufstellt und dafür die Bewilligung von 188 Millionen neuer Reichssteuern in Aussicht nimmt.

Der Papst hat den Bisthumsverweser Drobe zum Bischof von Paderborn ernannt. Die durch Todesfall erledigten Bischofssitze sind nunmehr alle wieder besetzt.

In Weimar fand am 22, als am 50jährigen Todestage Goethes, in der Fürstengruft eine Gedächtnißfeier statt, bei welcher zahlreiche Lorbeerkränze auf dem Grabe des Dichterfürsten niedergelegt wurden.

Die Bestrebungen des deutschen Schulvereins zu Gunsten der deutschen Schulen in Ungarn haben den Erfolg gehabt, daß die Ausschußmehrheit des ungarischen Reichstages den Gesetzentwurf über die Mittelschulen, worin der Magyarisirungszwang am stärksten zum Ausdruck kam, abgelehnt hat. Uebrigens wollen die ungarischen Deutschen merkwürdigerweise vom deutschen Schulverein wenig wissen.

Der Sternkrug.

Von 31

Adolf Streckfuß. (Fortsetzung.)

Steinert hatte durch Ida's Erzählung nur wenig neue Thatsachen gehört; aber auch diese waren nicht geeignet, seinen Verdacht gegen Herrn von Heiwald zu schwächen, ja sie verstärkten ihn sogar. Nicht die Habsucht allein, auch die Rache und die Furcht vor den erbitterten Verfolgungen des wüthenden Feindes konnten den Mörder zu seiner finstern That getrieben haben. Herr von Heiwald mußte sich bewußt sein, daß die Verweigerung eines Duells, nachdem er den Herrn von Scharnau geschlagen, ihn der Achtung aller seiner Standesgenossen berauben werde; in seinem Interesse lag es, einen so gefährlichen Feind unschädlich zu machen.

Steinert hätte gern noch einige Fragen an das junge Mädchen gerichtet, aber er konnte es nicht über das Herz bringen, die Tochter zu Aussagen, die dem Vater gefährlich werden konnten, zu verlocken. Er ging schweigend und nachdenkend neben der schönen Ida her, die ihn jetzt durch einen ziemlich wohl erhaltenen Park auf einem näheren Wege nach dem Herrenhause von Gromberg führte.

Sie waren am Ziel. Ida öffnete eine Gartenthür, durch diese trat Steinert in einen kleinen Blumengarten, der unmittelbar an das Haus stieß. In dem den Garten quer durchschneidenden breiten Kieswege erging sich Herr von Heiwald, eine Cigarre rauchend und rechts und links auf den Beeten die Blumen, seine Lieblinge, musternd. — Das Geräusch der zufallenden Gartenthür zog seine Augen dorthin, er erkannte sofort in Steinert den Fremden, den er gestern im Sternkrug getroffen; mit einem leichten Gruß ging er dem Nahenden entgegen.

Auch Steinert erkannte augenblicklich Herrn von Heiwald wieder, dies Gesicht ließ sich ja überhaupt nicht vergessen — aber er erkannte in ihm auch mit steigender Sicherheit den Mörder des Herrn von Scharnau; ein Blick auf die etwas vernachlässigte Hauskleidung des verdächtigen Mannes nahm Steinert fast die ruhige Fassung, die er doch jetzt vor Allem bewahren mußte

Herr von Heiwald trug einen alten, wollenen, grau und schwarz gefleckten Jagdrock mit grünem Kragen. Etwa in der Höhe des Schenkels war der eine Rockschoß ein wenig beschädigt. Zu dem unmodernen und schon etwas abgeschabten Rock paßten die dunkeln, von grobem Tuch gefertigten Beinkleider, die fast bäuerisch ungeschickten Schuhe und die Strümpfe von dicker blauer Wolle.

Mit einem einzigen prüfenden Blick hatte Steinert den ganzen Anzug des Herrn von Heiwald gemustert, dieser einzige Blick hatte ihm jede Hoffnung, der Vater Ida's könne doch vielleicht unschuldig sein, genommen. Er stand, das fühlte er, jetzt an der Lösung des furchtbaren Räthsels, ihm war sie vorbehalten; vor einer Stunde noch war es sein sehnlichster Wunsch gewesen, daß ihm die Entdeckung des Mörders gelingen möge, jetzt sah er diesen Wunsch der Erfüllung nahe, er war überzeugt den Mörder entdeckt, damit aber auch zugleich das Glück seines Lebens verscherzt zu haben! Fast träumerisch schaute er noch einmal seiner schönen Begleiterin in das liebliche Angesicht; sie erschien ihm wahrhaft zauberisch schön; ihr gehörte sein Herz, das fühlte er und doch wußte er, daß er bald für immer von ihr scheiden müsse. Es war ein zärtlicher Abschiedsblick! Die Pflicht gebot, Steinert durfte sich nicht länger als einen Augenblick den Träumen eines kaum geahnten und schon für ewig verlorenen Glückes überlassen. Mit gewaltiger Selbstbeherrschung bezwang er sich, er war wieder ganz der gewandte Geschäftsreisende, als er Herrn von Heiwald grüßend entgegentrat.

„Sie haben mir erlaubt, Sie zu besuchen, Herr von Heiwald“, sagte er verbindlich. „Sie sehen, daß ich mich beeile, diese gütige Erlaubniß zu benutzen. Gestatten Sie mir, Ihnen diesen Empfehlungsbrief des Herrn Obersten von Soltau zu übergeben.“

Herr von Heiwald, der den Handlungsreisenden weder besonders freundlich, noch zuvorkommend begrüßt hatte, nahm den Brief, — er flog das kurze Schreiben flüchtig durch, es lautete:

Mein lieber Heiwald!

Herr Cornelius Steinert, ein Geschäftsreisender für das große Haus W. Oldecott u. Co., wird mir von einem intimen Freunde als ein höchst gebildeter, liebenswürdiger Mann von vortrefflichem Charakter dringend empfohlen. Er wird sich, um Geschäftsverbindungen für sein Haus anzuknüpfen, längere Zeit in Deiner Gegend aufhalten; wie ich höre, soll er auch verschiedene Güter besichtigen, da das Haus W. Oldecott u. Co. sich dort großen Grundbesitz anzukaufen gedenkt; beiläufig gesagt, man spricht hier vom Bau einer Zweigbahn von M** nach W**, welche die Diebsheide durchschneiden soll. Vielleicht kannst Du selbst, wenn Du verkaufen willst, ein gutes Geschäft mit Herrn Steinert machen, jedenfalls aber würdest Du mich sehr verbinden, wenn Du ihn freundlich aufnehmen und ihm mit Rath und That zur Seite stehen wolltest. In aller Freundschaft

der Deinige

H. von Soltau.

(Fortsetzung folgt.

Sowohl das österreichische wie das englische Unterhaus beschäftigten sich mit der Wahlreform. Das erstere genehmigte eine Vorlage, durch welche das Wahlrecht auf alle diejenigen ausgedehnt werden soll, welche mindestens 5 Gulden Staatssteuern zahlen. In letzterem sprach Gladstone sich zu Gunsten der beantragten Erweiterung des Wahlrechts aus, durch welche dieses c. 2 Mill. Bürgern neu bewilligt werden soll, meinte jedoch, daß dem Antrage nicht sofort Folge zu geben sei.

Die französische Regierung trug durch die Wahl der ihrem Finanzprogramm günstigen Budgetkommission einen neuen Erfolg, die Gambettisten eine neue Niederlage davon. Im Uebrigen wurde das öffentliche Interesse von Kulturkampf-Angelegenheiten in Anspruch genommen: der Senat nahm das ganze Gesetz über den Elementarunterricht, welches die Geistlichen aus dem Schulhause ausschließt, nach stürmischen Debatten in der Fassung der Deputirtenkammer an, und die Regierung ließ die Benediktiner und Trappisten, welche widergesetzlich in ihre Klöster zurückgekehrt waren, aus denselben vertreiben.

In Italien bereitet man sich eifrig auf eine würdige Erinnerungsfeier der sizilianischen Vesper vor. Auch Garibaldi hat einen scharfen Absagebrief an die Franzosen erlassen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 41. Sitzung vom 24. März.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 10¼ Uhr. T.-O.: Fortsetzung der Debatte über den Steuererlaß in Verbindung mit dem Antrage der Konservativen, die Beseitigung der Klassensteuer für die untersten Klassen. Abg. Rickert spricht zunächst seine Verwunderung über den Beschluß der Budgetkommission aus; es habe dieser Beschluß allgemein mehr überrascht, als der Beschluß des Volkswirthschaftsraths in Betreff des Tabakmonopols. Redner wendet sich sodann gegen den Antrag der Konservativen, für den er keine andere Erklärung finde, als in der Vorlage des Verwendungsgesetzes. Weshalb sei den Herren erst jetzt die Erkenntniß gekommen? Es wäre doch richtiger gewesen, schon im vorigen Jahre dem Antrage Richter mit diesem Vorschlage gegenüberzutreten. Redner will von den Konservativen keinen organischen Steuerreformvorschlag, sondern von dem Herrn Finanzminister. Der Herr Minister möge diese schwere Arbeit selbst in Angriff nehmen. Er (Redner) möchte endlich einmal erfahren, was der Finanzminister denn überhaupt in Bezug auf die Reform der direkten Steuern will; er möchte namentlich jetzt vor den Landtagswahlen auch das andere Ende der Reform kennen lernen; wie der Herr Minister zu den mittelsten und höchsten Stufen steht, oder ob er die Klassensteuer überhaupt beseitigen will. Herr Bitter müsse endlich mit der Sprache heraus, allein er fürchte, daß das Haus vor den Wahlen nichts darüber erfahren werde. Er werde den Steuererlaß bewilligen nicht deshalb, weil er unsere finanzielle Lage für ausgezeichnet halte, sondern weil er in sich nicht die Verpflichtung fühle, der Regierung Steuern aufzuzwingen, welche sie nicht will, und weiter glaube, daß die Regierung die Verpflichtung hat, von den vielen Versprechungen, die sie vor den Reichstagswahlen gemacht, wenigstens einen Theil zu erfüllen. Er lehne aber die Unterstellung ab, als ob er mit der Zustimmung zu dem weiteren Steuererlasse ein Engagement für die Wirthschaftspolitik des Reichskanzlers eingehe; er wolle diese vielmehr nach wie vor entschieden bekämpfen (Beifall links). Abg. von Meyer-Arnswalde gestand zu, daß alle rechtlichen Voraussetzungen zum Steuererlaß vorhanden seien, es fehlten nur die thatsächlichen, nämlich man habe kein Geld dazu. Was er, Redner, von der Steuerreform gesehen habe, habe einen recht dilettantischen Charakter gehabt. (Hört!) Der Antrag Hammerstein sei keine Reform, sondern der Anfang eines Ruins unseres Steuersystems; man müsse denn das Inbrandstecken eines Hauses als den Anfang eines Neubaues betrachten. Schon jetzt sei die Grenze der Steuerfreiheit eine unklare, wenn man die unterste Stufe ganz beseitige, dann werde die Unklarheit noch größer. Deshalb bat Redner, den Antrag der Konservativen abzulehnen und ebenso den von der Regierung vorgeschlagenen Steuererlaß. Finanzminister Bitter stellt in Abrede, daß er in der Budgetkommission von einer ausgezeichneten Finanzlage gesprochen habe, in welcher wir uns befinden sollten; er habe die Finanzlage nur als eine gute bezeichnet (Heiterkeit links.) Zum ersten Male nach langen Jahren habe man mit einem Finanzjahre zu thun, in welchem nicht nur von keinem Defizit die Rede ist, sondern in dem auch noch aus den Vorjahren nahezu 29 Mill. übernommen werden konnten. Wie man da von einem verschleierten Defizit sprechen könne, sei ihm vollständig unerfindlich, sei ihm aber auch gleichgültig, denn der Ueberschuß sei eine Thatsache. Die Finanzlage sei eine gute, denn alle ordentlichen Ausgaben würden durch die ordentlichen Einnahmen gedeckt und dazu wären noch 7 Mill. mehr in das Ordinarium als bisher gestellt. Auch wäre das Extraordinarium, das eine Menge von produktiven Ausgaben enthalte, durch eigene Einnahmen gedeckt. Wolle man alle Anforderungen, die an die Regierung herantreten, auf einmal erfüllen, so mache man gleich im ersten Jahre Bankerott. Der Minister verweist darauf, wie viel für die Entwickelung des Landes in idealer und materieller Beziehung in der letzten Zeit geschehen sei, und welche großen Summen dafür in den Etat eingestellt seien. Die Behauptung von dem „verschleierten Defizit" sei eine Uebertreibung. Allerdings sei er nicht im Stande, schon jetzt eine Ansicht darüber auszusprechen, wie das in den nächsten Jahren werden könne; das hänge von verschiedenen Faktoren ab. Lassen Sie uns einige Jahre eine gute Ernte haben, und an ein Defizit ist nicht zu denken. Nach diesem Kernpunkt ist die Zukunft zu reguliren, nicht nach künstlichen Berechnungen und Voraussetzungen. Der konservative Antrag werde bei der Regierung keinen Widerspruch finden. Wenn er abgelehnt werde, wünsche aber die Regierung die Annahme ihres Vorschlages. Abg. Windthorst bemerkte, man müsse annehmen, was die Regierung biete. Bezüglich des konservativen Antrages meinte Redner, daß es nicht zweckmäßig sei, ganze große Klassen der Bevölkerung ganz steuerfrei zu machen; das sei namentlich für die Wahlen bedenklich; denn wer keine Steuern zahle, habe auch bei den indirekten Wahlen nicht mitzusprechen. Abg. Graf Wintzingerode motivirte nochmals den Standpunkt der freikonservativen Partei, welche für eine solche sporadische Maßregel nicht eintreten könne. Abg. Richter (Hagen): Der Antrag Hammerstein trifft die Millionen Steuerzahler nicht, welche am meisten von den direkten Steuern betroffen werden. Wenn Herr Windthorst dem Abg. Rickert vorwirft, daß er ja die Erhöhung des Militäretats bewilligt habe, so übersieht er, daß seine Bewilligung der Einnahmen die Erhöhung der Ausgaben nach sich ziehen mußte. Der Antrag Hammerstein, welcher die untersten Klassen entlastet, in denen sich Gesinde, Knechte ꝛc. befinden, würde vorzugsweise den Herrschaften zu Gute kommen, die für jene jetzt meist die Klassensteuer bezahlen. Anders steht es schon mit der nächsten Stufe der Gesellen, kleinen Handwerker, die direkt betroffen werden. Auch darf der Zusammenhang mit der Kommunalsteuer nicht außer Acht gelassen werden. In dieser mechanischen Weise kann bei uns überhaupt nicht reformirt werden, weil dann der Steuererlaß in den verschiedenen Stufen und Landestheilen ganz ungleichmäßig wirkt, weil der Werth des Geldes je nachdem ein ganz verschiedener ist. Unsere ganze Regierungspolitik ist überhaupt nur noch Wahlpolitik, und zwar eine um so verkehrtere, als sie gar keinen Erfolg hat (Heiterkeit). Was der Finanzminister mit seinem Verwendungsgesetz will, weiß ich recht gut, aber der Herr Finanzminister weiß nicht, was „Er" will, nämlich der andere, groß geschriebene „ER" (Heiterkeit) Er läßt sich gar nicht darüber sprechen. Redner geht nun auch auf den fortschrittlichen Antrag betr. die Erleichterung der Steuerzahler ein, indem er insbesondere die Herabsetzung der Immobiliensteuern fordert, und führt aus, daß Fürst Bismarck am Tage nach Vorlage des Verwendungsgesetzes ganz andere Punkte in sein Programm aufnahm, an die bei diesem Gesetze gar noch nicht gedacht worden sei. Bei diesen wechselnden Projekten ist keine konstante Friedenspolitik zu machen. Das Garantiegesetz für die Eisenbahnen ist noch nicht einmal publizirt und wird jetzt selbst von dem Abg. v. Benda für werthlos erklärt. Durch die Auseinandersetzung des Finanzministers über unsere Finanzlage bin ich nicht klüger geworden. Er verwechselt sehr oft Finanzverwaltung und Kassenverwaltung. Man kann sehr viel Geld in der Kasse haben und ein sehr armer Mann sein. Seine Argumentationen bewegen sich ganz an der Oberfläche. Seine Darstellung der Finanzlage beruht lediglich auf der künstlichen Buchführung. Auch verwechselt der Finanzminister wirthschaftliche und finanzielle Produktivität. Die Eisenbahnverstaatlichung würde es überhaupt und insbesondere in diesem Uebergangsjahre unmöglich machen, einen sicheren Ueberblick über die Finanzlage zu schaffen. Bei dieser Sachlage fällt ein Steuererlaß von 6½ Mill. nicht ins Gewicht. Den Grundsatz, daß man einer Regierung nicht mehr Steuern zu bewilligen dürfe, als sie verlangt, halte ich namentlich dieser Regierung gegenüber für durchaus richtig. Sie hat keine solide Finanzverwaltung, und deshalb bin ich für den Steuererlaß, weil ich dieser Regierung so wenig Steuern bewilligen will, als möglich. (Lebhafter Beifall links).

Finanzminister Bitter tritt in Einzelheiten dem Vorredner entgegen und erklärt u. a., daß er in der Budgetkommission schon erklärt habe, daß eine Revision des Stempelgesetzes bereits in Angriff genommen sei. Abg. v. Wedell-Piesdorf: Die Frage des Steuererlasses könne als ein alleinstehendes Faktum nicht angesehen werden; er sei ein Glied in der Kette der steuerlichen Reformen in Preußen und im Reiche. Im Zusammenhange mit der ins Auge gefaßten Steuerreform gelange er dazu, für den Antrag Hammerstein zu stimmen. Den Standpunkt der Abgg. Rickert und Windthorst, die sich hinter den konstitutionellen Formalismus verschanzen, theile er nicht. Redner setzt die Vorzüge der Hammerstein'schen Vorschläge auseinander und empfiehlt die Annahme des Antrages Hammerstein und Gen. Nachdem noch die Abgg. Magdzinski und Tiedemann (letzterer nur im Namen eines kleinen Theiles seiner politischen Freunde) für den Steuererlaß gesprochen und der Referent der Budgetkommission Abg. Benda die Beschlüsse derselben zur Annahme empfohlen, entspinnt sich eine längere Debatte über die Frage, ob es zulässig sei, schon jetzt bei dem Etat abzustimmen. Nach Ansicht des Abg. v. Ben-

Die Goethefeier in Weimar.

Die hiesige Goethe-Gedächtnißfeier hat erneuert Zeugniß abgelegt von dem herzlichen Andenken, das Weimar seinem größten Bürger, den nur noch wenige der heute lebenden Bewohner der Stadt von Angesicht zu Angesicht gesehen haben, bewahrt. Die beiden ersten Theile der Feier haben trotz oder vielmehr gerade wegen ihrer Einfachheit einen ungemein würdigen Verlauf genommen. Am Abend des 21. März brachte das Hoftheater den Manen des Dichters und Leiters des Kunstinstituts an der Stätte seines langjährigen Wirkens eine weihevolle Huldigung dar. Nach dem Schluß des „Tasso" veränderte sich die Szene; im Hintergrund einer heiteren Gartenlandschaft stand die Kolossalbüste Goethes, mit prächtigem Lorbeerkranz geschmückt, vor ihr die Muse mit dem Trauerschleier. Frau Hettstedt sprach den tief empfundenen Epilog, den der Kanzler von Müller für die Aufführung des Tasso am 27. März 1832 gedichtet hatte. Die Dichtung wird für uns, die Nachgeborenen, der hohen und schweren Aufgabe, die sie erfüllen sollte, vielleicht nicht durchweg gerecht, aber jedenfalls führt sie unmittelbar in die Stimmung und Empfindung jener ersten Tage nach dem Hinscheiden Goethes ein und übte deshalb eine besondere Wirkung auf das Publikum aus, das gestern im Hoftheater versammelt war.

Die ersten Plätze des Parquets waren den von Leipzig eingetroffenen Deputirten des Schriftstellerverbandes und des dortigen Symposion, Dr. Friedrich und Schlömp, sowie den hiesigen Mitgliedern des Festkomités, Dr. Keil, W. Genast, J. Grosse u. a. m. überwiesen. Als der Epilog begann, erhoben diese und ihre Nachbarn sich von ihren Plätzen, ein Akt der Huldigung für den Dichter, der leider nicht allseitig nachgeahmt wurde. Als die Zuschauer das Theater verließen, strahlte der Theaterplatz und das Standbild der beiden Dichter in elektrischer Beleuchtung.

In der Frühe des 22. März, während von fernher kriegerische Musik an den Geburtstag des Kaisers mahnte, versammelte sich eine Zahl von etwa 20 Männern an der Eingangspforte des Weimarischen Friedhofes. Während sonst der Winterfrost um diese Jahreszeit den mit prächtigen Bäumen und duftenden Sträuchern reich geschmückten Kirchhof noch in seinem Banne zu halten pflegt, so schien diesmal die Natur selbst zu Ehren des Dichters frühzeitig ein Feierkleid angelegt zu haben. Ueber den Rasenflächen breitete sich schon ein frisches Grün mit allerhand Blumen geschmückt, während Bäume und Buschwerk im grünen Schein den beginnenden Frühling ahnen ließen. Auf der anmuthigen Landschaft lag trotz des trüben und regnerischen Wetters etwas von jener Osterstimmung des „Faust". Der Zug bewegte sich zu den Pforten der Fürstengruft, wo der Theaterchor aufgestellt war und unter den feierlichen Tönen des „Der du von dem Himmel bist" traten die Deputationen in die Gruft. Zunächst legte der Oberbürgermeister Weimars einen Lorbeerkranz auf den Sarg nieder, ihm folgte der Generalintendant des Theaters, Freiherr von Loën, der Vorsitzende des deutschen Schriftstellerverbandes, Dr. Friedrich aus Leipzig, Dr. Keil im Namen des österreichischen Schriftstellervereins „Concordia", Dr. Julius Grosse im Namen des Vereins „Berliner Presse", der Präsident der Allgemeinen deutschen Schillerstiftung, W. Genast, der Vorsitzende des Leipziger Vereins „Symposion", Dr. Frenkel. Zuletzt legte im Auftrage des Großherzogs Herr von Loën den silbervergoldeten Kranz, den deutsche Frauen und Jungfrauen Prags gestiftet haben, auf Goethes Sarg nieder. Diese Gabe, die meisterlich gearbeitet ist, war von einer künstlerisch ausgeführten Widmungsurkunde begleitet, in der es heißt: „In dem erhebenden Bewußtsein der Unlöslichkeit des geistigen Bandes aller deutschen Stämme, mit Stolz sich Deutsche fühlend und nennend, dankbare Erben des geistigen Schatzes deutscher Nation, pflegen wir unseres Dichterfürsten Goethes hehres Andenken jederzeit in treuem Gemüthe, und bei jedem Anlasse finden wir uns in pietätvoller Huldigung und Verehrung des Ruhmes und der Leuchte unseres Volkes gleich gestimmt vereinigt. Solch' ein Anlaß ist der Tag, an welchem vor fünfzig Jahren Goethe zu den Unsterblichen einging. Was an ihm sterblich war, birgt sein Sarg in Weimars Fürstengruft. Diesen mit einem bleibenden sichtbaren Zeichen unserer Pietät schmücken zu dürfen, danken wir der höchsten Gnade Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs und übergeben hiermit einen Votivkranz aus Edelmetall mit der Inschrift: „Von deutschen Frauen Prags zum 22. März 1882", auf daß derselbe an diesem Tage Goethes Sarg schmücke und für immerwährende Zeiten sichtbar in der Fürstengruft verwahrt bleibe." Die Urkunde trägt die Unterschrift von etwa dreißig Prager Damen.

Herr v. Loën knüpft hieran die Mittheilung des Schreibens, das der Großherzog an die Spenderinnen des Kranzes hat richten lassen und in dem er mit dem Danke für diese dem Andenken Goethe's dargebrachte Huldigung seiner Freude über jeden neuen Beweis von der sich immer weiter verbreitenden Erkenntniß der Bedeutung Goethe's für seine Nation wie für die Menschheit Ausdruck giebt. Die Gabe, die aufs Neue das Wort Goethe's bewahrheite: „Willst Du genau erfahren, was sich ziemt, so frage nur bei edlen Frauen an", werde ein herrlicher Schmuck der großen Erinnerungsstätte Weimars sein. Nachdem noch Genast einen Kranz Namens der Cotta'schen Verlagshandlung niedergelegt, schloß die Feier unter dem Gesange des Goethe'schen: „Laßt fahren dahin das Allzuflüchtige!" desselben Liedes, dessen Töne an dieser Stätte erklungen waren, als am 26. März 1832 Goethe's sterblicher Theil hier niedergesetzt ward. Noch ein Zeuge dieser Bestattung weilt unter den Lebenden, der Hofrath Zwierlein, der damals das Protokoll über die Feierlichkeit aufnahm. Leider gestattete ihm sein Gesundheitszustand nicht, der heutigen Erinnerungsfeierlichkeit beizuwohnen.

Die Töne des Gesanges verhallten, aber sie werden noch lange in den Herzen der Theilnehmer an der ernsten Feier nachhallen, die, wenn sie auch in kleinen Verhältnissen sich bewegte, doch beredtes Zeugniß ablegte von der liebenden Verehrung, welche die deutsche Schriftstellerwelt ihrem Altmeister darbringt. Die deutsche Wissenschaft hatte freilich nicht für nöthig erachtet, Goethe's zu gedenken.

Seitens der Enkel des Dichters, die am Tage vorher bereits den Sarg mit Lorbeer geschmückt hatten, war das Goethehaus an diesem Tage geöffnet worden. Ein Lorbeerkranz schmückte hier den Schreibtisch Goethe's, eine sinnige Aufmerksamkeit von Damen, die in freundschaftlichen Beziehungen zu dem Goethe'schen Hause gestanden hatten.

(N. Ztg.)

nigsen handelt es sich hier um eine Aenderung der Steuergesetzgebung; es hätte also der Antrag gar nicht zur Debatte gestellt werden dürfen; noch weniger könne aber über denselben gelegentlich der Etatsberathung abgestimmt werden. Die Abgg. Richter, Rickert und Zedlitz vertreten dieselbe Ansicht, während Abg. Windthorst und v. Schorlemer geltend machen, daß ein Widerspruch gegen die Abstimmung nicht zulässig sei. Ein Widerspruch gegen die Zulassung des Antrages zur Diskussion hätte bei Beginn derselben erhoben werden müssen. Das Haus beschließt mit 163 gegen 159 Stimmen die Ausscheidung aus der Abstimmung; lehnt hiernach den Antrag der Budgetkommission bezüglich des Steuererlasses ab und genehmigt den viermonatlichen Steuererlaß nach dem Vorschlag der Regierung. Die von der Budgetkommission vorgeschlagene Resolution bezüglich der Reform der direkten Steuern wird ebenfalls angenommen. — Hierauf wird das Etatsgesetz in Höhe von 934,589,917 ℳ in Einnahme und Ausgabe festgestellt und angenommen.

Ein Vertagungsantrag wird (3 Uhr) abgelehnt und das Haus beginnt die zweite Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der unmittelbaren Staatsbeamten. — Referent Abg. Franke empfiehlt die Annahme der Kommissionsbeschlüsse in Betreff des Antrages Virchow, ob das vorliegende Gesetz ein Finanzgesetz sei, durch Uebergang zur Tagesordnung zu erledigen. Dieser Antrag wird nach kurzer Debatte angenommen, die Berathung des Gesetzes selbst aber ausgesetzt. — Abg. Huyssen berichtet hierauf über den Gesetzentwurf, welcher das Pensionsgesetz vom 27. März 1872 abändert. In der lang andauernden Debatte bekämpft Abg. Zeile die Bestimmung des § 30, nach welcher ein Beamter, welcher das 65. Lebensjahr erreicht hat, in den Ruhestand versetzt werden kann. Finanzminister Bitter tritt für die Beschlüsse der Kommission ein, welche auch die Zustimmung des Hauses finden. — Nächste Sitzung: Montag 10 Uhr. Tagesordnung: Dritte Berathung des Etats.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 24. März. **Prinz Heinrich,** der zweite Sohn des Kronprinzen, wird im Herbst eine Reise nach Amerika antreten. Zu diesem Zweck soll die Indienststellung der gedeckten Korvette „Gneisenau", 16 Geschütze, 2856 Tonnen Deplacement, 2500 Pferdekräfte und 379 Mann Besatzung, in Aussicht genommen sein und das Schiff zur Verfügung gestellt werden.

* — Die warmen Worte in dem Briefe des Czaren an Kaiser Wilhelm haben in politischen Kreisen wenig Eindruck gemacht; man zweifelt nicht am guten Willen Alexanders III., aber an seiner Fähigkeit, sich der üblen Berather zu erwehren. Insbesondere wird darauf hingewiesen, wie neuerdings die Panslawisten sich mit den Nihilisten zu verständigen suchen und einige Erfolge bereits errungen haben.

* — Die Regierung von Anhalt hat sich für das Tabakmonopol ausgesprochen. Staatsminister v. Krosigk erklärte im anhaltischen Landtage in Folge einer Interpellation, daß die Regierung aus „naheliegenden" finanziellen und politischen Gründen für das Monopol sei. Der Minister erklärte weiter, die Regierung werde ihr Bestreben darauf richten, daß der Tabakbau in Anhalt nicht beeinträchtigt und die Zukunft der dortigen Fabrikanten gehörig sicher gestellt werde; welche Maßregeln dazu in Aussicht zu nehmen seien, darüber könne eine Erklärung zur Zeit und im Landtage nicht abgegeben werden.

* **Bunzlau,** 24. März. Bei der Ersatzwahl eines Reichstagsabgeordneten für den 4. liegnitzer Wahlkreis wurde nach amtlicher Feststellung Fabrikbesitzer Richter in Mühlrädlitz (Fortschritt) mit 5588 von 11 066 abgegebenen Stimmen gewählt.

Baden.

* **Karlsruhe,** 22. März. Die gestrige Verhandlung der Zweiten Kammer über den das Tabakmonopol betreffenden Antrag der Abgg. Schneider und Genossen verlief aus dem einfachen Grunde sehr ruhig, weil in dem Hause sich keine abweichende Stimme geltend machte. Wie die Abstimmung Einstimmigkeit für den Antrag ergab, es möge die Regierung ihren Bevollmächtigten zum Bundesrath anweisen, gegen den Gesetzentwurf über Einführung des Tabakmonopols zu stimmen, so waren auch sämmtliche an der Verhandlung Antheil nehmende Abgeordnete in der Verwerfung des Monopols und in der Erklärung, daß es in Baden die Staatskasse, die Landwirthschaft, die Industrie und den Handel schwer schädigen würde, einig. Abweichungen ergaben sich unter den Rednern nur bezüglich der mehr oder minder scharfen Form, in welcher diese Meinung ausgesprochen wurde, und in der Hervorhebung der hauptsächlichsten, ihre Haltung bestimmenden Motive. Während der demokratische Abg. Schneider-Mannheim sogar das Ende der staatlichen Selbständigkeit Badens hereinbrechen sieht, wenn das Monopol eingeführt wird, und der heißblütige Abg. Mays-Heidelberg, der von je her für die „preußische Spitze" eingetreten, die Absicht, das Monopol einzuführen, als einen verwerflichen Gewaltakt bezeichnet, der in einem Rechtsstaate gar nicht denkbar sein sollte, traten die Abgg. Blum-Heidelberg und Maurer-Lahr mit ruhig-sachlich gehaltenen Ausführungen dem Plane des Reichskanzlers entgegen. Ueber die naturgemäß etwas zurückhaltende Erklärung des Finanzministers ist schon gestern telegraphisch Bericht erstattet. Von Wichtigkeit war auch die Rede des Abg. Lender, der im Namen seiner politischen Freunde von der „katholischen Volkspartei" (Centrum) sich mit solcher Entschiedenheit gegen das Monopol erklärte, daß es ihm und diesen Freunden, soweit sie seiner Führung folgen, doch recht schwer werden dürfte, angesichts dieser Erklärung im Reichstage je nach Lage der Dinge, für das so ungünstig beurtheilte „Experiment" zu stimmen. Man wird wohl dafür sorgen, diese Erklärung des Herrn Lender, um einen nicht allzu geschmackvollen Ausdruck des parlamentarischen Wörterbuchs zu gebrauchen, „festzunageln." Die Konservativen, die den Antrag nicht unterschrieben hatten, stimmten für denselben, betheiligten sich aber nicht an der Verhandlung. Von den Führern der nationalliberalen Partei hat bei der Verhandlung keiner das Wort ergriffen, was insofern auffiel, weil die Herren Lamey und Kiefer in der vier Tage vorher stattgefundenen Versammlung mit großer Schärfe gegen das Monopol aufgetreten waren. (Köln. Ztg.)

Sachsen.

* **Leipzig,** 23. März. Ein amtliches Blatt der sächsischen Regierung, die „Leipz. Ztg.", spricht seine unverhohlene Befriedigung über die Abstimmung des preußischen Volkswirthschaftsraths gegen das Tabakmonopol aus. Auch der nationalliberale Reichstagsabgeordnete für Leipzig, Dr. Stephani, der vorgestern seinen Wählern einen Rechenschaftsbericht abstattete und bei dieser Gelegenheit das Monopol nicht allein im Interesse des sächsischen Volkes, sondern auch in dem des deutschen Reichs auf das entschiedenste bekämpfte, gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Dresdener Regierung in dieser Frage ihren bisherigen ablehnenden Standpunkt unbedingt festhalten werde.

Britisches Reich.

* **London,** 23. März. Die „Daily News" bringt anläßlich des Geburtstages des deutschen Kaisers einen beglückwünschenden Artikel, in welchem dieselbe mehrere interessante und zeitgemäße Bemerkungen von ihrem Standpunkte aus eingeflochten hat. So erinnert sie u. a. daran, daß der Kaiser in demselben Jahre und Monat geboren wurde, als Washington sein Amt für immer niederlegte, und bemerkt in Verbindung damit: „Trotzdem trägt der Kaiser seine Jahre mit der Leichtigkeit eines Mannes, der in der Blüthe des Lebens steht und scheint sowohl den Einflüssen der Zeit, wie Mordanfällen auf sein Leben und Fehltritten auf polirtem Parquet wie auf steinernen Museumstreppen gleichmäßig Trotz zu bieten. Er hat es vermocht, sich in ganz Europa geachtet zu machen, und er ist unzweifelhaft persönlich ein Werkzeug von hoher und wichtiger Bedeutung gewesen, um die außerordentliche politische Erhöhung, durch welche Preußen ausgezeichnet worden ist, zu vollziehen. Die Geschichte hat noch erst ihr Urtheil zu verzeichnen über die Frage der permanenten Erfolge der Politik, welche Kaiser Wilhelm adoptirte, als er den Fürsten Bismarck in seinen Rath berief. Es ist noch zu früh, um mit Sicherheit sagen zu können, ob Deutschland durch seine erstaunlichen militärischen Erfolge gewonnen oder verloren hat. Das deutsche Volk hat unbestreitbar einen fast eben so hohen Preis für seine militärische Ueberlegenheit auf dem europäischen Festlande zu bezahlen, als Frankreich für den gleichen Vorrang in den Tagen der höchsten Ruhmeszeit Napoleons I. zu zahlen hatte. Ein Volk, welches, wie das deutsche, von der Bürde seines Militärsystems niedergedrückt wird, fühlt das Gewicht dieser Last, trotzdem dieselbe aus den Trophäen des Sieges zusammen geflochten ist. Wir müssen es der Zukunft überlassen, den substantiellen Werth der Politik abzuschätzen, welche gegenwärtig von dem deutschen Kaiser repräsentirt wird. Es erscheint indeß nicht wahrscheinlich, daß irgend ein später abzugebendes Urtheil über diese Politik die allgemeine Meinung Europas, welche gegenwärtig über den Charakter des Kaisers selbst gehegt wird, wesentlich ändern werde.

Die Glückwünsche, welche dem betagten Kaiser heute dargebracht werden, werden biederer sein und mehr vom Herzen kommen, als von dergleichen Demonstrationen in Bezug auf alte Herrscher stets gesagt zu werden pflegt, und wenn er stirbt, wie er eines Tages wird sterben müssen, wird Europa ihn sicher missen, den Mann, der, wenn auch etwas starren Herrscherstinnes, ausgezeichnet durch seine streng rechtliche Denkungsart und Gradheit, ein Mann des Wortes, und keiner der geringsten unter den Fürsten dieser Erde in seiner ehrwürdigen und gebietenden Herrschergestalt ist."

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold,** 25. März. Die Strafbarkeit des Feilhaltens gesundheitsschädlicher Nahrungsmittel als Nahrungsmittel aus § 12 Nr 1 des Gesetzes vom 14. Mai 1879 wird nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Strafsenats vom 4. Januar d. J., dadurch nicht ausgeschlossen, daß der Verkäufer ausdrücklich die gesundheitsschädlichen Eigenschaften des Kaufobjekts dem Käufer mittheilt.

Detmold, 27. März. Die Strafkammer erkannte am 25. März in der Privatklagesache des Rittergutsbesitzers Tenge zu Niederbarkhausen gegen Kolonatsbesitzer Eduard Bollhöfer in Oerlinghausen, wegen Beleidigung, auf Aufhebung des Urtheils I Instanz, hinsichtlich des Strafmaßes und Beurtheilung des Angeklagten zu 100 ℳ Geldstrafe, ev. 4 Wochen Haft.

* **Alverdissen,** 26 März. Am 31. März haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Kolon W. Korf zu Schwelentrup und Vorsteher Drücke zu Nalhof als Schöffen zu fungiren.

Braunschweigische Landeslotterie.

2. Ziehungstag. 24. März 1882.

160 (250) 1629 (300) 2766 (300) 5269 (250) 5463 (300) 6764 (250) 6171 (250) 7078 (250) 8482 (300) 9599 (1000) 10488 (250) 13012 (6000) 14922 (250) 18583 (1000) 19898 (3000) 19356 (300) 20027 (250) 23513 (500) 24517 (250) 27111 (1000) 27083 (1000) 28767 (300) 29352 (300) 30145 (250) 32929 (250) 33612 (500) 33360 (250) 37405 (300) 40445 (250) 42683 (2000) 45708 (500) 48259 (250) 49876 (10000) 49253 (250) 53932 (250) 55957 (300) 60723 (250) 61616 (300) 62566 (250) 68439 (250) 70643 (300) 71333 (300) 78193 (500) 80733 (250) 85949 (1000) 86064 (250) 87197 (300) 89652 (250) 92276 (300) 94277 (300) 97472 (250) 98562 (250).

Neueste Nachrichten.

* **Berlin,** 25. März. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht einen Erlaß des Kaisers an den Reichskanzler vom 24. März, worin er für die rührenden Beweise der Liebe und Treue anläßlich seines Geburtstags der Gesammtheit wie jedem einzelnen seinen innigsten und aufrichtigsten Dank ausspricht. Der Kaiser gewann aus den von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Huldigungen, nachdem er nun in das 86. Lebensjahr eingetreten, von neuem den Muth und das Vertrauen, die Pflichten seines verantwortungsvollen Berufs auch ferner auf sich zu nehmen und so lange Gott ihm die Kraft verleihe, seine Fürsorge unausgesetzt der Wohlfahrt und dem Gedeihen des Volkes zu widmen.

* **Berlin,** 25. März. Der Reichskanzler ist heute Nachmittag 3 Uhr 45 Minuten nach Friedrichsruh abgereist.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 24.

Detmold. Die Regierung macht bekannt, daß dem Komité für den Pferdemarkt zu Kassel der Vertrieb von 100 Loosen für die diesjährige Verloosung von Pferden 2c. gestattet ist.

Dem Handelsmann Moses Cohn aus Werna, Amt Ilefeld, ist der Aufenthalt im hiesigen Lande untersagt.

Detmold. Das Landwehrbezirkskommando erläßt eine Bekanntmachung über die Abhaltung der diesjährigen Frühjahrskontrollversammlungen im Bezirke des I. Bataillons (Detmold) 6. Westfälischen Landwehrregiments Nr. 55, welche ausführlich in der Landeszeitung vom Sonnabend, den 25 März, abgedruckt ist.

Detmold. Der Erste Staatsanwalt erläßt einen Steckbrief gegen den Schmied Heinrich Hantop aus Elbrinxen.

Salzuflen. Der Amtsanwalt ladet den Reservisten Friedrich Gustav Adolf Beinker von hier auf Mittwoch, den 26. April, Morgens 9 Uhr vor das Schöffengericht.

Detmold. Das Verwaltungsamt zeigt an, daß Mittwoch den 5. April Morgens 11 Uhr die öffentlich meistbietende Verpachtung der Chausseegeldhebung zu Belfort auf hies. Amtsstube stattfindet.

Schötmar. Das Verwaltungsamt hat die Hundesperre in Wülfer, Bexten, Bexter- und Nienhagen, Lockhausen, Knetterheide, Aspe und Hovedissen angeordnet.

Ein Bettlaken gez. A. R. wurde gefunden und ist im Verwaltungsamt abzuholen.

Brake. Das Verwaltungsamt zeigt an, daß die Einlieger Hermann Schweppe bei Nr. 18 zu Henstorf und Konrad Koch bei Nr. 50 zu Dalbke mit ihren Familien nach Amerika auswandern wollen.

Detmold. Der Magistrat veröffentlicht eine Bestimmung über das als selbstständigen Gewerbsbetrieb anzusehende Vermiethen heizbarer möblirter Zimmer, welche bereits in Nr. 70 der Landeszeitung abgedruckt wurde.

Blomberg. Amtsgericht II. Der Zwangsverkauf des Ritter- und Lehngutes Gröpperhof findet Freitag, den 9. Juni, Morgens 10 Uhr an Ort und Stelle statt. Ansprüche sind in dem Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Blomberg. Der Amtsrichter veröffentlicht, daß bei Theilung der Gemeinheits- und Hudeabfindungsflächen der Dorfschaft Wörderfeld, dritte Betheiligte ihre Rechte bis Freitag, den 9. Juni, Morgens 9 Uhr anzumelden haben.

Lage. Amtsgericht. Ansprüche an den Nachlaß der verstorbenen Wittwe Einliegerin Louise Bokel zu Müssen sind bis Mittwoch, den 17. Mai, Morgens 10 Uhr anzumelden.

Oerlinghausen. Das Amtsgericht hat den Zwangsverkauf des Strunk'schen Kolonats Nr 114 hier auf Dienstag, den 25. April, Morgens 11 Uhr angesetzt, bis zu welchem Tage Ansprüche anzumelden sind.

Alverdissen. Amtsgericht. Das Testament der verstorbenen Friederike Louise Kunkel zu Bösingfeld wird Dienstag, den 4. April, Morgens 10 Uhr eröffnet.

Horn. Amtsgericht. Mittwoch, den 29. d. M., Morgens 9½ Uhr findet die Eröffnung des Testaments von dem verstorbenen Stellmacher Konrad Stüker statt.

Der Zwangsverkauf des dem Metzger August Haberbeck gehörigen Wohnhauses Nr. 22 am Markt zu Horn und des Landes am hohlen Wege Nr. 1864 d. K. findet Dienstag, den 23. Mai, Morgens 10 Uhr statt. Ansprüche sind in diesem Termine anzumelden.

Donnerstag der 11. Mai, Morgens 10 Uhr, ist als Termin zum Zwangsverkaufe des Wiehe'schen Kolonats Nr. 143 zu Meinberg angesetzt, in welchem Ansprüche auf Befriedigung aus den Kaufgeldern zu melden sind.

Rinteln. Amtsgericht. Der Ziegler Karl Ludwig Stock Nr. 90 zu Krankenhagen wurde entmündigt.

Schwerin. Das kgl. Gericht der 17. Division ladet den Rekruten Friedrich Karl Trompeter aus Rischenau auf Sonnabend, den 15. Juli, Mittags 12 Uhr vor das Divisionsgericht.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

März	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
26.	8 U. Abds.	27. 4,4	3,5	99	W. frisch.
27.	8. U. Mgs.	27. 7,6	3,2	93	
27.	1 - Mgs.	27. 9	5,1	90	

Allgemeiner Witterungscharakter:
27. bewölkt.

Mondes-Aufgang 11^{8} Vorm., **Untergang** 2^{20} Morgs.
26. März 2 Uhr Nachmittags **erstes Viertel.**
Sonnen-Aufgang 5 U. 49 M., **Untergang** 6 U. 23 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Berlebeck.

Zum meistbietenden Verkauf der Reste von aufgearbeiteten Buchen- u. Nadelholz aus den Schutzbezirken Falkenburg u. Hirschberg, sowie von Nadelholz aus dem Schutzb. Harträhren steht Termin an auf **Donnerstag den 30. d. M.** März. Morgens 11 Uhr, in der Stockmeier'schen Gastwirthschaft zu Berlebeck. Es werden alsdann überhaupt ausgeboten: an **Fichtenholz** 129 Stück Nutzb. zu 88.54 fm, 40 Stang. II. bis IV. Cl. u. 4 rm Knüppel, an **Kiefernholz** 54 rm Knüppel anbr., an **Buchenholz** 53 rm Kl. u. Kn., 70 rm Stockb., 35 rm Astreisig u. 155 rm Durchforstreisig. Die Förster Schröder zu Hirschsprung, Hattebuhr zu Hirschberg u. Fricke zu Harträhren werden auf Wunsch die zu verkaufenden Hölzer vorzeigen.

Berlebeck, den 20. März 1882.

Der Oberförster **Kellner.**

Hude-Verpachtung.

Die diesjährige **Sommerhude** in den Schutzbezirken Meinberg, Diestelbruch und Barenbreite der Oberförsterei Diestelbruch-Bexten soll am **Mittwoch den 29. d. M.** Nachmittags 3 Uhr im Kruge zu Hohenwarte meistbietend verpachtet werden.

Detmold, den 22. März 1882.

Der Oberförster **Schmidt.**

Bekanntmachung.

Austausch von Postpacketen mit Niederland.

Vom 1. April ab findet im Verkehr mit Niederland ein Austausch von Postpacketen ohne Werthangabe bis 3 kg durch Vermittelung der Reichspost und Königlich Niederländischen Posten statt. Der einheitliche Portosatz beträgt 80 ₰. Die Sendungen müssen frankirt und von drei Zoll-Inhaltserklärungen begleitet sein. Vorerst nimmt die Provinz Limburg, sowie eine Anzahl von Orten der Provinzen Nordbrabant und Seeland an dem Austausch von Postpacketen noch nicht Theil; die Postanstalten ertheilen hierüber nähere Auskunft. Für Packetsendungen nach den zuletzt bezeichneten Niederländischen Gebietstheilen, imgleichen für alle Packetsendungen nach Niederland, welche den Bedingungen für Postpackete nicht entsprechen, bleiben die bisherigen Vorschriften über die Annahme u. s. w. in Kraft.

Berlin W., 22. März 1882.

Der Staatssekretair des Reichs-Postamts.

Stephan.

Vaterländischer Frauen-Verein.

Der Charwoche wegen wird die nächste Zusammenkunft der ordentlichen Mitglieder des Vereins schon am

Donnerstag den 30. März Nachmittags 3 Uhr

im fürstlichen Schlosse stattfinden.

Detmold, den 27. März 1882.

Der Vorstand
Frau Troost.

Detmold. Den geehrten Bewohnern Detmolds hält sich Unterzeichneter zur Annahme aller in dem

Maurerfache

vorkommenden Arbeiten bestens empfohlen. Reelle und prompte Bedienung wird zugesichert.

Um geneigten Zuspruch bittet

Friedr. Oelemann.
Auguststraße 21.

Bekanntmachung.

Strafanstaltsbau zu Herford.

Submission.

Die Ausführung der Erd-, Maurer-, Zimmer-, Staaker- und Asphalt-Arbeiten, sowie die Lieferung der Zimmermaterialien und des erforderlichen Quantums an Mauerkalk und Cement zum Bau des Wirthschaftsgebäudes der neuen Strafanstalt hierselbst, soll in öffentlicher Submission verdungen werden, wozu ein Termin auf

Mittwoch, den 5. April cr., Vormittags 11 Uhr

im Baubureau auf dem Strafanstaltsplatz anberaumt ist.

Die Bedingungen, Arbeitsverzeichnisse und Zeichnungen rc. liegen auf dem Baubureau zur Einsicht aus und sind mit Ausnahme der Letzteren gegen Erstattung der Kopialien-Gebühren (2 ℳ) vom Baubureau zu beziehen. (6034)

Herford, den 24. März 1882.

Der Kgl. Kreis-Bauinspektor.
Harhausen.

Der Regierungs-Baumeister.
Böttger.

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche Forderungen an den Restaurateur E. Mesch hierselbst haben, wollen solche innerhalb 8 Tagen bei mir anmelden.

E. Hattesohl, Mandatar.
Hornschestraße Nr. 26.

Oeffentl. Verkauf.

Die zum Nachlaß der verstorbenen Frau Wittwe Helling gehörigen Mobilien, Haus- u. Küchengeräthe als besonders:

Sophas, Tische, Stühle, Kommoden, Schränke, Bettstellen rc. und div. andere kleinere Sachen

werde ich am

Dienstag, den 28. d. Mts, Morgens 9 Uhr

beginnend im Hause Leopoldstraße Nr. 6 öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

E. Hattesohl.

Kolonats-Verpachtung!

Ich beabsichtige, das mit meiner Frau erworbene Kolonat Nr. 11 dahier, wozu 170 bis 180 Scheffelsaat trockene kalkhaltige Ländereien gehören, unter günstigen Bedingungen auf 12 bis 18 Jahre zu verpachten.

Pachtliebhaber wollen sich direkt an mich wenden.

Sonneborn, den 23. März 1882.

H. König.

Einladung.

Am Mittwoch, den 29. März c., Nachmittags 3 Uhr, findet im Scheerenkruge die erste Versammlung des **konservativen Lokal-Vereins Oerlinghausen** statt. Außer Herrn Landtagsabgeordneten Schemmel wird wahrscheinlich Herr Redakteur Diez aus Bielefeld, sowie viele Herren aus den anderen Lippischen Bezirken erscheinen und laden wir alle Mitglieder und Freunde der konservativen Sache dazu freundlichst ein.

Der Vorstand.

Die erwarteten schwarzen Barben, Fauchons, Rüschen und Schleifen empfing und empfiehlt zu Fabrikpreisen

G. Treuenfels.

Wohnungs-Veränderung!

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich mein Geschäft von der Bruchstraße nach der **Freiligrath- und Paulinenstraßenecke** verlegt, und bitte ich meine geehrten Kunden, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin erhalten zu wollen.

Hochachtend

Albert Bornemann,
Cigarren- und Tabakhandlung.

Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Pecher am Wall, Nr. 230.

Sprechst.: Morg. von 8—10 Uhr
Nachm. „ 2—3 „

Detmold, 27. März 1882.

Dr. Holtz.

Den geehrten Bewohnern **Blombergs und Umgegend** zeige hiermit ergebenst an, daß ich mich hier als

Maler

niedergelassen habe. Indem ich prompte und billige Bedienung verspreche, bitte um gefällige Aufträge.

Meine Wohnung befindet sich Brinkstraße Nr. 328 gegenüber dem Nelkengarten des Herrn Gronemann.

Blomberg, 24. März 1882.

Heinrich Sielemann.

Ziegelarbeitern,

in Leer und Umgegend, halte mich auch in diesem Jahre zur Lieferung von **Speck, Fett, Erbsen, Bohnen, Kolonialwaaren** rc. in bester Qualität zu billigsten Preisen empfohlen.

Peter Huismans
in Leer.

Verpachtung.

Meine seit 9 Jahren bestehende, in unmittelbarer Nähe von Leopoldshöhe belegene **Schenkwirthschaft** verbunden mit Kleinhandel und Bäckerei, soll auf den **1. Oktober** c. anderweitig verpachtet werden.

Reflektanten belieben sich an **Aug. Milse** zu Dreyhagen bei Leopoldshöhe zu wenden.

Gebrauchte Pianos

zu billigen Preisen sind vorrätig in der Piano-Fabrik von Th. Mann & Co., Bielefeld. Die Instrumente werden auch miethweise abgegeben und wird bei eventl. Kauf die gezahlte Miethe in Abzug gebracht.

Chocoladen und Cacao's

der Fürstl. Lipp., Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:

Gebr. Stollwerck

in Cöln.

23 Hof-Diplome,

21 goldene, silberne und bronzene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.

Firmenschilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial-, Delicatess- u. Droguen-Geschäfte sowie Apotheken, welche **Stollwerck'sche Fabrikate führen.**

Musik-Verein in Bielefeld.

Dienstag, den 4. April 1882, in der Neustädter Kirche:

Die grosse Passions-Musik

nach dem Evangelisten St. Matthäus

für Solostimmen, Doppelchor und Doppel-Orchester

von **Joh. Sebastian Bach**

unter Leitung des Herrn Musikdirektor **M. Nachtmann.**

Die Solo-Partien haben freundlichst übernommen:

Fräulein **Elisabeth Scheel** aus Hamburg (Sopran)
Fräulein **Hermine Spies** aus Wiesbaden (Alt),
Herr **Hauptstein,** kgl. Domsänger aus Berlin (Tenor),
Herr **F. Lissmann** aus Bremen (Bass),
Herr **Henri Petri,** Concertmeister aus Hannover (Violine).

Anfang präcise 7 Uhr.

Auswärtige Bestellungen auf **Eintrittskarten à 4 Rm.** für den **nummerirten Platz,** und **à 2 Rm.** für den **nicht nummerirten Platz,** sowie auf **Textbücher à 20 Pf** werden gegen Einsendung des Betrages durch Herrn **M. Pfeffer** ausgeführt.

An der Kirche findet keine Kasse statt.

Soolbad Salzuflen

Station der Köln-Mindener Eisenbahn.

Kur-Hôtel

von

W. Eigenrauch

gut eingerichtet, hält sich den Badegästen, Touristen und Reisenden bestens empfohlen. (6031)

Vier Millionen Ziegelsteine.

Auf unserer Ziegelfabrik in Gaimersheim (Eisenbahnstation) bei Ingolstadt wird an einen Unternehmer die Herstellung von vier Millionen Ziegelsteinen für das Arbeitsjahr 1882 in Akkord vergeben; die Fabrikation der Steine geschieht theilweise mittelst Maschinen und theilweise durch Handarbeit. Bewerber, die in der Lage sind, Kaution stellen zu können, finden hier im beiderseits konvenirenden Falle auf viele Jahre einen lohnenden Erwerb. Offerten beliebe man zu richten an

Gebrüder Schülein
Bankhaus in Ingolstadt (Bayern).

Eine

herrschaftliche Wohnung

von 7 Räumen nebst Küche und Nebenräumen, ist Umstände halber per 1. Oktober zu vermiethen.

Zu erfragen Mühlenstraße 2.

Gesucht pr. 1. April wird ein jüngeres ordentliches

Mädchen

zum Aufwarten.

Wo? sagt die Exped. d. Bl. [29]

Ein gewandter

tüchtiger Knecht

wird gegen hohen Lohn zum sofortigen Eintritt gesucht von

Wilh. Schlüter,
Pappenfabrik. Lippspringe.

Ein gebrauchter, leichter vierssitziger **Jagdwagen,** ist billig zum Verkauf.

Detmold. K. Starke, Stellm.

2 Schmiedegehülfen

werden auf gleich gesucht.

Fr. Beerensmeyer.

G. F. Brackebusch

Tapetenfabrik

Braunschweig, Kohlmarkt 6

Naturtapeten 18 Pf.
Glanztapeten 40 Pf.
Goldtapeten 40 Pf.

Muster nach Auswärts franko.

Fürstliches Theater.

Mittwoch den 29. März 1882.

Die Anna-Lise.

Lustspiel in 5 Akten von Hersch.

H. Steffen.

Die angekündigte Benefiz-Vorstellung muß wegen Heiserkeit des Herrn Martin ausfallen.

Odeon.

Das 9

Abonnements-Concert

der hies. Regimentsmusik

findet

Dienstag, den 28. März, Abends 1/2 8 Uhr

statt.

Die glückliche Geburt eines

kräftigen Knaben

zeigen ergebenst an

G. Milse und Frau geb. Stolte.

Merveldshof i/W., 26. März 1882.

Heute Morgen entschlief in Aachen nach langem schweren Leiden, unsere innigst geliebte Mutter, Schwester und Schwägerin, Frau Wittwe

Amalie Heinemann

geb. Francken

im Alter von 48 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten **die trauernden Hinterbliebenen.**

Detmold, 25. März 1882.

Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die Traurnachricht, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, meine liebe Frau

Friederike

geb. Niemeier

nach längerem Krankenlager gestern Nachmittag 4 1/2 Uhr zu sich zu nehmen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch Nachmittag 4 Uhr statt.

Lage, den 27. März 1882.

Chr. Schlüter.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 74. Dienstag, 28. März 1882.

Abonnements-Einladung.

Die geehrten Post-Abonnenten werden ersucht, ihre Bestellungen auf die

Lippische Landeszeitung

für das 2. Quartal 1882 **rechtzeitig** bei der nächsten Postanstalt anzumelden, damit Unterbrechungen in der Uebersendung vermieden werden.

Die hiesigen Abonnenten erhalten das Blatt, falls nicht Abbestellung erfolgt, unaufgefordert weiter zugesandt.

Die Expedition der Lippischen Landeszeitung.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 42. Sitzung vom 27. März.

Präsident v. Köller eröffnete die Sitzung um 10¼ Uhr in Gegenwart der Minister v. Puttkamer, v. Goßler, Maybach, v. Bötticher, v. Kameke, Dr. Lucius, Dr. Friedberg und Bitter.

Das Haus tritt in die dritte Berathung des Etats ein. Eine Generaldiskussion findet nicht statt.

Bei dem Etat der direkten Steuern Titel 3 und 4 der Einnahmen (Klassen- und klassifizirte Einkommensteuer) erklärt Abg. Frhr. v. Hammerstein, daß er auf den zweiten Theil seines Antrages keinen Werth lege und ihn zurückziehe, nachdem der materielle Inhalt desselben, die Außerhebungssetzung der untersten Klassensteuerstufen beseitigt worden. Seine Freunde würden auch nicht für den Vorschlag der Regierung stimmen. Ein Antrag des Abg. Grumbrecht: nur einen dreimonatlichen Steuererlaß bei Titel 3 und 4 in den Etat einzustellen, wird abgelehnt und beide Titel unverändert nach der Vorlage genehmigt. Bei dem Etat der indirekten Steuern verweist Abg. v. Griesheim auf den Beschluß des Volkswirthschaftsraths gegen das Tabakmonopol. Nach diesem Beschlusse müßte man die ganze Angelegenheit als beseitigt betrachten, die Unruhen der Industrie dauern indessen fort. Wolle man die Einführung des Monopols, so müsse man aber auch für wichtigere Grundlagen Sorge tragen. Abg. Frhr. v. Minnigerode erklärt Namens der Konservativen, daß das Abgeordnetenhaus nicht dazu kompetent sei, diese bestrittene Frage zum Ausdruck zu bringen und eine Diskussion darüber ohne jeden Eindruck bleiben müsse. Abg. Richter: Formell kann ich nicht die Bemerkung des Vorredners als richtig anerkennen. Wenn man den preußischen Volkswirthschaftsrath für kompetent in dieser Frage hält, wird man auch wohl das preußische Abgeordnetenhaus nicht für inkompetent erklären können. Materiell halte auch ich indeß eine Diskussion nicht für zweckmäßig. Wenn die anderen Landtage sich mit dieser Frage beschäftigen, so hat das den Vortheil, daß es sich dabei zeigen muß, inwieweit es die einzelnen Regierungen es noch wagen, dem Reichskanzler gegenüber eine selbstständige Haltung einzunehmen. Was uns betrifft, so weiß ich nicht, ob Fürst Bismarck in dieser Frage überhaupt zurückkann. Es wäre vielleicht zweckmäßig gewesen, über diesen Gegenstand hier zu diskutiren, wenn der Reichskanzler persönlich anwesend gewesen wäre; die hier anwesenden Minister vermögen uns für diese Abwesenheit hier nicht zu entschädigen. Für mich war es nur interessant, wie sich die konservative Presse mit einem Male dem Tabakmonopol gegenüber verhält. Bereits wird dem Reichskanzler der Rath gegeben, sich mit dieser Frage nicht mehr zu befassen. Interessant war es für uns, von Herrn von Zedlitz-Neukirch als Vertreter des Ministers Lucius in seiner Agitationsrede in Bunzlau zu erfahren, daß das Monopol die schwersten Bedenken in ihm hervorgerufen habe. Interessant wäre es mir auch zu erfahren, wie Herr Windthorst über diesen Gegenstand denkt und wie Herr Kiepert das Monopol vom nationalliberalen Standpunkt aus vertheidigt.

Freiherr v. Zedlitz (Neukirch) bemerkt persönlich, daß er in Bunzlau nicht als Vertreter des Ministers Lucius, sondern nur im Interesse seiner Partei aufgetreten sei. — Abg. Richter erwidert, daß Herr von Zedlitz sein Auftreten ausdrücklich mit der Verhinderung des Ministers motivirt habe.

Bei dem Etat der Verwaltung für Berg-, Hütten- und Salinenwesen kommt Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst auf das s. g. Ueberschichtwesen in den Zechen zurück und beharrt bei seinen bekannten Ausführungen in der Reichstagssitzung vom 10. Januar d. J. Redner verliest zahlreiche Briefe, die darthun sollen, daß seine damaligen Angaben, welche die Abgg. Dr. Schultz und Hammacher bestritten, den thatsächlichen Verhältnissen entsprechen. — Abg. Dr. Schultz wendet sich gegen die Behauptung des Vorredners. Die Löhne in den Zechen seien nicht gestiegen, sodern aus Ueberschichten ein höherer Lohn erzielt worden.

Bei dem Etat des Abgeordnetenhauses verwahrt sich Abg. v. Ludwig gegen den ihm in zweiter Lesung gemachten Vorwurf, daß er nicht auf den Boden der Verfassung stehe. Das Haus habe ihn zu hart behandelt, indem es ihm den Mund verstopfte, als er die materiellen Gründe entwickeln wollte, welche den Bau eines neuen Gebäudes unnöthig erscheinen ließen. Er habe nur gesagt, das Haus sei nicht werth ein neues Gebäude zu besitzen, wenn es nicht im Stande sei, dem Lande wahrheitsgetrue Berichte über seine Verhandlungen zu verschaffen. Darin liege aber keine Verfassungsverletzung. — Abg. Stengel spricht seine Befriedigung über die Erklärung des Vorredners aus, daß er vollständig auf dem Boden der Verfassung stehe und rechtfertigt das Verfahren des Hauses bei der zweiten Berathung. Beim Etat des Bureaus des Staatsministeriums wiederholt Abg. Dr. Majunke seine Beschwerden über die Zurücksetzung katholischer Blätter bei Zuwendung amtlicher Inseraet. Bei dem Etat der Archivverwaltung vertheidigt Archivdirektor v. Sybel die Koblenzer Archivbeamten, welche es abgelehnt hatten, wissenschaftliche Recherchen selbst auszuführen. Bei den einmaligen und außerordentlichen Ausgaben der Bauverwaltung beantragt Abg. v. Uechtritz-Steinkirch: Zu den Grunderwerb und zu den Vorbereitungen für die Beschaffung eines Dienstgebäudes in Breslau 500,000 ℳ zu bewilligen. Nachdem sich der Finanzminister für, der Abg. Frhr. v. Hüne gegen diesen Antrag ausgesprochen, wird derselbe mit großer Majorität abgelehnt. Bei der Justizverwaltung nimmt Abg. (Oberstaatsanwalt) von Luck

---

Der Sternkrug.

Von 32

Adolf Streckfuß. (Fortsetzung.)

„Sie sind mit meinem alten Freunde Soltau bekannt, Herr Steinert?“ fragte Herr von Heiwald, der nach Durchsicht des Empfehlungsbriefes sehr freundlich geworden war.

„Nicht persönlich; aber ihm von lieber Seite empfohlen.“

„Nun jedenfalls bringen Sie mir seine Empfehlung und dies ist mir genügend. Soltau ist mein ältester Freund, wen er empfiehlt, verdient es sicher. Sie sind mir willkommen, Herr Steinert. Sie sind heute und hoffentlich noch häufig mein Gast. Ida, besorge, daß das Mittagbrod bald fertig ist und eine gute Flasche Wein auf dem Tische steht. Meine Tochter Ida, — Herr Cornelius Steinert aus Berlin, den mir Freund Soltau warm empfohlen hat“, — sagte er vorstellend.

„Ich habe schon die Ehre gehabt, mich selbst vorstellen zu dürfen; ich hatte das Vergnügen, das gnädige Fräulein bei dem Spaziergang durch den Wald zufällig zu treffen.“

„Nun desto besser, dann haben Sie ja schon die Bekanntschaft angeknüpft; bei Tisch und nach dem Essen können Sie dieselbe fortsetzen, denn mein Mittagsschläfchen lasse ich mir nicht nehmen. Wer die Nacht so wenig schläft, braucht es nothwendig. Wenn es Ihnen Recht ist, Herr Steinert, wollen wir, während Ida dafür sorgt, daß wir etwas zu essen erhalten, hier im Garten auf und nieder gehen. Wir können den kleinen Spaziergang gleich benutzen, um uns ein Wenig über Ihre Geschäfte zu unterhalten.“

Es war Herrn Steinert Recht. Sie promenirten im Garten auf und ab. Steinert erzählte von den Geschäften des Hauses Oldecott u. Co., Herr von Heiwald, der ein großer Blumenfreund war, blieb dabei bald hier, bald da stehen, um auf den Beeten irgend etwas zu ordnen; bald band er eine Blume fester an den Stock, bald schnitt er eine verwelkte Blüthe oder einen zu üppig treibenden Zweig ab. Bei dieser Gelegenheit trat er einmal mit dem rechten Fuß von dem Kiesgang auf das weiche Beet, auf dem der Fuß eine außerordentlich deutliche Spur zurückließ. Steinert beugte sich ebenfalls weit über das Beet vor, um eine prächtige Georgine, welche Herr von Heiwald anband, anzusehen und zu bewundern.

Sie schritten weiter und bogen in einen Nebengang des Gartens ein; hier fanden sich einige weniger gepflegte Beete, als die neben dem Hauptgang. Herr von Heiwald beschäftigte sich eben wieder damit, einen schönen weiß-blühenden Georginenstrauch von vielen verwelkten Blüthen zu befreien, als Steinert plötzlich ausrief: „Ich habe mein kleines Taschenmesser fallen lassen! Verzeihen Sie einen Augenblick, Herr von Heiwald, ich bin gleich wieder zurück: es muß dort bei der prächtigen rothen Georgine liegen. Beim Beugen über das Beet ist es mir jedenfalls aus der Tasche gefallen.“

Er eilte den Gang zurück, während Herr von Heiwald seine Arbeit arglos fortsetzte.

Als Steinert die Stelle erreichte, auf welcher die Fußspur des Herrn von Heiwald klar sichtbar war, klopfte ihm das Herz in gespannter Erwartung fast hörbar. — Er schaute sich vorsichtig rings um. Von keiner Seite her konnte er beobachtet werden, dann beugte er sich wieder zu der Fußspur, er verglich sie mit den beiden im Moraft der Diebesheide gemachten Ausschnitten und richtig, sie stimmte fast genau mit einem der beiden Ausschnitte. Wenn sie ein wenig kürzer war, nur um eine Bleistiftesdicke etwa, so war doch die ganze Form des Fußes genau dieselbe.

Die Vergleichung war das Werk eines Augenblicks. Steinert richtete sich auf. „Ich habe gefunden, was ich suchte“, rief er den Herrn von Heiwald zu, und gleich darauf war er wieder an dessen Seite und setzte so unbefangen plaudernd, wie vorher, mit ihm die Wanderung durch den Garten fort. Er erkundigte sich nach den Preisen der Güter in der Gegend und erzählte offen, daß das Haus Oldecott u. Co. hier große Landankäufe zu machen gedenke, um einen Druck auf die Richtung der anzulegenden Zweigeisenbahn ausüben zu können. Auch auf Gromberg reflektire sein Haus, — erklärte Steinert, — er hoffe über den Preis mit Herrn von Heiwald schon einig zu werden, wenn dieser überhaupt zu einem Verkaufe noch geneigt sei.

„Mehr wie je!“ rief Herr von Heiwald aus vollem Herzen. „Ich wünsche nichts sehnlicher, als diese Gegend, in welcher ich die unglücklichsten Jahre meines Lebens verbracht habe, sobald als möglich verlassen zu können. — Nur der Besitz von Gromberg hält mich hier. Zahlen Sie mir einen irgend annehmbaren Preis, dann sollen Sie mich zu jeder vernünftigen Konzession bereit finden.

„Dann werden wir sicher Handels einig werden, denn W. Oldecott u. Co. verlangen nichts Unbilliges. — Mein Haus leistet prompte Zahlung und wird Ihnen in Beziehung auf Preis und Uebergabe Anerbietungen machen, mit denen Sie gewiß zufrieden sein sollen. Ich selbst bin zwar nicht bevollmächtigt, einen Kauf definitiv abzuschließen, aber ich habe den Auftrag, meinem Hause alle Kaufbedingungen mitzutheilen, die zum Verkauf stehenden Güter genau anzusehen und mein Urtheil über den Werth derselben abzugeben. — Ich bitte Sie deshalb, Ihre Verkaufsbedingungen schriftlich aufzusetzen und mir zu erlauben, daß ich noch einige Male nach Gromberg komme, um mir das Gut in aller Ruhe genau anzuschauen.“ (Fortsetzung folgt.

die Staatsanwaltschaft gegen die Richter'schen in der 2. Berathung gemachten Vorwürfe einer tendenziösen Verfolgung in Schutz. Abg. v. Zitzewitz bringt die Verfügung des Justizministers vom 18. Dezember 1880 betr. die Zulassung der konfessionellen Formel bei Ableistung von gerichtlichen Eiden zur Sprache. Diese durchaus sachgemäße Verfügung werde von einzelnen Richtern in gewissem Sinne für ungesetzlich erklärt und bitte er daher den Minister Sorge zu tragen, daß die Verfügung allgemeine Geltung erlange. Justizminister Dr. Friedberg theilt die Ansicht des Vorredners, daß es nicht in der Absicht des Gesetzgebers gelegen habe, einen gewissen Zwang auf die Schwörenden auszuüben und meint auch, ein verständiger Richter solle sich hüten, durch eine entgegenstehende Interpretation der Gesetze einen Gewissenszwang ausüben zu wollen. Er glaube auch, daß eine Aenderung des Reichsgesetzes zur Zeit nicht dringlich sei, und die gegebene Anregung genügen werde, um die Wiederholung von Beschwerden dieser Art zu verhindern. — Abg. Bachem beklagt es, daß in den westlichen Provinzen viele nicht definitiv angestellte Gerichtsvollzieher beschäftigt seien, während diese Beamten in den östlichen Provinzen fest angestellt würden. Unterstaatssekretär Rindfleisch erwidert, daß die Regierung bemüht sei, die Gerichtsvollzieher sämmtlich definitiv zu engagiren. — Abg. Richter erwidert dem Abg. von Luck, er habe allerdings gefunden, daß der Justizminister keine Anregung zu einseitiger Verfolgung gegeben habe, daß er aber alle Tage die Ueberzeugung gewinne, daß eine ganze Reihe von Staatsanwälten eine sehr bedenkliche Strebsamkeit nach dieser Richtung hin an den Tag lege. Abg. von Luck replizirt, daß die Staatsanwälte sich nicht von persönlichen Empfindungen bei Prüfung von Strafanträgen leiten lassen dürften.

Bei dem Etat des Ministeriums des Innern beschwert sich Abg. von Wierzbinski über die willkürliche Umwandlung polnischer Ortsnamen ins Deutsche und über die Ueberwachung der polnischen landwirthschaftlichen Vereine. Die weitere Berathung wird hierauf vertagt.

Schluß 4 Uhr. Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr. Etatsberathung. Pensionsgesetze.

* * *

Herrenhaus. 11. Sitzung, Montag 27. März.

Präsident Herzog v. Ratibor eröffnet die Sitzung um 12¼ Uhr. Am Ministertisch: Maybach.

Der Präsident theilt zunächst dem Hause mit, daß er von Sr. Majestät beauftragt sei, den Dank Sr. Majestät für die Glückwünsche zum Allh. Geburtstage auszusprechen. Der Eisenbahnminister Maybach ladet die Mitglieder zu einer Fahrt auf der Stadtbahn auf morgen Nachmittag 2 Uhr ein. — Der Referent der Eisenbahnkommission Fürst v. Hatzfeldt-Trachenberg empfiehlt nunmehr den Antrag der Kommission, den Gesetzentwurf betreffend, den weiteren Erwerb von Privateisenbahnen für den Staat in der vom Abgeordnetenhause beschlossenen Fassung unvermindert anzunehmen. — In der Generaldiskussion verbreitet sich Minister Maybach über die Vorzüge des Staatsbahnsystems und verspricht zu einer weiteren Vervollkommnung der jetzigen Organisation zu streben. Die einzelnen Paragraphen von 1—8 werden hierauf ohne weitere Debatte genehmigt. Zu § 8 wird auf Antrag des Grafen zur Lippe eine Resolution angenommen, wonach die Staatsschuldenverwaltung ermächtigt werden soll, die Uebernahme der einzelnen Eisenbahnschulden in der Gesetzsammlung zu veröffentlichen. — Schluß 2¼ Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr. T.-O. Antrag betreffend, die Gewährung von Freikarten auf den Staatseisenbahnen für die Mitglieder des Herrenhauses und Petitionen.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 25. März. Der Volkswirthschaftsrath genehmigte die ersten neun Nummern der Unfallversicherungsvorlage wesentlich nach den Beschlüssen des permanenten Ausschusses; zu Nr. 2 der Vorlage, betreffend die Versicherungspflicht, wurde der Zusatz hinzugefügt: „mit Werken verbundene Schifffahrts- und Eisenbahnbetriebe und land- und forstwirthschaftliche Betriebe". Der Antrag, wonach der Reichszuschuß 33⅓ Prozent betragen soll, wurde mit allen gegen 13 Stimmen angenommen. Die ganze Unfallversicherungsvorlage mit den vom Ausschuß beantragten Resolutionen wurde in der Schlußabstimmung mit allen gegen 6 Stimmen angenommen. Der Staatsminister v. Bötticher schloß hierauf die Session und sprach seinen Dank aus für den Eifer und Fleiß und die freimüthigen Vota der Mitglieder. Unter dreifachem Hoch auf den Kaiser ging die Versammlung auseinander.

* — Nach dem gestern gefaßten Beschluß im Abgeordnetenhause werden also im bevorstehenden Etatsjahr vier Monatsraten der Klassensteuer und der fünf untersten Einkommensteuerstufen, und von den sechs untersten Klassensteuerstufen auch eine fünfte Monatsrathe nicht zur Hebung gelangen. Die dritte Lesung des Etats wird am Montag stattfinden und hoffentlich glatt erledigt werden.

* — Die Kommission für das Hundesteuergesetz beschloß in zweiter Lesung, die Hundesteuer zu 3 bis 5 ℳ als Kreissteuer festzustellen, daneben aber den Gemeinden zu überlassen, die Hunde bis zur Höhe von 20 M zu besteuern.

* — Die „Post" schreibt: „Man muß nach dem Votum des Volkswirthschaftsraths doch nothwendig zu dem Schlusse gelangen, daß das Tabakmonopol im Reichstage nicht auf Annahme würde rechnen können. Ob unter solchen Umständen im Interesse der der Regierung befreundeten Parteien, deren Mißerfolge bei den letzten Reichstagswahlen in erster Linie auf das in die Wahlbewegung unvorbereitet hineingeworfene Tabakmonopol zurückzuführen sind, nicht von einer weiteren Verfolgung des Monopolprojektes für jetzt besser abgesehen würde, mag dahingestellt bleiben, der Erfolg der Neuwahlen zum Abgeordnetenhause wird jedenfalls wesentlich von dem Entschlusse in dieser Sache abhängen. Wenn aber auch das Monopol dem Reichstage zur Beschlußfassung vorgelegt werden sollte, so wird doch in keinem Falle daran zu denken sein, die voraussichtliche Ablehnung durch eine Auflösung zu korrigiren, denn eine solche würde, wenn nicht alle Anzeichen trügen, nur der radikalen Opposition in die Hände arbeiten. Ist dem aber so, so wird nichts übrig bleiben, als sich im Reich wie in Preußen zunächst ohne das Monopol zu behelfen."

* — Die heute hier in Berlin zusammengetretene ständige Deputation des volkswirthschaftlichen Kongresses beschloß, den diesjährigen volkswirthschaftlichen Kongreß in Mannheim abzuhalten. Auf die Tagesordnung soll gesetzt werden: 1) das Manchesterthum (Referenten: Dr. C. Braun, Leipzig, Dr. Brömel, Berlin); 2) das Tabakmonopol und die schwebenden Finanzfragen (Referenten: Nebelthau, Bremen, Dr. Wolff, Stettin, Fr. Thorbecke, Mannheim); 3) die Haftpflicht und die Arbeiterversicherungen (Referenten: Geh. Rath Engel, Berlin, Dr. H. Blum, Berlin, Kalle, (Berlin); 4) Retorsionszölle (Referenten: Kleinsteubner, Königsberg, Dr. Barth, Bremen, Dr. Cras, Berlin).

* — Die „Germania" schreibt:

Von den Entschließungen, die der Reichskanzler jetzt in der Frage des Tabakmonopols fassen muß, hängt ohne Frage für die nächste Zeit der Gang ab, den unsere politische Entwickelung im Innern nehmen wird. Mag der Reichskanzler beschließen, was er will, das Centrum wird in alter Stärke bestehen, da es in kirchenpolitischen Dingen wie in den Fragen der Zoll-, Steuer- und Sozialpolitik festen Boden in seinen Wahlkreisen hat. Ob aber die vorgeschritteneren Liberalen auch bei den bevorstehenden Landtagswahlen wieder, wie bei den Reichstagswahlen, auf Kosten der Konservativen Terrain gewinnen und zwar noch im größeren Umfange, als im Herbste, hängt neben der Haltung der Konservativen und Liberalen bei der Beschlußfassung über das kirchenpolitische Gesetz in erster Linie von der Entscheidung über das Tabakmonopol ab. Hält der Reichskanzler den Gedanken fest, obgleich die Unbeliebtheit des Monopols „bei der großen Mehrheit der Nation" jetzt wohl von Niemand mehr bezweifelt wird, so werden sich die Konservativen zunächst unter sich spalten, da ein Theil derselben sich bereits mit solcher Entschiedenheit und aus so durchaus prinzipiellen Gründen gegen das Monopol erklärt hat, daß eine Umkehr ohne politische Vernichtung nicht denkbar, auch z. B. bei der bewährten Festigkeit des „Reichsboten" in keiner Weise zu erwarten ist. Und diejenigen Konservativen, welche theils aus Ueberzeugung, theils aus gouvernementalen Rücksichten für das Monopol eintraten, würden eben von dem Volke, welches der ewigen steuerpolitischen Beunruhigungen müde ist, zum großen Theile weggeblasen werden.

* — Der Redakteur der „Nordd. Allgem. Zeitung", Pindter, ist wegen Beleidigung des Herrn von Unruh, verübt durch Veröffentlichung zweier Artikel in der von ihm redigirten Zeitung, zu 250 ℳ Geldbuße verurtheilt worden.

* — Der Druck des umfangreichen Katalogs der Bibliothek des Reichstags ist bereits nahezu bis zur Hälfte gediehen. Im Ganzen wird derselbe 80 Bogen umfassen. Der Druck wird jetzt mit Energie gefördert, so daß der Katalog bei dem Zusammentritt des Reichstags im April vollendet sein wird. Der Bibliothekar des Reichstags Dr. Potthast schickt dem Werke eine werthvolle Einleitung vorauf. (B. B.-Z.)

* — Heer und Flotte in England kosten den neuesten Voranschlägen für das Etatsjahr 1882/83 zufolge zusammen 26 Millionen Pfund Sterling. Es kommen demnach 14 Schillinge 8 Pence auf jeden Kopf der Bevölkerung. Die Getränkesteuer liefert indeß 28 Mill. Pfund Sterling oder 2 Millionen mehr, als die für den Heeres- und Flottenetat erforderliche Summe.

* **Königsberg**, 23. März. Im Amtslokale der königlichen Regierung stand heute Bietungstermin zur Verpachtung der Bernsteingewinnung durch Baggern im kurischen Haffe bei Schwarzort vom 1. Dezember cr. ab auf 12 Jahre. Trotzdem die Pachtung durch die Zeitungen, bis nach Köln hin, ausgeboten, auch mehrere Persönlichkeiten speziell auf den dazu anstehenden Termin aufmerksam gemacht worden waren, hatte sich nur Kommerzienrath Moritz Becker, in Firma Stantien und Becker, in demselben eingefunden, welche Firma nun schon 24 Jahre lang die Pachtung inne hat; dieselbe zahlte in den ersten Jahren 7500 ℳ, jetzt aber 215 000 ℳ an Pacht. Herr Kommerzienrath Becker bot Namens der Firma für die Pacht 150 000 ℳ, erbot sich jedoch, falls ihm dieselbe für die Dauer von 18 Jahren überlassen werden sollte, sein Gebot auf 160 000 ℳ zu steigern. (Nat. Ztg.)

* **Hannover**, 24. März. Die Handelskammer von Hannover hat heute den Protest gegen den Erlaß des Handelsministers Fürsten Bismarck aufrecht erhalten. Sie beschloß, die ausführlichen Protokolle nicht der Regierung zu überliefern, weil darin nicht selten Angelegenheiten diskretester Natur (Urtheile und Gutachen über geschäftliche Verhältnisse und Persönlichkeiten: Mittheilungen, Beschwerden, Klagen über Behörden und Private u. s. w.) besprochen werden müssen; dagegen erklärte sie sich bereit, Auszüge aus den Protokollen, welche ein allgemeines Interesse haben, dem Herrn Handelsminister vierteljährlich zugehen zu lassen.

* **Göttingen**, 24. März. Die durch den Tod des Professors und Abts Dr. Schöberlein erledigte Professur für praktische Theologie an der Georgia Augusta ist dem durch seine Lehrthätigkeit sehr verdienten Seminardirektor Karl Knoke in Wunstorf verliehen worden. Knoke gehört der kirchlichen Mittelpartei an, deren Organ, „Die Volkskirche", er herausgiebt. Als Gelehrter hat er sich durch sein Werk „Zur Methodik der biblischen Geschichte" einen Namen gemacht. In neuester Zeit ist er auch in weiteren Kreisen bekannt geworden durch sein Gutachten über das neue Gesangbuch für unsere Provinz. Mit dem Anfange des nächsten Sommersemesters wird Knoke sein Amt hier antreten.

* **Göttingen**, 25. März. Die Leichen des Beckmannschen Ehepaares, welches vor etwa vier Wochen nach Ermordung seiner Kinder von hier verschwunden war, sind heute dicht vor der Stadt in dem Leinekanale aufgefunden worden.

* **Osnabrück**, 24. März. Eine der größten Butterfabriken, nämlich diejenige der Firma Müller u. Komp. in der Nähe von Bentheim, welche wöchentlich über 50 000 Pfund Butter fabrizirte, ist vor einigen Tagen mit allen Vorräthen ein Raub der Flammen geworden.

* **Aus Dortmund**, 20. März, wird dem „Allg. Anz." gemeldet: In Folge der Denunziation eines Kollegen wurde im vergangenen Jahre der ganze Vorrath an Tokayer in der Apotheke des Herrn Wiegand hier beschlagnahmt, und die durch Herrn Gerichts-Chemiker Dr. Kayßer hier vorgenommene Analysirung ergab, daß der Tokayer kein Naturwein, sondern ein Kunstprodukt sei. Es fanden sich in dem Weine, der von einer Kölner Firma geliefert war, nicht weniger als 16 Proz. Rohzucker und wenig oder gar kein Traubenzucker, auch war der Gehalt an Phosphorsäure, die beim echten Tokayer 0,08 Proz. beträgt, nicht zu ermitteln. In Folge dessen wurde, da Herr Wiegand nachwies, daß er selbst keinen Zusatz gemacht, derselbe wegen fahrlässigen Verkaufs von gefälschtem Tokayer in eine Polizeistrafe von 50 ℳ genommen. Herr Wiegand beruhigte sich jedoch nicht bei diesem Erkenntnisse, sondern beantragte gerichtliche Entscheidung, weshalb die Sache vor das Schöffengericht kam. In dem Verhandlungstermine wandte der Angeklagte ein, daß er als Apotheker gar nicht im Stande sei, eine Weinanalyse vorzunehmen, sogleich könne er sich auch nicht von der Güte des von ihm verkauften Tokayers überzeugen. Herr Regierungs- und Medizinalrath Dr. Fürth aus Arnsberg hingegen bekundete gutachtlich, ein Apotheker müsse Weinanalysen machen können, vor Allem aber müsse derselbe für die Güte der von ihm verkauften Sachen aufkommen. Herr Gerichts-Chemiker Dr. Kayßer von hier war ebenfalls der Meinung, der Apotheker müsse eine derartige Analyse anfertigen können, da dies ja bei dem vom Apotheker abzulegenden Staatsexamen gefordert werde. Ganz entgegengesetzter Ansicht war aber der Direktor der landwirthschaftlichen Untersuchungsstation, Herr Professor König aus Münster, welcher gutachtlich sich dahin äußerte, der Bildungsgang eines Apothekers befähigte denselben nicht, solche Analysen vorzunehmen. Das Gericht war aber doch der Ansicht, daß der Angeklagte fahrlässig gehandelt, und wurde dieser zu 50 ℳ verurtheilt. Die Strafkammer verwarf heute die gegen das Erkenntniß eingelegte Berufung.

* **Köln**, 23. März. Bei dem ersten Verkauf von Festungsterrain hat die Stadt einen Ertrag von 1 167 000 ℳ, 50 000 ℳ über Taxe erzielt. Der Preis stellte sich auf 8.30 ℳ für den Quadratfuß. Fast alle Baustellen gelangten in feste Hand, nur wenige wurden von Spekulanten erworben.

* **Frankfurt a. M.**, 24. März. Im Sitzungssaale der hiesigen Handelskammer fand gestern Abend eine vertrauliche Besprechung der hiesigen Tabakhändler über das Monopol statt. Die Versammlung genehmigte den Entwurf einer Denkschrift, die sich entschieden gegen die Einführung des Monopols überhaupt und die Einzelbestimmungen des Regierungsentwurfs ausspricht. Das Komité übernahm die Aufgabe, die Denkschrift den nicht erschienenen Händlern zur Unterschrift vorzulegen, den Behörden zu überreichen, zu veröffentlichen und alle geeigneten Schritte zur Wahrung der Interessen der Tabakindustrie zu thun. (K. Ztg.)

Baden.

* **Karlsruhe**, 24. März. Ueber die Hinterlassenschaft des Markgrafen Max werden nunmehr bestimmte Nachrichten bekannt. Danach erhalten Prinz Wilhelm, der Neffe, und Prinz Ludwig, der Großneffe des Verstorbenen, die Besitzung Salem gemeinschaftlich. Die Herrschaft Zwingenberg am Neckar fällt an den Großherzog, das Gut Marau an den Prinzen Wilhelm und die Güter in der Pfalz an den Prinzen Karl. Der evangelischen Diakonissenanstalt wurden 5000 ℳ vermacht. Die Dienerschaft des Markgrafen erhält ihre bisherigen Löhnungen auch fernerhin ausbezahlt. (N. Z.)

Bremen.

* **Bremen**, 25. März. Dem Vernehmen nach hat der Verwaltungsrath des „Norddeutschen Lloyd" in seiner heutigen Sitzung beschlossen, für das Jahr 1881 eine Dividende von 40 ℳ = ca. 12 Proz. zu vertheilen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 26. März. Großfürst Wladimir mit Gemahlin ist heute Nachmittag hier eingetroffen und wurde auf dem Nordbahnhofe vom Kaiser empfangen.

Frankreich.

* Paris, 24. März. Von der Entrüstung, welche unter den Gambettisten über ihre gestrige Niederlage bei der Wahl des Budgetausschusses herrscht, kann man sich kaum einen Begriff machen, wenn man nur ihre Organe gelesen hat. Dieselben, die République Française an der Spitze, führen zwar eine heftige Sprache, aber dieselbe ist nichts gegen die Drohungen, welche seine Intimen ausstoßen. Wenn man sie hört, so könnte man sich in das Jahr 1850/51 versetzen.

* Paris, 26. März. Seit 5 Uhr Morgens tobt heftiger Sturm. Die hiesigen Straßen sind mit Trümmern von Dächern und Schornsteinen bedeckt; viele Bäume wurden umgeweht. Dabei fällt ein feiner kalter Regen. Eine Anzahl Personen wurden durch herabfallende Ziegel verwundet. Im nördlichen Frankreich und im Kanal sind, wie es heißt, viele Unfälle zu beklagen.

* — Depeschen aus Cherbourg und Havre melden von einem großen Sturm in Havre. Ein Rettungsboot, welches zur Rettung einer Sloop auslief, kenterte. Die Bemannung des Rettungsbootes sowohl wie der Sloop, im Ganzen 19 Mann, sind ertrunken.

Amerika.

* Newyork, 25. März. Hier eingegangenen Nachrichten aus Hayti vom 12. ds. zufolge sind auf der Insel die Pocken verheerend aufgetreten. In Port-au-Prince sollen bereits über 4400 Menschen der Epidemie erlegen sein.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* Detmold, 28. März. (Fürstliches Theater.) Die dem Herrn Opernsänger Martin von der Direktion bewilligte Extrabenefizvorstellung, mußte leider wegen Heiserkeit des Benefizianten ausfallen. Soeben geht uns die Nachricht zu, daß dafür am Donnerstag Schillers „Räuber" als Benefiz für Herrn Martin gegeben werden und ist wohl um so mehr auf ein volles Haus zu rechnen, da die Vorstellung zwar außer Abonnement, aber zu Abonnementpreisen stattfindet.

* Detmold, 28. März. In der Reihe der öffentlichen Vorträge auf dem Rathhaussaale hierselbst ist bekanntlich im Dezember derjenige des Herrn Realschuldirektor Schröter aus Lippstadt ausgefallen, weil der Redner verhindert war. Das Komité mußte daher auf Ersatz Bedacht nehmen und hat sich auf seine Bitte Herr Generalkonsul Dr. Rosen bereit erklärt, die Lücke auszufüllen. Herr Dr. Rosen wird ein Thema aus dem reichen Schatz seiner persönlichen Erfahrungen und Studien behandeln: „Katakombe und Kirche" und zwar wird der Vortrag, wie eine Anzeige im Inseratentheil unserer heutigen Nummer mittheilt, am nächsten Donnerstag stattfinden.

* Salzuflen, 26. März. Auch in diesem Jahre ist der Geburtstag unseres allverehrten Heldenkaisers in unserer Stadt festlich begangen. Am Mittwoch Morgen wurde die übliche Schulfeier, der die Mitglieder des Schulvorstandes und Magistrats beiwohnten, in den einzelnen Klassen abgehalten. Am Mittag erklang Choralmusik vom Thurme herab. Abends 8 Uhr fand ein großartiger Fackelzug statt. Der Kriegerverein, die freiwillige Feuerwehr und drei Gesangvereine mit Pechfackeln und Lampions, angeführt von 2 Musikkorps, durchzogen die illuminirte Stadt. Von der Freitreppe des Rathhauses hielt der Bürgermeister Ringsdorff die Festrede. In das ausgebrachte Hoch stimmte die Menge begeistert ein und sang, während bengalische Flammen den Marktplatz erleuchteten, die Nationalhymne. Darnach verlebten Alt und Jung in gehobener Stimmung im schön dekorirten Vereinslokale des Kriegervereins noch einige heitere Stunden, sich erfreuend an den Vorträgen der Krieger- und Feuerwehrkapelle, so wie an den der Gesangvereine. — Gestern Abend veranstaltete der Kriegerverein eine Abendunterhaltung zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers. Das für den Zweck aufgestellte Programm enthielt 8 Nummern: Festmarsch, Prolog, Ouverture, ein Lustspiel: „Die Rekrutirung im Krähwinkel oder die drei Helden" und endlich 4 Kouplets. Der inhaltreiche poetische Prolog wurde vom Vorsitzenden des Vereins gesprochen. Durch das meisterhafte Spiel der Darsteller des Lustspiels und den gelungenen Vortrag der Kouplets wurde das den Saal bis auf den letzten Platz füllende Publikum so in Athem gehalten, daß man noch lange nach Schluß des ersten Theils des Programms die gruppenweise zusammenstehenden Zuhörer oftmals laut auflachen hörte. Den Beschluß der Abendunterhaltung machte ein Ball.

* Blomberg, 25. April. Der Geburtstag unseres erhabenen Kaisers wurde auch in diesem Jahre wieder wie in gewohnter Weise von Seiten des Kriegervereins hierselbst festlich begangen. Abends gegen 7 Uhr versammelten sich die Mitglieder desselben im Vereinslokale, um von da aus einen Auszug nach der in der Nähe der Stadt belegenen Friedenseiche zu machen. Dort angekommen hielt Herr H. Höcker, welcher Mitglied des betr. Vereins ist, eine schwungvolle Rede, die wir hier dem Inhalte nach kurz wiedergeben wollen. „Ein schöner Festtag", so begann der Redner, „ist über das Haupt unseres Kaisers wieder dahin geschwunden, der sechsundachtzigste Geburtstag, mit welchem derselbe sein 85. Lebensjahr überschritten hat, und in der Dämmerungsstunde dieses Tages ist es auch uns ein Bedürfniß, dieses Fest noch in Frohsinn zu begehen. Wir wollen aber auch an diesem Tage noch Rückblicke auf die Lebensgeschichte unseres greisen Monarchen werfen und bei der Kindheit desselben beginnen. 1797 geboren, als eben die preußischen Truppen vom Kriege gegen die Franzosen siegreich zurückgekehrt, so sah unser jetziger Kaiser 1806 gerade das Gegenbild von Siegen, Fall auf Fall, denn durch den unglücklichen Frieden von Tilsit war Preußens Macht geschwächt und die Mutter des Kaisers soll zu der Zeit zu den Prinzenkindern gesagt haben: „Es giebt keinen preußischen Staat mehr, sucht Euch zu rächen! Sollte Euch dieses nicht gelingen, so sucht den Tod!" Solche Worte, vom Mutterherzen gesprochen, würden wohl bei Jedem den Eindruck geschehenen Unrechts hinterlassen und so mag es mit unserem jetzigen Kaiser damals auch gewesen sein. Dem Militärdienst gewidmet, lange Jahre der Armee ein treues Vorbild gewesen, wurde er in den fünfziger Jahren als Prinz von Preußen proklamirt und nach Ableben seines Bruders Friedrich IV. zum König von Preußen ernannt. Dieser König hatte es sich zur Aufgabe gemacht, ein geeinigtes deutsches Vaterland wieder herzustellen und durch die blutigen Kriege im Jahre 1864, 66 und 70 kam dieses Vorhaben in Erfüllung. Krieg ist zwar ein inhaltreiches Wort und da seit längeren Jahren keine Schlacht auf Deutschlands Fluren stattgefunden, so kennt man auch die Schreckniss desselben nicht und zwar zum großen Glück für uns haben alle Kämpfe außerhalb der Grenzen unseres theuren Vaterlandes stattgefunden. Verdanken wir nun aber alles Dieses unserem Kriegshelden allein? Wir müssen „Nein" sagen, denn die tapfere Armee hat dazu ihr Theil beigetragen, und in dem letzten Feldzuge hat auch unser Lipperland eine bedeutende Anzahl Söhne in Feindesland hinausgesandt zum großen Kampfe, welche tapfer für Freiheit und Unabhängigkeit für jeden Bürger gestritten haben; es hat manchen dieser Kameraden auch das feindliche Blei dahingerafft. Zum Andenken an diese gefallenen braven Söhne und Brüder sind überall auf deutschem Boden Eichen gepflanzt, als Sinnbild des Friedens. Diese sind aber auch dazu gepflanzt, um Jeden daran zu erinnern, wie bedeutungsvoll der Name oder das Wort „Friede" ist. Auch stehen diese als Vorbild für die Jugend da, daß, wenn das Vaterland ruft, auch Diese Leben und Blut für dasselbe hingeben. Da nun eine Friedenseiche eine solche Bedeutung hat, so ist der Platz, wo dieselbe sich befindet, würdig, geschmückt zu werden; auch giebt es wohl keinen passenderen Ort für unsere Krieger zur Feier des Geburtstages des Kaisers am 22. März als bei der Friedenseiche! Wir aber wollen, so schloß der Redner, für heute Abschied von hier nehmen mit dem Wunsche: „Der Kriegerverein möge zur Ehre unseres geliebten Kaisers noch manche Geburtstagsfeier abhalten." — Ehe der Kriegerverein die Friedenseiche verließ, wurde noch das Lied: „Wer ist der greise Kriegesheld" gesungen. Von hier ab durchzog unter klingendem Spiel die muntere Gesellschaft einige mit Fackeln beleuchtete Straßen der Stadt und betrat dann den geschmückten Rathhaussaal, auf welchem ein gemüthlicher Ball für dieses Jahr die Feier schloß. C. S.

= Barntrup, 24. März. Anknüpfend an den Artikel in Nr. 68 dieser Zeitung: „Aus der Provinz", das Tabakmonopol betr., theilen wir zur Illustration desselben das folgende mit. In der Tabak- und Cigarrenfabrik des Herrn Chr. Aug. Steneberg in Barntrup und dessen Filialen sind zur Zeit 30 technisch ausgebildete Arbeiter, 20 Hülfsarbeiter und außer dem Prinzipal 3 kaufmännisch ausgebildete junge Leute beschäftigt. Unter den Arbeitern befinden sich 12 verheirathete Personen mit zum Theil zahlreichen Familien. Auch sind darunter mehrere schwache und verkrüppelte Personen, denen die Verrichtung anderer körperlicher Arbeiten fast unmöglich ist, die aber in der Fabrik ihr gutes Einkommen finden, auch noch von ihrem Verdienst zurücklegen können, sofern sie nicht ihren Angehörigen abgeben müssen. Nach Einführung des Monopols muß der größte Theil der Arbeiter verarmen, denn schwerlich wird in Barntrup eine staatliche Fabrik angelegt werden, welche sie beschäftigen könnte, schwerlich dürften die Verheiratheten nach weit entfernten Städten, in denen der Staat Tabakmanufakturen etablirt, übersiedeln, da ihnen einestheils die Mittel fehlen, welche eine solche Uebersiedelung erfordert und da sie anderntheils durch irgend welche Verhältnisse hier, wie in oben angezogenem Artikel gesagt worden, festgewurzelt sind. Herr Steneberg hat mit vieler Mühe in wenigen Jahren einen recht ansehnlichen Stamm meist jüngerer Leute zu tüchtigen Fabrikarbeitern herangebildet und denselben einen guten Verdienst verschafft, was um so mehr hoch anzuschlagen ist, da die Erwerbsverhältnisse hiesiger Stadt gerade keine glänzenden sind. Würde nun das Etablissement durch den Staat plötzlich aufgehoben, so würden das höchstwahrscheinlich die Armenkassen recht bald in ganz empfindlicher Weise fühlen. Es muß aus diesen Gründen daher für unsere Verhältnisse dringend gewünscht werden, daß die Fabrik des Herrn Steneberg intakt bleibe und wenn irgend möglich, sich noch erweitere.

* Hameln, 20. März. In der heute stattgehabten Sitzung von Magistrat und Bürgervorsteher wurde beschlossen, den Kämmereilachsfang schon jetzt auf weitere sechs Jahre, von 1884 bis 1889 inkl. zum Ersatz von 15,000 *M.* und 400 *M* Extravergütung für die Lachsbrütanstalt, pro Jahr zu verpachten. Sollte kein annehmbares Gebot erfolgen, so herrscht die Meinung in den städtischen Kollegien, den Lachsfang für Rechnung der Stadt verwalten zu lassen.

* Rinteln a. W., 24. März. Die am 21. d. M. beendigten Prüfungen der Abiturienten am hiesigen städtischen Technikum sind auch dieses Mal wieder äußerst günstig ausgefallen. Von den Kandidaten, welche die Anstalt ins Examen stellte, bestanden aus der Abtheilung für Bauhandwerker 13, für Architekten 1, für Bauingenieure 3, für Maschinenwerkmeister 4, für Maschineningenieure 3 die Absolutorialprüfung. Ferner erhielt ein Schüler das Zeugniß der Reife für Prima und 5 erwarten den Berechtigungsschein für den einj. freiw. Militärdienst. Das nächste Semester beginnt am 25. April, der Vorunterricht zu demselben am 30. März. Programme versendet die Direktion gratis und franko.

* Steinbergen bei Bückeburg, 21. März. Heute hatten wir hier einen gewiß äußerst seltenen Fall, nämlich die Beerdigung eines Ehepaares, welches gerade heute vor 52 Jahren die grüne und vor zwei Jahren die goldene Hochzeit in voller Rüstigkeit feierte. Das alte Paar starb am 17., und zwar der Mann Morgens um 4 Uhr, im Alter von nahezu 81 Jahren; die Frau Nachmittags um 5 Uhr, im Alter von fast 72 Jahren. Der brave Mann arbeitete als Maurer in ein und demselben Geschäfte 65 Jahre. (H. Kr.)

* Bielefeld, 25. März. Am 27. d. M. beginnen hierselbst die Schwurgerichtsverhandlungen, die voraussichtlich eine Woche in Anspruch nehmen werden. Es werden zur Verhandlung kommen: 2 Fälle wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit, 3 wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange, 2 wegen Brandstiftung resp. Hülfeleistung dazu, 2 wegen Meineid, 1 wegen Raub und Körperverletzung, 1 wegen falschen Zeugnisses und 3 wegen Freiheitsberaubung resp. Hülfeleistung dazu. (W. Ztg.)

* Paderborn, 26. März. Heute ist die amtliche Nachricht von der Ernennung des Dr. Drobe zum Bischof von Paderborn hier eingetroffen. Von allen Kirchthürmen erschallt Glockengeläute. Im Dom wird ein Tedeum abgehalten. Die Stadt hat geflaggt.

Industrie, Handel und Verkehr.

* Paris, 23. März. Die Bank von Frankreich hat den Diskont auf 3½ Proz. herabgesetzt.

* London, 23. März. Die Bank von England hat den Diskont von 4 auf 3 Proz. herabgesetzt.

Wochenmarkts-Preise.

* Bielefeld, 25. März. Butter pr. ½ Kilo M. 1,15 Rindfleisch pr. ½ Kilo M. —,50, Schweinefleisch pr. ½ Kilo M. 60—,65, Kalbfleisch pr. ½ Kilo M. 30—,50, Speck, hiesiges pr. ½ Kilo M. —,75, Speck, amerikanisches pr. ½ Kilo M. 60—,65, Gänsefleisch 4 Pfd. M. —,—, Zwiebeln pr. ½ Kilo M. —,10, Apfel pr. ½ Kilo M. —,12, Birnen pr. ½ Kilo M. —,—, Rüben pr. ½ Kilo M. —,05, Kartoffeln pr. 150 Pfund M. 3,10, Eier 24 Stück M. 1,—, Blumenkohl à Stück M. —,55, Kopfsalat à Stück M. —,15, Kappus à Stück M. —,20, Rothkohl à Stück M. —,25, Wirsing à Stück M. —,20, Steckrüben à Stück M. —,05, Roggenstroh 50 Kilo M. 3,75, Haferstroh 50 Kilo M. 3,—, Weizenstroh 50 Kilo M. 3,—, Heu 50 Kilo M. 3,50.

Marktberichte.

* Bielefeld, 25. März. Weizen M. 22,50, Roggen M. 18,50, Gerste M. 18,—, Hafer M. 20,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—, Rüböl M. 62,—, Raff. Oel M. 65,—, Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* Berlin, 27. März. Weizen matter, per April-Mai 221,50, Sept.-Okt. 209,50 M., Gek. — Ztr. Roggen flau, per April-Mai 158,50, Sept.-Okt. 153,50 M. Gek. 2000 Ztr. Hafer matter, per April-Mai 136,—, Juli-August 140,— M., Gek. — Ztr. Rüböl matt, loko mit Faß 55,—, ohne Faß 54,30, per April-Mai 54,80, Sep.-Okt. 55,— M. Gek. — Ztr. Spiritus fest, loko 44,80, per März 46,20, April-Mai 46,70 M. Gek. — l. Petroleum ruhig, loko 24,20, per März 23,90, Sept.-Okt. 24,40 M. Gek. — Ztr.

* Hamburg, 24. März. Sämereien für Kleesamen und Alsike erhielt sich gute Bedarfsfrage zu festen Preisen, weißer Kleesamen zu 47 à 80 M., rother do. 45 à 64 M., Alsike 40 à 80 M.

* Köln, 27. März. Weizen hiesiger loco 23,75, fremder loco 23,50, per März 23,05, per Mai 22,10, per Juli 21,85. — Roggen loco 19,20, per März 16,05, per Mai 15,50, per Juli 15,50. Hafer loco 16,50. — Rüböl loco 30,50, per Mai 28,80, per Okt. 28,90.

* Neuß, 27. März. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 23,70, zweiter Qualität 21,70. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 19,30, 2. Qualität 18,30. Hafer pr. 100 Kilo 15,50. Rübsen (Abeel) 26,50. Raps 1. Qualität 28,—. Kartoffeln 5,—. Heu à 50 Kilo 5,—. Roggenstroh 600 Kilo 38,—.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 61,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 63 —. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 142,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 32,— Kleien per 50 Kilo 6,40.

* Bremen, 27. März. Petroleum ruhig, loco 7,20, per April 7,20, Mai 7,30, Juni 7,45, August-Dezbr. 7,95. Schmalz Marke Wilkox loco 56, per März-April 54¾. Speck, halb short, halb long, per März-April 49.

* Antwerpen, 27. März. Petroleum still, disp. 17⅞, per März 17⅞, April 17⅞, Mai 18, Juni 18¼, Sept.-Dez. 19¾. fr. Kaffee ruhig, Verkäufe 240 B Bahia zu 20½c.

Neueste Nachrichten.

* Zara, 27. März. Die Insurgenten haben in der Crivoscie mehrere Häuser niedergebrannt. Der Insurgentenführer Petac Milic wurde von den Truppen an die montenegrinische Grenze gedrängt und dort von den montenegrinischen Behörden entwaffnet und verhaftet. Viele Insurgenten aus Ubli und Ledenice haben sich, durch Hunger genöthigt, den Truppen gestellt.

* London, 27. März. Aus Athlone (Irland) wird gemeldet, daß das dortige in dem zur Grafschaft Roscommon gehörigen Stadttheil gelegene Magistratsgebäude gestern durch eine Dynamitexplosion fast ganz zerstört worden, ein Verlust an Menschenleben jedoch nicht zu beklagen sei; über die Urheber der Explosion verlautet nichts.

Berliner Course vom 27. März

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101,20	4% Rhein. Watf. Rtnb.	101,—
4½% Preuss. cons. „	104,40	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
4 „ „ „ „	101,10	4% „ 80er „	100,70
3½ „ Staatsschuldsch.	99,—	4 „ Bad. Präm. „	134,50
3½ „ Pomm. Pfandbr.	90,60	4 „ Bayer. „ „	133,50
4 „ „ „	100,25	Braunschw 20 Thlr.-	
4½ „ „ „	101,10	Loose	98,50
4 „ Westfäl. „	100,80	3½% Köln-Mind. Loose	127,90
4 „ Westpr. „	100,40	3 „ Oldenburg. „	149,20
4½ „ „ „	103,60	3½ „ Preuss. Prämien-	
4% Hannov. Rentenbr.	100,40	Anleih . . .	144,—

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberr.	64,20	5% Russ. Bdncr. Pfdb.	80,25
4½ „ „ Papierr.	63,75	4½% Amerikaner . .	—,—
4 „ „ Goldr.	78,90	7 „ Jersey City . . .	—,—
5 „ „ 60r Loose	119,30	7 „ New-Yorker . . .	120,—
Oesterr. 1864er Loose	—,—	8 „ „ „ „	125,10
5 % Russ. 62er Anl.	83,50	8 „ Rumän. Anl. . . .	109,50
5 „ „ 71/72er „	84,45	6 „ „ „ . .	101,25
4½ „ „ 75er „	75,40	4½% Schwed. 75er Anl.	103,25
5 „ „ 77er „	88,40	5% Gömörer Pfdbr. .	98,20
4 „ „ 80er „	69,60	4 „ Raab-Grazer Präm	92,10
5 „ „ III Orient. „	56,60	6 „ Ung. Goldrente. .	100,80

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	111,50	Gothaer Grundcr.-Bank	87,—
Berliner Handels-Ges.	106,80	„ „ junge	90,—
Bremer Bank	107,60	Hannover'sche Bank .	107,75
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	85,25	Köln. Wechslerbank .	95,—
Dessauer Creditanstalt	98,90	Preuss. Bodencredit-B.	109,—
Deutsche Bank	152 50	„ Hyp. Act.-Bk.	83,50
Deutsche Nationalb. .	126,60	„ Immobilien-Bk.	105,—
Disconto-Gesellschaft	195,—	Reichsbank	148,25
Dresdener Bank. . . .	129,—	Schaaffhausen. Bnkv.	86,90
Essener Credit-Anstalt	92,50	Westfälische Bank .	101,—

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	49,90	Kronpr. Rudolf (gar.)	69,60
Bergisch-Märkische	124,90	Rheinische	162,30
Berlin-Anhalt	150,—	do. neue	160,50
Brsl.-Schwdn.-Freib.	95,60	Rumänische	61,90

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen

4½% Bergisch-Märk.		4½% Rheinische . . .	103,10
I. u. II. Ser. .	102,50	3 „ Oest. Staatsb.	
3½ „ do. La. C.	93,25	(gar.) fs. 500	378,60
4½ „ do. IV. u. V. Ser.	102,75	3 „ do. v. 1874	369,80
4½ „ do. VI. Ser.	103,50	3 „ Oesterr. Südb.	
4½ „ do. VII. „	102,75	fs. 500	279,—
4½ „ do. VIII. „	102,75	5 „ do. (gar.)	100,50
5 „ do. IX. „	105,90	5 „ Rudolfsb. III. E.	84,—
4½ „ Köln-Mind. III. E.	102,75	5 „ Ungar. Ostb.	
4 „ „ „ IV. „	100,60	(Gold)	92,25
4 „ „ „ V. „	—,—	5 „ Warschau-Wiener	
4½ „ „ „ VI. „	104,20	III. E.	102,—
4½ „ Magdb. Halb. .	102,70	5 „ do. VI. „	101,75
3½ „ Rheinische . .	—,—	6 „ Rumän. Eisenb.	—,—

Hypotheken-Certificate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,40	5 %Prss. Centr. Bdnc.	
4 „ „ „	96,60	rzb. 110	111,75
5 „ Gothaer Präm. I	120,—	4½ „ do. „ 100	102,90
5 „ „ „ II	118,25	4½ „ Prss. Hypoth.	
4½ „ „ rzb. 110	105,60	Pfdbr. rzb. 120	104,80
4 „ „ „ 100	95,60	5 „ do. „ 110	104,60
4½ „ Meininger . . .	100,40	5 „ do. „ 100	100,25
4 „ „ Präm.	118,40	4½ „ do. „ 100	100 75
5 „ Preuss. Bodener.		5 „ Stettiner Nat.	
rzb. 110	110,—	Hyp. rzb. 100 .	100,40
5 „ do. „ 100	101,40	do. „ 110 .	102,50
4 „ do. „ 100	97,—	4½ „ Schwed. Hypth.	101,30
5 „ Prss. Centr. Bdnc.		4½ „ „ Städtepfdb.	97,75
rzb. 100	104,40		

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	22,—	Harpener Bergwerke	113,—
Bochumer Gussstahl .	75,10	Hibernia „ .	81,—
Bonifacius Bergwerk . .	54,90	Hörder Hütten. conv. .	123,—
Borussia „ .	—,—	Königs- u. Laurah. . .	112,20
Deutsche Eisenb. Bau.	—,50	König Wilhelm	30,—
Donnersmarkhütte . .	56,50	Louise Tiefbau	37,—
Dortm. Union St. Prior.	92,50	Menden u. Schwerte .	66,75
Egestorff's Salzwerke	105,75	Ravensberg. Spinnerei	89,—
Gelsenkirchen.	125,—	Sächsische Maschinen	118,25
Georg Marienh. St. Act.	88,—	Vorwärts, Bielef. Spinn.	—,—
Hannov. Masch.	10,—	Westfäl. Drahtindustrie	126,—
Harkort Bergwerke .	65,25	Westf. Union St. Prior.	73,—

2⅓ Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 159,25.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg

vom 27. März, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermometer Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	752	+10	WSW., mässig, halb bedeckt.
Kopenhagen .	752	+ 4	NNO., mässig, Regen.
Stockholm . .	756	+ 2	S., mässig, bedeckt.
Haparanda . .	753	− 2	SW., leicht, bedeckt.
Petersburg . .	759	+ 1	WSW., bedeckt.
Moskau	763	+ 3	SSW., wolkenlos.
Hamburg . . .	753	+ 4	NNW., stark, bedeckt.
Memel	754	+ 4	OSO., leicht, wolkig.
Paris	765	+ 4	NW., schwach, wolkenlos.
Münster . . .	757	+ 4	WNW., mässig, heiter.
Karlsruhe . .	759	+ 5	SW., schwach, bedeckt.
Wiesbaden . .	756	+ 6	NW., mässig, bedeckt.
München . . .	758	+ 1	W., stark Schnee.
Leipzig	749	+ 1	W., mässig, Schnee.
Berlin	748	+ 5	S., bedeckt, gestern Regen.
Wien	751	+ 7	W., mässig, bedeckt.
Breslau	760	+ 7	S., schwach, wolkig.

London: wolkig.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

März	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
27	8 U. Abds.	27. 9,2	4,2	86	W. frisch.
28	8 U. Mrgs	27. 9,6	4,8	92	
28.	1 - Mtgs	27. 10,5	5,9	87	

Allgemeiner Witterungscharakter:
28. bewölkt.

Mondes-Aufgang 12^{12} Vorm., Untergang 2^{52} Morgs.
Sonnen-Aufgang 5 U. 47 M., Untergang 6 U. 25 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Siekholz.

Freitag, den 31. März Morgens 10 Uhr sollen in der Plöger'schen Gastwirthschaft in Siekholz folgende Hölzer versteigert werden:

1) aus den Forstdistricten Krankenberg und Siekholz
62 rm Eichen Knüppel
30 „ „ Reisig
10,79 fm Buchen Nutzholz in 7 Abschnitten
1 rm Akazien Knüppel.

2) aus den Forstdistricten Mühlenhau und Hainberg
201 rm Buchen Scheit
207 „ „ Knüppel
385 „ „ Durchforstungsr.
185 „ „ Astreisig.

3) aus dem Forstdistrict Winterberg
39 rm Buchen Scheitholz
53 „ „ Knüppel
60 „ „ Reisig
460 Stück Fichten Latten und Baumpfähle
275 rm Fichten Durchforstungsreisig.

Siekholz, 24. März 1882.
Der Oberförster **Franke.**

Forstrevier Sternberg.

Die Reste des diesjährigen Holz einschlags im Schutzbezirk Brake sollen am Sonnabend den 1. April d. J. Morgens 10 Uhr in der Stock'schen Gastwirthschaft „Zur Erholung" im Ringe wie folgt verkauft werden.

1. Forstd. **Steinkuhlenberg** — Buchenholz: 7 Stck. Nutzh. zu 3,48 fm, 113 rm Kloben von Nr. 59 ab, 17 rm Knüppel u. 60 rm Astreisig von Nr. 12 ab; Eichenholz: 1 rm Kl. u. 10 rm Astr.; 2. Forstd. **Nettling:** 7 rm Buchen-Kl. Nr. 3/7, 3 rm Eichen-Kl. u. 1 rm Birken-Kl.; 3. Forstd. **Krummestück:** 1 Hf. Buchenholz Nr. 6; 4. Forstd. **Sporkholz:** 38 rm Eichen-Kloben Nr. 4. 5. 9/11. 19/23 u. 26/32.

Sternberg, den 21. März 1882.
Der Oberförster **F. Heise.**

Louise Meyer
Hugo Rhodovi
Verlobte.
Hörstmar Heßloh
im März 1882.

Bekanntmachung.

Postkarten mit Antwort im Verkehr mit Columbien.

Denjenigen Ländern des Weltpostvereins, nach welchen Postkarten mit Antwort abgesandt werden können, sind nunmehr auch die Vereinigten Staaten von Columbien beigetreten. Das Porto für derartige Postkarten beträgt 20 ₰.

Berlin W., 18. März 1882.
Der Staatssekretair des Reichs-Postamts.
Stephan.

Theater.

Herr Direktor Steffen wird dringend ersucht
Lohengrin
noch einmal zur Aufführung zu bringen.

Einer für Viele.

ODEON.

Heute Abend
IX.
Abonnements-Concert
der hies. Regimentsmusik.

PROGRAMM.

I. Theil.

1) „Vorwärts-Marsch" von Piefke.
2) Ouverture z. Op. „Figaros Hochzeit" von Mozart.
3) Arie a. d. Op „Robert der Teufel" von Meyerbeer.
4) „Johanna-Quadrille" von Parlow.

II. Theil.

5) Ouverture „Jean de Paris" von Boieldieu
6) Scene und Arie a. d. O. „Freischütz" von C. M. v. Weber.
7) „Immortellen-Walzer" von Gung'l
8) „Tannhäuser Nachklänge" von Hamm.

III. Theil.

9) „Concert-Ouverture" von Kalliwoda.
10) „Aennchen von Tharau" Paraphrase von C. Wolff.
11) „Fare well" Meditation von Lange.
12) Potpourri „Musikalische Depeschen" von Kersten.

Anfang präcis 7½ Uhr.

Oeffentliche Vorträge

auf dem
Rathhaussaale in Detmold.
Cyklus 1881/82.

Sechster Vortrag
am
Donnerstag, den 30. d. Mts.,
Abends präzise 8 Uhr.

Katakombe u. Kirche

von
Herrn Generalkonsul **Dr. Rosen.**

Einzelbillets zu diesem Vortrage à 1 M 25 ₰ sind in der Klingenberg'schen Hofbuchhandlung (H. Hinrichs) zu haben. Die Mitglieder des Handels- und Gewerbe-Vereins haben zu diesen Vorträgen gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarten freien Zutritt.

Gymnasium Leopoldinum in Detmold.

Die öffentliche Prüfung der Vorschule findet am 30. März von 3 Uhr Nachmittags an in der Aula des Gymnasiums statt, ebendort die Prüfung des Gymnasiums und der Realschule am 31. März, Vormittags von 9½ Uhr und Nachmittags von 3 Uhr an.

Die Eltern unserer Schüler, sowie alle Freunde der Anstalt ladet hierzu im Namen des Lehrerkollegiums ergebenst ein

Der Gymnasialdirektor
Dr. Thiele.

Vaterländischer Frauen-Verein.

Der Charwoche wegen wird die nächste Zusammenkunft der ordentlichen Mitglieder des Vereins schon am
Donnerstag den 30. März
Nachmittags 3 Uhr
im fürstlichen Schlosse stattfinden.

Detmold, den 27. März 1882.
Der Vorstand
Frau Troost.

Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Becher am Wall, Nr. 230.

Sprechst.: Morg. von 8—10 Uhr
Nachm. „ 2—3 „
Detmold, 27. März 1882.
Dr. Holtz.

Eine solide, tüchtige **Haushälterin** kann sofort eintreten.
Detmold, Neustadt N. Nr. 10.

Die
Landtagspropositionen u. Protokolle

liefern wir, bei Pränumerando-Zahlung, zum Preise von 2 M für je 25 Bogen portofrei und ersuchen wir, Bestellungen hierauf uns baldigst zugehen zu lassen.

Detmold. **Meyer'sche Hofbuchdruckerei,**
(Gebr. Klingenberg.)

Tapeten neueste Muster, unglaublich billig; Musterkarten versenden auf Wunsch franco und umsonst; aber nicht an Tapezierer, nicht an Tapetenhändler, nicht an Wiederverkäufer, **sondern nur an Privatleute,** da es uns **absolut** nicht möglich, auf diese unglaublich billigen Preise und ausgezeichnet schöne Waare noch Rabatt bewilligen zu können.

Bonner Fahnenfabrik, Bonn a. Rhein.

Brutei er

mit Datum
von schwarzen italienischen Hühnern
bei **D. Frohböse**
in Detmold.

Hermannsbier

aus der Brauerei der Herren **E. Honerla Söhne** in Kohlstädt empfiehlt **E. Steller.**

Frischen
Kabeljau
bei **E. Steller.**

Kolonats-Verpachtung!

Ich beabsichtige, das mit meiner Frau erworbene Kolonat Nr. 11 dahier, wozu 170 bis 180 Scheffelsaat trockene kalkhaltige Ländereien gehören, unter günstigen Bedingungen auf 12 bis 18 Jahre zu verpachten.

Pachtliebhaber wollen sich direkt an mich wenden.

Sonneborn, den 23. März 1882.
H. König.

Eine
herrschaftliche Wohnung
von 7 Räumen nebst Küche und Nebenräumen, ist Umstände halber per 1. Oktober zu vermiethen.
Zu erfragen **Mühlenstraße 2.**

Einem geehrten Publikum Reelkirchens und Umgegend mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich in dem früher **Meier'schen** Hause am 1. April ein **Kolonial-Waarengeschäft** verbunden mit **Bäckerei** eröffnen werde. Ich verspreche eine prompte, reelle Bedienung und bitte um gütigen Zuspruch.

Reelkirchen, im März 1882.
D. H. Obenhaus.

Kommis-Gesuch.

Für ein Manufaktur-, Kolonial- und Kurzwaaren-Geschäft in einem Flecken unweit der Weser, wird zum 1. Juli ein Kommis unter günstigen Bedingungen gesucht, der ein guter Verkäufer und mit Landkundschaft verkehren kann.

Briefe unter Lit. R. B. 30 befördert die Exp. d. Bl.

Ein
junger Mann

gegenwärtig in einem Kolonial- und Porzellanwaaren-Geschäfte thätig, sucht p. 1. April oder später unter bescheidenen Ansprüchen anderweitig Stellung. Gefl. Offerten sub K. 31 an die Expedition dieser Zeitung.

Tüchtige
Zimmerleute

finden dauernde Arbeit bei
H. Roskoth, Dortmund.

Gesucht auf sofort
2 junge Mädchen,

welche das **Kleidermachen** erlernen wollen. Adresse unter M. Z. in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

1 bis 2 Centner eingemachte **Gurken, Kohl** und **Bohnen,** nebst 10 Kilo **Frucht-Gelée** und -Saft sind abzugeben
Neustadt N. Nr. 10.

Gaben für den Gustav-Adolf-Verein.

Durch Pastor Schmidt in Schlangen 75,15 M. Durch Superintendent Krücke in Langenholzhausen 18,50 M. Durch Pastor Menke in Meinberg 15,35 M. Durch Pastor Reber in Lage 62,85 M. Durch Pastor Böhmer in Detmold 147,85 M.

Weitere noch pro 1881 bestimmte Beiträge bitte ich bis 1. April c. einsenden zu wollen.

Detmold, den 23. März 1882.
W. Busse.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 75. Mittwoch, 29. März 1882.

Abonnements-Einladung.

Die geehrten Post-Abonnenten werden ersucht, ihre Bestellungen auf die

Lippische Landeszeitung

für das 2. Quartal 1882 **rechtzeitig** bei der nächsten Postanstalt anzumelden, damit Unterbrechungen in der Uebersendung vermieden werden.

Die hiesigen Abonnenten erhalten das Blatt, falls nicht Abbestellung erfolgt, unaufgefordert weiter zugesandt.

Die Expedition der Lippischen Landeszeitung.

Erhöhung der Tabaksteuer?

Die Angaben über des Reichskanzlers Absichten betreffs der weiteren Verfolgung der Tabakmonopolidee sind voller Widersprüche. Will Fürst Bismarck sich mit dem Votum des Volkswirthschaftsraths, mit den Beschlüssen hervorragender politischer und gewerblicher Körperschaften, mit den unzweideutigsten Kundgebungen der öffentlichen Meinung nicht begnügen, besteht er darauf, daß der Monopolentwurf im Reichstage durchberathen werde, so kann man in der That nur wünschen, daß dies möglichst bald geschehe. Die Ablehnung des Monopols seitens der obersten Volksvertretung des Reichs steht außer Zweifel. Die Frage ist aber: was dann? Fürst Bismarck ist nicht der Mann, einen mit solcher Energie verfolgten Zweck eines Reichstagsbeschlusses wegen für immer aufzugeben. Aber ebenso wenig ist es seine Art, mit dem Kopfe durch die Wand rennen zu wollen. Ist einmal das Monopol vom Reichstage mit einer, wie wir voraussetzen, überwältigenden Majorität abgelehnt, so wird er schwerlich zu einer Auflösung des Reichstags schreiten. Vielmehr wird er dann das Ziel auf einem anderen Wege zu erreichen suchen. Dieser Weg ist in der Erläuterung zu dem Monopolentwurfe deutlich genug angedeutet: es ist die Erhöhung der bestehenden Besteuerung des Tabaks. Der Reichskanzler hat schon vor langer Zeit erklärt, auf das Monopol als solches keineswegs versessen zu sein, sondern mit jedem anderen Steuermodus zufrieden sein zu wollen, der den gleichen Finanzertrag liefere. Wollte man aber wirklich den Versuch machen, aus der Gewichtsteuer die vom Monopol erwarteten 165 Millionen zu erzielen, so ist keine Frage, daß dies für die große Mehrheit der heutigen Tabakfabrikanten ebenso der sichere Untergang sein würde, wie das Monopol selbst. Es ist notorisch, daß schon die Steuererhöhung von 1879 eine nicht unbeträchtliche Anzahl der kleinsten Tabakfabrikanten zur Aufgabe ihres Geschäfts genöthigt und im übrigen Tabakgewerbe den Kredit bis aufs Aeußerste angespannt hat. Eine neue Erhöhung aber in dem angegebenen Betrage würde dahin führen, daß sich die gesammte Tabakfabrikation in den Händen weniger großer Kapitalisten konzentrirte, und an die Stelle dieser würde bald mit Leichtigkeit der Regiebetrieb des Reiches treten können. Selbstverständlich werden alle Diejenigen, welche heute aus volkswirthschaftlichen Gründen die direkte Einführung des Monopols verwerfen, auch die Herbeiführung desselben auf diesem Umwege nicht befürworten können. Ueberhaupt aber erhebt sich die Frage: Muß denn der Tabak unter allen Umständen einen so hohen Steuerertrag liefern, wie man ihn aus dem Monopol zu ziehen gedenkt? Zunächst herrscht noch nicht einmal Einverständniß darüber, ob und wozu eine Vermehrung der Reichseinnahmen überhaupt nothwendig sei. Und dann ist die Frage, ob zum Zwecke solcher Vermehrung nicht erst andere Quellen zu erschließen wären. Von unserem Standpunkt aus geben wir gern zu, daß gegenüber der nothwendigen Reform der direkten Steuern eine stärkere Heranziehung der indirekten sich nicht wird vermeiden lassen. Aber für ganz selbstverständlich halten wir, daß, wenn man sich einmal über die zu diesem Zwecke erforderliche Summe geeinigt haben wird, mit Rücksicht auf die eben erst erfolgte Erhöhung der Tabaksteuer zunächst andere für die indirekte Besteuerung nicht minder geeignete Gegenstände an die Reihe kommen müssen. Wir sind keineswegs der Meinung, daß man in dem Gesetz von 1879 bis an die letzte Grenze der dem Tabak jemals zuzumuthenden steuerlichen Leistungsfähigkeit gegangen sei. Aber einstweilen muß dem Tabakgewerbe vor Allem Zeit und Ruhe gelassen werden, sich in den neuen Verhältnissen einzurichten. Dagegen wird die Frage einer Erhöhung der Getränkesteuer endlich einmal ernstlicher als bisher ins Auge gefaßt werden müssen. Wir wollen das Gewicht der Bedenken, welche im Interesse der Landwirthschaft der östlichen Provinzen gegen eine Erhöhung der Spiritussteuer geltend gemacht werden, allerdings nicht verkennen; um so auffallender aber erscheint dann das schonungslose Vorgehen gegen das Tabakgewerbe. Der Tabak hat für die neue „Steuer- und Wirthschaftspolitik“ einstweilen im Verhältniß zu seinen Kräften reichlich „geblutet“, während vom Branntwein in diesem Zusammenhange offiziell kaum noch die Rede gewesen ist. Strenge man jetzt zunächst einmal seinen Scharfsinn über die Frage an, wie eine Erhöhung der Branntweinsteuer, die schon ihrer sittlichen Bedeutung wegen erstrebenswerth ist, ohne volkswirthschaftliche Nachtheile erreicht werden kann!

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 43. Sitzung vom 28. März.

Präsident v. Köller eröffnete die Sitzung um 11¼ Uhr. Am Ministertisch: v. Puttkamer.

Der Präsident macht zunächst Mittheilung von dem Empfange des Präsidiums bei Sr. Majestät dem Kaiser am Geburtstage. Der Kaiser habe das Präsidium sehr huldvoll empfangen und dasselbe beauftragt, dem Hause seinen Dank für die ausgesprochenen Glückwünsche zu übermitteln.

Es wird darauf die 3. Berathung des Etats fortgesetzt. Bei dem Etat des Ministeriums des Innern kommt der Abg. Bachem noch einmal auf die Affaire in Rheinbrohl zurück, wo auf Veranlassung des Gemeindevorstehers das Glockengeläute beim Begräbniß eines Kindes durch Requisition eines Militärkommandos erzwungen wurde. Redner bestreitet die Rechtsgültigkeit der angeordneten Maßregel und beruft sich dafür auf die Entscheidung des Oberlandesgerichts in Frankfurt a. M., wo in einem analogen Fall zu Gunsten der bürgerlichen Gemeinde entschieden worden sei. Da hier ein rechtswidriger Akt vorliege, so halte er es geradezu für unerhört, der Gemeinde auch noch die Kosten für die Heranziehung des Militärkommandos

---

Der Sternkrug.

Von 33

Adolf Streckfuß. (Fortsetzung.)

„Sie sollen mir immer willkommen sein, Herr Steinert! Je genauer Sie prüfen, je sicherer bin ich, daß Ihr Haus Gromberg kauft! Das Gut befindet sich in einem so trefflichen Kulturzustande, wie kaum ein Anderes in der Gegend. Als eine Wüstenei habe ich es übernommen, aber in 18 Jahren unausgesetzter Arbeit zu einem kleinen Paradiese gemacht. Ich würde es niemals, für keinen Preis verkaufen, sondern hier die Früchte meines Schaffens genießen und mein Leben beschließen, wäre mir nicht der Aufenthalt in dieser Gegend unerträglich geworden. — Kommen Sie also so oft Sie wollen, je häufiger, je lieber.“

Das Gespräch der beiden Herren wurde durch Philipp, den alten Bedienten, der meldete, daß das Essen in einer Viertelstunde bereit sein werde, unterbrochen. Herr von Heiwald bat, ihn für diese Zeit zu entschuldigen, damit er vor Tisch ein wenig Toilette machen könne; der alte Philipp führte inzwischen den Gast in ein Fremdenzimmer des schloßähnlichen Herrenhauses, wo Steinert ebenfalls seinen durch den Waldspaziergang etwas derangirten Anzug ordnete.

Nach kaum einer Viertelstunde meldete Philipp, daß das Essen aufgetragen sei und Herr von Heiwald den Gast im Speisesaal erwartete.

Steinert wurde in ein geräumiges, einfach, aber elegant meublirtes Zimmer geführt, in welchem die Tafel gedeckt war.

Er fand außer Herrn von Heiwald und Ida noch zwei junge Männer, welche ihm als Wirthschaftsinspektoren vorgestellt wurden, seiner harrend.

Man setzte sich zur Tafel. Steinert hatte seinen Platz zwischen Herrn von Heiwald und Ida; er erhielt hierdurch Gelegenheit, viel mit dem lieblichen Mädchen zu plaudern, da Herr von Heiwald die Tischzeit nach Art der Gutsbesitzer benutzte, um mit seinen Inspektoren Wirthschaftsangelegenheiten zu besprechen, Berichte zu empfangen und Befehle für die vorzunehmenden Arbeiten zu geben. Erst als alle Wirthschaftsanordnungen erledigt waren, wurde das Gespräch allgemein.

Herr von Heiwald war in bester Laune. Die Aussicht, Gromberg vielleicht bald verkaufen zu können, stimmte ihn heiter und er ging daher mehr, als er es wohl sonst gethan hätte, da er gewöhnlich finster und schweigsam war, auf das muntere Geplauder Steinert's ein. Dieser zeigte sich als ein vortrefflicher Gesellschafter. Er wußte so lebendig und interessant zu erzählen, daß die schöne Ida ihm mit wahrer Andacht lauschte.

Das in der stillen Einsamkeit des abgelegenen Gutes, wohin nur selten ein Nachbar sich verirrte, aufgewachsene junge Mädchen nahm zum ersten Male Theil an einem witzigen und geistreichen Gespräch, welches weit über die Sphäre hinausging, in welcher sich sonst die einsylbigen, meist nur den Interessen der Landwirthschaft gewidmeten Unterhaltungen in Gromberg bewegten. Ida fühlte sich durch Steinert's geistsprühende Bemerkungen mächtig angezogen. Draußen im Walde, in der Hütte der armen Frau Schurre, hatte sie so viel von seiner harmlosen Gutmüthigkeit, von seiner liebevollen Menschenfreundlichkeit gehört, daß schon dadurch ihr Interesse für den schönen Mann erregt worden war, jetzt wuchs es aber mehr und mehr, da sie ihn auch als einen geistreichen Erzähler kennen lernte. Als er gelegentlich andeutete, daß er in Amerika gewesen sei, wurde sie nicht müde, ihn zu fragen und er antwortete ihr gerne, denn auch ihn zog die Unterhaltung mit dem reizenden Mädchen so zauberhaft an, daß er für kurze Zeit ganz die Zwecke vergaß, die ihn nach Gromberg geführt hatten.

Er gab auf Ida's Bitten einen Abriß seines vielbewegten, abenteuerlichen Lebens. Er war Offizier gewesen, hatte aber, nachdem er nur ein Jahr die Epauletten getragen, seinen Abschied nehmen müssen, weil er bei einem Gelage von einem berauschten Freunde thätlich beleidigt worden war und es nicht über das Herz bringen konnte, diesen, den Bräutigam seiner Schwester, zum Duell zu fordern. Ein paar Jahre hat er sich als Landwirth bewegt, dann war er, da er nicht Vermögen genug besaß, sich selbst ein größeres Gut zu kaufen und da er nicht Lust hatte, immer in der dienenden Stellung zu bleiben, Kaufmann geworden. Nachdem er mehrere Jahre für das Haus W. Oldecott u. Co. gereist war, hatte ihn die Sehnsucht ergriffen, die neue Welt zu sehen. Er war nach Amerika gegangen, und hatte hier mehrere Jahre sich ganz einem abenteuerlichen Leben hingegeben. Bald war er als Jäger durch Wald und Steppe gezogen, bald als Arbeiter bei diesem oder jenem Farmer in Dienst gegangen. Nur der Wunsch einer alten Mutter, die er zärtlich liebte, hatte ihn endlich nach Europa zurückgerufen. Seitdem befand er sich wieder in seinem gegenwärtigen Stande, der ihm zwar, so endete er seine Erzählung mit einem Seufzer, viel Freude und oft eine hohe Befriedigung gewährt habe, aber auch manche schwer zu erfüllende Pflicht auferlege.

(Fortsetzung folgt.)

aufzuerlegen. Es sei hier ein Unrecht gegen die Gemeinde zu Gunsten der konfessionellen Minderheit ausgeübt unter Anwendung des Grundsatzes, daß Gewalt vor Recht gehe.

Minister des Innern v. Puttkamer erwidert, daß er der Frage der Rechtsgültigkeit der angeordneten Maßregel die andere Frage gegenüberstelle: War die Gemeinde berechtigt, der Anordnung der zuständigen Obrigkeit Widerstand entgegen zu setzen und so durch ihr thatsächliches Verhalten die weiteren Maßnahmen der Obrigkeit zu provoziren? Er müsse diese Frage unbedingt verneinen, ohne irgend einen Grundsatz zu verletzen. Im Uebrigen halte er es für mißlich, in zwei ganz verschiedenen Fällen auf die ergangene Entscheidung eines Gerichtshofes verweisen zu wollen. Hier liege die Sache so, daß das betreffende Kirchengebäude mitsammt des Glockenthurms der bürgerlichen Gemeinde gehört und daß der Usus dafür spricht, daß auch bei Begräbnissen der konfessionellen Minderheit von der Benutzung der Glocken unweigerlich Gebrauch gemacht worden. Seiner Auffassung nach sei der Bürgermeister nicht über seine Kompetenz hinausgegangen. Der Ausdruck „Gewalt gehe vor Recht" sei hier nicht am Platz. Ueber die Opportunität der Maßregel könne man streiten; nachdem diese aber einmal von zuständiger Seite getroffen worden, sei die bürgerliche Gemeinde Gehorsam zu leisten schuldig gewesen. Wenn sie das nicht gethan, so müsse sie auch für die Kosten aufkommen. Der Minister verspricht, die Kostenrechnung genau zu prüfen und alles, was über das nothwendige Maß hinausgeht, aus derselben zu entfernen. Die hauptsächlichsten Kosten seien übrigens durch die Stationirung des Gendarmeriekommandos erwachsen.

Nach einigen Bemerkungen des Abg. Hahn wird die Diskussion geschlossen, trotzdem sich mehrere Redner des Centrums, darunter Abg. Windthorst zum Wort gemeldet hatten.

Bei Kap. 85 (meteorologisches Institut) wird auf Antrag des Abg. Thilenius beschlossen: Die Staatsregierung zu ersuchen, dieselbe wolle die Reorganisation des königlichen meteorologischen Instituts sowohl im Interesse der Wissenschaft, als auch in demjenigen der Nutzbarmachung von Beobachtungen für das bürgerliche Leben in Angriff nehmen und die erforderlichen Mittel im Etat 1883/84 bereit stellen.

Bei Kapitel 91 (Lokal-Polizeiverwaltung in Berlin) erhebt sich eine längere Diskussion zwischen den Abgg. Richter, Stöcker und Strosser über eine von dem erkennenden Richter in Bielefeld gegenüber dem Redakteur Dietze daselbst in einer Anklagesache gegen diesen gemachten Aeußerung. Stöcker hatte behauptet, daß in dem Bekenntniß von „unglaublicher Gemeinheit" des Angeklagten Dietze nicht die Rede gewesen; Richter stellte nach einer ihm zugegangenen Mittheilung aus Bielefeld den Fall dahin richtig, daß der erkennende Richter bei Verkündigung des Urtheils die Handlungsweise Dietze's, welcher behauptet hatte, daß der Abg. Dr. Bamberger bei Einführung des neuen Münzsystems von eigennützigen Motiven geleitet worden, nicht als eine „unglaubliche", sondern als eine „empörende Gemeinheit" bezeichnet habe. Der Etat wird genehmigt.

Beim Etat des Kultusministeriums bringt Abg. Rickert seine frühere Klage wiederholt zur Sprache, daß die Regierung in Königsberg den Lehrer Neumann in eine Geldstrafe von 20 Mark genommen habe, weil er seinen Namen unter einen fortschrittlichen Wahlaufruf gesetzt habe. Ein solches Verfahren sei gesetz- und verfassungswidrig.

Kultusminister v. Goßler erwidert, es sei wiederholt Klage darüber geführt worden, daß der betreffende Lehrer sich über alle Anordnungen des Lokalschulinspektors in maßloser Selbstüberschätzung hinwegsetze, wie daß er sich vorwiegend an politischen Agitationen betheilige. Der betreffende Wahlaufruf, welcher von dem Lehrer Neumann unterzeichnet worden, verletze den Grundsatz, welcher in dem Erlasse vom 4. Januar d. J. enthalten ist, daß der Kaiser von allen Beamten im Hinblick auf den Eid der Treue, den sie geleistet, erwarte, sie würden sich von allen Agitationen gegen seine Regierung fern halten. Er halte die Regierung deshalb zu einer Strafverhängung berechtigt. Zur Charakterisirung des Lehrers führt darauf der Minister ein längeres Verzeichniß der über denselben verhängten Strafen an und bezeichnet denselben sowohl politisch wie sittlich für unzuverlässig. Derselbe sei früher liberal gewesen, dann zum Preußenverein übergegangen und dann fortschrittlich geworden. Im Jahre 1849 sei derselbe von der Anklage der Majestätsbeleidigung vorläufig freigesprochen, dagegen wegen Unterschlagung, Medizinalpfuscherei, Vergehen wider die Sittlichkeit bestraft, wegen Ehebruchs in Untersuchung gewesen und dergleichen mehr. Nach diesen Beweismitteln könne er das Verfahren der Regierung in Königsberg nicht für unzulässig erachten.

Abg. Rickert erwidert dem Minister, daß er sich seine Sache außerordentlich leicht gemacht habe, denn derselbe habe auf seine Hauptfrage gar nicht geantwortet. Wenn der Minister den Mann, der noch im Amte sei, in dieser Weise hier vor dem Lande charakterisire, dann werde die Welt in der That erstaunt darüber sein, daß derselbe noch immer im Amte sei. (Sehr richtig!) Die Person gehe ihn aber durchaus nichts an. Es handele sich hier lediglich um die Frage der Wahlfreiheit der Volksschullehrer. Der von Neumann unterschriebene Wahlaufruf richte sich lediglich gegen die Konservativen, und daher fühle sich der Minister verletzt. (Widerspruch rechts.) Sie (zur Rechten) brauchen aber den Beamten bis zum Nachtwächter hinunter, sonst verschwinden Sie vom Erdboden.

Minister v. Goßler: Für ihn handele es sich um die Frage, ob die Unterschrift eines Lehrers auf einem gegen die Regierung gerichteten Wahlaufruf zulässig ist oder nicht. Diese Frage müsse er unbedingt verneinen und Herr Rickert würde an seiner Stelle derselben Auffassung sein.

Abg. Frhr. v. Minnigerode spricht seine Befriedigung darüber aus, daß die Regierung in dem vorliegenden Falle im Sinne des königlichen Erlasses gehandelt habe.

Abg. Bachem findet das Auftreten des Ministers gegen einen Lehrer, der doch Beamter ist, nicht für gerechtfertigt. Es sei indeß zu verwundern, daß ein Mann mit einer solchen Vergangenheit solange im Lehramte habe bleiben könne. Es würde sich das nur erklären lassen, wenn der betreffende Lehrer sich einige Verdienste im Kulturkampfe erworben hätte (Heiterkeit); in diesem Falle sei der sittliche Werth nicht in Betracht gekommen.

Abg. Richter verweist gegenüber den Ausführungen des Ministers darauf, daß jetzt die Tendenz vorherrsche, Alles auf das persönliche Gebiet zurückzuführen. Wie der Mann heiße und ob er schon bestraft sei, sei gleichgültig, sein Wahlrecht dürfe ihm in keiner Weise geschmälert werden. In dem Wahlaufrufe sei auch nichts enthalten, was die Maßregel der Regierung irgendwie rechtfertigen könnte. Der Minister gehe weit über das hinaus, was der Reichskanzler gefordert; er verlangt eine Einschränkung der Wahlfreiheit selbst solcher Beamten, welche mit der politischen Landesverwaltung nichts zu thun haben. Daß man jetzt zu solchen Mitteln greifen müsse, sei nur ein Beweis dafür, daß das Ansehen der Regierung im Lande mehr und mehr abnehme.

Abg. Kramer wendet sich namentlich gegen die Ausführungen des Vorredners, der vorzugsweise seine Polemik auf das persönliche Gebiet zuspitzt. Die konservative Partei wolle gerade eine Parlamentsregierung bei uns vermeiden, und verhindern, daß Zustände bei uns Platz greifen, wie in Frankreich und Italien, wo jeder Regierungswechsel auch einen Beamtenwechsel nach sich ziehe. Die mehrstündige Diskussion wird hierauf geschlossen und der Gegenstand verlassen.

Der nationalliberale Abg. Goetting hatte den Antrag gestellt, in Betreff des altkatholischen Bischofs prinzipaliter die Regierungsvorlage wieder herzustellen, event. die Position unter dem neuen Titel „Altkatholischer Bischof" in den Etat einzustellen. Der Antrag wird jedoch abgelehnt; desgleichen der Antrag des Abg. Jansen auf Streichung der in zweiter Lesung bewilligten 148,000 ℳ für Errichtung eines staatlichen Gymnasiums in Aachen.

Abg. Stöcker beschwert sich über Verlegung des Fortbildungsschulunterrichts auf den Sonntag Vormittag, wodurch die Vernachlässigung des Gottesdienstes geradezu sanktionirt werde.

Kultusminister v. Goßler bittet, ihn nicht zu Maßregeln zu drängen, über die vielleicht künftig sich eine Uebereinstimmung werde erzielen lassen.

Die einzelnen Positionen des Etats selbst werden unverändert bewilligt. Das Etatsgesetz wird genehmigt und dann der Etat im Ganzen angenommen.

Das Haus erledigt noch das Beamten-Pensionsgesetz in dritter Lesung und vertagt sich hierauf. Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr. T.-O.: Antrag Dirichlet; Wittwenpensionsgesetz und Petitionen. Schluß 5 Uhr.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 27. März. Bezüglich der neuern Anregung der Westmächte wegen Aegyptens verlautet, daß es sich zunächst darum handle, den Widerspruch zwischen dem von der Militärpartei den Notabeln aufgedrungenen Finanzgesetz und dem frühern Abkommen Aegyptens mit den Mächten zu beseitigen und das frühere Abkommen aufrecht zu halten, bezw. wieder herzustellen. Das weist aber überhaupt auf die andern internationalen Verpflichtungen Aegyptens, namentlich wegen der Gerichtshöfe, zurück, sodaß die Aufrechthaltung, bezw. Wiederherstellung des bisherigen Zustandes, wie er vor den bekannten Vorgängen in Aegypten bestanden hatte, als der eigentliche Zweck des Schrittes der Westmächte erscheint. Das soll auch aus den bezüglichen Erläuterungen hervorgehen. Die Verhandlungen sind im Zuge.

* — Wegen andauernder Ueberfüllung des Baufachs wird beabsichtigt, den jungen Bauführern für die Zeit ihrer praktischen Thätigkeit in Zukunft keine Diäten mehr zu gewähren. Der Zudrang namentlich solcher Kandidaten, die sich weniger aus Beruf und Neigung als vielmehr durch die Aussicht auf baldige lohnende Beschäftigung zum Eintritt in das Bau- und Maschinenfach verlocken ließen, hat bei den weiterblickenden Fachmännern von jeher die ernstesten Bedenken erregt; man hofft, diese Elemente durch die in Aussicht genommene Maßregel fern zu halten, dadurch aber den übrigen Kandidaten zugleich ein um so schnelleres Fortkommen bei der spätern Anstellung u. s. w. zu sichern.

* **Berlin**, 27. März. Bezüglich der Stellung Sachsens zum Tabakmonopol melden die „Dresdener Nachrichten", daß der Minister von Nostiz und von Könneritz Besprechungen pflegen wegen der festzustellenden Erklärung, welche Sachsen bezüglich des Monopols im Bundesrathe abgeben wird. Die Erklärung Sachsens dürfte gegen das Monopol ausfallen, es handelt sich nur darum, die ablehnende Haltung Sachsens ausführlich durch Hervorhebung der schweren materiellen Nachtheile zu begründen, die das Tabakmonopol gerade für das Königreich Sachsen herbeiführen würde. — Der Reichskanzler hat die Bundesregierungen ersucht, ihre Erklärungen über das Tabakmonopol bis Ende dieses Monats hierher gelangen zu lassen. Die Mittheilung, wonach der Volkswirthschaftsrath in vier Wochen zur Berathung einer Vorlage über eine Fabrikatsteuer zusammentreten werde, erweist sich als unbegründet.

* — Es wird der Plan vielfach besprochen, mit dem Tabakmonopol möglichst kurzen Prozeß zu machen, d. h. nach der ersten Lesung keine kommissarische Vorberathung, sondern zweite Lesung im Plenum zu beschließen und dann angesichts der hinlänglich bekannten Stellung der Parteien zum Monopol das Gesetz abzulehnen. Ob und wie weit es gelingen wird, dies durchzuführen, bleibt abzuwarten. Es wird sich hauptsächlich fragen, ob das Centrum bereit ist, gegen die Kommissionsberathungen zu stimmen.

* — Dr. Strousberg figurirt jetzt als Subunternehmer des Herrn v. Lesseps beim Panamakanal. Der vielseitige Herr läßt in Berlin Arbeiter für die Erdarbeiten werben.

* **Rheine**, 25. März. Gestern Morgen 4½ Uhr ertönte plötzlich die Brandglocke; die große Jacksonsche Baumwollenspinnerei brannte. Das Feuer, welches, wie es heißt, dadurch entstanden war, daß beim Einölen der Maschinen Baumwollenabfälle von der Lampe des betreffenden Arbeiters Feuer faßten, das dann an der Wellenleitung gleich emporlief, nahm in kurzer Zeit, trotz der energischsten Löschversuche besonders durch die von der Dampfpumpe getriebenen Spritzen der Jacksonschen und anliegenden Kümpersschen Fabrik, derart überhand, daß gegen 7¼ Uhr nur die nackten Umfassungsmauern mehr da standen. Leider werden zahlreiche Arbeiter durch den Brand brodlos.

Frankreich.

* **Paris**, 26. März. Der Deputirte Bischof Freppel will morgen die Regierung wegen der neuen Ausweisung der Benediktiner von Solesmes interpelliren. Es wird bestätigt, daß Gambetta diesen Benediktinern Vollmacht ertheilt hatte, in ihre Abtei zurückzukehren. Im Laufe der Woche werden noch mehrere andere Ausweisungen von Klostergeistlichen, die in ihre Häuser zurückgekehrt sind, erfolgen. — Die namhaftesten Mitglieder der Rechten des Senats hielten heute eine Versammlung und beschlossen, daß sie ihr Möglichstes thun wollten, um die Ausführung des neuen Schulgesetzes in der Provinz zu verhindern.

* **Paris**, 27. März. Der Kammerausschuß für die Handelsverträge hieß den Vertrag mit der Schweiz gut. — Botschafter Tissot traf heute wieder von London ein. Es ist ihm, wie verlautet, nicht gelungen, die Wiederaufnahme der Verhandlung wegen des Handelsvertrags zu bewirken. — Gambetta wird nächstens wieder eine Rundreise machen, um seine Projekte in mehreren Städten in Privatversammlungen zu vertheidigen.

Rußland.

* **Petersburg**, 24. März. Die Russen geben sich neuerdings viel Mühe, die Polen mit ihrem Schicksal zu versöhnen; Polen bildet im Rechenexempel der europäischen Politik einen nicht unwichtigen Faktor; Rußland ist jetzt nicht nur bestrebt, der Schlange, die es an seinem Busen hegt, den Giftzahn auszuziehen; es will auch an unserer Ostmark einen Herd des Panslawismus gründen. Dahin zielt die Gründung einer polnischen Hochschule in Warschau, die über den Skobelewtrubel kaum beachtet wurde. Skobelew konnte auf seiner panslawistischen Geschäftsreise nicht umhin, in Warschau Stimmung zu machen. Jetzt kehren nach dem Kuyer Poznansky auch allmählich die verbannten polnischen Bischöfe aus Sibirien zurück, so der Bischof Borowski und mancher andere Geistliche. Es ist bekannt, daß dem gegenüber die deutsche Regierung den polnischen Treibereien in den Ostprovinzen scharf auf die Finger sieht.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 28. März. Das ausgegebene Osterprogramm unseres Gymnasiums enthält den Bericht des Direktors über das Schuljahr Ostern 1881 bis dahin 1882. Die Anstalt, mit Hinzuziehung der Neuaufgenommenen, wurde besucht im Sommer 1881 von 214 Schülern; davon auf dem Gymnasium 171, auf der Realschule 43. Die Vorschule wurde von 79 Schülern besucht. Die Gesammtfrequenz der Anstalt betrug demnach 293 Schüler. Im Wintersemester 1881/82 betrug der Besuch, mit Hinzurechnung der Neuaufgenommenen, 215 Schüler, von denen 173 das Gymnasium und 42 die Realschule besuchten. Die Vorschule zählte 80 Schüler. Die Gesammtfrequenz betrug also 295 Schüler.

* **Detmold**, 29. März. Gestern Abend fand im Saale des Odeon das IX. Abonnementskonzert der hiesigen Regimentsmusik statt, und zwar diesmal, an Stelle des abwesenden Kapellmeisters, Herrn Lehmann, unter Leitung des Herrn Hautboisten Hirsch, demselben, der uns durch seine vortrefflichen Posaunen-Solis so oft schon genußreiche Stunden verschafft hat. Das Publikum hatte sich zu diesem Konzerte so außergewöhnlich zahlreich eingefunden, daß der ganze Saal besetzt war und es manchem später Kommenden nur mit Mühe gelang, ein Plätzchen in einem der Nebenzimmer zu finden.

Mit rühmenswerther Aufmerksamkeit folgte Alles den einzelnen recht gut vorgetragenen Piecen. Von denselben verdienen besonders hervorgehoben zu werden: die Ouverture zu Figaro's Hochzeit, Szene und Arie aus dem Freischütz, Konzert-Ouverture von Kalliwoda und die Arie aus „Robert der Teufel"; der eben so verständniß- wie seelenvolle Vortrag dieser Piecen entzückte allgemein und erntete reichen Beifall.

* **Lage**, 27. März. Gestern Abend feierte der hiesige Landwehrverein den Geburtstag Sr. Majestät des deutschen Kaisers im Saale des Herrn Rosemeier, durch eine theatralische Vorstellung, Aufführung lebender Bilder und Tanz. Vor Beginn der Vorstellung hieß der Vorsitzende des Vereins die zahlreich erschienenen Kameraden, die geladenen Ehrengäste und die sonst Anwesenden herzlich willkommen, gedachte sodann in beredeten Worten der großen Verdienste unseres Heldenkaisers, wie er im Bunde mit den deutschen Fürsten den Einheitbund, ein einiges deutsches Vaterland begründet und befestigt hat und mit der Bitte zu Gott, daß er uns den Kaiser Wilhelm noch lange erhalten möge, stimmten alle Anwesenden begeistert in das ausgebrachte Hoch. Sodann folgte das Lustspiel: „Die Zerstreuten" Die Mitwirkenden leisteten nach Kräften ihr Möglichstes, so daß es wohl als ein Gelungenes bezeichnet werden darf. Hieran reihte sich die Darstellung der lebenden Bilder: „Abschied des Kriegers", „Im Bivouak", „Der sterbende Freund" und „Unsere Todten", welche mit den dazu gesprochenen Prologen, Vortragung der passenden Musikstücke und der bengalischen Beleuchtung ihren Eindruck auf die Versammelten nicht verfehlten. Nachdem diese Theile des Programms so gut gelungen, konnte es auch nicht fehlen, daß der Tanz in schönster Weise verlief.

* **Bielefeld**, 26 März. Die große Passionsmusik von Bach, welche mit so außerordentlichem Beifall im Herbst v. J. in der Neustädter Kirche hierselbst zur Aufführung gelangte, soll am Dienstag, 4. April, unter der bewährten Leitung des Herrn Musikdirektors Nachtmann wiederholt werden. Die Solopartien haben übernommen: Fräulein Elisabeth Scheel aus Hamburg (Sopran), Fräul. Hermine Spies aus Wiesbaden (Alt), Herr Hauptstein, königl. Domsänger aus Berlin (Tenor), Herr Friedrich Lissmann aus Bremen (Baß) und Herr Henri Petri, Konzertmeister aus Hannover (Violine). Wir zweifeln nicht, daß auch diesmal der Besuch des Konzerts von nah und fern ein außerordentlich großer sein wird. (Westf. Ztg.)

* **Bückeburg**, 27. März. Se. Durchlaucht dem Prinzen Hermann zu Schaumburg Lippe, Hauptmann à la suite des Westf. Jägerbataillons Nr. 7, ist der Charakter als Major verliehen worden.

* **Bückeburg**, 27. März. Ihre Durchlaucht die Fürstin Reuß ältere Linie, bekanntlich eine Tochter unseres Fürstenhauses, ist in der letztvergangenen Nacht von einer Prinzessin glücklich entbunden worden. Viele Häuser unserer Stadt haben in Folge dieses frohen Ereignisses heute geflaggt. (M. Krsbl.)

Wider die Orthodoxie!

Aus **Westfalen**, 16. März. Von jeher sind in der protestantischen Kirche zwei Richtungen vertreten gewesen, die streng-orthodoxe und die gemäßigt-freisinnige, und es hat Zeiten gegeben, in denen die Vertreter beider Richtungen sich stets mit Achtung und Duldung begegnet sind. Diese Zeiten scheinen gegenwärtig dahin. Die Orthodoxie ist heute mehr als je bestrebt, der liberalen Richtung in der evang. Kirche das Recht der Existenz abzusprechen und dieselbe nicht mit dem Schwerte des Geistes, sondern mit dem Arm weltlicher Obrigkeit zu bekämpfen und aus der Kirche hinauszudrängen. Sollten diesen Bestrebungen gegenüber alle diejenigen, welche auf dem Grunde des evang. Christenthums stehen, dasselbe aber im Geiste protestantischer Freiheit und im Einklange mit der gesammten Kulturentwicklung unserer Zeit zu vertreten suchen, die Hände in den Schooß legen? Wir meinen, die Antwort kann nicht zweifelhaft sein. Wohin die heutige strengkirchliche Richtung treibt, daran hat jüngst diejenige Provinz, in welcher grade die freiere Richtung unverkümmert Jahrhunderte lang vertreten gewesen ist, ein trauriges Beispiel in der Absetzung des Eckernförder Pastors Lühr erfahren müssen. Erfreulicher Weise regt es sich denn auch in dieser Provinz zur Abwehr und dem „liberal kirchlichen Verein", der diese Tage zu Kiel gegründet wurde, strömen, wie uns von da gemeldet wird, täglich zahlreichere Mitglieder zu.

Dieser Verein setzt sich zum Zweck: 1) dahin zu wirken, daß in die kirchlichen Gemeindeorgane und Synoden Männer gewählt werden, welche in liberalem Geiste ihre Aufgabe auffassen und erfüllen und für die Wahrung der Gemeinderechte einzutreten bereit sind; 2) das christliche Leben in den Gemeinden zu fördern und alle wahrhaft humanen Einrichtungen und Zwecke nach Kräften zu unterstützen; 3) die Achtung und Duldung zwischen den verschiedenen Richtungen in der evang. Kirche zu fördern und alles hierarchische und unprotestantische Wesen zu bekämpfen. Diesen Zweck sucht der Verein zu erreichen durch Versammlungen, Vorträge, Besprechung kirchlicher Angelegenheiten, Schriftenverkauf und Ansammlung eines Vereinsvermögens, um die Vereinskosten und event. Unterstützungen an Prediger und Lehrer, welche um ihrer Lehre willen in Noth gerathen, zu bestreiten. Jeder wahlberechtigte Gemeindeangehörige der Schleswig-Holsteinischen Landeskirche kann Mitglied des Vereins werden gegen Zahlung eines Jahresbeitrages von wenigstens einer Mark.

Wir haben über die Organisation dieses Vereins etwas ausführlicher referirt, weil wir daran zwei Wünsche knüpfen möchten: einmal, daß sich derartige Vereine in jeder Provinz unseres Vaterlandes bilden und dann, daß sie unter einander ein Kartell zum Austausch der Vereinsschriften, der Erfahrungen, der für nothwendig gehaltenen Schritte zum Angriff oder zur Abwehr u. s. w. schließen möchten. Für Rheinland-Westfalen ist vor einem Jahre die erste Anregung zur Gründung eines solchen Vereins gegeben worden; wir wissen aber nicht, in welchem Stadium diese Angelegenheit sich befindet. Wer die Nothwendigkeit eines solchen Vereins für unsere Schwesterprovinzen bezweifeln sollte, dem möchten wir die Lektüre der J. B. Meyer'schen Schrift „über die Behandlung der Schule auf den letzten Provinzialsynoden Rheinlands und Westfalens" recht dringend empfohlen haben; denn die Anmaßung und Herrschsucht, welche die Orthodoxie allein schon auf dem Gebiete der Schule an den Tag legt, zeigt, wie nothwendig es ist, daß wir liberale Elemente in die Repräsentation, Presbyterien und Synoden entsenden, da diese kirchlichen Vertretungskörper z. B. fast durchweg großartige Fälschungen des wahren Thatbestandes sind. Hier gilt es, Abhülfe zu schaffen; denn daß wir unsere protestantische Kirche in die Alleinherrschaft einer kleinen Partei haben gerathen lassen, die sich fast zu allen geistigen Errungenschaften, welche uns theuer sind, feindselig stellt, das wird je länger desto mehr von uns allen als ein schweres nationales Leid empfunden. Hier kann nur gemeinsames Vorgehen in allen Provinzen unseres Vaterlandes Wandel schaffen. Mögen wir bei Zeiten darauf Bedacht nehmen und ohne Rücksicht auf die Parteischattirung uns als Liberale sammeln zum Kampfe wider die Orthodoxie! (B. C.)

Marktberichte.

Breslau, 27. März. (Sämereien.) Kleesamen schwach zugeführt, rother unverändert, pr. 50 kg 47—52—56—60 M., weißer ruhig, pr. 50 kg 47—57—65—73 M., hochfeiner über Notiz. Tannenklee matter, pr. 50 kg 70—78—82 M. Thymothee sehr fest, pr. 50 kg 32—34—37 M.

Stettin, 25. März. (Leinsamen.) Wir hatten wieder einen lebhaften Abzug nach dem Inlande und wurden vom 15. bis 22. d. Mts. 2303 Tonnen versandt. Auch am Platze kamen mehrere Umsätze vor und wurde Pernauer Samen mit 26—27 M. bezw. 27—28 M. nach Marke gef., windauer 29 M. gef., von Rigaersamen wurden die Lokovorräthe bis auf Kleinigkeiten aufgekauft und für puik 23 M., für extra puik 24—25 M. bez., neue Zufuhren werden davon erwartet.

Stettin, 27. März. (Sämereien.) Mit Ablauf der noch sehr lebhaften vorigen Woche dürfte die Saison ihren Höhepunkt schon überschritten haben und sich nun rasch ihrem Ende nähern, weshalb das Geschäft jetzt wohl einen ruhigeren Verlauf nehmen wird. Rothklee ruhig und im Preise ziemlich unverändert. Nordamerikanischer feiner 51—52 M., hochfein 53—58 M., ordinärer fehlte, inländischer 46—62 M. nominell. Weißklee matt und fast geschäftslos, 40—82 M. Schwed. Klee, hochfein gefragt und besser bezahlt, mittel und ordinärer unbeachtet, 36—84 M. Wundklee äußerst schwach offerirt, aber auch nicht mehr so lebhaft gefragt, wie bisher, 60—100 M. Gelbklee fest, 15—32 M. Thymothee sehr fest, 36—44 M. Ryegräser fest, englisch 30—35 M., italienisch 28—35 M., Seradella vernachlässigt, 15—26 M. Lupinen, gelbe geringe und mittel dringender und billiger offerirt, ohne Kauflust, während feine Saatwaare schlank zu höchsten Preisen Unterkommen findet, 130—200 M., weiße bis 175 M. bez.

Neueste Nachrichten.

* **Paris**, 28. März. Die Deputirtenkammer genehmigte den von der Regierung verlangten Kredit von 8 Millionen zur Deckung der Kosten der tunesischen Expedition für das zweite Quartal 1882 mit 376 gegen 71 Stimmen. Der Ministerpräsident Freycinet erklärte, daß die Zustände in Tunis gegenwärtig so gut seien, wie man nach so kurzer Zeit nur habe erwarten können. Der Effektivbestand der Truppen werde demnächst auf 30 000 Mann reduzirt werden. Die Lage bessere sich mit jedem Tage; die Schwierigkeiten, welche noch beständen, seien im Abnehmen begriffen.

* **Petersburg**, 28. März. Nach einer Meldung des Petersburger Herold aus Kiew ist daselbst verfügt worden, daß die jüdischen Einwohner ihre im Geschäftsbezirke belegenen Wohnsitze aufzugeben und sich jenseit des Kanals in die Vorstadt zurückzuziehen haben. Ferner dürfen jüdische Dienstboten, wenn sie nicht berechtigt sind, in Kiew zu wohnen, nicht länger bei ihrer Herrschaft und in der Stadt bleiben. Die jüdische Bevölkerung muß sich verpflichten, ihre christlichen Dienstboten zu entlassen.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 28. März, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	756	+ 8	SW., leicht, Regen.
Kopenhagen .	756	+ 5	WNW., leicht, wolkig.
Stockholm . .	753	+ 3	SW., leicht, bedeckt.
Haparanda . .	753	— 1	S., mässig, bedeckt.
Petersburg . .	758	+ 2	S., bedeckt.
Moskau	765	+ 4	S., heiter.
Hamburg . . .	761	+ 7	W., mässig, wolkig.
Memel	754	+ 5	S., schwach, bedeckt.
Paris	770	+ 7	NW., mässig, wolkenlos.
Münster . . .	764	+ 7	W., frisch, bedeckt.
Karlsruhe . .	768	+ 5	SW., schwach, bedeckt.
Wiesbaden . .	765	+ 8	NW., leicht, halb bedeckt.
München . . .	768	+ 3	SW., schwach, wolkig.
Leipzig	763	+ 5	WSW., schwach, Regen.
Berlin	760	+ 5	NW., schwach, wolkig.
Wien	765	+ 5	W., schwach, wolkenlos.
Breslau . . .	761	+ 5	W., mässig, bedeckt.

London: schön.

Das Minimum, welches gestern über Brandenburg lag, ist im südöstlichen Ostseegebiete kaum noch zu erkennen, während ein Gebiet hohen Luftdrucks im Westen sich weiter ostwärts ausbreitet. Unter dem Einflusse einer Depression an der norwegischen Küste wehen über Central-Europa, nördlich vom Fusse der Alpen, leichte bis mässige Winde bei trübem, im Norden warmem, im Süden ziemlich kühlem Wetter mit abnehmenden Niederschlägen.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

März	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
28.	8 U. Abds.	27. 11	5,8	89	SW. frisch.
29.	8 U. Morg.	27. 10,1	5	95	
29.	1 „ Mitg.	27 10	6,9	96	

Allgemeiner Witterungscharakter:
29. bedeckt; wenig Regen.
Mondes-Aufgang 1^{16} Nachm., Untergang 3^{19} Morgs.
Sonnen-Aufgang 5 U. 45 M., Untergang 6 U. 26 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Die so oft wechselnde Mode in der Damenkleidung, in Möbelbezügen ꝛc., verursacht denen nicht unbedeutende Ausgaben, die ohne Weiteres den Modelaunen durch Neuanschaffungen folgen wollen. Wer dies nicht kann oder nicht mag und auch „getragene oder sonst benutzte, noch gute Stoffe" aufs Neue verwenden will, den machen wir auf die gediegenen Leistungen der Thüringer Kunstfärberei und chemischen Reinigung in Königsee aufmerksam (bekanntlich auch in Detmold durch Frau Auguste Hellmund vertreten), welche Anstalt bei der angewandten Sorgfalt und dem Verständniß in der Behandlung der verschiedensten Gegenstände durch „reine und moderne Farben" und durch „solide Appretur" die ihr anvertrauten Stoffe ꝛc. so herzustellen versteht, daß sie die „mehrmalige Benutzung" wirklich gestatten, und dadurch das wirthschaftlich so wichtige Umfärben und Reinigen immer mehr wieder in Aufnahme bringt.

* * *

Kolonats-Verkauf.

Die Grundgüter des Bürgers F. Richter zu Friederichshof unter dem Nieperberge bei Lemgo, bestehend aus: 1 Wohnhause, Backhaus und großer Scheune, ca. 60 Schffls. Ackerland, 2 Schffls. Garten, 11 Schffls. Wiesen, sollen im Ganzen oder einzelnen Parzellen verkauft werden.

Die Grundstücke werden von der Chaussee durchschnitten und eignen sich auch vorzüglich zu Neuwohnerstätten.

Termin hierzu ist vom Unterzeichneten auf Dienstag, den 4. April 1882 beim Gastwirth Herrn Grote in Bellevue, Nachmittags um 2 Uhr angesetzt.

Ebenfalls werden von demselben alle diejenigen, welche nicht eingetragene Forderungen an den Bürger und Landwirth F. Richter zu Friederichsdorf haben, aufgefordert, sich beim Unterzeichneten zu melden.

Leese, den 24. März 1882.

Der Kurator
W. Meier Jobst.



Der Müller W. Herbst beabsichtigt seine unterhalb des Fleckens Schwalenberg belegene, im guten Zustande sich befindende

Mahlmühle

am Dienstag, den 11. April cr., Nachmittags 1 Uhr, öffentlich meistbietend zu verkaufen, wozu Käufer hiermit eingeladen werden.

Schwalenberg, 26. März 1881.

W. Herbst.

Horn. Für diesen Sommer, auch auf mehrere Jahre, habe ich eine gesunde, gut eingefriedigte Weide, für circa 6 Fohlen oder, dieser Zahl entsprechend, Rinder, abzugeben.

Reflektanten wollen sich gefl. baldigst melden.

Karl Schierenberg
Nordthor.

Kaffee aus Hamburg.

Zoll- u portofrei liefere unt. Nachn.:

9½ ℔ Santos	ℳ	8,15,
9½ „ Perl Mocca	„	8,60,
9½ „ Camp. od. Guatem.	„	9,50,
9½ „ Perl Campinas	„	10,80,
9½ „ braun Java	„	10,80,
9½ „ gew. Rio	„	11,50,
9½ „ ff. Claß Java	„	12,30,
9½ „ echt arab. Mocca	„	15,20.

Streng reelle Waare!
Von 50 ℔ ab Preisermäßigung.

Georg E. Maus, Hamburg,
Rödingsmarkt 74.

Geruchloses Fleckwasser
in Fl. à 30, 70 und ℳ 1,20.
Putzpulver, in Blechdosen 10 ₰.
Feinstes Oel für Nähmaschinen in Flacons à 35 und 50 ₰.
Anilinfarben in roth, blau, violett, braun, gelb, grün ꝛc. pr. Päckchen 25 ₰.
Beize pr. Päckchen 10 ₰.

H. Hahn in Detmold.
C. Henneberg in Lage.

Den geehrten Bewohnern Blombergs und Umgegend zeige hiermit ergebenst an, daß ich mich hier als

Maler

niedergelassen habe. Indem ich prompte und billige Bedienung verspreche, bitte um gefällige Aufträge.

Meine Wohnung befindet sich Brinkstraße Nr. 328 gegenüber dem Nelkengarten des Herrn Gronemann.

Blomberg, 24. März 1882.

Heinrich Sielemann.

Die Verlegung meines

Geschäfts

von der Langenstraße in die Exterstraße Nr. 10 hierdurch mittheilend, bitte ich meine geehrte Kundschaft freundlichst, auch in mein neues Geschäftslokal das mir seither geschenkte Wohlwollen und Vertrauen gütigst folgen zu lassen. Bedienung reell. Ergebenst

Frau J. Bruëlheide.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Siekholz.

Dienstag, den 4. April Morgens 10 Uhr sollen in der Plöger'schen Gastwirthschaft in Siekholz 111 Stück = 134,27 fm Eichen Nutzholz aus den Forstdistricten Siekholz und Kohlberg öffentlich versteigert werden.

Sämmtliche Hölzer lagern gut zur Abfahrt 1 bis 2 Kilometer vom Bahnhofe Schieder.

Siekholz, 26. März 1882.

Der Oberförster Franke.

Oeffentliche Sitzung

der städtischen Behörden

am Mittwoch, 29. März 1882, Abends 6 Uhr.

Tagesordnung:

1) Etat pro 1882,
2) Anlage eines Weges auf dem oberen Beuchtheile,
3) Processe.

Detmold, 28. März 1882.

Der Magistrat.

Petri.

Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Pecher am Wall, Nr. 230.

Sprechst.: Morg. von 8—10 Uhr
Nachm. „ 2—3 „

Detmold, 27. März 1882.

Dr. Holtz.

Sehr gut erhaltene

Bücher

für die drei oberen Klassen des Gymnasiums, sind, besonderer Umstände halber, billig zu verkaufen beim Feldmesser Haupt, Detmold, Leopoldstraße Nr. 2.

Zum 1. April cr. wird eine

möbl. Wohnung,

mit oder ohne Beköstigung gesucht. Gefl. Offerten postlagernd Detmold sub F. S. erbeten.

Zum 1. April

zwei möblirte Wohnungen

zu vermiethen; sehr gelegen für junge Herren beim Militär. Auf Wunsch auch Kost.

Krummestraße Nr. 3.

In der lutherischen Pfarre hieselbst ist die jetzt vom Pastor Engel benutzte

Wohnung

vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen.

Eine solide, tüchtige **Haushälterin** kann sofort eintreten.

Detmold, Neustadt N. Nr. 10.

Oeffentliche Vorträge

auf dem

Rathhaussaale in Detmold.

Cyklus 1881/82.

Sechster Vortrag

am

Donnerstag, den 30. d. Mts., Abends präzise 8 Uhr.

Katakombe u. Kirche

von

Herrn Generalkonsul Dr. Rosen.

Einzelbillets zu diesem Vortrage à 1 ℳ 25 ₰ sind in der Klingenberg'schen Hofbuchhandlung (H. Hinrichs) zu haben. Die Mitglieder des Handels- und Gewerbe-Vereins haben zu diesen Vorträgen gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarten freien Zutritt.

Fürstliches Theater.

Donnerstag den 29. März

Extra-Benefiz

für Herrn **Carl Martin.**

Die Räuber.

Trauerspiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller.

Den geehrten Abonnenten bleiben ihre Plätze zu Abonnementpreisen bis Mittags reservirt.

H. Steffen.

Zwangs-Verkauf.

Am Freitag, den 31. d. M., Morgens 9 Uhr, sollen im Saale des „Odeon"

1 Sopha, Spiegel, Bilder, 1 Nähtisch, 2 Waschtische und sonstiges Hausgeräth, 1 ff. neues Tafelservice, eine Partie neuer Wäsche, als ff. Servietten, Tischtücher, Betttücher, Bett- und Kissenbezüge, Hemden Handtücher ꝛc.

meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Detmold. **Austermann,** Gerichtsvollzieher.

Alle Sorten

Klee- und Grassämereien, echte Provencer Luzerne, Seeländer Leinsamen

in feinster Waare, unter Garantie der Seidefreiheit, sowie hoher Prozente der Reinheit und Keimfähigkeit, empfehle ich zu billigen Preisen.

Ich führe nur deutschen, bez. böhmischen Rothklee.

H. Lilienthal, Steinheim,

Samenhandlung unter Kontrole des landw. Provinzial-Vereins für Westfalen und Lippe.

Geschäftseröffnung.

Einem geehrten Publikum Reelkirchens und Umgegend mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich in dem früher Meier'schen Hause am 1. April ein **Kolonial-Waarengeschäft** verbunden mit **Bäckerei** eröffnen werde. Ich verspreche eine prompte, reelle Bedienung und bitte um gütigen Zuspruch.

Reelkirchen, im März 1882.

D. H. Obenhaus.

Vom 1. April an gebe ich guten und billigen

Mittagstisch.

Gasthof zur Krone.

1 bis 2 Centner eingemachte **Gurken, Kohl und Bohnen,** nebst 10 Kilo Frucht-Gelée und -Saft sind abzugeben

Neustadt N. Nr. 10.

Stottern

heilt gründlich Herr **C. A. Kutscher, Hannover,** Misburgerdamm 1. a. Meine Tochter fand dort im Mai v. J. vollständige Heilung. **Lorstedt b. Geestemünde. Fr. Wrede,** Rentier.

Im Verlage der Meyer'schen Hofbuchhandlung in Detmold erschien und ist zu beziehen durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung in Detmold und Lemgo, sowie durch C. Schenk in Detmold:

Rosen u. Obstbäume.

Kurze Anleitung

zur

Veredelung u. Pflege derselben

von

C. Voss,

Lehrer in Schieder bei Pyrmont.

5. Auflage. Preis 50 ₰.

Das kleine durchweg gemeinverständlich abgefaßte Werk ist nicht für Kunstverständige, sondern für jeden beliebigen Gartenbesitzer bestimmt; es giebt eine so deutliche praktische Anleitung, seinen Garten ohne irgend welche große Mühe mit Rosen aller Art selbsteigenhändig zu schmücken wie eben so einfache und leicht ausführbare Rathschläge, sich ohne fremde Beihülfe mit der Anzucht edler Obstbäume angenehm und nutzbringend zu beschäftigen.

Die dem Heftchen angefügte Tafel mit 10 Figuren ist ganz dazu geeignet, Demjenigen, welcher keine Gelegenheit dazu hat, bei einem Sachverständigen die Veredlungsarbeiten selbst mit anzusehen, den zu gebenden Unterricht klar zu veranschaulichen. Man fange nun frisch und fleißig an zu veredeln und studire dann das kleine Büchlein aufs neue durch. Wenn dies Verfahren einige Mal wiederholt worden ist, so wird die Arbeit schon leicht und mit immer sicherem Erfolge von Statten gehen. Meister wird freilich Niemand ohne beharrliche Uebung.

Mein

Möbel-Magazin,

polirte und lackirte Möbel enthaltend, als: Sekretäre, Kommoden, Schränke, Tische, Stühle ꝛc., bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.

Fr. Bruns,

Leopoldstraße.

Frische

Holl. Schellfische

empfing **Otto Tilly.**

Kommis-Gesuch.

Für ein Manufaktur-, Kolonial- und Kurzwaaren-Geschäft in einem Flecken unweit der Weser, wird zum 1. Juli ein Kommis unter günstigen Bedingungen gesucht, der ein guter Verkäufer und mit Landkundschaft verkehren kann.

Briefe unter Lit. R. B. 30 befördert die Exp. d. Bl.

Gesucht

wird ein nachweislich erfahrener und leistungsfähiger

Ziegelmeister

für Feldbrand mit einigen tüchtigen Leuten. Derselbe kann auch als Theilhaber eintreten.

Schriftliche Anerbietungen nimmt die Exped. d. Bl. unter E. S. 32 entgegen.

Gesucht auf Ostern einen

Lehrling,

welcher Lust hat, das Maler- und Glaser-Geschäft zu erlernen.

C. Röding, Maler.

Einige

junge Mädchen

finden dauernde Beschäftigung in der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg).

Guano

der Peruanischen Regierung.

Die chemischen- u. Dünger-Fabriken

von

Ohlendorff & Co.

offeriren

aufgeschlossenen Peru-Guano

Qualität I

mit 7% gegen Verflüchtigung geschütztem Stickstoff und 9½% leicht löslicher Phosphorsäure,

Qualität II

mit 5% gegen Verflüchtigung geschütztem Stickstoff und 10½% leicht löslicher Phosphorsäure,

rohen pulverisirten Peru-Guano

mit 7% Stickstoff und 14% Phosphorsäure

und bemerken aus besonderer Veranlassung, daß wir andere Qualitäten als die oben angegebenen nicht führen.

Emmerich a. Rh., März 1882.

Ohlendorff & Co.

Die

Landtagspropositionen u. Protokolle

liefern wir, bei Pränumerando Zahlung, zum Preise von 2 ℳ für je 25 Bogen portofrei und ersuchen wir, Bestellungen hierauf uns baldigst zugehen zu lassen.

Detmold. **Meyer'sche Hofbuchdruckerei.**

(Gebr. Klingenberg.)



Einjährige Pflanzen-Früchte natürlicher Grösse.

Echte Mammuth-Erdbeerpflanzen.

Durch mehrjährige rastlose Bemühungen und die sorgsamste Pflege ist es mir gelungen, eine **Erdbeersorte** zu erzielen, welche in Bezug auf ein leichtes, reichliches Tragen, Grösse der Frucht, sowie ausgezeichnete Aroma bis jetzt noch nicht in Europa übertroffen worden ist und mit Recht auf den Namen **Mammuth-Erdbeere** Anspruch machen kann. Ein festes, saftiges Fleisch mit dem lieblichsten Aroma macht sie zur Tafelfrucht, sowie zum Einmachen geeigneter als jede andere Gartenbeere und kann jedem Kranken als angenehmstes und unschädliches Erfrischungs- und Linderungsmittel dienen. Trotz dieser vorzüglichsten Eigenschaften bedarf aber diese Erdbeerpflanze keiner besonderen ängstlicheren Pflege und ein etwas geackerter und einigermassen gedüngter Boden, sowie freie, sonnige Lage genügen, um bei einer Anpflanzung im März bis Mitte Mai schon in demselben Jahre reichliche Früchte zu erzielen Bei guter Pflege brachte ich es sogar so weit, dass jede Pflanze durchschnittlich ½ Liter Beeren lieferte, so dass man also bei einer grösseren Anlage mit circa 3000 Pflanzen von den Beeren allein schon einen Ertrag von 1000—1500 Mark erzielen kann. Auf Grund dieser vorzüglichen Eigenschaften erlaube ich mir, Jedermann diese von mir geschulte **echte Mammuth-Erdbeere** zur Anpflanzung bestens zu empfehlen und bitte die geehrten Abnehmer, ihre werthen Bestellungen mir bald zukommen zu lassen. **50 Stück kräftige Pflanzen 5 Mark 50 Pf., 100 Stück 10 Mark, 1000 Stück 80 Mark.** Briefliche Bestellungen werden bei Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme pünktlich besorgt und Emballage und Kulturanweisung bei Entnahme von 50 Stück gratis abgegeben.

W. Vetters, Kunst- u. Handelsgärtnerei, **Dresden,** Louisenstr. 66.

Der rühmlichst bekannte, von Behörden und Aerzten empfohlene

Orientalische Dattelkaffee

fabrizirt von der

Dresdner Cichorien- und Kaffee-Surrogat-Fabrik

Teichel & Clauss

ist zu haben in Detmold bei Herren

F. A. Müller Nachfolger,
E. Steller,
G. Stuckmann.

NORDDEUTSCHER LLOYD.

Postdampfschifffahrt

von

BREMEN

Directe Billets

BREMEN nach NEW-YORK

nach dem Westen der Verein. Staaten.

BREMEN BALTIMORE

BREMEN NEW-ORLEANS

AMERIKA.

Wegen Passage wende man sich an die **Direction des Norddeutschen Lloyd** in **Bremen** oder an deren Hauptagentur für das Fürstenthum Lippe **Salomon & Oppenheimer** in **Detmold,** **W. Schröter** in **Lemgo.**

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold, 29. März 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,90	20 francs — St.		16,10
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	80,80	Sovereigns		20,20
London	1 Lst.	—	20,40	Holl. 10 fl. St.		16,60
Paris	100 fs.	—	80,80	„ Silber	1 fl.	1,66
Wien	100 fl.	—	169,50	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,13
New-York	1 Dol.	4,22	—	Holländ. „	1 fl.	1,68
				Oesterr. „	1 fl.	1,69

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons und Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen Auszahlungen dorthin.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 76. Donnerstag, 30. März. 1882.

Abonnements-Einladung.

Die geehrten Post-Abonnenten werden ersucht, ihre Bestellungen auf die

Lippische Landeszeitung

für das 2. Quartal 1882 **rechtzeitig** bei der nächsten Postanstalt anzumelden, damit Unterbrechungen in der Uebersendung vermieden werden.

Die hiesigen Abonnenten erhalten das Blatt, falls nicht Abbestellung erfolgt, unaufgefordert weiter zugesandt.

Die Expedition der Lippischen Landeszeitung.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 44. Sitzung vom 29. März, Vormittags 11 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zuvörderst der Gesetzentwurf betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen unmittelbarer Staatsbeamten in zweiter Lesung. Die Kommission hat den Beschlüssen des Herrenhauses im Allgemeinen zugestimmt, nur im § 21 hat sie einen Zusatzantrag genehmigt, nach welchem den vormals kurhessischen, schleswig-holsteinischen und hohenzollernschen Beamten ihre aus dem frühern amtlichen Verhältnisse entsprungenen Rechte gewahrt werden sollen. Außerdem hat sie den § 24, welcher die Lehrer an den höheren und niederen Lehranstalten, mit Ausnahme der der technischen Hochschulen von diesem Gesetze ausschließt, und die Fürsorge für die Wittwen und Waisen derselben anderweiter gesetzlicher Regelung vorbehält, gestrichen. In der Diskussion wurde zunächst ein von dem Abg. Bödiker zu § 1 gestellter Antrag, die römisch-katholischen Geistlichen, welche im Staatsdienste angestellt sind, aus dem Gesetze auszuschließen, von den Abgg. Krah und Müller (Frankfurt) mit dem Hinweis darauf bekämpft, daß sich in ähnlicher Lage, wie die katholischen Geistlichen, auch andere Beamte, wenn auch aus anderen Gründen, befänden. — Die Abgg. Sarazin und Dr. Windthorst traten für den Antrag ein. Man könne doch nicht einen Zwang gegen einen ganzen Stand mit einzelnen Beamten zu rechtfertigen suchen. Würde der Antrag abgelehnt, dann habe man es hier eigentlich nicht mit einem Pensionsgesetz, sondern mit einem Standesgesetz zu thun. Die katholischen Geistlichen kommen ja niemals in die Lage, von den Wohlthaten dieses Gebrauch zu machen.

Das Haus lehnte den Antrag Bödiker ab und genehmigte den Gesetzentwurf überall nach den Beschlüssen seiner Kommission. Auf den Antrag der Kommission wurde ferner an die Staatsregierung das Ersuchen gerichtet: 1) das Gesetz, sobald die Finanzlage es erlaubt, auch auf die Lehrer an den höheren Lehranstalten auszudehnen, welche als mittelbare Staatsbeamte nicht von demselben berührt werden; 2) den Hinterbliebenen der im Dienst getödteten und verwundeten und in Folge der Verwundung gestorbenen Staatsbeamten außer dem Wittwen- und Waisengelde Unterstützungen bis zur Höhe zu gewähren, daß die materielle Lage der Hinterbliebenen nicht verschlechtert werde gegenüber derjenigen, in welcher sie sich befunden hätten, wenn ihr verstorbener Ernährer das Durchschnittsalter der Beamtenkategorie erreicht hätte, zu welcher er gehörte.

Das Haus trat darauf in die Berathung des Antrages des Abg. Dirichlet auf Annahme eines Gesetzentwurfes betreffend die Abänderung der Beschlagnahmeverordnung vom 2. März 1868 bezüglich des Vermögens des Königs Georg von Hannover. Der Antrag geht dahin, daß aus den in Beschlag genommenen Objekten oder deren Revenuen nur die Kosten der Beschlagnahme aus der Verwaltung zu bestreiten sind. Die Ueberschüsse sollen dem Vermögensbestande zugeführt werden.

Abg. v. Bennigsen hat hierzu einen Antrag gestellt, dahin gehend, daß, da in nicht zu ferner Zeit die politischen Verhältnisse die Aufhebung der Beschlagnahmeverordnung gestatten werden, daß das bis dahin der Verantwortlichkeit für die Verwaltung des beschlagnahmten Vermögens und der Verwendung der Revenuen desselben der Staatsregierung zu überlassen ist, — über den Antrag Dirichlet zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. Dirichlet führt zur Begründung seines Antrages aus, daß die Regierung im Widerspruch mit dem Sinne und dem Wortlaut des Beschlagnahmegesetzes die Revenuen aus dem beschlagnahmten Vermögen zu Zwecken verwende, welche mit der Abwehr gegen feindliche Unternehmungen gegen den Bestand des preußischen Staates nicht das Mindeste zu schaffen hätten. Sein Antrag bezwecke, die Anregung dazu zu geben, daß der Reptilienfonds, der lediglich zur Erhaltung einer mehr oder weniger offiziösen Presse Verwendung finde, beseitigt und ein Zustand wieder hergestellt werde, der dem Vaterlande nicht zur Unehre gereiche.

Finanzminister Bitter: Den Ausführungen des Vorredners gegenüber möchte ich zunächst konstatiren, daß ein Zustand, der auf Gesetz beruht, der im Gesetz seine Grundlage findet, weder dem Lande noch der Regierung zur Unehre gereicht. Sodann habe ich Namens der Reichsregierung zu erklären, daß sie keinen Anlaß findet, dem Antrage Dirichlet zuzustimmen. Die Staatsregierung nimmt die Fortdauer der Verordnung in ihrem ganzen Umfange in Anspruch und rechnet darauf, daß das Haus dem Antrage nicht entsprechen werde.

Abg. v. Bennigsen führt aus, daß nach dem

Der Sternkrug.

Von 33

Adolf Streckfuß. (Fortsetzung.)

„Sie haben ein wildbewegtes, reiches Leben geführt,“ sagte Herr von Heiwald, „jetzt wird mir auch mancher scheinbare Widerspruch in Ihrem ganzen Auftreten klar. Sie vereinen in sich den Offizier, den Landwirth, den Kaufmann, den Reisenden, der in einem wilden Lande trotzig jeder Gefahr die Stirne geboten hat, deshalb sind sie auch weder ganz Kaufmann, noch ganz Offizier oder Landwirth. Bei unserer Unterhaltung im Garten habe ich mich im Stillen über die landwirthschaftlichen Kenntnisse des mitunter ganz offiziermäßig auftretenden reisenden Kaufmanns gewundert; Ihre früheren Schicksale erklären jetzt diesen scheinbaren inneren Widerspruch. Am meisten, das gestehe ich Ihnen, interessirt mich Ihr amerikanisches Jägerleben, von dem müssen Sie mir noch mehr erzählen. Ich bin selbst ein leidenschaftlicher Jäger, so weit man es in unseren wildarmen Heiden sein kann.“

Steinert ließ sich nicht nöthigen. Er erzählte manch artiges Jagdabenteuer, selbst Erlebtes und Gehörtes, bunt durcheinander, und er verstand es zu erzählen! Seine Zuhörer lebten mit ihm im Wald und in den Steppen. Herr von Heiwald wurde ganz hingerissen von den frischen, kräftigen, lebendigen Schilderungen des amerikanischen Jägerlebens. Nie war ihm die Mittagsstunde so schnell verflogen, als an diesem Tage.

Das Mahl war beendet, der alte Philipp brachte den schwarzen Kaffee, die beiden Inspektoren empfahlen sich; sie wären gerne noch geblieben, denn auch sie hatte der geistreiche Gast durch seine Unterhaltung bezaubert, aber die Sitte der Gegend gebot ihnen, sich zu entfernen, sobald der Kaffee servirt wurde.

Herr von Heiwald bot seinem Gast eine Cigarre an, dies war ein Zeichen besonderer Gunst, welche sonst der etwas adelstolze Gutsbesitzer nur Standesgenossen gewährte. „Sie werden es mir nicht übel nehmen, Herr Steinert“, sagte er, „wenn ich mich jetzt einer alten, nicht zu lobenden, mir aber unentbehrlichen Gewohnheit, der, mein Mittagschläfchen zu machen, überlasse. Wenn Sie ebenfalls müde sein sollten, finden Sie in dem Ihnen angewiesenen Zimmer ein bequemes Sopha, sonst aber wird Ida Sie unterhalten müssen, Ihnen vielleicht unsern schönen kleinen See im Park zeigen; die Baumgänge am Ufer gewähren einen erquickenden kühlen Spaziergang.“

Steinert war ganz und gar nicht müde; der Spaziergang am See mit Ida erschien ihm weit angenehmer und lockender, als die Ruhe auf dem weichen Sopha der Fremdenstube.

„Ich werde Sie also, wenn es Ihnen recht ist, in einem Stündchen mit meinem Einspänner am See aufsuchen“, fuhr Herr von Heiwald fort. „Wir können dann eine Fahrt um die Grenzen von Gromberg machen, damit Sie sich erst einmal orientiren. Ich habe indessen zugleich noch einen andern Vorschlag für Sie. Sie beabsichtigen sich Gromberg genau anzusehen, um Ihrem Hause detaillirte Mittheilungen zu machen; da wäre es doch für Sie sehr unbequem, immer von Beutlingen herüber zu kommen. Wie wär's, wenn Sie einige Tage ganz bei uns blieben? Das Fremdenzimmer steht, wie Sie gesehen haben, für Sie bereit und uns machen Sie durch Ihren Besuch eine Freude. Nicht wahr, Ida?“

„Gewiß, Papa!“ war die Antwort; daß sie von Herzen kam, las Steinert in den sprechenden, großen Augen, die ihn erwartungsvoll, fast bittend anschauten.

Er kämpfte hart mit sich selbst. Seine Neigung trieb ihn, die Einladung anzunehmen. Wie schön dachte er es sich, einige Tage mit Ida im nächsten Zusammensein verleben zu können! Auch für die Durchführung seiner Pläne konnte ein Aufenthalt in Gromberg sehr förderlich sein; aber dennoch, es war unmöglich, er konnte nicht hierbleiben als der Gast des Mannes, den er der rächenden Gerechtigkeit zu übergeben entschlossen war.

Er schlug die Einladung aus; er müsse auch andere Güter und die benachbarten Städte besuchen, dazu sei Beutlingen der geeignete Mittelpunkt, so sagte er und auch durch dringendes Zureden Heiwalds und eine recht freundliche Bitte Ida's ließ er sich nicht bewegen; nur daß er während seines Aufenthaltes in Beutlingen so oft als irgend möglich nach Gromberg kommen wollte, versprach er.

Er bereute es fast, daß er so entschieden gewesen war, als er mit Ida den reizenden Spaziergang an dem Ufer des kleinen See's im Park machte. Welche entzückende Stunde des ungestörten, vertrauten Beisammenseins! Ida war so natürlich vertrauend, so einfach gütig! Das liebliche Landkind hatte den starken, im Kampfe des Lebens erprobten Mann völlig bezaubert. Wäre sie nur nicht die Tochter dieses Herrn von Heiwald! Dies war Steinerts einziger, immer wiederkehrender, trostloser Gedanke.

Die Stunde war verflossen, Steinert glaubte es kaum, da kam Herr von Heiwald, um seinen Gast mit dem Einspänner zur Umfahrung des Gutes abzuholen. Ida begleitete die Herren, sie saß neben Steinert in dem kleinen zweisitzigen Wagen, während Herr von Heiwald den Kutscherbock einnahm, da er selbst die Zügel führte.

Ob Steinert, dessen scharfes, forschendes Auge sonst nie ruhte, der mit einem Blick Alles sah, von den Gromberger Grenzen, die er umfuhr, sich ein klares Bild eingeprägt haben mag? Wohl schwerlich! Diese Fahrt erschien ihm fast wie ein schöner Traum. Er saß dem lieblichen Mädchen in dem engen Wagen so nahe, sein Arm berührte den Ida's, ihre kleine weiße Hand lag so verführerisch, daß er sie ergreifen mußte, sie entzog sie ihm nicht. So fuhren sie Hand in Hand durch die Felder und den Wald, es war ein Glück für Steinert, daß Herr von Heiwald jetzt allein die Unterhaltung führte und daß er, wenn er auf dieses oder jenes Feld- oder Waldstück aufmerksam machte, keine Antwort begehrte, unser Freund würde sonst wohl manches verkehrte Wort gesprochen haben, dachte er doch an nichts Anderes, als an die kleine weiche Hand, welche er in der seinigen hielt, sah er doch einzig und allein die großen dunkeln Feenaugen, die ihn mit ihrem träumerisch liebevollen Blick bezauberten.

(Fortsetzung folgt.)

Frieden von 1871 allerdings die Voraussetzung der Beschlagnahme weggefallen, und daß auch in Folge der veränderten politischen Verhältnisse der Provinziallandtag von Hannover einen dahingehenden Antrag gestellt habe. Leider habe der Protest des Herzogs von Cumberland die Ausführung vereitelt. Preußen sei indeß stark genug, etwaigen Anschlägen gegen seinen staatlichen Bestand mit Ruhe entgegensehen zu können. Er (Redner) habe deshalb gewünscht, daß man gerade mit Rücksicht auf die in Hannover für das frühere hannoversche Königshaus vorhandenen Gefühle die Beschlagnahme aufheben und die freie Disposition über das beschlagnahmte Vermögen dem Herzog von Cumberland einräumen möchte. Als reicher englischer Prinz sei der Herzog von Cumberland eine geringere Gefahr für Preußen, denn als Prätendent mit beschränkten Mitteln. Freilich existiren in Hannover noch viele Leute, welche eine Wiederherstellung der Zustände vor 1866 wünschen. Aber das sei doch ganz natürlich. Die Wunden ließen sich nicht so leicht heilen, und die Erinnerungen an ein altangestammtes Herrscherhaus ließen sich nicht ausrotten. Was der Antrag Dirichlet wolle, stehe bereits im Gesetz und sei deshalb überflüssig. Der Zustand würde also nach Annahme desselben der gleiche sein. Er empfiehlt deshalb die Annahme seines Antrages auf motivirte Tagesordnung.

Abg. Dr. Windthorst hätte gewünscht, daß die Erörterung unterblieben wäre, weil sie doch zu keinem Resultate führe. Die Beschlagnahmeordnung stehe mit dem Rechte und den Bestimmungen des Vertrages im Widerspruch. In dem Vertrage sei mit klaren dürren Worten enthalten, daß derselbe keinen Verzicht auf die Krone Hannovers bilden solle. Wenn also ein solches Verzicht in dem Vertrage nicht enthalten sei, wie komme man dazu die Aufhebung der Beschlagnahme von dieser Verzichtleistung abhängig zu machen? Er könne schon deshalb dem Antrage Dirichlet nicht zustimmen, weil sein Votum eine Anerkennung der Rechtsgültigkeit der Beschlagnahmeverordnung involviren würde. Was der Antrag Dirichlet will, sei auch bereits vorhanden, wenn nur die Verordnung richtig gehandhabt würde. Redner erklärt weiter, daß er auch darin eine Rechtsverletzung erblicken würde, wenn nach dem Wunsche des Abg. v. Bennigsen die Kunstschätze aus dem Welfenhause dem Publikum ohne Bewilligung des Herzogs von Cumberland in der Weise zugängig gemacht würden, daß ein besonderes Museum dieselben aufnehmen sollte. Die gegenwärtige Verwendung der Revenuen könne auch er nicht billigen, aber der Antrag Dirichlet würde hieran nichts ändern. Er würde einen Antrag auf Aufhebung der Beschlagnahme stellen, aber derselbe würde weder hier noch bei der Regierung Annahme finden.

Abg. von Rauchhaupt stellt hierauf den Antrag auf einfache Tagesordnung, die von dem Abg. Richter auf das energischste bekämpft wird. Der Antrag Dirichlet wolle den Mißbrauch der der Regierung ertheilten Vollmacht verhüten. Den Widerspruch, den dieser Antrag bei der Regierung und auf Seiten der Konservativen begegne, beweise nur, daß die Revenuen ganz anderen Zwecken dienten, als den im Gesetz angegebenen. Die Konservativen wollten mit ihrem Antrage den Schmutz des Reptilienfonds konserviren.

Der Antrag Rauchhaupt wird hierauf mit allen gegen die Stimmen der Nationalliberalen und Fortschrittspartei angenommen.

Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr. T.-O.: Zweite Lesung der kirchenpolitischen Vorlage.

* * *

Herrenhaus. 12. Sitzung, 29. März.

Das Herrenhaus hielt heute eine kurze Sitzung. In derselben gelangten mehrere Petitionen von rein lokalem Interesse und der Bericht der Matrikelkommission zur Erledigung. Zum Schluß genehmigte das Haus den Antrag des Frhrn. v. Mirbach und Genossen auf Gewährung von Freikarten für die Mitglieder des Herrenhauses auf den Staatsbahnen, nachdem der Minister v. Puttkamer erklärt hatte, daß die Regierung einen diesbezüglichen Beschluß in Erwägung ziehen werde. — Nächste Sitzung Sonnabend, 12 Uhr. T.-O. Pensionsgesetz.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 28. März. Die Ministersitzungen des Bundesraths sind, wie jetzt verlautet, auf die zweite Aprilwoche anberaumt. Gegenstand der Berathung ist anscheinend das Tabakmonopol.

* — Der Volkswirthschaftsrath ist geschlossen worden. Der Staatssekretär v. Bötticher nahm die Gelegenheit wahr, den Mitgliedern für ihre Thätigkeit zu danken und hob besonders die freie Meinungsäußerung und Ueberzeugung hervor, welche sie bethätigt hätten. Ohne dem hier widersprechen zu wollen, wird doch nicht abzuleugnen sein, daß sich der Volkswirthschaftsrath in vieler Beziehung als schlimmste Interessenvertretung gerirt hat. Ist es denn nicht ein öffentliches Geheimniß, daß sich eine große Anzahl von Landwirthen aus Angst vor einer hohen Spiritussteuer, obgleich anfänglich Gegner des Tabakmonopols, entschlossen, für dasselbe zu stimmen? Die bei der Novelle zur Gewerbeordnung gebildete Koalition von Agrariern und Zünftlern, welche die Regierung aufforderte, auf dem Gebiete des Hausirwesens zu den alten Zuständen vor dem Erlaß der Gewerbeordnung von 1869 zurückzukehren, charakterisirt sich doch wahrlich genug als reinste Interessenvertretung. Die Bemerkung des Staatssekretärs v. Bötticher, die Regierung werde sich auch in Zukunft vom Volkswirthschaftsrath Belehrung holen, läßt darauf schließen, daß man wiederum den Reichstag mit einer Forderung auf Errichtung eines deutschen Volkswirthschaftsraths behelligen wird, welche indessen nach den neuesten Erfahrungen noch mit größerer Majorität als bisher abgelehnt werden dürfte.

* — Von einer Seite wird wieder einmal eine Kanzlerkrisis in Aussicht gestellt. Fürst Bismarck soll die Absicht ausgesprochen haben, sich von der inneren Politik ganz zurückzuziehen, dieselbe Herrn von Puttkamer zu überlassen und sich blos der auswärtigen, die gerade jetzt alle seine Kräfte in Anspruch nehme, zu widmen. Die innere Politik ist allerdings jetzt so gründlich verfahren und Fürst Bismarck hat sich dabei so fest in derselben engagirt, daß es wohl zu verstehen wäre, wenn er sich auf diese Weise aus einer so aussichtslosen Lage befreite. Trotzdem aber würden wir an die Richtigkeit jener Nachricht erst dann glauben, wenn sie im „Reichsanzeiger" amtlich veröffentlicht würde. Sie hat bisher von keiner Stelle irgend welche Bestätigung erhalten.

* — Der „Reichsanzeiger" publizirt die vor einigen Tagen angekündigte Ernennung des Unterstaatssekretärs im Ministerium des Innern, Wirklichen Geheimen Oberregierungsraths Dr. juris Albrecht Heinrich Karl von Schlieckmann, zum Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen.

* — Während der Abgeordnete von Griesheim gestern gegen das Tabakmonopol vom Standpunkte des Großindustriellen sprach, begaben sich viele seiner Kollegen in eines der Kommissionszimmer, in welchem er ein Sortiment der verschiedenen Fabrikate der kaiserlichen Tabakmanufaktur zu Straßburg zum Preise von 3 bis 25 ₰ ausgelegt hatte, um diese zu probiren. Sehr schmeichelhaft für die Straßburger Manufaktur lauteten die Urtheile eben nicht.

* — Der 100. Geburtstag Fröbels wird am 21. April d. J. von den hiesigen Vereinen, welche sich die Verbreitung und praktische Ausführung der Fröbelschen Erziehungsmethode zur Aufgabe gestellt haben, im Festsaale des Rathhauses gefeiert werden.

* — Das energische Vorgehen des Reichskanzlers, sein Projekt, das Tabakmonnpol, trotz aller ablehnenden Stimmen, weiter zu verfolgen, veranlaßt nun auch die Tabakhülfsindustrie, für gemeinschaftliche Wahrung ihrer Interessen aufzutreten. Man begreift unter dieser Industrie die Herstellung von Cigarrenkistchen, Wickelformen, Cigarrenetiketten, Cigarrenband, Auslage und Tabakpapiere u. s. w., welche bekanntlich in einigen Gegenden Deutschlands zu hoher Blüthe gelangt. Eine uns vorliegende Einladung beruft alle Fabrikanten dieser Branche auf Sonntag, den 2. April d. J. in das Hotel du Nord in Kassel. Nach den bis jetzt geschehenen Anmeldungen verspricht die Versammlung eine sehr zahlreich besuchte zu werden.

* — Während die katholische Geistlichkeit sich der angeblichen „Judenfrage" gegenüber einer weisen Zurückhaltung befleißigt, oder selbst, wie Kardinal Manning in England, rücksichtslos zu Gunsten der bedrohten Toleranz eintritt, werden in Deutschland immer mehr evangelische Prediger in den unheilvollen Kreis der Stöcker'schen Bewegung gezogen. Vor einigen Tagen hat wieder ein Missionsinspektor, Lic. Plath, der, abgesehen von seiner Orthodoxie, für einen persönlich gemäßigten Mann gilt, im „Evangelischen Vereinshause" einen Vortrag über Shakespeare's „Kaufmann von Venedig" gehalten, der von Schmähungen gegen die Juden wimmelt. Herr Plath ließ sich durch die Rücksicht auf sein Publikum, dem auch ein königlicher Prinz (Prinz Alexander von Preußen) angehörte, nicht abhalten, zu sagen: „Woher kommt der Ton schrillster Disharmonie, der unsere heutige Gesellschaft durchzittert? Von der unversöhnlichen Abneigung der Juden gegen die Christen, von ihrem unauslöschlichen Christenhaß, der ihren hervorragendsten Charakterzug bildet." Und mit einer Geringschätzung der Wahrheit, die bei den Anhängern der neuen Bewegung typisch zu werden beginnt, hat Herr Plath die geknechtete Reichshauptstadt bedauert: „Fünf jüdische Bankiers beherrschen Berlin." Ein wahres Glück für uns, daß er noch zum Troste hinzufügte, die fünf Tyrannen seien untereinander uneins. Auch Lessing, der nun einmal allen Zeloten ein Dorn im Auge ist, wurde mit Fußtritten regalirt. „Namentlich in „Nathan der Weise" (sagt Herr Plath) bringt Lessing die unwahre und darum die unsittliche Behauptung zum klassischen Ausdruck, daß auch die Juden möglicherweise noch heute die richtige Religion hätten." Auf die Art und Weise, wie Plath sein Thema behandelt, braucht man bei diesen Kundgebungen seines Standpunktes gewiß nicht einzugehen.

* — Dem soeben erschienenen „Handbuch für das deutsche Reich auf das Jahr 1882" entnehmen wir folgende statistische Notizen: Der Bundesrath besteht aus 57 Bevollmächtigten (eine preußische Stelle ist unbesetzt) und 51 Vertretern; darunter sind 43 Excellenzen. Von den 397 Abgeordneten des Reichstages sind 82 Doktoren, 1 ist Herzog, 3 sind Fürsten, 4 Prinzen, 27 Grafen und 105 adelig. 8 haben den Titel Excellenz und 186, also 47 Proz, sind mit Orden dekorirt. Von den Reichsbehörden heben wir hervor das Auswärtige Amt, welches 1 Unterstaatssekretär, 1 Direktor, 15 vortragende Räthe, 6 ständige Hülfsarbeiter und 16 Expedienten enthält; außerdem werden daselbst noch 5 andere Beamte beschäftigt. Die Stelle eines Staatssekretärs ist bekanntlich zur Zeit unbesetzt. Vom Auswärtigen Amt ressortiren die kaiserlichen Missionen und Konsulate im Auslande. Die Zahl der ersteren beläuft sich auf 28, und zwar auf 6 Botschafter, 13 Gesandtschaften, 9 Ministerresidenturen. Die Zahl der Konsulatsämter beträgt 636; dieselben zerfallen in Berufskonsulate, deren es 54 giebt, und Wahlkonsulate, deren Zahl 582 beträgt. Unter den Berufskonsulaten befinden sich 16 Generalkonsulate, 35 Konsulate und 3 Vicekonsulate. Auswärtige Gesandtschaften sind 30 aufgeführt; darunter befinden sich 21 in Berlin. Von Seiten des deutschen Reichs anerkannte Konsularbeamte fremder Staaten zählten wir 392, die sich auf 38 Staaten vertheilen; die meisten Konsulate in Deutschland hat Schweden und Norwegen, nämlich 40. In Berlin sind im Ganzen 30 Konsularbeamte auswärtiger Staaten vorhanden. Das Reichsamt des Innern hat 1 Staatssekretär, 1 Unterstaatssekretär, 1 Direktor, 10 vortragende Räthe und 5 ständige, sowie 2 kommissarische Hülfsarbeiter. Zum Ressort desselben gehören u. A. die Disziplinarkammern, deren es 30 giebt, und der in Leipzig als zweite Instanz errichtete Disziplinarhof. Von der Marineverwaltung, deren komplizirte Organisation für den Laien schwer verständlich ist, ressortirt die Seewarte, welche außer der Centralstelle in Hamburg 3 Hauptagenturen, 11 Nebenagenturen, 9 Beobachtungsstationen und 41 Signalstellen umfaßt. Das Reichsjustizamt hat 1 Staatssekretär, 1 Direktor, 6 vortragende Räthe und 2 ständige, sowie 2 kommissarische Hülfsarbeiter. Zu dem Ressort desselben gehört die Kommission für Ausarbeitung des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuches. Dieselbe besteht zur Zeit aus 1 Vorsitzenden, 10 Mitglieder und 7 Hülfsarbeitern. Beim Reichsgericht sind zur Zeit noch 18 Hülfsarbeiter beschäftigt. Die bei weitem meisten Beamten enthält das Reichspostamt; dasselbe ist in 3 Abtheilungen mit 3 Direktoren, 18 vortragenden Räthen und 4 Hülfsarbeitern getheilt. Die Zahl der Postanstalten beträgt 8074, die der Telegraphenanstalten 5897. Im Betriebe sind befindlich 61,652 km Telegraphenlinien mit 218,321 km Leitungen (einschließlich 5471 km unterirdische Linien mit 37,423 km unterirdischen Leitungen). Die Zahl der Oberpostdirektionen beträgt 40. Die Reichsbank enthält außer der Reichshauptbank in Berlin 17 Reichsbankhauptstellen und 43 Reichsbankstellen.

* **Hirschberg**, 28. März. In der heute hier stattgehabten Gerichtsverhandlung gegen den Reichstagsabgeordneten v. Bunsen wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck erfolgte Freisprechung des Angeklagten.

* **Hannover**, 27. März. Unser neuer Schlacht- und Viehhof hat erhebliche Summen gekostet. Das Grundstück kostete 134,000 ℳ; die erste Hypothek der Stadt Hannover beträgt jetzt 1,650,000 ℳ und die Fleischerinnung hat ferner 181,510 ℳ hergeliehen. Trotzdem bleiben noch 2—300,000 ℳ zu decken und man weiß nicht, woher sie kommen sollen. Den Bauetat überschritt man mit 3—400,000 ℳ, indem man zu luxuriös baute. An eine Rentirung ist vor der Hand nicht zu denken. Das Etablissement steht unter einem kraß-welfischen Direktor, der früher Schlachter in der Stadt war, und das sonstige Personal huldigt derselben politischen Richtung. So durchsetzt das Welfenthum alle Dinge.

* **Osnabrück**, 27. März. Die feierliche Inthronisation des Bischofs Dr. Höting wird am 1. oder 3. Mai stattfinden, sofern sich die Theilnahme dreier Bischöfe an der Feier an einem dieser Tage ermöglichen läßt. Die Vorbereitungen für eine erhebende und glänzende Feier haben in umfangreicher Weise bereits begonnen. So werden bei der kirchlichen Feier beispielsweise sechs Gesangvereine, 200 Sänger mitwirken. (W. Pr. Ztg.)

* **Halle a. S.**, 25. März. Der hiesige Protestantenverein beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung u. A. mit den Angriffen des Centrums gegen die theologische Fakultät unserer Universität. Es wurde folgende Resolution gefaßt: „Voll Entrüstung über die in der Sitzung vom 11. März d. J. im Abgeordnetenhause erhobenen Angriffe des Abgeordneten von Fürth gegen die freie protestantische Forschung spricht der Hallesche Protestantenverein den beiden Vertretern der Halleschen theologischen Fakultät, den Herren Professoren Schlottmann und Jacobi, seine Anerkennung für die mannhafte Vertheidigung der protestantischen Grundsätze aus und erwartet, daß jeder Protestant die Abwehr jener Uebergriffe als eine gemeinsame Sache der ganzen evangelischen Gemeinde betrachten werde."

Mecklenburg-Schwerin.

Die allgemeine lutherische Pastoralkonferenz, deren derzeitiger Präsident der Oberkirchenrath Dr. Kliefoth ist, tagt in diesem Jahre in Schwerin. Die Berathungen, an welchen lutherische Geistliche aus ganz Deutschland theilnehmen, werden am 16. August ihren Anfang nehmen. (N.-Ztg.)

Württemberg.

* **Stuttgart**, 23. März. Der Rechnungsabschluß der Württemb. Landesgewerbeausstellung von 1881 ist erschienen. Nach dieser Generalabrechnung beträgt der Gesammtüberschuß ℳ 304 142 88. (Württemb. Ldztg.)

Bremen.

* **Bremen**, 26. März. Unsere Dampfschifffart gedeiht und entwickelt sich, nachdem die Jahre des allgemeinen Geschäftsrückganges überwunden sind, auch ohne Reichssubvention; und nicht blos die von der Auswanderung profitirende, sondern die andere sogar noch mehr. Während der Norddeutsche Lloyd 12 Proz. Dividende zahlt, kann der Neptun 15 Proz. vertheilen. Die neubegründete Hansa fordert auf Grund eines sehr

erfreulich lautenden Berichts über ihre ersten Schritte und Abschlüsse neue drei Millionen Mark Kapital zu den ersten drei Millionen. Sie will wieder, gleich dem Lloyd, regelmäßige Linien fahren, nach Ostasien, dem Mittelmeer und der Ostsee.

Elsaß-Lothringen.

* **Straßburg**, 26. März. Im vorigen Herbste wurde auf seiner Hochzeitsreise der Kassirer der hiesigen Tabakmanufaktur verhaftet, weil sich in seiner Kasse angeblich ein Manko von 18,000 ℳ ergeben habe. Der Mann hat seitdem unter diesem Verdachte in Untersuchungshaft gesessen, wurde indeß nun bei der gestrigen Verhandlung von der Strafkammer freigesprochen, weil sich, wie die „Fr. Ztg." meldet, herausgestellt hat, daß sich die Buchhaltung der Tabakmanufaktur in einer Konfusion befindet, die einen Nachweis gar nicht zuläßt, ob das Manko überhaupt wirklich existirt, da nach dem Wortlaute des Urtheils „dem Angeklagten nicht nachgewiesen werden kann, daß er das sich ergebende Manko in seinem Interesse verbraucht habe." Eines Kommentares bedarf es hierzu nicht erst. (W. Ztg.)

Belgien.

* **Brüssel**, 27. März. Im Hotel de l'Europe ist gestern Nacht ein amerikanischer Advokat Namens Godsue verhaftet worden, der, wie es heißt, nach Belgien gekommen war, um über die Erstattung eines Theiles der vom Tournaier Domherrn Bernard mitgenommenen Werthpapiere zu unterhandeln. Bernard hat nämlich, wie der Courrier de Bruxelles die Sache darstellt, weder einen Diebstahl noch eine Unterschlagung begangen, sondern die Werthgegenstände nur „in Sicherheit gebracht", damit sich nicht „die liberale Hand" ihrer bemächtige; und diese liberale Hand ist das Gericht, das der ehemalige Bischof von Tournai, Dumont, angerufen hat, um zu seinem „Eigenthum" zu gelangen, das ihm, wie er behauptet, von seinem Nachfolger Du Rousseau unrechtmäßig vorenthalten werde. Eben diese Werthpapiere sind jetzt verschwunden.

Amerika.

* **Newyork**, 24. März. Das Repräsentantenhaus hat mit 167 gegen 65 Stimmen das Gesetz angenommen, welches die Einwanderung der Chinesen verbietet. Alle milderndeu Amendements wurden verworfen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 29. März. (Landtag.) Die heutige Plenarsitzung wurde durch den Präsidenten Dr. von Lengerke um 10¼ Uhr eröffnet. Gegenwärtig waren sämmtliche Abgeordnete bis auf die entschuldigten Abgg. von Kerßenbrock und Ottomeyer; die fürstliche Staatsregierung war durch den Kabinetsminister Eschenburg, Geh. Regierungsrath Rohdewald und Regierungrath Steneberg vertreten.

Der Präsident eröffnet dem Landtage, daß heute Nachmittag 2 Uhr 48 Min. der Finanzausschuß sich per Bahn nach Salzuflen resp. Schötmar begeben werde, um sich in Rücksicht auf die von dem Vorsteher Nagel zu Schötmar eingegangene Petition, betr. den Zufuhrweg von Schötmar nach Bahnhof Salzuflen, an Ort und Stelle über die Sachlage zu orientiren und fordert die übrigen Mitglieder des Landtages auf, sich an der Exkursion zu betheiligen. Darnach wird der Landtag mit den neuen Eingängen bekannt gemacht, welche in der nächsten Plenarsitzung ihre Erledigung finden werden resp. und zwar die von Asmissen, Bövingfeld und Umgegend wie von Barntrup eingesandten Petitionen, Aufhebung des Chausseegeldes betr. an den Finanzausschuß gehen.

Der Landtag tritt nunmehr in die Tagesordnung ein und genehmigt in 2. Lesung den Gesetzentwurf „Maßregeln gegen die Reblaus" betr., wie er von der Regierung vorgelegt ist; an der Debatte über diese Vorlage betheiligten sich Kabinetsminister Eschenburg und die Abgg. von Lengerke, Köttgen, Seiff, Oberbracht und Tenge. Ein Antrag des Abg. Köttgen in § 2 Zeile 5 die Worte „schon" und „mündliche" zu streichen, wird abgelehnt. Abg. Oberbracht, der sich gegen eine Entschädigung der Betroffenen aus Staatsmitteln ausspricht, behält sich einen darauf hinzielenden Antrag für die dritte Lesung vor. Es erfolgt sodann Annahme in 2. Lesung der Propostition, bezüglich eines Gesetzentwurfs, die Hebung der Grundsteuer von den Liegenschaften betr. und hiernach die erste Lesung betr. die Ueberschreitung des Voranschlags der für die Landesvermessung bewilligten Kosten resp. Nachbewilligung der Mehrkosten zu 132,000 ℳ. An der diesen Gegenstand berührenden Debatte betheiligen sich Kabinetsminister Eschenburg und die Abgg. von Lengerke, Schnitger, Schemmel und Bürten und ist der Abg. Schnitger der Ansicht, daß die Taxatoren rücksichtlich des Arbeitspensums nicht ihre Schuldigkeit gethan, sein bezüglicher Antrag „der Landtag wolle fürstliche Staatsregierung ersuchen, dahin zu wirken, daß das in dem Voranschlage vorgesehene Arbeitspensum erreicht werde" soll bei 2. Lesung seine Erledigung finden.

Die nunmehr zur Verlesung kommende Rechnung über den Eisenbahnfond, welcher durch die verfallene Kaution der deutschen Eisenbahn-Baugesellschaft nebst den Zinsen gebildet und auf 518,514 ℳ 80 ₰ angewachsen ist, ergiebt nach Abzug der Ausgabe für die Bahn Detmold-Herford zu 450,978 ℳ 73 ₰ einen Bestand von 67,536 ℳ 07 ₰.

In 2. Lesung wird sodann das Gesetz, die Ergänzung der Bestimmung in § 2c des Gesetzes vom 6. Juni 1868, über die Klassensteuer und die klassifizirte Einkommensteuer, wozu Regierungsrath Steneberg eine Erläuterung giebt, nach kurzer Debatte genehmigt; ebenso die Abänderung des Fischereiübereinkommens vom 3. Dezember 1877 und die Bekanntmachung über die Ablösungspreise für kleine Naturalabgaben vom 10. Februar d. J. Ferner wird auf Antrag des Finanzausschuß der von fürstlicher Fideikommisverwaltung beabsichtigte Verkauf des Bauplatzes von 3 Metzen der Domäne Brake an den Einlieger Pott und eines 1 Scheffelsaat großen Bauplatzes der Domäne Breda an den Schmidt Osterhage genehmigt.

Die Wahl von 2 Mitgliedern des Landtags zur Prüfung der Klassifikationstarife bei Ermittelung des Reinertrags der Liegenschaften, wird auf Antrag des Abg. Bürten ausgesetzt. Die den Gegenstand berührende, dem Landtag abschriftlich zugegangene, an fürstl. Kabinetsministerium gerichtete Denkschrift des landwirthschaftlichen Hauptvereins soll auf Antrag des Abg. Schemmel den zu wählenden Deputirten zur Berücksichtigung überwiesen werden.

Kabinetsminister Eschenburg erklärt, seitens fürstl. Kabinetsministeriums sei solche dem Veranlagungskommissar zur näheren Berücksichtigung überwiesen.

Hiernach erfolgt um 1¼ Uhr der Schluß der Sitzung. Nächste Sitzung Freitag, den 31. März, Morgens 10 Uhr.

Tagesordnung: 3. Lesung des Gesetzentwurfs die Reblaus betr, die Grundsteuer von den Liegenschaften betr., Ergänzung der Bestimmung in § 2 des Gesetzes über die Klassensteuer betr., Ablösungspreise und Fischereiabkommen betr.

2. Lesung der Ueberschreitung der Kosten der Landesvermessung.

Berichterstattung der Wahlprüfungskommission über die Wahl des Abg. Köttgen.

Die Petition der Ziegler, Doppelbesteuerung betr., die Petition der katholischen Gemeinde zu Detmold und die von der heutigen Tagesordnung abgesetzte Wahl von 2 Abgeordneten für die Klassifikationstarife.

* **Detmold**, 30. März. In der morgen stattfindenden Sitzung der Strafkammer werden folgende Sachen zur Verhandlung kommen: Morgens 9 Uhr, die Einziehung zweier falscher Münzen betr.; Morgens 9¼ Uhr gegen Kolon Rottmann Nr. 11 zu Leese, wegen Vergehen gegen § 132 des St.-G.-B.; Morgens 10 Uhr gegen Kolon Friedrich Möllenberend Nr. 2 zu Kohlstädt, wegen fahrlässiger Tödtung eines Menschen; Mittags 12 Uhr gegen Kutscher Anton Kirchhof aus Henglarn, wegen Betrugs im Rückfalle und gegen Knecht Otto Westerblad zu Salzuflen, wegen Hausfriedensbruch und groben Unfug. Am 1. April, Morgens 11 Uhr wird sich der Sattlergesell Hessing aus Halberstadt, wegen Landstreichen, zu verantworten haben.

* **Bielefeld**, 27. März. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde der städtische Haushaltsetat pro 1882—83 in Einnahme und Ausgabe auf 378 037,40 ℳ festgestellt und soll das Defizit von 312,500 ℳ durch Erhebung von 190 Prozent der Klassen- und Einkommensteuer und von 35 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer gedeckt werden. Die Mindereinnahme von 10,000 ℳ aus der Gasanstalt erklärt sich aus der stattgehabten Ermäßigung des Gaspreises. Der Magistrat hatte in einer Eingabe an die königliche Regierung die ferneren Leistungen für die eingegangene Gewerbeschule, das heißt, die Weiterzahlung der Gehälter an die hier noch ansässigen früheren Lehrer derselben, abgelehnt. Obgleich noch kein definitiver Bescheid ergangen, so ist doch mit ziemlicher Bestimmtheit anzunehmen, daß derselbe im Sinne der Eingabe erfolgen wird, indem einstweilen die fraglichen Gehälter vorschußweise vom Staate zu zahlen übernommen sind. In dem Einnahme-Etat ist der Titel: „Reserve für außergewöhnliche Ausgaben" in Wegfall gekommen, da seit einer Reihe von Jahren sich erhebliche Ueberschüsse ergeben haben — im ablaufenden Rechnungsjahr 34,586 ℳ —, aus welchen solche etwaige Mehrbedürfnisse gedeckt werden sollen. (W. Ztg.)

* **Minden**, 28. März. Nach Beschluß des am Sonntag in Herford versammelt gewesenen Gautages des Minden Ravensberger Turngaus findet das diesjährige Gauturnfest in unserer Stadt statt. (M. Z.)

* **Höxter**, 27. März. In diesen Tagen erschoß sich hierselbst ein Unteroffizier von der 9. Kompagnie des 131. Regiments mit seinem Dienstgewehr. (W. B.)

* **Paderborn**, 27. März. Vor einigen Tagen ist hier in der Umgegend ein trauriger Fall von Blutvergiftung vorgekommen. Eine skrophulöse Dame bekam an der Nase einige wunde Stellen, die sie mit Mandelöl einrieb. Nach einigen Stunden schwoll das Gesicht an, es drang Blut aus Nase und Augen, nach weiteren wenigen Stunden war sie eine Leiche. Es stellte sich heraus, daß das Mandelöl schon 2 Jahre alt und ranzig geworden war. Ein Fall, der sehr zur Vorsicht mahnt. (W. B.)

* **Soest**, 25. März. Nach dem offiziellen Berichte hatte unsere Stadt am 1. Dezember 1880 13,985 Einwohner; im Jahre 1875 zählte bei nur 13,099. Bei der letzten Zählung befanden sich hier 7674 Protestanten, 5983 Katholiken, 322 Israeliten; 6 Personen hatten keine bestimmte Konfession gegeben.

* **Soest**, 27. März. Ende voriger Woche wurden im Schlachthause wieder zwei geschlachtete Kühe mit der Perlsucht (Tuberkulose) behaftet gefunden und das Fleisch derselben für den menschlichen Genuß unbrauchbar gemacht. Wer einmal Gelegenheit hatte, sich den Körper eines solchen Thieres anzusehen, dürfte sicherlich den Appetit nach Fleisch für einige Wochen verlieren. Ein Schlachthaus ist deshalb für die Fleischkonsumenten nicht hoch genug anzuschlagen.

Vermischtes.

* **Osnabrück**, 26. März. Ein trauriges Geschick ereilte heute Mittag den Handelsmann Beverförden aus Bramsche. Eilig trat er in die Schrötersche Wirthschaft hier und verlangte Mittagessen, so schnell dies möglich sei. Schnell wurde ihm denn auch ein Teller Bouillon gereicht, die er genoß. Bei dem Genuß von Fleisch mit Kartoffeln blieb ihm ein Stück Fleisch im Schlunde stecken. Der Sohn der Wirthin suchte dasselbe mit der Hand daraus zu entfernen, wurde aber von dem B. so heftig in die Hand gebissen, daß er davon abließ. Aerztliche Hülfe war nicht schnell genug zur Hand und B. starb an Erstickung.

* * *

* **Leipzig**, 22. März. In der Roßmühle bei Löhma sollte dieser Tage ein Ochse geschlachtet werden. Als der Fleischer den wuchtigen Schlag führte, machte der Ochse eine seitliche Bewegung, der Mann, der ihn hielt, kam dadurch in die Schlaglinie und stürzte, von der Axt des Fleischers getroffen, sofort todt zu Boden. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau mit fünf Kindern. (Berl. Pr.)

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* Aus Berlin ist die Nachricht eingetroffen, daß der diesjährige deutsche Lehrertag laut der bis jetzt abgegebenen Stimmen wahrscheinlich in Kassel und nicht in Darmstadt abgehalten wird.

* **New-York**, 24. März. Der Dichter Longfellow ist, an einer Bauchfellentzündung schwer erkrankt, heute gestorben. [Er war am 25. Februar 1805 zu Portland im Staate Maine geboren und hat seit 1854, nachdem er seine Professur am Harvard College niedergelegt, seinen ständigen Wohnsitz in Cambridge gehabt. Europa hat er vier mal, zuletzt 1869, auf längere Zeit besucht; durch seine Dichtungen, deren Grundton Liebe zur Natur und ein sittlich religiöser Sinn, ist er ein mächtiger Kulturvermittler zwischen der alten und neuen Welt geworden. Seine „Stimmen der Nacht" erschienen 1839, „Evangeline" 1847, das „Lied von Hiawatha" 1855, das sofort im ersten Jahre 30 Auflagen erfuhr und von Freiligrath ins Deutsche übersetzt wurde. Dantes „Göttliche Komödie", übersetzt 1867, die „Göttliche Tragödie" (dramatische Darstellung der Leidensgeschichte Christi) 1871 und „Ultima Thule" 1880. Fast alle seine Werke sind meist von Knorr, auch ins Deutsche übertragen worden.]

Marktberichte.

* **Berlin**, 29. März. Weizen besser, per April-Mai 223,—, Sept.-Okt. 209,— M., Gek. — Ztr. Roggen befestigt, per April-Mai 158,—, Sept.-Okt. 153,50 M. Gek. 5000 Ztr. Hafer flau, per April-Mai 134,50, Juli-August 138,50 M., Gek. — Ztr. Rüböl fester, loko mit Faß 55,80, ohne Faß 50,—, per April-Mai 55,30, Sep.-Okt. 55,30 M. Gek. — Ztr. Spiritus ermattend, loko 45,30, per März 46,70, April-Mai 47,— M. Gek. — l. Petroleum ruhig, loko 24,20, per März 24,—, Sept.-Okt. 24,50 M. Gek. — Ztr.

Breslau, 28. März. (Sämereien.) Kleesamen schwach angeboten, rother unverändert, pr. 50 kg 46—52—56—60 M., weißer ruhig. pr. 50 kg 47—56—65—73 M., hochfeiner über Notiz. Tannenkleesamen ruhig, pr. 50 kg 70—78—82 M. Thymothee blieb fest, pr. 50 kg 32—34—37 M.

* **Köln**, 29. März. Weizen hiesiger loco 23,75, fremder loco 23,50, per März 23,45, per Mai 22,15, per Juli 21,80. — Roggen loco 19,50, per März 16,15, per Mai 15,45, per Juli 15,40. Hafer loco 16,50. — Rüböl loco 30,50, per Mai 28,80, per Okt. 28,80.

* **Neuß**, 29. März. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 23,70, zweiter Qualität 21,70. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 19,30, 2. Qualität 18,30. Hafer pr. 100 Kilo 15,50. Rübsen (Aveel) 26,50. Raps 1. Qualität 28,—. Kartoffeln 5,—. Heu à 50 Kilo 5,—. Roggenstroh 600 Kilo 38,—.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr M. 61,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 63 —. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 142,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 32,— Kleien per 50 Kilo 6,40.

* **Bremen**, 29. März. Petroleum matt, loco 7,15, per April 7,15, Mai 7,30, Juni 7,45, August-Dezbr. 7,95. Schmalz Marke Wiltor loco 56½, per März-April 54½. Speck, halb short, halb long, per März-April 50.

* **Antwerpen**, 29. März. Petroleum niedriger, disp. 17¾, per März 17⅝, April 17¾, Mai 17⅞, Juni 18, Sept.-Dez. 19½ fr. Kaffee geschäftslos.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 29. März. Das perfekt gewordene Kompromiß zwischen den Konservativen und dem Centrum liegt heute in einem Antrage des Abgeordneten von Rauchhaupt und Genossen vor. Danach soll die Kirchenvorlage folgende Gestalt erhalten: Die diskretionären Vollmachten des Juligesetzes von 1880, betreffend den Dispens vom Eide der Bisthumsverweser, die Vollmacht zur Aufhebung der kommissarischen Vermögensverwaltung und zur Aufhebung des Sperrgesetzes in gewissen Sprengeln sind bis zum 1. April 1883 zu verlängern. Dann folgen die Artikel 2, 3 und 3a der Vorlage, betreffend die Bischöfe, die Dispensen betreffs der Vorbildung, die Aufhebung des Kulturexamens und die Beseitigung des Instituts der Staatspfarrer. Es fallen also fort die von der Regierung sehr lebhaft vertretenen Artikel 4 und 5 betreffs des Einspruchsrechts. Für dieses Kompromiß ist die Mehrheit gesichert, da für dasselbe Konservative, Centrum und Polen stimmen. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß dieses Kompromiß unter Mitwissen des Kultusministers zum Abschluß gelangt ist. Der konservative Antrag ist ein Amendement zur Regierungsvorlage, welche für die zweite Lesung als Basis dienen muß.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 25.

Mit dieser Nummer des Amtsblattes wurde eine Beilage ausgegeben über Bestimmungen betreffend die Herstellung einer allgemeinen Berufsstatistik auf Grund des Reichsgesetzes vom 13. Februar 1882.

Detmold. Die Regierung hat dem Verein zur Beförderung der Viehzucht die Veranstaltung einer Verloosung gestattet.

Detmold. Das Kommando des Füsilier-Bat. 6. Westf. Inf.-Reg. Nr. 55 erläßt einen Steckbrief gegen Handwerker Franz Wilhelm Bäumer aus Rheine.

Detmold. Der Gymnasialdirektor macht bekannt, daß das neue Schuljahr am 17. April beginnt. Neue Schüler sind am 15. April, Morgens 10—12 Uhr unter Vorzeigung des Geburts- und Impfscheines, sowie früherer Zeugnisse anzumelden.

Detmold. Das Verwaltungsamt zeigt an, daß Mittwoch den 5. April Morgens 11 Uhr die öffentlich meistbietende Verpachtung der Chausseegeldhebung zu Belfort auf hies. Amtsstube stattfindet.

Einwendungen gegen die von Kolon Meierherm Nr. 5 zu Ohrsen beabsichtigte Anlegung eines Stauwerks im Haferbach sind bis 8. April anzumelden.

Schötmar. Verwaltungsamt. Der Ackerknecht Theodor Büker von Krentrupperhagen will nach Amerika auswandern.

Forderungen aus dem Jahre 1881 an die Amtsgemeindekasse Schötmar und Oerlinghausen sind bis 15. April anzumelden.

Brake. Das Verwaltungsamt hat die Hundesperre in Sonneborn, Schönhagen und Alverdissen auf 3 Monate angeordnet.

Blomberg. Verwaltungsamt. Einlieger Heinrich Ifermann zu Brakelsiek mit seiner Familie und Friedrich Ifermann das. wollen nach Amerika übersiedeln.

Detmold. Der Magistrat veröffentlicht, daß Heinrich Friedrich Karl Franke aus Oberschönhagen nach Amerika auswandern will.

Das Amtsgericht II hat den Zwangsverkauf der dem Metzger Johann Haberbeck hier gehörigen Weide auf dem Bruche Rev. I Nr. 72 auf den 5. Mai d. J. und des dem Wirth A. Flechtmann gehörigen Wohnhauses D. 142 an der Elisabeth- und Grabbestraße auf den 12. Mai d. J., Morgens 10 Uhr im Zimmer Nr. 7 angeordnet.

Amtsgericht III. Der Zwangsverkauf des Kolonats Stockmeier Nr. 113 in Berlebeck findet Mittwoch den 10. Mai, Morgens 10 Uhr statt. Ansprüche sind in diesem Termine anzumelden.

Lemgo. Amtsgericht Abth. II. Der Kolon August Gösselke Held Nr. 12 in Brüntorf und dessen Ehefrau wurden unter Vormundschaft des Kolon Friedrich Arning Nr. 9 daselbst und des Kolon Heinrich Arning Nr. 15 in Entrup gestellt.

Für Oekonom Friedrich Richter Nr. 138 der Nikolaibauerschaft wurden Rechtsanwalt Schnitger in Detmold und Landwirth Wilhelm Meierjobst als Abwesenheitskuratoren ernannt.

Lage. Amtsgericht. Ansprüche an den Nachlaß der verstorbenen Wittwe Pollmann zu Müssen sind bis Mittwoch, den 19. April, Morgens 10 Uhr anzumelden.

Im Konkurse des Händlers Steinkamp ist Schlußtermin auf Donnerstag, den 20. April, Mittags 12 Uhr anberaumt.

Oerlinghausen. Amtsgericht. Ansprüche an die Hinterlassenschaft des in Helpup verstorbenen Ziegelarbeiters Heinrich Rade sind bis Dienstag, 14. April, Morgens 10 Uhr anzumelden.

Hohenhausen. Das Amtsgericht setzt auf Freitag, den 8. September, Morgens 9 Uhr einen Aufgebotstermin an für folgende auf dem Hypothekenbuchsfolio des Kolonats Bierbaum Nr. 12 zu Erder eingetragenen Darlehne 1) 80 Thlr. für Johann Karl Reinking vom 12. Juni 1721; 2) 113 Thlr. für Krüger Moritz Hartmann Nr. 14 zu Erder m ex. cess. für Kolon Frommeier Nr. 9 das. vom 6. November 1814; 3) 100 Thlr. für Major Roth zu Langenholzhausen vom 5. Oktober 1838.

Die Ehefrau Charlotte Frantz geb. Brinkbock erläßt das Aufgebotsverfahren zum Zwecke der Todeserklärung gegen Henriette Brinkbock von Nr. 3 zu Stemmen und fordert dieselbe auf, sich bis Freitag, 4. August, Morgens 9 Uhr zu melden.

Alverdissen. Amtsgericht. Die Vormittags-Sprechstunde der hiesigen Gerichtsschreiberei ist vom 1. April an auf die Zeit von 9 bis 10 Uhr verlegt worden.

Berlin. Der Staatssekretär des Reichspostamts veröffentlicht eine Bekanntmachung, betr. den Austausch von Postpacketen mit Niederland und zeigt an, daß von jetzt ab auch nach Columbien Postkarten mit Antwort gesandt werden können.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

März	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
29.	8 U. Abds	27. 9,5	5,9	98	SW. mäßig.
30.	8 U. Mrgs	27. 8	5	97	
30.	1 - Mtgs	27 7,8	9,4	92	

Allgemeiner Witterungscharakter:
30. bewölkt; wenig Regen.

Mondes-Aufgang 2^{22} Nachm., Untergang 3^{41} Morgs.
Sonnen-Aufgang 5 U. 42 M., Untergang 6 U. 28 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Vom 1. April d. J. ab soll zur Verbesserung des hiesigen Landbestelldienstes für den Ort Asemissen eine Sonntagsbestellung eingerichtet werden, wovon das Publikum hiermit in Kenntniß gesetzt wird.

Oerlinghausen, 29. März 1882.

Kaiserliches Postamt.
Martheus.

Die Verlegung meines

Geschäfts

von der Langenstraße in die Exterstraße Nr. 10 hierdurch mittheilend, bitte ich meine geehrte Kundschaft freundlichst, auch in mein neues Geschäftslokal das mir seither geschenkte Wohlwollen und Vertrauen gütigst folgen zu lassen. Bedienung reell.

Ergebenst
Frau J. Bruëlheide.

Geschäftseröffnung.

Einem geehrten Publikum Reelkirchens und Umgegend mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich in dem früher Meier'schen Hause am 1. April ein **Kolonial-Waarengeschäft** verbunden mit **Bäckerei** eröffnen werde. Ich verspreche eine prompte, reelle Bedienung und bitte um gütigen Zuspruch.

Reelkirchen, im März 1882.

D. H. Obenhaus.

Den Bewohnern Horn's und Umgegend zur Nachricht, daß mein

Geschäft

mit dem heutigen Tage in das Haus des Herrn Ad. Sünkler, vis à vis dem Rathhause, verlegte und halte ich mich zur Anfertigung aller Buchbinderarbeiten und bei Bedarf in Schreibmaterialien ꝛc. bestens empfohlen.

Horn. **Carl Capelle,**
Buchbinder.

Zur gefl. Beachtung!

Die bewährten Präparate **Odontine** gegen **Zahnschmerzen** pr. Flacon 50 ₰, **Acetine** gegen **Hühneraugen** pr. Flacon 40 ₰, **Veg. Haarbalsam** (anerkannt vorzüglichstes Haarwuchsmittel) per Flacon 60 ₰, sind zu beziehen durch Herrn Kaufmann August Kampmann in Detmold.

Gebrauchte Pianos

zu billigen Preisen sind vorräthig in der Piano-Fabrik von Th. Mann & Co., Bielefeld. Die Instrumente werden auch miethweise abgegeben und wird bei eventl. Kauf die gezahlte Miethe in Abzug gebracht.

Verpachtung.

Meine seit 9 Jahren bestehende, in unmittelbarer Nähe von Leopoldshöhe belegene **Schenkwirthschaft** verbunden mit **Kleinhandel** und **Bäckerei**, soll auf den **1. Oktober** c. anderweitig verpachtet werden.

Reflektanten belieben sich an Aug. Milse zu Drexhagen bei Leopoldshöhe zu wenden.

Freiwilliger Verkauf.

Mit Genehmigung hoher Fürstlicher Regierung wird das **Wesemannsche Kolonat** in Hiddensen bei Blomberg in drei Hofstellen getheilt: 1) Zu dem im Jahre 1866 neu erbauten Wohnhaus (versichert mit 6000 ℳ) werden Wiesen und Ländereien ungefähr in der Größe von 30 Scheffelsaat gelegt. 2) Zur Leibzucht (versichert zu 2700 ℳ) gehören etwa 5 Scheffl. Wiesen und Gartenland und 12 Scheffl. Ackerland. 3) Der dritte Theil mit etwa 10 Scheffl. Ländereien stößt unmittelbar an die von der Gemeinde Hiddensen zu verkaufende Schule. Termin zum öffentlich meistbietenden Verkaufe ist angesetzt auf

Montag, den 3. April cr.,
Morgens 10 Uhr

an Ort und Stelle. Näheres vorher zu erfragen bei dem Feldmesser Zumpfort in Blomberg.

Peru-Guano

offerire in prima aus dem Depot der Herren **Ohlendorff & Co.**, enthält **minus 7% Stickstoff und 9½% leichtlöslicher Phosphorsäure** per 100 ℔ ℳ 13,50 gegen Cassa. Bei Abnahme von 1000 ℔ tritt eine Preisermäßigung ein; ebenso bewillige ich zahlungsfähigen Kunden gegen kleinen Aufschlag einen jährigen Kredit.

Adolph Kirchhoff,
Lage.

Zum 1. Oktober sind in der Nähe des Kaiser-Wilhelm-Platzes **eine grössere und eine kleinere Wohnung** zu vermiethen.

Elisabethstraße 27.

In der lutherischen Pfarre hieselbst ist die jetzt vom Pastor Engel benutzte

Wohnung

vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen.

Wohnung
zu vermiethen.

In meinem Hause an der Paulinen-Straße gegenüber dem Landgericht ist zum 1. Oktober d. J. eine herrschaftliche Wohnung zu vermiethen.

Alb. Küster.

Gladbacher Feuerversicherungs-Gesellschaft.
in
M. Gladbach.

Statutenmäßiges Grundkapital: Neun Millionen Mark.
Davon emittirt: . . . . . Sechs Millionen Mark.

Nachdem die Herren A. Schieferdecker & Co. in Detmold die Agentur obiger Gesellschaft niedergelegt haben, ist solche dem Herrn

E. Richardt

daselbst übertragen worden, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Münster, den 26. März 1882.

Die General-Agentur.
F. Wietfeldt.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich zur Vermittelung von Versicherungen auf **Gebäude** und **bewegliche Gegenstände** aller Art gegen **Feuer-, Explosions- und Blitzschaden zu billigen und festen Prämien** ohne jegliche Nachschußverbindlichkeit seitens der Herren Versicherten.

Bei Versicherung von Gebäuden sind die Rechte der etwaigen Hypothekengläubiger durch die vorsorglichen Bestimmungen der allgemeinen Versicherungsbedingungen in durchaus hinreichendem Maße geschützt.

Weitere Auskunft, sowie Prospekte und Antragsformulare sind bei dem Unterzeichneten jederzeit unentgeltlich zu erhalten, auch leistet derselbe bei Ausfertigung von Versicherungsanträgen auf Wunsch gern hülfreiche Hand.

Detmold, den 27. März 1882.

E. Richardt,
Agent.

Normal-Knochenmehl.

Garantie { 4—4½% Stickstoff, 20—22% Phosphorsäure,

unter Kontrole der landwirthschaftlichen Versuchsstation zu Münster, empfiehlt

Ad. Wißmann, Detmold.

Tapeten neueste Muster, unglaublich billig; Musterkarten versenden auf Wunsch franco und umsonst; aber nicht an Tapezierer, nicht an Tapetenhändler, nicht an Wiederverkäufer, **sondern nur an Privatleute**, da es uns **absolut** nicht möglich, auf diese unglaublich billigen Preise und ausgezeichnet schöne Waare noch Rabatt bewilligen zu können.

Bonner Fahnenfabrik, Bonn a. Rhein.

Die Anfuhr

der zum Ausbau der **Kommunalwege** in Biemsen und Ahmsen erforderlichen **Steine** (circa 1600 Kubik-Meter) soll am **Sonnabend, den 8. April** im Kruge zu Ahmsen verdungen werden, wozu Fuhrwerksbesitzer einladet

Der Vorsteher
C. Büxten.

Gesucht

wird ein nachweislich erfahrener und leistungsfähiger

Ziegelmeister

für Feldbrand mit einigen tüchtigen Leuten. Derselbe kann auch als Theilhaber eintreten.

Schriftliche Anerbietungen nimmt die Exped. d. Bl. unter E. S. 32 entgegen.

Zu Ostern suche ich für meine Holz-, Eisen- und Kolonialwaaren-Handlung einen fähigen jungen Mann als

Lehrling.

Herford i/W. **A. P. Schröder.**

Einige

junge Mädchen

finden dauernde Beschäftigung in der **Meyer'schen Hofbuchdruckerei** (Gebr. Klingenberg).

Gesucht zum 1. Mai ein

junges Mädchen

zur Beaufsichtigung für Kinder; dieselbe muß auch im Nähen und Plätten bewandert sein.

Frau Oberförster **Bühring.**
Oesterholz bei Schlangen.

Mädchen gesucht.

Ein durchaus gewandtes Mädchen für eine Familie von 3 Personen, welche die Pflege eines beim Hause liegenden Gärtchens mit übernehmen kann, zum 1. Juli gesucht. Lohn 110 ℳ. (6043)

E. Schmidt.
Königsthorglacis Nr. 9. Minden.

Detmold. Die Bel-Etage, sowie eine Parterre Wohnung, in meinem Hause, **Lemgoer Str.**, stehen getheilt oder im ganzen zu vermiethen.

F. P. Freese, Uhrmacher.

Frischen
Steinbutt
Cabeljau
Schollen
empfing **E. Steller.**

Hermannsbier

aus der Brauerei der Herren E. Honerla Söhne in Kohlstädt empfiehlt **E. Steller.**

Russische Zwiebeln
empfiehlt
L. Schlingmann.

Gaben für den Gustav-Adolf-Verein.

Durch Pastor Dobt zu Leopoldshöhe 78,65 ℳ. Durch Pastor Wolff in Horn 139,62 ℳ. Durch Pastor Zeiß für Barntrup 141,85 ℳ. Durch denselben für Sonneborn 35,60 ℳ. Durch Pastor Weßel in Reelkirchen 80,40 ℳ. Pastor Merkel in Humfeld 3 ℳ. Pastor König in Almena 3 ℳ.

Weitere noch pro 1881 bestimmte Beiträge bitte ich bis 1. April d. J. einzusenden.

Detmold, den 28. März 1882.
W. Busse.

Fürstliches Theater.

Freitag den 31. März.
Letzte Opern-Vorstellung.
Das Glöckchen des Eremiten.
Kom. Oper in 3 Akten von Maillart.
H. Steffen.

Statt besonderer Anzeige.
Auguste Schumacher
Wilhelm Klokemann
Verlobte.
Lage Oerlinghausen
im März 1882.

J. L. I u. M. C.
nächsten Sonnabend 7 U.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 77. Freitag, 31. März. 1882.

Abonnements-Einladung.

Die geehrten Post-Abonnenten werden ersucht, ihre Bestellungen auf die

Lippische Landeszeitung

für das 2. Quartal 1882 **rechtzeitig** bei der nächsten Postanstalt anzumelden, damit Unterbrechungen in der Uebersendung vermieden werden.

Die hiesigen Abonnenten erhalten das Blatt, falls nicht Abbestellung erfolgt, unaufgefordert weiter zugesandt.

Die Expedition der Lippischen Landeszeitung.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 29. März. Heute ist die Regierungsvorlage über 46 Millionen ℳ für den Kanalbau Dortmund-Münster mit der Nordsee eingegangen.

* — Der Bundesrath wird zur Erörterung prinzipiell wichtiger Angelegenheiten nach Ostern zusammentreten. Diese Thätigkeit wird etwa mit dem Wiederbeginn der Arbeiten des Landtages zusammenfallen. Man sieht dem Eintreffen der stimmführenden Minister der Einzelstaaten entgegen. Hinsichtlich der Gruppirung der Einzelstaaten gegenüber dem Tabakmonopol läßt sich schon jetzt absehen, daß Baiern, Sachsen, Baden, Hessen und die Hansastädte sehr energisch gegen das Tabakmonopol opponiren werden. Württemberg und die Kleinstaaten werden mit Preußen für das Monopol stimmen.

* **Berlin,** 29. März. Die „Tribüne“ berichtet Folgendes: Vor der Strafkammer des königlichen Landgerichts in Hirschberg gelangte gestern der Prozeß wider den Reichstagsabgeordneten v. Bunsen und Genossen zur Verhandlung. Herr v. Bunsen war angeklagt, den Reichskanzler in einer Wahlrede beleidigt zu haben; eine Anzahl von Vorstandsmitgliedern des liberalen Wahlvereins und von Zeitungsredakteuren soll sich der Verbreitung dieser Beleidigung schuldig gemacht haben. Die Verhandlung begann um 9 Uhr Vormittags und scheint ziemlich zeitraubend gewesen zu sein. Der Staatsanwalt hatte nur Geldstrafen beantragt, gegen Herrn v. Bunsen 150 ℳ, gegen die Mitangeklagten 30 bis 75 ℳ; gegen Herrn v. Drygalski, den jetzt konservativ gewordenen früheren Redakteur des liberalen „Boten aus dem Riesengebirge“, beantragte er Freisprechung. Der Gerichtshof sprach Herrn v. Bunsen und die meisten Mitangeklagten frei und verurtheilte nur den Verfasser des Berichts zu 100 ℳ Geldstrafe. Es haben nunmehr im Monat März d. J. drei Reichstagsabgeordnete vor den Schranken des Strafgerichts gestanden: am 7. Dr. Meyer vor dem Reichsgericht in Leipzig, am 14. Dr. Dohrn in Stettin, am 28. Dr. v. Bunsen in Hirschberg. Alle drei gehören der „Liberalen Vereinigung“ an; alle drei waren wegen Beleidigung des Reichskanzlers angeklagt; alle drei sind freigesprochen. In zwei unter den drei Fällen hatte das Landgericht die Eröffnung der Untersuchung ursprünglich abgelehnt und das Oberlandesgericht auf erhobene Beschwerde erst dem Verfahren weiteren Fortgang gegeben.

* — Der Centralausschuß des deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit, der aus dreißig allen Theilen von Deutschland angehörenden Mitgliedern, überwiegend der Kommunalverwaltung entnommen, besteht, wird am 22. April auf dem Berliner Rathhause zusammentreten, um den diesjährigen Kongreß festzustellen und vorzubereiten. Gleichzeitig versammelt sich die statistische Kommission des Vereins, um ihre Vorschläge dem Centralausschuß zu unterbreiten. Sie wird die sehr mangelhafte Grundlage, auf welcher im vorigen Jahre die erste deutsche Armenstatistik erhoben wurde, gewiß durchgreifend zu verbessern im Stande sein. Inzwischen sind die Verhandlungen des ersten eigentlichen Kongresses des Vereins, der im November 1881 hier auf dem Rathhause stattfand, veröffentlicht worden und fangen in ihrer Reichhaltigkeit an, gewürdigt, benutzt und weiter verarbeitet zu werden. Anhänger der verschiedensten Parteistandpunkte haben daran theilgenommen, wenn man allenfalls den der rücksichtslos durchgeführten Staatsarmenpflege ausnimmt. Deshalb sind auch für die Gesetzgebung brauchbare Vorschläge und Winke in Fülle darin gegeben. Auf die Verwerthung derselben werden wir allerdings wohl warten müssen, bis einmal wieder die Antriebe zu gesetzgeberischer Arbeit nicht ausschließlich mehr aus einer Brust geschöpft werden. Zum Glück hängt hiervon der Fortschritt der deutschen Armenpflege nur zum kleineren Theil ab. Die Hauptsache können und müssen die Kommunalverbände, die Vereine und die Individuen ohne gesetzgeberische Initiative oder Steuerschraube selber thun; und in den Verhandlungen des periodischen Kongresses amtlicher wie freiwilliger deutscher Armenpfleger finden sie jede Aufklärung, deren sie hierzu bedürfen mögen. An die Zusammenkunft des Centralausschusses wird sich vermuthlich wieder, wie im vorigen Herbst an den öffentlichen Kongreß, eine Konferenz von Freunden der allgemeinen Sparkassenreform knüpfen.

* — Die Eisenbahnkommission des Abgeordnetenhauses hat den Ankauf der Anhalter Bahn mit 12 gegen 5 Stimmen genehmigt. Die Direktoren erhalten 900,000 ℳ Entschädigung.

* **Hannover,** 30. März. (Kochkunstausstellang im Wallbrecht'schen Konzertsaale.) Heute Morgen um 10 Uhr wurde die Kochkunstausstellung durch Se. königl. Hoheit den Prinzen Albrecht in feierlicher Weise eröffnet. Die Ausstellung macht einen großartigen Eindruck; es sind auf derselben fast sämmtliche in diese Branche gehörenden Artikel in vorzüglichster Weise vorhanden. Die Ausstellung wird vier Tage dauern.

Münster, 29. März. Gestern Abend gegen 5 Uhr hat hinter der Loddenheide ein Duell stattgefunden. Die Duellanten waren die Referendarien Holtmann aus Beckum und Brüning aus Sendenhorst. Letzterer, augenblicklich als Vizefeldwebel zu einer sechswöchentlichen Uebung einberufen, hat seinen Gegner mitten vor der Stirn in den Kopf getroffen. Der Unglückliche ist sofort zum Klemenshospitale geschafft und daselbst nach wenigen Augenblicken verschieden. Die Forderung lautete auf zwanzig Schritt Distance und doppelten Kugelwechsel. Es wird erzählt, daß Brüning sich sofort der Staatsanwaltschaft gestellt habe. Die Forderung war von Brüning ausgegangen, welchen Holtmann durch

---

Der Sternkrug.

Von 34

Adolf Streckfuß. (Fortsetzung.)

VI.

Der Bericht des Polizeiraths.

Es war noch nicht Abend, als Steinert nach herzlichen Abschieden von Gromberg nach Beutlingen zurückkehrte; er wechselte im Gasthof nur schnell die Kleider, dann fragte er nach der Wohnung des Bürgermeister Wormser; der Kellner führte ihn nach dem nahe gelegenen Hause.

Der Bürgermeister sei nicht zu sprechen, er habe Gesellschaft, meinte das niedliche Dienstmädchen, welches dem klopfenden Steinert die Thür öffnete. Die Kleine war nur schwer zu bewegen, dem gestrengen Herrn Steinerts Karte hineinzutragen, sie dürfe ihn nicht bei der Spielpartie stören. Hätte der Fremde nicht ein gar zu vornehmes Aeußere gehabt, dann würde sie sich auch nicht zu dem Wagestück, die bürgermeisterliche Spielpartie zu stören, entschlossen haben; endlich aber gehorchte sie Steinerts ernsten und bestimmten Befehlen, sie brachte ihrem Herrn die Karte und schon nach wenigen Augenblicken kehrte sie mit dem Bescheid, den sie zu ihrer größten Verwunderung empfangen hatte, zurück, der Herr Bürgermeister sei sehr erfreut durch den Besuch des Herrn und erwarte ihn in seiner Studirstube.

Steinert wurde in ein ziemlich abgelegenes Zimmer geführt, welches sich durch einen mächtigen, mit Akten bedeckten Schreibtisch als die Studirstube des gestrengen Herrn Bürgermeisters kennzeichnete; er blieb nur einige Sekunden allein, dann erschien der Bürgermeister Wormser, ein kleiner, sehr lebendiger Mann, der mit offenbarer Freude den späten Gast begrüßte.

„Seien Sie mir recht von Herzen willkommen, Herr Polizeirath“, sagte er, Steinert warm die Hand schüttelnd. „Schon vorgestern habe ich durch den Herrn Polizeidirektor in M** die Anzeige erhalten, daß sie in dieser abscheulichen Angelegenheit die Nachforschungen übernehmen würden und ich bin wahrhaft entzückt darüber. Dem Scharfsinn des berühmten Polizeiraths Werder wird es endlich gelingen, unsere arme Gegend von der Mörderbande, welche sie unsicher macht, zu befreien. Ich begrüße Sie mit wahrer Herzensfreude, mein hochverehrter Herr Polizeirath.

Steinert oder vielmehr der Polizeirath Werder, denn wir müssen ihm wohl jetzt seinen rechten, uns durch den Bürgermeister enthüllten Namen und Titel geben, hielt sehr geduldig die ungestüme Begrüßung des kleinen Mannes aus; er nahm auf dem Sopha Platz und ließ den Bürgermeister eine Zeit lang wild durcheinander schwatzen, er gewann aus dessen nichtssagenden Plaudereien sofort die Ueberzeugung, daß dieser Mann ihm bei ferneren Nachforschungen von gar keinem Nutzen sein könne. Er wurde durch diese Wahrnehmung indessen nicht weiter überrascht, denn er hatte schon vorher gehört, der Bürgermeister sei ein gutmüthiger Schwätzer, ein ganz brauchbarer Beamter für eine kleine Stadt und ein redlicher Mann, aber für jeden Dienst, der Schärfe des Verstandes, Muth und Charakterkraft erfordere, gänzlich unbrauchbar.

Nachdem der gute Bürgermeister sich ein wenig beruhigt hatte, sagte Werder: „Sie sehen mich bereit, Herr Vetter, Sie in Ihren Nachforschungen nach dem Schicksal des Herrn von Scharnau nach Kräften zu unterstützen oder Ihnen dieselben vielmehr abzunehmen; damit aber meine Bemühungen nicht vergeblich werden, muß ich Sie dringend bitten, mich von diesem Augenblick an nicht mehr Herr Polizeirath, sondern stets nur Herr Vetter oder Vetter Steinert zu nennen. Niemand in Beutlingen und Umgegend darf meinen wahren Namen und Stand ahnen, für Jedermann außer für Sie, muß ich, wenn ich auf Erfolg meiner Forschungen rechnen soll, lediglich Ihr ergebener Vetter, der Handlungsreisende Cornelius Steinert für das große Haus W. Oldecott u. Co. in Berlin sein.

„Gewiß, Herr Polizeirath —“

„Schon wieder der verbotene Titel!“

„Er soll nicht wieder vorkommen. Nur hier in meinem Studierzimmer —“

„Auch die Wände haben Ohren! Außerdem gewöhnen Sie sich leichter an den Vetter Steinert, wenn Sie an den Polizeirath gar nicht denken. Ich kann Ihnen versichern, daß der Handlungsreisende für W. Oldecott u. Co. in zwei Tagen hier in der Gegend mehr erfahren hat, als der gebüteste Polizist in acht Tagen erforscht hätte.

„Sie sind also den Mördern auf der Spur? Herr —“

„Vetter!“ ergänzte Werder lächelnd. „Es wird Ihnen schwer, sich an das unschuldige Wort zu gewöhnen.“

„Nun ja, es wird schon kommen. Jetzt aber bitte, sagen Sie mir, was haben Sie entdeckt? Ich brenne vor Neugier.“

„Dann werden Sie schon noch eine Weile brennen müssen, lieber Vetter, denn entdeckt habe ich noch gar nichts! Nur Vermuthungen, allgemeine Vermuthungen sage ich. Vermuthungen, die ich geschöpft habe aus der Unterhaltung mit diesen oder jenen, die jeder festen Grundlage entbehren und die ich daher weder aussprechen kann, noch darf. Sobald ich etwas Positives weiß, sind Sie natürlich der Erste, der es erfährt; ich muß ja, um einen Erfolg zu erzielen, vorzugsweise auf Ihre einsichtige Mitwirkung rechnen!“

(Fortsetzung folgt.)

einen Ehrenkränkungen enthaltenden Brief schwer beleidigt hatte. (W. M.)

Baiern.

* **München**, 29. März. Das Abgeordnetenhaus berieth heute das Kultusbudget. Der Referent, der ultramontane Abg. Dr. Ritter, bekämpft den Antrag Plaut als der Lehrfreiheit der Kirche widerstreitend und erklärt, die Majorität müsse trotz des theilweisen Entgegenkommens der Regierung ausharren und die Erreichung des ganzen Zieles erstreben. Abg. Hafenbrädt erklärt, die Extremen würden ihre Abstimmung von Fall zu Fall einrichten. Abg. Schels kündigt einen Antrag auf Auflösung des Kultusministeriums und Vertheilung der Geschäfte desselben an die Ministerien der Justiz und des Inneren, um vielleicht dadurch das Lutz'sche System zu beseitigen. Kultusminister Lutz erklärt, daß die Summe der Zugeständnisse nicht größer sei, liege darin, daß die katholische Kirche in Baiern fast Alles schon habe. Er könne wesentliche Modifikationen seiner kirchenpolitischen und staatsrechtlichen Anschauungen nicht versprechen, reiche aber die Hand zum modus vivendi auf thatsächlichem Gebiet. Ein solcher sei jedoch unmöglich, wenn der Friede nur einerseits gehalten, andererseitig aber der Krieg fortgeführt werde. Daß er den Antrag Schels ernstlich bekämpfe, werde Niemand ihm zumuthen. Uebrigens sei Schels nicht sicher, ob nicht er, Lutz, Justizminister würde.

Frankreich.

* **Paris**, 29. März. Die Kommission der Deputirtenkammer für Vorberathung des Antrags Boysset auf Aufhebung des Konkordats lehnte die Trennung der Kirche vom Staat ab und beschloß, Mittel und Wege zu suchen, um auf gesetzlichem Wege die Verhältnisse zwischen der Kirche und dem Staate zu reformiren. — Der Kriegsminister bereitet die Organisation einer Spezialarmee für Afrika vor.

Britisches Reich.

* **Dublin**, 28. März. Infolge der in einem Wirthshause erfolgten Ermordung eines jungen Mannes hatten hier mehrere Verhaftungen stattgefunden. Der Mord wird einer geheimen politischen Gesellschaft zur Last gelegt. In der Wohnung eines der Verhafteten wurden von der Polizei viele Gewehre, Revolver, Bayonette und Patronen aufgefunden.

Italien.

* **Palermo**, 28. März. Garibaldi traf heute früh hier ein und wurde von einer großen Menschenmenge empfangen. Die Ruhe wurde in keiner Weise gestört. Der General wurde nach einer in der Nähe der Stadt gelegenen Villa geleitet, von deren Balkon aus der Maire im Namen des Generals der Bevölkerung dankte.

Rußland.

* **Petersburg**, 29. März. Gegenüber den Meldungen verschiedener Blätter ist zu konstatiren, daß gar kein Regimentsfest zu Ehren Skobeleffs stattgefunden hat.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 31. März. Gestern Abend hielt Herr Generalkonsul Rosen den letzten der vom hiesigen Handels- und Gewerbeverein veranstalteten Vorträge über die Katakomben und die Kirche. Das interessante Thema, die liebenswürdige Persönlichkeit, die vielseitigen und umfassenden Kenntnisse, namentlich die eigenen wissenschaftlichen Untersuchungen des Vortragenden ließen erwarten, daß ein zahlreiches Publikum sich einfinden werde. Leider war das nicht der Fall. Möchte der Verein und die Herren, welche der großen Mühe derartige Vorträge auszuarbeiten sich so bereitwillig und aufopfernd auch dieses Jahr unterzogen haben, nicht ermüden, zumal da, wie wir hören, der etwaige Gewinn lediglich zu einem guten Zwecke verwendet werden soll. Es möchte sich empfehlen, bei der nächsten Ankündigung der Vorträge auf diesen hinzuweisen. Wir müssen es uns zu unserem Bedauern versagen, den Inhalt des gestrigen Vortrages wiederzugeben, da dies zu viel Raum in Anspruch nehmen würde. Vielleicht wird mancher bedauert haben, daß nach der Begrenzung des Thema nicht noch mehr von den Katakomben mitgetheilt werden konnte und über die Inschriften, Malereien ꝛc. flüchtig hinweggegangen werden mußte. Das, was geboten wurde, wird gewiß manchen anregen, weitere Belehrung durch eigenes Studium sich zu verschaffen, was ja mit der Zweck solcher Vorträge überhaupt ist. Neben den gestern genannten wissenschaftlichen Werken sind dazu neuere Untersuchungen, so von Victor Schulz, empfehlenswerth, und giebt der kirchengeschichtliche Roman des Kardinal Wisemann: Fabiola oder die Kirche der Katakomben, übersetzt von Reusch, Belehrung in leichterer Form. Aus dem gestrigen Vortrage können wir nur den Nachweis hervorheben, daß die Einrichtung der Katakomben sich anschloß an die seit Abraham in Palästina üblichen Begräbnisse der Juden in Felsenkammern, wie sie später auch in Egypten von ihnen festgehalten wurden und die Darlegung, wie sich aus den Gottesdiensten an den Sarkophagen der Märtyrer, namentlich aus der Feier des Liebesmahles, der christliche Kultus in den Basiliken über den Katakomben entwickelte. Aus dem Sarkophage entstand der Altar, und möchte der am Externsteine neben dem Bilde befindliche auch darauf hindeuten.

* **Detmold**, 31. März. Am 4. April haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Landwirth Aug. Sölter in Mosebeck und Landwirth Wilhelm Gehring Nr. 2 in Hakedahl als Schöffen zu fungiren.

* **Lage**, 29. März. An der gestrigen Sitzung des Schöffengerichts nahmen als Schöffen Theil der Uhrmacher Richard Bröffel von hier und der Landwirth Schnasse aus Ehrentrup. Es kamen nachstehende Sachen zur Verhandlung und wurden bestraft: 1) Ehefrau Wilh. Neuwohner aus Lage wegen Diebstahls mit 1 Woche Gefängniß; 2) Fritz Missel aus Lindau wegen Landstreichens mit 4 Wochen Haft; 3) Tischler Gustav Braun aus Recklinghausen wegen desselben Vergehens mit 4 Wochen Haft; 4) Dienstknecht August Timmer aus Fahrenbeck, angeklagt wegen Beleidigung, war nicht erschienen, es wurde deshalb Haftbefehl gegen denselben erlassen; 5) Einlieger und Ziegler Heinrich Wilh. Ostmann von Nr. 150 aus Stukenbrok wegen Betrugs mit 4 Wochen Gefängniß; 6) Bäcker Fr. Heuwinkel aus Müssen wegen Gewerbesteuerkontravention mit 100 ℳ Geldstrafe sowie Nachzahlung der hinterzogenen Jahressteuer zu 12 ℳ; 7) Maurer Johann Scholz aus Gronau bei Neisse wegen Bettelns und Vagabondirens mit 4 Wochen Haft. Sämmtlichen Angeklagten wurde auch die Tragung der Kosten auferlegt. Der wegen Betretens eines verbotenen Weges angeklagte Hellemann aus Pivitsheide wurde freigesprochen.

* **Salzuflen**, 29. März. In der heutigen Sitzung des hiesigen Schöffengerichts, bei welchem der Schuhmacher Kreie aus Ehrsen und der Kaufmann Adolf Barkhausen zu Salzuflen als Schöffen mitwirkten, standen zur Verhandlung folgende Straffachen: 1) die Privatklage des Fabrikarbeiters F. Thieß zu Salzuflen gegen die Ehefrau Bobe daselbst, wegen Beleidigung. Der Privatkläger zog vor dem Verhandlungstermine die Privatklage zurück; 2) die Dienstmagd Auguste Böte zu Nienhagen wurde wegen Diebstahls in zwei Fällen und wegen Unterschlagung in einem Falle zu einer Gesammtstrafe von drei Wochen Gefängniß verurtheilt; 3) der Ziegler Wilhelm Pielsticker aus Lockhausen wurde wegen Diebstahls in drei Fällen und wegen Betruges in einem Falle mit einer Gesammtstrafe von gleicher Dauer belegt; 4) der der körperlichen Mißhandlung des Kolons Reibchen Nr. 90 zu Werl beschuldigte Fabrikarbeiter August Bollhorst aus Aspe wurde freigesprochen.

* **Herford**, 28. März. In einem neuerbauten, aber noch nicht bewohnten Wohnhause an der Chaussee nach Salzuflen wurden vor einigen Nächten eine große Zahl Fensterscheiben mittels eines Diamanten vollständig zerschnitten und dadurch unbrauchbar gemacht. Man nimmt an, daß Rache oder Bosheit das Motiv der ruchlosen Handlung gewesen sind. Dem Thäter ist man auf der Spur.

* **Bielefeld**, 28. März. Dem früheren Civil-Gouverneur des Prinzen Wilhelm von Preußen, Geh. Regierungsrath Professor Dr. Georg Hinzpeter hierst ist der Kronenorden dritter Klasse verliehen worden.

* **Minden**, 28. März. Die hiesige Handelskammer hat unterm 25. d. M. an den deutschen Bundesrath folgende Vorstellung gerichtet: Unterm 17. d. M. ist in einer in Löhne abgehaltenen Versammlung von Tabakindustriellen Nordwestfalens, welche zum größten Theile aus Interessenten des Bezirkes der ehrerbietigst unterzeichneten Handelskammer bestand, folgende Resolution gefaßt und an den preußischen Volkswirthschaftsrath gesandt: (Mittlerweile hat am 21. d. M. der Volkswirthschaftsrath die Einführung des Tabakmonopols im deutschen Reiche abgelehnt, sich jedoch für eine Erhöhung der bestehenden Gewichtssteuer ausgesprochen.) Die ehrerbietigst unterzeichnete Handelskammer ist veranlaßt worden, dem Hohen Deutschen Bundesrathe hierdurch die dringende Bitte auszusprechen: „Hochgeneigtest von der Einführung des Tabakmonopols nicht allein, sondern auch von jeder Erhöhung der 1879 festgestellten Tabakgewichtssteuer Abstand nehmen zu wollen, und dadurch der, durch diese Erhöhung schon sehr geschädigten Tabakindustrie, welche gerade im Handelskammerbezirke Minden stark vertreten und weit verzweigt ist, endlich die so sehr nothwendige Ruhe zu gewähren." (W. Ztg.)

* **Paderborn**, 27. März. Wie aus den hiesigen Blättern ersichtlich, hat der neue Bischof Dr. Kaspar Drobe trotz seines hohen Alters die bischöfliche Würde und Bürde auf sich genommen, nachdem ihm ein päpstliches Schreiben den Befehl dazu in so bestimmter Weise ertheilt hat, daß Dr. Drobe nichts anders thun konnte, als sich endlich zu unterwerfen. — Monsignore Dr. Tarnassi Uditore (Rath) der päpstlichen Nuntiatur zu München, welcher seit 23. Dezember v. J. in unserer Stadt verweilte, wird, nachdem die Frage wegen Wiederbesetzung des bischöflichen Stuhles ihre Lösung gefunden hat, dem Vernehmen des „Volksblattes" jetzt nach München zurückkehren. Im Auftrage des heiligen

Theater.

Lohengrin. Mögen die seltsamen, mit dem Namen Richard Wagner's in Verbindung stehenden Umtriebe gewisser Parteien den gebildeten Deutschen auch mit Recht verstimmen, die mächtige Wirkung, die von den Werken dieses gewaltigen Tondichters ausgeht, hebt uns weit empor über die Müssigkeiten des Parteigetriebes, läßt das persönliche Bild des Komponisten sogar gänzlich zurücktreten vor der zauberhaften Sprache seines Genius und wem nur das reine Gefühl zur Ahnung des Bedeutenden verblieben ist, wird von den Werken Wagners, besonders seinem Lohengrin, in Bann und Fesseln geschlagen.

Wagner ist wirklich der Geistreichste und Kühnste unter den drei Kindern ihrer Zeit, nämlich dem Maler Makart, dem Dichter Hamerling und dem Musiker Wagner, sie haben das Ueppige, Vervöse, Flimmernde, aber auch das Berauschende, Packende gemeinsam. Wagner ist aber nicht nur der Geistreichste, er ist auch der Tiefste, der Deutscheste unter ihnen.

Seit Jahren sind wir keinem Werke Wagners auf der Bühne begegnet; wir hatten uns in dieser Zeit fast zum Gegner seines Styls entwickelt. — Da hören wir wieder seinen Lohengrin und die Begeisterung wird wieder mächtig angefacht. Das ist die richtige Wirkung des rechten Kunstwerkes. Wie der Frühling muß es alle Herzen zur Andacht zwingen, frohstimmen und erheben, der Streit muß verstummen und die dämonische Kraft, die ihm innewohnt, muß uns gefangen halten.

So erging es uns wieder im Lohengrin. Welche Philosophie könnte aber auch die elementare Wirkung dieses wunderbaren ersten Finales beeinflussen!

Diesen Jubel aus der Menschenbrust, Elsa wonniges Entzücken, das konnte nur ein gottbegnadeter Künstler schaffen!

Mit dem Mittelaufwand zwingt man's nicht, trotz aller Regeln!

Und dann der 2. Akt. Wie ist die finstere Nacht des Hasses in Musik gesetzt, bis Elsa's keusche Töne das Dunkel erhellen und der Gralritter die Reine in den Dom führt. Jeder Zug in dieser Liebestragödie findet in der Musik einen mächtigen, zwingenden Ausdruck, die Gralerzählung summt uns Tag aus, Tag ein durch den Kopf, die Lyrik dieser stimmungsvollsten aller Opern stimmt zur Andacht, sie erhebt und veredelt, vermag also das Höchste, übt die mächtigste künstlerische Wirkung aus. Wir freuen uns, Herrn Direktor Steffen sagen zu können, daß die Aufführung eine vollgültige Empfehlung seiner Bestrebungen war, sie gereicht seinem Institut durchaus zur Ehre. Wer die Schwierigkeiten bei der Aufführung Wagnerscher Opern nur ein wenig kennt, wird unsere Anerkennung theilen.

Fräulein Gabrielli und Herr Grupp waren als Elsa und Lohengrin das Heldenpaar des stimmungsvollen Abends. Frl. Gabrielli brachte für die Elsa das reiche Ausdrucksvermögen ihrer tonfatten Stimme und die großen Vorzüge einer auf den Kern der Sache gerichteten Charakteristik mit. Sie ist eine Künstlerin, in deren Seele beim Vortrag aller dieser Weisen etwas vorgeht, die uns nicht, statt des unmittelbar wirkenden starken Gefühlslebens, kalt lächelnde Konvention in reichen Kleidern darzubieten braucht. Wie überzeugend wirkt aber auch solch ein tiefinnerlicher Vortrag; der Beifall zögert nicht und steigert sich nicht erst, er kommt gleich wie eine Lawine, machtvoll und gewaltig, und bedeutet so nur Wiederhall, Echo. —

Herrn Grupps Lohengrin empfahl sich schon durch den Glanz der lichtumflossenen Erscheinung, die ihm, Dank der Wagner'schen Introduktion, einen sehr beifälligen Empfang bereitete.

Weiterhin gefiel uns sein Betonen des Heldencharakters im Lohengrin. Bei allem Lyrischen, das Wagner dem Gottgesandten in den Mund legt, möchten wir den Helden um keinen Preis entbehren, denn die großen Wirkungen in der Aufgabe des Lohengrin beruhen einzig und allein darauf. Nicht die Lyrik des Brautgesanges läßt ihn hoch und hehr erscheinen, sondern sein Kämpfen für Elsa, sein stolzes Aufrichten gegen Telramund, und schließlich sein von keinerlei Gefühlsschwäche beeinflußter Entschluß, sie wieder zu verlassen.

Herr Grupp hielt sich durchaus auf der Höhe seiner großen Aufgabe, sein Gesang blieb stets gleichmäßig und edel und verschmähte es durch Kraftproduktionen mit unedlem Beigeschmack billige Wirkungen zu erzielen. Der junge Künstler hat durch diese Leistung sein Können von der besten Seite gezeigt und sich als ein Künstler von Intelligenz und Kunstgeschmack bewährt.

Die Partieen der Ortrud und des Telramund bewegen sich nicht im Geleise des bel canto, vielmehr überwiegt in ihnen der dramatische Theil zu Ungunsten des Gesanglichen. Wie später in den Nibelungen treten auch hier schon die sich feindlichen Gegensätze des Wagner'schen Styls zu Tage.

Ihm geht die Wahrheit des Ausdrucks über Alles, nur bedenkt er nicht, daß der gesangliche Ausdruck seine Grenze hat. Selbst die schönste, größte und umfangreichste Stimme würde in diesen Partieen zum Schreien gezwungen werden und das hat doch am Ende sein Bedenkliches.

Da heißt es nun von Seiten des Darstellers mildern und nicht verschärfen. Frau Koller als Ortrud hat uns wahrhaft überrascht, der gesangliche Ausdruck und die Auffassung waren durchaus lobenswerth. Gleiches gilt von Herrn Pfau. Telramund wird niemals ein freundliches Interesse erregen, wo er es vermag, fehlt der Darsteller in der Anlage der Rolle. Auch bei der besten Durchführung siegt Ortrud im Interesse des Publikums, denn sie ist die Interessantere, Dämonische, er nur das willenlose Werkzeug; für einen Mann immer mißlich! Daß der König Heinrich des Herrn Martin an diesem Abend stark indisponirt war, blieb sehr zu bedauern. Die Partie des Heerrufers war in den Händen eines uns bisher unbekannten Sängers, Herrn Bodenburg, der noch Anfänger und nicht besonders disponirt zu sein schien.

Vaters hat Monsignore Tarnassi noch gestern den kanonischen Informativprozeß (d. h. eine protokollarische Verhandlung, wobei der neue Bischof durch zwei Zeugen seine Würdigkeit ꝛc. darzuthun hat) vorgenommen. — Am Sonntag Nachmittag 2 Uhr holten zwei Mitglieder des Domkapitels den Neuernannten zur Vesper ab, nach deren Beendigung der Weihbischof Dr. Freusberg den im Dom zahlreich Versammelten feierlich verkündete, daß der Papst Leo XIII. unter Zustimmung des Königs Wilhelm den bisherigen Bisthumsverweser Herrn Dr. Drobe zum Bischof ernannt habe. Hieran schloß sich sodann die Absingung des Tedeums.

Nationale Ausstellung von Arrangements aus frischen Blumen in Berlin.

Am 6. April d. J. wird in Berlin in den Sälen der unter den Linden belegenen Passage eine fünf Tage währende nationale Ausstellung von Arrangements aus frischen Blumen eröffnet werden. Die deutsche Bouquetindustrie hat sich in den letzten Jahren in außerordentlichster Weise entwickelt und verbraucht nicht allein das gesammte im Inlande produzirte Material, sondern ist genöthigt, vom Auslande, besonders von Italien und Frankreich, in den Wintermonaten bedeutende Quantitäten von frischen Blumen, besonders Rosen, Veilchen, Ranunkeln ꝛc. einzuführen. Dagegen hat der früher bedeutende Bezug von fertigen Bouquets ꝛc. aus Paris, Brüssel ꝛc fast vollständig aufgehört; der Bedarf wird jetzt durch die inländischen Blumengeschäfte gedeckt, die in der Ausbildung des Geschmacks erhebliche Fortschritte gemacht haben. Um die weitere Geschmacksentwickelung für Anfertigung der mannigfaltigen Arrangements aus frischen Blumen, von Bouquets, Tafelaufsätzen, Kränzen ꝛc. zu fördern, hat der Verein Berliner Blumenhändler diese Ausstellung arrangirt, die nach den bis jetzt schon vorliegenden Anmeldungen eine glänzende und instruktive zu werden verspricht, so daß der Besuch und die Beschickung allen Interessenten empfohlen werden kann. Anmeldungen für die Ausstellung werden noch bis zum 3 April angenommen und sind an Herrn R. Sabin, Berlin SW., Simeonstraße 26 zu richten.

Eine neue Warnung vor Zahna.

In der Sitzung der Strafkammer zu Wittenberg am 2. März bei dem hiesigen Amtsgericht, in welcher der Landgerichtsrath Schneidewind aus Torgau den Vorsitz führte und der erste Staatsanwalt vom Landgericht in Torgau, Fritzsche, als Beamter der Staatsanwaltschaft fungirte, hatte sich der Kaufmann Otto Friedrich aus Zahna, Besitzer der bekannten Hundezüchterei „Cäsar und Minka“, abermals gegen eine auf Betrug gerichtete Anklage zu verantworten. Der Anklage lag folgender Thatbestand zu Grunde. Der Kaufmann Geyer in München bestellte bei Friedrich einen Spitz im Alter von ungefähr einem Jahre und erhielt denn auch einen Hund zum Preise von 50 *M.* Bei Ankunft des Hundes in München fand sich, daß derselbe kein echter Spitz, sondern ein mehrere Jahre altes Thier gewöhnlichster Kreuzungsrace war. Geyer forderte von dem Verkäufer die Rücknahme des Hundes und stellte, als diese wiederholt verweigert wurde, den Strafantrag wegen Betruges. Friedrich gab bei der Hauptverhandlung an, daß er den Hund nicht selbst gezüchtet habe, sich auch bei einem so jungen Thiere nicht sicher die Race erkennen lasse, hielt aber im Uebrigen seine Behauptung, daß der verkaufte Hund ein echter Spitz sei, aufrecht. Durch das Gutachten des Bezirksthierarztes Wunder aus München wurde jedoch festgestellt, daß der zur Stelle gebrachte Hund von gewöhnlicher Race bereits mehrere Jahre alt und kaum mehr als 10 *M* werth sei. Der Gerichtshof nahm an, daß Friedrich, welcher sich seit vielen Jahren mit Hundezucht beschäftigt, an dem Hunde wohl Race und Alter zu erkennen vermöge, sich also eines Betrugs schuldig gemacht habe, und verurtheilte den Angeklagten zu 4 Monaten Gefängniß und in eine Geldbuße von 500 *M.* Gegen das Erkenntniß wurde sogleich die **Berufung angemeldet.** (N. deutsche Jagdztg.)

Vermischtes.

* **Koblenz,** 25. März. Ein in der Nähe wohnender Herr, der so glücklich ist, einen erheblichen Vorrath von Werthpapieren und zu dessen Aufbewahrung ein feuer- und diebessicheres Gelaß im Keller zu besitzen, hätte vor einigen Tagen in diesem Raume bald ein schreckliches Ende gefunden. Die schwere Thür des Gelasses war nämlich als der Besitzer sich hinein begeben, hinter ihm zugeschlagen und ins Schloß gefallen; alle Anstrengungen, die Thüre von innen zu öffnen, waren natürlich ebenso erfolglos, als der Versuch, durch Rufen die Hausgenossen von seiner bedenklichen Lage zu benachrichtigen. Da Niemand den Herrn hatte in den Keller gehen sehen, suchte man ihn auch dort nicht, sondern an allen möglichen anderen Orten, und er selbst lief wie jener Mann in der Fabel die äußerste Gefahr, in Mitten seiner Schätze zu verschmachten. Mehr als 24 Stunden dauerte diese peinliche und gefährliche Situation, dann suchte man endlich auch im Keller und fand die Schlüssel in der Thür des Geldgelasses stecken, worauf die Befreiung erfolgte. (Kobl. Z.)

Haus- und Landwirthschaft.

* **Schötmar,** 29. März. Auf dem benachbarten Gute V. warf vor einigen Tagen eine Sau 24 lebende Ferkel, ein Fall, der gewiß wohl selten vorgekommen ist. Die Sau ist Holsteiner Rasse und warf dieselbe vorher 17 Stück.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* **Berlin,** 28. März. Die heraldische Ausstellung am Cantianplatz, die am Sonnabend den 1. April eröffnet werden soll, wird Manchem eine Ueberraschung bereiten. Mit größter Opferwilligkeit haben unsere Fürsten, der Adel, Sammler und einzelne öffentliche Institute Schätze hergeliehen, die sonst nur selten oder nie ans Tageslicht kommen und dem größeren Publikum ganz fremd sind. Die Arbeiten in Gold und Silber, die kostbaren Stickereien, die Majoliken und Gläser des ersten Saales bilden ein kleines Gewerbemuseum. Der benachbarte Saal ist unserem Fürstenhause gewidmet. Dann folgen die großartigen Sammlungen von Stammbüchern und Adelsbriefen mit Miniaturen, die Siegelsammlung, das berühmte Brühl'sche Service, die Waffen, Rüstungen und Glasmalereien. Die Fülle des Materials erlaubte der Leitung, einen großen Theil rein dekorativ zu verwenden, wodurch die Ausstellung einen festlich heitern Anstrich erhielt.

* **Hannover,** 28. März. Der Hansische Geschichtsverein, welcher vor zwei Jahren in dem benachbarten Hildesheim tagte, wird seine diesjährige Generalversammlung zu Pfingsten in unserer Residenzstadt abhalten. Die günstige geographische Lage Hannovers, seine wissenschaftlichen Institute, seine öffentlichen und Privatsammlungen von Kunstwerken aller Art, die vielfachen Anregungen, welche das reiche gesellige Leben der Großstadt bietet, werden ohne Zweifel ihre Anziehungskraft auf die gelehrten Kreise ausüben. Der Hansische Geschichtsverein ist eine Art Wanderverein, alle Jahre wählt er für seine Generalversammlung einen andern Ort, so gewinnt er überall neue Mitglieder und neue Beziehungen zur Durchführung der großen Aufgaben, die er sich gestellt hat. Obwohl er kaum älter als zehn Jahre ist, so kann er doch auf seine wissenschaftlichen Leistungen mit größerer Befriedigung hinblicken als viele Vereine von älterem Datum.

Berliner Course vom 31. März.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101,10	4% Rhein. Wstf. Rtnb.	101,—
4½% Preuss. cons. „	104,25	4½% Brem. 74er Anl.	101,30
„ „ „ „	101,10	4% „ 80er „	101,—
3½ „ Staatsschuldsch.	98,80	4 „ Bad. Präm. „	134,75
3½ „ Pomm. Pfandbr.	90,80	4 „ Bayer. „ „	133,70
„ „ „	100,4	Braunschw 2 Thlr.-	
4½ „ „ „	101,—	Loose	98,30
4 „ Westfäl. „	100,80	3½% Köln-Mind. Loose	127,75
4 „ Westpr. „	100,50	3 „ Oldenburg. „	149,25
4½ „ „ „	103,60	3½ „ Preuss. Prämien-	
4% Hannov. Rentenbr.	100,60	Anleihe . . .	144,40

Ausländische Fonds

4½% Oesterr. Silberr.	64,70	5% Russ. Bdner. Pfdb.	81,10
4½ „ „ Papierr.	64,40	4½% Amerikaner . .	—,—
4 „ „ Goldr.	79,40	7 „ Jersey City . . .	—,—
5 „ „ 60r Loose	120,75	7 „ New-Yorker . . .	—,—
Oesterr. 1864er Loose	—,—	6 „ „ „ „	—,—
5 % Russ. 62er Anl.	83,60	8 „ Rumän. Anl. . .	109,80
5 „ „ 71/72er „	84,80	6 „ „ „ „	101,60
4½ „ „ 75er „	76,40	4½% Schwed. 75er Anl.	103,50
5 „ „ 77er „	88,40	5% Gömörer Pfdbr. .	98,20
4 „ „ 80er „	69,65	4 „ Raab-Grazer Präm	92,50
5 „ „ III Orient. „	56,75	6 „ Ung. Goldrente. .	101,75

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	111,75	Gothaer Grunder.-Bank	84,50
Berliner Handels-Ges.	107,—	„ „ junge	90,50
Bremer Bank	107,80	Hannover'sche Bank .	108,50
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	85,50	Köln. Wechslerbank .	95,—
Dessauer Creditanstalt	99,—	Preuss. Bodencredit-B.	109,50
Deutsche Bank	154,—	„ Hyp. Act.-Bk.	75,—
Deutsche Nationalb. .	127,—	„ Immobilien-Bk.	105,50
Disconto-Gesellschaft	200,—	Reichsbank	148,25
Dresdener Bank. . . .	130,60	Schaaffhausen. Bnkv.	86,75
Essener Credit-Anstalt	92,60	Westfälische Bank . .	99,75

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	49,90	Kronpr. Rudolf (gar.)	70,40
Bergisch-Märkische	125,—	Rheinische	162,20
Berlin-Anhalt	150,—	do. neue	160,50
Brsl.-Schwdn.-Freib.	96,50	Rumänische	61,75

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen

4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser. .	102,70	4½% Rheinische . . .	103,10
3½ „ do. La. C.	83,25	3 „ Oest. Staatsb. (gar.) fs. 500	379,—
4½ „ do. IV. u. V. Ser.	102,75	3 „ do. v. 1874	369,90
4½ „ do. VI. Ser.	103,70	3 „ Oesterr. Südb. fs. 500	279,—
4½ „ do. VII. „	102,60	„ do. (gar.)	100,40
4½ „ do. VIII. „	102,75	5 „ Rudolfsb. III. E.	84,20
5 „ do. IX. „	105,70	5 „ Ungar. Ostb. (Gold)	92,40
4½ „ Köln-Mind. III. E.	102,75	5 „ Warschau-Wiener III. E.	101,60
4 „ „ „ IV. „	100,30	5 „ do. VI. „	101,60
4 „ „ „ V. „	100,30	6 „ Rumän. Eisenb.	—,—
4½ „ „ „ VI. „	102,90		
4½ „ Magdb. Halb. .	102,60		
3½ „ Rheinische . .	—,—		

Hypotheken-Certificate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,50	5 % Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110	111,50
4 „ „ „	96,50		
5 „ Gothaer Präm. I	120,40	4½ „ do. „ 100	102,80
5 „ „ „ II	117,19	4½ „ Pres. Hypoth. Pfdbr. rzb. 120	104,25
4½ „ „ rzb. 110	105,40	5 „ do. „ 110	104,25
4 „ „ „ 100	95,75	5 „ do. „ 100	100,50
4½ „ Meininger . . .	100,20	5 „ do. „ 100	100.10
4 „ „ Präm.	118,—	4½ „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100	100,40
5 „ Preuss. Bodencr. rzb. 110	110,—	4½ „ do. „ 110	102,50
5 „ do. „ 100	101,50	4½ „ Schwed. Hypth.	101,25
4 „ do. „ 100	96,80	4½ „ „ Städtepfdb.	97,75
5 „ Prss. Centr. Bdnc. rzb. 100	104,40		

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	23,—	Harpener Bergwerke	—,—
Bochumer Gusstahl .	76,—	Hibernia „ .	81,50
Bonifacius Bergwerk . .	54,25	Hörder Hütten. conv. .	—,—
Borussia „	86,—	Königs- u. Laurah. . .	112,—
Deutsche Eisenb. Bau.	—,50	König Wilhelm	31,10
Donnersmarkhütte . .	56,50	Louise Tiefbau	36,50
Dortm. Union St. Prior.	93,—	Menden u. Schwerte .	64,25
Egestorff's Salzwerke	105,50	Ravensberg. Spinnerei	—,—
Gelsenkirchen.	125,—	Sächsische Maschinen	119,10
Georg Marienh. St. Act.	87,75	Vorwärts, Bielef. Spinn.	35,—
Hannov. Masch.	10,—	Westfäl. Drahtindustrie	126,50
Harkort Bergwerke .	66,50	Westf. Union St. Prior.	72,—

31/3 Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 159,37.

Marktberichte.

* **Bielefeld,** 29. März. Weizen M. 22,50, Roggen M 18,50, Gerste M. 18,—, Hafer M. 20,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—, Rüböl M. 62,—, Raff. Oel M. 65,—, Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* **Berlin,** 30. März. Weizen matt, per April-Mai 223,50, Sept.-Okt. 207,— M., Gek. — Ztr. Roggen gewichen, per April-Mai 156,—, Sept.-Okt. 152,— M. Gek. 1000 Ztr. Hafer flau, per April-Mai 132,25, Juli-August 137,— M., Gek. — Ztr. Rüböl ermattend, loko mit Faß 55,80, ohne Faß 55,—, per April-Mai 55,20, Sep.-Okt. 55,20 M. Gek. — Ztr. Spiritus ruhig, loko 44,80, per März 46,70, April-Mai 46,90 M. Gek. — l. Petroleum still, loko 24,20, per März 24,—, Sept.-Okt. 24,20 M. Gek. — Ztr.

* **Köln,** 30. März. Weizen hiesiger loco 23,75, fremder loco 23,50, per März 23,15, per Mai 22,10, per Juli 21,65. — Roggen loco 19,50, per März 16,10, per Mai 15,65, per Juli 15,40. Hafer loco 16,50. — Rüböl loco 30,50, per Mai 29,05, per Okt. 29,—.

* **Neuß,** 30. März. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 23,70, zweiter Qualität 21,70. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 19,30, 2. Qualität 18,30. Hafer pr. 100 Kilo 15,50. Rübsen (Aveel) 26,50. Raps 1. Qualität 28,—. Kartoffeln 5,—. Heu à 50 Kilo 5,—. Roggenstroh 600 Kilo 38,—.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr M. 61,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 63 —. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 142,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 32,— Kleien per 50 Kilo 6,40.

* **Bremen,** 30. März. Petroleum schwach, loco 7,10, per April 7,10, Mai 7,25, Juni 7,40, August-Dezbr. 7,90. Schmalz Marke Wilkor loco 56, per März-April 54½, Speck, halb short, halb long, per März-April 49½.

* **Antwerpen,** 30. März. Petroleum niedriger, disp. 17½, per April 17½, Mai 17¾, Juni 18, Sept.-Dez. 19¾ fr. Kaffee ruhig.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin,** 30. März. Abgeordnetenhaus. Zweite Lesung der Kirchenvorlage. Der Kultusminister ersucht um die Annahme des Artikels 1 nach der Regierungsvorlage, da der Antrag Rauchhaupt, nach welchem die diskretionären Gewalten sich nur auf die Zeit bis 1. April 1883 erstrecken sollten, eine für die Regierung schwer zu ertragende Beschränkung sei. Das Haus nahm den Artikel 1 mit dem Rauchhauptschen Antrage an. Das Centrum, die Polen und die Konservativen stimmten dafür. Die Sitzung dauert fort.

* **Berlin,** 30. März. Abgeordnetenhaus. Artikel 2 der Kirchenvorlage (Bischofsparagraph), wobei der Kultusminister abermals für die Regierungsvorlage gegen den Antrag Rauchhaupt das Wort nahm, wurde in namentlicher Abstimmung in der Fassung des Rauchhauptschen Antrags mit 212 gegen 169 Stimmen angenommen.

* **Berlin,** 30. März. Abgeordnetenhaus: Schluß: Artikel 3 wird nach dem Antrag Rauchhaupt (Beseitigung des Kulturkampfexamens) in namentlicher Abstimmung mit 228 gegen 142 Stimmen angenommen. Der Kultusminister hatte den Rauchhauptschen Antrag als nicht annehmbar bezeichnet, weil er den Nachweis der Ausbildung der Geistlichen auf den Staatsanstalten beseitige. Der von Rauchhaupt beantragte Artikel 3 a (Aufhebung des Instituts der Staatspfarrer) wurde ebenfalls genehmigt; Artikel 4 (Einspruchsrecht der Regierung) und Artikel 5 (Anzeigepflicht) der Regierungsvorlage wurde nach dem Antrag Rauchhaupt abgelehnt. Auf der Tagesordnung für morgen steht abermals die Kirchenvorlage.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 30. März, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermometer Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	748	+ 5	NW., mässig, halb bedeckt.
Kopenhagen .	750	+ 8	WSW., leicht, Nebel.
Stockholm . .	753	+ 1	NO., leicht, heiter.
Haparanda . .	754	— 8	N., leicht, wolkenlos.
Petersburg . .	751	+ 3	SSO., Nebel.
Moskau . . .	756	+ 1	S., bedeckt.
Hamburg . . .	753	+ 8	SW., leicht, wolkig.
Memel	753	+ 3	NNW., schwach, bedeckt.
Paris	758		SSW.
Münster . . .	755	+ 8	SW., schwach, bedeckt.
Karlsruhe . .	760	+ 8	SW., leicht, bedeckt.
Wiesbaden . .	759	+ 9	SW., halb bedeckt, Thau.
München . . .	761	+ 3	SW., leicht, halb bedeckt.
Leipzig	757	+ 9	OSO., schwach, bedeckt.
Berlin	755	+ 9	SW., schwach, bedeckt.
Wien	760	+ 9	W., halb bedeckt.
Breslau	758	+ 9	WSW., leicht, bedeckt.

London: schön.

Eine Depression, umgeben von mässiger Luftbewegung, liegt über der Nordsee und scheint südostwärts fortzuschreiten. Bei leichten bis mässigen, vorwiegend westlichen Winden herrscht über Mitteleuropa mildes, veränderliches Wetter. Nur am Nordfusse der Alpen sind die Temperaturverhältnisse ziemlich normal. Am Bodensee fand Nachtfrost statt. Ueber den britischen Inseln ist überall Abkühlung eingetreten, welche sich wahrscheinlich zunächst auf das nordwestliche Deutschland ausbreiten wird.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

März	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
30	8 U. Abds.	27. 7,4	6,3	99	SW. schwach.
31.	8 U. Mrgs.	27. 6,9	6	94	
31.	1 „ Mtgs.	27. 7	9,3	92	

Allgemeiner Witterungscharakter:
31. wolkig; wenig Regen.

Mondes-Aufgang 3[27] Nachm., Untergang 4[1] Morgs.
Sonnen-Aufgang 5 U. 40 M., Untergang 6 U. 30 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Siekholz.

Dienstag, den 4. April Morgens 10 Uhr sollen in der Plöger'schen Gastwirthschaft in Siekholz 111 Stück = 134,27 fm Eichen Nutzholz aus den Forstdistricten Siekholz und Kohlberg öffentlich versteigert werden.

Sämmtliche Hölzer lagern gut zur Abfahrt 1 bis 2 Kilometer vom Bahnhofe Schieder.

Siekholz, 26. März 1882.

Der Oberförster **Franke.**

Mein **Geschäftszimmer** befindet sich vom 1. April ab im Hause des Herrn Färbers **Schmacke** am Marktplatz und bin ich dort besonders Mittwochs, Donnerstags und Sonntags zu sprechen. Kostenanschläge für **Wiesenanlagen**, sowie die **technische Ausführung** dieser Arbeiten, ferner **Taxation bei Ankauf von Höfen und Gütern**, sowie **Aufstellung von Parcellirungs- oder Bebauungsplänen, überhaupt alle Vermessungs- und Nivellirungs-Arbeiten** werden von mir unter billigster Berechnung gewissenhaft angefertigt

Blomberg im März 1882.

L. Zumpfort,
geprüfter u. vereideter Feldmesser.

Der F. Bürgersche

Gasthof

zu Meinberg ist **event. pr. sofort** zu vermiethen. Off. unt. Nr. 33 befördert die Exp. d. Bl.

Anmeldungen für den Besuch der **höheren Töchterschule** von Ostern dies. Jahres ab nimmt entgegen vom 3. bis 6. April mittags von 11—1 Uhr

Drüner.

Detmold, den 31. März 1882.

Piderits-Stiftung.

Von den Stiftungs-Kapitalien zu 3300 ℳ sind pro 1881 die Zinsen mit 138 ℳ 25 ₰ eingegangen und davon 122 ℳ 55 ₰ den Statuten gemäß zur Unterstützung einer Bedürftigen und 15 ℳ 70 ₰ außerdem verwandt.

Blomberg, den 27. März 1882

Der Vorstand.

Fürstliches Theater.

Sonntag den 2. April.

Letzte Vorstellung in dieser Saison.

Endlich hat er's doch gut gemacht!

Lustspiel in drei Akten von Albini.

H. Steffen.

Bei unserm Fortzuge von **Großenmarpe** nach **Detmold** sagen wir Allen, von denen persönlich Abschied zu nehmen uns nicht möglich war, auf diesem Wege ein

herzliches Lebewohl!

Großenmarpe, 31. März 1882.

Fr. Bröker und Frau.

Heute starb nach längerem schweren Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

Sophie Rehtmeyer
geb. Köhne
im 64. Lebensjahre.

Verwandten, Freunden und Bekannten diese Trauernachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.

Lemgo, 30. März 1882.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 4 Uhr statt.

Preussische Hypotheken-Aktien-Bank.

Die am 1. April 1882 fälligen Pfandbrief-Coupons werden vom 15. März a. cr. ab:

in Lemgo bei unserer Kasse,
in Detmold bei Herrn C. Wittenstein

eingelöst. Auch liegen die Listen der pr. 1. April 1882 gekündigten 5%tigen Pfandbriefe Serie II zur Einsicht bereit.

Lemgo, im März 1882.

M. Lenzberg Söhne.

Freiwilliger Verkauf.

Mit Genehmigung hoher Fürstlicher Regierung wird das **Wesemannsche Kolonat** in Hiddensen bei Blomberg in drei Hofstellen getheilt: 1) Zu dem im Jahre 1866 neu erbauten Wohnhaus (versichert mit 6000 ℳ) werden Wiesen und Ländereien ungefähr in der Größe von 30 Scheffsl. Saat gelegt. 2) Zur Leibzucht (versichert zu 2700 ℳ) gehören etwa 5 Scheffs. Wiesen und Gartenland und 12 Scheffs. Ackerland. 3) Der dritte Theil mit etwa 10 Scheffs. Ländereien stößt unmittelbar an die von der Gemeinde Hiddensen zu verkaufende Schule. Termin zum öffentlich meistbietenden Verkaufe ist angesetzt auf

Montag, den 3. April cr.,
Morgens 10 Uhr

an Ort und Stelle. Näheres vorher zu erfragen bei dem Feldmesser **Zumpfort** in Blomberg.

Kolonats-Verkauf.

Die Grundgüter des Bürgers **F. Richter** zu Friedrichshof unter dem Nieperberge bei Lemgo, bestehend aus: 1 Wohnhause, Backhaus und großer Scheune, ca. 60 Schffls. Ackerland, 2 Schffls. Garten, 11 Schffls. Wiesen, sollen im Ganzen oder einzelnen Parzellen verkauft werden.

Die Grundstücke werden von der Chaussee durchschnitten und eignen sich auch vorzüglich zu Neuwohnerstätten.

Termin hierzu ist vom Unterzeichneten auf **Dienstag, den 4. April 1882** beim Gastwirth Herrn **Grote** in **Bellevue**, Nachmittags um 2 Uhr angesetzt.

Ebenfalls werden von demselben alle diejenigen, welche nicht eingetragene Forderungen an den Bürger und Landwirth **F. Richter** zu Friedrichsdorf haben, aufgefordert, sich beim Unterzeichneten zu melden.

Leese, den 24. März 1882.

Der Kurator
W. Meier Jobst.

Garten-, Feld-, Wiesen- und Wald-Sämereien,

hierunter **Rothklee** und **Provencer Luzerne**, auf das Sorgfältigste gesiebt, ferner besten **Ohlendorff'schen Peru-Guano, Guano-Super Phosphate** und aufgeschlossenes **Knochenmehl**, offerire unter Garantie der angegebenen Düngewerthe.

S. F. Reuter.
Detmold.

Bestellungen auf

Waldsamen.

erbitte bis Mitte April.

H. E. Plesmann
in Detmold.

Den Bewohnern **Horn's** und Umgegend zur Nachricht, daß ich mein

Geschäft

mit dem heutigen Tage in das Haus des Herrn **Ad. Sünkler**, vis à vis dem Rathhause, verlegte und halte ich mich zur Anfertigung aller **Buchbinderarbeiten** und bei Bedarf in **Schreibmaterialien** ꝛc. bestens empfohlen.

Horn. **Carl Capelle,**
Buchbinder.

Gebr. Begemann

empfehlen dem geehrten Publikum ihr Lager von

Möbeln,

polirte und lackirte jeder Art, unter Garantie.

Detmold. Schülerstraße.

Zur Anfertigung von

Bildhauerarbeiten

unter sauberer und billiger Ausführung halten wir uns bestens empfohlen.

Gebr. Begemann
Detmold, Schülerstraße.

Mein

Möbel-Magazin,

polirte und lackirte Möbel enthaltend, als: **Sekretäre, Kommoden, Schränke, Tische, Stühle** ꝛc., bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.

Fr. Bruns,
Leopoldstraße.

Knaben-Anzüge,

in den neuesten Façons, feinen und gewöhnlichen Qualitäten, empfiehlt bei großer Auswahl zu billigen Preisen

J. A. Erda.

LOFODEN
L. F. F. G.
MARKE
anerkannt reinster vorzüglichster und wirksamster
Dorsch-Leberthran
Alleiniger Importeur
otto Tempel, Hamburg.
Nur ächt in Original-Flaschen mit obiger Marke.
Preis pro Originalflasche ℳ 1 inkl. Glas.
Niederlage in Detmold bei Carl Neumann.

Schirm verwechselt!

Mittwoch Abend im Theater. Wieder umzutauschen in der Exp. d. Blattes.

Gesucht

wird ein nachweislich erfahrener und leistungsfähiger

Ziegelmeister

für Feldbrand mit einigen tüchtigen Leuten. Derselbe kann auch als Theilhaber eintreten.

Schriftliche Anerbietungen nimmt die Exped. d. Bl. unter E. S. 32 entgegen.

Für meine Feldbrandziegelei suche ich einen

Ziegelmeister

mit 6 Mann, der mit Sand zu formen versteht.

Unna, den 29. März 1882.

Dr. Kipp.

Mädchen gesucht.

Ein durchaus gewandtes Mädchen für eine Familie von 3 Personen, welche die Pflege eines beim Hause liegenden Gärtchens mit übernehmen kann, zum 1. Juli gesucht. Lohn 110 ℳ. (6043)

E. Schmidt.

Königsthorglacis Nr. 9. Minden.

Eine freundliche

Sommer-Wohnung

im Garten (Stube und Kammer) mit oder ohne Möbel, steht auf gleich oder später billig zu vermiethen.

Auskunft ertheilt Herr Kaufmann **C. Neumann** hierf.

Eine freundliche **Familien-Wohnung** in der Nähe des Bahnhofs ist auf sofort oder später zu vermiethen. Näheres zu erfragen bei Herrn **Wolff**, Seifenfabrik an der Elisabethstraße.

Zum 1. Oktober sind in der Nähe des **Kaiser-Wilhelm-Platzes eine grössere** und **eine kleinere Wohnung** zu vermiethen.

Elisabethstraße 27.

Handels-Institut in Detmold

(Pensionat)

von **P. Fritzen,** Kaufm. und Handelslehrer (Wall c 226).

Buchführung, Korrespondenz, Rechnen, Deutsch,

wöchentlich 32 Stunden. Eröffnung 20. April.

Mittwoch und Samstag Nachm.: für Damen. Sonntag früh für Handwerker

Anmeldungen bis Ostern an

P. Fritzen in Dortmund.

Eine große Auswahl

Damen-Regenmäntel,
„ Talmas,
„ Jaquets,

in den elegantesten Ausstattungen zu bekannt billigen Preisen empfiehlt

Ad. Schönhaus.

Zu Ostern empfiehlt

fertige Herren-Garderobe

in jedem Maaß vorräthig:

1 elegant sitzender englischer Jaquet-Anzug für 30 ℳ,
1 Sommer-Paletót für 30 ℳ,
1 Hausrock für 12 ℳ,
1 Joppe für 10 ℳ,
1 reinwollenes Beinkleid für 10 ℳ.

Adolf Schönhaus
Exterstraße Nr. 1.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Stand am 1. Januar 1882.

Versichert 57600 Personen mit . . . . 394,800,000 ℳ
Bankfonds . . . . . 102,300,000 „

Dividende der Versicherten im Jahre 1882: 42 Prozent der Jahresprämie.

Die Bank erhebt keine Aufnahmegebühren, gewährt alle Ueberschüsse voll und unverkürzt an die Versicherten zurück und zahlt nach dem Tode des Versicherten die Versicherungssumme sofort nach Beibringung der vorschriftsmäßigen Sterbefallnachweisungen ohne Zinsabzug aus.

Dauernd Angestellten, welche bei ihr Versicherung nehmen, gewährt die Bank Darlehen zum Zwecke der Bestellung von Dienstkautionen unter besonders günstigen Bedingungen.

Versicherungsanträge werden vermittelt:

in **Blomberg** durch Sparkassenrendant **Fr. Krüger,**
„ **Detmold** „ Hauptmann a. D. **Heitmann,**
„ **Lage** „ Jul. **Rahmlow,**
„ **Lemgo** „ L. **Cronemeyer.**

Colonia

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Cöln a/Rhein.

Nachdem der Herr **A. Hauke** in Lage die Agentur obiger Gesellschaft niedergelegt, haben wir dem Herrn **H. A. Hüls**, Kaufmann daselbst eine Agentur der **Colonia** übertragen.

Hannover, im März 1882.

Die Haupt-Agentur
Schliewiensky & Schlitte.

Bezugnehmend auf obige Annonce halte ich mich zur Entgegennahme von Versicherungsanträgen zu mäßigen, festen Prämien bestens empfohlen.

Lage, im März 1882.

Der Agent
H. A. Hüls.

Tapeten neueste Muster, unglaublich billig; Musterkarten versenden auf Wunsch franco und umsonst; aber nicht an Tapezierer, nicht an Tapetenhändler, nicht an Wiederverkäufer, **sondern nur an Privatleute**, da es uns **absolut** nicht möglich, auf diese unglaublich billigen Preise und ausgezeichnet schöne Waare noch Rabatt bewilligen zu können.

Bonner Fahnenfabrik, Bonn a. Rhein.

Formulare
für Standesämter
zu beziehen durch die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Eine
möblirte Wohnung
sofort zu vermiethen bei
Herm. Rauter.

Fahrplan der Strecke Herford-Detmold.

Abfahrt von Detmold	Lage	Salzuflen	Ankunft in Herford	Abfahrt von Herford	Salzuflen	Lage	Ankunft in Detmold
V. 5⁰	5¹⁹	5⁴³	5⁵⁵	7 ⁵	7³⁰	8 ²	8²⁰
„ 8⁴⁵	8⁵⁹	9¹⁵	9²⁵	10²⁰	10³⁴	10⁵³	11 ⁷
N. 12¹⁵	12²⁹	12⁴⁵	12⁵⁵	1²⁵	1³⁸	1⁵⁵	2¹⁰
„ 2⁴⁸	3 ²	3¹⁸	3²⁸	4¹⁰	4²⁵	4⁴²	4⁵⁵
„ 6⁴⁰	7 ⁴	7³³	7⁴⁵	8⁴⁰	9 ⁵	9³⁷	9⁵⁵

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 78. Sonnabend, 1. April. 1882.

Das Kleingewerbe gegenüber der Großindustrie.

Wenn auch vereinzelt immer noch der Wahn festgehalten wird, durch zwangsweise Wiederherstellung der Zünfte werde sich die Lage des Handwerkerstandes verbessern, wenn auch gewisse politische Parteien, welche das Kleingewerbe gern in ihr Lager treiben möchten, dieses Lied fortwährend anstimmen — der einsichtsvolle Handwerksmann glaubt solchen Propheten nicht mehr. Daß aber das Handwerk immer noch einen goldenen Boden hat, daß der Handwerker bei Fleiß, Tüchtigkeit und Sparsamkeit immer noch ein wohlhabender Mann werden kann, über dieses Thema sprach sich am 20. März Professor Dr. Lehr aus Karlsruhe in der Handwerkervereinigung daselbst in so überzeugender Weise aus, daß die zahlreich versammelten Handwerker dem Vortrage die dankbarste Aufnahme zollten. Das Zunftwesen, so begann der Redner, hat sich Anfangs auf gesunden Bahnen bewegt, es hat den guten Ruf des Handwerks zu erhalten und zu befestigen gesucht. Aber alle Klagen, welche darauf hinausliefen, den Grund der jetzigen traurigen Gewerbsverhältnisse in der Aufhebung der Zunftgesetze zu erblicken, sind einseitig. Die Ursachen der gegenwärtigen Lage des Kleingewerbes liegen tiefer, sie beruhen zum großen Theil in der Aenderung der sozialen und wirthschaftlichen Verhältnisse, namentlich des Transportwesens; die ausgedehnten und ausgebildeten Verkehrswege haben dem gewerblichen Leben ein eigenthümliches Gepräge aufgedrückt. Während früher der Handwerker meist an den Ort gebunden war, an dem er sein Gewerbe auszuüben begann, steht ihm heute durch die Gewerbefreiheit und Freizügigkeit die Ausübung jedes Berufes an jedem Orte frei, es steht ihm die Welt offen. Während sich früher Neuerungen vermöge der beschränkten Verkehrsverhältnisse nur langsam Bahn brachen und keine starken Umwälzungen zur Folge haben konnten, hat sich heute dem Handwerker ein großes und weites Konkurrenzfeld eröffnet. Die Konkurrenz bringt fortwährende Veränderungen mit sich, zahlreiche Erfindungen erhöhen dieselbe, die Bevölkerung, die Sitten und Bedürfnisse unserer Zeit sind andere als früher. Die gewerblichen Verhältnisse wurden in Folge dieser Erscheinungen verschoben, einzelne Zweige des Handwerks durch das Fabrikwesen gefährlich bedroht. Viele Zweige haben an Zahl abgenommen, wie z. B. Spinnereien, Webereien, Brauereien, Hochöfen, allein ihr Umfang und Umsatz, ihre Produktionsfähigkeit haben sich durch die Dampfkraft, durch die Maschinen bedeutend vergrößert, manche sind zu wahren Riesenunternehmungen angewachsen. Diese eigenartige Gestaltung, die großartigen Errungenschaften der Industrie haben freilich Opfer gekostet. Der Handwerker befindet sich zum größten Theil in keiner beneidenswerthen Lage. Doch nicht jedes Handwerk kann durch die Großindustrie zu Grunde gerichtet werden, manche werden sich erhalten auch für die Zukunft. Auf den Untergang einzelner Erwerbszweige haben die Lage des Ortes und die Transportwege sehr häufig bedeutend mitgewirkt, nicht weniger Mangel an Kapital, Kredit und Tüchtigkeit. Die Zunft bot dem Handwerker auch nach dieser Richtung hin einigen Schutz. Heute haben in Folge der freien Entwickelungsmöglichkeit jedes Einzelnen die Gewerbetreibenden einen schweren Kampf zu bestehen gegen Talent und andere Mittel. Wenn sich der Handwerker erhalten will, muß er vorwärts streben, um sich an dem Wettstreit der Kraft, Gewandtheit, Tüchtigkeit ꝛc. betheiligen zu können. Der Begriff von Handwerker und Fabrikant ist sehr schwer zu präzisiren, er läßt sich eigentlich nicht erschöpfen, die Grenze zwischen Handwerker und Fabrikant ist schwer zu ziehen. Merkmale lassen sich angeben. Der Handwerker arbeitet mit und neben seinen Leuten, er ist Leiter und Vorarbeiter seines Geschäftes. Anders sind die Verhältnisse beim Großindustriellen. Er arbeitet im Geschäfte nicht mit wie der Handwerker, er erstrebt möglichste Arbeitstheilung, die Interessen des Unternehmers sind ganz andere, wie die seines Arbeiters. Beim Großbetrieb ist die Zahl der Arbeiter eine große, ein Vergleich der Lage des Arbeiters mit der des Unternehmers erregt leicht Unzufriedenheit. Der Arbeiter des Kleinbetriebs kann selbstständig werden, kann sich ein Geschäft gründen. Der Arbeiter des Großbetriebs bleibt in der Regel zeitlebens Lohnarbeiter wenigstens der Masse nach, wenn auch einzelne durch besondere Geschicklichkeit und Glück emporkommen. So sehr aber die Großindustrie dem Kleingewerbe gegenüber begünstigt scheint, so hat sie doch auch ihre Schattenseiten, und manche Zweige des Kleinbetriebes werden sich nach wie vor konkurrenzfähig und unentbehrlich erweisen, allerdings nur dann, wenn es sich der Handwerker angelegen sein läßt, den Ansprüchen der Gegenwart zu genügen, wenn er möglichste Tüchtigkeit erstrebt, auf seine eigene Kraft baut und sich eine den Zeitverhältnissen entsprechende Ausbildung erwirbt. (H. M.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 45. Sitzung vom 30. März.

Präsident v. Köller macht Mittheilung von dem gestern nach kurzem Krankenlager hierselbst verstorbenen Abg. Gajewski (8. Königsberger Wahlbezirk), dessen Andenken das Haus in üblicher Weise ehrt.

Die zweite Berathung der kirchenpolitischen Vorlage beginnt bei Artikel 1: „Die Artikel 2, 3 und 4 im Gesetz vom 14. Juli 1880 treten mit der Verkündigung des gegenwärtigen Gesetzes wieder in Kraft.“ Die Abg. v. Rauchhaupt u. Gen. beantragen hierzu, hinter dem Worte: „Gesetzes“ einzuschalten: „auf die Zeit bis zum 1. April 1883.“

Nach kurzer Einleitung des Referenten Abg. Dr. Grimm weist Abg. v. Cuny (nationallib.) darauf hin, daß die Annahme der Anträge der konservativ-

Der Sternkrug.

Von 35

Adolf Streckfuß. (Fortsetzung.)

Der gute Bürgermeister fühlte sich unendlich geschmeichelt; er drückte dem „Vetter Steinert“ warm die Hand und versicherte, daß er ganz zu dessen Diensten stehe; auf Werder's Ersuchen erzählte er Alles, was er selbst über die beiden Brüder Heiwald, über Herrn von Scharnau und dessen Auftreten in Beutlingen und Gromberg wußte. Es war nichts Neues, nur eine Wiederholung dessen, was Werder während der vergangenen beiden Tage von verschiedenen anderen Seiten gehört hatte.

Der Bürgermeister bestätigte, daß er selbst bis jetzt die gegen die beiden Brüder Heiwald schwebenden Gerüchte nur für falsche und böswillig verbreitete Lügen gehalten und daß er sich nach Kräften bemüht habe, ihnen entgegen zu treten. Seit dem Verschwinden des Herrn von Scharnau aber sei auch er irre an seinem früheren Glauben geworden. Er könne nicht umhin, zuzugeben, daß ein schwerer Verdacht auf Herrn von Heiwald ruhe, der aber dennoch kaum genügend sei, um die Einleitung einer Untersuchung zu rechtfertigen.

Er habe aus diesem Grunde auch nicht gewagt, irgendwie vorzugehen, obwohl Vater Grawald vom Sternkrug ihn deshalb der Bosheit, ja der Parteinahme gegen die Brüder Heiwald in einer persönlichen Unterredung geradezu beschuldigt habe. Der alte biedere Grawald könne nicht begreifen, daß man solche Schonung übe, da doch die ganze Gegend und vor Allem auch der Sternkrug unter der Furcht leide, welche das Verschwinden des Herrn von Scharnau von Neuem erweckt habe.

„Hat Vater Grawald Herrn von Heiwald direkt beschuldigt?“ fragte Werner.

„Direkt, nein!“ Aber er hat sich so deutlich wie möglich ausgesprochen und sogar hinzugefügt, er werde mit den beiden Heiwalds jede Geschäftsverbindung abbrechen, aus der könne doch nichts Gutes herauskommen.“

„Wann hat er das gesagt?“

„Zwei oder drei Tage nach dem Verschwinden des Herrn von Scharnau.“

„Dann hat er sein Wort schlecht gehalten, denn ich weiß, daß er seitdem noch mehrfach mit den beiden Brüdern verkehrt hat. Er wird sich inzwischen wohl eines Besseren besonnen, vielleicht eingesehen haben, daß sein Verdacht voreilig ist. Jedenfalls dürfen wir nichts laut werden lassen, wodurch die Meinung verbreitet wird, es liege gegen Herrn von Heiwald irgend etwas Ernstliches vor. Ich kann mich wohl auf Ihre Diskretion verlassen, Vetter?“

„Sicher, Herr Vetter, ganz wie Sie befehlen.“

„Nun noch eine Bitte. Ich werde jetzt in meinen Gasthof zurückkehren und einen Bericht über meine bisherigen Nachforschungen an den Herrn Polizeidirektor in M** schreiben, ich werde selbstverständlich nicht ermangeln, Ihres Eifers rühmend zu erwähnen. Es liegt mir daran, daß der Bericht noch heute Nacht nach der Station Weidenhagen kommt, damit er mit dem Nachtzuge befördert werden kann. Sie haben wohl die Güte, ihn durch einen reitenden Boten befördern zu lassen?“

„Ich werde sofort den Befehl geben, daß einer der Polizeidiener sich reisefertig mache.“

„Vortrefflich, Herr Vetter, ich danke Ihnen und werde Ihre große Bereitwilligkeit nicht zu erwähnen vergessen. Morgen früh fahre ich selbst nach der Station Weidenhagen. Ich erwarte dort einen von M** kommenden Bekannten, einen Naturforscher, der hier in Sümpfen und Wäldern Pflanzen und Ungeziefer, Schmetterlinge, Käfer, Schlangen u. s. w. suchen will. Er wird wahrscheinlich im Sternkrug seinen Aufenthalt für einige Zeit nehmen. Ich darf wohl darauf rechnen, daß er von den Polizeidienern aus Beutlingen oder von den Gendarmen nicht weiter nach Paß u. s. w. gefragt wird. Ich stehe für den Mann ein, er ist ein guter Bekannter von mir; dies aber muß, beiläufig gesagt, unter uns bleiben!“

„Ich verstehe, Herr Vetter! Soll Alles bestens besorgt werden!“

Werder hatte seinen ersten offiziellen Besuch in Beutlingen glücklich zu Ende gebracht, sein Zweck war erreicht, er kehrte daher nach seinem Gasthof zurück, um den wichtigen Bericht über seine bisherige Thätigkeit an seine vorgesetzte Behörde zu schreiben.

Er erzählte in diesem Bericht zuerst mit einfachen Worten, ohne eine Schlußfolgerung daran zu knüpfen, was er gehört und erlebt hatte: Die Erzählungen Brauns, der Kaufleute in Weidenhagen, des Herrn von Willbrand, des Vaters Grawald, sein nächtliches Abenteuer mit dem alten Friedrich Grunzig, seinen Besuch beim Senator, seine Entdeckung im Walde, endlich seinen Besuch in Gromberg und beim Bürgermeister Wurmser. Der kurzen und gedrängten Erzählung fügte Werder in dem Berichte eine Darstellung der Schlußfolgerungen bei, welche seiner Ansicht nach aus den Thatsachen zu ziehen seien. Er sagte: „Ich war Anfangs der Ansicht, Herr von Heiwald habe im Sternkrug seinem Kutscher den Befehl gegeben, mich im Walde zum Aussteigen zu nöthigen, mich dann zu überfallen, zu ermorden und zu berauben; zu diesem Zwecke habe er Friedrich befohlen, sein Beil zu gebrauchen und ihn zu der That durch die Mittheilung, daß ich viel Geld bei mir trüge, gereizt. Die Thatsachen schienen meine Ansicht zu bestätigen. Die wenigen Worte, welche ich von dem Gespräch zwischen Herrn von Heiwald und Friedrich erlauscht hatte, das Verhalten Friedrichs unterwegs, die Wahrnehmung, daß wahrscheinlich ein Genosse Friedrichs, ich glaubte Herr von Heiwald selbst, hinter der Fichte am Wege versteckt schien, Friedrichs mörderische Drohung mit dem Beil, sprachen, wie es mir schien, deutlich für meine Annahme, zu der ich um so leichter verführt wurde, als ich absichtlich, um einen Angriff auf mich herbeizuführen, Herrn Heiwald in der Herrenstube des Sternkruges den reichen Inhalt meiner Brieftafel hatte sehen lassen. Genauere Forschungen und ernsteres Nachdenken haben mich inzwischen überzeugt, daß meine Annahme eine irrige, von Anfang bis zu Ende auf einer Einbildung beruhende gewesen ist. Welche Deutung ich den aus dem Gespräch zwischen Herrn von Heiwald und Friedrich erlauschten Worten geben soll, weiß ich noch nicht, aber ich weiß, daß die Deutung, welche ich Ihnen früher gegeben habe, eine falsche gewesen ist. Herr von Heiwald hat nicht hinter der Fichte gestanden, ich hätte sonst nothwendig Spuren im hohen Grase finden müssen. Friedrich ist allein gewesen und geblieben. Er hat von seinem Herrn den Befehl erhalten, mich im hohen Sande zum Verlassen des Wagens aufzufordern, damit die Pferde geschont würden; er hat diesen Befehl mit der ihm eigenen Brutalität ausgeführt und sich endlich mit dem Beil bewaffnet, nicht um mich anzugreifen, sondern um sich selbst vor dem von mir befürchteten Angriff zu schützen.

(Fortsetzung folgt.)

klerikalen Koalition nur mit Hülfe der Polen möglich sei. Für die nationalliberale Partei sei der Artikel nicht der wichtigste, sondern der sogenannte Bischofsparagraph. Ein Gesetz mit diesem Bischofsparagraphen sei für seine politischen Freunde in jeder Form unannehmbar und zwar aus politischen Gründen, nicht aus persönlicher Gehässigkeit gegen einzelne Personen. Durch die Annahme des Bischofsparagraphen werde ihrer Ansicht nach das Ansehen des Staates gefährdet. Der Friede mit Rom werde trotzdem nicht hergestellt werden, sondern bestenfalls nur ein modus vivendi.

Abg. Dr. Windthorst: Der Vorredner hat die Koalition bemängelt, mit deren Hülfe das Gesetz allein zu Stande kommen könnte und namentlich auf den Einfluß der Polen hingewiesen; es wäre dies aber gerade ein Beweis, wie sehr den Polen das Interesse Preußens am Herzen liegt. (Heiterkeit.) Redner führt sodann aus, daß der Kulturkampf lediglich ein Werk der Liberalen ist; unter einer absoluten Monarchie wäre der Kulturkampf gar nicht möglich gewesen. (Widerspruch links.) Der Vorredner hat behauptet, die Annahme des Bischofsparagraphen würde das Ansehen des Staates schädigen. Glaubt denn Herr v. Cuny, daß der König die Genehmigung zu der Vorlegung des Gesetzes gegeben haben würde, wenn in diesem Paragraphen auch nur die Möglichkeit der Verletzung des Ansehens der Majestät enthalten wäre? Die Freundschaft der Konservativen zum Centrum, über die sich der Vorredner so sehr betrübt, läßt viel zu wünschen übrig. Das Geheimniß, warum die Konservativen sich in diesem Falle uns genähert haben, will ich Ihnen sagen. Sie haben begriffen, daß die Beseitigung des sog. Kulturexamens für die evangelische Kirche ein großer Gewinn ist. Es dämmert bei den Konservativen endlich die Gerechtigkeit. (Heiterkeit.) Der Bischofsparagraph hat keine andere Bedeutung, als daß er den Zweifel beseitigt, welcher ganz unnöthiger Weise hineingeworfen ist in den Umfang des Begnadigungsrechtes des Monarchen. Für mich steht es fest, daß dem Monarchen auch ohne den Artikel 2 vollständig das Recht zusteht, welches in diesem Artikel erst ausgesprochen werden soll. Für mich ist es auch unzweifelhaft, daß die Bischöfe nicht abgesetzt sind. Aber es ist nicht zu verkennen, daß formell ein Hinderniß eingetreten ist für die volle Thätigkeit der Bischöfe und wenn auf staatlichem Gebiete dieses Hinderniß beseitigt würde durch die Gnade des Monarchen, dann wird es möglich sein, die Harmonie wieder herzustellen, die niemals hätte gestört werden sollen. Ich werde daher mit meinen politischen Freunden für alle Anträge stimmen, welche von konservativer Seite gestellt worden sind. Wir bringen damit kein geringes Opfer, denn es ist nicht zu verkennen, daß die Artikel, auf welche der § 1 ausgedehnt wird, ein gut Stück diskretionärer Gewalt enthalten. Die völlige Beseitigung der Maigesetze bleibt nach wie vor unser letztes Ziel. Von diesem Ziele werden wir nicht einen Finger breit abweichen.

Abg. Götting (nat.-lib.) will so lange nichts von einem Entgegenkommen des Staates wissen, als die römische Kurie und das Centrum auf dem Standpunkt beharren: nur nehmen, aber nichts dafür bieten zu wollen. Wenn die Herren im Centrum das Konsequenz nennen, so werden sie nicht verlangen können, daß wir inkonsequent handeln sollen.

Kultusminister v. Goßler beschränkt sich darauf, auf einige Auslassungen des Vorredners zu antworten. Die Regierung könne nicht die Stellung einnehmen, so lange zu warten, bis man ihr entgegenkomme. Die Regierung werde dabei einerseits durch das staatliche Interesse und andererseits durch die Interessen der katholischen Bevölkerung geleitet. Der Staat müsse sich nur hüten, in der Friedensliebe und im Friedenstaumel über die Grenze hinauszugehen und das kalte Blut zu verlieren. Das Gesetz von 1880 habe die Wirkung gehabt, daß die Stellung der Regierung zur katholischen Bevölkerung eine bessere geworden sei. Die diskretionären Gewalten sollen keinen Erfolg mehr haben, jedenfalls werden sie auch keinen Schaden stiften. Der Minister bezeichnete die von den Konservativen beantragte Beschränkung der Geltungsfrist als zu kurz bemessen und bat um deren Verlängerung event. Ablehnung des Zusatzantrages Rauchhaupt.

Abg. Frhr. v. Hammerstein (kons.): Die konservative Partei habe stets konsequent jeden Vorschlag gebilligt, der zum Frieden führen könnte. Die diskretionären Gewalten führen nicht zum dauernden Frieden, sie sollten ihn nur thatsächlich vorbereiten. Das Centrum habe sich 1880 ganz ablehnend verhalten, deshalb mußten die Konservativen mit den Nationalliberalen zusammengehen und manche ihnen angenehme Bestimmung opfern. Diesmal waren nicht die Nationalliberalen, wohl aber das Centrum bereit, mit diesem war das Meiste zu erreichen. Eine Kombination, durch welche Artikel 4 und 5 ebenfalls zu Stande kommen konnte, sei nicht zu finden gewesen.

Abg. Frhr. v. Zedlitz erklärt sich gegen die Anträge Rauchhaupt. Die freikonservative Partei wolle nicht den Frieden auf Kosten der Autorität des Staates; ein dauernder Friede sei mit der Kurie überhaupt nicht möglich. Nach Kanossa wollten die Freikonservativen nicht gehen.

Abg. v. Rauchhaupt (kons.): Wie in früheren Jahren, so sei er auch jetzt mit Ruhe und Ueberlegung an diese Frage herangetreten, und gerade das Ansehen des Staates sei es, um dessenwillen seine Partei den Kulturkampf beseitigt wissen wolle. Wenn Sie (zu den Nationalliberalen) dies nicht gerechtfertigt finden, dann verstehen Sie die Zeichen der Zeit nicht. (Lachen links.) Leider haben wir uns bei unserm Vorgehen in den Ansichten der Freikonservativen getäuscht. Herr v. Kardorff hat im Reichstage ausdrücklich erklärt, daß die Situation in der kirchenpolitischen Frage sich wesentlich verändert habe. Die großen Fragen, die uns gegenwärtig beschäftigen, sind nur zu lösen durch Beseitigung des Kulturkampfes. Das Centrum hat die Situation besser erkannt, als die Nationalliberalen. Herr v. Kardorff hat die Härten und Fehler der Maigesetzgebung ausdrücklich bezeichnet, die beseitigt werden müssen, und wir Konservativen thun nichts anders, als daß wir sein Programm ausführen helfen. Auch wir wollen den Frieden in einer Weise erreichen, die der staatlichen Autorität nicht schadet (Widerspruch), — ja das zeigen unsere Anträge, sie schaffen Licht und Raum zum Frieden und wenn Sie den Frieden wollen, dann nehmen Sie unsere Anträge an.

Abg. v. Eynern erklärt sich mit großer Entschiedenheit gegen die Anträge Rauchhaupt. Die Rückkehr der Bischöfe würde eine Demüthigung des Staates sein. Die heutige Haltung der Konservativen stehe im direkten Gegensatze zu ihrer früheren Haltung. Redner schließt mit den Worten Bismarcks, daß man den Kampf der Geistesfreiheit mit dem Jesuitismus kämpfe, wie die Kämpfer ihn mit Gott für König und Vaterland. Minister v. Puttkamer verwahrt sich gegen eine Aeußerung des Vorredners mit Bezug auf seine Stellung zum Bischofsparagraphen. Dann wird die Debatte geschlossen, der § 1 gegen die Stimmen der Nationalliberalen, der Sezessionisten und der Fortschrittspartei angenommen.

Es folgt die Diskussion über den von dem Abg. v. Rauchhaupt beantragten Artikel 2 (den sogenannten Bischofsparagraphen), der wörtlich übereinstimmt mit den eventuellen Beschlüssen der Kommission.

Abg. Dr. Virchow erklärt sich gegen den Antrag. Die Fortschrittspartei nehme dieselbe prinzipielle Stellung zu diesem Gesetze ein, wie überhaupt während des ganzen Kulturkampfes. Seine Partei habe diesen Kampf stets als einen Kampf gegen die kirchliche Hierarchie aufgefaßt und diesen Standpunkt nehme sie noch heute ein. Die Politik der stückweisen Konzession führe nicht zum Frieden; man werde schon im nächsten Jahre diese Erfahrung machen. Wir wollen nicht diese dilatorische Behandlung, sondern einen prinzipiellen Abschluß, der aber durch die Annahme des Bischofsparagraphen nur erschwert wird. Vom Standpunkte der Bischöfe ist eine Verständigung überhaupt nicht möglich; es wird auch nicht möglich sein, ein neues Verhältniß zu den Bischöfen herzustellen, Konflikte werden auch künftig nicht ausgeschlossen sein. Ueberrascht ist Redner von der gegenwärtigen Haltung des Centrums, das sich entschlossen hat, auf diesem Gebiete Konzessionen zu machen. Auf diesem Wege könne er dem Centrum nicht folgen. Es sei bedauerlich, daß die Kommission die Anträge der Fortschrittspartei abgelehnt hat, die allein einen dauernden Frieden herbeigeführt hätten.

Abg. Dr. v. Stablewski empfiehlt kurz die Annahme des Antrages Rauchhaupt.

Kultusminister v. Goßler: Der Artikel 2 verdiene nicht mehr die scharfe Beurtheilung, die er durch Virchow erfahren. Nach Annahme des Artikel 1 sei dieser Artikel nur eine Konsequenz der praktischen Verhältnisse. Der Spalt, den dieser § hervorgerufen, sei daher um so mehr zu bedauern, als es sich nur um den Modus der Wiedereinsetzung der vom kirchlichen Gerichtshofe abgesetzten und dann begnadigten Bischöfe handelt, also der Beseitigung der objektiven Wirkung des richterlichen Urtheils. Wenn Virchow dem Abschluß des definitiven Friedens den Vorzug giebt, so können doch zur Herbeiführung einer Verständigung die von der Regierung für den Träger der Krone erbetenen Vollmachten nicht entbehrt werden. Der Charakter dieser Vollmachten verdient nicht den hier gefallenen Vorwurf, daß durch die Wiedereinsetzung der Bischöfe das Recht des Staates verletzt werde. Die Staatsregierung ist sich in vollem Umfange ihrer Verantwortlichkeit bewußt und wird alle Erwägungen anstellen, die ihr nothwendig erscheinen, um dem Staatsoberhaupte den Gebrauch der ertheilten Vollmacht in jedem einzelnen Falle anzurathen. Der Minister erklärt sich noch für einzelne Abänderungen des vorgeschlagenen Artikel 2, der darauf mit 212 gegen 169 Stimmen angenommen wird.

Es folgt die Berathung des Artikel 3 in der von dem Abg. v. Rauchhaupt beantragten Fassung. Derselbe fordert die Beseitigung des sogenannten Kulturexamens mit einiger Einschränkung. Auch dieser Artikel wird, nach kurzer Diskussion, mit 228 gegen 142 Stimmen angenommen.

Ebenso beschließt das Haus auf den Antrag v. Rauchhaupt folgenden Artikel 3a: „Die Ausübung der in den §§ 13 ff. des Gesetzes vom 20. Mai 1879 und in den Artikeln 9 ff. des Gesetzes vom 21. Mai 1879 den Präsentationsberechtigten und der Gemeinde beigelegten Befugniß zur Wiederbesetzung eines erledigten geistlichen Amtes und zur Einrichtung einer Stellvertretung in demselben, findet nicht mehr statt."

Art. 9, 3, 5 der Regierungsvorlage werden abgelehnt.

Damit ist die Berathung beendet. Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr. Tagesordnung: Dritte Berathung der kirchenpolitischen Vorlage; Packhofvorlage und kleinere Vorlagen. Schluß 5½ Uhr.

Deutsches Reich.

* Berlin, 30. März. Die konservativ-klerikale Verständigung über das Kirchengesetz hat heute im Abgeordnetenhause ihre Bestätigung empfangen. Mit einer Majorität von etwa vierzig Stimmen ist der Bischofsparagraph von Konservativen, Centrum, Polen angenommen worden, die andern Paragraphen mit theilweise noch größerer Mehrheit. Konservative, Centrum und Polen werden morgen auch in der Schlußabstimmung das ganze Gesetz nach dem vorher abgeschlossenen Kompromiß annehmen. Wie das Kompromiß überraschend schnell zum Abschluß gekommen ist, so hat man es auch in größter Ueberstürzung in Sicherheit gebracht, als ob man fürchtete, eine Verzögerung könnte dem Werke Gefahr bringen. Noch ist vieles bei dem Hergang dieser Verständigung in Dunkel gehüllt. Wenn man sich des entrüsteten Protestes erinnert, den das Centrum gegen das System der diskretionären Vollmachten erhoben, wird man nur mit Befremden gewahren können, mit welcher Leichtigkeit die Partei jetzt auf diesen Boden tritt. Der ganze Verlauf der neuesten kirchenpolitischen Aktion war offenbar bis in die letzten Tage hinein ein derartiger gewesen, daß an irgend ein positives Resultat bei dieser gänzlich verfahrenen und hoffnungslosen Gesetzvorlage auf keiner Seite mehr gedacht werden konnte. Konnte man es doch sogar mit gutem Grund als unwahrscheinlich bezeichnen, daß das Gesetz überhaupt zur zweiten Lesung gelangen werde. Welche Beweggründe schließlich den Ausschlag gegeben haben bei Auffindung einer Form, über die unter Billigung der Regierung Konservative und Centrum sich zu verständigen vermochten, ist für weitere Kreise undurchsichtig. War es eine Wendung in den Verhandlungen mit Rom? Waren es Zusicherungen bezüglich einer weiteren „organischen" Revision der Maigesetze? Oder war es die naheliegende Besorgniß, durch schroffe Zurückweisung der neuesten Anerbietungen von ferneren Friedensversuchen abzuschrecken und die Regierung wieder in kulturkämpferische Bahnen und zur Annäherung an den Liberalismus zu drängen, was das Centrum vermochte, im letzten Augenblick einer Verständigung zuzustimmen? Das sind Fragen, auf die eine sichere Antwort noch nicht möglich ist. Und noch zweifelhafter ist die Frage, was das Centrum seinerseits zu bieten und zu leisten sich bereit erklärt hat, damit Alles aus dem Gesetze entfernt wird, was bei den Ultramontanen Anstoß erregte. Die kleinen Liebesdienste beim Steuererlaß und dergleichen können dem Reichskanzler doch unmöglich als vollwerthiger Preis für immer neue Zugeständnisse ohne sichtbare Gegenleistung erscheinen. Vielleicht, daß uns die nächste Reichstagssession mit Tabakmonopol und sozialpolitischen Entwürfen die Antwort geben wird. Vielleicht aber auch — und das dünkt uns wahrscheinlich — wird es sich zeigen, daß die ganze Rechnung, für Zugeständnisse auf kirchlichem Gebiet Gegenleistungen des Centrums auf andern politischen Gebieten einzuheimsen, ein Loch hat. „In necessariis unitas, in dubiis libertas", hat neulich der Abg. Windthorst als Grundsatz proklamirt, als es wieder einmal galt, einen klaffenden Riß durch seine Partei zu verhüllen. Zum Nothwendigen gehört aber bei den Ultramontanen nur das Interesse der römischen Kirche, zum Zweifelhaften alles übrige, und darum wird sich beim Tabakmonopol und Sozialreform das Centrum eben so sicher spalten, wie es jüngst bei der Eisenbahnverstaatlichung und in fast allen großen Fragen gethan hat. Die Maigesetze zu zertrümmern, wird auf dem jetzt eingeschlagenen Wege gelingen. Im übrigen wollen wir es abwarten, ob auch nur eine der konservativ-gouvernementalen Berechnungen vom Centrum ratifizirt wird.

* — Die bundesstaatlichen Minister werden sich am 15. April in Folge einer schriftlich eingegangenen Einladung des Reichskanzlers zu den Berathungen des Bundesraths hier einfinden. Das Tabakmonopol wird dieselben zunächst beschäftigen, doch werden ihnen auch die sozialpolitischen Vorlagen unterbreitet werden. Es ist noch fraglich, ob der Reichskanzler an den ersten Konferenzen wird Theil nehmen können.

* — Die „Vierteljahrsschrift für Volkswirthschaft" enthält einen ausgezeichneten Artikel aus der Feder des Dr. Eduard Wiß, welchem wir Folgendes entnehmen: Während vor noch nicht langer Zeit auf den konservativen Bänken des Reichstages mit Hohn von „dem sogenannten armen Mann" gesprochen worden ist, laufen jetzt alle offiziösen Aeußerungen über von goldenen Versprechungen für den „armen Mann", wird jetzt den liberalen Parteien, wie den „manchesterlichen" Volkswirthen vorgeworfen, sie hätten kein Herz für den armen Mann. Und was thut man Angesichts dieser Versprechungen? Wir haben nachgewiesen, wie man bereits durch die Lebensmittelzölle die Armuth befördert hat. Jetzt werden Projekte von riesigen Dimensionen verkündet, die in Rücksicht auf ihre Ausführbarkeit jeden Finanzkundigen mit Grauen erfüllen müssen, deren letzter Zweck es sein soll, eine allgemeine Altersversorgung aller „Enterbten" herbeizuführen, dem Volke ins Bewußtsein zu bringen, daß der „christliche Staat" nicht blos für die Besitzenden vorhanden ist. Das ist die wahre Höhe der Regierungsweisheit: Durch Vertheurung aller Befriedigungsmittel wird das Volk in Armuth gestürzt. Der Mann wird erst arm gemacht und dann will man dem armen Mann helfen. Wenn die Regierung in ihren Motiven zum Unfallversicherungsgesetz fürchtet, die besitzlosen Klassen möchten den Staat „als eine lediglich zum Schutz der besser situirten Klassen

erfundene Institution" ansehen, so erscheint dies wie ein unfreiwilliges Geständniß des bösen Gewissens, daß man mit den industriellen und landwirthschaftlichen Zöllen in der That nur der bestsituirten Klassen bedacht hat.

* — Von großem Interesse ist das von der Regierung vorgelegte statistische Material über das Einkommen der Gerichtsvollzieher, sowohl an Gebühren für Parteisachen, wie an Aversionalvergütungen für Amtshandlungen im Etatsjahr 1880/81. Im Ganzen sind die Einkünfte von 1816 Gerichtsvollziehern ermittelt, davon haben 308 bezogen 100 bis 1800 *M*, 578 1800 bis 3000 *M*, 525 3000 bis 4600 *M*, 206 4600 bis 6000 *M*, 124 6000 bis 8000 *M*, 39 8000 bis 10,000 *M* und über 10,000 *M* 36. Während nur vier Gerichtsvollzieher eine Einnahme von weniger als 300 *M* haben, stieg dieselbe in neun Fällen auf 12 bis 14,000, in zwei Fällen auf 14 bis 16,000 und in drei Fällen auf mehr als 16,000 *M*.

* **Hannover**, 30. März. Als ein gutes Zeichen muß es für Hannover betrachtet werden, daß in jüngster Zeit der Handel in Grundstücken und Häusern sich bedeutend regt. Verkäufe werden in großer Zahl und unter günstigen Bedingungen perfekt, während lange Zeit die Angebote keine Abnehmer fanden. Auch die Zahl der Subhastationen nimmt immer mehr ab, so daß der Anfang einer besseren Zeit nicht zu verkennen ist. Die Wallbrecht'sche Centralstraße ist nahezu fertig gestellt, so weit sie von den städtischen Kollegien genehmigt wurde, und jetzt schon zeigt sichs, wie großen Werth dieselbe für die Altstadt hat. Diese Straße sichert der Altstadt, daß sie stets der Schwerpunkt der ganzen Stadt bleiben wird. Hieraus erklärt sich auch, warum die Welfen gegen den Bau der Straße waren, denn ihre Führer haben kein Interesse an der Altstadt; ihr Interesse liegt hinter dem Bahnhof an der Friedastraße, Schützenstraße, Wörthstraße, woselbst das welfische Baukonsortium in Bauplätzen und Häusern stark engagirt ist.

* **Kassel**, 26. März. Wie die „Hessischen Blätter", Organ der renitenten kurhessischen Geistlichkeit und der Partikularisten, hören, hat die Fürstin Auguste zu Isenburg-Büdingen-Wächtersbach, geb. Prinzessin von Hanau, vertreten durch den Justizrath S. Meyer in Berlin, gegen den preußischen Fiskus bei dem dortigen Landgericht I, Klage erhoben und beantragt, den Verklagten zu verurtheilen, der Klägerin als Tochter und, in Gemeinschaft mit ihren acht Geschwistern bez. deren Nachkommen, testamentarisch eingesetzten Erbin des Kurfürsten $^1/_9$ der Einnahmen, welche aus dem sequestirten Vermögen des verstorbenen Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Hessen seitens der preußischen Regierung erhoben worden sind, auszuhändigen resp. zu erstatten. Die Klageschrift erklärt, die Frau Klägerin sei schon jetzt in der Lage, den Nachweis zu führen, daß aus den Einkünften des sequestrirten Vermögens thatsächlich Ausgaben bestritten worden seien, welche dem Beschlagnahmegesetz völlig fremd seien und sich als Ausgaben charakterisiren, die in dem eigenen Nutzen des Fiskus ohne Rechtsgrund gemacht wurden und demnach ersetzt werden müßten.

Sachsen-Weimar.

* **Weimar**, 27. März. Der vor zwei Jahren gegründete Thüringer Waldverein hat sich sehr günstig entwickelt. Mit 58 Mitgliedern beginnend, zählt er deren jetzt über 1300 in 18 Zweigvereinen; Vorort bis 1883 ist Eisenach. Als eine für Touristen sehr angenehme Einrichtung sind die Orientirungstafeln, nach einem bestimmten Farbensystem, zu betrachten; im Vereinsgebiet sind deren bis jetzt 183 angebracht; auch sind bereits neue Orientirungsschriften und -Karten erschienen, die für je einen Distrikt den Touristen in Stand setzen, ohne Führer alle sehenswerthen Punkte aufzusuchen. Als fernere anerkennenswerthe Einrichtungen des Thüringer Waldvereins sind die Anbringungen von Orientirungssteinen und Schutzhütten auf den Höhen zu betrachten, wo solche bisher gefehlt oder durch komfortablere Etablissements nicht ersetzt sind. — Vorigen Sonnabend hat auf dem Inselsberg bei Friedrichsroda der Schnee $^1/_4$ Fuß hoch gelegen; auch die Rhönberge waren wieder mit einer Schneedecke belegt, während nach Osten hin die Felder in herrlichem Grün prangten. (W. Ztg.)

Württemberg.

Stuttgart, 30. März. Ueber die Landesgewerbe-Ausstellung wurde heute Vormittag in einer Sitzung die Endrechnung abgelegt. Der Ueberschuß wird an Kunst- und gewerbliche Institute vertheilt. Mittags fand ein großes Diner im „Hotel Marquardt" statt, bei welchem außer den Gesammtausstellungskomités und allen Vertretern der Presse anwesend waren: Prinz Weimar, die Minister v. Mittnacht, v. Hölder, v. Geßler u. s. w. Der Toast des Präsidenten, Geheimen Hofraths v. Jobst, auf den König wurde sofort nach Florenz an denselben depeschirt. Oberbürgermeister v. Hack toastirte auf Prinz Weimar als Protektorstellvertreter. Prinz Weimar in brillanter Rede auf die Aussteller. Minister v. Hölder gedachte in warmen Worten seines Amtsvorgängers von Sick und dessen Verdienste um die Ausstellung, und toastirte auf das Ausstellungskomité. Präsident v. Jobst toastirte auf die Ehrengäste, Prinz Weimar auf Präsident v. Jobst, ihm dabei ein Album übergebend. Ministerpräsident v. Mittnacht gedachte ebenfalls des verstorbenen Ministers v. Sick und trank auf die Selbstthätigkeit des Bürgerthums. Die Rede wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. Kommerzienrath Lang toastirte auf Geheimrath v. Steinbeiß. F. J.

* **Stuttgart**, 30. März. Die hiesige Volksbank, eingetragene Genossenschaft, 926 Mitglieder, früher über 2000, hat gerichtlich den Konkurs angemeldet, nachdem der Versuch, außerordentliche Mittel aufzubringen, mißlungen. Die auf morgen anberaumt gewesene Generalversammlung findet nicht statt.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 30. März. Eine von Tirnowo entsendete Streifkolonne trat am 25. d. bei Mrezica mit einer von Foca aus operirenden Kolonne, welche bei Stukehan eine kleine Schaar Insurgenten vertrieben hatte, in Verbindung. Im weiteren Verlaufe des Streifzuges wurden keine Insurgenten gesehen. Die meisten Ortschaften wurden von Männern verlassen gefunden. Am 27. März wurde ein Vorposten bei Horovice nächst Cajnica von etwa 200 Insurgenten angegriffen. Letztere wurden nach einem dreistündigen Gefechte zurückgeworfen. Auf Seite der Truppen 1 Offizier todt, 2 Mann verwundet. Die Insurgenten hatten einen Verlust von 7 Todten und 15 Verwundeten.

Rußland.

* **Petersburg**, 30. März. Der „Regierungs-Anzeiger" meldet: Der Minister für Volksaufklärung, Baron Nicolai, ist mittelst kaiserlichen Handschreibens auf seine Bitte seines Postens enthoben und Staatssekretär Daljanoff zu seinem Nachfolger ernannt. — Die Newa ist auf einer Strecke von mehr als 40 Werst eisfrei, um Kronstadt liegt nur Brucheis, so daß die Eröffnung der Schifffahrt baldigst zu erwarten ist.

Türkei.

* **Konstantinopel**, 29. März. Bezüglich der Kriegsentschädigungsfrage überreichte der russische Botschafter v. Novikow der Pforte eine Note, worin er, da ihm nach Verlauf von vierzehn Tagen seit der letzten Besprechung noch keinerlei Antwort zugekommen sei, die Pforte um Beantwortung der Bürgschaftsfrage bittet und ihr die Wahl zwischen dem mit der Pforte und dem mit dem Palast verhandelten Vertragsentwurf überläßt, zugleich aber jede neuerliche meritorische Verhandlung der Frage ablehnt.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 31. März. (Landtag.) Die heutige Sitzung, in der sämmtliche Abgeordnete und seitens fürstl. Staatsregierung Kabinetsminister Eschenburg zugegen waren, wurde von dem Präsidenten Dr. v. Lengerke um $10^1/_4$ Uhr eröffnet.

An die Verlesung des Protokolls knüpft sich eine kurze Debatte zwischen dem Kabinetsminister und dem Abg. Bürten über den Umfang der protokollirten Aeußerungen.

An Eingängen werden bekannt gemacht:

Bericht des Finanzausschusses, betr. den Gesetzentwurf über die Besteuerung des Wanderlagerbetriebes und Bericht desselben Ausschusses über die Substanzveränderung des Domaniums in den Jahren 1877 und 1878.

Abschrift einer Eingabe der Stärkefabrik in Salzuflen an fürstl. Kabinetsministerium betr. Rückzahlung eines zum Bahnbau garantirten gezahlten Kapitals; dieselbe wird dem Finanzausschuß überwiesen.

Eine Eingabe des Abg. Wellentrup mit einem Gesuch des Amtsgerichtes zu Steinheim, betr. Ausstellung gerichtlicher Erbbescheinigungen; dasselbe geht an die Kommission für die Grundbuchordnung.

Darnach wird in 3. Lesung der Gesetzentwurf, Maßregeln gegen die Reblaus, wie folgt genehmigt:

§ 1.

Wenn das Vorhandensein der Reblaus (Phylloxera vastatrix) auf einem zur Rebkultur benutzten Grundstücke oder an einzeln stehenden Rebstöcken von den durch das Reichsgesetz vom 6. März 1875 bestimmten Organen, oder anderen Sachverständigen festgestellt worden ist, so kann

1) verboten werden, daß Reben und Rebtheile, sowie andere Pflanzen und Pflanzentheile, gleichviel ob bewurzelt oder unbewurzelt, von diesem Grundstücke abgegeben oder überhaupt entfernt werden,
2) die Vernichtung der infizirten Rebkulturen und die Desinfektion des Bodens angeordnet und ausgeführt werden,
3) die Benutzung des desinfizirten Bodens zur Rebkultur für einen bestimmten Zeitraum untersagt werden.

Zum Erlaß des unter 1 bezeichneten Verbots ist das betr. fürstliche Verwaltungsamt bezw. der betr. Magistrat, zum Erlaß der unter 2 bezeichneten Anordnungen und des unter 3 bemerkten Verbots Unsere Regierung zuständig.

Die vorbezeichneten oder sonst erforderlichen Maßregeln können einzeln oder in Verbindung angeordnet, auf einzelne Theile des Grundstückes beschränkt, anderer Seits, sofern die Reblauskrankheit rämmlich einen größeren Umfang erreicht, auf eine ganze Gemarkung oder mehrere Gemarkungen ausgedehnt werden.

Die Rebkulturen unterliegen jeder Zeit der Beaufsichtigung und Untersuchung durch von Unserer Regierung zu ernennende Sachverständige.

§ 2.

Die nach § 1 erlassenen Anordnungen sind, sofern sie einzelne Grundstücke betreffen, den Eigenthümern oder Nutzungsberechtigten schriftlich mitzutheilen, wenn sie eine oder mehrere Gemarkungen betreffen, im Amtsblatte bekannt zu machen. Die nach § 1 Nr. 1 von fürstlichem Verwaltungsamte, bezw. dem Magistrate erlassene Anordnung wird für den Einzelnen schon durch mündliche Anordnung wirksam, jedoch hört die Wirksamkeit des Verbotes auf, wenn binnen 48 Stunden dasselbe nicht schriftlich wiederholt wird. Die nach § 1 Nr. 2 und 3 erlassenen Anordnungen sind den Betheiligten stets schriftlich und zwar mit der Eröffnung mitzutheilen, daß diese Maßregel erst nach Ablauf von zehn Tagen, von der Zustellung an gerechnet, vollzogen werde und bis dahin das Recht der Beschwerde bei Unserer Regierung offen stehe.

§ 3.

Gegen das von einem fürstlichen Verwaltungsamte bezw. einem Magistrate nach § 1 erlassene Verbot findet die Beschwerde an Unsere Regierung statt; bis zur Erledigung desselben bleibt dasselbe aufrecht erhalten.

Wenn Unsere Regierung nach § 1 Nr. 2 die Vernichtung von infizirten Rebkulturen oder die Desinfektion von Grund und Boden angeordnet hat, dürfen diese Maßregeln erst nach Ablauf von 10 Tagen nach der in Gemäßheit des § 2 erfolgten Zustellung oder Bekanntmachung der Anordnung vollzogen werden. Wird in dieser Frist bei dem mit dem Vollzug beauftragten fürstlichem Verwaltungsamte bezw. dem Magistrate eine Remonstration gegen die bezüglichen Anordnungen eingereicht, so ist dieselbe von der gedachten Behörde sofort der Regierung vorzulegen und der Vollzug noch weiter bis zur Entscheidung über die Remonstration auszusetzen.

§ 4.

Jeder Eigenthümer oder Nutzungsberechtigte ist verpflichtet, von dem Vorhandensein der Reblaus auf seinen Grundstücken und von allen verdächtigen Erscheinungen, welche das Vorhandensein der Reblaus befürchten lassen, dem betr. fürstlichen Verwaltungsamte bezw. dem betr. Magistrate unverzüglich Anzeige zu machen.

§ 5.

Die durch die Vernichtung der Rebkulturen und Desinfektion des Bodens entstehenden Kosten fallen dem Staate zur Last. Derjenige, dessen Rebkulturen von den im § 1 bezeichneten Maßregeln betroffen werden, ist befugt, den Ersatz des Werthes der auf obrigkeitliche Anordnung vernichteten und des Minderwerthes der bei der Untersuchung beschädigten gefunden Reben aus der Staatskasse zu verlangen. Der Anspruch auf Entschädigung geht verloren, wenn der Eigenthümer oder Nutzungsberechtigte der im § 4 ihm auferlegten Verpflichtung wissentlich oder aus schuldhaftem Versehen nicht nachgekommen ist.

Ueber den Anspruch auf Entschädigung und deren Höhe ist der Rechtsweg zulässig. Die Klage muß bei Verlust des Klagrechts binnen sechs Monaten nach Empfang der über die Entschädigungsforderung definitiv sich aussprechenden Verfügung der Regierung bei dem zuständigen Gerichte angebracht werden.

§ 6.

Zuwiderhandlungen gegen die auf Grund dieses Gesetzes erlassenen Anordnungen werden mit einer Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bis zu 4 Wochen bestraft.

§ 7.

Unsere Regierung ist mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt.

Die 3. Lesung des Gesetzentwurfs betr. die Hebung der Grundsteuer von den Liegenschaften, wird von der heutigen Tagesordnung abgesetzt und darnach in 3. resp. 2. und 3. Lesung folgende Gesetze resp. Uebereinkommen angenommen:

Gesetz, die Ergänzung der Bestimmung in § 2c des Gesetzes vom 6. Juni 1868 über die Klassensteuer und die klassifizirte Einkommensteuer:

An die Stelle von § 2 c des Gesetzes, betreffend die Klassensteuer und klassificirte Einkommensteuer, vom 6. Juni 1868, tritt nachstehende Bestimmung:

c. Die Unteroffiziere und Soldaten der Reserve und der Landwehr für die Monate, in welchen sie zur Fahne einberufen sind, sowie die zu Uebungen herangezogenen Mannschaften der Ersatzreserve erster Klasse für die Monate, in welchen solche Uebungen abgehalten werden.

Diese Befreiung von der Steuerzahlung erstreckt sich auf etwaige Familien, denen obige Personen vorstehen.

Die Steuerfreiheit wird für die ganzen Monate auch dann gewährt, wenn nur in einem Theile derselben die militärische Dienstleistung stattfindet.

Das weitere Uebereinkommen fürstl. Staatsregierung mit verschiedenen anderen deutschen Staaten, betr. übereinstimmende Maßregeln zum Schutze und Hebung der Fischerei:

§ 1.

Abweichend von den Bestimmungen der §§ 7 und 8 des Uebereinkommens vom 1. Dezember 1877 kann in einzelnen dringenden Fällen und sofern die Erhaltung des Fischbestandes es gestattet, den Betrieb der Fischerei vermittelst ständiger Vorrichtungen, sowie vermittelst schwimmender oder am Ufer oder Flußbett befestigter oder verankerter Fanggeräthe während der jährlichen Schonzeit von den einzelnen Regierungen ausnahmsweise gestattet werden.

Soweit es sich hierbei um Gewässer handelt, welche das Gebiet mehrerer, bei dem Uebereinkommen vom 1. Dezember 1877 betheiligter Staaten berühren, ist von jeder ertheilten Dispensation der anderen Regierungen, deren Gebiet von den betreffenden Gewässern berührt wird, Nachricht zu geben.

§ 2.

Die in § 7 des Uebereinkommens für den Fang von Lachsen, Lachsforellen, Maifischen, Finten und Stinten während der Frühjahrsschonzeit zugelassene fünftägige Frist einer jeden in die Schonzeit fallenden Woche kann auch auf den Fang von Stören und Stichlingen ausgedehnt werden.

§ 3.

Der Königlich Preußischen Regierung ist es gestattet, für die Provinzen Ost- und Westpreußen die Frühjahrsschonzeit auf zwei Monate innerhalb der Zeit vom 10. April bis zum 1. Juli festzusetzen.

§ 4.

Den einzelnen Regierungen bleibt es anheimgestellt, von der Festsetzung eines Minimalmaßes für den Fang des Hechtes (§ 1 des Uebereinkommens) abzusehen.

§ 5.

Dieses Uebereinkommen soll ratifizirt werden und die Auswechselung der Ratifikationserklärungen soll möglichst bald nach der Unterzeichnung des Uebereinkommens stattfinden. Zur Urkund dessen haben die Bevollmächtigten das gegenwärtige Uebereinkommen unterzeichnet und ihr Siegel beigedruckt.

und die Genehmigung der am 10. Februar bekannt gemachten Ablösungspreise für kleine Naturalien in 2. und 3. Lesung ertheilt.

In 2. Lesung wurde die Erhöhung der Kosten der Landesvermessung bis zur Summe von 600,000 *M* genehmigt und darnach der Antrag des Finanzausschusses angenommen; rücksichtlich der Eingabe des Vorstandes der katholischen Gemeinde zu Detmold, „Fürstlichem Kabinetsministerium die Eingabe zur näheren Prüfung namentlich nach der Richtung zu empfehlen, ob etwa den Betheiligten eine Erleichterung ihrer Schullast durch Erlaß der allgemeinen auf den Gesetzen vom 24. November 1855 und 17. Februar 1869 beruhenden und seitdem auf 5 *M* erhöhten Schulsteuer verschafft werden kann." Die beiden letzten Gegenstände gaben Anlaß zu längeren Debatten, welche erst durch Schlußanträge ihr Ende fanden.

Die auf der heutigen Tagesordnung stehende Ziegler-petition wird von derselben abgesetzt und darnach auf Antrag der Wahlprüfungskommission die Wahl des Abg. Köttgen für gültig erklärt und dieser vom Präsidenten auf den früher geleisteten Eid verwiesen.

Als Mitglieder des Landtages zur Prüfung der Klassifikationstarife bei Ermittelung des Reinertrags der

(Fortsetzung in der Beilage.)

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Sternberg.

Am **Mittwoch den 5. k. M. April**, Vormittags 11 Uhr, sollen in der Müßmann'schen Gastwirthschaft im Chausseehause bei Barntrup die Reste des diesjährigen Holzeinschlags im Schutzbezirk Barntrup öffentlich meistbietend verkauft werden, u. zwar aus den Forstdistricten **Haidknapp, Sommers-Gehölz** u. **Trift**: 28 Stck. Fichten-Nutzh. zu 16,98 fm, 95 Stck. dergl. Stangen I.—III. Cl., 27 Hfn. Fichten-Durchf.-Reisig u. 10 Hfn. Lärchen-Knüppelholz; aus dem Forstd. **Frettholz**: 7 Stck. Pappeln-Nutzh. zu 6 fm 60 Hfn. Eichen-Astholz von Nr. 14 ab, 13 rm Birken-Klobe, 38 Hfn. dergl. Astreisig, 2 rm Erlen Kn. u. 25 rm dergl. Astreisig; aus dem Forstd. **Gr. Laufnacken**: 53 rm Buchen Kloben, 2 rm dergl. Kn. u. 12 Hfn. dergl. Astreisig; aus dem Forstd. **Hainholz**: 1 Stck. Buchen-Nutzh. zu 0,83 fm 5 rm Birken Kloben u. 10 rm dergl. Astreisig.

Der Förster Rodenberg im Forsthause bei Barntrup ertheilt über die Hölzer auf Wunsch nähere Auskunft.

Sternberg, den 29. März 1882.

Der Oberförster **F. Heise.**

Kinderwagen

zu billigen Preisen bei

E. J. Rinteln.

Als Verlobte empfehlen sich:

Leopold Siekmann

Friederike Perl.

Lage im April 1882.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, meinen lieben Mann

Wilh. Schwabedissen

heute Mittag 1 Uhr durch einen sanften Tod von seinen langen Leiden zu erlösen.

Verwandten, Freunden und Bekannten widmen diese Trauernachricht

Henriette Schwabedissen.

Detmold, 31. März 1882.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 5 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die Trauernachricht, daß meine liebe Frau, Mutter, Groß und Schwiegermutter

Auguste

geb. Gruber

diesen Morgen 2 Uhr in Folge Alterschwäche im 77. Jahre ihres Lebens sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Montag den 3. April, Nachmittags 4 Uhr statt.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Ph. Walter.

Heiden, 31. März 1882.

Heute Abend ½10 Uhr starb nach längerem Leiden im Alter von 1½ Jahren unser geliebtes Töchterchen

Alwine.

Die Beerdigung findet Montag den 3 April, Nachmittags 3 Uhr statt

Hölsen, den 30. März 1882.

A. Meier und Frau.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das Kolonat **Stockmeier Nr. 113 in Berlebeck**, zu welchem außer dem zu 9600 ℳ zur Brandkasse versicherten Wohnhause ein eine Schffls. großer Garten gehört, im Termine

Mittwoch, den 10. Mai c., Morgens 10 Uhr

öffentlich meistbietend im Zimmer Nr. 10 des Landgerichtsgebäudes verkauft werden.

Taxe und Kaufbedingungen liegen drei Wochen vor dem Termine in der Gerichtsschreiberei III. hiersel. zur Einsicht aus. Auf dem Kolonate ist seit Jahren Handel und Gastwirthschaft betrieben. Bei einem 2/3 des Taxats übersteigenden Gebot wird der Zuschlag ertheilt werden.

In demselben Termine haben diejenigen, welche Anspruch auf Befriedigung aus dem Kaufgelde machen, oder welche dingliche Rechte an dem Kolonate zu haben glauben, ihre Ansprüche sogewiß anzumelden und zu begründen, als sie sonst damit ausgeschlossen werden sollen und die nicht angemeldeten Rechte dem neuen Erwerber gegenüber verloren gehen.

Detmold, den 14. März 1882

Fürstliches Amtsgericht III.

Eberhardt.

Bekanntmachung.

Montag den 3. April Mittags 12 Uhr soll das alte **Lagerstroh** auf dem Kasernenhofe Nr. 1 gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Schlichthaar.

Horn. Der durch die Bekanntmachung vom 23. Januar d. J. auf den 4. k. M. angesetzte Termin zur öffentlichen Versteigerung der zur Konkursmasse des Kaufmann **F. W. Wecke** hierselbst gehörigen Grundgüter und zur Anmeldung von Ansprüchen an die fr. Grundgüter ist auf

Dienstag den 9. Mai d. J.

Morgens 10 Uhr verlegt. Zu diesem Termine werden Kauflustige und diejenigen, welche Ansprüche an die Kaufgelder oder an die Grundgüter haben, letztere unter den in der Bekanntmachung vom 23. Januar d. J. angedrohten Rechtsnachtheilen, geladen.

Horn, den 31. März 1882.

Fürstlich Lippisches Amtsgericht.

gez. G. Cordemann.

Beglaubigt

Giese, Gerichtsschreiber.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung Fürstl. Regierung laut Rescript Nr. 1618 vom 8. März d. J. wird, die **Märkte in Horn** betr., im Einverständnisse der Gemeinde-Behörden nachstehender Tarif zur Erhebung von Marktstandsgeldern auf den Viehmärkten der Stadt Horn festgesetzt.

Für die Dauer eines Marktages werden entrichtet:

1) für zum Verkaufe gestellte Pferde je 30 ₰,
2) für zum Verkaufe gestellte Ochsen, Kühe, Rinder, Esel je 20 ₰,
3) für zum Verkaufe gestellte Schweine, Kälber, Schafe, Ziegen je 10 ₰.

Dagegen wird für die Wagen, auf denen die Thiere verladen sind, kein Standgeld erhoben.

Vorstehende Marktstandsgelder sind sofort beim Eintritt in die Stadt an diejenigen Personen zu entrichten, welche sich als die städtischen Erheber legitimiren.

Horn, 16. März 1882.

Der Magistrat.

S. Capelle.

Die unter dem 28. Januar cr. erlassene Annonce gegen meine Frau, worin ich dieselbe kreditlos machte, **widerrufe ich hiermit.**

Col. Julius Kopsieker.

Knetterheide bei Schötmar.

Anmeldungen für den Besuch der **höheren Töchterschule** von Ostern dies. Jahres ab nimmt entgegen vom 3. bis 6. April mittags von 11—1 Uhr

Drüner.

Detmold, den 31. März 1882.

Bei einer demnächst abzuhaltenden Auktion habe ich Gelegenheit, noch verschiedene Gegenstände, welche verkauft werden sollen, mit zu verkaufen. Reflektanten wollen sich gefl. bei mir melden.

E. Hattesohl,

Hornschestraße Nr. 26.

Freiwilliger Verkauf.

Mit Genehmigung hoher Fürstlicher Regierung wird das **Wesemannsche Kolonat** in Hiddensen bei Blomberg in drei Hofstellen getheilt: 1) Zu dem im Jahre 1866 neu erbauten Wohnhaus (versichert mit 6000 ℳ) werden Wiesen und Ländereien ungefähr in der Größe von 30 Scheffelsaat gelegt. 2) Zur Leibzucht (versichert zu 2700 ℳ) gehören etwa 5 Scheffl. Wiesen und Gartenland und 12 Scheffl. Ackerland. 3) Der dritte Theil mit etwa 10 Scheffl. Ländereien stößt unmittelbar an die von der Gemeinde Hiddensen zu verkaufende Schule. Termin zum öffentlich meistbietenden Verkaufe ist angesetzt auf

Montag, den 3. April cr., Morgens 10 Uhr

an Ort und Stelle. Näheres vorher zu erfragen bei dem Feldmesser **Zumpfort** in Blomberg.

Detmold. Den geehrten Bewohnern Detmolds hält sich Unterzeichneter zur Annahme aller in dem

Maurerfache

vorkommenden Arbeiten bestens empfohlen. Reelle und prompte Bedienung wird zugesichert.

Um geneigten Zuspruch bittet

Friedr. Oelemann.

Auguststraße 21.

Eine Partie zurückgesetzter

Schuhwaaren,

als **Damen-, Leder- und Zeugstiefel**, sowie **Mädchen- und Kinderstiefel**, verkaufe ich zu den **allerniedrigsten Preisen.**

Die noch vorräthigen

Filzschuhe

unter Einkaufspreis.

C. Römer.

Nur hiesigen besten geräucherten dicken **Speck**, desgl. **Kochspeck, Schinken, Mettwurst**, auch frische und geräucherte **Kochwurst, Sülze, Rothwurst** und **Leberwurst**, sowie alle in sein Fach schlagende Fleischwaaren empfiehlt

H. Pieper,

Hofmetzgermeister.

Detmold, 1. April 1882.

Hermannsbier

aus der Brauerei der Herren **E. Honerla Söhne in Kohlstädt** empfiehlt

E. Steller.

Geflügel, Fische, Fettwaaren und **frische Gemüse** habe am Dienstag auf dem Wochermarkte in Detmold.

L. Jacke, Bielefeld.

Unterzeichneter hat einen Stamm (13 Enten und 1 Erich) schöner junger

Enten,

englischer und hiesiger Kreuzung, pr. Stück ab hier ℳ 3,50 abzugeben.

Volkhausen, im März 1882.

G. Uehrmann.

Unterricht im Schönschreiben

ertheilt **Ed. Rehse, Hermannstraße Nr. 144.**

Extrazug für Ziegelarbeiter.

Zur Beförderung der Ziegelarbeiter in der Richtung nach **Bremen-Harburg** und darüber hinaus, wird am

11. und 12. April cr.

je ein Extrazug mit IV. Wagenklasse zu den gewöhnlichen Fahrpreisen von **Detmold** abgelassen.

Abfahrt von	Detmold	5	Uhr 17	Min.	Morgens,
"	" Lage	5	" 50	"	"
"	" Salzuflen	6	" 25	"	"
"	" Herford	6	" 55	"	"
"	" Löhne	7	" 16	"	"
"	" Minden	8	" —	"	"
"	" Hannover	10	" 45	"	"
Ankunft in	Harburg	2	" 51	"	Nachmittags.

In Wunstorf Uebergang nach Bremen-Geestemünde. In Hannover von Altenbeken, Hameln Anschluß an den Extrazug.

Näheres auf den Stationen.

Hannover, den 31. März 1882.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt Hannover-Rheine.

Englische, Tüll-, schweizer und sächsische Gardinen, bunte Gardinen

in **Jute, Wolle** und **Baumwolle**, sowie eine große Auswahl sonstiger **Möbelstoffe** halte ich bestens empfohlen.

W. Starke.

Wohnung

zu vermiethen.

In meinem Hause an der Elisabethstraße ist zum 1. Oktober d. J. die **obere Etage**, bestehend aus 8 großen Zimmern nebst Bodenkammern ꝛc. zu vermiethen. Auch können auf Wunsch noch einige Zimmer in der **unteren Etage**, sowie Garten und Stallung für Pferde, dabei gegeben werden.

Detmold. **F. H. Wolff,** Seifenfabrik.

Detmold. Die Bel-Etage, sowie eine Part-rre Wohnung, in meinem Hause, **Lemgoer Str.**, stehen getheilt oder im Ganzen zu vermiethen.

F. W. Freese, Uhrmacher.

Eine

Wohnung

von 4 Piecen nebst **Küche, Keller, Bodenraum** und **Garten** steht auf den 1. Oktober c. zu vermiethen. Näheres in der Expedition dieses Blattes. (36)

Wegen plötzlicher Versetzung des Miethers steht eine

Wohnung

von 4 Piecen nebst Zubehör und Garten auf sogleich oder 1. Juli c. zu vermiethen. Näheres in der Expedition dieses Blattes. (37)

Zum 1. Oktober sind in der Nähe des **Kaiser-Wilhelm-Platzes eine grössere** und **eine kleinere Wohnung** zu vermiethen.

Elisabethstraße 27.

Meine **Wohnung** befindet sich jetzt **am Wall** im Hause **Nr. 7 gegenüber der katholischen Kirche.**

Detmold, 31. März 1882.

Clülener, Rechtsanwalt.

Am 1. Oktober c. ist die **obere Etage** des Hauses **Rosenthalstraße Nr. 6** unter Mitbenutzung des Gartens und der Bleiche zu vermiethen.

Zu verkaufen

ein **Garten** am Wehrenhagen, vorzüglich zum Bauplatz geeignet.

Näheres durch

F. Ernsting.

Ein Garten

steht auf sogleich zu vermiethen. Näheres in der Expedition dieses Blattes. (38)

Tapeten

in großer Auswahl, **Tapetenreste** für kleinere Zimmer zur Hälfte des Preises bei

E. J. Rinteln.

Tapeten,

das Neueste in großer Auswahl, bei

A. Schieferdecker.

Sonnenschirme

und **En tout cas** in reichhaltiger Auswahl empfiehlt

S. Weinberg.

Aechte engl. Veilchenseife
" Mandelseife
Feinste Maiglöckchen-Glycerinseife
Feinste Rosen-Glycerinseife
in Stangen, pfundweis, sehr billig bei

F. H. Wolff,

Seifenfabrik.

Laden: Langestraße.

Heiligenkirchen. Zwei tüchtige

Schmiede-

und zwei Maschinen- resp. Drehbanksarbeiter finden auf gleich dauernde Beschäftigung in der Maschinenfabrik von

D. Wendiggensen.

Tüchtige

Holzschneider

erhalten sofort in Akkord dauernde Beschäftigung bei

H. Roskoth-Dortmund.

Ein Tischler-Geselle

findet dauernde Arbeit bei

F. Neese,

Tischlermeister.

Ein Tischlergeselle

auf Bauarbeit gesucht.

K. Drexhage.

Zu Ostern suche ich für meine Holz-, Eisen- und Kolonialwaaren-Handlung einen fähigen jungen Mann als

Lehrling.

Herford i/W. **A. P. Schröder.**

Für eine im regen Betriebe befindliche **Blau- und Schönfärberei** wird zu Ostern oder Mitte April d. J. ein

Lehrling

unter günstigen Bedingungen gesucht. Briefe unter Lit. R. S. 34 befördert die Exped. d. Bl.

Für ein Kolonial-Waaren-Geschäft in Detmold wird zum 1. Juli d. J. ein zuverlässiges und gewandtes

junges Mädchen

als Verkäuferin gesucht. Meldungen unter B. 35 besorgt die Exp. d. Bl.

Hierzu eine Beilage.

Liegenschaften werden die Abg von Lengerke und Griemert gewählt, als Stellvertreter Abg. Oberbracht.

Schluß der Sitzung 1½ Uhr. Nächste Sitzung: Montag Nachmittag 4 Uhr.

Tagesordnung: 3. Lesung Grundsteuer von den Liegenschaften.

Antrag des Finanzausschusses, die Zieglerpetition betreffend.

Wahl von Mitgliedern für die Militärersatz-Kommission.

Antrag des Finanzausschusses, Besteuerung der Wanderlager betreffend.

Bericht desselben Ausschusses, betreffend die Veränderung in der Substanz des Domaniums für die Jahre 1877 und 1878.

3. Lesung, die Nachbewilligung der Kosten für die Landesvermessung.

* **Detmold**, 31. März. Folgendes Schreiben ist der Redaktion zur Veröffentlichung zugegangen:

Der Braunschweig-Hannoversche Stenographenverband ist erbötig, unentgeltlich stenographischen Unterricht nach dem System Gabelsberger auf schriftlichem Wege an solche Personen beiderlei Geschlechts zu ertheilen, welche an einem vereinslosen Orte wohnen und daher nicht die Gelegenheit besitzen, sich mit diesem vorzüglichen Stenographiesystem bekannt zu machen. Die hierauf Reflektirenden wollen sich an den Verbandsschriftführer, Bahnexpedient Ruthe in Braunschweig, Bäckerklint Nr. 10, unter Angabe ihrer genauen Adresse (Stand und Wohnung) wenden, worauf derselbe den betr. Personen einen Lehrer in dem günstigst gelegenen Verbandsorte zuweisen wird. Den Lernenden erwachsen außer den Portokosten für beide Richtungen nur noch die Kosten für ein Lehrbuch und einige Schreibhefte, welche sich auf etwas über eine Mark belaufen. Der Verband besteht zur Zeit aus 7 Vereinen, welche ihren Sitz in Hannover Goslar, Lüneburg, Helmstedt, Blankenburg, Wolfenbüttel und Braunschweig haben. Ueber die Verbandsverhältnisse ertheilt der obengenannte Schriftführer gern jede Auskunft.

* **Herford**, 29. März. Am 27. d. Mts. fand unter dem Vorsitze des Herrn Regierungsraths Dr. Breuer aus Minden die Prüfung der Abiturienten der Landwirthschaftsschule statt und erhielten das Zeugniß der Reife, die Schüler Ernst Biermann aus Herford, Gottfried Cohsen aus Bremen, Wilhelm Unterste-Bahrenberg aus Byfang, Rheinprovinz, Wilhelm Schulte-Mausberg aus Gerthe, Kreis Bochum.

* **Herford**, 30. März. Ein alter, berechtigter Wunsch unserer Bevölkerung verspricht endlich in Erfüllung zu gehen: auf der jüngsten Eisenbahnkonferenz wurde beschlossen, der königlichen Eisenbahndirektion zu empfehlen, den Kourierzug, welcher von Köln kommend, gegen 12½ Uhr Nachts unsere Station passirt, hier halten zu lassen. (H. Krsbl.)

Sportausstellung in Berlin.

Die Programme der Sportausstellung Berlin sind soeben ausgegeben worden und zeichnen sich auf den ersten Blick durch eine elegante, sportliche Ausstattung aus. Was den Inhalt betrifft, so erklärt es die Sportausstellung als ihr Ziel, mitarbeiten zu wollen an unserer deutschen körperlichen und selbstbewußten nationalen Kraftentwicklung — gegenüber der materiellen Zeitrichtung — durch Sport. Dies soll erreicht werden: durch eine größere Ausstellung, Eröffnung am 1. Juni 1882, welche zuvörderst das Interesse des großen Publikums für Sport durch Vorführung geeigneten Sportmaterials erwecken soll, und ferner durch eine sich hieran anschließende permanente Ausstellung, gewissermaßen eine Sportakademie für den wirklichen Sportsmann. Die letztere Ausstellung will dann versuchen, ein Centralpunkt für allen kleinen Sport zu werden: die zerstreuten Jagd-, Ruder-, Segel-, Velociped-, Turn-, Athletik- 2c. Vereine zu centralisiren und denselben nützlich zu sein; sie wird aus den eventuellen Erträgen der großen Ausstellung Preise für Steple-Chases, Segel- und Ruderregatten, Velociped- und Athletikmeetings aussetzen, daran mitarbeiten, in die professionelle Küstenbevölkerung durch Segel- und Ruderpreise einen regen Wetteifer zu verpflanzen; sie wird überhaupt den deutschen Sport nach jeder Richtung hin zu beleben und zu fördern suchen. — Patronisirt werden diese sportlichen Bestrebungen durch eine Reihe glänzender Namen der hohen Aristokratie, aus der Sportswelt und hervorragender Fachmänner. Wir nennen nur die folgenden: Georg II., Regierender Herzog von Sachsen-Meiningen und Hildburghausen; Ernst II., Regierender Herzog zu Sachsen-Koburg und Gotha; von Stosch, königl. General der Infanterie, Chef der Admiralität und Staatsminister, Berlin; Viktor, Herzog von Ratibor, Fürst von Corvey, Präsident des Unionklub, Schloß Rauden; Hugo, Fürst zu Hohenlohe, Herzog von Uest, Slawentzitz; Wilhelm, Fürst zu Wied, Neuwied; Eberhard, Graf Erbach zu Erbach, Erbach im Odenwalde; von Prillwitz, kgl. Major a. D. und kgl. Kammerherr, Berlin; Freiherr von Thielmann, Generalsekretär des Unionklub; Prof. Dr. Settegast, kgl. Geh. Regierungsrath, Berlin; Fr. Sprengel, kgl. Forstmeister, Docent der Forstwissenschaft, Bonn; Nicolas, Graf Esterhazy, Wien; Hans Ullrich, Graf Schaffgotsch, Koppitz; C. Herm. Wentzel, Vors. des Norddeutschen Regattavereins, Hamburg; von Homeyer, Präsident der deutschen allgemeinen ornithologischen Gesellschaft zu Berlin, Stolp; Wilh. Priester, Vorsitzender der Kölner Rudergesellschaft; Dr. Ad. Tramnitz, kgl. Oberforstmeister, Präsident des schlesischen Forstvereins, Breslau; A. W. Behrens, Lootsenkommandeur, Travemünde; von Meyerinck, Viceoberjägermeister Sr. Majestät des Kaisers; Dr. Carl Ruß, Vorsitzender der „Ornis“, Berlin; von Dresky, Major und Direktor der Militärturnanstalt, Berlin; Graf Schmettow, Oberst z. D., Brauchitschdorf; Heinrich Hildebrand, erster Vorstand des Vereins „Münchener Velocipedisten“, München; Meyer, Major à la suite des 1. Hannov. Dragoner Rgts. Nr. 9, kommandirt zum Obermarstall Sr. Majestät des Kaisers und Königs; Graf Coloredo-Mansfeld, Präsident des Niederösterr. Jagdschutzvereins, Wien; Thomas H. J. Walker, Präsident des Berliner „Bicycleklub“, Berlin; J. von Krohn, Lootsenkommandeur, Wilhelmshaven; A. Froehlich, Vorsitzender des neuen Berliner Thierschutzvereins, Rechnungsrath, Berlin; H. Kuhfahl, Vorsitzender des Fechtvereins „Frisch, fromm, froh, frei“, Berlin; Hugo Flössel, Vorsitzender des „Turnverein Mannheim“, Mannheim; Freiherr von Alvensleben, Neugattersleben; W. Graf Mörner von Morlanda, Roisdorf, Rheinprovinz. — Nach dieser glänzenden Einführung der Sportausstellung wird es nunmehr Sache der deutschen Industrie sein, die ihr gebotene Gelegenheit einer Schaustellung ihrer Erzeugnisse ebenso energisch zu ergreifen.

Vermischtes.

Bonn, 29. März. Zwei Hirsche und eine Hirschkuh wurden gestern Nachmittag gegen 3 Uhr mitten im Rheine (dem Ufer zwischen der ersten und zweiten Fährgasse gegenüber) gefangen, gewiß ein seltenes Ereigniß. Woher die Thiere gekommen, ob aus einem Forst oder einer Privathegung, ist bis jetzt noch nicht festgestellt. Was man erfahren, deutet darauf hin, daß die Hirsche aus dem Bergischen gekommen und zuerst an die Sieg, alsdann an den Rhein gezogen sind. In der Sieggegend, bei Bergheim, will man gestern Nachmittag nicht weniger als sieben Stück gesehen haben, wovon jedoch nur fünf in das die Siegufer begrenzende freie Ackerfeld traten und hinter Geislar auf den Ennert zu zogen. Zwei gingen dort in den Wald, die drei letzten aber nahmen ihren Weg, nachdem sie bei Küdinghoven eine hohe Gartenmauer übersprungen hatten, nach dem Rheine zu. Am sogenannten „stumpfen Thurm“, halbwegs Beuel und Oberkassel, gingen sie ins Wasser und schwammen rheinabwärts. Von den Holzschneidemühlen in der Gronau hatte man die Thiere in den Rhein gehen sehen und fuhr denselben in einem größeren Nachen nach. Von der Fährrampe der ersten Fährgasse, sowie von Beuel aus hatte man gleichzeitig das absonderliche Getriebe im Rheine beobachtet und von beiden Ufern ging je ein mit drei Leuten besetzter Nachen auf den Fang aus. Die von allen Seiten eingeengten Thiere wurden denn auch, allerdings mit größter Mühe, im Wasser ergriffen und mit zusammengebundenen Füßen ans Ufer gebracht. Zwei derselben stehen einstweilen frei in einer Scheune in Beuel, während der dritte in einem Stalle der Moselschen Holzschneidemühle untergebracht wurde, wo er sich so ungeberdig benahm, daß man ihn an eine Kette legen mußte.

* **Die Findigkeit der amerikanischen Presse** ist, wie weltbekannt, eine sehr große. Sobald z. B. ein nach Newyork bestimmtes Schiff von den Fire-Islands aus telegraphirt wird, dampft ein der vereinigten Presse von Newyork gehörendes, sehr starkes Dampfboot demselben entgegen, um Zeitungen 2c. in Empfang zu nehmen und rasch zurückzukehren. Der „Herald“ hat ein eigenes Boot zu diesem Zwecke, welches von jedem ihm entgegenkommenden Schiffe die Neuigkeiten einheimst. Herr Bennet, der Herausgeber des Blattes, läßt jetzt sogar Brieftauben abrichten, welche er später auf einem Schiffe bis 350 englische Meilen weit in den Ozean bringen lassen will, um sie von dort aus mit den wichtigsten Neuigkeiten zurückfliegen zu lassen. Da die Tauben 50—60 Meilen in einer Stunde zurücklegen können, so wird die Redaktion des „Herald“ oft, besonders bei ungünstiger Witterung, durch welche die Einfahrt der Schiffe in den Newyorker Hafen erschwert wird, Tage lang vor der Ankanft des Schiffes Nachricht von demselben haben.

Mode- und Vogelvernichtung.

Dr. Karl Ruß veröffentlicht in der „Neuen Deutschen Jagdzeitung“ folgenden beherzigenswerthen Aufruf:

Die Mode, welche trotz alles Strebens deutscherseits noch immer in Paris zusammengebraut und von aller übrigen Welt nachgeäfft wird, hascht bekanntlich förmlich krankhaft nach immer Neuem. So hat man nun die gewöhnliche Taube zum Hutschmuck erkoren, und eine Pariser Putzwaarenhandlung hat mit einem Wildhändler in Berlin Kontrakt auf Lieferung von 30000 Tauben abgeschlossen. Dieselben werden allenthalben, insbesondere in Schlesien aufgekauft, nach Berlin gebracht, auf dem Hamburger Bahnhof getödtet und sofort enthäutet, sodaß nur der Balg nach Paris geht, während das Fleisch hier, und zwar der nackte Körper stückweise für etwa 15 ₰ verkauft wird. Wie lange wird es dauern, dann machen auch unsere deutschen Frauen die Geschichte wieder nach, und ich bin neugierig, wo die Tausende und aber Tausende von Tauben herkommen sollen, welche diese scheußliche Mode verschlingen wird. Ich habe gehört, daß die Bälge nicht allein zum Hutschmuck, sondern auch zu sogenannten Federanzügen, Kostümen auf Maskenbällen u. drgl., verbraucht werden.

Wenn man bedenkt, daß trotz aller Bemühungen der Presse solche Unsitte immer wieder aufs Neue erwacht und von Paris aus über alle anderen Länder sich verbreitet, so könnte man in der That daran verzweifeln, daß verständige Einsicht in dem Kampfe gegen solche Unnatur jemals siegen werde; aber mit großer Freude darf ich auf eine Thatsache hinweisen. Während in Berlin und wohl auch in anderen großen Städten noch immer nur zu zahlreich Frauen mit Vögeln auf dem Kopf umherlaufen, klagen die Putzwaarenhändler über den stockenden Absatz solcher Gegenstände in den kleineren und kleinsten Städten. Da macht sich die Einwirkung des regen Vereinslebens auf dem Gebiete der Vogelliebhaberei, der Geflügelzucht und des Thierschutzes geltend.

Hiermit bitte ich daher die Redaktionen aller Zeitungen und Zeitschriften, insbesondere der Fachblätter, auch fernerhin gegen jenen unsinnigen Hutschmuck zu Felde zu ziehen, und nicht minder alle Mitglieder jener Vereine, noch thatkräftiger als bisher dagegen aufzutreten!

Detmolder Wochenmarktbericht.

Detmold, 1. April.

Weizen pr. 50 Kilo 11,— M. Roggen pr. 50 Kilo 9,— M. Mengekorn pr. 50 Kilo 9,50 M. Gerste pr. 50 Kilo —,— M. Hafer pr. 50 Kilo 8,50 M. Heu pr. 50 Kilo 3,50 M. Stroh, pr. 50 Kilo 3,— M. Kartoffeln pr. 50 Kilo 2,— M. Rindfleisch, bestes, pr. Kilo 1,10 M. Kalbfleisch, bestes, pr. Kilo 1,— M. Hammelfleisch pr. Kilo 1,10 M. Schweinefleisch pr. Kilo 1,30 M. Butter pr. Kilo 2,30 M. Eier 11 St. —,40 M.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 31. März. Das Abgeordnetenhaus nahm die Kirchenvorlage in dritter Lesung unverändert nach den Beschlüssen der zweiten Lesung an und genehmigte das ganze Gesetz mit 228 gegen 130 Stimmen. Bei der Generaldebatte hatte der Kultusminister erklärt, die Regierung halte an der ursprünglichen Vorlage fest. Die gestrigen Beschlüsse bewegten sich zwar in der Richtung der Vorlage, ergeben aber die Schwierigkeiten, welche die ernsteste Erwägung erheischen. Daß das Centrum aus seiner Zurückhaltung herausgetreten sei, werde zur Herbeiführung des Friedens wesentlich beitragen. „Wir kämpfen nicht um des Kampfes willen, sondern wir wollen einen von dem bisherigen abweichenden bessern Zustand erreichen.“

* **Berlin**, 31. März. Das Abgeordnetenhaus genehmigte den Gesetzentwurf über die Fürsorge für die Wittwen und Waisen unmittelbarer Staatsbeamten unverändert nach den Beschlüssen der zweiten Lesung und nahm in zweiter Lesung die Packhofsvorlage in der Regierungsfassung an. Nächste Sitzung am 18. April.

* **Petersburg**, 31. März. Die Todesstrafen im Trigonjaprozeß sind im Gnadenwege in unbefristete Zwangsarbeit in den Bergwerken umgeändert, nur Suchanoffs (des Marinelieutenants) Todesstrafe ist in Tod durch Erschießen gemildert und heute in Kronstadt vollstreckt worden.

* **Odessa**, 30. März. Heute Abend um 5½ Uhr wurde auf dem Strandboulevard der Prokureur des Kiewschen Kriegsgerichts, General Strelnikow, auf einer Bank sitzend durch einen Revolverschuß in den Nacken ermordet. Die Kugel durchdrang den Kopf und kam vorn wieder heraus. Der General starb nach zwei Minuten. Die zwei Mörder flüchteten den Strandboulevard hinunter, wo Miethdroschken standen. Eine Droschke wurde arretirt, wobei die Verbrecher mit Schüssen und Dolchstichen drei sie anhaltende Leute verwundeten. Die Attentäter sind junge Leute, beide verweigern die Nennung ihrer Namen. Die Untersuchung hat begonnen. Tausende umstehen und betrachten die Mordstätte. General Strelnikow war nach Odessa abkommandirt, behufs Beaufsichtigung der Untersuchungen der wichtigsten politischen Prozesse.

* **Dublin**, 30. März. In Castle-Island (Grafschaft Kerry) wurde gestern der Friedensrichter, Grundbesitzer Herbert, meuchlings erschossen.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 31. März, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	750	+ 4	N., mässig, bedeckt.
Kopenhagen .	754	+ 6	SSW., leicht, Dunst.
Stockholm . .	756	0	NO., leicht, bedeckt.
Haparanda . .	758	— 8	N., leicht, wolkig.
Petersburg . .	750	0	SSW., Nebel.
Moskau	757	+ 2	S., bedeckt.
Hamburg . . .	753	+ 7	SO., leicht bed., regnerisch.
Memel	755	+ 5	SW., leicht, Nachm. Regen.
Paris	753	+ 6	SSW., leicht, Regen.
Münster . . .	752	+ 7	SO., schwach, bed., dunstig.
Karlsruhe . .	755	+ 9	SW., leicht, bedeckt.
Wiesbaden . .	753	+ 8	SW., bedeckt. Nachm. Regen.
München . . .	757	+ 3	W., schwach, Dunst.
Leipzig	755	+ 8	S., mässig, halb bedeckt.
Berlin	754	+ 6	NO., leicht, halb bedeckt.
Wien	756	+ 5	Still. wolkenlos.
Breslau	757	+ 8	SO., leicht, heiter.

London: schön.

Das Minimum, welches gestern über der Nordsee lag, ist über den Dänischen Inseln kaum noch zu erkennen. Ein umfangreiches Gebiet niederen, unregelmässig vertheilten Luftdrucks lagert über der Westhälfte Mittel-Europas, wo bei schwachen Winden aus variabler Richtung trübes, stellenweise regnerisches und fast überall warmes Wetter herrscht.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

März.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
31.	8 U. Abds.	27. 8,7	6,5	93	NO. schwach.
1. April.	8. U. Mrgs	27. 9,8	4	80	
1.	1 „ Mtgs	27. 9,8	10	75	

Mondes-Aufgang 4^{32} Nachm., Untergang 4^{20} Morgs. Sonnen-Aufgang 5 U. 38 M., Untergang 6 U. 32 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Bielefeld.

Rothes Haus

Gehrenberg 127
Fabrik und Lager in Herren- und Damen-Hüte, Mützen ꝛc. Größtes Lager, billigste Preise.
Auch Sonntags offen.

G. F. Brackebusch

Tapetenfabrik
Braunschweig, Kohlmarkt 6.
Naturtapeten 18 Pf.
Glanztapeten 40 Pf.
Goldtapeten 40 Pf.
Muster nach Auswärts franko.

Glasirte Thonrohre,

Schornsteinaufsätze, Kuh- u. Pferdekrippen, Kuh- u. Schweinetröge empfiehlt in allen gangbaren Dimensionen
die Thonwaarenfabrik
von **Schirmer, Pilz & Co.**
in **Bitterfeld.**

Die Gartenlaube.

Wöchentlich 2—2½ Bogen mit vielen prachtvollen Illustrationen.
Vierteljährlich 1 Mark 60 Pfg., mithin der Bogen nur ca. 6 Pfg.

An der Spitze des nächsten Quartals wird die mit allseitigem Interesse erwartete vortreffliche Erzählung

„Recht und Liebe" von Levin Schücking

ihren Platz finden, der sich mehrere kleinere Novellen, unter Anderem **E. del Negro's** „Zwischen Vater und Sohn" anschließen werden.

Aus der Zahl der demnächst erscheinenden belehrenden und unterhaltenden Artikel heben wir vorläufig hervor: „Die deutschen Samariterschulen" von Professor **Esmarch** (in Kiel), „Die Eröffnung der St. Gotthard-Bahn und ihre Bedeutung für den internationalen Verkehr", „Der Canaltunnel zwischen England und Frankreich", „Die Kettenschleppschifffahrt auf der Elbe", „Die Magdeburger Börde", ferner eine Reihe von Artikeln über die demnächst in Berlin zu eröffnende „Allgemeine deutsche Ausstellung auf dem Gebiete der Hygiene und des Rettungswesens", sowie einen interessanten Cyklus von „Bildern von der deutschen Ostseeküste", Schilderungen des Lebens und der Wohnstätten der Deutschen in den russischen Ostseeprovinzen, aus verschiedenen Federn, illustrirt von **Robert Aßmus.**

Wir benutzen diese Gelegenheit zu der erfreulichen Mittheilung, daß von den Lieblings-Erzählerinnen der „Gartenlaube"

E. Marlitt und **E. Werner**

noch in diesem Jahre größere werthvolle Beiträge in Aussicht stehen.

Die Verlagshandlung von Ernst Keil in Leipzig.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an.

Mit frohem Danke bestätige ich hiermit im Namen des Vorstandes den Empfang der mir für das

„Lehrerinnen-Heim"

in Gandersheim am Harz gütigst überwiesenen weiteren Spenden:

Durch Herrn Generalsuperintendent Koppen von Ihrer Durchlaucht Prinzeß Friederike 10 ℳ; von Herrn Medizinalrath Quentin 5 ℳ; durch denselben von der hiesigen Freimauerloge 20 ℳ; von Fr. Frida Stoop 2 ℳ; von Fr. Pastor Engel 1,50 ℳ; durch Herrn Pastor Rothert vom Lemgoer Sonntagsblatte 5 ℳ; durch Frl. M. Weerth in Oerlinghausen von Frl. M. und L. Freitag 5 ℳ; von Herrn Superintendent Zeiß in Barntrup 3 ℳ; durch denselben von R. N. Schloß Barntrup 5 ℳ; von Fr. Theopold geb. Brockhausen in Blomberg als zweiten jährlichen Beitrag 3 ℳ.

Allen, die als ordentliches oder als außerordentliches Mitglied dem Wilh.-Aug.-Lehrerinnen-Vereine beitreten wollen, ertheilt die Unterzeichnete gern nähere Auskunft
Detmold, Schülerstraße 18.

Alwine Wallis.

Musik-Verein in Bielefeld.

Dienstag, den 4. April 1882,
in der Neustädter Kirche:

Die grosse Passions-Musik

nach dem Evangelisten **St. Matthäus**
für Solostimmen, Doppelchor und Doppel-Orchester
von **Joh. Sebastian Bach**
unter Leitung des Herrn Musikdirektor **M. Nachtmann.**

Die Solo-Partien haben freundlichst übernommen:
Fräulein **Elisabeth Scheel** aus Hamburg (Sopran)
Fräulein **Hermine Spies** aus Wiesbaden (Alt),
Herr **Hauptstein,** kgl. Domsänger aus Berlin (Tenor),
Herr **F. Lissmann** aus Bremen (Bass),
Herr **Henri Petri,** Concertmeister aus Hannover (Violine).

Anfang präcise 7 Uhr.

Auswärtige Bestellungen auf **Eintrittskarten à 4 Rm.** für den **nummerirten Platz,** und **à 2 Rm.** für den **nicht nummerirten Platz,** sowie auf **Textbücher à 20 Pf.** werden gegen Einsendung des Betrages durch Herrn **M. Pfeffer** ausgeführt.

An der Kirche findet keine Kasse statt.

Unter dem Protektorate Sr. Majestät des Königs
Ludwig II.

Bayrische Landes-Industrie-, Gewerbe- u. Kunstaustellung in Nürnberg 1882.

Größte der bis jetzt in Deutschland abgehaltenen Ausstellungen, in einem herrlichen großen Park gelegen. Neue, eigenartige Anordnung. Gute Restaurationen. Vortreffliche Konzerte. Prächtige Beleuchtung. Unmittelbare Nähe der Stadt.

Eröffnung 15. Mai. Schluß 15. Oktober.

Grosse Verloosung.

Schutz-Marke.



Der ächte

Bernhardiner Alpenkräuter-Magenbitter,

weltbekannt als Quintessenz der besten aromatischen Kräuter und Wurzeln der deutschen und schweizer Alpenflora.

Von den Herren Universitätsprofessoren Obermedizinalrath Dr. L. A. Buchner, Dr. J. G. Wittstein, Dr. Kayser und vielen Aerzten geprüft und wegen seiner Magen und Verdauung stärkenden, Appetit erzeugenden, blutreinigenden und regenerirenden Eigenschaften, als bestes diätetisches Hausmittel ausschließlich empfohlen.

Man achte bei Ankauf genau auf obige Schutzmarke und die Firma

Wallrad Ottmar Bernhard, kgl. b. Hofdestillateur.
München, Zürich, Kufstein und London.

Nur ächt zu haben in Flaschen à ℳ 4.—, ℳ 2.—, ℳ 1.05 sammt Gebrauchsanweisung des Herrn **Dr. J. B. Kranz,** in: Detmold bei Herrn **Carl Pustkuchen;** Lemgo bei Herrn **Hermann Priester;** Bielefeld bei Herrn **Carl Dreyer,** Kondit. und Café; Paderborn bei Herrn **F. W. Kölling;** Bad Oeynhausen bei Herrn **Heinrich Brinkmann.**

„Krankenfreund."

Das unter diesem Titel in Richter's Verlags-Anstalt zu Leipzig erschienene Schriftchen giebt sowohl Gesunden bewährte Rathschläge zur Bekämpfung der ersten Krankheits-Symptome, als auch Kranken zuverlässige Anleitungen zur erfolgreichen Behandlung ihrer Leiden. Damit durch dieses Büchelchen möglichst alle Kranken die ersehnte Heilung finden, wird dasselbe von obiger Verlags-Anstalt gratis und franko versandt, es hat also der Besteller weiter keine Kosten, als 5 ₰ für seine Postkarte.

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht.

Huste-Nicht



Malz-Extrakt und Caramellen*)
von **L. H. Pietsch & Co.,**
Breslau.

Die **anerkannt besten diätetischen Genußmittel bei Husten,** Verschleimung, Heiserkeit, Hals- und Brustleiden, vom **einfachen Catarrh bis zur Lungenschwindsucht.**

*) **Extrakt** à Flasche ℳ 1, 1,75 und 2,50. **Caramellen** à Beutel 30 und 50 ₰. — **Zu haben in Detmold bei Herrn E. Steller, in Lemgo bei Herrn Robert Steinborn.**

500 ℳ zahle ich dem, der beim Gebrauch von **Kothe's Zahnwasser** à Flacon 60 ₰ jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

Joh. George Kothe Nachf.
H. Gritters Berlin S. Prinzenstr. 99.

In Detmold zu haben bei **Julius Duensing.**

Hamburger Cigarren

zur hervorragende Qualitäten, als
Media Regal., Seadl. Brasil Mille M. 50
Media Regalia, Brasil . . . . Mille M. 59
Media Regalia, Java/Brasil Mille M. 67
E. Merck, Hav./Fel. Brasil . Mille M. 82
Londres finas, Sierra Hav. Mille M. 100
Import. Hav.-Cig. Mille von M. 170 an.
In Paq. à ½₀ **franco** und **steuerfrei, streng reell,** gegen Nachnahme. Proben à 10 Stück oder Kistchen à 25 Stück und 100 Stück werden abgegeben. Preis-Courante **franco.**
Otto Baumgart, Hamburg.

Militair-Pädagogium

Dr. J. Killisch
(Berlin, Schönhauser Allee 29)
Militair-Abit.-Ex. ꝛc.
Schon 3000 vorb.

Baugewerkschule zu Höxter a. d. Weser.

Der Sommerkursus beginnt den 1. Mai und der Vorunterricht den 17. April. Der Winterkursus beginnt den 3. November und der Vorunterricht den 16. Oktober. Die Anstalt ist vom Staate subventionirt, und wird die Abgangsprüfung unter Mitwirkung des Verbandes deutscher Baugewerksmeister abgenommen. Das Schulgeld beträgt incl. aller Unterrichts-Materialien 120 ℳ.
Anmeldungen beim
Director Möllinger.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren

halte in bester Qualität auf Lager. (6013)

C. Schwettmann
Möbelfabrik in Herford.

Alle Sorten
Klee- und Grassämereien, echte Provencer Luzerne, Seeländer Leinsamen
in feinster Waare, unter Garantie der Seidefreiheit, sowie hoher Prozente der Reinheit und Keimfähigkeit, empfehle ich zu billigen Preisen.
Ich führe nur deutschen, bez. böhmischen Rothklee.

H. Lilienthal, Steinheim,
Samenhandlung unter Kontrole des landw. Provinzial-Vereins für Westfalen und Lippe.

LIEBIG'S BACKMEHL
LIEBIG'S PUDDINGPULVER

DER LIEBIG'S MANUFACTORY IN HANNOVER.

Nur ächt, wenn jedes Packet diese Marke trägt.



Topfkuchen. Napfkuchen. Rodelenkuchen Bisquit-Torte. Zu 1 Pf. Backmehl nehme man ca. ¼ Liter kalte Milch, worin ½ Pf. Zucker, 3 Eiweiss, die zerriebene Schaale von ½ Citrone, ½ Pf. zerlassene Butter, und eine Messerspitze voll Salz eingequirlt ist und arbeite dies gut durcheinander. Der Teig wird dann sofort in eine Form und in den Ofen gebracht und ca. eine Stunde gebacken. Mandeln und Rosinen sind nach Belieben zuzusetzen.

Sand-Torte. Ca. ½ Pf. geschmolzene Butter, ½ Pf. Stärkepouder, ½ Pf. Liebig's Backmehl, ½ Pf. Zuckerpulver, 4 Eier (das Weisse zu Schnee geschlagen), ½ Stange Vanille, rühre gut durcheinander und backe in einer mit Zwieback ausgestreuten Form eine Stunde.

Zu haben bei Alb. Heinrichs, Jul. Quensing, M. Kost, A. Watermann, G. Horn, C. Reuter in Detmold, H. Matthäus in Lage, C. Heuerberg in Lage.

Schreib- und Kopir-Tinte
aus der Fabrik von **H. von Gimborn** in **Emmerich** in kleinen und großen Gläsern, **rothe, blaue** und **grüne Tinte, Stempelfarben** und **flüssiger Leim** von großer Klebkraft, vorräthig in allen namhaften Schreibmaterialien-Handlungen.

Photographisches Atelier
von **Louis Uhle,**
Friedrichstraße Nr. 2.

Horn. Für diesen Sommer, auch auf mehrere Jahre, habe ich eine gesunde, gut eingefriedigte Weide, für circa 6 Fohlen oder, dieser Zahl entsprechend, Rinder, abzugeben.

Reflektanten wollen sich gefl. baldigst melden.

Karl Schierenberg
Nordthor.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold, 1. April 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	169,—	20 francs — St.		16,10
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	80,75	Sovereigns		20,20
London	1 Lst.	—	20,38	Holl. 10 fl. St.		16,60
Paris	100 fs.	—	80,75	„ Silber	1 fl.	1,66
Wien	100 fl.	—	169,65	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,13
New-York	1 Dol.	4,22	—	Holländ. „	1 fl.	1,68
				Oesterr. „	1 fl.	1,69

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons und Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.
Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen Auszahlungen dorthin.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 79. Montag, 3. April 1882.

Zum Beginn der parlamentarischen Ferien.

Das Abgeordnetenhaus hat am Sonnabend seine Osterferien begonnen, um am 18. April wieder zusammenzutreten. Die ungemein angestrengte Thätigkeit der letzten Wochen hat mit dem vorliegenden Arbeitsstoff so weit aufgeräumt, daß der Schluß des Landtags nach Ostern in etwa vierzehn Tagen wird erfolgen können. Von wichtigeren Gesetzentwürfen ist es allein das Verwendungsgesetz, welches noch gar nicht in Angriff genommen ist; allzu viel Zeit und Mühe wird man auf dies aussichtslose Gesetz wohl nicht verwenden. Von Anfang Mai an könnte also der Reichstag ungestört durch die Konkurrenz des Abgeordnetenhauses wieder tagen; indessen hoffen wir noch immer, daß es dazu nicht kommen wird. Das Abgeordnetenhaus tritt in einer recht seltsamen und überraschenden Situation seine Ferien an; die Volksvertreter werden jetzt wohl Gelegenheit haben, die Stimmung der Wähler über die Vorgänge der letzten Wochen und Tage durch persönlichen Verkehr in Erfahrung zu bringen und Vorstudien über das Resultat der bevorstehenden Neuwahlen zu machen. Keine andere Frage wird dabei eine größere Rolle spielen als die soeben zur Entscheidung oder vielmehr zu einer neuen Etappe gekommene kirchenpolitische Frage. Von liberaler Seite wird man den Gedankenaustausch mit den Wählern über diesen Gegenstand nicht zu scheuen haben, die ablehnende Haltung wird überall Verständniß und Anerkennung finden. Auch das Centrum wird in den Kreisen seiner Anhänger Lob und Beifall ernten; es geschah mit wohlüberlegter Absicht, daß man die Berathung des Gesetzes so beschleunigte, um bei den üblichen Rechenschaftsberichten in den Osterferien auf eine fertige Leistung hinweisen zu können, eine Leistung, die einestheils der unleugbar auch in ultramontanen Kreisen herrschenden Friedensneigung Rechnung trug, andererseits aber doch auch dafür sorgte, daß das agitatorische Bedürfniß der Partei nicht zu kurz kommt. Am schwersten wird ohne Zweifel die Stellung der konservativen Partei gegenüber der öffentlichen Meinung und der Stimmung der Wähler sein. Es verdient rühmende Anerkennung, daß sich die Freikonservativen in ihrer großen Mehrheit wieder auf ihre guten kirchenpolitischen Traditionen besonnen haben. Den Deutschkonservativen aber, unter denen mehr und mehr die Männer der vollen Reaktion die Leitung übernommen haben, wird es schwer werden, sich für ihre Schleppenträgerdienste an die Ultromontanen zu rechtfertigen. Ob für den Verlust an Popularität, den sie der Annahme des neuesten Kirchengesetzes zu verdanken haben werden, die Unterstützung des Centrums in einzelnen Wahlkreisen ein genügender Ersatz sein wird, möchten wir sehr bezweifeln. Die zurückkehrenden Bischöfe werden wirksame Agitatoren gegen die konservative Partei sein, und wenn wir allein vom liberalen Parteistandpunkt und mit der Aussicht auf die neuen Landtagswahlen das Zustandekommen dieses bedauerlichen Kirchengesetzes beurtheilen wollten, so könnten wir uns nur darüber freuen. Es wird unzweifelhaft mit dazu beitragen, die konservative Macht in der Volksvertretung zu schwächen.

Wochenübersicht.

Unser Kaiser sprach in einem an den Reichskanzler gerichteten Erlaß für die ihm zu seinem Geburtstag dargebrachten zahlreichen Beweise der Liebe und Treue seinen Dank aus und erklärte zugleich, daß er aus denselben von Neuem Muth und Vertrauen gewinne, die Pflichten seines verantwortungsvollen Berufes auch ferner auf sich zu nehmen und sich, so lange Gott ihm die Kraft dazu verleihe, unausgesetzt der Wohlfahrt seines Volkes zu widmen. Die Glückwünsche des Magistrats und der Stadtverordneten von Berlin erwiderte er in besonderen Dankschreiben: in dem einen gab er dem Wunsche Ausdruck, daß die Stadt als geistiger und politischer Mittelpunkt des deutschen Reiches in gedeihlicher Entwickelung voranschreite, in dem anderen der Hoffnung, daß sein Streben, das Wohl des Vaterlandes in friedlicher Arbeit zu fördern, die richtige Würdigung des Volkes finden möge.

Fürst Bismarck begab sich am 25. März, nachdem er sich zuvor beim Kaiser und Kronprinzen verabschiedet, zu mehrwöchentlichem Aufenthalt nach Friedrichsruh.

Das preußische Abgeordnetenhaus brachte zunächst die Berathung des Etats zum Abschluß, genehmigte sodann die Novelle zum Pensionsgesetz sowie den Gesetzentwurf über die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Staatsbeamten in 3. Lesung, beschloß über den Antrag Dirichlet auf anderweitige Verwendung des Welfenfonds einfache Tagesordnung und erledigte endlich die kirchenpolitische Vorlage in 2. und 3. Lesung. Veranlaßt wurde die unerwartete Wiedervornahme der letzteren durch eine in den letzten Tagen zwischen den Konservativen und dem Centrum abgeschlossene Verständigung, durch welche Artikel I der Vorlage wieder hergestellt, Art. IV und V dagegen fallen gelassen und das Ganze den Wünschen des Centrums gemäß gestaltet wurde. Da die Konservativen im Bunde mit dem Centrum und den Polen von vornherein die Majorität hatten, so wurden ihre Anträge trotz der Warnungen der Liberalen und Freikonservativen genehmigt. Leider erklärte der Kultusminister, daß die Regierung sich den Verhältnissen fügen müsse. Mittlerweile nahm das Herrenhaus das Eisenbahnverstaatlichungsgesetz, die Novelle zum Pensionsgesetz und den Etat in der Fassung des Abgeordnetenhauses an.

Der Volkswirthschaftsrath wurde, nachdem er die Unfallversicherungsvorlage mit allen gegen sechs Stimmen angenommen, durch den Staatsminister von Bötticher mit dem Dank für die freie und unbeirrte Kundgebung seiner Anschauungen geschlossen.

In der zweiten baierischen Kammer wurde der lange erwartete Kampf über den Kultusetat mit großer Erbitterung geführt. Der Erfolg war aber der, daß der Antrag des extremen Abg. Schels auf Aufhebung des Kultusministeriums mit großer Majorität abgelehnt und die betreffenden Posten mit wenigen Ausnahmen genehmigt wurden.

Die Ansichten auf Erhaltung des europäischen Friedens haben sich, seitdem die zwischen den Kaisern Wilhelm und Alexander am Geburtstage des ersteren gewechselten Telegramme, sowie der Toast des Czars auf seinen „besten Freund und Verbündeten“ bekannt geworden, entschieden befestigt. In Rußland hat die Friedensströmung jetzt die Oberhand gewonnen. Der deutschfeindliche General Skobeleff wurde zum Präsidenten einer Kommission ernannt, welche sich mit der Verwaltung Turkestans beschäftigen soll, und damit für die nächste Zeit kalt gestellt.

In Wien sieht man den dreitägigen Aufenthalt des auf der Durchreise nach Rom begriffenen russischen Großfürsten Wladimir und seiner Gemahlin, welche vom österreichischen Hofe mit großer Herzlichkeit empfangen wurden, als einen neuen Beweis der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern, sowie als eine Gewähr für die friedliche Entwicklung der internationalen Lage an.

Gladstone ist bei der Parlamentsverhandlung über die Closturevorlage nur mit Mühe einer Niederlage entronnen. Dagegen erfreute sich die französische Regierung neuer Siege in der Deputirtenkammer. Letztere ging nämlich über die Interpellation des Bischofs Freppel wegen Ausweisung der Benediktiner von Solesmes mit großer Majorität zu einer die Maßregeln der Regierung gutheißenden Tagesordnung über und bewilligte ebenso den Ergänzungskredit für die tunesische Expedition.

Der Sternkrug.

Von 36

Adolf Streckfuß. (Fortsetzung.)

Diese Deutung hätte ich schon unmittelbar nach dem nächtlichen Abenteuer diesem geben müssen, wäre ich nicht, ich kann nicht umhin, dies zuzugeben, durch die angestrengten, den ganzen Tag über fortgesetzten Nachforschungen in einer das gesunde, ruhige Urtheil trübenden geistigen Aufregung gewesen. Es liegt klar auf der Hand, daß Herr von Heiwald, der genau weiß, daß man ihn in der ganzen Gegend für den Mörder des Herrn von Scharnau hält, sicherlich im gegenwärtigen Augenblick nicht seinem Kutscher den Befehl geben wird, einen Fremden, der seinen eigenen Wagen benutzt, zu berauben und zu erschlagen. Die Entdeckung hätte ja der That auf dem Fuße folgen müssen. Ich habe mich während meines Besuches in Gromberg vollkommen von der Unhaltbarkeit meines ersten Verdachtes überzeugt. Herr von Heiwald weiß nicht einmal, daß es einen Konflikt zwischen mir und seinem Kutscher gegeben hat. Der alte Friedrich ist klug genug gewesen, von demselben zu Haus gar nichts zu erwähnen.

Zerfällt somit mein ursprünglicher Glaube, Herr von Heiwald habe einen Angriff gegen mich befohlen in sich selbst, so bestätigt sich dagegen mein Verdacht, daß er ein Theilnehmer oder der Urheber des Mordes sei, mehr und mehr.

Prüfen wir zuerst die Frage, ob Herr von Scharnau überhaupt oder ob er vielleicht, wie das Fräulein von Heiwald glaubt, noch am Leben ist und sich versteckt hält, um den Verdacht seines Mordes gegen Herrn von Heiwald zu verbreiten.

Es ist schon an und für sich kaum anzunehmen, daß Herr von Scharnau sein ganzes Gepäck im Stich lassen und sich heimlich entfernen sollte, nur um seinen Feind einem falschen Verdachte auszusetzen; es ist ferner kaum glaublich, daß man ihn in den verflossenen 14 Tagen nicht irgendwo gesehen haben sollte. In dem wenig bevölkerten und selten von Reisenden besuchten Landstrich würde überall ein vornehmer, städtisch gekleideter Fremder aufgefallen sein.

Sehen wir hiervon aber auch ab, so spricht für die Ermordung und Beraubung des Herrn von Scharnau, daß ich einen, allerdings noch kleinen Theil des Geldes, welches der Verschwundene bei sich getragen hat, bereits aufgefunden habe. Dem Briefe, in welchem er am Tage vor seiner beabsichtigten Abreise diese und seine zu erwartende Ankunft in Berlin seinem Schwager Herrn von Breßler, Kompagnon des Hauses W. Oldecott u. Co. in Berlin, anzeigte, hat er ein Verzeichniß der Nummern der in seinem Besitz befindlichen großen Scheine beigelegt, um diese, wenn sie ihm unterwegs etwa verloren gehen oder gestohlen werden sollten, reklamiren zu können. Er hat die gleiche Vorsichtsmaßregel auch schon bei seiner Abreise von Berlin gebraucht. Sein baares Geld bestand ja hauptsächlich in Einhundert-Thalerscheinen, 13 von diesen, deren Nummern keinen Zweifel übrig lassen, besitze ich. Fünf trugen den Namen des Herrn von Heiwald, er hat mit ihnen eine Rechnung in Weidenhagen bezahlt, acht habe ich vom Sternkrugwirth Grawald und dieser hat sie seiner, allerdings vom Senator Heiwald in Abrede gestellten Angabe nach, von diesem erhalten.

Für die Ermordung des Herrn von Scharnau sprechen ferner meine Wahrnehmungen in der Diebesheide, welche mich zu folgenden Schlüssen veranlassen.

Herr von Scharnau ist auf der Rückkehr vom Gut Gromberg nach dem Wagen des Wirthes Grawald, ungefähr in der Mitte des Weges, so daß ein etwaiger Hülferuf weder bis zu dem Herrenhaus von Gromberg noch bis zu dem harrenden Wirth Grawald dringen konnte, überfallen und erschlagen worden. Die Mörder, es sind deren zwei gewesen, haben zuerst die Wunden der Leiche verbunden, damit sie kein Blut weiter verliere, dann haben sie die Blutstelle auf dem Fußwege kunstvoll mit Kiefernnadeln so bedeckt, daß nur ein sehr geübtes Auge sie wieder auffinden konnte. Sie sind offenbar sehr ruhig, überlegt und sorgsam zu Werke gegangen. Ich schließe hieraus, daß der Mord des unglücklichen Herrn von Scharnau nicht ihr erstes todtwürdiges Verbrechen gewesen ist. Gelingt es, sie zu entlarven, dann dürfte vielleicht auch auf die Ermordung des Viehhändlers und des Postkondukteurs ein helleres Licht fallen.

Nach der Vertilgung der Blutspuren hat einer der Mörder die Leiche beim Kopf, der andere hat sie bei den Füßen ergriffen, dann sind sie mit ihr rechts in den Wald nach dem ihnen bekannten, ganz abgelegenen und sonst wohl selten, außer etwa von Jägern besuchten Sumpfloch gegangen. Die tief in den Boden eingedrückten Fußspuren zeigen, daß dort zwei schwer belastete Männer einer hinter dem andern gegangen sind. Da ich auf dem ganzen Wege nirgends weiter Blutflecken bemerkt habe, die mir sicherlich nicht entgangen wären, muß ich annehmen, daß die Mörder der Leiche vor dem Forttragen sorgsam die Wunden verbunden hatten.

Der gütige Zufall hat mir auch etwas von der Kleidung der Mörder verrathen, das blaue Wollenhaar zeigt mir, daß der Eine Schuhe und blauwollene Strümpfe getragen hat, die drei Proben von grau und schwarz gefleckten Wollenfäden sprechen untrüglich von einem grauen Rock aus Wollenzeug, der am Schooß etwas defekt sein muß. (Fortsetzung folgt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 46. Sitzung vom 31. März.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr. Am Ministertische v. Goßler.

Der Abg. v. Schadow ist neu in das Haus eingetreten.

Das Haus tritt in die dritte Berathung der kirchenpolitischen Vorlage ein. In der Generaldiskussion weist Abg. Dirichlet darauf hin, daß ein kleiner Theil der Fortschrittspartei in dieser Frage sich von der Mehrheit getrennt habe. Er selbst werde mit der Mehrheit gegen die Vorlage stimmen. Redner betont ferner die Agitationen des Centrums, dessen Vertreter noch im vorigen Jahre sich mit großer Emphase gegen das ausgesprochen haben, was sie heute akzeptiren. Er stehe auf dem früheren Standpunkt des Abg. Frhrn v. Schorlemer-Alst. Es handle sich heute in der That um das Preisgeben eines Stückes bürgerlicher Freiheit und er werde deshalb gegen die Vorlage stimmen.

Abg. Graf Limburg-Stirum kann nicht anerkennen, daß durch dieses Gesetz Rechte des Staates geopfert werden. Er sei der festen Ueberzeugung, daß in weiteren Kreisen der Bevölkerung man mit der heutigen Abstimmung zufrieden sein werde. Kein Mensch sei der Meinung gewesen, daß die Maigesetzgebung in ihrer Gesammtheit als ein Dogma aufzufassen ist, von der kein Titelchen beseitigt werden dürfe. Die Maigesetzgebung enthalte Dinge, die allein für den Kampf berechnet sind und eine Anzahl solcher Paragraphen, welche die doktrinäre Auffassung wiedergeben, die noch in der Fortschrittspartei repräsentirt wird. Diese hätten sich in der Praxis völlig haltlos erwiesen. Was den Artikel 2 (Bischofsparagraph) anlange, so glaube er, daß wenn dieser Paragraph in einer richtigen Weise gehandhabt wird, die öffentliche Meinung im Lande sich vollständig damit einverstanden erklären werde. Er könne eine Schädigung des Staates darin nicht erblicken, wenn ein oder der andere Bischof, der sich nur gegen die Maigesetze vergangen, zurückkehrt. Der Friede sei nicht anders herzustellen, als daß das Centrum sich auf den Boden der Thatsachen stellt. Dieses sei jetzt geschehen und deshalb müßte man versuchen, auf diesem Wege den kirchenpolitischen Streit beizulegen. Redner wendet sich sodann gegen die freikonservative Partei und nimmt den Abg. v. Kardorff gegen die von liberaler Seite erhobenen Angriffe in Schutz, als habe derselbe mit seinen bekannten Friedensbetheuerungen nur einen politischen Handel im Auge gehabt. In der Reichstagsrede des Herrn v. Kardorff sei ein tief staatsmännischer Gedanke enthalten und es sei nur zu bedauern, daß die Freikonservativen sich von diesem Boden entfernt hätten. Die Mittelpartei vertrete nach Meinung des Redners nicht mehr die Meinung ihrer Wähler, denn er wisse, daß der Wunsch nach Wiederherstellung des kirchlichen Friedens im Lande überall vorhanden ist.

Abg. Schmidt (Sagan): Herr v. Kardorff ist einer der Hauptführer der freikonservativen Partei gewesen. In dem Wunsche nach vollständiger Wiederherstellung des kirchlichen Friedens, stimmt auch meine Partei überein; aber ich muß doch sagen, daß aus diesem allgemeinen Wunsche nach Frieden, eine bestimmte Direktive zur Entscheidung in diesem Kampfe nicht zu erkennen ist. Die Freikonservativen sind übrigens gewohnt, ihre Beschlüsse selbstständig zu fassen. Die Verhandlungen in der Kommission beweisen, daß die freikonservative Partei ihre frühere Stellung in dieser Frage nicht verlassen hat. Die konservative Partei habe ihren früheren Standpunkt aufgegeben. Der Abg. v. Rauchhaupt habe noch im vorigen Jahre hier mit großer Emphase erklärt: „Wir wollen, daß die Anerkennung der Anzeigepflicht als Voraussetzung für die Wiederkehr der Bischöfe im Gesetze Ausdruck finde.“ (Heiterkeit.) Er glaube, eines Kommentars hierzu bedürfe es nicht. Wir halten das Amendement v. Rauchhaupt zum Art. 2 für eine Verschlechterung der Regierungsvorlage. Es wird dadurch in das Begnadigungsrecht des Monarchen hineingelegt, was nach der bisherigen Praxis in demselben nicht enthalten ist, nämlich die Wiederverleihung des verlorenen Amtes. Das Begnadigungsrecht ist von Haus aus ein persönliches Majestätsrecht und ebenso gut, wie man jetzt den Versuch macht, dieses Recht zu erweitern, ebenso wird man später den Versuch machen, dasselbe zu verringern, einzelne Rechte loszulösen oder unwirksam zu machen. Wir wollen das Begnadigungsrecht des Monarchen in seinen bisherigen festgezogenen Grenzen intakt erhalten und deshalb verwerfen wir den Vorschlag des Herrn v. Rauchhaupt.

Abg v. Szumann spricht die Hoffnung aus, daß wenn der kirchenpolitische Streit beigelegt sein wird, auch die nationalpolnische Frage einer befriedigenden Lösung entgegengeführt werde.

Abg. Richter wendet sich gegen den Abg. Grafen Stirum, welcher der Fortschrittspartei mit Unrecht vorgeworfen, daß sie das Ansehen des Staates vernichten wolle. Die Fortschrittspartei wolle im Gegentheil die Autorität des Staates wahren, indem sie den Bischofsparagraphen bekämpft. Der nationale Gedanke der Konservativen bestehe heute eben in dem Willen des Reichskanzlers, mit dem sie für den Freihandel und Schutzzoll, mit und gegen den Kulturkampf durch Dick und Dünn gehen. Was die gestrigen interessanten Auseinandersetzungen zwischen Konservativen und Freikonservativen betrifft, so sind sie einander gleichwerthig. Der nationale Gedanke der Herren besteht jetzt in der mangelnden Information von Seiten des Herrn Reichskanzlers, der in dieser Sache sich nicht leicht sprechen lasse. Daher sei auch die Eile des Centrums erklärlich, die Sache zum Abschluß zu bringen, ehe von Friedrichsruh eine bestimmte Weisung eintreffe.

Abg. Frhr. v. Minnigerode replizirt dem Vorredner, daß seine Angriffe auf die Konservativen nur die sehr bekannten Differenzen innerhalb der Fortschrittspartei berühren sollten. Er vermisse sehr das sachgemäße Votum des Abg. Hänel. Redner rechtfertigt weiter das abgeschlossene Kompromiß und verweist darauf, daß die Mitwirkung des Centrums in den letzten Jahren außer dem Zustandekommen des Zolltarifs noch andere wesentliche Fortschritte in der Gesetzgebung, wie die Beschränkung der Wucherfreiheit zu verdanken seien. Auch die polnische Fraktion habe in den letzten Jahren eine wesentlich praktische Politik getrieben. Es sei also grundlos, die Koalition mit dem Centrum und den Polen den Konservativen zum Vorwurf zu machen.

Kultusminister v. Goßler: Es sei für ihn nicht leicht das Wort zu ergreifen, aber er werde sich bemühen, irgend einen Ausdruck zu gebrauchen, welcher das Feuer noch mehr anfachen könnte. Wenn er die Verhandlungen vom vorigen Jahre mit den jetzigen vergleiche, so könne er nicht anders sagen, als man befindet sich im Traum. Wie hätten sich die Verhältnisse geändert! Die Stellung der Regierung sei bei der dritten Lesung eine unveränderte; die Regierung halte an ihrer Vorlage an und für sich fest und wenn sie auch anerkennt, daß die positiven Beschlüsse des Hauses sich im Allgemeinen in der Richtung der Vorlage bewegen, so sei doch nicht zu verkennen, daß die Beschlüsse mit einer Reihe von Schwierigkeiten verbunden sind, welche einer ernsteren Erwägung bedürfen. Am schlimmsten sei, daß die Artikel 4 und 5 ausscheiden müssen; die Regierung halte an der Ansicht fest, daß gerade diese Artikel die Brücke zur Verständigung gebildet hätten. Thatsächlich sei eine Verschiebung eingetreten. Das Centrum habe seine zurückhaltende Stellung aufgegeben, und mit dieser Thatsache komme man dahin, daß es leicht sein werde, sich über eine große Anzahl von Punkten zu verständigen. Die Regierung wünscht den Frieden. Es ist auch wiederholt ausgesprochen worden, wir kämpfen nicht des Kampfes wegen. Jeder Kampf hat den Zweck zum Frieden zu gelangen. Mag der Kampf sich so lange ausdehnen wie er will das Ziel des Friedens muß unverrückbar festgehalten werden. Mag dies nun ein wirklicher Friede sein oder ein modus vivendi, jedenfalls ist darunter ein Zustand zu verstehen, der dem vorhergegangenen nicht entspricht. In diesem Sinne lassen Sie uns in die dritte Berathung eintreten.

Abg. Dirichlet beleuchtet unter großer Unruhe des Hauses den staatsmännischen Standpunkt des Abg. Graf Limburg, der sich stets nach dem Standpunkte des jeweiligen Ministers gerichtet habe.

Abg. Stöcker: Die Fortschrittspartei habe vor den Konservativen das voraus, daß sie einen Führer habe, aber dieser führe sie oft in die Irre. Die Freiheiten, die die Fortschrittspartei predige, seien nicht zu erlangen, und der Abg. Windthorst sei diesmal wieder früher aufgestanden als der Abg. Richter. Nennt Herr Windthorst unsere Abstimmung eine Dämmerung der Gerechtigkeit, so möchte ich den Akt, an dem wir uns betheiligen, ein Morgenroth des Friedens nennen, denn diese Verhandlungen sollen zu einem dauernden Frieden führen zwischen Staat und Kirche. Die alte Waffenrüstung muß definitiv beseitigt werden. Das Wort „Kanossa“ schreckt uns nicht. (Sehr richtig links!) Das Wort war anfangs geistreich, jetzt ist es altmodisch. Das Nothwendige ist immer auch das Praktische und das Praktische ist immer gut.

Abg. Richter: Aus der ganzen Rede des Abg. Stöcker sei nur das eine hervorgegangen, daß der Abg. Windthorst auf kirchlichem Gebiete freisinniger denke als Herr Stöcker.

Abg. Dr. Windthorst: Die gestrige und heutige Debatte würde ein reiches Material zur Erwiderung geboten haben. Ich kann mir denken, daß man im Hause, wie im Lande denken wird, von unserer Seite hätte mehr gesagt werden müssen, und auch ich selbst verspürte mehrfach die Anregung in mir, auf dies oder jenes näher einzugehen, aber es giebt Momente, wo das Schweigen goldener ist als das Reden und deshalb ließ ich gestern recht viel über uns ergehen, und werde auch heute das Meiste unbeantwortet lassen. Es wird der Augenblick schon kommen, wo Alles seine Beantwortung finden, wo auch der leider jetzt kranke Herr von Schorlemer mit westfälischer Deutlichkeit auf dasjenige antworten wird, was man ihm vorwarf. Man hat ihm Inkonsequenzen vorgeworfen, ich habe darauf schon gestern eine genügende Antwort gegeben, und halte alles Gesagte aufrecht. Wir stehen in voller Konsequenz auf dem früheren Boden, indem wir immer noch nach dem alten Ziel streben, und was wir gethan haben, ist mit voller Einmüthigkeit geschehen. Auf die gestrigen Reden des Herrn von Eynern gehe ich nicht ein, sie sind eine Blumenlese aus den blutigsten Kulturkampfreden und beweisen, daß dieser Herr in seiner Kultur nur wenig fortgeschritten ist. Ich hätte gewünscht, daß der Minister auf unsere Anträge wärmer eingegangen wäre, aber ich will mich darauf nicht näher einlassen, erstens weil unsere Minister Minister in vinculis sind und zweitens, weil mich der zweite Theil seiner Rede ausnehmend befriedigte. Sie wird auch im Lande allgemeine Freude hervorrufen und ich wünsche nur, daß ihr eine energische Bethätigung folge. Von der Rede des Herrn Stöcker kann ich zwei Drittel unterschreiben; auch dem letzten Theil kann ich im Wesentlichen nur beistimmen, namentlich was den Wunsch nach Frieden zwischen den beiden Kirchen anlangt, und daß die leider nicht zu verwischenden Gegensätze in einem ironischen Sinne erörtert werden. Die Kirchen stehen gleichberechtigt da, und sollen an Tüchtigkeit in allen kirchlichen Dingen wetteifern. Ich stimme Herrn Stöcker bei, daß der Akt, den wir hier vollziehen, von hoher politischer Bedeutung für Preußen und Deutschland ist. Ich bin überzeugt, daß nur durch gründliche, definitive Behandlung des Kulturkampfes Heil für die Zukunft des Vaterlandes entstehen kann.

Die Diskussion wird geschlossen. Nach kurzer Spezialdiskussion wird Artikel 1 in der gestern beschlossenen Fassung genehmigt. Artikel 2 (Bischofsparagraph) wird zunächst vom Abg. Reichensperger (Olpe) mit juristischen Gründen vertheidigt. Darauf frägt Abg. Cremer, durch welche Mittel es dem Abg. Windthorst gelungen sei, die Zustimmung der Mitglieder des Centrums zu den diskretionären Vollmachten zu erlangen. Er habe sich immer auf den Boden der Thatsachen gestellt und immer die praktische Politik befürwortet. Man habe ihm, obgleich er hier in Berlin kühn die katholischen Gedanken zur Geltung bringen wollte, dafür die Thür gewiesen, man habe ihn in einer Weise behandelt, die nicht mehr anständig, und ihm nicht einmal gestattet, sich in der Fraktion zu vertheidigen. Abg. Schröder (Lippstadt) erwidert, daß die persönliche Angelegenheit des Herrn Cremer nicht hierher gehöre. Das Centrum stimme für die Vorlage, weil dieselbe die schwersten Verirrungen der Maigesetze beseitige. Es wäre Prinzipienreiterei, wollte man hier nicht nachgeben und den Verhältnissen Rechnung tragen.

Artikel 2 wird hierauf angenommen. Ebenso die Artikel 3 und 3a und wird sodann das Gesetz im Ganzen in namentlicher Abstimmung mit 228 gegen 130 Stimmen angenommen (für das Gesetz stimmten die Konservativen, das Centrum, die Polen und von den Freikonservativen die Abg. Tiedemann (Mittweida), Marcard, Wißmann, Achenbach, v. Bitter, Wettich, Winkelmann, Wuthe, Jungk). Es folgt die dritte Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen unmittelbarer Staatsbeamten.

Der Gesetzentwurf wird nach kurzer Debatte unverändert genehmigt. Hierauf folgt die zweite Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Errichtung einer neuen fiskalischen Packhofsanlage in Berlin.

Die Kommission beantragt, den Gesetzentwurf unverändert zu genehmigen. Dagegen befürwortet Abg. Kleschke einen von ihm in Gemeinschaft mit Dr. Virchow gestellten Antrag, die Vorlage abzulehnen und statt derselben in den Etat und zwar unter den einmaligen Ausgaben der Finanzverwaltung 2,500,000 ℳ zur Errichtung einer Packhofsanlage ꝛc. einzustellen. Finanzminister Bitter erklärt sich gegen diesen Antrag. Einerseits sei der Etat bereits endgültig festgestellt und andererseits müsse er daran festhalten, daß Nachtragsetats nur in seltenen Fällen vorgelegt werden dürfen.

Nachdem noch der Abg. Virchow den Antrag Kleschke eingehend empfohlen, wird derselbe mit großer Majorität abgelehnt und darauf der Gesetzentwurf unverändert nach dem Antrage der Kommission genehmigt.

Schluß 4½ Uhr. Nächste Sitzung Dienstag 18. April 11 Uhr. T.-O.: 3. Berathung der Packhofsvorlage. Thiergartenvorlage. Vorlage betreffend die Verbote gegen das sog. Schäfervorvieh. Nassauischer Centralfonds, Denkschrift über den Nothstand in Oberschlesien und Rechnungssachen.

* * *

Herrenhaus.

14. Sitzung, Freitag den 31. März, 12 Uhr.

Präsident Herzog v. Ratibor eröffnete die Sitzung um 12¼ Uhr. Am Ministertisch: v. Puttkamer, Bitter, Maybach, Dr. Lucius, Dr. Friedberg.

Vor Eintritt in die Generaldiskussion über den Staatshaushaltsetat pro 1882/83 erhebt Baron Senf v. Pilsach gegen die Berathung des Etats Widerspruch, da die Vorlage noch nicht drei Tage lang gedruckt sich in den Händen der Mitglieder befinde. Der Präsident erwidert, daß ihm bereits am 27. v. Mts. vom Hause in dieser Beziehung Dispens ertheilt sei. Darauf leitet der Generalreferent der Budgetkommission Graf v. Zieten-Schwerin die Generaldiskussion durch einen allgemeinen Ueberblick über den Etat ein. Er empfiehlt die Annahme des Etats trotz mannichfacher Bedenken, namentlich über die Opportunität des Steuererlasses. Der Finanzminister Bitter und der Verkehrsminister Maybach führen gegenüber den Bedenken des Frhrn. v. Tettau und des Grafen zur Lippe aus, daß die Finanzlage eine günstige sei und werden darin von Herrn Camphausen (Berlin) unterstützt. Dagegen kritisirt Graf zur Lippe den Etat sehr ungünstig und auch Oberbürgermeister Becker (Düsseldorf) spricht sich gegen den dauernden Steuererlaß aus. Nach längerer Spezialdiskussion wird der Etat und das Etatsgesetz genehmigt. Schluß der Sitzung 5½ Uhr. Nächste Sitzung unbestimmt.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 1. April. Fürst Bismarck feiert seinen heutigen 67. Geburtstag zu Friedrichsruh im engsten Familienkreise. Graf Rantzau hat sich mit seiner Gemahlin, der Tochter des Fürsten, erst gestern dorthin begeben. Graf Herbert ist ebenfalls gestern aus London dort eingetroffen, wo die Fürstin und Graf Wilhelm bereits seit acht Tagen verweilen. Der Vorstand der

Reichskanzlei, Geh. Regierungsrath Rottenburg, ist bis zur Stunde noch nicht nach Friedrichsruh beschieden worden.

* **Berlin**, 31. März. Die „Köln. Ztg." schreibt: Der gestrige Tag wird von der Geschichte ohne Frage als ein Merktag für das deutsche Reich verzeichnet werden. Er ist über uns gekommen — um des Tabakmonopols willen. Nie wird der preußische Staatsgedanke bei den römisch-ultramontanen Unterthanen Achtung gewinnen, seit die berufenen Hüter desselben alles preisgegeben haben, was seit einem Jahrzent von ihnen selber dafür gethan worden war. Und alles dies ums Tabakmonopol! Wir versagen es uns, die Blätter der parlamentarischen Debatten aus den Jahren 1873 bis 1875 aufzuschlagen und ans Licht zu ziehen, was damals die preußischen Minister unter Staatsbegriff gegenüber der römischen Karte und widersetzlichen Unterthanen verstanden. Der Gegensatz wäre gar zu beschämend; und grell genug ist ja noch immer der Kontrast zwischen heute und vor vierzehn Tagen. Die Regierung, richtiger Fürst Bismarck will sein Tabakmonopol; er kann es nur vom Centrum erlangen, wenn dies die Frage für eine offene und keine Parteisache erklärt und sonach ein Theil für das Monopol eintritt. Was konnte aber die Konservativen unter das Joch des Centrums beugen; was konnte das Centrum zwischen heute und morgen mit den eben noch so weit weggewiesenen diskretionären Gewalten befreunden? Die Antwort liegt auf der Hand. Die nächsten Landtagswahlen weisen die Konservativen auf die Unterstützung des Centrums an, da der gemäßigte Liberale keinen Konservativen mehr wird wählen können — und das Centrum muß sich sagen, daß alle Wahrscheinlichkeit dafür ist, daß die konservativ-klerikale Mehrheit in Preußen ihre letzten Feste feiert, daß es also fürs Centrum darauf ankommt, jetzt noch unter Dach zu bringen, was möglich ist. Und in derselben Lage ist Bismarck dem Reichstag gegenüber: lehnt ihm dieser das Monopol ab, so bewilligt es ihm keiner mehr. Denn Wahlen unter dem Stichwort des Monopols würden den Konservativen arge Einbußen bringen, so zwar, daß das geschlossene Centrum mindestens nöthig wäre, um eine Mehrheit zu ergeben. Das Centrum ist aber gegen das Monopol so fest engagirt, daß es in seiner Gesammtheit unmöglich dafür eintreten kann. Und so gilt es denn für beide Theile, die Mehrheit auszubeuten, dieweil man sie noch hat. Wenn die Wahlkreise der Centrumspartei sich nicht insgesammt unzweideutig gegen das Monopol erklären, dann kann leicht auch in dieser Frage im Mai das Unmögliche Ereigniß werden. Dann wäre auch das heute noch Unbegreifliche der Annahme dieser kirchenpolitischen Vorlage sattsam erklärt. Daß das Herrenhaus wesentliche Aenderungen an dem Gesetze vornehmen werde, wagen wir bei der Haltung der Regierung nicht zu hoffen. Und so müssen wir dem Staate anthun lassen, was wir von ihm nicht abhalten konnten. Die Folgen werden leider nicht ausbleiben. Denn auch darin würde sich Bismarck irren, wenn er glaubte, den Schritt wieder zurückthun zu können, sobald er erst seine anderweiten Pläne erreicht hätte. Daß es einmal, wie die Ultramontanen so gern sagen, vom Felsen Petri mit einem Leck abgeprellt ist, macht das Staatsschiff nicht tauglicher, den Anstoß zum zweiten Male zu versuchen Die Abstimmung war bedeutsam: mit den Liberalen stimmten die Freikonservativen geschlossen. Das wird den Konservativen zu denken geben. Daß die ritterlichen Herren Polen mit dem Centrum gingen und völlig vergessen hatten, daß sie wegen der „kränkenden" Motive das Gesetz für unannehmbar erklärt hatten, überraschte niemand. Die Vertreter der „polnischen Nation", die sich so gern die stolze nennen läßt, überraschen schon lange niemand mehr.

* — Die Prozesse wegen Bismarckbeleidigungen nehmen kein Ende. Zunächst werden sich, nachdem Bunsen eben freigesprochen ist, die Reichstagsabgeordneten Munckel und Mommsen wegen Bismarckbeleidigung zu verantworten haben. Jetzt ist auch der Vorstand des liberalen Wahlkomités in Teltow-Charlottenburg, fünf Personen, darunter der Reichstagsabgeordnete Dr. Greve, der Bismarckbeleidigung angeklagt, weil sie eine Rede des Professors Mommsen durch den Druck verbreitet haben. Der Vorstand hatte die Veröffentlichung der Verhandlung der am 24. September 1881 abgehaltenen Wählerversammlung im voraus beschlossen, ehe er wußte, ob Professor Mommsen in der Versammlung erscheinen werde. Im übrigen machte er den Einwand der Verjährung, weil das persönliche Anklageschreiben des Fürsten Bismarck vom 30. Dezember datirt sei, also mehr als drei Monate verflossen waren.

* — Die Vorlage über den Bau eines Kanals von Dortmund über Münster bis zu dem Emshafen fordert für diesen Zweck die Summe von 46 Millionen Mark, welche auf dem Wege der Anleihe flüssig zu machen ist. Nach der Vorlage sollen die Adjacenten den Grund und Boden für die Bauten gratis hergeben. Die Vorlage ist mit eingehenden Motiven und mehreren Karten versehen, so daß der Druck einige Tage in Anspruch nehmen wird.

* — Nachträglich wird bekannt, daß der Landgerichtspräsident v. Ellwanger in Württemberg bei Ausbringung eines Toastes auf den König von Württemberg eingestand, daß die Verhaftung des sozialdemokratischen Abgeordneten Dietz in Stuttgart ein Mißgriff war; die Entschuldigung für diese Mißgriffe der Polizei sowohl wie der Justiz liege darin, daß man in gutem Glauben gehandelt habe und so sei zu hoffen, „daß das Vertrauen zu den Behörden durch jenen vereinzelten Fall nicht erschüttert worden sei." Der Stuttgarter Korrespondenz der „Schles. Ztg." bemerkt dazu: „Das ist eine offene, ehrliche Sprache; besser aber ist's doch für die Zukunft, wenn derartige Mißgriffe, welche nur der Sozialdemokratie zu Gute kommen, unterbleiben."

* **Kassel**, 29. März. Der hiesige Schwurgerichtshof hat heute ein Todesurtheil gefällt. Der sechsundzwanzigjährige Schreiner Wilhelm Jakob von Sieglos bei Rotenburg (Niederhessen) wurde des Vatermordes für schuldig erachtet und zum Tode verurtheilt. Gegen die Mutter des Angeklagten, welche der Anstiftung und Beihülfe zu dem von ihrem Sohne begangenen schauderhaften Verbrechens beschuldigt war, konnte, weil bei derselben eine augenblickliche Geistesstörung angenommen werden mußte, nicht verhandelt werden, vielmehr mußte die Aburtheilung ausgesetzt werden. Die Eheleute Dache von Rothenburg wurden der Beihülfe zu dem Morde und der Hehlerei schuldig erkannt und in je 10 Jahre Zuchthaus verurtheilt.

Sachsen-Weimar.

* **Weimar**, 1. April. Im Laufe dieses Jahres wird die diesjährige „allgemeine deutsche Forstversammlung" zu Koburg abgehalten werden; in derselben Stadt wird vermuthlich auch die diesjährige thüringische Lehrerversammlung tagen.

Oldenburg.

* **Oldenburg**, 31. März. Die vereinigten Tabakinteressenten des Herzogthums haben an die großherzogliche Staatsregierung eine Petition um Ablehnung des Tabakmonopolgesetzentwurfs, so wie jeder weiteren Erhöhung der Tabaksteuer im Bundesrath gerichtet. Dieselbe lautet: „Großherzogliche Staatsregierung wolle im Interesse dieser Industrie im Bundesrath unbedingt sowohl gegen das Tabakmonopol, als auch gegen jede weitere Erhöhung der Tabaksteuer stimmen", und ist eingehend begründet. (W. Ztg.)

Württemberg.

* **Stuttgart**, 19. März. Eine heute Abend von über 300 Personen besuchte Versammlung nahm einstimmig folgende, gegen das Tabakmonopol gerichtete Resolution an:

„Die Versammlung beschließt, sich über Ablehnung des Gesetzes, betreffend das Reichstabakmonopol, auszusprechen, wesentlich aus folgenden Gründen: 1) die Einführung eines Reichstabakmonopols gefährdet ebenso wie die in Württemberg von Regierung und Volk einmüthig zurückgewiesene Uebereignung der Staatseisenbahnen an das Reich, die bundesstaatliche Grundlage desselben und damit den Rest der Selbstständigkeit des württembergischen Staates; auch schädigt die mit der Entwicklung der indirekten Abgaben verbundene Einengung des Steuerbewilligungsrechtes das konstitutionelle Leben des deutschen Volkes. 2) Auch denjenigen, welchen indirekte Steuern für zulässig gelten und welchen der Tabak als ein besonders angemessener Gegenstand der Besteuerung erscheint, ist wenigstens die Form des Monopols unannehmbar, welcher schwerwiegende grundsätzliche Bedenken entgegenstehen. Die Eröffnung dieser Einnahmequellen für das Reich wäre steuerpolitisch überdies nur zu rechtfertigen unter der Voraussetzung, daß gleichzeitig andere drückende Reichssteuern, namentlich Abgaben von nothwendigen Lebens- und Genußmitteln, beseitigt oder entsprechend ermäßigt würden und daß sie in Zusammenhang gebracht würde mit einer planmäßigen Reform des Steuersystems des Reichs und der Einzelstaaten. Es fehlt die Gewähr dafür — und die Erfahrung spricht leider dagegen. — Daß die Erträge des Tabakmonopols, selbst wenn sie nicht viel zu hoch berechnet sein sollten, wirklich zur Ermäßigung bestehender Steuern verwendet werden, namentlich zu der verheißenen Ermäßigung der direkten Landes- und Kommunalsteuerlast, welche auf den durch die indirekten Steuern am Schwersten betroffenen Volksklassen ruht. Allzu bereite Bewilligung neuer Steuern, zumal eines so weitgehenden und schwer kontrollirbaren Bezugs, ist ohnedies nicht das geeignete Mittel, die Regierung in Erfüllung ihrer Pflicht sparsamen Haushaltes zu bestärken. 3) Die mit der Einführung des Tabakmonopols verbundenen wirthschaftlichen Nachtheile, die Unterdrückung einer großen lebenskräftigen Industrie, die Einschränkung des Tabakbaues, die Vertheuerung oder Verschlechterung der Fabrikate, die Entziehung und Verkümmerung des Verdienstes einer zahlreichen Arbeiterklasse, können durch finanzielle Vortheile nicht ausgeglichen und — wenn nach Einführung des Monopols in Deutschland erkannt — durch Widereinführung desselben nicht mehr gut gemacht werden. 4) Die fortwährende Beunruhigung der Tabakinteressenten durch neue Steuern, ist dazu angethan, diesen Industriezweig in höchstem Grade zu schädigen. Jede weitere Erhöhung der Tabaksteuer ist zurückzuweisen."

Baiern.

* **München**, 31. März. Die Kammer lehnte das Regierungspostulat für das Würzburger Universitätsjubiläum nebst den bezüglichen Anträgen Herz' ab. Das Haus nahm dagegen mit 80 gegen 67 Stimmen den Vorschlag des Kultusministers an, ein Stipendium im Betrage von 20 000 *M* zu begründen, dessen Vertheilung unter den Fakultäten jährlich wechseln soll.

Italien.

* **Rom**, 31. März. Prinz Heinrich von Preußen ist heute hier angekommen und hat in der deutschen Botschaft sein Absteigequartier genommen.

* **Palermo**, 30. März. Die Stadt ist belebt, doch herrscht vollkommene Ordnung. Die Nachricht, die hier lebenden Franzosen seien abgereist, aus Furcht beläftigt zu werden, ist unbegründet. Garibaldi hat seinen Einfluß geltend gemacht und Ruhe empfohlen. Die Festlichkeiten beginnen morgen und sollen rein munizipalen Charakters sein.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 1. April. Die für das zweite Vierteljahr den Unteroffizieren und Soldaten bewilligten außerordentlichen Verpflegungszuschüsse einschließlich des Zuschusses zur Beschaffung einer Frühstücksportion betragen für den Mann und Tag innerhalb des siebenten (westfälisch-rheinischen) Armeekorpsbezirks in: Bückeburg, Cleve, Wesel 20, Düsseldorf 19, Essen 18, Dortmund, Hamm, Höxter, Minden, Münster 17, Benrath, Bielefeld, Detmold, Iserlohn, Lippstadt 16, Neuß, Recklinghausen, Soest, Werden 15, Attendorn, Geldern, Gräfrath 14, Barmen, Neuhaus, Paderborn 13, Bochum 11, Meschede 10 ₰.

* **Detmold**, 1. April. Beim 7. Armeekorps finden in diesem Jahre Generalstabsreisen statt.

* **Detmold**, 3. April. Wie wir erfahren, wird der Direktor des hiesigen Gymnasiums, Herr Dr. Thiele seine Stellung am 1. Oktober d. J. verlassen, um die Direktorstelle der Realschule in Düsseldorf zu übernehmen.

* **Horn**, 2. April. Am 6. April haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Landwirth Friedrich Schierenberg zu Horn und Kolon August Hanning Nr. 9 zu Heesten als Schöffen zu fungiren.

* **Horn**, 30. März. Heute wurden die Osterprüfungen der hiesigen Schulen mit dem Examen der Rektorschüler eröffnet. Die Oeffentlichkeit war dieses Mal nicht ausgeschlossen und wurde somit auch den Eltern und Angehörigen Gelegenheit geboten, sich von den Kenntnissen und Fortschritten der Schüler zu überzeugen. Eine Kritik der Leistungen in den einzelnen Fächern ist weder unsere Aufgabe, noch hier am Platze, ganz gewiß aber verdient hervorgehoben zu werden, daß sich die Leitung der hiesigen städtischen Rektorschule gegenwärtig in energischer und sachkundiger Hand befindet. Im Interesse der Schule, ganz besonders aber im Interesse der Bewohner hiesiger Gegend, wollen wir nicht verfehlen, auf diese erfreuliche Thatsache an dieser Stelle aufmerksam zu machen.

* **Minden**, 31. März. Dieser Tage hielten die beiden Kreise des deutschen Apothekervereins Minden und Herford im Lokale der Gesellschaft „Weinklub" zu Herford eine gemeinschaftliche Versammlung ab, in welcher eine Vereinigung der beiden Kreise beschlossen wurde. Der neugebildete Kreis wird den Namen Minden-Ravensberg führen. (M. Ztg.)

Vermischtes.

* **Paris**, 31. März. Diesen Morgen wurde Lantz, der seinen Vater ermordet hatte, in Versailles durch das Fallbeil hingerichtet. Er war im Anzuge der Vatermörder, im weißen Hemde, barfuß, das Haupt mit einem schwarzen Schleier verhüllt.

Neueste Nachrichten.

* **Goslar**, 1. April. Bei der heutigen Neuwahl zum Abgeordnetenhause erhielten hier Eugen Richter 327 und Pilgrim (kons.) 152 Stimmen.

* **Palermo**, 1. April. Die 600jährige Gedenkfeier der Sicilianischen Vesper begann gestern Vormittag und verlief in vollständiger Ordnung. Der sehr zahlreiche Zug der Festtheilnehmer nahm zuerst seinen Weg nach der Heiligengeist-Kirche, von wo der Aufstand gegen das Haus Anjou ausgegangen war, sodann nach der Kirche Martorana, in welcher das Parlament des befreiten Sicilien tagte. In beiden Kirchen wurden Gedenktafeln angebracht. Der Senator Perez und der Abg. Crispi hielten Reden, worin dieselben versicherten, daß die Feier in keiner Weise sich gegen Frankreich richte. An dem Festzuge nahmen die meisten sicilianischen Senatoren, die Abgeordneten und Munizipalitäten der größeren Städte Siciliens und zahlreiche politische Arbeitervereine Palermos Theil. Die Stadt ist beflaggt; Abends findet allgemeine Illumination statt. Mehr als 20,000 Fremde aus allen Theilen Siciliens und vom Kontinent sind hier eingetroffen.

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 31. März. Weizen M. 22,50, Roggen M 18,50, Gerste M. 18,—, Hafer M. 20,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—, Rüböl M. 62,—, Raff. Oel M. 65,—, Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* **Berlin**, 1. April. Weizen still, per April-Mai 225,50, Sept.-Okt. 204,25 M., Gek. 46,000 Ztr. Roggen ruhig, per April-Mai 154,25, Sept.-Okt. 150,50 M. Gek. 14,000 Ztr. Hafer flau, per April-Mai 131,25, Mai-Juni 132,75 M., Gek. 10,000 Ztr. Rüböl ruhig, loko mit Faß 55,70, ohne Faß 55,—, per April-Mai 55,50, Sep.-Okt. 55,10 M. Gek. — Ztr. Spiritus befestigt, loko 45,—, per April-Mai 46,90, August-September 49,40 M., Gek. 1,440,000 l. Petroleum still, loko 24,—, per April-Mai 23,20, Sept.-Okt. 24,20 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 1. April. Weizen hiesiger loco 23,50, fremder loco 22,50, per Mai 21,90, per Juli 21,45. — Roggen loco 19,50, per Mai 15,15, per Juli 15,15. — Hafer loco 16,50. — Rüböl loco 30,50, per Mai 28,80, per Okt. 28,80.

* **Neuß**, 1. April. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 23,70, zweiter Qualität 21,70. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 19,30, 2. Qualität 18,30. Hafer pr. 100 Kilo 15,50. Rübsen (Abeel) 26,50. Raps 1. Qualität 28,—. Kartoffeln 5,—. Heu à 50 Kilo 5,—. Roggenstroh 600 Kilo 38,—.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 61,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 63 —. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 142,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 32,— Kleien per 50 Kilo 6,40.

* **Bremen**, 1. April. Petroleum fester, loco 7,10, per Mai 7,25, Juni 7,35, Juli 7,50, August-Dezbr. 7,85. Schmalz Marke Wilkor loco 56, per April-Mai 55. Speck, halb short, halb long, per April-Mai 49½.

* **Antwerpen**, 1. April. Petroleum niedriger, disp. 17⅜, per April 17⅜, Mai 17½, Juni 17¾, Juli 18¼. Sept.-Dez. 19¼ fr. Kaffee ruhig, Verkäufe 250B Bahia zu 20½c.

Wochenmarkts-Preise.

* **Bielefeld**, 1. April. Butter pr. ½ Kilo M. 1,20 Rindfleisch pr. ½ Kilo M. 50—,55, Schweinefleisch pr. ½ Kilo M. 60—,65, Kalbfleisch pr. ½ Kilo M. 20—,45, Speck, hiesiges pr. ½ Kilo M. —,75, Speck, amerikanisches pr. ½ Kilo M. 60—,65, Gänsefleisch 4 Pfd. M. —,—, Zwiebeln pr. ½ Kilo M. —,10, Aepfel pr. ½ Kilo M. —,10, Birnen pr. ½ Kilo M. —,—, Rüben pr. ½ Kilo M. —,05, Kartoffeln pr. 150 Pfund M. 3,10, Eier 24 Stück M. 1,—, Blumenkohl à Stück M. —,50, Kopfsalat à Stück M. —,14, Kappus à Stück M. —,25, Rothkohl à Stück M. —,25, Wirsing à Stück M. —,25, Steckrüben à Stück M. —,05, Roggenstroh 50 Kilo M. 3,75, Haferstroh 50 Kilo 3,10, Weizenstroh 50 Kilo M. 3,—, Heu 50 Kilo M. 3,50 M.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 26.

Detmold. Konsistorium. Als Nebenlehrer wurden folgende Seminaristen angestellt: Meier aus Detmold in Detmold, Herbst aus Rischenau in Schlangen, Deppe aus Nassensand in Hausenbeck, Siekmann aus Brake in Hohenhausen, Sauerländer aus Lüdenhausen in Brake, Jmker aus Schötmar in Helpup und Schnittger aus Ballenberg in Voßheide.

Die Armenkasse zu Cappel erhielt von Kolon Hagedorn aus Großenmarpe 150 M. und von der Wittwe Schäfersmeier aus Humfeld 600 M., sowie 150 M. für Arme der Gemeinde Cappel.

Detmold. Regierung. Der Kaufmann Ferdinand Oberstadt zu Lage wurde zum Stellvertreter des Standesbeamten für das „Amt Lage I“ ernannt.

Die Regierung macht die Behörden aufmerksam, daß Ziegelarbeiter unter 21 Jahren nur dann von den betr. Ziegelmeistern angestellt werden dürfen, wenn sie ein Arbeitsbuch besitzen.

Dem Schlosser Andreas Tranzer aus Kulmbach, dem Cigarrenarbeiter Friedrich Gehle aus Holsen und dem Seiler Andreas Singer aus Stettin ist der Aufenthalt im hiesigen Lande untersagt.

Detmold. Das Landwehrbezirkskommando erläßt eine Bekanntmachung über die Abhaltung der diesjährigen Frühjahrskontrollversammlungen im Bezirke des I Bataillons (Detmold) 6. Westfälischen Landwehrregiments Nr. 55, welche ausführlich in der Landeszeitung Nr. 72 abgedruckt ist.

Detmold. Landgericht. Die Frau des Einliegers Pöltmann in Waddenhausen und die Ehefrau Auguste Kesting geb. Jasper hier laden ihre Ehemänner auf 28. Juni d. J., Morgens 10 Uhr, vor die Civilkammer I B des Landgerichts mit der Aufforderung, am besagten Termine einen Anwalt zu bestellen.

Detmold. Der Erste Staatsanwalt erläßt einen Steckbrief gegen den Knecht Gustav Schmitz aus Wiedenbrück.

Detmold. Verwaltungsamt. Der Landwirth Gottlieb Brinkmeyer Nr. 9 zu Hardissen will nach Amerika auswandern.

Schötmar. Verwaltungsamt. Ansprüche dritter Berechtigter an die von den Kolonen Kluthuhn Nr. 37 und Schröder Nr. 26 in Ehrsen zu zahlenden M. 43,88 für Ländereien zum Wege von Ehrsen nach Breden, sind bis Freitag, 5. Mai bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Die Hundesperre wurde in Bechterdissen, Greste, Asemissen und Hovedissen angeordnet.

Detmold. Der Magistrat hat den Oekonom L. Erichsmeyer hier für den Bezirk der Stadt als Fleischbeschauer ernannt.

Lemgo. Der Magistrat veröffentlicht den Durchschnittspreis für Weizen, Roggen, Hafer rc. im Monat März.

Das Amtsgericht II hat den Zwangsverkauf des dem Rentner Karl Wiehte gehörigen Besitzthums A Nr. 102 an der Lemgoer Chaussee auf 26. Mai d. J., Morgens 11 Uhr angesetzt. Ansprüche sind in dem Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Der Werkführer Albert Blankenburg aus Bischofswerder und seine Ehefrau haben die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Das Wohnhaus des Stellmachers G. Kuhlemann A Nr. 39 b an der Karlstraße soll Sonnabend, den 6. Mai, Mittags 12 Uhr öffentlich meistbietend verkauft werden.

Detmold. Amtsgericht III. Infolge Provokation des Försters Gnade in Alverdissen, Eigenthümer des Kruges in Hiddesen gegen die Regierung wegen Entschädigung für eine aufgehobene ausschließliche Gewerbeberechtigung, sind Ansprüche an die von der Regierung zu zahlenden M. 2000 nebst 4% Zinsen vom 19. Dez. 1874 an, spätestens bis Mittwoch den 3. Mai, Morgens 10 Uhr anzumelden.

Nicht angemeldete Ansprüche an das zwangsweise verkaufte Kolonat Krome Nr. 19 in Bahlhausen sind nunmehr ausgeschlossen

Blomberg. Der Amtsrichter macht bekannt, daß bei Theilung der zum Falkenhagener Forste gehörigen Hudeabfindungsflächen dritte Betheiligte aus der Dorfschaft Hummersen ihre Rechte bis Sonnabend den 24. Juni Morgens 10 Uhr auf der Gerichtsstube zu Schwalenberg anzumelden haben.

Blomberg. Amtsgericht II. Diejenigen, welche Ansprüche an die zwangsweise verkaufte Vogt'sche Stätte Nr. 34 in Schieder noch nicht angemeldet haben, sind ausgeschlossen.

Lage. Amtsgericht. Der Zwangsverkauf der Bürgerstätte des Gastwirths A. Beste Nr. 363 hier findet Mittwoch, 5. April, Morgens 10 Uhr statt, bis zu welchem Tage Ansprüche bei Meidung des Ausschlusses anzumelden sind.

Horn. Amtsgericht. Die zum Konkurse des Kaufmanns F. W. Weeke hier gehörigen Grundgüter sollen Dienstag, 4. April, Morgens 10 Uhr öffentlich versteigert werden. Ansprüche sind in dem anberaumten Termine bei Meidung des Ausschlusses zu melden.

Münster. Der Provinzial-Steuerdirektor macht bekannt, daß das zu Bielefeld bestehende Untersteueramt am 1. April nach dem Bahnhofe daselbst verlegt wurde.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

März	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
2.	8 U. Abds	27. 10,2	6	89	NO. 1mäßig.
3.	8 U. Morg.	27 10,8	6	85	
3.	1 - Mitt.	27 10,8	10	74	

Allgemeiner Witterungscharakter: 3. klar.

Mondes-Aufgang 6[45] Abends, Untergang 4[58] Morgs. 7 Uhr Abends Vollmond.

Sonnen-Aufgang 5 U. 33 M., Untergang 6 U. 35 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Sternberg.

Am Mittwoch den 5. k. M. April, Vormittags 11 Uhr, sollen in der Müßmann'schen Gastwirthschaft im Chausseehause bei Barntrup die Reste des diesjährigen Holzeinschlags im Schutzbezirk Barntrup öffentlich meistbietend verkauft werden, u. zwar aus den Forstdistricten **Haidknapp, Sommers-Gehölz** v. **Trift**: 28 Stck. Fichten-Nutzb. zu 16,98 fm, 95 Stck. dergl. Stangen I.—III. Cl., 27 Hfn. Fichten-Durchf.-Reisig u. 10 Hfn. Lärchen-Knüppelholz; aus dem Forstd. **Frettholz**: 7 Stck. Pappeln Nutzb. zu 6 fm 60 Hfn. Eichen-Astholz von Nr. 14 ab, 13 rm Birken-Klobe-, 38 Hfn. dergl. Astreisig, 2 rm Erlen Kn. u. 25 rm dergl. Astreisig; aus dem Forstd. **Gr. Laufnacken**: 53 rm Buchen-Kloben, 2 rm dergl Kn. u. 12 Hfn. dergl. Astreisig; aus dem Forstd. **Hainholz**: 1 Stck. Buchen-Nutzb. zu 0,83 fm, 5 rm Birken Kloben u. 10 rm dergl. Astreisig.

Der Förster Rodenberg im Forsthause bei Barntrup ertheilt über die Hölzer auf Wunsch nähere Auskunft.

Sternberg, den 29. März 1882.

Der Oberförster F. Heise.

Forstrevier Barenholz.

Mittwoch den 12. d. M., Morgens von 10 Uhr an, sollen im Richter'schen Gasthause zu **Langenholzhausen**: 102 Stück eichen Bau- und Schneidholz zu 152 fm, und 10 rm Nutzholz, vom **Hayberge**, aus den Forstdistrikten 32 und 34, unter den alsdann bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden. Als Anzahlung ist mindestens der vierte Theil der ganzen Kaufsumme gleich im Termine baar zu erlegen.

Langenholzhausen 1. April 1882.

Der Oberförster. **Wagener.**

Lemgo. Die Unterzeichneten beabsichtigen eine Scheune zum Abbruch meistbietend zu verkaufen. Termin dazu ist auf **Mittwoch den 12. dieses Monats, Morgens 10½ Uhr**, anberaumt, in welchem die näheren Bedingungen bekannt gemacht werden.

J. Lenzberg. E. Bachrach.

Eine Landstelle von 80 Morgen, verbunden mit ein r in gutem Betriebe stehenden **Ziegelei**, deren jährlicher Umsatz 7000 M beträgt, belegen in der Nähe einer kleinen Stadt fest an der Hamburger Chaussee, muß wegen Familien-Regulirungsverhältnisse sofort für den Preis von 10000 Thlr. mit 4000 Thlr. Anzahlung verkauft werden.

C. H. Tamm, Ortsvorsteher in **Wimersdorf** pr. **Bramstedt** in Holstein.

Meine **Wohnung** befindet sich jetzt **am Wall** im Hause **Nr. 7** gegenüber der katholischen Kirche.

Detmold, 31. März 1882.

Clüsener, Rechtsanwalt.

Von heute ab befindet sich meine Wohnung

an der Werrestraße.

Doris Kanne.

Den Bewohnern **Horn's** und **Umgegend** zur Nachricht, daß ich mein

Geschäft

mit dem heutigen Tage in das Haus des Herrn **Ad. Sünkler**, vis à vis dem Rathhause, verlegte und halte ich mich zur **Anfertigung** aller **Buchbinderarbeiten** und bei Bedarf in **Schreibmaterialien** rc. bestens empfohlen.

Horn. Carl Capelle,

Buchbinder.

Kommis gesucht.

Für ein lebhaftes **Eisengeschäft** wird zum 1. Mai ein angehender **Kommis** der Eisen-Branche gesucht. Derselbe muß flotter Verkäufer sein.

Offerten mit Abschrift der Zeugnisse befördert sub B. 40 die Exp. d. Bl.

Zu Ostern suche ich für meine Holz-, Eisen- und Kolonialwaaren-Handlung einen fähigen jungen Mann als

Lehrling.

Herford i/W. **A. P. Schröder.**

Zu Johanni wird für einen kleinen Haushalt in einer großen Stadt ein ordentliches

Mädchen

gesucht, das im **Kochen, Waschen, Plätten** und allen Hausarbeiten **gründlich** erfahren ist. Adressen unter Nr. 39 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Die **Rektoratschule** in **Steinheim** bereitet die Schüler vor auf die obereren Klassen der Gymnasien und nimmt noch Schüler auf für das am 24. April d. J. beginnende Sommersemester.

Das Kuratorium.

Wichmann.

Im Verlage der **Meyer'schen Hofbuchhandlung** in Detmold erschien und ist zu beziehen durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung in Detmold und Lemgo, sowie durch C. Schenk in Detmold:

Rosen u. Obstbäume.

Kurze Anleitung

zur

Veredelung u. Pflege derselben

von

C. Voss.

Lehrer in Schieder bei Pyrmont.

5. Auflage. Preis 50 ₰.

Das kleine durchweg gemeinverständlich abgefaßte Werk ist nicht für Kunstverständige, sondern für jeden beliebigen Gartenbesitzer bestimmt; es giebt eine so deutliche praktische Anleitung, seinen Garten ohne irgend welche große Mühe mit Rosen aller Art selbst eigenhändig zu schmücken wie eben so einfache und leicht ausführbare Rathschläge, sich ohne fremde Beihülfe mit der Anzucht edler Obstbäume angenehm und nutzbringend zu beschäftigen.

Die dem Heftchen angefügte Tafel mit 10 Figuren ist ganz dazu geeignet, Demjenigen, welcher keine Gelegenheit dazu hat, bei einem Sachverständigen die Veredlungsarbeiten selbst mit anzusehen, den zu gebenden Unterricht klar zu veranschaulichen. Man fange nun frisch und fleißig an zu veredeln und studire dann das kleine Büchlein aufs neue durch. Wenn dies Verfahren einige Mal wiederholt worden ist, so wird die Arbeit schon leicht und mit immer sicherem Erfolge von Statten gehen. Meister wird freilich Niemand ohne beharrliche Uebung.

Gesucht

auf gleich einige junge Mädchen, die das Kleidermachen erlernen oder sich noch weiter darin ausbilden wollen.

Frau S. Begemann.

Detmold. Schülerstraße.

Am 1. Oktober c. ist die obere Etage des Hauses **Rosenthalstraße Nr. 6** unter Mitbenutzung des Gartens und der Bleiche zu vermiethen.

Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt

Gegründet 1812.

Nach dem Jahresberichte pro 1881 ergab sich für ult. Dezember v. J. folgender Geschäftsstand:

Im Jahre 1881 gezeichnete Versicherungen	M	1,010,983,508
Davon wurden rückversichert	„	298,009,892
Prämien- und Zinsen-Einnahme	„	1,665,430
Prämien- und Capital-Reserve	„	1,329,148
Grund-Capital	„	6,000,000

Von der unterzeichneten General-Agentur und den betreffenden Herren Lokal-Agenten werden Versicherungs-Anträge entgegengenommen. Die erforderlichen Formulare werden von denselben unentgeltlich verabreicht.

Zur Wiederbesetzung vakanter Agenturen werden Meldungen erbeten.

Bielefeld, den 1. April 1882.

Die General-Agentur:

Emil Wessel.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Detmold.

Abfahrt: 5[0] Vm., 8[45] Vm, 12[15] Nm, 2[48] Nm., 6[40] Nm.
Ankunft: 8[20] Vm., 11[7] Vm., 2[10] Nm, 4[55] Nm., 9[55] Nm.

Die **obere Etage** meines Hauses am Bahnhofe steht auf gleich oder später zu vermiethen.

F. Pieper.

Die **zweite Etage** meines Hauses in der Grabbestraße in Detmold, mit Boden- und Kellerräumen, ist sofort oder zum 1. Oktober zu vermiethen. Auskunft ertheilt Herr Gastwirth **Pieper.**

Berlebeck. Maurermeister **Milting.**

Der F. Bürgersche

Gasthof

zu Meinberg ist **event. pr. sofort** zu verpachten. Off. unt. Nr. 33 befördert die Exp. d. Bl.

Malz-Träber.

Morgen, Dienstag, Mittags um ca. 2½ Uhr, werden Malzträber abgegeben, pr. Eimer 15 ₰, im **Neuenkruge.**

Gewässerter Stockfisch

ist für Charfreitag vorräthig bei

H. E. Plesmann.

Zu Charfreitag

empfehle frischen großen

Nordsee-Schellfisch

Aug. Kast.

Verlobte.

Marg. Cath. Verkade

Joh. Gierse.

Breukelen bei Utrecht (Holland) — Hohenfelde bei Wiedenbrück (Westfalen).

Die Verlobung unserer Tochter

Johanne

mit Herrn

Karl Stockmeyer

in Karlsruhe beehren wir uns hiermit anzuzeigen.

Brake, 1. April 1882.

bei Lemgo

B. Ewerbeck und Frau.

Theilnehmenden Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Frau

Louise

geb. Runnenberg

nach längerem Unwohlsein heute 5 Uhr Vormittags sanft entschlafen ist.

Detmold, den 2. April 1882.

H. Ernst, Postdirektor.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 5. April, 9 Uhr Vormittags statt.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 80. Dienstag, 4. April. 1882.

Die zweite Lesung der kirchenpolitischen Vorlage im preußischen Abgeordnetenhause.

V. C. Der 30. März, an welchem das preußische Abgeordnetenhaus die zwischen den Konservativen und dem Centrum vereinbarten Abänderungsanträge zu der kirchenpolitischen Regierungsvorlage mit großer Majorität angenommen hat, wird in den Annalen der preußischen Geschichte, ebenso wie die Tage von Jena und Olmütz, als ein dies nefastus, als ein Tag des Unglücks und der Schande verzeichnet werden: er hat, wie der Abgeordnete von Eynern mit Recht bemerkte, das Steinchen ins Rollen gebracht, welches Pius IX. herbeiwünschte, um den deutschen Koloß zu zerschmettern.

Schon die Thatsache, daß die Mehrheit, welche für die betreffenden Anträge eintrat, sich aus den verbündeten Parteien der Konservativen, des Centrums und der Polen zusammensetzte, ja daß dieselbe erst durch den Beitritt der preußenfeindlichen Polen ermöglicht wurde, drückt den Beschlüssen dieser Mehrheit ein Kainszeichen auf. Es war ein Hohn über den preußischen Staat, wie er bitterer nicht gedacht werden konnte, als der Centrumsführer die Polen zu dem „Dienste“, den sie diesem Staate leisteten, beglückwünschte.

Auch sonst bot der Vertreter Roms alles Mögliche auf, um die Niederlage, welche der preußische Staat erlitt, recht fühlbar zu machen. Den Konservativen lohnte er für ihren Beistand durch den Spott, daß ihre Haltung, da sie nicht auf katholischen Sympathien beruhe, sondern lediglich auf dem Wunsche, für die evangelische Kirche das Kulturexamen los zu werden, noch viel zu wünschen übrig lasse. Seine Vertheidigung des Begnadigungsrechtes der Krone würzte er mit dem hämischen Tadel, daß die auf dem Wege der Gnade wiederherzustellende Harmonie von Rechtswegen nie hätte gestört werden sollen. Den Vorwurf, daß seine Partei durch Annahme der veränderten Vorlage das Prinzip der diskretionären Gewalt, welches sie bisher aufs entschiedenste perhorreszirte, im Widerspruche mit sich selbst anerkenne, wies er mit dem cynischen Hinweis auf die dadurch erreichten Vortheile sowie mit der Versicherung zurück, daß das Centrum nach wie vor auf der Nothwendigkeit einer gründlichen Revision, resp. Abschaffung der Maigesetze bestehe: er und seine Freunde betrachteten gerade die vorgeschlagene Fristbestimmung in Artikel 1 (bis zum 1. April 1883) als Pfand für die Hoffnung, daß dies Gesetz nicht einen Abschluß, sondern nur eine Stufe zur Beschreitung weiterer Stufen bilden werde.

Vergebens hoben die Vertreter der liberalen Gruppen ohne Ausnahme in Uebereinstimmung mit dem der freikonservativen Partei hervor, wie thöricht es sei, daß die Regierung jetzt einen neuen Schritt thue, um den Ansprüchen der römischen Kurie entgegenzukommen, während diese nach wie vor auf ihrem alten Standpunkt verharrend, die Umgestaltung der preußischen Staatsgesetze nach ihren Grundsätzen fordere und der Papst nicht einmal das im Jahr 1880 ausgesprochene tolerari posse, die Erlaubniß zur Erfüllung der Benennungspflicht, wiederhole. Vergebens wiesen sie darauf hin, daß die Annahme des Bischofsparagraphen, welcher den rebellischen Bischöfen die Rückkehr in ihr Amt ermögliche, die bisher von den Konservativen so hoch gehaltene Autorität des Staates aufs stärkste schädigen werde. Vergebens erinnerte der Abgeordnete von Eynern daran, daß der Kulturkampf nach dem eigenen Ausspruch des Centrumsführers vom Schlachtfelde von Königgrätz datire und daß Preußen nach dem Zeugniß des offiziösen Organs der Kurie in Rom als Hauptfeind der katholischen Kirche gelte, gegen den der Kampf auf Leben und Tod fortdauern werde, so lange Preußen bestehe — es half Alles nichts: die Konservativen gingen in ihrem bornirten Friedenstaumel, ohne sich belehren und warnen zu lassen, eigensinnig auf ihr Ziel los und schlugen damit den Weg ein, der auf die Dauer zum Ruin Preußens und des deutschen Reiches führen muß.

Und was das Traurigste ist, die Regierung gab zu diesem verblendeten Treiben, wenn auch halb mit Widerstreben, ihre Zustimmung. Der Kultusminister von Goßler trat zwar anstandshalber für die ursprüngliche Gestalt seiner Vorlage ein und sprach besonders sein Bedauern darüber aus, daß die Artikel 4 und 5, auf welche die Regierung bisher das Hauptgewicht gelegt hatte, ganz wegfallen sollten. Aber es fehlte seinem Widerspruch offenbar an Energie. Andererseits war das, was er zur Vertheidigung der — wenn auch in modifizirter Fassung — aufrechterhaltenen Artikel sagte, so schwach, daß es den Gegnern wenig Mühe kostete, ihn zu widerlegen. Als der Minister die Behauptung, daß der gegenwärtige Schritt der Regierung sowohl im Interesse des Staates, wie in dem der katholischen Bevölkerung liege, mit der Bemerkung motivirte, daß die Stellung der Regierung zu der letzteren seit dem Juligesetz unendlich wärmer und wohlthuender geworden sei, antwortete der Abgeordnete von Eynern treffend, die Stellung der katholischen Bevölkerung zur Regierung sei heute unter der Führung der Geistlichkeit so schroff oppositionell, wie in irgend einer früheren Zeit. Ein Minister, der es über sich bringt, zu erklären, der römischen Kurie gegenüber sei die Do ut des-Politik nicht am Platze, ist überhaupt nicht ernst zu nehmen.

Die am folgenden Tage, bei der dritten Berathung der Vorlage, stattgehabte definitive Abstimmung bestätigte natürlich das Resultat der zweiten Lesung. Angesichts des Verhängnisses, dem der preußische Staat nach Annahme eines so verderblichen Gesetzes entgegengeht, bleibt uns nur ein Trost: der nämlich, daß die Ausführung des schlimmsten Artikels in die Hand unseres ehrwürdigen Kaisers gelegt ist und daß er, der die Ehre und das Ansehen Preußens bisher mit so fester Hand zu wahren verstanden hat, nur solche Bischöfe in ihr Amt zurückkehren lassen wird, welche ihm zuvor sichere Bürgschaften gegeben haben, daß sie die Gesetze des Staates respektiren und insonderheit die Anzeigepflicht erfüllen werden.

Deutsches Reich

* **Berlin**, 3. April. Wiederum wird jetzt von offiziöser Seite mit größter Bestimmtheit versichert, daß die Frühjahrssession des Reichstags beschlossene Sache sei und zwar solle sie schon in der dritten oder vierten Aprilwoche einberufen werden. Man ist indessen durch wiederholte derartige Versicherungen und dann wieder Dementis einigermaßen mißtrauisch geworden. Jedenfalls wäre es an der Zeit, daß bald volle Sicherheit über die Frage der Frühjahrssession verbreitet würde; die Abgeordneten können wohl die Rücksicht verlangen, daß es ihnen frühzeitig möglich gemacht wird, ihre Dispositionen zu treffen. Ist wirklich, wie es jetzt immer mehr den Anschein gewinnt, die Berufung des

---

Der Sternkrug.

Von 37

Adolf Streckfuß. (Fortsetzung.)

Die Mörder, kräftige, entschlossene Männer, sind rüstig fortgeschritten, sie haben sich nirgends ausgeruht, auf dem geraden Wege sind sie dem bekannten Sumpfloch zugeeilt. Hier angekommen, haben sie zuerst die Leiche ins Gras gelegt, dann drei große Feldsteine vom Boden gelöst und endlich den mit diesen beschwerten Leichnam in das schwarze Moderwasser getragen. Dort ruht er noch in diesem Augenblick, er wird für die Richtigkeit meiner Behauptungen sein Zeugniß abgeben.

Wer aber sind die Mörder? Ich fühle die schwere Verantwortung, welche ich auf mich nehme, indem ich behaupte, daß hoher Wahrscheinlichkeit nach Herr von Heiwald einer der Theilnehmer des Verbrechens ist, für den von anderer Seite geäußerten Verdacht, daß der Senator Heiwald der zweite Mörder sei, fehlen mir bis jetzt noch alle Anhaltspunkte.

Ich habe zuförderst die Verdachtsgründe gegen Herrn von Heiwald zu rechtfertigen, ehe ich die Anträge, welche ich an dieselben knüpfe, motivire.

Ich sehe davon ab, daß die öffentliche Meinung ganz bestimmt und allgemein die beiden Brüder dieses Mordes und auch der früher in der Diebesheide begangenen Verbrechen beschuldigt. Die öffentliche Meinung ist oft trügerisch: gerade weil sie sich früher schon gegen die Brüder entschieden hat, bürdet sie ihnen naturgemäß auch das neue Verbrechen auf. Inwiefern früher die Volksstimme richtig oder unrichtig geurtheilt hat, kann ich gar nicht ermessen, da ich es absichtlich vermieden habe, Nachforschungen zu halten, um nicht die Fäden der neuen Untersuchung zu verwirren. Die öffentliche Meinung hat daher für mich nur insofern einen Werth, als sie zuerst meine Aufmerksamkeit auf Herrn von Heiwald gelenkt hat, gegen diesen aber häufen sich jetzt die ernstesten Verdachtsgründe so sehr, daß ein Vorgehen gegen ihn nicht mehr abzuweisen sein wird.“

Die Darstellung aller der unseren Lesern bereits bekannten Thatsachen folgte in dem Berichte noch einmal. Werder legte ein besonderes Gewicht auf die Nummern der unzweifelhaft von Herrn von Heiwald herrührenden Einhundertthalerscheine, auf den Anzug, den derselbe im Garten getragen habe, die Schuhe, blauwollene Strümpfe und den grau und schwarz gefleckten, am Rockschoße geflickten alten Jagdrock, so wie auf die Uebereinstimmung der Fußspur.

Er schloß seinen Bericht:

„Aus allen diesen Verdachtsgründen sehe ich mich zu dem gehorsamen Antrage genöthigt, daß gegen Herrn von Heiwald die Untersuchung wegen Ermordung und Beraubung des Herrn von Scharnau, eventuell wegen Theilnahme an diesem Verbrechen, eingeleitet und seine Verhaftung verfügt werde.

Auch die Verhaftung des Senators Heiwald dürfte im Interesse der öffentlichen Wohlfahrt als gerechtfertigt erscheinen, obgleich die gegen ihn vorliegenden Verdachtsmomente, wenn sie nicht in Verbindung gebracht werden mit den gegen den Bruder erhobenen, an und für sich nicht genügen werden, um gegen ihn ein Einschreiten zu gestatten.

Im Interesse der Untersuchung erscheint indessen diese Verhaftung, sowie die genaueste Haussuchung bei beiden Brüdern geboten; erst nachdem sie erfolgt ist, wird es mir möglich sein, hierorts weitere Schritte zu thun, und besonders die Aufsuchung der Leiche des Herrn von Scharnau zu veranlassen. Eine Untersuchung des Sumpfloches vor der Verhaftung der wahrscheinlichen Mörder würde deren Aufmerksamkeit auf sich ziehen und könnte leicht zu Verdunklungen des Thatbestandes führen.

Ich füge schließlich die gehorsame Bitte hinzu, daß die Verhaftung der beiden Brüder und die Haussuchung bei denselben weder mir, noch dem Polizeikommissarius Ewald, noch den hiesigen Behörden übertragen, sondern daß zu diesem Zwecke von M** ein zuverlässiger und diskreter Beamter hierher geschickt werde. Es würde meine fernere Thätigkeit, so wie die zu erwartende des Herrn Ewald erschweren, wenn wir schon jetzt hier als Polizeibeamte erkannt würden; die hiesigen Beamten sind aber sämmtlich für eine schwierige Kriminaluntersuchung ungeeignet.“

Nachdem Werder seinen langen und ausführlichen offiziellen Bericht geendet hatte, schrieb er noch einen Privatbrief, den er dem Berichte beilegte.

Der Brief trug die Adresse:

An den Herrn Polizeidirektor von Soltau
Hochwohlgeboren
in M**.

(Privatim.)

Er lautete:

„Mein lieber Julius!

Dem hohen Vorgesetzten schicke ich den beifolgenden Bericht, dem Freund und Schwager diese Zeilen.

Julius, bist Du mein guter oder mein böser Engel? Alles Glück und Unglück des Lebens scheint mir von Dir zu kommen! So oft ich vom Schicksal derb herumgezaust worden bin, immer warst Du die schuldige oder unschuldige Veranlassung.

Daß ich nicht Dich, den theuersten Freund und künftigen Schwager, wegen einer im Rausch mir zugefügten Beleidigung todt schießen wollte, zwang mich, den bunten Rock auszuziehen und gab meinem Schicksal, wie dem Deinigen, eine ungeahnte Wendung. — Du hast Dich gut dabei befunden, bist ein vornehmer Mann, der Polizeidirektor von M** geworden, ich aber mußte mich erst als Schollenjunker, dann als Handlungsdiener in der Welt umhertreiben. Ein unbedachtes Wort von Dir, die Schilderung der reizenden Jagd in den amerikanischen Urwäldern, die Dir der rückkehrende Semrau gemacht hatte, trieb mich nach dem fernen Westen zu den Squattern und Indianern, in das abenteuerliche Leben des Wildnißjägers; dann wieder rief Deine Mahnung, die Schilderung, welche Du mir in Deinen Briefen vom Kummer der guten alten Mutter machtest, mich in die Heimath zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Reichstags in den nächsten Wochen beabsichtigt, so wird man nicht mehr bezweifeln dürfen, daß trotz der Niederlage im Volkswirthschaftsrath das Tabakmonopol jetzt zur parlamentarischen Entscheidung kommt. Im Bundesrath eine Mehrheit für dies Projekt zu finden, scheint der Reichskanzler gar nicht zu bezweifeln. Wir sehen wenigstens nirgends, daß auch nur mit der Möglichkeit eines Widerspruchs seitens des Bundesraths gerechnet wird. Und diejenigen Regierungen, die man als Gegner des Monopols zu betrachten pflegt, besitzen in der That nicht genug Stimmen, um die Vorlage abzulehnen. Als völlig ausgeschlossen aber betrachten wir es, daß im gegenwärtigen Reichstag das Monopol eine Mehrheit findet. Man bringt vielfach die jüngsten Vorgänge im preußischen Abgeordnetenhause bei der Entscheidung über die Kirchenvorlage mit dem Tabakmonopol in Verbindung. Das kirchenpolitische konservativ-klerikale Kompromiß riecht nach Tabak, lautet ein geflügeltes Wort. Der Gedanke wenigstens, daß die gesammte ultramontane Partei für das Monopol sich gewinnen lassen könnte, ist aber so gut wie ausgeschlossen. Von dem süddeutschen Ultramontanismus, bei dem die partikularistische Abneigung gegen jede Stärkung der Reichsgewalt eine hervorragende Charaktereigenschaft bildet, wird man nun und nimmer annehmen können, daß er einer Maßregel zustimme, die einen ganz eminenten Machtzuwachs der Centralgewalt in sich schließen würde. Sollte wirklich ein Theil der Ultramontanen sich bewegen lassen, die Bedenken gegen das Monopol aufzugeben, so würde ganz gewiß ein anderer schon aus föderativen Gesichtspunkten Widerspruch einlegen; das Centrum würde sich spalten und die beiden Theile sich gegenseitig aufheben. Aber selbst wenn das gesammte Centrum die Zugeständnisse auf kirchenpolitischem Gebiet mit dem Tabakmonopol zu bezahlen bereit wäre, würde eine Mehrheit im Reichstage noch nicht vorhanden sein. So bleibt es denn vorerst ein Räthsel, unter welchen Hoffnungen und Berechnungen der Reichskanzler mit dieser gänzlich aussichtslosen Vorlage an die gesetzgebende Körperschaft herantritt. Das Monopol im Reichstage durchzubringen, ist keine Möglichkeit; die Ablehnung mit der Auflösung zu beantworten, ist ein Plan, den man bei der notorisch oppositionellen Wirkung dieses Projektes bei dem Reichskanzler verständigerweise nicht voraussetzen kann. So fehlt uns für den Gedankengang der Reichsregierung bei diesem Vorgehen einstweilen jedes Verständniß.

* **Berlin,** 1. April. Mit dem heutigen Tage treten zwei hochverdiente Beamte aus dem preußischen Staatsdienst: der Oberpräsident von Ostpreußen, v. Horn, und der Direktor des statistischen Bureaus, Dr. Engel. Die Nationalzeitung schreibt dazu: „Beiden würde, wenn sie freiwillig ausschieden, um den Abend ihres Lebens in wohlverdienter Ruhe zu verbringen, die Anerkennung und Hochschätzung der Bevölkerung folgen; unter den Verhältnissen, unter denen ihr Rücktritt stattfindet, gesellt sich dazu das schmerzliche Bedauern darüber, daß für den Einen das gleichmäßige unparteiische Verhalten zu allen politischen Bestrebungen und das männliche Festhalten an der eigenen Ueberzeugung zum Hinderniß des Verbleibens an der Spitze der Provinz werden konnte, deren Verehrung er besitzt — und daß dem Andern zum Stein des Anstoßes die Gewohnheit werden konnte, die Sprache der statistischen Zahlen nur so zu interpretiren, wie er sie nach seiner wissenschaftlichen Ueberzeugung verstand. Das Ausscheiden dieser beiden Männer aus dem Staatsdienste ist ein Zeichen der Zeit.

* — Die Heraldische Ausstellung ist heute Mittag 12 Uhr in dem Kunstausstellungsgebäude am Kantianplatze in Vertretung des verhinderten Prinzen Karl durch den Oberceremonienmeister Grafen v. Stillfried-Alcantara eröffnet worden.

* **Stralsund,** 29. März. Der Mühlenkrach scheint zu beginnen: die hiesige Dampfmühle hat ihren Betrieb eingestellt und ihre Arbeiter entlassen, da durch die neue Zollgesetzgebung der Export erschwert und dadurch ein so bedeutendes Angebot von Mehl im Inlande hervorgerufen ist, daß die Kosten des Betriebes zu dem Verdienst in keinem Verhältniß standen. (N. Ztg.)

* **Hannover,** 1. April. Die Allgemeine land- und forstwirthschaftliche Ausstellung hinterließ trotz des schönen Wetters und trotz des überreichen Besuchs ein starkes Defizit. Nach und nach war dasselbe durch Unterstützung des Ministers für Landwirthschaft, einiger Behörden und Private kleiner geworden. Immer lastete aber noch auf dem Komité die ansehnliche Summe von 9000 *M.* Diese zu decken beschloß in diesen Tagen der Ausschuß des Vereins zur Förderung der hannoverschen Landespferdezucht und hat sich damit den Dank Vieler erworben. In wie weit die Garanten der Ausstellung zur Deckung des Defizits herangezogen, ist nicht bekannt geworden. Aus der Sache wird man die Lehre ziehen, in Zukunft bei Ausstellungen vorsichtiger zu Werke zu gehen. Die provinzielle Gewerbeausstellung im Jahre 1879 hatte einen erheblichen Ueberschuß.

* **Münster,** 31. März. Der historische Lambertikirchthurm mit seinen Wahrzeichen, den drei eisernen Käfigen, ist ohne großen Unfall bis zur Höhe der Kirche niedergelegt, wann derselbe aber wieder aufgebaut werden wird, vermag zur Zeit wohl niemand zu sagen, da der Kirchenvorstand und die Staatsregierung sich über ein Bauprojekt nicht zu einigen vermögen. Während ersterer ein vom Architekten Hertel entworfenes Projekt akzeptirt hat, hält die letztere an einem anderen Projekte, welches die Formen des alten Thurmes nahezu vollständig wiedergiebt, fest. Der Stumpf des Thurmes soll, da eine Verständigung nicht zu erzielen, überdacht und so als ein Zeichen des Zwiespalts späteren Geschlechtern überliefert werden.

* **Kassel,** 2. April. Im „Hotel du Nord" dahier hielten heute die Vertreter der deutschen Tabakhülfsindustrien eine Versammlung ab, um gegenüber dem Tabakmonopolprojekte Stellung zu nehmen und ihre Interessen zu wahren. Erschienen waren 45 Personen aus etwa 30 nord- und süddeutschen Städten (Berlin, Bremen, Minden, Frankfurt a. M., Hanau 2c.) Die von einem Polizeikommissar beaufsichtigte Berathung, zu welcher man Vertreter der Presse nicht zuließ, währte nur eine Stunde und hatte als hauptsächlichstes Resultat die einstimmige Annahme einer Resolution, welche sich gegen das Monopol wendet, weil dies nicht nur die deutsche Tabakindustrie, sondern auch die zahlreichen Familien eine Existenz gebenden Hülfsindustrien vernichte. Diese Resolution, deren Wortlaut zunächst noch durch eine alsbald gewählte Kommission sorgfältig redigirt werden soll, die wir also erst später mitzutheilen in der Lage sind, soll dem Vernehmen nach sowohl dem Bundesrathe als auch dem deutschen Reichstage unterbreitet werden. (Wes.-Ztg.)

Baden.

* **Karlsruhe,** 1. April. Durch landesherrliche Verordnung wird ein Landesgesundheitsrath errichtet, welcher die Aufgabe hat, Angelegenheiten des Medizinalwesens und darauf bezügliche Gesetze und Verordnungen zu begutachten sowie Wünsche und Beschwerden zur Kenntniß des Ministeriums des Innern zu bringen.

* **Baden,** 31. März. Ein Gutachten gegen das Tabakmonopol hat die Handelskammer zu Baden-Baden abgegeben. Es werden die Gründe der bisher befolgten prinzipiellen Stellungnahme gegen die Einführung dieses Monopols dargelegt und die großherzogliche Regierung aufgefordert, ihren ganzen Einfluß dahin auszuüben, daß die Ablehnung des Gesetzentwurfes erfolgt, damit die Ungewißheit, in der sich die Industrie befinde, ein Ende nehme und definitive Zustände eintreten, denn der momentane Zustand, der der Ungewißheit einer ferneren Existenz, sei der traurigste, der eine Industrie heimsuchen könne. Nach Ansicht der Handelskammer ist die noch höhere Besteuerung des Tabaks nur durch Einführung einer Fabrikatsteuer nach dem Muster Nordamerikas herbeizuführen. (Fr. J.)

Hamburg.

* **Hamburg,** 29. März. Ein hiesiges Komité beabsichtigt die Abhaltung einer „Internationalen landwirthschaftlichen Thierausstellung" für die erste Woche des Monats Juli 1883. Die Ausstellung soll in 9 Abtheilungen Pferde, einschließlich Maulthiere und Esel, Rindvieh, Schafe, Schweine, Bienen, Fische, Geflügel, Geräthe in unmittelbarer Beziehung zur Zucht und Wartung oder zum Gebrauch der genannten Thiere und die bezüglichen wissenschaftlichen Arbeiten umfassen.

Frankreich.

* **Paris,** 1. April. Die Deputirtenkammer hat gestern in dringlicher Berathung die Handelskonventionen mit der Schweiz, England und Oesterreich-Ungarn und die Handelsverträge mit Spanien, Portugal und Schweden-Norwegen genehmigt.

* **Paris,** 1. April. Die Aktionäre des „Petit Journal" und der „France" sind auf den 12. April zu einer Generalversammlung einberufen worden, um darüber abzustimmen, ob diese beiden Blätter in Gambetta's Hände übergehen sollen. — Morgen wird eine Versammlung der Pariser Schuhmacher abgehalten, in welcher den Meistern die Arbeitseinstellung angedroht werden soll, wenn sie nicht höheren Lohn zahlen.

Britisches Reich.

* **London,** 31. März. Die „Pall Mall Gazette" läßt sich aus Paris die diplomatisch interessante Mittheilung machen, daß Freycinet dem neu ernannten Botschafter für Konstantinopel, dem Marquis de Noailles, die Weisung ertheilt habe, eine ganz besondere Liebenswürdigkeit auf des Sultans Obereunuchen zu verwenden, sintemal er der eigentliche Herrscher des ottomanischen Reiches sei. Habe doch auch Prinz Radziwill mit dem Schwarzen gefrühstückt und eine Karte bei ihm abgegeben.

Rußland.

* **Petersburg,** 31. März. Aus guter Quelle verlautet, daß endlich nach langem Suchen der Nihilist Kobosew, der Besitzer der Käsebude in der kleinen Sjadnaja, aus welcher die Mine im vorigen Jahre gelegt war, vor wenigen Tagen in Moskau ergriffen worden ist. Details, so wie der eigentliche Name des Mannes sind noch unbekannt. Die Verhaftung Kobosew's ist wahrscheinlich in Folge der neulichen Arretirung des Nihilistenführers Stefanowitsch erfolgt.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold,** 3. April. (Landtag.) Die heutige Sitzung wurde durch den Präsidenten Dr. von Lengerke um 4¼ Uhr eröffnet. Gegenwärtig waren sämmtliche Abgeordnete, seitens Fürstl. Staatsregierung Kabinetsminister Eschenburg und Assessor Dr. Drewes. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung wurden als Eingänge bekannt gemacht:

Anträge des Ausschusses für die Gesetzentwürfe, den Eigenthumserwerb an Grundstücken und deren dingliche Belastung, Grundbuchordnung 2c. 2c. betreffend; dieselben sollen auf schnellstem Wege vervielfältigt und den einzelnen Abgeordneten zugestellt werden.

Anträge des Petitionsausschusses, die Petitionen der Gebr. Klingenberg, das Tabakmonopol und die Petition von Santen und Genossen das Fischereigesetz betr.

Antrag des Finanzausschusses, betr. das Gesuch der Fabrikanten E. Hoffmann & Co. in Salzuflen.

Antrag der Abgeordneten Büxten, Echterling, Griemert 2c. 2c. die Verfassung betr. und eine Eingabe des Rechtsanwalt Asemissen, die Justizpflege in Lippe betr.

Die „Lebendig Begrabenen."

Rom, 25. März.

Von der breiten und boulevardartigen Via Nazionale abbiegend, gelangt man in die bescheidenere und stillere Straße, welche den Namen Via dei Serpenti führt: eine Straße ohne Paläste, deren Physiognomie den Stempel heruntergekommenen Mittelstandes trägt. Hier ist das Kloster der Franziskanernonnen de la Conceptione, im Volke Le Sepolte Vive, oder die Lebendig Begrabenen genannt. Dieser Orden, der strengste aller weiblichen Klosterorden, wurde im Jahre 1643 von der ehrwürdigen Mutter Franzeska di Gesu-e-Maria gegründet. Sie war eine Tochter aus dem edlen Hause der Farnese, und eine Nonne des Ordens der armen Klarissinnen des heiligen Lorenzo Ponisperna, der schon an sich streng genug war. Aber die ehrwürdige Mutter glaubte, daß noch größere Strenge als die Regeln jenes Ordens erforderlich sei, um die aufrührischen Gelüste des Fleisches zu unterjochen und gründete deshalb fünf jener entsetzlichen Häuser, in welchen Frauen täglich eines Todes sterben, der härter ist als die wirkliche Auflösung des Körpers.

Das einzige dieser Klöster, welches sich hier in Rom befindet, ist das in der Via dei Serpenti; das erste wurde in Albano gegründet, das zweite in Farnese, das dritte in Palestrina, das vierte in Fra Sabina und das fünfte und letzte ist dasjenige, von welchem ich reden will. Die Schwestern desselben, welche den Namen der „Nonnen von Maria und Martha" tragen, empfangen niemals Besucher, sie gehen barfuß, nicht einmal Sandalen sind ihnen erlaubt und sie tragen nur härene Gewänder. Im Winter haben sie ein Ober- und ein Unterkleid: im Sommer behalten sie nur das Oberkleid und legen es selbst des Nachts nicht ab. Sie tragen es, bis es ihnen vom Leibe fällt und da es nie gewaschen wird, es ihnen auch nicht erlaubt ist, leinenes Unterzeug zu tragen, so läßt sich denken, welche Plage es mit der Zeit werden muß. Um die Hüften tragen sie einen Strick, der das Gewand zusammenhält, und um den Hals einen schwarzen Rosenkranz mit einem großen schwarzen Kreuz.

Ist es einem besonders frommen Gläubigen gestattet, durch geistige Vermittlung eine Unterredung mit der Oberin zu haben, so erscheint diese, trotz der drei Gitter, die sie von dem Besuchenden trennen, nur dicht verschleiert und so von Kopf bis zu den Füßen verhüllt, daß die Umrisse ihrer Gestalt nicht zu erkennen sind, während ihre Stimme wie ein entferntes Murmeln durch den dichten wollenen Schleier klingt. Für diejenigen indessen, welche den kostbaren Erlaubnißschein mit den Unterschriften von so und so vielen Bischöfen, Erzbischöfen, Kardinälen und Vikaren nicht erlangt haben, ist es schon interessant genug, das berühmte Kloster von außen zu betrachten.

Wenn man an der Kirche Santa Maria di Monti und dem Brunnen vor derselben vorübergegangen, kommt man in eine enge Gasse, die anscheinend durch ein großes Gemälde — die Kreuzigung Christi darstellend —, welches unter einem Thorbogen angebracht und durch ein eisernes Gitter geschützt ist, geschlossen wird. Wenn man bis dicht an das Gemälde geht, gewahrt man aber an der einen Seite eine Treppe, die man nicht bemerkt, wenn man nicht durch das Schutzgitter tritt, und am Kopfe dieser Treppe ist der Eingang zu dem furchtbaren Kloster. Ein hübsches, schwarzäugiges Mädchen von etwa vierzehn Jahren stand waschend am Troge eines Brunnens, der in der Mauer angebracht war. Mit heller Stimme rief sie nach der Pförtnerin, und bald erschien auch eine anständig aussehende Person, welche das verbindende Glied der „Lebendig Begrabenen" mit der Welt ist. Sie führt euch die Treppe hinauf in eine Loggia, wo sich in der einen Wand eine Thür befindet und in der anderen eine Art verbarrikadirten Fensters. Das ist die berühmte „Tonne", durch welche die Außenwelt wenigstens einen mündlichen Verkehr mit den „Lebendig Begrabenen" halten kann. Ueber der Thür steht geschrieben:

Godrà una pace incognita
Che in questa prima soglia
Del volontario arbitrio
Per pura amor si spoglia.

(Sie soll einen ungekannten Frieden genießen, die an dieser ersten Schwelle freiwillig und aus reiner Liebe sich selbst beraubt.)

Ueber der Tonne steht:

Che vuol viver contenta
In queste mura

Hiernach tritt der Landtag in die Tagesordnung und genehmigt in dritter Lesung den Gesetzentwurf über die Hebung der Grundsteuer von den Liegenschaften, wie folgt:

§ 1.

Der Zeitpunkt, von welchem ab die Grundsteuer von den Liegenschaften nach den Ergebnissen der in Gemäßheit des Gesetzes vom 12. September 1877 stattgehabten Grundsteuerveranlagung zu erheben ist, wird hierdurch auf den

1. Januar 1883

festgesetzt.

§ 2.

Unsere Regierung wird mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt.

unter dem Vorbehalt, daß bei der nächsten Etatberathung eine nähere Verhandlung über die Verwendung des den gegenwärtigen Jahresbeitrag der Staatsgrundsteuer übersteigenden Mehrbetrags zum Zwecke der Verzinsung und Amortisation der aufgewandten Veranlagungskosten erfolgt.

Zu der von einer größeren Anzahl Ziegler hiesigen Landes eingegangenen Petition folgenden Wortlauts:

Die Ziegler werden in vielen Beziehungen doppelt besteuert, weil sie sowohl in ihrer Heimath, als auch in den meisten deutschen Staaten zu den Kommunallasten und außerdem auch in einzelnen Staaten zur Gewerbesteuer herangezogen werden. Sämmtliche unerfahrene Ziegler unterlassen es auch, sich mit den erforderlichen Bescheinigungen bei ihrer Abreise zu versehen und müssen deshalb sogar in Deutschland zweimal Klassensteuer bezahlen. Im Auslande tragen sie bekanntlich sämmtliche Steuern und Abgaben. Die Ziegler haben hier zu zahlen an den Staat Klassensteuer, Kommunalabgaben, Schulgeld, Häusersteuer, Kirchenabgaben und sie müssen alle sonst vorkommenden Steuern und Lasten tragen.

Diese Abgaben drücken uns so stark, daß wir Hülfe suchen müssen. Fürstliche Regierung ertheilt diese nicht, regt auch ein Verfahren zur Beseitigung der Doppelbesteuerung nicht an und es ist auch nicht zu erwarten, daß außerdeutsche und deutsche Staaten Erlaß der gesetzlich forderbaren Staats- und Kommunalsteuern und Abgaben bewilligen werden.

Das Zieglergewerbe liegt so sehr darnieder und hat so große Bedeutung für unser Land, wie allgemein bekannt, daß wir geneigtes Gehör bei hoher Landesvertretung zu finden hoffen dürfen.

Wir glauben nicht zu viel zu verlangen, wenn wir ganz gehorsamst bitten,

hochgeneigtest eine Aenderung der bestehenden Gesetze in der Richtung anzuregen, daß wir während unserer Abwesenheit hier Klassensteuer an den Staat und zu Kommunalzwecken überhaupt nicht zu zahlen haben oder doch uns in anderer Richtung eine Erleichterung von der Steuerlast bewilligt wird.

beschließt der Landtag nach längerer Diskussion dem Antrage der Kommission gemäß:

In Erwägung,

daß die doppelte Heranziehung der Ziegler zu den direkten Staatssteuern innerhalb des deutschen Reiches durch das Reichsgesetz vom 13. Mai 1870 ausgeschlossen ist,

daß ihre Heranziehung im Auslande außerhalb der Kompetenz nicht bloß der Landes-, sondern auch der Reichsgesetzgebung liegt, daß dagegen die Kommunalbesteuerung sich der direkten staatlichen Einwirkung entzieht;

in fernerer Erwägung,

daß an sich die mit dem freiwillig gesuchten Verdienst außerhalb des Landes verbundenen Lasten einen Anspruch auf Steuererleichterung im eigenen Lande zu begründen nicht geeignet sind,

und in endlicher Erwägung,

daß nur ein Theil der Ziegler von Steuern an den Orten ihrer Zieglerthätigkeit wirklich betroffen wird,

daß auch diesen bei Abschluß ihrer Kontrakte sich häufig die Möglichkeit zu bieten scheint, jene Lasten von sich abzuwälzen,

daß aber in Fällen wirklicher offenbarer Bedrängniß der Weg der Reklamation behufs zeitweiliger Herabsetzung in eine niedrigere Steuerstufe in der Regel Erfolg verspricht,

wird den Petenten eröffnet, daß der Landtag weder zu einer Anregung, im Wege der Gesetzgebung die beantragten Uebelstände zu beseitigen, noch auch zur Befürwortung anderer allgemeiner Maßregeln sich in der Lage befindet.

Hiernach genehmigte der Landtag in 2. Lesung den vorliegenden Gesetzentwurf betr. die Besteuerung der Wanderlager, womit der eingebrachte Antrag des Ausschusses, die Steuersätze in § 4 von 40 resp. 30 auf 30 resp. 20 ℳ herabzusetzen, abgelehnt ist.

Es erfolgt sodann durch den Abg. Tausch die Verlesung des Berichts des Finanzausschusses über die Nachweisung der Veränderung in der Substanz des Domaniums aus den Jahren 1877 und 1878, wobei Abg. Dr. von Lengerke die Hoffnung ausspricht, Fürstl. Kabinetsminsterium werde für baldige Vorlegung des Berichtes auch aus den Jahren 1879 und 1880 Sorge tragen.

Hiernach wird in 3. Lesung die Ueberschreitung des Voranschlags der Kosten der Landesvermessung bis zur Höhe von 600 000 ℳ genehmigt mit dem Antrage des Abg. Schnitger:

Fürstl. Staatsregierung zu ersuchen, dahin zu wirken, daß bei dem demnächstigen Reklamationsverfahren der Diätensatz statt auf 9 ℳ und 4,50 = 13 ℳ 50 ₰, auf 7 ℳ 50 ₰ und 3 ℳ = 10 ℳ 50 ₰, festgestellt werde.

Die Wahl von Mitgliedern der Ersatzkommission wird wegen vorgeschrittener Zeit von der Tagesordnung abgesetzt. Schluß der Sitzung 7¼ Uhr, nächste Sitzung Dienstag, den 4. April, 10 Uhr Morgens.

* **Detmold**, 4. April. Die Strafkammer erkannte in ihrer Sitzung am 31. März auf Einziehung zweier falscher Münzen, nach § 152 des St.G.B. In der Strafsache gegen Kolon Rottmann Nr. 11 zu Leese ist, wegen Nichterscheinen des Angeklagten, neuer Termin anberaumt worden, wozu Vorführung des Angeklagten erfolgen soll. Der Kolon Möllenberend Nr. 2 zu Kohlstädt wurde von der Anklage der fahrlässigen Tödtung eines Menschen freigesprochen, dagegen wegen Uebertretung der Verordnung vom 27. Mai 1863 zu 30 ℳ Geldstrafe verurtheilt. Gegen den Kutscher Kirchhoff aus Henglarn wurde, wegen Betrugs im Rückfalle, auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und 150 ℳ Geldstrafe event. noch 4 Wochen Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre erkannt. In der Verhandlung gegen den Knecht Westerblad zu Salzuflen erkannte der Gerichtshof auf Aufhebung des Urtheils I. Instanz, Verurtheilung des Angeklagten wegen Hausfriedensbruch zu 1 Woche Gefängniß und Freisprechung wegen groben Unfugs. Am 1. April verhandelte die Strafkammer gegen den Sattlergesellen Hessing aus Halberstadt wegen Landstreichens in 2. Instanz. Derselbe wurde, unter Aufhebung des Urtheils I. Instanz, wegen Bettelns zu 14 Tage Haft verurtheilt, dagegen wegen Landstreichens freigesprochen. Auch erkannte die Strafkammer auf Ueberweisung des Angeklagten an die Landespolizeibehörde.

* **Detmold**, 3. April. Eine Anzahl Handwerker und Gewerbetreibender aus den größeren Städten Deutschlands erläßt an die Vorstände der Innungen der Gewerbe-, Handwerker-, Fach- ꝛc. Vereine und der gewerblichen Verbände in Deutschland einen Aufruf, betreffend Abhaltung eines allgemeinen Handwerkertags. Derselbe soll vom 14.—16. in Magdeburg tagen.

* **Gütersloh**, 30. März. Eine schöne Feier fand hier heute statt, denn vor 50 Jahren erhielt der hiesige Sanitätsrath Stohlmann in Berlin die Doktorwürde. Auch in weiteren Kreisen ist derselbe durch seine Verdienste auf dem Gebiete der Meteorologie bekannt. Durch ihn wurde vor 40 Jahren die erste meteorologische Beobachtungsstation in Westfalen eingerichtet. Als Arzt und als Mitglied der städtischen Vertreter hat derselbe große Verdienste um die Stadt. Die offizielle Feier fand um 12 Uhr auf dem Rathhaussaale statt. Zunächst überbrachte der Landrath v. Döming dem Jubilar seine Ernennung zum Geheimen Sanitätsrath nebst den Glückwünschen der Regierung und des Kreises. Der Sanitätsrath Kreisphysikus Pelizäus aus Wiedenbrück überreichte dann ein Diplom als Doktor honoris causa seitens der medizinischen Fakultät zu Berlin. Der Bürgermeister Mangelsdorf schilderte dann eingehend die Verdienste des Gefeierten und überreichte den Ehrenbürgerbrief der Stadt Gütersloh. Nachdem dann noch ein prachtvoller Chronometer übergeben und ein Glückwunschschreiben der deutschen Seewarte verlesen war, begann unter zahlreicher Theilnahme das Festessen in der Eintracht, welches in schönster Weise verlief. (W. Pr. Ztg.)

Standesamtliche Nachrichten.

Standes-Amt Stadt Lage.

Vom 1. bis 31. März.

I. Geburten:

Ein Knabe dem Handarbeiter Friedrich Ober, dem Privatbaumeister Adolf Hanke.

Eine Tochter dem Landwirth Heinrich Niebur, dem Schuhmachermeister Adolf Müssemeier, dem Kaufmann Friedrich Hüls, dem Maurer Anton Ruthe, dem Drechsler Karl Gronemeier, dem Sattlermeister Hermann Haase, dem Kaufmann Heinemann Vogelstein.

II. Heirathen:

Ziegelarbeiter August Hagemeister mit der Wittwe Louise Bicker, geborene Klaas, Ziegelarbeiter Julius Hasselmann mit Auguste Kortekamp, Ziegelarbeiter Gottlieb Stegelmann mit Friederike Sieweke.

III. Sterbefälle:

Wittwe Winkel, 73 Jahre alt, Ehefrau Kaufmann Kramer jun., 31 Jahre alt, Frieda Hammerschlag, 1 Jahr 4 Monate alt, Ziegelarbeiter Friedrich Leßmeier, 70 Jahre alt, Ehefrau Schlüter, 57 Jahre alt, Handarbeiter Hermann Heinrich Niebuhr, 71 Jahre alt.

Vermischtes.

* **Neuwied**, 31. März. Daß bei der Beweisaufnahme in der mündlichen Verhandlung vor dem erkennenden Gericht geraucht wird, wie das gestern Morgen vor der hiesigen Strafkammer geschah, mag wohl zu den größten Seltenheiten gehören. Angeklagt war, schreibt man der „D. Reichsztg.“, der Cigarrenfabrikant Horsch von Dillenberg, weil er Cigarren verkauft, in welchen Kleestengel sich befanden, als Genußmittel verfälscht und in den Verkehr gebracht habe. Der Angeklagte bestritt zunächst, daß Cigarren ein Genußmittel seien, da sie Nikotin, also Gift enthielten und daher als solche nicht gelten könnten; ferner behauptet er, durch den Zusatz der Kleestengel, welche als Thee benutzt werden könnten und daher auch im Tabak sehr vortheilhaft für die Brust wirkten, sei der Tabak sehr wesentlich verbessert worden. Zwei hiesige Tabakfabrikanten, welche als Sachverständige fungirten, sprachen sich dahin aus, daß es gesetzlich erlaubt sei, dem Tabak bestimmte Zusätze, wie Rosenblüthen, Kirschenblätter und auch Kleestengel, zu letztern allerdings nur fünf Prozent, zu geben. Der eine Sachverständige zündete hierauf aus einem der beschlagnahmten Cigarrenkistchen eine Cigarre an, deren Dunst alsbald im Gerichtssaal sich bemerkbar machte. Derselbe muß wohl nicht so ganz schlecht gewesen sein; denn der Angeklagte, gegen den ein Monat Gefängniß und 300 ℳ Geldstrafe neben Verurtheilung in die Kosten und Konfiskation der Fabrikate beantragt war, wurde freigesprochen.

Lasci alla porta
Ogni mondana cura.

(Wer in diesen Mauern zufrieden leben will, lasse jede irdische Sorge an der Pforte.)

Wenn man diese Inschrift gelesen hat, klopft man an die Tonne, die sich langsam herumdreht, und eine halbrunde Oeffnung sehen läßt. Durch diese Oeffnung spricht man mit der unsichtbaren Schwester. Man hört die Stimme ganz deutlich, aber wie aus weiter Ferne, obgleich die Sprecherin nur durch ein dünnes Brett von dem Fragenden geschieden ist. Ein kleiner Sitz ist zur Bequemlichkeit der Besucher seitwärts dort angebracht. Ihr fragt die Schwester, ob sie glücklich sei? Sie antwortet im reinen Italienisch der gebildeten Stände, daß sie sich sehr glücklich fühle, denn der Zweck ihres Lebens sei Gebet. Sechzehn Stunden des Tages füllen sie mit frommen Uebungen aus. Sie leben von Almosen, halten jährlich zwei Fasten, die einen von November bis Weihnachten, die anderen in der gewöhnlichen von der katholischen Kirche vorgeschriebenen Fastenzeit. Da sie von Almosen leben, dürfen sie essen, was ihnen gegeben wird, mit Ausnahme von Fleischspeisen während der Fastenzeit. Wenn man ihnen Kuchen, Brod, Wein, Chokolade, Eier u. s. w. mitbringt, nehmen sie es dankbar an. Sie müssen vierundzwanzig Stunden gänzlich ohne Nahrung gewesen sein, ehe es ihnen erlaubt ist, von außerhalb Hülfe zu verlangen. Dann dürfen sie die Glocke ziehen, was so viel bedeutet als „Helft uns, wir verhungern“. Wenn man keine Eßwaaren mitbringt, darf man auch ein Geldstück auf den Rand der Oeffnung des Fasses legen und bitten, dafür ein Kartolini zu erhalten. Dann dreht das Faß sich langsam um, und wieder um, und auf dem Rande der Oeffnung liegt das Kartolini anstatt des Lire, den man hingelegt. Diese Kartolini sind kleine, bedruckte, zierlich zusammengelegte Zettel, die, wenn man sie gläubig verschluckt, alle Krankheiten heilen.

Niemand weiß, was auf den Zetteln steht.

Einige behaupten, es sei Egyptisch, andere Russisch, aber die meisten Letteren sind römisch und es ist wahrscheinlich entweder ein heteregener Mischmasch, oder jeder Buchstabe bedeutet ein bestimmtes Wort.

Nachdem das Gespräch beendet, sagt man „Addio“, und seltsam klagend schallt das „Addio“ der Nonne zurück, während die Tonne sich umdreht und wie eine undurchdringliche Schranke zwischen ihr und die Außenwelt tritt. Dann geht man in die Kirche, welche am andern Ende der Loggia liegt, und wundert sich über den merkwürdigen Lebensüberdruß, der so manches menschliche Geschöpf dazu verleiten kann, einen so thatsächlichen Selbstmord zu begehen. Die Kirche ist ebenso wie die der Barberini Capuchins der St. Maria da Concepzione geweiht, und hat weder an Gemälden noch anderen Kunstwerken etwas Besonderes aufzuweisen. Das einzige, welches Interesse erregen könnte, ist das schwere Gitter, hinter welchem die verschleierten Nonnen sitzen und singen, und die mit Vorhängen verhüllten Tonnen neben dem Altare, wo sie durch eine ebensolche halbmondförmige Oeffnung empfangen, wie die, durch welche man kurz vorher ihnen das Geld für die Kartolini hat zukommen lassen. Hier inmitten des lebendigen Todes, den sie eingeführt, liegt auch die Begründerin des Ordens begraben.

Natürlich erzählt man sich die abenteuerlichsten Geschichtchen über diesen Orden. Einige sagen, daß die Nonnen in ihren Särgen schliefen, andere, daß das einzige Zeichen, daß sie noch am Leben seien, welches sie ihren Angehörigen geben dürfen, darin bestehe, daß jede Nonne am Tage ihrer Heiligen denselben eine Blume zuwerfe. Jede Schwester hat nämlich an diesem Tage die Erlaubniß, eine Blume über die Klostermauer zu werfen. Fällt die Blume nicht, dann ist sie zur ewigen Ruhe eingegangen und der Schleier für immer herabgezogen. Gewiß ist es, daß, wenn einer der Angehörigen der Lebendig Begrabenen gestorben ist, die Oberin einfach sagt: Meine Schwestern, laßt uns beten für die Seele der Mutter oder des Vaters einer der unsrigen, der aus dem Leben geschieden ist. Und alle jene Herzen, die einst in Liebe dem Vater, Mutter, Bruder oder Schwester entgegengeschlagen haben, bleiben in Ungewißheit, wer oder welche heimgegangen ist.

Der Orden wird jetzt nach und nach eingehen. Neue Aufnahmen dürfen nicht mehr stattfinden, und wenn diejenigen, welche noch in dem Kloster eingeschlossen, gestorben sind, werden dessen Pforten dem freien Lichte des Himmels geöffnet werden. Während dessen leben diese armen Selbstquäler in jenem Frieden, den wir die Nichtwiedergeborenen und einen lebendigen Tod nennen können. (F. Pr.)

Marktberichte.

Breslau, 1. April. (Sämereien.) Kleesamen schwach angeboten, rother unverändert, pr. 50 kg 46—52—56—60 M., weißer ruhig, pr. 50 kg 47—56—65—73 M., hochfeiner über Notiz. Tannenkleesamen matt, pr. 50 kg 65—70—76 M. Thymothee sehr fest, pr. 50 kg 32—34—37 M.

Stettin, 1. April. (Leinsamen.) Das Geschäft in russischem Säleinsamen war lebhaft und gaben besonders die ermäßigten Preise von Peruaner Samen Veranlassung zu größeren Ankäufen, bezahlt wurde dafür 25—25 M. nach Marke, wozu indeß ferner zu kaufen ist. Von Rigaersamen hatten wir einen Import von 1105 To., puik ist mit 22.50—23 M. käuflich, extra puik 23.50—24 M. bez., 24 M. gef., windauer, welcher in einer Hand ist, 29 M. gef. Mit den Eisenbahnen wurden vom 22. bis 29. d. M. 692 Tonnen versandt.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 3. April. Ein leichtes Unwohlsein veranlaßt den Kaiser, das Zimmer zu hüten. Vorträge und Empfänge fanden deshalb heute nicht statt.

* **Odessa**, 2 April. Den Mördern des Generals Strelnikoff wurde gestern die Anklageakte zugestellt; Abends 9 Uhr trat das Kriegsgericht zur Aburtheilung derselben zusammen. Die Leiche des Generals Strelnikoff ist heute Vormittags unter großer Theilnahme der Bevölkerung und unter Erweisung von militärischen Ehren beerdigt worden.

Berliner Course vom 3. April

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101,40	4% Rhein. Watt Rtnb.	101,—
4½% Preuss. cons. „	104,40	4½% Breu. 54er Anl.	—,—
„ „ „	101,50	4% „ 80er „	—,—
3½ „ Staatsschuldsch.	98,80	4 „ Bad. Präm. „	133,—
3½ „ Pomm. Pfandbr.	90,80	4 „ Bayer. „ „	134,60
4 „ „ „	103,5	Braunschw. 2 Thlr.-	
4½ „ „ „	101,60	Loose	98,25
4 „ Westfäl. „	100,80	3½% Köln-Mind. Loose	127,80
4 „ Westpr. „	100,60	3 „ Oldenburg. „	149,20
4½ „ „ „	103,80	3½ „ Preuss. Prämien-	
4% Hannov. Rentenbr.	100,50	Anlei	144,40

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberr.	65, 0	5% Russ. Bdncr. Ptdb.	81,25
4½ „ „ Papierr.	—,—	4½% Amerikaner	—,—
4 „ „ Goldr.	79,50	7 „ Jersey City	—,—
5 „ „ 60r Loose	120,80	7 „ New-Yorker	—,—
Oesterr. 1864er Loose	320,—	6 „ „ „ „	—,—
5 % Russ. 62er Anl.	—,—	8 „ Rumän. Anl.	111,—
5 „ „ 71/72er „	85,—	6 „ „ „	102,—
4½ „ „ 75er „	76,—	4½% Schwed. 75er Anl.	103,60
5 „ „ 77er „	88,70	5% Gömörer Pfdbr.	99,—
4 „ „ 80er „	69,40	4 „ Raab-Grazer Präm	92,75
5 „ „ III Orient. „	56,75	6 „ Ung. Goldrente.	101,70

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	112,25	Gothaer Grundcr.-Bank	88,50
Berliner Handels-Ges.	109,—	„ „ junge	92,40
Bremer Bank	108,50	Hannover'sche Bank	108,75
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	85,—	Köln. Wechslerbank	95,60
Dessauer Creditanstalt	99,—	Preuss. Bodencredit-B.	111,—
Deutsche Bank	155,—	„ Hyp. Act.-Bk.	77,—
Deutsche Nationalb.	127,—	„ Immobilien-Bk.	108,—
Disconto-Gesellschaft	202,50	Reichsbank	148,20
Dresdener Bank	132,80	Schaaffhausen. Bnkv.	87,40
Essener Credit-Anstalt	90,60	Westfälische Bank	99,75

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	50,—	Kronpr. Rudolf (gar.)	70,70
Bergisch-Märkische	125,40	Rheinische	162,20
Berlin-Anhalt	150,50	do. neue	161,—
Brsl.-Schwdn.-Freib.	97,90	Rumänische	61,25

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser.	103,—	4½% Rheinische	102,80
3½ „ do. Lit. C.	83,10	3 „ Oest. Staatsb. (gar.) fs 500	382,—
4½ „ do. IV. u. V. Ser.	102,90	3 „ do. v. 1874	369,60
4½ „ do. VI. Ser.	104,25	3 „ Oesterr. Südb. fs. 500	279,40
4½ „ do. VII. „	103,10	„ do. (gar.)	100,40
4½ „ do. VIII. „	102,75	5 „ Rudolfsb. III. E.	84,75
5 „ do. IX. „	106,—	5 „ Ungar. Ostb. (Gold)	93,—
4½ „ Köln-Mind. III. E.	103,—	5 „ Warschau-Wiener III. E.	102,—
4 „ „ „ IV. „	100,30		
4 „ „ „ V. „	100,50	5 „ do. VI. „	99,80
4½ „ „ „ VI. „	103,—	6 „ Rumän. Eisenb.	—,—
4½ „ Magdb. Halb.	102,75		
3½ „ Rheinische	—,—		

Hypotheken-Certificate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,50	5 % Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110	111,75
4 „ „ „	96,50		
5 „ Gothaer Präm. I	120,60	4½ „ do. „ 100	102,70
5 „ „ „ II	118,—	4½ „ Prss. Hypoth. Pfdbr. rzb. 120	103,25
4½ „ „ rzb. 110	105,25	5 „ do. „ 110	103,—
4 „ „ „ 100	95,80	5 „ do. „ 100	100,—
4½ „ Meininger	100,25	4 „ do. „ 100	100,25
4 „ „ Präm.	117,75	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100	100,25
5 „ Preuss. Bodener. rzb. 110	110,10		
5 „ do. „ 100	101,60	4½ „ do. „ 110	102,50
4 „ do. „ 100	96,80	4½ „ Schwed. Hypth.	101,25
5 „ Prss. Centr. Bdnc. rzb. 100	104,60	4½ „ „ Städtepfdb.	—,—

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	24,75	Harpener Bergwerke	—,—
Bochumer Gussstahl	75,75	Hibernia „	81,—
Bonifacius Bergwerk	54,80	Hörder Hütten. conv.	120,—
Borussia „	86,—	Königs- u. Laurah.	111 80
Deutsche Eisenb. Bau.	—,20	König Wilhelm	31,25
Donnersmarkhütte	56,30	Louise Tiefbau	37,—
Dortm. Union St. Prior.	92,50	Menden u. Schwerte	60,50
Egestorff's Salzwerke	104,50	Ravensberg. Spinnerei	88,—
Geisenkirchen.	125,—	Sächsische Maschinen	120,90
Georg Marienh. St. Act.	88,50	Vorwärts, Bielef. Spinn.	71,—
Hannov. Masch.	10,—	Westfäl. Drahtindustrie	130,—
Harkort Bergwerke	63,—	Westf. Union St. Prior.	70,25

¾ Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 161,—.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 3. April, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermometer Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen	768	+ 6	SO., stark, wolkig.
Kopenhagen	772	+ 3	O., mässig, wolkenlos.
Stockholm	774	0	NNO., leicht, wolkenlos.
Haparanda	773	— 6	N., leicht, wolkenlos.
Petersburg	770	+ 2	N., bedeckt.
Moskau	762	0	N., bedeckt.
Hamburg	768	+ 5	OSO., schwach, wolkenlos.
Memel	771	+ 2	NO., schwach, wolkenlos.
Paris	760	+ 9	OSO., wolkenlos.
Münster	763	+ 5	OSO., schwach, wolkenlos.
Karlsruhe	760	+ 7	NO., leicht, bedeckt.
Wiesbaden	761	+ 6	NO., halb bedeckt.
München	772	+ 5	O., wolkenlos.
Leipzig	766	+ 4	O., frisch, halb bedeckt.
Berlin	768	+ 4	OSO., wolkenlos.
Wien	762	+ 8	NNW, bedeckt.
Breslau	766	+ 4	ONO., leicht, wolkig.

London: wolkig.

Der hohe Luftdruck, dessen centraler Theil mit einem Barometerstande von über 777 mm über Mittelskandinavien liegt, hat sowohl an Intensität als Umfang zugenommen, so dass über Nord- und Mitteleuropa bei trockenem, heiterem, vielfach wolkenlosem Wetter die Windbahnen antizyklonalisch um das Maximum gekrümmt sind. Ueber der Nordhälfte Centraleuropas dauert die östliche, stellenweise frische Luftströmung fort. Die Morgentemperaturen zeigen über Deutschland keine wesentlichen Aenderungen, indessen kommt der Gegensatz in den Wärmeverhältnissen am Tage und in der Nacht immer mehr zur Geltung; an der Küste und im ostdeutschen Binnenlande kam stellenweise Reif vor, welche Erscheinung eine grössere Ausdehnung annehmen dürfte. Am Abend hatten Friedrichshafen und Kaiserslautern Gewitter mit leichtem Regen.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

April	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
3	8 U. Abds	27. 11,5	4	82	NO. frisch.
4.	8 U. Mrgs	27. 11,2	2,9	90	
4.	1 - Mitgs	27. 11	3,2	95	

Allgemeiner Witterungscharakter:
4 bedeckt, wenig Regen.

Mondes-Aufgang 7⁵⁴ Abends, Untergang 5¹⁸ Morgs.
Sonnen-Aufgang 5 U. 31 M., Untergang 6 U. 37 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Verlegte meine Wohnung in das Haus des Herrn Seilermeister **Reuter, Lemgoerstr. Nr. 11** und halte mein Geschäft den geehrten Damen angelegentlichst empfohlen.

Ferd. Vorwerk,
Kleidermacher für Damen.

Meine **Wohnung** befindet sich jetzt **am Wall** im Hause **Nr. 7 gegenüber der katholischen Kirche.**
Detmold, 31. März 1882.
Clüsener, Rechtsanwalt.

Knochen zu kaufen gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter B. 42 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Der F. Bürgersche
Gasthof
zu Meinberg ist **event. pr. sofort** zu vermiethen. Off. unt. Nr. 33 befördert die Exp. d. Bl.

Knaben-Anzüge,
in den neuesten Façons, feinen und gewöhnlichen Qualitäten, empfiehlt bei großer Auswahl zu billigen Preisen
J. A. Erda.

Ostereier.
Zum Färben der Ostereier empfehle wieder die prachtvollen giftfreien **Eierfarben.** Die Eier werden entzückend schön. Ganz neu: **Gold-, Silber,- Karmin-** und **Marmorirninofarbe,** à Päckchen 25 ₰.
Kaffeebraun, Karmoisin, Gelb, Orange, Smaragdgrün, Rosa, Violet und **Himmelblau,** à Päckchen 10 ₰.
Carl Pustkuchen.

Für die erwiesene Theilnahme bei der Beerdigung unseres Kindes sagen wir
herzlichen Dank.
Hölsen, 3. April 1882.
A. Meier und Frau.

ANSTALT
für
Färberei
und
Reinigung
Thür. Kunstfärberei
Koenigsee.
Annahmest. in Detmold bei Aug. Hellmund.
von
Herren- und Damen-Garderoben, Sammeten, Möbel-Stoffen, Federn, Handschuhen etc.

Zum Charfreitag
empfehle großen frischen
Helgoländer Schellfisch.
Bestellungen nehme schon jetzt entgegen.
Julius Duensing.

Zum bevorstehenden Feste
empfehle sämmtliche Artikel zum Backen in bekannter Güte zu soliden Preisen.
Julius Duensing.

! Kaffee's!
roher, à ℔ von 80 ₰ bis zu 1 ℳ 40 ₰, gebrannter, à ℔ von 1 ℳ 10 ₰ bis zu 1 ℳ 60 ₰.
Sämmtliche Sorten unter Garantie des Reingeschmacks.
Bei Entnahme von größeren Partien entsprechend billiger.
Julius Duensing.

Prima Holländische
Schellfische
empfiehlt zu Gründonnerstag und Charfreitag
Otto Tilly.

Gewässerter Stockfisch
ist für Charfreitag vorrätig bei
H. E. Plesmann.

Am Donnerstag, den 6. April
sind auf dem Marktplatze
frische Schellfische, Hechte und Flußfische
zu haben.

Bekanntmachung.
Hiermit die gefällige Mittheilung, daß ich von heute an ein **Nachweisungs-Bureau** eröffnet habe. Herrschaften, welche Dienstboten suchen, bitte freundlichst sich an mich wenden zu wollen. Dienstboten werden jederzeit Stellen nachgewiesen von
L. Tholen, Poststraße.
Detmold, den 1. April 1882.

Mein
Möbel-Magazin,
polirte und lackirte Möbel enthaltend, als: **Sekretäre, Kommoden, Schränke, Tische, Stühle** ꝛc., bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.
Fr. Bruns,
Leopoldstraße.

Zum 1. Oktober d. J. oder auch früher ist die **untere** oder **obere**
Etage
in dem den Tremlettschen Erben gehörenden Wohnhause — auf Wunsch mit Garten — **zu vermiethen.**
Nähere Auskunft ertheilt der Forstkalkulator **Schleiffer.**

Zum 1. Oktober ist die früher von Herrn Dr **Lydolph** benutzte
Wohnung
zu vermiethen.
S. Buckholz.

Am 1. Oktober c. ist die **obere** Etage des Hauses **Rosenthalstraße Nr. 6** unter Mitbenutzung des Gartens und der Bleiche zu vermiethen

Die ehemals **Güdemann'sche Ziegelei** in **Schnde** beabsichtige ich, nebst dazu gehörenden Grundstücken und vollem Inventar im Ganzen oder einzelnen Theilen, event. auf Abbruch zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen sich am **Mittwoch, den 12. d. M., Morgens 9 Uhr,** auf der Ziegelei einfinden.
H. Oppenheimer.

Ein ordentlicher
Schneidergesell
findet dauernde Beschäftigung bei **Hermann Geise in Blomberg.**

Landwirthschaftsschule in Herford.
Beginn des Sommer-Halbjahrs **Dienstag, den 18. April.** Aufnahme in alle 3 Abtheilungen der Anstalt. Programme und sonstige Auskunft jederzeit durch den
Direktor **F. Burgtorf.**

!! 250 Dutzend Teppiche!!
Prachtmuster, werden nur zu
3 Stück für 15 Mark zusammen,
bestehend in 1 Zimmer-Teppich und 2 Bett-Teppichen, wegen Aufgabe ausverkauft.
Bestellungen werden gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme sofort erledigt.
J. Hacker, Dresden,
Pirnaischestraße Nr. 53. I.

Ein
junger Mann
wird als **Kellner** und **Bierverkäufer gesucht.**
Aktienbierbrauerei Detmold.
Ph. Steinrück.

Stiefmütterchen
in brillantem Farbenspiel und sehr großen Blüthen, 10 Stück von 26 bis 36 ₰, **Kaiser Wilhelm,** prachtvoll blau, 10 Stück 30 ₰, aurikelfarbig, schwarzblau, weiß, mahagoni, atropurpuna und feuchtschwarz, 10 Stück 40 ₰, 100 Stück billiger.
H. Delker, Handelsgärtner.

LOFODEN
L. F. F. G.
MARKE
anerkannt reinster vorzüglichster und wirksamster
Dorsch-Leberthran
Alleiniger Importeur
Otto Tempel, Hamburg.
Nur **ächt** in Original-Flaschen mit obiger Marke.
Preis pro Originalflasche ℳ 1 inkl. Glas.
Niederlage in Detmold bei Carl Neumann.

Kommis gesucht.
Für ein lebhaftes Eisengeschäft wird zum 1. Mai ein angehender **Kommis** der Eisen-Branche gesucht. Derselbe muß flotter Verkäufer sein.
Offerten mit Abschrift der Zeugnisse befördert sub B. 40 die Exp. d. Bl.

4500 Mark
werden gegen gute hypothekarische Sicherheit in ein Mühlengrundstück umzuleihen gesucht.
Zu erfragen in d. Exp. d. Bl. (41)

Zur gefl. Beachtung.
Wir machen die geehrten Leser unseres Blattes, zur Vermeidung unnützer Nachfrage, darauf aufmerksam, daß, sobald einem Inserate der Zusatz:
„Offerten (oder Anmeldungen) „nimmt die Expedition d. Blattes „entgegen"
beigefügt ist, wir auch nur **schriftliche Offerten** zur **Weiterbeförderung** annehmen und den Namen des betr. Inserenten **nicht** nennen.
Die Expedition
der „Lipp. Landeszeitung".

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 81. Mittwoch, 5. April. 1882.

Magyarische Mißerfolge und magyarischer Humbug.

Die Vorgänge in Ungarn, welche sich auf die Magyarisirung der nichtmagyarischen Staatsangehörigen beziehen, verdienen die unausgesetzte Aufmerksamkeit des deutschen Volks. Von einer Widerlegung der deutschen Anklagen ist bisher nichts zum Vorschein gekommen. Die vierstündigen Reichstagsverhandlungen am 27. Januar führten vielmehr zu einer so entschiedenen sachlichen Niederlage der Regierung und der Stimmführer des Magyarismus, daß der deutsche Schulverein sehr recht daran gethan hat, den vollständigen stenographischen Sitzungsbericht durch sein Korrespondenzblatt in den weitesten Kreisen zu verbreiten. Der Mittelschulgesetzentwurf, welcher bestimmt war, dem Deutschthum der sächsischen Gymnasien in Siebenbürgen den Garaus zu machen und dadurch der sächsischen Nation selbst den Lebensnerv zu durchschneiden, ist am 22. März im Unterrichtsausschuß mit 7 gegen 5 Stimmen abgelehnt worden. Zu diesem negativen Ergebniß haben jedoch sehr verschiedene Strömungen zusammengewirkt; der Bewegung in Deutschland kommt nur ein sehr mäßiger Antheil zu. Minister Trefort hielt im Gegentheil fest an den anstößigsten und unverantwortlichsten Bestimmungen des Entwurfs und stellte sogar die ungeheuerliche Behauptung auf, die Professoren, welche nicht magyarisch verständen, seien erfahrungsmäßig Feinde der ungarischen Staatsidee. Noch ist ganz ungewiß, wie das Abgeordnetenhaus selbst sich benehmen wird gegenüber dem Beschluß seiner Kommission. Unstreitig aber haben die Verwahrungen des deutschen Volkes gegen die Bedrückungen seiner ungarischen Stammesgenossen, in Verbindung mit dem Auftreten des deutschen Schulvereins gegen deren Entnationalisirung, in ganz Ungarn einen ebenso ausgebreiteten wie tiefgehenden Eindruck hinterlassen, davon legen, außer wiederholten Verhandlungen im Reichstag, Zeugniß ab die ungeminderte Erregung der ungarischen Presse und die von Pest aus systematisch betriebene Aufhetzung der Deutschungarn selbst zu Protesten gegen Programm und Erklärungen des deutschen Schulvereins. Streber, Ueberläufer, Feiglinge finden sich überall in Ungarn unter den deutschen Städtebewohnern; Regierung, Presse und herrschende Rasse sorgen ihrerseits um die Wette für Hintansetzung, Unterdrückung, Verfolgung des Deutschthums in Schule und Verkehr, im intellektuellen, geselligen, öffentlichen Leben. Die deutschen Zeitungen des Landes stehen fast ohne Ausnahme im Dienst der Magyarisirung; die vielen kleinen Lokalblätter werden versorgt durch die dem Dispositionsfonds des Ministerpräsidenten nahe stehende lithographirte „Pester Korrespondenz.“ Unter diesen Umständen konnte es Niemand befremden, daß in Panowa, Temeswar (hier übrigens erst nach Ablehnung der ersten Aufforderung und unter dem Druck einer nicht mißzuverstehenden Drohung), ferner in der Zips, in Oedenburg u. s. w. sogenannte Volksversammlungen und magyarisch-deutsch stilisirte Verwahrungen wirklich oder angeblich deutscher Einwohner gegen dies Eintreten des deutschen Schulvereins in Szene gesetzt worden sind oder werden. Gleichwohl hat sich im ersten Augenblicke ein Theil unserer Presse verblüffen lassen durch die falsche Flagge, unter welcher dieses neueste magyarische Manöver ausgeführt wird. Richtig gewürdigt haben diese pseudodeutschen Kundgebungen etwa eben so viel Gewicht wie ihrer Zeit die Zwangsilluminationen polnischer Städte, welche von deren Polizeimeistern bei Anwesenheit des Czars arrangirt werden mußten. Die große Masse der Deutschungarn weiß nur zu gut, wo sie der Schuh drückt. Dieselbe ist aber, Dank der Magyarenherrschaft, ohne Stimme in der Presse und ohne Führer im öffentlichen Leben. Diesem Bruchtheil unseres Volkes will und soll eben in zwölfter Stunde der deutsche Schulverein die rettende Hand reichen, damit nicht Deutschungarn d. h. nahe an 2,000,000 Deutsche völlig verschlungen werden von den Fluthen des deutschfeindlichen Magyarismus.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 3. April. Die Ernennung des Herrn von Schlözer zum preußischen Gesandten in Rom wird heute durch den „Reichsanzeiger“ bekannt gemacht.

* — Daß die Herrenhauskommission dem konservativ-klerikalen Kompromiß über das kirchenpolitische Gesetz zustimmen wird, läßt sich nicht bezweifeln. Von ihren fünfzehn Mitgliedern ist auf zehn, darunter den Vorsitzenden, Grafen Brühl, zu rechnen. Die konservativ-agrarischen Kreise, welche in dem Monopol ein Haar finden, wollen sich energisch auf die Agitation für eine hohe prozentuale Börsensteuer werfen. Es sollen demnächst Versammlungen in diesem Sinne arrangirt werden.

* — Eine offiziöse Berechnung über die Aussichten des Tabakmonopols im Bundesrath kommt zu dem Resultat, daß 36 Stimmen sich für, 22 dagegen erklären werden. Unter den mit Ja Stimmenden wird auch Hessen und Baiern angeführt; von der hessischen Regierung wird es indessen in der offiziösen Mittheilung selbst bezweifelt, ob sie sich nicht doch am Ende dem Wunsche ihrer Kammer fügen und mit Nein stimmen werde. Auch die Sicherheit, mit der auf die bairische Regierung gerechnet wird, scheint uns noch keineswegs ganz gerechtfertigt. Die bezüglichen Regierungserklärungen in der Münchener Kammer waren zurückhaltend und ausweichend; das Votum der Kammer aber gegen das Monopol so imposant wie möglich. Wenn Baiern und Hessen abfallen, so ist eine Majorität im Bundesrath für das Monopol nicht mehr vorhanden. Die Enttäuschung, die der Volkswirthschaftsrath gebracht, könnte sich leicht in noch empfindlicherer Weise wiederholen. Ueberraschend und mit früheren Annahmen im Widerspruch ist es, daß die offiziöse Berechnung fast sämmtliche Kleinstaaten unter die Gegner des Monopols zählt.

* **Köln**, 2. April. Gestern hielt Herr Eugen Richter im Viktoriasaal in einer von mehr als 2000 Personen besuchten Volksversammlung einen Vortrag über unsere politische Lage und über die Wirthschaftsfragen. Er sprach sich mit vollster Entschiedenheit gegen das Tabakmonopol aus. Häufig wurde der 2½stündige Vortrag durch einen rauschenden, langanhaltenden Beifall unterbrochen. Am Schlusse brachte Herr Justizrath Elven, welcher den Vorsitz führte, ein Hoch aus auf Herrn Richter. Der Saal genügte dem Andrang nicht, trotzdem der Eintritt nur gegen Karten gestattet wurde, — es waren viele Delegirte aus beiden Provinzen erschienen. — Heute Morgen fand im Hotel Disch der dritte rheinisch-westfälische Parteitag statt.

Der Sternkrug.

Von 38

Adolf Streckfuß. (Fortsetzung.)

Wieder warst Du es, der mein Schicksal bestimmte; bin ich doch fast der Spielball Deiner Laune gewesen! Du hast mich zum Polizisten gemacht, durch Deine Empfehlung bin ich angestellt und befördert worden, unter Deiner Anleitung habe ich mir einen — soll ich sagen berühmten oder berüchtigten — Namen als der kühnste und scharfsinnigste Aufspürer der verborgensten Verbrechen gemacht. Und damit nicht genug! Du endlich bist es gewesen, der in der freundlichen Sorge für eine glänzende Staatslaufbahn mich hierher geschickt hat. Meiner Besonnenheit und meinem Scharfsinn, — so hast Du gütig in dem Bericht an den Minister gesagt, — werde es sicher gelingen, diese unglückliche Gegend von der Mörderbande, die sie unsicher macht, zu befreien.

Julius, Du hast für mein Glück sorgen wollen, und hast mich namenlos unglücklich gemacht! Du wirst es begreifen, wenn ich Dir, nachdem Du meinen Bericht gelesen hast, sage:

„Ich liebe Ida von Heiwald, ich liebe sie bis zum wahnsinnig werden und dennoch muß ich ihren Vater, den Mörder, bis zum Blutgericht verfolgen!“

Liebe und Pflicht! Dieser Konflikt bringt mich zur Verzweiflung; aber sorge nicht, wie gewiß auch mein Lebensglück durch die Erfüllung der Pflicht zertrümmert wird, — ich wanke nicht! Der Bericht giebt Dir den Beweis.

Ich fühle die Aufgabe, welche Du mir ertheilt hast, durch. Ich werde die Verbrecher entlarven und dem Gerichte zur Strafe übergeben, mit dieser That aber schließt meine Beamtenlaufbahn als Polizist. Wie stolz war ich bisher auf die glänzenden Erfolge meines Scharfsinns und meiner Beamtenthätigkeit, wie stolz noch heute Morgen! Wenige Worte eines einfältigen Landmädchens haben meinen geistigen Hochmuth vernichtet, das stolze Truggebäude meines übermäßigen Selbstgefühls zertrümmert und mir gezeigt, wie meine viel gerühmte Schlauheit nichts ist, als eitel Lug und Trug. „Jede Verstellung, jede Hinterlist und Lüge erscheint mir verwerflich und niemals sollte ein Ehrenmann sich damit beflecken!“ Dies sind die einfachen Mädchenworte; aber sie sind wahr und vernichtend für mich, sie richten unerbittlich meine Vergangenheit!

Wie jammervoll stand ich vor dem lieblichen Mädchen im traurigen Bewußtsein, als ich mit einer Lüge auf der Zunge, mit Hinterlist und Verstellung im Herzen im Begriff war, das gastliche Haus ihres Vaters zu betreten, um diesen zu verderben. Und doch konnte und kann ich nicht zurück. Mein Amtseid bindet mich. Gerade weil hier zum ersten Mal in meinem Leben meine Liebe und meine Pflicht in Konflikt treten, gebietet mir die Ehre, auszuharren mit blutendem Herzen. Ich werde nicht ruhen und rasten, bis ich meine Aufgabe hier vollendet habe, ich werde morgen wie heut lügen und mich verstellen, werde als Cornelius Steinert das Haus des Herrn Heiwald besuchen, werde dem Manne, den ich dem Henker überliefern will, freundschaftlich die Hand drücken, ihn mit munteren Scherzen umgarnen und ihn dabei so scharf beobachten, daß mir keines seiner Worte, keines seiner Blicke entgeht. Das Alles werde ich thun. Wenn es mir dann aber gelungen ist, den Vater zu morden, ein reines, edles Mädchenherz durch meine infamen Intriguen zu brechen, dann sei verflucht der Judaslohn! Verflucht jede Aussicht auf Beförderung! Verflucht jeder Groschen Blutgeld, den ich noch als Sold für meine Schanddienste nehme! Ich werde wahnsinnig, Julius, wenn ich weiter an die Zukunft denke. Fort nach Amerika! Vielleicht werde ich dort die verlorene Herzensruhe wieder finden.

Bemitleide mich, Freund, aber zürne nicht. Auf immer

Dein Karl.“

Brief und Bericht verpackte Werder und brachte sie zum Bürgermeister Warmser, der sie noch in derselben Nacht mit einem reitenden Boten nach der Eisenbahnstation Weidenhagen beförderte.

VII.

Eine neue Spur.

Am folgenden Morgen machte Werder in aller Frühe eine Reihe von Besuchen bei den Kaufleuten von Beutlingen, auch beim Senator Heiwald. Er war wieder ganz der lebendige Handlungsreisende Cornelius Steinert. Keiner der Kunden konnte ahnen, daß der heitere Reisende eine schlaflose, verzweiflungsvolle Nacht verbracht, daß er sich nur mit dem Aufgebot seiner ganzen geistigen Kraft gezwungen hatte, die verhaßte Rolle, welche er jetzt so trefflich durchführte, wieder aufzunehmen.

Er zeigte seine Waaren, er pries sie in landesüblicher Weise an, er verkaufte und kaufte, bei jedem Besuch gelang es ihm, für das Haus W. Oldecott u. Co. ein Geschäft zu machen und doch verlor er niemals den eigentlichen Zweck seiner Reise, die Nachforschungen über das Leben der Gebrüder Heiwald und ihr Verhältniß zu dem verschwundenen Herrn von Scharnau aus den Augen.

Mit der ihm eigenen Geschicklichkeit wußte er stets das Gespräch auf denselben Gegenstand zu leiten; ohne direkt zu fragen, brachte er die ganz unbefangenen Kaufleute dazu, ihm zu erzählen, was sie wußten.

Einem Polizeibeamten oder dem Richter gegenüber würden sie sich in ihren Aussagen vorsichtig auf die Beantwortung bestimmter Fragen beschränkt haben, gegen den lebenslustigen und redseligen Reisenden aber äußerten sie sich ohne Scheu, sie theilten ihm oft ganz unbedeutende Kleinigkeiten, die ihm aber wichtig für die Charakteristik der betreffenden Personen waren, mit; sie beschränkten sich nicht auf Thatsachen, sie sprachen sorglos auch ihre Muthmaßungen aus und diese gingen mit seltener Einstimmigkeit dahin, daß Herr von Scharnau gemordet und beraubt, daß Herr von Heiwald der Mörder sei. Auch den Senator hatten einige im Verdacht als Theilnehmer an dem Verbrechen, andere bestritten dies.

(Fortsetzung folgt.)

* **Duisburg**, 1. April. Die gestern vollzogene Wahl eines Landtagsabgeordneten an Stelle des Staatsministers Dr. Falk hatte folgendes Resultat: Von den 1237 Wahlmännern betheiligten sich am Wahlakte 720: es erhielten der Kandidat der liberalen Partei Fabrikbesitzer H. J. Bygen 691 Stimmen, der Kandidat der konservativen Partei Freiherr v Plettenburg-Mehrum 27 Stimmen. Fabrikbesitzer H. J Bygen ist sonach mit 330 Stimmen über die absolute Majorität gewählt.

* **Kassel**, 2. April. Die hier zahlreich anwesenden Hülfsindustrieen der Tabakfabrikation beschlossen einstimmig die folgende Resolution:

„Die versammelten Vertreter der Hülfsindustrieen, deren Existenz mit dem Bestehen und dem Blühen der freien Tabakindustrie eng verbunden ist, und welche mit derselben durch die letzte Steuererhöhung und die fortwährenden Beunruhigungen bereits große Schädigungen erlitten hat, erklären sich hiermit auf's Entschiedenste gegen die Einführung des Reichstabakmonopols.

„Die Fabrikation von Cigarrenkisten, Wickelformen und Fournieren, die Druckereien und lithographischen Anstalten, die Papier- und Papierwaaren-, Seidenband- und Maschinenfabriken, Gießereien, Zinnfolien-, Drahtstiftfabriken, eine große Anzahl von Handwerken und Hausindustrieen — sie alle finden in der Tabakindustrie die Quelle der Ernährung und des Wohlstandes.

„Die Gesammtausgaben für die Verbrauchsgegenstände zur Ausstattung und Verpackung der Tabakfabrikate wird sich auf etwa 20 Millionen Mark im Jahre belaufen.

„Alle diese Erwerbsthätigkeiten werden vom Monopol ihrer Basis beraubt; dasselbe wird sowohl durch Reduktion der Kosten für die Verpackung und Ausstattung, die mehr und mehr künstlerische Bedeutung gewonnen hat, als auch durch Verringerung des Cigarrenkonsums den Verbrauch der Erzeugnisse der Hülfsindustrieen auf's Aeußerste einschränken, vielleicht diese Fabrikate selbst in eigener Regie herstellen. Große Kapitalanlagen, unser geistiges und materielles Eigenthum werden in Folge dessen zum größten Theil völlig vernichtet, unsere Erwerbsthätigkeit zerstört und eine große Anzahl von meistens technisch gebildeten Leuten, die einen neuen ihnen fremden Erwerb nicht so bald finden, mit ihrer Familie vor den Ruin ihrer Existenz gestellt werden.

„Diesen großen Schäden gegenüber müssen wir unsere gerechte Entrüstung darüber aussprechen, daß der von der Reichsregierung dem Volkswirthschaftsrath vorgelegte Monopolentwurf unsere einen so erheblichen Theil des nationalen Vermögens ausmachende Industrieen mit keinem Wort erwähnt und unsere Existenz dem Monopol auf Gnade und Ungnade überliefert. Ein derartiger Willkürakt widerstreitet der staatlichen Gerechtigkeit und den Bestimmungen der Gewerbeordnung, welche den sicheren Besitz des Eigenthums und die Freiheit der Erwerbsthätigkeit gewährleistet."

Nach Annahme dieser Resolution beschlossen die Versammelten die Ausarbeitung einer Denkschrift, zur Klarstellung der Bedeutung aller Hülfsindustrieen und konstituirten sich hierauf als Verein derselben mit dem Domizil in Hanau.

Britisches Reich.

* **London**, 3. April. „Lloyds" melden aus Corunna: Das Paquetboot „Douro", von Brasilien kommend, und der spanische Dampfer „Yrurac" mit Fracht von Liverpool nach Portorico stießen in der Nacht vom 1. d. M. an der Küste von Finisterre zusammen und kenterten beide. Vom „Douro" wurden nur 17, vom „Yrurac" 67 Personen gerettet.

Italien.

* **Palermo**, 3. April. Zur Erinnerung an die Feier des 600. Jahrestages der sizilianischen Vesper wurden von dem Syndikus von Palermo an die Mitglieder der Gemeindevertretung von Sizilien Medaillen vertheilt. In der dabei gehaltenen Rede gedachte der Syndikus der Allianz zwischen Frankreich und Italien im Jahre 1859.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 4. April. (Landtag.) In der auf heute Vormittag 10 Uhr anberaumten Plenarsitzung waren sämmtliche Abgeordnete erschienen, die Staatsregierung jedoch wegen der gleichzeitigen Regierungssession nicht vertreten.

Eingegangen sind:

Ein Schreiben Fürstlichen Kabinetsministeriums vom 30. März, Landtagsgutachten und Abschied betreffend. Dasselbe soll zunächst vervielfältigt und jedem Abgeordneten zugestellt werden.

Bericht nebst Anträgen seitens des Finanzausschusses, betreffend die proponirte Organisation der Katasterverwaltung.

Eine Eingabe der Lehrerwittwe Wehrmann zu Lemgo, worin dieselbe um eine Unterstützung bittet.

Eine Eingabe von 34 Bewohnern Salzuflens, den Weg von Salzuflen zum Bahnhof betreffend.

Ein Antrag der Abgg. Tausch, Ottomeyer und Büxten, Fürstliche Staatsregierung um Vorlage eines Gesetzes zu ersuchen, wonach die auf dem Grundbesitz noch ruhenden Real- und Domaniallasten im Wege des Amortisationsverfahrens abgelöst werden.

Hiernach wird in dritter Lesung das vorgelegte Gesetz, betreffend die Besteuerung des Wanderlagerbetriebes wie folgt genehmigt:

§ 1.

Wer außerhalb seines Wohnortes und ohne Begründung einer gewerblichen Niederlassung die Waaren eines Wanderlagers von einer festen Verkaufsstätte aus feilbieten will, hat vom 1. Januar 1882 ab neben und unabhängig von der Steuer für den Gewerbetrieb im Umherziehen (Gesetz betr. die Einführung einer Gewerbesteuer vom 19. Februar 1878 unter III, L. V. Bd. XVII S. 172 ff.) in jedem Orte, an welchem er das Geschäft betreibt, oder durch Vermittelung eines daselbst einheimischen Verkäufers oder Auktionators betreiben läßt, eine nach den folgenden Vorschriften für die Stadt- und Amtsgemeinden zu erhebende Steuer zu entrichten.

Durch die Erfüllung der gesetzlichen Förmlichkeiten der Begründung des Wohnsitzes oder einer gewerblichen Niederlassung wird der Inhaber eines Wanderlagers von der Entrichtung der Steuer nicht befreit, wenn die begleitenden Umstände erkennen lassen, daß die Förmlichkeiten behufs Verdeckung des Wanderlagerbetriebes erfüllt sind.

Das Veranstalten einer Auktion von Waaren eines Wanderlagers wird dem Feilbieten derselben gleich geachtet.

§ 2.

Werden die Waaren eines Wanderlagers an einem Orte in mehreren Verkaufslokalen (gleichzeitig oder nach einander) feilgeboten, so ist für jedes derselben die Steuer besonders zu entrichten.

§ 3.

Der in diesem Gesetze vorgeschriebenen Besteuerung ist nicht unterworfen:

1) der Markt- und Meßverkehr, sowie der Verkauf von Ausstellungsobjekten auf öffentlichen, von den zuständigen Behörden genehmigten Ausstellungen,
2) die Errichtung fester Verkaufsstellen für die Dauer der Kurzeit (Saison) in Bade-, Brunnen- und ähnlichen Orten,
3) das Feilbieten von Lebensmitteln aller Art,
4) außerdem kann die Regierung für gewisse Gewerbsarten oder in einzelnen Fällen den Geschäftsbetrieb steuerfrei gestatten.

§ 4.

Die Steuer beträgt für jede Woche der Dauer des Wanderlagerbetriebes in den Orten der ersten und zweiten Gewerbesteuerabtheilung 40 M., der dritten Gewerbesteuerabtheilung 30 M.

Eine Theilung der Steuersätze für einen kürzeren als einwöchigen Betrieb findet nicht statt.

Die Woche wird vom Tage der Eröffnung des Betriebes bis zum Anfange des entsprechenden Tages der nächsten Kalenderwoche gerechnet. Eine Unterbrechung oder frühere Beendigung des Betriebes vor Ablauf der Woche bleibt unberücksichtigt.

Für die Wanderauktionen wird dieselbe Steuer für den Tag erhoben.

§ 5.

Die Isteinnahme der Steuer wird der Stadt- und Amtsgemeinde, in deren Bezirk der Wanderlagerbetrieb stattgefunden hat, überwiesen.

Für die Erhebung der Steuer durch die Staatssteuerbeamten sind von der zu überweisenden Isteinnahme drei Prozent als Erhebungskosten für die Landkasse vorweg in Abzug zu bringen.

Im Uebrigen steht weder dem Staate noch den Gemeinden für ihre Mitwirkung bei Festsetzung und Erhebung der Steuer ein Anspruch auf Vergütung zu.

§ 6.

Wer ein nach § 1 steuerpflichtiges Gewerbe beginnen, oder nach Ablauf der Zeit (§ 4), für welche die Steuer entrichtet ist, fortsetzen oder wieder beginnen will, ist verpflichtet, davon der Verwaltungsbehörde des Ortes, unter Angabe der Verkaufsstelle und der Dauer des Betriebes (§ 4) Anzeige zu machen und den in der Anmeldungsbescheinigung bestimmten Steuerbetrag an die daselbst bezeichnete Empfangsstelle gegen Quittung vor Eröffnung des Betriebes zu entrichten.

In den Fällen des § 2 ist die gleiche Verpflichtung für jede Verkaufsstelle zu erfüllen.

§ 7.

Wer ein nach § 1 und 2 steuerpflichtiges Geschäft beginnt bezw. fortsetzt, ohne die im § 6 bestimmten Verpflichtungen erfüllt zu haben, wird mit einer dem doppelten Betrage der vorenthaltenen Steuer (§ 4) gleichen Geldstrafe bestraft.

Außerdem ist die vorenthaltene Steuer zu entrichten.

§ 8.

Wird festgestellt, daß die strafbare Handlung (§ 7) im Auftrage und für Rechnung einer anderen Person ausgeübt ist, so ist gegen den Auftraggeber auf die gleiche Strafe wie gegen den Beauftragten zu erkennen, und haften beide solidarisch für die Strafbeträge, die Kosten und die vorenthaltene Steuer.

§ 9.

Die empfangene Steuerquittung muß bei jeder Verkaufsstelle während der Dauer des Geschäftsbetriebes den zuständigen Beamten auf Erfordern vorgezeigt werden.

Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 30 M bestraft.

§ 10.

In Betreff der Beschlagnahme der zum Geschäftsbetriebe mitgeführten Gegenstände,
des Vorrechts der Gewerbesteuer,
der Verjährung der Gewerbesteuer,
des Strafverfahrens,

finden die §§ 57—62 einschließlich des Gesetzes vom 19. Februar 1878 entsprechende Anwendung.

In den Fällen des § 9 findet eine vorläufige Festsetzung der Strafe durch die Regierung nicht statt.

§ 11.

In Betreff des Beschwerdeverfahrens sind auf die nach Vorschrift dieses Gesetzes zu erhebende Steuer die wegen der Gewerbesteuer vom stehenden Gewerbetriebe geltenden Bestimmungen sinngemäß anzuwenden.

§ 12.

Die zur Ausführung dieses Gesetzes erforderlichen Anordnungen werden durch Verordnung getroffen.

Die auf der Tagesordnung stehende Petition, betreffend das Tabakmonopol, das Gesuch von E. Hoffmann & Co. zu Salzuflen, sowie der Antrag Büxten, Echterling und Genossen, die Verfassung betr., werden, da ein Regierungsvertreter nicht anwesend, von der heutigen Tagesordnung abgesetzt.

Auf das Gesuch des Kapitän v. Santen und Genossen, betr. Aenderung des Fischereigesetzes, beschließt der Landtag auf Antrag der Petitionskommission:

„Daß er keine Veranlassung finde auf die ausgesprochene Bitte einzugehen."

In die Ober-Ersatzkommission wird als Mitglied gewählt der Gutsbesitzer Griemert Ehrsen.

In die Kreis-Ersatzkommissionen:

Aushebungsort Detmold; als Mitglieder: Kammerarius D. Grote-Detmold, Gutsbesitzer Niedermeier-Brüntrup, Gutsbesitzer Busse-Iggenhausen, Rathsherr Siekmann-Lage, als Stellvertreter: Rentmeister Capelle-Horn, Gutsbesitzer Watermann-Heiligenkirchen, Gutsbesitzer Rebbe-Schlangen, Gutsbesitzer Ottenhausen-Müssen;

Aushebungsort Blomberg; als Mitglieder: Bauherr Schlingmann-Blomberg, Gutsbesitzer Ridder-Brakelsiek, Gutsbesitzer Düwelhenke-Belle, Gutsbesitzer Niederbracht-Siebenhöfen, als Stellvertreter: Kaufmann Krone-Blomberg, Gutsbesitzer Kuckuck-Hummersen, Gutsbesitzer Köllermeier-Belle, Gutsbesitzer Watermann jun.-Großenmarpe;

Aushebungsort Lemgo; als Mitglieder: Kammerarius a. D. Baumann-Lemgo, Gutsbesitzer Meier-Asemissen, Gutsbesitzer Kuhlemann-Leese, Gutsbesitzer Meier-Jobst-Asendorf, als Stellvertreter: Agent Böger-Lemgo, Gutsbesitzer Schäfer-Nalhof, Gutsbesitzer Meierhorm-Entrup, Gutsbesitzer Stuckmann-Bentorf;

Aushebungsort Schötmar; als Mitglieder: Rentmeister Barkhausen-Salzuflen, Gutsbesitzer Tielke-Unterwüsten, Gutsbesitzer Büxten-Biemsen, Gutsbesitzer Bollhöfer-Asemissen, als Stellvertreter: Kaufmann Nagel-Schötmar, Gutsbesitzer Reese-Holzhausen, Gutsbesitzer Kahmann-Bechterdissen, Kaufmann Kuhlemann Salzuflen.

Schluß der Sitzung 11½ Uhr, nächste Sitzung, Mittwoch Vormittag 10 Uhr.

Kirchliches aus Lemgo.

Für die älteste Kirche in Lemgo wird die Johanniskirche gehalten; dieselbe soll die Hauptkirche und von so großer Schönheit gewesen sein, daß kaum ein schönerer Bau im Lande zu finden war. Da die Nikolaikirche derselben den Rang streitig gemacht hat, so ist zu entscheiden versucht worden, welcher von beiden Kirchen der Vorrang gebührt, und sind sowohl für die Priorität der Johannis- als auch für die der Nikolaikirche Beweisgründe vorgebracht. Die Beweise stützen sich auf Chroniken, auf bauliche Ueberreste und auf Ansichten von Autoritäten; aber die Akten zeigen Widersprüche, die Reste sind für ein hinreichendes Beweismaterial zu mangelhaft, und was die Autoritäten betrifft, so ist von denselben durchaus nicht behauptet worden, daß das Alter dieser beiden Kirchen sicher bekannt wäre.

Eine Fundationsurkunde vom Jahre 1306 bezeichnet die Kirche von St. Johann als ecclesia principalis. Es erscheint nun sonderbar, daß die Kirche noch zu der Zeit Hauptkirche sein konnte, in welcher die Nikolaikirche, vielleicht durch einen Erweiterungsbau, doch schon die jetzige Größe besaß. Der Grund könnte darin gesucht werden, daß an der Stelle, an welcher die Reste der Johanniskirche sich befinden, schon in frühester Zeit ein kirchliches Gebäude gestanden hat. Man darf aber nicht den Johannisthurm für einen Theil jener ursprünglichen, in früher Zeit erfolgten Anlage halten, denn so weit reicht derselbe nicht zurück. Da sich am Thurm Spitzbogen finden, so ist er für einen gothischen, also späten, infolge der Rundbogen für einen frühen romanischen Bau erklärt worden. Der Spitzbogen ist jedoch kein untrügliches Zeichen der Gothik, möge er in rein dekorativer, oder in konstruktiver Stellung als Gewölbe- und Fensterbogen auftreten, andererseits machen einige Rundbogen nicht den romanischen Stil aus. Allgemein bekannt ist, daß die Spitzbogenform, durch die Kreuzzüge dem Abendlande überbracht, in Frankreich sofort zur Bildung der Gothik Anlaß gab, welche sich dann von dort aus als einigermaßen fertige Bauweise, den romanischen Stil ohne langes Uebergangsstadium verdrängend, über die anderen Länder verbreitete. Während dieser Zeit der Neubildung im Auslande war der Spitzbogen in Deutschland ebenfalls bekannt und fand auch Anwendung neben der älteren Bogenform, aber die Bauten behielten im Wesentlichen romanisches Schema bei, so daß ein allmähliches Uebergehen der einen Stilart in die andere nicht stattgefunden hat; der Name Uebergangsstil ist nicht glücklich gewählt. Wenn also Bauten zwar den Spitzbogen, aber nicht die wesentlichen Merkmale der Gothik aufweisen, so gehören sie nicht der gothischen, sondern der sog. Uebergangsperiode an; bei der Beurtheilung ist das gleichzeitige Auftreten der Rundbogenform von keiner Bedeutung, einzelne Rundbogen kommen noch später vor, wie am Thurme der Marienkirche zu ersehen ist. Da der romanische Stil sich weit in das 12. Jahrhundert hinein, in Orten, welche etwas zurückblieben, sogar bis in die letzte Hälfte desselben Jahrhunderts, frei von neuen Elementen hielt, so darf über diese Zeit hinaus die Erbauung von Kirchen, welche nicht mehr streng romanische Formen zeigen, nicht gesetzt werden.

Bei genauer Betrachtung des Johannisthurmes bemerkt man sowohl mehrere Spitzbogen als auch andere Bildungen, welche der romanische Stil nicht kennt. Da der Thurm aus gothischer Periode nicht stammt, wie sofort zu erkennen ist, so muß derselbe in der Uebergangszeit angelegt sein. Die einzelnen für eine Altersbestimmung maßgebenden Theile sind folgende: Gewölbereste im Erdgeschosse des Thurmes, Mauerbogen nach dem Kirchenschiffe zu, Reste der Pfeiler und Gewölbe des Kirchenschiffes an der Thurmwand, eine vermauerte Thür an der Südseite des Erdgeschosses und die Schallfenster in der obersten Etage. Eine Steinskulptur, welche in jüngster Zeit aufgefunden wurde, besitzt keinen antiquarischen Werth, da sie eine geringe künstlerische Bearbeitung, doch nicht die Befangenheit älterer Werke zeigt. Auf einem nur an der Vorderseite bearbeiteten Steine ist eine männliche Figur dargestellt, welche eine Kreisscheibe mit einem Lamme, dem Attribute Johannis des Täufers, im Arme hält. Die Gewölbe im Thurme sind zwar zerstört, aber es ist noch aus den Ansätzen in den Ecken zu erkennen, daß sie die ältere Konstruktion, d. h. keine Diagonalrippen gehabt haben. Die Form war spitzbogig; dieselbe zeigt sich, gewissermaßen im Abdrucke, an den Wänden, wo

* **Detmold**, 4. April. (Konzert.) Für nächste Woche steht uns ein besonderer Kunstgenuß bevor, indem Frau Leideritz sich auf vielfach ausgesprochene Wünsche veranlaßt fühlt, im Verein mit ihrem Gatten, dem Kapellmeister Herrn F. Leideritz, vor ihrem Weggange von hier sich in einem größeren Konzerte zu verabschieden. Sind die Vorzüge der Frau Leideritz als Bühnensängerin hier schon allgemein gewürdigt, so interessirt es gewiß, die Dame nun auch als Konzertsängerin kennen zu lernen, namentlich da derselben als solcher, wie uns auswärtige Berichte bekunden, ein Rang unter den besten ihres Gleichen gebührt. Auch Herr Leideritz hat sich bereits in auswärtigen Konzerten, wie auch hier in größeren Privatzirkeln als trefflicher Klaviervirtuose bestens eingeführt, und somit gehen wir wohl nicht fehl, wenn wir dem projektirten Konzert die allgemeine Theilnahme prognostiziren. Das Programm des Konzertes wird in diesen Tagen durch diese Blätter bekannt gegeben werden.

* **Aus dem Fürstenthum Lippe**, 2. April, wird der W. Z. folgendes geschrieben: Die größern Landwirthe des lippischen Landes beschäftigen sich seit längerer Zeit mit dem Gedanken der Etablirung von Rübenzuckerfabriken, und es ist Aussicht vorhanden, daß vorläufig eine solche und zwar in dem Werrethale bei Lage gebaut wird, da sowohl die erforderlichen Gelder, wie auch die Anzahl der nöthigen Morgen Landes zum Rübenbau gesichert sind. Die Errichtung einer zweiten Fabrik wird im Begathale, welches das Werrethal an Fruchtbarkeit noch übertrifft, projektirt, sobald die Bahn Lage-Hameln gebaut wird. Wir können es weder den Landwirthen noch den Kapitalisten verdenken, wenn sie aus ihren Grundstücken, resp. von ihren Kapitalien eine höhere Rente ziehen wollen. Beides ermöglichen ja der Rübenbau und die Zuckerfabrikation in einem Grade, wie kaum irgend etwas anderes. Selbst die im vorigen Jahrzehnt ausgebrochene allgemeine Geschäftskrisis hat die deutsche Rübenzuckerindustrie kaum berührt. Ob dieser Zustand aber noch lange fortdauern wird, ist eine Frage, welche wohl einer genaueren Prüfung werth wäre. Folgende Umstände sind es vornehmlich, welche die Zuckerindustrie auf ihre jetzige Höhe gebracht: 1) der enorme Export deutschen Rohzuckers, 2) der zur Zeit noch bestehende Besteuerungsmodus des Rohmaterials und 3) die Bonifikation für die Zuckerausfuhr. Was Nr. 1 betrifft, so ist nach einem Artikel in Nr. 25 der „Deutschen landwirthschaftlichen Presse" der Export des deutschen Rohzuckers namentlich nach England und den Niederlanden in den drei letzten Jahren von 141,000 Tonnen auf 286,000 Tonnen gestiegen. Es steht derselben in dem genannten Zeitraum eine Steigerung der Produktion von 426,000 auf 556,000 Tonnen gegenüber. Trotz der großen Produktionssteigerung ist ein Preisaufschlag eingetreten und es darf ein Herabgehen der Preise nicht zu befürchten sein, so lange der Export mit der Produktion gleichen Schritt hält. Den 2. und 3. Punkt anlangend, so scheint die Regierung sobald noch nicht eine Aenderung des bestehenden Steuermodus und der Exportbonifikation zu beabsichtigen, so sehr auch von gewisser Seite dazu gedrängt wird. Aus dem allen geht hervor, daß die zunehmende Spekulation auf dem in Rede stehenden Gebiete vorerst noch keinen Rückschlag zu befürchten hat.

* **Minden**, 3. April. In der nächsten Zeit werden neue Reichskassenscheine zu fünfzig Mark ausgegeben. Die neuen Scheine sind 10 Centimeter hoch und 15 Centimeter breit, in braunem Kupferstichdruck auf Hanfpapier hergestellt, welches mit senkrechten Rippen versehen ist und an dem einen Rande einen mit dunkelblauen Pflanzenfasern durchsetzten bläulichen Streifen enthält. Der Streifen ist besonders auf der Rückseite deutlich erkennbar.

Forst- und Jagdwirthschaft.

* **Bielefeld**, 1. April. Man glaubte, daß im vorigen Jahre durch die achttägige Jagd des Fischotterjägers in unserem Kreise, sämmtliche, dieser der Fischzucht so gefährlichen Feinde vernichtet seien. In voriger Woche hingegen wurde in Niederdornberg wiederum eine Fischotter in der Länge von 3' 2" in einem Fangeisen gefangen. Das Raubthier war ein Weibchen und schien erst kürzlich Junge geworfen zu haben. Das Fell dieses Thieres erstand ein hiesiger Kürschner für einen recht annehmbaren Preis.

Weimar, 29. März. Die „Weim. Ztg." schreibt: Herr Rittergutsbesitzer Sperber hatte in der vergangenen Woche eine Otternsuche in der Ilm unternommen und bei Großkromsdorf eine weibliche Fischotter erlegt. Bei Berka gelang es, ein zweites Exemplar mit drei Jungen zu harpuniren. Binnen Jahresfrist sind also 44 Fischottern von Herrn Sperber mit Hülfe seiner Hunde beseitigt worden, wovon auf die Ilm 27 Stück kommen, trotzdem in diesem Wasser Herr Sperber und der Otternjäger Schmidt im Jahre vorher erst 20 Stück gefangen hatten. Leider sind die Hunde in den Besitz eines von der Provinzialregierung in Kassel angestellten Jägers übergegangen.

Gemeinnütziges.

* **Ein unfehlbares Mittel gegen Ratten** soll der Eisenvitriol sein, welchen man, fein gepulvert, in die Löcher und auf die Gänge der Ratten streut, so daß das Pulver mit den Zehen der Thiere in Berührung kommt.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* **Berlin**, 3. April. Prinz Karl hat in der Heraldischen Ausstellung u. A. einen überaus kostbaren Münzpokal zur Schau gestellt. Das Prachtstück ist aus gediegenem Silber und Gold gefertigt und repräsentirt einen Werth von 15,000 M. Was den Pokal besonders für die Heraldische Ausstellung bedeutungsvoll macht, sind die Münzen und Medaillen, welche in die Wandung und den Deckel eingefügt sind. Dieselben sind zur Erinnerung an für die Familie unseres Königshauses bedeutungsvolle Tage geprägt worden, u. A. zu Hochzeiten, zur Kaiserproklamation, Krönung u. s. w. Ueber dem Deckel, in welchem die aus Anlaß der Einweihung des Domes zu Köln geprägte große goldene Medaille eingelassen ist, erhebt sich die Kaiserkrone und den Griff des Henkelknopfes krönt der preußische Adler, welcher mit ausgebreiteten Flügeln in seinem Schnabel an einem Ringe die Münze trägt, welche zum Gedenken an die glückliche Errettung des Kaisers beim Hödel'schen Attentat geschlagen ist. Auf höheren Befehl ist diese allerdings wieder entfernt und wird wohl durch eine andere ersetzt werden. Sämmtliche Münzen sind in der Wandung so eingefügt, daß sie gedreht werden können und somit Vorder- und Rückseite zur Schau bringen. Um den oberen und unteren Rand des Pokals schlingt sich die Kette des Schwarzen Adlerordens.

Marktberichte.

* **Berlin**, 4. April. Weizen fest, per April-Mai 226,50, Sept.-Okt. 206,50 M., Gek. 39,000 Ztr. Roggen fest, per April-Mai 156,—, Sept.-Okt. 153,— M. Gek. 4000 Ztr. Hafer fest, per April-Mai 133,—, Mai-Juni 134,— M., Gek. — Ztr. Rüböl ruhig, loko mit Faß 56,—, ohne Faß 55,40, per April-Mai 55,80, Sep.-Okt. 55,40 M. Gek. 2000 Ztr Spiritus fester, loko 45,10, per April-Mai 47,50, August-September 49,80 M., Gek. 920,000 l. Petroleum still, loko 24,—, per April-Mai 23,20, Sept.-Okt. 24,10 M. Gek. — Ztr.

Köln, 4. April. Weizen hiesiger loco 23,50, fremder loco 22,50, per Mai 21,90, per Juli 21,55. — Roggen loco 19,50, per Mai 15,30, per Juli 15,35. — Hafer loco 16,50.

Breslau, 3. April. (Sämereien.) Kleesamen schwach zugeführt, rother unverändert, pr. 50 kg 47—52—56—60 M., weißer ruhig, pr. 50 kg 47—57—65—73 M., hochfeiner über Notiz. Tannenklee monimell, pr. 50 kg 65—70—76 M. Thymothee blieb fest, pr. 50 kg 32—34—37 M.

Stettin, 3. April. (Sämereien.) Obgleich die Saison sich zu Ende neigt, so ist der Verkehr in voriger Woche noch recht lebhaft gewesen. Rothklee voll behauptet. Inländischer 46—62 M., nordamerikanischer 48—58 M. Weißklee geschäftslos und nominell ferner 2—3 M. gewichen. Schwedischer Klee, in geringen Sorten schwer verkäuflich, niedriger, feiner und hochfeiner gut gefragt und höher, 36—82 M. Gelbklee fast gänzlich aufgeräumt. Wundklee bei ganz kleinen Beständen 5—10 M. gewichen. Thymothee noch immer dringend gesucht, aber nur bei kleinen Pöstchen erhältlich, 38—46 M. Ryegräser, in England ferner gestiegen, erfreuten sich immer noch lebhaften Abzuges, englische 30—35 M., italienische 28—36 M. Seradella war mehr angeboten als gefragt, 15—24 M. In Lupinen hat sich nichts geändert, gelbe 140—200 M., blaue 150—180 M., weiße 160—178 M.

* **Neuß**, 4. April. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 23,70, zweiter Qualität 21,70. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 19,30, 2. Qualität 18,30. Hafer pr. 100 Kilo 15,50. Rübsen (Aveel) 26,50. Raps 1. Qualität 28,—. Kartoffeln 5,—. Heu à 50 Kilo 5,—. Roggenstroh 600 Kilo 38,—.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr M. 61,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 63 —. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 142,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 32,— Kleien per 50 Kilo 6,40.

* **Bremen**, 4. April. Petroleum ruhig, loco 7,10, per Mai 7,25, Juni 7,35, Juli 7,50, August-Dezbr. 7,85. Schmalz Marke Wilkor loco 56 3/4, per April-Mai 56. Speck, halb short, halb long, per April-Mai 49 3/4.

* **Antwerpen**, 4. April. Petroleum fest, disp. 17 1/4, per April 17 1/4, Mai 17 1/2, Juni 17 3/4, Juli 18 1/4, Sept.-Dez. 19 3/8 fr.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 3. April. Des Kaisers Befinden ist nach einer recht gut verbrachten Nacht ein befriedigendes; derselbe nahm im Laufe des Tages die gewöhnlichen Vorträge entgegen und arbeitete Nachmittags mit dem Chef des Militärkabinets, General v. Albedyll.

* **München**, 4. April. Das Votum der bairischen Regierung geht gegen das Tabakmonopol; infolge dessen gilt die Ablehnung im Bundesrath für wahrscheinlich.

* **Petersburg**, 4. April. Wie der „Regierungsanzeiger" meldet, ist das Todesurtheil des Kriegsgerichts gegen die Mörder des Generals Strelnikow gestern Morgen mittelst Stranges vollzogen worden. Die authentischen Namen derselben sind noch unbekannt, da sie in dieser Beziehung falsche Angaben gemacht.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 4. April, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen	776	+ 8	SSO., steif, heiter.
Kopenhagen	773	+ 2	O., mässig, wolkenlos.
Stockholm	777	+ 1	NNW., leicht, wolkenlos.
Haparanda	781	— 6	Still, wolkenlos.
Petersburg	—	—	—
Moskau	758	— 1	N., leicht, Schnee.
Hamburg	770	+ 4	NO., mässig, heiter.
Memel	773	+ 3	NO., schwach, wolkenlos.
Paris	760	+ 7	O., leicht, halb bedeckt.
Münster	765	+ 4	NO., frisch, wolkenlos.
Karlsruhe	762	+ 5	NO., schwach, heiter.
Wiesbaden	762	+ 6	N., schwach, wolkenlos.
München	762	+ 4	NO., leicht, Dunst.
Leipzig	764	+ 3	ONO., stark, Regen.
Berlin	768	+ 6	ONO., leicht, bedeckt.
Wien	763	+ 6	Still, bedeckt.
Breslau	767	+ 5	O., mässig, wolkenlos.

London: Prachtwetter.

Das barometrische Maximum hat über dem Botnischen Busen bis zu 781 mm zugenommen und bedingt so Fortdauer und einiges Auffrischen der östlichen Luftströmung über Central-Europa. Ein Gebiet relativ niedrigen Luftdrucks verläuft südostwärts vom Kanal durch Frankreich nach Italien hin und dürfte, insbesondere im südwestlichen Deutschland, Veranlassung zur Gewitterbildung geben. Ausser in dem Striche Magdeburg-Prag, sowie am Bodensee, wo Regenwetter herrscht, ist über Central-Europa die Witterung heiter und trocken. In Friedrichshafen fanden gestern Nachmittag zwei Gewitter mit Regen- und Hagelschauern statt. In Norddeutschland kam stellenweise Reif vor. Memel hatte Nachtfrost.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

April	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
4.	8 U. Abds	27. 11	5,8	92	NO. frisch.
5.	8 U. Morg.	27. 11,3	5,3	85	
5.	1 „ Mtgs	27. 11,4	11,6	80	

Allgemeiner Witterungscharakter:
5. klar.

Mondes-Aufgang 9^2 Abends, Untergang 5^42 Morgs.
Sonnen-Aufgang 5 U. 28 M., Untergang 6 U. 39 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

---

zum Auflager für die Stirnflächen der Gewölbe Steine aus der Mauer hervorragen. Dasselbe gilt für die Gewölbe des Kirchenschiffes, sie markiren sich an der dem Kirchenschiffe zugekehrten Thurmfläche über dem in Spitzbogenform gebildeten Mauerbogen, welcher den Zweck hatte, die Verbindung zwischen Thurm und Kirche herzustellen. Die Wandpfeiler tragen tiefunterschnittene, spätromanische Kapitäle. Die Ausbildung der rundbogigen Oeffnungen ist ebenfalls in der Weise des Uebergangsstiles geschehen. Die Schallöffnungen im obersten Geschosse werden zwar durch einen Halbkreis geschlossen, aber an Stelle der in romanischen Bauten allgemein üblichen Trennungssäule mit Kapitäl steht hier ein Pfosten, auf welchen die Bogen ohne Vermittelung eines Kapitäls aufsetzen, außerdem sind die äußeren Kanten der Schallöffnung gebrochen, was in romanischer Zeit nicht geschah. Es ist nicht auffällig, sondern liegt in der Entwickelung der Architektur, daß sich im Innern Spitzbogenformen finden, während das Aeußere den Rundbogen zeigt, denn alle Umwandlungen vollzogen sich vom Inneren ausgehend, so daß man für Gewölbe und Bogen schon die neue Form versuchte, die Thüren und Fenster aber nach alter Weise bildete. Einen weiteren Beleg hierfür bietet die Nikolaikirche in der gothischen Innenarchitektur und den romanischen Ornamenten und Säulen an den Portalen.

Der eingangs erwähnte Bericht des reformirten Pastor Plesmann vom Jahre 1668, die Kirche zu St. Johann sei so schön gewesen, daß im ganzen Lande kaum ein schönerer Bau gefunden werden konnte, muß ebenfalls Zweifel erregen. Es mag wohl die subjektive Ansicht des Berichterstatters gewesen sein, über den Geschmack läßt sich dann nicht streiten, derselbe ist verschieden. Was die Größe der Kirche anbetrifft, so geht aus dem Arrangement der Wandpfeiler an der gemeinsamen Thurm- und Kirchenwand hervor, daß Seitenschiffe vorhanden waren; in Bezug auf den Beleuchtungsmodus läßt sich nichts mit voller Sicherheit feststellen, doch wird man aus der mäßigen Höhe der Pfeiler und Gewölbe, dem in Haupt- und Nebenschiffen in gleicher Höhe durchgehenden Gesimse und einigen anderen Zeichen auf eine Hallenkirche schließen dürfen. Von den Detailbildungen der Kirche kann man sich natürlich keine Vorstellung machen; wäre ein Schluß von der äußerst einfach gehaltenen Thurmanlage auf den ganzen Bau gestattet, so dürfte es schwer sein, sich die Kirche als schön vorzustellen. Da der Chronist die Kirche nur relativ schön nennt, so ist man nicht gezwungen, an eine absolute Schönheit zu denken, doch darf es füglich befremden, daß die Johanniskirche die bereits fertige, sogar in nächster Nähe erbaute Nikolaikirche übertroffen habe. Vielleicht wurde die lutherische Kirche übersehen.

Seit dem Abbruche der Kirche zu St. Johann benutzt die Gemeinde die Brüderkirche, welche früher dem Franziskanerkloster angehörte. Dieselbe ist in einfacher Weise erbaut und hat bei späteren Restaurationen noch Veränderungen erfahren, welche ihr nicht zur Zierde gereichen. Was beim Neubauen einer Kirche sehr erwünscht ist und trotz der Mehrkosten in der Regel hergestellt wird, eine gewölbte, feuersichere Decke, das ist hier beseitigt. In dem Bestreben, allen überflüssigen Schmuck zu entfernen, hat man säuischer Weise eine Steindecke für ein Dekorationsstück gehalten, logisch richtig wäre es dann gewesen, auch die Strebepfeiler, welche im Dienste der Gewölbe stehen und ohne diese allerdings eine Verzierung der Façade bilden, zu beseitigen. Etwas konsequenter ist man bei einer Kirche zu Salzuflen verfahren, wo durch roh eingefügte Steinbalken an den früher spitzbogigen Fenstern ein der später angebrachten Holzdecke konformer Fensterabschluß bewirkt worden ist; es durfte aber die Holzdecke nicht wieder bemalt werden. Das Holzwerk der Gestühle und der Emporen hat bei den Restaurationen weniger gelitten; von den in der Brüderkirche noch erhaltenen Schnitzereien sind zwei Wappen bemerkenswerth, auf dem sich bei einem Rose und Stern mit Schwalbe, auf dem anderen ein schreitender Löwe in der Mitte, ein Burgthor und 3 Thierköpfe zu beiden Seiten befindet.

An der Ostwand fällt eine Nische — früher wohl Aufbewahrungsort der Kirchengeräthe — und ein in brauner Farbe gemaltes Ornament, ein Kreuz im Kreise, auf. In der Regel bezeichnen derartige Ornamente, gemalt oder gemeißelt, daß die Kirche die bischöfliche Weihe erhalten habe.

(Schluß folgt.)

Den geehrten Bewohnern von **Detmold** und **Umgegend** hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Platze, **Langestraße 31**, frühere Wohnung der Frau Brüelheide, eine

Kolonialwaaren-Handlung

eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein, ein mich beehrendes Publikum in jeder Hinsicht prompt und billig zu bedienen und bitte ich mein Unternehmen durch gefällige Einkäufe gütigst unterstützen zu wollen.

Detmold, im April 1882.

Emil Reckeweg.

Den Gläubigern des **Wesemann**schen Kolonates zu **Hiddenfen** bei **Blomberg** zur gefälligen Nachricht, daß bei dem gestern stattgefundenen Verkaufe ein Ueberschuß von

fünf Tausend Mark

erzielt worden ist.

Blomberg, den 4. April 1882.

Bumpfort
Feldmesser.

Bildungs-Verein.

Donnerstag, d. 6. April 1882,
Abends 8 Uhr

Vortrag
des Herrn **Hans Hinrichs.**

Ueber das Sparen II.
Das Buchführen als Mittel zum Sparen.

Landwirthschaftlicher Verein Barntrup.

Nächste Versammlung **Sonntag, den 16 April, Nachmittags 3 Uhr** in **Barntrup.**

Der Vorstand.

Ein
Medaillon mit silbernem Kettchen

verloren.

Um Rückgabe in der Exped. d. Bl. wird gebeten. (44)

Am zweiten Ostertage

Tanzmusik

bei **L. Geller, Lage.**

Danksagung.

Für die vielfachen Beweise inniger Theilnahme bei der Beerdigung unseres theuren Entschlafenen und für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Werdelmann sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Frau Schwabedissen
nebst Kindern.

Für die herzliche Theilnahme beim Tode meiner Tochter sage ich Allen meinen tiefempfundenen

Dank.

Horn, im April 1882.

J. F. Schierenberg.

Verwandten und Freunden hierdurch die schmerzliche Mittheilung, daß es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, heute Morgen 10 Uhr unsern lieben Gatten, Vater und Großvater, den Forstgelderheber a. D.

Carl Reineke

im 73 Jahre seines bewegten Lebens zu sich in die himmlische Heimath abzurufen.

Um stille Theilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.

Externstein, 4. April 1882.

Die Beerdigung findet am Charfreitag, Nachmittags 3 Uhr statt.

Die dem Kolon und Ziegler **Heinr. Schröder** zu Niedermeien zugefügte Beleidigung nehme ich hiermit als unwahr zurück.

Homeien b./Lemgo.

Frau Wittbrock.

Preussische
Hypotheken-Aktien-Bank.

Bei der heute in Gegenwart eines Notars stattgefundenen XXI. Verloosung unserer 5% **Pfandbriefe Serie VI.** wurden folgende Nummern gezogen:

Lit. **L.** à 2000 ℳ rückzahlbar mit 2200 ℳ.
No. 231. 45. 442. 3. 673. 1096. 2160. 252. 737.

Lit. **M.** à 1000 ℳ rückzahlbar mit 1100 ℳ.
No. 281. 306. 488. 552. 61. 720. 1081. 752. 2630. 52. 92. 3040. 402. 15. 66. 999. 4040. 323.

Lit. **N.** à 500 ℳ rückzahlbar mit 550 ℳ.
No. 43. 224. 48. 488. 549. 1093. 167. 624. 822. 2351. 531. 650 703. 824. 3296. 479. 875. 4046. 88. 211. 14. 55. 313. 82. 604. 12. 5136. 95. 438. 67.

Lit. **O.** à 300 ℳ rückzahlbar mit 330 ℳ.
No. 70063. 265. 405. 748. 51. 883. 941. 71031. 176. 303. 565. 622 72041. 274. 97. 325. 79. 414. 517. 786. 73020. 206. 389. 418. 73. 648. 872. 906. 74066. 157. 672. 97. 850. 93. 951 8. 90. 75561. 645. 801 76213. 316. 462. 594. 872. 77233. 377. 474 567. 74. 704. 842. 78092 731. 79348. 529. 38. 841. 81. 80091.

Lit. **P.** à 200 ℳ rückzahlbar mit 220 ℳ.
No. 316. 470. 559. 88. 645 995. 1028. 254. 310. 400. 72. 747. 924. 65. 2141. 305. 409. 600 4196. 345. 526. 658. 793. 5201. 18. 366. 7. 437. 789. 845.

Diese Stücke werden von jetzt ab ausgezahlt und treten mit dem 1. Oktober 1882 ausser Verzinsung.

Berlin, den 29. März 1882.

Die Haupt-Direktion.

Wir übernehmen die Einlösung der ausgeloosten Stücke.

Lemgo, im April 1882.

M. Lenzberg Söhne.

Eine frequente

Mühle

wird zu pachten gesucht.

Offerten unter Nr. 43 befördert die Expedition dieser Zeitung

---

Eine **große oder kleinere Wohnung** auf gleich oder später zu vermiethen.

M. T. Kaumbach.
Baumstraße Nr. 12.

Die untere Etage

des Barkhausenschen Hauses am Hornschen Thore, bestehend aus 3 heizbaren Stuben, 3 Kammern, Küche, Kellern, Bodenkammern, auch Stallung für zwei Pferde nebst Remise, steht vom 1. Oktbr. d. J. ab anderweit zu vermiethen.

Nähere Auskunft ertheilt der Kammersekretär **Gehroldt.**

Die obere Etage

meines Hauses am Bahnhofe steht auf gleich oder später zu vermiethen.

F. Pieper.

In einer Stadt im Lippischen ist eine **im besten Betriebe befindliche**

Schmiede

Familienverhältnisse halber **preiswerth zu verkaufen.** Auskunft ertheilt

E. Hattesohl, Hornschestr. 26.

Frische Holländische

Schellfische

empfing

E. Steller.

Feines Weizenmehl Nr. 00, schöne Rosinen u. Corinthen, Mandeln, Succade und Citronen, Raffinade in Broden und gemahlen
empfiehlt

J. Brüelheide.
Exterstraße Nr. 10.

Frischen

Nordsee-Schellfisch

empfiehlt zu Charfreitag

A. Watermann.

Am Donnerstag

Nordsee-Schellfisch

bei **W. Wittenstein.**

Giftfreie **Eierfarben**

zum Färben von Ostereiern, à Päckchen 10 ₰, empfiehlt

W. Wittenstein.

Frischen

Westf. Pumpernickel

à 30 und 60 ₰ bei

W. Wittenstein.

Ostereier,

große Auswahl und billig, empfiehlt

E. Kuhlmann,
Conditor.

Kaffee aus Hamburg.

Zoll- u portofrei liefere unt. Nachn.:

9½ ℔ Santos	ℳ	8,15,
9½ „ Perl Mocca	„	8,60,
9½ „ Camp. od. Guatem.	„	9,50,
9½ „ Perl Campinas	„	10,80,
9½ „ braun Java	„	10,80,
9½ „ gew. Rio	„	11,50
9½ „ ff. Claß Java	„	12,30,
9½ „ echt arab. Mocca	„	15,20.

Streng reelle Waare!
Von 50 ℔ ab Preisermäßigung.

Georg E. Maus, Hamburg,
Rödingsmarkt 74.

Haarbalsam.

Bestes Mittel um das Wachsthum der Haare zu fördern und das Ausfallen derselben zu verhindern. In Flac. à 60 Pfg. und M. 1,20.

Eau capillaire de Quinine in Flasch. à 80 Pfg. und M. 1,50.

Haarfärbemittel in blauen Flasch. mit Gebrauchsanweisung à 2 M.

A. Heinrichs in Detmold.
H. Hahn „ „
Carl Bolzau jr. „ Lemgo.

Fein gestampfter

Düngergyps

stets vorräthig.

Waggonweise à Ctr. frei Station Detmold 70 ₰.

Vinsebeck, 3. April 1882.

Micus, Rentmeister.

Knochen zu kaufen gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter B. 42 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Ein

Schuhmachergeselle

findet dauernde Beschäftigung bei

Fr. Herbrechtsmeier.

In einer gebildeten Familie Bielefelds finden zur Erlernung des Hauswesens und zur gesellschaftlichen Ausbildung

junge Damen

freundliche Aufnahme.

Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl. (45)

Zum baldigen Antritt werden **zwei perfekte Wollplätterinnen** gegen hohen Lohn gesucht.

Chemische Waschanstalt u. Färberei,
Krummestraße 20, Detmold.

Extrazug für Ziegelarbeiter.

Zur Beförderung der Ziegelarbeiter in der Richtung nach **Bremen-Harburg** und darüber hinaus, wird am

11. und 12. April cr.

je ein Extrazug mit IV. Wagenklasse zu den gewöhnlichen Fahrpreisen von **Detmold** abgelassen.

Abfahrt von	Detmold	5	Uhr 17	Min.	Morgens,
„ „	Lage	5	„ 50	„	„
„ „	Salzuflen	6	„ 25	„	„
„ „	Herford	6	„ 55	„	„
„ „	Löhne	7	„ 16	„	„
„ „	Minden	8	„ —	„	„
„ „	Hannover	10	„ 45	„	„
Ankunft in	Harburg	2	„ 51	„	Nachmittags.

In Wunstorf Uebergang nach Bremen-Geestemünde. In Hannover von Altenbeken, Hameln Anschluß an den Extrazug.

Näheres auf den Stationen.

Hannover, den 31. März 1882.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt
Hannover-Rheine.

NORDDEUTSCHER LLOYD.

Postdampfschifffahrt
von
BREMEN



Wegen Passage wende man sich an die **Direction des Norddeutschen Lloyd** in **Bremen** oder an deren Hauptagentur für das Fürstenthum Lippe
Salomon & Oppenheimer in **Detmold,**
W. Schröter in **Lemgo.**

Colonia

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Cöln a/Rhein.

Nachdem der Herr **A. Hauke** in **Lage** die Agentur obiger Gesellschaft niedergelegt, haben wir dem Herrn **H. A. Hüls,** Kaufmann daselbst eine Agentur der **Colonia** übertragen

Hannover, im März 1882.

Die Haupt-Agentur
Schliewiensky & Schlitte.

Bezugnehmend auf obige Annonce halte ich mich zur Entgegennahme von Versicherungsanträgen zu mäßigen, festen Prämien bestens empfohlen.

Lage, im März 1882.

Der Agent
H. A. Hüls.

Zu Charfreitag

empfehle frischen großen

Nordsee-Schellfisch.

Aug. Kast.

Saatkartoffeln.

Ich offerire: **Magnum-Bonum, Gelbe Rose** und **Euphillos** (mittelfrühe), welche sich durch Wohlgeschmack und hohe Erträge (nachweislich bis zu 20,000 ℔ pr. Morgen) besonders auszeichnen.
Preis pr. 10 ℔ ℳ 2,00, 25 ℔ ℳ 4,00, 50 ℔ ℳ 6,00, 100 ℔ ℳ 10,00

Aurora, Achilles und **schott. Champion** (späte) sind ebenfalls sehr wohlschmeckend und liefern gleich obigen Sorten enorme Erträge.
Preis pr. 10 ℔ ℳ 1,50, 25 ℔ ℳ 3,00, 50 ℔ ℳ 5,00, 100 ℔ ℳ 8,00.

A. Schormann,
Schötmar in Lippe.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.
Detmold, 5. April 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	169,—	20 francs — St.		16,10
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	80,75	Sovereigns		20,20
				Holl. 10 fl. St.		16,60
London	1 Lst.	—	20,38	„ Silber	1 fl.	1,66
Paris	100 fs.	—	80,85	Amerik. Bukn.	1 Dol.	4,13
Wien	100 fl.	—	169,75	Holländ. „	1 fl.	1,68
New-York	1 Dol.	4,21	—	Oesterr. „	1 fl.	1,69

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons und Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte **Europas** und **Amerikas,** auch bewerkstelligen Auszahlungen dorthin.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 82. Donnerstag, 6. April. 1882.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 4. April. Die „N. L. C.“ wirft folgende Frage auf: Bei den Berechnungen über die Aussichten des Tabakmonopols im Bundesrath wird nur immer nach dem Vorhandensein einer einfachen Majorität gefragt, wie sie bei gewöhnlichen Gegenständen der Gesetzgebung genügt. Es könnte aber wohl die Frage aufgeworfen werden, ob nicht die Einführung des Tabakmonopols eine Aenderung der Verfassung in sich schließt und darum als abgelehnt gelten müßte, wenn sie im Bundesrath 14 Stimmen gegen sich hat. Die Gegenstände, welche der Gesetzgebung des Reichs unterliegen, sind in Artikel 4 der Verfassung genau aufgezählt. Es befinden sich darunter: die Zoll- und Handelsgesetzgebung und die für die Zwecke des Reichs zu verwendenden Steuern. Ob darunter die Einführung des Monopols mitverstanden werden darf, kann sehr zweifelhaft sein. Bei Erlaß der Verfassung hat niemand an eine so umwälzende Maßregel, wie die Uebernahme eines ganzen großen Industriezweiges auf das Reich gedacht, sonst würde ohne Zweifel die Verfassungsurkunde, die im übrigen recht ins Einzelne geht, darüber ein Wort enthalten. Als eine gewöhnliche Reichssteuer oder einen einfachen Gegenstand der Zoll- und Handelsgesetzgebung kann man die Einführung des Tabakmonopols schwerlich auffassen; man könnte auch einwenden, daß das Erträgniß des Monopols gar nicht für unmittelbare Zwecke des Reiches, sondern für Steuerreformen in den Einzelstaaten verwendet werden soll. Es fragt sich nun, ob über eine Angelegenheit, welche die Verfassung nicht ausdrücklich der Kompetenz des Reiches anheimgiebt, auf dem Wege einfacher Gesetzgebung entschieden werden kann oder ob hierzu der für Verfassungsänderungen vorgeschriebene Modus erforderlich ist. Bevor man daran ging, ein einheitliches bürgerliches Recht zu schaffen, hat man erst einen ausdrücklichen Zusatz in die Reichsverfassung aufgenommen, der diese Angelegenheit der Reichsgesetzgebung anheimstellte und auch sonst ist der bezügliche Artikel von der Kompetenz der Reichsgesetzgebung verschiedentlich erweitert worden. Ob dies nicht auch bei dem Plane der Einführung des Tabakmonopols erforderlich ist, auf diese praktisch und theoretisch sehr wichtige Frage möchten wir die Staatsrechtsgelehrten hinweisen.

* **Berlin**, 4. April. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ ist außer sich darüber, daß die „Volkszeitung“ Namens der Fortschrittspartei sich an die Tabakinteressenten wendet und sie zu Geldbeiträgen an den Parteifonds der Fortschrittspartei auffordert, als der einzigen Partei, welche rückhaltlos das Monopol verwerfe. Es mag dahingestellt bleiben, ob ein solcher Appell an die Interessen, eine solche Vermischung der politischen Fragen mit den Privatinteressen sehr taktvoll ist. Allein da sowohl die Liberalen wie die Tabakinteressenten in den Händen ihrer Gegner Fonds sehen, zu welchen sie sogar selber in Steuern beitragen müssen, und wiederum andere Fonds, die einen sehr häßlichen, dem offiziösen Blatte gewiß nicht unbekannten Namen tragen, so werden sie gewiß Nachsicht beanspruchen können, wenn sie sich ihrer Haut wehren. Hätte die Tabakindustrie, wie ihre Todfeinde, die Dispositionsfonds des Staats in ihrer Gewalt, so brauchte sie, um sich zu vertheidigen, nicht in die eigene Tasche zu greifen; und hätte die Fortschrittspartei einen Welfenfonds, so brauchte sie nicht bei anderen Leuten betteln zu gehen. Das Eigenthümliche unserer Zustände ist ja, daß ein Theil der Staatsbürger auf Staatskosten journalistisch und anderweitig bekämpft wird, und zwar trifft das nicht bloß seine politische Haltung, sondern sogar seinen Privaterwerb. Und wenn dieselben nun pekuniäre Opfer bringen, um sich seine Erwerbsquellen zu erhalten, so ist die „Nordd. Allgem. Ztg.“ außer sich vor Entrüstung, daß die Leute nicht stille halten. Wie lange ist es denn her, daß trotz „Prov.-Korresp.“, trotz Dispositions- und Welfenfonds die „Nordd. Allgem. Ztg.“ zu Geldspenden für die konservative Sache aufforderte? Und etwa zu einem anderen Zwecke, als um mittelst der Steuerreform die Steuerlast von den großen Grundherren auf die Konsumenten zu wälzen? Die Tabakinteressenten vertheidigen doch nur ihre gesetzlich erworbene wirthschaftliche Position, während die aristokratischen Agrarier aggressiv auftreten und die gesetzlich bestehenden Steuerverhältnisse zu ihrem Vortheile verschieben wollen.

* — Der „Kr.-Ztg.“ zufolge ist die Reise des Staatssekretärs des Reichsamts des Innern zum Reichskanzler namentlich durch die Gutachten veranlaßt, welche von den einzelnen Bundesregierungen über das Tabakmonopol abgegeben worden sind. Der „Reichsbote“ schreibt: „Das Monopol ist keine Parteisache. Es sind Konservative für das Monopol, aber es sind wohl noch mehr dagegen, und selbst von Denen, welche dafür sind, haben wohl die wenigsten Freude daran und ihr Für ist noch ein sehr bedingtes. Wir weisen es deshalb zurück, daß die konservative Partei mit dem Monopol in einen Topf geworfen und so verdächtigt wird.“

* — Wie die „Ostdeutsche Presse“ in Bromberg aus angeblich wohlinformirter Quelle erfährt, werde seitens der Regierung ein Gesetzentwurf ausgearbeitet, wonach die Besoldung der Elementarlehrer vom Staate übernommen und dieselben Staatsdiener werden sollen. Einen hervorragenden Antheil an dem Zustandekommen eines derartigen Gesetzentwurfs, fügt das genannte Blatt hinzu, habe der neue Regierungspräsident von Bromberg, Geheimer Rath Tiedemann.

* — Der Sultan hat den beiden Söhnen Bismarcks die Offiziersinsignien des Osmaniordens verliehen.

* — Von der kaiserlichen Tabakmanufaktur in Straßburg berichtet der „Gewerkverein“:

Gegenüber der Ueberschußberechnung, welche der Unterstaatssekretär v. Mayr im Volkswirthschaftsrath für das Zukunftsmonopol gemacht hat, sei hier der Rechnungsabschluß der kaiserlichen Manufaktur in Straßburg mitgetheilt aus dem ersten Jahr, in welchem sich dieselbe der Oberleitung des Herrn v. Mayr erfreute und, von der Monopolidee beherrscht, neue Filialen anlegte.

Abschluß der Straßburger Tabakmanufaktur pro 1880/81.

Ausgaben:

Verwaltungskosten	38 212 M.
Löhne	646,598 „
Unterstützungen der Arbeiter	999 „
Rohtabake und Steuer	1,816,000 „
Utensilien	15,000 „
Frachten, Miethen, Bureaukosten, Portis u. s. w.	230,000 „
Unterhaltung der Gebäude und Sonstiges	3,122 „
Summe der Ausgaben	3,190,031 M.

Einnahmen:

Erlös aus Tabakfabrikaten	2,783,237 M.
Erlös aus abgängigen Geräthen und Abfällen	18,582 „
Miethe und Sonstiges	1,718 „
Summe der Einnahmen	2,803,537 M.
Dagegen der Ausgaben	3,190,031 „
Bleibt Defizit:	386,494 M.

Der Sternkrug.

Von 39

Adolf Streckfuß. (Fortsetzung.)

Interessante Mittheilungen empfing Werder von mehreren Seiten über das Leben des Herrn von Scharnau in Beutlingen. Der junge Edelmann hatte sich durch sein hochmüthiges, brutales Wesen sehr mißliebig gemacht, sich durch seine Liebe zum Trunk die Achtung der ruhigen Bürger der kleinen Stadt gänzlich verscherzt. Er hatte oft Abends im „Weißen Roß“ das große Wort geführt und mehrfach dort ausgesprochen, er werde die schöne Ida von Heiwald heirathen, auch wenn sie mit dem Teufel selbst verwandt wäre. Seine Aeußerungen über Herrn von Heiwald waren stets rücksichtslos gewesen, noch am letzten Abend seiner Anwesenheit in Beutlingen hatte er im „Weißen Roß“, nachdem er durch mehrere Flaschen Wein in große Aufregung gerathen war, mit Fluchen erzählt, Herr von Heiwald habe gewagt, ihm einen Korb zu geben, dafür aber solle er, wenn er sich nicht anders besinne, büßen. Den Schuft könne man ja an den Galgen bringen und dahin solle er kommen!

Vater Grawald, der an jenem Abend ebenfalls als Gast in Beutlingen im „Weißen Roß“ anwesend gewesen war, hatte sich in seiner Gutmüthigkeit vergeblich bemüht, den Wüthenden zu beruhigen; dieser war immer aufgeregter geworden. Er hatte eine dicke Brieftasche von rothem Leder auf den Tisch geworfen, sie geöffnet und den Inhalt, viele Tausende von Thalern, meist in Hundertthalerscheinen, herausgezogen. Sein ganzes Vermögen wolle er freudig opfern, hatte er gerufen, wenn es ihm gelinge, sich an dem schuftigen Herrn von Heiwald zu rächen, diesen an den verdienten Galgen zu bringen.

Nur mit äußerster Anstrengung war es endlich Grawald und dem Wirth vom „Weißen Roß“ gelungen, den Schwerbetrunkenen in sein Zimmer und zu Bett zu bringen. Am folgenden Morgen war er mit Grawald abgereist und — — in der Diebesheide verschwunden.

Ergaben die Mittheilungen, welche Werder von allen Seiten empfing, auch an Thatsachen im Ganzen wenig Neues, so trugen sie doch dazu bei, seinen Verdacht gegen Herrn von Heiwald mehr und mehr zu bestätigen, ja ihn fast bis zur Gewißheit zu erheben. Der Polizeirath befand sich daher in keiner besonderen Stimmung, als er gegen 11 Uhr den für die ganze Zeit seines Aufenthalts in Beutlingen gemietheten Wagen bestieg, um eine kleine Reise nach der Eisenbahnstation Weidenhagen anzutreten. Er lehnte sich in die Kissen zurück und überließ sich seinen trüben Gedanken; diesmal schenkte er dem Waldwege wenig Aufmerksamkeit, er erwachte aus seinen Träumereien erst, als sein Kutscher alter Gewohnheit nach vor dem Sternkruge hielt.

Vater Grawald stand vor der Thür, er war mit seinem Sohne, einem großen, starken Menschen, dessen rothgedunsenes gemeines Gesicht gar nicht an die freundlichen, gutmüthigen Züge des Vaters erinnerte, beschäftigt, einem Fuhrmann bei der nothdürftigen Wiederherstellung eines zerbrochenen Rades zu helfen.

Grawald begrüßte Werder mit seiner gewohnten herzlichen und liebenswürdigen Freundlichkeit; er brachte selbst, als der Reisende nicht aussteigen wollte, diesem ein Glas vortrefflichen Bieres an den Wagen, dann aber wendete er sich wieder zu seiner Arbeit.

„Andres“, rief er dem Sohne zu, „geh', hol mir mal aus der Kalesche das kleine Beil.“

„Das hat der Friedrich Grunzig noch nicht wieder zurückgebracht.“

„Was geht denn dem Friedrich Grunzig unser Beil an?“

„Er hat es sich vorgestern Abend, als er durchkam, geborgt. Herr von Heiwald hatte ihm befohlen, die auf den Gromberger Weg gefallene kleine Esche beim Vorbeifahren abzubauen, da bat er um das Beil; ich konnte es ihm doch nicht abschlagen.“

„Aber er war doch gestern wieder hier.“

„Er sagte, er habe es vergessen, das nächste Mal wolle er es schon mitbringen. Ich glaube aber, er hat es verloren.“

„Dann mag er es bezahlen, der Alte. Denk dran, Andres; hol also das Küchenbeil aus dem Schuppen, ich muß die Nothspeiche etwas behauen, damit sie paßt.“

Werder hatte dem Gespräch anfangs ohne Interesse, dann mit hoher Spannung zugehört. Das Beil, dessen Griff Blutflecke trug, gehörte nicht dem Friedrich Grunzig, sondern Grawald; der Alte hatte es wirklich geborgt, um eine über den Weg gefallene Esche abzuhauen. Werder schaute in Gedanken über das Gehörte vor sich nieder. Dabei fiel sein Blick plötzlich auf eine breite, klar in den weichen Sandboden eingedrückte Fußspur.

Ein elektrischer Schlag durchzuckte den Polizeirath. Diese Spur hätte er unter Hunderten wieder erkannt. Er hatte sie in der Diebesheide, im Morast und an dem schwarzen Sumpfloch so oft gesehen, daß hier kein Zweifel möglich war. Er hatte nicht einmal nöthig, sie mit dem im Walde aufgenommenen und ausgeschnittenen Bilde zu vergleichen; hier konnte er sich nicht täuschen und nur um volle Sicherheit zu gewinnen, beschloß er, die Vergleichung vorzunehmen.

Die Spur rührte von Andres Grawald her, der über den sandigen Platz nach einem etwas hinter das Haus zurückgebauten Schuppen gegangen war, um das Beil zu holen; mit diesem war er jetzt zurückgekehrt; er half dem Vater bei der Befestigung der Nothspeiche.

Werder sprang aus dem Wagen, er verfolgte die Fußspur nach der Ecke des Hauses. Sein Herz klopfte vor banger Erwartung, ob er sie auch hinter dem Hause bei dem Schuppen finden werde, denn hier erst konnte er sie, ohne gesehen zu werden, genau mit seinem Papierausschnitt vergleichen. Er bog um die Hausecke, da lag die Fußspur vor ihm, klar und scharf in den weichen weißen Sand ausgeprägt. Im nächsten Augenblick war sie gemessen, sie paßte fast haarscharf mit dem im Walde genommenen einen Ausschnitt zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

Was die selbstständige Existenzfähigkeit, die Geschäftsführung und viel gerühmte Prosperität der Tabakmanufaktur anlangt, so erfährt man darüber Folgendes: Die Prosperität des Instituts ist so groß, daß nicht bloß die riesigen Räume der Manufaktur, sondern auch die Filialen mit unabsehbaren Massen unverkäuflicher Cigarren vollgepfropft sind. Die Zahl derselben übersteigt die von der Augsb. Allg. Ztg. angegebenen fünfzig Millionen Stück um mehr als die Hälfte; ihr Werth für die Manufaktur beträgt zwei Millionen zweimalhunderttausend Mark. Was endlich die selbstständige Existenzfähigkeit und andauernde Prosperität der Manufaktur anlangt, so ist der Beweis für diese Behauptungen schon durch die Thatsachen erbracht, daß sich die Zahl ihrer Arbeiter langsam und stetig vermindert: die durch Tod, Austritt und Entlassung abgehenden Arbeitskräfte werden seit vier Monaten nicht durch neue ersetzt; ferner ist die Arbeitszeit um eine ganze Stunde per Tag herabgesetzt und schließlich die Anzahl der täglich fertig zu stellenden Cigarren um ein Beträchtliches verringert worden.

* **Essen**, 2. April. Das zweitägige Probeschießen auf dem Krupp'schen Schießplatze zu Meppen hat dem Programm gemäß am Donnerstag Nachmittag seinen Abschluß gefunden. Die Offiziere, welche als Vertreter ihrer Regierungen dem Probeschießen beiwohnten, haben sich zum größten Theile bereits nach Essen begeben, um das Krupp'sche Etablissement in näheren Augenschein zu nehmen. Ihre Zahl beträgt 42 und zwar hatten, wie die „Ess. Ztg." hört, folgende Staaten ihre Vertreter gesandt: Deutschland, Belgien, Brasilien, China, Dänemark, Holland, Japan, Italien, Norwegen, Oesterreich, Rußland, Schweden und Spanien.

* **Aachen**, 3. April. Zur Ermordung Bernays wird der „Aach. Ztg." geschrieben: Im Stadtgarten wurde heute Morgen der Schlüssel des Hauses rue de la loi in Brüssel, woselbst Bernays seinem unheilvollen Schicksal anheimfiel, aufgefunden. Leon Peltzer hatte den Schlüssel am 8. Januar cr. auf seiner Durchreise daselbst in einem Boskett versteckt. Ein belgischer Polizeilieutenant fand den Schlüssel an der von Leon Peltzer bezeichneten Stelle.

* **Krefeld**, 1. April. Zur Ergänzung der nicht ganz klaren Mittheilung der „Kref. Ztg." bezüglich der hiesigen Simultanschulen ist nachzutragen, daß auf Anordnung der Regierung zu Düsseldorf die Vorbereitungen zur Umwandlung von drei Simultanschulen in konfessionelle Anstalten getroffen worden sind. Aus einer vierten Schule sollen so viele katholische Kinder entfernt und in dieselbe so viele protestantische eingeschult werden, daß diese darin die Mehrheit bilden würden.

Mecklenburg-Schwerin.

* **Schwerin**, 4. April. Wie die „Mecklenburgischen Anzeigen" melden, ist der bekannte Liederkomponist Friedrich Wilhelm Kücken im Alter von 71 Jahren gestern infolge eines Schlaganfalls im Pferdebahnwagen gestorben.

Oldenburg.

* **Oldenburg**, 4. April. Wie die „Oldenb. Ztg." meldet, hat der Großherzog von Oldenburg gestern einer Deputation von Tabakinteressenten des Herzogthums eine Audienz ertheilt und nahm die an die Staatsregierung gerichtete Petition um Ablehnung des Monopolentwurfs entgegen. (W. Ztg.)

Baiern.

* **München**, 3. April. Die sehr zahlreich besuchte Bürgerversammlung nahm nach ausführlicher Begründung seitens Thorbeckes (Mannheim) und des Rechtsanwalts Danzer (München) einstimmig eine Resolution gegen das Tabakmonopol an.

* **München**, 4. April. Die Kammer erledigte den Kultusetat nach den Anträgen des Ausschusses und vertagte sich hierauf bis zum 12. April. Der Kultusminister erklärte auf die Klage des Abgeordneten Schels, daß für die Kunst nicht mehr so viel in Baiern geschehe wie früher: die Nachwelt werde staunen über das, was unter dem jetzigen Könige für das Kunstgewerbe geschehen sei. Auf die unbefriedigende Erklärung des Ministers v. Lutz, ob das Gymnasium in Würzburg ein ausschließlich katholisches werden solle, lehnten Rechte und Linke den Ausschußantrag, 100 000 *M.* zum Bau desselben zu bewilligen, ab. (C. Ztg.)

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 3. April. Die österreichische Polarexpedition hat gestern Pola verlassen.

Schweiz.

* **Zürich**, 4. April. Soeben hat eine Versammlung von 600 Kaufleuten und Industriellen nach eingehender würdigster Verhandlung einstimmig beschlossen, der Bundesversammlung die Annahme des französischen Handelsvertrages zu empfehlen.

Italien.

* **Rom**, 4. April. Die Gemahlin des deutschen Botschafters von Keudell (Tochter des ehemaligen preußischen Staatsministers Freiherrn von Patow) ist gestorben. Die Leiche wird einige Tage im Botschaftspalais bleiben und dann nach Deutschland überführt werden.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 6. April. Charfreitag, für uns Deutsche der stille Freitag, welcher der Ruhe und stillen Betrachtung gewidmet ist, ist in England ein Good Friday, ein Tag der Freude, des Jubels und des Vergnügens. Den Namen Char leitet man vom altdeutschen caren d. h. wehklagen am richtigsten ab, sonst auch von Kar, die Buße, oder von caro, Carnevale, Fleisch leb' wohl, oder von carere, carema (franz. careme), entbehren, fasten, ab. Am Charfreitag sind in katholischen Ländern die Gotteshäuser ohne jeden Schmuck, schwarz drapirt. Geistliche und viele Andächtige sind in Trauerkleidern und in evangelischen Gemeinden wird das Abendmahl genommen. Die Todesstimmung, die von Gethsemane ausgeht, beherrscht die Welt an diesem Tage und da ziemt es sich, ein ernstes Wort der Einkehr zu halten und auch einmal den inneren Menschen einer Prüfung zu unterziehen . . . Aber auch die Jugend, welche mit dem vergangenen Palmsonntage die Scheidegrenze zwischen der rosigen Kinderzeit und dem ernsteren Dasein mit seinen mühe- und dornenvollen Pfaden überschritten hat, möge sich daran erinnern, daß sie mit diesem Wendepunkt einen höchst bedeutungsvollen Schritt für's Leben gethan hat. Wie Mancher träumt von seiner schönen Zukunft und gefällt sich, ledig des Schulzwanges, im Gefühle der Freiheit, die doch nur ein Uebergangsstadium zu einem mühsamen Vorbereitungsdienste genannt werden kann. Die Eltern blicken auf die Kinder mit Stolz, Freude und Hoffnung, aber auch mit leisem Bangen, denn — dunkel ist die Zukunft. Wohl den Eltern, die das beruhigende Bewußtsein, ihre Schuldigkeit gethan zu haben, in der Brust tragen und ihre Kinder ausgestattet haben mit dem, was Noth thut, um gegen den Ernst des Lebens gewappnet zu sein — im späteren Glück der Kinder werden sie den Dank für die Mühen und Plagen um sie einernten.

* **Detmold**, 5. April. (Landtag.) Am heutigen Tage fanden 2 Sitzungen und zwar Morgens von 10 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3½ bis 4 Uhr statt; letztere war auf Grund der Geschäftsordnung erforderlich, um die Proposition, die Organisation der Katasterverwaltung betr., in 3. Lesung zu erledigen. Gegenwärtig waren in beiden Sitzungen sämmtliche Abgeordnete und seitens Fürstlicher Staatsregierung Kabinetsminister Eschenburg.

Nach Verlesung des Protokolls der Sitzung vom 3. April werden als Eingänge zur Kenntniß gebracht:

Ein Schreiben Fürstlichen Kabinetsministeriums vom 3. März, womit Abschrift des von dem Rechtsanwalt Asemissen an den Landtag gerichteten Schreiben, in welchem verschiedenen Beamten Pflichtverletzungen vorgeworfen wurden, erbeten wird.

Ein Antrag der Abgg. Oberbracht, Ottomeyer, v. Kerßenbrock und Döpping, betr. Aufhebung des Chausseegeldes und Deckung des dadurch entstehenden Ausfalls durch direkte Steuern.

Ein Antrag der Abgg. Echterling, Büxten, Köttgen, Avenhaus, Nolting und Schnitger, Fürstliche Staatsregierung um Einbringung eines Abänderungsentwurfs des Wahlgesetzes zu ersuchen.

Ein Antrag der Abgg. Echterling, Büxten, Köttgen, Grote, Ottomeyer und Griemert, Revision des Schulgesetzes betr.

Antrag des Finanzausschusses, die von Asmissen, Bösingfeld und Umgegend eingegangenen Gesuche, betr. Verlegung einer Chausseegeldhebestelle.

Antrag des gleichen Ausschusses, betr. die Eingaben wegen des Zufuhrweges nach Bahnhof Salzuflen, nebst einem weiteren Antrage, diese Angelegenheit in geheimer Sitzung des Landtages zu verhandeln, endlich noch eine Eingabe von Zöllner und Tille in Lemgo, betr. die Retaxation von Gebäuden zur Landesbrandkasse.

Auf der Tagesordnung steht als erster Gegenstand der Antrag des Petitionsausschusses

das an Fürstliches Kabinetsministerium gerichtete Gesuch der Gebr. Klingenberg, welches dahingeht:

Hochdasselbe wolle im Bundesrathe thunlichst sich gegen die Einführung des Tabakmonopols aussprechen jedenfalls aber auf Einstellung eines Paragraphen in

---

Kirchliches aus Lemgo.

(Schluß.)

Einen nicht unbedeutenden Reichthum an Dekorationsstücken hat einst die Marienkirche besessen. Außer den schon namhaft gemachten und beschriebenen Werken würden noch einige andere der Erwähnung werth sein. Zu beiden Seiten des früheren Thurmeinganges sind zwei Statuen in sitzender Stellung angebracht. Die eine wird für einen Juden gehalten, die andere, weil sie etwas verstümmelt ist, als nicht mehr erkennbar bezeichnet. Auffällig ist an dieser auf einem Stuhle sitzenden Figur der Ausdruck der Stupidität und der weitgeöffnete Mund; vielleicht stellt dieses Pendant einen Heiden dar. Am Sockel eines Mittelpfeilers und dem Kapitäl des korrespondirenden haben sich einige Skulpturen erhalten, welche nach Art der Darstellung und dem Orte, wo sie angebracht sind, zu urtheilen, zu den ältesten der Kirche gehören. Ueber dem Sockel eines südlichen Mittelschiffspfeilers sind aus dem Säulenschafte folgende Steinbilder herausgearbeitet: Maria Verkündigung — ein Engel nähert sich der auf einem Stuhle sitzenden Maria; die Geburt Christi — Maria auf einem verzierten Lager ruhend, darüber in gleichem, nur kleinerem Bette das Christuskind, welches die Hand der Mutter erfaßt hat, zur Seite eine männliche Figur mit spitzem Judenhute, einen Stab in der Hand —; die Geißelung Christi — Christus, mit Händen und Füßen an eine Säule gebunden, wird von zwei Männern, welche spitze Hüte tragen, mit einer Ruthe und einer Geißel geschlagen —; die Kreuzigung Christi — Christus mit ausgebreiteten Armen am Kreuze, daneben Maria und Johannes, beide das Haupt sanft geneigt und mit der Hand stützend. An dem Kapitäl des korrespondirenden Pfeilers bemerkt man zwei Gestalten, welche auf einem Brette Würfel spielen und daneben andere, welche, auf dem Rücken liegend, einander bei den Haaren gefaßt haben. Diese Gruppen bilden ohne Zweifel eine Illustration der Bibelstelle, welche besagt, daß um die Kleider des Herrn das Loos geworfen wurde.

Von Interesse sind ferner einige Grabsteine im Fußboden der Kirche. Der Stein an der südlichen Thür zeigt vier Wappen, das eine mit Horn und Stern; von der Inschrift ist noch zu erkennen: ANO 1569 D VILDVGETSAME FRAWW . . . . ERBAWWN.

An der nördlichen Thür liegt ein Stein mit zwei Wappen und einer Inschrift. Die Helmzier auf einem Wappen hat ungefähr die Gestalt eines dreizinkigen Feuerhakens und findet sich in einem Wappenschilde am Kotmannschen Hause wieder; von der Inschrift ist nur der Name Elisa von Ledebur erhalten. Im Chore liegen noch mehrere Grabsteine aus dem 16. und 17. Jahrhundert, doch sind die Namen und Zeichen fast gänzlich abgeschliffen.

Die bedeutendste Arbeit unter den Holzschnitzereien bildet die Orgel mit einem reichen Renaissanceschmuck. Bemerkenswerth durch saubere Ausführung ist ferner das neben der Orgel befindliche Stadtwappen von Lemgo, einen Löwen und Greifen im Felde und über dem Ganzen in theatralischer Stellung eine Justitia zeigend.

In einer Gruppe, Adam und Eva, an einem Pfeiler in der Nähe der Taufe, macht der Erstere, da ihn der Holzschnitzer mit Schnurrbart und Henri quatre dargestellt, einen eigenartigen Eindruck. Zu erwähnen ist endlich noch die Inschrift an der nördlichen Empore: Abuciamus opera tenebrarum et induamur arma lucis etc. A. D. 1600; (Römer XIII, 12 u. 13.)

Aus dem Gebiete der Malerei findet sich nur ein spärlicher Rest, der aber insofern von Interesse ist, als die Arbeit die ältere Technik, die Malerei mittelst Leim- und Eiweisfarben auf Goldgrund zeigt. Auf einer langen schmalen Holztafel ist in 6 Einzelbildern die Lebens- und Leidensgeschichte Christi abgebildet.

Das Aeußere der Kirche ist nicht so reich an bildlichem Schmuck. Abgesehen von den Epitaphien, welche zum Theil in gediegenen Renaissanceformen gearbeitet sind, wären nur die Skulpturen an dem achteckigen Chorschlusse zu nennen, jene Gebilde, welche für die gothische Zeit charakteristisch sind. An jedem der Strebepfeiler sind oberhalb des durchlaufenden Gesimses vier Gestalten ausgemeißelt, von denen zwei dem Thierreiche angehören, ein Bär und eine Fischotter, die beiden anderen aber dem Reiche der Phantasie entstammen. Von den Thierfiguren in Höhe des Dachgesimses ist nur noch ein Hund und ein Bock deutlich zu erkennen.

Die bedeutendsten Arbeiten in der Nikolaikirche sind schon an anderen Orten beschrieben worden, doch können auch die folgenden Antiquitäten einiges Interesse beanspruchen. Im Inneren der Kirche sieht man an der nördlichen Wand eine spitzbogige Nische, in deren unterem, durch Pfeiler und Rundbogen in drei Felder getheilten Raume Steinbilder angebracht sind.

Das Bild des ersten Feldes zeigt uns Maria mit einem Buche in der Hand und dicht unter dem Bogen einen geflügelten Engelkopf; im anderen Felde ruht Maria auf einem Lager und hebt mit beiden Armen das Jesuskind empor, seitwärts an der Wand bemerkt man den Kopf eines Ochsen und an den als Stützen des Lagers dienenden Pfeilern und Rundbogen den Kopf eines Mannes mit spitzer Mütze; im dritten Felde entsteigt Christus, die Siegesfahne in der Hand und das Haupt vom Nimbus mit dem Kreuze umgeben, dem Grabe, während drei kleinere Gestalten, die schlafenden Wächter, auf dem Fußboden sitzen. Diese Bilder erinnern sowohl in ihren Motiven als auch in der Art der Behandlung an die oben erwähnten biblischen Darstellungen am unteren Theile eines Pfeilers der Marienkirche, doch zeigen die ersteren eine bei weitem größere Unbeholfenheit in der Ausführung, namentlich in den Gesichtszügen der Figuren. Aus diesem Grunde und aus dem Umstande, daß diese Arbeit in ähnlicher Weise wie das Christophorusbild am nördlichen Mittelschiffspfeiler behandelt ist, geht hervor, daß die Bilder ein hohes Alter besitzen. Das letztgenannte Bild ist nämlich mit dem Pfeiler gleichzeitig gefertigt, und dieser wie der Gegenpfeiler werden zu den ältesten Theilen der Kirche zählen, da die Basis derselben eine schöne, streng romanische Form hat; die vier Eckblätter haben bei dem nördlichen Pfeiler die Gestalt dreizehiger Thierklauen, beim südlichen diejenige flacher Blätter. Von den Steinskulpturen wäre noch der Schlußstein des Gewölbes in der Loge über der Sakristei, der mit dem Gotteslamme und der Siegesfahne geziert ist, zu erwähnen.

Aus dem Gebiete der Metallarbeiten bewahrt die Kirche zwei Kronleuchter, welche zwar nicht sehr alt sind, aber eine gediegene Ausführung zeigen. Der Leuchter im Chore besitzt gefällige Renaissanceformen, der obere Theil, welcher zum Aufhängen dient, wird durch eine bärtige Gestalt, auf einem naturalistisch geformten Adler reitend, gebildet. Der andere Leuchter trägt unten an der Metallkugel ein Schild, auf jeder Seite befindet sich in getriebener Arbeit eine Justitia und ein großer Mörser mit Keule, ferner die Inschrift: DAS CRAMERAMTH HEFT DVSSEN LVCHTER VOREHRDTH ANNO 1606. Am Aufhängungspunkte findet sich auch hier ein Adler, aber doppelköpfig und heraldisch gezeichnet.

die Vorlage zu bringen, der so eng mit der Tabakindustrie lirten Gewerbezweigen, wie derjenige der Petenten, eine Entschädigung **gesetzlich sichere**, Fürstlichem Kabinetsministerium zur Berücksichtigung zu überweisen, sowie folgendem von mehreren Abgeordneten eingebrachten Antrag zuzustimmen:

„Angesichts der bevorstehenden Berathung des Gesetzentwurfes über das Tabakmonopol im Bundesrath und Reichstage erachtet sich der Landtag im Interesse einer der erheblichsten Industrieen des Landes und der mit ihr verknüpften Nebengeschäfte für verpflichtet, die Erklärung abzugeben:

daß er die Einführung des Tabakmonopols, abgesehen von der allgemeinen Seite der Frage, als für unsere Verhältnisse äußerst verderblich erachtet."

Abg. Köttgen begründet in längerer Rede eingehend beide Anträge, und sprechen sich ferner die Abgg. Bürten, Echterling und von Lengerke gegen das Monopol aus; einer von Letzterem an den Regierungstisch gerichteten Andeutung, daß es dem Landtage gewiß sehr erwünscht sein würde, die Anschauung der Regierung über diese Angelegenheit zu erfahren, wird keine Folge gegeben.

Vertheidigt wird das Tabakmonopol durch die Abgg. Tenge, von Kerßenbrock und Hunnaeus;* letzterer bemerkt unter anderem, daß unsere Landesinteressen derartig von Preußen abhängig seien, daß er der Regierung es nicht verdenken könne, wenn sie für das Monopol votire, worauf der Abg. Köttgen entgegnete: daß es zu sehr bedauernswerthen Zuständen gekommen sein müsse, wenn eine Regierung nicht mehr eine eigene Meinung haben dürfe.

Abg. Schemmel erklärt sich für beide Anträge, kann jedoch für den 2. nur dann stimmen, wenn die Antragsteller die Schlußworte „äußerst verderblich" durch „bedenklich" zu ersetzen bereit seien und stellt einen bezüglichen Antrag, der Unterstützung findet. Die Antragsteller ändern das Wort „verderblich" in „schädlich" um und werden darnach beide Anträge in namentlicher Abstimmung angenommen und der Antrag Schemmel abgelehnt.

Für den Antrag, betr. die Petition der Gebr. Klingenberg, votiren die Abgg. Avenhaus, Bürten, Döpping, Echterling, Griemert, Grote, Köttgen, von Lengerke, Nolting, Oberbracht, Ottomeyer, Schemmel, Seiff, Sültemeyer, Schnitger und Tausch;

gegen denselben die Abgg. Hunnaeus, von Kerßenbrock, Meier, Reese und Tenge;

für die Erklärung mit der Aenderung des Wortes „verderblich" in „schädlich" stimmen: die Abgg. Avenhaus, Bürten, Döpping, Echterling, Griemert, Grote, Köttgen, von Lengerke, Nolting, Ottomeyer, Seiff, Sültemeyer und Schnitger;

gegen dieselbe: die Abgg. Hunnaeus, von Kerßenbrock, Meier, Oberbracht, Reese, Schemmel, Tausch und Tenge;

das gleiche Stimmenverhältniß ergiebt sich bei Ablehnung des Antrages Schemmel.

Zu der von der Firma E. Hoffmann & Co. in Salzuflen eingegangenen Petition, Rückgabe eines zum Eisenbahnbau garantirten Kapitals, beantragt der Finanzausschuß:

„Der Landtag wolle sich seinerseits mit der zinslosen Rückzahlung des Betrages von 5791 *M* aus dem Eisenbahnfond einverstanden erklären und die Fürstl. Staatsregierung von diesem Beschlusse unter dem Ersuchen, demselben beizutreten, in Kenntniß setzen".

Dieser Antrag wird jedoch von dem Landtage abgelehnt.

Der auf der Tagesordnung stehende, aus dem Landtage eingebrachte Antrag, wegen Aenderung der Verfassung wird von der Tagesordnung abgesetzt.

Zu der Proposition, die Organisation der Katasterverwaltung betr. beantragt der Finanzausschuß, der Regierung für das Katasterbeamtenpersonal 13 334 *M*, soweit solche nicht durch die Einnahmen des demnächstigen Katasteramtes gedeckt werden, zur Verfügung zu stellen und ferner die beiden, jetzt die Räume der Landes-, Leih- und Sparkasse bergenden, Häuser in der Exterstraße zu verkaufen und für die Katasterverwaltung, sowie Leih- und Sparkasse ein neues, zweckentsprechendes Gebäude ausführen zu lassen, zu dem Zweck aber der Regierung 75 000 *M* einschließlich des Betrages, welcher durch den Verkauf der beiden Häuser erzielt wird, zur Verfügung zu stellen.

Diese Anträge werden in 2. und Nachmittags in dritter Lesung genehmigt, wonach der Landtag, da die Arbeiten wegen bevorstehenden Bundesrathssitzungen sofort nach Ostern nicht wieder aufgenommen werden können, durch den Kabinetsminister Eschenburg bis zum Mai vertagt wird.

* **Detmold,** 5. April. Das Schöffengericht befaßte sich in seiner Sitzung vom 4. April zunächst mit der Anklagesache gegen den Hauderer Rosemeier. Derselbe wurde wegen Uebertretung der §§ 10 d und 43 der Straßenpolizeiordnung zu einer Geldstrafe von 1 *M.* verurtheilt. Wegen Diebstahls erhielt der Arbeiter Bergmann vier Tage Gefängniß. Ferner wurde der Schmiedelehrling Karl Holzkämper wegen desselben Vergehens in zwei Fällen mit je vier Wochen Gefängniß bestraft, welches Strafmaß der Gerichtshof indeß in Anbetracht der Jugendlichkeit des Angeklagten auf sechs Wochen erniedrigte. Sodann wurde als letzter Gegenstand gegen den Ziegler Gustav Windmeier wegen Hehlerei und Anstiftung zum Diebstahle auf je vier Tage Gefängniß erkannt, welche jedoch auf eine Gesammtgefängnißstrafe von einer Woche ermäßigt wurde.

Salzuflen, 5. April. Am Montag Abend haben zwei Insassen des hiesigen Amtsgefängnisses das Treiben des Marktlebens benutzt, um aus dem Haftlokale zu entkommen. Beide waren schon mehrmals vorbestraft, und der eine wegen Diebstahls mit Einbruch, der andere wegen Waldbrandstiftung inhaftirt. Letzterer war, wie neulich gemeldet, auf frischer That im Stadtforste ertappt. Bald darauf hatte er versucht, sich in seiner Zelle zu erhängen, war aber daran verhindert. Jetzt hat er, wie man meint, durch die Hülfe seines Kumpans die Freiheit gefunden. Wäre der Hof des Amtsgefängnisses mit einer hohen Mauer eingefriedigt, so würde das Entweichen der beiden Verbrecher vielleicht nicht möglich gewesen sein.

* **Bielefeld,** 3. April. Gestern Morgen verbreitete sich hier die Nachricht, daß die Leiche des in Münster im Duell gefallenen (kth.) Referendars Holtmann am Abend vorher eingetroffen sei, um auf dem Kirchhofe der Vorstadt Gadderbaum beerdigt zu werden. An drei Stellen in Münster hatte dem Vernehmen nach, die Familie vergebens versucht, einen Platz auf geweihter Erde für den Gefallenen zu erlangen. Man hatte ihm höchstens einen Platz neben den Selbstmördern anweisen wollen! Darauf hatte man versucht, die Leiche in der Heimath Beckum zu beerdigen; doch war man dort auf dieselben Schwierigkeiten gestoßen. So war die Leiche hierher gebracht, wo ein Bruder des Verstorbenen wohnt. Die Einzelheiten, welche man über die in Münster stattgehabten Verhandlungen betreffs des Begräbnisses vernahm, riefen hier große Aufregung hervor. [Sehr begreiflich; auch uns sind haarsträubende Einzelheiten zu Ohren gekommen. Die Red.] Das Begräbniß gestaltete sich zu einer wirklich imposanten Kundgebung gegen die hervorgetretene Intoleranz. Um 3½ Uhr bewegte sich der Zug vom Kesselbrink aus; an der Spitze befand sich die verstärkte Bielefelder Kapelle, die abwechselnd durch Choräle und Trauermärsche die Feier hob. Hinter den Verwandten des Gefallenen folgte in corpore das zahlreiche Kollegium des Land- und Amtsgerichtes, an ihrer Spitze der Präsident Löwenstein und der erste Staatsanwalt Günther. Es schlossen sich dann etwa 200 Bürger an und den Beschluß machte eine ansehnliche Reihe der Bielefelder Studirenden. Am Grabe hielt der evangelische Pfarrer Jordan ein eindringliches Gebet, worauf der Gesangverein Arion drei Verse des schönen Liedes von Abt vortrug: „Sag, was zagest du?" Die ergreifende Feier erlangte mit dem wirklich trefflichen Vortrage dieses Liedes einen versöhnenden Abschluß. (W. Pr. Ztg.)

Pyrmont, 4. April. Vor einiger Zeit wurden an der Chaussee von Holzhausen nach Grießen in einer Nacht 81 junge Obstbäumchen abgebrochen. Der Thäter wurde zu acht Monaten Gefängniß und zur Tragung der Kosten verurtheilt. Hoffentlich gelingt es den Behörden auch bald, des Helden habhaft zu werden, der jüngst an der Straße Affoldern-Bergheim einen ähnlichen Frevel verübte, indem er circa 40 Obstbäumchen zerknickte. (W. B.)

* **Bückeburg,** 3. April. Die Hochzeit des hohen Erbprinzlichen Brautpaares wird, wie endgültig feststeht, am 16. und der Einzug in Stadt und Land am 20. und 21. d. M. stattfinden. Noch vor der Hochzeit ist die Tauffeierlichkeit am Fürstlich Reußischen Hofe in Schleiz angesetzt. (M. Ztg.)

Vermischtes.

* **Verden,** 2. April. Als gestern, am ersten Tage im neuen Quartal, die Beamten ihre Besoldungen in Empfang nehmen wollten, ward ihnen auf der Steuerkasse bedeutet, die erforderlichen Gelder seien von der Bezirkskasse noch nicht eingegangen und Zahlung könne deshalb erst am Montag erfolgen. Heute früh hat sich nun herausgestellt, daß jene Gelder schon am Abend des 31. März eingegangen, auch von dem ersten Beamten D. in Empfang genommen sind, zugleich jedoch, daß D. verschwunden ist und daß nicht bloß dieses Geld — wie es heißt 47,000 *M* — sondern auch der kurz vorher noch revidirte Kassenbestand von ungefähr 34,000 *M* fehlt. Festgestellt soll sein, daß D. in der Nacht zum 1. April mit dem Zuge nach Hannover Verden verlassen hat. Die weitere Spur fehlt noch. (H. C.)

* **Deutsche Einwanderung in Amerika.** Im Monat März d. J. sind in den Vereinigten Staaten 42 743 Einwanderer eingetroffen gegen 28 908 im März vorigen Jahres, darunter über 19 000 Deutsche, also mehr als 600 an jedem einzelnen Tage. Eine noch größere Einwanderung soll für die Sommermonate in Aussicht stehen.

Neueste Nachrichten.

* **Zara,** 5. April. Nach einer Meldung des „Narodni Listy" aus Cattaro ist der Aufstand in der Kriwoschje als beendet zu betrachten. Nur einzelne Hauptführer setzen die Bewegung fort. In Folge dessen wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen, darunter die hochangesehener Einwohner von Risano, wie Popovics, Seferovics und Bidovics. Popovics hatte einen Paß für Smyrna und Rußland. In der Herzegowina nehmen die reichen Türken nicht mehr am Aufstande Theil und verkaufen ihr Besitzthum um jeden Preis.

* Anmerkung des Berichterstatters. [In den deutschen Einzelstaaten, in welchen Anschauungen vorherrschen, wie sie der Abg. Hunnaeus äußerte, daß man dem Kanzler gegenüber ein offenes Wort nicht mehr zu sprechen wagen soll, muß es mit dem bundesstaatlichen Selbstgefühl schwach bestellt sein.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 27.

Detmold. Regierung. Der Gastwirth H. Schmidt zu Hausenbeck wurde zum Stellvertreter des Standesbeamten für das „Amt Detmold IV" ernannt.

Detmold. Landgericht. Die Frau des Einliegers Pöllmann in Waddenhausen und die Ehefrau Auguste Kesting geb. Jasper hier laden ihre Ehemänner auf den 28. Juni d. J., Morgens 10 Uhr, vor die Civilkammer I B des Landgerichts mit der Aufforderung, am besagten Termine einen Anwalt zu bestellen.

Blomberg. Die Ersatzkommission veröffentlicht die Namen der auf ein Jahr hinter die letzte Jahresklasse zurückgestellten Militärpflichtigen.

Detmold. Verwaltungsamt. Der Maurer Wilhelm Albert aus Schlangen, sowie die Näherin Hermine Geise von Nr. 26 zu Schönemark wollen nach Amerika auswandern.

Schötmar. Verwaltungsamt. Der Termin zur öffentlich meistbietenden Verpachtung der Chausseegeldhebung in Grastrup ist auf Freitag den 21. April Morgens 11 Uhr angesetzt.

Forderungen aus dem Jahre 1881 an die Amtsgemeindekasse Schötmar und Oerlinghausen sind bis 15. April anzumelden.

Brake. Verwaltungsamt. Der Kolon Heinrich Klemme Nr. 16 zu Lüerdissen will mit seiner Familie nach Amerika übersiedeln.

Das Standesamt „Amt Hohenhausen III" wurde nach Talle verlegt, Färber Dedert Nr. 41 das. zum Standesbeamten und Gastwirth Adolf Sielemann Nr. 11 das. zu dessen Stellvertreter ernannt.

Detmold. Der Magistrat macht bekannt, daß der am 3. d. M. hier aufgefangene Hund (braun, Vorderpfoten und Brust weiß gefleckt) bis 7. April abzuholen ist.

Detmold. Amtsgericht Abth. I. Kolon Hagemeister Nr. 6 zu Meiersfeld, Brink Nr. 8 und Brockmann Nr. 10 zu Hörste wurden als Kuratoren der entmündigten Wittwe Kolona Hilbrink Nr. 6 zu Hörste ernannt. Nichtingressirte Forderungen an dieselbe sind bis Donnerstag, 20. April, Morgens 10 Uhr bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Detmold. Das Amtsgericht II hat den Zwangsverkauf des dem Amtsgerichtspedellen A. Knabach gehörigen Grundstückes B 27 a. u. 27 b. an der Horn'schen Straße auf den 21. April d. J. Morgens 10 Uhr im Zimmer Nr. 7 angesetzt. Ansprüche sind in dem Termine bei Strafe des Ausschlusses anzumelden.

Amtsgericht III. Der Zwangsverkauf des Kolonats Stockmeier Nr. 113 zu Berlebeck findet Mittwoch den 10. Mai, Morgens 10 Uhr statt. In diesem Termine sind Ansprüche bei Meidung des Ausschlusses zu melden.

Blomberg. Amtsgericht Abth. I. Kolon Engelke Nr. 14 zu Elbrinxen wurde an Stelle des Kolon Herbst zum Kurator über die Eheleute Einlieger Lange das. ernannt.

Im Konkursverfahren über den Nachlaß der Wittwe des Leibzüchters Mühlenbruch Nr. 79 zu Lothe ist Schlußtermin auf Freitag, den 14. April, Morgens 10 Uhr, auf der Gerichtsstube zu Schwalenberg anberaumt.

Der Amtsrichter veröffentlicht, daß bei Theilung der Gemeinheits- und Hudeabfindungsflächen, der Dorfschaft Wörderfeld, dritte Betheiligte ihre Rechte bis Freitag, den 9. Juni, Morgens 9 Uhr, anzumelden haben.

Oerlinghausen. Amtsgericht. Dienstag, den 2. Mai, Morgens 11 Uhr, findet der Zwangsverkauf des Langmann'schen Kolonats Nr. 7 der Bauerschaft Wellentrup statt. Dingliche Rechte sind im angesetzten Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Hohenhausen. Amtsgericht. Der Gastwirth Heinrich Böke zu Hohenhausen klagt gegen den Feldmesser Mahlstedt das. und ladet denselben auf Mittwoch, den 24. Mai, Morgens 11 Uhr, vor das Amtsgericht.

Termin zum Zwangsverkauf des dem Friedrich Böke zu Silixen gehörigen Gemeinheitstheiles „südlich vom Fahr- und Triftwege an seinem Grundstücke" ist auf Mittwoch, den 26. April, Morgens 11 Uhr angesetzt. Ansprüche auf Befriedigung sind in obigem Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Das Amtsgericht setzt auf Freitag, den 20. Oktober, Morgens 10 Uhr, einen Aufgebotstermin an für folgende, auf dem Hypothekenbuchsfolio des Kolonats Helmert Nr. 30 zu Silixen eingetragene Darlehne. 1) 100 Thlr. für Anton Homeier vom 16. Juni 1834 und 25 Thlr. vom 15. November 1841. 2) 60 Thlr. für Einlieger August Schröder od. Helmert das. vom 5. April 1843. 3) 50 Thlr. für Kaufmann Jakob Arensberg zu Alverdissen vom 2. März 1856. 4) 50 Thlr. für Anton Homeier vom 1. Juli 1864.

Alverdissen. Das Amtsgericht hat den Zwangsverkauf der Neuwohnerstätte Nr. 75 des Kaufmanns F. C. Fasse in Almena auf Dienstag, den 16. Mai und den der Neuwohnerstätte Wenneker Nr. 173 zu Hummerbruch, Fleckens Bösingfeld, auf Dienstag, den 2. Mai, Morgens 11 Uhr, anberaumt.

Durch Urtheil des hiesigen Schöffengerichts sind die Militärpflichtigen August Conrad Grundmann von Laßbruch, Karl Friedrich Wilhelm Meier aus „Nösingfeld und Herm. Heinr. Wilh. Karl Simon Kater, deren Aufenthaltsort unbekannt ist in eine Geldstrafe von je M. 15,27 oder 3 Tage Haft verurtheilt.

Horn. Amtsgericht. Die zum Konkurse des Kaufmanns F. W. Wecke hier gehörigen Grundgüter sollen Dienstag, 9. Mai, Morgens 10 Uhr öffentlich versteigert werden. Ansprüche sind in dem anberaumten Termine bei Meidung des Ausschlusses zu melden.

Zum Konkurse des Kornhändlers D. Blank zu Horn ist Vergleichstermin auf Dienstag, den 18. April, Mittags ½2 Uhr, anberaumt.

In dieser Nummer des Amtsblattes sind die Kornpreise für den Monat April 1882 veröffentlicht.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

April.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
5.	8 U. Abds	28. 0,2	5,3	80	
6.	8 U. Morg.	28. 1,1	4	82	NO. frisch.
6.	1 „ Mitgs	28. 1	10,8	71	

Mondes-Aufgang 10[10] Abends, Untergang 6[11] Morgs.
Sonnen-Aufgang 5 U. 26 M., Untergang 6 U. 40 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Mühlen-Verkauf.

Die Bruchmühle in Großenmarpe bei Blomberg mit Roggen- und Graupengang, wozu Gärten, Wiesen und Ackerland von zusammen 6 Scheffs. gehören, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Termin hierzu ist auf
Dienstag, den 18. d. M.,
Nachmittags 2 Uhr
an Ort und Stelle anberaumt.

Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete.

Blomberg, den 4. April 1882.
Georg Grieß,
Mandatar.

Eine frequente
Mühle
wird zu pachten gesucht.
Offerten unter Nr. 43 befördert die Expedition dieser Zeitung

---

Ein Obstgarten
mit Grauwuchs zu vermiethen.
Näheres Neustadt Nr. I.

Bock-Bier!
Anstich im Neuen Kruge während der Feiertage.

Die Wirthschaft auf der
„Actienbierbrauerei in Detmold"
habe ich übernommen und empfehle dieselbe zu geneigtem Besuche. Für aufmerksame Bedienung, gute Speisen und Getränke werde ich Sorge tragen.

Ph. Steinrück.



Anstich
des
Bock-Biers
vom ersten Ostertage ab!

Frische Holländische
Schellfische
empfing Otto Tilly.



Der nächste **musikalische Abend** findet nicht kommenden Sonnabend, sondern **Sonnabend, den 15. April,** Abends 8½ Uhr statt.

Die Generalversammlung
des Pestalozzi-Vereins
wird nicht in den Osterferien, sondern in diesem Jahre später abgehalten werden.
Salzuflen. H. Strunk.

Die Verlobung ihrer Tochter
Laura
mit Herrn
Arnold Hasenclever
aus Detmold, beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen
Osnabrück, 6. April 1882
H. Rolffes und Frau
Johanne geb. Twelbeck.

Todes-Anzeige.

Es hat dem Herrn gefallen, unsern theuern Sohn, Gatten und Vater sechs unmündiger Kinder, Bruder und Schwager, den Wirth
Schockenböhmer
nach langem und schweren Kampf heute Mittag um 2 Uhr zu sich in die ewige Heimath zu nehmen.
Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Hoheesen, 5. April 1882.
Die Beerdigung findet am ersten Ostertage, Nachmittags um 3½ Uhr statt.

Verkauf.

Das zur früheren Saline dahier gehörige, 57,6 Meter lange, 12,7 Meter breite Siedehaus, sowie das 9 Meter lange und 9 Meter breite Soolereservoir soll auf Abbruch verkauft werden. Das Dachwerk des ersteren eignet sich vorzüglich zu Ställen, Scheunen, Fabrik- und Lagergebäuden und enthält ca. 3800 Meter Zimmerwerk.

Verkaufstermin ist auf
Sonnabend, den 3. Juni d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
im Geschäftslokale des Unterfertigten angesetzt, zu welchem Käufer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Gebote sowohl schriftlich als mündlich erfolgen können und die Verkaufsbedingungen, welche auch in Abschrift gegen Kopialgebühr zu beziehen, bei dem unterzeichneten Bauführer einzusehen sind.

Auf Wunsch kann der Abbruch nach Jahresfrist erfolgen.

Pyrmont, den 5. April 1882.
Der Bauführer.
Riemenschneider.

Am **Dienstag den 11. cr.** werden die **Erdarbeiten** an dem Wellentrup-Istruper Wege wieder aufgenommen. Solche, die gegen ortsüblichen Tagelohn arbeiten wollen, mögen sich an genanntem Tage Morgens 6 Uhr an Ort und Stelle einfinden.

Blomberg, den 4. April 1882.
Zumpfort
Feldmesser.

Nähmaschinen,
Original-Singer in allen Größen,
Geldschränke,
feuerfeste und diebessichere,
Kassetten,
auch zum Anschrauben
empfiehlt zu Fabrikpreisen
E. Richardt, Detmold.
Zeichnungen und Preiskourant gratis und franko.

4500 Mark
werden gegen gute hypothekarische Sicherheit in ein Mühlengrundstück anzuleihen gesucht.
Zu erfragen in d. Exp. d. Bl. (41)

Frisches Gemüse.
Vom Sonnabend den 8. cr. an beschickt die Gemüsegärtnerei **Haus Heipke** den Detmolder Wochenmarkt jeden Sonnabend mit frischem Gemüse aller Art, jetzt frischem Kopfsalat, Spinat, Feldsalat, Schwarzwurzeln ꝛc.
Alexander Delius.

Bruteier
mit Datum
von schwarzen italienischen Hühnern bei **D. Frohböse**
in Detmold.

Von 445 Stück 80jährigen Eichen (2 km von **Meinberg**) ist die
Lohe
zu verkaufen.
Kaufliebhaber wollen ihre Gebote bei Herrn Gastwirth **Sturhann** in **Meinberg**, wo auch die Verkaufsbedingungen einzusehen sind, schriftlich abgeben.

Knochen zu kaufen gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter B. 42 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Fein gestampfter
Düngergyps
ist stets vorräthig.
Waggonweise à Ctr. frei Station Detmold 70 ₰.
Vinsebeck, 5. April 1882.
Micus, Rentmeister.

Bekanntmachung.

Hiermit die gefällige Mittheilung, daß ich von heute an ein **Nachweisungs-Bureau** eröffnet habe. Herrschaften, welche Dienstboten suchen, bitte freundlichst sich an mich wenden zu wollen. Dienstboten werden jederzeit Stellen nachgewiesen von **L. Tholen,** Poststraße.
Detmold, den 1. April 1882.

Klavier-Unterricht
ertheilt **Ad. Ebenau.**
Meierstraße Nr. 10.

Ein
Schreibtisch-Aufsatz
ist billig zu verkaufen. Auskunft in der Exp. d. Ztg. (46)

Knaben-Anzüge,
in den neuesten Façons, feinen und gewöhnlichen Qualitäten, empfiehlt bei großer Auswahl zu billigen Preisen
J. H. Erda.

Ein neuer **Petroleumkochofen** (neuester Konstruktion) mit Töpfen und Pfannen, sowie andere Küchengeräthe zu verkaufen.
Bismarckstraße 11.

G. F. Brackebusch
Tapetenfabrik
Braunschweig, Kohlmarkt 6
Naturtapeten 18 Pf.
Glanztapeten 40 Pf.
Goldtapeten 40 Pf.
Muster nach Auswärts franko.

Aechten
Medicinal-Tokayerwein
aus der
Hof-Ungarwein-Handlung
Rudolf Fuchs
Pest Hamburg Wien
empfehlen in 1/1, 1/2 und 1/4 Originalflaschen à ℳ 3, 1,50 und 75 ₰
W. A. Detert in Horn,
G. Stuckmann in Detmold.

LOFODEN
L. F. F. G.
MARKE
anerkannt reinster vorzüglichster und wirksamster
Dorsch-Leberthran
Alleiniger Importeur
Otto Tempel, Hamburg.
Nur **Ächt** in Original-Flaschen mit obiger Marke.
Preis pro Originalflasche ℳ 1 inkl. Glas.
Niederlage in Detmold bei Carl Neumann.

Dr. Pattison's
Gichtwatte,
bestes Heilmittel gegen
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh. (H. 6220)
In Packeten zu 1 ℳ und halben zu 60 ₰ bei **Alfred Heinrichs,** Eisen- und Kurzwhdlg. in **Detmold; Carl Koch,** Seiden-, Tuch- und Modewaarenhdlg. in **Herford.**

Ein tüchtiger
Schneidergeselle
findet dauernde Arbeit auf gleich oder später bei
L. Mewes,
Schötmar, am Markt.

Gesucht auf sofort einige
Dienstmädchen
durch **L. Tholen,** Poststraße.

Eine **möblirte Wohnung** von zwei oder drei Zimmern ist Mitte April anderweitig zu vermiethen.
Detmold. Bismarckstraße 11.

Zu Ostern empfiehlt
fertige Herren-Garderobe
in jedem Maaß vorräthig:
1 elegant sitzender englischer Jaquet-Anzug für 30 ℳ,
1 Sommer-Paletot für 30 ℳ,
1 Hausrock für 12 ℳ,
1 Joppe für 10 ℳ,
1 reinwollenes Beinkleid für 10 ℳ
Adolf Schönhaus
Exterstraße Nr. 1.

Eine große Auswahl
Damen-Regenmäntel,
„ Talmas,
„ Jaquets,
in den elegantesten Ausstattungen zu bekannt billigen Preisen empfiehlt
Ad. Schönhaus.

Normal-Knochenmehl.
Garantie 4—4½% Stickstoff, 20—22% Phosphorsäure,
unter Kontrole der landwirthschaftlichen Versuchsstation zu **Münster,** empfiehlt
Ad. Wißmann, Detmold.

Saatkartoffeln.
Ich offerire: **Magnum-Bonum, Gelbe Rose** und **Euphillos** (mittelfrühe), welche sich durch Wohlgeschmack und hohe Erträge (nachweislich bis zu 20,000 ℔ pr. Morgen) besonders auszeichnen.
Preis pr. 10 ℔ ℳ 2,00, 25 ℔ ℳ 4,00, 50 ℔ ℳ 6,00, 100 ℔ ℳ 10,00.
Aurora, Achilles und schott. **Champion** (späte) sind ebenfalls sehr wohlschmeckend und liefern gleich obigen Sorten enorme Erträge.
Preis pr. 10 ℔ ℳ 1,50, 25 ℔ ℳ 3,00, 50 ℔ ℳ 5,00, 100 ℔ ℳ 8,00.
A. Schormann,
Schötmar in Lippe.

Zur anderweiten öffentlichen Verpachtung des hiesigen
Rathskellers
vom 1. Oktober d. J. ab an den Meistbietenden auf 6 oder dem Befinden nach auf 12 Jahre wird zweiter Termin auf
Montag, den 24. April d. J. Vormittags 11 Uhr
auf hiesigem Rathhause anberaumt, wozu Pachtlustige, welche sich über ihre Vermögens- und sonstigen Verhältnisse gehörig ausweisen können, mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen vor dem Termine auf dem Stadtsekretariat einzusehen oder von da abschriftlich gegen Erstattung der Schreibgebühr zu beziehen sind. (6053)
Rinteln, den 1. April 1882.
Der Stadtrath.
Rehermann.

Im Verlage der **Meyer'schen Hofbuchhandlung** in **Detmold** erschien und ist zu beziehen durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung in Detmold und Lemgo, sowie durch C. Schenk in Detmold:
Rosen u. Obstbäume.
Kurze Anleitung
zur
Veredelung u. Pflege derselben
von
C. Voss,
Das kleine durchweg gemeinverständlich abgefaßte Werk ist nicht für Kunstverständige, sondern für jeden beliebigen Gartenbesitzer bestimmt; es giebt eine so deutliche praktische Anleitung, seinen Garten ohne irgend welche große Mühe mit Rosen aller Art selbst eigenhändig zu schmücken wie eben so einfache und leicht ausführbare Rathschläge, sich ohne fremde Beihülfe mit der Anzucht edler Obstbäume angenehm und nutzbringend zu beschäftigen.
Die dem Heftchen angefügte Tafel mit 10 Figuren ist ganz dazu geeignet, Demjenigen, welcher keine Gelegenheit dazu hat, bei einem Sachverständigen die Veredlungsarbeiten selbst mit anzusehen, den zu gebenden Unterricht klar zu veranschaulichen. Man fange nur frisch und fleißig an zu veredeln und studire dann das kleine Büchlein aufs neue durch. Wenn dies Verfahren einige Mal wiederholt worden ist, so wird die Arbeit schon leicht und mit immer sicherem Erfolge von Statten gehen. Meister wird freilich Niemand ohne beharrliche Uebung.

Für Ziegler!
100 tüchtige Ziegler werden gegen hohen Lohn gesucht.
Anmeldungen am 2. Ostertage, Nachmittags, bei Gastwirth **Jansen** „Stadt Detmold".

In der **reformirten Kirche** sind
einige Sitze
zu verkaufen oder à 2 ℳ zu vermiethen.
Auskunft ertheilt Herr Küster Meyer.

Zum 1. Oktober d. J. wird eine
Familien-Wohnung,
bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche und Kellerraum, zu miethen gesucht.
Offerten unter Nr. 47 mit Preisangabe werden bis zum 10. d. M. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Die **zweite Etage** meines Hauses in der Grabbestraße in Detmold, mit Boden- und Kellerräumen, ist sofort oder zum 1. Oktober zu vermiethen. Auskunft ertheilt Herr Gastwirth **Pieper.**
Berlebeck. **Maurermeister Milting.**

Die **erste Etage** nebst Zubehör in meinem Hause ist zum 1. Oktober d. J. event. pr. gleich zu vermiethen.
D. Schiff,
Freiligrathstraße.

Eine **große oder kleinere Wohnung** auf gleich oder später zu vermiethen.
M. T. Kaumbach.
Baumstraße Nr. 12.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 83. Sonnabend, 8. April. 1882.

Ostern.

Willkommen, o fröhlicher Ostertag!
Nun klingt es wie Psalmen in Lüften,
Nun lebet, was welk und erstorben lag,
Nun grünt es auf Gräbern und Grüften;
Du Erde so sonnig, du Himmel so blau,
Ihr Wölkchen so licht und ihr Winde so lau,
Was lebt in der Luft, und was webt auf der Au?
Wer feiert die fröhlichsten Ostern?

Vorüber wandl' ich am Gartenzaun,
Schon säumet mit Grün sich die Hecke,
Schon schwellen die Knospen so saftig braun,
Schon keimt's in der heimlichsten Ecke;
Die Primel sie wärmt sich im sonnigen Schein,
Das Veilchen es duftet am schattigen Rain,
Und alle die Blümchen, sie stimmen mit ein:
Wir feiern die fröhlichsten Ostern!

Nun wall' ich hinaus ins besonnete Feld,
Da girrt es und schwirrt in den Zweigen,
Der Buchfink baut sich sein lustig Gezelt,
Und die Lerche lobsinget im Steigen,
Und die Vöglein all' auf dem Berg und im Thal,
Sie stimmen die Kehlen zum Frühlingschoral,
Sie grüßen so munter und rufen zumal:
Wir feiern die fröhlichsten Ostern!

Und endlich hör ich in festlichem Chor
Vom Thurme die Glocken erschallen,
Still tret' ich mit ein in das heilige Thor,
Da braust's durch die dämmernden Hallen:
Der Herr ist erstanden aus Grabesnacht,
Der Tod ist verschlungen, der Sieg ist vollbracht,
Lobsinget, ihr Christen, und jauchzet mit Macht:
Wir feiern das heilige Ostern!

Karl Gerok.

Der Sternkrug.

Von 40

Adolf Streckfuß. (Fortsetzung.)

Ein Schwindel überkam den Polizeirath, er mußte sich an das Haus lehnen, aber mit gewaltiger Kraft überwand er die furchtbare Aufregung. Der zweite Mörder war entdeckt; Andres Grawald war der Verbrechensgenosse des Herrn von Heiwald!

Werder kehrte zu seinem Wagen zurück, jetzt erst schaute er mit prüfendem Blick auf das Gesicht des jungen Mannes, der ihn bisher wenig interessirt hatte.

Ja dies war ein Verbrechergesicht! Diesem Menschen konnte man wohl einen Mord zutrauen. Wie frech schauten die großen, tückischen blaugrünen Augen aus den scharfen, gemeinen Zügen heraus, auf denen wilde Leidenschaft ihre tiefen Spuren eingegraben hatte. Die Röthe der Wangen rührte nicht nur von der Luft und Sonne her, sie war eine Folge häufigen Genusses starker Getränke. Werder, der scharfe Menschenkenner, der mit Recht stolz sein konnte auf seinen schnellen und richtigen Blick, der Jahre lang die Verbrecherwelt eifrig beobachtet hatte, konnte keinen Zweifel mehr hegen.

Die Untersuchung jetzt weiter fortzusetzen, war nicht räthlich. Werder hatte außerdem einen andern bestimmten Plan, er nahm deshalb freundlich Abschied von Vater Grawald, dann fuhr er weiter; gegen 4 Uhr Nachmittags traf er auf dem Stationshofe ein. Er hatte daher volle Zeit, sich bis zur Ankunft des Zuges von M**, auf den er wartete, noch ein paar Stündchen mit Christian Braun, der ihn ausnehmend freundlich empfing, zu unterhalten.

Herr Braun hatte eine Vorliebe für den höflichen und liebenswürdigen Gast gefaßt, er leistete diesem, der ihn wieder einlud, mit Freuden bei dem Mittagsmahl und einer guten Flasche Wein Gesellschaft; hatte er ihn doch schon fast aufgegeben und geglaubt, die Mörder der Diebesheide würden auch Herrn Cornelius Steinert den Garaus machen. Er wurde nicht müde nach Neuigkeiten aus Beutlingen zu forschen und erst, als er mit diesen durch Werders bereitwillige Antworten völlig gesättigt war, ließ er sich nun auch seinerseits herbei, auf Werders Fragen zu antworten.

Der Polizeirath ging geraden Wegs auf sein Ziel los. „Sie sind neulich so freundlich gewesen, Herr Braun“, sagte er, „Sie haben mich durch Auskunft über die verschiedenen Firmen in Weidenhagen und Beutlingen so trefflich unterstützt, daß ich auch heute Ihre Güte wieder in Anspruch nehmen möchte.“

„Stehe zu Diensten, Herr Steinert! Ein so lieber Gast soll mich nicht zwei Mal fragen. Vertrauen Sie nur auf mich, dann stehe ich Ihnen dafür, daß Sie in dieser Gegend mit keiner schlechten Firma ins Geschäft treten; natürlich hoffe ich auf strengste Diskretion!“

„Dies ist selbstverständlich, Herr Braun! — Ich rechne daher auf eine offene Antwort, obgleich Ihnen dieselbe vielleicht nicht ganz leicht und angenehm wird, denn sie betrifft die Sache Ihres Freundes.“

„Ei, das wäre?“

„Ja, hören Sie. Der junge Andres Grawald hat mich gestern in Beutlingen besucht, er hat mir einen Posten Leinsamen auf Lieferung zum Kauf angeboten, fordert aber Vorausbezahlung. Kann ich auf das Geschäft eingehen?“

„Hm! Weiß Vater Grawald darum? Dann machen Sie jedes Geschäft, der ist für jede Summe gut.“

„Nein, das ist's eben! Der Andres Grawald stellt die Bedingung, ich solle seinem Vater nichts davon sagen. Den Leinsamen aber wolle er selbst aus seinen Mitteln von den Bauern aufkaufen, von denen er ihn billig bekomme. Nun ist es mir zweifelhaft, ob der junge Mann zuverlässig und zahlungsfähig ist.“

„Bleiben Sie von dem Geschäft, Herr Steinert! Ich bin überzeugt, der Spitzbube will seinem eigenen Vater den Leinsamen stehlen!“

„Meinen Sie wirklich? Steht der junge Mann in so schlechtem Ruf?“

„Leider! Leider! Der Vater Grawald hat Unglück mit seinen Kindern. Er, der rechtlichste, beste Mensch von der Welt muß solche Kinder haben. Es ist ein Jammer! Aber er selbst ist Schuld daran. Er ist zu gutmüthig. Nach dem Tode der Frau haben die Kinder gar keine Erziehung mehr gehabt; der Vater hat es nie über das Herz gebracht, ihnen etwas zu sagen, da sind sie denn als Rangen in die Höhe gewachsen.“

„Hat Vater Grawald mehrere Kinder?“

„Er hatte zwei Söhne und eine Tochter, der eine Sohn aber ist im vergangenen Jahre an einem Nervenfieber gestorben; er war ein eben so wilder Taugenichts als der Andres und auch die Tochter, die Liese, taugt den Teufel nichts, sie liebelt mit jedem Bauern, der nur in den Sternkrug kommt. Den meisten Kummer aber macht der Andres dem Vater. Er hat nicht Lust zur Arbeit, am liebsten treibt er sich auf der Jagd im Walde herum; der Herr von Heiwald, der auch ein großer Jäger ist, nimmt den nichtsnutzigen Burschen oft mit auf die Jagd und bestärkt ihn dadurch nur in seinem Lotterleben.“

„Der Andres ist also oft beim Herrn von Heiwald?“

„Da vergeht wohl keine Woche! Der sonst so stolze Herr ist mit dem nichtsnutzigen Burschen, den er bei der Jagd gut gebrauchen kann, so freundlich, als wäre der Andres was rechts. Den Andres aber zieht noch etwas Anderes, als die Jagd, nach Gromberg. Die Mädchen in Beutlingen lachen darüber, sie meinen, er sei in das schöne gnädige Fräulein verliebt!“

„Der Schuft!“ rief Werder empört.

„Nun, das kann man ihm am Ende nicht verdenken“, sagte dagegen Herr Braun sehr ruhig. „Schön genug ist ja die Fee von Gromberg. Wäre nur der Andres nicht solch tölpelhafter Bursche, nicht ein Säufer, Spieler und Herumtreiber, der zu keiner Arbeit Lust hat, sondern ein fleißiger, ordentlicher Mensch, dann würde vielleicht auch der Herr von Heiwald nicht nein sagen, denn Vater Grawald wird einst dem Jungen ein schönes Stück Geld hinterlassen.“

Werder hatte genug gehört. Der Gedanke, daß der freche Verbrecher seine lüsternen Augen bis zu Ida von Heiwald erheben könne, empörte ihn so tief, daß er unfähig war, noch weiter nachzuforschen. Was konnte ihm auch Herr von Braun noch sagen, wußte er doch das Schlimmste bereits! Andres Grawald, der Jagdgenosse des Herrn von Heiwald, war mit diesem durch das furchtbare Band des Verbrechens verbunden. Die Spuren in der Diebesheide sprachen für den, der ihre Zeichen zu deuten verstand, mit zweifelloser Klarheit.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

* Berlin, 6. April. Gestern Mittag 12 Uhr hat im kronprinzlichen Palais die feierliche Einsegnung der Prinzessin Viktoria geb. 12. April 1866 zu Potsdam und des Prinzen Friedrich Leopold geb. zu Berlin 14. November 1865 durch den Generalsuperintendenten der Kurmark Hofprediger D. Kögel stattgefunden.

* Berlin, 6. April. Die „Köln. Ztg." schreibt: Die Aussichten fürs Tabakmonopol vermindern sich von Tag zu Tage. Gestern glaubten die Offiziösen wenigstens im Bundesrath eine Mehrheit für es herausrechnen zu können, ja, sogar eine Mehrheit von vollen 14 Stimmen, die sich aus Preußen mit Waldeck, Baiern, Württemberg, Hessen, beiden Mecklenburg, Anhalt und Rudolstadt zusammensetzen würde. Allerdings verfügen die genannten Staaten über 36 Stimmen von 58; aber es war sehr voreilig von den Offiziösen, zu behaupten, sie würden zu Gunsten des Monopols abgegeben werden. Hessen wird sich im schlimmsten Falle der Abstimmung enthalten, wahrscheinlich aber dem ausgesprochenen Willen des Landes gemäß gegen das Monopol stimmen, und von Baiern wird heute dasselbe mit aller Bestimmtheit gemeldet. Wenn es also richtig ist, daß Sachsen und die übrigen oben nicht genannten kleinen Staaten gegen das Monopol sind, so kommen zu den 22 noch die sechs bairischen und drei hessischen Stimmen hinzu, das wären 31 Stimmen gegen das Monopol und 27 dafür. Mit der Abstimmung im Bundesrath wird der Reichskanzler sonach noch sehr vorsichtig sein müssen, wenn er keinen neuen und nicht mehr zu verwindenden Mißerfolg erleben will. Jetzt wird er zunächst bei den kleinen ihm sonst ja stets willfährigen Herren in Mecklenburg, Lippe, Reuß-Greiz und Reuß-Schleiz arbeiten müssen, um die nöthige Mehrheit im Bundesrath nothdürftig zusammenzubringen. Wahrlich, der Reichstag wird mit gutem Gewissen kurzen Prozeß mit dem Monopolplane machen können, dessen Ablehnung wie eine Erlösung von schwerem Alpdruck im Lande empfunden werden wird und nicht nur bei den beschränkten Unterthanen, sondern auch bei den Regierungen und dem einen oder andern Souveräne.

* — Wie das „Berliner Tageblatt" hört, versuchen seit einiger Zeit allerlei dunkle „Arbeiterfreunde" die Berliner Abgeordneten zu einem parlamentarischen Feldzuge im angeblichen Interesse der Arbeiter zu drängen. Unterzeichnete und anonyme Briefe unter dem Anschein der Treuherzigkeit stellen Forderungen, welche schlechthin kein Mensch vertheidigen kann, beispielsweise den obligatorischen neunstündigen Normalarbeitstag. Die Adressaten werden sicherlich alles thun, um dem Arbeiterstande aufzuhelfen, aber daß solche unsinnige Forderungen keine Berücksichtigung finden können, liegt auf der Hand. Es scheint sich hier um ein Manöver der Christlichsozialen zu handeln, welche die Liberalen auf die Leimruthe locken möchten. Die besonneneren und vernünftigen Arbeiter wollen selbst von jenen Forderungen nichts wissen.

* — Die Angabe, daß der Reichskanzler zu dem kirchenpolitischen Kompromiß bereits seine Zustimmung erklärt habe, wird von der „Nordd. Allg. Ztg." in fast gereiztem Ton als unrichtig bezeichnet. Damit stimmt auch die Bemerkung der heutigen „Provinzial-Korrespondenz" überein, es lasse sich noch nicht übersehen, ob die Vorlage Gesetz werden wird. Es scheint sonach, daß die Zustimmung der Regierung zu dem Kompromiß durchaus noch nicht so ausgemacht ist, wie man anzunehmen pflegte, und daß die Zurückhaltung der Minister bei der Berathung und Abstimmung über den Gesetzentwurf ihre guten Gründe hatte. Drastischer könnte die Unsicherheit und Zerfahrenheit unserer parlamentarischen Verhältnisse, der Mangel an Fühlung mit der ausschlaggebenden Instanz nicht zu Tage treten, als wenn dies mühsam zu Stande gekommene Kompromiß noch in letzter Stunde sich als eine Fehlgeburt erweisen sollte.

* Berlin, 6. April. Die jedenfalls im Laufe dieses Monats zu eröffnende Session des Reichstages wird alle Formalitäten zu wiederholen haben, welche man im Herbst v. J. bereits durchgemacht hat. Man sieht also einem neuen feierlichen Akt im Weißen Saale des königlichen Schlosses, einer Neuwahl des Präsidiums, der Abtheilungen und Kommissionen entgegen. Es unterliegt ganz sicher keinem Zweifel, daß das bisherige Präsidium — die Abgeordneten v. Levetzow, Freiherr v. Franckenstein und Ackermann — wiedergewählt werden; zumal Herr v. Levetzow namentlich sich schnell die Sympathieen des ganzen Hauses erworben hat. — In den Reichsämtern arbeitet man mit Aufgebot aller Kräfte, um das Material für den Bundesrath fertig zu stellen. Ueber das bairische Votum bezüglich des Tabakmonopols verlautet, daß dasselbe sich grundsätzlich für eine Erhöhung der Einnahmen aus dem Tabak ausspricht, jedoch die Gründe gegen das Monopol darlegt; schließlich wird für eine Fabrikatsteuer eingetreten. Uebrigens fehlen noch immer einige Gutachten von Bundesstaaten. In der Umgebung des Reichskanzlers macht man sich keine Hoffnung auf irgend welchen Erfolg des Monopols im Reichstage, sondern betont, daß der Kanzler nur eine Etappe gewinnen müsse, welche ihm gestattet, die Einnahmen aus dem Tabak zu erhöhen. In dieser Richtung wird auch der Entscheid des Volkswirthschaftsraths Dienste thun sollen. Die Mittheilungen über die beabsichtigte Wiedereinbringung der Entwürfe betreffs Einführung der zweijährigen Budget- und der vierjährigen Gesetzgebungsperioden in der bevorstehenden Session des Reichstags beruhen zunächst auf unwahrscheinlichen Vermuthungen; man wird die Session des Reichstages nicht ohne Noth in die Länge ziehen wollen.

* Aurich, 2. April. Ein in den Annalen der Justiz wohl einzig dastehender Fall ist der, daß sich Geschworene über einen Staatsanwalt beschweren. Ein solcher Fall ist hier vorgekommen. Thatsächlich haben Männer, die am hiesigen Schwurgericht als Geschworene thätig waren, über den Staatsanwalt Neumann Beschwerde beim Justizminister erhoben. N. hat in öffentlicher Schwurgerichtssitzung den Spruch der Geschworenen bezüglich einer Frage nach mildernden Umständen ein „Monstrum" genannt und, wie die „Emd. Z." meldet, diesen Ausdruck, trotz der Bemerkung des Präsidenten, er nehme an, daß er die Aeußerung im Eifer gesprochen habe, aufrecht erhalten.

* Goslar, 5. April. Regierungspräsident Pilgrim wurde im 13. hannoverschen Reichstagswahlbezirk mit 4767 von 5565 Stimmen wiedergewählt. Eugen Richter erhielt 525 Stimmen.

* Arnsberg, 1. April. Soll die Regierung von hier verlegt werden? — das ist die Frage, welche augenblicklich viel ventilirt wird. Man hört, daß in einigen Wochen eine Kommission aus Berlin die Besichtigung des hiesigen Regierungsgebäudes vornehmen und eventuell dessen Umbau anordnen wird, glaubt aber sicher, die Regierung hier zu behalten. Das hiesige „Central-Volksblatt" theilt mit, daß die Stadt Dortmund eine Deputation nach Berlin geschickt habe, um die Regierung für diese Stadt zu gewinnen, welche aber mit Rücksicht auf ihre hohen Kommunal-, Kirchen- und Schulsteuern den Beamten selbst wenig angenehm sein würde.

Sachsen.

* Dresden, 6. April. Durch Urtheil des hiesigen Landgerichts vom 4. d. M. wurde der Abg. Liebknecht wegen Beleidigung des Reichskanzlers und der Reichsregierung (Wahlaufruf vom 15. Oktober v. J.) zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Oesterreich-Ungarn.

* Wien, 4. April. (Das „Sühnhaus" auf dem Schottenring.) Dombaumeister Ritter v. Schmidt hat dem Kaiser die Pläne für das „Sühnhaus" auf dem Schottenring, das an der Stelle des Ringtheaters erbaut wird, unterbreitet. Der Kaiser widmete diesen Plänen ein eingehendes Studium und sprach dem Architekt seine Zufriedenheit über die gelungene, vortreffliche Arbeit im gothischen Baustile aus. Der Schottenring erhält mit dem „Sühnhause" seine schönste Zierde und die Ringstraße im Allgemeinen das prachtvollste Wohnhaus, das aus Hochparterre, Mezzanin, Beletage und einem Stockwerke darüber sich aufbaut. Die „Sühnkapelle" nimmt das Mittel der Beletage ein in einem Gevierte von 80 Quadratmeter (8 Meter breit und 10 Meter lang) und schwingt sich im reichsten Schmucke über das Stockwerck und den Dachraum (Louvredach) hinaus, wo sie in einer Kreuzrose ihren Abschluß findet.

Rußland.

* Petersburg, 5. April. Aus Rostow wird gemeldet, daß die dortigen Juden aus Furcht vor Aufständen sich zur Massenauswanderung nach Amerika entschlossen haben; auch an anderen Orten ist gegenüber der herannahenden Osterzeit die Furcht vor Judenkrawallen eine große; die heutige „Nowosti" meldet solche Vorgänge aus Balta. (Balta liegt in Podolien; die Depesche läßt es ungewiß, welches Rostow sie meint: es giebt zwei Städte dieses Namens, die eine im Gouvernement von Jaroslaw, vorherrschend kirchlichen Charakters, und eine Handelsstadt im Gouvernement Jekaterinoslaw.) (Nat.-Ztg.)

* Odessa, 4. April. Das Gericht über die Mörder des Generals Strelnikow, welche sich Kossogorsky und Stepanow nannten, wurde am 1. d. bei verschlossenen Thüren gehalten. Das Todesurtheil wurde am 2. ds. durch den Generalgouverneur bestätigt und am 3. ds., Morgens um 5 Uhr, im Gefängnißhofe in Gegenwart des Stadthauptmanns, des Kommandanten, des Polizeimeisters und von zehn Bürgern, unter denen sich der Bürgermeister befand, mittelst Stranges vollzogen. Die Leichen wurden nach dem Quarantänekirchhofe gebracht. Das Henkeramt verrichtete ein wegen Mordes zu Zwangsarbeit verurtheilter Sträfling.

Amerika.

* Washington, 6. April. Der Gesetzentwurf, welcher die chinesische Einwanderung verbietet, hat im Senat nicht die Zweidrittelmehrheit erhalten, die erforderlich ist, um das Veto des Präsidenten zu beseitigen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* Detmold, 6. April. Zufolge neuerlicher Vereinbarung ist die Gültigkeitsdauer der mit dem 1. Mai nächsthin wieder zum Verkauf ausliegenden Rundreisebillets ab Station Hannover, Bremen, Harburg, Hamburg, Braunschweig ꝛc. nach dem Rheine von 20 auf 30 Tage inkl. Lösungstag verlängert worden. Ebenso haben die die Strecke Minden-Bielefeld berührenden Rundreisebillets eine Aufenthaltsberechtigung auf Station „Bad Oeynhausen" erhalten.

Die alte Göttin Ostera.

Das heilige Fest der Ostera oder Erstra war das schönste und freudigste der alten Sachsen gewesen. Auf waldigen Höhen, besonders im Harze, hatten ihre Haupttaltäre gestanden, und noch erinnern uns die alten Namen der Orte Osterbeck, Osterholz, Osterwald, Osterwiese und vorzüglich Osterode, wo das Heiligthum der Göttin gewesen sein soll, an jene alte Gottheit.

Die Kirche hat klüglich in Deutschland das alte sächsische Osternfest zur Wiege für das schöne Auferstehungsfest alles Irdischen benutzt. Das Volk sah nur eine Wandlung, keinen Umsturz seines hl. Brauches, und so hat das Fest seinen frohen, hoffnungsreichen und lebenserweckenden Charakter behalten. Das Erwachen der Natur, die ersten Blumen, die Heimkehr der Zugvögel, die schmackhaften Speisen nach der Fastenzeit und die wiedertönende Orgel, Alles vereinigte sich, um das Osterfest zu einem wirklichen Auferstehungsfeste zu machen.

Das Hauptfest der heidnischen Göttin fiel in den ersten Neumond im April. Am Abend vor demselben rief das heilige Mahnhorn die Menge zum Feste zusammen. Auf waldigen Höhen, besonders wo ein Quell entsprang, zündete man, wenn die erste Mondsichel sich zeigte, die frohen Osterfeuer an, denen der Volksmund eine reinigende Wirkung gegen Viehkrankheiten beilegte. Bis zum Aufgange der Sonne loderten die hellen Feuer, umtanzt von der jauchzenden Menge. Bis in die christlichen Zeiten hinein war mancher Unfug mit diesen Freudenfesten verknüpft, so daß sich die Kirchenversammlung zu Regensburg im Jahre 742 genöthigt sah, diese Osterfeuer bei harter Kirchenstrafe zu verbieten.

Der Neue Mond galt als Göttin Ostera, sein Nachbild war das Horn. Mit dem heiligen Horne schöpften die Priester das freigewordene Wasser der Bäche und Flüsse und besprengten damit die umstehende Menge. Des Mondes vermeintlicher Einfluß auf die Erde, auf die Gewässer, auf die Menschen selbst, sein Wechsel, der die Zeiteintheilung bestimmte, erweckte Bewunderung und Anbetung. Auch die Altäre wurden mit Osterwasser besprengt. Als Hauptort der Osterfeuer gilt der Osterstein bei Blankenburg im Harz. Das Volk legte dem Osterwasser überirdische Kräfte bei und lange, viel länger als die Osterfeuer hielt sich der Gebrauch des Wassers bis in unsere Zeit hinein. In einzelnen Gegenden der Mark Brandenburg schöpft man es heute noch in aller Stille zwischen der Mitternachtsstunde und dem Aufgange der Sonne, wäscht die Pferde damit, besprengt die Rinder mit dem heilkräftigen Naß, um sie stark oder gesund zu machen. In Ostpreußen reitet man die Pferde in der Osternacht in die Schwemme; auch in Thüringen und im Voigtlande, wie in vielen anderen deutschen Gauen gilt das Wasser der Osternacht, schweigend und geheimnißvoll in nächtlicher Stunde stromunterwärts geschöpft, als heilkräftig und gesundheiterhaltend für Menschen und Hausthiere.

Die Kirche zeigte auch darin ihre Weisheit, daß sie die meisten Taufen in die Osternacht verlegte, denn auch hier sah das Volk durch die neue Glaubenslehre nur eine Wandlung. Auch die Osterwoche behielt die junge Kirche bei, aber schon im Jahre 305 verbot eine Synode den Frauen daran Theil zu nehmen. Auch das Horn, das Mahnhorn der Göttin, hatte seine Wandlung. Nicht allein zum tönenden Ruf und zum Schöpfen des Heilwassers hatten die Hörner gedient, sondern auch zu den Trankopfern, die beim Umtanzen der lodernden Feuer der Göttin dargebracht wurden. Dazu traten gebackene Hörner von Weizenmehl und Fett. Fast überall in Deutschland bäckt man noch in der Form der Mondsichel überhaupt, besonders in der Osterzeit die Hörnchen, und aus Mond- oder Mahnhörnern hat das Volk wohl auch Martinshörner gemacht.

Mit dem Abbild der alten, ewig jungen Göttin aber, mit dem Neumond oder der Mondsichel machte die Kirche kurzen Protest. Das Osterfest wurde nach der Bestimmung der Kirchenversammlung von Nicäa im Jahre 325 am ersten Sonntage nach dem ersten Vollmonde nach der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche am 21. März, dann Vollmond, der Oster-Vollmond geheißen, der noch auf den 21. März fallen kann, und dann den nächsten Sonntag Osterfest. Es kann also niemals vor dem 22. März eintreten; dies ist die eine Grenze und niemals nach dem 25. April. Auch angenommen, daß unmittelbar vor dem Tage der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche, also am 20. März Vollmond gewesen ist, so tritt der nächste 29 Tage später ein, also am 18. April. Wenn dies ein Sonntag ist, so fällt der nächste Sonntag auf den 25. April.

Nur einmal in diesem Jahrhundert, nämlich im Jahre 1819, fiel das Osterfest auf den 22. März, und im nächsten Jahrhundert kommt der Fall gar nicht vor. Im Jahre 1886 fällt Ostern seltsamer Weise auf den 25. April. Zweimal in diesem Jahrundert und viermal im folgenden fällt das jüdische und christliche Osterfest auf einen Tag. Den 22. März und den 25. April nennt man die Ostergrenzen. Am häufigsten fällt Ostern in den April und daher nannte auch Karl der Große, als er den Monaten deutsche Namen gab, den April Ostermond.

So lange es eine deutsche Sprache giebt, wird das Andenken an die ewig junge alte Göttin Ostera nicht untergehen und so lange es eine christliche Religion giebt, bleibt auch das schöne und hoffnungsreiche Auferstehungsfest innig mit dem alten Osterfeste verknüpft.

* Detmold, 6. April. Um dem Publikum die Möglichkeit zu gewähren, Einschreibbriefsendungen zu solchen Postbeförderungsgelegenheiten, welche außerhalb oder kurz nach Beginn der für den Verkehr am Schalter bestimmten Dienststunden sich darbieten, in Ausnahmefällen bis kurz vor Schluß der Posten einzuliefern, ist bei einer größeren Zahl von Postanstalten die Einrichtung getroffen worden, daß derartige Sendungen auf Verlangen auch außerhalb der Dienststunden angenommen werden und zwar gegen Entrichtung einer besonderen Einlieferungsgebühr von 20 ₰ für jeden Brief. Bedingung ist, daß die Einlieferung bis spätestens eine halbe Stunde vor dem Abgange der Beförderungsgelegenheit erfolgt. Aushänge an den Schaltern der betreffenden Verkehrsanstalten ergeben, daß und wo die Annahme der Einschreibbriefe außerhalb der Schalterdienststunden stattfindet.

* **Salzuflen**, 7. April. Am 12. April haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Landwirth Fritz Wehmeyer in Hölsen und Landwirth Gustav Bicker in Retzen als Schöffen zu fungiren.

* **Bielefeld**, 5. April. Die berühmte Luftschifferin, Frau Auguste Securius, ist bereits hier eingetroffen und wird an beiden Ostertagen vom Johannisberge aus Luftballonfahrten unternehmen; unternehmungslustige Leute, die Lust haben mitzureisen, müssen sich vorher bei ihr anmelden. Wie wir hören, ist ein hiesiger Herr zur Mitfahrt entschlossen und bereits als Ballonpassagier und Begleiter von der kühnen Aeronautin angenommen worden. (W.)

* **Bielefeld**, 5. April. Heute wurde vor dem hiesigen Landgericht eine Anklage wegen Bismarckbeleidigung gegen den Redakteur der „Mindener Zeitung", Herrn Barth verhandelt. Der Gerichtshof erkannte auf 100 ℳ Geldbuße. Von der Staatsanwaltschaft waren zwei Monate Gefängniß beantragt worden. (Wächter.)

* **Minden**, 7. April. In der Simeonkirche hiers. sind vorgestern 2 Pioniere vom 10. Bataillon konfirmirt worden. Als Söhne ostfriesischer Schiffer waren sie in ihrer Jugend vielfach ortsabwesend und sind ohne ihre Schuld in Religions- und Schulunterricht vernachlässigt worden. Erst nachdem sie zur Truppe einberufen waren, wurden sie so weit in den christlichen Heilswahrheiten unterrichtet, um das Abendmahl empfangen zu können. (M. Krsbl.)

* **Soest**, 7. April. Unsere Polizeiverwaltung hat den zureisenden Handwerksgesellen gegenüber, welche bei ihr Anspruch auf das Ortsgeschenk machen, seit mehreren Wochen die gewiß sehr lobens- und nachahmungswerthe Einrichtung getroffen, dieselben zum Chaussee-Steineklopfen heranzuziehen, wofür sie denselben pro Stunde Arbeit 20 ₰ vergütet. Viele derselben nahmen nun zwar dies Anerbieten an, verschwanden aber, nachdem sie nur wenige Hiebe auf das harte Element geführt, spurlos und ohne Sang und Klang von der Bildfläche. Der Haufen Steine, der zu diesem Zwecke auf dem Rathhaushofe lagert und an dem schon eine große Zahl von Handwerksburschen ihre Kraft und Widerstandsfähigkeit erprobt, wartet gewiß noch mehrerer Jahre seiner Erlösung, denn bis jetzt hat er nur unmerklich abgenommen. Unserer Stadt wird aber, bemerkt das „Soest. Krbl.", dadurch mancher Groschen erspart und wird von den fahrenden Gesellen nicht mehr so viel besucht, als dies früher geschehen. (W. Z.)

Standesamtliche Nachrichten.

Standes-Amt Stadt Horn.

Vom 1. bis 31. März.

I. Geburten:

Ein Knabe dem Nagelschmied Karl Betke, dem Ziegelmeister Heinrich Görder, dem Kaufmann Abraham Aschoff.

Eine Tochter dem Gastwirth Friedr. Sundermann, dem Kutscher Otto Grüttemeyer.

II. Heirathen:

Ziegler Hermann Deppe aus Bellenberg und Wittwe Micke-Horn, Ziegler August Rolf aus Holzhausen und Wittwe Karoline Eichhoff-Horn, Ziegelmeister Heinrich Jürgens aus Horn und Wilhelmine Benkelberg-Bellenberg, Landwirth August Capelle und Amalie Hagemeier.

III. Sterbefälle:

Johann Konrad Friedrich Düwel, 8 Tage alt, Karoline Friederike Louise Marie Flammkamp, 8 Tage alt, Albert Rosenbaum, 2¼ Jahr alt, Tochter des Maurers August Fasse, todt geboren, Metzger August Haberbeck, 73¾ Jahr alt, Handarbeiterin Karoline Meier 58 Jahr alt, Frau Magdalene Sünkler, 24 Jahre alt.

Vom liberalen Schulverein.

V. C. Am 9. Januar d. J. war grade ein Jahr verflossen, seitdem der liberale Schulverein für Rheinland und Westfalen zu Köln gegründet wurde. Mit großer Befriedigung kann der Verein auf dies erste Jahr seiner Thätigkeit zurückblicken; dafür spricht schon allein die Thatsache, daß das Mitgliederverzeichniß, in das am Gründonnerstage etwa 70 Männer ihre Namen eintrugen, heute bei der Nummer 830 angelangt ist. Aber auch die Veröffentlichungen des Vereins geben Zeugniß von der regen Thätigkeit, welche derselbe entfaltet. Außer den drei umfassenden Berichten über die konstituirende und die beiden Generalversammlungen zu Köln und Dortmund brachte uns das erste Jahr zwei größere Arbeiten, die eine von Seyffardt-Crefeld über die dortigen Simultanschulverhältnisse und die andere von Prof. Dr. Meyer über die Behandlung der Schule auf den letzten Provinzialsynoden Rheinlands und Westfalens. Und mit demselben Eifer ist das neue Vereinsjahr begonnen worden; denn schon liegt eine neue Veröffentlichung des Vereins vor, die diesmal ein um so größeres Interesse gewährt, als sie einen evangelischen Geistlichen zum Verf. hat und damit den erfreulichen Beweis liefert, daß doch nicht alles Verständniß für die Bedürfnisse der Schule im Kreise unserer Theologen erstorben ist.

Pfarrer Auler in Montjoie weist in diesem „Die Volksschule (konfessionell oder konfessionslos) und die Schulinspektion" betitelten Schriftchen ebenso sachgemäß wie schlagend zunächst nach, daß die konfessionslose (paritätische) Schule die konfessionelle verdrängen werde und verdrängen müsse, 1) weil die Entstehung und geschichtliche Entwicklung der Volksschule darauf hinweise; 2) weil die gesetzliche Entwicklung dieser Frage bei uns dafür spreche; 3) weil der rechte Begriff und die Aufgabe sowohl der Schule als der Kirche es fordere; 4) weil die üblen Folgen der konfessionellen Schule zu dieser Lösung der Frage drängen. Aus diesem Nachweise ergeben sich dann von selbst die Forderungen bezüglich der Schulinspektion. Mit vollem Rechte verlangt der Verf., daß den Herren, die mehr kosmopolitischen als deutsch-patriotischen Sinn haben, den vaterlandslosen Herren, die nur der Winke der staatlich abgesetzten Bischöfe warten und horchen auf das Wort dessen, der uns zertreten möchte, den Herren, denen unser modernes Schulwesen in dem Maße zuwider ist, als es ein pädagogisch fortschreitendes und deutsch-nationales ist, den Herren, die nach Aufhebung des Schulzwanges rufen, damit unsere Jugend wieder ganz in die Hände der Kirche d. h. des Ultramontanismus komme: daß diesen Herren keine Thür, auch keine Hinterthür, in die Schule offen gelassen werde. Denn sie können gar keine staatlichen Inspektoren sein — und die Schulaufsicht ist unter allen Umständen staatlich — weil sie als solche praktisch zugeben müßten, was sie als römische Geistliche prinzipiell verwerfen.

Zweitens aber bestreitet der Verf. der Mehrzahl der Geistlichen, auch der evangelischen, die Fähigkeit, die Kreisschulinspektion auszuführen. Die neuere Pädagogik ist eine zu große Wissenschaft geworden, als daß sie nur wie ein Anhängsel der Theologie behandelt werden könnte. Wer aber Inspektor sein will, der muß wissen, wie's in der Schule gemacht wird, muß dem Lehrer in Wort und Beispiel ein Muster, ihm überlegen sein an pädagogischer, speziell didaktischer Erfahrung. Kann der tadelnde Inspektor es nicht besser machen, als der getadelte Lehrer, so ist sein Tadel ohne Werth und ebenso sein Lob, folglich auch sein ganzes Amt zwecklos. Ohne Zweifel aber sind die Mehrzahl der Geistlichen gar nicht genug Pädagogen zu diesem Amt. Die Lehrer haben so Unrecht nicht, wenn sie sagen: die Geistlichen verstehen nichts von der Schule. Auf dem Posten als Kreisschulinspektoren müssen Männer stehen, die von dem Schulwesen etwas Gründliches verstehen, nicht Lehrlinge oder Gesellen, sondern perfekte Meister. Zum Chef des Generalstabs wird man nur einen Offizier, zum Direktor eines Gymnasiums nur einen Gymnasiallehrer, zum Superintendenten nur einen Geistlichen nehmen; das versteht sich uns von selbst; sollte es nicht ebenso selbstverständlich sein, zum Kreisschulinspektor nur einen praktischen Schulmann zu nehmen? aber da er gleichsam den Rang eines Obersten unter den Schulmeistern einnehmen soll, so muß er auch beweisen, daß er diesem Range gewachsen und seiner würdig ist. Die Forderung des Verf., daß jeder Kreisschulinspektor nach längerer Uebung in der Schule noch etwa 10 Jahre als Seminarlehrer gewirkt und während dieser Zeit ein sog. Kreisschulinspektorexamen gemacht habe, ist gewiß nicht zu hoch.

Möchte die Stimme des ruhig urtheilenden und mit sichtlich warmem Interesse für die Schule erfüllten Mannes nicht unerhört verhallen; möge kein deutscher Mann leichten Herzens über die Thatsache hinweggehen, daß man wieder an dem unheimlichen Werke ist, die Brunnen unserer Volkswohlfahrt, welche Fürsten des Geistes gegraben, von Priestern des Ungeistes verschütten zu lassen!

Zur Frage der Körpergewichtswägungen unserer Kleinen.

Der durch seine anthropometrischen Versuche in weiten Kreisen bekannte Professor Beneke in Marburg hat in neuester Zeit Anregung zu Körpergewichtsbestimmungsinstituten gegeben, die, wenn auch erst im Werden begriffen, sich bald Bahn brechen und nützlich erweisen werden. Auch in den einzelnen Familien werden jetzt häufiger als früher von Zeit zu Zeit mit dem neugeborenen Kinde Wägungen vorgenommen, die einschließlich der gleichzeitigen Längenmessungen des Körpers, den Eltern des Kindes den besten Messer dafür abgeben, ob ihr Kind in normaler Entwicklung und Zunahme begriffen ist. Die Eltern werden z. B. je nach den mit der Wägung erzielten Resultaten Güte und Menge der dem Kinde zu verabreichenden Milch bestimmen. Eine Wage ist für jeden Haushalt zu beschaffen. Daß sie nach jeder Wägung erzielten Resultate genau aufgezeichnet und aufbewahrt werden, ist Haupterforderniß. Aber auch im Alter der schulpflichtigen Kinder erweisen sich Messung und Wägung derselben segensreich. So veranlaßte Prof. Bowditch in Boston die Messung und Wägung von 24 000 Schulkindern. Das Anthropometriekomité der Britisch Assoziation publizirte in den beiden letztverflossenen Jahren die Messungen und Wägungen von etwa 20 000 Schulkindern und jungen Leuten beiderlei Geschlechts. Letztgenannter Herr geht sehr wacker mit den Gewichtsbestimmungen voran und wünscht dieselben in allen Familien eingeführt zu sehen. (Vergl. Bowditch: The relation between growth and disease. Transactions of the American medical association 1881.)

Auch wir wünschen, daß diese von unseren Brüdern im Westen zuerst gemachten Versuche in unserem deutschen Vaterlande überall Eingang finden mögen, damit der Anthropometrie, diesem für Physiologie wie Pathologie wichtigen Zweige der Forschung, Material zur Erkenntniß der Wachsthumsgesetze aus allen Schichten und Berufsklassen unserer Bevölkerung zugeführt werde.

Industrie, Handel und Verkehr.

* **Herford**, 5. April. Der dieser Tage veröffentlichte Abschluß der Herforder Diskontobank pro 1881 hat ein recht günstiges Resultat und den Beweis einer stetigen soliden Entwicklung des Instituts zur Kenntniß der Betheiligten gebracht. Der Abschluß weist in Aktiva und Passiva 1 513 816 M. 65 Pfg. nach. Die Dividende ist pro Aktie auf 6 Proz. = 36 M. festgesetzt. Der Reservefond beträgt 35 924.7 M. Die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsraths, nämlich die Herren Paul Weihe, H. Hesterberg hierselbst und Rud. Niemöller (Gütersloh) sind wiedergewählt. Neu gewählt wurde Herr August Steinmeister in Bünde. Der Bericht der Direktion erwähnt auch des drohenden Tabakmonopols, welches schon jetzt schädigend auf die Geschäfte der Bank einwirkt, denn gerade die Tabak- und Cigarrenfabrikanten bilden einen hervorragenden Theil des Kundenkreises derselben.

Detmolder Wochenmarktbericht.

Detmold, 8. April.

Weizen pr. 50 Kilo 11,— M. Roggen pr. 50 Kilo 9,— M. Mengekorn pr. 50 Kilo 9,50 M. Gerste pr. 50 Kilo —,— M. Hafer pr. 50 Kilo 8,— M. Heu pr. 50 Kilo 3,50 M. Stroh, pr. 50 Kilo 3,— M. Kartoffeln pr. 50 Kilo 2,— M. Rindfleisch, bestes, pr. Kilo 1,10 M. Kalbfleisch, bestes, pr. Kilo 1,— M. Hammelfleisch pr. Kilo 1,10 M. Schweinefleisch pr. Kilo 1,30 M. Butter pr. Kilo 2,40 M. Eier 11 St. —,40 M.

Neueste Nachrichten.

* **Wien**, 7. April. Der „Polit. Corresp." wird aus Petersburg gemeldet, Großfürst Wladimir werde in kürzester Zeit nach Petersburg zurückkehren und dürfte zur Rückreise seinen Weg über Berlin nehmen und dort einige Tage verweilen.

* **Petersburg**, 5. April. Die „N. Fr. Pr." meldet: Beunruhigende Anzeichen und Drohbriefe veranlaßten die russische Regierung, einige Schwadronen Kavallerie nach Odessa zu ziehen und von dort sowie aus Kiew viele unbeschäftigte Leute auszuweisen. Aus Kiew allein wurden 2100 Ausweislose polizeilich abgeschoben. Für die Osterfeiertage sind umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 7. April, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen	777	+ 7	SSO., halb bedeckt.
Kopenhagen	774	+ 5	NNO., wolkenlos.
Stockholm	774	+ 4	N., mässig, wolkenlos.
Haparanda	772	+ 1	Still, halb bedeckt.
Petersburg	—	—	—
Moskau	—	—	—
Hamburg	775	+ 5	NO., wolkenlos, vielfach Reif.
Memel	771	+ 4	N., leicht, wolkenlos.
Paris	766	+ 6	NNO., leicht, wolkenlos.
Münster	772	+ 4	ONO., mässig, wolkenlos.
Karlsruhe	769	+ 6	NO., leicht, wolkenlos.
Wiesbaden	769	+ 8	NO., mässig, wolkenlos.
München	768	+ 2	O., schwach, wolkenlos.
Leipzig	773	+ 3	O., schwach, wolkenlos.
Berlin	773	+ 3	NNO., wolkenlos.
Wien	772	+ 1	Still, wolkenlos.
Breslau	773	+ 3	WNW., leicht, wolkenlos.

London: schön.

Das barometrische Maximum lagert heute über der nördlichen Nordsee. Ueber dem Ostseebecken herrscht eine schwache, südwärts bis zum Riesengebirge sich ausdehnende nördliche Luftströmung, innerhalb welcher indessen die Temperatur grösstentheils etwas zugenommen hat. In Deutschland sind sehr allgemein Nachtfröste und Reif, im südwestlichen Frankreich gestern zahlreiche Gewitter aufgetreten.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

April.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
7.	8 U. Abds.	28. 0,2	5,3	80	NO. frisch.
8.	8. U. Mrgs.	28. 1,1	4	82	
8.	1 „ Mtgs	28. 1	10,8	71	

Allgemeiner Witterungscharakter:
8. wolkig.

Mondes-Aufgang 11⁵⁰ Morgs, Untergang 7³⁰ Vorm.
Sonnen-Aufgang 5 U. 21 M., Untergang 6 U. 44 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Schwalenberg.
Fichtenholz-Verkauf.

Am Freitag den 14. d. Mts. Morgens 10 Uhr soll im Rathskeller zu Schwalenberg nachbenanntes Holz öffentlich meistbietend verkauft werden:

I. a. d. Schutzb. Brakelsiek, Forstd. Möhrt - Wolfskuhle, Buchenbusch, Göksmöhrt u. Rodenstadt: 178 St. Bauholz = 127,80 fm, 47 St. Stangen I. bis III. Cl. u. 26 rm Nutzholz;
II. a. d. Schutzb. Elbringen, Forstd. Möhrt-Stiegweh: 26 St. Bauholz = 16,41 fm, 13 St. Stangen I. bis III. Cl. u. 22 rm Nutzholz;
III. a. d. Schutzb. Lothe, Forstd.Runtenberg: 12 St. Bauholz = 7,88 fm und 2 St. Stangen II. Cl.

Die Verkaufs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Biesterfeld, den 4. April 1882.

Der Oberförster **Hornhardt.**

Forstrevier Barenholz.

Mittwoch den 12. d. M., Morgens von 10 Uhr an, sollen im Richter'schen Gasthause zu **Langenholzhausen:** 102 Stück eichen Bau- und Schneidholz zu 152 fm, und 10 rm Nutzholz, vom Hayberge, aus den Forstdistrikten 32 und 34, unter den alsdann bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden. Als Anzahlung ist mindestens der vierte Theil der ganzen Kaufsumme gleich im Termine baar zu erlegen.

Langenholzhausen 1. April 1882.

Der Oberförster. **Wagener.**

Holzverkauf

in der Oberförsterei Altenbeken.

Donnerstag, den 13. April d. J., Vormittags 11 Uhr, kommen im Weber'schen Gasthause zu Sandebeck folgende Hölzer zum öffentlichen Verkaufe:

Unterforst Kempen, Districte 78 u. 87.

292 Fichten-Stangen I. bis III. Kl.
2545 „ „ IV. „ VI. „
1205 „ Bohnenstangen
1710 „ Heckenstöcke
22 rm Fichten-Nutz-Scheit II. Kl.
81 „ „ Knüppel u. Reiserknüppel.

Die Fichtenhölzer lagern in der Nähe des Dorfes Feldrom und gut zur Abfuhr nach Horn.

Unterforst Sandebeck, Districte 88, 89, 91, 93, 102, 107.

29 Eichen-Nutzstücke mit 23 fm
9 rm Eichen-Scheit
4 Buchen-Nutzstücke mit 6 fm
335 rm Buchen Scheit
138 „ „ Reiser III. Kl.
412 Fichten mit 84 fm
922 „ Stangen I. bis III. Kl.
720 „ „ IV. „ VI. „
7960 „ Bohnenstangen
4380 „ Heckenstöcke
39 rm Fichten-Nutzholz II. Kl.
40 „ „ Knüppel u. Reiserknüppel.

Forsth. Durbeke, 4. April 1882.

Der Königl. Oberförster
Huber.

Neue Tapeten

und vorjährige **Tapetenreste** bei

L. Wiegand.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme, welche uns bei der Beerdigung unseres lieben Gatten und Vaters von nah und fern erzeigt worden sind, sprechen wir hierdurch unsern tief empfundenen

Dank

aus.

Externstein, den 8. April 1882.

Elise Reineke und Kinder.

Am Freitag den 14. April d. J., Vormittags ½12 Uhr, soll im Fürstlichen Marstallsgebäude in Detmold eine Anzahl

Marstalls- u. Sennergestütspferde

öffentlich meistbietend verkauft werden, worunter einige **Reit- und Wagenpferde,** sowie **Mutterstuten** sich befinden.

Das Nähere geht aus den vom 3. April im Marstalls-Büreau zur Empfangnahme bereitliegenden Listen hervor.

Nach beendigter Auktion werden noch mehrere Paar guterhaltene **Kummetgeschirre,** sowie ausrangirte **Reit- und Fahrutensilien** zum Verkauf kommen.

Detmold, den 22. März 1882.

Fürstliches Marstall-Departement.
A. von Anderten.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das Kolonat **Stockmeier Nr. 113 in Berlebeck,** zu welchem außer dem zu 9600 ℳ zur Brandkasse versicherten Wohnhause ein eine Schffls. großer Garten gehört, im Termine

Mittwoch, den 10. Mai c., Morgens 10 Uhr

öffentlich meistbietend im Zimmer Nr. 10 des Landgerichtsgebäudes verkauft werden.

Taxe und Kaufbedingungen liegen drei Wochen vor dem Termine in der Gerichtsschreiberei III. hierf. zur Einsicht aus. Auf dem Kolonate ist seit Jahren Handel und Gastwirthschaft betrieben. Bei einem ⅔ des Taxats übersteigenden Gebot wird der Zuschlag ertheilt werden.

In demselben Termine haben diejenigen, welche Anspruch auf Befriedigung aus dem Kaufgelde machen, oder welche dingliche Rechte an dem Kolonate zu haben glauben, ihre Ansprüche sogewiß anzumelden und zu begründen, als sie sonst damit ausgeschlossen werden sollen und die nicht angemeldeten Rechte dem neuen Erwerber gegenüber verloren gehen.

Detmold, den 14. März 1882.

Fürstliches Amtsgericht III.
Eberhardt.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung Fürstl. Regierung laut Rescript Nr. 1618 vom 8. März d. J. wird, die **Märkte in Horn** betr., im Einverständnisse der Gemeinde-Behörden nachstehender Tarif zur Erhebung von Marktstandsgeldern auf den Viehmärkten der Stadt Horn festgesetzt.

Für die Dauer eines Marktages werden entrichtet:

1) für zum Verkaufe gestellte Pferde je 30 ₰,
2) für zum Verkaufe gestellte Ochsen, Kühe, Rinder, Esel je 20 ₰,
3) für zum Verkaufe gestellte Schweine, Kälber, Schafe, Ziegen je 10 ₰.

Dagegen wird für die Wagen, auf denen die Thiere verladen sind, kein Standgeld erhoben.

Vorstehende Marktstandsgelder sind sofort beim Eintritt in die Stadt an diejenigen Personen zu entrichten, welche sich als die städtischen Erheber legitimiren.

Horn, 16. März 1882.

Der Magistrat.
S. Capelle.

Das

Photographische Atelier

in

Salzuflen,

im Hause des Gastwirth Dieckmann, wird am zweiter Ostertage geöffnet, und werden dort alle Sonntage photographische Aufnahmen in allen Größen, feiner Ausführung und billigen Preisen gemacht.

Achtungsvoll

L. Bolzau,
Photograph.

ODEON.

Am ersten Ostertage
Grosses
Extra-Concert
der hies. Regimentsmusik.

Anfang 7½ Uhr Abends.
Entrée à Person 50 ₰.
3 Karten für 1 ℳ sind vorher im Odeon zu haben.

Es sind zur Aufführung in Aussicht genommen:

C-moll-Symphonie von Beethoven.
Neu! Kuss-Walzer aus der neuen in Berlin schon über 80 mal hintereinander aufgeführten Operette „Der lustige Krieg" von Joh. Strauss.
Neu! Im Walde. Tonstück von Thadewald.
Neu! Potpourri „Die Welfenbraut" von Wittgenstein.
Neu! Zum Schluss: „Frisch in's Feld" aus der Operette Der lustige Krieg von J. Strauss.

Die Wirthschaft auf der
„Actienbierbrauerei in Detmold"
habe ich übernommen und empfehle dieselbe zu geneigtem Besuche. Für aufmerksame Bedienung, gute Speisen und Getränke werde ich Sorge tragen.

Ph. Steinrück.



Anstich des
Bock-Biers
vom ersten Ostertage ab!

Bock-Bier!

Anstich im Neuen Kruge während der Feiertage.

Verlegte meine Wohnung in das Haus des Herrn Seilermeister **Reuter, Lemgoerstr. Nr. 11** und halte mein Geschäft den geehrten Damen angelegentlichst empfohlen.

Ferd. Vorwerk,
Kleidermacher für Damen.

Ich wohne jetzt **Schülerstraße** bei Herrn Sattler Langer und empfehle mich den geehrten Damen von Detmold und Umgegend als
Kleidermacherin
mit der Bitte um geneigte Aufträge.
Anna Knabach.

Geschäftseröffnung.

Dem geehrten Publikum von Lage und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich hier als
Sattler und Tapezierer
etablirt habe. Alle in dies Fach schlagende Arbeiten werden von mir prompt und billigst ausgeführt.

Unter Zusicherung reeller Bedienung halte ich mich bestens empfohlen und bitte daher um geneigten Zuspruch.

Lage im April 1882.

Gottl. Klasing, Sattler und Tapezierer, Meierstraße Nr. 8.

Photographisches Atelier
von **Louis Uhle,**
Friedrichstraße Nr. 2.

Umzäunungsdraht
zu Kuhtämpen ꝛc., beste Qualität, lange Adern, **Preis sehr billig.**
Alfred Heinrichs.

Alte Eisenbahnschienen
zu **Bauzwecken** in passenden Längen, **sehr billig.**
Alfred Heinrichs.

Fürstliches Theater in Detmold.

Mit höchster Bewilligung.

Mittwoch, den 12. April 1882, Abends 7½ Uhr.

KONZERT.

Gegeben von **Franz Leideritz** und Frau **Franziska Leideritz,** unter gefälliger Mitwirkung der **Fürstlichen Hofkapelle** sowie **Mitgliedern der Kapelle des Infanterieregiments Nr. 55.**

PROGRAMM.

I. Theil

1) **Ouverture** zu „Rosamunde" von Franz Schubert.
2) **Konzertarie** von Mendelssohn-Bartholdy — Frau Leideritz.
3) **Konzert** für Pianof. D-moll von W. A. Mozart — Franz Leideritz.
4) **Arie** aus der Oper „Jessonda" von L. Spohr — Frau Leideritz.
5) **3 Charakterstücke** von J. Moscheles
   a. Sehnsucht. b. Erwartung. c. Der Tanz. } Nach Gedichten von Friedrich von Schiller — Franz Leideritz.
6) **3 Lieder**
   a. Venetianisches Gondellied von C. Reinecke
   b. Zigeunerlied von J. Moscheles
   c. Wenn droben eine Lerche singt von Jul. O. Grimm
   } Frau Leideritz.
7) **Arie** aus der Oper „Hernani" von Verdi — Frau Leideritz.

II. Theil.

8) **Symphonie** Nr. 1 C-dur von L. v. Beethoven.

Die Preise der Plätze sind dieselben wie bei Theatervorstellungen und findet im Vorverkauf, welchen die Hinrichs'sche Hofbuchhandlung gefälligst übernommen, die übliche Preisermässigung statt*)

Für die Schüler und Schülerinnen des Gymnasiums und der höheren Töchterschule bleiben die Plätze im II. Rang zu dem Preise von 75 ₰ bis Dienstag Mittag reservirt.

Kassenöffnung 7 Uhr.

*) Den geehrten Theaterabonnenten wird die Subskriptionsliste zugesandt und findet auch hier die übliche Preisermässigung statt.

Große Auktion!

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am

Freitag, den 14. d. M., Morgens von 9 Uhr an,

in dem Hause des Handelsmanns Ad. Seppmann hierselbst folgende Gegenstände gegen Baarzahlung meistbietend verkauft werden:

eine Flachsschwingemaschine mit Göpelbetrieb, Transmission und Brechmaschine nebst Zubehör, eine Heedenpresse, 15—20 Centner Lumpen und Heede, ca. 150 Centner Steinkohlen, 25 Centner Kartoffeln, eine Kuh, ein Regulator, eine Weckeruhr, mehrere Schränke, ein Sopha, Wäsche, ein Schlitten, sowie verschiedene andere Haus- und Küchengeräthe.

Käufer wollen sich zur festgesetzten Zeit in dem Seppmann'schen Hause einfinden.

Salzuflen, den 8. April 1882.

Der Gerichtsvollzieher:
J. Dormagen.

F. Laimböck aus Tyrol

empfiehlt **Glacé-, dänische** und **waschlederne Handschuhe** von 1 bis zu 12 Knöpfen in großer Auswahl. **Tyroler, französisches** und **deutsches Fabrikat. Neue Dessins in gold- und silbergestickten Handschuhen. Gants Muscateur** und **Gants Josephine.** Große Auswahl in Seide-, Hanf-, Zwirn- und Filet-Handschuhen, gute feine dänische Damen-Handschuhe mit 2 Knöpfen, à Paar 1 M. 75 Pf., sowie **feine Shlipse** und **Gummi-Hosenträger.**

Verkaufslokal:
Ecke der Langen- und Krummestraße.
Schluß des Verkaufs am 14. April.

Frische
Bücklinge und Flundern
bei **W. Wittenstein.**

Zu verkaufen
ein sehr gut erhaltenes **Fortepiano.** Näheres bei der Expedition dieses Blattes. (21)

Unterricht
im **Englischen, Französischen** und **Rechnen** wird ertheilt. Näheres bei der Expedition d. Bl. (22)

Klavier-Unterricht
ertheilt **Ad. Ebenau.**
Meierstraße Nr. 10.

Zur gefl. Beachtung!

Die bewährten Präparate **Odontine** gegen Zahnschmerzen pr. Flacon 50 ₰, **Acetine** gegen Hühneraugen pr. Flacon 40 ₰, **Veg. Haarbalsam** (anerkannt vorzüglichstes Haarwuchsmittel) per Flacon 60 ₰, sind zu beziehen durch Herrn Kaufmann **August Kampmann** in Detmold.

Formulare
für Standesämter
zu beziehen durch die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Hierzu eine Beilage.

Vermischtes.

* **Was ist das Inserat?** Das Inserat ist eine gedruckte Anzeige, vermöge welcher wir — Dank sei es dem vorwärtsstrebenden Geiste der Neuzeit — auf bequemem Wege praktische Vortheile der verschiedensten Art erzielen. Es ist ein Kind des Geschäftes, eine Errungenschaft, die mit der Ausdehnung des Handels und Wandels Hand in Hand geht, die ihre Entstehung den praktischsten, den materiellsten Bedürfnissen verdankt. Wie auf einem Grundpfeiler stützt sich aller Handel und Wandel auf dem Inserat. Der Weg seiner Entwicklung liegt klar und deutlich vor den Augen der Welt. Die Anzahl der Menschen nahm zu, mit ihr wuchs der Handel. Mit dem Handel wuchs die Industrie, die Industrie schuf die Konkurrenz und diese wieder ward zum belebenden Odem für die Industrie selbst. Die „schwarze Kunst" des Buchdruckens war erfunden und somit das Mittel gegeben, die Gedanken des Menschenhirnes rasch und auf einmal Tausenden bekannt zu machen. Heute könnten Handel und Verkehr nicht mehr bestehen, wenn es keine Inserate gäbe, ja — heute muß oft, soll es „wirken," das arme Inserat in allerlei kuriose Kleider gesteckt und zur Reklame herausgeputzt werden. Das Inserat spielt heut zu Tage eine hochwichtige Rolle im geschäftlichen Leben und es ist nothwendig, das Publikum immer und immer daran zu erinnern, wie es mit Hülfe der Druckerschwärze zu Tausenden zugleich sprechen kann. Heut zu Tage hängt wirklich das Geschick, „gute Geschäfte" zu machen, wenn nicht ausschließlich, so doch ganz wesentlich davon ab, daß man geschickt und häufig annoncirt. In der That — ein Stück Menschengeschichte, ein Stück Weltgeschichte ist es, das auf einem jeden Inseratenblatte vor uns ausgebreitet liegt: Die Fortschritte des Handels in allen seinen Zweigen lesen wir darin, wir erkennen aus amtlichen Erlassen und Bekanntmachungen das Band der Ordnung, das die gesammte Menschheit umschließt, wir ersehen aus den reklamenhaften Posaunenstößen unternehmender Industrieller, wie der Geist der Erfindung seine gewaltigen Schwingen immer mehr und mehr entfaltet hat, wir verfolgen mit Interesse aus den Anzeigen über Geburt, Heirath und Tod den ewig gleichen Kreislauf des Menschengeschickes, wir bewundern die Erfindungskraft dieses oder jenes Geschäftsmannes, der in der Kunst des Annoncirens, in der Kunst der Reklame alle Anderen überbietet, kurz, wer wollte es leugnen — ein Mikrokosmos, eine Welt im Kleinen thut sich vor uns auf, in welcher ein jedes, auch das kleinste Inserat thatsächlich beiträgt zum Gesammtbilde der Weltgeschichte, in derselben Weise etwa, wie des geringsten Arbeiters Beschäftigung zum Fortschritte des ganzen Werkes. Ohne Annonciren kann heut zu Tage kein geschäftlicher Verkehr mehr bestehen. Die Geschichte des Handels beweist es, daß nicht ein Pfennig, den der Geschäftsmann für Inserate ausgegeben, unnütz geopfert war. Auf der anderen Seite steht aber auch die Thatsache unerschütterlich fest, daß zum Annonciren Ausdauer und Geschick gehört.

* * *

* **Posen. (Ein Theaterskandal.)** Am 1. April trat im hiesigen Stadttheater Frau v. Moser-Sperner vom Meininger Hoftheater als Jane Eyre in der „Waise von Lowood" auf. Während sie im zweiten Akte im schwarzwollenen Kleide erschienen war, trat sie im dritten Akte, wo die Gouvernante eine Gesellschaft erwarten sollte, im schwarzen Atlaskleide auf. Schon bevor sich der Vorhang hob, drang von der Bühne der Schall eines laut und heftig geführten Wortwechsels zum Publikum. Als nun beim Beginn dieses Aktes Jane Eyre seitwärts, wie zum Fenster hinaus, spricht, erschien unerwartet der Theaterdirektor Scherenberg im gewöhnlichen Anzuge auf der Bühne und erklärte, er habe Frau von Moser darauf aufmerksam gemacht, daß ein kostbar ausgestattetes Atlaskleid für die Rolle einer Gouvernante nicht passe; sie habe ihm jedoch erwidert, darüber habe nur sie zu bestimmen, er habe ihr auf der Bühne nichts zu sagen und solle sich entfernen. Er trage demnach nicht die Schuld, wenn die Darstellerin in unpassender Robe erscheine. Kaum hatte der Direktor geendet, so ergriff Frau von Moser das Wort und erklärte, der Direktor habe ihr gegenüber Ausdrücke gebraucht, welche sie nicht wiederholen könne; sie habe daher Anfangs auch nicht weiter spielen wollen. Das Publikum ergriff für Frau v. Moser Partei und rief ihr zu: „Weiter spielen!" und so setzte die Künstlerin unter lebhaftem Beifall ihr Spiel fort. Nach Beendigung des dritten Aktes entbrannte, wie man im Zuschauerraum vernahm, die Fehde zwischen Theaterdirektor und Schauspielerin aufs Neue. Große Heiterkeit erregte dabei der aus dem ersten Range des Zuschauerraumes nach dem Orchester hin von einem Offizier gerichtete Ruf: „Spielt doch die Quadrille aus dem „lustigen Krieg"!" Nach ungewöhnlich langer Zwischenpause erschien, nachdem der Vorhang wieder emporgegangen war, der Theaterdirektor im Frack, entschuldigte sich zunächst, daß er in der Erregung zuvor im gewöhnlichen Anzuge vor das Publikum getreten sei, und erklärte, die Rolle der Jane Eyre werde von einer anderen Schauspielerin zu Ende gespielt werden. Dagegen aber erhob das Publikum mit dem Rufe: Nein! nein! lebhaften Protest. Der Vorhang fiel nieder, jedoch trat Frau von Moser vor denselben. Sie wurde vom Publikum mit zahlreichen Blumensträußen überschüttet. Jetzt erklärte sie, der Theaterdirektor habe sie frech genannt und zu ihr geäußert: sie verdiene ein paar Ohrfeigen zu erhalten! Natürlich gab das Publikum seiner Entrüstung hierüber in lebhaften Worten Ausdruck. Von einem Weiterspiel war nun selbstverständlich nicht mehr die Rede, und kaum war Frau v. Moser abgetreten, so ging auch der eiserne Vorhang nieder.

* * *

* **Großer Postdiebstahl.** Unsere Leser werden sich noch eines Aufsehen erregenden Vorfalles erinnern, durch welchen im Juli 1880 der Rechnungsrath Thien in Berlin, ein in Ehren ergrauter Beamter, genöthigt wurde, von seiner Stellung als Vorsteher der Briefannahmestelle des Hofpostamts zurück- und in Pension zu treten. Es war damals ein Packet mit Wechselstempelmarken à 30 ℳ im Betrage von 21,000 ℳ auf unerklärliche Weise verschwunden. Viele Anzeichen sprachen für die Fahrlässigkeit des Beamten, der sich während einer mehr als fünfzigjährigen Dienstzeit in hohem Grade bewährt hatte. Der Gram über diesen Vorfall brach die Kraft des bis dahin rüstigen Mannes; am 12. Februar d. J. legte er sich zur ewigen Ruhe nieder. Jetzt endlich, schreibt das „Berl. Tgbl.", ist der Thäter ermittelt worden. Es wird darüber das Folgende gemeldet: Der bei dem Hauptpostamt seit mehreren Jahren beschäftigte Postsekretär E. ist wegen jahrelang fortgesetzter Diebstähle von Briefen und Werthsachen, die in gewöhnlichen Briefen enthalten waren, verhaftet worden. Gegen Mitte dieses Monats wurde in einem Briefsortirsaal von einem Postunterbeamten der Postsekretär E. beobachtet, wie dieser, sein Taschentuch in der Hand haltend, mehrere Briefe theils in einen seiner Rockärmel, theils zugleich mit seinem Taschentuch in die Tasche steckte. Die Briefe wurden ihm auf die sofortige Anzeige des Unterbeamten aus seiner Tasche herausgeholt, und E. entschuldigte sich damit, es nicht gemerkt zu haben. Bei einer hierauf in seiner Wohnung vorgenommenen oberflächlichen Untersuchung wurden Postmarken im Werthe von mehr als hundert Mark gefunden, sonstige Verdachtsmomente wurden jedoch nicht ermittelt, so daß die Postverwaltung von einer weiteren Verfolgung der Sache scheinbar Abstand nahm. Im Geheimen wurde jedoch ein Postinspektor mit den weiteren Ermittelungen betraut. Derselbe stellte fest, daß E., ein unverheiratheter Mann mit einem Gehalt von 800 Thlrn., Ausgaben machte, für deren Bestreitung sein Gehalt kaum ausreichen konnte. Auch bestand bei den Beamten, die in einem fortlaufenden dienstlichen Verkehr zu E. gestanden, schon lange der Verdacht, daß E. ein Briefmarder war, so daß in diesen Tagen auf die Requisition der Staatsanwaltschaft die Kriminalpolizei unter Assistenz des mit den Ermittelungen betrauten Inspektors bei E. eine gründliche Haussuchung vornahm und dabei mehrere tausend Mark in Banknoten, sowie eine größere Anzahl Postwerthzeichen versteckt fanden. E. wurde nunmehr sofort zur Haft gebracht. Er räumte nach längerem beharrlichen Leugnen ein, seit Jahren solche undeklarirte Briefe, welche einen Werthinhalt zu haben schienen, an sich genommen, geöffnet, ihres etwaigen Werthinhalts beraubt und sodann verbrannt zu haben. Hierbei entstand bei dem Postinspektor der Verdacht, daß E. auch die im Juli 1880 dem Rechnungsrath Thien abhanden gekommenen Stempelmarken gestohlen habe; er ermittelte, daß E., der eine Treppe höher als Thien arbeitete, oft ohne zureichende Gründe in das Bureau des Thien kam und sich daselbst eine Zeit lang aufhielt. E. wurde nunmehr wegen der Thien'schen Affaire inquirirt und räumte schließlich die That ein. Da er durch eine Verausgabung dieser Marken die Entdeckung seiner That befürchtete, so verbrannte er am folgenden Tage sämmtliche Stempelmarken.

* * *

* **Ein großartiges Kinderfest.** Der Marquis von Bate, einer der reichsten katholischen Adeligen Englands, ein großer Kinderfreund, hat kürzlich in Cardiff (Wales) aus Freude über die Geburt eines Sohnes 20 000 Kinder mit Thee und Kuchen bewirthet. Die Reihe der Tische war fünf englische Meilen (etwa eine alte deutsche) lang, und da von den Eltern und Angehörigen 50 000 erwachsene Personen mitgekommen waren, wurden nur von diesen zweihundert Centner Kuchen verspeist.

* * *

* **Eine äußerst interessante Entdeckung** hat der französische Gelehrte Gautier gemacht. Derselbe hat der Pariser Akademie der Medizin mitgetheilt, daß er gefunden zu haben glaube, der menschliche Speichel enthalte ein Gift, welches sich von dem der Schlangen nur dadurch unterscheide, das es weniger intensiv als dieses wirke; daß man mithin nichts Ungereimtes sage, wenn man den Biß eines Menschen unter Umständen für gefährlich halte. Aus 20 Gr. Speichel bekam er durch geeignete Behandlung eine Substanz, welche in Form einer Auflösung unter die Haut eines Vogels gebracht, merkwürdige giftige Wirkungen hervorrief. Zuerst zitterte das Thier, dann folgte Erstarrung und nach einer halben Stunde trat der Tod ein. Dieses Gift scheint sich den Ptomainen (Kadaver-Alkaloiden) anzuschließen; wie diese, erzeugt es mit Kalium-Eisencyanür Berlinerblau. Sonst verlieren derartige Gifte bei 100 Gr. ihre Schädlichkeit, aber das ist bei dem Speichelgifte nicht der Fall. Das Gift der gefährlichen indischen Cobraschlange verhielt sich toxisch wie das Speichelgift, nur war die Wirkung weit heftiger.

Haus- und Landwirthschaft.

* **Ein neuer Feind der jungen Feldsaaten?** In dem „Ornithologischen Centralblatt" von Cabanis und Reichenow (1882, Nr. 3 und 4) finden wir von einem Herrn J. Stengel die seltsame Beobachtung mitgetheilt, daß die bekannten Haubenlerchen die jungen Weizensaaten in erheblichem Maße dadurch schädigen sollen, daß sie das Pflänzchen aus der Erde zu ziehen suchten, um so zu dem erweichten und milchhaltigen Korn zu gelangen. (Diese Thätigkeit hat man bisher z. B. an den Krähen beobachtet.) Da das Pflänzchen vom Keime leicht abreißt, so wendeten sie sich immer zu neuen, so daß das Feld oft wie mit Keimen übersäet erscheine. Es seien hauptsächlich zwei Perioden, wo sie derart verführen, nämlich im Spätherbst, ca. 10—14 Tage nach der Aussaat des Weizens und dann wieder im zeitigen Frühling, jedesmal etwa 14 Tage lang. Innerhalb dieser Zeit aber richteten sie viel Unheil an; „ich konnte kommen", schreibt der Beobachter, „wann und so oft ich wollte, immer pickten und rauften einige Haubenlerchen in der Weizensaat herum." Nichts habe die Thiere verscheuchen können; er habe regelmäßig in Folge dessen so schlechte Weizenernten gemacht, daß er sich endlich entschlossen habe, vom Weizenbau ganz abzusehen. Die Bauern seiner Gegend suchten den Weizen dadurch zu schützen, daß sie ihn kurz vor Eintritt des Frostes säeten. Aber dann komme die Haubenlerche im Frühjahr auf die Weizenfelder, ja sie verschone neuerdings auch Gersten- und Haferkeime nicht. — Es bleibt abzuwarten, ob sich dies Alles und namentlich der Umfang des angerichteten Schadens auch durch andere Beobachtungen völlig bestätigt. Die Redaktion der genannten Zeitschrift fordert zunächst zu derartigen weiteren Beobachtungen auf.

* **Ueber Pferdefütterung.** Darüber, welches das beste Pferdefutter ist, werden die Gelehrten wohl einig sein, es kann sich deshalb hier nur darum handeln, in welcher Form es am zweckmäßigsten gegeben wird. Am einfachsten ist die Fütterung von zwei Theilen gutem Hecksel und einem Theil Hafer; wenn das Pferd hierzu die genügende Portion gesunden Heus bekommt, wird es zu jeder Arbeit zu gebrauchen sein; das Quantum muß sich je nach der Arbeit richten, welche es zu versehen hat. Vortheilhafter und gesunder halten wir es, wenn der Hafer geschroten oder nur gequetscht wird; wir glauben mit positiver Sicherheit behaupten zu können, daß man durchschnittlich pro Tag und Kopf 1½ Ko. weniger gebraucht, um dieselben auf gleichem Niveau zu erhalten, als bei Fütterung ganzer Körner. Auch wird man hier die Erfahrung machen, daß Kolikanfälle nur sehr sporadisch vorkommen, oder viel leichter auftreten, mit lange nicht der Hartnäckigkeit, als bei trockenem Futter. Das Futter soll nicht gerade naß, aber doch etwas angefeuchtet gegeben werden. Von besonderem Vortheil ist der geschrotete Hafer noch bei alten Pferden, und dann, wenn es darauf ankommt, daß dieselben rasch fressen müssen. Die Kosten des Schrotens resp. Quetschens sind bedeutend geringer, als die dadurch erzielte Ersparniß an Hafer. Hat man jedoch diese Fütterung eingeführt, so wird man sie auch fortsetzen müssen, denn durch das Schroten entwöhnen sich die Pferde, den ganzen Hafer zu kauen, weshalb derselbe nicht vollständig verdaut wird, die Folge würde sein, daß die Pferde schnell im Futterzustande zurückkommen würden. — Alle anderen Futterstoffe sollen nur Ersatzmittel sein und sind immer mit der nöthigen Vorsicht zu gebrauchen.

* **Frisches Wasser den Schweinen.** Wenn auch das Schwein in seiner täglichen Nahrung viel Flüssigkeit zu sich nimmt, so macht sich bei ihm trotzdem, vorzüglich in der warmen Jahreszeit, das Verlangen nach frischem, reinem Wasser geltend. Es ist, sagt das „Landwirthschaftsblatt für Oldenburg", nicht genug zu betonen, daß das Wasser frisch und rein sein müsse, indem so Mancher in der irrigen Ansicht, das Schwein fühle sich nur im Schmutze wohl, jede unreine, abgestandene Pfütze zur Tränke des Borstenviehes als hinreichend hält. Wenn kein anderes Wasser geboten wird, so muß allerdings das Schwein, um den quälenden Durst zu löschen, sich zum Nachtheile seiner Gesundheit auch mit der verdorbenen Tränke, ja mit der Jauche zufrieden geben. Ein nur einmaliger Versuch, im eigensten Interesse des Besitzers ausgeführt, wird genügend darthun, wie oft und gern das Schwein zu dem mit frischem Wasser gefüllten Troge eilt, wie es selbes begierig einsaugt und sichtlich erquickt wieder seine Streu aufsucht oder sich im Laufplatze herumtummelt. Die Gepflogenheit der täglichen Tränke hat stets nur Nutzen gebracht; wer nicht seines eigenen Vortheils Feind sein will, unterlasse nicht, diese Mahnung zu befolgen.

Literarisches.

* Nr. 27 der „Neuen deutschen Jagdzeitung" (R. von Deckers Verlag, Marquard & Schenk in Berlin) hat folgenden Inhalt: Der kynologische Kongreß in Berlin. — Zur Auerhahnbalz. — Zu Holz geschossen (Illustration). — Aus den Memoiren des Hasen Löffelmann (Fortsetzung). — Zur Vertilgung von Raubvögeln. — Der Jagdhund. Das Frühjahrs-Meeting des Deutschen Jagdklub. — Amerikanische Bären geschichten. — Jagdtasche. — Zwingernachrichten. — Hundemarkt

Zum 1. Oktober d. J. oder auch früher ist die untere oder obere

Etage

in dem den Tremlettschen Erben gehörenden Wohnhause — auf Wunsch mit Garten — zu vermiethen.

Nähere Auskunft ertheilt der Forstkalkulator Schleiffer.

Zum 1. Oktober ist die früher von Herrn Dr. Lndolph benutzte

Wohnung

zu vermiethen.

S. Buckholz.

Zu vermiethen

eine Familienwohnung, 2. Etage.

A. Heger,
Elisabethstraße D. 10.

Auf gleich oder später eine

Wohnung

zu vermiethen.

Krummestraße 9.

Zu vermiethen.

Auf sofort oder später ist eine freundliche Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern mit Garten, für 240 ℳ in Detmold zu vermiethen. Adresse zu erfahren in der Exp. d. Bl. (48)

Eine

möblirte Wohnung,

mit oder ohne Kost, zu vermiethen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl. (49)

Kinderwagen, Reisekörbe,

besonders bequem für Ziegler,

Körbe und Korbflaschen

empfiehlt

A. Kanne, Schötmar.

Mein Lager in

Kegel-Kugeln

halte hiermit bestens empfohlen. Ebenso werden gebrauchte schnell und billigst abgedreht.

Adolf Uhle,
Exterstr. 3.

Tannene

Baum- und Bohnenstangen, Blumen- und Heckenstöcke

werden billig abgegeben auf dem Dampfsägewerk von

Friedr. Aug. Neese,
Detmold.

In einer Stadt im Lippischen ist eine im besten Betriebe befindliche

Schmiede

Familienverhältnisse halber preiswerth zu verkaufen. Auskunft ertheilt

E. Hattesohl, Hornschestr. 26.

Ein tüchtiger

Schneidergeselle

findet dauernde Arbeit auf gleich oder später bei

L. Mewes,
Schötmar, am Markt.

Ein

Kindermädchen

wird auf gleich oder später bei einem Kinde gegen guten Lohn gesucht. Dasselbe kann, so es Lust hat, die Weißnäherei mit erlernen.

Frau Ellermann.
Bielefeld, Kant. III. 303.

Eine Landstelle von 80 Morgen, verbunden mit einer in gutem Betriebe stehenden Ziegelei, deren jährlicher Umsatz 7000 ℳ beträgt, belegen in der Nähe einer kleinen Stadt fest an der Hamburger Chaussee, muß wegen Familien-Regulirungsverhältnisse sofort für den Preis von 10000 Thlr. mit 4000 Thlr. Anzahlung verkauft werden.

C. H. Tamm, Ortsvorsteher in **Wimersdorf** pr. **Bramstedt** in Holstein.

Landwirthschaftsschule in Herford.

Beginn des Sommer-Halbjahrs Dienstag, den 18. April. Aufnahme in alle 3 Abtheilungen der Anstalt. Programme und sonstige Auskunft jederzeit durch den

Direktor **F. Burgtorf.**

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren

halte in bester Qualität auf Lager. (6013)

C. Schwettmann

Möbelfabrik in Herford.

Herzogliche Baugewerkschule Holzminden. Errichtet 1831/32. Dir. G. Haarmann.

Fachschulen für Bauhandwerker, Mühlen- u. Maschinenbauer. Sommers. 1. Mai. Winters. 1. Nov.

Den geehrten Herrschaften Detmolds und Umgegend, sowie allen dienstsuchenden Personen die ergebene Anzeige, daß ich von jetzt ab im Hause des Herrn Tischlermeisters Dreier in der **Friedrichsstraße** wohne.

Frau **Minna Brandt,**
Stellenvermittlerin.

Das Waschen und Plätten im Hause wie früher.

Tapeten,

das Neueste in großer Auswahl, bei

A. Schieferdecker.

Bruteier

mit Datum

von schwarzen italienischen Hühnern bei

D. Frohböse
in Detmold.

Mühlen-Verkauf.

Die Bruchmühle in Großenmarpe bei Blomberg mit Roggen- und Graupengang, wozu Gärten, Wiesen und Ackerland von zusammen 6 Schffls. gehören, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Termin hierzu ist auf

Dienstag, den 18. d. M.,
Nachmittags 2 Uhr

an Ort und Stelle anberaumt.

Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete.

Blomberg, den 4. April 1882.

Georg Grieß,
Mandatar.

Verkauf.

Am Mittwoch, den 12. dieses Monats, Morgens 9 Uhr, sollen in der Wohnung des Metzgers **Aug. Haberbeck Nr. 22** in **Horn** verschiedene **Gegenstände,** sowie

ein vollständiges Bett,
vier Tische,
ein Kleiderschrank,
eine Glaskommode,
ein Milchschrank,
ein Küchenschrank,
ein Sopha,
eine Kommode,
zwei Koffer,
ein Spiegel,
acht Stühle,
ein Bücherhalter,
mehrere Fuder Dünger,
ein Handwagen

und sonstige **Hausgeräthe** öffentlich meistbietend gegen Kredit verkauft werden.

Horn, den 8. April 1882.

Mischer,
St.-Exekutor.

Von 445 Stück 80jährigen Eichen (2 km von Meinberg) ist die

Lohe

zu verkaufen.

Kaufliebhaber wollen ihre Gebote bei Herrn Gastwirth **Sturhann** in **Meinberg,** wo auch die Verkaufsbedingungen einzusehen sind, schriftlich abgeben.

Magistrat Hameln,

den 3. April 1882.

Hameln'sche Schafmärkte

am 17. April, 17. Juli, 4. Septbr., 16. Oktober 1882.

Hamburger Cigarren

nur hervorragende Qualitäten, als

Media Regal., Seadl. Brasil Mille M. 50
Media Regalia, Brasil . . . . . Mille M. 59
Media Regalia, Java/Brasil Mille M. 67
E. Merck, Hav./Fel. Brasil . . Mille M. 82
Londres finas, Sierra Leone Hav. Mille M. 100
Import. Hav.-Cig. Mille von M. 170 an.

In Paq. à ½₀ franco und steuerfrei, streng reell, gegen Nachnahme. Proben à 10 Stück oder Kistchen à 25 Stück und 100 Stück werden abgegeben. Preis-Courante franco.

Otto Baumgart, Hamburg.

„Herzlichen Dank

für freundliche Zusendung der Broschüre **„Krankenfreund",** aus welcher ich ersehe, daß auch veraltete Leiden, wenn die richtigen Mittel angewendet werden, noch heilbar sind. Mit freudigem Vertrauen auf endliche Genesung von langjährigem Leiden, bitte um Zusendung von ꝛc." — Derartige Dankesäußerungen laufen sehr zahlreich ein und sollte daher kein Kranker versäumen, sich die in Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, bereits in 500. Aufl. erschienene Broschüre **„Krankenfreund"** kommen zu lassen, um so mehr, als ihm keine Kosten daraus erwachsen, da die Zusendung gratis und franko erfolgt.

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht.

Huste-Nicht

Gerichtl. Geschützt

Malz-Extrakt und Caramellen*) von L. H. Pietsch & Co., Breslau.

Die Wirkung Ihres Huste-Nicht, bei meinen 3 Kindern war eine geradezu **wunderbare.** Dieselben litten am Keuchhusten. Sogar der kleine ¼ Jahr alte Knabe ist fast genesen und befindet sich schon wieder recht kräftig. Ersuche daher um nochmalige Sendung und benutze die Gelegenheit, Ihnen Mittheilung von einem so überraschend günstigen Erfolg zu machen.

Leipzig, Katharinenstr. 11.
Carl W. Hofmann,
Schneidermeister.

*) Extrakt à Flasche ℳ 1, 1,75 und 2,50. Caramellen à Beutel 30 und 50 ₰. — Zu haben in **Detmold** bei Herrn **E. Steller,** in **Lemgo** bei Herrn **Robert Steinborn.**

Geruchloses Fleckwasser

in Fl. à 30, 70 und ℳ 1,20.

Putzpulver, in Blechdosen 10 ₰.

Feinstes Oel für Nähmaschinen in Flacons à 35 und 50 ₰.

Anilinfarben in roth, blau, violett, braun, gelb, grün ꝛc. pr. Päckchen 25 ₰.

Beize pr Päckchen 10 ₰.

H. Hahn in Detmold.
C. Henneberg in Lage.

Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschäden-Vergütung in Leipzig

begründet im Jahre 1824.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir an Stelle des verstorbenen Herrn C. G. Schreve in Minden

Herrn Gustav Saul in Vlotho

die Hauptagentur unserer Gesellschaft für den Reg.-Bezirk Minden, Kreis Schaumburg und die Lippischen Fürstenthümer übertragen haben.

Leipzig, im April 1882. **Die Direktion:**
Haertel.

Mit Bezug auf Vorstehendes halte ich mich zur Vermittelung von Versicherungsanträgen, unentgeltlicher Verabfolgung von Formularen und Ertheilung jeder gewünschten Auskunft bestens empfohlen. — Bewerbungen um neue Agenturen sind mir willkommen.

Vlotho, im April 1882. **Die Hauptagentur:**
Gustav Saul.

Saatkartoffeln.

Ich offerire: **Magnum-Bonum, Gelbe Rose** und **Euphillos** (mittelfrühe), welche sich durch Wohlgeschmack und hohe Erträge (nachweislich bis zu 20,000 ℔ pr. Morgen) besonders auszeichnen.

Preis pr. 10 ℔ ℳ 2,00, 25 ℔ ℳ 4,00, 50 ℔ ℳ 6,00, 100 ℔ ℳ 10,00.

Aurora, Achilles und **schott. Champion** (späte) sind ebenfalls sehr wohlschmeckend und liefern gleich obigen Sorten enorme Erträge.

Preis pr. 10 ℔ ℳ 1,50, 25 ℔ ℳ 3,00, 50 ℔ ℳ 5,00, 100 ℔ ℳ 8,00.

A. Schormann,
Schötmar in Lippe.

Kaffee-Schrot.

Prämiirt
auf der
Gewerbe-Ausstellung
in
Braunschweig 1877.

Dies von uns allein fabrizirte Kaffee-Surrogat gewährt eine bedeutende Ersparniß und liefert zur Hälfte mit indischem Kaffee vermischt, ein vorzügliches Getränk. — Wir empfehlen dasselbe allen Haushaltungen ganz besonders und bitten, da Nachahmungen unseres Fabrikats vorgekommen sind, genau auf unsere Firma, womit ein jedes Packet versehen, zu achten.

Reusch & Schulz,
Braunschweig.

Niederlagen bei nachstehenden Firmen in **Detmold:** E. Freitag, F. A. Müller Nachf., A. D. Frohne, C. Emmighausen, Julius Duensing, F. W. Gerbes, Th. Limberg, C. A. Grote, A. Watermann, C. Nord, G. Stuckmann, Aug. Kampmann, H. Knöner, S. F. Reuter, Ed. Steller, W. Willms, L. Schonder & Co., A. Kast, H. E. Willer; **Bielefeld:** Th. Wolpers, C. F. Lohmann; **Lage:** F. W. Ostmann Sohn, Ad. Kirchhoff, Aug. Kirchhoff, L. W. Kramer Sohn, Carl Henneberg, W. Lüttmann; **Lemgo:** L. Cronemeyer, Carl Plöger, J. F. Winter; **Horn:** W. A. Detert, H. Matheus; **Blomberg:** H. Mische, C. F. Stichweh; **Sauerkrug:** H. Friedrichsmeyer; **Bad Meinberg:** M. Jacobsberg; **Leopoldshöhe:** J. Bornheim; **Reelkirchen:** F. Diekmann; **Kappel:** Carl Helpup; **Schötmar:** C. Tille; **Heiden:** S. F. Böltke.

Liebig Company's Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Nur ächt, wenn jeder Topf die Unterschrift **J. v. Liebig** in **blauer Farbe** trägt.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraft-Suppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Zu haben bei den **Kolonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.**

Lieferanten des Kaisers, der Kaiserin und Kronprinzen

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos empfehlen in Originalpackung in Detmold: *F. D. Brüggemeyer, S. F. Reuter, Jul. Duensing Droguenhandlung, A. Watermann, H. E. Willer.* Barntrup: *Aug. Chr. Steneberg.* Hohenhausen: *H. Steinberg.* Horn: *F. W. Weecke.* Lage: *C. Henneberg, H. Kampmann.* Oerlinghausen: *H. Freitag.* Salzuflen: *A. Barkhausen, C. D. Grimm.* Schwalenberg: *J. A. Aldegarmann, Aug. Raders, Carl Meyer.*

Abfahrt und Ankunft der Züge in Detmold.

Abfahrt: 5^{0} Vm., 8^{45} Vm., 12^{15} Nm., 2^{48} Nm., 6^{40} Nm.
Ankunft: 8^{20} Vm., 11^{7} Vm., 2^{10} Nm., 4^{55} Nm., 9^{55} Nm.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 84. Dienstag, 11. April. 1882.

Ein Beitrag zur Frage des Tabakmonopols.

× Je näher der Zeitpunkt herannaht, wo von den gesetzgebenden Körperschaften das entscheidende Wort über das Tabakmonopol gesprochen werden wird, desto häufiger mehren sich die Anzeichen dafür, daß die Einführung des Tabakmonopols im deutschen Reiche von ungleich einschneidenderen Wirkungen begleitet sein wird, als wie es anfangs selbst von den Gegnern der Monopolisirung befürchtet wurde und wie auch die Urheber des Gesetzentwurfes kaum geahnt haben mögen, da in diesem Falle wohl von der Verwirklichung des Projektes von vornherein Abstand genommen wäre. So zeigt es sich denn auch, daß die Anzahl derjenigen, welche durch die Einführung des Monopols in ihrem bisherigen Erwerbszweige benachtheiligt, ja zum größten Theile ruinirt werden, und nach den sonst üblichen Anschauungen von Recht und Gerechtigkeit entschädigt werden müßten, den aufgestellten Berechnungen gegenüber bedeutend größer ist, und wenn die Regierung glaubte, durch die in dem Gesetzentwurfe vorgesehene Summe für Entschädigungen das Nöthige gethan zu haben, so hat die Folge bewiesen (wir erinnern nur an die Kasseler Resolution!), daß sie sich im Irrthum befand, da es sich herausgestellt hat, daß bei Fixirung der Entschädigungssumme sogar ganze Industriezweige vollständig außer Betracht gelassen worden sind. Sehr ins Gewicht fallen dabei die Industriellen, welche mit der Fabrikation des Tabaks direkt allerdings nichts zu thun haben, mit dem Vertriebe der Fabrikate aber im innersten Zusammenhange stehen. Einem Freunde unseres Blattes verdanken wir hierüber interessante, aus sicheren Quellen geschöpfte Mittheilungen. Danach befinden sich unter denjenigen, welche als Hülfsindustrie der Tabakbranche durch das Tabakmonopol mit am meisten geschädigt, ja zum Theil ruinirt würden, in erster Reihe diejenigen Papierfabrikanten, welche den Schneidtabakfabriken die Beutelpapiere liefern. Der größte Theil derselben fabrizirt sog. Hand- oder Büttenpapiere, welche meistens das Wasserzeichen der betreffenden Tabakfirmen enthalten und stets genau dieselbe Farbe ꝛc. haben müssen. Diese Fabriken stehen fast immer mit den Tabakfabriken in langjähriger Verbindung und liefern denselben den Bedarf pro anno. Es ist nun keineswegs zu hoch gegriffen, wenn behauptet wird, daß $^2/_3$ sämmtlicher Papiere, welche in Deutschland mit der Hand angefertigt werden, Tabakpapiere sind. Sobald das Tabakmonopol vom Reichstage sanktionirt würde, würden diese ohne Aufträge sein, denn jeder Tabakfabrikant würde seinen Vorrath aufarbeiten und Neuanfertigungen noch wenig vornehmen lassen können. Eine Aussicht, daß die Monopolverwaltung diesen Leuten Papiere abnehmen würde, ist kaum vorhanden, da voraussichtlich, wie das in Straßburg der Fall ist, Staatspapierfabriken errichtet würden. Wer nun den Betrieb einer Handpapierfabrik kennt, wird wissen, daß ein großer Theil des Inventars bei Anlage eines Maschinenbetriebes unbrauchbar, ja fast werthlos würde und ist das der bei weitem größte Theil. Es würden daher nur diejenigen Fabrikanten, welche einen so großen Verlust verschmerzen könnten, im Stande sein, eine Einrichtung und Umbauung ihrer Gebäude für Maschinenfabrikation vorzunehmen, die Uebrigen würden in eine augenblicklich traurige Lage gerathen, da der Monopolentwurf jede Hülfsindustrie vollständig ignorirt, jede Entschädigung also von vornherein ausgeschlossen sein würde!

Nun, hoffentlich hat es mit der Einführung des Tabakmonopols noch seine guten Wege.

Wochenübersicht.

Unser Kaiser litt zu Anfang der vergangenen Woche an einem Anfall von Nierenkolik, war aber am Gründonnerstag schon wieder so weit hergestellt, daß er, wie alljährlich, mit seiner Familie das h. Abendmahl feiern konnte. Am 2. d. fand die Konfirmation der Prinzessin Victoria, zweiten Tochter des Kronprinzen, und des Prinzen Friedrich Leopold, einzigen Sohnes des Prinzen Friedrich Karl, statt. Prinz Heinrich, der zweite Sohn des Kronprinzen, traf am 31. März auf der Rückreise aus dem Orient in Rom ein, begab sich aber bald darauf nach Mentone zum Besuche seiner dort weilenden Großmutter, der Königin Victoria.

Fürst Bismarck feierte am 1. April seinen 67. Geburtstag im engsten Familienkreise und empfing zu demselben zahlreiche schriftliche Glückwünsche. Unmittelbar nachher begab sich der Staatssekretär von Bötticher nach Friedrichsruh, um dem Reichskanzler die Gutachten der verschiedenen Bundesregierungen über das Tabakmonopol mitzutheilen. Wie es heißt, hat sich Baiern gegen das Monopol erklärt.

Beide Häuser des preußischen Landtags vertagten sich am 31. März, das Herrenhaus auf unbestimmte Zeit, das Abgeordnetenhaus bis zum 18. April. Dem letzteren war vor den Ferien noch eine Vorlage über den Bau eines Kanals von Dortmund nach Münster bis zu den Emshäfen zugegangen.

An die Stelle des am 1. April aus seinem Amte geschiedenen Oberpräsidenten von Ostpreußen, von Horn, trat der bisherige Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern von Schlieckmann.

Herr von Schlözer wurde definitiv zum preußischen Gesandten beim päpstlichen Stuhl ernannt, der bisherige Kapitelsvikar Dr. Höting in seinem neuen Amt als Bischof von Osnabrück landesherrlich anerkannt.

In Baden weilt seit einiger Zeit der päpstliche Hausprälat Spolverini, um mit der Regierung und dem Freiburger Domkapitel über die Wahl eines neuen Erzbischofs zu unterhandeln. Die 2. Kammer nahm das sog. Dotationsgesetz, welches das Einkommen der Geistlichen erhöht, an, lehnte aber den Antrag der Ultramontanen auf Beseitigung des Reverses ab.

Die baierische zweite Kammer erledigte den Kultusetat. Sie faßte dabei den Beschluß, daß der Geschichtsunterricht auf den Gymnasien in der Regel nach der Konfession ertheilt werden solle, obgleich die Regierung erklärte, daß dies unausführbar und unnöthig sei. Auf eine Anfrage wegen Zugehörigkeit einzelner Lehrer zum Freimaurerorden antwortete Staatsminister v. Lutz, die baierischen Freimaurer unterwürfen sich dem Vereinsgesetz, seien daher nicht als geheimer Verein zu betrachten, dem Beamte nicht beitreten dürften.

In Wien wurde am 1. d. durch den Kaiser die internationale Kunstausstellung eröffnet.

Aus Rußland kommen Nachrichten von neuen Unterdrückungsmaßregeln gegen die Juden und von einem neuen nihilistischen Attentat gegen den mit einer politischen Untersuchung betrauten General Strelnikow in Odessa.

In Irland mehren sich die Agrarverbrechen. Gladstone selbst gab im Parlament zu, daß die Lage des Landes sehr ernst sei, wollte aber weitere Maßregeln dem Ermessen der Regierung anheimgestellt wissen. Die Arbeiten am Kanaltunnel sind eingestellt worden, bis die vom Parlament eingesetzte Militärkommission ihr Gutachten über das Unternehmen abgegeben hat.

In Frankreich ist der Feldzug der Klerikalen gegen das neue „gottlose“ Unterrichtsgesetz in vollem Gange. 56 Deputirte der Rechten veröffentlichten eine vom Bischof Freppel verfaßte geharnischte Erklärung, worin sie die Familienväter zum Widerstand gegen das Gesetz auffordern.

Der Sternkrug.

Von 41

Adolf Streckfuß. (Fortsetzung.)

Die Unterhaltung mit dem schwatzhaften Wirthe widerte jetzt den Polizeirath an. Er stand auf, obgleich die zweite Flasche kaum halb geleert war. Während der kurzen Zeit bis zum Eintreffen des Zuges von M** ging er, über die neuen Erfahrungen nachdenkend, auf dem Perron auf und nieder.

Die Lokomotive pfiff. Der von M** kommende Zug hielt. Ein einziger Passagier verließ den Wagen 2. Klasse. Es war ein kleiner, hagerer Mann, der bis zur Wiederabfahrt des Zuges kaum damit fertig wurde, eine große Botanisirtrommel, mehrere Schmetterlingsnetze, Stöcke und eine Menge Kasten und Schachteln aus dem Wagen zu holen.

„Willkommen im Grünen, mein lieber Herr Professor!“ so begrüßte Werder den kleinen Mann; dieser erwiderte mit einem pfiffigen Augenzwinkern den Gruß. „Danke Ihnen, mein bester Herr Steinert“, sagte er, „bin Ihnen besonders verpflichtet, daß Sie mich schon auf der Station empfangen! Haben Sie mir ein schönes Plätzchen ausgesucht, von dem aus ich meine Exkursionen machen kann?“

„Sie sollen zufrieden sein, Herr Professor! — Herr Braun, dies ist der Herr Professor Ewald, ein großer Naturforscher. Ich bringe ihn noch heute nach dem Sternkrug, von dort aus wird er die Gegend unsicher machen. Keine Blume läßt er ungerupft, keinen Schmetterling und Käfer am Leben. Er ist ein Mörder von Profession und treibt das Geschäft ins Große. Nicht wahr, Professorchen?“

„Hi, hi, hi,“ lachte der kleine Mann. „Haben Recht, Herr Steinert. Meine Mordthaten lassen sich nicht mehr zählen.“

„Der Professor paßt in unsere gemüthliche Diebesheide! Was meinen Sie dazu, Herr Braun? Haben Sie die Güte, alle diese sieben Sachen in meinen Wagen bringen zu lassen. Ich will nur mit meinem Freunde noch eine Flasche von Ihrem besten Wein ausstechen, dann fahren wir zusammen nach dem Sternkrug, wo der Professor einige Wochen residiren wird.“

Während Braun dienstwillig beschäftigt war, selbst das Gepäck des Professors nach dem Wagen zu besorgen und zu verpacken, führte Werner seinen Freund in die Wartehalle und nahm mit ihm an dem von der Schenke am meisten entfernten Tisch Platz

„Jetzt heiße ich Sie nochmals willkommen, lieber Ewald,“ sagte er sehr freundlich. „Mit Ihrer Hülfe wird mir hoffentlich die schwere Aufgabe gelingen, welche ich übernommen habe. Wir haben zusammen schon manches Verbrechen entdeckt und zur Strafe gezogen, auch diesmal denke ich, werden wir zum Ziele kommen. Hat Ihnen mein Schwager die nöthigen Informationen gegeben?“

„Der Herr Polizeidirektor hat mich den Bericht lesen lassen, der vom Herrn Polizeirath heute Morgen eingelaufen ist, im Uebrigen aber mich angewiesen, mich ganz Ihnen zur Disposition zu stellen.“

„Hat er Ihnen keinen Brief mitgegeben?“

„Nein, nur den mündlichen Auftrag, zu bestellen, daß Ihre Anträge, bezüglich der Verhaftung der Herren Brüder von Heiwald, bald und ganz nach Ihrem Wunsch ausgeführt werden würden.“

„Sind Sie noch immer ein so eifriger Schmetterlings- und Käferjäger wie früher?“

„Es ist meine größte, fast kann ich sagen, einzige Leidenschaft.“

„Ja, ich weiß, eine häßliche Raupe finden sie schöner, als das schönste Mädchen.“

„Könnt' ich nicht für alle Fälle behaupten! Nur wenn sie selten ist und das Mädchen gemein, hi, hi, hi.“ Der kleine Mann belachte seinen entomologischen Witz selbst mit einer beneidenswerthen Glückseligkeit und ließ sich dadurch nicht stören, daß Werder nur schwach in seine Heiterkeit einstimmte.

„Sie sollen volle Gelegenheit haben, Ihre Liebhaberei zu befriedigen. Dicht am Sternkrug haben Sie das große sich meilenweit erstreckende Torfmoor und unmittelbar vor dem Hause die schöne Diebsheide voll Unterholz, Laub- und Nadelwald, Morastlöchern und andern Schönheiten, von ihrem Standpunkt aus betrachtet. Sie werden Blumen und Ungeziefer jeder Art finden, können schwelgen im Genuß, nur müssen Sie sich ein wenig in Acht nehmen, daß Sie nicht todt geschlagen werden. Sie kennen den bösen Ruf der Diebsheide.“

„Inkommodirt mich nicht. Welche Befehle aber haben der Polizeirath für mich, denn nur zum Schmetterlingsfang bin ich wohl schwerlich hier?“

„Freilich nicht. Gerade Sie, den scharfsinnigsten, verschwiegensten und muthigsten Beamten aus M** brauche ich hier, um die Mörderbande zu entlarven.“

Der kleine Mann verbeugte sich sehr geschmeichelt. Werder fuhr fort: „Ich weiß, lieber Ewald, daß es unnütz ist, Ihren Diensteifer anzuregen, betrachten Sie also nicht aus diesem Gesichtspunkt das, was ich Ihnen sagen will. Sie wissen, daß Herr von Breßler, der Schwager des ermordeten Herrn von Scharnau, die Summe von 500 Thlrn. für die Entdeckung des Mörders ausgesetzt hat?“

(Fortsetzung folgt.)

Die belgische Regierung erließ einen Steckbrief hinter einem Domherrn des Bisthums Tournai, welcher sich einer Unterschlagung von ca. 1,800,000 Franken schuldig gemacht hat.

In Catalonien ist aus Anlaß des neuen Handelsvertrags mit Frankreich ein sozialistischer Aufstand ausgebrochen, der bisher noch nicht ganz niedergeschlagen ist.

Sicilien beging den 600. Jahrestag der sicilianischen Vesper durch zahlreiche Feste. Am großartigsten war die Feier in Palermo, wo der Aufstand gegen das Haus Anjou einst seinen Anfang nahm. Die Festredner verfehlten zwar nicht zu versichern, daß die Feier sich in keiner Weise gegen Frankreich richte; trotzdem sind die Franzosen über dieselbe begreiflicher Weise sehr verstimmt.

Der Papst empfing den Besuch des russischen Großfürsten Wladimir. Unter den 7 neuernannten Kardinälen befinden sich 4 Italiener, ein Franzose, ein Spanier und ein Irländer, aber kein Deutscher.

Der Rücktritt des Fürsten Gortschakow.

Der Telegraph bringt der Welt die Nachricht von dem Rücktritt eines Staatsmannes, der mehr als ein Menschenalter hindurch eine hervorragende Rolle gespielt hat und mehr als einmal bei der Lösung wichtiger zeitgeschichtlicher Fragen in entscheidender Weise aufgetreten ist, bis vor einigen Jahren hohes Alter und andere, wohl noch zwingendere Rücksichten ihn nöthigten, sich von der politischen Bühne zurückzuziehen. Aber jetzt erst ist Fürst Gortschakow, der Gegner des Fürsten Bismarck, der Feind Deutschlands, seines Reichskanzleramtes endgültig enthoben und der deutschfreundliche Herr Giers, der bisher schon thatsächlich die Geschäfte leitete, auch formell mit der Würde des Ministers des Auswärtigen bekleidet. Die panslawistischen Treibereien gegen den Staatsmann mit dem deutschen Namen sind also gescheitert: Giers, nicht Ignatiew, leitet für die nächste Zukunft die Geschicke des russischen Reiches. Alexander III. hat damit in feierlichster Weise die Erklärung abgegeben, daß er gewillt ist, mit Deutschland in Frieden zu leben, und was fast noch mehr sagen will, er hat der Welt dargethan, daß er gegenüber der kleinen, aber mächtigen Partei doch noch hier und da einen eigenen Willen hat. Die Selbsterkenntniß der klügern Panslawisten ist ihm dabei zur Hülfe gekommen; man hat sich, wie es scheint, in diesen Kreisen davon überzeugt, daß ein Krieg dem Reiche zur Zeit nur zum Unsegen gereichen könne. Wir können das neueste Ereigniß als ein entschiedenes Friedenssymptom begrüßen.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 9. April. Die übereinstimmenden Nachrichten, nach welchen der Reichstag am 27. April einberufen werden soll, werden auf offiziöse Quellen zurückgeführt. Jedenfalls steht es fest, daß die Berufung nach dem ausgesprochenen Wunsche des Reichskanzlers noch im April stattfinden wird. Es ist wohl nicht ohne Grund die Rede davon, daß nach Ablehnung des Monopols die Reichsregierung selbst die Fabrikatsteuer einbringen würde; daß dies aber noch in dieser Session geschehen werde, ist um so mehr zweifelhaft, als Vorbereitungen dazu, wie wir melden können, bis jetzt noch nicht getroffen sind.

* — Die auch von uns mehrfach erörterte Frage, ob die Einführung des Reichstabaksmonopols nicht eine Verfassungsänderung enthalte, hat auf der einen Seite Zustimmung, auf der anderen Anfechtung erfahren. Sie bedarf jedenfalls noch einer gründlicheren Prüfung, bevor sie zur Aburtheilung reif ist.

* — Mit begreiflicher Spannung sieht man den Debatten im Herrenhause über die kirchenpolitische Vorlage entgegen. Weit weniger als im Abgeordnetenhause wird, wie man wissen will, die Regierung sich dem Kompromiß geneigt zeigen, sondern lediglich die ursprüngliche Vorlage vertheidigen. Sollte eine Abänderung der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses in der That erfolgen, so — fällt das kirchenpolitische Gesetz in den Brunnen; denn das Centrum ist einhellig entschlossen, jede Abänderung als Ablehnung des Gesetzes anzusehen.

* **Berlin,** 10. April. Der „Reichsanzeiger" publizirt eine Bekanntmachung des Finanzministers, wonach für die vier Monate Juni, Juli, August und September die Monatsraten sämmtlicher Klassensteuerstufen, sowie der fünf untersten Stufen der klassifizirten Einkommensteuer und außerdem für den nächsten Mai die Monatsrate der sechs untersten Klassensteuerstufen unerhoben bleiben.

* **Hannover,** 8. April. Wir stimmen dem Ausspruch dieser Zeitung von neulich zu: Hannover ist die Stadt der Ausstellungen. Aber auch das ist wahr: Die eine Ausstellung geräth noch besser als die andere. Soeben sind die Kochkunstausstellung und die 14. Ausstellung des Vereins für Geflügel- und Singvögelzucht geschlossen und noch ist nicht ganz der Beifall über den guten Ausfall verrauscht, da werden schon die Vorbereitungen für zwei neue Ausstellungen getroffen. Mitte Mai findet die internationale Hundeausstellung, Anfang Mai die Allgemeine Geflügelausstellung des Vereins für Geflügelzucht hierselbst statt. Die erstere wird vielfach von England aus beschickt, während die letztere durch Sendungen des Prinzen Hermann von Schaumburg-Lippe, dem Protektor des Vereins, hervorragend sein wird. Auch hat der hohe Herr eine goldene Medaille als Ehrenpreis für den besten Stamm Hühner gestiftet. Bei dieser Ausstellung will man von der gewöhnlichen Ausstellungsweise dadurch abweichen, als die Thiere mehr in großen Volièren zusammengestellt werden sollen, um so den freien Lauf, die Haltung und Bewegung derselben besser beobachten und beurtheilen zu können. Der vor Kurzem entstandene Verein „Vogelschutz" wird zu gleicher Zeit und in demselben Gartenlokal eine Ausstellung von dem Vogelschutze dienenden Geräthen veranstalten, jedenfalls eine dankbare Beigabe. (M. Ztg.)

* **Elberfeld,** 6. April. Unser neues, im vorigen Jahre eingeweihtes Kriegerdenkmal auf dem Königsplatz, das als eines der schönsten und großartigsten derartiger Denkmäler mit Recht bezeichnet werden darf, hat nach einer in der gestrigen Sitzung unseres Stadtverordnetenkollegiums mitgetheilten Abrechnung des Denkmalkomités zu seiner Herstellung die ansehnliche Summe von 88,769 ℳ 79 ₰ gekostet. Unsere Stadt hat seiner Zeit zu den Kosten einen Zuschuß von 20,000 ℳ bewilligt; von dem verstorbenen Herrn K. Weyerbusch hierselbst war die Summe von 15,000 ℳ gespendet und der größte Theil der Restsumme durch sonstige freiwillige Beiträge aufgebracht worden. Ein kleiner Rest von 1663 ℳ 87 ₰ blieb noch zu decken übrig, und dieser Betrag wurde von der Stadtverordnetenversammlung übernommen. Die von der Stadt veranstaltete großartige Einweihungsfeier hat die Summe von 12,119 ℳ 30 ₰ erfordert. (E. Z.)

* **Mainz,** 8. April Die vor einem halben Jahre hier in belebtester Gegend errichtete Agentur der Straßburger Tabakmanufaktur hat ihr Dasein schon wieder beschlossen.

Sachsen-Weimar.

* **Weimar,** 7. April. Im Hofstaat des Erbgroßherzogs zu Weimar steht eine Veränderung in so fern bevor, als der Geheimrath Dr. v. Wartenberg von der Leitung zurücktritt und diese ferner dem Hofmarschall v. Hadeln aus Arolsen (Waldeck) überläßt. Letzterer soll sich in Arolsen wegen seiner politischen Richtung mißliebig gemacht haben. (M. Z.)

Sachsen.

* **Dresden,** 7. April. Bei Gelegenheit der schriftlichen Austrittsprüfung der Prima des sächsischen Kadettenkorps haben sich mehrere Kadetten in der Bearbeitung der Physikaufgabe unerlaubter Hülfsmittel bedient. Der Kommandeur des Kadettenkorps hat hierauf sofort vorläufig die Zurückweisung der Betreffenden von der Prüfung verfügt. Der Präses der Ober-Militär-Examinations-Kommission hat diese Zurückweisung dann offiziell bestätigt. Die Schuldigen sind auf eine zweite Prüfung verwiesen worden und werden vorläufig als Gemeine in die Armee eingestellt. (F. J.)

* **Leipzig,** 8. April. Die Arbeiten für die Erhöhung der Feuersicherheit in den hiesigen Stadttheatern sind Gegenstand fortgesetzter Aufmerksamkeit von Seiten des Rathes und der Stadtverordneten. Letzgenannte Körperschaft trat in der heutigen öffentlichen Plenarsitzung dem Rathsbeschlusse bei, die Herstellung eines Wellblechvorhanges für das neue Theater der Firma L. Bernhard & Co. in Berlin und eines dergleichen für das alte Theater der Firma Pfeiffer & Druckenmüller ebendaselbst zu übertragen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 6. April. Amtliche Meldung: In der Nacht vom 1. zum 2. d. M. wurden in der Nähe des Ueberganges über die Sutjeska bei Igovei 150 Aufständische von 130 Freiwilligen überfallen und mehrere Aufständische niedergemacht; der Rest flüchtete nach Bucevobdro. Am 5. d. M. wurde die Gegend von Dragalj und Gradovina nach Lupoglava und Grkovac hin von Aufständischen gesäubert, wobei ein lebhaftes Feuergefecht bei Dragalj stattfand; unsere Truppen hatten 5 Verwundete.

Frankreich.

* **Paris,** 8. April. Am nächsten Mittwoch giebt die deutsche Kolonie dem Militärattaché Oberst v. Bülow, der Paris verläßt, ein Abschiedsbankett. — Charles Dilke traf heute von Toulon in Paris ein. — Die klerikalen Blätter sind auch heute wieder voll von Aufforderungen zum Widerstande gegen das Schulgesetz.

Britisches Reich.

* **Dublin,** 10. April. Der irische Deputirte Parnell, der am 13. Oktober v. J. verhaftet und in Kilmainham gefangen gehalten wurde, ist heute früh in Freiheit gesetzt worden und sofort nach England abgereist.

Rußland.

* **Petersburg,** 9. April. „Lose Blätter aus dem Geheimarchive der russischen Regierung, ein aktenmäßiger Beitrag zur neuesten Geschichte der russischen Verwaltung und Beamtenkorruption" ist der Titel einer soeben erschienenen neuen Arbeit der bekannten Feder, der wir schon verschiedene werthvolle und belehrende Beiträge zur Kenntniß der neuesten russischen Geschichte und der Zustände des Czarenreichs verdanken. (Verlag von Duncker u. Humblot in Leipzig.) Die Korruption in der ganzen Verwaltung, die Bestechlichkeit im Beamtenthum und in der Armee, die Verschleuderung von Staatseigenthum und Nationalvermögen, die Unordnung und der Betrug, die alle öffentlichen Einrichtungen durchziehen, die gänzliche Impotenz aller Versuche, dagegen anzukämpfen, das wird hier in einer Reihe höchst bezeichnender Thatsachen dargestellt. Das Material lieferten dem Verfasser die zu seiner Einsicht gelangten geheimen Berichte, welche von den General- oder Reichskontroleuren im Laufe der letzten zehn Jahre an den Kaiser Alexander II. erstattet und von demselben mit eigenhändigen Randglossen versehen wurden. Wer sich über die heutigen Tages für die ganze Welt so überaus wichtigen russischen Zustände unterrichten will, dem empfehlen wir das Studium dieser kleinen Schrift.

* — Ein Korrespondent der „Times" in Odessa berichtet einige charakteristische Züge, welche bei der Ermordung des Generals Strelnikow hervortreten. Als der General, der in voller Uniform mit allen Orden auf einer Bank auf dem Nicholas Boulevard sich niedergelassen, gleich darauf von hinten den tödtlichen Schuß erhalten hatte, sammelte sich rasch eine Menge Volks um den Sterbenden, aber niemand wagte hülfreiche Hand zu leisten, bis endlich eine Frau hinzutrat und ihr Taschentuch auf die Wunde legte, um das Blut zu stopfen. Wie man sagt, war der Dank für diesen Akt der Nächstenliebe, daß sie die Nacht in Haft gehalten wurde, bis sie sich von dem Verdachte gereinigt hatte, daß sie mit den Mördern zusammenhalte. General Strelnikow war verhaßt. Mit fast unumschränkter Machtbefugniß zur Ausrottung des Nihilismus ausgerüstet, verfuhr er mit eiserner Härte. Männer und Frauen jedes Alters und jeden Standes wurden Nachts aus den Betten geholt und ins Gefängniß geschleppt. Ein großes Gebäude war überfüllt mit politischen Gefangenen. Kurz vor seinem Tode hatte General Strelnikow mit mehreren Artillerieoffizieren einen Auftritt, indem er sie beschuldigte, daß sie politische Konventikel hielten und Soldaten zuzögen. Die Offiziere scheinen sich jedoch vor dem General gerechtfertigt zu haben, aber jetzt sollen sie doch eingezogen sein.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold,** 11. April. Die neuen für die Gymnasien und Realschulen im Kultusministerium ausgearbeiteten Lehrpläne treten bereits mit dem Beginn des kommenden Schuljahres in Kraft. Darnach wird das Griechische auf den Gymnasien nach Untertertia gewiesen werden, während es bisher schon in Quarta begonnen wurde; ebenso wird der naturgeschichtliche Unterricht wieder in Quarta eingeführt werden. An den Realschulen soll ferner das Lateinische in den oberen Klassen eine Vermehrung der Stunden erhalten.

* **Schloß Holte,** 7. April. Dem Ingenieur Herrn C. G. Fischer hier in Gemeinschaft mit Herrn A. v. Langen in Düsseldorf ist ein Patent auf eine Letternablegemaschine ertheilt worden. (Wenn eine Buchdruckform gebraucht ist, so müssen die gesetzten Buchstaben wieder in die Kästen gelegt werden, in welche sie gehören. Das erfordert viel Arbeit und große Aufmerksamkeit, denn wenn ein Buchstabe in einen falschen Kasten kommt, so wird er später für einen anderen gegriffen und so entsteht ein Setzfehler. Obige Maschine will Zeit und Mißgriffe ersparen.) (W. B.)

* **Bünde,** 7. April. In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde dem Hühnerstall des Herrn F. Meyer von zwei Hunden ein Besuch abgestattet, welcher seinen 10 Stück Hühnern das Leben kostete; dieselben waren zum Theil auch fortgeschleppt worden. Noch in derselben Nacht wurden dem Herrn G. Meyer, wahrscheinlich von denselben Hunden, 6 edle Hühner ums Leben gebracht. Am Dienstag Morgen fand Herr Amtsrichter Rickenstahl seinen im Garten angelegten Hühnerhof erbrochen und seine 19 Stück Hühner und Hähne der besten Racen zerrissen und erwürgt in demselben umherliegen. Außerdem war noch von den Erwürgern der im Hühnerhof angekleidete Raum für Bruthennen erbrochen und eine derselben auf ihrem Neste mit werthvollen Eiern umgebracht. Wenn nicht zufällig die Dienstmädchen des Herrn F. Meyer 2 Hunde, von denen einer 1 Huhn im Maule getragen, gesehen hätten, so hätte man glauben können, daß die frevelnde Hand eines Menschen mit im Spiele gewesen wäre. (B. T.)

* **Hameln,** den 9. April. In dem Termine zur Verpachtung des Kämmereilachsfanges an den Schlagten auf die sechs Jahre vom 1. Januar 1884 bis zum 31. Dezember 1889 wurde als Höchstgebot die Summe von 18,010 ℳ jährlich erzielt. Der Zuschlag ist vorbehalten. Es ist dies die höchste bisher gezahlte Lachsfangpachtsumme. Die jetzigen Pächter zahlten 12,015 ℳ jährlich. (D.- u. Wztg.)

* **Bückeburg.** Am 1. d. feierte hierselbst der Oberst und Flügeladjutant Sr. Durchlaucht des Fürsten, Herr Siegbert Richer von Marthille, sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Anläßlich dieser seltenen Feier ist demselben das Ehrenbürgerrecht verliehen worden.

* **Stadthagen,** 8. April. Betreffs der Einzugsfeierlichkeiten unseres erbprinzlichen Paares ist dem Vernehmen nach folgendes Programm aufgestellt: der Einzug in Stadthagen findet am Sonntag, den 30. April, Nachmittags 3 Uhr statt. Am Montag wird im hiesigen Schlosse Empfang der in Bückeburg anwesenden Fürstlichkeiten stattfinden, und am Dienstag Abend finden die Festlichkeiten ihren Abschluß durch einen Ball auf dem Rathhause. In Bückeburg trifft man ebenfalls große Vorbereitungen zu den Festlichkeiten, die Kasinogesellschaft wird ein Theaterstück zur Aufführung bringen, das Offizierkorps beabsichtigt lebende Bilder zu stellen ꝛc. Im Ganzen werden die Festlichkeiten dort vier Tage in Anspruch nehmen. (Sch. L. Bztg.)

* **Minden,** 8. April. Auch in hiesiger Gegend nimmt die Auswanderung immer größere Dimensionen an. Fast täglich begegnet man in den hiesigen Blättern Annoncen, worin Besitzungen wegen Auswanderung zum

Verkauf ausgeboten werden. Aus dem Dorfe Anewolter bei Stoltzenau allein wandern in diesen Tagen 30 Personen aus, ihnen würden sich noch viele Andere anschließen, wenn sie für ihre Besitzungen nur einen annehmbaren Preis erzielen könnten.

* **Minden**, 8. April. In der Nacht zum Montag wurde der Posten vor der hiesigen Hauptwache durch den Schlossergesellen M. durch Schimpfreden insultirt. Der Posten forderte schließlich den M. auf, sich ruhig zu verhalten und sich von der Wache zu entfernen. M. zog jedoch ein Terzerol aus der Tasche und feuerte dasselbe auf den Posten ab, wobei letzterer am rechten Oberarm verwundet wurde. Der Thäter wurde noch in derselben Nacht von der Polizei zur Haft gebracht.

* **Gütersloh**, 8. April. Der hiesige Verein für Geflügelzucht und Thierschutz hatte die Veranstaltung einer allgemeinen Geflügelausstellung am 29., 30. April und 1. Mai c. in Aussicht genommen und dazu die Bewilligung einer Verloosung bei königlicher Regierung nachgesucht. Jetzt ist die Nachricht von der Genehmigung zu der Verloosung hier eingegangen, so daß die Ausstellung nun bestimmt am gedachten Tage stattfinden wird. Loose à 50 ₰ sind durch den Vorsitzenden, Herrn G. Abel, Programme und Anmeldebogen durch den Schriftführer des Vereins, Herrn H. Brinkmann hier, Berlinerstr. 239, zu beziehen. (W.)

* **Paderborn**, 9. April. Einem Vernehmen des „W. B." nach werden einige der im hiesigen Domkapitel seit längerer Zeit vakanten Stellen nächstens wieder besetzt werden. Von den 4 Ehrendomherrnstellen sind bekanntlich 3 durch den Tod des bischöflichen Kommissars Beckmann in Magdeburg, des Propstes und Schulraths Kopp in Minden und des Dechanten Schnettler in Hagen erledigt.

* **Hamm**, 6. April. Mit Schluß des ersten Vierteljahres hat der Senatspräsident bei dem hiesigen Oberlandesgerichte, Geh. Oberjustizrath Dr. Dohm, sein Amt niedergelegt, nachdem er beinahe 53 Jahre in der Justizverwaltung dem Vaterlande gedient.

* **Soest**, 8. April. Am hiesigen Seminar waren zur Abgangsprüfung zugelassen 40 Schulamtskandidaten, 31 im hiesigen Seminar und 9 auswärts vorgebildete; sechs Zöglingen des Seminars wurde die mündliche Prüfung erlassen. Von den übrigen Examinanden erhielten 29 das Zeugniß der Reife zum Elementarlehrerfach, fünf bestanden nicht. (W. Ztg.)

* **Münster**, 6. April. Ueber die Ursache des Duells, dem der Gerichtsreferendar Holtmann aus Beckum zum Opfer fiel, schreibt die „Beckumer Ztg.": „Die Ursache des Streites soll eine verweigerte Aufnahme des Referendars Holtmann in die Gesellschaft „Krokodil" gewesen sein, und es ist Letzterer wahrscheinlich der Ansicht gewesen, daß auf den Ausfall der Ballotage der Referendar Brüning, sowie ein Referendar S., mit welchem Holtmann schon vor mehreren Wochen ein Duell hatte, zu seinen Ungunsten eingewirkt haben." Daß die zunehmende Duellwuth ein Anzeichen der Sittenverwilderung ist, wird jetzt, wo ein Unglück geschehen ist, auch von solchen zugestanden, welche nicht prinzipielle Gegner des Duells sind. Wenn, wie im vorliegenden Falle, das Duell ein trauriges Ende gefunden, beklagt man es, daß wegen einer Bagatelle ein Menschenleben geopfert wurde. — Nach dem „Westf. Merk." soll hier eine neue Eisenbahndirektion errichtet werden.

Zur Touristik.

☐ Der Wahlspruch „Arbeit und Genuß", den die moderne Gesellschaft sich erkoren, hat die bürgerlich-idyllische Behaglichkeit früherer Zeiten fast ganz verdrängt. Damals lebte man noch mit der Natur in wohlthätigem Einklang und ergötzte sich in aller Stille an harmlosen und innigen Naturgenüssen. Wir nennen das heute langweilig, aber auf die Dauer läßt sich doch unser besseres Ich nicht betrügen, es widerstrebt allen erkünstelten Lebensfreuden und dem Druck der Kulturlast, die sich die Menschheit aufgebürdet. Der Gelehrte, von allem Wissensqualm entladen, der Kaufmann, von seinen ewigen Kontokorrenten befreit, der Techniker, von seinen Winkeln, Dreiecken und Kreisen erlöst, der Handwerker, losgekettet von der Werkbank, eilt von Zeit zu Zeit hinaus in die göttliche Freiheit und diese gewaltsame Reaktion hat einen neuen Sport geschaffen — die Touristik. Heil ihr! sie ist berufen, Manches zu korrigiren an unserem sonst so bedeutenden Zeitalter, sie ist ein Ventil gegen den Ueberdruck kultureller Unnatur und Blasirtheit und sie ist oft genug das einzige Heilmittel, die gemarterten Nerven, das verdorbene Blut wieder herzustellen.

Aber vernünftig muß die Touristik betrieben werden. Vor Allem darf die Hast des Geschäftslebens nicht auf den Waldpfad und die Landstraße übertragen werden. Der ganze Sport bedarf überhaupt noch der Ausbildung, der Aufstellung von Regeln, die sich zu traditioneller Bedeutung erheben können, ähnlich wie bei der Jagd. Die Touristik will studirt sein, wenn sie nicht eine neue weitere Last werden, wenn sie ihren Hauptzweck, die geistige und körperliche Erholung, fördern soll.

Die meisten Sünden werden verübt in Bezug auf die Marschleistungen. Normen sind hier selbstverständlich nicht aufzustellen, kommt es doch bei zwei Paar gleichstarken Beinmuskeln immer noch darauf an, welche Last sie zu tragen haben; aber einen Maßstab möchten wir dem Wanderer in die Hand geben, damit er durch Vergleiche seine Leistungskraft abschätzen und rationell anwenden lerne. Einen solchen Maßstab bietet das Marschreglement des deutschen Heeres. Dem Soldaten sind $^{8}/_{10}$ Meter Schrittgröße vorgeschrieben und in jeder Minute soll er 112 Schritt machen, dabei wird 1 Kilometer in 12 Minuten und die deutsche Meile in $1^{1}/_{2}$ Stunden zurückgelegt. Das ist also ein strammer Militärmarsch, eine anstrengende Arbeit, eine wohlabgemessene Berufsleistung. Doch der Tourist will ja von der Arbeit, von den alltäglichen Berufsleistungen sich erholen, und darum soll er unter keiner Bedingung zu einer neuen Berufsleistung schreiten; er wird wohlthun, wenn er das Maximum seiner Marschgeschwindigkeit mindestens 20—25 % unter die militärische Durchschnittsleistung herabsetzt. Diese ist auf 26 Kilometer normirt, wobei jeder vierte Tag als Rasttag ausfällt. Mit gutem Gewissen darf mithin der Tourist auf einen Tagesmarsch von 20 Kilometern als auf eine angemessene, befriedigende Leistung zurückschauen. Unerfahren in der Oekonomie der Körperkräfte treiben jedoch die Mehrzahl der Touristen die Touristik wie eine Hetzjagd und gewöhnlich brüstet man sich noch mit Märschen, die sonst nur nach verlorenen Schlachten vorkommen. Für den Körper mögen diese Uebertreibungen zumeist ohne nachhaltigen Schaden ablaufen, aber wie steht's mit dem Geist? Hat er neue erfrischende Eindrücke aufnehmen können, hat die Natur mit ihrer stillen Kraft auf ihn eingewirkt, hat er den reinen Trunk gethan und ist er befreit worden von dem alltäglichen Staub des Lebens? Sicherlich nicht! Nach einigen Monaten weiß solch ein Tourist mit „gebundener Marschroute" kaum noch etwas von seiner Reise, nicht einmal die Landschaftsformen haben sich ihm eingeprägt, am lebhaftesten ist in der Regel die Erinnerung an schmerzhafte, wunde Füße und sonstige Mühsale. Wie soll sich bei so harter Arbeit eine gemüthvolle Empfänglichkeit erhalten, die doch einzig einen wahren Genuß und damit die Erfüllung des touristischen Zweckes garantirt? Der Tourist soll wandern, aber nicht marschiren, er soll von seinen Gliedern mäßige Dienste, aber keine Sklaverei fordern, er soll bedenken, daß die Touristik ein Erquickungsmittel, ein Heilmittel ist und daß man Arzeneien nur aus Kaffeelöffeln, aber nicht aus Schöpfgefäßen trinkt.

Der junge, für die Kultur äußerst bedeutungsvolle Sport verdient, daß man ihn bald von dem schädlichen Dilettantismus befreit und es würde höchst wünschenswerth sein, wenn sich eine Anzahl wohlgeübter und wohlbedachter Land- und Bergfahrer zusammenfände und ein Touristenbrevier zusammenstellte.

(Nachschrift der Redaktion. Der von dem Einsender dieses zeitgemäßen Artikels angeregte Gegenstand ist sehr ansprechend und belehrend behandelt in dem Buche: „Reiseschule. Allerlei zu Nutz und Kurzweil für Touristen und Kurgäste von Arthur Michelis. Dritte Auflage, Leipzig 1876. Verlag von J. Häffel")

Vermischtes.

* **Magdeburg**, 8. April. Heute Nachmittag $3^{3}/_{4}$ Uhr ist der vordere Kessel des der österreichischen Nordwest-Dampfschifffahrtsgesellschaft gehörigen Dampfers „Austria" explodirt. Das Schiff sollte heute mit zwei leeren Fahrzeugen nach Hamburg abfahren. Die „Austria" ist in der Mitte durchgebrochen und fast vollständig zertrümmert, mehrere Kessel- und sonstige Eisentheile sind einige hundert Schritte weit weggeschleudert, kupferne Siederohre sind bis in die Mittelstraße geflogen, im Odenmgarten sowie in den anderen in der Nähe befindlichen Häusern lagen Holz- und Eisentheile des Dampfers. Ein zehn Fuß langes Eisenstück war bis in die Mittelstraße geflogen und hatte sich dort drei Fuß tief eingebohrt. Leider hat die Katastrophe auch vier Menschenleben gekostet. Die Leiche des zweiten Steuermanns Stahlberg aus Heinrichsberg war bis in den Garten des Partikuliers Ferchland, Zollstraße 14, geschleudert und lag dort als fast unkenntliche Fleischmasse, den zweiten Bootsmann Pevesdorf aus Pevesdorf hat man in der Nähe des Schiffes unmittelbar in der Elbe ertrinken sehen, der Kapitän Siems aus Bietz im Hannöverschen und der Heizer Peters aus Pevesdorf werden vermißt, dieselben sind höchst wahrscheinlich ins Wasser geschleudert und nicht wieder zum Vorschein gekommen. Der Maschinist, ein Heizer und drei Bootsleute waren vorn in ihren Kajüten und sind mit einem bloßen Schrecken davon gekommen. Als Ursache des Unglücks wird Mangel an Wasser im Kessel angenommen. Die in der Nähe liegenden Kähne sind unversehrt geblieben. Ein etwa zehn Fuß langes Eisenrohr flog u. A. auch in den Salon des Mittag'schen Hauses und schlug auf zwei Sessel auf, die wenige Sekunden vorher von dem Besitzer und der Besitzerin des Hauses, die durch den scharfen Knall der Explosion aufgeschreckt wurden, verlassen worden waren. (M. Z.)

* **Köln**, 5. April. Im Wartesaal dritter Klasse der Eisenbahnstation Brühl hatte im vergangenen Jahr ein Schwalbenpaar sein Nest gebaut, das auch unbekümmert um die stets wechselnde Gesellschaft seine Jungen großpflegte. Gestern früh trafen die ersten Schwalben in Brühl wieder ein, das besagte Paar war mit bei den freudig begrüßten kleinen Ankömmlingen; es suchte alsbald seine vorigjährige Brutstätte auf und ist nun munter damit beschäftigt, diese wieder zurecht zu machen. (K. Z.)

* **Brüssel**, 7. April. Leon Pelzer hat in einem langen Schreiben an den Untersuchungsrichter erklärt, er habe den Advokaten Bernays im Ringkampfe erschossen; denn als dieser trotz der Perrücke sofort erkannte daß er es nicht mit dem angeblichen Vaughan, sondern, mit ihm selber zu thun habe, sei er (Leon) auf ihn losgesprungen und mit ihm handgemein geworden; während des Ringens habe er nach dem geladenen Pistol, das auf einem Tische gelegen, gegriffen und den tödtlichen Schuß abgefeuert. Das Zimmer, in welchem der Mord geschehen, ist jetzt ganz wieder in den Stand gesetzt, in welchem es am 18. Januar befunden worden.

* **Todesgefahr durch Bienenstich.** Man berichtet aus Weitra: Der Haus- und Wirthschaftsbesitzer Martin Seidl in Hörmans beschäftigte sich dieser Tage mit seinem Sohne Ignaz beim Bienenstande und schnitt bei der Besichtigung der Bienenstöcke aus einem derselben eine überflüssige Honigwabe heraus, um den Bienen für die Frühlingstracht besser Raum zu geben. Der junge Ignaz Seidl steckte ein Stück der ausgeschnittenen Wabe in den Mund, that aber bald einen lauten Schrei, denn eine in einer der Zellen zurückgebliebene und von dem Burschen nicht bemerkte Biene hatte ihn in die Zunge gestochen. Die Zunge schwoll in kurzer Zeit derart an, daß der Bursche kaum Athem holen konnte, da die Masse den ganzen Mund anfüllte. Dem Erstickungstode schon nahe, ward der junge Mensch schon blau im Gesichte, bis endlich der herbeigerufene Arzt durch schnell beschafftes Eis die Entzündung und Anschwellung wenigstens soweit behob, daß der Patient wieder regelmäßig Athem holen konnte. Auch der Vater Martin Seidl, der von dem ausgeschnittenen Honig etwas gekostet hatte, bekam eine Anschwellung im Halse, so daß er weder essen noch trinken konnte. Man vermuthet, daß dieser Stacheln von Bienen, die im Honig waren, verschluckt habe. Möge dieser Vorfall Allen zur Warnung dienen, nicht frisch ausgeschnittenen Honig zu essen.

Haus- und Landwirthschaft.

* **Um Hühner frühzeitig zum Brüten zu bringen**, wird nach der „Landw. Dorfztg." empfohlen, einige künstliche Eier von Porzellan zu erwärmen und diese der Henne, unmittelbar ehe sie legen will, warm ins Nest zu legen. Die Wärme ist der Henne sehr behaglich und sie bleibt länger sitzen. Am nächsten Tage wiederholt man dasselbe Verfahren und die Henne wird dann schon länger sitzen bleiben. Nach einigen Tagen ist die Brütlust der Henne schon so erweckt, daß man ihr die Eier unterlegen lassen kann. In England soll man auf diese Weise frühzeitige Hühnchen erbrüten lassen.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Im Verlage von Ifleib u. Rietzschel in Gera ist soeben neu erschienen: **Kleiner methodischer Schulatlas** für die Unterklassen höherer Schulen in 12 Karten mit Text. Bearbeitet und herausgegeben von Fr. Riecke. Preis geheftet 1 Mark. In dem Titel dieses Schulatlas ist auch sein Zweck angedeutet — ein methodischer Schulatlas soll er sein. Ist zwar an billigen und mehr oder weniger gut und zweckentsprechend ausgeführten Schulatlanten kein Mangel, so fehlte bis jetzt doch ein solcher für die erste Unterrichtsstufe, der nach dem gegenwärtigen Standpunkte des geographischen Unterrichts das ganze Gewicht auf die methodische Aus- und Durchführung legt, — der durch Beschränkung des Stoffes auf das für den ausgesprochenen Zweck nur durchaus nothwendige Material deutliche, übersichtliche und leicht auffaßbare Kartenbilder bringt und auch nur diejenigen Karten enthält, welche für die erste geographische Lehrstufe Bedeutung haben. Diesen Anforderungen glaubt der vorgenannte Atlas in vollem Maße gerecht zu werden.

* Als ein sehr praktisches und werthvolles Unternehmen erscheint uns der im Verlage von Franz Neugebauer in Berlin herausgegebene „Literarische Merkur." Neben interessanten Essays bietet derselbe unparteiische Kritiken über neue Werke von allgemeinerem Interesse und einen ausführlichen Bericht aller neuen Erscheinungen auf dem deutschen, sowie eine Auswahl derjenigen vom englischen, französischen und italienischen Büchermarkt. Der Theologe wie der Jurist, der Mediziner wie der Philologe, der Lehrer wie der Techniker, der Künstler wie der Kaufmann, der Historiker wie der Militair, der Land- oder Forstwirth wie der Freund der schönen Literatur — ein jeder findet in der Bibliographie des „Literarischen Merkur" die für ihn interessanten neuen literarischen Erscheinungen mit genauer Preisangabe verzeichnet. Der „Literarische Merkur" bietet also geistigen Genuß, entspricht einem thatsächlichen Bedürfniß und ist dabei elegant ausgestattet und beispiellos billig. Das Vierteljahr kostet nur 75 Pfg. Man abonnirt in jeder Buchhandlung.

* **Berlin**, 7. April. Mit tiefer Trauer wird unsere Stadt, wird das gesammte deutsche Vaterland durch die Nachricht von dem gestern hierselbst erfolgten Hinscheiden unseres hochberühmten Mitbürgers, des Professors Dr. Friedrich Drake erfüllt. Insbesondere verliert die Bildhauerkunst durch den Tod des Meisters einen ihrer berufensten Vertreter. Am 23. Juni 1805 zu Pyrmont geboren, war Drake Rauchs erster und talentvollster Schüler. Zu den bekanntesten früheren Werken des Meisters gehören die Statuetten Rauch's, Goethe's, Schinkel's, Wilhelm und Alexander von Humboldt's, ferner Hufeland's und Schiller's. Im Jahre 1844 ward Drake Professor an der Akademie in Berlin. Wenige Jahre später vollendete er zwei Kolossalstatuen des Königs Friedrich Wilhelm III., von denen die eine in Stettin, die andere, im Auftrag von Berliner Bürgern gefertigt, im Thiergarten aufgestellt wurde. Das Monument gehört zu den besten Leistungen der Berliner Bildhauerschule. Im Jahre 1867 vollendete Drake das in Bronze gegossene kolossale Reiterstandbild unseres Kaisers für die Kölner Rheinbrücke. Dieses Werk galt auf der Pariser Weltausstellung von 1867 allgemein als das vorzüglichste Reiterbild, welches die moderne Kunst geschaffen hat, und Drake erhielt die große Medaille. Seine neuere größte Arbeit ist die kolossale, 17 Fuß hohe Victoria für das am 2. September 1873 enthüllte Siegesdenkmal auf dem Königsplatz zu Berlin.

Industrie, Handel und Verkehr.

* Eine Kommanditgesellschaft von Hamburger und französischen Kapitalisten baut in Bernburg eine Alfapapierstoff-Fabrik, welche im September fertig wird. Jährlich wird ein Minimum vorläufig von 15—20,000 Tons Alfa verarbeitet, welches aus Algerien bezogen wird. Die neuesten Maschinen werden da aufgestellt und geübte Arbeiter aus England vorläufig beschäftigt, bis hiesige diese Fabrikation kennen. Es ist die erste Fabrik dieser Art auf dem Kontinent und wird viel dazu beitragen, um die Papierfabrikation zu heben. Den Alleinverkauf hat S. van Westrum & Co. in Magdeburg-Sudenburg übernommen.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 28.

Detmold. Konsistorium. Der Seminarist Wendiggensen wurde zum zweiten Nebenlehrer an der Bürgerschule in Lemgo ernannt.

Detmold. Regierung. Dem Arbeiter Ernst Heinrich Christian Kalkfack aus Bäck in Mecklenburg-Strelitz und dem Steinhauer Friedrich August Datum aus Cesfeld ist der Aufenthalt im hiesigen Lande untersagt

Detmold. Das Landwehrbezirkskommando erläßt eine Bekanntmachung über die Abhaltung der diesjährigen Frühjahrskontrollversammlungen im Bezirke des I. Bataillons (Detmold) 6. Westfälischen Landwehreregiments Nr. 55, welche ausführlich in der Landeszeitung Nr. 72 abgedruckt ist.

Berlin. Die Reichsschuldenverwaltung macht bekannt, daß in nächster Zeit neue Reichskassenscheine zu 50 Mark ausgegeben werden.

Brake. Verwaltungsamt. Im Bezirke des früheren Amts Hohenhausen und der Bauerschaft Lüerdissen ist die Hundesperre auf 3 Monate anberaumt.

Lemgo. Amtsgericht II. Ansprüche an die, auf das Kolonat Klocke, jetzt Düsterstek Nr. 26 der Bauerschaft Matorf ingrossirten Darlehen von 120 Thlr. für Kolon Kronshage in Talle und 50 Thlr. für Henriette Gronemeier zu Brüntorf sind bis Mittwoch, den 26. Juli, Morgens 10 Uhr anzumelden.

Der Zwangsverkauf des Kolonats Mesch Nr. 136 zu Brake findet Freitag, den 28. d. M., Morgens 11 Uhr statt. Ansprüche sind in dem Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Das Testament der verstorbenen Wittwe des Zimmermanns Johann Heinrich Held hier wird Mittwoch, den 19. April, Morgens 11 Uhr eröffnet.

Salzuflen. Das Amtsgericht Abth. II erläßt einen Steckbrief gegen Arbeiter Hermann Tasche oder Gehrke aus Piwitsheide und Heinrich Brokmann aus Varenholz.

Hohenhausen. Das Amtsgericht hat Montag, den 1. Mai, Mittags 12 Uhr als zweiten Termin zum Zwangsverkauf der Stätte Diestelhorst Nr. 44 zu Varenholz festgesetzt.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

April.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
10.	8 U. Abds	27. 10,2	2	83	NO. mäßig.
11.	8 U. Mrgs	27. 10,2	1,6	80	
11.	1 - Mitgs	27. 10	6,8	78	

Allgemeiner Witterungscharakter:
11. wolkig.

Mondes-Aufgang 1^{43} Morgs, Untergang 10^{42} Vorm., 7 Uhr Vormittags, letztes Viertel.
Sonnen-Aufgang 5 U. 14 M., Untergang 6 U. 49 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Schwalenberg.
Fichtenholz-Verkauf.

Am Freitag den 14. d. Mts. Morgens 10 Uhr soll im Rathskeller zu Schwalenberg nachbenanntes Holz öffentlich meistbietend verkauft werden:

I. a. d. Schutzb. Brakelsiek, Forstd. Möhrt - Wolfskuhle, Buchenbusch, Göksmöhrt u. Nedenstadt: 178 St. Bauholz = 127,80 fm, 47 St. Stangen I. bis III Cl. u. 26 rm Nutzholz;
II. a. d. Schutzb. Elbringen, Forstd. Möhrt-Stiegweh: 26 St. Bauholz = 16,41 fm, 13 St. Stangen I. bis III. Cl. u. 22 rm Nutzholz;
III. a. d. Schutzb. Lothe, Forstd. Runtenberg: 12 St. Bauholz = 7,88 fm und 2 St. Stangen II. Cl.

Die Verkaufs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.
Biesterfeld, den 4 April 1882.
Der Oberförster **Hornhardt.**

Gaben für das Landkrankenhaus.
Herr Schuhmacher Haberbeck: 3 M, Herr Schlossermeister Pohl: Betrag einer Rechnung 4 M 50 ₰, aus der Hausbüchse vom 1. Oktober: 6 M 67 ₰, Frauen Verein zu Lage: 16 Nachmützen, Frau Gutsbesitzer Nacke zu Ehrsen: 15½ m Leinewand.
Detmold, den 5. April 1882.
L. Menke.

Bildungs-Verein.

Donnerstag, d. 13. April 1882, Abends 8 Uhr
Vortrag
des Herrn Geometer Schnitger
„Ueber das electrische Licht“
mit erklärenden Experimenten.

Fürstliches Theater.

Mit Höchster Bewilligung.
Mittwoch, 12. April 1882
Abends 7½ Uhr
Concert,
gegeben von **Franz Leideritz** und Frau **Franziska Leideritz**, unter gefälliger Mitwirkung der **Fürstlichen Hofkapelle**, sowie **Mitgliedern der Kapelle des Inf.-Reg. Nr. 55.**

Gewöhnliche Preise.
Kassenöffnung 7 Uhr.

Vorverkauf in der Klingenberg'schen Hofbuchhandlung.

Die geehrten Theater-Abonnenten, welchen wegen der Kürze der Zeit und der Festtage halber die Subscriptionsliste nicht zugesandt werden konnte, wollen gefälligst die gewünschten Plätze in der Klingenberg'schen Hofbuchhandlung bis Mittwoch 1 Uhr Mittags bestellen.

Große Heilgol.
Schellfische,
½ Ko. 30 ₰, empfiehlt
E. Steller.

Ein goldener Ring

ist in der Nähe der Knopffabrik gefunden. **Christian Beuser.**
Heidenoldendorf.

Verloren!

Auf der Chaussee nach Hiddesen, zurück über den Hiddeserberg, ist gestern ein **Medaillon mit Bild** verloren. Dem Finder gegen Rückgabe desselben in der Expedition d. Bl. eine Belohnung. (51)

Verloren

eine rothe Korallenkette mit goldenem Kreuz beim Krummen-Hause. Abzugeben: **Bruchstraße 24.**

Die Verlobung meiner Tochter
Henriette
mit dem Ingenieur
Herrn Julius Bremme
aus Schalke
beehrt sich ergebenst anzuzeigen
A. Küppe.
Remmighausen,
Ostern 1882.

„Statt besonderer Meldung!“

Die glückliche Geburt eines
gesunden Jungen
beehren wir uns hiermit anzuzeigen.
Detmold, den 10. April 1882.
Alex Meyer und Frau.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden die schmerzliche Mittheilung, daß es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, heute Morgen 10 Uhr unsern innigstgeliebten Gatten und Vater, den Ziegelei-Unternehmer
Fritz Beine
nach längerer Krankheit im vollendeten 36 Jahre seines Lebens von hier abzurufen.
Um stille Theilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.
Helden, den 9. April 1882.
Die Beerdigung findet am Mittwoch den 12. d. M., Nachmittags 4 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Heute früh nahm der himmlische Vater unser liebes Söhnchen
Hugo
nach längerer Krankheit im Alter von einem Jahre wieder zu sich.
Die Beerdigung findet am Donnerstag den 13. d. M., Vormittags 9 Uhr statt.
Salzuflen, 10. April 1882.
Hugo Hunecke und Frau
geb. Volkhausen.

Am Freitag, den 14. d. Mts., von **Morgens 9 Uhr** ab, sollen auf dem **Kolonate Köhne Nr. 10 zu Spork** gegen die im Termine bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verkauft werden:

sämmtliche Möbel, Haus- und Küchengeräthe, sowie 2 Pferde, 5 Kühe, 2 Sauen, 3 Ackerwagen, 1 kleiner Bollerwagen, 1 Jagdwagen (fast neu), 5 Pflüge, 3 Eggen, 3 Pferdegeschirre, sowie auch sämmtliche kleinere Acker- und Küchengeräthe.

Spork, den 11. April 1882.
Im Auftrage:
Bauerrichter Kuhlmann.

2 tüchtige Steinmetzgehülfen
und ein
Bildhauerlehrling
gesucht. **K. Meier & Burghart,**
Bildhauer in Detmold.

Lehrling

sucht **E. Nagel.**
Detmold, Obermühle.

Gesucht

werden in Kost und Logis unter sehr annehmbaren Bedingungen **ein oder zwei Schüler,** welche das Detmolder Gymnasium besuchen wollen. Näheres bei **Küster Kuhlmann in Oerlinghausen.**

Tüchtige Vertreter

für geregelten Vertrieb ihrer Fabrikate sucht die **Torfstreu-Fabrik** in Burgdorf bei Hannover. Broschüre über Nutzen und Anwendung von Torfstreu gratis und franko.

Ein ordentliches
Mädchen
auf sogleich gesucht.
Langestraße 63.

Eine gut erhaltene
Chaise-Longue
wird zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Exp. der Landeszeitung. (50)

Klavier-Unterricht

ertheilt **Ad. Ebenau.**
Meierstraße Nr. 10.

Zu vermiethen.

Auf sofort oder später ist eine freundliche Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern mit Garten, für 240 M in Detmold zu vermiethen. Adresse zu erfahren in der Exp. d. Bl. (48)

„Sehr dankbar
bin ich für die Zusendung der in Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, erschienenen Broschüre: **„Der Krankenfreund“,** denn ich ersehe daraus, daß es vielfach selbst für Schwerkranke noch Hilfe giebt, wenn nur die richtigen Mittel zur Hand sind.“ — So und ähnlich lautende Briefe laufen täglich ein und sollte daher jeder Leidende dieses Schriftchen ohne Verzug bestellen, um so mehr, als die Zusendung derselben von obiger Verlags-Anstalt kostenlos erfolgt.

Schluß des Verkaufs am 13. April.

F. Laimböck aus Tyrol

empfiehlt **Glacé-, dänische** und **waschlederne Handschuhe** von 1 bis zu 12 Knöpfen in großer Auswahl. **Tyroler, französisches** und **deutsches Fabrikat. Neue Dessins in gold- und silbergestickten Handschuhen. Gants Mousqueteur** und **Gants Josephine.** Große Auswahl in **Seide-, Hanf-, Zwirn-** und **Filet-Handschuhen,** gute feine **dänische Damen-Handschuhe** mit 2 Knöpfen, à Paar 1 M. 75 Pf., sowie **feine Shlipse** und **Gummi-Hosenträger.**

Verkaufslokal:
Ecke der Langen- und Krummestraße.
Schluß des Verkaufs am 13. April.

Schutz-Marke.



Der ächte
Bernhardiner Alpenkräuter-Magenbitter,

weltbekannt als Quintessenz der besten aromatischen Kräuter und Wurzeln der deutschen und schweizer Alpenflora.

Von den Herren Universitätsprofessoren Obermedizinalrath Dr. L. A. Buchner, Dr. J. G. Wittstein, Dr. Kayser und vielen Aerzten geprüft und wegen seiner Magen und Verdauung stärkenden, Appetit erzeugenden, blutreinigenden und regenerirenden Eigenschaften, als bestes diätetisches Hausmittel anschließlich empfohlen.

Man achte bei Ankauf genau auf obige Schutzmarke und die Firma
Wallrad Ottmar Bernhard, kgl. b. Hofdestillateur.
München, Zürich, Kufstein und London.

Nur ächt zu haben in Flaschen à M 4.—, M 2.—, M 1.05 sammt Gebrauchsanweisung des Herrn **Dr. J. B. Kranz,** in: **Detmold** bei Herrn **Carl Pustkuchen; Lemgo** bei Herrn **Hermann Priester; Bielefeld** bei Herrn **Carl Dreyer,** Konditor und Café; **Paderborn** bei Herrn **F. W. Kölling; Bad Oeynhausen** bei Herrn **Heinrich Brinkmann.**

NORDDEUTSCHER LLOYD.

Postdampfschifffahrt
von
BREMEN



AMERIKA.

Wegen Passage wende man sich an die **Direction des Norddeutschen Lloyd** in **Bremen** oder an deren Hauptagentur für das Fürstenthum Lippe **Salomon & Oppenheimer** in **Detmold, W. Schröter** in **Lemgo.**

Fahrplan der Strecke Herford-Detmold.

Abfahrt von Detmold	Lage	Salzuflen	Ankunft in Herford	Abfahrt von Herford	Salzuflen	Lage	Ankunft in Detmold
V. 5^{0}	5^{19}	5^{43}	5^{55}	7^{5}	7^{30}	8^{2}	8^{20}
„ 8^{45}	8^{59}	9^{15}	9^{25}	10^{20}	10^{34}	10^{53}	11^{7}
N. 12^{15}	12^{29}	12^{45}	12^{55}	1^{25}	1^{38}	1^{55}	2^{10}
„ 2^{48}	3^{2}	3^{18}	3^{28}	4^{10}	4^{25}	4^{42}	4^{55}
„ 6^{40}	7^{4}	7^{33}	7^{45}	8^{40}	9^{5}	9^{37}	9^{55}

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 85. Mittwoch, 12. April. 1882.

Zur Situation.

Um eine Frühjahrssession des Reichstags wird man nicht mehr herumkommen, da der Reichskanzler in einer nicht recht verständlichen Berechnung unter allen Umständen alsbald über das Tabakmonopol ein Votum des Reichstags verlangt, obschon dasselbe mit Sicherheit ablehnend lauten wird. Das Abgeordnetenhaus, welches in nächster Woche seine Arbeiten wieder aufnimmt, wird sich ohne Zweifel aufs Aeußerste mit denselben beeilen; gleichwohl wird es unter vierzehn Tagen unmöglich fertig werden können. Wir stehen sonach wieder vor einer sehr langen und ermüdenden, theilweise noch durch das Zusammentagen der beiden Vertretungskörper erschwerten parlamentarischen Saison. Da ist es denn, soll nicht das öffentliche Interesse an den gesetzgeberischen Verhandlungen abgestumpft und die Kraft der Abgeordneten aufs Aeußerste erschöpft werden, nur dringend zu wünschen, daß sich die bevorstehende Reichstagssession wenigstens auf das Allerwichtigste und Unerläßlichste beschränkt, daß nicht außer dem Tabakmonopol und etwa der Arbeiterunfallversicherung noch anderweite Gegenstände jetzt an den Reichstag gebracht werden. In den Zeitungen werden noch mancherlei andere Gesetzentwürfe aufgezählt, die angeblich dem Reichstag schon im Frühjahr wieder zugehen sollen, so die Revision der Gewerbeordnung, die Vorlage über zweijährige Budgetperioden, das Trunksuchtgesetz u. a. Wir möchten die Regierung dringend ersuchen, die Session, die sie nun einmal für unentbehrlich hält, wenigstens nicht noch mit allerlei unnöthigem Ballast zu beschweren. Die genannten Gesetze sind theils in dem neuen Reichstag ebenso aussichtslos, wie in dem früheren, theils können sie ohne irgend welchen Schaden auf eine gelegenere Zeit verschoben werden. Ist der Reichstag in der Lage, seine ganze Kraft auf ein oder zwei wichtige Gegenstände zu konzentriren, so ist Hoffnung vorhanden, daß die Session wenigstens um Pfingsten aus zu Ende gehen konn.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 11. April. Der Vorschlag eines „Fachmannes“, die vorgebliche Geldnoth durch Beibehaltung der Thaler als unbeschränktes gesetzliches Zahlungsmittel zu beseitigen, findet nirgends Zustimmung, wird vielmehr allseitig als die denkbar ungeeignetste Maßregel erkannt, Deutschlands Währung sicherzustellen. Deutschland muß, wenn es seine Währung sichern und der Unruhe des Währungsstreites ein Ende machen will, den letzten kleinen Schritt zum Ziele thun und sein Thalersilber zur Hälfte etwa verkaufen und den Rest zu Scheidemünze erklären. Das brächte uns freilich einen weiteren Verlust von etwa 40 Millionen Mark. Da das alte Verhältniß aber allseitig als unhaltbar und unwiederbringlich erkannt ist, so wäre dieser unser Verlust beim Silberverkauf doch nur ein rechnungsmäßiger. Stellen wir also unsere Währung sicher, statt sie durch allerhand kostspielige Versuche gefährden zu wollen, und überlassen wir es der übrigen Welt, die ja doch noch sehr groß ist, die wahre Relation zwischen Gold und Silber zu finden und ihr entsprechend sich einzurichten. Je entscheidender die lateinischen Staaten und Oesterreich belehrt werden, daß wir am alten Silberpreis unmittelbar nicht interessirt sind, um so eher werden sie sich in das neue Werthverhältniß zu schicken wissen.

* — Neben Gortschakows Ersetzung durch Herrn v. Giers sprechen noch einige andere Anzeichen für eine aufrichtige Friedenspolitik Rußlands. Die Armee soll nach der Lagerzeit um 37,500 Mann verringert werden. Der Abzug der bosnischen Freischärler aus Odessa ist untersagt worden. Die Schmähungen auf Deutschland in der russischen Presse sind eingestellt und Ignatiew selbst verurtheilt unumwunden das Auftreten des Generals Skobelew. Kurz, es ist nicht zu bezweifeln, daß die russische Regierung augenblicklich keine Störung der Ruhe in Europa beabsichtigt.

* — Graf Hatzfeld hat durch ein Rundschreiben den Chefs der hiesigen Botschaften und Gesandtschaften angezeigt, daß er nach der Rückkehr von seinem Urlaub die Geschäfte des auswärtigen Amtes wieder übernommen habe.

* — Die Konsekration des Fürstbischofs von Breslau wird am Sonntag nach Christi Himmelfahrt, den 21. Mai, in der Kathedrale zu Breslau stattfinden. Die Konsekration und Inthronisation wird von zwei preußischen Kirchenfürsten vorgenommen werden.

* — Der sezessionistische Parteitag ist nunmehr auf den 6. Mai anberaumt und wird in Berlin stattfinden.

* **Elberfeld,** 10. April. Moses Oppenheimer, bei der letzten Reichstagswahl Kandidat der sozialdemokratischen Partei für Elberfeld-Barmen, ist, wie die „N. Nachr.“ melden, gestern Nachmittag in Barmen verhaftet worden, nachdem vorher eine Haussuchung bei demselben stattgefunden hatte.

* **Bonn,** 9. April. Für das dem jüngst verstorbenen Geh. Medizinalrath Professor Dr. Busch, welcher im vorigen Herbst an der schwer erkrankten Kaiserin eine so glückliche Operation vollzog, zu errichtende Denkmal hat der Kaiser 3000 *M*, die Kaiserin 1000 *M* gespendet. Außer dem Denkmal ist auch eine „Buschstiftung“ in Aussicht genommen, welche dazu bestimmt sein würde, nothleidende Hinterbliebene von Aerzten zu unterstützen.

Mecklenburg-Schwerin.

Schwerin, 10. April. Die Erbgroßherzogin ist gestern Abend in Palermo von einem Prinzen entbunden worden.

Württemberg.

* **Stuttgart,** 9. April. Die Erregung über die demokratische Wirthschaft, welche die hiesige Volksbank, Eingetragene Genossenschaft, zur Katastrophe gebracht und dadurch über die Kreise unseres Handwerkerstandes und kleineren Bürgerthums überhaupt schweres Unglück heraufbeschworen hat, ist noch immer groß. Gleichzeitig ist aber nicht versäumt worden, Schritte zu thun, um den schwersten Folgen für die unschuldig in Noth Gebrachten vorzubeugen. Die großen Bankinstitute der Stadt sind zur Begründung einer „Gewerbekasse“ zusammengetreten, welche dem durch Zusammenbruch der Volksbank geschädigten Gewerbe- und Handelsstande, so weit er kreditwürdig ist, unter die Arme greifen und über die Kalamitäten der nächsten Zeit hinüberhelfen soll. Bemerkenswerth ist, daß der Direktor der Württembergischen Vereinsbank, Dr. Steiner, ausführte, die gemachten Erfahrungen müßten die genossenschaftlichen Banken veranlassen, von dem bisher eingeschlagenen Wege abzugehen, d. h. das genossenschaftliche Prinzip überhaupt aufzugeben und — eben nach dem Vorbild des jetzt geschaffenen Instituts — überzugehen zu Gewerbebanken auf Aktien. Das Grundkapital der neuen Gewerbekasse soll zunächst 500 000 *M* betragen, welcher Betrag bereits gezeichnet ist, und auf 1—2 Millionen erhöht werden können. Diese Vorkehrungen haben bereits beruhigend gewirkt und insbesondere verhindert, daß ein anderes Institut

---

Der Sternkrug.

Von 42

Adolf Streckfuß. (Fortsetzung.)

„Ich hoffe, diese Belohnung soll Ihnen ganz und ungetheilt werden, denn ich verspreche Ihnen, daß ich für meinen Theil nicht den geringsten Anspruch an das Geld erheben will. Gelingt es Ihnen oder mir die Mörder zur Strafe zu bringen, so sollen Sie doch in jedem Falle allein die Belohnung einstreichen.“

„Danke Ihnen, Herr Polizeirath. Ich betrachte das Geld schon als mein Eigenthum.“

„Wir werden uns die Nachforschungen theilen. Ich bleibe in Beutlingen und beobachte die Heiwald's bis zu ihrer Verhaftung. Sie wohnen im Sternkrug. Sie lassen keinen Winkel des Hauses unausgespürt. Sie beobachten mit der höchsten Aufmerksamkeit alle Familienglieder und die Dienstleute, vor allen andern aber Grawald selbst und seinen Sohn Andres.“

„Haben Sie Verdacht gegen Vater Grawald, Herr Polizeirath? Aus Ihrem Bericht ging dies nicht hervor.“

„Ich habe keinen Verdacht; aber ich hatte bis heute Morgen auch keinen gegen Andres Grawald und jetzt bin ich überzeugt, daß er einer der Mörder Scharnau's ist.“ Er erzählte, welche Wahrnehmungen er bei dem Besuch des Sternkruges gemacht habe, dann fuhr er fort: „Wenn mein Verdacht, wie ich annehmen muß, richtig ist, wenn Herr von Heiwald und Andres gemeinschaftlich den Herrn von Scharnau erschlagen haben, während Vater Grawald auf dem Fahrwege mit dem Wagen wartete, dann ist der Senator Heiwald der höchsten Wahrscheinlichkeit nach unschuldig an diesem Verbrechen.“

„Sehr wahrscheinlich!“

„Dann hatte er aber auch keine Veranlassung, den Besitz von Einhundertthalerscheinen und die Zahlung derselben an Vater Grawald abzuleugnen. Seine Aussage und die seines Buchhalters gewinnen an innere Wahrscheinlichkeit, damit aber wird zugleich der Verdacht erweckt, daß Vater Grawald's Behauptung, er habe die Einhundertthalerscheine vom Senator empfangen, erlogen sei, um diesen zu verdächtigen, daß Grawald ein Mitwisser der That seines Sohnes und ein Hehler des Raubes sei. Es ist ein schwacher, sehr schwacher, weit hergeholter Verdacht, aber wir dürfen ihn nicht aus den Augen verlieren. Vater Grawald muß von jetzt an eben so scharf wie sein Sohn und die Brüder Heiwald beobachtet werden. Die Grawald's fallen Ihnen zu, die Heiwald's mir.“

„Soll bestens besorgt werden.“

„Spioniren Sie jeden Schritt, den Vater und Sohn in den letzten Wochen gethan haben, aus, untersuchen Sie im Geheimen ihre Kleidungsstücke und den Wagen, ob Sie vielleicht Blutflecke finden. Ueberzeugen Sie sich, ob viel Geld im Hause ist und welche Geldsorten, ob Vater Grawald in letzter Zeit große Zahlungen gemacht hat und an wen. Lassen Sie kein Mittel unversucht, um sich die genaueste Kenntniß zu verschaffen. Wenn es nöthig ist, müssen Sie“ — er hielt inne, einen Augenblick zögerte er, den Befehl auszusprechen, — „müssen Sie selbst zu den Nachschlüsseln Ihre Zuflucht nehmen, Grawald's Geldschrank, der in des Wirths Schlafstube neben der sogenannten Herrenstube steht, öffnen und die Nummern der großen Scheine, die Sie vielleicht finden werden, mit diesem Verzeichniß vergleichen.“

Ewald nahm das Papier zögernd.

„Wenn ich nun beim Aufschließen und Untersuchen des Geldschrankes überrascht werde?“

„Dann geschieht es auf Ihre Gefahr! Sie wissen, daß ein Polizeibeamter sich niemals überraschen lassen darf!“ erwiderte Werder trocken.

„Könnte nicht sagen, daß mir die Sache gefiele!“

„Mir auch nicht. Wissen Sie ein besseres und sichereres Mittel, sich die ausgesetzte Belohnung von Fünfhundert Thalern zu verdienen, dann ergreifen Sie es.“

„Fünfhundert Thaler sind freilich eine schöne Summe, für die man schon etwas wagen kann! Ich denke, ich werde schon mein Gewissen beruhigen, geschieht's doch im Dienst der hohen Behörden.“

„Das müssen Sie mit sich selbst abmachen, Ewald! Sie wissen, daß Sie keinen Befehl erhalten haben, die Nachschlüssel zu gebrauchen. Werden Sie überrascht, hält man Sie vielleicht gar für einen Dieb, dann dürfen Sie sich nie damit entschuldigen, daß Sie auf Ordre gehandelt hätten. „Sie haben dann Ihre Befugnisse überschritten. Ich werde nur so weit für Sie zeugen, daß ich vor dem Richter Sie als einen rechtlichen Mann, einen zuverlässigen, aber oft übermäßig diensteifrigen Beamten schildere, der in diesem Fall ein unerlaubtes Mittel zur Entdeckung eines Verbrechens ergriffen hat. Als Dieb und Einbrecher werden Sie freilich nicht bestraft werden, aber sicherlich von der hohen Behörde einen derben Verweis bekommen.“

„Und wenn ich also lieber die Nachschlüssel nicht gebrauche?“

„Dürfte Ihr Diensteifer sehr in Frage zu ziehen sein. Ein Beamter darf in einer so wichtigen Angelegenheit nicht zu heiklich in den Mitteln sein, die zur Entdeckung des Schuldigen führen können.“

„Sie lassen mir eine recht angenehme Wahl, Herr Polizeirath! Entweder eine Untersuchung und ein strenger Verweis oder Ihre geheime Anklage beim Direktor, Zurücksetzung und Uebergehung bei Verleihung von Gratifikationen. Ich kenne das!“

„Sie vergessen eine dritte Alternative. Wenn es Ihnen gelingt, den Verbrecher zu überführen, ohne daß eine offizielle Anzeige gegen Sie erhoben wird: fünfhundert Thaler Belohnung und Avancement zum Polizeirath!“

(Fortsetzung folgt.)

die Handwerkerbank, in den Strudel der Volksbank hineingerissen würde.

Sachsen.

* **Dresden,** 11. April. Am 7. d. starb hierselbst der Direktor des sächsischen Hauptstaatsarchivs, Geh. Rath Cäsar Dietrich v. Witzleben, früher als königl. Kommissar lange Jahre Leiter der amtlichen „Leipziger Zeitung."

* **Leipzig.** Die von hier ausgehende und an den Reichstag gerichtete Petition gegen das Tabakmonopol und nochmalige Erhöhung der Tabaksteuer hat im Bremischen Staate nahe an 19 000 Unterschriften gefunden. Die Listen von Bremerhafen sind noch nicht abgeschlossen und deren Namen also jenen 19 000 hinzuzufügen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Pest,** 10. April. Da der Aufstand der Hauptsache nach gebrochen ist, sollen nun den offiziösen Versicherungen zufolge jene Maßnahmen getroffen werden, die eine Bürgschaft gegen die Wiederkehr des Uebels bieten sollen. Bekanntlich liegt zu diesem Zweck ein Befestigungsplan für die besetzten Provinzen und Süddalmatien vor, den der Generalstabschef Baron Beck ausgearbeitet hat, und es heißt nun, daß man in den maßgebenden militärischen Kreisen beschlossen habe, den Befestigungsplan grundsätzlich zu genehmigen, jedoch aus internationalen Rücksichten keine dauernden Festungswerke zu errichten, sondern die strategischen Punkte durch Erdarbeiten zu befestigen, welche einen vorläufigen Charakter besitzen.

Frankreich.

* **Paris,** 11. April. Eine der überraschendsten Entdeckungen, welche das Kabinet Freycinet bei Uebernahme der Erbschaft Gambettas gemacht hat, dürfte wohl die sein, daß das Kabinet Gambetta in der kurzen Zeit seines Bestehens die geheimen Fonds bis auf den letzten Sous verbraucht hat. Man hat sich gewundert, daß Gambetta, als er Ministerpräsident war, alles auf eine Karte setzte: die Listenabstimmung. Grévys Organ, La Paix, entwickelt heute Gambettas Plan nochmals und kommt zu folgendem Schluß: „In der That glauben wir, daß der Kabinetschef nur an der Regierung bleiben wollte unter der Bedingung, daß er eine Kammer habe, welche er lenken könnte, wie das Kaiserreich die gesetzgebende Kammer gehandhabt hat. Nun kann man aber am leichtesten eine Kammer lenken, welche man selbst geschaffen hat. Das Kaiserreich erreichte diesen Zweck durch die offizielle Kandidatur. Dieses Vorgehen ist nicht mehr möglich, könnte jedoch durch ein anderes ersetzt werden. Mit der Listenwahl ist es einem Manne möglich, sich zum Großwähler Frankreichs aufzuschwingen und keinen Kandidaten wählen zu lassen, welcher nicht durch ihn bezeichnet war. Dieser Großmeister der Wahlen wäre demnach auch Herr der Kammer und Herr über Frankreich. Die Listenwahl ist nicht bloß eine Wahlreform, sie ist auch ein Mittel zur Herrschaft. Es ist demnach begreiflich, daß die ganze Politik des Kabinets der Listenwahl untergeordnet war. Wäre die Listenwahl angenommen worden, so hätte Frankreich gegenwärtig einen Herrscher."

* **Algier,** 9. April. Eine französische Kolonne stieß südlich von Figuig auf eine Insurgentenbande unter Bu Amema und brachte derselben eine vollständige Niederlage bei. Ein Convoi und 26 der Frauen Bu Amema's wurden erbeutet und fast alle Kämpfenden getödtet oder gefangen genommen. Bu Amema entkam.

Aegypten.

* Der Standard läßt sich unter dem 6. ds. aus Kairo telegraphiren, daß Arabi Pascha im Namen der Offiziere und der Armee bestimmt erklärt habe, daß Heer und Bevölkerung sich jedweder Persönlichkeit, sei es auch die Tochter Ismail Paschas, entgegenstellen werde, welche im Namen des Ex-Khedivs zu landen versuchen sollte. Diese Nachricht scheint das Gerücht von der Spaltung der Nationalpartei, indem ein Theil derselben für Ismail Pascha wühle, zu bestätigen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold,** 12. April. Die Einrichtung der auch von uns schon des öfteren erwähnten Schul-Pfennigsparkassen gewinnt immer mehr und mehr an Verbreitung und legt die Frage näher, ob es sich nicht empfehlen dürfte, auch für Detmold eine derartige, vielleicht in Verbindung mit den hierorts bereits bestehenden Sparanstalten, zu errichten. Daß die sogenannten Pfennigsparkassen praktisch sind, beweisen die allerorts einlaufenden günstigen Nachrichten. Gegenwärtig liegt uns ein Bericht aus Bochum vor, welchen wir im Nachstehenden folgen lassen. Es heißt da: Der Andrang zur Pfennigsparkasse ist hierorts geradezu ein enormer. Von Morgens früh bis zum späten Nachmittag werden die mit Sparmarken beklebten Karten auf der städtischen Sparkasse zur Buchung von Erwachsenen und namentlich auch von Kindern präsentirt. Es ist somit der Erfolg, den diese Einrichtung für unsere Stadt aufzuweisen hat, ein die kühnsten Hoffnungen übertreffender.

* **Detmold,** 12. April. Die Nachtfröste der letzten Woche, besonders aber die außergewöhnlichen Temperaturerniedrigungen in den letztvergangenen drei, vier Tagen, haben ohne Zweifel dem überaus hoffnungsreichen Stande der Saaten und Obstbäume schweren Schaden zugefügt, ja an manchen besonders exponirten Stellen dieselben völlig vernichtet. Als einziges Mittel, die schädigende Wirkung der Nachtfröste zu mildern, wird das Anzünden von schwelenden, stark rauchenden, sogenannten Schmokfeuern empfohlen, die, wenn rationell betrieben, die Gefahr um ein ganz Bedeutendes zu verringern vermögen.

* **Detmold,** 12. April. Die diesjährigen Herbstübungen im Bereiche des 7. Armeekorps werden dem Vernehmen nach in der Gegend von Paderborn abgehalten werden. Dieselben werden durch die Manöver einer zu formirenden Kavalleriedivision eröffnet und zwar auf der Senne, dem Hochplateau im Fürstenthum Lippe. Nach Verlauf dieser und Abhaltung der Regimentsübungen für die Infanterie wird letztere zu den Detachementsübungen nachrücken und werden zum Beschlusse Gesammtmanöver einer aus Theilen der 13. und 14. Division kombinirten Division stattfinden.

* **Detmold,** 12. April. Die Ziehung der ersten Klasse 166. königlich preußischer Klassenlotterie wird nach planmäßiger Bestimmung am 18. April d. J., früh 8 Uhr ihren Anfang nehmen.

Stift Cappel, 11. April. Am 7. d. M. starb hierselbst die Frau Dechantin Ernestine Friederike v. Hodenberg. Dieselbe war geboren zu Grethem bei Verden, Prov. Hannover, am 6. Februar 1790. Als Stiftsdame wurde sie eingeführt im Jahre 1816, zur Dechantin wurde sie promovirt am 24. Januar 1832, hat also 66 Jahre dem Stifte Cappel angehört, so daß mit ihr ein Stück der Geschichte des Stiftes zu Grabe getragen wird. Die Verstorbene hat das seltene Alter von 92 Jahren 2 Monaten erreicht und sich bis 8 Tage vor ihrem Tode einer steten Gesundheit des Leibes und vollkommenen Frische des Geistes erfreut. Vom Schlage gerührt verlor sie dann zwar den freien Gebrauch der Glieder und die Sprache, nicht aber das Bewußtsein. Vielmehr blieb ihr Geist frei, bis sie ihn im letzten leisen Athemzuge ohne sichtbaren Todeskampf zurückgab in die Hände ihres Schöpfers. Und nun ist sie todt, die gute Frau Dechantin, so klagen ihre kränklichen und gebrechlichen Hausgenossen, die in ihr Alles verloren haben. Sie ist todt, unsere gütige Wohlthäterin, so klagen die Armen, denen sie stets eine barmherzige Helferin war. Sie ist todt, unsere weise Rathgeberin, so klagen die Stiftsunterthanen, denen sie bei ihrem klaren Verstande und ihrer langen Erfahrung allezeit eine zuverlässige Beratherin war. Sie ist todt. Aber wenn Die vor Gott Gnade finden sollen, die barmherzig waren im Leben, dann wird sie in ihrem Schöpfer auch einen gnädigen Richter gefunden haben. Denn Herzensgüte und opferwillige Nächstenliebe, das waren die schönsten Zierden ihres reich begabten Geistes. Deshalb hoffen auch alle, die ihr nachtrauern, daß das Flehen ihres Herzens, wie es sich in den schönen Worten, welche die Verstorbene eigenhändig in ihr Gebetbuch geschrieben, ausspricht, Erhörung gefunden hat:

> „So ihr mich von ganzem Herzen suchet, so will ich mich finden lassen, spricht der Herr unser Gott. — Ach, daß ich wüßte, wie ich ihn finden und zu seinem Stuhle kommen kann!" . . . . . t.

* **Herford,** 10. April. Als gestern Morgen gegen 10 Uhr der Personenzug von Bielefeld aus auf dem Bahnhofe hier anlangte, wurde aus einem Koupé 3. Klasse die Leiche eines ältlichen, augenscheinlich den besseren Ständen angehörigen, Herrn getragen und im Stationsgebäude einstweilen untergebracht. Ein Herzschlag hatte dem Manne gleich nach Abfahrt des Zuges von Bielefeld das Leben geendet. Von Mitreisenden wurde erzählt, daß der Verstorbene, um den Zug nicht zu verpassen, ungewöhnliche körperliche Anstrengungen hatte machen müssen. Es wurde später in dem Verunglückten der frühere Buchdruckereibesitzer August Küster aus Bielefeld erkannt. Derselbe war etwa 60 Jahre alt und nicht verheirathet. (W. Z.)

* **Minden,** 12. April. Bei der königl. Regierung ist die amtliche Mittheilung eingegangen, daß die Einführung unseres neuen Regierungspräsidenten Herrn v. Pilgrim am Sonnabend den 15. April durch den Herrn Oberpräsidenten v. Kühlwetter erfolgen und vom selben Tage ab Herr v. Pilgrim die Leitung der ihm obliegenden Geschäfte übernehmen wird.

* **Minden,** 12. April. Der am Abend des 2. April auf Posten vor der Hauptwache durch einen Terzerolschuß verwundete Musketier Lück ist wieder hergestellt. Die Wunde ist geheilt, doch sitzt die Kugel noch im Arm. Da das Projektil nur klein ist, so dürfte dieser Umstand nachtheilige Folgen nicht haben.

* **Minden,** 11. April. In der königlichen Turnlehrerbildungsanstalt zu Berlin wird zu Anfang Oktober d. J. wiederum ein sechsmonatlicher Kursus eröffnet werden. Anmeldungen dazu seitens der Elementarlehrer sind der königl. Regierung in Minden bis spätestens zum 15. Juni c. durch Vermittelung des betreffenden Kreisschulinspektors einzureichen.

* **Bielefeld,** 10. April. Die Aëronautin Frau Auguste Securius, die für die zwei Ostertage je eine Ballonfahrt vom Johannisberge aus angekündigt, hat die erste derselben gestern Abend glücklich bewerkstelligt. Die Füllung des Ballons konnte nicht so rasch erfolgen, wie berechnet war und so stieg der Ballon statt um 5½ Uhr erst um 7 Uhr auf. Der kühnen Schifferin hatte sich der junge L. von hier angeschlossen. Der Ballon stieg langsam und bewegte sich, nachdem er in mäßiger Höhe eine Zeit lang still gestanden, der Windströmung folgend in westlicher Richtung. Nach heute hier eingetroffener telegraphischer Meldung ist der Ballon bei Telgte gelandet und mußte das für heute beabsichtigte Steigen des zweiten Ballons der Reiseverzögerungen wegen aufgegeben werden. — Der Direktor des Stadttheaters in Lübeck, Herr Karl von Bongardt, beabsichtigt mit seinem Opern-Ensemble in nächster Zeit nach Bielefeld zu kommen, um hierselbst zehn Abonnementsvorstellungen zu geben.

* **Paderborn,** 10. April. Gestern Abend gegen ½10 Uhr ertönten plötzlich die Brandsignale. Es brannte das Dr. Pieperschе Haus an der Kasseler Straße. Das Feuer wurde jedoch auf das Dach beschränkt, und konnte nach zweistündiger Arbeit die Feuerwehr wieder abrücken. Man vermuthet, daß das Feuer durch Unvorsichtigkeit mit einer Petroleumlampe entstanden ist. — Einem der Feuerwehrmänner wurde, während er auf der Brandstelle war, zu Hause seine Ladenkasse durch Diebeshand ausgeleert. — Wie der „Westf. Merk." mittheilt, wird die Inthronisation des Bischofs Dr. Drobe erst nach Pfingsten stattfinden.

---

* Kleine Fatalitäten und ihre Abhülfe.

Sehr zahlreich und fast täglich wiederkehrend sind die Fälle, daß die Hausfrau in kleinen Angelegenheiten eines Rathes bedarf, der um so werthvoller und erwünschter ist, je eher er zur Hand ist. Vielleicht können die nachfolgenden Mittheilungen aus dem Tagebuche einer Hausfrau als Beitrag zur Lösung der Frage: „Wie ist den kleinen Leiden, die sich in unserm Haushalte herausstellen, abzuhelfen?" betrachtet werden. Jedenfalls werden schon diese wenigen Aufzeichnungen vorsichtige Damen anregen, sich derartige Mittheilungen, Rezepte und Notizen lexikalisch aufzuschreiben und zu sammeln.

Die Flecke mögen den Vortritt haben, in unserem anspruchslosen Vortrag: Wir waren in Gesellschaft und hatten ein zart gefärbtes Seidenkleid zur Toilette gewählt, wir kommen nach Hause und bemerken zu unserer Bestürzung, daß unser Nachbar, — jedenfalls ein Freund tüchtig „gewichster" Stiefel unsere Prachtrobe mit den intensiven Spuren seiner Stiefelwichse versehen hat. Verzweiflung, gewöhnlich auch Thränen, welch' letztere natürlich zur Beseitigung der schwarzen Spuren nicht zu verwenden sind. Dagegen würden wir Folgendes vorschlagen: Die fleckigen Stellen werden in Brauseminzwasser eingeweicht, welches mit etwas Spiritus versetzt sein darf, hierauf werden die Stellen getrocknet und mit Benzin betupft. Sollte die blaue Farbe verschwunden und an deren Stelle vielleicht ein Roth getreten sein, so wandelt man diese Röthe wieder in Blau um, indem man diese Stellen nochmals mit Brauseminzwasser befeuchtet, welchem ein paar Tropfen Salmiakgeist zuzusetzen sind.

Leider sind die unteren Partien der Seidenkleider immer dann, wenn die Herren nicht Lackschuhe tragen, dieser Gefahr ausgesetzt und fand manch stolze Robe dadurch ihr Ende, denn obige Prozedur ist das letzte Mittel, wahrscheinlich auch das einzige, aber nicht das unfehlbarste.

Rost-, Obst- und Eisenflecke sind so gewöhnliche Gäste, daß über ihre Beseitigung kaum etwas gesagt zu werden braucht. Eine verdünnte Salzsäurelösung pflegt Rostflecke gewöhnlich zu entfernen.

Wie fatal ist die Entdeckung, daß in ein Buch, in ein Notenheft, das vielleicht nicht einmal unser Eigenthum ist, Oelflecke gekommen sind. Man macht einen dicken Brei zurecht aus gebrannter Magnesia mit Benzin, trägt denselben auf das Papier auf und läßt ihn trocknen. Der Fleck wird der einmaligen, gewiß aber der wiederholten Behandlung damit weichen.

„Ich kann nicht mehr in den Spiegel sehen, derselbe war so unglücklich postirt, daß er vollständig getrübt wurde und das Bild, welches uns daraus anblickt, sieht nebelhaft aus; auch ist derselbe durch unvorsichtiges Putzen zerkratzt worden." — Der Spiegel, welcher ursprünglich sehr schön „gezeigt" haben wird, war kein quecksilber-, sondern silberbelegter Spiegel. Jetzt ist er grau und matt geworden, dagegen giebt es nichts, da er auch „zerkratzt" ist — wogegen es ebenfalls keine Hülfe giebt, — wird das Beste sein, ihn gegen einen neuen Quecksilberspiegel einzutauschen.

Gegen den lästigen Haarwuchs auf Händen und Armen ist gewiß von mancher Leserin Verschiedenes versucht worden. Die schmerzliche Operation des Ausziehens, das Absengen und verschiedene Haarvertilgungsmittel; — gewöhnlich erscheint aber der aufdringliche Haarwuchs wieder.

Andersen in Inwerkeiching hat entdeckt, daß die im pulverisirten Zustand auf die Haut angewandte Holzkohle Enthaarung bewirkt. Kohle besitzt bekanntlich die Eigenschaft, in ihren Poren große Mengen Sauerstoff aus der atmosphärischen Luft aufzunehmen und dieser soll in solcher Form eine chemische Wirkung auf die Fettsubstanz, welche sich hauptsächlich in der Nähe der Drüsen an der Haarwurzel befindet, ausüben, indem angeblich in den Poren der Haut eine Art Verbrennung stattfindet, welche die Fettdrüse zerstört und das Haar löst. Man mache den Versuch, indem man reine, pulverisirte Holzkohle mit Wasser dünnbreiig anrührt und längere Zeit auf die Epidermis einwirken läßt.

Nach üppigen Mahlzeiten zeigen sehr häufig zum Verdruß der Hausfrau die vordem blendend weißen Tischtücher und Servietten Spuren des vergossenen Rothweins. In jeder Apotheke erhält man für wenig Geld Chlorwasser, in welches die befleckte Wäsche einfach eingetaucht wird.

„Ach die fatale gesunde Gesichtsfarbe, wenn ich doch ein bischen bläßer aussähe!" seufzt manche junge Dame

* **Dortmund**, 11. April. Am nächsten Donnerstag, den 13. d. M. wird hier die diesjährige Gemäldeausstellung eröffnet werden.

* **Dortmund**, 12. April. Die Kunde von einem neuen Lustmorde in Herne verbreitete sich gestern wie ein Lauffeuer durch die ganze Gegend. Der „M. Spr." schreibt u. a.: In Herne ist am Montag Nachmittag ein Mädchen, welches von dem von ihr beabsichtigten Kirchgang nicht zurückkehrte, ermordet gefunden worden. Nach allem, was wir hören — eine nähere Beschreibung des Zustandes, in welchem man die Leiche gefunden, möge man uns erlassen — kann nur ein neuer sogenannter Lustmord vorliegen. Das Mädchen war bei dem Oekonomen Kaldewey in Hiltrop bisher in Dienst und heißt Friederike Ostermann. Die nackte Thatsache spricht so beredt, daß wir uns eines weiteren Kommentars zu dieser neuesten Schandthat für heute wohl enthalten können. Die „Westf. Z." fügt dieser Schilderung folgendes hinzu: Die Umstände sind genau, wie die früher geschilderten, Erdrosselung ꝛc. Der Ort der schaurigen Handlung war am Hauptweg von Herne nach Hiltrop und hat das Scheusal die Unglückliche noch etwa 100 Schritt seitwärts in ein Wäldchen geschleppt.

* **Lippstadt**, 10. April. Die Konzession zum Bau der Sekundärbahn Warstein-Lippstadt ist am 24. v. M. Allerhöchst genehmigt worden.

* **Hamm**, 11. April. Das diesjährige Wettrennen hierselbst findet, wie wir bereits mitgetheilt, am 4. und 5. Juni c. statt. Von den Landwirthen wird dieser frühe Termin freudig begrüßt werden, da er des Ruhens der landwirthschaftlichen Arbeiten halber eine allgemeine Theilnahme gestattet. Das von dem Könige dem Vereine verehrte silberne gepanzerte Streitroß ist von dem vorjährigen Sieger, dem Landwirth Dörtrechter zu Vellinghausen, in diesem Jahre zu vertheidigen. Wenn er nicht wieder Sieger wird, erhält er zum Andenken an den gehabten Besitz eine silberne Medaille, sowie einen namhaften Geldbetrag. Wird er Sieger, so muß er auch noch im nächsten Jahre die Vertheidigung übernehmen, ehe ihm der werthvolle Gegenstand als Eigenthum überwiesen wird. (Ess. Z.)

* **Gütersloh**, 11. April. Die von dem hiesigen Verein für Geflügelzucht und Thierschutz geplante allgemeine Geflügelausstellung wird nunmehr am 29., 30. April und 1. Mai c. abgehalten werden.

* **Iserlohn**, 11. April. Herr Kommerzienrath Hugo Esbinghaus hat zur Unterstützung der Wittwen und Waisen der definitiv angestellten Lehrer der hiesigen Realschule I. Ordnung, vor einigen Tagen die reiche Gabe von 30 000 Mark geschenkt.

Urtheil eines Italieners über Italien und den päpstlichen Katholizismus.

V. C. Der Papst und die ihm ergebene Presse leitet bekanntlich das ganze Unglück Italiens lediglich von dem „Raube" seiner weltlichen Herrschaft her. Im Gegensatz dazu vertritt der von liberalen Ideen angehauchte Exjesuit Curci in seiner neuesten, von der Kongregation des Index freilich auf die Liste der verbotenen Bücher gesetzten Schrift die Meinung, daß sich Italiens Lage sofort bessern würde, wenn der Papst seine weltlichen Gelüste unterdrückte und das Hauptgewicht auf seine geistige und religiöse Thätigkeit legte. Es giebt aber auch Italiener, welche scharfsichtig genug sind einzusehen, daß das Uebel, an dem ihr Vaterland leidet, mit der Warzel ausgerottet werden muß und nur dadurch beseitigt werden kann, daß dem Papstthum mitsammt dem ganzen päpstlichen Katholizismus der Garaus gemacht wird. Zu diesen Männern gehört R. Mariano, der Herausgeber der Rivista christiana (christl. Revue). Derselbe fällt in einer von ihm verfaßten Kritik des Curcischen Buches über den Zustand Italiens folgendes Urtheil:

Italien und seine Sittlichkeit, Religion und Staat, ist ein Produkt des päpstlichen Katholizismus. Dieser irreligiösen Religion, in der Alles Formelkram, Alles mechanische Uebungen und abergläubische Praktiken sind, welche weder den menschlichen und männlichen Glauben weckt, noch die geistigen Kräfte hebt, noch das innere Leben mit seinen sittlichen Kräften weckt und fördert, haben wir Italiener es zu verdanken, um mit Machiavelli zu reden, daß wir religionslos und schlecht geworden sind.

Mit diesem Urtheil hat Mariano ohne Zweifel das Richtige getroffen. Der römische Katholizismus ist mit dem Papstthum und seinen Weltherrschaftsgelüsten untrennbar verbunden. Italiens Rettung liegt daher allein darin, daß es sich von beidem lossagt.

Vermischtes.

* **Berlin**, 10. April. Zu der heraldischen Ausstellung, welche sich des lebhaftesten Zuspruchs zu erfreuen hat und allgemein als in hohem Grade gelungen bezeichnet wird, werden noch täglich die kostbarsten Gegenstände zur Ausstellung angemeldet, von denen jedoch wegen Raummangels nur besonders hervorragende aufgenommen werden können.

* * *

* **Celle**, 9. April. Ein grausiges Verbrechen ist hier vor einigen Tagen verübt worden. Die Ehefrau eines Tagelöhners, auf der Neustadt in der Allerstraße wohnhaft, Namens Horstmann, hat ihre beiden kleinen Kinder, ein Mädchen von 9 Jahren und einen Knaben von 5 Jahren förmlich mit einem Messer abgeschlachtet, sich selber aber dann erhängt, nachdem sie durch einen Schnitt in den Hals anscheinend vergeblich den Tod gesucht hatte.

* * *

* **Wien**, 9. April. Die Wittwe des im vorigen Jahre verstorbenen Reichsrathsabgeordneten Dr. Andreas v. Hofer hat dem Landesmuseum in Innsbruck jene große goldene Ehrenmedaille mit goldener Kette gewidmet, welche der Freiheitsheld Andreas Hofer im Juli 1809 von Kaiser Franz II. erhalten hatte.

* * *

* **Viereckige Sonnenschirme**. Die Bizarrerien der Tyrannin Mode sind unerschöpflich. Ohne Ende sinnt sie neue Qualen aus und willig fügt sich Alles den Launen der Herrscherin im Reiche der Thorheiten. Ihre neueste That geht die Sonnenschirme an: Die alte, von unseren Vätern überkommene, kreisrunde Form der Schirme behagt ihr nicht mehr, sie hat sich dafür eine viereckige ausgesonnen, die reine Quadratur des Zirkels auf dem Gebiete der Umbrellas. Seit kurzer Zeit werden aus Paris solche neumodische, unförmige Schirmchen massenhaft eingeführt und unsere Damenwelt beginnt sich natürlich bereits für die Schattenquadrate auf das lebhafteste zu interessiren. Wenn das so fortgeht, werden wir am Ende unseren Töchtern bestimmt noch die ersten Begriffe der Geometrie durch Schirme beibringen können.

Literarisches.

* Nr. 28 der „Neuen deutschen Jagdzeitung" (R. von Deckers Verlag, Marquard & Schenk in Berlin) hat folgenden Inhalt: Offizielles des Deutschen Jagdklub. — Die Bäume Deutschlands in Brauch und Glauben des Volkes (Fortsetzung). — Aus alten Chroniken. Wegen deren Hirschgehörne oder Stangen. — Fischen und Angeln. Die Forelle (Fortsetzung). Acclimation von Federwild. Das Prairiehuhn (Cupidonia americana) [mit Illustration]. — Eine seltene Erscheinung auf einer Wolfsjagd. — Die Wolfsjäger und die Wölfe in Frankreich. — Weidmann's Plauderstübchen. — Eine Wildkatze im Hakelhorst. Ein Seehund vom Meeresgrund gehoben. — Literarisches. — Der Jagdhund. Das Frühjahrs-Meeting des Deutschen Jagdklub. (Schluß). — Offizielles des Vereins Nimrod-Oppeln. — Hundemarkt.

Neueste Nachrichten.

* **London**, 12. April. Der Deputirte Parnell ist nur auf eine Woche und gegen die Verpflichtung auf Ehrenwort, sich nach dieser Zeit wieder zu stellen, aus der Haft entlassen worden, um seiner in Paris wohnenden Schwester, deren Kind gestorben ist, einen Besuch abstatten zu können.

* **Pest**, 10. April. Nach Berichten aus der Provinz hat der Frost der letzten Tage bis jetzt nur die Obstbäume, die Weinstöcke theilweise und die Rapssaaten in einigen Gegenden unbedeutend beschädigt. Die Getreidesaaten sind größtentheils unversehrt.

* **Alexandrien**, 11. April. Wie verlautet, ist eine Verschwörung gegen Arabi Pascha und die Obersten entdeckt; die Urheber derselben wären tscherkessische Offiziere. Es sollen Verhaftungen vorgenommen worden sein. (Bei der Spaltung innerhalb der Nationalpartei wäre die Nachricht nicht unglaublich, doch bleibt die Bestätigung abzuwarten.)

Marktberichte.

* **Berlin**, 11. April. Weizen fester, per April-Mai 228,—, Sept.-Okt. 208,25 M., Gek. 10,000 Ztr. Roggen fester, per April-Mai 155,75 Sept.-Okt. 152,50 M. Gek. 11,000 Ztr. Hafer fester, per April-Mai 131,75, Mai-Juni 133,— M., Gek. 10,0 0 Ztr. Rüböl besser, loko mit Faß 56,50, ohne Faß 55,80, per April-Mai 56,20, Sep.-Okt. 56,50 M. Gek. 1000 Ztr. Spiritus fest, loko 44,40, per April-Mai 46,60, August-September 49,— M., Gek. 420,000 l. Petroleum still, loko 23,70, per April-Mai 23,10, Sept.-Okt. 24,10 M. Gek. — Ztr.

* **Neuß**, 11. April. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 23,70, zweiter Qualität 21,70. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 19,30, 2. Qualität 18,30. Hafer pr. 100 Kilo 1. Qual. 15.50, 2. Qualität 14,—. Rübsen (Aweel) 26,50. Raps 1. Qualität 28,—. Kartoffeln 5,—. Heu à 50 Kilo 5,—. Stroh 100 Kilo 6,33 M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr M. 61,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 63 —. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 140,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 32,— Kleien per 50 Kilo —,—.

* **Antwerpen**, 11. April. Petroleum ruhig, disp. 17¼, per April 17¼, Mai 17½, Juni 17¾, Juli 18¼, Sept.-Dez. 19⅜ fr. Kaffee ruhig.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 11. April, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermometer Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	761	+ 6	N., leicht, bedeckt.
Kopenhagen	761	+ 4	SSW., leicht, heiter.
Stockholm	761	— 2	O., stark, Schnee.
Haparanda	763	— 7	N., leicht, wolkenlos.
Petersburg	757	+ 2	WNW., leicht, Schnee.
Moskau	759	— 1	W., bedeckt.
Hamburg	762	+ 3	S., leicht, wolkenlos.
Memel	761	+ 4	SO., wolkig.
Paris	—	—	—
Münster	761	+ 1	O., wolkenlos.
Karlsruhe	760	+ 2	SW., leicht, halb bedeckt.
Wiesbaden	760	+ 2	N., leicht, wolkenlos.
München	759	— 2	SW., leicht, Schnee.
Leipzig	761	0	N., Nebel, nachm. Schnee.
Berlin	761	+ 2	NO., leicht, wolkenlos.
Wien	758	0	NW., leicht Schnee.
Breslau	759	+ 1	N., Schnee.

Eine schmale Zone relativ hohen Luftdrucks mit stillem, meist trockenem und vielfach heiterm Wetter verläuft von West-Frankreich nordwärts durch Nordwest-Deutschland nach der mittleren Ostsee hin und trennt Gebiete niedrigen Luftdrucks im Nordwesten und Südosten mit trübem und vielfach zu Niederschlägen geneigtem Wetter.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

April.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
11.	8 U. Abds	27. 10	1,4	79	O. schwach.
12.	8 U. Mrgs	27. 10,2	3	80	
12.	1 „ Mrgs	27. 10	8	71	

Allgemeiner Witterungscharakter:
12. klar.

Mondes-Aufgang 2[17] Morgs, **Untergang** 12[1] Nachm.
Sonnen-Aufgang 5 U. 12 M., **Untergang** 6 U. 51 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

---

und greift zu weiß Gott was für Mitteln, um sich die „interessante Blässe" anzuzaubern. — Am unschädlichsten ist folgendes Vorgehen: Man reibt sich die blühenden Wangen mit Coldcream ein und stäubt Poudre de riz darauf. (!)

Messer und Gabeln, womit Heringe, Lachs, Sardellen ꝛc. tranchirt wurden, behalten den unangenehmen Geruch auch nach mehrfacher Reinigung. — Zuverlässlich verlieren sie ihn aber sogleich, wenn man aus Lauge und Asche einen Brei bereitet und die Gegenstände mittelst eines Läppchens abreibt.

Verschiedene kleine Marmorgegenstände auf Schreibtischen werden häufig genug mit Tinte bekleckst. — Was ist da zu thun? — Man verschafft sich verdünnte Schwefelsäure, tauche eine kleine Bürste hinein und bürste nun rasch über den Fleck. Sobald derselbe verschwunden ist, säubere man die Stelle mit Wasser und reinem Lappen nach, weil Salzsäure den Marmor angreift.

Unleugbar dient eine Warze im Gesicht nicht zur Verschönerung desselben, umsomehr, wenn sich das malitiöse Ding auf der Nase — ihrem Lieblingsaufenthalt — eines jugendlichen Gesichtes festgesetzt hat. Das einzige Mittel zur Beseitigung dieses Schönheitsfehlers ist natürlich die Entfernung der Warze und dies geschieht auf folgende Weise: Man lasse sich in der Apotheke eine Lösung bereiten aus

1 Theil Chromsäure
2 Theilen Wasser,

welche in einem Fläschchen mit Glasstöpsel aufzubewahren ist. Man betupft damit täglich einmal die Warze, sich sehr vorsichtig nur auf diese beschränkend, und wird sie alsbald verschwinden sehen.

Im Theekessel zeigt sich der ungebetene Gast „Kesselstein", der aller Gewalt nicht weichen will und das Geschirr nach und nach „dienstuntauglich" macht. — Die Hausfrau entfernt den fatalen Ansatz, indem sie eine Hand voll Kochsalz in den Kessel wirft, der mit abgekochtem Wasser ziemlich gefüllt wurde und setzt dann soviel Salzsäure hinzu, bis die Lösung wie scharfer Essig schmeckt. Der Kesselstein wird sich allmählich ablösen, nöthigenfalls setzt man noch Salzsäure hinzu. — Vor der Benutzung ist der Kessel natürlich gut zu reinigen.

In der neu bezogenen Wohnung findet die Hausfrau ein Gemach, welches sie für ihre Zwecke einrichten und benutzen möchte. Leider riecht es in dem kleinen Boudoir ganz abscheulich nach Cigarrenrauch, der in den Tapeten festsitzt. Da hilft kein Räuchern, kein Parfümiren. Hingegen wird ein Topf mit in Essig eingerührtem Chlorkalk das Uebel bald beseitigen.

Was fängt man mit erblindeten Fensterscheiben an? — Man bestreicht sie vorsichtig — die Vorsicht gilt unsern Händen — mit Aetznatronlauge, läßt diese eine Zeit lang darauf einwirken und spült sie schließlich mit reinem Wasser ab.

Das unangenehme Schwitzen der Hände wird durch Waschen mit verdünnter Alaunauflösung beseitigt.

Die herrlichen Topfgewächse, die Zierde des Zimmers, sind gelb geworden! Was mit ihnen anfangen, um ihnen wieder ihr frisches grünes Aussehen zurückzugeben? — Man löse 8 Gr. Eisenvitriol in 1 Liter Wasser auf. Die Pflanze wird in den Halbschatten gestellt und außer dem gewöhnlichen Begießen jeden 5.—6. Tag mit jener Auflösung sehr mäßig begossen — also mit etwa ein paar Löffel voll. Nach den ersten Begießungen wird die Pflanze sich erholen.

Sehr häufig, besonders in unserer Zeit, da die Möbelindustrie das „Billig und schlecht" für sich in Anspruch zu nehmen scheint, zeigt es sich gar bald, daß Möbel nach kurzem Gebrauch ihren Glanz verlieren. In solchen Fällen löse man einen Theil geschabtes Wachs (gelbes) in zwei Theilen rothem Terpentin auf und reibe diese Mischung zuerst mit einem wollenen, dann mit einem leinenen Tuche den Möbeln auf.

Die Kanarienvögel verlieren ihre Federn und scheinen von den Insekten gequält zu werden. In diesem Falle trage man für die größte Reinhaltung des Vogelbauers Sorge, bestreue den Boden mit Asche und schütte darüber eine Schicht Sand. Die Vögel müssen in lauwarmem Wasser gebadet und die kahlen Stellen mit Leberthran bepinselt werden.

Der Zweck dieser Zeilen wäre nicht verfehlt, wenn Eine oder die Andere unserer Leserinnen daraus die Belehrung geschöpft hätte, wie ein gerade vorliegender „Fall" zu behandeln ist.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Diestelbruch-Bexten.
Am Sonnabend den 15. d. M. Morgens 9 Uhr soll in der Bürgerschen Gastwirthschaft zu Meinberg: a. aus d. Fstdst. Meierholz 1 Stck. Buchen-Nzh. zu 0,64 fm; 18 rm dgl. Kl., 1 rm Birken-Kn., 15 rm Eichen-Kn. u. 185 rm dgl. Ast-Rs, b. aus d. Fstdst. Mischerholz 8 rm Fichten-Stckh., c. aus d. Fstdst. Brüntrupper Eichholz 17 rm Eichen-Kl. u. Kn. meistbietend verkauft werden.
Detmold, den 11. April 1882.
Der Oberförster Schmidt.

Forstrevier Diestelbruch-Bexten.
Am Mittwoch den 19. d M. Morgens 10 Uhr soll im Falkenkruge meistbietend verkauft werden: 1. aus den Fstdst. Brüntrupper Eichholz, Altehain, Schlien, Röhen, Brokerholz u. Johannettenthaler Eichholz 86 Stck. Eichen Nzh. zu 89,22 fm u. 2 rm dgl.; 2. aus dem Fstdst. Mischerholz 33 Stck. Fichten Nzh. zu 16,71 fm u. 21 dgl. Stg. II. Kl.
Detmold, den 11. April 1882.
Der Oberförster Schmidt.

Haus-Verkauf.

Das vom Schlossermeister Delker bewohnte Haus, Mauer- und Freiligrathstraßen Ecke, soll sogleich verkauft werden. Näheres in dem betreffenden Hause selbst zu erfahren.
H. Delker, Detmold.

Im heutigen Sühnetermine nahm der Ziegelarbeiter **August Drexhage** von hier die Aeußerung, der Ziegelarbeiter **Gustav Huvendieck** aus Schmeltebruch habe schon im „Zuchthause" gesessen mit dem Bemerken zurück, daß ihm der Unterschied zwischen „Zuchthaus- und Gefängnißstrafe" nicht bekannt gewesen sei; erklärte sich auch auf Verlangen des Angeschuldigten bereit 15 ℳ an die Armen der Gemeinde Asemissen zu bezahlen.
Asemissen, den 8. April 1882.
Der Schiedsmann
D. Bolhöfer.

Die Unterrichtsstunden für den am 19. April beginnenden neuen

Turnkursus

finden **Mittwochs** und **Sonnabends** für Kinder unter 14 Jahren von 5 bis 6, für Erwachsene von 6 bis 7 Uhr statt.
Näh- und Handarbeitsunterricht beginnt am 17. April; **Montags und Donnerstags** Morgens von 9 bis 11 und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr.
Theodore Zeiß.

Kur-Hôtel Salzuflen.
Das V. **Abonnements-Konzert** findet am **Sonnabend den 15. April, Abends 8 Uhr** statt. Nach dem Konzerte **Tanzkränzchen.** Auch Nichtabonnenten können daran Theil nehmen. Entrée zum Konzert für Nichtabonnenten 75 ₰. Es ladet dazu ergebenst ein
W. Eigenrauch.



Diejenigen Kameraden, welche dem neuen

Krieger-Verein

zu Schötmar beigetreten sind, sowie Diejenigen, welche dem Verein beizutreten beabsichtigen, werden ersucht, sich am
Sonntag, den 16. d. Mts.,
Nachmittags 4 Uhr
in Korffs Hotel behufs Abhaltung der ersten Versammlung einzufinden.
Der provisorische Vorstand.

Am Donnerstag den 13. d. M., Vormittags 10 Uhr werden auf hiesigem Bahnhofe
20000 Kgr. Steinkohlen
öffentlich gegen Barzahlung verkauft.
Die Güter-Expedition.

Am Freitag, den 14. d. Mts., von Morgens 9 Uhr ab, sollen auf dem **Kolonate Köhne Nr. 10 zu Spork** gegen die im Termine bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verkauft werden:
sämmtliche Möbel, Haus- und Küchengeräthe, sowie 2 Pferde, 5 Kühe, 2 Sauen, 3 Ackerwagen, 1 kleiner Bollerwagen, 1 Jagdwagen (fastnen), 3 Pflüge, 3 Eggen, 1 Leinenmangel, 3 Pferdegeschirre, sowie auch sämmtliche kleinere Acker- und Gartengeräthe.
Spork, den 11. April 1882.
Im Auftrage:
Bauerrichter Kuhlmann.

Helgoländer Schellfische
Schollen (große)
Kabeljau
empfiehlt billigst
Julius Duensing.

Weichkochende Linsen, Erbsen und weiße Bohnen,
auch schönen
Harz- und Holländischen Käse
empfiehlt
31 Emil Reckeweg 31
31 Langestraße 31.

Gute eingemachte
Bietsbohnen
werden zu kaufen gesucht.
Krummestraße 26.

Blomberg. 30 bis 40 Ctr. beste Sieberhauser Kartoffeln noch zu verkaufen, à Ctr. 2 ℳ ab hier.
G. Lorenz.

Kaffee aus Hamburg.

Zoll- u portofrei liefere unt. Nachn.:
9½ ℔ Santos ℳ 8,15,
9½ „ Perl Mocca „ 8,60,
9½ „ Camp. ob. Guatem. „ 9,50,
9½ „ Perl Campinas „ 10,80,
9½ „ braun Java „ 10,80,
9½ „ gew. Rio „ 11,50
9½ „ ff. Claß Java „ 12,30,
9½ „ echt arab. Mocca „ 15,20.
Streng reelle Waare!
Von 50 ℔ ab Preisermäßigung.
Georg E. Maus, Hamburg,
Rödingsmarkt 74.

Schreibpult

zu kaufen gesucht. Kleines desgl. zu verkaufen. **Aug. Nahrstedt**
am Kriegerdenkmal.

Eine gut erhaltene
Chaise-Longue
wird zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Exp. der Landeszeitung. (50)

Schreib- und Kopir-Tinte
aus der Fabrik von **H. von Himborn** in Emmerich in kleinen und großen Gläsern, **rothe, blaue** und **grüne Tinte, Stempelfarben** und **flüssiger Leim** von großer Klebkraft, vorräthig in allen namhaften Schreibmaterialien-Handlungen.

Mit dem heutigen Tage habe ich mein Geschäft selbst wieder übernommen. Ich bitte, das mir früher geschenkte Vertrauen auch ferner wieder zu wenden zu wollen.
Detmold, den 12. April 1882.
Friederike Lehbrink,
Damenkleidermacherin.

Ende des Ausverkaufs
Sonnabend, den 15. April.
Carl Helmke,
Bruchthor.

Aufgeschlossener Peru Guano
von Ohlendorff & Co.

Es ist zu unserer Kenntniß gekommen, daß im Fürstenthum Lippe und angrenzenden Theilen von Westfalen ein Guano-Gemisch als aufgeschlossener Peru Guano verkauft wird.
Zur Sicherung der geehrten Konsumenten halten wir daher für nöthig, darauf aufmerksam zu machen, daß



jeder Sack unseres aufgeschlossenen Peru Guano mit nebenstehend abgebildeter Plombe verschlossen ist,



und außerdem
die Bezeichnung des Gehaltes und unserer Firma in Schwarzdruck trägt,
was wir beim Ankauf bestens zu beachten bitten.
Emmerich, im April 1882.
Ohlendorff & Co.

Bezugnehmend auf obige Annonce zeigen wir hiermit an, daß wir in unserm Düngergeschäfte aufgeschlossenen **Peru Guano** nur von den Herren **Ohlendorff & Co.** in Emmerich auf Lager haben und empfehlen denselben hiermit.
Salzuflen, im April 1882.
A. Barkhausen & Volland.

In einer gebildeten Familie Bielefelds finden zur Erlernung des Hauswesens und zur gesellschaftlichen Ausbildung
junge Damen
freundliche Aufnahme.
Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl. (45)

Ein
junger Mann,
gegenwärtig in einem Kolonial- und Porzellanwaaren-Geschäfte thätig, sucht p. 1. Mai oder später für **Komptoir oder Laden** unter bescheidenen Ansprüchen anderweite Stellung. Gefl. Offerten sub K. 31 an die Expedition dieser Zeitung.

Mehrere
junge Mädchen,
die das **Damenkleidermachen** gründlich erlernen wollen, werden gesucht von
A. Rasche,
Damenkleidermacher.
Exterstraße Nr. 10.

Gesucht auf sofort eine **Kindermagd oder Kinderfrau** für eine krank gewordene.
E. Gehring,
Teutoburger Hof.

Auf gleich werden gesucht
ein Kutscher,
ein Kellnerlehrling,
eine Köchin und
ein Hausmädchen.
Zu erfragen bei
Frau Fessing.

Die untere Etage
des Barkhausenschen Hauses am Hornschen Thore, bestehend aus 3 heizbaren Stuben, 3 Kammern, Küche, Kellern, Bodenkammern, auch Stallung für zwei Pferde nebst Remise, steht vom 1. Oktbr. d. J. ab anderweit zu vermiethen.
Nähere Auskunft ertheilt der Kammersekretär **Gehroldt.**

Dr. Pattison's
Gichtwatte,
bestes Heilmittel gegen
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliedereißen, Rücken- und Lendenweh. (H. 6220)
In Packeten zu 1 ℳ und halben zu 60 ₰ bei **Alfred Heinrichs,** Eisen- und Kurzwhdlg. in **Detmold;** **Carl Koch,** Seiden-, Tuch- und Modewaarenhdlg. in **Herford.**

Mein Lager in
Kegel-Kugeln
halte hiermit bestens empfohlen. Ebenso werden **gebrauchte** schnell und billigst **abgedreht.**
Adolf Ahle,
Exterstr. 3.

Kölnische
Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Grundkapital: Neun Millionen Mark.
Baar-Einzahlung: Eine Million 800,000 Mark.
Reserven-Bestand: Mark 464,375.87 Pfg.
Prämiensumme (1881): Eine Million 262,722 Mark.

Die Gesellschaft besteht seit 28 Jahren, ihre Wirksamkeit ist in landwirthschaftlichen Kreisen überall vortheilhaft bekannt. Sie versichert zu festen Prämien Boden-Erzeugnisse aller Art, sowie Glasscheiben gegen Hagelschaden und leistet zweifellose Gewähr für vollen und prompten Schadenersatz sowie gegen jedwede Nachzahlung.
Sie gewährt feste und wandelbare Prämien-Bonificationen, alle thunlichen Erleichterungen und Vortheile sowie die Wahl der Versicherung nach Neigung, Bedarf und Prästationsfähigkeit; bei sorgfältigster Bestimmung der Prämien nach der Gefährlichkeit der Risiken, bereitwillige Erwägung aller Prämien-Reklamationen und deren eventuelle Berücksichtigung; loyale Regulirung der Schäden und prompte Zahlung der Entschädigungen ohne Verzug.

Garantirte Versicherung auf Gegenseitigkeit.

Durch die vom Königl. Preuß. Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten genehmigten
„besonderen Versicherungs-Bedingungen für Landwirthe Nord- und Mitteldeutschlands"
eröffnet die Gesellschaft den Anhängern der Gegenseitigkeit in einer für die Betheiligten überaus vortheilhaften Weise eine reelle Aussicht auf eine rationelle Gewinnbetheiligung resp. auf weitgehende Prämienermäßigungen, ohne daß denselben eine beunruhigende Verpflichtung zugemuthet wird.
Alles Weitere ist zu erfahren von den unterzeichneten Vertretern der Gesellschaft.

Rendant **Fr. Krüger** in Blomberg.
Rentier **F. A. Müller** in Detmold.
Oekonom **C. Erichsmeyer** in Detmold.
Gutsbesitzer **A. Griemert** in Ehrsen bei Schötmar.
Kaufmann **U. A. Steinberg** in Hohenhausen.
„ **W. Kracht** in Lemgo.
„ **H. Barkhausen** in Salzuflen.
Domänenpächter **J. v. Ditfurth** in Schwalenberg.

Hannover, im April 1882. (Ho 859. a.)
Schliewienskv & Schlitte,
Haupt-Agenten.

Subscription

auf 4,500,000 ℳ 4procentiger al pari rückzahlbarer Hypothekenbriefe der
Preussischen Boden-Credit-Actien-Bank
zu Berlin
am 13. und 14. April cr.
Wir machen auf diese besonders sichere Capitals-Anlage aufmerksam. Zeichnungen à 97 Procent plus 4% Stückzinsen vom 1. Janr. c. vermitteln provisionsfrei
Detmold. **Salomon & Oppenheimer,**
Bankgeschäft.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.
Detmold, 12. April 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	169,—	20 francs — St.		16,10
Antwerpen und Brüssel	100 frs.	—	80,80	Sovereigns		20,25
				Holl. 10 fl. St.		16,65
London	1 Lst.	—	20,40	„ Silber	1 fl.	1,66
Paris	100 frs.	—	80,80	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,13
Wien	100 fl.	—	169,75	Holländ. „	1 fl.	1,68
New-York	1 Dol.	4,22	—	Oesterr. „	1 fl.	1,69

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons und Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.
Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen Auszahlungen dorthin.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 86. Donnerstag, 13. April. 1882.

Zu dem Projekt eines Kanals von Dortmund nach den Emshäfen.

Eine für die Entwickelung unseres Verkehrswesens gewichtige Vorlage ist dem preußischen Abgeordnetenhause unter dem 27. v. M. zugegangen, wir meinen den Gesetzentwurf, in welchem die preußische Staatsregierung um die Ermächtigung einkommt, zum Bau eines Schifffahrtskanals von Dortmund nach den Emshäfen die Summe von 46,000,000 *M* zu verwenden. Die Kanalfrage, bislang nur in der Theorie erörtert, hat damit Fleisch und Blut erhalten. Es soll nach der Vorlage ein Kanal, welcher zunächst für Schiffe von 10,000 Centner Tragfähigkeit berechnet ist, von dem westfälischen Kohlengebiet nach der unteren Ems angelegt werden, nicht aber etwa als in sich abgeschlossenes Unternehmen, sondern als Glied einer Kanallinie, welche von Ruhrort ausgehend, über Dortmund nördlich bis Neudörpen führt, dort sich in eine westliche Linie nach der unteren Ems und eine östliche nach der unteren Weser gabelt und schließlich von der unteren Weser zur unteren Elbe, beziehungsweise nach Harburg geht. Es ist damit auch seitens der Regierung anerkannt, daß dem Kanal eine vollberechtigte Stelle neben der Eisenbahn gebührt, daß letztere nicht in der Lage ist, allen Anforderungen, welche Handel und Verkehr stellen müssen, gerecht zu werden. Daß der Bau von Kanälen nur unter speziellen Voraussetzungen wirthschaftlich ist, möchten wir, um Mißverständnissen vorzubeugen, gleich an dieser Stelle konstatiren. Als derartige Voraussetzung erachten wir unter Anderem, daß es sich um die Bewältigung ganz besonders großer Quantitäten von Massengütern handelt, indem abgesehen hiervon die Eisenbahn unzweifelhaft die größere Leistungsfähigkeit für sich in Anspruch nehmen darf. Derart große Transportmengen stehen aber bei dem hier projektirten Kanalsystem in Aussicht. Um in dieser Beziehung nicht zu sehr ins Detail zu gehen, sei hier nur die gewaltige Produktion Rheinlands und Westfalens an Kohle und Eisen und an den erheblichen Bedarf der ackerbautreibenden Küstengebiete der Nord- und Ostsee an diesen Produkten, welcher zur Zeit zum großen Theile von England aus befriedigt wird, erinnert. Von dem Gesammtquantum der westfälischen Kohlenförderung im Jahre 1880, welches sich auf 449 Mill. Centner belief, entfiel ein Quantum von über 214 Mill. Centnern auf das Gebiet, welches sich dem Ausgangspunkte des Kanals entweder unmittelbar anschließt oder doch demselben so nahe liegt, daß wegen den günstigen Eisenbahnverbindungen ein sehr erheblicher Theil der dort geförderten Kohlen dem Kanaltransporte zufallen wird. In welchem Umfange dies der Fall sein wird, dafür mag als Anhaltspunkt dienen, daß nach einer neueren Aufstellung an englischer Kohle bisher noch jährlich etwa 40 Mill. Ctr. nach den Nordseehäfen, die holländischen Häfen einbegriffen, und etwa 60 Mill. Ctr. nach den Ostseehäfen, einschließlich Dänemark, Schweden und Rußland, verschifft wurden. Daß die deutsche Kohle bislang gegen die Konkurrenz der englischen Kohle nicht aufkommen konnte, beruht lediglich auf dem Umstande, daß die deutsche Kohle einen so weiten Weg über Land zu überwinden hat. Die ermäßigten Eisenbahnfrachten für westfälische Exportkohle stellen sich heute pro Tonne in minimo auf 4,7 *M* nach den Emshäfen, auf 5 *M* nach den Weserhäfen und auf 6 *M* nach den Elbhäfen. Die königliche Bergverwaltung berechnet dem gegenüber nach den Motiven die zukünftigen Frachten auf dem Kanal einschließlich aller Nebenkosten aus der Mitte des Kohlenreviers bis Leer auf 2,9 *M*, bis Elsfleth auf 3,5 *M* und bis Stade auf 4,4 *M*. Es sind dies Frachten, wie sie seitens der Eisenbahnen auch bei den weitgehendsten Konzessionen niemals zu bewilligen sein dürften. Daß der Verkehr nicht nur ein einseitiger in der Richtung nach See sein wird, erscheint nach den Ausführungen der Motive gleichfalls gewährleistet. Daß es, um dem Kanal die für denselben in Frage kommenden vorstehend nur theilweise namhaft gemachten Transporte in größerem Umfange zu sichern, der Fortführung des Kanals zur Weser und Elbe bedarf, liegt auf der Hand. Der Kanal wird übrigens nicht nur für Industrie und Handel, sondern auch für die allgemeinen Landeskulturinteressen von großer Bedeutung sein. Durch die Kanalstrecke Dortmund-Emshäfen wie auch durch die von Neudörpen nach der Unterweser in Aussicht genommene Abzweigung werden große Moor- und Haideflächen, zusammen etwa 44 Quadratmeilen, im mittleren und unteren Emsgebiete aufgeschlossen werden. Diese Flächen sind heute so gut wie ertraglos, wohl aber kulturfähig, wie ein Blick auf die an das linksemsische Gebiet anstoßenden holländischen Landestheile, welche von Hause aus mit denselben Bedingungen wie jenes zu rechnen hatten, lehrt. Was hier Noth thut, der Absatz des vorhandenen Torfes und der aus demselben gewonnenen Fabrikate, die Zuführung billiger Düngemittel, die Ausführung von Bewässerungsanlagen, wie solche für große Flächen des mittleren und unteren Emsgebietes erforderlich sind, endlich ein lohnender Absatz der gewonnenen landwirthschaftlichen Produkte nach Westfalen, alles dieses wird erst durch die Ausführung des Kanals und den Anschluß der bereits bestehenden oder in der Ausführung begriffenen Moorkanäle an den Hauptkanal zu beschaffen sein. So können wir denn nach Allem den hier seitens der preußischen Regierung gethanen ersten Schritt zur Ergänzung ihrer Verkehrsstraßen durch Bau geeigneter Schifffahrtskanäle nur in wärmster Weise begrüßen. Möge die Vorlage bald zum Gesetze erhoben werden!

Deutsches Reich.

* Berlin, 12. April. Trotz des kirchenpolitischen Kompromisses herrscht noch immer zwischen Konservativen und Regierung einerseits, dem Centrum andererseits eine gereizte und mißtrauische Stimmung, die sich mitunter in recht bösen Worten Luft macht. So schreibt heute die „Nordd. Allgem. Ztg.“ in einem Spuren höheren Ursprungs tragenden Artikel, worin sie die Behauptung der Mitwissenschaft des Reichskanzlers an dem kirchenpolitischen Kompromiß zurückweist: „Weder Konservativen, noch die Regierung werden grün genug sein, um sich über die zukünftige Haltung des Centrums bei den Wahlen irgend welchen Illusionen hinzugeben. Beide zweifeln keinen Augenblick, daß das Centrum mit seinen jetzigen Kompromißgegnern wieder Hand in Hand

Der Sternkrug.

Von 43

Adolf Streckfuß. (Fortsetzung.)

„Wie sollte ich zu dieser Ehre kommen?“

„Sobald diese Untersuchung beendet ist, nehme ich meinen Abschied und ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich allen Einfluß, den ich besitze, aufbieten will, damit Sie mein Nachfolger werden, aber ich thue es nur, wenn Sie in diesem Falle jede Rücksicht, jede Furcht bei Seite setzen, wenn Sie kein Mittel unversucht lassen, wenn es Ihnen gelingt, den Beweis für die Schuld des Mörders zu führen. — Daß ich mein Wort stets unverbrüchlich halte, wissen Sie.“

„Das weiß ich.“

„Vorsicht ist nothwendig, die größte Vorsicht. Der Verdacht gegen den Vater Grawald ist so schwach, daß es ein Verbrechen wäre, gegen den wahrscheinlich ganz unschuldigen Mann, der als ein trefflicher, achtungswerther Mensch sich des besten Rufs erfreut, vorzugehen, wenn nicht die stärksten Beweise beschafft werden. Niemand und am wenigsten Vater Grawald selbst darf ahnen, daß er beobachtet wird. Sein Ruf darf nicht erschüttert werden Die Behörde würde in den Augen des Publikums den schwersten Schlag erhalten, wenn man erführe, daß selbst ein Mann, wie Vater Grawald, vor unsern Nachforschungen nicht sicher ist. Sie haben einen sehr schweren Stand, eine hohe Verantwortlichkeit. Keinem andern Beamten als Ihnen möchte ich einen solchen Vertrauensposten übergeben; aber ich kenne Sie und weiß, Sie allein sind hier der rechte Mann für eine so schwierige Aufgabe.“

Ewald verbeugte sich, hoch geschmeichelt durch das Vertrauen seines Vorgesetzten.

„Ich werde thun, was in meinen Kräften steht.“

„Dann wird auch der Erfolg nicht ausbleiben. Weitere Instruktionen gebe ich Ihnen nicht. Sie müssen selbstständig, auf eigene Verantwortung hin handeln, wie eben der Moment es gebietet. Wir werden uns täglich sehen, ich besuche Sie entweder im Sternkrug oder wir geben uns ein Stelldichein im Walde, damit wir unsere Beobachtungen austauschen, uns weiter verabreden und gegenseitig unterstützen können. Jetzt kein Wort weiter. Wir wollen unseren würdigen Herrn Braun rufen, mit diesem noch ein letztes Glas Wein trinken und dann unsere Fahrt nach dem Sternkrug antreten.“

So geschah es.

Herr Cornelius Steinert und der Herr Professor Ewald fuhren nach etwa einer Viertelstunde heiter plaudernd nach dem Sternkrug; hier empfing sie der freundliche Wirth.

„Ich bringe Ihnen einen lieben Gast, Herr Grawald“, sagte Werder, seinen Gefährten vorstellend, „meinen alten Freund und Gönner, den berühmten Professor Ewald aus Berlin. Der Herr Professor glaubt, in dieser wüsten Gegend müßten die seltensten Pflanzen wachsen und Gewürme jeder Art seien hier zu finden. Er hat mich um Rath gefragt, wo er wohnen könne, so nahe dem Wald und dem Torfmoor als möglich. Da habe ich ihm den Sternkrug als Standquartier vorgeschlagen und ihm gesagt, ein besseres Unterkommen als beim Vater Grawald finde er nicht. Ich denke, Sie werden meiner Empfehlung Ehre machen.“

„Sehr verbunden, Herr Steinert!“ erwiderte Grawald, den die kleine Schmeichelei erfreute. „Ich denke, der Herr Professor wird sich wohl bei mir fühlen. Gute Bedienung, ein gutes Glas Bier und Wein, gutes Essen und eine billige Rechnung, das ist mein Grundsatz. Würmer und Pflanzen, giftige und nicht giftige, giebt's hier im Walde auch genug, mehr als uns lieb ist. Andres, pack die Sachen des Herrn Professors ab und schaff sie in das blaue Zimmer. Steigen Sie nicht aus, Herr Steinert?“

„Nein, ich will nur ein Glas Bier im Wagen trinken. Morgen nach Tisch spreche ich wieder vor, heute möchte ich nicht zu spät nach Beutlingen kommen. Sie haben mich ja selbst vor der zu späten Nachtreise durch die Diebsheide gewarnt.“

„Es ist Ihnen doch neulich nichts passirt?“

„Nicht das Geringste.“

„Sie können von Glück sagen, Herr Steinert! Hier bringt die Liese das Bier. Ganz frisch vom neuen Faß.“

„Vortrefflich! Ihr Wohlsein, Herr Grawald!“ Mit ein Paar Zügen leerte Werder sein Seidel, der Kutscher war mit dem seinigen schon früher fertig geworden. Mit dem Gruß: „Auf Wiedersehen morgen, Herr Professor!“ fuhr der Polizeirath in den Wald, er erreichte Beutlingen ohne weitere Abenteuer.

VIII.

Die Verhaftung.

Die nächsten acht Tage verbrachte Werder in einer aufregenden, fast aufreibenden Thätigkeit. Er war fast unausgesetzt unterwegs. Allen benachbarten Gutsbesitzern machte er seinen Besuch, ebenso den sämmtlichen größeren Kaufleuten der umliegenden kleinen Städte. Das Haus W. Oldecott u. Co. konnte wahrlich mit der rastlosen Geschäftigkeit seines Reisenden, der mit unvergleichlicher Emsigkeit und großem Geschick die verschiedenartigsten Geschäftsverbindungen anknüpfte, zufrieden sein, um so mehr, da Werder diese Zeit zu den umfangreichsten Nachforschungen glücklich benutzte. Nach Verlauf von acht Tagen war er über alle Geschäftsverbindungen der Brüder Heiwald und Grawald's auf den Gütern und in den Städten so genau informirt, als habe er schon Jahre in dieser Gegend gelebt.

Täglich wußte er es so einzurichten, daß sein Weg ihn zum Sternkrug führte, er machte dann gewöhnlich mit dem Professor, der sich ganz heimisch eingebürgert hatte, einen kurzen Spaziergang in den Wald oder er leistete dem gelehrten Herrn Gesellschaft, wenn dieser auf seinem Zimmer die eingelegten Pflanzen trocknete und seine Schmetterlinge und Käfer präparirte.

Die beiden Freunde unterhielten sich bei diesen Besuchen so heiter und lebendig, daß man das heisere hi, hi, hi des kleinen Professors und das kräftige lustige Lachen des Kaufmannsreisenden oft unten in der Gaststube hörte. Zwei verschiedenartigere Freunde könne es nicht geben, meinte Vater Grawald, und doch auch nicht zwei lustigere, harmlosere Leute als diese Beiden. Besonders den Professor hielt Grawald in hohen Ehren. Das sei ein Mann, sagte er, so gemüthlich, bescheiden, mit Allem zufrieden und umgänglich und doch solch großer Gelehrter!

(Fortsetzung folgt.)

gehen wird, sobald es sich davon Nachtheile für die Regierung verspricht, und daß es bei den Landtagswahlen seinen Einfluß ebenso für Fortschritt und Secession einsetzen wird, wie es das bei den Reichstagswahlen gethan hat." Mit diesen neuen Feindseligkeiten stimmt es wohl überein, daß die „Germania" in den letzten Tagen mit größerer Entschiedenheit als je zuvor die Vermuthung zurückwies, als könne das Centrum jemals für das Tabakmonopol gewonnen werden.

* — Der konservative „Reichsbote" schreibt bezüglich der Steuerreform: „Es ist dringend nöthig, daß der Staat baldigst ein klares Steuerreformprogramm publizirt. Es geht nicht, daß man immer neue Steuervorlagen macht, ohne klar und bestimmt dem Volk zu sagen, wie die Entlastung und Regulirung auf anderen Gebieten erfolgen soll. Die Steuererlasse sind ja ganz erfreuliche Beweise von der günstigen Wirksamkeit der Zollreform (!); aber sie sind doch ebenso wie das Verwendungsgesetz nur unvollkommenes und ungenügendes Stückwerk. Erst wenn in einem organischen Steuerreformplan klar gesagt wird: In dieser Weise wollen wir den Ackerbau, die Gewerbe und die Gemeinden entlasten, dazu brauchen wir aber so und so viel Geldmittel aus anderen, bestimmt zu nennenden Quellen, erst dann gewinnt die Lage Klarheit. Im Hinblick auf die innere Lage überhaupt und auf die nächsten Wahlen insbesondere ist das absolut nöthig."

* — Die Berichterstattung vieler Handelskammern, welche sich über die Resultate der neuen Wirthschaftspolitik eben nicht in günstigem Sinne aussprachen, hat bekanntlich die Regierung resp. den Handelsminister zu der Anweisung an die Handelskammern veranlaßt, die Berichte zunächst dem Handelsminister zur Prüfung einzusenden und eine Publikation nicht eher als frühestens vier Wochen nach erfolgter Rückgabe stattfinden zu lassen. Die Handelskammer zu Görlitz hat gegen die Anweisung Einsprache erhoben und es ist als ihr Recht beansprucht worden, wie bisher, so auch ferner, die Ergebnisse ihrer Beobachtungen auf wirthschaftlichem und handelspolitischem Gebiete nach bestem Wissen und Gewissen zusammenzustellen und zu publiziren, ohne erst die Censur der Regierung einzuholen. Dem gegenüber empfing, wie uns mitgetheilt wird, die Handelskammer zu Görlitz am Oster-Heiligabend ein Reskript des Handelsministers, gez. v. Bötticher, in welchem dieses angebliche Recht der Handelskammer schnurstracks bestritten und es als ein aus der Oberaufsicht der Regierung hergeleitetes Recht der letzteren hingestellt wird, die Einsendung der Handelskammerberichte vor deren Publikation zu verlangen. Für den Fall, daß die qu. Handelskammer sich dieser Anforderung nicht fügen sollte, wird die Auflösung derselben in direkte Aussicht gestellt.

* — Graf Hatzfeldt wird bei seiner unmittelbar bevorstehenden Ernennung zum Staatssekretär gleichzeitig zum preußischen Minister ernannt werden, so daß er die gleiche Stellung wie Herr v. Bülow einnehmen wird.

* — Der Termin für den Beginn der Sommerfahrpläne, für den bisher der 15. Mai jedes Jahres feststand, wird, dem „Centralblatt der Bauverwaltung" zufolge, in Zukunft, und zwar von diesem Jahre an, auf den 1. Juni verlegt werden. Sowohl der österreichische Handelsminister, als auch die baierische Regierung haben diesen Zeitpuhkt in Gemäßheit einer auf der allgemeinen Fahrplankonferenz in Brüssel gefaßten Resolution angenommen, und das deutsche Reichseisenbahnamt, sowie die preußische Staatseisenbahnverwaltung sind dem Beschluß ebenfalls beigetreten.

Britisches Reich.

* **London,** 10. April. Mr. Bradlaugh, der Abgeordnete für Northampton, hat die Geldbuße von 500 Pfd. St., zu deren Zahlung er wegen unbefugter Abstimmung im Unterhause verurtheilt worden, bei seinem Rechtsanwalte deponirt und wird das Geld an die Depositenkasse des Queens Bench-Gerichtshofes abgeführt werden und dort bleiben, bis das Haus der Lords über die von Bradlaugh gegen das Urtheil eingelegte Berufung entschieden haben wird.

Amerika.

* **Newyork,** 8. April. Die Bewegung zu Gunsten einer Begnadigung des Ex-Sergeanten Mason, der auf Guiteau, den Mörder des Präsidenten geschossen hatte, gewinnt fortwährend an Umfang; nunmehr ist auch die Legislatur des Staates Newyork dem Beispiel der des Staates Ohio gefolgt und hat eine Resolution angenommen, in welcher Präsident Arthur ersucht wird, Mason zu begnadigen. Ein Herr Dickson von Chicago hat dieser Tage im Namen der Bürger jener Stadt dem Präsidenten eine mit 120,000 Unterschriften bedeckte Begnadigungspetition, welche die respektable Länge von 2400 Fuß haben soll, unterbreitet.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold,** 13. April. In der morgen, Freitag, um 9 Uhr Vormittags beginnenden öffentlichen Sitzung der Strafkammer hiesigen fürstlichen Landgerichts werden folgende Anklagesachen zur Verhandlung und Aburtheilung gelangen: 1) Gegen den Arbeiter August Rottmann aus Salzuflen wegen Diebstahls, Diebstahl mittelst Einbruch und Hausfriedensbruch. 2) Gegen den Cigarrenmacher Heinrich Fischer aus Bielefeld wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Bedrohung mit einem Vergehen. 3) Gegen den Arbeiter Christian König aus Oesdorf wegen Diebstahls im Rückfalle. 4) Gegen den Steinhauer August Dreimann aus Horn wegen Diebstahls und desgleichen mittelst Einbruchs. 5) Gegen den Knecht August Großkirchhoff aus Spenge wegen Diebstahls und Unterschlagung.

Auf Sonnabend, den 15. d. M., Vormittags 11 Uhr, ist die Gewerbesteuer-Kontraventionsklage gegen den Kommerzianr und Kolon Avenhaus zu Pivitsheide anberaumt.

* **Herford,** 11. April. Zwischen Bielefeld und hier entgleiste in dem um die Mittagszeit hier passirenden Schnellzuge gestern der letzte Wagen. Die drei Insassen des Wagens kamen mit dem Schrecken davon; nur der Wagen wurde beschädigt. Der folgende Personenzug erlitt durch den Unfall eine Verspätung von etwa 40 Minuten.

* **Dortmund,** 11. April. Bekanntlich hatte sich der Provinziallandtag von Westfalen mit der Festsetzung der westfälischen Landesfarben zu beschäftigen, um damit eine streitige Angelegenheit zu erledigen. Es dürfte daher von Interesse sein, bemerkt das „Bielef. T.", zu erfahren, woher die westfälischen Landesfarben „grün — schwarz — weiß" stammen. Wie bekannt, hatte der stolze Sachsenherzog Wittekind in der oberen Hälfte seines Wappens ein schwarzes Roß im weißen Felde; nach der Taufe des Herzogs ward dasselbe in ein weißes Roß im rothen Felde umgewandelt und zum hannoverschen Landeszeichen erhoben. Auch das Erzstift Köln, an welches 1180 das Herzogthum Westfalen fiel, führte das Wappen Wittekinds weiter. Bei dem Emporblühen von Paderborn und Münster, die eigene Farben führten, und da das Herzogthum Westfalen als solches nicht mehr existirte, kamen auch die Farben „weiß — roth" in Vergessenheit. Napoleon I. dekretirte 1807, daß das Königreich Westfalen, welches Jérome, der „Morgen wieder lustik" als König hatte, die Farben „blau — weiß" als Zeichen führen sollte. Nach den Freiheitskriegen wählten die Mitglieder der Verbindung „Westfalia" in Nachahmung der eigentlich preußischen Farben und in Erinnerung an die Leistungen der freiwilligen „grünen" Jäger die Farben „grün — schwarz — weiß" als Verbindungszeichen. Es bleibt nun noch abzuwarten, wie das Fahnenamt in Berlin, dem die Angelegenheit zur definitiven Entscheidung vorliegt, über die offiziellen Wappenzeichen unserer Provinz entscheiden wird.

* **Hörde,** 12. April. Vor einigen Monaten machte sich der Kaufmann Klein hierselbst dadurch sehr bemerkbar, daß er in den Zeitungen fortgesetzt Annoncen veröffentlichen ließ, nach welchen er die sämmtlichen von ihm geführten Kolonialwaaren so billig verkaufte, daß andere Geschäfte gleicher Art nicht mit ihm zu konkurriren im Stande waren. Klein machte „brillante" Geschäfte, weil er eine große Kundschaft besaß, so groß, daß er nach und nach hierselbst noch mehrere Filialen errichtete, in denen die Waaren gleichfalls sehr billig verkauft wurden. Lange war es ein Geheimniß, wie Klein es möglich machte, so billig zu verkaufen, bis dies Geheimniß kürzlich als ein sehr einfaches entdeckt wurde; die bezogenen Waaren sind einfach nicht bezahlt worden. Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht; die Geschäfte wurden endlich geschlossen und der Inhaber derselben ist am vergangenen Donnerstag Abend verhaftet und vorläufig in das hiesige Amtsgerichtsgefängniß abgeführt worden.

* **Hamm,** 12. April. Gestern starb hier im 87. Jahre der Hofrath Dr. Esselen, bekannt durch seine Forschungen in Betreff der Römerzüge in Westfalen. Er behauptete zuerst, daß die Römerschlacht im Jahre 9 nicht im Teutoburger Walde, sondern im Kreise Beckum geschlagen sei und suchte im Havixbruch bei Beckum das Lager des Varus. Zahlreiche Schriften pro und contra wurden durch seine Behauptungen hervorgerufen. Bekannt ist Esselens Geschichte der Sigambern. Der Verstorbene war ein thätiges Mitglied der Westfälischen Alterthumsfreunde. Die philos. Fakultät der Münsterschen Akademie hat vor Kurzem seine Verdienste dadurch anerkannt, daß sie ihn zum Doctor honoris causa ernannte. Sein Lebensabend ist ihm, wie wir versichern können, durch dieses Zeichen der Anerkennung sehr verschönert worden.

* **Witten,** 12. April. Täglich bringen die Tagesblätter Mittheilungen über das Fortbestehen des Auswanderungsstromes, namentlich nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika und auch in Westfalen dauert die Auswanderung thatsächlich fort. Weniger liest man von zurückgekehrten Auswanderern, und doch ist auch deren Zahl nicht gering.

Ueber den europäischen Postverkehr

seit Gründung des Weltpostvereins giebt die „Berl. B.-Ztg." eine interessante Zusammenstellung, die deutlich zeigt, welch enormen Einfluß neben der steigenden Volksbildung die Verbesserungen der Verkehrswege und Verkehrsmittel, sowie die Vereinfachungen und Erleichterungen der verschiedenen postalischen Einrichtungen auf die Entwickelung des Postverkehrs ausgeübt haben. In den in die Berechnung hineingezogenen Staaten (es sind wegen Unvollständigkeit der Tabellen für einige Staaten der Balkanhalbinsel diese nicht berücksichtigt) wurden an Briefen, Korrespondenzkarten, Kreuzbandsendungen, Waarenproben und Zeitungen befördert

im Jahre	1873	gegen	3958	Millionen Stück,
" "	1874	"	4181 1/3	" "
" "	1875	"	4639	" "
" "	1876	"	4821 1/4	" "
" "	1877	"	5040 1/3	" "
" "	1878	"	5602 2/3	" "
" "	1879	"	5815	" "
" "	1880	"	6206 1/2	" "

Während die Bevölkerung in den erwähnten europäischen Staaten nur von 280 (1873) auf 322 Millionen (1880), also um 15 Prozent gestiegen ist, beträgt die Steigerung in dem angeführten Stückverkehr auf der Post 56,8 Prozent.

Von den europäischen Großmächten steht, was den Prozentsatz der Steigerung betrifft, Rußland mit 200 Prozent obenan, ihm folgen Frankreich mit 105,2 Prozent, Italien mit 79,5 Prozent, Deutschland mit 48,7 Prozent, England mit 36 Prozent und Oesterreich mit 28,3 Prozent. Die verhältnißmäßig geringe Steigerung in England und Deutschland hat ihren Grund darin, daß im Jahre 1873 der Postverkehr in diesen beiden Staaten schon auf einer sehr hohen Stufe der Entwickelung stand.

Vermischtes.

Hagen, 8. April. Das Lieblingsgespräch hiesiger Gesellschaftskreise bildet gegenwärtig eine interessante Entführungsgeschichte. Die eben erst dem Backfischalter entwachsene, für ihre Jahre jedoch sehr entwickelte und mit gewinnender äußerer Erscheinung begabte Tochter einer sehr wohl situirten hiesigen Familie war in ein renommirtes auswärtiges Pensionat gebracht worden, um dort das zu lernen, was die Franzosen sehr passend als die „Kunst zu leben" bezeichnen. Aber die junge Dame lernte dort nicht allein die Kunst des Lebens, sondern auch diejenige des Liebens, nachdem sie die Bekanntschaft eines ihr schwärmerisch zugethanen jungen Studenten der Medizin gemacht hatte. Doch das Unglück schreitet schnell. Das intime Verhältniß wird der Institutsvorsteherin verrathen, diese meldet die Affaire dem Vater der jungen Dame, und Letztere wird ganz unerwarteter Weise aus ihren Himmeln gestürzt, indem sie einen Brief empfängt, durch welchen der Herr Papa ihr „derartigen Unsinn" auf das Strengste untersagt und ihre sofortige Rückkehr nach Haus anordnet. Das war ein böser Brief! Eine Trennung schien den Liebenden unmöglich; blieb die junge Dame im Institut ohne dem Befehle des gestrengen Vaters Folge zu leisten, so war mit Gewißheit vorauszusehen, daß dieser sie nach Haus holen würde. So gewann der Plan einer Entführung an Gestalt. Aber, sagte sich der Studiosus, wie sollte die Geliebte vor den unvermeidlichen Nachforschungen verborgen werden? Doch das Herrchen wußte sich zu helfen. Plötzlich ist die junge Dame verschwunden. Der Herr Papa reist sofort an Ort und Stelle, um persönlich die Nachforschungen nach der Entführten zu leiten, allein diese blieben trotz aller Mühe vergeblich. Der muthmaßliche Entführer wird scharf beobachtet, doch auch nicht die Spur eines Umganges mit irgend welchem weiblichen Wesen ist zu entdecken. Aufklärung um jeden Preis will der Vater haben, er tritt den schweren Gang zu dem Entführer an. Dieser ist nicht zu Hause; dem klopfenden Vater öffnet ein junger Student, der erschrocken zurückweicht, als er den Eintretenden sieht, und in ihm erkennt der Vater — seine verschwundene Tochter, welche in Studententracht, mit kurzabgeschnittenem Haare, in der That einem jungen Musensohn täuschend ähnlich sah. Dem fait accompli gegenüber kapitulirte endlich der gestrenge Herr Papa, erweicht durch die gar nicht studentischen Thränen des hübschen Töchterchens, und es wurde beschlossen, daß nach abgelegtem Staatsexamen der Herr Studiosus seine Studiosa als Gattin heimführen solle. (Hag. Ztg.)

* **Berlin,** 11. April. Am 6. Februar cr. erstand der Klempnermeister Herr Peters auf einer Auktion ein Pferd für das Meistgebot von 330 ℳ. Der Käufer zahlte dem Gerichtsvollzieher 230 ℳ in Kourant auf den Tisch und offerirte ihm, als er kleinere Münze nicht mehr bei sich führte, einen Tausendmarkschein mit dem Ersuchen, den Ueberrest herauszugeben. Der Gerichtsvollzieher erklärte sich außer Stande, einen Kassenschein von solcher Höhe wechseln zu können, strich die aufgezählten 230 ℳ vorläufig ein und ersuchte den Käufer, den Tausendmarkschein in der Nähe zu wechseln und die an der Kaufsumme noch fehlenden 100 ℳ nachzubringen. Mit dem Verkaufe des Pferdes war die Auktion beendet. Der Käufer bemühte sich nun lange vergeblich, den Kassenschein zu wechseln, und erst nach Verlauf von 20 Minuten war ihm dies geglückt. Als er nach dem Auktionslokale zurückkehrte und dem Gerichtsvollzieher die restirenden 100 ℳ anbot, erklärte dieser, daß er, weil der Käufer über 1/4 Stunde fortgeblieben, zur nochmaligen Versteigerung des Pferdes geschritten sei und dasselbe in zweiter Auktion für 190 ℳ an einen Herrn Rabe verkauft habe. Herr Peters bat sich nunmehr, obgleich er rechtmäßiger Käufer des Pferdes geworden, nach vielem Hin- und Herreden die angezahlten 230 ℳ zurück. Zu seinem nicht geringen Erstaunen theilte ihm nun der Gerichtsvollzieher mit, daß er von den gezahlten 230 ℳ nur 90 ℳ zurückerhalten könne, da das im ersten Auktionsgange mit 330 ℳ verkaufte Pferd beim zweiten Verkaufe nur 190 ℳ Kaufpreis erzielt und nach § 718 der Civilprozeßordnung für diesen Ausfall der erste Ersteher haftbar bleibe. Dieser Ausfall betrage hier 140 ℳ, mithin könnten 90 ℳ an den ersten Käufer zurückgezahlt werden. Letzterer verweigerte die Annahme dieser Summe und beschwerte sich über dieses bis jetzt einzig dastehende Verfahren des Gerichtsvollziehers beim aufsichtführenden Amtsrichter und dem königlichen Kammergericht mit dem gleichzeitigen Ersuchen, dem Gerichtsvollzieher aufzugeben, die mindestens zu Unrecht zurückbehaltenen 230 ℳ voll an ihn zurückzugeben. Nach längerer Prüfung dieses sonderbaren Falles ist dem Beschwerdeführer schließlich vom aufsichtführenden Amtsrichter beim Amtsgericht I eröffnet worden, daß es ihm überlassen bleiben muß, im Civilwege seine Ansprüche an den Gerichtsvollzieher geltend zu machen, daß aber der Amtsrichter schon jetzt Veranlassung genommen habe, dem Gerichtsvollzieher einen Verweis zu ertheilen. Der Prozeß gegen den Gerichtsvollzieher ist bereits angestrengt.

* **Ein Bannfluch über liberale Redakteure.** Der Bischof von Santander in Spanien hat sämmtliche liberale Redakteure dieser Stadt in den Bann gelegt. Der betreffende Bannfluch lautet, spanischen Blättern zufolge, wörtlich: „Gott der Allmächtige möge sie verfluchen! Er vernichte sie, wenn sie im Hause und wenn sie im Freien sind; wenn sie sich auf der Erde oder wenn sie sich auf dem Wasser befinden; er verfluche sie von der Spitze des Kopfes bis zur Fußsohle hinab; er verfluche sie, wenn sie aufrecht stehen, wenn sie sitzen, wenn sie gehen, wenn sie liegen und wenn sie schlafen, heute und für immer. Mögen ihre Augen erblinden, ihre Ohren taub werden, ihr Mund verstummen und ihre Zunge vertrocknen. Mögen ihre Hände nicht mehr tasten, ihre Lippen keine Speisen mehr zu sich nehmen und ihre Augenlider sich nicht schließen können. Auch die anderen Glieder ihres Körpers mögen verflucht sein und möge ihr Grab das der Hunde und Esel sein, auf daß sie in Schande ruhen." Ein recht lieber Herr, dieser Bischof von Santander!

* * *

* **Opernvorstellungen in absentia.** Ein Berliner Ingenieur hat der Generalintendanz der königlichen Schauspiele zu Berlin den Vorschlag gemacht, eine gewisse Pacht zu zahlen, sobald sie ihm gestatte, ein Telephon von der Oper aus nach einem bestimmten Lokal zu leiten und dort gegen Entrée „Opernvorstellungen in absentia" anhören zu lassen. Die Generalintendantur soll sich nicht ablehnend gegen das Projekt verhalten.

* * *

* **Großmüthige Schenkung.** Ein kürzlich verstorbener reicher Pariser Bürger, Namens Benjamin Rampal, welcher ein leidenschaftlicher Bewunderer des Herrn Schultze-Delitsch war und dessen Werke ins Französische übersetzte, hat in seinem Testamente eine Summe von mehr als anderthalb Millionen Franks, theils in Liegenschaften, theils in beweglichen Werthen, dem Pariser Gemeinderathe mit der Bestimmung vermacht, daß sie zu Vorschüssen an die Konsum- und Kreditvereine für die arbeitenden Klassen verwendet werden solle. Diese Vorschüsse sollen spätestens in 9 Jahren rückzahlbar sein, so daß auch neue Korporativgesellschaften dieser Art davon profitiren können.

* * *

* **Eine interessante Operation.** Der riesige Pavian, den die zoologische Gesellschaft im Regentspark in London mit einem Betrage von mehr als fünfzehntausend Gulden erkaufte, litt seit mehreren Wochen an Zahnschmerzen. Das Leiden muß sehr bedeutend gewesen sein, denn die linke Wange schwoll fürchterlich an. Der Pavian saß Tag und Nacht, ohne Nahrung zu nehmen, in einer Ecke seines Käfigs und hielt die Hand an die schmerzhafte Stelle. Auf das Ersuchen der Protektorin der Anstalt, der Baronin Burdett-Coutts, erklärte sich der Hofzahnarzt Hammond bereit, wenn das Thier narkotisirt werde, den Zahn auszuziehen. Die Geschichte war sehr gefährlich. Die langen Schmerzen hatten den Pavian äußerst wild gemacht und das Nahen Fremder brachte ihn in die äußerste Wuth. Endlich gelang es seinem Wärter ihm eine eiserne Kette über die Hinterfüße zu werfen und man bedeckte sein Gesicht mit in Chloroform getränkten Tüchern. Da die Luft Zutritt hatte, so dauerte es fast dreiviertel Stunden, bis der Pavian endlich besinnungslos niedersank. Nun nahte sich der Zahnarzt, allein es kostete eine übermenschliche Kraftanstrengung, den außerordentlich festsitzenden Zahn zu entfernen, während das Erwachen des Patienten große Lebensgefahr für den Doktor bot. Glücklicherweise war die Operation vorüber, ehe die Wirkung der Narkose aufhörte; der Pavian erwachte, grinste freundlich, und als hätte er Verständniß des Vorgefallenen, reichte er unermüdlich den draußen versammelten Herren seine mächtige Vordertatze, gleichsam zum Danke. Die Baronin ließ dem muthigen Zahnarzt als Honorar einen Diamantring von großem Werthe reichen.

* * *

* **Ein hundertjähriger Rabe.** Bei Metz wurde jüngst ein Rabe von seltener Größe erlegt, an dessen einem Fuß sich ein metallener Ring mit der Inschrift befand: Geboren zu Courtray 1782. — Der schwarze Raubgesell hat also hundert Jahre gelebt.

* * *

* **Ueber den Klettermechanismus der Fliegen** hielt vor kurzem der Entomolog G. Dewitz in der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin einen sehr interessanten Vortrag, aus dem wir an der Hand der Wochenzeitschrift „Die Natur" folgendes kurz mittheilen: Die Art, wie die Fliege an senkrechten, glatten Gegenständen (Glasscheiben u. s. w.) emporkriecht, erklärten die Naturforscher verschieden. Die meisten nahmen an, daß die lappenartig erweiterten Fußsohlen wie Saugnäpfe wirkten und so ein Haften des Insekts an der glatten Fläche hervorbrächten; wenige andere widersprachen dem auf Grund verschiedener Untersuchungen, so namentlich der Engländer Blackwall, welcher die Fliegen auch unter der Glocke der Luftpumpen am Glase emporkriechen sah, wo also jedes auf dem Prinzip des Luftdrucks beruhende „Ansaugen" illusorisch gewesen wäre. Im Gegensatz hierzu nahm man ein Festhalten der Fußspitzen vermöge einer klebrigen, rasch erhärtenden Flüssigkeit an. Daß letzteres richtig ist, hat Dewitz mit dem Mikroskop durch folgende sinnreiche Experimente gezeigt. Er klebte eine Fliege rückwärts mit den Flügeln auf einen Papierstreifen und befestigte sie dann unterhalb einer dünnen Glasplatte, indem er sie durch Korkstückchen zwischen Papierstreifen und Glas so weit von letzterem entfernt hielt, daß sie es gerade mit den freigebliebenen Füßen erreichen konnte. Das ganze legte er verkehrt unter das Mikroskop, so daß die Fliege die Bauchseite nach oben kehrte. Dann sah er deutlich: auf den Fußlappen sitzen feine Härchen und jedes derselben sondert, wenn die Fliege den Fuß aufsetzt, einen glashellen Stoff ab, der den Fuß an der Fläche des Glases befestigt. Wird der Fuß wieder gehoben oder losgerissen, so sieht man die zurückgelassenen Tröpfchen des Klebstoffes auf der Glasplatte in derselben Anordnung wie die Härchen der Fußlappen. Der Klebstoff wird jedenfalls aus Hautdrüsen abgesondert, welche man früher schon in den Fußlappen in zahlreicher Menge aufgefunden hat.

Gemeinnütziges.

* **Ueber ein neues Mittel gegen Ungeziefer** theilt C. Heintz-Duisburg in der „Pharmaceut. Ztg." Folgendes mit: Es ist wiederholt darauf aufmerksam gemacht worden, daß aufgelöste Schmierseife Blutläuse u. s. w. vertilgt. Eine kleine Bleiche auf dem Grundstücke des Verfassers verlor fast ganz das Gras und alle möglichen anderen Pflanzen erschienen statt dessen. Im Frühjahr ließ der Verfasser die Wiese mit dem für die Wäsche schon benutzten Seifenwasser begießen. Sofort erschienen wahre Haufen Regenwürmer und Engerlinge an der Oberfläche und konnten leicht aufgelesen werden. Die Thiere sterben übrigens auch, wenn man mit Seifenwasser dieselben benetzt. Eine vier Wochen später wiederholte Begießung ergab nochmals eine ziemliche Ernte. Das Gras wuchs spärlich, verschwand bei der Dürre fast ganz, ist aber jetzt so üppig und dicht aufgeschossen, wie früher nie. Eine Ecke, welche vergessen war, zeigte dagegen spärliches Gras, mehr andere Gewächse. Ein kränkelnder Weinstock zeigte bei näherer Untersuchung gesunde Wurzeln, saß aber ganz voll von verschiedenem Ungeziefer. Eine wiederholte Wäsche mit Seifenwasser half dem ab.

Landwirthschaftliches.

* Nach den bei dem landwirthschaftlichen Ministerium Anfangs April eingegangenen Witterungs- und Saatenstandsberichten war die andauernd milde Witterung im verflossenen Vierteljahr für die Entwicklung der Wintersaaten außerordentlich günstig und zeigen letztere sowie Oelfrüchte und Klee einen vorzüglichen Stand; jedoch wird in einigen Bezirken über Mäuse- und Wurmfroß geklagt. Der äußerst milde Winter gestattete fast fortdauernd die Vornahme von Feldarbeiten, sodaß die Frühjahrsbestellung im Vergleich zu früheren Jahren schon bedeutend vorgeschritten ist; stellenweise ist dieselbe bereits ganz beendigt und die jungen Saaten entwickeln sich günstig. Die zu Anfang des Winters gehegte Befürchtung, es werde großer Futtermangel eintreten, hat sich im allgemeinen nicht verwirklicht, da das Vieh vielfach bis in den Dezember hinein auf die Weide getrieben und dadurch die Futtervorräthe geschont werden konnten, auch der Austrieb schon begonnen hat. Die infolge des starken Angebots an verkäuflichem Vieh gedrückten Viehpreise haben angefangen, sich wieder zu heben. Die Weinberge und Obstbäume berechtigen zu den besten Erntehoffnungen.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* **Aus Mecklenburg,** 8. April. Heute wurde in Schwerin der verstorbene Hofkapellmeister Friedrich Kücken aus seiner am Pfaffenteich gelegenen Wohnung unter großartiger Theilnahme beerdigt. Unter den Klängen der Trauermusik, welche von den beiden Musikchören des 89. Grenadierregiments und 14. Jägerbataillons ausgeführt wurde, setzte sich, nachdem im Trauerhause Pastor Weber die Leichenpredigt gehalten, der mit vier Rappen bespannte Wagen, auf dem der mit Kränzen bedeckte Sarg stand, in Bewegung. Der Großherzog Friedrich Franz folgte zu Fuß unmittelbar hinter dem Sarge und hinter ihm der lange Zug aus Angehörigen aller Stände, fast sämmtliche Stabsoffiziere aus Schwerin, höhere Beamte, angesehene Bürger, die Mitglieder des Hoftheaters, alle in bunter Reihe bildeten den Zug. Auf dem Friedhofe empfing die großherzogliche Hofkapelle die Leiche mit Trauermusik, später fand noch in der Kapelle eine kurze Feierlichkeit statt, dann sangen sämmtliche vereinigte Liedertafeln und Männergesangvereine Schwerins an der offenen Gruft einen Choral, worauf der Sarg eingesenkt wurde.

Marktberichte.

* **Berlin,** 12. April. Weizen fester, per April-Mai 229,—, Sept.-Okt. 208,50 M., Gek. 27 000 Ztr. Roggen befestigend, per April-Mai 156,—, Sept.-Okt. 153,— M. Gek. 9 000 Ztr. Hafer fest, per April-Mai 132,—, Mai-Juni 133,— M., Gek. 50 0 Ztr. Rüböl matt, loko mit Faß 56,30, ohne Faß 55,80, per April-Mai 56,—, Sep.-Okt. 56,20 M. Gek. 1100 Ztr. Spiritus matt, loko 44,30, per April-Mai 46,50, August-September 48,90 M., Gek. 320 000 l. Petroleum ruhig, loko 23,70, per April-Mai 23,10, Sept.-Okt. —,— M. Gek. — Ztr.

* **Köln,** 12. April. Weizen hiesiger loco 23,50, fremder loco 22,50, per Mai 22,15, per Juli 21,55, per Novbr. 20,70. Roggen loco 19,50, per Mai 15,50, per Juli 15,45, per Novbr. 15,—. Hafer loco 16,50. Rüböl loco 30,50, per Mai 2940, per Okt. 29,30.

* **Neuß,** 12. April. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 23,70, zweiter Qualität 21,70. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 19,30, 2. Qualität 18,30. Hafer pr. 100 Kilo 1. Qual. 15.50, 2. Qualität —,—. Rübsen (Aveel) 26,50. Raps 1. Qualität 28,—. Kartoffeln 5,—. Heu à 50 Kilo 5,—. Roggenstroh à 600 Kilo 38,— M.

* **Bremen,** 12. April. Petroleum matt, loco 7,10, per Mai 7,20, Juni 7,30, Juli 7,45, August-Dezbr. 7,75. Schmalz Marke Wilkox loco 57¼, per April-Mai 56½. Speck, halb short, halb long, per April-Mai 52.

* **Antwerpen,** 12. April. Petroleum ruhig, disp. 17¼, per April 17¼, Mai 17½, Juni 17¾, Juli 18¼, Sept.-Dez. 19¾ fr.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin,** 12. April. In der heutigen Bundesrathssitzung wurden die Gesetzentwürfe über die Unfall- und Krankenversicherung der Arbeiter, die Abänderung der Gewerbeordnung, sowie das Tabakmonopol den Ausschüssen zur Vorberathung überwiesen.

* **Rom,** 11. April. Der König von Württemberg ist heute Nachmittag von Florenz hier eingetroffen und am Bahnhofe von dem Könige Humbert und dem Palastpräfekten begrüßt worden. Der Prinz Heinrich von Preußen stattete dem Könige heute Nachmittag einen Besuch ab.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 29.

Detmold. Das Marstalldepartement macht bekannt, daß der Gestütsinspektor H. Tölcke zu Lopshorn auf Wartegeld gesetzt wurde.

Detmold. Der Erste Staatsanwalt erläßt einen Steckbrief gegen den Dachdeckergesellen Wilhelm Voltmann genannt Stahl oder Stab aus Hamm.

In der Nacht vom ½ d. M. sind auf dem Kolonate Nr. 13 in Wärentrup geräucherte Fleischwaaren gestohlen worden.

Brake. Die Ersatzkommission veröffentlicht die Namen der auf ein Jahr hinter die letzte Jahresklasse zurückgestellten Militärpflichtigen.

Schötmar. Verwaltungsamt. Der Einlieger Karl Kerker von Asemissen will mit seiner Familie nach Amerika auswandern.

Brake. Verwaltungsamt. Der Einlieger und Cigarrenarbeiter Conrad Hölscher zu Hohenhausen will mit seiner Familie und Schwiegereltern nach Amerika auswandern.

Detmold. Magistrat. Nachdem die Abschätzung der in den Jahren 1879, 1880 und 1881 eingetretenen Gebäudesteuer-Veränderungen beendet, werden die bezüglichen Listen vom 10. d. M. ab 14 Tage lang zur Einsicht auf dem Bürean ausgelegt.

Detmold. Amtsgericht Abth. III. Nicht angemeldete Ansprüche an das zwangsweise verkaufte Kolonat Tötemeier Nr. 66 zu Heiligenkirchen sind nunmehr ausgeschlossen.

Blomberg. Amtsgericht Abth. I. Das Testament der Eheleute Christian und Karoline Hagedorn wird Mittwoch, den 12. d. M., Morgens 9 Uhr eröffnet.

Lage. Amtsgericht. Forderungen an den Nachlaß der Einliegerin Luise Bokel zu Müssen sind bis Mittwoch, 17 Mai, Morgens 10 Uhr anzumelden.

Oerlinghausen. Das Amtsgericht hat Termin zum Zwangsverkauf des Strunk'schen Kolonats Nr. 114 daselbst auf Dienstag, den 25. April, Morgens 11 Uhr angesetzt, bis zu welchem Tage Forderungen bei Meidung des Ausschlusses anzumelden sind.

Horn. Amtsgericht. Im Konkurse des Kornhändlers D. Blank zu Horn ist Zwangsvergleichstermin auf Dienstag, 18. April, Mittags 1½ Uhr angesetzt.

Dienstag, 11. Juli, Morgens 10 Uhr findet die Zwangsversteigerung der Grundgüter des Kaufmanns H. C. Kanne hier statt. Ansprüche sind in dem Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Der Zwangsverkauf des Thumann'schen Kolonats Nr. 136 der Bauerschaft Meinberg ist auf Dienstag, den 13. Juni, Morgens 10 Uhr anberaumt.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 12. April, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius-	Wind und Wetter.
Aberdeen	759	+ 5	SO., frisch, bed., Seeg. mäss.
Kopenhagen	758	+ 4	WNW., leicht, wolkig.
Stockholm	752	— 2	WNW., stark, bedeckt.
Haparanda	760	— 8	Still, wolkenlos.
Petersburg	—	—	—
Moskau	755	+ 1	NW., wolkig.
Hamburg	761	+ 3	WSW., schwach, wolkig.
Memel	757	+ 4	NO., halb bedeckt.
Paris	761	+ 4	SO., wolkig.
Münster	761	+ 2	S., schwach, wolkig.
Karlsruhe	763	0	NO., wolkl., Reif. gest. Schn.
Wiesbaden	762	0	O., wolkenlos.
München	761	— 1	W., schwach, wolkig.
Leipzig	762	+ 2	W., leicht, wolkenlos.
Berlin	760	+ 3	NW., wolkenlos.
Wien	758	+ 2	WNW., leicht, heiter.
Breslau	758	+ 2	NW., schwach, bedeckt.

London: schön.

Ueber Ostfrankreich und der Westhälfte Deutschlands lagert ein barometrisches Maximum mit trockenem, heiterm Wetter und schwacher Luftbewegung, während ein Depressionsgebiet mit trüber Witterung und mässiger bis starker Luftbewegung von Westbritannien ostwärts über die Nordsee nach der mittlern Ostsee hin sich erstreckt. Die Nachtfröste haben sich in Deutschland, ausser an der westdeutschen Küste, wiederholt und haben insbesondere in Süddeutschland, wo die Temperatur noch jetzt unter dem Gefrierpunkte liegt, eine die Vegetation gefährdende Intensität erreicht. Indessen ist im Südwesten der britischen Inseln eine tiefe Depression erschienen, welche bei südlichen Winden und Zunahme der Bewölkung Erwärmung zunächst für das westliche Deutschland wahrscheinlich macht.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

April	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
12	8 U. Abds	27. 9,5	4,3	76	SW. schwach.
13.	8 U. Morg.	27. 8,3	4	81	
13.	1 „ Mtgs	27. 7,5	10,1	78	

Allgemeiner Witterungscharakter:
13. bewölkt.

Mondes-Aufgang 2 46 Morgs, **Untergang** 1 21 Nachm.
Sonnen-Aufgang 5 U. 10 M., **Untergang** 6 U. 52 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Frühjahrs Controlversammlungen im Bezirk des 1. Bataillons (Detmold) 6. Westfälischen Landwehr-Regiments Nr. 55 werden wie folgt abgehalten:

I. Im Bezirk der 1. Compagnie (Detmold):

am 17. April cr. Vormittags 9 Uhr auf dem Hofe der Kaserne Nr. 1 in Detmold für sämmtliche Mannschaften der Reserve und Landwehr und die Dispositions-Urlauber der Infanterie aus Stadt und früherem Amt Detmold;

am 17. April cr. Vormittags 11½ Uhr auf dem Hofe der Kaserne Nr. 1 in Detmold für sämmtliche Mannschaften der Reserve und Landwehr und die Dispositions-Urlauber der Garde-Truppen und sämmtlicher Spezial-Waffen, einschließlich der Oekonomie-Handwerker, Krankenträger, Krankenwärter, Lazarethgehülfen, Militärbäcker ꝛc. sowie sämmtlicher vor beendeter Dienstzeit zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften aus Stadt und früherem Amte Detmold;

am 18. April cr. Vormittags 10 Uhr bei den Externsteinen bei Horn für sämmtliche Mannschaften der Reserve und Landwehr und sämmtlicher vor beendeter Dienstzeit zur Disposition resp. zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen aus Stadt und früherem Amte Horn;

am 19. April cr. Vormittags 10 Uhr auf dem Piderittplatze in Blomberg für sämmtliche Mannschaften der Reserve und Landwehr und sämmtlicher vor beendeter Dienstzeit zur Disposition resp. zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen aus Stadt und früherem Amt Blomberg und früherem Amt Schieder;

am 20. April cr. Vormittags 10 Uhr auf dem Bleichplatz am Gemeindehudeanger bei Schwalenberg für sämmtliche Mannschaften der Reserve und Landwehr und die Dispositions-Urlauber sowie die zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen aus dem Flecken und früherem Amte Schwalenberg.

II. Im Bezirk der 3. Compagnie (Lemgo):

am 24. April cr. Vormittags 10 Uhr auf dem Schützenplatze bei Lemgo für sämmtliche Mannschaften der Reserve und Landwehr und sämmtlicher vor beendeter Dienstzeit zur Disposition resp. zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen aus Stadt Lemgo und dem früheren Amte Brake;

am 25. April cr. Vormittags 10 Uhr auf dem Hudeplatze des Gastwirths Temme in Hohenhausen für sämmtliche Mannschaften der Reserve und Landwehr und sämmtlicher vor beendeter Dienstzeit zur Disposition resp. zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen aus dem früheren Amte Hohenhausen und Varenholz;

am 26. April cr. Vormittags 10 Uhr auf dem Linderhofe zu Sternberg für sämmtliche Mannschaften der Reserve und Landwehr und sämmtlicher vor beendeter Dienstzeit zur Disposition resp. zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen aus Stadt Barntrup und dem früheren Amte Sternberg.

III. Im Bezirk der 2. Compagnie (Lage):

am 26. April cr. Vormittags 10 Uhr auf dem Gemeindehudeplatze bei Lage für sämmtliche Mannschaften der Reserve und Landwehr und sämmtlicher vor beendeter Dienstzeit zur Disposition resp. zur Disposition der Ersatz Behörden Entlassenen aus Stadt und dem früheren Amte Lage;

am 27. April cr. Vormittags 10 Uhr in der Mergelkuhle bei Schötmar für sämmtliche Mannschaften der Reserve und Landwehr und sämmtlicher vor beendeter Dienstzeit zur Disposition resp. zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen aus Stadt Salzuflen und dem früheren Amte Schötmar;

am 28. April cr. Vormittags 10 Uhr auf der Schützenwiese in Oerlinghausen für sämmtliche Mannschaften der Reserve und Landwehr und sämmtlicher vor beendeter Dienstzeit zur Disposition resp. zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen aus dem früheren Amte Oerlinghausen.

Diejenigen Mannschaften, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1870 eingetreten sind, haben zu der Herbst-Control-Versammlung zu erscheinen und sind von der Frühjahrs-Controlversammlung entbunden.

Indem das unterzeichnete Commando Vorstehendes zur allgemeinen Kenntniß bringt, fordert dasselbe sämmtliche Dispositions-Urlauber, Reservisten und Landwehrleute, sowie die vor beendeter Dienstzeit zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften hierdurch auf, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen in den oben festgesetzten Terminen rechtzeitig zu erscheinen und bemerkt dabei, daß die ohne Entschuldigung fehlenden Mannschaften nicht nur disciplinarisch mit Arrest bestraft, sondern auch außerdem auf Grund des § 11⁴ der Ersatz-Ordnung vom 28. September 1875 in die nächst jüngere Jahresklasse versetzt werden. Die Militairpässe sind von sämmtlichen Mannschaften mit zur Stelle zu bringen.

Die Civilbehörden werden ersucht, hinsichtlich der Publicirung der bezüglichen Termine nach der Verfügung der Fürstlichen Regierung vom 25. Januar 1875 Nr. 614 zu verfahren.

Detmold, den 18. März 1882.

Königliches Landwehr-Bezirks-Commando.
von Fransecky,
Oberstlieutenant z. D.

Die auch in hiesiger Gegend so rühmlich bewährten und anerkannten priv. Spezialitäten: Dr. Borchardt's Kräuterseife 60 ₰, Dr. Suin de Boutemard's Zahnpasta à 1,20 u. 60 ₰, Dr. Hartung's Chinarinden-Oel à 1 ℳ, Dr. Koch's Kräuterbonbons à 1,00 u. 50 ₰, Dr. Hartung's Kräuterpomade à 1 ℳ, Italien. Honigseife à 50 u. 25 ₰ und Prof. Dr. Lindes veget. Stangenpomade à 75 ₰ sind ächt und in bester Qualität vorräthig für Detmold bei Alfred Heinrichs, für Lage bei W. A. Freytag, für Lemgo bei Th. Kellner und für Bückeburg bei W. Siebe.

Landwirthschaftsschule in Herford.

Beginn des Sommer-Halbjahrs Dienstag, den 18. April. Aufnahme in alle 3 Abtheilungen der Anstalt. Programme und sonstige Auskunft jederzeit durch den

Direktor **F. Burgtorf.**

Aufgeschlossener Peru Guano
von Ohlendorff & Co.

Es ist zu unserer Kenntniß gekommen, daß im Fürstenthum Lippe und angrenzenden Theilen von Westfalen ein Guano-Gemisch als aufgeschlossener Peru Guano verkauft wird.

Zur Sicherung der geehrten Konsumenten halten wir daher für nöthig, darauf aufmerksam zu machen, daß

jeder Sack unseres aufgeschlossenen Peru Guano mit nebenstehend abgebildeter Plombe verschlossen ist,

und außerdem

die Bezeichnung des Gehaltes und unserer Firma in Schwarzdruck trägt,

was wir beim Ankauf bestens zu beachten bitten.

Emmerich, im April 1882.

Ohlendorff & Co.

Bezugnehmend auf obige Annonce zeigen wir hiermit an, daß wir in unserm Düngergeschäfte **aufgeschlossenen Peru Guano** nur von den Herren **Ohlendorff & Co.** in Emmerich auf Lager haben und empfehlen denselben hiermit.

Salzuflen, im April 1882.

A. Barkhausen & Volland.

Durch Ableben des Kaufmanns Carl Pustkuchen in Detmold ist dessen Wittwe gesonnen, das seit 50 Jahren bestehende **Kolonial-, Material-, Kurz- und Porzellanwaaren-Geschäft** freiwillig zu verkaufen. Im Auftrage der Frau Wittwe Pustkuchen hat der Unterzeichnete versuchsweisen Verkaufstermin auf Montag den

24. April cr.
Nachmittags 3 Uhr

im Hause derselben, Detmold, Langestraße Nr. 47, angesetzt, wozu sich Kaufliebhaber gefl. einfinden wollen. Nähere Auskunft und Verkaufsbedingungen ertheilt

E. Hattenhauer in Detmold.

Ausverkauf.

Ich mache hierdurch bekannt, daß das bedeutende

Manufaktur-Waaren-Lager

des Kaufmanns Heinr. Böndel in Blotho zu ganz **außerordentlich billigen Preisen** ausverkauft wird.

Sämmtliche Artikel sind von **guter Qualität** und in **schöner Auswahl** vorhanden.

Der Verkauf geschieht gegen Baar.

Blotho im April 1882.

Der Massenverwalter
H. Gellern.

Am 20. d. M., Morgens 9 Uhr, beabsichtige ich meine **Möbeln, Haus- und Küchengeräthe** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung zu verkaufen.

Lemgo, im April 1882.

Rawitscher.

Ich suche für meinen „Kindergarten" passende **Räumlichkeiten:** ein oder zwei hohe helle **Zimmer,** womöglich zu ebener Erde, und Spielplatz im Freien.

Anerbietungen bitte ich mir einsenden zu wollen.

Minna Thorbecke,
Kindergärtnerin,
Rosenthal Nr. 7.

Brenner's Fleckwasser entfernt sofort jeden Fett-, Theer- und Test-Fleck aus Kleidern ꝛc. und ist das beste Waschmittel für Handschuhe, à Fl. 25 ₰ nur echt bei **Alfred Heinrichs** in Detmold und bei **W. Lüttmann** in Lage.

Feinste Cervelatwurst
Salami
gekochten Schinken
Rollschinken
Westf. Schinken
Kieler Bückinge
empfiehlt **Otto Tilly.**

Große
Helgol. Schellfische,
½ Ko. 25 ₰,
empfing **E. Steller.**

Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschäden-Vergütung in Leipzig.

Errichtet im Jahre 1824.

Bezahlte Schäden seit Bestehen der Gesellschaft ca. 16000000 Mark.

Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen auf Feldfrüchte aller Art **mit oder ohne** Stroh nach einem einheitlichen Prämienfuß für alle Gegenden und mit proportioneller Erhöhung **nur** im Schadenfalle und leistet bei Hagelschäden Ersatz bis zu 1/15, resp. 1/8 Verlust. Im letzteren Falle gegen 20% Prämien-Ermäßigung.

Innerhalb 6 Jahren vom Hagel nicht betroffene Mitglieder erhalten (zuerst 1883) einen Prämien Rabatt von 24 resp. 36 und 48%.

Bezahlung der Schäden **4 Wochen nach Taxe.**

Gestattete Anmeldungsfrist der Schäden nach 96 Stunden noch 28 Tage.

Schaden-Regulirung unter Zuziehung von Vertrauensmännern.

Weitere Auskunft ertheilt und Anträge vermittelt

Clemens Bolzan in Lemgo, (H. 33462.)
Schneider, Lehrer in **Bentrup** bei Lemgo,
G. Steinfeld in **Hohenhausen,**
F. Schröder, Gastwirth in **Donop** bei Lemgo,
Ad. Wienecke, Lehrer in **Humfeld** bei Barntrup,
C. Mische, Gastwirth in **Istrup** bei Blomberg,
A. Sturhann, Kaufmann in **Meinberg,**
Ad. Dreyer, Lehrer in **Belle** bei Meinberg,
A. Sielemann, Gastwirth in **Talle** bei Hohenhausen,
A. Schormann, Holzhändler in **Schötmar,**
F. Nordsiek, Gastwirth in **Ellerkrug** bei Lage.

Detmold. Spargel-Pflanzen, 3jährige **Conovers,** kolossal, 100 St. 3 ℳ bei

H. Deller, Handelsgärtner.

Detmold. Zur Besichtigung meiner neuen **Azalien mollis** lade ich Liebhaber derselben ein.

H. Deller.

Detmold. Goldlack, Nelken u. Stiefmütterchen, in den besten Sorten, hat noch einige Tausend abzugeben **H. Deller,** Handelsg.

Eine gut erhaltene
Chaise-Longue
wird zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Exp. der Landeszeitung. (50)

Eine gesunde
Amme
sucht Stelle. Auskunft ertheilt
Frau Schleicher,
Detmold.

Lehrling
sucht **E. Nagel.**
Detmold, Obermühle.

Das gestrige **Konzert,** veranstaltet von Herrn Kapellmeister **Leideritz** und **Frau Leideritz** unter gefälliger Mitwirkung der Fürstlichen Hofkapelle sowie Mitgliedern der hiesigen Militair-Musik, brachte dem Detmolder musikliebenden Publikum wirklich musikalischen Hochgenuß.

Die Durchführung sämmtlicher Nummern des Programms war außerordentlich schön und sagen viele Musikfreunde den Konzertgebern für den sehr genußreichen Abend hiermit ihren Dank.

Einer für Viele.

Erklärung.

Es sollen, wie mir von befreundeter Seite mitgetheilt wird, bei dem mich schmerzlich und tief niederbeugenden Tode meiner Frau wahrheitswidrige und ehrenkränkende Gerüchte über die Beweggründe in Umlauf gesetzt sein.

Ich erkläre hiermit, daß ich gegen die Urheber und Verbreiter solcher Mittheilungen die geeigneten Maßregeln zu ergreifen nicht unterlassen werde.

Horn, 11. April 1882.

Fr. Sünkler.

Irdene Blumentöpfe
in großer Auswahl empfiehlt billigst
H. Schierenberg.

Ein **Trauring** gefunden.
Auskunft: **Lemgoerstraße Nr. 22.**

Todes-Anzeige.

Am heutigen Nachmittage verschied plötzlich mein theurer Vater, tief betrauert von mir und den Meinigen. Sanft ruhe seine Asche.

Hameln, den 12. April 1882.

Adolf Pietsch.

J. off. 15. d. M., 8 U. Abends.

M. C.
nächsten Sonnabend 7 U.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 87. Freitag, 14. April. 1882.

Wandlungen im Welthandel.

Seitdem der Dampf und die Elektrizität in den Dienst des Welthandels gestellt sind, hat der Völkerverkehr die tiefgreifendsten Veränderungen erfahren und die Schranken des Raumes und der Zeit immer siegreicher überwunden, während die Folgen dieses ganzen Umschwunges erst Wenigen klar sind und die Erkenntniß der wirthschaftlichen Dinge überhaupt nur langsam vorwärts schreitet.

Die letzten 50 Jahre haben rücksichtlich der Verkehrsmittel Wichtigeres zu Tage gefördert, als alle früheren Jahrhunderte seit dem Bestehen des Menschengeschlechts zusammengenommen. Da, wo die modernen Verkehrswerkzeuge zur Verwendung kommen, geht die Waarenbewegung nicht nur rascher, sondern in der Regel auch absolut billiger von Statten. Die Aeltesten der Magdeburger Kaufmannschaft klagten im Jahre 1850 über den niedrigen Frachtsatz von $3^3/_4$—4 Silbergroschen pro Zollzentner Hamburg-Magdeburg und bemerken in ihrem Berichte von 1880, daß in den letzten Jahren in Folge der bedeutenden Ausbildung des Schiffsmaterials ein Frachtsatz von 14—16 Pfennigen keine große Seltenheit gewesen sei. Noch größer als im Binnenhandel sind die Veränderungen im transatlantischen Verkehr. Früher war mindestens 1 Monat nöthig, ehe eine Nachricht von Amerika nach Europa gelangte und ebensoviel Zeit brauchte man, um einen Auftrag dahin gelangen zu lassen. Zwischen der Bestellung einer Waare und dem Kauf derselben lagen somit wenigstens 2 Monate. Jedes Import- und Exportgeschäft hatte daher früher den Charakter eines gewagten Geschäftes. Die dazu erforderlichen Kapitalien waren viele Monate lang festgelegt. Heute wird der Abschluß eines Kaufgeschäftes mit Hülfe des unterseeischen Kabels in einem Tage ermöglicht und es kann schon vor dem Abschluß des Geschäftes die genaueste Kalkulation erfolgen. Die Preisfluktuationen werden mehr und mehr unabhängig von den Vorräthen auf den Einzelmärkten. Um denselben Gewinn zu erzielen, muß der Kaufmann heute vielleicht 5—10 Mal so viel umsetzen, als vor 50 Jahren, aber sein Risiko ist auch erheblich geringer.

Eine sehr anschauliche Schilderung dieser tiefern Veränderungen ist soeben von dem Reichstagsabgeordneten und Syndikus der Bremer Handelskammer Dr. Barth in der bei Leonhard Simion in Berlin erschienenen Schrift „Wandlungen im Welthandel“ veröffentlicht worden. Der Verfasser schildert die Eigenthümlichkeit des modernen Importhandels und Zwischenhandels, wobei er zu dem Schlusse gelangt: „daß die Ausstoßung der Mittelglieder im kaufmännischen Verkehrsleben nur wünschenswerth erscheint, wo sie sich naturgemäß vollzieht, d. h. nur dann, wenn sie eine Folge der Verkehrsentwickelung und deshalb wirthschaftlicher ist. Einen direkten Verkehr schon herbeizuführen, während der indirekte noch relativ billiger vor sich geht, ist eine wirthschaftliche Thorheit. Wie es in der Regel wirthschaftlicher ist, einen Scheffel Kartoffeln in der Markthalle um einen etwas höhern Kaufpreis vom Zwischenhändler zu kaufen als anzuspannen, um sich die Erdäpfel mit eigenem Gefährt vom entlegenen Felde zu holen, so liegt die Sache analog auch im Welthandel. Der Zwischenhandel ist ein Ergebniß der Arbeitstheilung und da, wo dem Waarenaustausch sich wirklich erhebliche Widerstände entgegenstellen — z. B. unsichere Rechtszustände, mangelhafte Kommunikation, eigenartige Geschmacksrichtung, verwickelte Zoll- und Geldverhältnisse — ist der Zwischenhandel unentbehrlich und der direkte Verkehr höchst kostspielig. Im Allgemeinen strebt im modernen Welthandel Alles nach Umgehung der bisherigen Zwischenglieder zum Zweck der Verbilligung des Waarenaustausches. Die neuen Verkehrsformen pflegen jedoch stets mit den älteren gemischt vorzukommen. Der Welthandelsbetrieb ist so vielgestaltig, daß unter Umständen etwas auf der einen Entwickelungsstufe Vernunft sein kann, was auf der andern Unsinn ist.

Die wesentlichsten kaufmännischen Aufgaben der Zukunft liegen in der vorsorgenden Thätigkeit. „Die Thätigkeit der Waarenbewegung beschäftigte den Kaufherrn der älteren Zeit fast ausschließlich; der Kaufmann einer späteren Epoche richtete sein Augenmerk schon weiter auf die Waarenversorgung. Der heutige Kaufmann und noch mehr derjenige der Zukunft hat die eigentliche Waarenvertheilung anzustreben, nicht nur die räumliche Vertheilung, sondern auch die zeitliche Vertheilung, die Ausgleichung des Ueberflusses der Gegenwart mit dem Mangel der Zukunft. Dann erst erlangt der Welthandel seine volle Bedeutung und der Kaufmann eine Stellung als Organisator des Weltverkehrs, denn damit schwingt er sich vom Diener der Produktion zum Beherrscher derselben auf. Wer deshalb aus der Verminderung der Zwischenglieder des Handels eine Herabminderung seiner Bedeutung überhaupt folgern wollte, der würde die Dinge nicht tief auffassen. Nur die niedern Funktionen des Handels werden in Folge der Vervollkommnung der Verkehrsmittel weniger nöthig, die höheren gewinnen dagegen um so höhere Bedeutung, je mächtigere Hülfsmittel der Handel in den leistungsfähigen Kommunikationsmitteln der Jetztzeit gefunden hat.“

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 12. April. Die Agitation der konservativ-agrarischen Kreise für eine hohe prozentuale Börsensteuer, welche das Tabakmonopol ersetzen soll, wird immer lebhafter. Man beabsichtigt, eine Massenpetition an den Reichskanzler ins Werk zu setzen und die konservativen Agrarier Sachsens haben bereits für den Fall der Ablehnung des Monopols angekündigt, Anträge in jener Richtung im Reichstage einbringen zu wollen. Als in der letzten Reichstagssession von konservativer Seite die Erneuerung der Anträge auf eine prozentuale Börsensteuer für eine allzu ferne Zeit vorbehalten wurde, erfolgte von der anderen Seite die Erwiderung, die liberale Partei werde in demselben Augenblicke, in welchem die konservative eine neue Steuer vorschlage, die Abschaffung kulturwidriger Zölle und Verbrauchssteuern in Anregung bringen.

* — Ueber die Stellung der einzelnen Regierungen zum Tabakmonopol bemerkt die „Germania“, daß die Haltung Baierns noch nicht bestimmt sei. Baden stehe diesmal an der Spitze der von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ als reichsfeindlich bezeichneten Opposition gegen das Monopol. Auffallenderweise wird das Centrum wegen seiner Opposition gegen das finanz- und wirthschaftspolitische Band bis jetzt noch unbehelligt gelassen. Das Versäumte wird während der Reichstagsverhandlungen wohl noch nachgeholt werden, denn es bedarf nicht einmal der Nachricht, daß mehrere thüringische Staaten sich zum Monopol bekehrt hätten, um zu erkennen, daß die Abstimmung im Bundesrathe eine leere Form sein und der Entscheidungskampf allein im Reichstage ausgefochten werden wird. Der Bundesrath verzichtet auf Opposition gegen den ernsten Willen des Kanzlers; jede Regierung denkt: „Stimme ich mit

Der Sternkrug.

Von 44

Adolf Streckfuß. (Fortsetzung.)

Der kleine Professor war Tag und Nacht auf den Beinen. Schon mit dem frühsten Morgen brach er zu seinen Streifzügen durch Wald, Wiese und Feld auf. Unermüdlich lief er meilenweit, dafür hatte er aber auch einen glänzenden Durst. In jeder Dorfschenke kehrte er ein, um ein Glas Milch oder Bier zu trinken. Mit den Wirthen und Bauern unterhielt er sich dann in leutseligster Weise über die Wirthschaft, die Ernte, die Geschäfte; über Alles wußte er zu sprechen, am liebsten aber plauderte er über seinen Wirth, den Vater Grawald, für den er eine wahre Verehrung zeigte; einen besseren Menschen, einen aufmerksameren Wirth, einen tüchtigeren Geschäftsmann könne es auf der Welt nicht geben, schade, daß der Andres so wenig dem Vater gleiche.

Gegen Mittag traf der Professor gewöhnlich wieder, beladen mit den gesammelten Schätzen, im Sternkrug ein. Nachmittags brachte er seine Naturalien in Ordnung und präparirte sie für seine Sammlung, dabei mußten ihm alle Hausgenossen helfen und alle thaten es gerne, denn der lustige harmlose kleine Professor war der allgemeine Liebling, selbst der mürrische Andres mußte über seine heiteren Scherze lachen. Vater Grawald hatte ihm sein ganzes Haus zur Disposition gestellt. Auf dem Boden trocknete der Professor die zum Einlegen der Pflanzen dienenden Papiere. Im Keller lagen in feuchtes Moos und Papier eingeschlagen solche Pflanzen, die der Professor lebend mit nach Hause bringen und in seinen Garten pflanzen wollte, im Schuppen neben dem Hause stand eine Kiste mit Schlangen, in der Herrenstube ein Gackelkasten voll Raupen, welche der Naturforscher züchtete.

Auch Nachts hatte der rührige kleine Mann keine Ruhe. Mit einer kleinen Laterne ging er in den Wald, um Nachtschmetterlinge und andere Nachtthiere zu fangen. Oft kehrte er erst gegen 1 Uhr zurück, dann brachte er noch seinen Fang in Ordnung. Mitten in der Nacht wanderte er in den Keller, nach dem Boden oder dem Schuppen. Vater Grawald hatte ihm, weil die Hausgenossenschaft sich gewöhnlich früh zur Ruhe legte, einen Hausschlüssel gegeben. Da störte ihn denn Niemand beim Gehen und Kommen, selbst die Hofhunde bellten nicht mehr, auch mit ihnen hatte sich der Professor befreundet.

Bei ihrer unermüdlichen Thätigkeit verflossen den beiden Polizeibeamten schnell die Tage, hatte doch für Beide ihre amtliche Wirksamkeit noch ein besonderes Nebeninteresse. Ewald war glücklich in seinen Sammlungen, er ritt lustig auf seinem Steckenpferd; Werder aber machte täglich seinen Besuch in Gromberg. Er besichtigte Wiese, Feld und Wald mit musterhafter Genauigkeit, ein Stündchen hatte er bei diesen Besuchen auch stets für das Herrschaftshaus übrig.

In den ersten Tagen nach der Ankunft Ewalds zeigte sich Werder gegen Fräulein Ida weit kälter und einsilbiger, als bei der ersten Bekanntschaft; er glich gar nicht dem lustigen und interessanten Reisenden des ersten Tages. Als Ida in ihrer einfachen Natürlichkeit sich erbot, nach einem fernen Felde seine Führerin zu sein, nahm er dies Anerbieten zwar an, aber er blieb auf dem ganzen Wege so schweigsam, so kalt und unliebenswürdig, daß Ida sich oft fragte, wodurch sie wohl den lieben Gast beleidigt habe.

Um so freudiger wurde sie bewegt, als sich schon nach einigen Tagen Werders Stimmung plötzlich änderte. Er wurde wieder heiter, gesprächig, zutraulich; er bat sie selbst, auf einem Wege durch Wiese und Wald seine ortskundige Führerin zu sein; er bot ihr unterwegs den Arm und sie fühlte einen leisen Druck desselben. Gegen Herrn v. Heiwald zeigte Werder in diesen letzten Tagen eine achtungsvolle Freundlichkeit und Herzlichkeit; während er in den ersten Tagen jede weitere Einladung, ein Gast der Familie beim Mittags- oder Abendtisch zu sein, ausgeschlagen hatte, nahm er sie jetzt bereitwillig an. Er blieb bis spät Abends in Gromberg als der willkommenste Gast für Herrn von Heiwald, der nicht müde wurde, sich von dem vielgereisten Manne das amerikanische Leben schildern zu lassen. „Wenn wir Handels einig werden, Herr Steinert“, so pflegte er zu sagen, nachdem er den Schilderungen des Pflanzerlebens begierig gelauscht hatte, „dann ziehe ich mit meiner Ida über das Meer und suche mir ein Daheim in jenem schönen Lande, ein Asyl, in dem ich fern von lästernden Menschenzungen leben und schaffen kann. Wie will ich wieder froh und glücklich werden, wenn ich erst drüben in dem freien Lande athme!“

„Nehmen Sie mich dann auch mit, Herr von Heiwald?“ fragte Werder, aber wenn er die Frage auch an den Vater richtete, so suchte sein Blick doch die Beantwortung in den dunklen Augen Ida's, er überhörte es fast, daß Herr von Heiwald freundlich und herzlich sagte: „Ich wüßte keinen lieberen und willkommeneren Reisegefährten!“ viel wichtiger war ihm das strahlende Lächeln, welches Ida's Gesicht verklärte, das freudige „Ja“, welches ihre Augen ihm zuwinkten.

Er verlebte in dem gastlichen Hause glückliche Stunden, denen er sich mit vollem Herzen hingab.

Es war am Morgen des zehnten Tages nach dem ersten Besuch, den Herr von Heiwald von dem Reisenden Cornelius Steinert empfangen hatte. Der Gutsherr war mit der Prüfung einiger Rechnungen an seinem Arbeitstisch beschäftigt, Ida saß auf ihrem gewöhnlichen Platz an dem Fenster, von dem aus sie den Weg nach Beutlingen überblicken konnte. Werder hatte versprochen, schon heute Vormittag zu kommen und den ganzen Tag in Gromberg zu bleiben, Ida blickte deshalb recht oft von ihrer Stickerei auf, um zu sehen, ob denn der Erwartete noch immer sich nicht blicken lasse.

Endlich zeigte sich ein von Beutlingen kommender Wagen. (Fortsetzung folgt.)

Nein, so kann bei der Macht des Kanzlers uns das viel schaden; stimme ich mit Ja, so ist das eine unschädliche Höflichkeit, denn der Reichstag wird schon zusehen, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen". Diese Art von einzelstaatlicher Politik mag klug sein, aber schön und imponirend ist sie keinesfalls, und auf die Zustände im Reich wirft sie durchaus kein erfreuliches Licht.

* — Zu dem grotesken Humbug der „Nordd. Allg. Ztg.", daß die Gegner des Tabakmonopols Reichsfeinde seien, bemerkt die „Germania" mit treffender Ironie: „So haben wir also die sonderbare Erscheinung, daß das allerpreußischste Bundesmitglied Baden an der Spitze der „reichsfeindlichen" Opposition steht. Für reichsfeindlich hat nämlich in ihrer Festtagsnummer die „Nordd. Allg. Ztg." die Bekämpfung des Monopols erklärt und die Anklage muß doch wahr sein, denn sie steht gleich hinter einem schönen Osterartikel, der von Christenthum, Brüderlichkeit, Gerechtigkeit und Nächstenliebe überläuft."

* **Nordhausen**, 10. April. Das Hauptkomité der hiesigen Gewerbeausstellung pro 1880 hat jetzt seine Schlußsitzung abgehalten. In derselben hob der Präsident der Ausstellung, Herr Jordan, hervor, daß das Komté und die Stadt Nordhausen mit Befriedigung auf die Resultate der Ausstellung zurückblicken könnten, auch auf die finanziellen Ergebnisse. Es haben nicht nur die Garanten die Einzahlungen nebst Zinsen und die Aussteller die Platzmiethe zu 50 Proz. zurückerhalten, sondern es konnten auch der Stadt Nordhausen 3000 ℳ baar und eine Ausstellungshalle im Werthe von 3000 ℳ zum Bau einer Turnhalle überwiesen werden, ferner 4000 ℳ dem Gewerbeverein zur Verwendung im Interesse des Kleingewerbes, und schließlich wurden 80 ℳ Zinsen als Rest der Fortbildungsschule zur Beschaffung von Vorlagen übergeben. (H. K.)

Sachsen-Weimar.

* **Weimar**, 11. April. Thüringen befindet sich heute wieder in vollem Winter. Der Schnee liegt um die Mittagszeit noch auf den weißen Blüthenbäumen. Wenn die Ungunst des Wetters auch den Saaten wenig Schaden bis jetzt zugefügt hat, so leiden die Gartenkulturen doch schwer. Die Aussichten auf eine gute Obsternte sind erheblich beeinträchtigt. — Dr. Franz Liszt kehrt in der Mitte nächster Woche hierher zurück. (Th. Ztg.)

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 12. April. Heute Mittag fand in dem fürstlich Liechtensteinschen Majoratspalais in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin, des Kronprinzen und der Kronprinzessin, der Erzherzöge und der Erzherzoginnen, des bairischen Gesandten Grafen Bray, in Vertretung des Königs von Baiern, der Prinzen Luitpold, Ludwig und Leopold von Baiern, der Herzöge von Nassau und Kumberland und deren Gemahlinnen, sowie zahlreicher hoher Gäste die Trauung des Prinzen Arnulf von Baiern mit der Prinzessin Therese Liechtenstein durch den Kardinal Fürst-Erzbischof Fürstenberg statt. Nach dem Trauungsakt empfingen die Neuvermählten die Glückwünsche der Anwesenden. Die Neuvermählten werden zwei Tage auf Schloß Warlstein verbringen und dann die Hochzeitsreise nach Italien antreten.

Frankreich.

* **Paris**, 12. April. Die Regierung hat beschlossen, daß jeder, welcher der Aufreizung zum Ungehorsam gegen das neue Schulgesetz überwiesen ist, vor Gericht gestellt werden und daß Beamte, welche den Widerstand begünstigen, sofort entlassen werden sollen. — Das gelbe Buch, das bei Wiedereröffnung der Kammern vertheilt werden wird, enthält u. a. die Aktenstücke über die Unterhandlungen wegen des Handelsvertrages zwischen Frankreich und England. Die Veröffentlichung wird dem Vernehmen nach zu Interpellationen in beiden Häusern führen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 14. April. Aus fast allen Gegenden berichten die Blätter von starken Nachtfrösten, wodurch Knospen und Blüthen bedeutend gelitten haben. Auch bei uns hat der scharfe Ostwind das junge Leben in der Natur arg mitgenommen und die Blüthen mancher Kirschen- und anderer Obstbäume, die nicht geschützt standen, sind erfroren. Seit gestern Mittag ist warme Witterung eingetreten, auch hat es in der vergangenen Nacht geregnet.

* **Detmold**, 13. April. Vor längerer Zeit war in diesem Blatte von dem entsetzlichen Staube die Rede, der bei trockenem Wetter wegen der vielen ungepflasterten Straßen den Aufenthalt in der Residenz verleidet und oft ernste Gesundheitsschädigungen (Hals- und Lungenleiden) zur Folge hat. Als Mittel zur Bekämpfung oder Milderung des Uebels wurde damals die Straßenbesprengung in Vorschlag gebracht. In der That verlautete im vorigen Frühjahr, daß von unseren städtischen Behörden die Anschaffung eines Sprengwagens in Aussicht genommen sei. Welch' eine Wohlthat wäre damit so manchem Bewohner der Stadt während der monatelangen Dürre des vorigen Sommers erwiesen, wenn das Gerücht sich bewährt hätte! Leider ist es Gerücht geblieben. Wahrscheinlich müssen uns die Schwesterstädte Lemgo, Lage und Uflen erst mit gutem Beispiel vorangehen, bevor wir uns zu einer so heilsamen Einrichtung entschließen. Also nur gewartet! Warum auch nicht? Gut Ding will Weile haben.

* **Detmold**, 14. April. Der lippische Turngau wird sein diesjähriges Gauturnen in Schötmar abhalten. Die Vorstände der beiden dort bestehenden Turnvereine haben sich zu diesem Zweck zu einem Festkomité vereinigt, das bereits mit Herrichtung eines großen Turnplatzes in unmittelbarer Nähe des Tivoli begonnen hat. Das Fest wird voraussichtlich gegen Ende Juni stattfinden und hoffentlich bei den Bewohnern Schötmars und der Umgegend lebhaften Anklang finden.

* **Detmold**, 13. April. Nach der Novelle vom 6. Mai 1880 zu dem Reichsmilitärgesetz vom 2. Mai 1874 erstreckt sich die Uebungspflicht der Ersatzreserve erster Klasse auf vier Uebungen, von welchen die erste eine Dauer von zehn, die zweite eine Dauer von vier, und die beiden letzten eine Dauer von je zwei Wochen nicht überschreiten sollen. Auf Grund dessen fand bekanntlich im vorigen Jahre zum ersten Mal die Einberufung der Ersatzreserve zu der zehnwöchigen Uebung statt, und zwar in Preußen von 29,943 Mann. In diesem Jahre sind dagegen nach der jüngst ergangenen kaiserlichen Verfügung in Preußen zu einer ersten (zehnwöchigen) Uebung 16,000 Mann und zu einer zweiten (vierwöchigen) Uebung 13,700 Mann einzuberufen. Es wird also in diesem Jahre zum ersten Male eine vierwöchige Uebung der Ersatzreserve stattfinden. Hierzu werden 13,700 Mann von jenen 29,943 Mann einberufen werden, die im vorigen Jahre zu der ersten zehnwöchigen Uebung einberufen waren. Dagegen wird die diesjährige Einberufung von nur 16,000 Mann zu einer ersten zehnwöchigen Uebung in der Weise stattfinden, daß zunächst die Freigelooften nach der Reihenfolge ihrer Loosnummer herangezogen werden, sodann diejenigen Mannschaften, welche wegen geringer körperlicher Fehler an die Ersatzreserve erster Klasse überwiesen worden, nach Maßgabe des Lebensalters und der besseren Dienstbrauchbarkeit. Mannschaften, welche auf Grund der Ordination oder der Priesterweihe dem geistlichen Stande angehören, ebenso Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamtes, welche ihre Befähigung für das Schulamt in vorschriftsmäßiger Prüfung nachgewiesen haben, dürfen als übungspflichtig nicht ausgewählt werden.

* **Salzuflen**, 12. April. Die am 3. d. M. aus dem hiesigen Amtsgefängnisse entwichenen zwei Insassen sind, wie der „Courier" mittheilt, in Hannover am gestrigen Tage von einem Schutzmanne wieder dingfest gemacht und werden wieder nach hier transportirt.

* **Hameln**, 12. April. Das war gestern ein Leben, ein Treiben und Getümmel auf dem Bahnhofe! Die Frühzüge von Altenbeken und Löhne brachten die lippischen Ziegelbäcker. Es waren ihrer so viel, Alt und Jung, Greise, Jünglinge und halberwachsene Knaben, daß bei dem Umsteigen die größte Verwirrung entstand, obgleich die Eisenbahndirektion für Wagen 4. Klasse genügend gesorgt hatte. Zum Lobe der guten Lipper können wir aber berichten, daß sich bald die entstandenen Knäuel der Menschen durch die Intervention der Meister und Schaffner willig auflösten. Das bekannte Jauchzen unterblieb hierbei natürlich nicht. Auch die aus entgegengesetzter Richtung ankommenden Züge waren außergewöhnlich stark besetzt, besonders mit Soldaten aller Waffengattungen. Das soeben beschriebene Bild entrollte sich auch wieder bei Ankunft der Mittagszüge, nur war es noch viel bunter, wie das Bild, was sich uns am Morgen zeigte. Aus der Richtung von Elze kommend, erschienen auf der Bildfläche eine Schaar Frauenzimmer, 150—200, alle mit vollgepfropften Kiepen versehen. Sie kamen vom Eichsfelde und wollten zur Stärkefabrik in Salzuflen. Mit ihnen kamen eine Menge Arbeiter aus der Gegend von Hildesheim, deren Hauptbeschäftigung die Drainage ist. Hierin sind sie wahre Meister und deshalb weit und breit gesuchte Leute. Die Neugierde trieb mich auch zu den Abendzügen. Am stärksten war der Altenbekener Zug mit Zieglern besetzt, denen sich die vielen dieses Zuges harrenden Leute nun anschlossen. Wir hörten von ihnen, daß sie in Hannover mehrere Stunden warten müßten, ehe sie weiter fahren könnten. Quartier wollten sie, soweit möglich, in den Wartesälen, oder sonst unter dem prächtigen Sternenhimmel nehmen. Wahrlich, man muß die Genügsamkeit dieser Leute bewundern!

* **Aus der Grafschaft Schaumburg**, 10. April. Eine alte Bauernregel sagt: „Steht am 1. Mai der „weiße Mann" (Schleebusch in Blüthe) vor dem Lande, so ist Jakobstag der Roggen reif." Dieses Frühjahr aber stand der weiße Mann schon am 1. April vor dem Lande und so könnte die Prophezeihung des alten Schäfer Thomas am Ende wahr werden, nach der die Sichel in diesem Sommer schon zu Johannis zu Felde gehen soll. Der Stand der Saaten ist allerdings darnach angethan, Niemand weiß sich zu erinnern, daß Roggen und Weizen Anfang April soweit vorgeschritten war. Allerdings sandten Hohenstein und Süntel seit sechs Tagen einen schneidig kalten Ostwind und Mancher war besorgt für seine blühenden Zwetschen-, Kirschen- und sonstigen Obstbäume. Bislang jedoch schadeten die Nachtfröste nicht. Am zweiten Ostertage erhob sich plötzlich ein sausender Wind, der Himmel verdunkelte sich gegen Nachmittag und ein zweiter „weißer Mann" stellte sich ein: ein ziemlich starker Schneefall. Während die Wärme der Thäler den Schnee rasch aufsog, zeigen die Kuppeln der umliegenden Berge noch am Abend weißbedeckte Häupter. Am Abend des ersten Ostertages erglühten dieselben im Lichte der vielen Osterfeuer. In der That ein überraschender Kontrast.

* **Holzminden**, 11. April. Eine alte Ostersitte ist hier an der Grenze von Braunschweig und Westfalen, wo Protestantismus und Katholizismus scharf sich scheiden, den beiderseitigen Bewohnern — alte Sachsen — gemein, die Osterfeuer. Wie fast jedes Dorf im Braunschweigischen seine Osterfeuer hat, so sieht man solche am ersten Osterabend auch bei den westfälischen Dörfern jenseit der Weser auflodern. Eine besondere Sitte herrscht speziell in Holzminden. Beim Beginn des Dunkelwerden zieht Alt und Jung nach der an der Weser belegenen Steinbreite, einem großen städtischen Platze, wo alsdann Hunderte von Fackeln entzündet und geschwungen werden.

* **Bünde**, 9. April. Dem Cigarrenfabrikanten Tönies Heinrich Wellenstek senior hierselbst ist vom Könige der Charakter als Kommerzienrath verliehen worden.

* **Dortmund**, 12. April. Ueber den von uns schon gemeldeten neuen Lustmord in der Herner Mark berichtet heute die „Ess. Ztg." wie folgt: Anfangs war man nicht geneigt, dem schon seit gestern Morgen verbreiteten Gerüchte über einen neuen Lustmord Glauben zu schenken, doch hat sich dasselbe leider in seiner ganzen schreckensvollen Wahrheit bestätigt. Die Friederike Ostermann hatte am Morgen des zweiten Feiertag's das Haus ihres Dienstherrn verlassen, um nach Herne zur Kirche zu gehen, nachdem sie vorher mitgetheilt hatte, daß sie nicht zu früh zurückkehren werde, da sie vorhabe, im Laufe des Tages ihre in Holthausen (halbwegs zwischen Herne und Castrop) wohnenden Anverwandten zu besuchen. Ein längeres Ausbleiben des Mädchens hatte aus diesem Grunde durchaus nicht auffallen können. In der That hatte sich Friederike Ostermann bis zum Nachmittag nicht wieder eingestellt. Unterdessen fanden aber an demselben Nachmittage Leute, welche auf dem von Herne nach Hiltrop führenden, ziemlich breiten Feldwege von der Kirche zurückkehrten, ungefähr 2 km von Hiltrop entfernt, das Gesangbuch des Mädchens am Wege liegen. Bald wurde man auch in der nächsten Umgebung des Fundortes auf Spuren aufmerksam, die auf einen stattgefundenen Ueberfall schließen ließen. Nach einigem Suchen wurde etwa 150 Schritte von der Stelle entfernt, an welcher das Gesangbuch bemerkt worden war, in einem dichten Gebüsch versteckt, die geschändete Leiche des Mädchens am Saume eines Waldes gefunden. Daß ein heftiger Kampf zwischen dem kräftig gebauten Mädchen und seinem Mörder stattgefunden haben muß, darüber ließ der Zustand der Leiche keinen Zweifel. Die Kleider waren vollständig in allen Theilen zerrissen. Um den Hals des Mädchens war das Halstuch desselben fest zusammengeknotet und außerdem noch ein Bindfaden darum geschlungen. Das Mädchen ist offenbar von dem Wege aus in den Wald geschleppt worden. Das Buschwerk dort in der Nähe des Fundortes ist so dicht verwachsen, daß die Leiche bei einer stärkeren Belaubung schwerlich hätte so schnell gefunden werden können. Es sind sofort umfassende Schritte zur Ergreifung des Mörders eingeleitet worden. Der erste Staatsanwalt, Herr Schlüter, hat sich gestern bereits behufs Feststellung des Thatbestandes von hier nach Hiltrop und Herne begeben. Es ist dies nun der siebente Lustmord seit dem 30. Dezember 1878, dem Todestage der Lisette Kost. Am 5. Juli 1879 folgte der Kost in den Tod Elise Riemenschneider, dieser am 5. August desselben Jahres Lisette Schülken, dieser am 30. Juli 1880 Minna Pott, dieser am 1. November desselben Jahres die Hebamme Becker, dieser am 27. Juli 1881 das Schulmädchen Christine Hämelmann in Rellinghausen (bei Essen) und vorgestern endlich die sechzehnjährige Magd Ostermann.

Hagen, 10. April. Der augenblicklich hier spielende Circus Blumenfeld hat sich sehr nobel gezeigt; er hat nämlich die Einnahme eines Abends ganz den Armen unserer Stadt geschenkt und an die Polizeibehörde die Bitte gestellt, die Einnahme an dem betreffenden Abende überwachen zu lassen Wie nun das Bürgermeisteramt bekannt macht, ist die Einnahme vom 7. d. M. in der Höhe von 288 ℳ an die hiesige Armenkasse abgeliefert (W. B.)

Die Arbeiterkolonie Wilhelmsdorf.

Eine Arbeiterkolonie als praktische Lösung der brennenden Frage der Vagabundennoth ist bereits zur vollendeten Thatsache geworden. Der unterzeichnete zu diesem Zwecke von einer größeren Generalversammlung gewählte und mit Ausführung dieses wichtigen Unternehmens betraute Vorstand ruft hiermit mit großer Freudigkeit und zuversichtlicher Hoffnung auf ein fröhliches Gelingen Kampfgenossen für dieses wichtige Unternehmen ins Feld. Es handelt sich bei demselben um ein Doppeltes: Erstens und vor allen Dingen um ein Werk der Barmherzigkeit an zahllosen unserer Mitmenschen, die unaufhaltsam dem völligen Verderben entgegen gehen. Es ist eine bedenkliche Sache, wenn man auf alle die armen Pilgrimme die an unserer Thüre klopfen, abgerissen, verkommen, heimathlos gleich einen Stein werfen will. Wer sich die Mühe nimmt, genau deren Vergangenheit nachzuforschen, der wird ihnen in den meisten Fällen freilich die eigene Schuld an ihrem Zustande deutlich nachweisen können, aber eben so oft auch eine große Mitschuld anderer Menschen, d. h. unserer ganzen sozialen Verhältnisse, finden. Ist es denn nicht wahr, daß wenn man ihnen Arbeit reicht, viele mit Freuden zugreifen und auch bei der Arbeit ausharren, falls ihnen nur ein sicheres Obdach gewährt wird und Schutz gegen Spott und Hohn derjenigen professionellen

Vagabunden, in deren Gemeinschaft sie bisher leben mußten. Namentlich sind viele jüngeren Leute, welche noch im Anfange dieser schrecklichen Vagabundenlaufbahn stehen, noch zu retten und vor dem völligen Versinken in die Fäulniß zu bewahren. Auf der anderen Seite gilt es aber auch mit aller Entschiedenheit Front zu machen gegen das bewußte gewerbsmäßige Vagabundenthum. In der Sorge einem Einzigen Unrecht zu thun, vielleicht zehn planmäßigen, boshaften, arbeitsscheuen Bettlern die Hand reichen zu müssen, ihr schändliches Leben bis ans Ende weiter zu führen, ist eine qualvolle Sache. Die Vereine gegen Bettelei allein für sich ändern an dieser Sache wenig. Sie schieben wohl die Bettler von einer Anzahl Thüren weg, ohne aber ihnen eine Hand zum Aufstehen zu reichen und ohne ihnen ihre Bettlerlaufbahn zu verleiden. Beide Aufgaben lassen sich nun nach unserer Erfahrung und Ueberzeugung sehr wohl gleichzeitig durch eine Arbeiterkolonie lösen, in welcher ernste anstrengende Arbeit mit liebereicher barmherziger Pflege vereint sind. Sie wird eine scheidende Macht ausüben, sie wird dem professionellen, arbeitsscheuen Vagabunden ein Schrecken sein und er wird eine Gegend meiden, wo ihm nur Brod für Arbeit im Schweiße seines Angesichts geboten wird. Sie wird auf der anderen Seite alle edlen Elemente aus dem Schmutze des Vagabundenthums herausschälen und einer großen Zahl Versinkender noch zur rechten Stunde die Hand zur Rettung reichen. Und daß diese Behauptungen nicht blos schöne Hoffnungen sondern bewiesene Thatsachen sind, kann der unterzeichnete Vorstand bereits durch Erfahrung bezeugen. In der hier im Tentoburger Walde bestehenden größeren Kolonie für epileptische Kranke haben sich seit Jahren immer eine Anzahl jammervoller Vagabunden aus allen deutschen Gauen eingestellt mit der flehentlichsten Bitte um Arbeit und es hat sich ergeben, daß bei der strengen Zucht, die innerhalb solcher Kolonien möglich ist, die Mehrzahl dauernd aus ihrem Vagabundenleben herausgerissen und zu einem arbeitsamen Leben zurückgeführt wurden. Allein in diesem letzten Winter wurden unter einer fast zehnfach größeren sich meldenden Schaar 18 solcher müde gepilgerter Fremdlinge auf ihr flehendliches Bitten in dieser Kolonie festgehalten und bis auf Einen haben sie alle nun schon fast den ganzen Winter hindurch nur für Kost und warmes Nachtlager, das wir ihnen bieten konnten, in Regen und Unwetter bei der Arbeit treulich ausgeharrt, ohne einen Pfennig Geld zu empfangen, freilich in der Hoffnung, sich für den ihnen angeschriebenen geringen Lohn einen ordentlichen Anzug zu verdienen, dazu ihr Arbeitsgeräth und ein Zeugniß fleißiger Arbeit und guten Betragens. Die bereits bewährten Paragraphen aus den Statuten der Arbeiterkolonie lauten folgendermaßen: Jeder ankommende Arbeiter erhält, wenn es ihm an Kleidern fehlt, zunächst die fehlenden Stücke gegen einen Revers, daß ihm dieselben nicht gehören und daß wenn er sie mitnimmt, er als Dieb polizeilich zu verfolgen sei. Sobald er die Kleidung verdient hat, gehört sie ihm eigenthümlich und erhält er darüber ein Zeugniß. Jeder Arbeiter unterzeichnet beim Antritt die vorgelegte Arbeits- und Hausordnung, wonach er ohne jede Entschädigung für etwaige geleistete Arbeit entlassen werden kann, falls er sich nicht in dieselbe fügt. In dieser Ordnung ist zu gleicher Zeit der Tagelohn normirt, welcher dem Kolonisten in seinem Lohnbuche in Anrechnung gebracht wird und ist hierüber ein Kontrakt nach der Leistungsfähigkeit des Mannes zu vereinbaren, welcher von jedem Einzelnen unterschrieben wird. Der Verdienst ist so normirt, daß zwar ein fleißiger Arbeiter, der anderweit Arbeit finden kann, keine Lust verspürt in die Kolonie einzutreten, anderseits aber hoch genug, daß ein fleißiger Mensch sich in 3—4 Monaten einen ordentlichen Arbeitsanzug und das nöthige Handwerksgeräth nebenher verdienen kann. Die Lohnsätze sind je nach dem Zudrange der Kolonie zu bemessen, nach Möglichkeit aber Akkordarbeiten einzurichten. Offenbar arbeitsscheue und faule Subjekte hat der Hausvater ein Recht zu entlassen und darüber der betreffenden Polizeibehörde Anzeige zu machen.

Die Arbeit besteht vorzüglich in Spatenkultur und Anbau von Handelskulturpflanzen und Hackfruchtbau, ganz besonders aber die Winterzeit hindurch im Urbarmachen des unbebauten Sennelandes und Aufbrachen des Ackers, ferner in Wiesenbauten. Für die kurze Zeit, wo draußen die Arbeit unmöglich ist, sind unterschiedliche Beschäftigungen, als Körbe- und Matten-flechten in Aussicht genommen. Hat der Arbeiter so viel verdient, daß er wieder eigene saubere Kleider und ein Arbeitszeug besitzt, so sucht der Hausvater demselben nach Möglichkeit anderweitige lohnende Arbeit zu verschaffen, zu welchem Zwecke die Kolonie mit einem Arbeitsnachweisebureau verbunden ist. Ist solche Arbeit gefunden, so hat der Kolonist, mit dem nöthigen Geld (seinem etwa verdienten Lohn) versehen die Pflicht, die Kolonie wieder zu verlassen. Nach diesen Grundsätzen sind, wie gesagt, bereits seit Jahren die Versuche gemacht und haben sich in einer ganzen Anzahl scheinbar hoffnungsloser Fälle bewährt. Die Noth war nur diese, daß es immer und immer wieder an dem nöthigen Arbeitsfelde fehlte, um nur einem kleinen Theile der armen Wanderer sagen zu können: Willst Du Arbeit, hier hast Du sie. Und eben darum war es unmöglich, auch nur in einem kleinen Umkreise die Aufforderung ergehen zu lassen: Weist den armen Wandernden statt des jammervollen Zehrpfennigs, der größtentheils in Schnaps verwandelt wird, doch nützliche Arbeit an. Wir haben dieselbe für sie bereit. Hier, wo in der Senne sich die weiten Flächen unbebauten Landes vor unseren Blicken ausbreiten, muß der Gedanke besonders nahe liegen, die brach liegenden Arbeitskräfte zur Kultivirung des brach liegenden Ackers zu benutzen. Erfahrene Landwirthe bezeugen, daß in der Senne mit fleißigen Arbeitskräften und nöthigem Kapitale wohl etwas Nützliches zu schaffen ist und der Gedanke, hier eine Arbeiterkolonie zu gründen, hat weit und breit Anerkennung gefunden. Freilich gehört zum Gelingen des Unternehmens eine sehr schwierige Bedingung, welche nicht mit noch so vielen Tonnen Goldes zu erfüllen ist, es gehören dazu lebendige Kräfte, und zwar nicht solche, die als Treiber mit dem Stecken hinter diesen armen Fremden, sondern die willig sind, ein Leben fleißiger Arbeit vorzuleben und ihnen durch das eigene Beispeil zu zeigen, wie Arbeiten köstlicher sei, als Betteln oder Stehlen.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

* Einem der „H. B.-H." zur Verfügung gestellten, vom 13. März a. c. datirten Privatbriefe aus Panama entnimmt dieselbe nachstehende Zeilen: „Die Tour von Colon nach Panama war aber wieder sehr interessant, zumal da man auf dem ganzen Wege die deutlichen Spuren des Kanalbaues verfolgen konnte; die Leute haben kolossal gearbeitet, die Wohnungen der Fremden wachsen wie Pilze aus der Erde, an jeder Station wehen die französischen Fahnen und Standarten, und die Arbeiten werden mit großem Eifer betrieben. Die Breite des Kanals ist fast überall sichtbar an den abgebrannten Bäumen; große Maschinen stehen da, und graben Erde wie die Baggermaschinen. Tausende von schwarzen Arbeitern sieht man geführt von Weißen; leider sieht man auch viele Kranke und wie wir hörten, sterben 4 bis 6 täglich von den Eingewanderten; das Klima ist zu schlimm und es wird auch nicht die nöthige Vorsicht in der Lebensweise beobachtet. Das Ganze macht aber doch einen ganz anderen Eindruck als im vorigen Jahre, und man merkt, daß viel Geld ausgegeben wird."

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* **Aachen**, 10. April. Nachdem die Wahl der Altistin getroffen und die königl. sächsische Hofopernsängerin Frl. Rößler aus Dresden ihre Mitwirkung zugesagt hat, sind die Solisten für das niederrheinische Musikfest gesichert, und die „A. Z." theilt nunmehr das Programm des dritten Tages, wie dasselbe vom Komité festgestellt ist, mit. Dasselbe wird eingeleitet mit Schumanns Ouverture zur Oper „Genoveva". Es folgen der Reihe nach: Arie aus der Schöpfung (Frl. Lilli Lehmann), Klavierkonzert Nr. 1 in D-moll von Brahms (Herr Hans von Bülow), Arie aus Jessonda von Spohr (Herr Karl Meyer), der 127. Psalm für Soli, Chor und Orchester von Wüllner. Der zweite Theil wird eröffnet mit: Vorspiel und Liebestod aus „Tristan und Isolde" von Wagner, das Solo vorgetragen von Frl. Lehmann. Arie des Hüon aus Oberon (Herr Rieß). 15 Variationen mit einer Fuge über ein Thema aus der „Eroica" von Beethoven (Herr von Bülow), Arie der Vitellia, aus „Titus" von Mozart (Frl. Rößler), zum Schlusse ein Chor aus Josua. Daß diesmal der Vortrag von Liedern aus dem Programm des sogenannten Künstlerkonzertes gänzlich ausgeschlossen und gediegene Werke deutscher Komponisten, wie Weber, Spohr, Wagner, Wüllner ꝛc. an Stelle derselben getreten sind, dem wird jeder Musikfreund gewiß seinen Beifall zollen.

* In Dresden ist der Kapellmeister Ernst Schuch zum königlichen Hofrath ernannt und jetzt mittelst Zirkulars den Opernmitgliedern mitgetheilt worden, daß Herr Schuch für den Intendanten Herrn Grafen Platen mit allen das Opernwesen betreffenden selbstständigen Dispositionen betraut worden ist.

Wochenmarkts-Preise.

* **Bielefeld**, 13. April. Butter pr. ½ Kilo M. 1,20 Rindfleisch pr. ½ Kilo M. —,50, Schweinefleisch pr. ½ Kilo M. 60—,65, Kalbfleisch pr. ½ Kilo M. 30—,50, Speck, hiesiges pr. ½ Kilo M. —,75, Speck, amerikanisches pr. ½ Kilo M. 60—,65, Gänsefleisch 4 Pfd. M. —,—, Zwiebeln pr. ½ Kilo M. —,15, Apfel pr. ½ Kilo M. —,13, Birnen pr. ½ Kilo M. —,—, Rüben pr. ½ Kilo M. —,04, Kartoffeln pr. 150 Pfund M. 3,30, Eier 22 Stück M. 1,—, Blumenkohl à Stück M. 1,—, Kopfsalat à Stück M. —,15, Kappus à Stück M. —,25, Rothkohl à Stück M. —,30, Wirsing à Stück M. —,25, Steckrüben à Stück M. —,08, Roggenstroh 50 Kilo M. 4,—, Haferstroh 50 Kilo 3,20, Weizenstroh 50 Kilo M. 3,—, Heu 50 Kilo M. 4,— M.

Neueste Nachrichten.

* **München**, 13. April. Die Kammer nahm bei der Berathung des Justizetats nach längerer Debatte trotz lebhaften Widerspruchs des Justizministers den Antrag auf Verminderung der Landesgerichte und Oberlandesgerichte mit 75 gegen 68 Stimmen an.

* **Bern**, 13. April. Demnächst wird hier eine Konferenz von Vertretern Japans und der europäischen Mächte zusammentreten, in welcher über eine gemeinsame Grundlage für die Revision der Handelsverträge mit Japan berathen werden soll.

Berliner Course vom 13. April.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101,30	4% Rhein. Wstf. Rtnb.	100,80
4½% Preuss. cons. „	104,70	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
4 „ „ „	101,60	4% „ 80er „	100,90
3½ „ Staatsschuldsch.	99,—	4 „ Bad. Präm. „	132,60
3½ „ Pomm. Pfandbr.	90,90	4 „ Bayer. „	133,75
4 „ „ „	100,6	4 „ Braunschw. 20 Thlr.-	
4½ „ „ „	102,—	Loose	98,25
4 „ Westfäl. „	100,80	3½% Köln-Mind. Loose	128,60
4 „ Westpr. „	100,60	3 „ Oldenburg. „	150,—
4½ „ „ „	103,80	3½ „ Preuss. Prämien-	
4% Hannov. Rentenbr.	100,50	Anleihe	144,50

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberr.	65,75	5% Russ. Bdncr. Pfdb.	81,90
4½ „ „ Papierr.	64,90	4½% Amerikaner	—,—
4 „ „ Goldr.	80,40	7 „ Jersey City	—,—
5 „ „ 60r Loose	121,40	7 „ New-Yorker	120,10
Oesterr. 1864er Loose	323,—	6 „ „ „	125,50
5 % Russ. 62er Anl.	—,—	8 „ Rumän. Anl.	110,—
5 „ „ 71/72er „	84,90	6 „ „ „	102,60
4½ „ „ 75er „	77,10	4½% Schwed. 75er Anl.	103,60
5 „ „ 77er „	89,10	5% Gömörer Pfdbr.	99,75
4 „ „ 80er „	71,30	4 „ Raab-Grazer Präm	93,25
5 „ „ III Orient „	57,25	6 „ Ung. Goldrente	101,80

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	112,50	Gothaer Grunder.-Bank	88,—
Berliner Handels-Ges.	113,75	„ „ junge	90,50
Bremer Bank	107,60	Hannover'sche Bank	108,50
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	85,90	Köln. Wechslerbank	95,50
Dessauer Creditanstalt	102,50	Preuss. Bodencredit-B.	111,50
Deutsche Bank	156,10	„ Hyp. Act.-Bk.	80,—
Deutsche Nationalb.	127,—	„ Immobilien-Bk.	109,—
Disconto-Gesellschaft	206,90	Reichsbank	148,25
Dresdener Bank	134,—	Schaaffhausen. Bnkv.	86,75
Essener Credit-Anstalt	91,—	Westfälische Bank	99,50

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	52,50	Kronpr. Rudolf (gar.)	71,75
Bergisch-Märkische	125,50	Rheinische	162,80
Berlin-Anhalt	151,—	do. neue	161,40
Brsl.-Schwdn.-Freib.	98,50	Rumänische	61,25

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser.	—,—	4½% Rheinische	103,20
3½ „ do. La. C.	83,50	3 „ Oest. Staatsb. (gar.) fs. 500	381,60
4½ „ do. IV. u. V. Ser.	103,—	3 „ do. v. 1874	371,—
4½ „ do. VI. Ser.	104,25	3 „ Oesterr. Südb. fs. 500	281,50
4½ „ do. VII. „	103,10	5 „ do. (gar.)	101,—
4½ „ do. VIII. „	103,—	5 „ Rudolfsb. III. E.	85,10
5 „ do. IX. „	106,20	5 „ Ungar. Ostb. (Gold)	94,20
4½ „ Köln-Mind. III. E.	—,—	5 „ Warschau-Wiener III. E.	102,60
4 „ „ „ IV. „	100,40	5 „ do. VI. „	—,—
4 „ „ „ V. „	100,50	6 „ Rumän. Eisenb.	—,—
4½ „ „ „ VI. „	104,25		
4½ „ Magdb. Halb.	102,90		
3½ „ Rheinische	—,—		

Hypotheken-Certificate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,40	5 % Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110	102,50
4 „ „ „	96,50	4½ „ do. „ 100	102,90
5 „ Gothaer Präm. I	120,—	4½ „ Prss. Hypoth. Pfdbr. rzb. 120	103,—
5 „ „ II	117,90	5 „ do. „ 110	104,25
4½ „ „ rzb. 110	105,—	5 „ do. „ 100	100,—
4 „ „ „ 100	95,90	4½ „ do. „ 100	100,50
4½ „ Meininger	101,—	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100	100,50
4 „ „ Präm.	118,60	4½ „ do. „ 110	102,50
5 „ Preuss. Bodencr. rzb. 110	110,25	4½ „ Schwed. Hypth.	91,30
5 „ do. „ 100	101,50	4½ „ „ Städtepfdb.	98,—
4 „ do. „ 100	97,25		
„ „ Prss. Centr. Bdnc. rzb. 100	104,30		

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	24,10	Harpener Bergwerke	—,—
Bochumer Gusstahl	76,50	Hibernia „	82,40
Bonifacius Bergwerk	55,—	Hörder Hütten. conv.	116,—
Borussia „	86,—	Königs- u. Laurah.	114,80
Deutsche Eisenb. Bau.	—,30	König Wilhelm	31,80
Donnersmarkhütte	57,75	Louise Tiefbau	35,50
Dortm. Union St. Prior.	95,—	Menden u. Schwerte	64,—
Egestorff's Salzwerke	104,75	Ravensberg. Spinnerei	88,—
Gelsenkirchen.	124,25	Sächsische Maschinen	124,—
Georg Marienh. St. Act.	—,—	Vorwärts, Bielef. Spinn.	75,—
Hannov. Masch.	8,75	Westfäl. Drahtindustrie	131,—
Harkort Bergwerke	74,—	Westf. Union St. Prior.	83,50

11¼ Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 160,—.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 13. April, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermometer Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen	754	+ 4	O., stürmisch, bedeckt.
Kopenhagen	758	+ 1	ONO., leicht, wolkenlos.
Stockholm	755	— 3	NW., mässig, wolkenlos.
Haparanda	752	— 6	N., leicht, wolkenlos.
Petersburg	—	—	—
Moskau	754	— 1	S., halb bedeckt.
Hamburg	757	+ 5	WSW., leicht, bedeckt.
Memel	756	0	NNO., schwach, Schnee.
Paris	—	—	—
Münster	756	+ 3	O., bedeckt.
Karlsruhe	759	+ 3	SSO., wolkig. Reif, Dunst.
Wiesbaden	758	+ 3	SO., heiter, Reif.
München	761	+ 1	SO., leicht, wolkenlos.
Leipzig	760	+ 4	SSW., mässig, halb bedeckt.
Berlin	757	+ 4	SW., leicht, halb bedeckt.
Wien	762	+ 4	W., leicht, wolkenlos.
Breslau	760	+ 5	SW., leicht, heiter.

London: Regen.

Beim Herannahen der gestern erwähnten Depression vom Ocean, westlich von Irland her, sind über den britischen Inseln bei rasch fallendem Barometer und trübem Wetter mit ergiebigen Niederschlägen die Winde stellenweise stürmisch geworden, während im deutschen Küstengebiete unter Einfluss sekundärer Depressionen trübes Wetter mit schwacher Luftbewegung herrscht, im Westen mit Regen, im Osten mit Schneefällen. Ueber der Südhälfte Centraleuropas dagegen dauert das stille, heitere und trockene Wetter fort. Die Morgentemperatur ist meist höher als gestern, jedoch fanden im deutschen Binnenlande noch vielfach, in Süddeutschland noch allenthalben ziemlich intensive Nachtfröste statt. Bei Ausbreitung des Einflusses der Depression im Westen dürfte zunächst für Deutschland westostwärts fortschreitende weitere Erwärmung mit auffrischenden südlichen Winden und Niederschlägen zu erwarten sein.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

April.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
13	8 U. Abds.	27. 6,2	7,5	86	WSW. stark.
14.	8 U. Mrgs.	27. 5,4	9	89	
14.	1 „ Mtgs.	27. 5,3	10	92	

Allgemeiner Witterungscharakter: 14. wolkig; Regenschauer.

Mondes-Aufgang 3 U. 11 Morgs, Untergang 2 U. 43 Nachm.
Sonnen-Aufgang 5 U. 8 M., Untergang 6 U. 54 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Diestelbruch-Bexten.

Am Mittwoch den 19. d M. Morgens 10 Uhr soll im Falkenkruge meistbietend verkauft werden: 1. aus den Fstdst. Brüntruppen Eichholz, Altehain, Schlien, Röhen, Brokerholz u. Johannettenthaler Eichholz 86 Stck. Eichen Nzh. zu 89,22 fm u. 2 rm dgl.; 2. aus dem Fstdst. Mischerholz 33 Stck. Fichten Nzhz. zu 16,71 fm u. 21 dgl. Stg. II. Kl.

Detmold, den 11. April 1882.

Der Oberförster Schmidt.

Forstrevier Berlebeck.

Die Reste an Nutz- und Brennholz aus den Schutzbezirken Hartröhren, Kreuzkrug u. Hirschberg sollen am Donnerstag den 20. d. M. April, Morgens 11 Uhr, im Forsthause Hartröhren zum meistbietenden Verkauf gelangen. Dieselben bestehen aus folgenden Holzsortimenten: Fichtenholz 46 Stück Nutzholz zu 32,41 fm, 2 rm Kl v. Ko., Kiefernholz 38 rm Klober u 105 rm Knüppel, Buchenholz 9 rm Kl, 55 rm Kn. u. 80 rm Stockholz. Die Hölzer lagern in verschiedenen Forstdistrikten und können auf Wunsch vor dem Termine von den Förstern Fricke zu Hartröhren, Räker zu Kreuzkrug u. Hattebuhr zu Hirschberg vorgezeigt werden.

Berlebeck, den 8. April 1882.

Der Oberförster Kellner.

Oeffentliche Sitzung

der städtischen Behörden am Freitag, 14. April 1882, Abends 6½ Uhr.

Tagesordnung:

Platz für ein zu erbauendes Staatskassengebäude.

Detmold, 12. April 1882.

Der Magistrat.

Petri.

Eine freundlich möblirte

Wohnung

zu vermiethen.

Baumstraße Nr. 12.

Heute entschlief sanft im 79. Lebensjahre Frau Inspektor

Sophie Dresel

geb. Krücke.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Th. Krücke, Pastor.

Salzuflen, 13. April 1882.

Die Beerdigung findet Sonnabend 4 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Es hat Gott gefallen, unsern lieben Sohn und Bruder, den Nebenlehrer an der Stadtschule zu Lage,

Carl Diederich

nach längeren schweren Leiden in der verflossenen Nacht um 1 Uhr zu sich zu nehmen.

Hüntrup, den 13. April 1882 bei Lage

Die trauernden Hinterbliebenen

Kolon Diederich und Frau nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 16. April c., Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause zu Hüntrup aus statt.

Die Herren Lehrer, welche sich bei der Beerdigung des verstorbenen Nebenlehrers Diederich zu betheiligen wünschen, werden ersucht, sich am Sonntag, den 16. April c., Nachmittags 3 Uhr im Hôtel Nolte hierselbst einzufinden.

Der Schulvorstand zu Lage.

Detmold.

Grosser Saal der Ressource.

Donnerstag, den 20. April 1882.

Künstler-Concert.

Mitwirkende:

Herr **Brindis de Sálas**, Violin-Virtuose aus **Cuba**, und

Herr **Friedrich Keitel**, Pianist aus Hannover.

Programm:

1) Sonate, op. 27, Nr. 2, von L. van Beethoven.
   a. Adagio.
   b. Allegretto.
   c. Presto agitato.
   (Herr Fr. Keitel.)
2) Concert von F. Mendelssohn-Bartholdy.
   a. Allegro molto appassionato.
   b. Andante.
   c. Allegretto ma non troppo.
   d. Allegro molto vivace.
   (Herr Brindis de Sálas.)
3) a. Etude von Chopin.
   b. Concertparaphrase über Rigoletto v. Verdi-Liszt.
   (Herr Fr. Keitel.)
4) a. Nocturne, op. 27, Nr. 2, u.
   b. Valse, op. 64, Nr. 1, von Chopin.
   (Herr Brindis de Salás.)
5) a. Romanze von A. Rubinstein.
   b. Impromptu von Chopin.
   (Herr Fr. Keitel.)
6) Paraphrase für Violine über Faust, von Gounod-Wieniawski.
   (Herr Brindis de Salás.)

Einlasskarten à ℳ 2. — 3 Billets ℳ 5. — Tribüne 75 ₰ sind vorher in der Klingenberg'schen Hofbuchhandlung sowie bei C. Schenk zu haben.

Kassenpreis ℳ 2,50 à Person.

Anfang 7½ Uhr.

ODEON.

Das 10.

Abonnements-Concert

der hies. Regimentsmusik findet

Mittwoch, den 19. April, Abends ½8 Uhr statt.

Montag, den 17. d. Mts., Abends 8½ Uhr: Vorfeier des Geburtstages Sr. Durchlaucht d. Fürsten Woldemar.

Die auf Sonnabend, den 15. d. Mts. angesetzte Versammlung fällt aus.

Mühlen-Verkauf.

Die Bruchmühle in Großenmarpe bei Blomberg mit Roggen- und Graupengang, wozu Gärten, Wiesen und Ackerland von zusammen 6 Schffls. gehören, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Termin hierzu ist auf Dienstag, den 18. d. M., Nachmittags 2 Uhr an Ort und Stelle anberaumt.

Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete.

Blomberg, den 4. April 1882.

Georg Grieß, Mandatar.

Eine

möblirte Stube

mit oder ohne Kammer wird zu miethen gesucht.

Adressen mit Preisangabe nimmt die Exped. d. Bl. unter K. 1. entgegen.

In unserem Verlage ist soeben erschienen und zu beziehen durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung (H. Hinrichs) in Detmold und Lemgo, sowie durch C. Schenk in Detmold:

Viertes Heft der

Beiträge

zur

Geschichte des Fürstenthums Lippe

aus archivalischen Quellen

von

A. Falkmann.

Graf Simon VI.

und seine Zeit.

2. Periode.

Preis 4 Mark.

Meyer'sche Hofbuchhandlung (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

Best bewährtes 5 Pfennig Mittel

Gegen Husten

40 ₰ Wucherer's 40 ₰

Gumi-Brust-Bonbons

begutachtet von k. Hofrath Dr. Rudolf von Wagner, Prof. an der k. Universität Würzburg.

Zu haben in Detmold bei F. Priester, Hofkonditor und Carl Pustkuchen.

Unterzeichneter hat noch

2 bis 300 Ctr. Saatkartoffeln

abzugeben und zwar:

gelbe Rose à Ctr. 3 ℳ 50 ₰, Achilles, Aurora, Ceres à Ctr. 3 ℳ

Hummersen, im April 1882.

Fr. Kuckuk.

Ein nachweisl. rent. Material- oder Eisenwaaren-Geschäft wird zu pachten, event. später zu kaufen gesucht. Offerten unter F. M. 53 an die Exp. d. Bl.

Ein

junger Mann,

gegenwärtig in einem Kolonial- und Porzellanwaaren-Geschäfte thätig, sucht p. 1. Mai oder später für Komptoir oder Laden unter bescheidenen Ansprüchen anderweite Stellung. Gefl. Offerten sub K. 31 an die Expedition dieser Zeitung.

Für den größeren Haushalt eines Geschäftshauses in Bremen, wird ein erfahrenes, gesundes junges Mädchen gesetzten Alters, mit guten Empfehlungen, das im Kochen erfahren und mit der Wäsche bescheid weiß, zur Stütze der Hausfrau auf gleich oder 1. Mai gegen gutes Salair gesucht. Anerbietungen mit genauer Angabe der bisherigen Thätigkeit befördert unter T. 377 die Annoncen-Exp. von Wilh. Scheller in Bremen.

Oelfarben,

fein gerieben, sowie auch trockene Farben bei

L. Schonder & Co.

Spargelmesser,

das Stück zu 75 ₰ empfehlen

L. Schonder & Co.

Messer-Putz-Schmirgel

in Blechbüchsen, ½ Kilo Inhalt 65 ₰ offeriren

L. Schonder & Co.

Frischen Blumenkohl

Radiesen

empfiehlt **Aug. Kast.**

Frischen

Pumpernickel

empfiehlt **Aug. Kast.**

Kieler Bückinge

geräucherte Heringe

empfing **Aug. Kast.**

Chili-Salpeter

bei großen u. kleinen Quanten noch billigst abzugeben.

C. Herm. Büttner, Hildesheim.

Geschäftseröffnung.

Am 1. April habe ich den Gasthof zum Stadtkeller hier, welcher vollständig neu restaurirt worden, übernommen und empfehle ich den geehrten Besuchern stets gute Getränke, sowie auch Kost und Logis bei reeller und billiger Bedienung.

Barntrup, den 12. April 1882.

F. Schiebenhöfer.

Knaben-Anzüge,

in den neuesten Façons, feinen und gewöhnlichen Qualitäten, empfiehlt bei großer Auswahl zu billigen Preisen

J. A. Erda.

Ein bedürftiger Ziegler hat auf dem Wege von Lage nach Horn ein Unterbett, ein Kissen und einen Rock verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, diese Sachen beim Unterzeichneten gegen gute Belohnung abzuliefern.

Lage. Fuhrmann Schmidtmeyer.

Gefunden

etliche Ellen **blaues Leinen.** Der Eigenthümer kann selbiges gegen Erstattung der Insertionsgebühren wieder in Empfang nehmen bei H. Zerrenthin, Böttcher, Meiersfelderstr. Nr. 41.

Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschäden-Vergütung in Leipzig.

Errichtet im Jahre 1824.

Bezahlte Schäden seit Bestehen der Gesellschaft ca. 16000000 Mark.

Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen auf Feldfrüchte aller Art mit oder ohne Stroh nach einem einheitlichen Prämiensatz für alle Gegenden und mit proportioneller Erhöhung nur im Schadenfalle und leistet bei Hagelschäden Ersatz bis zu 1/15, resp. 1/8 Verlust. Im letzteren Falle gegen 20% Prämien-Ermäßigung.

Innerhalb 6 Jahren vom Hagel nicht betroffene Mitglieder erhalten (zuerst 1883) einen Prämien Rabatt von 24 resp. 36 und 48%.

Bezahlung der Schäden 4 Wochen nach Taxe.

Gestattete Anmeldungsfrist der Schäden nach 96 Stunden noch 28 Tage.

Schaden-Regulirung unter Zuziehung von Vertrauensmännern.

Weitere Auskunft ertheilt und Anträge vermittelt

Clemens Bolzau in Lemgo, (H. 33462.)
Schneider, Lehrer in Bentrup bei Lemgo,
G. Steinfeld in Hohenhausen,
F. Schröder, Gastwirth in Donop bei Lemgo,
Ad. Wienecke, Lehrer in Humfeld bei Barntrup,
C. Mische, Gastwirth in Istrup bei Blomberg,
A. Sturhann, Kaufmann in Meinberg,
Ad. Dreyer, Lehrer in Belle bei Meinberg,
A. Sielemann, Gastwirth in Talle bei Hohenhausen,
A. Schormann, Holzhändler in Schötmar,
F. Nordsiek, Gastwirth in Ellerkrug bei Lage.

Normal-Knochenmehl.

Garantie { 4—4½% Stickstoff, 20—22% Phosphorsäure,

unter Kontrole der landwirthschaftlichen Versuchsstation zu Münster, empfiehlt

Ad. Wißmann, Detmold.

Aufgeschlossener Peru Guano

von Ohlendorff & Co.

Es ist zu unserer Kenntniß gekommen, daß im Fürstenthum Lippe und angrenzenden Theilen von Westfalen ein Guano-Gemisch als aufgeschlossener Peru Guano verkauft wird.

Zur Sicherung der geehrten Konsumenten halten wir daher für nöthig, darauf aufmerksam zu machen, daß

jeder Sack unseres aufgeschlossenen Peru Guano mit nebenstehend abgebildeter Plombe verschlossen ist,

und außerdem

die Bezeichnung des Gehaltes und unserer Firma in Schwarzdruck trägt,

was wir beim Ankauf bestens zu beachten bitten.

Emmerich, im April 1882.

Ohlendorff & Co.

Bezugnehmend auf obige Annonce zeigen wir hiermit an, daß wir in unserm Düngergeschäfte aufgeschlossenen Peru Guano nur von den Herren Ohlendorff & Co. in Emmerich auf Lager haben und empfehlen denselben hiermit.

Salzuflen, im April 1882.

A. Barkhausen & Volland.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 88. Sonnabend, 15. April. 1882.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 14. April. Das kronprinzliche Paar feiert bekanntlich am 25. Januar des nächsten Jahres sein silbernes Hochzeitsfest. Das bevorstehende Ereigniß beschäftigt schon jetzt weiteste Kreise lebhaft. Man beabsichtigt an den maßgebenden Stellen auch diesmal, ähnlich wie bei der goldenen Hochzeit des Kaiserpaares, den Ovationen eine Richtung zu geben, welche die Namen der zu Feiernden durch bedeutende Stiftungen auf dem Gebiete der Wohlthätigkeit verewigen sollen.

* — Es kann nunmehr als sicher betrachtet werden, daß Fürst Bismarck unmittelbar nach der Eröffnung des Reichstages, welcher in hiesigen unterrichteten Kreisen für den 26. oder 27. d. M. entgegen gesehen wird, wieder hierher zurückkehren und an den Berathungen über die Monopolvorlage und das Unfallversicherungsgesetz persönlich Theil nehmen wird. Unter diesen Umständen darf man sich auf eine interessante und bewegte, wenn auch vielleicht sehr kurze Session gefaßt machen.

* — Einer gründlichen und erschöpfenden Durchberathung der Tabakmonopolvorlage wird sich der Reichstag nicht entziehen dürfen. Die Aufforderung, dieselbe a limine abzuweisen, alsbald nach einer kurzen Generaldebatte die Abstimmung zu provoziren, scheint uns nicht zweckmäßig. Ein solches Verfahren würde nur den Vorwurf hervorrufen, daß der Reichstag aus vorgefaßter Abneigung gegen die vom Reichskanzler ausgehenden Projekte sich der Mühe einer unbefangenen sachlichen Prüfung derselben entziehe. Es würde daraus nur die Anschauung Nutzen ziehen, daß das Projekt an der augenblicklichen ungünstigen parlamentarischen Konstellation, nicht an seinen innern Gebrechen gescheitert sei und daß man füglich demnächst die Vorlage aufs neue einbringen könne. Wir erwarten aber von den Reichstagsverhandlungen mehr als eine augenblickliche Abweisung dieses Projektes, wir erwarten, daß dasselbe als unter den deutschen Verhältnissen undurchführbar und verhängnißvoll auch von solchen, die noch Zweifel hegen, erkannt wird und damit definitiv von der Bühne verschwindet. Ein solches Resultat können wir aber nur von einer streng sachlichen und erschöpfenden Berathung in einer Kommission und einem nach gründlichster Prüfung abgegebenen Votum des Plenums uns versprechen. Bleibt dieses Projekt auch nach seiner Ablehnung als Strebeziel bestehen und bildet den Angelpunkt der Reformpläne des Reichskanzlers, so kommt nicht nur die Tabakindustrie niemals zur Ruhe, sondern es rücken auch die Fragen der Steuer- und Sozialpolitik in dem steten Hinblick auf die Möglichkeit einer Durchführung dieses Projektes nicht von der Stelle.

* — Die Germania urtheilt über die zu erwartende politische Haltung der Konservativen: „Die Konservativen sind in Bezug auf das Tabakmonopol nicht einig, d. h. ein Theil von ihnen hat Neigung, bei dieser Gelegenheit vom Gängelbande des Reichskanzlers sich loszulösen und die Wahlchancen in Sicherheit zu bringen. Es fällt das zusammen mit dem auffallend entschlossenen Vorgehen der Konservativen in der Kirchenpolitik. Wenn wir doch an diese Zwischenfälle Hoffnungen knüpfen dürften! Es thut uns wahrlich nichts dringender noth, als eine selbstständige konservative Volkspartei, welche frei von Servilität und Streberthum ist. Aber wir lauern schon so lange vergebens auf einen Durchbruch der konservativen Manneskraft, daß wir auch jetzt noch nicht die Befürchtung loswerden, die Konservativen möchten abermals blindlings hinter dem kurslosen „Reform“-Wagen der Regierung in den Sumpf der Wahlniederlage hineinrennen. Die drei fetten Jahre sind jetzt um, und ihre Scheuern sind noch ziemlich leer. Möchten sie wenigstens in letzter Stunde einpacken, was noch zu haben ist, denn die schönen Tage des „konservativen Hauches“ sind vorbei, auf die Jahre des Glückes müssen die Jahre der Arbeit — oder des Unterganges folgen.“

* — Es ist eine bezeichnende Thatsache, schreibt die „Tribüne“, daß die zünftlerische Handwerkerbewegung einer einheitlichen und konsequenten Leitung noch immer entbehrt. Bald erklären die Führer der Bewegung, daß die Gewerbeordnung von 1869 mit ihren Novellen vollständig ausreichend erscheint zum Schutze der Handwerkerinteressen, bald agitiren sie gegen die „zügellose Gewerbefreiheit“ und rufen den Schutz des Staates an. So ist es denn nachgerade gekommen, daß weder die Führer der Bewegung noch ihre Anhänger wissen, welche Wege sie gehen sollen. In letzter Zeit ist die Verwirrung auf's Höchste gestiegen. Ein Theil der Zünftler, unter Führung des bei der letzten Reichstagswahl im sechsten Berliner Wahlkreise unterlegenen Drechslerobermeisters Meyer, hat eine bedenkliche Hinneigung zu der von Herrn Dr. Polakowski inszenirten neuen zünftlerischen Bewegung gezeigt, welche außer sonstigen hochreaktionären Forderungen auch die der obligatorischen Innungen auf ihre Fahne geschrieben hat. Zur Unterstützung seiner Bestrebungen hat sich Dr. Polakowski sogar zur Herausgabe einer gewerblichen Wochenschrift, „Die Innung“, veranlaßt gesehen, die freilich bisher unter Ausschluß der Oeffentlichkeit erscheint. Immerhin ist es ein Zeichen der Zeit, daß sich genannter Urgermane zur Führung eines, wenn auch nur geringen Bruchtheils der Handwerker aufwerfen konnte. Die Brandes und Köppen, als Führer des gemäßigten Theiles der Zünftler, sind zwar weit entfernt, sich mit der Polakowski'schen Richtung zu identifiziren, sie sind aber auch zu schwach und haben zu wenig Einfluß, um mit Erfolg dagegen remonstriren zu können. So reiben sich die Handwerker gegenseitig auf und erreichen gar nichts, während sie bei vernünftigerer Handlungsweise ein praktisches Resultat gewinnen würden. Dieser mißliche Zustand giebt sich auch in der Vertretung der Handwerkerinteressen durch ihre Presse zu erkennen. Bisher fungirte die „Allgem. Gewerbe-Ztg.“ als Organ der Handwerkerpartei und vertrat die gemäßigtere Richtung. Neuerdings haben es die extremen Elemente durchzusetzen gewußt, daß die „Allg. Gew.-Ztg.“ der Eigenschaft als Verbandsorgan entkleidet und ein durchaus rückschrittliches Blatt, „Der Beobachter“, als Organ der Handwerker ins Leben gerufen wurde. An der Spitze des Unternehmens stehen die Obermeister verschiedener Innungen.

* **Berlin,** 12. April. Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Daß die freiwillige Regierungspresse die Gegner des Tabakmonopols zu Reichsfeinden erklärt hat, wird dem Monopolgedanken schwerlich neue Anhänger zuführen. Bei diesen neuesten Reichsfeinden ist man in sehr guter Gesellschaft und in sehr zahlreicher dazu. Auch die neueste Leistung der ministeriellen Provinzialkorrespondenz weiß keine bessern Gründe für das Monopol vorzubringen, als daß der Reichskanzler, der doch an der Wiege des Reiches gestanden, es zur Kräftigung des Reiches für geeignet halte. Von den zahlreichen schwerwiegenden Bedenken gegen das Monopol hüten sich die Freunde desselben wohlweislich zu reden. Was die

Der Sternkrug.

Von 45

Adolf Streckfuß. (Fortsetzung.)

„Da kommt Herr Steinert!“ rief Ida erfreut ihrem Vater zu, aber schon im nächsten Augenblicke sagte sie enttäuscht: „Nein, er ist es nicht. Das ist nicht die kleine Kalesche aus dem weißen Roß, sondern des Bürgermeisters großer offener Kutschwagen. Wie merkwürdig, drei fremde Herren sitzen drinnen.“

Der Wagen fuhr in den Hof; schon in der nächsten Minute trat unangemeldet ein hochgewachsener, militärisch aussehender Herr ins Zimmer. „Habe ich die Ehre, mit Herrn von Heiwald zu sprechen?“ fragte er mit einer leichten Verbeugung.

„So heiße ich.“

„Ich wünsche Sie allein zu sprechen!“ Der Fremde sagte dies in einem kurzen, fast befehlendem Tone.

„Mit wem habe ich die Ehre?“

„Ich bin der Polizeikommissarius Dunkelword aus M**.“

Herr von Heiwald zuckte unwillkürlich zusammen, als er Namen und Stand des Fremden hörte. Die ihrer großen Thätigkeit wegen im ganzen Lande berühmte Polizeidirektion in M** verdankte ihren Ruf vorzugsweise dem unermüdlichen Eifer und dem Scharfsinn von drei Beamten, denen es gelungen war, in mehreren fast verzweifelten Fällen das Geheimniß verübter Verbrechen zu entdecken. Die Namen Werder, Dunkelword und Ewald waren berühmt und gefürchtet. Einer aus dem berühmten Kleeblatt, so nannte der Volksmund die drei, stand jetzt vor Herrn von Heiwald. Was konnte er in Gromberg wollen? Eine traurige Ahnung sagte es dem unglücklichen Manne, der todtenbleich wurde. Seine Glieder zitterten, er hielt sich krampfhaft an der Lehne seines Sessels, um nicht umzusinken; kaum brachte er die wenigen Worte hervor: „Verlaß uns, Ida! Ich habe mit dem Herrn allein zu sprechen!“

Auch Ida bebte, als sie den gefürchteten Namen hörte; aber sie brach nicht zusammen. Längst hatte sie erwartet, ja fast herbeigesehnt, was jetzt geschehen sollte. Nicht einen Augenblick verlor sie die Fassung. Sie eilte zu ihrem Vater, sie schlang die Arme um dessen Hals und indem sie ihn zärtlich küßte, sagte sie innig:

„Nein, Vater ich gehe nicht! Ich bleibe bei Dir, was auch geschehen möge! Der Tochter Platz ist an Deiner Seite!“

„Ich bitte recht inständigst, gnädiges Fräulein, lassen Sie mich mit Ihrem Herrn Vater allein. Was wir zu besprechen haben, taugt nicht für die Ohren einer jungen Dame!“ Der Polizeikommissarius sprach dies herzlich bittend, auch auf ihn hatte Ida's Schönheit ihren tiefen Eindruck nicht verfehlt.

„Ich bin stark genug, Alles zu hören, was Sie meinem Vater auch sagen mögen, mein Herr! Ich bitte Sie, schicken Sie mich nicht fort!“ Ida blickte bei diesen Worten den Polizisten so flehentlich bittend an, daß dieser nicht widerstehen konnte; er erwiderte:

„Wenn Herr von Heiwald wünscht, daß Sie bleiben, gnädiges Fräulein, darf ich nichts einwenden! Ich habe vom Herrn Polizeirath Werder den strengen Befehl, den Herrn auf das Schonendste, soweit der Dienst es gestattet, zu behandeln.

„Vom Polizeirath Werder? Auch er ist hier?“ rief Herr von Heiwald tief erschüttert.

„Er ist in Beutlingen. In einer Stunde wird er in Gromberg sein.“

Es war kein Zweifel mehr. Die Absendung der beiden berühmten Polizisten von M** konnte nur einen Zweck haben, das wußte Herr von Heiwald; er kannte jetzt sein Schicksal. Der erste Schlag hatte ihn erschüttert; aber bald gewann er seine Fassung. Er zitterte nicht mehr, als er sagte:

„Sprechen Sie, mein Herr, was wünschen Sie von mir?“

„In Gegenwart des gnädigen Fräuleins?“

„Ja! Ich erwarte Ihre Antwort.“

„Herr von Heiwald, ich habe die traurige Pflicht Sie zu verhaften.“

„Wissen Sie den Grund und dürfen Sie ihn mir sagen?“

„Ja! Es liegt gegen Sie der dringende Verdacht der Mitschuld am Morde und der Beraubung des Herrn von Scharnau vor.“

Herr von Heiwald war geisterbleich geworden. „Ich wußte es!“ sagte er mit fast tonloser Stimme. „Dies ist das Letzte, was niederträchtige Verleumdung mir anthun kann. Sei gefaßt, mein Kind!“

„Ich bin es, Vater“, entgegnete Ida, ihren Vater fester umschlingend. „Ich danke Gott, daß endlich, endlich eine offene Anklage gegen Dich erhoben wird! So lange Deine schändlichen Feinde im Geheimen gegen Dich wühlten, so lange sie Dich verleumdeten, war Deine Kraft gelähmt; jetzt aber wirst Du ihnen offen und kühn ins Angesicht schauen, wirst ihre nichtswürdigen Ränke zu nichte machen! Deine Unschuld wird endlich an das Tageslicht treten. Vater, ich segne diesen Augenblick, den ich von ganzer Seele herbeigewünscht habe!“

„Ich danke Dir, mein liebes, liebes Kind! Deine Zuversicht giebt auch mir Muth und Kraft! — Mein Herr, ich bin bereit, Ihnen zu folgen. Darf meine Tochter mich begleiten?“

„Zu meinem Bedauern kann ich dies nicht gestatten. Ich habe den Befehl, Herrn von Heiwald allein mit einem der beiden Beamten, welche mich begleiten, nach Beutlingen zu schicken. Ich selbst bleibe mit dem zweiten Beamten hier zurück, bis der Herr Polizeirath Werder eintrifft. Ich bin beauftragt, sofort die genaueste Haussuchung zu beginnen und darf deshalb, so tief ich dies bedauere und so sehr ich deshalb um Entschuldigung bitten muß, nicht einmal erlauben, daß das gnädige Fräulein dies Zimmer verläßt, bis die Haussuchung beendet ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Handelskammern von Bremen, Hamburg und neuerdings Mannheim gegen die Einführung des Monopols vorgebracht haben, das kann nicht einfach mit dem entgegenstehenden Willen des Reichskanzlers aus der Welt geschafft werden. Der Reichskanzler ist gewiß nicht minder besorgt für die Sicherung des Reiches als irgend ein deutscher Mann, und Preußens Regierung ist nicht minder reichstreu als die badische oder bairische; darum soll man aber nicht die Liebe zum Reich als Begründung des Tabakmonopols anführen, denn die unverdächtigsten Freunde des Reiches, Fanatiker der Reichseinheit stehen in den Reihen der Gegner des Monopols, während beispielsweise die dem Monopol zustimmende Regierung von Württemberg sonst nicht gerade übertrieben centralistischer Bestrebungen verdächtig war. Wenn wir uns die Staaten, die Parteien und die hervorragenden Persönlichkeiten, welche Gegner des Monopols sind, ansehen, so finden wir, daß, abgesehen vom Centrum, grade die ausgesprochensten Vorkämpfer der Reichseinheit darunter sind. Mit dem Vorwurf der Reichsfeindlichkeit wird man die Monopolgegner also schwerlich schrecken können. Auch ist es unehrlich, die Feinde des Monopols ohne weiteres als Gegner der sozialen Reform hinzustellen. Abgesehen davon, daß die Erträge des Monopols auch regierungsseitig gar nicht mehr als Gut der Enterbten aufgefaßt werden, ist es Thatsache, daß in der Absicht, für die Zukunft der ärmern und arbeitenden Klassen wirksam zu sorgen, alle Parteien einig sind. Das wird sich bei Berathung des umgearbeiteten Unfallversicherungsgesetzes zeigen. Die Regierung braucht hier nur ihre sozialistische Schrulle vom Staatszuschuß aufzugeben und sie wird den Triumph erleben, das Gesetz vom ganzen Reichstag angenommen zu sehen.

* **Halle,** 12. April. Der zweite deutsche Geographentag wurde gestern hier eröffnet. 300 Personen waren anwesend, unter ihnen Baron v. Richthofen. Den Vorsitz führte Prof. Kirchhoff. Den ersten Vortrag hielt der Geologe Studer aus Bern. Nachmittags fand eine Dampfschifffahrt auf der Saale statt.

Frankreich.

* **Paris,** 12. April. Der Kriegsminister entwickelt große Rührigkeit. Die Bauten zur Abwehr umfassen die ganze Land- und Seegrenze; die Vorbereitungen zur Wehrhaftmachung der Nation gehen von den untersten Schulklassen bis zu den höchsten, von der Volksschule bis zur Hochschule. Oberst Riu, der Militärkommandant des Palais Bourbon, bereist jetzt im Auftrage des Kriegs- und Unterrichtsministers das Land und untersucht in den Lyceen und Normalschulen die Anordnungen zur Nationalvertheidigung. Die Schüler werden gemustert, ihre Uebungen und besonders ihre Schießübungen geprüft. Oberst Riu zeigt in Caen, wo er zuletzt inspizirte, seine volle Zufriedenheit mit den Uebungen der Schüler im Feuer und sprach nur sein Bedauern darüber aus, daß in Caen noch kein Turnverein bestehe.

Italien.

* **Rom,** 12. April. Der Papst empfing heute den Besuch Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen, welcher von dem Gesandten von Schlözer und von seinem Gefolge begleitet war. Se. königliche Hoheit stattete darauf dem Kardinal-Staatssekretär Jacobini einen Besuch ab.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold,** 15. April. In der auf gestern anberaumten Sitzung der hiesigen Strafkammer gelangte zunächst die Anklage gegen den Arbeiter August Rottmann aus Salzuflen wegen Diebstahls in drei Fällen, worunter einer mittelst Einbruchs und wegen Hausfriedensbruchs zur Verhandlung. Der Gerichtshof verurtheilte den unverbesserlichen Langfinger zu einer Gesammtstrafe von 1 Jahr 5 Monaten Zuchthaus, wovon 2 Monat als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet wurden. — Der Cigarrenmacher Heinrich Fischer aus Bielefeld war angeklagt des Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Bedrohung eines Beamten, wofür ihm als Strafe 6 Monate Gefängniß — unter Anrechnung von 6 Wochen Untersuchungshaft — zu Theil wurden. — Wegen Diebstahls im Rückfalle hatte sich der Arbeiter Christian König aus Oesdorf zu verantworten; da es ihm aber nicht gelang, den Gerichtshof von seiner Unschuld zu überzeugen, derselbe vielmehr die Ansicht gewann, daß eine hohe Strafe hier sehr wohl angebracht sei, wurde auf eine Strafe von 2 Jahr Zuchthaus und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt. — Ferner erhielt der Steinhauer August Dreimann aus Horn wegen Ausführung von drei Diebstählen und einem Diebstahl mittelst Einbruchs 1 Jahr 4 Monat Zuchthaus — unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft. — Der Knecht August Großkirchhoff aus Spenge erhielt wegen Diebstahls und 4 Unterschlagungen 1 Jahr Gefängniß, womit die Sitzung beendet war. — Die auf heute, Vormittags 11 Uhr, anberaumte Sitzung, in welcher gegen den Kommerziant und Kolon Avenhaus zu Pivitsheide über eine Anklage wegen Gewerbesteuerkontravention verhandelt werden sollte, wurde aufgehoben.

* **Detmold,** 15. April. Am 18. April haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Landwirth Caspar Kämper in Heddenhagen und Klempner Aug. Köller in Detmold als Schöffen zu fungiren.

* **Detmold,** 13. April. Das von Herrn und Frau Leideritz am 12. d. M. gegebene Konzert im Fürstlichen Theater hatte einen in jeder Beziehung außerordentlichen Erfolg. Das zahlreich versammelte Publikum folgte dem auserwählten Programm mit wachsendem Interesse und steigendem Beifall. Eröffnet wurde dasselbe mit der Ouverture zu Rosamunde von Schubert, welche unter der Leitung des Herrn Kapellmeister Leideritz schwungvoll exekutirt wurde. Dann erfreute uns Frau Leideritz, die bei ihrem Erscheinen allgemein und herzlich empfangen wurde, durch den Vortrag der Konzert-Arie von Mendelssohn-Bartholdy und in jeder weiteren Nummer, — Arie aus Jessonda, 3 Lieder von Reinecke, Moscheles und Grimm, Arie aus Hernani, — die Frau Leideritz an diesem Abend sang, bewies sie uns, daß sie nicht allein eine außerordentliche Bühnensängerin, sondern auch eine durchaus noble Konzertsängerin ist und den guten Ruf, den sie sich schon in andern Städten erworben, auch in dieser Beziehung vollständig rechtfertigt. Rauschender Beifall wurde ihr nach jeder Nummer zu Theil und der erneute Empfang vor ihrer letzten Nummer mag ihr bewiesen haben, wie sehr sie das Publikum entzückt hat. Geradezu überrascht hat uns Herr Kapellmeister Leideritz als Klavierspieler. Wenn wir bisher Gelegenheit hatten, Herrn Leideritz als feinfühligen, umsichtigen und tüchtigen Dirigenten zu bewundern, so erhielten wir gestern den Beweis, daß Herr Leideritz als Klavierspieler auf gleicher Höhe steht. Ein seelenvoller, weicher und doch kraftvoller Anschlag und perlende Geläufigkeit sichern Herrn Leideritz einen Platz unter den Ersten. Die vollendete Durchführung des Mozart'schen Klavierkonzertes D-moll riß das Pulikum zu enthusiastischem Beifall hin. In den drei Phantasiestücken, — Sehnsucht, Erwartung, Tanz, — zeigt sich der Altmeister des Klavierspiels J. Moscheles von seiner liebenswürdigsten Seite. Herr Leideritz, wie wir hören ein Schüler des Komponisten, frappirte das Publikum durch den Vortrag derselben und entsprach jedenfalls hier in Allem den Intentionen seines Meisters. Den würdigen Beschluß des Konzertes machte die Symphonie Nr. 1 C-dur von Beethoven. Die Fürstliche Hofkapelle, sowie die Mitglieder der Regimentsmusik waren sichtlich bestrebt, zur Ehre ihres Dirigenten Alles einzusetzen, somit einen Gesammteindruck erreichend, der zu dem Besten zählt, was uns seit Langem geboten. Einem allgemeinen Wunsche dürfte es entsprechen, wenn wir der Hoffnung Raum geben, beide Künstler auch in nächster Konzertsaison hier wieder begrüßen zu können.

* **Detmold,** 15. April. (Konzert.) Am Donnerstag den 20. d. M. wird der Violinvirtuose Brindis de Salas aus Kuba in der hiesigen Ressource ein Konzert veranstalten. Senior de Salas ist der erste schwarze Künstler welcher als Violinvirtuose durch sein eminentes Talent und seine glänzenden Fähigkeiten auf gleicher Höhe der Kunst steht wie Sarasate, Joachim, Vieuxtemps. Er machte seine Studien auf dem Konservatorium in Paris und bereiste hierauf mit großem Erfolge Frankreich, Rußland und England. Ueber seine Leistungen berichtet z. B. der „Hannoversche Courier", Nr. 11341, vom 10. Januar 1882:

Nach Aufführung der „Schleichhändler" im Hoftheater spielte gestern Abend Herr Brindis de Salas das Violinkonzert von Mendelssohn, jenes feingearbeitete und formvollendete Werk, welches wir oft und stets mit erneutem Entzücken von den größten Meistern hier gehört. Die Komposition stellt gleich hohe Ansprüche an den Virtuosen wie an den innerlich schaffenden Künstler, sie erfordert aber vor allem jenes schöne Gleichmaß in der Durchführung, wobei der Künstler, sich seines Zieles bewußt, von dem Gefühle des Augenblicks nie fortreißen läßt und so über die Wiedergabe des Einzelnen das Wesen des Ganzen vergißt. Die Technik des Herrn Brindis de Salas ist eine ganz eminente, die schwierigsten Passagen gelingen ihm makellos, der Ton ist rein und ausgiebig. Außer der technischen Beherrschung des Instruments zeichnet sich das Spiel durch warmes Empfinden aus und hebt sich so weit über die Sphäre des Virtuosenhaften hinaus. Die Leistung wurde von dem zahlreich anwesenden Publikum auf das freundlichste aufgenommen. Großen Beifall erregte es, als der bescheidene schwarze Künstler zum Schluß des Konzertes an das Dirigentenpult herantrat und treuherzig dankend dem Kapellmeister Herner, welcher das Orchester leitete, die Hand reichte.

* **Bielefeld,** 12. April. Der hiesige Musikverein wird am 23. d. M. ein Konzert veranstalten, zu dem die berühmte Sängerin Desirée-Artôt-Padilla nebst ihrem Gatten und Herrn Schaeling, einem Klaviervirtuosen aus Berlin, gewonnen sind.

* **Bielefeld,** 13. April. Eisenbahnprojekte. Nachdem der Bau der Eisenbahn Osnabrück-Brackwede gesichert erscheint, macht die Stadt Paderborn die gewaltigsten Anstrengungen, die Weiterführung der Bahn von Brackwede nach Paderborn zu erlangen. In einer jüngst stattgefundenen Stadtverordnetenversammlung dortselbst kam die Eisenbahnangelegenheit Brackwede-Paderborn zur Sprache und lautet der kurze Bericht des „Westf. Volksbl." darüber:

„An der in den nächsten Wochen dieserhalb nach Berlin zu entsendenden Deputation werden von den Stadtverordneten die Herren Hesse und Schönbeck theilnehmen. Der Herr Bürgermeister bemerkt ferner noch, daß jetzt auch der Landrath des Kreises Bielefeld, v. Ditfurth, dem Projekte Brackwede-Paderborn sein ganzes Interesse zugewandt habe. Derselbe Umschwung werde anscheinend auch beim Magistrat von Bielefeld stattfinden und seien von dort aus vielleicht auch Zuschüsse und eine Theilnahme an der Petition zu erwarten. Die Herren in Bielefeld scheinen ihrer Vorliebe für das erst seit einigen Jahren aufgetauchte Projekt Bielefeld-Lage-Detmold entsagt zu haben, und wieder von neuem gemeinschaftlich mit Paderborn, dem sich anzuschließen sie in den letzten Jahren verschmäht hatten, an der Verwirklichung unseres alten praktischen 35jährigen Projektes Brackwede-Paderborn arbeiten zu wollen."

Das „Bielef. Tgbl." bemerkt dazu: Das ist jedenfalls neu. Bis zur Stunde ist uns nicht bekannt geworden, daß die Vertreter unseres Stadt- und Land

---

Graf Simon VI. und seine Zeit.

Jedem Freunde unserer vaterländischen Geschichte wird es erfreulich sein, daß von dem Werke unter dem obigen Titel, mit dessen erstem Hefte Herr Archivrath Falkmann vor nun zwölf Jahren uns beschenkte, so eben ein zweites Heft die Presse verlassen hat. Die Zwischenzeit zwischen dem Erscheinen beider Hefte erscheint zwar als eine verhältnißmäßig lange, wer aber weiß, was es heißt, eine geschichtliche Arbeit zu liefern, zu der der ganze Stoff erst mühsam aus einem weitschichtigen urkundlichen Aktenmaterial gewonnen werden muß, der wird mit dem Verf. nicht rechten, daß er uns so lange auf die Fortsetzung seines Buches hat warten lassen. Er giebt dafür auch in dem neuen Hefte wiederum als reife Frucht seiner ferneren gründlichen archivalischen Studien die Darstellung eines vor ihm noch niemals bearbeiteten weiteren wichtigen Abschnitts unserer Landesgeschichte. Während der Verf. im ersten Hefte uns die Eltern Simon's und die Zustände des Landes zur Zeit seiner Geburt kennen lehrte und dann des Grafen Jugendjahre behandelte, die er nach dem Tode des Vaters unter Aufsicht seiner Mutter und unter der Vormundschaft seines Oheims des Grafen Hermann Simon vom neunten bis zum fünfundzwanzigsten Lebensjahre theils daheim, theils auf der Hochschule zu Straßburg und an den befreundeten Höfen zu Wolfenbüttel, Kassel ꝛc. verlebte: setzt das neue Heft mit dem J. 1579 ein, wo Simon, seit einem Jahre mit der jungen Wittwe des Grafen Erich von Hoya, der Rietbergischen Erbtochter Ermgard vermählt, selbst die Regierung übernahm. Seine Persönlichkeit tritt nun natürlich in den Vordergrund, und die Schilderung der folgenden, etwa die Hälfte seiner Regierungszeit einnehmenden Jahre bildet den Gegenstand des uns jetzt vorliegenden neuen Heftes. Dasselbe gliedert sich in zwei Abschnitte, von denen der erste die Hof- und Hausangelegenheiten, sowie die auswärtigen Beziehungen, der andere die Landesangelegenheiten befaßt.

Schon aus dieser, die Zeit der vollen Manneskraft Simon's umfassenden Lebensperiode lernen wir den tüchtigen Charakter des Grafen und seine hervorragende Bedeutung für die Geschichte unseres Landes kennen, ihn hochstellen als einen Mann, der nicht nur in dem beschränkten Kreise seiner Grafschaft die an ihn herantretende schwierige Aufgabe, das Land aus den mittelalterlichen Zuständen im Gebiete der Verwaltung und Justiz in neue geordnetere Bahnen überzuführen, mit weiser Hand zu lösen wußte, sondern auch nach außen hin durch kraftvolle Wahrnehmung seiner Rechte, sowie als Rathgeber und Vermittler fremder Höfe und als Freund der Wissenschaften und Gönner auswärtiger Gelehrter während seines thatenreichen Lebens mehr wie einer seiner Vorfahren den Namen der Grafschaft Lippe in weiten Kreisen bekannt gemacht hat.

Die Jahre, die unser Heft behandelt, waren für Simon und sein Land sehr ereignißreich und wichtig. Zunächst sehen wir den jungen Landesherrn die Huldigung seiner Städte und Ritterschaft einnehmen und zu einem feierlichen Lehnstag seine Vasallen um sich versammeln, und zwar nicht nur in seinem Stammlande, sondern auch in der ihm durch seine Gemahlin zugefallenen Grafschaft Rietberg, auf deren Besitz er so großen Werth legte, daß er zu Rietberg oft längere Zeit residirte und auffallender Weise diesem reizlosen Städtchen vor seiner Residenz Detmold den Vorzug zu geben schien. Schon bald nach seinem Regierungsantritte sah sich Simon in mancherlei Differenzen mit benachbarten Reichsständen verwickelt. Mit dem Bisthum Minden gab es Streit wegen der Ulenburg, mit dem Grafen Edzard von Friesland, der mit Ermgard's Schwester Walburg vermählt war, wegen der Rietbergischen Erbschaft, mit Braunschweig, das dem letzten überschuldet verstorbenen Grafen von Hoya im Besitze seiner Herrschaft folgte, wegen des Witthums Ermgard's ꝛc. Ueberhaupt wies sich die unter so vielverheißenden Auspizien eingegangene erste Heirath Simon's nicht als eine glückliche aus. Ermgard war kränklich, scheint Neigung zu Pracht und Verschwendung gehabt zu haben, und, was die Hauptsache war, sie blieb kinderlos, was Simon um so mehr bekümmerte, als außer dem Sohne seines Oheims Hermann Simon, dem jungen Grafen Philipp von Spiegelberg und Pyrmont, kein männlicher Sproß seines Hauses vorhanden war, und auch Philipp, erst zweiundzwanzigjährig, schon am 11. Februar 1583 zu Deuz vom Tode dahingerafft wurde. Aber auch Ermgard's Kränklichkeit nahm zu, und auch sie verschied im Juli des folgenden Jahres. Mit ihr büßte zwar Simon die Grafschaft Rielberg ein, aber als er sich im Jahre darauf mit der Gräfin Elisabeth von Schaumburg wieder vermählt hatte, und diese ihn schon im Laufe der nächsten Jahre mit einer Reihe von Söhnen beschenkte, durch die Simon der Stammvater aller noch blühenden Zweige des Hauses werden sollte, wich die Schwermuth, in der er sich als den Letzten seines Stammes betrachtet hatte, bald einer froheren Stimmung, und mit neuem Eifer widmete er sich nun, unterstützt von seinen treuen und geschickten Räthen Adolf Schwarz, Rab Arnd von Oeynhausen, Christoph von Donop, Heinrich Kirchmann, Deppe Pflüger, Balthasar Knauft ꝛc., den Regierungsgeschäften, die sowohl nach außen hin, als auch im Innern bald seine volle Thatkraft in Anspruch nehmen sollten. Während der Verf. in ersterer Beziehung nur bis gegen das J. 1590 seine Erzählung fortsetzt und die weitere Zeit, in der Simon bald als Kreisoberster und kaiser-

kreises dem Paderborner Projekte besonders geneigt sind. Bielefeld hat von je her bei der Bahn Osnabrück-Brackwede auf eine Weiterführung der Strecke von hier nach Detmold und in weiterem Verlauf Altenbeken oder Bergheim gerechnet. Eine Bahnverbindung Brackwede-Senne-Paderborn läge durchaus nicht in unserem Interesse. Es ist für unsere Stadt schon bedauerlich genug, daß die Bahn Osnabrück nicht direkt auf Bielefeld hat geleitet werden können, weshalb unsere Hoffnungen auf eine Weiterführung der Bahn von hier aus in südlicher Richtung durch das lippische Land, mit welchem wir geschäftlich so eng verbunden sind, durchaus gerechtfertigt erscheinen müssen. Bei einer Bahn Osnabrück-Brackwede-Paderborn würde Bielefeld außerhalb des neuen Bahnnetzes stehen und das gäbe einen sehr geringen Theil des Nutzens, welchen wir uns von der Linie Osnabrück-Bielefeld versprochen haben. Wir müssen daher, wie schon oben angedeutet, die Ansicht des Bürgermeisters in Paderborn für irrthümlich halten. Die Paderborner Bestrebungen aber seien für uns eine Mahnung, stets wachsam zu sein, Projekten gegenüber, welche uns mehr zum Schaden als zum Nutzen sind.

* **Bielefeld,** 12. April. In der heute hier stattgefundenen ordentlichen Generalversammlung der Westfälischen Bank waren 29 Actionäre anwesend, welche 2613 Actien mit 522 Stimmen vertraten. Auf Verlesung des bereits zur Vertheilung gelangten Geschäftsberichtes wurde verzichtet und dem Aufsichtsrathe einstimmig Decharge ertheilt. Die in diesem Jahre ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrathes, die Herren Kommerzienrath Ed. Kisker, Halle i. W., Kommerzienrath A. Kisker, Lippstadt, Aug. von Recklinghausen in Köln, Kommerzienrath Hermann Delius von hier, Major a. D. J. Delius, hier, wurden sämmtlich wiedergewählt.

Bückeburg, 13. April. Das Programm der Feierlichkeiten, welche in Altenburg bei Gelegenheit der Vermählung Ihrer Hoheit der Prinzessin Maria Anna von Sachsen-Altenburg mit Sr. Hochfürstl. Durchlaucht dem Erbprinzen Georg von Schaumburg-Lippe stattfinden sollen, ist nach dem Bericht des herzogl. Hofmarschallamtes zu Altenburg folgendes: Am Freitag, den 14. April, Abends 8 Uhr, findet im großen Saal des herzogl. Residenzschlosses Galaball statt. Am Sonnabend, den 15. April, ist um 3 Uhr Nachmittagstafel im Kirchensaal, Abends 7 Uhr Festvorstellung im Theater. Ein von Herrn R. Glaß gedichteter Prolog leitet die Festvorstellung ein, zu welcher Lortzings Oper „Der Waffenschmied von Worms" gegeben wird. Am Sonntag, den 16. April, findet Abends ½8 Uhr die feierliche kirchliche Trauung durch den Hofprediger Eilhardt statt. Nach Beendigung der Feierlichkeit findet Souper und Gratulationskour statt. Am Montag, den 17. April, Mittags 12 Uhr, ist feierlicher Kirchgang. — Zur Vermählungsfeier werden in Altenburg anwesend sein: J. J. Durchlauchten der regierende Fürst und die Fürstin von Schaumburg-Lippe, die regierenden Fürsten von Reuß älterer Linie Heinrich XXII. und von Reuß jüng. Linie Heinrich XIV., beide mit ihren durchlauchtigen Gemahlinnen, J. J. Hoh. Herzog und Herzogin Maximilian von Baiern, Se. Hoheit der Herzog von Meiningen und der Erbprinz von Reuß jüng. Linie. (M. Z.)

* **Burgsteinfurt,** 12. April. Aus Potsdam ist die erfreuliche Nachricht hier eingetroffen, daß Ihre Durchlaucht die Frau Erbprinzessin Pauline zu Bentheim und Steinfurt, geb. Prinzessin zu Waldeck und Pyrmont, am vorgestrigen Nachmittage von einem Prinzen glücklich entbunden ist, und daß Beide sich des besten Wohlseins erfreuen.

Die Arbeiterkolonie Wilhelmsdorf. (Schluß.)

Weil diese Bedingungen erfüllt werden konnten, weil dem Vorstand außer einem Hausvater, der in der ländlichen Arbeit gerade in der Senne erfahren und in der entschlossenen und zugleich ernsten und liebreichen Behandlung solcher Menschen bewährt, auch eine größere Anzahl solcher Jünglinge zu Gebote stand, welche zu solcher Vorarbeit im Schweiße des Angesichts entschlossen waren, so konnte er es wagen, zunächst drei Bauernhöfe in der Senne circa 500 Morgen Größe zu erwerben, die an einer Stelle liegen, wo unbegrenzt weitere Ankäufe unkultivirten Landes möglich sind. Die westfälischen Stände haben ihr Zutrauen zu dem Unternehmen dadurch bewiesen, daß sie zum Ankaufe dieses Grund und Bodens der erworbenen Bauernhöfe zunächst 40,000 *M.* unverzinslich dargereicht haben. Allein das bringt zunächst uns nur eine Ersparniß von 1600 *M* an Zinsen und groß und ernst sind die Aufgaben, die noch vor uns liegen. Die vorhandenen Gebäulichkeiten reichen nur nothwendig für die landwirthschaftlichen Bedürfnisse, nicht aber von ferne für die große Menschenzahl aus, auf die wir zu rechnen haben, und welche wir auch aufnehmen müssen, wenn nicht unser Unternehmen gleich im Keime daran ersticken soll, daß wir die nach Arbeit sich ausstreckenden Hände doch wieder ohne Arbeit lassen. Es ist zunächst auf dem mittleren der drei Höfe ein Neubau in Angriff genommen, welcher 50—60 Arbeitern Raum gewährt, und welcher uns etwa 10,000 *M* kosten wird.

Auf den beiden anderen Höfen, die jeder etwa sieben Minuten von dem mittleren entfernt liegen, wird bis zum Herbst eine gleiche Anzahl untergebracht werden können. Eine größere Anzahl als diese wünschen wir nicht auf einem Hofe zu vereinigen, und auch diese wieder werden in drei bis vier kleinere Familien getheilt werden, um das Kasernenmäßige nach Möglichkeit zu vermeiden. Wenn wir auch möglichst Alles mit eigenen Kräften bauen und in eigenen Werkstätten bearbeiten wollen, so ist doch begreiflicher Weise für dieses Jahr ein sehr bedeutendes Anlagekapital nöthig, um nur die Bau- und Einrichtungskosten zu bestreiten. Auch haben wir für dieses Jahr noch keine Ernte zu erwarten. Die Aussaaten vom Herbst und Frühjahr gehören nach hiesigem Brauch noch den Pächtern. Wir werden also unsere Fremdlinge, welche sich selbst ihr Blatt erst urbar machen müssen, von dem sie leben wollen, noch fast ganz bis zum Herbst 1883 aus unserer Tasche ernähren müssen.

Freilich wäre unsere Lage eine sehr günstige, wenn sich alle Hauswirthe wirklich entschlössen, dasselbe Opfer für Wilhelmsdorf zu bringen, welches sie jetzt ohne jeden Nutzen, ja zum Schaden den armen Wanderern an der Thüre reichen. Ein Amtmann auf einer zu Lemgo für diesen Zweck von Wilhelmsdorf abgehaltenen Versammlung hat uns aus amtlichen Zahlen nachgewiesen, daß im Fürstenthum Lippe sich bisher durchschnittlich 300 Bagabunden gleichzeitig aufgehalten haben. Er nahm an, daß dieselben dem Fürstenthum mindestens 10,000 *M* jährlich kosten. Neben diesen Kosten, so wurde von anderer Seite bemerkt, fallen wahrscheinlich auch eine nicht geringe Anzahl von Diebstählen und anderen Verbrechen auf diese Wanderer. Es steht nach dieser Berechnung fest, daß wenn alle Eingesessenen der bis jetzt dem Verbande von Wilhelmsdorf zugetretenen Kreise nur annähernd dieselben Opfer für unser Unternehmen bringen wollen, welche sie bis jetzt hoffnungslos aufgewendet, es um die ökonomische Lage Wilhelmsdorf gut stände. Außer den Kreisen Bielefeld, Herford und Wiedenbrück haben sich neuerdings auch die Kreise Lübbecke und Minden durch verschiedene ihrer Vertreter um Aufnahme in diesen Verband gemeldet. In einer am 9. März zu Schötmar unter dem Präsidium des Herrn Amtsraths von Meien abgehaltenen Versammlung, welche zahlreich besucht war, ist der Beitritt der Stadt Salzuflen und der Aemter Schötmar und Oerlinghausen und ebenso am folgenden Tage in einer in Lemgo durch den Herrn Bürgermeister König berufenen Versammlung der Beitritt der Stadt Lemgo und des Amtes Brake zu unserm Unternehmen erklärt worden. In zuversichtliche Aussicht gestellt ist auch der Beitritt der Stadt Lage und ein großer Theil der amtlichen Vertreter des Fürstenthums, namentlich auch der Bürgermeister von Detmold, haben ihre wärmsten Sympathieen für das Unternehmen bekundet. Wir hoffen zuversichtlich, daß das ganze Fürstenthum Lippe sich einmüthig dem Unternehmen anschließen wird. Diejenigen Theile, welche es nicht thun, werden voraussichtlich desto mehr durch die Vagabunden zu leiden haben. Es wird zur Vermeidung von Mißverständnissen ausdrücklich bemerkt, daß, wiewohl die Mitwirkung der Landräthe, Bürgermeister, Amtleute und Vorsteher durchaus nothwendig ist, wie diese auch bisher sich aufs Kräftigste in den genannten Kreisen und Städten der Sache angenommen haben, das Unternehmen dennoch keineswegs einen obligatorischen und amtlichen Charakter trägt, sondern, ebenso wie die Vereine gegen Bettelei, freiwilliger Natur ist. Niemand kann zum Eintritt amtlich gezwungen werden, jedes Vereinsmitglied kann jederzeit wieder austreten. Wir hoffen, daß, wenn unser Agent in nächster Zeit im Fürstenthum Lippe erscheinen wird, derselbe dort eine ebenso freundliche Aufnahme finden wird, wie ihm dieselbe in den preußischen Theilen zu Theil geworden ist, wo für dieses Jahr schon über 10,000 *M* an Beiträgen gezeichnet wurden. Die Kolonie Wilhelmsdorf ist ebenso nahe bei Oerlinghausen wie bei Bielefeld gelegen und darum vom Fürstenthum Lippe ebenso leicht zu erreichen, wie von den preußischen Kreisen aus. Wir würden uns herzlich freuen, wenn das Fürstenthum Lippe, welches schon durch mancherlei andere gemeinsame Unternehmungen auf dem Gebiete des Volkswohls mit uns verbunden ist, auch in diesem wichtigen Unternehmen mit uns gemeinsame Sache machen wollte und mit uns Hand ans Werk legen, einen Krebsschaden an der Wurzel anzugreifen, der das innerste Mark unsers deutschen Volkes zu verzehren droht. Wir hoffen zuversichtlich, daß, nachdem dieser erste Versuch sich bewährt hat, auch unsere Nachbarn ringsumher sich uns anschließen oder ähnliche Unternehmungen ins Leben rufen werden.

Der Vorstand der Arbeiterkolonie Wilhelmsdorf.
Theodor Tiemann, Präses. C. Winzer, Kassirer.
Pastor Burkhard, Vereinsgeistlicher. H. Bökerkern.
v. Estorff. v. Bodelschwingh.

PS. Es ist nachträglich noch mitzutheilen, daß am Kaisers Geburtstag die Erstlinge unserer armen Fremdlinge in die Kolonie Wilhelmsdorf dankbaren Herzens mit ihrem Hausvater eingezogen sind. Die Verhältnisse sind freilich noch sehr primitiver Natur, da das zuerst freigewordene Haus das kleinste von allen ist und noch bedeutender baulicher Veränderung bedarf. Das größere Gebäude, für 50—60 Arbeiter bestimmt, ist in der vorigen Woche feierlich gerichtet worden, und hoffen wir, Anfang Juni die Anzeige ausgehen lassen zu können, daß aus den beigetretenen Gebieten die Pilgrimme, welche arbeiten wollen, uns überwiesen werden können.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

---

sicher Kommissar am Niederrhein eine bedeutende Rolle spielen sollte, dem Schlußhefte vorbehält, führt uns der zweite Abschnitt des vorliegenden Heftes in der Schilderung der Thätigkeit Simon's für die inneren Angelegenheiten noch etwas weiter hinaus, nämlich bis zur Zeit der Umgestaltung der Justiz durch die Stiftung des Hofgerichts im J. 1593.

Dieser zweite, den inneren Landesangelegenheiten gewidmete Abschnitt ist besonders lehrreich und interessant. Er hat dem Verf., der auch hier zum größten Theile ganz selbstständig auftritt und an keine Arbeit eines Vorgängers sich anlehnen konnte, noch viel mehr Studien in massenhaftem Aktenmateriale erforderlich gemacht, als der erste. Wir gewinnen durch ihn eine Einsicht in die damaligen Kultur- und Verfassungsverhältnisse unseres Landes, wie sie, ähnlich den Zuständen in anderen deutschen Territorien, aber auch manches Eigenthümliche zeigend, seit der Zeit des Mittelalters bei uns sich herausgebildet hatten, und sehen nun, wie Simon in diesen vorgefundenen Verhältnissen, den geläuterten und mit den Traditionen der alten Zeit brechenden Ansichten der Neuzeit Rechnung tragend, vielfach mit glücklicher Hand reformirend vorging und Institutionen schuf, die zum Theil bis auf die neueste Zeit die Grundlagen unserer inneren Landesverfassung geblieben sind. Der Verf. zeigt uns diese reformatorische Thätigkeit in eingehender Weise auf dem Gebiete der kirchlichen Angelegenheiten, der landständischen Verfassung, der militärischen Einrichtungen, des Beamtenwesens, der Domanialverwaltung, des Forst- und Jagdwesens, der Polizei, des Medizinalwesens und insbesondere auch der Civil- und Kriminaljustiz. Bei letzterer erhalten wir auch neben einigen Berichten über einzelne andere merkwürdige Kriminalfälle Kunde über die Anfänge der unglücklichen Hexenprozesse, ein Unwesen, das freilich erst um die Mitte des folgenden Jahrhunderts bei uns, namentlich in der Stadt Lemgo, seinen Höhepunkt erreichte, aber auch schon zu Simon's Zeit ein recht düsteres Bild von dem damaligen Kulturzustande giebt. Wir sehen aus dem, was uns der Verf. mittheilt, daß Simon selbst auch in diesem Punkte aufgeklärter dachte, indem er in manchen Fällen für die armen Opfer gegen die Verfolgungswuth der Obrigkeit und des Volkes kräftig einschritt, und daß er wohl nur deshalb nicht noch gründlicher dem Unwesen in seinem Lande steuerte, weil er sich scheuete, dem Irrglauben der von dem allgemeinen Wahne der Zeit verblendeten Unterthanen zu schroff entgegenzutreten.

Auch über Simon's Bauten, auf die er große Summen verwandte, erhalten wir in diesem Abschnitte manche anziehende Notizen, wobei der Verfasser es freilich mit Recht bedauert, daß er über Einzelnes keine Nachrichten geben könne, weil unerklärlicher Weise sämmtliche Bauakten des Landes aus der Zeit bis ins 18. Jahrhundert hinein zu Grunde gegangen zu sein scheinen. Des Grafen Hauptwerk war der jetzt nur noch in schwachen Resten vorhandene Prachtbau des Schlosses Brake, wo er seit 1587 seine eigentliche Residenz nahm. Aber auch das Schloß zu Varenholz bauete er aus und scheint auch hier, so wie in Oesterholz, Sternberg ꝛc. sich lieber aufgehalten zu haben, wie auf dem Schlosse zu Detmold.

Doch der Raum dieses Blattes mahnt uns, schon hier abzubrechen, so ungern wir es uns versagen, auf so manche anziehende Partien des Buches näher einzugehen. Auch wollen wir nicht durch längere Auszüge dem Leser den Genuß vorwegnehmen, den die Lektüre des Ganzen ihm gewähren wird. Nur auf die Fülle des interessanten Stoffes haben wir aufmerksam machen wollen, der uns hier geboten wird und der Inhalt des Buches nicht nur dem Lipper, sondern auch, als ein Spiegelbild der deutschen Gesammtgeschichte um die Wende des 16. Jahrhunderts im Leben und Wirken des tüchtigen und vielerprobten Fürsten eines kleineren Staates, dem weiteren Kreise der Geschichtsfreunde wichtig und werth machen muß. Mit vollem Rechte hat der Verfasser seinem Buche den Titel „Graf Simon der VI. zur Lippe und seine Zeit" geben dürfen. Es ist ihm gelungen, die Biographie eines lippischen Grafen zu „einem um dessen Person gruppirten Kulturbilde" aus einem der wichtigsten Zeitabschnitte unserer deutschen Geschichte zu erweitern, dessen Abschlusse jeder Leser mit Verlangen entgegensehen wird.

Der Darstellung hat der Verfasser auch diesmal dieselbe ansprechende Form zu geben gewußt, wie im ersten Hefte, sie läßt uns vergessen, aus welch mühevollen Studien das Werk aufgebauet ist. Von dem „Aktenstaube", den wir nach des Verfassers Vorrede zum ersten Hefte sollen mit in den Kauf nehmen müssen, wird keiner der Leser Etwas verspüren. Auch braucht der Verfasser nicht zu besorgen, daß es uns des Details zu viel gegeben habe. Gerade dies Detail rückt, richtig angebracht, die geschilderte Persönlichkeit und ihre Zeit uns erst recht nahe und erhöhet die Anschaulichkeit des Ganzen.

Wir haben schließlich nur den Wunsch auszusprechen, daß dem Verfasser Lust und Kraft bewahrt bleiben mögen, seiner Arbeit, durch die er sich ein bleibendes Verdienst um unsere Landesgeschichte erworben hat, bald mit dem dritten Hefte den Schlußstein hinzuzufügen.

Für die hübsche Ausstattung dieses Heftes, das durch seine Kolumnentitel diesmal an Uebersichtlichkeit gewonnen hat, sind wir der Verlagshandlung zu besonderem Danke verpflichtet. P.

Penseler & Dupont,

Hannover,

Etablissement ersten Ranges

zur chemischen Reinigung jeder Art Damen- und Herren-Garderobe, unzertrennt und mit vollem Besatz.

Färberei

für seidene, wollene und halbwollene Kleidungsstücke, Möbelstoffe, Federn ꝛc. ꝛc., in modernen Farben.

Haupt-Agentur in Detmold bei Herrn L. Brüggemeyer.

Detmold.

Grosser Saal der Ressource.

Donnerstag, den 20. April 1882.

Künstler-Concert.

Mitwirkende:

Herr **Brindis de Sálas,** Violion-Virtuose aus **Cuba,**

und

Herr **Friedrich Keitel,** Pianist aus Hannover.

Programm:

1) Sonate, op. 27, Nr. 2, von L. van Beethoven.
   a. Adagio.
   b. Allegretto.
   c. Presto agitato.
   (Herr Fr. Keitel.)
2) Concert von F. Mendelssohn-Bartholdy.
   a. Allegro molto appassionato.
   b. Andante.
   c. Allegretto ma non troppo.
   d. Allegro molto vivace.
   (Herr Brindis de Sálas.)
3) a. Etude von Chopin.
   b. Concertparaphrase über Rigoletto v. Verdi-Liszt.
   (Herr Fr. Keitel.)
4) a. Nocturne, op. 27, Nr. 2, u.
   b. Valse, op. 64, Nr. 1, von Chopin.
   (Herr Brindis de Sálas.)
5) a. Romanze von A. Rubinstein.
   b. Impromptu von Chopin.
   (Herr Fr. Keitel.)
6) Paraphrase für Violine über Faust, von Gounod-Wieniawski.
   (Herr Brindis de Sálas.)

Einlasskarten à ℳ 2. — 3 Billets ℳ 5. — Tribüne 75 ₰ sind vorher in der **Klingenberg'schen Hofbuchhandlung** sowie bei Herrn C. Schenk zu haben

Kassenpreis ℳ 2,50 à Person.

Anfang 7½ Uhr.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern Morgen 4½ Uhr entschlief sanft nach langen Leiden unsere liebe Frau und Mutter

Dina Haberbeck

geb. Dreimann

im 41. Jahre, welches wir Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit anzeigen.

Horn, 15. April 1882.

Ad. Haberbeck und Tochter.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 16. d. M., Nachmittags 4 Uhr statt.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme, welche uns bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes erzeigt worden sind, sagen wir

herzlichen Dank.

Detmold, den 15. April 1882.

W. Röhr und **Frau.**

In unserem Verlage ist soeben erschienen und zu beziehen durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung (H. Hinrichs) in Detmold und Lemgo, sowie durch C. Schenk in Detmold:

Viertes Heft der

Beiträge

zur

Geschichte des Fürstenthums Lippe

aus archivalischen Quellen

von

A. Falkmann.

Graf Simon VI.

und seine Zeit.

2. Periode.

Preis 4 Mark.

Meyer'sche Hofbuchhandlung

(Gebr. Klingenberg)

in Detmold.

Verlegte meine Wohnung in das Haus des Herrn Seilermeister **Reuter, Lemgoerstr. Nr. 11** und halte mein Geschäft den geehrten Damen angelegentlichst empfohlen.

Ferd. Vorwerk,

Kleidermacher für Damen.

Den geehrten Herrschaften Detmolds und Umgegend, sowie allen dienstsuchenden Personen die ergebene Anzeige, daß ich von jetzt ab im Hause des Herrn Tischlermeisters **Dreier** in der **Friedrichsstraße** wohne.

Frau **Minna Brandt,**

Stellenvermittlerin.

Das **Waschen** und **Plätten** im Hause wie früher.

Wir eröffneten am heutigen Tage, Bruchstraße 29, ein

Korbwaaren-Geschäft

und halten uns vorkommenden Falls bestens empfohlen.

Preise billigst. Waare solid.

Hochachtungsvoll

Brickwedel & Greiner,

Detmold.

Ausverkauf.

Ich mache hierdurch bekannt, daß das bedeutende

Manufaktur-Waaren-Lager

des Kaufmanns **Heinr. Böndel** in Blotho zu ganz **außerordentlich billigen Preisen** ausverkauft wird.

Sämmtliche Artikel sind von guter Qualität und in schöner Auswahl vorhanden.

Der Verkauf geschieht gegen Baar.

Blotho im April 1882.

Der Massenverwalter

H. Gellern.

Das

Photographische Atelier

in

Salzuflen,

im Hause des Gastwirth **Dieckmann,** wird am zweiter Ostertage geöffnet, und werden dort alle Sonntage photographische Aufnahmen in allen Größen, feiner Ausführung und billigen Preisen gemacht.

Achtungsvoll

L. Bolzau,

Photograph.

ANSTALT

für

Färberei

und

Reinigung

von

Herren- und Damen-Garderoben, Sammeten, Möbel-Stoffen, Federn, Handschuhen etc.

Thür. Kunstfärberei

Annahmest. in Detmold bei Aug. Hellmund.

Frische animale Vaccine,

ursprüngliche und auch Retrovaccine, vom Kalbe oder Ziegenlämmchen, zu 3 bis 6 Impfungen, steht den Herren Impfärzten am 18., 23. und 28. d. M., sowie am 3. und 8. nächsten Monats gegen Erstattung des Portos gern zu Diensten.

Schwalenberg, 13. April 1882.

Dr. Schnitger.

Wegen Aufgabe des Geschäftes verkaufe sämmtliche Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen. **Garnirte Hüte** von 2,50 ℳ an bis zu den feinsten, unter Kostenpreis.

Helene Schormann.

Tapeten,

das Neueste in großer Auswahl, bei

A. Schieferdecker.

Neue Tapeten

und vorjährige **Tapetenreste** bei

L. Wiegand.

Glasirte Thonrohre,

Schornsteinaufsätze, Kuh- u. Pferdekrippen, Kuh- u. Schweinetröge empfiehlt in allen gangbaren Dimensionen

die Thonwaarenfabrik

von **Schirmer, Pilz & Co.**

in Bitterfeld.

Tannene

Baum- und Bohnenstangen, Blumen- und Heckenstöcke

werden billig abgegeben auf dem Dampfsägewerk von

Friedr. Aug. Neese,

Detmold.

Naturholz-Möbel

für Garten- und Parkanlagen, prämiirt mit silb. Medaille auf der internat. Jagd-Ausstellung in Cleve 1881, sowie **Garten-Häuschen, Brücken, Thore** ꝛc. (Preiskourante und Zeichnungen gratis und franko) empfiehlt zur bevorstehenden Saison

Fr. Wagner,

Detmold.

Mein Lager in

Kegel-Kugeln

halte hiermit bestens empfohlen. Ebenso werden **gebrauchte** schnell und billigst **abgedreht.**

Adolf Ahle,

Exterstr. 3.

Petroleumkochmaschienen

neuster Konstruktion, dunstfrei und gefahrlos empfiehlt

Friedrich Bode.

Ein sehr gutes

Pianino

und ein **Klavier** zu vermiethen. Näheres durch d. Exp. d. Bl. (55)

Blomberg. 30 bis 40 Ctr. beste Sieberhauser Kartoffeln noch zu verkaufen, à Ctr. 2 ℳ ab hier.

G. Lorenz.

Ein Paar sehr leistungsfähige

Litthauer Pferde

sind mit fast neuen Kutschgeschirren sogleich preiswürdig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Ztg. (54)

Ein wachsamer

Hofhund

(Kreuzdogge) ist billig zu verkaufen.

Krummestr. 36.

Chili-Salpeter

bei großen u. kleinen Quanten noch billigst abzugeben.

C. Herm. Büttner, Hildesheim.

Natürliche Mineralwasser

empfing heute in diesjähriger Füllung und empfehle selbige zur beginnenden Saison dem geehrten Publikum zu soliden Preisen angelegentlichst:

Emser, Carlsbader, Kissinger, Marienbader, Wildunger, Driburger, Hunyadi János, Püllnaer, Eger Franz, Apollinaris, Selters, Harzer Sauerbrunnen, Homburger, Pyrmonter ꝛc.

Ferner sämmtliche **Bade-Ingredienzen,** als: **Mutterlaugen, Salze, Schwefelleber** ꝛc.

Aufträge nach auswärts werden prompt besorgt.

Julius Duensing.

Die Union,

Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft,

— gegründet im Jahre 1853 —

mit einem Grundkapitale von 9 Millionen Mark,

wovon 5,019 Aktien mit . . . . . 7,528,500 Mark emittirt sind.
Hiervon ab: Verlust-Rest aus 1880 110,565 „
so daß als derzeitiges Garantiekapital 7,417,935 Mark verbleiben.

Die **Union** versichert Bodenerzeugnisse aller Art gegen Hagelschaden **ausschließlich zu festen Prämien ohne Nachschußzahlung.** Bei Abschluß von Versicherungen auf **mehrere Jahre** wird ein **namhafter Rabatt** auf die Prämie gewährt. Die **Vergütung der Schäden** gelangt spätestens **binnen Monatsfrist,** in der Regel aber **früher, zur vollen und baaren Auszahlung.** Jede Auskunft über die Gesellschaft wird ertheilt und Versicherungen vermittelt durch die unterzeichneten Agenten.

Kaufmann **H. E. Plesmann** in Detmold.
Kaufmann **F. W. Hardt** in Lage.
Kaufmann **Th. Schmidt** in Lemgo.
Posterpediteur **F. Gaußmann** in Meinberg.
Posterpediteur **F. Marthens** in Oerlinghausen.
Kaufmann **A. Barkhausen** in Salzuflen.
Amtsdiener **L. Tappe** in Sternberg.
Gastwirth **C. H. Bock** in Varenholz.

Die Haupt-Agentur zu Herford:
Herm. Hesterberg.

Unter dem Protektorate Sr. Majestät des Königs

Ludwig II.

Bayrische Landes-Industrie-, Gewerbe- u. Kunstaustellung in Nürnberg 1882.

Größte der bis jetzt in Deutschland abgehaltenen Ausstellungen, in einem herrlichen großen Park gelegen. Neue, eigenartige Anordnung. Gute Restaurationen. Vortreffliche Konzerte. Prächtige Beleuchtung. Unmittelbare Nähe der Stadt.

Eröffnung 15. Mai. Schluß 15. Oktober.

Grosse Verloosung.

Eine

möblirte Stube

mit oder ohne Kammer wird zu miethen gesucht.

Adressen mit Preisangabe nimmt die Exped. d. Bl. unter K. 1. entgegen.

Eine kleine freundliche

Familien-Wohnung

zu miethen gesucht.

H. E. Willer.

Ein freundlich möblirtes

Zimmer

auf gleich oder später zu vermiethen.

Langestraße 22.

Nach Amerika

befördert Auswanderer mit **allen Dampfern** über

Hamburg und Bremen zu 120 und 110 Mark, Antwerpen und Rotterdam zu 100 Mark

der Königl. preuß. concess. Auswanderer-Beförderungs-Vertreter

Carl Hunold, Hannover,

Karmarschstraße 4.

Ein

junger Mann,

der seine Lehrzeit in einem Kolonial- und Eisenwaaren-Geschäfte beendet und gutes Zeugniß besitzt, findet Stellung in einem ähnlichen Geschäfte. Selbstgeschriebene Off. bitte an meine Adresse zu richten.

E. Hattesohl, Detmold.

Für ein **Kolonialwaaren-Detail-Geschäft** wird per 1. Oktober a. c. ein guter

Kommis,

der auch mit Landkundschaft zu verkehren weiß, als Verkäufer gegen gutes Salair **gesucht.**

Gefl. Franko-Offerten unter A. Z. L. befördert die Expedition dieses Blattes. (52)

Ein

tüchtiger Steinemacher

wird sofort gesucht — **Lohn pro Woche 18 ℳ.** (56)

Näheres bei der Exped. d. Bl.

Lehrling

sucht **E. Nagel.**

Detmold, Obermühle.

In dem Wohnhause der Geschwister Krohn hierselbst ist eine

Treppen-Anlage

von Eichenholz auf den Abbruch zu verkaufen. — Die Treppe hat 3 Läufe von 10, 3 und 12 Stufen, unter deren obern sich eine Bühnenabkleidung befindet. Diese, sowie anderer Zubehör, als Geländer, eine zweiflüglige Glasthür, eine Vierfüllungsthür, ein 4scheibiges Fenster, werden mit verkauft.

Reflektanten wollen ihre Gebote bis zum 24. d. M. bei dem Baumeister Petri abgeben.

Photographisches Atelier

von **Louis Uhle,**

Friedrichstraße Nr. 2.

Hierzu eine Beilage.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 89. Montag, 17. April. 1882.

Wochenübersicht.

Unser Kaiser ist von seinem Unwohlsein völlig wiederhergestellt, so daß er die Regierungsthätigkeit ihrem vollen Umfange nach wieder aufnehmen konnte.

Der Bundesrath hielt am 12. d. seine erste Sitzung nach den Osterferien ab und überwies die Gesetzentwürfe über Unfall- und Krankenversicherung der Arbeiter, das Tabakmonopol und Abänderung der Gewerbeordnung den betr. Ausschüssen.

Graf Hatzfeld hat nach Rückkehr von seinem Urlaub die Geschäfte des Auswärtigen Amtes wieder übernommen.

Auf Grund des im Etat festgestellten Steuererlasses wurde vom Finanzminister Bitter bestimmt, daß für die Monate Juni bis September 1882 die Monatsraten sämmtlicher Stufen der Klassensteuer und der 5 untersten Stufen der Einkommensteuer, sowie pro Mai die Monatsrate der 6 untersten Klassensteuerstufen unerhoben bleiben sollen.

Im preußischen Unterrichtsministerium sind 2 Abtheilungen, die eine für das höhere, die andere für das niedere Schulwesen errichtet und die Direktion der letzteren dem bisherigen vortragenden Rath de la Croix, einem Konservativen von bewährter Orthodoxie, übertragen worden.

Die erste hessische Kammer lehnte den Antrag der zweiten, das Darmstädter Polytechnikum aufzuheben, falls die Schülerzahl sich nicht mehre, einstimmig ab: die Anstalt wird also bestehen bleiben.

Was das Ausland betrifft, so kam diesmal die wichtigste Nachricht aus Rußland: Fürst Gortschakoff wurde nämlich von der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten entbunden und der deutschfreundliche Geh.-Rath von Giers, welcher die Geschäfte bisher in Stellvertretung des Reichskanzlers verwaltete, zum Minister des Auswärtigen ernannt. In ganz Europa wird dies Ereigniß als ein Pfand des Friedens betrachtet. Auffallender Weise unterließ Kaiser Alexander den sonst zu Ostern herkömmlichen Ausgang zum Besuch der Hofkathedrale und die Entgegennahme der Gratulationen.

Während aus Südrußland neue Judenverfolgungen gemeldet wurden, hat der leitende Staatsmann Oesterreichs, Graf Taaffe, die Behörden angewiesen, Versammlungen mit ausgesprochen antisemitischer Tendenz nicht zu gestatten. In Wien fanden mehrere Ministerberathungen statt, um die Vorlagen festzustellen, welche den demnächst zusammentretenden Delegationen behufs Beschaffung des zur Bewältigung des Aufstandes erforderlichen außerordentlichen Kredits unterbreitet werden sollen.

Die Königin von England ist von Mentone in ihr Land zurückgekehrt. Gladstones schwächliche Politik Irland gegenüber macht Angesichts der stetig zunehmenden Agrarverbrechen immer mehr Fiasko. Neuerdings ist der Führer der Opposition im Herrenhause, Marquis von Salisbury, mit einem scharfen Tadel dieser Politik hervorgetreten. Statt der halben Maßregeln der Regierung verlangt er, daß man den Pächtern den Ankauf der Farmen erleichtern solle.

Die französische Regierung hat beschlossen, daß Jeder, welcher der Aufreizung zum Ungehorsam gegen das neue Schulgesetz überwiesen ist, vor Gericht gestellt und jeder Beamte, der den Widerstand begünstigt, entlassen werden soll. In Folge dessen nimmt die Agitation der Klerikalen gegen das Gesetz nachträglich gemäßigtere Formen an. Ihr neuestes Losungswort geht dahin, daß die Katholiken zwar gegen die Ausführung des „gottlosen“ Gesetzes protestiren, sich aber doch an derselben betheiligen sollen, um dadurch die schlimmen Wirkungen des Gesetzes möglichst abzuschwächen.

In Katalonien ist der Belagerungszustand aufgehoben worden und damit der Aufstand als beendigt anzusehen.

Der Papst hat am Gründonnerstag, wie alljährlich, die berüchtigte Bulle In coena domini verlesen lassen, in welcher sämmtliche Ketzereien, insonderheit der Protestantismus, verflucht werden. Einige Tage darauf stattete ihm Prinz Heinrich, ein Enkel des protestantischen deutschen Kaisers, und der protestantische König von Württemberg einen Besuch ab. Beide waren von dem preußischen Gesandten bei dem päpstlichen Stuhl, Herrn von Schlözer, begleitet, und besuchten nach dem Papst auch dessen Staatssekretär, den Kardinal Jacobini.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 15. April. Das Arbeitspensum des Reichstags wird nun auch noch durch eine ziemlich umfangreiche Novelle zum Zolltarif erweitert. Die Erleichterung der Mühlenindustrie wird auf allen Seiten freudig begrüßt werden. Daß aber die vorgeschlagenen Zollerhöhungen auch vom schutzzöllnerischen Standpunkt so dringlicher Natur seien, um noch in dieser ohnehin schon überlasteten Sommersession erledigt werden zu müssen, möchten wir bezweifeln. Es wäre wünschenswerth, wenn das oft zitirte Wort von der ehrlichen Probe auch von den Freunden der Schutzzollpolitik sorgfältiger respektirt würde, als es der Fall ist; sie können sich sonst über die fortwährenden Angriffe der Gegner nicht beklagen. Uebrigens werden die vorgeschlagenen Zollerhöhungen voraussichtlich auch in diesem Reichstag durchdringen; eine, wenn auch etwas geschwächte, schutzzöllnerische Mehrheit wird immer noch vorhanden sein.

* — Die bairische Regierung wird, wie die meisten anderen Bundesregierungen, dem Monopolentwurf zustimmen, so daß derselbe eine Majorität erhalten wird. Denn würde der Entwurf vom Bundesrath abgelehnt, so könnte er im Reichstage gar nicht vorgelegt werden. Die Bundesregierungen seien aber gerade gegenüber der Reichsregierung zu loyal, um den in der kaiserlichen Botschaft seiner Zeit zum Ausdruck gebrachten Wunsch einfach zu ignoriren.

Hierzu bemerken die „Neuesten Nachrichten“:

Wir glauben nun auch, daß die bairische Regierung ihre Stimmen in dieser wie in allen, das Reich betreffenden Fragen in loyalster Weise abgeben soll, aber loyal, nicht nur gegenüber dem Reichsoberhaupte, sondern auch in Berücksichtigung der volkswirthschaftlichen und politischen Interessen ihres Landes und der Staatsangehörigen. Es bestätigt sich, daß Baiern in seinem Gutachten, welches gegen das Monopol große Bedenken ausspricht, sich am Schlusse sein Votum vorbehält.

Mit anderen Worten: die bairische Regierung hat durch die von ihr erhobenen „Bedenken“ ihr Gewissen salvirt, und sie verläßt sich im Uebrigen darauf, daß der Reichstag das Monopol ablehnen werde.

* — Während die Männer der neuen Wirthschaftspolitik es sich angelegen sein lassen, die großartigen Verdienste, welche sich Schulze-Delitzsch um die Sicherstellung der ökonomischen Lage des „kleinen Mannes“ erworben hat, herabzusetzen, ist dem greisen Volksmanne vom Auslande her eine ehrende Anerkennung zu Theil geworden. Der „Allgemeine römische Arbeiterverband zu gegenseitiger Unterstützung“, dessen Ehrenpräsident König Humbert von Italien ist, hat ihn in seiner Generalversammlung zum Ehrenmitgliede ernannt. Das vom 2. März datirte Diplom lautet nach der „Voss. Ztg.“ folgendermaßen: „Hermann Schulze-Delitzsch, der siegreiche Vorkämpfer in Deutschland für den genossen-

---

Der Sternkrug.

Von 46

Adolf Streckfuß. (Fortsetzung.)

„Thun Sie Ihre Pflicht, mein Herr!“ entgegnete Ida fest und ernst. „Nehmen Sie keine Rücksicht, nicht die geringste. Leb wohl, mein Herzensvater, wir sehen uns bald und glücklicher wieder!“

Welche wunderbare Verwandlung hatten wenige Minuten hervorgebracht! Das kindliche, einfache Landmädchen war plötzlich zur kraftvollen, selbstbewußten Jungfrau erhoben. Das große, bisher so träumerische Auge blickte klar, fest und ernst. Herr von Heiwald schaute mit Bewunderung und Stolz auf sein schönes Kind, auch er fühlte sich durch Idas Kraft gestärkt. — „Ja, wir sehen uns wieder, mein theures Kind!“ rief er. „Kein Lebewohl, sondern ein Gruß auf baldiges Wiedersehen! — Ich folge Ihnen, mein Herr!“

Der Polizeikommissarius war ein staunender Zeuge dieses seltsamen Abschiedes gewesen. So hatte er sich die Verhaftung des Mörders nicht gedacht. Er hatte von dem Polizeirath nur ungern den Befehl, daß die größte Schonung gegen Herrn von Heiwald beobachtet werde, entgegen genommen, jetzt aber freute er sich desselben. Er erklärte, daß er gern bereit sei, Alles zu thun, was sein Dienst irgend gestatte; wenn Herr von Heiwald oder das gnädige Fräulein einen Wunsch hätten, möchten sie ihn nur aussprechen; aber Herr von Heiwald hatte keinen anderen Wunsch als den, die peinliche Szene bald zu beenden. Er küßte Ida noch einmal, dann folgte er einem der beiden herbeigerufenen Beamten; in dem Wagen des Bürgermeisters Wurmser trat er die kleine Reise nach Beutlingen an. Der Beamte setzte sich zu ihm, nahm aber bescheiden den Platz auf dem Rücksitz ein. Auf dem Wege nach der Stadt, nicht fern von Gromberg, begegnete Herr von Heiwald dem Herrn Cornelius Steinert, der in der kleinen Kalesche aus dem weißen Roß eben nach Gromberg fuhr, er erkannte den Freund schon von weitem; er hätte diesem gern sein Geschick mit wenigen Worten mitgetheilt, deshalb wendete er sich an den Beamten:

„Dort kommt ein Freund von mir! Darf ich einige Worte mit ihm sprechen?“ fragte er.

Der Beamte schaute sich nach der Kalesche um. „Meinen Sie den Herrn mit dem blonden Schnurrbart, der dort im Wagen sitzt?“

„Ja, es ist ein Herr Steinert, der mein Gut kaufen will.“

„Hm, mit dem Herrn können Sie schon sprechen. Ich darf es zwar eigentlich nicht erlauben, daß Sie mit irgend Jemand Rücksprache nehmen, aber wenn Sie nur mit dem Herrn Steinert und sonst mit Niemandem sprechen wollen, da habe ich nichts dagegen.“ — Der freundliche Beamte befahl selbst dem Kutscher zu halten, als beide Wagen sich begegneten.

Werder begrüßte Herrn von Heiwald mit seiner gewöhnlichen Unbefangenheit. „Sie fahren früh nach Beutlingen, Herr von Heiwald. Ich hoffte Sie in Gromberg zu treffen. Erlauben Sie, daß ich Sie dort erwarte? Ich möchte heut meine letzte Umschau auf dem Gute halten!“

„Erwarten werden Sie mich schwerlich können, Herr Steinert, ich kehre heut nicht nach Gromberg zurück. Ich bin verhaftet!“

„Verhaftet?“

„Als Mörder des Herrn von Scharnau! Da haben Sie den ganzen fürchterlichen Unsinn mit einem Worte!“

Hatte Herr von Heiwald erwartet, daß seine Mittheilung Steinert erschrecken oder auch nur in äußerstes Staunen setzen würde, dann sah er sich getäuscht. Der Freund blieb merkwürdig ruhig und gefaßt. „Ich ahnte heut Morgen, daß etwas derartiges im Werke sei“, sagte er. „Ich wünsche Ihnen Glück dazu, Herr von Heiwald! Sie werden jetzt endlich im Stande sein, gewisse schändliche Gerüchte für immer zum Schweigen zu bringen!“

„Dasselbe hat mir Ida zu meinem Trost gesagt und sie hat Recht! Ich bitte Sie jetzt, Herr Steinert, fahren Sie weiter nach Gromberg. Ida achtet und schätzt Sie, wie ich; sie hat volles Vertrauen zu Ihnen; vielleicht gestattet man Ihnen, mit ihr zu sprechen, dann bringen Sie meinem lieben Kinde noch einen Gruß von mir. Ich weiß, Sie werden ihr in dieser Noth ein treuer Freund und Beistand sein.“

„Verlassen Sie sich darauf, Herr von Heiwald! Was ich irgend thun kann — —“

„Ich glaube Ihnen ohne Versicherung. Leben Sie wohl! Vorwärts Kutscher!“

„Leben Sie wohl. Wir sehen uns sehr bald wieder!“

Mit diesen Worten trennten sich die Freunde. Werder fuhr weiter nach Gromberg.

Ida war, nachdem ihr Vater sie verlassen hatte, in dessen Arbeitszimmer mit dem Polizeikommissarius Dunkelword allein geblieben. Der zweite Beamte beaufsichtigte die Dienerschaft, damit durch diese nicht etwa die Haussuchung gestört werde, während Dunkelword vor dem Arbeitstisch des Barons Platz nahm, um sofort die Durchsuchung der Papiere zu beginnen; er lud mit ehrerbietiger Höflichkeit Ida ein, seine Thätigkeit zu beaufsichtigen; es sei ihm eine peinliche Pflichterfüllung, in diesen fremden Papieren und Geldern zu wühlen, sie werde sehr erleichtert, wenn die Tochter des Besitzers sie kontrolire.

Eine Viertelstunde mochte etwa vergangen sein, da ertönten Schritte auf dem Gange draußen; die Thür wurde geöffnet, Werder trat in das Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

schaftlichen Kredit, welcher die Interessen der Arbeiter vom Wucher befreite vermittelst weiser Sparsamkeit, ist durch die Generalversammlung vom 22. August 1881 ernannt worden zum Ehrenmitgliede." Schulze-Delitzsch ist der einzige Mensch in Europa, dem es in diesem Jahrhundert gelungen ist, eine neue Form für den Kredit statt der Aktiengesellschaften zu ersinnen und glänzend durchzuführen.

* — In der Petersburger Gesellschaft kursirt dem „Berl. Tagebl." zufolge folgendes Gerücht: Der Oberpolizeimeister General Koslow habe in den Feiertagen ein Körbchen Ostereier geschenkt bekommen, deren einzelne sich als mit Sprengstoff gefüllte Attrappen erwiesen. Auf dem Boden des Körbchens lag ein Zettel: „dergleichen Geschenke" wären so viele fertig gestellt, daß man auch noch eine genügende Menge zur Vertheilung während der Krönung übrig behielte. So wird erzählt. Uebrigens hören wir aus bester Quelle, daß in letzter Zeit in Gatschina ernstlich in Erwägung gezogen wurde, ob es nicht besser sei (zufolge der Entdeckung in Moskau), die Krönung vorläufig auf unbestimmte Zeit zu verschieben.

* — Ueber die Landesvertheidigung der europäischen Großmächte veröffentlicht die militärische Zeitschrift „Der Kamerad" ausführliche Details, denen wir Folgendes entnehmen: Deutschland besitzt 15 Festungen erster Ordnung und zwar: Kiel-Friedrichsort, Wilhelmshafen, Danzig, Königsberg, Posen, Spandau, Magdeburg, Köln, Deutz, Koblenz-Ehrenbreitstein, Mainz, Germersheim, Metz, Straßburg, Ulm und Ingolstadt. 10 Festungen zweiter Ordnung: Sonderburg, Thorn, Stettin, Küstrin, Wesel, Neiße, Saarlouis, Rastatt, Diedenhofen, Neubreisach und 10 Festungen dritter resp. vierter Ordnung: Pillau-Memel, Boyen, Kolberg, Swinemünde, Stralsund, Torgau, Glogau, Königstein, Glatz und Bitsch. Zusammen 35. Oesterreich-Ungarns Hauptfestungen sind: Theresienstadt, Königgrätz, Josephstadt, Olmütz, Krakau, Przemysl, Karlsburg, Kronstadt, Komorn, Arad, Temesvar, Peterwardein, Esszek, Brod, Karlsstadt, Kattaro, Ragusa, Zara, Pola, Triest; es befinden sich darunter jedoch nur wenige Festungen, denen man die erste Ordnung zuerkennen kann, so daß Oesterreich in dieser Hinsicht gegen Deutschland weit zurücksteht. Frankreich verfügt über 30 Festungen erster Klasse: Lille, Arras, Douai, Valenciennes, Givet, Verdun, Toul, Epinal, Belfort, Besançon, Lyon, Grenoble, Briançon, Albertville, Chammusset, Rheims, Epernay, Nogent-sur-Seine, Dijon, Langues, Chagny, Cherbourg, Calais, Dünkirchen, Paris, St. Denis, Toulon, Perpignan, Bayonne, Rochefort und Brest. Dazu kommen noch 21 Festungen zweiter Klasse und 12 Festungen dritter Klasse. Was Rußland betrifft, so besteht sein Hauptschutz in natürlichen Verhältnissen resp. Hindernissen, weshalb denn auch die Zahl seiner Festungen auffallend gering ist. Zu nennen sind Kronstadt, Reval, Warschau, Bender, Odessa, Sebastopol und Kartsch. Es befinden sich unter den russischen Festungen nur wenige Plätze erster Klasse.

* **Hannover,** 14. April. Am 10. Februar d. J. waren 25 Jahre verflossen, seit der Landesdirektor Herr Rudolf v. Bennigsen seine an Erfolgen und Ehren reiche parlamentarische Laufbahn begonnen. Schon vor längerer Zeit trat in unserer Stadt ein Komité von mehreren Herren zusammen, um über die Mittel und Wege zu berathen, wie man dem verehrten Parteiführer zu dem Gedenktage dieses Ereignisses am besten ein Zeichen des Vertrauens, der Ehrfurcht und der Dankbarkeit darbringen könne. Man entschloß sich, die Verehrer des Herrn v. Bennigsen nicht nur in der Stadt, sondern in der ganzen Provinz Hannover im stillen zur Betheiligung an einem Ehrengeschenke für denselben aufzufordern, und diese Aufforderung fand gleich so lebhaften Widerhall, so begeisterte Aufnahme, daß in kurzer Zeit die Mittel zu einem sehr kostbaren Geschenke zusammenströmten. Man konnte sogar über den anfänglichen Plan hinausgehen und neben einem prächtigen Tafelaufsatze noch eine Menge schönen Silbergeräths erwerben. Durch verschiedene Umstände wurde die feierliche Ueberreichung des Geschenks und der begleitenden Adresse, welche mit etwa 500 Unterschriften bedeckt ist, an dem eigentlichen Gedenktage verhindert, und so fand dieselbe denn erst gestern in der Wohnung des Herrn v. Bennigsen im hiesigen Landesdirektorium statt. Um zwei Uhr Nachmittags erschien eine aus neun Herren des engern Komités bestehende Deputation unter Führung des Herrn Schatzraths Hugenberg in den festlichen Räumen, wo die Geschenke bereits aufgestellt waren und wo Frau v. Bennigsen die Herren empfing. Kurz darauf trat auch Herr v. Bennigsen ins Zimmer, und nun ergriff Herr Schatzrath Hugenberg das Wort zu einer Anrede an den Gefeierten. Herr v. Bennigsen dankte sichtlich bewegt in herzlichen Worten für die ihm zu Theil gewordene Auszeichnung. Wer, wie er, auf eine fünfundzwanzigjährige parlamentarische Wirksamkeit zurückblicken könne, für den liege neben den freudigen Erfahrungen naturgemäß auch manche schmerzliche. Die Freude an der Machtentfaltung Deutschlands dürfe man sich auch durch die momentane Stagnation und die unerfreulichen gegenwärtigen politischen Verhältnisse nicht trüben lassen. Die Stockung in der stetigen Entwicklung des innern Lebens, die Entfremdung der Regierung von den Parteien, mit denen sie früher gegangen sei, der Hader und der erbitterte Kampf zwischen den Parteien selbst, das alles sei erklärlich, und man dürfe sich nicht allzusehr dadurch entmuthigen lassen. Eine so außerordentliche Umgestaltung, wie Deutschland sie erfahren habe — so bedeutend, daß es auch denen schwer werde, sich die engen Verhältnisse vor 25 Jahren zurückzurufen, welche in denselben gelebt hätten —, vollziehe sich nicht ununterbrochen und stetig in einer graden Linie. Ohne Kampf und Leidenschaft gehe eine solche Umwälzung nicht vor sich, und ein Blick auf andere große Nationen zeige uns, daß wir noch weniger darunter zu leiden hätten, als jene. (H. K.)

* **Emden,** 12. April. Wie die „Oldb. Ztg." hört, ist auf den ablehnenden Beschluß der hiesigen Handelskammer, die Veröffentlichung der Jahresberichte erst 4 Wochen nach Einreichung derselben an den Minister vorzunehmen, seitens des Handelsministers ein Bescheid dahin ergangen, daß, falls die Handelskammer bei ihrem Entschlusse beharre, der Handelsminister einer solchen Verweigerung des Vollzuges der über die Einreichung der Jahresberichte getroffenen Bestimmung mit den gesetzlich zulässigen Mitteln entgegentreten und die Auflösung der Handelskammer herbeiführen werde.

* **Koblenz,** 15. April. Der Wasserstand des Rheines ist seit Oktober vorigen Jahres nunmehr zum vierten Male so weit zurückgegangen, daß selbst mit flachgehenden Dampfbooten die Bergfahrt ohne Gefahr und außergewöhnliche Schwierigkeiten nicht wohl mehr auszuführen ist. Es mußten daher die Fahrten der Köln-Düsseldorfer Dampfboote aufwärts aufs Nöthigste beschränkt und dürften heute wohl auf das rapide Fallen des Wassers ganz eingestellt werden. Eines solch anhaltend niedrigen Wasserstandes, bemerkt die „Kobl. Ztg.", wissen sich selbst die ältesten Schiffsleute nicht zu erinnern, und es ist wahrhaft betrübend, zu sehen und zu hören, wie Tausende von Menschen längs des Rheinstroms nunmehr schon vier Monate ohne ausreichenden Verdienst und Arbeit sind. Wenn man nun in Betracht zieht, daß in der Schweiz gar kein Schnee gefallen ist und auch keine Aussichten von Regen vorhanden sind, so gehen die Interessenten einer leider traurigen Zukunft entgegen, was für unsere Stadt um so fühlbarer wird, als ein großer Theil der arbeitenden Klasse sich vom Schiffergewerbe und was damit zusammenhängt, ernährt.

Bremen.

* **Bremen,** 15. April. Das Centralkomité für Handfertigkeitsunterricht und Hausfleiß, dessen geschäftsführender Ausschuß hier seinen Sitz hat, beruft die Freunde der Sache auf den 3. Juni nach Leipzig, wo gleichzeitig eine Ausstellung charakteristischer Arbeiten aus verschiedenen deutschen Handfertigkeitsschulen stattfinden soll. Dort besteht auch schon ein Verein von Lehrern eigens zu dem Zwecke, den neuen Unterrichtszweig für den Gesammtunterricht passend zu verwerthen. Dem Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses, Herrn A. Lammers, sind, wie dem „H. C." berichtet wird, für diesen Sommer abermals zwei Freistellen in dem berühmten schwedischen Slöjd-Seminar zu Nääs zu Gunsten deutscher Volksschullehrer zur Verfügung gestellt worden, was wahrscheinlich einem Osnabrücker und einem oberschlesischen Lehrer zu Gute kommen wird. Dem Centralkomité gehören u. A. noch an: Senator Dr. Ehmck, Seminardirektor Credner und Dr. Brenning hier; Superintendent Naydt in Lingen; Senator Brons in Emden; Direktor Michelsen in Hildesheim; Professor Post in Göttingen; Graf Schlieffen-Schlieffenberg; Oekonomierath Petersen in Eutin; der Direktor des Kunstgewerbemuseums in Berlin, Herr Gravow; Oberbürgermeister Selke in Königsberg; Stadtrath von Schenckendorff in Görlitz; Professor Biedermann und Oberlehrer Dr. Götze in Leipzig; Oberlehrer Gelshorn in Zabern und Direktor Erasmus Schwab in Wien, der berühmte Beförderer der in Oesterreich so verbreiteten Schulgärten.

Frankreich.

* **Paris,** 14. April. Die „Republique française" widmet dem Fürsten Gortschakoff einen warmen Nachruf und feiert ihn als Nationalrussen, als Feind Bismarck's und Freund Frankreichs. Sein Nachfolger Giers werde trotz seines deutschen Namens in Gortschakoff's Fußtapfen treten, allerdings ohne zu vergessen, daß nächst dem Patriotismus — Vorsicht die werthvollste Eigenschaft eines Diplomaten sei

Britisches Reich.

* **London,** 14. April. Nach der „Morning Post" wäre Lobanoff nach Petersburg berufen, um an die Stelle Ignatieff's zu treten. — Orloff rede dem Czaren zu, bei Gelegenheit der Krönung eine Konstitution zu verleihen.

Rußland.

* **Petersburg,** 12. April. Offiziere des Eisenbahnbataillons haben die gesuchte wohl verborgene Mine auf der Nikolaibahn aufgefunden. Die Erdarbeiten waren vollendet; eine Drahtleitung führte unter den Damm. Sprengstoff und galvanische Batterie fehlen.

* **Petersburg,** 13. April. Wie aus unterrichteten Kreisen verlautet, hat die heilige Liga seit dem durch Fürst Demidoff vermittelten Beitritt des ihr bisher feindlichen Ministers Ignatieff große Lebensfähigkeit erlangt und ihre Organisation vollendet. Diese schließt sich genau derjenigen an, welche die Nihilisten für ihren Bund auf dem Kongresse zu Lipezk vor zwei Jahren geschaffen. Die Geschäfte der Liga werden besorgt von einem dirigirenden, einem Exekutiv-, einem Finanz- und einem Redaktionskomité. Chefs des dirigirenden Komités sind Paul Schuwaloff, Souschefs Woronzoff-Daschkoff und Peter Schuwaloff; an der Spitze des Exekutivkomités steht Kammerherr Prinz Dolgorucki, an der Spitze des Finanzkomités der beeidete Börsenmakler Holm, an der Spitze des Redaktionsausschusses Katkoff. Im Jahresbudget sind für Bureau, Beamte, Spione und Reporter in Petersburg 1,250,000 Rubel, in Moskau 460,000 Rubel und in Odessa, Kiew und Charkow, wo Lokalausschüsse fungiren, den Verhältnissen entsprechende Summen angesetzt.

Amerika.

* **Newyork,** 11. April. Die Freihändler haben eine Versammlung in der Chickering Hall einberufen. An der Spitze der Bewegung steht das Kongreßmitglied Abram Hewitt. Ein starker Freihandelsverein hat sich in Newyork gebildet und wird Zweigvereine in de-

---

Die Glocken in unseren Kirchthürmen

(mit Berücksichtigung der älteren lippischen Glockeninschriften)

von **H. Nbg.**

Wer einmal an einem schönen Sonntagsmorgen dem feierlichen Einläuten des Gottesdienstes oder in stiller Abendstunde den andachtsvollen Klängen der Betglocke lauschte, wen der klagende Scheidegruß der Todtenglocke zur Gruft des entschlafenen Freundes geleitete, wen in finsterer Nacht das unheimlich dumpfe Heulen der Feuerglocke aus süßem Schlummer aufraffte, der wird gewiß über die Gäste, welche hoch droben von luftiger, schwindelnder Thurmeshöhe herab tagtäglich ihren Mahnruf weithin vernehmbar über Stadt und Land erschallen lassen, einmal gelegentlich etwas eingehender nachgedacht haben!

Weßhalb mag gerade die Glocke mit dem Gottesdienste, mit Feuer und Wetter in so nahe Beziehung gesetzt sein, wie kam sie zu der Ehre, dem Menschen an seinen wichtigsten und entscheidendsten Lebenstagen zu erklingen, ihn zum Taufstein, zum Traualtar und gar ins kühle Grab zu geleiten und weshalb wohnt sie ferner dort oben so hoch und einsam im besonderen Thurme?

Das Alles sind in der That Fragen, die sich ohne Zweifel bereits jeder einmal vorgelegt hat, da er fast stündlich daran erinnert wird, wie tief und theilnehmend die Glockenklänge in unser bewegtes Erdenleben eingreifen, Fragen, über die gleichwohl die Wenigsten auch nur einigermaßen im Klaren sind. Mit völliger Sicherheit wird freilich die eigentliche ursprüngliche Bedeutung und Bestimmung der Thurmglocke wohl kaum zu erschließen sein, da das Urkundenmaterial, welches sich auf sie bezieht, leider zu kurze und dürftige Notizen giebt; indessen läßt sich aus den Anschauungen des Mittelalters in Kombination mit den uns erhaltenen Glockeninschriften doch mancher interessante Anknüpfungspunkt gewinnen.

Gehen wir vom Namen selbst aus, so zeigt sich unser hochdeutsches „Glocke" im Althochdeutschen als klocca; letzterem zur Seite finden wir das Zeitwort klocceôn, in der Bedeutung von „Geräusch machen". Der althochdeutschen Form „klocca" entspricht im mittelalterlichen Latein (8. Jahrhundert) ein clocca oder cloca. Eine andere Bezeichnung für dasselbe Instrument ist campana; da man diese nicht recht zu erklären wußte, machte man sich, wie das ja in ähnlichen Fällen vielfach geschieht, eine kleine dramatische Anekdote zurecht. Nola bedeutete „Schelle", campana „Glocke", und so ließ die phantastische Sage den Bischof Paulinus von Nola in Campanien zum Erfinder der Glocke werden (4. Jahrhundert).

Wie der Name also bereits andeutet, ist unter Glocke zunächst ein geräuschmachendes Instrument zu verstehen, und dieses benutzten ja bereits die alten Römer, um Versammlungen zu berufen; daneben fungirte es freilich auch als häusliches Weckzeichen. Christliche Mönche brachten dann die fremde Anwendungsart der Glocke mit in unser Vaterland und beriefen mit der letzteren ihre Kloster- und Kirchenversammlungen, bis allmählich, besonders seit dem 9. Jahrhundert, die Kircheaglocke bei uns Deutschen allgemeine Verbreitung fand. Erwähnt wird eine solche zum ersten Male von Gregor von Tours, im 6. Jahrhundert, und irische oder britische Missionare nimmt man meistens als die Einführer an.

Die älteste uns erhaltene deutsche Glocke ist der Ueberlieferung nach — denn eine Jahreszahl führt sie leider nicht — der sogenannte „Saufang", eine genietete Glocke von der Form der bekannten „Kuhschellen", welche aus 3 mit kupfernen Nägeln zusammengenieteten Eisenplatten besteht. Am ovalen Rande ist sie 13¾ und 8¾ Zoll breit, während ihre Höhe 15½ Zoll mißt. Diese Glocke soll aus der Cäcilienkirche zu Köln stammen und befindet sich zur Zeit im dortigen städtischen Museum. Die ältestbekannte datirte Glocke sah ich im vorigen Jahre in der Würzburger Burchardikirche. Sie trägt die Jahreszahl 1249, ein Umstand, der uns gelegentlich auf das verhältnißmäßig sehr hohe Alter einiger lippischen Glocken hinweisen dürfte. Von 1398 stammt nämlich die große Glocke des alten Lemgoer St. Johannisthurmes — sie feiert demnach in 16 Jahren ihr 500jähriges Dienstjubiläum —, von 1412 die größere Schlangener, von 1446 die zu Hohenhausen, von 1466 die größere zu Heiden; die Brake'sche, welche unstreitig älter als alle genannten ist, zeigt leider kein Datum.

Während nun die Irländer nur Glocken aus geschmiedeten Blechen kannten, unterschied man in Deutschland seit dem 9. Jahrhundert gegossene und geschmiedete Glocken, vasa fasilia und productilia.

Was das Gewicht und die Größe der alten Glocken anbelangt, so waren die ältesten (wie der oben besprochene Kölner Saufang) ohne Frage ziemlich klein und leicht. Später wurde der Umfang beträchtlich vergrößert und das Instrument fast nur noch gegossen. Eine Hildesheimer Glocke, um 1050 vom Bischof Azelin angeschafft, wog der Ueberlieferung nach bereits 100 Centner und doch ist sie ein winziges Spielzeug gegenüber der berühmten Maria-Gloriosa-Glocke, welche im Mittelthurme des Olmützer Domes hängt. Diese stammt von 1497 und weist das kolossale Gewicht von 275 Centnern auf.

(Fortsetzung folgt.)

ganzen Republik gründen, um den Freihandel zur leitenden Frage bei der nächsten Präsidentenwahl zu machen.

* — Das Schiff Richard Robinson langte jüngst in Newyork von Hongkong mit 7500 Ballen Seide und Hanf an, die an Banquiers konsignirt waren, welche Vorschüsse darauf geleistet hatten. Die Verschiffer waren Vogel Brothers in Hongkong und Henry Vogel in Newyork hatte das Schiff gechartert. Nach Löschung der Ladung wurden nur 2500 Ballen der Faktura gemäß befunden, die andern enthielten ordinärere Waare. Hierdurch wurde ein großartiger Betrug enthüllt, der einen Verlust von 500 000 Dollars in sich schließt und auch andere Ladungen betrifft. Vogel Brothers hatten an verschiedene Häuser Sendungen ordinärer Seide und Hanf gesandt und Zahlung durch Kreditbriefe erlangt. Telegraphisch wurde die Weisung nach Hongkong gesandt, Vogel zu verhaften, aber er hatte sich heimlich aus dem Staube gemacht. Die Hauptverlustträger sind die Herren Cyrus Wakefield u. Co. in Boston. (C. Z.)

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 15. April. Bekanntlich sind nach der jüngst ergangenen kaiserlichen Verfügung in diesem Jahre in Preußen von der Ersatzreserve erster Klasse zu einer ersten (zehnwöchigen) Uebung 16,000 Mann und zu einer zweiten (vierwöchigen) Uebung 13,700 Mann einzuberufen. Es besteht nun die Vorschrift, daß jungen Leuten von Bildung, welche während dieser Dienstzeit sich selbst bekleiden, ausrüsten und verpflegen, und welche die gewonnenen Kenntnisse in dem vorschriftsmäßigen Umfange dargelegt haben (§ 11 des Gesetzes, betreffend die Verpflichtung zum Kriegsdienst vom 2. November 1867), für die erste Uebung unter denjenigen Truppentheilen die Wahl freisteht, welchen für das betreffende Jahr die Ausbildung von Ersatzreservisten übertragen ist. Von dieser Vorschrift ist, wie wir hören, im vorigen Jahre bei den zum ersten Mal stattgehabten Uebungen der Ersatzreserven wenig oder gar kein Gebrauch gemacht worden, was in militärischen Kreisen darauf zurückgeführt wird, daß die Vorschrift nicht genügend bekannt ist.

* **Detmold**, 15. April. Wir wollen nicht unterlassen, unsere Leser auf ein Unternehmen aufmerksam zu machen, welches in unserer Nachbarstadt Bielefeld ins Leben gerufen ist und welches auch für die kunstliebenden Bewohner Detmolds von besonderem Interesse sein dürfte.

In Bielefeld ist ein **Kunstverein** gegründet worden, der sich nicht allein auf die dortige Stadt, sondern auch auf die Umgegend und auf die Nachbarstädte — also auch auf unsere Stadt — erstrecken soll. In Gütersloh und Herford hat das neue Unternehmen bereits lebhaften Anklang gefunden und sicherlich wird dasselbe auch von den zahlreichen Kunstfreunden unserer Residenz mit Freuden begrüßt werden. Der Verein bezweckt, den Sinn für bildende Kunst in Bielefeld und Umgegend zu fördern und hat zur Erreichung dieses Zweckes zusammen mit den Städten Münster, Dortmund und Minden einen alljährlichen Kunstausstellungs-Turnus vereinbart. Bei dem lebhaften Interesse, welches verschiedene Kunstgenossenschaften, namentlich die zu Düsseldorf, für das Unternehmen bereits bekundet haben, werden diese Ausstellungen von neuen Kunstwerken voraussichtlich recht gut und recht reichhaltig. Die diesjährige Kunstausstellung in Bielefeld soll bereits im Monate Mai stattfinden. Während dieser Ausstellungen wird statutenmäßig nach Maßgabe der vorhandenen Geldmittel eine Anzahl der ausgestellten Kunstwerke zur Verloosung unter den Vereinsmitgliedern angekauft, und zwar sollen nur gute Kunstwerke gekauft und bei der Verloosung sogenannte Nietenblätter, meist doch nur dürftiger Art, nicht ausgegeben werden. Eine ganz besondere Vergünstigung für die Vereinsmitglieder außerhalb Bielefeld liegt darin, daß statutengemäß in solchen Städten, in welchen, mit Einschluß der nächsten Umgebung, wenigstens 30 Mitglieder des Kunstvereins vorhanden sind, die alljährlich zur Verloosung angekauften Kunstwerke 8 Tage lang ausgestellt werden sollen, wodurch auch für diese Städte eine, allerdings nur kleine, Kunstausstellung geboten wird, welche aber, etwa durch Gemälde, Kupferstiche ꝛc. von Privaten vergrößert, doch immerhin interessant und lehrreich sein und einen wirklichen Kunstgenuß bieten wird. Die Bedingungen zum Eintritt in diesen Kunstverein sind gewiß sehr günstige zu nennen, denn jedes Mitglied bezahlt einen Jahresbeitrag von nur 6 *M* als den Betrag einer Aktie, welche dann zugleich ein Loos für die große Vereinsverloosung bildet. Jedes Mitglied kann indessen mit einer beliebigen Anzahl von Aktien à 6 *M* an dem Vereine theilnehmen. Wie wir vernehmen, soll bereits in den nächsten Tagen eine Liste zur Zeichnung von Aktien des „Kunstvereins für Bielefeld und Umgegend“ bei den Bewohnern unserer Residenzstadt in Umlauf gesetzt werden und hoffen wir, daß das so schöne neue Unternehmen auch bei uns den vollen Beifall findet, den es verdient.

* **Horn**, 16. April. Am 20. April haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Kolon Gottlieb Stork Nr. 4 zu Brüntrup und Kaufmann Wilh. Meyer zu Meinberg als Schöffen zu fungiren.

* **Alverdissen**, 16. April. Am 21. April haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Kaufmann Eli Schäfer in Humfeld und Kolon Heinrich Kaufmann in Sonneborn als Schöffen zu fungiren.

* **Minden**, 14. April. An verschiedenen Stellen tauchen Agenten auf, welche zur Anwerbung von Arbeitern für den Panamakanal thätig sind. In Anbetracht des Umstandes, daß das Klima für Europäer äußerst ungesund ist, nach verbürgten Nachrichten auch schon mehr als 1000 Arbeiter dort ihren Tod gefunden haben, müssen wir alle Arbeiter vor dem Eingehen eines diesbezüglichen Arbeitskontraktes entschieden warnen. (M. Krsbl.)

Der Samariterverein.

Es ist bereits von der Absicht berichtet worden, in Berlin einen „Samariterverein“ nach der von Professor Esmarch in Kiel verwirklichten Idee ins Leben zu rufen. Heute ist die Begründung dieses Vereins erfolgt, und zwar unter einer so allgemeinen und lebhaften Theilnahme, daß man schon heute berechtigt ist, die Hauptstadt als den Punkt zu betrachten, von dem aus einer der fruchtbarsten humanitären Gedanken sich durch ganz Deutschland verbreiten und thatbereite Anhänger werben wird. Wir lassen hier die Statuten des neubegründeten Vereins folgen, die ohne weiteren Kommentar Zweck und Wesen der angestrebten Organisation erkennen lassen:

§ 1. Der Samariterverein hat sich die Aufgabe gestellt, die Kenntniß von der ersten Hülfe in plötzlichen Unglücksfällen unter Laien zu verbreiten durch Errichtung von Samariterschulen. Darunter wird verstanden die Ertheilung eines Unterrichts in den bis zur Ankunft des Arztes nothwendigen Hülfeleistungen. Für diese Hülfeleistungen werden in erster Linie in Aussicht genommen die Angestellten aller Korporationen, privater und staatlicher Behörden, Militärs, Seeleute, Bergleute und Bauhandwerker, welche am häufigsten in die Lage kommen können, bei Unglücksfällen zugegen zu sein; es soll aber auch der Unterricht jedem Einzelnen Gelegenheit geben, diejenigen Kenntnisse zu erwerben, durch welche er im oben angedeuteten Sinne sich seinen verunglückten Mitmenschen nützlich erweisen kann. Der Verein wird zu diesem Zwecke suchen, geeignete Persönlichkeiten zu gewinnen, die den Unterricht im Samariterwesen ertheilen, und wird diesen zur Beschaffung der für den Unterricht nothwendigen Schriften, Bilder, Modelle und Verbandgegenstände nach Kräften behülflich sein. Jeden Theilnehmer an einem Samariterkursus, welcher sämmtliche Vorlesungen gehört und an den Uebungen Theil genommen hat, steht es frei, ein Examen abzulegen; wer dasselbe besteht, erhält ein Diplom, welches ihn als Samariter legitimirt, damit aber zugleich verpflichtet, die Hülfe unentgeltlich zu leisten.

§ 2 handelt von der Organisation und dürfte mit der zu hoffenden Ausbreitung des Vereins über Deutschland mannigfache Erweiterungen erfahren. Wir heben hervor, daß die ärztlichen Mitglieder des lokalen Vorstandes ein Kuratorium bilden, dessen Leitung der Unterricht unterstellt ist. Der Kieler Verein hat vorläufig die Funktionen des Centralvereins.

§ 3. Die Mitgliedschaft wird erworben durch einen jährlichen Beitrag von im Minimum 1 *M*; lebenslängliche Mitgliedschaft wird erworben durch einen einmaligen Beitrag von mindestens 20 *M*.

Die Konstituirung erfolgte durch eine überaus zahlreiche Versammlung von Herren und Damen der verschiedensten Stände, vornehmlich auch der besten Gesellschaftskreise der Hauptstadt. Der große Saal des „Hotel de Rome“ erwies sich als unzureichend, die große Zahl Derjenigen zu fassen, welche der Einladung des Komités gefolgt waren. Die Eröffnung der Versammlung war auf ½8 Uhr angesetzt, aber schon eine Viertelsstunde früher mußte man sich glücklich schätzen, an den Wänden — eingekeilt in dramvoll fürchterlicher Enge — einen wenig behaglichen Stehplatz zu besitzen. General v. Etzel, der Vorsitzende des provisorischen und nunmehr definitiven Komités leitete die Versammlung. Professor Esmarch, mit Beifall begrüßt, hielt den einleitenden Vortrag, in welchem er seine Bestrebungen, ihren Ursprung und ihre Erfolge darstellte. Die von ihm sinnreich und treffend „Samariterverein“ benannte Organisation besteht seit etwa einem Lustrum bereits in England als „ambulance association.“ Professor Esmarch, der diese Institution beim Aeztekongreß in London kennen lernte und ihre großartigen Erfolge zu bewundern Gelegenheit hatte, erwarb sich das Verdienst, sie auf Deutschland zu übertragen und zunächst in Kiel mit der Gründung eines Vereins vorzugehen. Der überraschende Erfolg dieses ersten Versuchs zeigte sofort, einem wie allgemein empfundenen Bedürfnisse unseres Volks damit entgegengekommen wurde. Noch glänzender beweist es die Aufnahme, welche der Gedanke in Berlin gefunden. Die heutige Versammung, an deren Schluß Hunderte sich zu den Einzeichnungslisten drängten, berechtigt zu den schönsten Erwartungen und war ein ehrendes Zeugniß für die Reichshauptstadt, für unser deutsches Volk, wie für unsere vielgeschmähte materialistische Zeit. An diesen hier gebildeten Grundstock wird sicherlich bald allenthalben neuer Stoff anschießen, bis ein Netz von fruchtbringend wirkenden Samaritervereinen sich über unser ganzes Vaterland spannt. Ist es doch die beste Vorbedeutung, daß, wie Herr Esmarch mittheilen konnte, der deutsche Kaiser zur Förderung der menschenfreundlichen und im besten Sinne volksthümlichen Bestrebung 1000 *M* gespendet und Ihre Majestät die Kaiserin das Protektorat übernommen hat. (M. Ztg.)

Billige Volksnahrungsmittel.

Aus verläßlichen Untersuchungen, u. A. des Dr. Sanders, hat sich ergeben, daß der Genuß von Milch und Milchprodukten in den letzten Jahrzehnten bei den unteren Volksklassen sehr zurückgegangen ist, trotzdem gerade jene, als die im Verhältniß zu ihrem Nährwerthe billigsten Nahrungsmittel, für die arbeitenden Klassen vorzugsweise berücksichtigt werden sollten. Einer der berufensten deutschen Chemiker und Physiologen, J. König in Münster, bezeugt: „Milch- und Molkereiprodukte; besonders Magermilch und Magerkäse, stehen zur Zeit bezüglich Preiswürdigkeit obenan.“ Auch in England hat man ermittelt, daß die Arbeiterfamilien sich sogar der Kinderernährung durch Milch fast ganz entwöhnt haben, die Kuh- und Ziegenhaltung bei ländlichen Tagelöhnern mehr und mehr verschwindet. Wann endlich wird der Arbeiter begreifen, daß es nicht bloß Verschleuderung von Gesundheit und Kraft — daran liegt ihm ja so wenig, — sondern auch Vergeudung seines hart erworbenen Geldes ist, wenn er es Tag für Tag auf Branntwein wendet, anstatt auf Milch, Käse, und daneben, wenn es nicht Fleisch sein kann, auf Hülsenfrüchte! — Wo eßbare Pilze wachsen, sollten diese gesammelt und verzehrt werden, denn auch sie verdienen nicht die Verachtung, in der sie stehen.

Vermischtes.

* Eine Episode aus dem Leben des 1880 ins Jenseits geschiedenen **Generals von Göben** ist durch den Prinzen Heinrich von Hessen mitgetheilt worden, dem sie der General selbst erzählt hat. Es war im Jahre 1840, als der damals 25jährige Oberstlieutenant von Göben nach Beendigung des Krieges in Spanien, den er in den Reihen der Karlisten mitgemacht hatte, in seine Heimath zurückkehrte. Ein fast ununterbrochener Fußmarsch führte ihn von der Festung Ternell bis nach Frankfurt a. M. Ganz ohne Mittel hatte von Göben in den letzten Wochen nur von unreifem Obst gelebt und die Nächte auf freiem Felde zugebracht. In der Nähe von Darmstadt schloß er sich einem wandernden Bäckergesellen an und sagte ihm, daß er des ewigen Schlafens unter freiem Himmel satt sei und, um einmal unter Dach und Fach zu kommen, sich in Darmstadt arretiren lassen wolle. Er meldet sich auch wirklich beim Magistrat als Vagabund, wird aber, da seine Papiere in vollkommener Ordnung sind, wieder freigelassen. Ganz trostlos, müde und ausgehungert will er die Stadt verlassen. Da klopft ihm der Bäckergeselle auf die Schulter und drückt ihm 12 Kreuzer in die Hand, die ihm ein Unterkommen in einer Herberge ermöglichten. „Das war mein erster Besuch in Darmstadt“, schloß von Göben seine Erzählung. „Das zweite Mal, im Jahre 1849, wurde ich in Begleitung Sr. königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen in einer Hofequipage vom Bahnhof abgeholt und das dritte Mal im Jahre 1866 rückte ich als General an der Spitze meiner Truppen in die Stadt ein.“ So wechselvoll kann das Schicksal sein.

* * *

* **Der Zukunftsregenschirm.** Man schreibt uns aus Berlin: Zwei Amerikaner sind nach Berlin gekommen, um hier betreffs Ankaufs eines Patents zu unterhandeln, das vielleicht bestimmt ist, einen gänzlichen Umschwung in der Regenschirmfabrikation zu veranlassen. Ein findiger Berliner hat nämlich ein Parapluie konstruirt, das man nicht in der Hand zu tragen braucht, sondern das vermittelst einer mantelartigen Vorrichtung an den Schultern befestigt ist. Man spricht von einer Summe in der Höhe von 50,000 *M*, welche für die Verwendung des Patents in Amerika geboten worden ist.

* * *

* **Eine lange Firma** führt nach der „Genfer Tribüne“ eine Luzerner Gesellschaft, welche an ihr Büreau geschrieben hat: Vierwaldstädterseefalonschraubendampferaktienkonkurrenzgesellschaftsbüreau.

* * *

* **Die Lichtstärke** der Sonne wird von dem amerikanischen Astronomen G. A. Young in seinem Werke „The Sun“ auf 61,300,000,000,000,000,000,000,000,000 Kerzen berechnet! Die Probe auf die Richtigkeit kann leider nicht angestellt werden.

Literarisches.

* **Zu einem neuen literarischen Unternehmen**, welches für den großen Kreis aller Gebildeten von größtem Interesse ist, haben sich einige vierzig der hervorragendsten Gelehrten und Fachmänner (Prof. Dr. Birnbaum, Generalmajor von Bonin, Prof. Dr. Brugsch-Pascha, Prof. Felix Dahn, Geh. Rath Prof. Dr. Finkelnburg, Prof. Dr. Geiger, Dr. Friedr. von Hellwald, Admiral von Henk, Prof. Dr. Kirchhoff, Prof. Dr. von Lasaulx, Prof. Dr. Jürgen Bona Meyer, Prof. Dr. Prutz, Prof. Dr. Joh Ranke, Geh. Rath Prof. Dr. von Schulte und viele A. mehr) vereinigt. Es führt den Titel: Vierteljahresbericht über Bestrebungen, Fragen und Fortschritte in den gesammten Wissenschaften und Künsten, im Handel, in Landwirthschaft und Industrie und über Erfindungen. Unter Mitwirkung der bedeutendsten Gelehrten und Forscher herausgegeben von Richard Fleischer, und erscheint in Vierteljahresbänden à 6 Hefte zum Pränumerationspreis von 8 Mark im Verlag von Gustav Hempel in Berlin. In diesen Berichten werden die gesammten Wissenschaften ständig vertreten sein, namentlich die Fächer: Nationalökonomie, Staats- und Rechtswissenschaft, Handel, Gewerbe, Industrie, Technik, Erfindungen, Landwirthschaft, Menschen-, Völker- und Länderkunde, Natur- und Heilwissenschaften mit ihren verschiedenen Zweigen, Gesundheitspflege, Mathematik, Kriegswissenschaft, Nautik, Philosophie, Philologie, Theologie, Künste, Literatur ꝛc. Das vorliegende erste Heft enthält sehr interessante Aufsätze über die neuesten Forschungen in: Physik von Prof. Dr. Zech; Botanik von Prof. Dr. Wiesner; Philologie von Prof. Dr. Mähly; Aegyptologie von Prof. Dr. Brugsch-Pascha; Anthropologie und Völkerkunde von Dr. Friedrich von Hellwald; Geographie von Prof. Dr. Theobald Fischer.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 30.

Nr. 8 der Gesetzsammlung für das Fürstenthum Lippe enthält: Nr. 9, Bekanntmachung, die Grundsätze für die Besetzung der Subaltern- und Unterbeamtenstellen bei den Reichs- und Staatsbehörden mit Militäranwärtern betr. vom 3. April 1882. Nr. 10, Bekanntmachung, betreffend Abänderung und Ergänzung des Betriebsreglements für die Eisenbahnen Deutschlands, vom 30. März 1882. Nr. 11, Bekanntmachung, die in der Bekanntmachung vom 10. Februar l. J. geschehene Festsetzung der Ablösungspreise für kleine Naturalabgaben, während des Zeitraumes vom 9. Februar 1882 bis dahin 1888 betr., vom 6. April 1882.

Detmold. Kabinetsministerium. Der provisorische Amtschreiber Schmidt hierf. wurde definitiv zum Amtschreiber beim Verwaltungsamte ernannt.

Detmold. Regierung. Dem Sattler Amri Keut aus Hilversum in Holland ist der Aufenthalt im hies. Lande untersagt.

Die Regierung macht die Behörden darauf aufmerksam, daß Ziegelarbeiter unter 21 Jahren nur dann von den betr. Ziegelmeistern angestellt werden dürfen, wenn sie mit einem Arbeitsbuche versehen sind.

Regierung. Der Firma G. H. Busemeick & Co. in Lage ist die Konzession zur Uebernahme einer Agentur zur Beförderung von Auswanderern für das Handlungshaus Karl Ludwig Bödeker in Bremen ertheilt.

Detmold. Die Direktion der Landesparkasse macht die Inhaber der Obligationen vom Jahre 1872 aufmerksam, daß deren Verzinsung in diesem Jahre aufhört.

Detmold. Der Erste Staatsanwalt zeigt an, daß dem Gutsbesitzer Möller zu Ribbentrup in der Nacht vom $^{11}/_{12}$ d. M. 4 Puterhennen gestohlen wurden.

Schötmar. Das Verwaltungsamt hat die Hundesperre in Holzhausen, Ehrsen, Breden, Grastrup, Hölsen, Retzen und Papenhausen auf 3 Monate angeordnet.

Der Einlieger Bernd Prante von Wülferheide und Friedr. Heinrich Wilhelm Arensmann von Heerserheide wollen nach Amerika auswandern.

Detmold. Magistrat. Der Arbeiter Sandmann ist von heute ab seines Dienstes als Hundefänger entbunden.

Detmold. Verwaltungsamt. Nach Amerika wollen übersiedeln: Landmann Dietrich Heinrich Barthold Büser aus Dehlentrup und Kellner Ernst Wilh. Aug. Schelper von hier mit seiner Schwester Wilhelmine.

Lemgo. Magistrat. Karl Simon Friedr. August Stock aus Lüerdissen will nach Amerika auswandern.

Detmold. Amtsgericht Abth. I. Der Kolon Bügener Nr. 9 zu Augustdorf wurde entmündigt und seine Frau und Kolon Meier Nr. 10 das. als Kuratoren ernannt.

Amtsgericht II. In das hies. Firmenregister wurde der Cakesfabrikant Carl Pecher hier mit der Firma C. Pecher eingetragen.

Ueber das Vermögen des Metzgers Friedrich Kasemeyer C Nr. 125a Langestraße ist der Konkurs erkannt und Mandatar Hattesohl zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis 3. Mai d. J. anzumelden. Die Wahl eines anderen Verwalters, sowie Prüfung der Forderungen findet am 10. Mai d. J., Morgens 11 Uhr im Zimmer Nr. 7 statt.

Das Wohnhaus des Stellmachers G. Kuhlmann A Nr. 39 b an der Karlstraße soll Sonnabend, den 6. Mai, Mittags 12 Uhr öffentlich meistbietend verkauft werden.

Lemgo. Amtsgericht Abth. II. Sonnabend den 22. April Nachmittags 3 Uhr soll die Stätte Schlüter Nr. 81 zu Lemgo öffentlich meistbietend verkauft werden.

Salzuflen. Amtsgericht II. Der gegen die Arbeiter Hermann Tasche und Heinrich Brockmann erlassene Steckbrief hat seine Erledigung gefunden.

Blomberg. Der Amtsrichter macht bekannt, daß bei Theilung der zum Falkenhagener Forste gehörigen Hudeabfindungsflächen dritte Betheiligte aus der Dorfschaft Hummersen ihre Rechte bis Sonnabend den 24. Juni Morgens 10 Uhr auf der Gerichtsstube zu Schwalenberg anzumelden haben.

Bei Ablösung der Hudeberechtigung auf den Wiesen und Kämpen des Kolon Meier zu Elbrinxen sind dritte Berechtigte mit nicht angemeldeten Ansprüchen ausgeschlossen.

Diejenigen, welche Ansprüche an die zwangsweise verkaufte Stätte Schomeier Nr. 12 in Hummersen noch nicht angemeldet haben, sind nunmehr ausgeschlossen.

Blomberg. Das Amtsgericht Abth. I hat den Zwangsverkauf der Stätte Piele Nr. 47 zu Lothe auf Donnerstag den 15. Juni Morgens 9 Uhr anberaumt. In obigem Termine sind Ansprüche bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Amtsgericht Abth. II. Der Zwangsverkauf des dem Ziegelmeister Friedrich Hütte von Belle gehörigen Kolonats Nr. 32 daselbst findet Donnerstag, den 15. Juni Morgens 9 Uhr statt, bis zu welchem Tage Ansprüche bei Strafe des Ausschlusses anzumelden sind.

Lage. Amtsgericht. Mittwoch den 14. Juni Morgens 10 Uhr findet der Zwangsverkauf der Stätte Nr. 68 zu Billinghausen statt. Rechte und Ansprüche sind bei Meidung der Ausschließung bis zu dem Termine zu melden.

Horn. Amtsgericht. Im Konkurse des Kaufmanns Hermann Weeke zu Horn findet Zwangsvergleichstermin Freitag den 28. d. M. Morgens 10 Uhr statt.

Münster. Der Provinzial-Steuerdirektor veröffentlicht 1) einen Beschluß des Bundesrathes mit den vom Reichskanzler erlassenen Bestimmungen betr. eine Abänderung des Gesetzes vom 1. Juli 1881 über die Erhebung von Reichsstempelabgaben; 2) eine Bekanntmachung, in Folge welcher Abänderungen des amtlichen Waarenverzeichnisses zum Zolltarife beschlossen sind, die vom 15. d. M. ab.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin,** 15. April. Der „Reichsanzeiger" publizirt die kaiserliche Verordnung, welche den Reichstag auf den 27. April einberuft.

* **Leipzig,** 15. April. Die Leipziger Meßwaarenbörse wird am Montag, 17. d. M., im Saale der Leipziger Börsenhalle eröffnet. — Das Reichsgericht verwarf die Revision Gilles, Redakteur der „Freisinnigen Correspondenz" zu Berlin, welchen wegen achtfacher Beleidigung Bismarcks und Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen das Altonaer Landgericht zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt hatte.

* **Liban,** 15. April. Der englische Dampfer „Vernon" übersegelte in letzter Nacht den auf der Libauer Rhede ankernden Flensburger Dampfer „Diana", welcher sofort sank. Die Mannschaft ward mit Mühe gerettet. Dem „Vernon" ist das Vordertheil bedeutend beschädigt worden.

Die Lebensversicherungs- und Ersparnißbank in Stuttgart hat ihren Abschluß pro 1881 gefertigt und der eingehende Bericht wird binnen Kurzem an die Bankmitglieder vertheilt werden.

Das Rechnungsresultat ist gleich günstig, wie das bereits früher veröffentlichte Versicherungsergebniß.

Die Bank hat für das Jahr 1881 den größten Zugang an neuen Versicherungen seit ihrem 27jährigen Bestande zu verzeichnen mit M. 21,047,400 (die gestellten Anträge beliefen sich auf M. 26,533,000). Ebenso hat sie einen reinen Ueberschuß, der seiner Zeit ungeschmälert an die Versicherten als Dividende zur Austheilung gelangen wird, erzielt, wie er in dieser Höhe noch nie erreicht worden. Er beträgt M. 1,835,431. Die Prämieneinnahme stieg gegen das Vorjahr von M. 5,667,990 auf M. 6,206,018, die Zinseneinnahme von M. 1,337,324 auf M. 1,553,816 und die Gesammteinnahme von M. 7,047,884 auf M. 7,832,540.

Der reine Bankfonds hat sich von M. 33,107,913 auf M. 36,853,562, folglich um M. 3,745,649 gehoben.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

April	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
16	8 U. Abds	27. 8,5	5,1	71	NO.
17.	8 U. Morg.	27. 8	3	78	O. mäßig.
17.	1 - Mitg.	27. 6,5	9,8	72	SO.

Allgemeiner Witterungscharakter:
17. wolkig.

Mondes-Aufgang 4^{26} Morgs, Untergang 6^{53} Nachm.
11 Uhr Abends Neumond.
Sonnen-Aufgang 5 U. 1 M., Untergang 6 U. 59 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Berlebeck.

Die Reste an Nutz- und Brennholz aus den Schutzbezirken Hartröhren, Kreuzkrug u. Hirschberg sollen am **Donnerstag den 20. d. M. April,** Morgens 11 Uhr, **im Forsthause Hartröhren** zum meistbietenden Verkauf gelangen. Dieselben bestehen aus folgenden Holzsortimenten: **Fichtenholz** 46 Stück Nutzholz zu 32,41 fm, 2 rm Kl. u. Ka., **Kiefernholz** 38 rm Kloben u. 105 rm Knüppel, **Buchenholz** 9 rm Kl, 55 rm Kn. u. 80 rm Stockholz. Die Hölzer lagern in verschiedenen Forstdistrikten und können auf Wunsch vor dem Termine von den Förstern Fricke zu Hartröhren, Räker zu Kreuzkrug u. Hattendorf zu Hirschberg vorgezeigt werden.

Berlebeck, den 8. April 1882.
Der Oberförster **Kellner.**

Das Bauholz

des von mir zum Abbruch gekauften und bereits niedergerissenen Meierhauses von dem Kolonate

Meise Nr. 48 an der Salze
Dorfschaft Exter

will ich unter der Hand verkaufen.
Auf der Abbruchstelle lagern starke eichen Balken und Sparren, gute Thüren und Fenster, eichene u. tannene Fußbodendielen, verschiedene gute Stapelhölzer, Einzüge versch. Längen, ein von Holz angebauter noch fast neuer Flügel, 25 □

Käufer belieben sich auf dem Kolonate Meise an der Salze, wo ich diese Woche täglich anwesend bin, nach dieser Zeit aber in meiner Wohnung einzufinden.

Lockhausen, 15. April 1882.
bei Schötmar
Zimmermeister **H. Pielsticker.**

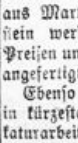
Hof-Verpachtung.

Ein Hof im Fürstenthum Lippe
182 Scheffels. Ackerland
17 „ Wiesen u. Welden
6 „ Gärten
Summa 205 Scheffelsaat haltend, soll mit den entsprechenden Gebäuden vom 24. Juni d. J. an auf 12 Jahre verpachtet werden. Hof- und Feld Inventar müssen nach Taxe mit übernommen werden.

Nähere Auskunft ertheilt Gastwirth **Wehrmann** in Asmissen bei Alverdissen.

Aktien-Bierbrauerei Falkenkrug
bei **Detmold.**

Der Versandt des diesjährigen



Bockbieres

findet am **Dienstag, den 18. d. Mts.** statt.

Falkenkrug, den 15. April 1882.
bei Detmold

Grabdenkmäler

aus Marmor, Granit und Sandstein werden zu den mäßigsten Preisen unter fünfjähriger Garantie angefertigt.

Ebenso werden auch von mir in kürzester Zeit sämmtliche Stukkaturarbeiten in Gyps und Cement, wie auch alle Arbeiten in der Holzbildhauerei hergestellt.

Waschtische und **Treppenstufen** in Marmor liefere ich zu billigen Preisen.

Paul Kubinsky,
Stein- und Bildhauer
in Lage am Bahnhof.

Suche auf sofort einen
Malergehülfen.
Willies, Barntrup.

Zum Anstreichen fertige Oelfarben, klare und kouleurte Fußboden-Oele, sowie Spiritus-Lederlack, eigene Fabrikate, empfehle zu den billigsten Preisen.

Oerlinghausen, April 1882.
F. W. Ober.

Lebensversicherungs- & Ersparniss-Bank in Stuttgart.

Versicherungsstand per Ende 1881: 36,503 Pers. mit ℳ 179,380,082.

Im Jahre 1881.
stieg die **Prämieneinnahme** von ℳ 5,667,990 auf ℳ 6,206,018.
„ „ **Zinseneinnahme** „ „ 1,337,324 „ „ 1,553,816.
„ „ **Gesammteinnahme** „ „ 7,047,884 „ „ 7,832,540.
„ der **Bankfonds** „ „ 33,107,913 „ „ 36,853,562.

Der **Prämienreserve** wurden ℳ 3,039,000 zugeschrieben, und solche dadurch auf ℳ 28,922,957 erhöht.

Für **Sterbfälle** wurden ℳ 1,842,314, und an Dividenden ℳ 1,219,011 ausgezahlt.

Der **Ueberschuß** der Lebensversicherungen erreicht 1881 ℳ 1,835,431. und der **Gesammtdividendenfonds** derselben stellt sich auf ℳ 7,111,375, gegen vorigen Abschluß hat derselbe um ℳ 611,031 zugenommen.

Im Jahre 1882 kommen ℳ 1,326,310 und zwar 36% der lebenslänglichen Prämie, und extra 18% auf die Zusatz-Prämie der alternativ Versicherten zur Vertheilung.

Die Fonds sind sämmtlich pupillarisch sicher angelegt, davon ca. 30 Millionen Mark auf Hypotheken im Taxwerthe von 82 Millionen, meistens in Ländereien bestehend.

Der Rechenschaftsbericht pro 1881 wird demnächst zur Ausgabe gelangen.

Kautionsdarlehen werden gegen die billigsten Bedingungen an Beamte abgegeben. Die Regulative sind bei den Agenten der Bank zu haben.

Darlehen in höheren Beträgen auf Hypotheken, die pupillarische Sicherheit bieten, werden von der Bank fortwährend abgegeben.

Anträge nimmt entgegen:
A. W. Brüggemann.
Schötmar, 17. April 1882.

NORDDEUTSCHER LLOYD.

Postdampfschifffahrt
von
BREMEN



Directe Billets
nach dem Westen der Verein. Staaten
AMERIKA.

Wegen Passage wende man sich an die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen oder an deren Hauptagentur für das Fürstenthum Lippe
Salomon & Oppenheimer in **Detmold,**
W. Schröter in **Lemgo.**

Bösingfeld.

Im heutigen Sühnetermine nahm der Neuwohner Fritz Drawe Nr. 169 zu Bösingfeld die gegen die Ehefrau des Neuwohner **Karl Uhlenbrock** ausgesprochene Beleidigung als nicht wahr wieder zurück.

Bösingfeld, den 8. April 1882.
Behmeier, Schiedsmann.

Erwiderung.

Volkesstimme wird nicht mit einem Schlage stumm gemacht!

Ich habe noch
5 Centner Steinklee,
prima Waare, pro Pfund 64 ₰, abzugeben.
A. Meyer.
Isrup bei Blomberg.

„Herzlichen Dank
für freundliche Zusendung der Broschüre **„Krankenfreund",** aus welcher ich ersehe, daß auch veraltete Leiden, wenn die richtigen Mittel angewendet werden, noch heilbar sind. Mit freudigem Vertrauen auf endliche Genesung von langjährigem Leiden, bitte um Zusendung von 2c." — Derartige Dankesäußerungen laufen sehr zahlreich ein und sollte daher kein Kranker versäumen, sich die in Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, bereits in 500. Aufl. erschienene Broschüre **„Krankenfreund"** kommen zu lassen, um so mehr, als ihm keine Kosten daraus erwachsen, da die Zusendung gratis und franko erfolgt.

Der heutigen Nummer unserer Gesammtauflage liegt ein ausführlicher Prospekt des Bankhauses Louis Hoffmann in Hamburg bei.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 90. Dienstag, 18. April. 1882.

Zur allgemeinen politischen Lage.

Die allgemeine politische Lage hat durch die definitive Entbindung des Fürsten Gortschakoff von der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten Rußlands und durch deren Uebertragung an den Geheimen Rath von Giers eine dem Weltfrieden entschieden günstige Wendung genommen. Fürst Gortschakoff hatte, seitdem er sich auf dem Berliner Kongreß durch den Fürsten Bismarck besiegt glaubte, gegen den großen deutschen Staatsmann einen tiefen Groll gefaßt und unermüdlich daran gearbeitet, eine Koalition gegen das neue deutsche Reich zu Stande zu bringen. Er war es, der speziell den Grafen Skobeleff nach Paris dirigirt hatte, um den Franzosen zu sagen, daßsie im Fall eines Krieges mit Deutschland auf Rußlands Beistand rechnen könnten. Herr von Giers, welcher Kaiser Alexander III. bekanntlich seiner Zeit nach Danzig begleitete, ist dagegen seit jeher der Vertreter der Friedenspartei und Träger einer auf Erhaltung des Freundschaftsverhältnisses zu Deutschland und Oesterreich beruhenden Politik gewesen. Seine Ernennung zum Minister des Auswärtigen ist daher als eine Bürgschaft zu betrachten, daß Rußlands auswärtige Politik, wie es auch schon in dem von Giers unterzeichneten Rundschreiben unmittelbar nach der Thronbesteigung des neuen Czaren versichert worden war, den traditionellen Freundschaften und Sympathien treu, eine durchaus friedliche sein wird. Giers' definitive Betrauung mit dem Amte, welches er bisher nur in Stellvertretung des kranken Fürsten Gortschakoff verwaltet hatte, ist von um so höherer Bedeutung, da sie den Mann, der unter den Rathgebern Alexanders III. als hervorragendster Vertreter der deutschfeindlichen Panslavistenpartei gilt, den Minister des Innern Grafen Ignatieff, von der Erreichung des Zieles seines heißesten Ehrgeizes, der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten, ausschließt.

Diese friedliche Wendung der russischen Politik wird auch durch andere Anzeichen bestätigt. Wenn Männer wie Skobeleff und Tschernajeff aus Petersburg entfernt worden sind, wenn die Regierung verboten hat, die bosnischen Freischärler aus Odessa abziehen zu lassen, wenn sie beschlossen hat, gleich nach Beendigung der Manöver 37,500 Mann zu entlassen, wenn die russische Presse ihre Schimpfereien gegen Deutschland hat einstellen müssen, wenn Großfürst Wladimir, der älteste Bruder des Czaren und dessen vertrautester Freund, seine Rückreise von Rom nach Petersburg über Berlin nehmen soll, um dort, wie vorher in Wien, Freundschaftsversicherungen zu geben, so beweist dies, daß Alexander III. fest entschlossen ist, seine Friedensabsichten mit aller Energie zur Geltung zu bringen. Fürst Bismarck wird daher russischerseits keinen ernstlichen Widerstand mehr finden, um das Werk durchzuführen, an dem er, wie er in seinem Danktelegramm für die Geburtstagsglückwünsche des russischen Botschafters Herrn von Saburoff bemerkt, mit diesem in Uebereinstimmung arbeitet, das Werk des Friedens.

Glücklicher Weise ist das, was sonst in der Welt vorgeht, nicht derart, daß es die Aussichten auf Erhaltung des Friedens ernstlich trüben könnte. Oesterreich wird mit der Bewältigung des Aufstandes im Süden bald fertig sein. In Frankreich ist auf Grund der Einsicht, daß es weder militärisch noch finanziell stark genug ist, um selbst im Bunde mit Rußland einen Krieg mit Deutschland mit Aussicht auf Erfolg zu führen, die Friedensstimmung so vorherrschend, daß selbst die Gambetta ergebene Presse ihr Konzessionen machen muß. Italien hat sich in Folge der großartigen Feier der sizilianischen Vesper noch weiter als bisher von Frankreich entfernt und gleichzeitig näher an Deutschland und Oesterreich angeschlossen. Englands Hände sind endlich durch die traurige Lage der Dinge in Irland zu sehr gebunden, als daß es den revolutionären Elementen auf dem Kontinent wesentliche Unterstützung leihen könnte.

So wird denn Deutschland im Bunde mit Oesterreich nach wie vor der Hort des Friedens bleiben und Fürst Bismarck neben der Sorge um die Erhaltung des Weltfriedens Zeit genug finden, um sich fernerhin mit aller Kraft der inneren Befestigung des von ihm gegründeten deutschen Reiches zu widmen.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 17. April. Nach aus Friedrichsruh eingegangenen Nachrichten beabsichtigt der Reichskanzler, schon am Donnerstag oder Freitag nach Berlin zurückzukehren und noch an den sogenannten Ministersitzungen des Bundesraths theilzunehmen; daß der Reichstag mit einer Botschaft eröffnet wird, steht fest; ob mit einer rein formalen, geschäftlichen, welche den Reichskanzler zur Eröffnung der Session ermächtigt oder mit einer mehr thronredeartigen, auf das Materielle der Vorlage eingehenden, ist noch unentschieden.

* **Berlin**, 17. April. Ueber den preußischen Kulturkampf und den innern europäischen Frieden bringt die „Neue Züricher Zeitung“ einen Aufsatz, der als ein Versuch, die Kirchenpolitik des Reichskanzlers psychologisch zu erklären, ein hohes Interesse besitzt. Der Verfasser geht von folgender Grundanschauung aus:

„Es ist wohl einer der ärgsten Fehler der Liberalen gewesen, in dem Kulturkampfe, wie ihn Bismarck Anfang der siebziger Jahre einleitete, mehr zu sehen, als eine blos weltliche Machtfrage. Besonders idealistische Gemüther glaubten damals das Zeitalter einer neuen Reformation angebrochen und sie priesen Bismarck als wiedererstandenen Luther. Die Meisten aber waren darin einig, daß ein tiefinnerliches geistiges Bedürfniß nach idealem Ziel den Kanzler dazu antrieb, den uralten Kampf mit Rom von Neuem aufzunehmen. Sie Alle haben wohl geirrt. Immer deutlicher stellte sich heraus, daß für Bismarck der Kulturkampf eine ganz weltliche Machtfrage war.“

Der Konflikt zwischen der Bismarck'schen und der vatikanischen Politik sei auf französischem Boden entstanden. Die katholische Geistlichkeit in diesem Lande stand auf Seiten der monarchischen Parteien, da nur die Wiederherstellung des Königthums Frankreich veranlassen kann, seine Rolle als Schützer des heiligen Stuhles wieder aufzunehmen. Dagegen hielt Fürst Bismarck es für besser, in Frankreich eine Republik zur Herrschaft kommen zu lassen. Eine französische Republik mit stetig wechselnden Präsidenten gab den nationalen Leidenschaften und dem persönlichen Ehrgeiz mehr Raum, sich auf dem Felde der inneren Politik auszutoben. Ein republikanisches Frankreich erschien ihm auch hinsichtlich der auswärtigen Politik vorläufig für weniger bündnißfähig als ein monarchisches. Dieser Gegensatz war es, welcher die vatikanische Diplomatie stärker als alles Vorhergegangene gegen den Reichskanzler erbitterte. Hierüber wird nun Folgendes gesagt:

„Am Berliner Hofe gab es nun viele einflußreiche Elemente, welche dem rauhen Kanzler, der sich in seine auswärtige Politik durchaus nicht hinein reden lassen wollte, gar nicht gewogen waren. Selbst an sehr hoher Stelle sah man mit stillem Grauen die Unterstützung einer Republik in unmittelbarster

---

Der Sternkrug.

Von 47

Adolf Streckfuß. (Fortsetzung.)

„Gott sei Dank, daß Sie endlich da sind!“ rief Ida. Sie hatte den Freund so sehnsüchtig erwartet, von ihm erhoffte sie Hülfe, Rath. Sie eilte ihm entgegen, unbewußt folgte sie dem Drange ihres Herzens, als sie seine Hand ergriff, und sich an ihn lehnte.

Er drückte ihr sanft die Hand.

„Fassen Sie sich, liebe, liebe Ida! Wir sind nicht allein“, sagte er leise, zärtlich.

Fast beschämt zog sie sich zurück.

Der Polizeikommissarius Dunkelword war ein zu gut geschulter Beamter, um seine Verwunderung über den zärtlichen Empfang seines Vorgesetzten durch die Tochter des Mörders auch nur durch einen Blick zu verrathen.

Er begrüßte Werder durch eine respektvolle Verbeugung.

„Ihre Befehle sind pünktlich erfüllt, Herr Polizeirath“, sagte er. „Herr von Heiwald ist mit der größten Rücksichtnahme verhaftet worden und ist auf dem Wege nach Beutlingen; das Dienstpersonal wird durch den Sergeanten Letke beaufsichtigt. — Mit der Durchsicht der Papiere des Verhafteten habe ich in Gegenwart des gnädigen Fräuleins begonnen.“

„Ich danke Ihnen, lieber Dunkelword. Es geht Alles vortrefflich. Haben Sie jetzt die Güte, mich einen Augenblick mit Fräulein von Heiwald allein zu lassen.“

Gehorsam entfernte sich der Beamte.

Ida glaubte, als sie Dunkelword's Anrede hörte, ein furchtbarer Traum peinige sie. Herr Polizeirath! War es denn möglich? Steinert, der Freund und Liebling ihres Vaters, der Mann, dem sich ihr Vertrauen und ihr Herz so schnell zugeneigt hatten, weil sie glaubte, seine edle Menschenfreundlichkeit erkannt zu haben, er war der gefürchtete Polizeirath! Er hatte sich unter falschem Namen in das gastliche Haus eingeschlichen, er hatte das Vertrauen des Vaters, die Liebe der Tochter erschlichen, um schnöde Spionsdienste zu thun. Ja, es war möglich, es war nur zu gewiß! Unter diesem furchtbaren Schlage brach ihre Kraft. Sie wankte, eine Ohnmacht wandelte sie an, sie wäre zusammengesunken, hätte Werder sie nicht in seinen Armen aufgefangen.

Seine Berührung erweckte sie wieder zum Leben. Sie riß sich los, mit tiefem Widerwillen stieß sie ihn zurück.

„Fort von mir! Wagen Sie es nicht, mich anzurühren!“ rief sie mit schneidender Stimme.

Ihr Auge flammte, nie hatte Werder geahnt, daß es so viel Haß, eine solche Verachtung ausdrücken könne.

„Ida!“

„Sie verschwenden Ihre Worte, Herr Polizeirath! Da ich Sie jetzt kenne, werden Sie nicht mehr den Spion spielen können.“

Wie kalt und schneidend war der Ton ihrer Stimme und doch brach ihr fast das Herz im tiefsten Schmerz; ihre Augen füllten sich mit Thränen, ihre künstliche Fassung verließ sie.

Mit dem Schmerzensrufe:

„Mein Gott, dies ist furchtbar, ich ertrage es nicht!“ sank sie nieder in den Lehnstuhl des Vaters.

Sie verbarg das Gesicht in den Kissen und weinte bitterlich.

Werder war tief erschüttert. Auch in sein Auge trat eine Thräne. Er wagte lange Zeit nicht, die Geliebte in ihrem Schmerze zu stören, endlich aber nahte er ihr. „Ida, ich flehe Sie an, hören Sie mich! Gestatten Sie mir nur einige Worte!“ sagte er leise, zärtlich bittend.

Ein tiefes, krampfhaftes Schluchzen war ihre einzige Antwort.

„Sie müssen mich hören, Ida. Nicht ungehört dürfen Sie mich verdammen: bin ich doch nicht weniger unglücklich als Sie. Ich liebe Sie, Ida, Ihnen gehörte mein Herz von dem ersten Augenblicke an, wo ich Sie im Walde sah und dennoch war ich verdammt, Ihr Feind zu sein. Sie kamen mir mit rührendem Vertrauen entgegen, ich suchte es vergeblich zurückzuweisen. Ich durfte Ihnen nicht sagen, wer ich bin. Eine furchtbare Pflicht, mein Eid gebot mir, meine Gefühle zu unterdrücken, mochte auch mein Herz dabei verbluten. Ich mußte Schritt für Schritt Ihren Vater, gegen den die gewichtigsten Verdachtsgründe vorlagen, verfolgen, mußte alle meine Geisteskraft aufwenden, um Nachforschungen nach jenem entsetzlichen Verbrechen anzustellen, obgleich ich wußte, daß ich dabei mein eigenes Lebensglück vernichtete. Ida, ich habe gesiegt in dem entsetzlichen Gewissenskampfe zwischen Pflicht und Liebe! Der Beamte ist seinem Eid und seiner Ehre treu geblieben, er hat dieser sich selbst geopfert. Sie mögen ihn als Feind hassen, aber Sie dürfen ihn nicht verachten!“

Er ergriff ihre Hand, sie entzog sie ihm, aber nicht hastig, wie zuvor. Sie schaute ihn mit großen, dunklen Augen, in denen der Ausdruck unsäglichen Schmerzes lag, an; sanft vorwurfsvoll fragte sie: „Sie halten wirklich meinen Vater für einen Mörder?“

„Nein, Ida, Gott sei Dank, nein! Ich hielt ihn für den Mörder, als ich zuerst zu Ihnen kam. Ich suchte mit blutendem Herzen nach Beweisen seiner Schuld, ich glaubte sie zu finden, da — — doch das Alles darf ich Ihnen heut noch nicht sagen, nur den Trost darf ich Ihnen geben: Ihr Vater ist unschuldig, morgen wird er schon wieder bei Ihnen sein. Sie haben mich in den letzten Tagen so heiter und froh, so unaussprechlich glücklich gesehen. Ich durfte es sein, Ida; denn während ich nach Beweisen für die Schuld des Mannes, den ich gerne als Vater geliebt hätte, suchte, fand ich die Beweise seiner Unschuld!“

(Fortsetzung folgt.)

Nähe. Der Vatikan, von diesen Anschauungen wohl unterrichtet und mit dem katholischen Adel bei Hofe in guter Fühlung, begann nun in Berlin selbst seine Laufgräben gegen Bismarck zu ziehen. Letzterer aber, sobald er merkte, daß man ihm persönlich auf den Leib zu rücken trachtete, machte kurz entschlossen Front und ging seiner Natur gemäß selbst sofort zum Angriff über. Ein äußerer Feind war nicht in Sicht; denn das völlig zerschlagene Frankreich konnte noch an keinen Krieg wieder denken und Rußland hatte sich kurz vorher als guter Freund erwiesen. In Deutschland selbst aber gingen die Wogen der nationalen Begeisterung so hoch, daß die Vermuthung wohl erwartbar war, sie würden stark genug sein, die Nation auch über einen Kirchenstreit ohne ernste Spaltung hinweg zu tragen. So warf denn Bismarck kühn die Losung in die Massen: „Vorwärts gegen den Papst für Kaiser und Reich!“

Und nun kommt der Gegensatz: wie der Kulturkampf zu Ende ging. Nicht das Entgegenkommen des Centrums auf wirthschaftlichem Gebiete hat die Versöhnung angebahnt, denn das Centrum hat dem Kanzler nicht mehr gewährt, als er auch von der nationalliberalen Partei hätte haben können. Auch über die Nachgiebigkeit des Vatikans kann sich der Kanzler heute keiner Täuschung mehr hingeben. Das Schlußkapitel der Geschichte des Kulturkampfs wurzelt in der auswärtigen Politik:

„Als der erste Schlachtruf: „Hie Papst — hie Kaiser!“ amtlich ausgegeben wurde, war Frankreich schwach und Rußlands Aufmerksamkeit nach dem Orient gelenkt. Je mehr Frankreichs Kraft wuchs und je kühner der Panslavismus nach Westen blickte, um so unbequemer erschienen die innern Folgen des Kulturkampfes und um so nützlicher muß der deutschen Diplomatie ein beruhigender Waffenstillstand oder ein Friedensschluß dünken. Deutschland kann keine inneren konfessionellen Streitigkeiten brauchen, Preußen darf keine wegen sogenannter Glaubenssachen aufsässigen polnischen Katholiken besitzen, wenn von Ost oder West oder von beiden Seiten zugleich einmal jener Sturm losbricht, mit dem hier Jedermann allmählich zu rechnen gelernt hat und welchen auf längere Zeit noch hinauszuschieben sicherlich auch die imponirendste Einigkeit in Deutschland nothwendig ist.“

Diese ganze Darstellung scheint sehr beachtenswerth. Es ist ein hervorragender Charakterzug des Kanzlers, daß neben demjenigen Gesichtspunkte, der ihm im Augenblick als der größte erscheint, auch das Große von ihm zuweilen klein erachtet wird. Immer bleibt der eine Wunsch berechtigt: wenn der Kulturkampf so zu Ende gehen sollte, wie er jetzt anscheinend zu Ende gehen wird, so wäre es bei Weitem besser gewesen, er wäre nie begonnen worden.

* — Sheffielder Zeitungen melden, daß Herr Krupp in Essen die Lieferung von Stahlschienen für die Hull und Barnsleyeisenbahn erlangt hat, da er im Stande gewesen ist, billigere Preise als die Fabrikanten in Sheffield und Middlesbrough zu offeriren. Die Schienen werden zu Wasser von Essen nach Hull gesandt werden. In Deutschland behaupten die großen Eisenproduzenten durch das englische Angebot ruinirt zu werden, wenn ihnen nicht durch Schutzzölle künstlich höhere Preise verschafft werden. In England und auch sonst im Auslande, wo sie keine Schutzzölle für sich und die Transportkosten gegen sich haben, unterbieten sie die Engländer. England hat den Vorzug, billiges Eisen verwenden zu dürfen, Deutschland wird durch den wirthschaftlichen Umschwung dieses werthvollsten aller Materiale künstlich vertheuert.

* Kassel, 15. März. Wie verlautet, wird unser königl. Hoftheater demnächst in baulicher Beziehung eine im Interesse der Feuersicherheit gebotene wesentliche Veränderung erfahren, deren Kosten auf 70—80 000 ℳ veranschlagt sind. (H. M.)

* Bremen, 15. April. Von Seiten der Bremischen Gewerbekammer, die keineswegs auf demselben freihändlerischen und antizünftlerischen Boden steht, wie die dortige Handelskammer und die große Mehrheit der Bürgerschaft, ist dem Senat ein Gutachten über den Monopolgesetzentwurf eingereicht; dasselbe enthält ein die Vorlage durchaus verwerfendes Urtheil und ist ausführlich begründet.

Mecklenburg-Schwerin.

* Schwerin, 14. April. Die am 16. August d. J. in Schwerin beginnende deutsch-lutherische Konferenz, deren derzeitiger Präses der Mecklenburgische Oberkirchenrath Dr. Kliefoth ist, wird folgende Themata erörtern: 1) Die Stellung der theologischen Fakultäten und ihrer Mitglieder zur Kirche und deren Aufgaben; 2) das Verhältniß der gegenwärtigen Gymnasialbildung zum Studium der Theologie; 3) die Organisation der gemeinsamen Arbeit der lutherischen Kirche und 4) die Herstellung eines lutherischen Gebetbuches.

Sachsen.

Bautzen, 13. April. Bei der gestern hier abgehaltenen, von ca. 300 Theilnehmern besuchten Versammlung von Mühlenindustriellen, welche der sächsische Verband der Müller einberufen hatte, wurde folgende Resolution beschlossen: „Die heute in Bautzen aus allen Gegenden Sachsens, der Lausitz und Schlesiens zahlreich versammelten Mühlenbesitzer richten die Augen des Reichskanzlers auf den in Oesterreich-Ungarn in Aussicht genommenen Mehlzoll, der den Ruin ihrer Industrie unbedingt herbeiführen wird und schließen daran die dringendste Bitte, der Reichskanzler möge mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln diesen Ruin abzuwehren suchen.“ (N. Ztg.)

* Dresden, 14. April. Nach mehr denn 6wöchentlichem Verweilen im Süden trifft König Albert nächsten Mittwoch wieder in Dresden ein. Am 23. d. M., als an seinem Geburtstage, wird er eine große Frühjahrsparade über die circa 6000 Mann zählende Dresdener Garnison abhalten. — Zu den weiteren Schritten, welche im Königreich Sachsen auf Verlangen des Kultusministers Dr. v. Gerber geschehen sollen, um der Ueberbürdung der Schüler auf den Gymnasien und Realschulen entgegenzutreten, gehört die Einberufung einer Konferenz der sächsischen Rektoren und Direktoren nach Dresden für die kommende Pfingstwoche. Als Unterlage wird das Kultusministerium dieser Konferenz eine Reihe Gutachten und Meinungsäußerungen unterbreiten, welche ihm infolge mehrerer Cirkuläre zugegangen sind und die in obiger Beziehung recht beachtenswerthe Vorschläge enthalten.

Oesterreich-Ungarn.

* Cattaro, 15. April. Mehrere mohamedanische Bandenführer in der Umgegend von Stolac und Duraskevic haben die Unterwerfung für sich und ihre Banden bereit erklärt; in der Umgegend Bileks und Trebinjes nehmen die Flüchtlinge ihre Feldarbeit wieder auf.

* Zara, 15. April. Die „Narodlisty“ meldet: Insurgenten brannten die Gendarmeriekasernen zu Dabar und Trtzina im Stolabezirke nieder und überfielen am Biesco das Dorf Gojikovic im Bezirke Ljubinje.

* Wien, 16. April. In einer heute stattgehabten von etwa 1000 Personen besuchten Volksversammlung, in welcher über die Stellung der Arbeiter zu der Antisemitenbewegung Beschluß gefaßt werden sollte, wurde mit allen gegen 17 Stimmen eine Resolution angenommen des Inhalts, daß die Versammlung mit der Antisemitenbewegung nichts gemein habe.

Serbien.

* Belgrad, 16. April. Das neu erschienene Blatt „Die Gegenwart“ richtet das Ersuchen an die Regierung, dem serbischen Volke mitzutheilen, wie der ehemalige Metropolit Michael die während der Kriegszeit aus verschiedenen Ländern an die Gesellschaft zum Rothen Kreuze eingegangenen 300,000 Dukaten verwendet habe.

Frankreich.

* Paris, 15. April. Die Bischöfe von Nantes und Mantes haben an den Präsidenten Grévy Protestschreiben gegen das Volksschulgesetz gerichtet. — Der Kardinal-Erzbischof von Paris ertheilte den Mönchen und Nonnen, welche öffentliche Schulen in seinem Sprengel leiten, die Weisung, auf ihrem Posten zu bleiben und den religiösen Unterricht fortzusetzen, jedoch ihre Schulen zu verlassen, wenn sie darin auf die Dauer verhindert werden sollten.

Rußland.

* Petersburg, 15. April. Die „Frankf. Pr.“ erhält von hier folgendes Telegramm: „Aus Moskau liegen so betrübende Nachrichten vor, daß die Krönungsfeier fast unmöglich ist. Es sind abermals zahlreiche Verhaftungen vorgekommen. Unter anderem wurden achtzig bei der Reparatur der Uspenski'schen Krönungskathedrale beschäftigte Arbeiter mit verhaftet. Mit Rücksicht hierauf hat sich sogar der Metropolit Makarius geweigert, den solennen Auferstehungsgottesdienst am Osterfeste zu zelebriren. Besondere Wichtigkeit legt man ferner dem Umstande bei, daß ein Beamter verhaftet ist, welcher im Ausstellungsgebäude angestellt war. Derselbe ist von Nihilisten eingeschmuggelt worden, um dort über die Ankunft der hohen Persönlichkeiten genau informirt zu werden und den Nihilisten die nöthigen Winke ertheilen zu können. Auch eine gesellschaftlich hervorragende Persönlichkeit, welche schon unter geheimer Beobachtung stand, als Kosloff noch Oberpolizeimeister von Moskau war, wurde in einer der letzten Nächte sammt seiner Geliebten plötzlich verhaftet. Die Polizei befürchtet(?), daß die Nihilisten, nach diesen vorzeitigen Verhaftungen gewarnt, sich zerstreut hätten.“

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* Detmold, 18. April. Heute begeht Se. Durchlaucht unser regierender Fürst Woldemar seinen 58. Geburtstag und fand zu Ehren desselben bereits gestern Abend vor dem Residenzschlosse großer Zapfenstreich, ausgeführt von den Spielleuten und dem Hautboistenkorps des 55. Infanterieregiments, statt; auch hatte am selbigen Abend der Kriegerverein zu Ehren seines hohen Protektors eine Vorfeier in dem Vereinslokale veranstaltet. Der heutige Tag wurde früh Morgens durch eine Reveille eingeleitet und fand dann um 9 Uhr in der Aula des Gymnasiums ein Festaktus statt, wobei Herr Pastor Böhmer die Festrede hielt. Unsere Stadt hat zu Ehren des Tages Flaggenschmuck angelegt und prangen namentlich die beiden Kasernen in geschmackvoller Dekoration. Die Mitglieder der Ressource vereinigen sich heute Nachmittag um zwei Uhr zu einem Festmahle in ihren Gesellschaftsräumen. Für die Fürstliche Dienerschaft findet heute Abend auf dem Saale des Rathhauses eine Ballfestlichkeit statt.

Die Glocken in unseren Kirchthürmen

(mit Berücksichtigung der älteren lippischen Glockeninschriften)

von **H. Nbg.**

(Fortsetzung.)

Um auf die ursprüngliche Bestimmung der Thurmglocken zu kommen, so hat man darüber verschiedene Ansichten aufgestellt. Der Eine glaubt, die Kirchenglocke habe im antiken Gräberdienst ihren Ursprung, ein Anderer faßt sie als erstes Zeichen des beginnenden Gottesdienstes auf. Jedenfalls steht so viel fest, daß wir die Glocke bereits im 7. Jahrhundert, wo sie zuerst in Deutschland erscheint und bezeugt ist, in einem besonderen, und, wie es scheint, eigens für sie erbauten Thurme antreffen. Erst seit eben derselben Zeit weist nämlich überhaupt der Basilikabau einen dem Gotteshause benachbarten oder unmittelbar zur Seite tretenden Thurm auf. Als Beispiel hierfür darf der höchst einfache und schmucklose Thurm der St. Maria Cosmedin zu Rom gelten. An den ersten, aus dem 17. Jahrhundert stammenden Glockenthürmen kann man in der That zur Genüge konstatiren, daß der Thurm mit der Kirche in durchaus loser, lediglich äußerer Verbindung steht und also dem Gebäude aus Kunst- und Schönheitsrücksichten füglich kaum beigegeben sein wird. Es tritt damit die Frage an uns, ob man die erste Glocke in einem bereits vorhandenen und zu anderen Zwecken — eventuell zur Befestigung des Gotteshauses, um welches sich natürlich alles Volksleben konzentrirte — erbauten Thurme beherbergte oder einen solchen lediglich der Glocke halber baute, so daß die letztere das eigentlich dominirende Element wäre. Wir möchten das Zweite glauben und nehmen an, daß dem Baumeister des ältesten Kirchthurmes der Gedanke maßgebend war: Die Glocke muß möglichst hoch hängen! Weshalb aber, fragt man natürlich weiter, mußte denn die Glocke so hoch angebracht werden? Etwa deshalb, damit ihr Klang zu den Ohren aller Gemeindemitglieder dringen könnte? Ich glaube nicht, denn da würde man ohne Zweifel durch manche andere weniger kostspielige und mühsame Einrichtungen denselben Zweck erreicht haben. Noch im vorigen Jahre machte ich gelegentlich die Erfahrung, daß die Glocken der Detmolder Ausstellung auf eine Entfernung von $1\frac{1}{2}$ Wegstunden sehr deutlich und voll erklangen und weiter als $1\frac{1}{2}$ Stunden lag und liegt doch wohl kaum ein Gemeindedorf von seiner zugehörigen Pfarrkirche getrennt.

Mit der hohen Wohnung unserer Thurmglocken scheint es vielmehr eine ganz andere Bewandniß zu haben. Wie nämlich noch heute manche Glockeninschriften — darunter einige lippische, auf die wir später etwas näher eingehen — zur Genüge beweisen, dachte man sich die Glocke mit dem Wetter in engster Beziehung stehend. Seit der ältesten Zeit, aus der wir Nachrichten über Kirchenglocken haben, legte man allgemein dem Geläut eine besonders wirksame magische Kraft gegen schädliche Einflüsse der Wetter- und Krankheitsdämonen bei. Daß man unter letzteren gewisse heidnische Götter zu verstehen hat, darf kaum einem Zweifel unterliegen. Die christlichen Bekehrer hatten unserem Volke durch die Einführung der neuen Religion seine alten Götter genommen. Was war aber natürlicher, als daß unsere Voreltern in jener Zeit, wo das Christenthum erst mühsam Wurzel fassen und sich befestigen mußte, zumal nicht überall so überzeugende Wunderthaten wie die Fällung der Donnereiche zu Geismar geschehen konnten, noch im Stillen den heidnischen Götzen weiter huldigten, da man ihren Zorn fürchtete! Zu Donar durfte man nicht mehr öffentlich beten, die christlichen Missionare hatten den einst gefürchteten mächtigen Wettergott längst zum Teufel proklamirt, und dennoch sah das eben bekehrte Volk seinen leuchtenden Blitzstrahl und hörte die grollenden Donnerschläge des göttlichen Hammers Miölnir. Da lag es denn nahe, irgend ein sichtbares, christlich geweihtes Gegenmittel für die Rache der bösen Unholde zu beschaffen und so hing man droben in der Region der Wolken des Himmels, die der Wettergott auf leuchtendem Wagen durchbrauste, in der höchsten Höhe des Thurmes die helfende Glocke auf. Sie erhielt eine besondere zauberkräftige Inschrift und zwar ihrer schützenden Bestimmung gemäß den Namen des gekreuzigten Erlösers oder die der Wetterherren, nämlich des Johannes und Paulus, der drei heiligen Könige und der Evangelisten. Derartige Schutz- und Trutzformeln sind z. B. Jesus Nazarenus, rex Judaeorum Jesus Maria Johannes. Gloria patri filio et spiritui sancto (Ehre dem Vater, Sohn und heiligen Geist). Paule ora pro nobis (Paulus, bitte für uns!). Vorzüglich beliebt wegen der ihnen zugeschriebenen äußerst hohen Zauberkraft sind die Sprüche O rex gloriae Christe, veni cum pace (O Christ, Ehrenkönig, nahe in Frieden!) und In principio erat verbum et verbum erat apud dominum (Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott; Joh. 1, 1).

Bevor die Glocke nun aufgehangen ward, empfing sie im Alterthume, wie's heut noch bei den Katholiken Brauch ist, vom Priester die kirchliche Weihe. Bereits zu Gregors des Großen Zeit hatte man für diesen Akt ein besonderes Ceremoniell ausgearbeitet und die Glocke wurde auch damals vielleicht schon, allgemein aber zu Karls des Großen Zeit, getauft, ein Brauch, der so feste Wurzeln schlug, daß der mächtige König, als er ihn wegen der ihm zu Grunde liegenden heidnisch abergläubischen Anstrengungen untersagte, nicht durchdringen konnte. Das betreffende Edikt Karls, welches von 789 datirt, beweist aber schlagend, daß man die Glocken vornehmlich als wirksame Schutzmittel gegen die Einflüsse böser Dämonen, gegen die Rache der alten Heidengötter betrachtete, deren Altäre öde und verlassen auf den Höhen der Berge standen. Einen Anklang an diese alte Anschauung finde ich in der in südlichen katholischen Ländern noch heute weit verbreiteten Sitte, daß, wenn Jemand dem Tode nahe ist, jedoch schwer vom Leben scheiden kann, der Priester das Haus ausräuchert und dabei ein Glöcklein schwingt, dessen Schall nach dem Volksglauben, so weit er reicht, die bösen Geister hinwegbannt.

(Fortsetzung folgt.)

* **Detmold**, 17. April. Zur Berichtigung eines Artikels in Nr. 87 dieser Zeitung, betreffend die Anschaffung eines Sprengwagens, können wir die Mittheilung machen, daß ein solcher von den städtischen Behörden in Auftrag gegeben ist und zu Pfingsten fertig werden wird; hoffentlich wird derselbe dann bei staubigem Wetter seine Fluthen ausreichend fließen lassen.

* **Detmold**, 17. April. Der IV. deutsche Lehrertag, für welchen bis jetzt der preußische, der baierische, der hessen-darmstädtische und andere Landes- und Kreislehrervereine ihre Betheiligung zugesagt haben, wird nunmehr definitiv Ende Juli in Kassel abgehalten werden. Die erste Abstimmung ergab für Leipzig—Pfingsten und für Kassel—Hundstage die meisten Stimmen, jedoch für keinen Ort eine entschiedene Mehrheit. Es mußte deshalb eine zweite Abstimmung per Postkarte vorgenommen werden, an dieser betheiligten sich 28 Stimmen (auf je 2000 Vereinsmitglieder eine Stimme), von denen 12 Stimmen sich für Leipzig—Pfingsten, 16 Stimmen für Kassel—Hundstage entschieden.

Herford, 14. April. In unserem Stadttheater sind die Proben zu Richard Wagners Götterdämmerung bis zur letzten Generalprobe vorgeschritten. Die Dekorationen sind Meisterwerke der Dekorationsmalerei, für deren künstlerischen Werth der Name ihres Schöpfers F. Lütkemeyer (eines geborenen Herforders) zeugt.

(H. Krebl.)

* **Herford**, 15. April. Aus dem, von dem Direktor der hiesigen Landwirthschaftsschule, Herrn Burgtorff, erstatteten Berichte über die Zeit von Ostern 1881 bis dahin 1882 geht hervor, daß im Sommer 1881 die Anstalt von 92 Schülern und im Winter 1881/82 von 98 Schülern besucht wurde. Das Lehrerkollegium besteht aus 11 ordentlichen und 4 Hülfslehrern. Den Schülern der I. Klasse ist das Zeugniß der Reife zuerkannt, womit dieselben die Berechtigung zum einjährigen Dienst im Heere erworben haben. Am 18. April ist der Beginn des Unterrichts für das Sommerhalbjahr 1882.

Bielefeld, 17. April. Gestern, von dem schönsten Wetter begünstigt, unternahm Frau Securius in Begleitung eines Herrn aus hiesiger Stadt ihre zweite Luftballonauffahrt. Ein sehr zahlreiches Publikum hatte sich auf dem Johannisberge eingefunden. Auch vom Sparenberge aus und anderen freigelegenen Plätzen harrten viele Zuschauer des Augenblickes, wo der Ballon in die Höhe steigen sollte, welches sich bis 6 Uhr verzögerte. Der Ballon nahm seine Richtung nach Halle zu. Die Landung erfolgte, wie wir erfahren, bei Amshausen, in der Nähe von Halle, und war eine glückliche. Auf einem Ackerwagen trafen die Luftschiffer mit dem Ballon nach 10 Uhr Abends hier wieder ein (B. T.)

* **Lippstadt**, 13. April. Mit dem Bau der Sekundärbahn Lippstadt-Warstein soll nun auch begonnen werden; die Ausführung der Erd-, Fels- und Böschungsarbeiten und der kleineren Brückenbauten ist bereits vor einigen Tagen in Submission vergeben worden. Es handelt sich dabei nur um die Bodenbewegung von 100,000 cbm und sind demnach nur geringe Terrainschwierigkeiten zu überwinden. Die Bahn ist von großer Bedeutung für die industriellen Werke in Warstein und Belecke (Westfälische Union), da sie durch die herbeigeführte Verbindung mit dem allgemeinen Eisenbahnverkehr konkurrenzfähiger werden. Die Sekundärbahn findet in Lippstadt Anschluß an die frühere Westfälische Staatsbahn, soll aber von da weiter nach Rheda zum Anschluß an die frühere Köln-Mindener Eisenbahn geführt werden. Eine Weiterführung über Warstein hinaus nach Brilon, wo sie die Ruhrthalbahn der Bergisch-Märkischen Eisenbahngesellschaft erreichen würde, ist wohl nur eine Frage der Zeit. Eine solche Querverbindung der drei genannten Hauptbahnen würde zur Hebung des Verkehrs derselben wesentlich beitragen.

* **Bückeburg**, 16 April. Der Kampf der politischen Meinungen ist angesichts der bevorstehenden Hochzeitsfeierlichkeiten verstummt. Heute, am Ehrentage der Vermählung unseres allverehrten Erbprinzen, vereinigen sich die Gefühle des gesammten Volkes in dem warmen Wunsche für das Wohlergehen des hohen Brautpaares und des ganzen fürstlichen Hauses. Der reiche Fahnen- und Flaggenschmuck in den Landesfarben der beiden durch die heutige Feier vereinigten Regentenhäuser bietet nur einen schwachen Beweis von den tiefen Gefühlen unseres Volkes, welches wir in die kurzen Worte zusammenfassen: „Heil dem Erbprinzen, Heil seiner erlauchten jugendlichen Gemahlin, Heil unserem ganzen Fürstenhause!“ (M. Ztg.)

Wie rechnet man einen Wochentag aus?

Oft genug passirt es wohl, daß wir wissen möchten, an welchem Tage dieses oder jenes Ereigniß geschehen ist, oder an welchem Wochentage ein zukünftiges geschehen wird. Da giebt es nun eine sehr einfache Rechnung, durch welche sich feststellen läßt, auf welchen Tag in der Woche jedes beliebige Datum fällt. Man dividirt die betreffende Jahreszahl durch 4; den dadurch erhaltenen Quotienten addirt man zur Jahreszahl (den Rest läßt man weg). Zu dieser Summe zählt man die Zahl der Tage vom 1. Januar bis zu dem betreffenden Tage — der Februar stets zu 28 Tagen gerechnet. Das Resultat dieser drei Summen dividirt man durch 7. Der bei dieser Division verbleibende Rest bezeichnet den Wochentag, wenn man den Sonntag mit 1, den Montag mit 2, den Dienstag mit 3 u. s. f., den Sonnabend mit 0 bezeichnet.

Einige Beispiele hierzu, um zu beweisen, daß die Rechnung zutrifft. In diesem Jahre fiel der Geburtstag unseres Kaisers auf den Mittwoch. Prüfen wir daran unsere Rechnung. 1882: 4 = 470 + 1882 + 2352. Vom 1. Januar bis 22. März = 81 Tage. Diese Zahl zu 2352 = 2433 zu 7 = 347 Rest 4. Der Geburtstag fiel also auf den 4. Tag in der Woche, also auf den Mittwoch. Im nächsten Jahre am 25. Januar feiert der Kronprinz die silberne Hochzeit. An welchem Wochentage ist dies? 1883: 4 = 470 + 1883 = 2353. Vom 1. bis 25. Januar = 25 Tage. Diese Zahl zu 2353 — 2378: 7 = 339 Rest 5. Die silberne Hochzeit wird also am 5. Tage in der Woche oder am Donnerstag gefeiert werden. Auf diese Weise läßt sich also ausrechnen, auf welchen Tag in der Woche jedes beliebige Ereigniß fällt, von dem Jahr und Monatstag bekannt sind.

Braunschweigische Landeslotterie.

1. Ziehungstag 17. April 1882.

1376 (500) 2888 (500) 2425 (500) 3272 (500) 6595 (2000) 11430 (500) 12787 (500) 12587 (300) 13716 (50,000) 15788 (1000) 17731 (300) 17254 (500) 20494 (1000) 20388 (300) 20010 (500) 20321 (300) 22770 (300) 23293 (2000) 24018 (500) 25971 (300) 26294 (5000) 30263 (300) 31328 (300) 35822 (500) 36907 (3000) 37430 (300) 43854 (300) 44885 (300) 44162 (500) 48591 (300) 48458 (300) 48554 (300) 50105 (300) 52035 (300) 54120 (5000) 57709 (500) 59858 (2000) 61055 (300) 62726 (1000) 64075 (300) 65837 (300) 65051 (300) 67737 (500) 68625 (500) 68395 (300) 69343 (300) 69099 (3000) 72683 (300) 74583 (500) 74205 (500) 78826 (300) 81182 (300) 81302 (300) 86982 (300) 92710 (300) 94594 (300) 96617 (300) 96148 (300).

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 15. April. Weizen M. 22,50, Roggen M. 18,50, Gerste M. 18,—, Hafer M. 20,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—, Rüböl M. 62,—, Raff. Oel M. 65,—, Kocherschen M. 24,— per 100 Kilo.

* **Berlin**, 17. April. Weizen besser, per April-Mai 228,50, Sept.-Okt. 208,50 M., Gek. 2000 Ztr. Roggen schwankend, per April-Mai 156,—, Sept.-Okt. 151,75 M. Gek. 38 000 Ztr. Hafer fest, per April-Mai 132 50, Mai-Juni 133,25 M., Gek. 34 0.0 Ztr. Rüböl still, loko mit Faß 55,60, ohne Faß 54,80, per April-Mai 55,30, Sep.-Okt. 55,60 M. Gek. 1000 Ztr. Spiritus matt, loko 44,30, per April-Mai 46,30, August-September 48,70 M., Gek. 260 000 l. Petroleum still, loko 23,40, per April-Mai 22,90, Sept.-Okt. 23,90 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 17. April. Weizen hiesiger loco 23,50, fremder loco 22,50, per Mai 22,05, per Juli 21,65, per Novbr. 20,70. Roggen loco 19,50, per Mai 15,50, per Juli 15,50, per Novbr. 15,15. Hafer loco 16,25. Rüböl loco 30,30, per Mai 29,20, per Okt. 29,10.

* **Neuß**, 17. April. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 23,70, zweiter Qualität 21,70. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 19,30, 2. Qualität 18,30. Hafer pr. 100 Kilo 1. Qual. 15,50, 2. Qualität —,—. Rübsen (Abeel) 26,50. Raps 1. Qualität 28,—. Kartoffeln 5,—. Heu à 50 Kilo 5,—. Roggenstroh à 600 Kilo 38,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr M. 61,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 63,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 140,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 32,— Kleien per 50 Kilo 6,40.

* **Bremen**, 17. April. Petroleum matt, loco 7,05, per Mai 7,10, Juni 7,20, Juli 7,35, August-Dezember 7,70. Schmalz, Marke Wilcox loco 57, per April-Mai 55¾. Speck, halb short, halb long, per April-Mai 53.

* **Antwerpen**, 17. April. Raffin., Type weiß loco 17⅜ bez. u. Br., per Mai 17½ Br., per Juni 17¾ Br., per Sep.-Dezbr. 19¼ Br. Ruhig.

Neueste Nachrichten.

* **Schwerin**, 17. April. Das hiesige Schauspielhaus (1832—35 von Demmler erbaut) ist heute Nacht das Opfer eines Brandes geworden. Gestern Abend um 10 Uhr, während der Vorstellung von „Robert und Bertram“ brach in den Garderoberäumen Feuer aus, nach anderm Bericht schon zwischen 8 und 9 Uhr auf dem obersten Boden des nördlichen Anbaues, wo Setzstücke und andere Theaterutensilien aufbewahrt werden. Die Feuersgefahr wurde dem im Hause befindlichen Publikum von der Bühne aus rechtzeitg mitgetheilt; der Großherzog selbst richtete beruhigende Worte an das Publikum, so daß die Räumung des Hauses ohne jede Ueberstürzung und ohne jegliche Gefahr erfolgte. Das rasch um sich greifende Feuer hat das ganze Innere des Hofes zerstört, nur die Ringmauern sind stehen geblieben. Bald nach Mitternacht wurde man des Feuers Herr, ohne daß die in der Nähe liegenden Gebäude beschädigt wurden. Die Bibliothek und die Musikalien sollen gerettet sein. Die Garderobe ist zerstört. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

* **Schwerin**, 17. April. Das Feuer im Theater wurde zuerst von außen bemerkt. Das Haus, namentlich die oberen Ränge waren sehr besucht. Der Großherzog beruhigte mit Kaltblütigkeit das Publikum. Einzelne Schauspieler in Verbindung mit der Feuerwehr retteten sämmtliche im Stück statirenden Kinder. Ein freiwilliger Feuerwehrmann Berger wird vermißt; er ist wahrscheinlich verbrannt. Die Garnison wurde zur Löscharbeit aufgeboten. Das Inventar ist fast gänzlich verbrannt, gerettet ist nur die Kasse, die Rechnungsbücher, die Instrumente und die Notenbibliothek. Für das Museum herrschte große Gefahr, dieselbe wurde aber glücklich beseitigt.

Berliner Course vom 17. April

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101,25	4% Rhein. Westf. Rtnb.	100,80
4½% Preuss. cons. „	104,75	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
4 „ „ „ „	101,60	4% „ 80er „	101,—
3½ „ Staatsschuldsch.	99,—	4 „ Bad. Präm. „	132,50
3½ „ Pomm. Pfandbr.	91,—	4 „ Bayer. „	134,—
4 „ „ „	100,75	Braunschw 20 Thlr.-	
4½ „ „ „	102,25	Loose	98,40
4 „ Westfäl. „	100,80	3½% Köln-Mind. Loose	128,50
4 „ Westpr. „	100,70	3 „ Oldenburg. „	149,50
4½ „ „ „	103,60	3½ „ Preuss. Prämien-	
4½ „ Hannov. Rentenbr.	101,50	Anleihe . . .	144,50

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberr.	66,40	5% Russ. Bdner. Pfdb.	82,60
4½ „ „ Papierr.	65,60	4½% Amerikaner . .	—,—
4 „ „ Goldr.	81,—	7 „ Jersey City . . .	—,—
5 „ „ 60r Loose	123,50	7 „ New-Yorker . . .	—,—
Oesterr. 1864er Loose	328,50	6 „ „ „ „	—,—
5 % Russ. 62er Anl.	85,60	8 „ Rumän. Anl. . . .	110,90
5 „ „ 71/72er „	86,75	6 „ „ „ .	102,70
4½ „ „ 75er „	77,50	4½% Schwed. 75er Anl.	103,60
5 „ „ 77er „	90,—	5% Gömörer Pfdbr. .	99,60
4 „ „ 80er „	72,40	4 „ Raab-Grazer Präm	93,80
5 „ „ III Orient „	58,20	6 „ Ung. Goldrente. .	101,90

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	113,10	Gothaer Grunder.-Bank	88,50
Berliner Handels-Ges.	112,75	„ „ junge	90,90
Bremer Bank	107,60	Hannover'sche Bank .	108,10
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	85,50	Köln. Wechslerbank .	95,50
Dessauer Creditanstalt	102,—	Preuss. Bodencredit-B.	111,75
Deutsche Bank	158,40	„ Hyp. Act.-Bk.	83,90
Deutsche Nationalb. .	126,50	„ Immobilien-Bk.	109,50
Disconto-Gesellschaft	215,—	Reichsbank	148,50
Dresdener Bank. . .	134,75	Schaaffhausen. Bnkv.	87,15
Essener Credit-Anstalt	91,—	Westfälische Bank . .	—,—

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	51,90	Kronpr. Rudolf (gar.)	71,70
Bergisch-Märkische	125,70	Rheinische	162,90
Berlin-Anhalt	151,10	do. neue	161,20
Brsl.-Schwdn.-Freib.	97,75	Rumänische	61,30

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen

4½% Bergisch-Märk.		4½% Rheinische . . .	103,20
I. u. II. Ser. .	—,—	3 „ Oest. Staatsb.	
3½ „ do. I.a. C.	93,50	(gar.) fs. 500	383,80
4½ „ do. IV. u. V. Ser.	103,—	3 „ do. v. 1874	371,25
4½ „ do. VI. Ser.	104,25	3 „ Oesterr. Südb.	
4½ „ do. VII. „	103,20	fs. 500	282,75
4½ „ do. VIII. „	103,—	5 „ do. (gar.)	101,—
5 „ do. IX. „	106,—	5 „ Rudolfsb. III. E.	84,60
4½ „ Köln-Mind. III. E.	—,—	5 „ Ungar. Ostb.	
4 „ „ „ IV. „	100,50	(Gold)	94,75
4 „ „ „ V. „	100,50	5 „ Warschau-Wiener	
4½ „ „ „ VI. „	104,30	III. E.	102,60
4½ „ Magdb. Halb.	102,90	5 „ do. VI. „	102,50
3½ „ Rheinische . .	—,—	6 „ Rumän. Eisenb.	—,—

Hypotheken-Certificate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,50	5 %Prss. Centr. Bdnc.	
4 „ „ „	96,50	rzb. 110	112,50
5 „ Gothaer Präm. I	120,50	4½ „ do. „ 100	103,75
5 „ „ „ II	117,80	4½ „ Prss. Hypoth.	
4½ „ „ rzb. 110	105,40	Pfdbr. rzb. 120	103,50
4 „ „ „ 100	96,40	5 „ do. „ 110	104,25
4½ „ Meininger . . .	100,90	5 „ do. „ 100	100,—
4 „ Präm.	118,60	4½ „ do. „ 100	101 —
5 „ Preuss. Bodener.		5 „ Stettiner Nat.	
rzb. 110	110,50	Hyp. rzb. 100 .	100,50
5 „ do. „ 100	101,60	4½ „ do. „ 110 .	102,50
4 „ do. „ 100	97,30	4½ „ Schwed. Hypth.	101,30
5 „ Prss. Centr. Bdnc.		4½ „ „ Städtepfdb.	98,—
rzb. 100	104,40		

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	23,75	Harpener Bergwerke	—,—
Bochumer Gussstahl .	76,50	Hibernia „ .	82,75
Bonifacius Bergwerk .	55,—	Hörder Hütten. conv. .	119,—
Borussia „	86,—	Königs- u. Laurah. . .	114,60
Deutsche Eisenb. Bau.	—,30	König Wilhelm	32,—
Donnersmarkhütte . .	58,20	Louise Tiefbau	35,50
Dortm. Union St. Prior.	95,—	Menden u. Schwerte .	65,—
Egestorff's Salzwerke	104,75	Ravensberg. Spinnerei	88,70
Gelsenkirchen.	125,25	Sächsische Maschinen	125,50
Georg Marienh. St. Act.	—,—	Vorwärts, Bielef. Spinn.	76 —
Hannov. Masch.	9,50	Westfäl. Drahtindustrie	129.75
Harkort Bergwerke .	74,50	Westf. Union St. Prior.	83,50

¼ Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 158,50.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg

vom 17. April, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer	Thermo. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	746	+ 4	S., Regen.
Kopenhagen .	756	+ 6	SW., mässig, wolkig.
Stockholm . .	—	—	—
Haparanda . .	—	—	—
Petersburg . .	748	+ 2	SW., schwach, wolkig.
Moskau . . .	748	+ 7	S., bedeckt.
Hamburg . . .	756	+ 5	SSO., leicht, bedeckt.
Memel	757	+ 5	WSW., frisch, wolkig.
Paris	755	+ 8	S., schwach, wolkig.
Münster . . .	755	+ 6	S., mässig, halb bedeckt.
Karlsruhe . .	759	+ 8	SW., leicht, heiter.
Wiesbaden . .	756	+ 7	SO., leicht, halb bedeckt.
München . . .	759	+ 8	SW, schwach, bedeckt.
Leipzig	758	+ 8	SSO., leicht, bed., regnerisch.
Berlin	757	+ 6	O., bedeckt.
Wien	758	+ 6	N., bedeckt.
Breslau	760	+ 5	OSO., schwach, bedeckt.

London: Regen.

An Stelle des Luftdruckmaximums, welches gestern über den britischen Inseln lag, ist eine Depression getreten, welche über Frankreich und Centraleuropa bei wolkigem und trübem Wetter Umkehrung der nördlichen Luftströmung in die südliche verursacht hat.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

April.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
17.	8 U. Abds	27. 6,5	7,4	89	
18.	8 U. Morg.	27. 5,2	8,6	97	SW. mäßig.
18.	1 „ Mitgs	27. 6,5	6,9	98	

Mondes-Aufgang 4^{54} Morgs, Untergang 8^{12} Abds.

Sonnen-Aufgang 4 U. 59 M., Untergang 7 U. 1 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Tokayerwein.

Bekanntlich wird dieser Wein schon seit langer Zeit als ein durchaus zweckentsprechendes Stärkungsmittel seitens der Aerzte mit Vorliebe angewandt und auch den übrigen Medizinal-Weinen im Allgemeinen vorgezogen.

Die Vorzüge, welches dieses bekannte ungarische Naturprodukt vor allen andern Weinen, die zur Stärkung kranker oder schwächlicher Personen dienen, besitzt, sind erklärlich, wenn man in Erwägung bringt, daß der **Tokayerwein** neben einem sehr geringen Gehalt an Alkohol (8—10 %) die belebendsten Theile der Traube in weit höherem Grade als die anderen Weine enthält.

Obgleich die spanischen und Portweine als Medizin gut eingeführt sind, so bleibt es doch immerhin Thatsache, daß man diese Weine hauptsächlich nur bei Männern anwenden kann, während Frauen, Kinder und schwächliche Personen eines Weines bedürfen, der bei einem sehr geringen Gehalt an Alkohol die feinsten Bestandtheile besserer Weine in großer Menge liefert.

Die Hof-Ungarwein-Großhandlung **Rudolf Fuchs** in **Hamburg** ist diejenige, welche den Import dieser Weine in hervorragender Weise führt und es sich stets angelegen sein läßt, die edelsten Tokayerweine in den Handel zu bringen.

Der **Medizinal-Tokayer** der Firma **Rudolf Fuchs** ist vorräthig in $^1/_1$, $^1/_2$ und $^1/_4$ Originalflaschen à ℳ 3,—, 1,50 und 75 ₰ bei den Herren

W. A. Detert in **Horn**,
G. Stuckmann in **Detmold**.

Die Beleidigung, die ich in unüberlegten Worten gegen den Herrn **Wilhelm Haase** ausgesprochen haben soll, beruht auf Irrthum und Mißverständniß.

W. Strohmeier.

Anfuhr.

Es wird am **Sonnabend, den 22. d. M.**, die Anfuhr der Steine auf dem Wege vom Kreuzkruge bis an die Heipker Grenze verdungen.

Fuhrleute wollen sich um 12 Uhr im Kreuzkruge einfinden.

ODEON.

Mittwoch, den 19. April

10. Abonnem.-Concert

der hies. Regimentsmusik.

Anfang Abends $^1/_2$8 Uhr.

Entrée für Nichtabonnenten 75 ₰.

Rikchen Brokmeier
Simon Dreveskracht
Verlobte.

Haus Heipke Kirchheide
im April 1882.

Meine Verlobung mit Fräulein

Isa Lieber,

Tochter des Herrn Amtmann Lieber in Schwarza bei Meiningen, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Schwarza, im April 1882.
bei Meiningen

Dr. med. C. Rohdewald,
prakt. Arzt.

Knaben-Anzüge,

in den neuesten Façons, feinen und gewöhnlichen Qualitäten, empfiehlt bei großer Auswahl zu billigen Preisen

J. A. Erda.

Ausverkauf.

Ich mache hierdurch bekannt, daß das bedeutende

Manufaktur-Waaren-Lager

des Kaufmanns **Heinr. Böndel** in Blotho zu **ganz außerordentlich billigen Preisen** ausverkauft wird.

Sämmtliche Artikel sind von **guter Qualität** und in **schöner Auswahl** vorhanden.

Der Verkauf geschieht gegen Baar.

Blotho, im April 1882.

Der Massenverwalter
H. Gellern.

Frischen Kopfsalat
„ Blumenkohl
Frische Carotten
„ Radieschen
empfing **Aug. Kast.**

Prima Schweizerkäse
„ Holländerkäse
„ Neufchatellerkäse
„ Ramadourkäse
„ Lothringerkäse
„ Limburgerkäse
„ grünen Kräuterkäse
„ Nieheimer- und
„ Harzkäse
empfiehlt **Aug. Kast.**

Frische große **Schollen**
„ „ **Nordsee-Schellfische**
empfing **Aug. Kast.**

Detmold. **Grassamen** zu feinen Rasen und Bleichen, ℔ 65 ₰, sowie die besten Sorten **Gemüse** und **Blumensämereien** empfiehlt

H. Delker, Handelsgärtner.

Detmold. Die besten **Nelken** und **Stiefmütterchen** in einem Prachtsortiment empfiehlt

H. Delker, Handelsgärtner.

Auf dem Rittergute **Braunenbruch** bei Detmold steht eine elegante 5jährige

Fuchsstute

mit Stern, 5′ 3″ groß, preiswürdig zu verkaufen.

M. Meier, Verwalter.

Ein

Haus- und Kindermädchen

gesucht. Näheres bei Miethefrau **Richter**, Hornsche-Straße.

Ein

Mädchen

mit guten Zeugnissen, für Küche und Haushalt, findet zum 1. Juli Stellung. Anmeldungen nimmt die **Annoncen-Expedition** von **C. Marowsky** in **Minden** entgegen. (6080)

Gaben für den Gustav-Adolf-Verein.

Durch Pastor Feicke in Talle 41,53 ℳ. Durch Superintendent Weerth in Oerlinghausen 55,73 ℳ. Durch Pastor Müller in Lage 101,40 ℳ. Durch Pastor Neubourg in Blomberg 93,90 ℳ. Durch Pastor Schmidt in Wüsten 51,38 ℳ. Durch Pastor Engel in Detmold 95,95 ℳ. Durch Pastor Krücke in Salzuflen 79,10 ℳ.

Detmold, den 17. April 1882.

W. Busse.

DER

„Berliner Courier“

ist eine Zeitung, die in einer bisher in Deutschland noch nicht bekannten Form vor das Publikum tritt.

Leicht und gefällig im Ton, fesselnd und unterhaltend zu sein, das Trockene, Gleichgültige, Nebensächliche zu vermeiden, das Interessanteste zu bieten — das ist sein kurzes Programm. Die Politik wird im „Berliner Courier“ nicht ausschließlich im Vordergrunde stehen. Was den Tag am meisten interessirt, wird am eingehendsten behandelt werden. Alles, was diese Behandlung zuläßt, wird im Tone leichter, möglichst geistvoller Plauderei vorgetragen werden. Die politische Haltung wird eine liberale sein, indeß ohne einseitige Parteistellung, frei von factiöser Gehässigkeit, unter voller Anerkennung der Verdienste wahrhaft bedeutender politischer Gegner. Artikel über die Stoffe des Tages und eine Fülle von Rubriken:

„Was sich Berlin erzählt“	„Aus den Gerichtssälen“
„Hof und Gesellschaft“	„Charakterköpfe“
„Hier und dort“	„In den Ferien“
„Vor den Coulissen“	„Eine Seite Geschichte“
„Hinter den Coulissen“	„Neue Bücher“
„Auf d. Parlamentstribüne“	„Neue Bilder“
„Im Parlaments-Foyer“	„Die Mode“

und viele andere theils tägliche, theils ab und zu auftretende Rubriken, jede redigirt von einer ersten feuilletonistischen oder politischen Kraft, — sie werden in stetem bunten Wechsel das Interesse durch ihre Frische, ihre Mannigfaltigkeit rege halten. Eine kurze Rubrik: **„Das lachende Berlin“** wird **Julius Stettenheim**, wohl unbestritten der erste Vertreter des Norddeutschen Witzes, redigiren. Die Rubrik „Sport“ bearbeiten maßgebende Persönlichkeiten der betreffenden Kreise. Die Literarischen Erscheinungen wird einer unserer ersten Romanschriftsteller und Essayisten kritisiren. Der „Berliner Courier“ wird stets nur **Romane** der besten Schriftsteller bieten. Bei Beginn erscheint:

„Wie der Wald verschwand“

von

Hans Hopfen.

Die

„Berliner Wespen“

das frischeste Witzblatt Berlins, erhalten die Abonnenten des „Berliner Courier“ als Gratisbeilage. Der „Berliner Courier“ erscheint täglich Morgens, auch Montags. Der Abonnementspreis beträgt für ganz Deutschland und Oesterreich incl. „Berliner Wespen“ 5 **Mark pro Quartal**, für die „Berliner Wespen“ **allein 2 Mark**, so daß für eigentlich **nur 3 resp. 2 Mark** pro Quartal Jedem eine fesselnde, reichhaltige, tägliche Zeitung geboten wird. Die erste Nummer des „Berliner Courier“ wird am **23. April cr.** erscheinen. Für die Monate Mai und Juni nehmen sämmtliche Postanstalten in Deutschland und Oesterreich Abonnements zum Preise **von nur 3 Mark** incl. „Berliner Wespen“ für Berlin sämmtliche Spediteure wie die unterzeichnete Expedition zum Preise von 2 Mark (excl. Bringerlohn) entgegen.

Für die Zeit vom 23. April bis 1. Mai erhält Jeder, der einen diesbezüglichen Wunsch der unterzeichneten Expedition anzeigt, den „Berliner Courier“ mit „Wespen“ gratis und franco regelmäßig zugestellt.

Inserenten haben durch Benutzung des „Berliner Courier“ die Garantie, ihre Publikationen in den besten Kreisen der Gesellschaft verbreitet zu sehen. Die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet nur 40 Pfennige. — Für die „Berliner Wespen“ ist Herrn **Adolf Steiner** in **Hamburg** die Inseratenpacht übergeben: dieser, wie die unterzeichnete Expedition nehmen Inserate (35 Pf. pro Nonpareillzeile an

Die Expedition des „Berliner Courier“.
Berlin SW, 40|41 Zimmerstrasse 40|41.



Kaffee-Ersatz

von **Leusmann & Zabel** in **Hannover.**

Dies Fabrikat, von Autoritäten der Wissenschaft als eines der nahrhaftesten und Kaffeeähnlichsten Surrogate beurtheilt, liefert mit oder auch ohne Zusatz von ächtem Kaffee ein vorzügliches Getränk und verdient daher den Vorzug vor allen anderen Surrogaten. Zu haben: in **Detmold** bei G. Stuckmann, F. W. Gerbes, A. Watermann, J. Duensing; in **Lemgo** bei L. Cronemeyer, F. J. Winter, A. Klinzing, A. Heineberg, F. Eldagsen, Gebr. Thospann, H. G. Schmidt; in **Lage** bei A. Kirchhoff, C. L. Sieckmann, F. Mendorff; in **Schötmar** bei F. Seif.

Den geehrten Bewohnern Detmolds und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich hier als

Schuhmacher

etablirt habe. Durch solide Arbeit und prompte Bedienung hoffe ich mir das Zutrauen einer geehrten Kundschaft zu erwerben.

Meine Wohnung befindet sich **Meierstraße Nr. 8**, im Hause der Wittwe Ebeling.

Fr. Möllerfriedrich.

Geschäftseröffnung.

Am 1. April habe ich den Gasthof zum Stadtkeller hier, welcher **vollständig neu restaurirt** worden, übernommen und empfehle ich den geehrten Besuchern stets gute Getränke, sowie auch Kost und Logis bei reeller und billiger Bedienung.

Barntrup, den 12. April 1882.

F. Schiebenhöfer.

Hof-Verpachtung.

Ein Hof im Fürstenthum Lippe

182 Scheffels. Ackerland
17 „ Wiesen u. Weiden
6 „ Gärten

Summa 205 Scheffelsaat haltend, soll mit den entsprechenden Gebäuden vom 24. Juni d. J. an auf 12 Jahre verpachtet werden. Hof- und Feld-Inventar müssen nach Taxe mit übernommen werden.

Nähere Auskunft ertheilt Gastwirth **Wehrmann** in **Asmissen** bei Alverdissen.

Ich habe noch

5 Centner Steinklee,

prima Waare, pro Pfund 64 ₰, abzugeben.

A. Meyer.

Istrup bei Blomberg.

Eine kleine freundliche

Familien-Wohnung

sucht **H. E. Willer,**
Kaufmann,
Bruchstraße D. 23.

Formulare
für Standesämter
zu beziehen durch die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Danksagung.

Für die bei Beerdigung unseres in Gott entschlafenen Sohnes, Bruders und Schwagers, des Lehrers **Karl Diederich**, uns bewiesene rege Theilnahme, insbesondere für die tröstliche Rede des Herrn Pastor Neber und für die seitens der Herren Lehrer und Mitglieder der Gesangvereine vorgetragenen erhebenden Gesänge dankt Namens der trauernden Familie aufs herzlichste

Hüntrup, 17. April 1882.
bei Lage

Diederich.

Für die uns so vielfach erwiesene Theilnahme bei der Beerdigung unsers jüngsten etwa 1 Jahr alten Töchterchens, sagen wir allen Freunden und Bekannten unsern tiefempfundenen

Dank.

Barntrup, den 16. April 1882.

H. E. Paulsen und Frau.

Zur gefl. Beachtung.

Wir machen die geehrten Leser unseres Blattes, zur Vermeidung unnützer Nachfrage, darauf aufmerksam, daß, sobald einem Inserate der Zusatz:

„Offerten (oder Anmeldungen) „nimmt die Expedition d. Blattes „entgegen“

beigefügt ist, wir auch nur schriftliche Offerten zur Weiterbeförderung annehmen und den Namen des betr. Inserenten nicht nennen.

Die Expedition
der „Lipp. Landeszeitung“.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 91. Mittwoch, 19. April. 1882.

Die parlamentarische Ueberlastung

droht in diesem Jahre eine ganz besondere Ausdehnung anzunehmen. Noch hat der preußische Landtag ein sehr ansehnliches Arbeitspensum vor sich und nur acht Tage soll er sich eines konkurrenzlosen Daseins erfreuen dürfen; dann tritt der Reichstag neben ihn und drängt ihn durch den höchst unerquicklichen Zustand des gleichzeitigen Tagens von zwei großen, gesetzgebenden Körperschaften zu hastigem Schluß. Der Reichstag selbst aber hat einen Arbeitsstoff vor sich, der ihn, wenn die Berathungen einen regelmäßigen Verlauf nehmen, monatelang beschäftigen wird. Daß eine solche fast ununterbrochene parlamentarische Arbeit vom November bis in den Juli zu viel ist, sowohl für die Kräfte der Abgeordneten, als für die Theilnahme des Volks an den gesetzgeberischen Verhandlungen, kann Niemand leugnen. Unter dem Uebermaß leidet das parlamentarische System selbst Schaden und die Freunde dieses Systems haben daher am meisten Veranlassung, die herrschende und immer wachsende Ueberspannung der gesetzgeberischen Thätigkeit zu beklagen. Man mochte sich früher mit dem Gedanken trösten, nur die Uebergangszeit, die aus der Errichtung des Reichs entsprang und die Schöpfung so mancher grundlegenden Einrichtungen nothwendig machte, stelle so hohe Anforderung an die Gesetzgebung; allein aus jener Uebergangszeit sind wir längst heraus und die Ansprüche an die Gesetzgebung sind nicht geringer geworden. Nur ist an die Stelle der früheren schöpferischen Produktion vielfach ein impotenter Eifer getreten, an Allem zu rütteln, zu kritisiren, zu revidiren, eine Neigung, die neben unbestreitbaren Reformanläufen einhergeht. Die liberalen Parteien sind jetzt thatsächlich die erhaltenden und ruheliebenden; die unruhige Neuerungssucht, aus welcher die Ueberspannung der gesetzgeberischen Thätigkeit entspringt, ist auf Seiten der Regierung und der konservativen Parteien; dort ist die Vertheidigung und Abwehr, hier der Angriff. Das halbamtliche Blatt der Regierung hat vor Kurzem den Reichskanzler gegen den Vorwurf in Schutz genommen, daß er seine Reformprojekte in überstürzender Weise betreibe. Wir vergargen es dem Reichskanzler gewiß nicht, wenn er Pläne, die er für gut und nothwendig hält, mit aller Energie und Beschleunigung zur Ausführung zu bringen sucht, wir haben auch in verschiedenen dieser Pläne einen sehr berechtigten Kern anerkannt und werden uns immer bemühen, wo wir uns mit dem Reichskanzler im Ziele einig wissen, auch über die Wege und Formen zu einer Verständigung zu gelangen; auf die wohlfeile Politik, die Alles, was auf sozial- und wirthschaftspolitischem Gebiete gegenwärtig geschieht und angestrebt wird, für „Reaktion“ erklärt und sich dabei vollkommen beruhigt, haben wir nie etwas gehalten. Allein eben weil wir gerne etwas Positives schaffen und den gesunden Inhalt verschiedener Reformprojekte des Reichskanzlers in Sicherheit bringen möchten, müssen wir es beklagen, daß uns diese Arbeit so außerordentlich und in einer der Sache nachtheiligen Weise erschwert wird. In der Frage der Arbeiterunfall- und Krankenversicherung z. B. wären ohne Zweifel die Grundlagen zu einer Verständigung gegeben; die Bestrebungen der Liberalen weichen in dieser Frage von denjenigen der Regierung prinzipiell nicht gar so weit ab; es ist mehr äußerliches Beiwerk, um das sich der Streit dreht. Allein das trat schon in der vorigen Session zu Tage, und bei einigem guten Willen hätte man schon damals sich über die Unfallversicherung verständigen können. Indeß der Reichskanzler lehnte damals das Gesetz ab und ob in der bevorstehenden Session ein besseres Resultat erzielt werden wird, steht dahin. Wir sehen auch nicht ein, warum sich über eine in maßvollen Grenzen gehaltene, grundstürzende Umwälzungen vermeidende Steuerreform nicht eine Einigung erzielen lassen sollte. Allein statt die vorhandenen Wege zu einer solchen Einigung aufzusuchen, wird mit dem Tabakmonopol ein Projekt in den Vordergrund geschoben, gegen das sich ein überwältigender Widerstand im ganzen Volk kundgiebt und das keinerlei Aussicht hat, jemals zur Ausführung zu gelangen. So kommen wir mit der Steuerreform keinen Schritt weiter, so wenig wie mit der Reform der Arbeiterfrage. Von Session zu Session schleppen sich diese gewaltigen Probleme ungelöst hin, nehmen wochenlang die Zeit in Anspruch, irgend ein praktischer Gewinn aber wird nicht erzielt. Diese Abneigung des Reichskanzlers, seine Ideale mit den realen Möglichkeiten in Einklang zu setzen, auf weitergehende Entwürfe zu Gunsten des praktisch Erreichbaren zu verzichten, ist der innerste Grund der gesetzgeberischen Ueberlastung, unter der wir leiden, und der Unfruchtbarkeit, mit der ein großer Theil der Arbeit geschlagen ist.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 18. April.

Das Abgeordnetenhaus, welches am Dienstag seine Sitzungen aufnahm, beschäftigte sich nur mit kleineren Vorlagen. Ohne Debatte wurde die fiskalische Packhofsanlage in Berlin in dritter, und die unentgeltliche Uebereignung eines Abschnittes des Berliner Thiergartens (zum Reichstagsbau) an das Reich in zweiter Lesung genehmigt. Eine kleine Debatte ergab dagegen das Gesetz, betreffend die Aufhebung der Verbote gegen das sogen. Schäfervorvieh und der besonderen Kündigungsfristen und Umzugstermine für Schäfer und deren Gesinde. Ein Antrag des Abg. Jakob, als Kündigungszeit den Monat März und als Umzugstermin den letzten Werktag im Juni anzunehmen, fand Annahme. Im Uebrigen wurde das Gesetz unverändert genehmigt. — Gleichfalls unverändert nahm das Haus in zweiter Berathung das Gesetz, betreffend die Ausdehnung des nassauischen Centralkirchenfonds und der nassauischen evangelischen Pfarr-Wittwen- und Waisenkasse auf die vormals hessischen Theile des Konsistorialbezirks Wiesbaden an, und erledigte demnächst einige Rechnungssachen ohne Debatte. Die Berathung der Denkschrift über die Ausführung des Gesetzes zur Hebung der wirthschaftlichen Lage in den nothleidenden Theilen des Regierungsbezirks Oppeln führt zu einer längeren Debatte, bei welcher der Minister Dr. Lucius einem Antrage der Kommission gegenüber erklärt, daß die Regulirung der oberen Oder, weil 12—15 Millionen erfordernd, erst nach und nach erfolgen könne, da auch andere verwilderte Ströme in der Monarchie zu berücksichtigen seien. Die Sitzung schließt um 3 Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr: Petitionsberichte.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 18. April. Zu den bevorstehenden wichtigen Verhandlungen des Bundesraths sind dem „Reichsanzeiger“ zufolge die nachstehenden Bevollmächtigten erschienen: königlich bairischer Oberregierungsrath Herrmann, königlich sächsischer Geh. Finanzrath Golz, königlich württembergischer Staatsminister Dr. von Mittnacht, groß-

Der Sternkrug.

Von 48

Adolf Streckfuß. (Fortsetzung.)

„Und dennoch haben Sie ihn verhaften lassen?“ fragte Ida, aber in ihren Worten lag kaum mehr ein Ton des Vorwurfs, ja sie ließ sogar Werder die Hand, die er wieder ergriffen hatte und küßte.

„Es mußte geschehen, gerade um seine Unschuld zu beweisen. Auf meinen Antrag, den ich gestellt habe, als ich ihn noch für schuldig hielt, ist die Verhaftung befohlen worden; ich hätte trotzdem diesen Befehl vielleicht nicht zur Ausführung gebracht, wenn ich nicht geglaubt hätte, Herr von Heiwald werde gern einige Stunden der Haft dulden, wenn dadurch sein Name von jedem Makel befreit wird. Zu diesem Zweck nehme ich auch jetzt die Haussuchung vor. Ihres Vaters Gelder und Briefe sollen den vollen Beweis für seine Unschuld liefern. Hätte er sie freiwillig dem Gerichte eingereicht, dann würde vielleicht ein Zweifel gegen ihre Richtigkeit laut geworden sein, jetzt aber muß er verstummen!“

„Genug, theure Ida, ich will jetzt nicht weiter in Sie dringen, daß Sie mir Ihre Verzeihung schenken. Ich hoffe Alles von der Zukunft.“

Ihr leuchtender Blick sagte ihm besser als Worte, daß sie ihm verziehen habe; mit leichtem Muthe und leichtem Herzen konnte er sich jetzt seinem wichtigen, amtlichen Geschäfte widmen. Er hielt unter der Beihülfe des Polizeikommissarius Dunkelword die Haussuchung mit peinlicher Gründlichkeit. Alle Papiere des Herrn von Heiwald prüfte er, besondere Aufmerksamkeit wendete er auf die Durchsicht von dessen Wirthschafts- und Kassenbüchern. Diese wurden zur Fortschaffung nach Beutlingen eingepackt, dazu auch des Hausherrn grauer Jagdrock und dessen sämmtliche, blauwollene Strümpfe. Mehrere Stunden vergingen, ehe die umfangreiche Arbeit vollendet war; es war fast Mittag, als endlich Werder von Ida freundlichen Abschied nahm, um mit den beiden Polizisten nach Beutlingen zurückzukehren.

Herr von Heiwald war inzwischen vom Bürgermeister Wurmser mit großer Höflichkeit empfangen und in ein entlegenes Zimmer gebracht worden, wo er, wie der Bürgermeister sagte, bleiben solle, bis es dem Herrn Polizeirath Werder möglich sein werde, selbst das erste Verhör abzuhalten.

Die Stunden vergingen dem Gefangenen mit bleierner Langsamkeit, endlich wurde ihm gemeldet, der Polizeirath erwarte ihn im Amtszimmer des Bürgermeisters; daß er nicht weniger erstaunt war als Ida, als er erkannte, daß der ihm so lieb gewordene Steinert sich in den gefürchteten Polizeirath verwandelte, bedarf wohl kaum der Erwähnung; aber er faßte sich schnell. Indem er sich vor dem Beamten mit spöttischer Höflichkeit verbeugte, sagte er:

„Ich darf der Bewunderung für die Feinheit, mit welcher der Herr Polizeirath die Rolle meines Hausfreundes Steinert gespielt und gewiß manche unbedachte, jetzt schon vergessene Aeußerung von mir oder meiner Tochter getreulich zu Papier gebracht hat, hier keinen Ausdruck geben; jedenfalls verdanke ich der Güte des Herrn Polizeiraths die rücksichtsvolle mir bisher zu Theil gewordene Behandlung, welche wohl der Dank für die gastliche und herzliche Aufnahme des Herrn Steinert in meinem Hause sein soll.“

Werder nahm den in diesen Worten liegenden Vorwurf sehr ruhig hin.

„Sie sind erzürnt auf mich, Herr von Heiwald“, entgegnete er freundlich und Sie haben dazu das volle Recht. „Ich hoffe indessen, Sie werden sich sehr bald überzeugen, daß Sie mir unrecht thun. Ich bitte Sie jetzt nur, vergessen Sie Ihren Groll und antworten Sie mir frei und unbefangen auf alle meine Fragen, auch auf solche, welche Ihnen vielleicht gar nicht zur Sache zu gehören scheinen; bedenken Sie dabei aber, daß der Protokollführer Ihre Antworten notirt und daß daher jedes Wort, welches Sie sagen, von Wichtigkeit ist für Sie und vielleicht für Andere.“

Das Verhör begann. Herr von Heiwald beantwortete alle ihm vorgelegten Fragen über sein Verhältniß zu Herrn von Scharnau mit Ruhe und Klarheit. Er erzählte die unsern Lesern bereits hinlänglich bekannten Ereignisse, ohne dabei seine eigene Heftigkeit, die ihn zur thätlichen Beleidigung des jungen Mannes hingerissen habe, zu verschweigen.

„Sie haben Herrn von Scharnau nicht wieder sehen wollen, und sind deshalb vor seiner Ankunft auf die Jagd gegangen. Erinnern Sie sich vielleicht, welche Kleidung Sie an jenem Tage trugen?“ so fragte Werder, als Herr von Heiwald seine Erzählung geendet hatte.

„Sehr genau. Ich hatte meinen leichten braunen Sommerrock an.“

„Sie sind sich sicher, daß Sie nicht den alten grauen Jagdrock mit grünem Kragen, der dort auf dem Stuhle liegt, trugen?“

„Ganz sicher. Es war ein sehr heißer Tag, ich zog deshalb den leichten Rock an.“

„Trugen Sie baumwollene Strümpfe?“

„Ja. Ich trage nur solche.“

„Trugen Sie Stiefel oder Schuhe?“

„Stiefel. Auf der Jagd, welche oft in den Morast führt, trage ich stets hohe Jagdstiefel.“

„Wohin richteten Sie Ihren Weg?“

„Das kann ich nicht mehr genau sagen. Ich bin nach den verschiedensten Richtungen im Walde, auf den Wiesen und den Feldern umhergestreift. Es kam mir an jenem Tage weniger auf eine gute Jagd, als darauf an, Herrn von Scharnau nicht zu sehen, deshalb habe ich nur den Weg nach Beutlingen und die Straße von Beutlingen nach dem Sternkrug vermieden.“

„Haben Sie im Walde irgend einen Menschen getroffen?“

„Nur einen meiner Arbeiter, Namens Schurre.“

(Fortsetzung folgt.)

herzoglich badischer Staatsminister Turban, großherzoglich hessischer Staatsminister Dr. Freiherr von Stark, großherzoglich hessischer Wirklicher Geheimer Rath Schleiermacher, großherzoglich hessischer Ministerialrath Müller, großherzoglich sächsischer Wirklicher Geheimer Rath Dr. Stichling, großherzoglich oldenburgischer Geh. Staatsrath Salkmann, fürstlich schwarzburg-sondershausener Staatsminister Reinhardt, fürstlich schwarzburg-rudolstädter Staatsminister von Bertrab, fürstlich reußischer Geh. Regierungsrath von Geldern-Crispendorf, fürstlich reußischer Staatsminister Dr. von Beulwitz, fürstlich schaumburg-lippischer Geh. Regierungsrath Spring, fürstlich lippischer Kabinetsminister Eschenburg, Senator der freien Hansestadt Bremen Dr. Meier, Senator der freien Hansestadt Hamburg Dr. Schröder und Bundesrathskommissar der Landesverwaltung für Elsaß-Lothringen, Generaldirektor der Zölle und indirekten Steuern Fabricius.

* — Wie man selbst in konservativen Kreisen über das kirchenpolitische Kompromiß und die heutige Stellung der ultramontanen Partei denkt, beweist ein Artikel der in Barmen erscheinenden „rheinisch-westfälischen Post", aus dem wir die folgenden Sätze entnehmen: „Gegenwärtig ist der Uebermuth der Centrumspresse ein unerhörter. Die Terrorisirung der urtheilsfähigen Masse ist wieder schlimmer und bedenklicher, denn je. Die Forderungen des Ultramontanismus gehen weiter, denn zu irgend einer Zeit, und wir sind leider unwiderleglich davon überzeugt, daß, wenn der kirchenpolitische Kompromiß Gesetz wird, sich der preußische Staat damit eine Niederlage bereitet hat, an deren Folgen er noch zu tragen haben wird. Aus diesem Grunde haben wir unsern Mahnruf erhoben; er richtet sich an den Patriotismus aller derer, die für Preußens und Deutschlands Größe und Zukunft ein warmes Herz haben und nicht wollen, daß Rom durch die Macht seiner ihm unbedingt folgenden Massen unter Führung des Centrums den Staat zur Beugung treibe und den Staatsgedanken bei Millionen unserer Mitbürger zertrümmere." Wo man, wie in Rheinland und Westfalen, das Treiben der ultramontanen Partei nahe vor Augen sieht, hat man jetzt wohl schon Gelegenheit, die Konsequenzen der neuesten Kirchenpolitik und des Strebens nach Frieden um jeden Preis wahrzunehmen und muß auch in konservativen Kreisen zu andern Eindrücken und Empfindungen kommen als es im Osten der Fall ist, wo man der ganzen ultramontanen Bewegung ferner steht und gleichgültiger gegen sie sein kann.

* — Der Kongreß deutscher Landwirthe sammelt in den landwirthschaftlichen Vereinen Unterschriften für eine Petition um ein generelles Einfuhrverbot für amerikanisches Fleisch und Fleischpräparate.

* — Der Arbeitsstoff des Reichstags empfängt eine neue Bereicherung durch den Gesetzentwurf über die Fürsorge für die Wittwen und Waisen von Angehörigen des Reichsheeres und der Marine. Die Nothwendigkeit, auch für die Hinterbliebenen der Militärpersonen in ähnlicher Weise zu sorgen, wie es für die der Civilbeamten in dem Gesetz vom 20. April 1881 geschehen ist, wurde bei der Vereinbarung des letzteren Gesetzes von allen Seiten anerkannt. Der Reichstag gab diesem Wunsch bestimmten Ausdruck und die Regierung gab eine entsprechende Zusicherung, indem sie darlegte, daß die Aufnahme der Hinterbliebenen von Militärpersonen in das vorjährige Gesetz nur wegen der eigenartigen und eine gesonderte Behandlung erfordernden Verhältnisse des Militärstandes unterblieben sei. Die Erfüllung dieser Zusage erfolgt jetzt, was man nur mit Genugthuung wird begrüßen können. Die neue Regelung des Pensions- und Reliktenversorgungswesens im Reich und in Preußen ist eine der erfreulichsten Früchte der jüngsten Gesetzgebung.

* — Aus Hermannstadt oder Nagyszeben, wie man diese gutdeutsche Stadt magyarisirt hat, telegraphirt man der „N. L. C.": „die deutschen Reichstagswähler von Hermannstadt und Umgebung hielten am 16. d. M. eine zahlreich besuchte Versammlung ab, welche die Verdächtigungen der Staatstreue der Sachsen zurückwies und unter Betonung der Treue gegen Herrscher und Vaterland die Erklärung abgab, als magyarische Staatsbürger Deutsche bleiben zu wollen und die Bestrebungen des deutschen Schulvereins dankbar zu begrüßen." Im Gegensatze zu dem traurigen Schwindel, der neuerdings von magyarischer Seite mit sogenannten „deutschen" Volksversammlungen getrieben wurde, im Gegensatz zu den künstlich gemachten Protesten gegen die Bestrebungen, den Deutschen in Ungarn ihre Schule zu erhalten, haben wir hier eine wahre und ächte deutsch-ungarische Kundgebung vor uns. Je mehr sich auch ein Theil der deutschen Presse von jenen magyarischen Veranstaltungen hat düpiren lassen und sich über ungarische Dinge nach wie vor aus offiziösen Pester Quellen speisen läßt, um so mehr machen wir auf diese Hermannstädter Versammlung aufmerksam.

* — Die beste Einnahmequelle für den Staat ist eine reichliche und gut angewendete Ausgabe für den Volksschulunterricht. Wie es in dieser Hinsicht bei den europäischen Ländern, und speziell bei uns in Deutschland bestellt ist, ergiebt nachstehende Berechnung. Obenan steht die Schweiz, denn in ihrem Staatshaushalt sind $8^3/_4$ Millionen ℳ für den Unterricht ausgesetzt, was auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, 3 ℳ ausmacht. Es folgen: Belgien mit 2,7, Frankreich mit 2,5 (zu Ende des zweiten Kaiserreiches nur 0,66!), ferner Großbritannien mit 2,4, Schweden mit 2,2, Norwegen mit 1,9, Oesterreich-Ungarn mit 1, Italien mit 0,9, Rußland mit 0,8 ℳ auf den Kopf der Bevölkerung. Nun in Deutschland. Da giebt aus: Anhalt 5,8 ℳ, Württemberg 4, Baiern 3,6, Schwarzburg-Sondershausen 3, Elsaß-Lothringen 2,7, Sachsen-Weimar-Eisenach 2,7, Königreich Sachsen 2,2, Schwarzburg-Rudolstadt 2,1, die beiden Reuß je 2, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Koburg-Gotha und Sachsen-Meiningen je 1,9, Preußen und Baden je 1,8. Ganz genau sind diese Verhältnißzahlen jedoch nicht, da die Ausgaben für den Kultus größtentheils mit einbegriffen sind, was aber nur in den wenigsten Fällen hätte abgetrennt werden können.

* **Arnsberg**, 14. April. Die Typhusepidemie neigt sich in fortschreitender erfreulicher Abnahme dem Ende zu. Der heutige amtliche Bericht sagt: Krankenbestand am 6. April: 23, neu angemeldet 1, inzwischen gestorben 1, genesen 13, bleibt somit Bestand 12 Kranke.

* Aus Thüringen, 16. April. Der Fürst von Reuß j. L. hat eine Begnadigung des wegen Meuchelmords vom jüngsten Schwurgericht zum Tode verurtheilten Buchhalters Gebhardt, der seinen Prinzipal, den Getreideagenten Kühn in Gera, erschossen, nicht eintreten lassen und wird die Urtheilsvollstreckung in den nächsten Tagen in Gera erfolgen. — Die Regierungen von Meiningen und Schwarzburg Sondershausen haben gestern die mit Preußen abgeschlossenen Staatsverträge über Verstaatlichung der thüringischen Eisenbahn, nachdem solche beiderseitig ratifizirt sind, publiziren lassen. Es sind je zwei Verträge, wovon der eine die finanziellen, der andere die staatsrechtlichen Punkte enthält. Meiningen hat nur für eine ganz kleine Strecke eine kleine Ablösung der Staatssteuer zu verrechnen gehabt, löst aber seinerseits die Zinsgarantie für die Gera-Eichicht-Eisenbahn mit 98,000 ℳ pro 1881 und mit 700,000 ℳ für alle Zukunft ab; die Summen sind bis zum 1. Juli d. J. mit 4 Prozent Zinsen vom 1. Januar d. J. ab an Preußen abzuführen. Durch das neue Anlehen ist Meiningen in den Stand gesetzt, dieser Verpflichtung alsbald nachzukommen. — Schwarzburg-Sondershausen hat nichts zu zahlen; es erhält für Verzicht auf die Staatsbesteuerung der thüringischen Eisenbahn eine Abfindungssumme von 316,200 ℳ in 4proz. Konsols vom 1. Juli d. J. an verzinslich.

(N. Ztg.)

Mecklenburg-Schwerin.

Schwerin, 17. April. Das Hoftheater ist gestern Abend, wie bereits mitgetheilt, ein Raub der Flammen geworden. Um $8^3/_4$ Uhr ertönte plötzlich während der Vorstellung von „Robert und Bertram", welcher auch der Großherzog beiwohnte, der Ruf: „Feuer!" Der Großherzog erhob sich in seiner Loge und rief, um das Publikum zur Besonnenheit zu ermahnen: „Ruhig! Nichts passirt! Sitzen bleiben, weiterspielen!" Die Musik intonirte darauf einen Walzer und die Schauspieler traten ebenfalls vor, um das Publikum zu beruhigen. Die Offiziere blieben sämmtlich sitzen, bis das Publikum sich entfernt hatte. Die Entleerung des Theaters erfolgte schnell und in größter Ordnung. Kein Zuschauer ist verletzt worden. Das Feuer, welches auf dem Boden ausgebrochen sein soll, griff mit großer Schnelligkeit um sich, so daß das Innere des Hauses bis auf die Umfassungsmauern ausbrannte. Zehn Spritzen waren ununterbrochen thätig. Ein Nebenhaus gerieth in Brand, das Feuer wurde aber bald gelöscht. Ebenso wurde das Museum, welches schon bedroht war, geschützt. Der Brand dauerte die ganze Nacht hindurch.

Oesterreich-Ungarn.

* **Prag**, 17. April. In dem Sozialistenprozesse wurde heute das Urtheil gesprochen; von den Angeklagten wurden 11 freigesprochen, 12 zu 2 bis 6 Wochen Arrest verurtheilt.

Griechenland.

* **Athen**, 8. April. Am Charfreitag Abend hat ein schrecklicher Unglücksfall die Bevölkerung in Aufregung und Trauer gestürzt. Nach dem Gebrauche der griechischen Kirche wird dieser Festtag in lärmendster Weise gefeiert. Eine große Prozession von Männern, Frauen und Kindern mit Kerzen, Musik voraus, zieht unter Führung der Geistlichkeit zu den verschiedenen Pfarrkirchen. Dabei werden Abends Schwärmer und Feuerwerkskörper abgebrannt. So bewegte sich der Zug Abends 10 Uhr durch die glänzend erleuchtete Straße der Akademie und zog durch die Kirche Zoodokon, als von dem Gewölbe der Kirche Gipsverkleidung herabstürzte und die Gruppen, die den Zug bildeten, beunruhigte. In der Aufregung wurde der Ruf „Feuer" laut und nun stürzte Alles auf die Thür zu, die sich durch den Druck schloß. Es entstand ein grausiges Gewirre. Glücklicherweise wurde die Thür von außen eingeschlagen und dadurch wieder Beruhigung in die wie toll sich geberdende Menge gebracht. Elf Menschen sind umgekommen und viele verwundet.

Schweiz.

* **Zürich**, 17. April. Die Sechseläutenfeier zur Erinnerung der Vollendung der Gotthardbahn hat heute unter reger Theilnahme stattgefunden. Ein prachtvoller, reich kostümirter Festzug bewegte sich durch die von einer ungeheuren Volksmenge belebten Straßen. Das Fest verlief bisher in schönster Weise.

Frankreich.

* **Paris**, 17. April. Heute Nacht ist im Centralpostamt ein bedeutender Diebstahl verübt worden.

Die Glocken in unseren Kirchthürmen

(mit Berücksichtigung der älteren lippischen Glockeninschriften)

von **H. Nbg.**

(Fortsetzung.)

Die Thurmglocke läutete man demgemäß seit der ältesten Zeit ihres Vorkommens bis tief ins 18. Jahrhundert hinein allgemein, wenn sich ein schweres Gewitter entlud, wenn Hagel, Wolkenbruch und Ueberschwemmung drohten. Da erklangen dann weit und breit von allen Thürmen die geweihten Glocken und zornig darüber, daß er der Stadt nichts anhaben konnte, fuhr der Racheengel von dannen! Consona campana depellat omnia vana! Auf jene, wie ich annehme, ursprüngliche Bestimmung und Anwendungsart der Glocke weisen noch in späterer Zeit eine Unmasse von Glockeninschriften wie vivos voco, mortuos plango, fulgura frango (die Lebenden rufe ich, die Todten beklage ich, die Blitze breche ich), besonders aber „Sit tempestatum per me omne genus fugatum (alle Arten von Wetterschäden seien durch mich hinweggebannt!), oder das oben erwähnte Consona campana depellat singula vana (harmonisches Glockengeläut muß einsam schleichende Dämonen verscheuchen!). Auch einige lippische Glocken nehmen, wie bereits angedeutet, Bezug auf jene Zauberkraft. Zwei Glocken, nämlich eine zu Kirchdonop und die andere zu Heiden, wenden sich direkt an ihre Schutzpatrone mit der Bitte, sie zu schirmen. Die erstere ruft den Wetterherrn Paulus an: Paule ora pro nobis! (Paulus, bitte für uns!), die letztere die heilige Jungfrau: Virgo Maria nobis sit propitia semper (die Jungfrau Maria wolle uns stets schützen!). Die Ufler Glocke, welche ehemals in Schötmar hing, spricht das feste Bewußtsein aus, daß, wer Gott angehöre, von bösen Menschen nichts zu befürchten habe: Godt si mit uns, wol kan weder uns?! Da man diesen Spruch auch häufig auf dem Giebelfelde ländlicher Wohnhäuser findet, ist es sehr wahrscheinlich, daß man dabei an die schädlichen Wetterdämonen zu denken hat. Eine Glocke zu Lüdenhausen weist auch wieder zu klar auf jene Anwendungsart der Glocke, die im Alterthum allgemein verbreitet war, hin. Sie erklärt die alte heidnisch abergläubische Anschauung für nichtig und bemüht sich, eine christliche an ihre Seite zu setzen. Man sieht eben klar, wie das Alte hier noch durchschimmert:

Daemones haud pello nec insania spectra boatu,
Sed resona coetus solemnia nuntio voce.

(Dämonen verscheuche ich nicht oder schlimme Gespenste durch meinen Klang, vielmehr melde ich mit hallendem Ruf die kirchlichen Festversammlungen an.)

Eine Glocke zu Lage zeigt die Inschrift:

Maria sin ik geheten
des sol dit kerspel (Kirchspiel) geneten (genießen)
von allen quaden (Bösen) se behoden
und bistendlich (standhaft) in allen nöden!

Die kleine Alexanderglocke zu Oerlinghausen trägt den Spruch:

Sanderus (Alexander) hete ik
de lewendigen rope ik
do doden beschrie ik
deme donder (Donner) sture (steure) ik.

Erwähnt ist, daß Karl der Große mit seinem Edikt nicht durchdrang, und so sehen wir noch nach der Reformation katholische und protestantische Theologen in eifrigem Streit darüber, ob die Glockentaufe zuzulassen oder zu beseitigen sei. Die Zwistigkeiten dauerten sogar bis ins 18. Jahrhundert fort und wurden erst aus der Welt gebracht, als die Protestanten die sogenannte „Glockenpredigt" einführten, während die Katholiken die Glocke nach wie vor einsegnen.

Werfen wir unseren Blick auf die verschiedenen Arten der Thurmglocke, deren älteste die Wetterglocke, soeben besprochen ist und heute in der Feuer- und Sturmglocke fortlebt, so unterscheidet man, von dieser abgesehen, in unserer Zeit zwischen Kirchen(Predigt-)-, Bet und Todtenglocke. Ueber die erstere wüßte ich nichts besonders Erwähnenswerthes mitzutheilen außer etwa dem Umstande, daß heute, wie einst, ein dreimaliges Geläut Brauch ist, welches seinen Grund in dem „ad invocandum, congregandum et inchoandum" (zum Einladen, Versammeln und zum Beginn des Gottesdienstes) findet.

Die Betglocke läßt der Volksglaube fälschlich erst seit den Türkenkriegen datiren; freilich steht sie mit letzteren in einiger Verbindung, aber auch nur, insofern ihr damals besondere Verordnungen in der Zeit der Noth mehr Beachtung gaben, was in den späteren Jahrhunderten dem Volke noch in Erinnerung blieb. Indessen soll sie bereits im 7. Jahrhundert fungirt haben, um die 7 kanonischen Stunden zu bezeichnen, wie sie demgemäß noch heute die Morgen-, Mittags- und Abendstunde (6 Uhr Morgens, 12 Uhr Mittags und 6 Uhr Abends) andeutet. Der Zeit nach am frühsten fällt das Abendgeläut, hinsichtlich dessen Papst Johann XXII. die Verordnung erließ, daß allabendlich der Christ 3 Mal sein Ave Maria beten möge. Das Morgenläuten dagegen kam in den Städten erst im 15. Jahrhundert auf. Was die Todtenglocke anbelangt, so erscholl sie schon im 8. Jahrhundert, um zum Gebet für einen Sterbenden aufzufordern und später läutete man sie dann beim Begräbniß selbst. Eine besondere Unterart ist bekanntlich die sogenannte „Sünderglocke", welche den Verurtheilten auf seinem letzten Gange zum Richtblock geleitete. Bekannt ist ja wohl Jedem die schöne Sage, welche die Sünderglocke im Breslauer Magdalenenthurme betrifft.

(Schluß folgt.)

Werthsendungen und eingeschriebene Briefe sind verschwunden. Die Diebe brachen den Schrank auf und stahlen 180 Geldbriefe, die aus der Provinz und dem Auslande eingetroffen waren und am anderen Morgen vertheilt werden sollten. Die gestohlene Geldsumme beläuft sich auf ungefähr eine Million Francs. Nach den Dieben wird eifrig gefahndet.

Britisches Reich.

* **London,** 17. April. Das „Temple Opera House" in Bolton, das größte Provinzialtheater Englands, ist am Sonnabend nach der Vorstellung niedergebrannt.

* **London,** 17. April. Die Hinrichtung des wegen Giftmordes zum Tode verurtheilten Dr. Lamson ist auf Veranlassung des Präsidenten Arthur abermals bis zum 28. d. Mts. verschoben worden. Dem Verurtheilten wurde dabei die Eröffnung gemacht, daß kein weiterer Aufschub stattfinden werde und daß die bis jetzt dem Minister des Innern unterbreiteten Beweisstücke einen Eingriff in die Vollstreckung des Urtheils nicht rechtfertigen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold,** 19. April. Se. Durchlaucht der regierende Fürst begiebt sich heute in Begleitung Seines Flügeladjutanten Hauptmann von Rodewald und des Rittmeisters Troost auf einige Wochen nach Steiermark **zur Jagd.**

* **Detmold,** 19. April. Wie die Nordd. Allg. Ztg. vernimmt, ist Generallieutenant von Witzendorf mit der Führung des 7. Armeekorps beauftragt.

* **Detmold,** 19. April. In der gestern Vormittag um 9 Uhr begonnenen öffentlichen Sitzung des hiesigen Fürstl. Schöffengerichts wurde zunächst gegen den Landwirth H. Hüttemann Nr. 9 in Pivitsheide verhandelt, welchen eine Anklage wegen Diebstahls vor die Schranken gebracht hatte. Der Gerichtshof überzeugte sich jedoch von der Unschuld des Angeklagten, so daß seine Freisprechung erfolgte. — Ebenfalls wegen Diebstahls war der Kolon und Tagelöhner Ludwig Grüttemeier zu Hiddesen angeklagt und wurde, da die Beweisaufnahme die Schuld des Grüttemeier klar legte, zu 4 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Ein weiterer Gegenstand der Tagesordnung bildete die Hausfriedensbruchsklage gegen den Ziegler Wilhelm Koch bei Nr. 12 zu Loßbruch. Derselbe war wegen dieses Vergehens in erster Instanz in eine Geldstrafe von 15 *M* event. 3 Tage Gefängniß verurtheilt worden, hatte aber, da ihm dies Urtheil zu hart oder vielleicht auch ungerecht erschien, gegen dasselbe die Berufung beim Schöffengericht erhoben. Da der Angeklagte im Termine jedoch nicht erschienen war, wurde der von demselben erhobene Einspruch ohne Beweisaufnahme verworfen. — Zum Schluß verhandelte der Gerichtshof gegen den Tagelöhner Joseph Breker aus Helmern, Kreis Warburg, wegen Diebstahls und Landstreicherei, wofür ihn derselbe wegen des ersten Delikts zu 14 Tagen Gefängniß und wegen Landstreicherei zu einer Woche Haft verurtheilte.

* **Detmold,** 18. April. In der gemeinschaftlichen Sitzung von Magistrat und Stadtverordneten am 14. d. M. ist beschlossen worden, Fürstlicher Regierung auf deren Wunsch an verschiedenen Stellen Bauplätze für das zu errichtende Spar- und Leihekassengebäude zu offeriren und zwar: 1) westlich vom Landgerichtsgebäude, 2) an der Luisenstraße neben dem neuen Spritzenhause, 3) an der Ecke der Elisabeth- und Paulinenstraße. Für die Plätze an ersteren Stellen wird ein geringerer, an letzterer ein wesentlich höherer Kaufpreis beansprucht; doch entsprechen die geforderten Summen etwa den Durchschnittspreisen ähnlich gelegener, verkaufter Grundstücke.

* **Detmold,** 19. April. Fremde, welche jüngst auf unserem Walle promenirten, sprachen (und mit Recht) ihr Befremden darüber aus, daß Anwohner desselben es als ihr Privilegium zu betrachten scheinen, allen möglichen Unrath, zerbrochene Lampen, Teller, Topfscherben, geborstene Flaschen u. s. w. in den Kanal werfen zu lassen. In der That sieht es jammervoll aus, wenn man in das hellfluthende Wasser hineinblickt und auf dem Grunde desselben all diesen Kriekram liegen sieht. Hoffentlich steuert die Polizei, soweit sie es kann, einmal dem Unwesen. Schöner wäre es freilich, wenn die betreffenden Herrschaften es sich selbst angelegen sein ließen, ihren Dienstboten die Verunreinigung und Verunzierung des Flußbettes strengstens zu untersagen.

* **Detmold,** 19. April. Der gestrige Viehmarkt war mit circa 20 Stück Rindvieh und 400 Stück Schweine beschickt. Die Preise waren bei Schweinen durchgängig hoch, sechswöchige kosteten 18 *M*, es war deshalb der Handel etwas flau.

Salzuflen, 18. April. Am letzten Sonntag Morgen hatte sich um 7 Uhr unsere freiwillige Feuerwehr bei dem Spritzenhause versammelt, um ihre Uebungen wieder zu beginnen. Der Hauptmann Brandes wies in kurzen kräftigen Worten auf die große Wichtigkeit derselben hin; denn nur, wenn jeder Wehrmann die Löschgeräthe nach Einrichtung und Handhabung genau kennt, ist es möglich, den Zweck dieses Institutes zu erreichen. Er knüpfte daran als unerläßliche Bedingung eine unausgesetzte präzise und angestrengte Theilnahme an den Uebungen. Nachdem die Wehrkapelle den Choral: Ein feste Burg ist unser Gott! gespielt, gings unter den Klängen neu einstudirter Märsche dem Uebungsplatze zu. Man sah es der Mannschaft an, daß es ihr eine Freude war, den Uebungsdienst wieder beginnen zu können, und mancher Ufellenser hatte seinen Sonntagsschlaf abgekürzt, um die Wehr vorbeimarschiren zu sehen. Die Uebungen bewiesen, daß die Geräthe unter der Aufsicht eines tüchtigen, pflichttreuen Zeugmeisters stehen und die Mannschaft diensttüchtig ist. Der Rathsherr Seving, dem die städtischen Spritzen unterstellt sind, wohnte von Anfang bis Schluß den Uebungen bei.

* **Bielefeld,** 18. April. (Konzert Artôt-Padilla.) Für alle Freunde des Gesanges wird die Nachricht von hohem Interesse sein, daß die weltberühmte Sängerin, Madame Désirée Artôt im Verein mit ihrem kaum minder berühmten Gatten, Herrn Padilla am Sonntag den 23. April im großen Eintrachtssaale ein Konzert geben wird. Wohl selten hat eine Künstlerin so großes und gerechtes Aufsehen erregt, als Mme. Artôt, deren wohllautende, umfangreiche, aufs Prachtvollste ausgebildete Stimme, vereint mit größter Wärme und größtem Feuer des Vortrags, überall wo sie aufgetreten, sei es auf der Bühne oder im Konzertsaal, das Auditorium jedesmal in einen Rausch des Entzückens versetzte. Mit Recht darf sie eine der größten lebenden Künstlerinnen genannt werden. Aber auch ihr Gemahl, der vortreffliche Baritonist Padilla y Ramos steht ihr an Bedeutung und Weltruf nicht nach, und die Auszeichnungen, welche dem Künstlerpaare überall, zumeist aber alljährlich an unserm deutschen Kaiserhofe zu Theil werden, legen das beste Zeugniß dafür ab, auf welcher Höhe ihre Kunstleistungen stehen. Das sehr reichhaltige Programm, welches Gesangstücke der besten Komponisten der deutschen, französischen und italienischen Schule vereinigt (v. Mozart, Meyerbeer, Rossini, Bizet u. A.) dürfte jedem, welcher Geschmacksrichtung er auch huldige, Genüge leisten. Den Billetverkauf zu diesem voraussichtlich ebenso genußreichen wie interessanten Konzert (nummerirter Platz 3 *M*, Gallerien 1,50 *M*) hat Herr Pfeiffer freundlichst übernommen; der Anfang ist im Interesse auswärtiger Konzertbesucher auf 5 Uhr Nachmittags angesetzt, sodaß die Heimkehr nach allen Richtungen unserer Eisenbahn und deren Seitenlinien ermöglicht ist.

* **Minden,** 17. April. Vorgestern Nachmittag gegen 1½ Uhr versuchte es ein hierselbst wohnender Cigarrenarbeiter sich in der Weser zu ertränken. Er hatte sich zu diesem Behufe oberhalb der Weserbrücke im Glacis zum Theil entkleidet und sich dann in die Weser begeben. Bei der Brücke wurde er von Schiffern bemerkt und im vollständig bewußtlosen Zustande ans Land und durch verschiedene Mittel wieder zu sich gebracht. Später schafften ihn Angehörige nach Hause, wo er jetzt bedenklich krank darnieder liegen soll. Die Motive zu seinem Schritte sollen Nahrungssorgen sein. (M. Kr.)

* **Aus Schaumburg-Lippe,** 14. April. Den vereinigten Welfen, Stockkonservativen und Welfen, unseres Ländchens muß man es lassen, daß sie mit allen Kräften bestrebt sind, die ihnen bei den letzten Reichstagswahlen von der Fortschrittspartei bereitete Niederlage wieder wettzumachen und Sorge zu tragen, für die Zukunft den Sieg an ihre Fahnen zu fesseln. Fleißig und stetig agitiren sie in Wort und Schrift gegen den Liberalismus und seine Anhänger, scheuen leider auch vor minder anständigen oder gar verwerflichen Mitteln, wie Maßregelungen, gewerblichen und pekuniären Schädigungen und persönlichen Verdächtigungen nicht immer zurück, wenn dieselben ihren Zwecken dienen können. An eklatanten Beispielen dafür herrscht durchaus kein Mangel. Eine ganze Weile haben die Liberalen ruhig zugeschaut und sich in den gegnerischen Konventikeln zerzausen lassen; jetzt aber scheint ihre Geduld erschöpft und die Zeit gekommen zu sein, in welcher eine deutliche Antwort am Platze ist. Es ist deshalb Fürsorge getroffen, daß noch vor Wiederbeginn der Reichstagssitzungen unser Abgeordneter Herr Hamspohn auf kurze Zeit ins Ländchen kommt, um in einigen Vorträgen an den verschiedenen Hauptorten die Beschuldigungen der vereinigten Reaktionäre zurückzuweisen und deren Thun und Treiben in das rechte Licht zu stellen. Wer dabei den Schaden trägt, ist leicht zu ermessen. Jetzt so wenig wie zur Zeit der Wahlagitation haben die Gegner ihm eine auch nur halbwegs ebenbürtige Kraft entgegenzusetzen, und sollte etwa infolge Ablehnung des Tabakmonopols der Reichstag aufgelöst und bald zur Neuwahl geschritten werden, so dürften sie sich kaum in einer günstigeren Lage befinden. Die vielfachen Chikanen, mit welchen von gewisser Seite breite Schichten der Bevölkerung wegen ihrer Stimmabgabe in freiheitlichem Sinne behelligt wurden, haben eine unverkennbare Erbitterung zur Folge, welche dem Fortschritt zu gute kommt, um so mehr, als die nationalliberale Partei, welche hier von Gründung des Norddeutschen Bundes bis zur Wahl Hamspohns allein das Feld beherrschte, kein bemerkenswerthes Lebenszeichen mehr von sich giebt. (Westf. Z.)

* **Pyrmont,** 15. April. Auf unseren Bergdörfern erregt das räthselhafte Verschwinden eines jungen Ehemannes, Fritz Bullholz mit Namen, allgemeines Aufsehen. Derselbe hatte in ein Ackergut in Großenberg geheirathet und reiste etwa 14 Tage nach der Hochzeit in seine Heimath nach Ubbedissen, Amt Heepen, Kreis Bielefeld, um sein Erbtheil, 2400 *M*, zu holen. Von dieser Reise ist er nicht zurückgekehrt. Auf eine Anfrage erklären seine Verwandten in Ubbedissen, daß der Genannte im Besitze des Geldes am 27. Februar cr. nach Großenberg zurückgereist und von ihnen zur Bahn geleitet sei. Sie befürchten, daß ihm ein Unglück zugestoßen sei. Auffallend ist es, daß sie nach dieser Erklärung weiter kein Interesse für das Auffinden ihres Angehörigen bekunden. Das Amt Heepen berichtet, daß ꝛc. Bullholz unter Mitnahme seines Erbtheils, ohne Angabe wohin, sich von dort entfernt habe. Man vermuthet deshalb, daß der junge Mann seine Heirath bereut habe und im Einverständniß mit seinen dortigen Verwandten nach Amerika gereist sei. Zu einer solchen Flucht liegen hier jedoch genügende Beweggründe nicht vor; auch erscheint dieselbe gerade in den Flitterwochen nicht sehr wahrscheinlich. Vielleicht trägt die Mittheilung des Falles an dieser Stelle zu seiner Aufklärung bei. (H. K.)

Preußische Klassenlotterie.

Berlin, 18. April 1882.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 1. Klasse 166. königlich preußischer Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn von 15 000 *M* auf Nr. 10 535.
1 Gewinn von 9 000 *M* auf Nr. 33 939.
2 Gewinne von 3600 *M* auf Nr. 3072. 91 462.
2 Gewinne von 1500 *M* auf Nr. 26 141. 63 405.
3 Gewinne von 300 *M* auf Nr. 15 521. 66 401. 84 570.

Braunschweigische Landeslotterie.

2. Ziehungstag 18. April 1882.

8 (1000) 1453 (500) 6759 (300) 9904 (1000) 12036 (12000) 18408 (300) 21350 (500) 25232 (2000) 34204 (500) 34031 (1000) 38589 (300) 39167 (3000) 41864 (300) 42299 (300) 45645 (500) 46437 (500) 47414 (500) 53084 (300) 54094 (25000) 55826 (300) 56180 (300) 56884 (300) 65968 (500) 67688 (1000) 69853 (6000) 71712 (300) 74755 (300) 75174 (300) 76411 (500) 77268 (500) 78693 (2000) 79454 (300) 81281 (300) 82772 (1000) 84968 (1000) 84441 (1000) 91146 (300) 91266 (300) 96378 (300) 97733 (8000) 98116 (300) 98094 (300).

Wochenmarkts-Preise.

* **Bielefeld,** 18. April. Butter pr. ½ Kilo M. 1,25, Rindfleisch pr. ½ Kilo M. —,50, Schweinefleisch pr. ½ Kilo M. 60—,65, Kalbfleisch pr. ½ Kilo M. 30—,45, Speck, hiesiges pr. ½ Kilo M. 60,75, Speck, amerikanisches pr. ½ Kilo M. 60—,65, Gänsefleisch 4 Pfd. M. —,—, Zwiebeln pr. ½ Kilo M. —,15, Apfel pr. ½ Kilo M. —,14, Birnen pr. ½ Kilo M. —,—, Rüben pr. ½ Kilo M. —,05, Kartoffeln pr. 150 Pfund M. 3,50, Eier 23 Stück M. 1,—, Blumenkohl à Stück M. —,85, Kopfsalat à Stück M. —,16, Kappus à Stück M. —,25, Rothkohl à Stück M. —,30, Wirsing à Stück M. —,20, Steckrüben à Stück M. —,08, Roggenstroh 50 Kilo M. 4,25, Haferstroh 50 Kilo 3,20, Weizenstroh 50 Kilo M. 3,—. Heu 50 Kilo M. 3,75 M.

Neueste Nachrichten.

* **Petersburg,** 18. April. Wie ein Telegramm des „Golos" aus Cherson vom 17. d. meldet, sind in den Ortschaften Beresnegowatoje und Wissunsk im Kreise Cherson am 10. und 11. d. M. Ausschreitungen gegen die jüdischen Einwohner vorgekommen, doch beschränkten sich dieselben auf das Einwerfen der Fenster. Plünderungen haben nicht stattgefunden, auf Grund aus dem ersteren Orte weiter eingetroffenen Nachrichten sind aber Maßregeln zur Entsendung von Truppen getroffen worden. Auch in Dubassu sind am 12. d. Ruhestörungen vorgekommen, so daß Truppen dorthin entsandt wurden; ein dortiger jüdischer Bewohner ist an den erlittenen Mißhandlungen gestorben. In Nowaja Praga erhob sich gestern gleichfalls ein Tumult, indem eine zahlreiche Volksmenge damit begann, Schänken, Buden und Häuser, welche den Juden gehörten, zu demoliren. Zur Wiederherstellung der Ruhe wurden Truppen von Elisawetgrad beordert.

* **Washington,** 18. April. Das Repräsentantenhaus hat mit 201 gegen 37 Stimmen die Bill, welche die Einwanderung der Chinesen für 10 Jahre suspendirt, angenommen.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 18. April, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	752	+ 6	NNW., stark, heiter.
Kopenhagen .	758	— 2	N., leicht, heiter.
Stockholm . .	753	+ 6	SO., mässig, heiter.
Haparanda . .	758	+ 1	O., leicht, wolkenlos.
Petersburg . .	—	—	—
Moskau	755	+ 3	SSW., halb bedeckt.
Hamburg . . .	748	+ 8	OSO., schwach, Regen.
Memel	755	+ 7	O., leicht, heiter.
Paris	757	+ 9	WSW., mässig, wolkig.
Münster . . .	747	+ 9	WSW, stürmisch, Regen.
Karlsruhe . .	754	+ 11	SW., Sturm, bedeckt.
Wiesbaden . .	751	+ 10	W., frisch, wolkig.
München . . .	756	+ 10	SW., schwach, bedeckt.
Leipzig	750	+ 9	S., schwach, Regen.
Berlin	750	+ 10	SO., bedeckt.
Wien	754	+ 6	Still, wolkenlos.
Breslau	754	+ 8	SO., leicht, heiter, Thau.

Ein tiefes Minimum, vom Nordwesten kommend, liegt über der südlichen Nordsee, im westdeutschen Binnenlande, stürmische Luftbewegung, stellenweise vollen Sturm aus Südwest bedingend, während im übrigen Centraleuropa meist nur schwache südöstliche Winde vorherrschen. Ausser im Osten und Südosten, wo noch meist heiteres und trockenes Wetter herrscht, ist die Witterung über Centraleuropa trübe und regnerisch. In Deutschland ist es allenthalben wärmer geworden, sodass daselbst die Temperatur wieder über der normalen liegt. Wilhelmshafen meldet: gestern den ganzen Tag magnetische Störung.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

April	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
18.	8 U. Abds	27. 9,3	5	96	W. frisch.
19.	7 U. Mrg.	27. 11,2	4,6	89	
19.	1 - Mgs.	27 11,5	8,5	84	

Monds-Aufgang 5[29] Morgs., Untergang 9[27] Abds.
Sonnen-Aufgang 4 U. 57 M., Untergang 7 U. 4 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Detmold.

Grosser Saal der Ressource.

Donnerstag, den 20. April 1882.

Künstler-Concert.

Mitwirkende:

Herr **Brindis de Sálas,** Violion-Virtuose aus **Cuba,**

und

Herr **Friedrich Keitel,** Pianist aus Hannover.

Programm:

1) Sonate, op. 27, Nr. 2, von L. van Beethoven.
   a. Adagio.
   b. Allegretto.
   c. Presto agitato.
   (Herr **Fr. Keitel.**)
2) Concert von F. Mendelssohn-Bartholdy.
   a. Allegro molto appassionato.
   b. Andante.
   c. Allegretto ma non troppo.
   d. Allegro molto vivace.
   (Herr **Brindis de Sálas.**)
3) a. Etude von Chopin.
   b. Concertparaphrase über Rigoletto v. Verdi-Liszt.
   (Herr **Fr. Keitel.**)
4) a. Nocturne, op. 27, Nr. 2, u.
   b. Valse, op. 64, Nr. 1, von Chopin.
   (Herr **Brindis de Sálas.**)
5) a. Romanze von A. Rubinstein.
   b. Impromptu von Chopin.
   (Herr **Fr. Keitel.**)
6) Paraphrase für Violine über Faust, von Gounod-Wieniawski.
   (Herr **Brindis de Sálas.**)

Einlasskarten à ℳ 2. — 3 Billets ℳ 5. — Tribüne 75 ₰ sind vorher in der **Klingenberg'schen** Hofbuchhandlung sowie bei Herrn C. **Schenk** zu haben

Kassenpreis ℳ 2,50 à Person.

Anfang 7½ Uhr.

In unserem Verlage ist soeben erschienen und zu beziehen durch die **Klingenberg'sche Hofbuchhandlung** (H. Hinrichs) in Detmold und Lemgo, sowie durch C. **Schenk** in Detmold:

Viertes Heft der

Beiträge

zur

Geschichte des Fürstenthums Lippe

aus archivalischen Quellen

von

A. Falkmann.

Graf Simon VI.

und seine Zeit.

2. Periode.

Preis 4 Mark.

Meyer'sche Hofbuchhandlung
(Gebr. Klingenberg)
in Detmold.

Bildungs-Verein.

Donnerstag, d. 20. April 1882.
Abends 8 Uhr:

Vortrag

des Herrn Pastor **Böhmer**

„Ein Blatt aus der Lippischen Geschichte."

Louise Frensch
Albert Heilmann
Verlobte.

Salzuflen Oberntirchen
im April 1882.

Bielefeld,

den 23. April, Nachmittags 5 Uhr

im grossen Saale der Eintracht

Concert

der Kaiserl. Königl. Kammersängerin Madame **Désirée Artôt,** des ersten Bariton der Pariser und Petersburger italienischen Oper Herrn **Padilla** und des Pianisten Schaeling.

Eintrittskarten nummerirter Sitz 3 ℳ, Gallerien 1 ℳ 50 ₰ in der Musikalienhandlung des Herrn **M. Pfeffer,** Bielefeld.

Natürliche Mineralwasser

empfing heute in diesjähriger Füllung und empfehle selbige zur beginnenden Saison dem geehrten Publikum zu soliden Preisen angelegentlichst:

Emser, Carlsbader, Kissinger, Marienbader, Wildunger, Driburger, Hunyadi János, Püllnaer, Eger Franz, Apollinaris, Selters, Harzer Sauerbrunnen, Homburger, Pyrmonter ꝛc.

Ferner sämmtliche **Bade-Ingredienzen,** als: **Mutterlaugen, Salze, Schwefelleber** ꝛc.

Aufträge nach auswärts werden prompt besorgt.

Julius Duensing.

Braker Thonwaaren-Fabrik.

Die von Herrn B. Ewerbeck in Brake übernommene Thonwaaren-Fabrik werde ich von heute an unter der Firma

Braker Thonwaaren-Fabrik

für alleinige Rechnung weiter führen und habe ich behufs deren Verwaltung den Herren **Hermann Bentzel** und **Ernst Ewerbeck** Kollektiv-Prokura ertheilt.

Brake bei Lemgo, den 1. April 1882.

Karl Stockmeyer.

Anmeldung

der Forderungen an Herrn B. Ewerbeck in Brake bitte ich bis Ende d. M. bei der

Braker Thonwaaren-Fabrik in Brake

einzureichen. Der letzteren ist Seitens des Herrn B. Ewerbeck das Inkasso seiner Ausstände behufs Reservirung der Gelder für die Herren Gläubiger übertragen, und soll zur Empfangnahme von Zahlungen jeder meiner Prokuristen, Herr Hermann Bentzel sowohl als auch Herr Ernst Ewerbeck, bevollmächtigt sein.

Brake bei Lemgo, den 1. April 1882.

Karl Stockmeyer.

Post- und Telegraphenstation.

Thermalbad Werne

1 Meile von d. Eisenbahnstat. Camen, Lünen und Mersch. Westfäl. Bahn.

bei **Stadt Werne,** Westfalen.

Heilquellen ersten Ranges, nach der Analyse des Herrn Geh. Hofraths Prof. Dr. **Fresenius,** von ähnlicher Zusammensetzung, aber **reicher** an **heilkräftigen** Bestandtheilen als die warmen Soolquellen von Oeynhausen und Nauheim.

Glänzende Kurerfolge gegen **Rückenmarksleiden, Skrophulose, Hämorrhoidalleiden, rheumatische Beschwerden, Lähmungen, Flechten, tarpide Geschwüre, Knochenkrankheiten, Hautwassersucht** ꝛc. Broschüre Dr. **Hövener.**

Sehr günstige klimatische Verhältnisse und schöne Umgegend, Kappenberg, Nordkirchen u. s. w. — Neu erbautes Logirhaus mit bester Einrichtung; sehr gute Pension zu billigsten Preisen, 3—4 Mk. pro Tag.

Logis und Wagen zu jedem Zuge besorgt der unterzeichnete Bade-Kommissair, jede weitere Auskunft ertheilen bereitwilligst die Unterzeichneten.

Eröffnung des Bades am 1. Mai.

Der Badekommissair: **R. Schönijahn.** Der Badearzt: **Dr. Hövener.**

Die auch in hiesiger Gegend so rühmlich bewährten und anerkannten priv. Spezialitäten: **Dr. Borchardt's** Kräuterseife 60 ₰, Dr. **Suin de Boutemard's** Zahnpasta à 1,20 u. 60 ₰, Dr. **Hartung's** Chinarinden-Oel à 1 ℳ, Dr. **Koch's** Kräuterbonbons à 1,00 u. 50 ₰, Dr. **Hartung's** Kräuterpomade à 1 ℳ, **italien.** Honigseife à 50 u. 25 ₰ und **Prof. Dr. Lindes** veget. Stangenpomade à 75 ₰ sind ächt und in bester Qualität vorräthig für Detmold bei **Alfred Heinrichs,** für Lage bei W. A. Freytag, für Lemgo bei Th. Kellner und für Bückeburg bei W. Siebe.

Fahrplan der Strecke Herford-Detmold.

Abfahrt von Detmold	Lage	Salzuflen	Ankunft in Herford	Abfahrt von Herford	Salzuflen	Lage	Ankunft in Detmold
V. 5⁰	5¹⁹	5⁴³	5⁵⁵	7⁵	7³⁹	8⁵2	8²⁰
„ 8⁴5	8⁵⁹	9¹5	9²5	10³⁰	10³⁴	10⁵3	11 7
N. 12¹5	12²⁹	12⁴5	12⁵5	1²5	1³8	1⁵5	2¹0
„ 2⁴8	3 2	3¹8	3²8	4¹0	4²5	4⁴2	4⁵5
„ 6⁴0	7 4	7³3	7⁴5	8⁴0	9 5	9³7	9⁵5

Geometrische Arbeiten,

als Theilungen von Grundstücken, Berechnungen, Nivellements zu Wiesenanlagen und sonstige ins Fach schlagende Arbeiten werden ausgeführt durch

Haupt,
Feldmesser in Detmold,
Leopoldstraße 2.

Die jungen Leute, die auf Veranlassung des Handels- und Gewerbevereins Unterricht in den Handelswissenschaften nehmen wollen, werden ersucht, am Freitag den 21. c. alle präzise 8 Uhr zu mir zu kommen.

P. Fritzen (Wall).

Den geehrten Bewohnern Detmolds und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich hier als

Schuhmacher

etablirt habe. Durch solide Arbeit und prompte Bedienung hoffe ich mir das Zutrauen einer geehrten Kundschaft zu erwerben.

Meine Wohnung befindet sich **Meierstraße Nr. 8,** im Hause der Wittwe Ebeling.

Fr. Möllerfriedrich.

Wir eröffneten am heutigen Tage, **Bruchstraße 29,** ein

Korbwaaren-Geschäft

und halten uns vorkommenden Falls bestens empfohlen.

Preise billigst. Waare solid.

Hochachtungsvoll

Brickwedel & Greiner,
Detmold.

Hof-Verpachtung.

Ein Hof im Fürstenthum Lippe

182	Scheffels.	Ackerland
17	„	Wiesen u. Weiden
6	„	Gärten

Summa 205 Scheffelsaat haltend, soll mit den entsprechenden Gebäuden vom 24. Juni d. J. an auf 12 Jahre verpachtet werden. Hof- und Feld-Inventar müssen nach Tage mit übernommen werden.

Nähere Auskunft ertheilt Gastwirth **Wehrmann** in Asmissen bei Alverdissen.

Ich habe noch

5 Centner Steinklee,

prima Waare, pro Pfund 64 ₰, abzugeben.

A. Meyer.

Istrup bei Blomberg.

Unterzeichneter empfiehlt zum Verkauf vorräthige, fein und dauerhaft gearbeitete eichene

Garten-Bänke u. Garten-Sessel.

Heistermann, Tischler.
Lagesche Straße, beim Pinneichen.

Entflogen

1 Paar weiße Pfauentauben.

Carl Helmke.

Eine **Schlafkammer,** mit oder ohne Kost, ist zu vermiethen.

Schuhmachermstr. **Schierholz,**
Auguststraße.

Eine freundliche

Wohnung

steht zu vermiethen. Sachsenstraße Nr. 4 vis à vis dem Bahnhofe.

Es wird auf sofort ein junger

Bäckergesell,

der eben die Lehre beendet hat, gesucht.

Wo? sagt die Exp. d. Bl. (57)

Ein Schneidergesell

findet dauernde Beschäftigung bei

W. Brakemeier
in Horn.

Auf sofort oder 1. Mai wird ein

Hausmädchen,

welches auch eine Kuh zu versorgen hat, gesucht. Lohn 100 ℳ.

H. Focke,
Grotenburg.

Frische große

Helgoländer Schellfische

empfing

Julius Duensing.

Feinste Cervelatwurst
Mosaikwurst
Salami
gekochten Schinken
„ Schweinerollade
Schinken ohne Knochen
Hamburger Rauchfleisch
frische Kieler Bückinge

empfiehlt **Otto Tilly.**

Franz. Blumenkohl
„ Kopfsalat

empfing **Otto Tilly.**

Limburger-, Holländischen- und Harzkäse

empfiehlt billigst

Emil Reckeweg,
31. Langestraße 31.

Frische

Fettbückinge

empfing **A. Watermann.**

Kaffee aus Hamburg.

Zoll- u. portofrei liefere unt. Nachn.:

9½ ℔ Santos	ℳ	8,15,
9½ „ Perl Mocca	„	8,60,
9½ „ Camp. od Guatem.	„	9,50,
9½ „ Perl Campinas	„	10,80,
9½ „ braun Java	„	10,80,
9½ „ gew. Rio	„	11,50,
9½ „ ff. Claß Java	„	12,30,
9½ „ echt arab. Mocca	„	15,20.

Streng reelle Waare!

Von 50 ℔ ab Preisermäßigung.

Georg E. Maus, Hamburg,
Rödingsmarkt 74.

Zur gefl. Beachtung!

Die bewährten Präparate **Odontine** gegen **Zahnschmerzen** pr. Flacon 50 ₰, **Acetine** gegen **Hühneraugen** pr. Flacon 40 ₰, **Veg. Haarbalsam** (anerkannt vorzüglichstes Haarwuchsmittel) per Flacon 60 ₰, sind zu beziehen durch Herrn Kaufmann **August Kampmann** in Detmold.

Ein Paar sehr leistungsfähige

Litthauer Pferde

sind mit fast neuen Kutschgeschirren sogleich preiswürdig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Ztg. (54)

Salomon & Oppenheimer, Baukgeschäft.

Detmold, 19. April 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	169,20	20 francs — St.		16,12
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	80,70	Sovereigns		20,25
London	1 Lst.	—	20,38	Holl. 10 fl. St.		16,65
Paris	100 fs.	—	80,90	„ Silber	1 fl.	1,66
Wien	100 fl.	—	169,80	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,13
New-York	1 Dol.	4,22	—	Holländ. „	1 fl.	1,68
				Oesterr. „	1 fl.	1,69

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons und Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen Auszahlungen dorthin.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 92. Donnerstag, 20. April. 1882.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 19. April.

Das Abgeordnetenhaus berieth am Mittwoch nur Petitionen. Eine größere Anzahl derselben wurde zunächst zur Erörterung im Plenum für ungeeignet erklärt. Eine Petition des westfälischen Städtetages wegen anderweiter Regelung der Kommunalsteuergesetzgebung wird der Regierung als Material zu dem beabsichtigten neuen Gemeindesteuergesetz überwiesen. Auf eine Petition mehrerer Siegener Bürger wird die Regierung ersucht, zu erwägen, ob nicht die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer zu einem geringeren Prozentsatz als Unterlage zur Vertheilung der Schulsteuer angenommen werden könnte. Ueber eine Petition des Gutsbesitzers Machowinski in Czarnikau, daß dem Monsionär Grantowski die ihm entzogene Leitung des Religionsunterrichts in der dortigen katholischen Schule wieder übertragen werden möge, geht das Haus, entgegen dem Kommissionsantrage, weil der besagte Geistliche eine politisch-nationale agitatorische Thätigkeit entfaltet hat, zur Tagesordnung über. Dagegegen überweist es eine Petition katholischer Hausväter zu Wiesensee bei Bromberg um Einschulung in die katholische Schule zu Zernicki der Staatsregierung zur Berücksichtigung. Ueber eine Petition wegen schleunigster Ablösung der Abdeckereizwangs- und Bannberechtigungen geht das Haus zur Tagesordnung über. Eine Reihe von Lehrerpetitionen um Gehaltsaufbesserungen werden durch den am 8. März d. J. gefaßten Beschluß in Betreff der Vorlage eines Lehrerdotationsgesetzes für erledigt erklärt. Die Bezirkskommission Aachen beantragt, für die Folge neben der Staatssteuer auch alle den Grundbesitz betreffenden Kreis- und Gemeindesteuern bei Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens in Abzug zu bringen. Das Haus beschließt diesem Wunsche gemäß die Petition der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Dasselbe geschieht mit der Petition einiger Kirchenbeamten mit Erstattung ihres Ausfalls an Stolgebühren und mit einer Petition mehrerer Landbesitzer an der obern Netze, die um Schadloshaltung für die im Jahre 1880 durch Regierungsbauten herbeigeführte Ueberschwemmung ihrer Aecker bitten. — Eine Petition von 64 Einwohnern aus Marke, ihre Kinder in der Religion polnisch unterrichten und sie auch polnisch lesen und schreiben zu lassen, wird der Regierung überwiesen zur Erwägung, ob sich die Sache nicht durch Anstellung eines zweiten Lehrers regeln ließe. Mehrere Petitionen sind von rein lokalem Interesse und werden der Regierung überwiesen, soweit das Haus nicht über dieselben zur Tagesordnung übergeht. — Eine Petition des Kuratoriums der Elementarlehrer-Wittwen- und Waisenkasse in der Provinz Hannover um Fortfall des gesetzlich vorgeschriebenen einmaligen Beitrages bei Gehaltsverbesserungen der Kassenmitglieder, wird durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt, trotzdem der Abg. Lauenstein lebhaft dafür plaidirt, die Sache der Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen. Eine zum vierten Male eingereichte Petition des Kirchenvorstandes von St. Zangolph bei Trier um Erstattung von Exekutivstrafen in Höhe von 900 ℳ wird dem Antrage der Kommission gemäß aus Billigkeitsrücksichten der Staatsregierung zur Erwägung überwiesen. — Um 3½ Uhr hatte das Haus 26 Petitionen erledigt. — Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr. Dritte Berathung kleinerer Vorlagen, Nachtragsetat und Sekundärbahnvorlage.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 18. April. Se. Majestät der Kaiser und König hat gestern Abend Berlin verlassen und sich wie alljährlich zu kurzem Aufenthalte nach Wiesbaden begeben.

* **Berlin,** 19. April. Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Zu den immerhin erfreulichen Erscheinungen auf dem sonst unerquicklichen Gebiete unseres politischen Parteiwesens gehört die Wahrnehmung, daß doch nicht alle Konservativen es gleich der Kreuzzeitung in wenig Jahren fertiggebracht haben, vom orthodox-evangelischen Fanatismus zur ultramontanen Heerfolge, vom gemäßigten Freihandel zum extremsten Schutzzoll, von der Goldwährung zum Bimetallismus, von der Selbstständigkeit der politischen Ueberzeugung zur mameluckenhaften Unterstützung jeder jeweiligen Regierungsvorlage umzusegeln. Das ehemals angesehenste Blatt der Konservativen kann keinesfalls mehr als Wortführerin der Partei gelten. In religiösen Fragen folgt ihm bei weitem nur ein Bruchtheil der Partei und der Presse, in Fragen des Monopols steht das Berliner Blatt so vereinzelt, daß es sich nur durch die Erklärung zu retten versuchen kann, „um eine Parteisache handle es sich hierbei nicht“, und die Gründe, welche die Konservativen gegen das Monopol hätten, unterschieden sich wesentlich von denen der Liberalen und des Centrums. Nun, die Gründe der Liberalen und des Centrums gegen das Monopol sind bekannt und werden tagtäglich erörtert; die Gründe der Konservativen, von den Partikularisten abgesehen, sind die gleichen. Wenn aber noch andere Gründe auf konservativer Seite vorhanden sind, so möge man sie doch auch uns nicht länger vorenthalten. Dem Fürsten Bismarck dürfte es übrigens gleichgültig sein, welche Gründe die Parteien gegen das Monopol haben, er hört bekanntlich in solchen Fällen „von allem nur das Nein.“ In erster Reihe kämpft von konservativen Blättern der Reichsbote gegen das Tabakmonopol. Seine hauptsächlichsten Gründe unterscheiden sich von denen der Liberalen gar nicht. Ja, er betont neben den wirthschaftlichen die politischen Bedenken noch weit schärfer, als die Liberalen das thun. Was die Konservativen in Sachsen anlangt, so erklären die „Dresdner Nachrichten“, daß kein einziger von ihnen für das Monopol stimmen werde. Auch gegenüber der Unersättlichkeit nach neuen Zollerhöhungen, die sich bereits bis zum Verlangen nach Einfuhrverboten steigert, behalten wenigstens einige konservative Blätter Vernunft. So treten die agrarisch-konservativen „Politischen Gesellschaftsblätter“ dem Verlangen landwirthschaftlicher Vereine auf Einfuhrverbote gegen amerikanisches Fleisch entschieden entgegen, da Deutschland nicht im Stande ist, seinen eigenen Fleischbedarf zu decken, und aus Gesundheitsgründen die Maßregel nicht hinlänglich zu begründen sei. Es scheint, daß die Parteischattirung der Konservativen, die früher in der Kreuzzeitung vertreten war und oft von den übrigen reaktionären Blättern durch Wissenschaftlichkeit und Besonnenheit so vortheilhaft abstach, erfreulicherweise nicht spurlos verschwunden und in dem konservativ-klerikalen Kompromißbrei untergegangen ist, sondern auch weiter noch trotz Herrn Stöcker und der Kreuzzeitung selbstständig auftreten will.

* — Die „N. A. Z.“ bezeichnet als die Folge einer eventuellen Ablehnung des Tabakmonopols durch den Bundesrath oder Reichstag „eine erhöhte Besteuerung des Tabak, vielleicht auch in Form eines anderen Besteuerungssystems als bisher“; damit aber, meint sie, würde der kleinere und mittlere Fabrikant ruinirt sein — nicht durch die Reichsregierung, denn diese biete ihnen jetzt eine Schadloshaltung, sondern durch die Liberalen. Das wird doch wohl davon abhängen, wer diese ruinöse Steuererhöhung besorgen wird? Die bösen Liberalen wollen ja eben der Tabakindustrie Ruhe gönnen.

* **Berlin,** 19. April. Die alljährlich zu Berlin abzuhaltende Turnlehrerinnenprüfung ist vom Kultusminister auf den 22. Mai festgesetzt. Meldungen der im Lehramt stehenden Bewerberinnen sind 5 Wochen,

Der Sternkrug.

Von 49

Adolf Streckfuß. (Fortsetzung.)

„Wir kommen zu einer anderen Frage und ich bitte Sie, bei derselben Ihr Gedächtniß recht aufmerksam zu prüfen, ehe Sie Antwort geben. Sie sind etwa vor vierzehn Tagen in Weidenhagen gewesen und haben dort an die Herren Wolfgang Müller & Co. eine Geldsumme für verschiedene landwirthschaftliche Maschinen ausgezahlt. Erinnern Sie sich dessen?“

„Gewiß. Es waren 523 Thaler.“

„In welcher Geldsorte geschah die Zahlung?“

„Auch dessen erinnere ich mich genau. Ich zahlte fünf Einhundert-Thalerscheine und kleines Geld. Ich habe die Scheine auf Wunsch des Herrn Müller mit meinem Namen bezeichnet.“

„Sind es vielleicht diese Scheine?“

„Ich glaube wohl, wenigstens ist die Namensbezeichnung ganz der meinigen gleich.“

„Haben Sie zu Hause in Ihrer Kasse noch mehr Einhundert-Thalerscheine?“

„Nein.“

„Hatten Sie deren vielleicht und haben Sie dieselben an den Gastwirth Grawald gegeben?“

„Nein, im Gegentheil! Grawald hat mir die fünf Scheine erst vor kurzer Zeit für eine Roggenlieferung bezahlt.“

„Sie wissen dies ganz genau?“

„Ganz genau. In meinem Einnahmebuch muß der Zahlungstag verzeichnet stehen. Am Rande habe ich, wenn ich nicht irre, die Nummern der Scheine bemerkt. Ich thue es immer bei großen Scheinen und glaube, daß ich es auch bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen haben werde.“

Der Polizeirath nahm das Wirthschaftsbuch zur Hand, er durchblätterte es und bald fand er die Notiz und am Rande die verzeichneten Nummern. „Richtig, Herr von Heiwald“, sagte er sehr freundlich, „Sie bestätigen, was ich schon ahnte, oder besser gesagt, wußte. Erlauben Sie mir nur noch eine Frage. Sie schulden dem Rathsherrn Hildebrand in Weidenhagen eine Hypothek von 10,000 Thalern, welche Sie mit dem Anerbieten, sie nach achttägiger Vorherbenachrichtigung auszahlen zu wollen, gekündigt haben. Ist dies richtig?“

„Ja.“

„Hatten Sie das Geld baar vorräthig?“

„Nein.“

„Woher gedachten Sie es zu nehmen?“

„Ein Freund hat mir das Anerbieten gemacht, es mir zu borgen.“

„Ein Freund? Darf ich um dessen Namen bitten?“

„Er hat den Wunsch ausgesprochen, daß ich darüber nicht spreche.“

„Er konnte nicht ahnen, daß aus diesem Schweigen Ihrerseits gegen Sie ein bedeutsamer Verdachtsgrund hergeleitet werden würde. Glauben Sie mir, es ist von hoher Wichtigkeit, daß Sie mir antworten, ich bitte Sie recht ernstlich darum.“

„Nun, ich denke, Vater Grawald wird es mir nicht übel nehmen, wenn ich ihn nenne; ich habe ihm übrigens auch gar kein Versprechen, es nicht zu thun, gegeben.“

„Also Vater Grawald! Ich dachte es mir. Hat er Ihnen das Geld schon eingehändigt?“

„Nein, aber ich kann es jeden Augenblick in Empfang nehmen, er hat es mir versprochen.“

„Sind Sie dessen so sicher?“

„Sie kennen Vater Grawald nicht genau, Herr Polizeirath, sonst würden Sie diese Frage nicht thun. Er ist ein Ehrenmann und sein Wort so bindend für ihn, wie ein gerichtlich abgeschlossener Kontrakt.“

„Herr von Heiwald, ich danke Ihnen. Ihre Aussagen haben genau das von mir erwartete Ergebniß gehabt. Ich kann Ihnen mit freudig bewegtem Herzen die Mittheilung machen, daß der gegen Sie vorliegende Verdacht nach allen Richtungen hin vollständig beseitigt ist. Wenn Sie es wünschen, können Sie sofort frei nach Gromberg zurückkehren. Sie würden mich aber unendlich verbinden, wenn Sie freiwillig die Rolle des Gefangenen noch einige Stunden, bis die wahren Mörder des Herrn von Scharnau verhaftet sind, spielen wollten. Es wäre möglich, daß die Schuldigen von Ihrer Freilassung Kunde erhielten, sie würden dadurch vielleicht gewarnt werden.“

„Die wahren Mörder? Ist Herr von Scharnau wirklich todt?“

„Er ist ermordet und beraubt!“ In wenigen Stunden werde ich die schändlichen Mörder zu dem Sumpfloch in der Diebesheide, wo der Leichnam des Unglücklichen liegt, führen. Der Wagen, der mich nach dem Sternkrug führen soll, steht vor dem Hause. Vater Grawald selbst und sein Sohn Andres sind die Mörder!“

Herr von Heiwald wurde durch die unerwartete Nachricht tief erschüttert. „Unmöglich!“ rief er aus, „Sie irren sich. Sie sind getäuscht worden!“

„Ich bin dessen, was ich sage, sicher. Die vollgültigsten Beweise liegen für die Schuld der Mörder vor.“

„Beweise? Glaubten Sie nicht deren auch gegen mich zu haben? Waren Sie nicht auch von meiner Schuld überzeugt? Leugnen Sie es nicht, jetzt, da ich Ihren Stand kenne, weiß ich, was Ihre Nachforschungen in Gromberg zu bedeuten haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Meldungen anderer Bewerberinnen mindestens 3 Wochen vorher unter Beifügung der im Reglement bezeichneten Schriftstücke einzureichen.

* — Im Monat Februar haben auf deutschen Eisenbahnen — ausschließlich Baierns — 7 Entgleisungen und 16 Zusammenstöße auf freier Bahn, 6 Entgleisungen und 26 Zusammenstöße in Stationen und 132 sonstige Unfälle stattgefunden. Es verunglückten dabei 146 Personen, 1 Reisender wurde getödtet und 2 verletzt, im Dienst getödtet wurden 11 Beamte und 70 verletzt, bei Nebenbeschäftigungen 27 verletzt, von fremden Personen wurden 15 getödtet und 5 verletzt, bei Selbstmordversuchen 13 getödtet und 1 verletzt. 55 Eisenbahnfahrzeuge wurden erheblich und 97 unerheblich beschädigt. — Dem Bundesrathe sind seitens Baierns noch eine Reihe von Abänderungsvorschlägen zur Gewerbeordnung eingebracht, unter welchen vornehmlich der Antrag auf Einführung eines Arbeitsbuches für gewerbliche Arbeiter Erwähnung verdient.

* **Bromberg**, 16. April. Die Handelskammer zu Bielefeld hatte die Berufung einer Delegirtenkonferenz der Handelskammern in Anregung gebracht. Die Konferenz soll die Kompetenz des Ressortministers den Handelskammern gegenüber prüfen, event. die Unabhängigkeit der letzteren wahren. Die hiesige Handelskammer beschloß heute, sich der Bielefelder Anregung anzuschließen. Ferner beschloß die Handelskammer, in einer Eingabe an den Bundesrath gegen das Tabakmonopol vorstellig zu werden. Die Eingabe bespricht ausführlich die wirthschaftlichen Kalamitäten, welche durch Einführung des Monopols entstehen würden. (N. Ztg.)

* **Kassel**, 16. April. Bezüglich des in Fulda neu gegründeten bischöflichen Konvikts, das lediglich als eine zweite Auflage des durch die Maigesetzgebung beseitigten Knabenseminars angesehen werden muß, geht uns von einer Anzahl achtbarer katholischer Bürger Fuldas ein Schreiben zu, dem wir die nachstehenden sehr berechtigten Klagen entnehmen: „Nachdem wir hier lediglich in Folge des Auftretens der Ultramontanen und ihrer Führer in den letzten Jahren durch Wegnahme des Landgerichts, der Garnison ꝛc. schwer geschädigt worden sind, sieht sich jetzt dieselbe Partei veranlaßt, durch die Gründung dieses Instituts vielen unbemittelten Bürgern auch den letzten Erwerb wegzunehmen, den sie noch aus der Pension für die das hiesige Gymnasium besuchenden auswärtigen Schüler ziehen. Der Vorwand, daß das Konvikt nur im Interesse der „christlichen Erziehung“ der nach Fulda geschickten katholischen Gymnasiasten gegründet worden sei, erscheint hinfällig, da unsere Bürgerschaft, die man mehrmals zur Genüge mit exklusiv katholischen Jünglings-, Jungfrauen-, Gesellen-, Meister-, Mütter- ꝛc. Vereinen beglückt hat, durchweg kirchlich gesinnt ist, auch der Herr Gymnasialdirektor nicht dulden würde, daß seine Schüler in Familien zweifelhaften Rufes Wohnung nehmen. In Wirklichkeit zielt die Gründung des Konvikts nur darauf ab, den Pensionären eine spezifisch ultramontane Gesinnung einzuimpfen und nebenbei ein recht gutes Geschäft zu machen.“ (Fr. Pr.)

Elsaß-Lothringen.

* **Straßburg**, 17. April. Wie die „Elsaß-Lothringische Zeitung“ meldet, hat der Statthalter, Feldmarschall v. Manteuffel, abermals die Option, beziehungsweise die Auswanderung von 505 Personen als gültig anerkannt.

Baden.

* **Karlsruhe**, 17. April. Wie badische Blätter melden, ist ein längerer Aufenthalt unseres Fürstenpaares im Süden, der zur völligen Genesung und Kräftigung des Großherzogs früher geplant war, nunmehr gänzlich aufgegeben und statt dessen ein sommerlicher Aufenthalt in dem reizend und sehr gesund belegenen Badenweiler in Aussicht genommen. Im Volke empfindet man es schwer und mit großer Trauer, daß Großherzog Friedrich den Regierungsgeschäften durch die bösartige Krankheit so lange entzogen worden, um so mehr, da noch nicht abzusehen, wann dieser freisinnige, von seinem Volke geliebte und verehrte Fürst die Zügel der Regentschaft wieder wird in die Hand nehmen können. Er galt viel im Rathe der Fürsten Deutschlands; sein klarer, vorurtheilsfreier Blick, sein gerader Sinn, sein freimüthiges Urtheil wird gerade in der jetzigen, durch viele Gegensätze bewegten, durch mancherlei Rückläufiges bedrohten Zeit schwer vermißt.

Britisches Reich.

* **London**, 17. April. Unterhaus. Der Deputirte Gorst beantragt eine Motion betreffend die Freilassung des Zulukönigs Cetewayo aus ungerechter Gefangenschaft. Der Premier Gladstone erklärt, es sei verfrüht, jetzt eine Entscheidung über das Schicksal Cetewayos zu treffen, da der Zustand des Zululandes kein befriedigender sei. Die Regierung müsse, bevor sie eine Entschließung fasse, erst prüfen, ob eine Freilassung Cetewayos oder selbst eine eventuelle Wiedereinsetzung desselben in sein Königreich das Zululand pazifiziren werde oder nicht. Gorst zieht nach dieser Erklärung Gladstones seinen Antrag zurück.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 19. April. Se. Durchlaucht der Fürst haben den Regierungsrath Steneberg hierselbst zum Geheimen Regierungsrath, den Sanitätsrath E. Meyer zu Brake zum Medizinalrath und den Kammerrath Freiherrn v. Blomberg in Iggenhausen zum Geheimen Kammerrath ernannt, sowie dem Gymnasial-Oberlehrer Dr. Vogel hierselbst den Titel Professor verliehen.

* **Detmold**, 20. April. Die Strafkammer des Fürstl. Landgerichts wird sich in ihrer Sitzung am 21. d. M. mit folgenden Sachen beschäftigen. 1) Um 9 Uhr. In 2. Instanz gegen den Metzger Louis Sander, Metzger Louis Pieper und den Dienstknecht Oberkrome, zu Detmold, wegen Körperverletzung. 2) Um 10½ Uhr. Gegen den Ziegelarbeiter Hermann Runte zu Hora wegen fahrlässiger Brandstiftung. 3) Um 11½ Uhr. In 2. Instanz gegen den Pächter Carl Lachte zu Belle wegen Diebstahls. 4) Um 12 Uhr. Wegen Vergehen gegen § 132 des Str.-Ges.-B. gegen den Kolon Johann Friedrich Konrad Rottmann Nr. 11 zu Leese. — Am 22. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, ist Termin anberaumt zur Verhandlung in 2. Instanz gegen Heinrich Friedrich Oelbaum zu Lage und Hermann Simon Friedrich Stahlmann das. wegen Fehlen im Musterungstermine.

* **Lage**, 15. April. In dem zweiten Blatte des Hannover'schen Kouriers Nr. 11481 vom 1. April lesen wir über die Kochkunstausstellung im Wallbrecht'schen Konzerthause:

„Eine Spezialität in Schweinefleischwaaren in guter Auswahl haben Ernst Philipps, A. Sengewein und „Wagner-Hannover, dann ein sehr reiches Sortiment „präparirter Fleisch- und Wurstwaaren H. Siekmann „in Lage in Baiern ausgestellt; wenn der Geschmack „hier dem trefflichen Aussehen entspricht, so dürfte man „dieser Handlung das Prädikat „vorzüglich“ wohl „schwerlich versagen können.“

Hierzu wollen wir bemerken, daß der oben genannte Siekmann, welcher dem Hann. Kourier vom 5. d. M. zufolge auch den 1. Preis für „vorzügliche Leistung“ erhalten hat, nicht in Baiern sondern in Lage in Lippe ansässig ist. H. Siekmann beschickte im vorigen Jahre auch die lippische Ausstellung in Detmold mit einer großen Auswahl seiner vorzüglichen Fleisch- und Wurstwaaren, jedoch ist denselben unseres Wissens dort wenig Beachtung geschenkt. Es wäre wünschenswerth, wenn der Hann. Kourier von der Richtigstellung Notiz nähme.

* **Lage**, 18. April. Allen Auswanderern, sowie Besuchern von Bremen, können wir nicht genug den Gasthof „Zur Rose“, von „F. C. A. Schneider in Bremen“ empfehlen. Die Herren H. Tempel, Wallmeier, Rieke und Lukebarth haben bei der Begleitung ihrer Söhne und Angehörigen zur Reise nach Amerika eine ausgezeichnete und liebevolle Aufnahme dort gefunden und mit einer ganz besonderen Aufmerksamkeit ist die Besorgung des Gepäcks zum Dampfer „Elbe“ von dem Herrn Schneider bewerkstelligt.

* **Arolsen**, 16. April. Nahe heran rückt die Zeit, wo Prinzeß Helene von Waldeck Abschied nimmt von der Residenz, um sich zur Vermählung mit dem Herzog von Albany nach England zu begeben. Zur Feier dieses so frohen, wie auch wehmüthigen Ereignisses sind Einladungen ergangen für Dienstag den 18. zur großen Soirée im fürstlichen Schlosse. Hier werden Deputationen aller Stände und aus allen Gegenden unseres Ländchens der Prinzessin ihre Glückwünsche zu Füßen legen, Beweis ablegend, mit welch' inniger Theilnahme die ganze Bevölkerung auf die scheidende Fürstentochter blickt; auch werden 12 Damen Arolsens der Prinzeß Helene den üblichen Kranz überreichen. Der Tag der Abreise selbst ist auf den 22. festgesetzt. Die hohe Braut begiebt sich in Begleitung der fürstlichen Eltern nach Bliessinzen, trifft dort mit dem niederländischen Königspaar und dem Erbprinzen von Waldeck, ihrem Bruder, zusammen, um gemeinsam mit ihnen die Reise nach England fortzusetzen. (H. M.)

Brand des großherzoglichen Hoftheaters.

Schwerin, 17. April.

Eine tragische Katastrophe ist gestern Abend über den Musentempel der Residenz hereingebrochen, der schöne, stilvolle Bau ein Raub tückischer Flammen geworden. Dank der Umsicht und Ruhe des Publikums ist bei der Räumung des Hauses kein Menschenleben umgekommen, doch wird vermuthet, daß das Mitglied der freiwilligen Feuerwehr Berger bei den späteren Rettungsarbeiten seinen Tod gefunden hat. Gestern Abend vor dreiviertel neun Uhr entstand während der Aufführung von „Robert und Bertram“ auf dem über dem Bühnenraume des Hoftheaters befindlichen Boden Feuer. Dasselbe wurde zuerst von der Straße aus bemerkt und sofort der im Theater postirten Feuerwehr gemeldet. Es hatte zuerst den Anschein, als ob das Feuer noch gelöscht werden könnte; die mitspielenden Solisten und Choristen, die ebenso wenig wie die Zuschauer von dem Heerd des Feuers eine Ahnung hatten, stürzten von der Bühne im Kostüm, wie sie waren, auf die Straße und liefen auf dem an der Nordseite des Theaters liegenden Platz in größter Aufregung umher. Die auf der Bühne postirte freiwillige Feuerwehrmannschaft trat sofort in Thätigkeit, schraubte die Schläuche an die Wasserreservoirs und versuchte des Feuers Herr zu werden. Allein dies erwies sich als unmöglich; theils hatte dasselbe schon zu sehr an Ausdehnung gewonnen, theils war der Rauch so stark, daß die Feuerwehr sich genöthigt sah, ihr eigenes Leben und vor Allem die vielen Kinder, die bei der gestrigen Aufführung als Statisten Verwendung fanden, in Sicherheit zu bringen. Unterstützt wurde die Feuerwehr hierbei durch verschiedene Schauspieler und es sind denn auch die Kinder, die sich auf dem sogenannten Schnürboden befanden, alle gerettet. Leider hat wahrscheinlich ein Mitglied der frei-

---

Die Glocken in unseren Kirchthürmen

(mit Berücksichtigung der älteren lippischen Glockeninschriften)

von **H. Nbg.**

(Schluß.)

Zum Schluß wollen wir noch kurz einige Rücksicht auf Glockennamen, Glockeninschriften und sonstige Verzierungen nehmen. Die beliebtesten Glockennamen sind: Jesus, Maria, Johannes, Benedictus, Lucas, Marcus, Matthaeus, Franciscus, Paulus, Alexander, Catharina, Helena, Magdalena. Die Glocke zu Lieme zeigt: Jesus, Maria, Johannes, Julianus, St. Caterina, die zu Lemgo (St. Joh.), Detmold, Heiden, Hillentrup, Wöbbel: Jesus, Maria, Johannes, die zu Blomberg und Heidenoldendorf: Jesus, Maria, die zu Oerlinghausen: Sanderus.

Die Glockeninschriften haben entweder einen Bibelspruch oder ein meistens gereimtes Sprichwort zum Thema. Beliebte Bibelstellen sind z. B.: Ave Maria gracia plena, Dominus tecum, der sogenannte englische Gruß Lucas 1, 48 (so die Braker Glocke mit folgendem passiven Imperativ gerēre = „werde geführt“ oder frei: „erklinge“ und die Kirchenglocke zu Schlangen), ferner Laudate dominum in cymbalis bene sonantibus Psalm 150, 5, welches die Detmolder Glocke in schöner, freier Uebersetzung zeigt, nämlich:

„Lowet den heren
wat lewet up ēr(d)en
mit lofgesange
hellen Tzimblen, klockenklange.“

oder Turris fortissima nomen Domini (der beste Thurm ist Gottes Name) Sprüche Salom. 18 (so eine Glocke zu Kirchdonop und in der Kapelle zu Falkenhagen).

Fromme gereimte und reimlose Sprüche sind weiter:

Dum trahor audite, voco vos ad gaudia vitae
Defunctos plango, vivos voco, fulgura frango.
(Hört meinen Schall, ich rufe euch zu den Freuden des Lebens, beweine die Todten, lade die Lebendigen und steure den Blitz). (Heiden und Eikhof)

Rector coeli, nos exaudi,
Tu dignare, nos salvare.
(Himmelslenker, höre uns, sei gepriesen, erhalte uns). (Heiden).

Si deus cum nobis, qui contra nos, welches die Ufler Glocke, wie bereits erwähnt, als deutsches: Godt si mit uns, wol kan wedder uns giebt.

Um noch einer deutschen alten Inschrift zu gedenken, so liest man auf der oben erwähnten Riesenglocke Gloriosa:

Gloriosa heiz ich
die hochzeitlichen fest, die beleut ich,
die schedlichen wetter vertreib ich
unde die toten beweine ich.

Die Glockeninschriften enthalten ferner bisweilen eine historische Notiz, oder sie geben über den Stifter oder Baumeister Kunde, doch erst vom 11. Jahrhundert ab.

Die Langenholzhausener Glocke giebt dem Herrn die Ehre ihrer Schöpfung:

Christus schop mi, Johan Kreiner gott (goß) mi. 1512. Um einiger Glockengießer zu gedenken, so zeigt eine Detmolder Glocke: Hans Rabe 1568, eine Lagesche: Walter Westerhus godt mi in dem jar 1528., eine Hillentrupper: Arent Growik. 1505, eine Heidensche: Grauwik 1466,*) eine Oerlinghausener: Johann Ahus goett mik 1567. Bekannt sind als rühmliche Glockengießer die Gebrüder Johann und Christoph Kleimann aus Lemgo, welche z. B. 1630 eine Oerlinghausener und 1650 eine Kirchdonoper Glocke gossen, wie deren Inschriften bekunden.

Den Schenker oder Stifter der Glocke erkennt man meistens am beigefügten dedit; so liest man auf der Detmolder Betglocke: Simon Grave und Edler Herr zur Lippe D. S. D. (Domino suo dedit). 1618. Indessen kommt auch das meistentheils auf den Gießer gehende „me fecit“ für den Stifter vor, wie z. B. die alte Meinberger Glocke beweist: Magister Henricus de Vaberge (Wartburg) me fecit (hat mich gießen lassen) in honorem Mariae. Sonst erscheint endlich auch der Name des Schenkers ohne beigefügte Stiftungsformel z. B. auf der Ufler Glocke: Maier to Vinnen, auf der Hillentrupper: Herbert van Bippen 1505.

Einige Glocken wählen statt des Namens des Gießers auch wohl den des zur Zeit ihrer Stiftung fungirenden Geistlichen. So soll eine Glocke der ehemaligen Blomberger Klosterkirche die Worte: „Compater Joh. Herman Nagel 1491“ getragen haben, während eine andere in der dortigen Martinuskirche hängende ein „Broder Arent 1463“ aufweist. Schon seltener sind Glocken, welche die Namen des Schutzpatrons, Pfarrers, der Dechen und des Gießers nebeneinander bezeugen, wie das bei einer Glocke in Heiden, Kirchdonop und Oerlinghausen der Fall ist.

Endlich, um damit unsere Betrachtung abzuschließen, findet man auf dieser oder jener Glocke noch eine besondere Verzierung angebracht, so auf der Lemgoer St. Johannisglocke ein schönes Christuskreuz, auf der der Bergkirche zu Eikhof ebenfalls ein solches nebst dem Bilde eines Bischofs oder auf der Ufler mehrere männliche und weibliche Gesichter neben einander.

*) Daß Arent Growik und Grauwik, wie Preuß baul. Altert. Anslg. 2. S. 147 Anmkg. annimmt, identisch sind, ist etwas unwahrscheinlich, wenn man bedenkt, daß ein Gießer vor dem 25. Jahre kaum als solcher öffentlich fungirte; angenommen also, der Grauwik oder Growik habe in seinem 25. Jahre die Heidener Glocke gegossen, so war er 1505 ein Greis von 64 Jahren.

willigen Feuerwehr, der Vergolder Berger, hierbei seinen Tod gefunden, derselbe ist nach der Rettung der Kinder noch einmal die nach den oberen Räumen führende Treppe hinaufgegangen und seitdem nicht wieder gesehen. Das Publikum, welches beim ersten Bekanntwerden des Feuers das Theater verlassen wollte, wurde sowohl von der Bühne aus, wie auch von dem Großherzog, welcher an die Brüstung seiner Loge getreten war, aufgefordert, sitzen zu bleiben, es war eben nichts zu sehen und daher anzunehmen, daß der Lärm ein falsches Gerücht sei. Das Orchester begann auf Weisung des Großherzogs einen Walzer zu spielen; allein gleich darauf wurde vom Hofdekorationsmaler Wilbrandt den Zuschauern mitgetheilt, es brenne allerdings, aber auf dem Boden des Theaters und das Publikum gebeten, das Theater zu verlassen, gleichzeitig wurde der eiserne Vorhang heruntergelassen. Der Aufforderung kam nunmehr das Publikum nach, und zwar, da von Feuer oder Rauch noch keine Spur zu bemerken war, in wirklich musterhafter Ruhe und Ordnung. Inzwischen hatte das Feuer bedeutend an Ausdehnung gewonnen, und es wurde in Folge dessen Feuerlärm geschlagen. Allein wie die Spritzen erschienen waren, stand bereits der ganze Bühnenraum in hellen Flammen, und die Löscharbeiten konnten nur noch auf die Rettung der vorderen Theaterhälfte gerichtet sein. Dieselbe war auf dem Boden durch eine Wellblechwand von der hinteren Hälfte getrennt und, da ja auch der eiserne Vorhang heruntergelassen war, hatte es zuerst den Anschein, als ob die Rettung gelingen würde. Allein alle Anstrengungen waren vergebens, das Feuer griff immer mehr um sich. Die Feuerwehr konnte nur noch darauf bedacht sein, die nächstliegenden Häuser, die in großer Gefahr schwebten, zu retten. Der Feuerschein, der die ganze Stadt und die Umgegend in weiter Entfernung taghell erleuchtete, hatte einige naheliegende Dörfer veranlaßt, ihre Spritzen zur Brandstätte zu schicken. Dieselbe gewährte einen schaurigen, großartigen Anblick. Auf dem Alten Garten hatten sich Tausende von Menschen eingefunden, die dem Brande des Theaters, welches den Schwerinern so viele und echte Kunstgenüsse und vergnügte Stunden geboten, mit wehmüthigem Blick zuschauten. Um 3 Uhr war alles Holzwerk ꝛc. vollständig vom Feuer zerstört. Die freiwillige Feuerwehr rückte um 4 Uhr ab, während die städtische Feuerwehr, die beim Spritzen durch aufgebotene Mannschaften der hiesigen Garnison abgelöst wurde, die ganze Nacht in Thätigkeit blieb. Gerettet ist sehr wenig. Die Theaterkasse sowie die Bücher derselben und ein Theil der Bibliothek (namentlich die Musikalien) haben, insbesondere durch das energische Eingreifen des Lieutenants von Voigt-Rhetz, noch in Sicherheit gebracht werden können, während der größte Theil des Mobiliars, sowie die Garderoben mitverbrannt sind. Das Theaterpersonal hat nach jeder Richtung hin seine Schuldigkeit gethan und verdient die vollste Anerkennung. Es ist besonders hervorzuheben, daß der Kastellan Siggelkow, der die Gasleitung zu reguliren hatte, mit größter Kaltblütigkeit und Umsicht seines Amtes gewartet hat. Das Theater stand seit dem Jahre 1835 und war unter der Regierung des verstorbenen Großherzogs Friedrich Franz I. vom Hofbaurath Demmler erbaut.

Ganz besonders ist die Ruhe und Kaltblütigkeit hervorzuheben, welche unser jetziger Großherzog während der Katastrophe an den Tag gelegt hat, und welche nicht verfehlte, auf sämmtliche im Theater Anwesende einen wohlthätigen und sichernden Einfluß auszuüben. Der Großherzog war erst eine halbe Stunde vor Bekanntwerden des Brandes im Theater erschienen. Als im Zuschauerraum auf die ersten verworrenen Rufe von Außen hin Beunruhigung entstand, die das Spiel unterbrach, trat der Großherzog vorn an die Brüstung seiner Loge, mahnte die auf der Bühne Befindlichen und das Auditorium zur Ruhe und Besonnenheit und winkte dem Orchester fortzuspielen. Nachdem die Realität der Feuersgefahr konstatirt worden, war der Großherzog einer der letzten, welche das Haus verließen, nachdem er noch von der großen Mittelloge aus das Umsichgreifen des Feuers abgewartet hatte. Bis an den frühen Morgen weilte der Großherzog noch auf dem Brandplatze, persönlich und in unmittelbarster Nähe alle Maßnahmen anordnend, welche sich vornehmlich auf die Rettung des nächstgelegenen neuen Museumsgebäudes richteten.

Während des Brandes war die Hauptleitung, welche dem Gebäude das zu den verschiedenen Beleuchtungszwecken dienende Gas zuführt, rechtzeitig geschlossen worden. Doch ist in der Gluth, welche durch das Feuermeer erzeugt wurde, das Hauptrohr geschmolzen, und höchst beträchtliche Mengen Gases strömten, ohne daß man irgendwie hätte dagegen einschreiten können, in die Brandlohe aus, um von derselben verzehrt zu werden. Der Verlust an Leuchtmaterial, welchen die städtische Gasanstalt dadurch erlitten hat, ist ein so umfangreicher, daß das gaskonsumirende Publikum gebeten wird, heute Abend im Konsum möglichst zu sparen, damit kein Gasmangel eintritt. (Meckl. Anz.)

Vermischtes.

* **Berlin,** 18. April. Im Girobureau der Reichsbank wurden heute einem Kassenboten der Diskontogesellschaft 20,000 *M.* entwandt.

* * *

* **Köln,** 16. April. Die „K. Z." schreibt: Es ist recht erfreulich, daß die Gerichte mit möglichster Strenge gegen die Verkäufer von Lebensmitteln, welche der menschlichen Gesundheit schädlich sind, vorgehen. So wurden laut einem gegenwärtig bekannt gemachten Urtheil der Strafkammer des hiesigen königl. Landgerichts vom 15. November des vergangenen Jahres die beiden Metzger Johann Lummertzheim und Hermann Meyer von Kalk wegen des Versuchs, wissentlich Ochsenfleisch, dessen Genuß die menschliche Gesundheit zu beschädigen geeignet war, in den Verkehr zu bringen, jeder zu sechs Monaten Gefängniß, zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren und in die Kosten verurtheilt. Möge es allen Fälschern von Lebensmitteln und allen denen, welche solche gefälschte oder verdorbene Nahrungsmittel, wissend, daß sie gefälscht oder verdorben sind, zum Verkauf bringen, ebenso ergehen!

* **Arnsberg,** 15. April. In der Sitzung der Strafkammer des hiesigen Landgerichts am 13. kam unter anderem auch ein Fall vor, der für Inhaber von Jagden und Jagdfreunde einiges Interesse haben dürfte. Angeklagt war der Bäcker Th. H. aus Herdringen wegen Stellen von Hasenschlingen. Derselbe hatte in den letzten Tagen vor Weihnachten v. J. in einem Forstdistrikte des Grafen v. Fürstenberg-Herdringen verschiedene Hasenschlingen gestellt und wurde dabei am 22. Dezember v. J. abgefaßt. Durch Zeugniß des Försters Niehaus und Jägers Wurmbach zu Herdringen wurde der Angeklagte seiner Stripfereien überführt und zu zwei Monaten Gefängniß und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt. Möchte der vorliegende Fall für Andere ein abschreckendes Beispiel sein.

* * *

Telgte, 16. April. Der Knecht eines Oekonomen hörte auf dem Heuboden des Schuppens ein eigenthümliches Piepsen. Bei näherer Nachforschung fand er in dem Neste eines Eulenpaares inmitten von vier Euleneiern ein Küchlein, das eben ausgebrütet war. Es befindet sich unter der Pflege der Kinder des Hauses bei eifriger Vertilgung der Heimchen des Küchenheerdes sehr wohl. Einige Tage später war das Eulennest von vier jungen Eulen bevölkert. (W. M.)

* * *

* **Brüssel,** 17. April. Leon Peltzer hat endlich ein vollständiges Geständniß abgelegt, nachdem man ihm nachgewiesen hatte, daß seine letzte Aussage über die Art, wie er dazu gekommen, den Advokaten Bernays zu tödten, unhaltbar sei. Nun bekennt er den vorbedachten Mord: nach Begehung desselben habe er sich geflüchtet, aber sei wieder nach Brüssel zurückgekehrt, nachdem er von seinem Bruder telegraphisch benachrichtigt worden, daß das Verbrechen nicht entdeckt sei. Nach seiner Rückkehr habe er in Antwerpen die Wohnung seines Opfers erbrochen und gestohlen, was er von Werthsachen vorfand; ebenso habe er den Leichnam in Brüssel ausgekleidet und ihm andere Kleider angezogen. Da die Leiche starr und Bernays in den Hals geschossen, mit vorwärts gestreckten Armen zusammengesunken war, habe er, um die Umkleidung zu bewerkstelligen, die Arme des Leichnams gebrochen. Auch habe er die Akten, mit welchen Bernays nach Brüssel kam, wieder in dessen Bureau in Antwerpen zurückgetragen; bis jetzt war es ganz unerklärlich, wie diese Akten in das Bureau zurückgekommen waren, während ein Bekannter von Bernays gesehen, daß dieser sie mit auf die Reise genommen hatte, von welcher er nicht mehr zurückkehren sollte.

* * *

* **Paris,** 18. April. Die berühmte Kunstreiterin Emilie Loisset hat bei einem Versuche, ein neues Pferd zu reiten, das Leben verloren.

Ueber die gegenwärtige Lage des Düngermarktes

und dessen Gestaltung in nächster Zeit hat Herr Emil Güssefeld in Hamburg Mittheilungen gemacht, aus denen hervorgeht, daß die Einfuhr von Düngerrohmaterialien in Hamburg im Jahre 1881 sehr erheblich hinter der der letzten Jahre zurückgeblieben ist. Peruguano wurde direkt gar nicht eingeführt, indirekt höchstens 1000t., wogegen im Durchschnitt der sieben Jahre 1874—1880 jährlich 37 600t. direkt zur See eingeführt wurden. Die Einfuhr phosphatischer Guanos und mineralischer Phosphate zur Superphosphatbereitung ist von 1874 bis 1879 fortwährend gestiegen, sie betrug 1879=103 095t, im Jahre 1880 nur 38 684t. und wird für das letzte Jahr höchstens 22 000t. angenommen. Die Gründe des Rückganges liegen in der über Bedarf hinausgegangenen Zufuhr der Jahre 1877—1879 und dem dadurch herabgedrückten Werth der Waare. Infolge dessen ist die Ausbeutung der Lager zum Theil eingestellt worden. Jetzt sind aber die alten Vorräthe vollständig aufgearbeitet, wogegen eine Steigerung der Einfuhr erst wieder zu erwarten ist, wenn eine Werthsteigerung der Stoffe ein sicheres Erträgniß gewährleistet. Wesentlich beeinflußt wurde die deutsche Einfuhr phosphatischer Guanos und Phosphate durch den fast riesenhaften Bedarf für Düngestoffe, der sich in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, besonders für den Baumwollenbau, herausgebildet hat. Nordamerika entzieht dem deutschen Markt auch den größten Theil der Knochenasche aus den südamerikanischen Fleischextraktfabriken, deren Preis dadurch seit Anfang v. J. um 1,50 *M* gestiegen ist. Dagegen ermöglichte die eingetretene Preissteigerung in Hamburg den Bezug von großen Partieen Knochenkohle aus England. Fertige Dünger wurden für Nordamerika auf dem englischen Markte gekauft, während von dort noch im vorigen Jahre Düngestoffe nach Europa ausgeführt wurden. Auch die Zufuhren von Fischguano waren in Hamburg geringer als in früheren Jahren, dagegen zeigt die Einfuhr schwefelsauren Ammoniaks keine Verringerung. Ueber Chilisalpeter ist in dem Berichte noch nichts gesagt. Wenn wieder geordnete Zustände in Peru hergestellt sein werden, so dürften die Aussichten für den Bedarf an Stickstoffmaterialien nicht ungünstig erscheinen, wogegen für die phosphorsäurehaltigen Düngemittel eine Preisteigerung zu erwarten ist.

(Landw. Centralbl. f. d. Prov. Posen.)

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Zu Preisrichtern für die heraldische Ausstellung sind nach Berliner Mittheilungen erwählt: Der königliche Kammerherr Graf Julius v. Oeynhausen, Rechnungsrath Friedrich Warnecke, der herzoglich sächsische Professor Hildebrandt und der Historienmaler Emil Doepler der Jüngere. Behandelt die Jury kunstgewerbliche Fragen, so ergänzen sie sich durch ein im Kunstgewerbe selbstständig thätiges Mitglied.

* Nr. 29 der „Neuen deutschen Jagdzeitung" (R. von Deckers Verlag, Marquard & Schenk in Berlin) hat folgenden Inhalt: Offizielles des Deutschen Jagdklub. — Der kynologische Kongreß in Berlin am 28. April 1882. — Jagdliche Erinnerungen aus dem französischen Kriege (Fortsetzung). — Zur Waldschnepfenjagd. — Die Bäume Deutschlands in Brauch und Glauben des Volkes (Fortsetzung). — Lohnender Nebenverdienst für Förster, Waldwärter und kleine Landwirthe ꝛc. — Patenträucherapparat. — Literarisches (mit Illustrationen). — Erinnerung. — Der Jagdhund. — Verein Nimrod-Schlesien. — Jagdtasche. — Zwingernachrichten. — Hundemarkt.

Standesamtliche Nachrichten.

Standes-Amt Stadt Detmold.

Anmeldungen vom 1. bis 31. März 1882.

I. Geburten (eheliche):

Ein Knabe dem Hoboisten Hermann Schulze, dem Schneidermeister Heinrich Schröder, dem Schneider Friedrich Lehmann, dem Hauptmann a. D. Baron Bruno von Forstner, dem Postillon Josef Lenschen, dem Bahnhofsarbeiter Hermann Beckmann (Zwillinge), dem Rentier Friedrich Rötteken, dem Stellmacher Karl Starke.

Eine Tochter dem Premierlieutenant Eduard Kluck, dem Polizeidiener August Lindemann, dem Maler Louis Meier, dem Hofmusikus Friedrich Ziegenbein, dem Maurer Heinrich Kater, dem Metzgermeister Heinrich Haberbeck, dem Schneider Anton Hake, dem Hoboisten Karl Hirsch, dem Bahnhofsarbeiter Hermann Beckmann (Zwillinge), dem Maurer Emil Busse, dem Handelsmann Heinrich Sprenger, dem Konditor Ernst Kuhlmann, dem Tischlereiwerkführer Wilhelm Plehsche.

II. Heirathen:

Handarbeiter Heinrich Beuser und Wittwe Marie Büker geb. Brokamp, Knecht Friedrich Hirsch und Auguste Küster, Wittwer Zimmermann Friedrich Stock und Wittwe Louise Decker geb. Berwolt, Zimmermann Wilhelm Schröder aus Wöhren und Wittwe Louise Kespohl geb. Witte hiers.

III. Sterbefälle:

Ehefrau Friederike Schild geb. Krüger aus Spork, Karoline Mügge aus Meierberg bei Bösingfeld, Ehefrau Wilhelmine Hartmann aus Malmershaupt, Wittwe Katharine Hausmann aus Laupke b. i Lemgo (sämmtlich im Landkrankenhause gestorben); Schuhmachermeister Christian Klingenberg, Ziegler Töns Möller, Louise Fritzemeier, Emilie Hamann, Paul Langenheim, Wittwe Sophie Müller geb. Torneden, Wilhelm Hokamp, Thierarzt Ludwig Erichsmeyer, Nätherin Florentine Bräker aus Herste bei Driburg, Johann Schleicher.

Preußische Klassenlotterie.

Berlin, 19. April 1882.

(Ohne Gewähr.)

Bei der heute beendigten Ziehung der 1. Klasse 166. königlich preußischer Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn von 9000 *M* auf Nr. 6918.
1 Gewinn von 3600 *M* auf Nr. 38 384.
2 Gewinne von 1500 *M* auf Nr. 12 048. 45,507.
2 Gewinne von 300 *M* auf Nr. 32,691. 68 193.

Marktberichte.

* **Berlin,** 19. April. Weizen fester, per April-Mai 230,—, Sept.-Okt. 209,50 M., Gek. 4000 Ztr. Roggen höher, per April-Mai 157,50, Sept.-Okt. 152,50 M. Gek. 19 000 Ztr. Hafer besser, per April-Mai 133,75, Mai-Juni 134,50 M., Gek. 25000 Ztr. Rüböl fester, loko mit Faß 55,70, ohne Faß 55,—, per April-Mai 55,50, Sep.-Okt. 55,60 M. Gek. 1000 Ztr. Spiritus fest, loko 44,80, per April-Mai 46,40, August-September 48,80 M., Gek. 120 000 l. Petroleum matt, loko 23,20, per April-Mai 22,50, Sept.-Okt. 23,80 M. Gek. — Ztr.

* **Köln,** 19. April. Weizen hiesiger loco 23,50, fremder loco 22,50, per Mai 22,20, per Juli 21,80, per Novbr. 21,75. Roggen loco 19,50, per Mai 15,60, per Juli 15,45, per Novbr. 15,15. Hafer loco 16,25. Rüböl loco 30,30, per Mai 29,30, per Okt. 29,10.

Breslau, 18. April. (Sämereien.) Kleesamen schwach zugeführt, rother unverändert, pr. 50 kg 47—52—56—60 M., weißer ruhig, pr. 50 kg 47—57—65—73 M., hochfeiner über Notiz. Tannenkleesamen nominell, pr. 50 kg 55—60—65 M. Thymothee blieb fest, pr. 50 kg 32—34—37 M.

* **Bremen,** 19. April. Petroleum ruhig, loco 7,—, per Mai 7,—, Juni 7,20, Juli 7,35, August-Dezember 7,70. Schmalz, Marke Wilkor loco 57, per April-Mai 55½. Speck, halb short, halb long, per April-Mai 53.

* **Antwerpen,** 19. April. Petroleum fest, disp. 17¼, per April 17¼, Mai 17½, Juni 17¾, Juli 18, Sept.-Dez. 19¼ fr.

Neueste Nachrichten.

* **Wiesbaden,** 19. April. Se. Majestät der Kaiser ist heute Vormittag um 10 Uhr 20 Min. im besten Wohlbefinden hier eingetroffen und am Bahnhofe von dem Regierungspräsidenten v. Wurmb, dem Oberst v. Kayserlingk, dem Polizeidirektor v. Strauß und dem Oberbürgermeister Lanz empfangen worden. Vom Bahnhofe aus begab sich Se. Majestät im offenen Wagen durch die festlich geschmückten Straßen nach dem Schloß, überall von der zahlreich herbeigeströmten Volksmenge mit enthusiastischen Zurufen begrüßt. Das Wetter ist prachtvoll.

* **London,** 19. April. In der Zeche Weststanley bei Darlington sind durch schlagende Wetter 20 Bergarbeiter getödtet.

* **London,** 19. April. In Folge einer Explosion schlagender Wetter in der Kohlengrube zu Tudhoe, unweit Durham, sind 35 Bergleute getödtet und 6 Bergleute verletzt worden.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 31.

Berlin. Se. Maj. der Kaiser hat den Reichstag auf den 27. April einberufen.

Detmold. Seine Durchlaucht der Fürst haben sich nach Steiermark begeben.

Detmold. Kabinetsministerium. Regierungsrath Steneberg hier wurde zum Geheimen Regierungsrath und Sanitätsrath E. Meyer zu Brake zum Medizinalrath ernannt.

Dem Gymnasial-Oberlehrer Dr. Vogel hier wurde der Titel „Professor" verliehen.

Detmold. Fideikommißverwaltung. Kammerrath Freiherr von Blomberg in Iggenhausen ist zum Geheimen Kammerrath ernannt worden.

Detmold. Ablösungskommission. Ansprüche dritter Berechtigter an den lehnbaren Bestand des Rittergutes Herberhausen sind bis Freitag, den 23. Juni, Morgens 11 Uhr anzumelden.

Brake. Verwaltungsamt. Einwendungen gegen die von Kolon Bunte Nr. 15 zu Asemissen beabsichtigte Anlegung eines masstiven Stauwerks an der Erter sind bis Montag, den 1. Mai, Mittags 3 Uhr anzumelden.

Horn. Der Magistrat macht bekannt, daß Friederike Weeke nach Australien auswandern will.

Lemgo. Amtsgericht Abth. I. Der über den Handelsmann Jakob Mosberg in Lemgo erkannte Konkurs ist aufgehoben.

Lemgo. Amtsgericht Abth. II. Die Besitzung des Landwirth Friedrich Richter Nr. 138 der Nikolaibauerschaft soll Sonnabend, den 20. Mai, Mittags 3 Uhr an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkauft werden.

Der öffentlich meistbietende Verkauf der Stätte Schlüter Nr. 81 zu Brake findet Sonnabend, den 22. April, Mittags 3 Uhr an Ort und Stelle statt.

Der Zwangsverkauf des Kolonats Mesch Nr. 136 zu Brake findet Freitag, den 28. d. M., Morgens 11 Uhr im Zimmer Nr. 7 statt. Ansprüche sind in dem Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Salzuflen. Amtsgericht I. Ansprüche an die der Wittwe Friedrich Konrad Steinkamp gehörige Erbpachtstätte Nr. 51 der Bauerschaft Holzhausen sind bis zum 9 Juni d. J., Morgens 9½ Uhr, im Zimmer Nr. 2, anzumelden.

Blomberg. Amtsgericht Abth. I. Der Wittwer Kolon Timmer Nr. 45 zu Kirchdonop und dessen Verlobte, Wittwe Osterhage, haben für ihre Ehe die Gütergemeinschaft ausgeschlossen; ebenso Kolon Ibel Nr. 39 zu Altendonop und die Wittwe Leibzüchterin Wilhelmine Drewes von Lütte.

Amtsgericht II. Der Zwangsverkauf des Ritter- und Lehngutes Gröpperhof findet Freitag, den 9. Juni, Morgens 10 Uhr an Ort und Stelle statt. Ansprüche sind in dem Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Amtsgericht II. Kolon Hollmeier Nr. 2 zu Wehren ladet den Maurer Heinrich Diedrichs aus Reelkirchen auf den 25. Mai d. J., Morgens 9 Uhr, vor das Amtsgericht.

Oerlinghausen. Amtsgericht. Dienstag, den 2. Mai, Morgens 11 Uhr, findet der Zwangsverkauf des Langmann'schen Kolonats Nr. 7 der Bauerschaft Wellentrup statt. Ansprüche sind in obigem Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Hohenhausen. Amtsgericht. Der Gastwirth Heinrich Büke zu Hohenhausen klagt gegen den Feldmesser Mahlstedt das. und ladet denselben auf Mittwoch, den 24. Mai, Morgens 11 Uhr, vor das Amtsgericht.

Der Militairpflichtige Simon Friedrich August Held zu Welstorf, dessen Aufenthalt unbekannt ist, wurde zu M. 8,50 Geldstrafe oder entsprechende Haft verurtheilt.

Alverdissen. Das Amtsgericht hat den Zwangsverkauf der Neuwohnerstätte Wenneker Nr. 173 zu Hummerbruch, Fleckens Bösingfeld, auf Dienstag, den 2. Mai und den der Neuwohnerstätte Nr. 75 des Kaufmanns F. C. Fasse in Almena auf Dienstag, den 16. Mai, Morgens 11 Uhr anberaumt. Ansprüche sind in obigem Termine bei Strafe des Ausschlusses anzumelden.

Das Testament der verstorbenen Eheleute Eimkemeier Nr. 17 zu Asemissen wird Dienstag, den 25. April, Morgens 10 Uhr, eröffnet.

Horn. Amtsgericht. Die zum Konkurse des Kaufmanns F. W. Weeke hier gehörigen Grundgüter sollen Dienstag, 9. Mai, Morgens 10 Uhr öffentlich versteigert werden. Ansprüche sind in dem anberaumten Termine bei Meidung des Ausschlusses zu melden.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

April.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
19	8 U. Abds	27. 11,3	9	90	W. frisch.
20.	7 U. Mrg.	27 11	9.2	85	
20.	1 - Mrgs.	27 10,4	12,3	72	

Allgemeiner Witterungscharakter:
20. wolkig.

Mondes-Aufgang 6^{10} Morgs., Untergang 10^{34} Abds.
Sonnen-Aufgang 4 U. 55 M., Untergang 7 U. 4 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Barenholz.

Mittwoch den 26. d. M., Morgens 10 Uhr, sollen auf dem Felsenkeller: an Fichten-, Kiefern- und Lärchenholz: 65 Stück Bauholz, 768 Stangen I. bis V., 210 Stangen VI. bis VII. Classe, 10 rm ungekürzte Kloben und 110 rm Durchforstungsreisig, vom Kirchberge, Immserbruche und Calldorferholze, unter den alsdann bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Langenholzhausen, 17. April 1882.
Der Oberförster. **Wagener.**

Bekanntmachung.

Telegraphenverbindung mit Amerika.

Nachdem die Legung des unterseeischen Kabels zwischen Emden und Valentia in Irland durch die Vereinigte Deutsche Telegraphengesellschaft stattgefunden hat, ist die Herstellung einer unmittelbaren telegraphischen Verbindung Deutschlands mit Amerika nunmehr vollendet.

Die Eröffnung des neuen Weges für den allgemeinen Telegraphenverkehr findet am 23. April statt.

Von diesem Tage ab ermäßigt sich die Wortgebühr für Telegramme aus Deutschland nach New-York von ℳ 1,40 auf ℳ 1,05. Für die nach anderen Orten in Amerika gerichteten Telegramme tritt eine dementsprechende Ermäßigung der bisherigen Worttaxen ein.

Berlin W., 15. April 1882.
Der Staatssekretair des Reichs-Postamts.
Stephan.

Nach Amerika

befördert Auswanderer mit **allen Dampfern** über
Hamburg und Bremen zu 120 und 110 Mark,
Antwerpen und Rotterdam zu 100 Mark
der Königl. preuß. concess. Auswanderer-Beförderungs-Vertreter
Carl Hunold, Hannover,
Karmarschstraße 4.

Steinkohlen

in allen Sorten Iste Qualität, gewaschene Nußkohlen à Scheffel 65 ₰, bei Bestellung von 10 Scheffeln à 60 ₰, grusfrei.
Detmold. S. Langenheim.

Cement

bester Qualität für Wasser und Luft, stets frisch pr. Tonne 5,50 ℳ.
Detmold. S. **Langenheim.**

Azalie mollis,
neue prachtvolle Sorten, jetzt in Blüthe, bei Abnahme von 8 Stück à 1 ℳ.
H. Delker,
Detmold. Handelsgärtner.

Zwiebeln Zittauerriesen.
Detmold. Wer noch Zwiebeln säen will, der nehme Zittauerriesen.
H. Delker, Handelsgärtner.

Kleine russische
Saatzwiebeln
bei L. Schlingmann.

Feine frische
Butter
bei L. Schlingmann.

Die erste Sendung neuer
Isld. Matjesheringe
empfing **Otto Tilly.**

Detmold. Auf gleich wird für einen bürgerlichen Haushalt ein
Mädchen
vom Lande gesucht. Schülerstraße Nr. 13.

Für ein
junges Mädchen
von 17 Jahren wird in einer guten bürgerlichen Familie Stelle zur Erlernung des Haushaltes **gesucht.** Hauptbedingung: liebevolle familiäre Behandlung. Kostgeld nach Uebereinkunft. Offerten sub L. S. 58 besorgt die Exp. d. Bl.

Vor einigen Tagen ist auf der Neustadt ein
Schraubholz,
zu einem Ackerwagen gehörend, gefunden worden. Abzuholen gegen Insertionsgebühr innerhalb acht Tagen von
E. Kate,
Metzgermeister.

Meyer'sche Hofbuchhandlung in Detmold.
In unserm Verlage erschien:
Schacht's Vogelwelt



17 Bogen mit 92 Zeichnungen von **Fr. Specht.**
Gebunden Preis 3 Mark.

Kolonatsverkauf

in Heidenoldendorf bei Detmold.

Unterzeichneter beabsichtigt, wegen plötzlichen Erkrankens, sein Kolonat Nr. 92 einschließlich Inventar unter der Hand und unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Dasselbe besteht aus einem gut erhaltenen zweistöckigen Wohngebäude, einer zweistöckigen Scheune nebst Wohnung, einer 30 Meter langen Wagenremise und Lagerraum (alles neu), sowie einem anschließenden großen Garten mit 50 Stück tragbaren Obstbäumen verschiedener Art.

Zum Inventar gehören: zwei noch gute, schwere Frachtpferde, eine Milchkuh, drei Schweine (für sämmtliches Vieh ist Futter reichlich vorhanden), drei Paar Pferdegeschirre, fünf schwere Wagen, ein Kutschwagen, ein Pflug, zwei Eggen. Auf Wunsch kann auch Hausgeräth mit abgegeben werden.

Auf demselben Kolonate ist von 1874 bis jetzt das Lohn- und Fremdfahren mit gutem Erfolg betrieben worden. Von 1878 bis 1881 vermehrte sich die Arbeit derart, daß ich mit vier Pferden vollauf beschäftigt war. Durch längeres Leiden meinerseits wurde ich jedoch gezwungen, das Geschäft wieder im Kleinen zu betreiben. — Viel Beschäftigung findet das Gespann durch das Fahren von Baumaterial (Sand und Steinen) nach dem 20 Minuten entfernten Detmold. In den von mir gepachteten Brüchen sind 600 Kubikmeter Steine, welche bereits schon bestellt sind, zum Abfahren aufgestapelt. Der Käufer kann die Brüche sowie den weiteren Vorrath in denselben pachtweise mit übernehmen. Zum Kaufen oder Pachten von weiterem Ackerland bietet sich augenblicklich in unmittelbarer Nähe die beste Gelegenheit. Das Ganze eignet sich besonders für einen Maurermeister oder für einen Fahrwerksbesitzer, und kann für einen billigen Taxpreis mit Kundschaft sofort übernommen werden. Nähere Auskunft ertheilt der Verkäufer

Maurermeister B. Solle
und dessen Nachbar Schmiedemeister **C. Rose.**

Bielefeld,

den 23. April, Nachmittags 5 Uhr
im grossen Saale der Eintracht

Concert

der Kaiserl. Königl. Kammersängerin Madame **Désirée Artôt,** des ersten Bariton der Pariser und Petersburger italienischen Oper Herrn **Padilla** und des Pianisten Schaeling.

PROGRAMM.

I. Abtheilung.

1) Ballade von Chopin. (Herr Schaeling.)
2) Arie a. d. Oper „Der Prophet" v. Meyerbeer. (Mme. Artôt.)
3) Arie a. d. Oper „Barbier" v. Rossini. (Herr Padilla.)
4) a. „Wie berührt mich wundersam" v. F. Beudel.
   b. „Märznacht" v Taubert. (Mme. Artôt.)
5) Duo „Pascatori" v. Manzocci. (Mme. Artôt und Herr Padilla)

II. Abtheilung.

1) Arie a. d. Oper „Figaro's Hochzeit" v. Mozart. (Mme. Artôt.)
2) „Dormi pure" v. Scudiere. (Herr Padilla.)
3) „Rhaprodie hongroise" f. Pf. v. Liszt. (Herr Schaeling.)
4) Habanera a. d. Oper „Carmen" v. Bizet. (Mme. Artôt.)
5) Tarantelle v. Rossini. (Herr Padilla.)
6) Duo „Espagnol" v. Caballero. (Mme Artôt und Herr Padilla.)

Eintrittskarten nummerirter Sitz 3 ℳ, Gallerien 1 ℳ 50 ₰ in der Musikalienhandlung des Herrn **M. Pfeffer,** Bielefeld.

Neu!

Verschossene Herren-Garderobe, welche bisher nur in ganz dunklen Farben wieder tragbar hergestellt werden konnte, wird von uns in ihrer ursprünglichen Grundfarbe oder einen Ton dunkler und zwar so aufgefärbt, daß solche das Aussehen neuer Garderobe gewinnt.

A. & G. Dreyer,
Hofschönfärberei und chemische Waschanstalt
Hannover.
Annahmestelle in Detmold bei Herrn Aug. Köster Wwe.

Die Verlobung meiner Tochter
Bertha
mit Herrn
Ernst Hattesohl
beehre ich mich hiermit anzuzeigen.
Frau Chr. Klingenberg Wwe.
Detmold, im April 1882.

Verlobte
Bertha Klingenberg
Ernst Hattesohl.
Detmold, im April 1882.

Nach unerforschlichem Rathschluß starb am 18. d. M. nach langem schweren Leiden mein innigstgeliebter Mann, der Bäckermeister
Liekweg,
tiefbetrauert von mir und meinen unmündigen Kindern.
Die tiefbetrübte Wittwe
Louise Liekweg
geb. Geise.
Die Beerdigung findet Freitag, Nachmittags 4 Uhr, statt.
Detmold, 20. April 1882.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 1 Uhr entschlief sanft nach schweren Leiden unser lieber Vater, der Leibzüchter
Ernst Frevert
im 78. Lebensjahre.
Niedermein, 19. April 1882.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Sonnabend den 22. d. M., Nachmittags 2 Uhr, statt.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 93. Freitag, 21. April. 1882.

Die Erklärung der deutschen Wählerversammlung in Hermannstadt

zum Schutze der deutschen Sprache und Schule in Ungarn, deren Inhalt bereits kurz mitgetheilt worden, hat folgenden Wortlaut: „Wir verwahren uns gegen jede Verdächtigung unserer Staatstreue und weisen mit Entrüstung jeden Versuch zurück, uns und die Sachsen in Siebenbürgen überhaupt als Feinde des ungarischen Staates hinzustellen. Unsere Treue gehört den Gesetzen dieses Staates und seinem rechtmäßigen Herrscher, unsere Liebe dem Vaterland. Aber wir, die wir Bürger Ungarns sind und Deutsche bleiben wollen, weisen mit derselben Entschiedenheit zurück auch jene, jetzt allenthalben und je länger desto ungerechter und zudringlicher herantretenden, die Gewissen vernichtenden Bestrebungen, welche, mißachtend zu Recht bestehende Grundgesetze eben dieses Staates, in dem Festhalten der eigenen Nationalität, sofern diese nicht die magyarische ist, und in jedem noch so loyalen Bemühen, die Bedingungen des Bestandes dieser Eigenart und ihrer Kultur in diesem Lande zu erhalten, nur den Ausdruck der Feindseligkeit gegen den ungarischen Staat oder Mitbürger anderer Zunge erblicken wollen, und durch solche Verkennung und Verleumdung vielmehr selbst dem Vaterlande schwere Wunden schlagen und die Ruhe und den Frieden unter seinen Bewohnern verschiedener Sprache hemmen und gefährden. Wir wünschen diesen Frieden von Herzen und den nur in ihm möglichen Segen für Alle. Beide werden nicht gestört, weder durch das Verhalten unserer Reichstagsabgeordneten in dieser Sache, denen wir hiermit unsere dankbare Zustimmung freudig aussprechen, noch durch die in seinen Statuten ausgesprochene Absicht des „Deutschen Schulvereins“ in Berlin, die Deutschen außerhalb des deutschen Reiches dem Deutschthum zu erhalten, da er diese Erhaltung nirgends anders wünscht, als in Treue gegen den Staat, dem sie angehören; und darum beklagen wir die Thatsachen, welche den Anlaß seiner Erklärungen boten, — aber wir können den Ausdruck seiner Sympathien nur dankbar empfangen. Eintracht und Segen werden da sein in unserem Lande, wenn diejenigen, welchen die Macht in die Hand gelegt ward, sich für verpflichtet halten, sie auch zum Schutze derjenigen Gesetze und gesetzlichen Bestimmungen anzuwenden, welche die Weisheit der Gesetzgeber noch vor Kurzem geschaffen, damit in dem Lande, in dem nun einmal nach dem Willen der Vorsehung mehr als eine Sprache lebt und mehr als ein Volksstamm wohnt, jeder diese Eigenart behalten und demnach das Land lieb haben könne, in Allen ein Gefühl der Zusammengehörigkeit und das Bewußtsein der Pflicht gemeinsamer Arbeit zu gemeinsamer Wohlfahrt geweckt und unauslöschlich erhalten werde. Diese Ideen erhalten jeden Staat, sie haben sich auch in dem ungarischen als die erhaltenden in der Vergangenheit erwiesen. Wir, die wir noch an seine Zukunft und an unsere Zukunft in ihm glauben, lassen die Zuversicht, daß sie wieder zu Ehren kommen werden, nicht fahren.“

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 20. April.

Das Abgeordnetenhaus genehmigte am Donnerstag in dritter Berathung und definitiv: 1) das Gesetz betr. die unentgeltliche Uebereignung eines Abschnittes des Berliner Thiergartens (zum Zwecke des Reichstagsgebäudes) an das Reich; 2) das Gesetz betr. die Aufhebung der Verbote gegen das sogenannte Schäfervorrieh und der besonderen Kündigungsfristen und Umzugstermine für Schäfer und deren Gesinde — mit dem Antrage Jacobs und v. Rauchhaupt, daß beim Mangel anderer Abmachungen die Kündigung am letzten März und der Umzug am letzten Juni zu erfolgen habe und 3) das Gesetz betr. die Ausdehnung der Wirksamkeit des Nassauischen Centralkirchenfonds und der Nassauischen evangelischen Pfarr-Wittwen- und Waisenkasse auf die vormals hessischen Theile des Konsistorialbezirkes Wiesbaden; letzteres mit dem Zusatze der Abgg. Bork und Genossen, wonach für die Aufnahme der betreff. Gemeinden in die Centralkirchenfonds ꝛc. den letzteren eine Rente von jährlich 7000 ℳ gewährt und davon 2000 ℳ zu Gunsten der vormals hessischen Gemeinden auf die Lasten derselben diesen Fonds gegenüber verrechnet werden. — Der Nachtragsetat wurde nach kurzer Debatte in die Budgetkommission verwiesen, das Gesetz betr. die Erweiterung, Vervollständigung und bessere Ausrüstung des Staatseisenbahnnetzes führte zur Bewilligung folgender Eisenbahnlinien und Geldsummen: Königsberg—Labiau 4,924,000 ℳ; Johannisburg—Lyck 4,516,000 ℳ; Hohenstein—Schöneck—Berent 3,910,000 ℳ; Jastnick—Ueckermünde 1,184,000 ℳ; Liegnitz—Goldberg 1,260,000 ℳ; Greiffenberg—Löwenberg und Greifenberg—Friedeberg 2,672,000 ℳ; Oberröblingen—Querfurt 800,000 ℳ; Werningerode — Ilsenburg 675,000 ℳ; Scharzfeld — Lauterberg — Andreasberg 976,000 ℳ; Osnabrück—Brackwede 2,630,000 ℳ Wabern—Wildungen 846,000 ℳ; Westerburg—Hachenburg 2,285,000 ℳ; Prüm—St. Vith—Montjoin—Rothe Erde mit Abzweigung nach Malmedy 14,567,000 ℳ; Raaren—Eupen 970,000 ℳ und Walheim—Stolberg 1,263,000 ℳ. Fortsetzung Freitag 11 Uhr.

Deutsches Reich.

* Berlin, 19. April. Man berechnet, daß das Tabakmonopol im Bundesrathe mit 31 gegen 27 Stimmen angenommen werden würde. An der Spitze der Opposition im Bundesrathe steht der König von Sachsen, wie die sächsische Regierung in einem ihrer offiziellen Blätter, der „Leipz. Ztg.“, ganz unumwunden erklären läßt. Die letztere schreibt:

„Es ist kein Geheimniß geblieben, daß das von der sächsischen Regierung über den Monopolentwurf des Reichskanzlers abgegebene Gutachten sich ablehnend zur Einführung des Tabakmonopols in Deutschland verhält. Es befindet sich dabei im Einklang mit der einmüthigen, in zahlreichen Kundgebungen konstatirten öffentlichen Meinung des Landes, welche in der Einführung des Monopols eine sehr schwere Gefährdung vitaler Landesinteressen erblickt. . . . Sachsen, wir meinen nicht bloß die Regierung, sondern das ganze Land, steht recht eigentlich an der Spitze der Opposition gegen das Tabakmonopol. Denn, wenn von den freien Städten Bremen und Hamburg abgesehen wird, trifft dasselbe kaum in einem anderen Lande, etwa mit Ausnahme von Baden, auf einen gleich einmüthigen und entschiedenen Widerstand.“

* — Die diesjährigen Verhandlungen des deutschen Juristentages werden im September in Straßburg i. E. abgehalten werden.

* — Die soeben erschienene Uebersicht der Geschäfte der Justizprüfungskommission im Jahre 1881 zeigt wieder einmal, welche bedenkliche Ueberfüllung in der juristischen Karrière herrscht. Der Umfang jener Geschäfte hat gegen die Vorjahre wieder sehr erheblich zugenommen, indem die Zahl der neuen Prüfungsaufträge 705 betrug, während im Jahre 1880: 597, im Jahre 1879: 545, im Jahre 1878: 470, im Jahre 1877: 403 Aufträge ertheilt wurden. Aus den Jahren 1877—1880 war ein Bestand von 437 Kandidaten verblieben, die Gesammtzahl derselben belief sich daher im Jahre 1881 auf 1142. Von diesen hatten 107 die Prüfung zu wiederholen, 1035 dieselbe zum ersten Male abzulegen. Vor Abnahme der Prüfung sind 17 vorweg zurückgewiesen oder zurückgetreten, 5 gestorben oder aus dem Justizdienste ausgeschieden, mithin verblieben 1120, gegen 900 im Vorjahre. Die Prüfung haben bestanden: 44 mit dem Prädikat „gut“, 459 mit dem Prädikat „ausreichend“, in Summa 503, nicht bestanden haben 93.

Der Sternkrug.

Von 50

Adolf Streckfuß. (Fortsetzung.)

„Ich hielt Sie für schuldig, Herr von Heiwald“, erwiderte Werder ernst, „ich leugne es nicht. Deshalb bin ich nach Gromberg gekommen, und ich würde Sie ohne Erbarmen der Gerechtigkeit überliefert haben, wenn meine Ansicht sich bestätigt hätte; aber ich erklärte Ihnen bereits, jeder Verdacht gegen Sie ist erloschen. Sie sind frei; nur von Ihrem Willen hängt es ab, ob Sie im Interesse der schwebenden Untersuchung noch ein Paar Stunden Gefangener bleiben wollen.“

„Ich bin frei und dennoch lagen auch gegen mich Beweise vor, welche den scharfsinnigen, berühmten Polizeirath Werder so sehr täuschen konnten, daß er mich für den Mörder hielt! Auch die gegen Grawald gefundenen, scheinbar vollgültigen Beweise können, nein sie müssen trügen. Sie waren ungerecht gegen mich, Herr Polizeirath, ich beschwöre Sie, seien Sie es nicht abermals gegen einen unschuldigen Mann, gegen den trefflichen Grawald! So wenig, wie ich selbst, ist er der Mörder. Ich kenne ihn seit vielen, vielen Jahren. Ein edlerer, besserer Mensch lebt nicht; er ist unfähig zu einem Verbrechen, gar zu einem Morde und Raube.“

„Und Andres?“

„Auch ihn halte ich nicht für fähig einer solchen That; von dem Vater aber weiß ich, daß er sie nicht begangen haben kann!“

„Ihre edle Zuversicht steigert die Verehrung, welche ich für Sie fühle, Herr von Heiwald; aber sie erschüttert meine Ueberzeugung nicht. Dieser biedere Vater Grawald hat mit wunderbarem Erfolg viele Jahre die Rolle eines redlichen Mannes gespielt und im Geheimen Verbrechen auf Verbrechen gehäuft. Er ist der Mörder des Viehhändlers Saworski, er hat mit seinen Söhnen jenen mörderischen Postraub, dessen Opfer beinahe auch Ihr Bruder, der Herr Senator, geworden wäre, verübt, auch Herr von Scharnau ist von ihm und Andres ermordet und beraubt worden. Während er die Früchte seiner Verbrechen erntete, hat er mit unvergleichlicher Schlauheit den Verdacht der Thäterschaft auf Sie und Ihren Bruder gelenkt; er ist der Urheber aller gegen Sie verbreiteten schändlichen Gerüchte. Doch genug, Herr von Heiwald. Ich weiß, daß es mir schwerlich gelingen wird, Sie zu überzeugen, da mir nicht gestattet ist, Ihnen jetzt schon alle die Beweise, welche unwiderleglich für Grawald's Schuld sprechen, darzulegen. Die Zeit drängt, ich muß nach dem Sternkruge, um die Schuldigen zu verhaften. Wollen Sie freiwillig noch einige Stunden in der Scheinhaft bleiben?“

„Aber Ida“ —

„Sie weiß, daß ihr Vater unschuldig ist, daß er morgen glücklich nach Gromberg zurückkehren wird.“

„Dann bleibe ich!“

IX.

Die Entlarvung der Verbrecher.

Am Nachmittage desselben Tages fuhren drei Wagen vor dem Sternkrug vor; im ersten, dem Kutschwagen des Bürgermeisters Wurmser, saßen dieser und der Polizeirath Werder. Der Bürgermeister wollte es sich nicht nehmen lassen, bei der Verhaftung Grawalds gegenwärtig zu sein, da der Sternkrug als ein Erbpachtsgrundstück der Stadt Beutlingen zu deren Polizeibezirk gehörte.

Im zweiten Wagen hatte der Polizeikommissarius Dunkelword mit den beiden Beamten aus M** Platz genommen, auf dem dritten, einem Leiterwagen, saßen die beiden Polizeidiener von Beutlingen und mehrere mit Hacken, Spaten und Schaufeln bewaffnete Arbeiter.

Bater Grawald machte große Augen, als er die unerwarteten Gäste empfing, aber er rief ihnen sein gewohntes: „Herzlich willkommen!“ so fröhlich zu wie immer; er ahnte nicht, welche Veranlassung ihm die zahlreichen Gäste zuführte. Dem Bürgermeister machte er eine respektvolle Verbeugung, dem Polizeirath schüttelte er als einem alten Bekannten freundschaftlich die Hand, den Polizeikommissarius und seine beiden Begleiter lud er höflich ein, mit in die Herrenstube zu treten, deren Thür er dienstfertig öffnete. Die Beutlinger Polizeidiener und die Arbeiter erhielten ihren Platz in der gegenüber liegenden Gaststube angewiesen.

In der Herrenstube saß an einem nah zu einem der Fenster gerückten Tisch der Professor Ewald; er hatte heute ausnahmsweise diesen Platz gewählt, um seine Pflanzen zu ordnen, denen er aber nicht die gewohnte Aufmerksamkeit geschenkt hatte, denn seine Blicke waren seit Mittag mehr auf die von Beutlingen kommende Straße, als auf den reichen Inhalt seiner Botanisirtrommel gerichtet gewesen. Als endlich, später als er es geglaubt hatte, die Erwarteten eintrafen, begrüßte er Werder und Dunkelword mit einem Blick des Einverständnisses. Mit Werder wechselte er ein freundschaftliches Scherzwort aus und ließ sich von ihm als Professor Ewald dem Bürgermeister vorstellen.

Die Herren nahmen Platz, Grawald brachte ihnen selbst das schäumende Bier und setzte sich nach der im Sternkrug herrschenden Sitte zu ihnen. „Was bringt mir denn heute die Ehre, den Herrn Bürgermeister und in so zahlreicher Gesellschaft bei mir zu sehen?“ fragte er neugierig.

(Fortsetzung folgt.)

Es verbleiben hiernach als Bestand 524. Eine weitere Uebersicht über den Bestand der Rechtsanwälte zeigt, daß die Zahl derselben gar nicht so erheblich in den letzten Jahren zugenommen hat, wie man nach Einführung der neuen Justizorganisation glauben wollte. Bei den preußischen Oberlandesgerichten waren am 1. Januar 1880 im Ganzen 184 Rechtsanwälte zugelassen, bei den Landgerichten 1693, bei den Amtsgerichten 100, Anfangs 1881 betrugen die entsprechenden Ziffern 185, 1731, 132, Anfangs 1882 war der Bestand 186, 1720, 199.

* — Wie die Augsburger Abendzeitung berichtet, hat ein in Baierisch-Schwaben ansässiger Herr, der durch seinen Beruf öfters nach Rußland geführt wird und dieser Tage erst nach einem mehrwöchentlichen Aufenthalt in St. Petersburg und Moskau von dort zurückgekehrt ist, in allen Kreisen der russischen Gesellschaft, die er bis in ihre höchsten Schichten hinauf kennt, die Meinung verbreitet gefunden, daß bei einem etwaigen Kriege Rußlands mit Deutschland die deutschen Mittel- und Kleinstaaten sämmtlich Front gegen Preußen machen würden, dessen Oberherrschaft sie satt seien. — Diese Meinung findet, so mußte der in Rede stehende Herr wahrnehmen, eine namhafte Unterstützung in dem Eindruck, den die Verhandlungen des Reichstags, die Zersplitterung der Parteien, die heftigen Angriffe gegen die Reichsregierung, der täppische Uebereifer der gouvernementalen Presse durch schulmeisternde Artikel in Rußland machen. So unbegründet der Glaube ist, so schädlich kann er doch werden. Auch Frankreich hat 1870 auf die Uneinigkeit in Deutschland spekulirt. Es kann nichts schaden, wenn Deutschland dem Auslande ein besseres Bild der Einigkeit bietet und dahin müssen beide Theile, Regierung und Reichstag wirken.

* — Es fällt auf, daß der katholische König von Sachsen während seines Aufenthalts in Italien im Gegensatz zu dem protestantischen Könige von Württemberg und dem Prinzen Heinrich von Preußen sich nicht veranlaßt gefühlt hat, dem Papst einen Besuch abzustatten.

* **Heidelberg,** 18. April. Prinz Jerome Napoleon — so wird dem „D. M.-Bl." geschrieben, lebt hier ganz still. — Man trifft ihn auf den Spaziergängen mit seinen Söhnen und dem Begleiter des älteren. Seitdem ich den jetzigen Chef des Hauses Napoleon zum letzten Male gesehen, ist er sehr gealtert und besonders mager geworden, so daß die mächtige gebogene Nase in dem bartlosen Gesicht unheimlich hervortritt. Sein dunkelgrüner Civilanzug ist nichts weniger als elegant. Prinz Viktor spricht bereits ziemlich gut deutsch, da er durch gemeinschaftlichen Unterricht mit seiner Schwester in Paris tüchtig vorbereitet war. Er wird sehr wohl im Stande sein, dem Gange einer Vorlesung zu folgen. Bei seiner Immatrikulation wird eine Etikettenfrage zur Sprache kommen. Wenn ein Prinz aus regierendem Hause in die Matrikel sich einzeichnet, so ist es Brauch, denselben eine neue Seite beginnen zu lassen. Wird das auch für den Prinzen Napoleon geschehen? Wird auch sein Name an die Spitze des Adreßbuchs der Studirenden in fetter Schrift gesetzt werden? Die Frage dürfte bejahend entschieden werden, da der Prinz mit der großherzoglichen Familie verwandt ist und kein Grund vorliegt, hier anders zu verfahren als bei Mitgliedern depossedirter deutscher Fürstenhäuser.

* **Kassel,** 19. April. Die Buntpapierfabrik von Breitbarth in Bettenhausen ist diese Nacht total abgebrannt.

Hessen-Darmstadt.

* **Darmstadt,** 18. April. Der Großherzog wird anfangs der nächsten Woche mit den Prinzessinnen Viktoria und Elisabeth zu der in Windsor stattfindenden Vermählung des Herzogs von Albany mit der Prinzessin Helene von Waldeck reisen und etwa 14 Tage in England verbleiben. Die Prinzessinnen sind sodann von ihrer Großmutter, der Königin von England, zu einem längern Aufenthalte auf Schloß Balmoral eingeladen.

Sachsen-Weimar.

* **Weimar,** 17. April. In Eisenach wird am 24. und 25. April die thüringer kirchliche Konferenz, die im vorigen Jahre durch die Angriffe auf die theologische Fakultät Jenas und durch Stöckers Angriff auf die moderne Theologie so viel von sich reden machte, wieder tagen. Dieselbe wird über zwei Themata verhandeln: 1) Zur bäuerlichen Glaubens- und Sittenlehre, Referent Pastor Gebhardt-Molschleben; 2) das apostolische Glaubensbekenntniß und seine Bedeutung für die evangelische Kirche, besonders in Bezug auf Taufe und Konfirmation, Referent Superintendent Rathmann-Langensalza. (W. Ztg.)

Mecklenburg-Schwerin.

* **Schwerin,** 18. April. Die Leiche des bei dem Theaterbrande ums Leben gekommenen Feuerwehrmanns Berger ist heute aufgefunden worden. Berger hatte seine zwei Kinder, die, als Mitwirkende im Stücke, sich mit mehreren andern Kindern auf dem Schnürboden befanden, in Sicherheit und nach Hause gebracht, war aber dann zur Brandstätte zurückgekehrt. Auf der Bühne ist er dann, wie vermuthet wird von einem herabstürzenden Balken erschlagen worden. Weitere Todesfälle sind bei dem Brande nicht vorgekommen; einige Personen haben leichte Verletzungen erlitten. Die großen Vorräthe von Torf und anderweitigem Brennmaterial, welche in den Kellern des abgebrannten Hoftheaters aufbewahrt lagen, brennen noch immer. Die massiven Außenmauern stehen zwar noch, sind aber so von Rissen durchzogen, daß man stündlich ihren Einsturz befürchten muß, weshalb die anstoßende enge „Theaterstraße" gesperrt ist.

Sachsen.

* **Dresden,** 19. April. Der König ist hierher zurückgekehrt und auf dem Bahnhofe vom Prinzen Georg und dessen Familie, den Ministern und der Generalität empfangen worden.

Frankreich.

* **Paris,** 19. April. Nach einem Telegramm des Journal des Débats aus Kairo hat das Kriegsgericht 13 tscherkessische Offiziere zur Verbannung verurtheilt. — Unter den beduinischen Nomaden herrscht große Erbitterung gegen Arabi Bey.

Rußland.

* **Petersburg,** 19. April. Der „Regierungsanzeiger" enthält über die gegen die Juden gerichteten Ausschreitungen und über die sofort dagegen ergriffenen Maßregeln folgende Mittheilungen: In Berezinegowatowic und Wissunsk wurden in sieben jüdischen Häusern die Fenster eingeschlagen; der Gehülfe des Kreispolizeichefs wurde zur Herstellung der Ordnung abgesandt. In Dubossary brachen am 13. d. Nachts ebenfalls Unruhen aus, wobei Thüren und Fenster von Häusern jüdischer Besitzer und auch das Waarenlager eines jüdischen Kaufmanns demolirt wurden. Sechs Verwundungen durch Steinwürfe sind vorgekommen, ein Jude ist tödtlich verletzt. Die Ruhe wurde noch in derselben Nacht durch die Polizei wiederhergestellt. In Letischewo erneuerten sich am 13. d. die gegen die Juden gerichteten Unruhen; in drei Schänken daselbst wurde der Vorrath von Branntwein ausgegossen, zwei Häuser sammt den darin befindlichen Gegenständen wurden zerstört, 40 Personen verhaftet, die Ruhe Nachts um 12 Uhr wiederhergestellt. — Aus Balta berichtet der Gouverneur, daß die Ordnung daselbst ebenfalls wiederhergestellt sei und daß die Läden und Handlungen nunmehr wieder in ihren früheren Zustand gebracht werden. Gegen 50 Protokolle seien aus Anlaß der dortigen Unruhen aufgenommen und dem Friedensrichter zugestellt worden. Am 13. d. traten in der Kolonie Dobroe mit Revolvern bewaffnete Individuen aus Nikolajew ein und beraubten die jüdischen Einwohner in Prossowikow. Bei der Arretirung derselben durch Eisenbahngendarmen und Bahnarbeiter wurde ein Arbeiter Namens Kowtunow am Kopfe verwundet. Ein Pole, Namens Olschewsky, ein türkischer Unterthan, Namens Feldmann und ein Jude Namens Balanowsky wurden festgenommen und nach Nikolajew zur Untersuchung abgeführt, um dem Kriegsgerichte übergeben zu werden. — In Karpowitsch begannen die Unruhen am 12. d. M. Ein Haufe von ca. 200 betrunkenen Bauern zerstörte die im Dorfe befindliche Schänke, so wie das Haus und den Laden des jüdischen Einwohners Kahan. Das Inventar wurde theils vernichtet, theils gestohlen. Der Schaden wird auf 4000 Rubel angegeben. Mit Hülfe aus anderen Orten herangezogener Bauern wurde Nachts die Ruhe wieder hergestellt. In der Nacht vom 14. zum 15. d. erneuerten sich indessen die Unruhen mit verstärkter Kraft. Ein Volkshaufe versuchte das Besitzthum Kahan's zu zerstören, wurde jedoch durch rechtzeitiges Einschreiten der Polizei daran verhindert. Hierbei wurden 6 der Rädelsführer verhaftet. Zwei aus Nowosybkowo herangezogene Kompagnien Soldaten stellten alsbald die Ordnung wieder her. Weitere Verhaftungen wurden vorgenommen; die Untersuchungen werden energisch betrieben. Um weiteren Exzessen vorzubeugen, sind die erforderlichen Maßregeln ergriffen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold,** 20. April. Die in der vorigen Nummer gebrachte Nachricht, daß der Generallieutenant v. Witzendorf, bisher Kommandeur der 14. Division (Düsseldorf), mit der Führung des siebenten (westfälischen) Armeekorps beauftragt sei, bestätigt sich.

* **Detmold,** 21. April. Nach Schluß der diesjährigen Osteraufnahme stellt sich die Gesammtfrequenz unsers Gymnasiums auf 301 Schüler; davon besuchen das Gymnasium 167, die Realklassen 54, die Vorschule 80 Schüler.

* **Detmold,** 21. April. (Konzert.) Ein hoher musikalischer Genuß wurde gestern Abend dem hiesigen Publikum durch die Künstler Chevalier Brindis de Sálas und Herrn Keitel im großen Saale der Ressource geboten. Die beiden auftretenden Künstler führten sich hier durch überraschende Leistungen günstig ein. Den Höhepunkt erreichte das Interesse der Zuhörer entschieden bei den Leistungen des Herrn Brindis de Sálas. Wie ist es möglich, fragte sich jeder der Anwesenden, daß ein so junger Schwarzer solche fabelhafte Technik entwickeln kann, wie ist es möglich, daß sich in so eigenthümlicher Weise deutsche Gemüthlichkeit mit südlicher Gluth paart, daß bei der Ueberwindung der ausgesuchtesten Schwierigkeiten bei der Leidenschaftlichkeit des tonischen Ausdrucks der junge Künstler solch äußere Ruhe bewahren kann? Genug, man erkannte vollkommen, daß der deutsche Musiker wohl Meister der Produktion ist und bleiben wird, daß aber in der Reproduktion in allerlei Volk Künstler gefunden werden, welche die deutschen Werke der Tonkunst aufs vortrefflichste wiederzugeben verstehen. Schon beim ersten Striche auf einem Instrumente, welches freilich kaum unerreichbar genannt werden dürfte, hört man in dem großen, martigen, sicheren, mathematisch scharf intonirten Tone den tüchtigen Meister. Da ist keine Art der Technik, die nicht von dem schwarzen Künstler mit Leichtigkeit besiegt würde. Oktaven und Sextengänge, Triller, Arpeggien, Staktatis und Spikkatis,

Friedrich Fröbel.

Heute, am 21. April, feiern wir die hundertste Wiederkehr des Geburtstages Friedrich Fröbels, dessen großes Verdienst für die Menschheit darin besteht, daß er das noch wenig erkannte Geheimniß entdeckte:

„Erziehung und Belehrung aus dem Leben, dem Triebe, dem Wunsche und dem Willen, der Kraft und der Selbstthätigkeit und Selbstbestimmung durch Selbstthun hervorzulocken, wie die Frühlingssonne und Wärme das Leben in jedem Samenkorn erweckt, den Trieb erregt, das durch Selbstthätigkeit zu entfalten, was der Anlage nach in ihr liegt."

Im Jahre 1782 als der Sohn eines Pfarrers im Dorfe Oberweißbach in Thüringen geboren, durchlebte Fröbel, wie mehrere der größten Pädagogen — vor allen Rusteau und Basedow — eine zuchtlose Knaben- und Jugendzeit, während welcher die Erziehung dem eigenen Genie überlassen wurde. Der Vater, überladen mit Amtsgeschäften, kümmerte sich wenig um die Erziehung des Kindes und das liebevolle Auge der Mutter hatte sich bereits neun Monate nach der Geburt des Kindes für immer geschlossen. Auch zur zweiten Mutter, welche er im vierten Lebensjahr erhielt, konnten sich keine innigen Beziehungen gestalten. So blieb Friedrich auf sich allein angewiesen, nachdem ihm der Vater, welcher ihn für störrisch und muthwillig hielt, auch den Verkehr mit den Altersgenossen verboten hatte. Nun wurde der hinter dem Pfarrhause mit einer Mauer umgebene Garten seine Welt, in welcher sein Blick auf das Naheliegende, die Natur, die Pflanzen- und Blumenwelt gerichtet ward. „Unausgesetzte Selbstbeobachtung, Selbstbetrachtung und Selbsterziehung ist der Grundcharakter meines Lebens von früh an gewesen und bis in die spätere Zeit hinein dasselbe geblieben", schreibt er später in seiner Selbstbiographie (Fröbels Werke I. S. 38). Von Vater und Mutter vernachlässigt, fand er in seiner frühesten Jugend schon das durchgreifende Prinzip seiner Pädagogik: Durch Thätigkeit zur Einsicht. Ein Sonnenstrahl fiel in das Leben des Knaben, als ihn in seinem elften Lebensjahre der Superintendent Hoffmann in Stadt-Ilm, sein Oheim von mütterlicher Seite, bis zur Konfirmation zu sich in sein Haus nahm. Hier in Stadt-Ilm verlebte Fröbel die glücklichsten Jahre seines Lebens. Nach seiner Konfirmation wurde er zunächst bei einem Forstmanne zur Erlernung der Landwirthschaft in die Lehre gegeben. Auch hier blieb Fröbel sich häufig allein überlassen, da mannigfache Geschäfte die Abwesenheit seines Lehrherrn nothwendig machten. Umsomehr benutzte er daher die Bibliothek, welche er im Forsthause vorfand. Am meisten beschäftigte er sich mit Geometrie und Pflanzenkunde. Ein Arzt aus dem benachbarten Städtchen, welchem der Wissenseifer des jungen Eleven aufgefallen war, rieth demselben, Naturwissenschaften zu studiren. Mit großer Energie überwand Fröbel, den es nicht lange im Walde litt, alle Schwierigkeiten von Seiten seiner Eltern und bezog, ausgerüstet mit einem sehr geringen mütterlichen Erbtheil und der von seinem Vater ausgestellten Bescheinigung, daß er zum Studiren fähig sei, im Jahre 1799 die Universität Jena. Hier machte sich bald ein Charakterzug in Fröbel geltend, der an das Dichterwort gemahnt: „Hebt der Mensch sich aufwärts und berührt mit dem Scheitel die Sterne: nirgends haften dann die unsicheren Sohlen und mit ihm spielen Wolken und Winde." Die ökonomischen Verhältnisse des jungen Studenten führten denselben am 3. Semester ins Carcer, aus welchem ihn der unerbittliche Vater erst nach neun Wochen erlöste. Das Studium, das an sich schon ohne rechte Auswahl und, bei dem Mangel genügender Vorbildung auch ohne besonderen Nutzen, betrieben war, nahm damit ein Ende und Fröbel wandte sich wieder der Landwirthschaft zu. In dieser Zeit machte ihn der 1802 erfolgende Tod seines Vaters in jeder Beziehung völlig frei. Er übernahm mehrere Stellen, um zunächst für seinen Lebensunterhalt zu sorgen. In seinem Innern aber lebte und webte der Gedanke, den Weg aufzusuchen, auf welchem er das Menschenleben vom Widerspruch befreien könnte. „So schematisirte, symbolisirte, idealisirte, realisirte, identifizirte und analogisirte ich", schreibt er, „ununterbrochen alle Erscheinungen und Thatsachen, wie alle Forderungen, Aussprüche und Wahrheiten, welche meinem Geiste und Leben nahe kamen, und so trat mir das Leben und alle Erscheinungen und Wirkungen desselben nach allen Richtungen hin immer mehr als ein widerspruchsloses, harmonisches überall entgegen. Als er an der Musterschule des Pestalozzianer Gruner in Frankfurt a. M. eine Stelle erhielt, fühlte er sich endlich in dem lang vermißten Elemente. Doch volle Befriedigung konnte sein nach freier Entwickelung strebender Geist auch hier nicht finden. Er wurde Hauslehrer in einer adeligen Familie, deren drei Söhne er zu unterrichten hatte. Der Erziehung dieser Zöglinge widmete er sich voll und ganz und stellte von vornherein die Forderung, daß die Knaben ihm ganz frei übergeben werden, ihm aufs Land folgen und dort mit ihm einen in sich ganz abgeschlossenen Kreis bilden sollten. Wie groß der Einfluß Fröbels auf seine Zöglinge gewesen ist, geht aus dem Umstand hervor, daß er noch lange, nachdem sein Schicksal ihn auf andere Lebenspfade geführt hatte, mit der Mutter dieser Knaben in brieflichem Verkehr stand. Im Jahre 1808 ging Fröbels Lieblingswunsch in Erfüllung, als er mit seinen Zöglingen nach Yverdun übersiedelte, dem Ort, wo Pestalozzi als Haupt eines sich immer erweiternden Lehrer- und Schülerkreises seine Ideen ins Leben umzusetzen, die volle Freiheit fand, wo sich demselben Lehrkräfte der mannigfachsten Art zur Verfügung stellten, und sein Werk der Gegenstand einer immer größeren und allgemeineren Aufmerksamkeit der ganzen gebildeten Welt, namentlich der Pädagogen und Staatsmänner wurde. 1810 kehrte Fröbel nach Frankfurt zurück und bezog im folgenden Jahre zum zweiten Male die Universität. Er ging nach Göttingen und von dort nach Berlin. Sein Hauptstudium blieben die Naturwissenschaften und namentlich fand er in den Vorträgen des Berliner Professors Weiß über Krystallographie

ziemlich exakt bis in die höchsten Lagen ansprechende Flageolets und schwierige, komplizirte Doppelgriffe, ja, was immer die virtuose Spekulation den Violinsaiten an besonderen Forcen abzugewinnen vermag, führte Herr Brindis mit unfehlbarer Sicherheit uns zu Ohr. Besonders kam seine ganze phänomenale Fertigkeit in dem Allegro molto vivace von Mendelssohn und in dem Walzer von Chopin zum Ausdruck; daß aber der Künstler nicht allein Equilibrist auf seinem Instrumente ist, sondern auch einer künstlerisch warmen Auffassung, wie man sie vom Meister fordert, fähig ist, verrieth er genügend in dem Nokturno von Chopin. — Wie wir hören, werden die Künstler auf Veranlassung hiesiger Kunstfreunde am Sonntag Abend, unter Mitwirkung der Konzertsängerin Frau Otilie Schenke-Lohoefener aus Berlin noch ein zweites Konzert geben; möge es nicht an einer lebhaften Betheiligung fehlen.

* **Bielefeld,** 19. April. Das Künstlerpaar Frau Désirée Artôt nebst ihrem Gemahl Signor Padilla y Ramos, welches in den nächsten Tagen auch in Bielefeld konzertirt, hat sich der Zuneigung des Kaisers wie der Kaiserin in hohem Grade zu erwerben gewußt. Nie dürfen diese beiden Vertreter des virtuosen Gesangfaches, wenn sie in Berlin weilen, bei einem Hofkonzerte fehlen. Frau Artôt, eine geborene Brüsselerin, verdankt ihre Ausbildung der sowohl als Sängerin, wie Lehrerin hochberühmten Pauline Viardot-Garcia. Bei ihrem ersten Auftreten in Berlin erregte Frau Artôt dort einen noch kaum gekannten Enthusiasmus. Ihr Gemahl, Signor Padilla, ein der italienischen Schule angehörender Baritonist, zugleich Komponist (Mandolinata) wird bezüglich seiner maß- und charaktervollen Vortragsweise als ein Künstler ersten Ranges gerühmt. Diesmal ist es Bielefeld, welches sich der Anwesenheit des hochgefeierten Künstlerpaares zu erfreuen haben wird. Die große Zahl der bereits bestellten Billets zeigt am Besten, daß unsere Stadt solche Künstler zu schätzen weiß.

* **Bielefeld,** 18. April. Für die nächsten Tage steht uns ein seltener Kunstgenuß bevor. Donnerstag, den 20. und Montag, den 24. d. M., wird nämlich in der Aula des Gymnasiums Fräulein Natalie Köhler die Sophokleischen Tragödien Antigone und Oedipus, melodramatisch bearbeitet, mit der Musik von Mendelssohn in Harmonium- und Klavierbegleitung zum Vortrage bringen.

* **Bielefeld,** 18. April. Der Bau der hiesigen Pauluskirche war bisher ohne Unglücksfall vor sich gegangen. Gestern jedoch fiel ein Zimmergeselle von bedeutender Höhe so unglücklich herab, daß er eine große Wunde am Hinterkopfe erhielt. Er wurde zum Krankenhause gebracht, wo er nach einigen Stunden starb.

* **Minden,** 18. April. Auf Veranlassung hiesiger gemeinnütziger Vereine ist im Laufe der letzten Jahre eine Anzahl Dohlen, welche in Hunderten und aber Hunderten unsere hohen Kirchthürme umschwärmen und von dort aus in großen Zügen die benachbarten Felder und Gärten heimsuchen, abgeschossen und durch den Thierarzt nach dem vorgefundenen Mageninhalte festgestellt worden, daß dieselben keineswegs vornehmlich von Insekten, sondern von Körnern und aufsprießenden Saatkeimen leben und zu denjenigen Vögeln gerechnet werden müssen, welche größeren Schaden verursachen. Sie sollen deshalb möglichst vernichtet werden und wurde zu diesem Behufe in den letzten Tagen hauptsächlich auf dem Dom und der Marienkirche, wo sie ihr Standquartier haben, vergiftetes Fleisch ausgelegt. Die Vögel haben auch einen Theil davon fortgeschleppt und verzehrt, das Meiste aber auf ihrem Fluge über die Stadt fallen gelassen, so daß die herumlaufenden Hunde es fanden und fraßen. So hat man in den letzten Tagen eine Anzahl todter Dohlen gefunden, aber es sind auch eine ganze Menge Hunde, darunter manch werthvolles Exemplar, krepiert, und zwar nachgewiesenermaßen an Vergiftung, welche nur durch den Genuß des für die Vögel bestimmten präparirten Pferdefleisches herbeigeführt sein kann. Die beliebte Dohlenvernichtungsmethode findet deshalb allgemeinste Verurtheilung. (B. T.)

* **Bückeburg,** 18. April. Die fürstliche Familie ist von Altenburg hier wieder eingetroffen. Die Vorbereitungen für den Empfang des jungen erbprinzlichen Ehepaares sind nahezu vollendet. Alle Hände regen sich, um demselben den größtmöglichsten Glanz zu geben. Zum Besuche am fürstlichen Hofe ist diesen Nachmittag mit dem in der Richtung von Hannover kommenden Expreßzuge der Bruder Sr. Durchlaucht des Fürsten, Prinz Wilhelm von Schaumburg-Lippe zu Nachod, nebst hoher Gemahlin und Kindern, sowie Gefolge und Dienerschaft eingetroffen. Der hohe Besuch wurde auf dem Bahnhofe von den anwesenden männlichen Mitgliedern des Fürstenhauses empfangen und hat derselbe im Palais an der Schulstraße Wohnung genommen.

* **Brakel** (Kr. Höxter), 18. April. Das von den betheiligten Städten und Gemeinden schon seit längerer Zeit angestrebte Eisenbahnprojekt Bergheim-Nieheim-Brakel-Peckelsheim-Warburg, ein Glied in der kürzesten Verbindungslinie zwischen den Nordseehäfen und Frankfurt a. M., ist um soweit gediehen, daß in der am 16. d. M. in Altenbeken stattgehabten Sitzung des erwählten Ausschusses der Entwurf zu einer Denkschrift endgültig festgestellt ist. Diese soll nunmehr gedruckt und dem Herrn Minister durch eine Deputation der betheiligten Städte und Korporationen, unter Führung des Herrn Landraths v. Delius in Warburg, überreicht werden. — Man zweifelt nicht, daß der Erfolg ein günstiger sein wird, nicht allein, weil die gedachte Linie in Verbindung mit den bereits fertigen resp. sicher auszubauenden Strecken (Herford-Detmold-Bergheim rc.) die kürzeste und bei dem günstigen Bauterrain billigste ist, sondern weil sie auch durch die betriebsreichen und namentlich in landwirthschaftlicher Beziehung sehr bedeutenden Distrikte führt. (W. B.)

Vermischtes.

* **Paris,** 18. April. Die bekannte, allgemein beliebte Kunstreiterin Emilie Loissset ist elend zu Grunde gegangen. Sie probirte am letzten Samstag in der Gegenwart Franconis im Cirque d'Hiver eins der Pferde, die sie aus Wien mitgebracht hatte. Dasselbe zeigte sich aber störrig und sie versetzte ihm deshalb einen Hieb mit der Peitsche. Dieser machte das Pferd wild, sodaß die Loisset es nicht mehr bändigen konnte, und rannte nach seinem Stalle zurück. Unglücklicherweise war aber die Thür zum Eingang zu demselben zugemacht worden. Vor dem verschlossenen Eingang angekommen, bäumte sich das Pferd — Franconi war herbeigestürzt, kam aber zu spät, um das Pferd am Zügel zu fassen —, stürzte rücklings nieder und fiel auf die Loisset. Man kam ihr sofort zu Hülfe. Aber der Sattelknopf hatte ihr die Leber durchbohrt und sie starb gestern unter den schrecklichsten Schmerzen. Sie behielt bis zum letzten Augenblick ihr volles Bewußtsein und stieß ungeachtet ihrer furchtbaren Leiden keinen einzigen Klagelaut aus. Sie war überhaupt eine sehr muthige Dame und allgemein geachtet, da sie sich damit begnügte, einfache Kunstreiterin zu sein und niemand sie einer Exzentrizität zeihen konnte. Nach der Heirath ihrer Schwester — mit dem Prinzen Reuß XX, der nach dieser Vermählung den Titel eines Freiherrn v. Reichenfels annahm und auf seine prinzliche Würde verzichtete — hatte sie auf ihre Reitpeitsche folgenden alterthümlichen Wahlspruch gesetzt:

Princesse ne dueque,
Reine ne puis,
Loisset suis.

* **Unter den Hochzeitsgeschenken** für ein neuvermähltes Paar, respektive für die Braut, befand sich kürzlich in Newyork, von einer Dame gesendet, ein Besen, woran eine Visitenkarte mit folgender Widmungsschrift befestigt war: „Nehmen Sie dieses kleine Geschenk von mir an, dessen Gebrauchsweise ich Ihnen empfehlen will; wenn in Ihrer Ehe Sonnenschein ist, gebrauchen Sie den unteren Theil zum Kehren; wenn es stürmt, das andere Ende."

Neueste Nachrichten.

* **München,** 20. April. Die Kammer nahm den Antrag Biehl auf Revision der Reichsgewerbeordnung und Einführung obligatorischer Innungen nach längerer Debatte mit 80 gegen 59 Stimmen an. Der Minister des Innern erklärte, den Antrag nicht berücksichtigen zu können, weil zunächst die Wirkungen der Gewerbeordnungsnovelle von 1881 und des jüngst publizirten Normalinnungsstatuts abzuwarten seien. Die Regierung vermöge in Zwangsinnungen keineswegs ein Heil des Handwerks zu erblicken.

* **London,** 20. April. Der berühmte Naturforscher Professor Darwin ist gestern gestorben.

* **London,** 20. April. Der des Mordversuchs gegen die Königin Viktoria angeklagte Maclean ist von den Geschworenen zu Reading freigesprochen und als unzurechnungsfähig dem Irrenhause überwiesen.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 20 April, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	753	+11	W., wolkig.
Kopenhagen .	759	+10	SW, leicht, Nebel.
Stockholm . .	—	—	—
Haparanda . .	—	—	—
Petersburg . .	—	—	—
Moskau	764	+ 0	W., heiter.
Hamburg . . .	762	+12	SW., frisch, wolkig.
Memel	762	+ 6	WNW., schwach, wolkig.
Paris	766	+10	SSW., schwach, bedeckt.
Münster . . .	763	+13	SSW., frisch, bedeckt.
Karlsruhe . .	768	+ 9	Still, wolkig, Reif, Dunst.
Wiesbaden . .	766	+ 8	S., heiter.
München . . .	769	+ 6	Still, wolkenlos.
Leipzig	766	+12	S., mässig, wolkig.
Berlin	765	+10	SW., Regen.
Wien	769	+ 8	Still, wolkenlos.
Breslau	768	+10	S., leicht, wolkig.

London: schön.

Unter dem Einflusse der gestern erwähnten Depression im Nordwesten, welche nordostwärts bis zur norwegischen Küste fortgeschritten ist, wehen über Nord-Central-Europa bei wolkigem bis trübem Wetter, stellenweise leichten Niederschlägen und ziemlich beträchtlicher Erwärmung mässige bis frische südwestliche Winde, während im Süden stille, heitere und trockene Witterung vorherrscht. In Süddeutschland, wo stellenweise Reifbildung stattfand, liegt die Morgentemperatur unter der normalen.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

ril.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
20.	8 U. Abds.	27. 11,6	6,8	93	
21.	7 U. Morg.	28 0,5	6,6	82	wsw. mäss.
21.	1 U. Mitt.	28 0,7	12,8	71	

Allgemeiner Witterungscharakter:
21. wolkig.

Mondes-Aufgang 6^{58} Morgs., Untergang 11^{30} Abds.
Sonnen-Aufgang 4 U. 52 M., Untergang 7 U. 6 M.

---

die Bestätigung von der Wahrheit seiner Anschauungen über den inneren Zusammenhang aller kosmischen Entwicklung. Das Kriegsjahr 1813 fand Fröbel in Mitte der Lützow'schen Freischaar, in welche ihn nicht sowohl Patriotismus als pädagogische Pflicht geführt hatte. „Es war mir gar nicht zu denken möglich", schreibt er später, „wie ein junger Mann, der sich jetzt nicht entblödete, feige zurückzuweichen, später, ohne schamroth zu werden und ohne sich dem Spott und der Verachtung seiner Zöglinge preiszugeben, diese zu irgend etwas Großem, Aufopferung und Hingabe Forderndem begeistern könne." Von hoher Bedeutung waren die Bekanntschaften mit den jungen Theologen Heinrich Langethal und Wilhelm Middendorff, mit denen er auf dem ersten Marschtage zusammenkam und die er bald für seine Ideen einer naturgemäßen Menschheitsentwickelung durch Erziehung zu begeistern wußte. Dies hohe Ziel stets im Auge haltend, schlug Fröbel nach seiner Rückkehr aus dem Feldzuge außer mehreren anderen ehrenvollen Anträgen sogar eine ihm angebotene Professur in Stockholm aus. Am 13. November 1816 eröffnete er in Griesheim bei Ilmenau die längst geplante Erziehungsanstalt, welche er im folgenden Jahre aus praktischen Rücksichten nach dem schön gelegenen Keilhau verlegte, woselbst auch Langethal und Middendorff sich ihm anschlossen. Die ersten Schüler der Anstalt waren fünf Söhne zweier älterer Brüder Fröbels, und bald nahm das Ansehen dieser Schule zu. „Man findet hier", lautet ein amtlicher Bericht des Generalsuperintendenten Zeh an das fürstliche Konsistorium in Schwarzburg-Rudolstadt, „was das Leben in seiner wirklichen Gestaltung nie und nirgends darstellt: eine innig geeinte, in ruhigem Einverständniß lebende Familie, deren Gliedern man ansieht, daß sie gern thun, was sie nach ihrer höchst verschiedenen Stellung zu thun haben, eine Familie, in der, weil das starke Band des Vertrauens sie umschlingt und jedes Glied zum Ganzen strebt, in Lust und Liebe Alles wie von selbst gedeiht. Selbstthätigkeit des Geistes ist des Unterrichts erstes Gesetz; deshalb wird bei der hier herrschenden Unterrichtsweise der junge Geist nicht zu einer Sparbüchse gemacht, in die man so früh als möglich allerhand Münzen stopft von dem verschiedensten Werth und Gepräge, sondern langsam, stetig, stufenweise schreitet der Unterricht vom Einfachen zum Zusammengesetzten fort, dem Kinde und seinen Bedürfnissen so angemessen, daß es so fröhlich zum Lernen wie zum Spielen geht."

Im Jahre 1818 führte Fröbel Henriette Hofmeister, eine hochsinnige und feingebildete Frau, als Gemahlin heim. Sie wurde bis zu ihrem Tode der Genius, welcher auf Fröbel und seine Umgebung den wohlthuendsten Einfluß ausübte und unter den nun hereinbrechenden Stürmen die unentbehrliche Stütze ihres Mannes wurde. In der Zeit der Demagogenverfolgungen begann gegen Ende der zwanziger Jahre die Anstalt zu sinken, deren Beiwort „allgemeine deutsche" allein schon anrüchig galt. Die Eltern wollten ihre Kinder nicht einer Schule anvertrauen, deren Lehrer im Verdacht demagogischer Umtriebe standen. Dazu wuchs durch die neuen Pläne und kostspieligen Entwürfe des unpraktischen Pädagogen, der sich allmählig nicht nur in wissenschaftlichen, sondern auch in ökonomischen Fragen für unfehlbar hielt, die Schuldenlast immer höher. 1829 zog sich Fröbel von der Leitung der Anstalt völlig zurück. Er begab sich nach Frankfurt, woselbst ihm der Komponist Schnyder von Wartensee sein Schloß Wartensee am Sempacher See in der Schweiz zur Ausführung seiner Pläne überließ. Nach einem schweren Kampf mit der orthodoxen Geistlichkeit und nach Verlegung der neuen Anstalt nach dem Städtchen Willisau bewirkte er durch eine von ihm beantragte öffentliche Prüfung seiner Schule seitens der Regierung, daß ihm von derselben die Leitung des Waisenhauses in Burgdorf übertragen wurde.

Hier reifte in Fröbel die Idee des Kindergartens, einer Anstalt, die Kindern in gleicher Lage das bieten sollte, was er selbst jahrelang schmerzlich hatte entbehren müssen: mütterliche Sorgfalt und anregenden Verkehr mit Altersgenossen. Als ihn im Jahre 1836 die Kränklichkeit seiner Frau, welche die rauhe Bergluft nicht vertragen konnte, zwang, Burgdorf zu verlassen, lebte er nur noch dem „Kindergarten." Die erste von ihm nach diesem Plane angelegte Anstalt ging an ökonomischen Verhältnissen zu Grunde, nachdem schon vorher ein Aktienunternehmen zur Gründung eines „allgemeinen deutschen Kindergartens" in einer das Selbstvertrauen Fröbels empfindlich treffenden Weise zu Wasser geworden war: von 100,000 Aktien à 10 Thlr. waren 150 gezeichnet worden. 1839 traf ihn der schwerste Schlag. Der Tod entriß ihm die Gattin, welche von gleicher Hingebung zu Natur und Kinderwelt beseelt wie Fröbel diesen zu Liebe einst ein behagliches Dasein aufgegeben hatte, um unter Noth und Sorgen der Idee zu dienen, deren hohe Bedeutung sie erkannt hatte.

In dem folgenden Jahre suchte Fröbel durch öffentliche Vorträge in den verschiedensten Städten seinen Ideen Eingang zu verschaffen, und hatte die Genugthuung, daß an einer Reihe von Orten Kindergärten entstanden, die meist von seinen Schülerinnen geleitet wurden. 1850 überließ ihm durch Vermittelung der Frau v. Marenholtz-Bucler der Herzog von Meiningen das Schlößchen Marienthal bei Liebenstein als Wohnsitz. Im Kreise zahlreicher Schülerinnen verlebte hier Fröbel, der als Neunundsechziger einen zweiten Ehebund mit seiner langjährigen Schülerin und Gehilfin Luise Levin geschlossen hatte, ein kurzes aber glückliches Greisenalter. Einen tiefen Schatten warf im nächsten Jahre allerdings das Reskript des preußischen Reaktionsministers Raumer auf seinen Lebensabend. Nach dem Reskript durften Schulen, welche nach Fröbel'schen oder ähnlichen Grundsätzen errichtet wurden, ferner nicht geduldet werden. Erst später wurden die Kindergärten in Preußen wieder erlaubt. Um so mehr erfreute den greisen Pädagogen eine Ovation, welche im nächsten Sommer die Allgemeine deutsche Lehrerversammlung in Gotha demselben bereitete. Nur kurze Zeit überlebte Fröbel diesen Ehrentag. Er starb nach kurzer schmerzloser Krankheit am 17. Juni 1852 Abends 7 Uhr.

Berliner Course vom 20. April

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101,30	4% Rhein. Wstf. Rtnb.	100,75
4½% Preuss. cons. „	105,—	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
4 „ „ „	101,60	4% „ 80er „	101,—
3½ „ Staatsschuldsch.	99,—	4 „ Bad. Präm. „	132,75
3½ „ Pomm. Pfandbr.	91,25	4 „ Bayer. „	134,30
4 „ „ „	100,60	Braunschw. 20 Thlr.-	
4½ „ „ „	102,10	Loose	99,30
4 „ Westfäl. „	100,80	3½% Köln-Mind. Loose	128,75
4 „ Westpr. „	100,60	3 „ Oldenburg. „	150,—
3½ „ „ „	103,60	3½ „ Preuss. Prämien-	
4⅓ Hannov. Rentenbr.	101,50	Anleihe	144,40

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser.	—,—	4½% Rheinische	103,—
3½ „ do. I.a. C.	93,50	3 „ Oest. Staatsb. (gar.) fs. 500	385,—
4½ „ do. IV. u. V. Ser.	103,—	3 „ do. v. 1874	372,50
4½ „ do. VI. Ser.	104,50	3 „ Oesterr. Südb. fs. 500	282,—
4½ „ do. VII. „	103,10		
4½ „ do. VIII. „	103,—	5 „ do. (gar.)	100,50
5 „ do. IX. „	106,—	5 „ Rudolfsb. III. E.	84,70
4½ „ Köln-Mind. III. E.	103,—	5 „ Ungar. Ostb. (Gold)	94,40
4 „ „ „ IV. „	100,50		
4 „ „ „ V. „	100,50	5 „ Warschau-Wiener III. E.	102,80
4½ „ „ „ VI. „	104,25		
4½ „ Magdb. Halb.	102,90	5 „ do. VI. „	102,80
3½ „ Rheinische	—,—	6 „ Rumän. Eisenb.	—,—

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	113,10	Gothaer Grunder.-Bank	88,50
Berliner Handels-Ges.	111,—	„ „ „ junge	91,90
Bremer Bank	107,60	Hannover'sche Bank	107,30
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	85,75	Köln. Wechslerbank	95,25
Dessauer Creditanstalt	102,25	Preuss. Bodencredit-B.	111,50
Deutsche Bank	156,10	„ Hyp. Act.-Bk.	81,—
Deutsche Nationalb.	126,—	„ Immobilien-Bk.	108,75
Disconto-Gesellschaft	211,—	Reichsbank	149,—
Dresdener Bank	133,75	Schaaffhausen. Bnkv.	87,—
Essener Credit-Anstalt	91,—	Westfälische Bank	99,—

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	51,80	Kronpr. Rudolf (gar.)	71,50
Bergisch-Märkische	125,75	Rheinische	163,—
Berlin-Anhalt	151,—	do. neue	161,50
Brsl.-Schwdn.-Freib.	96,75	Rumänische	61,10

Ausländische Fonds.

4⅕% Oesterr. Silberr.	65,75	5% Russ. Bdncr. Pfdb.	82,10
4⅕ „ „ Papierr.	64,90	4½% Amerikaner	—,—
4 „ „ Goldr.	80,80	7 „ Jersey City	—,—
5 „ „ 60r Loose	122,30	7 „ New-Yorker	—,—
Oesterr. 1864er Loose	323,50	6 „ „ „ „	—,—
5 % Russ. 62er Anl.	85,—	8 „ Rumän. Anl.	—,—
5 „ „ 71/72er „	86,—	6 „ „ „ „	102,50
4½ „ „ 75er „	77,40	4½% Schwed. 75er Anl.	103,20
5 „ „ 77er „	89,60	5% Gömörer Pfdbr.	99,80
4 „ „ 80er „	71,50	4 „ Raab-Grazer Präm	93,80
5 „ „ III Orient. „	57,35	6 „ Ung. Goldrente	101,90

Hypotheken-Certificate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,50	5 % Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110	112,50
4 „ „ „	96,50	4½ „ do. „ 100	103,40
5 „ Gothaer Präm. I	120,50	4½ „ Prss. Hypoth. Pfdbr. rzb. 120	103,70
5 „ „ „ II	118,—	4 „ do. „ 110	104,50
4½ „ „ rzb. 110	105,—	5 „ do. „ 100	100,50
4 „ „ „ 100	96,25	5 „ do. „ 100	100,90
4½ „ Meininger	101,—	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100	100,50
4 „ „ Präm.	119,—	4½ „ do. „ 110	102,50
5 „ Preuss. Bodener. rzb. 110	110,40	4½ „ Schwed. Hypth.	101,50
5 „ do. „ 100	101,60	4½ „ „ Städtepfdb.	98,40
4 „ do. „ 100	97,30		
5 „ Prss. Centr. Bdnc. rzb. 100	104,50		

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	23,75	Harpener Bergwerke	112,10
Bochumer Gussstahl	76,50	Hibernia „	82,10
Bonifacius Bergwerk	54,50	Hörder Hütten. conv.	119,50
Borussia „	86,—	Königs- u. Laurah.	112,60
Deutsche Eisenb. Bau.	—,30	König Wilhelm	30,10
Donnersmarkhütte	57,50	Louise Tiefbau	36,—
Dortm. Union St. Prior.	93,20	Menden u. Schwerte	64,25
Egestorff's Salzwerke	104,50	Ravensberg. Spinnerei	88,—
Gelsenkirchen.	125,50	Sächsische Maschinen	125,40
Georg Marienh. St. Act.	87,—	Vorwärts, Bielef. Spinn.	76,—
Hannov. Masch.	9,50	Westfäl. Drahtindustrie	130,—
Harkort Bergwerke	73,80	Westf. Union St. Prior.	80,—

18/4 Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 158,25

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Unterzeichnete empfiehlt sich zum **Kleidermachen** in wie außer dem Hause und bittet um gütige Aufträge.

Lina Obenhaus,
Hornsche-Thor Nr. 6.

Detmold.

Im grossen Saale der Ressource.

Sonntag, den 23. April 1882.

Künstler-Concert.

Mitwirkende:
Frau **Ottilie Schenke-Lohoefener** aus Berlin,
Herr **Brindis de Sálas,**
Violin-Virtuose aus **Cuba**
und Herr **Friedrich Keitel,**
Pianist aus Hannover.

Programm:

1) Sonate pathétique von L. van Beethoven.
   a. Grave — Allegro molto.
   b. Adagio.
   c. Allegretto.
   Herr **Fr. Keitel.**
2) Concert von Max Bruch.
   a. Vorspiel.
   b. Adagio.
   c. Allegro.
   Herr **Brindis de Sálas.**
3) Lieder:
   a. Liebestreue von J. Brahms.
   b. Widmung v. R. Franz.
   c. Ständchen von Fr. Schubert.
   Frau **Schenke-Lohoefener.**
4) Rapsodie hongroise von H. W. Ernst.
   Herr **Brindis de Sálas.**
5) Ave Maria, nach dem Praeludium von J. S. Bach für Frauenstimme, Geige und Clavier, arrangirt von Chr. Gounod.
   Frau **Schenke-Lohoefener,** Herr **Brindis de Sálas** und Herr **Fr. Keitel.**
6) a. Gavotte von J. S. Bach.
   b. Walzer in cis moll | Cho-
   c. Walzer in as dur | pin
   Herr **Fr. Keitel.**
7) Lieder:
   a. La Riccordanzo von Meyerbeer.
   b. Maienzeit und Liebestreue von Fr. von Wickede.
   c. Echo von Schubert
   Frau **Schenke-Lohoefener.**
8) a. Cavatine von J. Raff.
   b. 1me Polonnaise von Wieniawsky.
   Herr **Brindis de Sálas.**

Einlasskarten à ℳ 2. — 3 Billets ℳ 5. — Tribüne und Schülerbillets à 75 ₰ sind vorher in der **Klingenberg'schen Hofbuchhandlung** sowie bei Herrn **C. Schenk** und in der **Ressource** zu haben. Liste circulirt durch den Gesellschaftsdien. **Pankoke.** Kassenpreis ℳ 2,50 à Person.

Anfang 7 Uhr.

Statt besonderer Meldung!

Gestern Abend 8½ Uhr wurde meine liebe Frau von einem

gesunden Töchterchen

leicht und glücklich entbunden.

Hofmarschall Frhr. v. Ulmenstein.

Für die Lippische Invalidenstiftung sind aus der Kollekte am vorigjährigen Todtenfeste nachträglich eingegangen: Von der Schwalenberger Gemeinde 7 ℳ 50 ₰ und von der Wöbbelschen Gemeinde 6 ℳ.

Detmold, den 20. April 1882.

W. Caspari.

Anfertigung von schriftlichen Arbeiten jeder Art.
Einziehung von ausstehenden Forderungen.
Verkäufe und Verpachtungen von Immobilien und Grundstücken.
Abhaltung von Auctionen.

Georg Grieß, Blomberg.

Haus-Verkauf.

Der Kolon **Meier Nr. 24** in Höntrup beabsichtigt Umstände halber sein **Wohnhaus** nebst **Garten** zu verkaufen.

Versuchsweiser Termin ist hierzu auf

Montag den 1. Mai d. J., Nachmittags 2 Uhr,

an Ort und Stelle anberaumt, wozu Reflektanten hierauf eingeladen werden.

Die Verkaufsbedingungen können vorher beim Unterzeichneten eingesehen werden.

Blomberg, den 20. April 1882.

Georg Grieß,
Mandatar.

Tüchtige Vertreter

für geregelten Vertrieb ihrer Fabrikate sucht die

Torfstreu-Fabrik
in Burgdorf bei Hannover.

Broschüre über Nutzen und Anwendung von Torfstreu gratis und franko.

Gelben Java,

Grünen Ceylon, Grünen Java, vorzüglichste Geschmacksklasse, per 9½ Pfund Netto M. 10, 85 Pf. „ 50 „ „ „ „ 12, 50 „
Grünen Santos, kräft. reell. Kaffee, per 9½ Pfund Netto M. 8, 25 Pf. „ 50 „ „ „ „ 9, 50 „
offeriren incl. Zoll, Porto, Fracht u. Emballage, **alle frei in's Haus,** resp. nächste Bahnstation:

Hamburg, Kaffee-Import
A. K. Reiche & Co.

Cassseler Pferde-Markt

mit Verloosung, Prämiirung, landwirthschaftlicher Ausstellung und Pferderennen
am 5., 6. und 7. Juni 1882.

Zur Verloosung kommen: 1 Equipage mit 4 edlen geschirrten Pferden, Werth 10 000 RM., 4 zwei- und einspännige Equipagen zu 6000, 5000, 4000 und 3500 RM., 1 Paar Chaisen- und 1 Paar Arbeitspferde zu 3000 und 2500 RM., 44 einzelne Reit- und Wagenpferde, im Ganzen 60 Pferde. Außerdem 1000 Gewinne im Werthe von 3 bis 300 RM.

General-Vertrieb der Looje à 3 Mark durch *H. Mende* Marktstraße 20 in Cassel, an welchen Anfragen wegen Uebernahme von Loosen zu richten sind.

Das Comité.

Knaben-Anzüge,

in den neuesten Façons, feinen und gewöhnlichen Qualitäten, empfiehlt bei großer Auswahl zu billigen Preisen

J. H. Erda.

Penseler & Dupont,

Hannover,

Etablissement ersten Ranges

zur chemischen Reinigung jeder Art Damen- und Herren-Garderobe, unzertrennt und mit vollem Besatz.

Färberei

für seidene, wollene und halbwollene Kleidungsstücke, Möbelstoffe, Federn ꝛc. ꝛc., in modernen Farben.

Haupt-Agentur in Detmold bei Herrn **L. Brüggemeyer.**

Nähmaschinen,

Original-Singer in allen Größen,

Geldschränke,

feuerfeste und diebessichere,

Kassetten,

auch zum Anschrauben
empfiehlt zu Fabrikpreisen

E. Richardt, Detmold.

Zeichnungen und Preiskourant gratis und franko.

Mein außerordentlich reichhaltiges Lager von sämmtlichen

Neuheiten in Kleiderstoffen

als: **Foulés, Diagonales, Beige uni u. □, schwarze u. coul. Caschmirs, Lüstres u. s. w.** mit den passenden Besatzstoffen als: **Satins, Matelapés, Damassés, Moirés etc., bedruckte Elsässer Cattune u. Satins** mit den passenden uni Farben, halte zu billigen Preisen bestens empfohlen.

Fein aufgemachte Probekarten stehen stets franko zu Diensten.

Bielefeld, April 1882.

Rudolf Seiff.
263. Niederstraße 263.

Herrenartikel,

als alle Arten deutscher, engl. und französischer Tuche und **Buckskins** von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten, **Reisedecken, Regen- und Sonnenschirme etc. etc.** halte in reicher Auswahl billigst empfohlen.

Anfertigung nach Maaß unter Garantie.
Muster stehen jederzeit franko zu Diensten.

Bielefeld, April 1882.

Rudolf Seiff.
263. Niederstraße 263.

Freiwilliger Verkauf.

In der lutherischen Pfarrwohnung hierselbst sollen am **Dienstag, den 25. d. M.,** Morgens von 9 Uhr an, verschiedene Gegenstände, als:

Tische, Stühle, Sessel, 3 Sopha, Sophatische, mahagoni Sekretär, eichener Glasschrank, verschiedene Spiegel, Bilder, Bücher, Bettstellen, Kinderbettstellen, Aktenschrank, Aktenbörte, Glas- und Porzellansachen, Küchenmöbel, eine große, gut erhaltene Kochmaschine, ein großer, kupferner Kessel, Kochtöpfe, Waschtrog mit Stritten, Reisekoffer, 1 Krankenwagen, leere Kisten und Körbe, ein großes Fenster, Thür, Treppe, eichenes Bauholz ꝛc.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Detmold. J. A.: **Austermann.**

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren

halten in bester Qualität auf Lager unter Garantie

Detmold, Schülerstr. **Gebr. Begemann.**

Limburger Käse,

fette, gelbe Waare, pr. Kiste von 9 ℔ netto ℳ 3,25, 3 Kisten ℳ 9,45, offerire franko gegen Postnachnahme, Verpackung frei.

Nortorf in Holstein. **A. L. Mohr Nachf.**

Schutz-Marke.



Der ächte

Bernhardiner Alpenkräuter-Magenbitter,

weltbekannt als Quintessenz der besten aromatischen Kräuter und Wurzeln der deutschen und schweizer Alpenflora.

Von den Herren Universitätsprofessoren Obermedizinalrath Dr. L. A. Buchner, Dr. J. G. Wittstein, Dr. Kayser und vielen Aerzten geprüft und wegen seiner Magen und Verdauung stärkenden, Appetit erzeugenden, blutreinigenden und regenerirenden Eigenschaften, als bestes diätetisches Hausmittel ausschließlich empfohlen.

Man achte bei Ankauf genau auf obige Schutzmarke und die Firma

Wallrad Ottmar Bernhard, kgl. b. Hofdestillateur.
München, Zürich, Kufstein und London.

Nur ächt zu haben in Flaschen à ℳ 4.—, ℳ 2.—, ℳ 1.05 sammt Gebrauchsanweisung des Herrn **Dr. J. B. Kranz,** in: **Detmold** bei Herrn **Carl Pustkuchen; Lemgo** bei Herrn **Hermann Priester; Bielefeld** bei Herrn **Carl Dreyer,** Konditor und Café; **Paderborn** bei Herrn **F. W. Kölling; Bad Oeynhausen** bei Herrn **Heinrich Brinkmann.**

Bei unserer heutigen Abreise nach Amerika, sagen wir unseren Verwandten, Freunden, Freundinnen und Bekannten ein

herzliches Lebewohl!

Detmold, den 21. April 1882.

Ernst Schelper, Kellner.
Wilhelmine Schelper.

Krankheitshalber wird sofort ein

tüchtiges Mädchen

gesucht. **Neustadt Nr. 2.**

F. L. u. T. L.
morgen 5 u. 6½ U.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur **August Klingenberg.** Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 94. Sonnabend, 22. April. **1882.**

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 21. April.

Das Abgeordnetenhaus bewilligte am Freitag in Fortsetzung seiner zweiten Berathung über das Eisenbahnerweiterungs- ꝛc. Gesetz 3,580,000 *M* für den Bau einer Bahn von Ahrweiler nach Adenau; außerdem zur Anlage zweier Geleise und zu den dadurch bedingten Ergänzungen und Geleisverbindungen auf den Bahnhöfen Greiffenberg-Hirschberg 1,500,000 *M*, Schönebeck-Güsten 1,700,000 *M*, Nienhagen-Halberstadt 1,230,000 *M*, Göttingen-Sontra 2,090,000 *M*, Wetzlar-Löhnberg 900,000 *M*, Braubach-St. Goarshausen und Lorch-Rüdesheim 1,350,000 *M*, Wanne-Bohmte 4,500,000 und Bingerbrück-Neunkirchen 3,750,000 *M*. — Zu Bauausführungen wurden bewilligt: für die Umgestaltung der Bahnhofsanlagen in Duisburg 1,700,000 *M*, für Düsseldorf 14,000,000 *M*. — Die für den Kölner Bahnhof von der Regierung geforderten 22,500,000 *M* beantragt die Kommission abzulehnen und die Regierung aufzufordern, erst mit der Stadt Köln wegen deren Theilnahme an den Kosten der Verlegung des Bahnhofes ꝛc. in Verhandlung zu treten und in der nächsten Session Bau- und Kostenanschläge vorzulegen. Der Abgeordneter Berger beantragt die Bewilligung der geforderten 22½ Millionen, jedoch nur unter Vorlegung eines neuen Planes für die Umgestaltung des Kölner Bahnhofes, während der Abg. Röckerath mit einigen Genossen die Bewilligung dieser Summe unter Angabe bestimmter Aenderungen beantragt, die er des Spezielleren vorschlägt und erläutert. Der Minister Maybach selbst wehrt sich gegen die Bewilligung dieser Summe; die Regierung habe nur ein Projekt ausgearbeitet, und Einwendungen erwartet, solche seien genügend eingelaufen, das Projekt müsse also noch einmal umgearbeitet werden, und somit sei der Kommissionsantrag auch ganz korrekt. Der letztere wird nach längerer Debatte unter Ablehnung der anderen Anträge auch mit großer Majorität angenommen. — Das Haus bewilligt ferner für den Bahnhof Bonn 750,000 *M*; für Koblenz werden dagegen 2,000,000 *M* auf Antrag der Kommission abgelehnt, im Ferneren aber für Trier 500,000 *M*, für die Rheinisch-Westfälischen Industriebezirksbahnhöfe 3,000,000 *M* und ebensoviel für Erweiterung und bessere Ausrüstung der Reparaturwerkstätten ꝛc. Zur Vermehrung der Betriebskosten werden 11 Millionen, überhaupt im Ganzen für Eisenbahnzwecke 98,218,000 *M* bewilligt. Mit den Bauten ist jedoch erst vorzugehen, wenn der Regierung von den betreffenden Gemeinden der nöthige Grund und Boden unentgeltlich und lastenfrei übereignet worden. Schluß 4½ Uhr. Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr: Westfälische Landgüterordnung ꝛc.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 21. April. Aus dem Bundesrath wird berichtet: Die zuständigen Ausschüsse des Bundesraths beschäftigten sich heute fünf Stunden mit dem Tabakmonopol. Das Resultat der Berathungen, welche unter den obwaltenden Verhältnissen einen schnellen Verlauf nehmen müssen, ist im Voraus bekannt. Die Annahme des Entwurfes ist gesichert und es darf schon heute als sicher gelten, daß in den Ausschüssen erhebliche Veränderungen des Entwurfes nicht zu erwarten sind. Von Interesse werden die Ausführungen der Opposition sein, welche vom Königreich Sachsen geführt und sehr nachdrücklich von den Hansestädten unterstützt wird. Näheres darüber muß späterer Meldung vorbehalten bleiben. In dem Monopolentwurf ist betreffs der Berechnung der Entschädigungen die Bestimmung enthalten, daß die Tabakfabrikanten und Händler Entschädigungen erhalten nach dem Durchschnitte der Jahre 1876 bis 1881 mit Ausschluß des schlechtesten und besten Jahres, während die ursprüngliche Vorlage den Durchschnitt der 3 letzten Jahre 1880, 81, 82 vorschlug.

* — Die Kirchenkommission des Herrenhauses nahm mit 11 gegen 2 Stimmen den Antrag Adams, die Dauer der diskretionären Gewalten der Regierung bis zum 1. April 1884 zu verlängern, an; der Antrag Lippe's, die Dauer bis zum 1. April 1885 zu verlängern, wurde abgelehnt.

* — Die Bundesrathsausschüsse haben täglich Sitzung. Dienstag wurde die Gewerbeordnungsnovelle, die bekanntlich das Gewerbe im Umherziehen neu regelt und in Bezug auf die Handelsreisenden andere Bestimmungen trifft, berathen und erledigt. Der baierische Zusatzantrag betr. das Hufschlaggewerbe fand den Beifall der Ausschüsse. Hinsichtlich des Unfallversicherungsgesetzes besteht die Absicht, dem Reichstage einen ausgearbeiteten Gesetzentwurf eben so wie bei der Krankenversicherung vorzulegen.

* — Die gestrige private, durch Einladungen berufene, von etwa 250 angesehenen Personen besuchte Versammlung zur Unterstützung der Auswanderung der russischen Juden nahm den Antrag an, welcher die warme Sympathie mit den auf den Beistand der jüdischen Flüchtlinge aus Rußland gerichteten Bestrebungen ausspricht. Das Komité wurde ersucht, diese Thätigkeit fortzusetzen, besonders aber erneute Sammlungen zu veranstalten. Es wurden sofort ca. 70,000 *M* gezeichnet.

* — Geheimrath Dr. Engel ist gegenwärtig mit der Drucklegung eines großen Werkes: „System der Statistik“ beschäftigt, welches circa 80 Bogen umfassen und gewissermaßen die Quintessenz seines bahnbrechenden Wirkens auf dem Gebiete der Statistik enthalten wird. Bis zum Juli, wo Dr. Engel definitiv in den Ruhestand tritt, soll das Werk vollendet sein. Was aus seinen amtlichen Schöpfungen: dem statistischen Seminar, der Zeitschrift und dem Jahrbuche werden wird, entzieht sich zur Zeit noch der Berechnung. Wie man weiß, ist man der Statistik an maßgebender Stelle nicht gerade gewogen. Am liebsten würde man das statistische Bureau zu einer rein kalkulatorischen Behörde herabdrücken. Jedenfalls wird man zunächst das preußische Bureau verkleinern, indem man gewisse Theile von demselben abzweigt und dem statistischen Reichsamte überweist. Als Nachfolger Engels wurde anfangs Professor Dr. Adolf Wagner, der Kampfgenosse Stöckers, genannt, doch soll derselbe bereits wieder für etwas Höheres, nämlich zum Präsidenten des zu schaffenden Reichsversicherungsamts in Aussicht genommen sein.

* **Hannover,** 17. April. (Nationalliberale Partei.) Das Provinzialwahlkomité trat am Sonntag Mittag zu einer Berathung unter Vorsitz des Landesdirektors R. v. Bennigsen hier zusammen. Nach eingehender Berathung der zur Diskussion gestellten Fragen wurde der Beschluß gefaßt, nach Beendigung der parlamentarischen Session eine Landesversammlung hier in Hannover abzuhalten. In Aussicht genommen ist für dieselbe der Sonntag nach Pfingsten, 3. Juni. Die dieser Landesversammlung zu machenden, hauptsächlich die Reorganisation betreffenden Vorlagen werden durch einen Ausschuß ad hoc vorbereitet werden. So meldet der „H. K.“

* **Bremen,** 18. April. In heutiger Sitzung des Senats ist, wie die „Wes.-Ztg.“ vernimmt, an Stelle des auf seinen Wunsch aus dem Senate entlassenen Bürgermeisters Grabe der Senator Gildemeister zum Bürgermeister erwählt. Derselbe wird morgen das Präsidium übernehmen. Bisher hat Bürgermeister Buff stellvertretend das Präsidium geführt.

Mecklenburg-Schwerin.

* **Schwerin,** 20. April. Das Begräbniß des beim Theaterbrande verunglückten Feuerwehrmannes Berger

Der Sternkrug.

Von 51

Adolf Streckfuß. (Fortsetzung.)

Statt des Bürgermeisters antwortete Werder: „Wir kommen in einer eigenthümlichen Angelegenheit, die einen Ihrer besten Bekannten nahe angeht. Wissen Sie noch nicht, daß Herr von Heiwald auf Gromberg heute Morgen verhaftet worden ist?“

„Ich habe es durch einen Gromberger Arbeiter gehört, weiß aber über den Grund nichts Näheres. Es sollen Beamte aus M** dort gewesen sein.“

„Ganz recht; der Herr hier, Herr Polizeikommissarius Dunkelword aus M**. Den Grund können Sie sich wohl eigentlich denken; Sie haben mich ja selbst, als ich hier ankam, vor Herrn von Heiwald gewarnt. Erinnern Sie sich nicht mehr? Sie erzählten mir die Geschichte vom Verschwinden des Herrn von Scharnau. Jetzt ist's zu Ende mit dem vornehmen Herrn, er sitzt als Mörder im Gefängnisse.“

„Aber hat man denn Beweise gegen ihn?“

„Gewiß. Wir kommen, um die Leiche des Ermordeten in der Diebesheide aufzusuchen.“

„Sie kommen deshalb? Aber Herr Steinert, was haben Sie denn dabei zu thun?“

„Genug, Freund Grawald! Sie werden es begreifen, wenn ich mich Ihnen vorstelle. Den Namen Steinert habe ich nur angenommen, ich bin der Polizeirath Werder aus M**.“

Dem Vater Grawald wurde plötzlich recht unheimlich zu Muthe. Ein finsterer Argwohn stieg in ihm auf; er blickte scheu nach dem Professor Ewald hinüber, der eifrig mit seinen Pflanzen beschäftigt, gar nicht auf das am großen Gasttisch geführte Gespräch zu achten schien. Er hätte am liebsten die unbehagliche Gesellschaft des Polizeirath verlassen, als er aber sich langsam erhob, zog ihn Werder freundschaftlich auf seinen Stuhl nieder.

„Bleiben Sie, Vater Grawald,“ sagte er, „wir haben noch viel mit einander zu sprechen. Wo ist denn der Andres?“

„Draußen im Schuppen. Was ists mit ihm?“

„Ich habe ihm eine Bestellung von Herrn von Heiwald auszurichten. Man muß einem Gefangenen schon gefällig sein. Herr Professor, wären Sie wohl so freundlich, den Andres hereinzurufen?“

Der Professor war sofort zu dieser Gefälligkeit bereit, das aber wollte Grawald nicht gestatten. „Ich werde ihn selbst rufen,“ sagte er. Er sprang auf, nur fort ins Freie wollte er; er ahnte jetzt das Schicksal, welches ihm bevorstand; aber noch gab er sich nicht verloren. Wenn es ihm nur gelang ins Freie zu entkommen, dann war er in wenigen Minuten im Torfmoor in Sicherheit. Er kannte dort jeden festen Fleck, er wußte, wo er sich verstecken konnte. Jeder Fremde, der weniger vertraut mit dem trügerischen Sumpf als er, versuchen wollte, ihn dort aufzuspüren, mußte unrettbar im tiefen Schlamm versinken. Nur fort ins Freie! Aber er wurde zurückgehalten von einer eisernen Hand. „Bleiben Sie sitzen, Vater Grawald!“ sagte Werder ernst. „Der Professor sucht den Andres auf, und bringt ihn hierher.“

Der Professor tauschte mit Werder einen bedeutungsvollen Blick aus, dann verließ er die Herrenstube, die beiden Beamten aus M** folgten ihm auf seinen Wink.

Immer näher rückte das Verhängniß. Grawald fühlte es; starke Schweißtropfen traten ihm auf die Stirn, vor seinen Augen flimmerte es. Noch einen Versuch wollte er machen, zu fliehen. Die Gelegenheit schien günstig, denn Werders Bierseidel war leer; er ergriff es. „Ich bringe Ihnen ein frisches Seidel, Herr Polizeirath,“ sagte er in möglichst geschäftsmäßigem Tone.

„Jetzt noch nicht. Sie bleiben hier!“

Das war ein Befehl, nicht mehr eine freundschaftliche Bitte. Jeder Zweifel schwand, jetzt galt es Flucht, eilige Flucht. Grawald saß der Thür seiner Schlafkammer nahe, gelang es ihm, diese zu erreichen, dann war er gerettet; die Thür ließ sich von innen durch einen schweren eisernen Riegel verschließen, ein Sprung aus dem Fenster führte ihn in den Garten, mit wenigen Schritten hatte er dann die Heide und bald das Moor erreicht. Jetzt galt es Vorsicht und Fassung, er mußte so unbefangen erscheinen, als habe er keine Ahnung von der drohenden Gefahr, um den ersten unbewachten Moment zur Flucht benutzen zu können.

„Wie Sie wollen, Herr Polizeirath!“ entgegnete er, sich wieder setzend, „befehlen Sie nur, wenn Sie das frische Seidel wünschen.“

Ein Paar Minuten vergingen unter tiefem Schweigen. Werder hielt es nicht mehr der Mühe werth, das Gespräch fortzusetzen; er wußte, das Grawald auf seiner Hut sei, daß er sein Schicksal ahne, da war auf keine unbedachte Aeußerung mehr zu hoffen. Er wartete nur auf die Zurückkunft Ewalds, um die Verhaftung vorzunehmen.

Die Thür wurde geöffnet. Geführt von den beiden Beamten aus M** trat Andres ein, seine Hände waren durch Handschellen gefesselt. Ewald folgte ihm. Aller Augen richteten sich auf den Gefangenen, der mit stieren Augen um sich blickte, ohne zu begreifen, was eigentlich mit ihm geschehen sei.

Diesen Augenblick benutzte Grawald. Mit einem gewaltigen Sprunge erreichte er seine Schlafkammer, die Thür flog hinter ihm zu, der eiserne Riegel verschloß sie. (Fortsetzung folgt.)

fand heute Nachmittag unter zahllosem Gefolge statt. Darunter befanden sich die Feuerwehr, der Kriegerverein, das Hoftheaterpersonal. Ein Palmenzweig mit der Verdienstmedaille, durch welche der Großherzog den Verstorbenen noch geehrt hatte, wurde dem Sarge vorangetragen. Die militärischen Ehren wurden am Grabe erwiesen, da Berger 1866 und 1870 gedient hat.

Württemberg.

* **Stuttgart,** 19. April. Zum Reichstage kommen aus Württemberg sechs Monopolfreunde, die Mitglieder der Reichspartei; vielleicht auch nur fünf, wenn der Abg. v. Ow, wie befürchtet wird, wegen Krankheit nicht reisen kann. Unter diesen Monopolfreunden ist ein Tabakfabrikant, Reiniger aus Stuttgart; wer den trefflichen Mann kennt, wird ihn, trotz seiner Stellung als Interessent, wegen seiner Ansicht in diesem Punkte, die er seit Jahren verfochten hat, nicht als eigennützig ausgeben wollen. Unbedingte Gegner des Monopols sind die sieben Anhänger der Volkspartei. Die vier Ultramontanen unter unsern Reichsboten werden sich, wie sie bei den Wahlen geäußert, in der Sache „nach den Grundsätzen des Centrums" entscheiden. Schwenkt Windthorst ein, so werden sie mit einschwenken; wenn nicht, nicht. Wie die Dinge heute liegen, werden sie also gegen das Monopol stimmen.

Sachsen.

* **Dresden,** 17. April. Nach den „Dr. N." werden demnächst mehr denn 300 Bergleute des Freiberger Reviers auswandern, weil sie zur Ausbeutung der Goldminen im Transvaalland engagirt worden sind.

Sachsen-Meiningen.

* **Meiningen,** 19. April. Die Gemahlin des Herzogs, Freifrau v. Heldburg, ist seit einigen Tagen an Diphtheritis ernstlich erkrankt und deshalb Professor Oertel aus München telegraphisch hierher berufen worden.

Oesterreich-Ungarn.

* **Lemberg,** 17. April. Der erste Transport jüdischer Flüchtlinge aus Rußland, bestehend aus 160 Männern und Frauen und 40 Kindern, ist gestern Morgen auf der Durchreise nach Amerika hier eingetroffen. Das Damenkomité, das sich zu diesem Zwecke eigens gebildet hatte, bewirthete die Ankömmlinge am Bahnhofe. Sämmtliche Auswanderer erhielten seitens des englischen Hülfskomités ein Handgeld von drei Gulden ausbezahlt. Mr. Oliphant überwachte persönlich die Durchführung der vom Exekutivkomité getroffenen Anordnungen, die geradezu musterhaft zu nennen waren. Ein eigener Reisemarschall begleitete den Zug bis Hamburg, wo die Flüchtlinge der Führung eines andern Delegirten des Londoner Komités übergeben werden. Heute wird hier der zweite Transport von 200 Emigranten über Brody erwartet.

Britisches Reich.

* **London,** 21. April. Roderick Maclean, welcher den Mordversuch auf die Königin von England unternahm, ist von der Jury als geistig unzurechnungsfähig freigesprochen worden. Der Prozeß begann Mittwoch früh vor dem Schwurgericht in Reading. Der Vorsitzende des Gerichtshofes, Lord Coleridge, erinnerte die Geschworenen daran, daß die Anklage auf Hochverrath in Großbritannien glücklicherweise zu den Seltenheiten gehöre — Seine Lordschaft dachte in dem Augenblicke wohl nicht an Irland — und wies darauf hin, daß das gegen Hochverrath gerichtete Gesetz bereits im Jahre 1352 erlassen sei. Die Geschworenen erkannten nach längerer Berathung an, daß Macleans Fall sich als Hochverrath qualifizire, und es wurde darauf zur Verhandlung geschritten. Die Anklage, wie die Zeugenaussagen förderten nichts Neues zu Tage. Herr Montagu Williams vertheidigte den Angeklagten in geschickter Weise, indem er darstellte, wie sein Klient von Jahr zu Jahr mehr dem Irrsinn verfallen sei. Das Zeugniß, welches die Aerzte, insbesondere die Irrenärzte Hitchin, Sheldon und Sheppard über den Geisteszustand Macleans abgaben, ließ den Geschworenen keine andere Wahl als den Spruch auf Nichtschuldig zu fällen. Der Verurtheilte wird bis auf weitere Entscheidung der Königin in Haft gehalten werden.

Rußland.

* **Petersburg,** 20. April. Der Regierungs-Anzeiger veröffentlicht einen kaiserlichen Befehl, welcher allen Militärpersonen verbietet, öffentlich politische Reden zu halten oder öffentliche Kritik zu üben, da dies nicht dem Geiste der Disziplin entspreche. Gleichzeitig wird eine frühere Anordnung bestätigt, wonach auch den Beamten des Kriegsressorts verboten bleibt, ohne Genehmigung ihrer Vorgesetzten irgend welche Drucksachen zu veröffentlichen, welche auf die inneren oder äußeren Verhältnisse des Auslandes Bezug haben.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold,** 22. April. In der am 21. d. M., Vormittags 9 Uhr, begonnenen öffentlichen Sitzung der Strafkammer des hiesigen fürstlichen Landgerichts gelangte die Anklage wegen Körperverletzung gegen den Metzger Louis Sander, Metzger Louis Pieper und den Dienstknecht Oberkrome, zu Detmold, in zweiter Instanz zur Verhandlung und erkannte der Gerichtshof unter Aufhebung des Urtheils erster Instanz gegen Sander auf 50 *M.* event. 14 Tage Gefängniß, gegen Pieper auf 150 *M.* event. 6 Wochen Gefängniß und gegen Oberkrome auf 50 *M.* event. 14 Tage Gefängniß. — Des Weiteren wurde der Ziegelarbeiter Herm. Runte zu Horn wegen fahrlässiger Brandstiftung freigesprochen und das Urtheil erster Instanz gegen den Pächter Karl Luchte zu Belle auf 1 Monat Gefängniß wegen Diebstahls, von der Strafkammer lediglich bestätigt. — Der Kolon Joh. Friedr. Konr. Rottmann Nr. 11 zu Leese wurde wegen Vergehens gegen § 132 des Str.-Ges.-B. in erster Instanz zu 30 *M.*, event. 10 Tage Gefängniß verurtheilt.

Lage, 21. April. Am 26. April haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Kolon Wißmann in Wissentrup und Kolon Wronze Nr. 3 in Heßloh als Schöffen zu fungiren.

Salzuflen, 21. April. Am 26. April haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Rendant Julius Dassel-Salzuflen und Landwirth Gustav Ueckermann in Grastrup als Schöffen zu fungiren.

Oerlinghausen, 21. April. Am 26. April haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Gutsbesitzer Ober in Oetenhausen und Kolonatsbesitzer Wilh. Grote in Greste als Schöffen zu fungiren.

* **Steinhude,** 19. April. Das Geschenk unserer Stadt für das erbprinzliche Paar, ein prachtvolles Damastgedeck, mit dessen Anfertigung Gebr. Seegers hierselbst betraut waren, war am vergangenen Sonnabend auf dem hiesigen Rathskeller zur Ansicht ausgelegt und sollen etwa 7—800 Personen das Prachtstück in Augenschein genommen haben. Dasselbe besteht aus einem großen Damastgedeck mit 12 Servietten; in alle Theile ist das Schaumburg-Lippische, das Sachsen-Altenburgische und das Steinhuder Ortswappen in kunstvoller Weise eingewebt und wird das Gedeck sicher dazu beitragen, den guten Ruf, den unsere Leinenindustrie sich erworben hat, weiter zu verbreiten. (M. Ztg.)

* **Minden,** 19. April. Die Mind. Ztg. schreibt: Bei der bevorstehenden Badesaison machen wir auch in diesem Jahre darauf aufmerksam, daß sich in Oeynhausen ein Asyl für arme Badegäste — Johanniterhospital — befindet, in welchem arme Kranke während der Dauer ihrer Kur für einen mäßigen Pflegesatz Aufnahme finden. Gesuche um Aufnahme sind rechtzeitig an den Schriftführer des Vorstands, Herrn Pastor Wendt in Oeynhausen zu richten. Im Anfang der Saison ist der Vorstand mehr wie nachher in der Lage, unter Umständen eine Ermäßigung des Pflegegeldes eintreten lassen zu können.

Münster, 15. April. Der kommandirende General des VII. Armeekorps, Graf Stolberg, ist, wie soeben hier bekannt wird, auf sein Ansuchen mit Pension zur Disposition gestellt und zu seinem Nachfolger der Generallieutenant von Witzendorf zu Düsseldorf mit der Maßgabe ernannt worden, daß ihm zunächst die „Führung des Korps" übertragen worden ist. Die definitive Ernennung kann mit Bestimmtheit in kurzer Frist erwartet werden. Diese wichtige Nachricht wird um so mehr im Bezirk des Armeekorps, zu welchem bekanntlich nicht nur die Provinz Westfalen, sondern auch ein Theil der Rheinprovinz gehört, die lebhafteste Theilnahme erwecken, als sie in diesem Moment vollkommen unerwartet eingetroffen ist. Die Gründe für das Abschiedsgesuch Sr. Exzellenz liegen ganz ausschließlich in Gesundheitsrücksichten. Der Entschluß zu diesem Schritt ist in Folge einer Konsultation eingetreten, welche Graf Stolberg zu Anfang dieses Monats mit einem Spezialarzt in Wiesbaden gehabt hat. Auf den Rath des letzteren hat der kommandirende General sich entschlossen, Se. Majestät um die Gewährung seines Abschiedes zu bitten, und da in der That dringende Gründe vorgelegen zu haben scheinen, so ist der Wunsch auch sofort gewährt worden. Als besondere Auszeichnung ist bei dieser Gelegenheit dem Herrn Grafen der Stern zum Hohenzollernschen Hausorden verliehen worden; zugleich bleibt Se. Exzellenz Chef seines Dragonerregiments. Die Provinz Westfalen nicht nur, sondern der ganze Korpsbezirk sieht den Grafen Stolberg ungern scheiden. Seine liebenswürdige, milde Persönlichkeit hatte in den langen Jahren, wo er dem VII. Korps angehörte, überall die Herzen gewonnen. Das Offizierkorps besaß in ihm einen ausgezeichneten, allerseits hochgeschätzten Vorgesetzten. Indem er jetzt aus diesem Kreise scheidet, folgt ihm ein ehrendes Andenken und große, aufrichtige Verehrung. (E. Z.)

* **Münster,** 20. April. Generalmajor v. Plötz, Kommandeur der 25. Inf.-Brigade hierselbst, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur

---

Ueber die Hünenringe auf der Grotenburg bei Detmold.

Von Dr. Aug. Deppe.

Neben den altdeutschen Ringwall auf dem Heiligenberge bei Heidelberg am Neckar, und denjenigen auf dem Kreinberge bei Miltenberg am Main, stellt sich ein Ringwall des nördlichen Deutschlands auf der Grotenburg bei Detmold im Osninggebirge. Während nämlich der erste durch eine römische Inschriftplatte mit der Widmung: „Mercurio Cimbrio" als kimbrischen Ursprungs, der zweite durch einen römischen Grenzstein mit der Aufschrift: „Inter Toutonos C A H F" als den Sitz einer unterwegs gebliebenen Teutonenschaar sich erweist, wird letzterer durch den von Tacitus in den Ann. I, 60 genannten „Saltus Teutoburgiensis" merkwürdig.

Der Versuch, überhaupt Ringwälle auf die Kimbern und Teutonen zurückzuführen, möchte kühn erscheinen, wenn nicht Tacitus in der Germ. 37 durch folgende Worte über die „Cimbri" dazu ermuthigte: „Weit und breit bleiben Spuren ihres alten Ruhmes. Auf beiden Ufern sind Lager und Räume, aus deren Umfange man noch jetzt die Masse und Mannschaft des Volkes, und den Beweis einer so starken Auswanderung abnehmen kann." Mit den beiden Ufern meint Tacitus offenbar die Rheinufer; denn Germ. 32 bezeichnet er den Rhein als die Grenze des römischen Reiches gegen die Germanen. Wenn er sodann die Masse und Mannschaft des Volkes unterscheidet, so will er daran erinnern, daß die Kimbern und Teutonen nicht allein mit ihrer wehrhaften Mannschaft ausgezogen, sondern daß sie mit Weib und Kind, mit Vieh und aller beweglichen Habe, die sie vor der hereinbrechenden Meeresfluth noch retten gekonnt hatten, fortgewandert waren. Auch die Lager und Räume sind nicht absichtslos neben einander genannt; man findet nämlich bei manchen Ringwällen außer der Umwallung eines Berggipfels zum Zwecke einer Heeresburg ringsum noch die Begrenzung eines größeren Gebietes.

Ist nun hiermit zunächst wenigstens die Möglichkeit gezeigt, daß von den vielen Hünenringen, die Deutschland aus den verschiedensten Jahrhunderten aufzuweisen hat, der eine oder andere jener Kimbernzeit angehört, und insbesondere, worauf es hier ankommt, die Möglichkeit, daß der große Hünenring um den Gipfel der Grotenburg sowie die Felsenmauer an dem Fuße dieses Berges von den Teutonen herrühren, so wolle der freundliche Leser im Folgenden mir erlauben, die Wahrscheinlichkeit dieser Annahme darzuthun, um schließlich, nach den nöthigen Vorbemerkungen, auch dafür den Beweis anzutreten.

Eine Hauptfrage ist zuerst die, woher die Kimbern und Teutonen gekommen sind. Wir lernen ihre Heimath aus Ptolemäus II, 11 kennen; daselbst heißt es: „Auf der Landenge der kimbrischen Halbinsel wohnen die Saxen; in der Halbinsel selbst aber über den Saxen westlich die Sigulonen, dann die Sabalingen, darauf die Kobanden, über diesen die Chalen und darüber mehr westlich die Thundusen, mehr östlich die Charuden, von allen aber am nördlichsten die Kimbern; neben den Saxen von dem Flusse Chalusos bis zum Swebusflusse die Pharodenen." Und weiter unten heißt es: „Zwischen den Saxen und den Sweben sitzen die Teutonoaren und Viruren, zwischen den Pharodenen und den Sweben aber die Teutonen und Auarpen." Hiernach befanden sich die Teutonen in Westpommern und Mecklenburg, die Kimbern im Norden von Jütland, die Charuden auf der Ostseite dieser Halbinsel. Mit obiger Angabe stimmt Pomponius Mela überein, welcher III, 3 sagt: „Nördlich von der Elbe liegt der Cordanus, ein ungeheurer Meerbusen, mit großen und kleinen Inseln angefüllt. Hierdurch ist das Meer, welches sich im Schooße der Gestade befindet, nirgends weit offen und nirgends einem Meere ähnlich; sondern mit seinen überall hin dazwischen fluthenden und oft austretenden Gewässern ergießt es sich, anzusehen wie Flüsse, ungebunden ins Weite. Wo es die Gestade bespült, eingeengt von den nicht weit abstehenden Ufern der Inseln und überall fast gleich groß, da geht es schmal hindurch und einer Meerenge ähnlich, darauf wendet es sich und ist hineingebogen in einen langen Busen. An diesem wohnen die Cimbern und Teutonen; darüber hinaus die Hermionen, die Letzten von Germanien." Sehr zutreffend ist hier die Ostsee beschrieben; ihr Name Codanus steckt noch jetzt in Cattegat; erwähnt wird das öftere Austreten des Wassers.

Es ist daher glaublich, was die Kimbern und Teutonen als Grund ihrer Auswanderung angaben, daß nämlich die See ihre Gegend unter Wasser gesetzt habe. Ueberliefert ist diese Nachricht von Florus, welcher III, 3 schreibt: „Die Cimbern, die Teutonen und Figuriner suchten, weil der Ozean ihre Länder überschwemmt hatte, von den äußersten Theilen Galliens flüchtend, neue Wohnplätze auf der ganzen Erde." Hier ist zu bemerken, daß die Tiguriner sich erst am Fuße der Schweizeralpen zu den Kimbern gesellten (Strabo 293. Caes. B. G. I, 12), und ferner, daß vor Cäsars Zeit bei den Griechen und Römern alles Land nördlich von den Alpen und der Donau das Keltenland oder Gallien hieß (Dio Cass. XXXIX, 49. Liv. V, 34. Herodot V, 9), mithin die äußersten Gegenden desselben allerdings Jütland und die Ostseeküsten waren. Jene Ueberschwemmung muß eine ungewöhnlich starke und andauernde gewesen sein; ob sie durch einen anhaltenden Sturm aus Nordost, ob durch eine vulkanische Hebung der schwedischen Küste, oder durch welche andere Ursache sie entstand, ist ungewiß. Strabo 293 meint, eine Fluth könne nicht die Auswanderung veranlaßt haben, weil zu seiner Zeit noch Kimbern in der Halbinsel wohnten, weil Anschwellen und Abnehmen des Meeres sich regelmäßig und täglich wiederhole, und auch eine ausnahmsweise stärkere Fluth die daran gewöhnten Küstenbewohner nicht vertreibe; er findet dagegen vom römischen Standpunkte aus den wahren Grund in der Raublust und Unstätigkeit der Germanen. Dieser Anschuldigung müssen wir entgegnen, daß selbst zu unserer Zeit noch im Jahre 1825 eine Sturmfluth den nördlichen Theil von Jütland vollends abriß, und daß jene zurückgebliebenen Kimbern und Teutonen eben die von dem Unglück nicht Mitbetroffenen waren.

Doch wichtiger, als diese Untersuchung, ist für uns hier eine zweite Frage, nämlich welches Weges durch Deutschland die nordischen Auswanderer gezogen sind, und ob derselbe sie durch das Osninggebirge führte, wo die Grotenburg mit ihren Hünenringen sich befindet.

(Fortsetzung folgt.)

Dispositionen gestellt worden. Die Führung der Brigade übernimmt Oberst v. Lüderitz, bisher Kommandeur des 83. Infanterieregiments. (W. Pr. Ztg.)

* **Osnabrück**, 19. April. Die hiesige, sich eines ausgezeichneten Rufes erfreuende Noelle'sche Handelsschule wird nach dem vor einigen Monaten erfolgten Tode ihres Eigenthümers, des Direktor Sleumer, wie bestimmt verlautet, in den Besitz des Dr. phil. L. Lindemann zu Papenburg übergehen. Die Leitung der Anstalt wird von demselben schon für das Sommerhalbjahr übernommen. Dr. Lindemann, aus dem Rheinlande gebürtig, ist zur Zeit erster Lehrer an dem Prorealgymnasium zu Papenburg. (W. Pr. Ztg.)

* **Dortmund**, 20. April. Nach einer im Kultusministerium bearbeiteten Statistik der öffentlichen Volksschulen in Preußen besitzt unsere Provinz 1894 öffentliche Volksschulen, wovon 34 Mittel- und höhere Mädchenschulen sind. Die Zahl der Schulklassen in Westfalen beträgt 3982, die der vollbeschäftigten Lehrer 3979, der Hülfslehrer 1410, der Schulkinder 304,069. (W. Ztg.)

* **Essen**, 19. April. Soeben trifft hier die Nachricht ein, daß es endlich gelungen ist, einen der scheußlichen Lustmörder auf frischer That zu ertappen und dingfest zu machen. Derselbe versuchte nämlich auf dem Feldwege zwischen Wellinghofen und Hacheney ein 16jähriges Mädchen zu überfallen und hatte demselben bereits eine Schlinge um den Hals geworfen, als auf das Geschrei der Todesangst mehrere Personen herbeieilten. Der Verbrecher ergriff schleunigst die Flucht, doch gelang es, ihn einzuholen und dann gebunden der Polizeibehörde in Barop zu überliefern. Der Attentäter ist ein in der ganzen Gegend als verkommenes und gefährliches Subjekt bekannter und gefürchteter Scheerenschleifer, der also ebenfalls, gleich Peter Schiff und dem gestern in Essen verhafteten Verdächtigen, dem in unserer Gegend so überhand nehmenden Vagabundenthum angehört. (R. Ztg.)

Astronomisches.

* **Neuer Planet.** Der vierte Planet des laufenden Jahres wurde auf der Wiener Sternwarte am 31. März früh gegen 1 Uhr, und zwar wiederum von Joh. Palisa, entdeckt. Er hatte zur angegebenen Zeit folgenden Ort:

Rectascension in Zeit 12 h 52 m 8 s
Südliche Declination 9° 9'.

stand also im Bilde der Jungfrau; seine scheinbare Größe war die eines Sternchens 12. Größe. Seine Neuheit vorausgesetzt, würde er der 224. Asteriod in der Gruppe zwischen Mars und Jupiter sein. — **Ein neuer Komet** beschäftigt die Astronomen in hohem Maße; er verspricht eine ungemein glänzende und prächtige Erscheinung zu werden. Dies läßt sich nach den bisherigen Berechnungen und Beobachtungen allerdings noch nicht mit Sicherheit, wohl aber mit Wahrscheinlichkeit etwa für Ende Mai vorhersagen. Derselbe ist schon seit einiger Zeit mit kleineren astronomischen Fernröhren wahrnehmbar (Einsender konnte ihn seit dem 12 d. M. mit einem 2½zölligen Bardou'schen Tubus recht gut beobachten). Dem freien Auge, auch wenn es keine außergewöhnliche Schärfe besitzt, würde er höchstwahrscheinlich Ende April schwach sichtbar werden, wenn zu jener Zeit nicht grade der helle Mondschein störend einwirkte; dieser Umstand dürfte sein Hervortreten etwa bis zum 5. Mai verzögern. Ist es so weit, so werden wir auf den Kometen zurückkommen und das Nähere über die Lage seiner Bahn, seine sehr starke Annäherung zur Sonne ꝛc. mittheilen; heute geben wir nur eine Ephemeride bis Anfang Mai nach der oben erwähnten Berechnung (von Dr. Kreutz in Wien), welcher jederzeit seine Aufsuchung mit dem Fernrohr ermöglicht. Sie gilt für Berliner Mitternacht, und es bedeutet AR Rectascension in Bogen, D nördliche Declination, H die relative Helligkeit, diejenige am 18. März = 1 gesetzt.

Datum	AR	D	H
17. April	286.3°	+ 54.7°	4
21. „	290.4	58.7	5
25. „	297.9	62.9	6.5
29. „	305.3	67.2	8
3. Mai	321.9	70.6	10.5

Er bewegt sich also auf der Grenze zwischen dem Bilde des Drachen einerseits und Schwan und Cepheus anderseits.

Vermischtes.

* **Berlin.** Ein glücklicher Fang wurde Montag Abend 11 Uhr unmittelbar vor der Abfahrt des Kurierzuges nach Petersburg auf dem Ost-Bahnhof gemacht. Der hiesigen Behörde war von London die Nachricht zugegangen, daß mehrere Juwelendiebe (dieselben, welche seiner Zeit in London Diamanten im Werthe von 80 000 Pfd. Sterl. gestohlen) sich vermuthlich nach dem Kontinent resp. nach Berlin begeben hätten. Außerdem hatten sich im Auftrage der Bestohlenen Privatdetektives hierher begeben, die glücklich die gesuchten drei Personen in dem Wartesaal 1. Klasse antrafen. Die Kriminalpolizei machte alle dingfest, belegte ihr Gepäck mit Beschlag und ließ sie nach dem Molkenmarkt schaffen. Man fand bei ihnen über 60 000 ℳ Werthsachen vor.

* * *

* **Eine Klage der Tabakstaude** veröffentlicht die „Deutsche Montagsztg." wie folgt:

Einst glühte nur mir seine Liebe,
Einst keimten nur mir alle Triebe
In seines Herzens Regie;
Jetzt hör' ich zu meinem bittern Schmerz:
Sein Minnea schweift hin auch anderwärts,
Selbst „Zucker" und „Kaffee" wohl schließt er ins Herz. —
Das ist Monopolygamie!

* * *

* **Traurige Brautfahrt.** „Die Indépendance Belge" berichtet aus Asnières in Frankreich: Die dort ansässige Familie Hübner beschloß, aus Anlaß der bevorstehenden Vermählung ihrer ältesten Tochter Marie am 12. April mit dem Bräutigam und seinen zwei Brüdern, nachdem sie in Malmaison gut getafelt, eine Lustfahrt auf dem Marne-Flusse zu unternehmen. Im ganzen acht Personen, mietheten sie in Nogent-sur-Marne zwei kleine Fahrzeuge. Im ersten nahmen Frau Hübner, ihre Tochter Marie, deren kleiner Bruder, der Bräutigam und einer seiner Brüder Platz, in das zweite stiegen Herr Hübner und einer seiner Verwandten. Die Fahrt war Anfangs sehr unterhaltend, aber das Unglück ließ nicht lange auf sich warten. In einem gegebenen Augenblicke fuhren die beiden Fahrzeuge so nahe aneinander vorüber, daß Fräulein Hübner ihrem Vater die Hand drücken wollte. Die Lust war allgemein; Alle wollten das Gleiche thun, sodaß das auf einer Seite überladene größere Fahrzeug umschlug und die sechs Personen ins Wasser stürzten. Auf das von Herrn Hübner ausgestoßene Geschrei eilten die Nachbarn herbei und begannen ihre Rettungsthätigkeit. Die Opfer waren unter dem Wasser verschwunden und man mußte mit Haken nach ihnen fischen. Nach zwanzig Minuten konnten Frau Hübner, ihr Sohn und der Bruder des Bräutigams lebend ans Ufer gezogen werden. Die Braut, der Bräutigam und ein Bruder desselben wurden jedoch erst am nächsten Tage als Leichen wiedergefunden.

* * *

* **Auch eine Auszeichnung.** Der König der Sandwichsinseln hat der Sängerin Albani den königl. Verdienstorden als Zeichen seiner Würdigung ihrer künstlerischen Fähigkeiten übersandt.

* * *

* **Gera**, 20. April. Heute früh erfolgte hierselbst durch den Scharfrichter Krauts aus Berlin die Hinrichtung des am 24. März wegen Beraubung und Ermordung seines Prinzipals, des Getreideagenten Kühn in Gera, zum Tode verurtheilten Kommis Gebhardt.

* * *

* **Frankenthal**, 18. April. Ueber Heinrich Beckmann, Weinhändler in Neustadt, angeklagt des Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz (Weinfälschung), wurde folgendes Urtheil verhängt: 3 Monate 14 Tage Gefängniß, 2000 ℳ Geldstrafe und Konfiskation der im Correllschen Keller lagernden Weine; außerdem Veröffentlichung des Urtheils in vier Zeitungen. (Neust. Ztg.)

* * *

* **Ein pikantes Detail** wird aus der Villegiatur der Königin Viktoria in Mentone berichtet. Die Verwaltung der Spielhölle in dem benachbarten Monte Carlo, loyal und galant wie sie von jeher gewesen, beschloß, der britischen Monarchin eine Ovation darzubringen und glaubte, dies auf keine passendere Art thun zu können, als durch feierliche Ueberreichung eines pompösen Blumenstraußes. Sie entsandte also einige ihrer Mitglieder in großer Gala nach Mentone und ließ bei dem Hofmarschall der Königin anfragen, wann es der „gracious majesty" gefallen wolle, die Herren zu empfangen. Pflichtschuldigst rapportirte der Hofmarschall seiner Gebieterin über der Herren Begehr und war auch sehr bald in der Lage, ihnen die Willensmeinung der Königin bekannt zu geben; sie lautete dahin: daß die Königin weder das Blumenbouquet noch irgend eine andere Huldigung der Regenten vom grünen Tisch in Monte Carlo entgegennehmen und überhaupt keinen Abgesandten derselben empfangen wolle. Mit welchen Gesichtern die Mitglieder der Deputation abzogen, kann man sich denken. Bei den bekannten strengen Ansichten der Königin Viktoria hätten sie ihren „Abfall" allerdings vorhersehen können.

* * *

* **Paris**, 16. April. Die Königin von England hat, ehe sie Mentone verließ, dreitausend Francs den Armen der Stadt und fünfzehnhundert Francs verschiedenen Wohlthätigkeitsanstalten überwiesen und außerdem folgende Präsente zurückgelassen: Dem Maire der Stadt eine Garnitur Hemdknöpfe in Diamanten, dem englischen Konsul, Herrn Palmaro, die Portraits der Königin und der Prinzessin Beatrix, dem Sohne desselben eine Diamantnadel, dem Postdirektor einen Diamantring, dem Bahnhofsvorsteher eine goldene Uhrkette, seinem Stellvertreter eine Nadel und einen Bleistifthalter von Gold, dem Polizeikommissar endlich einen Ring.

* * *

* **Paris**, 16. April. Das Begräbniß der unglücklichen Emilie Loisset versammelte heute eine große Menschenmenge in dem volksthümlichen Viertel der Rue Oberkampf. Man zählte nicht weniger als dreißig Kränze und fünfundzwanzig Blumensträuße. In dem Zuge, der sich nach der nahen Elisabeth-Kirche bewegte, bemerkte man außer dem Direktor Franconi und seiner ganzen Truppe die Fürstin Reuß, Schwester der Verstorbenen, mit ihrem Gemahl, viele Sportsmen und Notabilitäten der österreichischen und russischen Kolonie. Nach der Einsegnung wurde die Leiche nach Maisons-Lafitte gebracht und dort auf dem Friedhofe in einer Familiengruft beigesetzt.

* * *

* **Ein Fliegenjäger.** Aus Amerika wird für die Berliner Sportausstellung ein Kunstschütze erwartet, dessen Leistungen die des Dr. Carver und Mr. Paine noch übertreffen dürften. Seine Spezialität ist das Erschießen von Fliegen. Er schießt aus einer sehr zart konstruirten Pistole mit Senfkörnern nach den Fliegen und trifft sie im Stillsitzen sowohl als im Fluge mit unfehlbarer Sicherheit. Ein Bravourstück von ihm sah man in Cincinnati, wo Mr. Robinson — so heißt der Virtuose — einem alten Herrn, der ein Schläfchen hielt, auf 13 Schritt Entfernung 27 Fliegen hintereinander von der Nase schoß, ohne daß derselbe darüber erwachte. Allen 27 war der Schuß mitten durch den Kopf gegangen.

Detmolder Wochenmarktbericht.

Detmold, 22. April.

Weizen pr. 50 Kilo 11,— M. Roggen pr. 50 Kilo 9,— M. Mengekorn pr. 50 Kilo 9,50 M. Gerste pr. 50 Kilo —,— M. Hafer pr. 50 Kilo 8,50 M. Heu pr. 50 Kilo 3,50 M. Stroh, pr. 50 Kilo 3,— M. Kartoffeln pr. 50 Kilo 2,— M. Rindfleisch, bestes, pr. Kilo 1,10 M. Kalbfleisch, bestes, pr. Kilo 1,— M. Hammelfleisch pr. Kilo 1,10 M. Schweinefleisch pr. Kilo 1,30 M. Butter pr. Kilo 1,90 M. Eier 10 St. —,40 M.

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 20. April. Weizen M. 22,50, Roggen M. 18,50, Gerste M. 18,—, Hafer M. 20,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—, Rüböl M. 62,—, Raff. Oel M. 65,—, Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* **Berlin**, 21. April. Weizen still, per April-Mai 230,—, Sept.-Okt. 208,50 M., Gek. 2000 Ztr. Roggen fest, per April-Mai 157,75, Sept.-Okt. 151,75 M. Gek. 12 000 Ztr. Hafer fest, per April-Mai 134,50, Mai-Juni 135,— M., Gek. — Ztr. Rüböl fest, loko mit Faß 55,80, ohne Faß 55,20, per April-Mai 55,60, Sep.-Okt. 55,60 M. Gek. 1000 Ztr. Spiritus still, loko 44,80, per April-Mai 46,40, August-September 48,70 M., Gek. 120 000 l. Petroleum flau, loko 22,50, per April-Mai 22,20, Sept.-Okt. 23,60 M. Gek. 84 0 Ztr.

* **Köln**, 21. April. Weizen hiesiger loco 23,50, fremder loco 22,50, per Mai 22,25, per Juli 21,75, per Novbr. 20,80. Roggen loco 19,50, per Mai 15,75, per Juli 15,55, per Novbr. 15,15. Hafer loco 16,25. Rüböl loco 30,30, per Mai 29,40, per Okt. 29,10.

* **Breslau**, 20. April. (Sämereien.) Kleesamen geschäftslos, rother nominell, pr. 50 kg 44—48—52—56 M., weißer nominell, pr. 50 kg 47—57—65—73 M., hochfeiner über Notiz. Tannenkleesamen nominell, pr. 50 kg 55—60—65 M. Thymothee blieb fest, pr. 50 kg 32—34—37 M.

* **Bremen**, 21. April. Petroleum matt, loco 7,—, per Mai 7,—, Juni 7,10, Juli 7,25, August-Dezember 7,60. Schmalz, Marke Wilkox loco 56¾, per April-Mai 55¾. Speck, halb short, halb long, per April-Mai 53.

* **Antwerpen**, 21. April. Petroleum ruhig, disp. 17⅛, per April 17⅛, Mai 17¼, Juni 17½, Juli 18, Sept.-Dez. 19 fr. Kaffee ruhig.

Neueste Nachrichten.

* **Wiesbaden**, 21. April. Seine Majestät der Kaiser erschien gestern Abend im Theater und wurde mit enthusiastischen Kundgebungen empfangen; um 9 Uhr begab sich Se. Majestät nach dem Bahnhofe zum Empfange Ihrer Majestät der Kaiserin. Heute Vormittag 10 Uhr 20 Min. traf der Großfürst Wladimir hier ein, wurde vom Kaiser am Bahnhofe begrüßt und von demselben im offenen Wagen nach dem Hotel geleitet. Zum Empfange des Großfürsten waren die Spitzen der Behörden und die Notabilitäten der hiesigen russischen Kolonie am Bahnhofe anwesend.

* **München**, 21. April. Der Reichsrath erledigte heute den Kultusetat zumeist nach den Beschlüssen der Abgeordnetenkammer, stellte jedoch den von den Abgeordneten gestrichenen Dispositionsfonds einstimmig wieder her. Der Antrag über den konfessionellen Geschichtsunterricht ward von Bischof, Dinkel und Fürst Löwenstein befürwortet, von Döllinger, Ortenburg, Lotzbeck und dem Kultusminister bekämpft und mit allen gegen 10 Stimmen abgelehnt. Eben so ward der Antrag, betreffend die Umwandlung des Bamberger Simultanschullehrerseminars in ein konfessionell katholisches, abgelehnt.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 21. April, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	760	+11	SSW., stark, heiter.
Kopenhagen .	762	+10	NW., mässig, wolkenlos.
Stockholm . .	755	+ 7	W., mässig, bedeckt.
Haparanda . .	747	+ 1	S., leicht. Schnee.
Petersburg . .	755	+ 5	SSW., schwach, bedeckt.
Moskau	765	+ 2	S., wolkenlos.
Hamburg . . .	768	+11	SW, schwach, wolkenlos.
Memel	759	+ 7	SW., mässig, Regen.
Paris	771	+ 7	SO., wolkenlos.
Münster . . .	770	+ 7	SW., mässig, Nebel.
Karlsruhe . .	773	+10	S., wolkenlos, Dunst.
Wiesbaden . .	771	+ 8	NW, wolkenlos, Regen.
München . . .	772	+ 8	W., wolkenlos.
Leipzig	769	+11	WSW., mässig, wolkenlos.
Berlin	767	+10	W., frisch, halb bedeckt.
Wien	768	+11	W., schwach, Regen.
Breslau	767	+10	WNW, mässig bedeckt.

London: schön.

Ein Maximum des Luftdrucks mit stillem, heiterm, trocknem und warmem Wetter lagert über Frankreich und der Südhälfte Central-Europas, während im Nord- und Ostseegebiete unter dem Einflusse des niedrigen Luftdrucks im hohen Norden mässige, stellenweise starke westliche Winde bei trübem Wetter vorherrschen. Im nordwestdeutschen Küstengebiete war am Abend und in der Nacht das Wetter stark bölig, in Hamburg zeitweise stürmisch. Breslau meldet: gestern und heute magnetische Störung.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

April.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
21.	8 U Abds.	28. —	7,8	81	NW.
22.	7 U Mrgs.	27. 11	7	78	NO.
22.	1 „ Mtgs.	27. 9	13,6	52	O. mässig.

Allgemeiner Witterungscharakter:
22. wolkig.
Mondes-Aufgang 7⁵⁴ Morgs., Untergang 11⁵⁶ Abds.
Sonnen-Aufgang 4 U. 50 M., Untergang 7 U. 8 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Vorschußverein zu Detmold e. G.

Die Mitglieder des Vereins werden zu der 20. ordentlichen **Generalversammlung** auf

Montag den 24. April Abends 7 Uhr

nach dem Rathhaussaale eingeladen.

Tagesordnung:

1) Bericht über das Geschäftsjahr 1881.
2) Feststellung der Dividende und Decharge für den Rechnungsführer.
3) Ergänzungswahl des Ausschusses.

Detmold, den 20. April 1882.

Der Vorstand.

Quentin. Plesmann
A. Rosen, Dr. jur.

Städtische Krankenkasse.

Montag den 24. April cr., Abends 8 Uhr:

General-Versammlung

auf dem Rathhause.

Der Vorstand.
D. Grote.

Sterbekasse-Verein.

Für das zweite Quartal d. J. ist der Beitrag zu 50 ₰ für den Antheil ausgeschrieben worden.

Detmold, 18. April 1882.

Namens des Vorstandes
H. Meyer.



Freiwillige Feuerwehr!

Montag den 24. April 1882, Abends 8 Uhr:

Uebung für das ganze Corps.

Der Vorstand.

Versammlung des Detmolder Turnvereins am Montag, 24. April c., Abends 8½ Uhr im Odeon.

Der Vorstand.

Gefunden

eine **Kiste** mit **Inhalt** zwischen hier und Belfort. Der Eigenthümer kann solche gegen Erstattung der Insertionsgebühren in Empfang nehmen bei

Fr. Wagner,
Detmold, Lageschestraße 61.

Am Donnerstag den 20. April, Abends 11 Uhr, entschlief nach längerem schmerzlichen Leiden sanft und Gott ergeben unsere geliebte Tochter

Louise

im 19. Lebensjahre, tief betrauert von den Ihrigen.

Richard Busse und **Frau**
geb. Brinkmeyer.

Iggenhausen bei Lage, den 21. April 1882.

Die Beerdigung findet am Montag den 24. April, Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause aus nach dem Wattenhauser Kirchhof statt.

Am 21. d. M. Nachmittags 3 Uhr entschlief nach langem Leiden mein lieber Schwager und unser guter Onkel, der Kaufmann

Friedrich Leppelmeier

im 31. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet am Montag, Nachmittags 4 Uhr statt.

Augustdorf, 21. April 1882.

Frau **Elise Leppelmeier.**

Ravensberger Spinnerei.

Bilanz am 31. December 1881.

Activa.	ℳ	₰	Passiva.	ℳ	₰
Kassenbestand	176	18	Actien-Kapital-Konto	4 200 000	—
Wechselbestand	106 050	21	Kreditoren	2 329 314	13
Debitoren	1 416 461	93	Sparkassen der Arbeiter	96 248	62
Immobilien	114 300	—	Krankenkasse in Bielefeld	13 518	40
Gebäude	958 200	—	„ „ Wolfenbüttel	11 307	50
Dampfmaschinen, Wellen, Dampfleitung ꝛc.	492 700	—	Arbeiter-Unterstützungs-Fonds	32 692	02
Spinnmaschinen	1 197 300	—	Vortrag auf Delkredere, Zinsen auf Waarenausstände und Wechselbestand	41 538	64
Werkstattmaschinen, Werkzeuge und Fabrikinventar	72 696	75	Tantiemen und Gratifikationen	15 274	25
Abschreibung ℳ 932.97			Reserve- und Amortisations-Fonds	1 800 000	—
Gasanlage	23 700	—	Erneuerungs-Fonds:		
Vorrath an Flachs, Werg und Garnen	2 822 086	99	Bestand am 31. Decbr. 1880 ℳ 104 884.32		
„ „ Betriebsmaterialien und Kohlen	148 555	67	Zugang für Verkäufe „ 2 150.05		
Abschreibung ℳ 4210.66			ℳ 107 034.37		
Mobilien	6 000	—	ab: für neue Anschaffungen „ 17 119.54		
Pferde, Wagen und Zubehör	6 036	—	ℳ 89 914 83		
Assekuranz-Prämien (Vorausbezahlte Prämien)	19 034	70	Zugung pro 1881 „ 30 000.—	119 914	83
Schwingerei-Anlage b. Bielefeld Abschrb. ℳ 1600.—	33 180	—	Amortisations-Konto Nr. 2:		
Bleich-Anlage	426 809	73	Bestand am 31. Dezbr. 1880 ℳ 206 413.26		
Vorrath an Bleichmaterialien	6 970	55	Zugang für Abschreibungen:		
Arbeiterwohnungen	141 400	—	auf Bleiche ℳ 8065.17		
Mobilien in denselben und in den Direktor-Wohnungen	5 751	—	„ Schwingerei „ 1008.57		
Abschreibung ℳ 639.—			„ Arbeiterwohnungen „ 2643.85		
Wolfenbüttler Filiale:			„ dgl in Wolfenbüttel „ 1224.25 ℳ 12 941.84		
Immobilien	46 077	68	ℳ 219 355.10		
Gebäude	275 501	72	außergewöhnlicher Zugang pro 1881 „ 70 000.—	289 355	10
Maschinen und Utensilien	743 962	56	Dividenden-Konto: nicht abgehobene Dividenden	1 216	—
Abschreibung auf Utensilien ℳ 950.—			do. pro 1881: 4% oder ℳ 24 per Aktie	168 000	—
Arbeiter-Wohnungen und Inventar	55 427	82			
Abschreibung auf Inventar ℳ 351.—					
Summa direkter Abschreibungen ℳ 8683.63					
ℳ	9 118 379	49	ℳ	9 118 379	49

Die auf Grund der vorstehenden Bilanz festgesetzte Dividende pro 1881 von 4 % = ℳ 24.— pro Aktie kann von heute ab gegen Aushändigung des Dividendenscheines Serie III Nr. 5 bei

Herren **Delbrück Leo & Co., Berlin,**
„ **Gebrüder Schickler, Berlin,**
„ **J. H. Stein, Köln,**
dem **A Schaafhausen'schen Bankverein, Köln,**
der **Westfälischen Bank hier,**
„ **Gesellschaftskasse hier,**

in Empfang genommen werden. — Jahresberichte erhalten die Aktionäre auf dem Comptoir der Gesellschaft.

In unserer heutigen Generalversammlung wurden die nach Artikel 13 unseres Statuts aus dem Verwaltungsrathe ausscheidenden Mitglieder: die Herren Kommerzienrath **Hermann Delius, Herm. Gaute. Emil Rabe** von **hier, Kommerzienrath Emil vom Rath** in **Köln** sämmtlich wiedergewählt und Herr Oberbürgermeister a. D. **Ludwig Huber** von **hier** für ein durch den Tod ausgeschiedenes Mitglied neu gewählt.

Wir bringen Vorstehendes zur öffentlichen Kenntniß.

Bielefeld, den 18. April 1882.

Der Verwaltungsrath.
Hermann Delius, Vorsitzender.

Natürliche Mineralwasser

empfing heute in diesjähriger Füllung und empfehle selbige zur beginnenden Saison dem geehrten Publikum zu soliden Preisen angelegentlichst:

Emser, Carlsbader, Kissinger, Marienbader, Wildunger, Driburger, Hunyadi János, Püllnaer, Eger Franz, Apollinaris, Selters, Harzer Sauerbrunnen, Homburger, Pyrmonter ꝛc.

Ferner sämmtliche **Bade-Ingredienzen,** als: **Mutterlaugen, Salze, Schwefelleber** ꝛc.

Aufträge nach auswärts werden prompt besorgt.

Julius Duensing.

Freiwilliger Verkauf.

In der lutherischen Pfarrwohnung hierselbst sollen am **Dienstag, den 25. d. M.,** Morgens von 9 Uhr an, verschiedene Gegenstände, als:

Tische, Stühle, Sessel, 3 Sopha, Sophatische, mahagoni Sekretär, eichener Glasschrank, verschiedene Spiegel, Bilder, Bücher, Bettstellen, Kinderbettstellen, Aktenschrank, Aktenbörte, Glas- und Porzellansachen, Küchenmöbel, eine große, gut erhaltene Kochmaschine, ein großer, kupferner Kessel, Kochtöpfe, Waschtrog mit Stritten, Reisekoffer, 1 Krankenwagen, leere Kisten und Körbe, ein großes Fenster, Thür, Treppe, eichenes Bauholz ꝛc.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Detmold. J. A.: **Austermann.**

Das **Neueste** in

Umhängen, Paletôts, Brunnenmänteln, Regenmänteln

(letztere auch für Kinder) in **größter Auswahl** zu sehr billigen Preisen.

Auswahlsendungen franco,

doch wird bei Bestellungen um ungefähre Angabe der Figur, ob schlank, mittel, groß ꝛc. gebeten.

Bielefeld, April 1882.

Rudolf Seiff.
263. Niederstraße. 263.

Die Berechtigung,

im Forste der Stadt Horn, Schüsselgrund, an der Chaussee nach Kohlstädt, einen **Kalkofen** auf einige Jahre in Betrieb zu setzen, soll öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Pachtliebhaber wollen sich in dem dazu auf

Mittwoch den 26. April Vormittags 11 Uhr

auf hiesigem Rathhause angesetzten Termine einfinden.

Horn, 20. April 1882.

Der Magistrat
S. Capelle.

Hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich meinem **Cigarren- und Tabak-Geschäft** ein reich assortirtes

LAGER

der

feinsten französischen Cremés, Liqueure und Essenzen,

sowie

sämmtlichen Spirituosen

in ganzen und halben Flaschen beilegte.

Indem ich dieselben einem hochgeehrten Publikum bestens empfehle zeichne hochachtend

Albert Bornemann,
Paulinen- und Freiligrathstr.-Ecke.

Auction.

Am Dienstag den 25. April cr. Morgens 9 Uhr beginnend, werde ich im Saale des **Odeon** eine große Partie

Porzellansachen,

sowie **div. Möbeln,** ein Cello, ein Regulator und ein **neues echtes Wiener Shawltuch**

und

1 Mille Cigarren

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

E. Hattesohl.

Hausverkauf.

Das der Frau Wittwe Rauter gehörige, an der **Langenstraße Nr. 34** hierselbst belegene Wohnhaus soll unter günstigen Bedingungen und preiswerth verkauft werden.

Verkaufstermin habe ich im Hause selbst auf

Mittwoch den 26. April cr. Nachmittags 3 Uhr

angesetzt, woselbst sich Kaufliebhaber gefl. einfinden wollen.

E. Hattesohl.

Durch Ableben des Kaufmanns Carl Puskuchen in Detmold ist dessen Wittwe gesonnen, das seit 50 Jahren bestehende **Kolonial-, Material-, Kurz- und Porzellanwaaren-Geschäft** freiwillig zu verkaufen. Im Auftrage der Frau Wittwe Puskuchen hat der Unterzeichnete versuchsweisen Verkaufstermin auf Montag den

24 April cr. Nachmittags 3 Uhr

im Hause derselben, Detmold, Langestraße Nr. 47, angesetzt, woselbst sich Kaufliebhaber gefl. einfinden wollen. Nähere Auskunft und Verkaufsbedingungen ertheilt

E. Hattesohl in Detmold.

---

600 Thlr.

gegen sichere Hypothek auf sofort gesucht. Auskunft ertheilt

E. Hattesohl, Hornsche Straße.

Photographisches Atelier
von
Louis Uhle,
Friedrichstraße Nr. 2.

Detmold.

General-Versammlung der Ressource:

Dienstag den 25. April 7 Uhr.

Der Vorstand.

Hierzu eine Beilage.

Das Salz als Beigabe zur Fütterung.

Zur Zeit, als man noch keine Thiere im Stalle hielt, sondern mit denselben unter freiem Himmel lebte, wurde an Salzfütterung noch nicht gedacht; allein man machte die Erfahrung, daß die weidenden Thiere oft an Salz leckten, wenn sie solches in der Natur fanden, und dies brachte natürlich den beobachtenden Menschen auf den Gedanken, daß das Salz den Thieren zuträglich, nützlich sein müsse. Dies ist der Grund, warum man später, als man den Weidegang ganz abschaffte, auch den Thieren Salz im Stalle unter das Futter gab. Manche sind zwar der Ansicht, das Salzgeben sei nicht nöthig, weil sich in den Futterkräutern mehr oder weniger salzige Theile fänden, und ich bin auch der Meinung, daß bei einer Fütterung mit guten, gesunden Kräutern die Salzgabe entbehrt werden kann. Allein da unsere ganze Fütterungsweise eine durchaus andere ist, als wenn sich die Thiere selbst ernähren, so glaube ich doch, daß die Mitfütterung von Salz eine Nothwendigkeit ist. Das Salz wirkt nämlich sehr wohlthätig reizend auf die Verdauungsorgane ein, erregt Durst, vermehrt die Freßlust, geht in das Blut über, vermehrt den Stoffwechsel und wird dann durch den Urin und Schweiß wieder aus dem Körper ausgeschieden. Giebt man es aber in zu starken Portionen, so überreizt es die Verdauungsorgane und giebt dann leicht zu innerlichen Entzündungen Veranlassung. Besonders empfehlen kann man die Salzfütterung für die folgenden Fälle:

1) bei etwas verdorbenem Futter;
2) bei Störung der Verdauungsthätigkeit;
3) bei Mangel an Freßlust;
4) wenn die Thiere durch Belecken der Wände ein Verlangen nach Salz zu erkennen geben;
5) bei der Fütterung erschlaffender Futtermittel, als Mehl, Kleie, Schrot, Oelkuchen, Brühfutter von Knollen und Wurzelwerk;
6) bei zu saftigem Grünfutter;
7) bei der Fütterung von stark beregnetem Heu, Grummet und Stroh;
8) bei naßkalter, feuchter Witterung als Mittel gegen daraus entspringende Krankheiten;
9) bei dem Uebergange von einer Fütterungsweise zu einer anderen, und besonders
10) wenn die Thiere gemästet werden, wenn also denselben täglich mehr Futter gegeben wird, als zu ihrer Erhaltung nöthig ist. Man kann das Salz in verschiedenen Formen den Thieren beibringen, nämlich in dem gepulverten Zustande unter das Futter gemischt, oder in Form von Stücken, die man den Thieren zum Lecken vorgelegt. Die Menge des täglich zu gebenden Salzes hängt nicht nur von den oben angeführten Fütterungszuständen ab, sondern auch von dem Klima, der Jahreszeit und dem Boden. So braucht man z. B. in der Nähe von See'n und an den Küsten der Meere fast kein Salz zu füttern, weil dort die Futterstoffe selbst zahlreicher sind, als in anderen Gegenden.

Daß sich die Größe der Salzgabe auch nach dem Alter der Thiere richtet, ist leicht einzusehen. Im Durchschnitte kann man täglich geben einer Milchkuh 46,8 Gr., einem Pferde 31,2 Gr., einem Mastochsen 62,5 Gr., einem Zuchtschweine 5,2 Gr., einem Mastschweine 7,8 bis 11,7 Gr., einem Schafe 7,8 Gr. In manchen Gegenden bekommen die Thiere neben dem gewöhnlichen Salze auch noch Bittersalz, weil dasselbe ein Vorbeugungsmittel gegen mancherlei Krankheiten ist, und zwar giebt man alle 8 Tage einmal einem Pferde 15,6 Gr., einer Kuh 31,2 Gr. und einem Mastochsen 39 Gr. Herr Jöckel hat längere Zeit hindurch über die Wirkung des Salzes vergleichende Versuche angestellt und hat gefunden, daß bei einem Mastochsen eine Futtermasse von 250 Kilogr. Heuwerth im Durchschnitte bei Salzfütterung so viel leistet, als 287 Kilogr. derselben Futtergattung ohne Salzbeigabe; ferner gab ihm eine Milchkuh im Durchschnitte immer von 250 Kilogr. Heuwerth eines Futters 16 Liter Milch mehr, wenn er täglich 46,8 Gr. Salz mitfütterte, als wenn er dieselbe Futtermasse ohne Salz gab. Auch hinsichtlich der Salzgabe an Mastschweinen hat er es an Versuchen nicht fehlen lassen, und er glaubt überzeugt zu sein, daß 50 Kilogr. Heuwerth mit täglicher Salzgabe von 7,8 Gr. im Durchschnitte 625 Gr. Fleisch mehr erzeugt, als wenn man dieselbe Futterart auf gleiche Weise, aber ohne Salzzugabe, zur Fütterung kommt.

Forst- und Jagdwirthschaft.

* — Den Bestrebungen des deutschen Fischereivereins zur Hebung der Fischzucht in den deutschen Gewässern ist es zu danken, daß auch der Vertilgung der Fischfeinde aus der Thierwelt eine immer gesteigerte Beachtung geschenkt wird. Auch der preußische Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten unterstützt diese Bemühungen und hat u. A. dem Vorstande genannten Vereins neuerdings das Verzeichniß der im Jahre 1881 in den königlichen Staatsforsten erlegten Reiher, Komorane, Fischottern ꝛc. zugehen lassen. Danach wurden insgesammt 5376 Fischreiher erlegt, und zwar entfallen auf den Regierungsbezirk Potsdam davon allein 1435 (Regierungsbezirk Hannover 1571, Marienwerder 334, Schleswig 261, Magdeburg 195 ꝛc.) Komorane wurden erlegt 154 und zwar im Regierungsbezirk Danzig allein 140. Die Zahl der erlegten Fischottern beläuft sich auf 195, die meisten entfallen davon auf Kassel (54), Wiesbaden (21), Gumbinnen (31), Königsberg (19) und Potsdam (14). Besetzte Reiherhorste sind zerstört worden 364 und zwar in Hannover 80, Magdeburg 73, Frankfurt 56, Marienwerder 40, Potsdam 33 ꝛc. In den Regierungsbezirken Münster und Koblenz ist in Staatsforsten keiner dieser Fischräuber getödtet worden. Es erscheint, nur bedauerlich, daß aus Privatforsten keinerlei genauere Aufzeichnungen vorliegen und daß es noch immer als eine unbestrittene Thatsache gilt, daß besonders Horste von Fischreihern geradezu des Sports wegen in einer Weise gehegt werden, die den Gewässern in weiter Umgebung Schaden verursachen. Der in früheren Jahren wenig oder gar nicht beachteten Otternjagd wird dagegen eine immer höhere Aufmerksamkeit zugewendet. So berichtet z. B. Freiherr v. Eglofstein im 2. diesjährigen Cirkular des deutschen Fischereivereins, daß es in Thüringen dem Rittergutsbesitzer Sperber mit Hülfe von zwei aus England bezogenen Hunden gelungen ist, binnen 9 Monaten in 60 Jagdtagen 21 Fischottern, darunter 7 tragende Mutterottern, zu erlegen. Wenn die Flußgebiete, insbesondere die kleinen Bäche, welche die Otter zumeist als Standort aussucht, systematisch mit guten Hunden abgesucht werden, so ist nach der Meinung des Herrn v. Eglofstein mit Gewißheit zu erwarten, daß die Zahl der Ottern sich bald so verringern wird, daß der durch sie verübte, jetzt sehr bedeutende Schaden weniger fühlbar wird.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* Berlin, 17. April. Nachdem der größte Theil der pergamenischen Ausgrabungen in den Sälen des alten Museums vorläufig seine Aufstellung gefunden hat, bis dereinst ein eigenes Gebäude diese von Kunstgelehrten, Künstlern und Kunstfreunden gleich hochgeschätzten Werke aufnehmen wird, hat der Bildhauer Alexander Tondeur zwei der schönsten und am meisten erhaltenen Reliefs, die Zeusgruppe und die Athenegruppe, beide gegenwärtig in der Rotunde des Museums befindlich, mit besonderer Genehmigung der Museumsverwaltung in kleinem Maßstabe kopirt und unter Beirath der Sachverständigen des Museums die fehlenden Theile ergänzt. Das erste Relief zeigt in der Mitte den Zeus, mit der Linken die Aegis schüttelnd, unter welcher ein jugendlicher Gigant zusammengebrochen ist, den Blitz in seiner Rechten schwingt er gegen einen anderen Giganten, welcher die mit einem Fell umwundene Linke vorstreckt, mit der Rechten ein Felsstück schleudert, die beiden Schlangen, in welche an Stelle der Beine sein Leib ausläuft, werden von dem Adler des Zeus bekämpft; ein dritter mit Schild und Schwert bewaffneter Gigant ist, vom Blitze in den Schenkel getroffen, zu Boden gesunken. Das zweite Relief stellt Athene dar, einen jugendlichen Giganten an den Haaren niederdrückend, der zugleich von der Schlange der Göttin umwunden wird, die von rechts heranschwebende Siegesgöttin schmückt den Helm der Göttin mit dem Lorbeer; zwischen Beiden am Boden, nur mit dem Oberkörper herausragend, die Erdgöttin Gäa, die Arme flehend erhoben. Diese Kopien sind in der Gießerei des Herrn S. Eister hierselbst in Bronze gegossen und darnach dem anerkannt besten Ciseleur in Berlin, Herrn Mertens, übergeben worden, welcher sie mit seinem Formenverständniß und künstlerischer Hand bis zur äußersten Vollendung durchgeführt hat. Nach diesen Modellen werden in der obengenannten Gießerei Abgüsse in echter Bronze hergestellt, während die Firma Gebrüder Micheli hier, Unter den Linden 12, die Reliefs, welche 42 cm lang und 25 cm hoch sind, in Eisenbeimasse und Gyps vervielfältigt. Die Abgüsse sind in ihrer hellen Färbung dem Material der Originale ähnlich, bewahren dabei eben dieselbe Schärfe der Ausprägung, welche in dieser Kleinheit nur in Bronze zu erreichen war.

* * *

* Schmidt & Günther's Leipziger Illustrirte Jagdzeitung 1882 Nr. 14, herausgegeben vom königl. Oberförster Nitzsche, enthält folgende Artikel: Brüten im Frühjahre ausgesetzte Hühner in der Nähe, wo ihnen die Freiheit gegeben wurde? Wie zieht man Rebhühner in der Gefangenschaft auf? und legen und brüten Rebhühner in der Gefangenschaft mit Erfolg? Von Karl Brandt. Viel Lärm um Nichts oder: Die verhängnißvollen Kibitzeier. Humoreske mit Originalzeichnungen von O. Cavelli. Ein Maientag in einer ostpreußischen Waldung, von Ernst Hartert. Vom Schnepfenzug am Rhein. Vom Fischotterfang ꝛc. Briefwechsel. Inserate. — Die illustrirte Jagdzeitung von Schmidt & Günther in Leipzig erscheint am 1. und 15. des Monats und kostet bei den Buchhandlungen halbjährlich M. 3.—. Bei den Postanstalten vierteljährlich M. 1.50.

Eingesandt.

Die Aufhebung des Chausseegeldes betreffend.

Bei dem Wiederzusammentritt des Landtages, der höchst wahrscheinlich im nächsten Monat Mai erfolgt, wird ein Antrag der Abg. Döpping, Ottomeier, Oberbracht und v. Kerßenbrock, die Aufhebung des Chausseegeldes betr., den Landtag beschäftigen. Man sieht dem Resultate der Berathung dieses Antrages in dem größten Theile des Landes mit Spannung entgegen, da der Wunsch nach Aufhebung dieser lästigen und unzeitgemäßen Steuer wohl ein ziemlich allgemeiner geworden, seitdem dieselbe in den unser Land umschließenden preußischen Provinzen längst aufgehoben ist und seitdem durch den Bau der Eisenbahn Herford-Detmold die Chausseen zwischen diesen Städten verödet und die Bewohner der dortigen Gegend wenig oder gar kein Chausseegeld mehr bezahlen brauchen. Es fehlt allerdings auch nicht an einzelnen Stimmen, welche das Wegegeld zu behalten wünschen, die sogar zu glauben scheinen, dasselbe sei eine ganz gerechte Abgabe. Vom Standpunkte veralteter Vorstellungen und konservativer Begriffe mag das seine Richtigkeit haben; eine gründliche Erwägung aller einschlagenden Verhältnisse muß aber jedem denkenden und unbefangen urtheilenden Menschen die Aufhebung derselben im höchsten Grade wünschenswerth erscheinen lassen. Prüfen wir einmal die für die Aufhebung sprechenden Gründe. Die Chausseen sind Eigenthum des Staates und die Kommunalwege gehören den Gemeinden. Auf diesen wird kein Wegegeld erhoben, wiewohl sie auch mit allerlei Fuhrwerk, schweren und leichtem, vielfach befahren werden, und sind sie reparaturbedürftig, so muß die betreffende Kommune auf ihre Kosten die Reparatur übernehmen, während doch die Billigkeit dafür spricht, daß wenigstens die Reparatur solcher allgemein befahren werdenden Wege der Staat besorgt, oder den Gemeinden das Recht gewährt würde, Chausseegeld zu erheben. Sind also die Kommunalwege frei, warum sollen es die Staatschausseen nicht sein? — Man sagt nun zwar: Die Staatskasse kann den Ausfall des Chausseegeldes nicht vertragen. Mag sein. Aber man will ja, wenn das der Fall sein sollte, das etwa entstehende Defizit durch Zuschläge anderer Steuern decken. Ist das ungerecht? Mit nichten. Ein Jeder partizipirt an dem Nutzen der Kunststraßen wie ein Jeder an den Wohlthaten aller Staatsinstitutionen partizipirt. Da ist z. B. die Justizpflege. Trotz der Höhe der Sporteln soll dennoch der Staat noch zulegen müssen. Irrenanstalten, Schulen, Kirchen u. s. w. werden vom Staat oder von den Gemeinden erhalten und Niemand findet es unrecht, daß auch Diejenigen dazu steuern müssen, die gerade keinen direkten Nutzen davon haben. Warum sollen denn nun bloß diejenigen zur Unterhaltung der Landstraßen beitragen, welche direkten Nutzen daraus ziehen? Und das thun in Wirklichkeit bei weitem nicht alle. Mancher Landwirth z. B. benutzt die Wege zu seinen landwirthschaftlichen Fuhren doppelt, drei- und mehrfach so viel, wie dieser oder jener Frachtfuhrmann und ist dennoch vom Chausseegelde frei, während dieser zahlen muß. Das erste nennt Niemand ungerecht, warum soll es denn ungerecht sein, wenn der Frachtfuhrmann, der Bierbrauereibesitzer, der Holzhändler, der Brenner, der Zuckerrübenbauer u. a. auch diese Abgabe nicht bezahlen. Nehmen wir einmal an, es würde zur Deckung des durch den Wegfall des Chausseegeldes entstehenden Defizits ein Klassensteuersymplum erhoben, so zahlt der „kleine Mann" 25 ₰, der höhere Beamte, mancher Kaufmann, Gutsbesitzer u. s. w. vielleicht 10 bis 12 ℳ und jeder andere nach seiner Steuerkraft. Kann man das ungerecht nennen, wenn er nun dafür frei vom Chausseegelde ist? Gewiß nicht. Das eine wird das andere in den meisten Fällen ausgleichen. In einzelnen Fällen wird allerdings dieser Ausgleich nicht stattfinden. Aber was thut das, da es nur Ausnahmefälle sind? Es ist doch wahrlich kein Unglück, wenn z. B. die Brauerei Falkenkrug keine 900 bis 1200 ℳ, oder die Reichspost und das Fürstliche Hofmarschallamt zusammen keine 500 ℳ mehr beisteuern. Wer will denn so engherzig, so neidisch sein! — Wenn man von den Freunden des Chausseegeldes immer klagen hört, daß die Aufhebung desselben ein großes Loch in den Staatssäckel verursache, so ist das doch nicht so gefährlich, wie es auf den ersten Blick scheint. Nach dem Voranschlage für das Jahr 1880 beträgt die Einnahme von den Hebestellen der Landstraßen 43,409 ℳ, wozu noch 150 ℳ für Extraposten und 480 ℳ aus Fürstlicher Hofmarschallskasse kommen, so daß sich die ganze Einnahme des Chausseegeldes auf die Summe von 44,039 ℳ beziffert. Nun bedenke man aber wohl, daß in Wirklichkeit bedeutend mehr an Chausseegeld bezahlt werden muß, da die Pächter der Hebestellen doch auch leben wollen. Man bedenke ferner, daß die Chausseehäuser, die Barrièren u. s. w. auf Kosten der Staatskasse erhalten werden müssen und daß das alles von dem Bruttoertrage wieder abgeht. Wie viel bleibt nun netto? Der Reinertrag des Chausseegeldes kommt also nur in Betracht und zur Deckung dieses Minus würde wahrscheinlich ein Klassensteuersymplum genügen, oder es würde wenig daran fehlen. — Es kommen noch mehr Gesichtspunkte in Betracht. Von diesen ist einer der ersten der durch die Schlagbäume verursachte Aufenthalt. Derselbe kann in vielen Fällen, z. B. bei Aerzten, bei dem Transport von Feuerspritzen u. s. w. sogar verhängnißvoll werden, wie erfahrungsmäßig feststeht. Bei Nachtzeiten hat der Schluß der Schlagbäume schon manches Unglück verursacht. Wenn gesagt wird, der Aufenthalt läge im Interesse mancher Pferde, denn dieselben würden bei Luftfahrten (!) mitunter so übertrieben angestrengt, daß ihnen die Haltestellen wie Oasen in der Wüste erschienen, weil sie sich wenigstens für einige Minuten ausschnaufen könnten, so ist solches doch ein bischen weit hergeholt. Wir stellen dem gegenüber, daß gerade die Haltestellen, sofern sie zugleich Wirthshäuser sind — und die meisten sind dies ja — vielfach zu längerem Aufenthalte Veranlassung geben, was den draußen in Wind und Wetter harrenden Pferden und noch weniger den zechenden Rosselenkern gut ist. Es braucht das Warum wohl nicht weiter erörtert zu werden. Kommen wir zum Schluß noch auf die Aufhebung des Chausseegeldes in den angrenzenden preußischen Gebietstheilen. Die Kleinstaaten sind doch meistens sehr geneigt, das was in dem großen Preußen geschieht, nachzumachen. Wir finden das auch vollkommen in der Ordnung. Aber fragen wir, warum stemmt sich denn Lippe gegen die Aufhebung des Weggeldes? Soll dieses bis in Ewigkeit fortdauern? Soll den Preußen, die unsere Landstraßen befahren, gleich an der Grenze klar gemacht werden, daß sie sich in einem anderen deutschen Lande befinden? Das Gefühl der Zusammengehörigkeit aller Deutschen wird durch dergleichen Dinge wahrlich nicht erhöht. Wir leben der festen Ueberzeugung und haben ein so großes Vertrauen zu dem Patriotismus unserer Regierung, daß wir gar nicht daran zweifeln, daß dieselbe einem Beschlusse des Landtages auf Wegfall des Chausseegeldes gern zustimmen wird, falls der Landtag nur die Mittel zur Deckung des entstehenden Defizits bewilligt.

Berichtigung.

In dem Aufsatze in Nr. 90 dieses Blattes: „Die Glocken in unseren Kirchthürmen" muß es 1. Spalte, 15. Zeile 7. anstatt 17. Jahrhundert, und 3 Spalte, 26. Zeile Anschauungen anstatt Anstrengungen heißen.

Die Redaktion.

In dem Wohnhause der Geschwister Krohn hierselbst ist eine

Treppen-Anlage

von Eichenholz auf den Abbruch zu verkaufen. — Die Treppe hat 3 Läufe von 10, 3 und 12 Stufen, unter deren obern sich eine Bühnenabkleidung befindet. Diese, sowie anderer Zubehör, als Geländer, eine zweiflüglige Glasthür, eine Vierfüllungsthür, ein 4scheibiges Fenster, werden mitverkauft.

Reflektanten wollen ihre Gebote bis zum 24. d. M. bei dem Baumeister Petri abgeben.

Naturholz-Möbel

für Garten- und Parkanlagen, prämiirt mit silb. Medaille auf der internat. Jagd-Ausstellung in Cleve 1881, sowie Garten-Häuschen, Brücken, Thore ꝛc. (Preiskourante gratis und Zeichnungen frei) empfiehlt zur bevorstehenden Saison

Fr. Wagner,
Detmold.

Rollostoffe,

das Neueste, bei

Carl Beneke.

Eine Partie

Jutestoffe

zu herabgesetzten Preisen bei

Carl Beneke.

Neue Tapeten

und vorjährige **Tapetenreste** bei **L. Wiegand.**

Tapeten,

das Neueste in großer Auswahl, bei

A. Schieferdecker.

Ein sehr gutes

Pianino

und ein Klavier zu vermiethen. Näheres durch die Exp. d. Bl. (55)

Dreimal täglich

frische Milch.
Baumstraße Nr. 12.

Steinkohlen

in allen Sorten I^a Qualität, gewaschene Nußkohlen à Scheffel 65 ₰, bei Bestellung von 10 Scheffeln à 60 ₰, grusfrei.
Detmold. S. Langenheim.

Cement

bester Qualität für Wasser und Luft, stets frisch pr. Tonne 5,50 ℳ.
Detmold. S. Langenheim.

Neu!

Verschossene Herren-Garderobe, welche bisher nur in ganz dunklen Farben wieder tragbar hergestellt werden konnte, wird von uns in ihrer ursprünglichen Grundfarbe oder einen Ton dunkler und zwar so aufgefärbt, daß solche das Aussehen neuer Garderobe gewinnt.

A. & G. Dreyer,
Hofschönfärberei und chemische Waschanstalt
Hannover.
Annahmestelle in Detmold bei Herrn Aug. Köster Wwe.

Den geehrten Herrschaften Detmolds und Umgegend, sowie allen dienstsuchenden Personen die ergebene Anzeige, daß ich von jetzt ab im Hause des Herrn Tischlermeisters Dreier in der **Friedrichsstraße** wohne.

Frau **Minna Brandt,**
Stellenvermittlerin.

Das Waschen und Plätten im Hause wie früher.

Den geehrten Bewohnern Detmolds und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich hier als

Schuhmacher

etablirt habe. Durch solide Arbeit und prompte Bedienung hoffe ich mir das Zutrauen einer geehrten Kundschaft zu erwerben.

Meine Wohnung befindet sich Meierstraße Nr. 8, im Hause der Wittwe Ebeling.

Fr. Möllerfriedrich.

Für ein Kolonialwaaren-Detail-Geschäft wird per 1. Oktober a. c. ein guter

Kommis,

der auch mit Landkundschaft zu verkehren weiß, als Verkäufer gegen gutes Salair gesucht.

Gefl. Franko-Offerten unter A. Z. L. befördert die Expedition dieses Blattes. (52)

Einige

Tischlergesellen

auf Möbelarbeit finden dauernde Beschäftigung bei

Carl Beneke.

Geübte

Schneidergesellen

finden sofort dauernde Beschäftigung bei H. Jacke, Zuschneider, Blomberg.

Gesucht

2 Malergehülfen

gegen hohen Lohn und dauernde Arbeit, sowie einen

Lehrling.

Detmold. **C. Röding,**
Maler.

Ein Sohn anständiger Eltern, welcher Lust hat die

Schlachterei zu erlernen,

kann sich melden bei

E. Kate,
Metzgermeister.

Ein Lehrling

findet Stelle bei (1163)

Hermann Haacke,
Bielefeld. Klempnermeister.

Ein

Haus- und Kindermädchen

auf gleich gesucht. Näheres bei Miethefrau Richter, Hornsche-Str.

Detmold. Ein erfahrenes, zuverlässiges

Mädchen

sucht auf sogleich

Frau **Wagner,**
Lageschestraße 61.

Auf sofort oder 1. Mai wird ein

Hausmädchen,

welches auch eine Kuh zu versorgen hat, gesucht. Lohn 100 ℳ.

H. Focke,
Grotenburg.

Ein alleinstehender Herr sucht

Stube u. Kammer,

meublirt, womöglich mit voller Pension.

Offerten mit Preisangabe nimmt die Exped. d. Bl. entgegen. (59)

Eine **Schlafkammer,** mit oder ohne Kost, ist zu vermiethen.
Schuhmacherm. Schierholz,
Auguststraße.

Eine **Familienwohnung,** bestehend aus vier Räumen, Keller und Bodenraum, steht zu vermiethen.
Detmold. K. Starke, Stellm.

Fertige

Buckskin-Knaben-Anzüge

(in circa 14 Tagen auch in Drell), gute, eigene Stoffe, eleganter Berliner Schnitt, sehr große Auswahl, billige Preise.

Bielefeld, im April 1882.

Rudolf Seiff,
263. Niedernstraße 263.

Weiße Zwirn-, engl. Tüll- und gestickte Gardinen, Jute- und bedruckte Elsässer-Vorhangstoffe, Möbelrips, Rouleauxstoffe ꝛc., sowie schwerste Bettdrells und Barchende, Federleinen, Daunendrells und alle Sorten gänzlich staubfreier Bettfedern und Daunen halte billigst empfohlen.

Muster franko.

Bielefeld, im April 1882.

Rudolf Seiff,
263. Niedernstraße 263.

Haus-Verkauf.

Der Kolon Meier Nr. 24 in Höntrup beabsichtigt Umstände halber sein Wohnhaus nebst Garten zu verkaufen.

Versuchsweiser Termin ist hierzu auf

Montag den 1. Mai d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

an Ort und Stelle anberaumt, wozu Reflektanten hierauf eingeladen werden.

Die Verkaufsbedingungen können vorher beim Unterzeichneten eingesehen werden.

Blomberg, den 20. April 1882.

Georg Grieß,
Mandatar.

In dem

Photographischen Atelier

in

Salzuflen,

im Hause des Gastwirth Dieckmann, werden alle Sonntage photographische Aufnahmen in allen Größen, feiner Ausführung und billigen Preisen gemacht.

Achtungsvoll

L. Bolzau,
Photograph.

Fahnen, Schärpen, Bänder für Vereine liefert
Franz Reinecke, Hannover

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht.

Huste-Nicht



Malz-Extrakt und Caramellen*)
von **L. H. Pietsch & Co.,**
Breslau.

Allabendlich nehme ich seit Jahr und Tag Ihren trefflichen Huste-Nicht (Malz-Extrakt). Für Hals, Brust und Verdauung empfand ich davon eine sehr heilsame Wirkung ꝛc.

Schloß Johannesberg.
Heinrich,
Fürstbischof von Breslau.

*) Extrakt à Flasche ℳ 1, 1,75 und 2,50. Caramellen à Beutel 30 und 50 ₰. — Zu haben in Detmold bei Herrn E. Steller, in Lemgo bei Herrn Robert Steinborn.

Hamburger Cigarren

aus hervorragende Qualitäten, als
Media Regal., Seadl./Brasil Mille M. 50
Media Regalia, Brasil . . . . Mille M. 59
Media Regalia, Java/Brasil Mille M. 67
E. Merck, Hav./Fel. Brasil . . Mille M. 82
Londres finas, Sterrein Hav. Mille M. 100
Import. Hav.-Cig. Mille von M. 170 an.
In Pag. à 5/10 franco und steuerfrei, streng reell, gegen Nachnahme. Proben à 10 Stück oder Kistchen à 25 Stück und 100 Stück werden abgegeben. Preis-Courante franco.
Otto Baumgart, Hamburg.

Gelben Java,
Grünen Ceylon, Grünen Java,
vorzügliche Geschmackskaffee's,
per 9/10 Pfund Netto M. 10, 85 Pf.
„ 50 „ „ „ 52. 50 „
Grünen Santos, kräft. reell. Kaffee,
per 9/10 Pfund Netto M. 8. 25 Pf.
„ 50 „ „ „ 39. 50 „
offeriren incl. Zoll, Porto, Fracht u. Emballage, alle frei in's Haus, resp. nächste Bahnstation:
Hamburg, Kaffee-Import
A. K. Reiche & Co.

Das auf Sonntag, den 23. April angekündigte

Künstler-Concert

des Herrn Brindis de Sálas, Violin-Virtuose aus Cuba,
des Herrn Friedrich Keitel, Pianist aus Hannover
und der Frau Ottilie Schenke-Lohoefener aus Berlin
findet, da Frau Schenke-Lohoefener plötzlich erkrankt ist, erst

Sonntag, den 30. April

im großen Saale der Ressource statt.

Der außerordentliche Erfolg, den die

Wanderungen

auf dem Gebiete

der Länder- und Völkerkunde

von

Fr. Hobirk

25 Bände, Preis pro Band broschirt 1 Mk., elegant in Callico gebunden 1 Mk. 25 Pf.

erzielt haben, ist die Veranlassung gewesen, eine vier Bände umfassende „Neue Folge" erscheinen zu lassen, von welcher die ersten zwei Bände

Europa I. Landschaftliche und Kulturbilder aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn,

Europa II. Landschaftliche und Kulturbilder aus den Ländern Europas außer Deutschland und Oesterreich

fertig gestellt sind.

Bd. III. Reise- und Kulturbilder aus Asien und Afrika,
„ IV. desgleichen aus Amerika

werden im Laufe dieses Jahres zur Ausgabe gelangen.

Jeder Band ist mit mehreren Illustrationen geschmückt und kann broschirt zum Preise von 1 Mk., in elegantem Callicoeinband zum Preise von 1 Mk. 25 Pf. durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung (Hans Hinrichs) in Detmold und Lemgo, sowie durch Herrn E. Schenk in Detmold bezogen werden.

Meyer'sche Hofbuchhandlung
(Gebr. Klingenberg)
in Detmold.

Braker Thonwaaren-Fabrik.

Die von Herrn B. Ewerbeck in Brake übernommene Thonwaaren-Fabrik werde ich von heute an unter der Firma

Braker Thonwaaren-Fabrik

für alleinige Rechnung weiter führen und habe ich behufs deren Verwaltung den Herren **Hermann Rentzel** und **Ernst Ewerbeck** Kollektiv-Prokura ertheilt.

Brake bei Lemgo, den 1. April 1882.

Karl Stockmeyer.

Anmeldung

der Forderungen an Herrn B. Ewerbeck in Brake bitte ich bis Ende d. M. bei der

Braker Thonwaarenfabrik in Brake

einzureichen. Der letzteren ist Seitens des Herrn B. Ewerbeck das Inkasso seiner Ausstände behufs Reservirung der Gelder für die Herren Gläubiger übertragen, und soll zur Empfangnahme von Zahlungen jeder meiner Prokuristen, Herr Hermann Rentzel sowohl als auch Herr Ernst Ewerbeck, bevollmächtigt sein.

Brake bei Lemgo, den 1. April 1882.

Karl Stockmeyer.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.
Detmold, 22. April 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	169,05	20 francs — St.		16,12
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	80,75	Sovereigns		20,25
London	1 Lst.	—	20,38	Holl. 10 fl. St.		16,65
Paris	100 fs.	—	80,90	„ Silber	1 fl.	1,66
Wien	100 fl.	—	169,60	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,13
New-York	1 Dol.	4,22	—	Holländ. „	1 fl.	1,68
				Oesterr. „	1 fl.	1,69

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen Auszahlungen dorthin.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 95. Montag, 24. April. 1882.

Die offiziöse Behandlung des Tabakmonopols.

Wenn das klassische Citat von den über den Aufruhr klagenden Grachen nicht allzu abgedroschen wäre, könnte man eine bessere Kennzeichnung der Weise, wie die Offiziösen die Polemik über das Tabakmonopol führen, kaum finden. Man wirft den Gegnern des Monopols vor, diese Frage lediglich unter dem Gesichtspunkte entweder des „privaten Geldsackes“ oder des Parteiinteresses und immer nur mit leeren Phrasen zu behandeln, während in Wirklichkeit nirgends eine tendenziösere, und weniger objektive Erörterung der Angelegenheit zu finden ist, als in den der Regierung dienenden Blättern. Die zahlreichen rein sachlichen und vorurtheilsfreien Untersuchungen, welche besonders von gemäßigt-liberaler Seite ausgegangen sind, werden mit Stillschweigen übergangen, man operirt lieber mit den entrüstungsvollen Beschlüssen dieser oder jener Volksversammlung und versichert dann, daß, wenn man die Stimmen nicht zählen, sondern wiegen wollte, schon jetzt im deutschen Volke sich eine große Mehrheit für das Tabakmonopol ergeben würde. Als ob das nicht von allen leeren Phrasen eine der leersten und abgestandensten wäre! Mit einer solchen Art der Beweisführung werden die Offiziösen am allerwenigsten bei dem einsichtigeren und besonneneren Theile der Bevölkerung Eindruck machen. Es ist nicht zu leugnen, daß gerade in den Kreisen, wo die „schwerer wiegenden Stimmen“ zu suchen sind, am ersten eine gewisse Sympathie für den Gedanken des Tabakmonopols zu finden ist. Aber die „Nordd. Allg. Ztg.“ täuscht sich, wenn sie von der fortschreitenden Beleuchtung des Monopolplanes eine ebenso fortschreitende Stärkung dieser Sympathie annehmen zu können meint. Das Gegentheil ist der Fall. Die uninteressirten, wirklich unbefangenen Freunde des Monopols haben meistens jetzt zum ersten Mal Gelegenheit, in die Einzelheiten der Sache einzudringen und sich so allmählich zu überzeugen, daß das verlockende Ideal in der Wirklichkeit all der Reize, um derentwillen allein es erstrebenswerth scheint, so gut wie ganz verlustig gehen würde. Die Rentabilitätsberechnung, welche in der Erläuterung zu dem dem preußischen Volkswirthschaftsrathe vorgelegten Entwurfe aufgestellt wurde, ist bereits vollkommen durchlöchert. Zu den Entschädigungsberechtigten sollen auch die nicht zum Tabakbau zugelassenen bisherigen Pflanzer hinzukommen; die Entschädigungssummen der ursprünglichen Berechnung sind außerdem viel zu niedrig gegriffen. Der Tabakkonsum wird zu hoch, die Arbeitslöhne, die Preise des Rohmaterials, überhaupt die Gestehungskosten der Monopolfabrikation werden zu niedrig bemessen. Die, zumal bei Deutschlands centraler Lage, unvermeidliche Ausdehnung des Schmuggels wird gar nicht berücksichtigt, während in dem Musterlande des Tabakmonopols, in Frankreich, trotz der günstigen Gestaltung seiner Grenzen und trotz des weit geringeren Tabakkonsums, der Monopolverwaltung durch den Schmuggel und die Einrichtungen zur Verhütung desselben — wobei indeß, wohlgemerkt! die Kosten der Zollkontrole nicht einmal mitberechnet sind — ein jährlicher Verlust von 47 Millionen Francs erwächst. Und dies sind nur die unansechtbarsten Bedenken. Sieht man sich erst die Gegenberechnungen der Tabakinteressenten und der Handelskammern an, die ja allerdings nicht selten des Guten etwas zu viel thun mögen, so kommt man nothwendig zu der Frage, ob denn überhaupt aus dem Monopol ein nennenswerther Mehrbetrag als aus der bestehenden Tabaksteuer zu erzielen sein würde. Ist aber nicht ein sehr hoher Mehrbetrag vollständig außer Zweifel, so darf man sicher sein, daß kein unabhängiger und unbefangener Mann sich mehr für das Monopol erwärmen wird. — Auf der anderen Seite sucht die „Nordd. Allg. Ztg.“ die kleinen Tabakfabrikanten einzuschüchtern, indem sie argumentirt: Was dann, wenn das Monopol abgelehnt wird? Auf die Mehreinnahme aus dem Tabak kann das Reich nicht verzichten. Also müßte eine ungeheure Erhöhung der bestehenden Steuer vorgenommen werden, und das wäre der Untergang der kleinen Fabrikanten. Die Beweisführung hat nur zwei Fehler. Erstens: woher stammt denn der Glaubenssatz, daß das Reich die Mehreinnahme aus dem Tabak nicht entbehren könne? Noch weiß kein Mensch mit Sicherheit, wozu die Mehreinnahme eigentlich verwendet werden soll, ein diesbezügliches Bedürfniß des Reiches ist überhaupt nicht festgestellt. Aber wäre es auch festgestellt, warum müßte die nothwendige Mehreinnahme gerade aus dem soeben erst in der Steuerlast um das Dreifache erhöhten Tabak gezogen werden, während das bescheidene Veilchen Branntweinsteuer nach wie vor im Verborgenen blühen würde? Und zweitens: wenn wirklich einmal dereinst eine Mehreinnahme auch aus dem Tabak sich als ein unabweisliches Bedürfniß des Reiches herausstellen sollte, so wäre dann erst noch zu erörtern, ob statt einer Erhöhung der bestehenden Gewichtsteuer nicht besser im Interesse der kleinen Fabrikanten und der Pflanzer eine Fabrikatsteuer nach amerikanischem Muster einzuführen wäre. Jedenfalls aber darf die „Nordd. Allg. Ztg.“ überzeugt sein, daß die kleinen Tabakfabrikanten die Möglichkeit eines Ruins in der Zukunft der Sicherheit des Ruins in der Gegenwart vorziehen werden. Für die Regierung ist es wirklich recht bedauerlich, daß das traditionelle Ungeschick der Offiziösen auch in der Monopolfrage wieder voll und ganz zu seinem Rechte kommt.

Wochenübersicht.

Unser Kaiser ist am 18. d. M. zur Frühjahrskur nach Wiesbaden abgereist. Die Kaiserin folgte ihm nach einem kurzen Besuche in Weimar. Am 21. empfing der Kaiser den politisch bedeutsamen Besuch des auf der Rückreise von Neapel nach Petersburg begriffenen russischen Großfürsten Wladimir. Einen Bericht des Justizministers Friedberg über die Justizverwaltung unter dem Einflusse der Reichsgesetzgebung beantwortete er mit seinem Dank an alle, welche an derselben mitgewirkt, sowie mit der Anerkennung, daß das Werk der nationalen Einheit durch die Justizgesetzgebung eine Förderung erfahren habe.

Dem Bundesrath ging eine Vorlage wegen Abänderung des Zolltarifes zu.

Der Reichstag ist auf den 27. d. M. einberufen. Sein Gesammtvorstand wurde von der Schweizer Bun-

Der Sternkrug.

Von 52

Adolf Streckfuß. (Fortsetzung.)

Werder setzte ihm nach; er stemmte sich gegen die Thür, um sie einzudrücken, das aber war seiner Riesenkraft unmöglich. Das dicke Eichenholz widerstand seiner äußersten Anstrengung. Er hörte wie das Fenster geöffnet wurde, wie Grawald aus demselben in den Garten sprang.

„Ihm nach! Fort! Auf die Jagd! Sie Lette bewachen den Gefangenen. Die anderen folgen mir. Mit diesen Worten eilte er voran, durch das Haus nach dem Garten.

Vater Grawald war noch ein rüstiger kräftiger Mann und schnell zu Fuß. Das Bewußtsein, daß er nur durch die höchste Anstrengung aller Muskeln sich retten könne, erhöhte seine Kraft. Mit rasender Schnelligkeit lief er durch den Garten, er erreichte glücklich das dichte Buschwerk der Diebesheide, in dieser verschwand er. Als Werder, gefolgt von Ewald und den beiden Beamten aus M**, — der Bürgermeister, der keine große Anstrengung liebte, war mit dem Sergeanten zur Bewachung des Gefangenen zurückgeblieben, — in den Garten kam, war der Flüchtige nicht mehr zu sehen.

„Er ist fort!“ riefen Ewald und Dunkelword ärgerlich. „Er hat den Wald erreicht. Da ist vorläufig schwerlich etwas zu thun. Wie sollen wir ihn im Gebüsch finden?“

Werder lächelte. Er gedachte seiner Jagden fern im Westen, wo er an der Seite eines indianischen Genossen tagelang den leichten Fährten eines edlen Wildes durch die dichten Wälder gefolgt war. Wie leicht erschien es jetzt, die breiten, in den Sand klar eingedrückten Fußtapfen des starken Mannes zur Richtschnur zu nehmen. Seinem geübten Auge bot die Verfolgung derselben durch den Wald nicht die geringste Schwierigkeit. „Mir nach!“ rief er den Genossen zu. Er eilte mit solcher Schnelligkeit vorwärts, daß die anderen Polizisten bald keuchend hinter ihm zurückblieben.

Er erreichte das Buschwerk; mit gleicher Schnelligkeit verfolgte er auch hier seinen Weg, nicht einen Augenblick ging ihm die Spur verloren und bald sah er den Flüchtling vor sich, der mit dem höchsten Aufgebot aller seiner Kräfte dem Moore zueilte.

Wohl hätte er sein Ziel erreicht, wäre nicht Werder an der Spitze der Verfolger gewesen, mit diesem aber den Wettlauf fortzusetzen war er nicht im Stande. Er fühlte, wie seine Sehnen erschlafften, seine Schnelligkeit nachließ, er hörte, wie der Verfolger ihm immer näher kam. Noch wenige Sekunden, dann war er eingeholt, wenn er sich nicht von dem Gegner befreite. Er hatte im Augenblick der Flucht in seiner Schlafkammer das doppelläufige Pistol, welches stets geladen über seinem Bette hing, von der Wand gerissen; jetzt ergriff er die Waffe, im Laufe spannte er sie, dann blieb er stehen, den Feind erwartend; erst als Werder kaum noch drei Schritt von ihm entfernt war, schoß er mit sicherer Hand.

Der Hahn schlug nieder, aber das Zündhütchen versagte. Im nächsten Augenblicke schmetterte ein gewaltiger Schlag, geführt von Werders Faust, den Verbrecher bewußtlos zu Boden. Ewald, der bald keuchend herankam, konnte ihm die Handschellen anlegen, ohne daß der Betäubte sich zur Wehr zu setzen vermochte.

Einige Tropfen Wasser, die Ewald aus dem nahen Sumpfe in einem Taschenbecher herbeiholte und ihm ins Gesicht spritzte, brachten Vater Grawald wieder zur Besinnung. Er mußte jetzt zu Fuß den Rückweg nach dem Sternkrug antreten; mit verbissener Wuth hörte er die Spottreden über seinen vergeblichen Fluchtversuch. Er hätte den verkappten Professor ermorden mögen, als dieser mit seinem heiseren Kichern erzählte, er habe in der Erwartung, daß Vater Grawald bei seiner Verhaftung Widerstand leisten würde, kurz vor Mittag die Zündhütchen des Pistols mit schon gebrauchten vertauscht. Noch mehr steigerte sich aber seine Wuth, als bei der Haussuchung im Sternkrug, die unmittelbar nach der Zurückkunft erfolgte, Ewald der ortskundige Führer war, als dieser dem Polizeirath im Weinkeller einen in der Mauer verborgenen eisernen Geldkasten zeigte, in welchem Grawald sein Vermögen gesichert hatte.

Die Haussuchung war in kurzer Zeit beendet. Die Bücher und Gelder Grawalds wurden versiegelt dem Polizeikommissarius Dunkelword, der mit einem der Beamten aus M** im Sternkrug zurückblieb, anvertraut, dann nahmen Werder und der Bürgermeister mit Grawald und einem Polizisten aus M** in dem einen, Ewald mit Andres und den beiden Polizeidienern in dem zweiten Wagen Platz. Sie fuhren auf dem nach Beutlingen führenden Wege zurück. Der Leiterwagen mit den Arbeitern folgte ihnen.

Werder versuchte unterwegs mehrmals ein Gespräch mit Grawald anzuknüpfen, dieser aber blieb finster und verschlossen. Er antwortete gar nicht auf die Anreden des Polizeiraths.

„Sie verfolgen ein schlechtes System, Herr Grawald!“ sagte Werder endlich mit seiner gewöhnlichen ruhigen Freundlichkeit. „Mit Trotz und Verstocktheit werden Sie nichts bessern. Ihr Spiel ist verloren, retten können Sie nichts mehr. Sie wissen, daß in Ihrem geheimen Geldkasten die Geldpapiere des ermordeten Scharnau, deren Nummern wir kennen, aufgefunden worden sind, so weit Sie dieselben nicht schon unter die Leute gebracht haben. Der Beweis, daß sie mit Ihrem Sohne Andres den Mord und Raub begangen haben, liegt in unserer Hand. Für Sie giebt es nur ein einziges Mittel, nicht, sich zu retten, sondern sich eine milde Behandlung im Gefängniß und vielleicht nach dem Urtheil eine Begnadigung zu erkaufen. Dies eine Mittel ist ein offenes Geständniß. Jetzt bietet sich Ihnen dazu die beste Gelegenheit dar. Führen Sie uns nach der Stelle, wo Sie den Leichnam des Ermordeten verborgen haben.“

„Ich weiß von nichts. Ich bin unschuldig!“ war Grawalds einzige Antwort.

Alles Zureden Werders und des Bürgermeisters blieb vergeblich. Werder wurde der leeren Worte müde.

„Sie wollen also nichts sagen, Herr Grawald!“ schloß er seine nochmalige dringende Bitte. „Sie werden sehen, daß es Ihr Schaden ist. Ich finde den Leichnam des Ermordeten ohne Ihre Hülfe. Sie lächeln ungläubig, aber sogleich werde ich Ihnen den Beweis liefern, daß ich Ihr ganzes Treiben kenne.“

(Fortsetzung folgt.)

desregierung auf den 22. Mai zur Eröffnung der Gotthardbahn eingeladen.

Das preußische Abgeordnetenhaus nahm seine Sitzungen am 18. wieder auf und beschloß bei Berathung der Denkschrift über die Ausführung des oberschlesischen Nothstandsgesetzes, die Regierung zur Beschleunigung der Regulirung der oberen Oder aufzufordern. An den folgenden Tagen erledigte das Haus Petitionen, überwies den Nachtragsetat zur Eisenbahnverwaltung an die Budgetkommission und genehmigte den Gesetzentwurf über die Erweiterung des Staatsbahnnetzes in zweiter Lesung. Der für die Umgestaltung des Kölner Bahnhofes angesetzte Posten von 22½ Millionen ℳ wurde indeß gestrichen und die Vorlegung eines anderen Projektes nach vorgängigen Verhandlungen mit der Stadt Köln verlangt. Die kirchenpolitische Kommission des Herrenhauses nahm den Antrag an, die Dauer der diskretionären Gewalt der Regierung bis zum 1. April 1884 zu verlängern.

Wie es heißt, unterhandelt die Regierung gegenwärtig mit der Kurie über eine andere Vereinbarung betreffs der Anzeigepflicht und des Einspruchsrechts. Ein alter Gegner der Maigesetze, Professor Geffken aus Straßburg, wurde vom päpstlichen Staatssekretär Jakobini empfangen.

Der katholische König von Sachsen ist aus Italien zurückgekehrt, ohne den Papst gesehen zu haben.

Der baierische Reichsrath lehnte die Beschlüsse der 2. Kammer betreffend die Tegernseer Erklärung und die Einführung eines konfessionellen Geschichtsunterrichts auf den Gymnasien mit großer Majorität ab. Die Kammer nahm einen Antrag auf Einführung von Zwangsinnungen, trotzdem die Regierung sich gegen solche aussprach, an.

Die deutsch redenden Wahlberechtigten von Hermannstadt und Kronstadt in Siebenbürgen wiesen in zahlreich besuchten Versammlungen die gegen die Staatstreue der Sachsen erhobenen Verdächtigungen zurück und erklärten unter Betonung ihrer Anhänglichkeit an Herrscher und Vaterland, als ungarische Staatsbürger Deutsche bleiben zu wollen und den deutschen Schulverein dankbar zu begrüßen.

Die gemeinsame Regierung Oesterreich-Ungarns beanspruchte von den am 15. in Wien zusammengetretenen Delegationen einen Kredit von 23,733,000 Gulden für die okkupirten Provinzen. Ueber die zukünftige Organisation und staatsrechtliche Stellung der letzteren gab sie zwar keine bestimmten Erklärungen ab, es steht jedoch außer Zweifel, daß sie die förmliche Einverleibung derselben in den Kaiserstaat bald zu vollziehen beabsichtigt.

Kaiser Alexander hat sich endlich dazu ermannt, seinen Offizieren das öffentliche Halten politischer Reden und den Militärbeamten die Veröffentlichung von Schriften über Verhältnisse des Auslandes ohne Genehmigung ihrer Vorgesetzten zu verbieten. Dagegen dauern in Rußland die Exzesse des Pöbels wie die strengen Maßregeln der Regierung gegen die Juden fort und sitzt der Deutschenfeind General Ignatieff nach wie vor fest im Sattel.

Die englische Regierung scheint trotz der stetig zunehmenden Anarchie in Irland auf dem Wege der Milde noch weiter gehen zu wollen: u. A. hat sie mehrere der Aufreizung zum Aufstande verdächtige Personen in Freiheit setzen lassen. Roderick Maclean, welcher den Mordversuch auf die Königin machte, wurde von den Geschworenen als geistig unzurechnungsfähig freigesprochen.

Nachdem der Erzbischof von Paris die kongregationistischen Lehrer angewiesen, ihre Stellung trotz des neuen Schulgesetzes fürs Erste beizubehalten und nach wie vor Religionsunterricht zu ertheilen, falls ihnen dies aber verboten werde, ihr Amt niederzulegen und in die freien katholischen Schulen als Lehrer einzutreten, hat sich die Regierung entschlossen, das Gesetz in möglichst gelinder Weise zur Ausführung zu bringen. Ferry selbst protestirte in einer öffentlichen Rede gegen die Behauptung, die Regierung habe Gott und der Religion den Krieg erklärt.

Die am 31. Dezember 1881 in Italien stattgehabte Volkszählung hat ergeben, daß das Land 28,452,000 Einwohner zählt und seine Bevölkerung sich in den letzten 10 Jahren um 6⅙ Prozent vermehrt hat.

Der Kongreß der Vereinigten Staaten Nordamerikas beschloß, die Einwanderung von Chinesen für 10 Jahre zu verbieten. Seitens des Präsidenten Arthur ging ihm ein Antrag zu, Vertreter der amerikanischen Staaten zusammenzuberufen, um über die Verhinderung der Kriege zu berathen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 22. April.

Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich am Sonnabend mit der zweiten Berathung der „Landgüterordnung für die Provinz Westfalen und die Kreise Rees, Essen (Land), Essen (Stadt), Duisburg und Mülheim an der Ruhr." Der Abg. Dr. Langerhans sprach sich gegen die Vorlage aus, weil sie gleichsam ein neues Erbrecht schaffen wolle und weil Deutschland ohnehin schon zu viel Erbrechte habe. Auch würden die Anerben durch das Gesetz außerordentlich hart betroffen. Auch jetzt könne ja jeder Besitzer über seine Hinterlassenschaft nach Belieben durch Gesetz verfügen. Man nenne das Gesetz ein für die Landwirthschaft außerordentlich wichtiges; aber er halte das Beschränken der agrarischen Gesetzgebung in dieser Richtung für sehr gefährlich. Das Gesetz werde auch nur angewendet werden, so lange der Bauer seine Besitzungen erhalten wolle; denn die Löschung könne er ja allezeit beantragen. Eine solche Bevormundung, wie sie das Gesetz wolle, habe der westfälische Bauernstand doch gewiß nicht verdient. — Gegen die Vorlage sprachen die Abgg. Sombart, Spener, Frhr. v. Schorlemer-Alst und Frhr. v. d. Reck. Unter Ablehnung mehrerer Anträge der Abgg. Uhlendorff-Fitzen, Gumbrecht und vom Heede wird denn auch die Vorlage ganz in der von der Regierung gegebenen Fassung angenommen. — Der Entwurf eines Gesetzes, betr. die Vertretung des Lauenburgischen Kommunalverbandes, welches an Stelle der Lauenburgischen Ritter- und Landschaft eine Kreisversammlung einsetzen will, wird nach längerer Diskussion in zweiter Lesung abgelehnt und dafür ein Antrag Windthorst angenommen, den jetzigen Zustand in Lauenburg bis zu näherer gesetzlicher Regelung bestehen zu lassen. Schluß 4½ Uhr. Nächste Sitzung Montag. Berathung der Bezirkseisenbahnvorlage und der Erwerbung der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 21. April. Die Ausschüsse des Bundesraths haben gestern von dem Tabakmonopol die §§ 28—36 durchberathen, demnächst die §§ 37—56, welche die Strafbestimmungen umfassen, zurückgestellt und sodann die §§ 57—70, also bis zum Schluß, gleich fortberathen. In der heutigen Sitzung haben sich die Ausschüsse auch über die Strafbestimmungen schlüssig gemacht. Die Bestimmungen, welche die Entschädigung betreffen, führten zu besonders eingehenden Erörterungen. Die angenommenen Abänderungsvorschläge berühren nirgends das Prinzip des Gesetzes und wahren, wie bereits angedeutet worden, zumeist die Kompetenz der Einzelstaaten gegenüber der beanspruchten Reichskompetenz. Die Mehrzahl der angenommenen Verbesserungsanträge rührt von Württemberg her. Voraussichtlich wird das Tabakmonopol schon am Montag, spätestens aber am Dienstag das Plenum des Bundesraths beschäftigen.

* **Berlin**, 21. April. Gegenwärtig werden auf Anlaß des Ministers für Landwirthschaft auf der Domäne Packisch, Regierungsbezirk Merseburg, Impfversuche zum Schutze der Hausthiere gegen Milzbrand ausgeführt, denen neben hohem Interesse der Wissenschaft große praktische Bedeutung für die Landwirthschaft beiwohnt. Der durch Forschungen über die Ursachen der Gährung des Weines und durch andere hervorragende Arbeiten bekannte Chemiker Pasteur in Paris hat in eigenartigen Apparaten künstlich Milzbrandbaccillen mit abgeschwächter Virulenz gezüchtet und behauptet, daß zweimalige Impfung mit solchen Baccillen die Hausthiere gegen den Milzbrand immun (sicherer) mache. Die unter ihm in Frankreich von landwirthschaftlichen Vereinen angestellten Impfversuche haben seine Behauptung bestätigt, während später in Ungarn angestellte gleiche Versuche nicht einen zweifellosen günstigen Erfolg hatten. Unter diesen Umständen erschien es im Interesse der landwirthschaftlichen Bezirke, die jährlich durch Milzbrand erhebliche Verluste an Hausthieren erleiden, sehr wünschenswerth, exakt festzustellen, ob die Impfung mit dem künstlich gezüchteten Impfstoff Pasteurs wirklich den behaupteten Schutz gegen die Verheerungen des Milzbrandes gewährt. Nachdem Pasteur sich gefällig bereit erklärt hatte, solche Impfversuche mit seinem Impfstoffe an einer Anzahl von Schafen und Rindern ausführen zu lassen, wurden 50 Schafe und 12 Rinder verschiedenen Alters und Geschlechts aus milzbrandfreien Gegenden angekauft und nach Feststellung ihrer Gesundheit auf obengenannter durch wiederholtes Auftreten des Milzbrandes heimgesuchten Domäne Packisch in isolirter Scheune für die Impfversuche aufgestellt. Davon ist die Hälfte, 25 Schafe und 6 Rinder, am 5. April h. zum ersten Male von dem Assistenten Pasteurs mit dem gezüchteten Impfstoffe geimpft. Am 2. Mai sollen sowohl diese mit der 2maligen Schutzimpfung versehenen Thiere, als auch die gleiche Anzahl der zur Kontrole gehaltenen ungeimpften Thiere mit ungeschwächtem Milzbrandgift geimpft werden. Sterben demnächst durch Einimpfung des Giftes die zur Kontrole dienenden

Ueber die Hünenringe auf der Grotenburg bei Detmold.

Von Dr. Aug. Deppe.

(Fortsetzung.)

Folgen wir dem Zuge der Kimbern und Teutonen, so sehen wir sie zunächst die Elbe überschreiten, etwa auf der Strecke zwischen Hamburg und der Havelmündung, ihren Wohnsitzen gegenüber, wo ihnen die Lüneburger Heide offen stand, während zwischen der Elbe und Oder, südlich von der Havel, ihnen die streitbaren Senonen einen Damm entgegen setzen konnten (Vell. II, 106. Tac. Germ. 39. Ptol. II, 11). Wir sehen sie dann theils sich südlich zur Donau wenden, theils westlich zum Rheine hin fortschreiten. Die erstgenannte Richtung, also durch Thüringen und Sachsen, durch Nordbaiern und Böhmen, ist bezeugt von Strabo 293, wo wir lesen: „Posidonius sagt auch, daß die Bojer früher den herkynischen Wald bewohnt haben, und daß die Kimbern, als sie in diese Gegend vorrückten und von den Bojern abgeschlagen waren, zur Donau auf die galatischen Skordisken, dann auf die gleichfalls galatischen Teuristen und Taurisken, hernach auf die Helvetier losgegangen sind." Der herkynische Wald befand sich auf beiden Seiten der Donau, vom Schwarzwalde bis zu den Karpathen (Caes. B. G. VI, 25. Strabo 292. Ptol. II, 11); die Bojer aber wohnten damals in Südbaiern und Oesterreich, in Kärnthen und Krain und in dem westlichen Ungarn (Cäs. I, 5. Strabo 292. 213. 313. 315. Plin. III, 24. Ptol. II, 13. 15). Unterwegs lebten die Kimbern und Teutonen vom Plündern, und ließen als Spuren des Durchzuges, wie wir zu Anfang hörten, ihre nöthigenfalls befestigten Lagerplätze zurück. Vergegenwärtigen wir uns das Ringen und den Kampf der Landesbewohner mit den durchziehenden heimathlosen Schaaren um Hab und Gut, so werden wir zugeben, daß selbst für Deutschland die Wanderung der Kimbern und Teutonen eine Zeit der Drangsale und Noth gewesen sei. Aus dem Bojerlande fortgeschlagen, kamen die Züge mit Raub beladen in der Schweiz an. Strabo erzählt weiter: „Die Helvetier aber, zwar wohlhabende jedoch friedliche Leute, als sie sahen, daß bei den Räuberbanden der Reichthum ihren eigenen übertraf, gesellten sich zu ihnen, am meisten die Tiguriner und Toygener, und rückten daher mit aus."

Die zweitgenannte Richtung der Kimbernzüge, nämlich diejenige von der Elbe zum Rheine hin, auf welche wir hier vorzugsweise unser Augenmerk richten, ist bezeugt von Caesar im B. G. II, 4; dieser erfuhr durch Nachfrage Folgendes: „Die Belgier seien die Einzigen, welche damals, als nach dem Gedächtnisse unserer Väter das ganze Gallien bedrängt war, die Teutonen und Cimbern verhindert haben, in ihre Grenzen einzudringen." Geht man nun von Mecklenburg gerades Weges nach Belgien, so durchschneidet man das Osninggebirge in seiner Mitte; die Straße führt über Lüneburg, Minden, Bielefeld, Hamm, Dortmund, Köln, Aachen; und demnach sind auch durch die Gegend von Detmold, in dessen Nähe die Grotenburg liegt, Schaaren von Kimbern und Teutonen gekommen, was ich eben zeigen wollte.

Eine Linie von Hamburg nach Brüssel bezeichnet etwa die westliche Zugsgrenze, eine Linie von Hamburg nach Wien die östliche; zwischen beiden Linien wird kein deutscher Landstrich zur oberen Donau und zum oberen Rhein hin von kimberischen und teutonischen Durchzügen verschont geblieben sein. Hierfür finde ich folgende Beweisstelle in Caesars B. G. I, 31. 37. 51. Im Jahre 58 v. Chr., also ungefähr 60 Jahre nach der großen Wanderung, baten die Sequaner und Aeduer, jene westlich am Juragebirge, diese an der Saone und Loire wohnhaft, den Cäsar um Hülfe gegen Arioviſt, und trugen unter Anderem auch Dieses vor: „Schlimmer noch sei es den siegenden Sequanern, als den besiegten Aeduern ergangen, weil nämlich Arioviſt, König der Germanen, in ihrem Gebiete sich niedergelassen, und den dritten Theil des Sequanerlandes, das beste vom ganzen Gallien, eingenommen habe, dazu jetzt den Sequanern befehle, das andere Drittheil zu räumen, deswegen, weil wenige Monate zuvor 24,000 Mann der Haruden zu ihm gekommen seien, denen er Land und Wohnsitze besorgen wolle." Hiermit werden wir sofort an jene von Ptolemäus neben den Kimbern genannten Charuden erinnert; denn an der Gleichheit des Stammes „Harudes" und „Charudes" wird Niemand zweifeln. Ebenso steht es fest, daß die Charuden mit den Kimbern jenseit der Elbe zu Hause waren, und zwar im Gebiete Aarhuus der Halbinsel Jütland; es wird nämlich die oben beigebrachte Angabe des Ptol. II, 11 bestätigt durch die von Augustus selbst verfaßte Aufschrift des Angorischen Denkmales, in der es heißt: „Die Cimbern und Charuden und Semnonen und andere germanische Völker jener Gegend haben durch Gesandte um meine und des römischen Volkes Freundschaft nachgesucht." Sicherlich waren also die von Cäsar genannten Haruden mit den Kimbern von dort, wo gerade ihre Meeresküste der Fluth am meisten ausgesetzt lag, ausgewandert; sie hatten im südwestlichen Deutschland, wahrscheinlich in der Rheinebene zwischen Mannheim und Karlsruhe, des Ziehens müde, sich anfangs mit schlechteren Wohnplätzen begnügt, und baten jetzt den König Arioviſt, der das Elsaß besetzt hielt, um bessere Sitze in Frankreich.

Hiermit habe ich bereits eine dritte Hauptfrage eingeleitet, nämlich diejenige, ob sich nachweisen läßt, daß unterwegs Schaaren von Kimbern und Teutonen sitzen geblieben sind. Ein lehrreiches Beispiel giebt uns Caesar im B. G. II, 29: „Die Aduatuken stammten von den Cimbern und Teutonen ab, welche zusammen, als sie den Zug in unsere Provinz und nach Italien machten, bei dem Gepäcke, welches sie nicht mit sich führen und tragen konnten, nachdem sie es diesseit des Rheines niedergelegt hatten, zur Wache und zum Schutze 6000 Mann von den Ihrigen zurückließen. Diese wählten nach dem Untergange Jener, viele Jahre von den Nachbarn gedrängt, indem sie bald angriffen, bald sich vertheidigten, und als nach gegenseitigem Einverständniß ihnen Allen Friede gemacht war, sich diese Gegend zum Wohnplatze aus." Es war am Nordfuße der Ardennen, und wir können aus der Erzählung abnehmen, wie es bei solchen Ansiedelungen zuging. Irgend ein Gebirge bietet den von allen Seiten gedrängten Heimathlosen eine Zuflucht; man sucht sich einen Bergrücken, der sich leicht vertheidigen läßt und Steingerölle zu weiteren Befestigungen darbietet, zum einstweiligen Rastorte aus; die Vertheidigung gelingt; man fängt an sein Vieh auf den Waldweiden zu ernähren und den Platz als neue Heimath gegen die Umwohnenden zu behaupten.

(Fortsetzung folgt.)

ungeimpften Thiere, während die mit Schutzimpfung versehenen Thiere gesund bleiben, dann werden gegen die Wirksamkeit der Schutzimpfung keine Einwände zu machen sein. Es bleibt dann nur noch weiteren Erfahrungen vorbehalten, festzustellen, wie lange die durch die Impfung gewonnene Immunität vorhält. Zur Bezeugung der Vorgänge bei den Impfversuchen hat der Minister, dem Wunsche Pasteurs entsprechend, eine Kommission ernannt, die den Impfungen am 5. und 19. April in Packisch beigewohnt hat und sich am 5. Mai wieder dorthin begeben wird, um den schließlichen Erfolg in einwandfreier Weise festzustellen. Die Kommission besteht aus den mit der Leitung der Verhandlung beauftragten G. O. R. Beyer, Vortragenden Rath, dem Geheimen Medizinalrath Virchow, dem Grafen von Ziethen-Schwerin auf Wustrau, dem Medizinalrath Professor Dammann, Direktor der Thierarzneischule zu Hannover u. A. Dr. Roloff, Geheimer Medizinalrath, ist mit Leitung der Versuche betraut. Die für Wissenschaft und Praxis gleichwichtigen Resultate der betheiligten Kreise werden seiner Zeit publizirt.

* **Magdeburg,** 21. April. Der frühere Oberbürgermeister Hasselbach ist heute Nacht gestorben. Vom November 1851 bis zum 31. Dezember 1881 hat derselbe an der Spitze der städtischen Verwaltung Magdeburgs gestanden und sich um die Stadt außerordentliche Verdienste erworben. Die „Magdeb. Ztg." widmet dem Heimgegangenen einen warmen Nachruf. Hasselbach war am 21. März 1809 zu Stettin geboren.

Sachsen-Weimar-Eisenach.

* **Eisenach,** 20. April. Der hiesige Reichsverein, gegründet zum Zweck, die Theilnahme des Volkes an den öffentlichen Angelegenheiten in reichstreuem Sinne anzuregen und fortzubilden und alle reichsfeindlichen Bestrebungen energisch zu bekämpfen — Männer aller Berufsklassen Eisenachs umfassend —, beschloß in seiner außerordentlichen Generalversammlung vom 19. April eine energische Resolution gegen das Tabakmonopol.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 21. April. Jovanovic meldet vom 20. d. M.: In der Krivoscie sind am 18. und 19. d. M. Streifungen gegen Pistet und Dugidoci vorgenommen worden. Die Insurgenten wichen überall nach einem Feuergefecht zurück, welches am heftigsten bei Pitomorupa stattfand, wo die Tiroler Jäger dem Gegner erhebliche Verluste beibrachten. Bisher sind 26 todte und verwundete Insurgenten konstatirt. Die Insurgenten transportirten mit Tragbahren die Verwundeten gegen Dragalj hin, wo auch eine stärkere Bande sichtbar gewesen ist. Der eigene Verlust beträgt drei Mann schwer und sechs leicht verwundet.

Britisches Reich.

* **London,** 21. April. Eine gestern unter dem Vorsitze des Herzogs von Edinburg zwecks Veranstaltung einer internationalen Fischereiausstellung abgehaltene Versammlung faßte Beschlüsse zu Gunsten dieses Planes und erklärte die Betheiligung der Kolonien an der Ausstellung für wünschenswerth.

* **London,** 20. April. Dem Reuter'schen Bureau wird aus Kalkutta, den 20. d., gemeldet: Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Mandalay haben die politischen Morde wieder begonnen; der König ließ seine beiden Schwestern, die Unterkönigin, den Schatzkanzler und 50 ihrer Verwandten tödten.

Rußland.

* **Petersburg,** 21. April. Der Golos veröffentlicht eine lange Korrespondenz aus Balta, wonach dort bei den letzten Judenverfolgungen über 1000 Häuser und 300 Magazine zerstört, 29 Personen schwer — zwei sind bereits gestorben — und 70 leicht verletzt worden sind. Der angerichtete Schaden ist bisher auf 600,000 Rubel festgesetzt worden.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold,** 24. April. In der Strafkammersitzung am 22. d. M. war Termin anberaumt in der Berufungssache contra Heinrich Oelbaum und Hermann Stahlmann zu Lage wegen Ausbleibens im Musterungstermin und erkannte der Gerichtshof unter Aufhebung des verurtheilenden Tenors erster Instanz auf Freisprechung beider Angeklagten.

* **Detmold,** 22. April. Der vor kurzem in Amerika entdeckte Komet ist nunmehr auch bei uns sichtbar geworden. Derselbe befindet sich im Sternbild des Drachen und zeichnet sich durch hellen Glanz des Kernes und besonders auch des Schweifes aus. In hiesiger Gegend wird er, nach Norden fortschreitend, voraussichtlich bis ungefähr Ende Juni sichtbar bleiben.

* **Bielefeld,** 21. April. Eine originelle Schwindelei, die jedenfalls als neu in ihrer Art bezeichnet werden darf, beschäftigt unsere Polizei und die der Nachbarorte. Vorige Woche erschien in verschiedenen Häusern der Stadt und Umgegend, besonders des Kantons 5, ein wirklicher oder angeblicher Schornsteinfegergeselle in der unverdächtigen Kleidung des Gewerbes, um die Schornsteine zu fegen, oder vielmehr den Fegelohn in Empfang zu nehmen und hatte sich bereits ein ansehnliches Sümmchen erschwindelt als unsere Polizei, durch einen hiesigen Schornsteinfeger avisirt, auf den frechen Burschen fahndete. Dieser hatte bereits das Weite gesucht und ist, wie wir hören, einige Tage später in Minden aufgetaucht, wo er dieselben Experimente mit glücklichem Erfolge ausführte, um dann spurlos zu verschwinden. (W. Z.)

* **Hameln,** 20. April. Am 17. d. Mts. fand eine Sitzung von Mitgliedern des hiesigen Handelsvereins statt, an der auch Bürgermeister Ludowieg und Stadtsyndikus v. Fischer-Benzon Theil nahmen. Der erste Gegenstand der Tagesordnung betraf das Tabakmonopol. Von keiner Seite wurde dasselbe in Schutz genommen. Es wurde anerkannt, daß Bismarck für das deutsche Reich, um es unabhängig von den Einzelstaaten zu machen, Gelder bedürfe; die Tabakindustrie sei aber nicht dazu angethan; zweckmäßig wäre es, auf Branntwein, Bier und Zucker eine höhere Steuer zu legen. Zur Bekämpfung des Tabakmonopols müsse aus allen Ortschaften Deutschlands der Reichstag mit Petitionen bestürmt werden. Eine von der Versammlung gewählte Kommission ist beauftragt, die erforderlichen Schritte für Ansammlung von Material zu einer Petition zu thun. (H. K.)

Die „Leipziger Ztg." berichtet unterm 13. April aus Halle:

„Ein ganz besonderes Interesse für die Theilnehmer an dem „zweiten deutschen Geographentage" bot der heutige Besuch des Hausthiergartens des landwirthschaftlichen Instituts der Universität Halle. Derselbe ist eine Schöpfung des Geheimen Regierungsrathes Prof. Dr. Julius Kühn und steht einzig in seiner Art da. Nicht nur für die praktischen Bedürfnisse des Landwirthes, für die Thierzucht, ist er von der größten Bedeutung, sondern auch für die Zoologie, indem gewisse zoologische Fragen nur hier gelöst werden können, aber auch nicht minder für die Anthropologie und Geschichte der Menschheit, da dieselbe, namentlich was die Urgeschichte anlangt, in den intimsten Beziehungen zur Geschichte unserer Hausthierrassen steht. Nicht hoch genug kann daher der Werth dieses eigenartigen, wir können geradezu sagen genial erdachten Instituts angeschlagen werden, das aber in erster Linie für die Thierzuchtlehre von der größten Wichtigkeit ist. Es sind hier auf einem Areal von ungefähr einem Hektar die mannigfaltigsten und wichtigsten Rassen des Rindes, Schafes, Pferdes, Esels und anderer Hausthiere in sorgfältig ausgewählten Originalexemplaren vertreten, deren unmittelbare Anschauung und vergleichende Betrachtung weder durch Vorführung von Abbildungen, noch durch Demonstrationen an plastischen Nachbildungen vollständig ersetzt werden kann. Eine solche Vereinigung von Repräsentanten möglichst zahlreicher, selbst der geographisch entfernt verbreiteten und zum Theil auf größeren Viehausstellungen nur selten oder gar nicht zu beobachtenden Rassen kann auch nicht ersetzt werden durch die noch so bedeutenden Viehheerden eines mit einer Lehrstätte verbundenen Gutes. Kann in einem solchen Hausthiergarten die einzelne Rasse auch immerhin nur durch wenige Individuen vertreten sein, so ermöglichen dieselben doch das Auffassen und die Unterscheidung des Typischen, der Bildung und eine vorurtheilslose Würdigung der mannigfaltigen Rasseformen. Wenn nun auch das Institut in erster Linie dem Unterrichte dient, so ist es aber auch für die wissenschaftliche Fundamentirung und Fortbildung der Lehre von den Hausthierrassen, sowie als Versuchsstätte für systematische thierzüchterische Forschung von ganz eminenter, bahnbrechender Bedeutung, wie die bereits erzielten, namhaften Erfolge auf das Ueberzeugendste darthun. So ist eine Reihe wichtiger Untersuchungen, insbesondere über Bastardzucht, bereits zum theilweisen Abschluß gebracht. Wichtige Fragen über Herkunft unserer Hausthiere sind gleichfalls durch Herrn Prof. Kühn gelöst oder wenigstens der Lösung nahe gebracht, sowie vielfache irrige Ansichten beseitigt worden. So hat Herr Prof. Kühn in der unumstößlichsten Weise nachgewiesen, daß die Ansicht falsch ist, nach welcher der Yak in den centralasiatischen Gebirgen mit unserem Hausrinde verwandt sein soll. Weiter hat er auch durch geistvolle Experimente und Untersuchungen dargethan, daß unser Schaf seinen Ursprung vom Musflon hat. Ebenso hat er die Existenz des Hinnus, von welcher schon die alten klassischen Schriftsteller, wie Plinius in seiner Historia naturalis und Andere berichten, während dieselbe in neuerer Zeit vielfach angezweifelt worden ist, auf das Schlagendste bewiesen, so daß man nicht mehr Bedenken tragen darf, neben dem mulus, dem Maulthier, noch einen Bastard, den zwischen Pferdehengst und Eselstute anzunehmen. Schließlich sei nur noch erwähnt, daß die meisten Thiere, welche den Bestand des landwirthschaftlichen Gartens bilden, auch nach ihrem Tode noch der Wissenschaft und auch dem Leben dienstbar bleiben. Es werden nicht nur Skelette aufbewahrt, sondern auch Weichtheile und Haut konservirt. Dabei werden bei den Untersuchungen alle möglichen Kautelen beobachtet, so daß eine Täuschung nicht unterlaufen kann. Es werden auch hier in zoologischer Beziehung Resultate gewonnen, welche, was die Hausthiere betrifft, der Zoolog nach seiner Methode niemals erzielen kann. Mit dem größten Interesse und sichtlicher Befriedigung wurde die Anstalt mit ihren Einrichtungen von den zahlreich erschienenen Theilnehmern am zweiten deutschen Geographentage in Augenschein genommen und Herrn Geheimen Regierungsrath Prof. Dr. Julius Kühn lauter Beifall und Dank gespendet."

Landwirthschaftliches.

Naumanns Blumendünger. Daß Topfpflanzen in noch höherem Grade der Zufuhr von Nahrungsstoffen bedürftig sind als die Pflanzen des Gartens und des Feldes, erklärt sich schon daraus, daß wir ersteren das Aufsuchen von Nährmitteln durch das Eingehen in den Topf beschränkt haben. Dennoch geschieht bislang in dieser Hinsicht von den meisten Privatleuten (von sachverständigen Gärtnern sehe ich ab) so gut wie gar nichts; höchstens erhalten die Topfpflanzen gelegentlich sogenannte „neue Erde" von oft unbekannter und unpassender Zusammensetzung. Dem gegenüber hat man neuerdings angefangen, mit Hülfe der Agrikulturchemie Düngepulver für unsere Stubenpflanzen zusammenzustellen. Sollen dieselben in Aufnahme kommen, so müssen einmal die Mischungen rationell sein, sodann muß die Form der Herstellung eine solche sein, daß das Präparat sich von den Blumenfreunden und namentlich auch den Blumenfreundinnen bequem und anstandslos benutzen läßt; endlich muß, wenn wir auch für unsere Zimmerpflanzen nur kleine Quantitäten gebrauchen, der Preis, wie man zu sagen pflegt, nicht allzu sehr nach der Apotheke schmecken.

Diesen Bedingungen entspricht meines Erachtens der neuerdings von Herrn Eduard Naumann in Köthen am Bahnhof in den Handel gebrachte Blumendünger. Daß die chemische Zusammensetzung eine rationelle ist, wird durch die analytischen Untersuchungen der landwirthschaftlichen Versuchsstation zu Halle a./S. (Direktor Professor Dr. Maercker) bezeugt. Im gleichen Sinne sprechen sich Praktiker wie der Garteninspektor Schröter in Köthen ꝛc. aus. Auch der Unterzeichnete hat bei den angestellten Versuchen günstige Resultate erzielt. Besonders sichtbar sind die Erfolge bei den jetzt so beliebten Blattpflanzen; aber auch bei Blüthenpflanzen waren die Ergebnisse bemerkenswerth. Zu warnen ist nur, da die Mischung eine sehr konzentrirte ist, vor der Anwendung zu starker Dosen. Man nimmt auf ein Liter Gießwasser nicht mehr als 1 Gramm (eine Messerspitze voll) Düngepulver, löst es in Wasser möglichst auf und verfährt damit wie gewöhnlich.

Herr Eduard Naumann hat in einer großen Anzahl von Städten Niederlagen errichtet, in welchen Probedosen zum Fabrikpreise von 60 ₰ (für den Privatgebrauch bestimmt) und Blechbüchsen von 5 kg Inhalt à kg 1 ℳ 60 ₰ (für Gewächshäuser und größere Gartenkulturen) zu haben sind.

Wir empfehlen den Lesern und Leserinnen dringend die Anstellung von Versuchen, wozu eine Probedose vorläufig genügt.

Landwirthschaftsschule in Hildesheim.

E. Michelsen, Direktor.

Vermischtes.

* **Köln.** Die Hasen haben auf unserem Markte durchschnittlich 3,50 ℳ im Laufe der Saison gekostet. Viele Hausfrauen finden den Preis gar hoch und betonen, vor 25 Jahren hätten sie nicht selten einen Hasen für 15 Sgr. kaufen können. Das ist zwar richtig, ihre Klage aber nicht berechtigt. Was würden sie erst sagen, wenn sie zahlen müßten, was den Jäger ein Lampe kostet! Da haben sich sechs Jäger von hier in der Eifel eine Jagd für 271,25 ℳ gepachtet. Sie sind in diesem Winter viermal auf der Jagd gewesen, jedesmal zwei Tage, was für jeden einzelnen jedesmal die mäßige Ausgabe von 15 ℳ, für alle zusammen in der Saison 360 ℳ ausmacht, Gesammtausgabe 631,25 ℳ. Das Resultat bezifferte sich auf 23 Hasen und 2 Füchse, zusammen 25 Stück. Da hat das Stück ohne Pulver und Blei ꝛc. netto 25 ℳ 25 ₰ gekostet. Dergleichen Beispiele stehen nicht vereinzelt da. So erinnern wir uns, daß die Jagdliebhaber bei der vorletzten Verpachtung der Feldjagd um Deutz erklärten: „Jeder Hase wird ein Goldstück kosten".

Wochenmarkts-Preise.

* **Bielefeld,** 22. April. Butter pr. ½ Kilo M. 1,15, Rindfleisch pr. ½ Kilo M. 55—,60, Schweinefleisch pr. ½ Kilo M. 60—,65, Kalbfleisch pr. ½ Kilo M. 25—,45, Speck, hiesiges pr. ½ Kilo M. 75,—80, Speck, amerikanisches pr. ½ Kilo M. 60—,65, Gänsefleisch 4 Pfd. M. —,—, Zwiebeln pr. ½ Kilo M. 15—,25, Aepfel pr. ½ Kilo M. —,15, Birnen pr. ½ Kilo M. —,—, Rüben pr. ½ Kilo M. —,06, Kartoffeln pr. 150 Pfund M. 3,50, Eier 23 Stück M. 1,—, Blumenkohl à Stück M. —,80, Kopfsalat à Stück M. —,15, Spargel à ½ Kilo M. 1,20, Gurken à Stück M. —,50, Kappus à Stück M. —,—, Rothkohl à Stück M. —,25, Wirsing à Stück M. —,30, Steckrüben à Stück M. —,08, Roggenstroh 50 Kilo M. 4,20, Haferstroh 50 Kilo 3,20, Weizenstroh 50 Kilo M. 3,—, Heu 50 Kilo M. 3,80

Neueste Nachrichten.

* **Wiesbaden,** 20. April. Der „erste Kongreß für innere Medizin" wurde heute Vormittag 10 Uhr mit einer Ansprache des Vorsitzenden, Geheimrath Frerichs, eröffnet. Am gestrigen Abend hatte bereits eine Begrüßung der Mitglieder in den Räumen des Kurhausrestaurants stattgefunden. Die Zahl der Anwesenden beträgt über 100. Von hervorragenden Notabilitäten auf medizinischem Gebiete nennt die Präsenzliste Binz, Brehmer, Eulenburg, Ewald, Frerichs, Jürgensen, Klebs, R Koch, Leyden, Lichtheim, Liebermeister, Nothnagel, L. Rieß, Rosenstein, Roßbach, Seitz und Struck. Die Dauer der Kongreßsitzungen ist auf 3 Tage berechnet, für welche ein überreiches Berathungsmaterial vorliegt.

* **Dresden,** 21. April. Die heute im Gewerbehause abgehaltene Fröbelfeier war von über 3000 Personen besucht; an derselben nahmen auch die Vertreter des Kultusministeriums, der Oberbürgermeister und mehrere ausländische Delegirte aus Venedig, Bologna, Kopenhagen und anderen Orten Theil. Die Festrede hielt Dr. Lange aus Hamburg.

* **Bern,** 22. April. Der Nationalrath genehmigte den Handelsvertrag mit Frankreich mit 104 gegen 20 Stimmen.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

April.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
23	8 U Abds.	27. 7,2	11,9	80	
24.	7 U Mrgs.	27. 7,2	7,4	84	SW. frisch.
24.	1 „ Mtgs.	27. 7	11,2	89	

Allgemeiner Witterungscharakter:
24. wolkig; Regenschauer.
Mondes-Aufgang 10 Vorm., Untergang 12⁵¹ Morgs.
Sonnen-Aufgang 4 U. 46 M., Untergang 7 U. 11 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 32.

Detmold. Hofmarschallamt. Seine Durchlaucht der Fürst lassen allen, welche ihn beglückwünschten, den aufrichtigsten Dank aussprechen.

Berlin. Nr. 8 des Reichsgesetzblattes enthält: Verordnung wegen Abänderung der Verordnung vom 16. August 1876, betreffend die Kautionen der bei der Militär- und Marineverwaltung angestellten Beamten. Vom 30. März 1882 und Nr. 9, Verordnung, betreffend die Einberufung des Reichstages. Vom 14. April 1882.

Detmold. Die Regierung veröffentlicht, daß die „Union centrale des beaux arts appliqués à l'Industrie" in Paris vom 1. August bis 15. November eine Ausstellung von kunstgewerblichen Erzeugnissen der Holz-Gewebe- und Papierindustrie veranstalten wird.

Dem Arbeiter Heinrich Düting aus Kutenhausen und dem Schornsteinfeger Albert Dierkes aus Potsdam ist der Aufenthalt im hiesigen Lande untersagt.

Hohenhausen. Der Amtsanwalt zeigt an, daß dem Apotheker Becker ein alter Mantel entwandt wurde.

Lemgo. Magistrat. Nach Amerika wollen auswandern Müller Hermann Friedrich August Langenberg aus Morgenstern, Ackersmann Heinrich Niederhöfer aus Lemgo und Ackerwirth Friedrich Ernst aus Lüerdissen mit seiner Familie.

Detmold. Amtsgericht Abth. I. Ueber das Vermögen des Kaufmanns A. J. Hamlet Nr. 59 zu Heiden ist der Konkurs eröffnet und Referendar Theopold zum Konkursverwalter ernannt. Forderungen sind bis zum 12. Mai anzumelden, die Wahl eines anderen Verwalters, sowie Prüfung der Forderungen findet Freitag, den 19. Mai, Morgens 10 Uhr statt.

Detmold. Amtsgericht Abth. II. Der über Rentner Wiebke erkannte Konkurs ist aufgehoben.

Ueber das Vermögen des Metzgers Friedrich Kasemeyer C Nr. 125a Langestraße ist der Konkurs erkannt und Mandatar Hattesohl zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis 3. Mai d. J. anzumelden. Die Wahl eines anderen Verwalters, sowie Prüfung der Forderungen findet am 10. Mai d. J., Morgens 11 Uhr im Zimmer Nr. 7 statt.

Lemgo. Das Amtsgericht Abth. II hat Termin zum Zwangsverkauf des Kolonat Höfing Nr. 78 zu Brake auf Sonnabend den 13. Mai, Morgens 11 Uhr anberaumt. Ansprüche sind in dem Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Die Firma B. Ewerbeck in Brake wurde aus dem Firmenregister gelöscht und die Firma „Braker Thonwaarenfabrik" Inhaber Karl Stockmeyer in Karlsruhe mit der Bemerkung eingetragen, daß Hermann Rentzel und Ernst Ewerbeck Kollektiv-Prokura ertheilt wurde.

Salzuflen. Amtsgericht I. Ueber den Nachlaß des Maurers Dedersen ist der Konkurs erkannt und Fabrikant F. Capellen zum Konkursverwalter ernannt. Forderungen sind bis zum 10. Mai anzumelden. Die Wahl eines anderen Verwalters, sowie Prüfung der Forderungen findet Mittwoch, den 17. Mai, Morgens 11 Uhr, Zimmer Nr. 10 statt.

Ansprüche an den Nachlaß der verstorbenen Wittwe Charlotte Hansmann sind bis Freitag, den 16. Juni, Morgens 9½ Uhr anzumelden.

Blomberg. Amtsgericht II. Kolon Hollmeier Nr. 2 zu Wehren ladet den Maurer Heinrich Diedrichs aus Reelkirchen auf den 25. Mai d. J., Morgens 9 Uhr, vor das Amtsgericht.

Oerlinghausen. Amtsgericht. Nicht angemeldete Ansprüche an den Nachlaß des Ziegelarbeiters Heinr. Rabe aus Mackenbruch sind nunmehr ausgeschlossen.

Hohenhausen. Amtsgericht. Zum Zwangsverkauf der Realitäten des Tischlermeisters Karl Dieselhorst in Barenholz ist zweiter Termin auf Montag, den 1. Mai, Mittags 12 Uhr angesetzt.

Horn. Amtsgericht. Der Zwangsverkauf des Wiehe'schen Kolonats Nr. 143 zu Meinberg findet Donnerstag, den 11. Mai, Morgens 10 Uhr und der, des August Haberbeck gehörigen Grundbesitzes Nr. 22 am Markt zu Horn Dienstag, den 23. Mai, Morgens 10 Uhr statt. Ansprüche sind in obigen Terminen bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Im Konkurse des Kaufmanns Hermann Wecke findet Zwangsvergleichstermin Freitag, den 28. April, Morgens 10 Uhr statt.

Für den Zwangsverkauf des Bartholdschen Kolonats Nr. 64 zu Leopoldsthal ist zweiter Termin auf Dienstag, den 6 Juni, Morgens 10 Uhr angesetzt.

Berlin. Der Staatssekretair des Reichs-Postamts macht bekannt, daß die unmittelbare telegraphische Verbindung Deutschlands mit Amerika jetzt hergestellt ist und der Preis für Telegramme ermäßigt wurde.

Es giebt nach körperlichen Anstrengungen jeder Art, nach grösseren Märschen, nach langen Reisen ebenso wie nach angestrengter geistiger Thätigkeit keine angenehmere Erquickung als eine Tasse guter kräftiger Bouillon. Wir finden vollaus die gewünschte Erfrischung ohne, wie beim Genuss von Wein oder Bier durch Temperatur des Getränks oder den Einfluss des Alcohols belästigt zu werden. Weil uns die Bouillon so sehr zusagt, hat sie sich auch wohl als eine unserer beliebtesten Erfrischungen am Morgen in der besten Arbeitszeit, als Frühstücksgetränk, Eingang verschafft. Mit Hülfe von Liebig's Fleisch-Extract ist man jederzeit im Stande sowohl im Privathause wie im Restaurant augenblicklich die kräftigste, wohlschmeckendste Fleischbrühe herzustellen: man nimmt auf eine Tasse kochenden Wassers ½ Theelöffel Extract, das nöthige Salz und ein kleines Stückchen Butter, dem man auch noch ein Stückchen Brod, in Ermangelung von Gemüse, beifügen kann, um den Geschmack, den wir durch Suppengemüse gewohnt sind, zu ersetzen. Wer sich Morgens einmal an sein Tässchen Bouillon gewöhnt hat, vermisst förmlich etwas, wenn er mal einen Tag darauf verzichten muss.

Liebigs Fleisch-Extract ist zu haben bei den Kolonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.

Luise Kruse Wwe.

Adolph Haberbeck

Verlobte.

Horn, den 23 April 1882.

Statt besonderer Anzeige.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, gestern Abend ½11 Uhr meine inniggeliebte Tochter, unsere liebe Schwester und Schwägerin

Clara

im siebenzehnten Lebensjahre nach langen Leiden sanft und selig heim zu rufen.

Frau Major **Rohdewald**
geb. Ernst
im Namen der Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 4 Uhr vom Landkrankenhause statt.

Gaben für das Landkrankenhaus.
Durch Fürstl. Amtsgericht in Hohenhausen 2 ℳ Zeugengebühren.
Detmold, den 22. April 1882.
L. Menke.

Geschenk für die Paulinenanstalt.
Von Seiner Durchlaucht dem Fürsten zum 23. April 300 ℳ.
Julie Petri.

Bruteier-Verkauf.

Der **Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz** offerirt Bruteier von nachstehend verzeichneten Stämmen, die von dem Vorstande geprüft und für gut befunden sind, das Stück zu 20 ₰ von:

Spaniern, Ramelslohern, schwarzen, gelben, weißen, gesperberten

Italienern.

Mitglieder des Vereins erhalten das Brutei zu 10 ₰.

Den Verkauf der Bruteier hat Herr **Rudolf Starke** in Detmold übernommen, an welchen Reflektanten sich gefl. melden wollen.

Der Vorstand.

Haus-Verkauf.

Der Kolon **Meier Nr. 24** in Höntrup beabsichtigt Umstände halber sein **Wohnhaus** nebst **Garten** zu verkaufen.

Versuchsweiser Termin ist hierzu auf

Montag den 1. Mai d. J., Nachmittags 2 Uhr,

an Ort und Stelle anberaumt, wozu Reflektanten hierauf eingeladen werden.

Die Verkaufsbedingungen können vorher beim Unterzeichneten eingesehen werden.

Blomberg, den 20. April 1882.
Georg Grieß,
Mandatar.

Kein Hühnerauge (Leichtdorn) **mehr.** Nach dem ersten Gebrauch meines vorzügl. **Hühneraugenpflasters** ist dieses Uebel beseitigt, Preis 50 ₰ in Marken incl. franko Zusendung. Wiederverkäufer gesucht.
Halle a. S.
Max Apfelstedt,
Wörmlitzstraße Nr. 30.

Verloren

ein Beil auf der Bismarckstraße. Abzugeben bei
Müller Diederich.

Gefunden

eine **Wagenkette** zwischen Berlebeck und Kreuzkrug. Der Eigenthümer kann solche gegen Erstattung der Insertionsgebühren in Empfang nehmen bei

A. Heine,
Dachdeckermeister,
Hofstraße Nr. 4.

Eine Quantität guten Wiesen-Heues ist abzugeben
Krummestraße 37.

Preußische Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Dieselbe versichert Bodenerzeugnisse gegen Hagelschaden. Die Prämien sind **fest** und **billig**, Nachschüsse werden also **niemals** erhoben. Die Schäden werden wie in früheren Jahren **coulant** und unter Zuziehung von Landesdeputirten **regulirt** und **binnen Monatsfrist** nach Feststellung **voll** und **baar** bezahlt. Versicherungen auf mehrere Jahre genießen einen angemessenen **Prämienrabatt**, welcher sofort von der Jahresprämie in Abzug gebracht wird.

Die Unterzeichneten sind zu jeder Auskunft und zur persönlichen Aufnahme von Versicherungen stets bereit und empfehlen dem landwirthschaftlichen Publikum obige Gesellschaft ganz ergebenst.

In **Münster i/W.**: General-Agent C. W. Voller, Eisenbahnstraße 6. **Barntrup**: A. Bornemeyer. **Blomberg**: H. Wessel. **Detmold**: F. A. Müller Nachfolger. **Lage**: Ernst Nieweg. **Lemgo**: Carl Koch. **Oerlinghausen**: K. Kuhlmann. **Schötmar**: Aug. Imker. **Schwalenberg**: M. Meyer.

Der außerordentliche Erfolg, den die

Wanderungen

auf dem Gebiete

der Länder- und Völkerkunde

von

Fr. Hobirk

25 Bände, Preis pro Band broschirt 1 Mk., elegant in Callico gebunden 1 Mk. 25 Pf.

erzielt haben, ist die Veranlassung gewesen, eine vier Bände umfassende **„Neue Folge"** erscheinen zu lassen, von welcher die ersten zwei Bände

Europa I. Landschaftliche und Kulturbilder aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn,

Europa II. Landschaftliche und Kulturbilder aus den Ländern Europas außer Deutschland und Oesterreich

fertig gestellt sind.

Bd. III. Reise- und Kulturbilder aus Asien und Afrika,
„ IV. desgleichen aus Amerika

werden im Laufe dieses Jahres zur Ausgabe gelangen.

Jeder Band ist mit mehreren Illustrationen geschmückt und kann **broschirt** zum Preise von **1 Mk.**, in elegantem **Callicoeinband** zum Preise von **1 Mk. 25 Pf.** durch die **Klingenberg'sche** Hofbuchhandlung (Hans Hinrichs) in **Detmold** und **Lemgo**, sowie durch Herrn **C. Schenk** in **Detmold** bezogen werden.

Meyer'sche Hofbuchhandlung
(Gebr. Klingenberg)
in Detmold.

Wegen bisher ungenügender Betheiligung sehe ich mich gezwungen, den Unterricht um eine Woche zu vertagen und bitte die rückständigen Herren, sich baldmöglichst zu melden.

P. Fritzen.

Ein
möblirtes Zimmer,
womöglich mit Kost, gesucht. Adressen und Preisangaben an die Exp. d. Bl. unter Nr. 61 erbeten.

Gesucht nach Cyamarca in Peru für Ende Juni ein

Mädchen,

welches perfekt kochen kann. Freie Ueberfahrt mit der Herrschaft. Lohn 450 ℳ, sich steigernd bis zu 600 ℳ. Zu erfahren in der Exped. d. Blattes. (60)

Auf Johanni wird für einen kleinen Haushalt in einer großen Stadt ein ordentliches, tüchtiges

Mädchen

gesucht. Nähere Auskunft wird ertheilt: Elisabethstr. Nr. 14, Detmold.

Für ein

junges Mädchen

von 17 Jahren wird in einer guten bürgerlichen Familie Stelle zur Erlernung des Haushaltes **gesucht.** Hauptbedingung: liebevolle familiäre Behandlung. Kostgeld nach Uebereinkunft. Offerten sub L. S. 58 besorgt die Exp. d. Bl.

Grabdenkmäler

aus Marmor, Granit und Sandstein werden zu den mäßigsten Preisen unter fünfjähriger Garantie angefertigt.

Ebenso werden auch von mir in kürzester Zeit sämmtliche Stukkaturarbeiten in Gyps und Cement, wie auch alle Arbeiten in der Holzbildhauerei hergestellt.

Waschtische und **Treppenstufen** in Marmor liefere ich zu billigen Preisen.

Paul Kubinsky,
Stein- und Bildhauer
in Lage am Bahnhof.

Detmold.

General-Versammlung der Ressource:
Dienstag den 25. April 6½ Uhr (nicht 7 Uhr).
Der Vorstand.

„Sehr dankbar
bin ich für die Zusendung der in Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, erschienenen Broschüre: **„Der Krankenfreund"**, denn ich ersehe daraus, daß es vielfach selbst für Schwerkranke noch Hilfe giebt, wenn nur die richtigen Mittel zur Hand sind." — So und ähnlich lautende Briefe laufen täglich ein und sollte daher jeder Leidende dieses Schriftchen ohne Verzug bestellen, um so mehr, als die Zusendung derselben von obiger Verlags-Anstalt kostenlos erfolgt.

Detmold. Stiefmütterchen in den buntesten Farben, 100 Stück 2 ℳ 50 ₰ bis 3 ℳ, bei
H. Delker, Handelsgärtner,
Werrestraße.

Detmold. Die schönsten Sorten **Land-Nelken**, 10 Stück 2 ℳ, per 100 Stück billiger, bei
H. Delker, Handelsgärtner,
Werrestraße.

Detmold. Großblumige **Sommer-Levkojenpflanzen**, 10 Stück 15 ₰ bei **H. Delker,** Handelsgärtner.

Detmold. Bestellungen auf **frische Bouquets** und **Kränze** nimmt entgegen **A. Noltsch,** Krummestraße.
H. Delker, Handelsgärtner.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 96. Dienstag, 25. April. 1882.

Bestellungen auf die Lippische Landeszeitung für die Monate Mai und Juni 1882 werden von allen Postanstalten zu ℳ 1,74 und für die Stadt Detmold in der Expedition zu ℳ 1,50 angenommen.

Das Heerwesen und die Volkswirthschaft.

Der Staat ist das höchste menschliche Gemeinwesen, welches, nach der modernen Auffassung der Staatsidee, die Erfüllung der gemeinschaftlichen und der jedem Einzelnen zukommenden sittlichen und materiellen Lebenszwecke des Volkes zur Aufgabe hat. Der Staat muß die Freiheit und den Schutz der Rechtssphäre des Einzelnen unter Aufrechterhaltung der Freiheit und der Rechtssphäre aller Anderen gewährleisten; er hat also die Rechtspflege zu übernehmen. Er muß ferner die Mittel zur Hebung der geistigen und ethischen Interessen des Volkes: Religion, Unterricht, Bildung, Wissenschaft und Kunst, herbeischaffen; es ist, mit andern Worten, seine Sache, für die Kulturpflege zu sorgen. Es ist drittens Aufgabe des Staates, diejenigen Einrichtungen, durch welche die Mittel zur Existenz dem einzelnen Staatsbürger wie dem ganzen Volke geschaffen werden, zu organisiren, zu erhalten und zu fördern; das heißt die Pflege der Volkswirthschaft ist ebenfalls seine Aufgabe. Endlich liegt ihm die Erhaltung der Integrität der Gesammtheit nach Außen ob, der Schutz gegen fremde Eingriffe in den Territorialbestand, gegen Verletzungen der Ehre und Würde durch das Ausland, sowie gegen fremde Störungen der Sicherheit der Grenzbewohner und der im Auslande befindlichen Staatsangehörigen; und zu diesem Behufe hat der Staat die diplomatischen Vertretungen in den auswärtigen Staaten neben dem einheimischen Wehr- und Heerwesen in angemessener Weise zu pflegen. Das Recht, die Kultur, die Volkswirthschaft und die Erhaltung der Staatsintegrität nach Außen sind die gemeinsamen Lebensbedingungen des Staatskörpers, sie stehen mit logischer Nothwendigkeit in innigstem Zusammenhange mit einander, ihre unaufhörliche Wechselwirkung verlangt, daß sie harmonisch ausgebildet werden müssen, daß die Pflege des einen Faktors nicht auf Kosten der übrigen bevorzugt wird. Siecht einer dieser Faktoren dahin, so müssen auch die anderen darunter leiden, und der Staat hat dann den Weg zu seinem Untergange betreten.

Je höher das allgemeine Rechtsbewußtsein und der Rechtsschutz ausgebildet, je mehr Religion, Sittlichkeit, Wissenschaft und Kunst gepflegt, je mehr das Ansehen des Staates dadurch nach Außen gehoben ist, daß er nöthigen Falles jeden Angriff abwehren, ja unberechtigte Anforderungen von sich abzuweisen und seine eigenen berechtigten Ansprüche durchzusetzen vermag, desto freudiger gedeiht die Volkswirthschaft, denn sie kann die Früchte ernten, deren Samen der Staat gesäet hat. Umgekehrt setzen Rechtspflege, Kulturbeförderung und Erhaltung der vollen Wehrhaftigkeit des Staates so bedeutende materielle Mittel, einen so großen Aufwand ökonomischer Kräfte voraus, daß sie ohne Volkswohlstand nicht denkbar sind. Mit dem Erlahmen der wirthschaftlichen Reproduktionsfähigkeit sinken auch die materiellen Bedingungen, um den Unterricht, die Gerichtsbarkeit und die Heeresmacht auf der nothwendigen Höhe zu erhalten. Die Verwirklichung der Staatsidee verlangt es also, daß der Volkswohlstand auf eine hohe Stufe gebracht wird, wenn man an die Rechtspflege, an die Kulturpflege und an die Wehrkraft große Anforderungen stellen, von ihnen große Leistungen erwarten oder verlangen will.

Sehen wir uns nun die modernen Staaten Europa's an. In allen europäischen Großstaaten finden wir, daß der bedeutendste Aufwand an finanziellen Mitteln für die stehenden Heere selbst in Friedenszeiten verlangt wird. Das überwiegend größte Quantum aller finanziellen Mittel, welche durch Steuern und sonstige Staatseinnahmen erzielt werden, beansprucht überall das Heerwesen. Und abgesehen von diesem statistisch nachweisbaren Finanzaufwande der Staaten für ihre Armeen, ergiebt sich bei den Besoldungsverhältnissen der Truppen noch die Nothwendigkeit, daß die Familien ihren in den Heeren aktiv dienenden Angehörigen je nach Vermögen privatim Zuschüsse gewähren, die sich nicht in Zahlen feststellen lassen, die in ihrer Gesammtheit aber ein sehr bedeutendes Kapital repräsentiren, eine schwerwiegende Steuer, welche sich die Familien im Interesse des Wohlergehens ihrer militärischen Angehörigen halb freiwillig, halb gezwungen auferlegen. Endlich kommt hinzu, daß die Armeen eine große Zahl wirthschaftlich vorzüglich verwendbarer Kräfte während der Heeresdienstzeit vollständig für die Produktion lahm legen und auch nach der Dienstzeit noch beeinträchtigen. Das Letztere ist die Folge davon, daß — wie die statistischen Erhebungen der letzten vierzig Jahre beweisen — die Sterblichkeit während des Friedens im Allgemeinen in den Armeen größer ist, als im Civile, und daß ebenso die durch Krankheit herbeigeführte Arbeitsunfähigkeit im Heeresdienste bedeutend jene in der Civilbevölkerung übersteigt.

Der faktische Zustand aller Großstaaten Europa's ist anerkanntermaßen derjenige, daß für das Heerwesen ein Aufwand an materiellen Kräften gefordert und geleistet wird, der nicht im Einklange zu den Mitteln steht, welcher für die übrigen Staatszwecke verbraucht werden. Diese Thatsache ist selbst von militärischer Seite, von hohen militärischen Autoritäten, wie beispielsweise von dem Feldmarschall Moltke, zugestanden worden. Der Zustand ist also ein durchaus ungesunder, das Wohlbefinden der Völker leidet darunter und nach und

Der Sternkrug.

Von 53

Adolf Streckfuß. (Fortsetzung.)

Der Wagen hielt an der Stelle, wo der Gromberger Fußweg bei der großen Fichte in die Fahrstraße nach Beutlingen einmündet.

Grawald und sein Sohn mußten, geführt durch die Polizisten, dem rüstig voranschreitenden Werder in den Wald folgen.

Plötzlich blieb dieser stehen.

„Hier hast Du ihn ermordet!“ rief er mit der einen Hand auf den Boden zeigend, mit der andern Vater Grawald auf die Schulter schlagend.

Grawald stand wie vom Blitz getroffen. Die unerwartete, treffende Anklage schmetterte ihn nieder. Woher konnte der Polizeirath die verborgene Mordstelle? Da traf sein Blick auf Andres, der verlegen zu Boden schaute, den Vater nicht anzusehen wagte. Der war der feige Verräther, der und kein Anderer.

„Du hast mich verrathen, Schuft!“ rief er in wilder Wuth aufbrausend.

Das Wort war gesprochen! Was es bedeute, fühlte der verstockte Verbrecher in demselben Augenblick, wo er es unbedachtsam, nur der Eingebung des Augenblickes folgend, ausgestoßen hatte. Es war nicht mehr zurückzunehmen.

„Sie haben es gehört, meine Herren, und werden es vor Gericht bezeugen, wie der Mörder sich soeben selbst angeklagt hat!“ sagte Steinert ernst. „Wollen Sie jetzt noch leugnen, Herr Grawald? Führen Sie uns selbst zu der Stelle, wo Sie den Leichnam verborgen haben. Zum letzten Male fordere ich Sie dazu auf!“

„Geht zum Teufel, Ihr Alle! Ich bin unschuldig. Ich rede kein Wort weiter!“ schrie Grawald wüthend und dabei blieb es; es war kein Wort aus ihm herauszubringen. Auch Andres folgte in stumpfsinniger Verstocktheit seinem Beispiel.

Werder mußte selbst den Führer zu dem Sumpfloch machen; er hatte sich auf dem Wege jeden Baum, jeden Strauch gemerkt, mit unfehlbarer Sicherheit, niemals von der geraden Linie abweichend schritt er vorwärts. Sie erreichten das Sumpfloch.

„Hier liegt der Leichnam im Wasser!“ rief Werder.

Wieder warf der alte Grawald einen wüthenden Blick auf seinen Sohn, den er für den Schwätzer hielt; diesmal aber zügelte er seine Zunge; er blieb ein stummer Zeuge der Arbeiten, welche der Polizeirath zur Aufsuchung der Leiche anordnete.

Werder gab die Stelle, an der die Mörder ihr Opfer in das Wasser versenkt hatten, so richtig an, daß schon nach kurzer Zeit die Arbeiter den Leichnam entdeckten und aus dem Sumpf hervorzogen. — Die Fäulniß hatte die Gesichtszüge schon so entstellt, daß der Bürgermeister sie nicht mehr als die des Herrn von Scharnau erkennen konnte. Schaudernd wandte sich der an solche Szenen nicht gewöhnte Mann von dem entsetzlichen Anblick ab.

Auf Werders Befehl wurde die Leiche sorgsam in mitgebrachte Decken gehüllt und nach dem Leiterwagen getragen. Weitere Untersuchungen anzustellen, war im Augenblick nicht möglich, da die Sonne bereits untergegangen war, und die Dunkelheit hereinbrach. Werder führte seine Gefangenen nach Beutlingen, wo er sie ins Gefängniß ablieferte und durch die beiden aus M** berufenen Beamten noch besonders überwachen ließ.

Herr von Heiwald kehrte an demselben Abend, nachdem er herzlichen Abschied von dem Polizeirath genommen hatte, froh und glücklich nach Gromberg zurück.

Unsere Erzählung ist beendet. Wir haben nur noch wenige Worte hinzuzufügen.

Auf welche Weise der Polizeirath Werder von der Unrichtigkeit seines ursprünglichen Verdachts und von der Schuld Grawald's überzeugt wurde, ergiebt sich zum größten Theil schon aus dem Erzählten. Seine so fest gewurzelte Ansicht wurde zuerst durch ein zufälliges Zusammentreffen mit dem Arbeiter Schurre bei einer seiner Streifereien durch die Heide erschüttert. Er hörte von Schurre, daß dieser Herrn von Heiwald an dem Tage, an welchem Herr von Scharnau ermordet worden war, im Walde begegnet sei. Der Arbeiter erinnerte sich genau, daß sein Herr an jenem Tage einen leichten braunen Sommerrock und hohe Jagdstiefel getragen habe. Von einem anderen Arbeiter empfing er die Nachricht, daß Grawald's Wagen längere Zeit, in der Stunde zwischen 11 und 12 Uhr, an jenem Tage auf der Beutlinger Straße herrenlos gestanden habe; die Pferde waren abgesträngt und mit den Zügeln an einen Baum gebunden. Der Widerspruch zwischen der unverfänglichen Aussage des Arbeiters und der gerichtlich abgegebenen Grawald's, daß er vier Stunden vergeblich auf Herrn von Scharnau in seinem Wagen gewartet habe, bestätigte zuerst Werder den Verdacht, den er gegen den Sohn hegte, auch gegen den Vater. Eingehende Nachforschungen, bei denen Ewald besonders thätig und eifrig war, lieferten neue Beweise.

Durch verschiedene Zeugenaussagen wurde festgestellt, daß Andres an dem Tage des Mordes in einem grauwollenen Sommerrock, mit dem Gewehr auf dem Rücken, nach der Diebesheide auf die Jagd gegangen sei und daß Grawald an jenem Tage Schuhe und blauwollene Strümpfe getragen habe. Werder wußte sich ein paar Fäden von der Wolle, aus denen die Strümpfe des Herrn von Heiwald gestrickt waren und von dem grauen Jagdrock des Gutsherrn zu verschaffen. Das blaue, im Walde gefundene Wollenhaar war weit gröber, die schwarzen Flecken auf den Wollenflocken standen weiter auseinander als auf der Probe, sie stimmten dagegen, was durch Ewald festgestellt wurde, ebenso genau mit den Wollenfäden vom Rocke des Andres überein, wie das blaue Härchen mit der Stärke der Wolle in den blauen Strümpfen Grawald's.

Mit einem unermüdlichen Eifer sammelte Ewald neue Beweise. Er stellte fest, daß Vater Grawald in den letzten Jahren weit größere Kapitalien ausgeliehen hatte, als er auf redliche Weise erworben haben konnte; es war nicht leicht dies zu erforschen, denn der schlaue Verbrecher hatte Sorge getragen, den Betrag seines Vermögens geheim zu halten. Es war in viele kleine Summen verliehen und die Schuldner hatten ihm versprechen müssen, nicht darüber zu plaudern. Da sie meist in Noth gewesen waren, wenn ihnen der gute Vater Grawald mit einem Darlehn ausgeholfen hatte, schrieben sie seinen Wunsch der edelmüthigen Absicht, im Geheimen wohl zu thun, zu; nur ihre überströmende Dankbarkeit bewegte sie, dem harmlosen Professor zu erzählen, wie gut, wie edelmüthig der treffliche Wirth vom Sternkrug sei.

Den schlagendsten Beweis für die Schuld Grawalds hatte endlich die Entdeckung des geheimen Geldkastens im Weinkeller gegeben. Ewald hatte eine stille Nachtstunde, als alle Hausgenossen längst in ihren Betten lagen, benutzt, um seine Nachschlüssel zu gebrauchen. Er fand in dem Kasten noch den größten Theil des dem ermordeten Herrn von Scharnau geraubten Geldes und außerdem eine Uhr mit schwerer goldener Kette; er erkannte sie sofort nach der Beschreibung, welche er mit sich führte, als die Uhr, welche dem ermordeten Viehhändler Saworski geraubt worden war.

(Schluß folgt.)

nach muß ein Rückgang auf allen Gebieten des Staatslebens, auch hinsichtlich der Wehrkraft selbst eintreten. Es ist deswegen eine dringende Forderung, daß hier auf Abhülfe Bedacht genommen wird.

Betrachten wir speziell unsere Verhältnisse. Wir, besonders in Norddeutschland, erfreuen uns nicht einer von der Natur mit Reichthümern so gesegneten Heimath, daß unser Volk nicht schwerer und ausdauernder Arbeit bedürfte, um zu erwerben, was es zum erträglichen Leben, geschweige denn zum Wohlstande bedürfte. Wir haben in erster Linie alle Veranlassung, dafür Sorge zu tragen, daß die Heereslasten im Einklange mit den übrigen Faktoren des Staatslebens stehen. Die Klage über den Druck der öffentlichen Lasten, über den Steuerdruck wächst bei uns mit jedem Tage und ihre Berechtigung wird allseitig anerkannt. Die Wirthschaftspolitik unseres Reichskanzlers wird stets dadurch offiziell und offiziös gerechtfertigt, daß sie dazu dienen soll, den Steuerdruck zu erleichtern, das Volk von diesem Drucke zu entlasten. Wenn man einsieht, daß eine solche Entlastung nothwendig ist, dann sollte man damit an der richtigen Stelle beginnen, nämlich im Heerwesen. Es ist dies keine Forderung des Radikalismus, sondern eine Forderung des gesunden Menschenverstandes, zu welcher sich über kurz oder lang alle Parteien vereinigen müssen.

Wir wollen hier nicht auf die Frage der allgemeinen europäischen Abrüstung eingehen, die nur durch internationale Vereinbarungen gelöst werden kann, obwohl wir überzeugt sind, daß auch diese Frage in nicht fernstehender Zeit auf die Tagesordnung der europäischen Diplomatie unabweisbar kommen muß. Wir wollen uns heute nur mit dem beschäftigen, was hinsichtlich der Erleichterung der Heereslasten bei uns allein, ohne Rücksicht auf andere Staaten, geschehen kann. In dieser Beziehung erinnern wir zunächst an die vor einiger Zeit erschienene, viel besprochene Schrift des Artilleriehauptmanns von Ehrenberg: „Ersparnisse am preußischen Militäretat." In derselben ist der Nachweis geführt, daß alljährlich viele Millionen durch Beseitigung des „Luxus in der Armee" erspart werden können. Daß unnöthiger Luxus in der Armee hinsichtlich der Ausrüstung getrieben wird, daß ganze Truppentheile vorhanden sind, deren Ausrüstung mehr dem militärischen Gepräge, als der kriegerischen Tüchtigkeit entspricht, (Garde-du-Corps, Kürassiere ꝛc.) — das kann Niemand bestreiten. Die Ehrenberg'schen Vorschläge sind mithin sehr beachtenswerth, aber bis jetzt hat noch Niemand Miene gemacht, sie für die Heerespraxis zu verwerthen. Eine andere Stimme aus militärischen Kreisen ist neuerdings laut geworden, und diese muß noch mehr die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenken, als sie in einem Organe erhoben worden ist, welches einen nahezu amtlichen Charakter hat, im „Militärwochenblatt." Ein Kavallerieoffizier spricht da über das „Pferdematerial und seine Konservirung" und er kommt dazu, daß die Pferde und die Reiter mit einer Masse von Gegenständen beschwert werden, die nicht allein vollständiger Luxus sind, sondern auch in zwiefacher Hinsicht militärische Nachtheile mit sich bringen, indem sie nämlich erstens die Aktionsfähigkeit des Reiters beeinträchtigen und zweitens einen rascheren Verbrauch, ein schnelleres Unbrauchbarwerden des Pferdematerials zur Folge haben. Bei dem Pferde selbst berechnet er diese nachtheilige Belastung auf 16½ bis 21½ Pfund, wobei noch nicht in Rechnung gebracht ist, was der Reiter an überflüssigen und seine Beweglichkeit schädigenden Gegenständen tragen muß. Er erwähnt der Fangschnüre, der im Gefecht „so störenden" Säbeltaschen der Husaren, der Leibbinden der Ulanen, der „schweren und doch nicht vor dem Hiebe schützenden" Pelzmützen ꝛc. Bezüglich der Kürassiere sagt er nur: „Von der Ausrüstung der Kürassiere bitte ich schweigen zu dürfen." Aber der Verfasser des Aufsatzes ist Kavallerist und sein Thema schließt es aus, daß er sich auch mit dem Luxus in der „Adjustirung" der Infanterie beschäftigt. Auch bei der Letzeren ist manches vorhanden, was lediglich den Werth eines Schmuckstückes — zuweilen kaum noch diesen, wie beispielsweise die Knöpfe an den Aermeln der Waffenröcke — besitzt.

Man erwäge, welche große Summen sich ersparen ließen, wenn der Luxus in der Adjustirung möglichst eingeschränkt würde. Jeder überflüssige Metallknopf, an einer Million Uniformen wiederholt, repräsentirt den Werth eines Kapitales. Und eine solche Beschränkung des Ueberflüssigen könnte eintreten, ohne daß die Uniformen den über die verschiedenen Truppentheile nothwendig eigenthümlichen Charakter verlören. Es ist mithin hier der erste Fingerzeig gegeben, auf welche Weise im Heerwesen sehr bedeutende Ersparnisse erzielt werden können. Betritt man einmal diesen Weg, so wird man in Verfolgung desselben bald zu der Ueberzeugung gelangen, daß auch durch organisatorische Veränderungen noch erhebliche Verminderungen der Heeresausgaben erzielt werden können, ohne daß dadurch die Schlagfertigkeit der Armee und die Wehrkraft des Staates im Geringsten beeinträchtigt wird. Indessen — ob wohl Hoffnung vorhanden ist, daß der Weg wirklich bald betreten wird?

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 24. April.

Das Abgeordnetenhaus berieth am Montag in zweiter Lesung das Gesetz, betreffend die Einsetzung von Bezirkseisenbahnräthen ꝛc., dessen § 1 lautet: „Zu beirathlicher Mitwirkung in Eisenbahnverkehrsfragen werden bei den für Rechnung des Staates verwalteten Eisenbahnen errichtet: a) Bezirkseisenbahnräthe als Beiräthe der Staatseisenbahndirektionen, b) ein Landeseisenbahnrath als Beirath der Centralverwaltung der Staatseisenbahnen." Die neue Institution wird von den fortschrittlichen Abgg. Büchtemann und Richter lebhaft bekämpft, da die Fortschrittspartei statt derselben lieber die bisher üblichen „freien Konferenzen" beibehalten wissen möchte. Speziell der Landeseisenbahnrath sei eine Koulisse, hinter der sich der Minister der öffentlichen Arbeiten zu entziehen und sich so seiner Verantwortlichkeit entledigen könne. Der Minister Maybach schildert die geplante Einrichtung als nur im Interesse des Landes liegend, und wird hierin auch von den Konservativen und Nationalliberalen unterstützt, während sich der Abg. Röckerath vom Centrum speziell gleichfalls gegen den Landeseisenbahnrath ausspricht, der gedachte Paragraph wird aber nach längerer Debatte mit großer Majorität angenommen, ebenso die übrigen Paragraphen, von denen nur einzelne Abänderungen erhalten. So wurde z. B. im § 3 festgesetzt, daß die Mitglieder der Bezirkseisenbahnräthe direkt durch die Handelskammern und auf drei Jahre gewählt werden. Ihre Zahl und ihre Vertheilung auf die einzelnen Landestheile wird jedoch dem Minister überlassen. Zu § 15 wurde auf Antrag des Abg. Kieschke beschlossen, daß der Minister den Landeseisenbahnrath jährlich nicht mindestens vier Mal, wie Regierung und Kommission vorgeschlagen, sondern nur mindestens halbjährlich zusammenkommen lassen soll. Die letzten drei Paragraphen des Gesetzes werden auf morgen vertagt, um erst den Antrag der Fortschrittspartei auf Einrichtung freier Konferenzkommissionen statt der qu. Eisenbahnrathskörperschaften in der Kommission schleunigst vorberathen zu lassen. Nächste Sitzung Dienstag 12 Uhr. Dritte Lesung kleiner Vorlagen, Nachtragsetat und Fortsetzung der heutigen Berathung.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 22. April. In der heutigen Sitzung der kirchenpolitischen Kommission kam die Berathung zu Ende und wurde der Entwurf der Kommission mit 8 Stimmen gegen 4 angenommen. Der Kultusminister v. Goßler erklärte, daß ihm der in dieser Gestalt jetzt vorliegende Rumpf der ursprünglichen Regierungsvorlage lieber sei, als wenn die Vorlage in keiner Gestalt zu Stande käme. An der Genehmigung beider Häuser ist nicht zu zweifeln. Es erhält sich die Meinung, daß die Regierung mit der Sanktion des Kompromisses zögern werde, bis das Centrum im Reichstag abgestimmt hat. Während die Meinung vorherrscht, daß der Reichstag das Tabakmonopol mit großer Mehrheit ablehnen werde, giebt es in den höheren politischen Regionen eine Minderheit, welche es für möglich hält, daß das Tabakmonopol durchgehe. Aus der Haltung der ultramontanen Presse sei kein sicherer Schluß zu ziehen auf die Abstimmung des Centrums. Wenn auch nur die Hälfte der Mitglieder des Centrums sich für das Monopol erkläre, werde sich eine Mehrheit, gebildet aus diesen Abgeordneten, aus allen Konservativen, aus den Elsässern und aus den Polen, die geneigt sind, für das Monopol zu stimmen, da ihre Landsleute wenig rauchen, und aus einzelnen Mitgliedern der anderen Fraktionen zusammenfinden.

* — Wie dem „Oberschl. Anz." aus Neustadt i. O./Schl. gemeldet wird, ist dem Kommandeur des 2. schlesischen Husarenregiments Nr. 6, Oberst Kähler, vom Kaiser ein sechsmonatlicher Urlaub nach der Türkei bewilligt worden, um in Konstantinopel die leichten Kavallerieregimenter nach preußischem Muster organisiren zu können. Oberst Kähler hat seinen Namen in weitesten Kreisen durch seine literarischen Arbeiten, namentlich durch die Schrift „Ueber den Nutzen der leichten Kavallerie im letzten Feldzuge" als Militärschriftsteller bekannt gemacht.

* — Im Festsaale des Rathhauses hat unter zahlreicher Betheiligung eine Feierlichkeit zum Andenken Fröbels stattgefunden. Dieselbe wurde mit einem Prolog eröffnet, an welchen sich Musikvorträge und Gesang schlossen. Die Festrede hielt der Vorsitzende des Fröbel-

Ueber die Hünenringe auf der Grotenburg bei Detmold.

Von Dr. Aug. Deppe.

(Fortsetzung.)

Jetzt wird es schon nicht mehr befremden, zu erfahren, daß die Römer bei ihrer Abgrenzung des sogenannten Zehntlandes vom Main zur Donau hin, etwa um das Jahr 90 n. Chr., bei Miltenberg auf dem Kreinberge einen Grenzstein gegen eine dort befindliche Teutonenansiedelung gesetzt haben. Die merkwürdige Spitzsäule fand Herr Kreisrichter Conrady 1878 in der Nähe des den Berggipfel umschließenden Ringwalles am Boden liegen und pflanzte sie in seinem Schloßhofe zum ewigen Gedächtnisse wieder auf; dieselbe trägt, wie schon oben erwähnt, die Aufschrift: „Zwischen den Teutonen C A H F." — Es wird ferner nicht befremden, zu hören, daß ein römischer Stadtoberst, wahrscheinlich derjenige zu Lopodunum jetzt Ladenburg, etwa während der Jahre 220—256 n. Chr., einer auf dem Heiligenberge bei Heidelberg seßhaften Kimberngemeinde zu Liebe dort einen Altar oder ein Standbild widmete mit der Inschrift „Dem kimbrischen Merkur" das ist dem kimbrischen Wodan (Tac. Germ. 9). Die betreffende Steinplatte wurde von Leuten aus Handschuhsheim mit anderen Bausteinen von den Klosterresten auf dem Heiligenberge abgeführt und diente längere Zeit in einer Mühle als Wasserstein, befindet sich aber seit 1869 in der archäologischen Sammlung zu Heidelberg, wo sie im Eingange rechts zu Jedermanns Ansicht aufgestellt ist. — Ebenso fehlt es auf dem Wege der Kimbern und Teutonen zur Donau hin nicht an Ueberbleibseln ihres Durchzuges; man wird diese zahlreicher noch finden, sobald nur dahin die Aufmerksamkeit gelenkt ist. Im Weimarschen erinnert an jene Wanderung das Dorf Teutleben, und ein anderes Teutleben im Koburgschen. — Wie weit aber die Kimbern und Teutonen durch das Bojerland an der Donau hinunter zwischen die Skordisken und Teuristen und Taurisken vorgedrungen sind, zeigt eine Teutoburg in Ungarn bei dem jetzigen Dalya, welche Ptol. II, 16 „Teutoburgion", das Itin. A. 243 und die Not. Imp. p. 92, 92 „Teutiburgium", die Tab. Peut. „Tittoburgium" nennt.

Die nächste Zufluchtsstätte nun bot den über die Elbe durch die Lüneburger Heide kommenden Kimbern und Teutonen das Harzgebirge dar, seitwärts zur Weser hin der Deister, der Süntel und Solling, auf der andern Seite dieses Flusses aber das Wiehengebirge und der Osning. Dort haben die Heimathlosen deshalb am zahlreichsten sich gehalten, und es sind daselbst die meisten Spuren ihrer Ansiedelung vorhanden. Ich komme auf den Harz, den Deister und Solling zurück, fasse mithin sogleich die uns vorzugsweise beschäftigende Gegend zwischen dem Wiehengebirge und Osning ins Auge; das häufige Vorkommen des Namens Teut daselbst als Ortsbezeichnung hat bereits die Aufmerksamkeit der Geschichtsforscher erregt. Wir finden bei Schildesche eine Teutheide, einen Teut als Berg bei Almena, bei Alverdissen, bei Lüerdissen, bei Holzhausen, einen Teutehof am Fuße der Grotenburg. Dazu kommt, daß Tacitus in den Ann. I, 60 aus dem Jahre 15 n. Chr. einen „Teutoburgischen Waldbezirk" erwähnt, von dem er sagt, daß er nahe den Quellen der Ems und Lippe, und zwar, wie aus dem Zusammenhange der Stelle hervorgeht, in östlicher Richtung davon liege, das ist also im Osning zwischen Bielefeld und Paderborn. Ja, es wird von Einhard in den Jahrbüchern und der Lebensgeschichte Karls des Großen aus dem Jahre 783 n. Chr. ein Ort „Theotmalli, Theotmelli, Teotmala, Thiotmellie, Thiatmelli" genannt, „neben dem Gebirge, welches Osnengi heißt" (Pertz. Monum. I, p. 164, 165, 221, 350, 447), wozu ich bemerke, daß auch in den Geograph. Lat. min. ed. Riese p. 77 der Name der Teutonen schon „Theotoni" geschrieben steht. Der genannte Ort ist das jetzige Detmold; er lehnt sich an den Fuß der Grotenburg, welche die hier in Rede stehenden Ringwälle trägt. Man wird es jetzt nicht nur für möglich halten, sondern schon glaublich finden, daß eine wandernde Teutonenschaar auf der Grotenburg geblieben ist und sich zu ihrem Schutze mit dem großen Hünenringe oben und der Felsenmauer unten am Berge umgeben hat.

In Folgendem möchte ich nun diese Wahrscheinlichkeit zur Gewißheit erheben. Es wird eingewandt, daß nach Tac. Ann. I, 57—68 im Teutoburger Walde die Römer von den Cherusken geschlagen, diese also, und nicht die Teutonen, allem Anscheine nach die Bewohner der betreffenden Gegend gewesen seien. In der That, wir dürfen einer Untersuchung über die Cherusken nicht ausweichen, wenn wir schließlich die Teutonen im Besitze des Teutoburger Waldgebietes bestätigen wollen. Der Sachverhalt ließe sich am einfachsten so erklären, daß man die Cherusken als die ursprünglichen Bewohner des Landes annähme, zwischen denen eine zugewanderte Teutonenschaar ansässig geworden wäre; allein dieser Annahme widersprechen die geschichtlichen Ueberlieferungen. Claudianus sagt in seinem Gedichte de IV. cons. Hon. 453: „Riesenhafte Cherusken verließen die Elbe." Obgleich der Dichter ein Alexandriner war und erst 400 n. Chr. lebte, so zeigen doch seine Werke, daß er die römischen Schriften der alten Zeit gründlich kannte. Er läßt die Cherusken eben daher kommen, woher wir auch die Kimbern und Teutonen einwandern sahen. Hören wir nun aus Caes. B. G. VI, 10, wo diese Cherusken blieben: „Die Kundschafter thaten das Befohlene und berichteten nach wenigen Tagen, alle Sueven, nachdem zu ihnen sichere Botschaft über das Heer der Römer gekommen sei, wären mit sämmtlichen eigenen Truppen sowie denjenigen der Bundesgenossen, die sie zusammengebracht hätten, hineinwärts bis zu den äußersten Grenzen zurückgegangen; es sei dort ein Wald von ungeheurer Größe, welcher Baken genannt werde, dieser reiche weit hinein, scheide wie eine natürliche Mauer die Cherusken von den Sueven und wiederum die Sueven von den Cherusken, und verhindere Schädigungen und Einfälle." Die Sueven zogen sich vor Cäsar, der bei Köln über den Rhein gegangen war, nach Osten zurück; dort reichten ihre Grenzen bis über die Elbe hinaus; das bezeichnete Waldgebirge ist also der Brocken. Dazu stimmt Ptol. II, 11: „Die Kalukonen wohnen auf beiden Seiten der Elbe, unter diesen die Chairusken und Kamaben bis zum Gebirge Melibokus, von diesen östlich nahe der Elbe die Bonochaimen." Der Name Baken findet sich hier in der zweiten Hälfte des Wortes Melibokus wieder; Harz ist eine spätere Benennung.

(Fortsetzung folgt.)

vereins, Herr Professor Pappenheim. Eine ähnliche Fröbelfeier wurde von den Leiterinnen der Kindergärten im Saale des Handwerkervereins veranstaltet.

* — Die „Germania“ schreibt wörtlich:

In Betreff der staatlichen Beziehungen zum heiligen Stuhle verdienen die Audienzen erwähnt zu werden, welche Prinz Heinrich von Preußen und der König von Württemberg beim heiligen Vater gehabt haben.

So weit ist es also schon mit römischer Frechheit gekommen, daß man für einen Besuch, den der Enkel des deutschen Kaisers und ein regierender deutscher Fürst dem Papste macht, den Ausdruck „Audienz“ wählt, wohl um damit die Gnade anzudeuten, welche der römische Pontifex diesen Besuchern erwiesen. Es fehlte nur noch, daß die „Germania“ forderte, alle Fürsten, die solche Audienzen beim Papste haben, sollten dem Unfehlbaren den Pantoffel küssen. Gott sei Dank ist dafür gesorgt, daß auch die römischen Bäume nicht in den Himmel wachsen. Aber bezeichnend bleibt's doch, daß nach den Anschauungen eines richtigen Ultramontanen der zukünftige deutsche Kaiser eine „Audienz“ beim Papste hat. Niedlich, in der That!

* **Stettin**, 22. April. In der Auswanderung aus Pommern ist vorläufig ein Stillstand eingetreten, da in den letzten Tagen nur wenige Auswandererfamilien, deren gesammte Personenzahl etwa 100 beträgt, unsere Stadt passirten. Leider scheint diese Ruhepause nicht von langer Dauer sein zu sollen, da nach übereinstimmenden Berichten, welche der „N. St. Ztg.“ aus der Provinz und namentlich aus Hinterpommern zugehen, noch ganze Schaaren von Familien sich zum Verlassen der Heimath rüsten, von denen die meisten durch Angehörige, die sie bereits in Amerika besitzen, mit Freikarten versehen sind. (N. Ztg.)

* **Emden**, 22. April. So eben, Nachmittags 4 Uhr, wurde der direkte telegraphische Verkehr zwischen Deutschland und Newyork via Valentia in Irland feierlich eröffnet. Staatssekretär Stephan war heute Vormittag 11 Uhr hier eingetroffen und am Bahnhof von Beamten des Postamts und der deutschen Telegraphengesellschaft, so wie Vertretern der Stadt empfangen worden. Um 4 Uhr hatten sich die Beamten und Gäste im Postgebäude versammelt. Hier begrüßte Dr. Lasard den Staatssekretär mit einer längeren Ansprache, in welcher er hervorhob, daß es der deutschen Telegraphengesellschaft vergönnt gewesen sei, eine schwere Aufgabe in verhältnißmäßig kurzer Zeit zu lösen, eine Aufgabe, welche dem Generalpostmeister stets als Ideal vorgeschwebt habe. Die Legung dieses Kabels von 894 Seemeilen Länge, im Gewicht von 4,300,000 kg sei in 7 Tagen vollzogen und als eine der gelungensten Operationen auf dem Gebiete der submarinen Telegraphie zu betrachten. Durch die neue Linie sei Deutschlands telegraphischer Verkehr mit Amerika von Landlinien fremder Länder unabhängig, wesentlich billiger und wesentlich schneller, da die Anwendung von Thomson's Syphon Recorder gesichert und das Gegensprechsystem in Aussicht genommen sei. Die Direktion hätte jedoch ihre Aufgabe nicht so schnell lösen können, wenn sie nicht die thatkräftigste Unterstützung des Generalpostmeisters gefunden hätte, und sie spräche dafür ihren tiefsten Dank aus. Dr. Lasard schloß mit dem Wunsche, daß die neue Verbindung zum Heil beider mächtigen Länder wirken möge, und bat den Staatssekretär, den Befehl zur Eröffnung des allgemeinen Betriebes zu geben. Dr. Stephan dankte dem Redner und sandte als erstes Telegramm eine Botschaft des Kaisers Wilhelm an den Präsidenten Arthur ab.

Die Botschaft lautete:

„Es gereicht Mir zur Freude, Ihnen, Herr Präsident, mittelst der heute eröffneten ersten direkten Telegraphenverbindung zwischen Deutschland und Amerika Meine Befriedigung über die Vollendung dieses Werkes auszudrücken, welches den freundschaftlichen Beziehungen beider Nationen zur weiteren Förderung dienen wird.“

Die Antwort des Präsidenten Arthur war englisch und lautet: „Ich habe soeben als erste Depesche auf der neuen Telegraphenlinie zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten Ew. Majestät freundliche Depesche empfangen. Gemeinsam mit den gesammten Bewohnern der Vereinigten Staaten, von denen noch so viele die deutsche Zunge reden, theile ich die Freude, welche Ew. Majestät bei der Eröffnung der neuen Kommunikationslinie ausdrückte und bin eben so überzeugt, daß sie zur Förderung der freundlichen Beziehungen beitragen wird, die zu erhalten und zu verstärken mein festes Bestreben sein wird.

gez. Präsident Arthur.“

* **Wiesbaden**, 22. April. In der heutigen Schlußsitzung des medizinischen Kongresses konstituirte sich ein Verein für innere Medizin mit Wiesbaden als vorläufig ständigem Kongreßorte. Zum Vorsitzenden des geschäftsleitenden Ausschusses wurde Geheimrath Dr. Frerichs in Berlin gewählt.

* **Bremen**, 21. April. Mit ganz geringer Mehrheit hat nun auch, wie St. Stephani, die letzte der sogenannten orthodoxen vier Gemeinden, die der Liebfrauenkirche, beschlossen, aus der Kirchenvertretung zu scheiden. Es sprachen mehr Redner dagegen, als dafür; unter jenen Pastor Thikötter, der den Schritt beklagt, wie die Pastoren Henrici und Mallet an St. Stephani. Die hiernach sich erhebende Frage, ob die fünf übrigen evangelischen Gemeinden der Stadt, die gemischte Domgemeinde und die vier liberalen, an dem Fortbestehen der Kirchenvertretung festhalten werden, beantwortet ein Aufsatz im neuesten „Deutschen Protestantenblatt“, der muthmaßlich aus Pastor Frickhöffers Feder stammt, bejahend. (N. Ztg.)

Sachsen-Weimar.

* **Weimar**, 21. April. König Milan von Serbien läßt gegenwärtig an den thüringischen Höfen durch seinen Flügeladjutanten, Oberstlieutenant von Simonowitsch, die von ihm vollzogene Annahme der Königswürde notifiziren.

Baden.

* **Karlsruhe**, 23. April. Das Befinden des Großherzogs ist ein ganz vorzügliches. Der Fürst bringt an freundlichen Tagen viele Stunden in den schönen Waldungen der Stadt Baden zu, wohin er sich zu Wagen begiebt, in der Regel von der Großherzogin begleitet. Das Aussehen des Wiedergenesenen ist frisch, doch hat der Großherzog gealtert und sein Bart ist fast weiß geworden. Am letzten Samstag empfingen die Herrschaften den Prinzen Jerome Napoleon, der zum Besuche seines in Heidelberg studirenden Sohnes in unser Land gekommen war. Am Sonntag war Dejeuner im Schloß, dem auch Graf Moltke anwohnte, der auf einer Schweizerreise begriffen ist.

Frankreich.

* **Paris**, 23. April. Das Journal Officiel veröffentlicht das Dekret betreffend die Verwaltung von Tunis. — Nachrichten aus Tripolis melden die bevorstehende Ankunft neuer türkischer Truppen. — Nach Mittheilungen aus Konstantinopel soll die Pforte beabsichtigen, eine aus Osman Pascha, Savfet Pascha und Alikiani bestehende Kommission nach Egypten zu entsenden.

Spanien.

* **Madrid**, 23. April. Die Deputirtenkammer hat mit 237 gegen 59 Stimmen den Handelsvertrag mit Frankreich genehmigt.

Amerika.

* **Washington**, 19. April. Präsident Arthur hat dem Kongreß eine Botschaft übersandt, worin er demselben die Frage der Einberufung eines Friedenskongresses der amerikanischen Staaten, im Einklange mit der von Mr. Blaine (als damaligen Staatssekretär) erlassenen Einladung, zur Erwägung unterbreitet. — Die Gesammtzahl der während des Monats März in den Vereinigten Staaten angekommenen Einwanderer beträgt 65,000, worunter sich 23,000 aus Deutschland und 11,000 aus Canada befanden.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 24. April. In der Beilage zu Nr. 94 dieser Zeitung befindet sich unter „Eingesandt“ ein Artikel, die Aufhebung des Chausseegeldes betreffend. In demselben wird das Unzeitgemäße dieser Einrichtung beleuchtet und der Vorschlag gemacht, um den Ausfall des Chausseegeldes zu decken, einfach ein Simplum Klassensteuer mehr zu erheben. So unzeitgemäß auch wir die Einrichtung der Chausseegelderhebung halten, so finden wir es doch ebenso unzeitgemäß, noch ein Simplum Klassensteuer mehr zu erheben als wie bereits geschieht. Wenn der Einsender der Ansicht ist, die Kleinstaaten seien doch meistens sehr geneigt, das, was in dem großen Preußen geschieht, nachzuahmen, so möchten wir in Bezug darauf wünschen, daß wir Preußen zunächst nachmachten, daß auch hier vier Monatsraten sämmtlicher Klassensteuerstufen, sowie vier Monatsraten der fünf untersten Stufen der klassifizirten Einkommensteuer unerhoben blieben. Bekanntlich ist dieser Steuererlaß durch den preußischen Finanzminister im Staatsanzeiger bereits publizirt. Vielleicht geben die neuen indirekten Reichszölle, wenn solche erst einmal die vollständige Höhe erreicht haben, der hiesigen Regierung und dem Landtage Gelegenheit, veranlaßt durch den Antheil, welcher auf Lippe fällt, einem Steuererlaß näher zu treten, und wäre es dann auch Zeit, an die Beseitigung des Chausseegeldes zu denken.

* **Detmold**, 24. April. Ueber den Begriff „Reisegepäck“ herrscht in vielen Kreisen noch unrichtige Vorstellung. Auch § 24 des Betriebsreglements für die Eisenbahnen Deutschlands giebt über diesen Begriff keine genügende Erläuterung, denn er besagt, daß als Reisegepäck nur solche Gegenstände anzusehen sind, welche der Reisende zu seinem und seiner Angehörigen Reisebedürfnisse mit sich führt, namentlich Koffer, Mantel- und Reisesäcke, Hutschachtel, kleine Kisten und dergleichen. Andere, nicht zu den Reisebedürfnissen zählende Gegenstände können zwar ausnahmsweise auch als Gepäck expedirt werden, es wird dafür jedoch kein Freigewicht in Anrechnung gebracht. Die preußischen Staatsbahnen haben sich nun zum Erlaß einer am 1. Mai in Kraft tretenden Bestimmung geeinigt, nach welcher auch folgende Gegenstände zu den Reisebedürfnissen zu rechnen und unter Anrechnung des reglementsmäßigen Freigewichts zu expediren sind: 1) Fahr- und Rollstühle, welche ersichtlich Kranke oder Gelähmte mit sich führen, sowie Kinderwagen; 2) Waarenproben (Muster), welche Geschäftsreisende in Ausübung ihres Geschäfts mit sich führen, und welche nach der Verpackungsart als Proben erkennbar sind; 3) Musikinstrumente in Kasten, Futteralen oder sonstiger Umschließung; 4) Meßlatten, Stäbe und andere Instrumente, welche Feldmesser mit sich führen.

* **Bielefeld**, 24. April. Das Artötkonzert war für Bielefeld ein musikalisches Ereigniß, schreibt das hiesige Tagebl. und hatte trotz Frühling und Sonnenschein eine zahlreiche Zuhörerschaft im großen Eintrachtssaale versammelt. Die berühmte Sängerin ist über die Jahre der Jugendthorheiten bereits hinaus, aber ihre, namentlich in der tieferen Lage mächtige Stimme hat noch immer eine große Zauberkraft; mehr noch als die Bravour in der rapiden Ausführung schwieriger Opernarien hat uns die sinnige, recht deutsche Art angesprochen, mit welcher Frau Artôt einige kleinere Lieder von Bendel und Taubert vortrug. Auch ihr Gemahl, Herr Padilla, entwickelte neben trefflicher Stimme eine ganz außerordentliche Fertigkeit, welche namentlich in der Tarantelle von Rossini staunenerregend war. Der einzige Instrumentalkünstler des Konzerts, der Pianist Herr Schäling, stand dem Künstlerpaare würdig zur Seite; obwohl ihm nur ein Piano zur Verfügung stand, wußte er doch durch seinen eleganten meisterhaften Vortrag Chopin'scher und Liszt'scher Kompositionen das Publikum hinzureißen und erntete lebhaften Beifall und Hervorruf.

* **Minden**, 22. April. In den Marktverzeichnissen verschiedener Kalender ist die unrichtige Angabe enthalten, der nächste hiesige Viehmarkt, der in der Regel besonders mit Borstenvieh besser bestellt ist, wie irgend ein anderer Viehmarkt in Westfalen und den umliegenden Landschaften, werde am 8. Mai abgehalten. Thatsächlich aber findet der Viehmarkt immer am ersten Montag im Monat, der nächste also am Montag, 1. Mai statt, was zu erfahren für die vielen auswärtigen Geschäftsleute, welche den hiesigen Markt regelmäßig zu besuchen pflegen, von einigem Interesse sein dürfte.

Höxter, 21. April. In der vergangenen Nacht sind mittels Einbruchs aus dem ersten Stockwerke eines in der Corveyer Allee belegenen Hauses viele Gold- und Silbersachen gestohlen worden. Zur Ausführung des Diebstahls ist eine von den Dieben im Stich gelassene neue Strickleiter aus roth gestreiftem Hanf mit starkem neuen eisernen Haken und zum Aufziehen derselben eine neue eiserne Gabel mit Blechröhre zum Hineinstecken einer Stange benutzt worden. Man vermuthet, daß der freche Diebstahl von auswärtigen Gaunern ausgeführt ist. (W. B.)

Ergebnisse des Lebensmitteluntersuchungsamts.

Im Laufe des Monats März sind im Laboratorium des städtischen Lebensmitteluntersuchungsamts Hannover 105 Analysen erledigt. Dieselben vertheilen sich auf folgende Gegenstände:

Milch 23, Wein 20, Mehl 18, Petroleum 9, Wasser 7, Butter 6, Urin 5, Wolle 5, Essig 4, Schinken, Gries, Leinen, Brod, Wasserglas, Käse, Oel, Mudde, Reissuppe, Wurst, Asbestpappe, Farbe, Fleischextrakt je 1. Milch wurde in 6 Fällen gefälscht befunden, und zwar betrug der Wasserzusatz in einem Falle gegen 40%. 5 Weine waren mit Kartoffelzucker gallisirt, 2 mit sehr erheblichen Mengen Rohrzucker. 2 Mehle, welche als Weizenmehl verkauft waren, enthielten Maismehl, 1 anderes Roggenmehl. 2 Butterproben waren mit Kunstbutter vermischt, ohne daß dem Käufer von dieser Verfälschung Mittheilung gemacht war. 1 Essigprobe enthielt nur 1,6% (!) Essigsäure. 4 Wollproben zeigten unter dem Mikroskop die Anwesenheit von Baumwolle und Kuhhaaren, 1 Farbe war arsenhaltig.

Vermischtes.

* **Düsseldorf**, 20. April. Düsseldorf wird bald hunderttausend Einwohner haben. Auf dem Standesamte wird jede Anmeldung sorgsam zugezählt und mit einem Striche versehen. Nur noch einige Striche und die Hunderttausend sind da. Ob der Hunderttausendste mit 101 Kanonenschüssen begrüßt, oder wie der millionste Ausstellungsbesucher photographirt wird, ist noch nicht entschieden, schreibt der „Düss. Anz.“

* * *

* **Schwerin**, 18. April. Wie die „Meckl. Anz.“ berichten, war das abgebrannte Theatergebäude sammt Inventar mit etwas über 800 000 *M* bei der Magdeburger Feuerversicherung versichert, die ihrerseits bei verschiedenen Gesellschaften rückversichert hat.

* * *

* Das Chorpersonal des Schweriner Hoftheaters ist mit einer Ueberraschung bedacht worden. Etwa 30 Damen und Herren sollen an den deutschen Opern- rc. Aufführungen am Drury-Lanetheater zu London mitwirken. Die Damen erhalten eine Gage von 350 *M*, daneben freie Fahrt von Schwerin nach London und zurück. Im Auftrage des Großherzogs machte der Hoftheaterdirektor, Hofrath Steiner, ihnen die Mittheilung, daß derselbe jeder der Damen ein Gnadengeschenk von 100 *M* zum Ankauf von Garderobenstücken bewilligt habe.

* * *

* Hans v. Bülow, der jetzige Leiter der Meiningischen Hofkapelle, hat sich mit Fräulein Marie Schanzer, dem Mitglied des Meiningischen Hoftheaters, verlobt. Die junge Dame war früher am Berliner Nationaltheater und einige Zeit später am Hamburger Stadttheater engagirt. Bülows erste Ehe mit der Tochter Liszts, der jetzigen Gattin Richard Wagners, ist bekanntlich vor 13 Jahren gelöst worden. Bülow ist gegenwärtig 53 Jahre alt.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 24. April. Der Bundesrath nahm mit 35 gegen 22 Stimmen das Tabakmonopol an, indem er zugleich die Anträge Bremens und Hamburgs ablehnte. Gegen das Monopol stimmten, wie verlautet, Baiern, Baden, Sachsen, Hessen, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Hansestädte und Reuß jüngere Linie.

* **Rom**, 24. April. Schlözer wurde heute Mittag in feierlicher Audienz vom Papste, welcher unter einem Baldachin saß, vom ganzen Hofstaate, der Nobelgarde und der Palastwache umgeben, empfangen. Schlözer überreichte seine Kreditive mit einer offiziellen Ansprache. Der Papst drückte in Erwiderung darauf seine Freude über die Wiederanknüpfung der diplomatischen Beziehungen aus. Darauf wurden die Hofstaaten entlassen. Schlözer hatte sodann eine halbstündige Privataudienz beim Papste und besuchte hierauf den Kardinal-Staatssekretär Jacobini.

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 22. April. Weizen M. 22,50, Roggen M. 18,50, Gerste M. 18,—, Hafer M. 20,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—, Rüböl M. 62,—, Raff. Oel M. 65,—, Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* **Berlin**, 24. April. Weizen besch., per April-Mai 231,—, Sept.-Okt. 207,75 M., Gek. 2000 Ztr. Roggen ruhig, per April-Mai 158,—, Sept.-Okt. 150,75 M. Gek. 5000 Ztr. Hafer matt, per April-Mai 134,50, Mai-Juni 134,75 M., Gek. 5000 Ztr.

Rüböl fester, loko mit Faß 56,30, ohne Faß 55,50, per April-Mai 56,—, Sep.-Okt. 55,40 M. Gek. 1000 Ztr Spiritus besser, loko 44,90, per April-Mai 46,50, August-September 48 90 M., Gek. 100 000 l. Petroleum fest, loko 22,60, per April-Mai 22,40, Sept.-Okt. 23,70 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 24. April. Weizen hiesiger loco 23,50, fremder loco 22,50, per Mai 22,25, per Juli 21,80, per Novbr. —,—. Roggen loco 19,50, per Mai 15,95, per Juli 15,60, per Novbr. —,—. Hafer loco 16,25. Rüböl loco —,—, per Mai —,—, per Okt. —,—.

* **Neuß**, 24. April. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 23,70, zweiter Qualität 21,70. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 19,30, 2. Qualität 18,30. Hafer pr. 100 Kilo 1. Qual. 15,50, 2. Qualität —,—. Rübsen (Aweel) 26,50. Raps 1. Qualität 28,—. Kartoffeln 5,—. Heu à 50 Kilo 5,—. Roggenstroh à 600 Kilo 38,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr M. 61,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 63,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 140,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 32,— Kleien per 50 Kilo 6,40.

* **Bremen**, 24. April. Petroleum fest, loco 6,90, per Mai 6,90, Juni 7,10, Juli 7,25, August-Dezember 7,60. Schmalz, Marke Wilkor loco 56, per April-Mai 55. Speck, halb short, halb long, per April-Mai 52.

* **Antwerpen**, 24. April. Petroleum fest, disp. 17½, per April 17½, Mai 17½, Juni 17¾, Juli 18, Sept.-Dez 19 fr. Verkäufe von Kaffee 1000 B Santons fine average zu 26½ c.

Berliner Course vom 24. April

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101,30	4½	Rhein. Westf. Rtnb.	100,80
4½ % Preuss. cons. „	104,75	4½	Brem. 74er Anl.	101,80
„ „ „ „	101,60	4 %	„ 80er „	101,80
3½ „ Staatsschuldsch.	99,—	4 „	Bad. Präm. „	133,—
3½ „ Pomm. Pfandbr.	91,10	4 „	Bayer. „	134,50
4 „ „ „	100,50	Braunschw. 20 Thlr.-Loose		99,—
4½ „ „ „	102,25			
4 „ Westfäl. „	100,80	3½ %	Köln-Mind. Loose	128,60
4 „ Westpr. „	100,60	3 „	Oldenburg. „	149,—
4½ „ „ „	103,70	3½ „	Preuss. Prämien-Anlei	144,30
4½ „ Hannov. Kontenbr	101,50			

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4½ %	Bergisch-Märk. I. u. II. Ser.	103,25	4½ %	Rheinische . . .	102,90
3½ „	do. Ia. C.	3.30	3 „	Oest. Staatsb. (gar.) fs 500	384,75
4½ „	do. IV. u. V. Ser	103,—	3 „	do. v. 1874	371,90
4½ „	do. VI. Ser.	104,—	3 „	Oesterr. Südb. fs. 500	281,75
4½ „	do. VII. „	103,—			
4½ „	do. VIII. „	102,80	5 „	do. (gar.)	100,30
5 „	do. IX. „	106,10	5 „	Rudolfsb. III. E.	84,60
4½ „	Köln-Mind. III. E.	102,75	5 „	Ungar. Ostb. (Gold)	94.40
4 „	„ „ IV. „	100 50			
5 „	„ „ V. „	100,50	5 „	Warschau-Wiener III. E.	102,60
4½ „	„ „ VI. „	104,25			
4½ „	Magdb. Halb.	102,90	5 „	do. VI. „	102,70
3½ „	Rheinfalbe . .	—,—	6 „	Rumän. Eisenb.	—,—

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	113,—	Gothaer Grundcr.-Bank	88,50
Berliner Handels-Ges.	110,50	„ „ junge	90,75
Bremer Bank	107,60	Hannover'sche Bank .	107,40
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	86,—	Köln. Wechslerbank .	95,40
Dessauer Creditanstalt	102,—	Preuss. Bodencredit-B.	111,50
Deutsche Bank	155,75	„ Hypi Act.-Bk.	82,50
Deutsche Nationalb. .	126,—	„ Immobilien-Bk.	109,—
Disconto-Gesellschaft	210,25	Reichsbank	148,90
Dresdener Bank. . . .	133,25	Schaaffhausen. Bnkv.	87,30
Essener Credit-Anstalt	91,25	Westfälische Bank . .	98,—

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	51,50	Kronpr. Rudolf (gar.)	71,25
Bergisch-Märkische	125,70	Rheinische	163,20
Berlin-Anhalt	151,10	do. neue	161,50
Brsl.-Schwdn.-Freib.	98,—	Rumänische	61,—

Ausländische Fonds.

4½ %	Oesterr. Silberr.	65,60	5 % Russ. Bdncr. Ptdb. 82,20
4½ „	„ Papierr.	64,90	4½ % Amerikaner . . —,—
4 „	„ Goldr.	80,40	7 „ Jersey City . . . —,—
5 „	„ 60r Loose	—,—	7 „ New-Yorker . . . —,—
Oesterr. 1864er Loose		326,50	5 „ „ „ „ 155,50
5 %	Russ. 62er Anl.	84,75	8 „ Rumän. Anl. . . 110,25
5 „	„ 71,72er „	86,15	6 „ „ „ . 102,30
4½ „	„ 75er „	77,25	4½ % Schwed. 75er Anl. 103,30
5 „	„ 77er „	89,40	5 % Gömörer Pfdbr. . 99,75
4 „	„ 80er „	71,60	4 „ Raab-Grazer Präm 93,90
5 „	„ III Orient. „	57,55	6 „ Ung. Goldrente. . 102,—

Hypotheken-Certificate.

4½ %	Braunsch.-Hann.	101,60	5 %	Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110	113,—
4 „	„ „ „	96,50			
5 „	Gothaer Präm. I	120,90	4½ „	do. „ 100	103,25
5 „	„ „ II	118,—	4½ „	Prss. Hypoth. Pfdbr. rzb. 120	103,—
4½ „	„ rzb. 110	105,—	5 „	do. „ 110	105,—
4 „	„ „ 100	96,40	5 „	do. „ 100	100,75
4½ „	Meininger	100,75	5 „	do. „ 100	101.—
4 „	„ Präm.	118,80	4½ „	do. „ 100	
5 „	Preuss. Bodener. rzb. 110	110,75	5 „	Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100	100,50
5 „	do. „ 100	101,60	4½ „	do. „ 110	102,50
4 „	do. „ 100	97,30	4½ „	Schwed. Hypth.	101,50
5 „	Prss. Centr. Bdnc. rzb. 100	104,50	4½ „	„ Städtepfdb.	97,75

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	22,50	Harpener Bergwerke	112,—
Bochumer Gusstahl .	75,25	Hibernia „	81,—
Bonifacius Bergwerk . .	55,10	Hörder Hütten. conv. .	120,—
Borussia „	86,—	Königs- u. Laurah. . .	113.60
Deutsche Eisenb. Ban.	—,30	König Wilhelm	30,50
Donnersmarkhütte . .	58,90	Louise Tiefbau	35,50
Dortm. Union St. Prior.	93,20	Menden u. Schwerte .	61,75
Egestorff's Salzwerke	104,75	Ravensberg. Spinnerei	91,—
Gelsenkirchen.	126,25	Sächsische Maschinen	125,—
Georg Marienh. St. Act.	86,75	Vorwärts, Bielef. Spinn.	75,—
Hannov. Masch. . . .	9,25	Westfäl. Drahtindustrie	123,50
Harkort Bergwerke .	75,40	Westf. Union St. Prior.	79,—

21¼ Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 156,75.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg

vom 24. April, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	740	+ 8	W., wolkig.
Kopenhagen .	751	+11	SSW, leicht, Regen.
Stockholm . .	752	+10	SO., leicht, bedeckt.
Haparanda . .	754	+ 1	S., mässig, Schnee.
Petersburg . .	—	—	—
Moskau . . .	—	—	—
Hamburg . . .	752	+12	SW., mässig, bedeckt. vorm. R.
Memel	754	+15	SO., mässig, wolkig.
Paris	—	—	—
Münster . . .	752	+10	S., frisch, wolkig, gest. Reg.
Karlsruhe . .	757	+10	SW., schwach, bedeckt, g. R.
Wiesbaden . .	754	+12	SW., bedeckt, nachts Regen.
München . . .	757	+11	W., schwach. halb bedeckt.
Leipzig	754	+13	SW., schwach bed., früh R.
Berlin	753	+14	W., schwach, bedeckt.
Wien	754	+13	Still, halb bedeckt.
Breslau	754	+16	SO, leicht, wolkig.

London: Regenwetter.

Das Minimum, welches gestern Morgen über West-England lag, ist mit etwas zunehmender Tiefe nordwärts bis zu den Shetlands fortgeschritten. Unter seinem Einflusse wehen über den Britischen Inseln starke bis stürmische nordwestliche, über Central-Europa schwache bis frische südliche bis westliche Winde bei trüben, stellenweise zu Niederschlägen geneigten Wetter und gleichmässig verteilter, ziemlich hoher Wärme. Nur im Süden liegt die Temperatur noch stellenweise unter der normalen.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

April.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
24	8 U Abds.	27. 6,5	7	89	SW. stark.
25.	7 U Mrgs.	27. 6,2	5,3	96	
25.	1 „ Mtgs.	27. 6,2	9,6	82	

Allgemeiner Witterungscharakter:

25. wolkig; Regenschauer.

Mondes-Aufgang 11⁴ Vorm., Untergang 1¹⁹ Morgs.
8 Uhr Vormittags erstes Viertel.
Sonnen-Aufgang 4 U. 44 M., Untergang 7 U. 13 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Bildungs-Verein.

Donnerstag, d. 27. April 1882,
Abends 8 Uhr:

Vortrag
des Herrn Geometer Schultger
über:

„Die Feuerwerkerei."
Mit erklärenden Experimenten.

Emser Pastillen

aus den festen Bestandtheilen des Emser Wassers unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, von bewährter Heilkraft gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organe, in plombirten Schachteln mit Controle-Streifen vorräthig:

In Detmold bei *Apoth. J. Diederichs, Jul. Duensing Droguenhandlung.*

Heute Morgen 10 Uhr entschlief nach langem schweren Leiden mein lieber Mann und Vater, der Schneidermeister

Louis Kesting

im Alter von 70 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

Elise Kesting als Gattin
und **Wilhelm Kesting.**

Detmold, 24. April 1882.

In Folge eines Lungenschlages verschied heute im 80. Lebensjahre mein lieber Mann und Vater der Kaufmann

Aron Burghaus.

Allen Bekannten diese Mittheilung anstatt jeder besonderen Anzeige.

Detmold, 24. April 1882.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 5 Uhr statt.

Offerire

in starken Pflanzen: **Weißkohl, Zuckerkohl, Spitzkohl, Wirsing, Kohlrabi** per Schock 40 ₰. **Levkojen, Aster, Phlox** per Schock 50 ₰. **Canna**, sehr stark, 10 St zu 1,50 M, **Verbenen, Stiefmütterchen**, neueste, per 10 St. 25 ₰.

F. W. Delkeuer, Gärtner,
Lemgo.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am

Freitag, den 28. d. Mts,
Vormittags 9 Uhr

in dem Destillationsraume des Kaufmanns **H. C. Kanne** hierselbst, ein nach neuester Konstruktion angefertigter **Destillir Apparat** öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Horn, den 20. April 1882.

K. Vogt,
Gerichtsvollzieher.

Aechten
Medicinal-Tokayerwein
aus der
Hof-Ungarwein-Handlung
Rudolf Fuchs
Pest Hamburg Wien
empfehlen in 1/1, 1/2 und 1/4 Originalflaschen à M 3, 1,50 und 75 ₰

W. A Detert in Horn,
G. Stuckmann in Detmold.

Brenner's Fleckwasser entfernt sofort jeden Fett-, Theer- und Test-Fleck aus Kleidern 2c. und ist das beste Waschmittel für Handschuhe, à Fl. 25 ₰ nur echt bei **Alfred Heinrichs** in Detmold und bei **W. Lüttmann** in Lage.

Formulare

für Standesämter
zu beziehen durch die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Annoncen-Expedition

von
E. Hattesohl in Detmold
hält sich zur Besorgung von Annoncen an alle in- und ausländischen Zeitungen bestens empfohlen.

Porto 2c. wird nicht berechnet.
Preise wie bei den Zeitungen.

Knaben-Anzüge,

in den neuesten Façons, feinen und gewöhnlichen Qualitäten, empfiehlt bei großer Auswahl zu billigen Preisen

J. A. Erda.

Hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich meinem Cigarren- und Tabak-Geschäft ein reich assortirtes

LAGER
der
feinsten französischen Cremés, Liqueure und Essenzen,
sowie
sämmtlichen Spirituosen
in ganzen und halben Flaschen beifügte.

Indem ich dieselben einem hochgeehrten Publikum bestens empfehle zeichne hochachtend

Albert Bornemann,
Paulinen- und Freiligrathstr.-Ecke.

Ein tüchtiger

Heizer

und **Wärter** der Dampfmaschine wird auf sofort gesucht.

Lemgo. **Carl Potthoff.**

Gesucht nach Cyamarca in Peru für Ende Juni ein

Mädchen,

welches perfekt kochen kann. Freie Ueberfahrt mit der Herrschaft. Lohn 450 M, sich steigernd bis zu 600 M. Zu erfahren in der Exped. d. Blattes. (60)

Unterzeichnete empfiehlt sich zum **Kleidermachen** in wie außer dem Hause und bittet um gütige Aufträge.

Lina Obenhaus,
Hornsche-Thor Nr. 6.

Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin

Königgrätzerstraße 53.

Bei weitem größte aller Hagel-Versicherungs-Gesellschaften.

Geschäfts-Resultat pro 1881:

40,530 Mitglieder mit M 335,583,629 Versicherungssumme und M 2,801,234,20 Prämie (incl. Nachschuß).

Zunahme: 5502 Mitglieder mit 33,457,077 M Versicherungssumme.

Reserven: 359,640 M 62 ₰.

Die Prämien sind je nach der Gefährlichkeit der Gegend verschieden. Im Bezirke der General-Agentur Braunschweig betrug die Durchschnittsprämie in den letzten 6 Jahren für alle Fruchtgattungen nur 70 ₰ pro 100 M Versicherungssumme.

Die zweckmäßigen Einrichtungen der lediglich den Interessen der Landwirthe dienenden Gesellschaft sind bekannt; die **alljährliche bedeutende** Zunahme ist der beste Beweis für die Anerkennung, deren sich die Gesellschaft in landwirthschaftlichen Kreisen erfreut.

Zu jeder gewünschten näheren Auskunft, sowie Aufnahme von Anträgen sind der unterzeichnete General-Agent, sowie die Haupt- und Spezial-Agenten der Gesellschaft jederzeit gern bereit.

Braunschweig
Breitestraße 20.

H. Wehmann,
General-Agent.

Lesemann in Alverdissen; **Wehrmann** in Asmissen;
Dreischmeyer in Ventorf; **Pfenning** in Bega;
Stein in Detmold; **Sivern** in Langenholzhausen;
Oberstedt in Lage; **Meyer** in Meinberg;
Kuhfuß in Neuenkamp; **Bücker** in Oerlinghausen;
Emmighausen in Schlangen; **Stachnes** in Talle;
Langmann in Wöbbel; **J. F. Meyer** in Lemgo;
Gebr. Weweler in Schötmar.

NORDDEUTSCHER LLOYD.

Postdampfschifffahrt
von
BREMEN

Directe Billets
BREMEN nach NEW-YORK
nach dem Westen der Verein. Staaten.
BREMEN NEW-ORLEANS

AMERIKA.

Wegen Passage wende man sich an die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen oder an deren Hauptagentur für das Fürstenthum Lippe
Salomon & Oppenheimer in Detmold,
W. Schröter in Lemgo.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 97. Mittwoch, 26. April. 1882.

Bestellungen auf die Lippische Landeszeitung für die Monate Mai und Juni 1882 werden von allen Postanstalten zu ℳ 1,74 und für die Stadt Detmold in der Expedition zu ℳ 1,50 angenommen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 25. April.

Im Abgeordnetenhause theilte am Dienstag der Abg. Dr. Virchow vor der Tagesordnung mit, daß er auf seine neuliche Aeußerung über die „Elsaß-Lothring-Zeitung“ von dem Redakteur derselben, Herrn Jacobi, ein Schreiben bekommen habe, inhalts dessen dieses Blatt niemals, weder direkt noch indirekt, aus dem „Welfenfonds“ subventionirt worden. — Auf eine Interpellation des Abg. Dr. Grimm betr. Eintragungen in den Generalgewährschafts- und Hypothekenbüchern, sowie in den Grundsteuerkatastern, in dem Reg.-Bez. Kassel, erwidert der Minister Dr. Lucius, daß er zur modifizirenden Regelung der Sache, soweit solche noch nicht gesetzlich in Ausarbeitung sei, auf dem Wege der Verordnung beitragen werde. Das Gesetz, betr. die Erweiterung ꝛc. des Staatseisenbahnnetzes wird in 3. Berathung definitiv angenommen. Der Abg. Rickert klagte hierbei, daß in letzter Zeit Millionen des Nationalvermögens verschwendet worden seien, weil der Staat nicht mit einem Plane hervortrete, wie weit er auf dem Gebiete der Privatunternehmung vorgehen und was er dieser überlassen wolle. Besonders müßte der Minister jetzt die Konzessionen zu Lokalbahnen leichter hergeben, denn diese seien für das ausgedehntere Staatseisenbahnnetz unerläßlich. Chausseen würden jetzt manche überflüssig, aber durch Lage von Schienen und Dampfrosse könnten sie weiter nutzbar gemacht werden. Minister Maybach erwidert, daß er mit Ausarbeitung neuer Konzessionsbedingungen für Lokalbahnen beschäftigt sei, daß er aber die Erfahrung gemacht habe, daß das private Kapital sich durchaus nicht zum Bau von Lokalbahnen dränge, sondern überall jeder Interessent darauf lauere, daß die Regierung die betr. Bahn baue. Er seinerseits habe jeden derartigen Privatbau unterstützt, wo der Konzessionsnachsucher die nöthigen Mittel dazu nachwies. Wo die Mittel desselben, wie es oft der Fall gewesen, kaum zur Deckung der ersten Vorarbeiten ausreichten, habe er Konzessionen nicht geben können, um nicht zweifelhaften Gründungen Vorschub zu leisten, und hernach den Bau ins Stocken gerathen zu sehen. — Die dritte Berathung des Entwurfs einer Landgüterordnung für die Provinz Westfalen ꝛc. ergab keine belangreiche Debatte und endete mit der unveränderten Annahme auch dieser Vorlage. — Auch das Gesetz, betreffend die Vertretung des Lauenburgischen Landeskommunalverbandes, welches in der 2. Lesung durch einen Antrag Windthorst beseitigt wurde, wonach der jetzt dort bestehende Zustand bis zu anderweiter gesetzlicher Regelung bestehen bleiben solle, wird in dieser Fassung auch in 3. Lesung angenommen. Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr: Fortsetzung der gestrigen Eisenbahnberathung, Anhaltische Bahn, Nachtragsetat und event. Hundesteuergesetz.

Deutsches Reich.

* Berlin, 25. April. Ueber die gestrige Bundesrathssitzung wird nachträglich folgendes bekannt. Die vertagte Debatte über den § 1 des Tabakmonopols, welcher das Prinzip der Vorlage enthält, war schließlich unvermeidlich geworden; sie konnte indessen die erhoffte Bedeutung nicht erreichen, da der Reichskanzler nicht anwesend war. In der Sitzung äußerten sich zu § 1 alle Staaten. Der Staatssekretär im Reichsschatzamt Scholz trat sehr warm für das Monopol ein. Preußen und die thüringischen Staaten standen ihm getreu zur Seite. Andere Bundesstaaten, welche für das Monopol stimmten, ließen indessen darüber keinen Zweifel, daß es ihnen nicht leicht werde, dafür einzutreten. Die Gegner entwickelten ihre Gründe unumwunden; vor allem soll eine eingehende Darlegung Bremens über die unersetzlichen finanziellen und wirthschaftlichen Schäden, welche dieser Hansestadt aus dem Monopol erwachsen müßten, nicht ohne Eindruck geblieben sein. Aus den Darlegungen des Staatssekretärs Scholz war zu entnehmen, daß die Ablehnung des Monopols im Reichstage den Entwurf für die Folge nicht würde von der Tagesordnung verschwinden lassen. Reuß jüngere Linie enthielt sich wiederholt der Abstimmung, gesellte sich indessen schließlich zur Minderheit. Ueber die Zusammensetzung der letzteren waren vielfach von einander abweichende Angaben verbreitet. Jedenfalls stimmten gegen das Monopol: Baiern 6, Sachsen 4, Baden und Hessen je 3, Oldenburg, Mecklenburg-Strelitz, Hamburg, Lübeck, Bremen je 1, Reuß j. L. 1 Stimme, zusammen 22 Stimmen gegen 36. Diese Mehrheit hat denn auch alles, was die Ausschüsse bezüglich der Erhöhung der Entschädigungen sowie zu Gunsten der erweiterten Kompetenz des Bundesrathes, bezw. der Einzelstaaten gegenüber der Centralgewalt beschlossen hatten, zu Fall gebracht, und es ist an dem ursprünglichen Entwurf im Großen und Ganzen nichts Wesentliches geändert worden. Württemberg und Baiern hatten sich in den Ausschüssen umsonst abgemüht. Ein Zusatzparagraph, in welchem Hamburg gewisse Rechte nach seinem Eintritt in den Zollverein vorbehalten worden, gelangte zur Annahme. Der Entwurf ist sofort an den Reichstag übermittelt worden und wird mit der Novelle zur Gewerbeordnung demselben bei seinem Zusammentritt vorgelegt werden. Bezüglich des letzteren Gegenstandes

Der Sternkrug.

Von 54

Adolf Streckfuß. (Schluß.)

Selbst der schlaueste Verbrecher begeht irgend einen thörichten Streich, der ihn endlich entlarvt. So hatte auch Vater Grawald sich nicht entschließen können, die werthvolle goldene Uhr und Kette im Walde zu vergraben; er bewahrte sie in dem geheimen Kasten auf, den er so sicher verborgen zu haben meinte, daß kein Menschenauge, am wenigsten das des lächerlichen kleinen Naturforschers, ihn aufzufinden vermöge. Nach der Verhaftung Grawalds häuften sich gegen ihn und Andres die Beweise täglich mehr. Das Küchenbeil, welches der alte Friedrich vom Sternkruge mitgenommen hatte, paßte mit seiner Schneide vollkommen in die tiefe Schädelspalte, welche der Kopf des Ermordeten zeigte; die Stricke, mit welchen die Steine in die Kleider der Leiche gebunden waren, um diese auf dem Boden des Sumpfloches festzuhalten, zeigten sich als Abschnitte einer Vater Grawald gehörigen Leine, welche er stets, ebenso wie das Beil, im Wagen mit sich führte. Es war dies eine durch die schlechten Wege, auf denen leicht ein Rad brach, gebotene Vorsichtsmaßregel. Ein schlecht ausgewaschener Blutfleck in dem grauen Rocke des Andres, die genaue Uebereinstimmung zwischen dem Schuhwerk des Vaters und des Sohnes mit dem im Moraste durch Werder gemessenen Fußspuren vervollständigten die Reihe der Beweismittel.

Grawald blieb im Gefängniß seinem System trotzigen Leugnens treu, er weigerte sich die ihm vom Untersuchungsrichter vorgelegten Fragen zu beantworten. Alle die sich mehr und mehr gegen ihn häufenden Beweise wies er, als Erfindungen des Polizeirath Werder, der ihn verderben wolle, um Herrn von Heiwald weiß zu brennen, zurück. Bei dieser Aeußerung blieb er fest. Niemals verwickelte er sich in Widersprüche, weil er niemals zu bewegen war, irgend eine bestimmte Aussage zu machen. Auf seinen harten, festen Sinn wirkte auch die sonst für Verbrecher so fürchterliche Einzelhaft nicht. Er saß den ganzen Tag fast regungslos in seiner einsamen Zelle.

Andres war Anfangs ebenso trotzig, aber seine Kraft brach bald zusammen. Als ihm der Untersuchungsrichter die ganze Kette der gegen ihn vorliegenden Beweisgründe entrollte, als er ihm sagte, daß die Geschworenen gegen ihn das Schuldig sprechen würden, auch wenn er nicht gestehe, daß aber ein reumüthiges Geständniß ihm vielleicht eine Milderung seiner Strafe erwirken werde, als dann in der einsamen Zelle sein Gewissen rege wurde, als er, durch stundenlange Verhöre bei Tage ermüdet, doch in der Nacht sich ruhelos auf dem Lager wälzte, da vermochte er den alten Trotz nicht mehr aufrecht zu erhalten. Er legte ein umfassendes Geständniß nicht nur des Mordes des Herrn von Scharnau, sondern auch der früher in Gemeinschaft mit seinem Vater und seinem verstorbenen Bruder begangenen Verbrechen ab.

Grawald hatte mit seinen beiden Söhnen den Viehhändler Saworski erschlagen und beraubt und auch den Postraub, dessen Opfer der Kondukteur geworden war, begangen, endlich mit Andres den Herrn von Scharnau erschlagen. Andres verschwieg, nachdem er einmal zum Geständniß gebracht worden war, nichts mehr; selbst eine vierte Mordthat an einem Reisenden, der im Sternkrug eingekehrt war, entdeckte er, obgleich der Richter ihn nach derselben gar nicht fragte, denn von jenem verschollenen Unglücklichen, dessen Namen Andres selbst nicht kannte, wußte Niemand etwas.

Beruhigt durch die Erleichterung seines Gewissens ging Andres in sein Gefängniß zurück.

Grawald wurde sofort nach dem Verhör des Sohnes vor den Untersuchungsrichter gerufen; dieser ließ ihm das aufgenommene Protokoll Wort für Wort vorlesen; aber auch dies erschütterte den ergrauten Verbrecher nicht. Er blieb bei seinem Leugnen. Man führte ihn in sein Gefängniß zurück. Als ihm der Schließer am anderen Morgen die Gefangenensuppe brachte, fand er ihn todt auf seinem Bette. Er hatte sich auf unerklärliche Weise ein Messer zu verschaffen gewußt und dieses sich mit sicherer Hand ins Herz gestoßen.

Andres blieb bei seinem Geständniß. Er wurde zum Tode verurtheilt; aber von dem Monarchen zu lebenswierigem Zuchthaus begnadigt.

Die Verhaftung Grawald's und die Aufsuchung der Leiche des gemordeten Herrn von Scharnau war die letzte Amtshandlung des Polizeirath Werder. Schon am folgenden Tage kehrte er, ohne noch einen Besuch in Gromberg gemacht zu haben, nach M** zurück. Er reichte sofort seinen Abschied ein.

Vergebens bat ihn sein Schwager, der Polizeidirektor, im Dienst, in welchem er sich so glänzend ausgezeichnet habe, zu bleiben. Werder ließ sich nicht bewegen. „Nie wieder“, sagte er fest entschieden, „werde ich als Polizist wirken. Ich habe eine furchtbare Lehre erhalten. Wie fest überzeugt war ich von der Schuld des unschuldigen Herrn von Heiwald! Mit rastlosem Eifer sammelte ich die zu seinem Verderben führenden Beweisstücke und hätte nicht ein Zufall mir den Arbeiter Scharre in den Weg geführt, wäre ich nicht durch einen so geistreichen und thätigen Beamten wie Ewald unterstützt worden, dann stände vielleicht heute Herr von Heiwald vor den Geschworenen und ein Schuldig gegen ihn, ein Todesurtheil, würde bei dem früher allgemein herrschenden Volksglauben wahrscheinlich sein. Nie wieder will ich solche Verantwortung auf mich nehmen!“

Er blieb dabei, er erhielt seinen Abschied; Ewald wurde sein Nachfolger im Amt.

Werder's kleines Muttererbe reichte nicht aus, ihm eine ruhige Existenz im Vaterlande zu gewähren; auf eine Pension konnte er keinen Anspruch machen, er entschloß sich deshalb zum zweiten Male nach Amerika zu gehen; vor seiner Abreise aber drängte ihn sein Herz, noch einen Besuch in Gromberg zu machen, Abschied zu nehmen von den beiden ihm so theuern Menschen, versöhnt mit ihnen auf immer zu scheiden.

Manche Woche war vergangen, seit Werder Ida zum letzten Male gesehen hatte, in dieser ganzen Zeit war ihm keine Nachricht aus Gromberg zugegangen. Er hatte nicht geschrieben. Wie hätte der Herr von Heiwald Veranlassung finden sollen, sich an ihn zu wenden!

Der Wagen, der Werder an einem schönen Tage des Spätherbstes durch den Wald trug, rollte langsam auf dem schlechten Wege der Heide durch den mahlenden Sand. Als er an die Parkgrenze kam, vermochte unser Freund seine Ungeduld nicht mehr zu zügeln. Er verließ das schwerfällige Fuhrwerk, schnellen Schrittes eilte er durch die Parkgänge dem Herrenhause zu. Da, als er auf dem schlängelnden Wege eben um ein immergrünes Gebüsch bog, stand er plötzlich vor Ida.

„Ida!“

„Werder!“

Laut aufjauchzend flog sie in seine Arme.

Er ist nicht nach Amerika gegangen. Auf Gromberg lebt er mit seinem reizenden Weibchen. Herr von Heiwald, der in der ganzen Umgegend früher so verkannte, jetzt hochverehrte Mann ist glücklich in dem Glück seiner Kinder und Enkel.

ist die von Baiern gewünschte Einführung der Arbeitsbücher vom Bundesrath nicht angenommen worden. Die älteren Entwürfe über die Statistik der Ernteerträge und die Ausführungsbestimmungen zum Viehseuchengesetz wurden angenommen.

* — Der deutsche Apothekerverband wird am 6. September d. J. seinen Kongreß im Centralhotel hierselbst abhalten. Man erwartet dazu eine Betheiligung von mehr als 1000 Personen.

* — Mit bemerkenswerther Schärfe spricht ein amtliches Blatt der sächsischen Regierung, die „Leipz. Ztg.“, es offen und unumwunden aus, daß das Schicksal, welches des Tabakmonopols im Reichstage harrt, absolut nicht zweifelhaft sein kann, „so daß eigentlich nur die Gründe zum Nachdenken reizen, aus denen es für gute Politik gehalten wird, dem Reichstage mit so großem Empressement sein Votum über eine völlig aussichtslose Vorlage abzudringen.“

* **Hannover**, 24. April. Gestern Mittag hatte, wie der „Hann. Cour.“ schreibt, der in weiteren Kreisen bekannte Major vom 13. Ulanenregiment, Baron Gosmin von Baerst, das Unglück, in dem von ihm bewohnten Hause Langelaube Nr. 15, während er sich über eine niedrige Treppenpodestbrüstung neigte, das Gleichgewicht zu verlieren und auf die untere Etage herabzustürzen; der Sturz führte sofortigen Tod herbei. Der Unfall erregt hier die allgemeinste Theilnahme. Der Verstorbene, welcher erst vor ganz kurzer Zeit mit der Wahrnehmung der Geschäfte als Direktor der hiesigen Offizierreitschule beauftragt war, galt für einen ausgezeichneten Offizier und einen der besten Reiter in der preußischen Armee. Unter seinen Kameraden erfreute sich derselbe großer Beliebtheit. Ueber den traurigen Vorfall selbst wird noch Folgendes berichtet: Um dem Diener, welcher einen Besuch angemeldet hatte, einen Befehl zu geben, trat der Verstorbene aus seinem Zimmer auf den Treppenpodest. Indem er sich über das Geländer beugte, glitt er aus und stürzte, ohne den Versuch machen zu können, sich festzuhalten, über dasselbe hinab. Im Sturz traf er so unglücklich mit dem Kopf auf zwei eiserne Kleiderhaken, daß er dieselben mit herabschlug und mit zerschmettertem Schädel unten anlangte. Er war sofort eine Leiche. Das Begräbniß wird morgen Nachmittag um 3 Uhr in feierlichster Weise begangen werden.

* **Göttingen**, 24. April. Die hiesige Handelskammer, die einen so energischen Anlauf nahm, sich dem bekannten Reskript des preußischen Handelsministers Fürsten Bismarck zu widersetzen, scheint eingesehen zu haben, daß Vorsicht der bessere Theil der Tapferkeit ist und daß der Muthige am besten thut, einen Schritt zurückzuweichen: sie hat sich nunmehr entschlossen, den Forderungen des ministeriellen Reskriptes zu gehorchen, allerdings nur unter Protest. Es läßt sich voraussehen, daß der Widerstand der übrigen Handelskammern einen ähnlichen Ausgang nehmen wird.

* **Wiesbaden**, 24. April. Der erste Kongreß für innere Medizin, welcher vorgestern sein dreitägiges Arbeiten schloß, hat bewiesen, daß er für die Zukunft lebens- und leistungsfähig ist. Die zur Sprache gebrachten Gegenstände waren durchweg wichtig, wurden interessant behandelt und lebhaft erörtert. Der innern Medizin scheinen sich neue Wege der Einsicht und des Handelns zu öffnen. Die von keinem der zahlreich Versammelten angezweifelte Entdeckung des niedern Pilzes, durch den die menschliche Lungenschwindsucht entsteht und dessen mikroskopische Vorlegung durch den Entdecker, Regierungsrath Dr. Koch aus dem Reichsgesundheitsamt, geschah, ist eine Thatsache von außerordentlicher praktischer Tragweite. Die Verhütung und Heilung der Lungen- und Kehlkopfschwindsucht erhält damit erst einen festen Boden, während sie bis jetzt sich in unzuverlässiger, wechselnder Erfahrung umherbewegte. Und auch der gegebene Rückblick auf bereits Erreichtes war erfreulich. So z. B. konnte allseitig festgestellt werden, daß seit der Einführung der fieberwidrigen Behandlungsmethode in der Mitte der 60er Jahre durch kühle Bäder, Chinin und ähnliches der Prozentsatz der Sterblichkeit im Typhus, in der Lungenentzündung und andern Infektions- und Entzündungskrankheiten bedeutend gesunken sei. Ueberhaupt trugen die Verhandlungen des Kongresses allenthalben den Charakter des auf das Praktische gerichteten Arbeitens, wobei natürlich nicht übersehen wurde, daß neben der Erfahrung die theoretischen Studien unentbehrlich seien. Der Kongreß hatte deshalb auch die besten pathologischen Anatomen und Pharmakologen Deutschlands als die Vertreter der theoretischen Richtung eingeladen, und die innern Kliniker selbst besprachen mehrfach Gegenstände, welche vorläufig rein wissenschaftlich sind, aus deren voller Erkenntniß aber später sich praktische Erfolge herausheben müssen. Die Präsenzliste des zweiten Tages wies gegen 170 Anwesende auf, darunter viele der bekanntesten medizinischen Namen Deutschlands. Am Samstag Abend versammelte man sich zu einem gemeinschaftlichen Mahle, bei dem Frerichs aus Berlin präsidirte und den ersten Trinkspruch auf den Kaiser ausbrachte, der jedem Deutschen da ein leuchtendes Vorbild sein müsse, wo er in ernstem Streben große Ziele vor Augen habe. Im nächsten Jahre wird man wieder in Wiesbaden tagen; eine Geschäftskommission von 23 Mitgliedern wird die weitere Organisation in die Hand nehmen. Das ernste Streben wird zu guten Zielen führen. Des sind wir gewiß!

* **Münster**, 24. April. Generallieutenant v. Witzendorff, der bis auf Weiteres mit der Führung des 7. Armeekorps beauftragt ist, genießt den Ruf eines besonders energischen Generals. Während des Feldzuges 1870/71 unter General v. Göben Chef des Generalstabes des 8. (rheinischen) Armeekorps, wurde er später an die Spitze der neuformirten Kavalleriedivision des 15. Armeekorps berufen, ein Posten von besonderer Wichtigkeit, da es damals galt, eine in diesem Umfange noch nicht eingelebte taktische Formation einheitlich zu gestalten. Generallieutenant v. Witzendorff erschien hierzu besonders geeignet, da er als hervorragender Kavallerist — er bekleidete auch eine Zeit lang die Stelle eines Chefs des Militärreitinstituts — und erprobter Generalstabsoffizier die nöthigen praktischen und theoretischen Kenntnisse vereinigte. Uebrigens sei hier gleichzeitig bemerkt, daß das kavalleristische Element überhaupt in den höheren Führerstellen der preußischen Armee auffallend zahlreich vertreten ist. So befinden sich unter 14 kommandirenden Generälen 6 Kavalleristen und unter 29 Divisionskommandeuren — abgesehen von den Kavalleriedivisionen — 13 Kavalleristen, ein Verhältniß, welches sich auch nur annähernd in keinem der großen europäischen Heere wiederfindet.

(K. Ztg.)

* **Köln**, 20. April. In einer am 16. April cr. hierselbst im Hotel Weber stattgehabten Versammlung von Tütenfabrikanten aus Rheinland, Westfalen und Nassau wurde bei dem fortdauernden Aufschlag der Papierpreise auch eine allgemeine Preiserhöhung für Tüten und Beutel in den ordinären Papiersorten als zeitgemäß und nothwendig erkannt und eine gemeinsame Preisliste vereinbart.

Sachsen.

* **Leipzig**, 21. April. Am gestrigen Abende fand hier bereits eine Vorfeier des 100jährigen Geburtstages Friedrich Fröbel's statt und zwar im Verein für Familien- und Volkserziehung, welcher dazu den großen Saal des Bonorand'schen Etablissements im Rosenthal auserwählt hatte. Vor einem äußerst zahlreichen Publikum wurde die Feier durch den Marsch aus „Athalia“ (für großes Orchester) von Mendelssohn-Bartholdy eingeleitet, worauf der 100. Psalm für gemischten Chor a capella von demselben Komponisten zum Vortrag gelangte. Die Festrede hielt die um die Förderung der Werke Fröbel's in hiesiger Stadt hochverdiente Frau Dr. Goldschmidt, welche in längerem Vortrage ein ansprechendes Bild von der Bedeutung und Wirksamkeit des großen Pädagogen entrollte. Auf die Festrede folgten der Vortrag des „Halleluja“ von Händel und der Jubelouverture von C. M. v. Weber. Bei dem Festmahle brachte Justizrath Anschütz den ersten, dem Andenken Fröbel's gewidmeten Trinkspruch aus. — Am heutigen Tage beging der hiesige Fröbelverein den ersten Theil der von ihm und den mit ihm verbundenen Vereinen veranstalteten Hauptfeierlichkeit im Saale eines der hiesigen Volkskindergärten, und zwar in Anwesenheit der Spitzen der städtischen, der Kirchen- und Schulbehörden, während am heutigen Abende der zweite Theil der Hauptfeierlichkeit in den Sälen des Hotel de Pologne unter Mitwirkung hervorragender musikalischer Kräfte vor sich ging.

Frankreich.

* **Paris**, 24. April. Augenblicklich finden wiederum Verhandlungen zwischen Frankreich und England statt, um Boden zur Verständigung zu finden, welcher die Wiederanknüpfung der Unterhandlungen in Handelsan-

---

Ueber die Hünenringe auf der Grotenburg bei Detmold.

Von Dr. Aug. Deppe.

(Fortsetzung.)

Es hatten sich also auf der Nordseite dieses Waldgebirges die Cherusken gesetzt, an der Südseite desselben die Sueven sich behauptet. Doch waren erstere auch mehr westlich in den Deister, den Süntel und Solling und weiter über die Weser in dasjenige Gebirge gezogen, welches diesen Fluß auf der linken Seite etwa von Karlshafen bis Rinteln begleitet. Denn hier, zwischen den Quellen der Ems und Lippe einerseits und der Weser andererseits, suchte im Jahre 15 n. Chr. Germanikus, nachdem er durch das Teutoburger Waldgebirge in das Innere vorgerückt war, den Arminius und dessen Cherusker auf, die sich daselbst alsbald auch stellten (Tac. Ann. I, 60—63). Im folgenden Sommer 16 n. Chr. zog sich Armin mit seinen Leuten vor der römischen Uebermacht auf die rechte Seite der Weser in das Süntelgebirge zurück, wo ihm in der schweren Schlacht auf dem Idistavisusfelde die Stammesgenossen aus dem Deister Sollinger Harze halfen; es war unter ihnen verabredet, daß im schlimmsten Falle alle gegen die Elbe hin entweichen sollten (Tac. Ann. II, 5—25). Dazu kam es jedoch nicht; die Römer vielmehr traten einen flucht ähnlichen Rückmarsch an, worauf sich die Cherusken, sowohl an der Weser als auch im Harze, in ihren einmal gewonnenen Sitzen behaupteten. Dieses geht aus einer Nachricht über sie in Tac. Germ. 36 etwa aus dem Jahre 98 n. Chr. hervor, welche lautet: „An der Seite der Chauken und Chatten haben die Cherusken, lange unangefochten, in einem allzu dauernden und erschlaffenden Frieden dahingesessen.“ Die Chatten waren nämlich auf der Westseite der Weser ihre südlichen, die Chauken auf der Ostseite des Flusses ihre nördlichen Nachbarn. Wir entnehmen aus dieser Darstellung, daß neben den Teutonen im Osninge zwischen Bielefeld und Paderborn, östlich im Wesergebirge von Rinteln bis Karlshafen die Cheruskеn gesessen haben, und daß beide Volksstämme früher von der Elbe her erst dorthin eingewandert sind.

Ich möchte sogar behaupten, die Teutonen und Cherusken seien miteinander zu gleicher Zeit gekommen; denn je mehr ich über letztere nachsuche, um so wahrscheinlicher wird mir ihre Zugehörigkeit zu den Charuden. In Urkunden der Abtei Prüm aus den Jahren 762—943 wird ein Gau des waldigen Berglandes der Eifel: „Carouvasceus, Charos, Carasens, Caroseus, Caroaseus, Karaseus, Carraseus“ genannt (Niederrhein. Urkundenbuch I, Nr. 14. 16. 31. 32. 39. 86. 180. 181); und ein römischer Grenzstein, welcher neben diesem Gau westlich von Neidenbach, nahe dem Saume des Waldes unmittelbar an der alten Römerstraße von Trier nach Köln, gefunden wurde, trägt die Aufschrift: „Grenze des Gaues der Caruecen A“ (Bonner Jahrb. LVII, S. 7—41: Der Grenzstein des Pagus Caruecum, von Theodor Bergk); es sind also wohl dieselben, welche Caesar im B. G. II, 4 als: „Caeroesi“ anführt. Ich bemerke dazu, daß dieser Gau derjenigen Gegend benachbart ist, in welcher Cäsar jene Aduatuken bekriegte, von denen er hörte, daß sie ansässig gewordene Kimbern und Teutonen seien. Weiter südlich liegt an der Mosel Diedenhofen, das ist Teutenhofen, und auch nördlich davon im Kreise Aachen giebt es einen Hof und ein Landgut des Namens Teut. Ebenso sollen nach Appianus die mehr westlich in den Ardennen sitzenden Nervier von den Teutonen und Kimbern abstammen; an letztere erinnert der Stadtname Cambray. Was schließlich die Benennung des Gaues „Carouvaseus, Charos, Caroseus, Caruecum“ betrifft, so ist dieselbe einerseits derjenigen der Charuden, andererseits der Cherusken auffallend ähnlich. Die letzteren finde ich in Tac. Ann. I, 56. 59 nach dem Cod. Med. „Cherusci und Cerusci“, in Vell. II, 105 nach dem Cod. Amerbach. „Cerunissi“, in den Geograph. Lat. min. ed. Riese p. 77 „Cerissi neben den Theotoni“, in Ptol. II, 11 nach der Basel. Ausg. von 1853 „Chairusikoi“, und ihr Land im Dio Cass. LIV, 33. LV, 10. LVI, 18 nach dem Cod. Med. b „Cheruseis, Cheiruskia, Cheruskis“ genannt.

Wie nun dort in der Eifel und an den Ardennen eingewanderte Kimbern, Teutonen, Charuden, Nervier neben einander saßen, so meine ich, haben auch im Osninge und Wesergebirge eingewanderte Teutonen und Cherusken zusammen gewohnt. Es fehlte neben ihnen selbst nicht an Kimbern; denn die Sigambern, die sich im Rothhaargebirge festgesetzt hatten und nördlich bis zur Lippe, östlich bis zum Osning reichten (Dio Cass. LIV, 33) gehörten jenem Volksstamme an, wie aus der Lex Salica hervorgeht. Unter ihnen kommt bei Strabo 292 aus dem Jahre 17 n. Chr. der Name eines Anführers „Deudorix“ vor, der echt teutonisch klingt und unser „Dietrich“ ist. An der Lippe bei Hellinghausen liegt wieder ein Teutehof. Dieses Alles zeigt an, daß die Kimbern und Teutonen und alle sonst noch von der Ostseeküste mitziehenden Stämme, wie es naturgemäß bei solchen Auswanderungen zu geschehen pflegt, schon auf ihren Zügen durch Deutschland hin, eben so wie später nachweislich bei ihrem Zusammenstoße mit den Römern in Südfrankreich und Oberitalien, schaarenweise untermischt waren, jedoch so, daß jede einzelne Schaar größtentheils nur aus den Zugehörigen einer Familie, einer Gemeinde oder eines Gaues bestand. Jener oben in Betreff der Cherusken gemachte Einwand spricht also schließlich für, und nicht gegen unsere Annahme, daß nämlich auf der Grotenburg bei Detmold sich eine Teutonenschaar niedergelassen habe.

Nach dieser Voruntersuchung schreiten wir zum urkundlichen Beweise; derselbe ist möglich geworden seit dem Erscheinen der „Lippischen Regesten, aus gedruckten und ungedruckten Quellen bearbeitet von O. Preuß und A. Falkmann. Lemgo und Detmold, 1860—1868.“ In einer Urkunde des Königs Heinrich II. vom 20. Juli 1005, und in einer anderen desselben vom 10. April 1011 wird unter benachbarten Gauen auch „Tietmelle“ oder „Thiatmalli“ genannt (Lipp. Reg. Nr. 13. 16). Daß Tiet und Thiat dasselbe, was Teut ist, wird Niemand bestreiten. In den Handschriften des Eginhartus de vita et gestis Caroli Magni fand der Herausgeber Joh. Herm. Schminckus zu dem Namen „Thietmelle“ in cap. VIII neun verschiedene Lesarten, aus denen ich nur „Theotnallin“, und „Theotmaldi“ hervorhebe; ich setze dazu aus Einhardi Fuldens. annal. bei Pertz I p. 350 noch „Thiotmellie“ um zu zeigen, daß neben der Form mit ll schon früh diejenige mit ld und auch eine mit lj bestand. Die zweite Wortshälfte nun, nämlich Malli oder Mallin auch Maldi oder Mellie, kommt her von Mal, welches noch jetzt gebräuchlich ist und „Zeichen“ bedeutet. Unsere Sprache hat davon sowohl malen, gothisch meljan (zeichnen, schreiben), als auch melden, angelsächsisch meldian (anzeigen) abgeleitet. Malli oder Mallin ist mithin ein Umgrenztes, ein Weichbild, ein Bezirk, ein Gau; Maldi oder Mellie vorzugsweise den Gerichtsort des Bezirkes. Beide Formen werden jedoch im Gebrauche oft mit einander verwechselt, was eben so natürlich ist, als wenn wir mit dem gleichbedeutenden Ausdrucke „Amt“ bald den Amtsbezirk, bald den Amtsort bezeichnen. Es läßt sich demnach beides, Thiatmalli und Theotmaldi, am zutreffendsten wiedergeben durch „Teutamt“.

(Fortsetzung folgt.)

gelegenheiten ermöglicht. — Die Ersetzung des jetzigen französischen Botschafters am Vatikan, Desprez, gilt nunmehr als zuverlässig. — Die italienische Regierung hat Nigra als italienischen Botschafter vorgeschlagen, Freycinet jedoch in der Sache noch keinen Beschluß gefaßt. — Den neuesten Nachrichten aus Madrid zufolge trifft die spanische Regierung Vorsichtsmaßregeln, da neue Unruhen in Barcelona gefürchtet werden, wenn der Handelsvertrag in Kraft tritt.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

Salzuflen, 25. April. Auf hiesigem Rathskeller hatte sich gestern Abend der Vorstand der Schützengesellschaft versammelt, um die Rechnungsablage vorzunehmen und darüber Beschluß zu fassen, ob in diesem Jahre ein Bürgerschießen abgehalten werden solle. Man einigte sich über letztere Frage bald und beschloß, kein Schützenfest abzuhalten. In der That ist es bei uns auch nicht an der Zeit, derartige Feste zu feiern. Die Aussichten auf Verdienst, besonders für den Bauhandwerker, sind so traurig, wie seit 30 Jahren nicht. Bis jetzt ist ein einziger nicht bedeutender Neubau in Angriff genommen und außer der zu erbauenden Kantordienstwohnung, von der man seit vorigen Sommer redet und Skizzen entwerfen läßt, wird nur Reparaturarbeit vorkommen. Wenn seit Jahren unsere Maurer gewohnt waren, höchstens einen oder zwei Monate im strengsten Winter nicht regelmäßig täglich Arbeit zu haben, so hat ein großer Theil derselben in diesem Jahre noch nicht mit der Berufsarbeit beginnen können, ja, wie ich höre, hat der hier meist beschäftigte Maurermeister am Sonnabend voriger Woche 20 Gesellen wegen Mangel an Arbeit entlassen müssen. Es wird höchst wahrscheinlich für die Leute nichts anderes übrig bleiben, als eine andere Beschäftigung zu ergreifen oder in der Fremde Arbeit zu suchen; letzteres ist um so bedauernswerther, da viele davon zahlreiche Familie haben.

* **Bielefeld**, 23. April. Der Verein für Geflügelzucht und Thierschutz hielt am Donnerstag bei Modersohn seine Monatsversammlung ab. Wir entnehmen aus den Verhandlungen, daß der Verein von schönen und seltenen Geflügelarten, als „la fleche", „crève coeur" und „houdans" Bruteier angekauft hat, die den Vereinsmitgliedern zum Behuf des Ausbrütenlassens gratis überlassen werden. Die erzielten Hennen verbleiben dann ihr Eigenthum, wogegen die Hähne an den Verein zurückgegeben werden müssen. Für Anzeigen über das Einfangen von Singvögeln ertheilt der Verein Prämien, ebenso für das Einliefern von Raubvögeln, als Elstern, Häher ꝛc. Wir wünschen dem Verein, der zur Zeit nur 150 Mitglieder zählt, größere Ausdehnung und wirksame Unterstützung in seinen löblichen Bestrebungen.

Paderborn, 24. April. Die Herren Geh. Regierungs- und Provinzialschulrath Dr. Schultz und Realschuldirektor Dr. Münch aus Münster, welche gemeinschaftlich eine längere Reise durch Italien machen, wurden in diesen Tagen vom Papste in Privataudienz empfangen. Wir bemerken bei dieser Gelegenheit, daß von der im Verlage von Ferdinand Schöningh jetzt bereits in 18. Auflage erscheinenden kleinen lateinischen Grammatik des Herrn Geheimraths Dr. Schultz seit Jahren schon zwei verschiedene italienische Uebersetzungen existiren, welche in sehr vielen Gymnasien Italiens eingeführt sind. Eine dritte italienische Uebersetzung resp. Bearbeitung wird gegenwärtig von einem Professor der Universität zu Neapel vorbereitet. (W. B.)

Der Ringtheater-Prozeß.

* **Wien**, 24. April. Wider Erwarten war der Zudrang des Publikums bei der heute Morgen 9 Uhr erfolgten Eröffnung des Ringtheaterprozesses nicht derart, daß von Ueberfüllung des Saales gesprochen werden kann. Die Meisten waren durch die Meldung der Blätter, alle Karten seien bereits seit längerer Zeit vergriffen, von der Bewerbung um Plätze abgehalten. Mit um so größerer Gier werden die ersten Berichte der Blätter über die Anklageschrift und den Beginn des Riesenverhörs verschlungen; in den Straßen sieht man überall Leute, welche Geschäfts- oder Spaziergänge zum Durchfliegen der ausgegebenen Extrablätter benutzen. Der Zudrang zu einzelnen Zeitungsverschleißen ist außerordentlich. Der Prozeß bildet wie begreiflich auf einmal wieder die alleinige Unterhaltung der Bevölkerung. Kurz nach 9 Uhr traten die Angeklagten in den Gerichtssaal, voran Exbürgermeister Newald, dann Polizeirath Landsteiner, Ingenieur Wilhelm, Feuerwehrexerzimeister Heer, Direktor Jauner, Maschinist Nitsche, Feuerwächter Breithofer, Hausinspektor Geringer, die ersten vier links, die letzten vier rechts an grünen Tischen Platz nehmend, hinter jedem sein Vertheidiger. Noch weiter zurück sitzen Sachverständige in Stuhlreihen vor dem Publikum, Privatbetheiligte mit ihren Vertretern. Der Gerichtshof, dem Landgerichtsrath Holzinger vorsitzt, tritt halb 10 Uhr ein, nimmt sofort die Feststellung der Generalien vor und läßt dann durch die Schriftführer die sehr umfangreiche Klageschrift verlesen. Diese, vom Staatsanwalt Dr. v. Pelser verfaßt, macht wegen ihrer ungemein offenen, kräftigen und schönen Sprache einen sehr bedeutenden Eindruck; einzelne Wendungen in den Gründen, so: furchtbare Versäumnisse, grenzenloser Leichtsinn, unverantwortliche Nachlässigkeit, Mangel an Besonnenheit und Erkenntniß des Pflichtgefühls, machen geradezu Sensation. Die zahlreichen Motive für die Anklage gegen Jauner schließt Pelser mit den Worten: „Es empört sich das menschliche Gefühl, es steigt uns die Schamröthe ins Gesicht bei der Schilderung dieses Verhaltens", die Motive für die Anklage gegen Landsteiner, Wilhelm, Heer und damit die ganze Anklageschrift mit den ungemein drastischen Sätzen: „Es erübrigt wohl nichts anderes, als an Stelle der verhängnißvollen Worte: alles ist gerettet den viel richtigeren, wenngleich beschämenden Satz zu setzen: Außer jenen Personen, welche bei der Katastrophe am 8. Dezember so glücklich waren, sich selbst zu retten, wurde durch die Thätigkeit der Sicherheitsorgane und der städtischen Löschmannschaft Niemand gerettet." Nach Verlesung der Anklageschrift, die zwei Stunden dauerte, begann sofort das Verhör Jauners, der sich nichtschuldig erklärt und eine lange, sorgfältig ausgearbeitete Vertheidigung mit großem Pathos und offenkundig theatralischer Mache, dann und wann weinend vorträgt, womit er zum mindesten nur einen getheilten Eindruck erzielt. Namentlich tritt das Bestreben zu Tage, sein mitangeklagtes Personal und sich selbst zu entlasten und die Schuld auf nicht Angeklagte, so den Maschinenmeister Weber, zu schieben. Aufsehen erregte nur seine Erzählung, daß der Vorsitzende des Stadterweiterungsfonds, welcher Eigenthümer des Ringtheaters war, Sektionschef Matzinger, ein früheres Angebot Jauners, die vierte Gallerie zu entfernen, ablehnte, sowie daß der frühere Polizeipräsident Baron Max Jauner gegenüber die Aeußerung that: „Welches Glück, daß das Gas abgedreht war, sonst wäre der ganze Stadttheil in die Luft geflogen!" Darauf wurde das Verhör auf eine halbe Stunde unterbrochen und sodann Nachmittags fortgesetzt. Der Prozeß soll bis zum 12., spätestens 14. Mai beendet sein.

Vermischtes.

* **Schwerin**, 22. April. Als Ursache des Theaterbrandes nimmt man jetzt allgemein eine schadhafte Stelle im Schornstein an, durch welche Funken in die in einer Dachkammer aufbewahrten alten Koulissen und Leinwandstücke gefallen sind. Es steht jetzt fest, daß das Feuer auf dem obersten Boden zuerst ausgebrochen ist. Dadurch wurde das wirksame Löschen auch verhindert, da das Wasser in den Reservoirs auf dem Boden nicht benutzt werden konnte.

Literarisches.

* Nr. 30 der „Neuen deutschen Jagdzeitung" (R. von Deckers Verlag, Marquard & Schenk in Berlin) hat folgenden Inhalt: Die Traditionen des Waidwerks und die neuen Verbesserungstheorien. — Der kynologische Kongreß in Berlin am 28. April 1882. — Die Bäume Deutschlands in Brauch und Glauben des Volkes (Fortsetzung). — Literarisches (mit Illustrationen). — Fischen und Angeln. Die Forelle. — Die Forstschule zu Gr.-Schönebeck. — Importirung von Auerwild. — Schmerzensschrei eines Forstschutzbeamten. — Weidmanns Plauderstübchen. — Der Jagdhund. Preissuchen des Vereins Nimrod-Schlesien. — Jagdtasche. — Zwingernachrichten. — Hundemarkt. — Briefkasten.

Neueste Nachrichten.

* **München**, 25. April. Die Kammer lehnte die Nachtragsforderung von 229,000 ℳ zu Feuerversicherungsbauten beider Hoftheater ab. Der Regierungskommissar sagte, die Baupflicht des Staates sei zweifellos, die Theater müßten bei Ablehnung der Forderung entweder geschlossen oder trotz der Nichtbewilligung jene Anordnungen getroffen werden, welche die Feuerpolizei auch von jedem Privatunternehmer verlange. Der Präsident theilte mit, die Kammer werde am Sonnabend geschlossen werden.

* **London**, 25. April. Die königliche Yacht „Victoria and Albert" mit dem Fürsten, der Fürstin und den Prinzessinnen von Waldeck an Bord ist heute früh nach einer sehr stürmischen Fahrt in Sheerneß angekommen und wird gegen Mittag hier landen.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg

vom 25. April, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius-	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	741	+ 8	NW., stark, halb bedeckt.
Kopenhagen .	746	+10	SW., mässig, bedeckt.
Stockholm . .	747	+ 2	SSW., leicht, bedeckt.
Haparanda . .	744	+ 2	SO., leicht, Regen.
Petersburg . .	755	+ 6	SSO., schwach, bedeckt.
Moskau . . .	761	+ 2	W., bedeckt.
Hamburg . . .	748	+10	SW., stark, wolkig.
Memel	751	+10	W., Regen, nachts leichter R.
Paris	756	+ 8	SSW., leicht, Regen.
Münster . . .	749	+ 7	SW., steif, bedeckt.
Karlsruhe . .	756	+ 9	SW., Sturm, Regen.
Wiesbaden . .	753	+ 8	SW., schwach, bedeckt.
München . . .	759	+10	SW, schwach, wolkig.
Leipzig	752	+ 9	SSW., mässig, bedeckt.
Berlin	750	+11	SW., mässig, wolkig.
Wien	759	+10	Still, wolkenlos.
Breslau	755	+11	SW., schwach, wolkenlos.

London: Regnerisch.

Während das gestern erwähnte Minimum im Nordwesten nordostwärts bis zur nordnorwegischen Küste fortgeschritten ist, ist über der nördlichen Nordsee eine neue tiefe Depression erschienen, welche ihren Einfluss südwärts bis zum Fusse der Alpen ausbreitet, in Westdeutschland starke südwestliche Luftbewegung mit trübem, vielfach regnerischem Wetter, im Osten schwache südwestliche Winde bei meist heiterer und trockener Witterung bedingend. Karlsruhe meldet Südweststurm. Die Temperatur ist über Centraleuropa meist gesunken, sodass dieselbe wieder vielfach unter der normalen liegt. Swinemünde hatte gestern Nachmittag Gewitter.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

April.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
25.	8 U Abds.	27. 3	7,8	90	SW. stark.
26.	7 U Mrgs.	27. 3,8	7,6	96	
26.	1 „ Mtgs.	27. 3,2	7	92	SW. mässig.

Allgemeiner Witterungscharakter:

26. bewölkt; Regenschauer.

Mondes Aufgang 12^{10} Vorm., Untergang 1^{44} Morgs.
Sonnen-Aufgang 4 U. 42 M., Untergang 7 U. 15 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold

Zuckerrübensamen.

Die Mitglieder des Lipp. Landw. Hauptvereins, welche in letzter Generalversammlung Bestellungen auf Zuckerrübensamen gemacht haben, können denselben beim Kaufmann L. Cronemeyer in Lemgo in Empfang nehmen.

Auction.

Morgen, Donnerstag, den 27. d. M. sollen in der lutherischen Pfarre hierselbst die am Dienstag nicht mehr zum Verkauf gelangten Gegenstände, als:

1 mahagoni Sekretair, 2 Spieltische, 3 Waschkommoden, 1 verschließbarer Aktenschrank, 1 mahag. Spiegeltisch, 2 Spiegel, 1 starker Küchentisch, 2 Küchenschränke, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 Wringmaschine mit Tisch, 1 neues Fenster mit Glas, Thür, Treppe, eichenes Bauholz, 2 gut erhaltene große Kochmaschinen, 1 Bodenseil, 1 neuer Feuereimer ꝛc.

öffentlich gegen Baarzahlung verkauft werden.

J. A.
Austermann.

Einen zuverlässigen **Knecht** sucht auf gleich
Müller Diederich.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 28. d. M.
Vormittags 11 Uhr
anfangend, werde ich in der Gastwirthschaft des Herrn Albrecke hierselbst nachstehende, dorthin transportirte Gegenstände öffentlich meistbietend versteigern:

eine Kochmaschine, fünf Centner Saatkartoffel, ein Trog, Tische, Stühle, eine Futterschneidelade, 6 Stück Ohmfässer, 15 Stück Oxhoftfässer, eichen Bohlen, eichen Dielen, eine Kommode, zwei Karren, Kisten, Sensen, Schneidemesser, eine Schleifharke, drei Kübel Wagenfett und verschiedene andere Gegenstände.

Kaufliebhaber werden hierdurch geladen, sich zur genannten Zeit daselbst einzufinden.

Horn, den 24. April 1882.
F. Vogt
Gerichtsvollzieher.

Weichkochende
grüne Erbsen
empfiehlt à ℔ 15 ₰
Emil Neckeweg,
31. Langestraße 31.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am
Freitag, den 28. d. Mts, Vormittags 9 Uhr
in dem Destillationsraume des Kaufmanns H. C. Kanne hierselbst, ein nach neuester Konstruktion angefertigter Destillir Apparat öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Horn, den 20. April 1882.
F. Vogt,
Gerichtsvollzieher.

Kaffee aus Hamburg.

Zoll- u portofrei liefere unt. Nachn.:

9½ ℔ Santos	ℳ	8,15,
9½ „ Perl Mocca	„	8,60,
9½ „ Camp. od Guatem.	„	9,50,
9½ „ Perl Campinas	„	10,80,
9½ „ braun Java	„	10,80,
9½ „ gew. Rio	„	11,50.
9½ „ ff. Claß Java	„	12,30,
9½ „ echt arab. Mocca	„	15,20.

Streng reelle Waare!
Von 50 ℔ ab Preisermäßigung.
Georg E. Maus, Hamburg,
Rödingsmarkt 74.

Bildungs-Verein.

Der auf morgen, Donnerstag, angekündigte Vortrag findet eingetretener Hindernisse halber nicht statt.

Gesucht

eine freundliche Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche (womöglich mit Speisekammer), Keller und Bodenraum für ruhige Miether zum 1. Oktober. Gefl. Offerten unter Nr. 62 befördert die Exp. d. Bl.

Frische
Holländische Schellfische
empfing **E. Steller.**

Frischen
Nordsee-Schellfisch,
frische große
Schollen
empfiehlt **Aug. Kast.**

Frische
Radiesen
empfiehlt **Aug. Kast.**

Gesucht
2 Malergehülfen
gegen hohen Lohn und dauernde Arbeit, sowie einen
Lehrling.
Detmold. **C. Nöding,**
Maler.

Als **Plätterin** empfiehlt sich
Alida Sprenger
aus Heidenoldendorf.
Bestellungen nimmt entgegen Frau Flege, Theaterbureau.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei der Krankheit und der Beerdigung unserer lieben Tochter Louise sagen wir hierdurch unseren tiefgefühltesten Dank.
Richard Kusse und Frau
geborene Brinkmeyer.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.
Detmold, 26. April 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	169,20	20 francs — St.		16,15
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	80,75	Sovereigns		20,35
London	1 Lst.	—	20,38	Holl. 10 fl. St.		16,65
Paris	100 fs.	—	80 90	„ Silber	1 fl.	1,66
Wien	100 fl.	—	169 50	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,14
New-York	1 Dol.	4,22	—	Holländ. „	1 fl.	1,68
				Oesterr. „	1 fl.	1,69

Vorschußverein zu Detmold e. G.

In Beachtung des § 26 des Reichsgesetzes vom 4. Juli 1868 veröffentlichen wir die Bilance des Vereins, welche sich nach dem Rechnungsabschlusse am 31. December 1881 ergiebt.

Bilance am 31. December 1881.

Activa.

1.	Gewährte Vorschüsse:				
	a. aus dem Jahre 1880 auf 1881 übertragene Vorschüsse		80828 —		
	b. pro 1881 gewährte Vorschüsse		71690 —		
	c. gewährte Prolongationen		438058 —		
	Sa.		590576 —		
	Hierauf Rückzahlung:				
	a. auf Vorschüsse	66861			
	b. „ Prolongationen	438058			
			504919 —		
	Bleibt Bestand am Jahresschluß		— —	85657	—
2.	an Kassenbestand am Jahresschluß 1881		— —	4847	—
3.	„ zinsbar belegten Kapitalien:				
	a. auf das Jahr 1881 übertragene Kapitalien		20760 —		
	b. pro 1881 belegte Kapitalien		10680 —		
			31440 —		
	Hierauf pro 1881 wieder eingezogen		11280 —		
	Bleibt Bestand am Jahresschluß		— —	20160	—
4.	Bis zum Jahresschluß 1881 berechnete Stückzinsen		— —	551	04
5.	an Invertar:				
	ein Geldschrank zu		114 74		
	nach Abschreibung von 5% zu		5 74		
	noch im Werthe von		— —	109	—
				111324	04

Passiva.

1.	Aufgenommene Anlehen:				
	a. auf das Jahr 1881 übertragene Anlehen		68292 —		
	b. im Jahre 1881 angeliehen		17220 —		
	Sa.		85512 —		
	Hierauf an die Gläubiger zurückgezahlt		11215 —		
	Bleibt Bestand am Jahresschluß		— —	74297	—
2.	Reservefond: a. Bestand vom Jahre 1880		9092 66		
	b. Gewinnantheil pro 1880		387 88		
	c. Eintrittsgeld u. s. w. pro 1881		22 —		
			9502 54		
	Ab: Ausgabe pro 1881		261 38		
	Ist Bestand am Jahresschluß		— —	9241	16
3.	Guthaben der Mitglieder: a. Bestand vom Jahre 1880		23768 34		
	b. gutgeschriebene Dividende		482 35		
	c. pro 1881 gezahlte Beiträge		1515 96		
			25766 65		
	Hierauf pro 1881 zurückgezahlt		1400 24		
	Bleibt Bestand am Jahresschluß		— —	24366	41
4.	pro 1881 erhobene und für 1882 zu reservirende Zinsen von Vorschüssen		— —	479	79
5.	Zinsen für Anlehen, welche am 31. December 1881 fällig, aber noch nicht erhoben sind		— —	1356	12
				109740	48
6.	an Reingewinn pro 1881, wie im Gewinn- und Verlust-Conto nachgewiesen		— —	1583	56
				111324	04

Gewinn- und Verlust-Conto.

Einnahme.

1.	An Einnahme für Zinsen von Vorschüssen	5529	22
2.	„ bis zum 31. December 1881 berechnete, aber noch nicht erhobene Zinsen von belegten Kapitalien	551	04
3.	„ Zinsen für Vorschüsse, welche über den 31. December 1880 hinaus erhoben und für 1881 zu reserviren waren	494	—
4.	„ bis zum Jahresschluß 1880 berechnete, aber nicht erhobene Zinsen an Vereinsgläubiger	1221	23
5.	„ Einnahme auf Geschäftskosten pro 1881	1	10
		7796	59

Ausgabe.

1.	Pr. Ausgabe für Zinsen an die Vereinsgläubiger	2771	06
2.	„ bis zum Jahresschluß berechnete, aber noch nicht erhobene Zinsen für Anlehen pro 1881	1356	12
3.	„ Zinsen von belegten Kapitalien pro 1880	614	34
4.	„ für 1882 zu reservirende Zinsen	479	79
5.	„ Geschäftsunkosten pro 1881	985	98
6.	„ 5% Abschreibung auf Inventar	5	74
7.	„ Reingewinn pro 1881	1583	56
		7796	59

Kassen-Umsatz.

Einnahme.

Monat. 1881.	Reservefond M	₰	Guthaben M	₰	Rückgezahlte Vorschüsse M	₰	Zinsen für Vorschüsse M	₰	Aufgenommene Anlehen M	₰	Gesch. Kosten M	₰	Durchlaufende Posten M	₰	Totale M	₰
Januar	—	—	42	—	4240	—	527	64	645	—	—	—	2943	79	8398	43
Februar	2	—	—	—	6273	—	392	22	750	—	—	10	1800	—	9217	32
März	—	—	186	50	5750	—	378	85	3000	—	—	—	—	—	9315	35
April	—	—	54	—	9975	—	371	23	—	—	—	—	600	—	11000	23
Mai	—	—	36	—	4779	—	605	84	2075	—	—	—	3740	—	11235	84
Juni	10	—	94	—	4290	—	414	62	1400	—	—	50	1700	—	7909	12
Juli	—	—	159	—	6441	—	382	17	600	—	—	—	1350	—	8932	17
August	—	—	87	50	2605	—	385	59	—	—	—	—	—	—	3078	09
Septemb.	—	—	—	—	2628	—	809	08	6600	—	—	—	—	—	10037	08
October	—	—	149	96	3630	—	514	87	1350	—	—	—	350	—	5994	83
Novemb.	—	—	95	—	8265	—	417	67	800	—	—	—	100	—	9677	67
December	10	—	612	—	7985	—	329	44	—	—	—	50	1000	—	9936	94
	22	—	1515	96	66861	—	5529	22	17220	—	1	10	13583	79	104733	07

Ausgabe.

Monat. 1881.	Reservefond M	₰	Guthaben M	₰	Gewährte Vorschüsse M	₰	Rückzhlb. auf Anlehen M	₰	Zinsen für Anlehen M	₰	Gesch. Kosten M	₰	Durchlaufende Posten M	₰	Totale M	₰
Januar	—	—	3	—	4040	—	740	—	276	18	15	—	—	—	5074	18
Februar	—	—	23	52	5510	—	170	—	92	34	—	—	1400	—	7195	86
März	—	—	12	36	9700	—	—	—	113	50	193	50	—	—	10019	36
April	—	—	782	91	6310	—	500	—	76	—	123	88	4182	41	11975	20
Mai	—	—	360	94	8940	—	400	—	386	84	56	30	3680	—	13824	08
Juni	—	—	—	—	5115	—	305	—	194	33	190	—	—	—	5804	33
Juli	—	—	—	—	3355	—	2300	—	322	15	6	90	—	—	6484	05
August	—	—	—	—	8030	—	—	—	82	—	—	—	50	—	8162	—
Septemb.	261	38	201	25	4755	—	3900	—	130	74	220	40	300	—	9768	77
October	—	—	—	—	3635	—	—	—	170	—	—	—	1300	—	5105	—
Novemb.	—	—	16	26	7000	—	2600	—	524	91	—	—	—	—	10141	17
December	—	—	—	—	4800	—	300	—	402	07	180	—	650	—	6332	07
	261	38	1400	24	71690	—	11215	—	2771	06	985	98	11562	41	99886	07

Am 31. December 1880 zählte der Verein 261 Mitglieder. Im Laufe des Jahres 1881 sind 11 Personen eingetreten, dagegen 13 ausgeschieden, sodaß die Gesammtzahl noch 259 beträgt.

In der am 24. April 1882 abgehaltenen 20. ordentlichen Generalversammlung ist der vorstehend abgedruckte Rechnungsabschluß festgestellt und nachdem der Generalversammlung über das Gesammt-Resultat Bericht erstattet war, dem Rechnungsführer Decharge ertheilt.

Nach Beschluß der Generalversammlung sollen vom Reingewinn zu 1583 ℳ 56 ₰ 5½ % Dividende im Betrage zu 1254 ℳ 39 ₰ vertheilt, der Restbetrag aber nach Abrechnung einer Gratification von 150 ℳ dem Reservefond zugewiesen werden, welcher dann die Höhe von 9420 ℳ 33 ₰ erreicht.

Für die aus dem Ausschuß scheidenden Herren **Chr. Töberich, Konrad Pieper** und **D. Grote** fand eine Neuwahl statt. Bei der gesetzlich vorgenommenen Abstimmung wurden genannte 3 Herren wieder gewählt.

Der Vorstand besteht aus den Herren: **G. Quentin** als Vorsitzender, **E. Plesmann** und Dr. jr. **A. Rosen**; der Ausschuß aus den Herren: **Karl Beneke, Konrad Grote, J. Schmitz, Aug. Priester, F. Sewing, E. Steller, D. Grote, Konrad Pieper, Chr. Töberich.**

Detmold, den 25. April 1882.

Der Vorschußverein zu Detmold e. G.

Quentin. Plesmann. A. Rosen Dr. jr.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 98. Donnerstag, 27. April. 1882.

Bestellungen auf die Lippische Landeszeitung für die Monate Mai und Juni 1882 werden von allen Postanstalten zu ℳ 1,74 und für die Stadt Detmold in der Expedition zu ℳ 1,50 angenommen.

Zur Eisenbahnverstaatlichung.

Mit der Vereinbarung über die sogenannten wirthschaftlichen Garantien der Eisenbahnverwaltung und der bevorstehenden Zustimmung zum Erwerb der Anhalter Bahn ist über die große Reform auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens im preußischen Abgeordnetenhause entschieden. Die Eisenbahnverstaatlichung kann mit den Beschlüssen der jetzt zu Ende gehenden Legislaturperiode als vollendet angesehen werden; der noch verbleibende Rest von Privatbahnen kann seinem Schicksal nicht mehr entgehen und es wird wohl sehr bald mit ihm aufgeräumt werden. Ist dann erst die Besitzergreifung der Eisenbahnen in den einzelnen Bundesstaaten vollzogen, so wird auch das Reich sich seiner Aufgaben auf diesem Gebiet wieder mehr bewußt werden, und wir hoffen doch noch, daß einst der große Plan der Reichseisenbahn zur Verwirklichung gelangt. Die Eisenbahnverstaatlichung ist ohne Zweifel weitaus die bedeutsamste Leistung der zu Ende gehenden Legislaturperiode. Während wir auf allen andern Gebieten des Staatslebens unfruchtbares Stillstehen, unsicheres Tasten oder offenbares Zurückweichen und darum einen auffälligen Mangel an positiver schöpferischer Kraft bemerkten, während wir sonst allenthalben Klarheit, Sicherheit, ein fest erfaßtes und kräftig durchgeführtes Programm vermißten, war das Ziel, nach dem die Eisenbahnverwaltung strebte, einfach und klar und wurde mit anerkennenswerther Energie verfolgt. Daher auch auf diesem einzigen Gebiet ein wirklich bedeutsamer und dauernder positiver Erfolg. Daß dieser Erfolg trotz der herrschenden sogenannten konservativ-klerikalen Majorität nur durch die Unterstützung der Nationalliberalen gegen den Widerstand des Centrums errungen werden konnte, erwähnen wir nur nebenbei als einen neuen Beitrag zur Kennzeichnung der Unwahrheit der Behauptung, daß der Liberalismus unfähig sei, die wirthschaftlichen Aufgaben der Gegenwart zu verstehen und vom Centrum abgelöst werden müsse. Die nationalliberale Partei hat dem Gedanken der Eisenbahnverstaatlichung vom Anfang an zugestimmt, von der Ansicht ausgehend, daß die wirthschaftlichen Interessen, welche dieses Verkehrsmittel zu befriedigen hat, in der Vereinigung in einer einzigen Hand, selbstverständlich der des Staates, am besten gewahrt sind, daß bei aller Anerkennung der Leistungen der Privatbahnen mit der immer wachsenden Wichtigkeit des Eisenbahnwesens, mit dem bevorstehenden Heimfall der Eisenbahnen der benachbarten Länder an den Staat, die Zeit der privaten Thätigkeit auf diesem Gebiet vorüber ist. Noch findet diese Anschauung vielen Widerspruch, allein wir befürchten nicht, daß den Freunden der Verstaatlichung die praktischen Folgen Unrecht geben könnten, wir sind vielmehr der Meinung, daß man in etlichen Jahren oder Jahrzehnten den ausschließlichen Staatsbahnbetrieb für so selbstverständlich und unanfechtbar halten wird, wie etwa den Postbetrieb, und sich nach dem früheren Zustand ebenso wenig sehnen wird, wie etwa nach der Thurn- und Taxis'schen Postverwaltung. Wenn wir indessen das staatliche Eisenbahnmonopol als gerechtfertigt anerkennen, so sind wir damit keineswegs geneigt, irgend welchen Monopolen bei andern Industrien, bei denen ein öffentliches Interesse für diese Form des Betriebs nicht spricht, das Wort zu reden; ein Widerspruch liegt darin gewiß nicht, wenn zur selben Zeit das Eisenbahnmonopol durchgeführt, das Tabakmonopol abgelehnt wird.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 26. April.

Das Abgeordnetenhaus verwarf am Mittwoch den Antrag Richter-Büchtemann: vom 1. Januar 1883 ab eine parlamentarische Eisenbahnkommission zusammentreten zu lassen, welche dem Landtage fortlaufende Kenntniß auf dem Gebiete des Tarifwesens der Staatseisenbahnverwaltung ermögliche, und die sich zum Zwecke an den Sitzungen des Landeseisenbahnrathes betheiligen und von der Centralverwaltung jede Auskunft verlangen könne. Der Abg. Büchtemann schilderte den Antrag als einen politisch ganz unverfänglichen; er solle nur Informationen zur Wahrung des Budgetrechts des Landtages ermöglichen. Abg. v. Quast findet in dem Antrage eine Erweiterung der parlamentarischen Rechte und somit eine Schmälerung der Rechte der Krone, während Dr. Hammacher den Antrag für unnöthig erklärt, da alles, was er wolle, vom Landeseisenbahnrathe wahrgenommen werde. Der Abg. v. Eynern ist derselben Meinung, während der Abg. Richter hervorhebt, daß der Antrag nur dem Landtage die Vorbereitung besserer Beschlüsse für das Eisenbahntarifwesen ermöglichen solle. Der Antrag wurde, wie schon in der Kommission, auch vom Hause abgelehnt. Auch strich das Haus auf Antrag des Abg. Dr. Hammacher die 15 ℳ Diäten pro Tag für die Mitglieder der Bezirkseisenbahnräthe. — Das Gesetz betr. den Erwerb der Berlin-Anhalter Bahn für den Staat wird zwar vom Abg. Berger angefochten, jedoch nach längerer Debatte, wie von der Kommission vorgeschlagen, genehmigt. — Auch der Nachtragsetat, der durch den Erwerb weiterer Bahnen nothwendig geworden, wurde nach längerer Debatte unverändert genehmigt, und in Einnahme und Ausgabe auf 20 988 767 ℳ 95 ₰ festgestellt. — An das Hundesteuergesetz wollte die Linke und das Centrum nicht mehr heran, sondern vertagte sich bis Donnerstag 10 Uhr zur Berathung von Petitionen.

Deutsches Reich.

* Berlin, 25. April. Die Frage, ob der Reichstag durch den Reichskanzler oder den Minister v. Bötticher eröffnet werden wird, ist immer noch nicht endgültig entschieden. Wahrscheinlich aber wird die Eröffnung nicht im Weißen Saale des königl. Schlosses, sondern im Reichstagssitzungssaal erfolgen. Die Eröffnungsrede wird sich wahrscheinlich auf die kaiserliche Botschaft bei Eröffnung der Reichstagssession und die Hauptvorlagen beziehen, welche in derselben angekündigt wurden, die Zwecke hervorhebend, zu welchen die zu erwartenden Mehreinnahmen des Reichs verwandt werden sollen. — Zur Erleichterung des Gebrauchs heilkräftiger Bäder seitens des ärmeren Theils der Bevölkerung hat der König auf Antrag des Ministers für öffentliche Arbeiten genehmigt, daß mittellosen Personen, welchen seitens der Vorstände von Kuranstalten der Gebrauch von Bädern oder anderen Kureinrichtungen unentgeltlich oder zu ermäßigten Preisen bewilligt wird, bei der Reise nach den Kurorten, sowie bei der Rückreise in die Heimath auf den Staats- und den für Rechnung des Staates verwalteten Eisenbahnen eine Fahrpreisermäßigung dadurch gewährt werde, daß

Eigene Wege.

Novelle von M. Rieser.

Erstes Kapitel.

„Bitte, lassen Sie uns noch einmal die Schonung im Galopp umreiten, bevor wir uns nach Hause wenden! — Nicht wahr, Baron Rüth, Sie haben nichts dagegen?“

Ein junges Mädchen von etwa neunzehn Jahren richtete diese Worte an einen älteren Herrn, der ihr zur Seite ritt. Die Bittstellerin war an Gestalt und Ausdruck von so unwiderstehlichem Reiz, daß es wohl nicht leicht war, ihr etwas abzuschlagen. Ihr schwarzes Reitkleid umschloß eine schlanke, elastische Gestalt. Unter dem Reithütchen quollen üppige schwarze Locken hervor, die tief über den Nacken hinabwallten. Ihr Teint war zwar nicht von klarer Alabasterfarbe, sondern erinnerte mehr an eine sonnverbrannte Zigeunerschönheit; aber je mehr man ihn in der Nähe sah, um so feiner erschien er und um so mehr erkannte man das warm und frisch pulsirende Leben, welches dies jugendliche Antlitz durchströmte und aus den dunklen Augen strahlte. Ihre Züge hatten den edlen, kühnen Schnitt, der bei voller Entwicklung den Eindruck einer stolzen, gebietenden Schönheit giebt; — aber noch waren die Wangen so weich gerundet, noch lächelte der Mund so fröhlich, daß man nur an dem jugendlichen Reiz ihrer Schönheit sich erfreute, ohne das Imponirende derselben zu empfinden. Der ältere Herr, den sie Baron Rüth angeredet, sah mit Wohlgefallen auf die belebten Züge des jungen Mädchens, während ein jüngerer Begleiter desselben die Augen mit noch lebhafterer Bewunderung auf sie richtete. Es lag in seinem Blick eine unterdrückte Leidenschaft und zugleich eine peinliche Unruhe; als wäre es nicht Bewunderung allein, die ihn erfüllte. Wenige Schritte entfernt von dieser Gruppe hielt ein Reitknecht in vorgerückten Jahren, der aber trotz seines Alters noch ganz vorschriftsmäßig und in strammer Sicherheit sich und sein Pferd zu halten wußte.

„Ich habe sicherlich nichts dagegen, noch einmal mit Ihnen zu galoppiren, Sie kühne, kleine Amazone“, erwiderte Baron Rüth lächelnd auf die an ihn gestellte Frage. „Mein Brauner und der des Grafen Bucheneck können noch viel aushalten. Aber unser alter Kramer scheint mir etwas bedenklich auf Ihren Schimmel zu blicken, als möchte er ihm eine neue Anstrengung erspart sehen.“

„Ach, lieber Kramer, geht es wirklich nicht?“ fragte das junge Mädchen, sich an den Reitknecht wendend. Der Alte hatte allerdings etwas ernst dreingeschaut. Aber bei dem kindlich bittenden Ton und dem freundlichen Blick, der ihn traf, hellten sich seine Züge auf.

„Wenn die Herrschaften erst noch eine Viertelstunde Schritt reiten wollen, dann könnte auch der Schimmel recht gut wieder galoppiren“, antwortete er.

„O, das ist herrlich!“ rief das junge Mädchen. „Wir haben noch Zeit, denn vor sieben Uhr erwartet uns die Gräfin nicht zurück. Sie werden sehen, guter Kramer, daß Ihre Schülerin Ihnen diesmal mehr Ehre macht als vorhin. Ich habe es wohl gesehen, wie Sie den Kopf schüttelten, als ich bei der Wendung nicht Acht gegeben hatte. Das muß ich durchaus noch wieder gut machen.“

„Sie haben da eine brillante Schülerin, lieber Kramer“, sagte Baron Rüth zu dem Reitknecht, indem er sein Pferd an dessen Seite lenkte, während die beiden Andern langsam in den Waldweg hineinritten. „Sie dachten wohl nicht, daß Sie ihr Lehrtalent noch einmal so anwenden könnten.“

„Sicherlich nicht!“ erwiderte der Alte. „Als unsere gnädige Frau Gräfin vor zwanzig Jahren Aixleben übernahm, war mir's freilich nicht unlieb, daß sie mich hierließ, obgleich sie keinen Reitknecht brauchte. Sie hat ja, wie Sie wohl wissen werden, Herr Baron, damals keinen Einzigen vom Gute aus dem Dienst geschickt, wie still sie auch die ganze Zeit hier gelebt hat. Wir müssen ihr alle dankbar sein; sie hat viel an uns und an dem ganzen Dorfe gethan. Streng ist sie sehr, und man meint, wenn sie etwas angeordnet hat, da könne es keinen Widerspruch geben. Aber gerecht war sie immer dabei, und wohlthätig auch. Sie that mir manchmal leid, daß sie so allein lebte, und dabei schien mir's doch kurios, Mitleid zu haben mit einer so hohen Dame, die nie aussah, als ob ihr etwas fehle. Mir kam's immer vor, als könnte sie gar nicht sein wie andere Menschen, auch nicht einmal wie die anderen vornehmen Damen hier herum, die eine Familie um sich haben. Sie hatte ja im Hause Jahr aus Jahr ein Niemanden um sich als die Dienerschaft, nur dann und wann den Pastor oder einen Gast aus der Nachbarschaft. Und nun mit einem Male nimmt unsere gnädige Frau Gräfin diese lebhafte junge Dame ins Haus und läßt sie in Allem gewähren, scheint auch ihre Freude daran zu haben, wie ernst sie auch oft dreinsieht. Freilich ist die Miß Harden auch eine gar zu schöne und zu liebe junge Dame. — Und das Reiten hat sie gelernt, daß es eine Freude ist. Ich bin ordentlich jünger geworden, seit ich jeden Tag mit ihr ausreiten kann.“

„Und dann, lieber Kramer, haben Sie nun auch wieder junge Reitpferde im Stall!“ unterbrach Baron Rüth lachend den Alten. „Der Schimmel war ein trefflicher Kauf. Es ist mir zweifelhaft, an wem Sie mehr Freude haben: an Fräulein Harden oder an ihrem Pferde.“

„Die sind beide wie für einander geschaffen“, nickte der Reitknecht mit wohlgefälligem Lächeln, und nun erging er sich in Lobsprüchen über alle die guten Eigenschaften, die der gepriesene Schimmel täglich mehr entwickelte.

(Fortsetzung folgt.)

bei Benutzung der dritten Wagenklasse nur der Militärfahrpreis erhoben wird. Die königlichen Eisenbahndirektionen sind angewiesen worden, demgemäß zu verfahren und hiervon den Verwaltungen der in ihrem Bezirk befindlichen fiskalischen, städtischen und Privatkuranstalten Kenntniß zu geben. Die betreffenden Billete sind von den Billetexpeditionen, welche sie zuvor mit handschriftlichem Vermerk versehen werden, denjenigen Personen zu verabfolgen, welche ihre Mittellosigkeit durch ein Armenzeugniß des Ortsvorstandes nachweisen und zugleich eine Bescheinigung des Vorstandes der von ihnen zu besuchenden Kuranstalt darüber beibringen, daß ihnen der Gebrauch der Bäder und sonstigen Kureinrichtungen unentgeltlich oder zu ermäßigten Preisen zugestanden worden ist. Die Bescheinigungen der Privatkuranstalten bedürfen für die Unterschrift der Beglaubigung des Ortsvorstandes des betreffenden Kurorts. Diese Bestimmungen sollen vom 1. Mai d. J. ab in Geltung kommen.

* — Die sogenannte Leipziger Petition gegen das Tabakmonopol ist bis so weit, wie das Verzeichniß aufweist, mit 78,300 Unterschriften bedeckt.

* — Die Annahme der Tabakmonopolvorlage durch den Bundesrath ist nicht überraschend gekommen; man war seit längerer Zeit darauf vorbereitet und bei der unsicheren Haltung von Baiern und Hessen konnte man darauf gefaßt sein, daß die Majorität für das Monopol noch größer ausfallen würde. Die Abstimmung im Bundesrath trägt, wie niemals zuvor bei einer großen Frage, den Charakter einer Majorisirung der mittleren Bundesstaaten durch Preußen und die Kleinstaaten; von jenen schlossen sich nur Württemberg und Mecklenburg der siegreichen Majorität an. Daß die Mehrheit der verbündeten Regierungen das Monopol will, ist nun konstatirt. Sache des Reichstages ist es, das verderbliche Projekt abzulehnen, und wir haben das Vertrauen, dies werde mit solcher Deutlichkeit und so imposanter Majorität geschehen, daß man nicht mehr darauf zurückzukommen wagt.

Sachsen-Weimar.

* **Weimar**, 24. April. In einer Berliner Korrespondenz der „Bromb. Ztg." wird nachstehender Vorfall berichtet, der sich bei der Kontrolversammlung in einem kleinen thüringischen Staate dieser Tage zugetragen haben soll. Der Oberstlieutenant hielt es für gut, der Mannschaft einen Auszug aus dem kaiserlichen Erlasse in der Art der Kriegsartikel vorzulesen, und folgende kräftige Bemerkungen daran zu knüpfen: „Das merkt euch mal, was jetzt kommt. Laßt euch nicht zu politischen Umtrieben verleiten. Mancher erkennt sonst zu spät, was die Regierung alles gutes im Sinne hat. Besonders sollt ihr Männer darauf sehen, daß ihr keine Demokratenbande erzieht. Und nun Leute merkt noch einmal auf. Es liegt die Möglichkeit vor, daß die Mannschaften gegen einen inneren Feind einberufen werden, denn man kann gar nicht wissen, wohin die jetzige politische Bewegung im Lande führt, da seid am Platze."

Baiern.

* **München**, 24. April. Ueber die beim Landgericht München anhängige Untersuchung wegen Landesverraths verlautet, daß es sich um versuchte Mittheilung von Festungsplänen handelt, weshalb ein französischer Offizier Baron Graillier, ein ehemaliger baierischer Offizier Baron Kreittmayr und ein Münchener Kaufmann verhaftet sind. Der hiesige Landwehrlieutenant Fleischmann ging anscheinend auf die gebotene Belohnung von 30 000 *M* darauf ein, den Genannten zu den Festungsplänen zu verhelfen, informirte aber sofort die Polizei und so gelang es, das Beweismaterial beizubringen, worauf die Verhaftung der Genannten erfolgte.

Baden.

* **Karlsruhe**, 24. April. Der Erbgroßherzog empfing heute in Vertretung des Großherzogs den serbischen Flügeladjutanten, Oberstlieutenant Protich, welcher ein Schreiben des Königs Milan überreichte, in welchem derselbe die Annahme der Königswürde anzeigte. Gleichzeitig war Protich beauftragt, dem Großherzog das Großkreuz des serbischen Takavoordens zu überbringen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 25. April. Die „Frankf. Pr." erfährt aus bester Quelle, daß ein Besuch des Sultans an den Höfen von Wien und Berlin im Sommer wahrscheinlich ist. — Falls der Khedive sich nicht behaupten kann, kandidirt Halim Pascha, der Onkel Ismails und Sohn Mehemed Ali's.

Frankreich.

* **Paris**, 23. April. Die Fürstin Dolgorukij-Jurievskaja ist vorgestern Abend mit ihren drei Kindern, einem zehnjährigen Knaben und zwei jüngeren Mädchen, sowie einer ihrer Basen, der dreizehnjährigen Prinzessin Mestschersky, in Paris eingetroffen und im Hotel de Londres abgestiegen. Ihr Gefolge besteht mit Einschluß einer englischen und einer französischen Gouvernante sowie ihres Intendanten aus zehn Personen. Außerdem führt die Fürstin drei prachtvolle russische Hunde mit sich, von denen einer der besondere Liebling des Kaisers Alexanders II. gewesen ist. Die Fürstin lebt in tiefer Zurückgezogenheit und gedenkt vierzehn Tage in Paris zu verweilen.

Rußland.

* **Petersburg**, 25. April. Nach dem Regierungsanzeiger ist zweien derjenigen Personen, welche zu der Ergreifung der Mörder des Generals Strelnikow in Odessa mitgewirkt haben, der Wladimirorden 4., bezw. der Stanislausorden 3. Klasse, zwei andern eine Medaille und eine Geldbelohnung von 300 Rubeln verliehen worden.

* **Warschau**, 22. April. Die furchtbaren Details, welche soeben über den Umfang und die Natur der letzten Judenhetzen in Südrußland bekannt geworden sind, haben die größte Beängstigung auch unter der jüdischen Bevölkerung in Warschau hervorgerufen. In Folge dessen beginnt sich eine Emigrationsbewegung bemerkbar zu machen und es traten im Laufe der letzten Tage viele Familien die Reise nach Amerika an. Einige derselben wurden an der Grenze angehalten, jedoch nur mangelnder Paßformalitäten halber, da die russische Regierung der Emigration Nichts in den Weg legen zu wollen scheint. Wie aus Südrußland des Weiteren gemeldet wird, besorgen dortige Grundbesitzer in Folge der Enthaltung der Juden vom Getreidehandel und der damit verbundenen Stockung der Ausfuhr den Ausbruch einer Krisis auf diesem Gebiete des Handels.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 27. April. In der auf morgen, Freitag den 28. d. M. anberaumten Sitzung der Strafkammer werden folgende Anklagesachen zur Verhandlung und Aburtheilung gelangen. 1) Um 9 Uhr. Gegen den Ziegelarbeiter Carl Sprute aus Eschenbruch wegen Körperverletzung. 2) Um 10 Uhr. a. Gegen den Ziegelarbeiter Heinrich Brokmann zu Salzuflen wegen Diebstahls. b. Gegen den Handelsmann Heinrich Stakelbeck und dessen Ehefrau daher wegen Hehlerei. 3) Um 11 Uhr. In zweiter Instanz gegen die Ehefrau des Ziegelmeisters Heitkämper zu Pivitsheide wegen Unterschlagung. 4) Um 12 Uhr. Ebenfalls in zweiter Instanz gegen den Heedesammler Holster zu Blomberg wegen Körperverletzung.

* **Blomberg**, 23. April. Aus der letzten Schöffensitzung hierorts haben wir noch Folgendes nachzutragen: Zu Schöffen berufen waren die Herren Lammersmeier-Hiddensen und Ridder-Brakelsiek. Verhandelt wurde zunächst gegen Frau Dr. Melzer aus Neisse bei Breslau, welche bei ihrem Aufenthalte hierselbst Bücher geliehen, aber deren Rückgabe vergessen hatte. Die Dame war inzwischen nach Berlin abgereist und hatte der Aufforderung des hiesigen Schöffengerichtes, sich hier zu verantworten, nicht Folge geleistet, war in Folge dessen vom Oberwachtmeister Lehbrink aus Berlin geholt und wurde nunmehr zwangsweise vorgeführt. Da derselben aber eine rechtswidrige Aneignung der geliehenen Bücher nicht nachgewiesen werden konnte, wurde sie kostenlos freigesprochen. Der Kolon Beckmann aus Ruensiek wurde der Beleidigung des Kolon Diedrich Beckmann daselbst für schuldig erachtet und in 5 *M* Geldstrafe verurtheilt. Die unverehelichte Minna Hannik aus Oberweit wurde wegen Diebstahls von 3 Hemden gelegentlich ihrer Durchreise durch Brakelsiek zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt; ebenso wurde gegen den Einlieger Heinrich Knaup aus Selbeck wegen Holzdiebstahls auf 1 Tag Gefängniß erkannt. Außerdem wurden noch zwei Landstreicher wegen Bettelns und Vagabundirens unter Zuerkennung einer Haftstrafe der Landespolizeibehörde überwiesen. Der Schuhmacher Ahrens aus Großenmarpe war vorgeladen, aber nicht erschienen und wurde in contumaciam wegen Fehlens auf der letzten Kontrolversammlung zu 5 *M* Geldstrafe verurtheilt.

Salzuflen, 26. April. In der heutigen Sitzung des hiesigen Schöffengerichts, bei welchem der Salinenrendant Dassel hierselbst und der Sattler Beutling hierselbst als Schöffen mitwirkten, wurde erkannt: 1) gegen

Ueber die Hünenringe auf der Grotenburg bei Detmold.

Von Dr. Aug. Deppe.

(Fortsetzung.)

Jetzt wäre es wünschenswerth, dieses Thiatmalli näher kennen zu lernen, insbesondere zu erfahren, was für Orte zu demselben gehören. Nach einer Urkunde aus den Jahren 1015—1036 liegen darin „Brochusun" und „Smithessun"; das sind die jetzigen kleinen Bauerschaften Brokhof und Schmedissen (Lipp. Reg. Nr. 21). Ein Corveisches Güterverzeichniß, wahrscheinlich aus den Jahren des dortigen Abtes Druthmar (1015—1046) nennt im Thiadmelli den Ort „Aldanthorpe", das jetzige Hornoldendorf (Lipp. Reg. Nr. 26). Nach einer Urkunde vom 25. Mai 1036 gehört aber dieses „Aldenthorp" mit „Bardinethorp" als Vorwerk zu „Heligenkerken", woraus folgt, daß auch das Kirchdorf Heiligenkirchen und der Hof Berentrup im Thiatmalli liegen (Lipp. Reg. Nr. 35). Eine Urkunde aus den Jahren des Bischofs Immad von Paderborn (1052 bis 1076) führt in demselben Gau außer jenem „Aldenthorp" auch „Remikenhusen" und einen Wald im „Bennenberge" an, also das jetzige Dorf Remmighausen und den bewaldeten Bannenberg (Lipp. Reg. Nr. 37). Nach einer Urkunde vom 13. Juni 1328 ist ein Konrad „advocatut in Detmelle"; und nach einer andern vom 14. September 1330 heißt derselbe Konrad „advocatus noster in Detmelde". Im Gau Thiatmalli oder Detmelle war also Detmelde, das jetzige Detmold, der Amtsort; denn der Vogt oder Amtmann wohnte daselbst (Lipp. Reg. Nr. 717. 734). Eine Urkunde vom 17. August 1339 sagt, daß „Oldentorp" in das Kirchspiel „Detmele", und daß „Vromenhusen" in das Kirchspiel „Helgenkerk" gehört; also lagen auch die beiden Dörfer Heidenoldendorf und Fromhausen im Gau Thiatmalli. Derselbe hatte nur die zwei genannten Kirchen, nämlich in Detmold und Heiligenkirchen; er scheint sie um das Jahr 1009—1019 schon gehabt, und während der Jahre 783—814 erhalten zu haben (Lipp. Reg. Nr. 812 und Nr. 15). In einer Urkunde vom 25. November 1350 wird erwähnt die „Dikstede boven Detmelle in dem Wide"; es ist der Hof Dikewid, zu dem auch die weithin sichtbare Windmühle auf dem Fissenknicke gehört. Die Stätte liegt schon oberhalb des Gaues Detmelle; und wir haben also hier eine östliche Grenze desselben (Lipp. Reg. Nr. 943). Das nördlich von dieser Höhe gelegene „Schönenhaghene" jetzt Niederschönhagen gehört nach einer Urkunde vom 22. Juli 1352 in das Kirchspiel Detmold, also noch in den Gau Thiatmalli (Lipp. Reg. Nr. 954); ebenso weiter nördlich „Valhausen" nach einer Urkunde vom 8. September 1440 (Lipp. Reg. Nr. 1992). Aber das Dorf Brokhausen liegt schon auf der Grenze, und ist getheilt zwischen dem Limgau und Thiatmalli (Lipp. Reg. Nr. 2726. 2763). Andererseits gehört nach einer Urkunde vom 10. November 1523 in das Kirchspiel Heiligenkirchen noch das Dorf „Berlebeke" jetzt Berlebeck (Lipp. Reg. Nr. 3116). Hier steht der Falkenberg in der Grenze des Thiatmalli, und die um 1200 auf demselben erbaute Burg, jetzt in Trümmern, erhielt ihren Bezirk theils südöstlich aus dem Wetigau, theils südwestlich aus dem Patergau, theils nördlich aus dem Thiatmalli, wie die Urkunde vom 3. August 1031, eine andere aus den Jahren Meinwerks (1015—1036), eine dritte aus den Jahren des Bischofs Bernhard II. (1186 bis 1203), und eine vierte von 1410 zeigen (Lipp. Reg. Nr. 20. 33 verglichen mit Nr. 105. 1724). Aus der letztgenannten Urkunde und einer vom 16. Oktober 1344 läßt sich auch die südliche und westliche Grenze des Thiatmalli im Osninge und in der jenseitigen Senne erkennen, nämlich vom Falkenberge über „Natensande" jetzt Nassensand bis zu den Teichen in der „Sende" jetzt die sogenannten tauben Teiche bei dem neugegründeten Dorfe Haustenbeck, und von da nördlich nach dem „Doren Bome", woher das ebenfalls neue Dorf Dören jetzt Augustdorf und die vielgenannte Dörenschlucht ihren Namen haben (Lipp. Reg. Nr. 853. 1724). Schließlich erwähne ich noch als in den Gau Thiatmalli gehörig die Orte „Lesentorp" jetzt Leistrup- „Lendestorp" jetzt Lenstrup „Mekerykesvelde" oder „tom Egerkesvelde" jetzt Meiersfeld „im Rosendale" jetzt Oberschönhagen und „Hiddesen" ein Dorf an der Grotenburg (Lipp. Reg. Nr. 1660, dazu Nr. 919a. 981).

Dieser Nachweis genügt, um zu zeigen, daß das alte Thiatmelli genau dasselbe war, was heutiges Tages das Amt Detmold ist. An der östlichen Hügelkette reicht es von Fissenknick bis Brokhausen, im Thale der Wehre von Schmedissen bis Heidenoldendorf, im Osninggebirge vom Falkenberge bis zur Dörenschlucht, und in der Senne von Haustenbeck bis Augustdorf. Eine Linie, welche diese Punkte mit einander verbindet, umschreibt den Gau ziemlich richtig. Ueberschauen wir denselben von Nordosten nach Südwesten, so besteht er zunächst aus der genannten Hügelkette, die durch ihre Thalgründe hinab größtentheils bebaut ist, sodann aus der sich erweiternden Thalebene der Wehre, mit Wiesen und Weiden und mit dem Hauptorte Detmold an diesem Flusse, weiterhin aus dem bezeichneten Abschnitte des bewaldeten Osninggebirges, worin die Grotenburg den Mittelpunkt bildet, und jenseit des Waldes aus einem Stück der großen Heidefläche, welche Senne genannt wird. In diesen Sennetheil reichen die Quellbäche der Ems und Lippe hinauf; die beiden Quellgebiete nähern sich bei Haustenbeck einander bis auf tausend Schritte. Man sieht dort das Osninggebirge mit seinen Querthälern, die in die Senne auslaufen, ganz nahe vor sich. Wir durchschreiten den Gau nach seiner Länge von der Hügelkette bis zur Sennengrenze in vier Stunden, nach seiner Breite von der Dörenschlucht bis zum Falkenberge in zwei Stunden. Ich mache besonders noch darauf aufmerksam, daß die Strecke von den nächsten Quellen der Ems und Lippe bis zur Grotenburg hinauf auch nur zwei Stunden Weges beträgt.

Dieses Verhältniß nämlich ist für unsere Untersuchung wichtig, und wir dürfen nunmehr zu der Frage herantreten, woher das Thiatmelli oder Teutamt seinen Namen hat. Tacitus berichtet, wie schon erwähnt, in den Ann. I, 60 aus dem Jahre 15 n. Chr., daß Germanikus, mit seinen Truppen theils von der Emsmündung, theils von der Lippemündung herauf kommend, das Heer bis zu den Aeußersten der Brukteren geführt, und daß er verwüstet habe, was nur zwischen den Flüssen Ems und Lippe inne liege, und fährt dann fort „gar nicht weit von dem Teutoburgischen Saltus, in welchem, wie gesagt wurde, die Ueberreste des Varus und der Legionen noch unbestattet lagen". Das nicht übersetzte Saltus möge einen Grund zwischen Bergen, oder das Gebirge überhaupt, es möge, wie bei den römischen Feldmessern, einen Waldbezirk oder waldigen Berggau bezeichnen; hier ist doch die Hauptsache, daß es gerade in derjenigen Gegend, die wir vorhin aus Urkunden als „Thiatmelli" oder Teutamt kennen lernten, eine „Teutoburg" gab, und daß von dieser die Umgebung benannt wurde. Gelingt es uns nun, diese Teutoburg in dem Thiatmelli aufzufinden, so haben wir unsern Beweis einen Schritt weiter geführt.

(Fortsetzung folgt.)

Adolf Beinker von der Loose bei Salzuflen, weil er als beurlaubter Reservist ohne die erforderliche Erlaubniß nach Amerika ausgewandert ist, eine Geldstrafe von 50 *M*, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine Haftstrafe von einer Woche tritt; 2) gegen den Gastwirth Adolf Heidsiek Nr. 33 zu Knetterheide wegen Gewerbesteuerkontravention eine Geldstrafe von 300 *M*, an deren Stelle im Unvermögensfalle 6 Wochen Haft treten; 3) gegen den Einlieger Adolf Funke zu Knetterheide wegen Diebstahls ein Tag Gefängniß; 4) gegen die Fabrikarbeiterin Katharine Eiert in Salzuflen wegen des nämlichen Vergehens eine Woche Gefängniß; 5) gegen die Fabrikarbeiterin Elisabeth Hegger zu Salzuflen wegen Diebstahlversuchs zwei Tage Gefängniß; 6) gegen den Arbeiter August Schutkefting aus Unterwüsten wegen Uebertretung nach Nr. 5 und Nr. 8 des § 361 des Reichsstrafgesetzbuches eine Haftstrafe im Gesammtbetrage von 1 Monat, auch wurde die Ueberweisung desselben an die Landespolizeibehörde nach verbüßter Strafe ausgesprochen.

= **Barntrup,** 25. April. Ein unheimlicher Gast mit einer noch unheimlicherern Gehülfin im engen Bunde weilt seit längerer Zeit in unserm Städtchen und fordert namentlich in der Kinderwelt viele Opfer. Es sind diese ungebetenen Gäste das Scharlachfieber und die Diphtheritis. In vier Monaten sind ihnen außer den zahlreichen kleinen Kindern auch 4 Schulkinder erlegen, von denen 3 der Oberklasse angehörten. Diese beiden Krankheiten machen bis jetzt ganz kurzen Prozeß, da schon nach wenig Tagen der Tod erfolgt. Das letzte gestern Abend daran gestorbene zwölfjährige blühende Mädchen war noch am vorigen Sonnabend in der Schule, am Sonntag wurde es von der Krankheit befallen und nach etwa 24 Stunden war es eine Leiche. Wir müssen bei dieser Gelegenheit leider der Gleichgültigkeit gedenken, welche noch bei vielen Menschen diesen gefährlichen Krankheiten gegenüber herrscht. Es kommt vielfach deren Verheimlichung vor, theils um keinen Arzt gebrauchen zu müssen, theils aber auch aus Furcht vor der Isolirung ihrer Kinder und theils deshalb, weil man Scharlach und Diphtheritis nicht erkennt und, wenn auch das der Fall, dieselben nicht für gefährlich, wenigstens nicht für ansteckend hält. Da kann es denn nicht fehlen, daß der Krankheitsstoff sich nach und nach immer weiter und weiter verbreitet, wie wir jetzt hier sehen müssen. Es sind in gegenwärtigem Augenblicke noch fast 1 Dutzend Kinder von den genannten Krankheiten ergriffen.

* **Bielefeld,** 24. April. Man ist hier sehr erfreut darüber, daß der Bau der Bahn Osnabrück-Brackwede von dem Hause der Abgeordneten genehmigt ist. Man interessirt sich hier jetzt lebhaft für Fortführung der Bahn von Bielefeld nach Lage und weiter von da nach Hameln, sowie andererseits für Verlängerung der lippischen Bahn von Detmold nach Bergheim oder Altenbeken.

* **Bielefeld,** 24. April. Dem Geh. Regierungsrath Professor Dr. Hinzpeter zu Bielefeld ist der königliche Kronenorden dritter Klasse verliehen.

* **Lippstadt,** 24. April. In dieser Woche voraussichtlich wird der erste Spatenstich an der Lippstadt-Wahrsteiner Bahn erfolgen. Kontraktlich muß dieselbe bis 1. Januar betriebsmäßig hergestellt sein. Die Bahn folgt größtentheils der Staatschaussee. Nur auf der Strecke von Anröchte bis Belecke muß dieselbe im Zickzack geführt werden, um den Uebergang über den Haarstrang zu gewinnen. Der Bahn ist ein ganz bedeutender Gütertransport gesichert wegen der großartigen Steinbrüche bei Anröchte und Belecke. Die Fortführung der Bahn in nördlicher Richtung nach Rheda und weiter von dort über Warendorf nach Münster steht in naher Aussicht. Man hofft sogar, daß der Staat schon im nächsten Jahre den Bau der Strecke Lippstadt-Rheda übernimmt. (W. Pr. Ztg.)

Charles Darwin. †

Die Wissenschaft hat mit dem Tode von Charles Darwin einen unersetzlichen Verlust erlitten. Wir veröffentlichten bereits die Depesche, welche die Nachricht von dem Tode des größten Naturforschers unserer Tage von England herüberbrachte. Ein Mann ist dahingeschieden, der unbeirrt durch die Kämpfe, welche sich um seinen Namen entspannen, immer ruhig weiter forschte, nur ein Ziel im Auge: die Förderung der Erkenntniß. Ihm war es nicht darum zu thun, die Thatsachen, die er fand, sensationell auszubeuten, seiner Person damit eine Glorie zu verleihen, oder sie als Parteiwaffen zu benutzen. Unermüdlich thätig und mit einem erstaunlichen Scharfsinn ausgerüstet, studirte und experimentirte er und, was seinem Auge sichtbar ward, das erzählte er dann in jener echt wissenschaftlichen, bescheidenen Weise, der es nur darum zu thun ist, das als wahr Erkannte zu verkünden, unbekümmert um die Meinungen der Welt. Auch derjenige, der die Folgerungen Darwins und seiner Anhänger nicht als seine Ansichten anerkennt, wird deshalb, wenn er nur vorurtheilslos das Wirken des Verstorbenen beachtet hat, desselben nur mit größter Ehrfurcht gedenken und seinen Tod aufs lebhafteste bedauern.

Die wissenschaftlichen Verdienste Darwins, die Bedeutung der Theorie von der natürlichen Zuchtwahl und dem Kampf ums Dasein zu würdigen, mag einer berufeneren Feder vorbehalten sein. Was den Lebensgang des Verstorbenen betrifft, so ist derselbe ziemlich einfach gewesen. Darwin wurde am 12. Februar 1809 zu Shrewsbury geboren, studirte in Edinburg und Cambridge und machte 1831 eine Reise um die Welt, welche er später in einem seiner interessantesten Werke beschrieb. Seit 1842 hauste er auf seinem Landsitz Down in Kent, ausschließlich seinen Studien lebend. Er veröffentlichte zunächst eine Reihe von Monographien, die aber nur als Vorarbeiten zu seinem ersten epochemachenden Werke „Ueber den Ursprung der Arten" („On the origin of specis by means of natural selection") zu betrachten sind. Diesem folgte einige Jahre später „Die Abstammung des Menschen", welches Werk die Konsequenzen des ersten den Menschen betreffend enthält. Darwins neuere Arbeiten sind allen Gebildeten bekannt, denn wer sie nicht selbst las, der wurde doch durch die Zeitungen mit deren Inhalt bekannt gemacht. Namentlich erregten die Forschungen über den Ausdruck der Gemüthsbewegungen bei Menschen und Thieren und über die fleischfressenden Pflanzen das allgemeinste Interesse. Eine deutsche Gesammtausgabe der Werke Darwins ist in der Schweizerbarthschen Verlagshandlung in Stuttgart erschienen.

Der Ringtheater-Prozeß.

* **Wien,** 24. April. Nach einer halbstündigen Pause wurde das Verhör des Direktors Zanner fortgesetzt. Derselbe sucht die einzelnen Anklagepunkte zu widerlegen und erklärt, seine Pflichten aufs genaueste erfüllt zu haben; er sei der erste Direktor gewesen, welcher aus dem Theater einen Telegraphen zur Feuerwehr leitete. Der Maschinist Nitsche erklärt sich für nichtschuldig und giebt eine ausführliche Darstellung des Fortschreitens des Brandes. Er habe die Gasleitung abgesperrt, um eine Explosion zu verhindern. Seine Instruktion habe er gelesen, die Oellampen, welche er am 6. Dezember erhalten, habe er wegen übergroßer Beschäftigung nicht angebracht.

* **Wien,** 25. April. Die heutige Morgenverhandlung des Ringtheaterprozesses verlief unter geringer Theilnahme des Publikums; sie umfaßte die Vernehmung der Angeklagten Breithofer, Geringer, Landsteiner. Ersterer soll als Beleuchter den Soffittenbeleuchtungsschirm nicht herabgelassen, die Gasleitung zu den Soffiten nicht abgesperrt, dagegen nach Ausbruch des Feuers die Gasleitung für den Zuschauerraum zugedreht und so plötzliche Finsterniß verursacht haben. Breithofer, der zuerst Kellner, dann Feuerwehrmann, zuletzt Beleuchter war, verantwortet sich kläglich und verworren ausweichend; er bestätigt, daß niemand, obgleich das Feuer schon auf der Bühne bemerkt war, daran gedacht habe, das Publikum von der Gefahr zu benachrichtigen. Noch kläglicher fiel die Vertheidigung des Hausinspektors, des sogenannten Theaterfeuerwehrkommandanten Geringer aus, der im allgemeinen zugeben muß, gar nichts gethan zu haben. Polizeirath Landsteiner beruft sich auf seine ehrenvolle 39 Jahre umfassende schwierige Dienstzeit, in der er vielfach ausgezeichnet wurde; er will erst nach 7 Uhr auf dem Brandplatze erschienen und durchaus nach den bestehenden Instruktionen vorgegangen sein; die Nachricht, es sei von der Masse des Publikums niemand mehr im Theater, will er von der Feuerwehr und von Wachmännern erhalten haben, die er jedoch mit Namen nicht anzugeben vermöge. Angeklagter stellt in Abrede, daß er mit Helmerberger gesprochen, und weist den Vorwurf der Feigheit unter Hinweis auf die schwierigen Dienste zurück, bei denen er oft den Tod vor Augen gehabt. Er hält die Behauptung aufrecht, daß er mit dem Ingenieur Wilhelm gesprochen habe. Die Angeklagten Ingenieur Wilhelm und Requisitenmeister Heer erklären sich nicht für schuldig. Sie sagten, daß Alles auf den Brandplatz mitgenommen worden sei, was die Feuermehr an Requisiten besessen habe. Heer erklärt, daß er als der erste in das brennende Haus eingedrungen sei, aber vor Rauch nicht weiter gekonnt habe. Er habe überall zu helfen gesucht, wo ihm die Gefahr größer erschienen sei. Angeklagter, ehemaliger Bürgermeister Dr. Newald, rechtfertigt sein Verhalten, indem er betont, daß er alle von der Statthalterei getroffenen Bestimmungen und Weisungen befolgt habe. Das Protokoll vom 9. April sei der Theaterdirektion zugestellt worden mit der Bewerkung, daß dasselbe noch vervollständigt werden solle und genau zu befolgen sei. Er fühlt sich unschuldig. Um 1 Uhr wurde die Sitzung auf eine halbe Stunde unterbrochen.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* **Berlin,** 23. April. Die Meininger haben gestern mit der Aufführung der ersten beiden Theile des „Wallenstein-": des „Lagers" und der „Piccolomini", ihr Gastspiel im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater eröffnet; der Erfolg war ein rauschender. Die Aufführung und Ausstattung, die Pracht und Treue der Trachten und Dekorationen stehen in der That auf der höchsten Höhe der Leistungsfähigkeit dieses eigenartigen und verdienstvollen Theaters. Namentlich das bunte und laute, vielleicht etwas zu laute Treiben des Lagers und das wahrhaft großartige Bild des Gelages bei Terzky im vierten Aufzuge rissen das Publikum zu begeisterten Zurufen hin. Noch verdienstvoller als diese blendenden und bedeutenden Szenen, zu denen alle Kräfte der Meininger aufgeboten waren und sinnreiche Verwendung gefunden hatten, erschienen als hervorragende Leistungen der Regie: die Verhandlungen Questenbergs mit Wallenstein und seinen Generälen am Ende des zweiten Aufzuges und als schauspielerische Leistungen Illos Trunkenheitsszene und das Zwiegespräch zwischen Vater und Sohn Piccolomini, welches den ganzen letzten Aufzug ausfüllt. Heute folgt „Wallensteins Tod". Der Andrang zu diesen Vorstellungen der Meininger ist so ungewöhnlich, daß bis jetzt schon für die ersten acht Aufführungen sämmtliche bessern Plätze vergriffen sind.

Industrie, Handel und Verkehr.

* **Frankfurt,** 18. April. Die Zufuhren von Sohlleder zur diesjährigen Ostermesse waren kleiner als sonst, und da unverkennbar ein gewisser Bedarf herrschte, so entwickelte sich bereits in der Vorwoche ein recht lebhaftes Geschäft auf Grund der seitherigen Preise. In Folge der seit Wochen herrschenden, dem Trocknen günstigen Witterung waren weitaus die meisten zugeführten Posten zufriedenstellend getrocknet und hat dieser Umstand ebenfalls nicht unwesentlich zur raschen Abwicklung der Geschäfte beigetragen. Von Wildsohlleder wurde Alles in erster Hand verkauft und werden nur ganz unbedeutende Pöstchen zum Schluß auf Kommissionslager übergegangen sein. Zahmsohlleder haben sich zu den bisherigen Preisen annähernd behauptet. In Bacheleder war wenig zugeführt und das Geschäft im Ganzen ruhiger; schwarze Zengleder dagegen, welche in großen Quantitäten zu Markte gebracht waren, gingen im Preise nicht unbeträchtlich zurück. Rindleder war wie bisher unbeliebt und wurde zu gedrückten Preisen gehandelt; dagegen verkehrten Kipse sowie braune und schwarze Kalbfelle bei normalen Zufuhren ziemlich lebhaft, während in Schafleder die kleinen vorhandenen Quantitäten rasch zu befriedigenden Preisen Nehmer fanden. Die Preise stellten sich in Partien per 50 Kilo: fünfhäutiges Wildsohlleder in Prima Qualität M. 164—170, do. do. leichtere und geringere Qualität M. 150—160, sechshäutiges do. in Prima Qualität M. 175—182, do. do. Mittelgewicht M. 160—170, do. do. leichtere und geringere Qualität M. 145—155, Zahmsohlleder in Prima starke Waare M. 150—165, do. leichtere und geringere Waare M. 140—150, Bacheleder, schwer (Riemenwache) M. 170—180, do. Prima-Qualität M. 150—160, do. Mittelwaare und geringere Sorten M. 130—145, Zengleder, schwarz M. 115—125, Prima deutsches Rindleder nach Qualität per Pfund M. 1.65—1.85, geringere und schwerere Waare M. 1.40—1.55, ostindische Kipse leichtere M. 2—2.40, do schwerere M. 1.70—1.90, do. Sekundasorten M. 1.40—1.60, Kalbleder, braunes M. 3.50—4, do. geringeres M. 2.60—3, do. schwarzes M. 2.30—2.50, do. do. geringeres M. 1.90—2.15.

Marktberichte.

* **Bielefeld,** 25. April. Weizen M. 22,50, Roggen M. 18,50, Gerste M. 18,—, Hafer M. 20,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—, Rüböl M. 62,—, Raff. Oel M. 65,—, Kocherbsen M. 21,— per 100 Kilo.

* **Berlin,** 26. April. Weizen fest., per April-Mai 233,—, Sept.-Okt. 208,50 M., Gek. 2000 Ztr. Roggen fest, per April-Mai 159,25, Sept.-Okt. 151,75 M. Gek. — Ztr. Hafer fest, per April-Mai 134 75, Mai-Juni 135,— M., Gek. 8000 Ztr. Rüböl fest, loko mit Faß 56,50, ohne Faß 55,80, per April-Mai 56,20, Sep.-Okt. 55,50 M. Gek. 1000 Ztr Spiritus besser, loko 45,10, per April-Mai 47,00, August-September 49,30 M., Gek. 30 000 l. Petroleum still, loko 23.00, per April-Mai 22,60, Sept.-Okt. 23,70 M. Gek. — Ztr.

* **Breslau,** 25. April. (Sämereien.) Kleesamen geschäftslos, rother nominell, pr. 50 kg 40—46—50—54 M., weißer nominell. pr. 50 kg 45—52—60—66 M., hochfeiner über Notiz. Tannenkleesamen nominell, pr. 50 kg 55—60—65 M. Thymothee blieb fest, pr. 50 kg 32—34—37 M.

* **Köln,** 26. April. Weizen hiesiger loco 23,50, fremder loco 22,50, per Mai 22,40, per Juli 21,80, per Novbr. 20,85. Roggen loco 19,50, per Mai 16,20, per Juli 15,60, per Novbr. 15,20. Hafer loco 16,25. Rüböl loco 30,50, per Mai 29,70, per Okt. 29,20.

* **Neuß,** 26. April. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 23,70, zweiter Qualität 21,70. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 19,30, 2. Qualität 18,30. Hafer pr. 100 Kilo 1. Qual. 15 50, 2. Qualität —,—. Rübsen (Aweel) 26,50. Raps 1. Qualität 28,—. Kartoffeln 5,—. Heu à 50 Kilo 5,—. Roggenstroh à 600 Kilo 38,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 61,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 63,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 137,—. Weizenverschuß 00 per 100 Kilo 32,— Kleien per 50 Kilo 6,40.

* **Bremen,** 26. April. Petroleum matt, loco 7,—, per Mai 7,—, Juni 7,10, Juli 7,25, August-Dezember 7,65. Schmalz Marke Wilkox loco 56¼, per April-Mai 55. Speck, halb short, halb long, per April-Mai 52.

* **Antwerpen,** 24. April Petroleum fest, disp. 17⅜, per April 17⅜, Mai 17½, Juni 17¾, Juli 18, Sept.-Dez. 19¼ fr.

Neueste Nachrichten.

* **München,** 26. April. Die Abgeordnetenkammer lehnte in der Berathung der Rückäußerung der Reichsrathskammer, sämmtliche wieder eingestellte Positionen bei sämmtlichen Ministeretats, auch alle Dispositionsfonds und den Namens des Gesammtministeriums gemachten Vorschlag des Finanzministers, die Summe aller Dispositionsfonds (45,000 *M*) in den Staats-Haushaltsetat als Unterstützungen einzusetzen, ab. Heute findet eine Abendsitzung statt.

* **Mannheim,** 26. April. Heute Mittag brach ein großer Brand in der Zeughauskaserne aus. Das Dach und der vierte Stock sind ganz ausgebrannt. Ein großer Vorrath von Ausrüstungsgegenständen ist zu Grunde gegangen.

* **Straßburg,** 26. April. Der Statthalter ist Mittags nach Wiesbaden abgereist, wo der Prinz Heinrich von Preußen Nachmittags von Pisa angekommen ist.

* **Petersburg,** 26. April. Gestern Nacht sind in Kamenetz Podolsk viele Häuser und Läden jüdischer Besitzer durch eine große Feuersbrunst eingeäschert worden. Der Schaden wird auf eine halbe Million Rubel angegeben.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 26. April, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	745	+ 6	N., stürmisch, wolkig.
Kopenhagen .	742	+ 8	SSO., mässig, Regen.
Stockholm . .	745	+ 8	SSW., mässig, bedeckt.
Haparanda . .	747	+ 2	S., leicht, Nebel.
Petersburg . .	752	+ 6	S, schwach, Regen.
Moskau	759	+ 6	S., balb bedeckt.
Hamburg . . .	739	+10	SSW, frisch, bedeckt, Regen.
Memel	750	+ 9	S., mässig, heiter, Regen.
Paris	749	+ 8	WSW., schwach, heiter.
Münster . . .	739	+ 7	SW., Sturm, bedeckt, Regen.
Karlsruhe . .	748	+12	SW., Sturm, bedeckt.
Wiesbaden . .	744	+ 9	SW., frisch, wolkig, Regen.
München . . .	752	+ 9	W., stark, bedeckt.
Leipzig	755	+12	SSW., steif, wolkig, bölg.
Berlin.	744	+11	SW., schwach, bedeckt, Reg.
Wien	750	+ 6	NO., heiter.
Breslau	750	+12	SO., schwach, bedeckt, Regen.

London: Veränderlich.

Unter dem Einflusse einer tiefen Depression an der holländischen Küste wehen im westdeutschen Binnenlande stürmische südliche und südwestliche, im übrigen Centraleuropa meist schwache südöstliche, über den britischen Inseln frische bis stürmische nördliche Winde. Bei wenig veränderten Temperaturverhältnissen ist über Nord- und West Mitteleuropa das Wetter vorwiegend trübe, vielfach regnerisch, insbesondere über der Westhälfte Centraleuropas, wo überall stellenweise beträchtliche Niederschläge fielen. In Oesterreich-Ungarn ist das Wetter andauernd heiter und trocken.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

April.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
26	8 U Abds.	27. 4,6	5,3	96	
27.	7 U Mrgs.	27. 6,5	4,9	89	SW. schwach.
27.	1 „ Mtgs.	27. 7,2	9,6	85	

Mondes Aufgang 1[16] Nachm., Untergang 2[5] Morgs.
Sonnen-Aufgang 4 U. 40 M., Untergang 7 U. 17 M.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 33.

Nr. 9 der Gesetzsammlung für das Fürstenthum Lippe enthält:

Nr. 12. Gesetz, Maßregeln gegen die Reblaus betreffend, vom 6. April 1882.

Nr. 13. Gesetz, die Ergänzung der Bestimmung in § 2c des Gesetzes vom 6. Juni 1868 über die Klassensteuer und klassifizirte Einkommensteuer betreffend, vom 6. April 1882.

Nr. 14. Gesetz, betreffend die Besteuerung des Wanderlagerbetriebes, vom 8. April 1882.

Nr. 15. Allgemeine Verfügung, betreffend die Aufbewahrung und Vernichtung der Akten bei den Justizbehörden, vom 15. April 1882.

Barenholz. Der Amtsanwalt ladet den Ersatzreservisten I. Klasse, Heinrich August Hagedorn, auf Donnerstag, den 8. Juni, Morgens 10 Uhr, vor das Schöffengericht zu Hohenhausen.

Detmold. Verwaltungsamt. Die Hundesperre ist in Pottenhausen, Waddenhausen und Ohrsen auf 3 Monate angeordnet.

Der Tischler Heinrich Strate von Nr. 24 zu Heidenoldendorf will nach Amerika auswandern.

Schötmar. Verwaltungsamt. Einwendungen gegen die vom Schlachter Marcus Silberbach beabsichtigte Errichtung einer Schlachterei hinter dem Hause des Kolons Dreisvogt Nr. 60 sind bis Freitag, den 28. d. M., Mittags 3 Uhr, anzumelden.

Blomberg. Verwaltungsamt. Heinrich Pöpperling zu Sabbenhausen will nach Amerika übersiedeln.

Detmold. Amtsgericht Abth. I. Ueber das Vermögen des Kaufmanns A. J. Hamlet Nr. 59 zu Heiden ist der Konkurs eröffnet und Referendar Theopold zum Konkursverwalter ernannt. Forderungen sind bis zum 12. Mai anzumelden. Zur Verhandlung über einen vom Gemeinschuldner den nichtingrossirten Gläubigern offerirten Nachlaßvertrag von 33⅓% ist Termin auf Freitag, den 19. Mai, Morgens 11 Uhr, anberaumt.

Detmold. Amtsgericht II. In das hies. Firmenregister wurde der Hoftischler Carl Beneke hier mit der Firma „Carl Beneke" und der Bemerkung, daß Louis Beneke Prokura ertheilt wurde, eingetragen; ebenso Kaufmann Wilhelm Wittenstein hier mit der Firma W. Wittenstein.

Die Kaufleute Fr. Pieper und Karl Nord wurden mit der Firma F. Pieper & Co., Agenturgeschäft, in das hies. Gesellschaftsregister eingetragen.

Der Zwangsverkauf der Wohnhäuser des Amtsgerichtspedellen Knabach hier findet nicht statt.

Die auf dem Papenberge belegene Besitzung des Wirths Albert Volkenrath soll am 17. Juni und dessen an der Leopold- und Externstraßenecke gelegenes Wohnhaus B. Nr. 37 am 22. Juli, Morgens 10 Uhr, im Zimmer Nr. 7, zwangsweise verkauft werden. Ansprüche sind in obigen Terminen bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Detmold. Amtsgericht III. Der Zwangsverkauf des Kolonat Stockmeier Nr. 101 zu Berlebeck findet Mittwoch, den 17. Mai, Morgens 10 Uhr, im Zimmer Nr. 10 statt. Ansprüche sind in obigen Terminen bei Strafe des Ausschlusses anzumelden.

Blomberg. Amtsgericht Abth. I. Der Konkurs über den Nachlaß der Wittwe Mühlenbruch ist aufgehoben.

Lage. Amtsgericht. Der Konkurs über das Vermögen des Handelsmann Ernst Steinkamp wurde aufgehoben.

Horn. Amtsgericht. Der Schuhmacher Karl Schierenberg erläßt das Aufgebotsverfahren zum Zwecke der Todeserklärung gegen den Bäcker Karl Meier und fordert denselben auf, sich spätestens Donnerstag, den 2. November, Morgens 10 Uhr, zu melden.

Berlin. Der Staatssekretair des Reichspostamts macht bekannt, daß die Republik Nicaragua dem Weltpostverein beigetreten ist. Das Porto dahin beträgt für Briefe 20 Pfg., für Postkarten 10 Pfg. und für Drucksachen je 50 Gr. 5 Pfg.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Bekanntmachung.

Beitritt von Nicaragua zum Weltpostverein.

Zum 1. Mai 1882 tritt die Republik Nicaragua dem Weltpostverein bei. Von diesem Zeitpunkte ab kommen mithin für Briefsendungen nach und aus Nicaragua die Vereinsportosätze in Anwendung, nämlich 20 ₰ für frankirte Briefe, 40 ₰ für unfrankirte Briefe, 10 ₰ für Postkarten, 5 ₰ für je 50 Gramm Drucksachen, Geschäftspapiere und Waarenproben, mindestens jedoch 20 ₰ für Geschäftspapiere und 10 ₰ für Waarenproben.

Berlin W., 19. April 1882.

Der Staatssekretair des Reichs-Postamts.
Stephan.

Frischen
Helgoländer Schellfisch
empfing **Julius Duensing.**

Als **Plätterin** empfiehlt sich
Alida Sprenger
aus Heidenoldendorf.
Bestellungen nimmt entgegen Frau Flege, Theaterbureau.

Gesucht

ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat **Schreiber** zu werden.
E. Hattesohl, Mandatar.

Ein gesundes Mädchen sucht eine Stelle als
Amme.
Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl. (63)

Gesucht nach Cyamarca in Peru für Ende Juni ein
Mädchen,
welches perfekt kochen kann. Freie Ueberfahrt mit der Herrschaft. Lohn 450 *M*, sich steigernd bis zu 600 *M*. Zu erfahren in der Exped. d. Blattes (60)

Kur-Hôtel Salzuflen.
Das VI. **Abonnements-Konzert** findet am **Sonntag den 30. April, Nachmittags 5 Uhr** statt. Nach dem Konzerte **Tanzkränzchen.** Auch Nichtabonnenten können daran Theil nehmen. Entree zum Konzert für Nichtabonnenten 75 ₰. Es ladet dazu ergebenst ein
W. Eigenrauch.

Heute Mittag 2 Uhr entschlief sanft nach schweren Leiden unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin
Auguste Ackermann
geb. Bicker
im Alter von 33 Jahren
Dieses Verwandten und Bekannten zur Nachricht, mit der Bitte um stille Theilnahme.
An der Bega, 26. April 1882.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 30. April, Nachmittags um 3 Uhr statt.

Nach Amerika

befördert Auswanderer mit **allen Dampfern** über
Hamburg und Bremen zu 120 und 110 Mark, Antwerpen und Rotterdam zu 100 Mark
der Königl. preuß. concess. Auswanderer-Beförderungs-Vertreter
Carl Hunold, Hannover,
Karmarschstraße 4.

Ein Ziegelmeister

findet mit 20 bis 24 Mann dauernde Arbeit auf einer Ziegelei in der Gegend von Minden.
Näheres durch Rud. Meyer in Steinbergen bei Rinteln.

Neu!

Verschossene Herren-Garderobe, welche bisher nur in ganz dunklen Farben wieder tragbar hergestellt werden konnte, wird von uns in ihrer ursprünglichen Grundfarbe oder einen Ton dunkler und zwar so aufgefärbt, daß solche das Aussehen neuer Garderobe gewinnt.
A. & G. Dreyer,
Hofschönfärberei und chemische Waschanstalt
Hannover.
Annahmestelle in Detmold bei Herrn Aug. Köster Wwe.

Formulare
für Standesämter
zu beziehen durch die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Die Westfälische Zeitung in Dortmund

35. Jahrg. — 35. Jahrg.

ladet hiermit zum
Abonnement pro Mai und Juni ein.
Abonnements incl. Postprovision nur 2 Mark 50 Pfg.

Inserate, welche in dem verkehrreichen Gebiete der westfälischen Kohlen- und Eisenindustrie bekannt werden sollen, finden die vorzüglichste Verbreitung, da die **Westfälische Zeitung** in **Dortmund** und der ganzen Provinz Westfalen sehr zahlreich gelesen wird. Für einen zweckentsprechenden Erfolg der Inserate spricht auch der Umstand, dass die „Westfälische Zeitung" für die **handelsgerichtlichen Anzeigen** in Dortmund und mehreren anderen Landgerichtsbezirken, für **fast alle Handels- und industriellen Gesellschaften Westfalens, zahlreiche Eisenbahnen und Privatgesellschaften erwähltes Publikationsorgan** ist.

Insertionspreis 20 Pfg. für die einfache Petitzeile, bei grösseren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Weiße Zwirn-, engl. Tüll- und gestickte Gardinen, Jute- und bedruckte Elsässer-Vorhangstoffe, Möbelkrips, Rouleauxstoffe ꝛc., sowie **schwerste Bettdrells** und Barchende, Federleinen, Daunendrells und alle Sorten **gänzlich staubfreier Bettfedern und Daunen** halte billigst empfohlen.
Muster franko.
Bielefeld, im April 1882.
Rudolf Seiff,
263. Niederstraße 263.

Aechte junge
Pudel
sind abzugeben bei
Aug Starke,
Karl-Straße.

Große Auction.

Die zum Nachlaß der verstorbenen Frau Wittwe Heinemann gehörigen
Möbeln, Haus- und Küchengeräthe
als besonders: Sophas, Tische, Stühle, Schränke, Spiegel, Teppiche, Sessel, Betten und Bettstellen, Rückenkissen, Tischdecken und sonstige Decken und diverse kleinere Gegenstände, sowie eine **große Partie**
Wäschegegenständen
und verschiedene Garderobestücke und
Porcellansachen
werde ich am
Dienstag, den 2. Mai cr.,
Morgens 9 Uhr beginnend
und folgende Tage öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung im Hause
Neustadt Nr. 3
verkaufen.
E. Hattesohl.

Deutsche Feuerversicherungs-Gesellschaft
„Vater Rhein" a. G. in Köln a. Rhein.
Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem Herrn
Storck in Lieme
eine Agentur für Lieme und Umgegend übertragen haben.
Antragsformulare, Statuten, Versicherungsbedingungen, Broschüren ꝛc. werden auf Verlangen von der Direktion und dem Herrn Storck gratis und franco verabreicht.
Hildesheim, den 20. April 1882.
Die General-Agentur.
Alb. Boenicke.

Mit Bezug auf Obiges hält sich zum Abschluß von Versicherungen bestens empfohlen
Storck,
Agent.

Die
Damen- u. Kinder-Mäntel-Fabrik
von
Jos. Neiteler zu **Münster i. W.**
empfiehlt eine reichhaltige Auswahl in
Damen- und Kinder-Mänteln
jeder Art von den einfachsten bis zu den feinsten Sachen.
Anfertigung nach Maaß.
Auswahlsendungen werden prompt effectuirt.

Mein außerordentlich reichhaltiges Lager von sämmtlichen
Neuheiten in Kleiderstoffen
als: **Foulés, Diagonales, Beige uni u. □, schwarze u. coul. Caschmirs, Lüstres u. s. w.** mit den passenden Besatzstoffen als: **Satins, Matelapés, Damassés, Moirés etc., bedruckte Elsässer Cattune u. Satins** mit den passenden uni Farben, halte zu billigen Preisen bestens empfohlen.
Fein aufgemachte Probekarten stehen stets franko zu Diensten.
Bielefeld, April 1882.
Rudolf Seiff.
263. Niederstraße 263.

LIEBIG'S BACKMEHL
LIEBIG'S PUDDINGPULVER
DER LIEBIG'S MANUFACTORY IN HANNOVER.

Nur ächt, wenn jedes Packet diese Marke trägt.



Topfkuchen. Napfkuchen. Rodondkuchen. Bisquit-Torte. Zu 1 Pf. Backmehl nehme man ca. ½ Liter kalte Milch, worin ½ Pf. Zucker, 3 Eiweiss, die zerriebene Schaale von ½ Citrone, ½ Pf. zerlassene Butter, und eine Messerspitze voll Salz eingequirlt ist und arbeite dies gut durcheinander. Der Teig wird dann sofort in eine Form und in den Ofen gebracht und ca. eine Stunde gebacken. Mandeln und Rosinen sind nach Belieben zuzusetzen.

Sand-Torte. Ca. ½ Pf. geschmolzene Butter, ½ Pf. Stärkepouder, ½ Pf. Liebig's Backmehl, ⅔ Pf. Zuckerpulver, 4 Eier (das Weisse zu Schnee geschlagen), ½ Stange Vanille, rühre gut durcheinander und backe in einer mit Zwieback ausgestreuten Form eine Stunde.

Zu haben bei Alfr. Heinrichs, Jul. Meyer, Aug. Kath, A. Watermann, G. Horn; C. Henneberg in Lage.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Detmold.

Abfahrt: 5⁰ Vm., 8⁴⁵ Vm, 12¹⁵ Nm, 2⁴⁸ Nm., 6⁴⁰ Nm.
Ankunft: 8²⁰ Vm., 11⁷ Vm., 2¹⁰ Nm., 4⁵⁵ Nm., 9⁵⁵ Nm.

Ein tüchtiger
Heizer
und Wärter der Dampfmaschine wird auf sofort gesucht.
Lemgo. Carl Potthoff.

J. off. Freitag, 28. d. M.

R. L. III
nächsten Sonnabend 6½ U.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 99. Freitag, 28. April. 1882.

Bestellungen auf die Lippische Landeszeitung für die Monate Mai und Juni 1882 werden von allen Postanstalten zu ℳ 1,74 und für die Stadt Detmold in der Expedition zu ℳ 1,50 angenommen.

Thronrede bei Eröffnung des deutschen Reichstags.

Berlin, 27. April.

Der Reichstag ist heute im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers und Königs durch den Staatssekretär von Bötticher mit nachstehender allerhöchster Botschaft eröffnet worden:

Geehrte Herren!

Se. Majestät der Kaiser und König haben mir den Auftrag zu ertheilen geruht, die Sitzungen des Reichstags zu eröffnen. Die gesetzgeberischen Aufgaben, für welche Ihre Thätigkeit in Anspruch genommen wird, sind Ihnen bereits durch die allerhöchste Botschaft vom 17. November v. J. an das Herz gelegt worden.

Die Reichsgesetzgebung hat die Bestrebungen zur Abhülfe sozialer Schäden, welche die kaiserliche Botschaft in Aussicht nimmt, mit dem Gesetzentwurfe über Versicherung der Arbeiter gegen Unfälle begonnen. Aus den vorjährigen Berathungen des Reichstags über diesen Gegenstand haben die verbündeten Regierungen den Anlaß genommen, ihre frühere Vorlage einer Umgestaltung zu unterziehen. Die gegen die früher in Aussicht genommene Reichsversicherungsanstalt erhobenen Bedenken haben dabei insofern Berücksichtigung gefunden, als die Unfallversicherung der Arbeiter nunmehr auf eine korporative und genossenschaftliche Organisation der in Betracht kommenden industriellen Betriebe gegründet werden soll. Der Gesetzentwurf gewährt den industriellen Verbänden und Genossenschaften eine auf die Verhütung von Betriebsunfällen gerichtete Autonomie. Er geht von dem Bestreben aus, die verwaltende Thätigkeit thunlichst zu lokalisiren, die finanzielle Belastung dagegen auf möglichst breite Unterlagen zu vertheilen.

Eine nothwendige Ergänzung finden die Ihnen auf diesem Gebiete vorzulegenden Maßnahmen in einer anderweiten Regelung der jetzt bestehenden Hülfskassengesetzgebung und in der beabsichtigten Ausdehnung der Krankenversicherung. An Stelle des bisherigen bedingten wird Ihnen die Einführung eines unbedingten Zwanges zur Versicherung gegen die wirthschaftlichen Folgen von Krankheitsfällen für alle Arbeiter vorgeschlagen werden, für welche die Durchführung dieser Maßregel möglich erscheint.

Seit Jahren ist in allen Theilen des Reiches mit steigender Dringlichkeit das Bedürfniß nach einer Revision der über den Gewerbebetrieb im Umherziehen geltenden Vorschriften der Gewerbeordnung hervorgetreten. Die verbündeten Regierungen haben beschlossen, Ihnen einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die Gewerbeordnung in dem Sinne abgeändert wird, daß den mit dem Gewerbebetrieb im Umherziehen auf dem Gebiete der öffentlichen Sicherheit, Ordnung und Sittlichkeit verknüpften Gefahren wirksamer als bisher begegnet werden kann.

Auf dem Gebiete der Steuerreform hat die allerhöchste Botschaft vom 17. November v. J. die Abschaffung drückender direkter Landessteuern und der Zuschläge in Aussicht genommen, durch welche Gemeinden und andere Kommunalverbände bisher genöthigt sind, den harten und ungleich wirkenden Druck dieser Steuern zu verstärken. Diese wohlmeinende Absicht zu verwirklichen kann nur dadurch ermöglicht werden, daß das Reich durch Erhöhung der seiner Gesetzgebung vorbehaltenen indirekten Steuern sich in die Lage bringt, auf Matrikularbeiträge zu verzichten oder die bisher erforderlichen und eventuell auch höhere Beträge den einzelnen Staaten herauszuzahlen, damit sie zur Verminderung der Landes- und Kommunalsteuern verfügbar werden. Wenn ein Bedürfniß hierzu bei den Einzelstaaten und ihren Kommunalverbänden nicht empfunden würde, so läge auch kein Anlaß vor, eine Erhöhung der indirekten Reichseinnahmen zu erstreben; ist ein solches Bedürfniß aber vorhanden, so kann es nur durch größere Ergiebigkeit der indirekten Einnahmequellen des Reichs befriedigt werden. Die verbündeten Regierungen sind von dem Vorhandensein des Bedürfnisses überzeugt und beantragen Erhöhung der Reichseinnahmen, um ihren Unterthanen Steuererleichterungen gewähren zu können.

Unter den zur Besteuerung durch das Reich geeigneten Gegenständen steht der Tabak in erster Linie. Nicht hierüber, sondern nur über die Form, in welcher eine höhere Besteuerung dieses Genußmittels herbeizuführen sei, gehen die Meinungen im Reich auseinander und wird eine Entscheidung durch die Gesetzgebung herbeizuführen sein. Die Mehrheit der verbündeten Regierungen hält die Form des Monopols für diejenige, welche die Interessen der Konsumenten und der Tabakbauer am meisten schont und dabei an Ergiebigkeit alle anderen Formen der Besteuerung übertrifft. Sie würde daher zu anderen Vorschlägen erst überzehen, wenn sie die Aussicht auf Zustimmung der Volksvertretung zum Monopol aufzugeben genöthigt wäre.

Wenn die Reichsregierung weder in der einen noch in der anderen Form Aussicht auf die Bewilligung höherer Reichseinnahmen hätte, so würde sie mit Bedauern und zum Schmerze Sr. Majestät des Kaisers für jetzt auf die Reformen der Steuerverfassung des Reiches und der Einzelstaaten verzichten müssen, welche als ein Bedürfniß der Bevölkerung von allen Regierungen seit Jahren erkannt und in der Botschaft vom 17. November v. J. von Sr. Majestät dem Kaiser verheißen sind.

Die mit der Anwendung des Zolltarifgesetzes gemachten Erfahrungen haben für die Mühlenindustrie die Gewährung einer Ausfuhrerleichterung und für einige andere Produktionszweige eine Aenderung der Tarifsätze als wünschenswerth ergeben. Es wird Ihnen daher der Entwurf eines Gesetzes hierüber vorgelegt werden.

Ein zwischen dem Reich und Brasilien abgeschlossener Konsularvertrag wird Ihrer verfassungsmäßigen Beschlußfassung unterbreitet werden.

Die auswärtigen Verhältnisse des Reichs fahren fort, nach jeder Richtung hin das Vertrauen auf die Dauer der friedlichen und freundschaftlichen Beziehungen zu rechtfertigen, von denen die allerhöchste Botschaft vom 17. November v. J. Zeugniß ablegte.

Je größer die Tragweite der Arbeiten ist, welche Sie, geehrte Herren, erwarten, desto mehr vertrauen die verbündeten Regierungen, daß es Ihrer hingebenden Thätigkeit mit Gottes Hülfe gelingen werde, die großen Aufgaben, um die es sich handelt, einer für die Konsolidirung unserer nationalen Einrichtungen und für die gedeihliche Entwicklung des Vaterlandes segensvollen Lösung entgegenzuführen.

Im Namen der verbündeten Regierungen erkläre ich auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs den Reichstag für eröffnet.

Der Präsident der vorigen Session, Herr von Levetzow, antwortete auf diese allerhöchste Botschaft mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser, in welches die Versammelten lebhaft einstimmten. Demnächst übernahm derselbe das Präsidium, ernannte einige provisorische

Eigene Wege.

Novelle von M. Rieser.

(Fortsetzung.) 2

Während dessen waren die beiden jüngeren Mitglieder der Kavalkade vorausgeritten. Das junge Mädchen plauderte harmlos mit ihrem Begleiter und merkte dabei nicht, daß er offenbar zerstreut war. Endlich wandte er sich an sie mit der Bemerkung: „Das Reiten muß Ihnen eine angenehme Unterbrechung sein in Ihrem so stillen, einsamen Leben.“

„O, gewiß ist mir's eine große Freude!“ erwiderte sie lebhaft. „So durch Wald und Heide dahinzutraben, sei es im hellen Sonnenschein, wie heut, oder bei trübem Himmel, wohl gar auch bei Regen und Sturm, das heißt leben — das heißt sein Dasein empfinden in Thätigkeit und Genuß zugleich! Mir ist es dann, als gäbe es in der Welt keine Schranken, die ich nicht überwinden, kein Ziel, das ich nicht erreichen könnte; — obwohl —“ setzte sie lächelnd und wie in harmlosem Spott über sich selbst hinzu, „mein Wünschen und Streben ins Weite bis jetzt ein sehr unbestimmtes, dämmerhaftes ist. — Aber,“ fuhr sie nach einer Pause fort, „was meinen Sie mit meiner Einsamkeit, Graf Bucheneck? Sie haben mich ja vor Jahren gekannt und wissen daher, wie still und einförmig mein früheres Leben war. Meine Pflegeeltern waren so gut; — ich kann nicht ohne Rührung an ihre Liebe denken. Damals vermißte ich auch nichts und war ganz glücklich, zufriedener vielleicht als jetzt. Aber nun ich einmal erfahren habe, wie viele Genüsse und Reize das Leben hat, ich glaube: nun könnte ich in jene Abgeschlossenheit nicht zurückkehren, ohne mich darin unglücklich zu fühlen.“

„Und werden Sie bei der Gräfin Edelsheim bleiben?“ fragte Graf Bucheneck.

„Es ist von keiner Trennung die Rede,“ erwiderte sie. „Ich denke übrigens jetzt selten über die Gegenwart hinaus.“

„Die Gräfin aber,“ fuhr er fort, „lebt so zurückgezogen von der Welt, von der Sie noch immer wenig kennen, Fräulein Eleonore. Ich höre, sie hat den letzten Winter mit Ihnen in Berlin zugebracht, aber dort auch fast Niemanden empfangen, und hier auf dem Lande verkehrt sie ja nur mit der nächsten Nachbarschaft.“

„Sie vergessen, Graf Bucheneck,“ erwiderte sie lächelnd, „daß mir dies alles etwas Neues ist. In Berlin sah und hörte ich so viel Schönes, daß mein Interesse immer neue Nahrung fand. Die Gräfin ließ mir Unterricht geben in Musik und Malerei. Ich sah die Museen und was Berlin noch sonst an Kunstschätzen hat, so oft ich nur wollte, und stets unter der Leitung meines Lehrers. Trotz meines eingezogenen Lebens bei meinen Pflegeeltern in Dresden war ich dort ja zuweilen in der Gemäldegallerie, und auch zu Hause war mir durch Vieles, was ich sah und hörte, das Verständniß für die Schönheiten der bildenden Künste aufgegangen.“ Bei diesen letzten Worten hatte der Klang von Eleonorens Stimme eine besondere Weichheit, und sie hielt einen Moment inne, als habe ihr ein unterdrückter Seufzer die Worte abgeschnitten. „Und dann,“ fuhr sie lebhafter fort, „sah ich das Theater, das für mich bis dahin wie eine Märchenwelt gewesen war, in die ich kaum dreimal während meines Lebens hatte hineinblicken dürfen. Ich hörte die Oper, hörte die besten Konzerte. Die Gräfin kam zwar nie mit mir; sie übergab mich dem Schutze einer sehr liebenswürdigen Dame, die mir durch ihr Urtheil half, mein eigenes zu bilden. Und kam ich dann nach Hause, so konnte ich der Gräfin erzählen, und sie hatte Wohlgefallen an meiner Freude und Begeisterung. Als wir dann im Mai hierher nach Aixleben kamen, war mir wieder Alles neu und interessant. Mir imponirte das große, alterthümliche Schloß, der weite Park mit seinen Weihern. — Ich lernte den Kahn lenken, die Ponyequipage führen, in der ich die Gräfin spazieren fahren darf, und vor Allem lernte ich reiten. Es ist mir manchmal, als sei ich zum Vogel geworden, den ich als Kind oft um sein Fliegen beneidet hatte. Nein, wirklich!“ schloß sie lachend, „noch habe ich keine Zeit gefunden, mich einsam zu fühlen.“

„Und würde das Leben, wie Sie es jetzt führen,“ fragte er weiter, „Jahr aus Jahr ein Sie befriedigen? Wenn die Gräfin Sie, den freien Vogel, für immer in ihr eigenes Käfigleben bannen wollte, könnten Sie da glücklich sein?“

„Ich weiß nicht!“ antwortete sie fast unmuthig, weniger vielleicht gegen den Fragenden, als gegen die eigenen Gedanken, die ihr in diesem Augenblicke das Bild eines Käfiglebens wenig verlockend erscheinen ließen. „Vielleicht bleibt die Gräfin nicht immer so abgeschlossen. War es doch schon eine Aenderung in ihrem bisherigen Leben, daß sie den vorigen Winter in Berlin zubrachte.“

Es hatte sich aber bei den Fragen des jungen Mannes eine leichte Wolke auf Eleonorens Stirn gelagert, die auch ihre ausgesprochenen tröstlichen Vermuthungen nicht bannten.

„Sie sind nicht für die Einsamkeit geschaffen,“ begann er plötzlich, wie von einem schnellen Entschlusse getrieben. „Die Welt hat für Sie andere, Ihnen noch unbekannte Genüsse, in denen Sie bald Ihr eigenes Element erkennen würden. Wie glücklich wäre ich, dürfte ich es sein, dessen Hand Sie in dies neue Leben einführt, mit dem Sie es theilen! Weisen Sie mich nicht ab, Eleonore! Darf ich bei der Gräfin und bei Ihren Pflegeeltern um Ihre Hand werben?“

(Fortsetzung folgt.)

Schriftführer und ließ durch Namensaufruf die Zahl der Anwesenden feststellen. Derselbe ergab nach zehn Minuten langem Zögern endlich die Zahl von 199 Anwesenden, so daß das Haus nunmehr, zur Heiterkeit der Versammelten, gerade beschlußfähig war. Von den in der Thronrede erwähnten Vorlagen sind bereits die Gesetzentwürfe betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung, das Monopol und Bestimmung über Verfälschung des Petroleums dem Hause zugegangen. Schluß der Sitzung 3 Uhr. Nächste Sitzung Freitag 2 Uhr zur Wahl des Präsidiums und der Schriftführer.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 27. April.

Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich am Donnerstag nur mit Petitionen, meist von lokalem Interesse. — Eine Petition von Fischern um Abänderung der Fischereibetriebsvorschriften wird der Regierung überwiesen zur Erwägung, ob dieselbe Material für eine etwaige Revision des Fischereigesetzes enthalte. Eine Petition des Tilsiter Magistrats, ihre Eisenbahnbrücke auch im Sommer, wo dort eine Schiffbrücke über die Memel führt, durch Marktfuhrwerk benutzen zu dürfen, und eine Petition des Kaufmanns Hesse in Leer wegen Nichtbestellung einer Kaution durch den Rechnungsführer der dortigen jüdischen Gemeinde werden der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. Dagegen werden einige Petitionen von Subalternbeamten des Oberlandesgerichtsbezirks Köln und der Gerichtsvollzieher aus der Rheinprovinz und Hannover um Theuerungszulage der Regierung nur zur Erwägung überwiesen. — Die Grundbesitzer Pinnebergs haben u. A. auch eine Staatsabgabe „Herrengeld" genannt, zu tragen, die nur zu einem Viertel als Steuer anerkannt wird. Ein Antrag, dieselbe ganz als Steuer zu erklären, ist im Verwaltungswege zurückgewiesen worden. Sie bitten jetzt das Haus, der Regierung zu empfehlen, die qu. Abgabe als Grundsteuer anzuerkennen, oder ihnen die Beschreitung des Rechtsweges zur Anerkennung dieses Herrengeldes als Staatsabgabe zu gestatten. Die Kommission beantragt, diese und einige ähnliche Petitionen aus dortiger Gegend der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen, während der Abg. Köhler beantragt, den Petenten überall den Rechtsweg zu öffnen, wo das qu. Grundstück nicht durch lästiges Geschäft, ein Kauf, Tausch u. dergl., in den Besitz des Eigenthümers übergegangen ist. Dieser Antrag wird jedoch wieder zurückgezogen und der der Kommission angenommen. — Schluß $1^3/_4$ Uhr. Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr, Eisenbahngesetze, Nachtragsetat, Hundesteuergesetz.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 27. April. (Zur Eröffnung des Reichstages.) In nicht allzu freudiger Stimmung werden die Reichsboten wiederum an die Arbeit gehen. Geschieht es doch mit der Aussicht auf eine lange mühevolle und dabei wenig ersprießliche Session, und dazu bei schon beginnender parlamentarischer Uebermüdung und früh hereinbrechendem Sommer! Der Gedankengang und Plan, den der Reichskanzler mit Aufdrängung dieser Sommersession verfolgte, ist auch heute nicht klar. Den meisten der vorzulegenden Gesetzentwürfe hätte es nicht geschadet, wenn man ihnen noch etwas mehr Zeit zur Reife gelassen hätte, und so dringlich sind sie nicht, um ohne allen Verzug und ohne Rücksicht auf die wenig geeignete Jahreszeit in größter Hast erledigt werden zu müssen. Derjenige Gesetzentwurf aber, der im Mittelpunkte der ganzen Session steht, die Tabakmonopolvorlage, ist der überwältigenden Ablehnung im Reichstage so sicher, daß man sich fragen muß, zu welchem Zweck sich der Reichskanzler diese unvermeidliche Zurückweisung zuzieht. Daß er die Ablehnung des Tabakmonopols zum Anlaß einer Reichstagsauflösung nehmen wird, scheint uns eine ungerechtfertigte Unterstellung; denn unmöglich kann ein so scharfblickender Realpolitiker wie Fürst Bismarck sich darüber täuschen, daß das Projekt so unpopulär als möglich ist und, in den Mittelpunkt einer Wahlbewegung gestellt, nur zu Gunsten der oppositionellen Richtungen wirken kann. Ist aber, wie berichtet wird, im Bundesrath erklärt worden, das Monopol werde auch nach seiner Ablehnung durch den Reichstag nicht von der Tagesordnung verschwinden, so verstehen wir wirklich nicht, von welchen Ereignissen man sich die Möglichkeit einer Umstimmung dieses oder das Zustandekommen eines in der Monopolfrage willfährigeren Reichstages verspricht. Wir hoffen im Gegentheil, die bevorstehende Abweisung des Projektes im Reichstage wird dasselbe ein für allemal zur Ruhe kommen lassen. Für das Monopol werden die Aussichten auch dadurch nicht günstiger, daß der Reichstag wiederum unter dem Gestirn der klerikal-konservativen Freundschaft zusammentritt, die soeben im Abgeordnetenhause durch das kirchenpolitische Kompromiß frisch gekittet worden ist. Einmal ist das Vorhandensein einer klerikal-konservativen Mehrheit überhaupt sehr zweifelhaft, sodann aber hat sich das Centrum zu entschieden gegen das Projekt verwahrt und selbst unter den Konservativen gehören viele zu den Gegnern. In anderen Fragen mag die durch die Annäherungsbestrebungen zwischen Konservativen und Centrum beherrschte Situation wohl ihre Wirkungen äußern. Indessen hat die angebliche Uebereinstimmung der Regierung bezw. der Konservativen mit dem Centrum in den sozialpolitischen Anliegen der Gegenwart, wenn man aus allgemeinen Redewendungen und Gesichtspunkten zu konkreten Fragen überging, noch allemal sich als wenig haltbar herausgestellt, und was der Reichskanzler auf dem Gebiet der Arbeiterfürsorge erstrebt, könnte er, wenn er sich mit dem Kern und Grundgedanken begnügt und auf gewisse entbehrliche oder schädliche Zuthaten verzichtet, auch mit liberaler Hülfe erreichen. Was auf dem Gebiete der Unfall- und Krankenversicherung der Reichskanzler vorschlägt und was die Liberalen erstreben, ist so unvereinbar nicht, um, wenn man lediglich die Sache im Auge hat, die Verständigung auszuschließen. Indessen ist mit einiger Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß auch diese Vorlagen mehr an der Ungunst der äußeren Umstände und der Unreifheit der Regierungsvorschläge als an der inneren Unvereinbarkeit der Gegensätze scheitern werden. Die Revision der Gewerbeordnung und des Zolltarifs allein aber kann doch auch für die Freunde dieser Vorschläge kein genügender Preis für die Mühen einer langen Sommersession sein. Wir fürchten, die Klagen, daß die gesetzgeberischen Arbeiten mit jedem Jahr mehr die Kräfte anspannen und dabei immer seltener ersprießliche Früchte tragen, werden durch diese Session neue Bereicherung erfahren.

* **Berlin,** 27. April. Der Bundesrath hielt gestern Nachmittag 3 Uhr eine Plenarsitzung unter dem Vorsitz des Staatssekretärs von Bötticher. Auf der Tagesordnung standen allein ein mündlicher Bericht der Ausschüsse für Zölle und Steuern und für Handel und Verkehr über den Entwurf betreffend die Abänderung des Zolltarifes. Es wurde derselbe nach den Anträgen der Ausschüsse angenommen. Dann folgte mündlicher Bericht der Ausschüsse für Handel und Verkehr und für Justizwesen über den Konsularvertrag mit Brasilien vom 10. Januar d. J. Auch dieser Entwurf wird nun mit dem erstgedachten alsbald an den Reichstag gelangen. — Die Ausschüsse beschäftigten sich gestern nur mit dem Entwurf über die Arbeiterkrankenkassen. Derselbe umfaßt einige 70 Paragraphen. Baiern, Württemberg und Sachsen haben zahlreiche Verbesserungsanträge eingebracht, welche zum großen Theil angenommen wurden. Unter anderm sichert der Entwurf den erkrankten Arbeitern eine Entschädigung, freie ärztliche Behandlung und Arznei zu, oder Zweidrittel ihres Lohnes. Diese letzte Alternative ist auf Antrag Baierns gestrichen worden u. dgl. m. Gestern sollte dieser Gegenstand beendet und auch über das Unfallgesetz die Berathung begonnen werden. Einzelne Bevollmächtigte, so der mecklenburg-schwerinsche Finanzchef Geheimrath von Bülow, der hessische Minister von Starck und der Ministerialrath Schleiermacher, haben bereits die Heimreise angetreten.

* — In ihrer Kritik des Beschlusses des Bundesraths betreffs des Tabakmonopols sagt die „Nationalzeitung": Zieht man in Betracht, daß der Bundesrath speziell dazu da ist, das föderalistische Element in der Reichsverfassung zum Ausdruck zu bringen, so wird man nicht den Umstand gering anschlagen können, daß außer Württemberg, welches notorisch ein äußerst geringes Interesse am Tabakbau und der Tabakindustrie hat, alle größeren Staaten gegen das Monopol gestimmt haben, daß sämmtliche Staaten, welche außer Preußen dafür votirten, zusammen noch nicht so viel Einwohner haben, wie das eine Baiern, welches zur Opposition gehörte. Und noch eins darf nicht übersehen werden: die preußische Regierung, welche für das Monopol stimmte, befindet sich dabei in entschiedenem Gegensatz zu ihrem Lande. Niemand bezweifelt, daß eine Abstimmung im preußischen Abgeordnetenhause eine sehr große Majorität gegen das Monopol ergeben würde; diejenigen Regierungen aber, welche gegen das Monopol votirten, vertraten damit die konstatirte Ansicht der Bevölkerung ihrer Staaten. Alles in Allem kann der gestrige numerische Sieg des Monopols im Bundesrath nur als eine moralische Niederlage dieses Projektes betrachtet werden.

Ferner schreibt die „Germania": Das Charakteristische bei der Abstimmung über das Tabakmonopol ist die bisher nicht erhörte Majorisirung der Mittelstaaten mit Hülfe der kleinstaatlichen Trabanten Preußens. Württemberg hat sich von Baiern, Sachsen und Hessen getrennt; allein das Tabakmonopol kann mit diesem Freunde keinen sonderlichen Staat machen. Man weiß ja, daß Württemberg aus eigennützigen Berechnungen dieser Fahne folgt; bei seinem Mangel an Tabakbau und Tabakindustrie hat es nichts zu verlieren, wohl aber eine erkleckliche Einnahme auf Kosten der Nachbarn in Aussicht. Man gesteht einen solchen Gesichtspunkt nicht überall mit so erquickender Offenherzigkeit ein, wie in Sachsen-Weimar, wo man schmunzelnd die Einkünfte aus dem Monopol auf ein Sechstel aller Lasten taxirt hat; aber thatsächlich ist dieser materielle Gesichtspunkt nicht blos in Thüringen ausschlaggebend. Die Offiziösen haben wiederholt behauptet, die Gegner des Monopols zögen ihre Interessen denen des Reiches vor; in der That wahren sie nur ihre berechtigten Interessen gegenüber der Begehrlichkeit der guten Freunde, welche aus dem Leder der Bundesgenossen sich Riemen schneiden möchten. Man darf nicht vergessen, daß die 17 preußischen Stimmen zu Gunsten des Monopols ebenso wenig mit dem Willen des Landes harmoniren, als es das Ja der hessischen und baierischen Regierung gethan haben würde. Fürst Bismarck hat 17 Stimmen für den Entwurf abgegeben; wäre das preußische Votum unter Berücksichtigung aller einschlägigen Faktoren in gebührender Weise extrahirt worden, so würde es nicht zu Gunsten dieser Vorlage ausgefallen sein. Wägt man die Stimmen, welche sich Preußen angeschlossen haben, gegen die Feinde des Monopols ab, so haben die letzteren das bedeutende Uebergewicht, sowohl numerisch als moralisch. Zum Glück ist keine Wahrscheinlichkeit, daß das Votum des Bundesraths zur Ausführung gelangt; wäre das der Fall, so würden wir von dieser ersten Majorisirung der Mittelstaaten in einer so entscheidenden Frage eine neue Aera der Reichspolitik datiren müssen, und zwar keine erfreuliche.

* — Der „Deutschen Heereszeitung" zufolge hat die Admiralität zur Beschleunigung der Vorlage wegen des Dortmund-Emser-Kanals nicht wenig beigetragen. Dieselbe ist der Ansicht, daß erst durch diesen Kanal der Ems-Jade-Kanal, welcher die Ems mit Wilhelmshafen verbinden soll, insofern eine erhöhte Bedeutung für die deutsche Kriegsmarine erhalten werde, als eine sichere und bequeme Straße geschaffen wird, um Kohlen, Erze, Geschütze, Schiffsbaumaterialien und sonstige Erzeugnisse der westlichen Provinzen nach Wilhelmshafen befördern zu können, ein Vortheil, der bei einem Kriegshafen ersten Ranges von hohem Werthe ist. Weiter hört das genannte Blatt, daß in Konsequenz dieser Kanalanlage den bereits früher erörterten Projekten eines Ems-Seehafens bei Emden, sowie einer Marinestation in der Emsmündung näher getreten werden dürfte.

* **Osnabrück,** 25. April. Es steht jetzt fest, daß die Weihe und Einführung des neuen Bischofs von Osnabrück am Morgen des 3. Mai beginnen wird. Als Konsekrator wird der Bischof Wilhelm von Hildesheim, als Assistenten werden die Bischöfe Georg von Fulda und Baudri von Köln fungiren. Die feierliche Einholung des Bischofs, der mitwirkenden Bischöfe und der Koadjutoren wird in einem besondern Festzuge erfolgen, der sich über die große Domfreiheit zum bischöflichen Palast und von dort wieder zum Dome begeben wird.

* **Dortmund,** 25. April. Am Samstag Abend fand in der Kronenburg hierselbst der angekündigte Kommers alter Korpsstudenten statt, zu welchem sich gegen 80 Theilnehmer von zahlreichen Korps des Kösener Seniorenkonvents eingefunden hatten.

Sachsen-Weimar-Eisenach.

* **Weimar,** 24. April. Friedrich Fröbel's Säkularfeier ist in Thüringen, dem Lande seiner Geburt, wo er wirkte und starb, besonders festlich begangen worden. In Schweina war Fröbel's Grab und sein schlichtes Denkmal reich bekränzt und geschmückt. In Blankenburg wurde eine Gedenktafel feierlich enthüllt und bei Schwarzburg im Erlenwäldchen der Grundstein zum Fröbeldenkmal gelegt. — In Meiningen hat die Handels- und Gewerbekammer mit 9 gegen 3 Stimmen sich gegen das Tabakmonopol und gegen jede Mehrbelastung des Tabaks erklärt. (N. Ztg.)

* **Eisenach,** 25. April. Die thüringer kirchliche Konferenz tagte gestern Abend und heute hier in Röhrig's Hotel „Großherzog von Sachsen." Den Vorsitz führte Superintendent Füllner-Gotha, die Zahl der Theilnehmer mochte sich zwischen 50 und 60 bewegen. In der Vorversammlung sprach Pastor Gebhardt über „bäuerliche Glaubens- und Sittenlehre", worin er darlegte, wie religiöse und weltliche Einflüsse auf die Gestaltung der ländlichen Anschauungen zusammenwirken und daß beim Landvolk mehr die alttestamentliche Behandlung von Gottes Führungen Platz gegriffen. Es wurde zu diesem Vortrage manche Erfahrung mitgetheilt; eine eigentliche Debatte fand nicht statt, eben so wenig eine Abstimmung. — In der heutigen Hauptversammlung sprach Superintendent Rathmann-Langensalza über „Das apostolische Glaubensbekenntniß und seine Bedeutung für die evangelische Kirche, besonders in Bezug auf Taufe und Konfirmation." Der Vortrag war von streng orthodoxem Standpunkte aus gehalten. (Th. Ztg.)

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 26. April. Bei Jelovido (südwestlich Crkvice) wurde am 23. d. M. eine Abtheilung, welche zum Wasserholen kommandirt war, von Insurgenten, die über Pazum gekommen waren, aus Hinterhalten beschossen. Hierbei wurden vier Mann schwer verwundet. Die Bedeckungsmannschaften vertrieben, unterstützt durch herbeigeeilte Abtheilungen der Feldwachen, nach kurzem Gefechte die etwa 30 Mann starke Insurgentenabtheilung. — Am 15. und 22. d. M. wurde das Terrain zwischen Trebinje, Leubinje, Nevesinje und Gaczko von 26 neben einander vorrückenden Kompagnien durchstreift, wobei kleinere Insurgentenbanden bis zu 50 Mann stark bei Koseindol, Krslac und auf der Baba Planina zersprengt wurden. Die Insurgenten verloren mehrere Todte und Verwundete, so wie Lebensmittel und Munition; 7 Insurgenten wurden gefangen. Die Truppen hatten keine Verluste.

Schweiz.

* **Bern,** 26. April. Der Ständerath genehmigte den Handelsvertrag mit Frankreich mit Zweidrittelmajorität.

Frankreich.

* **Paris,** 26. April. Bezüglich der aus München gemeldeten Verhaftung eines französischen Offiziers sieht sich die „Agence Havas" veranlaßt, ihrerseits mitzutheilen, daß ein Offizier Namens Graillier in den Reihen der französischen Armee nicht existire, daß also, wenn ein Mann dieses Namens in München verhaftet ist, derselbe nicht französischer Offizier sei. Es wird versichert, daß der Verhaftete der belgischen Nationalität angehört.

Britisches Reich.

* **London**, 25. April. Die Leiche des verstorbenen Naturforschers Charles Darwin wird in der Westminster-Abtei beigesetzt, und zwar zunächst dem Grabe Sir Isaac Newtons. Die Begräbnißfeierlichkeit findet morgen um die Mittagsstunde statt. — Ein neuer agrarischer Mord wird aus der Grafschaft Longford gemeldet, wo am Sonntag Abend auf der Landstraße unweit Granard ein Pächter Namens Thomas Brady erschossen wurde. Vier der That verdächtige Personen sind verhaftet worden.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 26. April. Wie der „Reichsanzeiger" meldet, ist dem bisherigen kommandirenden General des VII. Armeekorps, General der Kavallerie z. D. Grafen zu Stolberg-Wernigerode das Kreuz und der Stern der Großkomture des königlichen Hausordens von Hohenzollern von dem Kaiser verliehen worden.

* **Detmold**, 27. April. Haberling, Hauptmann à la suite des 6. westfäl. Infanterieregiments Nr. 55, kommandirt zur Dienstleistung bei dem Kriegsministerium, ist unter Beförderung zum Major in das Kriegsministerium versetzt.

* **Detmold**, 28. April. Das am vergangenen Sonntag angekündigte und wegen plötzlicher Erkrankung der Frau Schenke-Lohoefener nicht zur Ausführung gekommene Konzert des Herrn Brindis de Sálas, Violinvirtuose aus Cuba, des Herrn Friedrich Keitel, Pianist aus Hannover und der Frau Ottilie Schenke-Lohoefener aus Berlin findet nun am Sonntag, den 30. April statt. Ueber Frau Schenke-Lohoefener schreibt die „Kölnische Zeitung" vom 25. Oktober 1880:

„Zu dem Konzerte, welches Frau Schenke-Lohoefener am 21. d. M. im Saale des Kasino gab, hatte sich ein ebenso zahlreiches, als gewähltes Publikum eingefunden, welches in Folge des besonderen Rufes, sowie des fein gewählten und reichhaltigen Programmes mit um so größerer Spannung der Konzertgeberin entgegen sah, da dasselbe durch Künstler ersten Ranges ziemlich verwöhnt ist. Doch wurden die Erwartungen vollständig befriedigt. Frau Schenke-Lohoefener ist eine Altistin ersten Ranges, sie besitzt eine selten umfangreiche, große Stimme mit warmem zum Herzen dringenden Ton. Ihre Stimmregister sind selten gleichmäßig ausgebildet und zeigt ihr tiefdurchdachter, edler Vortrag, fern von aller Effekthascherei eine vollendete Schulung und von feiner, seelenvoller Auffassung."

Es steht uns demnach ein besonderer Kunstgenuß bevor und wird es hoffentlich an einer zahlreichen Betheiligung des Konzertes seitens des hiesigen und auswärtigen Publikums nicht fehlen.

* **Detmold**, 28. April. Am 17. Mai findet eine Sonnenfinsterniß statt. Dieselbe beginnt für unsere Gegend 6 Uhr 35 Min. Morgens.

* **Salzuflen**, 28. April. In dem gestrigen Referate über die am 26. d. M. hierselbst stattgefundene Schöffengerichtssitzung theilten wir unseren Lesern mit, daß der Gastwirth Adolf Heidsiek Nr. 33 zu Knetterheide wegen Gewerbesteuerkontravention zu einer Geldstrafe von 300 *M*, an deren Stelle im Unvermögensfalle 6 Wochen Haft tritt, verurtheilt worden ist. Wie uns von betheiligter Seite geschrieben wird, ist die für den Unvermögensfall eintretende Freiheitsstrafe aber nicht eine 6wöchige Haftstrafe, sondern vielmehr eine 6wöchige Gefängnißstrafe.

Lage, 27. April. In der gestern stattgehabten Schöffengerichtssitzung lag nur ein Fall vor und zwar: die Strafsache gegen den Handelsmann Herm. Meier aus Herford, angeklagt wegen Betrugs, wofür derselbe drei Tage Gefängniß und 10 *M* Geldstrafe erhielt.

Lage, 27. April. Gestern Abend gegen 6 Uhr wurden die Pferde des Baron von Stietencron aus Schötmar, von Detmold kommend, mit einem Möbelwagen, beladen, scheu und gingen durch. Schon am Ellernkruge zerschellte der obere Theil des Wagens mit den Möbeln an den Obstbäumen, so daß die Möbel vollständig zertrümmert zerstreut auf der Chaussee umherlagen. Mit dem untern Theil des Wagens rannten die Thiere nach Lage, liefen sich jedoch hinter dem ersten Laternenpfahl an der Langenstraße fest. Eins von den Pferden riß sich hier los und rannte in die Stadt hinein. Glücklicherweise haben die begleitenden Knechte keinen Schaden erlitten und konnten nach mehreren Stunden mit einem anderen Wagen die Möbelstücke wieder aufsammeln. Dem Vernehmen nach sollen die Möbel werthvolle Familienstücke der verstorbenen Baronin von Freymann sein.

Vermischtes.

* **Aus der Pfalz** vom 16. April schreibt man der „Straßb. Post" über den schon erwähnten Prozeß gegen Weinfälschung: Vorgestern und gestern wurde in Frankenthal gegen einen Hauptweinschmierer der Pfalz verhandelt, und zwar gegen Heinrich Beckmann, Weinhändler in Neustadt a. H., wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz. 15 Belastungs- und 37 Entlastungszeugen waren aufgestellt. Als Sachverständige amteten Prof. Pollack von Neustadt, Hofrath Dr. Neßler aus Karlsruhe, Dr. Schmitt, Hofrath Dr. Fresenius aus Wiesbaden und Dr. Litzenmayer aus München. Die Anklageschrift besagt bekanntlich, daß der Angeschuldigte „Wein" aus Wasser, Glycerin, Hefe, Sprit, Gummi arabicum, Mandeln, Zucker, Obst, Weinsteinsäure u. s. w. u. s. w. — eine wahre Hexenküche! — gemacht und dieses ekelhafte Gebräu als reinen Naturwein in Verkauf gebracht habe. Der Herr Weinfabrikant versuchte die Anklage damit zu entkräften, daß er in dreister, wohleinstudirter Rede das Gericht dahin belehren zu können vermeinte, er habe nur „Arbeiterwein" zum eigenen Gebrauch für sein Geschäft und dasjenige seines Vaters und zum Verschenken an Arme (wie edelmüthig!) gemacht. Natürlich predigte der Angeklagte, angesichts der Aussagen der Zeugen und Sachverständigen, welche überhaupt nur zwei Fässer Naturwein, dagegen desto mehr eigenes Fabrikat in den Kellern des Angeklagten fanden, tauben Ohren. Zur Freude unserer ohnehin vielfach bedrückten Winzer und zur nachhaltigen Warnung an alle weitern Verfälscher der edlen Gottesgabe wurde gegen Beckmann gestern auf 3½ Jahr Gefängniß und 2000 *M* Geldstrafe, beziehentlich noch 200 Tage Gefängniß erkannt. Ferner wurden ihm die Kosten des Prozesses, mehrere tausend Mark, sowie diejenigen der Urtheilsverkündigung in verschiedenen Blättern aufgebürdet und schließlich auf Einziehung eines Quantums Wein von etwa 90 000 Liter sowie auf Beschlagnahme aller Schmiermittel u. s. w., mit welchen die Fabrikation betrieben wurde, erkannt.

* * *

* **Solingen**, 25. April. Ueber die Errettung eines Lebendigbegrabenen wird der „Elbf. Z." folgender interessante Fall aus dem nahegelegenen Romberg mitgetheilt. Am Freitag Morgen 5 Uhr ließ sich in Romberg, Kreis Burscheid ein Brunnenarbeiter behufs weiterer Ausgrabung in einen Brunnen hinab. Er war jedoch kaum wenige Minuten darin, als die unteren Erdschichten zu rutschen begannen. Seinem Rufe, ihn so schnell als möglich herauszuziehen, wurde zwar von seiten des oben an der Oeffnung arbeitenden Kollegen Folge geleistet. Dieser hatte den so Bedrohten indes kaum bis zur Hälfte emporgezogen, als auch die oberen Schichten ins Rutschen kamen und den Unglücklichen lebendig begruben. Man machte sich sofort daran, die eingestürzten Erdmassen hinwegzuräumen. Schon hatte man einen Tag und eine Nacht unaufhaltsam mit angestrengtestem Fleiße gearbeitet. Die Hoffnung, den Verunglückten retten zu können, war nach und nach ganz geschwunden. Wie erstaunten die die Erdmassen herausschaffenden Arbeiter jedoch, als sie am Samstag Nachmittag zuerst leise und dumpf und je tiefer sie kamen, desto deutlicher den Ruf: „Gut Heil!", mit dem der Verschüttete seine Retter anzufeuern bemüht war, vernahmen. Ueber 50 Karren Erde waren bereits herausgeschafft worden und mit rastloser Thätigkeit wurden immer neue Erdmassen hinweggeräumt. Erst um 5 Uhr, nachdem der Verschüttete nahezu 36 Stunden in diesem schrecklichen Gefängniß unter Hangen und Bangen in schwebender Pein zugebracht, gelang es, denselben mit Ausnahme unbedeutender Kontusionen, wohlbehalten zu Tage zu fördern. Er hatte sich, als er das Rutschen der Erdmassen über sich bemerkte, instinktmäßig auf ein in dem Brunnen sich befindendes Gerüst gerettet, das, ein völliges Zusammenstürzen des Brunnens verhindernd, ihm gerade noch so viel Raum ließ, um noch sein Leben erhalten zu können, bis die Rettung nahte.

* * *

* **Paris**, 26. April. Einer der bei dem Diebstahle im Centralpostgebäude Betheiligten wurde heute verhaftet. Der vor einigen Tagen festgenommene Postbeamte soll ein Mitschuldiger desselben sein.

* * *

* **Wo lebt man am längsten?** Die Statistik darf diese Frage dahin beantworten, daß die individuelle Lebensdauer in Griechenland die namhafteste Höhe erlangt. In Athen sind im Jahre 1876 sieben Personen im Alter von 80 und 112 Jahren gestorben. Der Chefarzt der griechischen Armee hatte Gelegenheit, in der Zeit vom Februar bis Oktober 1878 neun Sterbefälle zu verzeichnen, von denen zwei Personen im Alter von 75 Jahren standen, während die anderen das 80., 85., 95., 110., 112. und 120. Lebensjahr erreicht hatten. So behandelte dieser Arzt einen im Jahre 1758 geborenen, 1797 geweihten Priester, der einer Gemeinde (St. Basil) 81 Jahre lang als Seelsorger vorgestanden hat. Er war in seinem Leben nie krank und bebaute noch im Alter von 120 Jahren sein Grundstück. Die Wittwe des aus dem griechischen Freiheitskriege bekannten Admirals Miaulis, die den in den dreißiger Jahren verstorbenen Admiral in dritter Ehe geheirathet hatte, starb 96 Jahre alt; sie hatte bis an das Ende ihrer Tage ihre ganze ermunternde Frische bewahrt. Derselbe Arzt erzählt von einer in der Gemeinde Akrata, an der Küste von Achaja, lebenden 102 Jahre alten Klosterschwester Makacia Kanelopulu, die täglich die Kirche besucht und ihr Gärtchen bebaut. Durch die statistischen Erhebungen ist überhaupt festgestellt worden, daß im ganzen Oriente eine höhere Lebensdauer erreicht wird, als in den meisten europäischen Ländern.

* * *

Wien, 26. April. Das heute vorgenommene Zeugenverhör ist ohne jedwedes besonderes Interesse. Der Erbauer des Ringtheaters, Förster, bestätigt indirekt, daß Jauner beabsichtigt habe, die vierte Galerie zu entfernen, wegen des Widerstandes des Stadterweiterungsfonds aber nicht dazu gekommen sei. Früherer Theaterbediensteter Richter, übrigens erwiesenermaßen ein ziemlich unzuverlässiges Individuum, macht belastende Aussagen gegen Jauner, Ritsche, Breithofer, Geringer wegen Schlendrians im Ringtheater. Die Theilnahme des Publikums am Prozesse nimmt erheblich ab.

Neueste Nachrichten.

* **London**, 27. April. Die Trauung des Herzogs von Albany mit Prinzessin Helene von Waldeck hat heute Mittag stattgefunden.

* **London**, 26. April. Die feierliche Beisetzung des verstorbenen Charles Darwin hat heute unter zahlreicher Theilnahme hervorragender Persönlichkeiten in der Westminsterabtei stattgefunden. — Der Staatssekretär des Innern, Harcourt hat die aus Amerika eingetroffenen Schriftstücke über den Geisteszustand des Dr. Lamson geprüft und beschlossen, keine Aenderung des Urtheilsspruches vorzunehmen. Die Hinrichtung Lamson's findet am Freitag statt.

Berliner Course vom 27. April

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101,30	4% Rhein. Westf. Rtnb.	100,80
4½% Preuss. cons. „	104,70	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
4 „ „ „ „	101,60	4% „ 80er „	101,—
3½ „ Staatsschuldsch.	98,90	4 „ Bad. Präm. „	132,75
3½ „ Pomm. Pfandbr.	91,30	4 „ Bayer. „ „	135,—
4 „ „ „	100,70	Braunschw. 20 Thlr.-	
4½ „ „ „	102,50	Loose	99,—
4 „ Westfäl. „	100,80	3½% Köln-Mind. Loose	128,75
4 „ Westpr. „	100,50	3 „ Oldenburg. „	149,40
4½ „ „ „	103,70	3½ „ Preuss. Prämien-	
4½ „ Ostpr. „	100,40	Anleihe . . .	144,30

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberr.	65,65	5% Russ. Bdncr. Pfdb.	81,90
4½ „ „ Papierr.	64,70	4½% Amerikaner . .	—,—
4 „ „ Goldr.	80,40	7 „ Jersey City . . .	—,—
5 „ „ 60r Loose	121,60	7 „ New-Yorker . . .	120,50
Oesterr. 1864er Loose	329,25	6 „ „ „ „	125,60
5 % Russ. 62er Anl.	84,65	6 „ Rumän. Anl. . . .	110,30
5 „ „ 71/72er „	86,—	6 „ „ „ „	102,40
4½ „ „ 75er „	—,—	4½% Schwed. 75er Anl.	103,10
5 „ „ 77er „	89,30	5% Gömörer Pfdbr. .	99,80
4 „ „ 80er „	71,10	4 „ Raab-Grazer Präm	93,30
5 „ „ III Orient. „	57,45	6 „ Ung. Goldrente. .	101,90

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	112,60	Gothaer Grundcr.-Bank	88,60
Berliner Handels-Ges.	110,10	„ „ junge	90,10
Bremer Bank	107,60	Hannover'sche Bank .	107,30
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	86,—	Köln. Wechslerbank .	95,70
Dessauer Creditanstalt	100,50	Preuss. Bodencredit-B.	111,90
Deutsche Bank	155,75	„ Hyp. Act.-Bk.	82,50
Deutsche Nationalb. .	125,—	„ Immobilien-Bk.	108,20
Disconto-Gesellschaft	212,25	Reichsbank	148,90
Dresdener Bank. . . .	133,40	Schaaffhausen. Bnkv.	86,80
Essener Credit-Anstalt	92,50	Westfälische Bank . .	98,—

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	51,60	Kronpr. Rudolf (gar.)	70,75
Bergisch-Märkische	125,70	Rheinische	162,75
Berlin-Anhalt	151,10	do. neue	161,50
Brsl.-Schwdn.-Freib.	98,25	Rumänische	61,—

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser. .	—,—	4½% Rheinische . . .	102,80
3½ „ do. La. C.	93,20	„ Oest. Staatsb. (gar.) fs. 500	383,80
4½ „ do. IV. u. V. Ser.	103,10	3 „ do. v. 1874	370,30
4½ „ do. VI. Ser.	104,50	3 „ Oesterr. Südb. fs. 500	282,25
4½ „ do. VII. „	103,—	5 „ do. (gar.)	100,10
4½ „ do. VIII. „	103,—	5 „ Rudolfsb. III. E.	84,80
5 „ do. IX. „	106,—	5 „ Ungar. Ostb. (Gold)	94,10
4½ „ Köln-Mind. III. E.	102,90	5 „ Warschau-Wiener III. E.	102,60
4 „ „ „ IV. „	100,40		
4 „ „ „ V. „	100,40		
4½ „ „ „ VI. „	102,80		
4½ „ Magdb. Halb. .	102,80		
3½ „ Rheinische . .	—,—	6 „ Rumän. Eisenb.	—,—

Hypotheken-Certificate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,70	5 % Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110	113,—
4 „ „ „	96,50	4½ „ do. „ 100	103,—
5 „ Gothaer Präm. I	120,90	4½ „ Prss. Hypoth. Pfdbr. rzb. 120	103,—
5 „ „ „ II	118,—	4½ „ do. „ 110	104,75
4½ „ „ rzb. 110	105,—	4 „ do. „ 100	100,75
4 „ „ „ 100	96,25	4½ „ do. „ 100	101,—
5 „ Meininger . . .	101,50	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100	100,50
4 „ „ Präm.	118,70	4½ „ do. „ 110	102,50
5 „ Preuss. Bodencr. rzb. 110	110,30	4½ „ Schwed. Hypth.	101,80
5 „ do. „ 100	101,75	4½ „ Städtepfdb.	98,30
4 „ do. „ 100	97,25		
5 „ Prss. Centr. Bdnc. rzb. 100	104,50		

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	22,50	Harpener Bergwerke	112,—
Bochumer Gusstahl .	75,—	Hibernia „ .	80,10
Bonifacius Bergwerk .	55,—	Hörder Hütten. conv.	119,—
Borussia „	85,—	Königs- u. Laurah. .	115,90
Deutsche Eisenb. Bau.	—,40	König Wilhelm . . .	30,50
Donnersmarkhütte . .	58,—	Louise Tiefbau . . .	35,25
Dortm. Union St. Prior.	93,50	Menden u. Schwerte .	61,10
Egestorff's Salzwerke	104,—	Ravensberg. Spinnerei	91,—
Gelsenkirchen.	126,—	Sächsische Maschinen	125,—
Georg Marienh. St. Act.	86,25	Vorwärts, Bielef. Spinn.	75,—
Hannov. Masch.	9,25	Westfäl. Drahtindustrie	129,—
Harkort Bergwerke .	74,75	Westf. Union St. Prior.	81,—

25/4 Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 155,75.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

April.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
27.	8 U Abds.	27. 6,8	6,5	91	SW. mäßig.
28.	7 U Mrgs.	27. 6,4	6,2	88	
28.	1 „ Mtgs.	27. 6,4	10,2	81	

Allgemeiner Witterungscharakter:

28. wolkig.

Mondes-Aufgang 2²⁰ Nachm., Untergang 2²⁵ Morgs.
Sonnen-Aufgang 4 U. 38 M., Untergang 7 U. 18 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Detmold.

Im grossen Saale der Ressource.

Sonntag, den 30. April 1882.

Künstler-Concert.

Mitwirkende:
Frau **Ottilie Schenke-Lohoefener** aus Berlin,
Herr **Brindis de Sálas,**
Violin-Virtuose aus **Cuba**
und Herr **Friedrich Keitel,**
Pianist aus Hannover.

Programm:

1) Sonate pathétique von L. van Beethoven.
   a. Grave—Allegro molto.
   b. Adagio.
   c. Allegretto.
   Herr **Fr. Keitel.**
2) Concert op. 26 v. M. Bruch.
   a. Vorspiel.
   b. Adagio.
   c. Finale.
   Herr **Brindis de Sálas.**
3) Lieder:
   a. Liebestreue von J. Brahms.
   b. Widmung v. R. Franz.
   c. Ständchen von Fr. Schubert.
   Frau **Schenke-Lohoefener.**
4) Rapsodie hongroise von H. W. Ernst.
   Herr **Brindis de Sálas.**
5) Ave Maria, nach dem Praeludium von J. S. Bach für Frauenstimme, Geige und Clavier, arrangirt von Chr Gounod.
   Frau **Schenke-Lohoefener,** Herr **Brindis de Sálas** und Herr **Fr. Keitel.**
6) a. Gavotte von J. S. Bach.
   b. Walzer in cis moll } Cho-
   c. Walzer in as dur } pin
   Herr **Fr. Keitel.**
7) Lieder:
   a. La Riccordanzo von Meyerbeer.
   b. Maienzeit und Liebestreue von Fr. von Wickede.
   c. Echo von Schubert.
   Frau **Schenke-Lohoefener.**
8) a. Cavatine von J. Raff.
   b 1me Polonnaise von Wieniawsky.
   Herr **Brindis de Sálas.**

Einlasskarten à ℳ 2. — 3 Billets ℳ 5. — Tribüne und Schülerbillets à 75 ₰ sind vorher in der **Klingenberg'schen Hofbuchhandlung** sowie bei Herrn **C. Schenk** und in der **Ressource** zu haben. Liste circulirt durch den Gesellschaftsdien. **Pankoke.** Kassenpreis ℳ 2,50 à Person.

Anfang 7 Uhr.

Meine Verlobung mit Fräulein

Amalia Räker

in Brakelsiek, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Dorotheenthal, im April 1882.

Förster **Heller.**

Verwandten und Freunden hiermit die traurige Anzeige, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, meine liebe Frau, unsere gute Tochter, Schwiegertochter und Schwester

Sophie Merten,

geb. Hildebrand,

gestern Abend 7½ Uhr durch einen plötzlichen Tod in einem Alter von 23½ Jahren aus diesem Leben abzurufen.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Heidenoldendorf, den 28. April 1882.

Die Beerdigung findet am Montag, den 1. Mai, Nachmittags 3 Uhr statt.

Am Sonnabend, den 29. April d. J., Nachmittags 5½ Uhr soll auf dem Magistratsbureau die

Eichen-Lohe

von ca. 500 Stamm öffentlich gegen Meistgebot verkauft werden. Kaufliebhaber wollen sich zur bestimmten Stunde einfinden.

Lemgo, 27. April 1882.

Der Magistrat.
König.

Julius Meier,

Dekorations-Maler u. Glaser

Schülerstraße 10,

empfiehlt sich zur Ausführung von **Malereien,** sowie zu jeder anderen in dies Fach schlagenden Arbeit, unter Zusicherung prompter Bedienung und billigster Preisstellung.

Penseler & Dupont,

Hannover,

Etablissement ersten Ranges

zur chemischen Reinigung jeder Art Damen- und Herren-Garderobe, unzertrennt und mit vollem Besatz.

Färberei

für seidene, wollene und halbwollene Kleidungsstücke, Möbelstoffe, Federn ꝛc. ꝛc., in modernen Farben.

Haupt-Agentur in Detmold bei Herrn **L. Brüggemeyer.**

Knaben-Anzüge,

in den neuesten Façons, feinen und gewöhnlichen Qualitäten, empfiehlt bei großer Auswahl zu billigen Preisen

J. A. Erda.

Fertige

Buckskin-Knaben-Anzüge

(in circa 14 Tagen auch in Drell), gute, eigene Stoffe, eleganter Berliner Schnitt, sehr große Auswahl, billige Preise.

Bielefeld, im April 1882.

Rudolf Seiff,

263. Niederstraße 263.

Flüssigen Leim

zum kalten Gebrauch bei Papp- und Holz-Arbeiten empfiehlt à Fl. 30 ₰ **Alfred Heinrichs** in Detmold, **W. Lüttmann** in Lage.

Detmold. **Kochmaschinen** in verschiedenen Größen empfiehlt

S. Köller.

Detmold. Ein eisernes **Einfahrtsthor** (Ausstellungsstück), sowie **Gartenstühle** und **Tische** empfiehlt

S. Köller.

Eine frisch melkende gute

Ziege

zu verkaufen.

Auguststraße 3.

Zur Anfertigung von schriftlichen Arbeiten jeder Art, als **Klagen, Gesuche, Kontrakte, Reklamationen, ferner zur Einziehung von Geldern, Abhaltung von Auctionen** halte ich mich bestens empfohlen. Auch übernehme Prozeßvertretungen bei den Amtsgerichten.

Lage, 27. April 1882.

Ferd. Oberstadt.

Fischerstraße Nr. 1.

Anfertigung von schriftlichen Arbeiten jeder Art.

Einziehung von ausstehenden Forderungen.

Verkäufe und Verpachtungen von Immobilien und Grundstücken.

Abhaltung von Auctionen.

Georg Grieß, Blomberg.

Für die mir am 23. d. Mts. übersandten vielen Glückwünsche, sage allen

herzlichen Dank.

Istrup, 26. April 1882.

Strohmeier.

Die Westfälische Zeitung in Dortmund

35. Jahrg.

ladet hiermit zum

Abonnement pro Mai und Juni ein.

35. Jahrg.

Abonnements incl. Postprovision nur 2 Mark 50 Pfg.

Inserate, welche in dem verkehrreichen Gebiete der westfälischen Kohlen- und Eisenindustrie bekannt werden sollen, finden die vorzüglichste Verbreitung, da die **Westfälische Zeitung** in **Dortmund** und der ganzen Provinz Westfalen sehr zahlreich gelesen wird. Für einen zweckentsprechenden Erfolg der Inserate spricht auch der Umstand, dass die „Westfälische Zeitung" für die **handelsgerichtlichen Anzeigen** in Dortmund und mehreren anderen Landgerichtsbezirken, für **fast alle Handels- und industriellen Gesellschaften Westfalens, zahlreiche Eisenbahnen und Privatgesellschaften erwähltes Publikationsorgan** ist.

☞ Insertionspreis 20 Pfg. für die einfache Petitzeile, bei grösseren Aufträgen entsprechender Rabatt.

In unserm Verlage ist soeben erschienen:

Der

Kinderfreund.

Ein Lesebuch

für die

Mittelklassen der Elementarschulen.

Achte Auflage.

Meyersche Hofbuchhandlung
(Gebr. Klingenberg)
Detmold.

Ein noch gut erhaltenes

Klavier

ist billig abzugeben. Näheres durch die Expedition dieses Blattes. (64)

Frischen

Nordsee-Schellfisch

empfing **A. Watermann.**

Tüchtige Vertreter

für geregelten Vertrieb ihrer Fabrikate sucht die

Torfstreu-Fabrik

in Burgdorf bei Hannover.

Broschüre über Nutzen und Anwendung von Torfstreu gratis und franko.

Ein Ziegelmeister

findet mit 20 bis 24 Mann dauernde Arbeit auf einer Ziegelei in der Gegend von Misburg.

Näheres durch **Rud. Meyer** in **Steinbergen bei Rinteln.**

Ein

Müllergeselle

mit guten Zeugnissen, findet sofort Stelle. Zu erfahren beim Gastwirth **A. Schröder** in Selbeck bei Barntrup.

Lage. Ein

Tischlergesell

auf gute Möbel, findet dauernde und lohnende Beschäftigung bei

S. Seppmann.

Lage. Einen

Tischlerlehrling

verlangt

S. Seppmann.

Uhrmacherlehrling

auf sofort gesucht von

Carl Scheve,
Uhrmacher in Haspe i. W.

Eine tüchtige

Weißnäherin

findet gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung bei

J. A. Erda,
Detmold.

Gesucht nach Cyamarca in Peru für Ende Juni ein

Mädchen,

welches perfekt kochen kann. Freie Ueberfahrt mit der Herrschaft. Lohn 450 ℳ, sich steigernd bis zu 600 ℳ. Zu erfahren in der Exped. d. Blattes. (60)

Herrenartikel,

als alle Arten **deutscher, engl.** und **französischer Tuche** und **Buckskins** von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten, **Reisedecken, Regen- und Sonnenschirme etc. etc.** halte in reicher Auswahl billigst empfohlen.

Anfertigung nach Maaß unter Garantie.

Muster stehen jederzeit franko zu Diensten.

Bielefeld, April 1882.

Rudolf Seiff.

263. Niederstraße 263.

Liebig Company's Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Nur ächt, wenn jeder Topf die Unterschrift **J. v. Liebig** in **blauer Farbe** trägt.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraft-Suppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Zu haben bei den **Kolonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.**

Lippische Eisenbahn- und Postverbindungen.

Detmold-Herford.						Herford-Detmold.					
Detmold . . .	5⁰	845	1215	248	640	Herford . . .	75	1029	125	410	840
Lage	519	859	1229	32	74	Salzuflen . .	730	1034	138	425	95
Salzuflen . .	543	915	1245	318	733	Lage	82	1053	155	442	935
Herford . . .	555	925	1255	328	745	Detmold . . .	820	117	210	455	957

Postsendungen jeder Art werden von Detmold befördert mit den Postzügen 5⁰ früh und 6⁴⁰ Abends, **Briefe** außerdem mit den Zügen 12¹⁵ und 2⁴⁸ Nachmittags. Briefe sind bei dem Postamte in Detmold mindestens 30 Minuten vor Abgang der betr. Züge einzuliefern.

Mit den Postzügen, 5⁰ früh und 6⁴⁰ Nachmittags, werden auch die Briefe befördert, welche 5 Minuten vor Abgang derselben in dem Bahnhofs-Postbriefkasten vorgefunden werden.

Postverbindungen.

Abgang von Detmold		Ankunft in Detmold
6 U. 40 M. Vorm.	nach Horn, Paderborn, Bergheim	10 U. 55 M. Abds.
9 U. „	„ Lemgo (über Brake)	10 U. 05 M. Vorm.
11 U. 05 M. „	„ Horn, Vinsebeck, Bergheim	6 U. 15 M. Nchm.
3 U. 55 M. Nchm.	„ Horn, Blomberg, Bergheim	9 U. 55 M. Vorm
10 U. Abds.	„ Lemgo, Hohenhausen, Rinteln.	10 U. Abds.

Abgang von Oerlinghausen		Ankunft in Oerlinghausen
9 U. 20 M. Vorm.	nach Lage	8 U. 30 M. Nchm.
8 U. 15 M. „	„ Bielefeld (Bahnhof)	8 U. 20 M. Vorm.
8 U. 45 M. Nchm.	„ Bielefeld (Bahnhof)	8 U. 15 M. Nchm.
8 U. 40 M. Vorm.	„ Schloß Holte	8 U. 10 M. „

Abgang von Lemgo		Ankunft in Lemgo
3 U. 45 M. Vorm.	nach Schieder	1 U. 15 M. Nchm.
4 U. „	„ Lage	9 U. 10 M. Vorm.
6 U. 35 M. „	„ Rinteln	8 U. Nchm.
8 U. 35 M. „	„ Detmold	10 U. 30 M. Vorm.
1 U. 45 M. Nchm.	„ Lage	12 U. 5 M. Nchm.
4 U. 30 M. „	„ Schieder	10 U. 10 M. „
5 U. 45 M. „	„ Lage	10 U. 45 M. „
6 U. 20 M. „	„ Barntrup	8 U. 20 M. Vorm.
8 U. 30 M. „	„ Detmold	11 U. 30 M. Nchm.

Abgang von Horn.			Ankunft in Horn.
7 U. 45 M. Vorm.	Pers.-Post	Paderborn	9 U. 50 M. Nchm.
7 U. 50 M. „	I. „	Detmold-Bergheim	7 U. 35 M. Vorm.
9 U. „	I. „	Bergheim-Detmold	8 U. 50 M. „
12 U. 15 M. Nchm.	II. „	Detmold-Bergheim	12 U. 05 M. Nchm.
12 U. 25 M. „	Botenpost	Meinberg	2 U. „
5 U. „	III. Pers.-Post	Detmold-Bergheim	4 U. 50 M. „
5 U. 10 M. „	„	Blomberg	8 U. 45 M. Vorm.
5 U. 20 M. „	II. „	Bergheim-Detmold	5 U. 10 M. Nchm.
10 U. „	III. „	Bergheim-Detmold	9 U. 40 M. „

Bei der Personenpost nach Paderborn und bei der II. Post nach Detmold erfolgt die Einschreibung bezw. Beförderung der Reisenden auf Verlangen bis zum Bahnhof.

Beiwagen werden zu sämmtlichen Personenposten nach Bedarf gestellt.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 100. Sonnabend, 29. April. 1882.

Bestellungen auf die Lippische Landeszeitung für die Monate Mai und Juni 1882 werden von allen Postanstalten zu ℳ 1,74 und für die Stadt Detmold in der Expedition zu ℳ 1,50 angenommen.

Die Thronrede.

Das Hauptinteresse an der Rede, mit welcher Minister v. Bötticher den Reichstag eröffnete, wendet sich naturgemäß der von dem Tabakmonopol handelnden Stelle zu. Dieselbe ist in der That nicht ohne Wichtigkeit. Jetzt endlich wird einmal klar ausgesprochen, wozu der Ertrag des Monopols eigentlich verwendet werden soll. Nicht also das „Patrimonium der Enterbten“ werden wir uns ferner unter demselben vorzustellen haben, sondern es handelt sich lediglich um die Abschaffung drückender direkter Landessteuern und der Kommunalsteuerzuschläge zu denselben. Ausdrücklich wird hinzugefügt: „Wenn ein Bedürfniß hierzu bei den Einzelstaaten und ihren Kommunalverbänden nicht empfunden würde, so läge auch kein Anlaß vor, eine Erhöhung der indirekten Reichseinnahmen zu erstreben.“ Alles dreht sich also um die Frage, ob ein solches Bedürfniß wirklich vorliegt. Die verbündeten Regierungen sind von dem Vorhandensein desselben überzeugt. Weiter ist bemerkenswerth, daß nach der Thronrede die Verwirklichung jener wohlmeinenden Absicht der Abschaffung drückender Lasten nur dadurch ermöglicht werden kann, „daß das Reich durch Erhöhung der seiner Gesetzgebung vorbehaltenen indirekten Steuern sich in die Lage bringt, auf Matrikularbeiträge zu verzichten, oder die bisher dazu erforderlichen und eventuell auch höhern Beträge den einzelnen Staaten herauszuzahlen.“ Hier kehrt also zum ersten Male das alte Programm der Beseitigung der Matrikularbeiträge, wenn auch nur in alternativer Form, wieder. Auffallend aber ist, daß lediglich das Tabakmonopol als Mittel zur Erreichung der entsprechenden Vermehrung der Reichseinnahmen genannt wird, während in der Botschaft vom 17. November v. J. eine Erhöhung der Getränkesteuern ausdrücklich mit in Aussicht genommen wurde. Auch würde die Rede im Unrecht sein, wenn der betreffende Passus, wie es scheint, dahin verstanden werden müßte, daß über das Ob einer höheren Besteuerung des Tabak zur Zeit im Reiche gar keine Meinungsverschiedenheit herrsche, sondern nur über das Wie. Ohne Zweifel ist die große Mehrheit der Gegner des Monopols auch gegen eine weitere Erhöhung der erst vor drei Jahren bedeutend gesteigerten Tabaksteuer im gegenwärtigen Augenblicke. Wir unsererseits haben niemals mit unserer Ansicht zurückgehalten, daß die Steuerfähigkeit des Tabak durch das Gesetz von 1879 keineswegs für alle Zeit erschöpft sei, daß aber den betreffenden Gewerbszweigen zunächst eine angemessene Ruhepause gelassen werden müsse, um sich in die durch jenes Gesetz geschaffenen neuen Verhältnisse ganz einzuleben. Warum, so fragt man immer von Neuem, wird für die Zwecke der Steuerreform nicht zunächst mit den Getränken, vor Allem mit dem in jeder Beziehung besteuerungswürdigsten unter denselben, mit dem Branntwein der Anfang gemacht? — Im Uebrigen wurde im Reichstage allgemein der resignirte Ton bemerkt, in welchem die Rede die Monopolfrage behandelt. Aus den anderweitigen Ankündigungen des Aktenstücks ist etwas Neues nicht zu erfahren. Die Charakterisirung des Gesetzentwurfs über die Unfallversicherung ist zu allgemein gehalten, als daß sich aus derselben ein bestimmtes Urtheil gewinnen ließe. Man wird das Erscheinen der Vorlage selbst abwarten müssen. Höchst bezeichnend war das vollständige Schweigen, mit welchem die Rede von allen Parteien aufgenommen wurde. Nicht einmal die Stelle, in welcher das Vertrauen auf die Fortdauer des Friedens mit starker Betonung hervorgehoben wird, vermochte der Versammlung ein Zeichen des Beifalls abzugewinnen. Nichtsdestoweniger bedarf es keiner Versicherung, daß die Befriedigung über diese Ankündigung sowie über die Führung unserer auswärtigen Politik überhaupt eine allgemeine ist.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 28. April.

Im Reichstage schritt man am Freitag zur Wahl der Präsidenten und der Schriftführer. Bei der Wahl des Präsidenten fielen auf den konservativen Abgeordneten v. Levetzow, dem Präsidenten der vorigen Session, 162 Stimmen, während 97 auf den fortschrittlichen Abg. Dr. Hänel fielen. Der Gewählte nahm die Wahl mit beifällig aufgenommenen Dankesworten an. — Bei der Wahl des ersten Vizepräsidenten erhielt das Centrumsmitglied Abgeordneter Freiherr zu Franckenstein 159, Dr. Hänel 95 und der Nationalliberale v. Benda 1 Stimme. Der Abgeordnete Freiherr zu Franckenstein ist noch nicht in Berlin anwesend und wird von seiner Wahl benachrichtigt. Die Wahl des zweiten Vizepräsidenten fiel mit 126 Stimmen auf den Abg. Ackermann (Reichspartei), während 115 Stimmen auf v. Benda fielen. Auch der Abg. Ackermann nimmt die Wahl dankend an. — Die Wahl der Schriftführer erfolgt auf Antrag des Abg. Windthorst per Akklamation. Es werden auf seinen Vorschlag gewählt: die Abgg. v. Adelmann, Holzmann, Wölfel, v. Tepper-Laski, Graf v. Kleist (Schmenzin), Hermes (Parchim), Roland und Dr. Porsch. Zu Quästoren ernennt der Präsident die Abgg. Kochann (Ahrweiler) und Hoffmann. — Zu Ehren des Andenkens des am 10. März verstorbenen Abg. v. Brauchitsch erhebt sich das Haus von den Plätzen. — Den Schluß der Sitzung bildet eine längere Geschäftsordnungsdebatte über den Tag der nächsten Sitzung, in welcher scharfe Bemerkungen über das lange Tagen des Landtages und die dadurch dem Reichstage erwachsende Unbequemlichkeit des Nebeneinandertagens fielen. Abg. Rickert beantragt die nächste Sitzung am Montag den 8. Mai. Bei der Abstimmung darüber zeigt sich das Haus beschlußunfähig. Der Präsident setzt die nächste Sitzung auf Freitag den 5. Mai 1 Uhr fest. Gewerbeordnung und Konsularvertrag mit Brasilien.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 28. April. Der offiziösen Versicherung, daß im Staatsministerium ein Handelsgeschäft zwischen der Zustimmung der Regierung zum kirchenpolitischen Kompromiß und der Zustimmung des Centrums zum Tabakmonopol niemals zur Sprache gekommen oder auch nur entfernt berührt worden sei, wird man gern Glauben schenken dürfen; aber viel Werth hat sie nicht. Derartige Abmachungen vollziehen sich nicht in offiziellen Ministerberathungen; sie werden auch nicht in einem formellen Vertrag ausgesprochen; ihr innerer Zusammenhang wird auch nicht allemal klar und bestimmt nachzuweisen sein. Es entsteht eben eine allgemeine „Situation“, aus der sich ein Austausch gegenseitiger Dienste von selbst ergiebt. Auch der Zolltarif von 1879 hatte mit dem Rücktritt des Ministers Falk und der damit verbundenen Schwenkung auf kirchenpolitischem Gebiet direkt nichts zu thun; allein Zufall war es doch nicht, daß diese beiden Ereignisse zeitlich zusammenfielen. Indessen halten wir es für ausgemacht, daß das Centrum jetzt noch nicht für das Monopol stimmt, und daß der Reichskanzler, wenn er die Gewinnung der klerikalen Partei für dies Projekt mit in seine Be-

Eigene Wege.

Novelle von M. Rieser.

(Fortsetzung.) 3

Das junge Mädchen hatte bei seinen ersten Worten den Kopf nach ihm gewendet, halb erstaunt, als verstünde sie ihn nicht. Der Schluß seiner Rede erschreckte sie offenbar, und unwillkürlich hielt sie ihr Pferd an, um den Baron Rüth zu erwarten. Graf Bucheneck fühlte deutlich, daß ihre Bewegung nicht von mädchenhafter Zurückhaltung allein herrührte, und daß seine Worte kein Echo in ihrem Herzen gefunden hatten.

„O, hören Sie mich nur einen Augenblick an“, flüsterte er in leidenschaftlicher Aufregung. „Meine Liebe wird Ihnen Rechte erobern, von denen Sie noch nichts wissen. Ihre Heimath ist weder hier noch bei Ihren Pflegeeltern. Sie sind zu Glanz und Reichthum geboren! Ich werde Sie einführen in die Ihnen gebührende Stellung. Denken Sie an das Schloß, dessen Abbildung Sie als Kind so sorgsam bewahrten.“

Dies war in fliegender Hast gesprochen; denn schon nahten die beiden zurückgebliebenen Reiter. Die letzten Worte hatten Eleonore wie ein zündender Funke getroffen. Lebhaft wandte sie sich zu ihm: auf ihren Lippen schien eine hastige Frage zu schweben; doch schon war der Baron Rüth an ihrer Seite.

„Nun, liebes Fräulein, jetzt lassen Sie Ihrem Muthe und Ihrem Schimmel den Zügel schießen“, rief dieser scherzend. „Und hüten Sie sich, daß bei der Wendung der gute Kramer nicht wieder den Kopf schütteln muß.“

Sie antwortete nicht. Ihre Wange war höher geröthet, und mit einer Heftigkeit, die den alten Reitknecht bedenklicher als je dreinschauen ließ, setzte sie ihr Pferd in Galopp. Wenn sie jetzt, wie vorhin, sich einem Vogel vergleichen wollte, so wäre nicht, wie noch vor einer Viertelstunde, die jubelnde Lerche ihr Bild gewesen, die in harmloser Lust aufwärts strebt, sondern eher der Edelfalke, dem soeben die Kappe von den Augen genommen ist, und der nun, seinem Instinkte und dem treibenden Ruf folgend, ein bestimmtes Ziel hoch über sich zu erreichen sucht. Sie schien keine Ermüdung zu kennen, sondern in dem schnellen Dahinfliegen nur freier zu athmen. Erst als Baron Rüth lachend um Gnade bat für seine nicht mehr so ganz jugendlichen Lungen, wurde sie daran erinnert, die eigene Lust und ihr Roß zu zügeln.

Zweites Kapitel.

Eine Viertelstunde später ritt die Kavalkade in ruhigem Trabe die breite Lindenallee entlang, die in gerader Linie durch den Park führte und das Schloß Aixleben an ihrem Ende in der Umrahmung des Laubes erblicken ließ.

„Die Gräfin erwartet uns auf dem Altan“, sagte Baron Rüth. „Sie ist aber nicht allein. Können Sie erkennen, Fräulein Harden, wer bei ihr ist?“

Eleonore hatte schon einige Zeit ihre Blicke gespannt auf die Gruppe vor dem Schlosse gerichtet. „Der Pastor scheint bei ihr zu sein“, antwortete sie auf des Barons Frage.

„Und wer ist wohl der andere, größere Herr?“ fragte er weiter.

„Ich weiß es nicht“, sagte sie langsam, während ihr Auge immer gespannter vorwärts blickte.

„Wäre es möglich“, rief Graf Bucheneck nach einer Pause, „Fräulein Harden, sollte das nicht der Professor Konrad Steinau sein, der in meiner Dresdener Schulzeit uns Primanern Vorlesungen hielt über Kunstgeschichte? Sie waren damals noch ein Kind; aber Sie müssen ihn auch gekannt haben; denn er ging bei dem Direktor Köpke, Ihrem Pflegevater, aus und ein. Es hieß, er sollte eine Reise nach Italien und Griechenland machen, um die Reste aus dem Alterthum zu studiren. — Gewiß, das ist der Professor Steinau!“

„Er ist es in der That“, erwiderte Eleonore. „Vor drei Jahren trat er die Reise an, von der Sie sprechen. Ich wußte nicht, daß er zurück ist.“

Man war jetzt vor dem Altan angekommen. Die Herren sprangen von den Pferden und boten beide Eleonoren die Hand zum Absteigen. Sie nahm die Hülfe des älteren Herrn an, eilte dann mit einer Leichtigkeit, als hindere kein schleppendes Reitkleid ihre Schritte, die Stufen des Altans hinan und küßte der Gräfin zärtlich und ehrerbietig zugleich die Hand.

Die Gräfin Edelsheim war eine der hohen Gestalten, denen auch ein vorgerücktes Alter nichts von ihrer stolzen Haltung genommen hat. Ihr Haar war fast weiß; aber deutlich erkannte man an der Zartheit ihres Teints, daß es einst blond gewesen sein müsse. In ihren hellblauen Augen lag aber nicht der weiche Ausdruck, den man bei Blondinen vermuthet. Sie richteten sich ruhig und kalt beobachtend auf Jeden, der sich ihr nahte, und nur zuweilen fuhr ein scharfer Blitz aus ihrer Tiefe, wie eine Klinge aus der Scheide. — Als Eleonore sich auf ihre Hand neigte — eine kleine, weiße Hand, die aber in dem festen Drucke der schmalen Finger von Energie des Charakters sprach — veränderte die Gräfin ihre ruhige Haltung nicht. Nur die linke freie Hand strich wie in unwillkürlichem Aufzucken über die Locken des jungen Mädchens hin.

(Fortsetzung folgt.)

rechnungen aufgenommen hat, sich für jetzt wenigstens in einer großen Täuschung befindet. Was später einmal unter anderen Verhältnissen geschehen könnte, wollen wir heute nicht zu ergründen versuchen. Recht lehrreich und bezeichnend ist die kurze Bemerkung, welche die „Germania“ der offiziösen Versicherung, ein Tauschgeschäft sei niemals zur Sprache gekommen, hinzufügt: „Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, wie thöricht es wäre, aus diesem Gesetz ein Tauschmittel machen zu wollen.“ Damit ist gesagt, daß die Zugeständnisse des neuesten kirchenpolitischen Gesetzes dem Centrum kein genügender Preis für wirthschaftspolitische Gegenleistungen von solchem Umfang wie die Bewilligung des Tabakmonopols scheinen, zugleich kann man aber die freundliche Einladung herauslesen, einen annehmbaren Preis zu bieten, ein Gesetz vorzuschlagen, welches zu einem Tauschmittel mehr geeignet wäre. Denn nur dieses, nicht alle kirchenpolitischen Gesetze, zu einem Tauschmittel zu machen, wäre nach Meinung der „Germania“ thöricht.

* — Zur Illustration der von uns bereits hervorgehobenen Thatsache, daß die Bevölkerung notorisch in denjenigen Staaten, welche im Bundesrath für das Monopol stimmten, gegen dasselbe ist, wird der „Nat. Ztg.“ geschrieben: „Während die thüringischen Staaten dem Monopol zustimmten, hat deren Bevölkerung bei den letzten Reichstagswahlen durch die Entsendung ihrer Vertreter einen scharfen Protest gegen die Einführung des Monopols erlassen. Es sind nämlich in den thüringischen Staaten, welche für das Monopol gestimmt, vierzehn liberale Abgeordnete, nämlich fünf Fortschrittler, sechs Sezessionisten und drei Nationalliberale, außerdem ein Sozialdemokrat und ein Freikonservativer gewählt worden. Von den fünf anderen Staaten, welche Preußen Assistenz geleistet, nämlich Württemberg, Braunschweig, Mecklenburg-Schwerin und den beiden Fürstenthümern Lippe, sind aus Württemberg elf Gegner des Monopols (sieben Volkspartei und vier Centrum), ferner sechs Mitglieder der Reichspartei gewählt, deren Führer Freiherr von Ow jedoch in der letzten Reichstagssession ausdrücklich erklärt hat, daß dieselben sich nach keiner Richtung hin betreffs des Monopols engagiren; in Mecklenburg-Schwerin sind vier Liberale und zwei Konservative, in Braunschweig zwei Nationalliberale und ein Sezessionist, in Schaumburg-Lippe ein Fortschrittler und in Lippe ebenfalls ein Fortschrittler.

* **Kiel**, 26. April. In Marinekreisen heißt es, daß die gedeckte Korvette „Gneisenau“ bestimmt sei, mit dem Prinzen Heinrich im Laufe des Sommers zu einer 1½jährigen Reise nach Westindien zu gehen. Vermuthlich wird der Prinz die Reise bereits im Juni antreten.

* **Köln**, 26. April. Es war vorauszusehen, daß die Straßburger Tabakmanufaktur in unserer Stadt kein Glück haben würde, obgleich die hier errichtete Filiale sich im Anfang eines sehr lebhaften Zuspruchs zu erfreuen hatte. Man will wissen, daß der Inhaber derselben im Anfang eine Tageseinnahme von durchschnittlich 150 *M* gehabt habe. Doch wer den Kölner kennt, der ein großer Freund des Neuen ist, und wie tägliche Erfahrungen auch auf andern Gebieten lehren, manchen neuen geschäftlichen Einrichtungen sich für kurze Zeit mit einer warmen Sympathie zuwendet, um ihnen dann wieder apathisch den Rücken zu kehren, wer, wie gesagt, diese Eigenthümlichkeit des Kölner kennt, der prophezeite der Straßburger Manufaktur hier nur kurzen Bestand. Es sollte sich nur zu bald zeigen, schreibt die „K. Z.“, daß diejenigen, welche also dachten, recht hatten, denn in dem anfangs so viel besuchten Verkaufslokale wurde es allgemach stiller und der Inhaber der im September 1880 gegründeten Filiale mußte die ihm keineswegs erfreuliche Erfahrung machen, daß seine Tageskasse einen immer kleinern Bestand zeigte, bis dieselbe im August 1881 nur noch wenige Mark aufzuweisen hatte. Zu Anfang dieses Monats sah derselbe sich gezwungen, die Debitstelle zu schließen und von hier fortzugehen, wie man uns mittheilt, nicht ohne sehr erhebliche Einbuße an seinem Vermögen erlitten zu haben. Die erheblichen Restbestände an Erzeugnissen der Straßburger Manufaktur sollen für 8700 *M* verkauft worden sein. Die „Hanauer Ztg.“ behauptet, der Inhaber der Filiale habe von seiner der Manufaktur gestellten Kaution in der Höhe von 10 000 *M* noch achtzig Pfennig zurückerhalten.

* **Kassel**, 26. April. Neben dem schon seit vielen Jahren weithin berühmten mathematisch-mechanischen Institut der Herren Breithaupt & Sohn, deren Präzisionsmeßinstrumente sich fortwährend des besten Rufes erfreuen, hat auch die mechanische Werkstätte des Herrn O. Fennel immer mehr an Ansehen gewonnen, vorzugsweise durch die hier als Spezialität gefertigten Tacheometer, Instrumente, welche zugleich zur Längen- und Winkelbestimmung dienen, zu Horizontal- und Höhenaufnahmen brauchbar sind und ein außerordentlich rasches Arbeiten bei allerdings nicht für alle Fälle ausreichender Genauigkeit gestatten. In diesen Tagen ist von der genannten Firma auch ein ganz großer Theodolit, mit welchem die Winkel bis auf 5 Sekunden abgelesen werden können, nach Kalifornien abgeschickt, wo derselbe bei der dortigen Landesvermessung zur Bestimmung der Hauptpunkte gebraucht werden soll. Dies und der schon anderweitig in neuerer Zeit stattgehabte Absatz der hier in Kassel gefertigten Meßinstrumente nach außerdeutschen Ländern ist gewiß als ein erfreuliches Zeichen für die Bedeutung und das Aufblühen der hiesigen mathematisch-mechanischen Industrie zu erachten, um so mehr, als die Konkurrenz auf diesem Gebiete eine sehr große, und was Nordamerika anbetrifft, in den Städten des Westens schon lange kein Mangel mehr an tüchtigen mechanischen Werkstätten anzutreffen ist.

Mecklenburg-Schwerin.

* **Schwerin**, 26. April. Die Brauerei Paulshöhe, 1873 neu erbaut, ist laut einem Telegramm der „Tribüne“ heute Abend gegen 8 Uhr fast gänzlich niedergebrannt. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Dieselbe ist bei der „Colonia“ versichert.

Sachsen-Koburg-Gotha.

* **Gotha**, 27. April. Der hiesige Magistrat erläßt folgende Polizeiverordnung: „Wer in Ausübung eines stehenden Gewerbes oder eines Gewerbes im Umherziehen oder auf Jahr- oder Wochenmärkten nicht trockene (z. B. fette, feuchte) Nahrungs- oder Genußmittel feil hält, darf bei Verpackung solcher Waaren nur reines (zu keinem Zwecke vorher gebrauchtes, unbeschmutztes) Schreib- oder Druckpapier, oder reines naturfarbiges Papier (Strohpapier, Löschpapier) verwenden und durch seine Angehörigen, Gehülfen oder Bediensteten verwenden lassen. Verboten ist insbesondere die Verwendung von Papier gebrauchter Schreibebücher oder gebrauchter Druckschriften, sowie von buntfarbigem Papier, zu dessen Färbung giftige Farben benutzt sind.“ Die Zuwiderhandlung wird mit Geldstrafe von 3 bis zu 30 *M*, event. Haft, bestraft.

Sachsen.

* **Leipzig**, 27. April. Das Reichsgericht kassirte heute als Revisionsinstanz das seitens des Landgerichts zu Schweidnitz gegen den Redakteur Julius Voigt und den Buchdruckereibesitzer Franke wegen Beleidigung des Hofpredigers Stöcker ergangene Strafurtheil. Wie seiner Zeit mitgetheilt, war Voigt zu sechsmonatlicher Gefängnißstrafe, Franke zu einer hohen Geldbuße verurtheilt worden. Das Vergehen der Beleidigung war in einem Wahlflugblatt der Fortschrittspartei gefunden worden, welches Voigt verfaßt, Franke gedruckt hatte.

Baden.

* **Mannheim**, 26. April. Einige Minuten vor 12 Uhr brach in den Speicherräumen des sog. Zeughauses, eines alten monumentalen Gebäudes, dessen oberer und unterer Stock als Aufbewahrungsort von Montirungsstücken und Materialien dient, Feuer aus. In der zweiten und dritten Etage befinden sich die Kasernirungsräume, aus denen sofort die Ausrüstungsgegenstände, Betten, Kleider, herausgeschafft wurden, doch blieben gerade diese Räume vollständig intakt. Das Feuer verbreitete sich mit rasender Eile über die ganze Ausdehnung des mit den sämmtlichen Ersatzgarnituren des 2. badischen Infanterieregiments Nr. 110 angefüllten Speichers und zerstörte die gesammten Vorräthe, welche einen immensen Werth (man spricht von ca. 800 000 *M*) repräsentiren. Das Gebäude selbst ist außerordentlich massiv und der Brand konnte daher nicht weiter nach unten um sich greifen; die Speicherräume waren alsbald zusammengebrannt und als der Dachstuhl eingestürzt war, wurde man des Feuers bald Herr. Die Feuerwehr mußte sich hauptsächlich auf den Schutz der Nachbargebäude beschränken, die bei dem starken Winde ernstlich bedroht erschienen. Bei der strengen Disziplin, die in Bezug auf den Aufenthalt in den niedergebrannten Montirungskammern mit Feuer und Licht stets beobachtet zu werden pflegte, erscheint die Entstehung des Brandes vollständig räthselhaft und man hat hierüber bis jetzt nur Vermuthungen. (Fr. Ztg.)

Baiern.

* **München**, 26. April. Wie wir vernehmen, schreitet die Untersuchung in der Landesverrathsaffaire, welche allenthalben großes Aufsehen erregt und vor dem Reichsgerichte zur Verhandlung kommen wird, rasch vorwärts und das bereits erhobene Beweismaterial soll ein ziemlich ergiebiges sein. Baron de Graillier, ein französischer Offizier (das wurde von der „Agence Havas“ bestritten. Anm. der Red.), soll zur Zeit der Wagner-Cyklus Vorstellungen, welche im vorigen Jahre am hiesigen königl. Hoftheater gegeben wurden, hierher gekommen sein und seit dieser Zeit in München verweilen. Wie man sich erinnert, sind zu den erwähnten Vorstellungen zahlreiche Fremde aus Frankreich nach München gekommen, und nunmehr soll begründeter Verdacht bestehen, daß unter denselben sich mehrere Emissäre befunden haben. Der mitverbündete Brunner, welcher in den Zeitungsnotizen als ein Schweizer bezeichnet wurde, ist keineswegs aus der Schweiz, sondern ein geborener Münchener, der Sohn eines Strohhutfabrikanten dahier, der weitere Genosse „Baron Kreittmayr“ ein Nachkomme des bekannten baierischen Gesetzgebers gleichen Namens, dessen Monument am Promenadenplatz steht. (*M.* Ztg.)

* **München**, 27. April. In den heutigen Schlußsitzungen wurde das Finanzgesetz von der Kammer mit 143 gegen 7 Stimmen, von der Reichsrathskammer einstimmig angenommen.

Rußland.

* **Petersburg**, 25. April. Der Kaiser soll sehr aufgebracht sein über die entsetzlichen Vorgänge in Balta, die erst jetzt in wahrer Gestalt hierselbst bekannt werden. Der Golos schleudert wuchtige Anklagen gegen die Baltaer Behörden; Ignatiew ist den niederschmetternden Beweisgründen des Golos gegenüber vollkommen machtlos; die Vertuschungs- und Beschönigungsversuche liegen klar aufgedeckt. Man möchte das Blatt gern unterdrücken, wagt aber nicht, es in diesem Falle, wo das Aergerniß zu groß sein würde, zu maßregeln.

* **Riga**, 27. April. Vor dem hiesigen Kriegsgericht findet mit Ausschluß der Oeffentlichkeit der Prozeß gegen den Lettenoffizier Aisup statt, welcher der Aufreizung der Letten zur Sprengung des Ritterhauses in Riga angeklagt ist.

Amerika.

* **Washington**, 27. April. Der Präsident der Republik empfing heute mehrere Personen, welche um sein Einschreiten zu Gunsten der russischen Juden nachsuchten. Der Präsident erwiderte, er werde sein Möglichstes thun, um die russische Regierung zu veranlassen, den Juden wirksamen Schutz angedeihen zu lassen, und habe in dieser Beziehung bereits dem amerikanischen Gesandten in Petersburg entsprechende Anweisungen ertheilt. Unter allen Umständen würden die amerikanischen Juden, welche zeitweilig in Rußland ihren Wohnsitz hätten, von den Vereinigten Staaten geschützt werden.

Ueber die Hünenringe auf der Grotenburg bei Detmold.

Von Dr. Aug. Deppe.

(Fortsetzung.)

Auch hier würden wir uns ohne die „Lippischen Regesten von O. Preuß und A. Falkmann“ vergeblich bemühen. Nun aber ersehen wir aus einer Urkunde, deren fehlendes Datum durch einen dazu gehörigen Revers vom Jahre 1410, und durch eine ebenfalls darauf bezügliche Urkunde vom 20. Sept. 1411 ergänzt werden kann, daß Bernhard zur Lippe sein Schloß Falkenberg an Johann de Buck für 4000 rh. Fl. mit allem Zubehör versetzt, darunter den Hof „to Wammentorpe“, „to dem Toyte twe Huss“. Dieses sind drei Höfe am Fuße der Grotenburg oberhalb Heiligenkirchen und Detmold, nämlich Wantrup und Warweg und Teutehof (Lipp. Reg. Nr. 1724, 1761). Deutlicher noch werden die zwei Häuser zu dem Toyte, auf die es uns hier ankommt, bezeichnet in einer Rechnung über den herrschaftlichen Haushalt des Amtes Falkenberg durch den Amtmann Hermann Odingbausen vom April 1409 bis Februar 1410, wo als mit zu Heiligenkirchen gehörig nach einander folgen „der Meier zu Wamelinctorp, Cord to dem Toyte, und Hermann to dem Toyte“, also wieder Wantrup, Warweg, Teutehof, (Lipp. Reg. Nr. 1660). Daß wir uns in Betreff der beiden letztgenannten Höfe nicht irren, zeigt erstens ein altes Schatzungsregister aus den Jahren um 1390, welches unter den Ortschaften des Kirchspiels Heiligenkirchen unmittelbar nach dem gleichnamigen Dorfe aufführt: „In dem Toyte Waremeyger und Nolte“, und zweitens eine Aufzeichnung vom Jahre 1564, worin der Tötemeier genannt wird „Toidt-Luike“, sowie in einem Regierungsprotokolle vom Jahre 1568 „Lüdecke zum Toidte“ (Lipp. Reg. Nr. 1391, 1553). Es hat also, trotzdem die Namen der Eigenthümer auf beiden Höfen mehrfach wechselten, Grund und Boden derselben, unterhalb der Felsenmauer an der Grotenburg gelegen, durch alle Zeiten die gleiche Benennung behalten, nämlich „zum Toyte oder im Toyte, und zwar bis auf den heutigen Tag; denn ich selbst habe während der Jahre 1852—58, von den Bewohnern zu Hiddesen und Heiligenkirchen an der Grotenburg, die östliche sanft ansteigende Seite dieses Berges nicht anders als „im Teute“ nennen gehört.

Der ganze Berg aber, welcher von drei Seiten frei liegt und sich durch seine schöne Wölbung und seine das Gebirge beherrschende Höhe auszeichnet, heißt Grotenburg. Dieser Name kommt in Urkunden seit 1581 vor; er unterstützt unsern Beweis insofern, als damit ausgesagt ist erstens, daß der in Rede stehende Berg eine Burg getragen habe, was wir auch nicht bezweifeln, wenn wir die Befestigungswerke an seinem Abhange und Gipfel betrachten, und zweitens, daß es eine große Burg gewesen sei, was wir gleichfalls zugeben, wenn wir den Flächenraum übersehen und durchschreiten, den diese Wälle umschließen. Man sagt zwar nicht „Groteburg“ sondern „Grotenburg“; allein das eingeschobene n verlangt unsere Sprache in solchen Zusammensetzungen, z. B. in Oldenburg, Breitenheide, Nassengrund; oder grammatisch ausgedrückt, der Sprachgebrauch nimmt diese Ortsbenennungen vom Dativus loci her, z. B. die weiße Burg, in der weißen Burg, Stadt Weißenburg. Im vorliegenden Falle nun ist die Grotenburg, in welche sich, wenn ein feindlicher Einfall drohte, sämmtliche Bewohner des Thiatmelli mit Weib und Kind und Vieh um die Wohnung ihres Führers zu gemeinsamer Vertheidigung zusammen ziehen konnten, so benannt im Gegensatze zu den kleinen Burgen, in welchen nur die Bewohner eines oder einiger Gehöfte sich bergen konnten. Auch solche gab es und giebt es rings um die Grotenburg, z. B. die „Spreckenborg“ auf Sprengers Helberge (Lipp. Reg. Nr. 1660. 1724), in Heiligenkirchen eine andere auf dem Hofe Tötemeier, auf dem Hofe Wantrup, in Hiddesen auf dem Hofe Meyer.

Die Grotenburg war eine Heeresburg; keine zweite der Art giebt es im Teutgau. Schloß Falkenberg, wie ein Habichtsnest auf einem Bergkegel im Osninge gelegen, wurde erst, wie wir oben hörten, um 1200 erbaut, und konnte, wie die jetzige Ruine zeigt, nur etwa

— Der Dampfer City of Sandford ist auf dem St. Johnsflusse in Florida gänzlich niedergebrannt, wobei neun Personen ihr Leben verloren.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 29. April. Die Strafkammer des fürstlichen Landgerichts vertagte in ihrer gestrigen Sitzung den ersten Punkt ihrer Tagesordnung betreffend die Anklage wegen Körperverletzung gegen den Ziegelarbeiter Karl Sprute zu Eschenbruch auf heute Vormittag 12 Uhr und verhandelte alsdann die Diebstahlsaffäre gegen den Ziegelarbeiter Heinr. Brokmann zu Salzuflen und den Handelsmann Heinr. Stakelbeck und dessen Ehefrau ebendaher, und zwar den ersteren wegen Diebstahls, die letzteren wegen Begünstigung und Hehlerei. Bei der Last der Beweismittel hielt es nicht schwer, den Gerichtshof von der Schuld des Angeklagten zu überzeugen und so verurtheilte derselbe denn auch den Brokmann zu 6 Monat Gefängniß, den Stakelbeck zu 4 und die mitschuldige Ehehälfte zu einer Woche Gefängniß. Alsdann wurde der Termin zur Verhandlung gegen die Ehefrau des Ziegelmeisters Heitkämper zu Pivitsheide wegen Unterschlagung, in zweiter Instanz, ausgesetzt und das Urtheil erster Instanz gegen den Heedesammler Heinr. Holste zu Blomberg wegen Körperverletzung aufgehoben und auf eine Strafe von zwei Monate Gefängniß erkannt.

* **Detmold**, 29. April. Am 2. Mai haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Landwirth Friedrich Steins in Heidenoldendorf und Hauptmann a. D. Heidtmann-Detmold als Schöffen zu fungiren.

* **Detmold**, 28. April. Ueber die Einstellung der diesjährigen Rekruten ist bestimmt worden, daß dieselbe bei sämmtlichen Truppentheilen in der Zeit vom 6. bis 11. November d. J. erfolgen soll. Bei der Infanterie soll jedes Bataillon 190 Mann, einige 225 Rekruten erhalten. Bei jedem Kavallerieregiment sollen mindestens 150, bei den reitenden Batterien mindestens je 25, bei den übrigen Feldbatterien mindestens je 30, bei den Fußartillerie- und Pionierbataillonen je 160, bei den Bataillonen des Eisenbahnregiments mindestens je 135, bei jeder Trainkompagnie zu dreijähriger aktiver Dienstzeit mindestens 14, zu halbjähriger aktiver Dienstzeit im Herbst d. J. und im Frühjahr k. J. je 44 Rekruten eingestellt werden. An Oekonomiehandwerkern haben sämmtliche Truppentheile mindestens ein Drittel der etatsmäßigen Zahl einzustellen. Die als Oekonomiehandwerker ausgehobenen Rekruten sind am 2. Oktober d. J. und die Trainsoldaten für den Frühjahrstermin am 1. Mai k. J. einzustellen.

* **Horn**, 28. April. Das Hausmann-Denkmal ist nunmehr, wie die „Lipp. Post" schreibt, so weit vollendet, daß die Enthüllung und Uebergabe desselben erfolgen kann. Seitens des Komités ist Sonntag, 7. Mai dazu bestimmt.

* **Herford**, 26. April. Seit dem 18. Februar c. wurde der hier wohnhafte Kaufmann Krutemeyer vermißt. In seinen Vermögensverhältnissen heruntergekommen, hatte er sich schließlich dem Trunke ergeben. Gestern fand man eine Stunde unterhalb der Stadt im Werreflusse die Leiche des unglücklichen Mannes, der sich aus Verzweiflung selbst den Tod gegeben zu haben scheint.

* **Bielefeld**, 26. April. Heute fand hier die Jahresversammlung des Vereins für innere Mission für Minden-Ravensberg, Lippe und Tecklenburg statt. Es betheiligte sich dabei u. A. der Präses des westfälischen Konsistoriums Dr. Haering aus Münster und der Oberregierungsrath v. Schierstedt aus Minden. Den Hauptvortrag hielt der Pfarrer Augener aus Steele über: Die Erweisungen des praktischen Christenthums auf sozialem Gebiete. Aus den Mittheilungen des Pastor v. Bodelschwingh über die auf seine Anregung ins Leben gerufene Arbeiterkolonie Wilhelmsdorf bemerken wir, daß die Provinziallandstände für dieselbe 49,000 *M* bewilligt haben, und daß etwa 10,000 *M* an freiwilligen Beiträgen aus den betheiligten Kreisen Bielefeld, Herford und Wiedenbrück eingekommen sind. Es sind in der benachbarten Senne drei Gehöfte mit sieben Gebäuden, welche ein Terrain von 780 Morgen umfassen, angekauft.

* **Minden**, 25. April. Die hiesige Oberpostdirektion ist wieder einmal gewahr geworden, welch' sonderbare Blasen die allezeit rege geförderte geistliche Agitation zuweilen bei unserer Landbevölkerung treibt. Am 16. d. M. richtete sie in dem Dorfe Volmerdingsen bei Oeynhausen, dem Pfarrorte des durch seine hyperorthodox politischen Bestrebungen in der weiten Umgebung mehr als nothwendig und gut bekannten Herrn Pastor Siebold, eine Postagentur mit täglich zweimaliger Bestellung nach Oeynhausen ein, um den Verkehr der Dorfbewohner mit der Außenwelt zu erleichtern. Kaum aber hat dieselbe den Dienst begonnen, so fürchteten die maßgebenden Persönlichkeiten auch schon für ihren Ruf der besonderen „Frömmigkeit", wenn sie nicht sofort jede „Entheiligung des Sabbaths" verhindern, und so haben denn die Bauern, wie vor etwa Jahresfrist diejenigen des in ganz besonderm Geruch der „Heiligkeit" stehenden Dorfes Dankersen, eine Petition an die kaiserliche Oberpostdirektion gerichtet: im Interesse der Sonntagsruhe der Postbeamten die Sonntagsbestellung wieder aufzuheben, weil dazu kein wirkliches Bedürfniß vorhanden sei. Wenn Niemand protestirt (und schwerlich riskirt das Jemand, der ferner im Dorfe friedlich leben will), so wird dem Gesuch wohl stattgegeben werden und der Posaunenchor läßt dann gewiß seine Loblieder erschallen. Die Petenten aber dürften dasselbe Schicksal erleben, wie seiner Zeit ihre pietistischen Gesinnungsgenossen in Dankersen: sie werden ausgelacht.

* **Minden**, 26. April. Wie auf Veranlassung des Herrn Professor Dr. Esmarch in den Städten Kiel und Berlin so soll auch unverweilt in hiesiger Stadt mit der Bildung eines Samaritervereins vorgegangen werden. An einflußreichen Personen, welche sich für diese eminent wichtige Angelegenheit lebhaft interessiren, und überhaupt eine gute Sache energisch durchzuführen wissen, herrscht in Minden kein Mangel. Zu ihnen zählen vornehmlich Herr Pastor Winzer, der als Divisionsprediger im letzten Feldzuge oft genug erfahren mußte, von welch großer Tragweite die erste Hülfe bei Verletzungen u. s. w. ist, und Herr Sanitätsrath Dr. Müller, unser bewährter und erfahrener Kreisphysikus, der allzeit gerne dem öffentlichen Wohle dient und auch jetzt wieder bereit ist, die Ausbildung der Vereinsmitglieder zu übernehmen. An zahlreicher Betheiligung ist nicht zu zweifeln, und so wird den erwähnten humanitären Bestrebungen ein recht segensreicher Erfolg gewiß nicht fehlen. Hoffentlich wird Bielefeld baldigst folgen.

Oberkirchen, 26. April. Unsere Sandsteine erfreuen sich bekanntlich eines Weltrufes. Die etwa eine Stunde von hier auf der Höhe des Bückeberges gelegenen großartigen Steinbrüche werden von Jahr zu Jahr immer mehr von Touristen besucht. Proben der besten Quadern im Gewicht von mehr als 100 Centnern lagern auf dem hiesigen Kirchplatz und sind Eigenthum des Steinhauermeisters C. Battermann. Besucher der Stadt werden auf diese wahrhaft prachtvollen Exemplare aufmerksam gemacht. (*M. Ztg.*)

Forst- und Jagdwirthschaft.

* **Meschede**, 26. April. Zwei Auerhähne mit einem Schuß erlegte vor einigen Tagen der Förster Conradi aus Belmede im dortigen Gemeindewalde. Der glückliche Schütze, auf dem Wege zur Balz begriffen, bemerkte die beiden Hähne auf der Erde mit einander kämpfend, ein Anblick, um den ihn gewiß mancher Waidmann beneiden dürfte. Die bei allen Jägern wegen ihrer Vorsicht und äußerst feinen Sinne (Gehör und Gesicht) bekannten Thiere waren während des Kampfes in solchen Eifer gerathen, daß sie die Annäherung des Jägers nicht gewahrten und dieser den glücklichen Schuß abgeben konnte.

* — Ein Jäger in Westfalen berichtet der „Illustr. Jagd-Ztg." folgenden reizenden Zug von Mutterliebe einer Häsin: „Am 10. v. M. begab ich mich mit einigen Herren auf die Schnepfenjagd bei dem Schultzen H. Nach kaum halbstündiger Suche stand der Hund des H. fest vor und ich wähnte schon, nach einigen Minuten in dem Besitz der ersten Schnepfe zu sein. Auf das „vor" seines Herrn sprang Tello zu, doch keine Schnepfe stieg. Gleich darauf kam der Hund aus dem Gehölz und brachte zu unserm größten Erstaunen ein junges lebendes Häschen. Mittlerweile hatte sich der Hund wieder entfernt und stand nochmals an derselben Stelle bombenfest. Es veranlaßt uns dies, den Platz genauer zu untersuchen und was zeigte sich unsern Blicken? Kaum drei Schritte vor dem Hunde saß Mutter Häsin, ihren anderen zwei Sprößlingen ganz liebevoll das Besperbrod reichend. Diese schöne Familienszene wurde selbst durch unser Nähertreten nicht gestört und als sogar ein Herr der sorgsamen Mutter das ihr geraubte Söhnchen wieder in ihre Arme legte, blieb sie vollständig ruhig. Daß wir dieses stille Glück der Häsin nicht weiter störten, ist selbstverständlich."

Neueste Nachrichten.

* **Leipzig**, 28. April. Dem „Tageblatt" wird aus Teplitz gemeldet: Der am Montag begonnene Streik der Kohlenarbeiter umfaßt jetzt sämmtliche Werke an der Aussig-Teplitzer, Dux-Bodenbacher, Pilsen-Priesener und Prag-Duxer Bahn, ausgenommen sind einige Schächte in Karbitz und Schönfeld, doch befürchtet man, daß auch diese erfaßt werden. 1000 Mann Militär sind in Dux, Teplitz und Brüx anwesend; ein weiteres Bataillon wurde auch für Teplitz heute verlangt. Die Arbeiter sind ruhig, zwingen aber die Weiterarbeitenden zum Streik. Die Kohlenvorräthe größerer Fabriken sind gering.

* **Prag**, 28. April. Der Braunkohlenverkehr stockt nahezu gänzlich, da der Streik sich über das ganze Becken ausgebreitet hat. In 70 Werken feiern circa 15,000 Arbeiter. Morgen wird der Ausbruch des Streikes im kladnow-buschtiehrader Becken befürchtet.

* **London**, 27. April. Der wegen Giftmordes zum Tode verurtheilte Dr. Lamson ist heute Vormittag 9 Uhr hingerichtet worden. Derselbe hat gestern ein Geständniß über das von ihm begangene Verbrechen abgelegt.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 28. April, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	743	+ 8	SSO., stark, bedeckt.
Kopenhagen .	755	+ 7	SW., leicht, halb bedeckt.
Stockholm . .	754	+ 7	Still, bedeckt.
Haparanda . .	751	+ 2	N., leicht, bedeckt.
Petersburg . .	—	—	—
Moskau	758	+ 8	SW., wolkenlos.
Hamburg . . .	754	+ 8	OSO., schwach, wolkig.
Memel	756	+11	Still, bedeckt.
Paris	752	+ 7	S., schwach, Regen.
Münster . . .	753	+ 7	SO., schwach, halb bedeckt.
Karlsruhe . .	756	+ 9	S., leicht, bedeckt.
Wiesbaden . .	754	+ 6	N., halb bedeckt, Thau.
München . . .	756	+ 4	W., schwach, Regen.
Leipzig	754	+10	NNO., wolkig, früh Regen.
Berlin.	754	+10	N., bedeckt, nachts Regen.
Wien	752	+ 7	W, frisch, bedeckt.
Breslau	752	+12	NO., bedeckt, nachts Regen.

London: schön.

Eine tiefe Depression ist über der Irischen See erschienen, auf den Scillies schweren Weststurm, am Canal starke westliche Winde bedingend. Ueber Central-Europa ist das Wetter ruhig, vorwiegend trübe, im Süden stellenweise regnerisch. Die Temperatur liegt im westdeutschen Binnenlande unter der normalen (in Kassel, wo Reifbildung beobachtet wurde, um 7 Grad), dagegen im Osten über derselben. Friedrichshafen meldet 35mm Regen.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

April.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
28.	8 U Abds.	27. 6,1	7,5	88	SSW. mäßig.
29.	7 U Mrgs.	27. 6,9	6,2	93	
29.	1 „ Mtgs.	27. 7,5	11,8	81	

Mondes-Aufgang 3^{26} Nachm., Untergang 2^{43} Morgs.
Sonnen-Aufgang 4 U. 36 M., Untergang 7 U. 20 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold

fünfzig Mann Besatzung aufnehmen. Schloß Detmold ist kein von Natur geschützter Ort, sondern wurde erst durch Leitung des Knochenbaches in eine Gräfte befestigt. Was ich sonst von Schanzen im Amtsbezirke Detmold gefunden habe, verdient nicht den Namen einer Burg und trägt auch nicht das Gepräge eines solchen Alters, wie das noch vorhandene Stück der Felsenmauer an der Grotenburg. In den „Lokaluntersuchungen, die Kriege der Römer und Franken betreffend, von L. Hölzermann. Münster 1878" ist ebenfalls nichts Weiteres der Art innerhalb des betreffenden Umkreises erwähnt.

Wir haben also aus Urkunden das Thiatmalli oder Teutamt kennen gelernt, mit seinem Hauptorte Detmelde jetzt Detmold. Wir haben aus Tac. Ann. I, 60 das Vorhandensein einer Teutoburg um das Jahr 15 n. Chr. in eben derselben Gegend erfahren, wonach von den Römern die Umgegend Teutoburgiensis saltus genannt worden ist. Wir haben weiter aus Urkunden von der in der Mitte des Thiatmalli gelegenen Grotenburg gehört, daß ihre nächste Zubehör an Gehölz und Länderei seit Alters bis jetzt „in dem Toyte oder zu dem Toyte" gehörigen hat, und auf die Höfe Warweg und Teutehof vertheilt ist. Wir haben im Amte Detmold durch Ortsforschung nichts Anderes ausfindig gemacht, was dem Namen einer Teutoburg entsprechen könnte. Daraus schließe ich, daß die sogenannte große Burg oder Grotenburg jene von Tacitus gemeinte Teutoburg sei, und daß davon sowohl der Waldbezirk als auch der ganze Gau und seine Hauptstadt Detmold den Namen erhalten habe.

Ist dieser Schluß richtig, so müssen die in Tac. Ann. I, 61 enthaltenen Angaben über den Saltus Teutoburgiensis auf den Abschnitt des Osnings von der Dörenschlucht bis zum Falkenberge passen. Wir lesen: „Nachdem Cäcina voraus gesandt war, um das Verborgene der Gründe zu durchsuchen, auch Brücken und Wegdämme über feuchte Sumpfstellen und trügerische Strecken zu legen, betraten sie die traurigen Oerter, schrecklich für den Anblick und die Erinnerung." Der römische Oberfeldherr Germanikus war nämlich, nachdem er die Brukteren in der Gegend von Beckum besiegt und ihr Land verwüstet hatte, bis zu den Quellen der Ems und Lippe vorgerückt; er stand also mit dem Heere zwischen Haustenbeck und Augustdorf in der Senne. Dort sagte man ihm, daß in dem vor Augen liegenden Gebirge das Varianische Schlachtfeld sehr nahe und noch mit den Gerippen der nicht begrabenen römischen Soldaten bedeckt sei. Er wünschte, diese Schande auszutilgen, und beschloß, seinen Feldherrn Cäcina mit vier Legionen in das Gebirge voraus zu senden, um es von Feinden zu klären, selbst aber mit den andern vier Legionen nachzurücken, um die Gefallenen zu bestatten. Die oben von Tacitus erwähnten Schluchten oder Gründe nun, in welchen Feinde verborgen sein konnten, sind die zahlreichen nach der Senne hin sich öffnenden Querthäler des Osnings von der Dörenschlucht bis Nassenfand, unter denen die Breitenath und Lükengrund sich durch ihre Länge und versteckten Seitenwinkel auszeichnen. Ebenso verborgen sind aber auch auf der anderen Seite des Gebirgsrückens die Schluchten, welche rings um die Grotenburg gelegen, sich in das Thal von Berlebeck und Heiligenkirchen, in die Ebene von Detmold, in das Heidenthal bei Hiddesen und nach dem Grunde des Donoper Teiches hin öffnen. Hatte nun Cäcina jene und diese durchsucht und die beherrschenden Berghöhen mit seinen Leuten besetzt, so lagen vor ihm die feuchten Sumpfstellen und trügerischen Felder, nämlich das Hiddeser Bent, die Pivitsheide, das Heidenoldendorfer Bent, das Detmolder Bruch und die Jerxerheide, über welche allerdings für ein Heer mit Lastthieren und Wagen, wenn es durch die Dörenschlucht und das Wehrethal zur östlichen Hügelkette und weiter in das Innere des Cheruskerlandes vorrücken sollte, stellenweise Wegdämme aufgeworfen und Brücken hergestellt werden mußten. Ich gedenke den Nachweis über die Lage des oben erwähnten Schlachtfeldes in einer zweiten Abhandlung unter der Ueberschrift „Die beiden Lager des Varus" weiter zu verfolgen, und dadurch den letzten Zweifel an der Gleichheit der Grotenburg mit der Teutoburg zu beseitigen.

(Fortsetzung folgt.)

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Kohlstädt-Horn.

Am Freitag, den 5. Mai 1882 Morgens 10 Uhr soll auf dem Rathskeller zu Horn

a. Trockene Hölzer:
Forstd. Belmerstot: 97 rm buchen Kl.

b Grüne Hölzer:
Forstd. Steingrund 79 St. fichten Nutzh. mit ca. 50 fm. Forstd. Belmerstot: 1 fichten Stng. III. Cl. 4 St. fichten Nutzh. mit 2,31 fm, 45 rm buchen Kl. Forstd. Buchenberg: 28 St. fichten Derb-Stng. I. Cl. 67 St. fichten Bauholz mit 50,95 fm. Forstd. Rehbagen 3 St. fichten Nutzh. mit 1,12 fm, Forstd. Bruch: 29 rm eichen Stockh. 3 rm do. Kl. öffentl. meistb. verkauft werden.

Oesterholz, den 25 April 1882.

Der Oberförster Bühring.

Bruteier-Verkauf.

Der Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz offerirt Bruteier von nachstehend verzeichneten Stämmen, die von dem Vorstande geprüft und für gut befunden sind, das Stück zu 20 ₰ von:

Spaniern, Rameleshorn, schwarzen, gelben, weißen, gesperberten

Italienern.

Mitglieder des Vereins erhalten das Bruteï zu 10 ₰.

Den Verkauf der Bruteier hat Herr **Rudolf Starke** in Detmold übernommen, an welchen Reflektanten sich gefl. melden wollen.

Der Vorstand.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, den 2. Mai d. J., Nachmittags 1 Uhr, sollen bei dem Kolon **Völkte** Nr. 113 zu Heiden

1 Sopha, Tische, Stühle, Schränke, 1 Stubenuhr, 2 Taschenuhren, ein kleiner Vorrath Roggen, Speck, Schinken, Mettwürste, sowie verschiedene Kolonialwaaren

öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Detmold, 29. April 1882.

K. Wolf,
Gerichtsvollzieher

Für Wirthe und Bäcker!

Mein an der Langen-Straße, neben dem Hôtel „Stadt Frankfurt" und gegenüber dem Schloßplatz belegenes **Haus**, worin seit langen Jahren

Gastwirthschaft und Bäckerei

mit gutem Erfolg betrieben worden ist, beabsichtige ich **sofort** unter günstigen Bedingungen zu **verkaufen**, oder auf längere Jahre zu **verpachten**. Reflektanten wollen sich gefl. bald an mich wenden.

Detmold. **Wittwe Liekweg.**

Photographisches Atelier
von **Louis Uhle,**
Friedrichstraße Nr. 2.

Fussgängerverein.

8 Uhr Deutsches Haus.

Die Verlobung meiner Tochter

Helene

mit Herrn

Friedrich Schuette

aus Green Bay (Nord-Amerika), beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Detmold, April 1882.

Frau Gieseler,
geb. Klingenberg.

Detmold.

Im grossen Saale der Ressource.

Sonntag, den 30. April 1882.

Künstler-Concert.

Mitwirkende:

Frau **Ottilie Schenke-Lohoefener** aus Berlin,

Herr **Brindis de Sálas,**
Violin-Virtuose aus **Cuba**
und Herr **Friedrich Keitel,**
Pianist aus Hannover.

Einlasskarten à ℳ 2. — 3 Billets ℳ 5. — Tribüne und Schülerbillets à 75 ₰ sind vorher in der **Klingenberg'schen Hofbuchhandlung** sowie bei Herrn C. Schenk und in der Ressource zu haben. Liste circulirt durch den Gesellschaftsdien. Pankoke. Kassenpreis ℳ 2,50 à Person.

Anfang 7 Uhr.

Frische

Matjes-Heringe
empfing **Aug. Kast.**

Prima hiesigen Schinken
gekochten Schinken
Blasen-Schinken
Zunge
Corned Beef
Cervelatwurst
Leberwurst
Zungenwurst
diverse marinirte Sachen
diverse Sorten Käse
empfiehlt **Aug. Kast.**

Speise-Zwiebeln
empfiehlt H. Schierenberg.

Einem geehrten Publikum die ergebene Mittheilung, dass ich dem Kaufmann Herrn **Otto Tilly** den Allein-Verkauf meiner, auf der Kochkunst-Ausstellung in Hannover mit der goldenen Medaille prämiirten, geräuch. **Fleisch- und Wurstwaaren** für Detmold und Umgegend übertragen habe.

Lage, den 28. April 1882.

Heinrich Siekmann.

Höflich Bezug nehmend auf obige Annonce, empfehle:
Prima Cervelatwurst
Prima Salamiwurst
Prima geräuch. u. gekochten Schinken (mit und ohne Knochen)
Feinste Schweinsroulade
Feinstes Rauchfleisch etc. etc.
(auch im Anschnitt)
zu den billigsten Preisen.

Otto Tilly.

Feinschmeckenden
rohen Kaffee

versendet frco. und zollfrei gegen Nachnahme pr. 9½ ℔ netto wie folgt:

ff. Java gelb und braun	ℳ	13,—
ff. Plantagen Ceylon	„	11,50
ff. blauen Java	„	11,20
ff. Guatemala	„	10,25
ff. Campinas (blassen)	„	9,50
ff. Santos oder Rio	„	8,15

Bei Abnahme von 50 ℔ pr. ℔ 2 ₰, sackweise pr. ℔ 4 ₰ billiger

Das Kaffee-Versandt-Geschäft
in Hamburg, Alterwall 55.

Gelben Java,
Grünen Ceylon, Grünen Java, vorzüglichste Geschmackskaffee's, per 9½ Pfund Netto M. 10.85 Pf.
„ 50 „ „ „ 52.50 „
Grünen Santos, kräft. reell. Kaffee, per 9½ Pfund Netto M. 8.25 Pf.
„ 50 „ „ „ 39.50 „
offeriren incl. Zoll, Porto, Fracht u. Emballage, **alle frei in's Haus**, resp. nächste Bahnstation:
Hamburg, Kaffee-Import
A. K. Reiche & Co.

Julius Meier,

Dekorations-Maler u. Glaser
Schülerstraße 10,

empfiehlt sich zur Ausführung von Malereien, sowie zu jeder anderen in dies Fach schlagenden Arbeit, unter Zusicherung prompter Bedienung und billigster Preisstellung.

In unserm Verlage ist soeben erschienen:

Der
Kinderfreund.

Ein Lesebuch
für die
Mittelklassen der Elementarschulen.

Achte Auflage.

Meyersche Hofbuchhandlung
(Gebr. Klingenberg)
Detmold.

Anfertigung

von jeder Art Klageschriften an hiesige und auswärtige Gerichte.

Auskunft in Gerichtssachen.

Proceßvertretung
bei den Amtsgerichten.

Abfassung v. schriftlichen Arbeiten.

E. Hattesohl, Mandatar.
Detmold, Hornschestr. 26.

Unterjacken und Unterbeinkleider

in Seide, Wolle, Halbwolle und Baumwolle, darunter besonders leichte Qualitäten für den Sommer, empfiehlt in reichhaltiger Auswahl

W. Starke.

Neueste Tapeten

von den billigsten bis zu den feinsten Sorten;

Rouleauxstoffe,

Drell und gemalt;

Gardinenbretter,

vergoldet, hochfarbig ꝛc.;

Spiegel und Spiegelgläser
empfiehlt **E. J. Rinteln.**

Tapeten,

das Neueste in großer Auswahl, bei

A. Schieferdecker.

Naturholz-Möbel.

für Garten- und Parkanlagen, prämiirt mit silb. Medaille auf der internat. Jagd-Ausstellung in Cleve 1881, sowie **Garten-Häuschen, Brücken, Thore** ꝛc. (Preiskourante gratis und Zeichnungen frei) empfiehlt zur bevorstehenden Saison

Fr. Wagner,
Detmold.

Detmold. **Kochmaschinen** in verschiedenen Größen empfiehlt
S. Köller.

Detmold. Ein eisernes **Einfahrtsthor** (Ausstellungsstück), sowie **Gartenstühle** und **Tische** empfiehlt
S. Köller.

Fettwaaren, frische Gemüse, Braunschweiger Spargel, habe am Dienstag auf dem Wochenmarkte in Detmold.

L. Jacke,
Bielefeld.

Hamburger Cigarren
nur hervorragende Qualitäten, als
Media Regal., Seadl./Brasil Mille M. 50
Media Regalia, Brasil . . . . . Mille M. 59
Media Regalia, Java/Brasil Mille M. 67
E. Merck, Hav./Fel./Brasil . . Mille M. 82
Londres finas, 3ter reis Hav. Mille M. 100
Import. Hav.-Cig. Mille von M. 170 an.
In Paq. à 5/10 franco und steuerfrei, streng reell, gegen Nachnahme. Proben à 10 Stück oder Kistchen à 25 Stück und 100 Stück werden abgegeben. Preis-Courante franco.
Otto Baumgart, Hamburg.

Große Auction.

Die zum Nachlaß der verstorbenen Frau Wittwe Heinemann gehörigen

Möbeln, Haus- und Küchengeräthe,

als besonders: Sophas, Tische, Stühle, Schränke, Spiegel, Teppiche, Sessel, Betten und Bettstellen, Rückenkissen, Tischdecken und sonstige Decken und diverse kleinere Gegenstände, sowie eine große Partie

Wäschegegenstände

und verschiedene Garderobestücke und

Porcellansachen

werde ich am

Dienstag, den 2. Mai cr.,

Morgens 9 Uhr beginnend

und folgende Tage öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung im Hause

Neustadt Nr. 3

verkaufen.

E. Hattesohl.

Das Neueste in

Umhängen, Paletôts, Brunnenmänteln, Regenmänteln

(letztere auch für Kinder) in größester Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Auswahlsendungen franco,

doch wird bei Bestellungen um ungefähre Angabe der Figur, ob schlank, mittel, groß ꝛc. gebeten.

Bielefeld, April 1882.

Rudolf Seiff.
263. Niederstraße. 263.

Der außerordentliche Erfolg, den die

Wanderungen

auf dem Gebiete

der Länder- und Völkerkunde

von

Fr. Hobirk

25 Bände, Preis pro Band broschirt 1 Mk., elegant in Callico gebunden 1 Mk. 25 Pf.

erzielt haben, ist die Veranlassung gewesen, eine vier Bände umfassende „Neue Folge" erscheinen zu lassen, von welcher die ersten zwei Bände

Europa I. Landschaftliche und Kulturbilder aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn,

Europa II. Landschaftliche und Kulturbilder aus den Ländern Europas außer Deutschland und Oesterreich

fertig gestellt sind.

Bd. III. Reise- und Kulturbilder aus Asien und Afrika,
„ IV. desgleichen aus Amerika

werden im Laufe dieses Jahres zur Ausgabe gelangen.

Jeder Band ist mit mehreren Illustrationen geschmückt und kann **broschirt** zum Preise von 1 Mk., in elegantem **Callicoeinband** zum Preise von 1 Mk. 25 Pf. durch die **Klingenberg'sche Hofbuchhandlung** (Hans Hinrichs) in **Detmold** und **Lemgo**, sowie durch Herrn **C. Schenk** in **Detmold** bezogen werden.

Meyer'sche Hofbuchhandlung
(Gebr. Klingenberg)
in Detmold.

„Krankenfreund."

Das unter diesem Titel in Richter's Verlags-Anstalt zu Leipzig erschienene Schriftchen giebt sowohl Gesunden bewährte Rathschläge zur Bekämpfung der ersten Krankheits-Symptome, als auch Kranken zuverlässige Anleitungen zur erfolgreichen Behandlung ihrer Leiden. Damit durch dieses Bücheichen möglichst alle Kranken die ersehnte Heilung finden, wird dasselbe von obiger Verlags-Anstalt gratis und franko versandt, es hat also der Besteller weiter keine Kosten, als 5 ₰ für seine Postkarte.

Zu vermiethen

eine kleine Familien-Wohnung auf gleich oder später.

Fr. Beerensmeyer.

Für ein **Kolonialwaaren-Detail-Geschäft** wird per 1. Oktober a. c. ein guter

Kommis,

der auch mit Landkundschaft zu verkehren weiß, als Verkäufer gegen gutes Salair gesucht.

Gefl. Franko-Offerten unter A. Z. L. befördert die Expedition dieses Blattes. (52)

Das Scheeren der Hunde besorgt
Frau Wittwe **Klocke,**
Wehmstr., Detmold.

Hierzu eine Beilage.

Ein Beitrag zur Obstbaumpflege.

„Auf dem kleinsten Raum
Pflanz' einen Baum
Und pflege sein,
Er bringt Dir's ein!"

Das ist ein Satz, dessen Wahrheit unumstößlich feststeht, dem jedoch hinsichtlich der Pflege des Obstbaumes eine bessere Beherzigung vielfach zu wünschen ist. Nicht nur das Schneiden und Reinhalten von Ungeziefer sind die wesentlichsten Momente der Baumpflege, sondern dieselbe soll auch eine kräftige Düngung nicht außer dem Auge lassen, was leider oft nicht hinreichend berücksichtigt wird. Die Rentabilität des Obstbaues ist von einer zweckmäßigen Zufuhr düngender Stoffe wesentlich abhängig.

Um den Baum zu düngen, lockere man im Herbste oder Anfang des Winters das Erdreich um denselben, hüte sich aber, bei dieser Arbeit die Wurzeln zu beschädigen. Der alte um den Baum gewachsene Rasen verrottet, Luft und Feuchtigkeit können leichter in den Boden eindringen; Jauche, Spülwasser, Urin von Menschen und Thieren, letzterer jedoch nur mit Wasser vermischt, sind um den Baum herum auszugießen, aber nicht zu dicht am Stamm. Während der Zeit des Fruchtansatzes im Sommer muß man ebenfalls die Bäume düngen; die Früchte werden dann bedeutend größer und ihr Wohlgeschmack erhöht. Hierzu empfiehlt sich sehr gut die Holzasche, die ein ausgezeichnetes Mittel ist, um das Wachsthum der Obstbäume zu befördern und deren Fruchtbarkeit zu erhöhen. Bei der Düngung der Obstbäume mit Holzasche, womit der Boden unter den Bäumen in ziemlich weitem Umkreise bestreut werden soll, laugt der Regen die Asche aus und das kohlensaure Kali gelangt dadurch zu den Wurzeln. Von ganz vorzüglicher Wirkung aber ist diese Düngung bei Birnbäumen als das kräftigste Heilmittel gegen den Krebs, gegen die Gelb- oder Darrsucht. Bei großer Trockenheit im Sommer ist es auch rathsam, etwa 4 bis 5 Fuß vom Stamm entfernt, mehrere 1 Fuß tiefe und breite Löcher zu graben und dieselben mehrere Male abwechselnd mit Jauche und Wasser vollzugießen.

Der Baum wird hierdurch nicht nur in seinem Wachsthum gekräftigt, sondern auch befähigt, seine Früchte besser festzuhalten.

Zur Düngung benutzt man auch vielfach zugespitzte Rund-, sogenannte Loch- oder Pfahleisen, mit welchen man in den Boden Löcher bis zur entsprechenden Tiefe bohrt, in die man später Pfuhl oder künstlichen Dünger einlaufen läßt. Nicht selten werden aber durch solche Eisen die Wandungen der damit gebohrten Löcher so dicht und fest, daß die eingeschüttete Flüssigkeit gar nicht oder nur äußerst wenig in das weitere Erdreich eindringen und an die Wurzeln gelangen kann. Der eingeschüttete künstliche Dünger bleibt in solchen Löchern häufig unverändert liegen, ohne irgend welche Wirkung zu äußern; er ballt sich zusammen oder wird manchmal sogar eine feste Masse.

Diesen Locheisen ist jedoch Bohlkens Patenterdbohrer vorzuziehen. Es sind das längere Eisenstäbe, welche oben einen Handgriff haben und unten ein großes Gewinde von der Breite des zu machenden Loches, sowie ein kleineres Gewinde, welches gegen das Ende des Eisens zu immer schmäler wird und spitz zuläuft. Mit diesem Bohrer können zwei kräftige Arbeiter, nach der größeren oder geringeren Lockerheit des Bodens ein Loch von 2 Meter Tiefe in 10 Minuten bis 1 Stunde bohren. Schwächere Wurzeln schneidet der Bohrer ab und kleinere Steine arbeiten sich zwischen den beiden Flügeln seines obersten Gewindes durch. Der hölzerne Griff ist verstellbar. Die Wandungen der Erdlöcher bleiben bei dessen Anwendung porös und die eingegossene Flüssigkeit dringt relativ schnell ein. Die Schneiden des obersten Gewindes bedürfen ab und zu bei anhaltendem Gebrauche einer Schärfung. Um das Einfallen der Ränder zu verhüten und um die einmal gebohrten Löcher behufs häufigeren Gebrauches offen zu erhalten, werden durchlöcherte Thonröhren eingesetzt. Die Löcher werden, um die Wurzelspitzen möglichst zu erreichen, senkrecht unter den äußersten Zweigen der Bäume und in einer der Stärke der Baumkrone entsprechenden Zahl gebohrt; über Winter kann man sie mit Dachziegeln oder Rasenstücken zudecken, um das Eindringen der Kälte zu verhindern. Sie während des Sommers offen zu halten ist sehr zweckmäßig: Es wird dadurch eine Luftdrainage des Bodens bewirkt, welche die Auflösung mineralischer Nährstoffe im Boden durch den Einfluß der Luft befördert, ein Umstand, der zumal für schwere thönige Böden, hiermit der Beachtung empfohlen sein möge. Der Erdbohrer leistet aber noch weitere Dienste: Abgesehen davon, daß man bei Verwendung desselben ältere Bäume, welche im Sandboden von der Trockenheit leiden, bequem unter Garantie nachhaltiger Wirkung gießen kann, können mittelst desselben häufig auch undurchlassende und unfruchtbare Erdschichten durchbrochen werden.

Bohlkens Patenterdbohrer können von Herbertz, Maschinengeschäft in Köln a. Rhein (Klingelpütz), und von Holzinger, Maschinengeschäft in St. Avold (Lothringen) bezogen werden. Von letzterer Firma bezogen kosten dieselben etwa 15 ℳ bei einer Bohrweite von 10 cm., ca. 20 ℳ bei einer solchen von 15 cm. und werden für größere Bohrweiten entsprechend höhere Preise berechnet.

Erfolge der künstlichen Fischzucht.

Welch' wahrhaft überraschend glänzende Resultate eine rationell geleitete und konsequent durchgeführte künstliche Fischzucht zu Tage bringt, dafür liefert der neueste Bericht der Fischereikommission für den Staat Californien einen eklatanten Beweis, und wir stehen nicht an, das Wesentlichste daraus, der „Wiener Landw. Ztg." dabei folgend, hier zu Nutz und Frommen unserer einheimischen Fischzüchter mitzutheilen, ihnen ein kräftiges „Gehet hin und thuet desgleichen" zurufend.

Im Laufe des Jahres 1880 wurden im Sacramentoriver und seinen Tributarien beinahe doppelt so viele Lachse gefangen, als jemals früher eingebracht wurden, seitdem Weiße sich in dieser Gegend ansässig gemacht haben; in der am 1. August endenden Session wurden nämlich nicht weniger als 10,837,400 Pfund dieses edlen Fisches erbeutet, während der bis jetzt größte Ertrag, der des Jahres 1878, sich nur auf 6,520,000 Pfund belief. Diese bedeutende Zunahme in der Ergiebigkeit des genannten Flusses ist vor Allem die Folge der Bemühungen des Staates um die künstliche Vermehrung der Lachse. Zwei Millionen solcher Fische läßt der californische Staat in jedem Jahre, unabhängig von der noch viel größeren Zahl der von der Bundesregierung in Mc. Cloudriver ausgebrachten, ausbrüten und in die Nebenflüsse des Sacramento aussetzen. Wie groß der Erfolg hiervon ist, zeigt die letzte Fangzeit, deren Ergebnisse noch günstiger wären, würde nicht der größte Theil der Laichstätten durch die angeschwemmten Sedimente der Goldminen zerstört. Die ersten Goldgräber fanden die Zuflüsse des Sacramento voll von Lachsen, welche dort laichten; bis zum Jahre 1861 stiegen sie den Feather-, Guba-, Bear- und Americanriver hinauf, aber die Ueberschwemmungen des genannten Jahres bedeckten die kiesigen Betten dieser Flüsse mit Grubensand und zerstörten so die Laichplätze. Ebenso verminderte das uneingeschränkte Fangen der Fische fortwährend, bis das Jahr 1873 den schlechtesten bisher dagewesenen Fang ergab. Seitdem nun hat die staatliche Fischereikommission ihre Arbeiten begonnen und bis jetzt 15 Millionen junge künstlich ausgebrütete Lachse in die oberen Gewässer des Sacramento in den Mc. Cloud- und Pittriver eingesetzt und das Resultat ist, wie wir sehen, ein überaus günstiges.

Man hat beobachtet, daß in den letzten zwei Jahren mehr junge Fische gefangen wurden als früher und daß ebenfalls mehr an den Laichplätzen des Mc. Cloud erschienen als ehedem. Die Ausgaben des Staates zur Einführung der künstlichen Lachszucht bilden somit eine höchst ertragreiche Anlage zum öffentlichen Wohle; hat doch durch diese Art von Zucht der alljährliche Fang sich verdoppelt und werden jetzt weit mehr Leute und Boote beschäftigt als früher, und so sind die Kosten von über 300,000 Dollars für die Lachszüchtungs- und Versandtanstalten, deren gegenwärtig neun existiren, wohl gerechtfertigt. Im Jahre 1879 wurden am Sacramento 30,017 Kisten à 48 Pfundbüchsen, mit 1,584,816 Pfund verpackt, während das Jahr 1880 62,000 Kisten oder 2,976,000 Pfund ergab! Diese rasche Steigerung des Ertrages veranlaßte die „Einmacher" oder „canners", um eine Verkürzung der Schonzeit einzukommen; erst wollten sie dieselbe sogar ganz aufgehoben wissen, doch dies erreichten sie nicht. Leider ward sie aber immerhin um zwei Wochen verkürzt, so daß sie jetzt nur vom 1. bis zum 31. August währt; die Nachtheile aber dürften nicht ausbleiben; allerdings wird man noch mehr versenden können, die Fische werden jedoch meist von geringer Güte — Weibchen noch mit Laich gefüllt — sein. Während des August und des größten Theiles des September sind die Weibchen in diesem Zustande und haben dann schlechtes Fleisch; macht man sie also zu dieser Zeit ein, so werden sie den guten Ruf der californischen Lachse schädigen. Am Columbiariver, am Oregon und am Fraserriver in British-Columbia verlassen die Einmacher während der Schonzeit ihre Plätze, da die Fische dann überreif sind. Während der letzten Saison wurden am Columbiariver 512,000 Kisten mit je 48 Pfunddosen gewonnen, und am Fraser und Skeena 61,000. Die Fraserlachse gelten für die allerbesten und sollen den feinsten schottischen gleichkommen.

Die nach Californien gebrachten Alsen (Alosa vulgaris Cuv.) halten sich sehr gut; die 640,000 Stück, welche in den Sacramento gesetzt wurden, wachsen und vermehren sich vortrefflich, so daß man in genanntem Flusse und im Salzwasser der Monterey Bai schon solche jeden Alters fängt. Vor einigen Jahren noch kostete das Pfund dieses Fisches 1½ Dollars, heute ist der Preis auf 20 Cents herabgegangen und in wenigen Jahren wird es sicherlich für 5 Cents käuflich sein. Man erbeutet diese Fische gelegentlich beim gewöhnlichen Fischfange in der südlich von San Francisco gelegenen Monterey Bai. Wenn erst der von Prof. Baird in Washington eigens konstruirte Eisenbahnwaggon zum Transport von Fischen fertig sein wird, soll er mit 2 bis 3 Millionen junger Alsen nach Californien gebracht werden, um den Sacramento und den San Joaquinriver damit zu bevölkern.

Im vorigen Sommer wurde von einer Handlung Pyramidelake, Nevada, ein Versuch angestellt, Forellen mittelst Dampf einzumachen, nämlich sie so lange zu dämpfen, bis sie gar sind, und ward zu diesem Zwecke dort eine eigene Dampfmaschine aufgestellt. Die so behandelten Fische sollen sehr schön aussehen und besser sein als alle, welche auf die gewöhnliche Art eingemacht werden. Den Chinesen ist dies übrigens längst bekannt, und nur selten bereiten sie ihre Fische anders zu. Die Firma, welche diesen Versuch ausführte, hatte 2000 Kannen aufgestellt und beabsichtigt, bei gutem Erfolge, noch mehr und größere herzurichten; sie befürchtet nur, daß sich die Kosten zu hoch belaufen, indem sich nicht nur 50 Prozent Verlust ergeben, sondern sich auch der Preis per Pfund reinen Fleisches auf 17 Cents stellt.

F. v. T.

Frühlings-Symphonei.

Auf grünem Hügel steht der Mai,
Der fröhliche Geselle,
Will halten eine Symphonei
Mit seiner Hofkapelle.
Er schwingt mit Fleiß
Ein grünes Reis
Mit Blüthen rosenrothen:
Es ist die Flur
Die Partitur,
Die Blumen sind die Noten.

Herbei, herbei, Ihr Sänger all'
Und setzt Euch um den Bronnen.
Frau Lerche und Frau Nachtigall
Das sind die Primadonnen.
Die Emmerig,
Der Stieglitz,
Die singen im Duette,
Der Spatz im Rohr
Verstärkt den Chor
Und bläst die Klarinette.

Der Fink, der liederreiche Mann,
Der Zeisig darf nicht fehlen,
Und weil der Kauz nicht singen kann,
Muß er die Pausen zählen.
Der Kukuk schreit
Und im Getreid'
Das Rebhuhn und die Wachtel,
Es klopft der Specht,
Der Jägersknecht
Die Viertel und die Achtel.

Und Alles, was auf Sechsen geht,
Will auch nicht länger schweigen.
Der Heuschreck schlägt das Hackebrett,
Die luft'gen Grillen geigen.
Es summen zart
Nach Harfenart
Die Biene und die Hummel,
Maikäfer braun
Bläst die Posaun,
Baumschröter schlägt die Trummel.

Nun heben auch die Hirsche an
Im Tannenforst zu röhren,
Die Kuh auf grünem Wiesenplan
Läßt ihre Stimme hören.
Dazu die Geiß
Und Lämmlein weiß
Und bunt gefleckte Kälber.
Ich weiß es nicht,
Wie mir geschicht,
Ich glaub', ich singe selber.

Rudolf Baumbach.

Vermischtes.

* **Aus Westfalen**, 24. April. Die neueste Nummer der „Deutsch-österreichischen Montanzeitung" enthält, wie der „Ess. Ztg." mitgetheilt wird, die gewiß sonderbar klingende, aber dennoch aus zuverlässigster Quelle stammende und von Fachleuten bestätigte Mittheilung, daß in einem amerikanischen Werk ein kalter und trockener Dampfkessel während der Reperatur ohne irgend welche äußere Einwirkung mit lautem Getöse zerplatzte. Es wurde nämlich gerade ein ausgebauchtes Blech eines Dampfkessels ausgemeißelt, als ein explosionsartiger Knall erfolgte, worauf am anderen Ende an der Nietennath quer über dem Kessel ein Riß von 1/16 Zoll sichtbar wurde. Wenn auch das Bersten des Kessels kein Abspringen von Eisen verursachte, so war es dennoch nicht ohne unglückliche Folgen, denn ein am Kessel beschäftigter Arbeiter wurde vom Schrecken gelähmt und mußte davongetragen werden. Dieser Vorfall ist ein Beweis, daß Explosionen nicht immer durch zu hohen Dampfdruck entstehen; gewisse Spannungen verbleiben im Material und kommen früher oder später zur Wirkung.

* * *

* **Kassel**, 26. April. Ein auf dem Gebiete der Bienenzucht ungewöhnlich seltenes Ereigniß wird aus Dagobertshausen gemeldet: Auf dem Bienenstande des Oekonomen Brunet wurde nämlich am vergangenen Sonnabend, den 22. April ein junger Bienenschwarm eingeschlagen. Wie in fachmännischen Kreisen verlautet, ist dieses ein Ereigniß, das vielleicht alle hundert Jahre einmal vorkommt, und welches unter Tausenden von Bienenzüchtern wohl kaum einer erlebt. Wenn im letzten Theile des Monats Mai die Bienen schwärmen, so wird es für unsere Gegend schon als eine Seltenheit betrachtet, denn erst der Juni ist der eigentliche Schwärmemonat.

* * *

* **Wien**, 26. April. (Ringtheaterprozeß.) Heute wurde das Zeugenverhör fortgesetzt. Es wurde vernommen der Architekt Förster und der Theaterinspektor Richter, welche den Angeklagten Nitsche leichtfertiger Geschäftsgebarung zeihen; ferner der Verwalter des Stadterweiterungsfonds, der ehemalige Ringtheaterdirektor Völki, der Stadtbauamtsdirektor Arnberger, welcher den Ingenieur Wilhelm und den Requisitenmeister Heer als pflichttreue und gewissenhafte Beamte bezeichnete; ferner wurden mehrere Zeugen und der Sekretär Giesrau vernommen.

* Der Hochzeitskuchen, welcher zur Vermählung des englischen Prinzen Leopold mit der Prinzessin von Waldeck gefertigt worden, ist ein wahres Meisterstück der Zuckerbäckerei. Derselbe besteht aus drei Aufsätzen, welche sich auf einem goldenen Gestell bis zur Höhe von sechs Fuß erheben. Das Gewicht desselben ist zwei Centner. Am Fuße sind Schwäne und Delphine, in nachgemachter Wasserfläche schwimmend, mit Meeralgen angebracht. Der erste Aufsatz ist mit vier Medaillongruppen — Europa, Asien, Afrika und Amerika darstellend — und durch Säulen von einander getrennt, mit Lilien auf Atlasgrund bemalt, verziert. Auf den Säulen stehen Vasen, mit Blumenemblemen des Vereinigten Königreichs gefüllt, und Cupidofiguren, lesend, tragen eine die Literatur darstellende Figur. Der zweite Aufsatz ist in octagonaler Form. Medaillons enthalten Wappen Englands und Waldeck-Pyrmonts, so wie die königlichen Monogramme. Auf Säulen sind Orangeblüthen und Liebestrophäen angebracht, während Cupidofiguren Wasser über Blumen ausgießen. Der dritte Aufsatz trägt eine Fontaine mit Tauben, eingefaßt von verzierten Säulen, bekränzt mit Hochzeitsguirlanden und überragt von einer elegant geformten Vase, ein Bouquet von ausgewählten Zierblumen enthaltend. Viele der Verzierungen sind Vorbildern auf dem Albertdenkmale in South-Kensington nachgeahmt.

* * *

* Eine märchenhafte Aussteuer giebt der russische Fürst Jussupow seiner Tochter mit. Der Fürst Jussupow hat ihr zur ersten Einrichtung 7 Millionen deutsche Reichsmark, ihrem jungen Manne 1 Million Rubel mitgegeben. Außerdem hat er Letzterem ein Gut geschenkt, welches jährlich gegen 70,000 Rubel an Reineinnahme abwirft. Ferner hat er den Neuvermählten die ganze Beletage seines an der Moika in Petersburg belegenen Hauses nebst der ganzen Einrichtung auf immer zur vollen Disposition gestellt. Fürst Jussupow, der Vater der Neuvermählten, hat, abgesehen von seinem Baarvermögen, einen kolossalen Grundbesitz, gegen 800,000 Dessjatinen Land, darunter gegen 80,000 Dessjatinen Wald (1 Dessjatine = $1^1/_{10}$ ha). . . . Das genügt!

* * *

* An einer französischen Militärschule wurden kürzlich amtliche Untersuchungen über den physischen Einfluß des Turnens angestellt. Sechsmonatliche Beobachtungen ergaben Folgendes: 1) Die Muskelkraft nimmt gewöhnlich um 15 bis 17, zuweilen selbst um 25 bis 30 Prozent zu und hat, wie kaum anders möglich, das Streben, auf beiden Seiten des Körpers gleich zu werden. 2) Die Brustweite wird mindestens um ein Sechstel vermehrt. 3) Das Gewicht des Körpers erhöht sich um 5 bis 7, auch um 10 und 15 Prozent, während der Umfang (oder die Größe) des Körpers abnimmt. Dies beweist, daß der ganze Nutzen dem Muskelsystem zu gut kommt. Doch war die Steigerung der Muskelkraft in der Regel auf die ersten 3 Monate beschränkt; während der andern 3 Monate der Uebungen trat eine starke Verringerung ein. In dieser Hinsicht erwies der Kraftmesser deutlich die Nothwendigkeit, daß die Uebungen eingeschränkt oder von Zeit zu Zeit unterbrochen werden sollten.

Detmolder Wochenmarktbericht.

Detmold, 29. April.

Weizen pr. 50 Kilo 11,— M. Roggen pr. 50 Kilo 9,— M. Mengekorn pr. 50 Kilo 9,50 M. Gerste pr. 50 Kilo —,— M. Hafer pr. 50 Kilo 8,50 M. Heu pr. 50 Kilo 3,50 M. Stroh, pr. 50 Kilo 3,— M. Kartoffeln pr. 50 Kilo 2,— M. Rindfleisch, bestes, pr. Kilo 1,20 M. Kalbfleisch, bestes, pr. Kilo 1,— M. Hammelfleisch pr. Kilo 1,10 M. Schweinefleisch pr. Kilo 1,30 M. Butter pr. Kilo 1,90 M. Eier 10 St. —,40 M.

Marktberichte.

* **Berlin**, 28. April. Weizen befestigt, per April-Mai 232,—, Sept.-Okt. 208,50 M., Gek. 10 000 Ztr. Roggen befestigt, per April-Mai 158,25 Sept.-Okt. 151,10 M. Gek. — Ztr. Hafer ruhig, per April-Mai 134,50, Mai-Juni 136,— M., Gek. 17 000 Ztr. Rüböl fester, loko mit Faß 56,50, ohne Faß 55,80, per April-Mai 56,30, Sep.-Okt. 55,50 M. Gek. 1000 Ztr Spiritus fester, loko 45 50, per April-Mai 47,—, August-September 49,50 M., Gek. 50 000 l. Petroleum still, loko 23,, — per April-Mai 22,70, Sept.-Okt. 23,70 M. Gek. — Ztr.

* **Breslau**, 27. April. (Sämereien.) Kleesamen geschäftslos, rother nominell, pr. 50 kg 40—46—50—54 M., weißer nominell pr. 50 kg 45—52—6?—66 M., hochfeiner über Notiz. Tannenkleesamen nominell, pr. 50 kg 55—60—65 M. Thymothee blieb fest, pr. 50 kg 32—34—37 M.

* **Köln**, 28. April. Weizen hiesiger loco 24,—, fremder loco 22,75, per Mai 22,35, per Juli 21,75, per Novbr. 20,80. Roggen loco 19,50, per Mai 16,—, per Juli 15,45, per Novbr. 15,10. Hafer loco 16,—. Rüböl loco 30,50, per Mai 29,70, per Okt. 29,10.

* **Neuß**, 28. April. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 23,90, zweiter Qualität 21,90. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 19,50, 2. Qualität 18,50. Hafer pr. 100 Kilo 1. Qual. 15,50, 2. Qualität —,—. Rübsen (Aweel) 26,50. Raps 1. Qualität 28,—. Kartoffeln 5,—. Heu à 50 Kilo 5,—. Roggenstroh à 600 Kilo 38,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 61,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 63,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 137,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 32,— Kleien per 50 Kilo 6,40.

* **Bremen**, 28. April. Petroleum ruhig, loco 6,90, per Mai 6,90, Juni 7,05 bez., Juli 7,20, August-Dezember 7,55 Br. Schmalz Marke Wilkox loco 56, per April-Mai 55. Speck, halb short, halb long, per April-Mai 52.

* **Antwerpen**, 28. April. Petroleum niedriger, disp. $17^1/_4$, per Mai $17^1/_4$, Juni $17^1/_2$, Juli $17^3/_4$, Sept.-Dez. 19 fr.

Unter dem Protectorate Sr. Majestät des Königs Ludwig II.

Nürnberg

Bayrische Landes-Industrie-, Gewerbe- und Kunst-Ausstellung.

Grösste der bis jetzt in Deutschland abgehaltenen Ausstellungen, in einem herrlichen grossen Park gelegen. Neue eigenartige Anordnung. Gute Restaurationen. Vortreffliche Concerte. Prächtige Beleuchtung. Unmittelbare Nähe der Stadt.

1882.

Eröffnung 15. Mai. Schluss 15. October.

Grosse Verloosung.

Wohnungsbureau am Bahnhof.

Lippische Eisenbahn- und Postverbindungen.

Detmold-Herford.					Herford-Detmold.				
Detmold . . .	5^0	845	12^{15}	2^{48}	6^{40}	Herford . . .	75	10^{20}	1^{25}	4^{10}	8^{40}
Lage	5^{19}	8^{59}	12^{29}	32	74	Salzuflen . .	7^{30}	10^{34}	1^{38}	4^{25}	95
Salzuflen . .	5^{43}	9^{15}	12^{45}	3^{18}	7^{33}	Lage	82	10^{53}	1^{55}	4^{42}	9^{35}
Herford . . .	5^{55}	9^{25}	12^{55}	3^{28}	7^{45}	Detmold . . .	8^{20}	117	2^{10}	4^{55}	9^{57}

Postsendungen jeder Art werden von Detmold befördert mit den Postzügen 5^0 früh und 6^{40} Abends, Briefe außerdem mit den Zügen 12^{15} und 2^{48} Nachmittags. Briefe sind bei dem Postamte in Detmold mindestens 30 Minuten vor Abgang der betr. Züge einzuliefern.

Mit den Postzügen, 5^0 früh und 6^{40} Nachmittags, werden auch die Briefe befördert, welche 5 Minuten vor Abgang derselben in dem Bahnhofs-Postbriefkasten vorgefunden werden.

Postverbindungen.

Abgang von Detmold		Ankunft in Detmold
6 U. 40 M. Vorm.	nach Horn, Paderborn, Bergheim	10 U. 55 M. Abds.
9 U. „	„ Lemgo (über Brake)	10 U. 05 M. Vorm.
11 U. 05 M. „	„ Horn, Vinsebeck, Bergheim	6 U. 15 M. Nchm.
3 U. 55 M. Nchm.	„ Horn, Blomberg, Bergheim	9 U. 55 M. Vorm.
10 U. Abds.	„ Lemgo, Hohenhausen, Rinteln.	10 U. Abds.

Abgang von Oerlinghausen		Ankunft in Oerlinghausen
9 U. 20 M. Vorm.	nach Lage	8 U. 30 M. Nchm.
8 U. 15 M. „	„ Bielefeld (Bahnhof)	8 U. 20 M. Vorm.
8 U. 45 M. Nchm.	„ Bielefeld (Bahnhof)	8 U. 15 M. Nchm.
8 U. 40 M Vorm.	„ Schloß Holte	8 U. 10 M. „

Abgang von Lemgo		Ankunft in Lemgo
3 U. 45 M. Vorm.	nach Schieder	1 U. 15 M. Nchm.
4 U. „	„ Lage	9 U. 10 M. Vorm.
6 U. 35 M. „	„ Rinteln	8 U. Nchm.
8 U. 35 M. „	„ Detmold	10 U. 30 M. Vorm.
1 U. 45 M. Nchm.	„ Lage	12 U. 5 M. Nchm.
4 U. 30 M. „	„ Schieder	10 U. 10 M. „
5 U. 45 M. „	„ Lage	10 U. 45 M. „
6 U. 20 M. „	„ Barntrup	8 U. 20 M. Vorm.
8 U. 30 M. „	„ Detmold	11 U. 30 M. Nchm.

Abgang von Horn.		Ankunft in Horn.
7 U. 45 M. Vorm.	Pers.-Post Paderborn	9 U. 50 M. Nchm.
7 U. 50 M. „	I. „ Detmold-Bergheim	7 U. 35 M. Vorm.
9 U. „	I. „ Bergheim-Detmold	8 U. 50 M. „
12 U. 15 M. Nchm.	II. „ Detmold-Bergheim	12 U. 05 M. Nchm.
12 U. 25 M. „	Botenpost Meinberg	2 U. „
5 U. „	III. Pers.-Post Detmold-Bergheim	4 U. 50 M. „
5 U. 10 M. „	„ Blomberg	8 U. 45 M. Vorm.
5 U. 20 M. „	II. „ Bergheim-Detmold	5 U. 10 M. Nchm.
10 U. „	III. „ Bergheim-Detmold	9 U. 40 M. „

Bei der Personenpost nach Paderborn und bei der II. Post nach Detmold erfolgt die Einschreibung bezw. Beförderung der Reisenden auf Verlangen bis zum Bahnhof.

Beiwagen werden zu sämmtlichen Personenposten nach Bedarf gestellt.

Für ein gebildetes und gewandtes junges

Mädchen

angesehener Familie, welches längere Zeit im Kolonialwaaren-Geschäft mit Wirthschaft verbunden thätig war, beste Zeugnisse besitzt, auch selbstständig einen Haushalt führen kann, wird auf sofort Stellung gesucht.

Off. u. A. B. 65 a. d. Exp. d. Bl.

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht.

Huste-Nicht

Malz-Extrakt und Caramellen*) von L. H. Pietsch & Co., Breslau.

Aerztliches Gutachten.

Ihren Malz-Extrakt („Huste-Nicht") habe ich speziell geprüft und empfehle selbigen als diätetisches Genußmittel sowohl bei catarrhalischen Affektionen der Athmungsorgane, als auch bei chronischen entzündlichen Zuständen der Lungen und des Kehlkopfes, gegen anhaltenden quälenden Hustenreiz und bei beginnender Tuberkulose.

Dr. med. Michaelis,
prakt. Arzt.

*) Extrakt à Flasche ℳ 1, 1,75 und 2,50. Caramellen à Beutel 30 und 50 ₰. — Zu haben in Detmold bei Herrn E. Steller, in Lemgo bei Herrn Robert Steinborn.

500 ℳ zahle ich dem, der beim Gebrauch von **Kothe's Zahnwasser** à Flacon 60 ₰ jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

Joh. George Kothe Nachf. H. Gritters Berlin S. Prinzenstr. 99.

In Detmold zu haben bei **Julius Duensing.**

Die Erzeugnisse der
Fürstl. Lipp., Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Chocolade-Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck in Cöln

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau & Wien,

verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original ¼- und ½-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke (Rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin.

I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. H. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Rumänien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Anhalt, Lippe-Detmold, Schwarzburg und Schaumburg-Lippe.

21 goldene, silberne u. broncene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Buffets durch Dépôt-Schilder kenntlich.

In Detmold bei *F. D. Brüggemeyer, Jul. Duensing Droguenhandlung, S. F. Reuter, A. Watermann, H. E. Willer.* In Bösingfeld bei *Herm. Brandes.* In Barntrup bei *Aug. Chr. Steneberg.* In Hohenhausen bei *H. Steinberg.* In Horn bei *F. W. Weecke.* In Lage bei *C. Hanneberg, H. Kampmann.* In Lemgo bei *W. Bussemeyer, Th. Kellner, Carl Petri Ww., Carl Ploeger.* In Oerlinghausen bei *H. Freitag.* In Rinteln bei *Apoth. Dr. Burckhardt.* In Salzuflen bei *A. Barckhausen, C. D. Grimme.* In Schwalenberg bei *J. A. Aldegarmann, Aug. Raders, Carl Meyer.*

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold, 29. April 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	169,05	20 francs — St.		16,15
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	80,85	Sovereigns		20,25
London	1 Lst.	—	20,36	Holl. 10 fl. St.		16,65
Paris	100 fs.	—	80,90	„ Silber	1 fl.	1,68
Wien	100 fl.	—	169,50	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,14
New-York	1 Dol.	4,22	—	Holländ. „	1 fl.	1,68
				Oesterr. „	1 fl.	1,69

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons und Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen Auszahlungen dorthin.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 101. Montag, 1. Mai. 1882.

Wochenübersicht.

Unserm Kaiser bekommt der Aufenthalt in Wiesbaden vortrefflich. Der Kronprinz empfing am 27. April den Besuch des auf der Rückreise von Petersburg nach Paris begriffenen russischen Botschafters Fürsten Orloff.

Das wichtigste Ereigniß auf dem Gebiet der inneren Politik war die mit überraschend großer Majorität (36 gegen 22 Stimmen) erfolgte Annahme des Gesetzentwurfs über das Tabakmonopol seitens des Bundesrathes. Die Verwerfung desselben durch den Reichstag steht indeß nach wie vor außer Zweifel.

Der deutsche Reichstag wurde am 27., abweichend von dem bisherigen Herkommen, in dem Sitzungssaal des Reichstagsgebäudes eröffnet. Die vom Staatsminister von Bötticher verlesene kaiserliche Botschaft kündigt Gesetzentwürfe über Unfall- und Krankenversicherung an, bezeichnet das Tabakmonopol als das geeignetste Mittel zur Herbeiführung einer Steuerreform und weist zum Schluß auf den fortdauernd friedlichen Charakter der allgemeinen politischen Lage hin. Am folgenden Tage wählte der Reichstag seinen früheren konservativ-klerikalen Vorstand wieder und vertagte sich dann bis zum 5. Mai, um dem preußischen Landtag Zeit zur Beendigung seiner Arbeiten zu lassen.

Das preußische Abgeordnetenhaus erledigte die Landgüterordnung für Westfalen, sowie die Gesetzentwürfe über die Einsetzung von Eisenbahnräthen und die Erweiterung des Staatsbahnnetzes in 2. und 3. Lesung. Die kirchenpolitische Kommission des Herrenhauses nahm den vom Abgeordnetenhause genehmigten Kompromiß mit nur zwei unwesentlichen Aenderungen an.

Am 24. überreichte der preußische Gesandte von Schlözer dem Papst sein Beglaubigungsschreiben. Letzterer sprach bei dieser Gelegenheit seine Freude über die Wiederanknüpfung der diplomatischen Beziehungen und zugleich die Hoffnung aus, daß dieselbe zur Wiederherstellung des kirchlichen Friedens führen werde.

In Emden wurde am 22. in Gegenwart des Staatssekretärs Stephan die erste telegraphische Verbindung Deutschlands mit Amerika feierlich eröffnet. Der deutsche Kaiser und der Präsident der Vereinigten Staaten wechselten aus diesem Anlaß Freundschaftsversicherungen.

Für Elsaß-Lothringen ist ein Oberschulrath zur Beaufsichtigung und Leitung des Unterrichtswesens eingerichtet.

Der baierische Landtag wurde am 27., nachdem beide Kammern das Finanzgesetz angenommen, geschlossen.

In Oesterreich-Ungarn bewilligten die Delegationen den Pazifikationskredit mit einem von den Ungarn geforderten Abstrich von 2 Millionen. In Folge dessen reichte der Reichsfinanzminister Szlavy seine Demission ein.

In Rußland dauern die Judenverfolgungen fort. Dagegen wurden die Hetzereien der lettisch-esthischen Sozialisten in den Ostseeprovinzen streng untersagt.

Die Pforte sieht der Ankunft von 4 preußischen Offizieren zur Reorganisation der türkischen Armee entgegen.

Auf Schloß Windsor fand am 27. die Trauung des Prinzen Leopold, jüngsten Sohnes der Königin Viktoria, mit der Prinzessin Helene von Waldeck statt.

Präsident Grevy that einen weiteren Schritt zur Umwandlung Tunesiens in eine französische Provinz, indem er verschiedene Dienstzweige der tunesischen Verwaltung direkt den betreffenden französischen Ministerien unterstellte und ein Bureau für die tunesischen Angelegenheiten im Ministerium des Auswärtigen errichtete. Gleichzeitig wurde ein Ausschuß zur Prüfung der Frage betreffs Herstellung eines Binnenmeeres in der südlich von Tunesien und Algerien gelegenen Wüste ernannt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 27. April.

Das Abgeordnetenhaus erlebte am Sonnabend zunächst eine längere und erregte Debatte bei der Berathung der Uebersicht über die Staatseinnahmen und Ausgaben des Jahres 1880/81. Die Rechnungskommission beantragte die in der Uebersicht nachgewiesenen Mehrausgaben nachträglich zu bewilligen, zugleich aber die Regierung aufzufordern, in der nächsten Session einen Gesetzentwurf, betreffend die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Staats (Etatsgesetz) dem Landtage zur verfassungsmäßigen Beschlußfassung vorzulegen. Abg. v. Minnigerode erkennt ein solches Gesetz für nothwendig an, findet aber die gestellte Frist für zu kurz. Abg. Dr. Virchow konstatirt, daß diese Forderung des Hauses schon alt, aber immer an dem Hinweise auf das Verhältniß zum Reiche gescheitert sei. Das Bedürfniß solle nur angesichts des neu zu wählenden Landtages wieder konstatirt werden, um die Kontinuität mit diesem aufrecht zu erhalten. Finanzminister Bitter stellt ein Komptabilitätsgesetz in Aussicht, nach welchem die Sache gleichmäßig mit dem Reiche geregelt werden solle. In jedem Falle müsse aber das Begnadigungsrecht der Krone gewahrt werden. Auf Antrag Kieschke wird der Antrag der Kommission mit der Umänderung der Worte: „in der nächsten Session“ in „baldigst“ angenommen. — Abg. Dirichlet beantragt, die für den Volkswirthschaftsrath im Reiche beantragten 5537 ℳ an Diäten und Reisekosten nicht zu genehmigen. Für die Bewilligung sprechen der Unterstaatssekretär Dr. Möller und Minister Bitter; dagegen die Abgeordneten Büchtemann und Kieschke, während Windthorst und v. Bennigsen eine mehr bedingte Stellungnahme zur Sache vorziehen. Der Antrag wird aber abgelehnt und diese Summe, wie eine große Reihe kleiner Mehrausgaben und Etatsüberschreitungen nachträglich genehmigt. Auch die dritte Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Einsetzung von Bezirkseisenbahnräthen und eines Landeseisenbahnrathes ergiebt eine längere Debatte. Abg. Windthorst will wieder nur aus Rücksichten auf den Tarifparagraphen für die Vorlage stimmen, während der Abg. Büchtemann den Antrag der Fortschrittspartei vertheidigt, eine permanente parlamentarische Eisenbahnkontrolkommission einzusetzen. Der § 2 wird heute in der Fassung genehmigt, daß für den Bezirk jeder Eisenbahndirektion ein Bezirkseisenbahnrath gebildet wird, ausnahmsweise aber auch für mehrere Direktionsbezirke zusammen ein gemeinsamer Bezirkseisenbahnrath errichtet werden kann. In welchen Fällen letzteres geschehen solle, soll von den Ministern der Eisenbahnen, des Handels und der Landwirthschaft entschieden werden. — Der § 10 wird in der Fassung der 2. Lesung mit dem Zusatze angenommen, daß die aus Interessentenkreisen zu wählenden Mitglieder des Landeisenbahnrathes nach einem durch königliche Verordnung zu erlassenden Plane gewählt werden müssen. Der Tarifparagraph 21 wird unter Verwerfung sehr zahlreich dazu gestellter Amendements in der Fassung der zweiten Lesung beibehalten. — Der Erwerb der Berlin-Anhalter Eisenbahn und der Nach-

Eigene Wege.

Novelle von M. Rieser.

(Fortsetzung.) 4

Nachdem Eleonore den Pastor mit freundlichem Handschlage begrüßt, wandte sie das Auge mit schnellem, leuchtenden Aufblick zu dem anderen Gaste und reichte ihm die Hand. — Der Fremde war von hoher Gestalt. Sein Gesicht war nicht regelmäßig schön. Die auffallend hohe Stirn, von dunkelblondem Haar eingefaßt, und die scharf geschnittene, etwas gebogene Nase gaben demselben etwas Imponirendes, während das milde Aufleuchten der klugen, dunkelgrauen Augen wohl geeignet war, Vertrauen zu erwecken. Eleonore schien zuerst kein Wort zur Begrüßung zu finden, und als sie sprach, klang ihre Stimme nicht übermüthig, sondern fast schüchtern, wie die eines Kindes.

„Ich glaubte Sie noch in Athen oder sonst wo im Lande des klassischen Alterthums, Herr Professor“, sagte sie endlich. „Mein Pflegevater hat mir nichts von Ihrer Rückkehr geschrieben.“

„Ich kam auch unerwartet nach Dresden zurück“, antwortete der Angeredete mit tiefer, wohlklingender Stimme. „Da ich meine junge Schülerin von früher, die sich so lebhaft für die Erfolge meiner Kunstreise interessirte, nicht mehr in der alten Heimath traf, so habe ich es gewagt, auf der Reise nach Berlin den Umweg hierher zu machen, um Ihnen die versprochenen Reliquien von der Akropolis und zugleich Grüße von Ihren Pflegeeltern zu bringen. Frau Gräfin Edelsheim hat dem ungebetenen Gaste schon freundlich seine Zudringlichkeit verziehen. Kann ich von Ihnen dasselbe erwarten?“

„O, ich bin froh, daß Sie wieder da sind!“ rief Eleonore wie unwillkürlich und mit dem vollen Tone der Freude. Gleich darauf aber flog es wie ein Schatten über ihr Gesicht. Sie wandte sich ab, sprach fast verlegen über die Nothwendigkeit sich umzukleiden und eilte der Vorhalle des Schlosses zu. Ein Bedienter, dessen Alter das des Reitknechts noch überstieg, trat eben aus derselben auf den Altan heraus und fragte mit steifer Haltung: „Wollen Miß Harden heute den Thee selbst machen?“ Professor Steinau sah bei dieser Anrede unwillkürlich mit fragender Miene zu Eleonoren hin, über deren Gesicht dabei ein Lächeln zuckte. Sie hatte allerdings nicht einen Tropfen englischen Blutes in ihren Adern, der die Anrede Miß gerechtfertigt hätte. Die alten Bedienten der Gräfin stammten noch aus einer Zeit, in der bei der Landaristokratie die Anrede Fräulein nur eine unverheirathete Dame von Adel bezeichnete, während die unvermählten Damen aus bürgerlichem Stande Mamsell genannt wurden. Die Gräfin folgte derselben alten Gewohnheit. Wie sie nun aber Eleonoren in ihr Haus nahm, da zuckte sie unwillig zusammen, als der Bediente, der Sitte gemäß, sie „Mamsell Harden“ anredete. Sie korrigirte den Alten mit strenger Geberde, indem sie ihm die junge Dame als Miß Harden bezeichnete. So hatte sie einen Mittelweg gefunden, die aristokratische Gewohnheit nicht zu verletzen und doch den fatalen Titel Mamsell von ihrem Lieblinge abzuwenden. Aber mit dem neuen Ankömmling kam die neue Zeit mit gewaltiger Strömung in der Gräfin Abgeschlossenheit hinein, und sogar die Energie der hohen Dame war machtlos gegen dieselbe. Als sie mit Eleonoren in Berlin ihren Aufenthalt nahm, gewöhnten sich ihre Ohren so sehr an den Namen Fräulein Harden, daß sie selbst sogar im Gespräch mit deren Lehrern diese Bezeichnung gebrauchte und die alte Dienerschaft, die sie in die Residenz mitgenommen, in Erstaunen setzte, indem sie von Fräulein Harden sprach. — Bald hatten die Meisten den Wink verstanden. Nur der alte Jakob und der Reitknecht konnten sich an diese Begriffsverwirrung nicht gewöhnen, und so gab es für Beide nur eine Miß Harden.

„Ich komme sogleich!“ erwiderte Leonore auf die Frage des Bedienten und wandte sich dann an Steinau mit den Worten: „Ich heiße auch hier Elly, wie ich von meiner Kindheit an genannt wurde, und ich hoffe, auch Sie werden mich so nennen wie ehemals.“

„Wie können Sie nur zugeben, Fräulein Eleonore“, fiel Graf Buchenеck ein, „daß man Ihren schönen Namen Ihnen nicht ganz und voll giebt!“

Aus der Gräfin Augen schoß einer jener scharfen Blitze zu dem Sprecher hinüber, und während das junge Mädchen sich entfernte, sagte sie in höflichem, aber strengem Tone:

„Wer Fräulein Harden nahe genug steht, um sie mit ihrem Vornamen anreden zu dürfen, nennt sie Elly, wie ihre Pflegeeltern es thaten.“

Als Eleonore nach kurzer Zeit in leichtem Sommerkleide im Speisezimmer erschien, wo man sich bereits zum Abendessen versammelt hatte, und ihren Platz an der Theemaschine einnahm, schien eine besonders fröhliche Stimmung sie zu beherrschen. Aber es war in ihrem Sprechen und Lachen eine gewisse Unruhe nicht zu verkennen, als ob in ihrem Inneren ganz anderer Gefühle sich regten, die sie nicht wolle aufkommen lassen. Sie erzählte von dem Spazierritt; sie antwortete mit übermüthigem Scherz auf die Neckereien des Baron Räth über ihre Fehler gegen die Regeln des guten alten Reitknechts; sie wies lachend des Pastors halb ernste, halb scherzhafte Warnungen gegen ihre Kühnheit zurück und sprach dann wieder zu Steinau über irgend eine Szene aus der Vergangenheit, in der man sie bei geringfügigen Veranlassungen wegen zu großer Kühnheit gescholten habe; — nur ließ dabei zuweilen die übermüthige Lebhaftigkeit sie im Stich, so daß sie mitten in der Rede abbrach, als erinnere sie sich plötzlich einer versäumten Pflicht am Theetisch. Graf Buchenеck verfolgte, so weit es die Schicklichkeit zuließ, jede ihrer Bewegungen mit den Augen und ließ keine Gelegenheit vorübergehen, ihr behilflich zu sein. Sie nahm solche Aufmerksamkeiten an und hielt ihn so in ihrer Nähe fest, ohne je in ihren Scherzen und Reden sich direkt an ihn zu wenden.

(Fortsetzung folgt.)

tragsetat für 1882/83 werden debattenlos in dritter Berathung genehmigt. — Das Haus scheut diesmal nicht vor Eintritt in die zweite Berathung des Hundesteuergesetzes zurück. Ein Antrag des Abg. Zelle, statt der ganzen Vorlage nur die Städte, die schon Hundesteuer erheben, zur Erhöhung bis auf 20 ℳ pro Jahr zu ermächtigen, wurde von Risselmann, v. Benda, v. Götting und Hansen als unzureichend bekämpft. Der Abg. Windthorst sprach sich gegen das Gesetz aus, da der Hund besonders für Arme und Vereinsamtdastehende schon eine soziale Bedeutung erlangt habe. Der Antrag Zelle wurde abgelehnt, und der § 1 der Kommissionsvorlage angenommen, nach welcher vom 1. April 1883 auf jeden 3 Monate alten Hund eine Steuer gelegt wird. Hierauf wurde die Sitzung auf Montag 11 Uhr vertagt.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 30. April. Als Tag der nächsten Sitzung des Reichstags schlug der Präsident Freitag 5. Mai vor. Abg. Rickert beantragte Montag 8. Mai. Abg. Windthorst meinte, man brauche im Reichstag ebensowenig auf Preußen wie auf Baiern oder Baden Rücksicht zu nehmen. Es entspann sich ein ziemlich müßiger Streit, wer die Geschäfte des preußischen Landtags verschleppt habe, ob das Abgeordnetenhaus oder das Herrenhaus. Der Staatssekretair von Bötticher vertheidigte die Regierung gegen den Vorwurf einer zu frühen Einberufung des Reichstags und bat dringend, so bald wie nur irgend möglich in die Geschäfte einzutreten. Ueber den Tag der nächsten Sitzung sollte schließlich „Hammelsprung“ entscheiden. Es ergab sich aber die Anwesenheit von nur 196 Abgeordneten, also Beschlußunfähigkeit, ein bedenkliches Vorzeichen für den weiteren Verlauf der Session. Der Präsident setzte die nächste Sitzung nunmehr auf Freitag 5. Mai fest mit der Tagesordnung: Abänderung der Gewerbeordnung.

* — Der neue Entwurf zur Abänderung der Gewerbeordnung schlägt u. A. auch die Bestimmung vor, daß vom Feilbieten im Umherziehen ausgeschlossen sind: Druckschriften, mit Ausnahme von Bibeln, Schriften patriotischen, religiösen oder erbaulichen Inhalts, Schulbüchern, Landkarten und landesüblichen Kalendern. Die „Begründung“ äußert sich über diese strenge Maßregel folgendermaßen: „Das Feilbieten von Druckschriften im Umherziehen, nicht auch das von Antiquaren und Bücherliebhabern betriebene Ankaufen derselben, hat nach den fast überall gemachten Erfahrungen sehr grelle Mißstände im Gefolge. In neuerer Zeit wird namentlich die Landbevölkerung mit Vorliebe von den Kolportagebuchhändlern aufgesucht, welche derselben Lieferungswerke, insbesondere unsittliche Volksromane mit verlockenden Titeln, aufzudrängen suchen. Abgesehen von der vollständigen Werthlosigkeit einer solchen Lektüre und abgesehen von den sittenpolizeilichen Bedenken, zu welchen dieselbe nicht selten Anlaß giebt, befaßt sich mit diesem Kolportagebuchhandel eine eigenthümliche Art von Gaunerei, welcher man mit den bestehenden Gesetzen nicht entgegenzutreten vermag. Den Abnehmern der Lieferungswerke werden Prämien, z. B. ein neues Kleid, ein Kaffeeservice, mit dem Versprechen zugesichert, daß diese Dinge mit der letzten Lieferung zur Aushändigung kommen sollen. Allein diese „letzte Lieferung“ erscheint entweder gar nicht, oder erst dann, wenn der Subskribent durch die Preise der vorausgegangenen Lieferungen den Werth der Prämie doppelt oder dreifach mitbezahlt hat. Einem Kolportagebuchhändler ist es z. B. in Mittelfranken gelungen, binnen 8 Tagen etwa 1000 Abonnenten auf einen werthlosen Roman zu finden, von welchem bereits etwa 20 Lieferungen à 50 ₰ erschienen waren, als die versprochene Prämie, das „neue Kleid“, noch immer auf sich warten ließ. Daneben ist zu berücksichtigen, daß das Strafgesetzbuch nur einen geringen Schutz gegen die haufirweise Verbreitung sittenverderblicher Schriften ꝛc. gewährt. Endlich muß das Hausiren mit staatsgefährlichen Schriften auf alle Zeiten und über die Geltungsdauer des Gesetzes vom 21. Oktober 1878, betreffend die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie, hinaus verboten bleiben.“ Die hier hervorgehobenen Gesichtspunkte sind gewiß als berechtigt anzuerkennen; ob es aber zur Abstellung der zu Tage getretenen Uebelstände des Radikalmittels eines gänzlichen Verbots des Handels mit Druckschriften im Umherziehen bedarf, wird man bezweifeln dürfen. Der Vorschlag geht offenbar zu weit und würde die Verbreitung auch mancher harmlosen und nützlichen Lektüre hindern.

* **Halle a. S.**, 26. April. Die hiesigen Honigkuchenfabrikanten haben an den Reichstag eine Petition gerichtet, in welcher sie bitten: „derselbe wolle die von den hohen Regierungen zur Vorlage kommende Zollerhöhung auf Honig von 3 ℳ auf 20 ℳ per 100 Kg. nicht auch auf ostindische und amerikanische Sorten, wie sie von wilden Bienen eingesammelt werden, ausdehnen und diese Qualitäten zu dem bisherigen Steuersatze von 3 ℳ per 100 Kg. belassen.“

* **Hamburg**, 25. April. Nach einer dem hiesigen Komité Alliance israélite zugegangenen Mittheilung werden im Mai an 17,000 aus Rußland vertriebene Juden hier eintreffen, um über den Ozean zu gehen. Das hiesige Komité hat bisher nach Kräften für die Weiterbeförderung und Ausstattung der Unglücklichen gesorgt; aber daß eine solche Massenauswanderung seine Kräfte weit überschreitet, liegt auf der Hand, und werden deshalb Anstalten getroffen, die öffentliche Wohlthätigkeit in Anspruch zu nehmen.

Hessen.

* **Gießen**, 27. April. Gestern wurde von Seiten des hiesigen Petitionskomitées des kaufmännischen Hülfspersonals der Tabak- und Cigarrenbranche Deutschlands eine mit mehr als 2000 Unterschriften aus Altenburg, Berlin, Braunschweig, Bremen, Bünde, Danzig, Darmstadt, Dresden, Duisburg, Emmerich, Frankfurt a. M., Hamburg, Hanau, Karlsruhe, Lahr, Leipzig und Umgegend, Magdeburg, München, Nordhausen, Offenbach, Posen, Regensburg, Speyer, Schwedt, Thorn und vielen anderen Orten bedeckte Petition an den Reichstag abgesandt, dahingehend: „Der hohe Reichstag wolle mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln der Einführung des von der Regierung angestrebten Tabakmonopols entgegentreten und auch eventuell einer weiteren Erhöhung der Tabaksteuer gegenüber eine abwehrende Haltung einnehmen.“

Württemberg.

* **Stuttgart**, 27. April. An der Hochzeitsfeier in Windsor haben die hiesigen Verwandten, Prinz Wilhelm und seine Gemahlin, eine Tochter des Fürsten von Waldeck, also Schwester der nunmehrigen Herzogin von Albany, nicht Theil nehmen können, weil man im prinzlichen Palais zu Ludwigsburg jeden Tag und jede Stunde ein freudiges Ereigniß erwartete. Man sah demselben mit um so größerer Spannung entgegen, als Prinz Wilhelm, der präsumtive Nachfolger des Königs Karl, noch ohne männliche Nachkommen ist, da im vorigen Jahre Prinz Ulrich noch im zartesten Alter wieder hinweggerafft wurde. Nun kommt heute aus Ludwigsburg die betrübende Kunde, daß die Prinzessin von einem todten Mädchen entbunden worden ist. Die Theilnahme mit den Eltern wird eine allgemeine sein, sie ist um so ernster, als man allmählich Ursache hat, die Sukzessionsverhältnisse in Württemberg überhaupt ins Auge zu fassen. Würde nämlich Prinz Wilhelm ohne männliche Nachkommen bleiben, so müßte in einer nicht zu fernen Zukunft die Nachfolge an eine katholische Seitenlinie fallen, und zwar an den in Oesterreich lebenden und mit einer Tochter des Erzherzogs Albrecht vermählten Herzog Philipp von Württemberg, einem Enkel Louis Philipps.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 27. April. Der Chef des gemeinsamen Finanzministeriums, von Szlavy, hat seine Entlassung nachgesucht, nachdem die Nuntien der Delegationen im Sinne der ungarischen Delegation sich entschieden haben und damit der Abstrich von zwei Millionen am bosnischen Kredit definitiv geworden ist.

Frankreich.

* **Paris**, 28. April. Die „Agence Havas“ läßt sich aus Kairo melden, die Lage sei unverändert, die dermalige Regierung verliere aber von ihrem bisherigen Ansehen. Die Mächte schienen geneigt noch eine Zeit lang eine abwartende Haltung zu beobachten.

Britisches Reich.

* **London**, 28. April. Zur Feier der Vermählung des Prinzen Leopold war gestern Abend in der Georgshalle des Schlosses von Windsor Galatafel, zu welcher 150 Einladungen ergangen waren. Unter den Gästen befanden sich der deutsche Botschafter Graf Münster und der Vertreter des deutschen Kronprinzenpaares Kammerherr Graf Seckendorf.

Rußland.

* **Petersburg**, 27. April. Die Bauernrevolte im Alexandryadistrikt hat ungeheuere Dimensionen angenommen. 2000 mit Sensen und Sicheln bewaffnete Bauern stellten sich den Truppen, die zum Schutze der Juden herbeigerufen waren, entgegen. Die Lokalbehörden telegraphirten nach Petersburg um Verstärkung. Man glaubt übrigens, daß die Truppen sich nur einschüchtern ließen, weil sie heimlich mit den Bauern sympathisiren.

* **Riga**, 27. April. Das hiesige Militärgericht hat in dem Prozesse gegen den lettischen Offizier Aisup nach einstündiger Berathung wegen Mangels an Beweis auf Freisprechung erkannt.

* **Kiew**, 27. April. Heute begann der Auszug der von hier ausgewiesenen Juden, in dem Stadttheil Podol allein wurden in Folge des Auszuges gegen 600 Wohnungen frei.

Amerika.

* **Newyork**, 25. April. 20,000 Auswanderer, größtentheils aus Deutschen und Italienern bestehend, langten vorige Woche in Newyork an. Die Beamten des Arbeitsbureaus in Castle Garden berichten, daß der Begehr nach Arbeitskräften ein ungemein großer von allen Theilen des Landes und unverzügliche Beschäftigung für Alle, welche derselben bedürfen, vorhanden ist.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 1. Mai. Das neueste Militärwochenblatt meldet: von Schwartzkoppen, Premierlieutenant vom Infanterieregiment Nr. 55 und kommandirt bei dem großen Generalstabe unter gleichzeitiger Beförderung zum Hauptmann in den Generalstab der Armee unter Ueberweisung zum großen Generalstabe versetzt.

Ueber die Hünenringe auf der Grotenburg bei Detmold.

Von Dr. Aug. Deppe.

(Fortsetzung.)

Hier darf ich schon zur letzten Frage fortschreiten, nämlich, woher die Teutoburg ihren Ursprung und Namen hat. Es ist gesagt worden, die Burg sei benannt von „Tuisco oder Tuisto“, oder nach der Stuttgarter Handschrift der Germania des Tacitus, von „Tuito“, einem Gotte der Deutschen, den sie als ihren Vater verehrten (Tac. Germ. 2). In diesem Falle aber müßte die Burg „Tuiscoburg, Tuistoburg, Tuitoburg“ heißen; denn Tuisco oder Tuito, soviel als Schöpfer und Vater, und Tiuto oder Teuto, so viel als Geschaffener und Sohn ist zweierlei. — Es ist ferner gesagt worden, Teutoburg bedeute „Volksburg oder deutsche Burg.“ Dagegen muß bemerkt werden, daß um 98 n. Chr., als Tacitus die Germania schrieb, sich noch kein Stammesname zur Benennung des ganzen Volkes aufgeschwungen hatte, daß vielmehr die einzelnen Stämme am Rheine erst anfingen, sich mit einer allgemeineren Bezeichnung Germanen zu benennen, womit die Römer sämmtliche rechtsrheinischen und auch die von jener Seite herübergekommenen linksrheinischen Bewohner, nachdem sie letztere besiegt hatten, zusammen zu fassen pflegten (Dio LIII, 12. Strabo 290. Tac. Germ. 2 Caes. B. G. II, 4. 16. VI, 32). Erst während der Jahrhunderte nach der Wanderung der Kimbern und Teutonen, als nämlich diese, überall eingenistet, sich allmählich zu Burgherren aufwarfen oder in anderer Weise Geltung verschafften, entstand das Gefühl der Zusammengehörigkeit aller Stämme; und es erhielt das althochdeutsche diutisc oder altsächsische thiudisc nach und nach die Bedeutung des jetzigen deutsch. Die Bezeichnung Teutoburg als Volksburg konnte also um 15 n. Chr. noch nicht bestehen; damals nannte sich eben nur ein Stamm mit seinen Angehörigen die „Teuten“, ein Einzelner desselben hieß „Teuto.“

Man hat deshalb drittens auch gemeint, ein gewisser Teuto könne die Burg erbaut und nach seinem Namen benannt haben. Dem aber widerspricht die lateinische Form, welche in diesem Falle „Teutiburg“ heißen müßte, ebenso wie das von Tacitus in der Germ. 3 und in den Hist. IV, 33 genannte: „Aseiburg“ jetzt Asburg am Rheine. Den Bindevokal o in Zusammensetzungen ließen die Lateiner nur in griechischen Fremdwörtern und bei Völkernamen zu, z. B. Liv. XXXVII, 8: „Gallograecia“ das Griechenland der Gallier, Tac. Hist. V, 19. 20: „Batavodurum“ ein Ort der Bataver, Flor. III, 3: „Teutobodus“ ein König der Teutonen. — Und somit ist denn auch die Teutoburg nichts Anderes, als eine Burg der Teutonen. Es läßt sich sogar neben die latinisirte Wortform aus dem Cod. Lauresham. Nr. 2458 die althochdeutsche des achten Jahrhunderts setzen, nämlich: „Dudunburc“ jetzt Duttenberg, ein Dörflein bei Wimpfen, dreizehn Stunden südlich von Miltenberg, dem Fundorte des schon oben erwähnten Teutonensteines. Wir können selbst in der Nähe der Teutoburg den alten Wortlaut wiederfinden; es gab sowohl bei Bösingfeld, als auch im Amte Schwalenberg ein Dorf „Dudenhusen“ (Lipp. Reg. Nr. 872. 3019. 1039); den Platz des ersteren bezeichnet noch jetzt die in lippischer Mundart genannte Diudenhuser Mühle. Die Römer hörten also den hier in Rede stehenden Namen etwa aussprechen „Teutenburg“. — In der Zusammensetzung Teutenmalli mußte dem Lautgesetze gemäß entweder n oder m ausfallen; daher in den Handschriften der Vita Car. Magn. die Schreibweisen: „Theotmalli“ statt Theotenmalli, „Theotinelli“ statt Theotin-melli, und mehr noch zusammengeschmolzen „Theonelli“ statt Theon-melli.

Ich darf also behaupten, daß zur Zeit jener Völkerwanderung von der Ostsee her, eine Teutonenschaar auf der Grotenburg sitzen geblieben ist, und sich anfangs durch den großen Hünenring und die Felsenmauer gegen die Umwohnenden geschützt hat. Nachdem für den Führer auf dem Gipfel des Berges eine Burg gebaut, und bald nichts mehr von den Nachbaren zu fürchten war, zogen sich die neu Angekommenen in die Thäler von Detmold, von Hornoldendorf und Heidenoldendorf hinab, und gründeten diese ältesten Oerter des Gaues, die schon der Name als solche auszeichnet, während der Burgherr auf der Grotenburg sich den Waldbezirk und den Grund der Höfe Warweg und Teutohof vorbehielt.

Was nun in dieser Weise hier geschah, wird in Deutschland und weiter über den Rhein und die Donau hinaus an vielen Stellen sich ereignet haben, und wir dürfen daher überall uralte mit „Teut“ zusammen gesetzte Ortsnamen erwarten. Bei Kassel finden wir schon ein zweites Ditmold, im Taunus ein Dietkirchen, Dietenberg, Dietz. Das alte Deutz am Rheine hieß früher Diuza, auch Deuso, latinisirt Castrum Ditense oder Divitense. Im südlichen Schwarzwalde liegt versteckt im Wehrathale das Dorf Todtmoos, und drei Stunden nördlich im Wiesenthale die Stadt Todtnau, das alte Tutenowa. Auch die Schweiz hat einen Dödi oder Teut. Ich überlasse es dem Leser, sich die Zahl der Beispiele zu vermehren.

Durch die bisherige Darlegung könnte ich jetzt den Beweis als gebracht erachten; jedoch in schwierigen Fällen pflegt man schließlich den Augenschein zu verlangen; die Sache selbst muß sich als solche darstellen, wofür man sie ausgiebt.

(Fortsetzung folgt.)

* **Detmold**, 29. April. Die Aufnahme der Berufsstatistik am 5. Juni d. J. ist nicht nur für die Haushaltsvorstände, welche für wissentlich unrichtige Angaben mit Geldstrafe bis zu 30 ℳ zu belegen sind, sondern auch für die Zähler ungleich schwieriger, als die Volkszählung, obgleich bei der Berufsstatistik mit Zählkarten für jede einzelne Person, besondere Zählbogen für jeden Haushaltsvorstand ausgegeben werden. Es erfordert nämlich, obgleich in den Zählbogen die Kinder unter 14 Jahren nur nach der Kopfzahl und dem Geschlechte anzugeben sind, die Ausfüllung sowohl des Formulars I für den persönlichen Beruf, als des Formulars II für die Erhebung der landwirthschaftlichen Betriebe und der Gewerbekarten eine solche Akkuratesse und ein so genaues Studium der ausführlichen „Anweisung" und der „Erläuterungen", daß mancher Zähler, dessen Qualifikation für die Volkszählung ausgereicht haben mag, bei der ohnehin wegen ihrer Neuheit ganz ungewohnten Erhebung der Berufsstatistik schwerlich allen gestellten Anforderungen genügen dürfte. Um so wünschenswerther ist es, daß den Gemeindebehörden eine genügende Anzahl hinlänglich befähigter Zähler zur Seite steht.

* **Detmold**, 30. April. Nachstehend veröffentlichen wir das Ergebniß der durch den Landtag erfolgten Wahl der bürgerlichen Mitglieder der Ersatz- und Oberersatzkommission, sowie deren Stellvertreter für die Jahre 1882, 1883 und 1884.

Zum Mitgliede der Ober-Ersatzkommission ist der Gutsbesitzer Griemert in Ehrsen und zu dessen Stellvertreter der Gutsbesitzer Frevert in Niedermeien gewählt. Als Mitglieder der Ersatzkommissionen und als deren Stellvertreter sind gewählt:

A. für den Aushebungsort Detmold:

1) als Mitglieder: Kamerarius D. Grote in Detmold, Gutsbesitzer Niedermeier in Brüntrup, Gutsbesitzer Busse in Iggenhausen, Rathsherr Siekmann in Lage. 2) als Stellvertreter: Rentmeister F. A. Capelle in Horn, Gutsbesitzer Watermeier in Heiligenkirchen, Gutsbesitzer Rebbe in Schlangen, Gutsbesitzer Ottenhausen in Müssen.

B. für den Aushebungsort Blomberg:

1) als Mitglieder: Bauherr Schlingmann in Blomberg, Gutsbesitzer Ridder in Brakelsiek, Gutsbesitzer Düwelhenke in Belle, Gutsbesitzer Niederbracht in Siebenhöfen. 2) als Stellvertreter: Kaufmann Krohn in Blomberg, Gutsbesitzer Kuckuck in Hummersen, Gutsbesitzer Köllermeier in Bell-, Gutsbesitzer Watermann jun. in Großenmarpe.

C. für den Aushebungsort Lemgo:

1) als Mitglieder: Kamerarius a. D. Baumann in Lemgo, Gutsbesitzer Meier in Asmissen, Gutsbesitzer Kuhlemann in Leese, Gutsbesitzer Meierjobst in Asendorf. 2) als Stellvertreter: Agent Böger in Lemgo, Gutsbesitzer Schäfer in Nalhof, Gutsbesitzer Meierherm in Entrup, Gutsbesitzer Stuckmann in Bentorf.

D. für den Aushebungsort Schötmar:

1) als Mitglieder: Rentmeister Barkhausen in Salzuflen, Gutsbesitzer Tielke in Unterwösten, Gutsbesitzer Bürten in Biemsen, Gutsbesitzer Bollhöfer in Asemissen. 2) als Stellvertreter: Vorsteher Nagel in Schötmar, Gutsbesitzer Reese in Holzhausen, Gutsbesitzer Kahmann in Bechterdissen, Kaufmann Kuhlemann in Salzuflen.*

Von der Weser, 27. April. Am 24. d. M. fand der Schiffer Schulte aus Rinteln unweit Sebbenhausen (im Amte Nienburg) seinen Tod in den Wellen der Weser. Derselbe war vom Bocke gefallen, konnte aber, obschon er ein geübter Schwimmer war, bei dem starken Wogendrange das Ufer nicht erreichen. Leider konnten ihm auch seine Kameraden nicht helfen, weil der Dampfer, an dem der Bock hing, nicht so rasch stoppen konnte. (M. Krsbl.)

Haus- und Landwirthschaft.

* **Bielefeld**, 28. April. Am vergangenen Dienstag, Nachmittags 3 Uhr, hatten sich vierzig und einige Mitglieder des hiesigen landwirthschaftlichen Kreisvereins auf dem Hofe des Herrn Meyer zu Eissen in Altenschildesche eingefunden, um eine aus der Nähe von Düsseldorf zur Probe bezogene Kartoffelpflanzmaschine arbeiten zu sehen. Der Versuch wurde auf altem Lande gemacht. Der Acker war zur Saat gepflügt, geeggt und eben gewalzt. Die mit zwei Pferden bespannte Maschine machte zuerst die Löcher nicht genügend tief, weil der Boden etwas schwer war, und erst, als zwei Mann durch ihr Gewicht dem Instrument zur Hülfe kamen, konnten die Kartoffeln eingelegt werden. Von da ab ging die Arbeit verhältnißmäßig ganz gut und kamen die Kartoffeln sehr regelmäßig und gleichweit von einander zu stehen. Die Maschine leistet so viel, daß, um sie zu ersetzen, mindestens acht Einleger, die zu je vier abwechseln, ihre volle Arbeit haben würden. Die anwesenden Herren tauschten nach der Probe ihre Ansichten über den Ausfall derselben aus. Das Ergebniß der Beurtheilung ließe sich in kurzgefaßten Sätzen etwa folgendermaßen wiedergeben: 1) die Maschine scheint sich für schwere Bodenarten durchaus nicht zu eignen; 2) die Löcher stehen zwar sehr regelmäßig, doch sind deren Wandungen zu fest, weil die Erde nicht ausgehoben, sondern nur von der Seite gedrückt wird; 3) das Zumachen der Löcher, resp. das Bedecken der eingelegten Kartoffeln hat seine Schwierigkeit; 4) die Maschine ist verhältnißmäßig theuer; 5) für die hiesigen Verhältnisse ist die bisherige Methode des Pflanzens zweckmäßiger. — Es wurde übrigens beschlossen, die Maschine noch in der Senne, also auf leichtem Boden zu versuchen. (B. W.)

Vermischtes.

* **Hannover**, 20. April. Ueber neue Bahnhofsbeleuchtungsversuche meldet der „Hann. C.": Im vorigen Jahre wurde auf dem Bahnhofe eine elektrische Beleuchtung durch Siemens'sche Differentiallampen eingeführt. Jetzt sind 16 Lampen in der Empfangshalle, 4 auf dem äußern Perron und eine Anzahl Lampen im Speisesaal in Thätigkeit. Jede Lampe erfordert eine Pferdekraft und hat eine Lichtstärke von 350 Normalkerzen. Das Gaslicht hat bekanntlich eine Stärke von 12 bis 15 Kerzen. Die Kosten dieser Beleuchtung belaufen sich pro Lampe und Stunde auf 25 ₰ und sind geringer, als bei Beleuchtung durch das Gas der Bahnhofsverwaltung, welches im Preise höher zu stehen kommt als städtisches Gas. Die Anlagen zu dieser elektrischen Beleuchtung sind jedoch wieder beträchtlich kostspieliger als diejenigen zur Gasbeleuchtung. Gegenwärtig wird ein Versuch mit Edison'schen und Swan'schen Glühlämpchen gemacht, welche anscheinend mancherlei Vortheile bieten, deren praktische Verwendbarkeit aber doch erst durch die Erfahrung sich herausstellen muß. Am Dienstag Abend wurden durch einen der vier Stromkreise, welche das elektrische Licht unterhalten, im Wartesaal und Speisesaal 36 bis 40 Lämpchen in Thätigkeit gesetzt. Dieselben bestehen aus einem in den elektrischen Leiter eingeschraubten Kohlenbügel, welcher aus feinen Kohlenfäden hergestellt ist und sich in einem luftleeren Glasbehälter befindet. Dieser Kohlenbügel wird durch den elektrischen Strom in glühenden Zustand gebracht, und durch beliebiges Einlegen von Hindernissen kann die Glühstärke ganz nach Wunsch regulirt werden. Die Lichtstärke eines Lämpchens ist gleich 16 Normalkerzen und 8 Lämpchen erfordern mindestens eine Pferdekraft. Eine Ersetzung der Siemens'schen Differentiallampen durch diese Glühlämpchen würde also eine Verdreifachung der Maschinenkraft erforderlich machen. Als ein Vorzug dieser Lämpchen ist zu erwähnen, daß sie mit einem Aufwande von 10 ℳ überall mit einer Leitung verbunden werden können. Die Lämpchen nach Edison'schem System kosten mit Regulirungshahn, welcher nur bei einzelnen Lampen für abgeschlossene Räume erforderlich ist, 12 ℳ, ohne Hahn 10 ℳ. Ist eine Lampe verbraucht oder defekt, hat man nur den Einsatz im Preise von 6 ℳ umzutauschen. Die Brenndauer ist oder soll wenigstens durchschnittlich sein 800 bis 1000 Brennstunden. Die Lämpchen nach dem Swan'schen System haben einen Gesammtpreis von nur 10 ℳ, aber sie müssen nach Verbrauch ganz umgetauscht werden und haben eine Brennzeit von nur 400 Brennstunden, müssen also mindestens doppelt so oft und pro Lampe mit einem Kostenbetrage von 10 ℳ umgetauscht werden.

* * *

* **Schwelm**, 27. April. Gestern Abend brannte hier die große Brauerei „Paulahöhe", deren Bau z. Z. 400 000 Thaler gekostet hat, bis auf den Grund nieder. Menschenleben sind bei dem Feuer nicht zu beklagen, indeß hat ein Bursche, welcher auf der Brandstätte eine Flasche mit Salzsäure fand, in der Meinung, es sei Branntwein, von derselben getrunken und mußte infolge dessen ins Krankenhaus transportirt werden. (Elbf. Z.)

* * *

* **Stolberg**, 27. April. Dem „Echo der Gegenw." wird geschrieben: Im Laboratorium der Spiegelmanufaktur Saint Gobain, Chauny et Cirey in Montluçon brach vorgestern Feuer aus; das ganze Etablissement ist bedroht; Gendarmerie, Feuerwehr und Militär sind in voller Thätigkeit; mehrere Soldaten erlitten bedeutende Verletzungen. Der bisheran verursachte Schaden wird auf zwei Millionen Franken geschätzt.

* * *

* **Köln**, 27. April. Der Obstbauverein für Land- und Stadtkreis Köln beschloß in seiner letzten Sitzung an die Regierung eine Petition des Inhaltes zu richten, daß der Spatz von der Liste der zu schonenden Vögel dauernd gestrichen werden soll.

* * *

* **Wien**, 28. April. (Ringtheaterprozeß) Heute wurden 17 ehemalige Bedienstete des Ringtheaters vernommen, deren Aussagen indeß meist nicht von besonderer Wichtigkeit waren. Die Zeugin Anpitz sagte aus, die Noththüren seien stets offen und nur angelehnt gewesen.

Neueste Nachrichten.

* **München**, 29. April. Der baierische Landtag ist heute Mittag um 1 Uhr durch den Prinzen Luitpold geschlossen. Im Landtagsabschied wird bezüglich des Gesetzes der Kasernenbauten die Ablehnung im Interesse der Fürsorge für das Heer lebhaft bedauert.

* **Prag**, 29. April. Nach Meldungen des „Prager Tageblatts" trafen gestern Abend 2 Züge Dragoner in Brux ein und werden heute 2 weitere Züge erwartet. Die Fabrikanten fürchten für den Betrieb der Fabriken wegen Kohlenmangels. In Brux besetzen die Dragoner sämmtliche Straßen gegen Dux, um den streikenden Arbeitern die Rückkehr aus Dux unmöglich zu machen. Jäger und Gendarmerie aus Komotau besetzten die Schächte um Brux, wie „Tschausch", „Gaido", „Triebschitz", „Julius" und „Oberleutensdorf". Eine Deputation sämmtlicher Werkbesitzer des Teplitzer Reviers fuhr heute nach Prag zum Statthalter, um demselben die Sachlage darzustellen und energischen Schutz für Person und Eigenthum zu erbitten. Die Lokalbehörden entwickeln die lebhafteste Energie. Teplitz hat augenblicklich eine Besatzung von 10 Zügen Kavallerie und 3½ Kompagnien Infanterie. Die Streikenden haben sich um Tausende feiernder Arbeiter vermehrt. Drei der Hauptagitatoren sind verhaftet worden.

* **Paris**, 29. April. In Oran wurden zwei Kompagnieen der Fremdenlegion, welche die topographische Kommission mit einem Lebensmittelzug für zwei Tage unter dem Befehl Castries begleiteten, bei Tigri von einem feindlichen Haufen, welcher 6000 Mann Fußvolk nebst Weibern und 1800 Reiter zählte, angegriffen. Die Kompagnieen schlugen sich tapfer, tödteten mehrere Hundert Feinde und behaupteten das Schlachtfeld, mußten aber den Waarenzug im Stich lassen, da dessen Führer geflohen waren; sie hatten 37 Todte und 30 Verwundete. Die angreifenden Stämme gehören zu jenen, die dem Namen nach dem Sultan von Marokko unterthan sind; ihr Anführer soll getödtet sein. Eine Kolonne ist ausgeschickt, um die Angreifer zu verfolgen.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 34.

Detmold. Das Konsistorium macht bekannt, daß Nebenlehrer Dubbert in Langenholzhausen zum Lehrer und Organisten in Blomberg und Seminarist Bünte von Krankenhagen zum Nebenlehrer in Langenholzhausen ernannt worden.

Detmold. Regierung. Dem Kammmacher August Tuchscheer aus Jena und dem Arbeiter Peter Riege aus Harburg ist der Aufenthalt im hiesigen Lande untersagt.

Detmold. Dem Vorstande des „Invalidendank" zu Berlin ist der Vertrieb von Loosen einer Lotterie von Kunst- und Luxusgegenständen im hiesigen Lande gestattet.

Die Regierung veröffentlicht die Namen der auf die Jahre 1882, 1883 und 1884 zur Ersatz- und Oberersatzkommission gewählten bürgerlichen Mitglieder, sowie deren Stellvertreter, welche im redaktionellen Theile dieser Nummer bekannt gemacht werden.

Detmold. Das Konsistorium fordert die Herren Lehrer auf, zu der am 5. Juni stattfindenden allgemeinen Erhebung der Berufsverhältnisse das Amt der Zähler zu übernehmen und gestattet den Schulunterricht an diesem Tage auszusetzen.

Detmold. Die Direktion der Landessparkasse macht die Inhaber der Obligationen vom Jahre 1872 darauf aufmerksam, daß deren Verzinsung in diesem Jahre aufhört.

Varenholz. Der Amtsanwalt ladet den Ersatzreservisten I. Klasse, Heinrich August Hagedorn, aus Stemmen auf Donnerstag, den 8. Juni, Morgens 10 Uhr, vor das Schöffengericht.

Blomberg. Das Verwaltungsamt hat Termin zur Verdingung des Brechens und der Anfuhr von Steinen zur Reparatur der Gemeindechaussee im Amte Blomberg auf Mittwoch, den 10. Mai, Mittags 2 Uhr im Kruge zu Istrup angesetzt.

Detmold. Der Magistrat macht bekannt, daß im Mai ein Simplum der Klassen- und Einkommensteuer erhoben werden soll.

Lemgo. Magistrat. Der Kaufmann Karl Petri will nach England übersiedeln.

Der Magistrat veröffentlicht den Durchschnittspreis für Weizen, Roggen, Hafer, Heu und Stroh im Monat April.

Horn. Magistrat. Doris Höffelmann will nach Amerika auswandern.

Detmold. Das Amtsgericht II hat Termin zum Verkauf des dem Rentner Karl Wiebke gehörigen Besitzthums an der Lemgoer Chaussee A Nr. 102 auf den 26. Mai Morgens 11 Uhr im Zimmer Nr. 7 anberaumt. Ansprüche sind in dem Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Sonnabend den 6. Mai, Mittags 12 Uhr, soll das Wohnhaus des Stellmachers G. Kuhlemann A Nr. 39 b an der Karlstraße öffentlich meistbietend verkauft werden.

Detmold. Amtsgericht III. Der Zwangsverkauf des Kolonat Röhrmann Nr. 10 in Haustenbeck findet Dienstag den 13. Juni Morgens 10 Uhr statt. Ansprüche sind in dem Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Lemgo. Amtsgericht Abth. II. Ansprüche an Kolon Adolf Rehme und sein Kolonat Nr. 31 in Lüerdissen, sind bis Sonnabend den 13. Mai Morgens 10 Uhr anzumelden.

Der Handelsmann Jakob Mesberg und dessen Ehefrau haben die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Blomberg. Das Amtsgericht macht bekannt, daß die Stätte Piele Nr. 47 in Lothe und das dem Ziegelmeister Friedrich Hütte gehörige Kolonat Nr. 32 in Belle Donnerstag den 15. Juni Morgens 9 Uhr zwangsweise verkauft werden sollen. Ansprüche sind in obigem Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Oerlinghausen. Amtsgericht. Nicht angemeldete Ansprüche an das subhastirte Strunk'sche Kolonat Nr. 114 sind nunmehr ausgeschlossen.

Hohenhausen. Amtsgericht. Zweiter Termin zum Zwangsverkauf des dem Friedrich Böke zu Silixen gehörigen Gemeinheitstheiles ist auf Freitag den 19. Mai Mittags 12 Uhr angesetzt.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

April.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
30.	8 U Abds.	27. 10	5	79	W. mäßig.
1. Mai	7 U Mrgs.	27. 8,7	5,3	96	
1.	1 „ Mtgs.	27. 8,8	11,7	84	

Allgemeiner Witterungscharakter:
1. wolkig; Regenschauer.

Mondes-Aufgang 5 U 41 Nachm., Untergang 3 U 22 Morgs.
Sonnen-Aufgang 4 U. 32 M., Untergang 7 U. 23 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Als Liebig's Fleisch-Extract vor ca. 16 Jahren in den Handel kam, machte es überall Sensation, und erfuhr von Anfang an die günstigste Beurtheilung, aber selbst die ärgsten Sanguiniker hätten wohl kaum zu prophezeihen gewagt, dass Fleisch-Extract noch einmal zu einer derartigen Bedeutung gelangen könne, wie es gegenwärtig der Fall ist. Selbst Prof. v. Liebig hat sich wohl bei Gründung der Liebig's Extract of Meat Company nicht träumen lassen, dass es nach verhältnissmässig so kurzer Zeit schon erforderlich sein würde, wie gegenwärtig, täglich in der Saison über 1200 Rinder zu schlachten, um den Consum zu befriedigen. Aber die Vorzüge, die aus der rationellen Verwendung von Liebig's Fleisch-Extract erwachsen, sind auch jedem verständigen Menschen so augenfällig, dass sich Derjenige, der sich einmal mit dem Artikel und dessen richtigem Gebrauche vertraut gemacht hat, kaum Raths weiss, ohne dasselbe fertig zu werden. Der **berühmte** Magenarzt Dr. Wyl sagt unter Anderem, als er von der Schmackhaftigkeit von Liebig's Fleisch-Extract spricht, er möge heutzutage kein Koch sein, wenn er nicht Fleisch-Extract hätte.

Liebig's Fleisch-Extract ist zu haben bei den Kolonial- und Esswaaren - Händlern, Droguisten, Apothekern etc.

Der Fuhrknecht **Zurheide** hat die am 28. März d. J. gegen den Herrn Förster **Hattebuhr** in Berlebeck ausgesprochene Beleidigung vor hiesigem Sühneamte zurückgenommen.

Der Schiedsmann
Köllermeyer.

Statt besonderer Meldung beehren sich die gestern um 8 Uhr Abends erfolgte Geburt eines

Töchterchens

hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen

Detmold, den 1. Mai 1881.

Landbaumeister **Hermann** u. Frau.

Heute Morgen 4 Uhr entschlief nach kurzem Kranksein unser lieber Vater, der Gärtnermeister

Gottlieb Solveen

im fast vollendeten 80. Lebensjahre.

Detmold, 29. April 1882.

Namens der trauernden Hinterbliebenen
Albert Solveen,
Regierungs-Expedient.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 2. Mai c., Nachmittags 4 Uhr vom Landkrankenhause aus statt.

Verwandten und Freunden die schmerzliche Nachricht, daß heute Morgen 3/4 7 Uhr unser inniggeliebter Gatte und Vater, der Hofkutscher **W. Meyer** in ein besseres, schmerzloses Jenseits abgerufen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, Nachmittags 4 Uhr statt.

Detmold, 1. Mai 1882.

Heute wurde uns ein kräftiger Knabe geboren, den Gott nach seinem Rathschluß gleich zu sich nahm.

Die tiefbetrübten Eltern
Pastor **C. Sturhahn** und Frau
Anna geb. Lütgen.

Heiden, den 27. April 1882.

Am **Montag, den 15. d. M.**, Vormittags 11 Uhr, soll auf dem hiesigen Posthofe ein nicht mehr diensttauglicher vierstitziger

Postwagen

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Detmold, den 1. Mai 1882.

Kaiserliches Postamt.
Ernst.

Ein Gut

von 2—400 Morgen in der Provinz Westfalen oder Lippe zu kaufen oder zu pachten gesucht. Unterhändler verbeten. Offerten sub A. B. 6129 durch die **Annoncen-Expedition** von **C. Marowsky** in **Minden** erbeten. (6129)

Guts-Verkauf.

Ein in schönster Gegend Holsteins, nahe einer Stadt belegenes Gut, groß 43 Htr. Acker, Wiesen und Holzung, guten Gebäuden, Milchverkauf, soll kränklichkeitshalber mit vollem Inventar, 14 Milchkühen, 4 Pferden, Jungvieh, verkauft werden. Preis 45,000 *M.* Baarzahlung 12 bis 15,000 *M.* Näheres durch

C. Th. Maahen
Barmstedt (Holstein).

Für Bäcker.

Remigius Koppmann
Backofenbauer und Steinbruchbesitzer
in
Königswinter
empfiehlt sich
in **Lieferung bester Königswinter Backofensteine,**
sowie
im Bauen von Backöfen, für Holz und Steinkohlen geeignet, nach allen bis jetzt bekannten verbesserten Einrichtungen.

Ein Ziegelmeister

findet mit 20 bis 24 Mann dauernde Arbeit auf einer Ziegelei in der Gegend von Minden.

Näheres durch Rud. Meyer in Steinbergen bei Rinteln.

Warnung.

Da seit einiger Zeit mehrfache Versuche gemacht sind, an Stelle unseres guten, auf der Gewerbeausstellung 1877 prämiirten Kaffee-Schrotes, geringwerthige Fabrikate in den Handel zu bringen, so bitten wir die verehrten Hausfrauen, genau auf unsere Firma zu achten, weil nur die damit versehenen Packete das allein echte Kaffe-Schrot enthalten.

Reusch & Schulz,
Braunschweig.

Vaterländischer Frauen-Verein.

Die nächste Zusammenkunft der ordentlichen Mitglieder des Vereins wird am

Donnerstag den 4. Mai,
Nachmittags 3 Uhr

im kleinen Saale der Ressource stattfinden.

In den Monaten Juni, Juli, August und September fallen die Zusammenkünfte aus.

Detmold, den 1. Mai 1882.

Der Vorstand.
Frau Troost.

Die Konferenz

der Lehrer des Bezirks **Blomberg** findet am 6. Mai c., nachmittags in **Brakelsiek** statt.

Rischenau, 29. April 1882.

Fr. W. Wolf.

Große Auction.

Morgen, **Dienstag, Morgens 9 Uhr** sollen im Hause, **Neustadt Nr. 3**, verschiedene Möbeln, Haus- und Küchengeräthe öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

E. Hattesohl.

In unserm Verlage ist soeben erschienen:

Der

Kinderfreund.

Ein Lesebuch
für die
Mittelklassen der Elementarschulen.

Achte Auflage.

Meyersche Hofbuchhandlung
(Gebr. Klingenberg)
Detmold.

Hildesheimer Sparherde. — Regulir-Füll-Oefen. — Lager bei **A. W. Brüggemann** — Schötmar. — Chamotte- u. Kachelöfen. — Musterblätter stehen zu Diensten.

Glasirte Thonrohre,

Schornsteinaufsätze, Kuh- u. Pferdekrippen, Kuh- u. Schweinetröge empfiehlt in allen gangbaren Dimensionen

die Thonwaarenfabrik
von **Schirmer, Pilz & Co.**
in Bitterfeld.

Compotfrüchte
Fruchtsäfte und Gelées
empfiehlt noch billig
Ernst Kuhlmann,
Conditor.

Falkenkrüger Exportbier
in feinen weißen Tafel Flaschen empfiehlt, auch zum Verkauf außer dem Hause, billig
Café Kuhlmann.

Frische
Fettbückinge
empfing **A. Watermann.**

Eine Köchin

mit guten Zeugnissen, wird zum 1. Juli gesucht. Meldungen bei Frau **von Milewski** am Wall.

Zur gefl. Beachtung!

Die bewährten Präparate **Odontine** gegen Zahnschmerzen pr. Flacon 50 ₰, **Acetine** gegen Hühneraugen pr. Flacon 40 ₰, **Veg. Haarbalsam** (anerkannt vorzüglichstes Haarwuchsmittel) per Flacon 60 ₰, sind zu beziehen durch Herrn Kaufmann **August Kampmann** in Detmold.

Verkäufe und Verpachtungen von **Immobilien und Grundstücken.**
Abhaltung von Auctionen.
Feuer-, Lebens-, Militairdienst- und Aussteuer-Versicherungen.
Wohnungsvermiethungen.
Annoncen-Expedition.
Erledigung der mir anvertrauten Sachen prompt, reell und billig
E. Hattesohl, Hornschestraße 26.

Zeichnungen auf die am 3 und 4. Mai cr. zum Course von 88% in London aufliegende **Italienische 5%ige Anleihe** vermitteln

Salomon & Oppenheimer,
Bankgeschäft.

Zur gefl. Beachtung!

Auf den Wunsch vieler Auswärtiger, welche der **Einweihungsfeier des Hausmann-Denkmals** am Sonntag, den 7. Mai, beiwohnen werden, werde ich nach Beendigung der Feier, Nachmittags 4 Uhr, ein

gemeinschaftliches Mittagessen

auf dem Rathhause serviren.

Alle diejenigen, welche daran Theil zu nehmen wünschen, bitte ich freundlichst, ihre Anmeldungen dazu bis spätestens **kommenden Mittwoch Abend** entweder bei den

Herren **C. Husemann** in Detmold,
„ **F. L. Wagener** in Lemgo,
„ **Ed. Krohne** in Blomberg,
„ **H. Moritz** in Lage,

oder bei mir direkt schriftlich oder mündlich zu machen.

Horn, 28. April 1882.

Gastwirth Wm. Wolff.
(Rathskeller.)

Soolbad Salzuflen

Station der Köln-Mindener Eisenbahn.

Kur-Hôtel

von

W. Eigenrauch

gut eingerichtet, hält sich den Badegästen, Touristen und Reisenden bestens empfohlen. (6031)

Große Zwangsversteigerung!

Am Donnerstag und Freitag den 4. und 5. Mai cr., Morgens von 9½ Uhr an,

werde ich in der Restauration „Zum Rathskeller" hierselbst sämmtliche zum Wirthschaftsbetriebe gehörigen Gegenstände, worunter:

ein fast neues Billard nebst Zubehör, Sopha's, ca. 150 Stühle, Schränke, Tische, große Wandspiegel, Regulatoren, Bilder, Flaschen, Gläser, Teller, Messer, Gabeln, eine Kochmaschine, ein vollständiges Bett, eine bedeutende Quantität an Wäsche u. s. w., sowie ferner: 7—800 Flaschen diverse Weine und Liqueure

sich befinden, gegen Baarzahlung meistbietend verkaufen.

Es wird bemerkt, daß der Wein ꝛc. voraussichtlich erst am 5. Mai cr. zum Verkauf gelangt.

Salzuflen, den 28. April 1882.

Der Gerichtsvollzieher.
J. Dormagen.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergiebt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungsabschlusses für das Jahr 1881:

Grundkapital	*M*	9,000,000. —
Prämien- und Zinsen Einnahme für 1881	„	7,882,867. 20
Prämien-Uebertäge	„	10,216 519. 20
	M	27,099,386. 40
Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1881	„	4,727,186,850. —

Herford, den 1. Mai 1882.

Die Haupt-Agentur.
Herm. Hesterberg.

Agenten der Gesellschaft sind:

Herr H. E. Plesmann in Detmold, Herr A. Barkhausen in Salzuflen,
„ Th. Schmidt in Lemgo, „ F. W. Hardt in Lage,
„ C. H. Bock in Varenholz, „ F. Marthens in Oerlinghausen
„ F. Gaußmann in Meinberg, „ L. Tappe in Sternberg.

NORDDEUTSCHER LLOYD.

Postdampfschifffahrt
von
BREMEN

Directe Billets

BREMEN nach NEW-YORK

BREMEN BALTIMORE

BREMEN NEW-ORLEANS

nach dem Westen der Verein. Staaten.

AMERIKA.

Wegen Passage wende man sich an die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen oder an deren Hauptagentur für das Fürstenthum Lippe
Salomon & Oppenheimer in Detmold,
W. Schröter in Lemgo

Der heutigen Nummer unserer Gesammtauflage liegt ein Prospekt des Bankhauses Mindus & Marienthal in Hamburg bei.

„Die Lippische Landes-Zeitung“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition: Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr: In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 102. Dienstag, 2. Mai. 1882.

Preußischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.) Sitzung vom 1. Mai.

Das Abgeordnetenhaus setzte am Montag die zweite Berathung des Hundesteuergesetzes fort und beschloß, daß der Steuersatz betragen soll a. für Hunde, welche zur Bewachung, zum Gewerbebetriebe, als Hirtenhunde oder von den im Staats- oder Privatdienst angestellten Förstern und Jägern zur Ausübung ihres Berufes nothwendig gebraucht werden, 0,50 ℳ bis 1 ℳ jährlich; b. für alle anderen Hunde 3—5 ℳ jährlich. In den Stadtkreisen kann der Höchstbetrag der Hundesteuer bis auf 20 ℳ jährlich erhöht werden. Vom Minister Dr. Lucius wie auch aus dem Hause wurde mehrfach hervorgehoben, daß das Gesetz einen sanitätspolizeilichen Zweck habe und seinen Zweck verfehle, sobald nur eine Kategorie von Hunden steuerfrei bliebe. Der Hund verbreite die Tollwuth, trage zur Fortpflanzung des Bandwurms und der Räude der Schafe sowie auch der Rinderpest bei, da er sich allen dagegen gezogenen Kordons zu entziehen wisse. Der § 3 wird auf Antrag Richter in seinem ersten Absatz dahin geändert, daß die Hundesteuer von den Gemeinden für die Gemeindebezirke und von der Kreisvertretung für die Gutsbezirke für alle Steuerpflichtigen gleichmäßig festgesetzt wird. Der § 5 der Vorlage verpflichtet auch die Militärpersonen zur Besteuerung ihrer Hunde, doch soll deren Steuer nicht in die Gemeinde- sondern für wohlthätige Zwecke in die Militärkasse fließen. Diese Bestimmung, von Seelig und Richter bekämpft, vom Kriegsminister v. Kamecke aber befürwortet, wird in namentlicher Abstimmung mit 160 gegen 129 Stimmen verworfen. Um 4½ Uhr vertagt sich das Haus bis Dienstag 11 Uhr zur Fortsetzung und zur Berathung des Verwendungsgesetzes.

* *

(Herrenhaus.) Sitzung vom 1. Mai.

Das Herrenhaus berieth am Montag die kirchenpolitische Vorlage. Nachdem der Referent Graf zur Lippe die Generaldiskussion eingeleitet, erklärt sich der Freiherr Durant de Sénégat mit der Vorlage ganz einverstanden und hofft, daß sie den kirchlichen Frieden wieder herbeiführen werde. In einer Zeit des Materialismus und des Atheismus könne man jeden Schritt nur freudig begrüßen, der die Religiosität des Volkes zu heben geeignet sei. Justizrath Adams steht zwar noch immer auf dem Boden der Juligesetze, hat aber gegen die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses schwere Bedenken, da sie das Begnadigungsrecht der Krone tangirt und von einer Vereinbarung über die Regelung der Anzeigepflicht und des Einspruches abgesehen habe. Graf Brühl spricht für, Professor Dowe gegen die Kommissionsvorlage, worauf der Kultusminister v. Goßler lebhaft für dieselbe eintritt. Nachdem noch Fürst Radziwill, Graf Bninski, Graf v. d. Schulenburg-Beetzendorf und Andere gesprochen, wird die Generaldiskussion geschlossen und in der Spezialdiskussion die Vorlage bis zu § 2 angenommen. Fortsetzung Dienstag 11 Uhr.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 1. Mai. Se. Majestät der Kaiser ist heute früh kurz vor 9 Uhr wohlbehalten hier eingetroffen. An der Wildpraktstation wurde derselbe vom Kronprinzenpaare begrüßt und am hiesigen Bahnhof vom Stadtkommandanten, dem Polizeipräsidenten und dem Generalflügeladjutanten empfangen.

* — Von den Abgeordneten Ausfeld und Genossen (Fortschrittspartei) wird folgender Antrag eingebracht werden: „Der Reichstag wolle beschließen, zu erklären: 1) daß nach der erst durch das Gesetz vom 16. Juli 1879 stattgehabten beträchtlichen Erhöhung der Tabaksteuer jede neue Störung der Tabakindustrie durch eine nochmalige Veränderung der Besteuerungsverhältnisse ausgeschlossen sein muß und daher die in der Eröffnungsrede vom 27. April eventuell angekündigte Erhöhung der Tabaksteuer nicht minder unzulässig sein würde, als die Einführung des Tabakmonopols; 2) daß die schon vorhandene und in Zunahme begriffene Einnahme bei angemessener Sparsamkeit in allen Zweigen des öffentlichen Haushalts die Mittel darbieten würden, um in der Steuer- und Zollgesetzgebung Härten und Unzuträglichkeiten zu beseitigen.“

* — In der Rede, womit der Staatsminister von Bötticher im Auftrage des Kaisers den Reichstag eröffnete, wurde abermals neben den sozialen Vorlagen den Abgeordneten auch die Steuerreform empfohlen, die aus zwei verschiedenen Maßregeln besteht: Erhöhung der indirekten Steuern und Ermäßigung der direkten Steuerlasten. Dazu bemerkt die „Kölnische Zeitung“: „Sehr gewiegte Politiker, die dazu noch sehr regierungsfreundlich gesinnt sind, äußern im Stillen ihre Ueberzeugung dahin, daß von diesem Programm nur der erste Theil zur Ausführung kommen werde. Die indirekten Steuern sind beträchtlich erhöht und sollen durch das Tabakmonopol noch außerordentlich erhöht werden; aber die Herabsetzung der direkten Steuern in einem nennenswerthen Maße, sagen sie, haben wir noch nicht erlebt und werden wir schwerlich erleben, und unsere Nachkommen vielleicht eben so wenig.“

* — Was die Erträgnisse des Tabakmonopols betrifft, so ergiebt eine zusammenfassende Schätzung über die Einnahmen und Ausgaben, welche als Voranschlag dem Entwurf beigefügt ist, eine Summe von rund 174 600 000 ℳ ohne die Verzinsung des Entschädigungskapitals. Unter Zugrundelegung eines Entschädigungskapitals von rund 257 000 000 ℳ verbleibt bei Anrechnung von 4¼ Proz. Zinsen und Amortisation ein jährlicher effektiver Reinertrag des Monopols von rund 163 500 000 ℳ. Die großen Fehler, an welchen diese Berechnung leidet, bezw. die sehr begründeten Zweifel, welche gegen deren Richtigkeit erhoben werden müssen, sind bereits vielfach erörtert worden.

* — Das demnächst erscheinende Werk „Preußen im Bundesrath 1851—1859“, von welchem mehrere Blätter schon jetzt spaltenlange Auszüge bringen, erregt hier allseitiges Interesse und wird vielfach besprochen. Man vermuthet, daß Fürst Bismarck der Veröffentlichung nicht fern stehe und daß damit nicht bloß ein historischer, sondern auch ein für die Gegenwart berechneter politischer Zweck verfolgt werde.

* — Baiern erklärte bei der Berathung der Monopolvorlage im Bundesrath, die Regierung könne sich für eine höhere Besteuerung des Tabaks aussprechen, halte indessen das Monopol nicht für den richtigen Weg. In gleichem Sinne und unter besonderem Hinweis auf die Lage des Tabakbaues und der Industrie erklärte sich die hessische Regierung.

* **Berlin**, 29. April. Der Bundesrath hält heute wieder eine Sitzung, auf deren Tagesordnung zunächst die Beschlußfassung über eine Eingabe, betreffend die Abänderung des Gesetzes über Beurkundung des Personenstandes steht. Diese Eingabe ist von dem Ausschuß der kirchlichen Konferenz für Mecklenburg-Strelitz ausgegangen. Es folgt dann ein Antrag der Ausschüsse für Handel und Verkehr und für Justizwesen, betreffend den Entwurf eines Gesetzes über die Krankenversicherung der Arbeiter. Daran schließen sich mündliche Ausschußberichte über die Vorlage wegen Abänderung der

---

Eigene Wege.

Novelle von M. Rieser.

(Fortsetzung.) 5

Als nach dem Abendessen die kleine Gesellschaft sich in den Salon der Gräfin begeben hatte, brachte diese das Gespräch auf die Reise des Professors. Er hatte sich bisher wenig an der Unterhaltung betheiligt und antwortete zuerst auch nur zurückhaltend auf die an ihn gestellten Fragen. Als aber der Baron ein reges Interesse an dem besprochenen Gegenstand zeigte, wurde auch Steinau lebhafter. Von einzelnen Erklärungen kam er zu Schilderungen des Gesehenen. Die Wärme und Begeisterung, die ihn für den Gegenstand seiner Forschungen erfüllte, gab ihm eine Beredsamkeit, die alle seine Zuhörer fesselte.

Eleonore war, so lange sie ihm zuhörte, völlig anders als sie soeben sich gezeigt. Ihr dunkles Auge glühte; ihre Lippen schienen, gleich Ohren und Augen, das Gehörte einzusaugen, und dabei lag auf ihrer ganzen Erscheinung ein Ausdruck von Kindlichkeit und selbstvergessener Hingebung, der sie unwiderstehlich anziehend machte. Aber nicht alle Anwesenden konnten sie so sehen. Als Steinau zusammenhängend zu erzählen begann, hatte sie sich mit ihrem Tabouret ganz in den Schatten gerückt, und indem sie den Kopf an die hohe Seitenlehne von dem Stuhle der Gräfin stützte, hatte sie sich ganz vor den Blicken der beiden vornehmeren Gäste, besonders vor denen des Grafen Bucheneck geborgen. Des Professors Augen suchten sie von Zeit zu Zeit, wenn er etwas erzählte, bei dem er sie an vergangene Gespräche über den Gegenstand seiner Schilderung erinnerte, und dann senkte sich ihr Blick noch tiefer und ernster in seine Augen, an denen die ihrigen unverwandt hingen. — So verfloß beinahe eine Stunde, bis endlich Steinau abbrach und sich lächelnd entschuldigte, daß er so lange fast allein das Wort geführt habe. Als nun auch die Anderen wieder ihre Bemerkungen austauschten, schien Eleonore fast unwillig den Bann abzuschütteln, unter dem sie gelegen.

„Wie ist es nur möglich, Herr Professor, rief sie übermüthig, „daß Sie in diese Welt der Alltäglichkeit freiwillig zurückgekommen sind, um Ihr Wanderleben mit seinen Gefahren und Abenteuern gegen die langweilige Existenz eines deutschen Professors zu vertauschen!“

„Aber wer sagt Ihnen denn, Fräulein Elly, daß ich diese Existenz langweilig finde?“ fragte Steinau lächelnd.

„Weil“, erwiderte Eleonore halb scherzend, halb unmuthig, „alles, was einen hergebrachten, festen Gang geht, langweilig werden muß. Darum flüchten wir uns ja aus der Alltäglichkeit zur Erholung, von derselben in das Reich der Dichtung. Da wird uns der Kampf geschildert, und mit dem Ende desselben, sei es in Sieg oder Niederlage, hört jedes Drama, jedes Epos, jeder Roman auf. Wenn es da noch weiter ginge, würde es Niemand lesen. Auch unser Leben sollte enden, sobald es anfängt, ein sogenanntes friedliches zu werden.“

„Man merkt, sagte die Gräfin lächelnd, „daß Elly heute einen besonders kühnen Ritt gemacht hat. Sie kommt dann immer etwas wild nach Hause. Aber sie wird bald wieder fromm. Nicht wahr, Herr Pastor?“

„Recht fromm ist mir Fräulein Elly noch nicht erschienen“, erwiderte der Gefragte mit Lachen. „Daß sie den Kampf liebt, so weit sie ihn kennt, kann ich ihr nicht übel nehmen. Bis jetzt, Fräulein Elly, kämpften Sie nur gegen die Launen Ihres Schimmels oder, wie neulich, gegen einen Gewittersturm und Regen draußen im Park. Sollten Sie, was ich Ihnen nicht wünsche, einmal ernstere Kämpfe durchzumachen haben, so werden Sie die Wohlthat des Friedens besser schätzen lernen.“

„Das muß wohl für mich noch lange hin sein“, versetzte sie, „denn bis jetzt fühle ich mich gar nicht aufgelegt zur Ruhe. Selbst in der Geschichte reizt mich nur das Bild des Kampfes und der Leidenschaft.“

„Es ist die allezeit kampfbereite Jugend, die aus Ihnen spricht, Fräulein Elly“, fiel hier Steinau's tiefe Stimme ein. „Der Frühling naht, wie es in Ihrem Lieblingsliede heißt, immer mit Brausen und kämpft unter Sturm und Sausen gegen die Tyrannei des Winters. Aber das Werden und Wachsen all' der tausend Keime und Knospen bringt still und unhörbar die ganze Blüthenpracht des Lenzes über uns. Lassen Sie immerhin jetzt noch die Frühlingsstürme Ihres jungen Lebens brausen und toben. Es wird darnach auch für Sie das stille Werden und Wachsen beginnen.“

„Bitte, singen Sie uns jenes Frühlingslied, das der Herr Professor erwähnt hat, Fräulein Elly!“ bat Baron Rüth. Ein beifälliges Kopfnicken der Gräfin schnitt die Entschuldigung ab, die Eleonore versuchen wollte. Sie ging ins anstoßende Zimmer, wohin ihr Graf Bucheneck folgte, und bald hörte man die Töne der Mendelssohn'schen Komposition von Eleonorens Stimme recht frisch und voll erklingen. Die Worte: „Drum wache auf, du Menschenkind, daß dich der Lenz nicht schlafend find'!“ klangen fast herausfordernd, wie ein Aufruf zum Kampfe. Steinau war der Einzige von der im Salon zurückgebliebenen Gesellschaft, welcher stumm dem Gesange lauschte; die Anderen waren bald im Gespräche, dessen Inhalt zuletzt auch der Professor mit Aufmerksamkeit verfolgte.

„Mein junger Gast scheint durch die Reize Ihres Schützlings, Frau Gräfin, mehr gefesselt zu sein, als für seine Ruhe zuträglich ist“, sagte Baron Rüth im Tone des Scherzes, dem aber eine ernste Absicht anzuhören war. „Aixleben wird jetzt gefährlich für junge Falter, die freilich in unserer Nachbarschaft selten genug sind.“

(Fortsetzung folgt.)

Servisklasseneintheilung, wobei es sich bekanntlich um den Antrag Badens auf Versetzung Kehls in eine höhere Servisklasse handelt, und über Liquidationen gemeinsamer Kosten des Krieges gegen Frankreich. Die nächste Nummer der Tagesordnung betrifft die Ernennung von Kommissarien zur Berathung von Vorlagen im Reichstag. Montag, 1. Mai, werden die Ausschüsse zur Berathung des Unfallversicherungsentwurfes zusammentreten. Es steht zu erwarten, daß die Berathung so rasch von Statten gehen wird, daß der Entwurf bereits bis zur nächsten Sitzung des Reichstages am 5. Mai demselben zugehen kann.

* **Münster,** 29. April. Vorgestern traf der neue kommandirende General des VII. Armeekorps, Generallieutenant von Witzendorff von Berlin hier ein. Gestern Morgen brachten die drei hiesigen Musikchöre dem scheidenden kommandirenden General von Stolberg-Wernigerode ein Abschiedsständchen, wovon das Mendelssohn'sche Lied „Es ist bestimmt in Gottes Rath" wegen seiner ergreifenden Wiedergabe auf die vielen Zuhörer einen ersichtlich tiefen Eindruck machte. Der hiesige Adel machte im Laufe des gestrigen Tages ebenfalls seine Abschiedsvisiten, Karossen und Equipagen drängten sich und gaben Zeugniß von der großen Sympathie, welche dem Scheidenden stets entgegengebracht wurden. Wir rufen dem hochverdienten Militär ein herzliches Lebewohl nach, in das, wie wir wissen, ein jeder einstimmen wird, welcher Gelegenheit hatte, den von seinen Soldaten geliebten und von der hiesigen Bürgerschaft hochverehrten humanen General kennen zu lernen. Herrn von Witzendorff heißen wir auf rother Erde ebenso herzlich willkommen.

* **Soest,** 29. April. Zu der Abgangsprüfung auf dem Seminar zu Soest hatten sich vierzig Examinanden gestellt, worunter sich 21 Zöglinge der ersten Seminarklasse und 9 Externe inkl. 6 Israeliten befanden. Sechs Seminaristen wurden auf Grund ihrer Klausurarbeiten von der mündlichen Prüfung dispensirt. Das Zeugniß der Reife erhielten alle Seminaristen bis auf einen. Von den Externen konnten 5, darunter 4 Israeliten, für reif erklärt werden.

* **Hamm,** 29. April. Ganz unerwartet ist vorgestern Abend unser neuer Oberlandesgerichtspräsident, Herr Staatsminister Dr. Falk, hier eingetroffen und hat zu Fuß den Weg zu seinem vorläufigen Absteigequartier, dem „Stadtkeller", zurückgelegt. Als gestern Morgen die Ankunft des Herrn Dr. Falk in der Bürgerschaft bekannt wurde, schüttelte man vielfach ungläubig den Kopf und bezweifelte die Nachricht, denn wenn auch der neu ernannte Chef des obersten Gerichtshofes der Provinz Westfalen in seiner bekannten Bescheidenheit den Wunsch ausgesprochen hatte, man möge von jeder Empfangsfeierlichkeit absehen, so hatte man doch gehofft, denselben bei seiner Ankunft am Bahnhofe begrüßen zu können. Wir rufen dem neuen Chef des Oberlandesgerichts ein herzliches Willkommen zu mit dem Wunsche, daß seine Thätigkeit eine reich gesegnete und es ihm auf dem Boden der rothen Erde recht wohl gefallen möge. (W. Ztg.)

* **Goslar,** 28. April. Der nordwestdeutsche Protestantentag findet bald nach Pfingsten hier in Goslar statt. Die Verhandlungen dürften voraussichtlich drei Tage in Anspruch nehmen und daneben wird Goslar mit seinen Alterthümern, Sehenswürdigkeiten und seiner prächtigen Umgebung den auswärtigen Gästen viel des Angenehmen und Unterhaltenden zu bieten vermögen.

Oldenburg.

* **Elsfleth,** 27. April. Der „Oldb. Ztg." schreibt man: Vor einiger Zeit brachten wir die Nachricht, daß das Vermögen des flüchtig gewordenen Studenten Koopmann von hier, z. Z. in Zürich, von der Staatsanwaltschaft des Landgerichts Göttingen mit Beschlag belegt sei. Wie wir nun aus sicherer Quelle hören, ist die Verfügung in Folge einer erhobenen Beschwerde durch Beschluß des Oberlandesgerichts in Zelle aufgehoben worden.

Württemberg.

* **Ludwigsburg,** 30. April. Die Gemahlin des Thronfolgers, des Prinzen Wilhelm von Württemberg, welche am 27. ds. von einem todten Kinde entbunden worden war, ist heute früh 6½ Uhr gestorben. (Die Prinzessin Wilhelm von Württemberg ist die geborene Prinzessin Maria von Waldeck und Pyrmont, geboren 23. Mai 1857, vermählt mit dem Prinzen Wilhelm seit 15. Februar 1877, die Schwester der Prinzessin Helene, welche vor wenigen Tagen ihre Vermählung mit dem Herzog von Albany gefeiert hat.)

Sachsen.

* **Dresden,** 27. April. Uebereinstimmende Meldungen, schreibt man den „Hamb. Nachr.", konstatiren, daß in den sächsischen Gewässern die Krebspest immer verheerender um sich greift. Auch in den kleineren Flüssen und Bächen des Meißner Hochlandes und der südlichen Lausitz räumt sie jetzt gründlich auf.

* **Leipzig,** 27. April. In diesen Tagen hat, wie das „Leipz. Tagebl." meldet, das Reichsgericht eine für die Allgemeinheit wichtige Entscheidung gefällt. Ein Restaurateur in Berlin war vom dortigen Landgericht zu drei Monaten Gefängniß und 500 ℳ Geldbuße verurtheilt worden, weil er in seinem Restaurant die von den Gästen in den Gläsern übrig gelassenen Biereste in einem Gefäß angesammelt und dieses abgestandene Bier sodann dem frischverschänkten wieder beigemischt hatte, eine Manipulation, die der Betreffende auch in Bezug auf andere Getränke, wie Wein, Liqueure ꝛc. sich erlaubt hatte. Der Verurtheilte legte Revision ein und begründete dieselbe unter Anderem damit, es unterliege doch sehr dem Zweifel, ob man Bier mit Bier verfälschen könne. Das Reichsgericht hat die Revision verworfen und angenommen, in dem Vermischen des Bieres mit abgestandenen Bierresten, welche zum Theil verunreinigt waren, zum Zwecke des Verkaufes als frisches Bier könne ohne Rechtsirrthum allerdings der Thatbestand der Fälschung im Sinne des § 10 des Nahrungsmittelgesetzes gefunden werden.

* **Leipzig,** 29. April. Der Centralvorstand des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung in Leipzig macht bekannt, daß die 36. Hauptversammlung des Gesammtvereins in den Tagen vom 12. bis 14. September d. J. in Leipzig, der Geburtsstätte des Vereins vor nun 50 Jahren, stattfinden soll, und ladet die Mitglieder und Freunde des Vereins zu recht zahlreicher Betheiligung ein. Etwaige Vorträge sind unter Bezeichnung des Gegenstandes bis Ende August beim Centralvorstande anzumelden.

Britisches Reich.

* **London,** 29. April. Der Vizekönig von Irland, Graf Cowper, hat seine Entlassung begehrt; zu seinem Nachfolger ist Graf Spencer ernannt worden, der indessen seinen Sitz im Kabinet (als Lordpräsident des Geheimen Rathes) beibehalten wird. In Dublin ist das Gerücht verbreitet, Spencers erste Amtshandlung werde die Befreiung der wegen Verdachtes Verhafteten sein. Das Kabinet wird heute eine Sitzung halten, um sich darüber schlüssig zu machen, ob Parnell und Genossen auf freien Fuß gesetzt werden sollen oder nicht.

Rußland.

* **Petersburg,** 29. April. Wie die deutsche „St. Petersburger Zeitung" erfährt, sind im Kriegsministerium in diesen Tagen die Details für die im Prinzip beschlossene Erbauung neuer Forts bei Warschau, Kowno und Gonionz (Gouvernement Grodno) ausgearbeitet worden. Die Gesammtkosten sind auf 60 Millionen veranschlagt; die Arbeiten sollen in zehn Jahren beendigt sein. In diesem Jahre sollen die Forts bei Warschau in Angriff genommen werden. 6 Werst von Warschau auf dem linken Ufer der Weichsel werden 7 Forts, auf eine Strecke von 27 Werst vertheilt, angelegt. Jede Befestigung erhält eine Länge von 250 Faden. Von dieser Befestigungslinie 2 Werst entfernt werden 4 Forts von derselben Größe errichtet und jenseits von Praga, 6 Werst von der Stadt entfernt, sollen 4 Forts von größeren Dimensionen aufgeführt werden. Zur Ausführung dieser Arbeiten sind für das laufende Jahr zunächst 10 Millionen Rubel assignirt.

* **Petersburg,** 29. April. Die in der Depesche vom 26. d. M. erwähnte Feuersbrunst ist in Mohilew-Podolsk, nicht in Kamenetz-Podolsk gewesen; über 100 Häuser jüdischer Einwohner sind abgebrannt.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Horn,** 1. Mai. Am 4. Mai haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Gastwirth Karl Reineke-Externstein und Kolon Hermann Branker Nr. 4 zu Leopoldsthal als Schöffen zu fungiren.

* **Lemgo,** 1. Mai. In der Nacht vom vorigen Sonnabend zum Sonntag ist hier ein frecher Diebstahl ausgeführt worden. Dem an der Papenstraße wohnenden Schlachter Br. wurden nämlich in dieser Nacht annähernd 800 ℳ aus der in seiner Wohnstube stehenden verschlossenen Kommode gestohlen. Da die Kammer, in der der Bestohlene mit seiner Familie schlief, unmittelbar an die Wohnstube stößt, und nicht nur die Thür derselben weit geöffnet war, sondern auch noch ein brennendes Licht auf dem Tische stand, so ist es wirklich zu bewundern, daß der Dieb nicht auf der That ertappt wurde. Erst am Sonntag Morgen gegen 9 Uhr wurde der Verlust entdeckt.

= **Bösingfeld,** 30. April. Unser volkreicher Flecken ist augenblicklich wie ausgestorben. Welch reges Leben

---

Ueber die Hünenringe auf der Grotenburg bei Detmold.

Von Dr. Aug. Deppe.

(Fortsetzung.)

Durch die bisherige Darlegung könnte ich jetzt den Beweis als gebracht erachten; jedoch in schwierigen Fällen pflegt man schließlich den Augenschein zu verlangen; die Sache selbst muß sich als solche darstellen, wofür man sie ausgiebt. Ich bitte also mich zu begleiten auf den Kreinberg bei Miltenberg am Main, um dort an den noch erhaltenen Ringwällen die Art der Arbeit und Anlage kennen zu lernen. Wir nehmen dabei zur Hand, damit nichts Wesentliches unserer Betrachtung entgeht, eine Beschreibung aus dem Werke über „Das deutsche Kriegswesen der Urzeiten vom General von Peucker. Berlin 1860. II. Theil, S. 385", welche lautet: „Bei Miltenberg auf dem Gipfel des 1600 Fuß über der Meeresfläche erhabenen, an der Mündung der Muda in den Main steil aufsteigenden kegelförmigen Kreinberges (auch Schloßberg oder Heag genannt), welcher nur in östlicher Richtung durch eine sanfte Abdachung mit einem fortlaufenden Landzuge verbunden ist, nach Süden, Westen und Norden aber in steilem Abfall von den Thälern der Muda, Erf und des Main's getrennt ist, erhebt sich ein noch jetzt in seinem ganzen Zuge erkennbarer, mächtiger, von einem Graben umgebener doppelter Steinring. Von ihm aus werden die Thäler der Muda, der Erf und des Main's vollkommen eingesehen, und es fällt seine Erbauung vielleicht in die Zeit, wo Drusus das Main- und Kinzigthal durchzog. Der äußere Ring dieses Doppelwalles hat eine elliptische Form, einen Umfang von 1524 Schritt und auf der Ostseite, wo der Zugang fast eben ist, eine äußere Höhe von noch gegenwärtig fünfzehn Fuß, auf den übrigen Fronten aber, wo die Bergabdachung steil abfällt, eine geringere Höhe, die an einzelnen Stellen nach Maßgabe dieser Abdachung bis auf acht Fuß herabsinkt. Die innere Höhe ist dabei auf allen Fronten um einige Fuß niedriger gehalten als die äußere. Auf der Ostseite führt ein Zugang in das Innere, und zwar zunächst in den zweiten derartigen Steinwall, welcher einen bedeutend geringeren Umfang hat, und ein Reduit für den äußeren bildet. Auch diese deutsche Wehr wurde, wie es scheint, von den Römern nach ihrer Eroberung dahin benutzt, daß sie, als sie ihren Limes aus dem Odenwalde von Viehbrunn her nach dem Main hinzogen und hierdurch den Odenwald mit dem Spessart in Verbindung setzten, ihr Vallum unmittelbar solchen anschlossen, weil zur Zeit seiner Anlage die östliche Gegend nach dem Mudathale hin, noch in den Händen der Germanen war. Das Vallum schloß sich daher an diejenige Front des Ringwalles an, von welcher der Feind erwartet werden konnte, indem es sich seitwärts der östlichen Front in einem Bergeinschnitte einfügte, der in das Thal der Muda hinabzieht, und in mehreren ununterbrochenen Rücken fortläuft".

Ich mache noch auf die Steinblöcke aufmerksam, die man in den Grund dieser Ringwälle zusammengesetzt hat, um kleinere Steinblöcke nach Art einer Böschungsmauer, aber unbehauen und ohne Mörtel, darüber zu legen, bis das Werk nach oben in einen Steingrat ausläuft. Ich mache weiter aufmerksam auf das Verhältniß des äußeren Steinringes zu dem inneren; beide schließen sich da aneinander, wo von dem östlichen Bergrücken her der einzige Zugang in die Wälle führt. Es ist mithin der kleine Ring nicht etwa eine letzte Zufluchtsstätte für die Vertheidiger des großen; sondern er ist das Kernwerk oder die Burg des Ganzen, von vornherein bestimmt, die Hauptstärke der Besatzung zur Vertheidigung des Einganges aufzunehmen, während der große Steinring gleichsam die Stadtmauer bildet.

General von Peucker setzt die Zeit der Entstehung dieser Ringwälle in die Jahre des Drusus am Rheine, also 14—9 v. Chr. Die Römer haben nämlich ihren Grenzwall von der Donau zum Main hin an diesem befestigten Platze der Germanen auslaufen lassen, und sich den Besitz desselben durch eine hinein verlegte Wache gesichert. Herr Kreisrichter Conrady hat im vorigen Jahre das Fundament des römischen Wachthauses innerhalb der Wälle aufgefunden. Der von demselben Alterthumsforscher einige Jahre zuvor entdeckte Grenzstein gegen die „Teutonen" sagt uns zugleich, was für Germanen die Römer auf diesem Berge antrafen. Es müssen mit den Teutonen auch Kimbern hier untermischt gewohnt haben, ebenso wie in dem von Caes. B. G. II, 29 genannten Aduatuke. Herr Karl Christ entdeckte nämlich unter den zu Miltenberg aufbewahrten Inschriftsteinen ein Bruchstück mit den Worten: „Mercurio Cim(bri)ano". Demnach haben wir die Entstehung der Miltenberger Ringwälle noch hundert Jahre weiter hinauf zu schieben, also in die Zeit der Kimbern- und Teutonenwanderung. Ich bemerke noch, daß die zweite Silbe des Namens „Det-melde" in der ersten von „Milten-berg" wiederkehrt, und beide Städte als uralte Amtsörter bezeichnet.

Wir begeben uns jetzt nach dem Heiligenberge bei Heidelberg. Dieser erhebt sich steil über dem rechten Ufer des Neckar und bildet einen 1200 Schritte langen Rücken, mit einem Gipfel am südwestlichen und einem höheren am nordöstlichen Ende, wo ein sich senkender Bergnacken das Ganze mit dem hinteren Zuge des Odenwaldes verbindet. An diesen Nacken zieht vom Neckar, also von Süden, das Thal der Hirschgasse, anderseits aber aus der Pfalz, mithin von Westen, das Handschuhsheimer Mühlenthal hinauf. Beide Gipfel nun mit dem dazwischen liegenden Rücken sind von einem doppelten Steinringe umgeben; außerdem ist der höhere Gipfel, welcher 1100 Fuß über dem Neckar erreicht, noch besonders umwallt. Da ich von diesen Ringwällen eine Beschreibung, die uns bei Besichtigung derselben als Führer dienen könnte, nicht gefunden habe, so will ich selbst versuchen, den Beschauer auf alles Hauptsächliche aufmerksam zu machen. Der höhere nördliche Gipfel trägt die Ruinen einer Burg; der südliche in die Pfalz vorspringende Gipfel zeigt die Trümmer einer dem heiligen Stephan geweihten Kapelle; Beides gehört dem Mittelalter an und beschäftigt uns hier nicht weiter. Um so näher fassen wir aber die Ringwälle ins Auge, welche auch hier aus unbehauenen und ohne Mörtel aufgethürmten Steinblöcken, sogenannten Findlingen bestehen, jedoch das Eigenthümliche darbieten, daß zwei in geringer Entfernung mit einander gleichlaufend den großen Lagerraum umziehen, während ein dritter engerer Ring den höheren Gipfel umschließt. Wir haben demnach auch hier dieselbe Einrichtung des Ganzen; den höchsten Platz bildet die Burg, welche den Hauptzugang am Bergnacken zu vertheidigen hat; den größeren Raum aber umfaßt eine Art von Stadtmauer, die hier doppelt ist.

(Fortsetzung folgt.)

herrschte noch am letzten Tage vorigen Monats! Heute dagegen, wiederum ultimo, sind die Häuser und Straßen leer; und waltet auch noch in jenen die züchtige Hausfrau und treibt der edle Sauhirt auf diesen auch noch das beborstete Vieh des Orts, so sieht man doch eigentlich von der die künftige Generation repräsentirenden Bevölkerung außer den Schul- und Spielkindern nur wenige Menschen. Den mit unsern eigenthümlichen sozialen Verhältnissen unbekannten Lesern muß das räthselhaft vorkommen und deshalb wollen wir nur gleich damit herausrücken, worin die gegenwärtige Stille unseres Fleckens ihren Grund hat. Die kräftige männliche Jugend ist hinausgegangen in die weite — weite Welt, um „Ziegeln zu streichen“ und unsere Schönen hat man auf bekränzten Wagen abgeholt nach nahen oder fern gelegenen Gütern, um dort den ganzen Sommer hindurch als „Sommermädchen“ arbeiten zu helfen. Wie groß die Zahl dieser Jünglinge und Jungfrauen in Wirklichkeit ist, vermögen wir nicht genau anzugeben, aber wenn wir sie auf mehrere Hunderte taxiren, so glauben wir nicht fehl zu greifen. Wie ganz anders waren unsere Arbeiterverhältnisse doch noch vor 1 bis 2 Dezennien! Da saß die geschäftige Hausfrau am Spulrad und des Hauses schönes Töchterlein ließ behende das Schiffchen durch die Kette hin und her fliegen und schob Faden an Faden mit einem kräftigen Schlag der Kammlade an den andern; auf Freitag Abend mußte ja das Stück Leggeleinen fertig sein, denn am Sonnabend Morgen wollte der „Pappe“ damit zur Legge nach Rinteln oder Lemgo. Wo bist du schöne Zeit geblieben? Ach, sie ist lange dahin, Spulrad und Webstuhl stehen in der Rumpelkammer und Pappe kommt Sonnabends nicht mehr mit seinen Goldfüchsen und was er sonst für den Sonntag mitgebracht, daheim. Das waren Anfangs schlimme Zeiten. Doch der alte Gott lebt noch. Die schwierigen Arbeiterverhältnisse in der Gründerzeit führten zu dem Institute der Sommermädchen und nun gehts wieder besser in dem „bösen Felde“. So ein flinkes, kräftiges Mädchen kehrt jeden Herbst mit 150—200 ℳ Verdienst in der Tasche zurück und welch ein Sümmchen bringt das für die Vielen! Hart zwar ist das Loos der Arbeiterinnen, aber sie sehen doch, wenn sie im Herbst wieder kommen, frisch und gesund aus, blühender, als wenn sie den ganzen Sommer Tag an Tag auf den Webstuhl hocken müßten. Im Winter wird dann gerackt, gehechelt, gesponnen und gewebt, damit für den nächsten Sommer die neuen Kleidungsstücke rechtzeitig fertig werden. Um diese Zeit herrscht hier Leben, im Sommer melancholische Stille.

* **Aus dem Kreise Lippstadt,** 24. April. In dieser Woche wird der erste Spatenstich an der Lippstadt-Warsteiner Eisenbahn erfolgen; am 1. Januar 1883 schon muß der Betrieb eröffnet werden. Der Bau und der Betrieb für die ersten 10 Jahre ist der Firma Sönderup u. Co. in Berlin übertragen. Die Bahn, welche als Sekundärbahn hergestellt wird, erfordert ein Anlagekapital von 1½ Mill. ℳ. Bahnhöfe werden errichtet in Erwitte, Anröchte, Uelde und Beleke. Von Lippstadt bis Anröchte und von Beleke, wo die Möhne überschritten wird, bis kurz vor Warstein benutzt die Bahn die Staatschaussee. Von Uelde bis Beleke wird die Bahn im Zickzack angelegt, um den Uebergang über den Haarstrang zu gewinnen. Dadurch erhält die Bahnstrecke eine Länge von 30 Kilometer, während die Chaussee nur 27 Kilometer lang ist. Es werden fünf Anschlußgeleise zur Bahn führen, nämlich nach dem Gute Söbberinghof, nach den Provinzialsteinbrüchen bei Beleke, nach den Hölter'schen Steinbrüchen bei Anröchte und nach den Werken von Gabriel und Bergenthal, sowie zur Union in Warstein. Wegen zweier weiterer Anschlußgeleise schweben noch die Unterhandlungen. Der Bahn ist ein bedeutender Gütertransport, namentlich in Steinen, gesichert. Voraussichtlich wird schon im nächsten Jahre der Staat die Fortsetzung der Bahn in nördlicher Richtung nach Rheda und später von dort über Warendorf nach Münster in Angriff nehmen. Dem Bernehmen der „E. Ztg.“ nach ist die Richtung Lippstadt-Gütersloh definitiv fallen gelassen. Die Fortsetzung der Bahn in südlicher Richtung nach Brilon oder Meschede dürfte dagegen wegen größerer Terrainschwierigkeiten erst in späterer Zeit erfolgen. (W. B.)

Zum Prozeß des Ringtheaters.

Wien, 27. April. Wenn die acht Männer, die als Angeklagte an den grünen Tischen im Schwurgerichtssaale des Landgerichts sitzen, die Behauptung aufstellen wollten, es seien ihrer viel zu wenig, und wenn es möglich wäre, statt einzelner Personen ganze Institutionen zur Verantwortung zu ziehen, so hätten jene vollkommen recht und wäre dies durchaus von Nöthen. Die zweite Hälfte des gestrigen Verhörs ergab geradezu schmachvolle Dinge, zu denen es in erster Linie gehört, wenn der Leiter unseres städtischen Bauamts, der als Zeuge vernommene Herr Arnberger, zugestehen mußte, daß die Feuerwehr in Wien keine eigentliche selbstständige Institution, sondern nur eine Nebenbeschäftigung des Bauamts sei, daß die Kommandanten der Feuerwehr — der Höchstkommandirende ist der Herr Arnberger selbst — überhaupt keine Fachleute zu sein brauchen und auch nur einen geringen Theil von dem eigentlichen Feuerwehrdienste verstehen. So kennt beispielsweise weder der Herr Arnberger noch der Herr Ingenieur Wilhelm sämmtliche Signale der Feuerwehr, ein Erforderniß, das man doch als das ABC ihres Dienstes bezeichnen muß. Aber es kommt noch besser. Der Herr Bauamtsvizedirektor giebt zu, daß die Institution der Feuerwehr in Wien einer Verbesserung und Umgestaltung dringend bedürftig sei, und was ist heute, nahezu fünf Monate nach der unglückseligen Katastrophe vom 8. Dezember, geschehen? Nichts, garnichts! Brennt es heute im Theater an der Wien beispielsweise, so laufen wir Gefahr, daß sowohl Polizei wie Feuerwehr in gleicher Weise ihre Unfähigkeit bekunden wie damals, und möglicherweise trifft abermals den Wasserbauingenieur Wilhelm die Reihe, das Kommando des Löschtrains zu übernehmen. Ist es nicht geradezu heillos, wenn der Höchstkommandirende des Feuerwehrdienstes behaglich erzählen kann, er sei am 8. Dezember im Kasino in Döbling gewesen und dann auf die Kunde, daß in Wien ein großer Brand ausgebrochen, gemüthlich mit der Tramway in die Stadt und dann nach Hause gefahren, um sich umzuziehen und auf den Brandplatz zu begeben. Und warum hat der Bandirektor dies denn überhaupt gethan? Weil er, wie er mit einer gewissen kindlichen Naivetät äußerte, vermuthet habe, man werde ihn rufen. Und solche Schlafmützerei nennen die Herren Pflichtgefühl und den Mängeln eines solchen elenden, verrotteten Organismus müssen unter Umständen Hunderte von armen Menschen zum Opfer fallen. Da müßte man doch, um mich eines Lassalleschen Ausdruckes zu bedienen, mit eisernen Besen dazwischenfahren. Wie würde wohl der alte Fritz mit diesen bequemen Herren und den von ihnen geleiteten Einrichtungen umgesprungen sein? Was bedeutet solchen Zuständen gegenüber noch die Schlamperei untergeordneter, schlecht bezahlter Theaterbediensteten, was der Leichtsinn eines Direktors und die Kopflosigkeit eines Mannes, wie der Theatersekretär Giesrau, der, wie er in dem am Schlusse der gestrigen Sitzung mit ihm angestellten Verhör zugestehen mußte, nicht daran gedacht hat, das Publikum zu benachrichtigen, daß Feuer im Theater ausgebrochen, damit es Zeit finde, sich zu retten. (K. Ztg.)

Vermischtes.

* **Mecklenburg,** 28. April. Seit dem im Jahre 1877 der Matrose Feehr, der ein Mädchen ebenso schändlich als grausam ermordet hatte, zu Bützow mit dem Schwerte hingerichtet wurde, war in Mecklenburg keine Todesstrafe mehr vollzogen worden, bis heute um 7 Uhr Morgens auf dem Hofe des Landgerichtsgefängnisses zu Güstrow der Pantoffelmacher Holtz und dessen Frau aus Alstrelitz hingerichtet wurden. Holtz, ein vielfach bestrafter Mensch, hatte gemeinsam mit seiner Frau eine alte Wittwe, bei der sie zur Miethe wohnten, ermordet, um sich der Summe von 300 ℳ, welche letztere durch Erbschaft erhoben, zu bemächtigen. Die Verbrecher wurden freilich in ihren Erwartungen getäuscht, da die Wittwe das Geld tags zuvor in die Sparkasse eingelegt, hatte. Beide Verbrecher, die über ihre Mordthat ein unumwundenes Geständniß gemacht, starben reumüthig und gefaßt.

Wochenmarkts-Preise.

* **Bielefeld,** 29. April. Butter pr. ½ Kilo M. 1,15, Rindfleisch pr. ½ Kilo M. 55, Schweinefleisch pr. ½ Kilo M. 60—,65, Kalbfleisch pr. ½ Kilo M. 30—,80, Speck, hiesiges pr. ½ Kilo M. 75,—80, Speck, amerikanisches pr. ½ Kilo M. 65, Gänsefleisch 4 Pfd. M. —,—, Zwiebeln pr. ½ Kilo M. 20—,25, Apfel pr. ½ Kilo M. —,15, Birnen pr. ½ Kilo M. —,—, Rüben pr. ½ Kilo M. —,10, Kartoffeln pr. 150 Pfund M. 3,40, Eier 25 Stück M. 1,—, Blumenkohl à Stück M. 70—100, Kopfsalat à Stück M. —,10, Spargel à ½ Kilo M. —,—, Gurken à Stück M. —,50, Kappus à Stück M. —,—, Rothkohl à Stück M. —,20, Wirsing à Stück M. —,20, Wurzeln pr. ½ Kilo M. —,08, Steckrüben à Stück M. —,09, Roggenstroh 50 Kilo M. 4,—, Haferstroh 50 Kilo 3,10, Weizenstroh 50 Kilo M. 3,—, Heu 50 Kilo M. 3,75.

Marktberichte.

* **Berlin,** 1. Mai. Weizen befestigt, per April-Mai 230,50, Sept.-Okt. 208,— M., Gek. 4000 Ztr. Roggen flau, per Mai 155,75. Sept.-Okt. 149,— M. Gek. 4000 Ztr. Hafer matt, per Mai 133,—, Juni-Juli 134,25 M., Gek. 22 000 Ztr. Rüböl matter, loko mit Faß 56,—, ohne Faß 55,40, per Mai 55,80, Sep.-Okt. 55,30 M. Gek. 800 Ztr. Spiritus befestigt, loko 45,80, per Mai 47,20, August-September 49,50 M., Gek. 800 000 L. Petroleum still, loko 23, — per Mai 22,60, Sept.-Okt. 23,50 M. Gek. — Ztr.

* **Köln,** 1. Mai. Weizen hiesiger loco 24,—, fremder loco 22,50, per Mai 22,25, per Juli 21,70, per Novbr. 20,70. Roggen loco 19,50, per Mai 15,80, per Juli 15,30, per Novbr. 15,05. Hafer loco 16,—. Rüböl loco 30,50, per Mai 29,50, per Okt. 29,10.

* **Neuß,** 1. Mai. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 23,90, zweiter Qualität 21,90. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 19,50, 2. Qualität 18,50. Hafer pr. 100 Kilo 1. Qual. 15,50, 2. Qualität —,—. Rübsen (Aveel) 26,50. Raps 1. Qualität 28,—. Kartoffeln 5,—. Heu à 50 Kilo 5,—. Roggenstroh à 600 Kilo 38,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 61,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 63,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 137,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 32,— Kleien per 50 Kilo 6,40.

Neueste Nachrichten.

* **London,** 1. Mai. Wie die „Times“ meldet, wird Earl Spencer Lordpräsident des Rathes bleiben und Geheimsiegelbewahrer Lord Carlingford ihn während seiner Abwesenheit in Irland vertreten. — In Folge des Hinscheidens ihrer Tochter, der Prinzessin Wilhelm von Württemberg sind der Fürst und die Fürstin von Waldeck gestern nach Deutschland zurückgekehrt.

* **Prag,** 1. Mai. Der Streik verläuft in den betreffenden Bezirken ohne Ausschreitungen. In Folge des behördlichen Eingreifens weicht die Erregung allenthalben einer beruhigteren Stimmung. In sämmtlichen Revieren wird in einzelnen Schachten unter vollkommen ausreichendem Militärschutz theilweise gearbeitet; einzelnen Ruhestörungsversuchen wurde durch sofortige Verhaftung der Aufwiegler vorgebeugt. Im Außiger Bezirk wird bereits in den nächsten Tagen eine Wiederaufnahme der Arbeit erhofft.

Berliner Course vom 1. Mai

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101,50	4% Rhein. Westf. Rtnb.	100,80
4½% Preuss. cons. „	104,75	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
4 „ „ „	101,70	4% „ 80er „	101,30
3½ „ Staatsschuldsch.	99,—	4 „ Bad. Präm. „	132,75
3½ „ Pomm. Pfandbr.	91,20	4 „ Bayer. „	134,—
4 „ „ „	100,75	Braunschw 20 Thlr.-	
4½ „ „ „	102,25	Loose	98,70
4 „ Westfäl. „	100,80	3½% Köln-Mind. Loose	128,75
4 „ Westpr. „	100,80	3 „ Oldenburg. „	15),—
4½ „ „ „	103,50	3½ „ Preuss. Prämien-	
4½% „ Ostpr. „	100,40	Anleihe	144,60

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberr.	65,90	5% Russ. Bdner. Pfdb.	81,70
4½ „ „ Papierr.	65,—	4½% Amerikaner	—,—
4 „ „ Goldr.	80,50	7 „ Jersey City	—,—
5 „ „ 60r Loose	122,75	7 „ New-Yorker	—,—
Oesterr. 1864er Loose	328,—	6 „ „ „ „	126,10
5 % Russ. 62er Anl.	84,75	8 „ Rumän. Anl.	110,—
5 „ „ 71/72er „	85,90	6 „ „ „ „	102,70
4½ „ „ 75er „	76,10	4½% Schwed. 75er Anl.	103,50
5 „ „ 77er „	89,—	5% Gömörer Pfdbr.	99,40
4 „ „ 80er „	71,20	4 „ Raab-Grazer Präm	94,—
5 „ „ III Orient. „	58,25	6 „ Ung. Goldrente.	101,90

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	112,25	Gothaer Grunder.-Bank	88,—
Berliner Handels-Ges.	110,75	„ „ junge	90,40
Bremer Bank	107,60	Hannover'sche Bank	107,40
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	86,75	Köln. Wechslerbank	95,50
Dessauer Creditanstalt	100,25	Preuss. Bodencredit-B.	112,—
Deutsche Bank	157,50	„ Hyp. Act.-Bk.	81,10
Deutsche Nationalb.	125,10	„ Immobilien-Bk.	108,50
Disconto-Gesellschaft	213,50	Reichsbank	149,—
Dresdener Bank	133,—	Schaaffhausen. Bnkv.	87,—
Essener Credit-Anstalt	91,20	Westfälische Bank	98,25

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	51,60	Kronpr. Rudolf (gar.)	71,—
Bergisch-Märkische	125,50	Rheinische	163,—
Berlin-Anhalt	151,25	do. neue	161,80
Brsl.-Schwdn.-Freib.	100 20	Rumänische	60,75

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser.	103,—	4½% Rheinische	102,90
3½ „ do. La. C.	93,25	3 „ Oest. Staatsb. (gar.) fs. 500	384,50
4½ „ do. IV. u. V. Ser.	103,—	3 „ do. v. 1874	371,90
4½ „ do. VI. Ser.	104,40	3 „ Oesterr. Südb. fs. 500	284,25
4½ „ do. VII. „	103,10	5 „ do. (gar.)	100,—
4½ „ do. VIII. „	103,—	5 „ Rudolfsb. III. E.	84,80
5 „ do. IX. „	106,—	5 „ Ungar. Ostb. (Gold)	94,50
4½ „ Köln-Mind. III. E.	—,—	5 „ Warschau-Wiener III. E.	102,70
4 „ „ „ IV. „	100,50		
4 „ „ „ V. „	100,50		
4½ „ „ „ VI. „	102,90		
4½ „ Magdb. Halb.	—,—	5 „ do. VI. „	102,40
3½ „ Rheinische	—,—	6 „ Rumän. Eisenb.	—,—

Hypotheken-Certificate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,50	5 % Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110	113,10
4 „ „ „	96,70		
5 „ Gothaer Präm. I	121,40	4½ „ do. „ 100	103,25
5 „ „ „ II	118,25	4½ „ Prss. Hypoth. Pfdbr. rzb. 120	103,—
4½ „ „ rzb. 110	105,20		
4 „ „ „ 100	96,10	5 „ do. „ 110	104,25
4½ „ Meininger	100,50	5 „ do. „ 100	100,50
4 „ „ Präm.	118,70	4½ „ do. „ 100	100,50
5 „ Preuss. Bodener. rzb. 110	110,60	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100	100.60
5 „ do. „ 100	101,75	4½ „ do. „ 110	102,50
4 „ do. „ 100	97,20	4½ „ Schwed. Hypth.	101,75
5 „ Prss. Centr.Bdnc. rzb. 100	104,70	4½ „ „ Stadtepfdb.	98,40

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	23,40	Harpener Bergwerke	—,—
Bochumer Gussstahl	74,60	Hibernia „	80,90
Bonifacius Bergwerk	54,25	Hörder Hütten. conv.	119,—
Borussia „	85,10	Königs- u. Laurah.	113,90
Deutsche Eisenb. Bau.	—,—	König Wilhelm	30,80
Donnersmarkhütte	59,25	Louise Tiefbau	35,90
Dortm. Union St. Prior.	94,—	Menden u. Schwerte	60,—
Egestorff's Salzwerke	104,40	Ravensberg. Spinnerei	91,—
Gelsenkirchen.	125,10	Sächsische Maschinen	124,40
Georg Marienh. St. Act.	88,—	Vorwärts, Bielef. Spinn.	75,—
Hannov. Masch.	9,25	Westfäl. Drahtindustrie	129,50
Harkort Bergwerke	77,25	Westf. Union St. Prior.	80,25

28/4 Bremen: Norddeutsche Lloyd-Action 155,—.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 1. Mai, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	750	+ 9	S., mässig, heiter.
Kopenhagen	762	+ 9	S., mässig, halb bedeckt.
Stockholm	757	+ 9	SSW., stürmisch, wolkenlos.
Haparanda	754	+ 5	S., mässig, bedeckt.
Petersburg	—	—	—
Moskau	762	+ 1	Still, wolkenlos.
Hamburg	759	+ 8	SO., mässig, bedeckt.
Memel	767	+ 1	SW., schwach, halb bedeckt.
Paris	758	+10	SSW., leicht, halb bedeckt.
Münster	757	+ 8	O., bedeckt.
Karlsruhe	759	+12	SW., leicht, Regen.
Wiesbaden	758	+ 9	O., Regen, nachts Regen.
München	759	+14	SO., schwach, wolkig.
Leipzig	758	+11	O., mässig, bedeckt, nachts R.
Berlin	760	+10	NO., leicht, bedeckt, früh R.
Wien	761	+14	SO., leicht, halb bedeckt.
Breslau	763	+13	SO., schwach, halb bedeckt.

London: veränderlich.

Während das Minimum, welches gestern am Eingange der Ostsee lag, nordwärts nach der nordnorwegischen Küste fortgeschritten ist, breitet eine neue Depression im Nordwesten der Britischen Inseln ihren Einfluss über Britannien und das Nordseegebiet aus. Eine Zunge niedrigen Luftdrucks über Westmittel-Deutschland scheidet das Gebiet der östlichen Winde über Nord-Deutschland von demjenigen der südlichen über Süd-Deutschland. Ueber Central-Europa ist bei durchschnittlich normalen Temperatur-Verhältnissen das Wetter ruhig, vorwiegend trübe, im Westen vielfach regnerisch.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Mai.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
1	8 U Abds.	27. 10,5	6,3	86	SW. schwach.
2.	7 U Mrgs.	27. 10,8	5,6	77	
2.	1 „ Mtgs.	27. 10,8	13	68	

Allgemeiner Witterungscharakter: 2. wolkig.

Mondes-Aufgang 6⁵⁰ Nachm., Untergang 3⁴⁵ Morgs. Sonnen-Aufgang 4 U. 30 M., Untergang 7 U. 25 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Kohlstädt-Horn.

Am Freitag, den 5. Mai 1882 Morgens 10 Uhr soll auf dem Rathskeller zu Horn

a. Trockene Hölzer:
Forstd. Belmerstot: 97 rm buchen Kl.

b. Grüne Hölzer:
Forstd. Steingrund 79 St. fichten Nutzh mit ca. 50 fm. Forstd. Belmerstot: 1 fichten Stng. III. Cl. 4 St. fichten Nutzh. mit 2,31 fm, 45 rm buchen Kl. Forstd. Buchenberg: 28 St. fichten Derb-Stng. I. Cl. 67 St. fichten Bauholz mit 50,95 fm. Forstd. Rehbagen 3 St. fichten Nutzh. mit 1,12 fm Forstd. Bruch: 29 rm eichen Stockh. 3 rm do. Kl. öffentl. meistb. verkauft werden.

Oesterholz, den 25 April 1882.

Der Oberförster Bühring.

Vaterländischer Frauen-Verein.

Die nächste Zusammenkunft der ordentlichen Mitglieder des Vereins wird am

Donnerstag den 4. Mai, Nachmittags 3 Uhr

im kleinen Saale der Ressource stattfinden.

In den Monaten Juni, Juli, August und September fallen die Zusammenkünfte aus.

Detmold, den 1. Mai 1882.

Der Vorstand.
Frau Troost.

Julius Meier,

Dekorations-Maler u. Glaser

Schülerstraße 10,

empfiehlt sich zur Ausführung von Malereien, sowie zu jeder ande en in dies Fach schlagenden Arbeit, unter Zusicherung prompter Bedienung und billigster Preisstellung.

Auf das von mir angewandte praktisch erprobte und untrügliche

Heilmittel

für Hühneraugen, erlaube ich mir ergebenst aufmerksam zu machen.

Da Unterzeichneter durch obiges Verfahren unerwartet günstige Erfolge erzielt hat, bittet derselbe dieser Anzeige eine gütige Beachtung nicht versagen zu wollen.

J. Meise, Schuhmacher,
Krummestraße 13.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend gegen 8 Uhr starb nach ganz kurzem Kranksein sanft und gottergeben unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Wittwe Harde.

Die Beerdigung findet auf dem Friedhofe an der Weinbergstraße am Donnerstag Nachmittag 5 Uhr statt.

Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Detmold, 2. Mai 1882.

Heute verschied nach kurzem Leiden unser lieber Gatte, Vater, Großvater und Urgroßvater

N. Rosenbaum

im 85. Jahre seines Lebens und im 60. Jahre unserer glücklichen Ehe.

Um stille Theilnahme bitten die Trauernden.

Horn und Hannover,
1. Mai 1882.

Die Beerdigung findet Donnerstag, Nachmittags 4½ Uhr statt.

Knaben-Anzüge,

in den neuesten Façons, feinen und gewöhnlichen Qualitäten, empfiehlt bei großer Auswahl zu billigen Preisen

J. A. Erda.

Weiße Zwirn-, engl. Tüll- und gestickte Gardinen, Jute- und bedruckte Elsässer-Vorhangstoffe, Möbelripse, Rouleauxstoffe ꝛc., sowie schwerste Bettdrells und Barchende, Federleinen, Daunendrells und alle Sorten gänzlich staubfreier Bettfedern und Daunen halte billigst empfohlen.

Muster franko.

Bielefeld, im April 1882.

Rudolf Seiff,
263. Niederntstraße 263.

Nelken.

Zwölf gefüllte Nelkenstecker ohne Namen zum Bepflanzen der Blumenbeete 1,50 ℳ bis 2 ℳ; zwölf Stück Georginen mit und ohne Namen 3 ℳ bis 4,50 ℳ, empfiehlt

C. Gronemann,
Blomberg.

Wilh. Tillmanns

REMSCHEID.

Wellblech-Walzwerk, Jalousien-Fabrik

und

Etablissement für eiserne Bauwerke.

Specialitäten:

Selbstrollende Sicherheitsläden aus gewelltem Stahlblech, für Schaufenster und Ladenthüren.

Stahlblech-Rollläden zum Hochziehen, mit Getrieben.

Rolljalousien aus Eisen oder Holz.

Zug-Jalousien zum Schutze gegen die Sonne.

Eisen-Wellbleche zu Dachbedeckungen, Wandbekleidungen, sowie Trägerwellbleche:
schwarz — gestrichen — oder verzinkt.

Eiserne, zerlegbare Bauwerke aus Wellblech.
Grösste Sicherheit gegen Feuer, Diebe, Wind und Wetter.

Preis-Courante, illustrirte Kataloge etc. gratis.

Vertreten durch

C. Röttcher in Lemgo.

Für

Bruchleidende.

Bruchbandagen jeder Art: Jede Bandage wird persönlich angelegt und für deren Zweckmäßigkeit bei möglichster Bequemlichkeit garantirt. Preis billigst.

H. Middendorff,
Wellen- u. Piggenstraßen-Ecke.

Ein Gut

von 2—400 Morgen in der Provinz Westfalen oder Lippe zu kaufen oder zu pachten gesucht. Unterhändler verbeten. Offerten sub A. B. 6129 durch die Annoncen Expedition von C. Marowsky in Minden erbeten. (6129)

Zum 1. August d. J. wird zur selbstständigen Führung eines kleinen Haushalts eine zuverlässige, alleinstehende

Dame

gesucht. Schriftliche Offerten unter Angabe der bisherigen Stellung befördert sub H 67 die Exp. d. Bl.

Blumenkohl, Spargel

täglich frisch in 3 Sorten zum billigsten Tagespreis, empfiehlt

Aug. Kast.

Frische Kieler Bückinge
" Isld.-Matjesheringe
empfing **Otto Tilly.**

Frischen westfälischen

Pumpernickel

empfing **W. Wittenstein.**

Frische

Kieler Bückinge

empfing **J. Brunelheide,**
Exterstraße Nr. 10.

Spargel,

täglich frisch.

Julius Duensing.

Frischen

Helgoländer Schellfisch

empfiehlt à ℔ zu 20 ₰

Julius Duensing.

Prima

schottische Voll-Häringe

offerirt à Dtz. zu 60 ₰

Julius Duensing.

Hochfeinen Honig,

à ℔ 40 ₰ empfiehlt

Julius Duensing.

Prima

weiße Kernseife,

à 12 ℔ 3 ℳ

Julius Duensing.

Zwei nach dem 1. September abzubrechende **Kötterhäuser** giebt billig ab

C. Büxten-Biemsen.

Ein Paar fast neue silberplattirte

Kutschgeschirre

für Pferde knapp mittlerer Größe passend, sind sogleich preiswürdig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Ztg. (66)

Meyer'sche Hofbuchhandlung in Detmold.

In unserm Verlage erschien:

Schacht's Vogelwelt



17 Bogen mit 92 Zeichnungen von Fr. Specht.

Gebunden Preis 3 Mark.

Formulare

für Standesämter

zu beziehen durch die

Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Uhrmacherlehrling

auf sofort gesucht von

Carl Scheve,
Uhrmacher in Haspe i. W.

Ein gewandtes gut empfohlenes

Hausmädchen

sucht zum 1 Juli

Frau Generalin von Bonin,
Palaisstr. 13.

Gesucht auf gleich eine tüchtige **Köchin**, ein **Hausmädchen**, ein älteres **Kindermädchen**, ein junges **Mädchen** für Wirthschaft.

Zu erfragen bei

Frau Festing, Gesindevermittlerin.

Gaben für das Landkrankenhaus.

N. N. aus Lemgo 9 ℳ.

Detmold, den 29. April 1882.

L. Menke.

Eine große Partie

Reste jeder Art

in Buckskin, Cassinet und Drell, sowie in Kleiderstoffen, Kattun, gedruckten Nessel und Bettzeugen, Gardinen und Meublestoffen

werden besonders billig verkauft.

Detmold, den 2. Mai 1882.

Gebr. Pagel,
Hoflieferanten.

Unterjacken und Unterbeinkleider

in Seide, Wolle, Halbwolle und Baumwolle, darunter besonders leichte Qualitäten für den Sommer, empfiehlt in reichhaltiger Auswahl

W. Starke.

Seidene Umhänge

in Sicilienne, Satin, Faille, Damast und Matelassé, empfiehlt in eleganter Ausstattung und großer Auswahl

W. Starke.

Die

Damen- u. Kinder-Mäntel-Fabrik

von

Jos. Neiteler zu **Münster i. W.**

empfiehlt eine reichhaltige Auswahl in

Damen- und Kinder-Mänteln

jeder Art von den einfachsten bis zu den feinsten Sachen.

Anfertigung nach Maaß.

Auswahlsendungen werden prompt effectuirt.

Bielefeld, Wellen- und Piggenstraßen-Ecke.

H. Middendorff,

staatl. geprüfter Bandagist und Orthopädist.

empfiehlt seine Fabrikate in Bruchbandagen, Vorfallbandagen, Mutterkränze, Leibbinden für schwangere Frauen und Wöchnerinnen, Irrigateurs, Clysopomps, Inhallatio s-Apparate, Gummi-Unterlagen, sowie sämmtliche Arten Verbandstoffe und chirurg. Gummi-Waaren, Gummi-Luftkissen und sämmtliche Artikel zur Krankenpflege.

Münster i. W. Hannover. Paderborn.

HEINRICH LANZ in MANNHEIM.

Specialitäten:

Dampf-Dresch-Maschinen

von 2½ bis 8 Pferdekräften.

Locomobilen

Neueste Construction, bewährtes System, billige Preise.
Nahezu 1000 Garnituren verkauft.
Special-Kataloge gratis.

Große Zwangsversteigerung!

Am Donnerstag und Freitag den 4. und 5. Mai cr., Morgens von 9½ Uhr an,

werde ich in der Restauration „Zum Rathskeller" hierselbst sämmtliche zum Wirthschaftsbetriebe gehörigen Gegenstände, worunter:

ein fast neues Billard nebst Zubehör, Sopha's, ca. 150 Stühle, Schränke, Tische, große Wandspiegel, Regulatoren, Bilder, Flaschen, Gläser, Teller, Messer, Gabeln, eine Kochmaschine, ein vollständiges Bett, eine bedeutende Quantität an Wäsche u. s. w., sowie ferner: 7—800 Flaschen diverse Weine und Liqueure

sich befinden, gegen Baarzahlung meistbietend verkaufen.

Es wird bemerkt, daß der Wein ꝛc. voraussichtlich erst am 5. Mai cr. zum Verkauf gelangt.

Salzuflen, den 28. April 1882.

Der Gerichtsvollzieher.
J. Dormagen.

Fahrplan der Strecke Herford-Detmold.

Abfahrt von Detmold	Lage	Salzuflen	Ankunft in Herford	Abfahrt von Herford	Salzuflen	Lage	Ankunft in Detmold
V. 5⁰	5¹⁹	5⁴³	5⁵⁵	7⁵	7³⁰	8²	8²⁰
„ 845	8⁵⁹	9¹⁵	9²⁵	10²⁰	10³⁴	10⁵³	11⁷
N. 12¹⁵	12²⁹	12⁴⁵	12⁵⁵	1²⁵	1³⁸	1⁵⁵	2¹⁰
„ 2⁴⁸	3²	3¹⁸	3²⁸	4¹⁰	4²⁵	4⁴²	4⁵³
„ 6⁴⁰	7⁴	7³³	7⁴⁵	8⁴⁰	9⁵	9³⁷	9⁵⁵

Ein **Umsteckkuch** ist gefunden Abzuholen: Lageschestraße Nr. 65.

* A. R. Donnerstag Abend 6 U.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 103. Mittwoch, 3. Mai. 1882.

Preußischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.) Sitzung vom 2. Mai.

Das Abgeordnetenhaus nahm am Dienstag zuerst Kenntniß von dem Rechenschaftsbericht über die Verwaltung der Bestände aus dem Hinterlegungsfonds und berieth dann in erster Berathung das Verwendungsgesetz. Abg. v. Benda weist darauf hin, daß die nationalliberale Partei sich zur Steuerreformfrage noch nie grundsätzlich ablehnend verhalten habe; sie wolle das Reich finanziell selbstständig machen und die Matrikularbeiträge beseitigen. Dem Zolltarif 1879 habe sie nur in Folge des Antrages Franckenstein nicht zugestimmt. Die Entlastung der Kommunen, die sie auch wolle, hätte schon 1879 aus den damals bewilligten Steuern geschehen müssen; es sei zu bedauern, daß die Regierung das Kommunalsteuergesetz nicht schon vorgelegt habe, die nationalliberale Partei sei für Entlastung der untersten Stufen, aber für Reform der direkten Steuern; zwar gegen Beseitigung des Schulgeldes aber für weitere Erhöhung der Beamtengehälter und Steuern, wo ein Nothstand nachweislich vorliege. Mit der Vorlage überlaste man aber die ärmeren Klassen so, daß keine Kompensation mehr möglich sei. Das vorliegende Gesetz sei daher nicht annehmbar. — Abg. v. Rauchhaupt erklärt, daß die konservative Partei das Reich auch konsolidiren und von dem Partikularstaat unabhängig machen und die letztere befähigen wolle, die Kommunen zu entlasten. Die konservative Partei habe schon im vorigen Jahre einen dauernden Steuererlaß vorgeschlagen. (Widerspruch links.) Doch gestehe er offen, daß man sich in manchen Kreisen über den Erfolg des Verwendungsgesetzes täuscht. Dies sei erst zu übersehen, wenn man die zu verwendende Summe kenne, und diese müßte aus dem Tabakmonopol kommen. Redner beantragt die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern zu verweisen. Abg. v. Benda ist hiergegen, auch der Abg v. Rickert, der hervorhebt, daß der Reichskanzler das Tabakmonopol, worauf die Vorlage hoffe, nicht bekomme. Die Vorlage vertrage kaum eine Beleuchtung im Plenum, viel weniger in einer Kommission. In Frankreich habe man vom Monopol schon im ersten Jahre 80 Millionen erwartet, aber erst nach 35 Jahren habe es 60—70 Millionen eingebracht. Auch in der konservativen Partei seien viele gegen das Monopol, es werde also nicht bewilligt werden, und damit falle auch diese Vorlage. Der Finanzminister tritt diesen Ausführungen als unhaltbar entgegen, worin ihn Abg. v. Minnigerode unterstützt. Abg. Windthorst hält es auch für richtiger, diese Vorlage erst zu machen, wenn das Monopol bewilligt sei. Auf so einzelne Vorlagen kann man aber auch garnicht eingehen, bevor man nicht die gesammten Pläne der Regierung kenne. Der erschöpfte Landtag, dem noch die Arbeit des Reichstages vorläge, kann sich mit der kommissarischen Berathung der Vorlage garnicht mehr befassen. Abg. Frhr. v. Zedlitz spricht im Sinne der Abgg. v. Rauchhaupt und v. Minnigerode, wogegen Abg. Richter die Vorlage als ganz zwecklos verurtheilt. Niemand interessire sich für die Vorlage, denn es sei gegenstandslos, ehe man das Monopol habe. Aber das Monopol möge uns vom Halse bleiben, denn es treffe, wie in Frankreich, am härtesten gerade den „armen Mann“, dem man so sehr zu helfen verspreche. An Versprechungen glaube aber das Land schon nicht mehr, es sei viel mißtrauischer geworden, als die Regierung glaube. Man möge das Gesetz in der zweiten Lesung köpfen und den Schwanz in einer Kommission begraben. Finanzminister Bitter widerspricht dem, aber das Haus lehnt eine Kommissionsberathung ab. Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr.

* * *

(Herrenhaus.) Sitzung vom 2. Mai.

Im Herrenhause wurde die kirchenpolitische Vorlage mit 89 gegen 31 Stimmen angenommen, nachdem sie in einigen Punkten gegen die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses verändert worden. Sie kommt daher am Donnerstag im Abgeordnetenhause nochmals zur Berathung.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 2. Mai. Der erste Gegenstand, welcher den Reichstag beschäftigen wird, die Abänderung der Gewerbeordnung, dürfte zu sehr eingehenden Debatten führen. Die Vorlage, welche auf der Linken des Reichstags sehr lebhaften Widerspruch begegnet, geht den Konservativen nicht weit genug. Sie beabsichtigen mindestens Aenderungen auf erhebliche Beschränkung der Gegenstände für den Hausirhandel, in dem Umfange, wie ihn der preußische Volkswirthschaftsrath wünschte und im Großen und Ganzen in der Richtung hin vorzuschlagen, daß bezüglich des Hausirhandels der Zustand wie der Erlaß der jetzigen Gewerbeordnung wieder hergestellt werde. Aus Regierungskreisen verlautet indessen, daß man auf derartige Forderungen nicht eingehen würde, ja, daß man sogar entschlossen sei, die von verschiedenen Seiten dauernd wiederholten Anträge auf weitergehende Revision der Gewerbeordnung ferner nicht zu berücksichtigen, sondern das Revisionswerk mit der jetzigen Vorlage abzuschließen. Für die Vorlage, betreffend die Abänderung des Zolltarifes, werden von den verschiedensten Seiten Anträge zu den einzelnen Positionen vorbereitet, so daß sich auch nach dieser Richtung eingehende Debatten erwarten lassen.

* — Die erste Lesung des Tabakmonopols im Reichstage wird frühestens am 8. d. Mts. stattfinden. Während Fürst Bismarck bereits vor 10 Tagen mit Bestimmtheit hier erwartet wurde, heißt es nun, seine Ankunft werde sich bis zur ersten Lesung des Tabakmonopols verzögern. Der Reichskanzler soll sich durch den Landaufenthalt vollständig erholt haben.

* — Die Gesammtbevölkerung Berlins belief sich am 1. April nach der Berechnung des Magistrats auf 1,148,185 Seelen.

* — In der gestrigen Sitzung des Centralkomitees der Allgemeinen Ausstellung auf dem Gebiete der Hygiene und des Rettungswesens wurde der 16. d. M. endgültig als der Eröffnungstag festgesetzt. Ferner wurde beschlossen, keine Prämien zu vertheilen. Nur die von der Kaiserin in Aussicht gestellten zwanzig goldenen Medaillen werden natürlich zur Vertheilung gelangen, und zwar nach der Wahl der Spenderin. Die Ausstellung wird voraussichtlich überaus großartig und interessant werden und nach beiden Richtungen noch die berühmte Berliner Fischereiausstellung vom Jahre 1880 übertreffen.

* — Die zweite Berathung des Verwendungsgesetzes im Plenum scheint gesichert, da das Centrum, der Fortschritt, die liberale Vereinigung und auch ein großer Theil der Nationalliberalen für das Plenum stimmen. Die nationalliberale Fraktion beschloß heute einstimmig, das Gesetz abzulehnen.

* — In jüngster Zeit, am 23. und 24. April, hat in Berlin eine Versammlung von Delegirten der verschiedenen zur Unterstützung der in Rußland verfolgten Juden organisirten Hülfskomitees stattgefunden. Es waren dabei vertreten die Komitees in England, Frankreich, Amerika, Oesterreich, endlich die an mehreren

Eigene Wege.

Novelle von M. Rieser.

(Fortsetzung.) 6

Als die Gräfin ruhig die Augen auf ihre Stickarbeit geheftet hielt, anscheinend ohne die Worte des Barons zu beachten, fuhr er fort:

„Graf Buchenеck meldete sich vor vierzehn Tagen bei mir an als der Sohn einer meiner Universitätsfreunde von Heidelberg her, der nicht so nahe hier vorüberreisen wollte, ohne den Jugendbekannten seines Vaters aufzusuchen. Ich muß gestehen, daß mich dieser Wunsch von ihm sehr überraschte, da ich mit seinem Vater seit jener Studienzeit in fast gar keiner Verbindung gestanden habe. Natürlich hießen meine Frau und ich den unerwarteten Gast willkommen, und er ist uns auch diese Zeit her ein liebenswürdiger Gesellschafter gewesen. Ich hege aber die Vermuthung, daß nicht wir es sind, die ihn so lange in dieser Gegend halten, sondern daß der Magnet hier in Aixleben zu suchen ist. Wie ich höre, hat er Fräulein Harden schon in Dresden gekannt, als er noch Schüler des Gymnasiums war, das unter der Leitung ihres Pflegevaters steht. Freilich ist das über sechs Jahre her; sie war also damals noch ein Kind. — Ich möchte nur, ohne meinem Gaste schaden zu wollen, meine geehrte Frau Nachbarin darauf aufmerksam machen, daß mein junger Freund keine glänzenden Aussichten fürs Leben hat. — Ihm stand lange Zeit die Erbschaft eines reichen Majorats von einem kinderlosen Onkel in Aussicht, darum hat er keine bestimmte Karrière ergriffen. Nun hat aber jener Erbonkel in seinem hohen Alter noch eine junge Frau und jetzt auch einen Erben gewonnen, und Graf Buchenеck scheint nach dieser Täuschung noch zu keinem Entschluß gekommen zu sein, sich eine selbstständige Lebensstellung zu erobern.“

„Ich danke Ihnen, lieber Baron, für die gutgemeinte Warnung,“ sagte die Gräfin in ihrer ruhigen Weise. „Weder Elly's bisherige Pflegeeltern noch ich, der sie das Kind überlassen haben, würden ihre Verheirathung mit einem Manne von adliger Geburt zugeben. Solche Verbindungen können niemals glücklich sein.“

„Aber Fräulein Harden ist reich begabt und ganz vortrefflich erzogen. Sie ist doch auch wohl von guter Familie?“ bemerkte der Baron mit fragendem Tone.

Die Gräfin schwieg einige Augenblicke; dann sagte sie kurz und fast schroff: „Elly's Vater war Professor der Botanik. Er starb, als sie kaum vier Jahre alt war. Sein Freund, der Direktor Köpke, nahm die Tochter zu sich. Der Vater hatte nur gerade so viel hinterlassen, daß die Pflegeeltern keine pekuniären Opfer für des Kindes Erziehung zu bringen hatten. Als ich Elly vor einem Jahre kennen lernte und man sie mir überließ, nahm ich die Verantwortlichkeit für ihre Zukunft auf mich, und ich werde dieselbe zu erfüllen wissen.“

Es entstand eine Pause. Endlich sagte der Pastor in ehrerbietigem Tone: „Ich theile, Frau Gräfin, im Prinzip Ihre Bedenken gegen Verbindungen zwischen dem Adel und dem Bürgerstande. Aber sehen Sie keine Gefahr für Fräulein Elly in der Gewöhnung an alle die Eleganz und die Vorrechte, welche sie in Ihrem aristokratischen Hause genießt. Fräulein Elly hat nicht nur eine große Regsamkeit der Phantasie, die sie über schlichte Verhältnisse hinausstreben läßt: es liegt auch in ihrem Charakter viel mehr die Neigung zu gebieten, als die, sich demüthig zu fügen.“

„Ihr unabhängiger Sinn,“ erwiderte die Gräfin lebhafter, als es sonst ihre Art war, „ist eine bessere Mitgift für sie, als wenn sie eine Taubennatur hätte. Ich werde ihr Leben so ordnen, daß sie für ihr Streben Raum gewinnt, ohne die ihr bestimmte Lebenssphäre zu verlassen.“

„Wir sind hier freilich seit vielen Jahren daran gewöhnt,“ entgegnete lächelnd der Pastor nach einer kurzen Pause, „daß Sie, Frau Gräfin, stets Ihre eigenen Wege gehen und daß alle Ihre Anordnungen vortrefflich gelingen. Durch Ihre Erfolge behalten Sie immer Recht. Und doch möchte ich Sie zu warnen mir erlauben: Wagen Sie nicht zu viel. Wenn Sie es auch noch nicht erfahren haben, so könnte es doch selbst Ihnen begegnen, daß Ihre Wege gewaltsam durchkreuzt werden, und daß es anders kommt, als Sie denken.“

Baron Räth sah zu der Gräfin hinüber, als wolle er den Blitz aus ihren Augen zucken sehen, den man so wohl bei ihr kannte, wenn sie Widerspruch erfuhr. Aber die blauen Augen blieben auf die Stickarbeit gesenkt; dagegen zuckte es sonderbar um ihre Mundwinkel und die kleine weiße Hand zog mit unwillkürlicher Heftigkeit den Faden so scharf an, daß er zerriß. — Das Gespräch wurde nicht weiter fortgesetzt. Der Professor sah nach seiner Uhr und bat, sich empfehlen zu dürfen, um noch zu rechter Zeit die Eisenbahnstation erreichen zu können. Die Gräfin klingelte, um den Wagen zu bestellen; auch der Baron hieß den Bedienten, die Pferde vorführen zu lassen.

Elly trat aus dem Nebenzimmer. Ihre Wangen waren höher geröthet; in ihren Augen brannte ein unruhiges Feuer. Sie wandte sich zum Fenster, als wolle sie mit Niemandem der Gäste mehr reden. Graf Buchenеck trat zur Gräfin und richtete leise die Frage an sie: „Wollen Sie mir erlauben, morgen wiederzukommen, und mir Gehör schenken in einer Sache, die mir sehr am Herzen liegt?“

Diesmal zuckte der Strahl scharf und schneidend aus ihren Augen zu ihm empor und sie antwortete dabei höflich, aber kalt: „Ich bedaure, von heute an Niemanden mehr bei mir empfangen zu können, da ich mich zu einer längeren Abwesenheit von Aixleben rüste.“

(Fortsetzung folgt.)

Punkten Deutschlands bestehenden, insonderheit das Centralkomitee zu Berlin. Es wurden Beschlüsse gefaßt, deren Hauptparagraphen dahin gehen, daß ein in Berlin zu bildendes Komitee mit der kontinentalen Expedition der russischen Flüchtlinge beauftragt wird und die verschiedenen Zweigkomitees aufgefordert werden sollen, die Bestrebungen in eifrigster Weise zu unterstützen. Durch diese Centralisation der bisher vereinzelten Thätigkeit der Hülfskomitees für die russischen Juden tritt die Frage der Uebersiedelung dieser Unglücklichen in andere Länder, zunächst nach Amerika, in ein neues Stadium. „Einheit giebt Kraft“ wird es auch hier heißen. Nicht nur werden den vereinigten Komitees reichere Mittel zu Gebote stehen, sondern es wird auch mehr Einheitlichkeit und Planmäßigkeit in die Leitung der Auswanderung kommen, und durch Jenes wie durch Dieses wird letztere eben sowohl umfänglicher als zweckmäßiger sich gestalten.

* **Soest**, 29. April. Im Verhältniß zu früheren Jahren, schreibt die „Dortm. Ztg.“, hat der Andrang zum Lehrerstande doch schon bedeutend abgenommen. Während nämlich Ostern 1880 sich 102, Ostern 1881 96 Schulamtsaspiranten zum Aufnahmeexamen in das hiesige evangelische Lehrerseminar gemeldet hatten, sind gegenwärtig nur 56 anwesend. (W. B.)

* **Bremen**, 1. Mai. Berichte der „Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.“ Der Strandvogt Thiessen von Rantum telegraphirt aus Westerland auf Sylt: Gestern Abend sind von dem Schooner „Henriette“, Kapitän Hansen, gestrandet südlich von Rantum, mit Steinkohlen von Warksmorth nach Wyck auf Föhr bestimmt, 5 Personen durch den Raketenapparat der Station Rantum gerettet worden. — Der Bormann Hanken von der Bootsstation Wangerooge telegraphirt: Von der deutschen Tjalk „Elisabeth“, Kapitän Schulte, von Leer nach der Weser bestimmt, gestrandet in der blauen Balje, sind 2 Personen durch das Rettungsboot „Bremen“ der Station Wangerooge gerettet worden. Das Boot war 7 Stunden unterwegs. Sturm aus Südwest mit Regenböen.

Sachsen.

* **Leipzig**, 29. April. Das Reichsgericht entschied in der Strafsache wider die Berliner Kaufleute Rosenstock und Levin, welche das Landgericht Magdeburg wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels verurtheilt hatte, daß die bei Pferderennen üblichen Wetten auf Rennpferde und die Buchmacherei als Glücksspiele zu betrachten seien.

Württemberg.

* **Stuttgart**, 1. Mai. Die Theilnahme beim Tode der Prinzessin Wilhelm ist allgemein und herzlich. Die anmuthige Erscheinung der Heimgegangenen war das Spiegelbild eines edlen, sanften Gemüths; mit ihrem Gemahl war sie in innigster Liebe verbunden. Es entspricht dem schlichten, bürgerlichen Sinne der Verstorbenen, daß die Leiche am Dienstag Abend nicht in der Königsgruft des Ludwigsburger Schlosses, sondern auf dem dortigen allgemeinen Kirchhofe, neben dem gleichfalls daselbst befindlichen Grabe ihres Söhnchens Ulrich, beigesetzt wird. Die Prinzessin fühlte sich schon zu Ostern bedenklich unwohl; die Entbindung war sehr schwierig. Samstag Abend um 5 Uhr verkündeten die Bulletins ein dauerndes Sinken der Kräfte; um 8 Uhr war die Hoffnung aufgegeben. Gestern früh schlummerte die Prinzessin sanft hinüber.

Baden.

* **Freiburg**, 2. Mai. Domdekan Orbin wurde vom Domkapitel einstimmig zum Erzbischof gewählt und nahm die Wahl an.

Oesterreich-Ungarn.

* **Brünn**, 1. Mai. Die Eisenarbeiter der hiesigen Maschinenfabriken drohen streiken zu wollen, falls die Abzüge für die Fabriktrankenkassen fortdauerten. Die Arbeiter verlangen einen korporativen Uebertritt zur Centralkrankenkasse.

* **Wien**, 30. April. Am 27. ds. fand bei Bjolasnica-Planina ein dreiviertelstündiges Gefecht gegen ungefähr 50 Aufständische statt, welche zersprengt wurden und mehrere Leute verloren. Auch auf dem Rückmarsche über Radopolj fand ein kleinerer Zusammenstoß statt. Die Truppen nahmen den Aufständischen die am 26. ds. in Masowce geraubten 300 Stück Schafe und 60 Stück Rinder wieder ab und zersprengten den Feind. Auf Mästrovac-Planina und Bucewobordo sollen noch einzelne Banden von 1—200 Mann stehen, deren Aktionsraum jedoch in Folge der Besetzung der Grenze ein eng beschränkter ist. Gegen die Räuberbanden im Focabezirke und im Narentathale werden häufig Streifzüge unternommen.

Rußland.

* **Riga**, 1. Mai. Wie die „Rigaische Zeitung“ meldet, ist am 28. v. M. gegen den Baron Nolcken-Appricken bei Hasenpoth (Kurland) ein Agrarverbrechen verübt worden, indem aus einem Gebüsche am Wege ein Schrotschuß auf denselben abgefeuert wurde. Der Baron verlor ein Auge und wurde am Arm und an der Schulter verwundet. Die Verbrecher entflohen. Einige Wochen vorher war auf dem Gute Nolcken's eine Brandstiftung entdeckt worden.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 3. Mai. Am 2. d. M. fand eine Sitzung des hiesigen Fürstl. Schöffengerichts statt. In derselben gelangte zunächst die Anklagesache wegen Diebstahls gegen die Handarbeiterin Henriette Ricks hierselbst, zur Aburtheilung. Dieselbe erhielt 4 Tage Gefängniß. Des gleichen Vergehens angeklagt ist der Ziegler Adolph Meyer hier. Da derselbe im Termine nicht erschienen war, wurde gegen den pp. Meyer die Verhaftung und zwangsweise Vorführung angeordnet. Der Pferdehändler Werder hier erhielt 9 *M.* Geldstrafe event. 3 Tage Gefängniß wegen Verbotes widrigen Umherlaufenlassens eines Hundes ohne Maulkorb (Uebertretung gegen § 38 des Reichshaftgesetzes vom 23. Juni 1880). Dieselbe Strafe erhielt wegen des gleichen Vergehens der Kaufmann Nord in Detmold. Alsdann beschäftigte den Gerichtshof abermals eine Diebstahlssache. Der Einlieger Meinberg, Nienhagen, war bezichtigt eine Quantität Weiden entwandt zu haben. Da im Laufe der Verhandlung aber nicht klar gestellt werden konnte, wem das in Frage stehende mit Weiden bepflanzte Grundstück eigenthümlich gehörte, wurde die Verhandlung ausgesetzt. Der letzte Gegenstand der Tagesordnung behandelte eine Wechselstempelkontraventionsanzeige gegen den Tischler W. Luhmann und den Maler Aug. Kampmeier, beide zu Detmold. Dieselben haben sich der Unterlassungssünde schuldig gemacht, einen Wechsel nicht mit einer Stempelsteuermarke zu versehen (§ 2 Gesetz vom 4. Juni 1879, § 1, 4. § 5 des Gesetzes vom 10. Juni 1869), wofür sie mit einer Geldstrafe von je 10 *M* bedacht wurden. Damit schloß die Sitzung.

* **Detmold**, 2. Mai. Das „Warburger Kreisblatt“ veröffentlichte in seiner heutigen Beilage „Landwirthschaftliche Mittheilungen“ eine Denkschrift betreffend das Eisenbahnprojekt Detmold-Bergheim-Nieheim-Brakel-Peckelsheim-Warburg-Volkmarsen-Arolsen, als ein Glied der direkten Verbindung zwischen Bremen und Frankfurt a. M. — Die Denkschrift bespricht zunächst das ganze Projekt Bremen-Frankfurt a. M. im Allgemeinen, beleuchtet dann die Vortheile, welche durch Verwirklichung des oben angeführten Theilprojektes den von demselben berührten Landestheilen erwachsen werden und schildert endlich die Bedeutung der projektirten Bahn für die an derselben liegenden Städte und deren Umgegend unter Beifügung einer tabellarischen Uebersicht der voraussichtlichen Import- und Exportartikel in Waggonladungen. Desgleichen findet der zu erwartende Personenverkehr gebührende Beachtung. — Nachdem hierauf die strategische Bedeutung der projektirten Verbindung hervorgehoben und die Herstellung einer geraden Bahn in nordsüdlicher Richtung für das westliche Deutschland als dringendes Bedürfniß nachgewiesen ist, kommt die Denkschrift zu dem Endergebniß, daß, falls die Strecke Detmold-Bergheim-Nieheim-Brakel-Peckelsheim-Warburg-Volkmarsen-Arolsen“ nach den für Bahnen untergeordneter Bedeutung maßgebenden Grundsätzen ausgebaut und betrieben wird, schon der bloße Lokalverkehr höchst rentabel sein, daß aber die Herstellung einer direkten Hauptbahn zwischen den Nordseehäfen und Süddeutschland weit segensreicher auf die Entwickelung des deutschen Handels und Verkehrs einwirken und erheblich größeren Gewinn abwerfen wird, als eine bloße Sekundärbahn. — Wir unterlassen es, auf die gedrängt und übersichtlich zusammengefaßten Momente der Denkschrift näher einzugehen und wollen nur noch bemerken, daß in diesen Tagen eine Deputation nach Berlin sich begeben wird, um nach Ueberreichung derselben dem Herrn Eisenbahnminister auch mündlich ihre Wünsche vortragen zu können. — Hoffen wir, daß die Bestrebungen der von der Deputation vertretenen interessirten Kreise und Städte günstigen Erfolg erzielen.

* **Detmold**, 3. Mai. Carl Riesel's 25. Gesellschaftsreise zum Pfingstfest nach Oberitalien (Abreise am 26. Mai, Dauer 16 Tage, 500 Mk.) bietet diesmal nach dem uns vorliegenden Programm sehr viel Genußreiches.

* **Detmold**, 3. Mai. Wir haben unsere Leser schon früher davon in Kenntniß gesetzt, daß englische Großindustrielle die kühne Idee gefaßt haben, eine schwimmende Ausstellung zu arrangiren, die zur Hebung des englischen Exports beitragen soll. Wir erfahren jetzt des Näheren, daß die Verwirklichung dieses Projektes in nahe Aussicht steht und der für diesen Zweck bestimmte Dampfer bereits angekauft ist. Derselbe heißt „Der Vizekönig“, besitzt 3000 Tonnen Ladefähigkeit, wird gegenwärtig zu London equipirt und nimmt eine große Ladung der verschiedenartigsten Erzeugnisse Londons, Birminghams, Manchesters und anderer großer Industriezentren an Bord. Der Dampfer wird die Meerenge von Gibraltar, das mittelländische Meer und den Suezkanal passiren und alsdann Ceylon, Indien, Australien, die Fidjiinseln, Tasmanien, das Kap der guten Hoffnung, Madeira ꝛc. anlaufen. Man verspricht sich von dieser schwimmenden Ausstellung den großartigsten Erfolg, zumal sich der Besteller, ohne eine kostspielige Reise nach England unternehmen zu müssen, auf diese Weise leicht und bequem von der Güte der englischen Fabrikate und kunstgewerblichen Arbeiten überzeugen kann.

Detmold, 3. Mai. Für den Monat Juli d. J. soll zu Paris ein internationaler Kongreß aller mit dem Schutze der jugendlichen Personen sich beschäftigenden öffentlichen und Privatanstalten zusammenberufen werden, um daselbst die auf die Entwicklung dieses philanthropischen Werkes sich beziehenden Fragen zu

---

Ueber die Hünenringe auf der Grotenburg bei Detmold.

Von Dr. Aug. Deppe.

(Fortsetzung.)

In den Ueberresten des mittelalterlichen Rittersitzes und vorzüglich der Stephanskapelle, von denen die benachbarten Ortschaften sich Bausteine holten, bis ein Verbot dies untersagte, hat man verschiedene Inschriften gefunden, die theils dem Mittelalter, theils der Römerzeit angehören. Jene schon erwähnte dem „Kimbrischen Merkur“ gewidmete Platte zeigt, daß die Römer auf diesem Berge Kimbern ansässig getroffen haben. Ein zweiter merkwürdiger Denkstein von hier befindet sich gegenwärtig im großherzoglichen Antiquarium zu Mannheim unter Nr. 19, mit einer Inschrift, die übersetzt etwa lautet: „Dem Visucius hat einen Tempel mit Standbild errichtet Cajus Candidius Calpurnianus, Bürgeroberst in der Severianischen Stadtgemeinde der Nemeter und zugleich Bürgeroberst in der Colonie der Nemeter.“ Wir vernehmen daraus, daß die Landesbewohner, unter die sich die Kimbern hier eingedrängt, und gegen die sie sich anfangs in ihren Ringwällen auf dem Heiligenberge zu vertheidigen hatten, die Nemeter waren, dieselben also, welche auch Caes. im B. G. I, 51, VI, 24, Plin. IV, 17, Toc. Germ. 28, Ann. XII, 27, Ptol. II, 9 daselbst erwähnen. Die Kolonie der Nemeter auf der linken Rheinseite war Spira jetzt Speier; von da führte eine vier Stunden lange Römerstraße durch die Rheinebene gerade auf den Heiligenberg hin, und vom Fuße dieses Berges mittels einer Holzbrücke über den Neckar. Die Severianische Stadtgemeinde der Nemeter aber war Lapsodunum jetzt Ladenburg; zu ihr gehörte auch das römische Wachtlager an der Neckarbrücke, wie die Aufschrift eines der dort gefundenen acht Meilensteine zeigt, welche übersetzt lautet: „Den Feldherren und Kaisern Publius Licinius Valerianus, dem Guten Glücklichen Unbesiegten Erhabenen, und dem Publius Licinius Galienus, dem Erhabenen, die Gemeinde Ulpia Severiana der Nemeter.“ Von Lupodunum vier Leugen. Das heißt, von Ladenburg vier halbe Wegstunden, was genau zutrifft. Was schließlich den Gott „Visukius“ anbelangt, so kommt dieser Name auch in Hickenheim gegenüber Speier und in Köngen des Oberamtes Eßlingen oberhalb Stuttgart vor (Guil. Brambach, Corpus inscriptionum Rhenanarum. Elberf. 1867. Nr. 1696. 1581), aber in diesen beiden Fällen als Beiname zu Merkurius, auf der letztgenannten Inschrift neben einer Göttin „Visucia“, nämlich: „Deo Mercurio Visucia et sancte Visucie“, Hält man ihn zu dem gleichfalls auf dem Heiligenberge gefundenen „Mercurio Cimbrio“, so könnte man in dem Beinamen „Visucio oder Visucia“ auch die Benennung eines mit den Kimbern hergewanderten Volksstammes vermuthen.

Wir kehren nun zur Grotenburg bei Detmold zurück. Für die Besichtigung derselben stehen uns als Führer zwei ausgezeichnete Beschreibungen zu Gebote, eine ältere von Chr. Gottlieb Clostermeier in dessen Buche „Wo Hermann den Varus schlug. Lemgo 1822“, die dadurch besonders werthvoll ist, daß sie den Zustand der Befestigungswerke auf der Grotenburg vor der Erbauung des Hermannsdenkmales daselbst darstellt, und eine neuere von L. Hölzermann in dessen Werke „Lokaluntersuchungen, die Kriege der Römer und Franken betreffend. Münster 1878“, wo wir zugleich auf Tafel XLV und XLIX geometrisch entworfene Pläne und Ansichten haben. Ich bringe zunächst auszugsweise das hier in Betracht kommende bei. Clostermeier schreibt über die Felsenmauer: „Die große Walllinie, welche einen Vertheidigungsabschnitt zwischen dem Fuße des Berges bis zu der unteren Schanze gebildet zu haben scheint, besteht aus theils senkrecht, theils der Länge nach dicht neben einander eingetriebenen, zum Theil mannshohen Steinblöcken, mit darüber gelegten kleineren, jedoch noch immer sehr ansehnlichen Steinstücken. Leider hat die Landeskultur den größten Theil dieser Linie zerstört. Sie ist nicht nur an mehreren Punkten durchbrochen worden, um Holzwege durch selbige zu führen, sondern Alles, was seit Jahrhunderten auf dem benachbarten Teutehofe wie zum Bau der nachbarlichen Ortschaften an Steinen gebraucht wurde, ist von ihr entnommen worden, so daß sie im zweiten Dezennium unsers Jahrhunderts nur noch in einer Länge von fünfhundert Schritt vorhanden war. Vor derselben lief ein Graben, von welchem zwar noch deutliche Spuren vorhanden sind, welcher sich aber im Laufe der Zeit durch herabgerollte Erde und vermodertes Laub fast ganz gefüllt hat.“ Und über den großen Hünenring sagt derselbe: „Er begrenzt den Rand der Ebene auf dem breiten Gipfel des Teuts nur bis dahin, wo dieser Rand an der südlichen Seite des Berges in einer steilen Felsenwand abfällt. Obschon der durch Busch und Moor in beträchtlicher Länge fortgeführte Wall an einzelnen Stellen durch die Zeit zerstört ist und an einzelnen Stellen sogar ganz verschwindet, da insbesondere, wie es scheint, am scharfen Rande des Plateaus die Steine desselben hinabgestürzt sind, so war derselbe doch in den ersten Dezennien unseres Jahrhunderts noch in seiner ganzen Länge, und zwar insbesondere da, wo er an der Südseite des Berges, gegenüber der in die Kalkgebirge sich hinaufziehenden steilen Schlucht, „in den Steinea“ genannt, ganz aufhört, vollkommen zu erkennen. Unfern des Anfangspunktes dieses Walles erhebt sich in demselben ein großer, runder Steinhaufen mit einer trichterförmigen Vertiefung, deren Mitte mit hohl übereinander liegenden größeren Steinen bedeckt zu sein scheint.“

(Fortsetzung folgt.)

besprechen. Vornehmlich sollen diejenigen Fragen zur Erörterung gelangen, welche 1) das Säuglingsalter (verlassene Säuglinge, außereheliche Kinder), 2) die verlassenen Kinder (verlassene Waisen, Kinder sittlich verkommener Familien), 3) das Lehrlingswesen, 4) die Schulversäumnisse und Schuldisziplin, 5) die jungen Sträflinge betreffen. Auch wird beabsichtigt, in jeder dieser fünf Abtheilungen das vorhandene statistische und legislative Material, die zu den bezeichneten Zwecken aufgewandten und aufzuwendenden Finanzmittel, so wie alle bereits erzielten Resultate und bestehenden Systeme zu prüfen.

* **Heiligenkirchen,** 1. Mai. Die Ueppigkeit und das überfrühe Wachsthum in diesem Jahre verdient allgemeine Bewunderung. Es ist seit Menschengedenken noch wohl nicht dagewesen, daß am 24. April in hiesiger Feldmark schon im Ausschießen begriffene und am 27. desselben Monats vollständig entwickelte Roggerähren gefunden worden sind. Wenn nicht noch ungewöhnlich späte Nachtfröste unseren Fluren empfindlichen Einhalt thun, so steht uns ein frühes und dem Anscheine nach recht gesegnetes Jahr in Aussicht und wird alsdann wohl der seit Jahren herrschende Futter- und Strohmangel ausgeglichen werden. Nur wird die Obsternte auch hier durch die bereits schon stattgehabten Nachtfröste zu leiden haben.

* **Herford,** 1. Mai. Der Feuerwehrtag des Minden-Ravensberg-Lippischen Feuerwehrverbandes wird in diesem Jahre bekanntlich in Herford stattfinden. Für die Feier ist nunmehr Sonntag, der 2. Juli festgesetzt worden. Die Deputirten werden bereits am 1. Juli zu den Berathungen zusammentreten, sodaß dieselben am folgenden Tage nur kurze Zeit in Anspruch nehmen dürfen und der Tag im Wesentlichen den praktischen Uebungen der Vorortswehr wie den sonstigen Festlichkeiten gewidmet sein wird.

* **Minden,** 1. Mai. Seit stark acht Tagen wird hierselbst der allgemein geachtete und beliebte Architekt Hölscher vermißt. Hölscher, 52 Jahr alt und unverheirathet, hatte, wenn auch kein brillantes, so doch ein gutes Auskommen. Nähere Bekannte wollen in letzter Zeit an dem Genannten eine Gemüthsverstimmung bemerkt haben, so daß ein Selbstmord befürchtet wird.

* **Bielefeld,** 28. April. Die Schlachthausfrage ist seit vorgestern entschieden und der Plan von der Regierung genehmigt. Als Platz, worauf das Schlachthaus errichtet werden wird, soll der Rabenkamp am Kesselbrink erworben sein und mit den Vorarbeiten baldigst begonnen werden. (B. T.)

* **Hörter,** 1. Mai. Heute ist hier der traurige Fall vorgekommen, daß ein Förster wegen Widersetzlichkeit beim Abfahren nicht bezahlten Holzes von seiner Waffe Gebrauch gemacht, einen Mann erschossen und einen anderen tödtlich verwundet hat. Später lief das Gerücht um, daß der Letztere schon gestorben sei. Der Förster hat sich entfernt, vermuthlich um dem mehrere Stunden weit entfernt wohnenden Oberförster hiervon Bericht zu erstatten.

Spargel.

Sobald einmal der Mai mit seinen linden Lüften eingezogen ist, finden wir auch bald Wald und Busch bevölkert von den lieblichen kleinen Maiblümchen, und Jung und Alt freut sich, diesen freundlichen Kindern des Frühlings nachzuspüren. Weniger bekannt dürfte sein, daß diese Pflanze eine sehr nahe Verwandte hat, die zwar nicht Auge und Nase ergötzt, aber andere Eigenschaften besitzt, die sie vielleicht vor jener den Vorzug verdienen läßt. Wir meinen den Spargel. Dieser sowohl wie die verschiedenen Arten der Maiblümchen bilden eine natürliche Familie, die die Wissenschaft unter dem Namen der Spargelgewächse zusammengefaßt hat. Der Spargel hat, wie alle Liliengewächse eine dicke ausdauernde Wurzelknolle, die mehrere Jahre im Boden ausdauert und deshalb in jedem Jahre neu emporkeimen kann. In dieser Wurzelknolle hat die Pflanze im Herbste eine Menge fertiger Nahrung aufgespeichert, und das setzt sie auch in den Stand, den Verlust auszuhalten und auszugleichen, der ihr dadurch beigebracht wird, daß man ihr im Frühjahre einen großen Theil des Stengels, noch ehe derselbe die Erdoberfläche erreicht hat, abschneidet. Die vielbegehrten Spargelstengel sind durchaus keine Wurzeln, wofür Viele sie halten in dem Glauben, daß alles, was von einer Pflanze unter der Erde sich findet, nothwendig Wurzel heißen müsse, sondern Stengel oder Stengeltriebe. So lange diese Triebe sich noch unter der Erde befinden, sind sie weiß, weich und saftig; sobald sie aus dem Erdboden hervorkommen, färben sie sich grün, werden aber gleichzeitig auch hart, holzig und verlieren ihren angenehmen Geschmack. Schuld daran ist das Licht, speziell das Sonnenlicht, das jeden Pflanzentheil, den es erreichen kann, alsbald grün färbt. Die Erscheinung ist bekannt genug und man wird hundertfach auf sie stoßen, wenn man nur auf sie achten will. Es braucht Jemand nur eine kräftig grünende Pflanze aus dem Freien ein Paar Tage in einen dunkeln Keller zu setzen, so wird er bald sehen, wie die glänzende grüne Farbe allmälig verschwindet und mehr und mehr einem gelblich weißen Aussehen Platz macht. So lange also der Spargel sich unter der Erde befindet, ist er außer Stande, seiner Umgebung Nahrungsstoffe zu entnehmen, und nur der obenerwähnte günstige Umstand, daß die Natur ihn mit einem großen Reservoir fertiger Nahrung ausgestattet hat, befähigt ihn, sich aus der ziemlich bedeutenden Tiefe bis zur Erdoberfläche emporzuarbeiten.

Mit dem Ergrünen nehmen die Pflanzen aber vielfach auch einen herben Geschmack an, und häufig macht man die Pflanze erst dadurch genießbar, daß man ihr die grüne Farbe künstlich wieder nimmt. Alle Welt kennt den berühmten Endiviensalat, ist auch einig darüber, daß derselbe nur dann wohlschmeckend ist, wenn die Blätter hübsch weiß aussehen. Dazu bindet man die ganze Pflanze in ein dichtes Bündel und bewirkt dadurch, daß den inneren Theilen alles Licht entzogen wird. Die Wirkung zeigt sich bald, nur die äußeren Blätter bleiben grün, die inneren dagegen sehen nach kurzer Zeit vollkommen weiß aus. Aehnlich gehts mit dem Spargel, nur wird hier das Sonnenlicht abgehalten, weil und so lange die Pflanze sich noch im Boden befindet. Hat er erst einmal die Oberfläche erreicht, so wird er ebenfalls grün, damit aber auch vollkommen ungenießbar. Schließlich ist noch ein Punkt beim Spargel von Interesse, der Nahrungswerth. Es ist kein Zweifel, daß die Nahrungsstoffe, welche der Spargel enthält, höchst kräftig und werthvoll sind, ja sie können sogar die Fleischnahrung vollständig ersetzen. Aber der Gehalt an denselben ist doch äußerst gering und gerade der am meisten begehrte Theil des Spargelstengels der sogenannte Kopf, der nebenbei bemerkt, weiter nichts ist, als der Vegetationspunkt, der Ort, wohin alle Säfte zusammenströmen, um dort verarbeitet zu werden, enthält am wenigsten. Indessen mag dieser Umstand weniger ins Gewicht fallen, deshalb, weil Leute, welche Spargel zu essen in der Lage sind, weniger auf den absoluten Gehalt eines Nahrungsmittels sehen, als sie vielleicht im Interesse des Geldpunktes thun sollten.

Astronomisches.

Die Oberfläche des Planeten Mars. Wer mit hinreichend starken Hülfsmitteln versehen ist, wird den jetzigen noch günstigen Stand des Planeten Mars nicht vorübergehen lassen, ohne Beobachtungen über seine Oberfläche anzustellen, von welcher uns Mars unter allen Planeten die meisten Details enthüllt. Schon der Astronom Cassini beobachtete Flecken auf dem Mars (1666), und seitdem hat man dieselben immer eingehender studirt; namentlich hat sich Schiaparelli in Mailand mit dem Gegenstand beschäftigt und hat unter günstigen Verhältnissen sogar „Marskarten" zeichnen können. Die Flecken zeigen im Fernrohr theils eine röthliche theils eine graugrünliche Färbung. Am auffallendsten sind zwei weiße, scharf abgegrenzte glänzende Flecke an den Polen des Mars, welche abwechselnd größer oder kleiner werden, je nachdem der betr. Pol sich durch die Stellung zur Sonne seinem Winter oder Sommer nähert. Man nimmt an, daß diese weiße Färbung von sich dort ansammelnden und wieder verschwindenden Eis- und Schneemassen herrühre. Bezüglich der sonstigen Flecken meint Mädler und Andere mit ihm, daß der Gegensatz von hell und dunkel wahrscheinlich von Kontinenten und Ozeanen verursacht werde; könnten wir die Erde aus großer Ferne betrachten, so würden die Meere, die großen Urwälder, die Sumpfstrecken, verglichen mit den Sandwüsten, Gebirgen, angebauten Gegenden ꝛc. ähnliche Kontraste der Färbung zeigen. Eine besondere Eigenthümlichkeit des Mars bilden zahlreiche dunkle und schmale Streifen, welche nach allen Richtungen hin die helleren Partien durchziehen; diese würde man nach obiger Hypothese als verhältnißmäßige enge Wasserkanäle erklären müssen. Uebrigens hat gerade an diesen „Kanälen" der englische Astronom Webb neuerdings eine Entdeckung gemacht, wonach die Hypothese wieder unwahrscheinlich wird. Er beobachtete nämlich im Januar und Februar d. J., daß sich die schmalen dunkeln Streifen, namentlich in den Aequatorgegenden, verdoppelt haben, indem sich neben den bisherigen Linien ganz dicht neue, parallel laufende, hinziehen. Man kann nun nicht wohl annehmen, daß sich mit einem Male auf dem Mars ein ganzes System von „Parallelkanälen" gebildet habe und wird deshalb nach einer anderen Erklärung der Erscheinung suchen müssen.

Gerichtszeitung.

* **Wien,** 1. Mai. (Ringtheaterprozeß.) Im heutigen Zeugenverhör waren die Aussagen zumeist eine Wiederholung der vorhergegangenen. Ein Theaterbesucher sagte, er hörte, bei der Rolltüre vorübergehend, die Rufe: Gas abdrehen! Gas abdrehen! Der Vorsitzende meint, wenn man alle Dinge zusammenfasse, müsse man vermuthen, daß Nitsche das Gas abdrehte. (Sensation.) Dieser läugnet, wiewohl ihm der Präsident nahelegt, die Wahrheit zu sagen, da Breithofer wegen des Gasabdrehens angeklagt sei.

* **Bromberg,** 29. April. In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts wurde eine Sache verhandelt, welche schon im Jahre 1876 das hiesige Schwurgericht beschäftigte. In der Nacht vom 30. Juli 1875 brannte die Barth'sche Mühle in Abbau Parchani ab. Die über die Ursachen des Brandes angestellten Ermittelungen lenkten den Verdacht der Betheiligung auf den jetzt 38jährigen, verheiratheten Müller Stephan Kolaszkowski. Die damaligen Zeugenaussagen fielen für K. ungünstig aus und er wurde, trotzdem er die Thäterschaft bestritt, zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt. Nachdem K. diese Strafe verbüßt hatte, erfuhr er, daß sein Grundstück im Werthe von 6000 M. subhastirt sei. In Folge dessen trennte er sich von seiner Frau, welche in Dienst trat, während er ebenfalls bei fremden Leuten Stellung annahm. Inzwischen wurden Personen ermittelt, welche seine Schuldlosigkeit bezeugen konnten. Der Dienstjunge Liesiecki sollte durch Drohungen und Mißhandlungen zur Aussage gezwungen sein, daß Kolaszkowski ihn (Liesiecki) zur Brandstiftung verleitet habe. Auf eine Eingabe an das Amtsgericht in Inowrazlaw gelangte die Sache zur nochmaligen Prüfung und wurde an das Schwurgericht zurückgewiesen. Die früheren Zeugenaussagen erwiesen sich jetzt als unwahr. Im heutigen Termine beweist Kolaszkowski geschickt seine Unschuld. Nach 13½stündiger Verhandlung wird der Angeklagte Kolaszkowski freigesprochen, da die Geschworenen die Ueberzeugung gewinnen, daß nicht der Angeklagte, sondern die inzwischen verschwundenen Müllergesellen Streilling und Schulz die Anstifter des Brandes gewesen sind. Sämmtliche Kosten des Prozesses fallen dem Staate zur Last. — Dieser beklagenswerthe Fall ist ganz geeignet, dem Antrage der Fortschrittspartei auf Schadloshaltung unschuldig Verurtheilter günstige Aufnahme zu bereiten.

Vermischtes.

* **Witten,** 28. April. Ein eben so entsetzlicher als gewiß seltener Unglücksfall hat sich ereignet. Ein kleiner achtjähriger Knabe spielte auf der einige Stufen hohen Treppe seines elterlichen Hauses mit einem Stock. Ausgleitend fiel er die Treppe hinab und stürzte so unglücklich auf den Stock, daß dieser vorne in den Hals eindrang und hinter dem Ohre wieder zu Tage trat. Der sofort herbeigerufene Arzt zog unter großen Schmerzen des Knaben das eingedrungene Ende des Stockes heraus und konnte zur Freude der Eltern konstatiren, daß die Luftröhre unverletzt geblieben sei. Dennoch ist die Verwundung als eine schwere zu bezeichnen, die lange Pflege erfordern wird.

* * *

* **Hagen,** 25. April. Am vergangenen Sonnabend hielt ein hiesiger Metzger in seinem Stalle eine Jagd auf Ratten ab. Es wurden hierbei — sage und schreibe — 43 Stück erlegt und ist es noch vielen dieser abscheulichen Thiere geglückt, ihrem Schicksale zu entgehen. Einzelne von ihnen wurden so erbost, daß sie ihren Verfolgern ins Gesicht sprangen.

* * *

* **Weimar,** 28. April. Die Pfennig- resp. Groschensparkasse findet auch in Thüringen immer weitere Verbreitung. Bereits ist dieselbe in Gotha und Weimar von dortigen Sparkassen aufgenommen worden und es steht zu erwarten, daß noch weitere Sparkassen dem sehr gut aufgenommenen Vorgang folgen. (Th. Ztg.)

* * *

* **Aus Darmstadt** schreibt man: Die traurigen Erfahrungen, welche man in neuester Zeit in Bezug auf Theaterbrände gemacht hat, sind die Veranlassung zu dem Beschlusse geworden, auch hier einen eisernen Vorhang zur eventuellen Isolirung des Zuschauerraumes von der Bühne anzuschaffen. Die Anfertigung wird im Submissionswege vergeben.

* * *

* **Basel,** 27. April. Von Hauenstein her ist laut Basellandsch. Ztg. gestern über Läufelfingen ein älterer Mann mit einem leicht gebauten, etwa 4 m langen und unten mit vier kleinen Rädern versehenen Boot nach Liestal gekommen. Es war ein Amerikaner von Bristol im Staate Rhode Island, der mit seinem Boote von Nizza nach Genua, Alessandria und über den Simplon nach Villeneuve kam, von dort nach Ouchy schiffte, über Lausanne nach Yverdon reiste, dann den Neuenburger und Bieler See, die Zihl und Aare durchschiffend in Olten anlangte und von dort, das Boot vor sich herstoßend, über den Hauenstein kam. Er behauptete, das Boot auch über den Simplon gestoßen zu haben. Die Aare verließ er bei Olten, weil er die Wasserfahrt bis Basel für zu gefährlich hielt. Die Ruder hatte er von Olten mit der Bahn nach Basel gesandt, wo er sich auf dem Rhein nach Holland einzuschiffen beabsichtige. K. Ztg.

* * *

* **Neustadt,** 27. April. Die Zeugenaussage des Professors Pollac von hier im Beckmannschen Weinfälschungsprozeß giebt die „Neust. Z." an, wie folgt: „Gelegentlich einer im Beckmannschen Hause zu Neustadt vorgekommenen Visitation wurde eine größere Anzahl mit Etiketten versehener Gläser und Fläschchen vorgefunden, deren Inhalt er untersucht habe. Einige größere Flaschen waren mit aromatischen Oelen und anderen Stoffen angefüllt, welche zur Anfertigung von Liqueuren verwendet werden. Andere enthielten Stoffe, die zur Weinfabrikation dienlich sind, wieder andere künstlich hergestellte Essenzen wie Roussillonessenz, Malagaessenz u. s. w., wieder andere bargen Rheinweinbouquet, Muskatellerbouquet, Rieslingund Traminerbouquet u. s. w., weitere Fläschchen enthielten Ananasäther ꝛc. ꝛc. und eine Flasche Glyzerin. Zwei Flaschen waren mit Orangenblüthenwasser gefüllt, wovon 100 Gr. hinreichen, 1000 Litern Wein ein angenehmes Bouquet zu verleihen. Weiter fand sich Tannin, getrockneter Waldmeister, getrocknete Hollunderblüthe vorräthig; getrocknete Früchte, Aepfel, Birnen, Johannisbeeren, Mandelkerne, Korianter, Zucker, überhaupt ein ganzes Laboratorium von Weinfälschungs- und Weinfabrikationsmitteln. Die Untersuchungen der kolossal großen Weinvorräthe in den Kellern des Beckmann haben ergeben, daß der Inhalt des größten Theiles der vorhandenen Fässer fabrizirt oder gefälscht sei. 54 Proben, die P. untersuchte, hätten den Beweis geliefert, daß diese seine Annahme richtig sei. 80—90 Fuder Arbeiterwein für den Hausgebrauch verwenden zu wollen, sei lächerlich; dieselben seien bestimmt gewesen, mit Glyzerin und Gummiarabikum ꝛc. ꝛc. „veredelt" zu werden. — Der Weinhändler H. Beckmann hat auf Einlegung eines Rechtsmittels verzichtet; das Urtheil ist also bereits rechtskräftig. W. Ztg.

* * *

* **Das schrecklichste Ereigniß,** welches seit vielen Jahren auf dem Mississippi durch Feuer vorkam, war der Brand des Dampfers „Golden City" am 3. v. M. zu Memphis in Tennessee. Als es entdeckt ward, wurde der Dampfer sofort ans Ufer gebracht, und erreichte in 4 Minuten die Werfte, wo er an eine Kohlenbarke angehängt wurde. Aber die starke Strömung riß ihn los, und ganz in Flammen trieb der Dampfer den Strom hinab. Das Feuer verbreitete sich so rapid, daß das Boot nach fünf Minuten lichterloh brannte, und die, welche gerettet wurden, mußten in ihren Nachtkleidern entfliehen. Es war eine Szene voll Schrecken und Entsetzen. Nahezu alle Kajüten- und Deckpassagiere entkamen. Der zweite

Ingenieur, der zuerst das Feuer entdeckte, blieb auf seinem Posten und starb in der Erfüllung seiner Pflicht. Auf dem Schiffe befand sich ein großer Theil eines Cirkus, und sechs Käfige mit Säugethieren und Vögeln, zwei Wagen, Zelte und Pferde verbrannten. Ein Theil des Cirkus befand sich in Vicksburg in Sicherheit. Man nimmt an — die Bücher des Dampfers gingen verloren — daß gegen 35 Personen zu Grunde gingen. Das Feuer entstand durch eine Lampe, welche große Jutevorräthe entzündete, die im Centrum des Bootes aufgestapelt lagen. Ein Käfig mit einem Löwen sank mitten in die Flammen hinab, welche ihn umgaben. Man hörte keine Schreie der Thiere, die lebendig verbrannten. Es waren ein Löwe, zwei Leoparden, ein weißes Reh (Albine), viele Affen und Vögel. Ein berühmtes Cirkuspferd, „Selim“, wurde gerettet. Der Cirkusbesitzer, seine Gattin und zwei Kinder, sechs und drei Jahre alt, verbrannten. Der Dampfer kostete 54000 Dollars und war für 30000 Dollars assekurirt.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* Friedr. v. Flotow, der Komponist der „Martha“, feiert heute seinen 70. Geburtstag. Der greise Tondichter, welcher bekanntlich in Darmstadt lebt, ist nach Wien gereist, um dort der zu Ehren des Tages stattfindenden Aufführung der „Martha“ beizuwohnen.

* Nürnberg. (Bairische Gewerbe- und Kunstausstellung.) In den Gebäulichkeiten der Ausstellung wird es immer lebhafter. Jede Stunde treffen neue Waggons mit Gütern ein, welche von den Ladern sofort an Ort und Stelle geschafft werden, wo die Aussteller bereits warten, um die Aufstellung schleunigst in Angriff zu nehmen. Das Hauptgebäude scheint in eine große Werkstatt verwandelt zu sein, in der jeder an seiner Stelle und dem andern in die Hand arbeitet. Eine gleiche Thätigkeit entwickelt sich im Freien; hier wird noch schnell die Umfriedigung eines Beetes geschaffen, dort setzt ein Gärtner seine Zierpflanzen und Bumen ein und über die ganze Anlage hin ist eine Reihe von Arbeitern beschäftigt, die Wege zurecht zurichten. Der herrliche Laubschmuck, in dem die Bäume bereits prangen und das angenehme Grün, welches die Flächen überzieht, scheint diesen Leuten ihre Arbeit doppelt angenehm zu machen. Es ist aber auch bereits dafür gesorgt, daß sie sich nach hartem Schaffen tüchtig stärken und wieder kräftigen können; denn seit kurzem ist die Hauptrestauration eröffnet und im Betrieb.

* Nr. 31 der „Neuen deutschen Jagdzeitung“ (R. von Deckers Verlag, Marquard & Schenk in Berlin) hat folgenden Inhalt: Offizielles des Deutschen Jagdklub. — Der kynologische Kongreß in Berlin am 28. April 1882 (Fortsetzung). — Jagdliche Erinnerungen aus dem französischen Kriege (Schluß). — Aus des Försters Heim. Korella- oder Nymphenpapagei (mit Abbildung). — Die Grunewalder Parforcejagden und ihre Fanfaren. — Ein hundertjähriger Rabe. — Fischen und Angeln. — Jagdtasche. — Der Jagdhund. Meine Ansichten in der Vorstehhunddressurfrage, entgegengestellt den Ansichten und Aeußerungen eines resp. Kollegen. — Zur Aufzucht von Hunden. — Langhaarige Dachshunde. — Jagdtasche. — Zwingernachrichten. — Hundemarkt.

Neueste Nachrichten.

* **Straßburg**, 2. Mai. Die Elsaß-Lothringische Zeitung veröffentlicht einen allerhöchsten Erlaß, durch welchen der Staatsminister Hofmann in Würdigung der verdienstvollen Thätigkeit in den verschiedenen wichtigen Dienststellungen, welche vom Kaiser ihm anvertraut worden sind, in den erblichen Adelstand erhoben wird.

* **Paris**, 2. Mai. Bei den Bürgermeisterwahlen in den Hauptorten der Arrondissements und Kantons am letzten Sonntag haben die Republikaner eine Anzahl von Sitzen, aber dem Vernehmen nach keine 360, verloren. — Die aus der Provinz zurückgekehrten Deputirten melden, daß der Sturz des Kabinets Gambetta die Leute in der Provinz im allgemeinen sehr kalt gelassen habe. — Die Kaiserin Eugenie kam gestern Abend von Dijon, wo sie übernachtet hatte, in Paris an.

* **Kairo**, 2. Mai. Das Kriegsgericht verurtheilte zur Degradation und Verbannung nach Sudan 40 Offiziere. Das Urtheil bezeichnet den Exkhedive als Anstifter und empfiehlt dem Khedive die Streichung der Civilliste Ismails.

* **London**, 2. Mai. Reuter's Bureau meldet aus Konstantinopel: Die Entsetzung des Premierministers Said Paschas wird offiziell bestätigt. Abdurrahmon Pascha, ebemaliger Gouverneur von Bagdad, ist zum Nachfolger Said's ernannt.

Petersburg, 2. Mai. Verschiedene Blätter veröffentlichen den Urtheilsspruch in dem seit 1½ Monat dauernden Intendanturprozeß gegen Mokschew und Gen. Nach demselben sind der Wirkl. Staatsrath Makschew, Priorow, Schestakow und Karassewitsch zum Verluste des Adels, des Ranges, der Orden und aller besonderen Rechte und zur Verbannung nach Tomsk resp. Archangel und Perm verurtheilt worden. Die übrigen Angeklagten erhielten kleinere Strafen. Der der Krone verursachte Schaden muß von Makschew und Priorow ersetzt werden. Freigesprochen wurden die Angeklagten Oberst Nawrokt und Oberst Tschiglokow, Hofrath Spitzbart, Kollegiensekretär Akimow und die Kaufleute Wolstein, Kaminka, Warschawsk und Chotimski. Das Urtheil gegen Makschew, Priorow, Schestakow und Karassewitsch wird durch den Kriegsminister dem Kaiser unterbreitet werden.

Marktberichte.

* **Berlin**, 2. Mai. Weizen still, loko 200 bis 235, per Mai 231, per Mai-Juni 222, per Juni-Juli 220, per Juli-August 212¾, per Septbr.-Oktbr. 208¼. — Roggen auf Termine matt, Regulirungspreis 157, per Mai 155¼, per Mai-Juni 153, per Juni-Juli 151, per Juli-August 149½, per Septbr.-Oktbr. 148¾. — Hafer fester, loko 128 bis 167, per Mai 134, per Juni-Juli 134¾.

* **Neuß**, 2. Mai. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 23,90, zweiter Qualität 21,90. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 19,50, 2. Qualität 18,50. Hafer pr. 100 Kilo 1. Qual. 15.50, 2. Qualität —,—. Rübsen (Aweel) 26,50. Raps 1. Qualität 28,—. Kartoffeln 5,—. Heu à 50 Kilo 5,—. Roggenstroh à 600 Kilo 38,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 61,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 63,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 137,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 32,— Kleien per 50 Kilo 6,40.

* **Antwerpen**, 2. Mai. Petroleum still, disp. 17½, per Mai 17, Juni 17½. Juli 17¾. Aug. 18¼. Sept.-Dez 18¾ fr.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 2 Mai, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	752	+10	S., stark, halb bedeckt.
Kopenhagen .	765	+ 7	Still, wolkig.
Stockholm . .	759	+ 4	NNW., stark, bedeckt.
Haparanda . .	759	+ 2	SW., leicht, wolkenlos.
Petersburg . .	—	—	—
Moskau	766	+12	Still, wolkenlos.
Hamburg . . .	765	+11	SW., heiter, Nachm. Donner.
Memel	763	+ 7	WSW., mässig, bedeckt.
Paris	764	+ 8	Still, wolkenlos.
Münster . . .	762	+ 7	Still, heit., gest. Mittag Gew.
Karlsruhe . .	764	+11	SO., leicht, bedeckt.
Wiesbaden . .	764	+11	SW., bedeckt.
München . . .	764	+10	N., leicht, bedeckt.
Leipzig	765	+10	O., leicht, Regen.
Berlin	765	+10	NW., bedeckt, mittags Reg.
Wien	762	+12	Still., halb bedeckt.
Breslau	765	+14	NNW., bedeckt.

Am Südostrande der Depression im Nordwesten, welche langsam nordostwärts sich entfernt, hatte sich gestern Nachmittag eine flache sekundäre Depression gebildet, welche, im nordwestdeutschen Küstengebiete stellenweise von elektrischen Entladungen begleitet, am Abend und in der Nacht das südliche Ostseegebiet durchschritt und jetzt über der mittleren Ostsee starke bis stürmische Luftbewegung hervorruft. Ueber Central-Europa ist bei sehr gleichmässiger Luftdruck-Verteilung und schwacher Luftbewegung das Wetter im Nordwesten heiter, sonst trübe und stellenweise, insbesondere im Süden, regnerisch. Die Temperatur ist in Deutschland durchschnittlich normal.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Mai.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
2	8 U Abds.	27. 11	8.3	75	NO. stark.
3.	7 U Mrgs.	27 11	8	78	
3.	1 „ Mtgs.	27 10,3	13,6	59	

Allgemeiner Witterungscharakter: 3. klar.

Mondes Aufgang 7⁵⁹ Abends, Untergang 4¹³ Morgs.
9 Uhr Vormittags Vollmond.
Sonnen-Aufgang 4 U. 28 M., Untergang 7 U. 27 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Oeffentliche Sitzung
der städtischen Behörden
am Mittwoch, den 3. Mai 1882,
Abends 7 Uhr.

Tagesordnung:
1) Meliorirung von Pachtland,
2) Verkauf einer Wege-Parcelle,
3) Kosten der Chaussirung der Luisenstraße vor der Paulinen-Anstalt,
4) Städtetag,
5) Mittheilungen.

Detmold, 2. Mai 1882.
Der Magistrat.
Petri.

Am Freitag, den 5. Mai sollen in der Hambrake
94 Stück Eichen
auf dem Stamme meistbietend verkauft werden.
Käufer wollen sich Mittags 1 Uhr in der Grote'schen Gastwirthschaft im Chausseehause einfinden.
In demselben Termine können noch ca. 25 Stück Buchen-Durchforstungshaufen verkauft werden.
Lemgo, 2. Mai 1882.
Der Magistrat.
König.

Tinten-Tod
entfernt sofort spurlos jede Tinte aus Papier, Holz, Kleidern ꝛc. à Fl. 50 ₰ nur echt bei Alfred Heinrichs in Detmold, in Lage bei W. Lüttmann.

Rickchen Bornheim
Sally Levi.
Leopoldshöhe, Oerlinghausen
Mai 1882.

Eine Köchin
mit guten Zeugnissen, wird zum 1. Juli gesucht. Meldungen bei Frau von Milewski am Wall.

Eine Köchin
mit guten Attesten sucht zum 1. Juli
Frau Geh.-Räthin Loewe,
Pauline straße 8.

Zum 1. August d. J. wird zur selbstständigen Führung eines kleinen Haushalts eine zuverlässige, alleinstehende
Dame
gesucht. Schriftliche Offerten unter Angabe der bisherigen Stellung befördert sub H 67 die Exp. d. Bl.

Touristen-, sowie Sonnenschirme
mit breiter Spitze von 3 M 30 ₰ an empfiehlt
Eduard Reese, Schirmmacher,
Langestraße 36.

Annoncen-Expedition
von
E. Hattesohl in Detmold
hält sich zur Besorgung von Annoncen an alle in- und ausländischen Zeitungen bestens empfohlen.
Porto ꝛc. wird nicht berechnet.
Preise wie bei den Zeitungen.

Bestbewährtes Hausmittel
Gegen Husten
40 ₰ Wucherer's 40 ₰
Gumi-Brust-Bonbons
begutachtet von
k. Hofrath Dr. Rudolf von Wagner, Prof. an der k. Universität Würzburg.
Zu haben in Detmold bei F. Priester, Hofkonditor und Carl Pustkuchen.

Kaffee aus Hamburg.
Zoll- u. portofrei liefere unt. Nachn.:

9½ ℔ Santos	M 8,15,
9½ „ Perl Mocca	„ 8,60,
9½ „ Camp. od. Guatem.	„ 9,50,
9½ „ Perl Campinas	„ 10,80,
9½ „ braun Java	„ 10,80,
9½ „ gew. Rio	„ 11,50
9½ „ ff. Cloß Java	„ 12,30,
9½ „ echt arab. Mocca	„ 15,20.

Streng reelle Waare!
Von 50 ℔ ab Preisermäßigung.
Georg E. Maus, Hamburg,
Rödingsmarkt 74.

Heute frische
Schleweletten
bei F. Parensen.

Diesjigen ächten
Tafel-Honig
empfiehlt S. Focke.

Bestes
Roggen-Backmehl, Futtermehl und Kleie
empfiehlt S. Focke.

Natürliche Mineralwasser
in stets frischer Füllung bei
Julius Duensing.

Detmold. Abgeschnittene Myrthen zu Brautkränzen versendet
H. Delker, Handelsgärtner.

Cement
in erster Qualität, für Luft und Wasser, stets frisch, per Tonne 5,50 M bei
S. Langenheim,
Detmold.

Blumenkohl, Spargel
täglich frisch in 3 Sorten zum billigsten Tagespreis,
empfiehlt **Aug. Kast.**

Große Nordsee-Schellfische
„ Schollen
empfing **Aug Kast.**

Frischen franz. Blumenkohl und eingemachte Gurken
empfing Otto Tilly.

Die
Damen- u. Kinder-Mäntel-Fabrik
von
Jos. Neiteler zu **Münster i. W.**
empfiehlt eine reichhaltige Auswahl in
Damen- und Kinder-Mänteln
jeder Art von den einfachsten bis zu den feinsten Sachen.
Anfertigung nach Maaß.
Auswahlsendungen werden prompt effectuirt.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.
Detmold, 3. Mai 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	169,25	20 francs — St.		16,15
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	80,80	Sovereigns		20,25
				Holl. 10 fl. St.		16,65
London	1 Lst.	—	20,40	„ Silber	1 fl.	1,66
Paris	100 fs.	—	80,90	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,14
Wien	100 fl.	—	169,75	Holländ. „	1 fl.	1,68
New-York	1 Dol.	4,21	—	Oesterr. „	1 fl.	1,69

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren. Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons und Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen Auszahlungen dorthin.

Fahrplan der Strecke Herford-Detmold.

Abfahrt von Detmold	Lage	Ankunft in Herford	Abfahrt von Herford	Lage	Ankunft in Detmold
V. 5⁰	5¹⁹	5⁴³	5⁵⁵	7⁵	7⁵⁰ 8² 8²⁰
„ 8⁴⁵	8⁵⁹	9¹⁵	9²⁵	10²⁰	10³⁴ 10⁵³ 11⁷
N. 12¹⁵	12²⁹	12⁴⁵	12⁵⁵	1²⁵	1³⁸ 1⁵⁵ 2¹⁰
„ 2⁴⁸	3²	3¹⁸	3²⁸	4¹⁰	4²⁵ 4⁴² 4⁵⁵
„ 6⁴⁰	7⁴	7³³	7⁴⁵	8⁴⁰	9⁵ 9³⁷ 9⁵⁵

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 104. Donnerstag, 4. Mai. 1882.

Zur Frage der Errichtung eines Reichsrechnungshofes.

Die am Sonnabend vom Abgeordnetenhause angenommene Resolution wegen Vorlegung eines Gesetzes über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben ruft die wiederholten Anläufe ins Gedächtniß, welche in derselben Richtung im Reichstage genommen worden sind. Herr Bitter hat sich, gleich seinen Vorgängern, ausdrücklich darauf berufen, daß diese Angelegenheit nur im Zusammenhange mit dem Reiche geregelt werden könne. Aber die Erfahrungen, welche man dort mit dieser Gesetzgebungsaufgabe gemacht hat, eröffnen eine wenig erfreuliche Aussicht. Die Frage ist von der größten Wichtigkeit für eine wirksame Handhabung des Budgetrechts der Volksvertretung. Es handelt sich um die Grundsätze, nach denen das zwischen Regierung und Parlament vereinbarte Etatsgesetz von der Verwaltung auszuführen ist. In Preußen haben diese Grundsätze einen festen Ausdruck bisher nur in der Instruktion für die Oberrechnungskammer vom 18. Dezember 1824 gefunden. Die Verheißung des Artikels 104 der Verfassung, daß ein besonderes Gesetz die Einrichtung und Befugnisse der Oberrechnungskammer bestimmen werde, ist bis jetzt nicht in Erfüllung gegangen. Im Reiche wollte sich die Regierung in gleicher Weise wie in Preußen behelfen; für den von ihr im Jahre 1872 vorgeschlagenen Rechnungshof sollten, wenigstens vorläufig, die für die preußische Oberrechnungskammer geltenden Bestimmungen maßgebend sein. Es stellten sich indeß bei der Berathung so vielfache Zweifel heraus, daß man einsah, **die Errichtung eines Rechnungshofes werde sich nur im Zusammenhange mit einer vollständigen Kodifikation des Etatsrechtes, mit einem umfassenden Gesetz über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben bewerkstelligen lassen.** Ein solcher Gesetzentwurf ist denn dem Reichstage auch bereits 1873 vorgelegt und 1874, 1875, 1877 erneuert worden; über die Kommissionsberathung aber ist er niemals hinausgekommen. Grund dieses Scheiterns war eine nach allen Ausgleichsbestrebungen immer noch übrig gebliebene Differenz zwischen den Standpunkten der Regierung und des Reichstags, betreffs deren von beiden Seiten eine weitere Nachgiebigkeit als unmöglich bezeichnet wurde. Seit 1877 ist der Versuch, das in Rede stehende Gesetz zu Stande zu bringen, nicht wiederholt worden; die Kontrole der Reichsfinanzverwaltung wird noch immer provisorisch von der preußischen Oberrechnungskammer und zwar auf Grund der erwähnten Kabinetsordre von 1824, geführt. Die Folge davon ist, daß bei den Verhandlungen der Budget-, besonders aber bei denjenigen der Rechnungkommission des Reichstags sehr häufig prinzipielle Streitfragen des Etatsrechts aus Anlaß eines konkreten Falles auftauchen, die dann mit mehr oder weniger Aufwand an Zeit ad hoc entschieden werden müssen. Und ähnlich verhält es sich in Preußen. Es leuchtet ein, daß ein solcher Zustand weder für eine rasche Erledigung der Geschäfte, noch für ein gutes Verhältniß zwischen Parlament und Regierung förderlich sein kann. Ebenso aber erkennt Jeder, daß unter den heutigen Verhältnissen wohl weniger als je Aussicht vorhanden ist, die dem Zustandekommen eines Gesetzes über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben entgegenstehende Meinungsverschiedenheit zu überwinden.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 3. Mai. **Preußen im Bundestage**, so lautet die schlichte Ueberschrift einer Sammlung von Aktenstücken, welche dem preußischen Staatsarchive entnommen, unter amtlicher Leitung herausgegeben, das allgemeine Interesse der weitesten politischen Kreise erregen dürften. Der bis jetzt erschienene Band umfaßt den Zeitraum vom Frühjahr 1851 bis zum Frühjahr 1854, also die Periode, während welcher der jetzige Reichskanzler, Fürst Bismarck, als preußischer Bundestagsgesandter in Frankfurt fungirte. Man könnte deshalb auch die Serie der vorliegenden Aktenstücke getrost als „Bismarckbriefe“ bezeichnen, denn alle Berichte von Belang stammen direkt aus der Feder des damals noch im frühesten Mannesalter und erst am Beginn seiner diplomatischen Laufbahn stehenden Herrn von Bismarck. Der Reiz und die Bedeutung dieser Aktenstücke liegt aber nicht allein in der mächtigen Persönlichkeit und in der weltumfassenden politischen Bedeutung ihres Urhebers, wie beides sich in den Augen der Mitlebenden nach und nach entwickelt hat, sondern nicht minder in dem Reflex einer politischen Vergangenheit und politischer Institutionen, welche für uns schon nur historischen Werth haben trotz der verhältnißmäßig kurzen Zeitspanne, welche zwischen dem damals und jetzt unseres deutschen Vaterlandes liegt. Für jeden Patrioten kann es nur von Werth sein, an der Hand dieser Aktenstücke die Anfänge jener Fäden zu entdecken und zu verfolgen, die später, „am sausenden Webstuhl der Zeit“ zu einheitlichem Gewebe vereinigt, die Grundlage unserer gegenwärtigen nationalen Existenz geworden sind. Nicht minder interessant ist es, schon in jenen ersten diplomatischen Anläufen des einfachen Legationsrathes all' die Eigenschaften mehr oder minder angedeutet zu finden, die im weiteren und ernsteren Kampfe um das politische Dasein eines geeinten Deutschlands zwar ungleich kräftiger und zielbewußter sich entwickelt haben, deren Wesen aber schon damals sich offenbart in klarem Wollen, in praktischem Handeln, in großer Menschenkenntniß und in ungemein scharfer, feiner Beobachtungsgabe. Was den Zweck der Veröffentlichung dieser Aktenstücke anbetrifft, so nimmt man an, daß es ein Spiegelbild unseres früheren jämmerlichen politischen Zustandes sein soll und andererseits wirft es die Frage auf, ob nicht am Ende den liberalen Parteien ein Fingerzeig gegeben werden soll, daß der Reichskanzler auf Grund seiner politischen Vergangenheit auch jetzt noch bereit ist, die Bestrebungen weiterer nationaler Politik selbst im Verein mit seinen jetzigen politischen Gegnern fortzuführen. Die Zeit wird es lehren, ob die letzte Annahme gerechtfertigt ist.

* — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erblickt in der gegenwärtigen parlamentarischen Bedrängniß der Thatsache des längeren Zusammentagens von Reichstag und Landtag einen Beweis für die Nothwendigkeit, immer wieder auf den Vorschlag der **zweijährigen Budget-**

Eigene Wege.

Novelle von M. Rieser.

(Fortsetzung.) 7

Graf Bucheneck sah, daß er verstanden worden war und wußte auch die Antwort zu deuten. Mit höflicher Verbeugung empfahl er sich wie die übrigen Gäste. Dem Professor sagte die Gräfin, ohne daß es die Andern vernahmen:

„Ich hoffe also, es bleibt bei unserer Verabredung von heute Nachmittag, daß ich Sie in der Schweiz wiedersehe.“

Elly, die davon nichts gehört hatte, reichte Steinau stumm die Hand. Als Alle gegangen waren, sagte sie der Gräfin gute Nacht und wollte gehen. Diese drückte die Hand, über welche sich das junge Mädchen zum Kusse geneigt hatte, einen Augenblick fester um Elly's Finger und sagte ihr dabei schnell und leise:

„Wenn Dir Graf Bucheneck etwas von Liebe gesagt hat, so vergiß es. Zwischen Dir und ihm darf keine nähere Beziehung sein.“

Elly erbleichte sichtlich; aber ohne ein Wort der Erwiderung wandte sie sich zur Thür. Unwillkürlich streckte die Gräfin noch einmal die Hand aus, als wolle sie das junge Mädchen zurückhalten. Ihre Lippen öffneten sich halb wie zu einem Ruf, während ein Ausdruck unbeschreiblicher Zärtlichkeit über ihr Antlitz flog. Aber sie blieb stumm, und als die Thür sich hinter Elly geschlossen, drückte sie die feinen, abgemagerten Hände krampfhaft in einander, während ein tiefer Seufzer sich ihrer Brust entrang.

Drittes Kapitel.

Als Eleonore ihr Zimmer erreicht und die Thür hinter sich geschlossen hatte, eilte sie hastig zu ihrem Schreibtisch, öffnete ein Schubfach desselben und nahm eine kleine Brieftasche daraus hervor. Zwei Bilder zog sie aus derselben und heftete liebevoll verlangend ihre Augen auf das eine davon. Es war das Miniaturporträt eines Mannes von etwa einigen zwanzig Jahren. Das edle Profil desselben war vollkommen schön zu nennen. Die gebräunte Gesichtsfarbe wurde durch die lockigen, kohlschwarzen Haare gehoben und das dunkle Auge blickte kühn und feurig in's Weite, während den Mund ein leiser Zug von Wehmuth umspielte. Im Schnitt des Gesichts sowohl wie in der Farbe des Teints und der Haare war das Bild Eleonoren auffallend ähnlich.

„Mein Vater!“ flüsterte sie leise vor sich hin, „warum hast du dein Kind so früh allein gelassen! Wie viel möchte ich dich fragen! Warst du wirklich immer nur der arme Lehrer, der nur durch seine Arbeit lebte? Dein Kopf wäre stolz und schön genug für eine Krone. Niemand von all den vornehmen Herren, die ich jetzt sehe, kommt dir gleich an Schönheit und an Adel des Ausdrucks. Wer weiß, wie das Leben dich gemißhandelt hat!“ — Und emsig suchten Elly's Gedanken in ihren fernen wie ihren näheren Erinnerungen, um die Räthsel, die ihres Vaters Vergangenheit umgaben, zu lösen. Ihr Pflegevater hatte ihr nur so wenig von ihm erzählt; er war bei ihren Fragen stets so traurig geworden und hatte das Gespräch abzulenken gesucht. Dann fiel ihr ein, wie die Gräfin sie kürzlich mit diesem Bilde in der Hand überrascht und einen Blick darauf geworfen hatte, wie sie da zusammengezuckt war, das Zimmer schnell verlassen und den ganzen Tag kaum mit ihr oder irgend Jemand gesprochen hatte. „Hat die Gräfin meinen Vater gekannt?“ fragte sich Elly. „War es Liebe oder Haß, was sie beim Anblick seines Bildes so erschütterte? — Und meine Mutter! Niemand sprach mir je von ihr! Selbst mein Pflegevater sagt, er habe sie kaum gesehen. Sie gab mir das Leben und hat mich dann verlassen. Nichts habe ich von ihr als meinen Namen: Eleonore. Und was ist's mit dem Schlosse, von dem Graf Bucheneck sprach?“ — Und dabei richteten sich ihre Augen auf das andere Blatt: ein Aquarellbildchen, das ein alterthümliches Schloß darstellte, mit Thürmen und Zinnen, aber mit einem Anbau in ganz modernem Stil, der sonderbar abstach, nicht nur gegen den mittelalterlichen Charakter des Hauptgebäudes, sondern auch gegen die Felsen, auf denen dasselbe stand und die mit ihrem dunklen Buschwerk einen Theil des Hintergrundes bildeten. In der Ferne sah man in leiser Andeutung noch höhere Berge emporsteigen, und am Fuße des Felsens, auf dem die Burg thronte, war ein Theil der Wasserfläche sichtbar: ob Fluß oder See, das konnte man nicht errathen. Die Landschaft sowohl wie die Burg mit ihrem Anbau trugen ein so eigenthümliches Gepräge, daß man sie nicht mit Gebäuden oder Gebirgsgegenden von ähnlichem Charakter verwechseln konnte. — Elly wandte das Blatt um: da stand auf der Rückseite in feiner Handschrift geschrieben:

„Es waren zwei Königskinder,
Die hatten einander so lieb.
Die konnten zu einander nicht kommen,
Das Wasser war viel zu tief.“

Wer hatte diese Worte geschrieben? Es war nicht ihres Vaters Handschrift: die hatte sie gesehen in einzelnen wissenschaftlichen Notizen, die ihr Pflegevater von ihm besessen und ihr geschenkt hatte. Von ihrer Mutter Hand besaß sie keine Zeile. Hatte sie jene Verse dem Bilde beigefügt und was bedeuteten sie ihr? „Und Graf Bucheneck hat mir Aufklärung versprochen. Durch ihn soll ich von meinen Eltern hören und Rechte gewinnen, die ich durch sie habe. Welche Rechte? — Er liebt mich und will sich ganz meinem Glücke weihen. Ich habe seine Werbung zweimal angehört und ihm kein Wort der Abweisung gesagt; aber die Gräfin, die Alles erräth und Alles weiß, will, ich soll vergessen, was er mir gesagt hat. Warum? — Hat sie andere Rechte über mich als die einer Gönnerin, der ich Dank schuldig bin? — Wenn ich des Grafen Liebe erhören will, um die er so leidenschaftlich bat, kann ich mit ihm nicht glücklich sein?“ — Und wieder sann sie und sann. Sie gedachte der noch ungekannten Erbengüter und Freuden, die der Graf ihr verheißen, und daß er sie hinausführen wollte aus dem Käfigleben, das ihr zuerst so schön erschienen war und ihr nun so eng dünkte, und wie sie dann in Freiheit immer weiter und höher streben werde. — Dann suchte sie wieder zu ergründen, was er wohl von jenem Schlosse wissen könnte? Sie erinnerte sich, wie sie einmal als Kind bei einer Landpartie ihre Brieftasche im Walde verloren hatte, wie man sie wiedergefunden, und indem sie dieselbe zurücknahm, das Bild herausgefallen war.

(Fortsetzung folgt.)

perioden zurückzukommen. Die Ausführungen des Blattes klingen fast, als ob noch in der gegenwärtigen Reichstagssession wieder eine Vorlage über diesen Gegenstand zu erwarten wäre. Die Ablehnung seitens des Reichstags wäre kaum zweifelhaft. Wir meinen, wir würden bald aus allen durch das Uebermaß parlamentarischer Verhandlungen entstehenden Verlegenheiten befreit werden, wenn die Regierung sich entschließen könnte, auf das Einbringen von Vorlagen zu verzichten, die von vornherein der Ablehnung sicher sind und von deren Berathung ein praktischer Gewinn nicht zu erwarten ist.

* — Die Zolltarifvorlage gestattet erst jetzt, wo sie im Wortlaut bekannt wird, ein Urtheil über die beantragten Aenderungen. An Zollerleichterungen sind darin, außer der der Mühlenindustrie für den Export gemachten Konzession, zwei enthalten. Die Kratzendrahtfabrikanten sollen für ihren Betrieb nicht nur schwedisches Stabeisen, sondern auch schwedischen Walzdraht zu einem ermäßigten Satz (50 ₰ statt 2,50 ℳ) beziehen dürfen, und die Messerfabrikanten von Solingen und Remscheid sollen in Zukunft für die von ihnen benöthigten englischen Elfenbein- und Perlmutterplatten, für welche ihnen seit Inkrafttreten des neuen Tarifs der hohe Satz von 200 ℳ pro 100 kg berechnet war, nur 30 ℳ Zoll zahlen. Darüber hinaus kennt die Vorlage nur neue Erschwerungen des Tarifs.

* — Damit den Lehrern Gelegenheit gegeben werde, wie seither bei Volks- u. s. w. Zählungen zu wesentlicher Förderung der Sache geschehen ist, sich auch an dem bevorstehenden Zählergeschäft bei der Erhebung der allgemeinen Berufsstatistik am 5. Juni zu betheiligen, hat der Kultusminister angeordnet, an diesem Tage den Unterricht an allen Lehranstalten ausfallen zu lassen, in der Erwartung, daß die Lehrer überall da, wo es gewünscht wird, mitzuwirken bereit sein werden. Die Zuziehung von Schülern ist nicht statthaft.

* — Das Stärkeverhältniß der einzelnen Fraktionen im Reichstage ist augenblicklich (unter Berücksichtigung der vier erloschenen Mandate) folgendes: Deutschkonservative 48, Deutsche Reichspartei 26, Centrum 96, Welfen 9, Polen 18, Nationalliberale 45, Sezessionisten 47, Fortschrittspartei 59, Volkspartei 8, Sozialdemokraten 12, „Wilde" 25, darunter 15 Elsaß-Lothringer.

* **Dortmund**, 2. Mai. Zu den mannigfachen Humanitätsanstalten Westfalens ist seit dem 26. Februar v. J. eine fernere hinzugekommen, deren Bedürfniß schon lange vorher lebhaft gefühlt worden war. Es ist dies eine Idiotenanstalt, eine Anstalt zur Erziehung und Heranbildung schwachsinniger Kinder aller Konfessionen. Die Anstalt ist bis jetzt eine private, gegründet durch den St. Johannesverein zu Marsberg, welcher seit einer Reihe von Jahren die Pflege der mannigfachen Interessen Geisteskranker und Schwachsinniger zu seinem Zwecke gemacht hat. Dieser Verein hat ungeachtet seiner geringen Hülfsmittel, gedrängt durch die Noth jener Hülflosen und vertrauend auf das Mitgefühl und den Wohlthätigkeitssinn der Mitbürger den ersten Schritt zur Rettung derselben durch Errichtung einer schön und zweckmäßig gelegenen Anstalt im Diemelthale bei Marsberg gethan und sind bereits einige zwanzig Kinder aufgenommen worden. — Was ist dies jedoch im Vergleich zu den Hunderten, die noch der Aufnahme harren, da die Provinz Westfalen über 2000 blödsinnig Geborene jeden Alters zählt!! Die meisten dieser sind arm und zahlungsunfähig, die Gemeinden sind durch andere Ausgaben belastet und können selten in ausgiebiger Weise für diese Kinder sorgen. Die junge Anstalt kann aber, ohne ihre Existenz zu gefährden, nicht allzu viele unter dem Selbstkostenpreis aufnehmen, sie ist, um sich zu erhalten, um die durch den Neubau kontrahirten Schulden zu begleichen, unbedingt auf die Unterstützung edelsinniger Menschen angewiesen. Im Hinblick hierauf hat Seine Exzellenz der Herr Oberpräsident von Kühlwetter wiederum eine allgemeine Hauskollekte bei den Bewohnern der Provinz Westfalen zu Gunsten dieser neu gegründeten Anstalt für blödsinnige Kinder und Epileptiker bewilligt und es ist zu hoffen, daß es bloß dieses Hinweises bedarf, allen Menschenfreunden diese Kollekte, die durch die Ortsvorstände in den Monaten Mai und Juni d. J. abgehalten werden wird, dringend ans Herz zu legen.

Württemberg.

* **Stuttgart**, 3. Mai. Gestern Abend fand in Ludwigsburg die Beerdigung der Prinzessin Wilhelm statt, woran der Fürst und der Erbprinz von Waldeck und der Erbgroßherzog von Baden theilnahmen. In Marienwahl, wo der einfache eichene Sarg aufgebahrt war, sprach der Garnisonprediger Schweizer ergreifende Abschiedsworte. Dann bewegte sich der Zug, die Wagen voran, denen Tausende von Leidtragenden zu Fuße folgten, zum Kirchhofe, wo Oberhofprediger Gerok eine erhebende Grabrede hielt. Die leidtragende Menge bedeckte das Grab mit Maiblumen.

Baiern.

* **Augsburg**, 2. Mai. Die „Allgem. Ztg." sagt: Die baierische Regierung habe gegen die Anschauung, daß das Monopol an und für sich die zweckmäßigste Form der Tabakbesteuerung sei, keine Einwendung erhoben; ihre ablehnende Haltung basire auf Bedenken hinsichtlich der mit Durchführung des Monopols verbundenen volkswirthschaftlichen Rückwirkungen und Bedenken darüber, ob die Monopolerträgnisse genügend sein würden, jene Nachtheile auszugleichen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Prag**, 2. Mai. In Dux ist den Führern der strikenden Arbeiter eine Entscheidung des Ministeriums publizirt worden, worin eine Umänderung der Knappschaftskassen, die Einsetzung von Berginspektoren und der Erlaß eines Haftpflichtgesetzes als nur auf gesetzlichem Wege erreichbar bezeichnet wird. Was die Abschaffung der Akkordarbeit, das Kürzen der Arbeitszeit und die Fixirung der Löhne anbetrifft, so wurden die Strikenden auf das Uebereinkommen der betheiligten Faktoren und bezüglich der Entschädigung für die Dauer des Strikes auf den Rechtsweg verwiesen. Eine Vorlage wegen der Sonntagsarbeit — so wurde den Arbeitern eröffnet — befinde sich in gesetzmäßiger Behandlung; beschlossen sei, sämmtliche Rädelsführer und Aufwiegler zu verhaften. — In Ossegg wurde aus Arbeiterhäusern der Nelsonkolonie auf das Militär geschossen, 5 Personen wurden als verdächtig verhaftet, verwundet wurde Niemand, Waffen wurden nicht vorgefunden. — In Tschausch haben 8 Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen, etwa 20 Arbeitern des Juliusschachtes, die bereit sind, die Arbeit wieder zu beginnen, wurde militärischer Schutz zugesichert. — Die Arbeiter in der Münzberg'schen Spinnerei in Tetschen beschlossen die Absendung einer Deputation an ihre Chefs, die um Verminderung der Arbeitszeit bitten und zugleich verlangen soll, daß Sonntagsarbeit nur, wenn es ganz unvermeidlich sei und nur gegen doppelten Lohn stattfinde.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 4. Mai. Der Kaiser hat der Frau Prinzessin Elisabeth von Schaumburg-Lippe den Verdienstorden für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Privatwohlthätigkeit verliehen.

* **Herford**, 3. Mai. Die Operngesellschaft des Herrn von Bongart, welche zur Zeit mit glücklichem Erfolge in Bielefeld gastirt, beabsichtigt am 14. d. M. eine Reihe von Vorstellungen in unserer Stadt zu beginnen. — Vorgestern hielt Herr Professor Hölscher im Kriegerverein den angekündigten Vortrag über Generalfeldmarschall Graf Moltke, wozu sich außer den Vereinsmitgliedern auch manche andere Zuhörer eingefunden hatten. Der Redner gab in seiner gediegenen Weise ein Lebensbild des großen Feldherrn und zeichnete ihn besonders als den genialen Strategen der drei letzten Feldzüge. Die Zuhörer lohnten dem Redner mit reichem Beifall.

* **Minden**, 2. Mai. Der seiner Zeit in Löhne beschlossene Protest der Tabak- und Cigarrenfabrikanten unserer Gegend gegen das Verhalten des Herrn Delius und Vorderbrügge im Volkswirthschaftsrath, sowie gegen Einführung des Tabakmonopols oder eine Erhöhung der Tabaksteuer wird, wie der „Wächter" mittheilt, demnächst nach Berlin abgesandt werden, nachdem er die Unterschriften von 118 Tabakfirmen erhalten hat. Es haben denselben unterzeichnet aus Bünde 18, aus Lübbecke und Blotho je 12, aus Bielefeld 10, aus Minden 8, aus Herford 7, aus Lemgo und Pyrmont je 6, aus Rheda 5, aus Kirchlengern 3, aus Enger, Hausberge, Oerlinghausen, Oeynhausen, Rinteln, Werther, Wiedenbrück je 2 und aus Barntrup, Brake, Bückeburg, Detmold, Gütersloh, Halle i. W., Hiddenhausen, Löhne, Lügde, Petershagen, Rehme, Rödinghausen, Salzuflen, Schötmar, Stadthagen, Varenholz, Windheim je 1 Firma.

* **Bielefeld**, 2. Mai. Die Nachfrage nach Strontianit, kohlensaurem Strontiansalz, ist eine so rege, daß nur ein geringer Theil der Aufträge ausgeführt werden kann, und der Verkaufspreis beträgt jetzt schon 10 ℳ pro Centner. Man ist deshalb schon dazu übergegangen, aus Cölestin, schwefelsaurem Strontiansalz, welches auf Sicilien bei Girgenti bergmännisch gewonnen wird, das Strontianit resp. Strontian durch Calcination herzustellen. In Westfalen werden bis jetzt auf einem Flächenraume von ca. 30 Quadratmeilen jährlich, ca. 500 000 Centner Strontian gewonnen. Von den größeren Strontianbergbaugesellschaften haben bislang nur die Dr. Reichhardt'schen Gruben zu Drensteinfurt eine gedeihliche Ausbeute zu verzeichnen gehabt. Die Grube „Maria" bei Drensteinfurt hat eine Strontianitmächtigkeit von 2 Meter. Da im Kreise Bielefeld eine reichhaltige Kreidedeformation vorhanden ist, so bedarf es für spekulative Leute nur der aufmerksamen Verfolgung der neben anderen edlen Mineralien nur wenig tief unter unseren Füßen auffindbaren resp. bereits aufgefundenen Strontianitspuren, um bei einiger Mächtigkeit derselben gewissermaßen das Geld auf der Straße zu finden.

Ueber die Hünenringe auf der Grotenburg bei Detmold.

Von Dr. Aug. Deppe.

(Fortsetzung.)

Anschaulicher noch macht uns Hölzermann die Sache, indem er schreibt: „Der große Hünenring besteht aus einer niedrigen Felsenmauer (Brustmauer), welche den Plateaurand des Gipfels ehemals so weit umzog, wie das Plateau als Lagerraum für Truppen benutzt werden konnte. Die eigentliche rundliche Kuppe, auf welcher jetzt das Hermannsdenkmal steht, soll vor Errichtung desselben keine Spur eines Walles oder einer Mauerumfassung gezeigt haben. Um die den Lagerraum gegen Süden und Osten umschließende Mauer sturmfrei zu machen, ist der Abhang des Berges, an dem äußeren Fuße derselben entlang, durch künstliches Abstechen so steil gemacht, als die natürliche Beschaffenheit desselben dies irgend zuließ, wie noch heute deutlich zu sehen ist. In Folge dessen ist aber die Mauer an den steilsten Stellen (der Ostseite) im Laufe der Zeit von dem scharfen Rande herabgestürzt und bedeckt noch jetzt den Abhang mit zahllosen Steintrümmern. Im Innern des Ringes befindet sich eine reichhaltige, nie versiegende Quelle, welche in neuerer Zeit zu einem kleinen Teiche erweitert worden ist. Ohne Zweifel bildete der große Hünenring einst das Kernwerk der ganzen Befestigung, in welchem sich das Volksheer sammelte und in welchem das Heergeräth deponirt wurde." Ueber die Felsenmauer dann fährt derselbe fort: „Die am Ostfuße des Berges errichtete, 3 Meter dicke und einst über mannshohe Felsenmauer bildete den äußeren Ring der Burg und die erste Vertheidigungslinie für den Fall, daß die Burg angegriffen wurde.

Ich selbst mache noch auf folgende Punkte aufmerksam, die mir bei Beurtheilung der Anlage wichtig scheinen. 1) Die Bergmasse, welche Grotenburg heißt, beginnt nordwärts oberhalb des Dorfes Hiddesen mit einer schön gewölbten Kuppe, die sich 700 Fuß über die Wehre bei Detmold erhebt, erstreckt sich aber südwärts mit einem Rücken, der niedriger wird, bis auf einen schmalen Nacken hin, Rabenhals genannt. Letzterer verbindet den aus Sandstein bestehenden Berg mit der von Nordwest nach Südost vorbeistreichenden Kalksteinkette, auf der in einer Hochebene das Forsthaus Hartröhren liegt. Von dem Rabenhalse senkt sich auf der Westseite der Grotenburg eine Schlucht in das Heidenthal, wohin der Berg steil; eine andere Schlucht senkt sich auf der Ostseite der Grotenburg in das Thal von Heiligenkirchen, wohin der Berg sanft abfällt. An den Fuß der steilen Nordseite dagegen lehnt sich ein flacher Hügel aus Muschelkalk, der Hiddeser Berg, über den hinweg man von der Grotenburg in das Wehrethal gelangt. 2) Aus diesem Thale von Detmold her führt ein alter Fahrweg allmählich bergan, zunächst über den Hiddeser Berg, dann schräg an der Ostseite der Grotenburg hinauf unter dem Namen Maiweg bis auf den Bergnacken, von da weiter Peterstieg genannt zu der Hochfläche des Gebirges, und endlich durch die Breitenath wieder hinab in die Senne an die Lippequellen. Diese fahrbare Straße aus dem Wehrethale über das Gebirge in die Senne war zugleich der alte Burgweg. Hat derselbe die Höhe des Rückens der Grotenburg erreicht, so schwenkt ein Arm davon in den großen Hünenring rechts ab. 3) Wo der Maiweg zwischen den letzten Häusern Jäger und Wallbaum des Dorfes Hiddesen in den Bereich der Grotenburg tritt, steht rechts ein aus Steinen zusammengeworfener Warthügel, und wo der Maiweg oben am Rabenhalse den Bereich der Grotenburg wieder verläßt, ist als anderer Warthügel eine von der Natur gebildete kegelförmige Anhöhe links am Wege benutzt worden. Diese heißt in Urkunden von 1406 und 1410 die „Spreckenborg" oder „Sprekenborch" (Lipp. Reg. Nr. 1660. 1724). 4) Bei dem unteren Warthügel nun scheint die Felsenmauer angefangen zu haben. Dieselbe läßt sich noch jetzt in einzelnen Stücken und Spuren um den sanft abfallenden Ostfuß der Grotenburg verfolgen. Sie scheint sich fortgesetzt zu haben bis an einen natürlichen Felsgrat, der von dem oberen Warthügel an Sprengers Helberge herabrekcht. 5) Den flachen Gipfel der Grotenburg aber umzieht, in einem Abstande von 1500 Schritten von der Felsenmauer, der große Hünenring, gleichsam die Festung des Ganzen. Von hier aus ließ sich vorzugsweise der obere Ausgang am Rabenhalse bewachen und vertheidigen, also der schwächste Punkt; denn sowohl aus dem Heidenthale an den sogenannten Steinen herauf, als auch andererseits aus dem Thale von Heiligenkirchen durch die Schlucht vor dem Schlinge führen Fahrwege auf den Rabenhals, die sich mit der oben beschriebenen mittleren Hauptstraße von Peterstieg etwa 350 Schritte vor dem großen Hünenringe vereinigen. 6) Die Steine, aus welchen die Felsenmauer und auch der große Hünenring aufgeführt wurden, sind nicht aus der Erde gebrochen, sondern von denen genommen, die noch jetzt in Masse an dem Ostabhange der Grotenburg umher liegen, vorzüglich an der Seite nach Sprengers Helberge, wo es in den Goldsteinen heißt.

Wir haben also auch hier, wie auf dem Kreienberge am Main und dem Heiligenberge am Neckar, sowohl dieselbe Bauart als auch dieselbe Anordnung der Ringwälle. Aus unbehauenen Steinblöcken, sogenannten Findlingen, ohne Mörtel und ohne Richtscheit zusammen gesetzt, umschließt ein kleinerer innerer Steinring den höchsten und sichersten Platz eines Berges als Burg, ein größerer äußerer Steinring aber umzieht eine Art Stadtgebiet, als erstes in Besitz genommenes Grundeigenthum einer flüchtigen Einwandererschaar. Wie zu Miltenberg ein römischer Grenzstein und ein anderer römischer Denkstein die Anwesenheit der Teutonen und Kimbern daselbst melden, wie zu Heidelberg eine römische Inschriftplatte die Ansässigkeit der Kimbern in den benachbarten Ringwällen bezeugt, so haben wir für die Grotenburg als Teutonensitz den schriftlichen Beweis in Tac. Ann. I, 60. Von solchen durch ihr Alter ehrwürdigen Werken, wie diese Hünenringe, Denkmälern der ältesten deutschen Geschichte, sollte man keinen Stein mehr aus seiner Stelle rücken.

(Schluß folgt.)

* **Paderborn**, 1. Mai. Das „Westf. Volksbl." theilt mit, daß der Direktor des Lehrerseminars zu Büren, Herr Dr. Langen, zur Disposition gestellt worden ist. Herr Dr. Langen gehört bekanntlich als Priester der Erzdiözese Köln an; er war früher Seminardirektor zu Elten (am Niederrhein, Diözese Münster) und hat dann ohne Genehmigung seiner vorgesetzten geistlichen Behörde vor einigen Jahren die Stelle in Büren angetreten. (Das Schicksal des Herrn Dr. Langen ist recht bezeichnend für den gegenwärtigen Stand des Kulturkampfes. Anm. d. Red.)

Für Krankenpflegerinnen.

* Schon wiederholt ist darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Krankenpflege einen Berufszweig für Frauen bildet, in welchem fortwährend Kräfte gesucht sind. Nicht jede Frau wird sich zur Uebernahme der schweren Pflichten, die hier gefordert werden, entschließen können. Wer aber innere Neigungen dazu verspürt, kann darüber beruhigt sein, daß es ihm an Arbeitsgelegenheit in diesem Berufe niemals fehlen wird.

Nicht alle Aerzte waren bisher der weiblichen Krankenpflege freundlich gesinnt, was wohl namentlich darin seine Ursache hatte, daß das Verständniß, welches die Pflegerin für ihre Aufgaben besaß, häufig zu wünschen übrig ließ. Dem aber wird dadurch wirksam abgeholfen, daß die Gelegenheit zur Ausbildung in diesem Berufe immer mannigfaltiger wird. Hierbei sei u. A. an die Krankenpflegerinnen-Institute des Vaterländischen Frauenvereins erinnert. Auch der Samariterkursus, welchen kürzlich Professor Esmarch in Kiel abhielt, gehört in dieses Gebiet. Recht erfreulich endlich ist, daß sich auch die hierher gehörigen literarischen Hülfsmittel mehren.

Als ein sehr bewährtes empfehlen wir das bereits im 4. Jahrgang erschienene „Taschenbuch für Krankenpflegerinnen". Dasselbe wird unter dem Protektorate Ihrer königl. Hoheit, der Frau Großherzogin von Sachsen von der Pflegerinnenanstalt in Weimar herausgegeben und vom ständigen Ausschuß des Verbandes der Deutschen Frauen-Hülfs- und Pflegevereine warm unterstützt. Während über viele Kapitel der Krankenpflege schon oft allgemein gehaltene Aufsätze geschrieben worden sind, aus denen indessen im einzelnen Fall die Pflege nur wenig schöpfen kann, werden in der vorliegenden Schrift die bezüglichen Lehren in das Detail aufgelöst. In dieser Weise sind für das Taschenbuch vortreffliche Aufsätze von medizinischen Autoritäten für die Pflege des gesunden und kranken Kindes, der Wöchnerinnen, der Säuglinge ꝛc. geliefert worden. Ein ganz besonderer Vorzug des Taschenbuches ist aber auch, daß es eine Statistik der weiblichen Krankenpflege im deutschen Reiche enthält.

Gemeinnütziges.

* **Tintenflecken zu entfernen.** Ein neues Verfahren ist in jüngster Zeit zu diesem Behufe entdeckt worden. Es wird nämlich empfohlen, zur Entfernung der Flecken von Tinte, welche, wie dies am häufigsten der Fall ist, Eisenvitriol enthält, pyrophosphorsaures Natron anzuwenden. Dieses Salz soll nämlich die Faser des Stoffes nicht angreifen und eine farblose Verbindung mit dem Eisenoxyd eingehen. Bevor man mit der Entfernung des Fleckens beginnt, sollte man einige Tropfen Talg von einer Unschlittkerze darauf fallen lassen, dann denselben mit einer Auflösung des Salzes in heißem Wasser waschen, bis Talg und Flecken verschwunden sind. Wenn nöthig, muß das Verfahren wiederholt werden. Im Falle die Tinte aus Anilin bestand, muß der Flecken mit einer Mischung von starkem Weingeist und starkem Essig befeuchtet werden. Eosin ist die einzige Anilinfarbe, die unter dieser Behandlung nur schwer und langsam zu entfernen ist.

* **Mittel gegen die Motten.** Zur Bewahrung von Teppichen, Möbeln ꝛc. vor Motten wird das Theerpapier empfohlen, dasselbe, welches man auch beim Eindecken von Dächern benutzt. Polsterer und Möbelfabrikanten sollten Streifen dieses Materials in die Sitze und Lehnen der Stühle und Sophas mit einlegen und Hausfrauen sollten solche Streifen nicht bloß unter die Teppiche, sondern auch Mitte April in die Schränke ꝛc. legen oder erneuern.

Haus- und Landwirthschaft.

* **Warnung vor Anwendung des Petroleums in der Gärtnerei.** Das Erdöl wird nicht selten als probates Mittel zur Vertilgung aller Insekten, besonders auch der Blattläuse, empfohlen. Verschiedene Versuche damit haben aber eines Anderen belehrt. Jeder Tropfen Erdöl, der auf einen Stamm oder Ast eines Baumes fällt, wird von der Rinde aufgesogen, wie Tinte vom Fließpapier. Wenn man daher diese Theile mit Erdöl bestreicht, so durchdringt es alle Gefäße, verhindert das Aufsteigen des Saftes und bewirkt häufiges Abwerfen der Blüthen und Früchte. Krautartige Triebe damit bestrichen, sterben fast augenblicklich an den Spitzen ab und häufig tritt der Saft aus ihnen ganz zurück. Zwei Johannisbeersträucher mit einer Gießkanne Wasser übergossen, in welches der vierte Theil von einem Schoppen Erdöl geschüttet ward, ließen sämmtliche Früchte fallen und viele Blätter daran verdorrten ganz oder theilweise. Am stärksten zeigten sich die schädlichen Wirkungen an Pflaumen- und Aepfelbäumen. Härter scheinen Kirschen und Birnen zu sein; aber selbst ein krautartiger Trieb des Hollunders, obwohl nur am Wulstring mit Petroleum bestrichen, verdorrte nach und nach.

Vermischtes.

* **Höntrop**, 2. Mai. Die wegen Ermordung ihres unehelichen Kindes verhaftete Dienstmagd Elise Müller ist nach Bochum abgeführt worden. Bei der Obduktion der Leiche hat sich herausgestellt, daß die unnatürliche Mutter das arme Würmchen in der brutalsten Weise erschlagen hat. Der Schädel zeigte verschiedene Brüche und auch der Halswirbel war abgedreht. Die Kiste, worin das Frauenzimmer die Leiche versteckt hatte, war gänzlich mit Blut bezudelt. Auch fand sich in der Kiste, wie die „Wattensch. Ztg." mittheilt, eine bedeutende Partie Wollgarn und Savett, die von einem Diebstahl herrühren soll.

* * *

* **St. Wendel**, 30. April. Aus Stennweiler wird der „N. Bl.-Ztg." berichtet: Vorige Woche fand man bei Vornahme von Reparaturen an dem früheren Piron'schen Wirthschaftsgebäude in der Küche unter den Platten des Fußbodens ein menschliches Skelett. Piron hat sein Eigenthum voriges Jahr verkauft und ist nach den Vereinigten Staaten ausgewandert. Ueber das Ergebniß der eingeleiteten Untersuchung werden wir später berichten. Es handelt sich hier anscheinend um einen Mord.

* * *

* **Dorp**, 30. April. (Fund weiblicher Leiche.) Am 26. ds., Nachmittags, wurde hierselbst in dem zwischen Halfeshof und Eulswaag gelegenen Busche eine in vorgeschrittene Verwesung übergegangene, vollständig entkleidete weibliche Leiche gefunden. Die Kleider, wie auch das Kopfhaar lagen zersetzt um die Leiche herum, von dem Kopf waren nur noch die Knochen vorhanden. Neben der Leiche, am Fußende, lagen die Stiefel (lederne Zugstiefel), sowie die Strümpfe, von welch letzteren noch einer unversehrt war, wie sich denn hier auch ein dunkles Kopftuch befand; das Kleid ist, wie an den vorhandenen Resten zu sehen, von braunrother Farbe gewesen. Die Leiche lag auf dem Rücken an einem Abhange, den Kopf nach unten gerichtet, an einer ganz versteckten, schwer zu erreichenden Stelle, was die Vermuthung aufkommen läßt, daß eine Gewaltthat verübt worden ist. Die Besichtigung der Leiche durch die königliche Staatsanwaltschaft und das Gericht hat stattgefunden. Bei den an Ort und Stelle angestellten Nachforschungen ist noch ein Paar schwarzwollene Handschuhe, sowie ein Portemonnaie mit Stahlbügel, in welchem sich ein in Fäulniß übergegangener Brief nebst einem Eisenbahnbillet befanden, gefunden worden. Aus dem Briefe ist noch so viel entziffert worden, daß derselbe mit „Remscheid, den 21. August 1881" und der Anrede „Liebe Bertha" überschrieben und unterzeichnet war: „Es grüßt Dich vielmals Deine liebe Nichte Eugenie." Die auf dem Briefe noch theilweise vorhandenen gedruckten Buchstaben lassen darauf schließen, daß der Name der Absenderin des Briefes Eugenie Söthe oder Sönn gewesen ist. Auf dem Briefe befindet sich, von einer Bureauhand geschrieben, der Name Heinen, Bertha und die Zahl 365. Dieser Vermerk läßt die Vermuthung aufkommen, daß die Verunglückte den Brief als Legitimation auf einem Bürgermeisteramt abgegeben gehabt hat. Das Billet war ein solches vierter Klasse von Deutz nach Solingen, ausgegeben am 25. Dezember 1881, Vormittags 12 Uhr. Die Person ist hiernach am ersten Weihnachtstage v. J., Nachmittags, vom Bahnhof Solingen nach Remscheid zu gegangen und auf diesem Wege zu Tode gekommen. Hoffentlich wird die eingeleitete Untersuchung das bis jetzt über den Fall herrschende mysteriöse Dunkel lichten. (T. A.)

* * *

* **Ein blutiges Drama** spielte sich, wie russische Blätter berichten, unweit der russischen Stadt Alexandria im Gouvernement Cherson ab. Der 20jährige Artillerieoffizier P. Bobyr war schon seit mehreren Jahren mit der Familie des sehr reichen Gutsbesitzers Kolepowskij bekannt und machte der jungen 17jährigen Tochter des Hauses eifrig den Hof. Plötzlich stellte er seine Besuche völlig ein. Unerwiderte Liebe seitens des jungen Mädchens schien der Grund zu sein. Kurz vor den Feiertagen erhielt Bobyr einen Brief von der Frau des Gutsbesitzers, in welchem sie ihm sein letztes Betragen vorwarf und ihn zu den Feiertagen einlud. Bobyr leistete dieser Aufforderung Folge und begab sich aufs Gut. An demselben Tage wurde eine Reitpartie unternommen. Bobyr und Fräulein Kolepowskij ritten eine große Strecke voraus und bogen dann auf einmal vom Wege ab. Nach einiger Zeit sah man die Pferde zurückkehren, aber ohne Reiter. Es wurden natürlich sofort Nachforschungen angestellt und man fand das junge Mädchen mit durchschossenem Haupte auf dem Grase liegend, und einige Schritte von ihr entfernt den Offizier, ebenfalls todt. Auch er hatte sich eine Kugel durch den Kopf geschossen. Der Schuß auf das junge Mädchen muß aus einiger Entfernung abgefeuert sein, da in der Nähe der Stelle, wo die Kugel eingedrungen, keine Spuren von Brandwunden zu entdecken sind. Bobyr hat einen Brief an seinen Bruder hinterlassen, in welchem er bittet, seine Schulden zu bezahlen, und ihm versichert, daß er an dem Verbrechen unschuldig sei.

* * *

* **Die Diamanten der Kaiserin von Brasilien** wurden bekanntlich jüngst auf geheimnißvolle Weise gestohlen und einige Tage später wieder aufgefunden. Nachdem 3 Personen als des Diebstahls verdächtig verhaftet worden, im Uebrigen aber alle Nachforschungen der Polizei vergeblich geblieben waren, erhielt der Chef der letztern, laut der „Anglo Brazilian Times", einen anonymen Brief, in welchem der Schreiber sich selbst als den alleinigen Dieb und gleichzeitig die Stelle bezeichnete, wo die Juwelen in der Nähe des Hauses eines der Verhafteten, Namens Paiva, in 2 Blechbüchsen verborgen vergraben seien. Bei genauer Nachsuchung an dem angegebenen Orte fand die Polizei wirklich sämmtliche Diamanten in einer größern und einer kleinern Blechbüchse wieder, es fehlte nichts von denselben. Die Verhafteten wurden sofort in Freiheit gesetzt; das Geheimniß, wer die Juwelen gestohlen hat, und weshalb dieselben freiwillig zurückgegeben wurden, nachdem die Polizei schon die Hoffnung, sie wieder zu erlangen, aufgegeben hatte, ist noch nicht aufgeklärt. Die Juwelen repräsentiren einen Werth von 400 000 Dollars.

* * *

* **Wien**, 2. Mai. (Ringtheaterprozeß.) In dem heute fortgesetzten Zeugenverhör wurden nur bereits bekannte Thatsachen konstatirt. Einzelne Beschädigte stellten Ansprüche auf Schadenersatz. Der Theaterdiener Perlis will eidlich bezeugen, daß der Direktor Jauner am 7. Dezember v. J. die Regie an Nottel übertragen habe.

* **Wien**, 3. Mai. (Ringtheaterprozeß.) Direktor Jauner verliest ein Telegramm des Inspizienten Schiffres, welcher sich jetzt in Paris befindet, worin gesagt wird, daß Nöttel die Regie überantwortet wurde. Die Schauspielerin Marberg und der Schauspieler Wilke sagen in gleichem Sinne aus.

Gerichtszeitung.

* **Leipzig**, 2. Mai. Die von den im Sozialistenprozeß Angeklagten, Student Truszkowski und Buchbinder Janiszewski, eingelegte Revision gegen das Urtheil des Landgerichts in Posen, durch das dieselben wegen Vergehens gegen die öffentliche Ordnung ꝛc. zu 2 Jahren 9 Monaten und resp. 2 Jahren 3 Monaten verurtheilt waren, ist von dem Reichsgerichte verworfen.

Standesamtliche Nachrichten.

Standes-Amt Stadt Lage.

Vom 1. bis 30. April.

I. Geburten:

Ein Knabe dem Gendarm Friedr. Gehring, dem Schneider Hermann Klarholz, dem Händler Ernst Steinkamp, dem Kaufmann Friedrich Kirchhoff.

Eine Tochter dem Handelsmann Moses Steinheim.

II. Heirathen:

Maurer Adolf Nistrate mit Auguste Krüger.

III. Sterbefälle:

Ernst Steinkamp — 13 Stunden alt, Bahnarbeiter Simon Aug. Schlingmann — 36 Jahre alt, Ehefrau Amalie Steinkamp — 35 Jahre alt.

Neueste Nachrichten.

* **Prag**, 3. Mai. Im Bezirke Aussig wird wieder mit voller Kraft gearbeitet; aufwärts Aussig sind alle Arbeiter eingefahren; bei dem Franz-Josefschacht befinden sich nur noch 12 Strikende. Die Behörde verhinderte eine beabsichtigte Arbeiterversammlung bei Pihanken. Alle Aufwiegler wurden verhaftet. Die Ruhe wurde nirgends gestört, auch ist nirgends Kohlenmangel eingetreten. Die Haider Glasindustriellen wendeten sich wegen Kohlenbeschaffung an den Statthalter, Baron Kraus, welcher sofort die Lieferung aus anderen Revieren sicherte.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 3. Mai, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	759	+10	SSO., leicht, heiter.
Kopenhagen .	767	+ 8	SSO., leicht, heiter.
Stockholm . .	766	+11	W., leicht, wolkenlos.
Haparanda . .	758	+ 4	SW., leicht, heiter.
Petersburg . .	—	—	—
Moskau	764	+12	Still, wolkenlos.
Hamburg . . .	765	+12	SO., schwach, halb bedeckt.
Memel	766	+ 9	NO, schwach, heiter.
Paris	758	+14	SO., wolkig.
Münster . . .	762	+12	OSO., stark, wolkenlos.
Karlsruhe . .	762	+14	O., halb bedeckt.
Wiesbaden . .	762	+13	O., schwach, heiter.
München . . .	764	+ 8	SO., mässig, bedeckt.
Leipzig	766	+10	O., mässig, heiter.
Berlin	767	+ 9	SO., wolkig.
Wien	766	+12	NNO., wolkenlos.
Breslau	768	+ 9	NO., schwach, halb bedeckt.

London: Regen.

Das Depressionsgebiet, welches gestern im Nordwesten der britischen Inseln lagerte, hat sich unter Abnahme seiner Tiefe nach Süden bewegt, während das Gebiet hohen Druckes von der Ostsee bis zur Adria sich erstreckt. In ganz Westeuropa herrschen daher mässige südöstliche Winde mit vorwiegend trockenem, etwas wärmerem Wetter, während im östlichen Randgebiete Deutschlands mit schwachen nördlichen Winden erhebliche Abkühlung eingetreten ist. Regen ist allgemein in der Westhälfte des Kanals und der britischen Inseln gefallen; stellenweise auch in Süd- und Ostdeutschland (Thorn 26 mm).

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Mai.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
3.	8 U Abds.	27. 9	10,7	75	NO.
4.	7 U Mrgs.	27. 7,6	10,4	77	
4.	1 „ Mtgs.	27. 7,6	18,3	79	SW. (schwach.

Allgemeiner Witterungscharakter:

4. wolkig; Gewitterregen.

Mondes-Aufgang 9^{6} Abends, Untergang 4^{47} Morgs.
Sonnen-Aufgang 4 U. 26 M., Untergang 7 U. 29 M.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 35.

Ihre Hoheit die Fürstin ist nach Langenschwalbach gereist.

Detmold. Regierung. Der Kaufmann Ad. H. Steinberg zu Hohenhausen erhielt die Konzession zur Uebernahme einer Agentur zur Beförderung von Auswanderern für das Handelshaus Prokranz & Co. in Bremen.

Detmold. Die Ablösungskommission macht bekannt, daß Ansprüche dritter Berechtigter an die von der Forstdirektion an Kolon Brenker Nr. 77 in Ratstek zu zahlenden M. 750,— zur Ablösung eines prästirten Brennbaumes, bis 5. August, Mittags 12 Uhr, anzumelden sind.

Detmold. Der Vorstand der Invalidenstiftung veröffentlicht eine Uebersicht über das Rechnungsjahr 1881, nach welcher die Einnahme dieser Stiftung M. 1840,67 und die Ausgabe M 1500,05 betrug, sodaß ein Kassabestand von M. 340,62 restirt. Das Gesammtvermögen hat sich in diesem Jahre um M. 492,98 vermindert, da es am 1. Januar 1881 M. 13433,60 und am 1. Januar 1882 M. 12940,62 betrug.

Barenholz. Der Amtsanwalt ladet den Ersatzreservisten I. Klasse, Heinrich August Hagedorn, aus Stemmen auf Donnerstag, den 8. Juni, Morgens 10 Uhr, vor das Schöffengericht.

Detmold. Verwaltungsamt. Einwendungen gegen die von Kolon Schäfer Nr. 14 zu Fromhausen beabsichtigte Anlegung eines Kalkofens „vor dem Holzwege" sind bis 11. Mai anzumelden.

Brake. Das Verwaltungsamt macht bekannt, daß Einlieger Heinrich Depping auf Nr. 104 in Calldorf mit seiner Frau und Knecht Hermann Depping in Brosen nach Amerika auswandern will.

Detmold. Der Magistrat zeigt an, daß Joh. Heinr. Wilh. Döring aus Balhorn nach Amerika übersiedeln will.

Detmold. Amtsgericht III. Der Zwangsverkauf des Kolonats Stockmeier Nr. 101 zu Berlebeck findet Mittwoch, den 17. Mai, Morgens 10 Uhr, statt. In diesem Termine sind Ansprüche bei Meidung des Ausschlusses zu melden.

Lemgo. Amtsgericht Abth. II. Ansprüche an Kolon Adolf Rehme und sein Kolonat Nr. 31 in Lüerdissen, sind bis Sonnabend den 13. Mai, Morgens 10 Uhr, anzumelden.

Salzuflen. Amtsgericht I. Ueber den Nachlaß des Maurers Dietrich Dedersen ist der Konkurs erkannt und Fabrikant F. Capellen zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis 10. Mai anzumelden. Das zum Nachlaß gehörige Wohnhaus Nr. 286 soll Freitag, den 16. Juni, Morgens 10 Uhr, Zimmer Nr. 2, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Blomberg. Das Amtsgericht Abth. I macht bekannt, daß die Grundgüter der verstorbenen Wittwe Bürgermeister Böhmer Mittwoch den 6. Mai, Mittags 3 Uhr, öffentlich meistbietend verkauft werden sollen.

Blomberg. Amtsgericht II. In Sachen den Konkurs des Rittergutsbesitzers Max von Donop zu Wöbbel betr. ist Termin zur Einleitung eines Prozesses auf Freitag, den 16. Juni, Morgens 9 Uhr, anberaumt.

Der Bauerrichter Bergmann in Donop klagt gegen den Müller Heinrich Kuhlmann in Großenmarpe und ladet denselben auf den 15. Juni, Morgens 9 Uhr, vor das Amtsgericht.

Lage. Das Amtsgericht hat den Zwangsverkauf der Stätte Stöppler Nr. 68 zu Billinghausen auf Mittwoch, den 14. Juni, Morgens 10 Uhr, angesetzt. Ansprüche sind in dem Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Das Amtsgericht setzt auf Freitag, den 20. Oktober, Morgens 10 Uhr, einen Aufgebotstermin an für folgende, auf dem Hypothekenbuchsfolio des Kolonats Helmert Nr. 30 zu Silixen eingetragene Darlehne. 1) 100 Thlr. für Anton Homeier vom 16. Juni 1834 und 25 Thlr. vom 15. November 1841. 2) 60 Thlr. für Einlieger August Schröder od. Helmert das. vom 5. April 1843. 3) 50 Thlr. für Kaufmann Jakob Arensberg zu Alverdissen vom 2. März 1856. 4) 50 Thlr. für Anton Homeier vom 1. Juli 1864.

Horn. Amtsgericht. Die auf Dienstag, den 9. Mai angesetzte öffentliche Versteigerung der Grundgüter des Kaufmanns F. W. Weeke findet nicht statt.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Lippische Gewerbeausstellung
in Detmold 1881.

Montag, den 8. d. M. Nachmittags 4 Uhr im kleinen Ressourcensaale: **Schlußsitzung des Hauptkomitees.**

Tagesordnung:
1. Geschäfts-Rechenschaftsbericht.
2. Decharge für den Vorstand.
3. Verwendung des Ueberschusses.
4. Akten des Unternehmens.

Der Vorstand.
Emil Hunke, Vors. — Hans Hinrichs, Schriftf.

Für Bäcker.

Remigius Koppmann
Backofenbauer und Steinbruchbesitzer
in
Königswinter
empfiehlt sich
in Lieferung bester Königswinter Backofensteine,
sowie
im Bauen von Backöfen, für Holz und Steinkohlen geeignet, nach allen bis jetzt bekannten verbesserten Einrichtungen.

Hiermit nehme ich die Verlobung mit
Johanne Pollmann
aus Wissentrup wieder zurück.
Ernst Mölling
Nr. 45 in Pivitsheide.

Todesanzeige.

Diese Nacht 12¾ Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden unser einziger lieber Sohn

Max

im Alter von 14½ Jahren. Um stille Theilnahme wird gebeten.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 7. Mai 1882, um 8½ Uhr Morgens statt.

Detmold, den 4. Mai 1882.

Postsekretair **Bonorden** und **Frau.**

Verwandten und Bekannten hiermit die traurige Mittheilung, daß unser guter Vater

L. Baumann
Kammerarius a. D.

heute Morgen 5½ Uhr im fast vollendeten 64. Lebensjahre sanft und ruhig entschlafen ist.

Lemgo, den 3. Mai 1882.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet nächsten Sonntag, Nachmittags 4 Uhr statt.

Soeben erschien und ist vorräthig in der **Klingenberg'schen Hofbuchhandlung** (H. Hinrichs) in Detmold:

Unterrichtshefte
für den gesammten Maschinenbau
mit zahlreichen
in Farben ausgeführten Constructionszeichnungen und vielen in den Text gedruckten Holzschnitten,
herausgegeben von
Ingenieur-Director C. G. **Weitzel.**
Dritte Auflage.
1. Lieferung à 60 Pf.
Leipzig 1882. **Moritz Schäfer.**

Soeben erschien und ist vorräthig in der **Klingenberg'schen Hofbuchhandlung** (H. Hinrichs) in Detmold:

Der Dampfbetrieb.
Hand- und Lehrbuch
der Erzeugung und Verwendung des Dampfes zum Maschinenbetrieb.
Mit vielen Tafeln u. Abbildungen
herausgegeben von
Ingenieur **Theodor Schwartze.**
1. Lieferung à 50 Pf.
Leipzig 1882. **Moritz Schäfer.**

Mein wohlassortirtes Lager in **Rüschen, Schleifen, Barben, Morgenhauben, Sommer Handschuhen** ꝛc., von den **billigsten** bis zu den **feinsten,** bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung.

G. Treuenfels.

Caffees,
selbst gebrannt, im Preise von 80 ₰ bis 1 ℳ 80 ₰ ½ ko., stets frisch, empfiehlt
E. Steller.

Portland-Cement
aus der Fabrik der Herren **Gebr. Schmidt** in Höxter, hält stets auf Lager
E. Steller.

Gesucht
1 tüchtiger **Ziegelbrenner.**
Ziegelei der Hannoverschen Bangesellschaft in Linden in Hannover.

Ein
Schirm
gefunden.
S. Flake. (Bruchmauerstraße.)

Nach Amerika
befördert Auswanderer mit **allen Dampfern** über
Hamburg und Bremen
zu 120 und 110 Mark,
Antwerpen und Rotterdam
zu 100 Mark
der Königl. preuß. concess. Auswanderer-Beförderungs-Vertreter
Carl Hunold, Hannover,
Karmarschstraße 4.

Zwangs-Verkauf.

Ein **Fortepiano**
soll Freitag, Nachmittags um 6 Uhr, in der Gastwirthschaft des Herrn Plöger „Schöne Aussicht" am Meierfelder Wege, meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Austermann,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsverkauf.

Am 6. d. M. Mittags 12 Uhr soll auf hiesigem Marktplatze ein starker sog.
„Kälberwagen"
meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Austermann,
Gerichtsvollzieher.
Detmold.

Eine Köchin
mit guten Attesten sucht zum 1. Juli
Frau Geh.-Räthin **Loewe,**
Pauline-straße 8.

Ein gewandtes gut empfohlenes
Hausmädchen
sucht zum 1 Juli
Frau Generalin **von Bonin,**
Palaisstr. 13.

Ein nicht zu junges gebildetes
Mädchen,
welches fertig das Kochen, Schneidern, Waschen und Plätten versteht und in allen häuslichen Arbeiten erfahren ist, sucht auf gleich oder 1. Juli Stelle als Haushälterin oder zur Stütze der Hausfrau Gute Zeugnisse sind vorhanden.
Schriftliche Off. bitte man unter H. 68 in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Formulare
für Standesämter
zu beziehen durch die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

In unserem Verlage ist soeben erschienen und zu beziehen durch die **Klingenberg'sche Hofbuchhandlung** (H. Hinrichs) in Detmold und Lemgo, sowie durch C. Schenk in Detmold:
Viertes Heft der
Beiträge
zur
Geschichte des Fürstenthums Lippe
aus archivalischen Quellen
von
A. Falkmann.

Graf Simon VI.
und seine Zeit.
2. Periode.

Preis 4 Mark.

Meyer'sche Hofbuchhandlung
(Gebr. Klingenberg)
in Detmold.

Das Neueste in
Umhängen, Paletôts, Brunnenmänteln, Regenmänteln
(letztere auch für Kinder) in **größester Auswahl** zu sehr **billigen Preisen.**

Auswahlsendungen franco,
doch wird bei Bestellungen um ungefähre Angabe der Figur, ob schlank, mittel, groß ꝛc. gebeten.

Bielefeld, April 1882.

Rudolf Seiff.
263. Niederstraße. 263.

Die
Damen- u. Kinder-Mäntel-Fabrik
von
Jos. Neiteler zu **Münster i. W.**
empfiehlt eine reichhaltige Auswahl in
Damen- und Kinder-Mänteln
jeder Art von den einfachsten bis zu den feinsten Sachen.
Anfertigung nach Maaß.
Auswahlsendungen werden prompt effectuirt.

Der außerordentliche Erfolg, den die
Wanderungen
auf dem Gebiete
der Länder- und Völkerkunde
von
Fr. Hoffbirk
25 Bände, Preis pro Band broschirt 1 Mk., elegant in Callico gebunden 1 Mk. 25 Pf.
erzielt haben, ist die Veranlassung gewesen, eine vier Bände umfassende „Neue Folge" erscheinen zu lassen, von welcher die ersten zwei Bände

Europa I. Landschaftliche und Kulturbilder aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn,

Europa II. Landschaftliche und Kulturbilder aus den Ländern Europas außer Deutschland und Oesterreich

fertig gestellt sind.

Bd. III. Reise- und Kulturbilder aus Asien und Afrika,
„ IV. desgleichen aus Amerika

werden im Laufe dieses Jahres zur Ausgabe gelangen.

Jeder Band ist mit mehreren Illustrationen geschmückt und kann **broschirt** zum Preise von **1 Mk.,** in elegantem **Callicoeinband** zum Preise von **1 Mk. 25 Pf.** durch die **Klingenberg'sche Hofbuchhandlung** (Hans Hinrichs) in **Detmold** und **Lemgo,** sowie durch Herrn **C. Schenk** in **Detmold** bezogen werden.

Meyer'sche Hofbuchhandlung
(Gebr. Klingenberg)
in Detmold.

Fahrplan der Strecke Herford-Detmold.

Abfahrt von Detmold	Lage	Salzuflen	Ankunft in Herford	Abfahrt von Herford	Salzuflen	Lage	Ankunft in Detmold
M. 5⁰	5¹⁹	5⁴³	5⁵⁵	7 5	7³⁰	8 2	8²⁰
„ 8⁴⁵	8⁵⁹	9¹⁵	9²⁵	10²⁰	10³⁴	10⁵³	11 7
N. 12¹⁵	12²⁹	12⁴⁵	12⁵⁵	1²⁵	1³⁸	1⁵⁵	2¹⁰
„ 2⁴⁸	3 2	3¹⁸	3²⁸	4¹⁰	4²⁵	4⁴²	4⁵⁵
„ 6⁴⁰	7 4	7³³	7⁴⁵	8⁴⁰	9 5	9³⁷	9⁵⁵

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 105. Freitag, 5. Mai. 1882.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 4. Mai. (Landtag.) Das Haus berieth heute über die kirchenpolitische Vorlage auf Grund der Herrenhausbeschlüsse. Götting tritt in der Generaldebatte Namens der Nationalliberalen für Ablehnung des Gesetzes ein. Die Regierung habe sich ganz in die Hände des Centrums und der Kurie gegeben. Die Partei des Redners beharre auf ihrem Standpunkt, zumal sie die Segnungen der Reformation dem deutschen Volk erhalten möchte. Windthorst weist die Ausführungen Göttings zurück und wünscht, daß das Haus der Fassung des Herrenhauses zustimme, wie wenig er selbst die dort beschlossenen Aenderungen willkommen heißen könne. Kultusminister Goßler verwahrt die Regierung gegen den Vorwurf, ihre Selbstständigkeit geopfert zu haben. Die Regierung wolle den Frieden herstellen und ergreife dazu jeden ihr gebotenen Weg. Graf Limburg-Stirum, für die Beschlüsse des Herrenhauses, hofft, daß das Centrum auch in den sozialen und wirthschaftlichen Vorlagen mit den Konservativen gehen werde. Damit schließt die allgemeine Debatte. Das Gesetz wird darauf ohne Debatte nach der Fassung des Herrenhauses angenommen. Ebenso ohne wesentliche Aenderung das Hundesteuergesetz in zweiter Lesung. Schluß 1 Uhr. Nächste Sitzung Samstag 10 Uhr. Tagesordnung: Verwendungsgesetz, Hundesteuer.

* — In der „Begründung“ der Tabakmonopolvorlage wird der Inhalt des dem preußischen Landtag vorliegenden Verwendungsgesetzentwurfes rekapitulirt, um durch Darlegung der schönen Zwecke, welche durch Beschaffung großer neuer Einnahmen aus Reichssteuern erreicht werden könnten, eine dem Monopol günstige Stimmung zu erzeugen. Allein nicht genug damit, es soll nun auch das Verwendungsgesetz noch im Abgeordnetenhaus zur Verhandlung kommen. Es hatte bisher unter allen Parteien Uebereinstimmung geherrscht, daß die Berathung dieses Gesetzes völlig überflüssig und unfruchtbar sei. Es ist vollständig undenkbar, daß man sich über ein unser ganzes Steuersystem gründlich umgestaltendes Gesetz in wenigen Tagen verständigt, und selbst wenn man sich wirklich über die wünschenswerthesten Verwendungszwecke neuer Einnahmen im Landtage einigte, so hätte ein solches Gesetz praktisch gar keinen Werth, so lange seine Basis, die Beschaffung eben jener neuen Einnahmen, fehlt, und wann und wie diese Basis jemals geschaffen wird, vermögen wir nicht abzusehen. Wir haben die Verwendungsvorlage immer als ein in die Form eines Gesetzentwurfes gekleidetes Steuerprogramm der Regierung aufgefaßt, als solches ist sie von Werth und Interesse. Ein förmliches Gesetz daraus zu machen, dazu fehlen aber alle Vorbedingungen und Voraussetzungen, unter denen eine praktische Gesetzgebung arbeiten kann. Selbst wenn die Einführung des Tabakmonopols oder die Beschaffung anderweiter neuer Einnahmen aus dem Reich in gesicherterer Aussicht stände, als es wirklich der Fall ist, würde doch auch eine nur annähernde Uebersicht über die Höhe der auf die Einzelstaaten entfallenden Summen und damit jede Möglichkeit fehlen, sich über das Maß und den Umfang der ins Auge zu fassenden Erleichterungen und Dotirungen ein auch nur ganz ungefähres Bild zu machen. Die Verhandlung im Abgeordnetenhaus muß nothwendig zu einer rein akademischen Erörterung von Steuerfragen ohne allen positiven Erfolg führen. Der einzig logische und verständige modus procedendi ist: erst die neuen Einnahmen, dann die Festlegung der Verwendungszwecke.

* — Ueber die Abstimmung der Regierungen im Bundesrath betreffs des Tabakmonopols erhält die N. Ztg. folgende authentische Mittheilung: „Die baierische Erklärung lautete authentisch dahin: „daß die königlich bairische Regierung mit dem Gedanken einer weiteren Entwickelung des Systems der indirekten Besteuerung im Reiche und insbesondere auch mit der stärkeren Heranziehung des Tabaks vollkommen einverstanden sei, sich aber durch die zur Zeit vorliegenden Anhaltspunkte nicht überzeugen könne, daß das Monopol zu dem gewünschten finanziellen Ergebniß führen werde. Sie glaube deshalb dermalen einer Steuerreform, durch welche sich höhere Erträgnisse aus dem Tabak ohne tiefgreifende volkswirthschaftliche Rückwirkungen erzielen lassen, den Vorzug geben zu sollen.“ Sachsen stimmt „im Hinblick auf die schweren volkswirthschaftlichen und sozialen Bedenken dagegen.“ Baden, Hessen, Oldenburg, Reuß j. L. betonen hauptsächlich die Schädigung der ausgebreiteten Tabakindustrie in diesen Staaten durch Einführung des Monopols. Bremen läßt ausdrücklich erklären, „daß die Einführung des Reichstabakmonopols nothwendiger Weise den wirthschaftlichen und finanziellen Ruin des Bundesstaats Bremen herbeiführen werde. Es sei allgemein bekannt, . . . daß die Bedeutung Bremens als eine Handels- und Seestadt mit dem daselbst konzentrirten großartigen Tabakgeschäft so eng und unauflöslich verknüpft sei, daß die Zerstörung dieses wesentlich auf die Versorgung Deutschlands beruhenden mit dem Bestehen eines Reichsmonopols unvereinbaren Geschäftszweiges die Existenzgrundlagen des gesammten Bremischen Handels in verhängnißvoller Weise erschüttern müßte.“ Der Senat bitte daher, diesem Momente das gebührende Gewicht beizulegen. — Württemberg, Sachsen-Weimar und Braunschweig erklären, daß die Finanzlage des Reiches und der Einzelstaaten dringend einer Einnahmevermehrung bedürften und das Tabakmonopol der geeignetste Weg dazu sei. Sachsen-Weimar verkenne nicht die Schädigung der Tabakindustrie, verlange aber, daß dies Bedenken vor den augenscheinlichen Interessen des Reiches zurücktrete, zumal da die Einführung mit besonderer Schonung der vorhandenen industriellen Benachtheiligungen erfolgen soll.

* — Zu den aus der Pfalz an den Reichskanzler gegangenen Adressen, in denen Tabakbauern um das Monopol bitten, schreibt man der „Germania“ aus der Pfalz: „Diese Adressen gehen aus von der in der Pfalz sonst fast ohnmächtigen pietistischen oder gläubig protestantischen Richtung, die bei uns in seltsamer Täuschung im Fürsten Reichskanzler ihren politischen Führer erblickt und seit Jahren Alles will, was er will, weil er es will. Nun haben die Pfälzer Tabakbauern im vorigen Herbste schlechte Preise erzielt, weil sie erstens viel mehr Tabak gebaut haben, als der Markt aufnehmen konnte, und weil zweitens der Schutzzoll gegen den überseeischen Tabak in Folge des Sinkens dieser Tabake im Preise zu niedrig (?!) geworden ist. Die Mißstimmung des Bauern wird ausgebeutet, um die Hoffnung auf das Monopol zu lenken und den Reichskanzler als Retter in der Noth zu empfehlen. Die Gesammtzahl der Unterschriften der abgegangenen sechs Adressen mochte etwa 1000 betragen, während die Pfalz ca. 20,000 Tabakpflanzer zählt.“

* — Zur Börsensteuer macht der „Reichsbote“ folgenden Vorschlag: „Jedes Börsengeschäft — nicht den Schlußschein darüber — mit einer prozentualen Börsensteuer von $^1/_{10}$ Prozent zu belegen, die Stempeldefrauden aber nicht allein mit Geld, sondern auch mit Ehrenstrafen zu belegen und für eine ordentliche Ueberwachung der Börse nach dieser Richtung hin Sorge zu tragen.“

* — Ueber die Erhöhung des Honigzolles schreibt die „Deutsche Zuckerindustrie“: „Die Verfälschung des Honigs findet heute schon in beträchtlichem Umfange

Eigene Wege.

Novelle von M. Rieser.

(Fortsetzung.) 8

Dabei mußte er es gesehen haben. „Wußte er da schon Näheres davon?“ fragte sie sich. „Wie werde ich ihn nun wieder sehen, wenn die Gräfin es nicht gestatten will? Nun meine Seele einmal wach gerufen ist, scheint mir's unmöglich, die Alltäglichkeit zu ertragen, sei es auch die Alltäglichkeit von Schloß Aixleben, die mich zuerst so entzückte.“

So gingen ihre Gedanken hin und her. Sie ging zum Fenster und öffnete es. Die frische Luft kühlte ihre heiße Stirn; die Sterne funkelten am Nachthimmel; Alles war still und friedlich draußen, und — sonderbar! — diese Stille that ihr wohl und gab ihren Gedanken, die zuerst noch in unbekannte Ferne schweiften und die sie quälenden Räthsel zu lösen suchten, eine andere Richtung. Sie sah sich wieder als Kind in dem traulichen Stübchen ihrer Pflegeeltern und in dem einfachen Kreislaufe ihrer täglichen Pflichten. Sie ging, wie andere Kinder zur Schule; sie arbeitete zu Haus unter der Leitung ihrer Pflegemutter, oder las, was ihr Pflegevater für sie auswählte — oft auch nach eigener Wahl in dessen reicher Bibliothek. — Und wenn die gelehrten Freunde des Hauses oder einige begünstigte Schüler des Gymnasiums die einfache Abendmahlzeit theilten, dann saß sie dabei und hörte gespannt ihren Gesprächen zu, oft ohne zu verstehen, aber immer mit Interesse, weil das Gehörte ihr zu denken gab. Sie wußte auch sehr wohl, daß sämmtliche Schüler des Gymnasiums, große und kleine, die sie fast alle nur vom Ansehen kannte, sie bewunderten, daß die Blicke Aller sich auf sie richteten, wenn sie einmal am Spielplatz vorüberging, ja daß Viele es einrichteten, ihr zu begegnen, wenn sie zur Schule ging. Sie nahm diese stummen, zurückhaltenden Huldigungen ruhig hin, als gebührten sie der Pflegetochter des Direktors, und später fühlte sie auch wohl heraus, daß die Bewunderung mehr ihrer Schönheit als ihrer Stellung galt, ohne dabei etwas Anderes zu empfinden, als höchstens gegen Einzelne ein herablassendes Wohlwollen. Und dann kam ihr die Erinnerung an den Freund des Hauses, dessen Kommen sie schon von jeher mit besonderer Freude begrüßte, der später ihr Lehrer geworden war und zu dem sie mit begeisteter Verehrung aufschaute. Das waren ihre glücklichsten Stunden, wenn er da war — und das war ihr erster Schmerz, als er fortging, für viele Jahre vielleicht — für einen Zeitraum, der ihr, der Sechzehnjährigen, endlos erschien. — Die Zeit nach der Trennung kam ihr so schaal und einförmig vor, daß ihre Gedanken nichts darin fanden, woran sie haften konnten. — Und dann trat die Gräfin in den Kreis ihrer Erinnerungen, die wie eine Feenerscheinung ihr Stillleben durchbrach und die sie mit sich führte in eine ihr völlig neue Welt. Jetzt schien plötzlich auch diese Welt ihr nicht mehr anziehend. — Verheißungen, im Tone der Leidenschaft gegeben, öffneten neue Horizonte vor ihrer Phantasie. Sie sehnte sich, den Vorhang zu lüften, hinter dem sie eine Zauberwelt verborgen wähnte, neue Glücksgüter zu erkämpfen und in diesem Suchen und Ringen ihre jungen Kräfte zu regen und zu üben. Aber in diese Träume hinein klang tief und wohllautend eine Stimme: „Es wird auch für Sie das stille Werden und Reifen beginnen!“ — „Ich will aber noch nicht in die Stille hinein!“ flüsterte das trotzige Herz dagegen, und unwillkürlich stampfte dabei ihr kleiner Fuß den Boden.

Sie wußte unter diesen Träumen nicht, daß Mitternacht nahe war. Alles im Hause schlief, und das Licht, das sie auf dem Schreibtisch gelassen, war tief herabgebrannt. Der Himmel hatte sich umzogen; ein kühler Wind machte die Bäume des Parkes rauschen. — Da flog etwas neben ihr vorbei ins Fenster herein und fiel leise klirrend in's Zimmer. Eleonore fuhr zurück und blickte um sich. Da lag etwas auf dem Fußboden. War es ein dürrer Zweig, den der Wind von dem alten Baume gerissen und so weit geschleudert hatte? Nein, sie sah etwas Weißes leuchten und bückte sich danach. Es war ein Blättchen Papier, um ein Steinchen gewickelt. Sie trat dem Lichte näher, löste es und las darauf die Worte: „Die Gräfin hat mich abgewiesen; aber ich gebe es darum nicht auf, um Ihre Liebe und für Ihre Rechte zu kämpfen.“ — Eleonore kannte zwar die Handschrift nicht und es stand kein Name unter den Zeilen; aber das Räthsel, von wem sie kamen und was sie bedeuteten, war leicht zu lösen. Das heiße Blut schoß ihr ins Gesicht vor Scham und Stolz. — Im ersten Aufwallen wollte sie das Blatt dahin zurückschleudern, woher es gekommen; aber noch zu rechter Zeit kam ihr die Ueberlegung, daß es in unberufene Hände fallen könnte. Ihr besseres Gefühl sagt ihr, daß sie es der Gräfin zeigen und ihr Alles sagen müsse, was heute zwischen ihr und dem Grafen Bucheneck vorgegangen; aber all' das Hoffen und Träumen, was seine Geständnisse und Versprechungen in ihr erregt hatten, verlangte Erfüllung, der sie entsagen mußte, wenn sie den Grafen zurückstieß. — So zerdrückte sie unmuthig das Blatt in ihrer Händen, ging dann in heftiger Erregung, das Fenster zu schließen und den Vorhang herabzulassen und verbrannte zuletzt das Papier an der Flamme des Lichtes. „Vater, Vater! Warum kannst du mir nicht rathen!“ flüsterte sie leidenschaftlich, indem sie das Bild desselben an ihre Lippen drückte, und noch lange träumte sie so fort, bis zuletzt auf ihrem Lager der feste Schlaf der Jugend ihre aufgeregten Lebensgeister beruhigte.

(Fortsetzung folgt.)

statt. Besonders gilt dies von der Schweiz, wo der Konsum an Honig so enorm ist, daß echter Bienenhonig in genügender Menge nicht beschafft werden kann und in Folge dessen ein Kunstprodukt unter dem Namen „Tafelhonig“ vielfach Verwendung findet. Zur Herstellung dieses künstlichen Honigs wird in der Schweiz hauptsächlich Stärkesyrup (Traubenzucker, Glykose) oder Kolonialsyrup benutzt. Der erstere, aus Frankreich unter der Bezeichnung „krystallisirte Glykose“ eingeführt, dient für die feineren und im Verein mit Kolonialsyrup für die geringeren Sorten. In Deutschland muß der Stärkesyrup sowohl bei der Wein- und Bierfabrikation wie in manchen anderen Verwendungen den Rohzucker ersetzen, wobei zuweilen selbst eine gesundheitsschädliche Wirkung nicht ausgeschlossen sein soll. In der Produktion dieses Artikels nimmt Deutschland ja auch eine hervorragende Stellung ein; es exportirt davon sogar erhebliche Quantitäten, z. B. im Jahre 1880 nicht weniger als 133,218 Doppelcentner. Erwägt man nun, daß Stärkesyrup steuerfrei ist, während der vorgeschlagene Honigzoll ca. 30 Prozent vom Durchschnittswerth des importirten Honigs ausmacht, so liegt gerade in Deutschland bei Einführung eines solchen exorbitanten Zolles die Gefahr einer immer mehr zunehmenden Verfälschung sehr nahe.“

* **Hamm**, 2. Mai. Im großen Sitzungssaale des Oberlandesgerichtsgebäudes hierselbst fand gestern Mittag 12 Uhr eine außerordentliche Plenarsitzung statt, in welcher der vor kurzem an Stelle des verstorbenen Herrn Dr. Hartmann zum Oberlandesgerichtspräsidenten ernannte Herr Staatsminister Dr. Falk in offizieller Weise die Geschäfte übernahm. Kurz vor der angegebenen Zeit hatten sämmtliche hier domizilirenden Gerichtsbeamten gruppenweise im Saale Aufstellung genommen, und erschien dann Herr Dr. Falk, der in einer gewinnenden Ansprache die Versammelten begrüßte. Er hob in derselben hervor, daß der gestrige Tag für ihn noch eine besondere Bedeutung habe, indem er gerade vor zwanzig Jahren am 1. Mai als Appellationsrath in Glogau eingetreten sei. Im übrigen bat er um allgemeines Vertrauen; er werde seinerseits das Kollegialitätsprinzip stets hochhalten. In ebenso warmen Worten begrüßten sodann die Herren Senatspräsident Schmitz und Oberstaatsanwalt Irgahn ihren Chef, während Herr Justizrath Scheele denselben Namens der Rechtsanwaltschaft bewillkommnete. Schließlich fand eine allgemeine Vorstellung der Beamten und Subalternbeamten statt. Nachdem Herr Dr. Falk sich die Referendare am Oberlandesgericht noch besonders hatte vorstellen lassen, erreichte die Sitzung kurz nach 1 Uhr ihr Ende.

* **Osnabrück**, 3. Mai. Die Konsekration und Inthronisation des Bischofs Hoeting hat heute Mittag stattgefunden. Der Oberpräsident, die Landdrosten von Osnabrück und Aurich, die Spitzen der Behörden, sowie der Klerus von Osnabrück und Westfalen wohnten der Feier bei. Der Bischof Wilhelm von Hildesheim, assistirt von dem Weihbischof Frensberg von Paderborn und dem ehemaligen Armeebischof Namszanowsky, vollzog die Weihe. Nach dem Festakt fand Gratulationsempfang bei dem Bischof Hoeting statt. Abends veranstalteten die katholischen Vereine und Körperschaften einen Fackelzug.

Baiern.

* **München**, 1. Mai. In einer vorgestern Abend stattfindenden Gesammtsitzung des Komitees für das VII. deutsche Bundesschießen kommen die letzten Abrechnungen zur Verhandlung. Die Gesammteinnahmen belaufen sich auf 578,000 ℳ, mithin auf etwa 44,000 ℳ höher, als sie im Etat veranschlagt gewesen. Nach Abrechnung aller angemeldeten Forderungen bleibt noch ein Aktivrest von mehr als 18,000 ℳ übrig. Ein Drittel dieses Aktivrestes soll dem Künstlerunterstützungsverein, ein Drittel der Schützenkasse und ein Drittel den hiesigen Stadtarmen zu Gute kommen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Lemberg**, 1. Mai. Die Zahl der jüdischen Flüchtlinge aus Rußland, welche in Galizien eintreffen, wird immer größer. Die Auswanderer aus Kitajgrod und Mohilew erzählen haarsträubende Dinge über die Behandlung der jüdischen Bewohner. Aus Grodno emigriren 500 Arbeiter; ungefähr siebentausend Judenfamilien haben bei dem Auswanderungsbureau in Jaffa ihre Niederlassung in Palästina angekündigt. Mit morgigem Tage beginnt von allen Theilen Südrußlands der Auszug der Juden; bisher sollen bereits neuntausend Juden das russische Reich verlassen haben.

Frankreich.

* **Paris**, 2. Mai. Die Wahlen der Maires in den Hauptorten der Arrondissements und Kantons, welche bis jetzt von der Regierung ernannt wurden, hat am letzten Sonntag stattgefunden. Durch dieselben verlieren die Republikaner eine Anzahl Mairien, wie es heißt gegen 300.

* — Nachrichten aus Rom zufolge hat der König die Ernennung Nigras zum Botschafter in Paris sanktionirt.

Britisches Reich.

* **London**, 2. Mai. Unterhaus. Der Premier Gladstone erklärte, es seien Instruktionen nach Irland gesandt worden, Parnell, Dillon und O'Kelly in Freiheit zu setzen. Die Listen der noch in Irland verhafteten Personen würden sorgfältig geprüft werden zu dem Zwecke, alle Personen, die nicht an Verbrechen Theil genommen, in Freiheit zu setzen. Der Generalsekretär für Irland, Forster, habe seine Entlassung genommen, weil er die Verantwortung für diese Maßregeln nicht mit übernehmen wollte. Die Regierung habe die Erneuerung des Zwangsgesetzes nicht vorgeschlagen, dagegen habe sie Maßregeln zum Schutze des Lebens und des Eigenthums in Irland in Anregung gebracht.

* **Dublin**, 3. Mai. Die Parlamentsmitglieder Parnell, Dillon und O'Kelly sind gestern Abend 11 Uhr aus dem Gefängnisse in Kilmainham entlassen worden.

Rußland.

* **Petersburg**, 3. Mai. Fürst Alexander von Bulgarien ist gestern Abend hier eingetroffen und im Hotel Demuth abgestiegen. — Der Lieutenant Dannenhauer von der Jeannette speiste gestern Mittag bei dem deutschen Botschafter und begab sich sodann mittels Sonderzuges nach Gatschina zur Audienz beim Kaiser. Heute wird Dannenhauer von dem Großfürsten Alexis empfangen werden und dem Marineminister und dem Grafen Ignatieff einen Besuch abstatten. — Der Präsident der Akademie der Wissenschaften Graf Lütke, hat seine Entlassung eingereicht.

Amerika.

* **Newyork**, 3. Mai. Der Werth der Waarenausfuhr aus den Vereinigten Staaten im März überstieg die Waareneinfuhr um sechs Millionen Dollars. Die Ausfuhr des Metallgeldes überstieg die Einfuhr um 3¼ Millionen

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Herford**, 4. Mai. (Posaunenfest.) Gestern fand hier das 8. Vereinsfest des Ravensbergischen Jünglings-, Jungfrauen- und Posaunenvereins in gewohnter Weise unter Leitung des Pfarrers Kuhlo aus Gohfeld in der großen Münsterkirche statt.

* **Lübbecke**, 1. Mai. Von einem schweren Unglücksfall wurde vorgestern eine Familie in Hedem betroffen. Während einer kurzen Verrichtung der Frau auf dem Boden hatte sich das nahezu zwei Jahre alte Söhnchen derselben aus der Hinterthür ins Freie begeben, war an die dort nahe vorbeifließende Aue gegangen und hineingefallen. Als die Mutter das Kind im Wasser liegen sah, war sie demselben nachgesprungen, um zu retten. Im Wasser wurde die Frau, wie dem „Biel. T.“ mitgetheilt wird, von einer Ohnmacht befallen und war schon ebenfalls dem Versinken nahe, als sie noch rechtzeitig von einem vorbeikommenden Manne gerettet werden konnte. Der Knabe aber ertrank und wurde dann als Leiche aus dem Wasser gezogen.

* **Hameln**, 2. Mai. Gestern Abend gegen 10½ Uhr explodirte in der Nähe von Einbeckhausen eine von der Pulvermühle bei Aerzen auf Transport gegebene, aus 11 Ctr. bestehende Ladung Pulver. Der Krach war ein furchtbarer; doch sind glücklicherweise Menschenleben nicht zu beklagen. Der Fuhrmann hatte ausgespannt, um zu füttern, als bald darauf die Detonation erfolgte. Nach der Explosion war der Wagen fast gänzlich von der Erde verschwunden; nur die Axen und Radreifen fand man wieder; letztere hingen in den in der Nähe stehenden Bäumen. Ueber die Ursache der Explosion verlautet noch nichts Bestimmtes. Der Fuhrmann ist der Ansicht, daß das Unglück nur durch einen böswilligen Streich verursacht sein könne.

Zum Prozeß des Ringtheaters.

Wien, 2. Mai. Die letzten Tage des Verhörs im Ringtheaterprozeß boten, wenn auch an sich viel Interessantes, doch nichts Neues. Die Schilderungen über das Brandunglück selbst, die Art seines Entstehens, die Schreckensszenen im Theater ꝛc. sind noch in frischer Erinnerung, außerdem unterscheiden sich die Aussagen der Betheiligten, wie das natürlich, in manchen Einzelheiten, so daß sich ein klares Bild, wie es eigentlich gewesen, auch jetzt noch schwer machen läßt. Uebereinstimmend sind alle Zeugen nur darin, daß das Feuer, als es durch den Vorhang in den Zuschauerraum brach, schon eine sehr bedeutende Ausdehnung auf der Bühne gehabt haben muß, und daß gewiß Zeit genug gewesen wäre, das Publikum, wenn auch nur ganz kurz, von der Gefahr zu benachrichtigen, bevor diese Benachrichtigung von den Flammen selbst in ihrer ganzen Schrecklichkeit gemacht wurde. Hier liegt demnach unzweifelhaft ein unverantwortliches Versäumniß von seiten des Theaterpersonals vor, von dem, kaum glaublich, nicht ein einziger die Geistesgegenwart und das Pflichtgefühl bewiesen hat, in den Zuschauerraum hineinzuschreien: Es brennt! fort! was in zwei bis drei Sekunden hätte geschehen können und zweifellos zahllosen Menschen das Leben gerettet haben würde, aber alle, vom ersten bis zum letzten dachten nur an das eigene theure Leben und rannten davon. Die zweite Seite des entsetzlichen Unglücks, die Thatlosigkeit der Hülfsmannschaften von Polizei und Feuerwehr, wurde in dem heutigen und gestrigen Verhör besonders grell beleuchtet. Man wird vielleicht keinen einzelnen für die unterlassenen Rettungsversuche verantwortlich machen und zur Strafe ziehen können, denn was läßt sich schließlich gegen die Verantwortung eines sonst tüchtigen Mannes: ich habe versucht, hinauf- und hineinzukommen, aber es war wegen Rauch und Hitze nicht möglich! einwenden, wenn der Beweis, daß es doch möglich war, eben von keiner Seite geführt und durch die Aussagen der wenigen Glücklichen, die sich gerettet haben, nicht zwingend erbracht wird. Der eigentlich Schuldige ist neben dem absoluten Mangel an Pflichtgefühl und Aufopferung der unselige Optimismus, an dem die ganze Bevölkerung Oesterreichs, namentlich aber die seiner Hauptstadt Wien, zu leiden scheint. Diese Krankheit steckt den Leuten hier derart im Munde, daß sie auch jetzt, wenn, was der Himmel verhüten möge, uns ein neues schreckliches Unglück träfe, sie nicht eher an dasselbe glauben würden, als bis es als unabänderlich zu Tage getreten wäre. Wie oft habe ich hören können, daß man über die Sicherheitsvorkehrungen, die von der Behörde angeordnet wurden, spottete, sich über ihre Unbequemlichkeit beschwerte ꝛc., um auf den Einwurf, man müsse doch der Wiederkehr solcher Katastrophen nach Möglichkeit vorbeugen, mit einem leichtsinnigen: „Ach — was! so ein Unglück passirt nicht alle Jahre und jedes Theater ist kein Ringtheater!“ zu antworten. Man glaubt hier das Angenehme gern und bereitwillig, nicht nur weil es angenehm ist, sondern auch, weil die Leute meinen, sie seien damit der Pflicht überhoben, sich persönlich zu überzeugen. Ob es nun auch wahr sei, daß von der Polizei irgend jemand versucht habe, sich die Ueberzeugung, daß das Theaterpublikum gerettet sei, zu verschaffen, geht bis jetzt aus keiner Zeugenaussage hervor, und doch sind es erwiesener Maßen fast nur Sicherheitswachleute gewesen, die jedem zuriefen, es sei alles

---

Ueber die Hünenringe auf der Grotenburg bei Detmold.

Von Dr. Aug. Deppe.

(Schluß.)

Doch nun, ehe wir die Grotenburg verlassen, möchten wir nach Einigem fragen, zunächst, wie es den daher ziehenden, in der Gegend fremden Teutonen möglich gewesen sei, ohne vorherige Umsicht sogleich diesen Berg herauszufinden, den selbst ein erfahrener Feldherr nicht passender auswählen gekonnt hätte. Um dieses zu beantworten, müssen wir, wie einst die Kimbernzüge, von Norden her, von Minden oder Bückeburg, über die Weser bei Rehme und Vlotho kommen. Wir sehen dann, wie nach dieser Seite hin sich die aus dem Osninge hervortretende, die ganze Gegend beherrschende, breit gewölbte Kuppe der Grotenburg von weither im Süden so sehr als besten Zufluchtsort darbietet, daß jede in Bedrängniß befindliche, durch die Ebene der Wehre kommende Kriegsschaar sofort nach diesem Punkte streben, und sich auch mit Erfolg daselbst vertheidigen wird.

Sodann möchten wir genauer wissen, wann die Teutonen auf der Grotenburg angekommen sind. Tacitus sagt in der Germ. 37: „Sechshundert und vierzig Jahre bestand unsere Stadt, als man zuerst von den Waffen der Kimbern hörte, unter den Konsuln Caecilius Metellus und Papirius Carbo“; ebenso Eutrop. IV, 25. Die genannten Konsule fallen nach der gewöhnlichen Rechnung in das Jahr 113 v. Chr. Nehmen wir nun an, daß die Kimbern und Teutonen zwei Jahre gebraucht haben, um sich bis nach Südfrankreich und Italien durchzuschlagen, so kamen sie von der Ostsee her in den Osning etwa um 115 v. Chr. Erst hundert und einige Jahre später, nämlich 11 v. Chr., berührten die Römer unter Drusus dieses Gebirge, und zwar in der Gegend von Altenbeken. Um diese Zeit konnte ein Teutonenfürst bereits auf der Platte der Grotenburg in dem großen Hünenringe sein vom Vater und Großvater angestammtes, schön getünchtes Blockhaus bewohnen, nebst Keller und Scheune und Stall, und in den Wäldern und Schluchten des Osnings ringsum das Weidwerk betreiben, während seine Leute in den Thälern von Hornoldendorf, von Detmold und Heidenoldendorf ihre Hütten mit umzäunten Höfen an die Hügel gelehnt hatten, und auf den Triften ihre Schafe und Rinder hüteten. (Tac. Germ. 5. 15. 16). Es ist demnach während der Jahre 4 oder 9 und 15 n. Chr., als Tiberius, darauf Varus und hernach Germanikus diese Gegend betraten, die römische Bezeichnung „Teutoburgiensis saltus“ oder Teutoburger Waldbezirk ebenso richtig, als später im Mittelalter der Name „Thiatmalli“ oder jetzt Amt „Detmold.“

Und schließlich erlauben wir uns noch die Frage, welches denn die früheren Bewohner dieses Landes gewesen sein mögen, unter die sich die Teutonen und Cherusken eindrängten, und gegen die sie sich anfangs durch ihre Ringwälle vertheidigten. Dies ist schwer zu sagen; doch finden wir vielleicht eine Andeutung darüber in Tac. Germ. 36, wo es heißt: „In den Verfall der Cherusken wurden auch die Fosen gezogen, ein mit ihnen zusammengrenzender Volksstamm; diese tragen das Mißgeschick jener in gleicher Weise mit, während sie bei deren Glücke die Geringeren gewesen waren.“ Ueber die Fosen kann ich nichts Weiteres beibringen; doch möchte das Verhältniß der alten Bewohner zu den neuen Herren etwa folgender Beschreibung in Tac. Germ. 25 entsprechen: „Jeder von ihnen waltet in seinem eigenen Wohnsitze an seinem eigenen Heerde. Der Herr legt ihm, wie einem Lehnsmanne, eine Abgabe an Getreide, an Vieh oder Zeug auf, und soweit gehorcht dieser als Knecht.“ In eine Art Lehnsverhältniß oder Leibeigenschaft geriethen die Besiegten; sie hatten das Mißgeschick ihrer Herrscher stets in gleich schwerem Maße zu tragen, und sich bei deren Glücke mit dem kleineren Theile zu begnügen.

Beim Hinabschreiten von der Grotenburg treten wir jetzt zu dem kleinen Hünenringe hin, welcher zwischen der Felsenmauer unten und dem großen Hünenringe oben liegt, etwa 300 Schritte unterhalb des letzteren, und von dem Maiwege durchschnitten wird. Ich habe denselben in dieser Abhandlung unbeachtet gelassen; denn hier bietet sich unseren Augen eine ganz andere Arbeit dar, ein Lagerviereck mit stark abgerundeten Ecken, hergestellt durch einen mit Hacke und Schaufel ausgehobenen Graben und nach einwärts aufgeworfenen Erdwall, in den die Steine, wie sie vorkamen, mit hinein gewälzt sind. Ein fremdartigs Späteres hat sich hier in die alte Teutonenburg gesetzt; ein neues Räthsel steht vor uns da. — Sollte das Feuilleton dieses Blattes Raum gewähren, so gedenke ich in einer zweiten Behandlung diese ebenso schwierige Sache an der Hand geschichtlicher Ueberlieferungen aufzuklären; sollte hier nicht Raum genug vorhanden sein, so will ich diese Gelegenheit benutzen, dem geneigten Leser meine demnächst erscheinende größere Arbeit: „Geschichte der römischen Eroberungen in Deutschland“, aus welcher der obige Aufsatz ein Auszug ist, zu empfehlen.

berettet. Und weil es die hohe Polizei sagte, glaubten es die meisten Feuerwehrleute und der überwiegend größere Theil des Publikums. Man hatte eben Niemand mehr aus dem Theater herauskommen sehen, nachdem die letzten vom Balkon in das Sprungtuch gesprungen, also, kalkulirte man, sei Niemand mehr darin, weil ja jeder hätte herauskommen können, wie diejenigen, welche wirklich herausgekommen waren. O, diese weisen Thebaner! Der ganze Verlauf des Prozesses dringt mit zwingender Gewalt auf eine militärische Einrichtung des Lösch-, Rettungs- und Sicherheitdienstes, die an die Stelle des Leichtsinns, des Optimismus, der Bequemlichkeit und Schlamperei das Pflichtgefühl und die Aufopferungsfähigkeit setzt. Es ist geradezu beschämend! Wohin wir blicken in diesem unglückseligen Prozeß, überall die gleiche Schlaffheit oder zum mindesten dieselbe bequeme Beschränkung des Handelns nach den todten Buchstaben der Instruktionen. Die Leute freilich, welche diese Instruktionen Anno 1817 erließen, kann man 1882 nicht mehr auf die Anklagebank setzen. Eine gute persönliche Folge hat indessen der Prozeß schon gehabt. Der Bauamtsvizedirektor Arnberger, der mit der Tramway von Döbling nach zu Hause vorgenommenen Toilettewechsel zum Brande fährt, ist heute um seine Pensionirung eingekommen und wird sie zweifellos erhalten. Vivat sequens!

(N. Z.)

Bemerkungen über den Kukuk.*)

Von Rudolf Mertens.

Wie schon aus der Ueberschrift hervorgeht, ist es nicht meine Absicht, eine Naturgeschichte des Kukuks zu schreiben, sondern nur einen kleinen Beitrag zu derselben.

Im vergangenen Jahre bot sich mir Gelegenheit, ein Kukuksweibchen beim Aufsuchen von Vogelnestern zum Ablegen seiner Eier zu belauschen. Der Beobachtungsort war eine gelichtete Stelle im Walde, auf welcher viele Meter Klobenholz lagerten. In diesem Holze brüteten Pärchen der weißen Bachstelze und des Steinschmätzers. Am Tage sah ich das Kukuksweibchen die Brutstellen umschwärmen, und eines Morgens in aller Frühe, es war am 22. Juni, gewahrte ich, wie dasselbe die vielen Holzklötze durchsuchte. Es flatterte längs des Holzes hin und her und setzte sich zuweilen darauf. So hatte es einige Reihen durchsucht, als es neben einem Holzklotz rüttelte und darauf in eine Spalte zwischen den Kloben zu dringen suchte. Zwei Bachstelzen umflogen dabei ängstlich schreiend den Kukuk. Letzterer schien seinen Zweck erreicht zu haben und strich ab. Ich eilte aus meinem Versteck herbei und fand an der bewußten Stelle ein Nest der weißen Bachstelze mit einem Ei, aber das erwartete Kukuksei fehlte. Am nächsten Morgen bemerkte ich den Kukuk nicht, wohl aber am zweiten Morgen. Ich hatte ihn nicht kommen sehen; er flog von der Erde nach dem Neste, machte sich da zu schaffen und verschwand wieder. Als ich kurz darauf das Nest in Augenschein nahm, erblickte ich darin statt drei nur zwei Eier der Bachstelze und ein Kukuksei. Letzteres hatte in der Färbung Aehnlichkeit mit den Eiern der Bachstelze, war aber etwas größer. Nach vierzehn Tagen suchte ich das Nest wieder auf, fand es jedoch verlassen; die Eier lagen unversehrt darin. Ob die Bachstelzen das Nest infolge der Störung meinerseits oder infolge des eingelegten Kukuksei's im Stich gelassen, weiß ich nicht. Vielleicht bildeten beide Zwischenfälle im Zusammenhang die Ursache dazu.

Gewöhnlich brüten die kleinen Vögel das untergeschobene Kukuksei aus, das bekanntlich wenig größer als ein Sperlingsei und im Verhältniß zum Vogel ganz außerordentlich klein ist. Nach meinen Erfahrungen bevorzugt der Kukuk in Norddeutschland in erster Linie die Nester der weißen Bachstelze zum Ablegen seiner Eier, dann die Nester des Steinschmätzers, der Rohrsänger, des Waldrothschwanz', der Grasmücken, seltener die des Zaunkönigs, des Würgers und des Stars.

Auffallend ist die annähernde Uebereinstimmung der Färbung seiner Eier mit dem jedesmaligen Nestgelege. In dem Nest des Waldrothschwanz, dessen Eier bekanntlich grün sind, hat man meines Wissens bisher nur grünliche Kukukseier und in dem der Bachstelze grauweiße oder marmorirte gefunden. Wie erklärt sich diese Erscheinung? Ist die Färbung von dem Willen des Weibchens abhängig oder von dessen Alter oder von dessen Nahrung? Das sind Fragen, die wohl noch keine genügende Antwort gefunden haben. Die Färbung der Kukukseier ist sehr verschieden, weißlich, grünlich, bräunlich, grau-weißlich, aber immer haben die Eier schwarze Punkte, sogenannte Brandpunkte, welche sie kennzeichnen. Das spezifische Gewicht der Eierschale bietet auch einen sicheren Anhalt zum Erkennen, denn dieselbe ist wesentlich schwerer als die eines gleichgroßen Ei's eines anderen Vogels. Die Entstehung eines Kukuksei's nimmt etwa 7 Tage in Anspruch. Aus dieser Thatsache läßt sich zum Theil das Nichtbrüten des Kukuks erklären, denn der Vogel würde zu einem Gelege von fünf Eiern vier Wochen benöthigen und es fragt sich, ob der Lebenskeim in den zuerst gelegten Eiern mit dem Beginn des Brütens noch entwicklungsfähig wäre.

Ferner würde es dem Kukukspärchen schwer fallen, fünf Nimmersatte, wie es junge Kukuke sind, durchzubringen.

Der junge Kukuk entschlüpft dem Ei mit unförmlichem Körper; dicker Bauch und dicker Kopf lassen ihn häßlich erscheinen; er entwickelt sich aber sehr bald. Schon in den ersten Tagen seines Lebens ist er der grausamste Tyrann und wirft ohne Erbarmen die anderen Jungen aus dem Nest, wohl niemals wird man neben ihm einen Nestgenossen finden. Er dreht sich so lange im Nest herum, bis sie draußen liegen. Thut man einen Papierknäuel zu ihm ins Nest, so wird auch dieser bald herausgedreht. Sein Bestreben ist, allein zu sein, und wäre es anders, so würde er umkommen. Seine kleinen Pflegeeltern wären außer Stande, neben ihren Jungen diesen Vielfraß, der sie ohnehin schon vollauf mit Nahrungsuchen beschäftigt, zu ernähren. Einige Ornithologen nehmen an, daß das Kukuksweibchen von Zeit zu Zeit nach seinen Jungen sieht; es fehlen aber Beweise dafür. Die Auffütterung des jungen Kukuk geschieht lediglich von den Pflegeeltern. Hier will ich auf die bekannte Thatsache hinweisen, daß auch der Kuhstar in Amerika das Ausbrüten, sowie die Pflege und Auffütterung seiner Jungen anderen Vögeln überträgt.

Man wird des Kukuks selten ansichtig, da er ein scheuer und wilder Gesell ist, der sich nicht beschleichen läßt. Von den vielen Tausenden von Menschen, die seinem waldbelebenden Ruf zuhören, sind nur wenige, die ihn gesehen haben. Er hält sich in dichten Baumkronen auf, und nur wenn er über freies Feld oder über freie Waldplätze streicht, bekommt man ihn zu Gesicht.

Ich rathe keinem Vogelliebhaber dazu, einen jungen Kukuk aufzufüttern; es ist ein undankbares Geschäft. Der Gefangene bleibt ungesellig und hat keine Tugenden. Man füttert ihn am besten mit Ameiseneiern auf, es dauert aber recht lange bevor er allein frißt.

Zum Schluß möge noch des albernen Märchens Erwähnung geschehen, nach welchem unser Vogel im Sommer Kukuk sein, aber dann ein Stößer werden soll. Diesen wunderlichen Aberglauben, der solche unmöglichen Dinge behauptet und vertheidigt, findet man öfter als man denkt, namentlich unter den Landleuten.

*) Aus: „Die gefiederte Welt", Zeitschrift für Vogelliebhaber, -Züchter und -Händler. Herausgegeben von Dr. Karl Ruß.

Landwirthschaftliches.

* **Schützet die Obstbäume vor Insektenschaden, sie werden sich durch reichen Ertrag dankbar dafür erweisen!** Wie oft sehen wir gegen diese Grundregel der Obstbaumzucht seitens der Obstzüchter fehlen, es dem Zufall überlassend, ob sie Früchte von ihren Bäumen ernten oder nicht. Sie schimpfen dann weidlich über die Nichtrentabilität des Obstbaues, wenn die Raupen den Baum entblättert hatten, während es doch dem Züchter so leicht gewesen wäre, seine Bäume durch Anlegung eines Klebgürtels im Herbst vor diesem Schaden zu bewahren. Wir wollen versuchen, unseren Obstzüchtern hierbei mit Rath zur Hand zu gehen.

Die Blutlaus (aphis lanigera) ist in Deutschland noch nicht sehr lange bekannt und ist wahrscheinlich aus Amerika durch Bezug von Bäumen nach Frankreich und von dort auf gleiche Weise zu uns gekommen. Wir finden sie jetzt schon häufig, sowohl auf den Bäumen an den Landstraßen, wie auch in den Gärten, und wir haben alle Ursache, ihr Erscheinen nicht leicht zu nehmen, sind doch durch diesen Schädling in Frankreich sowohl als auch in Süddeutschland ganze Aepfelplantagen zu Grunde gerichtet worden. Denn wo das Thier einmal auftritt, ist bei seiner großen Fruchtbarkeit eine schnelle Verbreitung unvermeidlich. Man rechnet nämlich, daß ein Mutterthier im Laufe des Jahres 8 Generationen das Leben giebt und wenn man bedenkt, daß jedes Weibchen je 30—40 Eier legt, so kann man sich einen Begriff von der ungeheuren Vermehrung der Blutlaus machen. Seinen Namen hat das Thier davon, weil es beim Zerdrücken einen blutrothen Fleck zurückläßt; es lebt nur an der Rinde junger Aepfelbäume, die feineren weichholzigen Sorten den wilden Stämmen vorziehend, aber auch bisweilen an Birnen und Quitten. Seine Anwesenheit verräth es leicht, indem ganze Kolonien alter Thiere mit ihren Nachkömmlingen in langen Reihen oder gruppenweise an der Schattenseite der Rinde sitzend mit ihren weißen flockigen Ausschwitzungen ganze Ueberzüge über die Rinde bilden, die mit Schneeflocken Aehnlichkeit haben. Indem es seinen Schnabel bis zum Splint einstich, saugt es diesen, wie die junge Rinde aus und veranlaßt kranke, grindige Stellen, sucht auch an älteren Stämmen solche Stellen auf, welche durch den Frost schadhaft geworden, oder durch das Messer des Obstzüchters von der härteren Borke entblößt sind, und verhindert an allen diesen das Vernarben der Wunden.

Sind nun tausend und abertausend Thiere an dem Zerstörungswerk betheiligt, ohne daß der Baumzüchter etwas zur Unterdrückung derselben unternimmt, so darf man sich freilich nicht wundern, wenn nicht allein seine eigenen Bäume nicht tragen und zu Grunde gerichtet, sondern auch die Aepfelbäume der ganzen Gegend davon inficirt werden. Als Zerstörungsmittel dieses Thieres haben sich nun nach Dr. Neßler folgende Stoffe mit Erfolg bewährt: Grüne Seife 50 Gramm, Korn- oder Kartoffelbranntwein 100 Gr., Alkohol 200 Gr., Regenwasser 650 Gr., zusammen 1000 Gr. Mit diesen müssen die verlausten Stellen des Baumes mittels einer Bürste oder eines Pinsels derart überzogen werden, daß davon möglichst jedes einzelne Thier getroffen wird. Die grüne Seife wird zunächst in warmem Wasser aufgelöst, man mischt darauf den Branntwein und dann den Alkohol mit derselben.

Diese Mischung läßt sich noch in folgender Weise vereinfachen: Grüne Seife 50 Gr., Wachholdersaft 500 Gr., Wasser 450 Gr., zusammen 1000 Gr.

Ferner ½ Kilogr. Petroleum mit 12½ Kilo Wasser gemischt, oder 4 Theile Karbolsäure mit 100 Theilen Wasserglas vermischt.

Bei junger und glatter Rinde ist eines der genannten Anstreichemittel ohne Weiteres zu verwenden; wo es sich um alte Schäden und Wulstbildungen, also sehr unebene Oberfläche handelt, sind alle Unebenheiten abzuschneiden, sorgfältig zu sammeln und zu verbrennen, so daß eine in allen ihren Theilen durch den Anstrich erreichbare Fläche entsteht. Sobald sich nach dem Anstrich neue Ansammlungen zeigen, da es äußerst schwierig ist, alle Thiere sogleich zu tödten, so ist der Anstrich wiederholt vorzunehmen. Alle kleineren und erreichbaren, mit der Blutlaus behafteten Zweige in den Baumschulen, an Spalieren, Zwergbäumen ꝛc. sind wegzuschneiden und zu verbrennen. Auch Edelreiser, welche aus inficirten Gegenden kommen, sind besonders sorgfältig zu untersuchen und event. mit oben genannten Stoffen zuvor zu behandeln. Dies allein genügt aber noch nicht, da alte Mutterthiere gegen den Winter zu sich auf die Wurzeln der Bäume begeben und hier ihre Eier ablegen, wir müssen sie deshalb auch hier aufsuchen und zerstören. Im Spätherbste oder während des Winters, wenn der Boden frostfrei ist, nimmt man zu dem Zweck etwa 1.25 Meter im Durchmesser um den Baum bis auf die Wurzeln die Erde weg, gießt auf die Wurzeln je nach der Größe des Baumes 1 bis 2 Gießkannen Kalkwasser oder Aschenlauge, schüttet bis etwa 3 Centimeter hoch gebrannten und zerfallenen oder eben erst gelöschten Kalk auf und bringt die weggenommene Erde wieder darüber. Dieses Verfahren wirkt sicherer, als wenn man die alte, verlauste Krone zu erneuern sucht. Sollte ein auf diese Weise behandelter, alter Baum nicht geheilt werden können, so ist es am rathsamsten, ihn zu entfernen und zu verbrennen.

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 4. Mai. Auf dem am vergangenen Dienstag abgehaltenen Monatsviehmarkte standen 48 Pferde, 248 Rinder und 840 Schweine zum Verkauf. Der Handel mit Pferden war nicht von besonderer Bedeutung und fanden nur wenige Verkäufe statt. Auf dem Rindviehmarkte war nur wenig Hornvieh angetrieben, namentlich vermißte man dort Fettvieh 1. und 2. Qualität. Der Haupthandel bestand in Milchkühen und magern Rindern. Nach Deutz, Brügge, Gütersloh pp. sowie in der Richtung Oeynhausen wurden am genannten Markttage 8 Rinder mit der Bahn befördert. Auf dem Schweinemarkte waren 100 Wagen und 60 Karren mit Vieh angefahren. Die Preise der Schweine erreichten eine Höhe wie nie zuvor. Sechs bis acht Wochen alte Ferkel bezahlte man mit 21—24 M. Fettvieh wurde nicht bemerkt. In der Richtung Deutz, Arensberg pp. kamen auf dem hiesigen Bahnhofe 279 Ferkel zur Verladung. An Verkaufsbuden waren auf dem Kesselbrinke 22 aufgestellt.

Wochenmarkts-Preise.

* **Bielefeld**, 4. Mai. Butter pr. ½ Kilo M. 1,10, Rindfleisch pr. ½ Kilo M. —,55, Schweinefleisch pr. ½ Klio M. —,60, Kalbfleisch pr. ½ Kilo M. 30—,50, Hammelfleisch pr. ½ Kilo —,55, Speck, hiesiges pr. ½ Kilo M. 75,—80, Speck, amerikanisches pr. ½ Kilo M. 60—65, Gänsefleisch 4 Pfd. M. —,—, Zwiebeln pr. ½ Kilo M. 20—,25, Aepfel pr. ½ Kilo M. —,15, Birnen pr. ½ Kilo M. —,—, Rüben pr. 1 Kilo M. —,10, Kartoffelnpr. 150 Pfund M. 3,50, Eier 25 Stück M. 1,—, Blumenkohl à Stück M. —,70, Kopfsalat à Stück M. —,10, Spargel à ½ Kilo M. 65,80, Gurken à Stück M. —,45, Kappus à Stück M. —,—, Rothkohl à Stück M. —,20, Wirsing à Stück M. —,25, Wurzeln per ½ Kilo M. —,08, Steckrüben à Stück M. —,09, Roggenstroh 50 Kilo M. 4,—, Haferstroh 50 Kilo 3,20, Weizenstroh 50 Kilo M. 3,—, Heu 50 Kilo M. 4,—.

Neueste Nachrichten.

* **Prag**, 4. Mai. Auch in Brüx arbeitet jetzt Alles. Den Gerichten sind zusammen 70 Personen überwiesen, in nur einem einzigen Falle ward vom Militär von der Waffe Gebrauch gemacht. In der Ortschaft Rhadeki widersetzte sich ein Sozialdemokrat seiner Festnahme und ergriff den Säbel eines Gendarmen, während sein Weib die Blouse des Gendarmen zerriß. Das Militär zerstreute die angesammelte Menge. Hier umlaufende Gerüchte über Zusammenrottungen in Soborten sind unwahr. Das Ende des Streikes ist baldigst zu erwarten. Die Abschiebung der Unbeschäftigten erweist sich als von heilsamstem Erfolg.

* **Rom**, 4. Mai. Der Senat hat mit 140 gegen 60 Stimmen die Listenwahl im Prinzip angenommen und den Antrag Brioschi, die Vertretung der Minoritäten auf die Wahlkollegien mit 4 und 3 Deputirten auszudehnen, abgelehnt. Dagegen wurde gemäß dem Regierungsentwurf die Minoritätenvertretung für die Wahlkollegien mit 5 Deputirten angenommen.

Berliner Course vom 4. Mai

Deutsche Fonds.					
Deutsche Reichs-Anl.	101,70	4%	Rhein. Westf. Rtnb.	100,80	
4½% Preuss. cons. „	104,75	4½%	Brem. 74er Anl.	—,—	
4 „ „ „	101,90	4%	„ 80er „	—,—	
3½ „ Staatsschuldsch.	99,—	4 „	Bad. Präm. „	133,—	
3½ „ Pomm. Pfandbr.	91,25	4 „	Bayer. „ „	134,40	
4 „ „ „	100,70	Braunschw 2 Thlr.-			
4½ „ „ „	102,25	Loose		99,40	
4 „ Westfäl. „	101,—	3½%	Köln-Mind. Loose	128,70	
4 „ Westpr. „	100,70	3 „	Oldenburg. „	149,3	
4½ „ „ „	103,60	3½ „	Preuss. Prämien-		
4½ „ Ostpr. „	100,40		Anleihe . . .	144,25	
Ausländische Fonds.					
4½% Oesterr. Silberr.	65,80	5%	Russ. Bdner. Pfdb.	82,50	
4½ „ „ Papierr.	65,—	4½%	Amerikaner . .	—,—	
4 „ „ Goldr.	80,50	7 „	Jersey City . . .	—,—	
5 „ „ 60r Loose	123,—	7 „	New-Yorker . . .	—,—	
Oesterr. 1864er Loose	327,10	6 „	„ „ „ „	126,25	
5 % Russ. 82er Anl.	84,90	8 „	Rumän. Anl. . . .	110,75	
5 „ „ 71/72er „	85,90	6 „	„ „ „	102,90	
4½ „ „ 75er „	76,60	4½%	Schwed. 75er Anl.	103,30	
5 „ „ 77er „	88,90	5%	Gömörer Pfdbr. .	99,60	
4 „ „ 80er „	71,10	4 „	Raab-Grazer Präm	93,80	
5 „ „ III Orient „	58,35	6 „	Ung. Goldrente. .	102,10	
Bank-Actien.					
Berg.-Märk. Bank	113,—	Gothaer Grunder.-Bank		88,—	
Berliner Handels-Ges.	111,—	„ „ junge		88,80	
Bremer Bank	108,25	Hannover'sche Bank .		108,—	
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	86,—	Köln. Wechslerbank .		95,30	
Dessauer Creditanstalt	101,50	Preuss. Bodencredit-B.		111,75	
Deutsche Bank	156,75	„ Hyp. Act.-Bk.		81,50	
Deutsche Nationalb. .	124,10	„ Immobilien-Bk.		107,50	
Disconto-Gesellschaft	213,—	Reichsbank		149,50	
Dresdener Bank. . . .	133,50	Schaaffhausen. Bnkv.		87,—	
Essener Credit-Anstalt	92,—	Westfälische Bank . .		98,25	

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	51,80	Kronpr. Rudolf (gar.)	71,25
Bergisch-Märkische	125,60	Rheinische	163,10
Berlin-Anhalt	151,50	do. neue	162,—
Brsl.-Schwdn.-Freib.	101,50	Rumänische	60,10

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser.	103,—	4½% Rheinische	102,90
3½ „ do. La. C.	93,50	3 „ Oest. Staatsb. (gar.) fs. 500	385,—
4½ „ do. IV. u. V. Ser.	103,—	3 „ do. v. 1874	374,—
4½ „ do. VI. Ser.	104,20	3 „ Oesterr. Südb. fs. 500	287,40
4½ „ do. VII. „	103,—		
4½ „ do. VIII. „	103,—	5 „ do. (gar.)	100,10
5 „ do. IX. „	106,10	5 „ Rudolfsb. III. E.	84,80
4½ „ Köln-Mind. III. E.	—,—	5 „ Ungar. Ostb. (Gold)	94,70
4 „ „ „ IV. „	100,40		
4 „ „ „ V. „	100,40	5 „ Warschau-Wiener III. E.	102,80
4½ „ „ „ VI. „	104,20		
4½ „ Magdb. Halb.	103,—	5 „ do. VI. „	102,40
3½ „ Rheinische	—,—	6 „ Rumän. Eisenb.	—,—

Hypotheken-Certificate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,60	5 %Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110	113,25
4 „ „ „	96,30		
5 „ Gothaer Prām. I	121,25	4½ „ do. „ 100	103,20
5 „ „ „ II	118,10	4½ „ Prss. Hypoth. Pfdbr. rzb. 120	103,25
4½ „ „ „ rzb. 110	105,25		
4 „ „ „ 100	96,10	5 „ do. „ 110	104,—
4½ „ Meininger	100,70	5 „ do. „ 100	100,40
4 „ „ Präm.	118,50	4½ „ do. „ 100	100,40
5 „ Preuss. Bodener. rzb. 110	110,—	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100	100,70
5 „ do. „ 100	101,70	4½ „ do. „ 110	102,50
5 „ do. „ 100	97,25	4½ „ Schwed. Hypth.	101,75
5 „ Prss. Centr. Bdnc. rzb. 100	104,75	4½ „ Städtepfdb.	98,80

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	22,50	Harpener Bergwerke	—,—
Bochumer Gusasstahl	75,—	Hibernia „	82,—
Bonifacius Bergwerk	54,25	Hörder Hütten. conv.	118,50
Borussia „	85,10	Königs- u. Laurah.	114,—
Deutsche Eisenb. Bau.	—,30	König Wilhelm	31,—
Donnersmarkhütte	58,75	Louise Tiefbau	35,75
Dortm. Union St. Prior.	94,—	Menden u. Schwerte	60,25
Egestorff's Salzwerke	104,50	Ravensberg. Spinnerei	91,—
Geisenkirchen.	125,—	Sächsische Maschinen	124,50
Georg Marienh. St. Act.	—,—	Vorwärts, Bielef. Spinn.	76,—
Hannov. Masch.	9,10	Westfäl. Drahtindustrie	130,—
Harkort Bergwerke	82,25	Westf. Union St. Prior.	81,—

2/5 Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 155,25.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Mai.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
4	8 U Abds.	27. 7,5	12,8	97	SW. schwach.
5.	7 U Mrgs.	27. 8,8	8	90	
5.	1 „ Mtgs.	27. 9,5	11,4	89	

Allgemeiner Witterungscharakter: 5. bedeckt.

Mondes-Aufgang 10⁷ Abends, Untergang 5²⁸ Morgs.
Sonnen-Aufgang 4 U. 24 M., Untergang 7 U. 30 M.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 4 Mai, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen	752	+11	SW., mässig, halb bedeckt.
Kopenhagen	762	+10	SO., mässig, bedeckt.
Stockholm	766	+12	SW., mässig, halb bedeckt.
Haparanda	761	+ 2	S., leicht, wolkenlos.
Petersburg	—	—	—
Moskau	760	+ 9	NNW., wolkig.
Hamburg	757	+12	OSO., frisch, bedeckt, dunstig.
Memel	766	+12	SO., leicht, heiter.
Paris	752	+14	SSW., leicht, bedeckt.
Münster	754	+16	OSO., schwach, heiter.
Karlsruhe	755	+17	SW., leicht, bedeckt.
Wiesbaden	755	+17	NO., bedeckt, Thau.
München	759	+15	O., leicht, halb bedeckt.
Leipzig	758	+14	O., schwach, wolkenlos.
Berlin	759	+12	O., halb bedeckt.
Wien	760	+13	SO., schwach, heiter.
Breslau	762	+11	SO., schwach, wolkenlos.

London: Regen.

Eine umfangreiche Depression mit trübem, stellenweise regnerischem Wetter und schwacher Luftbewegung liegt über den brittischen Inseln und dem Nordseegebiete, während das Luftdruckmaximum über den russischen Ostseeprovinzen lagert. Bei steigender Temperatur und schwacher, nur im Norden stellenweise frischer, vorwiegend, östlicher Luftströmung ist das Wetter über Centraleuropa ziemlich heiter und allenthalben trocken. In Friedrichshafen ist unter dem Einflusse des Föhns die Temperatur auf 23 Grad gestiegen In Frankreich fanden gestern vielfach Gewitter statt.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold

In den nächsten Tagen wird der Collectant der Sophienanstalt, **Kuckuck**, in der Stadt Detmold die Collecte abhalten. Alle, namentlich die Freunde der Anstalt, werden gebeten mit offenen Händen unserer Anstalt zu gedenken, die sich gegenüber körperlicher und geistiger Verwahrlosung der weiblichen Jugend so segensreich erweist.

Auf der **Barenholzer Weide** sind pro Sommer 1882 noch einige einzelne Plätze für Kühe zu 54 ℳ und für Rinder zu 40 ℳ zu haben. **Auftrieb** am 20 **Mai.**

Auch ist daselbst eine **Weide** von 25 Morgen auf ein oder mehrere Jahre im Ganzen zu verpachten.

Oberamtmann **Lodemann.**

Diejenigen Gläubiger des **Restaurateurs E. Mesch hierselbst,** welche ihre Rechnung an diesen bei mir eingereicht haben, ersuche ich ergebenst, gefl. innerhalb der nächsten 8 Tage bei mir vorzukommen.

E. Hattesohl, Mandatar
Hornschestr. Nr. 26.

Zur **Anfertigung** von schriftlichen Arbeiten jeder Art, als **Klagen, Gesuche, Kontrakte, Reklamationen, ferner zur Einziehung von Geldern, Abhaltung von Auctionen** halte ich mich bestens empfohlen. Auch übernehme Prozeßvertretungen bei den Amtsgerichten.

Lage, 27. April 1882.

Ferd. Oberstadt.
Fischerstraße Nr. 1.

Heute Morgen starb nach langjährigem Leiden unsere liebe Mutter, die Wittwe

Friederike Mumm
geb. Halling
im 61. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet Sonntag den 7. Mai, Abends 6 Uhr statt.

Die trauernden Kinder
Heinrich Mumm.
Andreas Mumm.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsern lieben Gatten und Vater, den Gärtner

Fritz Wölker

gestern Nachmittag 2½ Uhr nach kurzer aber schwerer Krankheit zu sich in sein himmlisches Reich zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten
Frau **Henriette Wölker**
und **Kinder.**

Die Beerdigung findet am Sonntag den 7. d. M., Abends 5 Uhr statt.

Detmold, den 5. Mai 1882.

Herrenartikel,

als alle Arten **deutscher, engl.** und **französischer** Tuche und **Buckskins** von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten, **Reisedecken, Regen-** und **Sonnenschirme etc. etc.** halte in reicher Auswahl billigst empfohlen.

Anfertigung nach Maaß unter Garantie.
Muster stehen jederzeit franko zu Diensten.

Bielefeld, April 1882.

Rudolf Seiff.
263. Niederstraße 263.

„Herzlichen Dank
für freundliche Zusendung der Broschüre **„Krankenfreund"**, aus welcher ich ersehe, daß auch veraltete Leiden, wenn die richtigen Mittel angewendet werden, noch heilbar sind. Mit freudigem Vertrauen auf endliche Genesung von langjährigem Leiden, bitte um Zusendung von ꝛc." — Derartige Dankesäußerungen laufen sehr zahlreich ein und sollte daher kein Kranker versäumen, sich die in Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, bereits in 500. Aufl. erschienene Broschüre **„Krankenfreund"** kommen zu lassen, um so mehr, als ihm keine Kosten daraus erwachsen, da die Zusendung gratis und franko erfolgt.

Wilh. Tillmanns

REMSCHEID.

Wellblech-Walzwerk, Jalousien-Fabrik

und

Etablissement für eiserne Bauwerke.

Specialitäten:

Selbstrollende Sicherheitsläden aus gewelltem Stahlblech, für Schaufenster und Ladenthüren.
Stahlblech-Rollläden zum Hochziehen, mit Getrieben.
Rolljalousien aus Eisen oder Holz.
Zug-Jalousien zum Schutze gegen die Sonne.
Eisen-Wellbleche zu Dachbedeckungen, Wandbekleidungen, sowie Trägerwellbleche:
schwarz — gestrichen — oder verzinkt.
Eiserne, zerlegbare Bauwerke aus Wellblech.
Grösste Sicherheit gegen Feuer, Diebe, Wind und Wetter.
Preis-Courante, illustrirte Kataloge etc. gratis.

Vertreten durch
C. Röttger in **Lemgo.**

Nähmaschinen,

Original-Singer in allen Größen,

Geldschränke,

feuerfeste und diebessichere

Kassetten,

auch zum Anschrauben
empfiehlt zu Fabrikpreisen
E. Richardt, Detmold.
Zeichnungen und Preiscourant gratis und franko.

Ein Paar fast neue silberplattirte

Kutschgeschirre

für Pferde knapp mittlerer Größe passend, sind sogleich preiswürdig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Ztg. (66)

Auf sogleich oder zum baldigen Eintritt wird ein

Kindermädchen

für die Nachmittage gesucht.
Frau Katasterkontroleur **Rothe.**
Freiligrathstr. 19.

Bock-Bier.

Anstich des zweiten Gebräu im Neuen Kruge.

Eröffnung
der Wirthschaft im

Krummen Hause

am **Sonntag den 7. Mai.**
Frau H. Disse.

Nelken.

Zwölf gefüllte Nelkensenker ohne Namen zum Bepflanzen der Blumenbeete 1,50 ℳ bis 2 ℳ; zwölf Stück Georginen mit und ohne Namen 3 ℳ bis 4,50 ℳ, empfiehlt

C. Gronemann,
Blomberg.

Birken-Theer-Seife von Albin Hentze in Halle i/S. ist ärztlich empfohlen gegen alle Hautunreinigkeiten, Stropheln, Flechten, Mitesser, Sommersprossen ꝛc. **Nur diese Seife giebt dem Gesichte Schönheit und Frische und ist beim Einkauf darauf zu achten, daß jedes echte Stück die Firma: „Albin Hentze in Halle i/S." enthält.** à Stück 50 ₰ nur bei **Alfred Heinrichs in Detmold,** und **W. Lüttmann in Lage.**

Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin

Königgrätzerstraße 53.

Bei weitem größte aller Hagel-Versicherungs-Gesellschaften.

Geschäfts-Resultat pro 1881:

40,530 Mitglieder mit ℳ 335,583,629 Versicherungssumme und ℳ 2,801,234,20 Prämie (incl. Nachschuß).

Zunahme: 5502 Mitglieder mit 33,457,077 ℳ Versicherungssumme.

Reserven: 359,640 ℳ 62 ₰.

Die Prämien sind je nach der Gefährlichkeit der Gegend verschieden. Im Bezirke der General-Agentur Braunschweig betrug die **Durchschnittsprämie** in den letzten 6 Jahren für alle Fruchtgattungen nur 70 ₰ pro 100 ℳ Versicherungssumme.

Die zweckmäßigen Einrichtungen der lediglich den Interessen der Landwirthe dienenden Gesellschaft sind bekannt; die **alljährliche bedeutende** Zunahme ist der beste Beweis für die Anerkennung, deren sich die Gesellschaft in landwirthschaftlichen Kreisen erfreut.

Zu jeder gewünschten nähern Auskunft, sowie Aufnahme von Anträgen sind der unterzeichnete General-Agent, sowie die Haupt- und Spezial-Agenten der Gesellschaft jederzeit gern bereit.

Braunschweig
Breitestraße 20.
H. Wehmann,
General-Agent.

Lesemann in Alvesdissen;
Dreischmeyer in Bentorf;
Stein in Detmold;
Oberstedt in Lage;
Kuhfuß in Neuenkamp;
Emmighausen in Schlangen;
Langmann in Wöbbel;
Wehrmann in Asmissen;
Pfenning in Vega;
Süvern in Langenholzhausen;
Meyer in Meinberg;
Bücker in Oerlinghausen;
Stackhues in Talle;
J. F. Meyer in Lemgo;
Gebr. Weweler in Schötmar.

Bandwurm mit Kopf

Spul- u. Madenwürmer, sowie deren Brut, entfernt in 1—2 Stunden vollständig, gefahr- und schmerzlos ohne jede Vor- oder Hungerkur, sowie ohne Anwendung von Coussо und Granatwurzel **unter Garantie.** Das Mittel ist für jeden menschlichen Körper **sehr gesund,** sowie leicht zu gebrauchen, sogar bei Kindern im Alter von 1 Jahr. Auch brieflich.

Adresse ist:

F. W. Graf in **Braunschweig.**

Arme Patienten werden berücksichtigt.

Die meisten Menschen leiden an diesem Uebel, ohne es zu wissen. Kennzeichen sind: Abgang nudel- oder kürbiekernähnlicher Glieder; muthmaßliche: Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeit, sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen, oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Hals, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Kollern und wellenartige Bewegungen, dann stechende und saugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörung.

In Detmold bin ich zu sprechen nur Sonntag, den 7. Mai im Hôtel Lippischer Hof von Vormittags 8 bis Nachmittags 5 Uhr.

Am Montag, den 8. Mai in Lemgo: Wülkers Hôtel.

Emmenthaler Schweizerkäse,
Holl. Rahmkäse,
Edamerkäse,
Harzkäse,
Hornsche Käse
empfiehlt
W. Wittenstein.

Neue schottische
Matjes-Heringe
empfing und empfiehlt
A. Watermann.

J. L. I u. Br. M.
morgen präcis 6 U.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 106. Sonnabend, 6. Mai. 1882.

Die Krankenversicherung der Arbeiter.

Dem Reichstag ist jetzt der Gesetzentwurf betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter zugegangen. Die Vorlage steht in engem Zusammenhange mit der Unfallversicherung, sie geht von dem allseitig anerkannten Grundsatz aus, daß die Entschädigung, welche den durch Unfall verletzten Arbeitern während der ersten Zeit der Erwerbsunfähigkeit zu gewähren ist, einer besonderen Regelung bedarf und am besten auf dem Wege der Krankenversicherung zu erreichen ist, bezüglich deren die bestehende Gesetzgebung zu dem Zwecke einer Umgestaltung unterzogen werden muß. Eine Revision der Krankenkassengesetzgebung ist aber auch unabhängig von dem Bedürfniß einer Ergänzung der Unfallversicherung im Interesse einer Verbesserung der wirthschaftlichen Lage der Arbeiter und einer Erleichterung der öffentlichen Armenlast dringend geboten. Die „Begründung“ führt aus, daß unter der bestehenden Gesetzgebung die Krankenkassen nicht den Fortgang genommen haben, der zu wünschen wäre. „Die Neigung, sich aus freier Entschließung zu Krankenkassen zu vereinigen, ist unzweifelhaft bei unseren Arbeitern nur in geringem Maße vorhanden. Eine dem Bedürfniß entsprechende Durchführung des Versicherungszwanges auf dem Wege ortsstatutarischer Regelung wird auch künftig theils an der ungenügenden Einsicht und Thatkraft der Gemeindeorgane, vornehmlich aber daran scheitern, daß die letzteren direkt oder indirekt unter dem Einfluß derjenigen Klassen von Gemeindegliedern stehen, welche der Einführung des Krankenversicherungszwanges um der für sie daraus entstehenden Belastung willen abgeneigt sind. Das Ziel wird daher nur durch Einführung eines möglichst allgemeinen, unmittelbar auf gesetzlicher Vorschrift beruhenden Krankenversicherungszwanges erreicht werden können.“ Die Krankenversicherung der Arbeiter soll danach auf folgenden Grundlagen geregelt werden: „Der Krankenversicherungszwang wird unmittelbar durch gesetzliche Vorschrift für alle der Unfallversicherung unterliegenden und daneben für alle diejenigen in gewerblichen Betrieben beschäftigten Personen ausgesprochen, für welche allgemein das Bedürfniß der Krankenversicherung anzuerkennen ist und für welche gleichzeitig durch allgemeine gesetzliche Vorschrift ohne besondere, von örtlichen Verhältnissen abhängige Regelung die Durchführung des Zwanges gesichert werden kann. Auf diejenigen in gewerblichen Betrieben beschäftigten Personen, für welche diese Voraussetzungen nicht zutreffen, so wie auf die landwirthschaftlichen Arbeiter kann der Krankenversicherungszwang im Wege örtlicher Anordnung ausgedehnt werden. Die Durchführung der Krankenversicherung erfolgt durch die Gemeindekrankenversicherung, so weit die dem Versicherungszwange unterliegenden Personen nicht einer der im Gesetze vorgesehenen organisirten Krankenkassen angehören. Als organisirte Krankenkassen werden angesehen: 1) die Ortskrankenkassen, welche unter den gesetzlich festgestellten Voraussetzungen von den Gemeinden für die in ihrem Bezirk beschäftigten Versicherungspflichtigen zu errichten sind; 2) die Fabrikkrankenkassen, welche unter den gesetzlich festgestellten Voraussetzungen von den Unternehmern größerer Betriebe für die darin Beschäftigten errichtet werden müssen; 3) die Baukrankenkassen, welche für die in gewissen gesetzlich bezeichneten Baubetrieben beschäftigten Arbeiter errichtet werden müssen; 4) die auf Grund berggesetzlicher Vorschriften errichteten Knappschaftskassen; 5) die auf Grund der Vorschriften des Titel 6 der Gewerbeordnung für Gesellen und Lehrlinge errichteten Innungskrankenkassen; 6) die freien Hülfskassen, welche auf Grund des Gesetzes vom 7. April 1876 oder landesherrlicher Vorschriften errichtet sind. Zwischen sämmtlichen organisirten Krankenkassen wird Freizügigkeit hergestellt in der Weise, daß, so weit es sich um die gesetzlichen Mindestleistungen der Kasse handelt, für neu Eintretende weder eine Karenzzeit, noch die Verpflichtung zur Zahlung eines Eintrittsgeldes zulässig ist.“ — Es wird über die technischen Einzelheiten, in welchen die Regelung dieser schwierigen Materie vorgeschlagen ist, natürlich viel Meinungsverschiedenheit herrschen. Das Ziel und den Grundgedanken des Gesetzentwurfs wird man als berechtigt anerkennen müssen. Bei der Krankenversicherung sehen wir noch weniger als bei der Unfallversicherung unübersteigliche Hindernisse einer Verständigung unter allen Parteien und mit der Regierung. Hier wie auch bei der Unfallversicherung beziehen sich die herrschenden Differenzen viel mehr auf äußeres Beiwerk und entbehrliche Zuthaten als auf den Kern des Ganzen. Wenn es auch jetzt über diese Fragen nicht zu einer Verständigung kommt, so wird es weniger an unüberwindlichen inneren Schwierigkeiten, als an den äußeren ungünstigen Umständen der vorgerückten Jahreszeit und der allgemeinen Ermüdung liegen.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 5. Mai. Die „Köln. Ztg.“ bringt anläßlich des Antrages der Reichsregierung auf Erhöhung des Schieferzolls von 50 ₰ auf 3 ℳ eine eingehende Darstellung des Zusammenhangs von Gründerei und Zollpolitik. Im Herbst v. J. erregte bereits ein in vielen Zeitungen veröffentlichtes Inserat Aufmerksamkeit, welches lautete: „Mit Rücksicht darauf, daß im nächsten Reichstag der Eingangszoll auf ausländischen Schiefer von 50 ℳ auf 300 ℳ pro 200 Ctr. Ladung erhöht werden wird, ist die beste Kapitalanlage der Ankauf guter Schiefergruben im Inlande. Als Vermittler empfiehlt sich ein Fachmann. Frankoofferten erbittet man u. s. w.“ Die „Köln. Ztg.“ weist nun durch die Mittheilung von Schriftstücken, Cirkularen ꝛc. nach, daß eine förmliche Gründungskampagne mit Schiefergruben inszenirt worden ist. Vorläufig hat der Bundesrath derselben einen kleinen Strich durch die Rechnung gemacht, indem er statt der beantragten Versechsfachung nur die — ebenfalls ungerechtfertigte — Verdoppelung des Schieferzolls beschlossen hat. Die Begründung der Erhöhung beschränkt sich zunächst darauf, hervorzuheben, daß die Einfuhr im Jahre 1881 gegen 1880 beträchtlich gestiegen sei, ohne indessen zu berücksichtigen, daß sie gegen die Einfuhr früherer Jahre noch immer beträchtlich zurücksteht. Des Weiteren wird nur dargelegt, daß der deutsche Schieferbau weit unrentabler als der ausländische ist, weil in den Lagern mächtige unbrauchbare Zwischenpartien auftreten, und daß die deutschen Schieferindustriellen den ausländischen an gemeinschaftlicher Gewandtheit weit nachstehen. Das genügt, um das Diktum zu motiviren: „Die Erhöhung des Zolles ist im Interesse der inländischen Schieferindustrie geboten.“ Wie man sieht, verschwindet die Rücksicht auf den Konsum immer mehr aus dem Gesichtskreis unserer Zollpolitiker; immer aufdringlicher schiebt sich dagegen das Interesse der Produzenten vor, derart, daß zuletzt der unwirthschaftliche Abbau und die geschäftliche Ungeschicklichkeit als Gründe gelten müssen, welche eine Industrie der besonderen Fürsorge des Staates empfehlen.

* — Im Königreich Preußen kam 1880 ein Gymnasiast auf 362, ein Schüler der höheren Schulen überhaupt auf 215 Köpfe der Bevölkerung. Gleichzeitig kam im Königreich Sachsen ein Gymnasiast auf 624, ein Schüler der höheren Schulen überhaupt auf 281.

Eigene Wege.

Novelle von M. Nieser.

(Fortsetzung.) 9

Viertes Kapitel.

In einer der besuchtesten Partien des Berner Oberlandes stieg an einem klaren Sommertage eine Gesellschaft von Herren und Damen zu einem beliebten Aussichtspunkte hinauf. — Einige ältere Damen wurden in Tragsesseln emporbefördert; junge Mädchen ritten auf den ruhigen Alpenpferden, während die Herren der Gesellschaft sich lieber von ihren eigenen Füßen als von den allzu zahmen Thieren hinauftragen ließen.

„Ich bitte Sie, Graf Buchenеck“, sagte eine ältere, etwas blaß und nervös aussehende Dame, die natürlich zu den Touristinnen im Tragsessel gehörte, zu einem Herrn an ihrer Seite, „gehen Sie meiner Tochter nach und sagen Sie ihr, daß sie den Führer neben dem Pferde gehen läßt. — Ich zittere bei jeder Biegung des Weges; das Thier könnte mit ihr in den Abgrund gleiten. Vielleicht bleiben Sie zu meiner Beruhigung selbst in Clara's Nähe.“

Der Angeredete, ein junger Mann von kräftiger Gestalt, mit dunkelschwarzem Haar und dabei freundlich blauen Augen, nicht schön, aber von einem Gesichtsausdruck, der schnell das Vertrauen erweckte, eilte mit leichter Verbeugung gegen die Dame, die wie ein Dank für einen willkommenen Auftrag aussah, an den Trägern vorüber und der reitenden Dame nach, die er nach wenigen Sekunden erreicht hatte.

„Fräulein von Gernau“, redete er sie an, „Ihre Frau Mutter wünscht dringend, daß Sie den Führer an Ihrer Seite behalten. Ihr Pferd wird sonst immer, wie es die Gewohnheit dieser Thiere ist, am äußersten Rande des Abgrundes gehen, und das ist für Zuschauer, welche Antheil an Ihnen nehmen, etwas nervenaufregend.“

Das junge Mädchen war eine jener seltenen Blondinen, deren Haar noch den hellen Goldglanz bewahrt, den man sonst nur auf Kinderköpfen sieht. Es umkränzte in zierlichen kleinen Löckchen die klare Stirn und war auf dem Kopfe anmuthig in Flechten verschlungen, die unter dem leichten Hütchen bis zum Nacken hinabhingen. Das Gesicht war von reinem Oval, mit weich gerundeten Wangen und Kinn, von zarter rosiger Farbe und dabei von einem Ausdruck der Schalkhaftigkeit belebt, der es davor schützte, zu madonnenhaft auszusehen. Sie wendete sich mit fröhlichem Lächeln zu dem jungen Mann und antwortete mit klarer Silberstimme:

„Mein Führer von heute ist gar zu langweilig; — es wäre eine harte Aufgabe, ihn immer an der Seite zu haben, da er auf alle Fragen nur Ja oder Nein antwortet. Das wird Mama nicht verlangen.“

„Dann muß ich wohl“, entgegnete er, „zur Beruhigung Ihrer Frau Mutter Ihnen meine eigene Gesellschaft aufdrängen, auf die Gefahr hin, Sie ebenso zu langweilen, wie Ihr verschmähter Führer.“

„So muß ich mich denn dieser Gefahr unterziehen“, erwiderte sie schalkhaft, sah ihn aber dabei durchaus nicht entmuthigend an. „Man traut meiner Reitkunst auch gar nichts zu. Sehen Sie nur, wie Fräulein Harden Allen schon voraus ist. Ihr Vetter Wolf giebt sich alle Mühe, ihr zu Fuß auf den abkürzenden Nichtwegen nachzukommen.“

„Fräulein Harden“, versetzte er, „ist auch, wie ich höre, eine geübte Reiterin, und Sie haben sich in solcher Kunst noch nicht versucht.“

„Wie bildschön Fräulein Harden ist!“ rief das junge Mädchen in aufrichtiger Bewunderung. „Ich interessire mich alle Tage mehr für sie, und wünschte wohl, sie hätte mich ebenso lieb, wie ich sie habe. Ich kann es Ihrem Vetter nicht verdenken, daß er so eifrig ihre Gesellschaft sucht. Mir scheint es nur, als hielte die Gräfin Edelsheim ihn geflissentlich fern.“

„Und mir scheint“, wandte ihr Begleiter ein, „daß mein Vetter Wolf jetzt nach andern Trauben die Hand ausstreckt, weil die, welche er früher suchte, zu hoch für ihn hängen. Sein alter Groll gegen mich wird heute neue Nahrung gewinnen, wenn er mich hier an Ihrer Seite sieht.“

„O, das ist ein Irrthum Ihrer Einbildungskraft, Graf Buchenеck“, sagte sie lachend. „Die Huldigungen des Grafen Wolf Buchenеck gegen mich waren stets nur sehr oberflächlicher Art. Fräulein Harden ist viel schöner als ich, und was ihn früher bewog, meine Gunst zu suchen, damit ist es jetzt vorbei. Ich erkläre Ihnen das gleich, wenn es Sie zu wissen interessirt“, setzte sie hinzu, als er mit lebhaft fragender Miene zu ihr aufsah, „zuerst aber möchte ich von Ihnen wissen, warum Graf Wolf Buchenеck gegen seinen Vetter Hans einen Haß hegt.“

„Sie müssen das nicht zu ernst nehmen, Fräulein Clara“, erwiderte der Gefragte. „Die Zeit der Feindschaften à la Montechi und Capuletti sind vorbei, und wenn man auch jetzt vielleicht noch ebenso bitter hassen kann, wie damals, so kommt's doch nicht mehr so leicht zum Todtstechen. Man reicht sich dabei ganz freundschaftlich die Fingerspitzen zum Gruß und führt lächelnd Unterhaltungen über das Wetter, die Reiseerlebnisse u. s. w. Ich hege auch durchaus keine feindseligen Gefühle gegen Wolf, obwohl er mir gerade nicht sympathisch ist. Der Grund seines Widerwillens gegen mich ist zunächst vielleicht eine natürliche Antipathie, die dann zufällig schon seit unserer Kindheit durch allerhand Veranlassungen neue Nahrung bekommen hat.“

„Aber wie nur?“ fragte sie weiter.

* — Professor Schlottmann in Halle bereitet eine deutsche Ausgabe seines Erasmus redivivus vor. Da diese Schrift von den Ultramontanen im Abgeordnetenhaus grimmig angefeindet worden, so bedarf es keiner weiteren Empfehlung dieser Schrift, über die nach der deutschen Uebersetzung ausführlich berichtet werden soll. Vorläufig sei daran erinnert, daß Schlottmann in dieser vortrefflichen Schrift den Humanisten Erasmus mit dem altkatholischen Münchener Gelehrten Döllinger verglichen und den ultramontanen Unfug gebrandmarkt hat.

* — Nach den in der Presse mehrfach laut gewordenen Stimmen zu urtheilen ist die Befürchtung verbreitet, daß durch die Einrichtung, nach welcher auf den deutschen Bahnen der Sommerfahrplan erst mit dem 1. Juni und nicht, wie bisher, schon mit dem 15. Mai in Kraft tritt, das Interesse des reisenden Publikums beeinträchtigt werde. Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß dies nicht der Fall, vielmehr Fürsorge getroffen ist, daß so weit zur ordnungsmäßigen Bewältigung des Personenverkehrs und namentlich im Interesse des nach den Bädern reisenden Publikums ein Bedürfniß dazu anzuerkennen ist, die entsprechenden Züge schon vom 15. Mai ab fahren werden.

* **Hannover**, 4. Mai. Vom 6. bis 8. Mai findet in dem öffentlichen Parkgarten „Bella Vista“ eine Geflügelausstellung statt, die an Großartigkeit alle ihre Vorgängerinnen hier tief in den Schatten stellen wird. Das jetzige Arrangement weicht in so fern wesentlich von der sonst üblichen Ausstellungsweise ab, als nicht nur Thiere in Käfigen ausgestellt, sondern auch in größeren Räumen (Hühnerhöfen) zur Schau gebracht werden. Ueberdies wird Se. Durchlaucht der Prinz Hermann von Schaumburg-Lippe Massenkollektionen senden und dadurch das Bild der Ausstellung vortheilhaft heben und beleben. Dann aber werden zwei Abtheilungen angereiht, die bis dahin in allen Ausstellungen fehlten. Der Vogelschutzverein wird eine waldähnliche Gruppe darstellen, in welcher Nist- und Schlafkästen für Vögel, so wie Futterplätze für dieselben in passender Weise angebracht sind. Daneben wird man eine Kollektion ausgestopfter Raubvögel und Raubthiere, die in lebendem Zustande unseren gefiederten Sängern namentlich schädlich sind und eine große Zahl ausgestopfter anderer Vögel finden. Die Waldgruppe arrangirt Herr Stadtförster Degener, die Gruppe ausgestopfter Thiere der bekannte Thierausstopfer Beckmann hier. Die Anmeldungen von Geflügel und Geräthen sind so zahlreich eingegangen, daß ein Besuch der Ausstellung sich von weit und breit lohnen dürfte.

* **Emden**, 4. Mai. Vertreter der Städte Dortmund, Elberfeld, Emden, Leer, Lingen, Meppen, Münster, Oldenburg, Papenburg, Rheine, sowie der landwirthschaftlichen Vereine von Ostfriesland und Lingen waren gestern in Leer versammelt und haben den Beschluß gefaßt, sofort ein mit Gründen versehenes Gesuch wegen baldiger Ausführung des Kanals Dortmund-Münster-Untere Ems an das Abgeordnetenhaus zu richten.

* **Barmen**, 1. Mai. Auch die hiesige Niederlage der Straßburger Tabakmanufaktur am Altenmarkt ist, wie die „Barm. Ztg.“ meldet, mit dem heutigen Tage sanft entschlafen.

Sachsen-Meiningen.

* **Meiningen**, 3. Mai. Der Herzog von Meiningen ist mit seiner wieder genesenen Gemahlin, Freifrau v. Heldburg, gestern Vormittag, zu längerem Aufenthalte im südlichen Frankreich, zunächst nach Frankfurt a. M. abgereist. — Die meiningische Regierung giebt heute bekannt, daß die Zahl der Anwärter zum Gerichtsschreiberfach jetzt so groß sei, daß von weiterer Zulassung zum Vorbereitungsdienst für Gerichtsschreiber abgesehen werden müsse. (W. Z.)

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 4. Mai. Aus Bulgarien einlaufende Nachrichten stimmen darin überein, daß sich eine Krisis vorzubereiten scheine. Fürst Alexander drang schon mehrmals vergeblich auf Hitrowos Abberufung. Eine starke Partei in Bulgarien sucht dem Fürsten die Rückkehr ganz zu verleiden; es gilt auch hier in unterrichteten Kreisen als nicht außer Bereich der Möglichkeit stehend, daß Fürst Alexander abdanke und von seiner jetzigen Reise nicht mehr nach Sofia zurückkehre.

Britisches Reich.

* **London**, 4. Mai. Parnell, Dillon und O'Kelly sind gestern in London angekommen. Parnell bemerkte einem Berichterstatter gegenüber, die Freilassung Michael Davitts sei unentbehrlich für die Ruhe Irlands. Das Verhalten der irischen Partei werde von den Beschlüssen der Regierung in der Landfrage abhängen. Nur ein tüchtiger irischer Sekretär werde Irland passen. Von seiner Partei könne niemand das Sekretariat annehmen, selbst wenn es angeboten würde, denn die Regierung werde schwerlich die Bedingungen seiner Freunde für die Annahme bewilligen. — Chamberlain hatte gestern mehrere Unterredungen mit den irischen Parlamentsmitgliedern und wird heute mit Parnell verhandeln; aber es ist augenblicklich unwahrscheinlich, daß Chamberlain das Sekretariat annimmt. Man spricht von Lord Frederick Bentinck, dem Bruder Hartingtons, bis jetzt Finanzsekretär. Er würde bloßer irischer Sekretär sein, ohne Sitz im Kabinet. Die Provinzstädte Irlands haben wegen des Sieges der Landliga illuminirt.

Rußland.

* **Petersburg**, 27. April. Der „Presse“ schreibt man: Loris-Melikow ist seit zehn Tagen in Petersburg, zeigt sich aber nicht öffentlich und wartet auf die Entscheidung des Czaren über Ignatieff; diese kommt aber noch nicht, was darauf hindeuten dürfte, daß sich bei Hofe feindliche Einflusse gegen den Mann der innern Sammlung geltend gemacht haben. Loris-Melikow hat auch der letzten Sitzung des Reichsraths beigewohnt. Er beabsichtigt, wenn nicht bald eine Entscheidung erfolgt, zu seiner krank daniederliegenden Tochter ins Ausland zurückzureisen.

* **Kiew**, 3. Mai. In der verflossenen Woche sind an 1500 jüdische Familien von hier ausgewiesen worden; viele derselben wandern nach Amerika aus.

Aegypten.

* **Kairo**, 3. Mai. Das Urtheil des Kriegsgerichts gegen die tscherkessischen Offiziere hat bei allen Parteien einen mißlichen Eindruck gemacht. Der Khedive, der zuerst geneigt gewesen sein soll, das Urtheil zu genehmigen, weigerte sich heute, dies zu thun; in unterrichteten Kreisen glaubt man, daß er seine Weigerung aufrecht erhalten werde. Gerüchtweise verlautet, die Generalkonsuln würden gemeinsam Verwahrung einlegen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 3. Mai. Gemeinschaftliche Sitzung der städtischen Kollegien. 1) In einer früheren Sitzung wurde der Magistrat ersucht, die Ackergrundstücke auf der Jerxerheide, soweit dieses noch angemessen erscheine, meliorieren zu lassen, den Pachtpreis aber in entsprechender Weise zu erhöhen. Dieses ist wieder mit einer Parcelle geschehen und werden die Kosten, welche daraus erwachsen sind, bewilligt. 2) Die Paulinenanstalt hat zu den Kosten der Chaussirung der Luisenstraße 267,97 *M* beizutragen, bittet aber um Nachlaß der Summe. Der Magistrat schlägt vor, einen Theil der Anstalt zu schenken (etwa 150 *M*). Herr Oesterhaus stellt den Gegenantrag, in Rücksicht auf die überaus wohlthätige Wirksamkeit der Paulinenanstalt den vollen Betrag auf die Kämmereikasse zu übernehmen. Der Antrag wird einstimmig angenommen. 3) Herr Pastor Thun will die Twete neben seinem Garten, welche nicht mehr als Zugang zu den Gärten auf dem Siechenkampe dient, käuflich von der Stadt erwerben. Die Herren D. Grote und H. Wißmann haben den □m zu 0,70 *M* eingeschätzt. Der Magistrat schlägt vor, das Objekt zu diesem Preise zu verkaufen. Herr Pieper erhebt dagegen mehrfache Bedenken; doch stimmt die Majorität dem Magistratsantrage zu. 4) Der westfälische Städtetag wird am 19. und 20. Mai in Paderborn gehalten werden. Von einer offiziellen Beschickung desselben wird abgesehen. 5) Der Magistrat hat im Jahre 1877 den Herrn Hofthierarzt Meyer beauftragt, mehrere Pferdeställe wegen aufgetretener Rotzkrankheit zu beaufsichtigen. Die Besitzer derselben haben die Zahlung der Kosten dafür verweigert. Nach Verfügung Fürstlicher Regierung hat für dieselben im Betrage von 63 *M* die Stadt aufzukommen. 6) Einem Antrage des Stadtverordnetenkollegiums entsprechend will der Magistrat den Rathhauskeller auf den 1. Oktober d. J. öffentlich meistbietend verpachten. Doch soll die Kaution auf 1000 *M* erhöht und die Pacht in vierteljährigen Raten gezahlt werden. Ueberdies behält der Magistrat sich die Auswahl unter den Bietenden vor.

* **Detmold**, 6. Mai. Die Strafkammer des fürstlichen Landgerichts verhandelte in ihrer Sitzung vom 5. d. Mts. zunächst gegen den Arbeiter Karl Nüsse aus Salzuflen wegen Erregung ruhestörenden Lärms und Widerstandes gegen die Staatsgewalt und erkannte der Gerichtshof in Anbetracht der schwerwiegenden Indizien auf die verhältnißmäßig hohe Strafe von ein Jahr Gefängniß und vier Wochen Haft, welch letztere Strafe jedoch durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurde. Der ꝛc. Nüsse war außerdem noch des weiteren Vergehens der Bedrohung angeklagt, weswegen aber Freisprechung erfolgte. Nach Erledigung dieser Angelegenheit nahmen die Verhandlungen gegen diverse Diebstahlsklagen — eine hierorts stereotype Erscheinung in den Gerichtssälen — ihren Anfang. Zwei

---

„Wenn man zwischen uns von Neid und Eifersucht reden wollte,“ fuhr er fort, „so hätte ich eher Grund dazu gehabt, als er. Wolf war der verzogene muthmaßliche Erbe eines sehr reichen Onkels, ich aus einer Familie, die ihr Besitzthum weise zusammenhalten muß, um anständig auszukommen. Er ist schön; — ich habe mich dessen nicht zu rühmen, bin ihm auch an Geistesgaben durchaus nicht überlegen. Aber in unserer Kindheit und Studienzeit hatte ich mehr Glück bei unsern gemeinschaftlichen Schulkameraden und Kommilitonen als er. Schulknaben fragen nichts danach, wer unter ihnen ein Majorat zu erwarten hat, oder wer ein armer Schlucker ist. Auch auf der Universität ist Jeder gleich berechtigt, der fröhlich mit den Andern kneipt und eine gute Klinge schlägt. Mich hatte man gern, ich weiß nicht warum, und mit Wolf wurde Niemand recht warm. Ueber ganz geringfügige, zufällige Vortheile, die ich vor ihm hatte, konnte er wochenlang mit mir grollen. Ihr Liebling, Fräulein Harden, gab auch einmal ganz unwissentlich Veranlassung dazu, zur Zeit, als wir in Dresden auf dem Gymnasium waren. Wir Schüler schwärmten alle aus respektvoller Ferne für das schöne Pflegetöchterchen unsers Direktors. Bei einem Schulfeste im Freien, das sie und ihre Pflegemutter mit ansahen, hatte sie im Walde ihre Brieftasche verloren. Sämmtliche Knaben, groß und klein, suchten danach mit glühendem Eifer, und ich war so glücklich, sie zwischen den Zweigen eines Busches zu entdecken, den mein Vetter eben vergeblich durchsucht hatte — Sein wüthender Blick ließ mich sehr kalt; jedenfalls tröstete mich der freundliche Dank des niedlichen Backfisches dafür. Ich gab meinem Vetter noch die Genugthuung, in meinem Eifer sehr ungeschickter Weise die Brieftasche, die sich geöffnet hatte, verkehrt zu überreichen, so daß verschiedene Sachen herausfielen, die Wolf mit mir auffammeln konnte; daß sie darauf noch einmal sagte: „Danke, Graf Hans“, war Zufall; aber Wolf vergab mir diesen Vorzug lange nicht. — Als wir später in München wieder zusammentrafen, feierte mein Vetter glänzende Triumphe in der Damenwelt, besonders bei schwachen Müttern, die für ihre Töchter eine reiche Partie gewinnen wollten. Er verhielt sich dabei ziemlich blasirt, bis Sie, Fräulein von Gronau, in der Gesellschaft erschienen. Sie merkten vielleicht unter allen den Huldigungen, die man Ihnen darbrachte, die seinigen kaum; aber das kränkte ihn. Und als er und ich einmal uns zugleich um den letzten Tanz bewarben, den Sie zu vergeben hatten und Sie meiner Anciennität, die der seinigen um ein Jahr voraus ist, den Vorrang gestatteten, da war sein Groll zu neuer Gluth entfacht.“

„Wer sagte Ihnen denn, Graf Hans,“ unterbrach Clara ihn lachend, „daß ich nach der Anciennität entscheiden habe? Könnte es nicht sein, daß ich mit Ihnen lieber tanzen wollte, als mit ihm?“

Ueber des Grafen Gesicht flog ein strahlendes Lächeln. „Dann freilich,“ sagte er, „war sein Groll gerechtfertigt. Der arme Wolf erlebte es übrigens damals, daß die meisten von denen, die ihn sonst feierten, sehr lau wurden; denn er war nicht mehr der reiche Erbe. Seine Bitterkeit ist seitdem erklärlicher. Ich wollte nur, er suchte sich einen bestimmten Lebenszweck, um die Täuschung zu überwinden.“

„Jedenfalls verfolgte er damals einen bestimmten Lebenszweck,“ sagte sie, „als er meine Gunst suchte, denn glauben Sie nur: er hat sich niemals ernstlich für mich interessirt. Jetzt hätte er keine Ursache mehr, mich zu suchen. Das war es ja, was ich Ihnen erklären wollte. — Sie müssen wissen, Graf Bucheneck, daß ich heute schon von meiner Mutter als recht leichtsinnig gescholten worden bin. Vielleicht hat sie auch recht. Ich sollte, wenn ich verständig wäre, heute sehr ernst und niedergeschlagen sein und über die Täuschungen und Wechselfälle dieses Lebens seufzen; denn ich befinde mich ganz in demselben Falle, wie Graf Wolf Bucheneck. Trotzdem fühle ich mich so fröhlich wie eine Lerche und gehe meiner lieben Mama ordentlich aus dem Wege, um sie durch mein vergnügtes Gesicht nicht zu verletzen. Sie ist im Ernst betrübt; aber da ich weiß, daß sie es nur meinetwegen ist, so mache ich mir kein Gewissen daraus, nicht mit ihr trauern zu können.“

„Aber wie —“ begann Graf Bucheneck mit dem Ausdruck höchster Spannung.

„Sie wissen vielleicht,“ fuhr Clara fort, „daß meine Eltern seit längerer Zeit einen Prozeß führten um die reiche Herrschaft Dornburg am Bodensee, und zwar mit den allergünstigsten Aussichten. Diese Herrschaft war seit zwanzig Jahren aus einer Hand in die andere übergegangen, weil sie nur in männlicher Linie erblich sein sollte. Nach dem Tode des letzten Besitzers müßte sie an einen ganz verkommenen Zweig seines Hauses fallen, dem man solchen Reichthum mit gutem Gewissen mißgönnen darf. Mein Vater hat aber aus alten Papieren herausgebracht, daß jenes Erbschaftsrecht in nur männlicher Linie unbegründet ist. Da ich nichts von Testamentsklauseln und Kodizillen verstehe, kann ich Ihnen nur sagen, daß meine Mutter durch weibliche Descendenz und nach ihr ich als ihre einzige Tochter das Anrecht auf die Dornburg'schen Güter hätten. Der Prozeß wurde in diesen Tagen entschieden, und mein Vater hat heute meiner Mutter durch ein Telegramm seine Ankunft für morgen und zugleich das Scheitern seiner Hoffnungen angekündigt. Meine arme Mama war schon seit Monaten in großer Aufregung und sprach alle Tage ihre Besorgnisse aus, so daß ich es heute beinahe gemacht hätte, wie jenes Kind, das seiner Mutter jubelnd um den Hals fiel aus Freude, weil jenes garstige Ding, Prozeß genannt, welches ihr so viel Noth gemacht, nun glücklicherweise verloren gegangen sei. Aber Mama versteht solchen Spaß nicht. Selbst meine Versicherung, daß ich ebenso glücklich sein werde, ohne die Erbschaft, tröstet sie nicht. Sie sucht mein Sittlichkeitsgefühl zu wecken, indem sie mir vorstellt, der nunmehrige Erbe sei dem Spiel und Trunk ergeben und werde die Güter verkommen lassen. Freilich: meine Mutter und ich spielen und trinken nicht; aber wenns aufs Regieren einer großen Herrschaft ankommt, da würde ohne meines Vaters Hülfe dieselbe auch schlimm daran sein.“

„Fräulein Clara!“ unterbrach sie Graf Bucheneck mit gepreßter Stimme, aus der es aber wie ein unterdrückter Jubel klang, „Ist es kein Irrthum, was Sie da sagen? Sind Sie wirklich nicht mehr die fürstlich reiche Erbin, nach deren Hand zu ringen nur Wenige ein Recht haben?“

Sie blickte lächelnd und erröthend nach ihm hin. „Ich glaube gar,“ sagte sie mit scherzhaftem Entsetzen, „Sie sind nicht einmal betrübt über unsern Unfall. Bei mir mag die leichtsinnige Fröhlichkeit verzeihlich sein, denn es handelt sich nur um meine eigenen Verluste. Aber Sie sollten doch aus Menschenfreundlichkeit ein Bedauern fühlen, wenn Ihrem Nächsten ein Leid widerfährt.“

(Fortsetzung folgt.)

Jahr sechs Monat Zuchthaus erhielt der Ziegelarbeiter Wilh. Rott aus Oberwüsten wegen Diebstahls mittels Einschleichens im wiederholten Rückfalle und Versuch des Diebstahls mittels Einbruchs und Einsteigens. Er wird vorläufig Gelegenheit genug haben, über das Mein und Dein in stillen Betrachtungen nachzudenken. Ferner erhielt die Dienstmagd Johanne Grundmann aus Ohrsen wegen zweier Diebstähle im wiederholten Rückfalle ein Jahr neun Monat Gefängniß und der Arbeiter Heinrich Brokmann zu Salzuflen wegen Diebstahls mittels Einbruchs und einem einfachen Diebstahle eine Gesammtstrafe von zwei Jahr neun Monat Zuchthaus. Die Sitzung war damit beendet.

* **Detmold,** 6. Mai. Im Laufe der nächsten Woche wird im Saale des Odeon eine rezitatorische Soiree des Herrn Werner stattfinden. Zur Charakterisirung derselben theilen wir einen Bericht der „Kasseler Tagespost" mit. Dieselbe berichtet: „Die rezitatorische Soiree, welcher Herr Werner aus Wien im Saale des Palaisrestaurant veranstaltet hatte, war ziemlich zahlreich besucht und brachte dem Rezitator einen verdienten Erfolg ein. Das Programm enthielt ernste und komische Piecen und brachte durch diese Mannigfaltigkeit lebhaftere Anregung für die Zuhörer. Herr Werner trug zunächst Geibels „Tod des Tiberius" und danach die Ringszene aus „Nathan" mit warmem, kräftigen Ausdruck und in geistvoller Behandlung vor. Ebenso waren die Künstlerkopien als sehr gelungen und wirksam zu bezeichnen, die Rede Marc Antons aus „Julius Cäsar" nach Dawison, der Monolog Hamlets „Sein oder Nichtsein" nach Dessoir, der Monolog Mephistos „Verachte nur Vernunft und Wissenschaft", nach Döring, endlich „Meine Lebensgeschichte" nach Helmerding, die den Uebergang zu den komischen Vorträgen bildete, welche, wie namentlich „Das deklamatorische Lachen", „Gute Nacht" 2c., die Zuhörer in der amüsantesten Weise unterhielten und dem Vortragenden reichen Beifall eintrugen. Herr Werner verfügt über ein starkes, sehr modulationsfähiges Organ, sowie zugleich über eine treffliche Komik, so daß er als Rezitator eine seltene Vielseitigkeit zu entfalten im Stande ist."

* **Detmold,** 5. Mai. Zeitiger Frühling. Durch die Blätter geht die folgende Notiz: Der verflossene milde Winter und die in Folge dessen außerordentlich früh entwickelte Vegetation erregen allgemeine Bewunderung. Noch größeres Staunen fanden die Naturerscheinungen im Winter 1834, dem berühmten Weinjahr. Damals bot der Januar schon vollen Frühling. So wurde, wie die „Rh. Wochenztg." in Erinnerung bringt, im genannten Jahre aus Koblenz geschrieben: „20 Januar: so sagt der Kalender; draußen aber ists nicht Januar, sondern April, manchmal sogar fast wie Mai. Es blühen hier bereits Pfirsich- und Aprikosenbäume, ebenso Erdbeeren; die Wiesen bedecken sich schon seit 14 Tagen mit Blümchen aller Art. In manchen Gärten blühen schon Veilchen und Vergißmeinnicht und noch andere Blumen, und mehrere Rosensträuche entfalten schon frische Blätter. Größere Sträucher und Bäume haben vorgerückte Blätterknospen. Wir wollen hoffen, 1834 werde dem Jahre 1328 gleichen, das, unter des Kurfürsten Balduin Regierung, eines der gesegnetsten für das Trierische Land war. Damals war, wie im Trierischen Zeitbuche zu lesen ist: gelinder, warmer Winter; im Januar blühten die Bäume, im April die Trauben; um Pfingsten war Ernte; um Jakobstag (25. Juli) Herbst. Sehr fruchtbares Jahr." Das war auch das Jahr 1834. In demselben Jahre 1834 wurde in Baden am 25. Januar in den Weinbergen ein Vogelnest mit jungen Rothschwänzchen ausgehoben, ein Fall, dessen man sich in dortiger Gegend aus früheren Jahren nicht erinnerte. Am 22. Januar wurde bei Durlach junges Gras abgemäht, das über einen Fuß hoch stand, sowie Hafer, der in Aehren stand. Zu Kaldenkirchen im Regierungsbezirk Düsseldorf stand schon im Januar ein ziemlich starker Birnbaum, in Düsseldorf im Posthofe ein Aprikosenbaum in voller Blüthe. Im Kirchspiel Liesborn (Regierungsbezirk Münster) Roggen in Aehren. Im Kreise Borken fand man Amselnester mit Eiern, in Borken selbst wurde Mitte Januar ein Nest mit jungen Amseln zum Verkauf gebracht. In der Nähe von Essen hatte Anfangs November 1833 ein Apfelbaum noch einige Blüthen gebracht, die sich Ende Januar 1834 zu vollständigen kleinen Aepfeln ausgebildet hatten. Es folgte ein heißer Sommer. Unterm 20. Juli wird aus Pforzheim geschrieben: „Als Beispiel, wie sehr früh die Witterung dieses Jahres die Erzeugnisse des Bodens zur Reife gebracht, führen wir an, daß am 28. Juli im hiesigen Gasthaus zum Ochsen neuer Wein aus selbst gezogenen, ganz reifen Gartentrauben getrunken wurde."

* **Detmold,** 5. Mai. Für Touristen und sonstige Sommervögel wollen wir an dieser Stelle darauf hinweisen, daß nach Eröffnung des Gotthardtunnels Retour- und Rundreisebillets nach Italien zu ermäßigten Preisen eingerichtet werden, welchen eine solche Einrichtung gegeben werden soll, daß beide der vorhandenen Alpenpässe über den Brenner und durch den Gotthard benutzt werden können, der eine auf der Hintour und der andere auf der Rücktour.

* **Salzuflen,** 5. Mai. Am 10. Mai haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Landwirth Willibald Koring in Lockhausen und Landwirth Gustav Büker in Retzen als Schöffen zu fungiren.

* **Herford,** 4. Mai. Ein hiesiger Taubenfreund ließ gestern seine Brieftauben die erste diesjährige Tour antreten. 115 Stück wurden um 10 Uhr 15 Minuten von **Löhne** aufgelassen. Die ersten zwanzig Passagiere trafen 12 Minuten später hier wieder ein. Die Mehrzahl war bis Mittag hier wieder vereinigt. Bei günstigem Wetter sollen die Thiere am nächsten Sonntag ihre zweite Tour von Oeynhausen aus antreten. (H. Kr.)

* **Minden,** 4. Mai. Der Vorlage über Abänderung der Gewerbeordnung ist eine Uebersicht der in Preußen 1879 vorhandenen Winkelkonsulenten beigefügt, welche unter strengere Aufsicht gestellt werden sollen. Danach beträgt die Gesammtzahl der Winkelkonsulenten 6594, wovon entfallen auf den Regierungsbezirk Minden 80, Münster 64 und Arnsberg 306. Es kommt ein Winkeladvokat auf 6927 Einwohner im Regierungsbezirk Münster, auf 6007 im Regierungsbezirk Minden und auf 3208 im Regierungsbezirk Arnsberg. Im Bezirk des Polizeipräsidiums Berlin existiren 309 Winkelkonsulenten, einer auf 3129 Einwohner. (M. Z.)

* **Bad Oeynhausen,** 2. Mai. Heute hatte unser, im frischen Frühlingsschmuck prangendes Städtchen die Ehre, den Herrn Regierungspräsidenten von Pilgrim, zum ersten Male seit seiner Ernennung zum Chef der kgl. Regierung in Minden, in seiner Mitte zu sehen. Der Herr Präsident nahm, zu Wagen über Bergkirchen hier angelangt, unter Führung des Herrn Amtmanns von Sothen und des kürzlich ernannten königlichen Badekommissars Herrn Oberstlieutenant a. D. Bacmeister von den Einrichtungen der kgl. Badeanstalt sowie der Kirchen nähere Kenntniß und äußerte sich wohlbefriedigt über das Gesehene. — Voraussichtlich werden in Kurzem die Mitglieder des Kuratorii der hiesigen kgl. Badeanstalt zu der jährlich stattfindenden Frühjahrskonferenz hier am Orte sich einfinden. (W. P. Ztg.)

* **Warburg,** 3. Mai. Ein toller Hund hat in voriger Woche den Kreis Warburg in Aufregung versetzt. Ein Schäfer in Bonenburg, der aus Salzkotten mit seinem Hunde vor kurzem zugezogen war, fand letzteren die Schafe in den Hürden zerfleischend. Als er den Hund fassen wollte, wurde er an den Händen und im Gesicht verwundet. Aehnlich ging es dem Schafbesitzer Koch in B. Der Hund wurde jetzt mit einem Strick(!) festgelegt, welchen er indeß bald durchbiß und dann verschwand. Am andern Tage brach er in Löwen in eine Heerde ein, wo ebenfalls der Schäfer mit seinem Hunde gebissen wurde. In Bühne wurde das wüthende Thier endlich erschossen und die Tollheit vom Thierarzte bestätigt. (W. Z.)

Standesamtliche Nachrichten.

Standes-Amt Stadt Horn.

Vom 1. bis 30. April.

I. Geburten:

Ein Knabe: Dem Kaufmann Em. Rosenbaum, dem Steuerexekutor Friedrich Mischer.

Eine Tochter: Dem Stellmacher Konrad Stüker, dem Maurer Ludwig Jöstingmeier.

II. Heirathen:

Tischler Friedrich Geise und Sophie Wiedemeier, Bierbrauer Friedrich Heißenberg und Sophie Koch, Maurer Adolf Kottmann und Wittwe Henriette Hölting, Steinsetzer Heinrich Zinggrebe und Dorothea Harte, Maurer Friedrich Schönlau und Henriette Bunte.

III. Sterbefälle:

Ein todtgeborener Knabe der unverehelichten Karoline Reineke, Ehefrau Konradine Haberbeck.

Haus- und Landwirthschaft.

* **Die Anpflanzung von Coniferen.** Der Gegenstand, welcher in der letzten Freitagssitzung der Sektion Landschaftsgärtnerei der Frankfurter Gartenbaugesellschaft zur Sprache kam, ist um deswillen von Bedeutung, als diese Baumgattung meist theuere Pflanzen repräsentiren, die sehr oft und größtentheils durch unrichtige Handhabung und Pflege Schaden leiden und fortwährend ersetzt werden müssen. Die beste und günstigste Zeit zur Pflanzung ist die jetzige und ist es gleichzeitig von Vortheil, wenn die hierfür bestimmten Stecklinge in Trieb kommen oder schon im Trieb begriffen sind. Täglich mehrere Male Ueberspritzung bei trockener Temperatur ist nöthig, damit das Harz flüssiger bleibt und leichter zirkuliren kann, während sonst dasselbe verdickt und die Pflanze zurückgeht oder still steht. Auf die Wahl des Platzes ist besondere Vorsicht zu legen und immer solche Stellen auszuwählen, die schattig und hauptsächlich gegen die Wintersonne geschützt sind. An diesen Plätzen wird die Abies Douglasii und Abies Nordmanniana besonders dankbar sich erweisen.

Detmolder Wochenmarktbericht.

Detmold, 6. Mai.

Weizen pr. 50 Kilo 11,— M. Roggen pr. 50 Kilo 9,— M. Mengekorn pr. 50 Kilo 9,50 M. Gerste pr. 50 Kilo —,— M. Hafer pr. 50 Kilo 8,— M. Heu pr. 50 Kilo 3,50 M Stroh, pr. 50 Kilo 3,— M. Kartoffeln pr. 50 Kilo 2,— M. Rindfleisch, bestes, pr. Kilo 1,20 M. Kalbfleisch, bestes, pr. Kilo 1,— M. Hammelfleisch pr. Kilo 1,10 M. Schweinefleisch pr. Kilo 1,30 M. Butter pr. Kilo 1,80 M. Eier 10 St. —,40 M.

Marktberichte.

* **Bielefeld,** 4. Mai. Weizen M. 22,50, Roggen M. 18,50, Gerste M. 18,—, Hafer M. 20,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—, Rüböl M. 62,—, Raff. Oel M. 65,—. Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* **Berlin,** 5. Mai. Weizen matter, per Mai 231,—, Sept.-Okt. 208,50 M., Gek. 1000 Ztr. Roggen flau, per Mai 154,25 Sept.-Okt. 147,25 M. Gek. 6000 Ztr. Hafer matter, per Mai 134,50, Juni-Juli 135,— M., Gek. 13 000 Ztr. Rüböl fest, loko mit Faß 56,—, ohne Faß 55,20, per Mai 55,70, Sep.-Okt. 55,— M. Gek. 1000 Ztr. Spiritus fest, loko 47,70, per Mai 48,20, August-September 49 60 M., Gek. 460 000 l. Petroleum matter, loko 23,— per Mai 22,60, Sept.-Okt. 23,30 M. Gek. — Ztr.

* **Köln,** 5. Mai. Weizen hiesiger loco 24,—, fremder loco 22,50, per Mai 22,25, per Juli 21,75, per Novbr. 20,70. Roggen loco 19,50, per Mai 15,70, per Juli 15,—, per Novbr. 14,80. Hafer loco 16,—. Rüböl loco 30,50, per Mai 29,80, per Okt. 28,90.

* **Neuß,** 5. Mai. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 23,90, zweiter Qualität 21,90. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 19,50, 2. Qualität 18,50. Hafer pr. 100 Kilo 1. Qual. 15 50, 2. Qualität —,—. Rübsen (Aweel) 26,50. Raps 1. Qualität 28,—. Kartoffeln 5,—. Heu à 50 Kilo 5,—. Roggenstroh à 600 Kilo 38,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 61,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 63,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 137,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 32,— Kleien per 50 Kilo 6,40.

* **Bremen,** 5. Mai. Petroleum fester, loco 6,95, per Mai —,—, Juni 7,05, Juli 7,15, August 7,30, Sept.-Dezbr. 7,60. Schmalz Marke Wilker loco 57, per Mai-Juni 56. Speck halb short, halb long, per Mai Juni 53.

* **Antwerpen,** 5. Mai. Petroleum fest, disp. 17 1/8, per Mai 17 1/8, Juni 17 1/4, Juli 17 1/2, August 18 1/4, Sept.-Dezbr. 18 7/8 fr. Verkäufe von Kaffee 221 B Rio low. ord. zu 19 7/8 c. und 732 B Santos fair good zu 23 3/4 c.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin,** 5. Mai. Der Reichstag begann die erste Lesung der Gewerbeordnungsnovelle. Die Abgeordneten Lasker und Büchtemann bekämpfen einzelne Bestimmungen der Vorlage, insbesondere bezüglich des Hausirgewerbes, das auf dem Lande unentbehrlich sei, sowie bezüglich der Bestimmungen, die zur Polizeiwillkür führen könnten. Der Abg. Hartmann ist für die Vorlage und hält eine Verständigung über die Einzelheiten derselben in der Kommission für wohl erzielbar. Der Bundeskommissar Bödicker bestreitet, daß die Vorlage eine Bresche in die Gewerbeordnung lege; die Bestimmungen derselben blieben hinter den von den liberalen Handelskammern und Korporationen gestellten weitergehenden Anträgen weit zurück. Fortsetzung morgen.

* **Osnabrück,** 5. Mai. Bei dem gestrigen Festmahl toastete der Bischof Dr. Höting auf Kaiser Wilhelm und Papst Leo, der Oberpräsident v. Leipziger auf den Bischof von Osnabrück, der ehemalige Armeebischof Namszanowsky auf das deutsche Vaterland. Bei der Konsekration assistirte der Bischof von Fulda, nicht der Weihbischof von Paderborn.

* **Prag,** 5. Mai. Die Streikbewegung in Dux ist beendet; auch aus den anderen Revieren wird heute eine allgemeine Zunahme der arbeitenden Kräfte gemeldet.

* **Aus dem Haag,** 5. Mai. Der Kolonienminister demissionirte. Die Regierung legte der Kammer den Entwurf einer Anleihe von 83 Millionen vor.

* **Wien,** 5. Mai. Nach einer Meldung des „Tagebl." unternahm gestern eine kombinirte Kolonne, verstärkt durch eine Batterie, einen Streifzug gegen den aufständischen Bezirk Zupa und lieferte den Insurgenten bei Pergolis ein siegreiches Treffen. Der Feind ist vollständig zersprengt.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 5. Mai, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	751	+11	NNW., schwach, wolkenlos.
Kopenhagen .	752	+10	SSO., leicht, Regen.
Stockholm . .	757	+11	SSO., mässig, bedeckt.
Haparanda . .	760	+ 3	N., leicht, heiter.
Petersburg . .	—	—	—
Moskau	763	+11	N., wolkenlos.
Hamburg . . .	756	+11	WSW., mäss., Neb., nebt. Gew.
Memel	758	+15	SSO., frisch, wolkig.
Paris	760	+ 8	SSW., leicht, Nebel.
Münster . . .	758	+12	W., mässig, Gewitter.
Karlsruhe . .	760	+13	SW., leicht, Regen.
Wiesbaden . .	758	+13	NW., leicht, bedeckt.
München . . .	760	+11	W., schwach, bedeckt.
Leipzig	757	+15	WNW., mässig, bedeckt.
Berlin	754	+15	W., mässig, Regen.
Wien	757	+18	Still, wolkig.
Breslau	755	+17	SSO., schwach, wolkenlos.

London: schön.

Das Depressionsgebiet im Westen hat sich ostwärts nach Süd-Skandinavien und Nordost-Central-Europa verschoben, während über Süd-Frankreich ein Luftdruckmaximum sich ausgebildet hat. Daher wehen über West-Central-Europa vorwiegend westliche bis nordwestliche, meist schwache Winde bei trübem, vielfach regnerischem Wetter und sinkender Temperatur, wogegen im Osten meist schwache südliche und südöstliche Winde bei heiterer, trockener Witterung mit Erwärmung vorherrschen. Im westlichen Deutschland sind am Nachmittage und in der Nacht zahlreiche Gewitter mit Niederschlägen aufgetreten, welche im äussersten Nordwesten zuerst sich zeigten, dann rasch südwärts und langsam ostwärts sich fortpflanzten.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Mai.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
5.	8 U Abds.	27. 10	9,6	81	NO. schwach.
6.	7 U Mrgs.	27. 10,2	8,4	75	
6.	1 „ Mtgs.	27. 10	15,8	68	

Mondes-Aufgang 11^{0} Abends, Untergang 6^{20} Morgs.
Sonnen-Aufgang 4 U. 22 M., Untergang 7 U. 32 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Salzuflen. Der Gastwirth H. Hartwig hierselbst beabsichtigt, sein Wohnhaus Nr. 21/22 an der Langenstraße, in welchem seit langen Jahren Gastwirthschaft betrieben ist, nebst Hofraum zu 1,8 □R, Garten hinter dem Hause zu 2 Mtz. 0,48 □R und Kegelbahn, sowie den Garten auf der Klues Rev. II Nr. 86 zu 6 Mtz. 6 □R gegen Meistgebot öffentlich zu verkaufen, und ist hierzu Termin vor dem unterzeichneten Gerichte auf

Freitag, 2. Juni l. J.
Morgens 11 Uhr

bestimmt.

Die Kaufbedingungen können in den Geschäftsstunden auf der Gerichtsschreiberei I hierselbst eingesehen, auch gegen die Gebühr abschriftlich bezogen werden.

Salzuflen, 1. Mai 1882.

Fürstlich Lippisches Amtsgericht I.
Gevekot.

Bauarbeit.

In dem Schulgebäude zu Hagen sollen einige bauliche Veränderungen vorgenommen werden. Die Bedingungen darüber liegen in der Schule aus. Termin zur Verdingung der Arbeiten, wozu Lieferungslustige sich einfinden wollen, ist auf

Montag, den 15. d. M.,
Nachmittags 3 Uhr

im Schullokal angesetzt.

Hagen, den 5. Mai 1882.

J. A. des Schulvorstandes das.
C. Müller.

Handels- und Gewerbe-Verein.

Generalversammlung

Montag den 15. Mai 1882
Abends 8½ Uhr
im Restaurant Carl Meyer.

Tages-Ordnung:

1) Geschäfts- und Rechenschafts-Bericht pro 1881/82.
2) Rückständige Beiträge.
3) Wahl von Rechnungsrevisoren.
4) Vorstandswahl.

Unter Vermeidung jeder Reklame meinerseits, bedarf das Inserat der Firma Reusch & Schulz in Nr. 101 der Lippischen Landeszeitung jedoch im Interesse meiner geehrten Abnehmer der Erwiderung, daß ich die Beurtheilung der Güte eines Fabrikats, mag es nun Kaffeeschrot, Kaffeemehl, Cichorien oder sonst einen Namen haben, dem gesunden Sinne des konsumirenden Publikums überlasse, welches ich darin als maßgebend betrachte.

Danach darf ich aber wohl annehmen, daß die Behauptung der Firma Reusch & Schulz, nur allein **ächtes** Kaffeeschrot zu fabriziren und andere Fabrikate zu diskreditiren, eine sehr gewagte und hinfällige, der Konkurrenz gegenüber gerade nicht noble ist. — Man prüfe und entscheide!

Joh. Gottl. Hauswaldt,
Braunschweig,
etablirt seit 1779.



Freiwillige Feuerwehr!
Montag den 8. Mai 1882,
Abends 8 Uhr:
Uebung für die Steiger.
Der Vorstand.

Fußgängerverein.
8 Uhr Deutsches Haus.

Eine große Partie

Reste jeder Art

in **Buckskin, Cassinet und Drell,**
sowie in **Kleiderstoffen, Kattun,**
gedruckten Nessel und Bettzeugen,
Gardinen und Meublestoffen

werden besonders billig verkauft.

Detmold, den 2. Mai 1882.

Gebr. Pagel,
Hoflieferanten.

Odeon.

Hierdurch zur gefl. Nachricht, daß die Subskriptionsliste zu den diesjährigen

Sommer-Abonnements-Concerten

der hiesigen

Regimentsmusik

von Anfang nächster Woche ab circuliren wird.

Das von meinem sel. Manne betriebene

Kolonial-, Material- u. Porzellan-waaren-Geschäft

werde ich in unveränderter Weise fortführen. Indem ich dieses einem hochgeehrten Publikum mittheile, bitte auch um ferneren gütigen Zuspruch.

Frau Carl Pustkuchen Wittwe,
in Firma Carl Pustkuchen.

Für Auswanderer.

Zur Vermittelung und Abschließung von Ueberfahrts-Kontrakten zur Auswanderung mit den Postdampfschiffen des

Norddeutschen Lloyd in Bremen

empfiehlt sich die von Fürstlicher Regierung konzessionirte Agentur

G. H. Busemeyer & Co.,
Lage und Horn.

Mein außerordentlich reichhaltiges Lager von sämmtlichen

Neuheiten in Kleiderstoffen

als: Foulés, Diagonales, Beige uni u. □, schwarze u. coul. Caschmirs, Lüstres u. s. w. mit den passenden Besatzstoffen als: Satins, Matelapés, Damassés, Moirés etc., bedruckte Elsässer Cattune u. Satins mit den passenden uni Farben, halte zu billigen Preisen bestens empfohlen.

Fein aufgemachte Probekarten stehen stets franko zu Diensten.

Bielefeld, April 1882.

Rudolf Seiff.
263. Niedernstraße 263.

HEINRICH LANZ in MANNHEIM.

Specialitäten:

Dampf-Dresch-Maschinen

von 2½ bis 8 Pferdekräften.

Locomobilen

Neueste Construction, bewährtes System, billige Preise.
Nahezu 1000 Garnituren verkauft.
Special-Kataloge gratis.

Detmold. Einem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich hier wieder eingetroffen bin, um Bettfedern mittelst meiner als ausgezeichnet hinlänglich bekannten Maschine zu reinigen und namentlich auch Betten, welche bei ansteckenden Krankheiten gedient haben, wieder brauchbar zu machen. Meine Wohnung befindet sich bei dem Gastwirth Aschoff.

A. Kregaschöck aus Pyrmont.

Eine freundliche
Familienwohnung
ist auf den 1. Oktober vis à vis dem Bahnhof zu vermiethen.

D. Ries.

Tapeten,

das Neueste in großer Auswahl, bei

A. Schieferdecker.

Cement

in erster Qualität, für Luft und Wasser, stets frisch, per Tonne 5,50 *M* bei

S. Langenheim,
Detmold.

Das **Scheeren** der Hunde besorgt
Frau Wittwe **Klocke,**
Wehmstr., Detmold.

Die

Berliner Hagel-Assekuranz-Gesellschaft von 1832

versichert Feldfrüchte gegen Hagelschaden zu festen Prämien, also ohne die Versicherten zu irgend welchen Nachzahlungen zu verpflichten, falls die Prämien-Einnahme zur Deckung der Schäden und Kosten des betreffenden Jahres nicht ausreichen sollte. In solchem Falle deckt die Gesellschaft den Verlust aus ihrem Reservefonds, der gegenwärtig 117,000 *M.* enthält, und wenn dieser nicht zureichen sollte, aus ihrem Grundkapital von 3,000,000 *M.*

Die Prämien sind billig, und überdies treten bei Verpflichtung zu mehrjähriger Versicherungsnahme, sowie bei Erneuerung vorjähriger Versicherungen noch **Ermäßigungen** derselben unter Bedingungen ein, welche von den Agenten der Gesellschaft zu erfahren sind.

Entschädigungen werden binnen kürzester, längstens Monatsfrist nach Feststellung voll ausgezahlt.

Zur Vermittelung von Versicherungen bei der Berliner Hagel-Assekuranz-Gesellschaft von 1832 empfehlen sich die Unterzeichneten, welche auch mit Antrags-Formularen, sowie mit jeder näheren Auskunft zu Dienst stehen.

W. Korf, Kaufmann, Almena bei Bösingfeld,
Stroteich, Gerichtsvollzieher, Blomberg,
E. Rhenius, Rentier, Detmold,
J. Weinberg, Kaufmann, Hohenhausen,
Ed. Determann, Kaufmann, Horn,
A. Luetgebrune, Baumeister, Lage,
M. Katzenstein, Kaufmann, Lemgo,
S. Bornheim, Kaufmann, Oerlinghausen,
F. A. Krecke, Kaufmann, Salzuflen,
W. Göhner, Cigarren-Fabrikant, Schötmar.

Vom 7. bis 27. Mai

verkaufe ich sämmtliche Artikel meines Lagers

gegen Baarzahlung

zu außerordentlich billigen Preisen.

Die Reparatur der bei mir gekauften Schuhwaaren wird prompt besorgt.

C. W. Giebe jun.

Diejenigen Gläubiger des Restaurateurs E. Mesch hierselbst, welche ihre Rechnung an diesen bei mir eingereicht haben, ersuche ich ergebenst, gefl. innerhalb der nächsten 8 Tage bei mir vorzukommen.

E. Hattesohl, Mandatar
Hornschestr. Nr. 26.

Knaben-Anzüge,

in den neuesten Façons, feinen und gewöhnlichen Qualitäten, empfiehlt bei großer Auswahl zu billigen Preisen

J. A. Erda.

Wäsche-Artikel,

sowie deren Anfertigung nach Maß bei

J. A. Erda.

Photographisches Atelier
von **Louis Uhle,**
Friedrichstraße Nr. 2.



Garantirt rein 1881er

Havana-Cigarren,

pro 100 Stck. 7 *M* 20 ₰,
wie 1881er

Brasil-Cigarren

à 4 *M* 40 ₰, beide unsortirt.

Carl Hapke, Hameln.

Detmold. Die **Bel-Etage** in meinem Hause, Lemgoer-Str., steht auf gleich oder später zu vermiethen. Auch ist im Parterre eine **Wohnung** am 1. Oktober d. J. zu vermiethen.

F. P. Freese, Uhrmacher.

Detmold. Zwei

Häuser

mit Hofraum in der Mitte der Stadt sind für 2500 und 3000 Thlr. zu verkaufen. Auskunft ertheilt

E. Hattesohl, Hornschestraße 26.

Detmold. Maililienbouquets zu haben bei **A. Noltsch** und in der Gärtnerei von **H. Delker.**

Geräucherten Lachs
Gekochten Schinken
Rohen Schinken
Cervelatwurst
Leberwurst
Zungenwurst
Sülze
Corned Beef
Kieler Bückinge
Lachsforellen
Sardinen
Anchovis
Marinirte Heringe
Rollmöpse
Matjesheringe

empfiehlt **Aug. Kast.**

Ramadour-Käse
Neufchateller „
Schweizer „
Holländer „
Limburger „
Harz „
grünen Kräuterkäse
Nieheimer Käse

empfiehlt **Aug. Kast.**

Spargel
Blumenkohl
Carotten
Radiesen

empfiehlt **Aug. Kast.**

Natürliche Mineralwasser

in stets frischer Füllung bei

Julius Duensing.

Caffees,

selbst gebrannt, im Preise von 80 ₰ bis 1 *M* 80 ₰ ½ ko., stets frisch, empfiehlt **E. Steller.**

Portland-Cement

aus der Fabrik der Herren **Gebr. Schmidt** in Höxter, hält stets auf Lager

E. Steller.

Kinderwagen

in reicher Auswahl,

Petroleumkochmaschinen,
Benzin-Leuchter,
Stück 2 *M.*,
amerik. **Wäscheklammern**
100 Stück 1 *M.*

empfiehlt **H. Flebbe.**

Detmold. Abgeschnittene Myrthen zu Brautkränzen versendet
H. Delker, Handelsgärtner.

Hierzu eine Beilage.

Schwimmende Hotels.

Von Heinrich Lemcke.

Keine Institution im Verkehrswesen ist dem Fortschritte der Zivilisation so unterworfen und hat dem Zeitgeiste mehr Konzessionen gemacht, als die Ozeanschifffahrt. Blicken wir auf die nur kurze Zeit von fünfzig Jahren zurück, so will es uns fast wie ein Wunder erscheinen, was Menschengeist und Menschenhände seitdem in der Schifffahrt ersonnen und geleistet haben.

Die neue Welt galt vor Dezennien noch in Wirklichkeit dem Europäer als ein wildfremdes Land „von des Bezirk kein Wanderer wiederkehrte“, und mehr als Wagehalsigkeit nannte man es, wenn Auswanderungslustige es über sich vermochten, die beschwerliche und gefahrvolle Reise mit einem Segelschiffe nach Amerika zu unternehmen. Monatelang trieben die Emigranten in einem solchen Fahrzeuge als ein Spielball der Wellen auf dem Atlantischen Ozean umher; die Schiffskost war die denkbar dürftigste und eintönigste, Scorbut und andere Seekrankheiten zu den berechtigten steten Schiffsbegleitern; die Einrichtungen der Fahrzeuge gewährten den Emigranten ebenso wenig eine anständige Lagerstätte als einen der Gesundheit zuträglichen Aufenthalt. War dann nach langer, langer Fahrt endlich die amerikanische Küste in Sicht, da entquoll ein Dankgebet zum Himmel dem tiefbewegten Herzen eines Jeden und bei Landung fielen Alle auf die Knie, küßten inbrünstig den Boden der neuen Welt und priesen Gottes allgnädige Führung, die sie sicher den ersehnten Hafen finden ließ. Wohl mancher der jetzt noch in Amerika lebenden Pioniere gedenkt noch heutzutage mit bewegtem Gemüth jener ersten gefahrvollen Ozeanfahrt, die ihn an die Gestade der neuen Welt brachte. Wie ganz anders ist das in unserer Jetztzeit. Schneller und überwältigender, als es von der kühnsten Phantasie gehofft oder gar vorausgesetzt werden konnte, haben die neuen Verkehrsmittel in der Schifffahrt die Völker aus ihrer Vereinsamung gerissen; halb ahnungslos, halb widerwillig sind die Menschen in ein Welt-Zeitalter eingetreten, in dem keine Nation sich mehr stolz oder bescheiden auf sich selbst zurückziehen kann. Aus diesem Grunde ist auch der Begriff des Auswandererwesens nur noch rein illusorischer Art. Die Völker bilden nur noch eine menschliche Gemeinschaft und der Kampf ums Dasein regelt auf dem jetzt bestehenden internationalen Völkermarkt Nachfrage und Angebot von Arbeitskräften, dem naturgemäßen Bedürfniß gemäß, ganz von selbst auf die einfachste Weise. — Wie thöricht deshalb in unserer modernen Zeit, die Auswanderung (im internationalen Sinn überhaupt nicht existirend) als ein factum absque jure hinzustellen. — Schon die eminenten Fortschritte in der Schiffsbaukunst resp. in der Schifffahrt, die Vervollkommnung der nautischen Hülfswerkzeuge zur See haben der Meeresfahrt den Nimbus des Grauenvollen, Entsetzlichen genommen.

Geibels Worte:

Jetzt pfeift der Dampf und läßt im Sturm uns reisen;
Verwandelt ward die Zeit und wir mit ihr!

gelten nicht nur dem Fortschritte des Eisenbahnwesens, nein, ihre Vollberechtigung erlangen sie erst im Hinblick auf die neueren Errungenschaften in der Schifffahrt: die transatlantischen Dampfschifffahrtslinien. An Stelle der zeitraubenden, gefahrvollen und jeglichen Komfort ausschließenden Fahrt auf einem Segelfahrzeuge in früheren Zeiten, gewähren die jetzigen Ozeandampfer die größtmöglichste Sicherheit auf der Reise und bieten den Passagieren Facilitäten, die man selbst in bestverwalteten Hotels anzutreffen nicht gewohnt ist.

Ziehen wir beispielsweise einen der Palastdampfer, wie sie die Hamburg-Amerikanische Packetfahrtaktiengesellschaft in der Anzahl von zweiundzwanzig Schiffen besitzt, in Betracht. Welch kolossale Größe eines solchen Steamers gegenüber einem Segelfahrzeuge! Und nun gar der Raumgehalt des Riesenrumpfes eines solchen Schiffes! Das große Spardeck mit allem seinem Komfort für Kajütenpassagiere. Die großen Salons mit Piano und Bibliothek, behagliche Damenzimmer, geräumige Rauchzimmer, bequeme Kabinen, sogar schmucke „bridal rooms“ für Neuvermählte, sind alle auf das Eleganteste modellirt und stehen in keiner Weise hinter den Glanzräumen eines ersten Hotels zurück.

Das große Zwischendeck mit gehöriger Luftventilation und diversen Abtheilungen für Männer, Frauen und Familien, sowie bequemen Lagerstätten für über 1000 Emigranten, Hospitäler, Apotheke und Arzt, garantirt jedwedem Auswanderer ein menschenwürdiges Dasein am Bord eines solchen Dampfers; denn letzterer ist ein schwimmendes Riesenhotel für alle Reiseklassen. Und nun gar die vorzügliche Küche auf einem derartigen Dampfer. Die Seeluft reizt den Appetit auch bei den weniger mit guten Nerven gesegneten Reisenden, nachdem sie einmal die Anwandlungen der Seekrankheit überwunden haben und eine gute Tafel trägt viel zur Erheiterung der Reise, zur Belebung der Geselligkeit und zum Zeitvertreib bei. „Heutzutage“, sagt Bismarck, „speisen alle Leute gut“, und dem Anspruche an einen guten Tisch, der ganz besonders an Hotels erster Klasse gestellt wird, entsprechen die Dampfer der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft in hohem Grade, sowohl durch die vorzügliche Quantität aller Speisen, als auch durch ein stets wechselndes, sorgfältiges Menu und nicht minder durch exzellente Weine.

Da ist uns gerade ein Menu des Hamburger Postdampfers „Gellert“, auf dem wir unsere letzte Ozeanfahrt machten, zur Hand. Es lautet: Julien Suppe; Steinbutt, Butter, Petersilie und Kartoffeln; Filet de boeuf, Artischocken, Junge Erbsen; Kücken mit Spargel; Rehrücken, Kompot, Salat; Vanilleeis; Torte; Dessert, Früchte; Kaffee.

Nun, ein solches Menu dürfte selbst den größten Gourmand befriedigen. Es ist auch nicht zu leugnen, daß die Reise Jedem angenehmer vergeht und behaglichere Erinnerungen hinterläßt, wenn die Speisen auf einem Schiffe einladend und schmackhaft, als wenn sie nüchtern und eintönig sind, oder gar massenweise auf einmal servirt werden, daß Viele sie nur in einem lauwarmen Zustande erhalten können. Nur ein gesund und gut verpflegter Passagier wird das Schiff auch gesund und zufrieden verlassen und mit Vergnügen an seine Reise zurückdenken.

Was ein solches schwimmendes Hotel zum Lebensunterhalt seiner Gäste und Mannschaft auf einer solchen via versa Reise verbraucht und an Proviant mit sich führt, das dürfte wenigen Lesern bekannt sein, und so mag hier beispielsweise der Proviant des Hamburger Postdampfers Gellert angeführt werden, den selbiger während einer seiner letzten Reisen zum eigenen Bedarf mit sich führte. Die Mannschaft besteht aus 112 Personen und 1116 Passagiere waren vorhanden. Dieses ergab für eine 13tägige Fahrt resp. Rundreise von 26 Tagen 21,268 Rationen. Hierzu wurden gebraucht: 23,000 Pfund frisches Fleisch, Salzfleisch und sonstige Fleischsorten, 1410 Pfund Fische, 2186 Pfund Geflügel, 564 Pfund Rauchfleisch und geräucherte Zungen, 993 Pfund geräucherten Schinken, 564 Pfund Mettwurst, 920 Pfund Käse, 108 Dosen Sardinen, 13,988 Eier, 441 Dosen Milch, 5200 Pfund Butter, 42,000 Pfund Kartoffeln, 21,268 Pfund Brod, 4200 Pfund Hülsenfrüchte, 780 Pfund Hafergrütze, 2800 Pfund Kaffee, 180 Pfund Thee und eine Unmasse von Delikatessen, als eingemachte Gemüse und frische Gelee's, Säfte, Chokolade, Kakes u. s. w., ferner frische Gemüse. An Getränken verkonsumirte der „Gellert“ 820 Flaschen französische und 350 Flaschen Rheinwein diverser Marken, 290 Flaschen Champagner, 150 Flaschen Dessertweine, 360 Flaschen Spirituosen, 100 Flaschen Porter und Ale, 9800 Flaschen diverse Biere, 150 Flaschen Sodawasser und 800 Flaschen Selters und Sauerbrunnen.

Kann man hiernach nicht mit vollem Rechte unsere Ozeandampfer „schwimmende Hotels ersten Ranges“ nennen?

Kartoffeln oder Reis?

= Es ist bekannt, daß wenn bei uns die Kartoffelernte mangelhaft ausfällt, Reis in großem Umfang an die Stelle dieses mittäglichen Hauptgerichts unzähliger Familien tritt. In früheren Jahren ist dann sogar wiederholt der Reiszoll ganz aufgehoben worden, z. B. 1847 beim ersten Auftreten der Kartoffelkrankheit. Brod wird in Europa aus Reis im Allgemeinen nicht gebacken, während in Amerika auch dies geschieht, indem man das bekannte Liebig-Horsford'sche Backpulver zusetzt; mit unserem Getreide konkurrirt also bis jetzt die Kornfrucht der asiatischen Sümpfe nicht, sondern nur mit der mehlreichen Knolle, welche vor zweihundert Jahren aus Süd- und Mittelamerika zu uns kam. Seit Kurzem sieht es nun so aus, als sollte diese Konkurrenz noch weit schärfer werden.

Es sind nämlich neue Bedürfnisse hinzugekommen, welche den Reis nach Europa und insbesondere auch nach Deutschland ziehen. Während er bis vor Kurzem nur bezogen wurde, um gegessen zu werden, und das, was an ihm nicht eßbar ist, werthloser Abfall war, haben sich nun gerade für diesen Abfall sehr lohnende Verwendungen ergeben, daß im Augenblick mehr Reis des sogenannten Abfalls halber bezogen wird, als wegen seiner Tauglichkeit zur menschlichen Nahrung. Nur deshalb konnte sich die Einfuhr Bremens, des Hauptmarktes für Reis auf dem europäischen Festland, binnen zwei Jahren verdoppeln.

Die eine der neuen Verwendungen für Bruchreis ist zur Stärkebereitung. 100 Pfund Reis geben soviel Stärke wie 115 Pfund Weizen; und die Appretur wird besser bei Reisstärke als bei Weizen- oder Kartoffelstärke. Seit einigen Jahren versorgt Bremen sogut wie ganz Deutschland mit Stärkereis, und der Verbrauch desselben hat sich von 0,12 Pfund auf den Kopf im Jahre 1872 bis zum Jahre 1880 auf 0,74 Pfund gehoben, also versechsfacht. Neue Fabriken entstehen unausgesetzt, so z. B. eine ganz große gegenwärtig zu Hannoversch-Münden.

Aus der sogenannten Silberhaut ferner, die unter der Hülse steckt und in den Reismühlen abgeschält wird, wenn man den Reis zum Verzehren herstellt, wird jetzt ein Futtermehl für Vieh und Geflügel bereitet, das immer mehr Anklang findet. Die Versuchsstation der Berliner Centralmoorkommission hat es geprüft und sehr preiswürdig befunden.

Die Folge dieses doppelten Verwerthens dessen, was am Reis früher bereits werthlos war, ist naturgemäß ein starkes und stetiges Fallen der Preise für eßbaren Reis. Vorher mußte dessen Absatz ja alle Kosten bis zur Lieferung in den europäischen Hafen sogut wie allein tragen: jetzt theilt sich mit ihm in sie der Absatz von Reisfuttermehl und von Bruchreis zur Stärkebereitung. In der That sind seit zehn oder zwölf Jahren die Preise für Stückreis, d. h. eßbaren Reis, in Bremen auf etwa Zweidrittel ihres alten Satzes gefallen. Man rechnet, daß nach den Großhandelspreisen guter Tischreis gegenwärtig überall in Deutschland zu 15 bis höchstens 20 ₰ das Pfund zu haben sein muß.

Damit aber kommt er auch im Preise den Kartoffeln schon recht nahe, wenn man den Nährwerth in Geld anschlägt. Diese Berechnungsweise, deren volkswirthschaftliche Wichtigkeit nicht zu verkennen ist, hat sich in den letzten Jahren besonders der Chemiker Professor König in Münster angelegen sein lassen, gestützt auf die gründlichen Versuchsarbeiten Professor Voit's und Anderer im physiologischen Institut zu München. König geht von 40 ₰ als dem Marktpreise seines Wohnorts für ein Pfund Reis aus, und muß ihn darnach allerdings für erheblich theurer ansehen als Kartoffeln. Allein, wenn Reis thatsächlich für die Hälfte dieses Preises oder weniger zu haben ist, schrumpft der Unterschied bis auf einen geringen Rest zusammen. Reis enthält weit weniger Wasser als Kartoffeln (die zu dreivierteln aus Wasser bestehen), mehr Stärkemehl und Eiweiß: sein Nährwerth ist bei gleichem Gewicht etwa viermal so hoch anzunehmen. Nun kosten Kartoffeln (in Münster u. s. f.) freilich nur 3 ₰ das Pfund; aber man sieht doch, daß sie blos um 1 oder 2 ₰ zu steigen brauchen, um Reis an effektiver Wohlfeilheit nicht mehr zu überbieten — ungerechnet noch die größere Zuträglichkeit des Reis, der von allen vegetabilischen Nahrungsmitteln dem Körper den wenigsten Ballast aufbürdet und darin überhaupt nur gutem Muskelfleisch nachsteht, aber nicht einmal den Eiern und auch nicht der Milch.

Mögen die Kartoffeln immerhin der Regel nach den Vorzug der Billigkeit behaupten, zumal auf dem Lande, wo sie dicht am Wohnhause wachsen, so hat Reis dafür, gleich dem Brode, vor ihnen noch einen anderen Vorzug, nämlich jahraus jahrein in der Güte garnicht und im Preise kaum zu schwanken. Letzteres rührt daher, daß unser Verbrauch, und stiege er noch so hoch, nur eine ganz geringfügige Menge der ungeheuren Produktion in Anspruch nimmt, welche in den heißen und feuchten Niederungen Ostasiens für hunderte von Millionen Menschen im Gange ist. Weiter aber verdirbt er nicht, wie die Kartoffel im Frühjahr. Mindestens also in den Frühjahrsmonaten wird er sich wohl auch bei guter Kartoffelernte immer mehr an ihre Stelle schieben, seitdem er sich ihr im Preise so merklich genähert hat.

Eins wird hierfür zwar noch nöthig sein: die Gewöhnung der Hausfrauen an diejenige Bereitungsweise, welche Reis ganz wie Kartoffeln oder Brod zu einem täglich schmeckenden und mit vielerlei anderen Speisen — Suppe, Fleisch, Obst 2c. — gut schmeckenden, aufs Beste verdaulichen und nahrhaften Gericht macht. Sie müssen den Reis gleich den Kartoffeln mit Salz aufsetzen und trocken im Wasserdampfe, nicht in kochendem Wasser garmachen lernen. Dann erst ist er vollbefähigt, in dem nothwendigen oder erwünschten Maße an die Stelle von Kartoffeln zu treten.

Aber wird er denn wirklich die Kartoffeln ausstechen und verdrängen? Das ist nun wohl so bald noch nicht in Aussicht, wenn überhaupt jemals. Bis jetzt erreicht der deutsche Reisverbrauch kaum vier Pfund jährlich auf den Kopf. Man vergleiche mit dieser Kleinigkeit nur aus seiner eigenen alltäglichen Erfahrung den Kartoffelverbrauch, selbst durch vier getheilt, um auf den gleichen Nährwerth zu kommen! Seit 1860 hat sich der Reisverbrauch in Deutschland allerdings verdoppelt und bis zur abermaligen Verdoppelung — die in England schon erreicht ist — wird es wohl nicht wieder zweier Jahrzehnte bedürfen. Allein dessen ungeachtet brauchen die Kartoffeln noch nichts einzubüßen, sondern unsere Volksernährung kann den Zuwachs recht gut vertragen, ohne auf der anderen Seite herzugeben und nachzulassen.

Auf die Frage „Kartoffeln oder Reis?“ antworten wir also: „Kartoffeln und Reis!“

Gemeinnütziges.

Der Essig als Heilmittel. Der Essig hat neuerdings in der Heilkunde die Bedeutung eines gewichtigen Heilmittels erlangt. Besonders dienen die Waschungen des Rückgrades dazu, verschiedene Schwächezustände des Körpers zu beseitigen und überhaupt äußerst belebend und wohlthuend auf denselben einzuwirken. Ferner ist Essigwasser ein ausgezeichnetes Mittel, um alle faulenden Organismen aus dem Munde und aus der Nasenhöhle zu entfernen und spüle man zu diesem Zweck die genannten Organe täglich mit Essigwasser aus. Nach Berichten französischer Aerzte hat sich eine Mischung aus 1 Liter Gerstenschleim, 100 Gramm gewöhnlichen Essig und 126 Gramm Honigsaft bei Typhuskranken als ein ausgezeichnetes Heilmittel bewährt. Mit dieser Mischung gurgle sich der Kranke täglich anfangs zweimal hintereinander, wasche sich damit auch den Mund tüchtig aus, tauche hierauf einen kleinen Schwamm hinein und sauge von der Feuchtigkeit soviel als möglich durch die Nase ein. Wird diese Methode gleich im Anfange der Krankheit angewendet, bei den ersten Symptomen, dann nimmt die Krankheit gewöhnlich keinen schlimmen Verlauf und werden folglich die Patienten selbst die obigen Vorschriften ausführen können. Es wäre erfreulich, wenn dieses einfache und probate Heilverfahren im Interesse der leidenden Menschheit durch die Presse allgemein bekannt würde.

Vermischtes.

* **Hagen**, 5. Mai. Ist die Anrede, „Guten Morgen, Herr Gerichtsrath!“ strafbar? — Man sollte es kaum für möglich halten, daß eine Frage, wie die oben aufgeworfene, zwei Gerichtshöfe beschäftigte; dennoch ist dieser Fall hier vorgekommen. Der Kanzleidiener Edelherr zu Menden hatte den Bäcker Heitmann daselbst verklagt, weil derselbe ihn, mit dessen Eltern Heitmann in Feindschaft lebt, in obiger Weise angeredet hatte. Das Schöffengericht zu Menden hatte den Angeklagten zu 3 ℳ Geldstrafe verurtheilt, indem es die Absicht der Beleidigung annahm. Die Strafkammer des hiesigen königlichen Landgerichts hob das erstinstanzliche Urtheil auf und erkannte, indem sie hervorhob, daß in der Anrede: „Herr Gerichtsrath!“ auch einem Kanzleidiener gegenüber keine Beleidigung liegen könne und dem Kläger die Kosten auferlegte, auf Freisprechung. (W. Z.)

* * *

* **Aachen**, 1. Mai. Am heutigen Tage feierte die Köchin der Offiziersspeiseanstalt des 5. westfälischen Infanterieregiments Nr. 53, Frau Wittwe Luise Ahrens, ihr 25jähriges Jubiläum als Köchin der genannten Anstalt. Die Jubilarin ist geboren am 4. April 1815 zu Köln und ist seit dem 1. Mai 1857 ununterbrochen in ihrer jetzigen Eigenschaft thätig. Mit seltener Treue und Zuverlässigkeit und mit nie ermüdeter Thätigkeit, hat sie ihre Stelle ausgefüllt. Zur Feier des Tages brachte die Regimentskapelle der Jubilarin eine Morgenmusik; alsdann gratulirte eine Deputation des Offizierkorps unter Ueberreichung eines Bouquets. Am Mittag war die Gefeierte vom Offizierkorps zum Mittagessen eingeladen. Bei dieser Gelegenheit wurde derselben durch den Regimentskommandeur Oberst von Wentzel eine durch die Gnade Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin in Anerkennung ihrer lang erprobten Dienste als Andenken verliehene fein gearbeitete silberne Brosche und ferner eine prachtvolle goldene Brosche als Geschenk von Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit dem Kronprinzen, dem hohen Chef des 5. Westfälischen Infanterieregiments Nr. 15, übergeben. Vom Offizierkorps des Regiments erhielt sie einen bequemen großen Ruhesessel und ein Kaffee- und Thee-Service, welche letzteren Geschenke der Jubilarin mit einem launigen, in Versen vom Hauptmann Dobbelstein verfaßten Toast überreicht wurden. Viele Glückwünsche von auswärtigen Offizieren liefen ein. (W. P. Z.)

* * *

* **Wien**, 4. Mai. (Ringtheaterprozeß.) Heute wurden die Wachleute, Polizeibeamten und Theaterbesucher vernommen, deren Aussagen sich auf die bereits bekannten Einzelheiten des Brandes von dessen Entstehen bis zur Feststellung der Opfer erstreckten. Die vernommenen Wachleute wurden auf Antrag des Staatsanwalts nicht beeidet. Den ferneren Antrag, auch die Polizeibeamten nicht zu beeidigen, lehnte der Gerichtshof ab.

* **Wien**, 5. Mai. (Ringtheaterprozeß.) Kapellmeister Hellmesberger giebt an, er habe unmittelbar nach dem Ausbruch des Feuers dem Polizeirath Landsteiner gesagt, er solle Licht in das Theater schaffen, da noch Leute darin seien. Landsteiner habe ihm geantwortet: „Beruhigen Sie sich, es wird alles gerettet.“ Landsteiner bestreitet seine Begegnung mit Hellmesberger, welche indes von dem Sohne und der Gattin des Kapellmeisters bestätigt wird. Der Redakteur des Wiener Tagblatts Frischauer bezeugt, er habe Landsteiner zu den Erzherzögen sagen hören: „Alles ist gerettet.“

* **Der Ringtheaterprozeß** erinnert an folgenden klar und präzis gefaßten Passus einer „Löschordnung“ aus des bekannten Humoristen Lichtenbergs Schriften: „Wenn ein Haus brennt, so muß man vor allen Dingen die rechte Wand des zur Linken stehenden Hauses, und hingegen die linke Wand des zur Rechten stehenden Hauses zu decken suchen; denn wenn man zum Exempel die linke Wand des zur Linken stehenden Hauses decken wollte, so liegt ja die rechte Wand des Hauses der linken Wand zur Rechten, und folglich, da das Feuer auch dieser Wand und der rechten Wand zur Rechten liegt, denn wir haben ja angenommen, daß das Haus dem Feuer zur Linken liege, so liegt die rechte Wand dem Feuer näher, als die linke, und die rechte Wand des Hauses könnte abbrennen, wenn sie nicht gedeckt würde, ehe das Feuer an die linke, die gedeckt wird, käme; folglich könnte etwas abbrennen, das man nicht deckt, und zwar eher, als etwas Anderes abbrennen würde, auch wenn man es nicht deckt; folglich muß man dieses lassen und jenes decken. Um sich die Sache zu imprimiren, darf man nur merken: wenn das Haus dem Feuer zur Rechten liegt, so ist es die linke Wand, und liegt das Haus zur Linken, so ist es die rechte Wand.“

* * *

* **Paris**, 2. Mai. Gestern ereignete sich auf dem Boulevard d'Enfer ein gräßlicher Auftritt. Zwei Maurergesellen, die sich auf einem Gerüst eines Hauses befanden, geriethen in Streit. Ihre Kameraden brachten sie auseinander und man glaubte alles beendet, als einer der Maurer, ein Italiener namens Sangali, plötzlich seinen Gegner mit einem Hammer auf den Kopf schlug. Der Getroffene stürzte vom siebenten Stock herab. Er fiel auf ein Brett, das den Sturz abschwächte, so daß er äußerlich unversehrt unten anlangte. Ein Blutstrom entquoll aber seinem Munde und er starb kurze Zeit darauf. Die Kameraden des Maurers waren außer sich vor Wuth und wollten Sangali ebenfalls hinabwerfen. Einer der Maurer verhinderte es jedoch, man zwang den Mörder hinabzusteigen und führte ihn zum Polizei-Kommissar. — Ein eigenthümlicher Diebstahl wurde gestern bei dem bekannten Wechsler am Börsenplatz, Allard, verübt. Der Kassirer war genöthigt, sich an die Börse zu begeben. Als er nach zehn Minuten zurückkam, fand er die Bureaux öde. Die vier Kommis, die sich in denselben befanden, waren verschwunden und mit ihnen für 40 000fr Werthpapiere. (K. Ztg.)

* * *

* **Ein in der Sportswelt** und in fashionablen Klubs wohlbekannter Herr aus fürstlichem Geblüt, dessen Verehrung für die so plötzlich verstorbene Kunstreiterin Emilie Loiffet weder er selbst, noch seine Freunde je als Geheimniß behandelt haben, hat das Pferd J'ypense, welches die unglückliche Künstlerin abgeworfen und so ihren Tod verursacht hat, ankaufen und sofort erschießen lassen.

* * *

* **London**, 1. Mai. Einem Berichte der „Pr.“ über die Hochzeit des Prinzen Leopold entnehmen wir folgende interessante Mittheilung: Das Bankett am Abend — vier Stunden nach der Abreise der Neuvermählten nach Claremont, wo sie eine von der Königin ihnen geschenkte Villa beziehen — gab Ihrer Majestät Gelegenheit, ihren Gästen das prachtvolle Tafelgeschirr von ciselirtem Gold zu zeigen, dessen reeller Werth, ohne die ausgezeichnete Kunstarbeit in Betracht zu ziehen, 2 000 000 Lstrl. übersteigt. Alle in Windsor aufgehäuften Schätze, die werthvollsten Schaustücke aus der in der indischen Kriegsbeute mit inbegriffen, waren auf dem großen Buffet, das an beiden Enden des Saales errichtet war, aufgestellt, unter Anderem auch der sogenannte „Lyravogel“ aus massivem Gold, mit Brillanten, Rubinen und Perlen reich besetzt, und der goldene „Tiger,“ der einst Hyder-Ali als Taburet gedient hatte und der bei der Eroberung von Seringapatam im Jahre 1799 erbeutet worden war. Diese beiden Schaustücke allein repräsentiren einen Werth von 100 000 Lstrl. Das Diner wurde für mehr als 100 Personen und nur auf Gold servirt. Für jeden Gast stand ein Lakai in großer Galalivree zur Verfügung. Nur die Königin und Herr Gladstone wurden von kolossalen Hochländern in Nationaltracht bedient. Und wer, glauben Sie, schlug die vier Bankettoaste vor, einen nach dem anderen? Sie werden es wohl nie errathen. Der Lord Chamberlain? Nein. Der Lord High-Steward? Nein. Auch nicht der Prinz von Wales, noch der Präsident des Großen Rathes, auch nicht der Erzbischof von Canterbury — sondern John Brown, der Leibkammerdiener Ihrer Majestät, der während des ganzen Festes hinter dem Stuhle der Königin postirt war und von dieser Stelle die vier Trinksprüche: „Braut und Bräutigam,“ „König und Königin der Niederlande,“ „Fürst und Fürstin von Waldeck“ und die „Königin“ mit donnernder Stimme ausrief, zum höchsten Erstaunen der erhabenen Gäste. Als die Gesellschaft sich bei dem letzten Toaste erhob, wurden die Thüren am unteren Ende des Saales geöffnet und zwei kolossale Dudelsackspfeifer, Schotten von reinstem Blute, traten ein und machten dreimal die Runde um den Saal, ununterbrochen auf ihren ohrenzerreißenden Instrumenten einen sogenannten „Lilt“ mit voller Lungenkraft spielend. Hätten Sie doch die verdutzten Gesichter des niederländischen Monarchen und der deutschen Fürsten gesehen! Entsetzen lag auf dem Antlitz der unterschiedlichen Obersthof- und Ceremonienmeister aus der Fremde!

Literarisches.

* **Ein neuer Goethe in reich illustrirter Prachtausgabe.** Der große Beifall, welchen die illustrirte Prachtausgabe von Shakespeare's Werken mit den Bildern von Gilbert fand, gab der Verlagshandlung Eduard Hallberger in Stuttgart den Anlaß, auch Deutschlands Lieblingsdichter Fr. Schiller in gleichem Format und in gleich prachtvoller Ausstattung herauszugeben, und der Erfolg war abermals ein so glänzender, daß die deutsche Verlagsanstalt (vormals Ed. Hallberger) nun auch den Muth gefaßt, Goethe's Werke in gleicher Weise zu illustriren. Die reichen Erfahrungen, die der Verlagshandlung auf dem Gebiete der Illustration durch ihre Journale und Prachtwerke, vornehmlich aber durch Schiller zu Gebote stehen, werden der „Verherrlichung“ Goethe's vollauf zu Gute kommen — es sind die ersten Künstler Deutschlands, Zeichner und Holzschneider, gewonnen und arbeiten seit lange mit vollstem und freudigstem Eifer an der schönen und ehrenvollen Aufgabe. Aber nicht nur auf die Illustration und die äußere Ausstattung, auch auf den Text und die richtige Auswahl wird die gründlichste Sorgfalt verwendet werden, indem der berühmte Goethekenner und Biograph Heinrich Düntzer für denselben gewonnen worden, so daß ein Werk in Aussicht steht, das nach innen und außen der Nation zur Ehre gereichen wird. Die Verlagshandlung wird in wenigen Wochen schon mit diesem großartigen und verdienstvollen Unternehmen an die Oeffentlichkeit treten können. Sofort nach Ausgabe der ersten Lieferungen werden wir eingehend darüber berichten.

„Herzlichen Dank
für freundliche Zusendung der Broschüre „Krankenfreund“, aus welcher ich ersehe, daß auch veraltete Leiden, wenn die richtigen Mittel angewendet werden, noch heilbar sind. Mit freudigem Vertrauen auf endliche Genesung von langjährigem Leiden, bitte um Zusendung von ꝛc.“ — Derartige Dankesäußerungen laufen sehr zahlreich ein und sollte daher kein Kranker versäumen, sich die in Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, bereits in 500. Aufl. erschienene Broschüre „Krankenfreund“ kommen zu lassen, um so mehr, als ihm keine Kosten daraus erwachsen, da die Zusendung gratis und franko erfolgt.

Mehrere neue starke und leichte
Handwagen
stehen fertig und preiswürdig zum Verkauf bei
H. Müller, Stellmacher,
Krummestraße 22.

Auf sofort wird ein junges
Kindermädchen
gesucht. Auskunft ertheilt die Exp. dss. Bl. (69)

Ein gewandtes gut empfohlenes Hausmädchen sucht zum 1. Juli
Frau Generalin von Bonin,
Palaisstr. 13.

Ein gewandter Kutscher,
ein Hausknecht,
ein junges Mädchen
zur Stütze der Hausfrau,
suchen Stelle auf gleich; zu erfragen bei
Frau Festing,
Gesindevermietherin.

Eine Wohnung
von 6 bis 7 Piecen, auf Wunsch mehr, nebst Keller und Bodenraum, mit Gartenbenutzung, an guter Lage, steht am 1. Oktober d. J. und eine kleine Wohnung für Einzel-Personen, als Nätherin, auf den 1. Juni oder 1. Juli d. J. zu vermiethen. Schriftliche Offerten sind unter B. H. an die Exped. d. Bl. zu richten.

Feinschmeckenden
rohen Kaffee
versendet frco. und zollfrei gegen Nachnahme pr. 9½ ℔ netto wie folgt:

ff. Java gelb und braun	ℳ	13,—
ff. Plantagen Ceylon	„	11,50
ff. blauen Java	„	11,29
ff. Guatemala	„	10,25
ff. Campinas (blassen)	„	9,50
ff. Santos oder Rio	„	8,15

Bei Abnahme von 50 ℔ pr. ℔ 2 ₰, sackweise pr. ℔ 4 ₰ billiger.
Das Kaffee-Versandt-Geschäft
in Hamburg, Alterwall 55.

Gelben Java,
Grünen Ceylon, Grünen Java,
vorzüglichste Geschmackskaffee's, per 9½ Pfund Netto M. 10, 85 Pf., „ 50 „ „ „ 32. 50 „
Grünen Santos, kräft. reell. Kaffee, per 9½ Pfund Netto M. 8. 25 Pf. „ 50 „ „ „ 39. 50 „
offeriren incl. Zoll, Porto, Fracht u. Emballage, alle frei in's Haus, resp. nächste Bahnstation:
Hamburg. Kaffee-Import
A. K. Reiche & Co.

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht.
Huste-Nicht
Gesetzlich geschützt
Malz-Extrakt und Caramellen*)
von L. H. Pietsch & Co.,
Breslau.
Seit länger als fünfzehn Jahren habe ich an Brustschmerzen und fürchterlichem Husten gelitten. Alle Kuren blieben erfolglos. Durch die Anwendung Ihres Malz-Extraktes bin ich von meinem so langem Leiden ziemlich befreit.
Zeisdorf bei Poststation Wiese.
Friedrich Brecht.
*) Extrakt à Flasche ℳ 1, 1,75 und 2,50. Caramellen à Beutel 30 und 50 ₰. — Zu haben in Detmold bei Herrn E. Steller, in Lemgo bei Herrn Robert Steinborn.

Hamburger Cigarren
zur hervorragende Qualitäten, als
Media Regal., Seadl. Brasil Mille M. 59
Media Regalia, Brasil „ „ Mille M. 59
Media Regalia, Java/Brasil Mille M. 67
Fr. Merck, Hav./Fel. Brasil „ Mille M. 82
Londres finas, Ster rein Hav. Mille M. 100
Import. Hav.-Cig. Mille von M. 170 an.
In Pcg. à ½ franco und steuerfrei, streng reell, gegen Nachnahme. Proben à 10 Stück oder Kistchen à 25 Stück und 100 Stück werden abgegeben. Preis-Courante franco
Otto Baumgart, Hamburg.

Anfertigung von schriftlichen Arbeiten jeder Art.
Einziehung von ausstehenden Forderungen.
Verkäufe und Verpachtungen von Immobilien und Grundstücken.
Abhaltung von Auctionen.
Georg Grieß, Blomberg.

LIEBIG'S BACKMEHL
LIEBIG'S PUDDINGPULVER
DER LIEBIG'S MANUFACTORY IN HANNOVER.
Nur ächt, wenn jedes Packet diese Marke trägt.


Um einen vorzüglichen Pudding zu halbem Preise und ohne Mühe zu bereiten, nehme man von ½ Liter Milch 6 Löffel voll und mische damit den Inhalt eines Pkg. Puddingpulver. Dann lasse man den Rest der Milch mit ca. 60 Gr. Zucker kochen, giesse in dieselbe die Pudding-Mischung, rühre gut durcheinander, lasse einigemale aufwellen und giesse die Masse in eine Form.
Kaffee-Kringel. ½ Pfd. Backmehl, ⅓ Pfd. Butter ⅓ Pfd. Zucker, 1 Ei, ½ Stange Vanille. Aus diesem Teig werden Kringel geformt.
Omeletts werden ebenfalls ausgezeichnet durch Anwendung des selbstthätigen Backmehls, selbe an Eiern kann man dabei sparen
Zu haben bei Aff. Heinrichs, Jul. Suerling, A. Kaft, A. Watermann, H. Horn; C. Reuter in Detmold; H. Matthäus in Lage.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.
Detmold, 6. Mai 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Gold
Amsterdam	100 fl.	—	169,70	20 francs — St.		16,15
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	80,80	Sovereigns		20,25
London	1 Lst.	—	20,40	Holl. 10 fl. St.		16,65
Paris	100 fs.	—	80,90	„ Silber	1 fl.	1,66
Wien	100 fl.	—	169,50	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,14
New-York	1 Dol.	4,21	—	Holländ. „	1 fl.	1,68
				Oesterr. „	1 fl.	1,69

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons und Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 107. Montag, 8. Mai. 1882.

Orthodoxe Lazzis.

Wie sehr den Deutschkonservativen durch die neuesten Ereignisse, namentlich auf kirchenpolitischem Gebiet, der Kamm geschwollen ist, dafür liefern zwei fortlaufende Leitartikel der „Kreuz-Ztg.“ über „die Unterhöhlung der Fundamente unseres Volkslebens“ den schlagendsten Beweis. Dies Blatt findet nämlich, daß im Schulwesen die liberale Partei zu sehr ihren bedenklichen Einfluß geltend gemacht habe; es beklagt, nicht zufrieden mit den neuesten Zwangsmaßnahmen gegen die Simultanschulen, daß die Schulen noch immer als Staatsanstalten betrachtet würden und daß „der Religionsunterricht ein Unterrichtsgegenstand neben vielen anderen gleichwerthigen und nicht mehr, wie es sein müsse, die Seele des ganzen Unterrichts und der Erziehung sei.“ Das Auswendiglernen einer Anzahl veralteter Gesangbuchslieder scheint jedenfalls der „Kreuz Ztg.“ zur Erziehung der Jugend vollauf genügend. Sie kann sich ferner immer noch nicht über das Civilstandsgesetz beruhigen und ist der Ansicht, daß dadurch „die Heiligkeit der Ehe abgeschwächt worden sei.“ Nun hat aber selbst das Organ des Centrums, die „Germania“, sich wiederholt dahin ausgesprochen, daß in dem Reichsgesetz über die Beurkundung des Personenstandes und die Civilehe weder ein Eingriff in das Gebiet der Kirche, noch auch eine Schädigung derselben zu finden sei und in gleicher Weise hat die vor drei Jahren veröffentlichte, vielbesprochene ultramontane Streitschrift: „Genesis und Exodus des preußischen Kulturkampfs“ anerkannt, daß „das katholische Eherecht sich mit den Forderungen der Zeit nicht mehr im Einklang befinde und daß, da die kirchlichen Verpflichtungen in Beziehung auf Taufe und Trauung durch jene Gesetze nicht berührt worden seien, die Civilehe, wie in andern katholischen Ländern, so auch in den katholischen Theilen Deutschlands unbeanstandet zur Einführung gelangt sei.“ — Zum Schluß will die „Kreuz-Ztg.“ noch finden, daß die Heiligkeit des Eides durch die Normirung unserer Eidesformel gelitten habe und sie macht es der Regierung zum Vorwurf, daß sie „die Anrufung Gottes, wie er sich in Christo offenbart habe, aufgegeben und auch hier dem Verlangen der widerchristlichen Geister zu leicht nachgegeben habe.“ Ja, sie will aus dieser Aenderung der Schwurformel die Zunahme der Meineide erklären. Diese Behauptung beruht indessen auf geradezu unwahren Fundamenten. Denn die Eidesformel hatte in Preußen von jeher im straf- und civilprozessualischen Verfahren nur dahin gelautet: „Ich schwöre, so wahr mir Gott helfe!“ — und auch die Allerhöchste Verordnung vom 28. Juni 1844 hatte hierin nichts geändert. Durch die neuen Reichsjustizgesetze wurde dagegen der Eid bekanntlich in der orthodoxen Weise verschärft, daß „Gott der Allmächtige und Allwissende“ angerufen wird. Und dies nennt die „Kreuz-Ztg.“ eine „Abschwächung“? Will sie etwa der Eidesformel das ganze christliche Glaubenbekenntniß mitsammt der Trinitätslehre einverleibt und einen Jeden, der dagegen etwas zu erinnern wagt, wegen Zeugnißverweigerung ins Gefängniß geworfen haben?

Es tritt hier wieder einmal die alte Wahrheit zu Tage, daß die protestantisch-orthodoxe Schaar fast schlimmer ist, als der ultramontane Heerhaufen. Zu guter Stunde erinnert daher die freikonservative „Post“, indem sie davor warnt, sich der Hoffnung hinzugeben, daß mit dem Abschluß des kirchenpolitischen Kompromisses eine Aera des Friedens eintreten werde, an die Worte, welche der Reichskanzler am 15. April 1875 im Herrenhaus gesprochen hat: daß nämlich „der Kampf mit der katholisch-konservativen Partei und auch selbst mit der katholischen Revolution nicht so heftig geworden wäre, wenn ihm die Evangelisch-Konservativen im Sinne des protestantischen Evangeliums treu zur Seite gestanden hätten.“

Wochenübersicht.

* Während die Kaiserin schon am 29. April von Wiesbaden nach Baden-Baden übersiedelte, trat Kaiser Wilhelm am 30. seine Rückreise nach Berlin an. Einige Stunden nach seiner Ankunft daselbst empfing er den russischen Botschafter Fürsten Orloff, welcher den Fürsten Bismarck vorher in Friedrichsruh besucht hatte. Am folgenden Tage begann er die gewohnten Frühjahrsbesichtigungen der Gardetruppen.

Der deutsche Reichstag trat am 5. d. nach achttägiger Pause wieder zusammen und beschäftigte sich zunächst mit der Berathung des Gesetzentwurfs betreffend Abänderung der Gewerbeordnung.

Nachdem das preußische Herrenhaus den kirchenpolitischen Kompromiß mit zwei unwesentlichen Aenderungen genehmigt, nahm auch das Abgeordnetenhaus denselben gegen die Stimmen der Liberalen und eines Theils der Freikonservativen definitiv an. Außerdem erledigte es den Nachtragsetat und die Vorlage über den Erwerb der Berlin-Anhalter Eisenbahn, genehmigte das Hundesteuergesetz in 2. Lesung und beschloß nach einer heftigen Debatte über das Verwendungsgesetz im Widerspruch mit dem Wunsche der Regierung, dasselbe im Plenum weiter zu berathen und — zu begraben. Angesichts der mannigfachen Unannehmlichkeiten, welche das gleichzeitige Tagen des preuß. Landtags und des Reichstags mit sich bringt, sieht man einem baldigen Schluß des ersteren entgegen.

Der Staatssekretär für Elsaß-Lothringen, Hofmann, wurde in Würdigung seiner verdienstvollen Thätigkeit in verschiedenen wichtigen Dienstzweigen in den Adelstand „erhoben“.

In Osnabrück fand am 3. d. in Gegenwart des Oberpräsidenten die Weihe und Amtseinführung des neuen Bischofs Höting statt. Letzterer brachte beim Festmahl den jetzt Mode gewordenen Toast auf Kaiser und Papst aus. Auch die Freiburger Diözese bekam nach 14jährigem Interregnum wieder einen Erzbischof, indem das Domkapitel auf Grund einer zwischen Karlsruhe und Rom vereinbarten Kandidatenliste den bisherigen Bisthumsverweser Orbing zum Bischof wählte, der denn auch sofort vom Papst bestätigt wurde.

Der König von Württemberg verließ aus Anlaß des Todes der Prinzessin Wilhelm, Gemahlin des Thronfolgers, Rom und kehrte an den Genfer See zurück.

Wien konzentrirte sein Interesse auf die Verhandlungen des Ringtheaterprozesses, der ein trauriges Bild von Pflichtvergessenheit enthüllt. Ein Streik der Arbeiter im Duxer Kohlenrevier wurde mit Aufbietung von Militär beigelegt.

Fürst Alexander von Bulgarien, dessen Land wieder einmal einer Krisis entgegen zu gehen scheint, hat sich

Eigene Wege.

Novelle von M. Rieser.

(Fortsetzung.) 11

„Weiß Gott,“ rief er, „mit Ihren Eltern, Fräulein Clara, sollte ich trauern; aber mein Herz ist strafbarer Weise jetzt so übervoll von eigenen Wünschen und Hoffnungen, daß kein Raum mehr darin bleibt für andere Gefühle. Fräulein Clara, Sie müssen es längst errathen haben, daß ich Sie liebe, daß ich aber meine Ansprüche nicht so hoch zu erheben wagte. Sie erscheinen mir zwar heute in Ihrer eigenen liebenswerthen Persönlichkeit noch eben so unerreichbar wie nur je; aber die Schranke ist gefallen, an die mein Ehrgefühl nicht zu rühren wagte. Darf ich jetzt nach Ihrer Liebe streben? Wollen Sie das Geständniß meiner Liebe dulden?“

Clara wandte den Kopf zur anderen Seite und ritt einige Sekunden schweigend neben ihm her. An der letzten Wendung des Weges kehrte sie ihr Gesicht ihm zu. Es war von rosigem Schimmer übergossen und strahlte von seliger Freude. Mit schalkhaftem Lächeln flüsterte sie: „Hatte ich nicht Recht, mich über den verlorenen Prozeß zu freuen?“ und reichte ihm die Hand hin, die er mit stummem Entzücken an seine Lippen zog. — Dann trieb sie ihr Pferd auf der nun ebenen Fläche schneller voraus und war bald an Eleonorens Seite, die bereits abgestiegen war und ihr entgegenkam.

Fünftes Kapitel.

Clara von Gernau und Eleonore Harden bildeten in dem gänzlich verschiedenen Charakter ihrer Schönheit den anmuthigsten Gegensatz; aber auch in ihrem Wesen waren sie einander völlig ungleich und zogen sich vielleicht eben darum gegenseitig an. Seit vierzehn Tagen — so lange sie dasselbe Hotel bewohnten — sah man sie täglich bei einander. Die Gräfin Edelsheim sowie Clara's Mutter sahen den Verkehr der jungen Mädchen gern, und so nahm Eleonore in Gesellschaft der Gernau's auch an all den Bergpartien Theil, von welchen die Gräfin zurückblieb. Elly genoß aber nicht mit gleicher Frische all das Neue und Schöne, was sich ihr bot, wie sie es vielleicht noch vor wenigen Wochen gethan hätte. Ihre Stimmung war eine sehr ungleiche. Bald gab sie sich der lebhaftesten Fröhlichkeit hin, bald war sie still und sichtlich unruhig. — Als Graf Wolf von Buchenеck unter den zahllosen Fremden in Interlaken sich auch einfand, begegnete sie ihm zuerst so schroff und kalt, daß die Gräfin Edelsheim, die bei diesem Wiedersehen zugegen war, ganz zufrieden schien. Aber diese erste Regung ihres Stolzes, den er durch seine Kühnheit in Aixleben verletzt hatte, wurde durch seine leidenschaftliche Bitte um ihre Verzeihung überwunden, für die er Gelegenheit suchte und fand. Zwar bewahrte sie ihre Zurückhaltung gegen ihn; aber wenn er in flüchtigen Momenten ihr stets aufs Neue von seiner Liebe sprach und in geheimnißvoller Andeutung von Enthüllungen redete, welche die lange gehegte Sehnsucht, von ihren Eltern mehr zu erfahren, aufs Höchste erregten, dann übte er einen fast dämonischen Zauber über sie aus und fesselte ihre Phantasie in einer Weise, die ihren weiblichen Stolz sowie das Gefühl ihres Unrechts in diesen geheimen Beziehungen zu ihm zum Schweigen brachte. — Auch der Professor Steinau war nach Interlaken gekommen und von der Gräfin freundlich willkommen geheißen worden. — Da wurden die Frühlingsstürme in Ellys Herzen noch gewaltiger erregt. Für Augenblick zwar brachte sein alter Einfluß auf sie die Stille zurück, und sie war dann wieder ein glückliches Kind, das in demüthiger Verehrung zu ihm aufschaute; aber eine Andeutung der Gräfin über Wünsche, die Steinau hege und die sie billige, erregten in Ellys Inneren einen wahren Sturm des Widerstandes, der sie um so mehr aufregte, da sie keine Veranlassung fand, ihn zu äußern. Steinau schien das zu errathen. Er hatte Elly schon geliebt, als sie in ihrer kindlichen Unbefangenheit ihre eigenen Gefühle noch nicht zu deuten wußte, und diese Liebe war mächtig gewachsen, als er sie in ihrer blühenden, bezaubernden Schönheit wiedersah. Ellys Pflegeeltern sowohl wie die Gräfin, die seine Wünsche errathen, schienen ihn zu ermuthigen; aber Elly? — Mancher Blick ihres Auges, der wider ihren Willen den Zug ihres Herzens zu ihm verrieth, rüttelte mit Macht an seiner Selbstbeherrschung; aber er fühlte ebenso, daß sie ihr Herz gewaltsam zum Schweigen brachte; und so gebot er auch seiner eigenen Liebe noch Stillschweigen. — Nach wenigen Tagen verließ er Interlaken, bot aber der Gräfin, wie er es schon in Aixleben gethan, seine Dienste an, wenn sie auf der Reise eines Freundes bedürfe.

Eleonore war bei seiner Abreise zu Muthe, als habe sie selbst ihren guten Engel von sich gestoßen. Des Grafen Buchenеck Einfluß auf sie wurde immer größer und quälte sie bald wie eine schwere Schuld, bald eröffnete er ihrer Phantasie die lockendsten Bilder.

Der Verkehr mit Clara v. Gernau war ihr unter diesen inneren Kämpfen eine wahre Erholung. Clara fühlte sich unwiderstehlich gefesselt durch die stürmische Lebhaftigkeit ihrer neuen Freundin, und wenn dazwischen Ellys dunkle Augen ernst und unruhig dreinschauten, so erregte das ihr Interesse für sie nur noch mehr. An diesem Sommertage hoch oben auf der Alp ging Claras Herz völlig auf in dem neu gewonnenen Liebesglück, das auch Eleonoren nicht verborgen blieb.

Am nächsten Tage, sobald Graf Hans die Ankunft Herrn v. Gernaus erfahren hatte, suchte er ihn auf, um bei ihm um Claras Hand zu werben, die ihm Frau v. Gernau bereits zugesagt hatte.

„Ich war auf Ihre Bitte bereits vorbereitet,“ erwiderte Herr v. Gernau freundlich, „und hätte mich den Wünschen meines Töchterchens wohl fügen müssen, auch wenn dieselben nicht so genau mit den meinigen übereinstimmten. „Aber,“ setzte er lächelnd hinzu, „haben Sie selbst sich nicht zu schnell und leichtsinnig gebunden? — Meine Tochter hat Eigenschaften, die Sie vielleicht wieder zurückschrecken, wenn Sie damit bekannt werden.“

„O,“ rief der junge Mann strahlend, „ich wollte, daß ich an Fräulein Clara Fehler entdecken könnte, die meiner eigenen Unwürdigkeit solches Glückes das Gleichgewicht halten könnten.“

(Fortsetzung folgt.)

nach Petersburg begeben, um die Angriffe der Panslavisten auf seine Regierung an der Quelle zu bekämpfen.

In Rußland sind die Judenhetzen so sehr an der Tagesordnung, daß die dortigen Juden sich massenhaft zur Auswanderung entschlossen haben.

Gladstone hat in seiner irischen Politik einen vollständigen Systemwechsel vollzogen, der auf die Ausführung der Losung „Irland für die Irländer" hinausläuft. Die Posten des Vizekönigs und des Generalsekretärs für Irland wurden mit radikaleren Personen besetzt, die parlamentarischen Führer der Landliga sowie eine Anzahl Verdächtiger freigelassen und das Zwangsgesetz außer Kraft gesetzt. Ob die Regierung aber durch diese entgegenkommenden Maßregeln die Irländer versöhnen wird, ist zu bezweifeln. Der Papst hat dieselben zu vollständiger Unterwerfung unter ihre Geistlichen ermahnt.

Am 2. d. M. traten die französischen Kammern wieder zusammen. Eine Interpellation über den Ueberfall einer topographischen Expedition an der marokkanischen Grenze beantwortete Freycinet mit der Versicherung, daß die Regierung die Würde und Sicherheit des Landes stets zu wahren wissen werde. Daß der neue deutsche Konsul in Tunis, Dr. Nachtigall, sich zu seiner Audienz beim Bey von dem Sekretär des französischen Gesandten begleiten ließ, hat in Frankreich allgemein einen günstigen Eindruck gemacht, weil man in diesem Schritt eine Zustimmung des deutschen Reiches zu der neuen Ordnung der Dinge in Tunis sieht.

Die italienische Deputirtenkammer bewilligte die außerordentlichen Ausgaben für die Armee fast einstimmig, der Senat nahm den Gesetzentwurf über die Listenwahl mit dem Vorschlag der Regierung, nur den größeren Wahlbezirken eine Vertretung der Minderheiten zu gestatten, an.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 5. Mai.

Der Reichstag berieth am Freitag die Vorlage, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung. Der erste Redner, Abg. Dr. Lasker, charakterisirte die Vorlage als eine solche, durch welche der Polizeiwillkür Thür und Thor geöffnet werde. Bisher konnte einem Arzt, Apotheker oder dergleichen die Approbation nur entzogen werden, wenn er der Bedingungen verlustig ging, auf Grund deren sie ihm ertheilt worden; jetzt komme es auch auf sein außergewerbliches Verhalten mit an. Das Hausirgewerbe, ein sehr anstrengendes und achtbares Brod, werde fast ganz unterdrückt, denn die Konzession könne einem Hausirer schon entzogen werden, wenn er mit vier Wochen Gefängniß bestraft oder mit einer Anklage belegt ist, die mit sechs Wochen Gefängniß enden kann, oder wenn er zwei Mal ohne Gewerbeschein betroffen wird. Ebenso der Handlungsreisende, der erst den Nachweis seiner sonstigen Eigenschaften führen müsse. Kolporteure dürften nur Schriften „patriotischen" oder religiösen Inhalts halten, und was patriotisch sei, darüber entscheide die Polizei. Die Flugblätter der Konservativen würden danach jedenfalls für patriotisch, die der Liberalen jedenfalls für unpatriotisch angesehen werden. Das Reich gebe die Handhabung dieses Gesetzes in die Hände der Landespolizei und somit hätten wir in der Vorlage den Polizeistaat in schönster Blüthe. Abg. Hartmann (konservativ) findet die Vorlage ganz akzeptabel; seiner Partei sei ein großer Gefallen damit geschehen und wenn ihr auch nicht alle Einzelheiten zusagten, so könne man ja in der Kommission noch an der Vorlage herumbessern. Abg. Büchtemann spricht ganz im Sinne Laskers; zwar biete die Vorlage dem Hausirhandel auch einige Erleichterungen, aber diese seien doch nur verschwindend gegen die Härten, die ihm auferlegt würden. Bundeskommissar Geh. Rath Bödicker erwidert, daß die Vorlage ein neuer Ausbau der alten Gewerbeordnung sei. Er entspreche ganz besonders den früher laut gewordenen Wünschen der liberalen Handelskammern, stelle manche bisherige Verwickelungen in Bezug auf Rechtsbegriffe klar, und passe vollständig in den Kreis und das System der Gewerbeordnung. Daß der Hausirer zu viele seien, werde Niemand bestreiten, und die unlauteren Elemente unter denselben allein sollten von der Vorlage getroffen werden. Unter patriotischen Schriften seien keine Parteischriften zu verstehen, sondern solche, deren Patriotismus über den Parteien stehe. Die Freiheit des Gewerbes solle nicht beeinträchtigt, aber das Publikum auch nicht unnöthig belästigt werden. Hierauf vertagt das Haus die weitere Berathung bis Sonnabend 1 Uhr.

* * *

Sitzung vom 6. Mai.

Der Reichstag kam am Sonnabend nach Schluß des Abgeordnetenhauses nur in einer Zahl von 160 Mitgliedern zusammen, so daß, da der Abg. Richter die Beschlußfähigkeit anzweifelte und sonach Auszählung erfolgen mußte, die Beschlußunfähigkeit sich herausstellte. Nach einer kleinen Geschäftsordnungsdebatte, bei welcher Herr v. Wöllwarth sich sehr indignirt über das Fehlen so vieler Mitglieder aussprach, wurde die Sitzung auf Montag 11 Uhr vertagt; Antrag Frohme, Gewerbenovelle, Konsularvertrag mit Brasilien und Zolltarifvorlage. Schluß 2 Uhr.

Preußischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.) Sitzung vom 6. Mai.

Das Abgeordnetenhaus trat am Sonnabend in die zweite Berathung des Verwendungsgesetzes. Abg. Rickert wiederholt, daß das Monopol, auf deren Einnahme sich die Vorlage stütze, nicht werde bewilligt werden und daß also die Vorlage keinen Zweck hätte. Der Vizepräsident des Staatsministeriums, Minister von Puttkamer, führt dagegen aus, daß der Abg. Rickert im Mai v. J. gegen die Börsensteuer gestimmt habe, weil keine Garantie da sei, daß die Steuer auch für andere Steuererleichterungen verwendet würde. Diese Garantie wolle das Verwendungsgesetz ja eben geben. Mit den Erträgen aus dem Monopol würden den Kommunen, die seit Aufhebung der Schlachtsteuer finanziell höher gesetzt worden, so viel Einnahme gewährt, daß z. B. Berlin 54% seiner Steuern davon decken könne. Jetzt müßten die Kommunen sogar Anleihen für Pflasterkosten machen. Abg. Frhr. v. Hammerstein beschuldigt die Linke, nur aus politischen Rücksichten dem Volke den Segen der Steuererleichterung vorzuenthalten. Sie möchte dies doch nur offen und ehrlich eingestehen, damit das Volk klar sehe. Abg. Grumbrecht glaubt, daß man sich in einer Kommission noch nicht einmal über die Grundsätze der Vorlage einigen würde, und hält daher eine kommissarische Berathung für ganz zwecklos. Abg. Frhr. v. Zedlitz erklärt, daß die Freikonservativen auf dem Boden der Vorlage ständen und sie amendiren würden. Zu diesem Zwecke habe er einen Abänderungsantrag eingebracht, der die Erhöhung der Beamtengehälter aus den Ueberschüssen ausschließe. Frhr. v. Hüne ist auch gegen den Entwurf. Der Finanzminister Bitter empfiehlt jedoch die Verweisung in die Kommission. Der Abg. v. Meyer (Arnswalde) ist für die Vorlage und für das Tabakmonopol, der Abg. Richter aber behauptet, daß die Vorlage die Kommunen viermal mehr belasten als entlasten würde, und daß die Gehaltserhöhungen, die aus den Steuerüberschüssen gewährt werden sollen, hauptsächlich zur Erhöhung der Offiziersgehälter dienen sollten. Nachdem noch Reg.-Kommissar Geheimer Rath Eilers die Ausführungen Richters bekämpft hat, beschließt das Haus, alle Anträge abzulehnen und verwirft das Gesetz. Nächste Sitzung in Rücksicht auf den Reichstag unbestimmt.

* * *

(Herrenhaus.) Sitzung vom 6. Mai.

Das Herrenhaus erledigte die Berathung der Oberschlesischen Nothstandsvorlage und des Gesetzes, betr. die Bezirkseisenbahnräthe und den Landeisenbahnrath.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 5. Mai. Das neue kirchenpolitische Gesetz ist von den beiden Häusern des Landtags jetzt glücklich vereinbart worden und an der Zustimmung der Regierung und der demnächstigen Publikation wird man nach den bestimmten Erklärungen des Kultusministers nicht zweifeln dürfen. Die „Germania" feiert das Zustandekommen dieses Gesetzes als einen Sieg der guten Sache und ruft triumphirend aus: „So wird, hoffen wir, vom wunderschönen Monat Mai auch eines der Gesetze den Namen erhalten, welches die früheren unglückseligen Maigesetze theilweise definitiv zu ändern und theilweise außer Kraft zu setzen bestimmt ist." Das Centrum hat alle Ursache zu frohlocken; hat doch ohne das geringste Zugeständniß oder Entgegenkommen der Kurie der Staat eine Reihe von Positionen kleinmüthig geräumt. Es war neulich in vielen Blättern behauptet worden, dem Landtage solle noch eine weitere kirchenpolitische Vorlage zugehen, worin hauptsächlich die vom Centrum abgelehnte neue Regelung der Anzeigepflicht vorgenommen werden sollte, und zwar durch eine Majorität, welche von Konservativen und Nationalliberalen zu bilden wäre. Die „Provinzialkorrespondenz" stellt diese Behauptung als ganz unbegründet hin und hat damit gewiß Recht. Schon die Geschäftslage des Abgeordnetenhauses würde es unmöglich machen, noch einen neuen Gesetzentwurf von dieser Wichtigkeit vorzulegen. Aber die Nationalliberalen würden sich auch sicherlich für die Rolle bedanken, abwechselnd mit dem Centrum an der Revision unserer kirchenpolitischen Gesetzgebung mitzuwirken. Die verschiedenen liberalen Fraktionen haben wiederholt ausgeführt, auf welchem Wege sie sich zu einer solchen Revision verstehen könnten und dieselbe ersprießlich für einen ehrenvollen Frieden halten würden. Die gegenwärtige Kirchenpolitik leitet nur immer weiter von diesem Wege ab, und die Thatsache, daß die Ultramontanen zum erstenmal ein Kirchengesetz haben zu Stande bringen helfen, wird nothwendig ihre weiteren Konsequenzen ziehen. Fortan wird, bis in unserer gesammten inneren Politik ein Wandel eintritt, die Regierung sich mit dem Centrum zu verständigen haben, in wieweit eine Abbröckelung der Maigesetze stattfinden soll. Kirchenpolitik mit den Ultramontanen zu treiben und dazwischen sich Dienste, welche diese nicht leisten wollen, von Liberalen leisten zu lassen, ist ein Gedanke, den wir ernstlich gar nicht aufkommen lassen wollen. Welchen weiteren Gang die kirchenpolitische Frage nehmen wird, vermag heute Niemand, gewiß auch der Reichskanzler nicht zu übersehen. Nur die Thatsache, daß Kirchenpolitik im Einverständniß mit den Ultramontanen getrieben wird, steht klar vor Aller Augen und ist ein Warnungszeichen, wohin wir treiben.

* — Im Reichstage wurde gestern ein Exemplar der neuen Fünfzigmarkscheine gezeigt. Die Ausführung derselben ist unter dem ästhetischen Gesichtspunkte als wenig gelungen zu bezeichnen. Es wird wohl auch gelegentlich zu diesbezüglichen Beschwerden im offenen Reichtage kommen.

* — Die „Germ." wendet sich in ihrer gestrigen Nummer sehr scharf gegen einen Artikel der „Prov.-Korr." über das Monopol. — Sie findet darin staatskommunistische Verirrungen und vergleicht die bezüglichen Deduktionen mit den zur Zeit der Tarifverhandlungen üblichen. — Damals, sagt das Centrumsblatt, forderte man die Hülfe der Gesammtheit für die Industrie, jetzt sollen sich Industrielle und Händler zu Gunsten des Steuerfiskus begraben lassen.

* — Es liegen gegen das Monopol 399, für dasselbe nur eine einzige Petition vor, die übrigens nach einer kürzlichen Zuschrift der „Germania" auch nur von sehr zweifelhaftem Gewicht ist.

* — Wie wir erfahren, hat der Hamburger Senat einleitende Schritte wegen einer Anleihe im Betrag von 150 bis 170 Millionen mit finanzkräftigen Bankiergruppen unternommen. Es handelt sich um die Mittel zur Durchführung des Zollanschlusses.

* **Hannover,** 5. Mai. In hiesiger Vorstadt Linden ist auf dem Terrain der Hannoverschen Baugesellschaft einem der Wes. Ztg. zugehenden Telegramm zufolge Asphalt und Erdöl gefunden.

* **Aus Westfalen,** 5. Mai. An Se. Exzellenz den Kultusminister Herrn v. Goßler wird in den nächsten Tagen von Seiten der Direktoren sämmtlicher selbstständigen Realgymnasiens Preußens eine Petition abgesandt werden, in welcher gebeten wird, daß a. für diejenigen Abiturienten des Realgymnasiums (Realschule I. O.), welche nachträglich das Gymnasialabiturientenzeugniß erwerben wollen, in jeder Provinz unter Vorsitz des Provinzialschulrathes eine besondere Prüfungskommission gebildet werde, der auch Realgymnasialmänner angehören müssen und daß b. in dieser Nachprüfung den einzigen Examensgegenstand das Griechische bilde. Sollte dieser Petition Folge gegeben werden, so würde damit die „Berechtigungsfrage" um ein gutes Stück ihrer Lösung näher gerückt sein. Von ganz besonderem Interesse ist die Gewährung der Petition für diejenigen Städte, in denen das Realgymnasium die einzige höhere Lehranstalt bildet, um so mehr, als nach der durch Einführung der neuen Lehrpläne thatsächlich herbeigeführten Annäherung beider Anstalten es dem strebsamen Realgymnasialabiturienten nicht schwer fallen kann, nachträglich das gymnasiale Reifezeugniß zu erwerben.

* **Hamm,** 6. Mai. Am 2. und 3. Juli d. J. wird laut der „Ess. Ztg." hierselbst eine Versammlung des westfälischen Turnlehrervereins stattfinden. Nach Erledigung der geschäftlichen Vereinsangelegenheiten am ersten Tage wird am zweiten Tage ein Schauturnen Seitens der hiesigen Lehranstalten stattfinden und sich daran dann die Generalversammlung anschließen.

Britisches Reich.

* **London,** 4. Mai. Der Bruder Lord Hartingtons, Lord Frederick Cavendish, ist an Stelle Forsters zum Generalsekretär für Irland ernannt worden. Die irischen Abgeordneten scheinen durch diese Ernennung in ihren Erwartungen sehr herabgestimmt. Dem Unterhause wurde von der Regierung die Mittheilung gemacht, daß Michael Davitt in Freiheit gesetzt werden solle.

* **London,** 6. Mai. Davitt, der Gründer der Landliga, ist heute Nachmittag aus dem Portlandgefängniß entlassen worden. Parnell, Dillon und O'Kelly sind ihm entgegengereist.

Rußland.

* **Petersburg,** 5. Mai. Eine Mittheilung der Regierung spricht dem Mordversuche auf den Baron Nolcken die Eigenschaft eines Agrarverbrechens ab und sagt, die Ursache sei eher persönliche Rache. Der Gouverneur von Kurland bemerkt in einem Berichte, die That habe auf die Bauern des Ortes einen tieftraurigen Eindruck gemacht. — Der Fürst von Bulgarien wurde vorgestern von dem Kaiser und der Kaiserin in Gatschina empfangen und zum Frühstück eingeladen. Gestern ist er aus dem Hotel Demuth in den Winterpalast übergesiedelt.

Italien.

* **Rom,** 5. Mai. Der Papst hielt bei Empfang der irischen Deputation eine Anrede, in welcher er die Treue der katholischen Bevölkerung Irlands und die Weisheit des irischen Episkopats rühmte und die Gläubigen zur vollständigen Unterwerfung unter ihre Geistlichkeit ermahnte.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold,** 8. Mai. Die in der vorigen Nummer dieser Zeitung bereits besprochene rezitatorische Soiree des Rezitators und Salonhumoristen Herrn Gustav Werner findet, wie aus dem Inseratentheile ersichtlich, am Dienstag den 9. Mai, Abends 8¼ Uhr im Saale des Odeon statt. Nach dem nun veröffentlichten Programme dürfte dem hiesigen kunstsinnigen Publikum thatsächlich ein sehr genußreicher Abend in Aussicht stehen. Es ist aus den für den Vortrag angekündigten Stücken eine Vielseitigkeit des Künstlers zu entnehmen, die wir berechtigt wären zu bezweifeln, wenn dieselbe nicht in den günstigsten Beurtheiluagen der ersten Zeitungen und wissenschaftlichen Autoritäten der Städte Pest, Wien, Breslau, Königsberg, Braunschweig, Leipzig, Kassel, Hannover u. s. w. ihre Bestätigung gefunden hätte. Tiefes, eingehendes Verständniß, scharfe Charakteristik, weitgehende Modulationsfähigkeit des kräftigen wohlklingenden Organs, lebenswarme Darstellung und tadellose Korrektheit der Aussprache sind die Hauptvorzüge, welche sowohl in den humoristischen, wie in den ernsten Vorträgen zur Geltung kommen. Da Herr Werner in Folge anderweitig getroffener Arrangements

hier nur einmal auftreten kann, so versäume niemand, der sich für diese Kunst interessirt, an diesem Vortragsabend theilzunehmen.

* **Detmold**, 8. Mai. Die Strafkammer des Fürstl. Landgerichts verhandelte in ihrer Sonnabend-Sitzung in zweiter Instanz gegen den Kaufmann Meier Uhlmann zu Lemgo wegen Uebertretung des § 147 der Reichs-Gewerbe-Ordnung und des § 35b der Gewerbeordnung vom 19. Februar 1878. Derselbe wurde unter Aufhebung des verurtheilenden Erkenntnisses erster Instanz freigesprochen.

* **Detmold**, 6. Mai. (Briefe an Soldaten). Im Interesse der Angehörigen ꝛc. von Landwehrleuten und Reservisten, welche in nächster Zeit zahlreich zum Dienst mit der Waffe einberufen werden, machen wir darauf aufmerksam, daß die eingezogenen Mannschaften und Unteroffiziere für die Dauer der Uebung rücksichtlich der an sie gerichteten Korrespondenz Portovergünstigung im gleichen Umfange wie die bezüglichen aktiven Linientruppen genießen. Also: 1) volle Portofreiheit für gewöhnliche Briefsendungen bis 50 Gramm, 2) Ermäßigungen des Portos; und zwar sind zu entrichten für Packete bis 3 kg 20 ₰, für Postanweisungen bis 15 ℳ 10 ₰. Diese Portovergünstigungen werden aber nur wirksam, wenn die bezüglichen Aufschriften den vollausgeschriebenen Vermerk „Soldatenbrief, eigene Angelegenheit des Empfängers“ tragen. Dieser Vermerk ist bei den Packetadressen und Postanweisungen auf den Haupttheil des Formulars, nicht auf den Koupon zu setzen.

* **Alverdissen**, 7. Mai. Am 12. Mai haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Rentmeister Hartmann zu Barntrup und Kolon Ridderbusch Nr. 10 zu Almena als Schöffen zu fungiren.

* **Bielefeld**, Anf. Mai. Gegen Mitte voriger Woche tagten hier die Mitglieder des Vereins für Innere Mission aus Minden, Ravensberg, Lippe, Tecklenburg in großer Zahl, um den Jahresbericht des Vereinsgeistlichen Pastor Burckardt über die letzjährige Wirksamkeit des Vereins entgegenzunehmen und die Vorträge des Herrn Pastor Krücke aus Salzuflen über die Kinderheilpflege, Inspektor Pott aus Neuenkirchen über die Erziehungsvereine, Gefängnißprediger Stursberg aus Düsseldorf über die Arbeit an den Gefangenen, Pastor Augener aus Steele über Praktisches Christenthum und die sozialen Fragen, und Pastor von Bodelschwingh über die Kolonie Wilhelmsdorf in Senne II bei Bielefeld zu hören. Eingesandte Diskussionen und Beschlüsse begleiteten die Verhandlungen, nach welchen der Besuch der hiesigen Anstalten Sarepta (westfälisches Diakonissenhaus), Bethel (rheinisch-westfälische Anstalt für Epileptische) und Wilhelmsdorf, der Kolonie für Arbeitsuchende, welche sich allmählich entwickelt und daß größte Interesse beanspruchte, erfolgte. Das Konsistorium in Münster war durch seinen Präsidenten Herrn Häring, die Regierung zu Minden durch Herrn Oberregierungsrath von Schierstedt vertreten. Kommerzienrath Delius führte den Vorsitz. Am vorigen Sonntage wurde die in der Nähe der Herberge zur Heimath (Zimmerstraße unweit des Bahnhofs) eingerichtete Mägdeherberge „Christinenheim“ eingeweiht. (W. Z.)

* **Hörter**, 5. Mai. Ueber die bereits von uns gemeldete Tödtung und Verwundung zweier Personen durch einen Förster wird heute dem „Westf. Volksbl.“ aus Brakel gemeldet: „Am 1. d. Mts. wurde die Stadt in nicht geringe Aufregung versetzt. Ein Mann, als unzuverlässig bekannt, verbreitete die Nachricht, der königliche Förster Priem auf dem im Stadtbezirke belegenen Forsthause Derenborn habe ohne allen Grund 2 Fuhrleute aus Bosseborn im Walde beim Holzaufladen erschossen. Die hiesige Polizeibehörde ordnete die Verhaftung des Försters Priem an, welche dann auch durch die Gendarmerie erfolgte. Am Dienstag waren die Dienstvorgesetzten des Försters und auch der erste Staatsanwalt Herr Müller aus Paderborn hier anwesend. Die vorläufige Untersuchung ergab, daß Priem sich durch den Gebrauch seiner mit Schrot geladenen Doppelflinte gegen einen thätlichen Angriff des 20jährigen Sohnes des Ackerwirths Kruse aus Bosseborn vertheidigt hatte und diesen dabei durch einen Schuß in die rechte Seite unterhalb der Rippen lebensgefährlich verwundete. Der hiernach mit einem Hebedaum auf Priem eindringende Vater erhielt auf 4 Meter Entfernung einen Schuß in die Brust, in Folge dessen er sofort todt zur Erde stürzte. Förster Priem ist am Dienstag Abend seiner Haft vorläufig wieder entlassen. Ob und in wieweit er seine Befugnisse als Forstbeamter oder das Recht der Nothwehr überschritten, wird sich im Laufe der Untersuchung herausstellen.

* **Paderborn**, 6. Mai. Für den am 19. und 20. d. Mts. hier tagenden siebenten Westfälischen Städtetag ist nachfolgendes Programm aufgestellt worden: Freitag, 19. Mai, Nachmittags 2½ Uhr, Versammlung der Mitglieder im Löffelmannschen Garten. Besichtigung der Kirchen, des Domes, der Bartholomäuskapelle ꝛc. Besuch der Geflügelausstellung im Meyerschen Garten. 5½ Uhr Beginn der Verhandlungen im Rathhause; nach Schluß derselben Fest und Konzert auf dem Liboriberg. Sonnabend, 28. Mai, Vormittags 8½ Uhr, Versammlung im Harmoniesaale. Hierauf Besichtigung der Paderquellen, des neuen Stadttheils u. s. w. 10 Uhr Beginn der Verhandlungen im Harmoniesaale. Gegen 1½ Uhr Festessen auf dem Rathhause, darauf Besuch der Promenaden und des Bürgervereinsgartens. Sonntag, 21. Mai, Vormittags 9½ Uhr, Fahrt per Extrazug nach Driburg. Besuch der Iburg und der Gräfl. von Sierstorpff'schen Badeanlagen.

* **Holzminden**, 5. Mai. Das am Freitag in Sachen des Pastors Grote gegen den General Vogel von Falkenstein verkündete Urtheil der Zivilkammer des hiesigen herzoglichen Landgerichtes geht dahin, dem General einen Eid darüber zuzuschieben, daß er 1870 den Befehl an die Polizeidirektion zu Hannover „den p. Grote zu verhaften, es sei wo es wolle“ nicht ertheilt habe.

Zur Athemgymnastik.

□ **Tiefathmen mit geschlossenem Munde** (vergl. Social-Korr. 3./8. 1881. Nr. 31) wird neuerdings von Lehrern der Gesundsheitspflege (u. A. Catlin, Dornblüth, Erismann, Hoeber, Märker, Niemeyer, Pettenkofer, Reclam, Reich, Sonderegger, Thilenius, Vierordt) eifrig gepredigt, findet auch immer mehr Anhänger im Publikum, weil von seiner Nützlichkeit sich Jeder überzeugt, der es methodisch betreibt. Die Nützlichkeit besteht in wohlthätigem Einfluß auf das Blut-, Muskel- und Nervenleben und Stärkung der Verdauungs- und Athemorgane, wo es sogar Krankheitskeime unterdrücken kann. Zum methodischen Betrieb gehört, daß es im Freien in guter Luft, wenigstens am geöffneten Fenster mittelst der Nase, nicht des Mundes, geschieht, und zwar nicht stoßweise, hastig, auch nicht flüchtig, unlustig, sondern langsam, gedehnt, damit die eingeführte Luft gehörig in die kleineren Athemwege dringt. Nachdrückliches Ausathmen darf nicht versäumt werden. Ein vollständiger Austausch der Luft erfolgt zwar selbst dann nicht, sondern nur ein theilweiser, sehr mäßiger, weil im Körper stets ein starker Rückstand (Residualluft) bleibt und bleiben muß. Wird jedoch die bei Kultur- und Stubenmenschen durchweg eingewurzelte üble Gewohnheit des unvollständigen Athmens nicht auf jene künstliche Weise einigermaßen aufgebessert, so muß darunter der leibliche und mit ihm der geistige Organismus leiden. Denn noch weniger als der Magen verträgt die Lunge Hungerkost. Pflegt ein Lehrer mit Schülern — in der Jugend hat die Uebung den augenfälligsten und zahlenmäßig nachgewiesenen Einfluß — die Athemgymnastik systematisch, so wird sie wohl meistens ihren wünschenswerthen Fortgang nehmen. Bei Erwachsenen scheitert dieser oft an Vergeßlichkeit, Bequemlichkeit, Nachlässigkeit, und doch ist auch hier nur die kleine Schwierigkeit des ersten Anfangs zu überwinden; schon nach wenigen Wochen verschwindet die Belästigung, es bedarf keiner besonderen Aufmerksamkeit mehr, das Pumpwerk in gehöriger Bewegung zu halten. Der Einzelne, der sich an regelmäßige tägliche Lungenexerzitien gewöhnen will, thut wohl, zunächst einsame Spazierwege aufzusuchen, die Athemzüge zu zählen und mit den Gedanken dabei zu sein. 50 bis 60 Aus- und Einathmungen (anfangs weniger, später mehr) sollen auf einen Gang kommen und dieser Zyklus täglich 2- bis 3-mal wiederholt werden. Bald braucht es des Zählens nicht mehr, der Athemgymnastiker weiß bereits, welche Strecken er zurücklegen muß, um sein Pensum zu vollbringen, der Mechanismus geht unbeaufsichtigt vor sich, bis seinem Extraordinarium Halt geboten wird. Ein werthvolles Nebenprodukt anhaltend fortgesetzter Uebungen ist übrigens, daß das ständige Athemgeschäft erheblich gewinnt: — auch außer den angesetzten Uebungsreihen wird unwillkürlich öfter als ehedem tief Luft entleert und wieder geschöpft, und so gewöhnt sich die Brust allmählich, ohne Kommando besser und anhaltender als bisher ihre Schuldigkeit zu thun. Mit besonderer Wärme und Ausdauer hat sorgsamer Lungenpflege und Athemexerzitien Paul Niemeyer das Wort geredet, in gelehrten und populären Werken und Aufsätzen. Genannt sei hier nur: „Die Lunge“, Leipzig 1876, und „Erkältungskrankheiten“, Berlin.

Forst- und Jagdwirthschaft.

* **Aus Berlin** wird geschrieben: Nach Aussage verschiedener Förster ist in den Forsten in diesem Jahre so viel Wild vorhanden, wie seit Jahren nicht. Der milde Winter ist die Ursache dieser Erscheinung. Sonst dezimirten hoher Schnee und anhaltende Kälte den Wildstand, diesmal konnte davon keine Rede sein.

* **Naumburg** a. B., 24. April. Am 10. und 21. d. Mts wurden im Forste des Herrn von Wedell-Parlow auf Schloß Naumburg a. B. vom Besitzer drei Fuchsbaue gegraben. Im ersten Baue fand man die alte Füchsin und acht Stück Junge, ca. fünf Wochen alt, im zweiten sechs Stück Junge, etwa sieben Wochen alt, und im dritten fünf Stück Junge, ca. drei Wochen alt. Bei den sehr tiefen und weit verzweigten Bauen war dieser günstige Erfolg hauptsächlich dem sehr scharfen Dachshunde zu verdanken, der die alte Füchsin und alle 19 jungen Füchse lebend herausbrachte, trotzdem ihm am ersten Tage die alte Füchsin übel zugesetzt hatte.

Vermischtes.

* **Kassel**, 6. Mai. Gestern früh 6 Uhr wurde der Vatermörder Jakob aus Rotenburg a./F. durch das Beil vom Leben zum Tode gebracht. Die Exekution fand im Hofe des Kreisgerichtsgefängnisses statt.

* **Wien**, 6. Mai. Bei dem heutigen Zeugenverhör im Theaterprozeß gestaltete sich die Vernehmung des früheren Staatsanwalts Grafen Lamezan sowie des Sicherheitswachmanns Winkler ungemein bedeutungsvoll. Lamezan kam erst halb 8 Uhr vor dem Ringtheater an, versuchte sofort freiwillig das Rettungswerk und traf den Wachmann Winkler, welcher, aus dem Hause stürzend, rief: „Oben sind noch Haufen von Menschen!“ Beide stiegen zur zweiten Galerie hinauf. Lamezan erzählt nun: Ich erblickte einen wirren Haufen durcheinandergeschlungener Gliedmaßen, habe den Eindruck gehabt, als ob einzelne Gliedmaßen sich noch bewegten; bildete mir die Ansicht, es müßten einzelne Menschen noch gelebt haben, versuchte einen Körper, der noch Leben zeigte, aus dem Knäuel zu ziehen. Es war aber nicht möglich, weil die Menschen zu dicht auf ihm lagen; ich sagte zu Winkler: „Wir müssen von oben anfangen.“ Wir stiegen auf Menschenhaufen und räumten den ersten Stiegenabsatz aus. Unter den hier befindlichen Personen befand sich ein beleibter Mann, und im Augenblicke, als ich mich anschickte, ihn aufzuheben, habe ich an ihm eine merkwürdige Wahrnehmung gemacht, für die ich jedoch nicht bestimmt einstehen kann. Es schien mir nämlich, als habe der Mann einen tiefen Athemzug gethan. Ich habe ihn auf die Straße hinabgetragen; ich übergab den nach meiner Ansicht noch lebenden Körper einer Amtsperson, die übrigens erst nach einiger Zeit, nachdem ich lange vergeblich nach Aerzten geschrieen, herbeikam. Wir befanden uns bei dem Rettungswerk auf der Stiege ziemlich sicher; ich traf zwei Löschmänner, von denen einer sagte, er habe kein Wasser, während der andere erklärte, wenn wir kein Wasser haben, gehen wir halt. Um die Todten oder vielleicht noch Lebenden bekümmerten sich diese Leute nicht. Auf Befragen des Sachverständigen Dr. Doll, welcher die Ansicht äußert, daß unter den von Lamezan und Winkler gefundenen Menschen noch einige gelebt haben, sagt Lamezan wörtlich: Ich habe bei den zuerst gefundenen Leichen eine, ich möchte sagen natürliche Wärme gefunden; durch vieljährige kriminalistische Thätigkeit habe ich Unterscheidungsvermögen dafür; diese natürliche Wärme des menschlichen Körpers war erhöht durch die Temperatur der vom Fenster ausgegangenen Wärme. Die zuerst gefundenen Leichen waren beweglich, biegsam; sie waren auch nicht geschwärzt; die späteren waren heiß, glühend, nahezu gebraten, trocken und geschwärzt. Winkler macht Aussagen, die damit übereinstimmen, und bemerkt noch: Ich ging Tags darauf zu dem vorgesetzten Inspektor und meldete, daß mir der Mantel verbrannt sei. Er sagte: Sie haben nicht Auftrag gehabt, ins Theater zu gehen, deßhalb bekommen Sie den Mantel nicht ersetzt. So hätte er fast statt Belobung eine Disziplinarstrafe bekommen. Der Prozeß erregt seit den letzten, für Feuerwehr und Polizei sehr belastenden Aussagen wieder ungetheiltes Interesse der Bevölkerung. Der Zudrang des Publikums zur Verhandlung ist sehr lebhaft.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* **Hamburg**, 2. Mai. Wie wir hören, hat Herr Pollini für sein Londoner Opernunternehmen den ersten Bassisten am Braunschweiger Hoftheater, Herrn **Nöldechen**, engagirt. Auch eine frühere Sängerin des genannten Theaters, Frl. Wiedermann, geht mit nach London. Nun hat Herr Pollini auch eine angehende Künstlerin aus Braunschweig, ein Frl. Meyer, für sein Theater gewonnen. Die noch sehr jugendliche Dame kam, sang und siegte über ein paar Dutzend Rivalinnen, die alle gern hierher wollten. Herr Pollini soll ganz entzückt von der frischen Stimme der jungen Braunschweigerin sein und hofft eine ganze Künstlerin aus ihr machen zu können; sie soll bis jetzt übrigens auf einem Theater noch nicht aufgetreten sein. Ihr hiesiges Engagement wird sie im Herbste antreten. (Magd. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 7. Mai. Der Donner der Kanonen verkündigt der Hauptstadt, der Telegraph dem gesammten Vaterlande ein freudiges Ereigniß: gestern, am 6. Mai Abends neun Uhr fünfzig Minuten ist dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm im Marmorpalais in Potsdam ein Sohn, dem Kaiser ein Urenkel geboren worden, der, wenn ihm die Geschicke günstig sind, dereinst die Krone Preußens und Deutschlands zu tragen bestimmt sein wird.

Der Kaiser, welchem Prinz Wilhelm heute früh persönlich in Berlin die Geburt des Sohnes anzeigte, ist heute Vormittag mit Sonderzug hierher gekommen, um dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm einen Besuch abzustatten. Beim Kronprinzen findet heute im Neuen Palais Familientafel statt, an welcher Se. Majestät theilnimmt.

* **Posen**, 6. Mai. Aus Grombin (Gouvernement Warschau) erhielt soeben der „Dzienik Poznanski“ über die in den letzten Tagen stattgehabten Exzesse folgende authentische Nachrichten: Der Kampf zwischen Christen und Juden dauerte 10 Stunden. Sämmtliche Läden und Häuser der Juden wurden geplündert und zerstört. Viele Juden wurden durch Schüsse verwundet, mehrere Bauern getödtet. Der Staatsanwalt aus Warschau ist angekommen. Aus Plock und Gostynin wurde Militär requirirt.

* **Dublin**, 7. Mai. Der neu ernannte Staatssekretär Irlands, Lord Frederic Cavendish, und der Unterstaatssekretär Thomas Bourke sind am Sonnabend Abend während eines Spazierganges im Phönixpark ermordet worden.

* **Dublin**, 7. Mai. Lord Cavendish und Bourke gingen gestern Abend im Phönixpark spazieren, als sich ihnen ein Wagen näherte. Zwei Männer entstiegen demselben, griffen Lord Cavendish und Bourke an und brachten denselben mehrere Stiche in die Brust und in den Hals bei. Lord Cavendish und Bourke scheinen den Angreifern erst nach starker Gegenwehr unterlegen zu sein. Die Mörder flohen sofort, die Polizei hat bis jetzt keine Spur von ihnen entdeckt. Als die Körper der Ermordeten aufgefunden wurden, waren dieselben entsetzlich verstümmelt, der ganze Platz war mit Blut überschwemmt. Es herrscht hier große Erregung.

* **Washington**, 6. Mai. Eine Depesche des Ingenieurs Melville von der „Jeannette“ an den Sekretär der Marine, datirt aus dem Delta des Lenaflusses vom 24. März, meldet, daß er den Lieutenant Delong und seine Gefährten todt aufgefunden habe. Melville setzte seine Nachforschungen nach dem Lieutenant Chipp, dem Kommandanten der zweiten Schaluppe, fort.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 36.

Detmold. Regierung. Die Prüfungsbehörde für Apothekergehülfen besteht für dieses und die nächsten 2 Jahre aus den Herren Sanitätsrath Dr. Honerla, Medizinalassessor Dr. Overbeck und Apotheker Heinemann in Lemgo.

Dem Kaufmann D. Arensberg in Blomberg ist die Konzession zur Uebernahme einer Agentur zur Beförderung von Auswanderern für das Handlungshaus Karl Joh. Klingenberg in Bremen ertheilt.

Dem Maurer Friedrich Buse aus Steinau am Harz und dem Bäcker Franz Karl Albert Heider aus Breslau ist der Aufenthalt im hiesigen Lande untersagt.

Detmold. Der Erste Staatsanwalt macht bekannt, daß dem Schlachter Friedrich Bredemeier in der Nacht vom 29./30. d. M. 775 Mark gestohlen wurden und giebt eine Beschreibung von drei Einbrechern Namens Karl Göbel, Schmied Stepnitz und Karl Otto Beyer, welche im hiesigen Lande gesehen wurden.

Lemgo. Der Magistrat macht bekannt, daß die Wittwe Langenberg in Morgenstern mit ihrem Sohne Friedrich nach Amerika auswandern will

Detmold. Amtsgericht II. Im Zwangsvollstreckungsverfahren gegen den Metzger Joh. Haberbeck ist die Ausschließung erkannt.

Im Konkurs des Kürschners W. Werkmeister hier ist Zwangsvergleichstermin auf den 26. Mai Morgens 10 Uhr im Zimmer Nr. 7 anberaumt.

Detmold. Das Amtsgericht III macht bekannt, daß der über Steinhauermeister August Benkelberg Nr. 30 in Berlebeck erkannte Konkurs aufgehoben ist.

Lemgo. Amtsgericht Abth. II. Die Besitzung des Landwirth Friedrich Richter Nr. 138 der Nikolaibauerschaft soll Sonnabend, den 20. Mai, Mittags 3 Uhr an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkauft werden.

Der Zwangsverkauf des Kolonat Höfing Nr. 78 in Brake findet Sonnabend den 13. Mai, Morgens 11 Uhr im Zimmer Nr. 7 statt.

Salzuflen. Amtsgericht I. Der Handelsmann Adolf Seppmann hier und dessen Ehefrau haben die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Blomberg. Amtsgericht Abth. I. Kolon Tintel Nr. 58 in Elbringen wurde entmündigt und die Kolonen Schäfer Nr. 70 und Brügge Nr. 79 das. zu Kuratoren ernannt.

Der Handelsmann Jakob Paradies in Cappel klagt gegen den Müller Heinrich Kuhlemann zuletzt in Großenmarpe und ladet denselben auf den 15. Juni Morgens 9 Uhr vor das Amtsgericht II.

Oerlinghausen. Amtsgericht. Nicht angemeldete Ansprüche an das subhastirte Langmann'sche Kolonat Nr. 7 zu Wellentrup sind nunmehr ausgeschlossen.

Hohenhausen. Das Amtsgericht hat letzten Termin zum Zwangsverkaufe des dem Friedrich Böke zu Sitzen gehörigen Gemeinheitstheiles auf Freitag den 19. Mai Mittags 12 Uhr angesetzt.

Alverdissen. Amtsgericht. Ansprüche an die vom Besitzer des Kolonat Ricke Nr. 18 zu Sonneborn einem jedem Kinde der Wittwe Rieke zu zahlenden 200 Thlr. sind bis Dienstag den 14. November Morgens 10 Uhr anzumelden.

Horn. Amtsgericht. Das Testament des Leibzüchters Hermann Brinkmann Nr. 16 zu Holzhausen soll am 17. Mai Morgens 11 Uhr eröffnet werden.

In obiger Nummer des Amtsblattes ist ein Verzeichniß der Kornpreise für Mai 1882 enthalten.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Mai.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
7.	8 U Abds.	27. 10	12,3	86	SW. sehr schwach.
8.	7 U Mrgs.	27. 9,4	8	100	
8.	1 „ Mtgs.	27. 9,4	8	98	

Allgemeiner Witterungscharakter: 8. bedeckt; Regen.

Mondes-Aufgang 11[56] Abends, Untergang 8[33] Morgs.
Sonnen-Aufgang 4 U. 18 M., Untergang 7 U. 35 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Eichen-Nutzholz-Verkauf.

Forstrevier Siekholz.

Dienstag, den 16. Mai Morgens 10 Uhr sollen im Kruge zu Istrup folgende Eichen Nutzhölzer versteigert werden:

1, aus dem zwischen Großenmarpe und Kapp.l gelegenen Wöhrholze
170,36 fm starkes Nutzholz
69,13 „ Schwellenholz
86.67 „ Grubenholz
2, aus dem Forstdistrict Hurn
53,60 fm Schwellenholz
3, aus den Forstdistricten Siekholz und Kohlberg
44,78 fm Schwellen- und Grubenholz.

Wegen Vorzeigung der Hölzer unter 1 und 2 wollen Kaufliebhaber sich an den Forstaufseher Thiele in Istrup und derjenigen unter 3 an den Forstaufseher Ehlert in Siekholz wenden.

Siekholz, den 4. Mai 1882.

Der Oberförster **Franke.**

Die diesjährige

Saison zu Meinberg

beginnt, wie bisher, am 20. Mai und dauert bis Anfang October.

Die reichen und allbewährten Kurmittel Meinbergs sind den inländischen Aerzten bereits hinreichend bekannt, und wird es für sie einer weiteren Empfehlung derselben daher nicht bedürfen.

Bestellungen von Logis sind an den Hausverwalter Corbach in Meinberg zu richten.

Detmold, im Mai 1882.

Die Brunnendirektion.

Bekanntmachung.

Der Erweiterungsbau der Kirche zu Meinberg soll am nächsten **Sonnabend den 13. ds. Mts.** in der hiesigen Schule Nachmittags 3 Uhr verdungen werden. Riß, Kostenanschlag und Bedingungen liegen beim Kaufmann Meyer hierselbst zur Einsicht aus.

Meinberg, den 7. Mai 1882.

Der Kirchenvorstand.

Als Verlobte empfehlen sich:

Lina Büngener

Friedrich Meier.

Heiden Lage

im Mai 1882.

Danksagung!

Allen, welche uns in unserem tiefen Schmerze so herzliche Theilnahme bewiesen haben, innigen Dank.

Detmold, den 8. Mai 1882.

Postsekretair **Bonorden** und **Frau.**

Dienstag den 9. Mai 1882
Anfang 8¼ Uhr
im Odeon-Saale:

Recitatorische Soirée

frei aus dem Gedächtniß des Recitators, Salon-, Deklamations- und Dialect-Humoristen

Herrn Werner aus Wien.

Programm.

1) „Der wilde Jäger." Ballade von Hermann Hölty
2) „Künstler-Photographien." Kopien der Schauspieler Davison (Antonius), Dessoir (Hamlet) Döring (Mephisto), Lobe (Nathan) und Helmerding (Meine Lebensgeschichte).

10 Minuten Pause.

3) „Das Telephon." Humoreske von Gust. Werner.
4) „Kommt ein Vogel geflogen." Wie die verschiedenen Herren Poeten — alte und neue — das Thema dieses allerliebsten Volksliedes behandelt hätten. 1. Friedr. v. Schiller, 2. Ludwig Uhland, 3. Ferd. Freiligrath 4. Anastasius Grün, 5. Heinr. Heine, 6. Friedr. Bodenstedt, 7. Richard Wagner, 8. Jul. Stettenheim.
5) „Ein deutscher Normal-Roman." Humor. Gedicht von Schmidt-Cabanis.
6) Variationen einer Stelle aus Goethes „Faust" in hochdeutsch, ungarisch-deutsch, schlesisch, berlinisch, sächsisch und plattdeutsch.
7) „Das deklamatorische Lachen."

Billets à 60 ₰, für Schüler à 30 ₰, sind in der Klingenberg'schen Hofbuchhandlung zu haben.

Kassenpreis 75 ₰.

Bildungsverein.

Die Mitglieder des Bildungsvereins haben zu dem empfehlenswerthen Vortrage des Herrn Werner zu dem ermässigten Preise von 30 ₰ Zutritt Vorverkauf der Billets im Odeon.

Gesellschaft Erholung.

Dienstag, am 9. Mai, Abends 9 Uhr Vorstandswahl.

Warnung.

Da seit einiger Zeit mehrfache Versuche gemacht sind, an Stelle unseres guten, auf der Gewerbeausstellung 1877 prämiirten Kaffee-Schrotes, geringwerthige Fabrikate in den Handel zu bringen, so bitten wir die verehrten Hausfrauen, genau auf unsere Firma zu achten, weil nur die damit versehenen Packete das allein echte Kaffe-Schrot enthalten.

Reusch & Schulz,
Braunschweig.

Hildesheimer Sparherde.

Regulir-Füll-Oefen. Lager bei **A. W. Brüggemann** Schötmar. Säulen- u. Kachelöfen.

Musterblätter stehen zu Diensten.

Kauf- oder Miethgesuch.

Ein Haus, welches sich zur Anlage einer

Schlachterei

eignet. Offerten nimmt entgegen **E. Hattesohl, Hornschestraße 26.**

Garantirt rein 1881er

Havana-Cigarren,

pro 100 Stck. 7 ℳ 20 ₰,

wie 1881er

Brasil-Cigarren

à 4 ℳ 50 ₰, beide sortirt.

Carl Hapke, Hameln.

Morgen früh frische

Helgoländer Schellfische

à ℔ 20 ₰.

Julius Duensing.

Spargel

Prima-Qualität,

à ℔ 70 ₰

täglich frisch.

Julius Duensing.

Feinsten Westf. Schinken
„ Rollschinken
„ Salonschinken (ohne Fett)
„ gekochten Schinken
„ Cervelatwurst
„ Mosaikwurst
„ Salamiwurst
frische Wiener Würstchen
Rauchfleisch und
Kieler Bückinge
empfiehlt

Otto Tilly.

Frischen Blumenkohl
„ Spargel
empfing

Otto Tilly.

Gute

eichene Bohlen

zu einer Kegelbahn sind billig zu haben. Auskunft giebt

F. Kuhlmann.

Nachtigall bei Lage, 4 Mai 1882.

Dr. Pattison's

Gichtwatte,

bestes Heilmittel gegen

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh. (H. 6220.)

In Packeten zu 1 ℳ und halben zu 60 ₰ bei **Alfred Heinrichs,** Eisen- und Kurzwhdlg. in **Detmold;** **Carl Koch,** Seiden-, Tuch- und Modewaarenhdlg. in **Herford.**

Für Bäcker.

Remigius Koppmann

Backofenbauer und Steinbruchbesitzer

in

Königswinter

empfiehlt sich

in Lieferung bester Königswinter Backofensteine,

sowie

im Bauen von Backöfen, für Holz und Steinkohlen geeignet, nach allen bis jetzt bekannten verbesserten Einrichtungen.

Eine Wohnung

von 6 bis 7 Pieces, auf Wunsch mehr, nebst Keller und Bodenraum, mit Gartenbenutzung, an guter Lage, steht am 1. Oktober d. J, und eine kleine **Wohnung** für Einzel-Personen, als Nätherin, auf den 1. Juni oder 1. Juli d. J. zu vermiethen. Schriftliche Offerten sind unter B. H. an die Exped. d. Bl. zu richten.

Mehrere neue starke und leichte

Handwagen

stehen fertig und preiswürdig zum Verkauf bei

H. Müller, Stellmacher,
Krummestraße 22.

NORDDEUTSCHER LLOYD.

Postdampfschifffahrt

von

BREMEN



Wegen Passage wende man sich an die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen oder an deren Hauptagentur für das Fürstenthum Lippe **Salomon & Oppenheimer** in Detmold, **W. Schröter** in Lemgo

---

Liebig Company's Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Nur ächt, wenn jeder Topf die Unterschrift J. v. Liebig in blauer Farbe trägt.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraft-Suppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Zu haben bei den **Kolonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.**

Friedrichshaller

natürliches **Bitterwasser,** unerreichlich wegen seines Gehalts an Chloriden, von den ersten ärztlichen Autoritäten als mild eröffnendes und kräftig auflösendes **Heilmittel** empfohlen, verdient namentlich bei längerem Gebrauch den Vorzug. Besonders bewährt bei: **Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoiden, Magen- und Darmkatarrh, Frauenkrankheiten, Verkrümmung, Leberleiden, Fettsucht, Gicht, Blutwallungen** ꝛc. In allen Apotheken u. Mineralwasserhandlungen zu haben. Gebrauchsanweisung ebendaselbst.

Fahrplan der Strecke Herford-Detmold.

Abfahrt von Detmold	Lage	Salzuflen	Ankunft in Herford	Abfahrt von Herford	Salzuflen	Lage	Ankunft in Detmold
M. 5[0]	5[19]	5[43]	5[55]	7 5	7[30]	8 2	8[50]
„ 8[45]	8[59]	9[15]	9[25]	10[20]	10[34]	10[53]	11 7
N. 12[15]	12[29]	12[45]	12[55]	1[25]	1[38]	1[55]	2[10]
„ 2[48]	3 2	3[18]	3[28]	4[10]	4[28]	4[42]	4[55]
„ 6[40]	7 1	7[33]	7[45]	8[40]	9 5	9[37]	9[55]

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 108. Dienstag, 9. Mai. 1882.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 8. Mai.

Der Reichstag nahm am Montag seitens des Präsidenten die Mittheilung von der Geburt eines Prinzen entgegen, mit welchem zum ersten Male dem Reiche ein Erbe geboren worden und erhielt für das Präsidium die Erlaubniß, dem kaiserlichen, kronprinzlichen und elterlichen Prinzenpaare zu diesem Ereigniß gratuliren zu dürfen. — Der Abg. Mayer (Württemberg) erklärt, daß er am Sonnabend aus Indignation über das zu frühe Einberufen des Reichstags gefehlt habe, der nun mit den Sitzungen der Einzellandtage kollidire. Der Abgeordnete v. Wöllwarth tadelt, daß der Reichstag schon 11 Tage zusammen sei, aber erst 3 Sitzungen gehalten habe. In die Tagesordnung eintretend, genehmigt das Haus den Antrag Frohme auf Einstellung des gegen die Abgeordneten Liebknecht und Kräcker zur Zeit schwebenden Strafverfahrens. Bei Fortsetzung der Berathung der Gewerbeordnungsnovelle tritt Abgeordneter Günther (Sachsen) den Ausführungen Laskers vom Freitag entgegen. Viele Volksbelustigungen müßten schärfer polizeilich beaufsichtigt, der Hausirhandel und die Kolportage kontrolirt und der Stand der Handlungsreisenden durch Entfernung Solcher, die auf sein Konto sündigen, gehoben werden. Lasker verstehe vom praktischen Leben nichts, werfe aber dasselbe Anderen vor, die mitten im praktischen Leben stehen. Abg. Kayser (Soz.-Dem.) meint, daß mit der Vorlage gar nichts erreicht und nur dem armen Mann, der schon von jeher verdächtig gewesen, das Leben noch schwerer gemacht werden würde. Warum solle der sächsische Weber nicht mit selbstgefertigter Waare ebenso gut hausiren dürfen, wie der Zwischenhändler und der Händler mit Feldfrüchten. Abg. Stephany ist für kommissarische Berathung der Vorlage, in dieser werde der Schwerpunkt der Berathung liegen. Abg. Munkel ist der Ansicht, daß man mit diesem Gesetze die betreffenden Stände nur drücken und maßregeln, aber niemals erheben werde. Abg. v. Köller findet, daß die Gegner die Vorlage nur durch eine getrübte Brille ansehen; man wolle den Hausirhandel nicht vernichten, sondern nur die unlauteren Elemente aus ihm entfernen, die mit Schundwaare das Volk betrügen und ihre Waare mit Würfeln ausspielen lassen. Auch solle der Hausirer nicht unter der falschen Flagge eines Handlungsreisenden hausiren können. Es sei Zeit, die jetzige Gewerbeunordnung in Ordnung umzuwandeln. Die Debatte schließt hierauf und wird die Vorlage in eine Kommission zur Vorberathung verwiesen. — Der Konsularvertrag mit Brasilien wird in erster und zweiter Lesung genehmigt, und darauf die Sitzung um 3½ Uhr auf Dienstag 11 Uhr zur Berathung der Zolltarifnovelle vertagt.

Preußischer Landtag.

(Herrenhaus.) Sitzung vom 8. Mai.

Das Herrenhaus vollendete am Montag die Berathung des Gesetzes, betreffs der Eisenbahnräthe und genehmigte den preußischen Nachtragsetat.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 7. Mai. Die Geburt des ersten Sohnes des Prinzen Wilhelm wurde der Stadt heute früh zwischen 8 und 9 Uhr durch 101 Kanonenschüsse kundgethan. Nach dem Abmarsch der Artillerie aus dem Lustgarten zog die dort angesammelte große Menschenmenge vor den Kaiserpalast, um den Monarchen zu begrüßen, der nun auf drei seiner Nachfolger blickt.

* **Berlin**, 8. Mai. Eine seltsamere und ungerechtfertigtere Anklage, als die jetzt von offiziösen Blättern erhobene, daß die Parlamente bei uns den Regierungsvorlagen nicht die gebührende Achtung schenken, läßt sich kaum denken. In einer Zeit der äußersten geschäftlichen Bedrängniß, wie der jetzigen, ist es nicht zu vermeiden, daß einzelne Gesetzentwürfe, die durchaus nicht dringlicher Natur sind und so gut wie gar keine Aussichten eröffnen zu einer Vereinbarung zu gelangen, bis auf eine günstigere Zeit liegen bleiben, oder in einem möglichst abgekürzten Verfahren ihre negative Erledigung finden. Was sollte es bei der herrschenden Geschäftslage für einen Sinn haben, eine wochenlange Arbeit z. B. an das Verwendungsgesetz zu verschwenden, an ein Gesetz, dem die einfachsten Voraussetzungen, praktisch wirksam zu werden, fehlen, das vielleicht in Jahren ins Leben treten könnte, und dann sicher erst von Grund aus umgearbeitet werden müßte? Wenn die „Nordd. Allg. Ztg.“ es als einen Vorzug der Geschäftsordnung des englischen Parlaments preist, daß zwei Abende in der Woche „Regierungsabende“ sind, d. h. regelmäßig zur Erledigung von Vorlagen und Anträgen der Regierung verwendet werden, nun, so haben wir die ganze Woche hindurch Regierungssitzungen. Die Initiative der Regierung zur Gesetzgebung wird bei uns in solchem Umfang anerkannt, daß gesetzgeberische Anregungen aus der Mitte der Volksvertretung daneben einen ganz verschwindenden Raum einnehmen. An einer Hand fast lassen sich die Gesetze aufzählen, die in den letzten Jahren aus der Initiative des Parlaments hervorgegangen und wirklich zu Stande gekommen sind, und die Zeit, die auf die Berathung von Anträgen und Gesetzentwürfen von nicht gouvernementalem Ursprung verwendet worden, fällt gar nicht ins Gewicht. In keinem Lande der Welt wird die Initiative zur Gesetzgebung so sehr als Monopol der Regierung respektirt wie bei uns, in keinem Lande der Welt ist die parlamentarische Mehrheit dermaßen bestrebt, alle Regierungsvorlagen sachlich und gewissenhaft zu prüfen, aus ihnen etwas annehmbares zu machen, oder wenigstens Belehrung und Aufklärung daraus zu gewinnen, wie bei uns. Und da wagen die Offiziösen noch zu sagen, der

---

Eigene Wege.

Novelle von M. Nieser.

(Fortsetzung.) 12

„Auch wenn es der große Fehler wäre,“ fragte Herr v. Gernau lächelnd, „daß sie dennoch die reiche Erbin ist, um die Sie durchaus nicht werben wollten?“

Der junge Mann sah betroffen und fast erschrocken auf.

„Ihr Erschrecken rührt mich nicht!“ fuhr Herr von Gernau lachend fort. „Ich halte Sie jetzt beim Wort. Ein Fehler im Telegramm ist schuld an dem Mißverständniß, das meine Frau so erschreckt hat. Aber dieser Irrthum des Telegraphisten war ein providentieller. Er hat die Wünsche von vier Menschen erfüllt. Ihr Antrag bewahrt meine Tochter vor der Verfolgung all der Glücksritter, die nur die reiche Erbin suchen und kein Herz zur Werbung mitbringen. Sie haben all die Eigenschaften, die ich mir in meinem Schwiegersohn wünsche, und meine Tochter, die in dieser Angelegenheit eine Hauptstimme hat, will einmal keinen andern Mann als Sie.“

Graf Hans ergab sich denn mit Resignation in sein Schicksal. — An demselben Abend war ein kleiner, aber fröhlicher Kreis in dem Privatsalon der Frau v. Gernau versammelt, um Claras Verlobung mit Hans v. Bucheneck zu feiern. Eleonore fehlte nicht darin. — Die Gräfin Edelsheim hatte ihren Glückwunsch in Person gebracht, sich aber dann zurückgezogen.

Wolf v. Bucheneck, dem das Gerücht die Nachricht schnell zugetragen hatte, ging Abends an dem Hotel vorüber und sah mit düsteren Blicken zu den erleuchteten Fenstern von Frau von Gernaus Salon empor.

„Du meinst es erreicht zu haben, Hans,“ sprach er mit drohender Geberde in sich selbst hinein. „An deiner Eroberung magst du dich freuen, wenn Liebesglück dir genügt; aber mir sind jetzt Ehrgeiz und Liebe als scharfe Sporen gegeben, um diesmal im Wettlauf mit dir zu siegen!“

Und noch ein anderes Gemüth war unruhig, während die Verlobung so fröhlich begangen wurde. Die Gräfin Edelsheim saß regungslos in ihrem Zimmer. Ein Buch lag aufgeschlagen vor ihr; aber ihre Blicke starrten über dasselbe hinaus und ihre Hände waren krampfhaft in einander gefaltet. So fand sie Elly, als sie spät am Abend ins Zimmer trat. Die Gräfin hörte ihren Eintritt nicht, und als das Mädchen sie besorgt anredete, fuhr sie auf mit dem Rufe: „Eleonore!“ — So hatte sie Elly bis jetzt noch nie genannt. Aengstlich näherte sich diese der alten Dame und sah sie fragend an. Da schien die Gräfin wie aus einem Traume zu erwachen.

„Mir ist nichts, Kind,“ sagte sie abwehrend. „Geh zu Bett und laß mich allein. Ich habe noch Manches zu überdenken; denn wir gehen in den nächsten Tagen fort von hier.“

Eine schnelle Handbewegung, die Elly nur zu gut schon an der Gräfin kannte, schnitt jede weitere Frage ab; aber als Elly sich auf die Hand der Gräfin beugte, sie zu küssen, schloß diese sie heftig in ihre Arme und wandte sich dann schnell ab.

Sechstes Kapitel.

Eine Woche etwa war vergangen, seit Eleonore das Verlobungsfest im Gernauschen Familienkreise mitgefeiert hatte. — Die Gräfin Edelsheim war gleich darauf von Interlaken abgereist und befand sich jetzt mit ihrer jungen Gefährtin in Bregenz. Sie hatte, was durchaus nicht mit ihren sonstigen Gewohnheiten übereinstimmte, ihren Reiseplan mehrmals geändert und verschob jetzt, ohne einen Grund dafür anzugeben, die beabsichtigte Abreise nach Chur.

Ihre Stimmung war ebenso ungleich wie ihre Pläne. Oft zeigte sie gegen Elly eine Weichheit und Zärtlichkeit, die sie trotz ihrer auffallenden Vorliebe für das junge Mädchen früher nie an den Tag gelegt hatte, und dann war sie wieder so schroff und unnahbar wie nur je. Der alte Diener Jakob, den sie mit sich genommen, schüttelte oft bedenklich den Kopf und sagte manchmal zu Elly: „Wären wir nur erst wieder in Aixleben! Unsrer gnädigen Frau Gräfin bekommt der Aufenthalt wo anders nicht.“

Eines Morgens erklärte diese, ausfahren zu wollen und nahm nicht einmal den alten Jakob mit. Der Tag verging und sie kehrte nicht zurück. Der treue Diener kam unter einem stets neuen Vorwande ins Zimmer, um Elly seine Verwunderung über das Ausbleiben der Gräfin aussprechen zu können, und diese, welche mit der Sorglosigkeit der Jugend zuerst nur Erstaunen, aber keine Besorgniß darüber empfunden hatte, wurde zuletzt auch ängstlich.

Endlich gegen Abend kam der Wagen zurück. Die Sorge um die Gräfin war nicht unbegründet gewesen. Sie lag im Wagen ausgestreckt und sah auffallend blaß aus. Auf Ellys erschrockene Frage sagte sie nur ganz kurz, sie sei beim Gehen ausgeglitten und habe den Fuß verstaucht. Mit großer Besonnenheit ordnete sie selbst an, wie man sie aus dem Wagen in ihr Zimmer zu tragen habe, und schickte nach einem Arzt, der einen Gypsverband für nöthig hielt und eine dreiwöchentliche Kur in Aussicht stellte, bevor an ein Weiterreisen zu denken sei.

Der Kutscher erzählte auf Jakobs Befragen, die Dame habe ihm nach einer Fahrt von drei Stunden nach der baierischen Grenze zu befohlen zu halten, sei da ausgestiegen und einen steilen Weg emporgegangen. — Als sie gar nicht wiedergekommen, sei er ihr nachgegangen, und da haben sie schon einige Männer den Weg her auf einer Tragbahre heruntergetragen. — Sie habe diese Leute nachher reichlich belohnt und die Rückfahrt befohlen. Wo und wie sie verunglückt sei, habe er nicht erfahren. Die Dame müsse große Schmerzen gehabt haben, denn sie habe oft leise gestöhnt.

Ellys Fragen, wie ihr der Unfall begegnet sei, wurden von der Gräfin kurz, wenn auch freundlich abgewiesen, und ihre Umgebung, die ihre Art so wohl kannte, unterließ darum jede weitere Bemerkung über die Veranlassung des Unglücks.

Jetzt konnte Elly in treuer, liebevoller Pflege ihre Dankbarkeit zeigen. Sie bewährte sich in dieser Prüfung und zeigte keine Spur von Ungeduld in dem stillen Leben, das ihrer lebhaften Natur so unsympathisch war.

Als acht Tage in dieser einförmigen Weise für die Kranke und ihre Pflegerin vergangen waren, ließ sich eines Tage der Professor Steinau melden. Die Gräfin empfing ihn mit augenscheinlicher Freude, wenn auch ohne Zeichen der Ueberraschung, und es zeigte sich bald, daß sie ihn, sobald sie sich fähig gefühlt hatte, Fremde zu empfangen, von ihrer unfreiwilligen Gefangenschaft in einer Weise benachrichtigt hatte, die für ihn eine willkommene Einladung war.

Die nächste Zeit war für Elly eine sehr glückliche, und sie fand in dieser nun so reich belebten Abgeschlossenheit von der Außenwelt die ganze natürliche Heiterkeit und Frische wieder, die ihr seit den letzten Tagen in Aixleben so oft getrübt worden war.

(Fortsetzung folgt.)

Landtag wolle die Staatsgeschäfte verschleppen und den verfassungsmäßigen Antheil der Regierung und der Krone an der Gesetzgebung lahm legen! In der jetzigen preußischen Volksvertretung, die solcher Dinge bezichtigt wird, haben die konservativen Fraktionen ein Uebergewicht, wie sie es nur unter den besonderen Umständen der Wahlen von 1879 erlangen konnten und schwerlich so bald wieder besitzen werden; der fortgeschrittenere Liberalismus ist in diesem Abgeordnetenhause so schwach vertreten, wie es schwerlich noch einmal der Fall sein wird. Wenn die Regierung an ein in ihrem Sinne so günstig zusammengesetztes Abgeordnetenhaus solche Vorwürfe richtet, so darf man wirklich gespannt sein, wie sie mit einem Abgeordnetenhaus auskommen wird, in welchem die oppositionelle Strömung wieder mehr zur Geltung kommt. Wenn Herr von Minnigerode die Direktive angiebt und der Minorität Ruhe gebieten darf und doch die parlamentarische Arbeit nur zur Verschleppung der Staatsgeschäfte, zur Lahmlegung der Kron- und Regierungsrechte führt, so muß man wirklich erstaunt fragen, wie das Abgeordnetenhaus beschaffen sein müßte, mit welchem sich nach der jetzt herrschenden Anschauung regieren und gesetzgeben läßt.

* — Die Nationalzeitung nennt die gestrigen Ausführungen der Provinzial-Korresp. in Betreff des Monopols die unverfälschte Lehre der Sozialdemokratie, und dazu bemerkt die Germania: In der That, das ist sie, und wenn Herr v. Madai die Prov.-Korresp. auf Grund des Sozialistengesetzes mit Beschlag belegte, so würde der Vorsitzende der Reichskommission vor eine heikle Gewissensfrage gestellt werden! Nebenbei zwingt man die freihändlerischen Organe ja förmlich dazu, auf die Vorgänge bei der Berathung des Zolltarifs zu exemplifiziren. Damals wurde die Interessenvertretung als pflichtgemäß patriotisch und dekorationswürdig bezeichnet, jetzt ist sie reichsfeindlicher, volksaussaugender Eigennutz. Damals forderte man die Hülfe der Gesammtheit für die Industrie, jetzt sollen sich Industrielle und Händler zu Gunsten des Steuerfiskus begraben lassen; in den Versicherungsentwürfen des Kanzlers wird ein Staatszuschuß für die Industrie verlangt, welche nach Ansicht der Regierung allein ihre Opfer nicht entschädigen kann. In der „Prov.-Korr." aber gelten Industrielle und Händler als abscheuliche Schmarotzer, welche der Gesammtheit den Geschäftsgewinn unterschlagen. Das ist fürwahr ein politischer Thurmbau zu Babel mit der ausgebildetsten Gedanken- und Sprachverwirrung!

* Aus **Westfalen**, 5. Mai. Bekanntlich trat in der Sitzung des Herrenhauses vom 1. d. M. Prof. Dowe-Göttingen gegen Art. 2 der kirchenpolitischen Vorlage auf, weil nach seiner Ansicht der Staat der Kirche zu große Konzessionen mache, ohne ein Aequivalent zu erhalten, und es nicht angemessen erscheine, daß Bischöfe zurückberufen würden, die in amtlichen Aktenstücken die vom König sanktionirten Gesetze mit der Christenverfolgung eines Nero und Diokletian verglichen hätten. Insbesondere wies er dann auch noch auf das Gefährliche der polnischen Agitation hin. Zu dieser Rede bemerkt nun die ultramontane Dortmunder „Tremonia":

Heute wie früher sind Herrn Dowe die preußischen Katholiken eine Gefahr für den preußischen Staat und am gefährlichsten sind natürlich wieder die Polen. Warum aber der Herr Professor unter diesen Umständen nicht für die Abtrennung der polnischen Landestheile von Preußen und für die Wiederherstellung des polnischen Reiches eintritt, hat er leider nicht gesagt.

Also, wenn man in irgend einem Theile unseres preußischen Staates oder auch des deutschen Reiches eine gefährliche Agitation konstatiren kann, dann munter diesen Theil vom Staat oder vom Reich abgetrennt! Das würde freilich nach dem Herzen der schwarzen Internationale sein; dann würde ja auch wohl in Elsaß-Lothringen lustig drauf los agitirt werden, damit dieser Landestheil möglichst rasch wieder zu Frankreich geschlagen würde, und auch die rheinischen Ultramontanen würden nicht müssig sein, dieses Glücks theilhaftig zu werden, da von ihnen ja schon im April 1880 die „Niederrhein. Volksztg." schrieb, daß nicht gleiche Abstammung und Anschauung die Rheinländer mit Preußen verbinde. Nur gut, daß der Staat nicht nach ultramontaner Logik regiert wird!

* **Münster**, 6. Mai. Der Kommandeur des VII. Armeekorps, Generallieutenant v. Witzendorf, traf am Dienstag Abend 9 Uhr hier ein und nahm im Hotel zum „König von England" Absteigequartier. Am folgenden Tage, dem Buß- und Bettage, ließ sich der General sämmtliche Offiziere der Garnison im Offizierkasino vorstellen. General v. Witzendorf hat gestern bereits unsere Stadt wieder verlassen und eine Inspektionsreise angetreten. (W. Pr. Ztg.)

* **Ems**, 6. Mai. Die Kaiserin Eugenie ist heute Mittag zum Kurgebrauch hier eingetroffen.

* **Bremen**, 5. Mai. Der nordwestdeutsche Protestantentag wird diesmal in der Woche nach Pfingsten zu Goßlar stattfinden.

Sachsen-Weimar-Eisenach.

* **Eisenach**, 5. Mai. Der Ausschuß des deutschen Juristentages wird am Pfingstmontag hier im Hotel „Rautenkranz" zu einer Berathung versammelt sein. — Daselbst hält auch am 15. d. M. der Verein deutscher Nähmaschinenfabrikanten eine Versammlung.

Baden.

* **Karlsruhe**, 6. Mai. Der Landtag ist heute durch den Staatsminister Turban mit einer Rede geschlossen worden, in welcher es heißt: Mit der innigsten Freude sehen wir den Landesherrn der völligen Genesung entgegengehen. Die günstige Lage des Staatshaushaltes und die dadurch ermöglichte Herabsetzung der Grund-, Häuser- und Gefällsteuer wird mit Befriedigung zur Kenntniß genommen werden. Beträchtliche Opfer werden für ein Unternehmen (die Höllenthalbahn) gebracht, welches dazu bestimmt ist, die wirthschaftlichen Verhältnisse eines ansehnlichen Theiles des Landes zu heben. Das Gesetz über die Aufbesserung der gering besoldeten Kirchendiener ist in einer Weise zu Stande gekommen, welche verbunden mit der durch die Wahl des Domkapitels erfolgten Wiederbesetzung des Erzbischofstuhles Freiburg zur aufrichtigen Freude der Regierung geeignet ist, die Erhaltung und Befestigung des bestehenden freundlichen Verhältnisses zu dem katholischen Kirchenregiment zu verbürgen und die friedliche Entwickelung der inneren Zustände des Landes zu fördern. Schließlich entbietet der Minister den Landständen Namens des Großherzogs dessen freundlichen Gruß und den Wunsch, daß die Arbeit des Landtags dem Lande zum Segen gereichen möge.

Baiern.

* **München**, 5. Mai. Das siebente deutsche Bundesschießen hat einen Ueberschuß von ca. 18 000 *M* erzielt, welcher zu Wohlthätigkeitszwecken, sowie als Stammfonds für die spätere Erbauung eines Künstlerhauses in München zur Verwendung gelangen soll.

* **Nürnberg**, 4. Mai. In den Baulichkeiten der bairischen Landesindustrie-, Gewerbe- und Kunstausstellung wird es immer lebhafter. Jede Stunde treffen neue Waggons mit Gütern ein. Das Hauptgebäude scheint in eine große Werkstadt verwandelt zu sein, in der jeder an seiner Stelle und dem anderen in die Hand arbeitet. Ebenso ist es in der Maschinenhalle, wo ein ganzes Heer kräftiger Leute in emsiger Thätigkeit begriffen ist. Auch in dem Pavillon für Verkehr und technischen Unterricht, in der Kunsthalle und allen übrigen Gebäuden wird rührig und rege geschanzt. Eine gleiche Thätigkeit entwickelt sich im Freien; hier wird noch schnell die Umfriedigung eines Beetes geschaffen, dort setzt ein Gärtner seine Zierpflanzen und Blumen ein und über die ganze Anlage hin ist eine Reihe von Arbeitern geschäftig, die Wege zurecht zu richten. Seit Kurzem ist auch die Hauptrestauration eröffnet und im Betrieb. (N. Ztg.)

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 7. Mai. Die Delegirten der Versammlung, welche am 1. Februar im Mansion-House zu London behufs Protestes gegen die Judenverfolgungen in Rußland stattgefunden, Montague und Asher, sind hier eingetroffen, um mit der gemeinsamen Regierung wegen der Einwanderung der russischen Juden in Bosnien zu unterhandeln.

Niederlande.

* **Aus dem Haag**, 6. Mai. Heute ist die Konvention zwischen den Niederlanden, Belgien, England, Dänemark, Deutschland und Frankreich, durch welche die internationale Fischereipolizei in der Nordsee geregelt wird, hier unterzeichnet worden.

Britisches Reich.

* **London**, 7. Mai. Weitere Nachrichten aus Dublin melden, daß noch keine Spur von den Mördern entdeckt worden ist, obgleich die Parkthore sofort nach der ersten Kunde von der Mordthat geschlossen, Telegramme nach allen Polizeiämtern des Vereinigten Königreichs gesandt und alle nach England auslaufenden Schiffe untersucht

---

Das germanische Museum im Jahre 1881.

Nürnberg, im April.

Dem kürzlich erschienenen neuesten Jahresberichte des germanischen Nationalmuseums ist zu entnehmen, daß das verflossene Jahr in der Entwicklung desselben ein sehr günstiges war, wenn auch ein sehr beklagenswerthes Ereigniß die Anstalt traf, indem am 21. August vorigen Jahres ein über Nürnberg gehendes Hagelwetter das Museum besonders schwer mitnahm und an Fenstern, Glas-, Ziegel- und Schieferdächern einen Schaden verursachte, dessen Abhülfe Tausende kostete und der jetzt noch nicht ganz beseitigt ist. Wenn auch einzelne Gönner des Museums demselben bereitwilligst Beiträge zur Bestreitung der Kosten spendeten, so ist für den Hauptbetrag derselben doch noch keine Deckung vorhanden. Die allgemeine Kasse hatte sich dagegen reicher materieller Zuflüsse zu erfreuen. Der deutsche Kaiser und der König von Sachsen haben die schon lange gewährten Beiträge auf eine weitere Reihe von Jahren bewilligt; ebenso eine Anzahl von Städten nach Ablauf des Termins, für welchen die Beiträge zur Verfügung gestellt waren. Die Zahl der Städte des deutschen Reiches und Deutsch-Oesterreichs, welche das germanische Nationalmuseum durch Jahresbeiträge fördern, beläuft sich jetzt — nachdem noch eine Reihe von Stadtverwaltungen sich denselben angeschlossen — auf über 400. Auch verschiedene baierische Distriktsgemeinden sind beigetreten, einige andere haben ihre Beiträge erhöht. Die Zahl der jährlichen Beiträge von Privaten, die sich aus allen Gegenden Deutschlands, aus allen Ständen und Berufskreisen rekrutiren, hat Dank der Thätigkeit der Pfleger des Museums so beträchtlichen Zuwachs erhalten, daß ein zweiter stattlicher Nachtrag zu dem im Jahre 1880 erschienenen Verzeichniß publizirt werden konnte.

Als eine der dringendsten Angelegenheiten des nationalen Museums erscheint immer noch, und wird täglich immer dringender, das Bedürfniß von entsprechenden Ausstellungsräumlichkeiten. Das germanische Museum ist in dieser Beziehung viel schlimmer daran, als irgend eine andere ähnliche Anstalt, da es nicht wie diese ein seinen Bedürfnissen genügendes Gebäude zur Unterbringung seiner Sammlungen erhielt, sondern die Karthause, den Sitz des Museums, als eine Ruine übernehmen mußte, deren nach einem einheitlichen Plane erfolgender Ausbau heute noch lange nicht beendet ist. Doch konnte auch im verflossenen Jahre mit den Bauten tüchtig fortgefahren werden. Es wurde eine Oberlichtgallerie vollendet, welche demnächst in Gebrauch genommen wird; für die Kupferstichsammlung wurde ein großer Saal gebaut, einen gleich großen errichtete das deutsche Handelsmuseum für seine Sammlungen auf eigene Kosten, und eine alte Halle wurde für die Aufstellung der Geschützsammlung eingerichtet. Außerdem wurden noch sechs größere und kleinere Lokale vollendet, welche theils zur Aufstellung der Gemäldegallerie, theils zur Unterbringung der Gypsabgüsse gothischer Skulpturen dienen werden. Hierdurch ist dem allerdringendsten Bedürfnisse zwar nicht genügt, allein die Deckung der Baukosten ist leider noch nicht erfolgt. Von Stiftungen für den Bau sind zu nennen: die des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, des Freiherrn v. Heydt in Elberfeld, des Grafen Radolin v. Radolinsky, des Frhrn. v. Rothschild. Die Vorarbeiten für Errichtung eines Saales der landesfürstlichen Städte, welcher ein Seitenstück zu dem Saale der ehemaligen Reichsstädte bilden soll, haben wiederum lebhafte Unterstützung gefunden und zu den 74 Städten, welche schon 1880 ihre Mitwirkung zusagten, sind im abgelaufenen Jahre noch weitere 46 hinzugetreten. Wenn nicht unerwartete Hindernisse in den Weg treten, kann demnach der Bau im Jahre 1882 erfolgen.

Zur Ausschmückung des Museums mit glasgemalten Fenstern haben Stiftungen im Betrage von 300—450 *M* gemacht: die Freiherren v. Eberstein, Freiherr v. Hauch, Heydt-Banotti v. Pflummern, Graf v. Preising-Lichtenegg-Moos und Graf v. Wimpffen, so daß die Fortsetzung des von deutschen Adeligen begonnenen Fensterschmuckes der Kreuzgänge möglich war. Ein Fenster im Victoriabau hat Herr F. C. Grünert in Magdeburg gestiftet, den Fensterschmuck des Friedrich Wilhelmbaues wird eine Reihe von Nürnberger Bürgern auf ihre Kosten ausführen lassen. Die Beiträge der Berliner Pflegschaft werden zur Stiftung eines Fensters von hervorragender künstlerischer Bedeutung verwendet werden und die 1881 eingegangenen Beträge in der Höhe von 800 *M* bilden die erste Ratenzahlung für diesen Zweck.

Die Sammlungen des Museums erfreuten sich 1881 nicht minder reichlicher Förderungen. Um den Ankauf eines gothischen Vortragekreuzes, eines Sattels, einer Armbrust, einer Reihe von Inkunabeln zu ermöglichen, wurden von Freunden der Anstalt besondere Stiftungen gemacht, ebenso für die Anschaffung von Gypsabgüssen. Zum Ankaufe von Kunstgegenständen spendete Freiherr L. v. Borch in Insbruck 100,000 *M*. Das wichtigste Stück, das Dank allseitig gewährter Unterstützungen gekauft werden konnte, ist die berühmte Platner'sche Bettstatt, das hervorragendste Stück der deutschen Möbelschreinerei vom Beginne des 17. Jahrhunderts. Außerdem wurden noch erworben interessante gothische Möbel, Kirchengeräthe der romanischen und gothischen Periode, verschiedene werthvolle Waffen, eine Reihe von Gypsabgüssen wichtiger Skulpturwerke u. m. a. Unter den Geschenken nehmen drei hervorragende Spezialsammlungen: die Sammlung von Krügen und Hausgeräth des Notars Wolf in Altenburg, die Sammlung prähistorischer Alterthümer des Landgerichtsraths Rosenberg in Berlin und die etwa 30,000 Blätter zählende Sammlung merkwürdiger alter und neuer Abbildungen zur Geschichte des Burgenbaues, der Kriegs- und Civilbaukunst, der Trachten, Turniere ꝛc. des Grafen v. Stolberg-Wernigerode zu Ilsenburg, die dem Museum sämmtlich als Vermächtnisse zufielen, den ersten Rang ein. Von den übrigen zahlreichen, besonders angeführten Geschenken für die Kunstsammlungen, wie Bibliothek und Archiv, nenen wir nur noch ein vollständiges seidenes Damenkostüm des 18. Jahrhunderts, Geschenk der Frau Riccard-Abenheimer in Frankfurt a. M. und eine bedeutende Anzahl Farbendrucke von E. G. May dortselbst.

Nach dem beigegebenen Auszuge der Museumsrechnung beliefen sich die Einnahmen im Jahre 1880 auf *M* 129,579.86, die Ausgaben auf *M* 126,813.45, von welchen *M* 24,736.52 auf Ankäufe für die Sammlungen, *M* 18,946.21 auf Baukosten kommen.

Die Ausstellung, die für diesen Sommer im alten Nürnberg mit so vielem Eifer und, wie es scheint, mit großer Sorgfalt vorbereitet wird, findet im „germanischen Museum" einen unschätzbaren Zuckurs. Aber wie das „germanische Museum" für sich als ein überaus reizvoller Theil der Ausstellung und einer mächtigen Attraktion erscheint, so wird wieder die Ausstellung, indem sie viele Tausende von Gästen nach Nürnberg lockt, dem Museum neue und werthvolle Freunde werben. Gerade die Theilnahme derjenigen, welche ein aufrichtiges Interesse für den neuesten Stand der Industrie und des Kunstgewerbes in Süddeutschland nach Nürnberg führen wird, hat Werth für die Zwecke des „germanischen Museums".

worden sind. Cavendishs Leiche wird heute vom Leichenbeschauer besichtigt und heute Abend nach London verschifft werden. Obgleich er bisher niemals eine amtliche Stellung in Irland bekleidet hatte, war er in Südirland, wo sein Vater, der Herzog von Devonshire, große Besitzungen hat, wohl bekannt und beliebt. Der Tod erfolgte durch einen Blutergus in die Lunge, anscheinend schmerzlos, da das Antlitz einen ruhigen und friedlichen Ausdruck zeigt, wogegen Bourkes Antlitz schmerzverzerrt, der Mund weit geöffnet, die Hände wie nach langem Kampfe mit Wunden bedeckt waren. Bourkes Schwester wurde, als sie die Nachricht erhielt, von Krämpfen befallen. Man glaubt die Ursache des Mordes auf eine Rede zurückführen zu können, welche Cavendish vor achtzehn Monaten an seine Wähler in Yorkshire gehalten hat und in welcher er erklärte, daß die Zustände in Irland unerträglich geworden seien, da gewisse Leute Forderungen aufstellten, die kein englisches Kabinet jemals bewilligen könne, daher die Aufgabe der Regierung hoffnungslos sei. — Die Aufregung in London ist unbeschreiblich; allgemein hört man die Frage: Was jetzt?

* **Dublin,** 7. Mai. Bis heute Morgen war wegen der Ermordung Lord Cavendish's und Bourke's noch keine Verhaftung erfolgt. Gerüchtweise verlautet, der Vizekönig, Lord Spencer, habe auf die Nachricht von dem stattgehabten Morde die Absicht ausgesprochen, sein Amt sofort niederzulegen.

Frankreich.

* **Marseille,** 7. April. Der „Petit Algérien" berichtet, im Süden von Oran solle ein neues Gefecht stattgefunden haben, in welchem gegen 1500 Araber gefallen seien. Auch die Franzosen sollen dabei beträchtliche Verluste erlitten haben.

Dänemark.

* **Kopenhagen,** 6. Mai. Die gemeinsame Kommission beider Kammern nahm mit 19 gegen 4 Stimmen das Kompromiß über das Budget an. Sieben Mitglieder enthielten sich der Abstimmung. Die definitive Annahme des Kompromisses gilt als wahrscheinlich, da die ganze Linke und ein Theil der Rechten beider Kammern dafür stimmen dürften. Die Abstimmung erfolgt am Mittwoch oder Donnerstag.

Amerika.

* **Newyork,** 4. Mai. Hier eingegangenen Nachrichten zufolge betrug der Verlust der Mexikaner in ihrem Kampfe mit den Indianern am letzten Dienstag 27 Todte und Verwundete. Dieser letzte Kampf wird als Todesstreich des Aufstandes erachtet. Im ganzen sind während der letzten vierzehn Tage 141 Weiße und Mexikaner von den Indianern ermordet worden.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold,** 8. Mai. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die in England beglaubigten Exemplare Abelscher Petroleumprober für die in Gemäßheit der kaiserlichen Verordnung vom 24. Februar d. J. erforderlichen Untersuchungen des Petroleums auf seine Entflammbarkeit im allgemeinen nicht geeignet sind. Die englischen und die deutschen Bestimmungen über die maßgebenden Entflammungspunkte sind nämlich von einander verschieden; es ist mithin eine ausreichende Sicherheit dafür nicht verhanden, daß die Angaben von Petroleumprobern, welche nur für den in England maßgebenden Entflammungspunkt geprüft und beglaubigt worden sind, auch bei den in Deutschland vorzugsweise in Betracht kommenden Anwendungen untereinander und mit den Angaben der in Deutschland beglaubigten Prober übereinstimmen.

* **Horn,** 7. Mai. Heute fand bei schönstem Frühlingswetter die Einweihungsfeier des unserem verstorbenen Syndikus und Mitbürger, dem Führer der Fortschrittspartei in unserem Lande und einstmaligem Reichstags- und Landtagsabgeordneten Hausmann errichteten Denkmals statt. Aus allen Theilen des Landes waren zahlreiche Verehrer des Verstorbenen herbeigekommen, um der Feier beizuwohnen. Dieselbe begann Nachmittags 3 Uhr mit dem Gesang des Bundesliedes von Mozart seitens der hiesigen Liedertafel. Ein Sohn des Gefeierten, der Regierungsbaumeister Hausmann, welcher das Denkmal entworfen und auch die Arbeiten geleitet hatte, übergab nun zunächst das Denkmal mit entsprechenden Worten dem Denkmalkomitee. Hierauf nahm der Reichstagsabgeordnete Bürten das Wort zu einer längeren Festrede, in welcher derselbe die Entstehung des Denkmals erwähnte und namentlich die Bedeutung und Verdienste Hausmanns um das Land hervorhob. Derselbe übergab dann das Denkmal den anwesenden Vertretern unserer Stadt zur Pflege und zum Schutz. Herr Bürgermeister Kapelle dankte im Namen der Stadt und versprach treue Obhut; mit dem Gesang des Liedes „Zuruf an das Vaterland" von Nägeli schloß dann die Hauptfeier. Auf dem Rathhause fand darauf ein gemeinsames Mahl statt, welches eine große Anzahl der Festgenossen noch einige Stunden zusammenhielt. Das Denkmal, aus weißem Sandstein, welcher in den nahen Bergen gebrochen, ist künstlerisch und schön ausgeführt. Es zeigt das Medaillonbild Hausmanns in Bronze, sowie eine Platte mit der Widmung. Vier Engel an den Ecken halten Tafeln mit schönen Sinnsprüchen, gekrönt wird das Denkmal durch die Justitia mit Waage und Schwert; ein hübsches Gitter umgiebt das Ganze. Das Denkmal ist eine Zierde unserer Stadt und wird hoffentlich viele Jahrhunderte hindurch späteren Geschlechtern die Erinnerung an den verdienstvollen Mann lebendig erhalten.

Salzuflen, 8. Mai. Die hiesige freiwillige Feuerwehr gehört seit Anfang ihres Bestehens dem Minden-Ravensberger Verbande an. In diesem besteht die lobenswerthe Einrichtung, daß alljährlich einige Wehren durch den Ausschuß des Verbandes inspizirt werden. Es findet hierbei eine genaue Besichtigung der Löschapparate in Bezug auf Zweckmäßigkeit und Instandhaltung statt, und hat sodann die Wehr auf dem Uebungsplatze die praktische Prüfung durchzumachen. Am gestrigen Tage hatte die hiesige Wehr eine solche Inspizirung zu bestehen. — Der erste Nachmittagszug brachte uns 4 Vorstandsmitglieder und die Herforder Wehr mit ihrer Kapelle. Der Vorstand der hiesigen Wehr hatte sich zur Begrüßung am Bahnhofe eingefunden und führte die Kameraden zum Kurhause. Später langten noch ein Vorstandsmitglied und mehrere Wehrleute aus Oeynhausen per Wagen an. Auf Anordnung des Vorsitzenden, Baumeister König-Herford, wurde kurz nach 3 Uhr unsere Wehr durch die Signalhornisten allarmirt (die Bürgerschaft war, um Schreck und Auflauf zu verhüten am Tage zuvor von dem Vorhaben durch Straßenausruf in Kenntniß gesetzt), fand sich in kürzester Zeit am Spritzenhause ein und stellte sich marschbereit auf. Der Vorstand besichtigte zunächst das Gerätehaus und äußerte über dasselbe sowie die Einrichtung und Ordnung darin seine volle Zufriedenheit. Darauf gings mit klingendem Spiel, voran die Herforder Kapelle und Wehr, unter Begleitung eines großen Publikums dem schön gelegenen Uebungsplatze an den Gradirwerken zu. Auf Wunsch des inspizirenden Vorstands wurde zuerst das Marschiren mit Geräthen ausgeführt. Nachdem sodann letztere eingehend besichtigt waren, mußte das Ab- und Aufprotzen der Spritze, das Auf- und Abrollen, An- und Abschrauben der Schläuche exerzirt werden. Die Steigermannschaft machte darauf verschiedene Schulübungen am Steigerthurm durch. Sowohl bei den Uebungen des Spritzen- wie Steigerkorps wurden verschiedene Uebungen durch von dem Vorstande ausgewählte Wehrleute ausgeführt. Ein Sturmangriff wurde sodann verlangt und zum Schluß Marschübungen gemacht, die mit einem Parademarsch in Kompagniefront endigten. Nach kurzer Erholung, für die der Wirt „Zur Erholung" Sorge getragen hatte, ging es wieder dem Kurhause zu, um noch einige Stunden im kameradschaftlichen Beisammensein zu verleben. In dem großen, schön gelegenen, hübsch eingerichteten Garten entwickelte sich bald ein frisches, frohes Leben. Eine heitere Stimmung war in die Gemüther eingezogen, und als nun der Hauptmann der Bielefelder Turnerfeuerwehr die hier noch nicht bekannte Mittheilung machte, daß dem Prinzen Wilhelm ein Sohn geboren und unserm allverehrten Kaiser dadurch noch das Glück geworden sei, einen Urenkel als zukünftigen Träger seiner Krone schauen zu können, da stimmte die Menge jubelnd ein in das ausgebrachte Hoch und unter Begleitung der Musik der vereinigten Kapellen erklang „Heil dir im Siegerkranz!" — Hauptmann Brandes von hier toastete sodann auf die Herforder Wehr, die mit ihrer trefflichen Kapelle den heutigen Tag verschönert habe. Baumeister König brachte der Salzufler Wehr ein Hoch und hob dabei hervor, daß der Ausfall der heutigen Inspizirung bewiesen habe, daß ihre Organisation und Schulung eine gute sei. Nachdem nun noch verschiedene Toaste ausgebracht waren, nahte die Trennungsstunde. Mit dem Rufe: „Auf Wiedersehen am Feuerwehrtage in Herford," wurde am Bahnhofe Abschied genommen.

* **Bielefeld,** 5. Mai. Um zu der geplanten Wasserleitung für unsere Stadt die nöthigen Untersuchungen zu machen und Vorarbeiten zu liefern, hatte sich vor 6 Monaten die Vertretung der Stadt an die „deutsche Wasserwerksgesellschaft" in Frankfurt a. M. gewandt und diese hatte den Ingenieur Herrn Gude mit den Arbeiten betraut. Unter den 5 Projekten, die für die Beschaffung des erforderlichen Wassers vorlagen, konnten nur zwei in ernstliche Betrachtung gezogen werden: der Bullerbach, auch Butterbach genannt, in der Nähe der Dalbker Papierfabrik und der ebenfalls etwa 10 Minuten diesseits Dalbke belegene Sprungbach auf dem Hofe des Kolon Sprungmann. Der Sprungbach, welcher schon früher vorgeschlagen und in den Verhandlungen der Stadtverordneten in ernste Erwägung gezogen war, wurde für den Bezug des Wassers am geeignetsten gefunden. Derselbe liefert in 24 Stunden 4500 Kbm., — im heißen Sommer vielleicht nur 4000 Kbm. — Wasser. Der Dalbker Bach befindet sich dicht an der lippischen Grenze, der fragliche Hof ist aber noch auf preußischem Gebiete. Herr Gude hat heute den vollständig ausgearbeiteten Bauplan nebst Kostenberechnung dem Magistrate eingereicht und wird dieser, wie die Stadtverordnetenversammlung sich demnächst mit obiger hochwichtigen Frage zu beschäftigen haben. (W. Z.)

* **Bielefeld,** 7. Mai. Die Nachricht von der Geburt des Prinzen in Berlin wurde hier schon früh am Morgen bekannt, da der Geheime Rath Dr. Hinzpeter hierselbst, früherer Erzieher der Kinder des Kronprinzen, dieserhalb schon in der Nacht eine Depesche erhalten hatte. Kanonendonner vom Johannisberge aus verkündete dann die frohe Kunde auch weiteren Kreisen. — Unser Mitbürger, der Fabrikant Brune, hat zur Feier seiner silbernen Hochzeit dem Krankenhause zu Halle i. W. ein Geschenk von 300 *M* überwiesen. Den gleichen Betrag hat er auch der Kleinkinder-Bewahranstalt daselbst geschenkt. (W. P. Ztg.)

Wunstorf, 5. Mai. Heute Morgen wurde in dem um 9 Uhr von Minden kommenden Personenzuge ein Mann in der vierten Klasse todt aufgefunden. Wie wir hören, soll derselbe in Minden gesund eingestiegen und ein Ziegelarbeiter aus dem Lippischen sein. Man erzählt sich, der Mann habe während der Fahrt dem Branntwein stark zugesprochen. Als er dann sich in eine Ecke zurückgelegt, habe man gemeint, derselbe wolle seinen Rausch ausschlafen. Hier in Wunstorf habe man ihn wecken wollen, und ihn todt gefunden. Die Leiche liegt in einem hiesigen Bahnwärterhause. (M. Ztg.)

* **Lippstadt,** 2. Mai. Nach dem „Kreisblatt" ist am vorigen Samstag von der betreffenden Kommission einstimmig beschlossen, mit einem Kostenaufwande bis zu 60,000 *M* ein Schlachthaus hier erbauen zu lassen. Der Magistrat ist gestern diesem Vorschlage ebenfalls einstimmig beigetreten. Wohl noch im Laufe dieser Woche wird in einer Stadtverordnetenversammlung dem Beschlusse mit großer Mehrheit zugestimmt werden, wonach dann der baldigsten Ausführung Nichts mehr entgegenstehen wird. (W. Z.)

Vermischtes.

* **Wien,** 6. Mai. (Ringtheaterprozeß). Der Gerichtshof beschloß die Vorladung der Theaterdirektoren Laube und Ascher als Experten über den Wirkungskreis der Theaterdirektoren, der Regisseurs ꝛc., so wie der beiden Aerzte, welche die aufgefundenen Leichen untersucht haben. Die heute vernommenen Zeugen, unter denen sich Graf Lamezan befand, deponirten mehr oder weniger bekannte Einzelheiten.

Astronomisches.

* **Planetenstellungen in der Woche vom 8. bis 13. Mai.** Merkur, welcher sich am 8. in seiner Sonnennähe befand, kann vielleicht schon Ende der Woche in der Abenddämmerung tief am WNW.-Horizont wahrgenommen werden. Seine Auffindung wird durch den Umstand erleichtert, daß er am 13. in Konjunktion mit Jupiter kommt, wobei er etwa 4¼ Vollmondsbreiten (2° 16') nördlich, d. h. rechts oberhalb von letzterem vorübergeht. Jedenfalls ist für das Sichtbarwerden Merkurs ein hervorragend klarer Horizont erforderlich. Venus nimmt an Helligkeit und Sichtbarkeitsdauer zu. Sie steht noch im Stier, nördlich von dem Sterne Aldebaran, tritt kurz nach Sonnenuntergang am W.-Himmel hervor und geht ½10 Uhr Abends im NW. unter. Bald nach ihr und beträchtlich schwächer wird auch Jupiter sichtbar, der jetzt rechts unterhalb von Venus (ebenfalls im Stier) steht und uns schon vor 9 Uhr in NW. unter den Horizont sinkt. Am längsten ist Mars zu sehen; er befindet sich im Bilde des Krebses, beginnt etwa 1 Stunde nach Sonnenuntergang zu leuchten und erreicht gegen 1 Uhr Morgens den NW.-Horizont. Saturn ist wegen seiner großen Nähe zur Sonne unsichtbar. — Der Fixsternhimmel gewährt uns, wenn wir ihn Ende der Woche, d. h. etwa am 13. um 10 Uhr Abends betrachten, folgendes Bild. Im S. steht die Konstellation der Jungfrau (mit dem Sterne 1. Größe Spica), oberhalb derselben rechts das Haar der Berenice, links Bootes (mit Arkturus), der die linke Hand bis nahe an die Schwanzspitze des großen Bären streckt und an einer Leine die Jagdhunde hält. Der hellste Stern des letztgenannten Bildes (er steht vereinzelt etwa in der Mitte zwischen dem Haar der Berenice und der Schwanzspitze des großen Bären) führt den eigenthümlichen Namen „Herz Karls II." (cor Caroli), welchen er zu Ehren dieses englischen Königs (1660—1685) von gleichzeitigen Astronomen erhielt. Steigen wir am Himmel wieder abwärts, so finden wir im SSO. die Waage (Zubenelgenubi und Zubeneschemali wurden von den Arabern die beiden hellsten Sterne darin genannt, durch welche man sich die beiden Waagschalen bezeichnet denkt), ganz tief im SO. die ersten Sterne des Skorpions, höher im SO. den Ophiuchus (Schlangenträger), darüber die durch halbkreisförmige Anordnung der Sterne leicht kenntliche Krone und links von ihr im OSO. den Herkules. Weiter kommen wir von hier im ONO. auf die Leier mit Wega (der eigentliche O.-Horizont ist sternenleer, nur ganz tief ist der Adler mit Atair eben aufgegangen), im NO. auf dem Schwan (mit Deneb, im NNO. Cepheus, N. Cassiopeja), NNW. die oberen Sterne des Prosens, NW. Fuhrmann mit Capella, WNW. die Zwillinge (Castor und Pollux) und hoch darüber, nahe dem Zenith, den großen Bär oder Wagen. Ferner steht tief im W. der einzelne Stern Procyon (im kleinen Hund), darüber der nur wenig augenfällige Krebs, im SW. und SSW. längs des Horizontes hin die Hydra, der Becher, der Rabe und höher im SW. der große Löwe (mit Regulus). Noch ist der kleine Bär oder Wagen zu erwähnen, der sich vom Himmelspol in der Richtung nach dem Zenith (doch etwas nach rechts abweichend) erstreckt, und der Drache, welcher sich zwischen kleinem und großem Bär durchschlingt, während sein Kopf oberhalb Leier und Schwan steht. — Die Milchstraße zieht sich zur angegebenen Zeit, ohne sehr in die Augen zu fallen, vom W. und WNW. in flachem Bogen über den Nordhimmel nach O. bis SO.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin,** 8. Mai. Das Centrum beschloß in der Fraktionssitzung einstimmig (bis auf ein württembergisches Mitglied) gegen das Monopol sich zu erklären, aber für die Kommissionsberathung zu stimmen.

* **Dublin,** 8. Mai. In einem von der Landliga erlassenen, von Parnell, Dillon und Davitt unterzeichneten und an das irische Volk gerichteten Manifest heißt es: Am Vorabend einer glücklichen Zukunft habe das traurige Geschick, von welchem Irland seit Jahrhunderten verfolgt werde, die Hoffnungen der Irländer getroffen. Die Landliga spreche dem irischen Volke und allen denen, die in jüngster Zeit sich für eine Politik der Versöhnung entschlossen hätten, bei diesem Unglücksschlage ihr aufrichtigstes Mitgefühl aus und hoffe, das gesammte irische Volk werde durch die Art seiner Handlungen beweisen, daß es das Verbrechen des Mordes verabscheue, und werde auf jede Weise sein Entsetzen über das gräßliche Verbrechen und seine Theilnahme für die in Trauer versetzten Familien kundgeben. Der Name des das Gastrecht heiligh altenden Irlands sei durch eine That der Feigheit besudelt worden und werde bis zu dem Augenblick besudelt bleiben, da die Mörder der Gerechtigkeit überliefert sein würden.

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 6. Mai. Weizen M. 22,50, Roggen M. 18,50, Gerste M. 18,—, Hafer M. 20,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—, Rüböl M. 62,—, Raff. Oel M. 65,—. Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* **Berlin**, 8. Mai. Weizen flau, per Mai 229,—, Sept.-Okt. 205,— M., Gek. 4000 Ztr. Roggen fest, per Mai 153,50, Sept.-Okt. 145,— M. Gek. 10 000 Ztr. Hafer fest, per Mai 134,75, Juni-Juli 135,— M., Gek. 8000 Ztr. Rüböl fester, loko mit Faß 56,80, ohne Faß 56,—, per Mai 56,30, Sep.-Okt. 55,— M. Gek. 3300 Ztr. Spiritus matter, loko 46 50, per Mai 47,50, August-September 49 40 M., Gek. 300 000 l. Petroleum matt, loko 23,—, per Mai 22,50, Sept.-Okt. 23,20 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 8. Mai. Weizen hiesiger loco 24,—, fremder loco 22,50, per Mai 22,25, per Juli 21,70, per Novbr. 20.70. Roggen loco 19,50, per Mai 15,55, per Juli 14,90, per Novbr. 14,90. Hafer loco 16,—. Rüböl loco 30,50, per Mai 29,90, per Okt. 28,90.

* **Bremen**, 8. Mai. Standard white loko 6,95 Br., per Juni 7,05 Br., per Juli 7,15 Br., per August 7,25 Br., per Sept.-Dezbr. 7,55 Br. Fest.

* **Antwerpen**, 8. Mai. Raffin., Type weiß loko 17 bez. u. Br., per Juni 17¼ Br., per Sept. 18½ Br., per Sept.-Dez. 18¾ Br. Ruhig.

Berliner Course vom 8. Mai.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101,70	4%	Rhein. Westf Rtnb.	100,80
4½% Preuss. cons. „	104,80	4½%	Brem. 74er Anl.	—,—
4 „ „ „ „	102,—	4%	„ 80er „	—,—
3½ „ Staatsschuldsch.	99,—	4 „	Bad. Präm. „	132,75
3½ „ Pomm. Pfandbr.	91,20	4 „	Bayer. „ „	134,40
4 „ „ „	100,70		Braunschw 2 Thlr.-	
4½ „ „ „	102 50		Loose	99,40
4 „ Westfäl. „	100,80	3½%	Köln-Mind. Loose	128,75
4 „ Westpr. „	100,80	3 „	Oldenburg. „	149,—
4½ „ „ „	103,50	3½ „	Preuss. Prämien-	
4% „ Ostpr. „	100,50		Anleihe . . .	144,50

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberr.	65,80	5%	Russ. Bdner. Ptdb.	82,40
4½ „ „ Papierr.	65,10	4½%	Amerikaner . .	—,—
4 „ „ Goldr.	80,75	7 „	Jersey City . . .	—,—
5 „ „ 60r Loose	123,75	7 „	New-Yorker . . .	121,—
Oesterr. 1864er Loose	320,50	6 „	„ „ „	126,75
5 % Russ. 62er Anl.	85,15	8 „	Rumän. Anl. . . .	110,—
5 „ „ 71/72er „	86,10	6 „	„ „ „	103,—
4½ „ „ 75er „	76,90	4½%	Schwed. 75er Anl.	103,40
5 „ „ 77er „	89,10	5%	Gömörer Pfdbr. .	99,70
4 „ „ 80er „	71,30	4 „	Raab-Grazer Präm	94,—
5 „ „ III Orient „	58,40	6 „	Ung. Goldrente. .	102,20

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	52,75	Kronpr. Rudolf (gar.)	71,10
Bergisch-Märkische	125,75	Rheinische	163,25
Berlin-Anhalt	151,40	do. neue	162,10
Brsl.-Schwdn.-Freib.	101.50	Rumänische	59,—

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	113,30	Gothaer Grunder.-Bank	88,—
Berliner Handels-Ges.	111,—	„ „ junge	89,75
Bremer Bank	108,10	Hannover'sche Bank .	108,10
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	86,50	Köln. Wechslerbank .	95,60
Dessauer Creditanstalt	101,—	Preuss. Bodencredit-B.	111,90
Deutsche Bank	156 60	„ Hyp. Act.-Bk.	80,60
Deutsche Nationalb. .	123,25	„ Immobilien-Bk.	107,90
Disconto-Gesellschaft	215,—	Reichsbank	148,90
Dresdener Bank. . . .	133,—	Schaaffhausen. Bnkv.	86,10
Essener Credit-Anstalt	92,—	Westfälische Bank . .	98,50

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen

4½%	Bergisch-Märk.		4½%	Rheinische . . .	103,—
	I. u. II. Ser. .	103,—	3 „	Oest. Staatsb.	
3½ „	do. La. C.	93,50		(gar.) fs. 500	383,60
4½ „	do. IV. u. V. Ser.	103,—	3 „	do. v. 1874	373,—
4½ „	do. VI. Ser.	104,20	3 „	Oesterr. Südb.	
4½ „	do. VII. „	103,20		fs. 500	286,90
4½ „	do. VIII. „	103,—	5 „	do. (gar.)	100,20
5 „	do. IX. „	106,—	5 „	Rudolfsb. III. E.	85,40
4½ „	Köln-Mind. III. E.	—,—	5 „	Ungar. Ostb.	
4 „	„ „ IV. „	100,60		(Gold)	94,70
4 „	„ „ V. „	100.50	5 „	Warschau-Wiener	
4½ „	„ „ VI. „	104,30		III. E.	102,80
4½ „	Magdb. Halb. .	103,—	5 „	do. VI. „	102,30
3½ „	Rheinische . .	—,—	6 „	Rumän. Eisenb.	—,—

Hypotheken-Certificate.

4½%	Braunsch.-Hann.	101,60	5 %	Prss. Centr. Bdnc.	
4 „	„ „	96,60		rzb. 110	113,50
5 „	Gothaer Präm. I	121,25	4½ „	do. „ 100	103,70
5 „	„ „ II	118,10	4½ „	Prss. Hypoth.	
4½ „	„ rzb. 110	105 20		Pfdbr. rzb. 120	103,—
4 „	„ „ 100	96.20	5 „	do. „ 110	104,—
4½ „	Meininger . . .	100,70	5 „	do. „ 100	100,25
4 „	„ Präm.	118,20	4½ „	do. „ 100	100,40
5 „	Preuss. Bodener.		5 „	Stettiner Nat.	
	rzb. 110	110,30		Hyp. rzb. 100 .	100,80
5 „	do. „ 100	101,60	4½ „	do. „ 110 .	102,75
4 „	do. „ 100	97,25	4½ „	Schwed. Hypth.	102,—
5 „	Prss. Centr. Bdnc.		4½ „	„ Städtepfdb.	98.60
	rzb. 100	104,60			

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	22,25	Harpener Bergwerke	111,—
Bochumer Gusstahl .	75,25	Hibernia „ .	81,—
Bonifacius Bergwerk . .	52,50	Hörder Hütten. conv. .	119,50
Borussia „	85,10	Königs- u. Laurah. . .	115,—
Deutsche Eisenb. Bau.	—,30	König Wilhelm	31,—
Donnersmarkhütte . .	58,50	Louise Tiefbau	35,50
Dortm. Union St. Prior.	94,25	Menden u. Schwerte .	60,25
Egestorff's Salzwerke	104,50	Ravensberg. Spinnerei	92,—
Gelsenkirchen.	124,75	Sächsische Maschinen	125,50
Georg Marienh. St. Act.	90,—	Vorwärts, Bielef. Spinn.	76,—
Hannov. Masch.	9,25	Westfäl. Drahtindustrie	130,—
Harkort Bergwerke .	84 25	Westf. Union St. Prior.	80,50

⅝ **Bremen**: Norddeutsche Lloyd-Actien 152,25

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg

vom 8. Mai, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	767	+11	NNW., frisch, wolkig.
Kopenhagen .	763	+ 8	O., leicht, wolkig.
Stockholm . .	765	+ 6	N., leicht, wolkenlos.
Haparanda . .	758	0	NW., mässig, halb bedeckt.
Petersburg . .	—	—	—
Moskau . . .	758	+12	N., halb bedeckt.
Hamburg . . .	762	+ 8	NNO., leicht, Regen.
Memel	762	+12	NO., heiter.
Paris	—	—	—
Münster . . .	759	+10	NNO., mäss., bed., abds. Regn.
Karlsruhe . .	758	+14	SW., Regen.
Wiesbaden . .	756	+12	N., Regen, nchts., früh Regen.
München . . .	758	+15	W., schwach, wolkig.
Leipzig . . .	757	+11	NNO., mäss., bd., Donner, Reg.
Berlin	759	+11	NO., leicht, Regen.
Wien	758	+17	NO., heiter.
Breslau . . .	758	+15	NO., schwach, bed., Wetterl.

London: schön.

Eine flache Depression mit trübem, im Westen regnerischem Wetter erstreckt sich von West-Central-Europa ostwärts über Oesterreich-Ungarn hinaus, so dass nördlich der Linie Kassel-Wien, auf welcher der Luftdruck am niedrigsten ist, mässige nordöstliche Winde und Abkühlung und südlich derselben schwache westliche Winde mit wenig veränderter oder steigender Temperatur vorherrschend. In Kaiserslautern, so wie auf der Linie Kassel-Berlin fanden gestern Nachmittag elektrische Entladungen statt. Im Nordwesten ist das Barometer wieder gestiegen, und es scheint von dort ein Gebiet hohen Luftdrucks ostwärts sich weiter auszubreiten.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Mai.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
8	8 U Abds.	27. 10,3	5,8	98	NO. schwach.
9.	7 U Mrgs.	27. 11	4,2	100	
9.	1 „ Mtgs.	27. 11,8	7,5	90	

Allgemeiner Witterungscharakter:
9. bewölkt; Regen.

Mondes-Aufgang 12[19] Abends, Untergang 9[48] Morgs.
Sonnen-Aufgang 4 U. 17 M., Untergang 7 U. 37 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold

Bauarbeit.

In dem Schulgebäude zu Hagen sollen einige bauliche Veränderungen vorgenommen werden. Die Bedingungen darüber liegen in der Schule aus. Termin zur Verdingung der Arbeiten, wozu Lieferungslustige sich einfinden wollen, ist auf

Montag, den 15. d. M.,
Nachmittags 3 Uhr

im Schullokal angesetzt.

Hagen, den 5. Mai 1882.

J. A. des Schulvorstandes das
C. Müller.

Auf der **Barenholzer Weide** sind pro Sommer 1882 noch einige einzelne Plätze für Kühe zu 54 *M.* und für Rinder zu 40 *M.* zu haben. Auftrieb am 20 Mai.

Auch ist daselbst eine **Weide** von 25 Morgen auf ein oder mehrere Jahre im Ganzen zu verpachten.

Oberamtmann **Lodemann.**

Guts-Verkauf.

Ein in einem gr. Dorfe, ¼ St. von einer Stadt belegenes **Gut**, 300 Mg. groß, vorzügl. Wiesen u. Holzung, herrschaftliche Gebäuden, prachtv. Inventar, 50 St. Hornvieh, 6 Pferde, 20 Schweine, alle mögl. Maschinen, soll wegen Altersschwäche des Besitzers verk. werden. Preis 70,000 *M.*, Anzahlung 24—30,000 *M.* Der Rest kann längere Jahre unkündbar stehen bleiben.

Näheres (9884)

C. Th. Maassen,
Barmstedt in Holstein.

Lage. Da ich hier, Bergstraße Nr. 2, eine **Filiale** meines in Minden bestehenden Hauptgeschäfts errichtet habe, so erlaube ich mir mein Lager von

Büchern, Schreibmaterialien und Papieren

angelegentlichst zu empfehlen. Ebenso werden daselbst Abonnements auf alle Zeitschriften entgegengenommen und prompt besorgt, wie ich auch den Journal-Lesezirkel und die Leihbibliothek einer gefälligen Benutzung empfehle.

H. Schlüter
zu Minden.

Maschinist gesucht für Dampfdreschmaschine.

Ein durchaus tüchtiger **Maschinist**, welcher mit Hornsbys Dampfdreschmaschinen genau Bescheid weiß und die Führung selbstständig übernehmen kann, findet für nächste **Dresch Campagne** in der Provinz Schleswig-Holstein **Stellung** — Lohn bei freier Station und freier Hin- und Rückreise 3 *M* bis 3 *M* 50 ₰ pro Tag je nach der Leistung. — Nur Solche wollen sich melden, welche mit **Hornsby'schen Maschinen gearbeitet haben.**

Otto Cordes,
Maschinengeschäft
am Bahnhof Pyrmont.

Ein junges, kräftiges

Mädchen,

evangelisch, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stelle für Küche und Hausarbeit auf Juni oder später.

Näheres in C. W. Neuendorf's Buchhandlung und Annoncen-Expedition in Soest.

Gesucht zum 1. Oktober d. J. in einem Geschäftshause auf dem Lande ein gewandtes anständiges

Mädchen,

in Küche und leichter Hausarbeit erfahren.

Offerten K A. 22 postlagernd Minteln erbeten.

Gesucht

ein **braves, fleißiges Mädchen** für Küche- und Hausarbeit. Nur solche wollen sich melden bei

Anton Klein
in Herford, Schützenhof.

Für die große Theilnahme bei der Beerdigung meiner Frau, sage ich Allen **herzlichen Dank.**

An der Bega, 7. Mai 1882.

G. Ackermann.

Auction.

Am Mittwoch, den 10. d. M., Nachmittags 3 Uhr sollen im Saale des „**Odeon**" gut erhaltene Kleidungsstücke, 24 Faltenhemden, Unterzeug, Strümpfe, 1 Sopha, 1 Spiegel, 1 Kochmaschine, 3 Dutz. Messer, Gabeln und Löffel (Alfenide) meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Kustermann,
Gerichtsvollzieher.

Für Auswanderer!

Auswanderer nach Amerika befördert mit den besten Dampfschiffen ab Bremen und Hamburg zu den billigsten Preisen

der für das Fürstenthum Lippe konzessionirte Agent

D. Arensberg
in Blomberg.

Eine fast neue

Schrotmühle

haben billig abzugeben

E. Honerla Söhne
in Kohlstädt.

Eine

herrschaftliche Wohnung

von 5 bis 6 Zimmern und Zubehör wird zum 1. Oktober zu miethen gesucht. Adressen, auch mit Preisangabe, unter Nr. 72 abzugeben in der Expedition der lippischen Landeszeitung.

Gesucht wird auf sofort eine geräumige

Stube und Kammer

zum Aufbewahren verschiedener Möbeln. Gefl. Offerten mit Angabe des Preises unter Chiffre X. an die Exp. d. Bl. (73)

Annoncen-Expedition

von

E. Hattesohl in Detmold

hält sich zur Besorgung von **Annoncen an alle in- und ausländischen Zeitungen bestens empfohlen.**

Porto &c. wird nicht berechnet. Preise wie bei den Zeitungen.

Der **Detmolder Turnverein** veranstaltet am Sonntag den 14. d. M, Nachmittags von 4 Uhr ab beim Falkenkruge ein

allgemeines Schauturnen

und beehrt sich, dazu Jedermann einzuladen. Während des Turnens und nach demselben concertirt die Kapelle des 6. Westfälischen Infanterieregiments Nr. 55. Eintrittspreis 30 ₰. Kinder in Begleitung der Eltern frei



Zum 1. Male in Deutschland!



Nur 1 Tag in Lage
Freitag, den 12. Mai cr.
und
nur 2 Tage in Detmold
Sonnabend u. Sonntag, den 13. u. 14. Mai cr.
auf dem Marktplatze

Wombwells grand royal Menagerie

aus London.

Die großartige Kollektion besteht aus 14 Prachtwagen, einem 1 Stock hohen Cassawagen und aus mehr als 200 wilden Thieren aller Theile der Welt. Die

Galavorstellungen

finden statt:

Nachmittags 4 und 6 Uhr und Abends 8 Uhr.

Die Fütterung sämmtlicher Thiere erfolgt während der Abendvorstellungen.

Entree 50 Pfg. Kinder 25 Pfg.

Edmonds, Direktor.

Ausverkauf.

Eine Partie **Kleiderstoffe**, für die Saison passend, verkaufe ich, um damit zu räumen, zu außerordentlich billigen Preisen.

S. Weinberg.

Tapeten neueste Muster, unglaublich billig; Musterkarten versenden auf Wunsch franco und umsonst; aber nicht an Tapezierer, nicht an Tapetenhändler, nicht an Wiederverkäufer, **sondern nur an Privatleute**, da es uns absolut nicht möglich, auf diese unglaublich billigen Preise und ausgezeichnet schöne Waare noch Rabatt bewilligen zu können.

Bonner Fahnenfabrik, Bonn a. Rhein.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Detmold.

Abfahrt: 5[0] Vm., 8[45] Vm., 12[15] Nm., 2[48] Nm., 6[40] Nm.
Ankunft: 8[20] Vm., 11[7] Vm., 2[10] Nm., 4[55] Nm., 9[55] Nm.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 109. Mittwoch, 10. Mai. 1882.

Die Arbeiterbewegung in den Vereinigten Staaten.

Die zunehmende Prosperität in der wirthschaftlichen Lage der Vereinigten Staaten wird dadurch am besten bewiesen, daß die europäische Auswanderung, welche bereits 1881 diejenige aller früheren Jahre übertroffen hatte, fortwährend im Steigen begriffen ist. Der pommersche Landmann und der sächsische Bergmann würden nicht auswandern, wenn nicht die Berichte der vorher nach den Vereinigten Staaten Uebersiedelten günstig lauteten. Die vortrefflichen Aussichten in den Vereinigten Staaten werden aber durch eine soeben aufgetauchte Wetterwolke getrübt, welche der Auswanderungslustige nicht unbeachtet lassen sollte. Eine große Zahl von Arbeitseinstellungen ist in verschiedenen Theilen der Union kürzlich ausgebrochen. In Maine sind die Schiffszimmerleute mit ihrem Lohne unzufrieden. In Cincinnati hat ein Theil der Bauhandwerker höhere Löhne gefordert. Auch in Syracus droht eine Arbeiterbewegung. In Rochester haben die Zuschneider der Kleidermacher die Arbeit eingestellt. In Lawrence (Massachusetts) stehen in der Pacific Mills — einer der größten Spinnereien der Welt — die Spindeln still; 5000 Männer und Frauen wurden entlassen. Auch in Pennsylvanien ertönen aus den Kohlendistrikten und von den Hochöfen laute Klagen. In Newyork hat das Setzer- und Druckerpersonal einer Zeitung die Arbeit eingestellt, während die Beamten der Stadteisenbahn mit einem Streik drohen, wofern ihre Forderungen nicht bewilligt würden. Ganz sicher ist vorauszusehen, daß in den nächsten Monaten noch viele andere Arbeitseinstellungen ausbrechen werden.

An und für sich sind ja Streiks ein Beweis für das zunehmende Vertrauen der Arbeiter in die Geschäftslage und auch dafür, daß diese bereits Mittel gespart haben, um eine Zeitlang eine Arbeitseinstellung aushalten zu können. Der deutsche Auswanderer ist indessen in letzterer Hinsicht nicht in gleicher Lage. Wird er in den Strudel einer Arbeitseinstellung hineingerissen, so kann er trotz aller sonstigen günstigen Umstände in die größte Noth gerathen. Seine Verlegenheit kann aber um so größer werden, weil in Amerika die streikenden Arbeiter eine furchtbare Tyrannei gegen alle Diejenigen auszuüben pflegen, welche sich dem Vorgehen der Mehrheit nicht anschließen, während doch die neu Ankommenden ein Recht auf die Kasse, aus denen die Streikenden einen Theil ihres Unterhaltes beziehen, erst nach Verlauf einiger Zeit erwerben können.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 9. Mai.

Dem Reichstage konnte der Präsident am Dienstag bereits den Dank des Kaisers für die ihm zur Geburt eines Urenkels vom Hause dargebrachten Glückwünsche aussprechen. Vorgelegt war dem Hause ein Bericht über die Entschließungen des Bundesraths auf die vorjährigen Beschlüsse des Reichstages und der Entwurf des Unfallversicherungsgesetzes. — Die Tagesordnung begann mit der 1. Berathung des Gesetzes, betreffend die Abänderung des Zolltarifs. Der Abg. Schmidt (Elberfeld) empfahl einen von ihm mit Richter (Hagen) und Baddeberg eingebrachten Antrag auf Herabsetzung des Wert- (Krempelwolle) Zolles auf 3 ℳ pro 100 Kilo. Abgeordneter Barth sprach für Aufhebung des Identitätsnachweises bei der Ausfuhr von Mehl, für Beseitigung des Honig-, des Schiefer- und des Schmalzzolles, fand aber seitens des Bundesrathes am wenigsten in letzterer Hinsicht Gegenliebe. Das amerikanische Schmalz sei so gesundheitsgefährlich, daß Oesterreich die Einfuhr desselben ganz und Frankreich die Einfuhr des amerikanischen Schweinefleisches verboten habe. Trotz dieser Verbote und trotz des Schutzzolles in Deutschland sei der Weltmarktpreis von 111 auf 109 ℳ pro Doppelcentner zurückgegangen. Hebe man den deutschen Zoll noch auf, so werde man den Genuß dieses Schmalzes noch mehr befördern. Abg. von Wedell-Malchow ist für den Antrag Schmidt, aber nicht für den Antrag Barth. Der Identitätsnachweis bei der Mehlausfuhr sei zum Schutze der Landwirthschaft eingeführt worden und könne ohne Benachtheiligung der letzteren nicht wieder aufgehoben werden. Abg. Stephany will mit seinen Freunden nur für Korrekturen des Zolltarifs aber nicht für systematische Abänderungen desselben stimmen, denn diese Unruhe im Zollsystem schädige die Fabrikation noch mehr als ein schlechter Zolltarif. Abg. Bamberger ist dagegen der Meinung, daß man schon an einem einzigen Beispiel lernen und nicht erst seinen Ruin abwarten müsse, denn dazu habe man seinen Verstand. Redner wünscht für die Erhöhungen, deren Seilerwaaren, Honig, Lichte, Steine und Steinwaaren unterliegen sollen, kommissarische Vorberathung. Schatzsekretär Scholz findet jedoch in der Vorlage für eine Kommission keine Arbeit, es sei denn, daß der Vorredner dieselbe mit dem Kapitel der Zollkuriosa unterhalten wolle. Redner sucht zugleich den Nachweis von Neuem zu führen, daß das Ausland die Zölle trage. Abg. Reichensperger (Krefeld) tadelt, daß die Zollbeamten Imitationen für ächt verzollt nehmen, wogegen der Generalsteuerdirektor Burkhardt erwidert, daß dies Grundsatz sei, denn oft sei die Imitation vom Original garnicht zu unterscheiden. Diesen Grundsatz findet der Abg. Dr. Braun höchst ungerecht und verlangt schleunige Abhülfe dagegen vom Bundesrath. Auch plädirt Redner gegen Erhöhung des Honigzolles, die uns die österreichischen Bienenzüchter in ihrem Interesse wünschten, wogegen aber aus ca. 20 deutschen Städten petitionirt wurde. Besser sei es das Schmalz dem Volke frei zu geben, als Honigkuchen und Schiefertafeln den Kindern zu vertheuern. Sei das amerikanische Schmalz aber Gift oder Trichinen, so müsse man es verbieten, aber nicht höher besteuern. Deutschland werde mit seinem Zolltarif schon eine komische Figur im Auslande. Bundeskommissar Geh. Rath Burkhardt erwidert, daß die Vorlage nicht vom Standpunkt der Kinder aus gemacht sei. Auch die Schweiz habe jetzt den Honig so hoch besteuert wie den Zucker, und Honig, als eine Leckerei der Reichen dürfe nicht niedrig besteuert sein. Abg. Freege tadelt, daß der Vorredner mit seiner Honigkuchenrede dem Hause so viel Zeit geraubt habe; es handele sich ja nur um einige Korrekturen im Tarif, aber nicht um Aenderungen in der Zollpolitik. Nachdem noch die Abgg. Stengel und Wöllwarth gesprochen, wird die erste Berathung und die Sitzung geschlossen. Mittwoch 11 Uhr: Tabakmonopol.

Preußischer Landtag.

(Herrenhaus.) Sitzung vom 9. Mai.

Das Herrenhaus genehmigte am Dienstag die von Dernburg wieder aufgenommene Regierungsvorlage, betreffend die kommunalständische Vertretung in Lauenburg, berieth einige Petitionen und beendete damit seine Session.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 9. Mai. Der Bundesrath hat in seiner gestrigen Sitzung das Arbeiterunfallversicherungsgesetz nach den Anträgen der Ausschüsse angenommen. Der Entwurf gelangt also unmittelbar an den Reichstag, und zwar mit den Motiven und der Denkschrift, wie er dem Bundesrath unterbreitet worden ist. Der letztere hat nunmehr das gesammte für die jetzige Session des Reichstages bestimmte Material erledigt. Die Mehrzahl der auswärtigen Mitglieder, welche ausdrücklich zu

Eigene Wege.

Novelle von M. Rieser.

(Fortsetzung.) 13

Siebentes Kapitel.

Eines Tages, als Elly am Fenster des Hotels stand, welches den Blick über den See gewährte, sagte sie: „Wie herrlich müßte an einem solchen Herbsttage wie heute eine Bootfahrt sein, besonders wenn man selbst das Ruder führen dürfte. Ich glaube, das könnte ich hier ebenso gut wie auf dem Weiher in Aixleben. Mir ist's, als müßte ich einmal wieder meine Glieder recht anstrengen und müde machen. Ich habe Ihnen, Herr Professor, oft ordentlich mit Neid zugesehen, wenn Sie gegen Abend Ihr Boot so kräftig vorüberlenkten, weniger fast um der Fahrt a's um des frischen Arbeitens willen.“

„Aber Kind, warum hast du das nicht früher gesagt!“ bemerkte die Gräfin freundlich. „Es ist dir nach solcher Einsamkeit gewiß ein Vergnügen zu gönnen. Herr Professor, Sie müssen ja die zuverlässigen Schiffer hier kennen, da Sie täglich selbst fahren. Könnte man nicht Elly einem derselben anvertrauen?“

„Ach nein, noch nicht, liebe Frau Gräfin!“ wandte Elly ein, „ich kann noch warten, bis es Ihnen wieder gut geht und Sie wenigstens im Zimmer umhergehen können. So lange Sie zum Stillsitzen gezwungen sind, möchte ich Sie nicht allein lassen. Denn eine kurze Fahrt würde mir nicht genügen. Ich möchte gleich einige Stunden auf dem Wasser herumschwimmen.“

„Dann erlauben Sie mir, einmal Ihre Stelle zu vertreten, Fräulein Elly“, sagte der Professor. „Dem Schiffer Schlegel, dessen Boot ich täglich miethe, ist unbedingt zu trauen. Er ist ein braver Mann und versteht das Ruder besonders kräftig zu führen, trotz seiner fünfzig Jahre. Wenn Sie es wünschen, wird er sich auch von Ihren arbeitshungrigen Armen dabei unterstützen lassen.“

„Du kannst ja dann die Jungfer mitnehmen, welche uns aufwartet“, setzte die Gräfin hinzu.

„Am liebsten führe ich mit dem Schiffer allein“, sagte Elly bittend. „Man kann da reden oder schweigen, wie man will. Die Jungfer würde mich geniren. Wenn Sie wirklich, Herr Professor, der Frau Gräfin den ganzen Vormittag Gesellschaft leisten wollen, so bin ich freilich mehr als ersetzt, und wenn ich mich einmal tüchtig gerührt habe, kann ich auch wieder besser still sitzen.“

Steinau ging noch an demselben Abend zum Schiffer Schlegel, Ellys Bootfahrt zu verabreden, und als der nächste Morgen klar und sonnig aufgegangen war, ging sie in Begleitung ihres Freundes zum Ufer des Sees hinab.

Der brave Schlegel, von dem der Professor gesprochen hatte, kam ihnen entgegen. „Ich wollte Sie bitten“, redete er Steinau an, „meinen Kameraden statt meiner zu nehmen. Er hat mich sehr gebeten, ihm die Fahrt abzutreten. Jetzt giebt es nur selten etwas zu verdienen, und er braucht es sehr nöthig. Sehen Sie: er ist noch kräftiger als ich, und daß er sicher ist im Rudern, dafür stehe ich ein.“

Steinau sah den ihm bezeichneten Schiffer scharf an. Der Tausch schien ihm nicht zu gefallen.

„Warum wollen Sie nicht fahren?“ wandte er sich an Schlegel. „Wir waren doch einig geworden. Sie sind mir einmal bekannt; darum hätte ich diese junge Dame Ihnen lieber anvertraut als einem Fremden.“

„Der da hat eine kranke Frau zu Hause und hat lange nichts verdienen können“, erwiderte der Schiffer „Seine Frau ist meine Base; darum möchte ich ihm gern etwas zuwenden.“

Elly, welche ungeduldig war, fortzukommen, und der nichts daran lag, mit wem sie fuhr, da sie keine Aengstlichkeit kannte, bat den Professor, nachzugeben, da die Sache ja völlig einerlei sei; und dieser fügte sich endlich, weil er keinen Grund fand, die Bitte abzuschlagen. Er führte Elly zum Boote, ermahnte den Schiffer dringend zur Vorsicht und sah noch lächelnd zu, wie jene ihre ersten Ruderschläge that. Dann ging er freundlich grüßend zum Hotel zurück. Das Bewußtsein, durch sein Anerbieten, bei der Gräfin zu bleiben, Elly einen Genuß verschafft zu haben, machte seine Stimmung ganz besonders heiter. Der Tag war klar, die Luft milde; so konnte er hoffen, Elly werde die Stunden der Freiheit in der herrlichen Umgebung in vollen Zügen genießen.

Die Stunden vergingen schnell. Vor vier Uhr erwartete man das junge Mädchen nicht zurück, da die Gräfin hier erst um fünf Uhr speiste. Aber diese Stunde kam heran und Elly war noch nicht da. Zuerst fanden die beiden Wartenden abwechselnd Entschuldigungen und Gründe für die Verzögerung, mit denen sie mehr den Andern als sich selbst zu beruhigen suchten. Man ließ das Mahl auftragen, von dem wenig genossen wurde, und hielt den Schein der Sorglosigkeit noch eine Weile aufrecht. Aber als die Dämmerung herabzusinken begann, ja als der Himmel sich umzog und der bisher so klare Septembertag sich in einen stürmischen Abend zu verwandeln drohte, hielt es der Professor nicht mehr aus. Man hatte schon vorher den alten Jakob nach dem Hause des Schiffers geschickt, aber nichts erfahren, als daß derselbe noch nicht zurückgekehrt sei.

(Fortsetzung folgt.)

den jetzigen Berathungen hierher gekommen sind, wird inzwischen zu den Reichstagsverhandlungen hierbleiben, bezw. noch einmal hierher zurückkehren. — Der Gesammtvorstand des Reichstages, welcher eine Einladung zur Theilnahme an der Feier der Eröffnung der St. Gotthardbahn erhalten hat, wird die Reise nach Luzern am 19. d. M. antreten. Bekanntlich gehören zu dem Gesammtvorstande auch die Vorsitzenden der Abtheilungen. Von den letzteren sollen jedoch mehrere durch verschiedene Gründe abgehalten sein, der Einladung zu folgen.

* — Die Verzögerung der Abreise des Fürsten Bismarck von Friedrichsruh wird wohl mit dem Schlusse der Landtagssession in unmittelbaren Zusammenhang gebracht werden. Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß dies Ereigniß die Entschließungen des Reichskanzlers bezüglich seines Aufenthaltes auf dem Lande beeinflußt haben mag. Dagegen ist jedoch auch hervorzuheben, daß der Gesundheitszustand des Fürsten, wenn auch keineswegs bedenklich, so doch desto schmerzhafter ist. Er leidet noch immer an dem sogenannten Hexenschuß, der jede Bewegung schmerzlich macht und die Arbeitskraft erheblich vermindert. Es ist wahrscheinlich, daß der Reichskanzler seine vollständige Wiederherstellung in Friedrichsruh abwarten will und erst nach Berlin zurückkehren wird, wenn er in der Lage ist, den Anforderungen, die dort an seine Thätigkeit gestellt werden, zu genügen.

* — Den Mitgliedern des Abgeordnetenhauses ist gestern seitens des Präsidenten die Nachricht zugegangen, daß am nächsten Donnerstag die letzte Sitzung und zugleich der Schluß der Session stattfinden wird. Die Regierung verzichtet also auf den noch vorliegenden Arbeitsstoff, die hannöversche Kreisordnung, die Kanalvorlage u. s. w. Man wird diese Nachricht mit Genugthuung vernehmen. Irgend ein ersprießliches Resultat von einer Fortsetzung der Arbeiten des Landtages war ja doch nicht mehr zu erwarten. Es wäre nur zu wünschen gewesen, die Regierung hätte den Entschluß, den sie heute gefaßt hat, schon vor acht Tagen gefaßt; es wäre dadurch manche Verstimmung, manche peinliche und gereizte Auseinandersetzung vermieden worden, und der Reichstag wäre nicht unter so ungünstigen Umständen in seine Arbeiten eingetreten.

* — Die Tabakmonopolvorlage wird am Mittwoch auf die Tagesordnung des Reichstags gesetzt werden, und die erste Lesung wird wohl in zwei Tagen erledigt werden können. Die Ueberweisung an eine Kommission ist schon jetzt gesichert, nachdem das Centrum sich für diese Form der geschäftlichen Behandlung entschieden hat.

* — Aus der Thronrede, mit welcher soeben der badische Landtag geschlossen worden, ist die Stelle bemerkenswerth, worin auf die günstige Lage des Staatshaushalts, die dadurch ermöglichte Herabsetzung einiger Steuern und die großen Aufwendungen für wirthschaftliche Unternehmen, Aufbesserung von Pfarrerbesoldungen und dergleichen hingewiesen wird. Die Nothwendigkeit des Tabakmonopols und anderer neuer großer Einnahmen im Reich wird vorzugsweise mit dem Hinweis auf die unerträgliche Finanzlage der Einzelstaaten begründet. Baden ist schwerlich in einer günstigeren Finanzlage als die meisten andern deutschen Staaten und doch kann die Thronrede auch ohne weitere Zuschüsse aus dem Reich auf eine durchaus befriedigende Lage des Staatshaushalts verweisen. Wir würden mit der Steuerreform besser vom Fleck kommen, wenn nicht fortwährend das Bedürfniß geflissentlich übertrieben würde.

* — In Folge der Entdeckung, daß die Lungenschwindsucht auf das Vorhandensein von Pilzen zurückzuführen sei, sind jetzt weitere wissenschaftliche Forschungen darüber eingeleitet, ob nicht auch die Lungenseuche der Hausthiere auf ähnliche Entstehungsgründe zurückzuführen sei. Die wissenschaftliche Deputation im Ministerium für Medizinalangelegenheiten ist mit Erhebungen über diese Frage betraut worden und der Geh. Medizinalrath Professor Dr. Virchow begiebt sich zu diesem Behufe jetzt in die Provinz.

* — Der Dubliner Doppelmord wird hier allgemein als eine blutige Verurtheilung der Gladstone'schen Politik betrachtet.

* — Wie aus Leipzig berichtet wird, hat der gegenwärtig, während der Buchhändlermesse, dort versammelte Vorstand des Börsenvereins der deutschen Buchhändler beschlossen, in einer Petition den Reichstag auf die schweren Gefahren aufmerksam zu machen, welche durch die in § 56 ad 10 des Entwurfes, betr. einige Abänderungen der Gewerbeordnung, getroffene Bestimmung für den deutschen Buchhandel und alle verwandten Interessengebiete erwachsen, und um Ablehnung dieser Bestimmung zu ersuchen. Dieselbe betrifft das Feilbieten von Druckschriften im Umherziehen.

* **Danzig**, 5. Mai. Die Danz. Ztg. schreibt: „In der am 1. Mai stattgefundenen Sitzung des hiesigen Bildungsvereins hielt der als gut orthodox bekannte Superintendent Boie einen Vortrag über unsere Vorschulen, in welchem er sich als ein eifriger Vertheidiger der Falk'schen Allgemeinen Bestimmungen von 1872 zeigte, durch welche die Volksschule zu ihrer jetzigen Höhe und vorzüglichen Entwicklung gelangt sei. Er schilderte den Nutzen der Simultanschulen, führte aus, daß eine Umänderung hierin von großem nachhaltigen Schaden für die Volksschulen sein würde, und ermahnte alle Betheiligten, mit regem Eifer an dem Fortbestehen der Simultanschulen festzuhalten. Nach seinen Ausführungen besteht bereits ein Verein zum Zwecke der Aufhebung der Simultanschulen; von der Rheinprovinz, wo er seinen Hauptsitz hat, erstreckt er sich weiter über Westfalen, Brandenburg, Pommern und auch Westpreußen, woselbst Herr v. Puttkamer-Plauth den Zweigverein leitet. Indem Herr Boie weiter ausführt, daß es diesen Gegnern endlich doch gelingen werde, die Simultaneinrichtung abzuschaffen, wenn sie nicht mit voller Kraft daran gehindert werden, schließt er mit der Frage, ob es in Hinsicht hierauf nicht zweckmäßig, ja, nothwendig erscheinen dürfte, ebenfalls Vereine zu bilden, welche sich die Erhaltung der Simultanschulen zur Aufgabe stellen."

* **Hamm**, 7. Mai. Von hier wird Berliner Blättern geschrieben: Unser neuer Oberlandesgerichtspräsident Staatsminister Dr. Falk ist hier der Mittelpunkt alles Interesses geworden. Die ihm unterstellten Beamten wissen nicht genug seine hervorragenden Eigenschaften wie sein humanes, leutseliges Benehmen zu rühmen. Trotzdem er 10 Jahre der Rechtspflege fern gestanden, zeigt er sich auf allen Gebieten der ihm übertragenen umfassenden Amtsgeschäfte als kenntnißreicher Mann. Als Gesellschafter ist er liebenswürdig in seltenem Grade, so daß ihm alle, die mit ihm in Berührung getreten, von Herzen zugethan sind. Interessant dürfte für viele die Mittheilung sein, daß Herr Dr. Falk bereits mit 15 Jahren sein Abiturientenexamen abgelegt hat und mit 22¾ Jahren Assessor geworden ist.

Sachsen-Weimar.

* **Eisenach**, 6. Mai. Der Graf von Paris, der gestern aus Weimar wieder hierher zurückgekehrt, ist heute mit dem Schnellzug um 11½ Uhr Vormittags in der Richtung nach Frankfurt a. M. wieder abgereist und wurde vom Großherzog und Prinzessin Elisabeth bis an den Bahnhof begleitet. — Vom Thüringer Wald und zwar aus dem Orte Steinach bei Sonneberg wird ein Strike der Griffelmacher gemeldet, der schon drei Wochen dauert. Diese Arbeiter begehren einen Zuschlag von 10 ₰ pro Tausend Schiefergriffel und es findet heute eine Versammlung von Arbeitern und Abnehmern zur Verständigung statt. (N.-Ztg.)

Oesterreich-Ungarn.

* **Broos**, 7. Mai. In einer heute gefaßten Resolution protestirten die deutschen Reichswähler gegen jeden Versuch, durch inszenirte Kundgebungen Thatsachen zu beschönigen, Wahrheiten zu verhehlen und ehrliche Leute zu verdächtigen, und schlossen sich im allgemeinen den in Hermannstadt und Kronstadt in Angelegenheit des deutschen Schulvereins gefaßten Resolutionen ohne Rückhalt an.

* **Hermannstadt**, 8. Mai. Wie das Siebenbürg. Tageblatt berichtet, haben deutsche Wähler gestern in zu Mediasch und Großau abgehaltenen Versammlungen erklärt, der Hermannstädter und Kronstädter Resolution sich anschließend, daß sie, stolz, Deutsche zu sein, Deutsche bleiben wollen und als solche treue Bürger des Staates, während sie die kulturfreundlichen Ziele des deutschen Schulvereins dankbar begrüßen.

Frankreich.

* **Paris**, 8. Mai. Frankreich stimmt dem Antrage der Haager Konferenz in Betreff der Ordnung der Fischereien in den nordischen Meeren bei. Der Vertrag tritt nach der Unterzeichnung der übrigen Mächte, nämlich Deutschlands, Englands, Belgiens, Hollands, Dänemarks und Schwedens, in Kraft. — Freycinet wurde heute durch 42 von 64 Stimmen zum Mitgliede der Akademie der Wissenschaften gewählt.

* — Während die gemäßigten Blätter dem Gefühle der Entrüstung über den Dubliner Mord Ausdruck geben und die Erwartung unerbittlicher Strenge aussprechen, sind in radikalen Blättern Siegesgesänge zu lesen, in welchen der Mord als ein Erfolg der „demokratischen Freiheit" gepriesen wird. Die Mörder sind diesen Blättern „Vollstrecker", ja, sie geben der Hoffnung Raum, daß das Heer der Grundbesitzer durch die Taktik der Nihilisten dezimirt werde, die einzige, welche Erfolg verspreche, denn die Fehde zwischen Iren und Briten sei unausgleichbar und die Iren legten lautes Zeugniß dafür ab, indem sie mit Mord auf die Zugeständnisse der Regierung antworteten, die heute oder morgen durch die Landliga besiegt werden würde, welche erprobte Männer und beträchtliche, durch die internationale Solidarität gelieferte Gelder zur Verfügung habe. Namentlich der „Intransigeant" und der „Citoyen" zeichnen sich durch Heftigkeit der Sprache aus.

Griechenland.

* **Athen**, 5. Mai. Gestern um 2 Uhr Nachmittags hat in feierlicher Weise zu Kalamaki auf der Landenge von Korinth die Eröffnung der Arbeiten zum Zwecke des Durchstiches stattgefunden. Dreizehn Fahrzeuge, theils Kriegsschiffe der griechischen und russischen Marine, theils Privatgesellschaften gehörige Dampfer, beförderten die königliche Familie, den Großfürsten Konstantin und mehr als 3000 eingeladene Bewohner Athens an den Schauplatz der Feierlichkeit. König Georg that mit einer silbernen Schaufel den ersten Spatenstich und füllte eigenhändig mit der ausgehobenen Erde einen silbernen Schiebkarren, welchen der Ministerpräsident Trikupis ins Meer ausleerte. Es folgte unter Führung des Ingenieurs Bela Gerster die Besichtigung der schon vollendeten und noch zu vollendenden Arbeiten, wobei die Königin eine Dynamit- und Pulvermine entzündete, durch welche ein mächtiger Felsvorsprung abgesprengt wurde. Das Fest, bei dem General Türr und Gemahlin die Honneurs machten, endete mit einem Bankett in einem eigens hergestellten und mit großer Pracht ausgestatteten Kiosk.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 10. Mai. Herr Werner aus Wien, dessen Vorträge wir gestern Abend Gelegenheit hatten, beizuwohnen, wird, wie wir hören, auch in Lemgo morgen Abend eine recitatorische Soiree veranstalten, worauf wir die dortigen Bewohner aufmerksam machen wollen. Die gestrige Soiree im Odeon war leider nur mäßig besucht, was wir in Rücksicht auf den sehr guten Vortrag der einzelnen Piecen, von welchen wir nur die Ballade „Der wilde Jäger" und „Kommt ein Vogel geflogen" hervorheben wollen, sehr bedauern. Hoffentlich wird sich genannter Herr in Lemgo eines besseren Besuchs erfreuen.

* **Bielefeld**, 8. Mai. Heute Morgen früh ist unser Mitbürger Herr Julius Kisker in seiner Vaterstadt Halle, wohin er sich Sonnabend Nachmittag zur Feier seines 64. Geburtstages begeben hatte, plötzlich am Schlage gestorben. Derselbe war von 1874 bis 1877 Vertreter des Wahlkreises Bielefeld-Halle im Reichstage und schloß sich als solcher der Fortschrittspartei an. In den letzten Jahren war er Mitglied des hiesigen Magistrats; er war zugleich thätig als Handelsrichter und Vorsitzender verschiedener Vereine. Herr Kisker war ein Bruder des 1848 zum Justizminister ernannten Herrn Kisker. Sein Tod wird allgemein bedauert.

* **Warburg**, 5. Mai. Gestern Abend hatten wir starke Gewitter mit gelindem Regen. In Volkmarsen soll ein wolkenbruchartiger Regen gewesen sein. Im benachbarten Welda schlug der Blitz in ein Haus, dasselbe brannte ab. In Peckelsheim sollen dem Vernehmen nach 6 Häuser abgebrannt sein, ebenfalls durch Blitz entzündet. (W. Z.)

Die 8. Berliner Mastviehausstellung.

Die 8. Mastviehausstellung, welche am 10. und 11. Mai auf dem hiesigen städtischen Centralviehhof stattfinden wird, verspricht ihren Vorgängern in nichts nachzustehen, ja in einzelnen Kategorien, so namentlich in Schweinen, sie zu übertreffen. Das Zahlenverhältniß der Anmeldungen stellt sich folgendermaßen:

		1882	1881
Abth. A. 1.	Kälber, Fersen und Kuhe	142	169
„ A. 2.	Ochsen und Bullen . .	154	196
„ B.	Schafe	128	167
„ C.	Schweine	299	244
		723	776

Bei den Schafen ist meist nur die Zahl der Loose à 3 Stück gerechnet. Wie vor mehreren Jahren aus Amerika importirte und in den holsteinischen Marschen gemästete Ochsen vorgeführt wurden, so wird in diesem Jahre ein aus dem Staate Indiana, Nordamerika, importirter Stamm Zuchtschweine die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich ziehen.

Die Stadt Berlin hat wieder in dankenswerther Liberalität und in Anerkennung des Werthes der Ausstellung für die Versorgung der Residenz mit gutem Fleisch 3000 ℳ zu Preisen bewilligt, welche als besondere Preise der Stadt Berlin zur Vertheilung kommen, und zwar für Kälber ein Preis von 250 ℳ, für Kühe und Fersen unter 3 Jahren ein Preis von 500 ℳ, für junge Ochsen unter 3 Jahren ein Preis von 750 ℳ, für ältere Ochsen ein Preis von 500 ℳ, für Hammel 500 ℳ, für Schweine 500 ℳ. Es sind auch hier die jüngeren Thiere besonders bedacht, gleichzeitig ist auch die beste Marktwaare nicht vernachlässigt worden. Außerdem sind noch vor der Ausstellung selbst die üblichen Geldpreise im Betrage von ca. 15,000 ℳ, sowie eine Anzahl silberne und bronzene Medaillen ausgesetzt worden.

Vermischtes.

* **Elberfeld**, 7. Mai. Am Donnerstag, 11. d. M., feiert in hiesiger Stadt ein Zwillingsschwesternpaar den gewiß bei Zwillingen hochselten vorkommenden 82. Geburtstag. 1801 am 11. Mai geboren, vollenden beide am genannten Tage ihr 81. Lebensjahr, körperlich wohl durch Alter geschwächt, aber in seltener geistiger Rüstigkeit. Diese Zwillinge sind die Ehefrau van de Weyhe, Karoline geb. Steffens und die Wittwe Karl Wilh. Hahn, Katharine geb. Steffens, Töchter des vormals hier in unserer Stadt als Notar fungirenden Peter Nikolas Steffens, des letzten Bürgers von Elberfeld, der noch bis zum Tode den Zopf getragen hat. Beide Schwestern waren mit Kindern gesegnet, die erstgenannte mit 4 und die zweitgenannte mit 8, von denen jedoch nur 1 resp. 3 noch leben, zu den letzteren gehört der Leihhausrendant Karl und der Eisenbahnbetriebssekretär Richard Hahn hierselbst. (T. A.)

* * *

* **Solingen**, 4. Mai. Bezüglich der Frauenleiche, welche dieser Tage in der Nähe von Dorp gefunden worden ist, erfährt die „Elbf. Ztg.", daß die betreffende Person wahrscheinlich Bertha Heinen aus Solingen ist. Die Heinen war vom hiesigen Landgericht am 25. Juni 1880 wegen Diebstahl zu 1½ Jahr Zuchthaus verurtheilt und am 25. Dez. v. J. aus dem Zuchthause in Köln nach Verbüßung ihrer Strafe entlassen worden. Eine amtliche Feststellung der Persönlichkeit wird hoffentlich jetzt nicht mehr lange auf sich warten lassen.

* * *

* **Lützel-Koblenz**, 6. Mai. Man wird sich erinnern, schreibt die „Kobl. Ztg.", daß vor einigen Jahren vor den Würzburger Gerichten ein sehr weit-

läufiger Prozeß über die Frage, ob die Amsel als Raubvogel zu betrachten sei oder nicht, verhandelt wurde. Ein hiesiger Hausbesitzer hatte dieser Tage Gelegenheit, eine Erfahrung zu machen, die für eine Bejahung der obigen Frage spricht. Nicht weit von einem Amselneste nistete nämlich ein Buchfinkenpaar, das von den Amseln so lange verfolgt wurde, bis es ihnen gelang, dem Buchfinken eine Wunde beizubringen, die dessen Tod zur Folge hatte. Die Amseln haben sich nun nicht damit begnügt, den kleinen Gegner zu tödten, sondern demselben das Gehirn aus dem Kopfe gehackt und die eine Körperseite vollständig ausgefressen, ein Verhalten, dessen sich wohl ein Vogel, der nicht zu den Raubvögeln gehört, nicht schuldig machen würde.

* * *

* **Herne**, 5. Mai. Der Unsitte, sich mit Nadeln die Zähne zu stochern, welcher namentlich von dem weiblichen Geschlechte vielfach gefröhnt wird, obgleich solche neben der Gefahr des Verschluckens, äußerst schädlich für den Zahn ist, wäre vor einigen Tagen beinahe die 18 Jahre alte Tochter einer hiesigen Familie zum Opfer gefallen. Derselben gerieth die zum erwähnten Zwecke benutzte Nadel in den Kehlkopf, in welchem sie sich zum Glück festgesetzt hatte und von dem zur Hülfe herbeigezogenen Arzte nach 3 Stunden entsetzlicher Schmerzen wieder hervorgeholt wurde. Möge dieser Fall allen eine Mahnung sein. (Trem.)

* * *

* **Berlin**, 8. Mai. Die Schutzleute Nulisch und Greulich, welche am 27. Oktober 1881 den Lehrer Boßköhler widerrechtlich verhaftet und mißhandelt hatten, wurden heute von der ersten Strafkammer vom königl. Landgericht Berlin I zu je zwei Jahren Gefängniß und zur Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter auf drei Jahre verurtheilt und sogleich verhaftet.

* * *

* **Wien**, 8. Mai. (Ringtheaterprozeß.) Heute fand die Zeugenvernehmung der Feuerwehrmänner statt, wobei es häufig zu erregten Szenen kam. Die Aussagen der Feuerwehrmänner waren für Heer ungünstig, während der Kommandant der Feuerwehr, Schneller, demselben das größte Lob zollte.

* * *

* **Rom**, 1. Mai. Ueber die Erfindung eines Geistlichen schreibt man der „Frkf. Ztg." von hier: Zu Ravenna hat ein Geistlicher, Don Ravaglia, einen elektrischen Apparat konstruirt, welcher bei einem Theaterbrande nach einem Druck auf eine Taste sämmtliche Thüren des Theaters öffnet. Ein Versuch, der im Alighierithеater in Ravenna angestellt wurde, gelang aufs Beste. Sämmtliche neun Thüren des Theaters sprangen wie von Geisterhänden geöffnet plötzlich weit auf. Der geistliche Erfinder hofft den Apparat noch dergestalt zu verbessern, daß bei einem Brande auf der Bühne in Folge geringer Erhöhung der Temperatur dieser selbstthätig wirkt. Don Ravaglia erhielt für diese Erfindung das Ritterkreuz der italienischen Krone.

Gemeinnütziges.

Gegen Ungeziefer in Häusern, das sich in Löchern und Ritzen aufhält, namentlich gegen Schwaben, Wanzen und Ameisen, wird die Anwendung von Terpentinöl mittels eines Nähmaschinenölers empfohlen. Es sollen nur ganz kleine Quantitäten nothwendig sein.

Gerichtliches.

* **Osnabrück**, 6. Mai. In Lingen an der Ems besteht seit längerer Zeit zwischen dem Bürgermeister v. Beesten einerseits und dem Buchdrucker Rüdiger van Aaken, verantwortlichem Redakteur des „Lingener Volksblattes", und dem Adjunkt Kaplan Philipps andererseits ein sehr gespanntes Verhältniß, das schließlich zur Privatklage und Widerklage wegen gegenseitiger Beleidigung geführt hat. Der Streit war auf kirchlich-politischem Felde entbrannt und der Ton bald ein so schroffer geworden, daß er einen beleidigenden Charakter annahm und die Sache endete damit, daß das Schöffengericht beide Parteien zu je 1000 M. Geldstrafe verurtheilte. Die Veranlassung zu dem Streite hatte die Abstimmung des konservativen Landtagsabgeordneten des Lingener Kreises, Ministerialdirektors v. Marcard (jetzt Unterstaatssekretär) über einen Windthorst'schen Antrag im preußischen Abgeordnetenhause gegeben. Der Abgeordnete hatte den Unwillen des „Lingener Volksblattes" erregt und der bezügliche Artikel darüber wurde vom Adjunkten Philipps verfaßt. Der Bürgermeister v. Beesten, welcher für die Wahl Marcard's eingetreten war und demselben kurz vorher noch in einer Lingener Deputation persönlich den Dank für dessen Bemühungen und Wahrnehmung der Interessen dieses Kreises ausgesprochen hatte, fühlte sich berechtigt und als Beamter verpflichtet, den Angriffen öffentlich zu begegnen. Da beide Parteien Berufung gegen das erstinstanzliche Erkenntniß einlegten, so kam die Angelegenheit zur nochmaligen Verhandlung vor die hiesige Strafkammer, die sich damit einen vollen Tag beschäftigte und jetzt dahin erkannte, daß Pihlipps zu einer Geldstrafe von 400 M. event. 1 Monat Haft, van Aaken zu einer Geldstrafe von 100 M. event. 10 Tagen Haft, v. Beesten zu einer Geldstrafe von 75 M. event. 1 Woche Haft verurtheilt wurden.

Haus- und Landwirthschaft.

Die Feinde der Blumen. Blumen im Freien sind zwar vielen Feinden ausgesetzt, doch halten sie die Angriffe derselben auch besser aus, als die in Töpfen, weil sie kräftiger und stärker sind; dennoch wird durch dieselben manche Freude getrübt. Den „Mitth. f. L., G. u. H., Sep.-Beibl. des Berl. T.", wird darüber Folgendes geschrieben:

Die Hauptfeinde sind: Maulwürfe, Schnecken, Ameisen, Erdflöhe, Raupen, Läuse, Regenwürmer und Ohrwürmer. Wie sie zu vertilgen, darüber giebt uns jedes sogenannte „Allerlei" Mittel genug an die Hand; ob sie probat, vermag ich nicht zu entscheiden. — Einige Mittel, die ich selbst angewendet habe, mögen hier ihren Platz finden.

Die Maulwürfe fing ich durch Fallen und in Töpfen, die in ihre Gänge gesetzt werden und die man mit einem Rasen ganz verdeckt, so daß nur ihr Gang offen bleibt, alles Licht aber abgeschnitten wird; oder ich vertrieb sie, indem ich zwei Bogen Löschpapier fest zusammenrollte, sie mit Terpentinöl sättigte, dann in ihre Gänge steckte, und diese nun fest mit Erde verstopfte. Der Geruch des Terpentinöls, der sich alsbald durch die ganze Röhre verbreitet, ist den Maulwürfen unausstehlich, und man jagt sie sehr bald, indem man sie auf diese Art verfolgt, aus dem Garten.

Schnecken vertrieb ich bisher regelmäßig, wenn ich Abends oder früh Morgens die Beete mit Kalkasche oder Gyps, jedoch sehr dünn, überstreute. Asche und Schabe von Flachs sind ebenfalls sehr gut.

Ameisen fängt man am besten, indem man einen kleinen Blumentopf entweder unmittelbar oder neben ihren Bau mit dem offenen Ende auf die Erde stülpt und die Oeffnung zum Einsaugen des Wassers mit etwas Gras verstopft. In diesem Topfe legen sie dann gewöhnlich ihren Bau an, besonders dann, wenn man unter denselben eine Lockspeise (Knochen, etwas Honig) legt. Nach 10 bis 14 Tagen nimmt man den Topf mit einem Spaten — den man unterschiebt — hinweg und wirft das Ganze ins Wasser, wo man alsdann leicht den Topf herausnimmt.

Der Erdfloh ist ein gefährlicher Feind und oft schwer zu vertilgen. Bei kleinen Pflanzungen kann man ihn abhalten, indem man kleine Bretter (zwei Fuß lang und drei bis vier Zoll breit) mit Theer bestreicht und diese zwischen die einzelnen Blumenarten legt. Alle, die darauf springen, bleiben sitzen. Auch habe ich mit besonderem Erfolg Kresse zwischen die Pflanzen gesäet, die alsdann zuerst verzehrt wird, während inzwischen die Blumenpflänzchen zu hart geworden sind. Auch fleißiges Gießen Abends und Morgens hält sie ab.

Die Läuse werden durch einen Absud von Tabakblättern und Quassia, womit man die leidenden Pflanzen begießt, vertrieben; auch eine Räucherung mit Schwefel — nicht zu stark — und nachheriger Abspülung der Pflanzen mit süßem Wasser ist sehr empfehlenswerth.

Wider die Raupen, die sich jedoch nicht sehr häufig an den Gartenblumen zeigen, kenne ich kein anderes Mittel, als sie fleißig abzusuchen.

Regenwürmer fängt man am leichtesten und meisten des Abends (10 bis 11 Uhr, vorzüglich nach einem gelinden warmen Regen) mit der Laterne in der Hand. Sie liegen dann, indem sie sich begatten, zu Hunderten auf dem Lande und lassen sich leicht in einem Gefäß sammeln.

Die Ohrwürmer, die besonders den Georginen und Nelken schaden, fängt man in Papierdütchen (6 bis 8 Zoll lang), die man des Abends auf die Stäbe hängt. Statt dieser sind — wenn man sie haben kann — auch Rinderklauen und Rinderknochen zu empfehlen. In diese verkriechen sich die Ohrwürmer bei Sonnenuntergang, und man darf solche Morgens früh nur über einem Gefäße mit Wasser ausschütten, so wird man eine große Menge tödten.

Literarisches.

* Das große Unternehmen der Verlagsfirma G. Freytag in Leipzig unter dem Titel: „Das Wissen der Gegenwart" eine deutsche Universalbibliothek herausgegeben, welche allgemach alle Gebiete des Wissens umfassen und in jedem einzelnen Theile gründliche und jedem Gebildeten zugängliche Belehrung in anziehender Form bieten soll, ist aus dem Stadium des Entwurfes in das der Ausführung getreten. Die planvolle, systematische Anlage und die imposante Reihe bewährter Mitarbeiter aus dem ganzen gelehrten und literarischen Deutschland haben von vornherein Vertrauen und Theilnahme hervorgerufen. Nun liefert die Ankündigung einer längeren Reihe hochinteressanter Werke, die den beiden Hauptgruppen der Bibliothek: der historischen und der naturwissenschaftlichen angehören, ein Zeugniß für die Energie, mit der die großartige Sammlung in Bänden vorbereitet und in ihrer Durchführung gesichert wurde. Der erste Band der Bibliothek, welche hohe Bedeutung für die Popularisirung der Wissenschaft in Deutschland erlangen wird, liegt uns nunmehr vor. Er gehört dem Wissensgebiete der Geschichte an, führt den Titel: Geschichte des dreißigjährigen Krieges in drei Abtheilungen, I. Abtheilung: Der böhmische Aufstand und seine Bestrafung 1618—1621, 282 Seiten in solidem Leinwandeinband 1 M. und hat den rühmlich bekannten Prof. Gindely in Prag zum Verfasser. Gindely, der heute mit Recht für den ersten unter den lebenden Forschern auf dem Gebiete der böhmischen Geschichte gilt und der besonders auf Grund tiefgreifender Quellenstudien ein neues Licht über die böhmischen Zustände zur Zeit des 30jährigen Krieges verbreitet hat, verwendet hier die Früchte seiner historischen Forscherthätigkeit in einer von aller Schwerfälligkeit freien, anziehenden, ja geradezu künstlerisch abgerundeten Darstellung des böhmischen Aufstandes zu Beginn des 17. Jahrhunderts. Von der durchgehends aus den ersten Quellen geschöpften Behandlung des interessanten Stoffes, welche nicht nur dem allgemein gebildeten Leser, sondern auch dem Geschichtsforscher eine Fülle neuer Ergebnisse darbietet, ist aller Staub der Gelehrsamkeit abgestreift. In dem knappen, in Kürze viel sagenden Stile des Historikers gewinnt die Erzählung, welche energisch fortschreitet, an gewissen gebotenen Ruhe- und Haltepunkten aber alle entscheidenden Motive der Handlungen, alle maßgebenden Ursachen der Ereignisse und alle charakteristischen Elemente der Schilderung zusammenfaßt, ein geradezu plastisches Gepräge. Zu Beginn erhalten wir einen Einblick in die durcheinander treibenden und einander durchkreuzenden Strömungen einer Zeit, in welcher der religiöse Fanatismus die Gemüther noch wilder entflammte, als in unseren Tagen der nationale. Zugleich aber werden wir auch mit allen egoistischen Absichten und Plänen vertraut, welche sich, wie in jeder bewegten Zeit, zu Beginn des 30jährigen Krieges der Erregung bemächtigten, und die sich ihnen willig darbietende Energie der ehrlichen Ueberzeugung als ihr Werkzeug bediente. Wir lernen die Gährung im Volke und die schwankenden Meinungen der Fürsten kennen. In festen Zügen, wie sie nur der sicheren Meisterhand gelingen, sehen wir den Lauf der Ereignisse und den ursachlichen Zusammenhang der letzteren dargestellt. Die Vorbereitung des „Fenstersturzes", das Attentat auf die Statthalter selbst, die Aufrichtung des selbstständigen Regimentes der Aufständischen, der Einzug und die Regierung des Winterkönigs einerseits, die schwachherzigen Bemühungen des dahinsiechenden Mathias, die langsamen, aber schlauen diplomatischen Verhandlungen des fanatischen Ferdinand und das diplomatische Eingreifen der katholischen Mächte andererseits, endlich der Verlauf der ersten Kämpfe, die sozialen und militärischen Zustände in beiden Lagern werden lichtvoll und erschöpfend behandelt, erwecken unsere lebhafte Theilnahme und bereiten die Schilderung der Entscheidungstage vor: der Schlacht auf dem weißen Berge und des Gerichtes über die Aufständischen, der Katastrophen, mit denen der erste Akt des großartigen geschichtlichen Dramas: der 30jährige Krieg und somit auch das vorliegende Werk, das den böhmischen Aufstand zum Gegenstande hat, seinen Abschluß findet. Die Anziehungskraft des Werkes ist durch eine Reihe von Illustrationen erhöht, welche aus zeitgenössischen Darstellungen herrühren, und zweifach, nämlich in den dargestellten Objekten, wie in der Art der Darstellung, in der der Zeit entsprechenden Anschauungs- und Reproduktionsweise einen unmittelbaren Einblick in den Geist der geschichtlichen Periode gewähren. Das Werk bildet sowohl in seinem gediegenen Inhalt, wie in seiner geschmackvollen Ausstattung einen sehr würdigen Beginn der Universalbibliothek, als deren nicht eben geringster Vorzug hier auch noch der ganz ungewöhnlich niedrige Preis jedes einzelnen Werkes, der sich auf 1 M. beläuft, erwähnt zu werden verdient.

Wochenmarkts-Preise.

* **Bielefeld**, 9. Mai. Butter pr. ½ Kilo M. 1,10, Rindfleisch pr. ½ Kilo M. —,55, Schweinefleisch pr. ½ Kilo M. —,60, Speck, hiesiges pr. ½ Kilo M. 75,—80, Speck, amerikanisches pr. ½ Kilo M. —65, Kalbfleisch pr. ½ Kilo M. 30,—45, Hammelfleisch pr. ½ Kilo —,60, Eier 24 Stück M. 1,—, Spargel à ½ Kilo M. 50—,70, Zwiebeln pr. ½ Kilo 15—,25, Apfel pr. ½ Kilo M. —,17, Birnen pr. ½ Kilo M. —,—, Rüben pr. 1 Kilo M. —,10, Warzeln pr. ½ Kilo M. —,10, Blumenkohl à Stück M. —,75, Kopfsalat à Stück M. —,13, Kappus à Stück M. —,25, Steckrüben à Stück M. —,09, Gurken à Stück M. —,30, Kartoffeln pr. 150 Pfund M. 3,50, Roggenstroh 50 Kilo M. 3,80, Haferstroh 50 Kilo 3,—, Weizenstroh 50 Kilo M. 2,90, Heu 50 Kilo M. 3,50.

Neueste Nachrichten.

* **Darmstadt**, 9. Mai. Die Zweite Kammer ließ ihren früheren Beschluß gegen den Fortbestand des Politechnikums mit 26 gegen 20 Stimmen fallen.

* **Madrid**, 9. Mai. Der Senat stimmte gestern über den französisch-spanischen Handelsvertrag im Ganzen ab. 111 Senatoren stimmten für denselben, 24 dagegen. Die konservativen und katalonischen Senatoren enthielten sich der Abstimmung. Da zur Gültigkeit eines Votums die Stimmen von 157 Senatoren erforderlich sind, so wird heute eine neue Abstimmung stattfinden.

* **Newyork**, 9. Mai. Die Succarfalen der Landliga zu Boston und St. Franzisko setzten je 5000 Dollars für die Entdeckung der Mörder von Cavendish und Bourke aus.

Berichtigung.

In einem kleinen Theile der gestrigen Auflage d. Bl. ist aus Versehen in dem Referate unter Horn, 5letzte Zeile, statt „mit Waage und Schwert" „in" gedruckt worden, was wir hiermit berichtigen.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 9. Mai, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermometer Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen	767	+ 7	S., stark, bed., Seeg. leicht.
Kopenhagen	764	+ 7	NNO., stark, wolkig.
Stockholm	767	+ 5	NO., stark, heiter.
Haparanda	765	+ 2	Still, halb bedeckt.
Petersburg	767	+ 4	NO., leicht, wolkenlos.
Moskau	762	+ 8	W., halb bedeckt.
Hamburg	765	+ 8	N., mässig, bedeckt.
Memel	755	+ 9	O., steif, bedeckt.
Paris	772	+ 9	N., leicht, bedeckt.
Münster	766	+ 7	NNW., schwach, Regen.
Karlsruhe	766	+ 9	SW., leicht, bedeckt.
Wiesbaden	765	+ 7	NW., schwach, bedeckt.
München	765	+ 9	W., frisch, wolkig.
Leipzig	762	+ 5	NNW., mässig, Regen.
Berlin	760	+ 6	NNW., frisch, bedeckt
Wien	760	+12	NW., schwach, Regen.
Breslau	757	+ 9	WNW., stark, wolkig.

London: schön.

Eine Depression, welche gestern Morgen über Mitteldeutschland, am Nachmittag über Oesterreich lag, ist mit zunehmender Tiefe nordwärts nach Ostpreussen fortgeschritten, sodass im südlichen Ostseegebiete die Gradienten erheblich zugenommen und auch Regen und an der Obermündung stürmische Winde aus nördlicher Richtung stattgefunden haben. Ueber Centraleuropa, welches an der Westseite der Depression liegt, ist bei meist schwachen bis frischen nördlichen Winden das Wetter kühl, vorwiegend trübe, vielfach regnerisch. Nur in Nordwesten ist die Bewölkung in Abnahme begriffen beim Heranahen eines tiefen Minimums westlich von den Hebriden, welches auf der Nordwesthälfte der britischen Inseln starke südliche und südwestliche Winde hervorruft, während der hohe Druck südwärts nach Südwesteuropa zurückkehrt. Kaiserslautern, Karlsruhe und Breslau hatten gestern Nachmittag Gewitter.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Mai.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
9.	8 U Abds.	28. 1	5,3	89	SW. schwach.
10.	7 U Mrgs.	28. 1	5,8	90	
10.	1 „ Mtgs.	28. 0,4	8	87	

Allgemeiner Witterungscharakter:
10. bedeckt; wenig Regen.

Mondes-Aufgang 12^{50} Abends, Untergang 11^{8} Morgs.
1 Uhr Nachmittags letztes Viertel.
Sonnen-Aufgang 4 U. 15 M., Untergang 7 U. 38 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Rathskeller!

Der Rathskeller soll als Schankwirthschaft vom 1. Oktober cr. ab auf 6 Jahre verpachtet werden.

Termin hierzu ist angesetzt auf

Mittwoch, den 17. Mai,
Mittags 12 Uhr,
Rathhaus, Zimmer Nr. 5.

Die Bedingungen liegen auf unserem Geschäftszimmer Nr. 1 zur Einsichtnahme aus.

Reflektanten haben bis zum 16. Mai bei uns schriftlich ihre Fähigkeit zur Stellung der geforderten Kaution nachzuweisen. Die Wahl unter den Höchstbietenden bleibt vorbehalten.

Detmold, 6. Mai 1882.

Der Magistrat.
Petri

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 20. d. M., Morgens 10 Uhr, soll vor dem hiesigen Postamte ein ausgemusterter **viersitziger Personenpostwagen** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Schieder, den 9. Mai 1882.

Kaiserliches Postamt.
Mönnig.

Auf der Ziegelei in Klüt sollen am **Sonnabend, den 13. d. M., Nachmittags 3 Uhr,** verschiedene gut erhaltene **Kohlenwagen, Ackergeräthe, Pferdegeschirre,** sowie ein **dunkelbraunes siebenjähriges Pferd** (Stute), sehr schön und stark gebaut öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

H. Niemeier.

Wohnung zu vermiethen.

Zwei elegante, geräumige herrschaftliche **Wohnungen** je mit 6 Zimmern, Küche, Mansarden-Zimmern und Kellerräumen, Garten ꝛc. sind per 1. Oktober oder früher zu vermiethen. (70)

Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Ein

junger Mann,

welcher seine Lehrzeit in einem **Manufaktur-, Kolonial- und Modewaarengeschäft** beendet und außerdem noch 1 Jahr bei seinem Prinzipale als Commis fungirt hat, sucht, gestützt auf die besten Empfehlungen, anderweitig Stellung.

Gefällige Offerten zur Weiterbeförderung beliebe man unter Nr. 74 an die Exp. d. Bl. zu senden.

Ein Hausmädchen und zwei Kellner

werden gesucht. Zu erfragen bei

Frau Festing,
Gesindevermittlerin.

Gesucht

ein **braves, fleißiges Mädchen** für Küche und Hausarbeit. Nur solche wollen sich melden bei

Anton Klein
in Herford, Schützenhof.

Photographisches Atelier
von **Louis Uhle,**
Friedrichstraße Nr. 2.

Am letzten Sonntag ist im Hotel Externstein ein **Sommer-Ueberzieher**

vertauscht.

Es wird gebeten, denselben beim Herrn Gastwirth Reincke umzutauschen.

Bildungsverein.

Donnerstag, den 11. Mai,
Abends 8 Uhr:

Vorführung microscopischer Objecte durch das Hydro-Oxygengas-microscop nebst erklärenden Vortrag des Herrn Dr. Robert.

Es wird 25 ₰ Eintrittsgeld erhoben.

Detmold. Abgeschnittene Myrthen zu Brautkränzen versendet

H. Delker, Handelsgärtner.

Frischen

Pumpernickel

empfing **A. Watermann.**

Natürliche Mineralwasser

in stets frischer Füllung bei

Julius Duensing.

Kaffeeschrot

von Joh. Gottl. Hauswaldt empfiehlt **H. E. Plesmann.**

Kaffee aus Hamburg

Zoll- u. portofrei liefere unt. Nachn.:

9½ ℔ Santos	ℳ 8,15,
9½ „ Perl Mocca	„ 8,60,
9½ „ Camp. od. Guatem.	„ 9,50,
9½ „ Perl Campinas	„ 10,80,
9½ „ braun Java	„ 10,80,
9½ „ gew. Rio	„ 11,50,
9½ „ ff. Cloß Java	„ 12,30,
9½ „ echt arab. Mocca	„ 15,20.

Streng reelle Waare!
Von 50 ℔ ab Preisermäßigung.

Georg E. Maus, Hamburg,
Rödingsmarkt 74.

Eine neue Sendung

Kinder-Wagen

traf wieder ein und halte ich dieselben zur gefälligen Abnahme bestens empfohlen.

W. Schulze, Sattler.

Fertige

Herren- und Knaben-Anzüge, Ueberzieher u. s. w.

empfiehlt zu auffallend billigen Preisen

Alex Meyer.

Gesucht wird auf sofort eine geräumige

Stube und Kammer

zum Aufbewahren verschiedener Möbeln. Gefl. Offerten mit Angabe des Preises unter Chiffre X. in die Exp. d. Bl. (73)

Für Bäcker.

Remigius Koppmann
Backofenbauer und Steinbruchbesitzer
in
Königswinter
empfiehlt sich
in Lieferung bester Königswinter Backofensteine,
sowie
im Bauen von Backöfen, für Holz und Steinkohlen geeignet, nach allen bis jetzt bekannten verbesserten Einrichtungen.

„Herzlichen Dank
für freundliche Zusendung der Broschüre **„Krankenfreund"**, aus welcher ich ersehe, daß auch veraltete Leiden, wenn die richtigen Mittel angewendet werden, noch heilbar sind. Mit freudigem Vertrauen auf endliche Genesung von langjährigem Leiden, bitte um Zusendung von ꝛc." — Derartige Dankesäußerungen laufen sehr zahlreich ein und sollte daher kein Kranker versäumen, sich die in Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, bereits in 500. Aufl. erschienene Broschüre **„Krankenfreund"** kommen zu lassen, um so mehr, als ihm keine Kosten daraus erwachsen, da die Zusendung gratis und franko erfolgt.

! Für Jung und Alt!

Die Vogelwelt des Teutoburger Waldes.

Nach eigenen Beobachtungen und Erfahrungen dargestellt und geschildert

von **Heinrich Schacht.**

17 Bogen 8° mit 92 Zeichnungen von Fr. Specht.

Preis gebunden 3 ℳ (broschirt 2 ℳ 50).

Verlag der Meyer'schen Hofbuchhandlung (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

Zu haben in der Klingenberg'schen Hofbuchhandlung in Detmold und Lemgo und bei C. Schenk in Detmold.



Es liegt hier das Buch eines rechten Freundes und tüchtigen Kenners der Vogelwelt vor uns. In seinen lebendigen Erzählungen von dem, was er nun seit Jahren dem Treiben der befiederten Bewohner von Wald und Flur abgelauscht hat, läßt er uns gleichsam an seinen Naturgenüssen theilnehmen. Da ist nichts aus zoologischen Werken zusammengetragen; vielmehr erzählt er das, was er innerhalb der zwölf Jahre von dem ergötzlichen und muntern Thun der Vögel sah, die er bald im Waldesinnern, bald auf hohen Bergeskuppen, bald im Mondlicht, stiller Sommernacht, bald auf schneebedeckter Flur, bei ihren Wanderzügen und im traulichen Nestchen aufmerksam beobachtete. Der Teutoburger Wald bietet zu solchen eingehenden Naturstudien ein ganz vortreffliches Revier. Die Gewohnheiten der Vögel werden von ihm ganz so treu, aber auch so traulich beschrieben, wie er sie nicht bloß im Freien, sondern auch in seiner Vogelstube wahrnahm; denn auch eine große Zahl von Stubenvögeln umflattert seinen Schreibtisch. Zur Ausstattung seines Buches und zum Verständniß für das größere, noch nicht mit so vielen Vogelarten bekannte Publikum helfen die fast hundert Vogelbilder des Meisters Specht mit.

Da die in dem Buche behandelten Vögel im **ganzen deutschen Reiche** als Brutvögel vorkommen und überall sich seit einigen Jahren das Interesse für die Erhaltung unserer Vogelwelt immer mehr Bahn gebrochen hat, sollte **„Schacht's Vogelwelt des Teutoburger Waldes"** in keinem Hause, in keiner Familie fehlen, denn es fördert die Kenntniß der heimathlichen Vogelwelt und erweckt das Interesse am eigenen Beobachten.

Detmold. Zwei

Häuser

mit Hofraum in der Mitte der Stadt sind für 2500 und 3000 Thlr. **zu verkaufen.** Auskunft ertheilt **E. Hattesohl, Hornschestraße 26**

Tapeten neueste Muster, unglaublich billig; Musterkarten versenden auf Wunsch franco und umsonst; aber nicht an Tapezierer, nicht an Tapetenhändler, nicht an Wiederverkäufer, **sondern nur an Privatleute,** da es uns **absolut** nicht möglich, auf diese unglaublich billigen Preise und ausgezeichnet schöne Waare noch Rabatt bewilligen zu können.

Bonner Fahnenfabrik, Bonn a. Rhein.

Zum 1. Male in Deutschland!

Nur 1 Tag in Lage
Freitag, den 12. Mai cr.
und
nur 2 Tage in Detmold
Sonnabend und Sonntag, den 13. u. 14. Mai cr.
auf dem Marktplatze

Wombwells grand royal

Menagerie

aus London.

Die großartige Kollektion besteht aus 14 Prachtwagen, einem 1 Stock hohen Cassawagen und aus mehr als 200 wilden Thieren aller Theile der Welt. Die

Galavorstellungen

finden statt:

Nachmittags 4 und 6 Uhr und Abends 8 Uhr.

☞ Die Fütterung sämmtlicher Thiere erfolgt während der Abendvorstellungen. ☜

Entree 50 Pfg. Kinder 25 Pfg.

Edmonds, Direktor.

Lippische Eisenbahn- und Postverbindungen.

Detmold-Herford.

Detmold	. . .	5⁰	845	1215	248	640
Lage	. . . . .	519	859	1229	32	74
Salzuflen	. .	543	915	1245	318	733
Herford	. . .	555	925	1255	328	745

Herford-Detmold.

Herford	. . .	75	1020	125	410	840
Salzuflen	. .	730	1034	138	425	95
Lage	. . . .	82	1053	155	442	935
Detmold	. . .	820	117	210	455	957

Postsendungen jeder Art werden von Detmold befördert mit den Postzügen 5⁰ früh und 6⁴⁰ Abends, **Briefe** außerdem mit den Zügen 12¹⁵ und 2⁴⁸ Nachmittags. Briefe sind bei dem Postamte in Detmold mindestens 30 Minuten vor Abgang der betr. Züge einzuliefern.

Mit den Postzügen, 5⁰ früh und 6⁴⁰ Nachmittags, werden auch die Briefe befördert, welche 5 Minuten vor Abgang derselben in dem Bahnhofs-Postbriefkasten vorgefunden werden.

Postverbindungen.

Abgang von Detmold		Ankunft in Detmold
6 U. 40 M. Vorm.	nach Horn, Paderborn, Bergheim	10 U. 55 M. Abds.
9 U. „	„ Lemgo (über Brake)	10 U. 05 M. Vorm.
11 U. 05 M. „	„ Horn, Vinsebeck, Bergheim	6 U. 15 M. Nchm.
3 U. 55 M. Nchm.	„ Horn, Blomberg, Bergheim	9 U. 55 M. Vorm.
10 U. Abds.	„ Lemgo, Hohenhausen, Rinteln.	10 U. Abds.

Abgang von Oerlinghausen		Ankunft in Oerlinghausen
9 U. 20 M. Vorm.	nach Lage	8 U. 30 M. Nchm.
8 U. 15 M. „	„ Bielefeld (Bahnhof)	8 U. 20 M. Vorm.
8 U. 45 M. Nchm.	„ Bielefeld (Bahnhof)	8 U. 15 M. Nchm.
8 U. 40 M. Vorm.	„ Schloß Holte	8 U. 10 M. „

Abgang von Lemgo		Ankunft in Lemgo
3 U. 45 M. Vorm.	nach Schieder	1 U. 15 M. Nchm.
4 U. „	„ Lage	9 U. 10 M. Vorm.
6 U. 35 M. „	„ Rinteln	8 U. Nchm.
8 U. 35 M. „	„ Detmold	10 U. 30 M. Vorm.
1 U. 45 M. Nchm.	„ Lage	12 U. 5 M. Nchm.
4 U. 30 M. „	„ Schieder	10 U. 10 M. „
5 U. 45 M. „	„ Lage	10 U. 45 M. „
6 U. 20 M. „	„ Barntrup	8 U. 20 M. Vorm.
8 U. 30 M. „	„ Detmold	11 U. 30 M. Nchm.

Abgang von Horn.		Ankunft in Horn.
7 U. 45 M. Vorm.	Pers.-Post Paderborn	9 U. 50 M. Nchm.
7 U. 50 M. „	I. „ Detmold-Bergheim	7 U. 35 M. Vorm.
9 U. „	I. „ Bergheim-Detmold	8 U. 50 M. „
12 U. 15 M. Nchm.	II. „ Detmold-Bergheim	12 U. 05 M. Nchm.
12 U. 25 M. „	Botenpost Meinberg	2 U. „
5 U. „	III. Pers.-Post Detmold-Bergheim	4 U. 50 M. „
5 U. 10 M. „	„ Blomberg	8 U. 45 M. Vorm.
5 U. 20 M. „	II. „ Bergheim-Detmold	5 U. 10 M. Nchm.
10 U. „	III. „ Bergheim-Detmold	9 U. 40 M. „

Bei der Personenpost nach Paderborn und bei der II. Post nach Detmold erfolgt die Einschreibung bezw. Beförderung der Reisenden auf Verlangen bis zum Bahnhof.

Beiwagen werden zu sämmtlichen Personenposten nach Bedarf gestellt.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold, 10. Mai 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	169,40	20 francs — St.		16,15
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	80,85	Sovereigns		20,25
				Holl. 10 fl. St.		16,65
London	1 Lst.	—	20,39	„ Silber	1 fl.	1,66
Paris	100 fs.	—	81,—	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,14
Wien	100 fl.	—	170,75	Holländ. „	1 fl.	1,68
New-York	1 Dol.	4,21	—	Oesterr. „	1 fl.	1,69

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons und Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen Auszahlungen dorthin.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 110. Donnerstag, 11. Mai. 1882.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 10. Mai.

Der Reichstag genehmigte am Mittwoch ohne Debatte den Konsulatvertrag mit Brasilien in zweiter Lesung und trat dann in die erste Berathung des Gesetzes, betreffend die Einführung eines Tabakmonopols. Der Staatssekretär Scholz leitet die Debatte ein mit dem Bemerken, daß der Reichskanzler durch Kränklichkeit am Erscheinen verhindert sei und legte dann die nicht mehr neuen Gründe für die Einführung des Monopols dar. Nur durch diese direkt erhebliche Mehreinnahme aus dem Tabak gegen jetzt von 118 Millionen werde das Reich finanziell selbstständig werden und den Kommunen Steuererleichterung verschaffen können, denn das erste Ziel der Steuerreform müsse eine finanzielle Konsolidirung des Reiches sein. Die neuen Einnahmen könnten doch nur so verwendet werden wie das Haus beschließe. Das Monopol erhöht den Anbau, belaste den Konsumenten nur ganz gering, mache die Beamten und Arbeiter politisch nicht abhängiger, als Privatindustriearbeiter. Die Kontrole des Tabakbaues sei zwar unerläßlich, aber nicht drückender wie jede andere Zoll- oder Steuerkontrole. Wenn auch das Monopol nicht gleich den erhofften Ertrag einbringe, so werde dies doch in einigen Jahren der Fall sein. Es werde aber den Nutzen bringen, daß es nur noch unverfälschten Tabak und zu festen Preisen gäbe. Der direkt geschädigte Tabakhändler werde entschädigt, der gute Arbeiter weiter beschäftigt; auf die Indirektgeschädigten und schlechten Arbeiter könne die Regierung freilich keine Rücksicht nehmen. Jede andere Form, den Tabak höher zu besteuern, würde mehr Schaden aber weniger Nutzen bringen. Die Regierung sei überzeugt, daß das Monopol daher doch einmal kommen müsse, und bewillige das Haus es dieser Regierung nicht, so werde es dasselbe später bewilligen müssen. (Ruf links: Niemals! niemals!) — Abg. Sandtmann (Hamburg) tritt für den Antrag der Fortschrittspartei auf Ablehnung des Monopols ein, da der Tabak schon hoch genug belastet sei. Frankreich begünstige dieses Vorhaben Bismarcks nur, weil es dann jährlich 37 Millionen für Grenzbewachung spare. Gewähre man das Tabakmonopol, so werde gewiß noch Vieles monopolisirt werden. Hamburgs und Bremens Handel werde erheblich leiden. Die Kommission solle besonders die Bilanz der Straßburger Manufaktur prüfen. Frankreichs Regie gestehe ehrlich zu, daß sie theurer produzire als die Privattabakindustrie. Abg. Hobrecht sucht nachzuweisen, daß das Monopol den Ertrag nicht einbringen werde, den sich die Reichsregierung davon verspreche und daß sie daher auch die darauf gestützten Versprechungen nicht werde erfüllen können. Dagegen werde es über Millionen Nachtheil bringen und in einzelnen Gegenden des Vaterlandes Wunden schlagen, die geradezu unheilbar seien. Unterstaatssekretär v. Mayr führt aus, daß die Reichsregierung seit 1879 genug Erfahrungen gesammelt zu haben glaube, um mit dem Monopol vorgehen zu können. Die Konjunktur im Tabakbau sei jetzt günstig, später werde man den Interessenten mehr entschädigen müssen als jetzt. Die Arbeiter würden mit einigen Ausnahmen alle im Staatsbetriebe Beschäftigung finden. Auch könne das Haus über die Richtigkeit der in den Motiven aufgestellten Kalkulationen über die finanziellen Ergebnisse des Monopols ganz beruhigt sein. Abg. von Minnigerode findet eine Verletzung des schuldigen Respekts gegen den Vorredner darin, daß die Linke denselben Anfangs: „zur Sache“ gerufen habe. Unter dem Gelächter der Linken, was diesen Worten folgt, hört man die Stimme des Abg. Richter (Hagen): „Sie sind kein Schulmeister mehr!“ — Redner sieht in dem Monopol den einzigen Ausweg, zu einer gerechteren Auflegung und Erleichterung der direkten Steuern zu gelangen und beantragt, die Vorlage in einer Kommission von 28 Mitgliedern vorzuberathen. Frankreich habe sogar das Monopol auf Zündhölzer und vieles Andere; man solle sich also nicht gar zu sehr gegen das Tabakmonopol verschwören. Hierauf vertagt das Haus die Fortsetzung der Berathung bis Freitag 11 Uhr.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 10. Mai. Die „N. L. C.“ schreibt: Bei der Berathung der Zolltarifnovelle, mit welcher der Reichstag jetzt beschäftigt ist, wird es sich voraussichtlich zeigen, daß noch immer eine schutzzöllnerische Majorität vorhanden ist. Die Vorlage wird wohl der Hauptsache nach durch eine aus den konservativen Fraktionen, dem Centrum, den Polen, Elsässern, vielleicht auch einigen Liberalen bestehende Mehrheit Gesetz werden. Wir hätten indessen gewünscht, der Bundesrath hätte darauf verzichtet, in jeder Session Aenderungen am Zolltarif vorzuschlagen, und wir können es nicht einmal im Interesse der Freunde der Schutzzollpolitik finden, wenn immer aufs neue zum vermeintlichen Nutzen dieser oder jener Industrie Nachträge eingebracht werden, deren Nothwendigkeit und Dringlichkeit sehr anfechtbar ist. Soweit die neuen Aenderungen am Zolltarif nur Korrekturen früher begangener Fehler und Uebereilungen darstellen oder wo sich in Folge der neuen Zollpolitik in einzelnen Industrien absolut unhaltbare Zustände entwickelt haben, wird freilich Niemand verlangen, daß der Zolltarif von 1879 als etwas ganz unantastbares betrachtet werde. Das trifft z. B. bei den im Interesse des Mühlengewerbes gemachten neuen Vorschlägen zu. Die jüngste Tarifnovelle aber geht weit über eine nothwendige Korrektur hinaus; sie enthält Vorschläge, die auch in den Augen von Schutzzollpolitikern durchaus nicht dringlich, sondern recht entbehrlich sind, z. B. der neue Honig- oder Schieferzoll. Damit ist der oft proklamirte Grundsatz verletzt, daß man dem bestehenden Zolltarif eine längere Zeit zur ehrlichen Probe gönnen müsse. Es wird aufs neue Unruhe in eine Reihe von Industriezweigen getragen und es wird aufs neue die Agitation wachgerufen und angefeuert, wenn man sieht, daß der Zolltarif nicht ein dauerndes, abgeschlossenes und bis auf Weiteres unabänderliches Werk ist, sondern in jeder Session bald da, bald dort auf Wunsch von einzelnen Interessenten ein neuer Zusatz gemacht wird. Ohne Zweifel hat der Bundesrath die „ehrliche Probe“ seinerseits nicht eingehalten und man kann sich füglich nicht beklagen, wenn auch die Gegner der neuen Wirthschaftspolitik angriffsweise gegen den neuen Zolltarif vorgehen und sich dazu namentlich die Lebensmittelzölle als eine in den weitesten Kreisen unpopuläre und der Agitation viel Stoff bietende Steuer ausersehen. Bereits ist seitens der „liberalen Vereinigung“ der Antrag auf Abschaffung des Schmalzzolles eingegangen; wir würden es sehr begreiflich und nach der unendlichen

Eigene Wege.

Novelle von M. Rieser.

(Fortsetzung.) 14

Siebentes Kapitel.

Nun ging Steinau selbst zu dem Hause Schlegels, welcher sich auch das lange Ausbleiben seines Vetters nicht erklären konnte. Er führte den Professor zu dessen Frau. Diese war durch eine Lähmung ans Bett gefesselt und wußte zuerst nichts zu thun als zu jammern, daß gewiß ein Unglück geschehen sei. Nachher folgte ein etwas konfuses Schwatzen über ihre Noth, über des Mannes Verdrießlichkeit, und als sie weiter in Zug kam zu erzählen, was er gesagt und was sie gesagt, kam in der Rede auch ein fremder junger Mann vor, der den Abend vorher noch dagewesen sei. Einzelne Reden schienen dem Professor verdächtig; er forschte genauer nach und wußte in seiner bestimmten Weise die Frau zu etwas klareren Antworten zu nöthigen. Wenn er auch nichts Bestimmtes daraus erfuhr, da die Frau selbst unwissend zu sein schien über das, was ihr Mann gewollt hatte, so wurde ihm doch so viel klar, daß ein fremder, vornehmer junger Herr mit dem Schiffer am Abend vorher etwas verabredet habe, und es war ebenso klarzustellen, daß erst nach dieser Verabredung die Bitte an Schlegel ergangen war, die Fahrt mit der jungen Dame seinem Vetter abzutreten.

Steinau hielt mit Mühe an sich, um keine andere Besorgniß merken zu lassen als die, es könne dem Boote ein Unfall begegnet sein. Er engagirte dem braven Schlegel, der selbst voller Unruhe und zu jedem Dienste bereit war, ihn hinauszufahren in der Richtung, wohin Elly am Morgen gegangen. Dann eilte er schnell ins Hotel zurück, um der Gräfin seine Absicht mitzutheilen und sie zu beruhigen. Er fand sie in einem Zustande der Angst, die seine eigene noch weit zu übertreffen schier, und wäre sie nicht zu selbstständiger Bewegung völlig unfähig gewesen, so würde sie ihm gefolgt sein in Sturm und Nacht hinaus.

„Bringen Sie mir mein Kind zurück!“ flüsterte sie ihm fast athemlos zu, während ihre sonst so feste Hand in der seinigen bebte. Sein Blick sagte ihr, daß sein eigenes Lebensglück auf dem Spiel stehe, — dann eilte er fort.

Achtes Kapitel.

Elly hatte ihre Fahrt in der fröhlichsten Stimmung begonnen. Sie fühlte das Wohlthuende der freien Luft, der frischen Bewegung, der herrlichen Umgebung. Alle diese Genüsse wurden ihr durch die lange Entbehrung derselben noch erhöht. Mit kindlicher Unbefangenheit gab sie sich dem Reize des Augenblickes hin, bald schweigend und ihren eigenen Gedanken folgend, bald in Gesprächen mit ihrem Begleiter, den sie über die Gegend ausfragte. Sie hatte nicht recht zugehört, als der Professor mit dem Schiffer über die Richtung der Fahrt sprach und danach die Dauer der Tour berechnete, und da sie sich kein besonderes Ziel vorgesetzt hatte und sich eben da wohl fühlte, wo sie war, so merkte sie auch nicht, daß ihr Führer einen anderen Weg einschlug.

Mehrere Stunden hatte die Fahrt bereits gedauert, und schon fing Elly an, trotz ihres Leichtsinnes im Genusse des Augenblicks, den Führer zu fragen, ob sie auch zur festgesetzten Stunde in Bregenz sein würden. Der Schiffer murmelte so etwas wie eine Beruhigung, und sie verließ sich auf ihn.

Bald darauf lenkte er das Boot um einen Vorsprung in eine Bucht, die sich hier ziemlich tief in das Land erstreckte, wie die erweiterte Mündung eines Baches, so daß die Fläche des Sees für den Augenblick durch den Vorsprung verdeckt war und man sich fast wie in einem Binnensee befand.

Plötzlich fuhr Elly empor, ließ die Ruder fallen und starrte wie gebannt nach einer Gegend des Ufers hin.

„Was ist das?“ rief sie fast athemlos und wies empor, wo ein Schloß in mittelalterlichem Stil mit modernem Anbau auf einer Bergeshöhe stand, während die höheren Gebirge in der Ferne den Hintergrund bildeten. Es war dasselbe Schloß, dessen Bild sie schon so lange als eine Reliquie aus dem Vermächtniß ihrer Eltern bewahrte, ohne zu wissen, was es darstellte und was es für dieselben bedeutet hatte.

„Das Schloß da? Ich weiß nicht!“ erwiderte der Schiffer und sah sich dabei unruhig um, als suche er etwas am Ufer in der Nähe. Endlich schien er entdeckt zu haben, wonach er ausschaute und lenkte nun das Boot nach einer Stelle, wo er anlegen konnte.

Elly hatte noch wie gebannt nach dem Bilde geschaut, das sich in geringer Entfernung wie die Verkörperung eines lange gehegten Traumes ihren Blicken darbot, als sie durch den leichten Stoß des Bootes beim Anlegen aus ihrer Erstarrung geweckt wurde. Sie blickte um sich. — Da stand am Ufer Wolf v. Buchenek, trat dem Boote nahe und reichte ihr die Hand, wie um ihr beim Aussteigen zu helfen. Sein Gesicht war bleich und seine Augen glühten, während er die Lippen zusammenpreßte, wie um eine heftige Erregung niederzuhalten.

Elly starrte ihn an, als sei sie von einem schweren Traume befangen. „Was wollen Sie von mir?“ fragte sie ihn nach einer Pause mit gepreßter Stimme.

„Fürchten Sie nichts, Eleonore!“ antwortete er leise. „Ich ringe um Ihr Glück wie um mein eigenes, indem ich seit Wochen in Ihrer Nähe wache. Jetzt endlich ist es mir gelungen, zu Ihnen zu dringen. Jenes Bild dort —“ und er zeigte nach dem Schlosse empor — „wird Ihnen sagen, daß, was ich Ihnen mitzutheilen habe, auch Sie interessiren muß. Steigen Sie getrost ans Land. Wir sind nicht allein. Dort steht ein würdiger Mann, der mir als Zeuge dienen wird für die Wahrheit meiner Aussagen. Ich will zu Ihnen nicht von meiner Liebe sprechen“, setzte er noch leiser hinzu. „Erst wenn Sie es mir erlauben, sollen meine eigenen Wünsche einen Ausdruck finden. Erfahren Sie zuerst, was Sie ein Recht haben zu wissen. Um Ihrer Eltern willen hören Sie mich an!“

(Fortsetzung folgt.)

Ausnutzung dieses Themas in der Wahlagitation fast selbstverständlich finden, wenn die Fortschrittspartei noch einen Schritt weiter geht und die alsbaldige Beseitigung der Getreidezölle fordert. Wenn man einmal gegen die landwirthschaftlichen Zölle vorgeht, ist nicht recht einzusehen, warum man sich mit Feindseligkeiten gegen den harmlosen Schmalzzoll begnügt und an den mit solchem Uebermaß von Schmähungen belasteten Getreidezöllen stillschweigend vorübergeht. Wir unsererseits wünschen, an dem bestehenden Zolltarif möge in jeder Beziehung auf eine längere Dauer nicht gerüttelt werden, so wenig an den landwirthschaftlichen als an den industriellen Zöllen, weil wir die unaufhörliche Unruhe und Neuerungssucht für verderblicher halten, als selbst etliche zollpolitische Irrthümer. Eben darum aber können wir es nicht billigen, daß die Regierung auch in dieser Session wieder so umfassende Neuerungen vorgeschlagen und damit den Ansturm gegen das bestehende Zollsystem und den ganzen leidenschaftlichen Streit um die Zollfrage aufs neue entfesselt hat.

* — Aus Potsdam gehen über das Befinden der Prinzessin Wilhelm und ihres Sohnes fortgesetzt gute Nachrichten ein, dem Kaiser wird täglich mehrere Male telegraphisch darüber berichtet.

* — Im Bundesrathe haben, wie man uns berichtet, gegen den Staatszuschuß bei der Unfallversicherung nur Baden, Hessen und Oldenburg gestimmt; dieselben Staaten votirten jedoch trotzdem bei der Schlußabstimmung für die ganze Vorlage mit dem Staatszuschuß.

* — Während in „Verwendungsgesetzen" und anderen Versprechungen immer die Rede davon ist, die Schullasten den Gemeinden ab- und auf den Staat zu übernehmen, hat die Regierung viele Gemeinden, z. B. in Schlesien und Westpreußen, aufgefordert, die bisher vom Staate gezahlten Dotationszuschüsse zu den Lehrerstellen zu übernehmen, was um so leichter geschehen könne, da mehrere Monate die Klastensteuer erlassen sei. Das konservative Mitglied des Herrenhauses Graf Schlieben-Sanditten hat sich darüber in der Sitzung vom 6. Mai folgendermaßen geäußert: „Ich hoffe, daß dieser Bericht falsch ist; denn wäre er nur annähernd wahr, so wäre es eine wunderbare Ungerechtigkeit, wenn man den Leuten mit der einen Hand durch den Erlaß der Klassensteuer etwas geben wollte, was ihnen mit der andern Hand sofort wieder genommen werden sollte."

* — Gegen die bisherige Annahme werden die Elsässer im Reichstage, mit Ausnahme der Abgg. Grad und Zorn v. Bulach, sämmtlich gegen das Monopol stimmen. Sie sind zur Berathung des Entwurfs vollzählig hier eingetroffen. Der ablehnenden Haltung gerade der Elsässer, welche das Monopol von früher her aus der Praxis kennen und über die Straßburger Manufaktur am besten unterrichtet sind, wird eine besondere Bedeutung beigelegt. Unter den Gegnern des Monopols finden Verhandlungen statt, welche darauf abzielen, daß in der eventuellen Kommission nur über § 1 abgestimmt und nach dem zweifellos negativen Votum von der Detailberathung Abstand genommen wird.

* — Den Abgg. Thilenius und v. Wedell-Malchow, welche die kostenfreie telegraphische Beförderung von Wetterberichten der meteorologischen Institute beantragt hatten, ist vom Staatssekretär Dr. Stephan, wie wir hören, erklärt worden, daß er seinerseits die Erfüllung dieses Wunsches gerechtfertigt fände und dieselbe auch für thunlich halte, sofern die Sache von Reichswegen geregelt würde.

* — Die Regelung der Standesverhältnisse der Aerzte in Preußen wird bekanntlich schon sehr lange erwogen, ohne daß bis jetzt etwas zu Stande gekommen wäre. Unterdessen bringt das ärztliche Vereinsblatt die Grundzüge einer deutschen Aerzteordnung, welche also eine Regelung durch das Reich voraussetzt. Dieselbe umfaßt folgende Abschnitte: Zulassung als Arzt, Entziehung der ärztlichen Approbation, welche nur durch den Strafrichter soll ausgesprochen werden dürfen, also von keiner Verwaltungsbehörde und keinem Verwaltungsgerichte, ferner: Doktorpromotion, welche nur noch erfolgter Approbation soll erlangt werden können; Rechte und Pflichten der approbirten Aerzte, wobei unbedingt festzuhalten ist: die Freizügigkeit der Aerzte, die Freiwilligkeit der ärztlichen Hülfsleistung und die freie Vereinbarung des ärztlichen Honorars. In Bezug auf öffentliche Gesundheitspflege soll bestimmt werden: Die Aerzte sind verpflichtet, auf Verlangen des Staates oder der Gemeinde bei den Aufgaben der öffentlichen Gesundheitspflege mitzuwirken. Soweit ihnen dadurch besonderer Aufwand an Zeit und Mühe auferlegt wird, können sie entsprechende Vergütung dafür fordern. Weitere Abschnitte behandeln: die ärztliche Standesvertretung, die Aerztekammern und die Centralausschüsse. In allen deutschen Staaten sollen solche vom Staate als berathende Korporationen anerkannte Standesvertretungen eingerichtet werden, welche befugt sein sollen, unwürdige Mitglieder auszuschließen und das dabei zu beobachtende Verfahren durch feste Normen zu regeln. Ehren- und Schiedsgerichte sollen in zwei Instanzen gebildet werden.

* — Alle hiesigen Blätter besprechen in eingehender Weise die frischen Freveltaten. Am schärfsten verurtheilt die „Post" das Gladstonesche Regime, dem sie die indirekte Schuld daran beimißt, und meint, England werde noch lange die Wunde spüren, die dessen Dilettantismus dem Lande geschlagen habe. Diese Aeußerung dürfte die Ansicht unserer leitenden Kreise widerspiegeln. Die „Nordd. Allg. Ztg." macht den lächerlichen Versuch, die Greuelthat dem Parlamentarismus in die Schuhe zu schieben. Und auf wessen Konto kommt dann der russische Nihilismus?

* **Berlin,** 10. Mai. Die Nationalliberalen beschlossen, für Kommissionsberathung des Tabakmonopols zu stimmen. Der Minister a. D. Hobrecht ist als Redner der Fraktion bestimmt, welche das Monopol einstimmig verwirft.

* **Kassel,** 8. Mai. Die Verhandlungen, welche zur Zeit mit dem ständischen Ausschuß des deutschen Juristentages gepflogen werden, lassen schon jetzt mit Sicherheit darauf schließen, daß die deutschen Juristen sich im Hochsommer in Kassel zusammenfinden werden. Die Stadt wird sich selbstverständlich bemühen, ihren alten guten Ruf als Kongreßstadt auch den Herren vom jus gegenüber zu bewahren.

* **Kassel,** 9. Mai. Zum Landesdirektor wurde Rittmeister v. Hundelshausen mit 30 Stimmen gewählt; der Landtagspräsident v. Milch erhielt 25 Stimmen. Sechs Zettel waren unbeschrieben.

* **Lützen,** 7. Mai. Am 6. November d. J. hat die evangelische Christenheit des 250. Todestages Gustav-Adolfs zu gedenken. Die hiesige Gustav-Adolf-Stiftung feiert zugleich das 50jährige Jubiläum ihres Bestehens und wird dies voraussichtlich im Anschlusse an das Leipziger Centralfest am 15. September c. thun. Die hiesige Stadtverordnetenversammlung hat in ihrer letzten Sitzung 600 *M* für die Jubelfeier bewilligt. (Th. Ztg.)

* **Göttingen,** 8. Mai. Der akademische Senat der Universität Würzburg hat ein Rundschreiben an die deutschen Hochschulen erlassen und dieselben eingeladen, zu der vom 1. bis 4. August d. J. stattfindenden Feier des 300jährigen Bestehens der Universität Vertreter zu entsenden. Der Stiftungstag selbst ist der 2. Januar. Aber mit Rücksicht darauf, daß dieser Tag in die Mitte des Wintersemesters fällt, hat man die Gründungsfeier schon die beiden letzten Male — bei der 250- und 200jährigen Feier — an das Ende des Sommersemesters gelegt. Man will diese Praxis auch dieses Mal befolgen, um möglichst vielen Freunden der Universität Würzburg Gelegenheit zu geben, an der beabsichtigten Feier Theil zu nehmen. — Am 18. April hat der Astronom J. Palisa in Wien im Sternbilde der Jungfrau den 225. Planeten entdeckt.

Sachsen.

* **Chemnitz,** 5. Mai. König Albert von Sachsen bleibt seinem Entschlusse treu, kein Todesurtheil vollziehen zu lassen, und hat denn auch die vom hiesigen Schwurgerichtshofe über den Lustmörder, Fleischergesellen Türppe aus Limbach, der ein siebenjähriges Mädchen ermordet hatte, verhängte Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt.

Oesterreich-Ungarn.

* **Lemberg,** 8. Mai. In einer Mittheilung des amtlichen Blattes wird die Auswanderung der russischen Juden durch Galizien besprochen und gesagt, die Landesbehörde habe die Tragweite der Bewegung nicht unterschätzt und schon bei dem Beginn derselben eine genaue Prüfung der Frage wegen der Subsistenzmittel angeordnet. Den Hülfskomitees wurde eindringlich gehörige Verpflegung, Beobachtung der sanitären Rücksichten und möglichst schnelle Weiterbeförderung nach Amerika empfohlen. Bisher fielen die russischen Juden der Landbevölkerung nirgends zur Last. Das englische Hülfskomitee hat erklärt, alle Juden weiter befördern zu wollen, um mittellos Ankommende nicht lange zurückzulassen; die finanziellen Mittel seien ausreichend, um der großen Aufgabe zu entsprechen. Das Komitee hat bisher seine Zusagen auf das Pünktlichste erfüllt.

Britisches Reich.

* **London,** 8. Mai. Der im entferntesten östlichen Weichbilde Londons gelegene große und an Naturschönheiten ungewöhnlich reiche Eppinger Forst war am Sonnabend Nachmittag die Szene einer großartigen Volksfeier, welche durch die Gegenwart der Königin und mehrerer Mitglieder der königl. Familie einen erhöhten Glanz erhielt. Vor mehreren Jahren hatten die benachbarten Grundherren das Anrecht des Volkes auf die freie Benutzung des einen Flächenraum von 6000 Morgen Landes bedeckenden pittoresken Waldes angefochten und etwa die Hälfte desselben eingehegt. Die Korporation der City von London strengte einen Prozeß gegen die Grundherren an, welcher nach fast 20jähriger Dauer und erheblichen Geldopfern im November 1874 zu Gunsten der Kläger entschieden wurde. Der Königin war es vorbehalten, dieser gerichtlichen Entscheidung die Weihe zu geben und der am Sonnabend stattgefundenen Eröffnungsfeier beizuwohnen. Zu diesem Behufe begab sich die Königin von Windsor per Eisenbahn nach Chingford, und von dort fuhr sie in einer vierspännigen Equipage nach High Beech, wo ein Amphitheater für über 2500 Personen, welche Einladungen zu der Eröffnungsfeier erhalten, errichtet worden war. Die Prinzessin Beatrice, der Herzog und die Herzogin von Connaught, die Prinzessin Louise, und andere fürstliche und hochgestellte Persönlichkeiten, darunter Lord und Lady Granville, der Minister des Innern, der Generalpostmeister Fawcett, sowie viele Mitglieder beider Häuser des Parlaments wohnten der Ceremonie bei, zu der sich von Nah und Fern nahezu eine halbe Million Menschen eingefunden hatte. Die Magistratsmitglieder der City von London, mit dem Lordmayor an der Spitze, überreichten der Königin eine Adresse, worauf dieselbe den Forst mit folgenden Worten für eröffnet erklärte: „Es gereicht mir zur höchsten Befriedigung, diesen herrlichen Wald dem Vergnügen meines Volkes zu widmen." Der Lordmayor bestieg sodann eine Tribüne und verkündete mit lauter und weithin vernehmbarer Stimme: „Ich habe die Ermächtigung und Erlaubniß Ihrer Majestät der Königin, diesen herrlichen Wald von nun ab dem Volke für alle Zeiten für gewidmet zu erklären." Geschützsalven und nicht endenwollender Jubel der ungeheueren Volksmenge begleiteten diese feierliche Erklärung, während mehrere Kapellen die Volkshymne „God save the Queen" spielten. Die Königin hielt dann einen Umzug durch den Wald, pflanzte an einer hervorragenden Stelle zur Erinnerung an die Eröffnungsfeier eine Eiche und genehmigte, daß der Buchenwald in Highs Beech künftighin den Namen „Queen Victoria Wood" führe. Nach Besichtigung des Royal Forest Hotels und des Jagdschlößchens der Königin Elisabeth kehrte die Königin wieder nach Windsor zurück.

* **Dublin,** 9. Mai. Die Regierung hat für die Verhaftung der Mörder von Lord Cavendish und Bourke eine Belohnung von 10 000 Lstrl. und für die Mittheilung solcher Thatsachen, die zur Verhaftung der Mörder führen können, eine Belohnung von 1000 Lstrl. ausgesetzt.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold,** 11. Mai. In der morgen Vormittag um 9 Uhr beginnenden Strafkammersitzung werden folgende Gegenstände verhandelt werden. 1) Gegen die Ziegelarbeiter Fritz Ridder und Fritz Miß aus Hohenhausen wegen Erpressung. 2) Um 9½ Uhr gegen den Einlieger Fritz Busch aus Leese wegen Körperverletzung. 3) Um 10½ Uhr gegen den Färber August Lange zu Horn wegen Vergehens gegen die §§ 267 und 268 des R.-Str.-G.-B. 4) Um 11½ Uhr in zweiter Instanz gegen den Kohlenhändler Simon Hüls aus Lage wegen Diebstahls. 5) Um 12 Uhr gegen den Kolon Heinr. Wilh. Busse aus Waddenhausen wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, ebenfalls in zweiter Instanz.

* **Detmold,** 10. Mai. Am 8. d. M. Nachmittags 4 Uhr fand im kleinen Ressourcensaale die Schlußsitzung des Hauptkomitees der lippischen Gewerbeausstellung statt, zu der sich außer den Mitgliedern des Hauptkomitees auch eine große Anzahl von Mitgliedern anderer Komitees eingefunden hatten. Auf der Tagesordnung stand der Geschäfts- und Rechenschaftsbericht und Beschlußfassung über Verwendung des Ueberschusses. Ersterer, vom Vorsitzenden, Herrn Hunke, auf Grund der Akten und der vom Finanzkomitee geführten Rechnung in eingehendster Weise erstattet, konstatirte den erfreulichen Verlauf des Unternehmens, der einen finanziellen Ueberschuß von rund 1200 *M* ergeben hat. Ueberschuß! welches Ausstellungsunternehmen des vorigen Jahres kann davon reden. Mit Ausnahme des Württembergischen kein einziges; alle anderen haben mehr oder minder hohe Defizits zu überwinden, bis zu den 800,000 *M* der Frankfurter Patent- und Musterschutzausstellung. Mit Recht kann deshalb das Resultat der Detmolder Ausstellung als ein günstiges bezeichnet werden. Aus dem in mannigfacher Hinsicht interessanten Geschäftsbericht denken wir demnächst das Wichtigste hier noch mitzutheilen. In Betreff eines etwaigen Ueberschusses war schon vor Beginn der Ausstellung, am 10. Dezember 1880, vom Hauptkomitee beschlossen, daß derselbe nur zu gemeinnützig gewerblichen Zwecken verwandt werden dürfe. Da nun für den Augenblick derartige besondere Zwecke sich nicht bieten, so wurde der genannte Beschluß dahin ergänzt, den Ueberschuß einstweilen zinslich zu belegen und die Verfügung darüber einem engeren Ausschuß zu überlassen, der aus Mitgliedern des Hauptkomitees gewählt wurde. Es gehören zu diesem Ausschusse der Vorsitzende, drei Detmolder und drei auswärtige Mitglieder des Hauptkomitees. Die Verwendung kann auf einmal oder nach und nach geschehen, spätestens aber im Jahre 1900. Nach Dankesworten an alle diejenigen, die durch ihre Thätigkeit zum Gelingen des Unternehmens beigetragen haben, erklärte der Vorsitzende die Sitzung für geschlossen und das Unternehmen der lippischen Gewerbeausstellung als beendet.

* **Detmold,** 11. Mai. Eine der größten Menagerien wird am Freitag hier eintreffen und an den beiden folgenden Tagen auf dem Marktplatze zur Schau gestellt werden. Dieselbe soll die seltensten Thiere in den schönsten Exemplaren enthalten, sodaß der Besuch als ein sehr lohnender bezeichnet werden darf.

Herford, 8. Mai. Von den 118 Tauben, die am letzten Mittwoch ihre erste diesjährige Tour zurückgelegt hatten, wurden gestern Morgen um 7 Uhr 2 Minuten 111 Stück in Oeynhausen aufgelassen. 19 Minuten später trafen die ersten 10 und 24 Minuten später weitere 40 der beflugten Passagiere hier wieder ein. Die Mehrzahl der übrigen Tauben hatte bis 9 Uhr den heimathlichen Schlag wieder erreicht. Seit der ersten Tour (Löhne-Herford) fehlen nur 4 Tauben, zwei davon sind gar nicht zurückgekehrt, die beiden anderen wurden Donnerstag im Felde angeschossen. Am nächsten Sonntag werden die Tauben ihre dritte Tour von der Porta aus antreten. (H. Krsbl.)

Bielefeld, 9. Mai. (Vom Löwen gebissen.) Gestern Nachmittag hatte während der Vorstellung in der hier weilenden Menagerie ein Wärter das Unglück, von einem Löwen in die Hand gebissen zu werden, sodaß 4 Finger förmlich zermalmt sind. Es mußte ärztliche Hülfe in Anspruch genommen werden. Ein ähnlicher Fall passirte s. Z. in derselben Menagerie in Krefeld. Dem Wärter mußte der Arm amputirt werden, wogegen dem hiesigen Verunglückten wohl nur die Finger verloren sind. Der Verletzte soll kurz vorher den Löwen geneckt haben. Es ist den Besuchern einer Menagerie nicht Vorsicht genug anzuempfehlen. (K. Z.)

* **Peckelsheim** (Kreis Warburg), 7. Mai. In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag brachte ein starkes Gewitter unserer Gegend den so sehr erwünschten Regen, aber unserer Stadt einen Brand, der leicht verhängnißvoll hätte werden können. Ein Blitzstrahl zündete nämlich zwei Gehöfte an, aus welchen die Flammen alsbald himmelhoch emporschlugen. Obgleich die Spritzen von Peckelsheim und Umgegend zeitig zur Stelle gebracht wurden, griff das Feuer doch weiter um sich,

weil hierorts für schnelle Zuleitung des Wassers keinerlei Vorrichtungen bestehen. Als nach 3/4stündigen Anstrengungen Wasser aus dem Feuerteiche in die betreffende Straße geleitet war und so die Spritzen dem Feuer energisch zu Leibe gehen konnten, hatte dieses schon sehr gefährliche Dimensionen angenommen. Sechs Gehöfte sind ein Raub der Flammen geworden.

Zweite internationale Ausstellung von Hunden aller Rassen zu Hannover am 18., 19., 20., 21. und 22. Mai 1882.

Die von dem Vereine zur Veredelung der Hunderassen für Deutschland im Mai des Jahres 1879 veranstaltete internationale Ausstellung von Hunden aller Rassen hatte ein solch reges Interesse wachgerufen und sich einer solch außerordentlichen Theilnahme zu erfreuen, daß die Wirkungen jener Ausstellung in den inzwischen verflossenen drei Jahren, auf dem Gebiete der Veredelung der Rassen in nicht zu verkennender Weise hervortraten und der Vorstand des Vereins, um der in hervorragenden Resultaten an den Tag getretenen Veredelungszüchtung neuen Sporn zu geben, eine zweite Ausstellung während der oben angegebenen Tage ins Leben zu rufen beschloß.

Daß dieser Gedanke nicht nur in ganz Deutschland, sondern auch weit über dessen Grenzen hinaus beifälligsten Anklang fand, beweisen die bis jetzt eingegangenen Anmeldungen, deren Zahl sich bereits auf nahezu 1000 beläuft, so daß, da in diesen einzelnen Anmeldungen ganze Würfe in nicht geringer Menge mitrechnen, die zur Ausstellung gelangenden Rassehunde schon jetzt über das zwölfte Hundert hinaus zählen. England, Frankreich, Italien, Schweden und Norwegen, die Schweiz u. s. w. werden sich in hervorragender Weise betheiligen und wird England unter den Preisrichtern durch William Lort und Vero Shaw Esqs, Frankreich durch Monsieur Geoffroy Saint Hilaire, Directeur du Jardin d'Acclimation, vertreten sein.

An die Spitze des Ausstellungskomitees ist wiederum der Generalquartiermeister, Generalmajor Graf Alfred v. Waldersee getreten, der mit eben so vieler Energie als Fachkenntniß bislang als Vorsitzender des Vereins für das Emporblühen desselben gewirkt hat. Als Mitglieder des Komitees wirken die Herren Baron v. Alten, Oberforstmeister von dem Borne, Landdrost v. Cranach, Freiherr v. Divivere, Forstmeister Duckstein, Partikulier J. Heidorn, Major v. Heidwolf Major v. Kotze, Hofmarschall Graf v. d. Schulenburg und Oberst Graf F. v. Waldersee. Als Ausstellungsdirigent fungirt der Generalsekretär des Vereins, Bankier Emil Meyer. Ueber Ausstellungsplatz, Ausstellungsgebäude, Prämiirung u. s. w. sollen unsere weiteren Berichte sprechen.

Was der Landwirth am nothwendigsten wissen und beobachten muß, um künstliche Düngemittel richtig zu wählen und zu verwenden.

Alle sog. künstlichen Düngemittel, mit Ausnahme der Kalisalze, wirken besonders durch ihren Gehalt an Stickstoff oder an Phosphorsäure, resp. beider zugleich. Die gebräuchlichsten Düngemittel enthalten an einem oder an beiden dieser Stoffe zusammen selten über 16 bis 25 Prozent.

Der Stickstoff wirkt in zweifacher Weise fördernd auf das Wachsthum:

a) als unentbehrliches Nahrungsmittel der Pflanzen,
b) auflösend auf andere im Boden befindliche und nicht minder unentbehrliche Nahrungsstoffe.

Der Erfolg von stickstoffreichen Düngemitteln ist stets ein schnell sichtbarer, die Wirkung richtet sich hauptsächlich auf Vermehrung der grünen Masse aller Kulturpflanzen; bei einseitiger Verwendung jedoch hält der Körnerertrag nicht gleichen Schritt mit dem Strohwuchs und fällt oft sogar geringer aus, als wenn der Dünger nicht gegeben worden wäre. Erdgewächse verlieren durch einseitige Stickstoffdüngung immer an Güte; Rüben werden weniger zucker-, Kartoffeln weniger mehlreich und beide wässriger; alle Kulturpflanzen werden leichter zu Krankheiten (Befallen, Fäule 2c) geneigt. Fortgesetzte einseitige Stickstoffdüngung führt zuletzt zur Mineralstoffverarmung des Bodens.

Phosphorsäure wirkt nur als Nahrungsmittel. Ihr Erfolg ist am grünen Bestand weniger, oft gar nicht sichtbar; sie wirkt dagegen überwiegend in den Scheffel bei Körnerfrüchten, auf die bessere Qualität bei anderen Pflanzen. Sie bedarf, um sicher zu wirken, oft der Mithülfe von Stickstoff, weil sie ohne das Vorhandensein von solchen gern unlöslich und dann nicht von den Wurzeln aufgenommen wird. Düngemittel welche einseitig reich an Phosphorsäure sind, sollen daher nur auf noch reiches Land oder zugleich mit Mistdüngung gestreut werden; andernfalls empfehlen sich immer solche Düngemittel, welche Phosphorsäure und Stickstoff zugleich enthalten.

Die in den Düngemitteln künstliche Phosphorsäure kann schwerlöslich oder leichtlöslich sein. Schwerlöslich ist sie in jedem Rohguano oder sonstigen Rohphosphat, in Knochenmehl; leichtlöslich in jedem sogen. „aufgeschlossenen Peruguano, Superphosphaten). Schwerlösliche Phosphorsäure hat stets einen geringeren praktischen Werth; sie soll bestenfalls nur zur Herbstbestellung, nie im Frühling Anwendung finden, wenn man nicht gerade beabsichtigt, eine spätere Kultur voraus zu düngen (Klee).

Alle künstlichen Düngemittel sind leicht einzupflügen oder einzueggen. Eine Ausnahme macht der Chilisalpeter; er ist als Kopfdünger im Frühling auf schwache Saaten unersetzlich und fast nie ohne sichtbare Wirkung.

Der Landwirth muß also jederzeit sich erst klar machen, was er mit der künstlichen Düngung will; ob es in einem bestimmten Falle nöthiger ist, die Triebkraft des Bodens einseitig zu unterstützen, oder nöthiger, die Körnerbildung und die Qualität der Früchte zu befördern, weil vielleicht noch Triebkraft genug vorhanden ist, oder ob er — was meistentheils der Fall sein wird — auf Beides sein Augenmerk zu richten hat 2c.

Der Landwirth kaufe kein Düngemittel, ohne sich den in Prozenten ausgedrückten Gehalt an Stickstoff und Phosphorsäure auf der Rechnung garantiren zu lassen.

Das Pfund (Prozent) Stickstoff berechnet sich in leichtlöslichen Düngemitteln aus der Fabrik auf 1 ℳ bis 1 ℳ 20 ₰, schwerlöslich (Knochenmehl) auf 80 ₰. — Das Pfund löslicher Phosphorsäure auf 45 ₰, schwerlöslich auf 20 bis 25 ₰ ausschließlich Fracht und Nebenkosten.

Vermischtes.

* **Unfehlbares Mittel.** Eine Berlinerin, die von Hühneraugen entsetzlich gequält war, findet in einer Zeitung die Anzeige: „Unter Garantie werden Hühneraugen fürs ganze Leben beseitigt gegen Einsendung von 1 ℳ 50 ₰ in Briefmarken sub A. M. postlagernd Genf", — und wendet sich sofort mit einem 1 ℳ 50 ₰ beschwerten Brief an den Wundermann in Genf. Fünf Tage später erhielt sie folgende Antwort:

Genf, den 10. Oktober 1881.

Geehrte Frau!
Sind Ihre Hühneraugen groß,
So daß vor Schmerz Sie schwitzen,
So sägen Sie die Zehen los,
An denen jene sitzen!

Ich empfehle Ihnen hierzu meine Knochensägen im Preise von 10—30 ℳ.

Dr. Eisenbarth.

* * *

* **Kassel,** 6. Mai. Die Mittheilung, betreffend die Hinrichtung des Vatermörders Jakob, ist unbegründet.

* * *

* **Ein Reiseintermezzo in Kanada** erzählt der „N. Y. H." wie folgt: Ein Zug mit 150 Einwanderern wurde auf der kanadischen Pazifikbahn, westlich von Winnipeg eingeschneit und saß drei Tage lang fest. Feuerung und Nahrung gingen zu Ende und das Leiden unter Hunger und Kälte begann. Ein Schlitten mit abgerichteten Zughunden war im Gepäckwagen und auf ihm wurde ein knapper Imbiß von der nächsten Station geholt. Ein Eisenbahnfrachtwagen wurde zu Feuerholz zerhackt. Vier Reisende brachen auf Schneeschuhen nach Winnipeg auf, erfroren halb unterwegs und kamen im kläglichsten Zustande zurück. Ein zweiter Zug mit achthundert Personen soll noch schlimmer „gefahren" sein.

* * *

* **(Schädlichkeit der Butter.)** In einem Hause, wo man an schwachen Magen leidet, sollte Butter nur mit Vorsicht verwendet werden, weil sie selten ganz unverdorben zu haben ist. Das gute Kochbuch des Grafen Münster sagt darüber: „Nichts ist schädlicher als Butter, die aus zu saurer Sahne bereitet wird. Nichts bildet so leicht Säure im Magen, nichts hindert so sehr die Verdauung, als solche Butter. Die Speisen mit schlechter Butter oder mit Fett gekocht, wenn es auch fast unmerklich ranzig wurde, erzeugen die meisten Krankheiten; wogegen ganz frische Butter, von süßer Sahne bereitet, frisch genossen ein sehr gesundes Nahrungsmittel ist, ebenso auch frisch gebratenes Rinds- oder Hammelfett. — Spare in deiner Küche nicht am Fleisch; in unserer an Blutarmuth leidenden Zeit ist sein Nährwerth für die Gesundheit hoch anzuschlagen, außerdem kosten 2 Kilo Fleisch so viel wie 1 Kilo Butter. Am Spieß oder auf offenem Rost gebratenes Fleisch, besonders kalt genossen, ist der Gesundheit am zuträglichsten."

* * *

* Hans von Bülow schreibt der „Allg. Deutschen Musik-Ztg.": „Standinavische Konzertreiseskizzen-", in denen er sich über die Hofkapelle und die Oper in Kopenhagen wie folgt auslässt: „In der Hofkapelle, welche numerisch nicht stärker ist, als die Meininger, sitzen Künstler ersten Ranges, namentlich unter den Bläsern. Kamen ihnen ihre Vorfahren gleich — vor 27 Jahren hatte ich keine Gelegenheit (es war Sommer) sie zu hören — so finde ich die, einzelnen Mitgliedern damals gewährten Auszeichnungen mehr als gerechtfertigt. Der erste Fagottist hatte nämlich gerade den Titel Kriegsrath erhalten, der erste Trompeter den eines Kammerassessors. Wer sich über dieses verbürgte Faktum nachträglich verwundern will, möge bedenken, daß vor nur wenigen Wochen ein deutscher Hofkapellmeister wegen einer wohlgelelteten Opernaufführung durch freilich sehr vornehme Dilettanten zum — mehr oder minder geheimen — Hofrath avancirt ist." — „Das neue königliche Theater erscheint mir trotz architektonischer und sonstiger Vorzüge allzu geräumig, allzu großartig, um die Wirkungsfähigkeit der feineren Komödie nicht zu gefährden; immerhin dürfte der Mangel an Geldmitteln die drohende Inauguration des Baalsdienstes „Opernkultus" noch auf einige Jahre hinausschieben. Ich hörte mir zwei Akte von Rossini's „Tell" an; außer einem neuentdeckten lyrischen Tenor mit wirklichem ut de poitrine, dessen erstes Debut sehr versprechend ausfiel, und einem recht vorzüglichen Bariton gehörten sämmtliche übrigen Vokalisten jener braven Gattung Pensionäre an, welche von einem milden Oberhofmarschallamt für den Verlust ihrer Stimme (falls sie deren je gehabt) durch den Titel „Kammersänger" getröstet werden, vermuthlich, weil sie eigentlich nur noch in Kammern genügend hörbar sind und welche man, je nachdem man sich diesseits oder jenseits des Soupirsteinkastens postirt, entweder als Folterkammer- oder Rumpelkammersänger näher präzisiren könnte.

* * *

* **Wien,** 9. Mai. (Ringtheater-Prozeß.) In der heutigen Verhandlung gaben die Gerichtsärzte und Sachverständigen ihre Gutachten ab. Dr. Hofmann sprach die Ueberzeugung aus, daß das Unglück nicht einen solchen Umfang angenommen haben würde, wenn im entscheidenden Augenblick richtige Mittel angewandt worden wären. Auf die Frage des Staatsanwalts, ob es möglich gewesen sei, zwischen 6 Uhr 55 Min. und 7 Uhr 15 Min. Menschen zu retten, erwiderte Dr. Haschek, bei fortwährender Thätigkeit würde eine Rettung nicht ausgeschlossen gewesen sein. Stadtbaumeister Funk legte dar, daß Nitsche in der ihm zur Last gelegten Weise das Gas nicht habe abdrehen können; die Finsterniß könnte durch einen Röhrenbruch eingetreten sein, doch sei es nicht ausgeschlossen, daß eine Abdrehung erfolgt sei, der Luftzug würde den größten Theil der Oellampen ausgelöscht haben, die übrigen hätten dann nichts genutzt. Professor Ludwig hält die erfolgte Abdrehung des Gases für wahrscheinlich, doch nicht für ganz sicher. Professor Pierre führte aus, der Brand hätte bei geschlossener Rolthür nie einen solchen Umfang angenommen. Professor Rauch führte die Verbreitung des Rauches auf die moderne Bauart des Theaters zurück; da der Bühnenraum geschlossen war, drang der Rauch in den Zuschauerraum, von wo er nur auf die Stiegen Abzug fand. Hierauf folgt die Zeugenvernehmung in Betreff Newalds. Am Schluß der Verhandlung zog der Staatsanwalt auf Grund der bisher erfolgten Zeugenaussagen die Anklage gegen den Bürgermeister v. Newald zurück. Der Präsident verkündigte das freisprechende Urtheil gegen denselben.

Literarisches.

* Nr. 32 der „Neuen deutschen Jagdzeitung" (R. von Deckers Verlag, Marquard & Schenk in Berlin) hat folgenden Inhalt: Offizielles des deutschen Jagdklub. — Der kynologische Kongreß in Berlin am 28. April 1882 (Fortsetzung). — Die Bäume Deutschlands in Brauch und Glauben des Volkes (Schluß). — Aus des Försters Heim. — Korella- oder Nymphenpapagei. — Fischen und Angeln. — Zähmung wilder Thiere und Vögel. — Literatur. — Der Jagdhund. — Die Rassezeichen des Dachshundes. — Der Verein St. Hubert. — Zwinger Ivenwond. — Aufzucht von jungen Hunden. — Ein Seeadler. — Jagdtasche. — Zwingernachrichten. — Hundemarkt. — Briefkasten.

Standesamtliche Nachrichten.

Standes-Amt Stadt Detmold.

Anmeldungen vom 1. bis 30. April 1882.

I. Geburten (eheliche):

Ein Knabe: dem Handarbeiter August Hüttenberend, dem Kutscher Heinrich Niemeyer, dem Tabakarbeiter Wilhelm Friedrichs, dem Fabrikarbeiter Karl Tötemeier (Zwillinge), dem Tagelöhner Christian Berwold, dem Kaufmann Alex Meyer, dem Schmiedemeister Karl Baumann, dem Kutscher Andreas Ahlburg.

Eine Tochter: dem Schuhmachermeister Friedr. Tölke, dem Zimmermann Friedr. Quakenbrügger, dem Klempner Friedr. Schweinitz (vagabondirend), dem Postillon Adolf Markmann, dem Brandkassesekretär Ernst Meyer, dem Bäckereiwerkführer Friedrich Kesting, dem Hofmarschall Eberhard von Ulmenstein, dem Polizeidiener Wilhelm Urhahn.

II. Heirathen:

Kaufmann Friedrich Rensing zu Brackel (Kreis Dortmund) und Louise Watermeier hiers., Schieferdecker Philipp Heine und Johanne Schäfer, Gärtner Karl Funke und Auguste Heißenberg, Tischlermeister Ludwig Begemann und Bertha Stüfer, Kalefaktor Ludwig Becker und Henriette Menze, Schneider Anton Voß und Karoline Hörmann.

III. Sterbefälle:

Schuhmachermeister Wilhelm Schwabedissen, Ehefrau Postdirektor Louise Ernst, geb. Runnenberg (Wittwe Louise Holste, geb. Radau, Friedr. Wilhelm Wiembröker aus Hagen, Fritz Althof aus Wellentrup, Dietrich Deppe aus Ehrsen, Adolf Welschlau aus Oerlinghausen, Kind Friedrich Mense aus Hornoldendorf, Konradine Lennigers aus Trophagen, Hermann Wiese aus Meinberg, im Landkrankenhause gestorben), (Tochter Fabrikarbeiters Heinrich Lehbrink, Tochter Malers Ludwig Christiansmeier, Tochter Gärtners Louis Graßme, todtgeboren). Knabe Friedrich Wilhelm Röhr, Ehefrau Zugführer Katharine Teichert, geb. Plachmer, Karl Neumann, neugeborener Zwillingssohn Fabrikarbeiters Karl Tötemeier (Bäckermeister Wilhelm Liekweg, Klara Rohdewald, im Landkrankenhause gestorben), Johanne Fromme, Kind Friedr. Boberg, Ehefrau Klempner Marie Schweinitz, geb. Becker, Schneidermeister Ludwig Kesting, Kaufmann jetzt Rentier Aron Burghaus, Kind Friedrich Kuhlmann, Kind Henriette Drawe, Wittwer Gürtler Gottlieb Solveen.

Neueste Nachrichten.

* **Paris,** 10. Mai. Aus Kairo wird vom 9. d. berichtet: Der Khedive versammelte heute die Konsuln der Großmächte und konferirte sodann direkt mit den Konsuln Englands und Frankreichs. Er gab deren energischem Drängen nach und sprach mehrere Strafumwandlungen aus, ohne die Antwort der Pforte abzuwarten. Die Konsuln Englands und Frankreichs sollen in völligem Einvernehmen handeln.

* **London,** 10. Mai. Von der Absicht Gladstone's, zu demissioniren, ist bisher nichts bekannt. Auch sind gegenwärtig keine Anzeichen vorhanden, welche dies als wahrscheinlich erscheinen ließen.

* **London,** 10. Mai. Im Unterhause wurde die Vertagung des Hauses bis morgen Abend um 9 Uhr beantragt, damit die Mitglieder der Beerdigung des Lord Cavendish beizuwohnen im Stande seien. Der Antrag wurde angenommen.

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 9. Mai. Weizen M. 22,50, Roggen M. 18,50, Gerste M. 18,—, Hafer M. 20,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—, Rüböl M. 62,—, Raff. Oel M. 65,—. Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* **Berlin**, 10. Mai. Weizen fest, per Mai 229,50, Sept.-Okt. 204,50 M., Gek. 35,000 Ztr. Roggen besser, per Mai 154,50 Sept.-Okt. 146,25 M. Gek. 8000 Ztr. Hafer matt, per Mai 135,25. Juni-Juli 135,50 M., Gek. 8000 Ztr. Rüböl fest, loko mit Faß 56,30, ohne Faß 55,60, per Mai 56,—, Sep.-Okt. 55,30 M. Gek. 2200 Ztr. Spiritus fest, loko 46,20, per Mai 47,50, August-September 49,— M., Gek. 130 000 l. Petroleum still, loko 22,80, per Mai 22,50, Sept.-Okt. 23,20 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 10. Mai. Weizen hiesiger loco 24,—, fremder loco 22,50, per Mai 22,30, per Juli 21,65, per Novbr. 20.65. Roggen loco 19,50, per Mai 15,60, per Juli 14,80, per Novbr. 14,75. Hafer loco 16,—. Rüböl loco 30,50, per Mai 29,70, per Okt. 28,90.

* **Bremen**, 10. Mai. Petroleum höher, loco 7,—, per Juni 7,10, Juli 7,20, August 7,50, Sept.-Dezbr. 7,65. Schmalz Marke Wilcox loco 56⅜, per Mai-Juni 56. Speck halb short, halb long, per Mai Juni 53½.

* **Antwerpen**, 10. Mai. Petroleum fest. disp. 17½, per Mai 17½. Juni 17½ Juli 17¾, August 18¼, Sept.-Dezbr. 18⅞ fr. Kaffee ruhig, Verkäufe 475 B Rio zu 21-23 c.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 37.

1882. Nr. 10 des Reichsgesetzblattes enthält: Verordnung, betreffend die Form der Marschrouten für Kriegsverhältnisse. Vom 18. April 1882.

1882. Nr. 11 enthält: Verordnung, betreffend die Verwendung giftiger Farben. Vom 1. Mai 1882.

Detmold. Die Forstdirektion macht bekannt, daß Johann Padewieth aus Daschitz in Mähren als Fasanenjäger zu Lopshorn angestellt wurde.

Detmold. Der Untersuchungsrichter beim Landgerichte erläßt einen Steckbrief gegen den Provisor Alfred Pechstein aus Halle.

Detmold. Amtsgericht II. Die Wohnhäuser des Kaufmanns Karl Eduard Meyer hier A. Nr. 100 an der Lemgoer Straße, A. Nr. 100a., Nr. 119 und 120 an der Meiersfelderstraße sollen am 4. August, Morgens 10 Uhr, im Zimmer Nr. 7, zwangsweise verkauft werden. Ansprüche sind im obigen Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Lemgo. Amtsgericht Abth. II. Der Zwangsverkauf der Höfing'schen Stätte Nr. 78 in Brake findet am 13. Mai nicht statt.

Horn. Das Amtsgericht hat den Zwangsverkauf der Grundgüter des Kaufmanns H. C. Kanne auf Dienstag, den 11. Juli, Morgens 10 Uhr und den des Thymann'schen Kolonats Nr. 136 der Bauerschaft Meinberg auf Dienstag, den 13. Juni, Morgens 10 Uhr angeordnet. Ansprüche sind in obigen Terminen bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Im Konkurse über das Vermögen des Kornhändlers D. Blank zu Horn ist der Zwangsvergleich bestätigt.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Mai.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
10	8 U Abds.	28. 0,6	5,2	84	WNW. schwach.
11.	7 U Mrgs.	28. 1,4	4,8	81	
11.	1 „ Mtgs.	28 1,2	13,5	68	

Allgemeiner Witterungscharakter: 11. klar.

Mondes-Aufgang 1¹⁵ Morgs., Untergang 12²⁸ Nachm.
Sonnen-Aufgang 4 U. 13 M., Untergang 7 U. 40 M.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 10. Mai, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	768	+ 11	W., leicht, wolkenlos.
Kopenhagen .	767	+ 8	NW., leicht, Dunst.
Stockholm . .	766	+ 5	NNO., mässig, bedeckt.
Haparanda . .	767	+ 1	S., leicht, halb bedeckt.
Petersburg . .	—	—	—
Moskau	754	+ 9	SSO., halb bedeckt.
Hamburg . . .	770	+ 8	SW., schwach, bedeckt.
Memel	761	+ 4	N., frisch, bedeckt.
Paris	774	+ 10	SW., leicht, wolkig.
Münster . . .	770	+ 7	SSW., frisch, bedeckt.
Karlsruhe . .	774	+ 10	SW., schwach, heiter.
Wiesbaden . .	772	+ 10	NW., schwach, bedeckt.
München . . .	773	+ 7	NW., leicht, wolkig.
Leipzig	771	+ 8	W., schwach, wolkig.
Berlin	770	+ 7	WNW., schwach, halb bed.
Wien	770	+ 7	SSW., mässig, bedeckt.
Breslau	769	+ 6	NW., stark, wolkig.

London: schön.

Auf der Südseite der Depression im Nordwesten, welche nach Nordost sich entfernt, hat sich eine sekundäre Depression gebildet, unter deren Einflusse im nordwestlichen Centraleuropa schwache bis frische südwestliche Winde bei Regenwetter und meist steigender Temperatur herrschen. Die Osthälfte Centraleuropas mit stellenweise starken nordwestlichen Winden und aufklärendem kühlerem Wetter steht noch unter dem Einflusse der Depression, welche gestern Morgen über Ostpreussen lag und jetzt ostwärts nach dem Innern Russlands verschwindet. Ein Gebiet hohen Luftdrucks mit ruhiger, vielfach heiterer Witterung lagert über Südbritannien, Frankreich und dem westdeutschen Binnenlande. Die Temperatur liegt in Deutschland überall unter der normalen, in Osten bis zu 6 Grad.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Eichen-Nutzholz-Verkauf.
Forstrevier Sielholz.

Dienstag, den 16. Mai Morgens 10 Uhr sollen im Kruge zu Istrup folgende Eichen Nutzhölzer versteigert werden:

1, aus dem zwischen Großenmarpe und Kappel gelegenen Wöhrholze
170,36 fm starkes Nutzholz
69,13 „ Schwellenholz
86,67 „ Grubenholz
2, aus dem Forstdistrict Hurn
53,60 fm Schwellenholz
3, aus den Forstdistricten Sielholz und Kohlberg
44,78 fm Schwellen- und Grubenholz.

Wegen Vorzeigung der Hölzer unter 1 und 2 wollen Kauflieb haber sich an den Forstaufseher Thiele in Istrup und derjenigen unter 3 an den Forstaufseher Ehlert in Sielholz wenden.

Sielholz, den 4. Mai 1882.

Der Oberförster **Franke.**

Forstrevier Schieder.
Nutz- und Brennholz-Verkäufe.

I. Am **Dienstag den 16. d. M.** Morgens 10 Uhr im Deutschen Hause hiers. aus den Forstd. Bäckerbau, Sunderbruch, Harzberg, Unt. Hasselholz, Sandkuhle u. Hainberg von 25 Stck. Fichten Bauholz zu 12,54 fm u. 16 Stck. Stngn. I—IV. Kl. sowie 81 rm Buchen K. u. 580 rm dergl. Durchforstreis.

II. Am **Freitag den 19. d. M.** Morgens 10 Uhr im Brand'schen Gasthause in Bülle aus den Forstd. Auerholz, Steinberg, Norresselle u. Vogeltimpen von 26 Stck. Fichten Bauh. zu 28,53 fm, 4 rm Kiefern Nutzh., 2 rm dergl. Kl. u. 4 rm dergl. Kn. sowie 6 rm Birken Nutzh. u. 1 rm Aspen Kn.

Die Verkaufs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Schieder, den 9. Mai 1882.

Der Oberförster **Maertens.**

Heute Morgen 2 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden mein Gatte, unser Vater und Schwiegervater, der Maurermeister

F. Baumann

im 63. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag Nachmittag 4¼ Uhr statt.

Detmold, den 11. Mai 1882.

Zwangs-Verkauf.

Am Sonnabend, den 13. d. M., Mittags 12 Uhr sollen auf hiesigem Marktplatze

1 großer Kohlenwagen,
1 Leiterwagen,
2 neue und 2 ältere Pferdegeschirre,
1 großer Handwagen

meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Außermann
Gerichtsvollzieher.
Detmold.

Bekanntmachung.

Strafanstaltsbau Herford.

Die Anfertigung und Lieferung der Sandstein Werkstücke zum Bau der **Kirche** der hiesigen Strafanstalt, soll in öffentlicher Submission verdungen werden, wozu ein Termin auf

Mittwoch, den 17. Mai cr., Vormittags 11 Uhr

im Baubureau auf dem Strafanstaltsplatz anberaumt ist. Die Bedingungen und das Arbeits-Verzeichniß sind gegen Erstattung der Kopialien gebühren (2 ℳ) vom Baubureau zu beziehen, woselbst auch die Detailzeichnungen, Massen-Verzeichnisse ꝛc. zur Einsicht ausliegen. (6152)

Herford, den 8. Mai 1882.

Der Kgl. Kreis-Bauinspector.
Harhausen.
Der Regierungs-Baumeister.
Boetiger.

Nach Amerika

befördert Auswanderer mit **allen Dampfern** über

Hamburg und Bremen zu 120 und 110 Mark, Antwerpen und Rotterdam zu 100 Mark

der **Königl. preuß. concess. Auswanderer-Beförderungs-Vertreter**

Carl Hunold, Hannover,
Karmarschstraße 4.

Für Auswanderer!

Auswanderer nach Amerika befördert mit den besten Dampfschiffen ab Bremen und Hamburg zu den billigsten Preisen

der für das Fürstenthum Lippe konzessionirte Agent

D. Arensberg
in Blomberg.

Nach Amerika.

Die von Fürstl. Regierung konzessionirten Agenten, Herren

G. H. Busemeyer & Co. in **Lage** und **Horn,**

sind von mir bevollmächtigt, **Ueberfahrtskontrakte nach Amerika** für die berühmten Postdampfer des Norddeutschen Lloyd abzuschließen und ertheilen dieselben unentgeltlich jede gewünschte Auskunft.

Carl Ludw. Bödeker,
Obrigkeitl. konzess. Schiffsexpedient,
Bremen.

Colonia.

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Köln a/Rhein.

Zum Agenten obiger Gesellschaft ernannt, erlaube ich mir, zur Annahme von Versicherungen mich bestens zu empfehlen.

Die Gesellschaft versichert alles bewegliche und unbewegliche Eigenthum zu **festen,** mäßigen Preisen und findet **keine Nachzahlung** statt.

Formulare zu Versicherungs-Anträgen werden unentgeltlich ausgegeben und jede weitere Auskunft von mir aufs bereitwilligste ertheilt.

Blomberg, im Mai 1882.

Georg Grieß, Mandatar.

Vorläufige Anzeige.

In den nächsten Tagen wird das

Mechanische Theater

von

H. Pottharst,

welches hier vor 9 Jahren mit vielem Beifall aufgenommen wurde und jetzt wieder viel Neues und Schönes bietet, eintreffen und auf kurze Zeit in einer elegant eingerichteten großen Bude Vorstellungen geben.

LIEBIG'S BACKMEHL
LIEBIG'S PUDDINGPULVER

DER LIEBIG'S MANUFACTORY IN HANNOVER.

Nur ächt, wenn jedes Packet diese Marke trägt.

Um einen vorzüglichen Pudding zu billigem Preise und ohne Mühe zu bereiten, nehme man von ½ Liter Milch 6 Löffel voll und mische damit den Inhalt eines Pap. Puddingpulver. Dann lasse man den Rest der Milch mit ca. 60 Gr. Zucker kochen, rühre in dieselbe die Pudding-Mischung, rühre gut durch, lasse einige Minuten aufwallen und giesse die Masse in eine Form.

Kaffee-Kringel. ½ Pfd. Backmehl, ½ Pfd. Butter ½ Pfd. Zucker, 1 Ei, ½ Stange Vanille. Aus diesem Teig werden Kringel geformt.

Omeletts werden ebenfalls ausgezeichnet durch Anwendung des selbsthätigen Backmehls, selbst an Eiern kann man dabei sparen.

Zu haben bei Alfr. Heinrichs, Jul. Meyfarth, A. Karl, A. Wortmann, G. Horn; F. Henneberg in Lage. R. Reuter in Detmold; H. Mathäus in

Annoncen-Expedition

von

E. Hattesohl in Detmold

hält sich zur Besorgung von Annoncen an alle in- und ausländischen Zeitungen bestens empfohlen.

Porto ꝛc. wird nicht berechnet.
Preise wie bei den Zeitungen.

Hildesheimer Sparherde.
Regulir-Füll-Oefen. Lager bei A. W. Brüggemann Schötmar. Säulen- u. Kachelöfen.
Musterblätter stehen zu Diensten.

Schuhwaaren,

neue Sendung, empfiehlt zu soliden Preisen **Fr. Letmathe.**

Ein

junger Mann,

welcher seine Lehrzeit in einem **Manufaktur-, Kolonial** und **Modewaarengeschäft** beendet und außerdem noch 1 Jahr bei seinem Prinzipale als Commis fungirt hat, sucht, gestützt auf die besten Empfehlungen, anderweitig Stellung.

Gefällige Offerten zur Weiterbeförderung beliebe man unter Nr. 74 an die Exp. d. Bl. zu senden.

Ein

tüchtiger Schuhmachergeselle

wird auf gleich gesucht von

August Schmidt,
Detmold, Bruchstraße.

Gesucht

auf sofort einige junge **Mädchen,** welche das Kleidermachen erlernen wollen. Werre-Str. Nr. 8.

Formulare

für Standesämter

zu beziehen durch die

Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Geld gefunden; zu erfragen Hornschestraße Nr. 16. Detmold.

Sonnabend, den 13. Mai c., Abends 8½ Uhr musikalische Abendunterhaltung.

J. off. am 13. d. M.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 111. Freitag, 12. Mai. 1882.

Das Tabakmonopol im Reichstag.

Die Bevölkerung des deutschen Reiches wird heute mit uns das Gefühl der Ueberraschung und der Enttäuschung theilen, und zwar nach zwei Seiten hin. Auf Grund einer früheren Aussage des Reichskanzlers hin und bestärkt durch die Aeußerungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ über die Gegner des Monopols hatten wir den Glauben gewonnen, daß das Reich das Tabakmonopol von dem nehmen werde, von dem sie es bekomme. Die wenigen nun, welche zu dieser Opferung eines unserer großartigsten Privatindustriezweige bereit waren, sind aber vorgestern von Reichswegen zurückgewiesen worden, — und sogar in ziemlich schroffer Form. Gott bewahre uns vor — diesen Freunden, mit den Feinden des Monopols wollen wir schon selbst ein Abkommen treffen! — so hat vorgestern Staatssekretär Scholz seine Rede für den Monopolvorschlag eingeleitet.

Das war gewiß eine Ueberraschung. Unwillkürlich fragt man sich, wer denn noch für das Monopol übrig bleibt, wenn das halbe Dutzend Agrarier-Großgrundbesitzer, die ihre Grundsteuer und die Verpflichtungen für den Unterhalt ihrer Gemeindeschulen auf die Schultern der tabakrauchenden Bevölkerung abzuwälzen, — ferner das viertel Dutzend Antisemiten, die den Juden eine Einnahmequelle zu verstopfen vermeinen und deshalb das Monopol abgöttisch verehren, — endlich die Paar Polen, die den reicheren Westen Deutschlands zu Gunsten ihres Zukunftskönigreiches zu brandschatzen gewillt sind, — widerwillig bei Seite geschoben werden.

Dann zum Schluß seiner Rede ruft Herr Scholz freudig aus, daß Handel und Industrie im Aufschwung begriffen seien, weshalb nichts angezeigter sei, als das Tabakmonopol gerade jetzt einzuführen.

Eine Logik, für die uns auch jegliche Spur von Verständniß fehlt. Wenn Handel und Industrie im Aufschwung begriffen sind, kann — das sagt sich jedes Kind — nichts weniger angezeigt sein, als mit rauher Hand hineinzugreifen und eines der wichtigsten Glieder dieses Erwerbslebens, den Tabakhandel und die Tabakindustrie, herauszureißen, um es in die neumodischen, engen Formen des Staatsbetriebs einzuzwängen. Das wäre ein geradezu leichtfertiges Verfahren vom allgemein volkswirthschaftlichen Standpunkte. Denn die Adern und Lebensnerve des Tabakgeschäftes haben sich weithin in alle übrigen Industrie- und Handelszweige verflochten und verwebt. Und da Herr Scholz im Namen der Reichsregierung zugiebt, daß der Sitz dieser Wurzeln des Baumes Tabakindustrie ein selten kräftiger ist, so wird uns gestattet sein, zu folgern, daß es kein schädlicheres Experiment für das Wurzelgebiet, als für Handel und Industrie im Ganzen, geben kann, als die Wurzeln herauszureißen.

Ebenso leichtfertig aber wäre auch das Verfahren vom Standpunkte der fiskalischen Politik. Denn je blühender die Industrie, desto theurer die Ablösung oder aber desto ungerechter die Expropriation zu Spottpreisen. Beiläufig bemerkt macht uns diese Beweisführung des Herrn Scholz erklärlich, warum Baiern im Bundesrathe gerade damit seinen Widerstand gegen das Monopol begründete, daß es die Entschädigung zu unbillig niedrig fände.

Diese Logik des Regierungsvertreters wäre denn die andere Ueberraschung.

Enttäuscht aber hat uns der intensive Mangel an großen Gesichtspunkten auf Seiten der Regierung und — die unwürdig-kleinliche Silbenstecherei gegen Ende der Sitzung.

Preußischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.) Sitzung vom 11. Mai.

Das Abgeordnetenhaus hatte am Donnerstag noch einmal das Gesetz betreffend die Vertretung des Lauenburgischen Landeskommunalverbandes zu berathen, da das Herrenhaus die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses verworfen und die Regierungsvorlage mit geringen Abänderungen wiederhergestellt hat. Der Abg. Berling beantragte und befürwortete die Wiederherstellung der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses, welche bekanntlich auf Antrag Windthorst gefaßt waren und dahingingen, daß der jetzige Zustand in Lauenburg noch bis zu anderweiter gesetzlicher Regelung aufrecht erhalten bleiben solle. Abg. Freiherr von Hüne erklärt zur Verwunderung des Hauses, daß das Centrum sich jetzt der Regierungsvorlage anschließe. Seine Bedenken gegen dieselbe seien durch die Modifikationen des Herrenhauses und durch die Erklärungen des Ministers beseitigt worden. Abg. Langerhans bittet den Beschluß des Abgeordnetenhauses fest zu halten, wogegen Abg. von Rauchhaupt seine Freude über diese Wandlung des Centrums zu erkennen giebt. Der Antrag Berling wird abgelehnt. Ueber den § 1 der Vorlage wird daher namentlich abgestimmt. Hierbei stimmen 139 mit Ja und 72 mit Nein. Das Haus ist also nicht beschlußfähig (es fehlen 6 Mitglieder dazu) und kann seine Tagesordnung nicht fortsetzen. Der Abg. Windthorst stimmte in Konsequenz seines Antrages aus der 2. Lesung für die Streichung des § 1 der Regierungsvorlage. — Der Präsident v. Köller gab nunmehr die übliche Geschäftsübersicht aus den 63 Sitzungen des Hauses, worauf der Abg. v. Bockum-Dolffs demselben den Dank des Hauses für seine umsichtige und unparteiische Geschäftsführung aussprach, welchen Dank der Präsident auf das gesammte Bureau mit übertrug, versichernd, daß ihm bei der allseitigen Unterstützung die Geschäftsführung nicht schwer geworden.

* * *

(Herrenhaus.) Sitzung vom 11. Mai.

Um 1 Uhr hatten sich zahlreiche Mitglieder des Herrenhauses zu der allgemeinen Schlußsitzung des Landtages im Abgeordnetenhause eingefunden und nahm das gesammte Staatsministerium am Ministertische Platz. Der Vicepräsident desselben, Herr v. Puttkamer,

Eigene Wege.

Novelle von M. Rieser.

(Fortsetzung.) 15

Elly fühlte aufs Neue den dämonischen Zauber, den Graf Wolf schon so oft auf sie ausgeübt hatte, und seine Schlußworte, um „Ihrer Eltern willen hören Sie mich an“, besiegten jeden Widerstand, den Stolz und weibliches Gefühl zuerst geübt hatten. Sie reichte ihm die Hand und stieg ans Ufer. Fast willenlos ließ sie sich von ihm zu einem Moossitze unter dem Schatten einiger Bäume führen. — Ein Herr von etwa fünfzig Jahren schien dort ihrer zu warten.

„Herr Pfarrer Weigel!“ sagte der Graf vorstellend. — Der Titel flößte Elly Muth ein, und sie sah wie erleichtert zu dem Manne auf, der denselben führte. Aber der Blick auf ihn beruhigte sie keineswegs. Der Ausdruck des Fremden, welcher ihr ermuthigend zulächelte und sie mit besonderer Ehrerbietung grüßte, hatte nicht die Würde und Freundlichkeit, durch welche der Pastor in Arleben so schnell ihr Vertrauen gewonnen hatte. Halb lauernd, halb verlegen sah er auf sie und murmelte einige höfliche Worte, die ihr banges Gefühl nur noch vermehrten. Einen Augenblick wandte sie sich ab und wollte dem Boote wieder zueilen; aber der Graf, der ihre Bewegung errieth, hielt sanft den Arm fest, den sie aus dem seinigen ziehen wollte, zeigte nach dem Schlosse, welches von diesem Platze aus ganz das lebendig gewordene Bild ihrer Erinnerung war, und sah sie dann mit einem Blicke an, der ihren Widerstand völlig lähmte. — Sie ließ sich auf dem Moossitze nieder; der Pfarrer setzte sich in ihrer Nähe auf einen Stein; der Graf lehnte mit untergeschlagenen Armen an einen Baum und begann mit der leisen, tiefen Stimme, die ihr stets einen zugleich fesselnden und unheimlichen Eindruck gemacht hatte, seine Erzählung.

Neuntes Kapitel.

„Was ich Ihnen sagen will, handelt von jenem Schlosse und seinen letzten Bewohnern. Es steht leer seit zwanzig Jahren. Wer es sein wird, der neues Leben in jene öden Mauern bringt, das liegt in der Hand des Schicksals, und dieses Schicksal sind Sie vielleicht selbst, Fräulein Eleonore.

„Jenes Schloß war vor zwanzig Jahren der Sitz eines reichen gräflichen Paares. Der Mann war freundlich und gut; aber er war körperlich leidend, an Charakter schwach und wurde gänzlich von seiner Gattin beherrscht, die selbst aus erlauchtem Hause stammte und eigene reiche Güter in anderen Theilen Deutschlands besaß. — Das machte sie unabhängig und vermehrte noch ihre Herrschsucht, die sie, wie man sagte, mit Gerechtigkeit und Umsicht, aber in völlig absoluter Weise übte. — Es war dem Paare nur eine Tochter beschieden, die der Mutter Schönheit geerbt hatte, aber sonst in Allem den Gegensatz zu der stolzen, charakterfesten Gräfin bildete. — Ihr zartes Antlitz, von blonden Locken umwallt, glich dem der Engel, die Raphael uns darstellt, oder der Heiligen, wie ein Carlo Dolce sie malt, und in ihrem Wesen war sie der Ranke vergleichbar, die ohne Stütze matt in sich selbst zusammensinkt und sich hin und her beugen läßt, die aber an einem stützenden Stamme hoch und kühn emporstrebt. Unter den Händen der energischen Mutter wurde sie gezogen, wie der Wille derselben es verlangte; aber wenn die beugende Hand einmal fehlte, schnellte die elastische Ranke wieder empor. Streng und kalt wie die Gräfin auch zu sein schien: sie war doch voll mütterlichen Stolzes auf das schöne Kind, und die zarte Pflanze wurde von ihr wohl gebeugt und geleitet, aber nicht geknickt.

„In der Nähe des Schlosses wuchs unter der Leitung eines wackeren Mannes ein Waisenknabe auf. Er war der Sohn eines Landschaftsmalers und einer italienischen Mutter, die der mittellose Künstler in Rom geheirathet hatte, um nach wenigen Jahren mit ihr an der Noth des Lebens zu Grunde zu gehen. Ein gelehrter, wohlhabender Sonderling, der dem Studium der Pflanzen hingegeben war und sich nach manchen Wanderungen hier in den Bergen niedergelassen, hatte das unglückliche Paar in Rom kennen und lieben gelernt, als es bereits zu spät war zu nachdrücklicher Hilfe. Er hatte noch ihre letzten Tage erleichtern und ihnen versprechen können, für ihr Kind zu sorgen. Dieser Waisenknabe war von einer Schönheit, wie die heutige Welt sie nur selten noch sieht, und von frischem, lebendigen Geiste. Er wuchs unter der Leitung des wunderlichen und dabei so wohlwollenden Gelehrten hier in den Bergen auf — so frei und glücklich, als hätte die Welt für ihn nur Freuden. — Im Schlosse dort oben war er stets gern gesehen und wurde also schon früh der Spielgefährte der vier Jahre jüngeren kleinen Gräfin. Er brachte ihr die schönsten Alpenblumen, die er alle von seinem Pflegevater kannte und die er auf den schroffsten Felsenklippen sammelte, um sie seiner Gespielin zu schenken, und dann pflegten sie gemeinschaftlich die Blumen des Gartens, deren Behandlung sie von ihm lernte.

„Der Graf und die Gräfin waren beide protestantisch; darum hatten sie einen eigenen Geistlichen dieser Kirche, der in einer dem Schlosse angehörigen Kapelle den Gottesdienst hielt und sich dabei auch mit dem Unterrichte der jungen Gräfin beschäftigte. Sonst wuchs diese in völliger Einsamkeit auf, denn ihre Eltern wurden von der katholischen Nachbarschaft eher gemieden als aufgesucht, und da der Graf kränklich und seine Gattin viel zu unabhängigen Sinnes war, um einen Verkehr zu suchen, der Anderen unliebsam schien, so war die Familie bald völlig isolirt.

„Die Kindheit hat ihre eigenen Freuden, und so lange der Spielgefährte in der Nähe war, wußte die Kleine von keiner Entbehrung. Als ihr Freund sie verließ, um auf einer Universität Norddeutschlands seine Studien zu pflegen, da fühlte sie wohl die Einsamkeit. Sie wurde still und träumerisch; aber man hörte keine Klage, und willig that sie stets, was die Mutter von ihr verlangte.

„Da kam nach einer Reihe von Jahren der Freund ihrer Kindheit zurück als ein blühender Jüngling, so schön von Gestalt und Antlitz, wie man uns den Liebling der Musen, Raphael, darstellt, und sprudelnd von Geist und Lebenslust. — Das kleine Mädchen war inzwischen auch zur Jungfrau herangereift: still, zart und blaß. Jedoch als sie nicht mehr in Einsamkeit lebte, als ihr junger Freund wieder ihr täglicher Gefährte war, da blühten die Rosen auf ihren Wangen wieder auf und sie strahlte in einer Lieblichkeit, wie man sie vorher nie an ihr gesehen hatte. Die Eltern freuten sich an der Heiterkeit ihres Kindes, ja auch an der frischen Lebendigkeit ihres Gastes, und man hörte in jenen Frühlingstagen manch fröhliches Lachen in den sonst so stillen Räumen des Schlosses und auf den Terrassen vor demselben ertönen.

(Fortsetzung folgt.)

motivirte den Schluß diesmal mit der Ablehnung des Verwendungsgesetzes, wonach sich die Regierung von weiteren Berathungen des Hauses keinen Erfolg mehr verspreche. Nach Verlesung der „Allerhöchsten Botschaft“ erklärte der Minister die Session für geschlossen. Das Haus schloß mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den König, welches der Präsident, Herzog v. Ratibor, wie üblich, ausbrachte, gegen 1¼ Uhr.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 11. Mai. Es liegt jetzt der Wortlaut der Erklärungen der Regierungen im Bundesrathe bei Abstimmung über das Tabakmonopol vor. Wir heben nur einige heraus. Sachsen erklärt, daß im Hinblick auf die schweren volkswirthschaftlichen und sozialpolitischen Bedenken, die königliche sächsische Regierung nicht in der Lage sei, der Einführung des Tabakmonopols zuzustimmen; — Württemberg, daß die königliche württembergische Regierung der Einführung des Monopols zustimme, weil nach der Finanzlage des Reichs und der Einzelstaaten eine nachhaltige Einnahmevermehrung nothwendig und ein anderer Weg, dazu zu gelangen, nicht ersichtlich sei; — Baden, daß nach der Auffassung der großherzoglich badischen Regierung bei dem hochentwickelten Stande des Tabakbaues, der Tabakfabrikation und des Tabakhandels in Deutschland die finanziellen Vortheile des Tabakmonopols die mit dessen Einführung verbundenen tief eingreifenden Störungen und Beschädigungen der wirthschaftlichen Verhältnisse — Nachtheile, von welchen in ganz hervorragendem Maße das Großherzogthum Baden betroffen würde — nicht aufzuwiegen vermöchten, die großherzogliche Regierung deshalb nicht in der Lage sei, der Einführung des Tabakmonopols zuzustimmen; — Oldenburg: Die großherzoglich oldenburgische Regierung theile die Bedenken der königlichen sächsischen und großherzoglichen badischen Herren Bevollmächtigten, auf deren Ausführungen sie sich beziehen könne. Diesen Bedenken und den Nachtheilen gegenüber, welche mit der Einführung des Tabakmonopols verbunden seien, namentlich der Vernichtung einer entwickelten und weit verbreiteten Privatindustrie gegenüber, würde die großherzogliche Regierung die Einführung des Tabakmonopols nur durch einen Nothstand gerechtfertigt halten können. Da sie aber einen solchen nicht anzuerkennen vermöge und die etwa erforderliche oder wünschenswerthe Vermehrung der Reichseinnahmen durch eine viel weniger einschneidende Erhöhung bestehender Zölle und Steuern sich erreichen lasse, so müsse die großherzogliche Regierung sich gegen die Einführung des Tabakmonopols erklären; — Braunschweig: Vom besonderen und partikularen Standpunkte aus sei man nicht in der Lage, die Einführung des Monopols wünschen zu müssen; da indeß im Allgemeinen und im Interesse des Reichs dasselbe für wünschenswerth gehalten werde, so wolle man nicht dissentiren, sondern der Vorlage zustimmen. — Reuß j. L.: Die fürstliche Regierung verkenne in keiner Weise das wohlwollende Bestreben der Reichsregierung, gegenüber den Ausgaben des Reichs, die sich vielleicht noch durch den Beitrag zur Unfallversicherung wesentlich erhöhen würden, und den großen Bedürfnissen der einzelnen Staaten und Gemeinden neue Einnahmequellen zu schaffen. Allein Reuß j. L. habe eine nicht unbedeutende Tabakindustrie. Diese treffe nach der erst vor Kurzem erfolgten Erhöhung der Steuer das Monopol wie ein Blitzstrahl, nicht blos schädigend, sondern vernichtend; der Verlust werde in keiner Weise ausgeglichen durch eine in vielen Fällen höchst unsichere Entschädigung. Unter diesen Umständen würde es der fürstlichen Regierung im höchsten Grade erfreulich sein, wenn es möglich wäre, den vom Monopol erwarteten Ertrag auf andere Weise zu erzielen.

* — Der Parteitag der liberalen Vereinigung, welcher am Sonnabend in Berlin stattgefunden, hat nach der „D. L. K.“ einen sehr günstigen Verlauf genommen. Mitglieder der verschiedensten Berufsklassen aus allen Theilen des Reiches hatten das Opfer der Reise nicht gescheut, um gemeinsam mit ihren liberalen Gesinnungsgenossen sich über die Mittel zu berathen, welche geeignet sind, die das freisinnige Bürgerthum bedrohenden Gefahren abzuwenden und es wurde der Tag nicht durch die mindeste Spur von Zwiespalt gestört. Diese Opferwilligkeit und seltene Einmüthigkeit berechtigt zu der Hoffnung, daß das Bestreben, eine Einigung sämmtlicher Liberalen herbeizuführen, gelingen wird. Wir wissen wohl, daß diesem Bestreben Schwierigkeiten besonders innerhalb der deutschen Liberalen gegenüber stehen; aber wie einzelne Personen nicht im Stande sind, eine große einheitliche Partei zu schaffen, so wird es auch einzelnen Personen nicht gelingen, eine solche zu verhindern. Die Einigung wird stattfinden, weil sie durchaus nothwendig ist. Die Stimmung im Volke ist jetzt der liberalen Sache sehr günstig, aber die Vertreter dieser Sache werden nur dann daraus den entsprechenden Nutzen zu ziehen im Stande sein, wenn sie einig zusammenstehen. Die Reaktion hat große Eile, noch einzuheimsen, was möglich ist, ehe die herannahende Fluth des Liberalismus, welche sie schon spürt, wieder hereinbricht. Das jetzt gegen uns aufgethürmte künstliche Gebäude der Reaktion muß eines schönen Tages — und sehr lange kann dies nicht mehr dauern — in sich selbst zusammenbrechen; die Konservativen haben sich so fest an dies System gehängt, daß sie mit dessen Zusammenbruch selbst ruinirt und für absehbare Zeiten unmöglich sind, wie es das Centrum überhaupt ist. Die Liberalen werden dann die einzige mögliche Partei mit selbstständigem Leben sein, denen die Zukunft anheimfallen muß, wenn sie dann überhaupt die Kraft haben — welche nur die Einigkeit gewähren kann — die Leitung der Geschäfte zu übernehmen, Reich und Staat nach ihren Ideen auszubauen. Es wird dann die Frage lauten: „Wo ist denn die liberale Partei, welche im Stande ist, gestützt auf die Mehrheit des Volks die Geschäfte zu führen?“ Wie, wenn dann die Antwort lauten müßte: „Eine einige liberale Partei ist nicht da, sondern drei Häuflein, die sich einander auf Leben und Tod befehden, und von denen sogleich ein Häuflein über die Regierung herfallen würde, wenn diese aus den Mitgliedern der anderen, ihm verwandten Gruppe zusammengesetzt wäre? Wäre es dann möglich, den Liberalen die Geschäfte anzuvertrauen? Nein, die Liberalen hätten dann für lange ihre Zeit verpaßt. Jene Frage wird aber mit voller Sicherheit, und vielleicht in ziemlich naher Stunde, gestellt werden, und von der darauf ertheilten Antwort wird es dann abhängen, ob schon die nahe Zukunft den Liberalen gehört oder nicht. Jedes Liberalen Pflicht sollte es sein, dazu mitzuwirken, daß jene Frage in der entscheidenden Stunde in günstiger Weise beantwortet werden kann.

* — Das erste Verzeichniß der bei dem Reichstage eingegangenen Petitionen ist soeben veröffentlicht worden. Unter denselben nehmen den breitesten Raum ein die Petitionen einer großen Reihe von Vorständen landwirthschaftlicher Vereine um Einschränkung der Freizügigkeit, bezw. Abänderung des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz, namentlich in Bezug auf den Beginn und den Erwerb der Unterstützungsberechtigung, die Petitionen der Vorstände verschiedener Schuhmacherinnungen um Einführung obligatorischer Innungen und um Aufhebung der Militärwerkstätten und der Gefängnißarbeit, ferner 367 Petitionen mit 78,300 Unterschriften gegen Einführung des Tabakmonopols und gegen jede weitere Erhöhung der Tabaksteuer, sowie für Aufhebung der Tabakmanufaktur in Straßburg.

* — Man schätzt die Stimmen für das Tabakmonopol im Reichstage auf 60 oder höchstens 70. Es wird jetzt wahrscheinlich, daß der Vorschlag, in der Kommission nach Ablehnung des ersten Paragraphen die ganze Berathung abzubrechen, durchdringen wird. Das Centrum wird, unseren Informationen zufolge, dafür stimmen. Der von anderer Seite beabsichtigte Vorschlag, wie im Volkswirthschaftsrath, erst nach eventueller Beschlußfassung über die übrigen Paragraphen in die Berathung des § 1 einzutreten, hat jedenfalls keine Aussicht auf Annahme. Die erste Berathung des Entwurfes dürfte noch den Rest der Woche für sich in Anspruch nehmen.

* — Die Betheiligung unserer Architekten an der Konkurrenz für das neue Reichstagsgebäude ist eine alle selbst hochgespannte Erwartungen weit übersteigende. Es ist nämlich die Zahl der eingesandten Entwürfe auf nahe an 600 gestiegen, so daß allein das Sammeln und Sichten des Materials eine sehr erhebliche Zeit in Anspruch nehmen wird. Am 10. Juni läuft erst der Termin ab, bis zu welchem Konkurrenzentwürfe eingesandt werden dürfen. Die Jury wird schwerlich vor August mit ihrer Prüfung und ihren Konferenzen zur Entscheidung der Siegerpreise fertig werden können und die Mitglieder derselben machen sich bereits auf eine harte Sommerkampagne gefaßt. — Wann die öffentliche Ausstellung der Entwürfe im Kunstsalon am Cantiansplatz beginnen wird, ist vorläufig noch ganz unbestimmt.

* **Essen,** 9. Mai. Gerüchtweise verlautet heute, daß der Kanonenprinz Herr Friedrich Krupp jun. sich mit der Tochter des Oberpräsidenten a. D. Freiherrn v. Ende verlobt habe.

* **Rüdesheim,** 8. Mai. Der „Rhein. Anz.“ schreibt: Auf Wunsch Sr. Maj. des Kaisers sollen die Arbeiten zur Fertigstellung des Nationaldenkmals derart beschleunigt werden, daß „möglichst“ noch in diesem Jahre die Enthüllungsfeierlichkeiten stattfinden können.

* **Wiesbaden,** 10. Mai. Da die neugegründete Pfennigsparkasse solch' überraschenden Erfolg aufzuweisen hat, soll nun demnächst auch die ihren Hauptsitz in Berlin habende Rabattsparanstalt hier eine Filiale errichten. Sowohl die an der Spitze des Unternehmens stehenden Persönlichkeiten als auch das nominelle Geschäftskapital von 1 Million ℳ bieten Garantie für die Solidität desselben. Die Rabattsparanstalt bekämpft bekanntlich das Borgwesen im Kleinverkehr, indem sie den Baarverkauf in Form ihrer Rabattscheine vergütet, welche bei 100 ℳ gegen einen Sparschein umgetauscht werden, der bei den jährlich zweimal stattfindenden Verloosungen mit vollen 100 ℳ zur Auszahlung zu gelangen Chance hat.

* **Marburg,** 8. Mai Die Zahl der Studirenden auf hiesiger Universität ist in diesem Semester auf 770 gestiegen.

* **Hamburg,** 8. Mai. In den Berechnungen der Zollanschlußkosten und der dadurch erforderlich gewordenen Bauten hat man sich, wie dem „Hann. Kour.“ geschrieben wird, gewaltig geirrt. Während Senator Dr. Versmann in der betreffenden Sitzung der Bürgerschaft vom 15.—16. Juni v. J. angab, daß man im Ganzen kaum 80 Millionen Mark gebrauchen werde (wovon das Reich 40 Millionen Mark Zuschuß liefert), ist es jetzt schon keinem Zweifel unterworfen, daß die Summe um das Doppelte überschritten werden wird. Von Seiten der Techniker wird unverhohlen geäußert, daß, wenn man die Bauten auf solider Basis und für eine Reihe von Jahren ausreichend herstellen wolle, die Kosten inklusive der Expropriation sich auf 170—180 Millionen Mark belaufen würden. (N. Ztg.)

Baden.

* **Karlsruhe,** 9. Mai. Dem Vernehmen nach wird sich der Großherzog Mitte dieses Monats nach Badenweiler begeben und von dort gegen Ende des Monats nach Schloß Mainau übersiedeln.

Baiern.

* **München,** 9. Mai. Der König hat den Prinzen Luitpold beauftragt, die feierliche Eröffnung der Landesindustrieausstellung in Nürnberg am 15. ds. im allerhöchsten Auftrage vorzunehmen.

Elsaß-Lothringen.

* **Straßburg,** 9. Mai. Da in Betreff des Tabakmonopols auf kompetente Stimmen aus dem Elsaß, als dem Lande, wo langjährige Erfahrungen sowohl im Tabakmonopol als in der Privatindustrie gemacht sind, in Deutschland mit Recht ein sehr großes Gewicht gelegt wird, mag die Nachricht von Interesse sein, daß jetzt auch die „Gesellschaft für Wissenschaft, Ackerbau und Künste des Unterelsaß“ sich gegen das Monopol erklärt hat. — Diese aus den hervorragendsten Vertretern der Wissenschaft und des Ackerbaues des Elsaß bestehende Gesellschaft hatte zur Berathung auf die Tabakmonopolfrage ihre Mitglieder auf den 3. d. M. einberufen. Die Berathungen waren sehr erregter Natur und die schließliche Abstimmung zeigte eine sehr bedeutende Majorität gegen das Monopol; für dasselbe stimmten nur 10 Mitglieder, wobei zu bemerken, daß letztere in mehr oder weniger enger Verbindung mit der Straßburger Tabakmanufaktur stehen, deren Fortbestehen allerdings von dem Monopol bedingt ist.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 9. Mai. Der Gemeinderath genehmigte einstimmig einen Antrag auf Votirung eines später zu bestimmenden Betrages zur Unterstützung israelitischer Flüchtlinge aus Rußland behufs Weiterbeförderung derselben und überwies den Antrag an die Finanzsektion zu möglichst baldiger Erledigung.

* **Wien,** 10. Mai. Im Abgeordnetenhause wurde eine Interpellation eingebracht, in welcher die Anfrage an die Regierung gerichtet wird, ob dieselbe anläßlich der an der österreichisch-russischen Grenze an Juden verübten Greuelthaten, sowie der durch zahlreiche Flüchtlinge dem Staate erwachsenen Schwierigkeiten ihren Einfluß im Sinne der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit geltend zu machen gedenke.

Britisches Reich.

* **London,** 9. März. Nachdem Chamberlain und auch Sir Charles Dilke das Amt des Staatssekretärs für Irland abgelehnt hatten, ist dieses, wie aus London gemeldet wird, dem Abg. George Otto Trevelyan übertragen worden und der Sekretär des Schatzamts, Lord Grosvenor, theilte diese Ernennung bereits in der gestrigen Sitzung des Unterhauses mit.

Rußland.

* **Petersburg,** 9. Mai. Der heilige Synod befaßt sich mit einem Reformplane, der, wenn er durchdringt, auf die wirthschaftliche Zukunft Rußlands einen heilsamen Einfluß ausüben wird. Es handelt sich um die Verringerung der Feiertage, welche die orthodoxe Kirche festgestellt hat. Es giebt deren nicht weniger als 160, so daß der russische Handwerker und Bauer im Jahre kaum an 200 Tagen arbeitet, während der Arbeiter in anderen Ländern ungefähr an 300 Tagen seiner Beschäftigung nachgehen kann. Der Verlust, den die jährliche Gesammtproduktion Rußlands auf dem Gebiet des Ackerbaues und der Industrie durch diesen Arbeitsausfall erleidet, ist sehr beträchtlich. Es ist um so mehr zu wünschen, daß der Plan durchdringe, als Handwerker und Bauer sich vornehmlich an den Feiertagen dem unseligen Trunke hingeben. Die Schließung der Schänken an Feiertagen, wie das in England und Finnland geschieht, wäre allerdings eine wünschenswerthe Ergänzung dieses heilsamen Reformwerkes.

* **Warschau,** 9. Mai. Aus Warschau geht dem „Dzennik Poznanski“ unterm heutigen Tage folgende Mittheilung zu: In Wyszogrod (Gouvernement Plock) und in Human (Gouvernement Kiew) haben arge Judenhetzen stattgefunden. Die Schänken und das Eigenthum der Juden wurden vollständig geplündert. Nähere Details fehlen noch.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold,** 11. Mai. Seit dem letzten „Ruf zum Turnen“ des Detmolder Turnvereins hat das Interesse fürs Turnen hier bedeutend zugenommen. Nicht bloß die Zahl der Mitglieder des Vereins hat sich gehoben, sondern auch, was ja die Hauptsache ist, die Zahl derjenigen, die an den Uebungen selbst theilnehmen. Die neue Mittwochsriege turnt in einer Stärke von 25 bis 30 Mann mit einem Eifer, der dem der älteren Riege nichts nachsteht und immer von Neuem hören wir von den Einzelnen rühmen, wie wohl ihnen die körperliche Bewegung thut. Um der Sache wiederholt neue Anregung zu geben, veranstaltet der Verein am nächsten Sonntag Nachmittag beim Falkenkruge ein allgemeines Schauturnen. Das Turnen beginnt pünktlich um 4 Uhr und wird aus folgenden Abtheilungen bestehen: 1) Freiübungen in Verbindung mit Eisenstabübungen, 2) Schulturnen sämmtlicher Riegen mit einmaligem Wechsel der Geräthe, 3) Turnen der ersten Riege an Barren, Pferd und Reck, 4) Kürturnen und Turnspiele. Der Turnverein hofft auf allseitigen Besuch und wir wollen nicht verfehlen, auch unsererseits dazu aufzumuntern; wer ein

Interesse daran hat, daß in unserer Geist und Nerven abspannenden Zeit auch dem Körper sein Recht werde, der wird dasselbe hier, wenigstens zum Theil, befriedigt sehen.

Salzuflen, 10. Mai. In der heutigen Sitzung des hiesigen Schöffengerichtes, bei welchem die Gutsbesitzer Koring aus Lockhausen und Bicker aus Retzen als Schöffen mitwirkten, wurde erkannt: 1) gegen den Dachdecker Franz Heine zu Schötmar wegen Beleidigung des Schlossermeisters Fritz Korte daselbst eine Geldstrafe von 30 ℳ, an deren Stelle im Falle der Unbeitreiblichkeit eine Gefängnißstrafe von einer Woche tritt; 2) die des Forstdiebstahls angeschuldigte Karoline Heil zu Salzuflen wurde freigesprochen; 3) gegen Fritz Hakenböhmer aus Schötmar, welcher der nämlichen Strafthat beschuldigt, in der heutigen Hauptverhandlung aber ausgeblieben war, wurde die Vorführung zum 7. Juni d. J. ausgesprochen; 4) in der Strafsache wider August Fischer aus Schötmar, Wilhelm Blanke aus Oberwüsten und Fritz Göhner daher, auch wegen Forstdiebstahls, wurde beschlossen, um Vernehmung der auf von hier entfernten Ziegeleien in Arbeit stehenden Angeklagten die zuständigen Amtsgerichte zu requiriren.

* **Herford**, 10. Mai. Vor einigen Tagen erschoß sich in dem Hause seines Schwagers zu Lensinghausen, Amt Spenge, der 28 Jahre alte Sohn des Kolon S. daselbst. Er hatte sich in die Brust geschossen und trat der Tod schon nach wenigen Minuten ein. Es wird uns mitgetheilt, daß der S. schon seit längerer Zeit Spuren geistiger Störung gezeigt hat.

* **Bielefeld**, 9. Mai. Die hiesige Handelskammer hat in Betreff der Tabakmonopolvorlage eine Petition an den Reichstag und an den Reichskanzler gerichtet, in der es nach Darlegung der wichtigen Gründe, die gerade in unserer Gegend gegen das Monopol sprechen, am Schlusse heißt: „Die Handelskammer hat um so weniger darauf verzichten wollen, die in vorstehendem gekennzeichneten Gefahren für den nordwestfälischen Tabakindustriebezirk zum Gegenstande einer Eingabe zu machen, als die für das nördliche Westfalen — die Regierungsbezirke Münster und Minden — für den Volkswirthschaftsrath präsentirten Sachverständigen nicht berufen worden sind, während die ohne Präsentation aus unserm Bezirke ernannten zwei Mitglieder des Volkswirthschaftsraths in den Verhandlungen über die Tabakmonopolvorlage im schroffen Widerspruch mit den Anschauungen und Wünschen der diesseitigen Kreise für das Tabakmonopol gestimmt haben. An obige Ausführungen knüpfen wir die ganz ergebene Bitte u. s. w.“ (W. Ztg.)

* **Bückeburg**, 9. Mai. Am 11. d. Mts. findet hier eine mit Spannung erwartete gerichtliche Verhandlung statt in Sachen des Uhrmachers Barnbeck. Es handelt sich dabei um den bekannten Drohbrief. Die Vertheidigung hat, wie verlautet, Herr Rechtsanwalt Munckel aus Berlin übernommen.

* **Pyrmont**, 9. Mai. In voriger Woche ist auch für die Frau Prinzessin Heinrich der Niederlande bei Herrn Bürgermeister Ockel hier Wohnung bestellt worden. Die hohe Frau wird mit ihrer Schwester, der Frau Erbgroßherzogin von Oldenburg, gleichzeitig die Kur gebrauchen und in einem Hause wohnen. Die hohen Herrschaften dürften schon zu Anfang der nächsten Woche hier eintreffen. — In Bad Wildungen erwartet man wiederum für diese Saison die niederländische Königsfamilie, und zwar für den 1. Juni. (H. K.)

Astronomisches.

* **Der neue Komet.** Die Voraussage, daß sich der jetzt am Himmel stehende Wells'sche Komet mit Ablauf der letzten Mondscheinperiode dem freien Anblick zeigen würde, hat sich nur zum Theil bestätigt, sofern er nämlich jetzt nur erst einem sehr scharfen Auge sichtbar ist. Einsender, der ein solches nicht besitzt, konnte ihn doch mit einem ganz schwachen, geringen Touristenfernrohr deutlich wahrnehmen und schätzte den Glanz seines Kopfes am 6. d. M. wie den eines Sternes 6. bis 7. Größe. Im astronomischen Fernrohr bildet der Komet schon ein recht stattliches Object. Wer ihn in der nächsten Zeit aufsuchen will, für den geben wir eine Fortsetzung unserer neulichen bis 3. Mai reichenden Ephemeride, die zur Auffindung genügt, wenn die Oerter auch nur genäherte sind. Sie gilt wiederum für Berliner Mitternacht, AR. ist Rectascension, D. Declination, H. die relative Helligkeit, diejenige am 18. März = 1 gesetzt.

Datum.	AR.	D.	H.
3. Mai	321.9°	+ 70.6°	10.5
7. „	338.5	73.9	13
11. „	0.0	72.8	17
15. „	27.4	71.6	21
19. „	38.4	66.0	30
23. „	49.3	60.3	39

Wie man sieht, nimmt er von jetzt an viel rascher an Helligkeit zu als bisher. Er steht gegenwärtig in Cepheus und geht in die Cassiopeja ꝛc. Seine Bahn wird ungefähr durch eine Linie gekennzeichnet, die man sich von dem Sterne beta Chephei nach jenem kleinen Sternendreieck im Fuhrmann gezogen denkt, welches von Alters her den Namen haedi, die Böckchen, führt. Er ist jetzt sehr bequem zu beobachten, da seine Höhe über dem Horizont in den Abendstunden (er findet sich dann im NNO.) nicht zu beträchtlich ist und er für unsere Breiten in der sogenannten „Circumpolarzone“ steht, d. h. nicht unter den Horizont sinkt. — Seine hauptsächlichsten Bahnelemente sind nach den bisherigen Berechnungen: Neigung der Bahn 73 Gr., aufsteigender Knoten in 203 Gr. Länge, Perihels in 56 Gr. Länge, Zeit des Perihels 8. Juni, größte Annäherung zur Sonne 870 000 Meilen. Namentlich die letztere Zahl ist charakteristisch als ungewöhnlich kleine Entfernung vom Sonnenkörper; eine noch kleinere ist bis jetzt nur bei 4 Kometen bekannt geworden, nämlich dem von 1680, von 1689, dem ersten von 1843, dem zweiten von 1865. Der geringe Abstand bewirkt, daß unser Komet am 8. bis 9. Juni nur etwa 2 Grad, d. h. circa 4 Vollmondsbreiten südlich von der Sonne vorübergehen wird.

Vermischtes.

* **Was in Deutschland zusammengebettelt wird.** Eine Summe von ungefähr 200 Millionen Mark wird jährlich im deutschen Reiche von den Vagabunden zusammengefochten. Ein Mann, dessen amtliche Stellung ihn befähigt, in die Existenzverhältnisse der untersten Volksschichten hineinzublicken, der Direktor der großen Landesstrafanstalt zu Zwickau, Herr Geh. Regierungsrath d'Alinge, hat dieser Tage in Dresden in der Generalversammlung der Vereine zur Fürsorge für Strafentlassene Daten mitgetheilt, aus denen hervorgeht, daß täglich im deutschen Reiche durchschnittlich 200 000 Personen vagabundirend von Ort zu Ort ziehen und sich ihren Unterhalt durch Bettelei verschaffen. Herr d'Alinge hält sich auf Grund der von ihm in seiner amtlichen Stellung angestellten Erörterungen für berechtigt, den Ertrag der Bettelei für sehr beträchtlich anzusehen, und zwar stellte sich der Minimalertrag täglich auf 1 ℳ 70 ₰, der Maximalertrag auf etwas über 4 ℳ für die Person. Es werden somit — den Durchschnitt gerechnet — jährlich 200 Millionen Mark aufgebracht, um einen Krebsschaden des Volkslebens weiter zu erhalten. Wir glauben, daß Herrn d'Alinge's Zahlen durchaus nicht zu hoch gegriffen sind; aber wenn die Wirklichkeit auch um die Hälfte hinter seinen Berechnungen zurückbliebe, so würde die verbleibende Summe von 100 Millionen Mark immer noch zu denken geben.

* * *

* **„Hygieine“ — nicht „Hygiene!“** Mit dieser Aufschrift bringt die „Magdeburgische Zeitung“ vom 29. April aus der Feder des Arztes des Berliner hygieinischen Vereines, Sanitätsrath Dr. P. Niemeyer, eine philologisch-historische Studie nebst zustimmenden Erklärungen zeitgenössischer Autoritäten (Prof. J. Müller, Dr. D. Sanders u. A.), aus welcher unwiderleglich hervorgeht, daß die einzig richtige Sprach- und Schreibweise „Hygieine“ — dagegen Hygiene ein durch Nichts zu begründender, den Franzosen entlehnter „Barbarismus“ ist. Danach erscheint der in dieser Studie an die nächstens zu eröffnende Ausstellung geknüpfte Wunsch, den neuen Kunstausdruck nicht in verwälschter, sondern in mustergültiger Form populär zu machen, vollkommen gerechtfertigt.

* * *

* **Die überhand nehmende Faulheit der Tänzer** und der wachsende Mangel an Galanterie in der Männerwelt überhaupt scheint auch die amerikanischen Damen rabbiat gemacht zu haben. In einem eleganten Salon von St. Louis, wo nur die besten Kreise verkehren, befand sich kürzlich folgende Affiche: „Morgen — Donnerstag — Ball. Man erwartet, daß die Herren den Damen mit der größten Liebenswürdigkeit entgegenkommen. Herren haben nur Zutritt, wenn sie eine Dame einführen oder selbst von der Vorsteherin eingeführt worden sind. Kein Herr darf tanzen, bevor er nicht von einer Dame engagirt ist. Herren, die nicht zu tanzen wünschen, haben die Gesellschaft zu verlassen. Herren dürfen das Speisezimmer nur am Arm einer Dame betreten. Die Vorsteherin wird dafür sorgen, daß kein Herr sich zu beklagen hat.“ (Das ist doch wenigstens Ein Trost!)

* * *

* **Wien**, 10. Mai. (Ringtheater-Prozeß.) Die ehemaligen Theaterdirektoren Landa und Ascher umgrenzen, als Kunstverständige vernommen, den Wirkungskreis der Theaterbediensteten, namentlich des Regisseurs. Die Aussagen der heute weiter vernommenen Zeugen lauten theils zu Gunsten, theils zu Ungunsten des Regisseurs Nötel. Schließlich erfolgte die Verlesung von Aktenstücken.

Standesamtliche Nachrichten.

Standes-Amt Stadt Lemgo.

Vom 1. bis 30. April.

I. Geburten:

Ein Knabe: dem Polizeidiener Gottlieb Boltmann, dem Cigarrenarbeiter Louis Braun's, dem Maurer Josef Hörling, der Dienstmagd Johanne Wächter (unehelich), dem Maurer Hermann Jörgensmeier, dem Cigarrenarbeiter Heinrich Heidrock.

Eine Tochter: dem Cigarrenmacher Wilhelm Meier, dem Goldschmied Heinrich Böker junior, dem Gerber Johann Lütkemeier, dem Fuhrmann Hermann Borchardt, dem Kaufmann Gustav Pethig, dem Bierfahrer Friedrich Strohmeier, dem Brauermeister Heinrich Biereggе.

II. Heirathen:

Wittwer Bürger Adolf Landwehr und Wittwe Charlotte Klasing, geb. Eikmeier, Schuhmacher Carl Aischer, und Sophie Corvey, Cigarrenmacher Carl Wind und Sophie Dalbke, Anstreicher Heinrich Kuhlmeier und Nätherin Auguste Franzmeier, Ackersmann Adolf Wieke und Wittwe Charlotte Kemper, geb. Drewes, Cigarrenmacher Hermann Brinkmann und Dorothee Meier, Sattler Ernst Pohlmann und Marie Glitz, Maler Hermann Everding und Marie Hilker, Zeugmacher Friedrich Kruhl und Wilhelmine Dux.

III. Sterbefälle:

Wittwer Tagelöhner Dieste-Meyer, 77 Jahre alt, Auguste Meier, 11 Jahre alt, Christian August Hörling, 5 Tage alt, Arnold Dietrich Ernst Ferke, 7 Monat alt, Georg Ludwig Albert Lemcke, 3 Jahre alt, Rathsapotheker Theodor Heynemann, 69 Jahre alt, Auguste Luise Martha Meyer, 10 Tage alt, Heinrich August Heidkamp, 1 Jahr alt, Friedrich Heinrich Wilhelm Held, 5 Monat alt, (todtgeboren) 1 Sohn dem Pfeifenschneider Gustav Emmrich, Wittwe des Arbeitsmanns Simon Heinrich Brand, Charlotte Henriette, geb. Siegmann, 62 Jahre alt, Carl Heinrich Arnold Helming, 12 Jahre alt.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 11. Mai. Die jüngsten Nachrichten aus Friedrichsruh über den Gesundheitszustand des Reichskanzlers lauten leider nicht befriedigend. Fürst Bismarck muß noch immer das Zimmer hüten und seine Rückkehr nach Berlin ist wieder auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben. — In diplomatischen Kreisen wird die ägyptische Frage neuerdings wiederum mit besonderer Aufmerksamkeit behandelt und man sieht der Entwicklung der Verhältnisse in Kairo mit einiger Besorgniß entgegen.

* **Bochum**, 11. Mai. Heute früh 4 Uhr fand auf der Zeche „Pluto“ bei Wanne eine Explosion schlagender Wetter statt, durch welche die ganze Nachtbelegschaft gefährdet ist. Bis 10 Uhr Vormittags sind laut der „Westf. Volkszeitung“ 58 Todte und 40 Verwundete ans Tageslicht geschafft; die Rettungsarbeiten werden fortgesetzt.

* **Wien**, 11. Mai. Oberst Monari unternahm am 8. Mai eine Streifung gegen Bucizub im südwestlichen Theile der Kriwoschje. Er kämpfte mit Insurgenten am 8. und 9. Mai, welche Bucizub stark besetzt hielten. Die Insurgenten flohen, als eine Abtheilung des Generalmajors Kober zu Hülfe kam und die Position der Insurgenten im Rücken bedrohte. Der Verlust der Insurgenten ist noch unbekannt. Oesterreichischerseits sind Einer todt und Vier verwundet.

Anfrage.

Weshalb läßt der hiesige Magistrat den angeblich beschlossenen Bau einer Brücke über den Knochenbach in der Benekenstraße, wozu die Pläne und Kostenanschläge seit längerer Zeit fertig sind, bei der jetzt zum Bauen günstigen Jahreszeit, nicht endlich in Angriff nehmen? Zu dieser Brücke haben, wie man erfährt, einige Adjacenten ein Viertel der Kosten beizutragen sich verpflichtet, aber es scheint als ob dieser Beitrag dem Magistrat noch nicht hoch genug sei. Es wäre nun sehr wünschenswerth, wenn der Magistrat die Geldbeträge veröffentlichte, welche die betreffenden Adjacenten zu dem Bau der Brücke, die von der Freiligrathstraße über den Kanal zunächst auf einen engen jämmerlichen Durchgang führt, welchen man sogar die Kühnheit gehabt hat, durch ein blau lackirtes Schild mit dem Namen Freiligrathstraße zu bezeichnen, beigetragen haben. Es würde dadurch den Adjacenten in der Benekenstraße ein Anhaltepunkt gegeben event. ihre Beiträge zu der Brücke in dieser Straße noch zu erhöhen.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 11. Mai, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	765	+12	SW., leicht, wolkig.
Kopenhagen .	767	+ 9	NW., leicht, wolkig.
Stockholm . .	765	+ 8	SSW., leicht, wolkenlos.
Haparanda . .	765	+ 4	SO., leicht, bedeckt.
Petersburg . .	—	—	—
Moskau	753	+ 9	S., Regen.
Hamburg . . .	771	+ 9	NW., halb bedeckt.
Memel	764	+ 6	NNW., mässig, halb bedeckt.
Paris	773	+13	O., wolkenlos.
Münster . . .	771	+ 7	W., wolkig.
Karlsruhe . .	773	+11	O., leicht, bedeckt.
Wiesbaden . .	772	+10	NW., leicht, halb bedeckt.
München . . .	772	+10	NW., mässig, halb bedeckt.
Leipzig	771	+ 7	W., mässig, bedeckt.
Berlin	768	+ 9	W., leicht, bedeckt.
Wien	768	+20	NW., mässig, Regen.
Breslau	768	+ 8	NW., leicht, bedeckt.

London: schön.

Die Depression im Osten hat sich nach dem Innern Russlands entfernt. Wind und Wetter über Westeuropa stehen unter dem Einflusse eines Depressionsgebietes im Nordwesten und des Luftdruckmaximums, welches über Südbritannien, Erankreich und Westdeutschland lagert und sich langsam ostwärts zu verschieben scheint. Bei schwacher, meist westlicher Luftbewegung ist das Wetter über Centraleuropa trocken, vielfach heiter und ziemlich kühl.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Mai.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
11.	8 U Abds.	28. —	6,3	82	NW. frisch.
12.	7 U Mrgs.	27. 11	9,7	89	
12.	1 „ Mtgs.	27. 11,2	12,3	93	

Allgemeiner Witterungscharakter:
12. wolkig; Regenschauer.

Mondes-Aufgang 1[39] Morgs., Untergang 1[48] Nachm.
Sonnen-Aufgang 4 U. 12 M., Untergang 7 U. 42 M.

Berliner Course vom 11. Mai.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101,80	4% Rhein. Westf. Rtnb.	100,80
4½% Preuss. cons. „	104,75	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
4 „ „ „ „	101,80	4% „ 80er „	101,—
3½ „ Staatsschuldsch.	99,—	4 „ Bad. Präm. „	132,75
3½ „ Pomm. Pfandbr.	91,25	4 „ Bayer. „ „	134,20
4 „ „ „	100,80	Braunschw. 2 Thlr.-	
4½ „ „ „	102,25	Loose	99,40
4 „ Westfäl. „	100,80	3½% Köln-Mind. Loose	128,75
4 „ Westpr. „	100,80	3 „ Oldenburg. „	149,—
4½ „ „ „	103,70	3½ „ Preuss. Prämien-	
4½ „ Ostpr. „	100,60	Anleihe . . .	144,25

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberr.	65,80	5% Russ. Bdncr. Pfdb.	82,50
4½ „ „ Papierr.	65,10	4½% Amerikaner . .	—,—
4 „ „ Goldr.	80,90	7 „ Jersey City . . .	—,—
5 „ „ 60r Loose	124,20	7 „ New-Yorker . . .	121,—
Oesterr. 1864er Loose	338,—	6 „ „ „ „	127,25
5 % Russ. 62er Anl.	85,—	8 „ Rumän. Anl. . . .	110,10
5 „ „ 71/72er „	85,95	6 „ „ „ „	104,—
4½ „ „ 75er „	—,—	4½% Schwed. 75er Anl.	103,50
5 „ „ 77er „	88,80	5% Gömörer Pfdbr. .	99,70
4 „ „ 80er „	71,10	4 „ Raab-Grazer Präm	93,90
5 „ „ III Orient. „	57,25	6 „ Ung. Goldrente. .	102,30

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	52,75	Kronpr. Rudolf (gar.)	71,20
Bergisch-Märkische	125,90	Rheinische	163,50
Berlin-Anhalt	151,60	do. neue	162,30
Brsl.-Schwdn.-Freib.	103,—	Rumänische	58,50

Hypotheken-Certificate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,70	5 % Prss. Centr. Bdnc.	
4 „ „ „	96,60	rzb. 110	113,50
5 „ Gothaer Präm. I	121,25	4½ „ do. „ 100	103,70
5 „ „ „ II	118,10	4½ „ Prss. Hypoth.	
4½ „ „ rzb. 110	105,—	Pfdbr. rzb. 120	103,—
4 „ „ „ 100	96,10	5 „ do. „ 110	103,75
4½ „ Meininger . . .	100,70	5 „ do. „ 100	100,30
4 „ „ Präm.	117,—	4½ „ do. „ 100	100,40
5 „ Preuss. Bodencr.		5 „ Stettiner Nat.	
rzb. 110	110,30	Hyp. rzb. 100	100,90
5 „ do. „ 100	101,70	4½ „ do. „ 110	102,75
4 „ do. „ 100	97,20	4½ „ Schwed. Hypth.	101,70
5 „ Prss. Centr. Bdnc.		4½ „ „ Städtepfdb.	99.—
rzb. 100	104,80		

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	22,—	Harpener Bergwerke	—,—
Bochumer Gussstahl .	75,25	Hibernia „ .	81,75
Bonifacius Bergwerk . .	54,—	Hörder Hütten. conv. .	118,—
Borussia „	85,10	Königs- u. Laurah. . .	113,75
Deutsche Eisenb. Bau.	—,30	König Wilhelm	31,—
Donnersmarkhütte . .	59,20	Louise Tiefbau	34,25
Dortm. Union St. Prior.	93,25	Menden u. Schwerte .	60,50
Egestorff's Salzwerke	104,75	Ravensberg. Spinnerei	92,—
Gelsenkirchen.	123,50	Sächsische Maschinen	125,80
Georg Marienh. St. Act.	88,—	Vorwärts, Bielef. Spinn.	80,—
Hannov. Masch.	9,—	Westfäl. Drahtindustrie	130,40
Harkort Bergwerke .	82,—	Westf. Union St. Prior.	81,—

% Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 153,—.

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	113,50	Gothaer Grundcr.-Bank	88,—
Berliner Handels-Ges.	110,50	„ „ junge	89,75
Bremer Bank	107,50	Hannover'sche Bank .	108,—
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	85,50	Köln. Wechslerbank .	95,75
Dessauer Creditanstalt	100,25	Preuss. Bodencredit-B.	111,25
Deutsche Bank	156,50	„ Hyp. Act.-Bk.	81,—
Deutsche Nationalb. .	124,75	„ Immobilien-Bk.	108,—
Disconto-Gesellschaft	213,75	Reichsbank	149,50
Dresdener Bank. . . .	133,25	Schaaffhausen. Bnkv.	86,10
Essener Credit-Anstalt	91,60	Westfälische Bank . .	98,50

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser.	103,—	4½% Rheinische . . .	103,10
3½ „ do. La. C.	93,50	3 „ Oest. Staatsb. (gar.) fs 500	383,50
4½ „ do. IV. u. V. Ser.	103,—	3 „ do. v 1874	373,25
4½ „ do. VI. Ser.	104,20	3 „ Oesterr. Südb. fs. 500	286,50
4½ „ do. VII „	103,—	5 „ do. (gar.)	100,30
4½ „ do. VIII. „	103,—	5 „ Rudolfsb. III. E.	85,25
5 „ do. IX. „	106,10	5 „ Ungar. Ostb. (Gold)	94,90
4½ „ Köln-Mind. III. E.	103,—	5 „ Warschau-Wiener III. E.	102,20
4 „ „ „ IV. „	100,60	5 „ do. VI. „	102,10
4 „ „ „ V. „	—,—	6 „ Rumän. Eisenb.	—,—
4½ „ „ „ VI. „	104,20		
4½ „ Magdb. Halb. .	103,—		
3½ „ Rheinische . . .	—,—		

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Behuf Stellung von Gesuchen zur Beurlaubung von Mannschaften nach zweijähriger Dienstzeit werden die Angehörigen der Soldaten veranlaßt, sich bis zum 27 d. M. bei uns zu melden.

Detmold, 8. Mai 1882.

Der Magistrat.
Petri.

Die Hundesperre wird aufgehoben!

Detmold, den 11. Mai 1882.

Der Magistrat.
Petri.

Sterbekasse-Verein.

Die General-Versammlung wird Montag den 15. d. M. Abends 7 Uhr stattfinden.

Tagesordnung:
Rechenschaftsbericht, Vorstandswahl.

Detmold, 11. Mai 1882.
Namens des Vorstandes
H. Meyer.

Tivoli.

Sonntag, d. 14. Mai d. J.

Grosses

Militair-Concert,

ausgeführt von der Regmt.-Kapelle Nr. 55 zu Detmold.

Anfang 3½ Uhr Nachmittags.

Abends:

Ball.

Beleuchtung des Gartens.

Entree:

Zum Concert à Person 30 ₰.

Es ladet dazu freundlichst ein

Schötmar. **W. Frohne.**

Statt jeder besonderen Meldung:

Anna Bürten
Julius Meyer
zu Hartlage
Verlobte.

Ahmsen bei Schötmar — Sieker bei Bielefeld.
im Mai 1882.

Statt besonderer Anzeige.

Heute Mittag entschlief nach langem Leiden sanft der Bürgermeister a. D.

Fr. Schuster

im 80. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Lage, den 11. Mai 1882.

Die Beerdigung findet Sonntag den 14. d. M., Nachmittags 4 Uhr statt.

Für Auswanderer.

Karten, welche die Aufnahme in das zum Schutz und Wohl der Einwanderer in Newyork gegründete „Deutsche Emigrantenhaus" sichern, sind stets unentgeltlich zu haben bei

A. Schmidt, Pastor,
Wüsten bei Salzuflen.

Bei demselben gegen Einsendung von 20, bez. 40 ₰ in Briefmarken die Schriften „Rathgeber für Auswanderer" und „Handbüchlein für Auswanderer".

Eine Partie

Strohhüte

diesjähriger Saison für Damen und Kinder verkaufe ich zu herabgesetzten Preisen von 25 ₰ an.

Clara Grussendorf,
vorm. A. Barenholz.

Gartenstühle

zum Zusammenklappen empfehlen

L. Schonder & Co.

Decimalwaagen

mit Schiebgewicht in verschiedenen Größen aus einer renommirten Fabrik halten vorräthig

L. Schonder & Co.

Einfriedigungsdrath

in den bekannten Qualitäten nebst Drathkrampen offeriren

L. Schonder & Co.

Chili-Salpeter

offerirt billigst

A. Schormann, Schötmar.

Torfstreu,

waggon- und ballenweise, gebe billigst ab.

A. Schormann, Schötmar.

Mein assortirtes Lager in **Tannen-** und **Kiefernbrettern** in allen Dimensionen, **fertigen Fußbodenbrettern** in allen Längen, **besägten Kanthölzern, Spalierlatten, Dachlatten, Wellerhölzer** ꝛc. ꝛc. empfehle ich hiermit bestens

A. Schormann,
Schötmar.

Caffee zu ermäßigten en-gros Preisen

10 ℔ Santos, kräftig, fein ℳ 8,—
10 „ Portorico, extrafein „10,—
10 „ Ceylon, bes. wohlschm. „11,—
10 „ Plant Ceylon, brillant „12,—
10 „ Menado, hochedel „12,50
10 „ Ceylon Perl, „ „13,—

fr. u. Zollfrei geg. Nachn. Princips halber führen wir von allen Sorten nur die besten Qualitäten

Ludwig Harling & Co., Hamburg.

Heute frische

Schieweletten

bei **F. Parensen.**

Fahnen, Schärpen, Bänder für Vereine liefert

Franz Reinecke, Hannover.

Auf der **Barenholzer Weide** sind pro Sommer 1882 noch einige einzelne Plätze für Kühe zu 54 ℳ und für Rinder zu 40 ℳ zu haben. Auftrieb am 20 Mai.

Auch ist daselbst eine **Weide** von 25 Morgen auf ein oder mehrere Jahre im Ganzen zu verpachten.

Oberamtmann Lodemann.

Zur Anfertigung von schriftlichen Arbeiten jeder Art, als **Klagen, Gesuche, Kontrakte, Reklamationen, ferner zur Einziehung von Geldern, Abhaltung von Auctionen** halte ich mich bestens empfohlen. Auch übernehme Prozeßvertretungen bei den Amtsgerichten.

Lage, 27. April 1882.

Ferd. Oberstadt.
Fischerstraße Nr. 1.

Ein tüchtiger

Färbergehülfe

mit guten Zeugnissen findet dauernde Beschäftigung bei

G. Kirchhof,
Lage b./Detmold.

Im Verlage der Meyer'schen Hofbuchhandlung in Detmold erschien und ist zu beziehen durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung in Detmold und Lemgo, sowie durch C. Schenk in Detmold:

Rosen u. Obstbäume.

Kurze Anleitung
zur
Veredelung u. Pflege derselben
von
C. Voss,
Lehrer in Schieder bei Pyrmont.
5. Auflage. **Preis 50 ₰.**

Das kleine durchweg gemeinverständlich abgefaßte Werk ist nicht für Kunstverständige, sondern für jeden beliebigen Gartenbesitzer bestimmt; es giebt eine so deutliche praktische Anleitung, seinen Garten ohne irgend welche große Mühe mit **Rosen** aller Art selbsteigenhändig zu schmücken wie eben so einfache und leicht ausführbare Rathschläge, sich ohne fremde Beihülfe mit der Anzucht edler Obstbäume angenehm und nutzbringend zu beschäftigen.

Die dem Heftchen angefügte Tafel mit 10 Figuren ist ganz dazu geeignet, Demjenigen, welcher keine Gelegenheit dazu hat, bei einem Sachverständigen die Veredlungsarbeiten selbst mit anzusehen, den zu gebenden Unterricht klar zu veranschaulichen. Man fange nun frisch und fleißig an zu veredeln und studire dann das kleine Büchlein aufs neue durch. Wenn dies Verfahren einige Mal wiederholt worden ist, so wird die Arbeit schon leicht und mit immer sicherem Erfolge von Statten gehen. Meister wird freilich Niemand ohne beharrliche Uebung.

Der

Detmolder Turnverein

veranstaltet am **Sonntag den 14. d. M.**, Nachmittags von 4 Uhr ab beim **Falkenkruge** ein

allgemeines Schauturnen

und beehrt sich, dazu Jedermann einzuladen. Während des Turnens und nach demselben concertirt die Kapelle des 6. Westfälischen Infanterieregiments Nr. 55.

Entree 30 ₰. Kinder in Begleitung der Eltern frei.

Zum 1. Male in Deutschland!

Nur 2 Tage in Detmold

Sonnabend und Sonntag, den 13. und 14. Mai cr. und

nur 1 Tag in Lemgo

Montag, den 15. und

nur 1 Tag in Barntrup

Dienstag, den 16. Mai

auf dem Marktplatze

Wombwells grand royal

Menagerie

aus London.

Die großartige Kollektion besteht aus 14 Prachtwagen, einem 1 Stock hohen Cassawagen und aus mehr als 200 wilden Thieren aller Theile der Welt. Die

Galavorstellungen

finden statt:

Nachmittags 4 und 6 Uhr und Abends 8 Uhr.

Die Fütterung sämmtlicher Thiere erfolgt während der Abendvorstellungen.

Entree 50 Pfg. Kinder 25 Pfg.

Edmonds, Direktor.

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren

halten in bester Qualität auf Lager unter Garantie

Detmold, Schülerstr. **Gebr. Begemann.**

Friedrichshaller

natürliches Bitterwasser, unersetzlich wegen seines Gehalts an Chloriden, von den ersten ärztlichen Autoritäten als mild eröffnendes und kräftig auflösendes Heilmittel empfohlen, verdient namentlich bei längerem Gebrauch den Vorzug. Besonders bewährt bei: Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoiden, Magen- und Darmkatarrh, Frauenkrankheiten, Verstimmung, Leberleiden, Fettsucht, Gicht, Blutwallungen ꝛc.

In allen Apotheken u. Mineralwasserhandlungen zu haben. Gebrauchsanweisung ebendaselbst.

Auszug aus dem Fahrplan vom 1. Juni 1882.

3 39	7 5	11 41	—	1 38	6 20	ab	Hamm	an	9 20	12 19	—	3 39	6 23	11 24
6 1	9 44	1 4	—	3 49	8 45	an	Herford	ab	6 56	10 19	—	2 20	3 49	9 12
—	7 40	—	12 24	12 40	6 26	ab	Hannover	an	9 5	12 50	3 0	—	7 20	11 45
6 0	9 28	—	1 40	2 36	8 16	ab	Minden	an	7 6	10 50	1 47	—	5 15	9 40
6 53	10 16	—	2 17	3 44	9 9	an	Herford	ab	6 6	9 49	1 6	—	3 53	8 51
7 5	10 22	1 24	2 43	4 10	9 20	ab	Herford	an	5 55	9 25	12 55	2 15	3 40	8 40
7 39	10 36	1 36	2 58	4 25	9 43	ab	Salzuflen	ab	5 43	9 15	12 45	2 6	3 20	8 28
8 2	10 55	1 58	3 13	4 42	10 12	ab	Lage	ab	5 19	8 50	12 29	1 51	3 14	8 4
8 20	11 9	2 6	3 27	4 55	10 30	an	Detmold	ab	5 0	8 45	12 15	1 38	3 0	7 46

Die Nachtzeit (6 Abends bis 5 Morgens) ist durch Unterstreichen der Minutenzahlen bezeichnet.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 112. Sonnabend, 13. Mai. 1882.

Sozialismus im Tabakmonopol.

Die „Provinzial-Korrespondenz“ sucht sich gegen den Vorwurf zu rechtfertigen, daß sie zur Begründung des Tabakmonopols sich auf sozialistische Lehren gestützt habe. Sie will mit der allgemeinen Forderung der sozialistischen Doktrin, den Gewinn der einzelnen Privaten in einen Gewinn der Gesammtheit umzuwandeln, nichts zu schaffen haben. Trotzdem hat diese Anschauungsweise in der bisherigen Agitation für das Monopol eine große Rolle gespielt und spielt sie noch heute. Dieselbe Feindseligkeit gegen den „Zwischenhändler“, welche so häufig in den Zolldebatten des Jahres 1879 hervortrat, klingt auch aus den Gründen für das Tabakmonopol jeden Augenblick heraus. Oder was ist es Anderes, wenn Herr v. Mayr die glückliche Zukunft des Tabakpflanzers preist, der, von der freien Konkurrenz der Händler erlöst, an dem Staate einen stets sichern und väterlich wohlwollenden Abnehmer findet. Die Kehrseite dieses verlockenden Bildes hat freilich Herr Hobrecht bereits treffend beleuchtet, und es werden noch andere Redner kommen, die aus der unmittelbaren Anschauung der Praxis heraus diese Kritik vervollständigen und verschärfen werden. Aber wie dem auch sei, uns kommt es hier darauf an, die grundsätzliche Bedeutung dieses Theils der Monopolvorlage festzustellen. Die Motive bezeichnen als die Pflicht einer vernünftigen deutschen Steuerpolitik, den Tabakbau nicht zu schädigen, sondern zu fördern. Diese „Förderung“ aber soll in erster Linie darin bestehen, daß für das Produkt des Tabakpflanzers der freie Markt beseitigt, der Tabakhandel vom Staate betrieben wird. Nun, dieselbe Pflicht der „Förderung“, wie gegenüber dem Tabakbau, hat der Staat ohne Zweifel gegenüber der gesammten Landwirthschaft. Wenn nun der Getreidebauer nicht weniger als der Tabakpflanzer über allerlei Bedrückung durch den Händler klagt, mit welchem Rechte will man jenem die Wohlthat allezeit sicheren Absatzes und fester Preise vorenthalten, welche man diesem gewährt? Sprechen nicht vielmehr dieselben Gründe, welche aus den allgemeinen Pflichten landesväterlicher Fürsorge für die Verstaatlichung des Tabakhandels entnommen werden, auch für die Verstaatlichung des Getreidehandels? Im Gegentheil, noch weit durchschlagendere Momente ließen sich unter dem Gesichtspunkte jener Fürsorge für den letzteren geltend machen. Aber warum bei der Landwirthschaft stehen bleiben? Hat nicht die gewerbliche Produktion den gleichen Anspruch auf einen staatlich gesicherten Markt? Und so kommen wir unaufhaltsam in das sozialistische System einer staatlichen Organisation der gesammten Arbeit. Es nützt nichts, wenn die Vertreter der Regierung derartige Konsequenzen mit dem Hinweise zu widerlegen suchen, daß das Tabakmonopol in andern Ländern bestehe, ohne daß dieselben dem Sozialismus verfallen seien. In diesen andern Ländern ist das Tabakmonopol unter völlig anderen Voraussetzungen entstanden, und nirgends hat es eine Nebenbedeutung erhalten, wie wir sie hier geschildert haben. Bei dem außerordentlichen Umfange, welchen das Tabakgewerbe in Deutschland gewonnen hat, ist eben die sozialistische Wirkung der Einführung des Monopols schlechterdings nicht zu vermeiden. Man rede uns nicht von doktrinärer Uebertreibung! Der gemäßigte Liberalismus hat in den letzten Jahren — wir erinnern nur an die Verstaatlichung der Eisenbahnen — genugsam gezeigt, daß er sich von einer Erweiterung der Staatsthätigkeit auf Gebieten, wo dieselbe naturgemäß als berechtigt und zweckmäßig erscheint, durch das Schreckbild des „Staatssozialismus“ nicht abhalten läßt. Aber, daß die Kriterien solcher Berechtigung und Zweckmäßigkeit in Bezug auf das Tabakgewerbe am wenigsten zutreffen, hat Hobrecht klar und unwiderleglich nachgewiesen. Wäre das Tabakmonopol stets nur rein sachlich als Steuermaßregel behandelt worden, so hätte sich niemals eine so leidenschaftliche Diskussion an dasselbe knüpfen können. Aber es wäre dann auch bald genug als gänzlich ungeeignet bei Seite gelegt worden. Nur indem man das Projekt, bewußt oder unbewußt, mit allerlei sozialistischem Beiwerk versah, verhalf man ihm zu seiner gegenwärtigen Bedeutung, und man darf sich nicht wundern, wenn nunmehr diese Seite der Sache vollauf gewürdigt wird.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 12. Mai.

Der Reichstag ehrte am Freitag das Andenken an das verstorbene Mitglied Professor Hüter durch Erheben von den Plätzen. Der Präsident v. Levetzow erklärte vor der Tagesordnung, daß er dem Abg. Richter in der letzten Sitzung den Ordnungsruf nicht ertheilt haben würde, wenn er ihn richtig verstanden hätte; dazu sei aber die Unruhe im Hause zu groß gewesen. In der weiteren Berathung des Tabakmonopols sprach der Abg. Windthorst gegen dasselbe. Die Kommunen müßten allerdings von ihren direkten Steuern erleichtert werden, aber die Schullast gehöre den Eltern oder der Gemeinde und nicht dem Reiche. Das Monopol ruinire die Existenz Tausender und werde nicht einbringen, was man von ihm erwarte. Um letztere Frage genauer und objektiv zu prüfen, sei er für Verweisung der Vorlage in eine Kommission. Der Staat werde nach und nach Alles monopolisiren, wenn man ihm neben dem Eisenbahn- jetzt auch das Tabakmonopol gebe; die Zuckerrübenindustrie sei schon ins Auge gefaßt worden, ob auch der Schnaps, wisse er noch nicht. Der Abg. Leuschner (Eisleben) sprach die Sympathie der deutschen Reichspartei für das Monopol aus. Sie halte es für das kleinste von zwei Uebeln. Schlage aber Jemand einen besseren Weg vor, um das Reich finanziell selbstständig zu machen, so werde sie dem folgen. Abg. Mayer (Württemberg) sprach entschieden gegen das Monopol; ein Rechtsstaat bedürfe desselben nicht und auch der Abgeordnete Freiherr Schenk von Stauffenberg konnte nur entschieden abrathen, dem Monopol große

Eigene Wege.

Novelle von M. Rieser.

(Fortsetzung.) 16

„Woche um Woche verstrich; kein Tag ging vorüber, ohne daß der junge Mann ins Schloß kam, und Niemand dachte an eine Gefahr, als der Pfarrer, dem die Veränderung in der jungen Gräfin nicht entgangen war. Er wagte es einmal, die Mutter zu warnen; aber sie wies seine Erinnerung stolz und kalt zurück, als habe er die Ehre der Familie beleidigt, indem er vermuthet, eine Tochter des gräflichen Hauses könne andere Gefühle für einen jungen Mann bürgerlichen Standes hegen, als solche, welche man für irgend einen Untergebenen hat.

„Und doch hatte sich der Pfarrer nicht getäuscht. Noch war der jungen Gräfin der Zustand des eigenen Herzens ein Geheimniß. Sie kannte ja die Welt noch nicht, und wenn ihre Mutter zuweilen davon sprach, sie den nächsten Winter in die Gesellschaft einzuführen, so hörte sie das mit derselben Gleichgiltigkeit an, als handle es sich um irgend eine Pflicht, wie sie deren durch ihr ganzes Leben willig erfüllt hatte, sobald die Mutter es so gebot. Jetzt, in dem unverstandenen Glücke ihrer jungen Liebe dachte sie nicht über den nächsten Tag hinaus, da jeder neue Morgen ihr die Freude versprach, Den wiederzusehen, dem sie so unbewußt ihr ganzes Denken und Fühlen hingegeben hatte.

„Und war es ein Wunder, daß auch in dem feurigen Jüngling die Gluth der Liebe entflammte, noch bevor er ahnte, was es war, das ihn so unwiderstehlich zur Gefährtin seiner Kindheit zog? Bald freilich ward ihm der Zustand des eigenen Herzens klar. In dem Augenblicke, als seine Augen zum ersten Male verriethen, was ihn so mächtig bewegte, als zum ersten Male die Augen der Geliebten sich scheu vor seinem Blicke senkten, da stand die Mutter vor dem Paare, ob durch Zufall oder durch die Wachsamkeit des Hausfreundes herbeigeführt, der auch als ein Zeuge dieser Szene in der Nähe war.“

Die Stimme des Grafen hatte in diesem Augenblicke einen leisen Anflug von Ironie, und es entging seiner Zuhörerin nicht, wie gespannt sie auch der Erzählung lauschte, daß der ältere Herr ihr gegenüber sich fast verlegen abwandte.

„Jetzt“, fuhr Graf Wolf fort, „war das Geheimniß ihrer stillen Gefühle allerdings verrathen. Was die Mutter dabei empfand, wußte sie zu verbergen. Sie rief ihre Tochter an, die zum ersten Male wie vor einem begangenen Unrecht erschrak, als sie so mit ihrem Freunde allein betroffen wurde, obwohl sich das täglich ereignet hatte. Sie erbleichte und schwieg. Der Jüngling wollte reden; doch die Gräfin unterbrach ihn. Höflich, aber mit eisiger Kälte sprach sie zu ihm:

„Ich habe bemerkt, daß die botanischen Studien, die Sie mit meiner Tochter treiben, Sie bei Ihren reizbaren Nerven zu sehr angreifen. Ich danke Ihnen für die Mühe, die Sie sich mit ihr gegeben haben, und wenn ich Ihnen dafür in irgend einer Weise nützlich sein kann, soll es mich freuen. Sie werden in solchem Falle sich an mich wenden und können meiner Bereitwilligkeit im Voraus sicher sein. Für's Erste ist es wohl gerathener, Ihre Besuche auf dem Schlosse zu unterbrechen.

„Mit höflichem, aber stolzem Gruße verließ sie den jungen Mann und schritt dem Schlosse zu, die Tochter mit sich führend, die ihr willenlos folgte.

„Was der Jüngling empfand, hat wohl Niemand erfahren. Er verließ die Gegend; sein alter Pflegevater wußte nicht, wohin er gegangen. Die Gräfin sprach zu ihrer Tochter kein Wort über ihn. Das Leben im Schlosse ging seinen gewohnten Gang. Des alten Grafen Fragen nach dem fröhlichen Gaste, der so plötzlich verschwunden war, wurden von seiner energischen Frau schnell beschwichtigt.

„Aber die Tochter war von dem Tage an wie eine geknickte Lilie. Sie klagte nicht, sie weinte nicht, aber die Farbe wich von ihren Wangen und der Glanz aus ihren Augen. Sie suchte die Einsamkeit und weilte oft an der Stelle, wo sie den Freund zuletzt gesehen, und wenn dann der Ruf ihrer Mutter ihr Ohr traf, dann fuhr sie erschrocken empor und starrte dabei oft wild um sich, bange die Hände erhebend, als wolle sie ein Verhängniß abwenden.

„Der Pfarrer beobachtete sie mit aufmerksamer Theilnahme.“ Wieder kam hier der leise Anstrich von Ironie in die Stimme des Erzählers, was diesmal von dem älteren Zuhörer nicht bemerkt zu werden schien, denn er nickte wie beistimmend mit dem Kopfe: „Als einmal die Gräfin ihre Tochter von ihrem Lieblingsplatze abgerufen hatte, fand der Pfarrer an demselben ein kleines Bild in Wasserfarben, welches das Schloß darstellte. Der verwiesene Freund hatte es einst gemalt und seiner Gespielin geschenkt, und diese hatte soeben auf die Rückseite des Blattes einige Verse geschrieben. Der Pfarrer fand die junge Gräfin bald darauf an dem verlassenen Platze wieder, ängstlich suchend, und da er sich nicht verpflichtet fühlte, das Gefundene der Mutter einzuhändigen und ihm viel daran lag, das Vertrauen der Tochter zu gewinnen, um sie seinen Tröstungen zugänglicher zu machen, so gab er ihr das Blatt zurück. Aber wie oft er auch versuchte, sie zu einem vertrauenden Aussprechen zu bewegen: es gelang ihm nie. Sie liebte und litt schweigend.

„Monate vergingen. Der Herbst färbte den Wald bunt; die Blumen welkten, und ebenso welkte die zarte Blüthe, die den schönsten Schmuck des Schlosses bildete. Der zärtliche Vater, den öfter als je schwere Krankheitsfälle an das Zimmer fesselten, versuchte manches Mal mit seiner Gattin über den geheimen Kummer, der sein Kind zu verzehren schien, zu sprechen. Vielleicht hätte er jedes Opfer gebracht, um das Auge seines Lieblings wieder lächeln zu sehen; doch die Gräfin war unnahbar, wenn sie es so zu sein für gut hielt. Ob sie selbst dabei litt oder nicht, erfuhr Niemand.

„Da traten in ihrer eigenen Familie Todesfälle ein, die wegen Erbschaftsverwickelungen ihre Gegenwart in der fernen Heimath nothwendig machten. Sie wollte die Tochter mit sich nehmen; aber der Vater, dessen ganzes Herz an dem Kinde hing, sprach diesmal so dringend seinen eigenen Wunsch aus, die Tochter in seiner Nähe zu behalten, es schien auch so grausam, den leidenden Mann nur unter der Pflege von Fremden zu lassen, ja der Gesundheitszustand der jungen Gräfin selbst schien für eine weite Reise bei ungünstigem Wetter so wenig geeignet zu sein, daß die Mutter zum ersten Male den Vorstellungen ihres Mannes nachgab.

„Und doch schien eine schwere Ahnung sie zu bedrücken. Der Hausfreund bemühte sich vergeblich, durch Versicherungen seiner treuen Wachsamkeit ihr Vertrauen zu gewinnen, um ihr und der Familie dadurch wirksamer dienen zu können: sie wies solche Andeutungen stets höflich aber kalt zurück, als vertraue sie eben nur auf die eigene Kraft und Entschlossenheit.

(Fortsetzung folgt.)

finanzielle Ertragskraft zuzusprechen; das Beispiel anderer Staaten sei hier sehr lehrreich und die Berechnung der Ertragsfähigkeit des Tabaks beruhe auf unsicheren Zahlen, denn Schnupf- und Rauchtabak falle allgemein im Weltmarkte. Groß seien aber die politischen Schäden, die das Monopol mit sich bringe, die Bevormundung so zahlreicher Arbeiter, die Entwerthung der Fabrikgebäude und die Erweiterung des Polizeisozialismus, der sich für omnipotent halte. Schatzsekretär Scholz hielt alle gehörten Einwendungen für hinfällige; der Staat brauche keineswegs aus einem Monopol zu den Konsequenzen zu kommen, die die Vorredner gezogen und daß der Staatsarbeiter nicht politisch bevormundet werde, zeige der Eisenbahn-, Bergwerks- und Hüttenbetrieb. Der Sozialdemokrat v. Vollmar hielt eine längere Rede gegen das Monopol; wäre die Regierung früher an die soziale Reform gegangen, als die sozialdemokratische Presse noch in dieser Richtung vergeblich ihr Vorschläge machte, so hätte sie mehr Unterstützung im Volke gehabt als jetzt, wo sie mit den Arbeitern auf dem Kriegsfuße stehe. Der Welfe v. Adelmann sprach sich gleichfalls gegen das Monopol aber für kommissarische Berathung aus. Darauf vertagt das Haus die Berathung bis Sonnabend.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 12. Mai. Das neueste Bulletin über das Befinden der Prinzessin Wilhelm und des neugeborenen Prinzen lautet: Marmorpalais, 10. Mai, Abends 6 Uhr. Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin Wilhelm haben in der vergangenen Nacht mit Unterbrechung geschlafen. Der Verlauf des Wochenbettes ist normal. Der neugeborene Prinz gedeiht vortrefflich.

* — Der Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatssekretär v. Bötticher, hat dem Bundesrathe jetzt die Resolution der Pharmakopöekommission zur Beschlußnahme unterbreitet, und zwar 1) wegen Herstellung eines für den Verkauf bestimmten Abdrucks des der Pharmacopoea Germanica zu Grunde liegenden deutschen Entwurfes, 2) wegen Ernennung einer ständigen Kommission zur Feststellung der durch die Fortschritte der Wissenschaft und die Ergebnisse der praktischen Erfahrungen bedingten Zusätze und Abänderungen jenes Arzneibuches. Den Resolutionen sind die Gründe der Kommission beigefügt. In diesen wird die lateinische Uebersetzung ziemlich scharf kritisirt und die Herausgabe des deutschen Urtextes als eine unabweisbare Nothwendigkeit bezeichnet und ausdrücklich betont, daß die Kommission nur für den deutschen Urtext, welcher ihre Beschlüsse enthält, eine volle Verantwortlichkeit übernehmen könne. Der Antrag, die Pharmacopoea Germanica in Zukunft durch eine ständige, in ununterbrochenem Verkehr sich bewegende und alljährlich zusammentretende Kommission mit denjenigen Zusätzen und Veränderungen versehen zu lassen, welche die Fortschritte der Wissenschaft sowie die Ergebnisse der praktischen Erfahrungen erheischen, stützt sich auf vier Erwägungsgründe, welche die Darlegung des praktischen Bedürfnisses betreffen.

* — Man erwartet, daß es gelingen werde die erste Lesung des Monopolentwurfs schon heute zu Ende zu führen. Derjenige Centrumsabgeordnete, von welchem es bisher als dem einzigen Mitgliede seiner Fraktion authentisch bekannt geworden ist, daß er für das Monopol stimmen werde, ist der württembergische Graf Adelmann.

* — Die „Prov. Korr." vertheidigt sich gegen den Vorwurf, sie predige sozialistische Lehren, weil sie sagte, die Millionen, die aus dem Tabak gewonnen werden, sollten nicht mehr in die Tasche einiger Wenigen fließen, sondern der Gesammtheit zu statten kommen; sie habe nur darauf hingewiesen, daß man über die Umwandlung eines Erwerbes in ein Staatsmonopol nicht diejenigen hören sollte, welche bisher den meisten Vortheil von dem Erwerb gehabt haben. Das sind andere Worte, aber sie haben denselben Sinn. Wenn der Staat Geld nöthig hat, so mag er Steuern erheben, aber zu sagen, daß er Recht habe, Hunderttausenden den ehrlichen Erwerb zu verbieten, um den Profit selbst zu haben, das ist sozialistische Lehre und auf jedes Gewerbe anwendbar.

* **Görlitz**, 10. Mai. Die hiesige Handelskammer hat auf die Drohung des Handelsministers mit Auflösung, wenn sie sich der Anordnung wegen Einreichung der Jahresberichte nicht fügen würde, unter Berufung auf ihre am 3. Februar festgestellten Motive geantwortet, daß sie nicht in der Lage sei, der Anordnung vom 8. Februar Folge geben zu können, und glaube, indem sie die Verantwortung event. gegen sie in Aussicht genommener Maßregeln ablehne, den letzteren im Bewußtsein gewissenhafter Pflichterfüllung ruhig entgegensehen zu können.

* **Dortmund**, 11. Mai. Die „Westfälische Zeitung" veröffentlicht nachstehende Zusammenstellung über die Frequenz der zum Ressort des kgl. Provinzialschulkollegiums zu Münster gehörenden Lehranstalten. Im Laufe des verflossenen Schuljahrs haben besucht das Gymnasium zu Arnsberg 220 Schüler, zu Attendorn 170, zu Bielefeld (inkl. Realschule und Vorschule) 564, zu Bochum 435, zu Brilon 184, zu Burgsteinfurt (inkl. Realschule) 209, zu Coesfeld 123, zu Dortmund 378, zu Gütersloh 332, zu Hamm 256, zu Herford 175, zu Hörter 246, zu Minden (inkl. Realschule) 358, zu Münster 627, zu Paderborn 539, zu Recklinghausen 143, zu Rheine 160, zu Warburg 228, zu Warendorf 190 und zu Soest 302, alle Gymnasien zusammen 5839 Schüler. Das Progymnasium zu Dorsten haben 69 und dasjenige zu Rietberg 65, zusammen 134 Schüler besucht. Die Frequenz der Realschule zu Siegen war 314 Schüler, zu Dortmund 281, zu Hagen 358, zu Witten 188, zu Münster 324, zu Lippstadt 228, zu Iserlohn 269; die Summe der Realschüler ist demnach 1962. Die höhere Bürgerschule haben besucht zu Bocholt 75, zu Schwelm 183, zu Dortmund 448, zu Altena 107, zu Lüdenscheid 139 und zu Bochum 91, zusammen 1043 Schüler. In der Gewerbeschule zu Hagen waren außerdem 186 und in Knickenbergs Institut zu Telgte 168 Schüler. Die Gesammtsumme sämmtlicher die dem königl. Provinzialschulkollegium zu Münster unterstehenden Lehranstalten frequentirenden Schüler betrug 9332. Zieht man die Einwohnerzahl der einzelnen Orte zum Vergleiche heran, so ergeben sich ganz überraschende Resultate.

* **Göttingen**, 9. Mai. An der hiesigen Universität sind für das Sommerhalbjahr immatrikulirt 321 Studirende; es studiren 72 Jurisprudenz, 26 klassische Philologie, 35 Medizin, 7 Geschichte, 38 neuere Sprachen, 38 Mathematik, 18 Naturwissenschaften, 51 Theologie, 5 Landwirthschaft und 6 Pharmacie. Von denselben sind 224 Preußen, 56 Nichtpreußen aber Deutsche, 7 Amerikaner, 2 Engländer, 3 Schweizer, 1 Russe, 2 Griechen, 1 Oesterreicher.

* **Arnsberg**, 9. Mai. Die hiesige königliche Regierung hat durch Cirkularverfügung bestimmt, daß hinfort Schützenfeste nicht länger als zwei Tage gefeiert werden dürfen und daß jeder Vor- oder Nachfeier, unter welchem Namen sie auch gehalten werden sollte, die polizeiliche Genehmigung zu versagen.

Sachsen-Weimar.

* **Weimar**, 9. Mai. Die alljährliche Sitzung des Verwaltungsrathes der deutschen Schillerstiftung beginnt am 1. Juni d. J.; sie wird voraussichtlich bis zum 3. Juni sich erstrecken, da eine erhebliche Zahl von Angelegenheiten auf der Registrande stehen. Wenige Tage später versammelt sich die deutsche Shakespearegesellschaft; die Generalversammlung war im vorigen Jahre mit Rücksicht darauf, daß die Pfingstferien einer größeren Zahl von Mitgliedern die Theilnahme gestatten würden, in diese Zeit verlegt worden. Heute trifft Fr. Liszt, der einen Abstecher nach Brüssel und Antwerpen gemacht hatte, um einer Aufführung seiner „Heiligen Elisabeth" in französischer Sprache in Brüssel beizuwohnen, wieder hier ein. (N. Ztg.)

Baiern.

* **Aus der Pfalz**, 10. Mai, schreibt man der „Frankfurter Presse": Die hier in verschiedenen Schattirungen vertretene deutsche Fortschrittspartei scheint nur in kriegerischen Zeiten zu gedeihen. Seit Verstummen des letzten Wahlkampfes ist auch sie so ziemlich verstummt und ihre alten und neu gegründeten Organe, darunter das sogenannte Provinzialblatt „Pfälzer Journal", scheinen einen sehr genügsamen Lebenswandel zu führen. Es ist das unseres Erachtens hauptsächlich um deswillen zu bedauern, weil die Lässigkeit der Fortschrittler Morphium für unsere nationalliberalen Führer ist, die in unerschütterlichem Vertrauen die Hände in den Schooß legen, bis es wieder an die Wahlen geht. Die tausend Mahnrufe zur Organisation der Partei sind bis jetzt spurlos verklungen, obgleich es auf der Hand liegt, daß aus dieser Unthätigkeit Niemand mehr Vortheil zieht, als die Sozialdemokratie, dieser Behälter für alle unzufriedenen und gekränkten Größen. Was diese nicht wegschnappt, nehmen die Ultramontanen und Konservativen in ihre seligmachenden Arme. Daß besonders letztgenannte Partei jeden Strohhalm erfaßt, um sich über Wasser zu halten, beweisen die durch heilige Hand in Szene gesetzten Bauernbriefe an den Reichskanzler, in welchen derselbe angefleht wird, doch endlich über Deutschland den Segen des Tabakmonopols erfließen zu lassen, damit der Bauer errettet werde aus den Klauen der ihn mißhandelnden Juden. Einige dieser Briefe sind so wunderbar abgefaßt, daß die Witzblätter mit Recht sich derselben bemächtigt haben. Im Uebrigen zeichnet sich die konservative Partei der Pfalz mehr durch ihre Qualität à la Stöcker, als durch Quantität aus. Ein Glück für unser sonniges Land, daß es in der Natur energischer sproßt und treibt, als in der rechts- und linksliberalen Partei. Wenn die drei Gestrengen glücklich vorübergehen, haben wir ein gutes Wein- und Fruchtjahr zu erwarten, auch ein politischer Faktor, denn ein ordentlich Stück Geld im Kasten ist ein probates Schutzmittel gegen sozialdemokratische und frömmelnde Neigungen.

Britisches Reich.

* **London**, 10. Mai. Die Leiche von Lord Cavendish wurde am Montag Abend von Dublin nach England überführt. Der Sarg aus schwarzem Eichenholz wurde auf eine Lafette gestellt und unter Bedeckung einer Abtheilung Husaren durch ein dichtes Menschenspalier nach dem Einschiffungsplatze gebracht. Bei der Ankunft daselbst stiegen die Husaren ab und trugen den Sarg auf ihren Schultern an Bord des Dampfbootes, welches bald darauf nach Holyhead abging. Von dort wurde die Leiche per Sonderzug nach Rowsley gebracht, von wo die Ueberführung nach Chatsworth Hall, dem Landsitze des Herzogs von Devonshire, erfolgte.

* — Gestern früh fand auf dem Glasnevinfriedhofe in Dublin unter ungeheurem Volksandrange die Beerdigung des ermordeten Unterstaatssekretärs Bourke statt. Fast sämmtliche Läden der Stadt waren geschlossen und allgemein wurde Trauer getragen.

* **London**, 11. Mai. Daily News zufolge erklärte Arabi offen, daß die Erhaltung der Familie Mehemed Alis auf dem ägyptischen Throne überflüssig sei, besonders da Tewfik seine Verpflichtungen nicht erfüllt habe. Seine Absetzung würde dreihunderttausend Pfund jährlich ersparen. In England erregt die nahegerückte Krisis verhältnißmäßig wenig Interesse. Bemerkenswerth ist, daß die Times jetzt die türkische Besetzung als pis aller gutheißt, vorausgesetzt, daß die Mächte für den rechtzeitigen Rückzug aus Aegypten sorgen. Die Times protestirt gegen Halim als ausschließlichen Beförderer französischer Interessen; Daily News hebt dagegen mit Befriedigung hervor, daß Deutschland das Begehren der Pforte auf Okkupation abgelehnt habe. Bekanntlich aber wird mit gutem Grunde bezweifelt, daß ein solches Begehren überhaupt gestellt worden sei.

* **London**, 12. Mai. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde in erster Lesung mit 327 gegen 22 Stimmen ein Gesetz angenommen, welches die Unterdrückung der Verbrechen in Irland bezwecken soll. Dasselbe gestattet in unruhigen Distrikten die Bildung besonderer Spezialgerichtshöfe, aus drei Richtern ohne Geschworenen bestehend, ermächtigt die Polizei Haussuchungen nach Mordwerkzeugen vorzunehmen und verdächtige Personen zu verhaften. Ausländer, deren Anwesenheit für den Frieden Irlands bedrohlich erscheinen, können auf Grund dieses Gesetzes verhaftet und ausgewiesen werden. — Der Vizekönig wird ferner ermächtigt, gegen geheime Gesellschaften ein summarisches Verfahren einzuleiten, unerlaubte Versammlungen aufzulösen, sowie aufreizende Journale zu unterdrücken. — Die Dauer des Gesetzes ist auf drei Jahre festgestellt.

Frankreich.

* **Paris**, 10. Mai. Im Elysée auf dem Montmartre fand heute unter dem Vorsitz Victor Hugo's ein Bankett der Eisenbahnbeamten zu Ehren des unter dem Ministerium Gambetta dekorirten Lokomotivführer Grisel statt, an dem gegen 1800 Personen Theil nahmen, darunter zahlreiche Senatoren und Deputirte; auch Gambetta war zugegen. Das Bankett verlief in vollkommener Ruhe. Victor Hugo, Grisel, Nadaud und Gambetta hielten Reden. Gambetta vertheidigte die Sache der Eisenbahnbeamten und erklärte, es sei wichtig, seine Pflicht zu thun trotz seiner Schwierigkeiten, Hindernisse und Verleumdungen und Alles von der Zeit und der Gerechtigkeit zu erwarten. Er habe dem Bankett beiwohnen wollen, da er stets einen Ehrgeiz darin gesetzt habe, ein Förderer der Eintracht und Einigkeit der Republik zu sein.

Afrika.

* **Kairo**, 10. Mai. Das Ministerium hat über den Kopf des Khedivs hinweg die Notabelnkammern einberufen, angeblich, um die bestehenden Streitfragen zu beseitigen, während die Absetzung des Khedivs zu Gunsten einer Regierung unter Arabi Bey virtuell als vollendet angesehen werden kann, falls nicht eine sofortige Einmischung der Konsuln eintritt. Deutschland, Oesterreich und Italien haben ihren Vertretern die bestimmte Anweisung ertheilt, sich jeder Einmischung zu enthalten. Die Minister haben den Generalkonsuln die formellen Zusicherungen gegeben, daß das Leben und das Eigenthum der Europäer keine Gefahr liefen, daß sie aber im Fall einer Einmischung der Türkei entschlossen seien, das Land zu vertheidigen. Die Minister haben ferner den Konsuln die Versicherung gegeben, daß die Person des Khedivs respektirt werden würde. Der Khedivh at heute Abend dem Vertreter des Reuter'schen Bureaus gegenüber geäußert, er sei entschlossen, sich um jeden Preis den Forderungen des Ministeriums entgegenzusetzen, und rechne hierbei auf die materielle Unterstützung Frankreichs und Englands, zumal er gestern ein Dekret unterzeichnet habe, welches dem von den Vertretern dieser Mächte übereinstimmend ertheilten Rathe entspreche. Bis jetzt herrscht überall Ruhe. Das Ministerium hat den Khedivh durch Vermittelung eines Unterbeamten davon verständigt, daß die Notabelnkammer einberufen worden sei.

Amerika.

* **New York**, 10. Mai. Der Direktor der Gesellschaft für die Auswanderung der Juden in New-York wurde von zahlreichen russischen Flüchtlingen in heftiger Weise thätlich angegriffen, weil er sich weigerte, ihre übertriebenen Forderungen um Unterstützungen zu erfüllen. Acht Personen wurden verhaftet.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 13. Mai. In ihrer gestrigen Sitzung vertagte die Strafkammer zunächst den Termin zur Verhandlung gegen die Ziegelarbeiter Fritz Ridder und Fritz Miß aus Hohenhausen wegen Erpressung und verhandelte alsdann die Körperverletzungsklage gegen den Einlieger Fritz Busch aus Leese, welchen der Gerichtshof mit einer Strafe von 2 Monaten Gefängniß belegte, von denen jedoch 1 Monat als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet wurde. Alsdann gelangte die Anklagesache gegen den Färber August Lange zu Horn zur Verhandlung. Derselbe war der Urkundenfälschung gezieben und muß jetzt seine betrügerische Manipulation, da er sich nicht verantworten konnte, mit einem Jahr Zuchthaus büßen. Der Fall zeigt wiederum klar, wie verdammenswerth es ist, selbst auch nur einen Schritt vom rechtlichen Wege abzuweichen. Lange hatte

f. B. Holz gekauft, und zwar von zwei im Walde aufgespeicherten Haufen den in der Qualität geringeren. Bei der Abfuhr war er sich wohl der Schwere seiner Handlung nicht klar, als er die Nummer des von ihm erworbenen schlechteren Holzstoßes vertilgte und mit der des besseren versah. Natürlich konnte dies nicht lange verborgen bleiben, als der andere Käufer für den gezahlten höheren Preis auch dementsprechende Waare verlangte und sich beschwerte. — Es folgten darauf die Klagen gegen den Kohlenhändler Simon Hüls aus Lage wegen Diebstahls und gegen den Kolon Heinr. Wilh. Busse aus Waddenhausen wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, beide Verhandlungen in zweiter Instanz. Der Gerichtshof bestätigte in beiden Fällen die Urtheile erster Instanz unter Verwerfung der Berufung. Es ist somit der Erstere zu 3 Wochen, der Letztere zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt worden.

* **Detmold**, 13. Mai. Am 16. Mai haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Landwirth August Belge in Remmighausen und Hofbuchdruckereibesitzer W. Klingenberg als Schöffen zu fungiren.

* **Detmold**, 13. Mai. Die diesjährigen Sommer-Abonnementsconcerte im Garten des Odeon werden, wie man uns mittheilt, mit Ende dieses Monats beginnen. Wir wollen wünschen, daß es auch diesmal, in Rücksicht auf die genußreichen Abende, welche die erwähnten Concerte immer geboten haben, auch nicht an einer zahlreichen Betheiligung fehlen möge.

Bielefeld, 11. Mai. Heute, Donnerstag Mittag, ist in den oberen Räumen der Ressource die zweite Gemäldeausstellung, die erste des im vorigen Jahre neu gegründeten „Kunstvereins für Bielefeld und Umgegend" eröffnet worden, und möchten wir an dieser Stelle gleich zum Beginn mit wärmster Empfehlung auf dieselbe hinweisen. Den vereinten Bemühungen der zu einem westfälischen Ausstellungsturnus verbundenen Kunstvereine in Münster, Dortmund, Bielefeld und Minden ist es gelungen, eine große Anzahl bester Künstler zur Betheiligung an dem jungen Unternehmen zu gewinnen, und so allen Freunden der bildenden Kunst eine Ausstellung zu bieten, die in der That allen Anforderungen entspricht, die man billiger Weise an sie stellen kann und einen reichen Genuß verspricht. Wie wir hören, weist der Katalog über 200 Bilder — gegen ca. 50 im Vorjahre — auf, und sind sämmtliche bedeutendere deutsche Kunstschulen, Düsseldorf, Berlin, Weimar, München, auch außerdem Stuttgart und Karlsruhe durch tüchtige Meister vertreten, und vor allen von Landschaft, Genre und Thierstück eine reiche Auswahl geboten. — Wir freuen uns gleicher Weise berichten zu können, daß die Betheiligung an dem neuen Kunstverein eine sehr zahlreiche geworden; aus Bielefeld sind ca. 340, aus Gütersloh ca. 50, aus Detmold ca. 60 Aktien gezeichnet und noch eine Anzahl nach Eröffnung der Ausstellung in Aussicht gestellt; nur in Herford ist es bis jetzt nicht gelungen, irgend welche Theilnahme an der gemeinsamen Förderung der Kunst zu finden. So ist nicht nur die Existenz des jungen Unternehmens und für dieses Jahr eine reichhaltige Verloosung gesichert, sondern auch eine gedeihliche Fortentwickelung verbürgt. — Die Ausstellung ist täglich von 10—6, Sonntags von 11½—6 Uhr geöffnet; das Entree beträgt 50 ₰. (B. T.)

* **Minden**, 11. Mai In seiner heutigen Sitzung hat das hiesige Stadtverordnetenkollegium dem Antrage des Magistrats, betreffs Anlage eines städtischen Schlachthauses mit Schlachthauszwang für hierselbst im gewerbsmäßigen Betrieb zu schlachtendes Vieh, sowie für obligatorische Fleischschau, über alles im Stadtbezirk zum Markte gelangende frische Fleisch zustimmend ausgesprochen und die vorläufigen Kosten der Vorarbeiten bewilligt. Voraussichtlich wird der Ausführung des Projekts nunmehr baldigst näher getreten werden. (K. Z.)

Hemmern (Kr. Lippstadt), 9. Mai. Am Sonntag Abend gegen 6 Uhr ist unser Ort von einem schweren Unglück heimgesucht worden. Ueber Feldmark und Dorf entlud sich ein furchtbares Gewitter. Die herrliche Flur ist durch starken Hagelschlag völlig vernichtet, sie gleicht einer öden Insel. Der Regen floß in Strömen, von Minute zu Minute wuchs das Wasser, in seiner Wucht Gärten, Wiesen, Felder zerstörend, Pflüge und Eggen mit sich fortreißend. Heute noch liegt der Hagel stellenweise 2 Fuß hoch. Die Besichtigung der Felder seitens der Regierung hat schon stattgefunden. Die Felder müssen nun noch einmal mit Saat bestellt werden.

* **Bückeburg**, 12. Mai. In der gestrigen Strafkammersitzung des hiesigen Landgerichts wurde gegen den Uhrmacher Herrn Th. B. hier verhandelt. Derselbe war beschuldigt, im November v. J. eine Postkarte, welche Drohungen gegen den Adressaten enthielt, an den Kommandeur des 7. Jägerbataillons, Herrn Grafen Cramer, abgesandt zu haben. Angeklagter bestritt sowohl die Abfassung wie Absendung des Schriftstücks, wogegen die zugezogenen 3 Sachverständigen behaupteten, daß die Schrift von ihm herrühre. Das Gericht verurtheilt in Folge dessen den Angeklagten unter Annahme mildernder Umstände in eine Geldbuße von 300 ℳ event. 3 Monat Gefängniß. Die Vertheidigung führte Herr Rechtsanwalt Munckel aus Berlin. Wir werden über diesen interessanten Fall in der nächsten Nummer noch ausführlicher berichten.

Zweite internationale Ausstellung von Hunden aller Rassen zu Hannover am 18., 19., 20., 21. und 22. Mai 1882.

Das Terrain, auf welchem die Baulichkeiten für die Aufnahme der auszustellenden Thiere nahezu vollendet sind, hat eine für diesen Zweck ganz vorzügliche Lage; ein großer, mit uralten Linden und Kastanienbäumen umrahmter Rasenplatz, auf welchem im Jahre 1878 die Provinzialgewerbeausstellung mit ihren großartigen Baulichkeiten sich ausdehnte, dicht an der Neuen Technischen Hochschule (ehemaligem Welfenschlosse) und der von der Stadt nach Herrenhausen führenden schattigen Allee belegen, sowohl zu Fuß als mit der Pferdebahn in kürzester Zeit zu erreichen, birgt unter den Laubdächern die Ausstellungsgebäude. Für die auszustellenden Thiere sind doppelreihige breite Holzzelte in einer Längenausdehnung von 330 Metern bereits hergestellt, ebenso der Bau des Empfangs- und Sekretariatsgebäudes, der Restauration ꝛc. Die Laufplätze werden auf grüner Rasenmatte und zwar in überausreichender Zahl und Größe angelegt, so daß allen Anforderungen entsprochen werden kann. Ehrenpreise sind bislang zugesagt von Sr. Majestät dem Kaiser und König, Sr. k. k. Hoheit dem Kronprinzen, Ihren königl. Hoheiten den Prinzen Karl und Albrecht von Preußen, Sr. Erlaucht dem regierenden Grafen Otto von Stolberg-Wernigerode. Der Herr Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten hat dem Ausstellungskomitee 12 silberne und 12 bronzene Medaillen überwiesen und sein besonderes Interesse für die Ausstellung dadurch kundgegeben. Außerdem sollen dann hundert I. Preise mit je 50 ℳ und eben so viele II. Preise mit je 25 ℳ zur Vertheilung gelangen.

Landwirthschaftliches.

* **Die Scheuleder, richtiger Marterklappen der Pferde.** Ein Herr A. Schröder hat über diesen Gegenstand einen sehr werthvollen Artikel geschrieben (erschienen im „Hannov. Kourier" Nr. 11 018, Abendblatt des 1. Juli v. J.), ohne, wie es scheint, erwünschten Erfolg zu haben. — Ich möchte mir nun erlauben, die Gesellschaften der Thierschutzvereine auf diesen wichtigen Gegenstand aufmerksam zu machen, und dieselben dringend zu ersuchen, sich desselben kräftigst anzunehmen. — Durch die Abschaffung dieser alten häßlichen und schädlichen Mode (der Scheuleder, auch Augenklappen genannt, aber richtiger Marterklappen) würden die Pferde nicht allein von Plagen befreit und sicherer gehen, sondern auch schöner aussehen. Wie schön ist der Pferdekopf ohne die Augenklappen, was man besonders deutlich und erfreulich an dem russischen Gespann einiger Hofequipagen wahrnehmen kann, dagegen wie häßlich sehen die Pferdeköpfe mit den Scheuledern aus, welche viele Male zu Unglücksfällen die Veranlassung waren, weil ängstliche Pferde dadurch scheu wurden und durchgingen, was sich nicht mehr ereignete, sobald man sie ohne Scheuleder fuhr. Seit längerer Zeit haben einige Dorfschaften die Augenklappen verworfen, weil früher ihre Pferde in Folge derselben durch Insekten und Staub an Augenkrankheiten gelitten, sowie auch erblindet waren, was sich seit der Beseitigung der Scheuleder nicht wieder ereignet hat. Auch gebe es seitdem nur selten Fälle, daß Pferde sich scheuten und durchgingen, und überhaupt sei das Fahren sicherer, vornehmlich Abends und Nachts. Bei der Artillerie und dem Train hat man die Scheuleder auch verworfen, theils der Sicherheit und theils der Gesundheit der Augen der Pferde wegen. — Man würde wohl den Reitpferden auch die Marterklappen anlegen, wenn sie damit sicherer und schöner würden, da aber das Gegentheil in beider Beziehung erkannt ist, so hat diese schädliche und häßliche Mode dieselben damit verschont. Unbegreiflich ist die Gleichgültigkeit der Thierärzte, Stallmeister und Pferdeliebhaber, welchen doch sicherlich die Schädlichkeit der Scheuklappen ebenso gut bekannt sein wird, wie jenen Bauern. — Ferner werden doch jene Herren die Pferde vor den elegantesten Equipagen schöner ohne, als mit Augenklappen finden! (H. C.)

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 12. Mai. Seit 7 Uhr 10 Minuten brennt das Gebäude der Hygieneausstellung. Der Lehrter Bahnhof und die umliegenden Gebäude sind stark gefährdet. Die Brandstücke fliegen bis zur Behrenstraße. Binnen 20 Minuten ist die gesammte Ausstellung in einen Aschenhaufen verwandelt. Der Verlust ist enorm, da die meisten Aussteller nicht versichert haben. Der Kaiser und Graf Moltke sind auf die Brandstätte geeilt. Der Verkehr der Stadteisenbahn ist unterbrochen, die halbe Bevölkerung ist auf den Beinen. Das Feuer soll im Kaffeerestaurant entstanden sein.

* **Berlin**, 12. Mai. Der bekannte Chirurg, Abgeordnete Professor Hüter, ist heute, 44 Jahre alt, an einem Schlaganfall gestorben.

* **London**, 12. Mai. Unweit Ballina wurde am Donnerstag Abend auf einen Pächter, Namens Barrett, geschossen, als derselbe in seine Wohnung eintrat. Die Verwundungen sind tödtlich. Barret hatte ein Pachtgut übernommen, dessen früherer Inhaber ermittirt war. — Parnell erbat in Folge der erhaltenen zahlreichen Drohbriefe für London einen besonderen polizeilichen Schutz.

* **London**, 12. Mai. Die „Times" meldet aus Alexandria vom 12. Mai: Die Mitglieder der Sonntag in Kairo zusammentretenden Notabelnversammlung werden bearbeitet, eine Petition zu unterzeichnen, in der die Abdankung des Khedive und die Ernennung seines Sohnes Abbas Pascha mit einem Konseilpräses als Regenten und Arabi als Gouverneur während der Minderjährigkeit gefordert wird. Tewfik verweigert jeden Verkehr mit den Ministern. Lebhafte Beunruhigung herrscht unter den Europäern, viele Familien verlassen Kairo.

Thermalbad Werne.

Der schon begonnene rege Besuch von Badegästen ist wohl dem günstigen Frühlingswetter, der großen Heilkraft, der Quelle und den billigen Preisen der Bäder und des Unterhaltes zu danken. Die Saison wird sich anscheinend zu einer sehr günstigen gestalten.

Lebensversicherung.

Nach dem demnächst — nach beendigter Prüfung seitens der Ausschüsse der Versicherten — zur Veröffentlichung gelangenden Rechenschaftsbericht der Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha für 1881 hat diese älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt im vorigen Jahre 4153 neue Versicherungen über 28,179,100 M. abgeschlossen und dadurch, nach Abzug der Sterbefälle und des sonstigen Abgangs, wieder einen reinen Zuwachs von 1616 Versicherten und 16,556,600 M. Versicherungssumme erzielt. Ihr Versicherungsbestand erhöhte sich in Folge dessen bis Ende 1881 auf 57,549 Personen mit 394,564,300 M. Versicherungssumme. Ganz besonders günstig waren wieder die finanziellen Geschäftsergebnisse. Der reine Ueberschuß, welchen das Jahr 1881 lieferte, beziffert sich auf 5,527,172 M., ein Betrag, welcher in gleicher Höhe noch in keinem früheren Jahre erübrigt worden ist. Zu diesem Ergebniß trug vornehmlich mit der günstige Verlauf der Sterblichkeit unter den Versicherten bei. Während nach den Rechnungsgrundlagen der Bank eine Sterbefallausgabe von 8,102,901 M. für 1301 Personen zu erwarten war, wurden im ganzen nur 6,599,100 M. für 1170 Gestorbene, mithin aber 1,503,801 M. weniger, als erwartet werden mußte, zahlbar. Weiter ist jedoch die Erzielung des hohen Jahresüberschusses auch dem verhältnißmäßig noch guten Zinsertrag (in Durchschnitt 4,6 Proz.) von dem Bankvermögen, sowie dem außerordentlich niedrigen Aufwand für Verwaltungskosten, welche einschließlich der Agentenprovisionen und Arzthonorare im ganzen nur 4,93 Proz. der Jahreseinnahme ausmachten, zu verdanken. Der zum größten Theil (Ende 1881 mit 91,293,603 M.) gegen hypothekarische Sicherheit ausgeliehene Bankfonds erhöhte sich um 6,528,646 M. und wuchs dadurch auf 102,470,709 M. an, wovon 77,674,115 M. die erforderlichen Prämienreserven und Uebertröge begreifen und 1,848,435 M. zur Deckung sonstiger Verpflichtungen dienen, die übrigen 22,948,159 M. aber reine Ueberschüsse bilden, welche in den nächsten fünf Jahren an die Versicherten zur Vertheilung kommen und für diese Jahre eine durchschnittliche Dividende von 43 Proz. der Jahresprämie erwarten lassen. Im laufenden Jahre beträgt die Dividende 42 Proz.; dieselbe wird sich aber im nächsten Jahre auf 43 Proz. belaufen und, wie sich ebenfalls bereits mit ziemlicher Zuverlässigkeit feststellen läßt, im Jahre 1884 sich voraussichtlich sogar auf 44 Proz. erhöhen. Im ganzen hat die Bank während ihrer nun 53jährigen Wirksamkeit bereits 133 Millionen Mark an fällig gewordenen Versicherungssummen ausgezahlt und mehr als 59½ Millionen Mark als Dividenden an ihre Versicherten zurückgewährt.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 12. Mai, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	763	+10	NW., stürmisch, heiter.
Kopenhagen	755	+11	SW., stark, Regen.
Stockholm	75[illegible]	+ 8	SW., leicht, Regen.
Haparanda	760	+ 3	S., mässig, halb bedeckt.
Petersburg	—	—	—
Moskau	756	+ 5	S., wolkig.
Hamburg	761	+12	W., mässig, bedeckt.
Memel	763	+ 8	SW., mässig, bedeckt.
Paris	767	+12	NO, wolkenlos.
Münster	764	+13	W., mässig, bedeckt.
Karlsruhe	767	+13	SW., leicht, wolkenlos.
Wiesbaden	766	+10	S., wolkenlos, Tau.
München	768	+12	NW., leicht, wolkenlos.
Leipzig	764	+12	SSW., mässig, wolkig.
Berlin	763	+10	S., bedeckt.
Wien	761	+ 8	Still, wolkenlos.
Breslau	767	+11	S., schw., wolkn., Nachm Reg.

London: prachtvoll.

Eine Depression, vom Nordwesten kommend, ist über Südskandinavien erschienen, starke westliche Luftbewegung mit Regenwetter an westdeutscher Küste und über Dänemark bedingend. Ueber Südbritannien, Frankreich, dem deutschen Binnenlande und Oesterreich-Ungarn dagegen ist entsprechend der gleichmässigen Druckvertheilung das Wetter trocken, vorwiegend heiter bei schwachen meist umlaufenden Winden. Die Temperatur ist in Deutschland fast überall gestiegen und hat daselbst die normale vielfach überschritten.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Mai.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
12.	8 U Abds.	28. 0,2	6,4	89	WNW. frisch.
13.	7 U Mrgs.	28. 0,2	5,3	82	
13.	1 „ Mtgs.	28 0,2	10,5	68	

Allgemeiner Witterungscharakter:
13. wolkig.
Mondes-Aufgang 2² Morgs., Untergang 3⁹ Nachm.
Sonnen-Aufgang 4 U. 10 M., Untergang 7 U. 43 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Unter dem Protectorate Sr. Majestät des Königs Ludwig II.

Nürnberg 1882.

Bayrische Landes-Industrie-, Gewerbe- und Kunst-Ausstellung.

Grösste der bis jetzt in Deutschland abgehaltenen Ausstellungen, in einem herrlichen grossen Park gelegen.
Neue eigenartige Anordnung. Gute Restaurationen. Vortreffliche Concerte. Prächtige Beleuchtung.
Unmittelbare Nähe der Stadt.

Eröffnung 15. Mai. Schluss 15. October.

Grosse Verloosung. Wohnungsbureau am Bahnhof.

Städtische
Hudegrundstücke.

Das Hüten der Kühe auf den städtischen Hudegrundstücken beginnt **am Freitag, den 19. Mai c.**

Die Bedingungen können auf dem Rathhause, Zimmer Nr. 1, eingesehen werden, woselbst auch das Hudegeld zu 12 ℳ pro Stück am 17. d. M. Morgens von 9 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr zu entrichten ist.

Detmold, den 12. Mai 1882.

Der Magistrat.
Petri

Salzuflen. Der Gastwirth **H. Hartwig** hierselbst beabsichtigt, sein Wohnhaus Nr. 21/22 an der Langenstraße, in welchem seit langen Jahren **Gastwirthschaft** betrieben ist, nebst Hofraum zu 1,8 □R, Garten hinter dem Hause zu 2 Mtg. 0,48 □R und Kegelbahn, sowie den Garten auf der Klues Rev. H Nr. 86 zu 6 Mtg. 6 □R gegen Meistgebot öffentlich zu verkaufen, und ist hierzu Termin vor dem unterzeichneten Gerichte auf

Freitag, 2. Juni l. J. Morgens 11 Uhr

bestimmt.

Die Kaufbedingungen können in den Geschäftsstunden auf der Gerichtsschreiberei I hierselbst eingesehen, auch gegen die Gebühr abschriftlich bezogen werden.

Salzuflen, 1. Mai 1882.

Fürstlich Lippisches Amtsgericht I.
Gevekot.

Bekanntmachung.

Strafanstaltsbau Herford.

Die Ausführung der Erd-, Maurer- und Asphaltarbeiten, sowie die Lieferung des erforderlichen Quantums an Mauerkalk und Cement zum Bau der **Kirche** der neuen Strafanstalt hierselbst soll in öffentlicher Submission verdungen werden, wozu ein Termin auf

Dienstag, den 23. Mai cr. Vormittags 11 Uhr

im Baubureau auf dem Strafanstaltsplatz anberaumt ist.

Die Zeichnungen, Massenberechnungen ꝛc. liegen auf dem Baubureau zur Einsicht aus, woselbst auch die Bedingungen und Arbeits-Verzeichnisse gegen Erstattung der Kopialie gebühren (2 ℳ) in Empfang genommen werden können. (6161)

Herford, den 10. Mai 1882.

Der Kgl. Kreis-Bauinspector.
Harhausen.

Der Regierungs-Baumeister.
Boetiger.

Photographisches Atelier
von **Louis Uhle,**
Friedrichstraße Nr. 2.

Als Verlobte empfehlen sich:
Marie Krome
Wilhelm Drüke.
Detmold, im Mai 1882.

Fürstliches
Soolbad Salzuflen.

Eröffnung des Bades am 1. Juni

Von jetzt an schon können täglich Bäder — ohne Preiserhöhung — auf vorherige Bestellung angefertigt werden.

Fürstl. Badeverwaltung.

Am Dienstag den 16. d. Mts, Nachmittags 2 Uhr sollen im Saale des **Odeon** verschiedene noch gut erhaltene **Möbeln**, als:

1 Sopha, 1 Sophatisch, 2 Kommoden, 2 Spiegel, 2 Sessel und 6 gepolsterte Stühle, 1 Uhr ꝛc.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Detmold, den 9. Mai 1882.

Stock,
Steuerexekutor.

Der Fabrikarbeiter **Heinrich Bröker** auf dem Kate bei Werl widerruft hiermit den gegen seinen Bruder **August Bröker** zu Biemsen ausgesprochenen Verdacht wegen Speckstehlens, und bittet ihn um Verzeihung.

Der Schiedsmann.
W. Meyer.

Schriftliche Arbeiten jeder Art

werden von mir prompt und billig angefertigt.

E. Hattesohl, Mandatar.

Für Auswanderer!

Auswanderer nach Amerika befördert mit den besten Dampfschiffen ab Bremen und Hamburg zu den billigsten Preisen

der für das Fürstenthum Lippe konzessionirte Agent

D. Arensberg
in Blomberg.

Für Auswanderer.

Karten, welche die die Aufnahme in das zum Schutz und Wohl der Einwanderer in Newyork gegründete „Deutsche Emigrantenhaus" sichern, sind stets **unentgeltlich** zu haben bei

A. Schmidt, Pastor,
Wüsten bei Salzuflen.

Bei demselben gegen Einsendung von 20, bez. 40 ₰ in Briefmarken die Schriften „Rathgeber für Auswanderer" und „Handbüchlein für Auswanderer".

Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat, die

Bäckerei zu erlernen,

findet freundliche Aufnahme bei

H. Gees,
Hornsche-Straße, Detmold.

Gesucht

auf sofort einige junge **Mädchen**, welche das Kleidermachen erlernen wollen. **Werre-Str. Nr. 8.**

Ein
tüchtiger Schuhmachergeselle
wird auf gleich gesucht von
August Schmidt,
Detmold, Bruchstraße.

Handels- und Gewerbe-Verein.

Generalversammlung
Montag den 15. Mai 1882
Abends 8½ Uhr
im Restaurant Carl Meyer.

Tages-Ordnung:
1) Geschäfts- und Rechenschafts-Bericht pro 1881/82
2) Rückständige Beiträge.
3) Wahl von Rechnungsrevisoren.
4) Vorstandswahl.

Th. Gustloff,

Buchbinder
Leopoldstraße Nr. 11
empfiehlt sich zum Einrahmen von Bildern zu den billigsten Preisen.

Mein sehr reichhaltiges Lager
deutscher und französischer
Porzellane,
von
Glas- u. Krystallgläsern
jeder Art, sowie von
Alfenide-Tafelbestecken
von Christofle & Co.
empfehle ich hierdurch.

E. J. Rinteln.

Tapeten,

das Neueste in großer Auswahl, bei

A. Schieferdecker.

Eine neue Sendung
Kinder-Wagen

traf wieder ein und halte ich dieselben zur gefälligen Abnahme bestens empfohlen.

W. Schulze, Sattler.

Fertige
Herren- und Knaben-Anzüge, Ueberzieher u. s. w.
empfiehlt zu auffallend billigen Preisen

Alex Meyer.

Knaben-Anzüge,

in den neuesten Façons, feinen und gewöhnlichen Qualitäten, empfiehlt bei großer Auswahl zu billigen Preisen

J. A. Erda.

Wäsche-Artikel,

sowie deren Anfertigung nach Maß bei

J. A. Erda.

Weiße Zwirn-, engl. Tüll- und gestickte Gardinen, Jute- und bedruckte Elsässer-Vorhangstoffe, Möbelrips, Rouleauxstoffe ꝛc., sowie schwerste Bettdrells und Barchende, Federleinen, Daunendrells und alle Sorten gänzlich staubfreier Bettfedern und Daunen

halte billigst empfohlen.
Muster franko.

Bielefeld, im April 1882.

Rudolf Seiff,
263. Niedernstraße 263.

Ausverkauf.

Eine Partie **Kleiderstoffe**, für die Saison passend, verkaufe ich, um damit zu räumen, zu außerordentlich billigen Preisen.

S. Weinberg.

Hemden

in jeder Größe zu bekannt billigen Preisen,

Vorhemden, Kragen, Stulpen, Shlipse, Corsetten, Krausen, Handschuh ꝛc. ꝛc.

billigst bei **L. Brüggemeyer.**

Fertige
Buckskin-Knaben-Anzüge
(in circa 14 Tagen auch in Drell), gute, eigene Stoffe, eleganter Berliner Schnitt, sehr große Auswahl, billige Preise.

Bielefeld, im April 1882.

Rudolf Seiff,
263. Niedernstraße 263.

Ueberzeugung verschafft Gewißheit!

Sommer-Saison.

Am 16. Mai treffe ich mit einem großen

Schuhwaarenlager

wieder in Detmold ein; mein Bestreben ist, stets gute Waare zu billigen Preisen herzustellen und somit empfehle ich

Damen-Zugstiefel in Leder	ℳ	6,—
Damen-Zugstiefel in Lasting	ℳ	5,50
Visitenschuhe	„	4,—
„	„	3,50
„	„	3,—
Zugstiefel für Kinder	„	6,—

Auch habe ich eine große Auswahl Herren-, Mädchen- und Kinderstiefeln auf Lager.

L. Reinecke,
Schuhmachermeister in Herford.

Goldene und silberne
Anker- u. Cylinder-uhren
empfing in reicher Auswahl, in nur guter reeller Qualität und empfehle solche zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Alb. von der Linden.

Steinkohlen

in allen gangbaren Sorten. Prima **Nußkohlen** à Schffl. 65 ₰ bei Bestellung von 10 Schfflu. und darüber à Schffl. 60 ₰ grusfrei.

Detmold. **S. Langenheim.**

Cement

für Wasser und Luft in bekannter und beliebter Güte à Ton. 5,50 ℳ.

Detmold. **S. Langenheim.**

---

500 ℳ zahle ich dem, der beim Gebrauch von **Kothe's Zahnwasser** à Flacon 60 ₰ jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

Joh. George Kothe Nachf. H. Gritters Berlin S. Prinzenstr. 99.

In Detmold zu haben bei **Julius Duensing.**

Natürliche Mineralwasser

in stets frischer Füllung bei

Julius Duensing.

Natürl. Mineralwasser

als: **Kissinger Rakoczy, Ofener Hunyadi Janos, Carlsbader Mühl, Driburger Stahl, Eger Franzens, Emser Kränchen, Selters und Wildunger** habe stets vorräthig.

Alle nicht am Lager habenden Mineralbrunnen besorge in kürzester Zeit. **Aufträge nach außerhalb** werden gegen Nachnahme stets prompt ausgeführt von

L. Schlingmann.
Detmold.

Feinsten	Westf.	Schinken
„	Salon-	Schinken
„	Roll-	schinken
„	gekochten	Schinken
„	Schweine-	roulade
„	Cervelat-	wurst
„	Salami-	wurst
„	Mett-	wurst
„	Wiener	Würstchen
„	Ochsenmaul-	Salat

empfiehlt **Otto Tilly.**

Aechten
Medicinal-Tokayerwein
aus der
Hof-Ungarwein-Handlung
Rudolf Fuchs
Pest Hamburg Wien
empfehlen in 1/1, 1/2 und 1/4 Originalflaschen à ℳ 3, 1,50 und 75 ₰

W. A. Detert in Horn,
G. Stuckmann in Detmold.

Hildesheimer Sparherde.
Regulir-Füll-Oefen.
Lager bei
A. W. Brüggemann
Schötmar.
Säulen- u. Kachelöfen.
Musterblätter stehen zu Diensten.

Zu vermiethen

eine Wohnung im Vorderhause bei

A. Noltsch,
Krummestraße 8.

Tannene

Baum- und Bohnenstangen, Blumen- und Heckenstöcke

werden billig abgegeben auf dem Dampfsägewerk von

Friedr. Aug. Reese,
Detmold.

Sonntag, den 14. Mai
Tanzmusik

bei **L. Geller, Lage.**

Hierzu eine Beilage.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 113. Montag, 15. Mai. 1882.

Die Kreuzzeitungspartei

hat mit ihren Gesinnungsgenossen Stöcker, Oheimb, Marcard ꝛc. im Westfälischen allzuviel Erfolg bei den letzten Reichstagswahlen gehabt, als daß sie nicht aus Gründen der Opportunität auch der Stimmung Westfalens über das Tabakmonopol Rechnung tragen müßte. Zum Unglück für das überfromme Blatt ist man aber im „Handelskammerbezirk Minden Bielefeld“ nicht nur nicht für das Monopol, sondern auch nicht einmal für die Erhöhung der Tabaksteuer. Ein Protest Westfalens, den die Kreuzzeitung schlechterdings nicht ignoriren darf, spricht dies klar und deutlich aus. Sie druckt ihn also ab, erklärt ihn als „jedenfalls höchst beachtenswerth“, fügt in ihrer Rathlosigkeit die positive Unwahrheit hinzu, daß er „die von den Motiven der Regierungsvorlage vertheidigte Ansicht bestätigt“, und schlägt sich dann selbst ins Gesicht, indem sie orakelt:

Es giebt eine große Zahl Gegner des Monopols, welche zwar das Bedürfniß für die höhere Besteuerung des Tabaks voll anerkennen, denen aber die Form des Monopols nicht aus abstrakt-politischen, sondern aus sozial-politischen Gründen sehr bedenklich erscheint; diese werden dem Bielefelder Protest gegenüber es sehr schwer finden, ihre Stellung zu behaupten.

Eine Zeitlang hat sie nämlich selbst zu jenen Gegnern des Monopols gehört, neuestens aber sich die Möglichkeit offen gelassen, eventuell für Fabrikatsteuer, oder für Gewichtssteuererhöhung, oder für das Monopol zu stimmen. Und jetzt findet sie es „jedenfalls höchst beachtenswerth“, daß die Wähler der Herren von Oheimb ꝛc. verlangen, sowohl gegen die Fabrikatsteuer als gegen die Gewichtsteuererhöhung, als auch gegen das Monopol zu stimmen. Ein schweres Stück Arbeit für die Kreuzzeitungspartei. Indessen — man versucht's wenigstens, wobei nun die neuesten Nachrichten, daß auch die Reichslande nichts vom Monopol wissen wollen, recht zu statten kommen.

In letzterer Beziehung ist jetzt eine interessante Thatsache bekannt geworden, welche wir schon vor einigen Tagen mittheilten. Die „Gesellschaft für Wissenschaft, Ackerbau und Künste des Unterelsaß“ hat in ihrer Aprilversammlung über das Tabakmonopol eingehende Berathungen gepflogen und sich nach sehr erregten Debatten schließlich mit großer Majorität gegen das Monopol ausgesprochen. Nur 10 Mitglieder stimmten für das Monopol und diese 10 sind theils Tabakbauer, die einzig und allein im Elsaß ein Interesse an der Einführung des Monopols zu haben glauben, oder es sind solche, welche in mehr oder weniger enger Verbindung mit der Straßburger Tabakmanufaktur stehen, deren Lebensbedingung bekanntlich das Monopol ist.

Andererseits haben die Vertreter der Reichslande im Reichstage mit einer einzigen Ausnahme ihren Widerstand gegen das Monopol angemeldet. Das ist offenbar der schwerste Schlag, der die Verfechter der Monopolidee treffen konnte. Denn dessen kann man versichert sein: wenn hinter den wenigen, um das Monopol petitionirenden elsässischen angeblichen Tabakbauern auch nur eine achtbare Minderheit der wirklichen Tabakbauern stände, hätten sich die reichsländischen Abgeordneten reiflich überlegt, ob sie als Monopolgegner auftreten dürften.

Wochenübersicht.

Unser Kaiser hatte die große Freude, daß ihm ein Urenkel geboren wurde. Die ganze deutsche Nation nahm an der Freude der kaiserlichen Familie den herzlichsten Antheil. Als Vertreter der Nation brachten die Präsidenten des deutschen Reichstages und des preußischen Landtages einige Tage nachher dem Kaiser, den kronprinzlichen Herrschaften und dem Prinzen Wilhelm ihre Glückwünsche dar.

Der Bundesrath genehmigte den Gesetzentwurf über die Unfallversicherung nach den Anträgen der Ausschüsse.

Der Reichstag setzte zunächst die erste Berathung der Gewerbeordnungsnovelle fort und überwies dieselbe einer Kommission. Später genehmigte er den Konsularvertrag mit Brasilien, beschloß die Vorlage über Abänderung des Zolltarifs, nachdem er deren erste Lesung beendet, im Plenum weiter zu berathen, und trat dann in die Verhandlung über das Reichstabakmonopol ein. Leider konnte Fürst Bismarck sich an derselben nicht betheiligen, da er seines Gesundheitszustandes wegen Friedrichsruh nicht verlassen durfte. Die Vorlage wurde schließlich zur Vorberathung an eine Kommission verwiesen. Obgleich es schon jetzt außer Zweifel steht, daß sich nur eine kleine Minorität für das Monopol erklären wird, hält der Reichskanzler doch, wie seine Antwort auf ein Zustimmungstelegramm des ostpreußischen konservativen Vereins beweist, an der zuversichtlichen Erwartung fest, daß seine Reformideen langsam, aber sicher durch die ihrer Wichtigkeit innewohnenden Kraft ihren Weg zum Ziel zurücklegen werden.

Am 11. d. wurde der preuß. Landtag durch den Staatsminister von Puttkamer geschlossen. Das Herrenhaus hatte vorher die wichtigsten noch unerledigten Vorlagen, in erster Linie die Eisenbahngesetze, genehmigt und die Regierungsvorlage über die lauenburgische Kreisvertretung wiederhergestellt, das Abgeordnetenhaus sich dagegen bei der Abstimmung über die letztere als beschlußunfähig erwiesen. Die nunmehr beendigte Legislaturperiode war im Ganzen und Großen recht unerfreulich, da sie von großen Schöpfungen nur die Verstaatlichung verschiedener Eisenbahnen zu Stande gebracht hat.

Am 6. ds. wurde auch der badische Landtag geschlossen, nachdem die erste Kammer den von der zweiten angenommenen Antrag der katholischen Volkspartei auf Einführung direkter Wahlen für den Landtag einstimmig abgelehnt hatte.

Im Haag wurde am 6. von den Nordseestaaten eine Konvention unterzeichnet, welche die internationale Fischereipolizei in der Nordsee regelt.

Aus verschiedenen Städten Siebenbürgens sind wieder Kundgebungen zu Gunsten des deutschen Schulvereins zu melden. Sowohl das österreichische Abgeordnetenhaus, wie das ungarische Unterhaus nahm die Zolltarifvorlage an.

Auf dem Isthmus von Korinth wurden am 4. die Arbeiten zur Durchstechung der Landenge in Gegenwart des Königs Georg feierlich eröffnet.

In Rußland wollen die Judenverfolgungen noch immer kein Ende nehmen. Von den fremden Regierungen hat es bisher nur die nordamerikanische gewagt, ihre Stimme zu Gunsten der unglücklichen Opfer des Fanatismus zu erheben. Mittlerweile beschäftigt sich der „heilige Synod“ mit der Aufgabe, die Zahl der Feiertage, deren es in Rußland noch 160 giebt und deren Uebermaß die Trunksucht des Volkes nur allzusehr befördert, zu verringern.

In Dänemark ist es nach jahrelangem Streit durch die Bemühungen einer sog. Ausgleichskommission endlich zwischen den beiden Häusern des Reichstags zu einer Einigung über das Budget gekommen.

England wurde durch die Trauerbotschaft von der Ermordung des neuernannten Staatssekretärs für England und seines Gehülfen erschreckt. Die Führer der Landliga versuchten vergeblich, die Mitschuld an dem Verbrechen von sich abzuschieben. Gladstone sah sich durch das Geschehene natürlich gezwungen, seine Regierungsprogramme in Bezug auf Irland gründlich zu ändern. Auch das Unterhaus beeilte sich, ein ihm vor-

Eigene Wege.

Novelle von M. Rieser.

(Fortsetzung.) 17

„Trotzdem ließ der Pfarrer, als die Gräfin abgereist war, das junge Fräulein, so lange sie nicht bei dem Vater war, kaum aus den Augen. Sie schien seiner theilnehmenden Aufmerksamkeit gar nicht zu achten. Wenn der Vater ihrer nicht bedurfte, saß sie still am Fenster ihres Erkerzimmers oder an ihren Lieblingsplätzen auf der Terrasse und blickte träumerisch in die Ferne. Einmal, als der Pfarrer, von seiner Besorgniß getrieben, nach ihr suchte, hörte er einen Ruf, wie von der Stimme der jungen Gräfin. Deutlich erklang der Name „Hugo“ an sein Ohr. So hieß der verwiesene Freund. Und wie er schleunig der Stelle an der Terrasse zueilt, woher der Ruf ertönte, sieht er ein Gewand an der Terrassenmauer flattern. Er eilt hinzu und erblickt die junge Gräfin am Fuße der Mauer, von den Armen des Geliebten gehalten, der sich in Angst über sie beugt und leidenschaftlich ihren Namen ruft. Was geschehen war, das hat er später theils errathen, theils aus dem Munde des Grafen erfahren. Schmerz und Stolz hatten den Jüngling zuerst von hinnen gejagt, um fern von der Geliebten den schweren Kampf mit seinem Herzen auszukämpfen. Aber nach Monaten ruheloser Ringens hatte es ihn getrieben, noch einmal zu der Stätte zurückzukehren, wo er so glücklich gewesen. Einmal noch wollte er von fern die Geliebte sehen, und so hatte er sich durch das Gebüsch an den Fuß der Terrasse geschlichen, auf der, wie er wußte, sie besonders gern weilte. Es war ihm gelungen, sie zu erblicken. Ob er dabei unwillkürlich seine Nähe verrathen, oder der Zufall ihre Blicke nach der Stelle gelenkt, von wo er zu ihr emporschaute — kurz: sie hatte ihn erblickt. Laut rief sie seinen Namen und ohne zu wissen, was sie that, sprang sie von der Mauer herab und stürzte zu seinen Füßen nieder. Der Pfarrer, der sie halb bewußtlos in den Armen des Jünglings liegen sah, wollte Hilfe herbeirufen; doch erinnerte er sich noch zu rechter Zeit, wie wünschenswerth es sei, das Ereigniß geheim zu halten. War ja doch die Gräfin durch seine Nähe hinlänglich geschützt. Er ließ es also geschehen, daß der junge Mann sie in seinen Armen zum Schlosse emportrug.

„Sie hatte sich inzwischen erholt und nannte aufs Neue seinen Namen. Zärtlich beugte er sich über sie, doch ohne zu sprechen, und so ging er mit ihr ohne weitere Meldung in das Zimmer des Grafen. Der Pfarrer folgte und bot seine Dienste an; der Graf bat ihn, nach dem Arzte zu schicken, und als er von diesem Auftrage zurückkehrte, fand er die Thür verschlossen.

„Trübe Ahnungen überfielen ihn. Er wollte sogleich an die Gräfin schreiben und bereute später oft, es nicht rechtzeitig gethan zu haben. Er hätte, ohne den Grafen zu fragen, den Brief nicht genau adressiren können.

„Das Schicksal geht seinen eigenen Gang; nur die Gewalt der leidenschaftlichen Liebe scheint es zuweilen beugen zu können. Der Pfarrer erfuhr nichts von dem, was in dem verschlossenen Zimmer besprochen wurde. Als der Jüngling nach einer Stunde das Schloß verlassen hatte, ließ der Graf den Hausfreund rufen und verbot ihm unter Androhung, ihn sonst sogleich seiner Stelle zu entsetzen, der Gräfin oder irgend Jemandem von dem Vorgefallenen Mittheilung zu machen. Er gehorchte, obwohl mit Widerstreben und unter ernsten Besorgnissen.

„Die junge Gräfin hatte von ihrem Falle nur eine leichte Verletzung am Fuße davongetragen, die sie für eine Woche ans Zimmer fesselte. Eine alte Dienerin, die ihr mit mütterlicher Zärtlichkeit zugethan war, pflegte sie. Der junge Mann kam nicht mehr ins Schloß zurück, und der Pfarrer hätte vielleicht seine Sorge gehoben gefühlt, wenn nicht der Graf in diesen Tagen eine besondere Aufregung und Reizbarkeit gezeigt hätte, welche die beängstigenden Anfälle seines Herzleidens häufiger als je herbeiführte. Auch bemerkte er, daß der Kranke mehr Briefe schrieb und empfing, als sich durch die Abwesenheit seiner Frau erklären ließ.

„Da — noch nicht vierzehn Tage nach jenem Vorfall — wird er eines Morgens in des Grafen Zimmer gerufen, und fast versteinert bleibt er in der Thür stehen vor dem Anblick, der sich ihm bietet. Da steht die junge Gräfin, lieblicher und rosiger als je, bräutlich geschmückt, an ihrer Seite der Jugendfreund; der Graf selbst in festlicher Kleidung, ebenso des Jünglings Pflegevater mit einem Freunde, und die alte in Thränen der Rührung aufgelöste Wärterin. Der Graf kündet dem Pfarrer an, daß er sich zu rüsten und in der Schloßkapelle das junge Paar in Gegenwart des Vaters und der übrigen anwesenden Zeugen zu trauen habe. Natürlich erhebt der Geistliche Einspruch; es wird ihm der schriftliche Dispens der Kirchenbehörde von allen weiteren Formalitäten vorgelegt, sowie andere Papiere, welche ihm beweisen, daß in diesem Falle die Verheirathung der Tochter auch mit der nur einseitigen Einwilligung des Vaters gültig sei. Eine Weigerung hätte hier nur einen Verzug veranlaßt und vielleicht die Familie größeren Unannehmlichkeiten ausgesetzt. So traf der Pfarrer nach kurzer Ueberlegung seine Vorbereitungen, den Willen des Grafen zu erfüllen. Die alte Wärterin hatte während der Nacht die Kapelle mit Blumengewinden festlich geschmückt. Die schönste Blume war ja die Braut selbst in ihrem schlichten weißen Kleide, mit dem Spitzenschleier und dem Myrthenkranz und der Jüngling an ihrer Seite war schön wie der junge Tag.

(Fortsetzung folgt.)

gelegtes Gesetz zur Unterdrückung der Verbrechen in Irland mit großer Majorität zu genehmigen.

In der belgischen Deputirtenkammer berichtete Abg. Neujean über die Ergebnisse der parlamentarischen Schulenquete und entrollte dabei ein trauriges Bild von der Gehässigkeit, mit welcher der Klerus das Gesetz, die Regierung und den König bekämpft hat. Die klerikale Partei wagte nicht einmal den Versuch, die Geistlichkeit gegen die ihr gemachten Vorwürfe zu vertheidigen. Schließlich nahm die Kammer eine Resolution an, in der sie die Thätigkeit der Enquetekommission billigte und dieselbe zur Vollendung ihrer Aufgabe aufforderte.

Während die französische Katholikenversammlung Widerstand gegen die Ausführung des neuen Schulgesetzes predigte, erlitten die Klerikalen in der Deputirtenkammer eine Niederlage nach der andern, indem letztere sowohl das Ehescheidungsgesetz annahm, wie einen Gesetzentwurf, welcher denen, die ihren Willen kundgeben, das bürgerliche Begräbniß und die militärischen Ehrenbezeugungen zusichert. Bei einem Festmahl zu Ehren des Eisenbahnbeamten Grisel, an welchem auch Gambetta theilnahm, zeigte es sich von Neuem, wie sehr der Exdiktator an Ansehen verloren hat.

In Aegypten ist eine ernste Krisis eingetreten, bei der es sich um die Absetzung des Khedivs handelt. Deutschland und Oesterreich betrachten die Ordnung der ägyptischen Verhältnisse bekanntlich als eine europäische Angelegenheit, wollen aber Frankreich und England die Initiative zu bezüglichen Vorschlägen überlassen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 13. Mai.

Der Reichstag setzte heute die Tabakmonopolberathung fort. Der badische nationalliberale Abg. Sander behauptete, daß Baden am schwersten von dem Monopol betroffen werden würde. Die Sozialdemokraten seien konsequenter als die Regierung; diese wolle lieber den Tabak statt den Branntwein, jene einfach Alles monopolisiren. Das Monopol werde den Konsum vermindern, wenig einbringen und Viele zur Auswanderung drängen. Abg. v. Wöllwarth (württembergisches Mitglied der Reichspartei) ist für das Tabakmonopol, da der Tabak viel mehr ergeben müsse, wenn man Lebensmittel, wie z. B. Salz, so hoch besteure, wie es geschehen. Man dürfe nicht nachlassen, bis man das Monopol habe. Abg. Freiherr v. Göler (Baden) ist gegen das Monopol, welches er für einen großen volkswirthschaftlichen Fehler halte. Die badischen Bauern seien nur für das Monopol, weil sie dann bessere feste Preise zu bekommen hoffen, als jetzt, wo schwindlerische Aufkäufer die Preise drückten. Redner hält eine Tabakfabrikatsteuer für zweckmäßiger als die Rohtabaksteuer, und würde sich auch für die Branntwein- und die Börsensteuer engagiren können. Abg. Dr. Barth (Sezessionist) weist auf die keineswegs guten Erfahrungen Frankreichs mit dem Monopole hin. Auch handele es sich hier weniger um das Monopol als eine Expropriation Tausender. Bremens und Hamburgs Tabakhandel werde ganz ruinirt und gegen diesen volkswirthschaftlichen Schaden sei die Entschädigung, die man geben wolle, ganz ohne Gewicht. Den Schatten, den ein Baum gegeben, könnten die paar Groschen aus seinem Brennholz nicht aufwiegen. Unterstaatssekretär v. Mayr tritt einzelnen Ausführungen mit dem Hinweise entgegen, daß im Jahre 1881 die Tabaksteuer nur 49 ₰ pro Kopf, die Spirituosensteuer aber 2 ℳ 86 ₰ betragen habe. In den Nachbarländern betrage die Tabaksteuer meist das Vierfache der Spirituosensteuer, und daher sei es gerechtfertigt, den Tabak und nicht die Spirituosen mehr zur Steuer heranzuziehen. Abg. Freiherr v. Hammerstein hat in der dreitägigen Debatte keine ihn überzeugende Gründe gegen das Monopol gehört; nur politische Gründe sind es, die die Gegner desselben angeführt. Die Diskussion schließt hierauf. Als Antragsteller erhält das Schlußwort der Vertreter der Fortschrittspartei, Abg. Richter (Hagen), der, die Debatte resumirend, zu dem Schlusse kommt, daß eine Kommissionsberathung gar nichts nütze, da die Vorlage kaum sieben der Stimmen im Hause erhalte. An diesem Monopol müsse sich der Wille des Kanzlers brechen, und eine kommissarische Berathung erwecke nur falsche Vorstellungen, beruhige aber das Land nicht im Geringsten. Er bitte den Antrag Ausfeld und Genossen auf Ablehnung des Monopols ꝛc. anzunehmen. — In namentlicher Abstimmung wird darauf die Verweisung der Vorlage an die Kommission mit 162 gegen 121 Stimmen angenommen. Schluß 5 Uhr. Nächste Sitzung Montag 1 Uhr: Unfallversicherungsgesetz.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 13. Mai. Anfänglich bestand die Absicht, daß die sämmtlichen Kommissionen des Reichstags ihre Thätigkeit erst nach Pfingsten aufnehmen sollten. Dagegen ist indessen von so vielen Seiten Einspruch erhoben worden, daß man sich entschließen wird, schon jetzt, so weit es möglich ist, die Kommissionsarbeiten zu beginnen, um wo möglich die Arbeiten nur wenige Tage zum Pfingstfeste zu unterbrechen und die Wiederaufnahme der Plenarberathungen in der ersten Juniwoche zu bewirken. Es liegt auf der Hand, daß man von allen Seiten den Wunsch hat, diese unerquickliche und aussichtslose Frühjahrssession so weit wie möglich zu beschränken. Sehr viel, wenn nicht alles hängt davon ab, welchen Gang die Kommissionsarbeiten bezüglich des Tabakmonopols nehmen und ob man die Absicht ausführt, nach Ablehnung des § 1 das ganze Gesetz von vornherein und ohne auf die Einzelbestimmungen einzugehen, für erledigt zu erklären. Es sei hierbei bemerkt, daß die nationalliberale Fraktion keineswegs einhellig beschlossen hat, für die Kommissionsberathungen zu stimmen, sondern daß eine getheilte Abstimmung über diesen Gegenstand erwartet wird.

* — Das neueste Heft der von Professor Beyschlag herausgegebenen „Deutsch-Evangelischen Blätter“ widmet in der kirchlichen Chronik den „preußisch-römischen Ausgleichsbestrebungen“ eine Besprechung, in welcher der tief niederschlagende Eindruck bestätigt wird, den der Verlauf dieser Verhandlungen überall in den gemäßigt liberalen und entschieden protestantischen Kreisen gemacht hat. Wenn man auch noch nicht von einem „alles preisgegeben haben“ reden dürfe, so bleibe das Geschehene schwer und schlimm genug. Besonders scharf wird der Bischofsparagraph angegriffen, in Betreff dessen die genannten Blätter schreiben: „Hätte das Gesetz als Bedingung der Begnadigung und Wiedereinsetzung der Bischöfe noch die öffentliche und feierliche Unterwerfung unter die Staatsgesetze aufgestellt, irgend welches Eingeständniß der Schuld und Gelöbniß bessern Gehorsams, so möchte es noch angehen; aber wenn in einem Staate, in dem selbst der König sich von jeher unter dem Gesetz gewußt hat, Gesetzesübertreter in hohe Aemter wieder eingesetzt werden sollen, wie es scheint ohne solche Sühne und Bürgschaften, wenn man diesen Bischöfen, die ihren Unterthaneneid verletzt haben, einen neuen Eid erließe — nicht weil man wüßte, sie würden auch ohne dies sich den Staatsgesetzen unterwerfen, sondern weil man weiß, sie werden sich ihnen prinzipiell nicht unterwerfen, dann bröckelte dieser Staat an seinem eigenen letzten Fundament, und dann wäre nicht nur in den Augen des katholischen Volkes, sondern in der That und Wahrheit der Gang nach Canossa erfüllt.“ Am meisten beklagen die deutsch-evangelischen Blätter auf seiten der Regierung den Mangel klarer, fester Prinzipien und einer bestimmten Bezeichnung der Grenze, über welche die Zugeständnisse des Staates nicht hinausgehen könnten. Schon könne Niemand mehr die Widersprüche zwischen frühern und spätern Worten und Thaten lösen. Selbst angenommen, daß der Reichskanzler, von dem man es kaum denken könne, daß er seinen weltgeschichtlichen Ehrenschild durch einen Akt, schlimmer als der Gang nach Olmütz, entstellen werde, sehr kluge Pläne und ein immerhin annehmbares Ziel verfolge, so wirke doch die Art und Weise der Verfolgung verwirrend und zersetzend.

* — Das Gerücht, daß der Fürst von Bulgarien abdanken werde, erhält sich. Wie der „St. James Gazette“ erfährt, soll Prinz Waldemar von Dänemark als Nachfolger in Aussicht genommen sein. Die Kandidatur des Prinzen, so wird dem erwähnten Blatte berichtet, wird diesmal nicht nur von England, sondern auch von Rußland, Frankreich und wahrscheinlich auch von Italien kräftig unterstützt werden. Einer St. Petersburger Depesche der „St. James Gazette zu Folge, hat der Czar den Fürsten Alexander herzlich empfangen, aber auf sein Gesuch um pekuniäre und diplomatische Unterstützung eine ungünstige Antwort ertheilt.

* — Ein Kongreß sämmtlicher Apotheker Deutschlands findet in der Zeit vom 6. bis 9. September in Berlin statt. Gegen 800 Personen haben ihr Erscheinen bereits zugesagt und werden daher Seitens der hiesigen Apotheker die größten Vorkehrungen getroffen, um ihre Gäste hier unterzubringen. Am 6. September findet zu Ehren der Gäste ein großes Festdiner im zoologischen Garten mit Konzert und Ball statt.

* **Hannover**, 11. Mai. Der neue Wanderredner der nordwestdeutschen Protestantenvereine, Pastor Lüdemann, der seit einigen Wochen hier wohnt, hat dieser Tage mit Vorträgen in Lüneburg und Harburg sein neues Amt angetreten. Zu letzterem war auch sein Vorgänger, Pastor Klapp aus Hamburg herübergekommen. In der hiesigen höheren Geistlichkeit kann man es bezeichnenderweise gar nicht begreifen, wie ein in Amt und Würden stehender lutherischer Pastor sich in den Dienst des Protestantenvereins hat stellen mögen. Man verdenkt es ihm natürlich auch sehr, daß er denjenigen Gemeinden und Gemeindetheilen, die das Konsistorialchristenthum nicht erbaut, seine theologische Bildung und Beredtsamkeit zu Gebote stellt, da hiermit der so schön eingeleitete Prozeß schrittweiser Hinausdrängung alles Liberalismus aus der Landeskirche gestört wird. Aber desto dankbarer kommen ihm eben diese unterdrückten Gemeindeminderheiten und -Mehrheiten entgegen, wie sich schon hier sowohl in den zugewandten Kreisen als bei Besuchen des Pastor Lüdemann in Osnabrück und Hameln gezeigt hat. Die Wanderrednerschaft ist für diesen ansehnlichen Theil der Provinzbevölkerung eine schlechthin nothwendige Ergänzung der ihre religiösen Bedürfnisse außer Acht lassenden Institutionen und Politik der lutherischen Landeskirche geworden. (Wes.-Ztg.)

* **Hannover**, 12. Mai. Die zwölfte Versammlung des Hansischen Geschichtsvereins wird hier am 30. und 31. Mai 1882 stattfinden. Vorträge sind angemeldet vom Archivar Dr. Sattler aus Hannover: Ueber die Hanse und den deutschen Orden in Preußen bis zu dessen Verfall; vom Architekt Haupt, Privatdozent aus Hannover: Alte Baukunst der Stadt Hannover; vom Professor Frensdorf aus Göttingen: Die Stadtverfassung Hannovers in alter und neuer Zeit; vom Oberlehrer Dr. Köcher aus Hannover: Ueber den Kampf Bremens mit Schweden um seine Reichsfreiheit. Am 1. Juni wird eine Festfahrt nach Hameln stattfinden. Zu gleicher Zeit wird der Verein für niederdeutsche Sprachforschung in unserer Stadt tagen.

Britisches Reich.

* **London**, 11. Mai. Der irische Lord, Oberrichter Morris, promenirte mit dem Richter Barry am Sonnabend Abend zur Zeit des Mordes im Phönixpark, als ein roh aussehender Mann, auf sie zutretend, sagte: „Michael Morris, es wurden Cavendish und Bourke getödtet. Sie trifft nächstens dasselbe Loos!“ Die Richter hielten den Mann für betrunken und nahmen keine Notiz davon. Seitdem verließ aber Morris mit seiner Familie Irland.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 15. Mai. Unter denjenigen Erscheinungen auf dem Gebiete des Erziehungswesens, welchen man mit Recht eine soziale Bedeutung beilegt, gehört, und nicht in letzter Linie, die Turnkunst. Die Geschichte nicht nur der älteren Völker, sondern auch der neueren Zeit hat gezeigt, von welchen bedeutsamen Folgen eine rationelle Pflege der körperlichen Leibesübungen begleitet ist. Trotzdem ist dieselbe nicht immer mit der wünschenswerthen Sorgfalt betrieben worden, bis gegen Mitte dieses Jahrhunderts Turnvater Jahn den Impuls zu neuer Anregung gab. Seitdem hat das Turnwesen in unserem deutschen Vaterlande immer weitere Ausdehnung und Anerkennung gefunden und nicht genug kann man diese auf das Wohlbefinden und die Gesundheit des Menschen hinzielenden Bestrebungen mit Wort und Schrift unterstützen. Erfreulich ist es daher, eine rege Betheiligung seitens der jungen Männerwelt an dem hier bestehenden Turn-Verein konstatiren zu können. Gegründet im Jahre 1860, hat sich der Verein aus den kleinsten Anfängen heraus, nach und nach zu der gegenwärtigen stattlichen Anzahl von 250 Mitgliedern aufgeschwungen. Wesentlichen Fortgang erfuhr der Verein, als im Jahre 1877 auf Anregung eifriger Anhänger Jahns der Lippische Gau-Turnverband ins Leben gerufen wurde, welcher es sich angelegen sein ließ, durch vom Gau-Verbande gewählte Vorturner in regelmäßigen Zeiträumen Lehrstunden zu ertheilen und die irgend vorhandenen Neigungen zur Theilnahme an den Uebungen thatkräftigst zu unterstützen, so daß der hiesige Verein in verhältnißmäßig kurzer Zeit seine jetzige Höhe, in Bezug auf die Mitgliederzahl, erreichte. Während man früher, theils dieserhalb, theils außerdem, glaubte, bezw. von der Veranstaltung lokaler öffentlicher Turnen absehen zu müssen, und nur in größeren Gauvereins-Turnen die erzielten Erfolge niederlegte, ist man seit Kurzem von dieser Ansicht abgekommen und beabsichtigt, wie wir hören, des öfteren Schauturnen lokaler Natur zu veranstalten. Den Anfang damit hat der Turnverein mit dem gestern Nachmittag 4 Uhr bei dem Falkenkruge stattgefundenen Schauturnen gemacht. Zu demselben hatte sich der Turnverein Paderborn mit Fahne eingefunden, um den Wettstreit mit ihren hiesigen Kollegen aufzunehmen. Die Anwesenheit desselben ist jedoch nur einem Zufalle zuzuschreiben, da der hiesige Verein von jeder Einladung nach außerhalb Abstand genommen hatte. Die Betheiligung des Publikums war, was wir mit Bedauern hervorheben müssen, eine nur geringe; einige Entschuldigung ließe sich dafür allenfalls in der ungünstigen Witterung finden, welche gestern vom frühen Morgen bis zum Abend ihre deprimirende Wirkung nicht verfehlte und auch wohl Viele von beabsichtigten Ausflügen ꝛc. abgehalten haben mag. Das trockene Wetter behauptete sich indeß bis gegen den Spätabend hin, wo ein milder Regen eintrat. Wie uns mitgetheilt wird, ist das finanzielle Ergebniß des Schauturnens ein befriedigendes, da ein Defizit nicht entstanden ist. Das Schauturnen, welches präzise seinen Anfang nahm, verlief seinem Programm gemäß Es zeigten sich die Turner in Frei- und Stabübungen, an dem Reck, Barren, Pferd und Springel. Waren die Leistungen auch nicht derart, daß ein schulgewandter Turner sich zu besonderen Herzensregungen veranlaßt sah, so zeigte doch der gute Wille und die kräftige Muskelbildung der Turner, daß eine regelmäßige Theilnahme an den Turnübungen nicht ohne günstige Wirkung vorübergeht. Am Schlusse des Schauturnens fand ein Turnen einer Musterriege, ein sogenanntes Kürturnen, statt, in welchem jeder der aktiven Turner das Beste leistete, dessen er im Stande war. Dasselbe erzielte durchgehends die Zufriedenheit des Publikums, welches sich die in der That guten Leistungen als willkommene Gelegenheit erhaschte, tüchtig Beifall zu klatschen. Gegen 7½ Uhr begann der Rückmarsch in die Stadt, woselbst ein gemeinsamer Ball im Saale des Odeon die Turnmitglieder bis in früher Morgenstunde vereinigte.

* **Detmold**, 15. Mai. Am 17. d. M. findet eine totale Sonnenfinsterniß statt. Sie nimmt ihren Anfang im westlichen Centralafrika mit 5 Uhr 45 Min. Vormittags mittlerer Berliner Zeit, erstreckt sich über den größeren nördlichen Theil Afrikas, über Europa und fast den ganzen Kontinent Asiens und endet in der Nähe der Insel Lucen (Manilla) um 11 Uhr 14 Min. Vormittags. Die totale Verfinsterung geht aus von den Sudanländern durch Tibesti, Oberägypten, Nordarabien, Persien, Turkestan in China. In unseren Gegenden wird nur der vierte Theil der Sonne verfinstert werden. Die Verfinsterung beginnt hier 6 Uhr 50 Min. Vormittags und endet 8 Uhr 17 Min. Vormittags.

* **Detmold**, 15. Mai. Während der Monate Juni, Juli und August werden zwischen Detmold und Mein-

berg, sowie zwischen Horn und Meinberg tägliche Personenposten mit folgenden Kurszeiten unterhalten werden:

aus Detmold 3^{15} N., in Meinberg 4^{20} N.,
aus Meinberg 8^{40} N., in Detmold 9^{45} N.,
aus Horn 12^{30} N., in Meinberg 12^{55} N.,
aus Meinberg 4^{15} N., in Horn 4^{40} N.

Die Botenpost zwischen Horn und Meinberg wird während der Zeit vom 1. Juni bis Ende August nicht verkehren.

* **Minden,** 11. Mai. Das erste Verzeichniß der beim Reichstag eigegangenen Petitionen weist u. a. folgende auf: 367 Petitionen mit 78 300 Unterschriften, gegen Einführung des Tabakmonopols, gegen jede weitere Erhöhung der Tabaksteuer, sowie für Aufhebung der Straßburger Manufaktur." Unterzeichnet ist diese u. a. aus folgenden Orten: Bielefeld, Brake, Bramsche, Bünde, Gehlenbeck, Halle i. W., Herford, Hüllhorst, Isenstedt, Kirchlengern, Levern, Lübbecke, Mennighüffen, Minden, Oberbauerschaft, Oerlinghausen, Oeynhausen, Oldendorf, Petershagen, Schnathorst, Schötmar, Schweicheln, Blotho, Werther, Wiedenbrück. — Papierfabrikant Bennewitz zu Calldorf bei Blotho bittet für den Fall der Einführung des Tabakmonopols um angemessene Entschädigung der Handpapierfabrikanten und ihrer Arbeiter. — Kommerzienrath Wellensiek und Gen. zu Bünde, Minden, Ravensberg ꝛc. petitioniren gegen Einführung des Monopols und gegen jede weitere Erhöhung der Tabaksteuer.

Der Brand der Hygiene-Ausstellung.

Berlin, 13. Mai.

Bei dem Brande des Ausstellungsgebäudes für Hygiene und Rettungswesen ist auch ein Eisenbahnzug mit eben angelangten Ausstellungsgegenständen, sowie zwei völlig ausgerüstete Sanitätszüge und vier Lokomotiven zerstört. Mehrere im Ausstellungsgebäude arbeitende Personen konnten bei der rasend schnellen Ausbreitung des Feuers das Freie nicht erreichen und sind umgekommen; die Zahl ist noch nicht festgestellt. In weniger als einer Viertelstunde hatten sich die Flammen über das ganze aus Holz konstruirte und mit Dachpappe gedeckte Gebäude verbreitet. Eine Stunde nach dem Ausbruch des Feuers stand nichts mehr. Der Feuerregen verbreitete sich fast über die ganze Stadt und zündete an mehreren Stellen, doch gelang es die Weiterverbreitung zu hemmen. Nach Einbruch der Dunkelheit konnte man „Unter den Linden" bis unmittelbar in der Nähe des Schlosses glühende Holzstücke und brennende Ausstellungsgegenstände an den Bäumen hängen sehen. Versichert sind 200,000 *M* für Baulichkeiten und 4 Millionen für Ausstellungsgegenstände bei 15 verschiedenen Gesellschaften, doch decken diese bei weitem nicht den Schaden. Der Stadtbahnbetrieb ist wieder eröffnet. Auch fast sämmtliche Nebengebäude des Ausstellungsplatzes sind zerstört. Der Rest der Gegenstände, wovon drei Fünftel ganz vernichtet, ist theils beschädigt. Nur weniges, was unter den Bögen der Stadtbahn lagerte, ist unversehrt, darunter der größte Theil der österreichischen Ausstellung. Das Panorama ist mitverbrannt.

Die Aufräumungsarbeiten auf dem Brandplatze dauerten den ganzen Vormittag fort. Fünf Stadtbahnbogen, welche zur Aufnahme von Sanitätseinrichtungen, Wagen u. s. w. bestimmt waren, sind fast gänzlich ausgebrannt. Fast sämmtliche werthvolle, von der Regierung ausgestellten Zeichnungen, darunter diejenigen der königlichen Charite und der Stadt Aachen, sind verbrannt. Unversehrt ist unter andern der Pavillon mit den Bureaux und Akten der Ausstellung, die Ausstellung der Johanniter, des deutsch-österreichischen Ritterordens, mehrere Hamburger Sanitätswagen, nördlich der Stadtbahn das noch nicht fertige Café Bauer, das Uebungshaus der Feuerwehr, der Pavillon des Hausfrauenvereins und andere Pavillons. Die Untersuchung hat Morgens begonnen.

Gegenwärtig finden Berathungen über die Herstellung der Hygieneausstellung statt und scheinen angeblich Erfolg zu versprechen. Es besteht die Absicht, den Versuch zu machen, besonders bei Privatausstellern, da zwei Drittel der Ausstellungsobjekte von Privaten noch gar nicht eingeliefert gewesen sind, überdies viele Pavillons, auch das Ausstellungsbureau erhalten sind, die Ausstellung doch stattfinden zu lassen.

Gerichtliches.

* **Bückeburg,** 11. Mai. In der heutigen Strafkammer fungirten die Herren Landgerichtspräsident v. Billow als Präsident, Landgerichtsdirektor Langerfeld, Landgerichtsräthe Bömers I. und Meier und Landrichter Bömers II. als Richter und als öffentlicher Ankläger Staatsanwalt Deppe. Verhandelt wurde gegen den Uhrmacher Theodor Barmbeck von hier, 46 Jahr alt, welcher den Rechtsanwalt und Reichstagsabgeordneten Munckel aus Berlin als Rechtsbeistand zur Seite hatte. Die Sitzung begann 9 Uhr Vormittags und bildete der Strafprozeß gegen den Angeklagten B. noch ein Nachspiel zu den im vergangenen Herbste stattgehabten Reichstagswahlen. In Folge des Interesses, mit welchem man allgemein der heutigen Verhandlung entgegensah, war der Zuschauerraum derart überfüllt, daß der Vorsitzende nach $1\frac{1}{2}$stündiger Sitzung den Zuschauerraum, in welchem übrigens trotz des enormen Zudranges eine musterhafte Ordnung herrschte, vor fernerem Zutritt absperren ließ. Aus dem Gange des Beweisverfahrens heben wir folgendes hervor: Der Angeklagte hatte seit Jahren in den verschiedenen Mannschafts- und Unteroffizierzimmern der hiesigen Kaserne des Jägerbataillons Uhren, welche vom Bataillon vertragsmäßig von ihm gemiethet waren, aufzuziehen und zu reguliren. In der Zeit zwischen dem 27. Oktober und 6. November v. J. war ihm dieser Vertrag durch Uebermittelung des Bataillonsadjutanten gekündigt worden. B., welcher wohl vermuthete, daß diese Kündigung deshalb sei, weil er einen Wahlaufruf der liberalen Partei für den Stadtverordneten Hamspohn in Köln mitunterzeichnet hatte, suchte, da es sich um einen Verlust von ppr. 75 M. monatlich handelte, zu ermitteln, welchem Umstande er diese Vertragskündigung zuzuschreiben habe und erhielt auf seine desfallsige mündliche Anfrage von dem heute als Zeuge erschienenen Bataillonskommandeur Grafen Carmer die Antwort: „Ihre Uhren gehen zu schnell!" und als der Angeklagte darauf sagte, er verstehe nicht, was damit gesagt sein solle, soll ihm erwidert worden sein: „Ihre Uhren gehen Hamspohn'sch", wurde übrigens beim Abschiede von dem Grafen Carmer auf die liebenswürdigste Weise entlassen. Ueber die Einzelheiten dieser Unterredung, sowie über die loyale und liebenswürdige Behandlung während derselben hat sich der Angeklagte an verschiedenen Orten Bekannten gegenüber geäußert mit dem Zusatze: er glaube, daß wenn die Kündigung nicht schon geschehen sei, sie jetzt nicht geschehen würde. Die über diese Entlastungsbeweise heute vernommenen Zeugen bestätigten auch diese Aeußerungen des Angeklagten. Zwei Tage nach dieser Unterredung, am 8. November, ist dem Grafen Carmer eine vom selben Tage datirte Postkarte zugegangen, worauf er in gemeiner Weise bedroht ist, im Fall er fortfahre Handwerkern und Arbeitern die für das Bataillon oder die Kaserne zu leistenden Arbeiten zu entziehen. Diese Karte übergab Graf Cramer der Staatsanwaltschaft mit dem Antrage, den Schreiber zu ermitteln und zur Bestrafung zu ziehen. Auf Grund mehrerer Handschriften des Angeklagten, hatte der als Sachverständiger vernommene Kommissionsrath Henze aus Neustadt bei Leipzig den Angeklagten mit größter Wahrscheinlichkeit als Schreiber der Karte bezeichnet, welcher hierauf unter Anklage gestellt wurde und war Termin zur öffentlichen Verhandlung vor der Strafkammer auf den 16. Februar d. J. anberaumt. In diesem Termin war bekanntlich seitens des damaligen, heute als Zeuge vernommenen Rechtsbeistandes des Angeklagten, Rechtsanwalt Knodt, der Vertagungsantrag und auch die Kompetenz der beiden Mitglieder des Richterkollegiums v. Bülow und Bömers II als zu der, der liberalen Partei gegenüber stehenden konservativen Partei gehörend, in Frage gestellt, auch die Hinzuziehung weiterer Sachverständiger beantragt, die fernere Vertheidigung aber abgelehnt, weil er, nach der heutigen eidlichen Aussage, die Gutachten der 3 Sachverständigen zu erschwerend gefunden hat, um mit Erfolg die Sache seines Klienten weiter vertreten zu können. Der Angeklagte leugnet, die Karte, auf Grund welcher die Anklage auf Nöthigung, Drohung und Beleidigung erfolgt ist, geschrieben zu haben. Die übrigen noch zur Sache vernommenen 9 Zeugen vermögen keine weiteren Indizien aber auch keine Entlastungsbeweise beizubringen. In Folge eines Briefes, welcher, wie der Angeklagte zugiebt, von ihm an eine Adresse in Amerika geschickt und von dieser mit einer von der Hand des Angeklagten herrührenden Adresse und mit dem Poststempel „Nebraska" versehen an den Grafen Carmer retournirt worden ist, hatte am vorgestrigen Tage beim Angeklagten eine Haussuchung stattgefunden, welche zur Auffindung zweier Postkarten mit amerikanischen Freimarken, verschiedenen Kouverts und Papiers, worunter ein Stück als zu dem, worauf der Brief geschrieben, gehörend mit Wahrscheinlichkeit rekognoszirt waren, führte. Außerdem war eine Zuschrift an den Angeklagten bezüglich des Strafprozesses vorgefunden auf deren Rückseite Schreibübungen des Angeklagten mit verstellter Handschrift vorgenommen worden. Die Funde dieser Haussuchung, verbunden mit den Gutachten der Sachverständigen, deren Prüfung seitens des Richterkollegiums über 1 Stunde in Anspruch nahmen, bildeten die einzigen Belastungsbeweise. Der Angeklagte gab an, er habe den Brief von Amerika deshalb abschicken lassen, weil er durch die Ablehnung des Rechtsanwalt Knodt, welcher ihm Gefängnißstrafe in Aussicht gestellt, in Angst gerathen sei und geglaubt habe, durch diesen Brief, in welchem um Entschuldigung gebeten, die Einstellung des Verfahrens bewirken zu können. Er habe zu spät die Ueberzeugung gewonnen, daß dieser Brief in die Hände des Gerichts gelangen und als gravirender Beweis benutzt werden könne. Die Staatsanwaltschaft hält den Angeklagten für schuldig und beantragt eine 3monatliche Gefängnißstrafe, wobei Geldstrafe vollständig auszuschließen sei. Der Vertheidiger beleuchtete in einem glänzenden Playdor die juridische und physiologische Seite des Falles und beantragte am Schlusse seiner 35 Minuten dauernden Vertheidigungsrede Freisprechung. Das Gericht glaubte die Schuld des Angeklagten nicht bezweifeln zu dürfen und erkannte auf eine Geldstrafe von 300 M. eventuell 30 Tage Gefängniß, Tragung der Kosten, sprach auch dem Beleidigten Grafen Carmer die Befugniß zu, den Tenor des Urtheils innerhalb 14 Tage nach erlangter Rechtskraft in den hiesigen Landesanzeiger bekannt machen zu lassen und begründete das Erkenntniß auf Geldstrafe damit, daß es die Aufregung in der Zeit der Reichstagswahl als Milderungsgrund annahm. Die Sitzung wurde nach Beendigung dieses einen Falles gegen $3\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags geschlossen.

Vermischtes.

* **Bochum,** 11. Mai. Ueber das furchtbare Grubenunglück, das gestern Abend $8\frac{1}{2}$ Uhr in der Zeche „Pluto" stattfand, berichtet man der „Köln. Ztg": Auf der dritten Bausohle entstand eine Explosion schlagender Wetter, welche furchtbare Verwüstungen in der betreffenden Bauabtheilung anrichtete und zahlreiche Menschenleben zum Opfer forderte. Die Zahl der Todten, welche während der Nacht und im Laufe des Vormittags unter großer Aufopferung der Belegschaft zu Tage gefördert wurden, betrug 58, während zwei andere trotz der verzweifelten Anstrengung ihrer Kameraden noch nicht zu Tage gebracht werden konnten. Von den Schwerverletzten, welche meistens im Krankenhause zu Gelsenkirchen untergebracht wurden, dürften leider noch mehrere ihren Brandwunden erliegen. 27 der Verunglückten waren verheirathet, sie hinterlassen im Ganzen 90 Kinder. Die Unverheiratheten sind meist Polen. Verhältnißmäßig wenige derselben sind verbrannt, da die Explosionsflamme keine große Ausdehnung annahm. Die meisten fielen den giftigen Nachschwaden zum Opfer, welche mit großer Gewalt und Schnelligkeit den oberen Sohlen zuströmten. Ueber Tage wurde man durch die dem Schachte entströmenden Schwaden sofort auf das Unglück aufmerksam und der Werkführer ließ die Maschine abstellen. Die Ursache des Grubenunglücks ist bis jetzt nicht feststellbar. Daß die Wetterführung eine durchaus regelmäßige war, bewies außer diesem Umstande auch die Thatsache, daß sämmtliche von der Explosion betroffenen Bauabtheilungen sofort befahrbar und wetterfrei waren. Nur Brüche, von denen sich namentlich in der Grundstrecke des Flötzes 8 eine größere Anzahl befinden, traten der Befahrung hindernd entgegen. Trotz dieser Schwierigkeiten bewies die Belegschaft eine rühmenswerthe Opferfreudigkeit und es gelang ihr oft, bewußtlos vorgefundene Arbeiter zu Tage zu fördern. Leider wurde bei einem solchen Versuche der Steiger Schulte von den Schwaden betäubt und ruht nun neben den todten Kameraden als Opfer seiner schweren Pflicht. Es hat den Anschein, als ob auch bei diesem Unglücke der Sohlenstaub die Wirkungen der Explosion verstärkt habe. Der Jammer der Hinterbliebenen, welche unter den auf der Streu hingestreckten meist jugendlichen Gestalten den Gatten oder Vater suchten, dürfte schwerlich einer Feder zu schildern gelingen.

* * *

* **Wien,** 13. Mai. (Ringtheaterprozeß.) Nachdem heute noch die Vertheidiger Wilhelm's und Heer's plaidirt hatten, folgte die Replik des Staatsanwalts.

* — (Ringtheaterprozeß.) Nach der Duplik der Vertheidiger Jauner's, Landsteiner's, Wilhelm's und Heer's betheuert Jauner nochmals seine Unschuld, indem er erklärt, er sei nicht der Schuldige, sondern das Opfer des Ringtheaterbrandes. Die übrigen Angeklagten verzichten auf das Wort. Der Präsident beraumt die Verkündigung des Urtheils auf Dienstag, 16. d., 4 Uhr Nachmittags an.

Neueste Nachrichten.

* **Essen,** 13. Mai. Nach einem offiziellen Bericht der „Essener Zeitung" über das Grubenunglück in der Zeche Pluto sind 62 Personen todt; davon wurden 23 direkt durch Explosion getödtet; 10 größtentheils leicht Verletzte befinden sich im Krankenhause. Heute Nachmittag fand die Beerdigung vom Zechenhause aus statt.

* **Danzig,** 13. Mai. Drei wegen Wahlagitation seit drei Monaten suspendirte Marineingenieure wurden heute von der Disziplinarkammer freigesprochen.

* **Schwerin,** 12. Mai. Die Herzogin Marie, Gemahlin des Herzogs Paul Friedrich, ist heute Nacht von einem Prinzen entbunden worden.

* **London,** 12. Mai. Die Polizei entdeckte heute Abend an dem Gitter des Mansion House eine Schachtel, an der ein brennender Tuchlappen befestigt war. Die Polizei löschte das Feuer. Ueber den Inhalt der Schachtel ist noch nichts bekannt.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 38.

Nr. 10 der Gesetzsammlung für das Fürstenthum Lippe enthält: Nr. 16, Bekanntmachung, Abänderung der Instruktion zur Ausführung des Reichsgesetzes über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen betreffend, vom 7. Mai 1882. Nr. 17, Verordnung, den Verkauf von Giften in den Apotheken betreffend, vom 9. Mai 1882.

Detmold. Regierung. Der Vorsteher Mehrmann Nr. 42 zu Haustenbeck wurde zum Schiedsmann für den Bezirk „Amt Detmold II" erwählt.

Die Regierung macht die Handel- und Gewerbtreibenden auf das französische Markenschutzgesetz aufmerksam, nach welchem alle fremdländischen Waaren, welche als französisches Fabrikat bezeichnet sind von der Ein- und Durchfuhr, sowie von der Lagerung unter Zollverschluß ausgeschlossen sind und vorkommenden Falls mit Beschlag belegt werden.

Für den Fond zur Entschädigung der Viehbesitzer für das wegen Rotz- oder Lungenseuche getödtete Vieh wird in diesem Jahre eine Abgabe erhoben und zwar für Pferde und Esel 20 Pf. und für Rindvieh 10 Pf. für das Stück. Ein Verzeichniß der Thiere wird 14 Tage lang öffentlich ausgelegt. Der Feuerversicherungsgesellschaft „Vater Rhein" zu Köln wurde die Konzession zum Geschäftsbetriebe im Fürstenthum Lippe ertheilt.

Dem Schlosser Karl Reuter aus Dörnberg ist der Aufenthalt im hiesigen Lande untersagt.

Schötmar. Das Verwaltungsamt hat die Hundesperre in Wellentrup, Kachtenhausen, Währentrup und Mackenbruch auf drei Monat angeordnet.

Detmold. Das Amtsgericht II hat zweiten Termin zum meistbietenden Verkaufe des dem Stellmacher Kuhlemann gehörigen Wohnhauses A Nr. 39b an der Karlstraße auf Sonnabend, den 3. Juni, Morgens 12 Uhr angesetzt.

Amtsgericht III. Der Zwangsverkauf des Kolonat Röhrmann Nr. 10 zu Haustenbeck findet Dienstag, den 13. Juni, Morgens 10 Uhr statt. Ansprüche sind in dem Termin bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Lemgo. Amtsgericht Abth. II. Die Besitzung des Landwirth Friedrich Richter Nr. 138 der Nikolaibauerschaft soll Sonnabend, den 20. Mai, Mittags 3 Uhr an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkauft werden.

Salzuflen. Amtsgericht I. Ansprüche an den Nachlaß der verstorbenen Wittwe Charlotte Hansmann sind bis Freitag, den 16. Juni, Morgens $9\frac{1}{2}$ Uhr anzumelden.

Blomberg. Das Amtsgericht Abth. I hat den Zwangsverkauf der Stätte Piele Nr. 47 in Lothe auf Donnerstag den 15. Juni Morgens 9 Uhr und den der Bürgerstätte Köhne Nr. 222 hier, auf Donnerstag den 13. Juli Morgens 11 Uhr anberaumt. In obigem Termine sind Ansprüche bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Amtsgericht II. Der Verkauf des Hütte'schen Kolonats Nr. 32 in Belle findet am 15. Juni nicht statt.

Der Bauerrichter Bergmann in Donop und Handelsmann Jakob Paradies in Kappel klagen gegen den Müller Heinrich Kuhlemann zuletzt in Großenmarpe und laden denselben auf den 25. Juni, Morgens 9 Uhr vor das Amtsgericht II.

Minden. Der Oberpostdirektor erläßt eine Bekanntmachung über den Verkehr der Personenposten zwischen Detmold, Horn und Meinberg, welche im redaktionellen Theile dieses Blattes abgedruckt wird.

Münster. Der Provinzial-Steuerdirektor macht bekannt, daß der in Folge der Abänderungen des amtlichen Waarenverzeichnisses zum Zolltarife der jetzt zu benutzende Amtsstempel den Reichsadler mit der Umschrift „Deutsches Reich, Stempel, Abgabe, sowie die Nummer der betr. Abstempelungsstelle führt."

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Mai.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
14.	8 U Abds.	27. 11	4,6	90	NW. mäßig.
15.	7 U Mrgs.	27. 10,8	4,4	89	
15.	1 „ Mtgs.	27. 10,8	6,2	84	

Mondes-Aufgang 2^{53} Morgs., Untergang 5^{48} Nachm.
Sonnen-Aufgang 4 U. 7 M., Untergang 7 U. 47 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Rathskeller!

Der Rathskeller soll als Schankwirthschaft vom 1. Oktober cr. ab auf 6 Jahre verpachtet werden.

Termin hierzu ist angesetzt auf

Mittwoch, den 17. Mai,
Mittags 12 Uhr,
Rathhaus, Zimmer Nr. 5.

Die Bedingungen liegen auf unserem Geschäftszimmer Nr. 1 zur Einsichtnahme aus.

Reflektanten haben bis zum 16. Mai bei uns schriftlich ihre Fähigkeit zur Stellung der geforderten Kaution nachzuweisen. Die Wahl unter den Höchstbietenden bleibt vorbehalten.

Detmold, den 6. Mai 1882.

Der Magistrat.
Petri.

Es wird zur Kenntniß gebracht, daß der hiesige

Sommer-Hammelmarkt

an jedem ersten Montag im Monat August, in diesem Jahre also am 7. August stattfinden wird.

Lemgo, 10. Mai 1882

Der Magistrat.
König.

Auf der **Barenholzer Weide** sind pro Sommer 1882 noch einige einzelne Plätze für Kühe zu 54 ℳ und für Rinder zu 40 ℳ zu haben. Auftrieb am 20 Mai.

Auch ist daselbst eine **Weide** von 25 Morgen auf ein oder mehrere Jahre im Ganzen zu verpachten.

Oberamtmann **Lodemann.**

Die **Anfuhr der Steine** vom Molkerberge, ca 160 m nach der Gemeindechaussee von Wellentrup nach Istrup, soll am nächsten **Sonnabend, den 20. Mai,** Nachmittags 5 Uhr bei Friedrichsmeier im Sauerkruge mindestfordernd vergeben werden.

Wellentrup. **Der Vorstand.**
Stiewe.

Eine Wassermühle

mit 4 Gängen, ½ Stunde von Bahn und Stadt, mit guter Kundschaft und guter Wasserkraft soll verkauft oder verpachtet werden. Die Uebernahme kann sofort geschehen. Gef. Anfragen sub K. 6163 an die **Annoncen-Expedition** von **C. Marowsky** in **Minden.** (6163)

Eichene Garten-Bänke
und
Garten-Sessel,

fein und dauerhaft gearbeitet, empfiehlt **Heistermann,** Tischler.
Lagesche Straße am Pinnekchen.

Staatsgarantie.

Ueber die Hälfte der Nummern gewinnen!

282ne staatlich garantirte Hamburger Stadtlotterie. — 17600 Gewinne im Gesammt-Betrag von nahe an 9 **Millionen Mark** werden während fünf Monaten verloost. — Hauptgewinne 1.—7. Klasse: ℳ 250,000, 150,000, 100,000, 60,000, 50,000, 2 à 40,000 u. s. f. — Strenge Beaufsichtigung von Seiten des Staats, bey die Gewinne garantirt. Amtliche Gewinnlisten, sofortige Gewinn-Auszahlung. — Ziehung 1. Klasse 14 und 15. Juni!!! — **Amtliche** Original-Loose 1. Klasse (keine Antheilscheine) das Ganze für 6, das Halbe für 3, das Viertel für 1½ ℳ empfiehlt

Sigmund Levy,
amtlich concessionirtes Lotterie-Geschäft,
Werftstraße 10 in Hamburg.

Heute wurden wir durch die Geburt eines **gesunden Knaben** hoch erfreut.

Th. Kessemeier u. Frau Elisabeth
geb. Barkhausen.

Bremen, 14. Mai 1882.

Die diesjährige

Saison zu Meinberg

beginnt, wie bisher, am 20. Mai und dauert bis Anfang October.

Die reichen und allbewährten Kurmittel Meinbergs sind den inländischen Aerzten bereits hinreichend bekannt, und wird es für sie einer weiteren Empfehlung derselben daher nicht bedürfen.

Bestellungen von Logis sind an den Hausverwalter Corbach in Meinberg zu richten.

Detmold, im Mai 1882.

Die Brunnendirektion.

Lage. Da ich hier, Bergstraße Nr. 2, eine **Filiale** meines in Minden bestehenden Hauptgeschäfts errichtet habe, so erlaube ich mir mein Lager von

Büchern, Schreibmaterialien und Papieren

angelegentlichst zu empfehlen. Ebenso werden daselbst Abonnements auf alle Zeitschriften entgegengenommen und prompt besorgt, wie ich auch den Journal-Lesezirkel und die Leihbibliothek einer gefälligen Benutzung empfehle.

H. Schlüter
zu Minden.

Theologische Lesegesellschaft.

Aus- und Beitrittserklärungen bitte ich bis zum 27. Mai mir zukommen zu lassen. Die Bücher aus dem im Juni ablaufenden Turnus bitte ich s. Z. an Herrn Pastor **Böhmer** in **Detmod** einzusenden.

Silixen, 13. Mai 1882

H. Steinhagen.

Wegen Umänderung meiner Wassertriebwerke habe ich abzugeben **zwei eichene Wasserradwellen, eich. Wasserradarme und Felgen, eiserne Rosetten und schwere eiserne Zahnräder.**

Dalbke Poststation.

Dalbker Papierfabrik
Max Dresel.

Warnung.

Da seit einiger Zeit mehrfache Versuche gemacht sind, an Stelle unseres guten, auf der Gewerbeausstellung 1877 prämiirten Kaffee-Schrotes, geringwerthige Fabrikate in den Handel zu bringen, so bitten wir die verehrten Hausfrauen, genau auf unsere Firma zu achten, weil nur die damit versehenen Packete das allein echte Kaffe-Schrot enthalten.

Reusch & Schulz,
Braunschweig.



Lippische Gewerbe-Ausstellung in Detmold 1881.

Nachstehend bringen wir den Rechenschaftsbericht über das ganze Ausstellungsunternehmen zur Veröffentlichung:

	Einnahme:				Ausgabe:		
1	Für Eintrittsgelder und Abonnements excl. Alterthümer	16657	90	1	Für Lotterie	16864	42
2	„ Eintrittsgelder, Abtheilung Alterthümer	1710	70	2	„ Restaurationen	1425	46
3	„ Einnahme aus der Lotterie	25220	80	3	„ Platzmiethe an die Aussteller rc.	928	87
4	„ „ aus d. Restaurationen	3384	20	4	„ Kataloge	833	50
5	„ Platzmiethe von den Ausstellern	4074	76	5	„ Ausstellungs-Bauten	12341	94
6	„ Verkaufs-Provisionen	1222	04	6	„ innere und äußere Ausschmückung der Haupthalle	944	55
7	„ Kataloge und Inserate in denselben	810	97	7	„ Einzäunung, Platz- und Gartenarbeiten	2145	16
8	„ verkauftes Inventar rc.	337	40	8	„ Decoration des Platzes	1076	43
9	„ Versicherungs-Prämien	100	70	9	„ Drucksachen	1597	40
10	„ Außerordentliches	203	12	10	„ Inserate	1580	84
				11	„ Porti, Schreibgebühren und Material	1150	45
				12	„ Medaillen und Diplome	2221	30
				13	„ Salaire, Fahrgelder	1473	30
				14	„ Musik	2946	80
				15	„ Versicherungs-Prämien	452	63
				16	„ Aufseher, Feuerwehr, Polizei	2224	58
				17	„ Alterthümer	972	20
				18	„ Außerordentliches	1323	26
		53722	59			52503	09

Die Einnahme beträgt demnach ..... ℳ 53722,59
„ Ausgabe „ „ „ 52503,09
Verbleibt ein Ueberschuß von ..... ℳ 1219,50

Der Ueberschuß darf nach Beschluß des Hauptkomites nur zu gemeinnützig gewerblichen Zwecken verwandt werden und ist zu dem Ende einem vom Hauptkomite gewählten engeren Ausschuß überwiesen.

Detmold, 15. Mai 1882.

Der Vorstand

Emil Hunke, Vorsitzender. Hans Hinrichs, Schriftführer.

Noch vorräthige
Englische Feueranzünder
empfiehlt zum Preise von 20 ₰ pro Packet, bei Abnahme von 100 Packeten 15 ₰ pro Packet, bei Abnahme einer Kiste (ca. 500 Packete) 10 ₰ pro Packet gegen Casse

B. Kotzenberg,
Elisabethstr. 32.

Niederlage auch bei Herrn C. Nord, Detmold, Elisabetstr. 21, Herrn F. H. Wolff, Detmold, Langestr. 59.

Soeben erschien:
Die
Externsteine
in Natur, Kunst, Sage und Litteratur
von
Dr. H. Thorbecke.
Mit zwei photograph. Abbildungen.
Selbstverlag des Verf.
Preis 1 ℳ.

Zur gefl. Beachtung!

Die bewährten Präparate **Odontine** gegen **Zahnschmerzen** pr. Flacon 50 ₰, **Acetine** gegen **Hühneraugen** pr. Flacon 40 ₰, **Veg. Haarbalsam** (anerkannt vorzüglichstes Haarwuchsmittel) per Flacon 60 ₰, sind zu beziehen durch Herrn Kaufmann **August Kampmann** in Detmold.

Bernhardiner
feinster
Alpenkräuter-Magenbitter
von
Wallrad Ottmar Bernhard
kgl. bayr. Hofdestillateur in München,
ist unentbehrlich zur Förderung und Erhaltung des Appetites, normaler Verdauung, regelmäßigen Stuhlganges und gesunder Blutbildung. — Er regelt die Funktionen des Magens unglaublich rasch, schafft Wohlbehagen, gesundes blühendes Aussehen und ist der tägliche Genuß einiger Gläschen Frühjahr- und Herbstkur ein wahres Labsal für Hämorrhoidalleidende.
Aecht zu haben in Flaschen zu ℳ 4.— ℳ 2.— und ℳ 1.05 in **Detmold** bei Herrn **Carl Pustkuchen**; **Lemgo** bei Herrn **Hermann Priester**; **Bielefeld** bei Herrn **Carl Dreyer**, Kondit. und Café; **Paderborn** bei Herrn **F. W. Kölling**; **Bad Oeynhausen** bei Herrn **Heinrich Brinkmann**; **Horn** bei Herrn **W. A. Detert.**

NORDDEUTSCHER LLOYD.

Postdampfschifffahrt
von
BREMEN



Directe Billets
nach dem Westen der Verein. Staaten.

AMERIKA.

Wegen Passage wende man sich an die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen oder an deren Hauptagentur für das Fürstenthum Lippe **Salomon & Oppenheimer** in **Detmold**, **W. Schröter** in **Lemgo**

Colonia.

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Köln a. Rhein.

Zum Agenten obiger Gesellschaft ernannt, erlaube ich mir, zur Annahme von Versicherungen mich bestens zu empfehlen.

Die Gesellschaft versichert alles bewegliche und unbewegliche Eigenthum zu **festen,** mäßigen Preisen und findet **keine Nachzahlung** statt.

Formulare zu Versicherungs Anträgen werden unentgeltlich ausgegeben und jede weitere Auskunft von mir aufs bereitwilligste ertheilt.

Blomberg, im Mai 1882.

Georg Grieß, Mandatar.

Frischen
Maifisch
empfing **Aug. Kast.**

Zu vermiethen
eine Wohnung im Vorderhause
bei **A. Noltsch,**
Krummestraße 8.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 114. Dienstag, 16. Mai. 1882.

Die berufsstatistische Konferenz zu Erfurt.

Auf Einladung des Direktors des kaiserlichen statistischen Amts traten am 24. April d. J. in Erfurt Vertreter der amtlichen deutschen Statistik zur Berathung über die zur Ausführung der Berufszählung am 5. Juni d. J. dienlichen Maßnahmen zusammen. Die Verhandlungen erstreckten sich auf drei Tage und betrafen einerseits die zur Sicherung der Erhebung selbst etwa noch erforderlichen Vorkehrungen, andererseits die Frage der Revision und Verarbeitung des durch die Erhebung gewonnenen Materials.

Der Zweck der allgemeinen Berufszählung besteht darin, eine genaue Kenntniß über die gesammte Erwerbsthätigkeit der Bevölkerung, über deren Zusammensetzung aus Erwerbsthätigen und Angehörigen, Selbstständigen und Gehülfen, Unternehmern und Arbeitern, sowie über Ausdehnung und andere charakteristische Eigenschaften der landwirthschaftlichen und gewerblichen Betriebe für die Zwecke der Gesetzgebung, Verwaltung und Wissenschaft zu erlangen.

In Anerkennung dieses Zweckes und in Erwägung, daß zur Erreichung desselben vor allen Dingen die Sicherung der Kontrole der Eintragungen in die Zählformulare innerhalb der Zählbezirke und Gemeinden erforderlich, die Bildung und Zusammensetzung von Zählkommissionen und die weitgehendste Betheiligung der Bevölkerung am Zählgeschäfte selbst von entschiedenem Werthe ist, faßte die Konferenz eine Anzahl von Resolutionen, deren möglichste Verbreitung und Beachtung ihr wünschenswerth erschien.

Diese Resolutionen lauten:

„1) Im Hinblick auf die Bedeutung der am 5. Juni 1882 im ganzen deutschen Reiche stattfindenden Berufszählung empfiehlt die Konferenz, Nichts unversucht zu lassen, um für die Durchführung der Erhebung innerhalb der Gemeinden die Mitwirkung geeigneter Kräfte aus der Mitte der Bevölkerung in ausgedehntem Maße zu gewinnen. Männer, welchen die Ausübung ihres Berufs eine eingehende Kenntniß der persönlichen und gewerblichen Verhältnisse ihrer Gemeinden verschafft, werden nicht nur mit dem Zähleramte zu betrauen, sondern auch hinsichtlich der Leitung des örtlichen Zählgeschäfts zu gemeinsamem Wirken mit den hiermit befaßten Behörden aufzufordern sein.

2) Die Konferenz erachtet es für die erfolgreiche Durchführung des Zählgeschäftes als wesentlich, daß, wenigstens in den größeren Gemeinden, die Beiziehung solcher geeigneten Kräfte zur Leitung der Zählgeschäfte erfolge, sei es unter Bildung förmlich organisirter Zählungskommissionen aus ihnen und den Mitgliedern der Gemeindebehörden, sei es, indem sie diesen letzteren zu gemeinschaftlicher Arbeit unmittelbar beigesellt werden. Sie empfiehlt deshalb die Förderung der hierauf zu richtenden Bestrebungen.

3) Die Konferenz empfiehlt ferner, in denjenigen Gemeinden, deren Ausdehnung es angezeigt erscheinen läßt, eine Mehrheit nach diesen Grundsätzen gebildeter leitender Stellen einzusetzen, damit das Arbeitsmaß einer jeden derselben die Grenzen nicht überschreite, innerhalb welcher eine zweckentsprechende Gründlichkeit der Behandlung möglich bleibt.

4) Die Aufgabe der Zählungskommissionen bezw. Gemeindebehörden umfaßt Alles, was zur Vorbereitung, Leitung und Ueberwachung des Zählgeschäftes innerhalb der einzelnen Gemeinden und Gemeindetheile erforderlich ist. Insbesondere liegt denselben ob:

a. die Eintheilung der Gemeinden in örtlich genau abzugrenzende Zählbezirke;
b. die Bestellung einer hinlänglichen Anzahl tüchtiger Zähler und deren Ueberweisung;
c. die Aufklärung der Gemeindeangehörigen über den Zweck der Erhebung und über die Ausfüllung der Zählformulare, die Gewinnung des Interesses der Bevölkerung für die Lieferung vollständiger und richtiger Angaben und die Ertheilung von Rath und Hülfe bei Ausfüllung der Formulare, sowie endlich
d. die wiederholte Prüfung und Richtigstellung der in den Zählformularen gemachten, von den Zählern bereits geprüften Angaben.

Die Konferenz empfiehlt, diese wiederholte Prüfung überall alsbald nach Ablieferung der ausgefüllten Formulare seitens der Zähler, unter Zuziehung dieser letzteren, durchzuführen, und hält es für den Werth des Gesammtergebnisses der Arbeit von höchster Bedeutung, daß, besonders bei diesem Geschäfte, die Lokalbehörden der Mitwirkung ortskundiger Gemeindeangehöriger nicht entbehren.

5) Die Konferenz erachtet das Amt eines Zählers mit demjenigen eines Mitgliedes einer Zählungskommission oder sonstigen, das örtliche Zählgeschäft leitenden Stelle als wohl vereinbar.

6) Um den, sei es als Zähler, sei es als Mitglieder der leitenden Stellen bezw. Zählungskommissionen, bei der Erledigung der örtlichen Zählgeschäfte mitwirkenden Personen die formellen Schwierigkeiten der Arbeit zu erleichtern, hält es die Konferenz für sehr geeignet, diese Personen in gemeinschaftlichen Versammlungen über die Einrichtung der Formulare und die Art, wie die Eintragungen in dieselben zu bewirken sind, unter Vorführung geeigneter Beispiele zu unterweisen.

Die Konferenz empfiehlt, von diesem Mittel Gebrauch zu machen, soweit dies als durchführbar erkannt wird.

7) Auch empfiehlt sie mit Rücksicht auf die in dieser Beziehung bereits gemachten günstigen Erfahrungen, die Zählungsformulare in den Schulen von den Lehrern besprechen und erläutern zu lassen.

8) Da bei früheren ähnlichen Gelegenheiten sich die Lehrer als Zähler bewährt haben, so erachtet es die Konferenz für nothwendig, daß am 5. Juni d. J. der Unterricht in den öffentlichen Schulen ausgesetzt wird, damit den Lehrern die Uebernahme des Zähleramtes ermöglicht werde.“

Die seitens der Konferenz in sehr eingehender Berathung in Betreff der Revision und Verarbeitung des durch die Erhebung gewonnenen Materials gefaßten Beschlüsse u. s. w. haben nur für die statistischen Zentralstellen Interesse. Von ihrer Mittheilung kann daher an dieser Stelle abgesehen werden.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 15. Mai. Wenn man auf die Brandstätte geht, so sieht man, daß derjenige Theil der Hygieineausstellung, welcher nördlich von der Stadtbahn liegt, völlig unbeschädigt geblieben ist; der südliche Theil dagegen giebt das Bild einer völligen Zerstörung. Der Baurath Kyllmann hat gegen den Kronprinzen ausgesprochen, es werde möglich sein, die hygieinische Ausstellung noch in diesem Jahre abzuhalten. Er verpflichtet sich, den zerstörten Bau in einer Frist von sechs Wochen als Phönix aus der Asche neu erstehen zu lassen. Der Kronprinz gab seine Zustimmung zu diesen tapfern Worten zu erkennen und entfernte sich, indem er sagte: „Wir dürfen die Flinte nicht ins Korn werfen!“ Freilich werden sich nicht alle verbrannten Gegenstände wieder herstellen lassen. Ueber die Entstehung des Feuers ist nichts sicheres ermittelt; wie man hört, hat der Ausschuß bereits beschlossen, daß die Ausstellung für Hygieine und Rettungswesen unter allen Umständen ins Werk gesetzt werden soll.

* — Die erste Lesung der Tabakmonopolvorlage ist am vergangenen Sonnabend zu Ende gegangen. Sie hat zu einer Niederlage der Regierung geführt, wie sie größer kaum denkbar ist. Einzig aus der freikonservativen Partei erhoben sich begeisterte und überzeugte Stimmen zu Gunsten des Projektes; aber selbst diese konnten nicht im Namen der ganzen, doch so kleinen Partei sprechen. Noch zurückhaltender stehen die Konservativen dem Monopol gegenüber; in ihren Reihen giebt es, wie Herr v. Minnigerode ausführte, Freunde, Gegner und „Neutrale“, die sich die Sache erst noch überlegen wollen. Angeblich sollen auch die Polen aus Beweggründen, die noch einigermaßen räthselhaft sind, dem Projekte zuzustimmen geneigt sein, vielleicht auch einzelne Elsässer. Mit Ausnahme dieser wenig belangreichen Unterstützung hat die Vorlage allenthalben den entschiedensten Widerspruch gefunden. Selbst die Sozialdemokraten, die doch dem Grundgedanken des Monopols, der Verstaatlichung einer Industrie, volle Sympathie entgegenbringen, haben erklärt, sich mit diesem Wege, einen praktischen Anfang zum sozialistischen Staat zu machen, nicht befreunden zu können. Es werden sonach schwerlich mehr als sechzig bis siebzig Stimmen sein, die schließlich für das Monopol abgegeben werden, und daran kann auch die Kommissionsberathung nichts mehr ändern. Von dem gegenwärtigen Reichstag ist das Monopol verworfen; wir hoffen aber auch, daß das Projekt damit ein für allemal als für die deutschen Verhältnisse unbrauchbar von der Tagesordnung ver-

Eigene Wege.

Novelle von M. Rieser.

(Fortsetzung.) 18

„So hatte die Liebe gesiegt und anscheinend das volle Glück errungen; aber nur zu schnell sollte es dem jungen Paare getrübt werden. Schon am folgenden Tage hatte der alte Graf einen schweren Anfall seines Herzleidens. Der herbeigeholte Arzt bereitete die Tochter auf das Schlimmste vor. Damals konnten die Nachrichten noch nicht mit Blitzesschnelle das Land durchfliegen. Zwar hatte das Paar gleich nach der vollzogenen Trauung an die Gräfin geschrieben und um ihre Verzeihung, sowie um ihren Segen gebeten. Ein zweiter Brief meldete am folgenden Tage die schwere Erkrankung des Grafen. Sechs Tage vergingen in banger Erwartung. Die Tochter wich nicht von dem Lager des Vaters, der nur noch selten zu klarem Bewußtsein erwachte und dann kaum eines Wortes mächtig war. Als am siebenten Tage die Gräfin ankam, fand sie ihren Mann als Leiche, ihre Tochter verheirathet.

„Kein Wort des Vorwurfes, aber auch kein Wort der Verzeihung kam über ihre Lippen. Stumm und starr sah man sie durch die Räume des Schlosses dahingehen. Der Blick, mit dem sie den Gatten ihres Kindes ansah, war so vernichtend in Zorn und Schmerz, daß dieser, um die Gefühle seiner Gattin zu schonen, sich fern hielt, bis die Begräbnißfeierlichkeiten vorüber waren, bei denen die Gräfin es an keiner der seinem Range gebührenden Formen fehlen ließ.

„An dem darauf folgenden Tage kam er und versuchte zuerst in freundlicher Weise sein heiliges Recht auf die verwaiste Tochter geltend zu machen. Die Gräfin suchte dies Recht nicht zu bestreiten. Sie hatte die Form, unter der die Verheirathung vor sich gegangen, genau geprüft und wußte, daß die Ehe vor dem Gesetze giltig war und daß ein Versuch von ihrer Seite, dieselbe zu lösen, nur großes Aufsehen machen und wahrscheinlich doch ohne Erfolg sein würde. Aber sie fühlte sich nicht nur als Mutter, sondern vor Allem in ihrer Standesehre, die für sie wie eine Religion war, aufs Tiefste verletzt. Für sie war die Tochter, die dem angeborenen Stande entsagen konnte, um einen Mann bürgerlichen Standes zu heirathen, nicht mehr ihr Kind. Das sprach sie hart und kalt aus, und keine Bitten der Tochter konnten sie rühren. Sie wollte ihr an äußeren Mitteln so viel gewähren, daß sie in Wohlstand leben könnte; aber da zeigte die Tochter den Stolz ihrer hohen Geburt, indem sie solche Unterstützung zurückwies, und ihr Gatte dankte ihr dafür. Er liebte in ihr das liebliche Weib, nicht die reiche Gräfin, und es war sein Stolz, nun er sie errungen hatte, für sie durch eigene Arbeit zu sorgen.

„So zogen die Beiden als Verstoßene hinaus, und da die Mutter jede Versöhnung von sich wies, wollten sie wenigstens das von ihr abwenden, was ihr härter zu tragen schien, als der Verlust der Tochter. Sie zogen fort aus der Gegend; nur die alte Wärterin begleitete sie. Die beiden andern Trauzeugen versprachen dem jungen Paare, zu schweigen. Der Pfarrer that ein Gleiches auf das dringende Ansuchen der Neuvermählten, obwohl die Gräfin selbst zu stolz war, sein Stillschweigen zu erbitten. Auch er verließ das Schloß, wo man seiner nicht mehr bedurfte und nahm nur ungern die Pension an, welche die Gräfin ihm mit ihrer gewohnten Energie fast aufdrang. Sie selbst hätte, da die hiesigen Güter auf den nächsten männlichen Erben übergingen, dieselben ohnehin verlassen müssen; aber es war ihr auch wohl sehr erwünscht, aus der Gegend hinwegzugehen, wo sie in dem, was ihr das Höchste auf Erden schien, so bitter verletzt worden war.

„Der neue Besitzer hat das Schloß niemals bewohnt, und so hat es seitdem leer gestanden. Die Familie, die so einsam darin gelebt hatte, war bald vergessen, und nichts darin kann Zeugniß geben von dem jugendlichen Paare, das dort in so heiliger Liebe den ernsten Bund für's Leben geschlossen hat, als ihre Namen in dem Kirchenbuche da oben in der Schloßkapelle. Die Gatten sind beide gestorben nach kurzem Eheglück. Die strenge Mutter lebt noch, und wenn sie vielleicht auch nicht mehr grollt, so hält sie noch mit gleicher Strenge an den Grundsätzen fest, denen sie einst das eigene Kind zum Opfer gebracht hat.“

Graf Wolf hielt hier einen Augenblick inne; dann heftete er seine Blicke noch fester und brennender auf Ellys Antlitz, die bleich, fast athemlos, mit halb geöffneten Lippen zu ihm emporstarrte, und setzte dann mit tiefer, leiser Stimme hinzu:

„Jene Mutter ist die Gräfin Edelsheim. Die junge Gräfin Eleonore und deren Gatte Hugo Harden sind Ihre Eltern, und jenes Schloß mit seinen reichen, fürstlichen Besitzungen ist Ihr rechtmäßiges Erbtheil. Hier steht der Pfarrer, der den Segen über Ihre Eltern gesprochen hat. Er kann deren Verheirathung und Ihre Ansprüche beweisen, sobald es so Ihr Wille ist.“

Bei Nennung jener Namen entrang sich Ellys Busen ein krankhafter Seufzer; dann barg sie das Gesicht in ihren Händen und saß lange regungslos.

(Fortsetzung folgt.)

schwindet. Wir können wenigstens nicht begreifen, wo man Muth und Zuversicht hernehmen sollte, auch ferner noch an diesem Plane festzuhalten.

* — Der Schatzsekretär Scholz hat in seiner Empfehlung des Tabakmonopols im Reichstage unter Anderem gesagt, der Einwand, daß sämmtliche in der Tabakbranche beschäftigten Personen durch das Monopol in eine schwere Abhängigkeit von der Regierung gelangten, ergebe sich als unzutreffend, da ja die Beamten in keiner Weise in ihrem Wahlrechte gehemmt würden. Dem gegenüber erinnern wir an die Aeußerung des Ministers v. Puttkamer, nach welcher die Beamten gehalten sein sollen, bei politischen Wahlen im Sinne der Regierung zu wirken, und welche den Beamten je nach ihrem Verhalten Belohnung oder das Gegentheil davon in Aussicht stellt. Beide Aeußerungen stehen in einem unlösbaren Widerspruch, und wie die Sachen nun gegenwärtig einmal liegen, wird man der Puttkamer'schen Lesart den Vorzug einräumen müssen. Herrn v. Puttkamer ist es daher zu verdanken, wenn die gegen das Monopol vorgebrachten Gründe noch um einen sehr gewichtigen Grund vermehrt werden.

* — Die Rede des Herrn von Stauffenberg über das Tabakmonopol ist ohne Frage die bedeutendste Kritik des Gesetzentwurfes gewesen. Wenn irgend ein Mann als unparteiischer Beurtheiler in dieser Sache dasteht, so ist er es; sein finanzielles Interesse zieht ihn wie so manchen Standesgenossen auf die Seite des Monopols, aber die sichtbaren, handgreiflichen Schäden für die Allgemeinheit veranlassen ihn, seine Stimme warnend zu erheben und einen Ton anzuschlagen, der wie das gute Gewissen einer von Parteiraserei noch nicht erfüllten Zeit erklang. Wo bleibt strebersiches Talent gegenüber solcher Integrität des Charakters?

Nicht minder gespannt wie bei der Rede von Stauffenbergs war das Haus bei der des Sozialdemokraten von Vollmar, die sich wie ein schneidiger Schlachtruf aus einer zwar kleinen aber entschlossenen Truppe anhört, welche in der Zukunft ihres Sieges sicher zu sein glaubt. Der Redner zog Konsequenzen aus seiner Lehre, wie sie zwar die Liberalen immer behauptet haben, wie sie aber von den Konservativen oft verlacht worden sind. Bei der von ihm in Aussicht gestellten Verstaatlichung des Großgrundbesitzes mag wohl manchen braven Landjunker, der sich jetzt so fröhlich an der Verstaatlichung betheiligt, ein Grauen überkommen. Herr von Vollmar ist keineswegs aus dem Arbeiterstande hervorgegangen, er ist 1850 in München geboren, 1865 baierischer Offizier geworden, 1868 in die päpstliche Armee eingetreten. Im Kriege von 1870/71, den er als Telegraphenbeamter mitmachte, wurde er verwundet und erlitt durch einen Sturz eine Rückenmarksverletzung, welche ihn beinahe lähmte; seitdem geht er auf Krücken. Nach dem Kriege hat er sich der Sozialdemokratie angeschlossen, ist in die journalistische Thätigkeit übergetreten, mehrfach in politische Prozesse verwickelt und mit einem Jahr Gefängniß bestraft worden. Schon früher einmal in Plauen als Kandidat aufgestellt, wurde er 1881 in Mittweida gewählt. Er ist also in ausgeprägtem Maße einer jener Intelligenzen aus den Sphären höherer Bildung, welche der Sozialdemokratie ihre Hauptstützen gewähren.

* — Zur Kritik des Monopolentwurfes haben die Tabakfabrikanten von Westfalen (118 Firmen) eine Denkschrift veröffentlicht, in welcher sie folgendes ausführen:

> Der Entwurf will aus 1 565 210 Ztr. Rohtabak oder daraus hergestellten 1 508 348 Ztr. Fabrikaten 165 Millionen Mark Gewinn erzielen. Nach den Untersuchungen der Enquetekommission im Jahre 1878 betrug aber der Durchschnitt in den Jahren 1871 bis 1877, in welche Zeit die für den Cigarrenkonsum jedenfalls sehr günstigen Gründerjahre fallen, nur 1 240 000 Ztr. Auch in Bezug auf den Tabakkonsum hat der Monopolentwurf eine viel größere Zahl angenommen, als die Enquetekommission, nämlich 1 505 720 Ztr. gegen 1 266 210 Ztr., also ein Plus von 287 826 Ztr., oder in Geld ausgedrückt hat der Entwurf (gegenüber der Enquetekommission) eine Summe von 76 128 994 M. zu viel angenommen. Dazu kommt der dem Monopol entgehende Gewinn von der nicht ermittelten Ausfuhr von 26 000 Ztr. größtentheils Cigarren im Betrage von 7 989 020 M., macht zusammen 84 118 014 M. Nur für Rauchtabak hat die Enquetekommission 48 316 Ztr. mehr angesetzt, als der Monopolentwurf; der Gewinn daran im Betrage von 1 352 845 M. würde also von obiger Summe abzuzählen sein, so daß die Annahme des Entwurfs um 82 765 166 M. zu hoch wäre. Dazu kommt aber noch, daß der Entwurf den Fabrikationsverlust bei 881 292 Ztr. Rohtabak zu Cigarren, wie die Kritik behauptet, um 61 960 à 50 M. zu niedrig veranschlagt. Der Betrag dafür, 3 084 500 M., müßte also auch von jenen 165 Millionen Mark abgezogen werden. Im ganzen also wären von den 165 Millionen Mark wegen zu hoch veranschlagten Tabakkonsums 85 849 666 M. abzuzählen. Es bleiben also nur 79 638 251 M. übrig als Ertrag des Monopols. Wenn man von dieser Summe den Betrag des jetzigen Tabakzolls und der Gewichtssteuer in Summa 54 991 132 Mark abzählt, weil dieser ja alsbald wegfällt, so würde also das Monopol nur einen Mehrertrag von 24 Millionen liefern.

* — Der dem Reichskanzler zugestellte Antrag der Reichspharmakopöe-Kommission auf gesetzliche Beseitigung des Geheimmittel-Unwesens soll, wie man hört, Aussicht auf Berücksichtigung haben. An Vorarbeiten und sachgemäßen Vorschlägen auf diesem Gebiete hat es bisher nicht gefehlt.

* — Wie die „Nat.-Ztg." hört, haben die Mitglieder des Reichstages von der Direktion der Gotthardbahn besondere Einladungen dahingehend erhalten, daß jeder Reichstagsabgeordnete mit seiner Gemahlin befugt ist, im Laufe des Jahres die Gotthardbahn auf diese Einladung hin ohne irgend welche Kosten zu befahren.

* — Nachdem sich an vielen Orten Deutschlands und anderer Länder Komitees zu Gunsten der ins Elend gerathenen jüdischen Flüchtlinge aus Rußland gebildet hatten, ist nunmehr auf Beschluß einer Delegirtenversammlung in Berlin „das deutsche Centralkomitee für russisch-jüdische Flüchtlinge" konstituirt worden. Das Ehrenpräsidium hat Oberbürgermeister v. Forckenbeck übernommen; geschäftsführender Vorsitzender ist Justizrath Makower, Stellvertreter desselben Prof. Lazarus. Zur Zeit besteht das mit Kooptationsbefugniß erwählte Komitee noch aus den Herren Geh. Rath Lachmann, Stadtverordneter Dietmar und Kaufmann Hirschfeld. Das Bureau befindet sich Linkstr. 6, 1 Tr. In der Regel verkehrt das Centralkomitee nur mit den bestehenden oder noch zu gründenden Komitees, welche die Beziehungen zu dem an dem wohlthätigen Werke betheiligten Publikum und speziell auch Geldsammlungen wie bisher aufrecht erhalten werden.

* — Der Brand der Hygieneausstellung absorbirt noch immer hier einen Haupttheil des öffentlichen Interesses. Alle Blätter veröffentlichen spaltenlange Berichte über die Einzelheiten und geben der festen Ueberzeugung Ausdruck, daß die Ausstellung dennoch in diesem Sommer zu Stande kommen werde. Das Komitee, das vorgestern Abend unter dem Vorsitz des Kronprinzen eine längere Sitzung hielt, faßte den Beschluß, daß das Werk unter allen Umständen zu Ende geführt werden solle. Uebrigens wird jetzt, nachdem das Unglück geschehen ist, von mehreren Blättern hervorgehoben, daß die Behörden niemals die Errichtung des Ausstellungsgebäudes aus altem Holz (!) hätten gestatten dürfen. Wenn der Brand nach der Eröffnung der Ausstellung ausgebrochen wäre, so würden zahlreiche Menschenleben unrettbar verloren gewesen sein.

* **Hannover**, 13. Mai. Zur Unterstützung der russischen Juden hat sich auch hier ein Komitee gebildet. Demselben gehören u. A. an Rudolph v. Bennigsen und der Staatsminister a. D. Windthorst, außerdem der welfische Reichstagsabgeordnete v. Alten.

* **Köln**, 10. Mai. Die Forts um Köln sind bereits im vorigen Jahre vollständig armirt und in Deutz die neuen Festungswerke so rasch gefördert worden, daß man auch schon hier zur Armirung übergehen konnte. Nach nur einigen Monaten wird, dem „A. A." zufolge, die neue Befestigung von Köln-Deutz eine vollendete Thatsache sein.

* **Hamburg**, 11. Mai. Die Anwaltskammer scheint mit denjenigen Elementen, welche ihr nicht zur Zierde gereichen, gründlich aufzuräumen. Es war schon darauf hingedeutet, daß gegen mehrere Advokaten der Ehrenrath eingeschritten sei. Die Nemesis vollzieht sich in schmerzlicher Weise. Heute wird uns wieder die Botschaft, daß ein bekannter Rechtsanwalt zur Untersuchung gezogen, ein Mann, der durch seine unsauberen Prozesse längst bekannt ist. Es ist das der vierte Rechtsanwalt, welcher in drei Monaten zur Untersuchung gezogen ist.

* **Bremen**, 12. Mai. Auf dem nordwestdeutschen Protestantentage zu Goslar am 1. Juni wird das Hauptthema sein die katholisirende Strömung der Gegenwart und ihre protestantische Abwehr, mit dem Justizrath Götting aus Hildesheim, dem Verfasser der Schrift „Canossa", als Referenten. Zur Abgabe von Voten sind außerdem von hier aus Namens des geschäftsführenden Ausschusses ersucht worden. Pastor Dr. Spiegel in Osnabrück, Pastor Dr. Hanne in Hamburg und Bürgermeister Struckmann in Hildesheim. Daneben kommt vielleicht noch die Armenkrankenpflege zur Sprache, als der geeignetste Stoff zur Wiederbelebung kirchlicher Armenpflege. Zur Abhaltung der Festpredigt in der schönen Klosterkirche, die Abends vorher um 6 Uhr stattfinden wird, ist der neue Wanderredner des Verbandes, Pastor Lüdemann aus Hannover, aufgefordert worden.

Mecklenburg-Schwerin.

* **Schwerin**, 11. Mai. Die aus höheren Bau-, Theater- und Polizeibeamten gebildete Kommission zur Erforschung der Ursache des Brandes, durch welchen das Hoftheater in Schwerin zu Grunde ging, hat ihre Untersuchungen, wobei vielfache Zeugen abgehört wurden, jetzt beendet. Ein positives Resultat hat diese ganze Untersuchung nicht ergeben, sondern nur die gleich anfänglich gehegte Muthmaßung verstärkt, daß der eine Schornstein im Theater einen feinen kaum sichtbaren Riß in seinem oberen Theil erhalten haben müsse, durch welchen Funken auf den obersten Bodenraum, der zur Aufbewahrung alter Dekorations- und Versatzstücke und sonstigen leicht brennbaren Gerümpels diente, gepflogen sind und dort den Brand entzündet haben. Für absichtliche Brandstiftung liegt nicht der mindeste Verdachtsgrund vor. Der Großherzog hat sowohl der „Freiwilligen" wie auch der „Städtischen Feuerwehr" ein sehr warm gehaltenes Danksagungsschreiben für ihr muthiges und pflichtgetreues Benehmen beim Brande zugehen lassen, dem für jede Feuerwehr ein Geschenk von 600 M für ihre Unterstützungskasse beigefügt war. Für jedes der drei kleinen Kinder des in seinem Berufe verunglückten Feuerwehrmannes Beiger hat der Großherzog alljährlich 100 M Erziehungsgelder bis zu ihrer Konfirmation bewilligt. Die in Schwerin veranstalteten Sammlungen für die Wittwe und Kinder dieses Beiger haben ca. 3300 M ergeben, welche zinstragend angelegt werden sollen.

Braunschweig.

* **Braunschweig**, 10. Mai. Dem Landtage ist auch ein Etat für Forstbeamte vorgelegt worden. Die Kommission, welche denselben geprüft hat, schlägt vor, zu besolden: 10 Forstmeister in 3 Klassen (4200 bis 4800 M, freie Wohnung, Holz, Bureaukosten, Diäten, zwei Dienstpferde), 53 Oberförster und 3 Forstrentmeister in 4 Klassen (2700—3600 M, Miethe, event. auch ein Dienstpferd), 25 Forstassistenten in 4 Klassen (1500—2400 M), 73 Förster in 4 Klassen (1200 bis 2100 M, Wohnung, Holz), 25 Forstaufseher in 3 Klassen (900—1200 M).

Baiern.

* **Nürnberg**, 14. Mai. Prinz Luitpold ist aus Anlaß der morgen stattfindenden Eröffnung der baierischen Landesindustrie-, Gewerbe- und Kunstausstellung heute hier eingetroffen und von den Behörden empfangen worden. Die Stadt ist festlich geschmückt.

Frankreich.

* **Paris**, 14. Mai. Das Einvernehmen zwischen Frankreich und England gilt für vollständig; dagegen ist noch ungewiß, ob die Pforte mit zwei Kriegsschiffen zugelassen werden soll, wenn es zum Einschreiten kommt. Der englische Botschafter Lord Lyons hatte diesen Morgen eine Unterredung mit Freycinet.

Amerika.

* **Washington**, 13. Mai. Nach dem jetzt vorliegenden Monatsberichte des Departements für Landwirthschaft ist der Stand des Winterweizens im Durchschnitt gleich 100 Proz. gegen 102 Proz. im Monat April. Diese Erträgnißzahl ist höher als sie seit vielen Jahren gewesen ist. Der Stand des Roggens ist ebenfalls ein guter, im Durchschnitt gegenwärtig 96 Proz. gegen 100¼ Proz. im Monat April. Der Stand von Dreiviertel der Wintergerste, welche in den Staaten Kalifornien und Newyork gebaut wird, ist im Durchschnitt 93 resp. 70 Proz., im Ganzen durchschnittlich 88 Proz.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 15. Mai. Nach § 38 des Gesetzes vom 23. Juni 1880, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, können wuthkranke oder der Seuche verdächtige Hunde, welche frei umhergelaufen sind, auf polizeiliche Anordnung sofort getödtet werden. Die zu diesem Paragraphen seitens des Bundesraths ertheilte Instruktion vom 12. Februar 1881 lautet im § 20, Absatz 6, wörtlich folgendermaßen: „Die Polizeibehörde hat anzuordnen, daß Hunde, welche der Vorschrift dieses Paragraphen zuwider innerhalb des gefährdeten Bezirks frei umherlaufend betroffen worden, sofort zu tödten sind." Diese Vorschrift ging natürlich weit über die Gesetzesbestimmung hinaus, welche der Polizeibehörde nur die Befugniß einräumt, die in Rede stehenden Hunde, welche frei umhergelaufen sind, zu tödten. Nichtsdestoweniger hat es erst einer großen Anzahl von Reklamationen, Beschwerden und der Intervention des Reichskanzlers bedurft, um an jener Vorschrift zu rütteln. Endlich hat der Bundesrath in seiner Sitzung vom 24. vorigen Monats beschlossen, daß der oben wörtlich angeführte Absatz des § 20 der Ausführungsinstruktion aufzuheben und durch nachstehende Bestimmung zu ersetzen ist: „Wenn Hunde der Vorschrift dieses Paragraphen zuwider frei umherlaufend betroffen werden, so kann deren sofortige Tödtung angeordnet werden." Hiermit werden die Hundebesitzer sich zufrieden erklären können. Diese Bestimmung ist den betheiligten Behörden durch Erlaß des Reichskanzlers vom 5. d. M. zur Nachachtung zugefertigt worden.

Salzuflen, 15. Mai. Nachdem der Kultusminister v. Goßler in der Sitzung des preuß. Abgeordnetenhauses vom 20. März so gewichtige Worte über die staatliche Anerkennung der ärztlichen Vereine gesprochen hat, unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß diese wissenschaftlichen Korporationen auch in Norddeutschland einer besseren Zukunft entgegen gehen. Um so mehr war es für unseren Badeort von Bedeutung, daß der ärztliche Verein Minden-Lippe seine Frühjahrsversammlung am gestrigen Tage hier im Orte abhielt, und daß dieselbe recht zahlreich besucht war.

Genau nach der Tagesordnung wurden die um 10½ Uhr ankommenden Kollegen am Bahnhofe in Empfang genommen und zu der Kinderheilanstalt geführt, die sich in wenigen Jahren mit zu dem größten Institute in Deutschland entwickelt hat. Es war dies das erste Mal, daß eine so große Anzahl kompetenter Sachverständiger in dem Hause erschien, um Kritik üben, um ein Urtheil darüber abgeben zu können, ob den medizinischen Anforderungen, wie sie immer mehr hervortreten, Genüge geleistet sei? Schon auf der Freitreppe des Hauses mußte der schöne Rundblick in das Salzethal die Kollegen überzeugen, daß der Platz gut gewählt war, wenngleich auch heute gerade der gestrenge Herr Servatius die von den Gradirwerken herüberströmende Luft in einer empfindlichen Weise herüberblies. — Im Innern der Anstalt wurde zunächst den Schlafräumen eine besondere Aufmerksamkeit zugewandt und die Baracken besichtigt, die sich durch ihre Größe und Höhe, durch die Ventilation mit Dachreutern auszeichnen und in denen erfahrungsgemäß die Luft des Abends und Morgens eine gleiche ist. Dann wurden die Räume in dem Massivbau, die hier befindlichen Krankenzimmer, der Speisesaal, wie Küche und Keller in Augenschein genommen, und ich darf das Resultat in den Worten zusammenfassen, die ein Kollege beim Verlassen der Anstalt sagte: „Ich habe viel von der Kinderheilanstalt zu Salzuflen gehört, manches Kind, das ich dort hinsandte, mit Erfolg heimkehren sehen, aber ich hatte nicht gedacht, daß sie mit ihren Einrichtungen so weit vorgeschritten wäre." Von hier ging es zu dem Kinderbadehause, das vor wenigen Jahren in der Nähe der Anstalt erbaut wurde, um den Insassen den weiten

Weg zum Bade abzukürzen, und dann zu dem großen Badehause, mitten in der Stadt gelegen. Als wir in das Wartezimmer traten, wurden wir freudig überrascht durch ein fein arrangirtes Frühstück, mit dem die Salinendirektion die Kollegen bewillkommnete. Ich sage „freudig“, denn es war 12 Uhr geworden und die Kollegen fühlten laut das Bedürfniß, den Körper zu restauriren, wozu für dieses Mal die Salzbäder schwerlich ausgereicht hätten. In einer gemüthlichen halben Stunde wurde dem Bedürfniß in opulenter Weise Genüge geleistet, und da gute Reden sie begleiteten, ging die Arbeit munter fort. — Nachdem die Einrichtungen des Badehauses, die Dampfheizung, Badewannen, Douchen ꝛc. einer speziellen Besichtigung unterzogen worden waren, gings zum Kurhause, wo die Sitzung abgehalten werden sollte. Diese begann gegen 1 Uhr unter dem Präsidium des Sanitätsrath Dr. Müller zu Minden mit geschäftlichen Mittheilungen, welche die Beschlüsse des Centralorganes betrafen. Unter diesen war der wichtigste, daß der 10. deutsche Aerztetag am 30. Juni und 1. Juli nach Berlin berufen werde, und daß der erste Gegenstand der Tagesordnung die Aerzteordnung betreffe, die dort zur Schlußberathung gestellt werden sollte. Als Delegirte des Vereins zu dieser Versammlung wurden Müller-Minden und Kirchner-Detmold erwählt. Der Rechnungsführer legte die Rechnung aus dem Jahre 1881 vor, welche mit einem Ueberschuß von 200 ℳ 25 Pf. abschloß. Sie wurde revidirt, richtig befunden und darauf hin Decharge ertheilt. Nach Verhandlung über eine speziell innere Angelegenheit des Vereins, ging man zu den Vorträgen über, die der knappen Zeit wegen kurz gehalten werden mußten. Lenzberg referirte über die Winterkuren in den Kinderheilanstalten, Müller über die Behandlung des Scharlach mit kaltem Wasser und über eine besonders günstig verlaufene Resection des Ellenbogengelenkes. In dieser Weise war die Tagesordnung erledigt und das gemeinschaftliche Mahl hielt die Kollegen in der heitersten Stimmung zusammen, bis um 5 Uhr die Zeit gekommen war, um das großartige Etablissement, die Hoffmann'sche Stärkefabrik, zu besichtigen. Mit der größten Freundlichkeit wurden die Kollegen dort empfangen und in sämmtlichen Räumen herumgeführt. Nur Wenigen war es vergönnt gewesen, ein Werk zu besichtigen, das nur annähernd diesem gleichkommt, und sie waren dankbar dafür, daß ihnen so etwas hatte gezeigt werden können. Es nahte die Zeit, wo die Einen zu Wagen, die Meisten per Bahn der Heimath wieder zueilten. Beim Abschiede hörte man die Worte, daß man in Uflen einen recht vergnügten Tag verlebt habe und ein freundliches Bild von den verschiedenen Anstalten mit nach Hause nehme.

L.

* **Oeynhausen,** 13. Mai. Am Sonntag, den 14. c., wird die diesjährige Badesaison im königl. Kurgarten Nachmittags durch ein Extrakonzert der neuen Kurkapelle unter Leitung ihres Dirigenten, des königlichen Musikdirektors Herrn Ed. Braun aus Berlin, eröffnet. Wer unseren freundlichen Badeort kennt, wird zugeben, daß es gerade in der jetzigen herrlichen Frühlingszeit weit und breit kaum ein schöneres Stückchen Erde giebt und wir dürfen demnach zu dieser Vorfeier auch von außerhalb einem recht lebhaften Besuch entgegensehen. Unsere Anlagen, die in diesem Jahre noch bedeutend erweitert und vergrößert sind, bieten einen ungemein lieblichen und angenehmen Aufenthalt, und so leicht dürfte wohl kein für die Reize der Natur empfänglicher Besucher unbefriedigt uns wieder verlassen. (B. T.)

* **Von der Weser,** 11. Mai. Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich vorgestern in Wehrden a. d. Weser. In den Freiherrl. v. Metternich'schen Waldungen nahe bei Godelheim ist man seit längerer Zeit mit dem Fällen von Eichen beschäftigt. Als nun am 9. d. wieder eine Anzahl Eichen in der Erde „losgemacht“ waren, forderten die betr. Leute die in der Nähe mit Abziehen der Rinde beschäftigten Arbeiter auf, sich zu entfernen. Letztere aber blieben dennoch auf dem Platze. Kaum aber hatten sie sich der Fortsetzung ihrer Arbeit zugewandt, als auch schon eine der losgemachten Eichen sie unter ihren Aesten begrub. Ein Arbeiter aus Boffzen war sofort todt, ein Zweiter aus Fürstenberg verstümmelt, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird; die übrigen zwei sind schwer verwundet. Wie sich die Sache weiter aufklären wird, dürfte das Gericht jedenfalls näher feststellen. (W. B.)

* **Ohrberg** bei Hameln, 13. Mai. Naturfreunde machen wir auf den Ohrberg aufmerksam. Alle fremdländischen Bäume, welche in unserem nordischen Klima wachsen können, stehen hier in vollendetster Pracht, und wird von allen Besuchern des Berges dieser als einzig in seiner Art bezeichnet. Die Aussicht, welche man vom Berge aus in das Thal mit seinem Weserstrom genießt, ist überraschend. Auf dem Berge selbst befindet sich eine Restauration und in dem benachbarten Ohr kann zu jeder Zeit bei mäßigen Preisen Table d'hôte gespeist werden. Ferner wollen wir nicht verfehlen, noch darauf aufmerksam zu machen, daß das Betreten des reizenden Gartens des Herrn v. Hake in Ohr bereitwilligst von dem Besitzer gestattet ist. Von Hameln aus ist zu Fuß der Ohrberg in ca. 30 Minuten zu erreichen; auch Dampfschiffe vermitteln auf der Weser den Verkehr zwischen Hameln und dem Ohrberg.

Zur Landwirthschaft- und Viehstatistik.

* Ein landwirthschaftlicher Fachmann schreibt der „Sozial-Korr.“: In Betreff der Landwirthschafts-Viehstatistik ist hervorzuheben, daß der 1. Juli, wo der volle Betrieb der Landwirthschaft im Gange ist, als der zweckmäßigste Termin zur Ausführung einer Viehzählung erscheint. Diese Aufnahme des Viehstandes muß aber, wie dieses z. B. im Großherzogthum Baden geschieht, alljährlich stattfinden, wenn sie dem Lande oder einer Provinz einen wirklichen Nutzen gewähren soll. Die zu diesem Zweck dabei benutzten Formulare sind so einfach und praktisch gehalten, daß ein Irrthum fast nicht möglich erscheint, und diese Aufnahme mit Hilfe des Ortslehrers und der älteren Schulkinder am besten an einem Sonntage ausgeführt werden kann. Man wird dadurch nicht nur schon in dem jungen heranwachsenden Geschlechte das Interesse für statistische Aufnahmen wachrufen, sondern auch eine sichere Unterlage zur Einführung einer ordnungsmäßigen Viehversicherung erhalten.

Jahresbericht des lippischen landwirthschaftlichen Hauptvereins pro 1881.

Dem Verein, der seit nunmehr etwa 25 Jahren besteht und ca. 140 Mitglieder zählt, gehören gegenwärtig 5 Zweigvereine an, der Verein für Lemgo, Brake und Schötmar, der Tannenkrügerverein, der Verein von Barntrup, der Verein von Blomberg und Schieder, der Verein zur Beförderung der Viehzucht, insbesondere der Pferdezucht im Lande zu Detmold. Die Zahl der Mitglieder dieser Zweigvereine beträgt ungefähr 300.

Generalversammlungen fanden 5 statt, und zwar am 12. Januar, 16. Februar, 11. Juni, 5. Oktober und 28. Dezember. Aus den Verhandlungen, die sich außerdem mit der Frage des Tabakbaues im Lande, mit dem Verhältniß zu dem Detmolder Verein, über welches eine nähere Vereinbarung betreffs der Mittel zur Förderung der Vieh- und Pferdezucht nicht erzielt wurde, mit der Frage über die Beschaffung reichlicherer Mittel für die Zwecke des Vereins, mit dem Inhalt der Verhandlungen des deutschen Landwirthschaftsraths in Berlin, mit dem landwirthschaftlichen Feuerversicherungswesen u. s. w. beschäftigten, sind besonders zu erwähnen:

1) Der Beschluß, an den deutschen Landwirthschaftsrath das Ersuchen zu richten, er wolle das Reichskanzleramt um Veranstaltung einer Enquête zur Ermittelung des der Landwirthschaft durch das Moorbrennen verursachten Schadens angehen. Wenn auch nicht in dieser Form, hat das Gesuch doch den Erfolg gehabt, daß der deutsche Landwirthschaftsrath sich an die preußische Regierung gewandt hat, über die Natur und die Wirkungen des Moorrauchs nähere Untersuchungen anstellen zu lassen. Dem Resultate wird entgegengesehen werden dürfen. Die Mitglieder des Hauptvereins sind zugleich Mitglieder des Vereins gegen das Moorbrennen.

2) Ein Vortrag des vom Provinzialverein in Münster angestellten Wiesenbautechnikers, Oekonomierath Abel, über Wiesenbau, dem sich alsdann eine vom westfälischen Wiesenbauvereine geleitete dreitägige Exkursion behufs Besichtigung eines großen Theils der Wiesenthäler des Landes anschloß mit dem Resultat, daß hier ein weites Feld für Verbesserungen sich bietet. Das Nähere ergiebt sich aus dem in der landwirthschaftlichen Zeitung für Westfalen und Lippe veröffentlichten ausführlichen Bericht des gedachten Technikers.

3) Das Gesuch an die Fürstliche Regierung, nachdem dasjenige um Errichtung einer Deckstation mit 2 Hengsten in Lemgo abschläglich beschieden worden war, die Pferdeprämien zu erhöhen, bezw. die Auswahl der zu prämiirenden Pferde zu beschränken. Eine Berücksichtigung des Gesuchs ist in Aussicht gestellt.

4) Das Gesuch an den Magistrat in Lemgo um Verlegung des Hammelmarkts auf den ersten Montag des Monats August, welchem Gesuch gewillfahrt ist.

5) Die Wahl eines Delegirten für die monatlich stattfindenden Versammlungen des Eisenbahnverkehrsausschusses in Hannover, verbunden mit dem Antrage auf Herabsetzung des Eisenbahntarifs für verschiedene Düngmittel und für Streumaterial. Erreicht ist wenigstens die versuchsweise für, sehr zugesagte Erniedrigung des Tarifs für Torfstreu, in Verbindung mit der Anschaffung mehrfassender, hochbordiger Waggons.

6) Die definitive Regelung des Vertragsverhältnisses mit dem Provinzialverein für Westfalen in Münster auf ähnlicher Grundlage, wie es schon länger bestanden hat, und die endgültige Feststellung der neuen Statuten des Vereins, dem auf Grund derselben nunmehr von Fürstlichem Kabinetsministerium der Charakter der juristischen Person unter gleichzeitiger Genehmigung der Statuten und des gedachten Vertragsverhältnisses ertheilt worden ist.

Der für die Jahre 1881—83 gewählte Vorstand des Vereins besteht aus den Herren v. Lengerke als Vorsitzenden, v. Borries-Eckendorf als Stellvertreter, Lehrer Horst als Schriftführer, Domänenpächtern Quentell auf Brake, Schütze auf Breda, Treviranus auf Schieder, Gutsbesitzer Meier zu Dinglinghausen und Gutspächter Casselmann auf Borkhausen, denen für die anfangs erwähnten Zweigvereine sich anschließen die Herren von Kerßenbrock-Barntrup für Barntrup, Gutsbesitzer Griemert für Brake-Lage-Schötmar, Paulsen auf Nasseggrund für Blomberg-Schieder, Kronemeyer für den Tannenkrügerverein und Rittergutsbesitzer Merckel für den Detmolder Verein.

Haus- und Landwirthschaft.

* **Das Begießen der Pflanzen mit warmem Wasser.** Bei der Kultur der Zimmerpflanzen vernachlässigt man oft einen Umstand, der das Wachsthum der Pflanzen in ganz bedeutendem Maße befördert — wir meinen das Begießen der Pflanzen mit warmem Wasser. In der Regel nimmt man nur abgestandenes Wasser, das meistens Zimmertemperatur hat; gegen diese Gewohnheit ist eigentlich nichts einzuwenden. Nicht selten kann man aber beobachten, daß Liebhaber im Sommer ihre Gewächse mit frischem Brunnenwasser 5—7° R. begießen, in der redlichen Absicht, denselben eine recht große Erquickung zu bereiten. Daß ein solches Verfahren, namentlich bei warmem Sonnenschein, vom allergrößten Nachtheil für die Pflanzen sein muß, wird Jeder bei einiger Ueberlegung einsehen; dieselben sind ebenso wie wir gegen plötzlichen Temperaturwechsel sehr empfindlich. Scheint nun aber im Sommer die Sonne mit ganzer Kraft auf sie herab, so erwärmen sich namentlich die Töpfe und die darin befindliche Erde sehr stark, wovon man sich leicht durch eigene Untersuchung zu überzeugen vermag. Die Erde und die Wurzeln können dann leicht eine Temperatur von 20° R. und darüber haben. Begießt man nun die Pflanzen mit kaltem Wasser von nur wenigen Graden Wärme, so muß eine Erkältung der Pflanzen, besonders an den Wurzeln stattfinden. Deshalb soll man die Pflanzen nie mit kaltem Wasser begießen, sondern demselben wenigstens Lufttemperatur geben. Besser aber ist es, wenn man sie mit warmem Wasser von 25 bis 30° R. begießt, was nicht nur den Vortheil hat, daß es die Pflanzen zu eifrigem Wachsthum anregt, indem es den Boden erwärmt, sondern auch mehr Nahrungsstoff läßt, und den Pflanzen reichlich Gelegenheit giebt, Nahrung aufzunehmen. Ein erfreuliches Wachsthum wird also unbedingt die Folge sein. Hat man aber einmal angefangen, mit warmem Wasser zu begießen, so muß man dies auch beibehalten, da ein abwechselndes Gießen mit kaltem und warmem Wasser vom allerschädlichsten Einfluß ist. Ob derselbe auch darin begründet sein mag, daß nach dem Gießen bei allmählichem Abkühlen der Erde eine nicht unbedeutende Menge Wasserdampf an der Pflanze emporsteigt und diese somit meistens von einer feuchten Athmosphäre umgeben ist, wollen wir dahingestellt sein lassen. Aber auch beim Treiben ist dieses Verfahren von großem Vortheil, man erreicht dadurch oft ein um vierzehn Tage früheres Aufblühen.

Zweite internationale Ausstellung von Hunden aller Rassen zu Hannover am 18., 19., 20., 21. und 22. Mai 1882.

Obgleich die Eröffnung der Ausstellung bereits in wenigen Tagen erfolgen wird und der Anmeldetermin schon vor Wochen verstrichen ist, auch die angenommene Zahl der auszustellenden Thiere bei weitem überschritten werden mußte, laufen jetzt noch zahlreiche Anmeldungen bei dem Generalsekretariate ein, welche leider zurückgewiesen werden müssen. Unsere Voraussicht, daß die zweite internationale Hundeausstellung sich noch größeren Interesses zu erfreuen haben würde, als deren Vorgängerin im Jahre 1879, hat sich glänzend bestätigt und die hochgespannten Erwartungen übertroffen. In der Ausstellung werden alle Arten von Schweiß-, Vorsteh- und Dachshunden, Luxushunde aller Gattungen, Schäfer- und Hofhunde, ganze Würfe und Meuten vertreten und in 84 Klassen getheilt, zur Schau gestellt sein. Die angenommenen Hunde zählen durchweg zu den schönsten und werthvollsten Exemplaren, sodaß jeder Freund dieser treuen Thiere mit Freude und Wohlgefallen diese selten große Auswahl wird bewundern können.

Vermischtes.

* **Distanzritt von Wien nach Madrid.** Der von Herrn Franzke in Wien geplante Distanzritt nach Madrid soll in den nächsten Tagen angetreten werden. Die Dauer des Rittes ist auf 24 Tage mit Tagestouren von 12 bis 13 geographischen Meilen veranschlagt und muß, der Proposition zufolge, das Pferd in derartiger Konstitution in der Endstation eintreffen, daß der Ritt eventuell noch weiter fortgesetzt werden könnte. Das zu diesem Distanzritte bestimmte Pferd „Fecske“ ist eine in Ungarn gezogene Stute, kastaniebraun, sechsjährig, 5 Fuß 2 Zoll hoch und befindet sich nunmehr seit vier Wochen in Training. Herr Franzke beabsichtigt die Route über den Semmering, Villach, Pontafel, Pordenone, Treviso, Mantua, Piacenza, Tortona, Savona, Brignolles, Lunel la Ville, Beziérs, Perpignau, Puigcerda, Barbastro und Saragossa einzuschlagen.

Neueste Nachrichten.

* **Harburg,** 15. Mai. Die Aktiengesellschaft Winter'sche Papierfabriken Buxtehude-Altkloster stellte ihre Zahlungen ein. Direktor Winter nahm sich durch einen Revolverschuß das Leben.

* **Nürnberg,** 15. Mai. Die baierische Landesindustrie-, Gewerbe- und Kunstausstellung in Nürnberg ist heute eröffnet. Die Ausstellung ist die größte der bisher in Deutschland abgehaltenen; 3000 Aussteller sind vertreten. Sie umfaßt Gewerbe- und Industrieerzeugnisse mit Rohprodukten, Halbfabrikaten, Veredelungs- und Herstellungsmitteln zusammengestellt, Verkehrswesen, Fachgewerbliches, Bildungswesen, Maschinen und bildende Kunst. Der Ausstellungsplatz hat 120 000 Quadratmeter Grundfläche; auf demselben sind vier

Ausstellungsgebäude für Kunst, Bildungs- und Verkehrswesen, Maschinen, Gewerbe und Industrie errichtet. Der von Gebäuden bedeckte Raum umfaßt 33 000 Quadratmeter. Der Katalog ist durch viele wissenschaftliche Einleitungen eine gewerbliche Encyklopädie von wissenschaftlichem Werth geworden.

* **Paris**, 15. Mai. Das von Piräus kommende französische Geschwader wird sich bei Kreta mit dem von Korfu kommenden englischen Geschwader vereinigen; beide Geschwader werden dann gemeinschaftlich nach Aegypten abgehen. Frankreich und England haben ihren Botschaftern bei den Mächten identische Depeschen gesandt, in welchen die betreffs Aegyptens getroffenen Maßregeln auseinandergesetzt werden.

* **Konstantinopel**, 15. Mai. Der Transportdampfer „Moukademei Nusret" hat im schwarzen Meere Schiffbruch gelitten und sind dabei 55 Personen, darunter der Kommandant des Schiffes, ertrunken. Von den 50 geretteten Personen haben mehrere schwere Verletzungen erlitten.

Wochenmarkts-Preise.

* **Bielefeld**, 13. Mai. Butter pr. ½ Kilo M. 1,—, Rindfleisch pr. ½ Kilo M. —,55, Schweinefleisch pr. ½ Kilo M. —,60, Speck, hiesiges pr. ½ Kilo M. 75,—80, Speck, amerikanisches pr. ½ Kilo M. —,65, Kalbfleisch pr. ½ Kilo M. 35,—50, Hammelfleisch pr. ½ Kilo M. —,60, Eier 26 Stück M. 1,—, Spargel à ½ Kilo M. 55—80, Zwiebeln pr. ½ Kilo 15—,20, Aepfel pr. ½ Kilo M. —,20, Kirschen pr. 5 Stück M. —,10, Rüben pr. 1 Kilo M. —,09, Wurzeln per ½ Kilo M. —,08, Blumenkohl à Stück M. —,75, Kopfsalat à Stück M. —,10, Große Bohnen pr. 1 Kilo 1,10, Kartoffeln, neue pr. 1 Kilo 25—,60, Kappus à Stück M. —,—, Rothkohl à Stück —,20, Wirsing (neuen) à Stück M. —,25, Steckrüben à Stück M. —,10, Gurken à Stück M —,40, Kartoffeln pr. 150 Pfund M. 3,75 Roggenstroh 50 Kilo M. 3,60, Haferstroh 50 Kilo 3,—, Weizenstroh 50 Kilo 3,— Heu 50 Kilo M. 3,50.

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 13. Mai. Weizen M. 22,50, Roggen M. 18,50, Gerste M. 18,—, Hafer M. 20,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—, Rüböl M. 62,—, Raff. Oel M. 65,—. Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* **Berlin**, 15. Mai. Weizen ruhig, per Mai 228,50, Sept.-Okt. 203,25 M., Gek. 6000 Ztr. Roggen anziehend, per Mai 150,75 Sept.-Okt. 144,25 M. Gek. 33,000 Ztr. Hafer fest, per Mai 135,75, Juni-Juli 135 75 M., Gek 1000 Ztr. Rüböl fester, loko mit Faß 56,60, ohne Faß 55,80, per Mai 56,80, Sep.-Okt. 55,10 M. Gek. — Ztr. Spiritus matter, loko 45,20, per Mai 46,50, August-September 48 10 M., Gek. 170,000 l. Petroleum ruhig, loko 23 50, per Mai 23,20, Sept.-Okt. 23,70 M Gek. — Ztr.

* **Köln**, 15. Mai. Weizen hiesiger loco 24,—, fremder loco 23,—, per Mai 22,55, per Juli 21,85, per Novbr. 20,75. Roggen loco 19,75, per Mai 15,60, per Juli 14,80, per Novbr. 14,60. Hafer loco 16,50. Rüböl loco 30,50, per Mai 29,90, per Okt. 28,90.

* **Bremen**, 15. Mai. Petroleum besser, loco 7,10, per Juni 7,20, Juli 7,30, August 7,40, Sept.-Dezbr. 7,75. Schmalz Marke Wilcox loco 56½, per Mai-Juni 56. Speck halb short, halb long, per Mai Juni 53½.

Berliner Course vom 15. Mai.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	102,—	4% Rhein. Westf. Rtnb.	100,80
4½% Preuss. cons. „	104,75	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
4 „ „ „	102,—	4% „ 80er „	101,10
3½ „ Staatsschuldsch.	99,—	4 „ Bad. Präm. „	132,60
3½ „ Pomm. Pfandbr.	91,40	4 „ Bayer. „ „	134,25
4 „ „ „	100,80	Braunschw 20 Thlr.-	
4½ „ „ „	102,25	Loose	99,50
4 „ Westfäl. „	100,80	3½% Köln-Mind. Loose	128,75
4 „ Westpr. „	100,80	3 „ Oldenburg. „	149,80
4½ „ „ „	103,60	3½ „ Preuss. Prämien-	
4½% „ Ostpr. „	100,60	Anlei	143,50

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberr.	65,90	5% Russ. Bdncr. Ptdb.	81,90
4½ „ „ Papierr.	65,25	4½% Amerikaner	—,—
4 „ „ Goldr.	80,90	7 „ Jersey City	—,—
5 „ „ 60r Loose	123,80	7 „ New-Yorker	121,25
Oesterr. 1864er Loose	337,—	6 „ „ „ „	127,75
5 % Russ. 62er Anl.	84,90	8 „ Rumän. Anl.	—,—
5 „ „ 71/72er „	85,90	6 „ „ „ „	103,50
4½ „ „ 75er „	77,25	4½% Schwed. 75er Anl.	103,50
5 „ „ 77er „	88,40	5% Gömörer Pfdbr.	99,30
4 „ „ 80er „	71,—	4 „ Raab-Grazer Präm	94,—
5 „ „ III Orient „	58,25	6 „ Ung. Goldrente	102,30

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	52,90	Kronpr. Rudolf (gar.)	72,25
Bergisch-Märkische	125,80	Rheinische	163,20
Berlin-Anhalt	51,70	do. neue	162,25
Brsl.-Schwdn.-Freib.	104,10	Rumänische	58,50

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	114,50	Gothaer Grunder.-Bank	87,80
Berliner Handels-Ges.	111,75	„ „ junge	83,60
Bremer Bank	107,60	Hannover'sche Bank	108,—
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	85,75	Köln. Wechslerbank	96,—
Dessauer Creditanstalt	100,25	Preuss. Bodencredit-B.	111,90
Deutsche Bank	156,25	„ Hyp. Act.-Bk.	80,50
Deutsche Nationalb.	124,60	„ Immobilien-Bk.	108,40
Disconto-Gesellschaft	214,25	Reichsbank	149,—
Dresdener Bank.	133 60	Schaaffhausen. Bnkv.	86,40
Essener Credit-Anstalt	91,90	Westfälische Bank	99,—

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser.	103,—	4½% Rheinische	103,75
3½ „ do. La. C.	83,50	5 „ Oest. Staatsb. (gar.) fs 500	383,50
4½ „ do. IV. u. V. Ser.	103,—	5 „ do. v. 1874	376,10
4½ „ do. VI. Ser.	104,40	5 „ Oesterr. Südb. fs. 500	286,50
4½ „ do. VII. „	103,—	5 „ do. (gar.)	100,60
4½ „ do. VIII. „	103,—	5 „ Rudolfsb. III. E.	85,25
5 „ do. IX. „	106,20	5 „ Ungar. Ostb. (Gold)	94,80
4½ „ Köln-Mind. III. E.	103,—	5 „ Warschau-Wiener III. E.	102,30
4 „ „ „ IV. „	100,60	5 „ do. VI. „	102,50
4 „ „ „ V. „	—,—	5 „ Rumän. Eisenb.	—,—
4½ „ „ „ VI. „	104,40		
4½ „ Magdb. Halb.	103,—		
3½ „ Rheinische	—,—		

Hypotheken-Certificate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,90	5 % Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110	103,50
4 „ „ „	96,50	5 „ do. „ 100	104 —
5 „ Gothaer Präm. I	121,—	4½ „ do. „ 100	—
5 „ „ „ II	118,—	4½ „ Prss. Hypoth. Pfdbr. rzb. 120	102,75
4½ „ „ rzb. 110	104,75	5 „ do. „ 110	104,—
4 „ „ „ 100	96,—	5 „ do. „ 103	100,40
4½ „ Meininger	100,80	5 „ do. „ 100	100,25
4 „ „ Präm.	118,—	4½ „ do. „ 100	—
5 „ Preuss. Bodencr. rzb. 110	110,60	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100	101,—
5 „ do. „ 100	101,70	4½ „ do. „ 110	102,75
4 „ do. „ 100	97,10	4½ „ Schwed. Hypth.	101,70
5 „ Prss. Centr. Bdnc. rzb. 100	104,80	4½ „ „ Städtepfdb.	98 75

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	21,—	Harpener Bergwerke	—,—
Bochumer Gussstahl	74,—	Hibernia „	82,25
Bonifacius Bergwerk	52,—	Hörder Hütten. conv.	—,—
Borussia „	84,90	Königs- u. Laurah.	113 70
Deutsche Eisenb. Bau.	—,30	König Wilhelm	30,—
Donnersmarkhütte	59,—	Louise Tiefbau	33,—
Dortm. Union St. Prior.	92,75	Menden u. Schwerte	60,—
Egestorff's Salzwerke	104,10	Ravensberg. Spinnerei	92,—
Gelsenkirchen.	123,50	Sächsische Maschinen	125,50
Georg Marienh. St. Act.	89,—	Vorwärts, Bielef. Spinn.	80,—
Hannov. Masch.	9,—	Westfäl. Drahtindustrie	133,10
Harkort Bergwerke	80,50	Westf. Union St. Prior.	82,—

$^{12}/_{5}$ Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 154,25.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 15. Mai, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen	770	+ 7	NNO., frisch, wolkig.
Kopenhagen	762	+ 7	NO, stark, bedeckt
Stockholm	763	+ 6	NNO., stürmisch, halb bed.
Haparanda	765	+ 6	N., leicht, halb bedeckt.
Petersburg	755	+ 4	NO., leicht, bedeckt.
Moskau	750	+ 8	S., bedeckt.
Hamburg	764	+ 6	NNW., leicht, bedeckt.
Memel	755	+ 9	NNO., schwach, halb bedeckt.
Paris	765	+ 7	NO., leicht, heiter.
Münster	764	+ 8	N., schwach, halb bedeckt.
Karlsruhe	763	+ 7	NO., leicht, bedeckt.
Wiesbaden	763	+ 8	N., mässig, bedeckt, Tau.
München	762	+ 6	NO., wolkig.
Leipzig	762	+ 7	N., mässig, wolkig.
Berlin	761	+ 7	N., schw., bed., Nachts Reg.
Wien	760	+ 7	W., leicht, bedeckt.
Breslau	759	+ 6	WNW., mässig, bedeckt.

London: schön.

Während das Luftdruckmaximum im Nordwesten langsam nach Norden sich verschoben hat, ist die Depression im Nordosten nach dem Innern Russlands ostwärts fortgeschritten. Daher dauert der lebhafte nördliche Luftstrom über dem Nord- und Ostseegebiete, sowie über Centraleuropa fort. Das Wetter ist über Centraleuropa andauernd sehr kühl, wolkig bis trübe, jedoch nur im nordwestlichen und nordöstlichen Deutschland fielen vereinzelt nennenswerthe Niederschläge. In Deutschland sank die Temperatur zwar noch nicht unter dem Gefrierpunkt, jedoch dürften bei aufklärendem Wetter stellenweise Nachtfröste zu befürchten sein.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Mai.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
15	8 U Abds.	27. 11,4	4,8	89	NW. mäßig.
16.	7 U Mrgs.	28. —	4,3	87	
16.	1 - Mgs.	28 0,3	8,9	88	

Allgemeiner Witterungscharakter:
16 wolkig; Regenschauer.
Mondes-Aufgang 3^{25} Morgs., Untergang 7^{5} Nachm.
Sonnen-Aufgang 4 U. 5 M., Untergang 7 U. 48 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Es wird von einem erfahrenen Müller eine **Mühle** zu pachten gesucht oder auch von demselben eine **Werkführerstelle** übernommen. Auskunft ertheilt Gastwirth **Stolte** in Heiligenkirchen bei Detmold.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme an dem uns betroffenen schmerzlichen Verluste, namentlich bei der Beerdigungsfeier, sprechen ihren **innigsten Dank** aus

Frau **Baumann** nebst **Kinder**.

Detmold, den 16. Mai 1882.

Für die vielen Beweise von Theilnahme bei der gestrigen Beerdigung meines Mannes, sage ich auch im Namen meiner Kinder, Allen **herzlichen Dank**.

Lage, den 15. Mai 1882

Frau **Schuster**.

Nach Gottes unerforschlichem Willen und Rathschluß starb am 15. Mai, Nachmittags 3 Uhr, in der Garnison zu Bielefeld unser inniggeliebter Sohn und Bruder

Heinrich Diekmeier

aus Wöhren, 21½ Jahre alt.

Die Beerdigung soll von Wöhren aus am Donnerstag, Nachmittags 3 Uhr stattfinden. Theilnehmenden Freunden und Verwandten diese Nachricht statt jeder besonderen Anzeige.

Wöhren, den 16. Mai 1882.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dracenen (Palmen) zur Ausschmückung von Verandas, Balkons, Treppen u. s. w. à St. von 1 M. an billig wegen Mangel an Platz.

H. Delker
Handelsgärtner
in Detmold.

Am Sonnabend, 20. Mai kommen im Saale des Kachauses hierselbst **zwei Lustspiele** von Dilettanten zur Aufführung.

Zum Besuche der Vorstellung wird hierdurch ergebe ist eingeladen. Eintrittspreis für die Person 75 ₰. Kassenöffnung 7½ Uhr, Beginn der Vorstellung 8 Uhr Abends.

Salzuflen, im Mai 1882.

Das Comitee.

Der vorstehenden Anzeige gestatte ich mir hinzuzufügen, daß nach der **Theater Aufführung gekanzt** wird, und ein **Essen** stattfindet, das Gedeck zu 1,50 M. Alle, welche an dem letzteren theilnehmen wollen, ersuche ich sich bis zum 18. Mai, Abends gefälligst bei mir melden zu wollen und bitte um zahlreichen Zuspruch.

Der Besitzer des Kurhauses
W. Eigenrauch.

Externstein.

Himmelfahrt.

Bei **günstiger** Witterung:

Großes

Concert

der Detmolder Militärkapelle.

Anfang 3½ Uhr.

Detmold. **Georginen** in den schönsten Sorten, 10 St. 1,80 M.; **Gladiolen**, 10 St. 90 ₰; sehr schöne und starke **Nelken**, 10 St. 1,50 M; **Hesperis**, weiß, gefüllte à St. 30 ₰; **Funkien**, sehr schöne Blattpflanzen in 5 verschiedenen Sorten von 50 ₰ an das St.; **Canna**, schön ausgetrieben, 10 St. 1,50 M. bei

H. Delker,
Handelsgärtner.

Zur gefl. Beachtung.

Um weiteren unnöthigen Nachfragen vorzubeugen sei mitgetheilt, daß ich **nur** das von mir bekannt gegebene **Heilmittel** für Hühneraugen an diejenigen und zwar gratis verabreiche, welche ihre Arbeiten bei mir anfertigen lassen, und beanspruche für letztere, wenn es nicht den erwünschten Erfolg hat, durchaus keine Zahlung.

K. Meise, Schuhmacher.

Neue patentirte
Sicherheits-Feueranzünder.

Bei Verwendung dieses neuen Feueranzünders hat man keine Spähne, Papier und keine Zündhölzchen nöthig, derselbe ist vollkommen gefahrlos.

Jedes Packet enthält 100 Zünder und kostet 50 ₰.

L. Schonder & Comp.

Suche auf sofort für dauernde Akkordarbeiten tüchtige

Bauschreiner und Zimmerleute.

Wilh. Schöttler, Bauunternehmer, Lüdenscheid.

Nähere Auskunft ertheilt Glasermeister Helle, Detmold, Krummestraße.

Eine Wassermühle

mit 4 Gängen, ½ Stunde von Bahn und Stadt, mit guter Kundschaft und guter Wasserkraft soll verkauft oder verpachtet werden. Die Uebernahme kann sofort geschehen. Gef. Anfragen sub K. 6163 an die **Annoncen-Expedition** von **C. Marowsky** in **Minden**. (6163)

Wegen Umänderung meiner Wassertriebwerke habe ich abzugeben **zwei eichene Wasserradwellen, eich. Wasserradarme und Felgen, eiserne Rosetten und schwere eiserne Zahnräder.**

Dalbke Poststation.

Dalbker Papierfabrik
Max Dresel.

ANSTALT
für
Färberei
und
Reinigung
von
Herren- und Damen-Garderoben, Sammeten, Möbel-Stoffen, Federn, Handschuhen etc.

Thür. Kunstfärberei
Monogramme
Annahmest. in Detmold bei Aug. Hellmund.

Lippischer
Feuerwehrverband.

Die Wehren des Verbands werden ersucht, etwaige Anträge für den Feuerwehrtag möglichst bald und die statistischen Tabellen bis spätestens zum 8. Juli c. dem Unterzeichneten einzusenden.

Namens des Ausschusses
Theodor Kliem.

Fürstliches
Soolbad Salzuflen.
Eröffnung des Bades am 1. Juni

Von jetzt an schon können **täglich** Bäder — ohne Preiserhöhung — auf vorherige Bestellung angefertigt werden.

Fürstl. Badeverwaltung.

Verkäufe und Verpachtungen von **Immobilien und Grundstücken.**
Abhaltung von Auctionen.
Feuer-, Lebens-, Militairdienst- und Aussteuer-Versicherungen.
Wohnungsvermiethungen.
Annoncen-Expedition.
Erledigung der mir anvertrauten Sachen prompt, reell und billig.
E. Hattesohl, Hornschestraße 26.

Wechsel

nach allen Orten **Amerikas** sind jederzeit **billigst** bei **uns** zu haben.

Lemgo. **M. Lenzberg Söhne.**

Fahnen-Stickerei-Manufaktur

Franz Reinecke, Hannover.

Unserer heutigen Nr. liegt der von der kgl. Eisenbahn-Direction in Hannover ausgegebene u. am 1. Juni 1882 in Kraft tretende Eisenbahn-Fahrplan bei.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 115. Mittwoch, 17. Mai. 1882.

Wider die Herrschprätensionen der Orthodoxie.

Man begegnet heutzutage bei Gebildeten vielfach der Ueberzeugung, daß das Christenthum sich überlebt habe und die Religion sich auf völlig neuen Grundlagen neu aufbauen müsse. Wer die Schuld an diesem religiösen Bankerott trägt, kann dem nicht zweifelhaft sein, der die Zeichen der Zeit zu verstehen sich Mühe giebt: es ist die Orthodoxie, welche die heilsbedürftigen Seelen, zu deren Führerin sie sich aufgeworfen, nicht zu den Quellen der lautersten Religion, wie sie in der heil. Schrift immer noch hell und reich sprudeln, geführt, sondern sie stets nur aus solchen Quellen hat trinken lassen, die ihr selbst mundeten, wenn sie jenen auch bitter und ungenießbar erschienen. Wenn nun auch jener oben erwähnten Ueberzeugung glücklicher Weise ein großer Irrthum zu Grunde liegt, indem sie aus der Verwechselung von Orthodoxie und Glauben, von Konfession und Religion entspringt, so ist es doch von unermeßlicher Wichtigkeit, die Veranlassung dieses Irrthums in schonungslosester Weise bloszustellen und den eminenten Schaden darzuthun, den die herrschsüchtige Orthodoxie unserem Volksleben verursacht hat. Diesen Nachweis geführt zu haben, ist das Verdienst einer kürzlich erschienenen Schrift von Clemens Nohl*), die denselben Titel trägt, den wir gegenwärtigem Artikel vorgesetzt haben, und in geistvoller Weise darlegt, daß die Orthodoxie gerichtet ist durch die Wissenschaft, gerichtet durch den gesunden Menschenverstand, gerichtet vor allem durch den Geist der heil. Schrift selbst. Indem wir alle, welche für die Pflege des wahrhaft Religiösen in unserm Volke ein warmes Herz haben, auf diese Schrift in empfehlendster Weise aufmerksam machen, möchten wir noch einen Punkt aus den Nohl'schen Darlegungen herausgreifen, der uns besonders wichtig erscheint: es ist der Nachweis, daß nur ein möglichst freies Gemeindewesen gegen den Ultramontanismus und gegen den Materialismus Schutz gewähren kann.

Nur in einem freien Gemeindewesen kann sich ein allgemeines, wirklich religiöses Leben bilden, und ächte, lautere, frei aus dem Herzen dringende Gottesfurcht ist die beste, ja die einzige Schutzwehr gegen Gefahren von rechts und links. Mit dem unfehlbaren Papstthum kann sich der Protestantismus nie verständigen, auch nicht mit dem gegenwärtigen Inhaber des unfehlbaren päpstlichen Stuhles, der zu derselben Zeit, wo er dem übermächtigen Staat gegenüber klug nachgiebt und die Friedensmaske trägt, sich nicht entblödet, den evangelischen Glauben eine Pest u. dgl. zu nennen. Das unfehlbare Papstthum wird im Kampf mit Vernunft und Wahrheit und Bildung, in welchem es sich bereits in hoffnungsloser Defensive befindet, vielleicht schon bald das Loos alles Menschlichen und Irdischen erfahren. Das 20. Jahrhundert wird zweifellos in dieser Beziehung seine Schuldigkeit thun. Wenn aber alsdann zwischen dem vom Papstthum gereinigten und frei gewordenen Katholizismus und dem Protestantismus eine Verständigung gesucht werden sollte, dann wird die Orthodoxie wiederum allen Verständigungsversuchen hindernd im Wege stehen. Es gilt deshalb schon um der Bekämpfung des Ultramontanismus willen den inneren Feind, die herrschsüchtige Orthodoxie, nicht gewähren zu lassen, da sie eine fortdauernde Bedrohung, eine wirkliche Gefahr für die ruhige, verständige Fortentwickelung unseres nationalen Lebens in sich schließt. Wir müssen den Nimbus zerstören, mit dem sich diese „fromme“ Richtung bisher zu umkleiden und ihre Herrschprätensionen zu verdecken suchte. Zu diesem Kampf, der um der nationalen Kultur willen gekämpft werden muß, die Streiter aufzurufen, ist die Nohl'sche Broschüre in hohem Grade geeignet, und wir geben ihr aus innerster Ueberzeugung gern ein freundliches Geleitwort mit auf den Weg in das deutsche Haus.

*) Wider die Herrschprätensionen der Orthodoxie. 1 M. Bremen. C. W. Rouffel.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 15. Mai.

Der Reichstag trat am Montag in die 1. Berathung des Unfallversicherungsgesetzes. Staatssekretär von Bötticher entschuldigt den Reichskanzler wegen Krankheit und legte die Unterschiede zwischen der heutigen und der vorjährigen Vorlage dar. Sie verbinde Unfall- und Krankenversicherung und schaffe Staatshülfe für den Fall, daß selbst die Versicherungsgesellschaften unfähig würden. Die Vorlage schaffe Verbände, um die Lasten auf möglichst breite Schultern zu legen, und der verunglückte Arbeiter sei dann nicht mehr auf die Armenunterstützung angewiesen, die erst dann eintritt, wenn der Arbeiter sein letztes Werthstück veräußert habe. Die Gemeinde tritt für ihn ein, kann aber dafür einen gewissen Beitrag von jedem Arbeiter erheben. Die Vorlage schaffe gewisse Gefahrenklassen und ziehe den Arbeitgeber mit heran. Die Schiedsgerichte sollen aus einem Staatskommissar, zwei Arbeitgebern und zwei Arbeitern bestehen, aber sonst der Arbeiter nur zu Beiträgen herangezogen werden, wo es sein Interesse erheischt. Abg. Dr. Hirsch findet, daß die Regierung nur neue Schwierigkeiten in diese schwierige Frage mit hineinbringt, indem sie die Reform der Krankenkasse zugleich hineinzieht. Die Genossenschaften hatten in Deutschland einen guten Klang, und hätte die Regierung nicht mit den sozialdemokratischen Verbänden die lebensfähigsten Genossenschaften vernichtet, so brauchte sie jetzt nicht erst dem Lande gleichsam das ABC des Genossenschaftswesens vorzuführen. Die Vorlage sei wohl besser als die frühere, aber noch keineswegs genügend. Es seien viel zu viel Kategorien und verschiebbare Schranken geschaffen und dadurch, daß der Arbeiter erst nach vierwöchigem Krankenlager in die Unfallversicherung eintrete, deren Last allein der Arbeitgeber zu tragen hat, bekommt er erst weniger Unterstützung und wird somit in der schnellen Wiederherstellung seiner Arbeitskraft geschädigt. Abg. Sonnemann tadelt, daß in der Vorlage das Genossenschaftsprinzip nicht bis oben hin durchgeführt sei, und erklärt den, wenn auch kleiner angesetzten Reichszuschuß für unannehmbar. Dadurch würden die Steuerzahler mit belastet, welche mit der Sache garnichts zu thun haben, und die Gemeinde bekomme die Last wieder, die man ihr auf dem Gebiete der Armenpflege abnimmt durch ihren Beitrag zur Krankenpflege. Er bittet, die Vorlage in einer Kommission vorzuberathen. Abg. Krücker (Soz.) ist dagegen der Meinung, daß diese Gesetze, auf die die Arbeiter gespannt seien, so schnell wie möglich hergestellt werden müßten. Die Genossenschaftskassen seien von der Regierung bisher nicht unterstützt worden, sonst wäre ihre Zahl größer. Auch wollten die Arbeiter ihre Kassen allein verwalten und von der Betheiligung der Arbeitgeber in keiner Weise etwas wissen. — Staatssekretär v. Bötticher erklärt, daß die verbündete Regierung den Wunsch hatte, diese Vorlage so schnell wie möglich Gesetz werden zu lassen. Die Diskussion wird vertagt. Die Abgg.

Eigene Wege.

Novelle von M. Rieser.

(Fortsetzung.) 19

Zehntes Kapitel.

Graf Wolf hatte mit kluger Absicht die Erzählung jener Begebenheiten nicht dem Munde des Zeugen überlassen, dem er sie selbst einst durch geschickte Fragen und Bestechung entlockt hatte. Er selbst verstand es nur zu wohl, durch die Gluth der Sprache die Phantasie seiner Zuhörerin gefangen zu nehmen und aufs Höchste zu spannen. So hatte er sie geschickt allmählich ahnen lassen, daß es ihre Eltern waren, deren Geschichte sie hier vernahm, und indem er zuletzt sie die Erbin jener fürstlichen Besitzungen nannte, glaubte er dem Eindruck, den er zu machen wünschte, die Krone aufgesetzt zu haben. Aber hier hatte sein eigener ehrgeiziger Sinn ihn verblendet. Wohl hatte einst Ellys Phantasie stolze Träume genährt, und dadurch war der Einfluß, den Graf Wolf auf sie übte, ein so lebendiger geblieben. Aber ihr Herz war noch wärmer als ihre Phantasie. Die leidenschaftliche Liebe, mit der sie sich das Bild ihres verstorbenen Vaters nach den schönen Zügen des Miniaturporträts ausgemalt hatte, und die Sehnsucht nach ihrer Mutter, von der sie bisher nichts hatte erfahren können, waren durch alles, was sie soeben gehört, mächtiger als je erregt worden. Jetzt träumte sie nicht von eigener Größe; jetzt dachte sie nicht an die noch ungekannten Lebensfreuden, nach denen sie bisher gedürstet: jetzt war ihr ganzes Herz erfüllt von ihren Eltern, von deren junger Liebe und herbem Leide.

Ein Zweifel an der Wahrheit dessen, was der Graf ihr eben erzählt, kam ihr nicht in den Sinn. Sie war zu jung, um mißtrauisch zu prüfen und Beweise zu verlangen. Was sie vernommen, stimmte ja auch so wohl zusammen mit dem, was ihre eigene Phantasie nach den wenigen Zeugnissen über ihre Eltern sich ausmalen konnte, und außerdem wurde ihr jetzt das Räthsel von der Vorliebe der Gräfin Edelsheim für sie und von manchem Sonderbaren in deren Benehmen auf das Einfachste gelöst. Die Person des Erzählers, obwohl derselbe durch die Färbung, die er seinen Mittheilungen zu geben gewußt, seinen alten Zauber auf sie mächtiger als je geübt hatte, war in diesem Augenblicke von der Macht dieser seiner Mittheilungen in Schatten gerückt.

Nach einem langen Stillschweigen, während dessen die Bilder, die so plötzlich für sie heraufbeschworen worden, in buntem Gewirr vor ihren Augen auf- und abgewogt, sprang Elly auf und rief:

„Sie liebt mich aber um meiner Mutter willen. Sie ist meine Großmutter. Ich muß zu ihr, um zu hören, daß sie ihr verziehen hat!“

Erstaunt hörte Graf Wolf auf ihre Worte, die er kaum zu fassen schien. Dies Resultat hatte er von seiner Erzählung nicht erwartet.

„Fräulein Eleonore“, rief er verwundert, „wenn Ihre Großmutter nicht immer noch festhielte an den alten Grundsätzen, würde sie so lange ihre Enkelin verleugnet haben, sogar jetzt noch, obwohl sie Sie nun kennt und liebt? Würde sie es zugeben, daß Sie durch Fremde um Ihr rechtmäßiges Erbtheil gebracht werden?“

Elly schien das Gewicht dieser Rede wohl zu fühlen; aber indem sie unschlüssig zu dem Sprechenden aufsah, als wisse sie nicht, wie sie ihn widerlegen solle, kam ihr zuerst der Gedanke durch den Sinn, wie denn Graf Wolf in Beziehung stehe zu dem, was nur sie zu berühren schien, und gab ihr die Frage ein:

„Woher wissen Sie von dem allen, und wie kann es Sie berühren?“

Es entstand eine Pause. Graf Wolf war in diesem Augenblicke mächtig von seiner Leidenschaft für Elly ergriffen und täuschte sich darum wohl selbst über die Beweggründe, die sein Handeln im Anfang geleitet und die auch jetzt noch eine Haupttriebfeder desselben bildeten.

„Eleonore“, begann er mit dem leisen, tiefen Tone, der seine Zuhörerin, oft wider ihren Willen, zugleich gefesselt und beherrscht hatte, „verstehen Sie auch jetzt noch nicht aus der Geschichte Ihrer eigenen Eltern die Macht leidenschaftlicher Liebe? Sie waren noch ein Kind, als ich mich durch ein unwiderstehliches Interesse zu Ihnen hingezogen fühlte. Darum prägte sich alles, was Sie betraf, so tief meinem Gedächtniß ein. Darum konnte ich jenes Bild des Schlosses da oben, das Ihnen ein so theures Andenken zu sein schien, nicht vergessen, und als nach Jahren — vor sechs Monaten etwa — meine Augen, sowie heute die Ihrigen, zufällig jenes Schloß in Wirklichkeit sahen, da tauchte mit diesem Anblick Ihr Bild lebhafter als je in meinem Herzen auf. Mein Interesse an dem, was zu Ihnen in Beziehung steht, gab meinen weiteren Nachforschungen Erfolg, und dieser würdige Mann, den ich dabei kennen lernte, half mir am meisten. Und als ich Sie nun wieder sah im Hause Ihrer Großmutter, in dem Kreise, zu dem Sie mit Recht gehören, und doch nur in der Rolle eines Spielzeuges der Laune jener hohen Frau, als Ihre stolze Schönheit mich mächtiger als je gefangen nahm, ist es ein Wunder, daß da nicht nur mein Herz von dem Wunsche entbrannte, Sie mein zu nennen, sondern daß ich zugleich den festen Vorsatz faßte, für Sie die Stellung zu erobern, zu der Sie ein Recht haben und für welche Ihr hoher Sinn und Ihre gebietende Schönheit Sie so würdig machen? Ihre Großmutter wies die erste Andeutung meines Antrages ab. Ich mußte später mit ansehen, daß sie das Kind ihrer Tochter auch da verleugnete, wo es sich um dessen rechtmäßiges Erbtheil handelte, ja daß sie daran dachte, Sie durch Vermählung in eine Sphäre hinabzudrücken, die Ihrer hohen Gaben nicht würdig ist. Mußte da nicht Liebe und Verzweiflung mich zu den gewagtesten Mitteln drängen, um nur mich zu Ihnen gelangen zu lassen?“

(Fortsetzung folgt.)

Sonnemann, Windthorst und Richter (Hagen) glauben, daß diese Session zu kurz sei, um mit der Vorlage bis zur Gesetzgebung fertig werden zu können. Auch Lasker ist der nämlichen Meinung und spricht sich zugleich dagegen aus, daß, wie es in der Absicht Windthorst's liegen solle, die Monopolvorlage in der Kommission noch bis in die nächste Session hinübergeschleppt werde. Abg. Windthorst will Derartiges nicht so direkt gesagt haben. — Schluß 5¼ Uhr. Fortsetzung Dienstag 11 Uhr.

Sitzung vom 16. Mai.

Der Reichstag verwies am Dienstag eine Zusammenstellung der dem vormaligen Norddeutschen Bunde aus der französischen Kriegskostenentschädigung zu ersetzenden für das Jahr 1880/81 verrechneten Ausgaben an die Rechnungskommission und setzte darauf die erste Berathung des Unfall- und Krankenversicherungsgesetzes der Arbeiter fort. Abg. Freiherr v. Malzahn-Gültz weist zunächst auf die gähnende Leere des Hauses hin, welche kein gutes Zeichen sei, daß der Reichstag dem Arbeiterstande wohlwolle. Die konservative Partei wünscht, daß das Gesetz recht bald zu Stande komme. Damit dies aber geschehe, werde sie den Wunsch, auch die ländlichen Arbeiter mit in das Gesetz aufgenommen zu sehen, noch etwas aufstecken müssen. Abg. Petersen (nat.-lib) verspricht, daß seine Partei die Vorlage mit allem Wohlwollen prüfen werde und kritisirt die Vorlage bereits selbst nach den verschiedensten Richtungen hin bis ins Spezielste des Zahlenfundaments. Er bedauert, daß die freien Kassen, die man neben den Zwangskassen aufrecht erhalten wolle, nach dieser Vorlage doch naturgemäß untergehen müßten, denn wenn die Arbeiter etwas mitzahlen sollten, so würden sie auch mitverwalten wollen. Recht dehnbar sei auch der Begriff des „groben Verschuldens", der den Arbeitgeber nicht von der Zahlung entlaste, ohne daß der Arbeiter etwas bekomme. Abg. Grad (Elsasser) verlas eine Rede, worin er sich für Einführung der Arbeiterversicherung aussprach, da dieselbe sich in Frankreich sehr bewährt habe. Lasker findet die Unterstützung so gering, daß den Kommunen keineswegs die Armenlast dadurch abgenommen werde. Die freie Genossenschaft habe das Sozialistengesetz zerstört, ohne daß etwas Anderes an seine Stelle getreten sei, künstlich in kleinen Gruppen jetzt Genossenschaften herstellen wollen, können das ganze deutsche Genossenschaftsprinzip in Verruf bringen. Die deutsche Industrie wolle nicht uniformirt sein und die jetzigen Privatversicherungsgesellschaften böten mehr Sicherheit als die Regierung mit ihrer neuen Vorlage gewähren könne. Redner bittet jedenfalls das Krankenunterstützungswesen von der Unfallversicherung zu trennen, und die Vorlage einer Kommission von 28 Mitgliedern zur Vorberathung zu überweisen. Der Bundeskommissar Geheimer Rath Lohmann rechtfertigt die Regierungsvorlage gegenüber den gehörten Angriffen, ist aber nur stellenweise und sehr schwer zu verstehen. Abg. Lenzmann (Fortschritt) ist für baldige Regelung dieser Gesetzesmaterie, da er als Rechtsanwalt häufig erfahren, wie schwer es jetzt dem Arbeiter gemacht werde, zu seinem Rechte zu kommen. Aber so, wie die Vorlage beschaffen, sei sie nicht annehmbar. Auch manche Gefahrenklassen seien ohne Sach- und Fachkenntniß abgegrenzt. Laskers Bedenken schließt sich der Redner an. Hierauf wird die erste Berathung geschlossen und die Vorlage an eine Kommission von 28 Mitglieder verwiesen. Schluß 4¾ Uhr. Nächste Sitzung Dienstag den 6. Juni, Mittags 1 Uhr. Zweite Lesung der Zolltarifvorlage.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 16. Mai. Nach Berichten aus Potsdam ist das Befinden der Prinzessin Wilhelm und des kaiserlichen Urenkels unverändert ein so zufriedenstellendes, daß Bulletins fortan überhaupt nicht mehr ausgegeben werden sollen.

* — Gutem Vernehmen nach hoffen die Mächte noch immer, den bisherigen Zustand in Aegypten erhalten zu können. Bis jetzt ist in unterrichteten Kreisen noch nichts bekannt von Vorschlägen der Westmächte wegen einer Aenderung dieses Zustandes oder einer schließlichen Lösung, die nach wie vor die allseitige Zustimmung, auch die des Sultans, voraussetzen würde.

* — Infolge der in letzter Zeit häufig konstatirten Beschlußunfähigkeit des Reichstages und des preußischen Landtages ist die Herabsetzung der Beschlußfähigkeitsziffer angeregt worden. Ein darauf zielender Antrag ist bereits vor Jahren von dem inzwischen verstorbenen Abgeordneten Völk eingebracht und damals mit großer Mehrheit abgelehnt worden. Er würde heute ebenso wenig Aussicht auf Annahme haben, da das Centrum seiner damaligen Haltung in dieser parlamentarisch höchst wichtigen Frage wohl treu bleiben dürfte.

* — Ueber den Brand der Hygieneausstellung wird uns heute noch mitgetheilt, daß gestern bereits für den neuen Garantiefonds zur Neuerrichtung der Ausstellung 150 000 ℳ gezeichnet sind. Zugleich meldet man uns — wir wollen die weitere Bestätigung noch abwarten —, daß ein Lampenputzer jetzt geständig ist, den Brand fahrlässigerweise verursacht zu haben. Er wäre mit dem Putzen und Anzünden der Lampen für die Wächter beschäftigt gewesen und hierbei sei ein Funke in leicht entzündliche Abfälle, Hobelspäne u. s. w., hineingeflogen.

* — Die Kommission für das Tabakmonopolgesetz besteht aus folgenden Mitgliedern: Von der Fortschrittspartei die Abgeordneten Sandtmann, Hamspohn, Hermes-Parchim, Papellier und der Abg. Kopfer von der deutschen Volkspartei; von den Sezessionisten die Abgg. Barth, Dohrn, Goldschmidt, Stengel (Erfurt); von den Nationalliberalen die Abgg. Sander, Blum, Meyer-Bremen, v. Benda; von den Deutschkonservativen die Abgeordneten Graf Hammerstein, v. Massow, v. Göler, v. Uhden; vom Centrum die Abgg. Graf Galen, Majunke, Dielen, v. Gielen, v. Soden, Lingens, Lender v. Bodmann, v. Arnswaldt-Hornbostel; von der deutschen Reichspartei die Abgg. v. Tepper-Laski und Reiniger. Die Kommission wird sich nach der heutigen Plenarsitzung konstituiren.

* — Die heutige „Tribüne" schreibt über den „Anfang vom Ende der kaiserlichen Tabakmanufaktur in Straßburg" übereinstimmend mit unsern neulichen Ausführungen: „Die kaiserliche Tabakmanufaktur besitzt seit 1880 in dem Städtchen Durlach, in der Nähe der badischen Residenzstadt Karlsruhe eine Filiale, worin zur Zeit der „künstlichen Blüthe" zweihundert bis zweihundertfünfzig Arbeiter beschäftigt wurden. Heute ist die Zahl der Arbeiter auf kaum mehr fünfzig Köpfe zusammengeschrumpft, und vor wenigen Tagen mußte endlich — allerdings nach langem Sträuben und Jammern — die Kündigung zum 1. Juli erfolgen. So wird also schon im dritten Monat des Etatsjahres 1882 die größte der vier auf badischem Boden bestehenden Filialen der kaiserlichen Tabakmanufaktur klanglos zum Orkus hinabsteigen, und so wäre also diese eine „Grundlage des Monopols" im Großherzogthum Baden schon „verkracht". „Die kaiserliche Tabakmanufaktur beschäftigt heute 2500 Arbeiter", also sprachen in den Etatsberathungen des Winters 1881 selbander Herr Georg v. Mayr und Herr Friedrich Roller. Heute, fünf Monate nach jenen Erklärungen von der Regierungsbank, beschäftigt die kaiserliche Tabakmanufaktur kaum 1500 Köpfe; thatsächlich also 800 weniger als vor fünf Monaten, oder, um auch diese Angabe mit offiziöser Genauigkeit festzustellen: heute beträgt die Arbeiterzahl grade eintausend Köpfe weniger, als sie ehedem der Herr Unterstaatssekretär Dr. v. Mayr anzugeben für gut fand. Das Hauptgebäude der Manufaktur kann trotz seines kolossalen Umfangs seit sieben Wochen die ins unabsehbare wachsenden Massen der alten Ladenhüter nicht mehr fassen. Und so sieht man täglich schwere Lastwagen von der Manufaktur in das Tabakblättermagazin im Finckweiler fahren, wo im sogenannten „Herrenstall" die schlechtbeleumundeten Glimmstengel vorläufig und lose in große Kisten (zumeist mit der Aufschrift „50 Kilo Habana [!]") verpackt, ein beschauliches Dasein führen. Heute dürfte der Herstellungswerth dieser unverkäuflichen „Lagerbestände" zwei und ein Viertel Million Mark betragen." Hoffentlich wird es der Reichstagskommission gelingen, in dieses unheimliche Dunkel größeres Licht zu bringen.

* — In der Gewerbenovellen-Kommission wurden am 13. d. M. zunächst die eingegangenen Petitionen dem Abg. Fritzen mit dem Auftrage übergeben, den Inhalt derselben vor Berathung der betreffenden Paragraphen zur Kenntniß der Kommission zu bringen. Ehe in die Spezialdebatte eingetreten wurde, wünschte Abg. Büchtemann eine allgemeine Vorbesprechung, die aber mit 9 gegen 8 Stimmen abgelehnt wurde, worauf beschlossen wurde, eine zweimalige Berathung des Entwurfs in der Kommission vornehmen zu lassen. Der Art. 1 führte indessen mehr oder weniger doch zu einer allgemeinen Diskussion, in der die Abg. Büchtemann, Dr. Rée, Dr. Blum, Kochann, Baumbach den Entwurf einer scharfen Kritik unterzogen, welche der Regierungskommissar Bödicker und die Abgg. v. Kleist-Retzow und Ackermann abzuschwächen suchten. Schließlich wurde Art. 1 mit 11 gegen 8 Stimmen angenommen. Zu Art. 2 beantragte Abg. Baumbach, die Frage der Nothwendigkeit einer Prüfung für Hufbeschlag der Landesgesetzgebung, statt der Landesregierung zu übertragen. Dr. Rée wünschte keinen Prüfungszwang; den Hufschmieden, welche das Examen gemacht, sei die Berechtigung zu gewähren, sich geprüfte Hufschmiede zu nennen. Der konservative Abg. Dr. Hartmann, unterstützt von seinen sächsischen Gesinnungsgenossen Ackermann und Günther, beantragte den II. Satz des Art. 2 so zu fassen: „Die Bundesregierungen sind befugt, von den Hufschmieden ein Prüfungszeugniß zu verlangen", indem sie hervorhoben, daß in Sachsen und Baiern der Hufbeschlag vieles zu wünschen übrig lasse, wogegen von liberaler Seite geltend gemacht wurde, daß es Sache der Landwirthe und Thierärzte sei, für gute Hufbeschläge, wie anderswo, zu sorgen, und daß man in die Gewerbefreiheit nicht abermals eine so starke Beschränkung für Tausende von Schmieden einführen dürfe, die zu den bedenklichsten Konsequenzen führe und nicht einmal bei den Aerzten verlangt werde. Bei Gleichheit der Stimmen (9 gegen 9) wurde der Artikel abgelehnt. Daß aus diesen Kommissionsberathungen nicht gar viel Ersprießliches herauskommt, läßt sich schon jetzt übersehen, da die Parteien sich schroff gegenüberstehen und die vereinigten Konservativ-Klerikalen eine Stimme mehr besitzen, als die Liberalen. Fehlt also eine von ersteren, so werden alle die vorgeschlagenen Bevormundungen mit Stimmengleichheit abgelehnt, jedenfalls aber die meisten

---

De Long's Tod.

Eine kurze Depesche des Ingenieurs Melville an den Marinesekretär in Washington, welche vom Delta der Lena den 24. März datirt ist, meldete vor kurzem, daß Lieutenant De Long und seine Bootsgefährten todt aufgefunden worden sind. Seit Franklin hat keine der zahlreichen Polarfahrten, welche um wissenschaftlicher Forschung und Entdeckung willen ausgesandt wurden, einen so tragischen Verlauf und Ausgang genommen, wie die „Jeannette"-Expedition. Vergegenwärtigen wir uns kurz die Ereignisse. Im Sommer 1879 ging die „Jeannette", ein gutes Schiff, wohl ausgerüstet und verproviantirt, mit tüchtigen Leuten bemannt, durch die Beringstraße aus, es sollte womöglich den Nordpol erreichen. Von allen Gebieten um den Pol herum war das, durch welches die „Jeannette" vordringen sollte, das am wenigsten bekannte, es war eben ein verwegenes Unternehmen auf gut Glück. Wenige Tage, nachdem das Schiff, von einem Walfischfänger zuletzt gesehen, in der Nacht vom 6. zum 7. September 1879, wurde es im Eise besetzt und trieb von diesem Zeitpunkte an hülflos 21 Monate lang im Eismeere in der Richtung nach NW., also vom Nordrande des asiatischen Kontinents ab. Die Gefahren, Leiden und Mühsale dieser Eistrift, wie wir aus den bisherigen kurzen Berichten, namentlich des Ingenieurs Melville kennen, überbieten alles Schauerliche, was wir aus der Trift des „Tegetthoff", des „Fox", der „Polaris" ꝛc. kennen. Endlich, am 12. Juni 1881, erliegt die „Jeannette" den Eispressungen und nun folgt der Marsch über das Eis nach Süden; da letzteres aber noch fortwährend nach NW. trieb, so entfernten sich die armen Schiffbrüchigen von ihrem Ziele, der sibirischen Küste, statt ihm näher zu kommen. Endlich können die drei Böte zu Wasser gebracht werden. Der Kurs wird von der Semenowinsel auf die Lenamündung genommen, ein schwerer Nordoststurm trennt die Böte, das eine erreicht die an ihren Ufern bewohnte Mündung des Hauptarmes Bykow und damit sind die Insassen gerettet, das Boot des Lieutenants De Long wird weiter nordwestlich verschlagen, es gelingt, das Deltagebiet der Lena zu erreichen, aber in der ödesten weithin unbewohnten Gegend. Und nun beginnen jene Kreuz- und Querzüge in den starren thierleeren Tundrawildnissen; die vorgefundenen Fischerhütten, nur im Sommer benutzt, sind längst verlassen, einer der Leute, Erikson, stirbt, zwei werden vorausgesandt, um Hülfe zu holen. Den Strapazen halb erlegen, werden sie von Eingeborenen getroffen und zu ihren geretteten Kameraden gebracht. Die Suche nach De Long und seinen Gefährten ist vergeblich, nur in Hütten zurückgelassene Notizen werden gefunden. Der sibirische Winter mit allen seinen Schrecknissen gebietet den vereinten Anstrengungen Melville's und der Eingeborenen Halt. Sobald es die Witterung erlaubt, im März, wird die Aufsuchung mit dem Aufgebote aller Kräfte und nach den verschiedensten Richtungen aufgenommen, das Resultat ist die Auffindung der Leichen. Kapitän De Long und seine Gefährten wurden ein Opfer des Hungers und des Klimas, das gerade im Gebiete der unteren Lena, während der langen Winternacht, in einer außerordentlich strengen Kälte und furchtbaren Schneestürmen, den Purgas, seine größten Schrecknisse entfaltet. Das dritte Boot, geführt von Lieutenant Chipp, ist bis jetzt nicht zum Vorschein gekommen, es wird wohl in jener Sturmnacht vom 12. zum 13. September untergegangen sein. Seitdem man Ursache hatte, über das Schicksal der „Jeannette" besorgt zu sein, hat die Vereinigte Staaten-Regierung alles aufgeboten, was zur Aufsuchung und Rettung dienen könnte. Zwei Sommer hat der Dampfer „Corwin" jenseits der Beringstraße gekreuzt, eine eigene Aufsuchungsexpedition, Dampfer „Rodgers", wurde im vorigen Sommer ausgesandt, ein Kriegsschiff ging ins europäische Eismeer, die Walfischfänger der Davisstraße wurden benachrichtigt und instruirt, aber wie es so häufig geht, gerade der Fall, der wirklich eingetreten ist, die Landung der Schiffbrüchigen an einem Punkte der weit sich streckenden sibirischen Nordküste, ist nicht vorgesehen worden. Man hatte, gestützt auf die Berichte der Walfischfänger, es eher für möglich gehalten, daß eine NO.-Strömung das Schiff nach dem arktischen Archipel Amerikas, etwa nach der Bankstraße und Prinz Patrick's Land führen möchte und die britische Regierung hatte sich bereit erklärt, in diesem Sommer nach dieser Richtung hin vom Mackenziefluß eine Aufsuchungspartie auszusenden. Deshalb waren auch keinerlei Vorkehrungen an den sibirischen Nordküsten getroffen, die übrigens wegen der schwachen Bewohnung, der großen Ausdehnung der Küstenlinien und dem Mangel an seetüchtigen Fahrzeugen fast unüberwindliche Schwierigkeiten gehabt haben würde. Zur selben Zeit, wo die Trauerbotschaften der „Jeannette" einlaufen, rüstet einer der Theilnehmer der „Vega"-Expedition, der dänische Lieutenant Hovgaard, auf eine neue Nordfahrt, welche dem Vernehmen nach durch das Eismeer im Norden von Sibirien gehen soll, und es bereiten sich die Expeditionen vor, welche für ein Jahr eine Kette von Beobachtungsstationen um die Polarregionen errichten sollen, die uns gewiß über die Natur der Polarregionen reiche Aufschlüsse bringen werden. Zugleich läuft von dem „Herald"-Korrespondenten in Sibirien ein sehr ausführlicher mündlicher Bericht über den ersten Theil der „Jeannette"-Reise ein, welchen Lieutenant Danenhauer in Sibirien (Irkutsk) seinem ihn „interviewenden" Landsmann in die Feder diktirt hat. Danenhauer war schon seit Sommer 1880 augenleidend und, so lange das Schiff hielt, gezwungen, in seiner Kabine zu bleiben.

Amerika hat die Ehre, während der letzten Jahre im Vordertreffen der arktischen Kampagne gestanden zu haben, mit schweren Menschenopfern bezahlt. (W. Z.)

Beschlüsse mit kleinsten Mehrheiten gefaßt werden. — In der heutigen Sitzung der Gewerbekommission, in welcher die verbündeten Regierungen durch die Regierungskommissare Bödicker und Hermann vertreten waren, stand der Art. 3 der Novelle zur Berathung, der dem § 33 der Gewerbeordnung einen Zusatz 33 a zu geben beabsichtigt, wonach „gewerbsmäßige Musikaufführungen, Theatervorstellungen oder sonstige Lustbarkeiten u. s. w. der Erlaubniß ohne Rücksicht auf die etwa bereits erwirkte Erlaubniß zum Betriebe des Gewerbes als Schauspielunternehmer bedürfen sollen.“ Nach ausführlichen Besprechungen wurde die Beschlußfassung vertagt.

* **Bernau** bei Berlin, 15. Mai. Das Hussitenfest — zur Erinnerung an die Befreiung Bernaus von den Hussiten 1432, also vor 450 Jahren — wurde heute früh nach der Reveille von den Thürmen aller Kirchen eingeläutet; die Stadt prangt im schönsten Festschmuck; der Regen ist einer günstigen Witterung gewichen; auf den Straßen ziehen zwischen dem Menschengewühl „Hussiten“ in ihren alterthümlichen Kostümen auf und nieder. Zahlreiche Vereine mit Musik und fliegenden Fahnen marschiren durch die Stadt nach dem Bahnhofe. Zum Empfange der kronprinzlichen Herrschaften sind der Oberpräsident, Staatsminister Achenbach, Regierungspräsident von Neese und Landrath Scharnweber eingetroffen. Um 8 Uhr wurde in der Kapelle des Georgenhospitals die Hussitenfestpredigt gehalten und zur selben Zeit in der katholischen Kirche ein Hochamt mit Tedeum. Um 9¼ Uhr traf mittels Extrazuges die Deputation der Berliner städtischen Behörden in Amtstracht und mit dem Stadtbanner ein.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin trafen mit der Prinzessin Victoria um 10½ Uhr unter endlosem Jubel der Bevölkerung und den Klängen der Nationalhymne auf dem festlich geschmückten Bahnhofe ein und wurden von den Spitzen der Behörden empfangen. Der Bürgermeister Pätzoldt begrüßte die Herrschaften mit folgender Ansprache: „Der heutige Festtag hat sich zu einem hohen Ehrentage für Bernau gestaltet, denn es ist uns vergönnt, Eure k. k. Hoheiten in unserer Stadt ehrfurchtsvoll begrüßen zu können. Wie einst vor 450 Jahren unsere Vorfahren bei Euer k. Hoheit erlauchtem Ahnherrn Hülfe suchten, so blicken auch wir vertrauensvoll auf zum Herrscherhause und erneuern Sr. Majestät unserm allergnädigsten König und Herrn und dem Hohenzollernhause die Gelübde wahrer Treue.“ Der Kronprinz, begleitet von dem Oberstkämmerer Grafen Redern und dem Oberbürgermeister von Forckenbeck, hielt nach der Vorstellung der Behörden seinen Einzug in die Stadt in einem prächtigen offenen vierspännigen Wagen. Nachdem sie durch das Königsthor gefahren, nahmen die höchsten Herrschaften die Begrüßung von den in historische Trachten gekleideten Jungfrauen entgegen, verließen den Hofwagen und bestiegen den Thurm, in welchem sie der neuen Rüstkammer durch Eintragung ihrer Namen ins Fremdenbuch die Weihe gaben. Dann fuhren die Herrschaften nach dem Rathhause, um dort dem Festzuge zuzuschauen, der äußerst glänzend verlief. Bei dem Frühstück brachte der Kronprinz die Gesundheit des Kaisers und das Wohl der Stadt Bernau aus. Um 1¼ Uhr kehrten die kronprinzlichen Herrschaften nach Berlin zurück.

* **Hamburg**, 15. Mai. Zu dem deutschen Sängerfest, welches im August in Hamburg abgehalten wird, sind bis jetzt 8630 Sänger aus allen Gauen Deutschlands angemeldet.

Frankreich.

* **Paris**, 15. Mai. Der ehemalige ägyptische Minister Ratib hat aus Rom vom 10. d. an den Khediv einen Brief gerichtet, worin er gegen das Urtheil des Kriegsgerichts Einspruch erhebt und eine neue Verhandlung vor dem gemischten Gerichtshofe verlangt, dem er sich zu stellen verspricht.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 16. Mai. Der Abgeordnete Windthorst bemerkte unter anderem in seiner im Reichstage gegen das Tabakmonopol gerichteten Rede, daß, wenn dasselbe eingeführt und die Centralgewalt ein solches Maß von Befugnissen auf die Verhältnisse der Kleinstaaten erlangt, eine irgend wirksame Selbstständigkeit derselben kaum noch erhalten werden könne, dieselbe sei bereits genügend bedroht. Herr Windthorst hat durch diese Bemerkung ein klares Urtheil ausgesprochen; auffallend ist daher, daß fast sämmtliche Kleinstaaten, bekanntlich auch Lippe (nur Reuß j. L. hatte den Muth, gegen das Monopol zu votiren, indem es hervorhob, das Fürstenthum habe eine nicht unbedeutende Tabakindustrie und diese würde durch dasselbe bedeutend geschädigt), die Sache nicht in gleicher Weise aufgefaßt und entgegen ihrem Interesse im Bundesrathe für Einführung des Monopols gestimmt haben.

* **Detmold**, 16. Mai. Zu dem am heutigen Tage hier abgehaltenen Krom- und Viehmarkte waren ungefähr 800 Schweine und 50 Stück Rindvieh angetrieben. Da die Preise für Schweine wieder hoch waren, durchschnittlich 3 ℳ pro Woche, so war der Handel flau und blieb ein großer Theil der Schweine unverkauft.

* **Detmold**, 16. Mai. Die diesjährige XII Generalversammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, welche sich in einzelnen Verbänden von Lokalvereinen über ganz Deutschland erstreckt, wird vom 3. bis 5. Juni in Gotha tagen. Unter den Verhandlungsgegenständen befinden sich außer den administrativen ein Referat des Herrn Professor Dr. J. B. Meyer (Bonn) über Grenzen und Ziele der Volksbildung, eines der Herren Redakteur A Lammers (Bremen) und Dr. A. Emminghaus (Gotha) über die Verbindung gemeinnütziger Thätigkeit mit den Bildungsbestrebungen der genannten Gesellschaft. Ueber das Programm dieser Gesellschaft und die Gewerbeordnungsreform wird Herr Stadtroth E. Eberty (Berlin) und über die Mittel, die lokalen Bildungsvereine zur Blüthe zu bringen, Herr Dr. Wislicenus (Wiesbaden) durch ein Referat die Verhandlungen einleiten. Die Generalversammlung beginnt am 3. Juni Abends mit einem gemeinsamen Ausfluge nach Eisenach und der Wartburg. Alle Verhandlungen sind öffentlich.

* **Detmold**, 17. Mai. In der öffentlichen Sitzung der Strafkammer des Fürstlichen Landgerichts am Freitag, den 19. d. M. gelangen folgende Gegenstände zur Verhandlung: 1) Um 9 Uhr gegen den Klempnergesellen Heinr. Wittstadt aus Leipzig wegen Majestätsbeleidigung. 2) Um 9½ Uhr gegen die Ehefrau Heinkämper zu Engler in zweiter Instanz wegen Unterschlagung. 3) Um 10 Uhr a. gegen den Dienstknecht Heinr. Brokmann aus Salzuflen wegen Sachbeschädigung, Befreiung eines Gefangenen und wegen zweier Diebstähle im wiederholten Rückfalle; b. gegen den Arbeiter Herm. Tasche oder Gehrke aus Pivitsheide wegen drei begangener Diebstähle im wiederholten Rückfalle.

* **Detmold**, 17. Mai. Das Schöffengericht verhandelte in seiner gestrigen Sitzung zunächst gegen den Maurer Heinrich Nachenpöhler Nr. 134 zu Pivitsheide und verurtheilte denselben wegen Hausfriedensbruch zu 100 ℳ Geldstrafe event. 2 Wochen Gefängniß, sprach ihn aber wegen des Delikts der Sachbeschädigung frei. Alsdann ordnete der Gerichtshof in der Unterschlagungssache gegen die Wittwe Einliegerin Reker zu Augustdorf wegen Nichterscheinens der Angeklagten die Vorführung derselben an und beraumte in der Klage gegen den Arbeitsmann Carl Neumann zu Detmold ebenfalls wegen Nichterscheinens des Angeklagten anderweiten Termin an. Gegen den Dienstknecht Heinrich Pollmann, früher auf Braunenbruch, jetzt in Hornoldendorf, erkannte die Strafkammer wegen Sachbeschädigung auf eine Geldstrafe von 5 ℳ event. 2 Tage Gefängniß und gegen den Ziegler Adolf Meyer in Detmold wegen Diebstahls in 11 Fällen auf 6 Monate Gefängniß.

* **Salzuflen**, 15. Mai. Ein eigenthümliches Schauspiel bot sich heute unsern Blicken dar. Eine unserer alten Glocken, die laut Vertrag von der Firma Radler & Söhne in Hildesheim zum Guß unsers auf Pfingsten zu liefernden neuen Geläutes benutzt werden soll, wurde aus dem Thurme, wo sie hoch über dem niedern Erdenleben dem wechselvollen Spiel des Schicksals zu ewigen und ernsten, wie auch freudigen Ereignissen über ein volles Jahrhundert ihren metallenen Mund geliehen hat, aus einer Höhe von ca. 30 m herabgestürzt. Erwartungsvoll richteten die Zuschauer ihre Augen nach der Oeffnung der Glockenstube und „Sie kommt!“ erscholl es aus dem Munde der anwesenden Kinderschaar, als die Glocke auf Holzrollen zum Thurme hinausgeschoben wurde und im nächsten Augenblicke zur Erde fiel. Obgleich ca. 20 Centner schwer, war sie, da sie im Fall sich gedreht, mit dem Kopfende nur zur Hälfte in den Erdboden geschlagen, ohne zu zerspringen. Die ganze Arbeit war in Zeit von kaum 3 Stunden beendigt.

* **Bielefeld**, 14. Mai. Der Vorstand der „konservativen Partei von Minden-Ravensberg“ hat zur Schulfrage eine Petition an den Fürsten Reichskanzler gerichtet, deren Eingang lautet: „Nach den allgemeinen Bestimmungen vom 15. Oktober 1872 § 2 sollen auf einen Lehrer 80 Kinder kommen. Infolge dessen sind bereits und werden fernerhin eine Menge neuer Schulstellen und Gebäude eingerichtet. Kaum eine Gemeinde ist davon verschont geblieben. Eine tiefe Mißstimmung ergreift immer größere Kreise der hiesigen von Alters her loyalen und konservativ-kirchenpolitischen Landbevölkerung.“ Nachdem nun darauf hingewiesen, daß keine Zeit diesen kostspieligen Schuleinrichtungen ungünstiger sei, als die gegenwärtige, indem die Ernten der letzten Jahre kümmerlich, theilweise schlecht gewesen, die Handspinnerei und Weberei sehr gesunken, die Cigarrenfabrikation zurückgegangen sei und ein Strom von Auswanderern die Gegend verlasse, heißt es weiter: „Die Schule fängt an, eine Plage des Volkes zu werden. Und wozu die vielen Schulbauten und neuen Lehrerstellen. Im wesentlichen lernen die Kinder nicht mehr wie früher, und da es fast ausnahmslos das Loos der Kinder ist, daß sie, kaum der Schule entwachsen, in harter Arbeit um die bescheidenen Bedürfnisse des Lebens ringen müssen, woran einige vermehrte Kenntnisse nichts ändern können, so begreift das Volk nicht und wir begreifen es auch nicht, weshalb gerade jetzt dem Volke neue schwere Lasten auferlegt werden.“ Es wird nun mit den bekannten Gründen gegen die Errichtung der Ganztagsschulen angekämpft und weiter gesagt: „Es ist dieses Theilnehmen (der Kinder) an der Erhaltung der Familie, diese Uebung im Dienen und diese Gewöhnung an die Arbeit, welche das spätere Leben ausfüllen wird, wichtiger für das Kind, die Gemeinde, den Staat, als eine etwas größere, durch die Ganztagsschule ermöglichte Menge von Kenntnissen in Geographie, Naturkunde und dergl., welche Kenntnisse doch meist nach kurzer Zeit wie welke Blätter abfallen.“ Das Gesuch an den Reichskanzler wird schließlich dahin zusammengefaßt: „Ew. Durchlaucht wollen Ihren gewichtigen Einfluß dahin geltend machen, daß der überhäuften Errichtung neuer Schulen und Anstellung neuer Lehrer Einhalt gethan, von der Beseitigung der Halbtagsschule in unserm Bezirke ganz abgesehen werde, damit die Gemeinden von neuen Schullasten verschont bleiben. Der Dank für Gewährung dieser Bitte wird ein allgemeiner und tief empfundener sein.“ (W. Ztg.)

Farbenblindheit.

Goethe war der erste, dem bei unermüdlichem Beobachten die merkwürdige Blaublindheit bekannt wurde. Etwa gleichzeitig entdeckte der Engländer Dalton, ein Physiker von Fach, die Rothblindheit an sich selber, und wenn heute von der Farbenblindheit, dem Unvermögen, einzelne Farben zu empfinden, die Rede ist, so wird die Entdeckung derselben dem Engländer zugeschrieben, dem zu Ehren nicht nur die Rothblindheit, sondern im Allgemeinen jede Art der Farbenblindheit mit dem Namen Daltonismus belegt worden ist. Hätten die Gildemeister Goethes Arbeit nicht allzu weit weggeworfen, sondern ein wenig in Ehren gehalten, so würde der Kultus des Ausländischen auch in diesem Falle auf das richtige Maß beschränkt worden sein.

In dem Kapitel seiner Farbenlehre, welches von den pathologischen Farben handelt, erzählt Goethe von zwei Menschen, die, wie er richtig folgerte, staublind waren, die keine Empfindung für die blaue Farbe hatten. „Wenn man die Unterhaltung mit ihnen dem Zufall überläßt“, sagt Goethe, „und sie bloß über vorliegende Gegenstände befragt, so geräth man in die größte Verwirrung und fürchtet, wahnsinnig zu werden. — Sie nennen den Himmel rosenfarb und die Rose blau oder umgekehrt. Nun fragt sich: Sehen sie beides blau oder beides rosenfarb? Sehen sie das Grün orange oder das Orange grün?“ Um der Sache auf die Spur zu kommen, malte Goethe eine Landschaft, in welcher das Blau fehlte und durch Roth ersetzt war.

Abhandlung und Illustration erfreuten sich in der gelehrten Welt keiner warmen Anerkennung. Letztere mochte nun gar Vielen als eine phantastische Spielerei vorkommen, bis Dr. Brandis, königlicher Leibarzt und Ritter des Dannebrogordens in Kopenhagen die Schrift zu Händen erhielt und die Richtigkeit der Goethe'schen Beobachtungen bestätigen konnte, da er selbst staublind war. „Ihre Landschaft“, schreibt er an Goethe, „ist freilich nicht ganz so, wie ich die Natur sehe; daß sie aber einen rosenrothen Himmel habe, mußte ich erst aus dem Texte lernen.“

Ferner theilt Dr. Brandis (1811) mit: Mehrere meiner Familie leiden an demselben Uebel. Ein Schwestersohn war in eine gute Seidenhandlung als Lehrling gegeben; man war zufrieden mit ihm und er mit seiner Lage, er mußte aber diesen Beruf verlassen, weil er den Käufern Himmelblau für Rosenroth verkaufte. Ein mitleidiger, in der Geschichte der Gelehrsamkeit nicht bewanderter Kommis der Handlung hoffte durch die Gelehrigkeit des jungen Mannes den Fehler zu ersetzen; es wurden Farbentafeln von Seidenband gemacht, unter jede Farbe der Name geschrieben, und nun saß der arme Knabe Tage lang und lernte, hoffte freudig, die Sache ergründet zu haben, und das Resultat der Gelehrsamkeit war, daß der nächste Käufer Rosenroth für Himmelblau erhielt.

Konstatirt wurde die Farbenblindheit schon vor etwa siebzig Jahren von Goethe, das allgemeine Interesse wendete sich derselben jedoch erst in der letzten Zeit zu, nachdem festgestellt wurde, daß sie keine seltene Erscheinung ist. Unter 5000 Schülern, welche die Professoren Cohn und Magnus in Breslau untersuchten, wurden 77 Farbenblinde gefunden, und zwar stellte sich heraus, daß von 2318 Schülerinnen nur eine farbenblind war, während auf 2761 Schüler 76 Farbenblinde kamen. Unter den Knaben jüdischer Abkunft fanden sich doppelt so viel Farbenblinde als unter denen der christlichen Bevölkerung. Aus diesen Zahlen geht zur Genüge hervor, daß die Farbenblindheit ein nicht zu übersehender Faktor ist, der weder in der Theorie noch in der Praxis unbeachtet bleiben darf.

Haus- und Landwirthschaft.

* **Mörs**, 11. Mai. In dem benachbarten Repelen findet in der Zeit vom 30. Mai bis 13. Juni ein Bienenzuchtlehrkursus statt, welcher vom Lehrer Kühler daselbst unentgeltlich ertheilt wird. Der letztere nimmt Anmeldungen zur Theilnahme an diesem Kursus entgegen. Der Lehrplan ist folgender: 1) Die Bienenzucht in früheren Zeiten und ihre Entwickelung seit Dzierzon. 2) Die Biene im Haushalte der Natur und ihre Bedeutung in volkswirthschaftlicher Beziehung. 3) Der Mobilbau. (Die verschiedenen Wohnungen und Einrichtungen derselben sammt Geräthen.) 4) Das Gesammtwesen und die Einzelwesen des Bienenstocks. (Das Volk, die Königin, die Drohnen, ihre Nahrung, Entwickelung ꝛc.) 5) Werth der verschiedenen Bienenrassen. (Zuchtwahl und Veredelung.) 6) Beschaffung und Einrichtung eines Bienenstandes. 7) Pflege der Bienen im Frühjahr. (Reinigung, Krankheiten und Räuberei, Fütterung, Beförderung der Brut, Verstärkung schwacher Völker, Regelung des Baues durch Vorbau und Mittelwände.) 8) Die Vermehrung der Bienenvölker. (Schwärme, Trieblinge und Ableger. Königinnenzucht.) 9) Die Trachtzeit. (Honigstöcke und Hilfsmittel für einen möglichst reichen Honigertrag. Die Honiggewinnung und Verwerthung.) 10) Auswahl der Zuchtstöcke (siehe 5!). 11) Die Ernte im Herbste. Vereinigung der zu kassirenden Völker und Einwinterung. 12) Wanderung zur Bienenweide. Bienenfeindliche Thiere und Bienenkrankheiten. Aufbewahrung und Verwendung der Produkte.

Forst- und Jagdwirthschaft.

* Gegen das lästige Verbeißen der edlen Nadelhölzer durch die Rehe während der Winterszeit wendet ein Oberförster im Hannoverschen das einfache Mittel an, die Endknospen mit einer entsprechenden großen Düte zu bedecken, welche mit einem starken Grashalm festgebunden ist.

Vermischtes.

* **Vom Harze.** Großes Aufsehen erregt in einem braunschweigischen Harzdorfe die wegen mehrerer Verbrechen erfolgte Verhaftung des dortigen Pfarrgeistlichen.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 16. Mai. Die Monopolkommission hielt heute ihre erste Sitzung ab und beschloß auf Antrag Lingens einstimmig, die Regierung aufzufordern, ihr die Geschäftsberechnung und die Bilanz der Straßburger Manufaktur vorzulegen. Staatssekretär Scholz erklärte, daß das nicht Sache der Reichsregierung allein sei, sondern daß sich dieselbe darüber erst mit der elsaß-lothringischen Landesverwaltung bezw. dem Statthalter v. Manteuffel benehmen müsse. Die Kommission trat dann in die Generaldebatte ein, an der sich eine Anzahl von Rednern betheiligte, ohne indessen neue Gesichtspunkte vorzubringen. Morgen Vormittag wird die Generaldebatte fortgesetzt werden.

* — Der neu ernannte amerikanische Botschafter in Berlin, Herr Sargent, hat gestern beim Grafen Hatzfeldt seinen Antrittsbesuch gemacht.

* **Wien**, 16. Mai. (Ringtheaterprozeß.) Der Gerichtshof sprach den Theaterdirektor Jauner, den Maschinisten Nitsche und den Hausinspektor Geringer schuldig. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Direktor Jauner erhielt vier Monate einfachen Arrest. Geringer vier Monate strengen, Nitsche acht Monate strengen Arrest, beiden Letzteren verschärft mit je einem Fasttag per Monat.

* **Rom**, 16. Mai. Die „Ag. Stefani" meldet: England und Frankreich haben den Regierungen von Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Italien und Rußland den Entschluß bekannt gegeben, eine Flottendemonstration gegen Aegypten ins Werk zu setzen und haben gleichzeitig erklärt, daß diese Demonstration blos den Zweck habe, den Khedive bei Aufrechthaltung des status quo zu unterstützen. Unter den vorerwähnten Kabinetten findet ein Meinungsaustausch über die französisch-englische Mittheilung statt.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Mai.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
16.	8 U Abds.	28. 1	4,9	95	NW. schwach.
17.	7 U Mrgs.	28. 1,2	3,8	88	
17.	1 „ Mtgs.	28 1,2	9,2	83	

Allgemeiner Witterungscharakter: 17. bewölkt.
Mondes-Aufgang 4^{2} Morgs., Untergang 8^{15} Nachm.
8 Uhr Vormittags Neumond.
Sonnen-Aufgang 4 U. 4 M., Untergang 7 U. 50 M.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg

vom 16. Mai, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen	774	+ 9	N., schwach, heiter.
Kopenhagen	767	+ 7	NNO., leicht, wolkenlos.
Stockholm	766	+ 6	N, stark, halb bedeckt.
Haparanda	765	+ 2	N., mässig, bedeckt.
Petersburg	756	+ 3	NWW., bedeckt
Moskau	757	+ 9	SSW., heiter.
Hamburg	768	+ 8	N., schwach, wolkig.
Memel	762	+ 7	N., leicht, Nebel
Paris	768	+ 7	NNO., schwach, wolkenlos.
Münster	768	+ 7	NO., mässig, heiter.
Karlsruhe	765	+ 7	N., schwach, wolkig.
Wiesbaden	766	+ 7	NO., mässig, halb bedeckt.
München	763	+ 4	NO., leicht, bedeckt.
Leipzig	767	+ 6	NO., mässig, wolkig.
Berlin	766	+ 7	NO., leicht, wolkig.
Wien	763	+ 6	NNO., leicht, wolkig.
Breslau	764	+ 4	N., leicht, Regen.

London: veränderlich.

Bei allgemeiner Zunahme des Luftdrucks herrscht unter Einfluss des Luftdrucksmaximums im Nordwesten über der Nordhälfte Mitteleuropas nördliche und nordöstliche Luftbewegung, welche über Westfrankreich und Südbritannien vielfach stark, sonst allenthalben nur schwach auftritt. Die kühle, veränderliche Witterung über Centraleuropa dauert fort. Im nordwestdeutschen Küstengebiete fanden am Abend und in der Nacht, in Hamburg am Morgen Regen und Hagelböen statt.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold

Soeben erschien:
Die
Externsteine
in Natur, Kunst, Sage und Litteratur
von
Dr. H. Thorbecke.
Mit zwei photograph. Abbildungen.
Selbstverlag des Verf.
Preis 1 *M.*

Für Bäcker.

Remigius Koppmann
Backofenbauer und Steinbruchbesitzer
in
Königswinter
empfiehlt sich
in Lieferung bester Königswinter Backofensteine,
sowie
im Bauen von Backöfen, für Holz und Steinkohlen geeignet, nach allen bis jetzt bekannten verbesserten Einrichtungen.

Für Erdarbeiter!
Anfang Juni beginnen die großen Erdarbeiten an der neuen Stadtumwallung von **Köln a/Rhein** und finden p. p. 1500 kräftige solide Arbeiter dort dauernde und lohnende Beschäftigung. Wegen Engagement wende man sich an die General-Unternehmer **Walter & Schöne** in **Lindenthal** bei **Köln a/Rh.**

Die
Lippische Pastoralkonferenz
findet Mittwoch, 8. Juni, Morgens 10 Uhr im Hotel Losch in Lemgo statt.

Tagesordnung:
1) Sind Aenderungen unserer Lippischen Gottesdienstordnung wünschenswerth? Ref. Pastor Werdermann und K. Sauerländer
2) Ueber die Aufgaben der inneren Mission an der Jugend. Ref. Vereinsgeistlicher Burkhardt in Bielefeld.

Das Moderamen.
L. Krücke. Mörs. E. Zeiß. Drevs.

Heute Morgen entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere liebe Mutter
Pauline Mette
geb. Gundlach
im Alter von 48 Jahren, welches wir hiermit anzeigen und bitten um stille Theilnahme.
Die trauernden Kinder.
Die Beerdigung findet am Freitag Nachmittag um 4 Uhr statt.
Detmold, den 16. Mai 1882.

Auction!
Am Montag, den 22. d. M., Nachmittags 2 Uhr, sollen auf dem Hilbrinkschen Kolonate Nr. 7 in Hörste meistbietend verkauft werden:
2 Stück Ackerpferde, 4 Rinder, 1 Sau, 5 Ferkel, 4 Ackerwagen, 1 Löffelegge, 1 Walze, sowie verschiedenes kleines Hausinventar.
Die Kuratoren.

Zu verkaufen.
Ich beabsichtige, mein Kolonat Nr. 29 zu Hiddesen, bestehend aus zwei in gutem Zustande befindlichen Wohnhäusern und Nebengebäuden, Gartenland und einer ca. 4 Schff. großen guten Wiese. Ebenso bin ich willens, auch mein in der Feldmark Detmold am Hiddeser Berge neuerbautes Wohnhaus, Viehhaus und Scheune mit ca. 45 Schff. Garten- und Ackerland (guter Boden) im Ganzen oder getheilt zu verkaufen. Sämmtliches Inventar, Ackergeräth und Vieh kann mit übergeben werden.
Käufer wollen sich gefälligst an mich wenden.
Hiddeser Berg bei Detmold.
Fr. Hilker.

Eine Wassermühle
mit 4 Gängen, ½ Stunde von Bahn und Stadt, mit guter Kundschaft und guter Wasserkraft soll verkauft oder verpachtet werden. Die Uebernahme kann sofort geschehen. Gef. Anfragen sub K. 6163 an die Annoncen-Expedition von **C. Marowsky** in **Minden.** (6163)

Es wird von einem erfahrenen Müller eine **Mühle** zu pachten gesucht oder auch von demselben eine **Werkführerstelle** übernommen.
Auskunft ertheilt Gastwirth **Stolte** in **Heiligenkirchen** bei Detmold.

Ein altes, aber zum Ueben noch brauchbares
Klavier
wird zu kaufen gesucht.
Auskunft ertheilt
F. Stolte, Detmold.

Amerikanische
Tulpen u. Seidel,
½, ⅓ und ¼ Liter Inhalt, sowie alle für den Wirthschaftsgebrauch nöthigen Glas- und Porzellanwaaren empfiehlt
Detmold. **L. Wiegand.**

Wann gelangt endlich das
Braker Bockbier
zur Ausgabe!
Mehrere Biertreunde.

Morgen: Toast!

Th. Gustloff,
Buchbinder
Leopoldstraße Nr. 11
empfiehlt sich zum Einrahmen von Bildern zu den billigsten Preisen.

Bunzlauer Geschirre
in sämmtlichen Gattungen empfing und empfiehlt zu billigen Preisen
H. Schierenberg.

Herren-Glace-Handschuhe
in solider Qualität
à *M* 1,50
empfiehlt in großer Auswahl
Alex Meyer.

Heute frische
Schieweletten
bei **F. Parensen.**

Natürliche Mineralwasser
in stets frischer Füllung bei
Julius Duensing.

Suche auf sofort für dauernde Akkordarbeit n tüchtige
Bauschreiner und Zimmerleute.
Wilh. Schöttler, Bauunternehmer, Lüdenscheid.

Nähere Auskunft ertheilt Glasermeister **Helle,** Detmold, Krummestraße.

Anfangs oder Mitte Juni wird zur Stütze der Hausfrau für Küche und Hausarbeit ein
junges Mädchen
gesucht von
G. Kahmann
in Bechterdissen bei Heepen.

Kaffee aus Hamburg.
Zoll- u portofrei liefere unt. Nachn.:
9½ ℔ Santos *M* 8,15,
9½ „ Perl Mocca „ 8,60,
9½ „ Camp. od. Guatem. „ 9,50,
9½ „ Perl Campinas „ 10,80,
9½ „ braun Java „ 10,80,
9½ „ gew. Rio „ 11,50,
9½ „ ff. Claß Java „ 12,30,
9½ „ echt arab. Mocca „ 15,20.
Streng reelle Waare!
Von 50 ℔ ab Preisermäßigung.
Georg E. Maus, Hamburg,
Rödingsmarkt 74.

Caffee zu ermäßigten en-gros Preisen
10 ℔ Santos, kräftig, fein *M* 8,—
10 „ Portorico, extrafein „ 10,—
10 „ Ceylon, bes. wohlschm. „ 11,—
10 „ Plant. Ceylon, brillant „ 12,—
10 „ Menado, hochedel „ 12,50
10 „ Ceylon Perl, „ „ 13,—
fr. u. Zollfrei geg. Nachn. Prinzips halber führen wir von allen Sorten nur die besten Qualitäten
Ludwig Sarling & Co., Hamburg.

Mechanisches Theater
von H. Pottharst
in der elegant eingerichteten und mit Gas erleuchteten großen Bude auf dem **Marktplatze.**
Dieses Theater, das schönste und größte, welches dieser Art in Deutschland existirt, repräsentirt die schönsten malerischen Ansichten der Welt, belebt durch mehrere Tausend mechanischer Figuren auf freiem Theater in naturgetreuer Darstellung. Nicht durch Gläser zu sehen.
Aus dem reichhaltigen Programm: **Große romantische Reisen in Afrika und den nördlichen Polargegenden. Gewitter und Seesturm. Schwimmende Eisberge und Eisbärenjagd. Oesterreich-ungarische Polarexpedition. Scenen aus dem russisch-türkischen Kriege. Ein Carneval auf dem Eise. Die Seilschwenker-Automaten. Ein Fest in Benedig. Optische Darstellungen in Diophramen, komisch belustigende Scenen und Rosettespielen.**
Täglich Vorstellung, Anfang 8 Uhr Abends.
Am Freitag den 19. cr. 1. Vorstellung,
Anfang 8 Uhr Abends.
Eintrittspreise:
Erster Platz 1 *M*, zweiter Platz 50 ₰, Gallerie 30 ₰, Kinder auf dem ersten und zweiten Platz die Hälfte.
Die Vorstellungen werden von einer guten Musikkapelle begleitet.
Um zahlreichen Besuch bittet
H. Pottharst.

Durch ein hiesiges Blatt wird auf das in den nächsten Tagen erfolgende Erscheinen der zweiten Auflage von
Dr. Thorbecke
Detmold u. d. Teutoburger Wald
hingewiesen. Dem gegenüber erklären wir hiermit, daß sich der Herr Verfasser, rücksichtlich der **Berechtigung,** eine neue Auflage des erwähnten Buches herauszugeben, mit uns noch nicht geeinigt hat und deshalb die Ausgabe einer solchen, als ein Nachdruck, gesetzlich unstatthaft sein würde.
Meyer'sche Hofbuchhandlung.
Detmold.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.
Detmold, 17. Mai 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	169,35	20 francs — St.		16,15
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	80,90	Sovereigns		20,25
				Holl. 10 fl. St.		16,65
London	1 Lst.	—	20,40	„ Silber	1 fl.	1,66
Paris	100 fs.	—	81,—	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,14
Wien	100 fl.	—	170,25	Holländ. „	1 fl.	1,68
New-York	1 Dol.	4,20	—	Oesterr. „	1 fl.	1,69

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 116. Freitag, 19. Mai. 1882.

Die Centrumspartei und das Tabakmonopol.

Daß Herr Windthorst in der Frage des Tabakmonopols sein letztes Wort noch nicht gesprochen hat, sondern sich die definitive Entscheidung noch vorbehält, wollte man schon aus seiner bezüglichen Rede im Reichstag heraushören; deutlicher noch erkannte man das Bestreben, die Entscheidung hinauszuschieben, in dem Vorschlag, auch die Monopolkommission zu einer permanenten zu machen und erst in der Herbstsession den Reichstag wieder mit der Angelegenheit zu beschäftigen. Man erinnert daran, daß das neue Kirchengesetz noch immer nicht publizirt ist, und daß der Bundesrath sich über den Reichstagsbeschluß in Betreff des Internirungsgesetzes noch nicht schlüssig gemacht hat; von der Eventualität anderer Wendungen im kirchenpolitischen Streit ganz zu schweigen. Daß es dem Führer des Centrums unter diesen Umständen wünschenswerth sein könnte, eine endgültige Entscheidung hinauszuschieben, liegt auf der Hand. Herr Windthorst protestirt zwar immer mit großer Emphase gegen die Unterstellung, als ob das Centrum zu einem Schachergeschäft zwischen wirthschaftlichen und kirchenpolitischen Zugeständnissen fähig sei. Allein sein Protest findet nur gerade so viel Glauben, als er verdient. Einzelne Centrumsmitglieder, wie Graf Adelmann und Herr Schröder-Lippstadt, haben sich schon ganz offen als Anhänger des Monopols bekannt; es geht daraus hervor, daß das Centrum die Frage jedenfalls nicht zur Parteisache macht, wie denn diese Partei, trotzdem sie sich zur Trägerin eines ganz bestimmten wirthschaftlichen Systems berufen glaubt, in fast allen konkreten wirthschaftlichen Fragen bisher auseinandergegangen ist. Die Hinausschiebung von Entscheidungen, die möglichst lange Bewahrung der Position der freien Hand ist ein charakteristisches Merkmal der Taktik des Centrums unter der Führung von Herrn Windthorst. In der Monopolfrage wird ihm nun der Gefallen, diese Taktik zur Anwendung zu bringen, schwerlich gethan werden Ob die Annahme, der Führer des Centrums könnte in seiner Stellung zur Monopolfrage noch umgestimmt werden, wirklich begründet ist, wollen und können wir nicht entscheiden. Aber selbst wenn er und eine Anzahl seiner Freunde sich durch Beweggründe, die auf einem anderen Gebiet liegen, noch bestimmen lassen sollte, für das Monopol einzutreten: die Vorlage würde doch nicht zum Gesetz werden. Seine gesammte Fraktion würde Herr Windthorst in dieser Frage ganz gewiß nicht hinter sich haben; schon aus partikularistisch-föderalistischen Gründen würde ein großer Theil des Centrums gegen ein Gesetz stimmen, dessen beste Eigenschaft darin bestände, daß es eine neue mächtige Klammer um die nationale Einheit darstellen und der Reichsgewalt eine bedeutende Machtverstärkung zuführen würde. Aber selbst den undenkbaren Fall angenommen, das gesammte Centrum träte geschlossen für das Monopol ein, so wäre in diesem Reichstag eine Majorität für das Projekt doch noch nicht vorhanden. Ob der Reichskanzler für die Aussicht, das halbe Centrum ohne weiteren Nutzen für das schließliche Schicksal der Vorlage zu seinem Projekt herüberzuziehen, viel zu bieten geneigt wäre, möchten wir bezweifeln.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 18. Mai. Der Reichskanzler wird durch sein neuralgisches Leiden mindestens noch eine Woche an das Bett gefesselt sein. Indessen behaupten offiziöse Federn, daß seine Absicht bleibe, nach Pfingsten im Reichstage doch noch das Wort für das Tabakmonopol zu ergreifen, obgleich vorauszusehen ist, daß es wenigstens mit dreiviertel Mehrheit vom Reichstag verworfen werden wird. Warum er unter diesen Umständen das Monopol noch einmal auf die Tagesordnung gebracht und gerade nicht zur Freude aller seiner Kollegen auf Wiedereinberufung des Reichstags bestanden hat, wird von manchen für ein unlösbares Räthsel erklärt. Indessen erfährt man von guter Seite, und zwar nach Aeußerungen des Fürsten selbst, daß er der Meinung ist, das Schicksal des Tabakmonopols müsse durch Abstimmung des Reichstags entschieden und vorläufig beseitigt werden, damit es nicht bei den Wahlen von der Opposition gegen die Regierung ausgenutzt werde. Fürst Bismarck hat sich selbst also wenigstens eingestanden, daß die Stimmung in Deutschland gegen das Tabakmonopol ist. Bemerkenswerth ist, daß bei den Verhandlungen im Reichstag nicht bloß die Gegnerschaft gegen das Monopol hervortrat, sondern daß die Redner überhaupt für jetzt keine abermalige Erhöhung der Tabaksteuer haben wollen. Das macht vielleicht einen Querstrich durch die Spekulationen der kaiserlichen Tabakmanufaktur in Straßburg, die ohnehin schon so unglücklich operirt hat. Obgleich sie noch so viele Millionen unverkäuflicher Cigarren auf Lager hält, hat sie doch, wie man hört, ansehnliche Massen von Tabak angekauft. Die Direktion muß also wohl der Meinung gewesen sein, daß, wenn das Monopol nicht durchginge, mindestens eine Erhöhung der Tabaksteuer zu gewärtigen sei. Der Reichstag soll am Mittwoch vertagt und erst am 6. Juni wieder eröffnet werden.

* — Der Windthorst'sche Vorschlag über Einsetzung von permanenten Kommissionen und Vertagung des Reichstags bis zum Herbst kann thatsächlich bereits als gescheitert gelten, und ist auch heute bei der Besprechung der parlamentarischen Dispositionen von seinem Urheber nicht erneuert worden. Die Tabakkommission, auf die es bei jenem Vorschlag vorzugsweise ankam, gedenkt ihre Arbeiten noch vor Pfingsten zu erledigen, und auch die andern Kommissionen haben ihre Sitzungen so frühzeitig nach dem Fest wieder anberaumt, daß das Plenum bald die Berichte wird entgegennehmen können.

* — Während man bisher annahm, daß die sog. schwedischen Zündhölzer ohne Phosphor die alten giftigen Zündhölzer ziemlich verdrängt hätten, namentlich seit durch die deutsche Nachahmung, welche allerdings schon bezüglich der Geschmeidigkeit des schwedischen Holzes das Original nie wird erreichen können, den hohen Preis enorm heruntergedrückt hat (die Schachtel zu 1 ₰!) erfährt man aus der Begründung des dem Bundesrath bekanntlich vorgelegten Gesetzentwurfs über die Fabrikation von Zündhölzern unter Verwendung des weißen Phosphors, daß in Deutschland die Fabrikation der Phosphorhölzchen doch noch recht lebhaft betrieben wird. Im deutschen Reich und vorzugsweise in Preußen, Baiern, Königreich Sachsen, Hessen, Sachsen-Meiningen, Elsaß-Lothringen sind annähernd 87 Zündholzfabriken mit 5000 unmittelbar bei der Fabrikation beschäftigten Arbeitern im Betriebe, welche jährlich etwa 117,000 Millionen Zündhölzer, darunter etwa 83,000 Millionen Weißphosphorhölzer und nur gegen 31,000 Millionen andere Zündhölzer produziren. Es ist anzunehmen, daß von diesem Produktionsquantum etwa ein Drittel, welches überwiegend der ersteren Gattung angehört, ausgeführt wird, und zwar theils nach Rußland, theils nach den verschiedensten überseeischen Ländern. In Rußland konkurrirt die deutsche Zündholzindustrie vorzugs-

Eigene Wege.

Novelle von M. Rieser.

(Fortsetzung.) 20

Ein jäher Schmerz durchzuckte Elly bei der letzten Andeutung des Grafen. Ein Paar tiefe, dunkle Augen schienen sie fragend und bittend anzusehen. Eine warme Gluth stieg zu ihrer Stirn auf und sie wandte sich ab. Der Graf mißverstand die Zeichen ihrer Erregung und mit steigender Hoffnung fuhr er fort:

„Darf ich denn der sein, der Sie wieder dort hinaufführt zu der Heimath Ihrer Mutter, zu der Stelle, wo Ihre Eltern sich lieben lernten und sich fürs Leben vereinigten?“

„Ja!“ rief sie lebhaft, ohne den eigentlichen Sinn seiner Frage zu erfassen, „ich will hinauf, jetzt gleich! Ich will alle die Orte sehen, die durch meine Eltern für mich geheiligt sind.“

Graf Wolf fühlte sich wie von einer eiskalten Hand berührt; denn diesmal verstand er nur zu gut, daß seine Person keinen Theil hatte an Ellys Erregung. Aber wie das glühende Eisen bei plötzlicher Erkaltung nur noch fester wird, so verhärtete sich sein Entschluß, Elly zu gewinnen, sammt ihrem glänzenden Erbtheil, und sollte er ihre Hand und ihre Schätze auch nicht ihrer Liebe verdanken. Vielleicht konnte Ellys Wunsch, gleich mit ihm nach dem Schlosse zu gehen, seinen Absichten dienen, indem er diesen Schritt, den sie in aller Unbefangenheit that, benutzte, um sie nachher mit den Folgen desselben für ihren Ruf zu schrecken. So reichte er ihr stumm den Arm, den sie gedankenlos annahm, winkte dem Pfarrer, der ganz zu seinem Dienst bereit schien, und so gingen die Drei schweigend die ganz vernachlässigten Wege zum Schlosse empor.

So oft der Pfarrer in dem Garten oben eine der erwähnten Stellen bezeichnete, wußte Graf Wolf durch wenige Worte der Erinnerung Elly's Herz zu bewegen. Sie sprach nicht, sie weinte nicht, aber ihre Augen brannten und ihre Wangen waren bleich vor unterdrückter Erregung.

So kam man endlich zum Schlosse selbst. Die Kastellanin schien den Pfarrer sowohl wie den Grafen zu kennen und mit Erstaunen die junge Dame am Arme des Letzteren zu erblicken. Es wurden einige Worte gewechselt, die Elly überhörte, weil sie im Eintreten zum Fenster des Vorsaals geeilt war und dort mit den Augen die Stelle der Terrasse aufs Neue suchte, wo ihre Mutter herabgestürzt war, getrieben von unwiderstehlicher Sehnsucht. So entging es ihr, daß Graf Wolf bei einer Mittheilung der Kastellanin scheu nach ihr hinblickte, als wolle er sehen, ob auch sie dieselbe gehört, und daß er darauf in leisem Tone weiter unterhandelte. Die Kastellanin schien zu zweifeln und Bedenken zu erheben, die aber von wirksamen und handgreiflichen Gegengründen besiegt wurden. So ging man denn durch solche Theile des Schlosses, die augenscheinlich vernachlässigt, obwohl oberflächlich in Ordnung gebracht waren. An verschiedenen Stellen, die Elly fast instinktmäßig, auch ohne erneute Erklärung zu erkennen schien, gab Graf Wolf mit leiser Stimme die wohlverstandenen Andeutungen.

Endlich gelangte man in die Kapelle. Elly kniete an der Stelle nieder, wo ihre Eltern in der Fülle ihrer jungen Liebe und ihres Vertrauens einander die Hand fürs Leben gereicht und den ehelichen Segen empfangen hatten. Die ganze Größe solcher Liebe, welche Verbannung und Entsagung als geringe Opfer willig auf sich nimmt, und die Heimath wie alle Lebensgüter in der Liebe des Gatten wiederfindet, trat hier lebhaft vor ihre Seele. Auch ihr Herz empfand jetzt klarer als je, wo es seine Heimath hatte, auch wenn die letzte ihr noch übrige Verwandte sie verleugnete. Was war Glanz und Reichthum und hohe Stellung gegen die Schätze, welche nur die Liebe bieten kann? Alles, was sie einst von Erdengütern in ihren Träumen sich vorgebildet, verblich vor dem strahlenden Lichte solchen Reichthums, und ihr Herz hegte in stiller Andacht nicht nur das Andenken an ihre Eltern und deren Liebe, sondern auch die Hingabe des eigenen Herzens an den, dessen Liebe sie auch ohne Worte verstanden hatte. Alle Bitterkeit, die sich dabei gegen ihre Großmutter in ihr geregt hatte, wurde von der versöhnenden Macht der ächten Liebe überwunden. Daß sie selbst sich jetzt unvorsichtig in die Hände ihres bösen Dämons gegeben, das ahnte in diesem Augenblicke ihr unerfahrenes Gemüth nicht, und in der Erregung der letzten Stunden hatte sie vergessen, wie lange und wie weit sie von ihrer Beschützerin entfernt war. Glaubte sie doch, eben jetzt in der Heimath zu sein!

Während dessen war Graf Wolf mit dem Pfarrer in die Sakristei der kleinen Kapelle getreten. Der Pfarrer nahm das Kirchenbuch von der ihm wohl bekannten Stelle und fand schnell darin das Trauungszeugniß mit den Unterschriften. Bald war eine Abschrift davon genommen und von Beiden mit ihrer Unterschrift beglaubigt. Auch die Kastellanin, die den Zweck nicht verstand, wurde durch Bestechung vermocht, ihren Namen als Zeugin darunter zu setzen. Dann ging Graf Wolf in die Kapelle zurück und näherte sich unbemerkt der knieenden Elly. Die Kastellanin zeigte durch das Fenster auf mehrere sich nähernde Wagen tief unten im Thal, und es wurden wieder zwischen ihr und ihm leise Worte gewechselt. Der Pfarrer, der zum Weggehen zu ermahnen schien, entfernte sich zuletzt mit großer Bereitwilligkeit auf die Anweisung des Grafen. Auch die Kastellanin glaubte sich anderswo nothwendiger als hier, und so war Elly allein mit dem Grafen, der bleich, mit gespannten Zügen und zusammengepreßten Lippen hinter ihr stand. Mit Unruhe und zugleich mit einer Art wilder Befriedigung sah er die Wagen das Thal herauf sich nähern, den Himmel sich mit dichten Wolken umziehen und so die Dämmerung der späten Nachmittagsstunde beschleunigen. Elly regte sich noch immer nicht. (Fortsetzung folgt.)

weise mit der österreichisch-ungarischen, und da bei der österreichisch-ungarischen Regierung keine Geneigtheit besteht, ein Verbot der Verwendung weißen Phosphors zu erlassen, so würde ein deutscherseits erlassenes Verbot die diesseitige Industrie auf dem russischen Markt wahrscheinlich konkurrenzunfähig machen. Die Hausindustrie hat keine erhebliche wirthschaftliche Bedeutung mehr. In Preußen hat sie, abgesehen von wenigen Ausnahmen, die eigentliche Herstellung der Zündhölzer aufgegeben und sich den Nebenarbeiten, namentlich der Anfertigung des Holzdrahtes und der Schachteln, zugewandt. Am meisten kommt sie noch in Sachsen-Meiningen und Schwarzburg-Sondershausen vor, wo etwa 120 Familien mit annähernd 460 Personen die Anfertigung von Zündhölzern und deren Verkauf auf dem Wege des Hausirhandels betreiben. Diese Industrie ist indessen nicht nur in sanitärer, sondern auch in wirthschaftlicher Beziehung mit Mißständen verbunden, welche ihre Beseitigung als eine nicht unerwünschte Folge der zu erlassenden Vorschriften erscheinen lassen würden.

* — Gestern fand eine Sitzung des Gesammtkomitees der Ausstellung für Hygiene und Rettungswesen statt, welche nach längerer Debatte beschloß: 1) Das Unternehmen wird fortgesetzt, und zu diesem Zwecke bleibt das Centralkomitee in Funktion. 2) Der gegenwärtige Ausschuß übernimmt — vorbehaltlich seiner Ergänzung welche dem Centralkomitee anheimgestellt wird, die Fortführung der Geschäfte und die Rekonstruktion des Unternehmens. 3) Der Ausschuß hat in möglichster Kürze dem Centralkomitee Vorschläge über die Art und Weise der Rekonstruktion, so wie den nöthigen Etat und die Geschäftsordnung für das zu rekonstruirende Unternehmen vorzulegen.

* **Vom Rhein,** 15. Mai. Die Auswanderung aus Süddeutschland nach Amerika nimmt noch eher zu als ab. In jeder Woche bringen die Schiffe der rheinischen Personentransportgesellschaften, der Köln-Düsseldorfer Dampfschifffahrtsgesellschaft und der Niederländischen Dampfschiffsrhederei Hunderte von Personen jeden Alters und Geschlechts zu Thal; nach den noch vorliegenden Anmeldungen zu urtheilen, ist für das ganze laufende Jahr auf eine wesentliche Abnahme der Auswanderung kaum zu rechnen.

* **Hildesheim,** 16. Mai. Die hiesige Landwirthschaftsschule hat das Sommerhalbjahr mit nicht weniger als 200 Schülern und Hospitanten begonnen, während bislang die höchste Frequenz eines Sommersemesters sich auf 178 (Sommer 1881) belief. Nach ihrer Heimathsangehörigkeit vertheilen sich die Schüler wie folgt: Provinz Hannover 132 (Landdrostei Hildesheim 72, Hannover 39, Lüneburg 12, Stade 4, Osnabrück 2, Aurich 3); andere preußische Provinzen 38 (Sachsen 23, Schleswig-Holstein 6, Hessen-Nassau 5, Westfalen 3, Brandenburg 1); nichtpreußische Theile Deutschlands 22 (Braunschweig 10, Oldenburg 3, Bremen 1, Anhalt 1, Detmold 1, Sachsen-Weimar-Eisenach 2, Sachsen-Altenburg 2, Schwarzburg-Sondershausen 1, Elsaß-Lothringen 1); Ausland 8 (Niederlande 2, Rußland 2, Ungarn 1, Amerika 3). — Im Lehrerkolleg ist gegen das Vorjahr eine Aenderung dahin eingetreten, daß der Herr Veterinärarzt Petersen, welcher seit fast 17 Jahren den Unterricht in der Thierarzneikunde mit hervorragendem Erfolge ertheilte, wegen Ueberhäufung mit anderweitigen Berufsgeschäften sein Amt an der Anstalt niedergelegt hat und an seine Stelle der Herr Departementsthierarzt Haarstick getreten ist. — Wegen der fortwährenden Steigerung der Schülerzahl wird ein Erweiterungsbau des vor 4 Jahren bezogenen neuen Schulgebäudes immer mehr Nothwendigkeit, und sind die bezüglichen Verhandlungen eingeleitet.

* **Göttingen,** 16. Mai. Gestern vor einem Jahre fand die Einführung der Polizeistunde in Göttingen statt, welche zu den bekannten Demonstrationen der Studentenschaft Veranlassung gab. Dieser Jahrestag ist denn auch nicht still an den Gemüthern der Studirenden vorübergegangen. Gegen 12 Uhr waren die meisten Restaurants dicht besetzt mit Studenten und nach Verkündigung der Feierstunde ergoß sich ein Schwarm von nahezu 200 Studirenden auf die Weenderstraße, um nach dem Marktplatze zu ziehen. Das Gebrause der vielen sprechenden Leute weckte manchen Schläfer und gab zu verschiedenen Verhaftungen Anlaß. Im Ganzen kamen Ruhestörungen nur im geringen Maße vor, da man Eile hatte, den Bahnhof und das vom vorigen Jahre her berühmte Dorf Weede zu erreichen, wo im Lokale Wasseram eingekehrt wurde. — Heute Abend findet ein Fackelzug und Festkommers seitens der Studirenden statt zu Ehren des Obermedizinalraths Prof. Henle, der in den Ferien sein fünfzigjähriges Doktorjubiläum feierte.

* **Osnabrück,** 15. Mai. Bei dem Brande der Hygieneausstellung in Berlin sind auch die sämmtlichen Ausstellungsgegenstände der Stadt Osnabrück an Karten, Plänen und Modellen vollständig vernichtet worden. Die Gegenstände sind zum Werthe von 5200 *M* versichert und erhält die Stadt dafür also Ersatz. — Regierungs- und Schulrath Berlage, welcher bisher als ständiger Hülfsarbeiter im Ministerium für Elsaß-Lothringen gewirkt hat, ist zum Oberschulrath ernannt worden, wird nunmehr also nicht nach Osnabrück, von wo er in das Ministerium für die Reichslande berufen war, zurückkehren. Unsere Stadt verliert in ihm einen weithin als hervorragend bekannten Alterthumsforscher. (W. Pr.-Ztg.)

Britisches Reich.

* **London,** 17. Mai. Die Druckeinrichtung des sozialistischen Blattes „Freiheit“ ist gestern Abend von der Polizei mit Beschlag belegt worden. Heute Morgen ist der Drucker, Mertens, verhaftet und nach der Polizeistation der Bow-Street gebracht worden, unter der Anklage, einen skandalösen Artikel bezüglich der Morde in Dublin veröffentlicht zu haben. Auch gegen das Redaktionsmitglied John Never ist ein Haftbefehl erlassen.

* **London,** 17. Mai. Die Lage in Aegypten gilt nur für oberflächlich gebessert, da Niemand an die Dauer des Ausgleichs zwischen dem Khediv und dem Ministerium glauben will.

Rußland.

* **Petersburg,** 16. Mai. Gestern Nachmittag wurden die Redakteure aller Petersburger Blätter zum Chef der Preßverwaltung Fürsten Wjasemsky beschieden, welcher ihnen eröffnete, daß Graf Ignatiew streng verbieten ließe, irgend etwas über Judenverfolgungen in den Blättern zu veröffentlichen und überhaupt fernerhin über die Juden zu schreiben, ob für oder wider, weil das die Aufregung vermehre. Auf die Frage, ob auch der Nachdruck solcher Artikel aus anderen russischen (Provinz-) Blättern untersagt sei, entgegnete Wjasemsky: Das Cirkular des Ministers verbietet ein- für allemal, diesen Gegenstand zu berühren; weder ausländischen noch inländischen Blättern darf darauf bezügliches entnommen werden. Jedenfalls wird der Provinzialpresse dasselbe Verbot zugehen, sonst dürfte der angestrebte Zweck doch nicht erreicht werden.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold,** 19. Mai. Se. Durchlaucht der Fürst ist am 16. d. M. aus Steiermark in seiner Residenz wieder eingetroffen. Höchstderselbe begiebt sich heute auf sein Jagdschloß Lopshorn.

* **Detmold,** 19. Mai. Gestern Abend traf der Kommandeur der 26. Infanteriebrigade, Generalmajor von Alten, auf seiner Inspektionsreise hier ein. Derselbe hat im Hotel zum Deutschen Hause (Herm. Leistner) Wohnung genommen.

* **Detmold,** 17. Mai. Der Allgemeine deutsche Handwerkertag wird am 30. d. eröffnet werden und bis zum 1. Juni einschließlich dauern. Ursprünglich war bekanntlich der 14. d. als Eröffnungstag in Aussicht genommen. Jedoch nahm man davon Abstand, weil an diesem Tage der „Kongreß der deutschen Zuckerfabrikanten“ in Magdeburg, dem diesjährigen Versammlungsorte des Handwerkertages, zusammentritt.

* **Herford,** 16. Mai. Die hiesige Strafanstalt sollte auf der hygienischen Ausstellung in Berlin durch Pläne, Modelle ꝛc, die mit Aufwand unendlicher Mühe hergestellt wurden, vertreten sein. Der Verlust dieser werthvollen Gegenstände war, da der Brand die betreffende Sektion vollständig eingeäschert hatte, mit Sicherheit zu befürchten. Aber ein glücklicher Umstand wollte, daß die Sachen noch nicht in das Ausstellungsgebäude überführt waren. Sie sind somit vollständig erhalten. (H. Kr.)

* **Bielefeld,** 15. Mai. Die vor einigen Tagen in der hiesigen Ressource eröffnete zweite Gemäldekunstausstellung erfreut sich eines regen Besuchs. Es haben sich zu diesem Ausstellungsturnus bekanntlich die Kunstvereine der Städte Münster, Dortmund, Bielefeld und Minden vereinigt. Die Ausstellung findet allseitige Anerkennung und entspricht allen Anforderungen, die man billiger Weise an dieselbe stellen kann. Erfreulich ist die wachsende Ausdehnung des hiesigen Kunstvereins. Es sind bereits gezeichnet in Bielefeld 340, in Gütersloh 50 und in Detmold 60 Aktien, ein Resultat, das man vorher gewiß nicht erwartet hatte. (W. Pr. Z.)

* **Soest,** 13. Mai. Die Stadtverordneten haben den Bau einer Turnhalle und die Errichtung einer Handwerker-Fortbildungsschule genehmigt.

Internationaler Ballondienst für Wetterkunde.

Im „Ausland“ veröffentlicht A. Meydenbauer in Marburg nachstehenden interessanten Vorschlag. Das Bedürfniß nach einer zuverlässigen, im praktischen Leben verwendbaren Wetterkunde hat schon längst den internationalen Austausch von Beobachtungen der einzelnen meteorologischen Stationen geschaffen. In Deutschland sind, mangels einer das ganze Land umfassenden Regelung der Beobachtung und Veröffentlichung der Resultate, sogar auf Kosten einzelner Zeitungsherausgeber besondere Stationen errichtet worden. Aber alle diese Arbeiten entbehren noch der allernothwendigsten Grundlage, nämlich der genauen Kenntniß der Luftströmungen, welche zu bestimmten Zeiten in den oberen Regionen der Atmosphäre herrschen. Hier stehen wir in voller Ohnmacht einem ungelösten Räthsel gegenüber, denn wir wissen eben nicht viel mehr, als daß Strömungen da oben herrschen, die uns ab und zu ein so gefürchtetes Minimum herniedersenden. Ueber dessen Ursprung, voraussichtliche Dauer, Bewegungsrichtung, zu- oder abnehmende Intensität fehlt uns im Voraus jedes Urtheil. Dazu könnte uns aber ein internationaler Ballondienst verhelfen mit einem jährlichen Kostenaufwand, der kaum denjenigen einer einzigen von Luftschiffern zu wissenschaftlichen Zwecken unternommenen Ballonfahrt überschreitet, und zwar nach folgendem Plan:

An bestimmten Stationen, möchlichst gleichmäßig über die ganze Erde vertheilt, werden zu bestimmten Zeiten, etwa beim Wechsel der Jahreszeiten, kleinere mit Gas gefüllte Papierballons aufgelassen, die den Ort ihrer Herkunft durch eine bestimmte, weithin sichtbare Farbenkombination erkennen lassen, gewissermaßen ihre „Flagge“ führen, z. B. schwarz und weiß gestreift, — Berlin, ganz roth — Paris, ganz schwarz — Sebastopol, horizontal weiß und roth gestreift — Washington u. s. w. Die beste Art der Farbenzusammenstellung kann nur durch Versuch festgestellt werden, daß, sobald ein Ballon dem bloßen Auge von mittlerer Schärfe auffällig wird, ein gewöhnliches Handfernrohr ausreichen muß, die „Flagge“ zu erkennen. Im Uebrigen muß der Stoff der Umhüllung so beschaffen sein, daß die Diffusion des füllenden Gases für eine annähernd bestimmte Zeitdauer verhindert wird, der Ballon also erst nach einer Flugzeit von einer bestimmten Anzahl Tagen zu Fall kommt. Vor seiner Berührung mit der Erdoberfläche wird er dann einen längeren Weg im Bereich der gewöhnlichen Sehweite zurücklegen und wenigstens nach seinem Ursprungsorte erkannt werden, auch wenn er nicht eingefangen werden kann. Wenn nun die Steigzeiten bekannt sind, auch nicht zu kurz hintereinander folgen, so zeigt schon die Erkennung eines einzigen Ballons aus großer Entfernung eine Luftströmung an, die nach Zeit und Richtung ganz unzweifelhaft erwiesen ist. Man ist weiter im Stande, die Ballons nach ihrer Größe, für niedere, mittlere und hohe Fahrt einzurichten, z. B. mit 2, 4 und 6 Meter Durchmesser für 2000, 5000 und 10,000 Meter Steigkraft. Ob man endlich selbstregistrirende Instrumente für Luftdruck Temperatur und Feuchtigkeit mit aufgehen läßt, ist nur eine Geldfrage und wird vielleicht zur Konstruktion einfacher, billiger und leichter Instrumente Veranlassung geben. Wenn nur erst einige solcher Ballons gesehen oder gar aufgefunden werden, so ist das Unterrehmen, dessen Nützlichkeit Jedermann einleuchten muß, populär, geworden, und wird überall ungesucht Unterstützung finden, namentlich wenn in allen Schulen, auf allen Seeschiffen, in den Bahnhöfen eine übersichtliche „Flaggentafel“ mit kurzer Erläuterung in Farbendruck ausgehängt wird mit der Instruktion, eine gemachte Beobachtung oder den Fang eines Ballons an die nächstgelege Station zu melden.

Rechnet man nur, daß 10 Prozent der Ballons überhaupt gesehen, vielleicht nur 1 Prozent eingefangen werden, so wird man in einigen Jahren Aufschlüsse über den Gang der Luftströmungen haben, die uns kein bis jetzt bekanntes Hülfsmittel bieten kann.

Ein Ballon der angegebenen Größe wird mit Füllung und Zubehör durchschnittlich für 100 *M* herzustellen sein. Werden nun an 25 Stationen jährlich je vier Ballons aufgelassen, so entstehen baare Auslagen 10,000 *M* pro Jahr, welche Summe doch wahrhaftig kaum einer internationalen Vereinbarung werth ist, auch wenn die Unterhaltung der nothwendigen Centralstation mit der gleichen Summe dazu kommt. Blos die „Flagge“ der Ballons, die Zahl und die Zeit der Auffahrten bedarf der Vereinbarung und deren strengster Befolgung, soll nicht Verwirrung in das ganze System kommen.

Jährlich mehrt sich die Zahl der kühnen Forscher, die ihr Leben an das große Problem der Luftströmungen in einer Ballonfahrt hängen und bestenfalls mit dürftigen Beobachtungen über eine kurze Strecke für wenige Stunden zurückkehren, während der freie Ballon, namentlich wenn er mit selbstregistrirenden Instrumenten versehen ist, mit viel geringerem Kostenaufwand und ohne Menschenopfer viel ausgiebigere Resultate zu erzielen vermag, auch wenn, wie bemerkt, nur ein Prozent der aufgelassenen Ballons in die rechten Hände zurückgelangt.

Endlich will es mir scheinen, daß wir nur auf dem vorgeschlagenen Wege zu einer genaueren Kenntniß der Luftströmungen in den oberen Regionen der Atmosphäre und deren Dienstbarmachung für die Luftschifffahrt gelangen können; gegen dieselben anzukämpfen, wird noch lange außerhalb der menschlichen Mittel liegen.

Die Grabstätte der Eltern Goethe's

ist nunmehr definitiv festgestellt worden, wie aus der nachstehend reproduzirten Zuschrift, die das Frankf. Journ. empfing, erhellt: „Die am 25. d. M. bevorstehende 100jährige Wiederkehr des Todestags des Herrn Rath Goethe gab Herrn Dr. Bolger Veranlassung, bei der Verwaltung des freien deutschen Hochstiftes die feierliche Begehung dieses Tages zu beantragen. Um bei dieser Gelegenheit die noch immer offene Frage über die Lage der Grabstätte der Eltern Goethe's endgültig zu entscheiden, sind die Unterzeichneten zur Berathung und Prüfung aller ermittelten Urkunden und Ueberlieferungen zusammengetreten. Als Ergebniß ihrer gemeinsamen Forschungen sind sie im Stande, mittheilen zu können, daß die Eltern unseres großen Dichters nicht auf dem bisher mit einem Erinnerungsmale versehenen Platze, sondern auf der von Herrn Stadtarchivar Dr. Grotefend der Lage nach genau bestimmten, an derselben Mauer befindlichen Begräbnißstätte der Textor'schen Familie beerdigt sind. Die bisherige Verwechselung ist in Folge einer früher stattgehabten Nennummerirung der Grabstätten entstanden. Die nähere Darlegung und Begründung dieser nunmehr jedem Zweifel entzogenen Thatsachen bleibt einer ausführlichen Veröffentlichung vorbehalten.

Frankfurt a. M., 10. Mai 1882.

Oberbürgermeister Dr. Miquel. Stadtrath Bek. Justizrath Dr. Euler. Stadtarchivar Dr. Grotefend. Karl Theod. Reiffenstein. Dr. Bolger.

Ergebnisse des Lebensmitteluntersuchungsamts.

Im Laufe des Monats April sind im Laboratorium des städtischen Lebensmitteluntersuchungsamts Hannover 103 Analysen erledigt. Dieselben vertheilen sich auf folgende Gegenstände:

Milch 22, Wasser 21, Wein 20, Steine 6, Petroleum 5, Butter 4, Urin 4, Mehl 3, Torfstreu 3, Brod 2, Leinen 2,

Dünger 2, Oel 2, Essig, Seife, Zucker, Fleischextrakt, vergiftetes Weißbrod, Kaffee, Zinn je 1 Untersuchung. 5 Milchproben waren mit Wasser verfälscht, 2 Milchproben waren erheblich abgerahmt befunden. Die in diesem Monat zur Untersuchung gelangten Weine waren sämmtlich rein. 1 Brod war schlecht ausgebacken und enthielt über 50% Wasser. 1 Weizenmehl war mit Maismehl vermischt. 2 als Naturbutter verkaufte Butterproben erwiesen sich als Kunstbutter, 1 Butterprobe war künstlich gefärbt. 3 Wasserproben waren voll lebender Organismen und wurden daher als gesundheitsschädlich bezeichnet. 1 als „reines Leinen“ verkaufter Stoff enthielt viel Baumwolle.

Zweite internationale Ausstellung von Hunden aller Racen zu Hannover am 18., 19., 20., 21. und 22. Mai 1882.

* **Hannover**, den 18. Mai.

Die Ausstellung ist fertig und wird heute eröffnet, so kann mit voller und freudiger Genugthuung das Komitee ausrufen; die Baulichkeiten liegen im Schmucke einer Bekleidung von sattigen Tannengrün, bevölkert von den auserlesensten Exemplaren unserer Lieblingsthiere, inmitten der schattigen Baumreihen; leicht zu übersehen und für alle Fälle praktisch angelegt, denn selbst bei schlechtem Wetter finden Tausende von Besuchern ausreichenden Schutz unter den schirmenden Zeltdächern der Ausstellungsgebäude. Nichts ist vergessen, sogar eine Badeanstalt für die Hunde und Hündchen eingerichtet. Fünf geräumige Laufplätze inmitten der sie umschließenden Gebäude auf grünen Rasen belegen, geben Gelegenheit die Thiere im Freien und in Bewegung zu sehen. Lampen und Laternen sind von dem Ausstellungsplatze verbannt, trotzdem die Versicherung gegen Feuersgefahr bei der British Mercantile mit einer sehr hohen Summe erfolgt ist. Der Platz wird durch elektrisches Licht in Stärke von 6000 Kerzen beleuchtet und hierzu die Kraft der Dampfmaschine in der Technischen Hochschule verwendet werden, so daß mit beginnender Dunkelheit der Ausstellungsplatz ꝛc. in Tageshelle vor uns liegen wird.

Unter den vorgestern Abend via Hamburg angelangten englischen Hunden finden sich ganz ausgezeichnete Exemplare, deren Werth bis zu einer fabelhaften Höhe ansteigt, so ist z. B. Champion Zulu, Eigenthum des Herrn Royle mit 1000 ℔ Sterling notirt; Clausmann, schottischer Schäferhund mit 200 ℔ Sterling notirt. Ganz besonderes Interesse dürften auch die, von dem Rittergutsbesitzer Herrn Sperber aus Weimar ausgestellten echten schottischen Otternhunde Glancert und Governeß, welche für je 1000 ℳ im Jahre 1881 in England erworben und mit unglaublichem Erfolge benutzt werden — es wurden in 90 Jagdtagen 50 Ottern von ihnen erlegt — erwecken. Diese seltenen Thiere sind unverkäuflich, doch hat der königliche Förster Herr Jäkel in Lüdersdorf bei Bebra, durch Kreuzung von Glancert mit einer schottischen Hündin, bereits 5 Stück junge Hunde erzielt, von denen 3 Stück verkäuflich sind.

Vermischtes.

* **Berlin**, 11. Mai. Ein heftiges Gefecht zwischen einer Glucke und einer — Ratte hat vorgestern in frühester Morgenstunde auf dem Hofe des im Norden der Stadt gelegenen Grundstückes eines hiesigen Fuhrherrn stattgefunden. Die Henne hatte eben einen festen Regenwurm erwischt, den sie für ihre Küchlein zerlegte, als eine mächtige Ratte auf die kleine Frühstücksgesellschaft zulief, im Umsehen eines der flaumbedeckten niedlichen Thierchen erfaßte und dieses eiligst davon zu tragen versuchte. Doch die Glucke war in demselben Augenblicke des kühnen Räubers gewahr geworden und verfolgte ihn mit wildem Geschrei. Noch ehe er an sein Schlupfloch am Stallgebäude gekommen, hatte sie ihn eingeholt und wehrte ihm den Eingang. Hageldicht fielen die Schnabelhiebe der angsterfüllten Mutter auf den langgeschwänzten Feind, der das schmerzlich piepende Küchlein zwischen den Zähnen hielt und die verzweifeltste Anstrengung machte, seine Beute in Sicherheit zu bringen. Immer wüthender wurde die Glucke, so daß der Nager es endlich für rathsam fand, sich durch einen nach seiner Verfolgerin ausgeführten Biß vor weiteren Angriffen zu schützen. Dabei ließ er das Küchlein fallen, das regungslos am Boden liegen blieb. Der Anblick ihres anscheinend todten Lieblings brachte die Henne in noch größere Aufregung, und so wurde der Kampf mit dem Störenfried des Familienglücks erbitterter. Nun mischte sich auch der Hahn, der sich bis dahin in respektvoller Entfernung gehalten, in den Streit, und unter seiner energischen Mithülfe war die Ratte bald so zugerichtet, daß sie alle Viere von sich streckte. Das Oberhaupt des Hühnervölkchens schritt nach dieser Heldenthat stolz wie ein „Spanier“ von dannen, während die Glucke das glücklich wiedererlangte Küchlein unter die wärmenden Flügeldecken nahm, wo es sich nach einer Stunde von dem ausgestandenen Schrecken so weit erholt hatte, daß es mit seinen Geschwistern wieder um die Wette laufen konnte, wenn die Mutter ihr einladendes „gluck, gluck“ zum Verzehren eines entdeckten Leckerbissens hören ließ.

* **Berlin**, 16. Mai. Czar Alexander hat unserem Kaiser vier mächtige kostbare Rapphengste (Orlowtraber) nebst russischen goldbeschlagenen Geschirren, so wie einen kompleten nationalen Anzug, Kaftan, Hut, Stiefel, Handschuhe, für den Kutscher, zum Geschenk gemacht. Die Rosse, welche Kaiser Alexander selbst eingefahren hat, trafen gestern ganz unerwartet aus Petersburg hier ein. Erst heute konnte der Oberstallmeister, Graf Pückler, den Kaiser davon in Kenntniß setzen, der sie morgen mustern wird. An der Grenze nahm der russische Oberstallmeister, der den Transport bis dahin geleitet, die gleichzeitig in Wirballen von Hannover eingetroffenen acht prachtvollen Schimmel, die Kaiser Alexander dort durch die Gebrüder Oppenheimer ankaufen ließ, in Empfang. Es sind dies ganz weißgeborene Schimmel, wie solche noch in dem Marstall zu Hannover gezeigt werden und die seiner Zeit der König von Hannover fuhr. Die Race ist fast ausgestorben. Die edlen Thiere sollen den Krönungswagen der Kaiserin ziehen.

* **Wien**, 16. Mai. (Ringtheaterprozeß.) Der Gerichtshof sprach, wie schon mitgetheilt, den Theaterdirektor Jauner, Hausinspektor Geringer und Maschinisten Ritsche schuldig. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Das Strafurtheil gegen Jauner lautet auf viermonatlichen einfachen Arrest, gegen Geringer auf viermonatlichen strengen Arrest und gegen Ritsche auf achtmonatlichen strengen Arrest, der beiden letztern Strafen verschärft durch monatlich einen Fastag. — Zu der Verkündigung des Urtheils waren alle Angeklagten mit Ausnahme des Direktors Jauner erschienen. Der Saal war überfüllt. Um 4 Uhr erschien der Gerichtshof. Der Präsident verkündigte das Urtheil. Dasselbe lautet gegen Jauner auf Schuldig wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens, und zwar wegen mangelhafter Aufsicht, Nichtbenutzung der Nothölbeleuchtung und unzweckmäßiger Verwendung des Personals; gegen Ritsche und Geringer gleichfalls auf schuldig wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens, bei ersterem namentlich wegen des gefahrbringenden Oeffnens der Rollthüre, bei letzterem wegen sträflicher Nichtinstandhaltung des Wasserwechsels. Landsteiner, Wilhelm, Heer und Breithofer wurden nichtschuldig befunden. Die eingehende Begründung umfaßt neun Bogen. Der Staatsanwalt bezeichnete in seiner Rede als erschwerend nur die Folgen des Brandes, dagegen als mildernd das theilweise Geständniß, die moralische Unbescholtenheit und die Familienverhältnisse der Angeklagten. Der Direktor Jauner sei außerdem von dem Unglück selbst schwer betroffen und geschädigt. „Strafen Sie“, schloß der Staatsanwalt seine Rede, „nach dem Gesetze, strafen Sie menschlich.“ Die Vertheidiger trugen darauf an, daß die Ersatzansprüche auf den Civilrechtsweg verwiesen würden, da dieselben nicht genügend begründet seien. Hierauf wurden die oben angegebenen Urtheile gefällt.

* **Longfellows letztes Lied** wird im „Atlantic“, einer in Newyork erscheinenden Monatsschrift, veröffentlicht werden. Es ist betitelt: „Mad river in the White Mountains“ (Tollfluß in den weißen Bergen“) und besteht in einem Dialog zwischen dem wandernden Dichter und dem Bergstrom. Der Mann fragt, der Fluß antwortet und erzählt zuletzt seine Geschichte in folgenden Strophen:

Als Bächlein tropft' ich, versteckt und klein
Herab von felsigen Wänden,
Dem Kindlein gleich, das ganz allein
Die Stufen abwärts klimmt von Stein
Mit zagenden, tastenden Händen.

Dann kam der berückende Wanderdrang
Hinaus in die Welt, in die Weiten!
Dem finstern Forst ich wild entsprang,
In Schauern flog ich das Feld entlang,
Als ritten Gespenster zur Seiten.

Ich schwinge die Arme — mein Sang erbraust
Voll Jauchzen dem Donner entgegen,
Der grollend in fliegender Wolke haust,
Dem Sturm, der in wehenden Wipfeln saust,
Und dem rieselnden, rauschenden Regen.

Da hör' ich des Weltmeers Wogenprall,
Fern grüßend herüberdringen,
Und abwärts stürzend den Felsenwall
Kopfüber in tosendem Wasserfall
Muß ich ihm Antwort klingen.

Nun harren meiner im ebenen Land
Des Lebens Mühen und Lasten;
Sieh', Stämme trag' ich durch den Sand
Vom Bergwall bis zum fernen Strand,
Wo nimmer die Mühlen rasten.

Doch weit gefehlt, wenn ihr nun glaubt,
Daß mich dies Treiben kränke:
Harrt nicht das Rind mit breitem Haupt —
Und nistend im Ufer dichtbelaubt
Das Vöglein, daß ich's tränke?

„Toll“ nennt mich der Farmer — mit Recht er's mag,
Wenn ich mit Tosen und Wüthen
Das Wehr zerspreng', das Riff zerschlag',
Thalab sein hölzern Brücklein trag',
Wie Binsen und welke Blüthen.

Nun geh — und reime dein klein Gedicht
Und denk', es sei dein eigen!
Du siehst, es sinkt der Sonne Licht —
Auch ich darf länger säumen nicht —
Sonst müßten die Mühlen schweigen.

Haus- und Landwirthschaft.

* **Ueber Mittel gegen die Legenoth der Hühner** bringt die Pfälzische Geflügelzeitung folgende Mittheilung: Neulich klagte mir eine Bauersfrau, daß drei ihrer besten Legehühner gestorben seien, weil sie, wie sich nach deren Tode herausstellte, sehr große Eier im Legedarm hatten, die sie nicht loswerden konnten. Sie starben alle drei in der Zeit der Roggenernte, wo die Hühner Gegenheit hatten, viel frisches Roggen zu fressen. Der Roggen hat in der Hülse einen scharfen Stoff, der das Blut erhitzt, bei Pferden Hautjucken und Augenentzündung, bei Schweinen Entzündung der Klauen hervorbringt und wahrscheinlich auch bei Hühnern so reizend auf die Därme wirkt, daß im Legedarm Trockenheit entsteht, wodurch die Fortbewegung der Eier darin behindert wird, von denen bisweilen mehrere Dotter mit Eiweis umgeben einen großen Klumpen bilden, der nicht entleert werden kann. Es ist daher dringend nöthig, auf die Hühner zu achten, und sobald man bemerkt, daß ein Huhn an Eiverhaltung leidet, — was sehr oft auch bei jungen Hühnern vorkommt, wenn das erste Ei nicht zu Tage befördert werden kann —, ungesäumt Hülfe zu leisten sucht. Einer meiner Nachbarn, der von mir schöne Küken erhalten hatte, klagte mir zu Anfang Februar, daß eines derselben seit mehreren Tagen fortwährend dränge, als ob es legen wollte, und bat mich, es zu untersuchen. Ich führte den stark mit Oel bestrichenen Finger in die Kloake und fühlte ein hartschaliges mittelgroßes Ei im Legedarm, in dessen Mündung ich jedoch mit der Fingerspitze nicht einzudringen vermochte. Das Huhn wurde nun in einen bedeckten Korb auf ein Heulager gebettet, hatte aber auch bis zum andern Tage das Ei nicht ablegen können. Es wurde nun gesalzener, geräucherter Speck recht fein zerhackt und dem Huhn vorgestreut, welches davon eine große Menge verzehrte. Schon Nachmittags konnte es sein Ei legen. Das Salz hatte Durst erregt und das Huhn hatte viel danach getrunken; wahrscheinlich wirkte dies auf vermehrte Absonderung der Darmfeuchtigkeit, welche, mit Fett gemischt, das Vorwärtsgleiten des Eies erleichterte und dieses kam zu Tage. Da das bisweilen mit Nutzen gegen die Legenoth der Hühner angewandte Ricinusöl auf dem Lande nicht immer zur Hand, so ist der Speck bei diesem Uebel gewiß zu empfehlen.

Gemeinnütziges.

* **Rhabarberstengel-Kompot.** Ein vorzügliches Kompot, welches besonders in England hochgeschätzt wird und auf keiner guten Tafel fehlt, liefern die dicken, fleischigen Stengel der Rhabarberpflanze, welche in unserem Klima in jedem Boden gut gedeiht. Zum Kompote werden die Stengel geschält, d. h. von dem anhaftenden Baste befreit, in fünf bis sechs Centimeter lange Stücke zerschnitten, mit einigen Stückchen Zucker und etwas Citronenschale in eine Kasserolle gegeben, mit sehr wenig Wasser (da die Stengel ohnehin sehr saftreich sind) übergossen und auf einem gelinden Feuer weich gedünstet. Man servirt dieses schmackhafte Kompot zu allen feinen Braten. Als Marmelade eingekocht sind sie eine pikante Füllung für feines Backwerk.

Literarisches.

* Nr. 33 der „Neuen deutschen Jagdzeitung“ (A. von Deckers Verlag, Marquard & Schenk in Berlin) hat folgenden Inhalt: Offizielles des deutschen Jagdklub. — Der kynologische Kongreß in Berlin. Die Grunewalder Parforcejagden und ihre Fanfaren (Schluß). — Karl X. und der Wildbieb. — Zähmung wilder Thiere und Vögel. — Wanderung durch die Wälder aller Zonen. Ein überschwemmter Urwald im Amazonenstrom (mit Illustration). — Eine Luchsjagd. — Fuchsgraben. — Weidmann's Plauderstübchen. — Weißes Rehwild. — Fischen und Angeln. — Jagdtasche. — Der Jagdhund. — Meine Ansichten in der Vorstehhund-Dressurfrage, entgegengestellt den Ansichten und Aeußerungen eines resp. Kollegen. — Der kynol. Verein Aarburg. Hühnerhundprüfungen zu Aachen. — Jagdtasche. — Zwingernachrichten. — Hundemarkt. — Briefkasten.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 17. Mai. Die Monopolkommission beendete die Generaldebatte, indem sie den Antrag auf Diskussion der finanziellen Erträgnisse, desgleichen den Antrag, vor dem § 1 die Vorlage im Einzelnen zu berathen, ablehnte; darauf wurden die §§ 1—28 abgelehnt. Sämmtliche Abstimmangen erfolgten mit allen gegen 4 Stimmen.

* **Berlin**, 17. Mai. Tabakmonopolkommission: Nach Ablehnung des ersten Paragraphen mit allen gegen 4 Stimmen wird der fortschrittliche Antrag, die weitere Berathung der Vorlage einzustellen, mit 11 gegen 10 Stimmen abgelehnt, der Vorschlag des Vorsitzenden auf gruppenweise Berathung der Vorlage angenommen. Hierauf wurde § 2 zusammen mit den §§ 7 bis 25 (Tabakbau), § 3 zusammen mit § 26 (Tabakhandel), § 4 zusammen mit § 27—32 (Tabakfabrikation) berathen, und mit sämmtlichen gegen 4 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmten Hammerstein, Massow, Reiniger, Uhden; gefehlt haben Göler, Lender-Soden, Tepper-Laski. Die nächste Sitzung findet Freitag statt.

* **Konstantinopel**, 17. Mai. Der französische und der englische Botschafter haben dem Minister des Aeußeren, Said Pascha, mündlich die identische Mittheilung gemacht, daß Frankreich und England die Entsendung eines kombinirten Geschwaders nach Aegypten beschlossen haben. — Einer Meldung aus Kanea zufolge ist das vereinigte französisch-englische Geschwader in der Sudan-Bai eingetroffen. Dasselbe besteht aus 5 französischen und 7 englischen Schiffen.

Eingesandt.

Unter den beliebtesten Zierpflanzen nimmt mit vollem Rechte der Felsenstrauch (Azalea) einen sehr hohen Rang ein, und zwar sowohl wegen seiner prächtigen und lange andauernden Blumen in den mannigfaltigsten Farben, als auch wegen seiner verhältnißmäßig leichten Kultur. Die Azaleen können sowohl für das Zimmer in angemessene Töpfe gepflanzt und an frostfreien Orten bis zu Anfang des Frühlings aufbewahrt und dann im Zimmer zum früheren Blühen angetrieben, als auch zum Theil im Freien kultivirt werden, wenn sie gegen strengere Kälte geschützt werden. Keines Schutzes bedarf auch in den strengsten Wintern im Freien die prächtige, viel- und ungemein großblumige Azalea mollis, von welcher gegenwärtig im Garten des Herrn Th. Kiem, Rosenthalstraße, einige, von Herrn Kunst- und Handelsgärtner Delker bezogene Exemplare in schönster Blüthe stehen.

Philanthes.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 39.

Detmold. Die Regierung erläßt eine Bekanntmachung über die am 5. Juni stattfindende Berufszählung und veröffentlicht die von den Vertretern der amtlichen deutschen Statistik am 24. bis 27. April d. J. in Erfurt gefaßten Resolutionen.

Detmold. Die Ablösungskommission macht bekannt, daß die dem Kolonate Lohhöfer Nr. 26 zu Hummersen im Forstreviere Falkenhagen zustehende Holzberechtigung abgelöst werden soll und daß dritte Berechtigte ihre Ansprüche bis 19. August Mittags 12 Uhr anzumelden haben.

Detmold. Der Amtsanwalt erläßt einen Steckbrief gegen den Arbeiter Josef Bröker aus Helmern und gegen den früheren Lakei Brathage aus Retzen.

Blomberg. Der Civilvorsitzende der Aushebungsbezirke macht bekannt, daß die diesjährige Aushebung der Militairpflichtigen an folgenden Tagen Morgens 7 Uhr stattfindet: Im Aushebungsbezirk Lemgo, Aushebungsort **Schötmar**, im **Korffschen Gasthause zu Schötmar**, und im Aushebungsbezirke Lemgo, Aushebungsort **Lemgo, auf dem Ballhause daselbst, am 14. Juni**; für die Freiwilligen und Forstlehrlinge, die Vorweg Einzustellenden, die Mannschaften des laufenden Jahrganges und die Vorzumerkenden des Jahrganges 1861, **am 15. Juni**; für die Vorzumerkenden des Jahrgangs 1860, die Ueberzähligen früherer Jahrgänge, die Ersatzreserve I. Klasse, die von den Truppentheilen als dienstuntauglich und auf Reklamation Entlassenen und die von den Truppen zurückgewiesenen Einjährigfreiwilligen **am 16. Juni**; im Aushebungsbezirk Detmold, Aushebungsort **Blomberg auf dem Rathhause daselbst**, und im Aushebungsbezirke Detmold, Aushebungsort **Detmold auf dem Rathhause daselbst am 17. Juni**; für die Freiwilligen und Forstlehrlinge, die Vorweg Einzustellenden, die Mannschaften des laufenden Jahrgangs und die Vorzumerkenden des Jahrgangs 1861 **am 19. Juni**; für die Vorzumerkenden des Jahrgangs 1860, die Ueberzähligen früherer Jahrgänge, die Ersatzreserven und die in den Beilagen aufgeführten Mannschaften **am 20. Juni**. Bei Behinderung am Erscheinen durch Krankheit ist ein ärztliches, durch die Polizeibehörde beglaubigtes Attest beizubringen und bei Reklamationen sind die Eltern der Reklamanten in Person zu erscheinen verpflichtet.

Detmold. Das Amtsgericht II hat im Zwangsvollstreckungsverfahren gegen den Wirth A. Flechtmann hier die Ausschließung nicht angemeldeter Ansprüche erkannt.

Lemgo. Amtsgericht Abth. II. Das Testament der Eheleute Kolon Marten Nr. 35 in Kirchheide wird Mittwoch, den 24. Mai, Morgens 11 Uhr eröffnet.

Salzuflen. Amtsgericht I. Ansprüche an die der Wittwe Friedrich Konrad Steinkamp gehörige Erbpachtstätte Nr. 51 der Bauerschaft Holzhausen sind bis zum 9. Juni d. J., Morgens 9½ Uhr, im Zimmer Nr. 2, anzumelden.

Das zum Konkurse des Maurers Dietrich Dedersen gehörige Wohnhaus nebst Garten Nr. 286 vor dem Herforder Thore soll Freitag, den 16. Juni, Morgens 10 Uhr, im Zimmer Nr. 2, öffentlich meistbietend verkauft werden. Ansprüche sind in dem Termine bei Meidung des Verlustes anzumelden.

Blomberg. Amtsgericht II. Das Testament des Leibzüchters Christoph Lesemann Nr. 28 zu Hagendonop soll Mittwoch, den 14. Juni, Morgens 9 Uhr, eröffnet werden.

Lage. Amtsgericht. Mittwoch, den 14. Juni, Morgens 10 Uhr, findet der Zwangsverkauf der Stätte Nr. 68 zu Billinghausen statt. Rechte und Ansprüche sind bei Meidung der Ausschließung bis zu dem Termine zu melden.

Alverdissen. Amtsgericht. Ansprüche an den Nachlaß des Zimmermanns Anton Deppe zu Lasbruch sind bis Dienstag, den 23. Mai, Morgens 10 Uhr, anzumelden.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Mai.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
18	8 U Abds.	28. 0,6	7,3	80	NO. frisch.
19.	7 U Mrgs.	28. 0,3	7	78	
19.	1 „ Mtgs.	28. 11,7	11,2	65	

Mondes-Aufgang 5^{39} Morgs., Untergang 10^{7} Abds.
Sonnen-Aufgang 4 U. 1 M., Untergang 7 U. 53 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold

Im heutigen Sühnetermine nahm der Schuhmacher **August Schröder** den dem **Herm. Penning** gemachten Vorwurf, daß dieser sein Kind mißhandelt und gelogen habe, zurück.

Detmold, 16. Mai 1882.

Der Schiedsmann.
W. Busse.

Fürstliches
Soolbad Salzuflen.
Eröffnung des Bades am 1. Juni

Von jetzt an schen können **täglich Bäder** — ohne Preiserhöhung — auf vorherige Bestellung angefertigt werden.

Fürstl. Badeverwaltung.

Den Preis des in unserm Verlage erschienenen Leporello-Album

Erinnerung
an das Hermannsdenkmal
und
dessen Umgebung
20 Bilder in Farbendruck

haben wir von heute ab auf **50 Pfge.** pro Exemplar herabgesetzt.

Dasselbe kann durch die Klingenbergsche Hofbuchhandlung in Detmold und Lemgo, sowie durch die Buchbinder hiesigen Landes bezogen werden.

Detmold, 19. Mai 1882.

Meyersche Hofbuchhandlung.

Verkauf eines
Tapisseriegeschäftes
unter sehr günstigen Bedingungen. Nähere Bedingungen zu erfahren bei der Firma **Friederike Propping** in **Rinteln a./d. Weser.**

Heute Nachmittag 6 Uhr starb nach kurzer Krankheit im 79. Lebensjahre unsere innigstgeliebte Mutter, die

Ww. Held
geb. Ottenhausen.

Die Beerdigung findet am Montag Nachmittag um 4 Uhr statt.

Lage, den 18. Mai 1882.

Im Namen der Hinterbliebenen
L. Held.

Donnerstag Nacht 2 Uhr entschlief unsere liebe Mutter und Schwiegermutter Wittwe

Sophie Meier

im 68. Lebensjahre, welches wir hiermit anzeigen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, Nachmittags 4 Uhr statt.

Lage, 19. Mai 1882.

Brockhaus' Conversations-Lexikon.

Der ***1. Band*** *der neuen illustrirten 13. Auflage,*
60 Bogen Text mit 42 eingedruckten Abbildungen und 35 separaten Tafeln oder Karten enthaltend,
ist soeben erschienen und geheftet (7 M. 50 Pf.) oder gebunden (in Leinwand 9 M., in Halbfranz 9 M. 50 Pf.) zu haben in der Klingenberg'schen Hofbuchh. (H. Hinrichs) in Detmold u. Lemgo.

NB. Ueber die Bedingungen, unter denen die oben angezeigte neue Auflage des Brockhaus'schen Lexikon gegen ältere Auflagen dieses oder irgend eines der andern grossen Conversations-Lexika umgetauscht wird, ertheilen wir auf Wunsch gern brieflich Auskunft. Der 1. Band steht auch zur Ansicht zu Diensten.

D. O.

Mechanisches Theater
von H. Pottharst

in der elegant eingerichteten und mit Gas erleuchteten großen Bude auf dem Marktplatze.

Dieses Theater, das schönste und größte, welches dieser Art in Deutschland existirt, repräsentirt die schönsten malerischen Ansichten der Welt, belebt durch mehrere Tausend mechanischer Figuren auf freiem Theater in naturgetreuer Darstellung. Nicht durch Gläser zu sehen.

Aus dem reichhaltigen Programm: **Große romantische Reisen in Afrika und den nördlichen Polargegenden. Gewitter und Seesturm. Schwimmende Eisberge und Eisbärenjagd. Oesterreichungarische Polarexpedition. Scenen aus dem russisch-türkischen Kriege. Ein Carneval auf dem Eise. Die Seilschwenker-Automaten. Ein Fest in Venedig. Optische Darstellungen in Diophramen, komisch belustigende Scenen und Rosettespielen.**

Täglich Vorstellung, Anfang 8 Uhr Abends.

Heute erste Vorstellung,
Anfang 8 Uhr Abends.

Sonnabend 2 Vorstellungen,
Anfang 5 Uhr Nachmittags und 8 Uhr Abends.

Eintrittspreise:
Erster Platz 1 *M*, zweiter Platz 50 *₰*, Gallerie 30 *₰*, Kinder auf dem ersten und zweiten Platz die Hälfte.

Die Vorstellungen werden von einer guten Musikkapelle begleitet.

Um zahlreichen Besuch bittet

H. Pottharst.

Schwefel-, Schlamm- und Schwefel-Wasserbad

Seebruch

Bahnstation **Vlotho** a. d. Weser wird am 1. Juni eröffnet. Alles Nähere durch den Besitzer (6178)

H. Holz.

Fahnen-Stickerei-Manufaktur
Franz Reinecke, Hannover.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Detmold.

Abfahrt: 5^{0} Vm., 8^{45} Vm., 12^{15} Nm., 2^{48} Nm., 6^{40} Nm.
Ankunft: 8^{20} Vm., 11^{7} Vm., 2^{10} Nm., 4^{55} Nm., 9^{55} Nm.

Sonnabend, den 27. Mai Abends
Schluß des Verkaufs sämmtlicher Artikel meines Lagers zu außerordentlich billigen Preisen gegen Baarzahlung.
C. W. Giebe jnr.

Gartenstühle
Gartenbänke
Gartentische
von **Eisen** mit Eichenholz, praktisch und dauerhaft, zu billigen Preisen.
Alfred Heinrichs.

Frischen
Spargel
empfing **Aug. Kast.**

Frische Bücklinge
bei **W. Wittenstein.**

Noch vorräthige
Englische Feueranzünder
empfiehlt zum Preise von 20 *₰* pro Packet, bei Abnahme von 100 Packeten 15 *₰* pro Packet, bei Abnahme einer Kiste (ca. 500 Packete) 10 *₰* pro Packet gegen Casse

B. Kotzenberg,
Elisabethstr. 32.

Niederlage auch bei Herrn **C. Nord**, Detmold, Elisabethstr. 21, Herrn **F. H. Wolff**, Detmold, Langestr. 59.

Annoncen-Expedition
von
E. Hattesohl in Detmold
hält sich zur Besorgung von Annoncen an alle in- und ausländischen Zeitungen bestens empfohlen.
Porto rc. wird nicht berechnet.
Preise wie bei den Zeitungen.

Staatsgarantie.
Ueber die Hälfte der Nummern gewinnen!

282ste staatlich garantirte Hamburger Stadtlotterie. — 47600 Gewinne im Gesammt-Betrag von nahe an **9 Millionen Mark** werden während fünf Monaten verloost. — Hauptgewinne 1.—7. Klasse: *M* 250,000, 150,000, 100,000, 60,000, 50,000, 2 à 40,000 u. s. f. — Strenge Beaufsichtigung von Seiten des Staats, der die Gewinne garantirt. Amtliche Gewinnlisten, sofortige Gewinn-Auszahlung. — Ziehung 1. Klasse 14. und 15. Juni!!! — Amtliche Original-Loose 1. Klasse (keine Antheilscheine) das Ganze für 6, das Halbe für 3, das Viertel für 1½ *M* empfiehlt

Sigmund Levy,
amtlich concessionirtes Lotterie-Geschäft,
Westraße 10 in Hamburg.

Sellery-Pflanzen, recht kräftig, sowie **Wirsing, frühen Zuckerkohl, Rothkohl** und **Blumenkohl** bei
H. Delker, Handelsgärtner,
Detmold.

Zu dem am 2. und 3. Pfingsttage in der Nähe der Externsteine stattfindenden



Schützenfeste

ladet ergebenst ein
Holzhausen, 19. Mai 1882.
Der Vorstand.



Gegen angemessene Vergütung wird ein **zuverlässiger** und gut **orientirter Berichterstatter** über die Aussichten der nächsten Ernte in sauren Kirschen gesucht. Gefl. Adressen **franco** an die **Correspondenz Schwerin, Berlin S. 42** erbeten.

Für mein Tuch- & Modewaarengeschäft suche ich unter sehr günstigen Bedingungen für **Juli** oder **Oktober** einen

Lehrling.

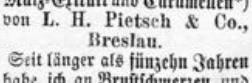
Nur Söhne aus guter Familie mit tüchtigen Schulkenntnissen finden Berücksichtigung. Kost und Logis im Hause.

Bielefeld, Mai 1882.

Rudolf Seiff.

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht.

Huste-Nicht



Malz-Extrakt und **Caramellen***) von L. H. Pietsch & Co., Breslau.

Seit länger als fünfzehn Jahren habe ich an **Brustschmerzen** und **fürchterlichem Husten** gelitten. Alle Kuren blieben erfolglos. Durch die Anwendung Ihres **Malz-Extraktes** bin ich von meinem so **langem Leiden ziemlich befreit.**

Zeisdorf bei Poststation Wiese.
Friedrich Brecht.

*) **Extrakt** à Flasche *M* 1, 1,75 und 2,50. **Caramellen** à Beutel 30 und 50 *₰*. — Zu haben in **Detmold** bei Herrn **E. Steller**, in **Lemgo** bei Herrn **Robert Steinborn.**

Dem Danke lasst den Spruch mich weihen: Speise vom Starken und Trost vom Leuen.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 117. Sonnabend, 20. Mai. 1882.

Zur Gotthardbahn-Eröffnung.

Entstehungsgeschichte der Bahn.

Der Gedanke, den Norden mit dem Süden Europas auf dem direktesten Wege durch einen Schienenweg zu verbinden, war schon sehr früh als Bedürfniß erkannt. Die Schwierigkeiten der Ausführung eines solchen Projekts erschienen aber so unüberwindlich, daß die ernstliche Anhandnahme länger als ein Menschenalter sich verzögerte. Der erste Techniker, der den Bau einer Alpenbahn und zwar über den Lukmanier anregte, war Oberst La Nicca in Chur. Für den Bau dieser Linie bildete sich in Turin im Jahre 1845 eine Gesellschaft, allein ihr Vorgehen erfreute sich keines günstigen Erfolges. An Stelle dieser ersten Gesellschaft trat eine andere (1853), welche sich zur Aufgabe gesetzt hatte, zunächst die Linien Rorschach-Chur-Weesen-Rapperswil auszuführen und dann Hand an den Lukmanier zu legen. Die erwähnten Strecken wurden im Jahr 1862 vollendet, der angestrebte Alpenübergang aber verblieb auch jetzt im Stadium der Untersuchung und kam nicht zu Stande. Als im Jahr 1862 und 1863 die Lukmanierfreunde sich um Wiedererlangung der verlorenen Konzessionen bemühten, verweigerte der Kanton Tessin die seinige und behielt sich über die Wahl des geeignetsten Alpenüberganges freie Hand vor.

Nach Erlaß eines Expropriationsgesetzes (Mai 1850), womit die Hindernisse beseitigt wurden, welche bisanhin in der Schweiz dem Eisenbahnbau entgegen standen, wurde der schweizerische Bundesrath beauftragt, ein Gutachten von Sachverständigen über die Entwickelung eines schweizerischen Eisenbahnnetzes einzuholen. Er berief die Engländer Steffenson und Swinburne und stellte ihnen u. A. auch die Aufgabe, das Lukmanierprojekt näher zu prüfen (7. Juni 1850). Nicht nur mit Sardinien, sondern auch mit Preußen fanden um diese Zeit Verhandlungen statt über die Ausführung einer Alpenbahn. In dem bezüglichen Spezialbericht der Vertreter Preußens, Sardiniens und der Schweiz zieht Herr Ingenieur G. Koller auch den Gotthard in Berechnung und wir begegnen hier zum ersten Mal der Idee einer Alpenbahn über den Gotthard.

Dieser von Herrn Koller angeregte Gedanke faßte in Basel und in der Centralschweiz rasch Wurzel und es erregte ein nicht geringes Aufsehen, als am 19. August 1853 in Luzern eine erste Konferenz stattfand, welche von acht Kantonen in der Absicht besucht ward, sich zu einer gemeinsamen Unterstützung für Ueberschienung des Gotthardpasses zu vereinigen. Eine zweite, größere Konferenz trat am 15. September 1860 zusammen, setzte ein Aktionskomitee ein und war fest entschlossen, Alles einzusetzen, um den Gotthardgedanken zu verwirklichen.

Das Jahr 1863 sah diese Verbindung sich erweitern. Am 28. September 1863 hatten sich 15 Kantone, sowie schweizerische Central- und Nordostbahn zu einer Uebereinkunft vereinigt für Anstrebung einer Gotthardbahn. Die Uebereinkunft wurde auch dem Bundesrathe mit dem Ansinnen vorgelegt, die Regierungen von Italien, Baden, Württemberg, Baiern und England davon zu unterrichten und die süddeutschen Staaten und Italien zu Unterhandlungen für eine Gotthardbahn einzuladen.

Gegenüber der Gotthardvereinigung fanden sich alsbald zwei andere Kantonsgruppen in oppositionellem Geiste zusammen: die Lukmanierkantone Bünden, St. Gallen, Appenzell, Glarus und die Simplonkantone Wallis, Waadt und Genf. Sie verlangten vollständige Neutralität von der Bundesregierung und protestirten gegen jede Bevorzugung des Gotthard.

Dem ungeachtet wurden nunmehr von der Gotthardvereinigung weitere Untersuchungen in technischer und kommerzieller Beziehung gepflogen. Das Resultat derselben waren das Expertenprojekt und technische Gutachten der Herren Beth und Gerwig, sowie das kommerzielle Gutachten und die Rentabilitätsberechnung von Koller, Schmidlin und Stoll*), über welche Arbeiten man auch nur eine Stimme der Anerkennung vernommen hatte.

In Italien arbeitete gleichzeitig eine große durch den Baumeister Jacini eingesetzte Alpenbahnkommission, die nach Prüfung aller vorliegenden Alpenbahnprojekte mit 11 gegen 3 Stimmen dem Gotthardprojekte den Vorzug gab. Hinwieder fehlte es nicht an Anstrengungen, um auch Subsidien zu beschaffen und das preußische Ministerium für die Gotthardbahn zu gewinnen, das sich schließlich auch für dieselbe erklärte (März 1869).

Nachdem der norddeutsche Bund im Verein mit Italien sich definitiv und ausschließlich für den Gotthard entschieden hatten, trat am 15 September 1869 in Bern eine Konferenz von Vertretern der betheiligten Staaten zusammen. Auf Grund ihrer Beschlüsse kam der Staatsvertrag vom 15. Oktober 1869 zwischen Italien und der Schweiz zu Stande, dem im Jahre 1871 auch das deutsche Reich beitrat. Dieser Vertrag bildete die staatliche Grundlage des Unternehmens. Die nun nachfolgenden Verhandlungen, Noten, Beschlüsse und Konferenzen können wir hier nicht weiter verfolgen. Für diese Spezialien empfiehlt sich mehr als alles Andere zur Lektüre das Werk von Dr. Wanner, das nach allen Seiten authentischen und gründlichen Aufschluß gewährt.

Durch den erwähnten Staatsvertrag wurde von den betheiligten Staaten für den Ausbau eine Subvention von 85 Millionen Franken zugesichert und bei Abschluß desselben vorausgesetzt, daß der Rest des Gesellschaftskapitals von 102 Millionen Franken durch Emission von Aktien und Obligationen ($^1/_3$ Aktien und $^2/_3$ Obligationen) zu beschaffen sei, die Linie Flüelen-Biasca doppelspurig und die übrigen Linien mit Ausnahme des großen Alpentunnels einspurig ausgeführt werden sollten.

Nach Sicherung des Gesellschaftskapitals wurden Anfangs November 1871 die Statuten ausgegeben und konstituirte sich die Gotthardbahngesellschaft mit Sitz in Luzern am 6. Dezember 1871 (vgl. Wanner a. a. O. S. 208 u. ff.).

Der schweizerische Bundesrath übernahm seinerseits die Verpflichtung, die Vorschriften des Staatsvertrages,

*) Vergl. das im Jahr 1880 im Verlag von K. J. Wyß in Bern erschienene Werk von Dr. Wanner, Archivar der Gotthardbahn, „Geschichte der Begründung des Gotthardunternehmens“, S. 88 u. ff.

Dem Buche ist eine prachtvolle Uebersichtskarte des ganzen Bahngebietes von Zug bis Como und Pino, im Maßstabe von 1 : 100,000, als Separatbeilage beigegeben. Preis M. 9.

Eigene Wege.

Novelle von M. Rieser.

(Fortsetzung.) 21

Plötzlich erhellte ein greller Blitz das Dämmerlicht der Kapelle, und ein heftiger Donnerschlag folgte demselben. Elly fuhr auf. Jetzt erst sah sie, daß sie mit Graf Wolf allein war, und sein bleiches Gesicht mit glühenden Augen erschien ihr in diesem Augenblick wie die Erscheinung eines bösen Engels. Ein leiser Schauer durchfuhr sie. Ihren Muth zusammenfassend stand sie auf, und mit einer Würde, welche ihr der Sieg ihrer besseren Gefühle verlieh, sagte sie: „Ich danke Ihnen, Graf Bucheneck, daß Sie mich hierher geführt haben, vor Allem aber für die Nachrichten über meine Eltern, die mir mehr werth sind, als selbst Sie es denken konnten. Ich werde Ihnen diesen Dienst niemals vergessen. Leben Sie wohl.“

Damit wollte sie an ihm vorüber und der Thür zugehen, welche ins Freie führte. — Er vertrat ihr den Weg.

„Und welche Antwort“, sprach er mit bebender Stimme, „geben Sie meiner Werbung?“

„Graf Bucheneck“, sagte sie nach einer Pause, in der sie nach Muth und Ruhe rang; denn das unheimliche Glühen seiner Augen und das Zucken seiner bleichen Lippen machten sie erbeben; — „Sie selbst haben mir die Geschichte meiner Eltern erzählt. Meinen Sie, ich hätte daraus gelernt, meine Hand zu verschenken oder mein Herz? — Wenn ich früher nicht entschieden genug Ihre Werbung abgelehnt habe, so verzeihen Sie das meiner Unerfahrenheit! — Erst jetzt habe ich klar erkannt, daß ich Ihnen nicht angehören darf, aber ich werde Ihrer stets mit Dankbarkeit gedenken.“

„Ist das Ihr letztes Wort?“ fragte er.

„Ja!“ antwortete sie leise aber fest, und versuchte aufs Neue zur Thüre zu gelangen, ohne darauf zu achten, daß draußen Sturm und Regen zu brausen anfingen.

„Eleonore!“ rief er jetzt im Tone leidenschaftlicher Entschlossenheit, „mein müssen Sie werden. Glauben Sie, daß ich so lange gekämpft und gestrebt habe, um ganz nahe am Ziele alle meine Hoffnungen aufzugeben? Ich liebe Sie in diesem Augenblicke heftiger als je zuvor. Geben Sie mir jetzt willig ihr Wort, dem ich vertrauen will; dann führe ich Sie unbemerkt aus diesem Schlosse, helfe Ihnen zur Rückkehr und gebe ihnen mein Versprechen, daß ich Sie mit der Treue eines Bruders schützen werde, bis Sie in Sicherheit sind. Die Gräfin Edelsheim ist jetzt in meinen Händen; denn ich trage das beglaubigte Trauungszeugniß Ihrer Eltern bei mir. Ihre Großmutter hat nicht länger die Freiheit, Sie zu verleugnen und Ihnen Ihre Rechte vorzuenthalten. Sagen Sie jetzt ein Wort der Einwilligung, und Rang und Reichthum, und dazu alles, was meine Liebe Ihnen bieten kann, liegen zu Ihren Füßen. Elly! Sprechen Sie dieses Wort aus!“

Er hielt fast athemlos inne. Nie war ihm Elly so schön erschienen wie jetzt, wo sie, zwar bleich und bebend, aber mit edler Würde vor ihm stand. Sie schüttelte stumm das Haupt und versuchte noch einmal, an ihm vorüber zum Ausgang zu gelangen. Jetzt blieb ihm nichts übrig, als sie zu erschrecken und durch Drohungen, deren Unhaltbarkeit er freilich kannte, zu erreichen, was seine Bitten nicht vermocht hatten. Mit unheimlichem Lachen vertrat er ihr noch einmal den Weg.

„Wenn denn nicht aus freier Wahl“, rief er, „so müssen Sie die Meine werden, um Ihres guten Namens willen. Sie sind mir freiwillig hierher gefolgt; glaubwürdige Personen können das bezeugen; und bald auch werden diejenigen, welche sich jetzt die Besitzer dieses Schlosses nennen, uns hier allein beisammen finden. Die Wagen, welche sie brachten, sind am Thor. Soeben empfängt die Kastellanin ihre vermeintliche Herrschaft. Von Ihrer Großmutter können Sie nach dem Vorgefallenen keinen Schutz mehr erwarten. Die Zeit zur Wahl ist kurz. Ehe ich Sie verliere, opfere ich jede Rücksicht. Meine Liebe und ihre Unbedachtsamkeit geben mir ein Recht dazu.“

Er ergriff ihre Hand. Mit der Kraft der Verzweiflung riß sie sich los. Als sie den Weg ins Freie hoffnungslos versperrt sah, blickte sie angstvoll um sich. Da war noch eine Thüre; sie lief darauf zu. Mit unheimlichem Lächeln ließ er sie gewähren, denn er wußte daß jene Thür verschlossen war.

Draußen und vom Innern des Schlosses her ertönten die Stimmen und Tritte der Angekommenen. Elly dachte in ihrer Angst nur daran, ihm zu entfliehen und vergaß alles Andere. „Vater! Mutter! helft mir!“ rief sie unwillkürlich, als müßten ihre Eltern, die diese Räume einst belebt, zu ihrer Hülfe nahe sein. Mit der Kraft der höchsten Angst riß sie an der verschlossenen Thür. Das verrostete Schloß, das seit zwanzig Jahren nicht geöffnet worden, hielt nicht mehr fest in dem vermoderten Holzwerke der Thüre; es gab ihrer fast übermenschlichen Anstrengung nach, und ehe Graf Wolf, der ihrem Beginnen zuerst fast triumphirend zugesehen, ihr nacheilen und sie halten konnte, war sie durch die Thüre entschlüpft und flog wie ein gescheuchtes Reh durch den langen Korridor und weiter, bis in eine Halle, in welche das Tageslicht noch etwas wirksamer eindrang und die soeben von der andern Seite her von einer weiblichen, eingehüllten Gestalt betreten wurde.

„Hilfe!“ rief sie, angstvoll hinter sich blickend, wo sie ihren Verfolger vermuthete. Die Dame stieß zuerst einen Schrei des Schreckens aus; dann, als das Licht durch ein nahes Fenster etwas deutlicher auf die Fliehende fiel, rief sie erstaunt: „Elly!“ — „Clara!“ tönte es zurück, und die beiden jungen Mädchen lagen einander in den Armen. Krampfhaft hielt Elly sich an der Freundin fest, indem sie wild um sich blickte. Diese, zuerst bei der Erscheinung eines fliehenden weiblichen Wesens in diesen unbewohnten Räumen zum Tode erschrocken, hatte, sobald sie Elly erkannte, ihr abergläubisches Entsetzen überwunden. Aber der Zustand ihrer Freundin war keineswegs beruhigender Art.

„Rette mich! Schütze mich!“ rief Elly athemlos, Das Gefühl des Geborgenseins nahm ihren übernatürlich erregten Nerven die Spannkraft, und ohne die schützenden Arme Clara's und einer herbeieilenden Dienerin wäre sie zu Boden gefallen. Zu Fragen und Ueberlegungen war jetzt keine Zeit. Man trug die Bewußtlose in eines der vorbereiteten Zimmer und widmete ihr die Sorgfalt, die ihr Zustand verlangte.

(Fortsetzung folgt.)

zu vollziehen. Da nach der technischen Konzession die Linien Biasca-Locarno und Lugano-Chiasso drei Jahre nach der Konstituirung der Gesellschaft, das ist bis 6. Dezember 1874, die übrigen Linien gleichzeitig mit dem großen Tunnel auf 1. Oktober 1880 vollendet sein sollten, so wurden die Projektirungsarbeiten sofort begonnen, im Monat Juli 1873 der Bau der tessinischen Thalbahnen in Angriff genommen und konzessionsgemäß vollendet, jedoch mit einer Ueberschreitung von 17,6 Millionen Franken Mehrkosten gegenüber dem Voranschlag von 1869, welcher in mangelhafter Weise die Baukosten auf nur 14,6 Millionen Fr. beziffert hatte.

Für die Gebirgsstrecken und die südlichen Linien wurden in den Jahren 1873 und 1874 Pläne aufgenommen und ein Vorprojekt durch Oberingenieur Gerwig, nach dem Rücktritt desselben im Frühjahr 1875 von Oberingenieur Hellwag, ein generelles Projekt sammt approximativem Kostenvoranschlag ausgearbeitet und im Monat Februar 1876 veröffentlicht, woraus ein Defizit von 102 Millionen Fr. sich ergab, das in der Schweiz eine wahre Konsternation hervorrief. Während des Monats August 1876 fertigten Hellwag und Gerlich das Detailprojekt (1 : 500) an, wobei sich in Folge genauerer Berechnung und mehrfacher Abänderungen das von Hellwag berechnete Defizit um 16 Millionen Fr. verminderte.

Für Untersuchung der schlimmen Lage des Unternehmens bestellte der Bundesrath eine Expertenkommission von schweizerischen Fachmännern. Durch Ersparnisse aller Art, einspurige Anlage der Bahn, Vertagung von Nebenlinien, hoffte man, Herr über die Schwierigkeiten werden zu können. Zugegeben wurde von Seite aller Einsichtigen, daß der Voranschlag von Hause aus ein ungenügender war.

Es fand eine neue internationale Konferenz im Monat Juni 1877 in Luzern statt. Das Schlußprotokoll derselben vom 12. Juni 1877 bildete die Grundlage des Zusatzvertrages vom 12. März 1878, wodurch die früheren Verträge derart abgeändert wurden, daß nur die Hauptlinie Immensee-Direnella (Pino) einspurig auszuführen, daher das Defizit auf 40 Millionen Fr. zu reduziren sei und hierfür von den drei Staaten eine Nachsubsidie von 28 Millionen Fr. geleistet, der Rest von 12 Millionen aber von der Gesellschaft selbst beschafft werden solle, wogegen der Bau der Zweiglinien Zug-Goldau, Luzern-Immensee und die Cenerilinie bis zur Aufbringung der nöthigen Mittel zu verschieben wäre und die Mittel der Hauptlinie hiervon unberührt bleiben müßten.

Der schweizerische Bundesrath unterstellte den Zusatzvertrag vom 12. März 1878 der Genehmigung der Bundesversammlung. Da ohne die finanzielle Intervention des Bundes die Beschaffung der schweizerischen Subventionsquote als eine Sache der Unmöglichkeit erschien, beantragte er, eine Subvention von $6\frac{1}{2}$ Millionen Franken aus Bundesmitteln zu bewilligen und die schweizerische Nordost- und Centralbahn bei ihrer Offerte von $1\frac{1}{2}$ Millionen Fr. zu behaften. Dieser Antrag führte jedoch zu einem anderen Vertheilungsplan: es wurde eine Bundessubvention von $4\frac{1}{2}$ Millionen Fr. für das reduzirte Netz, 2 Millionen für den Bau der Cenerilinie und je $4\frac{1}{2}$ Millionen Fr. für einen östlichen und westlichen Alpenpaß in Aussicht genommen, falls die Subventionskantone 2 Millionen Fr. und die Central- und Nordostbahn die offerirten $1\frac{1}{2}$ Millionen Fr. übernähmen und das Volk diese zum Gesetz erhobenen Beschlüsse sanktionire. Nach Repartition der 2 Millionen Fr. an die Kantone (2. September 1878) fand am 19. Januar 1879 die Volksabstimmung statt, wobei die Bundessubvention mit überwältigendem Mehr sanktionirt wurde. Das deutsche Reich hatte den Zusatzvertrag vom 12. März 1878 schon am 17. Mai gleichen Jahres und Italien am 28. April 1879 angenommen. Damit war das Unternehmen gerettet, da auch die Einzahlung des von der Gesellschaft zu beschaffenden Baukapitals durch Verträge mit dem alten Konsortium und einigen Bankfirmen gesichert war. Hierauf erfolgte am 12. Juni 1879 die Genehmigung des geleisteten Finanzausweises. Endlich kam am 16. Juni 1879 ein Vertrag zu Stande, nach welchem sich die Schweiz und Italien geeinigt hatten, um mittelst einer besonderen Subsidie die Cenerilinie zu sichern und zwar in der Weise, daß Italien 3 Millionen, der Kanton Tessin 1 Million, die schweizerische Eidgenossenschaft 2 Millionen Fr. übernahmen und die Gotthardbahngesellschaft 6 Millionen Fr. beschaffte. Am 9. August 1879 erklärte letztere, daß sie auch den Bau der Cenerilinie in der für die Vollendung der Hauptlinie festgesetzten Frist ausführen werde.

Nach erfolgter Revision der Statuten, Neuwahl der Direktion und des Oberingenieurs wurden nun die Arbeiten so gefördert, daß man noch im September 1879 zur Vergebung der Bauloose schreiten konnte.

Die Bauausführung fußte auf dem definitiven Projekt von 1879. Der Voranschlag schloß mit der Summe von 222,5 Millionen Franken für das Gesammterforderniß und ward eine Ersparniß von 5 Millionen Fr. gegenüber dem Voranschlag der internationalen Luzerner Konferenz erzielt.

Dies ist in kurzen Zügen die Entstehungsgeschichte des Gotthardunternehmens. Wie der Bau im Einzelnen ausgeführt wurde, liegt außerhalb des Rahmens dieser Darstellung. Es mag die Mittheilung genügen, daß schon mit Ende des Jahres 1880 die Einhaltung des früher auf 1. Juni 1882 festgesetzten Termins der Betriebseröffnung in sicherer Aussicht stand. Alle Arbeiten nahmen einen günstigen Verlauf, nur die rechtzeitige Ausführung des Gotthardtunnels verzögerte sich um $1\frac{1}{4}$ Jahr. Mit Anfang des Jahres 1882 konnte er jedoch provisorisch betrieben werden und am 10. April des gleichen Jahres war es möglich, die Cenerilinie zu eröffnen. Am 1. Juni 1882 wird sodann die ganze Linie, die schwere Arbeit eines Dezenniums, dem allgemeinen Verkehr übergeben werden. Möge sie die gehegten Erwartungen erfüllen und die Schranke, welche bisanhin den Norden vom Süden trennte, gefallen sein, um den Völkern die Segnungen des Friedens in reichem Maße zu gewähren.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 18. Mai. Daß es den Kommissionen des Reichstages darum zu thun ist, die Arbeiten möglichst schnell abzuwickeln, beweist der Umstand, daß die Gewerbeordnungskommission selbst eine Abendsitzung anberaumt hatte. Indessen ist man in der Kommission doch auch nur sehr wenig vorwärts gekommen und hat sich dann bis zum 1. Juni vertagt. Es liegt auf der Hand, daß in der kurzen Zeit vom 1. bis zum 6. Juni, mit welchem Tage die Plenarverhandlungen wieder aufgenommen werden, die Arbeiten nicht viel gefördert werden können, und damit scheint sich die allgemein unliebsame Aussicht einer langen Ausdehnung der Session zu bieten. Man nimmt nun in parlamentarischen Kreisen an, daß nach der Ablehnung des Tabakmonopols es schwer halten werde, die Versammlung in beschlußfähiger Anzahl zusammenzuhalten, und daß damit die Session doch vielleicht nach Feststellung des Zolltarifs und der Gewerbeordnungsnovelle schließen werde. Daß das Unfallgesetz in dieser Session nicht mehr zum Abschluß zu bringen ist, darüber ist man allseitig keinen Augenblick im Zweifel. Eine Theilnahme des Fürsten Bismarck an den weiteren Verhandlungen des Reichstages in dieser Session wird bei seinem jetzigen Gesundheitszustand von Personen aus seiner Umgebung bezweifelt. Morgen will die Kommission für das Tabakmonopol ihre Arbeiten wo möglich zum Abschluß bringen. Der Abg. Dr. Barth, welcher mit der Berichterstattung betraut ist, wird sich sofort mit seiner Aufgabe beschäftigen, so daß eine Verlesung des Berichts bereits in den ersten Junitagen erfolgen kann und die zweite Lesung im Plenum etwa in der dritten Juniwoche zu erwarten ist. — Ueber die Erkrankung des Prinzen Karl lauten heute allerdings die Nachrichten günstiger; doch hatte das Unwohlsein des greisen Prinzen seiner Umgebung lebhafte Besorgnisse eingeflößt.

* — Die Eröffnung der Hygieneausstellung dürfte nach der übereinstimmenden Ansicht der Sachverständigen vor dem nächsten Jahre unmöglich sein. Weder die Herstellung eines feuersicherern Gebäudes, als das zerstörte war — selbst unter Benutzung vorhandener Baulichkeiten —, noch der Ersatz der zu Grunde gegangenen Ausstellungsgegenstände würde sich so rasch ermöglichen lassen, daß das Unternehmen in diesem Jahre zu einer für dasselbe günstigen Jahreszeit ins Leben treten könnte. Das bisher ins Auge gefaßte Projekt ist folgendes: Man beabsichtigt, auf dem jetzigen Terrain einen massiven Bau zu errichten, der später in Verbindung mit dem Lehrter Bahnhof als bleibende Stätte für Ausstellungen würde dienen können. Der Lehrter Bahnhof allein ist nach der Ansicht der Majorität des Komitee's nicht für diese Zwecke geeignet; es wären so bedeutende Umbauten nöthig, daß die Kosten für einen Neubau kaum geringer sein dürften. — Von Ausstellungsgegenständen sind u. A. gerettet: mehrere Kisten des württembergischen Ministeriums für Kirchen und Schulen, ebensolche des württembergischen Ministeriums des Innern, der Universität Straßburg, der Verlagsbuchhandlung Fischer in Kassel. Unversehrt sind von dem Brande geblieben: ein Lazarethwagen des baierischen Landeshülfsvereins, diverse Gegenstände der österreichischen Gesellschaft zum rothen Kreuz, des deutschen Ritterordens. Auf der anderen Seite der Stadtbahn sind noch völlig intakt sämmtliche Pavillons, so der der deutschen Seewarte, des Vereins Berliner Volksküchen, Kochschule des Hausfrauenvereins, Wellblechpavillon von Hahn Lehmann & Comp., Pavillon für Feuerlöschgerätschaften von Gustav Ewald Küstrin, das große und kleine Kesselhaus, der noch im Bau befindliche Feuerbestattungsofen, das Uebungshaus für Feuerwehr, die Pulsometerausstellung von Gebr. Körting in Hannover, das Orchester, das Kaffee Bauer mit den anstoßenden großen Säulenhallen und das Ausstellungsbureau.

* — Die Kommission zur Vorberathung des Unfall- und Krankenversicherungsgesetzes hat sich folgendermaßen konstituirt: Vorsitzender Frhr. v. Franckenstein, Stellvertreter Frhr. v. Maltzahn-Gültz, Schriftführer Graf Adelmann, Dr. Greve, Lohren, Eberty, ferner Ebert, Wichmann, Graf v. Dönhoff, Frhr. v. Wendt, Bender, v. Kehler, Grad, Dr. Mayer (Donauwörth), Schröder (Lippstadt), Zimmermann, Löwe, Dr. Hirsch, Langmann, Münch, Buhl, Petersen, v. Küling, Pfähler, Dr. Müller (Langensalza), Lasker, Paasche, Gutfleisch. Die Kommission hält am 1. Juni ihre erste Sitzung.

* — Das Hauptorgan der Polen, der „Kuryer Poznanski," erklärt die Angabe, daß die polnischen Mitglieder des Reichstages für das Tabakmonopol stimmen würden, für unbegründet; dieselben seien vielmehr Gegner des Monopols. Was die Polen hätte bewegen sollen, für dies Lieblingsprojekt des Reichskanzlers einzutreten, war von vornherein nicht einzusehen. Sie sind in der Monopoldebatte nicht zu Wort gekommen und konnten daher die Unrichtigkeit der Angabe, welche über ihre Stellung zu dem Projekt verbreitet war, nicht beweisen; jetzt thun sie es nachträglich durch ihr Preßorgan. Wenn der Abg. Richter neulich die Zahl der sicheren Freunde des Monopols im Reichstag auf 50 berechnete und meinte, wenn es hoch kommt, würde das Monopol bei der Abstimmung vielleicht 80 Stimmen erhalten, so hatte er bei der letzteren Berechnung die Polen mitgerechnet; es würden davon also noch $1\frac{1}{2}$ Dutzend Stimmen abzuziehen sein.

* In dem Märzhefte zur Statistik des deutschen Reichs für das Jahr 1882 sind die endgültigen Hauptergebnisse der Einfuhr und Ausfuhr für das Jahr 1881 mit einer Berechnung des Zollertrags der einzelnen zollpflichtigen Waaren veröffentlicht. Hiernach berechnet sich der gesammte Zollertrag auf rund 192 400 000 *M.* gegen 166 600 000 im Jahre 1880, 147 400 000 im Jahre 1879 und 111 600 000 im Jahre 1878. Nach der Höhe des berechneten Zollertrags stellt sich im Jahre 1881 die Reihenfolge der Artikel wie folgt: Kaffee 41 660 323, Erdöl 21 892 572, Rohtabak 17 486 755, Getreide und Malz 16 575 241, Wein und frische Weinbeeren 10 989 505, Baumwollengarn 3 966 036, Schmalz 3 854 680, Korinthen und Rosinen 3 651 894, Salz 3 584 435, Reis 3 117 612, Schweine 2 919 213, Heringe 2 563 671, Roheisen 2 446 461, weiches Bau- und Nutzholz 2 370 214, Fleisch 2 271 480, Seidenwaaren 2 024 100, Mühlenfabrikate 1 890 646, Wollengarn 1 799 362, Arrac, Rum und Franzbranntwein 1 762 032, Pfeffer und Piment 1 546 700, Thee 1 462 700, Leinöl 1 258 272, Leder aller Art 1 164 996, Zucker 1 155 264, Cigarren und Cigarretten 1 029 240, frische Südfrüchte 1 059 516, Leinwand, Zwillich und Drillich 1 013 529, Maschinen mit Einschluß der Lokomotiven, Lokomobilen und Dampfkessel 967 890, Butter 943 920, Leinengarn 894 157, Mandeln 885 960, Cacao in Bohnen 840 455, Rauchtabak und sonstige Tabakfabrikate außer Cigarren und Cigarretten 785 899, Gegenstände des feinern Tafelgenusses 781 024, Käse 770 620, fette Oele, mit Ausnahme des Leinöls, Baumöls und anderer Speiseöle 703 000, getrocknetes Obst 691 556, Kleider, Leibwäsche und Putzwaaren 689 506, grobe Eisenwaaren (der Tarifnummer 6 e 2) 676 533, baumwollene Spitzen und Stickereien 620 000, Halbseidenwaaren 600 000, Pferde 547 490, Syrup 540 720, und Eier 523 794 *M.* Von allen andern hier nicht genannten zollpflichtigen Waarenartikeln erreichte keiner einen Zollertrag von einer halben Million *M.* Im Vergleich zum Jahre 1880 hob sich der Zollertrag von Kaffee um 3 999 398 *M.*, von Erdöl um 5 897 376, von Rohtabak um 8 764 252 und von Getreide und Malz um 2 120 533 *M.*

* — Der Rücktritt Langenbeck's ist noch nicht entschieden, da der Kaiser den berühmten Arzt persönlich ersucht hat, noch im Amt zu verharren. Langenbeck hat sich die Entscheidung hierauf noch vorbehalten.

* **Wilhelmshaven,** 15. Mai. Das Uebungsgeschwader ist gestern unter Führung des Kontreadmirals von Wickede zusammengetreten, nachdem am Freitag und Sonnabend die Inspizirung der vier Panzerfregatten durch den Chef der Nordseestation, Kontreadmiral Berger, stattgefunden hatte.

* **Kassel,** 17. Mai. Einer Mittheilung der „Oberhessischen Zeitung" zufolge steht die Verlobung des Prinzen Wilhelm von Hessen, des ältesten Sohnes Sr. königlichen Hoheit des Landgrafen Friedrich von Hessen, mit der jüngsten, 1857 geborenen Tochter der Königin von England, Beatrice, bevor. Prinz Wilhelm, Rittmeister à la suite des Garde-Husarenregiments, ist 1854 geboren.

* **Münster,** 18. Mai. Das gestrige Frühjahrs-Rennen war vom besten Wetter begleitet und verlief in befriedigender Weise. Es fanden vier verschiedene Rennen statt. An dem ersten betheiligten sich von acht Anmeldungen drei. Den ersten Preis, 500 *M.*, errang der Lieut. Graf Schaffgotsch (4. Kür.) 6jähr. br. Hgst. Polarstern. Der zweite Preis fiel Herrn Cosaks 3jähr. F.-St. Amsel zu. Der Reiter des Pferdes hatte das Unglück, unterwegs mit dem Pferde zu stürzen und konkurrirte infolge dessen nicht mehr mit. Zum zweiten Rennen waren 13 Pferde angemeldet, von denen aber wiederum nur 3 den Kampf aufnahmen. Der erste Preis, 900 *M.*, fiel Herrn Bolz 4jähr. dklbr. H. Familienhaupt, der zweite Lieut. v. d. Marwitz (12. Drag.) 6jähr. br. St. Minette zu. Zum dritten Rennen stellten sich von 14 angemeldeten Pferden nur 2, die aber tapfer um die Palme des Sieges stritten. Es errang dieselbe Lieut. v. Kap-Herr II (14. Ul.) br. W. Lippspringe. Der Preis betrug 1200 *M.* In dem letzten Rennen siegte Lieut. Graf Nesselrode (4. Kür.) F.-St. Picarde, ihm folgte Graf Schaffgotsch mit Lieut. v. Falkenhain br. H.-St. Solotänzer.

Mecklenburg-Schwerin.

* **Schwerin,** 16. Mai. Die Verheirathung des in Kassel als Rittmeister bei dem 13. Husarenregiment in Garnison stehenden Herzogs Paul, zweiten Sohnes des Großherzogs Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin, mit seiner Kousine, der einer österreichischen sehr ultramontanen Familie angehörenden Prinzessin Windischgrätz, machte im vorigen Jahre in ganz Deutschland allgemeines Aufsehen, da der Papst erst nach langem Zögern und vielfachen Unterhandlungen die Genehmigung ertheilte, daß diese Ehe ungefähr vier Wochen nach geschehener protestantischer Trauung auch durch einen katho-

lischen Geistlichen eingesegnet wurde und somit nach katholischem Begriffe dann erst ihre volle Gültigkeit erhielt. Wie damals allgemein behauptet und niemals widersprochen wurde, hatten beide Eltern zuvor ihr Versprechen geben müssen, daß alle aus dieser Ehe entsprossenen Kinder katholisch getauft werden sollten, wodurch aber nach dem mecklenburgischen Hausgesetze bei den Prinzen ihre Thronfolge im Großherzogthum Mecklenburg ausgeschlossen sein würde. Nach dem ausdrücklichen Wunsche des Großherzogs hat jetzt die Herzogin Paul ihr Wochenbett im Schlosse zu Schwerin abgehalten und der daselbst am 12. d. M. geborene Prinz ist plötzlich und um alle weitern Entschlüsse und Einflüsse von etwaigen Verwandten abzuschneiden, bereits am 15. von dem Oberhofprediger Jahn im protestantischen Bekenntnisse getauft worden, wobei er den Namen seines Großvaters Paul Friedrich erhalten hat. Von allen Verwandten der Mutter aus der Familie Windischgrätz war Niemand bei der Taufe anwesend. (Köln. Z.)

Sachsen-Weimar-Eisenach.

* **Eisenach**, 15. Mai. Heute war hier im Hotel „Rautenkranz" der Verein deutscher Nähmaschinenfabrikanten versammelt; es waren 85 Theilnehmer erschienen. Die Verhandlungen waren nicht öffentlich, der Zweck derselben soll jedoch ein gemeinsames Vorgehen zum Schutz der deutschen Nähmaschinenindustrie gegenüber der amerikanischen Konkurrenz sein. — Im nächsten Monat tritt hier wieder nach dem regelmäßigen zweijährigen Turnus die deutsch evangelische Kirchenkonferenz zusammen. Mit dem Hinscheiden des Landesbischofs Wilhelmi in Wiesbaden hat dieselbe ihren seitherigen Präsidenten verloren. (Th. Z.)

Sachsen-Koburg-Gotha.

* **Gotha**, 14. Mai. Bekanntlich nehmen die pensionirten Offiziere des Reichsheeres für sich in Anspruch, von der Entrichtung städtischer Steuern entweder ganz oder doch wenigstens zum großen Theile befreit zu bleiben. Dieser Anspruch hat schon in verschiedenen Städten Thüringens zu Streitigkeiten Veranlassung gegeben. Jetzt hat die Stadt Gotha mit verschiedenen anderen Städten Thüringens beschlossen, diese Frage auf dem Prozeßwege, bezw. besonders durch das Reichsgericht, zum Austrage zu bringen. (F. Z.)

Baiern.

* **Nürnberg**, 15. Mai. Der K. v. u. f. D. schreibt über die hiesige „Landesausstellung", welche heute durch den Prinzen Luitpold eröffnet worden ist: Von allen Häusern flattern bunte Fahnen, bewegtes Treiben herrscht in den Straßen und über der ganzen Stadt ruht die erhebende Weihe allgemeiner Feststimmung. Es war ein großer Gedanke, die Bürger des bairischen Vaterlandes aufzurufen, daß sie hier in Nürnberg, an der durch Jahrhunderte geheiligten Stadt starker Bürgerkraft und kunstbegnadeten Schaffens, zeigen, was heute in Baiern Handwerk und Gewerbe und Industrie zu leisten vermögen. Von allen Seiten sind sie gekommen und haben die beredten Zeugen ihres Fleißes zu stolzen Siegestrophäen dort unter dem Schirme weitästiger Linden und Kastanien aufgehäuft, wo geniale Männer dem schönen Zwecke reizende Tempel gebaut. Doch nicht allein die Industrie, auch die reicher gesegnete Schwester, die Kunst, hat sich dem frohen Feste verbunden, es durch ihre Anwesenheit mit Anmuth und Grazie zu verschönern.

Schweiz.

* **Bern**, 15. Mai. In aller Stille ist eine schweizerische Volksabstimmung sehr interessanter Natur vorbereitet worden. Ein Telegramm hat uns bereits davon unterrichtet, daß das Referendum gegen den Impfzwang gesichert ist. Nicht weniger als 80 000 Unterschriften sind gegen das eidgenössische Epidemiengesetz vorgelegt worden. Diese erstaunlich hohe Zahl läßt voraussehen, daß die beregte Gesetzesvorlage bei der Volksabstimmung zu Falle kommen wird. Die gesetzgebende Behörde hat unkluger Weise hohe Strafen für Zuwiderhandlungen gegen das Impfgesetz vorgesehen und das ist dessen Untergang. Nicht um Werth oder Unwerth des Impfens handelt es sich hier, sondern ob man sich in dieser Sache Monate langes Gefängniß oder Geldbußen bis zu Fr. 2000 gefallen lassen will. An der Spitze der Bewegung gegen den Impfzwang stehen mehrere patentirte Aerzte.

* **Luzern**, 16. Mai. Die technische Abnahme der Gotthardbahn hat, wie man telegraphisch der „Fr. Ztg." meldet, gestern früh begonnen, von Rothkreuz bis Fluelen, heute von Fluelen bis Göschenen, morgen durch den großen Tunnel bis Biasca, von wo die in bekannter Weise zusammengesetzte internationale Kommission mit nach hier zurückfährt. Die technische Kommission besteht aus dem Ingenieur Bridel, mehreren Kontrolingenieuren und behördlichen Vertretern. Die Kommission fährt mit einem Zuge, bestehend aus einer Lokomotive, einem Personenwagen und einem Güterwagen mit Maschinen zur elektrischen Beleuchtung des Tunnels während der Durchfahrt. Am Sonnabend wird die ganze Bahn betriebsfähig, der regelmäßige Fahrplan Ende Mai vorhanden sein. Luzern bereitet einen großartigen Empfang der Gäste vor. Montag Abend findet eine Höhenbeleuchtung aller am Horizonte sichtbaren Alpenberge statt.

Britisches Reich.

* Wegen Verdachts der Theilnahme an den Mordthaten in Dublin sind zehn Personen in Liverpool an Bord des Dampfers Egypt verhaftet, als sie eben im Begriff waren, nach New-York abzureisen. Zwei davon scheinen Amerikaner, zwei Irländer, die übrigen Seeleute oder Pompiers zu sein. — Aus New-York wird unterm 16. ds. gemeldet: Ein Zollkutter mit Bundesmarschällen an Bord liegt in der untern Bai und wartet, wie es heißt, die Ankunft des Eduarddampfers Scythia ab, auf welchem sich die Mörder des Lord F. Cavendish und Herrn Bourkes dem Vernehmen nach eingeschifft haben sollen.

Afrika.

* **Kairo**, 17. Mai. In der Audienz, welche die Minister gestern beim Khedive hatten, betheuerten sie ihre vollständige Unterwerfung und baten um Verzeihung. Der Khedive empfing sie kühl und sagte, für jetzt werde er die Differenzen fallen lassen und mit ihnen arbeiten, um das Land zu retten. Die Minister zogen sich sehr gedemüthigt zurück. Gerüchtweise verlautet in diplomatischen Kreisen, daß, als England und Frankreich der Pforte die Sendung ihrer Geschwader nach Alexandrien notifizirten, sie versicherten, es sei kein Befehl gegeben, Truppen zu landen. Im Falle der Nothwendigkeit hierzu werde man sich an die Pforte wenden, um die erforderlichen Truppen zu erhalten.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 20. Mai. Heute Morgen wurde auf der Jerxerheide das hiesige Füsilierbataillon durch den Brigadekommandeur Generalmajor von Alten inspizirt.

* **Detmold**, 20. Mai. Den Besuch des mechanischen Theaters des Herrn Pottharst auf dem Marktplatze können wir in jeder Beziehung empfehlen. Jedem, der sich für Mechanik und Physik interessirt, sowie auch denen, die sich an einem schönen Werke erfreuen und ein paar heitere Stunden angenehm verleben wollen, ist zu rathen, einen Besuch dem Theater abzustatten. Bis ins Kleinste sind die Figuren und Apparate vortrefflich ausgeführt, es greift alles so exakt ineinander, daß man billigerweise staunen muß über die Vollkommenheit derselben. Jeder wird angenehm überrascht sein von dem soliden Wesen des ganzen Betriebes.

Detmold, 20. Mai. Die Strafkammer verurtheilte in ihrer Sitzung am Freitag, den 19. d. den Klempnergesellen Heinr. Wittstadt wegen Majestätsbeleidigung zu 9 Monat Gefängniß, erkannte in 2. Instanz gegen die Ehefrau Heitkämper zu Engter wegen Unterschlagung, unter Aufhebung des Urtheils 1. Instanz, auf eine Strafe von 14 Tagen Gefängniß und verhandelte alsdann gegen den Dienstknecht Heinr. Brokmann aus Salzuflen wegen Sachbeschädigung, Befreiung eines Gefangenen und wegen zweier Diebstähle in wiederholtem Rückfalle. Er erhielt eine Gesammtstrafe von 5 Jahren Zuchthaus, worunter indeß die von der Strafkammer am 5. Mai gegen ihn wegen verschiedener Vergehen erkannten Strafen enthalten sind. Den Schluß der Verhandlung bildete die Klage gegen den Arbeiter Herm. Tasche oder Gehrke aus Pivitsheide wegen drei begangener Diebstähle im wiederholten Rückfalle. Er bekam dafür eine Gesammtstrafe von 3 Jahren Zuchthaus aufgeschwenkt. Zu bemerken ist noch, daß bei den beiden letzten Angeklagten auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte für 3 Jahre, außerdem auf Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt wurde.

* **Detmold**, 19. Mai. Ende Mai und Anfang Juni ist das Erscheinen eines prachtvollen Kometen zu erwarten, desselben, der am 18. März in Amerika entdeckt wurde, wo er die Helligkeit eines Sternes zehnter Größe hatte. Anfangs Juni soll derselbe nun der Sonne ungemein nahe kommen, bis auf etwa 800,000 Meilen, das wäre der fünfundzwanzigste Theil der Entfernung von Sonne und Erde. Dabei steigt seine Helligkeit ungemein, sodaß er Anfangs Juni vielleicht bei Tage sichtbar sein wird. In den kommenden Tagen steht er im Sternbilde des Cepheus, sein Ort ist leicht zu finden, wenn man von den zwei Sternen des Großen Bären, die mit dem Polarstern in gerader Linie stehen, eine Linie zu diesem und über ihn hinaus sich denkt; der Komet steht dann nahe auf dieser Linie halb so weit vom Polarstern, als der Große Bär. Er zieht im Laufe des Mai zwischen der Kassiopeja und dem Polarstern gegen die Kapella, in deren Nähe er am 1. Juni gelangt. Bis dahin ist er die ganze Nacht sichtbar. Dann nähert er sich rasch der Sonne und wird am 9. Juni 2 Grade (4 Sonnenbreiten) südlich von ihr vorüberziehen und dann schnell an Helligkeit abnehmen. Eine größere Annäherung an die Erde ist nicht zu erwarten.

* **Oerlinghausen**, 19. Mai. Am 24. Mai haben am hiesigen Schöffengerichte die Herren Landwirth Louis Meyer Nr. 3 zu Krentrup und Kolonatsbesitzer Gottlieb Ostmeier in Bechterdissen als Schöffen zu fungiren.

* **Oeynhausen**, 17. Mai. Bei ziemlich regem Besuch fand hier vorgestern Morgen im königl. Kurgarten die Eröffnung der diesjährigen Badesaison mit dem ersten Frühkonzert statt, nachdem sich Nachmittags zuvor die neue Kurkapelle bereits mit einem Extrakonzert in der vortheilhaftesten Weise eingeführt hatte. Leider war die Witterung sehr rauh und unfreundlich, das vorgestrige Konzert mußte deshalb im großen Kursaal stattfinden und der von außerhalb unter anderen Umständen mit Recht erwartete Besuch war gänzlich ausgeblieben. Die Leistungen unserer neuen Kapelle betreffend, können wir zu unserem Vergnügen berichten, daß dieselben unter Direktion des Herrn Ed. Braun vorzüglich zu nennen sind. Die hervorragenden Instrumente sind vortrefflich besetzt und durch die vermehrte Mitgliederzahl kommen die vorgetragenen Piecen mit guter Klangfülle zu schöner Geltung. Auch das Ensemble läßt schon jetzt, nach wenigen Proben fast nichts zu wünschen übrig, und dürfen wir der energischen Persönlichkeit des Herrn Musikdirektor Braun vertrauen, daß er in Kurzem das denkbar Wünschenswerthe erreichen wird. Wir machen noch darauf aufmerksam, daß die täglichen Konzerte einstweilen Morgens von 8—9½ Uhr, Nachmittags von 3½—5½ und Abends von 8—9½ Uhr stattfinden; bei ungünstigem Wetter im großen Kursaal. Die erste Kurliste wird am nächsten Sonntag ausgegeben.

* **Pyrmont**, 16. Mai. Gestern fand die Eröffnung der Saison in der bisherigen Weise statt. Nachmittags 2½ Uhr traf die Frau Erbgroßherzogin von Oldenburg mit ihrem Töchterchen, Abends 6 Uhr 15 Min. die Frau Prinzessin Heinrich der Niederlande hier ein. Die hohen Herrschaften wohnen bei Herrn Bürgermeister Ockel. Die Fürstin von Schwarzburg-Sondershausen wird in Kurzem hier zur Kur erwartet. (H. C.)

* **Minden**, 19. Mai. Wie in früheren Jahren, so auch in diesem, wird eine Tour nach der Paschenburg dadurch bedeutend erleichtert, daß von jetzt ab, an allen Sonntagen und am zweiten Pfingsttage, sämmtliche zwischen Hameln und Löhne verkehrenden Personen- und gemischten Züge bis auf weiteres am Fuße der Paschenburgs behufs Ein- und Aussteigen von Passagieren nach Bedarf halten. Billetverkauf findet daselbst nicht statt. Aus der Richtung von Hameln sind für diese Fahrt Billets bis Rinteln, und aus der Richtung von Löhne Billets bis Oldendorf zu lösen.

Die Externsteine im Fürstentum Lippe in Natur, Kunst, Geschichte, Sage und Litteratur von Dr. H. Thorbecke, Gymnasial-Oberlehrer. Detmold, Selbstverlag des Verfassers 1882. 63 SS. Mit zwei Lichtdruckbildern.

Die obige Schrift soll zwar nach der Absicht des Verfassers zunächst nur ein Hülfsmittel zur Orientirung für den von Jahr zu Jahr sich vergrößernden Kreis der Touristen sein, denen die Externsteine zu kürzerem Besuche oder auch zu längerer Sommerfrische ein Anziehungspunkt geworden sind. Aber das kleine Buch verdient es sehr, daß auch das heimische Publikum auf dasselbe in diesem Blatte mit einigen Worten aufmerksam gemacht werde. Die Literatur über unsere merkwürdigen Felsen war freilich bisher schon eine ziemlich reiche, und von den früheren Schriften waren namentlich die ausführlichen Monographieen von Clostermeier, Maßmann und Giefers wohl geeignet, dem Besucher der Steine über alles Wissenswerthe genügende Auskunft zu geben. Da jedoch seit dem Erscheinen der neuesten jener Schriften bereits ein funfzehnjähriger Zeitraum verflossen ist, auch dieselben mancherlei gelehrtes Beiwerk enthalten, was dem größeren Leserkreise entbehrlich ist, so war es gewiß ein glücklicher Gedanke des Verfassers, in einem handlichen Buche die Resultate der Untersuchungen jener früheren Forscher über unsere Steine und deren Alterthümer zusammenzustellen und auch aus der neuesten Zeit über alles das zu referiren, was dem Besucher von Interesse sein kann. Und diesen Plan hat der Verfasser in sehr gelungener Weise auszuführen verstanden. Sein Buch enthält eine kurze, aber vollständige und nach allen Seiten hin orientirende Auskunft über die jetzige Beschaffenheit und die frühere Geschichte der Externsteine. Mit anerkennenswerther Objektivität stellt der Verfasser da, wo die Ergebnisse der Forschungen seiner Vorgänger noch auseinandergehen, wie z. B. bei der Frage über das Alter und die Bedeutung des berühmten Steinbildes der Kreuzabnahme, die verschiedenen Ansichten zusammen und setzt dadurch den Leser in den Stand, sich selbst ein Urtheil zu bilden.

Auch da, wo der Verfasser hinsichtlich einzelner Kontroversen seine eigene Ansicht ausspricht und motivirt, wird man ihm fast überall beipflichten, nur vielleicht nicht bezüglich dessen, was er Seite 54 zu Gunsten der Maßmann'schen Deutung des Namens der Steine als „Schreckensthor" anführt. Wir gehen natürlich auf das heikele etymologische Thema hier nicht näher ein, wollen aber nur im Vorbeigehen bemerken, daß man gegenüber dem der Ableitung als „Eggesthor" gemachten Vorwurfe des Rekurrirens auf einen der volksthümlichen Auffassung zu abstrakten Begriff allenfalls an eine analoge Namensbildung erinnern könnte, die des Flusses Eider, dessen Deutung als „Thor des Meeres", Eingang in das Meer nach der altnordischen Form Oegisdyr, später Egdora völlig feststeht.

Einen besonderen Vorzug vor seinen Vorgängern hat das kleine Buch noch durch die ihm beigegebenen praktischen Notizen und Rathschläge zum behaglichen Aufenthalte bei den Steinen für den Touristen und die Anleitung zu lohnenden Abstägen in die Umgebung. Auch wird die Seite 4 gegebene, von dem bewährtesten Kenner unserer lippischen Flora herrührende Uebersicht der selteneren Pflanzen der Umgegend dem Botaniker erfreulich sein. Die beiden gelungenen Lichtbilder sind eine sehr angenehme Zugabe des Buches.

Wir können also die kleine, auch äußerlich so hübsch ausgestattete Schrift nicht nur allen Denen empfehlen, welche sich über die Merkwürdigkeiten unserer Sandsteinfelsen belehren wollen, sondern wir zweifeln auch nicht daran, daß der schon mit den Steinen bekannte Einheimische alles das, was ihn aus deren Vorzeit und Gegenwart interessiren muß, an der Hand eines so kundigen und zuverlässigen Führers, wie der Verfasser es ist, gern noch einmal rekapituliren wird.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Warnung.

In der heutigen Nummer dieser Zeitung veröffentlichen wir die gegen den Tabakfabrikanten **Emil Brodtmann** zu Lemgo erfolgte Verurtheilung wegen widerrechtlichen Gebrauchs unseres Waarenzeichens „Adler Tabak".

Wir warnen gleichzeitig vor fernerer widerrechtlicher Nachahmung unserer Tabakverpackungen, sowie vor dem Feilhalten derartiger widerrechtlich bezeichneter Rauchtabake und werden vorkommende Fälle gerichtlich verfolgen

Gebrüder Crüwell,
Tabakfabrik zu Bielefeld.

In der Strafsache

gegen den Tabakfabrikanten **Emil Brodtmann** aus Lemgo, wegen Vergehens gegen das Markenschutzgesetz hat die I Strafkammer des Fürstl. Landgerichts zu Detmold am 13. Januar 1882 für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird auf Grund des Reichsgesetzes über den Markenschutz vom 30. November 1874 in eine Geldstrafe von 250 ℳ, Zahlung einer Buße von 100 ℳ an die Nebenklägerin und in die Kosten verurtheilt; zugleich wird der Nebenklägerin die Befugniß zugesprochen, den entscheidenden Theil dieses Urtheils auf Kosten des Angeklagten durch einmaligen Abdruck in gewöhnlicher Form in der Lippischen Landeszeitung binnen 14 Tagen nach eingetretener Rechtskraft dieses Urtheils bekannt zu machen.

Detmold, den 10. Mai 1882.
(gez.) Wasserfall. Overbeck.
A. Rosen. A. Busse. Merckel.

Salzuflen. Der Gastwirth H. Hartwig hierselbst beabsichtigt sein Wohnhaus Nr. 21/22 an der Langenstraße, in welchem seit langen Jahren Gastwirthschaft betrieben ist, nebst Hofraum zu 1,8 □R, Garten hinter dem Hause zu 2 Mtz. 0,48 □R und Kegelbahn, sowie den Garten auf der Klues Rev. II Nr. 86 zu 6 Mtz. 6 □R gegen Meistgebot öffentlich zu verkaufen, und ist hierzu Termin vor dem unterzeichneten Gerichte auf

Freitag, 2. Juni l. J.
Morgens 11 Uhr

bestimmt.

Die Kaufbedingungen können in den Geschäftsstunden auf der Gerichtsschreiberei I hierselbst eingesehen, auch gegen die Gebühr abschriftlich bezogen werden.

Salzuflen, 1. Mai 1882.
Fürstlich Lippisches Amtsgericht I.
Gevekot.



Freiwillige Feuerwehr!
Montag den 22. Mai 1882,
Abends 8½ Uhr:
Dienstliche Versammlung.

Tagesordnung:
1) Kommissionsbericht.
2) Mittheilungen.
3) Vortrag über Bekämpfung von Schadenfeuern in Stockwerken und Dachräumen.

Der Vorstand.

Versammlung des Detmolder Turnvereins am Montag, den 22. d. M. Mai, Abends 8½ Uhr im Odeon. **Der Vorstand.**

Generalversammlung
des
Lipp. landw. Hauptvereins
am Mittwoch, 24. d. M.,
Nachmittags 3 Uhr
im Wülker'schen Gasthause
zu Lemgo.

Photographisches Atelier
von **Louis Uhle,**
Friedrichstraße Nr. 2.

Zu beziehen durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung in Detmold und Lemgo, sowie durch alle sonstigen Buchhandlungen.

Detmold und der Teutoburger Wald
mit dem
Hermannsdenkmale.
Ein Führer
von
Dr. H. Thorbecke.
Einzige berechtigte Ausgabe.
Mit einer Ansicht des Denkmales, einer Karte vom Walde und einem Stadtplane von Detmold.
Preis 1 ℳ.
Meyersche Hofbuchhandlung, Detmold.

Zu beziehen durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung in Detmold und Lemgo.

Zur Geschichte des Hermannsdenkmals.
von
Dr. H. Thorbecke.
Mit dem Bilde E. v. Bandels und einer Ansicht des Denkmals.
Preis 75 ₰.

Erinnerung
an das Hermannsdenkmal
und
dessen Umgebung.
20 Bilder in Farbendruck.
Preis 50 ₰.

Erinnerung
an den Teutoburger Wald.
12 photographische Ansichten in elegantem Umschlag mit Golddruck
Preis 2 ℳ.

Das
Hermannsdenkmal
gemalt von Professor Scheuren.
Preis 3 ℳ.

Das Hermannsdenkmal
und
der Teutoburger Wald.
Ein Prachtalbum von 21 Blättern in Kreide- und Farbendruck nach Menke und Professor Scheuren.
Quer-Folio-Format.

Preis kartonnirt		30 ℳ
„ in Leinewand mit Goldschnitt		40 „
„ in Saffianband		60 „

Des Dio Cassius Bericht
über die Varusschlacht
von
Dr. Aug. Deppe.
Preis 1 ℳ.
Meyersche Hofbuchhandlung, Detmold.

Soeben erschien:
Die
Externsteine
in Natur, Kunst, Sage und Litteratur
von
Dr. H. Thorbecke.
Mit zwei photograph. Abbildungen.
Selbstverlag des Verf.
Preis 1 ℳ.

Natürliche Mineralwasser
in stets frischer Füllung bei
Julius Duensing.

Prima
Apfelwein
à Tulpe 10 ₰
bei
Heinr. Bellof.

Leinen zu
Scheuertüchern,
sehr billig, um damit zu räumen.
L. Brüggemeyer, Poststr.

Hemden
in jeder Größe zu bekannt billigen Preisen,
Vorhemden, Kragen, Stulpen, Shlipse, Corsetten, Krausen, Handschuh ꝛc. ꝛc.
billigst bei **L. Brüggemeyer.**

Pignee-Hütchen
von 50 ₰ an bis zu den feinsten empfiehlt
G. Treuenfels.

Festtage halber ist mein Geschäft Mittwoch, den 24. und Donnerstag, den 25. d. M. geschlossen.
G. Treuenfels.

Knaben-Anzüge,
in den neuesten Façons, feinen und gewöhnlichen Qualitäten, empfiehlt bei großer Auswahl zu billigen Preisen
J. A. Erda.

Wäsche-Artikel,
sowie deren Anfertigung nach Maß bei
J. A. Erda.

Tapeten,
das Neueste in großer Auswahl, bei
A. Schieferdecker.





HEINRICH LANZ in MANNHEIM.
Specialitäten:
Dampf-Dresch-Maschinen
von 2½ bis 8 Pferdekräften.
Locomobilen
Neueste Construction, bewährtes System, billige Preise.
Nahezu 1000 Garnituren verkauft.
Special-Kataloge gratis.

Zwangsverkauf.

Am Dienstag den 23. d. M., Vormittags 10 Uhr sollen vor dem früheren Wohnhause des Maurermeisters Althof an der Werrestraße

2 kräftige Ackerpferde (Wallach, dunkelbraun), **1 großer Kohlenwagen, 1 Leiterwagen, 3 Acker- und Steinwagen, Pferdegeschirre, 3 Eggen, 2 Pflüge, 1 Futterschneidmaschine, 6 Ernteleitern, 1 Walze**

meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Detmold. **Austermann,**
Gerichtsvollzieher.

Zwangsverkauf.

Am Mittwoch den 24. d. M., Vormittags 10 Uhr sollen im Saale des „Odeon"

1 Sopha, 1 eichenes Schreibbureau (sehr elegant), **div. ff. Bilder, 1 eiserne Kassette, 1 Büchse, 1 Kuckucksuhr, 1 Taschenuhr, 1 Cither, 1 Spiegel, 2 Closetbecken, 1 Säbel, div. Bücher, u. A. Göthe's Werke 10 Bde., Schiller 4 Bde., Gerstäcker's „Wilde Welt", Nordpolexpedition von J. Payer, Oliver Goldsmith, Michael de Ruiter Wulfhilde, Demokrit 6 Bde., Meyer's Handlexikon, Andree's Handatlas, sowie 2 Hektographen, 1 Barometer und 2 Thermometer**

meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Austermann,
Gerichtsvollzieher.

Mechanisches Theater
von H. Pottharst

in der elegant eingerichteten und mit Gas erleuchteten großen Bude auf dem **Marktplatze.**

Dieses Theater, das schönste und größte, welches dieser Art in Deutschland existirt, repräsentirt die schönsten malerischen Ansichten der Welt, belebt durch mehrere Tausend mechanischer Figuren auf freiem Theater in naturgetreuer Darstellung. Nicht durch Gläser zu sehen.

Aus dem reichhaltigen Programm: **Große romantische Reisen in Afrika und den nördlichen Polargegenden. Gewitter und Seesturm. Schwimmende Eisberge und Eisbärenjagd. Oesterreich-ungarische Polarexpedition. Scenen aus dem russisch-türkischen Kriege. Ein Carneval auf dem Eise. Die Seilschwenker-Automaten. Ein Fest in Venedig. Optische Darstellungen in Diophramen, komisch belustigende Scenen und Rosettespielen.**

Täglich 2 Vorstellungen, Anfang 5 u. 8 Uhr Abends.
Sonntag 3 Vorstellungen,
Anfang 4, 6 und 8 Uhr Abends.

Eintrittspreise:
Erster Platz 1 ℳ, zweiter Platz 50 ₰, Gallerie 30 ₰, Kinder auf dem ersten und zweiten Platz die Hälfte.

Die Vorstellungen werden von einer guten Musikkapelle begleitet.

Um zahlreichen Besuch bittet
H. Pottharst.

Fest-Programm
zum
3. Lippischen Krieger-Bundes-Fest
am 4. Juni 1882 zu Lemgo.

1) Morgens früh Kanonendonner.
2) Empfang der Vereine an den verschiedenen Thoren von 9 bis 9¾ Uhr.
3) 11 Uhr: Delegirtensitzung.
4) 12½ „ Festessen.
5) 2½ „ Festmarsch durch die Stadt zum Marktplatz. Ansprache des Herrn Bürgermeisters König.
6) 4½ „ Konzert.
7) 7½ „ Ball.
8) 9 „ Feuerwerk.

Prima Schweizer Käse (Emmenthaler)
„ Holl. Mai-Käse
„ Limburger „
„ grünen Kräuter „
„ fette Harzkäschen
„ Nieheimer „
empfiehlt billigst
A. Watermann.

Feinsten
Himbeer-Syrup
1/1 Fl. cr. 2 ℔ Inhalt ℳ 1,50
1/2 „ „ 1 ℔ „ „ —,85
empfiehlt **A. Watermann.**
Bruch.

Tannene
Baum- und Bohnenstangen, Blumen- und Heckenstöcke
werden billig abgegeben auf dem Dampfsägewerk von
Friedr. Aug. Neese,
Detmold.

Gartenstühle
Gartenbänke
Gartentische
von **Eisen** mit Eichenholz, praktisch und dauerhaft, zu billigen Preisen.
Alfred Heinrichs.

Hamburger Cigarren
nur hervorragende Qualitäten, als:
Media Regal., Seedl. Brasil Mille M. 50
Media Regalia, Brasil . . . . . Mille M. 59
Media Regalia, Java/Brasil Mille M. 67
E. Nierck. Hav./Fol. Brasil . . Mille M. 82
Londres finas, Sterreichisch. Mille M. 100
Import. Hav.-Cig. Mille von M. 170 an.
In Pcq. à ½ franco und steuerfrei, streng reell, gegen Nachnahme. Proben à 10 Stück oder Kistchen à 25 Stück und 100 Stück werden abgegeben. Preis-Courante franco.
Otto Baumgart, Hamburg.

Zu dem am 2. Pfingsttage stattfindenden
Turnerball
im Teutoburger Hof ladet ergebenst ein
Das Comitee.
Horn, den 20. Mai 1882.

Hierzu eine Beilage.

Ueber Rosenpflanzung und Pflege.

So leicht auch die Rose, die Königin der Blumen sich im Allgemeinen kultiviren läßt, so erfordert dieselbe zu ihrem Gedeihen doch einer steten aufmerksamen Pflege.

Die Rose verträgt jede Bodenklasse, nur nicht nassen oder zu felsigen Untergrund. Vorzüglich wächst sie in altem mit Erde durchmengten Bauschutt, ihr geeignetster Standort ist jedoch milder, tiefgründiger Lehmboden. Wer Rosen in festem oder geringem Boden pflanzen will, der mache 60—80 Centim. tiefe und ½ Meter im Gevierte breite Gruben und fülle diese mit dem besten Boden, der zu erreichen ist. Kann diesem eine Partie Kuhdünger untergebettet werden, so befördert dies ungemein das fernere Gedeihen. Ein nicht allzu sonniger, möglichst geschützter Standort ist der Rose am zuträglichsten; die wärmste Lage verlangen Thee- und Noisett-Rosen.

Für härtere Rosen, als Remontanten, Bourbon, Moos-, Hybrid- und Schlingrosen ist die Herbstpflanzung zu empfehlen. Die in dieser Zeit gepflanzten Rosen wurzeln während des Winters schon theilweise ein und blühen zumeist schon im Sommer, während die im Frühjahr gepflanzten erst im Herbst blühen, außerdem aber auch größere Aufmerksamkeit erfordern, weil die Rosen leichter austrocknen. Dagegen sind Thee- und Noisett-Rosen im Frühjahr zu pflanzen, da sie rascher anwachsen, als die vorigen und, im Herbst gepflanzt, dem Erfrieren viel eher ausgesetzt sind. Rosenhochstämme dürfen nicht zu tief gepflanzt werden, in jedem Falle nur um ein Geringes tiefer als sie vorher gestanden haben, was sich am Stamme ja sehr leicht erkennen läßt. Pflanzt man eine Partie Stammrosen und ist der Gleichmäßigkeit wegen gezwungen, einen Stamm etwas tiefer zu setzen als die andern, so fülle man das Pflanzloch erst dann vollständig zu, wenn die Rose stark ausgetrieben ist, denn bald zu tief gepflanzte Stämme erhalten leicht die Gelbsucht und gehen daran langsam zu Grunde. Auch pflanze man Hochstämme nie senkrecht sondern schräg, etwa im Winkel von 45 Grad. Diese Stellung erleichtert sehr die fernere Erhaltung, indem die stärker werdenden Stämme beim Umbiegen nicht so leicht brechen, sich trotzdem aber auch gerade am Pfahl aufbinden lassen. Wurzelächte Rosen können ohne Nachtheil tiefer gepflanzt werden und Wurzelholzveredelungen setzt man so tief, daß die Edelstelle noch mit in die Erde kommt, weil sich an dieser sehr häufig noch Wurzeln entwickeln. Beim Pflanzen werden die Wurzeln nicht gekrümmt, sondern vorsichtig ausgebreitet eingebracht, mit Boden lose umschüttet, mäßig angetreten und sehr stark angegossen. Erst dann wird das Pflanzloch mit Erde zugefüllt. Man achte auch auf feste Pfähle, die stets über die Veredlungsstelle ragen müssen, damit noch über dieser die Krone festgebunden werden kann. Den Pfahl stelle man schon vor der Pflanzung fest ein. Nach der Pflanzung, ganz gleich ob selbe im Herbst oder Frühjahr vorgenommen wurde, lege man den Hochstamm nieder, bedecke denselben bis in die Krone mit Erde und binde ihn dann erst am Pfahl auf, wenn die Rose stark zu treiben beginnt; hierzu warte man trübes Regenwetter ab. Welkwerdende Rosen müssen nochmals umgelegt werden. Bei trocknem Wetter muß die Pflanzstelle oft stark, die den Stamm bedeckende Erde mäßig gegossen werden, man geize überhaupt niemals mit dem Wasser. Frisch gepflanzte Hochstämme auf sonst fertigen Anlagen würden durch das Umlegen Störung verursachen, deren Anwachsen wird dadurch ziemlich gesichert, daß man dieselben armstark mit Moos lose umhüllt und selbes so lange feucht erhält, bis die Krone austreibt. Alle sich etwa im Laufe der Zeit zeigenden wilden Triebe oder Wurzelausläufer müssen sorgfältig und scharf am Entstehungspunkte entfernt werden. Der Boden ist stets von Unkraut frei zu erhalten und muß während des Sommers einigemal aufgelockert werden, damit in die durch das öftere Gießen festgewordene Erde Luft und Wärme gehörig eindringen können. Alle Rosen müssen beschnitten werden, starkwachsende werden schwächer und schwachwachsende stärker geschnitten. Erstere entwickeln bei zu starkem Schnitt wieder nur Holztriebe und keine Blumen, während bei den letzteren der starke Schnitt besseres Wachsthum hervorruft. Nach jeder Blüthe werden die Blumenreste und mit ihnen noch 2 bis 4 Augen zurückgeschnitten. Lust und Liebe wird den Rosenfreund an seinen Pfleglingen sehr bald erkennen lassen, welcher Schnitt bei jeder einzelnen Rose angezeigt ist, und die besten Erfolge giebt. Um recht vollkommene Blumen oder auch um mehr Holz zu erzielen, entfernt man einen Theil der Knospen. Im Allgemeinen geschieht der Hauptschnitt der Rosen im Frühjahr (April), nicht im Herbst, wie Viele behaupten. Ein öfterer Düngerguß, gelöster Kuhdünger, verdünnte Mistjauche, Fleisch- und Blutwasser ꝛc. wirkt auf vermehrtes Wachsthum und verbessert die Blumen. Des üblen Geruchs wegen wendet man diese Düngermittel nur bei Regenwetter an. Streuen von Phosphaten ꝛc. giebt auch überraschende Erfolge. Stark düngen darf man aber nur dann, wenn die Rosen in Vegetation sind. Bei allen Rosen wird das Wachsthum befördert, der Blüthenreichthum mehr entwickelt und stete Feuchtigkeit erhalten, wenn man den Boden um die Pflanzen 5 bis 6 cm hoch mit kurzem Roßdünger umschüttet.

Erst beim Eintritt stärkerer Nachtfröste, 2 bis 4 Grad, lege man die Hochstämme nieder und bedecke diese mit Erde oder Nadelholzreisern. Die letztere Decke, namentlich Fichtenreiser, ist die beste. Remontirende, Moos- und Hyb.-Rosen vertragen die meiste Kälte, bedürfen daher des schwächsten Schutzes. Es genügt, wenn diese eine Lage Reiser, dagegen müssen Thee-, Noisett-, Bourbon- und Bengalrosen mehrere, ja drei bis vier Decklagen erhalten. Man achte darauf, daß sowohl die Sonnenstrahlen wie auch das Glatteis im Winter gleich abgehalten werden. Bei den weichen Rosen ist es sehr vortheilhaft, wenn man vor dem Einlegen alles noch vorhandene Laub entfernt, denn die meisten Triebe, die damit beigelegt sind, werden über Winter schwarzfleckig oder sterben ganz ab. Erhält man im Herbst noch eine verspätete Rosensendung und verhindert der plötzlich eintretende Winter die Pflanzung, so lege man die Rosen einzeln neben einander in einen Mistbeetkasten oder in eine Erdgrube, decke selbe erst mit Erde und dann Brettern zu, achte darauf, daß sie nie naß liegen und nicht stockig werden. Um Letzteres zu verhüten, muß man öfter lüften. Kommt aber diese Sendung gar schon gefroren an, so bringe man sie in einen Raum, in welchem sie einige Tage zum Aufthauen brauchen; dies darf durchaus nicht plötzlich geschehen. Erst dann gehe man ans Auspacken und Einschlagen. Mitte März kann man alle Rosen lüften und verfährt bei eintretendem Wachsthum ganz wie bei der Pflanzung angegeben.

Vermischtes.

* **Bonmot des Fürsten Bismarck.** Dem soeben erschienenen Buche „Preußen im Bundestag“ entnehmen wir folgende bisher nicht allgemein bekannte Anekdote: Im Jahre 1853 war aus irgend einem Grund zwischen den Höfen von Berlin und Darmstadt eine Meinungsverschiedenheit entstanden, zu deren Ausgleichung Hr. v. Bismarck, der damalige Vertreter von Preußen beim Bundestage beauftragt worden war, sich von Frankfurt nach Darmstadt zu begeben. Herr v. Bismarck wurde in der betreffenden Angelegenheit von dem Großherzog von Hessen-Darmstadt persönlich empfangen und als dieser im Laufe des Gespächs äußerte, daß er nur solche Diplomaten gerne an seinem Hoflager sähe, welche keine Fragen stellten, die man nicht beantworten wolle, erwiderte Herr v. Bismarck mit der ihm eigenthümlichen Schlagfertigkeit, „daß Diplomaten im Allgemeinen dafür bezahlt würden, so weit zu fragen, bis sie keine Antwort mehr bekämen.“

* * *

* **Metz**, 16. Mai. Heute spielte sich hier ein blutiges Drama ab. Seit längerer Zeit stand der Premier-Lieutenant v. Manowski-Manow vom hiesigen Dragonerregiment Nr. 9 mit der Wittwe Petersen, einer der besseren Gesellschaft angehörigen 28 Jahre alten Dame, in einem vertrauten Verhältniß. Zwischen beiden soll es in den letzten Tagen mehrfach zu Zwistigkeiten gekommen sein. Heute Morgen gegen 10 Uhr nun begab sich Herr v. Manowski, nachdem er seinen dienstlichen Obliegenheiten in der gewissenhaftesten Weise nachgekommen war, zu der Wohnung der Frau Petersen und feuerte nach kurzem Wortwechsel auf die Dame einen Revolverschuß ab, der ihr in den Mund ging und unter dem Ohr wieder herauskam, ohne die Getroffene zu töten. Frau Petersen stürzte hierauf hülferufend aus dem Zimmer, sank aber vor der Thür ohnmächtig zusammen. Ehe noch jemand hinzukam, hatte Herr v. Manowski die Waffe gegen sich selbst gerichtet und durch einen zweiten Schuß seinem Leben ein Ende gemacht. Die Katastrophe hatte bald eine große Menschenmenge herangelockt, die stundenlang das Haus umstand. Nachdem der Frau Petersen die erste ärztliche Hülfe geleistet worden war, wurde sie nach dem Mathildenstift gebracht; Manowskis Leiche wurde ins Obduktionshaus geschafft. Die Verwundung der Frau Petersen wird zwar als sehr schwer jedoch als nicht lebensgefährlich bezeichnet.

(Straßb. Post.)

* * *

* **Die amerikanischen Schinken und Speckseiten** bedürfen, wie es scheint, einer besonders scharfen Kontrole. Nach einer Bekanntmachung des Hamburger Medizinalkollegiums waren unter 73,113 Stück amerikanischen Schinken und Speckseiten 695 trichinös und von 55,599 europäischen Schinken nur 2 trichinös, im Jahre 1880 waren von 78,597 amerikanischen Schinken 836, von 49,943 europäischen Schinken kein einziger trichinenhaltig.

* * *

* **Wien**, 16. Mai. Die in dem Ringtheaterprozeß Verurtheilten wurden auch zur Schadloshaltung wegen angemeldeter verschiedener Ersatzansprüche, im Gesammtbetrage von 5587 Fl. verurtheilt, andere Ansprüche, namentlich diejenigen der Brandschadenversicherungsgesellschaft, wurden auf den Civilgerichtsweg verwiesen. Der Gerichtshof erkannte nur insoweit Schadenersatz, als er den Schaden für ermittelt ansah.

* **Wien**, 17. Mai. Die Vertheidiger Jauner's und Ritsche's meldeten die Nichtigkeitsbeschwerde an. Letzterer wegen des Strafausmaßes.

Haus- und Landwirthschaft.

* Zum Zerstören des Unkrautes auf Straßen und Gartenwegen hat man folgendes Mittel mit Erfolg angewendet: 12 kg Kalk mit 2 kg Schwefel kocht man in 100 l Wasser unter oftmaligem Umrühren und läßt dann die Mischung erkalten; beim Gebrauch mischt man sie in gleiches Quantum reines Wasser und übergießt sie mit der Gießkanne den zu reinigenden Weg damit, am besten an einem heißen trockenen Tage, an dem Regen nicht zu erwarten ist, der die Wirkung abschwächen würde; das Unkraut stirbt ab und kommt in dem Jahre nicht wieder.

Literarisches.

* Professor Dr. Esmarch, der verdiente Förderer zur Verbreitung der Kenntnisse in der Behandlung plötzlicher Unglücksfälle auch in Laienkreisen und der Einführung der Samariterschulen, hat jetzt in Leipzig bei F. C. W. Vogel wieder ein vorzügliches Samariterbüchlein herausgegeben: „Die erste Hülfe bei plötzlichen Unglücksfällen.“ Es ist dies ein trefflicher, in klarer Sprache abgefaßter Leitfaden zunächst für die Samariterschulen bestimmt, der in fünf Vorträgen den Bau des Körpers, die Verletzungen, wie Quetschungen, Wunden, Verbände, Blutungen, vergiftete Wunden, Knochenbrüche, Verrenkungen, Verstauchungen, Verbrennungen, Erfrieren, Ertrinken (künstliche Athmung), Erstickungen, Bewußtlosigkeit, Vergiftungen, und zuletzt den Transport auf Bahren, mit den Händen, Wagen, Schleifen und auf Eisenbahnen behandelt. Mit dem Vorwort und seiner trefflichen Einleitung giebt der Verfasser auch zugleich die Satzungen des Samaritervereins und zum Schlusse eine Zusammenstellung der nothwendigsten Samariterübungen bei. Mögen sein Bestreben und seine Anleitungen immer weitere Verbreitung ähnlich wie jüngst in Berlin finden.

* „**Brockhaus' Konversations-Lexikon**“ hat vor kurzem eine neue 13. Auflage begonnen, von der bereits der erste Band vorliegt. Das berühmte Werk, das seit länger als einem halben Jahrhundert einen hoch angesehenen Platz in der Literatur behauptet und, wie die „Gartenlaube“ von ihm sagt, zu den ältesten literarischen Hausfreunden des deutschen Volkes gehört, erscheint diesmal in sehr erweiterter und vervollkommneter Gestalt. An dem soeben zum Abschluß gelangten ersten Bande zeigen sich die großen Fortschritte, welche daßelbe in der neuen Auflage aufzuweisen hat, bereits im hellsten Lichte. Vor allem ist es die Bereicherung mit instruktiven, anschaulichen und künstlerisch ausgeführten Illustrationen, die zur Erhöhung seines Werthes so wesentlich beiträgt; dieselben umfaßen im vorliegenden Bande mehrere hunderte Abbildungen auf 22 separaten Tafeln, ferner 13 geographische, historische und physikalische Karten und außerdem 42 in den Text gedruckte Holzschnitte. Aber auch in Betreff des Textes sind durchgreifende Verbesserungen wahrzunehmen. So ermöglichte der Satz in gespaltenen Kolumnen eine derartige Raumersparniß, daß 3314 Artikel in dem Bande Platz fanden, während der erste Band der vorigen Auflage nur 2310 Artikel enthielt. Schließlich sei erwähnt, daß die Einbände sich durch Dauerhaftigkeit empfehlen und jedem Bücherschrank zur Zierde gereichen. Trotz aller dieser Verbesserungen hat die Verlagshandlung den niedrigen Subskriptionspreis von 50 Pf. für das Heft, wie er bei den vorhergegangenen Auflagen bestand, ebenfalls wieder eintreten lassen; daß Werk erscheint in 240 Heften, monatlich 3—4, kann aber auch in 16. Bänden bezogen werden. So sei denn die neue Auflage von „Brockhaus' Konversations-Lexikon“, die laut Anzeige der Verlagshandlung auch im Umtausch gegen irgendein älteres schon gebrauchtes Konversations-Lexikon unter sehr günstigen Bedingungen zu erwerben ist, bei Erscheinen ihres erste Bandes dem deutschen Publikum angelegentlichst empfohlen!

Detmolder Wochenmarktbericht.

Detmold, 20. Mai.

Weizen pr. 50 Kilo 11,— M. Roggen pr. 50 Kilo 9,— M. Mengekorn pr. 50 Kilo 9,50 M. Gerste pr. 50 Kilo 8,75 M. Hafer pr. 50 Kilo 8,— M. Heu pr. 50 Kilo 3,— M. Stroh, pr. 50 Kilo 2,70 M. Kartoffeln pr. 50 Kilo 2,— M. Rindfleisch, bestes, pr. Kilo 1,20 M. Kalbfleisch, bestes, pr. Kilo 1,— M. Hammelfleisch pr. Kilo 1,10 M. Schweinefleisch pr. Kilo 1,30 M. Butter pr. Kilo 1,80 M. Eier 10 St. —,40 M.

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 16. Mai. Weizen M. 22,50, Roggen M. 18,50, Gerste M. 18,—, Hafer M. 20,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—, Rüböl M. 62,—, Raff. Oel M. 65,—. Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* **Berlin**, 19. Mai. Weizen flau, per Mai 227,—, Sept.-Okt. 204,— M., Gek. 4000 Ztr. Roggen ermattend, per Mai 154,—, Sept.-Okt. 146,25 M. Gek. 14 000 Ztr. Hafer fest, per Mai 137,—, Juni-Juli 137,— M., Gek. 1000 Ztr. Rüböl ruhig, loko mit Faß 56,80, ohne Faß 56,10, per Mai 56,50, Sep.-Okt. 55,50 M. Gek. 1900 Ztr. Spiritus matt, loko 45,10, per Mai 46,30, August-September 48,20 M., Gek. 80 000 l. Petroleum ruhig, loko 23,50, per Mai 23,30, Sept.-Okt. 24,— M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 19. Mai. Weizen hiesiger loco 24,50, fremder loco 23,—, per Mai 22,70, per Juli 22,50, per Novbr. 20,95. Roggen loco 19,50, per Mai 15,70, per Juli 14,95, per Novbr. 14,85. Hafer loco 16,50. Rüböl loco 30,50, per Mai 29,70, per Okt. 28,90.

* **Neuß**, 19. Mai. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 24,—, zweiter Qualität 22,—. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 19,50, 2. Qualität 18,50. Hafer pr. 100 Kilo 1. Qual. 15,50, 2. Qualität —,—. Rübsen (Aweel) 26,50. Raps 1. Qualität 28,—. Kartoffeln 5,—. Heu à 50 Kilo 5,—. Roggenstroh à 600 Kilo 38,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 61,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 63,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 137,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 32,— Kleien per 50 Kilo 5,60.

* **Bremen**, 19. Mai. Petroleum fest, loco 7,30, per Juni 7,35, Juli 7,45, August 7,60, Sept.-Dezbr. 7,90. Schmalz Marke Wilkox loco 57, per Mai-Juni 56½. Speck halb short, halb long, per Mai-Juni 54½.

* **Antwerpen**, 19. Mai. Petroleum ruhig, disp. 18½, per Mai 18¼, per Juni 18¼, per Juli 18¾, per Aug. 19¼, per Sept.-Dez. 19½ fr. Kaffee behauptet. Verkäufe 1000 B Santos zu 24c.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 16. Mai. Die Monopolkommission hat bis zur Mittagspause die §§ 28—36 mit 21 gegen 3 Stimmen abgelehnt, man hofft heute die Berathung zu Ende zu führen, eventuell würde man morgen die Resolution Arnsfeld beraten, diese wird indessen wohl zu Gunsten der Resolution Lingens zurückgezogen und letztere angenommen werden, welche lautet: Der Reichstag wolle beschließen, daß nach der erst durch Gesetz vom 16. Juli 1879 erfolgten Erhöhung der Tabaksteuer

eine weitere Belastung und Beunruhigung der Tabakindustrie um so mehr als unstatthaft erscheint, als die vorhandenen und in Zunahme begriffenen Einnahmen sowohl im Reiche als in den Einzelstaaten bei angemessener Sparsamkeit Mittel bieten, die öffentlichen Bedürfnisse zu befriedigen und bestehende Mängel in der Steuer- und Zollgesetzgebung auszugleichen." Eine ähnliche Resolution v. Benda hat keine Aussicht auf Annahme.

* **Stettin**, 19. Mai. Der Kaiser, der Kronprinz und der Prinz Wilhelm sind heute Mittag 12 Uhr hier eingetroffen und am Bahnhofe von der Generalität und den Spitzen der Civilbehörden empfangen worden. In der Perronhalle stand als Ehrenwache die erste Kompagnie des Grenadierregiments König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pommersches) Nr. 2 mit der Fahne und der Regimentsmusik. Unter den Klängen des Präsentirmarsches schritt der Kaiser die Front ab und bestieg sodann mit dem Kronprinzen die vierspännige offene königliche Equipage. Die dem Bahnhof gegenüber ankernden großen Seeschiffe sind bis in die Maststpitzen beflaggt. Unter nicht endenwollendem Hurrah der dicht gedrängten Volksmenge begaben sich die Herrschaften durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt nach dem Exerzierplatze bei Krekow zur Inspizirung des 34. Landwehrbataillons. Der Kaiser trägt die Uniform des Leibregiments, der Kronprinz diejenige der Pasewalker Kürassiere. Das Wetter ist prachtvoll.

* **Leipzig**, 19. Mai. Das hiesige Landgericht hat den Landtagsabgeordneten Bebel wegen Beleidigung des Bundesraths und Verächtlichmachung der Staatseinrichtungen, begangen durch ein von ihm verfaßtes Flugblatt, zu einem Monat Gefängniß verurtheilt.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Mai.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
19	8 U. Abds.	27. 11,4	6,6	78	NO. frisch.
20.	7 U Mrgs.	27. 10,7	6,2	77	
20.	1 „ Mtgs.	27. 10,3	12,9	60	

Allgemeiner Witterungscharakter: 20. klar.
Mondes-Aufgang 6^{39} Morgs., Untergang 10^{47} Abds.
Sonnen-Aufgang 4 U., Untergang 7 U. 54 M.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg

vom 19 Mai, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen	760	+ 9	S., mässig, halb bedeckt.
Kopenhagen	771	+ 8	S., leicht, heiter.
Stockholm	772	+ 9	S., leicht, wolkenlos.
Haparanda	761	+ 6	S., leicht, halb bedeckt.
Petersburg	—	—	—
Moskau	759	+ 6	NNW., leicht, Regen.
Hamburg	770	+10	O., schwach, wolkenlos.
Memel	769	+ 9	NO., mässig, wolkenlos.
Paris	766	+11	O., leicht, wolkenlos.
Münster	768	+12	NNO., leicht, heiter.
Karlsruhe	767	+ 9	NO., schwach, heiter.
Wiesbaden	767	+12	NO., leicht, halb bedeckt.
München	766	+ 6	Still wolkenlos.
Leipzig	768	+ 6	NNO., frisch, bedeckt.
Berlin	768	+ 8	N., schwach, heiter.
Wien	764	+ 7	NW., schwach, bedeckt.
Breslau	766	+ 8	N., schwach, halb bedeckt.

London: schön.

Das Maximum des Luftdrucks liegt über der Südhälfte Skandinaviens und ist in langsamer Bewegung nach Nordosten begriffen, wärend über Südwest- und Südost-Europa flache Depressionen lagern. Bei trockenem, vielfach heiterm Wetter sind über Central-Europa die meist schwachen Winde nach Nordost umgegangen. Die Temperatur ist in Deutschland fast allenthalben gestiegen und nähert sich in den nördlichen Gebietstheilen wieder der normalen. Kaiserslautern hatte leichten Nachtfrost.

Natürliche

Mineralwasser

als: **Kissinger Rakoczy, Ofener Hunyadi Janos, Karlsbader Mühl, Driburger Stahl, Eger Franzens, Emser Kraenchen, Selters und Wildunger** habe stets vorräthig. Alle nicht am Lager habenden Mineralbrunnen besorge in kürzester Zeit. Aufträge nach außerhalb werden gegen Nachnahme stets prompt ausgeführt von

L. Schlingmann
Detmold.

Baufach.

Zur Ausführung von **Erd-Korrektions und Regulirungsarbeiten, Wasserbau und Uferbefestigungen, Chaussee und Straßenbau incl. der hierbei vorkommenden Mauer- und Steinsetzerarbeiten** unter Lieferung sämmtlicher Materialien halte ich mich empfohlen.

Salzuflen. **A. Damen,**
Bauunternehmer.

1000—1200 Kub.-Meter

Kieselsteine

zum betonieren geeignet, sind innerhalb 2—3 Monaten, frei Waggon Lage, Detmold oder Uslen, anzuliefern. Reflektanten erhalten die näheren Bedingungen franko zugeschickt durch die Firma **Diss & Dücker** in Düsseldorf.

Hemden- und Vorhemden-Arbeiterinnen

sucht auf dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn

Hermann Breden
Bielefeld.

Aufwärterin

gesucht.

Frau **Nahrstedt** am Kriegerdenkmal.

Für mein Tuch- & Modewaarengeschäft suche ich unter sehr günstigen Bedingungen für Juli oder Oktober einen

Lehrling.

Nur Söhne aus guter Familie mit tüchtigen Schulkenntnissen finden Berücksichtigung. Kost und Logis im Hause.

Bielefeld, Mai 1882.

Rudolf Seiff.

Zu vermiethen.

In **Detmold** — Mitte der Stadt — ist zu Michaelis oder Neujahr ein

Laden

mit Familienwohnung

zu vermiethen. Auskunft ertheilt

E. Hattesohl, Hornschestr. 26.

Bekanntmachung.

Herr Kaufmann **S. Weinberg** in **Detmold** ist unter heutigem Tage zum **Haupt-Agenten** der **Allgemeinen Renten-, Kapital- und Lebensversicherungsbank Teutonia** in Leipzig für Detmold und Umgegend ernannt worden.

Leipzig, den 1. Mai 1882.

Der Vorstand der Teutonia.
Dr. Marbach. Dr. Elster.

Auf vorstehende Bekanntmachung Bezug nehmend, empfiehlt sich der Unterzeichnete hiermit zur Vermittelung von

Renten-, Kapital- und Lebensversicherungen

nach allen von der **Teutonia** veröffentlichten Tarifen unter Hinzufügung nachstehender Bemerkungen

Die **Teutonia** gewährt Dividende **ohne jede erhöhte Prämie** und ohne daß die Versicherten je zur Leistung von Prämien-Nachschüssen herangezogen werden können.

Die Art der Vertheilung der Dividende ist eine solche, daß die auf die einzelnen Versicherungen entfallende Dividende mit den Jahren wächst, die in Wirklichkeit noch zu zahlenden Prämien daher in demselben Maße geringer werden. So betrug beispielsweise die Dividende pro 1880 auf Versicherungen

aus 1874	aus 1864	aus 1853
7,98%	21,26%	35,91% der Jahresprämie.

Alles Nähere betreffs der Dividendevergütung ist aus den Prospekten zu ersehen.

Die **Teutonia** hat gegenwärtig
über 68 Millionen Mark Versicherungs-Kapitalien,
ca. 9 „ „ Garantie-Kapitalien,
„ $2\frac{1}{2}$ „ „ jährl. Prämieneinnahme.

Zur Ausgabe von Prospekten, Ertheilung weiterer Auskunft und unentgeltlichen Entgegennahme von Anträgen erklärt sich jederzeit bereit

S. Weinberg.

Post- und Telegraphenstation. **Thermalbad Werne** 1 Meile von d. Eisenbahnstat. Camen, Lünen und Mersch. Westf. Bahn.

bei **Stadt Werne**, Westfalen.

Heilquellen ersten Ranges, nach der Analyse des Herrn Geh. Hofraths Prof. Dr. **Fresenius**, von ähnlicher Zusammensetzung, aber **reicher** an heilkräftigen Bestandtheilen als die warmen Soolquellen von Oeynhausen und Nauheim.

Glänzende Kurerfolge gegen **Rückenmarksleiden, Skrophulose, Hämorrhoidalleiden, rheumatische Beschwerden, Lähmungen, Flechten, tarpide Geschwüre, Knochenkrankheiten, Hautwassersucht** ꝛc. Broschüre Dr. **Hövener**.

Sehr günstige klimatische Verhältnisse und schöne Umgegend, Kappenberg, Nordkirchen u. s. w. — Neu erbautes Logirhaus mit bester Einrichtung; sehr gute Pension zu billigsten Preisen, 3—4 Mk. pro Tag.

Logis und Wagen zu jedem Zuge besorgt der unterzeichnete Bade-Kommissair, jede weitere Auskunft ertheilen bereitwilligst die Unterzeichneten.

Eröffnung des Bades am 1. Mai.

Der Badekommissair: **R. Schönijahn**. Der Badearzt: Dr. **Hövener**.



„OTTO's neuer Motor"
(„Patent").
Prämiirt mit den höchsten Auszeichnungen, „Goldene Staats-Medaille", Düsseldorf 1880.

Billigste und bequemste Betriebskraft, von $\frac{1}{2}$, 1, 2, 4, 6, 8, 10, 12, 16, 20 und **mehr Pferdekraft**, gegenwärtig in **mehreren Tausend** Exemplaren in Anwendung. **Vollständig geräuschloser Gang.**

Durchaus zuverlässiger, gefahrloser Betrieb. — Geringster Gaskonsum. — Kein Heizen. — Keine beständige Wartung. — Keine Belästigung durch ausstrahlende Wärme. — Jederzeit ohne Vorbereitung betriebsfähig. — Keine behördliche Konzession. — Aufstellung in Etagen zulässig.

Gasmotoren-Fabrik Deutz in **Deutz** bei Köln.

Bekanntmachung.

Herr Maler **Kröner** aus Düsseldorf, z. Z. beim Externstein, überlieferte uns heute 40 *M* für die hiesigen Armen, was wir hiermit dankend veröffentlichen.

Horn, den 19. Mai 1882.

Der Magistrat.
S. Capelle.

Lage. Da ich hier, Bergstraße Nr. 2, eine **Filiale** meines in Minden bestehenden Hauptgeschäfts errichtet habe, so erlaube ich mir mein Lager von

Büchern, Schreibmaterialien und Papieren

angelegentlichst zu empfehlen. Ebenso werden daselbst Abonnements auf alle Zeitschriften entgegengenommen und prompt besorgt, wie ich auch den Journal-Lesezirkel und die Leihbibliothek einer gefälligen Benutzung empfehle.

H. Schlüter
zu Minden.

Für Erdarbeiter!

Anfang Juni beginnen die großen Erdarbeiten an der neuen Stadtumwallung von **Köln a/Rhein** und finden p. p. 1500 kräftige solide Arbeiter dort dauernde und lohnende Beschäftigung. Wegen Engagement wende man sich an die General-Unternehmer **Walter & Schöne** in **Lindenthal** bei **Köln a/Rh.**

„Sehr dankbar

bin ich für die Zusendung der in Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, erschienenen Broschüre: **„Der Krankenfreund"**, denn ich ersehe daraus, daß es vielfach selbst für Schwerkranke noch Hilfe giebt, wenn nur die richtigen Mittel zur Hand sind." — So und ähnlich lautende Briefe laufen täglich ein und sollte daher jeder Leidende dieses Schriftchen ohne Verzug bestellen, um so mehr, als die Zusendung derselben von obiger Verlags-Anstalt kostenlos erfolgt.

NORDDEUTSCHER LLOYD.

Postdampfschifffahrt



Wegen Passage wende man sich an die **Direction des Norddeutschen Lloyd** in **Bremen** oder an deren Hauptagentur für das Fürstenthum Lippe **Salomon & Oppenheimer** in **Detmold**, W. Schröter in **Lemgo**

Wechsel

nach allen Orten **Amerikas** sind jederzeit **billigst** bei uns zu haben.

Lemgo. **M. Lenzberg Söhne.**

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold, 20. Mai 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	169,25	20 francs — St.		16,15
Antwerpen und Brüssel	100 frs.	—	80,95	Sovereigns		20,25
London	1 Lst.	—	20,38	Holl. 10 fl. St.		16,65
Paris	100 frs.	—	81,10	„ Silber	1 fl.	1,66
Wien	100 fl.	—	170,—	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,14
New-York	1 Dol.	4,21	—	Holländ. „	1 fl	1,68
				Oesterr. „	1 fl.	1,69

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von **Wechseln**, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen **Effekten** — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — **sowie zur** Einlösung von Coupons und Anschaffung u. Begebung guter **Hypotheken**.

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen Auszahlungen dorthin.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 118. Montag, 22. Mai. 1882.

Wochenübersicht.

Unser Kaiser setzte die Truppenbesichtigungen mit voller Rüstigkeit fort. Dem Vorstande des Vereins für Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten stellte er zur Errichtung eines Nationalhospizes auf Norderney 250,000 M. zur Verfügung. Das kronprinzliche Paar wohnte am 15. Mai dem sog. Hussitenfeste bei, welches in Bernau bei Berlin zur Erinnerung an die vor 450 Jahren erfolgte Befreiung der Stadt von den Hussiten gefeiert wurde.

Der deutsche Reichstag widmete sich, nachdem er die Vorlage über das Tabakmonopol in erster Lesung absolvirt, der Berathung der Gesetzentwürfe über die Unfall- und Krankenversicherung der Arbeiter und verwies dieselbe, ebenso wie die Monopolvorlage, einer Kommission von 28 Mitgliedern zur Vorberathung. Die Monopolkommission beendete ihre Aufgabe schon am 19. d. und kam dabei zu dem Resultat, daß sie die Vorlage mit großer Majorität ablehnte und zugleich eine Resolution annahm, welche eine weitere Belastung und Beunruhigung der Tabakindustrie für unstatthaft erklärt.

Der Brand der Hygieneausstellung in Berlin zerstörte ein großes und schönes Unternehmen. Der Centralausschuß ließ sich indeß durch das schreckliche Unglück, das seine Sache betroffen, nicht entmuthigen, sondern beschloß, das Zerstörte in besserer Gestalt wieder herzustellen.

Der neue Oberschulrath für Elsaß-Lothringen trat mit dem 15. ins Leben. Die Beseitigung des nicht zum Oberschulrath ernannten bisherigen Ministerialrathes Dr. Baumeister wird von den Ultramontanen als ein Sieg ihrer Sache betrachtet.

Der Großherzog von Baden konnte nach mehrmonatlicher Krankheit endlich genesen von Baden Baden in seine Residenz zurückkehren.

Oesterreich-Ungarn kann noch immer keinen Reichsfinanzminister finden, der den Magyaren und zugleich den Slaven behagt. Der mit so großem Eklat in Szene gesetzte Ringtheaterprozeß hatte das klägliche Resultat, daß nur 3 Theaterbeamte, und auch sie nur zu mehrmonatlichem Arrest, verurtheilt wurden.

Der Papst hat einen neuen Schritt zur Befestigung seiner Herrschaft über die Katholiken des orientalischen Ritus gethan, indem er den Basilianerorden, den einzigen Orden unter den Ruthenen Galiziens, zu „reformiren“ beschloß und dessen Leitung den — Jesuiten übertrug, um die Ruthenen vor dem Abfall von der „alleinseligmachenden“ Kirche zu bewahren.

In Konstantinopel wurde am 14. nach fast endlosen Verhandlungen die russisch-türkische Konvention zur Regelung der Kriegsentschädigung unterzeichnet.

Graf Ignatieff glaubt die den Ruhm Rußlands in den Augen Europas nicht erhöhenden Judenverfolgungen dadurch aus der Welt zu schaffen, daß er allen russischen Zeitungen verboten hat, Nachrichten über dieselben zu veröffentlichen.

In Holland hat das Ministerium van Lynden in Folge der Ablehnung des mit Frankreich abgeschlossenen Handelsvertrags seitens der Kammern seine Demission eingereicht. Der König weigert sich aber bisher noch, dieselbe anzunehmen.

Gladstone legte dem englischen Unterhause einen Gesetzentwurf über die Bezahlung der irischen Pachtrückstände vor, wonach ein Jahr von den Pächtern, der Rest vom Staat bezahlt werden soll. Der Exminister Forster benutzte diese Gelegenheit dazu, Enthüllungen über den sog. Vertrag von Kilmainham zu machen, in welchem die Regierung sich durch das Versprechen der Freilassung der gefangen gehaltenen Führer der Landliga deren Zustimmung zu ihrer neuen irischen Politik erkauft hatte, und gab dadurch der Opposition Anlaß zu den heftigsten Angriffen auf die Regierung.

Die französische Deputirtenkammer setzt den Kulturkampf eifrig fort: sie beschloß einen Antrag auf Säkularisirung der Güter der Ordensgesellschaften und Kirchenfabriken sowie auf Trennung der Kirche vom Staat in Erwägung zu ziehen.

Frankreich und England entsandten, angeblich zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Wahrung der Rechte des Sultans in Aegypten, eine Panzerflotte nach Alexandrien. Gleichzeitig richtete die Pforte ein Rundschreiben an die Mächte, worin sie das Souveränetätsrecht des Sultans und dessen alleiniges Recht zur Einmischung in die ägyptischen Angelegenheiten betont. Uebrigens war die Krisis schon vorher durch eine Aussöhnung des Khedivs mit seinen Ministern dem Anscheine nach beendet.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 20. Mai. Die Monopolkommission des Reichstags hat, wie erwartet wurde, gestern ihre Arbeit beendet und die noch rückständigen 40 Paragraphen des Entwurfes mit 21 gegen 3 Stimmen abgelehnt. Da diejenigen Parteien, welche die Kommissionsberathung bewirkt hatten, eine „gründliche“ Erledigung der Vorlage wollten, auch in der Kommission selbst eine solche nach der Ablehnung des § 1 von einer Majorität ausdrücklich beschlossen worden war, so wird wohl die Prozedur, welche heute ihr Ende erreicht hat, so viel „gründliche“ Spezialberathung des Entwurfes repräsentirt haben, wie unter den obwaltenden Umständen, wenn man nicht geradezu Komödie spielen wollte, möglich war. Die Regierung wird sich also — dieser Gewinn ist mit der Kommissionsberathung wenigstens verbunden — nicht über eine zu oberflächliche Behandlung ihrer Vorlage beschweren können; der „Kommissionsbericht“, welcher als so unentbehrlich bezeichnet wurde, wird erstattet werden. Die gestrige Sitzung hat aber außer der vollständigen Ablehnung des Entwurfes noch ein weiteres, sehr bedeutungsvolles Ergebniß gehabt: Die Kommission hat sich ebenfalls mit der Majorität von 21 gegen 3 Stimmen gegen die weitere Beunruhigung der Tabakindustrie durch andere Projekte der Erhöhung der Tabaksteuerung erklärt; sie hat auf Antrag des klerikalen Abgeordneten Lingens, nachdem zu Gunsten desselben ein analoger fortschrittlicher Antrag zurückgezogen worden, beschlossen, dem Plenum folgende Resolution vorzuschlagen:

> Der Reichstag wolle aussprechen, daß, nachdem erst durch Gesetz vom 16. Juli 1879 eine Erhöhung der Tabaksteuer eingetreten, eine weitere Belastung und Beunruhigung der Tabakindustrie um so mehr unstatthaft erscheint, als die vorhandenen und in der Zunahme begriffenen Steuererträge sowohl für das Reich, als für die Einzelstaaten bei angemessener Sparsamkeit die Mittel bieten, die öffentlichen Bedürfnisse zu befriedigen, und die bestehenden Mängel in der Zoll- und Steuergesetzgebung auszugleichen.

Die „National-Zeitung“ bemerkt dazu: Es ist sehr bemerkenswerth, daß dieser Antrag, wenigstens die zum Beschluß erhobene Fassung desselben, von einem Mitgliede des Centrums ausging, mit welchem die übrigen klerikalen Mitglieder der Kommission, gleich den liberalen, dafür stimmten. Die Vermuthung liegt nahe, daß man im Centrum das Bedürfniß gehabt hat, den ungünstigen Eindruck zu verwischen, welcher überall, ohne Zweifel auch in den Wahlkreisen der genannten Partei, durch den Windthorst'schen Vorschlag hervorgebracht worden war, die Entscheidung über das Monopol bis zum Herbst zu vertagen. Wie dem auch sein mag: wenn der Reichstag, wie nicht zu bezweifeln ist, dem Antrage der Kommission mit ähnlicher Majorität

---

Eigene Wege.

Novelle von M. Rieser.

(Fortsetzung.) 22

Elftes Kapitel.

Graf Bucheneck hatte zuerst versucht, Elly zu folgen, in der Hoffnung, die Furcht, ihren guten Namen zu verlieren, wenn man sie mit ihm allein in dem fremden Schlosse fände, würde sie zuletzt treiben, als Rettung vor bösem Leumund seine Hand anzunehmen. Als er aber aus der Ferne die Erkennungsszene zwischen ihr und Clara ansah, schwand diese Hoffnung und er erkannte zugleich, daß er Elly durch seine letzten Drohungen mehr als je von sich entfernt und alle Aussicht auf ihren Besitz verloren hatte. Einige Augenblicke war er wie vernichtet. Jetzt erst erkannte er völlig, wie seine Intrigue, die im Anfang nur der Ehrgeiz ihm eingegeben, ihm mit dem Scheitern seiner ehrgeizigen Pläne zugleich die Qualen einer leidenschaftlichen unerwiderten Liebe bereitet hatte. Fast meinte er, alles Andere daran geben zu wollen, wenn er nur Elly selbst sein Eigen nennen könnte; und doch erkannte er klar, wie er Elly's Stolz und weibliches Gefühl verletzt und damit die Macht selbst zerstört hatte, die er früher auf sie ausgeübt.

In wilder Verzweiflung lief er ins Freie hinaus, den Fußpfad hinab durch Sturm und Regen, die jetzt um die Wette heulten und brausten. Er sah und hörte nicht, was um ihn vorging. Die Dunkelheit wurde immer dichter; die Blitze durchbrachen dieselbe immer greller.

Plötzlich, als eben ein Strahl die dunkeln Wolken zerriß, fühlte er sich am Arme gepackt und heftig geschüttelt.

„Wo ist Elly? Was haben Sie mit ihr gethan?“ hörte er eine Stimme im Tone der Angst und des Zornes zugleich rufen. — Er erkannte dieselbe als Steinau's Stimme und fühlte sich von wildem Grimme gegen den erfaßt, der das Recht zu haben glaubte, ihn nach Elly's Schicksal zu fragen.

„Ich habe Elly verloren!“ rief er bitter. „Aber kein Anderer soll sie je besitzen.“

„Wo ist sie? Gieb Rechenschaft!“ rief der Andere heftig und hielt den Grafen, der davoneilen wollte, mit beiden Armen fest. Es war jetzt völlig dunkel geworden. Beide rangen auf dem schmalen Bergpfade, dessen Grenzen sie nicht sehen konnten. Angst und Liebe gaben dem einen der Kämpfer Kraft; Haß und Rache dem andern. Plötzlich fühlte Steinau den Boden unter seinen Füßen schwinden. Wolf, der den Widerstand seines Gegners nachgegeben, aber zugleich sich mit fortgerissen fühlte, griff in der Dunkelheit umher, und durch einen glücklichen Zufall erfaßte er einen Ast oder Stamm, schüttelte noch einmal mit aller Kraft und — hörte ein dumpfes Rollen abwärts. Ein greller Blitz zeigte ihm, daß sie nahe an einem steilen Abhange gerungen und daß ein dunkler Körper in der Tiefe verschwand. Einen Augenblick stand er still — sein Haar sträubte sich — dann brach er in ein wildes Lachen aus und stürzte davon, in die Nacht hinein.

Zwölftes Kapitel.

Die Gräfin durchlebte nach Steinau's Entfernung Stunden der lebhaftesten Angst. Auf ihren Wunsch blieb eine der Dienerin des Hotels die Nacht bei ihr, da sie sich vor des Professors Rückkehr nicht zur Ruhe begeben wollte.

Die Jungfer wußte nach der Art solcher Mädchen eine Menge Geschichten von Unglücksfällen zu erzählen, die auf dem See sich ereignet und wie deren einer dem gnädigen Fräulein wohl begegnet sein könne. Sie meinte mit solchen erschreckenden Vorstellungen ihre Theilnahme an der Besorgniß der Dame auszudrücken, und als sie dieselbe unbeweglich, mit fest zusammengedrückten Händen in die Kissen des Kanape's zurücklehnen sah und kein Wort des Schreckens von ihr hörte, auch bei den haarsträubendsten Erzählungen, dachte sie bei sich: „Was sind doch solche vornehme Damen gleichgiltig, selbst gegen das Unglück von ihresgleichen.“ Zuletzt wurde sie des Plauderns müde und schlief im Lehnstuhl ein.

Die Gräfin saß noch immer unbeweglich, ohne zu sprechen, ohne zu seufzen, und kein Schlaf schloß ihre Augen, die, ohne zu sehen, auf denselben Punkt starrten.

Stunde um Stunde verging. Das Gewitter hatte ausgetobt, der Sturm alle Wolken vom Himmel verjagt, und das Licht des Mondes, das durch die unverhüllten Fenster drang, kämpfte mit dem Lichte der Lampe. Zuletzt erlosch auch diese. Der Mond war untergegangen und die Morgendämmerung fing an, das Zimmer zu erhellen. Noch immer war kein Laut zu hören, als das ruhige Athmen der schlafenden Dienerin. Noch immer richtete die Gräfin ihre Augen nach derselben Stelle.

Schon war es lichter Tag; da hörte man Schritte im Korridor. Die Gräfin fuhr auf, rüttelte das schlafende Mädchen und forderte sie auf, zu sehen, wer da sei. Nach einigen Minuten, in denen man draußen einen Wortwechsel hörte, kam sie halb verlegen ins Zimmer zurück und wollte eine Erklärung beginnen, als eine andere, seltsam aussehende Gestalt ihr bereits folgte.

„Graf Bucheneck!“ rief die Gräfin ihm entgegen, „bringen Sie Nachrichten von Elly?“

(Fortsetzung folgt.)

beitritt, wird die Regierung sich hoffentlich überzeugen, daß ihre auf das Heranziehen des Tabak zu stärkerem „Bluten“ beruhenden Pläne für absehbare Zeit unausführbar sind. Sie wird daher auf dieselben verzichten müssen, wenn sie nicht einen schroffen Gegensatz zwischen sich und der Mehrheit der Reichsvertretung zu einer dauernden Einrichtung des Reiches machen will. Sie wird um so eher auf die Forderung des Kommissionsbeschlusses eingehen können, da, wie der Schatzsekretär Scholz gestern mittheilte, die Einnahmen aus den bestehenden Steuern ꝛc. im Steigen begriffen sind.

* **Berlin**, 19. Mai. Dem Bundesrath ist ein Antrag des Ausschusses für Justizwesen, betr. die Einrichtung von Strafregistern und die wechselseitige Mittheilung der Strafurtheile zugegangen. In einer früheren Vorlage war ausgeführt, daß es im polizeilichen Interesse liege, durch die Rückfrage bei den Heimathbehörden neu anziehender Personen die früheren gerichtlichen Bestrafungen derselben feststellen zu können. Der Ausschuß hat dieses Bedürfniß anerkannt und weitere Vorschriften über die wechselseitige Mittheilung der Strafurtheile empfohlen. Die einheitliche Regelung der Sache ist dringendes Bedürfniß. Der Entwurf will für jede dem Inland angehörige oder durch deutsches Gericht verurtheilte Person eine Stelle schaffen, wohin alle Verurtheilungen mitgetheilt werden, und wo über sie Auskunft zu erlangen ist. Ein Register soll nach dem Muster der französischen casiers judiciaires, dessen Beibehaltung in Elsaß-Lothringen sich bestens bewährt hat, akzeptirt werden. Daß diese Methode den Vorzug verdient vor einer Registerführung am Wohnort oder Aufenthaltsort der Verurtheilten, ist durch die praktische Erfahrung, wie sie besonders für das Königreich Sachsen bezeugt ist, bestätigt. Ausschlaggebend ist, daß, während der Wohnsitz bei manchen Personen fehlt, bei allen, sowie der Aufenthaltsort dem Wechsel unterliegt, der Geburtsort eines Jeden fest bestimmt ist. Für diejenigen Verurtheilten, deren Geburtsort unermittelt bleibt, ist ein besonderes bei dem Reichsjustizamt zu führendes Register beabsichtigt. Als selbstverständlich ist vorausgesetzt, daß bei der Bedeutung, die die Vergleichung der Standesregister für die Zuverlässigkeit der Strafregister hat, die Registerbehörden jedes Bundesstaats in die Lage gebracht werden, von den Standesregistern, besonders Geburtsregistern ohne weiteres Einsicht zu nehmen. Bei Bestimmung des Inhalts der Register muß einerseits eine zweckentsprechende Vollständigkeit derselben, andererseits die mit einer großen Ausdehnung verbundene Gefahr der Schwerfälligkeit und Unzuverlässigkeit der Registerführung ins Auge gefaßt werden. Von diesem Gesichtspunkte aus erscheint die Aufnahme der Verurtheilungen wegen Verbrechen und Vergehen geboten. Die polizeilichen Verfügungen, die in Verfolg von Strafurtheilen erlassen werden, in die Register aufzunehmen, hielt der Ausschuß nicht für erforderlich. Besonders gilt dies von der Stellung unter Polizeiaufsicht. Daß auch die aus dem Ausland eingehenden Mittheilungen über dort erfolgte Verurtheilungen den Registern einverleibt werden sollen, bedarf keiner Rechtfertigung. Den Landesbehörden soll eine mit dem Zweck der Register in Einklang stehende Erweiterung derselben anheim gegeben werden. Der Bundesrath hat in Bezug auf diesen Antrag beschlossen: Ueber die rechtskräftigen Verurtheilungen in Strafsachen werden Register geführt über alle Personen, deren Geburtsort im Bezirke der bez. Behörden liegt und über die Personen, deren Geburtsort außerhalb des Reichsgebietes belegen oder nicht zu ermitteln ist.

* — In der „K. Z.“ finden wir einen Artikel, worin der Einsender, welcher sich ausdrücklich als „Kein Tabakinteressent“ bezeichnet, als Ersatz für das Tabakmonopol ein anderes Steuerobjekt vorschlägt. Die immerhin beachtenswerthen Ausführungen des Artikels sind folgende:

Man ziehe zur Grundsteuer die früher reichsständischen, jetzt „standesherrlich untergeordneten fürstlichen und gräflichen Häuser“ heran. Sie, die „Standesherren“, die 1806 und 1815 „Mediatisirten“, sind die größten Grundbesitzer Deutschlands, es sind mehr als 100 Familien, und eine auf ihre Güter auferlegte Grundsteuer würde eine bedeutende Summe geben. In dem Gothaischen genealogischen Hofkalender II. Abt. A. finden wir die Namen und Familien der Standesherren angeführt. Die früheren Herrschaften derselben werden in der Rheinbundakte von 1806 Art 24 aufgezählt (mit Ausnahme derer von Salm, Isenburg, Aremberg und von der Leyen), die große Stielersche Karte in 25 Blatt hat alle diese Herrschaften in der vollen Fläche kolorirt. Die Familiengüter der Standesherren sind natürlich viel kleiner als ihre früheren Herrschaften.

Nun möchte jemand einwenden, in der Rheinbundakte von 1806 Art. 27 und in der deutschen Bundesakte von 1815 Art. 14 (auch Wiener Schlußakte 1820 Art. 63) wird den Standesherren zugesichert, „daß sie und ihre Familien die privilegirteste Klasse in dem Staate, zudem sie gehören, insbesondere in Ansehung der Besteuerung, bilden sollen“, mit anderen Worten, daß sie insbesondere frei von Steuern sein sollen. Doch soll dies „papierne Recht“ von 1806 und 1815 ewig gelten? Es mag ja natürlich erscheinen, daß die nicht mediatisirten Fürsten ihren früheren Genossen, die damals die Souveränität verloren, Vorrechte gaben, die nur regierende Herrscher haben, aber die Zeiten in Rechtsanschauungen sind andere geworden. Die Standesherren haben keine außerordentlichen Pflichten zu erfüllen, warum sollen sie außerordentliche Rechte behalten zum Vortheil für sich, zum Nachtheil der anderen Unterthanen, die alle Steuerzahler sind? Und das deutsche Reich braucht Geld, viel Geld, um Ordnung im Innern und Schutz nach außen und Freiheit überall zu sichern.

Die preußische revidirte Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 erklärt im § 4: „Alle Preußen sind vor dem Gesetze gleich. Standesvorrechte finden nicht statt.“ Dieser Paragraph entspricht unserer Anschauung, daß die Güter der Standesherren zur Grundsteuer herangezogen werden müssen. Wir wissen wohl, daß durch königliche Verordnungen vom 10. Juni 1854, 9. Oktober 1854 und 12. November 1855 ein privilegirter Gerichtsstand für die Standesherren in Preußen wieder hergestellt ist, doch besteht, soviel ich weiß, weder eine königliche Verordnung noch ein Gesetz, welche den Passus von § 4 „Standesvorrechte“ finden nicht statt“ in Betreff der Besteuerung der Güter der Standesherren außer Kraft setze. De facto sind die Güter der Standesherren (und ich glaube auch die der früheren Reichsritterschaft) frei von Grundsteuer. Die gleiche Besteuerung ihrer Güter wie die der anderen Grundbesitzer des deutsches Reiches würde mit dem Naturrecht, würde mit Religion und Vernunft übereinstimmen. Man ordne die Sache gesetzlich und erhebe dann von den vielen und großen Gütern der früheren Reichsunmittelbaren, die bis dahin frei von Besteuerung waren, Grundsteuern. Das erscheint uns gerechter, als durch die Einführung des Tabakmonopols Tausende der deutschen Bevölkerung aus ihrer Arbeit und ihrem Erwerb hinauszudrängen.

* — Der in die Stelle des Geh. Rath Hahn berufene bisherige Hilfsarbeiter im Ministerium des Innern, v. Bitter, wird, wie das „B. Tageblatt“ berichtet, die offiziöse Preßthätigkeit gründlich umgestalten. Schon jetzt ist, schreibt das genannte Blatt, nicht nur die Institution der offiziösen „Waschzettel“ definitiv aufgehoben worden, sondern auch zahlreiche Stipendiaten des Dispositionsfonds haben die Anzeige erhalten, daß sie fortan auf den Fortbezug ihres Soldes nicht zu rechnen haben, oder aber, daß sie in anderweiter Art beschäftigt werden sollen. Die früher vom Auswärtigen Amte unterhaltenen Beziehungen zu der Presse wurden in den letzten Jahren durch das Reichsamt des Innern besorgt; auch diese Einrichtung hat sich indessen nicht bewährt. Da überdies der offiziöse Apparat zu kostspielig geworden ist, so sollen fortan unbrauchbare Kräfte abgelohnt werden, unnütze Einrichtungen aufgehoben, dagegen die „Information der Presse“ in konzentrirter Gestalt aufrecht erhalten bleiben. Dieselbe soll fortan durch Zeitungen, namentlich in Süddeutschland, und durch Anstellung ständiger „Hilfsarbeiter“ mit amtlichem Charakter, welche die Presse zu versorgen haben, unterhalten werden. Es bleibt abzuwarten, wie viel von diesen Meldungen bestätigt werden wird.

* **Stettin**, 19. Mai. Se. Majestät der Kaiser ist heute Nachmittag um 3½ Uhr wieder nach Berlin zurückgereist. Zur Verabschiedung hatten sich die Spitzen der Civil- und Militärbehörden und etwa 200 Offiziere auf dem Bahnhofe eingefunden. Als der Zug sich in Bewegung setzte, intonirte die Musik der Ehrenkompagnie die Nationalhymne. Vor der Abreise hatte Se. Majestät bei dem kommandirenden General von Dannenberg das Dejeuner eingenommen, während desselben konzertirten die Musikkorps des Grenadierregiments, der Pioniere und des Artillerieregiments. Se. Majestät hat sich sehr zufrieden über die Besichtigung der Landwehr geäußert und eine kurze Ansprache an dieselbe gehalten.

* **Kassel**, 19. Mai. Der ständige Ausschuß des deutschen Juristentages hatte für seine diesjährige im Herbste stattfindende Versammlung unsere Stadt unter anderen in Aussicht genommen und dieserhalb die Anfrage nach hier gerichtet, ob abgesehen von anderen Vorbedingungen auch ausreichende Räumlichkeiten zu Gebote ständen, in denen die Berathungen abgehalten werden könnten. Darauf hin hat nun das vorbereitende Komitee die Antwort abgehen lassen, daß es an Räumlichkeiten für die Verhandlungen und an Wohnungen für die Delegirten durchaus nicht mangele in unserer Stadt, also nichts im Wege stehe, den diesjährigen Juristentag in Kassel abzuhalten. Dem Vernehmen nach sind die ausgedehnten Räume des Orangeriehauses in der Karlsaue für die Verhandlungen in Aussicht genommen. Man giebt sich der Hoffnung hin, daß Kassel, dem schon seit einer Reihe von Jahren der Ruf einer vorzüglichen Kongreßstadt vorausgeht, den Sieg unter den konkurrirenden Städten davontragen wird.

* **Goslar**, 17. Mai. Soeben wird zu dem nordwestdeutschen Protestantentage nach hiesigem Orte auf den 31. Mai und 1. Juni eingeladen. Die liberale kirchliche Bewegung des Protestantenvereins hat längst lebhafte Sympathien in unserer Bürgerschaft. Dieser guten Fürsprache ist das freundliche Wohlwollen des Magistrats entgegengekommen, er hat für den Festgottesdienst die schon restaurirte Kirche des Stiftes Neuwerk (dicht beim Bahnhof) bewilligt. Der neu gewonnene Wanderredner des nordwestdeutschen Protestantenvereins, Herr Pastor Lüdemann, wird die Festpredigt halten. Die Zeit für den Festgottesdienst, Abends 6 Uhr, ist so gewählt, daß die meisten der mit den Nachmittagszügen ankommenden Besucher bequem an dem Festgottesdienst theilnehmen können. Wie dem Festgottesdienst, so kommt auch der öffentlichen Verhandlung das lebhafteste Interesse entgegen. Die „protestantische Abwehr der katholisirenden Strömung der Gegenwart“ ist eine Frage, welche das Gewissen des protestantischen Volkes in der Tiefe bewegt. Wie wir Frieden halten wollen mit den katholischen Deutschen, so wollen wir doch auch dem Rechte des deutschen Staatslebens und der Freiheit der evangelischen Kirche nichts vergeben. Es gewährt uns dabei eine besondere Genugthuung, daß ein Laie das Hauptreferat übernommen hat. Der Abgeordnete Götting hat durch seine Schrift „Canossa“ und seine ernste Rede im preußischen Abgeordnetenhause gezeigt, daß die Gewissensfragen des protestantischen Volkslebens von ihm nach ihrem vollen Ernste erwogen werden. Um den Besuchern des Nordwestdeutschen Protestantentages ein gutes Unterkommen zu sichern, bittet das hiesige Lokalkomitee, alle Anmeldungen für Wohnungen — auch diejenigen für Gasthöfe — möglichst bald an Herrn Herm. Lattmann in Goslar zu richten.

Türkei.

* **Konstantinopel**, 18. Mai. Die Pforte richtete an ihre Vertreter im Auslande gestern Abend ein telegraphisches Rundschreiben in Beantwortung der identischen französisch-englischen Eröffnung vom 16. d. M., welche die Pforte von der Absendung des kombinirten französisch-englischen Geschwaders nach Aegypten in Kenntniß setzte und der Pforte rieth, sich, um die Situation nicht zu komplizíren, jeder Einmischung und Ingerenz zu enthalten. Das Rundschreiben weist ausführlich das Souveränitätsrecht des Sultans nach, welcher allein ein Interventionsrecht habe und dem es insbesondere zustehe, den status quo aufrecht zu erhalten und die Autorität des Khedív zu befestigen. Die Pforte erkennt an, daß namentlich Frankreich und England Interessen in Aegypten haben, allein, wenn diese Interessen bedroht seien, müsse die Pforte in erster Linie zum Schutz derselben angerufen werden. Die Pforte sei bereit, sich zu diesem Zwecke über die zu ergreifenden wirksamsten Maßregeln mit allen Mächten zu verständigen. Eine fremde Intervention würde das Prestige des Sultans beeinträchtigen. Schließlich werden die Botschafter beauftragt, das Rundschreiben den betreffenden Regierungen mitzutheilen, denselben auf Wunsch Abschrift zurückzulassen und alles anzuwenden, jedes Projekt einer Schiffsexpedition nach Aegypten zu beseitigen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 20. Mai. Zur Bequemlichkeit des reisenden Publikums hat die königliche Eisenbahndirektion zu Hannover ein Verzeichniß der auf den ihr unterstellten Stationen im Laufe dieses Sommers zur Ausgabe gelangenden Rundreisebillets veröffentlicht. Zugleich hat sie anzeigt eine Nachweisung über die ebendaselbst verkäuflichen sechswöchentlichen Retourbillets, welche im Anschluß an bestehende Rundreise- und Saisonbillets ab Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M. und Hamburg bezw. Altona ausgegeben werden. Der Preis des zur Orientirung äußerst praktisch eingerichteten Büchleins beträgt 20 ₰.

* **Detmold**, 22. Mai. Extrazug nach Berlin. Zu Pfingsten wird, wie alljährlich, ein Extrazug nach Berlin von Minden aus abgelassen werden. Die Abfahrt ist Freitag, den 26. Mai, 9 Uhr 9 Min. Morgens, die Rückfahrt kann mit jedem beliebigen fahrplanmäßigen Zuge — mit Ausnahme der Kourier- und Schnellzüge — erfolgen, jedoch spätestens Donnerstag, den 1./2. Juni. Die Fahrt kostet bis Berlin und zurück: II. Kl. 19,30, III. Kl. 12,90. Freigepäck wird nicht gewährt.

Personen, welche von hier aus diesen Extrazug nach Berlin benutzen wollen, wird für die Fahrt von hier bis Minden und wieder zurück nach Detmold eine Preisermäßigung von 50% gewährt, wenn sich mindestens 30 Personen an derselben betheiligen; jedoch muß die königliche Eisenbahndirektion in Hannover zuvor davon in Kenntniß gesetzt werden. Diejenigen, welche sich daher an der Fahrt zu betheiligen beabsichtigen, wollen solches dem Herrn Hoflieferanten A. Kersten mittheilen, welcher dann, wenn sich 30 Personen zusammen gefunden die erwähnte Anmeldung bei der Direktion Hannover besorgen und auch über das Nähere Auskunft geben wird.

* **Horn**, 20. Mai. Am 25. Mai haben am hiesigen Schöffengerichte die Herren Kolon Friedrich Kaiser Nr. 11 zu Bellenberg und Kolon Bernhard Meierjohann zu Beldrom als Schöffen zu fungiren.

* **Salzuflen**, 20. Mai. Am 24. Mai haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Landwirth Wilh. Reese in Holzhausen und Rendant Julius Dassel-Salzuflen als Schöffen zu fungiren.

* **Bielefeld**, 17. Mai. In der heute stattgehabten Generalversammlung der Spinnerei Vorwärts waren 17 Aktionäre anwesend, welche 605 Stimmen vertraten. Ueber die Verwendung des Reingewinns von 34,024 ℳ 90 ₰ waren die Meinungen getheilt; eine Anzahl Aktionäre verlangte Vertheilung von 2 pCt. Dividende, während die übrigen die Ueberweisung an den Reservefond befürworteten. Der letzte Vorschlag wurde bei der Abstimmung mit 273 Stimmen gegen 272 angenommen, zwei Aktionäre mit 60 Stimmen enthielten sich der Abstimmung. Decharge wurde dem Aufsichtsrathe und dem Vorstande einstimmig ertheilt und ebenso die drei Mitglieder der Revisionskommission wiedergewählt. Für die im regelmäßigen Turnus ausscheidenden und die zwei durch den Tod abberufenen Mitglieder wurden gewählt, resp. wiedergewählt die Herren: Wm. Faulenbach (Frankfurt a. Main), Justizrath Otto Forstmann (Bielefeld), Wm. Funcke (Hagen), Ernst Beckhaus (Bielefeld), Florenz Kisker (Köln). (W.)

* **Bünde**, 19. Mai. Am vorigen Mittwoch passirte dem Heuerling Brinkmann aus Westerenger das Unglück, von einem Kutschwagen überfahren zu werden und das Bein zu brechen. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. — Der 9jährige Sohn des Cigarrenfabrikanten R. Bruns hatte vor einigen Tagen in Gesellschaft mehrerer Kinder in eine Flasche ungelöschten Kalk gethan, Wasser darauf gegossen und sodann fest zugekorkt und die Flasche hingestellt. Nun wurde die Explosion der Flasche erwartet. Als der Knall nicht sogleich erfolgen wollte, wird der kleine B. von einem seiner Spielkameraden aufgefordert, nach der Flasche zu sehen. Als sich der Junge nun soeben genähert hatte, geschah die Explosion, wobei dem unglücklichen Kinde der Kalk in das Gesicht flog. Dem Kleinen ist nicht nur das Gesicht schrecklich verbrannt, sondern er hat auch ein

Auge dabei eingebüßt und hofft man nur noch ihm das andere Auge erhalten zu können. Möchte dieser Fall doch Eltern und Lehrer dazu bestimmen, die Kinder auf die Gefährlichkeit solcher Experimente immer wieder aufmerksam zu machen. (B. T.)

* **Minden**, 18. Mai. Das Bundesamt für das Heimathwesen hat kürzlich ein für das hiesige Gemeinwesen bedeutungsvolles, im Allgemeinen aber recht beherzigenswerthes Urtheil gefällt. Wie schon mehrfach öffentlich erwähnt, verlangte die Stadt Kassel von der Stadt Minden die Rückzahlung von Subsistenzmitteln, welche erstere einer dort nicht unterstützungsberechtigten, von ihrem Ernährer böswillig verlassenen und deshalb verarmten Frau nebst Kindern für den Augenblick zu gewähren gezwungen war. Da aber weder der entflohene Gatte und Vater, noch dessen Eltern, sondern erst der Urgroßvater der Unglücklichen in Minden einen nachweisbaren Unterstützungswohnsitz erworben hatte, glaubte letztere Stadt zur Rückzahlung der betr. Gelder nicht verpflichtet zu sein, nahm vielmehr an, daß in einem derartigen Falle der Landarmenverband heranzuziehen sei. Jetzt hierher gelangter Mittheilung zufolge hat aber in letzter Instanz Minden den von ihm provozirten Prozeß verloren und wird nunmehr wer weiß wie lange für Arme sorgen müssen, deren Urgroßvater vor einem Menschenalter oder vor noch längerer Zeit hier verstarb, deren Urgroßvater und Vater aber in Minden niemals eine Heimathsberechtigung beansprucht oder einen ihren Verhältnissen entsprechenden Beitrag zu den Gemeindebedürfnissen geleistet haben, während die nunmehr auf den städtischen Armenetat zu übernehmenden Unterstützungsbedürftigen weder in Minden geboren sind noch sich jemals daselbst auch nur vorübergehend aufgehalten haben.

* **Paderborn**, 19. Mai. Auf dem gestern hier zusammengetretenen Westfälischen Städtetag sind folgende 39 Städte durch ihre Bürgermeister resp. Mitglieder der städtischen Kollegien vertreten: Altena (2), Arnsberg (1), Attendorn (1), Beverungen (1), Bielefeld (6), Bochum (2), Brilon (1), Burgsteinfurt (1), Camen (2), Coesfeld (1), Dortmund (6), Gelsenkirchen (2), Geseke (2), Gütersloh (1), Hagen (2), Hamm (5), Herdecke (1), Herford (2), Hörde (2), Iserlohn (4), Lippstadt (2), Lüdenscheid (2), Menden (2), Minden (3), Münster (5), Nieheim (1), Recklinghausen (1), Rheda (2), Rheine (1), Salzkotten (1), Schwerte (2), Siegen (4), Soest (4), Unna (2), Warendorf (2), Wattenscheid (2), Werl (2), Wiedenbrück (1), Witten (3).

Die Bräune der Schweine,

die hauptsächlich im Sommer auftritt, wenn die Thiere die Stoppelfelder als Weide besuchen, mehrere Stunden der Sonnenhitze ausgesetzt sind, oft auch beim Hinaus- und Heimtreiben überjagt werden und sich vielleicht in diesem überhitzten Zustande in kaltem Wasser wälzen, ist zweifelsohne eine Erkältungskrankheit, die fast alljährlich im Juli und August vorkommt und nicht selten viele Thiere hinwegrafft. Die äußeren Symptome oder Erkennungszeichen dieser sehr bösartigen Krankheit sind nach dem „Rh. C." folgende: Die Thiere sind traurig, haben keinen Appetit, versagen alles Futter, sie haben unter der Brust, zwischen den Vorderschenkeln große Hitze, während der Körper sonst kalt anzufühlen ist. Oft dauert es nur wenige Stunden, dann bemerkt und fühlt man deutlich, daß die Halsdrüsen angeschwollen sind; letztere färben sich dann im weiteren Verlaufe der Krankheit schwarzblau. In diesem Stadium der Krankheit ist das Thier nicht mehr zu retten; es muß ersticken. Wenn die Krankheit gleich erkannt und zweckmäßig behandelt wird, so ist in den meisten Fällen Heilung möglich. Sehr probat ist folgende Behandlung: Wenn das Thier noch Saufen abnimmt, gebe man alle ¼ bis ½ Stunde Molken. Das Thier wird gekühlt, indem man mit einem Strohwisch alle Viertelstunde 5—10 Minuten lang verdünnten Essig gegen die erhitzten Theile schleudert. Man treibt das Thier in den Hof und begießt den ganzen Körper mit ganz frischem Wasser, reibt es rasch und kräftig ab und bringt es dann wieder in den gut gestreuten und gereinigten Stall. Man thut gut, die stark angeschwollenen Halsdrüsen mit etwas verdünnter Salzsäure zu bespritzen. Das Abkühlen und Abtrocknen muß anfänglich alle Viertelstunde wiederholt werden, bis die Hitze fort ist. Die Bräune wird anfänglich nicht selten mit dem „Verfangen" (Rh oder Verschlag) der Schweine verwechselt, die Behandlungsweise beider Krankheiten ist im ersten Stadium auch eine ziemlich übereinstimmende.

Vermischtes.

Volmarstein (Kr. Hagen), 18. Mai. Aus dem um 12 Uhr 3 Minuten von Essen hier eintreffenden Zuge stiegen u. A. heute ein älterer Herr mit einer jungen auffallend hübschen Dame, dem Anschein nach seiner Tochter, und einem jungen Manne, welcher gleich jenen sehr elegant gekleidet, durch seinen ganzen Habitus und seine eigenthümliche Betonung des ziemlich geläufig von ihm gesprochenen Deutschen den Engländer verrieth. Der junge Mann war unterwegs eingestiegen, hatte erfahren, daß seine Reisegefährten die Ruine bei Volmarstein, dann Hohensyburg und andere schöne Punkte hiesiger Gegend besuchen wollten und hatte, angezogen durch das etwas freie entgegenkommende Benehmen der jungen Dame die Erlaubniß, an der Partie theilzunehmen, erbeten und erhalten. Alle drei stiegen munter scherzend nach der Ruine hinauf und nachdem sie, oben angekommen, eine Zeitlang dem Naturgenuß sich hingegeben hatten, schlug der ältere Herr, wie er scherzend zugab, ein leidenschaftlicher Skatspieler, vor, ein kleines Skatspiel zu entriren, falls der junge Mann mit diesem Spiel vertraut sei. Seine Tochter sei dies ebenfalls. Der junge Engländer machte erst einige Einwendungen, aber unter dem Feuer aus den schönen Augen der jungen Dame schmolz sein Widerstand rasch dahin und er erhob auch keine Einwendungen, als der Spielsatz pro Point auf nicht weniger als einen Thaler normirt wurde. In kurzer Zeit hatte er gegen 200 Thaler gewonnen, dann wandte sich das Glück plötzlich gegen ihn. Als sein Spielgewinn ungefähr auf die Hälfte reduzirt war, zog er sich für einen Augenblick mit demselben zurück. Fünf Minuten vergingen, eine Viertelstunde — er kam nicht wieder und als die junge Dame an den Rand des Hochplateaus trat, das die Ruine trägt, sah sie ihn in größter Eile den am Fuße des Berges entlang führenden Weg dahin schreiten. Schleunigst machte sich das edle Bauernfängerpaar — als solches verrieth es sich durch seine im echten Berliner Dialekt erklingenden Ausrufungen — auf die Verfolgung des Fisches, der den Köder mitgenommen hatte, es war zu spät, denn dieser, der die Zeichen des Einverständnisses zwischen Beiden wohl wahrgenommen hatte, saß bereits im Zuge, als Jene noch lange nicht den Bahnhof erreicht hatten und sauste, noch vom Coupeefenster höflich grüßend, von dannen, während die betrogenen Betrüger zurückblieben und es vorzogen, zu Fuß nach dem nahen Wetter a. d. Ruhr zu gehen. Unsere Leser aber seien vor derartigen „Skatreisenden" gewarnt!

(W. Pr.-Ztg.)

* * *

* **Bramsche**, 15. Mai. Pastor Ummethun starb hier gestern in Folge eines Sturzes aus dem Fenster; er wollte nach einer Blume, die ihm entfallen war, haschen und verlor dabei das Gleichgewicht.

* * *

* **Aus Thüringen**, 16. Mai. In Sondershausen hat der serbische Gesandte, Oberstlieutenant Protitsch, den Fürsten nicht getroffen und wurde deshalb im Staatsministerium feierlich empfangen, um außer der Notifikation von der Erhebung Serbiens zum Königreich auch noch das Großkreuz des Takovo-Ordens für den Fürsten zu überreichen. Staatsminister Reinhardt gab zu Ehren des Gesandten ein Diner.

* * *

* **Genf**, 18. Mai. Auf dem Wege von Göschenen nach Wasen fuhren dieser Tage zwei Männer in einem Wagen abwärts, den sie lediglich durch die Bremse handhabten; Pferde waren nicht vorgespannt. Plötzlich versagt die Bremse, der Wagen kommt ins Rollen, und rasend schnell geht es bergab, die Männer springen noch rechtzeitig ab, der Wagen läuft kurz oberhalb Wasens über den Wegrand und stürzt mitten in eine auf der Bahn beschäftigte Arbeitergruppe, wobei zwei Mann sofort getödtet und vier andere schwer verwundet wurden.

Industrie, Handel und Verkehr.

* **Strontianit im Münsterlande** (Westfalen). Diese junge Bergbauindustrie nahm so raschen Aufschwung, daß dermalen im genannten Gebiete, welches etwa 24 Quadratmeilen umfaßt und nördlich von Hamm gelegen ist, 1200 Arbeiter beschäftigt sind. Das ausgedehnte Netz der Strontianitgänge, welche zweifellos Ausfüllungen von Kontraktionsspalten sind, ist durchweg an Senon gebunden, das vorwiegend aus blaugrauem Mergel besteht. Von den vielen Gängen sind jedoch nur wenige abbauwürdig, welche meistentheils nach SO. oder SW. und zwar steil, verflachen; bisher ist das längste Streichen eines Ganges mit 10 km konstatirt, dabei jedoch nicht durchweg bauwürdig. Die Mächtigkeit ist sehr variabel, nicht selten bis zu 1,5 und 2 m, höchstens jedoch 3 m. Die Strontianitlagerstätten zeigen alle Eigenthümlichkeiten der Gangnatur; eigentliche Verwerfungen sind jedoch selten. Die Gangausfüllung besteht aus Strontianit (stellenweise sehr schön krystallisirt, häufig jedoch mit anderen Gangarten untermengt), Calcit, zwei verschiedenen Mergelarten, Pyrit und vereinzelt aus ziemlich flüssigem Erdpeche, von Kohlenwasserstoffgasen begleitet. Im Nebengesteine konnte bisher kein nennenswerther Strontiumgehalt nachgewiesen werden. In der Tiefe, welche viel mit Wasser zu kämpfen hat, wird der Strontianit unreiner. Die größte bisher erreichte Tiefe ist 54 m. Das Terrain nöthigt zu Schächten. Ob zwar die jetzige Jahresproduktion an Strontianit, welcher seinen Hauptabsatz an Zuckerfabriken findet, bereits auf 60 000 Centner (circa zur Hälfte durch Aufbereitung gewonnen) gestiegen ist, so müssen doch jene anfänglichen Vorstellungen von der Unerschöpflichkeit des Münsterländer Strontianitvorkommens bedeutend herabgesetzt werden. Eines der wesentlichsten Hemmnisse des weiteren Aufschwunges der neuen Industrie liegt in dem Umstande, daß der Strontianit nicht in die vorbehaltenen Mineralien eingereiht ist, so daß der Bergwerksunternehmer bis zu 20 Proz. des Verkaufspreises an den Grundbesitzer zu entrichten hat.

Literarisches.

Die im Verlage von E. Freytag in Leipzig erscheinende Deutsche Universalbibliothek: „Das Wissen der Gegenwart", welche sich die großartige Aufgabe setzt, in einer langen organisch gegliederten Reihe von selbstständigen Einzelwerken Anregung und Gelegenheit zur Orientirung auf allen Feldern des Wissens darzubieten, schreitet rasch vorwärts. Zwei der auch äußerlich sehr geschmackvollen Bände „der dreißigjährige Krieg" von Gindely und die „allgemeine Witterungskunde von Dr. Hermann J. Klein" sind bereits erschienen; drei andere, zwei ins Gebiet der Geschichte einschlagende und ein naturwissenschaftlicher, sind im Erscheinen begriffen. Der zweite, uns eben vorliegende Band: „die Witterungskunde" von Klein, dürfte einen besonders großen Kreis von Lesern und Interessenten finden. Stoff und Behandlung sind anziehend und die auf wissenschaftlichen Prinzipien und selbstständigen Forschungen ruhende Darstellung, die auch dem Fachmann manches Neue bringen dürfte, ist jedem Leser zugänglich, der auf allgemeine Bildung Anspruch erhebt. Der gelehrte Autor Hermann Klein, dem wir eine Reihe trefflicher populär-wissenschaftlicher Werke verdanken, kennt die Meteorologie nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch, da er als Leiter der Wetterwarte der Kölnischen Zeitung thätig ist. Im vorliegenden Werke behandelt er in einer Reihe von erschöpfenden Kapiteln alle wesentlichen Erscheinungen aus dem Gebiete der Meteorologie (wie Lufthülle, Luftdruck, Wind, Nebel, Wolken, Regen 2c. 2c.) und zwar in Betreff ihrer Ursächlichkeit, ihrer Erscheinungsformen, ihres mehr oder minder lokalisirten Vorkommens, ihrer Häufigkeit, ihrer Wirkungen und Konsequenzen und behält dabei durchweg das Aufeinanderwirken der verschiedenen Witterungsfaktoren im Auge. Ueberblick und Einblick sind durch Tabellen und graphische Darstellungen erleichtert, die Anschaulichkeit wird durch vortreffliche Holzschnitte unterstützt. Auf Grund der gegebenen Erklärungen behandelt das letzte, sehr ausführliche Kapitel des Buches die interessanteste Seite der Meteorologie, nämlich die Vorausbestimmung des Wetters. Es ist sehr erwünscht, daß auf diesem Gebiete von höchster praktischer Wichtigkeit, auf dem so viele Unberufene ihr Unwesen treiben, sich ein Fachmann in allgemeinem zugänglicher Darstellung vernehmen läßt. Was Klein in echt wissenschaftlicher Begrenzung mit scharfer Unterscheidung zwischen bewiesener Wahrheit und plausibler Hypothese in dem letzterwähnten Kapitel mittheilt, ist geeignet, Vorurtheile zu zerstreuen, verwerthbare Anhaltspunkte einer verläßlichen Wetterprognose zu bieten und die Wißbegier theils direkt zu befriedigen, theils zur Befriedigung durch selbstständige, geschickt und gewissenhaft angestellte Beobachtungen anzuregen. Das Buch, das — gleich allen Bänden der Universalbibliothek — um den wohlfeilen Preis von einer Mark durch alle Buchhandlungen zu beziehen ist, darf als belehrend, anregend und nützlich den weitesten Kreisen, speziell aber allen, die aus der Witterungskunde für ihre Berufsthätigkeit profitiren wollen, empfohlen werden.

Neueste Nachrichten.

* **Luzern**, 20. Mai. Die Stadt ist aus Anlaß der morgen stattfindenden Eröffnungsfeier der Gotthardbahn bereits festlich geschmückt und mit deutschen, italienischen und schweizerischen Fahnen beflaggt. Am Quai ist eine mächtige Statue der Helvetia errichtet. Das Wetter ist herrlich; viele Fremde sind bereits eingetroffen. Der Empfang der deutschen Gäste findet am Sonntag Nachmittag 5 Uhr in Basel statt.

* **London**, 20. Mai. Die Personen- und Güterhallen am Hafen von Queenborough (Linie über Vlissingen nach London) sind gestern abgebrannt. Der Verkehr ist daher zeitweilig unterbrochen.

* **Alexandrien**, 20. Mai. Das französisch-englische Geschwader ist heute hier eingetroffen und von den Forts mit Salutschüssen begrüßt worden. Die Hauptpunkte des Kanals werden von französischen Kanonenbooten bewacht. Die tscherkessischen Offiziere werden in ausländischen Schiffen außer Landes geschafft.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 40.

Seine Durchlaucht der Fürst ist am 16. d. M. von Steiermark zurückgekehrt.

Nr. 11 der Gesetzsammlung für das Fürstenthum Lippe enthält: Nr. 18. Nachtrag zur Bekanntmachung vom 25. Januar 1882, den Deutsch-Schweizerischen Niederlassungsvertrag vom 27. April 1876 betreffend, vom 11. Mai 1882.

Detmold. Die Regierung macht bekannt, daß der ordentliche Beitrag zur Brandkasse von den in derselben versicherten Gebäuden in den Monaten Juni, Juli und August zu erheben ist.

Dem Vorstande der israelitischen Gemeinde zu Lemgo ist behufs Baues einer Synagoge zur Einsammlung von Gaben bei den israelitischen Bewohnern des Landes die Erlaubniß ertheilt.

Dem Handarbeiter Friedrich Hermann Schmidt aus Grimma ist der Aufenthalt im hiesigen Lande untersagt.

Detmold. Der Amtsanwalt macht bekannt, daß der gegen Brakhage erlassene Steckbrief erledigt ist.

Detmold. Das Amtsgericht II macht bekannt, daß Rentier Karl Husemann und dessen Braut für die einzugehende Ehe die Gütergemeinschaft ausgeschlossen haben.

Zweiter Termin zum meistbietenden Verkaufe des dem Stellmacher Kuhlemann gehörigen Wohnhauses A Nr. 339 b an der Karlstraße ist auf Sonnabend den 3. Juni Morgens 12 Uhr anberaumt.

Im Konkurse über das Vermögen des Metzgers Friedrich Kasemeyer ist Zwangsvergleichstermin auf den 8. Juni d. J. Morgens 11 Uhr im Zimmer Nr. 7 anberaumt.

Blomberg. Verwaltungsamt. Der Schneider Wilhelm Meier in Hönttrup und Böttcher August Saake wollen nach Amerika auswandern.

Lemgo. Das Amtsgericht Abth. II erläßt das Aufgebotsverfahren zum Zwecke der Todeserklärung gegen Marie Wilhelmine Henriette und Karl Anton Christian Menze aus Brake und fordert dieselben auf, sich bis Mittwoch den 20. September Morgens 10 Uhr im Zimmer Nr. 7 zu melden.

Lage. Das Amtsgericht zeigt an, daß die Firma G. Holzkämper im Firmenregister gelöscht wurde.

Horn. Das Amtsgericht hat Dienstag den 6. Juni Morgens 10 Uhr als zweiten Termin zum Zwangsverkaufe des Bartholdschen Kolonats Nr. 64 zu Leopoldsthal anberaumt.

Im Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns F. W. Weeke hier ist der Zwangsvergleich bestätigt.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Mai.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
21.	8 U. Abds.	27. 10,7	8,8	77	ONO. mäßig.
22.	7 U Mrgs.	27. 10,3	8,5	76	
22.	1 „ Mtgs.	27. 10,1	13,9	64	

Allgemeiner Witterungscharakter:
22. wolkig.

Mondes-Aufgang 8^{49} Vorm., Untergang 11^{47} Abds.
Sonnen-Aufgang 3 U. 57 M., Untergang 7 U. 57 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Oeffentliche Sitzung
der städtischen Behörden
am Dienstag, den 23. Mai 1882,
Abends 7 Uhr.

Tagesordnung:
1) Platz für ein Staats-Kassen-Gebäude,
2) Etat pro 1882,
3) Kanal in der Luisen-Straße,
4) Brücke in der Bismarckstraße,
5) Mittheilungen.

Detmold, 20. Mai 1882.

Der Magistrat.
Petri.

An den beiden Pfingsttagen, 28 und 29. Mai wird zwischen Detmold und Minden ein **Extra-Personenzug** nach folgendem Fahrplan kursiren.

Ab Detmold	7 30	Abends
„ Lage	7 45	„
„ Salzuflen	8 3	„
„ Herford	8 18	„
„ Löhne	8 34	„
„ Oeynhausen	8 47	„
„ Porta	9 4	„
An Minden	9 13	„

Einfache und Retour-Billets haben zu den gewöhnlichen Preisen für alle Wagenklassen Gültigkeit.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt (H. Rh.)

Handels- und Industrie-Verein i. F. Lippe.

Die diesjährige **Generalversammlung** findet am **Montag, den 19. Juni Nachmittags 3 Uhr** in Salzuflen im Hotel Grimme statt.

Tagesordnung:
Die im § 12 der Statuten vorgesehenen Gegenstände.

Im Auftrage des Schneid rs **Meier** zu **Höntrup** fordere ich alle diejenigen, welche an denselben Forderungen haben, auf, solche bei mir **innerhalb 8 Tagen anzumelden.** Zu gleicher Zeit bitte ich ebenfalls um Regulirung der noch rückständigen Zahlungen an denselben.

Blomberg, den 19. Mai 1882.

Georg Grieß,
Mandatar.

Zum 1. November d. J. ist eine gute, in einem Kirchdorfe nahe bei Detmold, in nächster Nähe der Kirche gelegene

Gast- & Schenkwirthschaft
verbunden mit **Kolonial-Waarenhandlung** unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten.

Näheres in der Exp. d. Bl. (76)

Für mein Tuch- & Modewaarengeschäft suche ich unter sehr günstigen Bedingungen für **Juli** oder **Oktober** einen

Lehrling.

Nur Söhne aus guter Familie mit tüchtigen Schulkenntnissen finden Berücksichtigung. Kost und Logis im Hause.

Bielefeld, Mai 1882.

Rudolf Seiff.

Die glückliche Geburt eines

gesunden Knaben

zeigen ergebenst an

Schötmar, 22. Mai 1882

Postverwalter **Moritz** und Frau.

Gestern Abend 11 Uhr starb an der Bräune unsere liebe Enkelin

Else Seifarth,

fast 5 Jahre alt, während ihres zeitweiligen Aufenthalts bei uns.

Verwandten und Freunden diese Anzeige.

Schötmar, 22. Mai 1882.

Amtsrath v. Meien u. Frau.

Zu beziehen durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung in Detmold und Lemgo, sowie durch alle sonstigen Buchhandlungen.

Detmold und der Teutoburger Wald
mit dem
Hermannsdenkmale.

Ein Führer
von
Dr. H. Thorbecke.

Einzige berechtigte Ausgabe.

Mit einer Ansicht des Denkmales, einer Karte vom Walde und einem Stadtplane von Detmold.

Preis 1 *M.*

Meyersche Hofbuchhandlung,
Detmold.

Zu beziehen durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung in Detmold und Lemgo.

Zur Geschichte des Hermannsdenkmals.
von
Dr. H. Thorbecke.

Mit dem Bilde E. v. Bandels und einer Ansicht des Denkmals.

Preis 75 *₰.*

Erinnerung
an das Hermannsdenkmal
und
dessen Umgebung.
20 Bilder in Farbendruck.

Preis 50 *₰.*

Erinnerung
an den Teutoburger Wald.
12 photographische Ansichten in elegantem Umschlag mit Golddruck

Preis 2 *M.*

Das
Hermannsdenkmal
gemalt von Professor **Scheuren**
Preis 3 *M.*

Das Hermannsdenkmal
und
der Teutoburger Wald.
Ein Prachtalbum von 21 Blättern in Kreide- und Farbendruck nach Menke und Professor Scheuren.
Quer-Folio-Format.

Preis kartonnirt	30 *M.*
„ in Leinewand mit Goldschnitt	40 „
„ in Saffianband	60 „

Des Dio Cassius Bericht
über die Varusschlacht
von
Dr. Aug. Deppe.
Preis 1 *M.*

Meyersche Hofbuchhandlung,
Detmold.

Hildesheimer Sparherde.
Regulir-Füll-Oefen. Lager bei A. W. Brüggemann Schötmar. Säulen- u. Kachelöfen.
Musterblätter stehen zu Diensten.

Gelben Java,
Grünen Ceylon, Grünen Java,
vorzüglichste Geschmackskaffee's,
per 9½ Pfund Netto M. 10.85 Pf.
„ 50 „ „ „ 52.50 „
Grünen Santos, kräft. reell. Kaffee,
per 9½ Pfund Netto M. 8.25 Pf.
„ 50 „ „ „ 30.50 „
offeriren incl. Zoll, Porto, Fracht u. Emballage, also frei in's Haus, resp. nächste Bahnstation:
Hamburg, Kaffee-Import
A. K. Reiche & Co.

Caffee zu ermäßigten en-gros Preisen
10 ℔ Santos, kräftig, fein *M* 8,—
10 „ Portorico, extrafein „10,—
10 „ Ceylon, bes. wohlschm. „11,—
10 „ Plant Ceylon, brillant „12,—
10 „ Menado, hochedel „12,50
10 „ Ceylon Perl, „ „13,—
fr. u. Zollfrei geg. Nachn. Princips halber führen wir von allen Sorten nur die besten Qualitäten
Ludwig Harling & Co., Hamburg.

Noch vorräthige
Englische Feueranzünder
empfiehlt zum Preise von 20 *₰* pro Packet, bei Abnahme von 100 Packeten 15 *₰* pro Packet, bei Abnahme einer Kiste (ca. 500 Packete) 10 *₰* pro Packet gegen Casse

B. Kotzenberg,
Elisabethstr. 32.

Niederlage auch bei Herrn C. Nord, Detmold, Elisabethstr. 21, Herrn F. H. Wolff, Detmold, Langestr. 59.

Staatsgarantie.
Ueber die Hälfte der Nummern gewinnen!

282ste staatlich garantirte Hamburger Stadtlotterie. — 47600 Gewinne im Gesammt-Betrag von nahe an 9 Millionen Mark werden während fünf Monaten verloost — Hauptgewinne 1.—7. Klasse: *M* 250,000, 150,000, 100,000, 60,000, 50,000, 2 à 40,000 u. s. f. — Strenge Beaufsichtigung von Seiten des Staats, der die Gewinne garantirt. Amtliche Gewinnlisten, sofortige Gewinn-Auszahlung. — Ziehung 1. Klasse 14. und 15. Juni!!! — Amtliche Original-Loose 1. Klasse (keine Antheilscheine) das Ganze für 6, das Halbe für 3, das Viertel für 1½ *M* empfiehlt

Sigmund Levy,
amtlich concessionirtes Lotterie-Geschäft,
Werftstraße 10 in Hamburg.

NORDDEUTSCHER LLOYD.

Postdampfschifffahrt
von
BREMEN

Directe Billets

BREMEN nach BALTIMORE
BREMEN nach NEW-YORK
BREMEN nach NEW-ORLEANS

nach dem Westen der Verein. Staaten.

AMERIKA.

Wegen Passage wende man sich an die **Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen** oder an deren Hauptagentur für das Fürstenthum Lippe **Salomon & Oppenheimer in Detmold, W. Schröter in Lemgo.**

Zwangsverkauf.

Am Dienstag den 23. d. M., Vormittags 10 Uhr sollen vor dem früheren Wohnhause des Maurermeisters Althof an der Werrestraße

2 kräftige Ackerpferde (Wallach, dunkelbraun), **1 großer Kohlenwagen, 1 Leiterwagen, 3 Acker- und Steinwagen, Pferdegeschirre, 3 Eggen, 2 Pflüge, 1 Futterschneidmaschine, 6 Ernteleitern, 1 Walze**

meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Detmold. **Austermann,**
Gerichtsvollzieher.

Nur noch einige Tage!

Mechanisches Theater
von H. Pottharst

in der elegant eingerichteten und mit Gas erleuchteten großen Bude auf dem Marktplatze.

Dieses Theater, das schönste und größte, welches dieser Art in Deutschland existirt, repräsentirt die schönsten malerischen Ansichten der Welt, belebt durch mehrere Tausend mechanischer Figuren auf freiem Theater in naturgetreuer Darstellung. Nicht durch Gläser zu sehen.

Aus dem reichhaltigen Programm: Große romantische Reisen in Afrika und den nördlichen Polargegenden, Gewitter und Seesturm. Schwimmende Eisberge und Eisbärenjagd. Oesterreich-ungarische Polarexpedition. Scenen aus dem russisch-türkischen Kriege. Ein Carneval auf dem Eise. Die Seilschwenker-Automaten. Ein Fest in Venedig. Optische Darstellungen in Diophramen, komisch belustigende Scenen und Rosettespielen.

Täglich 2 Vorstellungen, Anfang 5 u. 8 Uhr Abends.

Eintrittspreise:
Erster Platz 1 *M*, zweiter Platz 50 *₰*, Gallerie 30 *₰*, Kinder auf dem ersten und zweiten Platz die Hälfte.

Die Vorstellungen werden von einer guten Musikkapelle begleitet.

Um zahlreichen Besuch bittet

H. Pottharst.

Lippische Eisenbahn- und Postverbindungen.

Detmold-Herford.

Detmold	5⁰	8⁴⁵	12¹⁵	2⁴⁸	6⁴⁰
Lage	5¹⁹	8⁵⁹	12²⁹	3²	7⁴
Salzuflen	5⁴³	9¹⁵	12⁴⁵	3¹⁸	7³³
Herford	5⁵⁵	9²⁵	12⁵⁵	3²⁸	7⁴⁵

Herford-Detmold.

Herford	7⁵	10²⁰	1²⁵	4¹⁰	8⁴⁰
Salzuflen	7³⁹	10³⁴	1³⁸	4²⁵	9⁵
Lage	8²	10⁵³	1⁵⁵	4⁴²	9³⁵
Detmold	8²⁰	11⁷	2¹⁰	4⁵⁵	9⁵⁷

Postsendungen jeder Art werden von Detmold befördert mit den Postzügen 5⁰ früh und 6⁴⁰ Abends, Briefe außerdem mit den Zügen 12¹⁵ und 2⁴⁸ Nachmittags. Briefe sind bei dem Postamte in Detmold mindestens 30 Minuten vor Abgang der betr. Züge einzuliefern.

Mit den Postzügen, 5⁰ früh und 6⁴⁰ Nachmittags, werden auch die Briefe befördert, welche 5 Minuten vor Abgang derselben in dem Bahnhofs-Postbriefkasten vorgefunden werden.

Postverbindungen.

Abgang von Detmold		Ankunft in Detmold
6 U. 40 M. Vorm.	nach Horn, Paderborn, Bergheim	10 U. 55 M. Abds.
9 U. „	„ Lemgo (über Brake)	10 U. 05 M. Vorm
11 U. 05 M. „	„ Horn, Vinsebeck, Bergheim	6 U. 15 M. Nchm.
3 U. 55 M. Nchm.	„ Horn, Blomberg, Bergheim	9 U. 55 M. Vorm.
10 U. Abds.	„ Lemgo, Hohenhausen, Rinteln.	10 U. Abds

Abgang von Oerlinghausen		Ankunft in Oerlinghausen
9 U. 20 M. Vorm.	nach Lage	8 U. 30 M. Nchm.
8 U. 15 M. „	„ Bielefeld (Bahnhof)	8 U. 20 M. Vorm.
8 U. 45 M. Nchm.	„ Bielefeld (Bahnhof)	8 U. 15 M. Nchm.
8 U. 40 M Vorm.	„ Schloß Holte	8 U. 10 M. „

Abgang von Lemgo		Ankunft in Lemgo
3 U. 45 M. Vorm.	nach Schieder	1 U. 15 M. Nchm.
4 U. „	„ Lage	9 U. 10 M. Vorm.
6 U. 35 M. „	„ Rinteln	8 U. Nchm.
8 U. 35 M. „	„ Detmold	10 U. 30 M. Vorm.
1 U. 45 M. Nchm.	„ Lage	12 U. 5 M. Nchm.
4 U. 30 M. „	„ Schieder	10 U. 10 M. „
5 U. 45 M. „	„ Lage	10 U. 45 M. „
6 U. 20 M. „	„ Barntrup	8 U. 20 M. Vorm.
8 U. 30 M. „	„ Detmold	11 U. 30 M. Nchm.

Abgang von Horn.			Ankunft in Horn.
7 U. 45 M. Vorm.	Pers.-Post	Paderborn	9 U. 50 M. Nchm.
7 U. 50 M. „	I. „	Detmold-Bergheim	7 U. 35 M. Vorm.
9 U. „	I. „	Bergheim-Detmold	8 U. 50 M. „
12 U. 15 M. Nchm	II. „	Detmold-Bergheim	12 U. 05 M. Nchm.
12 U. 25 M. „	Botenpost	Meinberg	2 U. „
5 U. „	III. Pers.-Post	Detmold-Bergheim	4 U. 50 M. „
5 U. 10 M. „	„	Blomberg	8 U. 45 M. Vorm.
5 U. 20 M. „	II. „	Bergheim-Detmold	5 U. 10 M. Nchm.
10 U. „	III. „	Bergheim-Detmold	9 U. 40 M. „

Bei der Personenpost nach Paderborn und bei der II. Post nach Detmold erfolgt die Einschreibung bezw. Beförderung der Reisenden auf Verlangen bis zum Bahnhof.

Beiwagen werden zu sämmtlichen Personenposten nach Bedarf gestellt.

Tüchtige Arbeiter
sucht
Friedr. Aug. Neese.
Dampfsägewerk Detmold.

Der heutigen Nummer unserer Gesammtauflage liegt ein Prospekt des Bankhauses **Mindus & Marienthal** in Hamburg bei.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 119. Dienstag, 23. Mai. 1882.

Die deutsche Auswanderung.

Der übliche an den Reichstag erstattete Bericht des Reichskommissars für das Auswanderungswesen ist soeben erschienen und ist in diesem Jahre besonders geeignet, ein lebhaftes Interesse auf sich zu ziehen und recht ernste Betrachtungen wachzurufen. Der Bericht beginnt mit Konstatirung folgender Thatsache: „Die Auswanderung über die drei deutschen Häfen Bremen, Hamburg und Stettin hat während des Jahres 1881 in derartig hohem Maße zugenommen, daß die Gesammtzahl der in diesem Jahre über die genannten Häfen beförderten (deutschen und ausländischen) Passagiere diejenige der bisher die größte Auswanderung aufweisenden Jahre 1872, 1873 und 1880 um (in runder Summe) 100,000 Köpfe übertrifft. Speziell im Vergleich mit dem bisher die absolut höchste Ziffer aufweisenden Jahre 1872 ist die Auswanderung von 154,824 auf 247,346 Köpfe insgesammt und insbesondere die Zahl der deutschen (reichsangehörigen) Auswanderer von 124,534 auf 184,369 Köpfe gestiegen. In Folge des ungewöhnlich starken Andrangs von Auswanderern sind im verflossenen Jahr zwei neue Dampferlinien für die direkte Passagierbeförderung nach New-York entstanden und die bestehenden Dampferlinien haben die Zahl ihrer Schiffe und Reisen vermehrt, ohne daß doch der Nachfrage genügt werden konnte, so daß noch in ungewöhnlich großem Umfang deutsche Passagiere über englische Zwischenhäfen befördert wurden. Wie aus den betreffenden Vorbereitungen hervorgeht, scheinen die Auswandererexpedienten und Dampfschiffslinien für das Jahr 1882 eine noch gesteigerte Auswanderung zu erwarten. Die Auswandererbeförderung mit Segelschiffen hat fast ganz aufgehört; es sind nur zwei solche Schiffe abgegangen. Von den im Jahre 1881 aus deutschen Häfen beförderten 247,346 Auswanderern gingen rund 123,000 über Hamburg, 122,000 über Bremen, 1400 über Stettin. Von den Auswanderern über deutsche Häfen waren 184,369 deutsche Reichsangehörige, von den preußischen Provinzen gaben Pommern, Westpreußen, Posen die meisten, Rheinland und Ostpreußen die wenigsten Auswanderer ab. Norddeutschland ist zu einem sehr erheblich höheren Prozentsatz an der Auswanderung betheiligt als Süd- und Mitteldeutschland. Männliche Personen wanderten 106,000, weibliche 77,000 aus. Von der Gesammtzahl von 184,000 Auswanderern gingen rund 181,000 nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, alle andern Reiseziele kommen nur mit wenigen Hundert in Betracht. 26,000 deutsche Auswanderer sind ferner nicht über deutsche Häfen, sondern über Antwerpen gereist. Eine vergleichende Liste der deutschen überseeischen Auswanderer über deutsche Häfen sowie über Antwerpen in den Jahren 1871 bis 1881 ergiebt folgende Resultate in runden Summen: 1871: 75,000, 1872: 125,000, 1873: 103,000, 1874: 45,000, 1875: 30,000, 1876: 28,000, 1877: 21,000, 1878: 24,000, 1879: 33,000, 1880: 106,000, 1881: 210,000. In den 11 Jahren 1871—1881: 805,000.“ — So die wesentlichsten Zahlen aus dem interessanten statistischen Material des Auswanderungskommissars. Fragt man nach den letzten Ursachen, welche so ungeheure Schwankungen in der Zahl der Auswanderer hervorbringen, so wird man nie zu einer völlig erschöpfenden und überzeugenden Antwort kommen. Es wirken zu viele einzelne Motive und Ursachen zusammen, die bald einen Rückgang, bald ein epidemieartiges Anschwellen der Auswanderung herbeiführen. Nichts ist leichtfertiger, als auf bestimmte politische oder wirthschaftspolitische Beweggründe solche Erscheinungen zurückführen zu wollen. Wir lesen häufig genug, die politische Reaktion oder der Kulturkampf oder die neue Wirthschaftspolitik und dergleichen, treibe die Leute massenhaft übers Meer. Daß eigentlich politische Motive bei dem Entschluß zur Auswanderung mitwirken, wird man ernstlich doch höchstens bei einem ganz verschwindenden Prozentsatz von Heimathflüchtigen annehmen können, und was den wirthschaftlichen Druck als angeblichen Beweggrund zur Auswanderung betrifft, so ist es durchaus nicht gerechtfertigt, in der wachsenden Zahl von Auswanderern den Beweis einer besonders gedrückten materiellen Existenz zu erblicken. Das geht schon aus der Thatsache hervor, daß die stärkste Auswandererzahl nächst dem Jahre 1881 die Jahre 1872 und 1873 aufweisen, die sogenannten Gründerjahre, die doch Niemand zu den unter einem besondern wirthschaftlichen Druck leidenden rechnen wird, während die notorisch dürftigsten Jahre in der zweiten Hälfte des achten Jahrzehnts einen starken Rückgang der Auswandererzahl aufweisen. Zum Auswandern gehört eben Geld und es sind keineswegs die bedrängtesten Existenzen, die fortziehen. Der Bericht des Auswanderungskommissars konstatirt ausdrücklich: „Die im Jahre 1881 aus den deutschen Häfen beförderten Auswanderer schienen ihrer äußern Erscheinung nach fast durchgängig einer bemittelteren Klasse als die Auswanderer früherer Jahre anzugehören.“ Der wirthschaftliche Aufschwung Amerikas wirkt nachweisbar auf die Zunahme der deutschen Auswanderung zurück. In dieser Hinsicht ist bemerkenswerth, daß etwa 20 Prozent der deutschen Auswanderer auf Billets befördert wurden, für welche der Fahrpreis von in Amerika ansässigen Leuten bezahlt wurde. Deutschland hat zu allen Zeiten einen starken Menschenstrom in die Fremde entsandt, und wird es unter allen politischen und wirthschaftlichen Zuständen thun. Dafür sorgt schon die fast bedenklich rasche Zunahme der Bevölkerung. Wenn das deutsche Volk sich jährlich um fast eine halbe Million Köpfe vermehrt, so ist ein Abfluß ganz unvermeidlich und eine Naturnothwendigkeit. Statt darüber zu klagen, sollte man ernstlicher als es bisher geschieht die Frage untersuchen, ob nicht der Auswanderstrom in Bahnen zu lenken wäre, die den Zusammenhang mit dem Mutterlande besser wahrten und dem letztern mehr Nutzen aus der Abgabe seiner überschüssigen Kräfte sicherten.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 22. Mai. Der Kaiser hat vor einigen Tagen den zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister der Vereinigten Staaten von Amerika ernannten Herrn Baron A. Sargent in Audienz empfangen und aus dessen Händen ein Schreiben des Herrn Präsidenten dieser Staaten entgegengenommen, durch welches derselbe in der gedachten Eigenschaft am hiesigen allerhöchsten Hofe beglaubigt wird.

* — Wie es heißt, wird die Taufe des neugeborenen Prinzen am 11. k. M., dem Jahrestage der Ver-

Eigene Wege.

Novelle von M. Rieser.

(Fortsetzung.) 23

Er näherte sich ihr. Sein Anzug war in Unordnung, sein Haar schlaff herabhängend, seine Züge bleich und entstellt und ein unheimliches Feuer brannte in seinen Augen. Wie und wo er die Nacht zugebracht, dessen wußte er sich später nie zu erinnern. Ihn trieb jetzt keine ruhige Ueberlegung, keine deutliche Absicht mehr: ihn trieb das Fieber, das ihn ergriffen, und der unbestimmte Drang, Elly noch zu gewinnen um jeden Preis.

„Gräfin Edelsheim!“ sprach er mit unheimlicher Stimme, „Eleonore Harden ist Ihre Enkelin, die Sie verleugnen wollen. Ich werde es beweisen; ich werde es beweisen vor aller Welt. Aber ich will schweigen, wenn Sie mir helfen, daß Elly mein wird.“

„Wo ist mein Kind?“ fragte die Gräfin mit gepreßter Stimme, ohne auf den Inhalt seiner Reden zu achten.

„Wollen Sie mir versprechen, sie mir zu geben?“ entgegnete er dringender.

„Wissen Sie von ihr? Lebt sie?“ fragte die Gräfin weiter. „Hat Professor Steinau sie gefunden?“

„Konrad Steinau?“ rief Graf Wolf mit heiserem Lachen und mit den funkelnden Augen eines Fieberkranken, „Konrad Steinau liegt zerschmettert im Abgrund.“

Mit leisem Stöhnen sank die Gräfin in die Kissen zurück.

Da öffnete sich auf's Neue die Thür: Konrad Steinau stand auf der Schwelle, bleich, mit blutrünstiger Stirne, den Arm in der Binde, aber mit so strahlendem Ausdruck, daß er der Gräfin erschien, wie ein guter Engel neben einem bösen Dämon.

„Elly ist gefunden! Sie ist in Sicherheit!“ rief er, sobald er eingetreten war, und als er an ihrem Lager das Knie beugte und ihre Hand ergriff, da legte die stolze Gräfin wie segnend die andere Hand auf sein Haupt und weinte laut.

Wie und wann Graf Wolf das Zimmer verließ, das beachteten sie nicht. Sie waren beide nur erfüllt von dem einen Gedanken, von der einen großen Freude, daß ihr Liebling nicht verloren sei.

Als die Gräfin ruhiger geworden, sah sie fragend zu Steinau auf und bat ihn, ihr Alles zu sagen. Eine deutliche Erklärung von dem Geschehenen vermochte er freilich nicht zu geben. Er hatte mit dem Schiffer Schlegel den Vetter desselben endlich gefunden und diesen zum Geständniß der Bestechung gebracht, der er unterlegen war. Wer der junge Mann war, der den Schiffer bewogen, Elly dorthin zu fahren, ahnte der Professor wohl, auch ohne eine nähere Beschreibung. Schon war es dunkel und das Gewitter tobte, als er den von dem Schiffer bezeichneten Weg zum Schlosse, den die vermißte Dame mit den beiden Herren gegangen war, emporstieg. Er erzählte weiter, wie er Graf Wolf beim Scheine des Blitzes erkannt und in dem Bemühen, den Fliehenden festzuhalten, beim Ringen mit ihm hinabgestürzt. Er war zwar schwer verletzt, aber ohne gebrochene Glieder, und hatte sich bemüht, im Dunkeln zum Weg emporzuklimmen; doch vergeblich. So hatte er mehrere Stunden, zuerst unter Gewitter und Regen, zugebracht. Der helle Mondschein hatte nachher ihm deutlicher seine Umgebung, zugleich aber auch die Unmöglichkeit gezeigt, ohne Hülfe aus der senkrecht begrenzten Schlucht zu kommen. Gegen Mitternacht hatte er Pferdegetrappel gehört und seinen Hülferuf erhoben, der vernommen und erwidert worden war. Bei dem klaren Mondschein hatte er Graf Hans von Buchenecк und einen Diener erkannt, welche, durch das Gewitter lange aufgehalten, jetzt in der hellen Nacht gewagt hatten, mit ihren Pferden den näheren Fußpfad zum Schlosse einzuschlagen. Die Nothwendigkeit, Stricke herbeizuschaffen, hatte neuen Aufenthalt veranlaßt. Als man glücklich oben ankam, war Steinau, den die Familie von Interlaken her kannte und schätzte, lebhaft befragt worden, ob er etwas über die Ursache der Anwesenheit Elly's auf Schloß Dornburg wisse. Er hatte seine lebhafte Freude, von ihr zu hören, nicht verbergen können und in seinen Mittheilungen über ihr Vermissen und die angestellten Nachforschungen nichts von seiner Begegnung mit dem Grafen Wolf erwähnt. Die Kastellanin hatte auf Befragen wohl den Namen des Pfarrers, aber nicht den des fremden jungen Herrn nennen können.

Elly hatte beim Erwachen aus ihrer Ohnmacht eine fieberhafte Aufregung und Angst gezeigt und oft, wie in schwerem Traume, nach ihren Eltern gerufen. Man hatte es vermieden, sie durch Fragen noch mehr aufzuregen, und die Mittel, die Frau v. Gernau, eine erfahrene Krankenpflegerin, angewendet, hatten gegen die Morgendämmerung Elly in einen tiefen, gesunden Schlaf gewiegt. — Steinau hat nach kurzer Ruhe und Verpflegung, trotz der Abmahnungen Frau v. Gernau's, den Rückweg angetreten, um die Gräfin Edelsheim zu beruhigen.

„Sie wissen nicht“, sagte sie ihm, als er seinen Bericht geendet, „welche Erlösung Sie meinem Herzen bringen. Diese Nacht ist ein schweres Gericht über mich ergangen; aber Elly's Sicherheit ist mir ein Pfand, daß Gott mir verzeiht und mich nicht zu schwer strafen will. Elly ist das Kind meiner von mir verstoßenen Tochter, das ich so lange Fremden überlassen und auch jetzt noch, seit ich sie kenne und liebe, als meine Enkelin verleugnet habe. Fortan aber soll sie in alle ihre Rechte treten, und es wird mein Stolz sein, sie anzuerkennen. Schloß Dornburg war meine Heimath während der Zeit meiner Ehe, und meiner Tochter Heimath, bis sie sich wider meinen Willen vermählte und von mir verstoßen wurde. Als ich Dornburg vor einigen Wochen heimlich besuchte, um meine alte Heimath wiederzusehen, wo ich, in der Meinung, meinen Standespflichten zu genügen, so schwer gefehlt habe, traf mich jener Unfall. Das war schon eine Mahnung, die ich unbeachtet ließ. Ich habe nun an dem Kinde meiner Tochter durch doppelte Liebe wieder gut zu machen, was ich an ihr selbst aus mißverstandener Treue gegen alte Grundsätze und Vorurtheile gesündigt habe. Gott helfe mir dazu!“

(Fortsetzung folgt.)

mählung der kaiserlichen Urgroßeltern, stattfinden und der Prinz die Namen Friedrich Wilhelm Christian erhalten. Der Vater des Prinzen heißt bekanntlich Friedrich Wilhelm Victor Albert, der Großvater, unser Kronprinz, Friedrich Wilhelm Nikolaus Karl, der Urgroßvater, unser Kaiser, Friedrich Wilhelm Ludwig. Der Rufname des prinzlichen Vaters, wie des kaiserlichen Urgroßvaters ist Wilhelm, der des kronprinzlichen Großvaters Friedrich (Fritz). Denselben Rufnamen (Friedrich) hatten auch Friedrich Wilhelm III. und Friedrich Wilhelm IV., während die beiden Könige Friedrich Wilhelm I. und II. den Rufnamen Wilhelm hatten, wie denn der Vater des Letzteren der erste (1758 gestorbene) Prinz von Preußen war, welcher gleichfalls Prinz Wilhelm hieß.

* — Nach den hier eingetroffenen Berichten aus Friedrichsruh erholt sich der Reichskanzler nur sehr langsam von seiner letzten schweren Erkrankung. Der Fürst ist noch immer sehr leidend, er fühlt sich schwach und angegriffen. Er ist nun seit Wochen bettlägerig, und die durch Schmerzen hervorgerufene Schlaflosigkeit hat ihn ersichtlich ermattet; namentlich seine Hände sind mager geworden, dennoch ist eine glückliche Wendung zum Besseren zu verzeichnen und der Fürst hofft, daß er bis Pfingsten soweit hergestellt sein werde, um Friedrichsruh verlassen zu können.

* — Die Hygieneausstellung kann in diesem Jahre schwerlich eröffnet werden. Im Frühjahr nächsten Jahres hofft man aber eine Ausstellung eröffnen zu können, die der abgebrannten nicht nachsteht, sondern sie noch überflügelt. In einer geheimen Ausschußsitzung wurde beschlossen, daß die Ausstellung auf dem bisherigen Platze wieder errichtet werden soll, und zwar entweder mit dem verfügbar werdenden Lehrter Bahnhof als Hauptgebäude, oder aber im Falle einer zu erhoffenden sehr regen Betheiligung mit Benutzung des genannten Bahnhofes unter Neuerrichtung eines nicht feuergefährlichen, aus Glas oder Eisen zu konstruirenden Ausstellungsgebäudes, das auf dem Platz des abgebrannten errichtet werden soll. Die Stadt Berlin stellt einen Zuschuß zur neuen Ausstellung von 200,000 ℳ in Aussicht. — Auf Anordnung des Unterrichtsministers fällt am Tage der Aufnahme der allgemeinen Berufsverhältnisse der Bevölkerung — Montag den 5. Juni d. J. — der Unterricht in sämmtlichen Schulanstalten aus, unter dem Ausdruck der Erwartung, daß die Lehrer überall da, wo es gewünscht wird, mitzuwirken bereit sein werden.

* — Die Tabakkommission hat mit erdrückender Mehrheit nicht nur die Monopolvorlage abgelehnt, sondern auch eine andere höhere Besteuerung des Tabaks für unstatthaft erklärt, ja die bezügliche Resolution, welche den Namen des klerikalen Abg. Lingens trägt, stellt überhaupt die Nothwendigkeit irgend einer neuen Steuervermehrung in Abrede, da die vorhandenen Einnahmen sowohl im Reich als in den Einzelstaaten voraussichtlich die Mittel bieten würden, die öffentlichen Bedürfnisse zu befriedigen und bestehende Mängel in der Steuer- und Zollgesetzgebung auszugleichen. Die arge Uebertreibung des herrschenden finanziellen Nothstandes in den Einzelstaaten und Gemeinden, welche man sich zur Empfehlung der Steuerprojekte des Reichskanzlers und insbesondere des Tabakmonopols hat zu Schulden kommen lassen, hat danach die Entgegnung hervorgerufen, daß ein Nothstand, der zur Erschließung großer neuer Einnahmen nöthigte, überhaupt nicht vorhanden sei. In der That ist nichts hinderlicher, mit der Steuerreformfrage vom Fleck zu kommen, als die Uebertreibung des Bedürfnisses; über genau umgrenzte und übersehbare Ziele würde man sich zu verständigen und dann auch zuverlässig zu beurtheilen vermögen, ob die vorhandenen Mittel ausreichen oder einer Vermehrung bedürfen. Die „Kreuzzeitung" reproduzirt einige Ausführungen ihrer Parteifreunde in der Tabakkommission, wonach die Einführung des Monopols im Hinblick auf etwaige künftige Nothstände und große Krisen nothwendig wäre. Dagegen muß man aber doch fragen: hat jemals ein Staat, der vernünftig haushielt, in normalen Zeiten seine Steuerverhältnisse so geordnet, daß er auf alle Krisen und Erschütterungen eingerichtet war, die ihn möglicherweise betreffen könnten? Sollen wir etwa 5 Milliarden im Juliusthurm niederlegen, weil im Falle eines unglücklichen Krieges sich die Kostenrechnung vielleicht so hoch belaufen könnte? Wir meinen, ein Staat trifft auch für etwaige Krisen am besten Vorsorge, wenn er die Kräfte seiner Bürger nicht stärker anstrengt, als es die Zwecke des Gemeinwohls unumgänglich erfordern.

* — Selbst die im Fahrwasser der Regierungspolitik schwimmende „Deutsche volkswirthschaftliche Korrespondenz" des Freiherrn von Roëll, das Organ des Centralverbandes deutscher Industrieller, betrachtet die Lage der kaiserlichen Tabakmanufaktur in Straßburg, welche über 2 Millionen ℳ Schulden und 55 (?) Millionen unverkäuflicher Cigarren habe, als eine verzweifelte und als eine amtliche Erfahrung zu Gunsten der Privatindustrie. Das Blatt schreibt: „Wir werfen auf die Dirigenten der kaiserlichen Manufaktur, auf die Herren Unterstaatssekretär von Mayr und Regierungsrath Dr. Roller, keinen Stein, aber die eine Bemerkung können wir im Interesse der Gerechtigkeit doch nicht unterdrücken, daß mancher industrielle Märtyrer, welcher den Gefahren des Konkurrenzkampfes und den Schwierigkeiten industrieller Thätigkeit erlag, nicht schuldiger war, als die in Amt und Würden bleibenden Dirigenten der Straßburger Manufaktur. Und doch, wie verschieden ist das Schicksal Beider! Während die Staatsbeamten kaum einen Tadel erleiden, sind die Mißerfolge der Privatindustriellen meistens gleichbedeutend mit der bürgerlichen und moralischen Vernichtung der Personen. Dem Verluste der materiellen Existenz gesellt sich fast stets der Verlust der bürgerlichen Ehre, häufig noch Schlimmeres hinzu. Mitleid wird ihnen selten zu Theil, am wenigsten bei den Mitgliedern der theoretischen Berufsarten. Wie selten entsteht hier die Frage: Würdest du unter gleichen Schwierigkeiten glücklicher gewesen sein? Das Beispiel der kaiserlichen Tabakmanufaktur kann in dieser Beziehung eine heilsame Wandlung der Anschauungs- und Gefühlsweise erzeugen."

* **Breslau**, 21. Mai. Der Einzug des Fürstbischofs Robert Herzog fand gestern Nachmittag unter außerordentlich starker Theilnahme der Bevölkerung ohne Unterschied der Konfession und der politischen Parteistellung statt. Der Fürstbischof hielt am Bahnhofe, bei der Ehrenpforte und im Dome in Erwiderung auf die Begrüßungen durch die Bürgerschaft, den Kuratklerus und das Domkapitel Ansprachen.

* **Hannover**, 20. Mai. Die am 30. und 31. d. M. hier stattfindende Versammlung der Vereine für hansische Geschichte und niederdeutsche Sprachforschung verspricht sehr zahlreich besucht zu werden. Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten hat daher für die Theilnehmer an dieser Versammlung den Retourbillets nach Hannover oder, wenn direkte Retourbillets dahin nicht ausgegeben werden, in der Richtung auf Hannover auf sämmtlichen Strecken der königlich preußischen Staatsbahnen eine Gültigkeitsdauer vom 27. Mai bis 3. Juni inkl. verliehen. Es ist dadurch den Bewohnern auch der entferntesten Orte des preußischen Staates die Möglichkeit geboten, die Versammlung mit Hülfe von Retourbillets zu erreichen.

* **Magdeburg**, 19. Mai. Der Parteitag der liberalen Vereinigung für die Provinz Sachsen und angrenzende Gebiete fand gestern hier statt. Zunächst wurde eine Versammlung der Vertrauensmänner abgehalten, welche zahlreich aus allen betreffenden Kreisen besucht war. Die von dem am 6. d. M. in Berlin stattgehabten Parteitag gefaßten Beschlüsse wurden der Versammlung unterbreitet und fanden nach lebhafter Diskussion einmüthige Zustimmung. Die darauf folgende öffentliche Versammlung wurde von Justizrath Schulz-Wanzleben mit einer Ansprache eröffnet; es sprachen dann unter vielfachem Beifall die Herren Abgg. Dr. Alexander Meyer, Dr. Lasker, Dr. Kapp und Büchtemann, worauf ein Schlußwort des Herrn Justizrath Schulz die Versammlung beendigte.

* **Goslar**, 20. Mai. Das Lokalkomitee des am 31. Mai und 1. Juni hier zu haltenden Protestantentages entfaltet eine rührige Thätigkeit. Wir erinnern nochmals daran, daß Anmeldungen für Logis möglichst bald an Herrn Lattmann hier zu richten sind. Aus der Liste der bereits Angemeldeten erwähnen wir, daß der Präsident des gesammten deutschen Protestantenvereins, Kammergerichtsrath Schröder aus Berlin, Abgeordneter für Wittenberg, angemeldet ist. Auch von den übrigen provinziellen Verbänden der Protestantenvereine werden Delegirte erwartet. Das genauere Programm läßt bereits erkennen, in welcher Richtung die protestantische Abwehr der katholisirenden Strömung der Gegenwart aufgerufen werden soll. Der Hauptreferent wird sich auf die praktisch religiösen Hauptfragen beschränken. Einzelne Punkte in kürzeren Boten zu beleuchten, haben die Herren Bürgermeister Struckmann (Hildesheim), Pastor Dr. Spiegel (Osnabrück), Dr. Hanne (Eppendorf-Hamburg) übernommen. Als solche Punkte werden genannt: 1) Die kirchliche Sammlung und Einigung der Evangelischen. 2) Das falsche Kirchen- und Autoritätsprinzip. 3) Die römisch-katholische Behauptung, daß die Evangelischen die wichtigsten Stücke der Glaubenslehre im Anschluß an die römisch-katholische Kirche und den Papst vertheidigen müßten. (Magd. Ztg.)

* **Kassel**, 20. Mai. In der gestrigen öffentlichen Sitzung der hiesigen Handelskammer, zu welcher zwar durch Plakatanschlag eingeladen war, zu der indessen außer den Vertretern der Presse Niemand erschien, wurde zunächst über die Fertigstellung des Jahresberichts referirt. Ein Mitglied der Kammer, Herr Geh. Kommerzienrath Henschel, hatte brieflich gegen die konzipirten Auslassungen über die neue Zollpolitik protestirt und behauptet, daß in seiner weltbekannten Maschinenfabrik die regere Thätigkeit gerade auf den Schutzzoll zurückgeführt werden müsse. Gegen die projektirte Aufnahme der Forderung, die jetzige Zollpolitik zu verlassen, erklärte sich der Herr Vorsitzende, während Herr Pulvermacher mit Bezugnahme auf die Thatsache, daß zwölf unserer großen Industrien durch den Zolltarif geschädigt worden seien, die Beibehaltung dieses Satzes vertheidigte. Man einigte sich schließlich dahin, daß der ausgearbeitete Berichtsentwurf im Prinzip akzeptirt und nur noch einer letzten Redaktion unterworfen wird. — Eine Diskussion über den bekannten Antrag der Bielefelder Handelskammer, betreffend den Anlaß vom 30. November v. J., unterblieb, da der Ertrag selbst inzwischen zurückgezogen worden ist. (F. J.)

* **Soest**, 20. Mai. Als heute Abend gegen 8 Uhr der Kastellan der Gesellschaft Ressource hierselbst mit einer brennenden Kerze in den Keller ging, um etwas daraus zu holen, erfolgte eine furchtbare Gasexplosion, wodurch dieser leider an Kopf und Händen erhebliche Brandwunden davontrug, sodaß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Als Ursache dieser Explosion nimmt man an, daß die in dem Keller befindliche Gasuhr schadhaft gewesen und dadurch das Gas entströmt ist. Der Knall war so stark, daß er wohl ½ Stunde von hier deutlich vernehmbar war und die Erschütterung so heftig, daß fast keine Fensterscheibe an der Frontseite des Gebäudes ganz geblieben; es wurden sogar an den gegenüberliegenden Geschäftslokalen mehrere große Spiegelscheiben total zertrümmert. Anfangs glaubte

---

Die neuen Lehrpläne.

I.

Unterm 31. März dieses Jahres hat das preußische Kultusministerium Lehrpläne für die höheren Schulen nebst einer darauf bezüglichen Cirkularverfügung an die Vorstände dieser Anstalten erlassen. Wir glauben im Sinne aller Leser dieses Blattes zu handeln, nicht bloß derjenigen, die als Familienväter ein natürliches Interesse an der Entwicklung des höheren Schulwesens haben, wenn wir im folgenden das Wesentlichste aus diesen Verordnungen, die ja auch für die höheren Bildungsanstalten unseres Landes maßgebend sein werden, zu allgemeinerer Kenntniß bringen.

Die Cirkularverfügung erinnert im Eingange daran, daß die bestehende Lehreinrichtung der Gymnasien und Realschulen auf der Verfügung vom 12. Januar 1856 sowie auf der Unterrichts- und Prüfungsordnung für die Realschulen vom 6. Oktober 1859 beruht. Die Erfahrungen der seitdem verflossenen Zeit sind es, die in den neuen Verordnungen ihren Ausdruck gefunden haben.

In Bezug auf die verschiedenen Arten von höheren Schulen wird zunächst an der Unterscheidung von gymnasialer und realer Vorbildung für das wissenschaftliche Fachstudium auf einer Universität oder technischen Hochschule festgehalten. Die Forderung einer Einheitsschule, die Gymnasium und Realschule in sich verschmölze und für beides vorbereitete, wird entschieden zurückgewiesen. Dieser von vereinzelten Stimmen befürwortete Gedanke, heißt es, ist, wenigstens unter den gegenwärtigen Kulturverhältnissen, mit denen allein gerechnet werden darf, nicht ausführbar, ohne daß dadurch die geistige Entwicklung der Jugend auf das schwerste gefährdet würde.

Dagegen wird den lateinlosen Realschulen, sowohl denen von längerer, neunjähriger, wie auch solchen von geringerer Kursusdauer eine ausgedehntere Berechtigung zuerkannt. Von besonderer Bedeutung scheint uns namentlich die Anerkennung zu sein, welche die lateinlosen höheren Bürgerschulen mit sechsjähriger Lehrdauer finden, eine Kategorie von Anstalten, die in Preußen selbst bis jetzt wenig vertreten ist, sehr zahlreich dagegen im übrigen Deutschland; es sind Schulen, die ihre Zöglinge also bis zum funfzehnten Lebensjahre etwa behalten und den als reif Entlassenen die wissenschaftliche Berechtigung zum einjährigen Dienst gewähren. Wir sind überzeugt, daß gerade diese Anstalten eine große Zukunft haben.

In Preußen bestehen danach nunmehr im ganzen sieben Arten von höheren Schulen, nämlich 1) Gymnasien mit neunjähriger Kursusdauer — vom neunten Lebensjahre der Schüler an gerechnet, wie auch überall im folgenden —, 2) Progymnasien d. h. Gymnasien ohne Prima, 3) Realgymnasien, ebenfalls mit neunjähriger Kursus, die bisherigen Realschulen erster Ordnung, 4) Realprogymnasien d. h. Anstalten der unter 3 bezeichneten Art ohne Prima, bisher höhere Bürgerschulen genannt, 5) lateinlose Oberrealschulen, auch mit neunjährigem Kursus, aus den vormaligen höheren Gewerbeschulen hervorgegangen, 6) Realschulen, gleichfalls ohne Latein wie auch die folgende Kategorie, nach der alten Bezeichnung Realschulen zweiter Ordnung; sie behalten ihre Schüler sieben Jahre, vom neunten bis zum sechzehnten, und stehen zu den Oberrealschulen im wesentlichen in demselben Verhältniß wie das Progymnasium zum Gymnasium, das Realprogymnasium zum Realgymnasium; endlich 7) die schon erwähnten höheren Bürgerschulen mit sechsjähriger Kurs, hervorgegangen aus den vormaligen Gewerbeschulen.

Für die lateinlosen Anstalten, die sich mehr oder weniger selbständig nach den lokalen Bedürfnissen u. s. w. entwickelt haben, giebt die Verfügung zum ersten Male Normallehrpläne, die der Gymnasien und bisherigen Realschulen erster Ordnung sind einer eingehenden Revision unterworfen, deren Resultate die nun zu besprechenden Neuaufstellungen sind. Sie sind in der Cirkularverfügung kurz begründet, besondere Beilagen setzen die Lehraufgaben in den einzelnen Unterrichtsgegenständen fest und erläutern dieselben, wo es nöthig ist, namentlich auch in didaktischer Hinsicht.

Am schwersten wird von der Revision das Gymnasium betroffen. Vom Zeichnen abgesehen, hat jeder Lehrgegenstand eine Veränderung in der wöchentlich dafür ausgeworfenen Stundenzahl erfahren. Obenan steht das Lateinische; während dasselbe bisher mit 86 Stunden wöchentlich bedacht war, gewährt ihm der neue Lehrplan nur 77; es verliert also 9 und zwar je eine in den Klassen Sexta bis Obertertia inkl., je zwei in den beiden Abtheilungen der Sekunda, d. h. der Gymnasiast hat künftig, das Unterrichtsjahr zu 42 Wochen gerechnet, 5.42 + 2.84 = 378 Stunden lateinischen Unterricht weniger, nahezu ein Jahr. Der Ausfall wird, da die Lehrziele nicht herabgemindert sind, durch gewisse Beschränkungen in der Behandlung gedeckt werden müssen.

N.

man, der Caloneter sei in die Luft geflogen. Einer später einlaufenden Nachricht zufolge ist der Verunglückte heute Nacht um 2 Uhr an den erlittenen Verletzungen gestorben. Derselbe war ein sehr nüchterner Mensch und hinterläßt eine zahlreiche Familie, weshalb die Theilnahme an dem entsetzlichen Unglücksfalle hier allgemein ist. (W. Ztg.)

Sachsen-Weimar.

* **Weimar,** 20. Mai. Sowohl Se. königl. Hoheit der Großherzog wie Se. königl. Hoheit der Erbgroßherzog wohnten am Mittwoch der Generalversammlung des thüringer Fischereivereins in Jena bei. Aus den Mittheilungen, die auf der Versammlung gemacht worden sind, ist hervorzuheben, daß die Vertilgung der Fischfeinde, namentlich der Ottern, mit großem Erfolge in den letzten Jahren betrieben worden ist. In den Jahren 1379 bis 1. Mai 1882 wurden für nicht weniger als 267 Ottern vom thüringischen Fischereiverein Prämien gezahlt. Auch auf die Vermehrung der Fische durch Zutheilung von Fischeiern ist der Verein in stetig steigendem Maße bedacht. Die Erfolge sind nicht ausgeblieben: obwohl der Verein nur seit einer kleinen Reihe von Jahren thätig ist, hat der Fischreichthum in den thüringischen Gewässern entschieden zugenommen. (Weim. Ztg.)

Württemberg.

* **Stuttgart,** 20. Mai. Die Metzlersche Buchhandlung feierte heute ihr zweihundertjähriges Bestehen am hiesigen Platze.

Baiern.

* **Nürnberg,** 20. Mai. Wie der „Korresp. v. u. f. D." meldet, hat Geheimerath Reuleaux die hiesige Ausstellung besichtigt und sich sehr schmeichelhaft über dieselbe geäußert. Sie sei hervorragend in Beziehung auf die ausgestellten Objekte und vorzüglich in der Schaustellung derselben, eine höchst werthvolle Etappe für eine allenfallsige deutsche Weltausstellung. Der Glanzpunkt sei die Lehrmittelausstellung und die Verkehrsausstellung, dieselbe sei nachahmungswerth und noch nicht dagewesen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 21. Mai. Amtliche Meldung: Eine Abtheilung des 11. Infanterieregiments unter der Führung eines Lieutenants wurde am 20. Mai auf einer Kuppe nördlich von Klenac und südöstlich von Nevesinje von einer stärkeren Bande angegriffen. Letztere wurde mit einem Verlust von etwa 30 Todten zurückgeworfen. Die Truppenabtheilung hatte einen Verlust von einem Todten und drei Verwundeten.

* **Prag,** 20. Mai. In Pilsen ist eine sozialistische Konferenz, zu welcher ein sächsischer Agitator und sieben Nürschauer Bergleute zusammengetreten waren, aufgehoben worden. Die Theilnehmer sind dem Kreisgericht eingeliefert worden.

Italien.

* **Genua,** 20. Mai. An dem von den hiesigen Stadtbehörden den hier eingetroffenen Gästen für die Feier der Einweihung der St. Gotthardeisenbahn heute gegebenen Festmahle nahmen die Minister Baccarini, Berti und Acton, der deutsche Botschafter von Keudell, sowie viele Senatoren und Abgeordnete Theil. Der Vertreter der Stadt brachte bei dieser Gelegenheit einen Toast auf Deutschland, die Schweiz, Italien und das große Werk der St. Gotthardbahn. Der deutsche Botschafter dankte der Stadt Genua und toastete unter Hinweis darauf, daß die moralische, die intellektuelle sowie die materielle Initiative für die St. Gotthardbahn von Italien ausgegangen war, auf Italien und das Haus Savoyen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten Baccarini begrüßte im Namen der italienischen Regierung den deutschen Kaiser, das deutsche Volk, die Schweiz und Italien und gab dem Wunsch Ausdruck, daß die Regierung des Königs Humbert eine Regierung voll von großen Werken und Erfolgen des Friedens sein möge.

Rußland.

* **Petersburg,** 22. Mai. In Kowno hat am 19. ein großer Brand 105 ausschließlich jüdischen Einwohnern gehörige Häuser zerstört. Dieselben sind jedoch versichert, der Schaden beläuft sich auf 600,000 Rubel.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold,** 22. Mai. In Rußland beträgt die Steuer von Branntwein pro Kopf 11 ℳ 10 ₰, in England 12 ℳ 90 ₰, in Deutschland dagegen nur 1 ℳ 31 ₰! Während England 487 Millionen ℳ jährlich aus dem Branntwein zieht, beträgt der ganze Gewinn, den das Reich aus dieser Steuer hat, nicht mehr als 45 Millionen ℳ. Das sind Zahlen, die laut sprechen und grell einen Mißstand in unserer Steuerpolitik beleuchten. Es wäre besser, die überaus reichliche Finanzquelle des Branntweins auszubeuten, als in unfruchtbaren Kämpfen gegen die Tabakindustrie seine Kraft zu verschwenden. Früher oder später muß doch einmal der Tag kommen, wo das agrarische Privileg der Unantastbarkeit gebrochen wird. Unsere Brennsteuer ist antiquirt durch und durch. Sie entspricht nicht mehr dem Stande der Wissenschaft, nicht der wirthschaftlichen Gerechtigkeit, nicht den Grundsätzen gesunder Fiskalität. Würde eine Erhöhung der Spiritussteuer auch nur um das Sechsfache stattfinden, so könnte das Reich einen Jahresertrag von 270 Millionen ℳ aus dem Branntwein ziehen, also 100 Millionen mehr, als die Monopolvorlage als Ertrag der Vernichtung der Tabakindustrie berechnet.

* **Bielefeld,** 22. Mai. Heute Nacht gegen 2 Uhr brannte das Wohn- und Fabrikgebäude des Kaufmanns Herrn Otto Brune, Pottenau, fast gänzlich nieder. Die freiwillige Feuerwehr war thätig bis 8 Uhr Morgens.

Ein zoologisches Forschungsergebniß von volkswirthschaftlicher Wichtigkeit.

Wir haben wieder ein Forschungsergebniß zu verzeichnen, welches vom größten Interesse für die Volkswirthschaft im Allgemeinen und für Thierzüchter und Landwirthe im Besonderen sein dürfte. Es betrifft die Herkunft und Entwickelung des Leberegels, jenes ruinösen Saugewurms, dem in England jährlich etwa 1 Million Schafe zum Opfer fallen. Der Leberegel (Distomum hepaticum) hat seinen Namen mit Bezug auf den Umstand erhalten, daß er vorzugsweise in der Leber und den Gallenwegen der Schafe vorkommt. Auch in Süddeutschland hat man das Auftreten dieser Würmer häufig konstatirt und die Frage, wie das Ausbrechen einer Egelseuche (sogenannte Leberfäule) zu verhüten ist, hat daher ein allgemeines und praktisches Interesse. Bisher wußte man nur, daß feuchte Witterung das Vorkommen von Distomen begünstige, aber den näheren Zusammenhang zwischen Regenwetter, resp. feuchten Weideplätzen und Leberegeln wußte Niemand anzugeben.

Es ist nun das Verdienst des berühmten Zoologen Geheimrath Dr. Leuckart in Leipzig, den Nachweis dafür geliefert zu haben, daß sich die jungen Distomen mit Vorliebe in einer gewissen Schneckenart, der sogenannten Teich- oder Schlammschnecke (Lymnaeus minutus s. Truncatulus) entwickeln und nur auf dem Wege direkter Uebertragung, also dadurch, daß solche Schnecken mit dem Grase zugleich von den Schafen gefressen werden, in den Körper dieser letzteren gelangen. Eine einzige Schnecke beherbergt oft 20 bis 30 Leberegellarven. Da sich die Lumnaeen hauptsächlich in Gräben und Pfützen aufhalten, so ist der ursächliche Zusammenhang zwischen feuchter Witterung und dem Auftreten der Leberfäule eo ipso klar. Die Erkältung oder der mystische Einfluß des Wassers, den die Landwirthe so gern anzunehmen geneigt sind, spielen dabei gar keine Rolle. Man hat also, um die Schafe vor Distomen zu bewahren, lediglich darauf zu sehen, daß dieselben keine feuchten Weiden besuchen. Andererseits muß man möglichst dazu beitragen, daß die genannten Teichschnecken vertilgt werden.

Gerichtliches.

* **Münster,** 20. Mai. Ein in seinem Urtheilsspruch für das Publikum sehr interessanter Prozeß spielte sich gestern vor dem hiesigen Schöffengericht ab. Ein junger Mann (Student) blieb im vergangenen Herbst auf dem Neuplatz, der bekanntlich täglich vom Militär zum Einexerziren der Rekruten resp. zum Kompagnieexerziren benutzt wird, jedoch auf einem gepflasterten Wege, welcher quer über den Platz führt, stehen und machte den Zuschauer. Der Weg wurde zum Exerziren nicht benutzt. Der gerade kommandirende Lieutenant schickte einen Unteroffizier hin und ließ den Studenten auffordern, dort fortzugehen. Letzterer ging zurück und blieb in der den Platz durchschneidenden Promenade stehen, und zwar zwischen den Bäumen. Jedoch auch dieses behagte dem Herrn Lieutenant nicht und wurde nun ein Gefreiter abgeschickt, den Studenten auch dort zu verdrängen und zwar geschah dieses, indem der Gefreite denselben in allen seinen Bewegungen kopirte. Entrüstet über dieses Gebahren, läßt der Student ein Wort fallen, das gerade nicht sehr schlimm, jedoch als Verbalinjurie aufgefaßt wurde und den Herrn Lieutenant, dem das Wort sofort rapportirt wurde, veranlaßte, den Studenten zur Wache abführen zu lassen. Unter Anklage gestellt auf Antrag des Regiments und zwar beim hiesigen Landgericht wurde die Sache doch vor das Schöffengericht verwiesen. Die Verhandlung, in welcher der betreffende Lieutenant, Unteroffizier und Gefreite als Belastungszeugen dienten, endigte mit der Freisprechung des Angeklagten, indem die Verbalinjurie durch das provozirende Verhalten des Gefreiten als kompensirt erachtet wurde. Die beiden letztgenannten Zeugen gaben an, ihren Instruktionen gemäß gehandelt zu haben. Der Lieutenant deponirte, daß er die Entfernung des Zuschauers auf Grund einer Verfügung des Generalkommandos vollführt habe; der Amtsanwalt selbst hob hiergegen hervor, daß derartige Verfügungen des Generalkommandos das Publikum erst dann zur Berücksichtigung verpflichteten, wenn sie von der zuständigen Polizeibehörde erlassen seien, was jedoch im vorliegenden Falle nicht zuträfe, das Publikum also berechtigt sei, auf den in Frage stehenden Wegen sich aufzuhalten.

Vermischtes.

* **Sobernheim,** 15. Mai. Gestern wurde in hiesiger Stadt ein junger Mann das Opfer einer Blutvergiftung. Vor ungefähr 8 Tagen trat ein Buchdruckerlehrling in einen rostigen Nagel, welcher ihm zwischen den Zehen ins Fleisch drang. Der herbeigerufene Arzt konstatirte eine Blutvergiftung, konnte aber trotz angewandter Gegenmittel den Lehrling nicht mehr am Leben erhalten.

* * *

* Das Liebenwerdaer Kreisblatt bringt folgende merkwürdige Mittheilung: „In der Nacht vom 13. zum 14. März 1824 fand in Hoyerswerda ein großer Brand statt. Während dieser Schreckensnacht verlor die Frau Böttchermeister Henriette Huhn dort, damals 24 Jahre alt, ihren Trauring, und trotz alles Suchens war derselbe nicht mehr zu finden. Am Mittwoch voriger Woche fand die jetzt 83 Jahre alte Frau auf ihrem Felde, während sie eine Distel ausziehen wollte, den Ring wieder, der noch ziemlich wohl erhalten ist."

* * *

* **Der amerikanische Kapitain Norman,** welcher seiner Zeit mit G. Thomas in einem kleinen nur 16½ Fuß langen Boote von New-York nach England und zurück fuhr, will das Wagniß, und zwar allein, nochmals unternehmen. Dazu läßt er ein nur 12 Fuß langes, 4 Fuß breites und 2½ Fuß tiefes, vorn und hinten eingedecktes Boot bauen. Damit er während der auf 100 Tage berechneten Reise schlafen kann, nimmt er einen schwimmenden Anker mit, welcher das Fahrzeug vor dem Abtreiben bewahren soll. Sonst ladet er nur 50 Gallonen Wasser, eine Kochlampe, kondensirten Kaffee und konservirte Lebensmittel auf. Glückliche Reise!

* * *

* **Seltene Jagdbeute.** In der Haide, in der Gegend von Bissendorf gelang es jüngst, dem „Hann. Kour." zufolge, einen schwarzen Storch zu erlegen, welcher schon seit langer Zeit alljährlich sich dort zeigte, um als einsamer Hagestolz seine Tage zu verbringen, denn niemals wollte es ihm gelingen, trotz eifrigen Liebeswerben sich eine Störchin zu erringen, alle flohen beharrlich den schwarzen Eindringling. Eine durch einen Jäger geschickt versendete Büchsenkugel holte ihn noch lebend aus bedeutender Höhe herab; erst nach großer Mühe gelang es, ihn vollends zu tödten. Es ist ein selten schönes Exemplar. Die Brust ziert eine prächtige Halskrause von Federn, die in allen Farben des Regenbogens schillern. Das tiefschwarze Gefieder geht unter den Flügeln in Graufchwarz über, Schnabel und Ständer sind dunkelroth, die unteren Schnabeldecken und der Kopf rosa.

* * *

* **Aus der Schule.** In einer höheren Töchterschule wurde die Gudrunsage gelesen. Als man zu der Stelle kommt, wo von Gudrun gesagt wird: „Gram und Kummer waren ihr täglich Brod", sagte der Lehrer: Das ist natürlich nicht wörtlich zu nehmen; warum nicht? — Schülerin: Nun man kann doch nicht alle Tage dasselbe essen. — In der Gesangsstunde bei einer anderen Lehranstalt beginnt der Lehrer: Wir haben in der letzten Stunde von der Theorie der Tonleiter gesprochen. — Ein Schüler: Was ist denn Theorie? Lehrer: Weiß Niemand, was Theorie ist? — Zweiter Schüler: Theorie ist das Gegentheil von Praxis. — Lehrer: Was ist Praxis? — Schüler: Praxis hat ein Arzt. — Lehrer: Nun, aber was ist Theorie? — Schüler: Theorie ist ein Arzt, der keine Praxis hat.

Haus- und Landwirthschaft.

Sondershausen, 20. Mai. In dem gestrigen Termine zur Verpachtung der fürstlichen Domäne Cannawurf auf die Zeit vom 24. Juni 1883 bis dahin 1901 erhöhte sich die bisherige Pachtgeldersumme von 32,500 ℳ bis auf das Höchstgebot von 50,600 ℳ jährlich. Die drei Bestbietenden waren: Herr Oberamtmann Otto Sperber zu Granau mit 49,500 ℳ, Herr Oberamtmann Karl Kleemann zu Cannawurf (jetziger Pächter) mit 49,600 ℳ und Herr Rittergutsbesitzer Adolf Strauß aus Halle mit 50,600 ℳ. Auf welchen von ihnen die höchste Entschließung fällt, haben dieselben nach der Rückkehr des Fürsten zu gewärtigen. Das Areal der Domäne beträgt 1773 Morgen. (Th. Ztg.)

* **Fütterung der Hühner mit Grünem.** Eine tägliche Zugabe von Grünfutter ist erforderlich zur Gesunderhaltung der Hühner, sonst kommen in kurzer Zeit die Eingeweide in Unordnung, die Federn werden schmutzig und die Kämme verlieren jenen schönen Glanz und die Farbe, welche immer die Begleiter des Wohlbefindens sind und anzeigen, daß die Hennen fleißig legen. Kopfsalat, Kohlblätter, zerkleinerte Rüben sind das passendste Grünfutter, ebenso frisch gestochener Rasen. Das beste Futter für junge Hühner, welche anfangen zu legen, ist Morgens ein Weichfutter, bestehend aus gehackten und zerquetschten Kartoffeln, klein gehacktem Fleisch, mit Klei angebrüht und Salz zugesetzt, so das ein steifer, trockener, lauwarmer Teig entsteht. Die Abendmahlzeit soll aus Körnern, am besten Gerste, bestehen.

* **Wiesenkultur.** Die hohe Bedeutung und die großen Vortheile einer verständigen rationellen Wiesenkultur werden immer noch nicht genug gewürdigt, und wenn man bedenkt, daß gerade die Wiese für das Gute, was man ihr zu Theil werden läßt sich so auffallend erkenntlich und dankbar zeigt, so muß man zu dem Schluß kommen, daß von einem großen Theil der ländlichen Bevölkerung das Verständniß für den Vortheil, welchen er sich mit wenig Mühe und Arbeit hier schaffen kann, noch wenig ausgebildet ist. Wir wollen deßhalb hier durch Zahlen beweisen, wie schwer man diese Rücksichtslosigkeit anderen Grundstücken gegenüber büßen muß. Die Ergebnisse, welche auf den landwirthschaftlichen Versuchsstationen mit Wieseneggen gemacht wurden, stellten sich folgendermaßen: 1) eine nicht geeggte und nicht gedüngte Parzelle Wiese lieferte 377 Kg. Heu, 2) eine gleich große nicht geeggte, aber gedüngte (mit sonst gleicher Bonität) 833 Kg. Heu lieferte, 3) eine geeggte aber nicht gedüngte 770 Kg., und 4) eine geeggte und gedüngte 1563 Kg. Heu lieferte. Die eminent hohe Wichtigkeit des Eggens und Düngens liegt hiernach klar auf der Hand. Bezüglich bewährt hat sich beim Wieseneggen die „Rattenegge", welcher auch der Name Wieseneggen gegeben wurde, und zwar wird der schmiedeeisernen Rattenegge mit einsetzbaren gußstählernen Spitzen der größeren Dauerhaftigkeit halber der Vorzug gegeben. Auf eines wollen wir bei diesem Thema noch aufmerksam machen, daß es nämlich noch so sehr viel Wiesen giebt, welche sich entschieden viel vortheilhafter als Land verwerthen, und viel Land, welches bei einer verständigen Anlage zur Wiese ungleich höhere Erträge liefern würde, dieses beurtheilen zu können, sollte eigentlich jeder Landwirth im Stande sein.

Industrie, Handel und Verkehr.

* Auf der am 10. Juni in Dresden stattfindenden Generalversammlung deutscher Papierfabrikanten wird neben der Dezimaleintheilung der Papiereinheiten (Buch, Ries, Ballen) auch die Frage wegen der Herstellung einheitlicher Buchformate zur Verhandlung gelangen. Die in größeren Orten bestehenden Verleger- und Druckereibesitzervereine sind aufgefordert worden, Delegirte zu den Besprechungen nach Dresden zu senden.

Neueste Nachrichten.

* **Luzern**, 22. Mai. Das Wetter ist jetzt prachtvoll. Um 10 Uhr wird die Fahrt auf den Rigi angetreten. Von hervorragenden Persönlichkeiten aus Deutschland sind u. a. hierselbst anwesend Staatsminister Bitter, v. Bötticher, v. Hoffmann, Botschafter Graf Hatzfeldt, Delbrück, v. Levetzow, Freiherr v. Frankenstein, ferner der deutsche Botschafter in Rom v. Keudell, der deutsche Gesandte in Bern General v. Röder; auch der schweizerische Gesandte Dr. Roth ist aus Berlin eingetroffen.

* **London**, 21. Mai. Der „Times" wird aus Paris vom gestrigen Tage gemeldet, der Zweck der gemeinsamen Aktion Englands und Frankreichs sei die Herstellung der Autorität des Khedive, die Auflösung der Notabelnkammer, die Herstellung eines überwiegenden Einflusses der beiden Mächte, sowie Arabi Bey zu zwingen, von dem politischen Schauplatze abzutreten.

* **Rom**, 21. Mai. Der fünfte internationale literarische Kongreß ist heute eröffnet worden. Kommodore Ferrari hielt die Begrüßungsrede, der Herzog von Tornonia sprach den Dank der Stadt für ihre Wahl als Sitz des Kongresses aus. Morgen beginnen die Arbeiten.

Marktberichte.

* **Berlin**, 22. Mai. Weizen gewichen, per Mai 223,50, Sept.-Okt. 202,—. M., Gek. 2000 Ztr. Roggen flau, per Mai 159,—. Sept.-Okt. 144,50 M. Gek. 36 000 Ztr. Hafer matt, per Mai 136,—, Juni-Juli 136,— M., Gek. 1000 Ztr. Rüböl matt, loko mit Faß 56,30, ohne Faß 55,70, per Mai 56,—, Sept.-Okt. 54,90 M. Gek. 1100 Ztr. Spiritus gedrückt, loko 45 40, per Mai 46,30, August-September 47 40 M., Gek. 40 000 l. Petroleum still, loko 23,50, per Mai 23,10, Sept.-Okt. 23,70 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 22. Mai. Weizen hiesiger loco 24,50, fremder loco 25,—, per Mai 23,05, per Juli 22,—, per Novbr. 20,65. Roggen loco 19,50, per Mai 15,80, per Juli 14,85, per Novbr. 14,75. Hafer loco 16,50. Rüböl loco 30,50, per Mai 29,60, per Okt. 28,80.

* **Neuß**, 20. Mai. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 24,20, zweiter Qualität 22,20. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 19,70, 2. Qualität 18,70. Hafer pr. 100 Kilo 1. Qual. 15 50, 2. Qualität —,—. Rübsen (Aveel) 26,50. Raps 1. Qualität 28,—. Kartoffeln 5,—. Heu à 50 Kilo 5,—. Roggenstroh à 600 Kilo 38,— M.

* **Bremen**, 22. Mai. Petroleum fest, loco 7,25, per Juni 7,30, Juli 7,40, August 7,55, Sept.-Dezbr. 7,85. Schmalz Marke Wilkox loco 57, per Mai-Juni 56½. Speck halb short, halb long, per Mai Juni 55.

* **Antwerpen**, 22. Mai. Petroleum fest, disp. 18¼, per Mai 18¼, per Juni 18¼, per Juli 18¾, per Aug. 19, per Sept.-Dez. 19½ fr. Kaffee ruhig, Verkäufe 700 B Rio.

Berliner Course vom 22. Mai.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	102,—	4% Rhein. Westf. Rtnb.	100,80
4½% Preuss. cons. „	104,80	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
4 „ „ „	101,90	4% „ 80er „	101,10
3½ „ Staatsschuldsch.	99,—	4 „ Bad. Präm. „	132,50
3½ „ Pomm. Pfandbr.	91,50	4 „ Bayer. „	134,—
4 „ „ „	101,—	4 „ Braunschw. 20 Thlr.-	
4½ „ „ „	102,25	Loose	99,—
4 „ Westfäl. „	100,80	3½% Köln-Mind. Loose	128,90
4 „ Westpr. „	100,80	3 „ Oldenburg. „	148,50
4½ „ „ „	103,60	3½ „ Preuss. Prämien-	
4½ „ Ostpr. „	100,60	Anleihe	143,90

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberr.	66,—	5% Russ. Bdncr. Pfdb.	81,30
4½ „ „ Papierr.	65,20	4½% Amerikaner	—,—
4 „ „ Goldr.	80,90	7 „ Jersey City	—,—
5 „ „ 60r Loose	123,30	7 „ New-Yorker	—,—
Oesterr. 1864er Loose	337,75	6 „ „ „	—,—
5 % Russ. 62er Anl.	84,40	8 „ Rumän. Anl.	110,50
5 „ „ 71/72er „	85,50	6 „ „ „	103,80
4½ „ „ 75er „	76,30	4½% Schwed. 75er Anl.	103,50
5 „ „ 77er „	88,35	5% Gömörer Pfdbr.	99,10
4 „ „ 80er „	70,45	4 „ Raab-Grazer Präm	94,—
5 „ „ III Orient „	58,—	6 „ Ung. Goldrente	102,40

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	52,50	Kronpr. Rudolf (gar.)	72,50
Bergisch-Märkische	126,—	Rheinische	163,75
Berlin-Anhalt	151,60	do. neue	162,60
Brsl.-Schwdn.-Freib.	105 25	Rumänische	58,50

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	115,25	Gothaer Grunder.-Bank	87,—
Berliner Handels-Ges.	111,—	„ „ „ junge	89,75
Bremer Bank	107,60	Hannover'sche Bank	108,—
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	85,50	Köln. Wechslerbank	96,—
Dessauer Creditanstalt	100 25	Preuss. Bodencredit-B.	111,50
Deutsche Bank	156,10	„ Hyp. Act.-Bk.	80,75
Deutsche Nationalb.	126,80	„ Immobilien-Bk.	107,50
Disconto-Gesellschaft	213,50	Reichsbank	149,—
Dresdener Bank.	133,25	Schaaffhausen. Bukv.	85,60
Essener Credit-Anstalt	92,—	Westfälische Bank	101,—

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen

4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser.	103,—	4½% Rheinische	103 25
3½ „ do. La. C.	83,40	5 „ Oest. Staatsb. (gar.) fs 500	384,—
4½ „ do. IV. u. V. Ser.	103,—	5 „ do. v. 1874	376,—
4½ „ do. VI. Ser.	104 20	3 „ Oesterr. Südb. fs. 500	286,75
4½ „ do. VII. „	103,20	5 „ do. (gar.)	101,—
4½ „ do. VIII. „	103,—	5 „ Rudolfsb. III. E.	85 30
5 „ do. IX. „	106,—	5 „ Ungar. Ostb. (Gold)	94,90
4½ „ Köln-Mind. III. E.	103,—	5 „ Warschau-Wiener III. E.	102,30
4 „ „ „ IV. „	100,75	5 „ do. VI. „	102,30
5 „ „ „ V. „	—,—	6 „ Rumän. Eisenb.	—,—
4½ „ „ „ VI. „	104,40		
4½ „ Magdb. Halb.	103,—		
3½ „ Rheinische	—,—		

Hypotheken-Certificate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,50	5 % Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110	103,50
4 „ „ „	96,50	4½ „ do. „ 100	103,75
5 „ Gothaer Präm. I	121,10	4½ „ Prss. Hypoth.	
5 „ „ „ II	118,—	Pfdbr. rzb. 120	102,75
4½ „ „ rzb. 110	104 50	do. „ 110	104,25
4 „ „ „ 100	96,10	5 „ do. „ 100	100,70
4½ „ Meininger	100 80	5 „ do. „ 100	100,90
4 „ „ Präm.	118,—	4½ „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100	100,70
5 „ Preuss. Bodencr. rzb. 110	110,30	4½ „ do. „ 110	102,75
5 „ do. „ 100	101,70	4½ „ Schwed. Hypth.	1 2.30
4 „ do. „ 100	97,10	4½ „ „ Städtepfdb.	99 —
„ „ Prss. Centr.Bdnc. rzb. 100	104 40		

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	19,90	Harpener Bergwerke	111,—
Bochumer Gusstahl	75,—	Hibernia „	82,80
Bonifacius Bergwerk	52,50	Hörder Hütten. conv.	—,—
Borussia „	84,—	Königs- u. Laurah.	114 40
Deutsche Eisenb. Bau.	—,30	König Wilhelm	30,—
Donnersmarkhütte	58,50	Louise Tiefbau	32,50
Dortm. Union St. Prior.	92,75	Menden u. Schwerte	60,75
Egestorff's Salzwerke	104,—	Ravensberg. Spinnerei	94,—
Gelsenkirchen.	120,25	Sächsische Maschinen	124,70
Georg Marienh. St. Act.	89,—	Vorwärts, Bielef. Spinn.	81,50
Hannov. Masch.	9,—	Westfäl. Drahtindustrie	132,—
Harkort Bergwerke	80,50	Westf. Union St. Prior.	82,25

19/5 Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 155,—.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg

vom 22. Mai, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen	764	+12	OSO., leicht, heiter.
Kopenhagen	764	+12	Still, wolkig.
Stockholm	767	+16	ONO., leicht, wolkenlos.
Haparanda	765	+ 9	S., leicht, wolkenlos.
Petersburg	768	+ 9	ONO., heiter.
Moskau	763	+10	SSO., wolkenlos.
Hamburg	763	+14	SO., leicht, heiter.
Memel	764	+19	ONO., leicht, wolkenlos.
Paris	760	+14	SO., wolkenlos.
Münster	761	+13	OSO., leicht, halb bedeckt.
Karlsruhe	762	+16	Still, heiter.
Wiesbaden	761	+14	SO., bedeckt.
München	764	+15	SO., wolkenlos.
Leipzig	764	+14	SSO., wolkenlos.
Berlin	763	+11	Still, bedeckt.
Wien	762	+12	WNW., schwach, bedeckt.
Breslau	764	+10	NW., schwach, bedeckt.

London: veränderlich.

Die Wetterlage ist seit gestern fast dieselbe geblieben. Das Luftdruckmaximum liegt mit etwas abnehmender Intensität über Nordeuropa, während die Depressionen im Südwesten und Südosten Ort und Tiefe wenig verändert haben. Ueber Centraleuropa wehen neben vielfachen Windstillen meist leichte südöstliche Winde bei vorwiegend heiterem trockenem Wetter und Zunahme der Temperatur, nur an der westdeutschen Küste fallen stellenweise leichte Niederschläge. In Frankreich fanden gestern zahlreiche Gewitter statt.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Mai.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
22	8 U Abds.	27. 9,3	11,4	76	NO. mäßig.
23.	7 U Mrgs.	27. 8,2	11,9	74	
23.	1 „ Mtgs.	27 7,4	17,5	65	

Allgemeiner Witterungscharakter:
23 wolkig.

Mondes Aufgang 9[55] Vorm., Untergang 11[58] Abds.
Sonnen-Aufgang 3 U. 55 M., Untergang 7 U. 58 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.



Flurverein.

Generalversammlung
Mittwoch, den 24. Mai 1882.

Tagesordnung:

1) Freibier,
2) Auflösung des Vereins,
3) Gründung des neuen Vereins,
4) Statutenberathung,
5) Aufnahme auswärtiger Mitglieder,
6) Vorstandswahl,
7) Ausschmückung des Vereinslokals und Anschaffung solider Stühle,
8) Schoppenfrage.

Nur die Mitglieder des alten Vereins, welche sich in dieser Versammlung anmelden, sind vom Eintrittsgeld befreit.

Der geschäftsführende Ausschuß.

Gesellschaft Erholung.
Dienstag den 23. c.,
Abends 9 Uhr
Ballotement.

Grabdenkmäler.

Bauornamente in Stuck- und Cementguß, sowie in Holz und Stein werden prompt und sauber zu den billigsten Preisen angefertigt von

K. Meier & Burghart,
Bildhauer, Detmold.

Im Auftrage des Schneidermeister **Meier** zu Höntrup fordere ich alle diejenigen, welche an denselben Forderungen haben, auf, solche bei mir **innerhalb 8 Tagen anzumelden.** In gleicher Zeit bitte ich ebenfalls um Regulirung der noch rückständigen Zahlungen an denselben.

Blomberg, den 19. Mai 1882.

Georg Grieß,
Mandatar.

Für
Bauunternehmer!
Am **Freitag, den 26. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr,** findet auf der **Hoffmannschen Stärkefabrik bei Salzuflen** der Verkauf der beim Bau der Fabrik benutzten, jedoch noch gut erhaltenen tannen und buchen Laufbohlen, Rüstbretter, Hebel und Bogen statt, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

In Bielefeld
steht eine gut eingerichtete
Bäckerei
mit vollständigem Inventar Verhältnisse halber auf sofort zu verpachten. Reflektanten belieben ihre Offerten unter Nr. 100 an die Annoncen-Expedition des Bielefelder Tageblatt abzugeben.

Tüchtige Arbeiter
sucht
Friedr. Aug. Neese.
Dampfsägewerk Detmold.

Steppdecken
in verschiedenen Größen und Qualitäten empfiehlt
W. Tracht.

Struve'sche Mineralwasseranstalt Hannover.
Den Verkauf unserer Mineralwässer für **Detmold** haben wir Herrn **Apotheker Diederichs** in **Detmold** übertragen, bei welchem unsere sämmtlichen Mineralwässer stets in frischer Füllung zu haben sind.
Detmold, den 22. Mai 1882.
Struve'sche Mineralwasseranstalt Hannover,
Erdmann und Angerstein.

Natürliche Mineralwässer
in frischer Füllung und zu den billigsten Preisen empfiehlt
J. Diederichs, Apotheker.
Detmold, den 22. Mai 1882.

Zu beziehen durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung in Detmold und Lemgo, sowie durch alle sonstigen Buchhandlungen.

Detmold und der Teutoburger Wald
mit dem
Hermannsdenkmale.
Ein Führer
von
Dr. H. Thorbecke.
Einzige berechtigte Ausgabe.
Mit einer Ansicht des Denkmales, einer Karte vom Walde und einem Stadtplane von Detmold.
Preis 1 *M.*
Meyersche Hofbuchhandlung,
Detmold.

Zwangsverkauf.

Am **Mittwoch den 24. d. M., Vormittags 10 Uhr** sollen im Saale des „Odeon"
1 Sopha, 1 eichenes Schreibbureau (sehr elegant), **div. ff. Bilder, 1 eiserne Kassette, 1 Büchse, 1 Kuckucksuhr, 1 Taschenuhr, 1 Cither, 1 Spiegel, 2 Closetbecken, 1 Säbel, div. Bücher, u. A. Göthe's Werke** 10 Bde., **Schiller** 4 Bde., **Gerstäcker's „Wilde Welt", Nordpolexpedition** von **J. Payer, Oliver Goldsmith, Michael de Ruiter Wulfhilde, Demokrit** 6 Bde., **Meyer's Handlexikon, Andree's Handatlas,** sowie **2 Heliographen, 1 Barometer** und **2 Thermometer** meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Austermann,
Gerichtsvollzieher.

Nur noch einige Tage!

Mechanisches Theater
von H. Pottharst
in der elegant eingerichteten und mit Gas erleuchteten großen Bude auf dem **Marktplatze.**

Dieses Theater, das schönste und größte, welches dieser Art in Deutschland existirt, repräsentirt die schönsten malerischen Ansichten der Welt, belebt durch mehrere Tausend mechanischer Figuren auf freiem Theater in naturgetreuer Darstellung. Nicht durch Gläser zu sehen.

Täglich 2 Vorstellungen, Anfang 5 u. 8 Uhr Abends.

Eintrittspreise:
Erster Platz 1 *M*, zweiter Platz 50 *₰*, Gallerie 30 *₰*, Kinder auf dem ersten und zweiten Platz die Hälfte.

Die Vorstellungen werden von einer guten Musikkapelle begleitet.

Um zahlreichen Besuch bittet
H. Pottharst.

Eine gut erhaltene
Strickmaschine
(Lambsches System)
Klasse III, steht billig zu verkaufen.
Bielefeld, Welle Nr. 163 b.

Der heutigen Nummer unserer Gesammtauflage liegt ein Prospekt des Bankhauses David Levy in Hamburg bei.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 120. Mittwoch, 24. Mai. 1882.

Tabak, Börse und Branntwein.

Wenn der Reichstag, wie nicht anders zu erwarten, der von der Tabakmonopolkommission beschlossenen Resolution zustimmt, so müßte, wenn irgend welche Rücksicht auf das Votum der Volksvertretung genommen wird, wenigstens für die gegenwärtige Legislaturperiode der Tabak aus der Reihe derjenigen Steuerobj kte ausgeschieden werden, welche mehr zu „bluten“ fähig sind. Daß die Tabakindustrie eine höhere Steuer nicht ertragen kann, sondern durch eine solche sicher dem Monopol vorgearbeitet werden würde, ist die Ansicht aller Sachverständigen, und einem Monopol auf Umwegen, bei dem die Entschädigungen, da die betreffenden Existenzen vorher schon zu Grunde gegangen sind, größtentheils in Wegfall kämen oder an einzelne Wenige in hohen Summen gezahlt werden müßten, würden wir die direkte Einführung des Monopols doch noch vorziehen. Daß nach Ablehnung der Monopolvorlage durch den Reichstag eine anderweite höhere Besteuerung des Tabak vorgeschlagen werden wird, vielleicht mit der bewußten Absicht, auf diesem Umweg in einigen Jahren doch zum Monopol zu gelangen, halten wir trotz einer entgegenstehenden mit zahlreicher Majorität beschlossenen Resolution des Reichstags freilich keineswegs für ausgeschlossen. Man weiß ja, wie in maßgebenden Kreisen über abgelehnte Vorlagen und über bestimmt kundgegebene Willensmeinungen des Reichstags gedacht wird. Indessen scheint doch auch unter den Freunden der Steuerpolitik des Reichskanzlers nachgerade der Gedanken aufzudämmern, daß es nutzlos ist, bei der für nöthig gehaltenen Vermehrung der Reichseinnahmen immer und immer wieder auf das unglückselige Tabakkraut zurückzukommen. In den Zeitungen wird jetzt den Konservativen der Plan untergelegt, der Börse und dem Branntwein diejenigen Leistungen aufzuerlegen, die man bisher dem Tabak zugedacht hatte. Ohne Zweifel würden diese beiden Steuerobjekte, wenn man sich einmal überhaupt von der Nothwendigkeit neuer Reichseinnahmen überzeugt hat, in den weitesten Kreisen sehr viel populärer sein als die übermäßige Besteuerung des Tabak in irgend einer Form. Auf den Branntwein insbesondere ist von liberaler Seite seit Jahr und Tag als ein wenig ausgenutztes und sehr leistungsfähiges Steuerobjekt hingewiesen worden, dessen stärkere Belastung nicht nur aus finanziellen, sondern auch aus wirthschaftlichen, moralischen und gesundheitlichen Gesichtspunkten empfohlen werden kann. Einer auf dieser Basis sich aufbauenden Steuerreform würde auch jetzt noch Sympathie entgegengebracht werden. Wenn ferner vernünftige und durchführbare Vorschläge gemacht werden, wie man den Kapitalumsatz an der Börse zweckmäßig mehr zu den Steuerlasten heranziehen kann, ohne in blindem Eifer über verwerfliche Auswüchse wirthschaftlich nothwendige und gesunde Funktionen zu stören, würden auch solche Vorschläge jedenfalls mehr Entgegenkommen finden als das Streben, unerträgliche Lasten auf den Tabak zu legen. Indessen, ob bei den Konservativen wirklich die Absicht besteht, endlich einmal an den Branntwein Hand anzulegen, wird man aus bekannten Gründen bezweifeln müssen, bis man aus jenen Reihen positive Vorschläge vor sich hat. Jedenfalls würde die Steuerreform unter günstigeren Zeichen betrieben werden, wenn endlich einmal auf den Gedanken verzichtet würde, den Tabak zum alleinigen Träger der Last zu machen, und in dieser Hinsicht, wollen wir hoffen, wird das demnächst abzugebende Votum des Reichstags nicht ohne heilsame Wirkung bleiben.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 23. Mai. Der französische Finanzminister Léon Say hat, laut telegraphischer Mittheilung aus Paris, seine Demission eingereicht. Als Grund dieses Schrittes wird die gestrige Entscheidung der Deputirtenkammer bezeichnet, welche trotz dem Einspruche des Finanzministers beschloß, den Antrag in Erwägung zu ziehen, wonach die Steuer auf Wein und Bier durch eine Steuer auf Alkohol ersetzt werden soll. Man wird aber kaum bei der Annahme irren, daß der gestrige Beschluß nur das letzte Glied einer Kette von Beweggründen war, zumal da Léon Say nur mit einem gewissen Widerstreben in das Kabinet Freycinet eingetreten ist, als dasselbe an die Stelle des „grand ministère“ Gambettas die Regierung übernahm. Damals stellte Léon Say für seinen Eintritt ganz bestimmt formulirte Bedingungen, indem er insbesondere verlangte, daß Freycinet, falls er an seinem großen Bautenprogramme festhielte, doch auf die Emission neuer Rente, die Konvertirung der fünfprozentigen Rente, sowie auf den Ankauf der Eisenbahnen durch den Staat verzichten müßte. Freycinet fügte sich damals diesen Bedingungen, so daß Léon Say das von ihm ausgearbeitete Budget und Finanzprogramm der Deputirtenkammer unterbreiten konnte.

* **Berlin**, 23. Mai. Die Thatsache, daß das neue Kirchengesetz noch immer nicht publizirt ist, fällt vielfach auf und beginnt bereits allerlei Kommentare hervorzurufen. Das neue Kirchengesetz sollte die durch das Erlöschen des früheren entstandene Lücke ausfüllen und man mußte voraussetzen, daß es allen denen, welche an dem Zustandekommen des neuen Gesetzes mitgewirkt haben, in hohem Grade erwünscht sein müßte, diese Lücke möglichst bald zu schließen. Es ist auch nicht einzusehen, welcherlei Gründe formaler Natur der Publikation dieses Gesetzes entgegenstehen. Unter diesen Umständen wird immer wieder die Vermuthung laut, daß die Regierung erst den Verlauf anderer politischer Fragen abwarten und mit der Zurückhaltung des Kirchengesetzes einen Druck auf die Haltung des Centrums ausüben möchte. Indessen dürfte man sich doch über den Werth, den die ultramontane Partei auf dieses Gesetz legt, einigermaßen täuschen, wenn man allein um diesen Preis große Zugeständnisse auf andern politischen Gebieten erwartet. So billig wird es Herr Windthorst nicht thun.

* — In Engels statistischer Zeitschrift ist vor kurzem die Sparkassenstatistik für 1880 erschienen. Wie sich aus derselben ergiebt, vermöchte der altpreußische Nordosten seiner so oft beklagten Realkreditnoth nicht wirksamer und rascher abzuhelfen, als durch Förderung des Sparkassenwesens. Mehr als die Hälfte des Kapitals, das sich in den preußischen Sparkassen sammelt, sucht jahraus, jahrein diese Anlage, während „der Börse“, d. h. den Inhaberpapieren aller Art, noch nicht ein Viertel des Gesammtbetrages zufließt, der Ende 1880 beinahe auf sechshundert Millionen angeschwollen war. Damals lagen nicht weniger als 916 Millionen Mark Sparkassengelder in Hypotheken fest, ziemlich gleichmäßig auf Stadt- und Landimmobilien vertheilt. Von dieser Summe aber kamen u. a. auf Westfalen 215 Millionen, auf Hannover 136 Millionen, auf Schleswig-Holstein 132 Millionen, während der Betrag in Posen, West- und Ostpreußen zusammengenommen nur die vergleichsweise Kleinigkeit von 25 Millionen Mark ausmachte. Mehr angelegt auf ländlichen Realkredit wurden 1880 gegen das Vorjahr in Ostpreußen knapp 300,000 *M*, in Westpreußen noch nicht 400,000, in Posen etwas über 450,000 *M*; dagegen in Hannover 9 Millionen und in Westfalen über 7,650,000 *M*. Der Aufsatz in der statistischen Zeitschrift knüpft daran die Betrachtung:

„Daß der ländliche Grundbesitz in den östlichen Provinzen weniger Geld bedürfe als in den westlichen, oder daß er dasselbe auf andere Weise billiger und leichter erhalte als bei den Sparkassen, dagegen spricht alle Erfahrung; der Mangel an Sparkassen bringt den kreditsuchenden Grundbesitzer im östlichen Theile der Monarchie in eine wesentlich ungünstigere Lage, als man sie in den westlichen Provinzen antrifft.“

Wie sehr sich hierin der Osten zu seinem Nachtheil von dem Westen unterscheidet, zeigen einige ebenda mitgetheilte Verhältnißziffern. In der ganzen Monarchie kommt durchschnittlich auf 14,000 Einwohner eine Sparstelle (Hauptkasse oder Nebenkasse); die Zahl sinkt aber

---

Eigene Wege.

Novelle von M. Rieser.

(Fortsetzung.) 24

Die alte Dame war so beschäftigt mit den eigenen Gedanken, daß sie nicht sah, wie Steinau sich bei ihren Worten entfärbte, und wie der strahlende Ausdruck, mit der er zu ihr zurückgekehrt war, von seinem Gesichte wich. Ein krampfhafter Seufzer, der sich zuletzt seiner Brust entrang, machte sie auf ihn aufmerksam.

„Was ist Ihnen?“ fragte sie theilnehmend.

„Die Enkelin der Gräfin Edelsheim ist für mich verloren!“ sprach er gepreßt.

„Wie?“ erwiderte sie. „Meinen Sie, ich hätte nach dem Gerichte der letzten Nacht die Absicht, noch einmal wie eine üble Vorsehung in das Lebensglück zweier Menschen eingreifen zu wollen?“

Er küßte ihr dankbar die Hand.

„Aber Elly?“ sprach er beklommen.

Lassen Sie ihr Zeit, ihren Weg zu finden!“ erwiderte sie. „Wie auch immerhin Graf Buchenеck seinen Einfluß auf sie geübt hat: ich vertraue Ellys Herzen. Sie ist an Gemüth ihrer Mutter ächtes Kind, aber sie hat auch von mir ein Erbtheil: sie folgte nur ihrem eigenen Willen in dem, was sie für Recht erkannt hat, und sie wird in diesem Erkennen nicht so fehl gehen, wie ich einst that.“

Dreizehntes Kapitel.

In einer späten Nachmittagsstunde desselben Tages kam die Gräfin, sorgfältig unter des Arztes Leitung in einem Wagen ausgestreckt, vor dem Schlosse Dornburg an, mit ihr der Professor Steinau. Herr und Frau v. Gernau empfingen sie mit der zartfühlendsten Rücksicht. Sie hatten beide sehr wohl gewußt, daß die verstorbene einzige Tochter der Gräfin jetzt die Erbin der Dornburgschen Güter gewesen wäre, wenn sie noch gelebt hätte, hatten aber das Stillschweigen der alten Dame über diesen Punkt geachtet und nie gegen sie weder des Prozesses noch seines Erfolges erwähnt. Sie wußten darum wohl, welchen Kampf es der Gräfin gekostet haben mochte, hierherzukommen und Andere im Besitze ihres früheren Eigenthums zu sehen, und sie suchten jedes peinliche Gefühl für sie durch doppelte Aufmerksamkeit zu lindern. Man trug sie auf ihren Wunsch in das Zimmer, wo Elly noch immer den Schlaf der Erschöpfung schlief, und ließ sie dort allein.

Mit tiefer Bewegung sah die Gräfin auf die Züge des schlafenden jungen Mädchens, und in den wenigen Minuten, die Ellys Erwachen vorangingen, beugte sich ihr einst so stolzer Sinn in der Demuth, die uns erhöht, aber nicht erniedrigt. Ellys erster Blick fiel auf ihre Großmutter, die mit thränenfeuchten Augen und dem Ausdruck der hingebendsten Zärtlichkeit auf sie blickte.

„Mein Kind! meiner Tochter Kind! meine Eleonore!“ Das waren die Worte, die zuerst an ihr Ohr drangen.

„Großmutter!“ rief sie und schlang ihre Arme um die Gräfin. Alle Bitterkeit, alle Angst und Unruhe, jeder thörichte Wunsch, wie jedes thörichte Vorurtheil waren in Beider Herzen ausgelöscht durch die Liebe, die jetzt allein ihr Recht behauptete. Beide machten einander ihre Bekenntnisse. Die der alten Dame dem jungen Mädchen gegenüber waren doppelt rührend, und groß und edel zugleich.

Elly war völlig wieder hergestellt. Gesundheit und Jugend hatten in dem heilbringenden Schlaf das drohende Fieber überwunden. Als sie aufgestanden und durch Speise und Trank erfrischt war, sagte ihr die Gräfin:

„Graf Buchenеck hat zu dir von deinen Rechten auf Schloß Dornburg gesprochen. Ich wußte lange, daß auch eine weibliche Nachfolge hier zu Recht bestand und hätte dieses Recht meine Tochter damals durchgefochten, stand aber davon ab um ihrer Vermählung willen, die ich für eine ihrer unwürdige hielt, und durch welche sie auch ihre Rechte nach den alten, mir bekannten Testamentsbestimmungen, wenn nicht durchaus verlor, so doch zweifelhaft gemacht hatte. Wollten wir jetzt in Kampf mit den Gernaus treten, so wäre ein Sieg allerdings möglich, aber nicht sehr wahrscheinlich; denn das, was wir Aristokraten einen Fehler im Stammbuch nennen, würde hier zu Deinem Nachtheil sprechen. Willst Du, daß ich den gerichtlichen Kampf für Dich versuche?“

Elly lächelte zur Antwort. „Ich bin jetzt geheilt von meinem thörichten Ehrgeiz,“ erwiderte sie, und wie könnte mir ein Sieg Freude machen, der Clara berauben würde?“

„So dachte ich!“ antwortete die Dame und setzte dann hinzu: „Konrad Steinau ist auch hier; gehe, ihn zu begrüßen.“

Ein tiefes Roth zog über Ellys Wangen. Die Gräfin küßte sie auf die Stirn und zeigte ihr dann das Zimmer, wo Steinau in quälender Unruhe ihrer wartete.

(Schluß folgt.)

in Ostfriesland auf fast 6000 und in Schleswig-Holstein sogar unter 4000, während sie in den Regierungsbezirken Bromberg 43,000, Gumbinnen 60,000, Danzig 80,000 beträgt. In diesen drei Regierungsbezirken und außerdem Königsberg, Marienwerder, Posen, Köslin und Stettin hatten Ende 1880 unter 318 Städten nur erst 160 eine öffentliche Sparstelle und unter 12,915 Landgemeinden gar nur sieben; ganz zu schweigen von den 8258 Gutsbezirken; 101 Orte zwischen 2 und 5000 Einwohnern boten überall keine Spargelegenheit dar. Selbst die vier Provinzialhauptstädte des Nordostens besaßen noch keine Nebenkassen und Annahmestellen der Hauptsparkasse, die bei Einwohnerzahlen zwischen 65,000 und 140,000 doch ein klares Bedürfniß sind. Neuerdings ist wenigstens in Königsberg und Posen Hand daran gelegt worden, das öffentliche Sparwesen zu popularisiren. Alle Stände und Parteien, auch die Konservativen als Anwälte des Grundbesitzes, die sie sind und sein wollen, sollten darin wetteifern.

* — Herrn v. Schlözer's Verhandlungen sollen einen die Kurie sehr befriedigenden Verlauf nehmen; auch die Verhandlungen mit Rußland und England sollen Leo XIII. neue Triumphe sichern. Bis zum Pfingstkonsistorium soll alles beendet sein, der Papst wird dann die Erfolge urbi et orbi verkünden und Melchers zum Kardinal ernennen.

* — Anknüpfend an die Mittheilung über die Aenderungen im „literarischen Bureau" wurden Details veröffentlicht. Richtig ist — sagen die „Berl. Pol. Nachr." —, daß an Stelle des beurlaubten Wirklichen Geheimen Oberregierungsraths Hahn der Landrath v. Bitter die Leitung des literarischen Bureau's übernommen hat. Was in einzelnen Blättern aber von Reorganisationsplänen ꝛc. verlautete, hat keinen Anspruch auf Glaubwürdigkeit. Sicher scheint nur zu sein, daß der bisherige Modus bei Verbreitung „offiziöser" Nachrichten eine Aenderung erfährt.

* — Der Kaiser hat dem Vorsitzenden des „Vereins für Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten", Geh. Medizinalrath Prof. Beneke in Marburg, zur Errichtung eines mustergültigen Nationalhospizes auf Norderney 250,000 *M* zu Gebote gestellt, falls die sonstigen Sammlungen und Spenden bis zum Ende des Jahres 1883 den Rest der auf 500,000 *M* veranschlagten Baukosten und die Kosten der Verwaltung des Hospizes decken.

* — Geh. Rath von Langenbeck soll seinen Nachfolger in der Professur an der hiesigen Universität selbst designirt haben und zwar soll dies kein Geringerer, als der gleichfalls weltberühmte Chirurg Professor Billroth in Wien sein, ein Schüler Langenbecks und von Geburt ein Pommer. Der Entschluß Langenbecks, sich in das Privatleben zurückzuziehen, soll unwiderruflich sein. Veranlaßt ist derselbe durch die Rücksicht, auf sein hohes Alter und auf seine der schwierigen Stellung, nach seiner Annahme, nicht mehr gewachsenen Kräfte.

* — Während nach den bisherigen Berichten Schliemanns neue Ausgrabungen auf dem Gebiete des alten Troja ohne nennenswerthes Ergebniß geblieben sein sollten, sind vorgestern Berichte von Schliemann hier eingetroffen, wonach es ihm gelungen ist, in dem Hügel von Hissarlik in den untern Schichten sehr ansehnliche Bauten, namentlich Gewölbe und Hallen, aufzufinden. Er glaubt jetzt die alte Burg Pergamos mit Sicherheit aufgefunden zu haben.

* — Der Gotthardtunnel ist 14,913 Meter lang, um 2580 Meter länger als der Mont-Cenis-Tunnel, der bisher als unerreichtes Wunder der Baukunst auf diesem Gebiete dastand. Während der letztere zu seiner Herstellung 23 Jahre erforderte, ist der erstere in kaum 8 Jahren hergestellt worden, in der That ein Triumph der modernen Technik!

* — Nach dem „B. T." wurde dieser Tage auf der deutschen Botschaft in Petersburg von einer distinguirten Persönlichkeit an Bismarck ein Schreiben abgegeben. Dasselbe enthielt hochwichtige Warnungen betreffs der Moskauer Krönung, wonach die Anzahl von Nihilisten in Moskau stärker denn je sei und man umfassendste Vorkehrungen getroffen habe, um bei der Krönung einen Anschlag gegen das Leben des Czaren und dessen gesammter Umgebung vorzunehmen. Unter den Nihilisten befänden sich auch mehrere hochstehende Beamte und Militärs.

* — Der Verband deutscher Leinenindustrieller hat einen Ausschuß niedergesetzt, der sich über die geplante Leinengewebe- und Garnzollerhöhung sowie über die Gewährung von Rückzöllen für den Webereiexport äußern sollte. Dieser Ausschuß, welcher aus sieben Webern und sieben Spinnern besteht, hat sich für eine theilweise Erhöhung der Zölle auf Leinengarn und auf gebleichte und ungebleichte Gewebe und für die Gewährung von Rückzöllen für den Webereiexport und für bezügliche Schritte bei den Reichsbehörden ausgesprochen. Inzwischen hat sich der Landeskulturrath des Königreichs Sachsen für die Einführung eines Flachszolles erklärt; diesem Beschlusse gegenüber werden die Leinenindustriellen voraussichtlich zu der Ueberzeugung kommen, daß es am besten ist, wenn alles sein beim Alten bleibt.

* **Göttingen**, 21. Mai. Gestern wurden hier in Gegenwart von Vertretern der Universität und des Magistrats mit dem Ladien'schen Feuerannihilator Versuche angestellt, welche wahrhaft überraschend ausfielen. In der Nähe der Stadt waren zwei Scheiterhaufen aus trockenem Tannenholze hergerichtet, jeder etwa 5 Fuß hoch und von entsprechendem Umfange, mit Petroleum und Maschinenöl durchtränkt. Der eine derselben wurde auf der Windseite angezündet und stand binnen kürzester Frist in hellen Flammen. Als die ganze Masse in vollstem Brande war, wurde der Annihilator in Thätigkeit gesetzt, und binnen weniger als einer Minute war das Feuer vollständig gelöscht. Die Löschung des zweiten Holzstoßes nahm sogar nur dreißig Sekunden in Anspruch. Bei dieser wunderbaren Leistungsfähigkeit ist der Apparat, welcher einer gewöhnlichen Handgartenspritze nicht unähnlich sieht, so klein und so leicht, daß ihn ein einziger Mann bequem transportiren und handhaben kann. Kurz derselbe besitzt für Löschzwecke im Innern von Gebäuden bedeutende Vorzüge gegenüber allen bisher zur Ausführung und Anwendung gekommenen handlichen Feuerlöschapparaten. Die Flüssigkeit, welche in kontinuirlichem, nicht intermittirendem Strahle ins Feuer geschleudert wird, besteht aus einer Mischung von Wasser und einer Säure, deren Herstellung Geheimniß des Erfinders ist. Wasser und Säure werden im Verhältniß von 5 zu 1 oder, wenn man die Löschfähigkeit noch vergrößern will, von 4 zu 1 miteinander vermischt. Ein mittelgroßer Apparat kostet 120 *M*, 100 Kilogramm der Säure 55 *M*. Die beiden für unsere Universität beschafften Modelle sind in der Bauer'schen Fabrik zu Bonn hergestellt.

* **Bonn**, 21. Mai. In der heute besonders von auswärts rege besuchten Generalversammlung des „Liberalen Schulvereins für Rheinland und Westfalen" wurde folgende Resolution einstimmig beschlossen: „Die dritte Generalversammlung des liberalen Schulvereins Rheinlands und Westfalens, erklärt es für wünschenswerth, daß unsere Regierung nach Art der neuerdings in Elsaß-Lothringen von der Statthalterschaft ausgegangenen Maßnahmen zur Berathung über die Schulüberbürdungsfrage, bezw. zur Aufstellung allgemeiner Grundsätze für die Gesundheitsfrage in den Schulen eine Centralkommission zusammenberuft, welche aus Aerzten der verschiedenen in Betracht kommenden Spezialdisziplinen, ferner aus Schulmännern der verschiedenen Kategorieen und aus Schulfreunden, die ihre Theilnahme für den Gegenstand öffentlich bethätigt haben, besteht." (Köln. Ztg.)

* **Münster**, 19. Mai. Der „Westfäl. Merkur" schreibt: Ein interessanter Prozeß kommt hier am 6. Juni, Vormittags, vor dem Landgerichte zur Verhandlung. Die hiesige Verkaufsstelle der Straßburger Tabakmanufaktur ist nämlich von der Direktion auf 18,900 *M.* eingeklagt, weil sich der Inhaber der Verkaufsstelle, Herr Braun, weigert, für diesen Betrag noch von der Straßburger Manufaktur Waare zu beziehen, die dieses verlangt, damit der vertragsmäßige Umschlag erreicht werde. Und dieser lautete auf 40,000 *M.* Wie wir aber hören, werden täglich kaum für einige Groschen Cigarren, resp. Tabak von dieser Manufaktur gekauft!

* **Witten**, 21. Mai. Die hiesige Centralwerkstätte der Bergisch-Märkischen Bahn war gleichfalls mit Modellen und Zeichnungen an der Berliner Hygieineausstellung betheiligt; bei dem großen Brande sind die eingesandten Modelle ꝛc. sämmtlich ein Raub der Flammen geworden. Man ist aber bereits eifrig beschäftigt, die verbrannten Gegenstände aufs Neue anzufertigen, und werden diesbezügliche Arbeiten in etwa sechs Wochen vollendet sein. (W. Ztg.)

* **Bremen**, 21. Mai. Das hier am Ostermontag niedergesetzte Komitee für liberale Wahlen im Nordwesten hat auf dem Korrespondenzwege seine Bildung vollendet und ist nun auch schon in Thätigkeit getreten. In dem nach gleichen Ideen entstandenen liberalen Verein zu Bünde in Westfalen sprach am 10. Mai Herr A. Lammers über das dort nur zu sehr interessirende Projekt des Tabakmonopols. Am Freitag war er mit Herrn E. Fitger in Hemelingen, dem wirthschaftlich bedeutendsten Orte des Wahlkreises Verden-Hoya, wo unsere alten Zollvereinsfabriken liegen und wo ein liberaler Wahlverein in der Bildung begriffen ist; heute hatten sich beide Herren nach Diepholz be-

---

Die neuen Lehrpläne.

II.

Dem Lateinischen zunächst hat das Griechische eine Einbuße, um zwei Stunden wöchentlich, erfahren. Der Beginn des Unterrichtes ist von Quarta nach Tertia verlegt worden; hier sind sieben Stunden dafür angesetzt, ebenso viele in Sekunda, während in Prima die alte Stundenzahl von sechs beibehalten ist, im Ganzen 40 gegen früher 42. Die Verfügung sieht, und darin wird man ihr beistimmen können, in dieser geringfügigen Aenderung keine Gefahr für die Erfolge des Unterrichts; sofern nur dafür gesorgt wird, daß in der grammatischen Seite gegenüber der Lektüre das richtige Maß gehalten wird. Für die Vertheilung der Stunden in der Prima ist in dieser Absicht die direkte Bestimmung aufgestellt worden, daß nur eine Stunde den grammatischen Repetitionen und den Schreibübungen, fünf der Lektüre zu widmen sind.

Eine Stunde wöchentlich — in Quinta, jetzt zwei gegen früher drei — verliert die Religionslehre. Der Ausfall ist nicht bedeutend. Besonders beherzigenswerth erscheinen uns die speziellen Vorschriften der Bestimmung über die Lehraufgabe in diesem Zweige des Unterrichts und die Erläuterung dazu. Nachdem das Wissensgebiet umgrenzt ist, auf dem die Schüler heimisch zu machen sind, heißt es weiter: Dabei ist festzuhalten, daß die Schule nicht Theologie lehrt, sondern Religionsunterricht ertheilt, welcher der Sammlung und Vertiefung des Gemüthes zu dienen hat. Jede Ueberbürdung des Gedächtnisses mit Daten, welchen an sich oder für das betreffende Lebensalter ein religiöser Gehalt nicht beizumessen ist, muß als Beeinträchtigung der Aufgabe des Religionsunterrichtes fern gehalten werden.

Recht zu bedauern ist, daß auch der Schreibunterricht einen Theil seiner Stunden hat hergeben müssen, und zwar bei der geringen Anzahl der überhaupt auf dem Gymnasium ihm bewilligten einen recht bedeutenden; er verliert zwei Stunden, so daß von nun an in Sexta und Quinta nur je zwei Stunden wöchentlich gegeben werden gegen bisher drei.

Die so gewonnenen vierzehn Stunden vertheilen sich nun in folgender Weise auf die anderen Fächer.

Eine Stunde wöchentlich erhält der deutsche Unterricht mehr, und zwar in Sexta, jetzt drei gegen zwei des alten Planes, je zwei gewinnen das Rechnen, die Naturbeschreibung und die Physik, drei die Geschichte und Geographie, endlich vier das Französische; letzteres erhält dadurch 21 Stunden gegen früher 17; der Gewinn kommt den beiden Klassen Quinta und Quarta zu Gute, Quinta erhält vier Stunden statt drei, Quarta fünf statt zwei. Dieselben beiden Klassen erweitern auch den Rechenunterricht um je eine Stunde. Die drei Stunden plus im geschichtlich-geographischen Unterrichte werden auf die drei unteren Klassen vertheilt. Durch die beiden der Quarta zufallenden Stunden in der Naturbeschreibung wird der hochnöthige Zusammenhang in diesem Fache, welcher, da es bisher wegen des Griechischen an Zeit mangelte, an dieser Stelle gestört war, hergestellt. Die für die Physik mehr angesetzten beiden Stunden ermöglichen es, die in den Sekunden derselben gewidmete Zeit von einer auf zwei Stunden wöchentlich zu erhöhen.

Das sind die Veränderungen im Lehrplane des Gymnasiums; überblicken wir sie noch einmal, so können wir kurz das Resultat ziehen: Der Unterricht in den alten Sprachen, namentlich im Lateinischen, verliert, der in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern und in der neueren Sprache gewinnt. Die entgegengesetzte Tendenz bemerken wir in dem revidirten Lehrplane des Realgymnasiums, abgesehen von dem Unterrichte in den neueren Sprachen, die ihre alte Stundenzahl behalten haben. Hier gewinnt das Lateinische zehn Stunden — die Zahl steigt von 44 auf 54 — wesentlich auf Kosten der Mathematik und der Naturwissenschaften, von denen die erstere drei, die letzteren vier Stunden einbüßen; die noch fehlenden drei Stunden giebt die Religionslehre mit einer, das Deutsche mit zwei Stunden her. Die Cirkularverfügung motivirt diese Aenderungen damit, daß in der weit überwiegenden Mehrzahl der Fälle die Erfolge des lateinischen Unterrichtes weder dem Maße der auf denselben verwendeten Zeit entsprächen, noch insbesondere der Bedeutung, welche diesem Unterrichte in der gesammten Lehreinrichtung der fraglichen Anstalten zugewiesen sei. Der Mangel ausreichenden Erfolges treffe vorzugsweise oder ausschließlich die obersten Klassen und werde nach dem übereinstimmenden Urtheile der Fachkenner dem Umstande zugeschrieben, daß in diesen Klassen die Zahl der lateinischen Lehrstunden auf ein zu geringes Maß herabgesetzt sei. Andererseits habe auf dem naturwissenschaftlichen Gebiete die Ausdehnung des naturbeschreibenden Unterrichtes bis in die obersten Klassen den kaum zu vermeidenden Anlaß gegeben, die der Schule gestellte Aufgabe zu überschreiten und in theoretische Hypothesen einzugehen, deren Erwägung dem Fachstudium auf einer Hochschule überlassen bleiben müsse. Durch die veränderte Einrichtung werde es möglich werden, dem naturwissenschaftlichen Unterrichte die gebührende Bedeutung zu erhalten und zugleich dem lateinischen die unerläßliche Verstärkung zu verschaffen.

Wie man sieht, sind die beiden Arten von Anstalten nicht nur in den Namen einander ähnlicher geworden; offenbar findet eine Bewegung von den beiden Extremen gegen eine zwischen ihnen liegende vorläufig unbekannte Größe statt; wie diese eventuell beschaffen ist, wird die Zukunft lehren; soviel scheint uns sicher zu sein, daß das Gymnasium weitere Konzessionen in der begonnenen Weise nicht wird machen können, ohne seinen Charakter aufzugeben.

Ein entschiedener Vortheil, der durch diese Annäherung gewonnen wird, ist der, daß bis zur Versetzung nach Untertertia dem Uebergange von der einen Kategorie der Schulen nach der andern nichts mehr im Wege steht. Die Entscheidung für Gymnasium oder Realschule wird also nun erst nach dreijährigem Schulbesuche nöthig sein, während sie bisher beim Austreten aus der Quinta getroffen werden mußte. Das ist um so mehr ins Gewicht fallend, als an 150 Orten nur gymnasiale, an 81 Orten nur realistische Anstalten mit lateinischem Unterrichte bestehen. Einen Schritt weiter ist man noch gegangen, wo ein Gymnasium oder Progymnasium mit einer Realanstalt verbunden ist, da gilt für die drei unteren Klassen der letzteren geradezu der Lehrplan des Gymnasiums.

Die lateinlosen Realanstalten können wir wohl als für uns ohne näheres Interesse übergehen und uns zum Schluß der Frage zuwenden: Welche Veränderungen werden im Lehrplane des Detmolder Gymnasiums und der damit verbundenen Realschule erster Ordnung ohne Prima nöthig sein, wenn man die neuen preußischen Lehrpläne voll und ganz hier einführen will? N.

geben, um der Wiedererhebung der Liberalen in dem Wahlkreise Melle-Diepholz, den sie einst besaßen, förderlichen Beistand zu leisten. Die letzten beiden Male war es da, bei gänzlichem Mangel an Unterstützung von Hannover her, nicht einmal zur rechtzeitigen Aufstellung einer Kandidatur gekommen. Nun haben Bremen und Osnabrück sich die Hand gereicht, um die Scharte auszuwetzen. (M. Ztg.)

Britisches Reich.

* **London**, 20. Mai. Trotz der auf die Ergreifung der Mörder des Lord Frederick Cavendish und Mr. Bourke ausgesetzten hohen Belohnung ist es bis jetzt noch nicht gelungen, auch nur eine Spur der Thäter zu entdecken. Zwar nimmt die Polizei rechts und links Verhaftungen vor, stellt Haussuchungen an, bewacht Eisenbahnen und Häfen, kurz, thut alles Mögliche, die Schuldigen zu entdecken, muß aber immer wieder die Verhafteten entlassen; findet zwar den Eigenthümer des Wagens, aber nicht den Kutscher; entdeckt bei den Haussuchungen zwar hie und da allerlei Verdächtiges, aber nichts, was sich auf den Mord bezieht; durchsucht alle ab- und einfahrenden Züge und Schiffe, läßt sogar die Dampfer „Scythia" und „Indiana" bei deren Ankunft in Newyork durchsuchen — alles vergebens: die Mörder sind und bleiben verschwunden und die Polizei steht vor einem ungelösten Räthsel. Des Morgens heißt es, die Polizei hat jetzt eine sichere Spur; Abends wird gemeldet, daß die Spur im Sande verlaufen; heute sucht man die Mörder in Dublin, morgen in London, dann in Cork, dann wieder in Liverpool — stets mit demselben Resultat: die Mörder bleiben unentdeckt! Alles dieses zeigt, daß man es hier mit einem wohlangelegten, weit verzweigten Komplott zu thun hat, dessen Fäden so verborgen sind, daß sie auch den schärfsten Blicken des erfahrensten Detektivs entgehen, und dies erklärt auch, warum die hohe Belohnung noch keinen Angeber herangelockt hat, denn das Leben eines solchen Angebers würde wohl keinen Schuß Pulver werth sein.

Italien.

* **Voghera**, 20. Mai. Das Beinhaus in Montebello auf dem Schlachtfelde von 1859 ist heute feierlich eingeweiht worden. Gegen 20,000 Personen nahmen an der Feier Theil. In Vertretung des Königs wohnte der Herzog von Genua der Feier bei, Frankreich und Oesterreich-Ungarn waren durch die Militärattachés, Eskadronchef Brunet und Oberstlieutenant Baron Ripp vertreten, von denen auf das Beifälligste aufgenommene Reden im Sinne des Friedens und der Eintracht gehalten wurden.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 22. Mai. Aus unserm Fürstenthum wird dem „B. Wächter" unterm 15. Mai geschrieben: Eine ganz auffallende Erscheinung dieses Frühlings ist der Mangel an Singvögeln. Eine allmähliche Abnahme der Drosseln, Staare, Finken u. s. w. haben wir zwar schon seit mehreren Jahren beobachtet und der Grund davon ist jedenfalls das Verschwinden der Hecken an Gärten und Feldern, der alten Baumstämme in den Wäldern und die neuere Bauart der Häuser, welche Umstände jenen Singvögeln das Auffinden eines möglichst sicheren Brutplatzes mehr und mehr erschweren und sie nöthigen, sich nach anderen Gegenden zu wenden, wo sie gute Brutplätze finden. Woher mag aber der Mangel an Schwalben kommen, die doch von jenen Uebelständen nicht so sehr betroffen werden? Der Mangel ist in diesem Jahre so groß, daß in vielen Häusern, in welchen seit undenklichen Zeiten alljährlich ein zutrauliches Schwalbenpärchen eingekehrt, heuer kein fröhliches Schwalbenzwitschern vernommen wird. Manche Bewohner solcher Häuser erblicken darin ein böses Omen für ihre Geschicke. Auch aus Berlin und anderen Orten Deutschlands wird über das Verschwinden der Schwalben geklagt. Es läßt sich das wohl nicht anders als dadurch erklären, daß die Schwalben auf ihren Zügen nach oder von dem Süden massenhaft gefangen und getödtet werden, um theils verspeist zu werden und theils, um als Schmuck auf den Hüten der „Schönen" zu dienen. Ein internationaler Vogelschutzverein thäte wahrlich Noth. Die Vereine von Kreisen, Provinzen Ländern, allein, so wohlthätig sie auch in engen Kreisen wirken mögen, thun es nicht allein.

* **Rinteln**, 20. Mai. Nach dem Vorgange vieler anderer Orte beabsichtigen hiesige Herren mit der Erbauung eines Aussichtsthurmes auf den sog. Luhdener Klippen vorzugehen. Die zum Bau nöthigen Gelder sollen durch eine Lotterie aufgebracht werden und ist, wie wir hören, Aussicht vorhanden, daß die Erlaubniß zum Betrieb der Loose in Hessen, Hannover, Westfalen und den Lippischen Fürstenthümern ertheilt wird. Bei dem gemeinnützigen Zwecke des Unternehmens wünschen wir den besten Erfolg. (M. Ztg.)

* **Hameln**, 22. Mai. Auf dem „Gr. Süntel", dem höchsten der Weserberge von Polle bis Minden, 441 Meter hoch über dem Meeresspiegel, ist dieser Tage ein Aussichtsthurm errichtet worden. Die Aussicht von diesem Thurme wird bald zu den berühmtesten zählen, die wir im ganzen nördlichen Deutschland haben. Auf der einen Seite liegt das 7 Meilen lange Weserthal mit dem Silberstreifen der Weser und den Städten Hameln, Oldendorf und Rinteln, auf der andern Seite Münder und das Steinhudermeer. Dieser Punkt gewährt eine vollständige Rundsicht bis zum Brocken, Hermannsdenkmal, zur Porta, zum Rehburger Berge ꝛc., wie sie schöner die berühmten Aussichten vom Brocken, Ravenskopf, Burgberg u. s. w. kaum bieten. Wer Lust zum Reisen hat, mag sehen, prüfen und urtheilen.

Die Straßburger Tabakmanufaktur und ihre Bilanz.

Die zur Prüfung des Monopolentwurfs eingesetzte Kommission hat die Vorlage der Bilanz der Straßburger Tabakmanufaktur verlangt, scheint aber dabei — wie kaum anders zu erwarten war — auf Hindernisse gestoßen zu sein. Es verschlägt das eigentlich nicht viel, denn was kann man, angesichts der von uns geschilderten trostlosen Finanzlage der Manufaktur, aus der Bilanz noch viel ersehen? In der Bilanz wird eben der „entsetzlichen" Schuldenlast von über 2 Millionen Mark der ebenso „entsetzliche" Vorrath von 55 Millionen Stück Cigarren entgegengestellt und dadurch ein Gleichgewicht von Aktiven und Passiven erzeugt. Es ist dies natürlich nur ein scheinbares Gleichgewicht, denn in Wirklichkeit kann ja dieser Vorrath nur auf dem Papier als „Gegenwart" erscheinen, da er an und für sich keinen wirklichen, jeden Augenblick realisirbaren Werth, sondern nur ein todtes Kapital darstellt und nur mit großen Verlusten umsetzbar sein würde. Das Vorhandensein dieses Waarenvorraths legt eben Zeugniß ab für die traurige Mißwirthschaft in der Manufaktur und verkündet mit dürren Worten, daß 55 Millionen Stück Cigarren, die doch ursprünglich zum Verkauf angefertigt worden waren, nicht absetzbar sind, weil ihre Qualität den Anforderungen des rauchenden Publikums nicht genügt. Der Vorrath sagt aber noch viel mehr als das: er beweist, daß der Staat mit der Privatindustrie noch nicht konkurriren kann; er läßt die ausgerechneten Monopolerträgnisse — die sich ja auf die von der Manufaktur geträumten Geschäftsergebnisse stützen — geradezu als Hirngespinnste erscheinen. Wenn die Monopolfreunde behaupteten, daß die Erträgnisse des Monopols vorzugsweise aus dem Gewerbeverdienste bestehen würden, der — den Händlern und Fabrikanten entzogen — dem Staate zufließen müßte, so liefern die Vorräthe der Manufaktur einen schlagenden Beweis dafür, daß die Behauptung unrichtig ist: denn die Manufaktur, diese Vorprobe des Staatsbetriebes, gewinnt und verdient nichts, sondern arbeitet mit großen Verlusten und wäre heutzutage schon längst bankrott, wenn ihr nicht eben die zwei Millionen der elsaß-lothringischen Landesverwaltung den Rücken gedeckt hätten. Die stummen Kisten, gefüllt mit 55 Millionen Stück Cigarren, die in zahllosen Reihen aufgestapelt in dunkeln Lagerräumen ihrer Erlösung harren, erklären lauter als die beredtesten Worte es vermöchten, warum der Monopolgedanke in der letzten Zeit so viele, so eifrige Gegner gefunden hat, wohlverstanden Gegner, die nicht irgend einem Interessentenkreise angehören, stellenweise sogar aus den Reihen der ursprünglichen Freunde hervorgegangen sind. Abgesehen von dem finanziellen Mißerfolge, der ja einzig und allein das Reichsland Elsaß-Lothringen trifft, hat der Versuch klar und deutlich bewiesen, daß der Staat, so wie er jetzt seinen Tabakbetrieb wahrgenommen, einer rationellen Privatindustrie noch nicht gewachsen ist. „Und das hat mit ihrem Schaffen die Manufaktur gethan!", dieselbe Anstalt, von der man einst hoffte, sie werde den Beweis für die Ersprießlichkeit des Staatsbetriebes erbringen! Es ist geradezu ein Hohn des Schicksals, daß dieses einst so stolze Paradepferd, von dem man hoffte, es werde den Wettlauf mit dem Renner „Privatindustrie" siegreich ausführen, beim Beginne des Kampfes abgehetzt und lendenlahm am Start erscheint. (Köln. Ztg.)

Der Eisenverbrauch Deutschlands seit 1834.

Nichts gewährt uns einen klareren Einblick in die ungeheueren Fortschritte, welche wir in diesem Jahrhundert in der Technik und im Verkehrswesen gemacht haben, als wenn wir den Gang der Eisenproduktion in den wichtigeren Ländern eine größere Reihe von Jahren zurückverfolgen. Das Eisen hat heute bereits in großem Umfange die Stelle anderer Materialien, insbesondere die von Holz und Stein, eingenommen und man könnte deshalb ganz gut von einem Zeitalter des Eisens sprechen, wenn nicht schon die Bezeichnung Zeitalter des Dampfes für unser Jahrhundert gebräuchlich wäre. Die Länder, welche sich im Besitz großer Erz- und Kohlenlager befinden, haben aus dieser Entwickelung natürlich den größten Vortheil gezogen und zu diesen gehört glücklicher Weise auch Deutschland, welches seine hervorragende industrielle Stellung in der That zumeist seiner Eisenindustrie verdankt. In Deutschland bezw. im Zollverein ist die Produktion von Eisen von 2,2 Millionen Centner im Jahre 1834 auf 48½ Millionen Centner im Jahre 1879 gestiegen, hat sich also in kaum 50 Jahren verzwanzigfacht. Interessant ist es nun, zu untersuchen, inwieweit der Bedarf des inneren deutschen Marktes zu dieser Produktionssteigerung Anlaß gegeben hat, und in welchem Maße dagegen das Ausland als Konsument aufgetreten ist. Nachstehende Zusammenstellung giebt hierüber genauere Auskunft:

(1000 Ctr.)	Produktion	Einfuhr	Gesammtbedarf.	Ausfuhr	Innerer Bedarf.
1834	2202	439	2696	275	2421
1844	3423	3731	7154	356	6797
1854	7384	3336	10720	735	9986
1864	18093	3115	21208	1886	19322
1874	38125	15412	53537	11263	42274
1879	44532	11535	56067	25660	30407

Aus diesen Zeilen läßt sich erkennen, daß die große Steigerung des inneren Bedarfs eigentlich erst von den sechziger Jahren datirt. Seinen Höhepunkt erreichte derselbe im Jahre 1873 mit 59 Millionen Centner; seitdem ist er nahezu auf die Hälfte zurückgegangen. Inzwischen hat sich unsere Eisenindustrie aber so ausgedehnt, daß die Produktion den innern Bedarf jetzt weit übersteigt und so hat sie denn, während früher ihr Eisenimport beträchtlich überwiegte, seit wenigen Jahren den Charakter einer gewaltigen Exportindustrie angenommen. Gegenwärtig beträgt der Export unserer Eisenindustrie mehr als 50 Proz. ihrer Produktion und mehr als 200 Proz. des Imports ausländischen Eisens und hieraus geht schon hervor, wie wichtig es ist, für unsere Eisenproduktion sicheren Abfluß nach neutralen Märkten zu gewinnen, wie sich solche in großem Umfange gegenwärtig in Mexiko und Australien darbieten.

Haus- und Landwirthschaft.

* **Nachtheile der Vertreibung der Insektenfresser.** Wie thöricht es ist, wenn der Mensch in seiner Habsucht und Kurzsichtigkeit alle Hecken und Gesträuche, die sich in den Feldern finden, zerstört, um einige Centner Getreide oder Kartoffeln mehr zu ernten und dabei die vom Schöpfer aller Dinge uns zur Beihülfe gegen die übermäßige Vermehrung der Insekten geschaffenen gefiederten Sänger vertreibt, ersehen wir so recht deutlich aus einem Bericht aus der Gegend von Goslar, den wir dem Hannoverschen land- und forstwirthschaftl. Vereinsblatt entnehmen. Es heißt darin: „Drahtwurm, Maikäferlarve und Rapsmade scheinen auch in diesem Jahre die jungen Saaten ganz besonders schädigen zu wollen; in den Weizenfeldern wurden schon Spuren davon vor Wochen sichtbar, während seit acht Tagen in Hafer- und Gerstenfeldern der Fraß eine ganz bedenkliche Ausdehnung angenommen hat. Insbesondere macht sich die Wirkung des Engerlings während der letzten Zeit bemerklich. Die milde, mürbe Beschaffenheit des Ackers erleichtert dem Ungeziefer die den Pflanzen so verderbliche Arbeit ungemein. Auf der Domäne Schladen sind bereits Tag für Tag reichlich 100 Menschen und darüber mit Auflesen des Gewürms beschäftigt. So wurden an einem Tage auf einer mit Hafer bestellten, 4 ha großen Breite 50- bis 60 000 Drahtwürmer gefunden. Auf manchen Stücken ist der Bestand schon ein recht dünner, und wird voraussichtlich, nachdem die Würmer noch mehr eingesammelt sind, zur Neubestellung geschritten werden müssen. Den Rübenfeldern droht die gleiche Gefahr. Trotz der erheblichen Kosten erscheint es gerechtfertigt, vorläufig thunlichst viele Hände beim Auflesen zu beschäftigen, und muß zunächst das sonst so nothwendige Hacken zurückstehen. Ob beim Eintritt fruchtbareren Wetters jene Arbeit überflüssig wird, erscheint noch fraglich; nur starker Regen pflegt die Arbeit der Würmer zu stören, während dieselbe nachher häufig mit um so größerer Energie wieder aufgenommen wird." Derartige Besuche werden andern Gegenden mit intensiver Kultur gleichfalls nicht erspart bleiben, wenn die Gesetzgebung hier nicht bei Zeiten ein „Halt" gebietet. Die Heiligkeit des Eigenthums muß hier den allgemeinen Interessen weichen, und ein Gesetz, welches das unvernünftige Beseitigen aller kleinen Buschparzellen, wie sie sich wohl hier und da noch finden, verbietet, wäre ganz am Platze.

Vermischtes.

* **Saarbrücken**, 20. Mai. Vor einigen Tagen versuchte eine Frau aus Spichern, eine auf dortigem Schlachtfelde gefundene Granate hier zu verkaufen. Ein Herr, welchem sie das gefährliche Projektil zum Kaufe anbot, bemerkte sofort, daß die Granate noch geladen war, und suchte, zur Vermeidung jeglicher Gefahr, die Frau zu deren Ueberlassung zu bewegen; indeß erst durch Androhung polizeilichen Einschreitens gelang ihm dies. Die Frau war hierbei naiv genug, zu sagen, die Granate sei gefahrlos, ihr Mann habe solche bereits mit Hammer und Axt bearbeitet. Die Granate, welche dann von der Polizei beschlagnahmt wurde, hätte unsägliches Unglück veranlassen können. Es kommen fast jedes Jahr Fälle vor, daß auf unseren Feldern und denjenigen unserer lothringischen Nachbarn derartige Geschosse aus 1870 gefunden werden; nur zu häufig auch hatte man Gelegenheit von unglücklichen Folgen zu berichten, welche sich an derartige unheimliche Funde knüpften.

* * *

* **Paris**, 19. Mai. Die großen Eisenbahnwagenbauwerkstätten von la Buire bei Lyon sind gestern ein Raub der Flammen geworden. Fünftausend im Bau begriffene Waggons sind verbrannt. Der Schaden wird auf 4 Millionen Francs geschätzt. Mehrere tausend Arbeiter sind brodlos. Die Abgeordneten des Rhonedepartements werden morgen den Minister des Innern um eine Unterstützung für diese Unglücklichen angehen.

* * *

* **Paris**, 21. Mai. Heute fand in Chantilly das französische Derbyrennen statt. Preis 50 000fr. Des Grafen Lagrange Dandin siegte. Eine ungeheure Menschenmenge war anwesend. Die Herzöge Orleans, Aumale, Nemours, Joinville und Chartres wohnten dem Rennen bei. Dagegen bemerkte man keine offizielle Persönlichkeit.

* * *

* **Hamburg**, 20. Mai. Die Untersuchung gegen den verhafteten Rechtsanwalt Dr. Gompertz nimmt einen großen Umfang an, da täglich neue Denunciationen gegen ihn einlaufen, wonach er überall seine Klienten übervortheilt oder die einkassirten Gelder zurückbehalten hat.

Literarisches.

* Nr. 34 der „Neuen deutschen Jagdzeitung“ (R. von Deckers Verlag, Marquard & Schenk in Berlin) hat folgenden Inhalt: Offizielles des deutschen Jagdklub. — Verband kynologischer Vereine in Deutschland. — Der Eichelheher (garrulus glandarius). — Karl X. und der Wilddieb (Schluß). — Hie gut deutsch Waidewerk alle Wege. — Junge Fischottern in Gefangenschaft. — Einiges über Wildpflege. — Bache mit Frischlingen (Illustration). — Weidmann's Plauderstübchen. Einiges über den Schlangenbiß. Bandwurm der Hunde. — Kynologischer Kongreß. — Jagdtasche. — Der Jagdhund. Gedankenspäne eines kynologischen A-B-C-Schützen — Irish-Setter-Wurf (Pedigrée von Lissy-Dot). — Hundemarkt. — Briefkasten.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 23. Mai. Sr. Maj. Kanonenboot „Albatroß“ hat im Großen Belt an der Nordwestspitze Seelands, auf der Reise von Kiel nach Plymouth, den Grund berührt. Von Kiel ist ein Dampfer abgesandt, um ihn flott zu machen.

* **Berlin**, 23. Mai. Prinz Heinrich von Preußen ist, begleitet vom Korvetten-Kapitän Freiherrn v. Seckendorff, heute Nachmittag 12½ Uhr wohlbehalten hier eingetroffen.

* **Berlin**, 23. Mai. Se. Maj. Kanonenboot „Albatroß“ ist heute Vormittag in Kiel eingetroffen und ins Dock gegangen, um den Boden zu untersuchen.

* **Stuttgart**, 23. Mai. Der Schriftsteller Edmund Höfer ist in Kannstatt gestorben.

* **Lizard**, 22. Mai. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd, Hannover, hat heute, von dem Dampfer Persian Monarch bugsirt, Lizard passirt. Er war auf der Rückfahrt von Brasilien mit gebrochener Schraube und ohne Segel angetroffen worden.

* **Paris**, 23. Mai. Der Ministerrath beschäftigte sich heute Vormittag mit der Demission Herrn Leon Say's; es herrscht der einmüthige Wunsch und die Hoffnung, den Zwischenfall zu begleichen. Herr Say wohnte dem Ministerrathe bei; er konferirte vorher mit Grevy. Der Ministerrath ernannte eine Kommission von 36 Mitgliedern zur Prüfung des Kanalplans vom Atlantischen Ozean nach dem Mittelmeer.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Mai.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
23.	8 U Abds.	27. 7,2	11,3	83	NO.
24.	7 U Mrgs.	27. 7,7	10,4	72	SO.
24.	1 „ Mtgs.	27. 7,7	16	61	SSW. mäßig.

Allgemeiner Witterungscharakter: 24. wolkig.
Mondes-Aufgang 11¹ Vorm., Untergang 12⁹ Mrgs.
Sonnen-Aufgang 3 U. 54 M., Untergang 8 U.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 23. Mai, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	755	+ 9	S., schwach, heiter.
Kopenhagen .	758	+13	SSO., leicht, wolkenlos.
Stockholm . .	758	+18	SW., leicht, wolkenlos.
Haparanda . .	756	+ 8	S., leicht, halb bedeckt.
Petersburg . .	—	—	—
Moskau	761	+12	SSW., wolkenlos.
Hamburg . . .	756	+18	SO., leicht, heiter.
Memel	760	+20	SSO., leicht, wolkig.
Paris	755	+14	SO., leicht, bedeckt.
Münster . . .	755	+16	ONO., leicht, heiter, n. Reg.
Karlsruhe . .	757	+15	S., leicht, bedeckt.
Wiesbaden . .	756	+14	SW., schwach, Regen.
München . . .	760	+15	Still, heiter.
Leipzig	758	+18	SO., wolkenlos.
Berlin	758	+17	SO., wolkenlos.
Wien	760	+13	Still, bedeckt.
Breslau	760	+15	SO., leicht, bedeckt.

London: schön.

Ein Luftdruckmaximum von geringer Höhe liegt über Westrussland, so dass der Luftdruck von Osten nach Westen sehr langsam abnimmt. Daher wehen über Centraleuropa leichte, vorwiegend südliche und südöstliche Winde neben vielfachen Windstillen. Das Wetter ist über der Nordhälfte Centraleuropas warm, trocken und vorwiegend heiter, in Südwestdeutschland dagegen ist bei nomaler Temperatur, unter Einfluss einer sekundären Depression, stellenweise Regenwetter eingetreten. Auch von der ostpreussischen Küste, so wie von Vlissingen und Cherbourg wird Regen gemeldet. In Frankreich fanden gestern wieder vielfach Gewitter statt.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Bekanntmachung.
Packetverkehr nach Großbritannien und Irland.

Vom 1. Juni ab sind zu Packetsendungen nach Großbritannien und Irland bei der Beförderung auf dem Wege über Belgien (Ostende) nicht mehr drei, sondern nur zwei gleichlautende Zoll-Inhaltserklärungen erforderlich. Dieselben müssen wie bisher, in französischer Sprache abgefaßt sein. Bei Sendungen, deren Inhalt in Werthpapieren besteht, genügt die Beigabe einer Zoll-Inhaltserklärung.
Berlin W., 24. Mai 1882.
Der Staatssekretair des Reichs-Postamts.
Stephan.

Helpup
bei Oerlinghausen.
Am zweiten Pfingsttage, Nachmittags 3 Uhr:
Großes
Garten-Concert,
ausgeführt von der Detmolder Regiments-Musik unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Lehmann.
Abends 7 Uhr
Ball.
Hierzu ladet ergebenst ein
H. Waldhecker.

Am zweiten Pfingsttage
Tanzmusik
bei L. Geller, Lage.

Die Wirthschaft
auf dem am 23. Juli in Oerlinghausen stattfindenden **7. Lippischen Sängerfeste** soll vergeben werden.
Geeignete Reflektanten wollen sich bis Donnerstag den 8 Juni melden.
Das Komitee.

Soolbad Salzuflen.
Während der Bade-Saison halte ich meine **Restauration**
„Zum Rathskeller“
unter Zusicherung guter und prompter Bedienung bestens empfohlen.
Kegelbahn und Garten „Zum Felsenkeller“ sind täglich zur gefl. Benutzung von 6 Uhr Abends an geöffnet.
Salzuflen, 24. Mai 1882.
Carl Schweppe.

Zu beziehen durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung in Detmold und Lemgo, sowie durch alle sonstigen Buchhandlungen.
Detmold und der Teutoburger Wald
mit dem
Hermannsdenkmale.
Ein Führer
von
Dr. H. Thorbecke.
Einzige berechtigte Ausgabe.
Mit einer Ansicht des Denkmales, einer Karte vom Walde und einem Stadtplane von Detmold.
Preis 1 *M.*
Meyersche Hofbuchhandlung, Detmold.

Für
Bauunternehmer!
Am Freitag, den 26. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr, findet auf der Hoffmannschen Stärkefabrik bei Salzuflen der Verkauf der beim Bau der Fabrik benutzten, jedoch noch gut erhaltenen tannen und buchen Laufbohlen, Rüstbretter, Hebel und Bogen statt, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

In Bielefeld
steht eine gut eingerichtete
Bäckerei
mit vollständigem Inventar Verhältnisse halber auf sofort zu verpachten. Reflektanten belieben ihre Offerten unter Nr. 100 an die Annoncen-Expedition des Bielefelder Tageblatt abzugeben.

Zum 1. November d. J. ist eine gute, in einem Kirchdorfe nahe bei Detmold, in nächster Nähe der Kirche gelegene
Gast- & Schenkwirthschaft
verbunden mit **Kolonial-Waarenhandlung** unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten.
Näheres in der Exp. d. Bl. (76)

Kaffee aus Hamburg.
Zoll- u portofrei liefere unt. Nachn.:
9½ ℔ Santos *M.* 8,15,
9½ „ Perl Mocca „ 8,60,
9½ „ Camp. od. Guatem. „ 9,50,
9½ „ Perl Campinas „ 10,80,
9½ „ braun Java „ 10,80,
9½ „ gew. Rio „ 11,50.
9½ „ ff. Claß Java „ 12,30,
9½ „ echt arab. Mocca „ 15,20.
Streng reelle Waare!
Von 50 ℔ ab Preisermäßigung.
Georg E. Maus, Hamburg,
Rödingsmarkt 74.

Eine neue Sendung
Damen-Zugstiefel,
Preis 6 bis 7 *M.*, empfiehlt
Fr. Letmathe, Lemgoerstr. 13.

Für mein Kolonialwaaren- und Produkten-Geschäft suche zum 1. Juli oder später einen mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüsteten jungen Mann als
Lehrling.
E. Freitag, Detmold.

Natürliche Mineralwasser
in stets frischer Füllung bei
Julius Duensing.

Zu morgen frischen
Nordsee-Schellfisch
bei W. Wittenstein.

Für Erdarbeiter!
Anfang Juni beginnen die großen Erdarbeiten an der neuen Stadtumwallung von **Köln a/Rhein** und finden p. p. 1500 kräftige solide Arbeiter dort dauernde und lohnende Beschäftigung. Wegen Engagement wende man sich an die General-Unternehmer **Walter & Schöne** in **Lindenthal** bei Köln a/Rh.

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht.
Huste-Nicht
Gesetzlich geschützt
Malz-Extrakt und Caramellen*)
von L. H. Pietsch & Co.,
Breslau.
Seit länger als fünfzehn Jahren habe ich an Brustschmerzen und fürchterlichem Husten gelitten. Alle Kuren blieben erfolglos. Durch die Anwendung Ihres Malz-Extraktes bin ich von meinem so langem Leiden ziemlich befreit.
Zeisdorf bei Poststation Wiese.
Friedrich Brecht.
*) Extrakt à Flasche *M* 1, 1 75 und 2,50. Caramellen à Beutel 30 und 50 ₰. — Zu haben in **Detmold** bei Herrn E. Steller, in **Lemgo** bei Herrn **Robert Steinborn.**

Evang. Gemeinschaft.
Elisabethstraße 57.
Donnerstag, 25 cr. Abends 8 Uhr predigt Herr Bischof R. Dubs von Amerika, wozu herzlich einladet
J. W. Wienands, evang. Prediger.

Nur noch einige Tage!
Mechanisches Theater
von **H. Pottharst**
in der elegant eingerichteten und mit Gas erleuchteten großen Bude auf dem **Marktplatze.**
Dieses Theater, das schönste und größte, welches dieser Art in Deutschland existirt, repräsentirt die schönsten malerischen Ansichten der Welt, belebt durch mehrere Tausend mechanischer Figuren auf freiem Theater in naturgetreuer Darstellung. Nicht durch Gläser zu sehen.
Täglich 2 Vorstellungen, Anfang 5 u. 8 Uhr Abends.
Eintrittspreise:
Erster Platz 1 *M*, zweiter Platz 50 ₰, Gallerie 30 ₰, Kinder auf dem ersten und zweiten Platz die Hälfte.
Die Vorstellungen werden von einer guten Musikkapelle begleitet.
Um zahlreichen Besuch bittet
H. Pottharst.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. In Detmold und Lemgo durch die **Klingenberg'sche** Hofbuchhandlung.
NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.
240 HEFTE ODER 16 BÄNDE. VIERHUNDERT TAFELN.
Brockhaus' Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRANZ 9½ M.

Fahnen-Stickerei-Manufaktur
Franz Reinecke, Hannover.

Fahrplan der Strecke Herford-Detmold.

Abfahrt von Detmold	Lage	Salzuflen	Ankunft in Herford	Abfahrt von Herford	Salzuflen	Lage	Ankunft in Detmold
B. 5⁰	5¹⁹	5⁴³	5⁵⁵		7 5	7³⁰	8 2
„ 8⁴⁵	8⁵⁹	9¹⁵	9²⁵		10²⁰	10³⁴	10⁵³ 11 7
N. 12¹⁵	12²⁹	12⁴⁵	12⁵⁵		1²⁵	1³⁸	1⁵⁵ 2¹⁰
„ 2⁴⁸	3 2	3¹⁸	3²⁸		4¹⁰	4²⁵	4⁴² 4⁵⁵
„ 6⁴⁰	7 4	7³³	7⁴⁵		8⁴⁰	9 5	9³⁷ 9⁵⁵

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.
Detmold, 24. Mai 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	169,20	20 francs — St.		16,15
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	80,95	Sovereigns		20,25
London	1 Lst.	—	20,38	Holl. 10 fl. St.		16,65
Paris	100 fs.	—	81,05	„ Silber	1 fl.	1,66
Wien	100 fl.	—	170 20	Amerik. Bukn.	1 Dol.	4,14
New-York	1 Dol.	4,21	—	Holländ. „	1 fl.	1,68
				Oesterr. „	1 fl.	1,69

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons und Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.
Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen Auszahlungen dorthin.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 121. Donnerstag, 25. Mai. 1882.

Bestellungen auf die Lippische Landeszeitung für den Monat Juni werden von allen Postanstalten zu 85 Pf. und für die Stadt Detmold in der Expedition zu 75 Pf. angenommen.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 23. Mai. Unter Betheiligung des Kultusministers Goßler, zahlreicher Räthe der Ministerien sowie des Magistrates und der Stadtverordneten fand gestern die Gräfefeier statt. In der Aula der Universität, wo die Verwandten Gräfes sich eingefunden hatten und die Büste Gräfes aufgestellt war, hielt Schweigger, Gräfes Nachfolger, eine glänzende Gedächtnißrede. Dann ordnete sich der Festzug der Studentenschaft, die Korps im Wichs, die Chargirten zu Pferde, und zog nach der Louisenstraße, wo das Denkmal enthüllt wurde. Geheimrath Langenbeck hielt die Weiherede und übergab das Denkmal der Stadt. Oberbürgermeister Forckenbeck versprach, dasselbe zu hüten. Arlt aus Wien, der Lehrer Gräfes, mit Jubel begrüßt, hielt eine kurze Ansprache, dann hielt Studiosus Ascher eine Rede. Das Denkmal ist von Siemering prächtig ausgeführt.

* — Daß der Windthorst'sche Vorschlag über Einsetzung einer Zwischenkommission in seiner Anwendung auf die Unfall- und Krankenversicherungs-Vorlagen ernstlicher Beachtung verdient als in seiner Anwendung auf die Monopolvorlage, ist auch in liberalen Kreisen niemals verkannt worden. Hätte Herr Windthorst sich auf diesen Theil seines Vorschlages beschränkt, so wäre so lebhafter Widerspruch gewiß nicht erhoben worden. Das „Berliner Tageblatt“ will bereits von einer aus liberalen Abgeordnetenkreisen hervorgehenden Anregung wissen, den Vorschlag Windthorst dahin zu erweitern, daß die betreffende Kommission zu einer Art gemischter Organisation von Kommission und Enquete ausgebildet werde, derart, daß die Kommission durch Gesetz die Vollmacht erhielte, sich über die einschlägigen Fragen unmittelbar bei Arbeitgebern und Arbeitnehmern, wissenschaftlichen Fachmännern u. dergl. zu unterrichten. Ob ein derartiger Antrag wirklich gestellt und wie die ganze Frage entschieden werden wird, muß vorläufig dahingestellt bleiben. Die demnächst zusammentretende Kommission wird sich zunächst über den Arbeitsplan zu verständigen haben. Das aber leuchtet schon jetzt ein, daß eine so schwierige und verwickelte Frage, wie die der Arbeiterversicherung, auf dem gewöhnlichen Wege der Geschäftsbehandlung im Rahmen der gegenwärtigen Session nicht zu lösen ist und wohl auch nicht in einer späteren. Immer wird sich der Einwand erheben, daß die Zeit für eine so umfassende Aufgabe nicht ausreicht. Wer endlich einmal ein positives Ergebniß in dieser Frage wünscht, der wird sich gegen außergewöhnliche Wege der Geschäftsbehandlung nicht von vornherein ablehnend verhalten dürfen.

* — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ ereifert sich heftig über den schleunigen Prozeß, der mit der Tabakmonopolvorlage in der Kommission gemacht worden ist. Die Mehrheit der Kommission bestand aus Konservativen und Klerikalen, auf welche Parteien doch bei den wirthschaftlichen Vorlagen des Reichskanzlers zunächst gerechnet wird; die Mitglieder dieser Parteien hätten also, wenn sie vollzählig am Platze gewesen wären, auch die Leitung der Kommissionsarbeiten in den Händen gehabt. Verschiedene die Beschleunigung der Arbeiten bezweckende Anträge gingen überdies gerade von konservativer Seite aus; jedenfalls ist von dieser Seite nichts geschehen, um einen gründlicheren und eingehenderen Verlauf der Verhandlungen herbeizuführen. In alle Einzelheiten einer bereits verurtheilten Vorlage einzudringen, erwies sich eben als eine Zumuthung, die zumal bei so ungünstigen zeitlichen Verhältnissen nicht durchzuführen war. Das offiziöse Blatt schließt seine Betrachtungen folgendermaßen: „Die Folge dieser unsachgemäßen, oberflächlichen Behandlung wird nothwendigerweise darin bestehen, daß das Tabakmonopol noch nicht von der Tagesordnung verschwinden kann. Für die Fortdauer der dadurch hervorgerufenen Unruhe der öffentlichen Meinung und der interessirten Kreise sind demnach diejenigen verantwortlich, die eine gründliche und ausschlaggebende Berathung dieses Gegenstandes vereitelt haben.“ Wir bedauern diese Drohung, daß der Plan des Tabakmonopols auch ferner noch verfolgt werden soll, im Interesse der betheiligten Erwerbszweige aufs Lebhafteste. Im liberalen Parteiinteresse aber könnten wir nur wünschen, daß das Monopol noch recht lange die Gemüther ängstigt; nichts hat den Liberalen bei den letzten Wahlen bessere Dienste geleistet als dies Projekt, und nichts wird auch fernerhin dem „konservativen Hauch“ wirksamer entgegen arbeiten. Regierung und Konservative sind es, die neben der Tabakindustrie den Schaden zu tragen haben werden, wenn dies Gespenst noch länger umgeht. Nur eine unbegreifliche Verblendung kann dies verkennen. Viel klüger von ihrem Standpunkte aus ist der Rath der „Post“, dies unglückselige Projekt jetzt endlich fallen zu lassen. Es war schon schwer begreiflich, wie man diese Vorlage, nachdem sie selbst vom Volkswirthschaftsrath verworfen worden, an den Reichstag zu bringen vermochte. Wird sie jetzt auch von diesem mit überwältigender Mehrheit verworfen und der Plan wird trotzdem nicht fallen gelassen, so vermögen wir diese Hartnäckigkeit nicht mehr zu begreifen.

* **Aus Schlesien**, 20. Mai. Die Handelskammer zu Grünberg hat ihren Jahresbericht in öffentlicher Sitzung berathen und somit die Presse in den Stand gesetzt, über denselben doch noch früher zu berichten, als der Handelsminister es erlauben will. Von einer Einleitung zum Bericht hat die Kammer diesmal ganz abgesehen mit Rücksicht auf die übeln Erfahrungen, welche im vorigen Jahre gemacht sind. Nur sind, um einen Vergleich zu erleichtern, die entsprechenden Zahlen aus dem Vorjahre angeführt. Sie ergeben u. a. einen Rückgang der Wechsel auf Glogau, Grünberg und Sagan, ebenso einen Rückgang des Bankverkehrs mit dem Auslande. Die Spezialberichte sind diesmal weniger vollständig als früher, denn eine Anzahl von Industriellen hat die Ausarbeitung von Spezialberichten über ihre Etablissements mit der Begründung abgelehnt: „Gute Berichte könnten sie nicht liefern, schlechte dürften sie nicht liefern, deshalb lieferten sie gar keine.“ (Ostsee-Ztg.)

* **Hannover**, 21. Mai. Die für Sonntag, 4. Juni, beabsichtigte Landesversammlung der nationalliberalen Partei unserer Provinz ist durch Beschluß des Provinzwahlkomitee's aus zwingenden Gründen um 8 Tage aufgeschoben. Ausschlaggebend für den Aufschub war die am 5. Juni im ganzen Reiche stattfindende Erhebung einer allgemeinen Berufsstatistik, wodurch voraussichtlich zahlreiche Mitglieder verhindert gewesen wären, zu erscheinen. Die Versammlung findet also am Sonntag, 11. Juni, statt und beginnt Mittags 12 Uhr. Am Nachmittag wird ein größeres Festessen stattfinden, dessen Arrangement der Vorstand des hiesigen Lokalvereins übernommen hat.

* **Hannover**, 23. Mai. Stadtdirektor Rasch, Mitglied des Herrenhauses, ist heute Nachmittag hier gestorben.

* **Königswinter**, 22. Mai. Um den Besuch des 325 Meter hohen Drachenfels zu erleichtern, wird der schon längere Zeit gehegte Plan, bis zur Kuppe eine Zahnradbahn nach dem Muster der Rigibahn herzustellen, nunmehr beschleunigt zur Ausführung gebracht werden. Nachdem die obrigkeitliche Genehmigung ertheilt worden, sind auch schon die bezüglichen Bodenerwerbungen erfolgt. Die Bahn wird unmittelbar vom Fuße, und zwar von der aus Königswinter zur Höhe führenden Straße sich abzweigen, sich hinter dem Felsenkeller und Kuckstein und vor dem Burghof hinaufziehen und unweit des Mattern'schen Gasthofes auslaufen. (N. Z.)

Eigene Wege.

Novelle von M. Rieser.

(Schluß.) 25

Als sie eintrat und ihm gegenüberstand, war sie wie eine Frühlingsblume anzusehen, die von den Aprilwinden geschüttelt worden ist, und die nun, vom warmen Sonnenschein begrüßt, ihren Kelch dem Lichte öffnet, während die Tropfen des Sprühregens noch auf ihren Blättern glänzen! — Viel Erklärungen waren zwischen Beiden nicht nöthig. Als Elly an Konrads Schulter lehnte, während sein Arm sie umfing, da zog durch ihre Seele wieder jenes Wort: „Auch für Sie wird einst das stille Werben und Reifen beginnen!“ und ihr Herz wandte sich jetzt nicht mehr ab von dieser segenbringenden Verheißung.

Während dessen hatte auch ihre Großmutter die Unterhandlung mit Herrn von Gernau glücklich durchgeführt. Dieser hatte, sobald er von Ellys Verhältniß zur Gräfin gehört hatte, vorgeschlagen, die Entscheidung über die Erbschaft aufs Neue den Gerichten vorzulegen. Zwar wußte er wohl, daß auf seiner Seite die größere Wahrscheinlichkeit des Sieges war; aber er selbst wollte darüber nichts entscheiden.

„Dornburg kommt in vortreffliche Hände,“ erwiderte die Gräfin ablehnend. „Der große Besitz würde meiner Enkelin nur eine Last sein. Meine alten, bösen Vorurtheile, die ich jetzt unter schweren Prüfungen überwunden habe, galten auch niemals dem Besitz von Gut und Reichthum. Dessen habe ich selbst noch genug. Ich will, daß Elly frei nach ihrem Herzen ihren Lebensweg erwähle, und ihr Herz hat bereits entschieden.“

Vierzehntes Kapitel.

Zwei Jahre waren vergangen seit jenem Herbst. Clara und Graf Hans Bucheneck sowie Elly und Konrad Steinau waren längst zwei glückliche Paare. Das letzte Jahr, in welchem der Krieg zwischen Deutschland und Frankreich ausgefochten worden, hatte auch sie lebhaft berührt, in den allgemeinen wie in den eigenen Interessen. Graf Hans war im Felde dem Feinde gegenübergetreten; Konrad Steinau hatte dem Vaterlande mit der Feder und dem lebendigen Wort gedient. Er war auch mehrmals selbst auf den Schauplatz des Krieges gegangen, um mit Hülfeleistungen aller Art thätig zu sein.

Da war er einst, nach einer der blutigsten Schlachten dem Grafen Hans begegnet, der ihn bat, einem Sterbenden, der in einer armseligen Hütte das erste Obdach gefunden, eine letzte Erquickung zu bringen. Wer der Verwundete war, erklärte er ihm schnell, und bald standen Beide am Sterbelager Wolfs von Bucheneck, der im Kampfe fürs Vaterland einen Beruf und Trost für sein zerstörtes Leben und Hoffen gefunden hatte und nun an einer ehrenvollen Wunde sein junges Leben verblutete. Die beiden Männer, die er einst so gehaßt, pflegten ihn in seinen letzten Stunden; sie gaben ihm durch ihre Verzeihung Erquickung für seine Seele und setzten ihm nach seinem Tode ein ehrendes Denkmal.

Clara und Elly hatten als tapfere Frauen die Sorge um das Leben ihrer Lieben getragen und waren in ihrem Wirkungskreise auch liebreich thätig gewesen.

Jetzt war der Friede längst zurückgekehrt. Die beiden glücklichen Ehepaare befanden sich als Gäste bei der Gräfin Edelsheim in Aixleben: Clara mit ihrem Söhnchen, Elly mit ihrer kleinen Tochter. Man saß wieder in dem Salon der Gräfin beisammen. Auch Baron Rüth und der Pastor fehlten nicht. Die Gräfin hielt sich nicht mehr so grade aufgerichtet in ihrem Sessel; sie stützte den Kopf etwas müde gegen die Lehne des Stuhles. Ihre Hände führten nicht mehr so fest die Nadel; sie lagen gefaltet in ihrem Schooß. Aber auf ihrem feinen Gesicht las man den Ausdruck des Friedens und einer stillen Heiterkeit.

Eben beobachtete der Pastor den Blick freudigen Stolzes, mit dem sie Elly und das Kind in deren Schooße betrachtete. Da rückte er der alten Dame näher und sagte leise:

„Sie haben wieder, Frau Gräfin, ein schönes Ziel erreicht, indem sie unbeirrt Ihre eigenen Wege gingen und haben auch diesmal Recht behalten.“

„O, lieber Pastor,“ erwiderte sie kopfschüttelnd, „Ihre Warnung damals war ein scharfer Stich, der mein Gewissen wach rüttelte und Zweifel an der Berechtigung meiner Handlungsweise weckte. Wohl muß der Mensch unbeirrt den Weg verfolgen, den er als den rechten erkannt hat; aber er darf die Achtung vor der gleichen Freiheit seiner Mitmenschen nicht verlieren. Wo die Wege der Menschen sich feindlich kreuzen wollen, da helfen nicht feste Grundsätze, da hilft keine Willenskraft. Nur ein Mittel giebt es, die Bahnen versöhnend in einander zu fügen, und dies eine Mittel ist: die Liebe.“

* **Bremen**, 23. Mai. Die gestrige Jahreszusammenkunft der Kirchenvertretung fand zum ersten Mal ohne die vier orthodoxen Gemeinden statt, von denen zwei aus ganz hinfälligen sachlichen Gründen ausgeschieden sind, die anderen beiden aber nur, weil jene vorangegangen. Man giebt daher auch die Hoffnung ihres Wiedereintritts nicht auf, und die geltend gemachten Vorwände des Austritts wurden in einer sie zurückweisenden öffentlichen Erklärung glimpflich behandelt. Ihren Werth für das kirchliche Leben bekundete die Kirchenvertretung sofort aufs Neue dadurch, daß sie eine Kommission beauftragte, Maßregeln zur Besserung der altherkömmlichen Taufsitten vorzuschlagen. Der Senat hat seine fortdauernde Anerkennung dieses gemeinsamen Organs der städtischen evangelischen Gemeinden bezeugt, indem er die Kirchenvertretung zu einem Gutachten über die Wahl der Konfirmationstage aufforderte, die das Scholarchat im Interesse der Volksschuljugend etwas eingeschränkt wünscht. Zum Vorsitzer wurde Senator Dr. Albert Gröning erwählt, zu dessen Stellvertretung Konsul Adami.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 22. Mai. Der berühmte Chirurg, Prof. Billroth, lehnt ab, an Langenbeck's Stelle nach Berlin zu gehen.

Schweiz.

* **Luzern**, 22. Mai. An dem heutigen Festmahle nahmen etwa 800 Personen Theil. Zur Seite des Bundespräsidenten saß rechts der Minister v. Bötticher, links der 86 Jahre alte Präsident des italienischen Senats, Tecchio. Ihnen gegenüber hatten die Delegirten der einzelnen deutschen Staaten, die Minister, Diplomaten und Bundesräthe Platz genommen. Präsident Bavier eröffnete die Reihe der Trinksprüche mit einer Rede zum Gedächtniß aller, die das große Werk geschaffen, der Arbeiter, welche dabei ihr Leben verloren, der Erbauer, der Staaten, welche ihre Unterstützung liehen und sich jetzt durch friedliche Arbeit, durch die Vermittlung der Gotthardbahn näher getreten sind. Sodann begrüßte er alle, welche zum Feste gekommen, die Deutschen, Italiener und Schweizer, und sagte: „Wir feiern ein Friedensfest, einen Triumph der Arbeit und der Wissenschaft, ein Verbrüderungsfest. Ich trinke auf das Wohl des deutschen Kaisers und des Königs von Italien und auf den Frieden zwischen Germanen und Romanen." Der Direktor des Gotthardbahnunternehmens Zingg gedenkt der Männer, welche an dem Unternehmen mitgewirkt haben, insbesondere der Bundesräthe Welti und Escher, der Ingenieure und der Tausende von Arbeitern und sagt, der allgemeine Drang geht nach dem Süden, wir wollen die Herzen der Italiener erobern, aber keine Länder. Wir trinken auf die Zukunft eines großen Friedensverbandes. Der deutsche Gesandte, General v. Röder, brachte ein Hoch auf die Schweiz und ihre Thatkraft aus. Der italienische Minister Baccarini wies in seinem Trinkspruch darauf hin, wie Deutschland, die Schweiz und Italien sich nunmehr näher gebracht seien. Der Präsident des deutschen Reichstages v. Levetzow sagte: „Der deutsche Kaiser erklärte am 18. Februar 1871: „Meine Nachkommen werden Mehrer des Reichs sein für Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung". Der Kaiser und das deutsche Reich erfreuen sich jetzt der Vollendung dieses Riesenwerkes." Das Hoch dieses Redners galt den Arbeitern der Gotthardbahn. Nach dem Festmahle wurde ein Feuerwerk am See abgebrannt und die Spitzen der umliegenden Berge erleuchtet. Morgen um 7 Uhr erfolgt die Abfahrt nach Mailand.

* **Göschenen**, 23. Mai. Die Theilnehmer an der Feier zur Eröffnung der Gotthardbahn trafen heute hier ein und wurden festlich empfangen. Morgen wird der Prinz Amadeus in Mailand erwartet und findet im Schlosse zu Ehren der Gäste ein Frühstück statt.

Frankreich.

* **Paris**, 20. Mai. Der Verkauf der Kronjuwelen ist seit geraumer Zeit eine Lieblingsidee der französischen Republikaner. Die Deputirtenkammer hat eine besondere Kommission mit der Prüfung dieser Frage betraut, welche denn auch soeben in ein weiteres Stadium gerückt ist. Der Verkauf der Kronjuwelen ist in der That beschlossen worden, und zwar soll der Reinertrag zur Begründung einer Dotationskasse für die „Invaliden der Arbeit" dienen. Die Minorität des Ausschusses bestand aber darauf, daß ihre Ansicht gleichfalls in dem Berichte an die Deputirtenkammer erwähnt werde. In Uebereinstimmung mit der Regierung verlangte nämlich die Minderheit, daß der Erlös zur Bildung einer Kasse für nationale Museen diene. Der Deputirte Meze wies in diesem Zusammenhange darauf hin, daß die gewonnenen Hülfsmittel sich um so nützlicher erweisen würden, als demnächst in London der Verkauf der Lord Hamiltonschen Sammlung stattfände, wobei für die französischen Museen Werke von italienischen, holländischen und französischen Meistern erworben werden könnten. Da nun das Budget nicht über die erforderlichen Summen verfügte, müßte man zu außerordentlichen Krediten seine Zuflucht nehmen. In der Deputirtenkammer wird sicherlich auch die von der Minorität vertheidigte Ansicht von neuem zur Diskussion gebracht werden.

* **Paris**, 23. Mai. Deputirtenkammer. Der Zwischenfall bezüglich der Demission des Finanzministers wurde von der Kommission, welche das gestrige Votum veranlaßt hatte, zur Sprache gebracht. Aus den von den verschiedenen Rednern abgegebenen Erklärungen geht hervor, daß das gestrige Votum keineswegs die Bedeutung einer feindseligen Haltung gegen Leon Say habe und daß dasselbe in keiner Weise das Gleichgewicht des von demselben vorgelegten Budgets alteriren könne. Die beantragte, von der Regierung bekämpfte einfache Tagesordnung wurde mit 364 gegen 91 Stimmen abgelehnt und dagegen mit 302 gegen 36 Stimmen eine, auch von Leon Say acceptirte Tagesordnung angenommen, welche dem Vertrauen zu dem Finanzminister Ausdruck giebt. — Der Zwischenfall ist damit beigelegt. Say bleibt also Finanzminister.

Britisches Reich.

* **London**, 21. Mai. Der „Times" wird aus Paris vom gestrigen Tage gemeldet, der Zweck der gemeinsamen Aktion Englands und Frankreichs sei die Herstellung des Ansehens des Khedivs, die Auflösung der Notabelnkammer, die Herstellung eines überwiegenden Einflusses der beiden Mächte so wie Arabi Bey zu zwingen, von dem politischen Schauplatze abzutreten.

Türkei.

* **Konstantinopel**, 22. Mai. Der Minister des Auswärtigen, Said Pascha, hat im Namen des Sultans von den Botschaftern, Lord Dufferin und Marquis de Noailles, die Rückberufung des Geschwaders verlangt, da die Ordnung in Aegypten wieder hergestellt sei. Die Botschafter haben dies Verlangen ihren Regierungen mitgetheilt und erwarten deren Antwort.

Italien.

* **Mailand**, 23. Mai. Der Festzug der Gotthardbahn ist Abends hier eingetroffen. Die Vertreter der Schweiz und der deutschen Staaten, sowie die italienischen Minister wurden von den Behörden am Bahnhofe empfangen und seitens des überaus zahlreichen Publikums mit lebhaften Zurufen begrüßt.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 25. Mai. (Kirchenkonzert.) Der rühmlichst bekannte Orgelvirtuose Herr Fr. Buchholz beabsichtigt, am Donnerstag, den 8. Juni, Abends 7 Uhr, in der lutherischen Kirche zu Detmold ein geistliches Orgelkonzert abzuhalten, wozu in höchst liebenswürdiger Weise Fräulein Johanna Hausmann ihre besonders gütige Mitwirkung zugesagt hat.

Herr Buchholz ist blind geboren und besuchte bis zum 18. Lebensjahr die Blindenanstalt zu Soest, dann 3 Jahre das Konservatorium zu Köln, und endlich auf Verwendung Ihrer Majestäten, des Kaisers und der Kaiserin 4 Jahre lang die Hochschule für Musik in Berlin, wo er nach Beendigung seiner Studien als Künstler und Meister der Orgel entlassen wurde, versehen mit den schönsten Empfehlungen.

Wir wünschen dem blinden Künstler auch hier recht rege Betheiligung und besten Erfolg seines Unternehmens. Subskriptionsbogen cirkulirt. Näheres in den Annoncen.

* **Detmold**, 25. Mai. Zu der am Freitag, den 26. d. M. anberaumten Sitzung der Strafkammer ist Termin zur Verhandlung über folgende Gegenstände angesetzt worden: 1) Um 9 Uhr in zweiter Instanz gegen den Ziegler Heinrich Blome zu Leopoldsthal wegen Beleidigung. 2) Um 10 Uhr ebenfalls in zweiter Instanz gegen die Ehefrau des Agenten M. Lebach zu Schwalenberg wegen Diebstahls. 3) Um 11 Uhr gegen den Fabrikanten Adolf Altenberend zu Oerlinghausen wegen Vergehen gegen § 135 bezw. 116 des Reichsgesetzes vom 17. Juli 1878. 4) Um 11½ Uhr in zweiter Instanz gegen den Ziegelarbeiter Heinrich Schötker aus Erder wegen Sachbeschädigung. 5) Um 12 Uhr in zweiter Instanz gegen den Schmied Peter Freitag aus Lemgo wegen Uebertretung des § 147³ der Gewerbeordnung.

* **Bielefeld**, 23. Mai. Wie wir erfahren, wurden am Sonnabend vier erwachsene Töchter eines jüdischen Rechtsanwalts in der Altstädter Kirche durch die heil. Taufe in den Schooß der evangelischen Kirche aufgenommen. (N. W. B.)

* **Paderborn**, 22. Mai. Auf dem am Himmelfahrtstage hier zusammengetretenen westfälischen Städtetage, auf welchem 41 Städte durch ihre Bürgermeister resp. Mitglieder der städtischen Kollegien vertreten waren, wurde bezüglich der Anstellung von Militäranwärtern beschlossen: „Die Regierung möge die Kommunen in Bezug auf Anstellung von Militäranwärtern gleichstellen mit dem Staate; die Kommunalbeamten eben so klassifiziren wie die Regierungsbeamten und den Kommunen das Recht geben, Civilsupernumerare auszubilden." Weiter gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Die Verpflichtung des Landarmenverbandes bezw. des Unterstützungswohnsitzes ist auch auf solche auszudehnen, deren Unterstützungswohnsitz nicht zu ermitteln. Der Vorstand des westfälischen Städteverbandes wolle eine authentische Interpretation des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz veranlassen."

* **Bielefeld**, 23. Mai. Kunstausstellung. Gestern fand in der Kunstausstellung von seiten des Vorstandes des Kunstvereins die Auswahl der Gemälde statt, die für die diesjährige Vereinsverloosung bestimmt sind. Die so erfreuliche Anzahl der gezeichneten Aktien (462), von denen jede ein Loos zur Vereinsverloosung bildet, ermöglichte den Ankauf von zwölf fast sämmtlich größeren Gemälden (Nr. 24, 62, 111, 120, 137, 149, 156,

---

Die neuen Lehrpläne.

III.

Ziehen wir die Uebersicht über die Vertheilung der Lektionen, welche dem letzten Jahresberichte über die Gesammtanstalt beigegeben ist, zur Vergleichung heran, so ergeben sich für das Gymnasium zunächst folgende Abweichungen.

In Sexta weist der Lektionsplan zehn Stunden Lateinisch, zwei Stunden Deutsch, zwei Stunden Geographie, drei Stunden Schreiben auf; die unbedeutenden Aenderungen, welche hier nöthig sind — eine Stunde Lateinisch und eine Stunde Schreiben weniger, dagegen in den beiden andern Fächern je eine Stunde mehr — sind bereits eingeführt. Dasselbe ist nahezu auch in Quinta der Fall; statt der bisherigen zehn Stunden werden nur neun Stunden Lateinisch gegeben, statt der drei Stunden Französisch dagegen vier, ebenso hat der Rechenunterricht eine Stunde gewonnen, der in der Religion eine verloren; eine kleine Abweichung besteht noch im geschichtlich-geographischen Unterrichte, hier hat der Lektionsplan unserer Anstalt vier Stunden, während der preußische Normalplan deren nur drei verlangt; wir sind vorläufig bei der alten Zahl stehen geblieben; geht man auch hier auf das geforderte Maß zurück, so reduzirt sich die Stundenzahl der Quinta von 31 auf 30.

In den Klassen von Quarta aufwärts würden demnächst folgende Aenderungen einzutreten haben. In Quarta selbst würde das Lateinische und Deutsche je eine Stunde verlieren, Mathematik und Rechnen dagegen zusammen eine Stunde, das Französische drei Stunden gewinnen. Weiteres ist nicht nöthig, da die Unterbrechung im naturgeschichtlichen Unterrichte bei uns nicht vorhanden ist, da wir ferner schon immer hier zwei Stunden geographischen und ebenso viele geschichtlichen Unterricht gehabt haben, da endlich das Griechische bei uns erst in der folgenden Klasse beginnt.

Hier, in Tertia, wird der lateinische Unterricht eine Stunde gewinnen, der griechische eine verlieren; wir haben bis jetzt acht Stunden für jede Sprache; die für die Mathematik und das Griechische geforderte Trennung in Unter- und Obertertia braucht nur im ersteren Fache eingeführt zu werden, für letzteres besteht sie schon seit einigen Jahren.

Auch im Lehrplane der Sekunda genügen wir in der Physik schon der neuen Forderung, dagegen nicht im Deutschen, wo wir drei Stunden haben, während die preußischen Gymnasien nur über zwei verfügten; wir werden also eine Stunde in diesem Fache einbüßen, ebenso zwei im Lateinischen, dagegen im Griechischen eine gewinnen; bei Durchführung des neuen Plans ermäßigt sich die Gesammtzahl der Stunden dieser Klasse um zwei, sie geht von 32 auf 30 zurück.

In Prima sind keine Aenderungen nöthig.

Bedeutender als beim Gymnasium sind die Veränderungen, welche bei der Realanstalt — nach der neuen Bezeichnung würde sie den Namen Realprogymnasium führen — vorgenommen werden müßten.

Die Realquarta würde nach der schon oben angeführten Bestimmung, daß überall da, wo eine Realanstalt mit Latein mit einem Gymnasium resp. Progymnasium verbunden ist, für die drei untersten Klassen der Lehrplan des Gymnasiums gilt, eingehen müssen. In den beiden übrig bleibenden Realklassen würde sich die Sache folgendermaßen gestalten.

In der Realtertia würde die Zahl der lateinischen Unterrichtsstunden von vier auf sechs erhöht werden, die der Geschichte und Geographie von drei auf vier, das Englische würde seine Stundenzahl — 4 — behalten, aber Ober- und Untertertia wären im Unterrichte zu trennen; dieselbe Trennung müßte in den mathematischen Fächern eintreten, gleichzeitig aber würden diese eine Stunde verlieren, statt sechs künftig fünf; im Ganzen würde die Zahl der Stunden dieser Klasse sich von 30 auf 32 erhöhen — die beiden obligatorischen Zeichenstunden einbegriffen.

In der Realsekunda würde der lateinische Unterricht um eine Stunde erweitert werden, fünf statt vier, der englische um eine Stunde eingeschränkt, drei statt vier. Naturbeschreibung würde für die Untersekunda mit zwei Stunden neu hinzukommen, Unterricht in der Chemie für die Obersekunda allein mit ebenfalls zwei Stunden, eine Kombination in diesen Fächern ist nach den Bestimmungen nicht gestattet; dazu würden noch drei Stunden Physik treten, in denen eine Trennung der Klasse in die beiden Abtheilungen ebenfalls, als sehr wünschenswerth bezeichnet wird; im Ganzen würde die Klasse also fünf Stunden naturwissenschaftlichen Unterricht haben, resp. da in zweien derselben die Trennung ausdrücklich vorgeschrieben ist, wenigstens sieben Lehrstunden absorbiren, event. zehn, wenn auch in der Physik getrennt würde; bisher hatten die beiden Abtheilungen gemeinschaftlich vier Stunden Physik resp. Chemie, im Jahreskurs wechselnd. In der Mathematik bleibt die alte Stundenzahl fünf doch ist auch hier die Trennung, wenn möglich, durchzuführen. Die Gesammtstundenzahl der Klasse bleibt dieselbe.

Im Turnen und Zeichnen, um auch diese Fächer schließlich noch zu erwähnen, würden die Einrichtungen der hiesigen Anstalt vollauf den Anforderungen genügen; im Singen werden für die beiden untersten Klassen je zwei Stunden verlangt, wir haben hier nur eine für jede dieser Klassen, genügen aber mit der Zahl von fünf Stunden, die diesem Unterrichte im Ganzen zugewiesen sind, doch wohl der Forderung, die in Bezug auf die Gesammtausdehnung gestellt werden könnte.

N.

176, 177, 178, 179, 202). Der Vorstand hat die Auswahl deshalb so früh getroffen, um den Aktionären die Besichtigung der zur Verloosung bestimmten Gemälde zu ermöglichen, und hofft um so mehr auf einen recht regen Besuch der so reichhaltigen Ausstellung, als dieselbe nur noch bis nächste Woche hier bleiben wird.

* **Oeynhausen**, 21. Mai. Badegäste. Nach der soeben erschienenen Nummer 1 der diesjährigen Kurliste waren bis zum 19. Mai c. angemeldet bezw. notirt: 352 Kurgäste, 64 Passanten, 1738 verabreichte Bäder, im Vorjahre dagegen in der gleichen Woche: 225 Kurgäste, 110 Passanten, 1428 verabreichte Bäder, mithin im laufenden Jahre 127 Kurgäste mehr, 46 Passanten weniger, 310 verabreichte Bäder mehr.

* **Bielefeld**, 24. Mai Auf der Fahrt von Portsmouth nach Madeira verunglückte der Assistenzarzt der kaiserlichen Marine Dr. Brassert durch einen Sturz über Bord. Die Mutter des Verunglückten, verwittwete Frau Bergrath Brassert, ist seit längerer Zeit hier ansässig und hat dieselbe ihren einzigen Sohn durch den Unfall verloren.

Blotho, 22. Mai. Manchem der verehrten Leser, der die Bahnstrecke Hameln-Löhne schon einmal befahren, wird die schöne Lage unseres Städtchens aufgefallen sein. Um es zu einem Anziehungspunkte für die das mittlere Weserthal besuchenden Touristen zu machen, hat der hiesige noch nicht lange bestehende Verschönerungsverein die Freilegung und Verschönerung der alten Burgruine (Amthausberg) in Angriff genommen. Die Erbauung der Feste Blotho datirt schon aus dem 11. Jahrhundert und noch im 17. Jahrhundert war dieselbe so stark, daß sie der Bischof von Münster, Bernhard van Galen, längere Zeit vergeblich belagerte. Jetzt sind freilich nur noch die Ringmauern und einige Mauerreste der Gebäude vorhanden und diese zum größten Theile verschüttet. Der Verschönerungsverein hat in diesem Jahre erst die Umfassungsmauern mehr freigelegt, und um die Außenseite derselben einen schönen Weg gebaut. Auf der alten Burg, die unmittelbar über der Stadt liegt und vom Bahnhofe aus in ca. 10 Minuten zu erreichen ist, hat der genannte Verein eine einfache Wirthschaft eingerichtet und für Lauben und Sitzplätze gesorgt. Vom Burgplatze hat man eine herrliche Aussicht auf das Weserthal, einerseits bis zur Porta Westfalika und anderseits bis zur Schaumburg. Einen prächtigen Anblick bietet auch die Weser mit ihren Dampfschiffen und der an ihr entlang führenden Eisenbahn. (W. B.)

Jettken suine Freutuit.

Jut: „Tichlers Leufte.“

1) Sui, Bormeijers Jettken, dat muntere Ding,
Geut manken den Büskern, sui do an den Brink.
Et söcht in den Schörten van bleumten Kattiun,
'T sind Schopribbe, Henken un Krinpdürentiun.

2) Niu steut et un kicket, et fällt enn' wat in.
„Den Kunrod, den will mui doch nich iut den Sinn'!
Van allen den Jungens es nenne séu risk,
Séu fluidig, séu fründlick, séu frau un séu frisk.

3) O, wenn heu téu Tuiten séu trubbhertig kickt,
Jo, wenn heu mui ansuit, un wenn heu dann nickt,
Dann wert mui, ek feul' et, den Wangen séu raut;
Doch suit et den Mömme, gero' ek in Naut.

4) Dann schellt seu: „„Diu häst duine Stié, häst Geld,
Den Junge nennt Garnickes suin in der Welt.
Met düssen, dat geut mol muin Liebe nich an,
Den Hansmejjer sui mol, den es nau enn Mann!

5) Auk Mejjer, ei Jettken, den hät nau en Hof,
Datt wörre 'ne Lage!““ „„Den es mui téu groff,
Den tellt jo den Grütte, do kannst du up liu'rn!
Ek will en nich häbben, den griddigen Biu'rn.““

6) Séu geut et all' Dage! Den Mammon, dat Geld!
Verlieden ging Kunrod dorüm in den Welt,
Heu tichelt gint binten, o, schleug' et man in!
Vellicht' wörr' den Mömme dann annerst téu Sinn'.

7) Et kann mui nich fröggen, wo scheun olle Welt —
Do sui düsse Bügel, ei wo seu nich spellt!
Bui Winterdag sind seu séu lustig nich west.
Niu singt seu un spellt seu un bubbet dat Nest.

8) Den Bleumen, wo seuet seu wunnerlick int,
Seu nickföppt, oss' wörren seu Bruimen un Brint.
Den Appelbaum blögget, wo scheun dat doch lätt!
Den Läuberkens singet, den Minsken singt met.

9) Den Maivugel schwiebet, niu hür un niu gint,
Wo frögget sick den wal, ek diurhaftig Kind,
Muin Kunrod es wege, wer went, wo et wert;
Den duistersten Winterdag hät et, muin Hert.

10) Doch wenn dann gint Herbest den Bügel vertent,
Den Bleumen verblögget, den Beuten upgent,
Kümmt Kunrod téurügge un séu ek d'rup sto',
Seggt sülbenst den Mömme vellichte doch: „„Jo!““

11) Un wenn et auk schwor hölt, doch wenn et séu wert,
Dann es duine Freutuit, muin uuriuig Hert,
Dann réupt wui et oppen un fruiweg heriut:
„„Den Kunrod es Bruimen und Jettken den Brint!““

Anmerkung. Man lese:
eu wie im Hochdeutschen in: neu,
éu als Doppellaut mit scharfbetontem é,
é allein, kurz, mit schwachem Tone,
ui wie im Hochdeutschen in: pfui,
Iu = iu als Doppellaut mit betontem I = i,
J = j.

Erklärungen.

Jettchen's Frühling.

V. 1. manken = zwischen. Brink = Hügel, söcht = sucht. bleümten Kattium = geblümten Kattum. Schopribbe = Schafgarbe = Achillea. Henken = Hyssattig = Tussilago farfara, Krinpdürentiun = Gundelrebe = Glechoma. Alle 3 Pflanzen werden als Brustthee gebraucht.

V. 2. risk = schlank, fluidig = fleißig, frau = froh.

V. 3. téu Tuiten = mitunter. trubbhertig = treuherzig. gero' = gerathe.

V. 4. Stié = Haus und Land. muin Liebe = mein Liebtag.

V. 5. Den tellt jo den Grütte = Der ist so geizig, daß er die Grütze zählt. griddig = geizig. liur'n = lauern. Biur'n = Bauern.

V. 6. Verlieden = Neulich. tichelt = macht Ziegel. binten = draußen.

V. 8. Nickföppt = nickt. Bruimen = Bräutigam. lätt = aussieht. Läuberkens = Lerchen, in Detmold: Laubvögel.

V. 9. Maivugel = Schmetterling. gint = dort. diurhaftig = bedauernswerth.

V. 10. Gint Herbest = im nächsten Herbst. téurügge = zurück. sülbenst = selbst.

V. 11. unriuig = unruhig.

Vermischtes.

* **Die Hüte unserer großen Männer.** Man schreibt aus Berlin: Wenn auch mit Widerstreben, so geben wir doch Buffon Recht darin, daß „der Styl der Mensch“ ist. Oft trifft es nämlich nicht zu, aber gemeiniglich doch. Ganz entschieden im Irrthum aber ist der moderne Philosoph, welcher herausgeklügelt haben will, daß die Kopfbedeckung, der Hut des Menschen also, eine Art geistigen Barometers sei. Bei unseren großen Männern in Berlin wenigstens ist das entschieden nicht der Fall, denn wir müssen gestehen, daß die meisten von ihnen Hüte tragen, deren Melton oder Christy sich in der Seele schämen würden, ohne daß dies schäbige Exterieur der Kopfbedeckung im Geringsten ihrer Bedeutung als Menschen schaden könnte. Den elegantesten Hut in Berlin trägt ohne Zweifel Lord Amphill, der britische Botschafter. Man sollte glauben, er sei soeben dem ersten Hutmagazin der Regentstreet entstiegen, so spiegelblank, so nagelneu sieht er stets aus. Einen schrofferen Kontrast zu dieser musterhaften Kopfbedeckung als diejenige, welche unser geschätzter Herr Professor Gneist soeben grüßend vom Haupte zieht, läßt sich kaum denken. Wie ein vom Sturme arg herumgeworfenes Schiff zeigt er unzählige Beulen, Lädirungen und Buckel und seine Krämpe hat längst die stolze Haltung verloren, deren sie sich ohne Zweifel einst zu rühmen hatte. Untadelhaft dagegen, wenn von merkwürdig antiquirter Form, ist der Cylinder seines verehrten Kollegen, des Herrn Professor Curtius, der stets, die Decors aufs Strengste wahrend, senkrecht und fest auf dem gelehrten Haupte sitzt. Virchow, wenn er in eine Versammlung tritt, legt seinen „vorjährigen“ so acht- und sorglos neben sich, oder unter den Stuhl, oder wo eben Platz ist, als wisse er bereits sicher, wie bald ein neuer an die Stelle des altgewohnten treten werde. Aber dazu kommt's noch nicht. In vieler Beziehung merkwürdig ist der Cylinder der Herrn Windthorst. Auf seinem Rückwege ins Hotel von der Reichstagssitzung kann man ihm die Stimmung seines Trägers deutlich anmerken. Oft thront er kühn und siegesbewußt fast im Nacken des erhobenen Hauptes, dann wieder ist er tief in die Stirne gezogen und berührt fast den aufgeklappten Kragen des Ueberrockes. Der neue amerikanische Gesandte, Mr. Sargent, trägt mit Vorliebe einen „wide awake“ mit breitem Rande. Den Fürsten Bismarck hat man wohl schwerlich jemals im Cylinderhut gesehen.

* * *

* **Daß der Bienenstich Gichtleidenden** augenblickliche Linderung der unsäglichen Schmerzen dieser Krankheit verschaffe, wurde schon mehrfach besprochen und — angezweifelt. Neuerdings berichtet über den Verlauf und Erfolg einer Kur durch Anwendung jenes anscheinend seltsamen Heilmittels ein Genesener folgende Details: „Am 28. März d. J., als ich gerade an den heftigsten Gichtschmerzen im linken Fuß krank im Bette lag und den Fuß kaum mehr rühren konnte, kam mir ein Blatt in die Hand, worin ein Kollege humoristisch seine Heilung mittelst Bienenstichs zum besten gab. Ich, der ich schon vieles, ja alles, was mir offerirt wurde, diese Krankheit zu bewältigen, probirte — und alles für Schwindel erkannte, entschloß mich sofort, den kranken Theil von Bienen stechen zu lassen. Schleunigst richtete ich ein Bienenschächtelchen zurecht, so eingerichtet, daß nur eine Biene herauskriechen konnte, worauf das Thürchen im Bienenschächtelchen wieder geschlossen wurde. Die erste Biene wurde mit einem Stäbchen, welches vorne in Honig getaucht war, angepappt und an die leidende Stelle gebracht, worauf sofort unter Zurücklassung des Stachels der Stich erfolgte. Eine zweite und dritte Biene wurde ebenso behandelt, und ich hatte auch von diesen dieselbe Behandlung zu erdulden. Nach mehreren Sekunden wurden die zurückgebliebenen Stachel aus dem Fuße herausgezogen und als der Schmerz der Bienenstiche nachließ, war der Gichtschmerz total verschwunden. Noch am selben Tage verließ ich das Bett und schon des anderen Tages konnte ich meinem Berufe (ich bin Forstmann) ungehindert wieder nachgehen. Längere Zeit noch hatte ich ein leichtes Brennen im Fuß, welches sich nach vier bis fünf Tagen gänzlich verlor.“

* * *

* **Ein Beispiel von wahrhaft fürstlicher Liberalität,** wie sie außerhalb Amerikas kaum angetroffen werden dürfte, hat Enoch Pratt, ein Geschäftsmann in Baltimore, gegeben. Derselbe hat sich für Gründung einer von der ganzen Bevölkerung der Stadt zu benutzenden Bibliothek zu einer Gabe von einer Million Dollars (4,000,000 Mark) erboten. Der liberale Mann hat auch bereits ein feuerfestes Gebäude in Auftrag gegeben, welches im Sommer des nächsten Jahres fertig sein soll, 225,000 Dollars (1,000,000 Mark) kostet und Raum zur Aufnahme von 200,000 Bänden bieten wird. In dem der Stadtverwaltung gemachten Anerbieten hat jedoch der praktische Amerikaner ausdrücklich bemerkt, daß er die noch übrig bleibende Summe erst dann zahlen werde, wenn die Bibliothek durch die Stadt mit einer jährlichen Summe von 50,000 Dollars (200,000 Mark) unterstützt wird.

Neueste Nachrichten.

* **Epsom**, 24 Mai. Das Derbyrennen, das für dreijährige Pferde, über die Entfernung von 2400 m, welches heute hier zur Entscheidung gelangte, wurde von des Herzogs von Westminster Fuchsstute Shotover, von Herwit aus der Stray Shot, gewonnen; zweiter wurde des Lord Bradford brauner Hengst Quickline, während des Herrn P. Lorillard brauner Hengst Sachem, ein in Amerika gezogenes Pferd, auf den dritten Platz lief. Vierzehn Pferde betheiligten sich an der Konkurrenz. Der Werth des Rennens betrug für die Siegerin 108,000 *M*.

* **Petersburg**, 24. Mai. Der „Regierungsanzeiger“ bringt auf allerhöchsten Befehl zur allgemeinen Kenntniß, daß die Regierung fest entschlossen ist, unabläßig alle Gewaltthätigkeiten an der Person und dem Eigenthum der jüdischen Bevölkerung, welche unter dem Schutz der für alle Unterthanen Sr. Majestät allgemein gültigen Gesetze steht, zu ahnden. Außerdem wird den Gouverneuren und Behörden anbefohlen, unter persönlicher Verantwortlichkeit rechtzeitig Maßregeln zur Verhütung von Exzessen gegen die jüdische Bevölkerung event. zur sofortigen Unterdrückung solcher Exzesse zu ergreifen. Jede Fahrlässigkeit der Behörden hierbei wird durch Dienstentlassung bestraft.

* **Mailand**, 24. Mai. Der Herzog von Aosta ist hier eingetroffen. Bei dem gestrigen Empfange der offiziellen Fahrgäste am Bahnhofe sagte der Minister des Aeußern, Mancini, in seiner Begrüßungsansprache, er schätze sich glücklich, Alle im Namen des Königs und der italienischen Nation willkommen zu heißen. Das große Ereigniß der Eröffnung der Gotthardbahn sei bestimmt, die Bande der Freundschaft und die Gemeinsamkeit der Interessen der drei Nationen, welche diesen glänzenden Tribut der Civilisation entrichten, noch enger zu knüpfen und unauflöslich zu machen. Darauf erfolgte feierlicher Empfang der Gäste durch den Bürgermeister und den Munizipalrath im Stadthause. Die Musik spielte die Nationalhymne der drei Länder. Heute Vormittag findet zu Ehren der Festtheilnehmer ein Dejeuner bei dem Herzog von Aosta und Abends ein Bankett statt.

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 23. Mai. Weizen M. 22,50, Roggen M. 18,50, Gerste M. 18,—, Hafer M. 20,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—, Rüböl M. 62,—, Raff. Oel M. 65,—. Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* **Berlin**, 24. Mai. Weizen besser, per Mai 223,—, Sept.-Okt. 200,50 M., Gek. 15,000 Ztr. Roggen besser, per Mai 154,—, Sept.-Okt. 143,50 M. Gek. 17,000 Ztr. Hafer fest, per Mai 136,50, Juni-Juli 136,— M., Gek. 2000 Ztr. Rüböl ruhig, loko mit Faß 56,30, ohne Faß 55,30, per Mai 56,—, Sep.-Okt. 54,70 M. Gek. 500 Ztr. Spiritus fester, loko 45,30, per Mai 46,60, August-September 48,10 M., Gek. — l. Petroleum matt, loko 23,50, per Mai 23,10, Sept.-Okt. 23,50 M. Gek. — Ztr.

* **Breslau**, 23. Mai. (Sämereien.) Kleesamen geschäftslos, rother nominell, pr. 50 kg 40—46—50—54 M., weißer nominell, pr. 50 kg 45—52—60—66 M., hochfeiner über Notiz. Tannenkleesamen nominell, pr. 50 kg 55—60—65 M. Thymothee ohne Angebot pr. 50 kg 32—34—37 M.

* **Köln**, 24. Mai. Weizen hiesiger loco 24,50, fremder loco 23,—, per Mai 22,90, per Juli 21,80, per Novbr. 20,40. Roggen loco 19,50, per Mai 15,30, per Juli 14,70, per Novbr. 14,50. Hafer loco 16,50. Rüböl loco 30,50, per Mai 30,20, per Okt. 28,70.

* **Neuß**, 24. Mai. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 24,20, zweiter Qualität 22,20. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 19,70, 2. Qualität 18,70. Hafer pr. 100 Kilo 1. Qual. 15 50, 2. Qualität —,—. Rübsen (Aweel) 26,50. Raps 1. Qualität 28,—. Kartoffeln 5,—. Heu à 50 Kilo 5,—. Roggenstroh à 600 Kilo 38,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 61,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 63,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 137,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 32,— Kleien per 50 Kilo 5,60.

* **Bremen**, 24. Mai. Petroleum ruhig, loco 7,15, per Juni 7,20, Juli 7,30, August 7,45, Sept.-Dezbr. 7,75. Schmalz Marke Wilcox loco 56½, per Mai-Juni 56. Speck halb short, halb long, per Mai-Juni 56.

* **Antwerpen**, 24. Mai. Petroleum niedriger, disp. 18, per Mai 18, per Juni 18, per Juli 18¼, per Aug. 18¾, per Sept.-Dez. 19¼ fr. Kaffee fester, Verkäufe 2000 B Santos zu 25½-26c und 1200 B zu 19½-21¼c.

Wochenmarkts-Preise.

* **Bielefeld**, 20. Mai. Butter pr. ½ Kilo M. —,80, Rindfleisch pr. ½ Kilo M. 55—,60, Schweinefleisch pr. ½ Kilo M. 50—,60, Speck, hiesiges pr. ½ Kilo M. 75—,80, Speck, amerikanisches pr. ½ Kilo M. —,65, Kalbfleisch pr. ½ Kilo M. 30,—50, Hammelfleisch pr. ½ Kilo M. —,65, Eier 24 Stück M. 1,—, Spargel à ½ Kilo M. 60—,80, Zwiebeln pr. ½ Kilo 15—,20, Aepfel pr. ½ Kilo M. —,25, Kirschen pr. 5 Stück M. —,—, Rüben pr. 1 Kilo M. —,10, Wurzeln pr. ½ Kilo M. —,08, Blumenkohl à Stück M. —,90, Kopfsalat à Stück M. —,08, Große Bohnen pr. 1 Kilo —,70, Kartoffeln, neue pr. 1 Kilo —,60, Kappus à Stück M. —,—, Rotkohl à Stück —,—, Wirsing (neuen) à Stück M. —,20, Steckrüben à Stück M. —,07, Gurken à Stück M —,45, Kartoffeln pr. 150 Pfund M. 3,70 Roggenstroh 50 Kilo M. 3,75, Haferstroh 50 Kilo 3,10, Weizenstroh 50 Kilo 3,— Heu 50 Kilo M. 3,50.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 41.

Detmold. Die Regierung erläßt eine Bekanntmachung über die am 5. Juni stattfindende Berufszählung und veröffentlicht die von den Vertretern der amtlichen deutschen Statistik am 24. bis 27. April d. J. in Erfurt gefaßten Resolutionen.

Regierung. Die provisorisch angestellten Gerichtsvollzieher Hollmann in Oerlinghausen und Rehm in Hohenhausen wurden definitiv zu Gerichtsvollziehern ernannt.

Statt der Interimsbescheinigungen, welche bisher von Fürstlicher Landkasse über die bei derselben belegten Ablösungskapitalien für geistliche Gefälle ertheilt worden sind, sollen landschaftliche Obligationen ausgestellt werden. Die Kirchen- und Schulvorstände werden daher aufgefordert, bis zum 1. Juli d. J. ein vollständiges Verzeichniß der für die betreffenden Stellen belegten Ablösungskapitalien einzusenden.

Detmold. Landgericht. Der Bauerrichter Bergmann zu Donop klagt gegen den Müller Heinrich Kuhlmann aus der Bruchmühle bei Großenmarpe und ladet denselben auf den 16. Oktober d. J., Morgens 9½ Uhr vor die Civilkammer I A des Landgerichts mit der Aufforderung einen Anwalt zu bestellen.

Detmold. Das Verwaltungsamt veröffentlicht, daß die Dienstmagd Elise Holstein von Nr. 26 zu Veldrom und der Maler Franz Nowotnik zu Schlangen nach Amerika auswandern wollen.

Detmold. Amtsgericht II. Die auf dem Papenberge belegene Besitzung des Wirths Albert Volkenrath soll am 17. Juni und dessen an der Leopold- und Externstraßenecke gelegenes Wohnhaus B. Nr. 37 am 22. Juli d. J., Morgens 10 Uhr, im Zimmer Nr. 7, zwangsweise verkauft werden. Ansprüche sind in obigen Terminen bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Blomberg. Der Civilvorsitzende der Aushebungsbezirke macht bekannt, daß die diesjährige Aushebung der Militairpflichtigen an folgenden Tagen Morgens 7 Uhr stattfindet: 1) im Aushebungsbezirk Lemgo, Aushebungsort Schötmar, am Mittwoch, den 14. Juni im Korffschen Gasthause zu Schötmar; 2) im Aushebungsbezirke Lemgo, Aushebungsort Lemgo, auf dem Ballhause daselbst, a. am Donnerstag, den 15. Juni, für die Freiwilligen und Forstlehrlinge, die vorweg Einzustellenden, die Mannschaften des laufenden Jahrganges und die Vorzumerkenden des Jahrganges 1861, b. am Freitag, den 16. Juni, für die Vorzumerkenden des Jahrgangs 1860, die Ueberzähligen früherer Jahrgänge, die Ersatzreserve I. Klasse, die von den Truppentheilen als dienstuntauglich und auf Reklamation Entlassenen und die von den Truppen zurückgewiesenen Einjährigfreiwilligen; 3) im Aushebungsbezirk Detmold, Aushebungsort Blomberg, am Sonnabend, den 17. Juni, auf dem Rathhause daselbst; 4) im Aushebungsbezirke Detmold, Aushebungsort Detmold auf dem Rathhause daselbst, a. am Montag, den 19. Juni, für die Freiwilligen und Forstlehrlinge, die vorweg Einzustellenden, die Mannschaften des laufenden Jahrgangs und die Vorzumerkenden des Jahrgangs 1861, b. am Dienstag, den 20. Juni, für die Vorzumerkenden des Jahrgangs 1860, die Ueberzähligen früherer Jahrgänge, die Ersatzreserven und die in den Beilagen aufgeführten Mannschaften. Bei Behinderung am Erscheinen durch Krankheit ist ein ärztliches, durch die Polizeibehörde beglaubigtes Attest beizubringen und bei Reklamationen sind die Eltern der Reklamanten in Person zu erscheinen verpflichtet.

Salzuflen. Der Enteignungskommissar macht bekannt, daß die Direktion der Köln-Mindener Eisenbahn die Expropriation folgender in der Feldmark der Stadt Salzuflen belegener Grundflächen angeordnet hat.

1) Rev. II Nr. 351 im Besitze des Arbeiters Ad. Hoffmann u. A. 2) Rev. II Nr. 73, 75 und 76 im Besitze des Steuerexekutors Billerbeck u. A. 3) Rev. II Nr. 77 dem Kaufmann H. Kuhlmann gehörig.

Ansprüche dritter Berechtigter sind bis 30. Mai anzumelden.

Horn. Der Magistrat zeigt an, daß diejenigen, welche den Anschlag „Schritt fahren" an den Ecken der Straßen nicht befolgen, mit 3 Mark bestraft werden.

Salzuflen. Amtsgericht I. Das Testament der Henriette Brüggemann soll Freitag, den 2. Juni, Morgens 9½ Uhr auf dem Zimmer Nr. 2 eröffnet werden.

Der Schneider Hermann Hilmer und dessen Frau haben die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Blomberg. Amtsgericht Abth. I. Die Eröffnung des von Karl Begemann Nr. 11 zu Elbrinxen hinterlegten Testaments findet Donnerstag, den 22. Juni, Morgens 9 Uhr statt.

Horn. Das Amtsgericht erläßt das Aufgebotsverfahren zum Zwecke der Todeserklärung gegen den Bäcker Karl Meier aus Horn und fordert denselben auf, sich bis Donnerstag, den 2. November, Morgens 10 Uhr zu melden.

Ansprüche an den Nachlaß des Leibzüchters Friedrich Brinkmann auf Nr. 132 zu Schlangen sind bis Mittwoch, den 21. Juni, Morgens 11 Uhr anzumelden.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 24. Mai, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius·	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	743	+ 9	SSO., Dunst
Kopenhagen .	751	+13	SSW., leicht, bedeckt.
Stockholm . .	753	+18	S., leicht, wolkenlos.
Haparanda . .	750	+ 5	S., leicht, bedeckt.
Petersburg . .	—	—	—
Moskau . . .	760	+18	S., halb bedeckt.
Hamburg . . .	745	+15	SW., schwach, halb bedeckt
Memel	755	+18	S., schw., wolkig, Nachts Reg.
Paris	754	+12	S., leicht, heiter.
Münster . . .	754	+14	SW., schwach, heiter.
Karlsruhe . .	756	+14	SSO., leicht, wolkig.
Wiesbaden . .	756	+13	W., wolkenlos.
München . . .	758	+13	Still, bedeckt.
Leipzig	756	+16	SW., mässig wolkig. Ab. Gew.
Berlin	754	+16	SW., leicht, bedeckt.
Wien	756	+18	W., schwach, wolkenlos.
Breslau	756	+18	W., leicht, heiter.

London: schön.

Unter dem Einflusse einer ziemlich tiefen Depression bei den Hebriden sind über der Nordhälfte Centraleuropas schwache bis frische südwestliche Winde vorherrschend geworden, während im Süden vielfach Windstillen herrschen. Das Wetter ist über den britischen Inseln regnerisch, über Centraleuropa noch vielfach heiter und meist trocken. Am gestrigen Nachmittage traten in Deutschland fast allenthalben Gewitter, vielfach von heftigen Niederschlägen begleitet, auf. Zu Neufahrwasser fielen 44, zu Wilhelmshaven 21, auf Sylt 20 mm Regen.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Mai.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
24.	8 U Abds.	27, 7,7	12,8	67	
25.	7 U Mrgs.	27, 8,4	11,9	65	SSO. mässig.
25.	1 „ Mtgs.	27 8	19,2	55	

Allgemeiner Witterungscharakter: 25 klar.

Mondes Aufgang 12⁶ Nachm., Untergang 12²⁹ Mrgs. 2 Uhr Morgens erstes Viertel.

Sonnen-Aufgang 3 U. 53 M., Untergang 8 U. 1 M

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Oerlinghausen. Die Beleidigung, die ich gegen den Schäfer **W. Brinkmann** aus Wehrentrup ausgesprochen habe, nehme ich hierdurch als unwahr zurück und stelle ihn als Ehrenmann dar.

Ziegler H. Kohlmeyer.

Wir suchen zum Brennen von Thonsteinen einen tüchtigen

Brenner.

Nur solche, die ihre Fähigkeiten durch gute Referenzen nachweisen können, wollen sich wenden an

Zeche u. Ziegelei Heiligenberg in Gensungen.

Frische

Rieler Bückinge

geräucherten **Maifisch**

empfiehlt **Aug. Kast.**

Spargel

täglich frisch

empfiehlt **Aug. Kast.**

Hildesheimer Sparherde.

Regulir-Füll-Oefen. Lager bei A. W. Brüggemann Schötmar. Säulen- u. Kachelöfen.

Musterblätter stehen zu Diensten.

Lippischer Turngau.

Die 23. Vorturnerlehrstunde findet am Sonntag, den 4. Juni, Nachm. 3 Uhr in Horn Statt.

Die glücklich erfolgte Geburt eines prächtigen, gesunden

Jungen

zeigen hocherfreut an

Zittau, am 21. Mai 1882.

Frhrr. von Donop,
Hauptmann im Kgl. Sächs. 3. Inf.-Reg.
und Frau, geb. Könitzer.

Zu beziehen durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung in Detmold und Lemgo.

Zur Geschichte des Hermannsdenkmals.

von

Dr. H. Thorbecke.

Mit dem Bilde E. v. Bandels und einer Ansicht des Denkmals

Preis 75 ₰

Erinnerung an das Hermannsdenkmal

und

dessen Umgebung.

20 Bilder in Farbendruck.

Preis 50 ₰.

Erinnerung an den Teutoburger Wald.

12 photographische Ansichten in elegantem Umschlag mit Golddruck

Preis 2 *M.*

Das

Hermannsdenkmal

gemalt von Professor Scheuren.

Preis 3 *M.*

Das Hermannsdenkmal

und

der Teutoburger Wald.

Ein Prachtalbum von 21 Blättern in Kreide- und Farbendruck nach Menke und Professor Scheuren.

Quer-Folio Format.

Preis kartonnirt 30 *M.*
„ in Leinenband mit Goldschnitt 40 „
„ in Saffianband 60 „

Des Dio Cassius Bericht über die Varusschlacht

von

Dr. Aug. Deppe.

Preis 1 *M.*

Meyersche Hofbuchhandlung, Detmold.

Zu beziehen durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung in Detmold und Lemgo, sowie durch alle sonstigen Buchhandlungen.

Detmold und der Teutoburger Wald

mit dem

Hermannsdenkmale.

Ein Führer

von

Dr. H. Thorbecke.

Einzige berechtigte Ausgabe.

Mit einer Ansicht des Denkmales, einer Karte vom Walde und einem Stadtplane von Detmold.

Preis 1 *M.*

Meyersche Hofbuchhandlung, Detmold.

Staatsgarantie.

Ueber die Hälfte der Nummern gewinnen!

282ste staatlich garantirte Hamburger Stadtlotterie. — 47600 Gewinne im Gesammt-Betrag von nahe an 9 Millionen Mark werden während fünf Monaten verloost — Hauptgewinne 1.—7. Klasse: *M* 250,000, 150,000, 100,000, 60,000, 50,000, 2 à 40,000 u. s. f. — Strenge Staatsaufsichtigung von Seiten des Staats, der die Gewinne garantirt. Amtliche Gewinnlisten, sofortige Gewinn-Auszahlung. — Ziehung 1. Klasse 14. und 15. Juni!!! — Amtliche Original-Loose 1. Klasse (keine Antheilscheine) das Ganze für 6, das Halbe für 3, das Viertel für 1½ *M* empfiehlt

Sigmund Levy,
amtlich concessionirtes Lotterie-Geschäft,
Werftstraße 10 in Hamburg.

Ich empfehle meine reiche Auswahl in **seidenen und Sammetbändern, Spitzen** jeglicher Art, **Rüschen, Schweizer** und **Sächsische Stickereien** in besonders billigen Preisen, einfarbige und bunte **Herren-, Damen-** und **Kinderstrümpfe** in allen Genres und bringe außerdem mein mit steten Nouveautés versehenes Lager der **Weißwaaren-** und **Wäscheartikel** in Erinnerung.

L. Nebelsieck.

Nur noch einige Tage!

Mechanisches Theater

von H. Pottharst

in der elegant eingerichteten und mit Gas erleuchteten großen Bude auf dem **Marktplatze.**

Dieses Theater, das schönste und größte, welches dieser Art in Deutschland existirt, repräsentirt die schönsten malerischen Ansichten der Welt, belebt durch mehrere Tausend mechanischer Figuren auf freiem Theater in naturgetreuer Darstellung. Nicht durch Gläser zu sehen

Täglich 2 Vorstellungen, Anfang 5 u. 8 Uhr Abends.

Eintrittspreise:

Erster Platz 1 *M*, zweiter Platz 50 ₰, Gallerie 30 ₰. Kinder auf dem ersten und zweiten Platz die Hälfte.

Die Vorstellungen werden von einer guten Musikkapelle begleitet.

Um zahlreichen Besuch bittet

H. Pottharst.

Ich mache hierdurch bekannt, daß ich aus dem Geschäft unter der Firma: **Brickwedel & Greiner** ausgeschieden bin. Die Firma wird **vorläufig** weiter geführt

Detmold, 25. Mai 1882.

C. Greiner.

Kommis

gesucht, der in einem Kolonial- & Eisenkurz-Waarengeschäfte gelernt hat und flotter Verkäufer ist.

Franko-Offerten besorgt die Exp. d. Bl. unter Lit. B. (77)

Auszug aus dem Fahrplan vom 1. Juni 1882.

3²³	7 5	11⁴¹	—	1³⁸	6²⁰	ab	Hamm	an	9²⁰	12¹⁹	—	3³⁹	6²³	11²⁴
6 1	9⁴⁴	1 4	—	3⁴⁹	8⁴⁵	an	Herford	ab	6⁵⁶	10¹⁹	—	2²⁹	3⁴⁹	9¹³
—	7⁴⁰	—	12²⁴	1²⁴⁰	6²⁶	ab	Hannover	an	9 5	12⁵⁰	3¹⁰	—	7²⁰	11⁴⁵
6 0	9²⁸	—	1⁴⁰	2³⁶	8¹⁶	ab	Minden	an	7 6	10⁵⁹	1⁴⁷	—	5¹⁵	9⁴⁹
6⁵³	10¹⁶	—	2¹⁷	3⁴⁴	9 9	an	Herford	ab	6 6	9⁴⁹	1 6	—	3⁵³	8⁵¹
7 5	10²²	1²⁴	2⁴²	4¹⁹	9²⁰	ab	Herford	an	5⁵⁵	9²⁵	1²⁵⁵	2¹⁵	3⁴⁰	8⁴⁰
7³⁰	10³⁶	1³⁸	2⁵⁶	4²⁵	9⁴³	ab	Salzuflen	ab	5⁴³	9¹⁵	1²⁴⁵	2 6	3³⁰	8²⁸
8 2	10⁵⁵	1⁵²	3¹³	4⁴²	10¹²	ab	Lage	ab	5¹⁹	8⁵⁹	12²⁹	1⁵¹	3¹⁴	8 4
8²⁰	11 9	2 6	3²⁷	4⁵⁵	10³⁰	an	Detmold	ab	5 0	8⁴⁵	12¹⁵	1³⁸	3 0	7⁴⁴

Die Nachtzeit (6⁰ Abends bis 5²⁰ Morgens) ist durch Unterstreichen der Minutenzahlen bezeichnet.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 122. Freitag, 26. Mai. 1882.

Bestellungen auf die Lippische Landeszeitung für den Monat Juni werden von allen Postanstalten zu 85 Pf. und für die Stadt Detmold in der Expedition zu 75 Pf. angenommen.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 25. Mai. An die permanente Kommission fürs Tabakmonopol glauben wohl die Offiziösen selber nicht und auch die beiden Versicherungsentwürfe werden derselben schwerlich bedürfen, wenn auch die Regierung diesem Gedanken so großes Wohlwollen entgegenbringt. Sicherlich denken auch die meisten konservativen Abgeordneten über diesen Windthorst'schen Vorschlag mit Lessing: „Ich wende nichts dawider ein, — Doch wünsch' ich nicht dabei zu sein.“

* — Unter den aus dem Schooße des Reichstags hervorgegangenen Anträgen ist der interessanteste der von den Sozialdemokraten gestellte und von einigen Mitgliedern der Fortschrittspartei unterstützte Antrag auf Aufhebung aller Ausnahmegesetze, insbesondere des Sozialistengesetzes, des Jesuitengesetzes und des Bischofsparagraphen, des sogenannten elsässischen Diktaturparagraphen. Ob der Antrag nach den Ferien noch zur Verhandlung kommen wird, muß dahingestellt bleiben. Sollte es der Fall sein, so würden verschiedene Parteien vor kritischen Entscheidungen stehen. Daß der Antrag eine Mehrheit finden würde, wird man nicht anzunehmen brauchen. Besonders „opportun“ wird er auch nicht allen im Prinzip damit Einverstandenen erscheinen. Wenn auch verschiedene Parteien an der Aufhebung des einen oder anderen Gesetzes ein großes Interesse haben, so werden sie sich doch bedenken, mit Einem Schlag die Beseitigung dieses ganzen Komplexes sehr verschiedenartiger und in gar keiner Verbindung mit einander stehender Gesetze zu verlangen. Noch weniger wäre natürlich daran zu denken, daß dem Antrag, falls er eine Mehrheit im Reichstage finden sollte, seitens des Bundesrathes Folge gegeben würde. Indessen wäre die Verhandlung und eine Abstimmung über den Antrag insofern von großem praktischen Interesse, als sie einen Schluß gestattete auf die Stellung des Reichstages zu der Frage der Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Sozialistengesetzes. Das Gesetz gilt bekanntlich nur bis zum 30. September 1884 und es wird daher ohne Zweifel schon im nächsten Jahre der Antrag gestellt werden, dasselbe auf eine weitere Reihe von Jahren auszudehnen. Ob der gegenwärtige Reichstag hierzu seine Zustimmung geben wird, ist sehr zweifelhaft. Die alte Mehrheit, welche das Gesetz und seine Verlängerung beschlossen hat, die konservativ-nationalliberale, ist nicht mehr vorhanden. Ob die „liberale Vereinigung“, von deren Mitgliedern die meisten im Jahre 1880 für, ein hervorragendes Mitglied aber, Lasker, gegen Verlängerung des Gesetzes gestimmt hat, zu einer nochmaligen Erneuerung des Gesetzes die Hand bieten wird, ist zweifelhaft. Die Entscheidung wird also wiederum beim Centrum liegen, das gegenüber dem ursprünglichen Sozialistengesetz eine durchaus ablehnende Haltung einnahm, bei der Verlängerung aber bereits eine Anzahl bekehrter Mitglieder aufwies. Im Augenblick ist diese Frage nicht brennend; im nächsten Jahre aber wird sie ohne Zweifel zu einem Angelpunkt unserer ganzen inneren Politik werden, und darum wäre es von nicht geringem praktischem Interesse, schon jetzt über die Stellung des Reichstages zu dieser Angelegenheit Aufklärung zu empfangen.

* — Die Annahme der Resolution Lingens in der Tabakmonopolkommission hat, so wird der „N. Ztg.“ berichtet, unter den Konservativen einen sehr niederschlagenden Eindruck hervorgebracht. Man hat dort nicht erwartet, daß ein Antrag auf prinzipielle Zurückweisung des Steuerprogramms der Regierung vom Centrum ausgehen könnte; die Konservativen empfinden es sehr peinlich, daß die erhofften Bundesgenossen eine Erklärung einbringen, für welche sich zwei Drittel des Hauses entscheiden dürften. Man giebt sich noch der Hoffnung hin, daß das Centrum anderen Sinnes werden, wenigstens nur zum Theil dem Antrag Lingens zustimmen werde. Es ist wahrscheinlich, daß die Debatte über die Resolution erheblicher werden wird, als bei der zweiten Lesung die über das Monopol selbst. — Den Angaben, daß Fürst Bismarck unter allen Umständen den Verhandlungen persönlich beiwohnen würde, sind Zweifel entgegenzusetzen.

* — Der Reichstagsabgeordnete Rechtsanwalt Munckel sollte, wie man sich erinnern wird, wegen einer in Küstrin gehaltenen Rede, welche angeblich Beleidigungen des Fürsten Bismarck enthalten hätte, strafgerichtlich verfolgt werden, der bezügliche Antrag wurde jedoch von der landgerichtlichen Strafkammer abgelehnt. Auch die von dem Staatsanwalt dagegen erhobene Beschwerde ist nunmehr, wie die „Tribüne“ meldet, von dem Straffenat des Kammergerichts zurückgewiesen worden.

* — Der Angabe, daß die dem Vorstand und Bureau des Reichstages angehörigen Abgeordneten aus dem Centrum sich von der Gotthardfeier demonstrativ ferngehalten, wird von der „Germania“ nicht widersprochen. Man wird daher die Anklage für begründet halten dürfen. Diese Demonstration gegen das Königreich Italien würde sich dem Verhalten der Ultramontanen bei der Kölner Dombaufeier würdig zur Seite stellen. Der letztere Vorgang hatte damals die Folge, daß das Centrum mit Hülfe eines Theiles der Konservativen aus dem Präsidium des Reichstages verdrängt wurde. Die Demonstration bei der Gotthardfeier würde aufs Neue beweisen, daß die ultramontane Partei gänzlich ungeeignet ist, einen Repräsentanten der deutschen Volksvertretung zu stellen.

* — Der Kritik, welcher die Geschäftsführung und die Geschäftsergebnisse der Straßburger Tabakmanufaktur wiederholt in der liberalen Presse unterzogen worden, ist von den Anhängern des Monopols auch für den Fall, daß sie begründet wäre, jede Bedeutung für die Beurtheilung des Monopolprojekts abgesprochen worden: von den Ergebnissen eines einzelnen staatlichen Unternehmens, sagte man, könne nicht auf die Resultate geschlossen werden, welche eine das ganze Reichsgebiet versorgende Monopolverwaltung erzielen würde. Das mag sein; aber auf die Fähigkeit der Büreaukratie zur Leitung industrieller Unternehmungen, die bei der Entscheidung der Monopolfrage sehr in Betracht kommt, wirft das geschäftliche Ergebniß der kaiserlichen Manufaktur von Straßburg allerdings ein belehrendes Licht — ganz abgesehen von dem Umstande, daß der oberste Leiter der Manufaktur, Herr v. Mayr, diejenige Kraft ist, auf welche, wie für die Vertheidigung des Monopolprojektes, so nach der allgemeinen Annahme auch für die Direktion einer Reichsmonopolverwaltung seitens der Regierung in erster Reihe gerechnet wird. In den letzten Tagen hat die offiziöse elsaß-lothringische Presse einen vergeblichen Versuch gemacht, namentlich die in der „Köln. Ztg.“ gegen die Geschäftsführung der Straßburger Tabakmanufaktur erhobenen Anschuldigungen zu widerlegen; die „Köln. Ztg.“ schließt eine Zurückweisung dieses Versuchs mit den Worten:

Die obere Leitung der Manufaktur ist in einer allen technischen Erfahrungen Hohn sprechenden, jedem Rathe unzugäng-

---

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 1

Erstes Kapitel.
Die Stadt am Goldbach.

Durch die Hauptstraße der Stadt Goldbach in Australien, die täglich von hundert neuen Ankömmlingen belebt ward, bewegte sich ein Zug, der selbst an diesem Orte, wo man doch an die seltsamsten Erscheinungen gewöhnt war, Aufsehen erregte.

Ein todtmüder, abgetriebener Gaul, der sich kaum noch weiter fortzubewegen vermochte, schleppte langsam und schwerfällig einen schwerbeladenen Wagen, neben dem eine Anzahl sonnenverbrannter, staubbedeckter Männer in mehr oder weniger phantastischen und defekten Anzügen einherschritten. Auf dem Wagen selbst saßen drei Frauen in verschiedenen Lebensaltern und von sehr verschiedenem Aussehen. In der Mitte thronte, wie eine Königin, in einem verblichenen rothen Mantel, einen Hut mit wallender Feder auf dem Kopfe, eine hohe, stattliche Frauengestalt, deren scharfe Züge und unruhig flackernde schwarze Augen von einer ganzen Welt von Leidenschaften zu erzählen schienen. Ihre selbstbewußte Haltung und der siegesgewisse Blick deuteten genugsam an, daß sie sich für die Seele und den Mittelpunkt der ganzen Gesellschaft hielt und trotz ihres reifen Alters sicher war, auch hier Triumphe zu feiern und ihre jüngeren Gefährtinnen in den Schatten zu stellen — obgleich die Eine derselben eine junge hübsche Frau von höchstens dreiundzwanzig Jahren und die Andere gar ein schönes achtzehnjähriges Mädchen war.

Die junge Frau hielt ein erst einige Monate altes weinendes Kind auf dem Schooße und war so beschäftigt, dasselbe zu beruhigen, daß sie kein Auge für die Umgebung hatte, welche ihre Reisegefährten mit neugierigen Blicken musterten. Auch das junge Mädchen sah aus seinen blauen, tiefen Augen weniger auf die Straße und die den Wagen neugierig umwogende Menge, als auf einen dicht neben ihr einherschreitenden älteren Mann, der mit dem Ausdruck von Angst und Spannung in den intelligenten Zügen forschend um sich schaute. Was er wahrnahm, schien ihn zu befriedigen. Sein Gesicht glättete sich, ein Lächeln umspielte seine Lippen, er rieb sich die Hände und flüsterte dem jungen Mädchen zu:

„Es wird sich machen, Margarethe, die Aussichten stehen gut!“ Margarethe seufzte erleichtert auf und drückte verstohlen die Hand ihres väterlichen Freundes und Beschützers, des Direktors einer reisenden Schauspielergesellschaft, deren jüngstes Mitglied sie, mit Ausnahme des Baby, war.

Die aus zwölf Mitgliedern bestehende Gesellschaft hatte sich in Melbourne zusammengefunden, und, angelockt von dem Rufe des schnell aufblühenden Goldbach, sich vereinigt, dorthin eine Expedition zu machen und zu versuchen, ob man von dem daselbst reichlich fließenden Goldstrom nicht auch einen Kanal abgraben und in die desselben sehr bedürftigen Taschen der Jünger Thalias und Melpomenes lenken könne. Es galt zwar eine Reise von einhundert und fünfzig englischen Meilen; was that das aber, wenn man die Aussicht hatte, auf einem völlig jungfräulichen und ebenso empfänglichen wie dankbaren Boden als die ersten Träger der Kunst zu erscheinen!

Die Stadt am Goldbach, und nach diesem ebenfalls Goldbach genannt, war eine neue Ansiedlung, welche ihrem Namen alle Ehre machte. Die Stätte, auf welcher sie sich erhob und wo ein reges Leben und Treiben herrschte, war zwölf Monate vor dem Einzuge der Schauspielertruppe noch von dichter Wildniß bedeckt gewesen, und das Verdienst, das reiche Goldlager, zu dessen Ausbeutung man von allen Seiten herbeiströmte, entdeckt zu haben, gebührte den fleißigen, aber in Australien mit großer Mißachtung und Härte behandelten Kindern des himmlischen Reiches.

Ein Trupp Chinesen, der von einem andern Goldlager verjagt worden war, hatte das Goldfeld in der Nähe des Goldbaches entdeckt, um denselben seine Zelte errichtet und einige Wochen in aller Ruhe und Stille der gewinnbringenden Arbeit obgelegen.

Lange sollten sich die Angehörigen der mongolischen Race aber nicht des Alleinbesitzes dieses kostbaren Flecks Erde erfreuen. Eines Morgens erschienen sechs muntere Irländer, sahen den Chinesen, die sich gerade beim Geschäfte des Goldwaschens befanden, eine Zeitlang stillschweigend zu, marschirten dann auf die Gruben los und steckten ihre Spitzhämmer in den Boden. Die Chinesen schrieen wie die Krähen, wagten aber keinen Widerstand und ließen es geschehen, daß die Irländer, denen sie an Zahl viermal überlegen waren und die keinerlei Gewalt anwendeten, sondern nur etwas herausfordernd mit ihren großen Messern spielten, den Stand und die Richtung der Gruben untersuchten.

Sehr erfreut über das Ergebniß der Untersuchung wandten sie sich lachend an die schreckensbleichen Chinesen mit der Erklärung, daß sie nur die Lage der Goldschicht hätten erkunden wollen, daß Raum für Alle da sei, und daß sie Niemand verdrängen wollten, der schon die obrigkeitliche Bestätigung habe, auf dem Boden, auf dem er arbeite, graben zu dürfen. Etwas beruhigt brachten die Chinesen ihre Erlaubnißscheine zum Vorschein und schwenkten sie triumphirend in die Luft. Die Irländer steckten ihre Claims in der ausgekundschafteten Richtung ab und begannen die Arbeit.

(Fortsetzung folgt.)

lichen, kopflosen und überstürzenden Weise geführt worden. Das Ergebniß ist: 2 Millionen Schulden auf der einen — 55 Millionen Stück unverkäufliche Cigarren auf der anderen Seite.

* — Die russische Krönungsfeier ist, so theilt eine den Petersburger Hofkreisen nahe stehende Persönlichkeit dem dortigen Korrespondenten der „Voss. Ztg.“ mit, definitiv vertagt und zwar bis zum Mai 1883. „Für Donnerstag, am Himmelfahrtstage, waren sämmtliche Mitglieder des regierenden Hauses nach Peterhof beschieden worden, um einem Familienrathe beizuwohnen. Zu diesem Familienrathe wurde der Hofminister Graf Woronzoff-Daschkoff zugezogen. Der Kaiser legte dem Familienrathe die Frage vor, wann und unter welchen Umständen die Krönungsfeierlichkeit abzuhalten sei. Bevor jedoch hierüber eine Erörterung aufgenommen wurde, forderte der Czar den Grafen Woronzoff-Daschkoff auf, über den Stand der aktuellen Situation Bericht zu erstatten. Es bedarf wohl nicht erst spezieller Ausführung, daß dieser Situationsbericht nicht allzu rosig gefärbt war, denn am Schlusse seines übersichtlichen Exposés legte Woronzoff-Daschkoff die vertraulichen Mittheilungen der Staatspolizeibehörden in London, Paris und Berlin, welche ihm vor kurzem erst direkt zugesendet wurden, vor. Diese Berichte enthielten detaillirte Angaben über Anschläge der Nihilisten und Terroristen, welche sich im Auslande aufhalten, alle drei Berichte stimmen mit merkwürdiger Genauigkeit darin überein, daß die Pläne der Nihilisten dahin gehen, während der Krönungsfeierlichkeiten, wenn alle höchststehenden Persönlichkeiten des In- und Auslandes an einem Orte zusammenströmen, eine verhängnißvolle Katastrophe herbeizuführen. Aus diesem Grunde müßten die betreffenden Polizeianstalten den Angehörigen ihrer Fürstenhäuser aufs entschiedenste abrathen, nach Moskau zu reisen, wenn der Czar wirklich darauf bestehen sollte, im August dieses Jahres sich krönen zu lassen. Die Verlesung dieser Berichte soll ein Schweigen des Entsetzens hervorgebracht haben, während der Czar allein ruhig und gefaßt blieb, weil er vielleicht schon vorher den Inhalt dieser Avise kannte. Einer der Großfürsten soll hierauf sofort die Vertagung beantragt und den Umstand hervorgehoben haben, welche enorme Verantwortung der kaiserliche Hof und Rußland übernehmen würden, wenn die fürstlichen Repräsentanten befreundeter ausländischer Monarchen und Mächte lebensgefährlichen Katastrophen ausgesetzt würden. Hierauf beschloß der aufs tiefste erschütterte Familienrath einstimmig, den Vorschlag des Grafen Woronzoff-Daschkoff anzunehmen, die Krönung bis zum Mai 1883 zu verschieben. Woronzoff-Daschkoff fügte noch hinzu, daß selbst die vorsichtigste Polizei nicht genügende Vorkehrungen treffen könne, weil die diesjährige Ausstellung in Moskau das Zusammenströmen von allerlei Elementen beförderte und die gleichzeitige Krönung weitere Massen anzöge, wodurch für die Polizei die Beaufsichtigung aller geradezu unmöglich würde.“

Baden.

* **Baden-Baden**, 23. Mai. Der Großherzog und die Großherzogin haben heute Mittag unsere Stadt nach siebenmonatlichem Aufenthalt verlassen und sich nach Badenweiler begeben. Der Großherzog hat in einem huldvollen Schreiben an den Oberbürgermeister der Bevölkerung seinen Dank für ihre Theilnahme und zugleich die Hoffnung auf ein frohes Wiedersehen ausgesprochen.

Sachsen.

* **Meißen**, 23. Mai. Gestern hat hier die Reichstagswahl für den zurückgetretenen freikonservativen Abgeordneten Professor Richter-Tharandt stattgefunden. So weit gezählt, wurden für den konservativen Kandidaten Schickert 2947, für den fortschrittlichen Kämpffer 2487 und für den sozialdemokratischen Geyer 1992 Stimmen abgegeben. Die noch fehlenden Dörfer werden das Stimmenverhältniß wahrscheinlich noch mehr zu Gunsten des Konservativen gestalten. Allein der Aufschwung der Fortschrittspartei ist nichtsdestoweniger handgreiflich, denn in den Wahlen von 1877 und 1878 wurde nicht eine einzige liberale Stimme abgegeben; 1881 erhielt die Fortschrittspartei nur 120 Stimmen. Am überraschendsten ist, daß der konservative Kandidat auch in den Dörfern nicht die absolute Majorität erlangt hat. Eine engere Wahl zwischen Kämpffer und Schickert ist wahrscheinlich. Die Konservativen hatten sich der größten Siegesgewißheit hingegeben und in der Presse mit Verachtung von der im Wahlkreise unbekannten „Berliner Fortschrittspartei“ gesprochen. Die Fortschrittspartei hat bis zur Anberaumung der Ersatzwahl im Wahlkreise nicht eine einzige Adresse besessen. Der 7. sächsische Wahlkreis galt bisher für die festeste Hochburg der sächsischen Konservativen. (W. Ztg.)

Baiern.

* **Augsburg**, 24. Mai. Der „Augsburger Postzeitung“ zufolge haben etwa 600 Weber der „Augsburger Mechanischen Spinnerei und Weberei“ in Folge einer Lohnreduktion die Arbeit eingestellt.

Britisches Reich.

* **London**, 24. Mai. Wie dem „Reuter'schen Bureau“ aus Kairo von gestern gemeldet wird, sind die Verhandlungen zwischen den Konsuln und dem Ministerium vollständig gescheitert. Die Minister haben beschlossen, die Vorschläge des französischen Konsuls Monge zu Kairo abzulehnen und sich in eine Fortsetzung der Verhandlungen nicht eher einzulassen, als bis die Geschwader abberufen sind. Am Nachmittag wurde ein Kriegsrath abgehalten, welchem auch die höheren Offiziere beiwohnten. In demselben wurde der Beschluß gefaßt, militärische Vorbereitungen zu treffen. In diplomatischen Kreisen verlautet gerüchtweise, England und Frankreich hätten beschlossen, ein Ultimatum an Aegypten zu stellen und Frankreich würde im Falle seiner Ablehnung alle Einwendungen gegen eine Landung türkischer Truppen aufgeben.

* **London**, 24. Mai. (Unterhaus.) Gladstone verurtheilte in beredter, theils sogar leidenschaftlicher Rede, die wiederholt durch lauten Beifall unterbrochen wurde, auf das Schärfste Dillon's Weigerung, die Gewaltsamkeiten zu verdammen, so lange die Regierung nicht die Exmissionen verdamme. Dillon verlange, daß die Regierung die Zwangsbill aufgebe und sage, dann werde die Landliga auf legale Agitation ihre Aktion basiren. Aber welches Recht hat irgend Jemand, anzunehmen, daß die Landliga auf anderer Basis agiren darf? Gladstone bittet, die Debatte nicht zu verschleppen. Wer diese Bill behindert, behindert andere wichtige Vorlagen, darunter die Pachtrückstandsbill.

* **London**, 24. Mai. Bei dem heutigen Rennen in Epsom um den Derbypreis wurde „Shotover“ erstes, „Quickline“ zweites und „Sachern“ drittes Pferd.

Frankreich.

* **Paris**, 24. Mai. Die Gambettisten werfen Say heute vor, es fehle ihm an Festigkeit, und zeigen sich überhaupt sehr verstimmt über den Ausgang der Krisis: aber auch in der ministeriellen Mehrheit ist man trotz des ausgepreßten Vertrauensvotums sehr übler Laune und meint, Say hätte die ganze Geschichte vermeiden müssen, wenn sie doch nur in eine Komödie auslaufen sollte.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 26. Mai. Gestern Abend traf Generallieutenant v. Zeuner, Exzellenz, Kommandeur der 13. Infanteriedivision, behufs Abhaltung der Frühjahrsinspektion ein; in seiner Begleitung befand sich Adjutant Rittmeister Feld. Die Herren nahmen im Hotel „Stadt Frankfurt“ (A. Brockmann) Absteigequartier. Heute Morgen rückte das hiesige Bataillon mit klingendem Spiel nach der Heide.

* **Detmold**, 23. Mai. Gemeinschaftliche Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten. 1) Auf eine Anfrage Fürstlicher Regierung war derselben unter anderen Plätzen der an der Westseite des Landgerichtsgebäudes zur Erbauung eines Staatskassengebäudes für einen Preis von Seiten der Stadt angeboten, welcher noch niedriger, als der Durchschnittspreis der auf dem städtischen vorderen Bruchtheile in den letzten 4 Jahren verkauften Bauplätze war. Der Regierung erschien die Forderung der Stadt aber doch zu hoch, weshalb sie erklärte, nur bei einer erheblichen Preisermäßigung den Platz erwerben zu wollen. Magistrat schlägt eine solche von 40 Proz. der geforderten Summe vor. Nach längerer Besprechung wird der dahingehende Antrag mit 1 Stimme Majorität angenommen. Bei Abschluß des Verkaufes wird zur Bedingung gemacht werden, daß beim Bau des Gebäudes beide Straßen, Gerichtsstraße und Straße an der Südseite des Kaiser-Wilhelms-Platzes berücksichtigt werden. 2) Der Etat pro 1882 hat so, wie er aus den Berathungen der Stadtvertretung hervorgegangen ist, die Genehmigung Fürstlicher Regierung nicht gefunden. Meliorationen, welche dauernd erheblich höhere Erträgnisse der Kämmereigüter herbeiführen werden und deren Kosten bei anderem öffentlichen Gute auf eine längere Reihe von Jahren wohl derart vertheilt werden, daß das angelegte Kapital aus einer öffentlichen Kasse entnommen und nach und nach amortisirt wird, sollen nach der Verfügung der Regierung fernerhin in das Ordinarium der Ausgabe der Kämmereirechnung aufgenommen werden. Ebenso sollen die Kosten für Roden der aus den Pinneichen zu verkaufenden Bäume als ordentliche Ausgaben gebucht, die Einnahme für verkauftes Holz aber als außerordentliche angesehen werden. 3) Fürstliche Regierung fordert die Stadt zur Wahl eines Stadtbaumeisters bis zum 1. Juli d. J. auf. Die Stellung desselben zum Magistrat wird vor der Hand die seines Vorgängers bleiben. Das Gehalt wird auf 900 ℳ p. a. festgesetzt. 4) Zu der Chaussirung und Kanalisirung der Louisenstraße hat auch Fürstliche Regierung einen Antheil für das neue Spritzenhaus zu entrichten, ist aber zur Zahlung eines Antheils zu einigen im Interesse der Straße gemachten Kosten nicht verpflichtet. Dieselbe schlägt vor, diese gegen den von ihr zu leistenden Beitrag zu den Kosten des Hauptkanales zu kompensiren. Magistrat beantragt, hierauf einzugehen. Angenommen. 5) Für Verschönerung der Brücke in der Bismarckstraße werden 26 ℳ bewilligt.

* **Detmold**, 25. Mai. (Verlängerte Gültigkeitsdauer der Retourbillets.) Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Pfingstfeiertage machen wir darauf aufmerksam, daß diejenigen Retourbillets mit 2 resp. 3tägiger Gültigkeitsdauer, welche innerhalb des Bezirks der preußischen Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen am Tage vor dem ersten Pfingstfeiertage gelöst werden, noch zur Rückfahrt am vierten Tage, den Tag der Lösung jedoch eingerechnet, berechtigen. Die erweiterte Gültigkeitsdauer tritt also nur für die am Sonnabend vor Pfingsten gelösten Retourbillets ein, und ist eine Abstempelung des Billets vor Antritt der Rückreise nicht erforderlich.

* **Detmold**, 26. Mai. Der hiesige Rathskeller ist gestern an den Schneider Ewe hies. auf die Dauer von sechs Jahren verpachtet worden.

* **Horn**, 25. Mai. Zu den Zuchthauswürdigen, die in letzter Zeit von hier nach Kassel geschickt wurden, kommt nächstens wahrscheinlich noch ein Mädchen von etwa 20 Jahren, welches in der Nacht vom 22./23. d. M. außerhalb der Stadt ohne fremde Hülfe ein Kind geboren, dasselbe lebend nach Hause gebracht und — nach eigenem Geständnisse — durch einen Messerschnitt am Halse getödtet hat. Wie verlautet, wird heute Nachmittag die Obduktion des Kindes vorgenommen werden, um zu ermitteln, ob wirklich ein Kindesmord stattgefunden hat.

* **Herford**, 24. Mai. Wie wir s. Z. mittheilten, wurde auf der am 20. März d. J. in Hannover stattgefundenen Konferenz der königlichen Eisenbahndirektion in Hannover mit dem Ausschuß der Verkehrsinteressenten beschlossen: „Die königl. Direktion wolle das Bedürfniß feststellen und sodann den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten ersuchen, darin zu willigen, daß der Nachtkurierzug Köln-Berlin im ganzen Jahre statt in Oeynhausen in Herford anhalte.“ In der gestrigen zu Hannover stattgefundenen Konferenz der königlichen Eisenbahndirektion mit den Delegirten der im Bereiche derselben befindlichen Handelskammern, sowie der landwirthschaftlichen und industriellen Vereine wurde das in der obigen Resolution betonte Bedürfniß anerkannt und beschlossen, in dem beantragten Sinne bei Sr. Exz. dem Herrn Minister vorstellig zu werden. (H. Kreisbl.)

* **Bielefeld**, 23. Mai. Daß die Kühe einen guten Magen haben, zeigte sich an einer Maskuh, die ein hiesiger Metzger in Hannover gekauft hatte. Er fand in ihrem Magen eine gute Cylinderuhr mit Kette. Die Uhr hatte bei dieser Wanderung keinen Schaden genommen, sondern ging weiter, sobald sie aufgezogen war. (B. T.)

* **Minden**, 24. Mai. Der kürzlich hierselbst gebildete Samariterverein — welcher bezweckt, geeigneten Männern und Frauen durch einen von Herrn Kreisphysikus Dr. Müller geleiteten Kursus Uebung in denjenigen Kenntnissen und Fertigkeiten zu bieten, welche bei vorkommenden Unfällen nothwendig sind, um den Verunglückten bis zur Ankunft des Arztes die erforderliche Hülfe zu leisten — erfreut sich in allen Kreisen der Bürgerschaft lebhaften Interesses. (M. Krsbl.)

* **Bückeburg**, 23. Mai. In unserer Stadt ist ein weiterer Erkrankungsfall an den schwarzen Blattern konstatirt, und zwar in dem Hause Trompeterstraße Nr. 19. — Unsere Polizei widmet in neuerer Zeit dem Marktverkehr erhöhte Aufmerksamkeit. Auf dem letztvergangenen Wochenmarkt konfiszirte sie ein Quantum Butter, welches eine Frau aus Cammer als 1 Pfund verkauft hatte, trotzdem es ein Mindergewicht von 8 Gramm aufwies. (M. Kreisbl.)

* **Arolsen**, 23. Mai. Ein Abgesandter des Königs von Serbien, dessen Flügeladjutant Oberstlieutenant v. Protiscsh, traf am Sonnabend hier ein, um unserem regierenden Fürsten das Notifikationsschreiben des Königs Milan persönlich zu überbringen, in welchem die Erhebung des Fürstenthums Serbien zum Königreich und die Annahme des Königstitels angezeigt wird. Der in besonderer Audienz empfangene Abgesandte überreichte gleichzeitig dem Fürsten Georg Viktor die Insignien des vom Könige von Serbien demselben verliehenen Großkreuzes des Takovoordens. — Von hier hat sich Oberstlieutenant und Adjutant v. Protiscsh nach Darmstadt begeben, um ferner dem Großherzog von Hessen ein gleiches Notifikationsschreiben des Königs Milan zu unterbreiten. — Der Landesdirektor des Fürstenthumes Waldeck und Pyrmont v. Puttkamer hat sich vorgestern nach der Schweiz begeben, um als Vertreter der fürstlichen Regierung an der internationalen Feier zur Eröffnung der St. Gotthardbahn beizuwohnen. — Die Anwesenheit des Königs und der Königin von Holland nebst zahlreichem Gefolge hat in unser sonst so ruhiges Residenzstädtchen Leben und Bewegung gebracht, worüber namentlich die hiesige Geschäftswelt nicht ungehalten ist. Unter Andern hat der sehr starke Depeschenverkehr es erforderlich gemacht, daß noch ein eigener telegraphischer Apparat aufgestellt werden mußte. (H. M.)

Neue Erfindungen, Einrichtungen und Kuriosa.

Elfenbein aus — Kartoffeln. — Mobile Ausstellungen und die Reise einer Ausstellung um die Erde. — Neue Art Schuhsohlen. — Sicherheit im Eisenbahnwagen. — Faure's elektrische Batterie. — Von selbst entstehende Brände. — Metallfirniß. — Fettflecken auf Papier. — Konservirende Verpackung. — Eis als Brennglas.

Wenn geschälte Kartoffeln durch 36 Stunden in einer Lösung von acht Theilen Schwefelsäure auf hundert Theile Wasser zubereitet, dann zwischen Fließpapier getrocknet und schließlich gepreßt werden, erhält man eine Masse, die zu allerlei technischen Verarbeitungen in hohem Grade geeignet ist und völlig dem Celluloid ähnlich erscheint. Es werden daraus in Frankreich Tabakpfeifen in genauer Nachahmung des Meerschaumes hergestellt. Durch starke Pressung erhält das derart gewonnene Material einen so hohen Härtegrad, daß sogar in gelungener Elfenbeinimitation Billardbälle daraus verfertigt werden können.

In Amerika hat man schon seit Jahren besondere Eisenbahnwagen für Geschäftsreisende, die sich in denselben für die Tour häuslich einrichten, ihre Muster auslegen ꝛc. An den betreffenden Stationen werden diese Wagen abgehängt und für einen oder mehrere Tage auf eine Seitenlinie geschoben, und die Geschäftsreisenden suchen dann ihre Kunden in der Stadt auf und ersuchen diese, sie im Wagen zu besuchen und ihre Waaren zu besichtigen, wodurch eine Menge Spesen

vermieden werden. Eine ähnliche, jedoch viel großartigere Idee ist jetzt in England gefaßt worden: Es ist im Werke, einen großen Dampfer von 2640 Tonnen Registergehalt in ähnlicher Weise auszurüsten und ihn eine zwölfmonatliche Reise um die Welt machen zu lassen. Der Dampfer, der für eine förmliche Ausstellung von Erzeugnissen aller Klassen Raum bieten würde und der auch Dampfkraft hat, um Maschinerie unter Betrieb zu zeigen, soll erst das Kap der guten Hoffnung und dann die wichtigsten Hafenplätze in Australien, an der West- und Ostküste von Südamerika und ferner Westindiens besuchen.

Die äußerst faserige Rinde der Kokosnuß wird jetzt auf Jamaika zu Sohlen für Stiefel und Schuhe zubereitet. Die Faser wird zu diesem Behufe unter starkem Druck mit einem leimartigen Zement getränkt und dann in die gehörige Form gepreßt. Man erhält dadurch ein Material, das ganz dem Leder gleicht, sehr wohlfeil und ungemein stark ist und der Nässe vollkommen widersteht. Proben davon, die auf den Londoner Markt gekommen sind, haben viel Beifall gefunden.

Eine wichtige Verbesserung ist kürzlich an den Personenwagen der N. Y. C. und H. R.-Eisenbahnen gemacht worden, welche den Passagieren gestattet, mit Leichtigkeit die Wagen zu verlassen, wenn solche umfallen sollten. Im Dache der Wagen sind nämlich zwei oder mehr Schiebethüren angebracht, welche sich von selbst öffnen, wenn der Wagen sich um 45° nach einer Seite hinneigen, d. h. umfallen sollte. Durch diese einfache Erfindung kann viel Unheil verhütet werden, und scheint dieselbe besonders dann von Werth zu sein, wenn ein Zug von einer Brücke in ein tieferes Wasser fallen sollte. In diesem Falle sind die Passagiere in den gewöhnlichen Wagen rettungslos verloren, da sich die Thüren gegen den Wasserdruck nicht öffnen lassen.

Seit den Schilderungen, welche wir von den Eigenschaften dieses Sammlers elektrischer Kraft gemacht haben, ist im King's College zu London eine öffentliche Ausstellung von Faure's Batterie gemacht worden, mit welcher eine Anzahl von Swan'schen Glühlampen erleuchtet wurde. Seitdem ist die Batterie bereits zur Speisung der elektrischen Beleuchtung in einer Anzahl von Privathäusern eingeführt worden, so daß ihr praktischer Werth für häusliche Beleuchtungszwecke bereits festgestellt zu sein scheint. Mittlerweile werden in London Vorbereitungen in großem Style für die praktische und kommerzielle Ausbeutung der Erfindung gemacht, nachdem die erste übertriebene Reklame in Paris diesem Zwecke nur geschadet hatte. Sir William Thompson glaubt, daß diese Batterie für die elektrische Beleuchtung dieselben Dienste leisten werde, wie eine Cisterne für eine mangelhafte Wasserleitung, so daß sie auch beim Gebrauche von elektro-dynamischen Maschinen bei Unregelmäßigkeiten und Unterbrechungen zur Aushülfe dienen könne. Da die dynamo-elektrische Maschine verwendet wird, um die Batterie zu laden, und die letztere zur Speisung des Lichtes gebraucht wird, so kann der Strom auf diese Art völlig gleichmäßig gemacht werden. Auch zum Betriebe von Tramways sind Versuche mit der Batterie gemacht worden, welche genügenden Erfolg hatten und wahrscheinlich weitere Verbesserungen veranlassen werden. Von da bis zur Ausführung jener sanguinischen Idee, welche die geladenen Batterien täglich ins Haus gebracht haben will, sei es zur Beleuchtung oder als Triebkraft, zu Preisen, welche mit dem Gas und dem Dampf konkurriren, ist noch ein weiter Weg. Da das Patent der Faure'schen Batterie erst vom 11. Januar 1881 datirt, so muß schon der bisherige Erfolg als ein ungewöhnlicher betrachtet werden.

Renouard hat kürzlich interessante Versuche über Selbstentzündung von angefeuchteten Lumpen von Baumwollenzeug angestellt. Eine Hand voll baumwollene Lumpen wurden in gekochtes Leinöl getaucht, getrocknet, mit trockener Baumwolle gemischt und dann in einen Kasten gelegt, der ein Thermometer enthielt und in einem Zimmer aufbewahrt wurde, dessen Temperatur man auf 75° C. erhielt. Bald zeigte das Thermometer eine Temperatur von 173° an, nach $1^1/_4$ Stunde stieg Rauch aus dem Kasten, und sobald der Luft freier Eintritt gewährt wurde, schlug die Flamme heraus. Ebenso entzündete sich Baumwolle, welche in ungekochtes Leinöl getaucht und dann ebenso aufbewahrt wurde, nach 5—6 Stunden; wurde die Baumwolle in Rüböl getaucht, so trat die Entzündung erst nach 10 Stunden ein. Es verdienen diese Versuche, welche die Resultate der von Gallet und Colemen angestellten bestätigen und erweitern, die Aufmerksamkeit von Fabrikanten und Industriellen, da sich Baumwollabfälle oder -Lumpen, wenn sie eine gewisse Zeit einer verhältnißmäßig niedrigen Erwärmung, z. B. durch die durch die Fenster einfallenden Sonnenstrahlen, ausgesetzt sind, auf diese Weise von selbst entzünden können.

Ein herrliches Schwarz zum Anstreichen von Eisen und Stahl mittels eines feinen Haarpinsels wird hergestellt, wenn man eine Mischung von Terpentin und Schwefel mitsammen kocht. Wenn der Terpentin verdampft ist, bildet das Zurückgebliebene eine dünne Haut von Schwefel, welche sich eng mit dem Eisen vereinigt, wenn dasselbe über einer Spiritus- oder Gasflamme erhitzt wird. Dieser Firniß schützt das Metall vollkommen und ist auch ziemlich dauerhaft.

Fettflecken werden, will man sie von Papier entfernen, mittels eines feinen Haarpinsels zuerst mit rektifizirten Terpentinspiritus und, wenn dieser trocken ist, mit ein wenig Weingeist befeuchtet, der Alles entfernt, was von dem Terpentin noch zurückgeblieben ist.

Verkohlte Kornhülsen eignen sich gut zum Verpacken und Konserviren von Früchten, welche leicht faulen. Die Hülsen oder Schalen der Getreidekörner haben bis jetzt keine Verwerthung finden können und sind daher dem Müller nur zur Last gewesen. Wenn man sie bei Luftabschluß verkohlt, so erhält man ein leichtes und bröckliches Produkt, welches, wie jede frische Kohle, einen konservirenden Einfluß ausübt und sich besonders zum Verpacken von Apricosen, Pflaumen, Trauben und anderen Früchten zum Zwecke der Versendung oder Konservirung eignet.

Eine Glaskugel voll Wasser nicht blos, sondern auch sogar ein Stück reinen Eises kann, wie neuere Versuche zeigten, wenn die Sonnenstrahlen darauf fallen und sich sammeln, wie ein Brennglas wirken.

Leitfaden für erste Hülfe bei plötzlichen Unglücksfällen.

Fabrikherren und Werkführer sind auf einen soeben (Leipzig, Vogel) erschienenen Leitfaden: „Die erste Hülfe bei plötzlichen Unglücksfällen", von Fr. Esmarch, aufmerksam zu machen. Auf nur 80 Seiten werden da eine Menge der brauchbarsten Winke gegeben, wie sich der Laie bei plötzlichen Verletzungen zu verhalten hat, und Vorrichtungen und Geräthe für Transport und Behandlung der Verwundeten beschrieben. Die vornehmste Mahnung wird dahingerichtet: Nichts schlimmer machen! — peinlichste Reinlichkeit eingeschärft und ausgeführt, was unter dieser zu verstehen ist. Die auf Seite 31 beschriebenen elastischen Hosenträger, nach E.'s Angaben bei F. Clouth, Vorstadt Nippes bei Köln, gefertigt, dienen zur vorläufigen Aderpressung behufs Blutstillung, um Verblutungen vorzubeugen, und sollten in Fabriken, wo schwere Verletzungen vorkommen können, nicht fehlen. Gewarnt wird für solche Fälle vor anderen „Blutstillungsmitteln" (Eisenchlorid, gelbe Charpie, Pinghawar-Yambi, Spinnengewebe 2c.)

Vermischtes.

* **Witten,** 23. Mai. Gestern wurde hier am späten Abend, wie man der „Ess. Ztg." mittheilt, eine grausige That begangen, die an entsetzlicher Rohheit ihres gleichen suchen dürfte. Ein Dienstmädchen wurde auf dem Wege zu ihren Verwandten in der einsamen Röhrchenstraße von einem Burschen überfallen. Der Angreifende hielt ihr die Augen zu und goß ihr rauchende Salpetersäure in den Mund, worauf das Mädchen in Ohnmacht sank, so daß es nicht anzugeben im Stande ist, was weiter vorgegangen. Später hörten anwesende Leute das Röcheln der Unglücklichen und veranlaßten ihre Ueberführung in die Wohnung der Verwandten. Mund und Schlund des Mädchens sind durch die Salpetersäure entsetzlich verbrannt, so daß die Wiedergenesung der Aermsten zweifelhaft ist. Das Fläschchen mit einem Rest der Salpetersäure wurde in der Nähe der Angriffsstelle aufgefunden, und es finden gegenwärtig Erhebungen statt, die zum Zweck haben, zu ermitteln, in welchem Geschäft und durch wen die ätzende Flüssigkeit eingekauft worden ist. Möchten diese Erhebungen zu dem erwünschten Ziele führen.

* * *

* **Ein Billigerwerden der Krebse** steht in diesem Jahre zu erwarten. Bisher wurden die deutschen Flüsse, namentlich Spree und Oder, hauptsächlich für die Franzosen ihres Krebsreichthums beraubt und nicht selten wurde die Fortpflanzung dieser schmackhaften Rothröcke durch den massenhaften Bedarf in Frage gestellt. Nun haben aber die deutschen Fischhändler bei dem Transport der Krebse aus dem deutschen Osten nach dem fernen Frankreich so viele Verluste erlitten — die Thiere krepiren oft körbeweise —, daß die meisten von ihnen das Geschäft mit Frankreich überhaupt abgebrochen haben. Die Krebse bleiben daher im Lande, nähren sich hier redlich und werden röthlich verspeist. Das muß sie billiger machen.

* * *

* **Ein Vermögen für einen Hund.** Der höchste Preis, der für einen auf der Hundeausstellung in Hannover befindlichen Hund gefordert wird, beträgt 200 000 *M*, sage und schreibe zweimalhunderttausend Mark. Es ist das ein englischer Setter, der bereits sieben erste Preise und den Ehrenpreis von Birmingham gewonnen hat. Der Besitzer heißt George Cartmel. Derselbe Herr hat noch einen andern Hund zu verkaufen, der aber nur 20 000 *M* kostet. Preise zu 300, 500, 1000, auch 2000 *M* sind durchaus nicht ungewöhnlich. Danach mag man ermessen, welch großer Kapitalwerth selbst in dieser Hundeausstellung repräsentirt wird und daß die Hundezüchterei, im großartigen Maßstabe betrieben, jedenfalls ein gutes Geschäft sein muß.

* * *

* **Das große Teleskop,** welches die österreichische Regierung 1875 für die neue Sternwarte in Wien bei Mr. Howard Grubb in Dublin bestellte, ist jetzt auf dem Wege nach seinem Bestimmungsorte. Das Instrument wiegt über 600 Centner und besitzt einen Werth von 160,000 *M*

Industrie, Handel und Verkehr.

* **Bielefeld,** 22. Mai. Seitens der hiesigen Handelskammer geht dem „Bielef. W." nachfolgende Mittheilung mit der Bitte um Verbreitung derselben zu: „Nach amtlicher Mittheilung hat die französische Regierung mit Rücksicht auf die Schädigung, welche dem Pariser Handel aus der Einfuhr fremdländischer mit französischen Marken oder mit der Bezeichnung „Paris" versehener Waaren erwächst, die strenge Beobachtung der Bestimmungen des Artikel 19 des französischen Gesetzes über den Markenschutz vom 23. Juni 1857 neuerdings den französischen Zollbehörden zur besonderen Pflicht gemacht. Der Artikel lautet in deutscher Uebersetzung, wie folgt: „Alle fremdländischen Waaren, welche die Marke oder den Namen eines in Frankreich ansässigen Fabrikanten, beziehentlich den Namen oder den Ort einer französischen Fabrik tragen, sind von der Einfuhr, von der Durchfuhr und von der Lagerung unter Zollverschluß ausgeschlossen; sie können entweder durch Vermittelung der Zollverwaltung oder auf Antrag der öffentlichen Anklage, bezw. der beschädigten Partei mit Beschlag belegt werden, wo sie sich auch befinden mögen." — Ferner hat die Handelskammer von Paris die Erklärung abgegeben, daß sie, indem sie die Bezeichnung „Paris" als Eigenthum der Industriellen und Handeltreibenden, deren Vertretung ihr obliegt, ansieht, zukünftig als klagende Partei gegen die Importeure auftreten werde, wenn die Bezeichnung einer nach Frankreich eingeführten Waare mit dem Namen „Paris" den Zweck hat, die Waare für Etwas auszugeben, was sie nicht ist."

Neueste Nachrichten.

* **Mailand,** 25. Mai. Das gestern von der Munizipalität den Festgästen in den öffentlichen Gärten gegebene Bankett, an welchem gegen 700 Personen theilnahmen, nahm einen überaus glänzenden Verlauf. An der Tafel saß rechts neben dem Herzog von Aosta der Bundespräsident von Bavier, links der deutsche Botschafter von Keudell. Der Herzog von Aosta brachte den Toast auf die Vertreter Deutschlands und der Schweiz aus, Bundespräsident Bavier den Toast auf den König von Italien und der Botschafter von Keudell den Toast auf die Stadt Mailand. Minister von Böttticher hielt eine Rede in deutscher Sprache, in welcher er zunächst bedauerte, des Italienischen nicht mächtig zu sein und sodann eine Parallele zwischen Deutschland und Italien zog, die beide in den Einheitsbestrebungen eng verbunden seien, wobei er Cavours und des Fürsten Bismarck gedachte. Die Rede schloß mit einem Hoch auf Italien. Nach dem Bankett begaben sich die Festtheilnehmer nach dem Palazzo Reale, um die prachtvolle Beleuchtung des Domplatzes in Augenschein zu nehmen, auf welche sich eine dichtgedrängte Volksmenge bewegte, welche den Herzog von Aosta, sowie die Festgäste mit sympathischen Kundgebungen begrüßte. Später besuchten die Gäste das Theater della Scala, woselbst ein großes Konzert stattfand. Heute treten die Gäste die Rückreise an.

* **Mailand,** 25. Mai. Prinz Amadeus gab als Vertreter des Königs gestern im königlichen Schlosse ein Dejeuner, zu welchem 150 Einladungen an Festgäste der Gotthardfeier, darunter den schweizerischen Bundespräsidenten, den deutschen Botschafter, Graf Hatzfeld, und die italienischen Minister ergangen waren. Die hiesige Schweizerkolonie gab den schweizerischen Festtheilnehmern, sowie der Munizipalität und der Presse von Mailand einen Lunch.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 25. Mai, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	746	+14	S., mässig, heiter, Seeg. mäss.
Kopenhagen .	758	+14	SO., leicht, bedeckt.
Stockholm . .	759	+17	WSW., leicht, wolkig.
Haparanda . .	758	+11	NO., leicht, halb bedeckt.
Petersburg . .	758	+16	S., bedeckt.
Moskau	752	+17	Still, wolkenlos.
Hamburg . . .	757	+17	OSO., schwach, heiter.
Memel	758	+19	SO., schwach, halb bedeckt.
Paris	751	+11	SO., leicht, Regen.
Münster . . .	756	+15	S., schwach, heiter.
Karlsruhe . .	758	+15	NO., leicht, heiter.
Wiesbaden . .	757	+12	NW., heiter, Thau.
München . . .	761	+14	W., leicht, wolkenlos.
Leipzig	757	+18	SW., wolkenlos.
Berlin	756	+14	N., leicht, wolkig.
Wien	757	+14	W., stark, bedeckt.
Breslau	757	+15	W., leicht, halb bedeckt.

London: Regen.

Die Wetterlage hat sich seit gestern wenig verändert. Das Minimum, welches gestern Morgen bei den Hebriden lag, ist nordwärts verschwunden, während eine neue Depression im Südwesten der britischen Inseln heranzunahen scheint. Ueber Centraleuropa ist das Wetter ziemlich warm, vorwiegend heiter und trocken bei schwachen, meist umlaufenden Winden. Am Nachmittage und am Abend fanden im nordwestlichen, nordöstlichen und südlichen Deutschland elektrische Entladungen statt.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Mai.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
25.	8 U. Abds.	27. 8,8	11,2	94	NO.
26.	7 U Mrgs.	27. 10	11,4	85	
26.	1 „ Mtgs.	27. 10,3	16,5	58	SSW. mäßig.

Allgemeiner Witterungscharakter:
26. wolkig.

Monds-Aufgang 1^{12} Nachm., Untergang 12^{48} Mrgs.
Sonnen-Aufgang 3 U. 52 M., Untergang 8 U. 3 M.

Berliner Course vom 25. Mai

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	102,—	4% Rhein. Wstf. Rtnb.	101,10
4½% Preuss. cons. „	105,—	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
4 „ „ „	101,90	4% „ 80er „	101,10
3½ „ Staatsschuldsch.	99,—	4 „ Bad. Präm. „	132,75
3½ „ Pomm. Pfandbr.	91,60	4 „ Bayer. „ „	134,25
5 „ „ „	101,—	Braunschw. 20 Thlr.-	
4½ „ „ „	102 50	Loose	99,10
4 „ Westfäl. „	100,80	3½% Köln-Mind. Loose	129,—
4 „ Westpr. „	100,90	3 „ Oldenburg. „	148,75
4½ „ „ „	103,50	3½ „ Preuss. Prämien-	
4½% Ostpr. „	100,75	Anleihe	143,80

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4½% Bergisch-Märk.		4½% Rheinische . . .	103,25
I. u. II. Ser.	103,—	3 „ Oest. Staatsb.	
3½ „ do. La. C.	83,60	(gar.) fs. 500	383,10
4½ „ do. IV. u. V. Ser.	103,—	3 „ do. v. 1874	376,20
4½ „ do. VI. Ser.	104 60	3 „ Oesterr. Südb.	
4½ „ do. VII. „	103,20	fs. 500	286,40
4½ „ do. VIII. „	103,—	5 „ do. (gar.)	101,—
5 „ do. IX. „	106,20	5 „ Rudolfsb. III. E.	85,40
4½ „ Köln-Mind. III. E.	102,90	5 „ Ungar. Ostb.	
4 „ „ „ IV. „	100 80	(Gold)	94,90
4½ „ „ „ V. „	100 80	5 „ Warschau-Wiener	
4½ „ „ „ VI. „	104,50	III. E.	102,20
4½ „ Magdb. Halb.	103,—	5 „ do. VI. „	—,—
4½ „ Rheinische . .	—,—	6 „ Rumän. Eisenb.	—,—

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	52,75	Kronpr. Rudolf (gar.)	72,25
Bergisch-Märkische	126,—	Rheinische	164,—
Berlin-Anhalt	151,75	do. neue	162,60
Brsl.-Schwdn.-Freib.	105,—	Rumänische	59,60

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberr.	65,60	5% Russ. Bdner. Pfdb.	81,30
4½ „ „ Papierr.	65—,	4½% Amerikaner . .	—,—
4 „ „ Goldr.	80,60	7 „ Jersey City . . .	—,—
5 „ „ 60r Loose	123,—	7 „ New-Yorker . . .	—,—
Oesterr. 1864er Loose	335,—	8 „ „ „ „	128,40
5 % Russ. 62er Anl.	83,95	8 „ Rumän. Anl. . . .	110,80
5 „ „ 71/72er „	84,90	6 „ „ „ .	103,60
4½ „ „ 75er „	—,—	4½% Schwed. 75er Anl.	103,50
5 „ „ 77er „	88,—	5% Gömörer Pfdbr. .	99,25
4 „ „ 80er „	70,10	4 „ Raab-Grazer Präm	94,25
5 „ „ III Orient. „	57,80	6 „ Ung. Goldrente. .	102,30

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	115,60	Gothaer Grunder.-Bank	88,—
Berliner Handels-Ges.	111,75	„ „ junge	89,75
Bremer Bank	107,60	Hannover'sche Bank .	108,10
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	86,—	Köln. Wechslerbank .	96,—
Dessauer Creditanstalt	100,—	Preuss. Bodencredit-B.	111,80
Deutsche Bank	155,—	„ Hyp. Act.-Bk.	79,80
Deutsche Nationalb. .	127,—	„ Immobilien-Bk.	108,25
Disconto-Gesellschaft	211,60	Reichsbank	149,50
Dresdener Bank. . . .	133,25	Schaaffhausen. Bnkv.	85,50
Essener Credit-Anstalt	92,—	Westfälische Bank . .	99,25

Hypotheken-Certificate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,50	5 % Prss. Centr. Bdnc.	
4 „ „ „	96,40	rzb. 110	113,50
5 „ Gothaer Präm. I	121,10	4½ „ do. „ 100	103,75
5 „ „ „ II	117,80	4½ „ Prss. Hypoth.	
4½ „ „ rzb. 110	103,40	Pfdbr. rzb. 120	102,75
4 „ „ „ 100	96,—	5 „ do. „ 110	104,50
4½ „ Meininger . . .	100,80	5 „ do. „ 100	100,10
4 „ „ Präm.	118,10	4½ „ do. „ 100	100,90
5 „ Preuss. Bodencr.		5 „ Stettiner Nat.	
rzb. 110	111,—	Hyp. rzb. 100 .	100,75
5 „ do. „ 100	101,70	4½ „ do. „ 110 .	102,75
4 „ do. „ 100	97,10	4½ „ Schwed. Hypth.	102,—
5 „ Prss. Centr.Bdnc.		4½ „ Städtepfdb.	99.—
rzb. 100	104,75		

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	17,25	Harpener Bergwerke	112,—
Bochumer Gusstahl .	74,50	Hibernia „ .	82,50
Bonifacius Bergwerk . .	52,50	Hörder Hütten. conv. .	—,—
Borussia „	83,—	Königs- u. Laurah. . .	113,60
Deutsche Eisenb. Bau.	—,30	König Wilhelm	30,40
Donnersmarkhütte . .	59,—	Louise Tiefbau	31,90
Dortm. Union St. Prior.	92,60	Menden u. Schwerte .	60,—
Egestorff's Salzwerke	104,20	Ravensberg. Spinnerei	94,—
Gelsenkirchen.	120,75	Sächsische Maschinen	125,—
Georg Marienh. St. Act.	87,25	Vorwärts, Bielef. Spinn.	81,50
Hannov. Masch.	8,80	Westfäl. Drahtindustrie	132,—
Harkort Bergwerke .	78,75	Westf. Union St. Prior.	82,25

2/5 Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 152,75.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Bekanntmachung.

Packetverkehr nach Großbritannien und Irland.

Vom 1. Juni ab sind zu Packetsendungen nach Großbritannien und Irland bei der Beförderung auf dem Wege über Belgien (Ostende) nicht mehr drei, sondern nur noch zwei gleichlautende Zoll-Inhaltserklärungen erforderlich. Dieselben müssen, wie bisher, in französischer Sprache abgefaßt sein. Bei Sendungen, deren Inhalt in Werthpapieren besteht, genügt die Beigabe einer Zoll-Inhaltserklärung.

Berlin W., 24. Mai 1882.

Der Staatssekretair des Reichs-Postamts.
Stephan.

Odeon.

Am zweiten Pfingsttage, Abends 8 Uhr

Großes

Garten-Concert.

Illumination des Gartens.

3 Karten für 1 *M* sind vorher im Odeon zu haben.

Zu dem am 2. Pfingsttage bei mir stattfindenden

Balle

ladet ergebenst ein

Horn. W. Koch.

Am zweiten Pfingsttage

Tanzmusik

bei **Potthарst in Lage.**

Katharina Knaebel
Friedrich Düstersiek
Verlobte.
Trier Köln
im Mai 1882.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß wurde uns unser lieber Sohn

Adolph

heute Nachmittag 6½ Uhr nach kurzem Kranksein im zarten Alter von 4½ Jahren in das Jenseits abgerufen, welches wir Freunden und Bekannten statt jeder anderen Anzeige hierdurch mittheilen und um stilles Beileid bitten.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 28. Mai, Nachmittags 4 Uhr statt.

Lage, den 24. Mai 1882.

Fritz Kirchhoff und Frau.
geb. Böhmer

Soolbad Salzuflen.

Während der Bade-Saison halte ich meine **Restauration**

„Zum Rathskeller"

unter Zusicherung guter und prompter Bedienung bestens empfohlen.

Kegelbahn und Garten „Zum Felsenkeller" sind täglich zur gefl. Benutzung von 6 Uhr Abends an geöffnet.

Salzuflen, 24. Mai 1882.

Carl Schweppe.

Alverdissen. Ich beabsichtige meine

Bürgerstätte Nr. 65

hierselbst, zu welcher außer einem geräumigen Hofraume ein gut eingerichtetes Wohnhaus nebst Nebengebäude, ferner ein beim Hause belegener 4 Mtz. großer Garten und pp. 9 Schffl. Holzbestand gehören, unter der Hand zu verkaufen.

Das Haus eignet seiner Lage und Beschaffenheit nach sich zu jedem Geschäfte, insbesondere aber auch zur Färberei-Anlage, da hinreichendes Wasser und die erforderlichen Trockenplätze beim Hause vorhanden sind.

L. Deppe.

Hof-Verkauf.

Am Dienstag, den 30. Mai c. beabsichtigen wir, das uns gehörige **Jacobsmeyersche Kolonat Nr. 5 zu Erder** circa 92 Morgen groß, im Ganzen und auch in einzelnen Theilen zu verkaufen.

Kaufliebhaber wollen sich des Nachmittags 3 Uhr an Ort und Stelle auf Nr. 5, Erder, einfinden.

Blotho und Plattemühle,
den 19. Mai 1882.

M. & M. Grundmann.

Spargel

täglich frisch.

Zum Feste empfehle auch sehr schönen **Bruchspargel** à ℔ 40 ₰.

Julius Duensing.

Zu beziehen durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung in Detmold und Lemgo, sowie durch alle sonstigen Buchhandlungen.

Detmold und der Teutoburger Wald

mit dem

Hermannsdenkmale.

Ein Führer

von

Dr. H. Thorbecke.

Einzige berechtigte Ausgabe.

Mit einer Ansicht des Denkmales, einer Karte vom Walde und einem Stadtplane von Detmold.

Preis 1 *M.*

Meyersche Hofbuchhandlung, Detmold.

Zu beziehen durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung in Detmold und Lemgo.

Zur Geschichte des Hermannsdenkmals.

von

Dr. H. Thorbecke.

Mit dem Bilde E. v. Bandels und einer Ansicht des Denkmals.

Preis 75 ₰.

Erinnerung

an das Hermannsdenkmal

und

dessen Umgebung.

20 Bilder in Farbendruck.

Preis 50 ₰.

Erinnerung

an den Teutoburger Wald.

12 photographische Ansichten in elegantem Umschlag mit Golddruck

Preis 2 *M.*

Das

Hermannsdenkmal

gemalt von Professor Scheuren.

Preis 3 *M.*

Das Hermannsdenkmal

und

der Teutoburger Wald.

Ein Prachtalbum von 21 Blättern in Kreide- und Farbendruck nach Menke und Professor Scheuren.

Quer-Folio Format.

Preis kartonnirt 30 *M.*
„ in Leinewand mit Goldschnitt 40 „
„ in Saffianband 60 „

Des Dio Cassius Bericht über die Varusschlacht

von

Dr. Aug. Deppe.

Preis 1 *M.*

Meyersche Hofbuchhandlung, Detmold.

Gesucht

an Stelle einer krank gewordenen, eine erfahrene, zuverlässige

Kinderwärterin,

die schon ähnliche Stellen bekleidet hat, von gesetztem Alter; auch alleinstehende Wittwen mögen sich melden.

Gute Zeugnisse unerläßlich.

Zu erfragen in der Exp. d. Bl. (79)

Annoncen-Expedition

von

E. Hattesohl in Detmold

hält sich zur Besorgung von Annoncen an alle in- und ausländischen Zeitungen bestens empfohlen.

Porto ꝛc. wird nicht berechnet.

Preise wie bei den Zeitungen.

Nur noch einige Tage!

Mechanisches Theater

von H. Potthарst

in der elegant eingerichteten und mit Gas erleuchteten großen Bude auf dem **Marktplatze.**

Dieses Theater, das schönste und größte, welches dieser Art in Deutschland existirt, repräsentirt die schönsten malerischen Ansichten der Welt, belebt durch mehrere Tausend mechanischer Figuren auf freiem Theater in naturgetreuer Darstellung. Nicht durch Gläser zu sehen

Täglich 2 Vorstellungen, Anfang 5 u. 8 Uhr Abends.

Eintrittspreise:

Erster Platz 1 *M*, zweiter Platz 50 ₰, Gallerie 30 ₰, Kinder auf dem ersten und zweiten Platz die Hälfte.

Die Vorstellungen werden von einer guten Musikkapelle begleitet.

Um zahlreichen Besuch bittet

H. Potthарst.

Externstein.

I. Pfingsttag:
Table d'hôte
12½ und 2½ Uhr.
Couvert 2,50 *M.*

Menu:
Suppe à la reine
Lachs
Blumenkohl
Hammel-Cotelettes und Zunge
Rehbraten
Compot und Salat
Vanille-Eis
Dessert.

II. Pfingsttag:
Table d'hôte
12½ und 2½ Uhr.
Couvert 2,50 *M.*

Menu:
Bouillon-Suppe
Steinbutt
Spargel
Schnitzel und Schinken
Filetbraten
Compot und Salat
Wein-Gelée und Torten
Dessert.

Vorherige Bestellung erwünscht.

I. Pfingsttag
Nachmittags von 3½ Uhr an

Grosses Concert

der Detmolder Militär-Kapelle.

II. Pfingsttag
Abends: **Tanzkränzchen.**

C. Reineke.

Schwefel-, Schlamm- und Schwefel-Wasserbad

Seebruch

Bahnstation Blotho a. d. Weser wird am 1. Juni eröffnet. Alles (6178)
Nähere durch den Besitzer

H. Holz.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einspaltigen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 123. Sonnabend, 27. Mai. 1882.

Pfingst-Ode!

Auf windgetragener Wolke,
Auf Taubenschwingen sich wiegend
Schwebt hernieder der Geist.
Feurige Strahlen sein Odem,
Feurig vom Himmel entglommen,
Schwebt er herab.
Und es empfängt ihn die Schaar
Der knieenden Jünger
Von niegeahntem Empfinden
Zitternd und zagend.

Wie sie aber das Haupt
Die Augen wenden dem Himmel zu,
Dem feurig leuchtenden,
Sind sie durchglüht
Von heiliger Flamme.
Es reden die Zungen
Die nun gelösten
Die Sprachen des Weltalls.

Weit über Länder, übers Meer,
Weit über Wüsten ewigen Sandes,
Himmelanstürmend Gebirg
Tragen Samen
Sie heiligen Glaubens.
Millionen Körnlein fallen daneben,
Millionen Körnlein heiligen Samens
Blühn und gedeihn,
Und Früchte tragend
Und Schatten spendend
Im Sand und im Felsen
Wurzelt der Baum.

Er strebt hinauf zu der Sonne,
Er wächst hinein in den Himmel
Und in das junge Geäst
Webt sich die immergrünende,
Nimmerwelkende
Selige Hoffnung.
In ewigem Wechsel
Hinauf zur Höh'
Hinab zur Erde
Ranken die Sprossen.

Du heiliger Geist,
Den Jüngern gesendet,
Leuchtest Du nicht
Aus jeglichem Stern?
Blühest Du nicht in allen Büschen?
Murmelst Du nicht in allen Quellen?
Trägt nicht der Sturmwind
Dich, der in's Land braust?

Wer Dich nicht ahnt,
Dem flöten die Sänger
Im Waldesdunkel
Umsonst ihr Abendlied,
Wer Dich nicht fühlt,
Dem ziehen die Sterne
Umsonst ihre Strahlenbahn.
Umsonst wühlt das Meer
Für ihn seine Tiefen auf,
Wer Dich nicht kennt,
Erkennt in sich selbst nicht,
Erkennt in der Welt nicht
Die göttliche Spur.

Doch wer den Geist,
Den jüngergesandten,
In frommer Brust trägt,
Dem sprechen die Felsen,
Sprechen die Wasser und Bäume,
Hosiannah! jauchzt es
Ihm jubelnd zu.
Und in der Glocken,
Der weithinschallenden,
Festlich Geläute
Mischt sich sein Ruf:
Hosiannah!

O. H.

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 2

(Fortsetzung.)

Aber auch sie sollten nicht die Einzigen bleiben. Schon nach wenigen Tagen folgten ihnen Landsleute, dann kamen Engländer, Deutsche, Franzosen, Spanier, Amerikaner. Alle Nationen sandten, angezogen von demselben Magnet, ihre Vertreter, die wohl oder übel mit einander in Freundschaft leben mußten, weil sie auf einander angewiesen waren, und die so leicht nicht in Feindschaft geriethen, weil eine der dazu am mächtigsten wirkenden Leidenschaften, der Neid, nicht allzu stark in Bewegung gesetzt ward. Der Goldregen fiel reichlich, wenn auch unregelmäßig. Wohl erfüllte manchen enttäuschten Sucher die Verzweiflung, aber nicht auf lange. Was ihm heute versagt blieb, konnte ihm morgen zu Theil werden. Von neuer Hoffnung belebt durchwühlt er ein neues Stückchen Erde und stößt wirklich auf reiche Goldadern.

Um die Goldgräber schaarten sich Handelsleute und Gewerbtreibende aller Art. In weniger als einem Vierteljahre war die Stadt Goldbach gegründet und nach einem Jahre war sie als blühende Kolonie bereits weit und breit bekannt und nahm in den Spalten der Handelszeitungen eine wichtige Stelle ein.

Wollte man unsern europäischen Maßstab an den Begriff „Stadt“ legen, so ließ Goldbach allerdings nicht nur viel, sondern Alles zu wünschen übrig. Es gab nur eine einzige Straße, welche durch eine Art von Regelmäßigkeit ihrer Baulichkeiten auf diesen Namen Anspruch machen konnte, und doch waren auch diese mehr durch Zufall als nach einem voraus bestimmten Plane an ihre Plätze gerathen. Sie durften auch nicht auf die stolze Bezeichnung von Häusern Anspruch machen, sondern waren theils Bretterhütten, theils Zelte.

Trotz dieses primitiven Aussehens der sie begrenzenden Gebäude entfaltete sich aber in Highstreet — so wurde die Hauptstraße von Goldbach genannt — ein reges Leben. So viel Bretterhäuser, so viel Läden, in denen nicht nur die nöthigen Lebensbedürfnisse verkauft wurden, sondern auch Mancherlei, was unter die Rubrik „Luxus“ gehört. Die noch unbebaute Seite der Straße begrenzte ein Stück freies Land, dann begannen die Hügel, auf deren Rücken sich die öffentlichen Gebäude, ebenfalls Bretterhäuser, erhoben, und den Horizont schloß eine Gebirgskette ab, deren Gipfel in die Wolken ragten. Zwischen den öffentlichen Gebäuden und Highstreet endlich lag das Thal, durch welches der muntere Bach plätscherte, von welchem die ganze Ansiedelung ihren Namen hatte, und hier wohnten auch in behaglicher eingerichteten kleineren Holzhäusern der Verwalter des Goldfeldes und seine Beamten.

Die neuen Gebäude und die darin befindlichen Etablissements schossen wie Pilze aus der Erde. Bereits gab es Bankgeschäfte, Restaurants, Hotels, Billardzimmer, ja selbst Druckereien und Zeitungsexpeditionen, denn Goldbach besaß seit drei Monaten eine eigene Zeitung, den Herald, und seit zwei Monaten ein Konkurrenzunternehmen, den Merkur, die, indem sie sich bekämpften, einander unterstützten, denn sie sorgten gerade durch ihre derben Ausfälle gegen einander am besten für die Unterhaltung ihrer etwas gewürzte Kost verlangenden Leser. So war denn für die politischen Bedürfnisse der Bewohner von Goldbach ebenfalls gesorgt, nur mit der Pflege der schönen Künste sah es noch bedenklich aus. Aber auch dafür schien nun die Stunde geschlagen zu haben; der Einzug der Schauspielergesellschaft bezeichnete eine neue Phase in der Entwickelungsgeschichte der Stadt.

Zweites Kapitel.

Das Theater.

Die Kunde von der Ankunft der Schauspielergesellschaft verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch Goldbach und die angrenzenden Goldfelder. Es war ein Ereigniß in der Geschichte der jungen Stadt, durch welches sie plötzlich hoch auf der Leiter der Civilisation hinaufrückte. Man ließ die Arbeit liegen, strömte herbei, die Schauspieler zu sehen, und hätte am liebsten noch an demselben Abend eine Probe ihrer Kunstleistungen gehabt. Vielleicht hätten sich die Künstler trotz ihrer großen Erschöpfung in Anbetracht ihrer auf wenige Pfund zusammengeschmolzenen gemeinschaftlichen Kasse bereit finden lassen, diesen Wünschen zu entsprechen, hätte nicht die erste und nothwendigste Bedingung dazu gemangelt, nämlich — ein Theater.

Man befand sich in einer neuen Stadt. Es gab hier keine Scheune, keinen Heuboden, keine Reitbahn, welche den Nomaden der Kunst in Europa in jedem Dorfe und jeder kleinen Stadt gastlich ihre Hallen zu öffnen pflegen; dafür war man aber in einem Lande, wo zwischen Entwurf und Ausführung eines Planes die denkbar kürzeste Spanne Zeit gelegt zu werden pflegt, und so war die erste und zugleich die nächste Sorge des Direktors wegen einer Bühne gehoben, ehe er noch Zeit gefunden, sich ernsthaft damit zu beschäftigen.

Der Einzug der Schauspieler in Goldbach war an einem Dezembertage, also in der wärmsten Jahreszeit, erfolgt, man hatte deshalb keinen Anstand genommen, vorläufig auf einem freien Platze, über den man, so gut es gehen wollte, ein Zeltdach gespannt, zu kampiren, um erst auszukundschaften, wo und unter welchen Bedingungen sich am Besten ein Unterkommen für die Helden, Liebhaber und Mütter finden lasse. Noch waren diese provisorischen Einrichtungen nicht beendet, da drängte sich schon durch die Menge, die das Künstlerlager gaffend umstand, ein kleiner beweglicher Mann mit scharfen intelligenten Zügen. Er ließ seine grauen, stechenden Augen, die beständig, wie auf Kundschaft ausgehend, unruhig im Kopfe rollten, über die Ankömmlinge schweifen und hatte mit der ihm eigenen Sicherheit sofort den Direktor herausgefunden. Ohne Umstände ergriff er ihn beim Arme, führte ihn abseits und redete ihn kurz und bestimmt an:

„Was wollen Sie in Goldbach?“

Der Direktor blickte verwundert auf den kleinen Mann; er hatte sich aber in seinem Wanderleben an so viel Seltsames gewöhnt, daß ihn nichts lange in Erstaunen zu setzen vermochte. Schnell fand er sich in den angeschlagenen Ton und antwortete ebenso kurz und bündig wie er gefragt worden war:

„Komödie spielen.“

„Dazu brauchen Sie ein Theater.“

„Allerdings.“

„Ist Ihre Truppe gut?“

„Ich glaube das versichern zu können. Sehen Sie sich unsere Damen an.“

„Ist bereits geschehen“, lachte der Andere, „Sie haben eine wirkliche Schönheit darunter; darauf verstehe ich mich. Kurz und gut, Ihre Truppe gefällt mir, ich werde Ihnen ein Theater bauen.“ (Forts. folgt.)

Die Sozialreform und die Liberalen.

Das ist ein jetzt von antiliberaler Seite mit Vorliebe diskutirtes Thema. Das Hauptorgan der Ultramontanen welteifert darin mit der ministeriellen „Provinzialkorrespondenz". In der „Steuerreform" hat die „Germania" ein Haar gefunden, und sie giebt den Offiziösen zu verstehen, daß es mit der gerühmten Popularität dieser „sogenannten Steuerreform" nichts mehr sei. Jedenfalls ist es nur ein Aequivalent hierfür, wenn sie die Seite der Sozialreform um so entschiedener hervorkehrt und sich den Liberalen gegenüber mit der „sozialreformerischen Mehrheit" aufspielt. Denn die „Germania" weiß so gut wie wir, daß von einer parlamentarischen Mehrheit, die auch nur über die elementarsten Grundzüge einer wirklichen Sozialreform in sich und mit der Regierung im Klaren wäre, vor der Hand nicht die Rede sein kann. Sollte aber die „Germania" unter der sozialreformerischen Mehrheit die Gesammtheit derjenigen verstehen, welche — von dem Wie? abgesehen — zunächst darin einverstanden sind, daß auf dem sozialpolitischen Gebiete reformirt werden soll, dann würde dieselbe so ziemlich das ganze Parlament umfassen. Denn es ist eine Unwahrheit, wenn man irgend einer liberalen Partei den Vorwurf macht, sie wolle eine Sozialreform an sich hintanhalten. Wir haben nicht nöthig, die Liberalen gegen derartige leichtfertige Beschuldigungen erst zu vertheidigen. Sie stehen auch in zu auffallendem Widerspruch mit dem von derselben Seite erhobenen Frohlecken darüber, daß selbst der fortgeschrittene Liberalismus in den Sozialreformprojekten von seinem „Manchesterthum" zurückkommt. Nun verfällt man auf den Ausweg, die Sache so darzustellen, als sei der Liberalismus nur widerwillig auf den Weg der Sozialreform gefolgt. Das ist so weit allerdings richtig, als es für alle Parteien zutrifft. Wir haben stets anerkannt, daß es das hohe und unbestrittene Verdienst des Fürsten Bismarck ist, auf dem Boden des gewonnenen und zunächst politisch gesicherten Nationalstaates die praktische Lösung der brennenden sozialen Frage in die Hand genommen zu haben. Das aber sollten wir doch Alle, Konservative, wie Liberale und Klerikale uns nicht verhehlen, daß es im Grunde das Verdienst der Sozialdemokratie ist, auf die sozialen Schäden hingewiesen und — es muß gesagt werden — hingestoßen zu haben. Daß es gerade eine gegen die überlieferte staatliche und kirchliche Ordnung Sturm laufende Sozialdemokratie ist, mag viel dazu beigetragen haben, das Verständniß für den „berechtigten Kern" der sozialistischen Forderungen in den reaktionären Parteien zu befördern. Dem Liberalismus, welcher an dem politischen Ausbau des nationalen Staatswesens mit ganzer Hingebung arbeitete, wird man am wenigsten daraus einen Vorwurf machen dürfen, wenn er nicht, bevor diese erste, dringendste Aufgabe erfüllt war, die Initiative zur sozialen Reform ergriff. Und wenn er den Wegen des Kanzlers schließlich mit vorsichtiger Zurückhaltung, ja, nicht ohne Mißtrauen und theilweises Widerstreben bisher folgte, so hatte das seinen guten Grund, und die ferneren Erfahrungen werden das nur um so deutlicher erweisen. Die reaktionären Parteien, welche sich so ausschließlich zu Trägern der sozialen Reform berufen fühlen, dürften sich sehr täuschen, wenn sie glauben, daß sie diese Funktion immer behalten werden. Mit dem Schlagworte des „wahren Sozialismus" und mit dem Bischen Unfallversicherung löst man die soziale Frage nicht, und ein Staatssozialismus, der viel mehr auf politischer, als auf rechtlicher und ethischer Grundlage ruht, kann wohl vorübergehende politische Erfolge erzielen, niemals aber eine gedeihliche soziale Entwickelung in die Wege leiten. Wie man die ganze Sozialreform in den Arbeiterkreisen auffaßt, zeigte recht drastisch die Rede des Abg. v. Vollmar. Man begegnet ihr mit begreiflichem Mißtrauen. Der Arbeiter läßt sich nicht darüber täuschen, daß der Sozialismus politische Voraussetzungen hat, daß er mit Garantien für die politische Freiheit des Einzelnen aufgewogen werden muß, und daß somit eine reaktionäre politische Richtung niemals die Verwirklichung sozialistischer Ziele in die Hand nehmen darf. Zudem weiß er wohl, daß er als Individuum unter dem absoluten laisser aller nicht schlechter fährt, als unter einer Sozialreform vom einseitigen Standpunkte reaktionärer Staatsraison. Hierauf gründet sich unsere Ueberzeugung, daß der Liberalismus nicht nur einer wirklichen Sozialreform nicht im Wege steht, sondern gerade zur Durchführung derselben in erster Reihe berufen ist. So viel wenigstens steht für uns fest, daß eine im Gegensatze gegen den Liberalismus unternommene soziale Reform über kurz oder lang Fiasko machen und nur die Gefahren steigern wird.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 26. Mai. Fürst Alexander von Bulgarien ist gestern früh von Petersburg hier eingetroffen und hat im königlichen Schlosse Wohnung genommen. Der Fürst stattete Vormittags 9 Uhr dem Kaiser einen Besuch ab, worauf der Kaiser mit seinem Gaste nach Potsdam fuhr. Hier begrüßte der Fürst die bei der Truppenbesichtigung anwesenden königlichen Prinzen. Zu Nachmittag 5 Uhr ist Fürst Alexander nebst seinen Begleitern beim Kaiser zur Tafel eingeladen, zu welcher außerdem noch einige zwanzig Einladungen ergangen sind.

* — Die Kaiserin hat Herrn Minister Hobrecht durch ihren Kabinetssekretär in einem für das Unternehmen der Gesundheitspflegeausstellung höchst sympathischen Schreiben in Kenntniß setzen lassen, daß sie für die erneuerte Ausstellung nicht nur die Zusicherung von 20 goldenen Medaillen aufrecht erhalten, sondern die Zahl derselben verdoppeln, also von 20 auf 40 erhöhen will.

* — Die Prinzessin Wilhelm hat, gehorsam dem Wunsche ihrer Aerzte, das Bett noch nicht verlassen. Doch fühlt sie sich verhältnißmäßig sehr wohl. Der schon seit acht Tagen erhoffte Besuch der Mutter und Schwester der Prinzessin ist bis zur Stunde noch nicht erfolgt und man nimmt an, daß die Damen ihren Besuch verschoben haben, bis der Wöchnerin das Verlassen des Bettes gestattet wird, was wohl in den nächsten Tagen geschehen dürfte; denn die zur speziellen Wartung der Prinzessin von der Königin von England bestimmte Dame, Miß Hinch, hat bereits ihre Koffer gepackt und ist auf dem Punkte abzureisen; die andere Dame, Miß Rottward, hauptsächlich mit der Wartung des Kindes beauftragt, wird dagegen dauernd im Dienste der Prinzessin verbleiben.

* — Der „Reichsbote" schreibt: „Nur wenn die Konservativen sich selbst für die nächsten Wahlen alle Aussichten zu nichte machen wollten, könnten sie wünschen, daß das Monopol in eine Zwischenkommission verwiesen würde. Zustandekommen würde es deshalb doch nicht; aber die Liberalen würden dann ein Agitationsmittel gegen die Regierung und die Konservativen haben, wie sie es sich nicht schöner wünschen könnten." Die Liberalen sind selbstlos genug, auf dieses Agitationsmittel im Interesse der deutschen Tabakindustrie zu verzichten. Auf alle Fälle lehnen sie die Verantwortlichkeit für die Fortsetzung der Monopolkampagne ab.

* — In ihren Erörterungen über Tabakmonopol und Steuerreform läßt die „Prov.-Korr. sich zu der wahrhaft unglaublichen Uebertreibung hinreißen, die Frage aufzuwerfen, ob mit den bezüglichen Plänen des Kanzlers, „wenn sie für immer beseitigt wären, nicht die Existenz des deutschen Volkes in Frage gestellt wäre." Die N. Ztg. bemerkt dazu: Der Verfasser scheint auch den Lesern der „Prov.-Korr." den Gedanken haben nahelegen zu wollen, daß vom Erhabenen zum Lächerlichen nur ein Schritt ist. Sehr eingehend beschäftigt das Regierungsorgan sich mit dem von der Monopolkommission angenommenen Antrag Lingens, welcher, wie dasselbe ausführt, jedes Bedürfniß nach der Eröffnung irgend welcher neuen indirekten Einnahmen behufs der Reform der direkten Steuern leugne und insofern mit der bisherigen Haltung sowohl vieler Liberalen als der Klerikalen zu dieser Frage im Widerspruche stehe. Nach unserer Auffassung liegt die hauptsächliche Bedeutung der Resolution Lingens — deren Wortlaut im Plenum ja noch abgeändert werden kann — in der Forderung, daß nach der Ablehnung des Monopols die Tabakindustrie nun endlich für längere Zeit in Ruhe gelassen werde. Da bei dem Widerstreben der Regierung und der Konservativen einerseits gegen eine wesentliche Erhöhung der Branntweinsteuer, andererseits gegen die Entlastung nothwendiger Lebensmittel von Zöllen kaum Aussicht auf Verständigung über eine anderweitige Grundlage der Steuerreform vorhanden ist, so erscheint es ferner auch gerechtfertigt, daß die von der Kommission vorgeschlagene Erklärung vollständige Reserve allen Steuerreformplänen gegenüber, ruhiges Abwarten der Ergebnisse der Bewilligungen von 1879 verlangt. Wollen die Regierung und die Konservativen sich aber der liberalen Auffassung der Steuerreformaufgabe anschließen, so wird man liberalerseits vermuthlich sehr bereit sein, den zweiten Theil der Resolution Lingens abzuändern.

* — In der Fraktionssitzung der Deutschkonservativen haben sich von 42 Anwesenden nicht weniger als 26 gegen und nicht mehr als 9 für das Monopol erklärt, während 7 den unentschiedenen Standpunkt des Herrn v. Minnigerode einnahmen, und in der Reichspartei sollen sich $^2/_5$ als Gegner des Monopols herausgestellt haben. Daß man in der Plenarsitzung und bei der Zusammensetzung der Kommission, welcher 3 konservative Monopolfreunde und nur 1 konservativer Monopolgegner angehörten, von diesem Sachverhältniß merken ließ, ist erklärlich, und die Lebhaftigkeit, mit der man sich der Windthorst'schen Idee der Zwischenkommissionen auf konservativer Seite bemächtigt, findet in dem Wunsche, der Verlegenheit einer alsbaldigen Entscheidung zu entgehen, ihre hinreichende Erklärung. Uebrigens hört man, daß in Regierungskreisen auf die Unterbringung des Tabakmonopols in einer Zwischenkommission trotz des Lärms der „N. A. Ztg." nicht gerechnet wird. Der Plan Windthorst's, mag er sich nun auf das Monopol mit beziehen oder nicht, hat nur bezüglich der Versicherungsvorlage Chance. — So berichtet die „Magd. Ztg."; es ist indeß abzuwarten, ob die Endabstimmung die obigen Zahlenangaben bestätigen wird.

* **Hannover,** 25. Mai. Die Vorbereitungen zum Empfange der Theilnehmer an der zwölften Versammlung des hansischen Geschichtsvereins sind beendet. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so wird die Versammlung eine recht zahlreich besuchte werden, Hannover wird auch dieses mal seine alte Zugkraft bewähren. Seitens des Lokalkomitees ist Alles gethan, um den Gästen den Aufenthalt in unserer Residenz so angenehm als möglich zu machen. Abgesehen von den Vorträgen werden die Tage der Versammlung (30. und 31. Mai) für die Theilnehmer auch noch in anderer Beziehung äußerst lehrreich sein. Unter der Führung eines Architekten wird ein Rundgang durch die Stadt unternommen und die älteren Bauwerke besichtigt. Die verschiedenen Sammlungen des Museums, die namentlich auch für prähistorische Forschungen ein sehr umfangreiches Material bieten, sind für die Theilnehmer geöffnet. Am zweiten Versammlungstage findet eine zu diesem Zwecke ausschließlich veranstaltete Ausstellung im Archivgebäude statt. Diese Ausstellung wird einmal eine große Sammlung von Gipsabgüssen von hannoverschen Städtesiegeln umfassen, ferner eine sehr große Zahl von alten Kaiserurkunden, wichtige Verträge aus der neueren Zeit, die zugleich durch künstlerische Ausstattung Interesse darbieten. Ferner wird die Verwaltung der in demselben Gebäude befindlichen königlichen Bibliothek eine Anzahl ihrer werthvollsten Manuskripte ausstellen, darunter mehrere mit Miniaturen, ferner die hervorragendsten älteren niederdeutschen Drucke, die nur in wenigen Exemplaren noch vorhandene Biblia pauperum, endlich eine Anzahl Autographen, namentlich von Leibniz. Dann wird die Ausstellung noch eine Kollektion mittelalterlicher Kunstgegenstände aus der sich eines wohlverdienten Rufes erfreuenden Sammlung des Senators Culemann umfassen. — Auch die Schätze des Welfenmuseums werden an diesem Tage den Mitgliedern der Versammlung zugänglich sein. Um an der Versammlung Theil zu nehmen, ist es nicht nöthig, Mitglied des hansischen Geschichtsvereins zu sein, Jeder ist willkommen. Am Pfingstmontag befindet sich von Nachmittag 2 Uhr ab ein Mitglied des Lokalkomitees auf dem Bahnhofe, das Anmeldungen entgegennimmt.

Sachsen.

* **Leipzig,** 23. Mai. Gestern feierte der Reichsgerichtsrath Dr. v. Bangerow, geb. am 26. Juli 1809, in vollster körperlicher und geistiger Frische sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Präsident Simson überreichte dem Jubilar den demselben vom Kaiser verliehenen Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub. Die Ehrengabe der Mitglieder des Reichsgerichts bestand in einem silbernen, 70 Centimeter hohen Tafelaufsatz, welcher in der Mitte die Göttin der Gerechtigkeit trägt. (N. Ztg.)

Baiern.

* **München,** 25. Mai. Der Einzug der Neuvermählten, des Prinzen Arnulf von Baiern und der Prinzessin von Liechtenstein, fand Mittags um 12 Uhr bei schönstem Wetter unter lebhafter Theilnahme der Bevölkerung durch die festlich geschmückten Straßen statt.

Baden.

* **Mannheim,** 23. Mai. Der „Frankf. Ztg." wird von hier geschrieben: Auch die hiesige Filiale der „Kaiserlichen Tabakmanufaktur zu Straßburg" ist nicht mehr. Ohne Sang und Klang ist über Nacht der kaiserliche Adler vom Schaufenster verschwunden, und der bisherige Inhaber wird nunmehr versuchen, ob er durch Verabfolgung von anderen Fabrikaten die stillen Räume seines Ladens neu zu beleben im Stande ist.

Reuß j. L.

* **Gera,** 24. Mai. Der „National-Zeitung" schreibt man von hier: Daß der reußische Landtag jedes Eingehen auf die Kirchenvorlagen des Ministeriums verweigert und sich seine Kompetenz zur Mitwirkung bei der Synodalordnung ganz entschieden vorbehalten, ist eine Niederlage für das Geraische Kultusministerium, die der Departementschef, Geh. Staatsrath Vollert, vergeblich zu verhüten sich bemühte, die Majorität des Landtages blieb fest und lehnte selbst die Vermittelungsanträge ab. Zu einem Konflikt wird es aber nicht kommen, da die Regierung eine Synodalordnung nach der Verwahrung des Landtages ohne dessen Zustimmung nicht publiziren wird.

Britisches Reich.

* **London,** 25. Mai. Die Times erfährt, der Charakter, welchen die ägyptische Krisis angenommen habe, beschäftigte die Aufmerksamkeit Englands und Frankreichs im höchsten Grade. Es dürfte unverzüglich eine wichtige Entscheidung erwartet werden.

Frankreich.

* **Paris,** 25. Mai. Man glaubt in amtlichen Kreisen, daß eine türkische Einmischung nicht mehr zu vermeiden sei, da Arabi Pascha gewillt ist, Widerstand zu leisten und die Mächte mit Einschluß Englands der Ansicht sind, die westmächtliche Einmischung dürfe nicht über den Schutz der Europäer hinausgehen.

Aegypten.

* **Kairo,** 25. Mai. Das Ministerium zeigt Zuversicht und trifft militärische Vorbereitungen. Die Vakufsbeamten stellen Arabi 300 000 Pfd. Sterl. zur Verfügung. Arbeiterverbände wurden zu militärischen Arbeiten angestellt. Die Stimmung des Khedivs ist noch unklar.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold,** 27. Mai. Die Strafkammer des Fürstl. Landgerichts verhandelte in ihrer Sitzung am Freitag, den 26. d. M. zunächst in zweiter Instanz die Beleidigungsklage gegen den Ziegler Heinr. Blome zu Leopoldsthal und erkannte, unter Verwerfung der Berufung, auf Bestätigung des auf 6 Wochen lautenden Urtheils I. Instanz. Desgleichen bestätigte der Gerichtshof in zweiter Instanz, unter Verwerfung der Berufung, das Urtheil — 5 Tage Gefängniß — gegen die Ehefrau des Agenten M. Lebach zu Schwalenberg wegen Diebstahls und verurtheilte den Fabrikanten Adolf Altenberend zu Oerlinghausen wegen Vergehens gegen § 135 bezw. 146 des Reichsgesetzes vom 17. Juli 1878 zu 20 ℳ event. 3 Tage Gefängniß. Alsdann gelangten die Berufungsklagen des Ziegelarbeiters Heinr. Schöker aus Erder wegen Sachbeschädigung und des Schmiedes Peter Freitag aus Lemgo zur Verhandlung und

erkannte die Strafkammer in beiden Fällen auf Aufhebung des Urtheils erster Instanz. Schötker wurde freigesprochen und die Klagesache gegen den Freitag zur nochmaligen Verhandlung und Entscheidung vor das Schöffengericht Lemgo zurückverwiesen.

* **Detmold,** 27. Mai. Wir gestatten uns, die Aufmerksamkeit unserer Leser nochmals auf das gegenwärtig hier weilende mechanische Theater des Herrn W. Pottharst aus unserm benachbarten Herford zu lenken. Dasselbe bietet so Vorzügliches, in seiner Art geradezu Vollendetes, daß wir einen Besuch dieses Theaters als eine Sehenswürdigkeit Jedem auf das angelegentlichste empfehlen können. Das mechanische Theater, welches seinen Standpunkt auf dem Marktplatze genommen hat und von dem ersten Tage seines Hierseins an von dem Publikum stark besucht worden ist und auch allseitigen Beifall gefunden hat, ist durchaus nicht, wie man leicht zu glauben geneigt, ein optisches Panorama, mittelst Gläser zu sehen, vielmehr ein wirkliches Theater mit Koulissen, Hintergrund, Soffitten ꝛc. Sobald der Vorhang aufgerollt, sieht man die naturgetreue Ansicht einer Stadt, einer Landschaft ꝛc. vor sich, auf denen mehr oder weniger zahlreiche mechanische Figuren, Menschen, Thiere ꝛc. darstellend, vorübergehen oder sich in allerhand Kapriolen und spaßhaften Situationen, zur Freude der Zuschauer, belustigen. Die Figuren sind dabei mit einem bewundernswerth feinen und schwierigen inneren Mechanismus versehen, daß man fast glauben möchte, man habe wirklich lebende Menschen en miniature vor sich. Wir sind überzeugt, daß ein Besuch dieses Kunsttempels Niemand gereuen wird. Am zweiten Pfingsttage finden 3 Vorstellungen statt, Nachmittags 4 Uhr und Abends 6 und 8 Uhr.

* **Detmold,** 26. Mai. Während der Pfingstfeiertage ist in der Werkstätte des Bildhauers Weskamp an der Paulinenstraße hiers. ein Denkmal aus Sandstein, welches die kathol. Gemeinde zu Herford ihrem verstorbenen Pfarrer, Dechant Heising errichten läßt, zu Jedermanns Ansicht ausgestellt, worauf wir das kunstliebende Publikum hiermit aufmerksam machen. Ein knieender Engel trägt die Symbole des priesterlichen Standes. Die himmlische Ruhe des Antlitzes, der begeisterte Aufblick nach oben, der wohlgelungene Faltenwurf und die Harmonie aller Theile lassen in dem Verfertiger den Künstler, wenn auch vorerst nur den angehenden, erkennen. Es ist nämlich das erste größere Stück des Genannten. Möge der junge Künstler nicht ermüden, aber auch das Publikum ihm zu weiterer Entwicklung durch passende Aufträge Gelegenheit bieten.

* **Detmold,** 27. Mai. Wie die Mind. Ztg. aus guter Quelle will erfahren haben, wird beabsichtigt, auf den frequentesten größeren Eisenbahnstrecken Deutschlands mit der Einführung von Restaurationswagen, die sich in Amerika schon eingebürgert haben, einen Versuch zu machen, und zwar zunächst für Expreßzüge.

* **Lage,** 26. Mai. Am 31. Mai haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Kolon Tappe in Hardiffen und Kolon Leßmeier Nr. 7 in Billinghausen als Schöffen zu fungiren.

* **Lemgo,** 24. Mai. Die 3. diesjährige Generalversammlung des lipp. landw. Hauptvereins wurde heute hier im Wülkerschen Gasthause abgehalten und gegen 3½ Uhr vom Vorsitzenden des Vereins eröffnet. Nachdem der Vorsitzende mitgetheilt hatte, daß der Professor Dr. J. König zu Münster abgehalten sei, heute den versprochenen Vortrag über den Werth der Futtermittel zu halten, wurden verschiedene Eingänge mitgetheilt, und dann als neue Mitglieder in den Verein aufgenommen die Herren C. Theopold zu Lemgo, Meier zu Ohrsen und Knollmann zu Aspe. Hiernach wurde die von einer Kommission revidirte und richtig befundene Rechnung vom Jahre 1881 der Versammlung vorgelegt, und nachdem die Hauptposten daraus mitgetheilt waren, wurde dem Rechnungsführer Decharge ertheilt. Besprochen wurde hiernach ein Antrag des Zweigvereins für Brake, Lage, Schötmar, bessere Ausbildung der Hufschmiede im Lande betreffend. Die lebhafte Debatte schloß mit der Annahme eines Antrages des Herrn v. Borries-Eckendorf. Der Antrag lautete: „Antrag an die Regierung, Bewilligung von 300 *M.* an den Verein behufs Ausbildung junger Hufschmiede, sei es in Minden für 50 *M.*, sei es in Hannover für 100 *M* und Auftrag an den Vorstand, nach Feststellung der erforderlichen Details den Antrag der Regierung einzusenden." Ueber die Bewilligung einer Summe bis zu 300 *M.* aus der Kasse des Hauptvereins für Einziehung näherer Information über die Vorbedingung einer Zuckerrübenfabrik im Lande wurde viel geredet. Schließlich wurden 100 *M* für allerlei kleine Ausgaben der Kommission zur Prüfung der Vorbedingungen zum Zuckerrübenbau zur Verfügung gestellt.

* **Bielefeld,** 24. Mai. Die Bedeutung unserer Stadt in industrieller Beziehung geht daraus hervor, daß dieselbe in 171 industriellen Anlagen 5629 Arbeiter beschäftigt. An der Spitze steht die Textilindustrie mit 3023 Arbeitern; dann folgt die Metallindustrie mit 1625 Arbeitern.

* **Bielefeld,** 25. Mai. Gestern wurden hier in der Sitzung der Strafkammer des Landgerichts 5 Zeugen als des Meineids verdächtig verhaftet und sofort abgeführt.

* **Minden,** 25. Mai. Die seit Monaten stattgehabten eingehenden Erörterungen in Bezug auf die feuersichere Einrichtung des hiesigen Theatergebäudes haben dem Vernehmen nach seither ihren definitiven Abschluß noch nicht zu erreichen vermocht. Es steht indes zu erwarten, daß das hoffentlich bald zu erzielende Endresultat ein allseitig befriedigendes, mithin für die Sicherheit des Publikums im hiesigen Theaterlokale fortan in ausreichendster Weise Sorge getragen werde. (M. Ztg.)

* **Burgsteinfurt,** 24. Mai. Soeben verließ Seine Exzellenz der Staatsminister Oberlandesgerichts-Präsident Dr. Falk nach 24stündigem Aufenthalte unser Städtchen, begleitet von tausendfältigen aufrichtig gemeinten Segenswünschen der Bevölkerung. — Es war herzerfrischend, gestern die Wirkung der Nachricht „Falk ist in Steinfurt" bei den Bewohnern zu beobachten! — Jeder wollte den allverehrten Herren sehen, Jeder den grüßen, der mit freiem Geiste und mit freiem offenem Blicke, so Großes, Zeitgemäßes kühn angestrebt hat; der hier seit Jahren bewundert und verehrt worden ist. Leider war derselbe längst in unserer Mitte, bevor sein Hiersein bekannt geworden und es zu sonst sicher erfolgter Ovation zu spät geworden war. — Das Einzige, was ihm noch dargebracht werden konnte, waren sympathische Gefühle und ein wohlgelungenes Morgenständchen. Seine Durchlaucht unser Fürst hatte die Exzellenz in gleichem Gefühle heute zur Tafel geladen und dürfen wir nach uns gewordenen Mittheilungen sagen, daß die Beamten sowohl als die Bürgerschaft ihn ungern aus unserer Mitte scheiden sehen. — Möge der hohe Herr unserm Städtchen ein freundliches Andenken bewahren und durch recht baldige Wiederkehr zu erkennen geben, daß die Burgsteinfurter verstanden worden.

* **Gütersloh,** 25. Mai. Am 11. Juni sind es 50 Jahre her, daß in unserer Stadt auf Veranlassung des Pastor Bolkening das erste Missionsfest wohl von der ganzen Provinz Westfalen gefeiert wurde. Der Tag soll in diesm Jahre feierlich begangen werden.

* **Paderborn,** 23. Mai. Von Seiten der Minister des Innern und des Kultus ist der „Köln. Volks-Ztg." zufolge der Genossenschaft der barmherzigen Schwestern des heiligen Vincenz gestattet worden, in die im hiesigen Mutterhause befindliche Niederlassung binnen Jahresfrist 50 neue Mitglieder aufzunehmen.

Lippstadt, 23. Mai. Das diesjährige landwirthschaftliche Vereinsfest (verbunden mit Bezirksferdeschau) wird hierselbst auf dem Schützenplatze an einem noch näher zu bestimmenden Tage Ende Juni abgehalten werden. (W. B.)

Forst- und Jagdwirthschaft.

* **Ein Fuchsgraben.** Auf einem Forstrevier im krossener Kreise fand am 12. Mai ein Fuchsgraben statt, das sowohl wegen seines ungewöhnlichen Resultates, als auch wegen der dabei bewiesenen außerordentlichen Klugheit und Sicherheit einer erst 1½jährigen Dachshündin in Jägerkreisen interessiren dürfte. Der Bau, ein weitläufiger, ehemaliger Kaninchenbau, befand sich in einer etwa zehnjährigen Kiefernschonung und war von der Füchsinmutter, nach Ermittirung der früheren Insassen, mit bekannter Intelligenz und Sorgfalt zur eigenen Wochen- und Kinderstube „aufgeräumt" und mit der unvermeidlichen Speisekammer ausgestattet worden, welche ganze und halbe Hasen und Kaninchen verschiedener Altersklassen und zahllose Läufe derselben enthielt, welche letztere auch schon vor und auf dem Bau umherlagen und neben den frischen Fährten der hoffnungsvollen Deszendenz Reinecke's keinen Zweifel darüber aufkommen ließen, daß die Burg Malepartus eine starke Besatzung in sich berge. Nachdem alle Ausgangsröhre bis auf eins vorläufig zugeworfen waren, begann die eine der mitgebrachten Dachshündinnen ihr Werk mit dem dieser tapferen Hunderace eigenthümlichen Eifer. Das laute und anhaltende „Stürmen" der Hündin in ziemlicher Tiefe gab alsbald die Gewißheit, daß sie bereits im Zweikampfe mit einem ihrer Erbfeinde begriffen sei. Da die Hündin jedoch nach kaum einer Viertelstunde zurückkam (es war dies nämlich das erste Debüt der Unerfahrenen), so wurde nunmehr ihre inzwischen angelangte erfahrenere Schwester, die auf dem Arme kaum noch zu halten war, an das Eingangsrohr gesetzt. Dieselbe ging mit größter Energie und Bravour an die Arbeit, und es war an der sich oft verändernden Richtung ihres „Stürmens" deutlich zu hören, daß sie drinnen die jungen Raubgesellen zusammentrieb. Da der „Standlaut" der Hündin endlich ohne Unterbrechung auf einer Stelle blieb, so wurde mit dem Spaten in dieser Richtung „durchgeschlagen" und es wurden hierauf, von der Dachshündin fest „gestellt", drei junge Füchse, stärker als eine starke Hauskatze, lebend hervorgezogen. Die beiden auf das Aeußerste aufgeregten Hündinnen waren aber mit diesem Resultat bei Weitem nicht zufrieden, sondern fuhren wie rasend sogleich wieder nach verschiedenen Seiten in den Bau, und wieder wurden nach kurzer Arbeit der Hunde und Spaten zwei Füchse zu Tage gefördert, wobei jedoch ein dritter (im Ganzen der sechste) in ein Seitenrohr echappirte. Nachdem auch dieser nach einigem Aufenthalt und nachdem er die eine Hündin an Nase und Behang übel zugerichtet hatte, heraus und in den Sack zu seinen fünf Brüdern befördert worden war, schien nach allgemeinem Urtheil die Jagd zu Ende, die Dachshündinnen verschnauften nach der harten Arbeit, und die Jäger freuten sich des schönen Resultats nach kaum einstündiger Arbeit. Schon wurde mit dem Verschütten des Baues begonnen und man rüstete sich zur Abfahrt, als plötzlich die unermüdliche, 1½jährige Dachshündin des Herrn Inspektors Strauch in Kößar sich ganz von selbst über einen der vor Beginn der Arbeit absichtlich verstopften Eingänge hermachte und dort mit größter Energie noch einmal zu graben anfing. Man ließ ihr den Willen, und kaum war die Hündin nur in dem von ihr geöffneten Rohre verschwunden, so wurde sie auch schon wieder „laut", ein sicheres Zeichen, daß der Bau noch nicht vollständig leer war. Der Standlaut ertönte aber aus beträchtlicher Tiefe, und es mußte, um in die Region der Hündin zu gelangen, nunmehr ein Schacht von gegen sechs Fuß Tiefe durchgeschlagen werden, wobei die Entdeckung gemacht wurde, daß der Bau mehrere Etagen enthielt. Endlich, im untersten Kellergeschoß von Malepartus, fand sich die brave Hündin, deren Instinkt damit einen verdienten Triumph feierte, vor, wie sie nochmals mit einem neuen Feinde im harten Kampfe lag, und als nun dieser sammt der daran hangenden, in den jungen Fuchs förmlich verbissenen Hündin ans Tageslicht gebracht war, zeigten sich den erstaunten Jägern aus diesem letzten und tiefsten Schlupfwinkel des Baues noch zwei Nasenspitzen, mit daran befindlichen Nachkommen Reineckes, so daß nunmehr die Gesammtausbeute nicht weniger als neun junge Füchse betrug, nach hiesigen Erfahrungen, wie nach denen des zufällig anwesenden königlichen Försters Manns aus Forsthaus Bobersberg (dessen Sachkenntniß und Umsicht man viel dabei zu danken hatte), ein sehr seltenes Resultat, was in erster Linie der Trefflichkeit der Hunde zu verdanken war. Die neun Füchse haben inzwischen eine weite Reise per Eisenbahn nach Eberswalde angetreten, um auf der Forstakademie zum Besatz der dortigen künstlichen Baue und zum Experiment für Dachshunde und „solche, die es werden wollen", ein nicht eben beneidenswerthes Geschick zu erfüllen. Wer aber für einen Dachshund edler Race bisher noch keine Sympathie empfunden haben sollte, den hätten wir uns als Augenzeugen des Eifers und der unvergleichlichen Bravour der beiden jungen Hündinnen bei diesem Fuchsgraben herbeigewünscht, er wäre ganz sicher anderen Sinnes geworden.

Liebthal, den 20. Mai 1882.

Frhr. v. Bl. im „Kross. Wchbl."

Sport.

* Herrn v. Tepper-Laski's 6jährige Fuchsstute „Großfürstin" v. Rustic a. d. Listeß ist für 20 000 M. in den Besitz des Lieutenants Frhrn. v. Gayl (18. Königl. Sächsischen Husarenregiments) übergegangen.

Detmolder Wochenmarktbericht.

Detmold, 27. Mai.

Weizen pr. 50 Kilo 11,— M. Roggen pr. 50 Kilo 8,80 M. Mengekorn pr. 50 Kilo 10,30 M. Gerste pr. 50 Kilo 8,60 M. Hafer pr. 50 Kilo 8,— M. Heu pr. 50 Kilo 3,— M. Stroh, pr. 50 Kilo 2,70 M. Kartoffeln pr. 50 Kilo 2,— M. Rindfleisch, bestes, pr. Kilo 1,20 M. Kalbfleisch, bestes, pr. Kilo 1,— M. Hammelfleisch pr. Kilo 1,10 M. Schweinefleisch pr. Kilo 1,30 M. Butter pr. Kilo 1,80 M. Eier 10 St. —,40 M. Kopfsalat 1 St. 0,15 M. Spargel pr. ½ Kilo 0,70 M.

Marktberichte.

* **Bielefeld,** 25. Mai. Weizen M. 22,50, Roggen M. 18,50, Gerste M. 18,—, Hafer M. 20,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—, Rüböl M. 62,—, Raff. Oel M. 65,—, Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* **Berlin,** 26. Mai. Weizen ermattend, per Mai 223,50, Sept.-Okt. 200,— M., Gek. 16,000 Ztr. Roggen verflauend, per Mai 153,—, Sept.-Okt. 143,25 M. Gek. 68,000 Ztr. Hafer matt, per Mai 135,50, Juni-Juli 134,75 M., Gek. 1000 Ztr. Rüböl fester, loko mit Faß 57,—, ohne Faß 56,30, per Mai 56,80, Sep.-Okt. 55,— M. Gek. 500 Ztr. Spiritus matter, loko 45 30, per Mai 46,50, August-September 48,— M., Gek. — l. Petroleum still, loko 23,50, per Mai 23,10, Sept.-Okt. 23,40 M. Gek. — Ztr.

* **Breslau,** 25. Mai. (Sämereien.) Kleesamen, rother nominell, pr. 50 kg 40—46—50—54 M., weißer nominell, pr. 50 kg 45—52—60—66 M., hochfeiner über Notiz. Tannenkleesamen nominell, pr. 50 kg 55—60—65 M. Thymothee blieb fest, pr. 50 kg 32—34—37 M.

* **Köln,** 26. Mai. Weizen hiesiger loco 24,50, fremder loco 23,50, per Mai 23,45, per Juli 21,15, per Novbr. 20,50. Roggen loco 19,50, per Mai 15,20, per Juli 14,85, per Novbr. 14,60. Hafer loco 16,50. Rüböl loco 30,80, per Mai 30,40, per Okt. 28,80.

* **Neuß,** 24. Mai. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 24,20, zweiter Qualität 22,20. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 19,70, 2. Qualität 18,70. Hafer pr. 100 Kilo 1. Qual. 15,50, 2. Qualität —,—. Rübsen (Abeel) 26,50. Raps 1. Qualität 28,—. Kartoffeln 5,—. Heu à 50 Kilo 5,—. Roggenstroh à 600 Kilo 38,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 61,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 63,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 157,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 32,— Kleien per 50 Kilo 5,60.

* **Witten,** 25. Mai. Weizen pr. 100 Kilogr. M. 21,50, Roggen 18,50, Gerste 15,—, Hafer 16,—, Kartoffeln 5,50, Butter ½ Kilo 1,—.

* **Bremen,** 26. Mai. Petroleum ruhig, loco 7,05, per Juni 7,10, Juli 7,20, August 7,35, Sept.-Dezbr. 7,60. Schmalz Marke Wilkor loco 56½, per Mai-Juni 56. Speck halb short, halb long, per Mai-Juni 56.

* **Antwerpen,** 25. Mai. Petroleum niedriger, disp. frs. 17¾, per Mai 17¾, per Juni 18, per Juli 18¼, per Aug. 18½, per Sept.-Dez. 19. Kaffee fest. Verkäufe 1315 B Santos zu 26½c und 310 B Rio zu 23c.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin,** 26. Mai. Heute Vormittag fand vor dem Kaiser auf dem Tempelhofer Felde die Frühjahrsparade der Berliner und Spandauer Garnisonen statt, welcher die Mitglieder des Kaiserhauses, der Fürst von Bulgarien und andere Fürstlichkeiten beiwohnten. Der Kaiser wurde auf der Hin- und Rückfahrt von der Volksmenge mit Begeisterung begrüßt. Fürst Alexander besuchte gestern Nachmittag Potsdam und die dort weilenden Prinzen und Prinzessinnen; er reist voraussichtlich morgen nach Darmstadt. — Der Fürstbischof von Breslau und der Bischof von Osnabrück speisten gestern beim Kultusminister und nahmen heute an dem Paradediner im Schlosse theil.

* **Kairo,** 25. Mai. Die diplomatischen Agenten Frankreichs und Englands haben dem Konseilpräsidenten ein Ultimatum überreicht, in welchem 1) die zeitweilige Entfernung Arabi Beys unter Beibehaltung seines Ranges und seiner Einkünfte, 2) Die Entsendung Ali's und Abdallah's nach dem Innern, ebenfalls unter Beibehaltung ihres Ranges und ihrer Einkünfte, und 3) die Entlassung des gegenwärtigen Ministeriums verlangt werden. In der Note heißt es ferner, daß England und Frankreich die Erfüllung dieser Forderungen, wenn es nöthig werden sollte, durchsetzen würden. Bei ihrer Intervention hätten England und Frankreich als Zweck nur die Aufrechterhaltung des status quo und die Wiederherstellung der dem Khedive zustehenden Autorität im Auge, ohne welche der status quo bedroht sei. Die Intervention habe in keiner Weise den Charakter einer Rache. Die Mächte würden daher die Gewährung einer allgemeinen Amnestie zu erlangen suchen und über die strenge Ausführung derselben wachen.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Strafanstaltsbau Herford.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Zimmerarbeiten und Lieferung des dazu erforderlichen Materials zum Bau der Kirche und Schule der hiesigen Strafanstalt

ca. 140 cbm Harztannenholz
5000 lfd. m Verbandholz
760 m Fußboden

soll in öffentlicher Submission verdungen werden, wozu ein Termin auf

Mittwoch, den 7. Juni cr.
Vormittags 11 Uhr

im Bauburcau der Strafanstalt anberaumt ist.

Die Pläne und Detailzeichnungen liegen auf dem Bauburcau zur Einsicht aus, von wo auch die Bedingungen, Holz- und Arbeitsverzeichnisse gegen Erstattung der Kopialien (4 *M*) bezogen werden können. (6194)

Herford, den 24. Mai 1882.

Der Kgl. Kreis-Bauinspector.
Harhausen.
Der Regierungs-Baumeister.
Boettger.

Das von meinem seligen Manne gekaufte **Haus**, Papenberg 18, veranlaßt mich, in Hannover meinen Hebammen-Beruf aufzugeben und nach hier zu ziehen. Gute Zeugnisse stehen mir zur Seite, und so hoffe ich denn als **Hebamme** mir auch hier volles Vertrauen zu erwerben. Ich war 5 Jahre Lehrhebamme und 8 Jahre Stadthebamme.

Wittwe Aug. Rodewald
geb. Köppe.

In Detmold

habe ich stets verschiedene



Geschäfts- und Privathäuser

in allen Größen und Lagen zu verkaufen und zu vermiethen.

Bauplätze und Landgüter

zu verkaufen.

E. Hattesohl, Detmold,
Hornschestraße Nr. 26.

Odeon.

Am ersten Pfingsttage,
(nicht am zweiten wie gestern irrthümlich bemerkt)
Abends 8 Uhr
Großes
Garten-Concert.

Illumination des Gartens.
3 Karten für 1 *M* sind vorher im Odeon zu haben.

Am zweiten Pfingsttage
Tanzmusik
bei **D. Fieseler in Klüt.**

Am zweiten Pfingsttage
Tanzmusik
bei **L. Geller, Lage.**

Statt jeder besonderen Anzeige.

Luise Rhenius
Wilhelm Burre
Verlobte.

Detmold, 26. Mai 1882.

Hildesheimer Sparherde.
Lager bei
A. W. Brüggemann
Schötmar.
Regulir-Füll-Oefen. Chamotte-Platten. Chamotte-Steine. Chamotte-Mörtel. Chamotte-Kitt. Chamotte-Masse. Chamotte-Thon. Chamotte-Schamotte. Chamotte-Ziegel. Chamotte-Kacheln. Chamotte-Flies

Von der Eröffnungsfeier des Gotthardtunnels

bringt die „Tägl. Rundschau“ nachstehenden Bericht:

Zweiundzwanzig Minuten dauerte die Fahrt durch den Gotthardtunnel! Dann löste sich das tiefe Dunkel, das von der Riesenarbeit, die man zu bewundern gekommen war, fast nichts mehr sehen ließ, in Tagesdämmerung, dann noch ein paar Sekunden und nun lag es vor den Blicken der Staunenden, das lachende Italien! Mit lautem Hurra! und Evviva! wurde es aus allen Koupees begrüßt. Natürlich hatte sich die ganze Anzahl der Gäste nicht in einem Zuge unterbringen lassen; drei Züge fuhren hintereinander her, in Pausen von 25 Minuten und so, daß vor der Einmündung in den Tunnel immer der eine Zug so lange Rast machte, bis der andere herankam, um ihn abzulösen. In dem ersten der Züge fanden nur wenige Deutsche Platz, darunter die Vertreter des Bundesrathes. Die anderen mußten bis zum zweiten und dritten warten, u. a. auch die Vertreter des Reichstages, und zwar aus weiter keinem Grunde, als weil die Italiener sich durchaus nicht die Ehre nehmen lassen wollten, beim Eintritt in ihr Land die Führerschaft zu übernehmen. Sie haben übrigens nicht nur bei dieser Gelegenheit bewiesen, daß sie ziemlich rücksichtslose und unliebenswürdige Menschen sind, den ersten Eindruck der Art verspürte man schon in Luzern, wo sie bei den Festreden des Banketts sich mehr als einmal durch anspruchsvollen Lärm bemerkbar machten. Und es hielt schwer, die Verstimmung über dieses Gebahren los zu werden, selbst beim besten Willen, denn mancher neue kleine Vorfall bestätigte den Verdacht, daß in dem anspruchsvollen Wesen Methode lag. Während der Fahrt verhielten sich die Italiener gegen die so bereitwillig entgegengetragene Begeisterung der schweizerischen Station zurückhaltend, um nicht zu sagen verächtlich, und um so leidenschaftlicher nahmen sie im italienischen Theil der Schweiz jede Ovation entgegen, welche etwas nach „Italia irredenta“ gedeutet werden konnte. — Das eine so taktlos wie das andere! — Es ist unerspießlich, von diesen Dingen reden zu müssen; aber sie drängten sich der Empfindung leider ungesucht auf und drücken sehr auf das Wohlbehagen, zu dem sonst doch alles an dieser wundervollen Feier einzuladen schien. Vor allem die unvergeßlich herrliche Natur, die doch trotz aller Kühnheit des Gotthardbaues immer wieder den größeren Theil der Bewunderung für sich hinnimmt. Daneben fand die Freude des eigenen Herzens den schönsten Widerhall von den Lippen der Bergbewohner, die überall längs der Bahn der Ankunft des Zuges harrten und dann mit unzähligen Hochs auf Deutschland, Italien, die Schweiz und die Gotthardbahn ihrer Begeisterung Luft machten. Ab und zu ist an einer Station die Schuljugend aufgestellt und singt, geführt vom Lehrer des Orts, einen Empfangshymnus. In Bellinzona werden sogar Blumensträuße von schönen Händen vertheilt.

Lugano, wo gegen 3 Uhr Nachmittags die Gäste eintrafen, hielt für sie ein Diner bereit. Die Italiener sorgten wieder für etwas Mißstimmung, da sie es für viel wichtiger hielten, möglichst für jeden der Ihrigen einen guten Platz zu erobern, als irgend welche Rücksicht gegen die anderen Festtheilnehmer zu üben. Zur Ergänzung dessen hielt der Deputirte Crispi eine Rede über Völkerverbrüderung. Das wärmte denn freilich nicht viel besser als gemaltes Feuer. Den vollen Eindruck der Aufrichtigkeit machte dagegen der Toast des Ministers Böttticher auf die Schweiz und auf die Verdienste, welche sich dieses gastfreundliche Land durch seine Vermittelung bei allen großen Errungenschaften der Verkehrsentwickelung erworben habe.

Voll Begeisterung war der Empfang in Mailand, wo die Festtheilnehmer am Dienstag eintrafen, begrüßt von den städtischen Behörden und einer dicht gedrängten Volksmenge. Beim Einzuge in die Stadt wurden aus den Fenstern und Balkons Blumen geworfen, einige Straßen leuchteten im Glanze einer magischen Illumination.

Das Haushaltungsbuch.

In zahllosen Volkswirthschaftslehren kann man es lesen und in Legionen von verführerischen Annoncen und klugen Redensarten wird das Rezept gegeben, wie der Mann es anfangen muß, um schnell und leicht viel Geld zu verdienen. In trefflicher Darstellung wird dem Landmann plausibel gemacht, wie er die Kultur des Bodens heben, den Viehstand verbessern, den Ernteertrag vermehren, Scheune und Beutel füllen kann. Der Gewerbtreibende weiß kaum noch, welchen von den vielen trefflichen Vorschlägen er zuerst Folge geben soll, da ihm von den in der Fachzeitung gegebenen Winken der allgemeiner und besonderer Art immer einer besser als der andere zur Erreichung größter Vollkommenheit in seinem Gewerbebetriebe, bestmöglicher Ausnutzung der zu bearbeitenden Rohstoffe, gewinnbringender Verwerthung der erzeugten Waaren ꝛc. erscheint. Und gewiß! es würde um manchen Landmann und Gewerbtreibenden besser stehen, wenn er hätte die Fortschritte und Bedürfnisse seiner Zeit besser beachten, wenn er hätte Lehre annehmen wollen. Mancher hat durch die Zeitung nicht nur eine Frau, sondern auch eine gute, einträgliche Idee für sein Geschäft gewonnen.

Und doch klagt Mancher, der sein Geschäft in Schwung gebracht hat, der weder spielt, noch trinkt, noch sonst einer kostspieligen Passion fröhnt, daß ihm das Geld nur so unter den Händen zerrinnt, und es hilft ihm wenig, daß er in einem Anflug von guter Laune die trüben Gedanken mit der scherzhaften Argumentation hinwegwischen will, das Geld müsse ja rollen, weil es rund sei. Da fällt mir eine andere Redensart des gemeinen Mannes ein, durch welche derselbe treffend den Grund für den Wohlstand, die wachsende Wohlhabenheit eines Hausstandes bezeichnet: „Ja, wenn der die Frau nicht hätte!“ Das Schalten und Walten der Hausfrau also, ihre hülfreiche Hand, die alle Schäden heilt, alle Mängel sorgsam ergänzt, ist einer der wichtigsten Faktoren zur finanziellen Hebung des Familienvermögens. Während dem Manne es obliegt, durch „wetten und wagen das Glück zu erjagen“, muß die Frau den Magnet besitzen, das Gewonnene beisammen zu halten. Wie kommt es aber, daß der Magnet sich trotz aller Mühe und Sorgsamkeit der guten Hausfrau nicht immer so zauberkräftig erweisen will, daß statt der Ersparnisse, von denen sie am „Ersten“ beim Empfange des nicht zu karg bemessenen Monatsgeldes glücklich träumte, sich bedenkliche Knappheit und Leere in der wohlverwahrten Wirthschaftskasse einstellte, so daß sie betrübt dem theilnehmenden Gatten klagt: „Ich weiß nicht, wo das Geld geblieben ist.“ Und der zärtliche Gatte wird gern den rechtfertigenden Gründen, womit seine schönere Hälfte alle Vermuthungen über ihre eigene Schuld an der Schwindsucht der Wirthschaftskasse von vornherein abzuschneiden sucht, beistimmen; denn sein liebes Weib ist nicht verschwenderisch, nicht naschhaft, nicht genußsüchtig, kurz, nur ein Kurzsichtiger könnte alle ihr innewohnenden weiblichen und häuslichen Tugenden verkennen oder übersehen. „Doch halt!“ sagt plötzlich nach einigem Besinnen der Hausherr, „Dir fehlt Eins, mein Täubchen, Du hast kein Haushaltungsbuch“. Zwar würde er sich täuschen, wenn er nun sogleich die kleine Frau getröstet zu haben glaubte; vielmehr schwebt ein ungläubiges Lächeln um die weichen Lippen, von denen er sich süßeren Lohn für seinen trefflichen Einfall versprochen hatte. Denn wie kann auch ein solch' Büchelchen auf einmal bewirken, was angeborener Ordnungs- und Sparsamkeitssinn, Einfachheit und Anspruchslosigkeit nicht zu schaffen im Stande waren? Und wenn nun auch die Frau in angeborenem Nachgiebigkeitssinn dem Vorschlage des Eheherren zustimmt, woher soll denn die Zeit kommen, neben den vielen häuslichen Verrichtungen, den tausend kleinen Handgriffen, der Sorge um Mann und Kinder, neben der Besorgung der Familienkorrespondenz auch noch ein Haushaltungsbuch — vielleicht gar in doppelter Buchführung, „die Ausgaben für sich und die Einnahmen auch für sich“ — zu führen? Nur gemach! so schlimm ist die Sache denn doch nicht. Die gute Hausfrau braucht nicht gleich ein großes Kontobuch mit „Soll und Haben“, wie es in Papas Komptoir steht, zu kaufen; denn das wäre ja gleich eine große Ausgabe für ihre kleine Kasse. Ein paar Bogen Papier, die schon seit langer Zeit ihres Gebrauches im Schreibtisch harren, geben zusammengelegt, geheftet und mit einem Umschlag versehen ein ganz artiges Büchlein. Auch das ist nicht einmal nöthig, wenn die kluge Hausfrau beim Ankauf eines Kalenders weniger auf die Geschichte darin, als auf die weißen Blätter geachtet hat, welche in einem guten Haushaltskalender zwischen den einzelnen Monaten eingeschalten sind. Soll nun aber jedes Dreierbrödchen, jedes Streichhölzchenpäckchen ꝛc. mit Namen und mit beigefügtem Kostenpreise aufgeführt werden? Gewiß nicht; diejenigen Ausgaben, welche mit unabänderlicher Nothwendigkeit und in feststehender Reihenfolge täglich, wöchentlich und monatlich wiederkehren, lassen sich kurz bezeichnen oder auch mit verwandten zusammenziehen. Nur die unperiodisch eintretenden Ausgaben sind genauer auszuführen. Die Hausfrau braucht nicht vor der Schwierigkeit der Zusammenrechnung am Ende des Monats zu bangen; die Ausgaben werden zusammengezählt und von der Haupteinnahme oder der Summe aller Einnahmen abgezogen. Das ist doch wohl ein sehr leichtes Exempel. Wer die Nützlichkeit eines derartigen Haushaltungsbuches durch den Einwand anfechten wollte, daß im Drange der Tagesgeschäfte doch mancher Pfennig vergessen werden möchte, dem müßte man erwidern, daß dieser Fehler bei fortgesetzter Uebung immer seltener werden wird. Ueberhaupt aber wird eine Differenz von Pfennigen nicht die Vortheile einer derartigen Einrichtung aufheben. Solcher Vortheile sind aber sehr viele vorhanden.

Erstens weiß einmal die gute Hausfrau ganz genau, wo ihr Geld hingekommen ist. Keine unnöthigen Zweifel werden sie fernerhin quälen, kein falscher Verdacht sie beunruhigen. Das „Schwarz auf weiß“ wird sie in Wahrheit getrost machen, denn es liefert ihr auch gegenüber dem gestrengen Herrn Gemahl die beste Rechtfertigung am Schlusse des Monats. Aber es wird ihr auch in mehr als einem Falle belehrend sein. Da steht ein Posten: „Gelegenheitskauf von einem Posten Kleiderstoff 12,50 *M.*“ Das war vor 3/4 Jahren, und siehe, der Stoff liegt immer noch in der Truhe. Wenn ihn auch nicht die Motten gefressen haben, so beweist doch die Ruhe, deren er sich zu erfreuen hatte, daß sein Ankauf keine Nothwendigkeit war. Jeder unnöthige Kauf ist aber Verlust, wenn ersterer auch noch so billig gemacht worden wäre. Die wiederholte Kontrole früherer Ausgaben, die dem schlechten Gedächtnisse in jedem Augenblick zu Hülfe kommen kann, wird aber mit der Zeit manche unnöthige Ausgabe ersparen, welche sonst unvermerkt die Kasse der sparsamen Hausfrau entleeren half. Ferner ist eine solche genaue Buchführung über die Bedürfnisse des Hauses oft der einzige Beweis dafür, daß eine verloren gegangene Rechnung, deren nochmalige Bezahlung von einem gewissenlosen oder unordentlichen Kaufmann verlangt wird, bereits bezahlt worden ist. Die benachbarten Ausgaben rufen dann oft Umstände ins Gedächtniß zurück und gewinnen Zeugen, welche auch jenen Kaufmann von seiner ungerechten Forderung abstehen lassen. Weiter kann ein derartiges Haushaltungsbuch auch zu einem guten Werthmesser für gekaufte Waaren werden, indem durch das beigefügte Datum genau bemessen werden kann, wie lange ein Ding den Gebrauch ausgehalten hat, zu dem es bestimmt war. Endlich wird das Haushaltungsbuch, durch die für Familienfeste ꝛc. aufgeführten Ausgaben zu einer Art Familienchronik werden, in der zu blättern ein lieber, interessanter Zeitvertreib sein muß. Wär's also nicht nützlich, so wär's doch hübsch. Wer will's versuchen?

Cz.

Haus- und Landwirthschaft.

* Arnsberg, 23. Mai. Seit langen Jahren sind in den von den Landleuten mit Recht gefürchteten Monaten April und Mai, in denen so oft eine einzige Frostnacht genügt, um frohe Hoffnungen in bittere Enttäuschung zu verwandeln, nicht so günstige Berichte eingelaufen, als in diesem Jahre und es steht mit großer Wahrscheinlichkeit — nur ganz ausnahmsweise vorkommende Elementarereignisse, von denen wir hoffentlich verschont bleiben, könnten uns noch einen Strich durch die Rechnung machen — zu erwarten, daß den drei mageren Jahren nunmehr endlich ein fettes folgen wird. Weizen steht ungemein dicht und gleichmäßig; er hat sich außerordentlich gut bestockt und verspricht einen reichlichen Ertrag. Roggen ebenfalls gut bestockt, hat in den Lagen, aus welchen noch im vorigen Monat ungünstigere Berichte einliefen, sich gebessert, da ihm die feuchte Wärme, welche Ende April und Anfang Mai herrschte, sehr zu Hülfe kam und ihn rasch in die Halme schießen ließ, während als dies geschehen war, die kühlere und trockenere Witterung nach den starken elektrischen Entladungen ihm Zeit ließ, sich zu kräftigen, so daß die anfänglich befürchtete Lagerung vor der Blüthe nicht eingetreten ist. Ganz außerordentlich schön steht die Wintergerste, die sich schön gleichmäßig und reichlich bestockt hat. Auch Hafer hat sich gut entwickelt. Die vom Mai befürchteten Nachtfröste, welche demselben oft sehr schädlich werden, sind nicht eingetreten. Klagen hört man bezüglich der Körnerfrüchte nur über starkes Unkraut in den Wintersaaten und stellenweise, besonders in den westlichen Kreisen, über Mäuseschaden. Sehr zu statten kommt dem Landmann der gute Stand der Futterkräuter. Seit Anfang dieses Monats wird der erste Klee- und Heuschnitt fast allgemein vorgenommen. Während die Weiden durchweg ein gutes Aussehen zeigen, wird über den Klee bisweilen geklagt. Er steht stellenweise etwas spärlich, Hafer und Wicken, wo man dieselben an Stelle des Klee zu Grünfutter gesäet hat, dagegen durchgehends gut. Obst steht auch besser, als man nach den Frosttagen befürchtete. Der von diesen an einzelnen Orten angerichtete Schaden ist nicht unbedeutend, indessen doch nur ein vereinzelter zu nennen. Weichere Obstsorten, insbesondere Spalierobst, haben Schäden davongetragen, härtere Sorten wenig oder gar nicht. Ein guter Mittelertrag dürfte voraussichtlich noch zu erzielen sein. — Die Viehpreise, welche im Herbst durch die Furcht vor Futtermangel sehr gedrückt waren, sind wieder ganz bedeutend gestiegen; viele landwirthschaftliche Vereine suchen die Viehzucht durch Einführung guten fremden Zuchtviehes zu heben und haben schon recht gute Erfolge erzielt. (W. Pr.-Ztg.)

* Nachstehende, für den Samenhandel sehr beachtenswerthe, wichtige Entscheidung hat, wie die „Pos. Ztg.“ mittheilt, vor einiger Zeit das Reichsgericht getroffen. Der Wirthschaftsinspektor des dem Grafen Hatzfeldt gehörigen Gutes Domrau kaufte bei einer Firma in Löwen 90 Ctr. Lupinen zum Preise von 4,20 *M* pro Ctr. Die gelieferte Waare wurde jedoch schimmlich befunden und er schickte dieselbe daher mit dem Bemerken zurück, daß ein derartiges Saatgut nicht verwendet werden könnte. Darauf entgegnete der Inhaber der betreffenden Firma, die Lupinen seien vollständig gut und keimfähig, denn ein anderes Dominium habe dieselben Lupinen ausgesäet und ihm später mitgetheilt, daß ca. 70—80 pCt. aufgegangen seien. Der Inspektor ließ sich auch in Folge dessen zur Abnahme der Waare bewegen. Die Lupinen wurden ausgesäet, statt 70—80 pCt. gingen aber kaum 10 pCt. auf, so daß das damit bestellte Feld umgeackert werden mußte. Demzufolge wurde seitens des Käufers die Bezahlung des Kaufpreises verweigert, worauf die Firma gegen denselben die Civilklage anstrengte. Dieselbe wurde abgewiesen, außerdem aber der Firmeninhaber noch zu 103 *M* Schadenersatz und fernerhin auf erhobene Anklage der Staatsanwaltschaft wegen Betruges verurtheilt. Die von dem Angeklagten gegen dieses Erkenntniß eingelegte Revision — welche sowohl formelle als materielle Gesetzesverletzung rügte — hat das Reichsgericht verworfen, und zwar, wie dasselbe ausdrücklich ausführte, weil die Feststellung des Urtheils entschieden alle Thatbestandmerkmale des Betruges enthalte.

Vermischtes.

* **Die Stadt Berlin** ist für den 5. Juni, den Tag der Erhebung der Berufsstatistik, in 71 Reviere getheilt. An der Spitze jedes dieser Reviere steht ein Reviervorstand. Jedes dieser Reviere wird in 30 Distrikte getheilt und an der Spitze eines jeden dieser Distrikte steht wiederum ein besonderer Distriktsvorstand. Da jedes bewohnte Grundstück einen Zählungsbezirk für sich bilden soll, so wird Berlin 71 Reviere, 2130 Distrikte und rund 18,000 Zählbezirke enthalten, wozu rund 20,000 öffentliche Zählungsbeamte erforderlich werden.

* * *

* **Hannover**, 24. Mai. Das Börsenspiel fordert noch immer mehr Opfer am hiesigen Platze. Noch ist die Katastrophe von Frensdorff nicht überwunden, da meldet das hiesige Lokalblatt das Verschwinden eines großen Mehlhändlers hierselbst, der gleichfalls den sogenannten Differenzgeschäften erlegen ist. Daß durch das Entweichen des Spekulanten Viele Verluste erleiden werden, liegt auf der Hand. Die Spekulation in dieser Branche war in diesem Frühjahr um so gefährlicher, als die Natur allen Berechnungen ein Schnippchen schlug, indem die ganze Vegetation etwa 4 Wochen den Kalender überholt hat. Daraus erklärt sich auch der Zusammenbruch der großen Mehldampfmühle in Lüneburg, bei dem hiesige Firmen gleichfalls in Mitleidenschaft gezogen sind. Die Mehlhändler der Stadt Hannover hatten in den letzten Jahren überhaupt viele Verluste zu verzeichnen, da in der That das ganze Bäckergewerbe hier sehr gesunken war. Nach vollzogener Purifikation durch Herstellung eines Verbandes und selbstthätige Regelung der Gesellen- und Lehrlingsfrage beginnt dieses sonst so lukrative Gewerbe sich wieder zu heben und eine wohlthätige Rückwirkung auf die Mehlhandlungen am hiesigen Platze ist auch bald zu erwarten.

* * *

* **Wesel**, 23. Mai. Ueber eine vorgestern auf der Brünner Chaussee stattgehabte Säbelaffaire erfährt die „Krf. Ztg.", daß an derselben 45 Mann vom 56. und 12 Mann vom 57. Infanterieregiment betheiligt waren. Der Streit ging von zwei Soldaten aus und nahm so große Dimensionen an, daß zuletzt 56er gegen 57er mit dem Säbel kämpften. Ein berittener Gendarm vermochte nichts gegen die Wüthenden auszurichten. Erst als verschiedene schwere Verwundungen vorgekommen, nahm der Kampf ein Ende. Den Hauptbetheiligten wurden die Säbel abgenommen und den Regimentskommandeuren übergeben. Die Verwundeten wurden ins Lazareth gebracht. Die Untersuchung ist in vollstem Gange und wird wohl schwere Strafen über die Säbelhelden verhängen.

* * *

* **Krefeld**, 23. Mai. Als Kuriosum wird der „Niederrh. Volksztg." mitgetheilt, daß im Garten des Wirths E. auf der Hülserlandstraße ein Rothkehlchen in einer Kaffeetasse genistet und 5 Junge ausgebrütet hat. Die Tasse stand noch vom vorigen Sommer auf einem in einer Laube befindlichen Brette.

* * *

* **Straßburg**, 24. Mai. Bei Ittenheim (Kanton Truchtersheim, an der Straße nach Wasselnheim) arbeiteten vier Männer und eine Magd auf dem Felde, wobei sie von dem Gewitter überrascht wurden. Vor dem strömenden Regen flüchteten sich drei Männer und eine Magd unter einen in der Nähe stehenden Kirschbaum, während der vierte Mann, die Nähe des Baumes meidend, auf und ab schritt. Kurz darauf trifft ein Blitz den Baum und wirft die unter demselben Stehenden zu Boden. Nur der entfernt vom Baume weilende Mann bleibt unbeschädigt und sucht und bringt den Verunglückten schleunigste Hülfe. Ein Mann wird todt aufgefunden, während die Uebrigen wie die Magd mehr oder minder Verletzungen davon getragen haben und gefährlich krank danieder liegen. Auch an andern Orten soll das gestrige große Gewitter durch Blitzschlag Schaden verursacht haben. (Straßb. Post.)

* * *

* **Augsburg**, 25. Mai. Die Arbeitseinstellung in der hiesigen mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei verläuft ruhig. Der größere Theil der Arbeiter hat die Arbeit wieder aufgenommen.

* * *

* **Eiserne Damenkleider.** In Nottingham (England) wurde der gelungene Versuch gemacht, Sommerzeug und Spitzen aus feinstem Draht herzustellen. Der Draht wird auf der Bobinetmaschine so leicht verarbeitet wie Baumwollengarn. Man verspricht sich von diesem neuen Industrieartikel großen Erfolg. Also wird demnächst die „eiserne Jungfrau" mit ihren echt eisernen „Spitzen" in einer schöneren Gestalt wieder aufleben.

* * *

In einem Dienstbotenbureau. Frau: „Wo waren Sie zuletzt im Dienste?" Mädchen: „Bei einem Blinden." Frau: „Und warum sind Sie von ihm weggegangen." Mädchen: „Er hat mir zu sehr auf die Finger gesehen."

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* **Skizzen über Heinrich Heine.** Von seiner Nichte Fürstin della Rocca. Mit drei Illustrationen und vier Facsimilebeilagen. 9 Bogen. Oktav. Elegante Ausstattung. Geheftet 3 M. In elegantem Originalband 4 M. A. Hartleben's Verlag in Wien, Pest und Leipzig. — Trotz der reichen Heine-Literatur, wird dieses Werkchen außergewöhnliches Interesse erregen. Jede Erinnerung an den großen deutschen Dichter Heinrich Heine findet noch immer Anklang beim gebildeten Publikum und Jeder wünscht noch mehr darüber zu erfahren. Diese Skizzen über Heine nun werden manchen Wißbegierigen befriedigen; von Andern, als von seiner Nichte geschrieben, würden diese Dinge nur einen relativen Werth haben. Die Verfasserin zeigt uns den Dichter in seinem wahren Lichte, als Schriftsteller, Weltmann, Sohn, Ehemann und Bruder: sie führt uns den Menschen in den verschiedenen Lebensstadien vor und Schritt für Schritt folgen wir seiner geistigen Entwickelung. Die Verfasserin schöpfte ihre Mittheilungen aus den Erzählungen ihrer Großmutter und Mutter und bietet eine Reihe neuer Züge aus dem Leben Heinrich Heine's, welche für die Beurtheilung des großen Dichters von besonderem Werthe sind. Das Buch ist in reichster Weise ausgestattet; seine Facsimilebeilagen (Heine's erstes Jugendgedicht — ein Brief an seine Mutter — zwei Seiten Manuskript, Poesie und Prosa) sind Originale von hoher Bedeutung.

* * *

* Die elektrische Kunst hat, so berichtet die „Tribüne", wiederum einen bedeutsamen Fortschritt zu verzeichnen. Die Kunde davon kommt aus Belgien. Schon vor einiger Zeit verlautete von telephonischen Experimenten, die der Meteorologe Van Rysselberghe am königlichen Observatorium in Brüssel mit einem von ihm erfundenen Apparat gemacht. Dieser Apparat gestattete, die Telegraphendrähte für telephonische Korrespondenzen auf weite Entfernungen dienstbar zu machen, und Versuche, die zwischen Brüssel und Ostende angestellt wurden, zeigten, daß die Sache ihre Richtigkeit hatte. Was aber den Werth des Apparates noch erhöht, ist der Umstand, daß die Verwendung eines Telegraphendrahtes zu telephonischen Zwecken dessen gleichzeitige Benutzung zur Uebermittelung gewöhnlicher Telegramme nicht hindert. Dabei arbeitet der Apparat so vollkommen, daß die telephonirten Worte am Orte der Adresse bei langen wie bei kurzen Entfernungen mit der größten Klarheit zu Gehör kommen. Damit hat der belgische Erfinder Schwierigkeiten überwunden, gegen die man in England mit weniger vollkommenen Apparaten bisher vergeblich angekämpft hat. Die große Tragweite und praktische Brauchbarkeit der neuen Erfindung hat sich soeben glänzend erwiesen. Mit Hülfe des erwähnten Apparates hat man von Brüssel aus eine telephonische Verbindung mit Paris hergestellt. Um darzuthun, daß ein und derselbe Draht gleichzeitig für das Telephon und den Telegraphen verwendet werden könne, sind zwei Depeschen, eine telephonische und eine telegraphische, zur selben Zeit von Brüssel nach Paris an den Verkehrsminister Cochery und den Telegraphendirektor Cadi abegangen. Unmöthig, zu sagen, daß die Depeschen prompt an ihre Adresse gelangten. Der große Fortschritt, der in der nun erreichten Verbindung des Telegraphen mit dem Telephon liegt, leuchtet ein: wenn Brüssel mit Paris sprechen kann, so ist nicht einzusehen, warum es nicht eines Tages auch mit Petersburg und Newyork sprechen können sollte. — Die Erfindung soll zunächst in den engeren Grenzen Belgiens ausgebeutet und zur Herstellung von Verbindungen zwischen den größeren Städten des Landes angewandt werden. Die Vorbereitungen hierzu sind bereits im Gange.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg

vom 26. Mai, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermometer Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen	748	+12	S., leicht, wolkig.
Kopenhagen	759	+15	SSW., leicht, heiter.
Stockholm	758	+15	S., leicht, bedeckt.
Haparanda	763	+10	NW., leicht, bedeckt.
Petersburg	—	—	—
Moskau	766	+20	Still, wolkenlos.
Hamburg	761	+16	WSW., mässig, halb bedeckt.
Memel	761	+19	SSO., schwach, heiter.
Paris	760	+13	SSO., heiter.
Münster	761	+15	S., mässig, halb bedeckt.
Karlsruhe	764	+14	SW., bedeckt.
Wiesbaden	762	+14	SW., bed., nchm. Reg. u. Don.
München	765	+16	NO., leicht, wolkig.
Leipzig	763	+16	SW., mässig, nchts. etw. Reg.
Berlin	761	+17	SW., wolkig, früh Regen.
Wien	763	+15	SO., heiter.
Breslau	763	+16	S., heiter, abd. Don. u. Reg.

London: Veränderlich.

In Folge der Luftdruckzunahme über Centraleuropa sind die nach Nordwesten gerichteten Gradienten grösser und daher südwestliche Winde über Westmitteleuropa entschieden vorherrschend geworden, welche in den Küstengebieten vielfach frisch, im Binnenlande meist nur schwach auftreten. Ueber Centraleuropa ist das Wetter ziemlich heiter, im Norden warm, während im Süden nahezu normale Temperaturverhältnisse herrschen. In Deutschland fanden gestern fast allenthalben Niederschläge, in den östlichen und westlichen Grenzgebieten auch Gewitter statt.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Mai.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
26.	8 U Abds.	27. 10	15	94	SW. mässig.
27.	7 U Mrgs.	27. 10,5	15	85	
27.	1 „ Mtgs.	27. 11,5	19	58	

Allgemeiner Witterungscharakter:
27. wolkig.

Mondes-Aufgang 2[17] Nachm., Untergang 1[6] Mrgs.
Sonnen-Aufgang 3 U. 50 M., Untergang 8 U. 4 M.

Annoncen-Expedition
von
E. Hattesohl in Detmold
hält sich zur Besorgung von Annoncen an alle in- und ausländischen Zeitungen bestens empfohlen.
Porto rc. wird nicht berechnet.
Preise wie bei den Zeitungen.

Gelben Java,
grünen Ceylon, grünen Java vorzügliche Weihnachtsqualität, per 9½ Pfund Netto M. 10,85 Pf.
„ 50 „ „ „ „ 52,50 „
Grünen Santos, kräft. reell. Kaffee, per 9½ Pfund Netto M. 8,25 Pf.
„ 50 „ „ „ „ 39,50 „
offerirten incl. Zoll, Porto, Fracht u. Emballage, alles frei in's Haus, resp. nächste Bahnstation:
Hamburger Kaffee-Import
A. K. Reiche & Co.

Fahnen gestickte u. gemalte liefert Franz Reinecke, Hannover.

Kaffee aus Hamburg.
Zoll- u. portofrei liefere unt. Nachn.:
9½ ℔ Santos M. 8,15,
9½ „ Perl Mocca „ 8,60,
9½ „ Camp. od. Guatem. „ 9,50,
9½ „ Perl Campinas „ 10,80,
9½ „ braun Java „ 10,80,
9½ „ gew. Rio „ 11,50,
9½ „ ff. Claß Java „ 12,30,
9½ „ echt arab. Mocca „ 15,20.
Streng reelle Waare!
Von 50 ℔ ab Preisermäßigung.
Georg E. Maus, Hamburg,
Rödingsmarkt 74.

NORDDEUTSCHER LLOYD.
Postdampfschifffahrt
von
BREMEN
Directe Billets
BREMEN nach NEW-YORK
nach dem Westen der Verein. Staaten.
BREMEN BALTIMORE
BREMEN NEW-ORLEANS
AMERIKA.
Wegen Passage wende man sich an die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen oder an deren Hauptagentur für das Fürstenthum Lippe
Salomon & Oppenheimer in Detmold,
W. Schröter in Lemgo.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.
Detmold, 27. Mai 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	169,10	20 francs — St.		16,15
Antwerpen und Brüssel	100 frs.	—	80,95	Sovereigns		20,25
				Holl. 10 fl. St.		16,65
London	1 Lst.	—	20,37	„ Silber	1 fl.	1,66
Paris	100 frs.	—	81,05	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,14
Wien	100 fl.	—	170,05	Holländ. „	1 fl.	1,68
New-York	1 Dol.	4,21	—	Oesterr. „	1 fl.	1,69

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons und Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.
Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen Auszahlungen dorthin.

Lippische Eisenbahn- und Postverbindungen
vom 1. Juni 1882 ab.

Detmold-Herford.

Detmold	5. 0	8.45	12.15	1.38	3. 0	7.46
Lage	5.19	8.59	12.29	1.51	3.14	8. 4
Salzuflen	5.43	9.15	12.45	2. 6	3.30	8.28
Herford	5.55	9.25	12.55	2.15	3.40	8.40

Herford-Detmold.

Herford	7. 5	10.22	1.24	2.42	4.10	9.20
Salzuflen	7.30	10.36	1.36	2.56	4.25	9.43
Lage	8. 2	10.55	1.52	3.13	4.42	10.12
Detmold	8.20	11. 9	2. 6	3.27	4.55	10.30

Postsendungen jeder Art werden von Detmold befördert mit den Postzügen 5.0 früh und 7.46 Abends, **Briefe** außerdem mit den Zügen 12.15 und 1.38 Nachmittags. Briefe sind bei dem Postamte in Detmold mindestens 30 Minuten vor Abgang der betr. Züge einzuliefern.
Mit den Postzügen, 5.0 früh und 6.40 Nachmittags, werden auch die Briefe befördert, welche 5 Minuten vor Abgang derselben in dem Bahnhofs-Postbriefkasten vorgefunden werden.

Postverbindungen.

Abgang von Detmold		Ankunft in Detmold
6.40 Vorm.	nach Horn, Paderborn, Bergheim	10.55 Abds.
9. 0 „	„ Lemgo (über Brake)	10.05 Vorm.
11.20 „	„ Horn, Binsebeck, Bergheim	6.15 Nchm.
3.15 Nchm.	„ Meinberg	9.45 Abds.
3.55 „	„ Horn, Blomberg, Bergheim	9.55 Vorm.
10. 0 Abds.	„ Lemgo, Hohenhausen, Rinteln.	10. 5 Abds.

Abgang von Lage.		Ankunft in Lage.
7.45 Vorm.	1. Personen-Post Lemgo.	5.25 Vorm.
8.35 „	Landfahrpost Lage-Pivitsheide-Augustdorf.	6.45 Nchm.
8.45 „	1. Botenpost Heiden.	1.15 „
10.40 „	2. Personenpost Lemgo.	2. 0 „
3.15 Nchm.	Botenpost Pivitsheide.	8.10 „
5.1[5] „	2. Botenpost Heiden.	8.15 „
8.20 „	Personenpost Oerlinghausen.	10.25 Vorm.
9.55 „	3. Personenpost Lemgo.	8.10 Nchm.

„Die Lippische Landes-Zeitung“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition: Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr: In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 124. Dienstag, 30. Mai. 1882.

Bestellungen auf die Lippische Landeszeitung für den Monat Juni werden von allen Postanstalten zu 85 Pf. und für die Stadt Detmold in der Expedition zu 75 Pf. angenommen.

Zur Lage der Steuerreform.

Man kann sich noch schwer eine plausible Vorstellung davon machen, welche Taktik der Reichskanzler verfolgte, indem er sich mit der Einbringung des Tabakmonopols einer sichern Niederlage aussetzte; daß es eine gute Taktik war, darf man indessen jetzt schon mit Grund bezweifeln. Wenn der Kanzler die Aufnahme seiner Vorlage im Reichstage vorausgesehen und deshalb sehr ruhig aufgenommen hat, so gewinnt man doch aus den leidenschaftlichen offiziösen Ergüssen über die von der Tabakkommission angenommene Resolution den Eindruck, daß man die vollen Konsequenzen der Niederlagen doch nicht vorausgesehen hat. Die Resolution Lingens mag im Plenum zur Annahme gelangen oder nicht, man mag ihr für das Verhalten der Parteien in der Zukunft eine höhere oder geringere praktische Bedeutung beimessen, so viel läßt der Beschluß der Kommission jedenfalls klar erkennen, daß mit der Einbringung der Monopolvorlage der ganzen „Steuerreform“ unnöthiger Weise ein schwerer Stoß versetzt worden ist, daß die Finanzpolitik des Reichskanzers bei dem Sturm gegen eine offenbar zur Zeit uneinnehmbare Position über ihre ursprüngliche Stellung hinaus zurückgeworfen ist. Man hat hier wieder ein schlagendes Beispiel dafür, wie diese Politik sich durch ihre Methode selbst am meisten schadet. Jetzt wieder einmal von den Parteien an das Land zu appelliren, erscheint uns ziemlich verfehlt, denn die Stimmung, welche sich in der Resolution der Tabakkommission ausdrückt, ist im Volke womöglich noch stärker vorhanden, als im Parlamente. Man hat der hochtönenden Schlagworte genug gehört, man sieht die unberechenbaren Kreuz- und Querzüge einer nicht nach offener Verständigung suchenden, sondern beständig diplomatisirenden Politik mit wachsendem Mißtrauen und ist des unfruchtbaren Spiels ziemlich müde; man würde es sich trotz der empfindlichen Uebelstände im Steuerwesen gern gefallen lassen, einmal ein wenig Ruhe vor dieser aufregenden und dabei nichts vor sich bringenden „Reform“ zu haben. Deshalb eine Steuerreform überhaupt für überflüssig zu erklären, wie die „Prov. Korresp.“ glauben machen will, ist sicherlich nicht die Absicht des Reichstags. Es dürfte in demselben schwerlich eine Partei gefunden werden, die nicht in ihrer Weise das Bedürfniß einer solchen Reform betont und Mittel zu seiner Befriedigung bezeichnet hätte. Daß die Ansichten über den rechten Weg divergiren, ja daß man wirklich fast sagen kann: so viel Köpfe, so viel Meinungen, das scheint uns bei einer so umfassenden und noch so wenig gereiften Angelegenheit Mangels jedes zusammenhängenden, übersichtlichen Planes nur natürlich. Darum aber ist es auch durchaus ungerechtfertigt, den Parteien, welche die Regierungsvorschläge so, wie sie hervortreten, nicht acceptiren können, zuzurufen: Macht ihr eure Vorschläge! Eine Aufgabe, wie die Steuerreform, kann ohne die verständnißvolle und gründliche Mitwirkung der Volksvertretung nicht befriedigend gelöst werden, ebensowenig aber kann sie durch die parlamentarische Initiative ihre Lösung finden. Wie die Angelegenheit heute liegt, kann die Regierung folgendes sicher wissen: Mit der bisherigen Methode ist nichts zu erreichen, dagegen wird eine Reform des Steuerwesens allgemein gewünscht und schließlich sind alle Parteien darin einig, daß zunächst einmal mit einer organischen Reform des direkten Steuersystems in sich ein praktischer Anfang gemacht werde. Neuere Zeitungsmeldungen geben der Hoffnung Raum, daß man auf Seiten der Regierung daran geht, dieser letzteren Thatsache Rechnung zu tragen und die oft angekündigten Projekte aus den Schubfächern hervorzuholen. Allzu sanguinisch wird man die Sache nach bekannten Erfahrungen nicht ansehen dürfen. Die Aussichten in der Frage der Steuerreform — wie überhaupt auf dem ganzen Gebiete der inneren Politik — würden bald bessere werden, wenn man an leitender Stelle erkennen und eingestehen wollte, daß es mit der bisherigen Methode nicht weiter geht. Etwas mehr Achtung in dem Charakter des Volks und der Einsicht seiner Vertretung ist die Voraussetzung, offene und ehrliche Verständigung der Weg, auf den die Erfahrungen weisen. Das ist es auch, was der nationalliberale Redner in der Monopoldebatte an die Spitze seiner Ausführungen stellte. „Eine so weit greifende Reform“, sagte Hobrecht in seiner ausgezeichneten Rede, „ist meiner Meinung nach überhaupt nur ausführbar auf dem Boden eines gegenseitigen vollständig vertrauensvollen Verhältnisses zwischen der Regierung und einer festen parlamentarischen Majorität, mag das nun eine konservative oder liberale sein. Nur so kann auch eine Majorität den Antheil an der Verantwortung einer solchen Maßregel übernehmen, den die Volksvertretung zu tragen hat.“ Hier liegt der Schlüssel zu der ganzen verfahrenen Situation und zugleich der Hinweis auf den Weg, der aus der Verwirrung führt. Wir zweifeln auch nicht daran, daß derselbe für die Regierung noch immer gangbar ist, wenn sie nur will. Der diplomatisirenden Behandlung sind alle Parteien, wie ihre Wähler, herzlich satt. Man gebe sie auf, suche Verständigung über einen ausführbaren Plan, der nicht über das wirkliche Bedürfniß hinausgreift, ohne künstliche Ineinanderschiebung heterogener Dinge, und das „Land“, an welches die „Prov. Korresp.“ sich wendet, wird keine Ursache haben, in der Resolution Lingens ein Hinderniß für eine gute Steuerreform zu fürchten.

Wochenübersicht.

Unser Kaiser widmete sich sowohl den Regierungsgeschäften wie den Truppenbesichtigungen mit gewohntem Eifer. Am 18. Mai empfing er den neuernannten Gesandten der Vereinigten Staaten, Herrn Sargent, in Audienz, am 24. die neuen Bischöfe von Breslau und Osnabrück, am 25. den auf der Rückreise von Petersburg begriffenen Fürsten Alexander von Bulgarien. Prinz Wilhelm beantwortete die ihm aus Anlaß der Geburt eines Sohnes zugegangenen Glückwünsche durch ein öffentliches Dankschreiben, in welchem er den Wunsch aussprach, es möge ihm gelingen, seinen Sohn in den Tugenden zu erziehen, welche seinen Urgroßvater und Großvater zum leuchtenden Beispiele treuer Pflichterfüllung machten. Prinz Heinrich kehrte am 23. von seiner Orientreise nach Berlin zurück.

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 3

(Fortsetzung.)

„Aber —“ begann der Direktor; der kleine Mann ließ ihn jedoch nicht zu Worte kommen. „Sie wollen wissen, unter welchen Bedingungen, die sollen Sie sogleich hören. Erstens —“

„Zuvor möchte ich doch wissen, mit wem ich die Ehre habe“, schob der Direktor dazwischen.

„Sie sind ein Deutscher!“ rief der kleine Mann. „Hab' es schon an Ihrer Aussprache gehört, wäre das aber auch nicht der Fall, so belehrte mich Ihre Frage darüber. Gute Leute die Deutschen, aber unpraktisch, unpraktisch!“

„Ich bin allerdings von Geburt ein Deutscher und heiße Hart“, antworte der Direktor, „wenn ich nicht irre, sehe ich in Ihnen einen Landsmann.“

„Mein Name ist Smith, James Smith“, entgegnete der Gefragte, den englischen Namen geflissentlich betondend und die Bemerkung wegen der Landsmannschaft mit Stillschweigen übergehend, „ich bin der Besitzer des Hotels zur „Silbernen Flasche.“

Hart verbeugte sich.

„Ich werde Ihnen hinter meinem Hotel ein Theater bauen; hören Sie meine Bedingungen.“

Der Besitzer der „Silbernen Flasche“ streckte die linke Hand aus und zählte an den Fingern derselben mit dem Zeigefinger der rechten die einzelnen Paragraphen des improvisirten Kontraktes ab:

„Sie verpflichten sich, während dreier Monate nirgends als auf meinem Theater zu spielen. — Sie verpflichten sich, wöchentlich sechs Vorstellungen zu geben. — Jede Vorstellung muß vier Stunden dauern. — Sie verpflichten sich, als Miethe für den Raum von der Einnahme jeder Vorstellung den fünften Theil an mich abzutreten. Sie und Ihre Leute wohnen in der „Silbernen Flasche“ und zahlen per Kopf wöchentlich drei Pfund — das Kind zählt nicht mit. — Sie —“ Er war bei seiner Aufzählung bis zum Daumen gelangt und betrachtete denselben einen Augenblick sinnend, es wollte ihm aber keine Bedingung mehr einfallen, so brach er mit den Worten ab: „Das ist Alles, was sagen Sie dazu?“

„Wie viel Personen wird das Theater fassen?“ fragte der Direktor, welcher jedem Wort aufmerksam gefolgt war und den Vorschlag schnell bei sich erwogen hatte.

„Tausend Personen“, antwortete der Hotelbesitzer, ohne sich einen Augenblick zu besinnen, obgleich er nicht die leiseste Vorstellung hatte, welche Raumverhältnisse für eine solche Personenzahl erforderlich sein dürften.

„Wann wird das Theater fertig sein?“

„In einer Woche.“

„Gut, dann können wir am zehnten Tage, von heute an gerechnet, die Vorstellungen eröffnen. Hier ist meine Hand, ich bin mit Ihren Bedingungen einverstanden.“

Mr. Smith schlug ein, der Handel war abgeschlossen.

„Wie wollen wir das Theater nennen?“ fragte Hart.

„Ich bin ein getreuer Unterthan Ihrer Majestät — nennen wir es Theater Royal“, schlug der Hotelbesitzer vor. „God save the queen!“

Hart hatte nichts dagegen einzuwenden, obgleich der Eifer, mit welchem sich Smith als ein Unterthan Ihrer britischen Majestät darzustellen bemüht war, ihm ein Lächeln entlockte und ihn in der Annahme bestärkte, er habe es hier mit einem Deutschen zu thun.

Schnell wie die Unterhandlungen geführt worden waren, ging es auch mit der Ausführung des Planes. Schon nach einer Stunde waren sämmtliche Mitglieder der Hart'schen Gesellschaft in der „Silbernen Flasche“ untergebracht, und am nächsten Morgen lagen sie noch, erschöpft von den Anstrengungen der Reise, sämmtlich in süßem Schlummer, als schon auf dem Platze hinter dem Hotel fleißige Hände thätig waren, den Bau zu errichten, der während der nächsten Woche das Interesse der Bewohner der Kolonie Goldbach so ausschließlich in Anspruch nahm, daß selbst das Auffinden eines großen Goldklumpens, das sonst das Ereigniß des Tages zu bilden pflegte, ziemlich spurlos vorüberging.

Der spekulative Besitzer der „Silbernen Flasche“, der den Bau in eigener Person leitete und dabei noch Zeit fand, seinen übrigen verzweigten Geschäften nachzugehen und seine Gäste zu bedienen, hatte schon durch die Aufnahme der Schauspieler ein gutes Geschäft gemacht. Alles strömte nach seinem Hotel, um sie zu sehen, und während man sich an seinem Büffet drängte, herrschte Stille in den Räumen seines Konkurrenten, des Wirthes zur „Rose, Distel und Klee“, der tausend Goddam's auf den Deutschen herabfluchte, von dem er, Vollblutengländer der er war, sich schon wieder einmal hatte überholen lassen.

Pünktlich an dem von Smith angegebenen Tage war das Theater fertig und riesige Zettel an allen Planken und Bäumen verkündeten der schaulustigen Menge, daß ihnen am Abend etwas ganz Außerordentliches, Niedagewesenes geboten werden sollte. Die Aufregung steigerte sich in's Unglaubliche.

Schon um Mittag war das Theater belagert. Ungeheuere Summen wurden für das Vorrecht geboten, vor Eröffnung des Theaters dasselbe betreten und sich die Vorderplätze sichern zu können; der redliche Direktor widerstand aber allen derartigen Versuchungen. Obgleich das Haus Tausend Personen faßte, mußten doch mehr als noch einmal so viel aus Mangel an Raum vor den Thüren des Kunsttempels umkehren. Die Gesammteinnahme des ersten Abends fiel so reichlich aus, daß nach Abzug des Fünftels für den Besitzer des Theaters und nach Bestreitung der übrigen Kosten doch noch ein Reingewinn von einhundertvierzig Pfund blieb, dessen Vertheilung unter die Mitglieder der Gesellschaft nicht geringe Schwierigkeiten machte und nur durch Anwendung eines äußerst scharfsinnig ausgeklügelten Verfahrens zu bewirken war.

(Fortsetzung folgt.)

Der Bundesrath bewilligte die erforderlichen Mittel, um die Betheiligung Deutschlands an den Untersuchungen über den Durchgang der Venus durch die Sonne zu ermöglichen.

Es erregt nachgerade Aufsehen, daß der vom preußischen Landtage angenommene Entwurf eines neuen Kirchengesetzes bisher noch nicht die königliche Sanktion erhalten hat. In ultramontanen Kreisen ist man besonders darüber erbittert, daß Se. Majestät nicht wenigstens den ehemaligen Bischof von Limburg begnadigt hat, um demselben die Rückkehr zur Feier seines 50jährigen Priesterjubiläums zu ermöglichen. Vor der Hand hat man sich damit begnügt, der Freude über die bisher errungenen Erfolge dadurch Ausdruck zu geben, daß man die Reise des neuen Fürstbischofs von Breslau und dessen Einzug in die Stadt zu einem förmlichen Triumphzug gestaltete. Gleichzeitig droht die ultramontane Presse, man werde sich den vollständigen Sieg „erzwingen". Uebrigens hat man auch liberalerseits die Hoffnung aufgegeben, daß der König dem genannten Gesetzentwurf seine Bestätigung versagen werde: man glaubt nur, daß die Regierung das neue Gesetz nicht eher in Kraft treten lassen wolle, bis sie sich darüber vergewissert, daß die zur Begnadigung in Aussicht genommenen Bischöfe gewisse unerläßliche Bedingungen erfüllen werden.

Am 21. Mai wurde die Gotthardbahn dem allgemeinen Verkehr übergeben und damit eine neue Welthandelsstraße eröffnet. Zur Feier dieses denkwürdigen Ereignisses fanden sich zahlreiche Staatsmänner und Parlamentsmitglieder aus Deutschland, der Schweiz und Italien zusammen. Von allen wurden die schönen Tage als Friedens- und Verbrüderungsfeste begangen.

Einige Tage vorher hatte auch in Montebello bei Einweihung des für die Opfer der Schlacht von 1859 bestimmten Beinhauses ein Versöhnungsfest zwischen den Italienern, Franzosen und Oesterreichern stattgefunden. Ob aber die dabei gehaltenen Reden von Frieden und Eintracht so aufrichtig waren, wie die Kundgebungen auf beiden Seiten des Gotthard, ist zweifelhaft.

Der Kaiser von Oesterreich hat den Grafen Beust, einen der entschiedensten Gegner der neuen Ordnung der Dinge in Deutschland, von seinem Posten als Botschafter in Paris abberufen und damit einen neuen Schritt zur Befestigung der Freundschaft zwischen seinem und dem deutschen Reiche gethan.

Kaiser Alexander hat alle Ausschreitungen gegen die Juden verboten und die Provinzialbehörden für etwaige weitere Exzesse verantwortlich gemacht. Daß er den ehemaligen Diktator, Grafen Loris-Melikoff, aus dem Ausland zurückberufen hat, läßt auf eine demnächstige Aenderung seines bisherigen Regierungssystems schließen. Die Krönungsfeier wurde auf Monat Mai 1883 vertagt.

Das englische Unterhaus nahm sowohl das neue irische Zwangsgesetz, wie die Vorlage über die Pachtrückstände in zweiter Lesung an. Die gleichzeitige Verhandlung über beide Gesetze ist aber wenig geeignet, die Gemüther der Irländer zur Versöhnung zu stimmen. Die Landliga steht der Regierung wenigstens jetzt wieder mit der alten Feindschaft gegenüber.

In Frankreich spielte sich eine kleine Ministerkrisis ab, indem der Finanzminister Say aus Anlaß einer Differenz mit der Deputirtenkammer in Bezug auf eine Steuerfrage seine Entlassung einreichte, sich aber durch ein Vertrauensvotum der Kammer zur Weiterführung der Geschäfte bewegen ließ. Präsident Grevy überreichte dem Erzbischof Lavigerie den Kardinalshut. Zur Prüfung des Projektes betreffend den Bau eines Kanals, welcher das Mittelmeer mit dem atlantischen Ozean verbinden soll, wurde eine Kommission ernannt.

Am 20. Mai traf die englisch-französische Panzerflotte vor Alexandrien ein. Sie hat aber bisher noch nichts ausgerichtet. Die Westmächte verlangen vom Khedive die Entfernung Arabi Paschas und die Entlassung des Ministeriums, stoßen dabei aber auf taube Ohren, da der Khedive starken Rückhalt an der Pforte findet, welche vor allen Dingen auf Rückberufung der Flotte dringt.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 27. Mai. Während die konservativ-orthodoxe Agitation unablässig gegen die obligatorische Civilehe wühlt, ist es sehr bemerkenswerth, daß diesmal nur eine einzige Petition um Abschaffung der Civilehe beim Reichstage eingegangen ist, und zwar von einem „ständigen Kunden", einem Superintendenten a. D. im Hannoverschen. Die Abneigung der Bevölkerung gegen die Civilehe scheint also nicht so groß zu sein, wie die Herren v. Kleist-Retzow und Genossen zu behaupten pflegen, wenn sie sich in die Kosten eines „Petitionssturms" gestürzt haben. Man soll sich übrigens in diesen Kreisen darüber keiner Täuschung hingeben, daß der Justizausschuß des Bundesraths, resp. der Bundesrath selbst, dem bekannten Antrage von Mecklenburg-Strelitz nicht zustimmen wird. Erst vor Kurzem hat der bairische Kultusminister v. Lutz in der bairischen Kammer sich auf das entschiedenste Namens der Regierung gegen die Abschaffung des Civilstandsgesetzes ausgesprochen, und diesen Standpunkt vertritt auch die Mehrheit der Bundesregierungen.

* — Den konservativen Blättern, welche der Regierung rathen, das Tabakmonopol nicht auf der Tagesordnung zu erhalten, schließt sich die „Neue Westfälische Volkszeitung" an, welche erklärt, daß, wenn die Regierung nicht einen großen Theil der Wähler den Fortschrittlern in die Arme treiben wolle, sie das Monopol zu den Akten legen müsse. Nur, wenn sich herausstellt, daß Börsensteuer und Branntweinsteuer den Bedürfnissen des Reichs und der Sozialreform nicht genügen, dann erst darf die Monopolfrage wieder auf die Tagesordnung gesetzt werden, vorausgesetzt auch, daß die Höherbesteuerung des Tabaks das nicht unnöthig gemacht haben sollte.

* — Wie man der „Nat. Ztg." berichtet, wird im Plenum des Reichstags der Antrag auf Vorlegung der Bilanz der Straßburger Manufaktur wiederholt werden, nachdem er in der Kommission bekanntlich vergeblich gestellt worden — obgleich es doch behufs der „gründlichen" Berathung, welche die Regierung so dringend verlangte, sich sehr empfohlen hätte, diese Bilanz vorzulegen. Betreffs der Resolution Lingens wird uns berichtet, daß in der Centrumsfraktion hierüber kein Beschluß extrahirt worden sei, vielmehr erst nach den Ferien in der Fraktion darüber berathen werden soll. Von einer Mittheilung der „Konservativen Korrespondenz", daß Herr Windthorst nach der Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten den Antrag auf Einsetzung von Zwischenkommissionen" sofort einbringen werde, sei in hiesigen klerikalen Kreisen nichts bekannt, es scheine sich hier um einen Fühler der Konservativen zu handeln, wie überhaupt jetzt von dieser Seite versucht werde, einen Druck auf das Centrum, namentlich betreffs des Antrags Lingens, auszuüben.

* — Die „Kreuzztg." kann die Behauptung, daß von 42 Deutschkonservativen nur 9 erklärte Anhänger des Monopols seien, nicht in Abrede stellen, setzt aber in Vertretung dieser Neun den Kampf für das Monopol fort. Vor Allem ist sie entrüstet über die 55 Millionen unverkäuflicher Cigarren der Straßburger Tabakmanufaktur. So viel würden in Deutschland in einer halben Woche geraucht. Der Unterschied ist nur der, daß unter den 55 Millionen Cigarren, welche in jeder halben Woche in Deutschland geraucht werden, die Cigarren der Straßburger Manufaktur die verschwindende Minorität bilden. Heute wieder melden die Zeitungen, daß gleichzeitig in Leipzig und in Mannheim die Filialen der Straßburger Manufaktur geschlossen worden sind. Die Mittheilung der „Kreuzztg.", daß in Deutschland in einer halben Woche 55 Millionen Cigarren geraucht werden, sollte sich übrigens Unterstaatssekretär v. Mayr nicht entgehen lassen; darauf hin kann er den in dem Monopolplan vorgesehenen Cigarrenkonsum noch um 1 Milliarde höher anschlagen.

* — Die im Reichseisenbahnamt aufgestellte Uebersicht der Betriebsergebnisse auf deutschen Bahnen für April d. J. ergiebt für die 61 Bahnen Folgendes: Die Einnahme von allen Verkehrszweigen war im April d. J. im Vergleich der provisorisch ermittelten Ergebnisse des laufenden Jahres mit dem Definitivum des Vorjahres im Ganzen bei 35 Bahnen höher und bei 26 niedriger wie in demselben Monat des Vorjahres. Bei den unter Staatsverwaltung stehenden Privatbahnen betrug Ende April d. J. das gesammte konzessionirte Anlagekapital 1,197,261,200 ℳ und die Länge der Strecken, für welche das Kapital bestimmt ist, 4051,$_{78}$ km, so daß auf je ein Kilometer 295,490 ℳ entfallen. Bei den unter Privatverwaltung stehenden Privatbahnen betrug Ende April d. J. das gesammte konzessionirte Anlagekapital 1,426,467,143 ℳ und die Länge derjenigen Strecken, für welche dieses Kapital bestimmt ist, 7260,$_{54}$ km, so daß auf je ein Kilometer 196,468 ℳ entfallen.

* **Hannover,** 25. Mai. Die Situation bei dem erst vor einem halben Jahre eröffneten Schlacht- und Viehhofe hierselbst wird mit jedem Tage unangenehmer. Die ganze Anlage ist in einem Stil und Umfange gebaut, als habe Hannover etwa 500,000 und nicht 130,000 Einwohner und als sollten Fürsten und Grafen dort wohnen. In Mitten des Schlachthofes steht ein großartiges Börsengebäude, doch fehlen die Börsenmänner; daneben ist ein Prachtbau zu Restaurationszwecken errichtet, aber es fehlen die fröhlichen Zecher und der Restaurateur bedauert, sein früheres Restaurant aufgegeben zu haben. Die Direktorwohnung könnte einen Grafen befriedigen, während ein schlichter Metzgermeister dieselbe als Direktor bezogen hat. In den Flurbelegen, den Täfelungen, den Tapeten, den Zimmerdecken, kurz in jeder Beziehung ist ein Luxus angebracht, als ob das Geld nicht alle werden würde. Der Bau ging von der hiesigen Fleischerinnung, zu der etwa 40 Meister gehören, aus, von denen jeder eine größere oder kleinere Summe zeichnete. Auch die außerhalb der Innung stehenden Meister, 50—60 an der Zahl, wollten mitbauen helfen, doch man wies sie zurück, man wollte den Vortheil allein einheimsen. Die Stadt Hannover lieh der Innung über eine Million Mark. Als aber das Geld der Stadt verbaut und die Innungsmeister auf ihre Zeichnungen einzahlen sollten, zogen viele ihr Wort zurück, wodurch bald Verlegenheiten entstanden, da die Bauhandwerker auf Bezahlung drängten. Auf Ersuchen bewilligten die städtischen Kollegien nochmals 150,000 ℳ, indeß ist die Noth damit noch keineswegs gehoben. Es bleiben noch immer mehr als 300,000 ℳ zu decken und man ist völlig rathlos, woher dies Geld nehmen. Die Situation wird um so unangenehmer, weil jetzt schon einzelne Innungsmeister ihr vorgeliehenes Geld sogar auf gerichtlichem Wege zurückfordern und die Bauhandwerker nicht länger warten wollen. Eine Rettung wäre vielleicht möglich, wenn die Verwaltung nicht so große Summen verschluckte. In der Annahme, daß der Viehhof sich glänzend rentiren würde, hat man den Beamten sehr hohe Gehälter bewilligt und diese zu zahlen ist man jetzt verpflichtet. Schon bei der Aufstellung des diesjährigen Etats hat man mit der Annahme gerechnet, daß das Jahr die Schulden um 42,000 ℳ vermehren würde. Es wird also schließlich nichts übrig bleiben, als daß die Stadt den Schlacht- und Viehhof übernimmt. Hätte sie denselben für ihre Rechnung selbst gebaut, so würden mindestens 500,000 ℳ gespart sein. Aber das in der Fleischerinnung dominirende Welfenthum gab bei Entscheidung dieser Frage den Ausschlag. Zu Nutz und Frommen anderer Städte, die den Bau eines Schlachthauses vorhaben, sei auf die hiesigen Schlachthausverhältnisse besonders hingewiesen. (Magd. Ztg.)

* **Münster,** 26. Mai. Wie der „Westf. Merkur" mittheilt, starb gestern Morgen hier, im Alter von 78 Jahren, das Mitglied des Herrenhauses Graf Clemens August von Korf-Schmising, früher Landrath von Halle.

Baiern.

* **München,** 27. Mai. Vor dem Landgericht München I fand heute die Verhandlung in dem Sozialistenprozeß gegen 18 Personen statt, welche wegen Vergehens gegen die öffentliche Ordnung durch Theilnahme an geheimen Klubs und Gesellschaften, deren Tendenz Umsturz der bestehenden Ordnung ist, angeklagt sind. Alle Angeklagte, von denen mehrere aus Berlin, Leipzig und Hamburg ausgewiesen sind, bekennen ohne Ausnahme, Anhänger der sozialdemokratischen Partei zu sein, bestreiten aber, einem Klub oder einer Gesellschaft Gleichgesinnter anzugehören. Der Staatsanwalt beantragte gegen 5 Angeklagte je 5 Monate, gegen die übrigen je 4 Monate Gefängniß. Das Urtheil wird am 2. Juni gefällt und publizirt.

Baden.

* **Karlsruhe,** 24. Mai. Gestern tagte hier die Jahresversammlung der Vorstände des badischen Protestantenvereins. Nach einer Schilderung der Thätigkeit des Vereins im letzten Jahre, namentlich gegenüber den Vorlagen an die Jahressynode, und nach der Rechnungsablage wurde die Frage nach Verlegung des Vorortes verhandelt. Derselbe war in den letzten sechs Jahren in Heidelberg, von wo unter der Leitung des Dekans Schellenberg der Verein eine erfolgreiche Thätigkeit entfaltete. Für die nächsten drei Jahre wurde Karlsruhe zum Vorsitz gewählt und zugleich der Vorsitzende des Karlsruher Lokalvereins, Stadtpfarrer Brückner, zum Präsidenten des Hauptvereins ernannt. Zu einer längeren Besprechung gab die Verbreitung religiös-volksthümlicher und religiös-erbaulicher Schriften Veranlassung. Man beschloß, die Niederlage der Erbauungsschriften, welche bis dahin durch Verbindung mit den betreffenden Verlegern bezogen wurden, auf wenige Schriften ganz gediegenen Inhaltes zu beschränken und hauptsächlich kleine, im eigenen Verlag erscheinende Flugschriften in volksthümlichem Charakter umzusetzen. Zu diesem Zwecke solle der Betriebsfonds erhöht werden. In den letzten Jahren wurden 39,000 Nummern dieser Gattung verbreitet, von denen das Stück um einen Pfennig abgegeben werden kann. Neben der Kolportage ist Hauptaufgabe des Vereins die Verbreitung seiner Ideen durch Reden und Vorträge, besonders in den größeren Städten. Das Organ des Vereins ist das in Heidelberg erscheinende „Süddeutsche evangelische Wochenblatt".

Sachsen.

* **Leipzig,** 26. Mai. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Redakteurs der „Berliner Börsenzeitung", Konewka, welcher wegen Gotteslästerung und Beschimpfung des Weihnachtsfestes zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt war.

Britisches Reich.

* **London,** 27. Mai. Das Gerücht von der Verlobung des Prinzen Wilhelm von Hessen mit der Prinzessin Beatrice wird offiziell widerlegt.

Italien.

* **Rom,** 26. Mai. Laut autoritativen Mittheilungen aus Wien geht der hiesige österreichische Botschafterposten von dem Grafen Wimpffen, dessen Ernennung zum Botschafter in Paris an Stelle Beust's bereits vollzogen ist, an den österreichischen Gesandten in Madrid, Grafen Ludolf, über.

Aegypten.

* **Kairo,** 27. Mai. Der Ministerpräsident überreichte dem Khedive die Demission des Ministeriums, weil die Annahme der englisch-französischen Bedingungen durch den Khedive den einstimmigen Beschlüssen der Minister zuwiderlaufe, fremde Intervention zulasse und die Hoheitsrechte des Sultans verletze. Der Khedive nahm die Demission an und berief zum einstweiligen Gouverneur Alexandriens Omar Lufti Pascha. In Kairo herrscht große Aufregung, man befürchtet den Ausbruch offener Gewaltthätigkeiten.

* **Kairo,** 27. Mai. Die Generalkonsuln Englands und Frankreichs erklärten Arabi Bey, daß sie ihn persönlich verantwortlich machten für die öffentliche Sicherheit. Der Khedive erließ eine Proklamation an alle Provinzialbehörden, worin er denselben anbefiehlt, über die öffentliche Sicherheit zu wachen, und erklärt, daß das fremde Geschwader in freundschaftlicher Absicht gekommen sei. Der Khedive befiehlt zugleich die vollständige Einstellung der Rekrutirung; die bereits ein-

gerückten Reserven sollen nach Haus zurückkehren. In einer zweiten an die Armee erlassenen Proklamation wird angekündigt, daß der Khedive selber das Oberkommando der Truppen übernimmt. Die hervorragendsten Paschas, darunter Ragahab, Cherif, Sultan und Omar Pascha, sind gegenwärtig im Palais Ismailia versammelt und dürften das neue Ministerium unterstützen. Cherif und Omar werden als Kandidaten für das Konseilpräsidium genannt, mit Saidar als Finanzminister.

Amerika.

* **Washington**, 24. Mai. In einer Kohlenzeche in Shenandoah (Pensylvanien) hat eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden, wodurch 10 Menschen ihr Leben verloren. — Der Dampfer „Collingword" aus Manitoulin brannte am letzten Freitag unweit Killarney gänzlich nieder. Man glaubt, daß von den an Bord befindlichen Personen 20 einen Flammentod fanden.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 29. Mai. Bekanntlich wird im Herbst jeden Jahres von den Truppentheilen eine Anzahl von Mannschaften nach vollendeter zweijähriger Dienstzeit zur Disposition der Truppentheile beurlaubt, ihnen der sogenannte Königsurlaub bewilligt. Damit behufs dieser Beurlaubung die häuslichen Verhältnisse der Mannschaften in wünschenswerthem Maße berücksichtigt werden können, müssen die Angehörigen von im zweiten Dienstjahre stehenden Soldaten etwaige Anträge auf Beurlaubung unter ausführlicher Darlegung der eine Beurlaubung begründenden Verhältnisse schon jetzt bei den Verwaltungsbehörden anbringen. Derartige Anträge empfehlen sich namentlich in solchen Fällen, in welchen die an sich wünschenswerthe Zurückstellung eines Heerespflichtigen hat abgelehnt werden müssen, weil entweder die Reklamation zu spät angebracht war oder die gesetzlichen Erfordernisse für die Zurückstellung nicht vollständig zutreffen.

+ **Lemgo**, 28. Mai. Zur Verschönerung unserer Wälle ist in den letzteren Jahren seitens der Stadtvertretung und des Verschönerungsvereins manches geschehen. Um so mehr ist es zu bedauern, wenn von roher Hand die gemachten Anlagen in der frevelhaftesten Weise zerstört werden, wie dies in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend geschehen ist. In dieser Nacht sind nämlich von den an dem jüngst erweiterten Walle nördlich vom Regensthore angepflanzten Bäumen fünf mit starker Vitriolsäure begossen worden. Hoffentlich wird es unserer Polizei gelingen, den Thäter zu ermitteln; auf die Entdeckung desselben ist eine Belohnung von zehn Mark gesetzt.

Alverdissen, 28 Mai. Am 2. Juni haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Wegbauaufseher Chr. Mönnig Nr. 104 zu Alverdissen und Kolon Friedrich Strunk Nr. 8 zu Asemissen als Schöffen zu fungiren.

* **Herford**, 25. Mai. Herr Oberstaatsanwalt Irgahn aus Hamm war gestern hier anwesend behufs Besichtigung der im Bau begriffenen Central-Gefangenenanstalt und der gerichtlichen Gefängnisse. Auch die Geschäftsführung des Amtsanwalts unterzog derselbe einer Revision. Der Herr Landgerichtspräsident Löwenstein aus Bielefeld weilte ebenfalls gestern und vorgestern hier und revidirte die Geschäftsführung des Amtsgerichts.

* **Bielefeld**, 27. Mai. Am 24. wurden auf Antrag der Staatsanwaltschaft, wie bereits mitgetheilt, fünf des Meineides dringend verdächtige Zeugen bei einer Verhandlung vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts auf der Stelle in Haft genommen. Wie uns mitgetheilt wird, hat einer von diesen sich dem irdischen Richter entzogen, indem er seinem Leben selber ein Ende gemacht hat. Man fand ihn heute Morgen in seiner Zelle am Bettpfosten erhängt. (B. W.)

‖ **Holzhausen** bei Pyrmont, 26. Mai. Gestern Abend ist die vor einigen Jahren in unserer Nähe auf einem Hügel neu erbaute Windmühle ein Raub der Flammen geworden. Es war ein grausig schöner Anblick, als die Flammen haushoch wie aus einem Krater gegen den dunklen Himmel loheten. Das Schauspiel erreichte seinen Höhepunkt, als die Kuppel in die Tiefe stürzte, ein glühend gewordenes eisernes Rad sich der herbeigeeilten Menge von Zuschauern zeigte und die Flügel in Brand geriethen. Die aus Pyrmont und Holzhausen entsandten Feuerspritzen mußten, ohne in Thätigkeit gesetzt zu werden, umkehren, da an ein Löschen nicht zu denken war. Der Erbauer und bisherige Eigenthümer der Mühle wurde heute Morgen als der Brandstiftung verdächtig verhaftet. Derselbe sollte nämlich heute die Mühle verlassen, da ihm diese im Konkursverfahren verkauft worden und der Käufer einziehen wollte. Unter diesen Umständen lag ein Verdacht gegen ihn nahe und das um so mehr, als zwischen ihm und dem Käufer, einem Mühlenbauer aus Peine, ein mehrjähriger Prozeß schwebte. Der Kläger stützte seine Klage gegen den Mühlenbauer darauf, daß dieser ihn zu dem Bau beredet und ihm garantirt habe, der Luftzug auf dem Hügel werde stark genug sein, um die Mühle die meiste Zeit im Betrieb haben zu können, was von dem Beklagten aber in Abrede gestellt ist. Hier hielt übrigens ein jeder seiner Zeit den Bau der Mühle für ein verfehltes Unternehmen, da unsere Lage gegen den Wind eine sehr geschützte ist. Wir wollen aber wünschen, daß die Untersuchung die Unschuld des Verhafteten darthun wird.

Vermischtes.

* **Baden.** In **Offenburg** wurden am 22. ds. über 400 Hektoliter (also über 40,000 Liter) Kunstwein des dortigen Weinhändlers M. Kahn, welche laut gerichtlichen Urtheils für gesundheitsschädlich erklärt waren, durch ein Pumpwerk gehoben, in die Straßenrinnen laufen gelassen. Schon vor Sonnenaufgang hatte das Schauspiel begonnen, und erst gegen Abend war der letzte Tropfen ausgewandert. Als in der Frühe der Ruf „Wein, Wein" durch die Straßen ertönte, konnte man sehen, wie Kinder und arme Leute mit den verschiedenartigsten Schöpf- und Transportapparaten herbeieilten, um den Wein aus der Rinne aufzufangen und im Eilschritt nach Hause zu tragen. Ein Milchhändler aus der Umgebung füllte seine sämmtlichen Kannen mit dem edlen Naß. Da wurde die gestrenge Polizei requirirt, den angestrengten Bemühungen dreier Gendarmen und eines Schutzmannes gelang es, die Menge von dem Weinstrom fernzuhalten.

* * *

* **Aus der Schweiz**, 22. Mai. Ueber ein gestern stattgehabtes schweres Brandunglück in Küsnacht wird der „N. Z.-Ztg." geschrieben: Um halb vier Uhr Morgens brach in der „Büchsenschmiede", einem uralten, hohen, von fünf Familien bewohnten Hause, unweit des Seminars, Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß ein Theil der Bewohner nur mittelst Sprunges durch ein Fenster ihr Leben retten konnten. Die Familie Morf, bestehend aus drei kleinen Kindern, deren Mutter, Großvater, einem 16jährigen Knaben und einer alten Frau, welche bei der Familie Morf war, blieben in den Flammen, ebenso die Schwiegermutter von Spengler Keller, der mit Familie im Hause wohnte. Die Mutter von Keller sprang aus dem dritten Stockwerke zum Fenster hinaus, erlitt dabei aber solche Verletzungen, daß sie denselben seither erlegen. Im Ganzen sind also neun Personen todt; von den Verunglückten sind bis jetzt nur wenige verkohlte Ueberreste aus dem Schutt herausgegraben worden. Mehrere andere Personen trugen bei ihrem Sprung durchs Fenster Brand- und andere Wunden davon. Die Ursache des Feuers ist unbekannt; sicher ist bloß, daß dasselbe im unteren Theile des Hauses ausbrach, wahrscheinlich in der Trotte oder in der Spenglerwerkstätte, die sich in den unteren Räumen befanden.

* * *

* **Paris**, 19. Mai. Die zur Beobachtung der Sonnenfinsterniß nach Aegypten entsandte französische Kommission, bestehend aus den Herren Trépied, Direktor, des Observatoriums von Algier, Thallon, Physiker des Observatoriums von Nizza, und Puiseux, dem Sohne des ausgezeichneten Mathematikers, hat ihren Zweck vollkommen erreicht. Nicht nur, daß sie im Verein mit einem englischen und italienischen Kollegen einen großen Kometen entdeckten, der mit einer Geschwindigkeit von einer Million Meilen täglich der Sonne zuwandert und am 9., 10. und 11. Juni vielleicht sogar dem unbewaffneten Auge sichtbar sein wird, nicht nur ferner, daß sie aus ihren Beobachtungen den sicheren Schluß ziehen zu dürfen glaubt, daß der Mond eine eigene Atmosphäre habe, welche Frage bisher in der Wissenschaft sehr streitig gewesen ist, konnte sie auch, was bisher noch nie gelingen wollte, den Kranz und den Spiegel des Kometen photographisch aufnehmen. Der Sitz ihrer Thätigkeit war das am Nil südlich von Siut in Oberägypten gelegene Dorf Sohag.

Gemeinnütziges.

* **Aufgesprungene und rauhe Haut**, Blasen an Händen und Füßen. — Ein einfaches und gutes Mittel dagegen ist folgendes: Man läßt Unschlitt von einem angezündeten Talglicht in etwas Branntwein tropfen und macht eine Salbe daraus. Mit derselben bestreicht man vor dem Zubettegehen die wunden Stellen und bedeckt sie mit einem weichen Leinwandfleck. Gegen bloße Rauhheit der Haut hilft das Waschen mit Wasser, in dem etwas Honig aufgelöst ist. Sorgfältiges Abtrocknen der Haut nach jedem Naßmachen derselben trägt viel dazu bei, die Rauhheit zu verhüten.

* * *

* **Um Wasserflaschen schnell rein zu machen**, gießt man Essig, worin Salz aufgelöst ist, hinein, läßt die Flüssigkeit über Nacht darin stehen und Morgens ist die Flasche klar. Dann wird noch einige Mal Wasser hineingegossen und stark ausgespült. Dieses Mittel ist besser als Chlorkalk.

* * *

* **Auf gewöhnliches Fensterglas zu schreiben.** Aus einem Theil Mennige und zwei Theilen Wachs, denen etwas Talg beigemengt ist, wird eine Masse gewonnen, die geschmolzen und in gläserne Stäbchen gegossen wird. Nach dem Erkalten bildet man daraus Stifte von etwa vier Centimeter Länge. Im Winter muß der Masse begreiflicher Weise etwas mehr Talg beigemengt werden, namentlich wenn man in kalten Räumen oder im Freien arbeiten muß. Mit den so hergestellten farbigen Stiften schreibt man auf Fensterglas wie mit Kreide auf glattes Holz oder mit einem Griffel auf eine Schiefertafel.

Haus- und Landwirthschaft.

* **Aus dem Großherzogthum Mecklenburg**, 25. Mai. Unter den größern Märkten für edle Pferde und besonders auch für Zuchthengste nimmt der sogenannte „Pfingstpferdemarkt" zu Neu-Brandenburg, einem freundlichen Städtchen an der Berlin-Stralsunder Bahn, im Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz gelegen, mit den bedeutendsten Rang ein. Der diesjährige Markt am 23. und 24. d. M. zeigte an 600 edle Rosse aus den besten Gestüten Mecklenburgs und Pommerns, darunter besonders viele Deckhengste für Gestüte. Es waren viele Käufer aus Frankreich, Belgien, Holland, dann aus Süddeutschland und Elsaß-Lothringen erschienen, welche an 400 elegante Reitpferde, starke Karrossiers und auch edle Zuchthengste für zum Theil sehr hohe Preise kauften, sodaß ein lebhafter Handel herrschte und die Verkäufer zufrieden sein konnten. Im allgemeinen waren die Preise bedeutend höher als im vorigen Jahre, besonders für auserlesene Pferde. Französische Händler kauften viele theure Reitpferde für höhere Offiziere, belgische und holländische aber elegante starke Kutschpferde, während der preußische Landoberstallmeister mehrere Deckhengste für die Staatsgestüte erstand. Die Pferdezucht, die eine Zeitlang in Mecklenburg starke Rückschritte machte, hat sich seit einem Dezennium wieder bedeutend gehoben. Die jetzigen hohen Preise für gute Pferde, die es für einen wirklich erfahrenen Landwirth zu einem sehr einträglichen pekuniären Geschäft machen, gute Pferde aufzuziehen, tragen am meisten zu diesem Aufschwung mit bei.

Neueste Nachrichten.

* **London**, 29. Mai. Gestern Morgen wiederholte die Deputation der Offiziere dem Khediv ihre Bitte um Wiedereinsetzung Arabis und drohte mit Zwangsmaßregeln. Nachdem der Khediv ihr Gesuch ablehnte, kamen Nachmittags 5 Uhr die Offiziere wieder mit den Ulemans der Universität, den Notabeln und Notabilitäten, ließen die Wachen verdoppeln und dem Khediv vorher anzeigen, daß er im Weigerungsfalle als Gefangener nach Kubben abgeführt würde. Dann warfen sie sich auf die Kniee vor dem Khediv, bittend und drohend, bis der Khediv nachgab, sagend: Ich beuge mich vor dem Willen der Nation. Arabi ist somit Herr der Lage trotz des Ultimatums und hat die ausgesprochene Absicht, den Khediv abzusetzen und eine neue Verfassung einzuführen. Die Truppen in Alexandrien wurden verstärkt und die Kanonen der Forts vermehrt. Die Zerstörung der letzteren durch Kriegsschiffe ist leicht, aber die Einschiffung der Europäer unmöglich, wie die Admiräle sagen. Trotzdem versammelte der englische Konsul die Kolonie, um ihr für den Fall der Gefahr den nächsten Weg zum Hafen behufs ihrer Rettung anzuzeigen. In Kairo erwartet man einen türkischen Kommissar oder telegraphischen Hatt des Sultans, auf dessen Einverständniß mit der Nationalpartei natürlich die Krisis zurückgeführt wird. Die Befürchtung, daß der Sultan die Lage zur Erweiterung seiner Hoheitsrechte gebrauchen und erst in Konstantinopel förmlich unterhandeln wolle, ist hier allgemein, doch lehnt dies heute Daily News im Namen Gladstones als unmöglich ab.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 29. Mai, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	765	+16	WSW., schwach, wolkenlos.
Kopenhagen .	768	+16	SO., leicht bedeckt.
Stockholm . .	769	+18	WSW., leicht, wolkenlos.
Haparanda . .	766	+ 8	S., leicht, bedeckt.
Petersburg . .	—	—	—
Moskau	764	+20	Still, halb bedeckt.
Hamburg . . .	766	+17	S., wolk., nachts Reg., Wetterl.
Memel	770	+17	SSW., wolkenlos.
Paris	770	+13	S., leicht, wolkig.
Münster . . .	767	+18	SW., mässig, halb bedeckt.
Karlsruhe . .	769	+22	SW., leicht, wolkenlos.
Wiesbaden . .	767	+19	SW., lcht., heit., ab. Wetterl.
München . . .	770	+20	Still, heiter.
Leipzig	767	+21	SSW., mässig, wolkig.
Berlin	768	+18	SO., halb bedeckt.
Wien	769	+17	N., wolkenlos.
Breslau	771	+17	SO., leicht, heiter.

Dem barometrischen Maximum über Ost-Deutschland tritt ein zweites am Kanal gegenüber. Gestern haben in ganz Frankreich, in der Nacht von Nassau bis Schleswig elektrische Entladungen stattgefunden (in Kuxhaven starkes Gewitter mit viel Regen). Heute Morgen herrschte in Central-Europa von Mecklenburg bis zum Skagerrak Regen, sonst ziemlich heiteres, warmes Wetter, am Biscayischen Busen Gewitter und Regen.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Mai.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
29.	8 U Abds.	28. 0,5	12,9	70	
30.	7 U Mrgs.	28. 0,3	12,2	68	NO. schwach.
30.	1 „ Mtgs.	28. 0,1	16	62	

Allgemeiner Witterungscharakter:
30. bewölkt.

Mondes-Aufgang 5 42 Nachm., Untergang 2 13 Mrgs.
Sonnen-Aufgang 3 U. 47 M., Untergang 8 U. 8 M.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 42.

Nr. 12 der Gesetzsammlung für das Fürstenthum Lippe enthält Nr. 19, Allgemeine Verfügung, die Zuständigkeit der Militärbehörden bei erfolgter Pfändung des Diensteinkommens und der Pensionen der Offiziere und Beamten im Ressort der königlich baierschen, württembergischen und sächsischen Militärverwaltungen betr., vom 19. Mai 1882.

Detmold. Regierung. Dem Fabrikarbeiter Karl Diekgrewe aus Altena und dem Tischler Jakob Gottfried Bauer aus Bonn ist der Aufenthalt im hiesigen Lande untersagt.

Statt der Interimsbescheinigungen, welche bisher von Fürstlicher Landkasse über die bei derselben belegten Ablösungskapitalien für geistliche Gefälle ertheilt worden sind, sollen landschaftliche Obligationen ausgestellt werden. Die Kirchen- und Schulvorstände werden daher aufgefordert, bis zum 1. Juli d. J. ein vollständiges Verzeichniß der für die betreffenden Stellen belegten Ablösungskapitalien einzusenden.

Detmold. Der Präsident des Landgerichts veröffentlicht eine Uebersicht der Amtsthätigkeit der Schiedsmänner im Jahre 1881, nach welcher 1170 Sühneverhandlungen stattgefunden haben, von denen 727 auf friedlichem Wege ausgeglichen wurden.

Detmold. Landgericht. Der Rentner D. Cahn hier klagt gegen den Gerichtsschreiber Hermann Grieß aus Detmold und ladet denselben auf den 16. Oktober d. J., Morgens 9¾ Uhr vor die Civilkammer I A. des Landgerichts.

Detmold. Der Amtsanwalt erläßt einen Steckbrief gegen den Wannenmacher Bernhard Clemens Banderbank aus Ochtrup.

Detmold. Das Verwaltungsamt macht bekannt, daß der Waldschütz Brakemeier zu Augustdorf zum Stellvertreter des Standesbeamten für das „Amt Lage V" ernannt wurde.

Detmold. Der Magistrat macht bekannt, daß wegen Erhebung einer Abgabe für das, auf polizeiliche Verordnung getödtete Vieh ein Verzeichniß der Besitzer von Pferden ꝛc. auf dem Rathhause Zimmer Nr. 1 vom 1.—15. Juni ausgelegt wird.

Detmold. Amtsgericht II. In das hiesige Firmenregister wurde die Wittwe Thusnelda Pustkuchen als Inhaberin der Firma „Carl Pustkuchen" eingetragen.

Brake. Verwaltungsamt. Einwendungen gegen die von Kolon Menke Nr. 2 zu Brüntorf beabsichtigte Anlegung eines hölzernen Stauwerkes in der Ilse sind bis Mittwoch, den 31. d. M., Mittags 3 Uhr anzumelden.

Salzuflen. Das Amtsgericht fordert die verschollenen Brüder Wilhelm und Heinrich Hiltermeier aus Oberwüsten auf, sich bis Dienstag den 26. September d. J. Morgens 10 Uhr zu melden, da sie sonst für todt erklärt werden. In diesem Termine sind gleichzeitig Ansprüche an deren Nachlaß bekannt zu geben.

Blomberg. Das Amtsgericht Abth. I hat Termin zum Zwangsverkauf der Bürgerstätte Köhne Nr. 222 auf Donnerstag den 13. Juli Morgens 11 Uhr anberaumt. Ansprüche sind in dem Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Lage. Amtsgericht. Der öffentlich meistbietende freiwillige Verkauf der Bürgerstätte Nr. 24 findet Mittwoch den 14. Juni Morgens 10½ Uhr statt.

Im Konkursverfahren über das Vermögen des Kolon Schneider Nr. 18 zu Müssen ist Schlußtermin auf Mittwoch den 21. Juni Morgens 10½ Uhr festgesetzt.

Hohenhausen. Amtsgericht. Die Eröffnung des Testaments der Eheleute Kolon Begemann Nr. 8 zu Voßhagen findet Freitag den 2. Juni Morgens 11 Uhr statt.

Alverdissen. Amtsgericht. Nicht angemeldete Ansprüche an die zwangsweise verkaufte Neuwohnerstätte Wenneker Nr. 173 zu Hummerbruch sind nunmehr ausgeschlossen.

In das hiesige Genossenschaftsregister wurde die Firma „Alverdisser Kreditverein, Eingetragene Genossenschaft" eingetragen.

Horn. Amtsgericht. Diejenigen, welche ihre Ansprüche an das Wiehe'sche Kolonat Nr. 143 zu Meinberg noch nicht angemeldet haben, sind nunmehr ausgeschlossen.

Münster. Das königliche Gericht der 13. Division hat den Fahnenflüchtigen Simon Heinrich Christoph Brand aus Bega, Füsilier des 6. Westf. Inf.-Reg. Nr. 55 zu einer Geldstrafe von 160 M. verurtheilt.

Berlin. Der Staatssekretair des Reichspostamts macht bekannt, daß bei Packetsendungen über Belgien nach Großbritannien und Irland zwei französisch lautende Zollinhaltserklärungen nöthig sind.

Münster. Der Provinzialsteuerdirektor erläßt eine Bekanntmachung, nach welcher alkoholhaltige Parfümerien, die nach oder durch Baiern versandt werden, der Uebergangsabgabenkontrole unterworfen sind.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Holzverkauf
in der Oberförsterei Altenbeken.

Am Freitag, den 2. Juni cr., Nachmittags 2 Uhr, kommen im Grône'schen Gasthause zu Pr. Feldrom aus den Forstorten Kemperstrang und Feldrömerhaide (Unterforst Kempen), Kemper-Kirchweg und Altehain (Unterforst Sandebeck), Stadtweg und Spellerberg (Unterforst Steinbeke) nachfolgende Hölzer als:

310 Fichten mit 60 fm
9 Lärchen „ 6 „
1347 Stck Fichtenstangen I./III. Kl.
2685 „ „ IV./VI. Kl.
12 rm Buchen-Nutzholz I. Kl.
13 „ Eichen-Scheit
470 „ Buchen-Scheit
65 „ „ Knüppel
141 „ „ Reiser I./III. Kl.
45 „ Fichten-Knüppel
28 „ „ Reiser I. Kl.

zum öffentlichen Verkauf.

Forsth. Durbeke, 27. Mai 1882.

Der Königliche Oberförster.
Huber.

Die Verlobung unserer Tochter **Louise** mit Herrn **Bernhard Thormann** beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Detmold, den 28. Mai 1882.

L. Rackelmann und Frau.

Louise Rackelmann
Bernhard Thormann.
Detmold. Hameln.

Auguste Knapp
Julius Kanne
Verlobte.
Hohenlimburg Detmold
im Mai 1882.

Am Sonnabend Nachmittag 3¼ Uhr verloren wir plötzlich nach Gottes unerforschlichem Rathschluß meinen einzigen Sohn, Schwiegersohn und lieben Gatten

Theodor Heinemann

im noch nicht vollendeten 28. Jahre und im 7. Monate seiner glücklichen Ehe. Fest hoffend auf baldige Genesung, mußte sein junges Leben enden.

Adolf Heinemann und Schwiegertochter Lina Heinemann geb. Wolff,
Heinr. Wolff und Frau.

Detmold, den 30. Mai 1882.

Die Beerdigung findet heute Nachmittag 5½ Uhr statt.

Reis-Stärke
aus der Fabrik von E. REMY & Co
(ACTIEN-GESELLSCHAFT)
in HEERDT bei Neuss am Rhein und WYGMAEL bei Louvain (Belgien)

wurde von dem Hygienischen Institute der Königl. Universität München unter 6 Proben der daselbst am meisten gekauften Reisstärkesorten als die **REINSTE** befunden.

Vertreter: **Wilh. Rose**, Bielefeld.

Mit 2 Lehrern und 75 Schülern des königlichen Dom-Gymnasiums zu Verden habe ich am 24./25. Mai bei Herrn Focke im Hotel zur Grotenburg und am 25./26. Mai bei Herrn Branding in Kohlstädt logirt.

An beiden Orten waren die Massenquartiere in vorzüglicher Weise hergerichtet und die Verpflegung ließ trotz ihrer Billigkeit nichts zu wünschen übrig. Ich erlaube mir deshalb den Herren Focke und Branding meinen

besten Dank

auszusprechen.

Ebenso fühlen sich alle Theilnehmer an der Turnfahrt Herrn Gutsbesitzer Honerla in Kohlstädt für den beim Einmarsche in Kohlstädt uns bereiteten uneigennützigen Empfang in hohem Grade verpflichtet.

Verden, den 27. Mai 1882.
Freytag, Direktor.

Eine
Mähmaschine,
zwei Jahre gebraucht, so gut wie neu, ist billig zu verkaufen.

Carl Hapke,
Hameln a./W.

Verkäufe und Verpachtungen von **Immobilien und Grundstücken.**
Abhaltung von Auctionen.
Feuer-, Lebens-, Militairdienst- und Aussteuer-Versicherungen.
Wohnungsvermiethungen.
Annoncen-Expedition.
Erledigung der mir anvertrauten Sachen prompt, reell und billig
E. Hattesohl, Hornschestraße 26.

Verloren
auf dem Wege durch Wiggengrund nach den Externsteinen ein seidener
Damenkragen.
Gegen Belohnung abzugeben in der Exp. d. Bl.

Anfrage!
Soll vielleicht der in Aussicht gestellte Brausewagen erst bei beginnendem Regenwetter, oder mit Eintritt der Wintersaison in Thätigkeit treten?

Es wäre gewiß sehr wünschenswerth, wenn sich der wohllöbl. Magistrat über den dieserhalb gefaßten Entschluß äußern würde.

Allen Herrschaften, welche die Kur in Pyrmont gebrauchen wollen, halte ich mein

Logirhaus
nebst Garten und guter Bedienung bestens empfohlen. Billige Preise mit und ohne Pension.

Zugleich suche ich auf sofort bei gutem Salair einen soliden
Knecht
für Pferde. Gute Zeugnisse erforderlich.

Heinrich Louis Müller,
Pyrmont, Kirchstraße 15.

Hildesheimer Sparherde. Regulir-Füll-Oefen. Lager bei A. W. Brüggemann Schötmar. Säulen- u. Kachelöfen.
Musterblätter stehen zu Diensten.

Staatsgarantie.
Ueber die Hälfte der Nummern gewinnen!

282ste staatlich garantirte Hamburger Stadtlotterie. — 47600 Gewinne im Gesammt-Betrag von nahe an 9 Millionen Mark werden während fünf Monaten verloost. — Hauptgewinne 1.—7. Klasse: M 250,000, 150,000, 100,000, 60,000, 50,000, 2 à 40,000 u. s. f. — Strenge Beaufsichtigung von Seiten des Staats, der die Gewinne garantirt. Amtliche Gewinnlisten, sofortige Gewinn-Auszahlung. — Ziehung 1 Klasse 14. und 15. Juni!!! — Amtliche Original-Loose 1. Klasse (keine Antheilscheine) das Ganze für 6, das Halbe für 3, das Viertel für 1½ M empfiehlt

Sigmund Levy,
amtlich concessionirtes Lotterie-Geschäft,
Werftstraße 10 in Hamburg.

Ein
Maler- und Anstreicher-Gehülfe
wird auf sogleich gesucht.

A. Gast, Maler.

Mechanisches Theater
von **H. Pottharst**
in der elegant eingerichteten und mit Gas erleuchteten großen Bude auf dem **Marktplatze.**
Heute die letzten zwei Vorstellungen.
Anfang um 5 und 8 Uhr Abends.

Für das Wohlwollen und den zahlreichen Besuch, welcher mir hier in meiner Vaterstadt zu Theil geworden, sage ich freundlichen Dank. Zugleich füge ich hinzu, daß ich in Lage und Lemgo noch Vorstellungen geben werde.

Hochachtungsvoll
H. Pottharst.

NORDDEUTSCHER LLOYD.
Postdampfschifffahrt
von
BREMEN

Directe Billets
BREMEN nach NEW-YORK
nach dem Westen der Verein. Staaten.
BREMEN BALTIMORE
BREMEN NEW-ORLEANS
AMERIKA.

Wegen Passage wende man sich an die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen oder an deren Hauptagentur für das Fürstenthum Lippe
Salomon & Oppenheimer in **Detmold,**
W. Schröter in **Lemgo.**

Lippische Eisenbahn- und Postverbindungen
vom 1. Juni 1882 ab.

Detmold-Herford.

Detmold	5. 0	8.45	12.15	1.38	3. 0	7.46
Lage	5.19	8.59	12.29	1.51	3.14	8. 4
Salzuflen	5.43	9.15	12.45	2. 6	3.30	8.28
Herford	5.55	9.25	12.55	2.15	3.40	8.40

Herford-Detmold.

Herford	7. 5	10.22	1 24	2.42	4.10	9.20
Salzuflen	7.30	10.36	1.36	2.56	4.25	9.43
Lage	8. 2	10.55	1.52	3.13	4.42	10.12
Detmold	8.20	11. 9	2. 6	3.27	4.55	10.30

Postsendungen jeder Art werden von Detmold befördert mit den Postzügen 5.0 früh und 7.46 Abends, **Briefe** außerdem mit den Zügen 12.15 und 1.38 Nachmittags. Briefe sind bei dem Postamte in Detmold mindestens 30 Minuten vor Abgang der betr. Züge einzuliefern.

Mit den Postzügen, 5.0 früh und 6.40 Nachmittags, werden auch die Briefe befördert, welche 5 Minuten vor Abgang derselben in dem Bahnhofs-Postbriefkasten vorgefunden werden.

Postverbindungen.

Abgang von Detmold		Ankunft in Detmold
6.40 Vorm.	nach Horn, Paderborn, Bergheim	10.55 Abds.
9. 0 „	„ Lemgo (über Brake)	10 05 Vorm.
11.20 „	„ Horn, Vinsebeck, Bergheim	6 15 Nchm.
3.15 Nchm.	„ Meinberg	9.45 Abds.
3.55 „	„ Horn, Blomberg, Bergheim	9.55 Vorm.
10. 0 Abds.	„ Lemgo, Hohenhausen, Minteln.	10. 5 Abds.

Abgang von Lemgo		Ankunft in Lemgo
3.45 Vorm.	nach Schieder	1.15 Nchm.
4. 0 „	„ Lage	9.10 Vorm.
6.35 „	„ Minteln	8. 0 Nchm.
8.35 „	„ Detmold	10.30 Vorm.
12.45 Nchm.	„ Lage	12. 5 Nchm.
4.30 „	„ Schieder	10.10 „
6.45 „	„ Lage	12. 5 „
6.20 „	„ Barntrup	8.20 Vorm.
8.30 „	„ Detmold	11.30 Nchm.
6. 5 „	Privatpersonenpost Lage.	8.15 „

Beiwagen werden zu sämmtlichen Personenposten nach Bedarf gestellt.

„Die Lippische Landes-Zeitung“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition: Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr: In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 125. Mittwoch, 31. Mai. 1882.

Bestellungen auf die Lippische Landeszeitung für den Monat Juni werden von allen Postanstalten zu 85 Pf. und für die Stadt Detmold in der Expedition zu 75 Pf. angenommen.

Ansprache, betreffend die berufsstatistische Erhebung vom 5. Juni d. J.

In wenigen Tagen kommt die durch besonderes Reichsgesetz angeordnete allgemeine Berufszählung zur Ausführung. Dieselbe wird ähnlich wie die Volkszählung vor sich gehen. Einfacher wird sie insofern sein, als Kinder unter 14 Jahren, welche weder für Lohn arbeiten, noch dienen, nur der Zahl nach notirt zu werden brauchen. Dagegen verlangt sie genauere Angaben über die Art des Berufs, über Landwirthschaft und Gewerbe. Diese Daten sollen zur Aufstellung einer Statistik dienen, welche zuverlässig und eingehend zeigt: wie viele Personen als Selbständige, Gehülfen, Nicht-Erwerbsthätige und Dienende den einzelnen Berufszweigen angehören, was für Nebengewerbe bei letzteren betrieben werden, wie unter den Berufsangehörigen Geschlecht, Alter und Familienstand vertreten und wie viele Invaliden und Wittwen aus denselben hervorgegangen sind, endlich in welcher Zahl, von welcher Art und Beschaffenheit selbständige landwirthschaftliche und gewerbliche Betriebe sich im Reiche vorfinden.

Wie Jeder aus den ihm vor dem Zählungstage zukommenden Formularen sich leicht überzeugen wird, sind die Angaben, welche er eintragen soll, derart, daß er sie ohne Bedenken machen kann. Keine Frage bezieht sich auf Thatsachen, die man zu verheimlichen braucht, ja nur geheim zu halten vermag. Auch sollen die Angaben lediglich zu den Arbeiten der statistischen Amtsstellen verwandt werden, deren Zusammenstellungen dann nicht mehr die Verhältnisse des Einzelnen, sondern nur noch diejenigen der Gesammtheit in Bezirk, Staat und Reich, sowie in einzelnen großen Gemeinden und Gemeindegruppen ersichtlich machen.

Die solcher Gestalt gewonnenen Tabellen sind bestimmt, als Grundlagen für wissenschaftliche und gesetzgeberische Arbeiten zu dienen. Sie sollen über die Berufsverhältnisse der Bevölkerung, über Landwirthschaft und Gewerbe Nachrichten geben, die bis jetzt wegen zu wenig eingehender Zählungen entweder ganz mangelten oder nur lückenhaft vorhanden waren.

Um dies zu ermöglichen, sind allerdings die Formulare etwas reicher mit Fragen versehen als die bisher zur Anwendung gekommenen Volkszählungsformulare, die richtige Beantwortung dieser Fragen erfordert vielleicht auch eine etwas größere Aufmerksamkeit. Man vertraut indeß allen Haushaltungsvorständen und ihren Vertretern, sowie den selbstständigen Gewerbtreibenden, daß sie es hieran in dem Bewußtsein, an ihrem Theile zu einem wichtigen und der Allgemeinheit nützlichen Werke beizutragen, nicht fehlen lassen werden. Nur dann wird es den dankenswerthen Bemühungen der Zähler gelingen, durch Beschaffung eines vollständigen Materials für die in Aussicht genommene Statistik die unentbehrliche und sichere Grundlage zu liefern.

Detmold, den 30. Mai 1882.

Fürstlich Lippische Regierung.
Eschenburg.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 30. Mai. Auf allerhöchsten Befehl des Kaisers fand am 27. Vormittags im königlichen Stadtschlosse zu Potsdam die feierliche Nagelung der Fahnen statt, welche Se. Majestät laut Kabinetsordre vom 13. d. M. den im vergangenen Jahre errichteten 9 Infanterieregimentern, dem Eisenbahnregiment und den Pionierbataillonen Nr. 15 und 16 verliehen hatte.

* — Die Eröffnung der Sportausstellung hat an demselben Tage früh im Wintergarten des Centralhotels stattgefunden. Der äußere Gesammteindruck, den die Ausstellung in dem prächtigen Lokale macht, ist ein recht eleganter, bunter und mannigfaltiger. Nach wenigen Augenblicken aber wird es dem Beschauer klar, daß eine Einheitlichkeit in dieser Ausstellung nicht vorhanden, daß vor allem systematisch der Sport nicht vertreten ist. Das Hauptstück bildet das massiv goldene, Herrn v. Tepper-Laski gehörende Kaffeeservice, der Preis des Kaisers für das vorjährige Armeejagdrennen in Baden. Das Tablet, welches die mächtigen Kannen und Krüge in purem Golde trägt, hat den Umfang der Platte eines kleinen Sophatisches. Außerordentlich interessant für den Jagdsport sind einige der ausgestellten Waffen, Unika, Raritäten, und neuere, vorzüglich ausgeführte Arbeiten, dann aber eine Sammlung von abnormen Rehgehörnen mit Staunen erregenden Exemplaren. Auch das deutsche Reich ist in der Ausstellung insofern vertreten, als die Admiralität einige Kriegsflaggen zur Ausstellung gesendet hat.

* — Hiesige Blätter wollen wissen, daß gegenwärtig Verhandlungen mit dem Herzog von Cumberland wegen Aufhebung der Beschlagnahme des Welfenfonds geführt werden, und zwar mit Aussicht auf Erfolg. Ein Erfolg ist aber nur dann denkbar, wenn der Herzog von Cumberland sich entschließt, seine aussichtslosen Erbansprüche aufzugeben, und zwar sowohl auf Braunschweig als auf Hannover. Die Welfenpartei in Hannover ist freilich noch immer sehr mächtig und hartnäckig, aber um so gebieterischer ist die Nothwendigkeit, mit dem Prätendententhum aufzuräumen.

* — Die Ueberfüllung der Forstverwaltungslaufbahn in Preußen hat nachgerade eine Höhe erreicht, daß vor dem Eintritt in dieselbe ernst und eindringlich gewarnt werden muß, zumal die bisher in die Oeffentlichkeit

---

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 4

(Fortsetzung.)

Drittes Kapitel.
Der Theilungsplan.

Die nur aus zwölf Personen bestehende Gesellschaft hatte, als sie sich in Melbourne zum gemeinschaftlichen Zuge in's Goldland entschlossen, einstimmig Hart zu ihrem Führer und Direktor erwählt. Er war der Mittelpunkt der ganzen Truppe, seiner Leitung unterwarf man sich, und hatte er auch bei den Eifersüchteleien, die in keiner Schauspielergesellschaft ausbleiben, bisweilen einen schweren Stand, so war es ihm doch noch immer gelungen, den Frieden wieder herzustellen, denn man liebte und achtete ihn und beugte sich der Ueberlegenheit seines ehrenhaften Charakters und seiner vielseitigen Bildung.

Hart war ein Mann von etwa sechzig Jahren, ein langes, vielbewegtes Leben lag hinter ihm; er hatte in den verschiedensten Ländern Europas, dann in Amerika und endlich in Australien sein Glück versucht, ohne es je finden zu können. Er war ein Abenteurer, aber ohne den schlimmen Nebenbegriff des Wortes, ein Mann von redlichem Charakter und kindlicher Herzenseinfalt, der nur den einen Wunsch, das eine Lebensziel kannte: so viel zu erwerben, um zu seinen Kindern heimkehren und ihnen ein glückliches Leben bereiten zu können. Zehnmal hatte er sich diesem Ziele nahe gewähnt, zehnmal war er von einem grausamen Schicksalsschlage zurückgeschleudert worden in das frühere Nichts und ebenso oft hatte er unverdrossen und mit neuer Hoffnung von Neuem begonnen. Mit sechzig Jahren war er Direktor und Regisseur einer wandernden Schauspielergesellschaft, ja er glaubte seiner Würde und seinem Alter nichts zu vergeben, wenn er auch noch die Rolle des jugendlichen Liebhabers spielte, da für dieses Fach keine geeignete Kraft aufzufinden gewesen war. Was er that, geschah ja für seine Kinder, und wenn ihm je der Stern der Hoffnung geleuchtet hatte, so war dies jetzt hier in Goldbach der Fall.

Erfreute sich Hart der Verehrung sämmtlicher Mitglieder seiner Gesellschaft, so stand ihm nur eins derselben wirklich nahe, das sogenannte tanzende und singende Kammermädchen, Margarethe.

Das junge Mädchen war eine Deutsche, ja noch mehr, sie gehörte gleich Hart dem Lande der Obotriten, jenem Mecklenburg an, das alljährlich so viele seiner Kinder der Heimath den Rücken wenden und über den Ozean ziehen sieht. Was Margarethe Ott von dannen getrieben, war aber nicht der Druck der Armuth und Noth.

Denn sie war in wohlhabenden Verhältnissen aufgewachsen, hatte eine sorgfältige Erziehung erhalten und ihrer Lieblingsneigung folgend Schauspielerin werden dürfen. Die Eltern hatten geglaubt, indem sie ihr diesen Wunsch gewährten, einem andern Hange des Mädchens entgegenzuwirken. Vergeblich. Es zeigte sich, daß sie auch den Beruf der Schauspielerin nur erwählt, um dadurch die Möglichkeit zu gewinnen, weit, weit in die Welt hinauszuziehen. Kaum hatte sie einen Winter auf einer Bühne ihrer Heimath gespielt, so erklärte sie ihrer Mutter fest und bestimmt, sie wolle nach Amerika oder Australien gehen. Lange hatte man diesen Entschluß bekämpft und erst als Frau Ott eingesehen, daß ihre Tochter sich nicht halten lasse, und sie fürchten mußte, sie werde bei längerem Widerstreben heimlich davon gehen, hatte sie sich durch Hart's in Europa zurückgebliebene Kinder mit ihm, dem alten Jugendfreunde, in Verbindung gesetzt, ihm die Tochter zugesandt und ihn gebeten, sie zu schützen und über sie zu wachen.

Hart hatte Margarethe empfangen wie einen freundlichen Gruß, den ihm die Heimath sandte. Sie kannte seine Tochter, er konnte mit ihr von seiner Lucie reden, sie war ihm wie eine Vertreterin derselben und alle Liebe, die er der fernen Tochter nicht beweisen konnte übertrug er auf Margarethe. Er hütete sie wie seinen Augapfel, es herrschte zwischen ihnen das schönste Vertrauen wie zwischen Vater und Tochter, und dennoch war es Hart noch nicht gelungen, zu erfahren, was Margarethe aus der Heimath getrieben. Je mehr er aber das junge Mädchen kennen lernte, desto mehr überzeugte er sich, daß es nicht bloße Abenteuerlust gewesen, was sie über den Ozean geführt.

Da Margarethe Schauspielerin war, und so gute Kenntnisse im Englischen besaß, daß sie nach ganz kurzem Aufenthalte in Australien wagen durfte, in der Sprache des Landes zu spielen, so war sie für die sich bildende Truppe eine sehr brillante Acquisition. Sie erhielt die Rolle des singenden und tanzenden Kammermädchens zugewiesen und man bewilligte ihr von der zu erhoffenden Einnahme $2\frac{1}{2}$ Theile.

Nach reiflicher Ueberlegung und noch reiflicheren Debatten war man nämlich dahin übereingekommen, die gesammte Goldernte in sechs und dreißig Theile zu theilen, von denen jedes Mitglied eine seinem Rang und seiner Würde entsprechende Anzahl erhalten sollte. Dem ersten tragischen und sentimentalen Liebhaber, der gleichzeitig Inspezient war, wurden $4\frac{1}{2}$ Theile zugesprochen, der ersten tragischen Liebhaberin eben so viel und das Gleiche sollte der Direktor erhalten, welcher in seiner Person außerdem noch den Regisseur, Dekorationsmaler, Charakterdarsteller und jugendlichen Liebhaber vereinigte. Drei Theile fielen dem Bonvivant und Kassirer, dem zweiten Charakterdarsteller, dem ersten Komiker und der ersten Mutter zu, mit $2\frac{1}{2}$ Theilen war außer der Soubrette noch der erste Vater bedacht, der zweite Komiker hatte sich mit zwei, der zweite Vater mit $1\frac{1}{2}$ und der Ersatzmann mit einem Theile zu begnügen.

Man glaubte mit diesem Vertheilungsplane ein wahres Meisterstück der Rechenkunst geliefert zu haben, bis eines Tages der erste Vater dahinter kam, daß man nicht 36, sondern nur 35 Theile untergebracht habe.

Nun war guter Rath theuer; was sollte man beginnen?

Niemanden fiel der einfachste Ausweg ein, nicht 36, sondern 35 Theile zu machen. Aufopfernde Seelen erboten sich, den 36. Theil auf sich zu nehmen, was ihnen aber andere, die ihnen an Edelmuth nicht nachstehen wollten, absolut nicht zumuthen zu können erklärten.

Die Aufregung stieg auf's Höchste, bis endlich Hart seine Weisheit bewährte und den salomonischen Ausspruch that:

„Geben wirs dem Baby!“

„Bravo! bravo!“ hieß es von allen Seiten, „geben wir es dem Baby!“ Die Sache war damit erledigt, das Baby gewann seinen Antheil! man hatte sich aber doch nicht träumen lassen, wie bedeutend sich derselbe schon am Tage der ersten Vorstellung in Goldbach gestalten würde, und es gab jetzt Einige, welche die vorschnell gegebene Zusage bereuten.

(Fortsetzung folgt.)

gelangten Andeutungen gar keinen Erfolg gezeigt haben. Man glaubt ihnen offenbar nicht oder hält sie wenigstens für übertrieben. Durch Bestehen der Prüfungen erwerben sich die Studirenden der Forstakademien keineswegs eine Berechtigung, sondern nur eine Aussicht auf Anstellung; ist also die Anzahl der Bewerber größer als die der Stellen, so kommen sie nicht zur Anstellung, oder doch erst in einem so vorgerückten Alter, daß die Errungenschaft mit den bis dahin gebrachten Opfern an Zeit und Geld kaum im entsprechenden Verhältniß steht. Für Diejenigen, welche nur an Zahlen glauben, dienen folgende Daten: Von durchschnittlich 300 Studirenden auf beiden preußischen Akademien gehen jährlich 100 bis 120 ab und beginnen den Wettlauf um jährlich etwa 30 Vakanzen; — Zahlen sprechen!

* **Berlin,** 30. Mai. Unsere innere Politik gleicht wieder einmal, Dank der geschickten Operation des Herrn Windthorst, einem stark getrübten Gewässer, angesichts dessen man mit Spannung erwartet, welcher Fang daraus hervorgehen wird. Die Taktik des genannten Parteiführers dürfte selten besser charakterisirt worden sein, als es durch die offizielle „Leipziger Ztg." geschieht, welche meint, ein Hauptmittel der Centrumspolitik sei das Mißtrauen, welches sie nach allen Richtungen erregt. Man hat sich gewöhnt, innere Widersprüche in dem Verhalten der Centrumspartei mit ganz anderem Maße zu messen, als bei anderen Parteien, und ihr alles Auffallende auf das Konto einer in den Mitteln nicht allzu wählerischen Taktik zu setzen, und so wird man wohl auch aus der Resolution Lingens nicht allzu sichere Schlüsse auf das fernere Verhalten dieser Partei in der Frage der Steuerreform ziehen dürfen. So viel aber darf man trotz alledem als unzweifelhaft betrachten, daß das Centrum dem Reichskanzler, mag es sich auch in Zweideutigkeiten und Verschleppungsversuchen ergehen, das Monopol nun und nimmermehr bringen wird; und damit dürfte, wenn man den Gang der Dinge in dem letzten Lustrum sich vergegenwärtigt, der auf die konservativ-klerikale Koalition gegründete Plan in dem wesentlichsten Punkte als gescheitert zu betrachten sein. Es hilft nichts, daß die „Germania" jetzt so eifrig den Schwerpunkt auf die „Sozialreform" legt und daß der „Reichsbote" ihr mit der Behauptung sekundirt, eine solche Reform sei nur mit Hülfe der Konservativen und des Centrums zu ermöglichen. Es wäre wunderbar, wenn nicht jetzt schon dem Reichskanzler Bedenken darüber aufstiegen, ob seine Sozialreform unter reaktionär-partikularistischer Flagge überhaupt Aussichten hat, ihr Ziel zu erreichen. Daß Fürst Bismarck seine jedenfalls von Grund aus nationale Politik anders als in einer ganz bestimmten Berechnung auf die Unterstützung ultramontaner Partikularisten gebaut haben sollte, ist nicht zu glauben, und wenn jetzt Herr Windthorst das Tabakmonopol ablehnt, so wird dem Reichskanzler sicher nicht entgehen, daß hierfür eingestandener Maßen die nationale Seite des Monopolgedankens, welche wir unter allen Umständen anerkennen müssen, in erster Linie entscheidend ist. Trotzdem erwarten wir eine Wandlung in der inneren Politik vor der Hand nicht. Wenn wieder einmal Andeutungen über eine solche auftauchen, so sind dieselben höchstens als Symptom der verworrenen Lage zu würdigen. Die zweideutige Taktik der Ultramontanen wird unsere innere Politik vermuthlich nach geraumer Zeit auf dem gegenwärtigen Wege zu erhalten wissen, aber es wird sich dabei immer deutlicher zeigen, daß dieser Weg nicht vorwärts führt.

* — Zum Stande der Monopolfrage liegen bemerkenswerthe Aeußerungen der offiziellen „Leipziger Zeitung" vor. Das Blatt glaubt nicht daran, daß die Reichsregierung darauf ausgehe, die Politik des Würdemachens der Interessenten und der öffentlichen Meinung durch unentwegtes Festhalten des Monopolprojektes weiter zu verfolgen, und bemerkt dabei: „Wir glauben nicht an einen solchen Vorsatz der Reichsregierung, wir werden auch nicht eher daran glauben, als bis man uns überzeugt, daß es das Ziel der Politik des Reichskanzlers sei, mit aller Gewalt fortschrittliche Majoritäten zunächst in das Abgeordnetenhaus und dann in den Reichstag zu bringen. Die bekannte Aeußerung des Fürsten Bismarck, er wolle seine Quittung haben, läßt sich nicht anders verstehen, als daß er nach Ablehnung des Monopols auf dies Projekt verzichten wird; Herr Richter wird etwas dekontenanzirt sein, wenn der Reichskanzler seine Quittung gelassen in die Tasche steckt. Dadurch wird der Reichskanzler den wesentlichsten Dienst denjenigen Parteien leisten, auf deren aufrichtige Mitwirkung derselbe bei seiner Steuer- und Sozialreform rechnen kann." — Das offizielle Organ der sächsischen Regierung, welches bis jetzt mit so großer Entschiedenheit den Satz vertreten hat, daß man endlich der gequälten Tabakindustrie die nöthige Ruhe gönne, warnt aber zugleich den Reichstag vor der Annahme der bekannten Resolution Lingens und meint, in diesem verhängnißvollen Beschlusse der Kommission liege der Schwerpunkt der Situation. Ganz gewiß, denn nur durch diesen Beschluß wird für längere Zeit eine Beruhigung in die Tabakbranche gebracht. Wer sich die Frage der höheren Besteuerung des Tabaks vorbehält, macht eben die Beunruhigung zu einer permanenten.

* **Aus Westfalen,** 25. Mai. (Ultramontane Flegelei.) Am Montag den 22. Mai besuchte der ehemalige Kultusminister Dr. Falk von Hamm aus die Stadt Münster, um in seiner jetzigen Stellung das dortige Landgericht zu inspiziren. Der ultramontane Götterbote, „Merkurius" geheißen, der natürlich in gegenwärtiger Zeit obenauf ist und seiner Lebensgewohnheit, andere Leute flegelhaft zu behandeln, mit Eifer fröhnt, konnte es sich nicht versagen, in seiner Samstagnummer vom 20. Mai den ehemaligen Kultusminister Dr. Falk darauf aufmerksam zu machen, daß, wenn er am Montag zahlreiche Häuser der Stadt Münster beflaggt finde, er dies nur ja nicht auf sich beziehen möge, da dieser Flaggenschmuck den freiwilligen Feuerwehren des Münsterlandes gelte. Im übrigen erkläre sich die Redaktion des „Merkur" gern bereit, ihm in und um Münster die vielen Kampfruinen zu zeigen, die er als preußischer Kultusminister geschaffen.

Ist, so fragen wir, eine größere Flegelei denkbar, als die, den Mann, der in seiner Eigenschaft als Oberlandesgerichtspräsident eine Revisionsreise vornimmt, mit solchen höhnenden Schimpfworten zu empfangen? Wenn die Redaktion des „Merkur", welche täglich von der Versicherung, daß dem Volke die Religion erhalten werden müsse, übertrieft, einmal gefälligst die Bergpredigt vornehmen wollte, so würde sie sich, falls sie nicht in dem gegenwärtigen Siegestaumel gänzlich den Verstand verloren hat, doch in einen merkwürdigen Gegensatz zu den Vorschriften gesetzt sehen, die der Stifter der christlichen Religion in Bezug auf die Liebe zu unseren Nächsten, Schmähung, Verleumdung, Rachsucht u. dgl. gegeben hat. Und wenn dieselbe Redaktion täglich über die „in Folge des Kulturkampfes zunehmende Rohheit, Sittenverwilderung und Gesetzesverachtung" klagt, dann möchten wir doch fragen, ob es — namentlich unter dem Lesepublikum, auf das der „Westf. Merkur" rechnet — die Achtung vor den Gesetzen fördern hilft, wenn man die obersten Justizbeamten der Provinz derartig zu verhöhnen sich unterfängt. Doch was reden wir von „Achtung vor dem Gesetz?" Die kennt ja die römische Gesellschaft längst nicht mehr!

(D. B.-K.)

* **Osnabrück,** 25. Mai. Nachdem noch vor kurzem in der H. Fortlagerschen Konkursmasse ein gerichtlicher Termin gehalten war, in welchem den Gläubigern eine Befriedigung bis zu 55 pZt. ihrer Forderung in Aussicht gestellt wurde, glaubte man der ruhigen Abwickelung der Angelegenheit entgegensehen zu können. Unerwartet wurde vorgestern Abend, wie der „H. C." schreibt, der Inhaber der Firma verhaftet. Die Nachricht darüber verbreitete sich rasch im Publikum. Man erzählt, der Verhaftsbefehl sei von drei Gläubigern, zwei hiesigen und einem in Hannover, erwirkt, und es solle sich um Depositen handeln. Der Vater des Verhafteten befand sich zum Besuch seines Sohnes in London; von beiden soll eine erhebliche Kaution für die vorläufige Freilassung des Verhafteten angeboten sein.

* **Bochum,** 28. Mai. (Der achte Lustmord.) Gestern fand man, nahe bei der Stelle, wo am 1. November 1880 die Hebamme Becker ihr Leben unter den Händen des unmenschlichen Mörders aushauchte, die gräßlich verstümmelte Leiche der Dienstmagd Gantenberg vom Wiesmannschen Hofe in Haßkenscheid. Das Mädchen, gebürtig aus Dahlhausen, Pfarrei Linden, war am letzen Sonntag Morgen zur Kirche gegangen, hat wahrscheinlich denselben, etwas kürzeren Weg zur alten Pfarrkirche benutzen wollen, der von Haßkenscheid über das Feld nach dem alten Stadttheile von Bochum führt und auf dem die Hebamme Becker dem Mörder zum Opfer fiel, und ist dort dem Unmenschen in die Hände gefallen. Man vermuthete das Mädchen erst in Dahlhausen bei seinen Eltern. Als aber auf Anfrage dieselbe dort sich nicht fand, vermuthete man sofort den Mord, der nun nach längerem Suchen sich in gräßlichster Weise bewahrheitet. Das arme Opfer soll ganz zerschnitten sein. Eine unheimliche Stille lagert über Stadt und Land Bochum. (W. B.)

* **Halle a. S.,** 24. Mai. Nach dem soeben erschienenen Verzeichnisse des Personals und der Studirenden der Universität für das Sommersemester sind im Ganzen 1377 Studirende immatrikulirt. Hierzu treten noch 37 Hospitanten. Im letzten Semester betrug die Zahl der Immatrikulirten 1378. Nach den Fakultäten entfallen auf die theologische 389, die juristische 143, die medizinische 193, die philosophische (einschließlich der Landwirthe) 652 (N. Ztg.)

Sachsen-Weimar-Eisenach.

* **Eisenach,** 29. Mai. In der heute hier abgehaltenen Konferenz des ständigen Ausschusses des deutschen Juristentages ist beschlossen worden, daß die nächste Versammlung des Juristentages in Kassel am 11., 12. und 13. September dieses Jahres stattfinden soll. Empfangsabend Sonntag, den 10. September, Ausflug von Kassel wahrscheinlich nach Münden — am 14. September.

Britisches Reich.

* **London,** 29. Mai. Sämmtliche Morgenblätter besprechen die neueste Phase der ägyptischen Krisis und befürworten fast einstimmig die türkische Intervention. Die „Times" giebt dem Argwohn Ausdruck, daß der Khedive von der Türkei zum Widerstande gegen die Nationalpartei in der Absicht ermuntert werde, eine türkische Intervention herbeizuführen. Die Entsendung einer türkischen Kommission nach Kairo sei bereits ein Beweis für den Erfolg, welchen die türkische Diplomatie erzielte. Die türkische Intervention sei gegenwärtig die einzig mögliche Weise, die Unordnungen in Aegypten zu unterdrücken. Nachdem die Türkei ihre Aufgabe gelöst, würde man sich ihrer allerdings wieder entledigen und die Herstellung des status quo bewerkstelligen müssen. Es werde nothwendig sein, die Aktion der Türkei durch eine Konvention zu regeln. Eine direkte Intervention Englands und Frankreichs würde nicht allein zu Verwickelungen mit den östlichen Großmächten führen, sondern dürfte auch die Freundschaft zwischen England und Frankreich gefährden.

* **London,** 29. Mai. Einer Meldung des „Reuterschen Bureaus" aus Konstantinopel zufolge hat der Ministerrath gestern die eventuelle militärische Intervention der Türkei in Aegypten diskutirt und beschlossen, daß dieselbe auf der Basis der Souveränetät des Sultans über Aegypten, welche von den europäischen Mächten anerkannt sei, und in nicht allzuengen bestimmten Grenzen zu erfolgen hätte.

Peru.

* **Lima,** 15. April. Der Friede, der den Peruanern so nothwendig ist wie den siegreichen Chilenen, konnte seither nicht abgeschlossen werden, weil Niemand seitens der Ersteren die Vollmacht hatte, ihn zu unter-

---

Das 59. Niederrheinische Musikfest in Aachen.

J. S. **Aachen,** 29. Mai. Das diesjährige niederrheinische Musikfest wurde eingeleitet durch eine Dissonanz. Versuchen wir, dieselbe aufzulösen. Bekanntlich steht auf den Programmen des gegenwärtigen Musikfestes eine leuchtende Zier und gewaltige Anziehungskraft des Festes — der Name von Dr. Hans von Bülow. Herr Dr. Ferdinand von Hiller, der bekannte Antipode Bülows, glaubte sich durch eine Zeitungsäußerung Bülows beleidigt und suchte sich ein paar Tage vor dem Feste in der Kölnischen Zeitung durch Publizirung eines Artikels zu revanchiren, den Bülow als direkte Beleidigung, das Aachener Musikfestkomitee als eine versuchte Beeinträchtigung des Festes und das Publikum als willkommene Nahrung seines Sensations- und Skandalbedürfnisses entgegennahm. Ob Hiller alle diese Sünden wirklich beabsichtigte, weiß ich nicht. Genug, man wirft sie ihm vor und — was das Schlimme! — man darf sie ihm vorwerfen. Die Aachener Zeitung bringt nun von einem Freunde Bülows einen Protest gegen den Hiller'schen Angriff; Bülow selbst soll ebenfalls eine Abwehr vorbereiten, ob während oder nach dem Feste ist zweifelhaft. Alle männlichen und weiblichen Klatschbasen — Spezien, die bekanntlich auch auf Musikfesten vertreten sind — haben ihre Zungen zum Austrag der entbrannten Fehde lebhaft in Bewegung gesetzt. Zum Ueberfluß tritt Bülow durch sein schroffes aber berechtigtes Benehmen noch mit den Komiteemitgliedern in einen kleinen Konflikt und wird die ursprünglich angesagte Altistin, Fräulein Rößler aus Dresden krank — kurz und gut, ich habe selten auf einem Musikfeste eine so animirte, aufgeregte Stimmung beobachtet, als auf dem gegenwärtigen. Man müßte sich darüber freuen, wenn die Ursache eine andere wäre. Nach Lage des Sachverhalts und Anhörung der beiden Parteien und der Zeugen sind die Intermezzi jedoch nur innig zu beklagen. Hiller hat schon im Jahre 1857, als Liszt das Aachener Musikfest dirigirte, durch eine unerquickliche Polemik gegen diesen seinen Freund und andere kleine Missethaten das Wohlwollen der Aachener gründlich verscherzt. Die Vermuthung, daß er mit seiner Bülowkritik gleichzeitig auch für die mangelnden Sympathien der alten Kaiserstadt eine kleine Revanche üben wolle, lag also ziemlich nahe und wird, ob mit Recht oder Unrecht, hier faktisch gemacht. Eine Unzartheit und Rücksichtslosigkeit Hillers, eine Rücksichtslosigkeit, die, wie mir scheint, jeden ethischen Grund entbehrt, eine Rücksichtslosigkeit, die hauptsächlich darin gipfelt, gerade die gegenwärtigen musikalischen Festtage zum Zeitpunkte seiner Kriegserklärung zu machen und zur Darlegung persönlicher und künstlerischer Antipathien zu benutzen, eine Unvorsichtigkeit auch Seitens des publizistischen Organes, welches sich zum Vermittler der Kriegserklärung machte, kann man beim besten Willen nicht ableugnen und es bleibt im höchsten Grade zu bedauern, daß Hiller dies selbst offenbar nicht eingesehen hat. Wir haben leider Gottes in unserem lieben Vaterlande heutzutage Komponisten in großer Anzahl, die ebenso geläufig Noten als Worte schreiben und so lange keine Kunstpolizei besteht, welche den Komponisten und ausübenden Künstlern das Schriftstellern geradezu untersagt, werden Zusammenstöße obiger Art nicht selten sein. Ich glaube jedoch, daß ihre Häufigkeit die beste Arznei für diese Krankheit bilden wird. Merken die Streitenden erst, daß die Mitwelt wenig Interesse mehr an ihren Duellen nimmt, werden sie nach und nach schon von selbst die Degen in der Scheide ruhen lassen und dem Publikum, d. h. dem vernünftigen Theile desselben, das widerliche Schauspiel einer im letzten Grunde auf den Austrag rein persönlicher Antipathien hinauslaufenden Klopffechterei ersparen. Möge dieses goldene Zeitalter recht bald anbrechen!

Dem hergebrachten Usus folgend hatte man als Hauptwerk des ersten Concerttages ein Händel'sches Oratorium, und zwar den „Josua", welcher auf den Musikfesten lange nicht erschienen war, angesetzt.

Die Hauptbedingung für eine erfreuliche Aufführung der oratorischen Werke jenes Meisters, ein kraftvoller, glänzender, ausdauernder Chor, ist auf unseren Festen bekanntlich gegeben und so kann man sich nur damit einverstanden erklären, daß dem Publikum der gewaltige, edelnde Ideengehalt jener monumentalen Tondichtungen alljährlich aufs Neue vermittelt und populär gemacht

zeichnen. Montero, der in Huamachuco, wohin ihm die Chilenen nicht folgen können, ungestört „die vollziehende Gewalt“ in Händen hat, scheint zwar nicht abgeneigt, den Krieg aufzugeben, er scheut sich aber natürlich, seinen Namen unter ein Schriftstück zu setzen, das Peru seine reichste Einnahmequelle, die Salpeterprovinz Tarapaca, raubt. Es gewinnt daher der auch allem Anscheine nach von Montero begünstigte Gedanke immer mehr Boden, überall Volksversammlungen einzuberufen, welche der bestehenden Exekutivgewalt, das ist also Montero, die Ermächtigung ertheilen sollten, den Frieden mit Chile zu schließen. Es ist zweifellos, daß, wenn das Plebiszit wirklich zu Stande kommt, den Chilenen, um den unerträglichen jetzigen Zuständen ein Ende zu machen, alle ihre Bedingungen genehmigt werden. Der Spezialkommissar der Vereinigten Staaten, Mr. Trescott, ist nun mit vier Vertrauensmännern der alten „Civilpartei“ vor wenigen Tagen von hier nach dem unwegsamen Norden abgereist, um Montero zu bewegen, einen Waffenstillstand mit Chile abzuschließen. Während desselben sollen die Friedensbedingungen dem Volke zur Abstimmung vorgelegt werden. Hoffentlich hat die Mission Erfolg.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

Detmold, 28. Mai. Hier geht von Haus zu Haus eine Schreckenskunde. Das Theater ist geschlossen, die dramatische Muse wendet Detmold für immer den Rücken! Das ist ein harter Schlag, so denkt man nicht blos in der Fremdenkolonie, die bei uns Unterhaltung sucht, nicht blos in Damenkreisen, die ihren schönsten Gesprächsstoff aus dem Musentempel holten, so denkt auch jeder eingeborene Detmolder, der seine Vaterstadt lieb hat und herzlich wünscht, daß sie in den Bahnen, die sie in neuerer Zeit betreten hat, sich weiter entwickeln möge zu einer Stadt des heitern Lebensgenusses, zu einem Magnet für Viele. Detmold, die Residenz, das Centrum der Landesverwaltung mit einer vorherrschend intelligenten Bevölkerung, gemischt aus allen deutschen Gauen, muß nicht allein auf Entwickelung seiner materiellen Verkehrsmittel, Eisenbahn, Telegraphen, Post, Bank, nicht allein auf Verschönerung durch Promenaden und Gartenanlagen, saubere Straßen und Plätze bedacht sein, sondern auch auf Pflege der Kunst, besonders derjenigen, für welche alle andern Künste mitwirken, der dramatischen. Mag man von den bisherigen Leistungen unseres Theaters halten was man will, so kann man doch nicht verkennen, daß es in den bescheidenen Verhältnissen, worin wir leben, allen billigen Ansprüchen genügen konnte und unser geistiges Leben bereicherte. Es war ein warmer Sonnenstrahl in Wintertagen, eine kleine, aber doch der Pflege würdige Kulturblüthe, die auch nebenbei allerlei materiellen Nutzen abwarf, und deren Werth uns erst recht fühlbar werden würde, wenn wir das Theater verlieren sollten. Und nun hat man auf einmal entdeckt, daß unser Theatergebäude, das über ein halbes Jahrhundert ohne nennenswerthen Brand gestanden hat, höchst feuergefährlich sei, so gefährlich, daß die gute Polizei die Verantwortung nicht länger tragen könne. Als die große Tragödie im Ringtheater alle Gemüther bewegt, da war es natürlich, daß die Großstädte zitterten und ein panischer Schrecken durch die Welt lief, aber er hat auch überall seine heilsamen Früchte getragen. Man konnte sich zwar nicht verhehlen, daß in Theatern, zumal bei großen Bühnen, Feuersgefahr sich niemals ganz beseitigen läßt, aber sie läßt sich sehr vermindern, und namentlich die Gefahr eines etwaigen Brandes für Menschen, Zuschauer wie Schauspieler, durch zweckmäßige Einrichtungen auf seltene Fälle beschränken. Diese Lehre hat die Katastrophe in Wien neu eingeschärft, und wir haben in allen Zeitungen gelesen, wie Theaterdirektoren und Polizei wetteifernd auf Sicherheitsmaßregeln in der baulichen Einrichtung, Beleuchtung, den Bühnenapparaten bedacht gewesen sind. Auch in kleineren Städten ist man nicht müssig gewesen, auch in unserm ganz kleinen Theater hat man nach den Vorschlägen Sachkundiger dankenswerthe Fürsorge getroffen, theils für raschere Entleerung des Hauses durch vermehrte und erleichterte Ausgänge, theils für Minderung der Feuersgefahr auf der Bühne durch Imprägniren von Vorhängen, Soffiten, Dekorationen, verbesserte Löschanstalten, durch welche sofort die ganze Bühne mit Wasser überschüttet werden kann, sogar durch Anstellung eines Feuerwehrmannes. Aber man sollte doch auch die Aengstlichkeit nicht übertreiben. Man sollte sich nur einmal den enormen Unterschied zwischen großen und kleinen Bühnen klar machen. Bei großen täglich besuchten Bühnen volkreicher Städte mit hohen Gebäuden und zahlreichen Rängen, mit komplizirten Korridoren und Treppen, einem Netz von Gasleitungsröhren mit vielen Flammen, mit einer Unmasse von feuerfangendem Dekorationswerk und großem brennstoffhaltigem Schnürboden, wohl gar mit Soffitenbeleuchtung, bei Bühnen, wo nicht selten mit „Waberlohe“ und sonstigen Feuerkünsten experimentirt wird, und endlich — wodurch die Gefahr am meisten steigt — in überfüllten Häusern mit 2000 Menschen oder mehr — da mögen außerordentliche Vorkehrungen geboten sein. Und dagegen unser kleines verhältnißmäßig niedriges Haus am Burggraben mit nur drei Rängen, von denen zwei überhaupt nicht für eine gedrängte Besetzung geeignet sind, und der dritte seinen besondern Ausgang hat, ein Theater, in dem sich höchstens einmal 600 Personen sammeln und das Abend für Abend in wenigen Minuten geleert wird. Ein solches Theater kann unserer städtischen Polizei keine schlaflose Stunde bereiten und flößt keinem Besucher Besorgniß ein. Wer aber dennoch seine Aengstlichkeit nicht überwinden kann, der mag das Theater meiden, ebenso wie Eisenbahnen, wenn nicht Fuhrwerk überhaupt. Wir reden sicher im Sinne Tausender, wenn wir den Wunsch und zugleich die feste Hoffnung aussprechen, daß man sich noch eines bessern besinnen, daß unserer lieben Vaterstadt ihr Theater, und damit ein Anziehungspunkt für Einheimische und Fremde erhalten bleiben wird.

Nachschrift der Redaktion. Auch wir würden die definitive Schließung unseres Musentempels lebhaft bedauern und hoffen, daß sich noch Wege finden lassen werden, solche zu verhüten. Zu beurtheilen, wie weit in unserem Theater für das Publikum noch Gefahr bei etwa ausbrechendem Feuer vorhanden ist, müssen wir unserer obersten Landespolizeibehörde, der Fürstlichen Regierung, überlassen und diese stimmt, soweit wir gehört, mit dem Herrn Verfasser obiger Zeilen in dieser Beziehung doch nicht ganz überein.

* **Detmold**, 30. Mai. Auch am diesjährigen vom herrlichsten Wetter begünstigten Pfingstfeste hatte die Eisenbahn und sonstige Fuhrwerke große Massen von Fremden von Nah und Fern nach Detmold geführt, so daß alle Hotels überfüllt waren und die Wirthe noch vielfach Privat-Logis in Anspruch nehmen mußten. Aus Hamburg war ein Turnverein mit ungefähr 90 Mitgliedern eingetroffen und hatte im Odeon Quatier bezogen, außerdem waren Abtheilungen der Turnvereine von Osnabrück und Braunschweig anwesend. Unsere hübsche Gegend mit dem Hermannsdenkmal scheint also seine alte Anziehungskraft bewahrt zu haben und wird es hoffentlich auch fernerhin.

o **Detmold**, 30. Mai. Gestern Abend berührte Prinz Karl Kantakuzenos, ältester Sohn des Fürsten Alexander Kantakuzenos, ein junger Sprößling jener alten griechischen Kaiserfamilie, die im 14. Jahrhundert auf dem byzantinischen Throne saß, bei einer Tour durch das lippische Land unsere Residenz. Der 18jährige Prinz nahm bei seinem Freunde Max Quentin Absteigequartier und setzte heute Morgen seine Reise fort. Der Prinz, dessen Vater große Güter in Baiern besitzt, besucht zur Zeit die landwirthschaftliche Schule in Herford.

Minden, 26. Mai. Nur selten dürfte eine in voller Form rechtens eingesetzte Universalerbin sich so energisch gegen die Annahme des ihr letztwillig überwiesenen Legats gesträubt haben, wie in neuerer Zeit unsere gute Stadt Minden. Der ehemalige Kämmerer derselben, Herr Hesterberg, hat ihr nämlich sein aus etwa 41,000 ℳ bestehendes Vermögen testamentarisch vermacht, in der betreffenden Urkunde aber so viel verzwickte und weitschweifige Klauseln festgesetzt, daß für die glückliche Erbin auf keinen Fall etwas Besonderes — für die ersten 100 Jahre gar nichts — herauskommen, möglicher Weise ihr aber nach 150 Jahren einmal die freie Verfügung über jährlich höchstens ca. 440 ℳ zufallen kann, wenn sie das Kapital immer zu 4½ % unterzubringen vermag. Unter diesen Umständen maß der Magistrat der Erbschaft keinen Werth bei und beantragte mit fünf gegen drei Stimmen die Ablehnung derselben. Auch im Stadtverordnetenkollegium fand in gestriger Sitzung diese Ansicht sehr lebhafte Unterstützung, um so mehr, als den unbemittelten Verwandten des Testators, welchen im Falle der Nichtannahme des Legats seitens der Stadt das Kapital zufallen soll, das letztere gut zu statten käme. Die knappe Mehrzahl aber glaubte der letztwilligen Verfügung stattgeben und auf das zugedachte Erbe nicht verzichten zu sollen. Demgemäß erfolgte das Votum. Ob aber der Magistrat nunmehr seinen bisherigen Standpunkt verläßt und ebenfalls diesem sehr zweifelhaften „Glück“ die Hand reichen will, steht noch sehr dahin. (W. Z.)

* **Minden**, 29. Mai. Gestern Mittag gegen 1 Uhr ist in einem Nadelholzschlage des zwischen Minden und Petershagen gelegenen fiskalischen Forstbezirks Heisterholz ein Waldbrand ausgebrochen, der, angefacht von starkem Winde, in den am Boden liegenden trockenen Abfällen reiche Nahrung fand. Sofort wurden zahlreiche Mannschaften aus Petershagen und den benachbarten Dörfern aufgeboten, das Feuer durch Aufhauen und Grabenziehen zu dämpfen. Auf Requisition der Behörde rückte gegen 4 Uhr von Minden auch noch ein Pionier- und ein Infanteriekommando aus, doch kamen dieselben nicht mehr zur Verwendung, da noch vor ihrem Eintreffen der Brand gelöscht war. Etwa 50 Morgen Waldbestand sind eingeäschert und wird der Schaden vorläufig von Fachleuten auf 60 000 ℳ abgeschätzt. Die Ursache des Brandes ist bis jetzt nicht ermittelt, doch wird angenommen, daß den Wald passirende Kirchgänger bei Verwendung von Schwefelhölzchen nicht die nothwendige Vorsicht angewandt und zu dem Unglück Veranlassung gegeben haben.

* **Bückeburg**, 26. Mai. Vor dem hiesigen Schwurgericht wurde heute die gegen den in unserm ganzen Ländchen durch seine politische Regsamkeit wohlbekannten Herrn Gastwirth Salfeld aus Stadthagen gerichtete Anklage wegen Meineids erledigt. Die Verhandlungen dauerten 1½ Tag. Angeklagter wurde beschuldigt, in einem vor der hiesigen Strafkammer verhandelten Prozeß seinen Zeugeneid verletzt zu haben. Die Geschworenen konnten sich nach der stattgehabten Beweisaufnahme nicht von der Schuld des Angeklagten überzeugen und verneinten die Schuldfrage, worauf S. freigesprochen wurde. Die Vertheidigung führte der Reichstagsabgeordnete für Dortmund, Herr Rechtsanwalt Lenzmann aus Lüdenscheid.

Vermischtes.

* Vor einer eingeladenen Gesellschaft von Herren und Damen legten am Dienstag Nachmittag voriger Woche die beiden zur Zeit in Berlin weilenden Kunstschützen Dr. W. J. Carver und Ira Paine auf dem Rennplatze des Berliner Traber-Klubs in Weißensee in einem Wettschießen Proben ihrer phänomenalen Geschicklichkeit ab. Eröffnet wurde das Schießen durch ein von beiden Schützen ausgeführtes Schnellfeuer auf aufgeworfene Glaskugeln mit dem Winchester-Repetir-Gewehr. Von ca. 200 aufgeworfenen Glaskugeln kam auch nicht eine einzige unversehrt zur Erde, trotzdem die Entfernung zwischen den beiden Schützen und den aufgeworfenen Kugeln meist 50—60 Schritt betrug. Ein in die Höhe geworfenes 2-Markstück schoß Dr. Carver auf 30 Schritt Distanz mit der Kugel breit, auf dieselbe Distanz Mr. Paine einen Thaler. Von 100 aufgelassenen Tauben wurden 95 Stück von den beiden Schützen mit solcher Sicherheit herabgeschossen, daß auch nicht eine einzige etwa flügellahm oder sonst nur leicht getroffen, sondern alle sofort todt zur Erde fielen.

---

wird. Gerade bei uns Deutschen, die wir auch in musikalischer Beziehung mehr als billig einem doktrinären Kosmopolitismus fröhnen, thut es noth, die unverweslichen Merk- und Denksteine unserer nationalen Musik immer und immer wieder in ihrer ganzen Schöne zu entschleiern, auf daß die Volksseele aus dem erhebenden Anblick neue Widerstandsfähigkeit gegen die Unsumme musikalischer Nullitäten und Gemeinheiten schöpfe, womit der Kunstmarkt alljährlich überschwemmt wird, neue Kraft und Reinigung sich erwerbe und frisches Bewußtsein von dem niederdeutschen tönenden Nibelungenhort, den sie ihr unbestrittenes Eigenthum nennen darf. Dies anzustreben ist bei uns vielleicht nothwendiger als bei irgend einer anderen Nation. Wir Deutsche sind auch in künstlerischen Dingen lange nicht so konservativ als andere Völker und ehe es bei uns dazu kommt, daß jeder Knabe, wie z. B. in London, die Melodie des wundervollen G-dur-Chors: „See the conqu' ring hero comes“ (welcher gestern Abend notabene wiederholt werden mußte) auf der Straße pfeift, kurz, ehe das uns gewordene Große und Schöne wirklich Fleisch und Blut angenommen hat, werden wir sowohl die Händel'schen Oratorien wie vieles Andere, Edle noch recht häufig wieder hören müssen.

Als Einleitung des gestrigen Abends wurde Mozarts populäre G-moll-Symphonie gegeben, eine vortreffliche Leistung, wie sie mit einem Musikfestorchester, dessen Wirkung bei der verhältnißmäßig geringen Zahl von Orchesterproben selbstverständlich immer mehr einer kräftig, in wuchtigen Linien hingeworfenen Kreidezeichnung, als einem minutiös ausgearbeiteten Gemälde ähneln wird, wohl kaum besser zu erreichen ist. Das Orchester zählt im Textbuche 125 Mann (der Streicher-Chor 88) und es spricht sehr zu Gunsten der Aachener musikalischen Leistungsfähigkeit, daß von der Gesammtzahl der Instrumentalisten über ¼ aus dem Festorte stammen. Die Kontrabässe sind über ein Drittel, die Bläser sogar über die Hälfte Aachener Kunstbürger. Die Letzteren hielten sich in der Symphonie wie in dem Oratorium ganz vorzüglich und wurden nur hier und da von dem allzu starken Streichquartett etwas gedeckt. Als Solisten fungirten in dem Oratorium die Damen Fräulein Lilli Lehmann und Frau Clotilde Büchen de Nocher (Sopran), Fräulein Fides Keller (Alt), welche in letzter Stunde für Fräulein Rößler eintrat und die Herren L. Rieße aus Dresden (Tenor) und Karl Mayer aus Köln (Baß), außer Fräulein Keller also sämmtlich Bühnensänger. Gegenüber den unendlichen Schwierigkeiten, welche der Oratoriengesang den Bühnenkünstlern entgegenstemmt und dem diametralen Gegensatz zwischen Konzert- und Opergesang muß man den sämmtlichen solistischen Leistungen entschiedenes Lob zollen. Die virtuose technische Fertigkeit des Fräulein Lehmann, die metallene, elementare Kraft athmende Klangfarbe des Solobasses, die poetische Auffassung und bewundernswerthe Ausführung, welche die Vorträge des Herrn Riese bekundeten, brachten Kunstgenüsse zu Tage, wie man sie eben nicht häufig hört. Auch die Vertreterin der Partie des Engels wurde, wenn auch mit offenbarer Befangenheit kämpfend, ihrer Aufgabe nach Kräften gerecht. Die Arie „O hätt' ich Jubels Harf'“ hätte ich etwas weniger schnell und die Frage Othniels: „Sage hohes Wesen an“ etwas weniger bedächtig gewünscht. Ein Fragender hat gewöhnlich Eile. Auch wäre dem vorausgehenden Recitativ etwas mehr dramatisches Leben zu wünschen gewesen, und der Sopranistin an einigen Stellen — — doch wozu an den Leistungen herumnörgeln und sich selbst die schöne Rückerinnerung durch Kritikasterei verderben!? Auch der Kritiker ist ja sozusagen ein Mensch und empfindet manchmal das Bedürfniß mehr zu genießen, als zu kritisiren. Am Besten gingen freilich die Chöre. Sie waren vorzüglich einstudirt und Herr Dr. Wüllner, ein Dirigent, der weiß was er will und will was er weiß, bewährte sich sowohl in der Symphonie wie in dem Oratorium als würdiger Vertreter seines Amtsnachfolgers, des ausgezeichneten Breuning. Schade, daß Letzterer durch seinen Gesundheitszustand verhindert ist, an dem Feste thätigen Antheil zu nehmen. Schade auch, daß Herr Konzertmeister Wenigmann, welcher die aufreibende Arbeit des Chorstudiums übernommen hatte, nicht wenigstens ein Werk des Programms zu dirigiren beauftragt wurde. Diese Ehre wäre doch das Wenigste, womit man die Müh'n eines so trefflichen Künstlers hätte lohnen müssen.

Die Bewunderung der Zuschauer steigerte sich aber, als von 20 mit einem Male aufgelassenen Tauben auf Entfernungen von mindestens 120 bis 300 Schritt durch ein Schnellfeuer während einer Minute sämmtliche Tauben zum Abschuß gebracht wurden, und Ira Paine auf 50 Schritt mit der Pistole eine auf dem Dach der Tribüne sitzende Taube herabschoß.

* Der Nürnberger Ausstellung hat ein Baier, Buchhalter Gindele in Augsburg, eine Postkarte einverleibt, auf welcher er die Geschichte von Augsburg in 6669 Wörtern erzählt.

Sport.

* **Epsom**, 26. Mai. Das Oaksrennen für dreijährige Stuten über die Entfernung von 2400 m kam heute zur Entscheidung. Im Ganzen waren 150 Pferde angemeldet, von denen sich fünf an der Bewerbung betheiligten. Als Siegerin ging, laut einem Telegramm der „Köln. Zeitung", Lord Stamford's Geheimniß von Rosicrucian aus der Nameless hervor; Herrn W. S. Crawford's St. Marguerite wurde Zweite und Baron J. Rothschild's Nellie Dritte. Der Preis betrug für die Siegerin 67,500 Mk

Wochenmarkts-Preise.

* **Bielefeld**, 30. Mai. Butter pr. 1/2 Kilo M. —,95, Rindfleisch pr. 1/2 Kilo M. 55—,60, Schweinefleisch pr. 1/2 Kilo M. 60—,65, Speck, hiesiges pr. 1/2 Kilo M. 75—,80, Speck, amerikanisches pr. 1/2 Kilo M. 60—,65, Kalbfleisch pr. 1/2 Kilo M. 40,—50, Hammelfleisch pr. 1/2 Kilo M. —,65, Eier 25 Stück M. 1,—, Spargel à 1/2 Kilo M. 55—,75, Zwiebeln pr. 1/2 Kilo 15—,20, Apfel pr. 1/2 Kilo M. —,25, Kirschen pr. 1/2 Kilo M. —,90, Erbsen pr. 1 Kilo M. 1,—, Rüben pr. 1 Kilo M. —,10, Wurzeln per 1/2 Kilo M. —,08, Blumenkohl à Stück M. —,70, Kopfsalat 2 Stück M. —,15, Große Bohnen pr. 1 Kilo 1,—, Kartoffeln, neue pr. 1 Kilo —,60, Kappus à Stück M. —,25, Rotkohl à Stück M. —,—, Wirsing (neuen) à Stück M. —,20, Steckrüben à Stück M. —,09, Gurken à Stück M. —,40, Kartoffeln pr. 150 Pfund M. 3,75, Roggenstroh 50 Kilo M. 3,80, Haferstroh 50 Kilo M. 3,10, Weizenstroh 50 Kilo M. 2,90, Heu 50 Kilo M. 3,50.

Marktberichte.

* **Berlin**, 30. Mai. Weizen per Mai höher, 228,—, Sept.-Okt. schwächer, 198,— M., Gek. 9000 Ztr. Roggen, per Mai höher, 155,—. Sept.-Okt. schwächer, 142,25 M. Gek. 72,000 Ztr. Hafer fest, per Mai 135,50, Juni-Juli 134,75 M., Gek. 3000 Ztr. Rüböl ruhig. loko mit Faß 56,70, ohne Faß 56,00, per Mai 56,50, Sep.-Okt. 55,— M. Gek. 2000 Ztr. Spiritus behauptet, loko 45 20, per Mai 46,60, August-Sept. 48 — M., Gek. 30,000 l. Petroleum still, loko 23,30, per Mai 23,—, Sept.-Okt 23,30 M. Gek. — Ztr.

* **Breslau**, 27. Mai. (Sämereien.) Kleesamen, geschäftslos, rother nominell, pr. 50 kg 40—46—50—54 M., weißer nominell. pr. 50 kg 45—52—60—66 M., hochfeiner über Notiz. Tannenklee nominell, pr. 50 kg 55—60—65 M. Thymothee ohne Angebot, pr. 50 kg 32—34—37 M.

* **Köln**, 30. Mai. Weizen hiesiger loco 24,—, fremder loco 23,50, per Mai 23,40, per Juli 21,55, per Novbr. 20,30. Roggen loco 19,50, per Mai 15,25, per Juli 14,65, per Novbr. 14,55. Hafer loco 16,50. Rüböl loco 31,—, per Mai 30,80, per Okt. 28,80.

* **Neuß**, 30. Mai. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 24,20, zweiter Qualität 22,20. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 19,70, 2. Qualität 18,70. Hafer pr. 100 Kilo 1. Qual. 15 50, 2. Qualität —,—. Rübsen (Aveel) 26,50. Raps 1. Qualität 28,—. Kartoffeln 5,—. Heu à 50 Kilo 5,—. Roggenstroh à 600 Kilo 38,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 61,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 63,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 137,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 32,— Kleien per 50 Kilo 5,60.

* **Bremen**, 30. Mai. Petroleum ruhig, loco 7,—, per Juni 7,—, Juli 7,10, August 7,25, Sept.-Dezbr. 7,55. Schmalz Marke Wilcox loco 56 1/4, per Mai-Juni 55 1/2. Speck halb short halb long, per Mai Juni 56.

* **Antwerpen**, 30. Mai. Petroleum ruhig, disp. 17 3/4, per Mai 17 3/4, per Juni 17 3/4, per Juli 18, per Aug. 18 1/2, Sept.-Dez. 19 fr. Kaffee fest. Verkäufe 1955 B Rio zu 23 1/2 bis 25 1/2 c, 2500 B Santos zu 25 1/2—26 c, und 1425 B petit Goave zu 29 1/2 c.

Literarisches.

* Nr. 35 der „Neuen deutschen Jagdzeitung" (R. von Deckers Verlag, Marquard & Schenk in Berlin) hat folgenden Inhalt: Offizielles des deutschen Jagdklub. — Hühnerhundprüfungssuchen 1883. — Einiges über Wildpflege (Fortsetzung). — Eine Pürschfahrt. — Die Zoologie in der Sprache. — Fischen und Angeln. — Die Milzbrandseuche des Wildes im baierischen Abgeordnetenhause. — Luchsjagden. — Aus den Memoiren des Hasen Löffelmann (Fortsetzung.) — Literarisches. — Jadtsache. Der Jagdhund. — Hundeausstellung zu Hannover. — Field-Trials in England. — Aufzucht von jungen Hunden. — Ein Seeadler. — Zwinger „Ipenwoud". — Hundemarkt.

Neueste Nachrichten.

* **Heidelberg**, 30. Mai. Heute Mitternacht fand ein Zusammenstoß zweier Personenzüge statt, indem ein von Heidelberg ausfahrender Zug durch falsche Weichenstellung auf einem Geleise blieb, auf welchem ein von Mannheim kommender Zug einfuhr. Mehrere Personenwagen wurden total zertrümmert. Bisher sind konstatirt 8 Todte, 20 Schwerverwundete, außerdem eine große Zahl Leichtverwundeter. (Gegen Mittag war die Zahl der Verwundeten auf 47 festgestellt.)

* **Dresden**, 30. Mai. Professor Hermann Hettner, Literatur- und Kunsthistoriker, ist gestern gestorben. — Auf Requisition der Staatsanwaltschaft ist der Abg. Bebel gestern hier verhaftet worden.

* **London**, 30. Mai. Wie man der „Times" aus Konstantinopel, den 29. d. meldet, haben Lord Dufferin und der Marquis de Noailles der Pforte am 29. d. eine identische Mittheilung gemacht, in welcher dem Sultan vorgeschlagen wird, den Khedive zu unterstützen und die Insinuationen gegen die kaiserliche Autorität zurückzuweisen. Die drei militärischen Führer sind mit dem ehemaligen Konseilpräsidenten nach Konstantinopel berufen worden, um sich wegen ihres jünsten Verhaltens zu rechtfertigen. — Demselben Blatte wird aus Paris vom 29. d. gemeldet: Nachdem die Pforte das Gesuch Frankreichs und Englands, gegen das Gebahren der Militärpartei zu protestiren, abgelehnt hat, wurden nach einem Notenwechsel zwischen den übrigen Mächten Lord Dufferin und der Marquis de Noailles angewiesen, der Pforte eine limitirte Intervention in Aegypten als Mandatar Europas vorzuschlagen. Diese Intervention würde beginnen mit der Entsendung eines türkischen Kommissars an Bord eines türkischen Schiffes, welcher im Namen des Sultans die Offiziere zu ermahnen hätte, sich dem Khedive zu unterwerfen, während die Pforte alle früheren Schritte des Khedive billigen wird. Die übrigen Botschafter in Konstantinopel wären instruirt, den englisch-französischen Vorschlag zu unterstützen.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 30. Mai, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermometer Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	769	+16	NNW., schwach, heiter.
Kopenhagen .	766	+14	NW., mässig, Regen.
Stockholm . .	763	+15	W., leicht, bedeckt
Haparanda . .	763	+12	N., leicht, halb bedeckt.
Petersburg . .	764	+15	SW., bedeckt.
Moskau	763	+18	Still, wolkenlos.
Hamburg . . .	769	+15	NW., leicht, halb bedeckt.
Memel	764	+20	SSO., leicht halb bedeckt.
Paris	—	—	—
Münster . . .	768	+16	NO, schwach, halb bedeckt.
Karlsruhe . .	766	+21	NO., leicht, wolkig.
Wiesbaden . .	766	+20	NO., wolkig, nachts Gewitter.
München . . .	767	+21	SW., halb bedeckt
Leipzig . . .	768	+17	NW., mässig, bedeckt.
Berlin	767	+19	NW., halb bedeckt.
Wien	766	+21	Still, wolkenlos.
Breslau . . .	767	+19	WNW., leicht, heiter.

London: schön.

Ueber den Britischen Inseln hat sich ein Luftdruckmaximum von über 770 Millimeter ausgebildet, während eine flache umfangreiche Depression über der Ostsee und Skandinavien lagert. Bei sehr gleichmässig verteiltem Luftdrucke und schwachen, im Norden nordwestlichen, im Süden umlaufenden Winden, ist das Wetter über Centraleuropa warm, vorwiegend heiter und trocken. Ueber Dänemark und Umgebung ist infolge der nördlichen Luftströmung Abkühlung eingetreten. Wiesbaden, Hannover, Berlin und Swinemünde hatten gestern Gewitter.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Mai.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
30	8 U Abds.	27. 11,3	11,6	88	SSW. mäßig.
31.	7 U Mrgs.	27 11,5	11,4	74	
31.	1 „ Mtgs.	27 11,8	17,3	60	

Allgemeiner Witterungscharakter:

31. wolkig.

Mondes-Aufgang 6 51 Abds., Untergang 2 44 Mrgs.

Sonnen-Aufgang 3 U. 47 M., Untergang 8 U. 9 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Warnung.

Hiermit warne ich Jeden, meiner Ehefrau Friederike Roose, geb. Hausmann, irgend Etwas zu borgen, da ich für Zahlung nicht aufkomme

Niederschönhagen, 31. Mai 1882.

Kolon B. Roose Nr. 12.

Krieger-Verein, Detmold.

Donnerstag, den 1. Juni c.

General-Versammlung.

Landwirthschaftlicher Verein Barntrup.

Nächste Versammlung am Sonntag, den 11. Juni, Nachmittags **4** Uhr in Barntrup.

Der Vorstand.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Regine Rosenstein
Gustav Rackelmann

Verlobte.

Osterode am Harz — Minden in Westf.

Statt jeder besond. Anzeige.

Emilie Pothmann
Gottfried Rehtmeyer

Verlobte.

Lemgo im Mai 1882.

Detmold. Zum Auspflanzen auf Beete empfiehlt Verbenen, Heliotrops, Geraniums, Phlox, Astern, Chinesernelken, Tapetes, Strohblumen, Canna, Ricinus, bunten Mais, Georginen, Nelken, Levkojen, Pyrethrum, sowie Kaiser-Wilhelm-Stiefmütterchen (blau) zu Einfassungen

H. Delker, Handelsgärtner.

Frischen **Pumpernickel** empfing **A. Watermann.**

Frische **Matjes-Heringe** empfing **Aug. Kast.**

Spick-Aal empfing **Aug. Kast.**

Frische Wiener Würstchen „ Jauersche Würstchen empfing **Otto Tilly.**

Zur gefl. Beachtung!

Die bewährten Präparate **Odontine** gegen Zahnschmerzen pr. Flacon 50 ₰, Acetine gegen Hühneraugen pr. Flacon 40 ₰, Veg. Haarbalsam (anerkannt vorzüglichstes Haarwuchsmittel) per Flacon 60 ₰, sind zu beziehen durch Herrn Kaufmann August Kampmann in Detmold.

Döhrener Spargel,

Prima Qualität, sehr zart, zum Einmachen vorzüglich geeignet, empfiehlt zum billigsten Tagespreise, ca. 65—70 ₰ per ℔

Hermann Stromfeldt,
Bielefeld.

Natürliche Mineralwasser

in stets frischer Füllung bei

Julius Duensing.

Kaffee aus Hamburg.

Zoll- u portofrei liefere unt. Nachn.:

9 1/2 ℔ Santos	M.	8,15,
9 1/2 „ Perl Mocca	„	8,60,
9 1/2 „ Camp. od. Guatem.	„	9,50,
9 1/2 „ Perl Campinas	„	10,80,
9 1/2 „ braun Java	„	10,80,
9 1/2 „ gew. Rio	„	11,50
9 1/2 „ ff. Claß Java	„	12,30,
9 1/2 „ echt arab. Mocca	„	15,20.

Streng reelle Waare!

Von 50 ℔ ab Preisermäßigung.

Georg E. Maus, Hamburg,
Rödingsmarkt 74.

Für Erdarbeiter!

Anfang Juni beginnen die großen Erdarbeiten an der neuen Stadtumwallung von **Köln a/Rhein** und finden p. p. 1500 kräftige solide Arbeiter dort dauernde und lohnende Beschäftigung. Wegen Engagement wende man sich an die General-Unternehmer **Walter & Schöne** in **Lindenthal** bei **Köln a/Rh.**

Lage.

Mechanisches Theater

von H. Potthарst

in der elegant eingerichteten großen Bude.

Von Donnerstag den 1. Juni bis Montag den 5. Juni.

Täglich Vorstellung, Anfang 8 Uhr Abends.

Sonntag drei Vorstellungen,
Anfang 4, 6 und 8 Uhr.

Um zahlreichen Besuch bittet

H. Potthарst.

Für Land- u. Ackerwirte.

Engl. Futterrüben-Samen.

Diese Rüben, die **schönsten** und **ertragreichsten** von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1—3 Fuß im Umfange groß und 5—10—15 Pfd. schwer, ohne Bearbeitung. Die erste Aussaat geschieht Anfangs März oder im April. Die zweite Aussaat im Juni, Juli und noch Anfangs August und dann auf solchem Acker, wo man schon eine Vorfrucht abgeerntet hat, z. B. Grünfutter, Frühkartoffeln, Raps, Rein und Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen und werden die zuletzt gebauten zum Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis zum hohen Frühjahre ihre Nähr- und Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfund Samen von der großen Sorte kostet 6 Mark. Mittelsorte 4 Mk. Unter 1/2 Pfund wird nicht abgegeben. Ausführliche Broschüre pro Morgen 1/2 Pfund. Culturanweisung füge jedem Auftrage bei.

Ernst Lange, Nipperwiese, Bez. Stettin.

Frankirte Aufträge werden umgehend per Postvorschuß expedirt.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold, 31. Mai 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	169,05	20 francs — St.		16,15
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	81,05	Sovereigns		20,25
				Holl. 10 fl. St.		16,65
London	1 Lst.	—	20,37	„ Silber	1 fl.	1,66
Paris	100 fs.	—	81,10	Amerik. Bukn.	1 Dol.	4,14
Wien	100 fl.	—	170 30	Holländ. „	1 fl.	1,68
New-York	1 Dol.	4,21	—	Oesterr. „	1 fl.	1,69

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons und Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen Auszahlungen dorthin.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 126. Donnerstag, 1. Juni. 1882.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 30. Mai. Der von vornherein nicht ganz wahrscheinlichen Nachricht, daß die Regierung zur Einsetzung von Zwischenkommissionen für die Arbeiterversicherungsgesetze und die Gewerbeordnungsnovelle die Initiative zu ergreifen beabsichtige, wird jetzt widersprochen. Die Regierung scheint indessen dem Windthorst'schen Gedanken sich soweit genähert zu haben, daß sie bereit sein würde, auf die Einsetzung solcher Zwischenkommissionen einzugehen, sofern eine parlamentarische Mehrheit sich aus eigener Initiative dafür entscheiden sollte. Nachdem das Monopol, wie es scheint, definitiv aus dieser Erörterung ausgeschieden ist, sind die Chancen des Windthorst'schen Planes unzweifelhaft sehr erhebliche geworden. Allerdings werden für die Ueberweisung der erwähnten Vorlagen an Permanenzkommissionen praktische Erwägungen verschiedener Art entscheidend ins Gewicht zu fallen haben, aber ein prinzipielles Bedenken scheint uns auch für die liberalen Parteien nun nicht mehr vorzuliegen. Sollten sich überwiegende Gründe für diesen Modus, sei es nun hinsichtlich aller oder nur einer oder der andern der betreffenden Gesetzesvorlagen, geltend machen, so würden unseres Erachtens die in der Jahreszeit liegenden Beschwerlichkeiten gegenüber dem sachlichen Interesse nicht allzusehr in Betracht kommen dürfen. Hoffentlich fähren die mit dem 1. Juni wieder beginnenden Kommissionsverhandlungen schon zu einer gewissen Klarheit über diese wichtige geschäftliche Angelegenheit.

* — Die Direktoren und Generalvertreter der in Berlin arbeitenden Unfallversicherungsgesellschaften haben beschlossen, eine mit Motiven versehene Petition an den Reichstag zu richten, dahin gehend: 1) der Gesetzesvorlage, betreffend Regelung der Unfallversicherung der Arbeiter, die verfassungsmäßige Zustimmung zu versagen; 2) dagegen das Haftpflichtgesetz vom 7. Juni 1871 durch Ausdehnung auf bisher ausgeschlossene Gewerbe nach der Fassung des § 1 unter Begrenzung der Entschädigungsbeträge zu reformiren, falls wider Erwarten die Regierungsvorlage oder ein danach formulirtes Gesetz Annahme finden sollte, welches den Geschäftsbetrieb der in Deutschland konzessionirten Unfallversicherungsgesellschaften unmöglich macht oder wesentlich beeinträchtigt; gleichzeitig in dem betreffenden Gesetze Bestimmungen zu treffen, durch welche die Entschädigungsberechtigung der dadurch beeinträchtigten Gesellschaften, Beamten und Vertreter anerkannt und die Norm für diese Entschädigung festgesetzt wird. In der diesbezüglichen Berathung wurde von allen Rednern hervorgehoben, daß es Sache des Staates sei, Normativbestimmungen für den Betrieb von Unfallversicherungsgenossenschaften vorzubereiten; erst dann, wenn sich dieselben als unzureichend erweisen sollten, sei es an der Zeit, etwas Besseres zu erfinden und zwar etwas Besseres als Zwang und Monopol.

* — Der russische „Historische Bote“ publizirt in seinem Aprilheft unter dem Titel „Unser zukünftiger Krieg“ einen militärisch-politischen Brief des langjährigen militärischen Korrespondenten des „Regierungs-Anzeigers“ Rittmeister Krestowsky, à la suite des Warschauer Garde-Ulanenregiments. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ lenkt auf diesen Artikel die öffentliche Aufmerksamkeit, indem sie folgende Analyse bringt: Der an die Reden des General Skobeleff, dieser „Autorität“, anschließende Brief wiederholt zunächst die politischen Anschauungen des genannten Vorbildes und die strategischen Betrachtungen vom „Barbaren“-Standpunkte, wie solche vor einigen Wochen in der „Neuen Zeit“ dargelegt wurden. Herr Krestowsky sieht außer in Montenegro keinen Bundesgenossen für Rußland, er rechnet weder auf das „eventuell mit Luxemburg abzufindende“ Frankreich, noch auf die Slaven in der österreichischen Armee, die sich eintretenden Falls ebenso gegen die Russen schlagen würden, wie sie noch kürzlich gegen die Herzegowiner gefochten. Rußland vermöge sich nur auf seine Volkskraft zu verlassen und auf das unwirthbare Territorium, indem beim Rückzuge alles zu vernichten wäre. Anzufangen sei mit dem Eigenthum der deutschen Eingewanderten. Durch die Vernichtung des Bahnmaterials, soweit es nicht fortzuführen sei, werde man die ausländischen Bankiers schädigen, bei denen die russischen Bahnen so zu sagen versetzt seien. Dabei dürfe sich die reguläre Armee keinem partiellen Echec aussetzen, sondern müsse „unbesiegt“ der Invasionsarmee gegenüber bleiben, während Kosaken und asiatische Partisane im Rücken des Feindes einen, wenn möglich, bis Berlin auszudehnenden „barbarischen“ und „räuberischen“ kleinen Krieg führen würden. Deutschland werde nach Schluß des ersten Jahres ökonomisch erschöpft, dem Bankerott nahe sein, während in Rußland in Folge der Hafenblokade das Getreide billiger wird. Es werde sein ein Krieg der „Bettler“, die nichts zu verlieren haben, gegen die Reichen. Im Fall eines übereilten schimpflichen Friedens stellt der Gardeulanenrittmeister seiner Regierung „schrecklichen Aufruhr“ im Innern des Reiches in Aussicht. Uebrigens habe Deutschland thatsächlich gar nicht Lust, mit dem so schwer besiegbaren Rußland Krieg anzufangen, die deutsche Politik wolle nur durch wiederholte Kriegsdrohung und namentlich auch durch Kursmanöver ihre Ziele erreichen. Dem habe das offene Wort des General Skobeleff ein Ende gemacht. In Bezug auf Deutschlands schwache Seiten sagt der Verfasser wörtlich: „Wir dürfen nicht vergessen, daß die ganze berühmte deutsche Einheit bis jetzt nur durch einen „lebenden“ Faden zusammengehalten wird, und daß wir sogar in Friedenszeiten sehen, wie mächtig in den Bestandtheilen des Reiches die partikularistischen nnd sogar separatistischen Bestrebungen sind; wir sehen, welch beständigen und schweren Kampf dem Fürsten Bismarck seine unendbaren parlamentarischen Dispute mit den verschiedenen Parteien — jetzt mit den Klerikalen, dann mit den Sozialisten, dann mit den Nationalliberalen ꝛc. — bereiten.“ Für Preußens Handelsentwickelung im Baltischen Meere seien Libau und Riga nothwendig, was können aber das katholische Baiern, Württemberg, Baden und tutti quanti gewinnen? Baiern und Württemberg hatten es früher doch besser wie jetzt unter der Aegide des protestantischen und militärischen Preußens. Der merkwürdige Aufsatz hat den noch merkwürdigeren Schluß, daß Deutschland der Rath ertheilt wird, mit dem „lebendigen“ Rußland ein aufrichtiges, ehrliches Bündniß zu schließen, es werde dies vortheilhafter sein, als ein Bund mit den absterbenden Mächten Oesterreich und der Türkei.

* **Münster**, 30. Mai. Die „Westf. Lehrer-Ztg.“ schreibt: Die Provinz Westfalen zählt über 2000 blödsinnig Geborne jeden Alters. In die am 26. Februar 1881 im Diemelthal bei Marsberg (Kreis Brilon) eröffnete Idiotenanstalt haben bis jetzt nur 20 Kinder Aufnahme finden können. Unterstützungen thun hier Noth.

* **Hamburg**, 30. Mai. (III. deutsches Sängerfest.) Die großartige Theilnahme, welche sich im ganzen Reiche für dieses in den Tagen vom 10.—13. August in den Mauern unserer Stadt zu veranstaltende, dem deutschen Geistes- und Gemüthsleben so innig verwandte Fest bekundet, ist eine hocherfreuliche. Kein Zweifel, das Fest wird sich imposant und glänzend gestalten; haben sich doch, wie der „Hamb. Corr.“ meldet, nicht weniger als 8620 Sänger auf die vom Senat erlassene Einladung angemeldet, und zwar: Aus dem Königreich Sachsen 2833, aus Schleswig-Holstein, Lübeck 920, aus Baiern 740, aus Oesterreich und Böhmen 543, aus

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 5

(Fortsetzung.)

Viertes Kapitel.

Baby spielt mit.

Das Programm der ersten Vorstellung war ein sehr reichhaltiges und bewies, wie richtig Hart das Publikum, dem er sich und seine Gesellschaft produziren wollte, zu beurtheilen verstand. Zuerst wurden die Zuschauer durch ein Sensations- und Spektakelstück in Spannung und Aufregung gesetzt. Liebe, Eifersucht, Geisterspuk, Mord, Brand, bodenlose Niedertracht und überschwenglicher Edelmuth folgten und kreuzten sich mit rasender Schnelligkeit und fanden ihren Schluß in einer rührenden Versöhnungs- und Heirathsszene mit bengalischer Beleuchtung. Die Zuschauer tobten und rasten vor Entzücken. Sämmtliche Darsteller wurden mit Beifallsbezeugungen wahrhaft überschüttet, selbst der Ersatzmann, der doch nichts zu thun gehabt, als die Erstochenen von der Szene zu schaffen, erntete einen solchen Applaus, daß er allen Ernstes beschloß, sobald er das Geld zur Ueberfahrt beisammen habe, nach England zu gehen und ein Engagement am königlichen Theater nachzusuchen.

Einige der Herren Goldgräber konnten sich nicht damit zufrieden geben, daß diese unvergleichliche Darstellung schon vorüber sein solle und verlangten stürmisch da capo; da es aber nicht möglich war, diesem naiven Wunsch Folge zu leisten, beeilte der Direktor die zweite Nummer des Programms, einen von Margarethe ausgeführten Solotanz. Es war ein reizendes Schauspiel, das schlanke, anmuthige Mädchen im einfachen, weißen Kleide, einen Rosenkranz im blonden Haare, zierlich nach dem Takte der Musik sich wiegen und drehen zu sehen und hatten die Goldgräber zuerst gejauchzt, so brüllten sie jetzt. Drei Mal mußte der Tanz wiederholt werden und immer wieder erscholl der gebieterische Ruf da capo, bis endlich das arme Kind, athemlos wie ein gehetztes Reh, mit flehendem Blick und aufgehobenen Händen um Nachsicht bat.

„Aufhören!“ schrie jetzt eine Donnerstimme aus dem Zuschauerraume, „aufhören!“ ertönte es ebenso eifrig im Chor, wie man vor einer Minute noch „weitertanzen!“ geboten. Alles erhob sich und schwenkte die Hüte; eine Hand warf eine Silbermünze auf die Bühne und gab damit das Signal zu einer neuen Form des Beifalls, die sich zwar als ganz einträglich, für den Augenblick aber für die damit Begnadete als nicht ganz ungefährlich bewies.

„Ich gebe mehr!“ rief ein Anderer und warf ein Goldstück. „Ich auch“, schrie ein Dritter, und nun ergoß sich ein solcher Gold- und Silberregen auf die Bühne, daß sich das erschrockene Mädchen in die Koulisse flüchten mußte, um nicht davon verletzt zu werden. Erst als die Heftigkeit des Schauers sich erschöpft hatte, sammelte sie die reiche Spende in ihrem Kleide und dankte mit bezauberndem Lächeln und Kußfingern den sich dadurch überreich belohnt fühlenden Gebern.

Man hätte glauben sollen, der Beifallssturm, den der Tanz hervorgerufen, sei durch nichts zu übertreffen, dennoch zeigte sich erst bei dem darauf folgenden Melodrama, in welchem der tragische Liebhaber und die Liebhaberin sich ihren Effekt nicht entgehen ließen und durch die äußerste Anstrengung ihrer Stimmen das Publikum zum Beifall hinzureißen suchten, was Lungen, Hände und Füße der Goldgräber zu leisten vermochten. Freilich blieb der erwartete Goldregen diesmal aus, was die Liebhaberin zu einem giftigen Blick auf Margarethe und zu einer hämischen Bemerkung wegen des Antheils, den Baby an der Einnahme haben sollte, veranlaßte. Weinend eilte die in ihrem Kinde gekränkte Mutter zu dem Direktor und klagte ihm ihre Noth.

„Seien Sie ruhig“, tröstete Hart, „das Kind soll seinen Antheil nicht umsonst haben; holen Sie es sofort, es wird mitspielen.“

„Mitspielen!“ rief die erstaunte Mutter. „Unmöglich!“

„Liebe Frau Oldwell, wer in diesem Lande leben und etwas vor sich bringen will, in dessen Wörterbuch darf das Wort „unmöglich“ nicht stehen“, sagte der Direktor mit seinem sanften Lächeln. „Holen Sie das Kind.“

„Der kleine Engel schläft schon!“

„Um so besser, die Kleine hat ja nichts zu sprechen. Eilen Sie, das Publikum wird schon ungeduldig.“

Als sich der Vorhang wieder hob und der erste Akt des Lustspiels, welches den Schluß der Vorstellung bilden sollte, begann, saß Frau Oldwell, welche in der That eine junge Mutter zu spielen hatte, mit einer Handarbeit beschäftigt an der Wiege ihres Kindes, während zwei Personen im Vordergrunde einen Dialog mit einander hielten. Anfänglich richtete sich die Aufmerksamkeit nur auf die letzteren, als aber die Mutter das Kind aus der Wiege nahm, ging ein Gemurmel des Staunens durch das Haus.

„Ist's möglich; ein wirkliches, lebendiges Kind?“ hieß es von allen Seiten.

Plötzlich erwachte die Kleine, schaute mit aufgerissenen Augen die ihr fremde Umgebung an, fing, erfreut durch den Lichterglanz, an zu lachen, klatschte in die Hände und machte ihre kleinen Kunststücke. Mehr bedurfte es nicht, um die Zuschauer, welche nur noch Augen für die Bewegungen der niedlichen Kleinen hatten, wahrhaft zu elektrisiren. (Fortsetzung folgt.)

Thüringen 532, aus Hannover, Braunschweig, Bremen 633, aus preuß. Provinz Sachsen 468, aus preuß. Provinz Brandenburg 397, aus Hessen-Nassau, Frankfurt 215, aus Mecklenburg 145, aus östlichen preuß. Provinzen 313, aus Württemberg 30, aus Rheinland 9. Hamburg-Altona 842, Total 8620 Sänger. Zu dieser überaus stattlichen Künstlergenossenschaft, welche hier der deutschen Volksmuse ihre mächtige Huldigung darbringen will, werden sich viele Tausende kunstfreundliche Hörbegierige und Schaulustige gesellen, welche unser Hamburg mit seinem bunten Festschmuck, mit seinem heitern Volksleben und von den erhebenden Klängen deutscher Weisen durchrauscht stärker als sonst in seinen Zauberkreis ziehen wird, der Natur und Kunst in voller Blüthe und Pracht zeiht. So werden denn in diesen schönen Sommertagen die Hotels bald überfüllt sein, und um so mehr tritt an unsere Bevölkerung die Pflicht heran, Gastfreundschaft zu üben. Unsere Mitbürger haben sich dieser Pflicht stets gern unterzogen und auch in dieser Richtung zum Ruhme Hammonia's beigetragen. Indeß ein Sängerfest in diesen Dimensionen stellt auch an die vielfach bewährte Gastfreiheit außergewöhnliche Ansprüche, die freudig zu erfüllen eine Ehrensache für uns vor ganz Deutschland ist. In der sicheren Erwartung, daß diese Auffassung von der ganzen Bevölkerung unserer Stadt getheilt wird, hat sich der Quartierausschuß, der sich unter dem Vorsitze des Herrn F. A. Riege an Stelle des verreisten Herrn Senator Rapp konstituirt und nach Bezirken eingetheilt hat, mit einem Aufruf an die Oeffentlichkeit gewandt, der hoffentlich allseitig die gewünschte und für dos völlige Gelinzen des Unternehmens nothwendige Berücksichtigung findet. In den nächsten Tagen wird noch ein Cirkulair erscheinen, welches zu freundlicher Aufnahme der deutschen Sangesbrüder auffordet, deren Vertheilung nach Rang und Stand in die bezüglichen Freiquartiere erfolgen soll. Die Anmeldungen sind bis spätestens 15. Juni an die betreffenden Bezirksquartierausschüsse zu richten, und wir wünschen und hoffen, daß sie mit möglichster Beschleunigung und in reicher Zahl eingehen, damit der Erfolg bald verbürgt sei und die anderen Sängerschaaren aus allen deutschen Gauen versichert sein können, daß sie in der altberühmten Elbmetropole offene Herzen und offene Thüren finden.

Hessen.

* **Darmstadt**, 25. Mai. Die Regierung hat die Errichtung einer forstlichen Versuchsanstalt zum Zwecke der Förderung der Forstwissenschaft überhaupt und Gewinnung zuverlässiger Grundlagen für den Betrieb der Forstwirthschaft unter Berücksichtigung der inländischen Verhältnisse und Bedürfnisse insbesondere angeordnet. Die Anstalt wird mit dem Forstinstitut der Universität Gießen verbunden, die allgemeine und geschäftliche Leitung ist dem Direktor dieses Instituts, die wissenschaftliche Leitung der Versuche selbst den betreffenden Professoren nach Fachzweigen übertragen. Sie bildet ein Glied des Vereins der forstlichen Versuchsanstalten Deutschlands und schließt sich in Bezug auf die Richtung und Auswahl der Untersuchungen und Untersuchungsmethoden den von den übrigen gleichartigen Anstalten und von den allgemeinen Ausschüssen getroffenen Vereinbarungen an. Zur Unterstützung bei den Versuchsarbeiten wird ein ständiger Assistent bestellt.

Oesterreich-Ungarn.

* **Nagyszeben** (Siebenbürgen), 30. Mai. Die zahlreichst besuchte, unter freiem Himmel abgehaltene Versammlung selbstständiger deutscher Männer des Reußmarkter Bezirks protestirte gegen die Verdächtigung der Staatsfeindlichkeit, erklärte dem Vaterlande und dem Deutschthum unverbrüchliche Treue, und hieß die Bestrebungen des Schulvereins willkommen.

Britisches Reich.

* **London**, 29. Mai. Wie aus St. Johns auf New-Foundland vom heutigen Tage gemeldet wird, ist der Dampfer „Friary" auf der Fahrt von Newport nach Newyork mit einem Eisberge zusammengestoßen und mit eingedrücktem Bug daselbst eingelaufen. Die in Halifax ankommenden Dampfer berichten fortdauernd über starken Eisgang.

Italien.

* **Rom**, 30. Mai. Der Senat genehmigte ohne Diskussion den Gesetzentwurf, betreffend die Verlängerung der Handelsverträge und Schifffahrtsverträge mit England, Deutschland, Belgien, Spanien, Schweiz, nebst den betreffenden Tagesordnungen.

Aegypten.

* **Kairo**, 30. Mai. Araby Bey erklärt allenthalben, er habe eine Depesche des Sultans empfangen, in welcher ihm die Ernennung Halim Paschas zum Khedive mitgetheilt wird. Die Aufregung nimmt zu; die christliche Bevölkerung flüchtet unausgesetzt aus Kairo und dem Innern nach Alexandrien; die Transportmittel der Eisenbahnen reichen zur Beförderung der Fliehenden nicht aus.

* **Kairo**, 30. Mai. Der Khedive befragte heute den Polizeipräsidenten, ob es wahr sei, daß seitens der Ulemas und der Notabeln eine Petition an den Sultan unterzeichnet werde, in welcher um die Absetzung des Khedive ersucht werde. Der Polizeipräfekt erklärte, das Faktum sei wahr, es sei absolut unmöglich, der Bewegung Einhalt zu thun. Der Polizeipräfekt soll hinzugefügt haben, der Khedive hätte diese Bewegung hervorgerufen dadurch, daß er unter den Fellahs eine Petition zirkuliren ließ, in welcher um seine Erhaltung auf dem Thron gebeten wird.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 1. Juni. Die Strafkammer des Fürstlichen Landgerichts wird sich in ihrer auf morgen Vormittag 9 Uhr anberaumten öffentlichen Sitzung, als einzigen Gegenstand, mit der Klage gegen den Maurermeister Heinrich Kampmann zu Orbke wegen Vergehens gegen §§ 222 und 330 des Strafgesetzbuches beschäftigen.

* **Detmold**, 1. Juni. (Eisenbahnverkehr.) Mit den am 1. und 2. Pfingstfeiertage hier eintreffenden Zügen sind annähernd 1600 Personen angekommen. Der Verkehr scheint jedoch im allgemeinen nicht so lebhaft zu werden wie im vergangenen Jahre, es ist dies übrigens erklärlich, da der Reiz des Neuen im vergangenen Jahre Viele hierher zog, namentlich kamen um diese Jahreszeit viele größere Gesellschaften, Schulen u. s. w. nach hier, bis jetzt ist dagegen nur eine geschlossene Gesellschaft von etwa 40 Personen hier angekommen.

* **Detmold**, 31. Mai. Bei der gegenwärtigen Brütezeit der Vögel wollen wir nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, daß für das Ausnehmen und Zerstören von Nestern sehr strenge Strafbestimmungen existiren. Die Strafe kann nach dem Ermessen des Richters bis auf 14 Tage Gefängniß verschärft werden.

= **Aus dem Amte Sternberg.** Gegenüber den vielen Klagen über die gar zu hohen Gerichtskosten verdient die Bekanntmachung des Herrn Präsidenten des Landgerichts in Nr. 42 des diesjährigen „Amtsblattes" alle Beachtung. Dieselbe lautet wörtlich:

„In Vergleich zu dem Resultate der Amtsthätigkeit der Schiedsmänner im Jahre 1880 (Bekanntmachung in Nr. 33 des Amtsblattes vom 27. April 1881), wonach sich die Gesammtzahl der bei den Schiedsmännern des Landes stattgehabten Sühneverhandlungen auf 964 Fälle belief, hat sich im Geschäftsjahre 1881 die Zahl der Sühneverhandlungen auf insgesammt 1170 vermehrt, von welchen 727 zu einem friedlichen Ausgleich der betreffenden streitigen Angelegenheiten geführt haben. Wenngleich sich hiernach bereits eine erfreuliche Zunahme der Wirksamkeit des Instituts der Schiedsmänner ergiebt, stellt sich immerhin noch die Benutzung der Schiedsmannsämter zur vergleichsweisen Beilegung bürgerlicher Rechtsstreitigkeiten als eine verhältnißmäßig geringe heraus, und versehle ich nicht, bei dieser Veranlassung die rechtsuchenden Parteien nochmals besonders darauf aufmerksam zu machen, wie sehr es in ihrem Interesse liegt, geeignetenfalls zur Vermeidung von Kosten und prozessualischen Weiterungen zunächst den ihnen durch die Schiedsmannsordnung eröffneten einfachen Weg zur friedlichen Schlichtung ihrer Rechtsstreitigkeiten einzuschlagen."

Wie schon oben gesagt, verdient diese wohlwollend gemeinte Ermahnung, Seitens des rechtsuchenden Publikums volle Beachtung. Leider herrscht aber noch ziemlich allgemein Abneigung gegen den kostenlosen Versuch eines Vergleichs in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten bei den Schiedsämtern. Erst dann, wenn das Verfahren vor den Gerichten zu Weiterungen führt und der Gerichtsvollzieher des öftern anklopft, dann erst kommt die Erkenntniß (doch meistens zu spät), daß man doch wohl besser gethan, wenn man die Sache vor dem Schiedsmann angebracht.

* **Leopoldshöhe**, 30. Mai. (Wie man in loco Pfingsten feiert.) Am 2. Pfingsttage wurde zu Leopoldshöhe die Aufmerksamkeit der Passanten durch ein am schwarzen Brett (Litfaßsäulen sind noch nicht vorhanden) in der Nähe von Hotelier M. angebrachtes Plakat rege. Man las darauf: „Großes Volksfest", Caroussel, Tanzmusik ꝛc. Schön, daß solche Feste in des Wortes wahrer Bedeutung noch gefeiert werden. Es bringt ja das Jahr so manchen Tag, der in unserer Nation zu Jubel und Freude Veranlassung giebt, und dem wahren Patrioten wird es fern liegen, derartigen Festen abhold zu sein. Zu bedauern aber ist es einmal, wenn der Sinn des Wortes „Volksfest" so gänzlich mißverstanden, und andererseits Tage zu solchem Troubel gewählt werden, die, unserer Meinung nach, edleren, erhebenderen Genüssen Gelegenheit bieten, als jene „Volksfest"-Freuden. Wie manche Familie zieht am 2. Pfingsttage nicht mit Groß und Klein hinaus zum Genuß der herrlichen Natur in ihrem Prachtgewande und kehrt still vergnügt zurück ins traute Heim. Manches Familienglied gedenkt noch in späten Jahren an solche Wanderungen mit Vater, Mutter, Verwandten und Freunden in seliger Erinnerung. Heute wird unserer lieben Jugend anderer Zeitvertreib geboten. Ein Caroussel ists, das sie früh bis in die späte Nacht umlagert. Was liegt denn an den frischen bunten Wiesen, den üppigen Fluren und schattigen Wäldern, die sehen wir alle Tage; aber hier gehts lustig, hier können wir toben, lärmen und kreischen, das paßt uns besser und auch der sanftere Kamerad geräth mit in den Troubel. Und was sagen die Eltern? Sie sagen, ihrem Grundsatz untreu werdend und der „Quälerei" ein Ende zu machen, ja, und das Caroussel, vollgepfropft, fliegt herum, als wäre es der tollste Jahrmarktstag. Und die Erwachsenen? Nun, sie reiten mit oder belustigen sich, statt früher mit sinnigen Spielen auf Wiesen und Gehöften, mit wildem Tanzen, Trinken und dergl. Das waren die Freuden, die auch das „Volksfest" am 2. Pfingsttage zu Leopoldshöhe bot. Wir wollen nicht in Abrede stellen, daß Herr E. M. es gut gemeint hat, wenn er sich so große Mühe gegeben, die hiesigen Bewohner in dieser Art zu amüsiren; allein wir können doch nicht umhin, uns unsere frühere Feststille zurück zu wünschen, besonders im Interesse der lieben Jugend. Der Herr M. wird sich dann auch nicht wieder solcher Brutalität aussetzen, mit welcher ihm seine diesjährigen

---

Das 59. Niederrheinische Musikfest in Aachen.

J. S. **Aachen**, 30. Mai. Das Komitee des Festes hat bei der selten gebotenen Vereinigung starker Chormassen diesmal offenbar zu profitiren gesucht. Auf dem Programm des zweiten Konzerts standen nicht weniger als fünf Chorwerke: Sanctus, Pleni, Benedictus und Osanna aus der G-moll-Messe von Bach, Szenen aus dem 2. und 3. Akt der Oper „Armida" von Gluck, Mendelssohns „Walpurgisnacht" und Beethovens Chor der Neunten. Morgen werden wir dann noch ein sechstes Chorwerk erhalten: der 128. Psalm von Wüllner, dem famosen Festdirigenten. (Ich will gleich hier bemerken, daß dieser Psalm nicht der 127. ist, wie auf der Komposition und im Textbuch angegeben, sondern der 128., wenigstens lehrt uns so die Lutherische Bibelübersetzung. Der 127. Psalm beginnt mit den Worten: „Wo der Herr nicht das Haus bauet", es muß also hier offenbar ein Druckfehler vorliegen.) Im Prinzipe muß man einer derartigen Rücksichtnahme auf die vorhandenen Mittel nur zustimmen. Es scheint mir jedoch, daß man im vorliegenden Falle den Chor etwas gar zu stark in Anspruch genommen hat, abgesehen von der beliebten Zerstückelung der Werke von Bach und Gluck, die ich persönlich nun einmal beim besten Willen nicht zu goutiren vermag. Der Komponist, wie jeder Autor hat das Recht, sein Werk dem Publikum in seiner Totalität vorgeführt zu sehen. Er hat dieses Recht, auch wenn er todt ist, ja dann erst ganz besonders. Lebt er noch, kann er gegen die Zerfetzung seines Geisteskindes opponiren und uns den Anblick desselben entziehen, wenn er nicht mit der Vorzeigung des Kopfes oder Beines von ihm sich einverstanden erklärt. Der Todte schweigt natürlich, aber wir sollten dafür seine hinterbliebenen Kinder um so lauter zu uns reden lassen. Sie sprechen deutlich genug, wenn wir sie nur hören wollen. Außerdem hatte man doch wohl eine durch die Häufung der Chorstücke leicht entstehende Gefahr bedenken müssen. Ich habe vor den rheinischen Musikfestchören alle Achtung, aber die physische Leistungsfähigkeit der sangesmuthigen Damen und Herren in allen Ehren — auch sie muß bei übermäßiger Anstrengung naturgemäß ein Ende finden. Diese Bedenken bei Seite gelassen, kann man die Aufstellung des gestrigen Programms, die offenbar in dem löblichen Streben gipfelte, uns vier der größten Meister in ihren schönsten Offenbarungen zu vergegenwärtigen, nur beifällig aufnehmen. Namentlich die Repetition der nun seit 15 Jahren von den Programmen der Niederrheinischen Musikfeste verschwundenen „Walpurgisnacht" war ein glücklicher Gedanke, um so mehr, als dadurch das Andenken an einen der reinsten und edelsten Charaktere der Musikwelt wieder aufgefrischt wird. Es hat wenig Tonkünstler gegeben und wird auch wohl wenige mehr geben, die es mit ihrer Kunst so ernst nehmen als gerade Mendelssohn. Er selbst spricht sich darüber gelegentlich einmal in einem Briefe an seinen Freund David aus und man kann die Worte Jedermann zu vollster Beherzigung empfehlen. „Meine Symphonie" — so schreibt er — „soll gewiß so gut werden, wie ich kann, ob aber populär, ob für die Drehorgel, das weiß ich freilich nicht; ich fühle, daß ich mit jedem Stück mehr dahin komme, ganz so schreiben zu lernen, wie mirs ums Herz ist und das ist am Ende die einzige Richtschnur, die ich kenne. Bin ich nicht zur Originalität gemacht, so mag ich sie nicht erlernen oder erstreben oder wenn Du das unrecht findest, so sag' ich lieber, ich kann sie nicht erlernen. Denn wirklich, ich kann es nicht und möcht' es nicht können. Was so von Innen heraus kommt, das macht mich froh, auch in seinem äußerlichen Wirken." — Kann man bescheidener und einsichtiger über diese schwierige Frage sich aussprechen? — Auch über die „Walpurgisnacht" findet sich in den Briefen des genialen Mannes eine bemerkenswerthe Stelle. „Die Walpurgisnacht" — so schreibt er unterm 3. März 1843 an Ferdinand Hiller — „habe ich von A bis Z neu umgeschrieben — es ist geradezu ein anderes Stück geworden und ein hundert mal besseres. Ob ich sie aber stechen lasse, darüber bin ich noch im Zweifel." Wollten unsere jungen Komponisten, denen es gleich auf den Fingern brennt, einen Gedanken, den sie kaum geboren und niedergeschrieben haben, auch möglichst schnell in die Druckerei zu schicken, diese Worte doch als geistige Warnungstafel über ihren Schreibtisch hängen. Ich glaube, es würden weit weniger gedruckte Mißgriffe und weit weniger unerfüllte Hoffnungen existiren als gegenwärtig leider bei jeder Leipziger Ostermesse katalogisirt werden müssen.

Die Ausführung des gestrigen Programms war im Ganzen vorzüglich. Einzelne musikalische Gourmands behaupten zwar, diese und je e Arie und diese und jene Orchesterstelle sei in der Generalprobe besser gegangen und ich fühle mich versucht, hier und da dieser Ansicht zuzustimmen; da ich jedoch bei meiner Beurtheilung nur die eigentlichen Konzertabende berücksichtige, muß ich eine Kritik der Proben mir versagen, womit der Leser, wenn er ebensowenig Bedauern darüber empfindet als ich,

Bemühungen vergolten wurden. Er möge sich inzwischen mit dem Wahrwort trösten: „Undank ist der Welt Lohn".

* Bielefeld, 30. Mai. Die hiesige Anstalt „Bethel", die einzige ausschließlich für Epileptische bestimmte Anstalt in ganz Deutschland, verpflegt gegenwärtig 510 Epileptische, von denen nicht wenige ganz ohne Vergütung, die übrigen meist unter der Hälfte der Selbstkosten verpflegt werden. Sind es doch meist Waisen oder verschämte Arme, die eine Armenverwaltung nicht in Anspruch nehmen, aber doch auch nicht die hohen Kosten der angemessenen Verpflegung gerade dieser Kranken erschwingen können, welche in „Bethel" verpflegt werden. So kommt es, daß die Anstalt für die laufenden Ausgaben eines Zuschusses von mindestens 90,000 ℳ jährlich bedarf, für welche sie auf die freie Liebe barmherziger Menschenfreunde angewiesen ist. Da die Anstalt Kranke aller Konfessionen und aus allen Theilen Deutschlands aufnimmt, so hat sie bereits seit 10 Jahren auch eine Anzahl Kranker aus der hiesigen Provinz, darunter mehrere ganz ohne Vergütung, verpflegt. In Anbetracht dessen, daß die Anstalt aus ganz freien Liebesgaben erbaut ist und daher noch mit einer bedeutenden Schuldenlast zu kämpfen hat, hat der Kaiser eine einmalige Sammlung, in der Monarchie gestattet, und sei diese einmalige Kollekte allen denen herzlich empfohlen, welche Mitleid haben mit diesen ärmsten Unglücklichen.

* Aus der Grafschaft Schaumburg, 30. Mai. Seitdem das Dampfroß das Weserthal von Hameln nach Rinteln täglich mehrere Male durcheilt, seitdem sind die herrlichen Berge der Grafschaft ein Zielpunkt der Reisenden von weither geworden. Die ludener Klippen, die Papenburg, der Hohenstein und der Klüt bei Hameln werden in allen Reisehandbüchern als des Besteigens werth empfohlen. In Zukunft wird auch der hohe Süntel in denselben Aufnahme finden. Unweit Pötzen gelegen, ragt er über alle genannten Höhen weit empor. Der Besuch desselben war bislang ein spärlicher, da ein starker Hochwald einer Aus- und Umsicht hinderlich war. Der Besteiger von Bergen will aber die Mühe des Steigens wenigstens durch eine Aussicht in die benachbarten Thäler belohnt sehen. Dem Verschönerungskomitee des Bürgervereins in Hanover gebührt das Verdienst, den Großen Süntel dem Reiseverkehr zu erschließen durch Erbauung eines Aussichtsthurmes. Derselbe ist fertig und hat am ersten Pfingsttage mit Musik und Gesang die Taufe erhalten. Augusta-Thurm ist sein Name, während der vor 2 Jahren auf dem Deister von demselben Komitee erbaute Aussichtsthurm den Namen Anna-Thurm erhielt. Die Aus- und Umsicht vom Augusta-Thurm aus ist eine der herrlichsten in Norddeutschland, in vieler Beziehung überragt sie sogar die vom Brocken aus. Das Weserthal von Hameln über Oldendorf und Rinteln bis zur Porte liegt in seiner ganzen Länge und Breite zu Füßen des Ausschauenden, ein belebtes Bild, vom Silberbande der Weser umwunden. Nach der anderen Seite aber breitet sich die norddeutsche Tiefebene bis in unabsehbare Ferne aus, in nächster Nähe vom Deistergebirge unterbrochen, in der Ferne vom Harz nach der einen, vom Steinhuder Meer nach der anderen Seite begrenzt. Das Auge ruht versunken auf diesen Landschaften und zögernd wendet der Beschauer seine Füße zum Herabsteigen. Die Eisenbahndirektion fördert den Besuch des Deisters und der schaumburger Berge sehr. Die Erbauung eines weiteren Aussichtsthurmes auf dem Hohenstein hat sich jenes Komitee vorgenommen und wird damit im nächsten Frühjahre vorgehen. Die ludener Klippen werden ebenfalls ihren Thurm erhalten, den herzustellen ein Komitee in Rinteln beschlossen und bereits in energischer Weise vorbereitet hat. Von Oldendorf aus denkt man die Wege nach Papenburg und Hohenstein dadurch wesentlich zu verbessern, daß längs derselben Ruheplätze mit schattigen Bäumen angelegt werden sollen, wofür die Reisenden dem Verschönerungsverein in Oldendorf sehr dankbar sein werden. Die beiden genannten Wege sind allerdings in langen Strecken schattenlos und darum im Sommer oft beschwerlich zu gehen. Man sieht, überall wo das Dampfroß die Menschen einander näher bringt, da bricht sich das Gefühl der Sorge für einander von selbst Bahn, da wird der Mensch von selbst ein — Mitmensch! Die Grafschaft ist durch die Bahn mit in den großen Verkehr hineingezogen und Viele, die erst gegen das Dampfroß eingenommen waren, wissen heute nicht genug den Segen desselben zu preisen. Sie sehen den Fremden kommen, sie selbst werden in die Fremde geführt und oft genug bewährt sich jetzt das schöne Wort: Wald und Thal begegnen sich nicht, aber Menschen finden sich wieder! Den Besuchern des Süntel noch die Bemerkung, daß derselbe am besten von der Station Hasperde-Hannover-Altenbeken aus bestiegen wird.

Vermischtes.

* Hagen, 30. Mai. Am 27. d. M. war eine ältliche, hier zur Zeit auf Besuch befindliche Frau damit beschäftigt, ihre Enkelchen zu baden. Sie richtete zu diesem Zwecke in einer auf dem Fußboden stehenden Wanne das Badewasser her und als sie sich nur einen Moment aus dem Badezimmer entfernt hatte, um vom nahestehenden Brunnen noch kaltes Wasser für das Bad herbeizuholen, eilte der 5 Jahre alte Enkel zum Badegefäß, stürzte in dasselbe und erlitt dadurch so erhebliche Brandwunden, daß der arme Knabe seinen schrecklichen Schmerzen erlegen ist. Beim Zurechtmachen des Badewassers für unsere Kleinen, bemerkt die „H. Z." hierzu, kann nicht dringend genug ans Herz gelegt werden, stets erst kaltes und dann erst das warme Wasser in das Badegefäß zu gießen und letzteres erhöht und auch genügend feststehend zu placiren.

* Essen, 29. Mai. Die Firma Friedrich Krupp besitzt 439 Dampfkessel, 450 Dampfmaschinen von zusammen 18,500 Pferdekraft, 82 Dampfhämmer von 100 bis 50,000 Kilogramm, 21 Walzenstraßen, 1622 Werkzeugmaschinen, 1556 verschiedene Oefen, darunter 14 Hochöfen, 25 Lokomotiven, 5 Schraubendampfer von zusammen 78,000 Tonnen (à 20 Centner) Tragkraft. Die Jahresproduktion beträgt ungefähr 130,000 Tonnen Stahl und 26,000 Tonnen Eisen. Die bekannte Krupp'sche Arbeiterstadt ist bevölkert von beiläufig 15,700 Arbeitern.

Forst- und Jagdwirthschaft.

Auf den dem Kaiser gehörigen Jagdrevieren sind, wie wir erfahren, im Laufe der Jagdsaison 1881/82 geschossen worden: 264 Hirsche und Spießer, 340 Wild; 537 Schaufler und Spießer, 1167 Wild; 707 Schwarzwild, 89 Rehe, 1093 Fasanen, 3126 Hasen, 2029 Rebhühner, 4 Schnepfen, 31 Bekassinen, 7 Wachteln, 10 Trappen, 4 Wildgänse, 116 Enten, 259 Reiher, 202 Füchse, 7 Dachse, 41 Marder, 71 Iltis, 165 Wiesel, 753 Raubvögel und 2553 verschiedene Thiere, als Krähen, Hunde und Katzen, die sich auf den Revieren halb verwildert herumtrieben ꝛc. Hiervon entfallen auf Hofjagden (an denen der Kaiser resp. Mitglieder der königlichen Familie Theil nahmen) 156 Hirsche und Spießer, 257 Wild, 321 Schaufler und Spießer, 747 Wild, 9 Rehe, 1020 Hasen, 655 Fasanen, 44 Rebhühner, 1 Schnepfe und 658 Schwarzwild.

Gerichtliches.

* Witten, 26. Mai. Eine auch für weitere Kreise interessante Entscheidung wurde dem „Witt. A." zufolge in der vorletzten Sitzung des Schöffengerichts hierselbst gefällt. Herr Fabrikant A. aus Annen traf im vergangenen Sommer in seinem Etablissement die Einrichtung, daß seinen Arbeitern, und zwar ausschließlich diesen, gegen Entrichtung von 8 Pfg. eine Tulpe Bier und für 11 Pfg. eine Flasche Selterswasser verabreicht werde. Als Zapfer hatte Herr Fabrikant A. eine geeignete Persönlichkeit angestellt unter der Bedingung, daß, wenn der erzielte Ueberschuß nicht die Höhe des dem Schankwirth zu zahlenden Salairs erreiche, die Firma einen entsprechenden Zuschuß leisten würde. Die ganze Einrichtung hatte also den humanen Zweck, den Arbeitern billiges Bier und billiges Selterswasser zu beschaffen; an Fremde wurde dagegen nichts verkauft. An einen Vermögensvortheil für die Firma war umso weniger zu denken, als seitens derselben festgesetzt war, daß bei einem Ueberschuß, der das Salair des Zapfers übersteige, die Preise für die verabreichten Getränke entsprechend verringert würden, außerdem hatte die Schankeinrichtung nicht unbedeutende Kosten verursacht. Heute hatte sich nun Herr Fabrikant A. wegen Wirthschaftsbetriebes ohne vorher eingeholte Konzession zu verantworten, desgleichen der von ihm angestellte Zapfer M. Auf Grund des Zeugenverhörs jedoch, welches obige Thatsache feststellte, nahm der Vertreter der Staatsanwaltschaft Veranlassung, die Freisprechung der Angeklagten zu beantragen, da der Ausschank von Getränken in diesem Falle nicht gewerbsmäßig geschehen sei und unter einem gewerbsmäßigen Betriebe nur ein solcher verstanden werden könne, bei welchem ein Geldgewinn oder sonstiger Vermögensvortheil erzielt werde. Das Schöffengericht schloß sich diesen Ausführungen an, sprach die Angeklagten frei und legte die Kosten der Staatskasse zur Last.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* Portemonnaie-Fahrplanbuch Nr. 2 ist eben bei Schmorl und v. Seefeld in Hannover erschienen und bringt die neuen, am 1. Juni in Kraft tretenden Fahrpläne. Das bequeme Format, der deutliche Druck und die große Zuverlässigkeit machen dieses kleine Kursbuch zu einem der beliebtesten Reisebegleiter und bewährt auch dieses neue Heft die alten Vorzüge. Das alphabetische Register ist auf der Rückseite der Karte.

* In Bayreuth sind am 21. d. von München zwei schwarze Schwäne für Richard Wagner angekommen, ein sinniges Geschenk des Königs Ludwig II. zum Geburtstage des Komponisten von „Lohengrin".

* In Wien ist am Anfange dieser Woche Helene Freifrau von Feuchtersleben gestorben. Sie war die Wittwe des als Arzt, Schriftsteller und Philosoph ausgezeichneten Freiherrn von Feuchtersleben, dessen „Diätetik der Seele" 50 Auflagen erlebte. Nach seinem 1849 erfolgten Tode lebte dieselbe in strengster, fast klösterlicher Zurückgezogenheit, nur dem Andenken des Gatten sich weihend. Sie las seit 33 Jahren außer den Schriften ihres Mannes, mit Ausschluß einer jeden anderen Lektüre, nur die Tragiker der Griechen, deren Verse und Gesänge sie auswendig wußte und deren Lektüre sie sich ununterbrochen hingab. So lebte sie mehr in ihren Erinnerungen und hing mit der Außenwelt kaum zusammen.

* In Paris wurde am 25. von Sarah Bernhardt im Gaité-Theater eine Aufführung der „Cameliendame" veranstaltet, in welcher die Künstlerin zum ersten Male nach all dem Skandal der letzten Zeit wieder vor die Habitues von Paris tritt. Man höre nun, welche Preise man für die Billets zu dieser Vorstellung, die freilich zu wohlthätigem Zweck stattfindet, zahlt. Es kostet eine Fremdenloge 800 Fr., eine Loge im ersten Rang 500, eine Parterreloge 260, ein Fauteuil im Parquet 100 bez. 50 Fr. Trotz dieser unerhört hohen Preise war schon seit drei Tagen kein Platz mehr zu haben. Man sieht, in der Welt giebt es immer noch Narren genug.

Neueste Nachrichten.

* Scharfenstein, 31. Mai. Gestern Abend ging ein Wolkenbruch mit Hagelwetter bei Gelenau, Drehbach, Venusberg, Grießbach und Scharfenstein nieder, wodurch in Gelenau 10, in Drehbach 2 Personen umgekommen sind. Mehrere Personen werden vermißt, viel Vieh ist ertrunken, eine Anzahl Wohnhäuser, Scheunen und Brücken ist zerstört, die Felder und Straßen sind verwüstet. Bei Heidelbach ist die Eisenbahn Chemnitz-Annaberg zerstört. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

* Paris, 31. Mai. Die „Agence Havas" meldet: Zwischen England und Frankreich sowie zwischen den übrigen Mächten herrscht nach wie vor vollkommene Uebereinstimmung. Seitens der Pforte ist laut einer Londoner Meldung die Entsendung eines Kommissars offiziell noch nicht vorgeschlagen. Die Kabinette von Paris und London sind nur vertraulich von einer dahin gehenden Absicht der Pforte unterrichtet worden und es findet noch ein lebhafter Austausch zwischen ihnen über die Befugnisse des Kommissars und den genau bestimmten Gegenstand seiner Mission statt.

---

gewiß sehr einverstanden ist. — Ganz ausgezeichnet hielt sich der Chor. In dem Sanctus der G-moll-Messe schien allerdings eine gewisse Unsicherheit und Singensfaulheit zu herrschen und in der Walpurgisnacht wie in der Neunten störte manchmal eine gewisse Unreinheit und schrille Schärfe des Soprans; die Gesammtwirkung aber war sonst durchgehends ganz prächtig. Die Eingangschöre der Walpurgisnacht und der Chor der Neunten strömten ganz dieselbe bewältigende, berauschende Tonfülle aus, dieselbe elementare Energie des Ausdrucks, welche uns schon am ersten Abende in den Josuachören so entzückten und unserer Musikfestchöre bestes Besitzthum bildet. Das Mendelssohn'sche Werk war ganz vorzüglich einstudirt und die Solisten thaten alles, um die Wirkung desselben zu erhöhen. Einen besseren Druiden als Herrn Mayer wird man heute kaum in Deutschland finden. Der Künstler besitzt wirklich einen der schönsten Bässe die ich je gehört habe und was die Hauptsache ist, er hat etwas Tüchtiges gelernt. Herr Riese, der Solotenor, ist ihm ein würdiger Partner. Das wunderbare Benedictus der Messe wurde von ihm mit ebensoviel Empfindung als Verständniß gesungen und Herr Konzertmeister Hechwann aus Köln sang es auf seiner herrlich klingenden Geige noch empfindungsvoller und verständnißreicher mit. Fräulein Lehmann leistete ihr Bestes entschieden in den Armidaszenen. Man merkte bald, daß die Künstlerin in den Armen des Vaters des dramatischen Gesanges sich weit wohler fühlte als gestern in Gesellschaft des ernsten Händel. Schade nur, daß sie ihr Organ stellenweise zu sehr forcirte, wodurch dasselbe, wie in der Apostrophe an den Hoß, von seinem Glanze viel einbüßte. Den gleichen Vorwurf kann ich auch Herrn Riese nicht ersparen, der uns in seiner Zaubergartenarie durch den Zauber seiner Stimme allerdings so ziemlich mit verzauberte, die Stelle, wo sein Haupt sich zum Schlaf neigt aber unstreitig viel weicher und leiser hätte vortragen müssen. Ein Einschlummernder, selbst wenn er ein kriegerischer Held ist, singt nicht so — kriegerisch. Was Fräulein Keller betrifft, welche die Furie des Hasses sang, — bei ihrer schweren Aussprache des Buchstaben S und Z gewiß eine doppelt schwierige Aufgabe — so hat dieselbe diesmal bei Weitem nicht so befriedigt als bei früheren Gelegenheiten, wo ich diese treffliche Künstlerin zu hören die Freude hatte. Bei geringen Talenten bescheidet man sich gern mit geringen Ansprüchen; Fräulein Keller aber ist eine so umfassend beanlagte Dame, daß man ihr nur mit den höchsten Erwartungen nahen kann und enttäuscht wird, wenn dieselben nicht voll erfüllt werden. Möglich, daß eine Indisposition oder die zu kurze Vorbereitungszeit ihre Leistungen beeinträchtigten. Jedenfalls gebot die Sängerin nicht ganz frei über ihre schönen Mittel, wenn auch ihr Vortrag schöne Momente genug aufwies. Einen eigenthümlichen Eindruck machte in der „Walpurgisnacht" das Benehmen des Publikums. Man kann dieses Werk nicht höher schätzen als ich es thue. Es bleibt wirklich „ewig schön trotz Wagner und den Wagnerianern", wie ein alter Musiker, ein berühmter Schüler Mendelssohns mit gluthstrahlendem Antlitz mir zurief. Eine blinde Verehrung ist mir aber, wie überall, auch hier verhaßt und daß das Werk Schwächen besitzt, sollte bei seiner großen Popularität — so meine ich — doch auch dem Publikum nachgerade zum Bewußtsein gekommen sein. Seltsamerweise aber applaudirte die Zuhörerschaft gerade diejenige Nummer am stärksten, welche mir die schwächste der ganzen Komposition scheint, den bekannten Wächterchor, der Mendelssohn gewiß in einer schwachen Stunde entschlüpft ist und eine ebenso triviale Melodik als Rhythmik ausathmet. Das Orchester leistete wirklich Bewundernswerthes. Die Instrumentalsätze des Mendelssohnschen Werkes gestalteten sich zu wahren Kabinetsstücken orchestraler Darstellungskunst und die gewaltige „Neunte" habe ich bisher noch nie in einer so durchdachten, verständnißvollen und wirkungsreichen Wiedergabe gehört. Herr Direktor Wüllner, der en passant bemerkt, das grandiose Tongedicht so ziemlich auswendig dirigirte, hat sich durch diese Leistung vollsten Anspruch auf den Rang eines der besten deutschen Dirigenten errungen und das diesjährige Musikfestorchester sich zu einer Elitetruppe erhoben, vor der man mit tiefster Achtung den Hut ziehen muß. Unwillkürlich zogen mir beim Anhören des genialen Riesenwerkes die tadelnden Worte durch den Kopf, womit ein berühmter Philosoph seine Antipathie gegen die Hinzuziehung des Chores bei demselben tadelt, Worte, die ein noch berühmterer Komponist als vollgültig akzeptirte und die eine Anzahl von Nachbetern gewonnen haben. Ich meine David Strauß, welcher jene Neuerung mit dem Beginnen eines Künstlers vergleicht, der „Beine, Leib, Brust und Arme einer Figur aus farbosem Marmor fertigt und nur den Kopf mit Farbe bemalt." Es ist leicht geistreich zu sein, wer aber diese Eigenschaft auch diesem bewältigenden, unerreichbaren Instrumentalgedicht gegenüber noch beibehält und nicht mit dem alten Zeiter ein „Vivat Genius und hol der Teufel die Kritik!" ausruft, der darf gewiß von Jedermann mehr geist- als verständnißreich genannt werden.

Preußische Klassenlotterie.

Berlin, 30. Mai 1882.

(Ohne Gewähr)

Bei der heute angefangenen Ziehung der 2. Klasse 166. königlich preußischer Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn von 30 000 ℳ auf Nr. 14 590.
2 Gewinne von 6000 ℳ auf Nr. 50 442. 56 404.
2 Gewinne von 1800 ℳ auf Nr. 19 785. 20 690.
2 Gewinne von 600 ℳ auf Nr. 2962. 79 926.
4 Gewinne von 300 ℳ auf Nr. 1583. 20 706. 60 132. 75 869.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 43.

Detmold. Kabinetsministerium. Der vertagte Landtag ist auf Mittwoch den 7. Juni wieder einberufen.

Detmold. Die Regierung veröffentlicht eine Ansprache betr. die berufsstatistische Erhebung vom 5. Juni d. J., welche in Nr. 125 der Landeszeitung abgedruckt wurde.

Detmold. Die hies. Badeanstalt an der Werrestraße wird am 1. Juni eröffnet.

Detmold. Der Erste Staatsanwalt zeigt an, daß der gegen Gustav Schmitz erlassene Steckbrief erledigt ist.

Detmold. Der Magistrat macht bekannt, daß das Einquartirungs-Kataster vom 1.—15. Juni ausliegt.

Detmold. Amtsgericht II. Im C. Wiehle'schen Zwangsvollstreckungsverfahren ist die Ausschließung erkannt.

Der Zwangsverkauf des, der Wittwe Posamentirs Rauter hier gehörigen Wohnhauses, Langestraße C. 4, findet am 17. Juli d. J., Morgens 11 Uhr im Zimmer Nr. 7 statt. Ansprüche sind im Termin bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Blomberg. Der Civilvorsitzende der Aushebungsbezirke macht bekannt, daß die diesjährige Aushebung der Militairpflichtigen an folgenden Tagen Morgens 7 Uhr stattfindet: 1) im Aushebungsbezirk Lemgo, Aushebungsort **Schötmar**, am Mittwoch, den 14. Juni im Korffschen Gasthause zu Schötmar; 2) im Aushebungsbezirke Lemgo, Aushebungsort **Lemgo, auf dem Ballhause daselbst**, a. am Donnerstag, den 15. Juni, für die Freiwilligen und Forstlehrlinge, die vorweg Einzustellenden, die Mannschaften des laufenden Jahrganges und die Vorzumerkenden des Jahrganges 1861, b. am Freitag, den 16. Juni, für die Vorzumerkenden des Jahrgangs 1860, die Ueberzähligen früherer Jahrgänge, die Ersatzreserve I. Klasse, die von den Truppentheilen als dienstuntauglich und auf Reklamation Entlassenen und die von den Truppen zurückgewiesenen Einjährigfreiwilligen; 3) im Aushebungsbezirk Detmold, Aushebungsort **Blomberg**, am Sonnabend, den 17. Juni, **auf dem Rathhause daselbst**; 4) im Aushebungsbezirke Detmold, Aushebungsort **Detmold auf dem Rathhause daselbst**, a. am Montag, den 19. Juni, für die Freiwilligen und Forstlehrlinge, die vorweg Einzustellenden, die Mannschaften des laufenden Jahrgangs und die Vorzumerkenden des Jahrgangs 1861, b. am Dienstag, den 20. Juni, für die Vorzumerkenden des Jahrgangs 1860, die Ueberzähligen früherer Jahrgänge, die Ersatzreserven und die in den Beilagen aufgeführten Mannschaften. Bei Behinderung am Erscheinen durch Krankheit ist ein ärztliches, durch die Polizeibehörde beglaubigtes Attest beizubringen und bei Reklamationen sind die Eltern der Reklamanten in Person zu erscheinen verpflichtet.

Brake. Verwaltungsamt. Einwendungen gegen die von Kolon Pieper Nr. 10 zu Schwelentrup beabsichtigte Anlegung eines neuen Stauwerkes im Schwelentrupper Bache sind bis Sonnabend, den 10. Juni, Mittags 4 Uhr anzumelden.

Lemgo. Der Magistrat veröffentlicht den Durchschnittspreis für Weizen, Roggen, Hafer, Heu und Stroh im Monat Mai.

Lemgo. Amtsgericht Abth. II. Das Testament des Leibzüchters Ernst Frevert zu Niedermeien wird Mittwoch den 21. Juni Morgens 11 Uhr eröffnet.

Blomberg. Das Amtsgericht Abth. I hat Termin zum Zwangsverkauf der Stätte Horstmann Nr. 21 zu Niese auf Freitag den 14. Juli Morgens 11 Uhr anberaumt, bis zu welchem Tage Ansprüche bei Meidung des Ausschlusses anzumelden sind.

Lage. Amtsgericht. Der öffentlich meistbietende freiwillige Verkauf der Bürgerstätte Nr. 24 findet Mittwoch den 14. Juni Morgens 10½ Uhr statt.

Hohenhausen. Das Amtsgericht setzt auf Freitag, den 20. Oktober, Morgens 10 Uhr, einen Aufgebotstermin an für folgende, auf dem Hypothekenbuchsfolio des Kolonats Helmert Nr. 30 zu Silixen eingetragene Ingrossate. 1) 100 Thlr. für die Homeier'schen Minorennen von Nr. 5 zu Silixen vom 16. Juni 1834 25 Thlr. vom 15. November 1841 und 50 Thlr. vom Juli 1864. 2) 60 Thlr. für Einlieger August Schröder zu Silixen vom 5. April 1843. 3) 50 Thlr. für Kaufmann Jakob Arensberg zu Alverdissen vom 2. März 1856.

Berlin. Der Staatssekretair des Reichspostamts macht bekannt, daß bei Packetsendungen über Belgien nach Großbritannien und Irland zwei französisch lautende Zollinhaltserklärungen nöthig sind.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 31. Mai, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen	771	+13	ONO., leicht, wolkig.
Kopenhagen	764	+14	NNW., mässig, heiter.
Stockholm	756	+10	NNW., mässig, bedeckt.
Haparanda	762	+10	N., mässig, halb bedeckt.
Petersburg	752	+12	O., bedeckt.
Moskau	757	+17	N., halb bedeckt.
Hamburg	767	+12	NW., schwach, halb bedeckt.
Memel	759	+13	W., mässig, heiter.
Paris	764	+13	NO., leicht, bedeckt
Münster	766	+14	NNO., mässig, wolkig.
Karlsruhe	763	+17	N., leicht, bedeckt, Gewitter.
Wiesbaden	763	+16	N., bedeckt, gestern Gewitter.
München	765	+15	S., mässig, Regen, Gewitter.
Leipzig	765	+15	NO., mässig, bedeckt.
Berlin	765	+16	N., leicht, halb bedeckt.
Wien	763	+11	Still, wolkig.
Breslau	764	+11	N., schwach, bedeckt.

London: schön.

Die flache umfangreiche Depression, welche gestern über Skandinavien und der Ostsee lag, ist mit zunehmender Tiefe ostwärts nach Russland fortgeschritten und bedingt in Wechselwirkung mit dem Luftdruckmaximum über den britischen Inseln mässige bis starke nordwestliche Winde über Südskandinavien und Umgebung. Ueber Centraleuropa ist, insbesondere in Folge der etwas lebhaften nördlichen Luftströmung, das Wetter fast überall kühler, im Norden heiter und trocken, im Süden trübe, stellenweise regnerisch.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Mai.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
31	8 U Abds.	28. —	10	71	NO. mäßig.
1. Juni	7 U Mrgs.	28. 0,5	9	74	
1.	1 „ Mtgs.	28. 0,6	14	55	

Mondes-Aufgang 7[56] Abds., **Untergang** 3[22] Mrgs. 9 Uhr Abends Vollmond.
Sonnen-Aufgang 3 U. 46 M., **Untergang** 8 U. 10 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Kirchen-Concert

des Orgel-Virtuosen
Fr. Buchholz
(blind geboren)
in der Luth. Kirche zu Detmold,
am Donnerstag, den 8. Juni 1882 präcis Abends 7 Uhr

Unter besonders gütiger Mitwirkung des Fräulein Johanna Hausmann.

Eintrittskarten à 1 ℳ, für Seminaristen und Schüler à 50 ₰ sind im Voraus zu haben in der **Klingenbergschen** Hofbuch- und Musikalienhandlung, sowie durch Subscriptionsbogen.

Hof-Verkauf.

Auf freiwilligen Antrag des Herrn Vollköthner Heinrich Sievers in Reine bei Alverdissen werde ich am
Montag, den 19. Juni, Morgens 10 Uhr
dessen daselbst belegene **Vollköthnerstelle** mit **47 Morgen Land** und **Holzberechtigung** öffentlich meistbietend verkaufen.

Kaufliebhaber wollen sich im **Wenke'schen Gasthause** in Reine einfinden.

Aerzen, den 30. Mai 1882.
A. C. Rickmann,
Auktionator.

Die glückliche Geburt eines
prächtigen Töchterchens
beehren sich anzuzeigen
Ad. Lindrum und Frau
geb. Priester.
Detmold, 1. Juni 1882.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme an unserm herben Verlust, sagen wir unsern
herzlichen Dank
und bitten, unserm theuren Vollendeten ein liebevolles Andenken zu bewahren.
Lina Heinemann geb. Wolff,
Adolf Heinemann,
Heinr. Wolff und Familie.
Detmold, den 1. Juni 1882.

Der vorgerückten Saison wegen verkaufen wir eine Partie
Sommer-Artikel
zu bedeutend ermäßigtem Preise.
Besonders empfehlen wir sehr billige **Kleiderstoffe, Cattune, Umhänge, Paletôts, Sonnenschirme, Herren- und Knaben-Hüte**, sowie verschiedene **Reste von Buckskin, Kleiderstoffen, Cattun, Gardinen** ꝛc.
Detmold, 1. Juni 1882.
Gebr. Pagel,
Hoflieferanten.

Von dem im Müller G. Altenbernd'schen Konkursverfahren hierzur Zeit verfügbaren Massebestande zu 4000 ℳ, sollen auf die Forderungen der Gläubiger in 6ter Rangklasse zu 62,468 ℳ 69 ₰ 6 Prozent mit 3748 ℳ 12 ₰ vertheilt werden, wenn innerhalb der gesetzlichen Frist Widerspruch dagegen nicht erhoben wird.

Ein Verzeichniß dieser Forderungen ist auf hiesiger Gerichtsschreiberei zur Einsicht der Betheiligten ausgelegt.

Lage, den 31. Mai 1882.
A. Hanke,
Konkursverwalter.

Empfehle in kräftigen Pflanzen:
Madeira-Zwiebeln, Porre, Sellery 100 St. 40 ₰.
Alle Sorten Gemüsepflanzen 100 St. 30 ₰.
Levkojen, Aster, Phlox, Petunien, Salpiglossen, Stiefmütterchen, Portulak, Zinien, Senecio, Scabiosen, Löwenmäulchen, Strohblumen ꝛc. 100 St. 60 ₰.
Verbenen, Geraniums, Fuchsien, Monatsrosen, 12 St. 2,40 ℳ Balsaminen, Landnelken, Goldlak, Chineser-Nelken ꝛc., 100 St. 1 ℳ.
Lemgo. **F. W. Delkeuer,**
Handelsgärtner.

Badedecken
Badehandtücher
Badehosen
empfiehlt **W. Tracht.**

1500 ℳ
werden auf ein in Detmold belegenes Grundstück auf gleich oder später umzuleihen gesucht. Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl. (81)

Ein
Kaufmann
mit **disponiblem Kapital**, sucht möglichst im Fürstenthum Lippe oder Prov. Westfalen ein gut rentables **industrielles Etablissement**, oder ein **Grundstück** zur Ausbeutung irgend eines **technischen Erwerbes** zu kaufen, oder sich daran selbstthätig mit entsprechender Einlage zu betheiligen; event. wird auch eine geeignete Persönlichkeit gesucht, welche befähigt ist die Einrichtung einer Fabrik irgend eines gangbaren Artikels zu beschaffen, resp. wird ein Patent auf einen couranten Fabrikations-Artikel zu erwerben gesucht. Ausführliche Offerten unter Z 402 an die Annoncen-Expedition von Wilh. Scheller in Bremen erbeten.

Lippische Eisenbahn- und Postverbindungen vom 1. Juni 1882 ab.

Detmold-Herford.

Detmold	5. 0	8.45	12.15	1.38	3. 0	7.46
Lage	5.19	8.59	12.29	1.51	3.14	8. 4
Salzuflen	5.43	9.15	12.45	2. 6	3.30	8.28
Herford	5.55	9.25	12.55	2.15	3.40	8.40

Herford-Detmold.

Herford	7. 5	10.22	1 24	2.42	4.10	9.20
Salzuflen	7.30	10.36	1.36	2.56	4.25	9.43
Lage	8. 2	10.55	1.52	3.13	4.42	10.12
Detmold	8.20	11. 9	2. 6	3.27	4.55	10.30

Postsendungen jeder Art werden von Detmold befördert mit den Postzügen 5.0 früh und 7.46 Abends, **Briefe** außerdem mit den Zügen 12.15 und 1.38 Nachmittags. Briefe sind bei dem Postamte in Detmold mindestens 30 Minuten vor Abgang der betr. Züge einzuliefern.

Mit den Postzügen, 5.0 früh und 7.46 Nachmittags, werden auch die Briefe befördert, welche 5 Minuten vor Abgang derselben in dem Bahnhofs-Postbriefkasten vorgefunden werden.

Postverbindungen.

Abgang von Detmold		Ankunft in Detmold
6.40 Vorm.	nach Horn, Paderborn, Bergheim	10.55 Abds.
9. 0 „	„ Lemgo (über Brake)	10 05 Vorm.
11.20 „	„ Horn, Vinsebeck, Bergheim	6 15 Nchm.
3.15 Nchm.	„ Meinberg	9.45 Abds.
3.55 „	„ Horn, Blomberg, Bergheim	9.55 Vorm.
10. 0 Abds.	„ Lemgo, Hohenhausen, Rinteln.	10. 5 Abds.

Abgang von Lage.		Ankunft in Lage.
7.45 Vorm.	1. Personen-Post Lemgo.	5.25 Vorm.
8.35 „	Landfahrpost Lage-Pivitsheide-Augustdorf.	6.45 Nchm.
8.45 „	1. Botenpost Heiden.	1.15 „
10.40 „	2. Personenpost Lemgo.	2. 0 „
3.15 Nchm.	Botenpost Pivitsheide.	8.10 „
5.15 „	2. Botenpost Heiden.	8.15 „
8.20 „	Personenpost Oerlinghausen.	10.25 Vorm.
9.55 „	3. Personenpost Lemgo.	8.10 Nchm.

Abgang von Lemgo		Ankunft in Lemgo
3.45 Vorm.	nach Schieder	1.15 Nchm.
4. 0 „	„ Lage	9.10 Vorm.
6.35 „	„ Rinteln	8. 0 Nchm.
8.35 „	„ Detmold	10.30 Vorm.
12.45 Nchm.	„ Lage	12. 5 Nchm.
4.30 „	„ Schieder	10.10 „
6.45 „	„ Lage	12. 5 „
6.20 „	„ Barntrup	8.20 Vorm.
8.30 „	„ Detmold	11.30 Nchm.
6. 5 „	Privatpersonenpost Lage.	8.15 „

Beiwagen werden zu sämmtlichen Personenposten nach Bedarf gestellt.

Hildesheimer Sparherde. — Säulen- u. Kachelöfen.
Regulir-Füll-Oefen.
Lager bei
A. W. Brüggemann
Schötmar.
Musterblätter stehen zu Diensten.

Warnung.

Hiermit warne ich Jeden, meiner Ehefrau **Friederike Roose**, geb. Hausmann, irgend Etwas zu borgen, da ich für Zahlung nicht aufkomme.
Niederschönhagen, 31. Mai 1882.
Kolon B. Roose Nr. 12.

J. L. I.
nächsten Sonnabend 7 U.

„Die Lippische Landes-Zeitung“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition: Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr: In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 127. Freitag, 2. Juni. 1882.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 1. Juni. Wenn bisher schon der 11. Juni als Taftag für den neugeborenen Prinzen anberaumt war, so war doch die Lokalität für die Vollziehung des Taufaktes noch nicht festgestellt. Wie aber nunmehr bestimmt ist, findet die Taufe im Neuen Palais statt. Dem Vernehmen nach sind an deutsche und europäische Fürsten Einladungen ergangen, als Zeugen bezw. als Gäste an dem Taufseste theilzunehmen.

* — Die Presse aller Parteien beschäftigt sich mehr als unseres Erachtens in den thatsächlichen Verhältnissen einstweilen begründet ist, mit der Eventualität eines grundsätzlichen Wechsels in der Regierungspolitik. Die Konservativen signalisiren „Sturm im Anzuge“, und die „Germania“ prüft ihre Kraft, ob sie noch ausreicht, „eine ordentliche Krisis zu überdauern“. Die Liberalen ihrerseits werden gut thun, unbeirrt vorwärts zu gehen und das Weitere in Ruhe abzuwarten. Daß wir die Befürchtungen im reaktionären Lager nach dieser Richtung vor der Hand für unbegründet halten, kann uns indessen nicht abhalten, auch an den Augenblick zu denken, in welchem die Reaktion nicht nur in der Ueberzeugung des Volkes, sondern auch in den politischen Berechnungen der leitenden Männer abgewirthschaftet hat. Es ist naturgemäß, daß dieser Augenblick um so schneller und sicherer herbeigeführt wird, je mehr der Liberalismus seine Kräfte sammelt, je mehr er seinen Besitzstand in der Bevölkerung erhält und ausdehnt und je mehr er sich durch festes und geschlossenes Auftreten zur Geltung bringt. Andererseits aber ist klar, daß der Liberalismus, wenn er daran denkt, über kurz oder lang wieder bestimmenden Einfluß auf die Richtung der gesammten inneren Politik zu erlangen, nicht lediglich in Opposition und Polemik aufgehen darf. Vielmehr wird er bestrebt sein müssen, feste Grundlagen für ein positives Schaffen im Sinne der alsdann an ihn herantretenden Forderungen zu gewinnen. Denn das ist nicht zu leugnen, daß die gegenwärtige Periode unserer inneren Politik, wie unfruchtbar sie sich auch erweisen möge, mit ihren wirthschaftlich-sozialen Anregungen ein Gebiet betreten hat, welches Niemand, wenn er ihre Erbschaft übernehmen will, verlassen darf. Daß der Liberalismus mit einzelnen Versuchen, wie beispielsweise mit dem bekannten Unfallversicherungsentwurfe jene angedeuteten programmmäßigen Grundlagen bereits völlig gesichert hätte, wird Niemand, so schätzenswerth diese Versuche auch sein mögen, behaupten wollen. Wir zweifeln nicht, daß er sie gewinnen wird, daß er sich durchaus befähigt erweisen wird, die von gegnerischer Seite auf die Tagesordnung gestellte soziale Frage seiner Zeit einer gedeihlichen Lösung entgegenzuführen, sofern der gemäßigte Liberalismus den ihm gebührenden Einfluß behält.

* — Welch außerordentlich große Arbeit mit der auf Antrag des Fürsten Bismarck beschlossenen Erhebung einer Berufsstatistik im deutschen Reiche verbunden sein wird, ergiebt sich u. A. auch aus der Menge der Drucksachen, welche zu diesem Zwecke haben angefertigt werden müssen. Es sind gedruckt worden ca. 13 Millionen Zählbogen, ca. 800,000 Bogen Anweisung für die Behörden, Zählerinstruktionen und Kontrollisten, 33 Millionen Zählblättchen und 2 Millionen Bogen Hülfsformulare. Die Kosten für diese Drucksachen belaufen sich auf ungefähr 272,000 ℳ, außerdem sind noch fernere 40,000 ℳ als Druckkosten, behufs Veröffentlichung der Zusammenstellung sämmtlicher Berufsübersichten, in Voranschlag gebracht.

* — Als ein Muster von Jesuitenlogik darf man betrachten, was die ultramontane Presse anläßlich der Schweriner Prinzentaufe leistet. Die Taufe durch einen lutherischen Oberhofprediger macht danach den Täufling zum Mitgliede „der Allgemeinen, d. h. katholischen Kirche.“ Ob also der neugeborne Herzog Paul Friedrich von einem lutherischen Oberhofprediger oder von sonst irgend Jemanden, sei er Katholik oder Lutheraner, getauft worden sei, das ändere an seiner Zugehörigkeit zur allgemeinen katholischen Kirche garnichts. Uebrigens habe die ungewöhnlich eilige Taufhandlung nicht sowohl den Charakter eines feierlichen Familienereignisses an sich getragen, als den einer „Nothtaufe“ — „nur daß sie nicht die Hebamme, sondern ein grade zur Hand befindlicher lutherischer Kultusfunktionär vollzog.“ Die Verpflichtung zur katholischen Kindererziehung bleibe nach wie vor aufrecht und werde zunächst Aufgabe der katholischen Mutter sein. — Eines Kommentars bedarf diese Leistung nicht.

* — In ihrem Pfingstleitartikel hält die „Nordd. Allg. Ztg.“ dem entarteten Geschlechte eine Strafpredigt und sagt dabei: „Wo könnte denn auch Freude herrschen, wenn in Abfall von dem Gebot, welches alle Menschen als Kinder des einen Gottes umfaßt, die Nationen zur wechselseitigen Beschädigung ihr Aeußerstes versuchen!“ Es ist nicht möglich, in gedrungener Form die Judenhetzen und zugleich das Schutzzollsystem zu verurtheilen.

* — Zur Ausführung des die Besteuerung des Wanderlagerbetriebes betreffenden Gesetzes hat der Finanzminister, wie die „Voss. Ztg.“ mittheilt, Folgendes angeordnet: 1) Handwerker, welche zu den Erzeugnissen ihres Handwerks gehörige Waaren auf innerhalb einer Entfernung von 15 km von ihren Wohnorten stattfindenden öffentlichen Festen u. s. w. feilbieten, und 2) Personen, welche bei kirchlichen Festen Erbauungsschriften, Heiligenbilder, Rosenkränze, Wachskerzen und ähnliche zur Förderung der kirchlichen Andacht dienende Gegenstände feilbieten, sind von der Entrichtung der Wanderlagersteuer befreit.

* — Der durch seine Wahlmanöver gegen Herrn v. Berling nicht gerade rühmlich ausgezeichnete frühere Landrath von Bennigsen-Förder hat nun wirklich seine Versetzung von Posen nach Rawitsch erhalten; er ist „der königlichen Direktion der Strafanstalt behufs Ausbildung im Strafanstaltsdienste überwiesen“ worden. Diese Versetzung soll auf seinen Antrag erfolgt sein, weil er nach dem Ausscheiden des Polizeipräsidenten v. Staudy aus dessen bisheriger Stellung dem mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Polizeidirektors vertretungsweise beauftragten Polizeirath, einem ihm im Range nachstehenden Beamten, unterstellt gewesen ist.

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 6

(Fortsetzung.)

„Bravo, bravo, Baby!“ erscholl es von allen Seiten, als ob das Kind die wunderbarsten Kunststücke ausgeführt hätte. Die junge Frau ließ die Kleine in der Luft tanzen und zappeln und dieses Stückchen wirklicher Natur trug über alles Spiel den Sieg davon.

„Baby soll lachen!“ schrie es, und die gefällige Kleine that den Gefallen.

„Drei Hochs für Baby! — Baby soll noch einmal tanzen, Baby soll in die Hände klatschen — Baby soll weinen!“ verlangte endlich Einer, „und Baby soll auch weinen!“ erscholl es rundum, und es war nicht zu verwundern, daß das Kind auch dieses Verlangen erfüllte, sondern nur, daß es bisher etwas Anderes gethan hatte. Das herzhafte Schreien der Kleinen rief neues Beifallsgeschrei hervor. „Noch drei Hochs für Baby! Drei Hochs für die Mutter!“ Man warf dem Kinde und der Mutter Geld zu und veranstaltete noch außerdem eine Sammlung für Beide.

„Was sagen Sie nun, Frau Oldwell?“ fragte Hart nach dem Schlusse der Vorstellung die glückstrahlende Mutter. „Wer könnte dem Kinde jetzt noch seinen Antheil streitig machen? Uebrigens werden wir bis auf Weiteres „Baby“ jeden Abend geben. Wir machen ein Zugstück daraus.“

Die Mutter hatte nichts dagegen einzuwenden und Baby erwies sich in der That als eins der zugkräftigsten Mitglieder der Gesellschaft. Die Vorstellungen gingen tapfer weiter, das Haus war jeden Abend zum Erdrücken gefüllt und nach Ablauf der ersten Woche konnten 600 Pfund Reingewinn unter die Truppe vertheilt werden.

Mit seinem Antheil in der Hand ging der Direktor auf sein Zimmer, verschloß es hinter sich und nahm aus seinem Koffer ein Päckchen Briefe und zwei Photographien. Es waren die Bilder und Briefe seiner Kinder. Die Bilder waren vor Jahren aufgenommen, die Briefe in längeren Zwischenräumen geschrieben, Merksteine der Jahre, in welchen sich die Umwandlung des Kindes zum Jüngling und zur Jungfrau vollzieht.

Hart las die Briefe alle durch, er betrachtete die Photographien, drückte sie an seine Lippen und ein weicher träumerischer Ausdruck legte sich über sein Gesicht. Dann nahm er das Geld, zählte es und machte drei ungleiche Theile daraus.

„Dies für meine Bedürfnisse“, sagte er, die kleinste Summe zu sich steckend, „dies für den Schatz, den ich Euch mit in die Heimath bringen will“, fügte er, das zweite Häufchen in seine Truhe schließend, hinzu, „und dies“, er hob ein Häufchen Banknoten in die Höhe, „soll morgen nach Europa geschickt werden, damit mein Sohn seine Studien fortsetzen kann und meine Lucie nicht Alles der Güte ihrer Pflegeeltern zu verdanken braucht. Geht es so weiter, wie diese Woche begonnen, so kehre ich bald zu Euch zurück, schon jetzt kann ich Euch schreiben, daß ich das Ende unseres Getrenntseins vor mir sehe.“

Er setzte sich, nahm Papier und Schreibzeug und schrieb eifrig. „Sie wissen nicht, auf welche Weise ihr Vater für sie sorgt und sollen es auch nie erfahren!“ fuhr er, den Kopf in die Hand stützend, nach einiger Zeit in seinem Selbstgespräche fort. „Der Gedanke, daß ihr Vater der Direktor einer wandelnden Schauspielertruppe ist und selbst vor einem Publikum von Goldgräbern spielt, würde ihnen in den Kreisen, in denen sie leben, entsetzlich sein. Geld riecht nicht,“ lächelte er halb wehmüthig, halb bitter; „bringe ich es ihnen nur und weiß ich, daß keine Unredlichkeit daran hängt, so bin ich gerechtfertigt im eigenen Herzen.“

Er überlas nochmals den letzten Brief des Sohnes.

„Otto scheint sich von der Gewinnung des Goldes in Australien wunderliche Vorstellungen zu machen“, sagte er mit leichtem Stirnrunzeln, „das Leben eines Goldgräbers hat nicht viel Verlockendes. Ich will es ihm schildern; er soll keine Thorheit begehen; ich glaube, er hält mich für einen Goldgräber.“

„Und könnte ich es nicht werden?“ fuhr er nach einer Pause sinnend fort. „Giebt es hier in Goldbach für mich nicht vielleicht die Möglichkeit, noch auf andere Weise als durch Komödienspiel Reichthümer zu erwerben? Auf, Hart, versuche Dein Heil. Warum könntest Du nicht auch mit einem glücklichen Griff einen Schatz heben? Morgen schon will ich suchen gehen. Dem Sohne widerrathe ich, herzukommen, um Schätze zu graben; für ihn wäre es ein wahnsinniges Beginnen. Ich aber bin hier, und jeder Schritt den ich thue, führt in die Heimath zurück.“

Fünftes Kapitel.

Hart sucht eine Goldbank.

Seinem gefaßten Entschlusse getreu, erhob sich Hart am andern Morgen schon mit Tagesanbruch von seinem Lager und schritt ausgerüstet mit Hammer, Spitzhacke und Messer der Gebirgskette zu, welche man jetzt vorzugsweise nach Gold zu durchsuchen pflegte, während man die ersten Goldspuren der Kolonie Goldbach beinahe freiliegend, nur wenige Fuß unter der Oberfläche gefunden hatte.

Auf der Hügelkette angekommen, blieb er stehen und ließ seine Blicke über die Stadt und die weißen in der Sonne glänzenden Zelte der Goldgräber gleiten. Die Luft war still und rein, ein tiefblauer Himmel spannte sich über ihm aus, die Durchsichtigkeit der Atmosphäre ließ die zu seinen Füßen liegende Ebene in allen ihren Einzelheiten klar vor seinem Auge erscheinen, aber er war doch zu weit von ihr entfernt, als daß sein Ohr den Lärm des mit dem jungen Morgen neu erwachenden Lebens vernommen hätte.

Rüstig überschritt er den Kamm des Gebirges und begann am jenseitigen Abhange seine Untersuchung. Aber es vergingen Stunden, ohne daß nur das geringste Anzeichen darauf gedeutet hätte, daß sich Gold in diesen Bergen finde.

„Nichts und wieder nichts!“ murmelte er, über seinen Mißerfolg gutmüthig lächelnd, „und doch möchte ich so gerne eine Goldbank entdecken — eine Goldbank mit zwanzig, dreißig Unzen pro Tonne. Doch nein, Gerhard, sei nicht ungenügsam, fünfzehn Unzen sind auch genug. — Hundert Tonnen zu fünfzehn Unzen macht sechstausend Pfund! Und dann nach Haus, nach Haus!“

Er hielt inne, dann aber entrang es sich wie ein Angstruf seiner Brust: „Ich muß zu meinen Kindern, ich muß meine Lucie wiedersehen! Komm, Glück, und führe mich zu ihr!“

(Fortsetzung folgt.)

Bochum, 31. Mai. Die am Sonntag, den 21. d. in so gräßlicher Weise ermordete Dienstmagd Elisabeth Gantermann war erst 17, nach anderen Nachrichten 19 Jahre alt und wird als ein braves Mädchen geschildert. Die Untersuchung ergab, daß der Mörder seinem Opfer eine Schlinge umgeworfen und es dann in ein Kornfeld geschleppt hat. (W. B.)

* **Kassel**, 1. Juni. Nachdem nunmehr Kassel definitiv zum Ort des nächsten deutschen Juristentages bestimmt ist, wird das bisher nur provisorisch bestehende Festkomitee sich in ein definitives verwandeln und unverzüglich an die Arbeit gehen, damit den zu erwartenden Gästen ein würdiger Empfang bereitet wird. Am ersten Pfingsttage war der Vorsitzende des Ausschusses, Professor Gneist aus Berlin, hier anwesend, um mit einigen Herren des Komitees in Betreff der Lokalfragen persönlich zu verhandeln. Derselbe hat sich mit dem ihm in großen Umrissen angegebenen Programm nicht allein einverstanden erklärt, sondern zugleich die Hoffnung ausgesprochen, daß der nächste Juristentag ganz besonders zur Zufriedenheit der Betheiligten ausfallen werde. Wie man hört, werden viele deutsche Juristinnen an der Seite ihrer Herren Gemahle den nächsten Juristentag in Kassel besuchen.

Sachsen-Koburg-Gotha.

* **Gotha**, 28. Mai. Auf dem Abgeordnetentage des deutschen Kriegerbundes sind über 1200 Vereine mit 102,000 Mitgliedern durch 70 Abgeordnete aus allen Gauen Deutschlands vertreten. Beschlossen wurde, ohne Rücksicht auf die ablehnende Haltung Baierns und Sachsens, die Bestrebungen zur Vereinigung sämmtlicher deutschen Kriegervereine im Sinne der Eisenacher Konferenz fortzuführen.

Baden.

* **Heidelberg**, 31. Mai. Ueber das bereits gemeldete Eisenbahnunglück entnehmen wir der „Frankf. Ztg." noch das Folgende: Der Zusammenstoß erfolgte zwischen Zug 24 und 39 dicht vor dem Rangirbahnhof. Durch Nachlässigkeit des Weichenstellers gerieth der von Heidelberg einfahrende Zug in ein falsches Geleis und fuhr mit voller Kraft auf den Zug von Mannheim. Letzterer wurde zurückgedrängt und erlitt nur wenig Schaden. Von ersterem wurden 3 Waggons demolirt, deren Trümmer theilweise noch heute die Unglücksstätte füllen. Von den Passagieren, die meist dritter Wagenklasse fuhren, sind 8 todt, 44 verwundet, meist schwer. Im Mannheimer Zug kamen nur leichte Kontusionen vor. Die Leichen und Schwerverwundeten wurden nach der Universitätsklinik gebracht, die leichter Verwundeten nach Mannheim. Der Zusammenstoß erfolgte zwischen 11 und 12 Uhr Nachts auf der Kriegskurve bei Wieblingen. Zwei Züge der badischen Staatsbahn, der Nachtschnellzug von Mannheim und ein Lokalzug von Heidelberg kommend, letzterer aus 60 Achsen bestehend, stießen mit größter Heftigkeit aufeinander. Die beiden Lokomotiven sind ganz ineinander eingebohrt, zahlreiche Räder liegen im Felde herum. Zwei Züge mit Verwundeten wurden nach Heidelberg gebracht. Die Heidelberger Feuerwehr war zur Hülfeleistung gekommen. Die Verunglückten sind meist Mannheimer und aus Heidelbergs Umgegend.

Baiern.

* **Würzburg**, 28. Mai. Vor den Schranken des königlichen Militärbezirksgerichts dahier hatte sich vorgestern Freiherr Christian Richard von Crailsheim aus Mainstockheim, Sekondelieutenant im 2. Ulanenregiment in Ansbach, wegen einer ganzen Reihe militärischer Verbrechen und Vergehen, des Mißbrauchs der Dienstgewalt durch Mißhandlung bezw. vorschriftswidrige Behandlung von Untergebenen im Zusammenhange mit Vergehen der Körperverletzung und des rechtswidrigen Waffengebrauchs zu verantworten. Die dem erst 22-jährigen, im Jahre 1880 zum Lieutenant beförderten Angeklagten zur Last gelegten Vergehen sind, dem „Frk. Cour." zufolge, im Wesentlichen folgende: Im März 1881 hatte derselbe den Gefreiten Christian Weiß von Nürnberg, der aus Müdigkeit, wie dieser als Zeuge bekundete, den Aufzug am Reck, welchen er bereits mehrere Male gemacht hatte, nicht mehr fertig bringen konnte, von hinten am Rock mit der einen und am Nacken mit der anderen Hand erfaßt und in die Höhe gehoben, bis er mit der Kinnlade in der gleichen Höhe mit der Reckstange schwebte, sodann dessen Kopf nach vorwärts geschoben, so daß das ganze Gewicht des Körpers an der Kinnlade hing. In diesem Zustande ließ er den Zeugen ungefähr eine Minute hängen, wodurch derselbe sich an der Kinnlade so verletzte, daß er vier Tage lang ärztlich behandelt werden mußte. Eine Anzahl seiner Untergebenen hat der Angeklagte mit der flachen Klinge oder dem Ende des dicken Sprungseils geschlagen. Am schlimmsten kam der Gemeine Joseph Gleich weg, welchem ebenfalls am 31. Januar mit dem Sprungseile ca. 10 Schläge auf den rechten Arm, die rechte Seite und das rechte Bein applizirt worden sein sollen, so daß der Arm anschwoll und eine Entzündung der Zellengewebe des rechten Oberarms eintrat und er zwei Monate lang krank lag. Der Angeklagte gab sämmtliche ihm zur Last gelegten Vergehen zu, nur bestritt er, die Absicht gehabt zu haben, seine Untergebenen zu mißhandeln; er will nur aus übertriebenem Pflichtgefühl und Diensteifer gehandelt haben, da die betreffenden Leute gar zu unbeholfen und ungeschickt sich angestellt hätten. Das Urtheil lautete bezüglich des Vorfalls mit dem Gefreiten Weß auf Freisprechung wegen Mangels der Vorsätzlichkeit, wegen der übrigen Vergehen auf Festungshaft in der Dauer von 4 Monaten und 15 Tagen, sowie Tragung der Kosten des Verfahrens und des Strafvollzugs; von Dienstentlassung wurde jedoch Abstand genommen.

Frankreich.

* **Paris**, 31. Mai. Die Organe Gambetta's verdoppeln die Angriffe auf Freycinet, die „République Française" bringt einen neuen Artikel Gambetta's, worin die Situation in den schwärzesten Farben gemalt und eine eventuelle türkische Interventien als ein nationales Unglück dargestellt wird; die rechtzeitige Ausschiffung einiger Kompagnien französischer Soldaten hätte denselben vorbeugen können, das Land trage insofern Schuld, als es sein Vertrauen einem unentschlossenen unfähigen Minister geschenkt habe.

Rußland.

* **Petersburg**, 30. Mai. Ignatiews Stellung ist durch seine Mißerfolge in der Judenfrage, durch eine unglückliche Intrigue gegen Katkow, die zu Ignatiews Ungunsten ausschlug, und nach Ablehnung der von Ignatiew vorgeschlagenen Einberufung der Semskoje Sebranje durch den Reichsrath unhaltbar geworden. Letztere Vorlage war nur ein Manöver, um einen Grund zum Rücktritt zu haben. Jetzt ist es immerhin möglich, daß Ignatiews Rolle ausgespielt sei; denn die Genehmigung seines Entlassungsgesuchs ist nach dem Vorgefallenen nicht so unwahrscheinlich, wie dies bei früheren Anlässen der Fall war.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 2. Juni. Hinsichtlich der am 5. d. M stattfindenden Erhebung einer allgemeinen Berufsstatistik dürfte es angezeigt erscheinen, das Publikum auf die Bestimmung im § 5 des Reichsgesetzes vom 13. Februar d. J. aufmerksam zu machen: „Wer die auf Grund dieses Gesetzes an ihn gerichteten Fragen wissentlich wahrheitswidrig beantwortet oder diejenigen Angaben zu machen verweigert, welche ihm nach diesem Gesetze und den zur Ausführung desselben erlassenen und bekannt gemachten Vorschriften obliegen, ist mit Geldstrafe bis zu 30 ℳ zu bestrafen." Möge sich daher jeder durch genaue Ausfüllung der Zählformulare bezw. gewissenhafte Beantwortung der darin gestellten Fragen vor Nachtheilen bewahren.

* **Detmold**, 1. Juni. Aus Kuxhafen wird unterm 30. Mai folgendes mitgetheilt: Die Verwaltung der unterelbischen Eisenbahn, welche die jüngst eröffnete Eisenbahn Kuxhafen Harburg ins Leben gerufen hat, beabsichtigt eine tägliche Dampfschiffverbindung nach Helgoland herzustellen, welche sich den Schnellzügen Norddeutschlands anschließt, so daß den von Osten und Süden kommenden Reisenden Gelegenheit geboten ist, schneller als bisher ihr Ziel zu erreichen. Es ist zu diesem Zweck der Dampfer „Tell" gechartert worden, welcher in drei Stunden die Fahrt von hier nach Helgoland bewerkstelligt. Auch hat die genannte Verwaltung mit den deutschen Staatsbahnen ein Abkommen getroffen dergestalt, daß direkte Billets von Berlin, Magdeburg, Leipzig, Frankfurt a. M., Hannover, Kassel, Bremen und Hamburg nach Helgoland mit 25 % Preisermäßigung und 30tägiger Gültigkeit ausgegeben werden, und es sind außerdem noch andere Eisenbahnstationen des nordwestlichen Deutschlands zu gleicher direkter Billetausgabe in Aussicht genommen. Die Dampfschifffahrt beginnt am 10. Juni und endet am 10 Oktober.

* **Detmold**, 2. Juni. Wir machen das reisende Publikum darauf aufmerksam, daß mit dem gestrigen Tage der veränderte Eisenbahnfahrplan in Kraft getreten, der gegen den früheren einige, wenn auch nicht erhebliche Differenzen enthält. Der Fahrplan der Detmold-Herforder Eisenbahn hat durch Einlegung eines schnellen Zuges, sowie, daß der letzte Abends von hier abfahrende Zug um eine volle Stunde später abfährt, eine Aenderung erfahren.

* **Lage**, 31. Mai. In der heutigen Schöffengerichtssitzung kamen nachstehende Sachen zur Verhandlung und wurden bestraft: 1) Senge aus Freienhagen bei Heiligenstadt wegen Bettelns, Vagabundirens und Führung falscher Legitimationspapiere mit 7 Wochen Haft, auch wurde die Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verfügt. 2) Die Dienstmagd Johanne Räker aus Hörste wegen Unterschlagung mit 3 Wochen Gefängniß. 3) Der Kolon Gottl. Weinkamp aus Falkendiek bei Herford, angeklagt wegen Diebstahls, wurde freigesprochen. 4) Die Ziegler Wilh. Stegemann, Heinr. Bödeker und Friedr. Brinkmann auf Nr. 44 aus Pottenhausen wegen Forstdiebstahls mit je 47 ℳ Geldstrafe event. 10 Tagen Gefängniß und außerdem mit einer Zusatzstrafe von 4 Tagen Gefängniß. 5) Ziegler Aug. Stegemann aus Pottenhausen wegen Forstdiebstahls mit 10 ℳ 40 ₰ Geldstrafe eventl. 3 Tagen Gefängniß, wozu noch eine Zusatzstrafe von 3 Tagen tritt.

* **Bielefeld**, 31. Mai. (Sporn für die Landleute.) Auf Veranlassung des hiesigen Geflügelvereins wurden gestern zwei Mitglieder des Vorstandes beauftragt, auf dem Wochenmarkte bei zum Verkauf ausgebotenen Hühnereiern festzustellen, wie sich die Zahl der Eier zum Gewicht verhält. Es stellte sich bei den etwa 16—17 stattgefundenen Versuchen heraus, daß theils 9 Eier, anderntheils 13 Eier ein Pfund wogen. Es konnte überhaupt konstatirt werden, daß uns die Bewohner des Sandbodens die bis jetzt kleinsten Eier liefern. Wie

---

Das 59. Niederrheinische Musikfest in Aachen.

J. S. **Aachen**, 31. Mai. Ich glaube, es ist Balzac, der einmal die treffende Bemerkung macht: „Wer glücklich durch die Welt kommen will, muß in sie hineinplatzen wie eine Bombe oder hindurchschlüpfen wie eine Schlange. Ich weiß nicht recht, welche von beiden Einführungsarten am empfehlenswerthesten ist und ob sich nicht auch ein Mittelweg vielleicht ausfindig machen ließe. — Das aber ist gewiß: Herr Dr. Hans von Bülow würde sich, wenn ihm die Wahl zwischen den beiden Balzac'schen Methoden gestellt würde, gewiß für die erstere entscheiden. Es liegt etwas hervorstechend Agitatorisches, Rücksichtsloses, Herrschsüchtiges in dem Charakter dieses Künstlers, auch in seinem künstlerischen Charakter, und wenn die existirende Kunstpolizei die politische Macht hätte, wer weiß ob der große Klaviermeister nicht schon längst zu lebenslänglicher Festung, verschärft durch den wöchentlichen Genuß unsympathischer Partituren verurtheilt worden wäre. „Bei den meisten Leuten" — so sagte er mir gestern — „hört in Geldsachen die Gemüthlichkeit auf; bei mir in Kunstsachen." Wenn man dies nicht in Aachen gewußt hat, so hat Bülow es den Aachenern zum Bewußtsein gebracht. In einer Separatprobe zu dem Bülow'schen Klavierconcerte hatten ein paar unglückliche Festkomiteemitglieder das Mißgeschick, während Bülow spielte, eine Thür etwas laut zu schließen und an dem Angesichte des Künstlers vorbei zu schreiten. Zu beiden Malen verbat dieser sich derartige Störungen in heftiger Weise und erregte dadurch bei den betreffenden Herren so bedeutendes Aufsehen, daß in der nächsten Stunde das ganze Festpublikum den Vorfall kannte. Ich erwähne denselben nur, um den verschiedenen übertriebenen Versionen jenes Ereignisses entgegen zu treten. Sie waren natürlich manchmal geradezu haarsträubend. Ein dicker Holländer erzählte mir sogar allen Ernstes bei der Table d'hôte, Bülow habe einem Concertmitgliede die Nase abgebissen. Ich erwähne den Vorfall ferner, weil er für die Individualität Bülows besonders charakteristisch ist. Die Kritik spricht immer viel schöne und weise Worte über die nicht hoch genug zu preisende Objektivität dieses Künstlers. Sie hat im Grunde Recht dabei, vergißt aber wohl, daß die Bülow'sche Objektivität nur eine gleichsam unter Kontrolle gestellte, von der siegenden Macht des herrschenden Verstandes in Schranken gehaltene und geistig veredelte Subjektivität ist. Bülow ist eine höchst sensitive Natur, nervös im höchsten Grade. Er geht in seinen Vorträgen vollkommen auf. Das Klavierspielen ist ihm weniger ein Spielen, als ein ernster, harter Kampf mit unzähligen geistigen, künstlerischen Kräften, ein Kampf, den er zwar spielend besteht, von dessen Nachwirkungen uns aber die ganze Persönlichkeit des Künstlers beredt Kunde giebt. Derartige Naturen müssen mit Glacehandschuhen angefaßt werden, wie denn überhaupt das Individuelle im Künstler vom Publikum mehr berücksichtigt zu werden verdient, als thatsächlich geschieht. In dem erwähnten speziellen Falle hatte Bülow entschieden Recht. Es liegt eine ästhetische Respektwidrigkeit in dem unachtsamen oder gleichgültigen Benehmen des Publikums gegenüber einer künstlerischen Leistung. Der reproduzirende Künstler hat das was er uns giebt — es mag viel oder wenig sein — mit Mühen und Anstrengungen erkauft, von denen sich die gewöhnliche Schulweisheit schwer etwas träumen läßt. Es ist das beste Theil seines geistigen Ichs, sein bestes seelisches und leibliches Herzblut, das er uns in seinen Vorträgen zu kosten giebt und das sollte er umsonst verschenkt oder die Gabe gleichgültig aufgenommen sehen? Wahrlich, es wäre im Interesse der Kunst lebhaft zu wünschen, wenn alle ihre Diener die Würde dieser Göttin dem Publikum gegenüber so unentwegt aufrecht hielten, wie Bülow es thut. Die Künstler wie das Publikum würden besser dabei fahren.

Ueber das Spiel des genialen Klavierbeherrschers kann ich mich kurz fassen. Es ist so viel beschrieben und so viel gehört worden, daß wohl ein jeder Musikfreund eine richtige Vorstellung davon besitzt. Bülow spielte auf dem Feste das erste Brahms'sche Klavierkonzert eine eben so geistig bedeutende als technisch schwere Komposition und die Eroica-Variationen Beethovens. Den gewaltigsten und tiefsten, reinsten Eindruck, erzielte er bei mir mit dem Vortrage des Brahms'schen Werkes. Brahms mag diese seine Komposition vielleicht in anderer, feinerer Färbung vortragen, mit reinerer Plastik, infallliblerer Technik und gewaltigerer Tonbildung gewiß nicht. Ein absoluterer Beherrscher des Klavierspiels als Bülow existirt gegenwärtig nicht, selbst Rubinstein nicht ausgenommen, obgleich dessen Spiel meinem subjektiven Geschmacke offen gestanden mehr entspricht. Interessant war es mir, die verschiedenartige Auffassung zu beobachten, in welcher der Meister in der Generalprobe und im Konzert die Beethoven'schen Variationen wiedergab. Ich habe manche treffliche Musiker der alten Schule über die Reproduktion dieses Werkes im gestrigen Konzert Ach und Weh schreien hören, kann aber in diesen Ruf durchaus nicht einstimmen. Der hat auf den Namen eines Künstlers keinen Anspruch, der ein Werk uns stets in derselben Beleuchtung vorführt und Beethovens reicher, unerschöpflicher Gedankengehalt kann nicht nur eine verschiedenartige Interpretation vertragen, nein, er fordert dieselbe sogar direkt heraus. Ein sündlicher Verstoß gegen die Grundstimmung des Werkes ist bei einem so eminent denkkräftigen Künstler, wie Herr von Bülow selbstverständlich nicht zu befürchten. Der Unterschied liegt mehr in der poetischen Färbung; aber

verlautet, wird der Geflügelverein in nächster Zeit Prämien an die Landleute vertheilen, welche die schwersten Eier zum Markte bringen. (B. T.)

* **Bielefeld**, 1. Juni. **Kunstverein-Verloosung.** Bei der gestern stattgehabten öffentlichen Vereinsverloosung kamen 14 werthvolle Oelgemälde zum Werthe von nahezu 3000 *M.* und 29 gute Kupferstiche berühmter Meister im Werthe von nahezu 400 *M.* zur Vertheilung unter die Vereinsmitglieder kommen; die Gewinne vertheilen sich ziemlich gleichmäßig auf unsere Stadt und die beiden benachbarten, Gütersloh und Detmold, die in so erfreulicher Weise den hiesigen Kunstbestrebungen sich angeschlossen.

Nachschrift. Die Verloosung hatte für Detmold folgendes Resultat: Medizinalrath Quentin 1 Oelgemälde, Morgenstern „Hochmühle am Kochensee", 90 M.; Kapitän Hagemann, Kupferstich, Bautier „Vor Gericht"; Fräulein Großkopf, Kupferstich, Defregger „Morgenfutter"; Buchhändler Hinrichs, Kupferstich, Enhüber „Versäumte Essenszeit"; General Thelosen, Lessig „Klosterbrand."

* **Minden**, 29. Mai. Ueber den schon gemeldeten Waldbrand im Heisterholz erfährt die „M. Z." aus zuverlässiger Quelle Folgendes: Das Feuer entstand gegen 1 Uhr Mittags in einem Nadelholzbestand, durch welchen der Kirchweg von Meßlingen nach Petershagen führt und fand in Folge der Dürre leider zu reichliche Nahrung. Nur den überaus thätigen Hülfsleistungen seitens der trotz des ersten Festtages in Schaaren herbeigeeilten wackeren Bewohner der umliegenden Ortschaften und der sehr umsichtigen, anerkennenswerthen Leitung des Forstaufsehers Bahney ist es zu verdanken, daß bis gegen 5 Uhr dem Weiterumsichgreifen des Feuers Einhalt geschehen war und dasselbe auf seinen Herd beschränkt blieb. Auf telegraphische Benachrichtigung begaben sich der Herr Regierungspräsident v. Pilgrim in Begleitung der Herren Oberforstmeister Schaltz und Forstmeister v. Salmuth per Extrapost an Ort und Stelle, wo der Oberförster Kausholz bereits angetroffen wurde. Die inzwischen requirirten militärischen Hülfsmannschaften konnten, kaum auf halbem Wege, den Rückmarsch in die Garnison wieder antreten. Die Entstehungsursache des Feuers ist muthmaßlich auf tabakrauchende Kirchgänger zurückzuführen und ist vielleicht nur ein leichtsinnig weggeworfenes, noch brennendes Streichhölzchen oder ein glimmender Cigarrenstummel die Ursache geworden, daß in wenigen Stunden ein prächtiger, ungefähr 40 Morgen umfassender 20jähriger Nadelholzbestand der totalsten Vernichtung anheimfallen mußte. Der Schaden ist schon ein erheblicher, welche unberechenbaren Folgen aber konnte solcher Leichtsinn nach sich ziehen, wenn es an thatkräftiger Hülfe und an einer praktischen und umsichtigen Anleitung gemangelt hätte? Dessen möge das Publikum, vornehmlich das tabakrauchende, sobald es den Wald betritt, eingedenk sein. — Unfern der Brandstelle stehende Gebäude waren derart ernstlich bedroht, daß solche von den Bewohnern geräumt werden mußten.

* **Eilsen**, 31. Mai. Die Badesaison hat am 1. Pfingstfeiertag ihren Anfang genommen. Der Besuch unseres angenehmen Badeortes war am ersten Tage ein wechselnder, es hatten sich hauptsächlich Touristen eingefunden, leider aber nicht die erwarteten Extrazügler aus Bremen. Nach einer Version soll es in Bremen an Fahrmaterial gefehlt haben, nach einer andern sollten die in Bückeburg herrschenden Blattern schuld am Ausbleiben sein. Haben sich die Bremenser durch letzteren Umstand abhalten lassen, unser Bad in zahlreicher Gesellschaft zu besuchen, so haben sie sich täuschen lassen; man hat aus der Maus einen Elephanten gemacht; die Blattern sind auf ihren Herd beschränkt geblieben und jetzt im Abnehmen. (M. Ztg.)

* **Brakel** (Kr. Höxter), 29. Mai. Am 22. Mai fand die Generalversammlung der Aktionäre der Zuckerfabrik Brakel statt, in welcher 695 Morgen Rüben neu gezeichnet wurden, so daß die 119 Aktionäre im Ganzen 4040 Morgen gezeichnet haben, womit die Zeichnung geschlossen worden ist. Die Fabrik wird bei diesem Konsum von Rüben zu den größten Etablissements Deutschlands zählen.

Standesamtliche Nachrichten.

Standes-Amt Lemgo.

(Monat Mai.)

I. Geburten:

Ein Knabe: Dem Schneidermeister Simon Oltering, der Dienstmagd Louise Winter, dem Zimmermann Simon Krüger, dem Bäckermeister Aug. Röding, dem Außenbürger Heinrich Sanderschäfer, dem Lederfabrikanten Carl Pothoff, dem Cigarrenmacher Konr. Siebert, dem Lackirer Friedrich Kuhlmann, dem Maurer Konr. Kortemeier, dem Briefträger Wilhelm Corvey, der unverehelichten Auguste Scheide.

Eine Tochter: Dem Maurer Adolf Waldhoff, dem Brasemeister Heinr. Vieregge, dem Leichenbitter Aug. Brill, dem Briefträger Wilhelm Corvey.

II. Heirathen:

Maurer Ernst Siewing und Wilhelmine Kindsgrab, Maurer Friedrich Potthast und Wilhelmine Klecke, Kupferschmied August Ferke und Elise Schnitger.

III. Sterbefälle:

Friedrich Kehde (1 Jahr alt), Kammerarius a. D. Ludw. Baumann (64 Jahr alt), Handarbeiter Friedr. Schlömer (69 Jahr alt), todtgeborene Tochter des Cigarrenmachers Wilhelm Niemeyer, Heinrich Bauerkamp (6 Jahr alt), Ehefrau Schneiders Schalk, Louise geb. Kuhfuß (25 Jahr alt), Anna Bayon ($1\frac{3}{4}$ Jahr alt), Ww. des Stärkefabrikanten B. Klasing, Louise geb. Thaler (45 Jahr alt), Louise Eickmeier ($1\frac{1}{2}$ Jahr alt), Konrad Sachs (6 Jahr alt), Adolf Samer (8 Monate alt), Fritz Berlin (1 Jahr alt).

Vermischtes.

* **Berlin.** Ein wolkenbruchartiger Regen ergoß sich bei dem Gewitter am zweiten Pfingstfeiertage Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr über Berlin und überschwemmte besonders niedrig liegende Straßen. Verschiedene Keller wurden dabei unter Wasser gesetzt, so daß die Hülfe der Feuerwehr an mehreren Orten nöthig wurde. Im Rau'schen Kaffeerestaurant am Platz am Hallischen Thore saßen die Gäste gerade beim Mittagstisch, als Wasser hereinfluthete; das Mobiliar schwamm. Auch auf manchen Höfen stand das Wasser einen halben Fuß hoch. Bei dem mit diesem Regen verbundenen Gewitter fielen auch große Hagelstücke, namentlich in dem südlichen Stadttheile. Glücklicherweise hielt das Unwetter nicht lange an; gegen 3 Uhr lag die Stadt schon wieder im Sonnenschein. Die Feuerwehr war bei dieser Gelegenheit zur Wasserwehr geworden. In den verschiedenen Stadttheilen verlangte man ihre Hülfe, selbst im Innern der Stadt, wie in den Reichshallen, wo der Hof überfluthet war. Die berüchtigte Stelle an der Gneisenau- und Nostitzstraße zeigte auch bei dem vorgestrigen Gewitter Hochfluth. In den Kellerwohnungen verbarrikadirte man die Fenster mit Säcken, Sand und dergl. mehr. Der Verkehr war hier völlig abgeschnitten, so daß die Omnibuspferde von und nach dem Depot in der Gneisenaustraße bis an den Bauch durch das Wasser mußten. Zwei dieser Pferde stürzten mitsammt ihrem Reiter in ein Abzugsloch, so daß der Mann völlig im Wasser verschwand, bis ihm Straßenfeger zu Hülfe kamen. Ueber ein Dutzend Hunde schwammen, vergeblich Land suchend, im Wasser umher. Erst nach Stunden hatte sich unter energischer Hülfsleistung der Feuerwehr das Wasser verlaufen. In der Umgegend hat das Wetter ungleich getroffen, mäßig am linken, stark am rechten Spreeufer, namentlich nach Friedrichshagen hin, wo der Hagel bedenkliche Dimensionen annahm.

* * *

* **Eine Brücke über den Kanal.** Aus London wird geschrieben: „Es klingt wie ein Märchen und ist doch wahr: Ein Franzose wird in den nächsten Tagen dem Premierminister den Plan einer Brücke vorlegen, die über den Kanal zwischen Folkestone und Kap Grisnez gebaut werden soll. Der Wundermann heißt Bérard de Sainte-Anne. Seine ungefähr 36 Kilometer lange Brücke soll eine offene sein und selbstverständlich auf Pfeilern und Bogen ruhen, deren Höhe den größten Kriegs- und Kauffahrteischiffen mehr als gewachsen wäre. Die Pfeiler werden theilweise unmittelbar auf den Meeresboden gesenkt oder auf eine lose Steinunterlage oder auf Inseln unter der Meeresoberfläche, welche die Schöpfung in weiser Voraussicht gerade dort anbrachte, wo Bérard de Sainte-Anne seine Bogenstützen anzubringen gedachte. So wenigstens erzählt der Gewährsmann der „Daily News", dem wir die Mittheilung verdanken. Herr Bérard hat für seine Person bloß einen selbstsüchtigen Zweck: er will seine Taschen füllen; dies hindert jedoch nicht, daß seine Brücke für Frankreich zu einem Rettungsanker wird, der es vor finanziellem Untergange bewahren soll. Bérard hat entdeckt, daß Bismarck viel gefährlicher im Frieden als im Kriege ist. Nachdem er Frankreich im Jahre 1870 ein militärisches Sedan bereitet, will er jetzt ein kommerzielles hinzufügen und die Eisenbahnlinie Antwerpen- oder Rotterdam-Berlin-Odessa so vervollkommnen, daß sie der kürzeste Weg zwischen England und dem ganzen Osten wird. Frankreich soll damit vom großen Weltverkehr ausgeschlossen werden; des Franzosen Phantasie ist so lebhaft, daß er schon den Augenblick voraussieht, da man von der Linie Calais-Paris Lyon-Marseille wie von einer französischen Via Appia spricht. Nur Ein Mittel giebt es, diesem zweiten Sedan vorzubeugen: es ist der Bau der Kanalbrücke, deren Plan Bérard de Sainte-Anne in der Tasche hat, und zweitens der Bau einer neuen Eisenbahnlinie von Paris aus nach dem Osten, um in kürzester Frist Triest und Konstantinopel zu erreichen. Die strategischen Bedenken, welche England gegen diesen Plan erheben könnte, will Bérard durch ein kleines Häufchen Dynamit lösen.

* * *

* Bei den jetzt von der Staatsschuldenverwaltung ausgegebenen neuen Kouponsbogen für preußische Konsols sind die bisher üblichen Fremdwörter ausgemerzt. So ist statt Serie: Reihe gesetzt, statt Koupon: Zinsschein und statt Talon: Anweisung zur Abhebung der Zinsscheine. (Wer nicht gerade für den Börsenjargon schwärmt, wird diese Verdeutschung auf deutschen Werthpapieren in der Ordnung finden.)

* * *

* Es waren einmal vier Fliegen und die hatten Hunger. Die erste machte sich über eine Wurst her, denn die Wurst schien zum Fressen schön. Aber die Fliege starb an Dünndarmentzündung, denn die Wurst war mit Anilin verfälscht. Die andere Fliege naschte am Mehl, und siehe da! — sie verendete an Magenverengung, sintemalen das Mehl mit Schwerspath verfälscht war. Die dritte Fliege trank aus dem Milch-

---

wenn auch die Beleuchtung eine andere ist, die Landschaft bleibt immer dieselbe. Als Instrument hatte der Künstler sich diesmal einen Flügel von Bösendorfer aus Wien gewählt und zwar der schmäleren Mensur dieser Instrumente wegen, wie er sagte, welche ihm bei der geringen Spannkraft seiner Hand das Spielen weitgriffiger Passagen erleichtert. Das Instrument klang merkwürdiger Weise etwas hart, obgleich die Bösendorfer'schen Fabrikate sich gewöhnlich gerade durch ihren weichen, sangreichen Ton auszeichnen, bewährte sich aber in dem heißen Kampfe, den es mit den gewaltigen Siegerhänden des Pianisten zu bestehen hatte, sonst aufs Glänzendste. Was dies bei einem Spieler gleich Bülow zu bedeuten hat, weiß Jedermann.

Von den übrigen Solisten trug Fräulein Lilli Lehman die Schöpfungsarie: „Auf starkem Fittige" und die Schlußszene aus Wagners „Tristan und Isolde", den sogenannten „Liebestod" vor. In der Schöpfungsarie konnte Fräulein Lehmann mich nur in geringem Grade begeistern. Wenn man diese Arie einmal von Frau Schimon-Regan gehört hat, haben alle anderen Vortragenden einen schweren Stand. In dem Wagner'schen Werke hingegen konnte man sich keine vorzüglichere Interpretin wünschen als Fräulein Lehmann. Die Farbe ihres Organs, die tremolirende, opernhafte Tonbildung, das beredte Minenspiel, kurz alles, außer der Toilette, rief hier eine Isolde in die Erscheinung, die des Wagner'schen Tristan vollkommen würdig war. Das Publikum verlangte stürmisch nach einer Wiederholung der aufregenden Komposition und die Künstlerin hatte wirklich die Liebenswürdigkeit, sie zu gewähren. Fräulein Fides Keller war mit ihren beiden Liedervorträgen: Schuberts „Aufenthalt" und „Neue Liebe neues Leben" von Beethoven eigentlich etwas ungünstig placirt. Bei der übermäßigen Hitze, die in dem Saale herrschte und der durch die anstrengenden Hauptvorträge — auch Genüsse strengen bekanntlich an — eingetretenen Erschlaffung des Publikums konnten die Schlußnummern des Festes keine Aussicht auf besonderen Erfolg haben. Da das Programm des dritten Tages wegen des Unwohlseins von Fräulein Rößler doch verändert werden mußte, hätte man die Lieder des Fräulein Keller wohl auch zu Anfang setzen können. Jedenfalls würde die Sängerin, welche sich durch ihr bereitwilliges Eintreten um das Gelingen der Feier sehr verdient gemacht hat, dann ihren wohlverdienten Beifallszoll in reicherem Maße gespendet bekommen haben, als es faktisch der Fall war. Die Herren Riese und Mayer hatten sich zwei Opernarien als Soli gewählt; Ersterer die Oberonarie: „Die Ehre rief mich", Letzterer die Arie des Tristan aus Spohr's „Jessonda": „Der Kriegslust ergeben", beide Leistungen in ihrer Art ganz vortrefflich und namentlich die Oberon-Arie durch die vollendete Wiedergabe des kleinen Violoncellsolos Seitens des herrlichen Cellisten, Herrn Kammervirtuosen Bellmann reizend unterstützt. Das Orchester, welches aus der Wagner'schen Tristanszene noch Schumann's Genovefa-Ouverture, mir eine der liebsten von allen existirenden, spielte, bewährte sich vortrefflich namentlich in dem überaus schwierigen Akkompagnement zu dem Brahms'schen Concert, das man füglich eine selbstständige Orchesterdichtung nennen könnte. Daß am Schlusse des Gesanges der schönen Isolde, deren Organ durch die Tonmasse der Instrumente völlig erstickt wurde, kann man weder dem Orchester noch dem Dirigenten zum Vorwurf machen. Wagner will das Orchester bekanntlich in überdecktem Raum sitzen wissen, gleichsam unter einer Tarnkappe und das ist natürlich bei einem Musikfest ebenso schwer zu erreichen als das Eindämmen der einmal zu voller Fluth entfesselten Tonströme der Instrumente. — Der Chor trat dies Mal nur mit der Komposition des Festdirigenten, dem Wüllner'schen Psalm und dem Anfangschor des dritten Theiles aus „Josua": „Heil mächtiger Josua, Heil!" in das Programm ein. Bezüglich des Wüllner'schen Werkes habe ich die Bemerkung nachzutragen, daß der Text desselben in der Luther'schen Bibelübersetzung allerdings, wie ich erwähnte, den 128. Psalm bildet. Der Komponist hat die Worte aber nicht der Luther'schen Bibel sondern der Vulgata entnommen und ursprünglich lateinisch komponirt. In der Vulgata bildet der 127. Psalm, der von Luther willkürlich getheilt wurde, den Luther'schen 127. und 128., so daß also eigentlich sowohl der Komponist mit seiner Betitelung wie ich mit meiner Richtigstellung derselben vollkommen Recht hat. Die Hauptsache bleibt jedenfalls, daß die Musik des Textes schön ist und das ist sie. Es bleibt nur zu wünschen, daß ihre gestrige Aufführung für die zahlreich im Auditorium vertretenen Musikdirektoren Anlaß zu häufigerer Vermittlung darbietet. — Und so wäre auch dieses 59. Musikfest mit all seinen künstlerischen und geselligen Genüssen zu Ende, verrauscht, wie so manches Schöne und wie alles von uns armen Ephemeriden Genossene verrauschen muß, dahin, für immer. Die Rückerinnerung an die empfangenen künstlerischen Eindrücke wird sich abschwächen und endlich verblassen und verschwinden; die Ueberzeugung aber, daß die Aachener Festleiter bei dem diesjährigen Feste durch die Aufnahme Wagner'scher Kompositionen und die Hinzuziehung seines künstlerischen Gesinnungsgenossen von Bülow einen Akt schöner rühmlicher Toleranz ausübten, diese Ueberzeugung wird als vorbildnerische That nicht verschwinden, so lange die Niederrheinischen Musikfeste bestehen und das möge sein noch manches Dezennium zu Nutz und Frommen der Kunst und der Künstler.

topf; zu ihrem Unheil; sie krepirte elendiglich an Kolik, denn die Milch war mit Kalk gefälscht. — „Hin ist hin, gestorben muß sein!“ dachte die vierte Fliege und flog auf ein Fliegenpapier, worauf ein Todtenkopf gemalt war, mit der Inschrift „Gift“. Und die vierte Fliege trank und trank und war guter Dinge und starb nicht, auch das Fliegengift war gefälscht!

Gemeinnütziges.

* **Gegen Schmerzen in den Gelenken** und überhaupt gegen rheumatische Schmerzen empfiehlt ein englischer Arzt zwei Loth Kampher in zwei Loth Terpentinspiritus aufzulösen und das Gemisch, wo möglich in der Nähe eines Ofens, auf den schmerzhaften Theil öfters einzureiben. Es sollen dadurch nicht allein die Schmerzen gelindert, sondern auch oft das ganze Leiden beseitigt werden. In manchen englischen Familien wird das Mittel stets vorräthig gehalten.

Forst- und Jagdwirthschaft.

* **Lippspringe**, 30. Mai. Heute erlegte der Stadtförster Herr Merkel im Lippspringer Stadtwalde den seit längerer Zeit in hiesigen Revieren wechselnden, so vielfach aufgesuchten und im Feuer gewesenen 3jährigen Keiler. Es ist dieses das achte Stück Schwarzwild, welches vom genannten Forstbeamten innerhalb 2 Jahren erlegt wurde.

Preußische Klassenlotterie.

Berlin, 31. Mai 1882.

(Ohne Gewähr)

Bei der heute angefangenen Ziehung der 2. Klasse 166. königlich preußischer Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn von 12 000 *M* auf Nr. 93 949.
1 Gewinn von 6000 *M* auf Nr. 21 704.
1 Gewinn von 1800 *M* auf Nr. 26 438.
2 Gewinne von 600 *M* auf Nr. 68 771. 70 681.
3 Gewinne von 300 *M* auf Nr. 8565. 32 988. 77 286.

Möllers Kursbuch Nr. 2 mit den Sommerfahrplänen ist soeben bei Schmorl und v. Seefeld in Hannover erschienen und bringt für Geschäfts- Vergnügens- und Badereisen jede gewünschte Auskunft; wie z. B. Rundreisebillets, Hotel Nachweise, Dampfschifffahrtspläne u. s. w. Die Anordnung der Eisenbahnfahrpläne ist wie bekannt alphabetisch; auch weisen Zahlen auf der Eisenbahnkarte auf die Seite des Buches hin, wo der Fahrplan zu finden. Die Postverbindungen sind in der bisherigen Reihenfolge geblieben, aber durch deutlichere Anordnung im Druck wesentlich übersichtlicher und leichter verständlich geworden.

Neueste Nachrichten.

* **Paris**, 1. Juni. Es bestätigt sich, daß England den Vorschlag Frankreichs betreffs einer Botschafterkonferenz in Konstantinopel zur Lösung der ägyptischen Frage acceptirt hat. Die Einladungen zu derselben dürften voraussichtlich heute abgehen.

* **Paris**, 1. Juni. In der Kammer beantwortete der Minister Freycinet die Interpellation Delafosse dahin: Die Regierung stützt sich entsprechend den früheren Erklärungen auf das englische Bündniß, im Uebrigen auf das europäische Concert, um die Unabhängigkeit Aegyptens zu sichern. Der Minister weist die lebhaften Kritiken Delafosse's gegen die englische Allianz zurück und sagt, es sei unklug, einen Alliirten so anzugreifen und hoffe, es bleibe kein Eindruck davon nach Außen zurück. Die Unordnung im Orient zwinge Europa, zu interveniren. Die Tradition der europäischen Diplomatie erlaubt nicht, eine französische Frage aus der ägyptischen Frage zu machen. Das europäische Concert ist die einzige Bürgschaft für eine friedliche Lösung. Jede andere Politik würde zu Abenteuern führen. (Beifall.) Die Regierung wird sich nicht fortreiben lassen, was man auch thue, sie vorwärts zu treiben. (Zwischenrufe auf der Rechten. Baudry Dasson wird zur Ordnung gerufen.) Die Regierung sei völlig einig. Jede abenteuerliche Politik sei zurückzuweisen. Die Türkei würde zu den europäischen Berathungen zugezogen werden. Die Projekte einer militärischen Intervention Frankreichs in Aegypten seien absolut ausgeschlossen. Von den Absichten der Regierung gegenüber einer Anfrage Gambetta's betreffs einer Konferenz bemerkt der Minister, wenn Jemand glaube, Frankreich müsse eine militärische Expedition nach Aegypten vornehmen, so möge doch die Kammer zwischen dieser Politik und der von der Regierung verfolgten Politik entscheiden. (Beifall.)

Berliner Course vom 1. Juni

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	102,—	4% Rhein. Wstf. Rtnb.	101.10
4½% Preuss. cons. „	105,—	4½% Brem. 74er Anl.	100,75
4 „ „ „ „	102,—	4% „ 80er „	101,30
3½ „ Staatsschuldsch.	99,—	4 „ Bad. Präm. „	132,75
3½ „ Pomm. Pfandbr.	91,70	4 „ Bayer. „	134,50
4 „ „ „	101,—	Braunschw. 2 Thlr.-Loose	99,60
4½ „ „ „	102,40		
4 „ Westfäl. „	100,80	3½% Köln-Mind. Loose	129,75
4 „ Westpr. „	101,10	3 „ Oldenburg. „	148,75
4½ „ „ „	102,30	3½ „ Preuss. Prämien-Anleihe	144,—
4½% „ Ostpr. „	101,—		

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberr	65,50	5% Russ. Bdncr. Pfdb.	81,90
4½ „ „ Papierr.	65—,	4½% Amerikaner	—,—
4 „ „ Goldr.	80,50	7 „ Jersey City	—,—
5 „ „ 60r Loose	132,—	7 „ New-Yorker	121,90
Oesterr. 1864er Loose	334,—	6 „ „ „ „	128,50
5 % Russ. 62er Anl.	—,—	8 „ Rumän. Anl.	110,—
5 „ „ 71/72er „	84,70	6 „ „ „	103,75
4½ „ „ 75er „	75,—	4½% Schwed. 75er Anl.	103,10
5 „ „ 77er „	87,50	5% Gömörer Pfdbr.	99,50
4 „ „ 80er „	70,—	4 „ Raab-Grazer Präm	94,20
5 „ „ III Orient. „	57,6	6 „ Ung. Goldrente	102,10

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	115,80	Gothaer Grunder.-Bank	87,75
Berliner Handels-Ges.	111,—	„ „ junge	89,50
Bremer Bank	107 60	Hannover'sche Bank	108,—
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	85,75	Köln. Wechslerbank	96,25
Dessauer Creditanstalt	100 —	Preuss. Bodencredit-B.	111,10
Deutsche Bank	153 80	„ Hyp. Act.-Bk.	79,25
Deutsche Nationalb.	125,10	„ Immobilien-Bk.	107,20
Disconto-Gesellschaft	208,75	Reichsbank	149,50
Dresdener Bank.	130,60	Schaaffhausen. Bakv.	85,50
Essener Credit-Anstalt	91,90	Westfälische Bank	99,75

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	51,20	Kronpr. Rudolf (gar.)	72,10
Bergisch-Märkische	125,80	Rheinische	163,75
Berlin-Anhalt	151,75	do. neue	162,70
Brsl.-Schwdn.-Freib.	105 80	Rumänische	61,—

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser.	103,—	4½% Rheinische	103,20
3½ „ do. Lit. C.	83,50	3 „ Oest. Staatsb. (gar.) fs 500	383,70
4½ „ do. IV. u. V. Ser.	103,—	5 „ do. v. 1874	378,—
4½ „ do. VI. Ser.	104 80	3 „ Oesterr. Südb. fs. 500	286,40
4½ „ do. VII. „	103,20	5 „ do. (gar.)	101,25
4½ „ do. VIII. „	103,—	5 „ Rudolfsb. III. E.	85,40
5 „ do. IX. „	106,—	5 „ Ungar. Ostb. (Gold)	94,70
4½ „ Köln-Mind. III. E.	103,—	5 „ Warschau-Wiener III. E.	102,—
4 „ „ „ IV. „	101,20		
4 „ „ „ V. „	—,—	5 „ do. VI. „	101,90
4½ „ „ „ VI. „	104,30		
4½% „ Magdb. Halb.	102,90	5 „ do. VI. „	101,90
3½ „ Rheinische	—,—	6 „ Rumän. Eisenb.	—,—

Hypotheken-Certificate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,70	5 % Prss. Centr. Bdnc. rzb.	110 113,75
4 „ „ „	96,30		
5 „ Gothaer Präm. I	—,—	4½ „ do. „	100 —,—
5 „ „ „ II	—,—	4½ „ Prss. Hypoth. Pfdbr. rzb.	120 103,25
4½ „ „ rzb.	110 104 70	5 „ do. „	110 104,30
4 „ „ „	100 96.10	5 „ do. „	100 100,—
4½ „ Meininger	101,—	4½ „ do. „	100 100,90
4 „ „ Präm.	—,—	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb.	100 100,80
5 „ Preuss. Bodener. rzb.	110 111,—		
5 „ do. „	100 101,80	4½ „ do. „	110 102,75
4 „ do. „	100 97,10	4½ „ Schwed. Hypth.	101,90
5 „ Prss. Centr.Bdnc. rzb.	100 104 80	4½ „ „ Städtepfdb.	99 —

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	17,60	Harpener Bergwerke	110,—
Bochumer Gusstahl	73 25	Hibernia „	82,50
Bonifacius Bergwerk	53,50	Hörder Hütten. conv.	51,—
Borussia „	84,30	Königs- u. Laurah.	115,—
Deutsche Eisenb. Bau.	—,30	König Wilhelm	30,10
Donnersmarkhütte	59,50	Louise Tiefbau	31,50
Dortm. Union St. Prior.	92,50	Menden u. Schwerte	58,50
Egestorff's Salzwerke	—,—	Ravensberg. Spinnerei	96,—
Gelsenkirchen.	120,75	Sächsische Maschinen	124,10
Georg Marienh. St. Act.	88,60	Vorwärts, Bielef. Spinn.	81,50
Hannov. Masch.	8,50	Westfäl. Drahtindustrie	131,60
Harkort Bergwerke	78,50	Westf. Union St. Prior.	82,10

⅙ Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 153,—.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 1. Juni, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen	772	+15	SSO., leicht, wolkenlos.
Kopenhagen	774	+14	N., mässig, heiter.
Stockholm	762	+12	NNO., mässig, wolkig.
Haparanda	765	+10	NW., leicht, wolkig.
Petersburg	754	+ 4	NNO., mässig, Regen.
Moskau	750	+14	SW., wolkig.
Hamburg	768	+12	NNW., frisch, wolkig, dunstig.
Memel	760	+13	NW., leicht, bedeckt.
Paris	767	+12	NO., schwach, wolkenlos.
Münster	767	+11	N., bedeckt.
Karlsruhe	766	+16	NNO., schwach, halb bedeckt.
Wiesbaden	767	+14	NO., wolkenlos.
München	767	+14	NW., Regen.
Leipzig	767	+12	NW., frisch, bedeckt.
Berlin	766	+12	NW., leicht, heiter.
Wien	765	+15	NW., leicht, wolkig.
Breslau	765	+13	WNW., leicht, wolkenlos.

London: bewölkt.

Unter dem Einfluss einer Depression über Spanien wehen an der westfranzösischen Küste mässige bis starke, auf den Scillies stürmische östliche Winde, während über Centraleuropa die nördliche und nordwestliche Luftströmung fortdauert. Ueber Mitteleuropa ist das Wetter meist heiter, trocken und ziemlich kühl. Karlsruhe und Friedrichshafen hatten gestern Gewitter. Im Westen und Norden Oesterreichs fanden gestern Abend zahlreiche schwere Gewitter statt, theilweise mit Hagel. In Wien fielen 30, in Lemberg 35 mm Regen.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Juni.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
1	8 U Abds.	28. 0,5	11	68	NO. frisch.
2.	7 U Mrgs.	28. 0,7	10,6	71	
2.	1 „ Mtgs.	28. 0,4	18	54	

Allgemeiner Witterungscharakter: 2. klar.

Mondes Aufgang 8⁵⁴ Abds., Untergang 4¹¹ Mrgs.
Sonnen-Aufgang 3 U. 45 M., Untergang 8 U. 11 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Die Stelle eines Stadtbaumeisters soll mit einem Gehalte von 900 *M* baldigst besetzt werden.

Die Bedingungen liegen auf dem Rathhause, Zimmer Nr. 5, zur Einsichtnahme aus und können in Abschrift gegen die Schreibgebühren bezogen werden.

Qualifizirte Bewerber wollen ihre Meldungen bis zum 15. Juni bei uns einreichen.

Detmold, den 1. Juni 1882.

Der Magistrat.
Petri.

Warnung.

Hiermit warne ich Jeden, meiner Ehefrau Friederike Roose, geb. Hausmann, irgend Etwas zu borgen, da ich für Zahlung nicht aufkomme.

Niederschönhagen, 31. Mai 1882.
Kolon B. Roose Nr. 12.

Sichere Kapitalanlage!

12000 *M* (auch in zwei Posten) werden auf den 1. Oktober dieses Jahres anzuleihen gesucht. Beste hypothekarische Sicherheit wird gestellt, und es werden vier Prozent Zinsen p. a. in halbjährigen Raten gezahlt.

Auskunft ertheilt
Conrad Pieper,
Krummstraße in Detmold.

Heute frische
Schieweletten
bei F. Parensen.

Sonntag, den 4. Juni beabsichtige ich ein
fettes Kalb
auskegeln zu lassen.
H. Kuhlmann, Hohenwart.

Ein
Kaufmann
mit disponiblem Kapital, sucht möglichst im Fürstenthum Lippe oder Prov. Westfalen ein gut rentables industrielles Etablissement, oder ein Grundstück zur Ausbeutung irgend eines technischen Erwerbes zu kaufen, oder sich daran selbstthätig mit entsprechender Einlage zu betheiligen; event. wird auch eine geeignete Persönlichkeit gesucht, welche befähigt ist die Einrichtung einer Fabrik irgend eines gangbaren Artikels zu beschaffen, resp. wird ein Patent auf einen couranten Fabrikations-Artikel zu erwerben gesucht. Ausführliche Offerten unter Z 402 an die Annoncen-Expedition von Wilh. Scheller in Bremen erbeten.

Staatsgarantie.
Ueber die Hälfte der Nummern gewinnen!

282ste staatlich garantirte Hamburger Stadtlotterie. — 47600 Gewinne im Gesammt-Betrag von nahe an 9 Millionen Mark werden während fünf Monaten verlooft. — Hauptgewinne 1.—7. Klasse: *M* 250.000, 150.000, 100,000, 60,000, 50,000, 2 à 40,000 u. s. f. — Strenge Beaufsichtigung von Seiten des Staats, der die Gewinne garantirt. Amtliche Gewinnlisten, sofortige Gewinn-Auszahlung. — Ziehung 1 Klasse 14. und 15. Juni!!! — Amtliche Original-Loose 1. Klasse (keine Antheilscheine) das Ganze für 6, das Halbe für 3, das Viertel für 1½ *M* empfiehlt

Sigmund Levy,
amtlich concessionirtes Lotterie-Geschäft,
Werftstraße 10 in Hamburg.

Sonnabend, den 10. Juni
Oekonomen-Ball,
wozu ergebenst einladet
Ehrentrup. W. Diederich.

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren
halten in bester Qualität auf Lager unter Garantie
Detmold, Schülerstr. **Gebr. Begemann.**

Bekanntmachung.
Der diesjährige
Wollmarkt
wird hierselbst am **19., 20.** und **21. Juni** abgehalten werden.
Die Einlieferung der Wolle findet vom 12. Juni an statt.
Paderborn, 31. Mai 1882.
Der Bürgermeister Franckenberg.

Ich beabsichtige mein
Wohnhaus No. 92
zu Greste bei Leopoldshöhe mit dem dazu gehörenden 3½ Scheffelsaat gutes Ackerland vom 1. Oktober dieses Jahres ab auf 6 Jahre zu verpachten. Pachtliebhaber wollen sich bis zum 9. Juni cr. an Ort und Stelle bei mir melden.
Ww. Koch,
Nr. 92 der Bauerschaft Greste bei Leopoldshöhe.

1500 *M*
werden auf ein in Detmold belegenes Grundstück auf gleich oder später umzutheilen gesucht. Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl. (81)

3000 *M*
sind gegen gute hypothekarische Sicherheit und 4 Prozent Zinsen aus der lutherischen Kirchenkasse zu verleihen.
Detmold, den 1. Juni 1882.
A. Rosen, Dr. jur.

Gartenstühle
Gartenbänke
Gartentische
von Eisen mit Eichenholz praktisch und dauerhaft, zu billigen Preisen.
Alfred Heinrichs.

A. R. J. erw. D. a. Stg. 10 U. B. f. M. u. e. l. H. m.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 128. Sonnabend, 3. Juni. 1882.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 2. Juni. Aus elsässischen Kreisen wird berichtet, daß man dort trotz aller Dementis der offiziösen „Elsaß-Lothringischen Zeitung“, über die Lage der Straßburger Manufaktur genau so ungünstig denke, wie dies im Reichstage und in der deutschen Presse zum Ausdruck gekommen. Nur mit großem Widerstreben ist im Landesausschusse die letzte Geldbewilligung für die Manufaktur erfolgt; ein weiterer Zuschuß dürfte, falls ein solcher vom Landesausschuß abermals gefordert werden sollte, nicht genehmigt werden. Auch unter den Vertretern der Reichslande ist kein Zweifel darüber, daß mit der Ablehnung des Monopols die Krisis der Straßburger Manufaktur beginnen werde.

* — Die Kölner Ztg. brachte kürzlich die Mittheilung, daß die kaiserliche Tabakmanufaktur in Straßburg am Vorabende eines „Krachs“ stehe, weil ihre Finanzlage bei 2 Millionen Mark Schulden und 55 Millionen unverkäuflicher Cigarren eine Verzweifelte sei. Wenn wir diese, augenscheinlich durch die Indiskretion eines Angestellten an die Oeffentlichkeit gekommene, übrigens noch keineswegs erwiesene Nachricht zum Gegenstand einer Besprechung machen, so geschieht das nicht in der Absicht, sie gegen das Tabakmonopol auszubeuten. Die Schlußfolgerungen, welche wir aus den erwähnten Mittheilungen ziehen, stehen unter ganz anderen Gesichtspunkten und zielen lediglich darauf hin, alle Nicht-Industriellen an einem klassischen Beispiel die ungeheuren Schwierigkeiten und Gefahren zum Bewußtsein zu bringen, mit welchen heutzutage jede praktische Industriethätigkeit zu kämpfen hat, und zwar in einem Maße, wie die theoretischen Berufsklassen davon keine Ahnung haben. Wäre dies anders, so würde die Behandlung industrieller Interessen und industrieller Thätigkeiten seitens der Regierungen, der Parlamente, der Volkswirthe und Zeitungen eine liebevollere, fürsorglichere sein. Weil die theoretischen Berufsklassen nur die Glanzseiten der Industrie, nur die Wunder ihrer technischen Leistungsfähigkeit und einzelne Beispiele großen Reichthums, zu dem die industrielle Thätigkeit führte, gewahren, nicht aber das in die Leichentücher zahlloser Mißerfolge industrielle Martyrium, setzte sich unter den zuschauenden Berufsklassen hinsichtlich der Industrie eine Anschauungs- und Gefühlsweise fest, welche ihren typischen Ausdruck in dem berühmten Worte eines Ministers fand, daß er der durch den Freihandel ruinirten Industrie keine Thräne nachweine. — Die angeblichen Mißerfolge der kaiserlichen Tabakmanufaktur mögen unsern gelehrten Berufsklassen den Beweis liefern, daß jede mit der Konkurrenz kämpfende, d. h. jede nicht monopolisirte Industriethätigkeit von Schwierigkeiten und Gefahren bedroht ist, welche man seither unterschätzt und deshalb manches unterlassen hat, um diese Gefahren zu vermindern. Wir werfen auf die Dirigenten der kaiserlichen Manufaktur, auf die Herren Unterstaatssekretär v. Mayr und Regierungs-Rath Dr. Roller, keinen Stein, aber die Bemerkung können wir im Interesse der Gerechtigkeit doch nicht unterdrücken, daß mancher industrielle Märtyrer, welcher den Gefahren des Konkurrenzkampfes und den Schwierigkeiten industrieller Thätigkeit erlag, nicht schuldiger war, als die Dirigenten der Straßburger Manufaktur. Und doch wie verschieden ist das Schicksal Beider! Während die Staats-Beamten kaum einen Tadel erleiden, sind die Mißerfolge der Privat-Industriellen meistens gleichbedeutend mit der bürgerlichen und moralischen Vernichtung der Personen. Der Verlust der materiellen Existenz gesellt sich fast stets der Verlust der bürgerlichen Ehre, häufig noch schlimmeres hinzu. Mitleid wird ihnen selten zu Theil, am wenigsten bei den Mitgliedern der theoretischen Berufsarten. Wie selten entsteht hier die Frage: Würdest du unter gleichen Schwierigkeiten glücklicher gewesen sein? Das Beispiel der kaiserlichen Tabakmanufaktur kann in dieser Beziehung eine heilsame Wandlung der Anschauungs- und Gefühlsweise erzeugen. Noch nützlichere Lehren kann sie den Gesetzgebern ertheilen; sie kann ihnen in greller Weise die große national-wirthschaftliche Wahrheit vor Augen stellen, daß die industriellen Schwierigkeiten und Gefahren seither unterschätzt und die erforderlichen Schutzmaßregeln dagegen vernachlässigt wurden. Wo selbst so außerordentlich günstige Verhältnisse, wie sie in Straßburg obwalteten, an den Gefahren des Konkurrenzkampfs scheitern: in einer solchen Zeit und in einem solchen Lande erfordern die industriellen Existenzbedingungen Seitens der Gesetzgebung eine viel liebevollere und systematischere Sorge als sie eine solche fanden und noch jetzt finden. (B. B. Z.)

* — Der elfte Kongreß der deutschen Gesellschaft für Chirurgie ist am 30. Mai hier zusammengetreten. Von berühmten anwesenden Fremden nennen wir die Professoren Nicaise und Bouilly aus Paris, Professor Junken v. Langeck aus London, Privatdozent Dr. Mikulicz aus Wien, Dr. Eschen aus Triest, Professor Dr. Alexander Tauber aus Warschau, Dr. Habercorn aus Pest, Dr. Eberg aus St. Petersburg, Professor Ranke aus Gröningen in Holland, Dr. Akos v. Puky aus Bukarest, Professor Dr. Esmarch aus Kiel, Professor Dr. Helferich aus München, Dr. Ernst Fischer aus Straßburg, Professor Bruns aus Tübingen, Professor Dr. Bergmann aus Würzburg, Geh. Medizinalrath Professor Dr. Winckel aus Dresden, Geh. Medizinalrath Professor Dr. Thiersch aus Leipzig u. a. m. Zuerst sprach Professor v. Bergmann (Würzburg) über Blutveränderung bei Infektionskrankheiten, sodann Dr. Michael (Hamburg) über Behandlung der Diphtheritis. Für die Morgensitzung am Donnerstag, welche im Amphitheater des königlichen Klinikums von 10 bis 1 Uhr stattfindet, sind bereits 14 Demonstrationen angemeldet, in der Nachmittagssitzung am selben Tage in der Aula in der Universität wird die Diskussion fortgesetzt. Am Donnerstag früh 8 bis 10 Uhr wird Herr Professor Dr. Küster die auswärtigen Mitglieder und Gäste durch das Königin Augusta-Hospital, am Freitag, 2. Juni, Morgens 8 Uhr, Herr Direktor Dr. Hahn dieselben durch das allgemeine städtische Krankenhaus führen. Das gemeinschaftliche Mittagsmahl findet am Donnerstag um 5 Uhr im „Hotel du Nord“ statt.

* — Der Abgeordnete Bebel wurde am ersten Pfingstfeiertage in Dresden verhaftet, als er mit seiner Tochter auf der Brühlschen Terrasse spazieren ging. Es schwebt nämlich gegen diesen Sozialdemokraten ein Prozeß wegen Majestätsbeleidigung, die darin gefunden werden soll, daß er sich eines schärfen Ausdruckes über das Sozialistengesetz bediente. Der Landgerichtsdirektor Mangold in Dresden, Vorsitzender der zweiten Strafkammer, erließ den Haftbefehl, weil Bebel der Flucht verdächtig (?) sei.

* **Magdeburg**, 31. Mai. Der zünftlerische Allgemeine deutsche Handwerkertag ist gestern mit einer Vorversammlung, in welcher die Tagesordnung festgestellt und Herr Obermeister Brandes-Berlin zum Vorsitzenden erwählt wurde, eröffnet worden. Die erste Berathung fand heute im Flora-Park statt. Der Oberpräsident der Provinz Sachsen, v. Wolff, erwiderte auf die Begrüßung durch den Obermeister Köppen, die Staatsregierung habe die Bestrebungen der Handwerkerverbände mit dem regsten Interesse verfolgt und könne die Beschlüsse, welche von denselben im Februar d. J. gefaßt seien, im Allgemeinen billigen; man sei dabei vom praktischen Gesichtspunkte ausgegangen, und auf diesem Wege werde es gelingen, die markige Kraft und den Wohlstand im deutschen Handwerk wiederkehren zu lassen. Er begrüße daher die Versammlung Namens der Staatsregierung. — Im geschäftlichen Theil stand nach einem allgemeinen Bericht über die eingegangenen Anträge und Feststellung der Geschäftsordnung als Punkt 4 „Das Innungsgesetz vom 18. Juli 1881 und das vom deutschen Reichsamt des Innern erlassene Normal-Innungsstatut“ zur Tagesordnung. Zu diesem Punkte sind nicht weniger als 22 Anträge eingelaufen, welche theilweise gesetzliche Ausführungsbestimmungen zum Innungsgesetz aufstellen, theilweise obligatorische

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 7

(Fortsetzung.)

Er ging weiter, ohne sich jetzt durch Klopfen aufzuhalten, denn er glaubte, daß in entlegeneren Feldern eher Hoffnung sei, eine Goldbank zu finden. Nach mehrstündigem Wandern über Stein und Gestrüpp gelangte er endlich zu einer langhingestreckten Bergkette mit einzelnen, hervortretenden Felsenpartieen. Lohnte es der Mühe, auch diese zu erklettern? Warum nicht? Der Quarz sah so verlockend aus und zeigte überdies Spuren von Eisenschwefelkies. Außerdem hatte er gehört, daß gerade in solcher Höhe sich die ergiebigsten Bänke gefunden hatten und allem Anscheine nach war er der Erste, welcher gerade diese Richtung eingeschlagen hatte.

Hart entschloß sich, vorwärts zu gehen, aber die Besteigung der Bergkette erwies sich schwierig, daß er auf halbem Wege stehen blieb und nochmals überlegte, ob er nicht umkehren solle.

„Und wenn man heute oder morgen auf diesem Punkte doch eine Goldspur entdeckt, wie bitter wirst Du es dann bereuen, die Anstrengung gescheut zu haben?“ schalt er sich.

„Keine Schwäche, denke an deine Lucie, vorwärts!“

Er erstieg die Anhöhe, erreichte den Gipfel und fand — daß Andere vor ihm dagewesen waren.

Es war ein Schacht gegraben und eine Winde angebracht. Nach der zur Seite geworfenen Erde ließ sich die Tiefe der Grube auf hundert Fuß schätzen.

Hart blieb stehen und schaute sich forschend um. Da er weit und breit kein menschliches Wesen erblickte, so glaubte er einen verlassenen Schacht vor sich zu haben und näherte sich der Winde. Die umherliegenden Quarzstücke zeigten fast alle Goldspuren und ließen das Herz des einsamen Wanderers höher schlagen; aber schnell wie er gekommen war, verschwand der Hoffnungsstrahl wieder, denn aus der Grube schallende Hammerschläge belehrten ihn darüber, daß er auf dem rechtmäßigen Besitz eines Andern stehe und daß erst jenseits der Grenzpfähle des hier abgesteckten Claim das Reich seiner Sehnsucht beginnen dürfte.

Mit einem tiefen Seufzer schritt er vorwärts und sprang plötzlich erschrocken zurück, denn sein in die Ferne schweifendes Auge hatte das ihm zunächst Liegende übersehen und er wäre beinahe auf das Gesicht eines Mannes getreten, der dicht vor ihm am Boden lag und schlief. Er schickte sich an, den Schläfer leise in einem weiten Bogen zu umschreiten, da bot sich ihm ein Anblick, der seinen Fuß am Boden wurzeln, sein Blut erstarren ließ.

Durch das Haar des Goldgräbers, denn als solchen erkannte Hart den am Boden Liegenden sofort, kroch ein langes, braunes Gewürm mit zahllosen Füßen, zwei biegsamen Stacheln am Kopfe und unheimlich glänzenden Augen, ein ungewöhnlich großes Exemplar des Tausendfußes, dessen Stich todbringend sein konnte. Das Thier bewegte sich, kroch vom Haar auf das Gesicht des Mannes — es war keine Sekunde zu verlieren, denn in jeder konnte der verhängnißvolle Stich erfolgen. Hart wickelte sein Taschentuch um die Hand, um sich selbst gegen den Angriff des Insekts zu schützen, packte es und schleuderte es weit von sich. In demselben Augenblick fühlte er aber sich selbst am Kragen gefaßt. Von der Berührung war der Schläfer erwacht, rasch aufgesprungen und hatte sich mit einem lauten: „Hallob, Bursche, was soll das heißen?“ auf den vermeintlichen Feind gestürzt.

Es war ein schöner, großer, kräftiger, junger Mann von fünf- bis sechsundzwanzig Jahren. Braunes Haar umwallte das frische Gesicht, dessen von der Sonne gebräunte Haut hier und da die ursprüngliche helle Farbe durchschimmern ließ, mit welcher die blauen Augen und der rothe Mund mit den weißen gesunden Zähnen schön harmonirten. Ein langer, brauner Bart floß auf die Brust herab; die ganze Gestalt war das Urbild vollendetster Männlichkeit und die Situation sah für den älteren und schwächlicheren Hart etwas bedenklich aus, denn wohl vertraut mit den Gefahren des Landes und ungestüm und jähzornig von Natur, riß der junge Mann einen Revolver aus dem Gürtel und legte ihn auf den Schauspieldirektor an.

„Ich glaubte Ihnen einen Dienst zu leisten, mein junger Herr!“ rief Hart, indem er mit der Hand abwehrend winkte — „und Sie bedrohen mich dafür mit dem Revolver.“

„Einen Dienst?“ fragte der junge Mann zweifelnd, ließ aber doch die erhobene Waffe sinken.

„Ja. Ich sah einen Tausendfuß Ihnen über's Gesicht kriechen und schleuderte ihn weg. Mich selbst hat einmal ein solches Thier in den Arm gestochen und auf drei Monate arbeitsunfähig gemacht. Ich wollte Ihnen eine ähnliche Erfahrung gern sparen, auch schien mir Ihr Gesicht zu hübsch, um von den Stichen des Unholdes verunstaltet zu werden.“

Noch immer blickte ihn der Goldgräber mißtrauisch an.

Hart bemerkte dies wohl und fuhr lächelnd fort:

„Sie glauben mir nicht. Wohlan, überzeugen Sie sich selbst und heben Sie dort mein Taschentuch auf, aber hübsch vorsichtig. Mit bloßen Händen möchte ich das Thier denn doch nicht angreifen.“

Der junge Mann konnte es bequemer haben, denn der Tausendfuß hatte sich bereits wieder aus dem Tuche herausgearbeitet und ward zur Hälfte sichtbar. Ohne sich zu besinnen ergriff der Goldgräber seinen am Boden liegenden Spaten, stürzte auf das Insekt zu und zerschlug es in kleine Stücke, die einzeln weiterkrochen und jedes für sich eine selbstständige Existenz fortführen zu wollen schienen.

„Ich danke Ihnen!“ mit diesen Worten wandte sich der junge Mann seinem Reiter zu.

„Ich danke Ihnen,“ versetzte Hart trocken. „Zuerst wollen Sie mich erschießen, dann lassen Sie Ihren Zorn an meinem Taschentuche aus. Sie haben es in eben so viel Stücke zerschnitten wie den Tausendfuß.“

(Fortsetzung folgt.)

Innungen fordern und das genannte Gesetz gänzlich verwerfen, als Amendements sind sodann noch: Regelung des Lehrlingswesens und Wiederherstellung mehrerer Bestimmungen der früheren Innungen eingegangen. Nach längerer Diskussion wurde der ganze Punkt 4 der Tagesordnung an eine Kommission von 15 Mitgliedern verwiesen. (N. Ztg.)

Sachsen.

* **Dresden**, 31. Mai. Anläßlich des 50. Jahrestages der Einführung der allgemeinen Städteordnung in Dresden findet heute Abend in den Räumen des Linkeschen Bades ein von der Stadt arrangirtes glänzendes Fest statt, an dem der königliche Hof theilnimmt und für welches der Rath über 4000 Einladungen erließ.

* **Leipzig**, 30. Mai. Die Vorbereitungen zu der im Laufe dieses Sommers hier abzuhaltenden Jahresversammlung des evangelischen Gustav-Adolf-Vereins, mit welcher zugleich die 50jährige Jubelfeier des Bestehens dieses Vereins verknüpft sein wird, sind im vollen Gange. In verschiedenen Kreisen sind größere Stiftungen für den Verein beabsichtigt. Die Stadt wird sich offiziell an der Feier betheiligen, während welcher auch ein großer Erinnerungsaktus am Denkmal Gustav Adolfs in Lützen statthaben wird. — Am 3. Juni findet in Leipzig der erste öffentliche Kongreß für Handfertigkeit und Hausfleiß in Deutschland statt. Bekanntlich hat sich im vorigen Jahre gelegentlich einer Berliner Konferenz von Freunden der Handfertigkeit ein deutsches Centralkomitee gebildet, das nunmehr die Einladung erlassen hat. Dasselbe wählte Leipzig zum Kongreßort, weil die königlich sächsischen Ministerien des Kultus und des Innern dieser Bewegung neuerdings ein sehr lebhaftes und zugleich thätiges Interesse zuwenden. Mit dem Kongreß wird eine Ausstellung charakteristischer Arbeitsstücke verbunden. (Nat.-Ztg.)

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 1. Juni. Der Rabbiner Löwenstein von Lemberg wurde gestern von dem Grafen Kalnoky in Audienz empfangen und schilderte demselben die unglückliche Lage der aus Rußland ausgewanderten Juden. Der Minister gab seine große Theilnahme zu erkennen und erklärte, daß alles, was in seinen Kräften stehe, geschehen werde, um weiteren Kalamitäten dieser Art vorzubeugen. — Das bisher für Süddalmatien und die Herzegowina in Ragusa bestandene Truppenkommando ist aufgelöst.

Frankreich.

* **Paris**, 1. Juni. Deputirtenkammer. (Schluß.) Gambetta unterbricht den Minister und sagt, er könne nicht sagen hören, ohne zu protestiren, daß Frankreich niemals intervenire werde. Freycinet erklärt erläuternd, er habe nicht sagen wollen, daß in keinem Falle Frankreich militärisch interveniren werde, aber Frankreich werde sich niemals dazu verstehen, isolirt und mit Gewalt die ägyptische Frage zu entscheiden. Indem sie in das europäische Concert eintrete, nehme die Regierung die aus den Entscheidungen der Konferenz sich ergebenden Verpflichtungen an. (Beifall.) Gambetta replizirte und sagt: „Indem man im Voraus erklärt, daß man die Lösung der Konferenz annimmt, liefert man Europa das Geheimniß seiner Schwäche aus." Ribot erklärt, es sei nothwendig, die Unabhängigkeit Aegyptens zu schützen. Der Minister erwiderte, Frankreich gehe zur Konferenz auf der Basis der Integrität Aegyptens und der Türkei; der Zweck der Konferenz sei, Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen, um Aegypten sicher zu stellen, im Falle die Ereignisse die Gültigkeit der Firmans alteriren sollten. Selbst in dem Falle einer Intervention der Türkei werde die Unabhängigkeit Aegyptens gewahrt werden. Die Kammer verwarf bei der hierauf folgenden Abstimmung die von Clémenceau vorgeschlagene einfache Tagesordnung mit 323 gegen 176 Stimmen und nahm sodann mit 298 gegen 70 Stimmen die von Carot vorgeschlagene Tagesordnung an, welche das Vertrauen der Kammer in die Erklärungen der Regierung ausspricht.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 2. Juni. Die Berufsstatistik, welche am 5. Juni aufgenommen wird, dürfte den Zählern oft recht große Schwierigkeiten bereiten. Wir wollen deshalb auf einzelne Punkte, über welche leicht Unklarheit herrschen könnte, aufmerksam machen. Es ist diesmal nicht damit abgethan, daß man, wie etwa bei einer Volkszählung, einfach sein Gewerbe in allgemeinen Bezeichnungen z. B. Kaufmann, Fabrikant, Geselle, Arbeiterin eintrage. Es muß vielmehr der Beruf — ganz abgesehen von den für Einzelne extra auszufüllenden Gewerbekarten und landwirthschaftlichen Formularen — ganz genau angegeben werden und die Stellung, welche man in demselben einnimmt, auf das Sorgfältigste bezeichnet sein. Wir wollen einige Beispiele geben: Ein Kaufmann muß einschreiben, ob er Kolonialwaaren- oder Möbel- oder Papierhändler u. s. w. ist. Ein Fabrikant muß angeben, was für Gegenstände er fabrizirt. Ein Geselle wird einzutragen haben, ob er Bäcker-, Klempner-, Tischlergeselle u. s. w. ist. Eine Arbeiterin muß bezeichnen, was sie arbeitet, ob sie das zu Hause oder in einem Magazin, für eigene oder für fremde Rechnung thut. Eine der für die größeren Städte wichtigsten Fragen liegt aber darin, ob die Gärten, welche hinter vielen Häusern liegen, einen landwirthschaftlichen Betrieb darstellen und als Gartenland zu verzeichnen sind, wo etwa ein paar Obstbäume oder ein paar Gemüsestauden wachsen. Die Frag[illegible], lautet folgendermaßen: „Wird unmittelbar von der Haushaltung aus Landwirthschaft betrieben, d. h. eine Bodenfläche, wenn auch vom kleinsten Umfange, landwirthschaftlich — als Acker, Gartenland (mit Ausschluß von Ziergärten), Wiese, Weide, zum Wein-, Obst-, Gemüse, Tabak- 2c. Bau — bewirthschaftet?" Es scheint uns zweifellos zu sein, daß nahezu alle Gärten in größeren Städten Ziergärten sind, welche also nicht bezeichnet zu werden brauchen. Denn es ist keine „landwirthschaftliche Bewirthschaftung", wenn in einem Blumengarten oder einem Park, der einfach der Erholung dient, vielleicht ein paar Obstbäume, einige Bohnen oder Kartoffeln stehen. Wir machen direkt darauf aufmerksam, weil einige Zählkommissionen sich in dem offenbaren Irrthum befinden, solche Gärten als landwirthschaftlich bewirthschaftetes Gartenland zu verzeichnen. Man käme auf diese Weise zu den seltsamsten Resultaten und müßte beispielsweise bei einem Manne, der sich selbst seine abgerissenen Knöpfe annäht, als Nebenbeschäftigung „Schneider" angeben.

* **Detmold**, 3. Juni. In der auf gestern Vormittag 9 Uhr anberaumten Sitzung der Strafkammer des Fürstlichen Landgerichts wurde der Maurermeister Heinrich Kampmann zu Orbke wegen Vergehens gegen die §§ 222 und 330 des Strafgesetzbuches kostenlos freigesprochen, wonach die Sitzung, da weitere Gegenstände zur Verhandlung nicht vorlagen, geschlossen wurde.

* **Detmold**, 3. Juni. Am 6. Juni haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Buchhändler Hans Hinrichs und Rechtsanwalt Runnenberg von hier als Schöffen zu fungiren.

Lemgo, 2. Juni. Der Magistrat richtet in der „Lipp. Post" an die hiesigen Bewohner die dringende Aufforderung, bei der am 5. Juni stattfindenden Zählung durch Entgegenkommen den Zählern ihr lästiges Amt zu erleichtern und veröffentlicht ferner die Namen der Zähler. Die Stadt ist in 40 Zählbezirke eingetheilt. Um die Ausführung der Arbeit zu erleichtern und etwaige Zweifel zu beseitigen, ist eine Zählkommission von sechs Herren eingesetzt, welche sich bereit erklärt hat, etwaige Anfragen aus dem Publikum zu beantworten. In gleicher Weise ist auch der Bürgermeister der Stadt bereit, auf dem Rathhause jede gewünschte Aufklärung zu geben.

* **Salzuflen**, 2. Juni. Am 7. Juni haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Landwirth Karl Behr in Bexterhagen und Rentier Philipp Thiesmeyer in Hollenstein als Schöffen zu fungiren.

* **Bielefeld**, 1. Juni. Ebensowohl um das Interesse für Fischzucht in den Bächen und Teichen unseres Kreises bei unseren Landwirthen zu heben, als auch des eigenen Interesses und Vergnügens halber, hat Herr W. König sen. hier auf der Oberwetter'schen Besitzung

---

Reminiszenzen aus der Bauzeit der Lipperoder Kirche.

Von A. Henrici, Pastor in Lipperode und Stiftsprediger am Damenstift Cappel.

Schon seit Jahren trug ich mich mit dem Gedanken, über unsern Kirchenbau etwas zu veröffentlichen. Die eigenthümlich gearteten Verhältnisse, unter denen derselbe zu Stande kam, und die ein allgemeines Interesse wecken zu können schienen, mußten dazu anregen. Auch könnte dies vielleicht manchen, der mit ähnlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hätte, ermuthigen zum Ausharren, wenn er liest, welche Hülfe uns wider Erwarten von allen Seiten geleistet wurde, um das keineswegs leichte Unternehmen glücklich seinem Ziele entgegenzuführen. So möge denn der lange mit mir herumgetragene Gedanke endlich zum Ausdruck gebracht werden. Die frühere Kirche Lipperodes, welche durch die neue ersetzt worden ist, war keineswegs ein schon sehr altes Gebäude (cf. A. Drewes Geschichte der Kirchen des lippischen Landes, pag. 105), sie war errichtet 1629, allein doch schon recht baufällig, weil aus bloßem Fachwerk bestehend, ja weit baufälliger, als wir vermuthet hatten, indem beim Abbruch das Fundament der Westseite, worauf überdies der Thurm noch ruhte, in einem völlig verfaulten Zustande sich herausstellte und wirklich den Einsturz befürchten ließ. Die alte Kirche war primitivster Art, stilgerecht, d. h. in Hinsicht auf Unschönheit und unkirchliche Geschmacklosigkeit; es sah wirklich einem scheunenartigen Raum ähnlicher als einem Gotteshause, das doch seiner Bestimmung angemessen und würdig sein sollte. Suchte mich mal ein Freund hier auf und führte uns der Weg an der alten Kirche vorbei und drang seine Frage an mein Ohr: „Ist das denn eure Kirche?", so überkam mich jedesmal ein recht beschämendes Gefühl. Endlich sollten an ihr einige nothwendige Reparaturen vorgenommen werden; die Gemeindeglieder wurden eines Sonntags Nachmittags in derselben versammelt. Die vorzunehmenden Reparaturen wurden näher besprochen, der Kostenbetrag auf mindestens 3000 *M* angegeben. Da erscholl mitten aus der Versammlung das zündende Wort: „Dann lieber neubauen!" Aus wessen Munde es gekommen, habe ich nie in Erfahrung gebracht. Aber das Wort zündete bis auf den letzten Mann; alle waren einverstanden: „Dann lieber neubauen!" Ich gehörte begreiflich nicht zu den letzten, welche dies Wort elektrisirte. Auf der Stelle ergriff ich das Wort, um weiter für solch Unternehmen zu begeistern; aber unterließ es auch nicht, auf die Schwierigkeiten hinzuweisen, mit denen wir zu kämpfen haben würden, besonders in anbetracht der so überaus kleinen Gemeinde, dann des kleinen, gar nicht ins Gewicht fallenden Kirchenvermögens, und daß alle größeren Grundbesitzer uns fehlten, lauter kleine Leute. Darauf forderte ich auf, mich zu autorisiren, höhern Orts eine Landeskollekte nachzusuchen. Der mir gegebene Auftrag wurde alsbald ausgeführt, die nachgesuchte Landeskollekte wurde bewilligt. Bald wurden sechs, außer den beiden Kirchenvorstehern noch vier andere dazu geeignet erscheinende Männer, in unser Mutterland gesandt, das nicht so ganz leichte Werk der Landeskollekte in Ausführung zu bringen. Ich selbst erbot mich, die Residenz heimzusuchen. Durch eine Bekanntmachung von der Kanzel darauf vorbereitet, wurde ich mit einer mir wohlthuenden Urbanität in jedem Hause empfangen und wurden mir die ansehnlichen Gaben, als hätten sie schon bereit gelegen, mit großer Freundlichkeit verabreicht. Aber überall im Lande fanden unsere Kollektanten ein freundliches Entgegenkommen, wenn sie auch wohl ab und zu eine spöttische Bemerkung sich gefallen lassen mußten, wie unter andern in Lage, wo ein sonst angesehener Kaufmann dem Kollektanten sagte: „Wie, ihr wollt eine Kirche bauen? Nehmt unsere auf den Buckel, wir brauchen keine." Zurückgekehrt erfolgten dann von den Kollektanten aus den verschiedenen Amtsbezirken die Geldsendungen durch die Post zu unserer großen Freude und wurden sofort zur Lippstädter Sparkasse gebracht, sie verzinslich anzulegen. Nicht blos auf unser Land beschränkte sich unser Kollektiren. Zunächst geschah dies in dem uns so nahestehenden Lippstadt, erst von mir selber, dann noch von einem andern. Außerdem kamen Lippstädter Bürger, darum angesprochen, uns mit Freifuhren zu Hülfe, was von der größten Wichtigkeit war, da die Bausteine auf fast vier Stunden Wegs angefahren werden mußten, und was uns sehr zu statten kam, da unser Dorf nur schwach bespannt ist. Kurz, ich muß es hier gleich unserer lieben Nachbarstadt zum Ruhme nachsagen, daß sie sich als wahre Gustav-Adolf Stadt gegen uns benommen hat. Später dann mit Empfehlungsschreiben von unserem damaligen Generalsuperintendenten von Cölln und von meinem theueren Freunde, dem verstorbenen Superintendenten Rotzdewald, versehen, machte ich mich nach Bremen auf. Auch dies erwies sich als hospitium ecclesiae, welche Inschrift an einem der Stadtthore stehen soll. Nicht nur fand ich in dem Hause eines angesehenen Kaufmanns und Rheders freundliche Herberge, sondern empfing auch sonst beträchtliche Gaben; gleich die erste belief sich auf 20 Reichsthaler Gold. Sonst war das Kollektiren in Bremen recht ermüdend, da der mitgenommene Führer einen straßauf straßab führte, damit die das Meiste Gebenden im Verzeichniß der Geber obenan ständen. Ja hätte man wie beim Visitemachen im Wagen herum- und vorfahren können, dann hätte sich die Sache wohl leichter gemacht, was sich aber freilich für einen Kollektanten nicht gepaßt haben möchte. Indessen übt das Kollektiren auch einen gewissen Reiz auf den Kollektanten aus; er ist ordentlich gespannt darauf, wieviel der verabreichte Kassenschein wohl betragen möge. Später, dazu aufgefordert, machte ich eine Kollektenreise nach Osnabrück, die auch einigermaßen lohnend ausfiel. In beiden Städten konnte ich natürlich nicht von Haus zu Haus gehen, sondern nur die mir genannten Familien aufsuchen. Das wäre von dem ausgeführten Kollektiren zu sagen. — Aber auch unsere eigene kleine Gemeinde, damals nur 360 Seelen zählend, blieb im eifrigen Geben freiwilliger Gaben keineswegs zurück. Es wurden Beitragslisten in Zirkulation gesetzt, worin die zu schenkende Geldsumme von jedem eingezeichnet wurde. Außerdem wurde sonntäglich eine Sammelbüchse herumgetragen und an den hohen Festtagen Opfer auf dem Altar niedergelegt, und so wurde es mehrere Jahre gehalten. Bei dem Bau selbst wurden unbezahlte Reihendienste und kleinere Fuhren geleistet, und selbst die benachbarten katholischen größeren Grundbesitzer haben gern die Backsteine gratis angefahren. Aber auch dann wurde nicht gerastet. Bittgesuche wurden an unsere hohen Fürstlichkeiten gerichtet und großmüthig mit Sendung beträchtlicher Geldsummen erwidert. Wohin ich immer Anknüpfungspunkte auffinden zu können glaubte, wurde brieflich um Unterstützung angegangen. So z. B. erging ein Bittschreiben an den Herzog Eugen von Württemberg, der früher als Kommandeur des 8. Husarenregiments mit dem Stabe in Lippstadt residirt hatte; dessen Sekretär überschickte eine schöne Geldgabe. Diese Bittgesuche, nach allen vier Windseiten ausfliegend, dazu die vielen geschäftlichen Schreiben, häuften sich oft dergestalt, daß ich an einem Tage oft mehr als 20 Briefe zu schreiben hatte. Ferner um das Baukapital immer mehr zu erhöhen, wurden auch zwei Lotterien von kleinen Gewinnen angestellt, welche einen reichlichen Ertrag gaben; verehrte Stiftsdamen hatten dazu schöne Handarbeiten und andere Sachen geliefert. Auch eine Predigt von mir wurde gedruckt und an Liebhaber verkauft. Sie lieferte auch einen entsprechenden Ertrag. Dann wurden zwei Orgelkonzerte, wobei uns ein gemischter Sängerchor und ein Cellospieler aus Lippstadt unterstützten, abgehalten und von da aus reichlich besucht, wodurch auch ein Erkleckliches gewonnen wurde.

(Schluß folgt.)

in Dornburg gegen 5 verschiedene Teiche zur Förderung der Fischzucht auf seine Kosten anlegen lassen, wozu sich die Besitzung durch Wasserreichthum ganz vorzüglich eignet. Es werden dort Karpfen, Forellen, Goldfische, Aale und Krebse theils gezüchtet, theis gepflegt. Jedem, der sich für die Fischzucht und die Anlagen dazu interessirt, werden die Teiche bereitwilligst gezeigt. (B. T.)

* **Bielefeld**, 1. Juni. Die Mädchenherberge „Christinenheim“ ist seit dem 1. Mai c. eröffnet worden und dadurch einem langgefühlten Bedürfniß abgeholfen. Ordentliche Mädchen, welche von dort aus einen guten Dienst in der Stadt suchen, zahlen täglich für Kost und Logis 20 ₰, sind aber verpflichtet, während der Zeit ihres Aufenthaltes in der Herberge dem Hause ihre Kraft zu widmen; ferner einfache Dienstmädchen, welche nur ein einziges Nachtquartier suchen, bezahlen für dasselbe neben Abendbrot und Frühstück 20 ₰. Einzelstehende christliche Arbeiterinnen, welche in „Christinenheim“ ein dauerndes Unterkommen suchen, zahlen inkl. Frühstück und Abendbrot pro Monat 9, inkl. Mittagbrot 15 ℳ, ohne jede Beköstigung 4 ℳ. Konfirmirte Mädchen, welche in „Christinenheim“ zu Dienstmädchen ausgebildet werden wollen, und mindestens ein Jahr bleiben, zahlen vierteljährlich 30 ℳ pränumerando. Dieselben werden dafür in allen häuslichen Arbeiten unterwiesen, erhalten auch noch einige Elementarunterrichtsstunden und soll ihnen noch ferner Gelegenheit geboten werden, in hiesigen Kinderschulen einige Kenntniß in der Kinderpflege sich anzueignen. Herschaften, welche Mägde aus dem „Christinenheim“ zugewiesen haben wollen, können sich dort ebenfalls melden. An Lokalitäten befinden sich dort zur Zeit 8 Logirzimmer mit 18 Betten, ein großer Speisesaal, sowie ein großes Arbeitszimmer. Betten und Mobiliar sind neu und herrscht dort die größte Ordnung und Sauberkeit. Die Verwaltung der genannten Herberge ist einer bewährten Diakonissin übertragen. (W. Ztg.)

* **Bielefeld**, 2. Juni. Im Verzeichniß der auf der am 31. Mai geschlossenen Berliner Ausstellung für Heraldik, Sphragistik und Genealogie prämiirten Aussteller ist auch eine Firma aus Bielefeld enthalten. Es ist dies eine der ältesten hiesigen Damastwebereien, die Firma Westermann Söhne, A. H. C., königl. Hoflieferanten; derselben ist für die „stilvolle Ausführung heraldischer Damastgewebe“, Tischgedecke u. s. w., der zweite Preis zuerkannt worden, die höchste Auszeichnung, welche überhaupt in der Textilbranche dieser Art zur Vertheilung gelangte. Unsere heimische Industrie darf sich dieses ihres Erfolges, eines glänzenden Erfolges freuen. Wir beglückwünschen die preisgekrönte Firma zu der öffentlichen Anerkennung ihrer hervorragenden Leistungen. (B. W.)

* **Bückeburg**, 2. Juni. In der hiesigen Jägerkaserne soll Diphtheritis ausgebrochen sein und mehrere Mannschaften an derselben krank liegen, wovon einer in der vorvergangenen Nacht gestorben ist. Die Kaserne wird in Folge dessen geräumt und die Soldaten in Kantonnements untergebracht werden.

* **Aus der Grafschaft Schaumburg**, 1. Juni. Ein Pfingstwetter wie noch nie! Diesen freudigen Ausruf konnte man von vielen Seiten hören. Das Pfingstwetter aber brachte auch Gäste in die Grafschaft wie noch nie. Die Züge von Hannover und Hildesheim in der einen, von Löhne in der anderen Richtung zählen 50 resp. 40 Wagen, während sonst diese Züge mit nur 4 bis 5 Wagen laufen. Alle Berge waren von Touristen förmlich belebt. Die Taufe des neuen Süntelthurmes unweit Pötzen hatte wohl mehr als tausend Pfingstbesucher an diese bis dahin förmlich öde Waldstelle gelockt und Alle waren überrascht über die herrliche Aussicht, von der man früher keine Ahnung hatte. Die Restaurationen auf dem Ohrberg und dem Klüt bei Hameln konnten die Besucher kaum fassen, wenigstens mußten Viele ohne Erfrischung wieder von dannen ziehen. Die Papenburg zeigte ihre allbekannte Anziehungskraft, zu ihr kamen die Touristen aus Hannover, Westfalen und weiter her von Bremen, Hamburg und anderen großen Städten. Unsere hohensteiner Felsen würden der Fremden noch mehr gesehen haben, wenn ein Thurm die Rundfahrt ermöglichte und ein Gasthaus Erfrischungen böte. Wie verlautet, denkt das Komitee beide Dinge nächstens in Angriff zu nehmen. In früheren Jahren mußten die Schaumburger am zweiten Pfingsttage das Bad Eilsen mit eröffnen helfen, heute überläßt man diesen Akt immer mehr und mehr den Bückeburgern. Man sieht immer mehr die Wahrheit des schönen Wortes ein: „Wozu in die Ferne schweifen, sieh' das Gute liegt so nah!“ Anerkennend muß bemerkt werden, daß unsere Bahnen den starken Verkehr in diesen Tagen in sehr befriedigender Weise bewältigten. Die Züge hatten keineswegs sehr starke Verspätungen, wie in den Pfingsttagen früherer Jahre, und kein Reisender dürfte Anlaß zu einer Beschwerde gehabt haben. (M. Ztg.)

* **Rinteln**, 1. Juni. Unsere Techniker legten vor einigen Wochen einen 200 Fuß hohen Schornstein der Ziegelei in Lachen nieder, der durch den Blitz gespalten, aber nicht umgeworfen war. Die Detonationen hallten das ganze Weserthal entlang. Der Betrieb der großen Stiftsziegelei, welcher erst voriges Jahr durch Konkurs des Besitzers eine Störung erlitt, ist dadurch wiederholt unterbrochen, was für die Arbeiter Lachens von großem Nachtheil ist. — In dem Dorfe Buchholz, unweit der Arensburg, sind in mehreren Familien die schwarzen Blattern zum Ausbruche gekommen. Hoffentlich wird der Besuch des benachbarten reizend gelegenen Bades Eilsen dadurch keine Störungen erleiden.

* **Holzminden**, 1. Juni. Die Frau des Kaufmanns und Agenten E. Klie befand sich heute Nachmittag in einem Kabinet der hiesigen Badeanstalt. Nachdem dieselbe längere Zeit darin verweilte, wurde die Aufwärterin aufmerksam und richtete die Frage an dieselbe, wie ihr das Bad bekäme, erhielt jedoch keine Antwort. Aengstlich geworden und ein Unglück vermuthend, versuchte die Aufwärterin die Thür zu öffnen, was indessen, da dieselbe von innen verriegelt war, nicht gelang. Dieselbe eilte nun, da andere Leute auf der Badeanstalt nicht anwesend waren, nach der Wohnung der Frau Klie und holte deren Mutter (Herr Klie ist verreist) so wie einen Mann zur Hülfe herbei. Als man die Thür erbrochen hatte, fand sich das Schlimmste bestätigt, Frau Klie wurde todt in einer Ecke des Bassins, in sitzender Lage, mit dem Gesicht im Wasser vorgefunden. Die Dame war von einem Schlagfluß getroffen, Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

* **Paderborn**, 1. Juni. Die Herren General-Lieutenant v. Witzendorff, Kommandeur des VII. Armeekorps, Gen.-Major v. Strantz, Kommandeur der Kavallerie-Brigade, und Divisions-Kommandeur Gen.-Lieut. v. Zeuner sind von Münster behufs Inspizirung des I. Westf. Husaren-Regiments N. 8 und des 131. Infanterie-Regiments hier eingetroffen. — Gestern wurde die von Sr. Majestät dem Könige dem letztgedachten Regimente allergnädigst verliehene neue Fahne auf dem beim Schützenplatze gelegenen Exerzirplatze dem hiesigen I. Bataillon feierlichst übergeben und im Paradezuge durch die Stadt gebracht. (W. B.)

* **Soest**, 31. Mai. Die hiesige protestantische Kirche „Maria zur Wiese“, ein herrliches Bauwerk gothischen Stiles aus dem 15. Jahrhundert, wird binnen Kurzem für die Abhaltung des Gottesdienstes wieder fertig hergestellt sein. Ihre sehr umfangreiche Restauration hat nahezu 30 Jahre in Anspruch genommen. Zwecks Besprechung der Wiedereröffnungsfeier, die mit besonderem Glanze vor sich gehen soll und zu welcher auch Se. Majestät der Kaiser erwartet wird, werden morgen zwei Ministerialräthe aus Berlin hier eintreffen, um mit dem Magistrat und dem Presbyterium die bezüglichen näheren Bestimmungen zu treffen. — Gestern war der Herr Oberpostdirektor aus Arnsberg hier anwesend, um den Ankauf des für den Bau eines neuen Postgebäudes in Aussicht genommenen, in der Mitte der Stadt gelegenen Grundstücks zum Preise von 75,000 ℳ abzuschließen. Auf einen Zuschuß seitens der Stadt zu den Baukosten, wie solche bisher für den Fall der Verlegung eines Eisenbahnpostamts nach Soest vom Generalpostamt vorgesehen war, ist nach Mittheilung des genannten Herrn jetzt ausdrücklich verzichtet. Ob dennoch das echoffte Eisenbahnpostamt nach hier kommt, ist somit noch zweifelhaft. (W. B.)

Gartenkalender für den Monat Juni.

(Der im vorigen Jahre mit dem Monat Mai wegen überhäufter Geschäfte des Einsenders unterbrochene monatliche Gartenkalender soll hiermit wieder fortgesetzt werden.)

1) Gemüsegarten.

a) Freilandarbeiten. Bei den Arbeiten für den Monat Mai wurde gesagt, daß kein Eckchen Erde im Gemüsegarten unbenutzt mehr liegen darf. Dasselbe gilt auch für den Juni und müssen alle von Frühgemüsen, Salat, Erbsen ꝛc. frei gewordenen Beete sogleich wieder bepflanzt werden. Bis Mitte dieses Monats müssen alle Kohlarten, welche den Hauptwintervorrath bilden sollen, gepflanzt sein, ebenso Sellerie und Lauch und zwar geschieht dies Pflanzen am Besten Abends. Will man den ganzen Sommer frische Erbsen haben, so müssen solche in einer Zwischenzeit von 3—4 Wochen nachgelegt werden. Salat, Spinat, Körbel, Radies ꝛc., welche in den Sommermonaten bei trockenem Wetter schnell schießen, säet man auch noch öfters nach, aber wenig auf einmal. Auch kann man noch Buschbohnen legen, um bis spät in den Herbst frische grüne Bohnen essen zu können. Die früher gepflanzten Gemüsepflanzen müssen fleißig behackt und von Unkraut rein gehalten werden.

Will man eine reiche Erdbeerernte haben, so ist es rathsam, die Beete während der Blüthezeit alle paar Tage tüchtig zu begießen. Da die reifen Früchte durch ihr eigenes Gewicht sich sehr leicht auf den Boden legen und durch starke Platzregen beschmutzt werden, so ist es gut, den Zwischenraum der Pflanzen mit Sägemehl, alter Lohe oder Torfmoos zu bedecken, wodurch die Früchte von Erde rein bleiben und auch nicht so leicht von Schnecken und anderem Ungeziefer angefressen werden. Alle Ranken sind zu entfernen, weil diese den Früchten viele Nahrung entziehen.

b) Mistbeete. Da jetzt alle Sämereien und Pflanzen im Freien gedeihen, so braucht man keine neuen Mistbeete mehr anzulegen; jedoch hat man ein aufmerksames Auge auf die Gurken- und Melonenbeete zu richten, daß sie reichlich Luft und Wasser erhalten. Am besten begießt man sie Morgens früh, ehe die Sonne auf die Fenster scheint, und zwar mit warmem Wasser. Die überflüssigen Mistbeet-Kasten, -Fenster und -Läden bringt man unter Dach, damit sie von den Witterungseinflüssen nicht so sehr leiden.

2. Obstgarten und Baumschule.

Die Spalierbäume erfordern eine beständige Aufmerksamkeit und Beobachtung in ihrer Entwickelung, besonders die Pfirsichbäume, welche sehr rasch wachsen und die Entwickelung der Aeste leicht aus dem Gleichgewicht kommt. Man heftet an, pincirt, je nachdem es nothwendig wird; man reizt diejenigen Theile, welche im Wachsthum zurückbleiben. Man begieße nicht allein die Wurzeln, sondern spritze auch täglich bei trockenem warmen Wetter Zweige und Früchte. Dasselbe gilt von den Formbäumen aller Obstsorten. Alles abgefallene Obst entferne man aus der Nähe der Bäume, weil dieses gewöhnlich von schädlichen Insekten befallen ist, deren Vermehrung man so viel wie möglich verhindern muß. Von den Frühjahrsveredlungen sind jetzt die Verbände zu entfernen; man fängt an, aufs treibende Auge zu okuliren. Die jungen Pflanzungen und Saaten in der Baumschule müssen von Unkraut rein gehalten und der Boden durch öfteres Behacken aufgelockert werden.

3. Blumengarten und Landschaftsgärtnerei.

Das Mähen der Rasen, das Schaufeln und Reinhalten der Wege, das Behacken und Reinigen der Beete und Gruppen, das Begießen der neuen Pflanzungen und Blumenbeete bilden die Hauptarbeiten in diesem Monate. Der Frühlingsflor ist jetzt meist abgeblüht und dieser durch Sommerblumen, blühende Gewächshaus- und Blattpflanzen zu ersetzen.

4. Blumistik.

Alle Topfpflanzen müssen mindestens jetzt verpflanzt, mit neuen Stäben versehen und ins Freie gestellt werden mit der Beachtung, welche die Sonne ertragen können, welche in den Schatten oder Halbschatten gestellt werden müssen. Von den Warmhauspflanzen können auch viele während des Sommers im Freien stehen, die meisten jedoch bringt man ins leergewordene Kalthaus, um dasselbe zu schmücken. Camellien müssen jetzt reichlich Luft, weniger Wasser und Schatten zur besseren Knospenbildung haben. Winterflorblumen werden am besten in Mistbeeten herangezogen. Man macht Stecklinge von allen möglichen Pflanzen und sorgt für Reservepflanzen der Blumenbeete. Juni ist der Rosenmonat und wird sich ausnahmsweise dieses Jahr in vollem Sinne des Wortes bewähren, indem schon jetzt allenthalben diese Königin der Blumen anfängt sich zu entfalten, wohingegen sonst der Rosenflor in der zweiten Hälfte des Monats beginnt. Mit ihrer Farbenpracht und ihrem Wohlgeruch drängt sie alle anderen Blumen in den Hintergrund. Wer einen ununterbrochenen Rosenflor haben will, thut gut, die verblühten Rosen mit noch 2, 3 Augen des Triebes sogleich abzuschneiden, damit sich die unteren Augen alsbald entwickeln können. Dazu gehört aber auch, daß sie fortwährend bei trockenem Wetter begossen und von oben gespritzt werden. Sch.

Forst- und Jagdwirthschaft.

* **Neuwied**, 30. Mai. Otterjäger Schmidt II aus Altena ist zur Otterjagd am vergangenen Samstag Morgen hier eingetroffen und begann sofort in der unteren Nette die Ausübung seines wirklich interessanten Geschäfts. Es wurden bereits im Laufe des Nachmittags durch seine beiden vorzüglich dressirten Hunde vier Ottern aufgespürt, von denen ein Exemplar durch Schmidt harpunirt und die beiden anderen durch Herrn G. Schalk von hier geschossen wurden. Die weitere Jagd auf das vierte Exemplar mußte wegen einbrechender Dunkelheit abgebrochen werden. Die Jagd wird heute die Nette aufwärts fortgesetzt.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 2. Juni, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer	Thermo. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	770	+14	S., mässig, wolkenlos.
Kopenhagen .	769	+15	NW., leicht, heiter.
Stockholm . .	768	+12	N., leicht, wolkenlos.
Haparanda . .	766	+10	S., leicht, wolkenlos.
Petersburg . .			
Moskau	752		N.
Hamburg . . .	770	+14	NNO., halb bedeckt.
Memel	764	+12	NNW., mässig, heiter.
Paris			
Münster . . .	769	+12	ONO., wolkenl. abds. Moorr.
Karlsruhe . .	767	+16	NO., schwach, heiter.
Wiesbaden . .	767	+14	NO., leicht, wolkenlos, Tau.
München . . .	768	+14	NO., schwach, wolkenlos.
Leipzig	770	+14	NNW., leicht, wolkenlos.
Berlin	769	+13	NNW., leicht, halb bedeckt.
Wien	767	+13	NW., schwach, wolkenlos,
Breslau . . .	768	+12	NW., leicht, halb bedeckt.

London: schön.

Bei Annäherung einer Depression westlich von Frankreich, welche im Süden der britischen Inseln starke bis stürmische östliche Winde mit Regenwetter bedingt, hat sich das Luftdruck-Maximum ostwärts über die Nordsee verlegt. Bei leichter nordwestlicher bis nordöstlicher Luftbewegung ist über Central-Europa das Wetter trocken, heiter, vielfach wolkenlos und, ausser im Osten, fast überall wärmer. Thorn hatte um Mittag Gewitter mit starkem Hagel.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Juni.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
2.	8 U Abds.	27. 11,7	12,4	57	
3.	7 U Mrgs.	27. 11,4	12	60	NO. stark.
3.	1 „ Mtgs.	27. 10,6	16,4	55	

Allgemeiner Witterungscharakter:
3 wolkig.

Monds-Aufgang 9^{42} Abds., Untergang 5^{11} Mrgs.
Sonnen-Aufgang 3 U. 44 M., Untergang 8 U. 12 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Schwalenberg.
Nadelholz-Verkauf.

Am Sonnabend den 17. d. Mts. Morgens 10 Uhr sollen im Rathskeller zu Schwalenberg a. d. Schutzb. Elbringen u. Brakelsiek, Forstd. Möhrt-Stiegweg, Wolfskuhle. Göksmöhrt u. Buchenbusch: 178 St. Bauholz mit 123,16 fm. 21 Stangen II. u. III. Cl., sowie 21 rm Nutzholz öffentlich meistbietend verkauft werden.

Die Verkaufs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Biesterfeld, den 1. Juni 1882.

Der Oberförster Hornhardt.

Berufszählung.

Auf Grund des Reichs-Gesetzes vom 13. Februar 1882 wird in diesem Jahre

am 5. Juni — Montag —

eine Erhebung des persönlichen Berufs und der landwirthschaftlichen Betriebe stattfinden.

Die persönliche Ausführung des Zählungs-Geschäftes wird auch in diesem Jahre durch gemeinnützig gesinnte Einwohner als Zählungs-Reviforen bewirkt werden.

In den Tagen vom 1. bis 4. d. M. werden jedem Haushaltungsvorstande, sowie jedem Einzellebenden, welcher eine besondere Wohnung inne hat, die bezüglichen Zählformulare zugestellt werden, welche nach Maßgabe der Anleitung gewissenhaft auszufüllen und vom 5. Juni Mittags ab, dem mit der Abholung und sofortigen Prüfung beauftragten Zähler einzuhändigen sind.

Wir richten an die Einwohner Detmolds mit Hinweisung auf den wichtigen Zweck der bevorstehenden Zählung die dringende Aufforderung, der genauen und vollständigen Ausfüllung der ihnen zugestellten Formulare die größte Sorgfalt zuzuwenden, auch den mit Ausführung des Zählungs-Geschäftes beauftragten Herren Zählern jede Auskunft zu ertheilen, welche dieselben zur Erfüllung ihres Auftrages bedürfen.

Wir die gesammte Bürgerschaft die Zählung bei den früheren Volkszählungen durch freundliches Entgegenkommen wesentlich erleichtert hat, so dürfen wir auch diesmal auf gleiche Willfährigkeit und damit auf die gleiche glückliche Ausführung rechnen.

Detmold, 1. Juni 1882.

Der Magistrat.
Petri.

Hildesheimer Sparherde.
Lager bei
A. W. Brüggemann
Schötmar.
Regulir-Füll-Oefen. Säulen- u. Kachelöfen.
Musterblätter stehen zu Diensten.

Portemonnaie gefunden!

Gestern Morgen ½8 Uhr entschlief nach kurzer Krankheit an Gehirnentzündung meine liebe Frau, unsere liebe Tochter, Schwester und Schwägerin

Auguste Starke
geb. Kettelhake
im 32. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten

L. Starke,
H. Kettelhake und Familie.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 5½ Uhr statt.

Detmold, den 3. Juni 1882.

Der vorgerückten Saison wegen verkaufen wir eine Partie

Sommer-Artikel

zu bedeutend ermäßigtem Preise.

Besonders empfehlen wir sehr billige **Kleiderstoffe, Cattune, Umhänge, Paletots, Sonnenschirme, Herren- und Knaben-Hüte,** sowie verschiedene **Reste von Buckskin, Kleiderstoffen, Cattun, Gardinen** ꝛc.

Detmold, 1. Juni 1882.

Gebr. Pagel,
Hoflieferanten.

Mit dem heutigen Tage habe ich das bisher von mir geführte Geschäft meinem Sohne übertragen und wird dieser dasselbe in unveränderter Weise unter der bisherigen Firma fortführen.

Die Einziehung der ausstehenden Forderungen übernimmt mein Nachfolger.

Für das mir in so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen sage ich meinen Dank und bitte dasselbe auch meinem Sohne zu schenken.

Lemgo, 1. Juni 1882.

F. Brüggemann.

Das von meinem seligen Manne gekaufte Haus, Papenberg 18, veranlaßte mich, in Hannover meinen Hebammenberuf aufzugeben und nach hier zu ziehen. Gute Zeugnisse stehen zur Seite, und so hoffe ich deßhalb mir auch hier bald volles Vertrauen zu erwerben. Auch empfehle ich mich zum **Schröpfen** und **Blutegelsetzen.**

Aug. Rodewald,
Papenberg 18.

Für mein Manufaktur- und Leinen-Geschäft suche ich per 1. August oder Oktober einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen

Lehrling,

gleichviel welcher Konfession. Reflektirende wollen sich gefl. an mich wenden.

J. Meyer,
Oerlinghausen.

Mehrere junge Mädchen, welche Maßnehmen, Geometrisches Musterzeichnen, Zuschneiden, wie das Kleidermachen überhaupt gründlich erlernen wollen, ferner tüchtige Gehülfinnen werden auf sofort gesucht. Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl. (82)

Grabdenkmäler.

Bauornamente
in Stuck- und Cementguß, sowie in Holz und Stein werden sauber und billig ausgeführt von

K. Meier & Burghart,
Bildhauer, Detmold.

Prima-Kernseife,
à 11, 13 und 15 ₰ für 3 M.
Toiletteseifen u. Parfümerien
äußerst billig empfiehlt

F. H. Wolff, Seifenfabrik.
Laden: Langestr. 59.

Anstich
pr. Frankf. Apfelwein,
à Tulpe 10 ₰ und Flasche 50 ₰
bei **H. Bellof,** Gastwirth.

Tapeten,

das Neueste in großer Auswahl, bei

A. Schieferdecker.

Vom Sonntag, den 4. d. M. ab täglich Morgens 6½ Uhr

frische Milch

im Krummen-Hause.

Frau H. Disse.

Junges Gemüse, frisches Obst und Fettwaaren

habe am Dienstag auf dem Wochenmarkte in Detmold.

L. Jacke, Bielefeld.

Warnung!

Da meine Frau mich heute böswillig verlassen hat, so warne ich hiermit Jeden, derselben in meinem Namen Etwas zu borgen, da ich für Zahlung nicht aufkomme.

Lage, den 2. Juni 1882.

Aug. Walter.

Der Wirth F. Bröker hierselbst ist gesonnen, familienverhältnißhalber, seine am Markt gelegene

Wirthschaft

mit Familienwohnung zu verpachten. Auskunft ertheilt

E. Hattesohl, Hornschestr. 26.

Von einer hartnäckigen Krankheit hergestellt, wohne ich jetzt bei Herrn Meierjohann, Hornschestr. Nr. 33.

C. Kowats,
Zahntechniker in Detmold.

Unterricht im Schönschreiben.

Auf mehrseitigen Wunsch beabsichtige ich in Lage einen Kursus im Schönschreiben abzuhalten, wenn die Betheiligung eine rege ist. Derselbe beginnt Mittwoch, den 7. d. Mts. und bitte ich diejenigen Damen und Herren, welche sich an demselben betheiligen wollen, sich gefälligst rechtzeitig beim Herrn Gastwirth A. Klöpping im Rathskeller zu melden, woselbst auch das Nähere zu erfahren ist.

Rehse, Schreiblehrer.

Ein freundliches

Zimmer

steht auf **sofort** zu vermiethen.

Friedrichstr. Nr. 12.

Die Firma Gebr. Crüwell in Bielefeld hat in diesen Tagen ein Erkenntniß Fürstl. Landgerichts publiziren lassen, in welchen ich wegen Vergehen gegen das Markenschutzgesetz zu einer Geldstrafe verurtheilt bin.

In Bezug auf diese Verurtheilung gestatte ich mir einige thatsächliche Bemerkungen.

Das geschützte Crüwell'sche Waarenzeichen bestand in Adler-Tabak; einem Adler und Schleife, Ravensberger Wappen, ihrer Firma und Wohnort sowie einer Preisangabe.

Die angeordneten und zur Ausführung gebrachten Abänderungen bestanden in Falkentabak; dasselbe Vogelbild und Schleife, Lilie und Sterne im Wappen meiner Firma, Wohnort und zwei Preisangaben.

Außerdem war von mir die Abänderung des Bildes des Adlers in das Bild eines Falken angeordnet, aber nicht ausgeführt.

Derartige Nachbildungen von Waarenzeichen waren vor Erlaß des Markenschutzgesetzes erlaubt und allgemein üblich. Auch nach Erlaß des Markenschutzgesetzes ist die Nachbildung gestattet, wenn das Waarenzeichen nicht im Handelsregister eingetragen ist und dadurch Schutzberechtigung erlangt hat.

Dem verurtheilenden Erkenntnisse Fürstl. Landgerichts ist die Annahme zu Grunde gelegt, daß mir das Bewußtsein der Möglichkeit, daß das Crüwell'sche Waarenzeichen gesetzlichen Schutz genieße, nicht gefehlt habe, und ist diese Feststellung für genügend erachtet, um die Strafbarkeit zu begründen. Das Gesetz bestraft die wissentlich widerrechtliche Nachbildung eingetragener Waarenzeichen.

In dem Thatbestande des Erkenntnisses Fürstl. Landgerichts ist als erwiesen angenommen, mir sei zur Zeit der Nachbildung bekannt gewesen, daß die Firma Gebr. Crüwell überhaupt Waarenzeichen mit Schutzmarken versehen in den Handel gebracht habe.

In dem letzten die Verurtheilung bestätigenden Erkenntnisse des Reichsgerichts ist dies als ein Grund für meine Verurtheilung besonders hervorgehoben.

Dem gegenüber erkläre ich mit vollster Bestimmtheit, daß mir vor Einleitung der Untersuchung nicht bekannt gewesen ist, daß Crüwell überhaupt irgend welche Waarenzeichen haben eintragen lassen.

In der Hauptverhandlung wurde von mir allerdings zugegeben, daß Crüwell Waarenzeichen mit Schutzmarken in den Handel gebracht habe, aber nur um den Schluß daraus zu ziehen, daß das Fehlen der Schutzmarke auf den von mir nachgebildeten Crüwell'schen Etiquetten den Gebr. Crüwell zum Vorwurf zu machen sei, weil erst die dem geschützten Waarenzeichen auf dem Etiquett beigefügte Schutzmarke dem Konkurrenten wie dem Publikum Kenntniß von Erlangung der Schutzberechtigung gebe.

In den Feststellungen des Erkenntnisses befindet sich somit unzweifelhaft ein thatsächlicher Irrthum, dessen Bedeutung für die Verurtheilung im Ganzen sich kaum übersehen läßt. Ein Gutachten eines eidlich vernommenen Sachverständigen, dahin lautend: daß die Möglichkeit einer Verwechselung beider Etiquetten ausgeschlossen sei, wurde einfach ad acta gelegt. Schließlich kann ich nicht unterlassen, einen von mir tief empfundenen Mangel des Markenschutzgesetzes selbst noch hervorzuheben.

Das Gesetz bestraft die Nachbildung eingetragener Waarenzeichen, ohne den Eintragenden zu verpflichten, die erlangte Berechtigung äußerlich kenntlich zu machen. Was wäre aber wohl einfacher und zweckmäßiger, als wenn der Eintragende verpflichtet würde, allen Waarenetiquetten eine Schutzmarke oder ein sonstiges Avertissement beizufügen, ähnlich wie den Büchern vorgedruckt wird: Vor Nachdruck geschützt. Das Gesetz darf doch keine Schlinge sein, in welche man unversehens hineinfällt.

Ich halte diesen Fall für wichtig genug, um zu einer Abänderung des Markenschutzgesetzes an geeigneter Stelle Anlaß geben zu können; es gehen deshalb die hierauf sich beziehenden Akten ꝛc. an das Justizministerium und an den Reichstag nach Berlin in diesen Tagen ab.

Emil Brodtmann.

HEINRICH LANZ in MANNHEIM.

Specialitäten:

Dampf-Dresch-Maschinen
von 2½ bis 8 Pferdekräften.
Locomobilen

Neueste Construction, bewährtes System, billige Preise.
Nahezu 1000 Garnituren verkauft.
Special-Kataloge gratis.

Wechsel

nach allen Orten Amerikas sind jederzeit billigst bei uns zu haben.

Lemgo. **M. Lenzberg Söhne.**

Ausverkauf.

Fertige Herren- u. Knaben-Anzüge, Paletots ꝛc. verkaufe, der vorgerückten Saison wegen, zum **Selbstkostenpreis.**

Alex Meyer.

Schützenfest

in

Bösingfeld

am 11. und 12. Juni.

Es ladet alle Schützenfreunde ergebenst ein

Der Vorstand.

Hierzu eine Beilage.

Die zehn Gebote der Obstbaumzucht.

Das landwirthschaftliche Wochenblatt für Baden bringt seinen Lesern neben einem Verzeichniß der badischen Kornobstsorten die nachstehende kurze „Belehrung über Setzen und Pflege der Bäume", die von dem Vorstande der badischen Obstbaumschule im Auftrage des Ministeriums des Innern entworfen wurde und die wir unseren Lesern glauben nicht vorenthalten zu dürfen, da sie an Kürze und Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt.

1) Kaufe die Obstbäume, die du pflanzen willst, nicht von umherziehenden Händlern, sondern wende dich an gute Baumschulen. Die Obstbaumschule in Karlsruhe wird solche auf Anfrage dir gern namhaft machen. Kaufe nur solche Sorten, die für das Klima deines Ortes und die Beschaffenheit und Lage deines Grundstückes sich eignen; im Folgenden findest du hierüber Belehrung.

2) Pflanze deine Bäume in der Regel im Frühjahre; im Spätjahre nur dann, wenn der Boden sehr gut und die Lage eine warme ist, so daß der Baum in demselben Jahre noch anwächst. Hebe die Baumgruben im Herbste oder während des Winters aus, damit die Erde, besonders auch die des Untergrundes, tüchtig durchgefriert. Die Baumgrube sei mindestens 1,20 Mtr breit und 1 Mtr. tief; achte beim Pflanzen darauf, daß der Baum nicht zu tief, aber auch nicht zu hoch zu stehen kommt; richtig steht er, wenn der Wurzelhals in gleicher Höhe sich befindet mit der umgebenden Erdoberfläche. Zur Stütze gieb dem Baume einen geraden, glatten, dauerhaften Pfahl, binde den Baum zunächst nur locker, später aber fest an. Die Erdscheibe um den Baum belege mit kurzem, verrottetem Mist; dadurch wird der Boden gleichmäßig feucht erhalten und das Anwachsen des Baumes befördert.

3) Willst du schöne, wohlgeformte Bäume erhalten, so beschneide in den ersten fünf oder sechs Jahren die Kronenzweige, oder lasse dies von einem Sachverständigen besorgen. Die Leitzweige kürze bei stark wachsenden Sorten auf zwei Drittel, bei mittelstark wachsenden auf die Hälfte und bei schwach wachsenden etwa auf ein Drittel der Länge ein. Die Knospe, über den man den Zweig abschneidet, sei eine wohlausgebildete Holzknospe. Die Seitenzweige der Kronenäste darfst du niemals ganz herausschneiden, sondern in den ersten zwei Jahren nur etwa um die Hälfte einkürzen.

4) Um dem Anfahren mit Pflug, Egge u. s. w. vorzubeugen, bringe drei Pfähle in der Nähe des Baumes an. Zum Schutz gegen Wild binde im Herbst die jungen Bäume mit Dornen, Reisig oder Schilf ein.

5) Die Baumscheibe erhalte stets locker und reinige sie vom Unkraut. Dulde nicht Moose, Flechten und alte Rinde an deinen Obstbäumen, da du sonst niemals der schädlichen Insekten Herr wirst. Entferne auch dürre oder zu dicht stehende grüne Aeste sowie Mistseln. Lasse auch keine Aststummeln stehen, da sie Stammfäule verursachen. Den zu entfernenden Ast säge genau an seiner Entstehungsstelle ab, schneide die Wunde mit scharfem Messer glatt und verstreiche sie mit Theer, Oelfarbe, Baumwachs (fünf Theile Fichtenharz und ein Theil Spiritus) oder guter Baumsalbe (Gemisch aus Lehm, Kuhfladen, Pfuhl).

6) Verfolge Sommer und Winter alle an deinen Bäumen sich vorfindenden Raupen und Käfer, weil sie dir Blüthe, Laub und Früchte zerstören. Lege jedenfalls auch einen Klebgürtel im Herbst an, mit welchem du viele Insekten fangen kannst und bestreiche ihn im Frühjahr aufs Neue mit Klebmasse (fünf Theile Fichtenharz, vier Theile Stearinöl und drei Theile Schweineschmalz).

7) Bäume, die lange Jahre reichlich getragen haben und erschöpft sind, kannst du durch Verjüngen der Kronenäste zu neuem Leben bringen. Kürze zu dem Ende im Herbst (September) oder im Frühjahr die Aeste des Baumes mit Ausnahme von zweien oder dreien auf die Hälfte oder ein Drittel ihrer Länge ein und entferne die stehenbleibenden Aeste und Seitenzweige später nach und nach, wenn eine neue Krone sich gebildet hat.

8) Beachte, daß du von Zeit zu Zeit deine Obstbäume düngen mußt. Bringe den Dünger nicht an den Stamm, sondern im Umfange der Krone in die ausgehobenen Löcher oder Gräben. Verwende als Dungmittel gut vergohrenen Pfuhl oder Compost; bei Zwetschen, Pflaumen, Kirschen u. s. w. wende nur stark mit Wasser verdünnten Pfuhl an, Obstbäume kannst du zu allen Jahreszeiten düngen, mit Ausnahme der Zeit, wo der Boden gefroren ist.

9) Bist du mit den Sorten, die deine Obstbäume tragen, nicht zufrieden, so pfropfe sie um, beachte aber dabei, daß die aufzusetzende Sorte im Triebe gleich ist mit dem umzupfropfenden Baume, weil sonst Unfruchtbarkeit oder Siechthum des Baumes die Folge wäre.

10) Achte beim Ernten der Früchte darauf, daß Aeste und Zweige, die in dem nächsten Jahre wieder Früchte tragen sollen, nicht abgebrochen werden. Nimm auch das Obst nicht unreif vom Baume. Ziehst du Tafelobst, so mußt du es mit äußerster Vorsicht brechen und in einem trockenen, kühlen, aber gegen Frost geschützten Raume aufbewahren und die Früchte einschichtig derart auf Stroh legen, daß der Stil nach oben gekehrt ist.

Vermischtes.

* **Hildesheim**, 30. Mai. Der etwa 10jährige Sohn eines hiesigen Einwohners, welcher am ersten Feiertage auf einem Velocipede fuhr, stürzte mit seinem Vehikel. Der Fall hatte den Tod des Knaben zur Folge, da ein Degen, welchen er trug, ihm durchs Auge und in das Gehirn drang, so daß er kurze Zeit nachher seinen Geist aufgeben mußte. (H. Z.)

* * *

* **Gewitter.** Frankfurt wurde am 30. Mai zwischen 7 und 8 Uhr Abends von einem starken Hagelwetter heimgesucht. Der Himmel hatte nach einem stärkeren Regenschauer nach und nach eine schwefelgelbe Färbung angenommen. Plötzlich brach das Unwetter los und steigerte sich von Minute zu Minute; es erreichte nach etwa 10 Minuten seinen Höhepunkt. Die Hagelkörner fielen in der Größe von Taubeneiern oder Wallnüssen nieder und richteten dem Anschein nach empfindlichen Schaden an Früchten, Blumen u. s. w., aber auch an Fensterscheiben u. s. w. an. So wurden nach der „Fr. Ztg." die Gewächshäuser von Siebmayer in Bockenheim arg mitgenommen und die Lehrbuben, welche die bedrohten Pflanzen bedecken sollten, verwundet. Am heftigsten scheint das Unwetter im Westend und im Nordend gehaust zu haben. — Auch in Mainz entlud sich gegen 5 Uhr Nachmittags ein sehr schweres Gewitter mit äußerst heftigem Hagelschlag, das an den Feldfrüchten bedeutenden Schaden angerichtet hat. Nahezu eine Viertelstunde schlugen Hagelkörner in der Größe kleiner Nüsse nieder. — Durch die von einem Schleppdampfer verursachten Wellen wurde Nachmittags auf dem Main hier ein Kahn, in welchem mehrere Personen eine Spazierfahrt machten, umgeworfen. Eine dieser Personen ist ertrunken. — Auf dem Wege von Köln nach Bayenthal wurde ein Junge von etwa sieben Jahren vom Blitz getroffen und blieb gleich todt.

* * *

Das Huhn und der Karpfen.

Von Heinrich Seidel.

Auf einer Meierei
Da war einmal ein braves Huhn,
Das legte, wie die Hühner thun,
An jedem Tag ein Ei
Und kakelte,
Mirakelte,
Spektakelte,
Als ob's ein Unding sei!

Es war ein Teich dabei,
Darin ein braver Karpfen saß
Und stillvergnügt sein Futter fraß,
Der hörte das Geschrei:
Wie's kakelte,
Mirakelte,
Spektakelte,
Als ob's ein Unding sei.

Da sprach der Karpfen frei:
„Alljährlich leg' ich's ne Million
Und rühm' mich dess' mit keinem Ton;
Wenn ich um jedes Ei
So kakeln wollt',
Mirakeln wollt',
Spektakeln wollt' —
Was gäb's für ein Geschrei!"

(Flieg. Bl.)

* * *

* (**Lebensfähigkeit der Trichinen.**) In einer der letzten Sitzungen der „Akademie des Sciences" in Paris standen u. A. die Trichinen auf der Tagesordnung. Bekanntlich war die Frage, ob diese Thiere durch Einsalzen des Fleisches zu Grunde gingen, bisher theils bejahend, theils verneinend beantwortet. Dem gegenüber konstatirte Fourmant, daß seine eben abgeschlossenen exakten Versuche ein entschiedenes „Nein" ergäben. Er hatte u. A. ein Stück trichinöses Fleisch 15 Monate in Salz liegen lassen und es dann an Mäuse verfüttert, welche nach dem Genusse von der Trichinose im stärksten Maße befallen wurden. Man sieht hieraus, wie nothwendig die Untersuchung von importirtem gesalzenen Schweinefleisch ist.

* * *

* **Gegen die Klavier-Epidemie** richtet sich ein nicht übler Witz, den wir in einem amerikanischen Blatte finden. In einer großen Stadt Amerikas brannte eine Pianoforte-Fabrik ab. Am folgenden Tage meldete eine der gelesensten Zeitungen die Thatsache mit folgenden von Erbitterung gegen das Klavierspiel strotzenden Zeilen: „Gestern brannte die „Pionier Piano-Factory unserer Stadt bis auf den Boden nieder. Die Polizei sucht mit einem Eifer, den selbst die ältesten Leute des Ortes noch nicht an ihr erlebt haben, nach den Brandstiftern. Man nimmt an, daß die Bevölkerung denselben eine Anerkennung in Gestalt eines bedeutenden Geldgeschenks darbringen will."

Gerichtliches.

* **Hagen**, 31. Mai. (Ist die Ausübung eines Gewerbes, wie das zahnärztliche, im Umherziehen ohne Gewerbeschein gestattet?) Diese nicht nur in juristischer Beziehung interessante Frage wurde heute vor der Strafkammer des kgl. Landgerichts besaht. Vom kgl. Schöffengerichte zu Altena war der Zahnarzt Heinrich Burgdorf aus Lüneburg wegen Uebertretung der §§ 55 und 148 Nr. 7 der Gewerbeordnung zu 50 ℳ Geldbuße verurtheilt worden und hat gegen dieses Urtheil die Berufung eingelegt. Der Angeklagte weist durch ein Zeugniß der Landdrostei zu Hildesheim nach, daß er als Zahnarzt konzessionirt worden sei. Einen Gewerbeschein habe er allerdings nicht besessen, er halte denselben aber auch nicht für nöthig, da mit der Ausübung seines Berufes ein höheres, wissenschaftliches Interesse verbunden sei. Die kgl. Staatsanwaltschaft sucht diese Ausführungen zu widerlegen und beantragt Bestätigung des erstinstanzlichen Erkenntnisses. Die kgl. Strafkammer spricht jedoch den Angeklagten frei, da nach § 6 der Gewerbeordnung dieselbe auf Aerzte, Wundärzte, Zahnärzte und dergleichen keine Anwendung finde und nach § 29 desselben Gesetzes die vor Verkündigung desselben in irgend einem Bundesstaat approbirten Aerzte ꝛc. im ganzen Reichsgebiet zur Ausübung der Praxis berechtigt seien.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* In Dresden ist am 29. Mai, Mittags der berühmte Literatur- und Kunsthistoriker Hermann Hettner nach längerem Leiden gestorben. Seine „Literaturgeschichte des 18. Jahrhunderts", ein Werk großen Fleißes und seinen Urtheils, hat seinen Namen in den weitesten Kreisen der gebildeten Gesellschaft bekannt gemacht, in übersichtlichster und zugleich anziehendster Weise hat er in ihm die englische und die französische Literaturgeschichte des vorigen Jahrhunderts in je einem Bande und die deutsche in drei Bänden behandelt. Vortrefflich verstand es Hettner, die einzelnen Schriftsteller und ihre Leistungen in Zusammenhang mit der Zeitgeschichte und ihren geistigen Strömungen zu setzen; in kurzen, treffenden Zügen stellte er das Bild eines Jeden hin. Hettner war am 12. März 1821 zu Letzerdorf bei Goldberg in Schlesien geboren und studirte zu Berlin, Halle und Heidelberg. Anfänglich widmete er sich ausschließlich der Archäologie und der Kunstgeschichte und besuchte zu diesem Zweck Italien und Griechenland; eins seiner ersten Bücher „Griechische Reiseskizzen" und sein letztes „Italienische Studien" gehören diesem Gebiete an. Seit 1855 lebte Hettner in einer angesehenen Stellung, als Direktor der Antikensammlung und Professor an der Akademie in Dresden, und konnte, nachdem Gutzkow und Auerbach die Stadt verlassen, als das hervorragendste und bedeutsamste literarische Talent in Dresden betrachtet werden. Seine „Literaturgeschichte des 18. Jahrhunderts" wird zu den bleibenden Besitzthümern unserer Literatur auch in ferner Zukunft gezählt werden.

Detmolder Wochenmarktbericht.

Detmold, 3. Juni.

Weizen pr. 50 Kilo 11,— M. Roggen pr. 50 Kilo 8,80 M Mengekorn pr. 50 Kilo 9,30 M. Gerste pr. 50 Kilo —,— M Hafer pr. 50 Kilo 8,— M. Heu pr. 50 Kilo 3,— M. Stroh, pr. 50 Kilo 2,60 M. Kartoffeln pr. 50 Kilo 1,80 M. Rindfleisch, bestes, pr. Kilo 1,20 M. Kalbfleisch, bestes, pr. Kilo 1,— M. Hammelfleisch pr. Kilo 1,10 M. Schweinefleisch pr. Kilo 1,30 M. Butter pr. Kilo 1,60 M. Eier 10 St. —,40 M. Spargel pr. ½ Kilo 0,60 M.

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 1. Juni. Weizen M. 22,25, Roggen M. 18,50, Gerste M. 18,—, Hafer M. 20,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—, Rüböl M. 62,—, Raff. Oel M. 65,—. Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* **Berlin**, 2. Juni. Weizen besser, per Juni 213,—, Sept.-Okt. 197,— M., Gek. 15 000 Ztr. Roggen ruhig, per Juni 143,50 Sept.-Okt. 141,50 M. Gek. 51 000 Ztr. Hafer matt, per Juni-Juli 134,—, Sep.-Okt. 134,50 M. Gek. 10 000 Ztr. Rüböl fest, loko mit Faß 57,50, ohne Faß 56,70, per Juni 57,10, Sept.-Okt. 55,— M. Gek. — Ztr. Spiritus flau, loko 44 60, per Juni-Juli 45,60, August-Sept. 47,50 M., Gek. 1 300 000 l. Petroleum fest, loko 23,30, per Sept.-Okt. 23,30, Okt.-Nov. 23,50 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 2. Juni. Weizen hiesiger loco 24,50, fremder loco 23,—, per Juli 21,30, per Novbr. 20,—. Roggen loco 19,50, per Juli 14,25, per Novbr. 14,30. Hafer loco 16,—. Rüböl loco 31,—, per Okt. 28,90.

* **Witten**, 2. Juni. Weizen pr. 100 Kilogr. M. 21,50. Roggen 18,50, Gerste 15,—, Hafer 16,—, Kartoffeln 5,50, Butter ½ Kilo 1,—.

* **Neuß**, 2. Juni. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 24,40, zweiter Qualität 22,40. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 19,70, 2. Qualität 18,70. Hafer pr. 100 Kilo 1. Qual. 15,50, 2. Qualität —,—. Rübsen (Abeel) 26,50. Raps 1. Qualität 28,—. Kartoffeln 5,—. Heu à 50 Kilo 5,—. Roggenstroh à 600 Kilo 38,— M.

* **Bremen**, 2. Juni. Petroleum höher, loco 7,05, per Juli 7,15, August 7,30, Sept. 7,40, Okt. 7,55bez., Nov. 7,65, Dez. 7,75Br. Schmalz Marke Wilkox loco 56½, per Juni-Juli 55½. Speck halb short halb long, per Juni-Juli 56.

* **Antwerpen**, 2. Juni. Petroleum höher, disp. 17¾, per Juni 17¾, per Juli 17¾, per Aug. 18¼, Sept. 18¾. Sept.-Dez. 19 fr Kaffee ruhig.

Neueste Nachrichten.

* **Petersburg**, 2. Juni. Das „Journal de St. Petersbourg" schreibt: Telegraphische Nachrichten besagen, daß die französische Regierung die Initiative zu dem Vorschlage einer Botschafterkonferenz in Konstantinopel wegen der ägyptischen Angelegenheiten ergriffen hat. Wenn dieser Vorschlag von den Mächten angenommen wird, so wird derselbe gewiß keinem Widerstand seitens Rußlands begegnen. Der Vorschlag entspricht den Ansichten des kaiserlichen Kabinets und seinem historischen Programm, da die Konferenz die Befestigung des europäischen Concerts in sich schließt, welches bei jeder den Orient berührenden Frage in Anwendung gebracht werden muß.

* **Konstantinopel**, 1. Juni Man nennt als diesseitigen Abgesandten für Aegypten den Adjutanten des Sultans, Nusret Pascha.

* **Chicago**, 2. Juni. Gegen 1200 streikende Arbeiter der Eisenhütten griffen heute einen Eisenbahnzug an, in welchem sich mehrere Arbeiter befanden, welche sich dem Streike nicht hatten anschließen wollen. Die Streikenden rissen die Arbeiter aus dem Zuge, mißhandelten sie und feuerten mehrere Pistolenschüsse ab. Der Richter des Appellhofes von Illinois wurde tödtlich verwundet.

* **Kairo**, 1. Juni. Der Khedive hat eine Depesche seines diplomatischen Agenten in Konstantinopel erhalten, in welcher ihm dieser anzeigt, daß die Abreise des türkischen Kommissars, ohne daß die Konferenz der Botschafter abgewartet werde, morgen Mittag erfolgen solle.

Bekanntmachung.

Packetverkehr nach Großbritannien und Irland.

Vom 1. Juni ab sind zu Packetsendungen nach Großbritannien und Irland bei der Beförderung auf dem Wege über Belgien (Ostende) nicht mehr drei, sondern nur noch zwei gleichlautende Zoll-Inhaltserklärungen erforderlich. Dieselben müssen, wie bisher, in französischer Sprache abgefaßt sein. Bei Sendungen, deren Inhalt in Werthpapieren besteht, genügt die Beigabe einer Zoll-Inhaltserklärung.

Berlin W., 24. Mai 1882.

Der Staatssekretair des Reichs-Postamts.

Stephan.

Photographisches Atelier

von **Louis Uhle,**

Friedrichstraße Nr. 2.

Ein Partie goldene und silberne

Herren- und Damenuhren,

neue und gebrauchte, mit und ohne Schlüsselaufzug, ferner Diamant- und Siegelringe, goldene Uhrketten ꝛc. verkaufe besonders billig.

F. W. Remmert.

Natürliche Mineralwasser

in stets frischer Füllung bei

Julius Duensing.

---

500 *M* zahle ich dem, der beim Gebrauch von

Kothe's Zahnwasser

à Flacon 60 ₰ jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

Joh. George Kothe Nachf. H. Gritters Berlin S. Prinzenstr. 99.

In Detmold zu haben bei **Julius Duensing.**

Hemden

in jeder Größe zu bekannt billigen Preisen,

Vorhemden, Kragen, Stulpen, Shlipse, Corsetten, Krausen, Handschuh ꝛc. ꝛc.

billigst bei **F. Brüggemeyer.**

Knaben-Anzüge,

in den neuesten Façons, feinen und gewöhnlichen Qualitäten, empfiehlt bei großer Auswahl zu billigen Preisen

J. A. Erda.

Wäsche-Artikel,

sowie deren Anfertigung nach Maß bei **J. A. Erda.**

Allen Herrschaften, welche die Kur in Pyrmont gebrauchen wollen, halte ich mein

Logirhaus

nebst **Garten** und guter Bedienung bestens empfohlen. Billige Preise mit und ohne Pension.

Zugleich suche ich auf sofort bei gutem Salair einen soliden

Knecht

für Pferde. Gute Zeugnisse erforderlich.

Heinrich Louis Müller,

Pyrmont, Kirchstraße 15.

Zur gefl. Beachtung!

Die bewährten Präparate **Odontine** gegen Zahnschmerzen pr. Flacon 50 ₰, Acetine gegen Hühneraugen pr. Flacon 40 ₰, Veg. Haarbalsam (anerkannt vorzüglichstes Haarwuchsmittel) per Flacon 60 ₰, sind zu beziehen durch Herrn Kaufmann August Kampmann in Detmold.

Zu beziehen durch die **Klingenberg**'sche Hofbuchhandlung in Detmold und Lemgo.

Deutsche Univers. Bibliothek für Gebildete.

Das Wissen der Gegenwart

Jeder Band 1 Mark

Einzeldarstellungen von hervorragenden Gelehrten und Schriftstellern aus dem Gesammtgebiete der Wissenschaft.

I. **Prof. Gindely**: Geschichte des 30jährigen Krieges.
II. **Dr. Herm. J. Klein**: Allg. Witterungskunde.
III. **Prof. Taschenberg**: Die Insecten nach ihrem Nutzen und Schaden.
IV. **Dr. K. E. Jung**: Australien.

Reich illustrirt, solid gebunden.

= Erscheint in rascher Reihenfolge. =

Jeder Band einzeln käuflich.

G. Freytag in Leipzig. Prospecte in allen Buchhandlungen gratis zu haben.

Aechten

Medicinal-Tokayerwein

aus der

Hof-Ungarwein-Handlung

Rudolf Fuchs

Pest Hamburg Wien

empfehlen in 1/1, 1/2 und 1/4 Originalflaschen à ℳ 3, 1,50 und 75 ₰

W. A Detert in Horn,
G. Stuckmann in Detmold.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. In Detmold und Lemgo durch die **Klingenberg**'sche Hofbuchhandlung

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.

Brockhaus' Conversations-Lexikon.

Mit Abbildungen und Karten.

Preis à Heft 50 Pf.

240 HEFTE ODER 16 BÄNDE. VIERHUNDERT TAFELN.

JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRANZ 9½ M.



„OTTO's neuer Motor"

(„Patent").

Prämiirt mit den höchsten Auszeichnungen, „Goldene Staats-Medaille", Düsseldorf 1880.

Billigste und bequemste Betriebskraft,

von 1/2, 1, 2, 4, 6, 8, 10, 12, 16, 20 und **mehr Pferdekraft,** gegenwärtig in **mehreren Tausend Exemplaren in Anwendung. Vollständig geräuschloser Gang.**

Durchaus zuverlässiger, gefahrloser Betrieb. — Geringster Gaskonsum. — Kein Heizen. — Keine beständige Wartung. — Keine Belästigung durch ausstrahlende Wärme. — Jederzeit ohne Vorbereitung betriebsfähig. — **Keine behördliche Konzession.** — Aufstellung in Etagen zulässig.

Gasmotoren-Fabrik Deutz in Deutz bei Köln.

Zu beziehen durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung in Detmold und Lemgo.

Zur Geschichte des Hermannsdenkmals.

von

Dr. H. Thorbecke.

Mit dem Bilde E. v. Bandels und einer Ansicht des Denkmals.

Preis 75 ₰.

Erinnerung

an das Hermannsdenkmal

und

dessen Umgebung.

20 Bilder in Farbendruck.

Preis 50 ₰.

Erinnerung

an den Teutoburger Wald.

12 photographische Ansichten in elegantem Umschlag mit Golddruck

Preis 2 ℳ.

Das

Hermannsdenkmal

gemalt von Professor **Scheuren.**

Preis 3 ℳ.

Das Hermannsdenkmal

und

der Teutoburger Wald.

Ein Prachtalbum von 21 Blätter in Kreide- und Farbendruck nach Menke und Professor Scheuren.

Quer-Folio-Format.

Preis kartonnirt 30 ℳ.
„ in Leinewand mit Goldschnitt 40 „
„ in Saffianband 60 „

Des Dio Cassius Bericht über die Varusschlacht

von

Dr. Aug. Deppe.

Preis 1 ℳ.

Meyersche Hofbuchhandlung, Detmold.

Landwirthschaftlicher Verein Barntrup.

Nächste Versammlung am Sonntag, den 11. Juni, Nachmittags 4 Uhr in Barntrup.

Der Vorstand.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

eine nach ärztlicher Vorschrift bereitete Vereinigung von Zucker u. Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- u. Brust-Affectionen unbedingt wohlthuend wirken. Natürell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.

Vorräthig in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 50 Pf.

In **Detmold** bei *F. D. Brüggemeyer, J. Diederichs Apoth., S. F. Reuter, A. Watermann, H. E Willer.*

In **Horn** bei *T. W. Weecke.*

In **Lage** bei *C. Henneberg, H. Kampmann, Konditor.*

In **Lemgo** bei *Th. Kellner, Carl Plöger, Carl Petri Ww., W. Priester.*

In **Oerlinghausen** bei *H. Freitag.*

In **Rinteln** bei *Apoth. Dr. Burckhardt.*

In **Salzuflen** bei *A. Barkhausen, Apoth. R. Brandes, C. D. Grimme.*

In **Schwalenberg** bei *Carl Meyer.*

Gelben Java,

Grünen Ceylon, Grünen Java, vorzüglichste Geschmackskaffee's, per 9½ Pfund Netto M. 10,85 Pf. „ 50 „ „ „ 52,50 „ Grünen Santos, kräft. reell. Kaffee, per 9½ Pfund Netto M. 8,25 Pf. „ 50 „ „ „ 39,50 „ offerirt incl. Zoll, Porto, Fracht u. Emballage, **alles frei in's Haus,** resp. nächste Bahnstation:

Hamburg, Kaffee-Import

A. K. Reiche & Co.

Hamburger Cigarren

zur hervorragende Qualitäten, als **Media Regal.**, sendl. Brasil Mille M. 50 **Media Regalia**, Brasil ..... Mille M. 59 **Media Regalia**, Java/Brasil Mille M. 67 **E. Merck**, Hav./Fel. Brasil .. Mille M. 82 **Londres finas**, Hier reinHav. Mille M. 100 **Import. Hav.-Cig.** Mille von M. 170 an. In Paq. à 1/10 **franco und steuerfrei, streng reell**, gegen Nachnahme. Proben à 10 Stück oder Kistchen à 25 Stück und 100 Stück werden abgegeben. Preis-Courante franco.

Otto Baumgart, Hamburg.

Reis-Stärke

aus der Fabrik von E. REMY & Co

(ACTIEN-GESELLSCHAFT)

in HEERDT bei Neuss am Rhein und WYGMAEL bei Louvain (Belgien)

wurde von dem Hygienischen Institute der Königl. Universität München unter 6 Proben der daselbst am meisten gekauften Reisstärkesorten als die **REINSTE** befunden.

Vertreter: **Wilh. Rose,** Bielefeld.

Lippische Eisenbahn- und Postverbindungen

vom 1. Juni 1882 ab.

Detmold-Herford.

Detmold . .	5. 0	8.45	12.15	1.38	3. 0	7.46
Lage . . .	5.19	8.53	12.29	1.51	3.14	8. 4
Salzuflen . .	5.43	9.15	12.45	2. 6	3.30	8.28
Herford . .	5.55	9.25	12.55	2.15	3.40	8.40

Herford-Detmold.

Herford . .	7. 5	10.22	1 24	2.42	4.10	9.20
Salzuflen . .	7.30	10.36	1.36	2.56	4.25	9.43
Lage . . .	8. 2	10.55	1.52	3.13	4.42	10.12
Detmold . .	8.20	11. 9	2. 6	3.27	4.55	10.30

Postsendungen jeder Art werden von Detmold befördert mit den Postzügen 5.0 früh und 7.46 Abends, **Briefe** außerdem mit den Zügen 12.15 und 1.38 Nachmittags. Briefe sind bei dem Postamte in Detmold mindestens 30 Minuten vor Abgang der betr. Züge einzuliefern.

Mit den Postzügen, 5.0 früh und 7.46 Nachmittags, werden auch die Briefe befördert, welche 5 Minuten vor Abgang derselben in dem Bahnhofs-Postbriefkasten vorgefunden werden.

Postverbindungen.

Abgang von Detmold		Ankunft in Detmold
6.40 Vorm.	nach Horn, Paderborn, Bergheim	10.55 Abds.
9. 0 „	„ Lemgo (über Brake)	10 05 Vorm.
11.20 „	„ Horn, Vinsebeck, Bergheim	6 15 Nchm.
3.15 Nchm.	„ Meinberg	9.45 Abds.
3.55 „	„ Horn, Blomberg, Bergheim	9.55 Vorm.
10. 0 Abds.	„ Lemgo, Hohenhausen, Rinteln.	10. 5 Abds.

Abgang von Lage.		Ankunft in Lage.
7.45 Vorm.	1. Personen-Post Lemgo.	5.25 Vorm.
8.35 „	Landfahrpost Lage-Pivitsheide-Augustdorf.	6.45 Nchm.
8.45 „	1. Botenpost Heiden.	1.15 „
10.40 „	2. Personenpost Lemgo.	2. 0 „
3.15 Nchm.	Botenpost Pivitsheide.	8.10 „
5.15 „	2. Botenpost Heiden.	8.15 „
8.20 „	Personenpost Oerlinghausen.	10.25 Vorm.
9.55 „	3. Personenpost Lemgo.	8.10 Nchm.

Abgang von Lemgo		Ankunft in Lemgo
3.45 Vorm.	nach Schieder	1.15 Nchm.
4. 0 „	„ Lage	9.10 Vorm.
6.35 „	„ Rinteln	8. 0 Nchm.
8.35 „	„ Detmold	10.30 Vorm.
12.45 Nchm.	„ Lage	12. 5 Nchm.
4.30 „	„ Schieder	10.10 „
6.45 „	„ Lage	12. 5 „
6.20 „	„ Barntrup	8.20 Vorm.
8.30 „	„ Detmold	11.30 Nchm.
6. 5 „	Privatpersonenpost Lage.	8.15 „

Beiwagen werden zu sämmtlichen Personenposten nach Bedarf gestellt.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold, 6. Juni 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	169,—	20 francs — St.		16,15
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	81,05	Sovereigns		20,25
London	1 Lst.	—	20,38	Holl. 10 fl. St.		16,65
Paris	100 fs.	—	81,10	„ Silber	1 fl.	1,66
Wien	100 fl.	—	170,35	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,14
New-York	1 Dol.	4,21	—	Holländ. „	1 fl.	1,68
				Oesterr. „	1 fl.	1,69

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons und Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen Auszahlungen dorthin.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 129. Montag, 5. Juni. 1882.

Garibaldi. †

Der Alte von Caprera ist am Freitag, den 2. Juni, Abends 6½ Uhr, hinübergegangen. Er wurde am 4. Juli 1807 zu Nizza geboren. Als 24jähriger Jüngling ergriff er mit Feuereifer den Mazzini'schen Gedanken der Wiedergeburt der italienischen Halbinsel durch eine einheitliche politische Gestaltung; er verwickelte sich in die 1833er Verschwörung, welche schon im folgenden Jahre durch den Savoyerzug ein trauriges Ende fand, floh alsdann nach Marseille, diente in der Marine des Bey von Tunis und ging 1836 nach Südamerika, wo er in die Dienste der Republik Uruguay trat und sich eine Stellung als hervorragender Parteimann und Feldherr erwarb. Die Februarbewegung des Jahres 1848 sah ihn wieder auf italienischem Boden. König Karl Albert verschmähte seine Dienste; Garibaldi wußte aber die lombardische Regierung zu bestimmen, ihm den Befehl über ein Freikorps zu ertheilen, womit er gegen Mailand rückte. Der Sieg der Oesterreicher von Custozza machte aber die kleinen Erfolge Garibaldi's wieder illusorisch, sein Korps wurde aufgelöst, und er selbst nahm Dienste in der römischen Republik und stellte sich den Franzosen vor den Thoren Roms, allein vergeblich. Als Rom durch Marschall Oudinot besetzt wurde, verließ Garibaldi mit seinen 3000 Getreuen die heilige Stadt, um im Norden die Bewegung gegen die Oesterreicher zu schüren, allein auch hier erlag er der Uebermacht. Sein Korps wurde endlich in San Marino gänzlich aufgelöst, er selbst floh nach Ravenna, wurde später durch die sardinische Regierung verhaftet und zur Auswanderung gezwungen. Nachdem er sich vergeblich nach Tunis gewandt und bis 1851 als Staatsgefangener auf Caprera gelebt hatte, gelang es ihm, nach Amerika zu entkommen und auf der Handelsmarine Beschäftigung zu finden. Er erwarb sich als Seefahrer und Spekulant ein Vermögen, womit er 1854 den nördlichen Theil Caprera's käuflich an sich brachte und nunmehr das Schwert mit der Pflugschaar vertauschte. Das Jahr 1859 rief ihn wieder zu den Waffen. Er wurde sardinischer General; seine Siege bei Varese und San-Fermo über das weit stärkere österreichische Korps erregten gerechte Bewunderung. Die Schlacht von Solferino und der Frieden von Villafranca zwangen jedoch unseren Helden, seine Hoffnungen vorerst wieder aufzugeben. Wir finden ihn wieder im Dienste der centralitalienischen Staaten mit der Absicht, die päpstlichen Staaten mit Krieg zu überziehen; diese wurde indeß vereitelt und Garibaldi zog sich auf seine Einsiedelei nach Caprera zurück. Das Jahr 1860, als der Aufstand in Sicilien ausbrach, war für Garibaldi wiederum ein Jahr der Thaten. Er wurde Diktator beider Sicilien und zog als solcher am 7. September 1860 in die von Franz II. verlassene Hauptstadt Neapel ein. Als Viktor Emanuel bald nachher als König von Italien proklamirt worden war, hatte Garibaldi seine Mission erfüllt und kehrte nach seinem Eilande zurück. 1862 trat er aufs Neue an die Oeffentlichkeit, indem er versuchte, das italienische Volk für die Eroberung ihrer natürlichen Hauptstadt Rom zu begeistern, allein es erfolgte der Zusammenstoß bei Aspromonte, wobei Garibaldi schwer verwundet und kriegsgefangen wurde. Nach seiner Amnestirung begab er sich 1864 nach England, wo ihm ein glänzender Empfang zu Theil wurde. Im Jahre 1866 sehen wir ihn wieder als Oberbefehlshaber von Freiwilligen im Dienste Viktor Emanuels. Er wurde indeß nicht sonderlich engagirt. Im folgenden Jahre verfolgte er wiederum seine Lieblingsidee, die Eroberung Roms, allein General de Failly brachte ihm am 3. November bei Mentana eine schwere Niederlage bei. Abermals nach Caprera zurückgekehrt, zog er nach Proklamirung der französischen Republik im September 1870 den Franzosen zu Hülfe und begann in der Nähe von Dijon den bekannten Guerillakrieg gegen die Deutschen. Nach der Niederlage Bourbaki's durch General von Werder hatte Garibaldi den Geschmack an der Fortsetzung seiner höchst komischen Rolle verloren, er kehrte nach Caprera zurück, wurde zum römischen Deputirten gewählt, nahm nach längerem Sträuben eine Pension von jährlich 50000 Lire an und brütete Projekte über Tiberregulirungen aus, die bis jetzt keine greifbare Gestalt angenommen haben.

Ein fester, unbeugsamer Wille, kühne Thatenlust, Scharfblick und Geistesgegenwart, ein schwärmerisches, für Recht und Freiheit, für Menschen- und Völkerwohl, für die politische Wiedergeburt seines Vaterlandes bis zum Fanatismus durchglühtes Gemüth hat den Volkshelden ausgezeichnet, der am Freitag auf seinem Eilande seine große Seele ausgehaucht hat. H. M.

Wochenübersicht.

Die Pfingstwoche war in politischer Beziehung, wenn man von den ägyptischen Wirren absieht, eine recht stille Woche, wir haben daher diesmal nicht viel zu berichten.

Am 27. Mai vollzog unser Kaiser, preußischem Herkommen entsprechend, in Gemeinschaft mit den Gliedern seines Hauses die Annagelung der Fahnen der neuerrichteten Regimenter und wohnte am 29. der kirchlichen Weihe dieser Fahnen bei. Ueber den Empfang der neuen Bischöfe von Breslau und Osnabrück wird nachträglich offiziös mitgetheilt, daß der Kaiser von denselben die Versicherungen ihrer Treue und Untergebenheit entgegengenommen und dann seinem Vertrauen Ausdruck gegeben habe, daß es ihnen gelingen werde, an der weiteren friedlichen Entwickelung der kirchenpolitischen Verhältnisse erfolgreich mitzuwirken; insbesondere habe er seine Anerkennung über die in dem Hirtenbriefe des Bischofs Höting zu Tage tretende, auf die Förderung des konfessionellen Friedens gerichtete Gesinnung ausgesprochen. Gleichzeitig wird aus Wien gemeldet, daß der Fürstbischof von Breslau dem katholischen Kaiser von Oesterreich den Eid der Treue geleistet hat, welchen er dem protestantischen deutschen Kaiser verweigerte. Danach läßt sich das Maß der Treue und Ergebenheit, welche er seinem Kaiser entgegenbringt, leicht bemessen.

Fürst Bismarck, über dessen Befinden neuestens günstigere Nachrichten vorliegen, wird in den nächsten Tagen aus Friedrichsruh in Berlin zurückerwartet.

Am 1. d. trat die Reichstagskommission zur Vorberathung der Gesetzentwürfe über die Unfall- und Krankenversicherung der Arbeiter zusammen. Der vom Abg. Windthorst angeregte Gedanke, die Entwürfe einer sog. Zwischenkommission zu überweisen, fand in der Kommission wenig Anklang. Von freikonservativer Seite

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 8

(Fortsetzung.)

Der junge Mann mußte lachen. „Nehmen Sie meines,“ sagte er und bot Hart sein rothseidenes Taschentuch an. Hätte dieser noch gezweifelt, einen Goldgräber vor sich zu haben, so würde ihn die Farbe des Tuches darüber belehrt haben. Roth war die Leibfarbe der Goldgräber. Sie trugen nicht nur rothseidene Taschentücher, sondern rothwollene Hemden, Kravatten, Schärpen und Binden. Dennoch hatte der junge Mann etwas in seinem Wesen, was darauf deutete, daß er nicht zu der gewöhnlichen Klasse der Goldgräber gehöre. Neugierig musterte ihn Hart, während er, das Tuch zurückweisend, sagte:

„Nein, ich danke Ihnen, ich werde das meinige zum Andenken aufbewahren.

Dem Goldgräber entging das nicht. „Was sehen Sie so Merkwürdiges an mir?“ fragte er heiter.

„Einen lebendigen Widerspruch,“ antwortete Hart ohne Zögern. „Was hat Sie zum Goldgräber gemacht?“

Der junge Mann zuckte die Schultern. „Durst nach Freiheit, Lust an Abenteuern. Im alten Vaterlande ward es mir zu eng. Ich sehnte mich nach Raum zum Athmen und Rühren.“

„Sie sind Engländer?“ fragte Hart.

„Gewiß“, entgegnete der junge Mann und in diesem Worte drückte sich der ganze Stolz des Briten auf sein Vaterland aus, der ihn nie verläßt, auch wenn er der Heimath den Rücken kehrt.

„Wenn es Ihnen in England schon an Raum zum Athmen fehlt, was sollen wir in Deutschland erst sagen!“ bemerkte Hart. „Nun, hier finden Sie ihn.“

„Das will ich meinen,“ versetzte der junge Mann und sog mit tiefem Athemzuge die frische Bergluft ein, „und es gefällt mir auch gut genug.“

„Sie haben keine Angehörigen in der Heimath zurückgelassen?“

„Wenn ich meine linke Hand in die rechte lege, so ist die ganze werthe Familie beisammen,“ lachte der junge Mann. Hart seufzte.

„Sie scheinen sich nach ihrem Deutschland zurückzusehnen,“ fuhr der Goldgräber dies bemerkend fort.

„Ich habe Kinder in der Heimath zurückgelassen“, sagte Hart.

„Lassen Sie sie herüber kommen, alter Herr. Wie lange sind Sie denn schon hier?“

„Beinahe zehn Jahre.“

„Und noch immer auf keinem grünen Zweig?“ fragte der Goldgräber ohne Umstände.

Hart schüttelte traurig den Kopf.

„Haben Sie es schon mit dem Goldgraben versucht? Oder sind Sie etwa heute in dieser Absicht in die Berge gekommen?“ fuhr der junge Mann fort, der wohl erkannte, daß er keinen Kameraden von Profession vor sich habe.

Hart zögerte mit der Antwort und rückte stockend mit der Wahrheit heraus, daß er gesucht und geklopft und nichts gefunden habe.

„Darum brauchen Sie sich nicht zu schämen,“ tröstete der Engländer, „so machen wirs Alle und ein Mal glückt es doch.“

„Haben sie eine Goldbank entdeckt?“ fragte Hart hastig. Der Goldgräber nickte. „Wir, d. h. ich und mein Kamerad, fanden eine goldhaltige Quarzader, die an die Oberfläche durchgebrochen war, gingen ihr nach und sind auf eine andere zwei Fuß starke Ader gekommen, die wir jetzt bearbeiten. Wir sind schon hundert Fuß tief und haben schon zwölf Unzen pro Tonne heraufgebracht; jetzt fehlt es uns aber an einer Mahlmaschine.“

„In Iron Bark Gelley ist eine gebaut worden.“

„Bis dahin haben wir neun Meilen. Wie sollen wir das Gestein über den Berg bringen? Etwa auf unseren Rücken? Ein schönes Vergnügen, das uns über dies so theuer zu stehen kommen könnte wie der ganze Stein werth ist.“

„Als Mahomet sah, daß der Berg nicht zu ihm kam —“

„Ging Mahomet zum Berge!“ fiel der junge Engländer lebhaft ein. „O welche Wohlthat ein Mal wieder mit einem gebildeten Menschen zu reden! Setzen Sie sich, alter Herr, ich muß Ihnen doch die Honneurs meines Hauses machen!“

Er warf sich auf den Boden und reichte Hart, der seinem Beispiele folgte, einen zinnernen Tiegel mit kaltem Thee gefüllt, aus dem sie abwechselnd tranken; dann fuhr er in seinem Gespräche fort:

„Sie meinen, wenn wir das Gestein nicht zur Maschine bringen können, so müssen wir die Maschine zum Gestein bringen. Sehr richtig, es ist nur ein kleines Aber dabei.“

„Welches?“

„Eine solche Maschine kostet Geld und unsere paar Pfund sind zu Ende! Wir sind reiche Bettler. Zu unseren Füßen liegen Schätze und wir haben kein Geld in der Tasche, sie zu heben.“

Hart zuckte zusammen. Stand er hier vielleicht an der Schwelle seines Glückes? Er hatte einhundert und zwanzig Pfund baares Geld in seinem Koffer liegen. Wenn er dies zum Ankauf der Maschine hergäbe und sich dafür einen Antheil am Goldgewinne erkaufte? Schüchtern machte er das Anerbieten, aber der junge Mann lachte:

„Was hilft uns das? Zwanzigmal so viel brauchen wir.“

„So werde ich mir selbst einen Claim abstecken,“ erklärte Hart, der nicht der Mann war, einer ihm entschwindenden Hoffnung lange noch nachzuseufzen, sondern schnell eine neue faßte.

„Das ist Ihnen unbenommen, nur müssen Sie eine Meile weiter nördlich oder südlich gehen, so weit reicht mein Gebiet,“ entgegnete der Goldgräber.

Das war für diesen Tag nicht mehr ausführbar, denn der Stand der Sonne belehrte Hart darüber, daß er schleunigst nach Goldbach zurückkehren müsse, wenn er rechtzeitig zum Anfange der Vorstellung dort eintreffen wollte. Er stand auf und verabschiedete sich von seinem neuen Bekannten.

(Fortsetzung folgt.)

wurden zu dem Entwurf über die Krankenkassen zahlreiche Abänderungsvorschläge eingebracht.

In Berlin wurde eine Ministerialkommission eingesetzt, welche die staatlichen Interessen gegenüber den russisch-jüdischen Flüchtlingen wahrnehmen soll.

Der Großherzog von Hessen empfing am 31. Mai den päpstlichen Hausprälaten Spolverini und kurz darauf den Staatsminister von Starck: es wird jetzt also auch über die Besetzung des vakanten Mainzer Bischofssitzes verhandelt.

Während die deutschen Bischöfe kein Wort des Tadels über den der katholischen Kirche zur Schande gereichenden Wahnwitz der Echternacher Springprozession hatten, erdreistete sich der Erzbischof von München, die für Baiern in Aussicht genommene Firmungsreise des altkatholischen Bischofs Reinkens, des Bischofs derjenigen Kirchengemeinschaft, welche durch ihren Protest gegen die vatikanischen Dogmen die Ehre des deutschen Katholizismus gerettet hat, als eine sakrilegische Handlung zu bezeichnen.

Ein in München verhandelter Sozialistenprozeß endigte damit, daß die 18 Angeklagten zu 5—6 Monaten verurtheilt wurden, weil das Gericht annahm, daß dieselben einer sozialistischen Organisation angehörten, welche mit den russischen Nihilisten in Verbindung stand.

In deutschen Kreisen Oesterreichs hat man den kühnen Plan gefaßt, eine Einigung Deutschlands und Oesterreichs auf volkswirthschaftlichem Gebiet herzustellen, und will zu diesem Zweck eine öffentliche Agitation in Szene setzen. In Nordungarn droht aus Anlaß eines Gerüchtes über die Tödtung eines Christenmädchens durch Juden eine Judenverfolgung auszubrechen.

Der Kaiser von Rußland beabsichtigt eine Reihe von Reformen einzuführen und hat den ehemaligen Diktator, General Loris-Melikoff, an die Spitze einer Kommission gestellt, welche über diesen Plan berathen soll. Zur Revision der Zustände in Livland und Kurland wurde ein außerordentlicher Kommissar abgeschickt.

In Aegypten dauert die Krisis noch fort. Nachdem die Westmächte mit der Entsendung ihrer Panzerflotte nach Aexandrien ein großartiges Fiasko gemacht, haben sie den Großmächten vorgeschlagen, die Botschafter in Konstantinopel zur Regelung der ägyptischen Frage zu einer Konferenz zusammentreten zu lassen. An der Annahme dieses Vorschlags ist wohl nicht zu zweifeln.

Die französische Regierung hatte wegen ihrer ägyptischen Politik in der Deputirtenkammer einen schweren Kampf mit den Gambettisten zu bestehen. Da der Ministerpräsident Freycinet aber offen erklärte, daß er keine Politik der Abenteuer zu verfolgen, sondern die Ordnung der ägyptischen Angelegenheiten dem europäischen Konzert anheimzustellen gedenke, so nahm die Kammer mit großer Majorität eine Tagesordnung an, durch welche sie ihr Vertrauen zu den Erklärungen der Regierung kund gab. Die Kammer genehmigte außerdem den Gesetzentwurf über den Unterricht an den sog. freien Gymnasien, durch welchen die Lehrer und Schüler dieser Anstalten gewissen Prüfungen staatlicherseits unterworfen werden. Bemerkenswerth ist noch, daß Minister Ferry auf dem Turnfeste zu Rheims erklärte, die Regierung werde in allen Schulen eine starke militärische Erziehung auf Grund des Turnunterrichtes durchführen.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 3. Juni. Dem Vernehmen nach werden zur Theilnahme an den Tauffeierlichkeiten der Großherzog von Sachsen-Weimar, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha in den nächsten Tagen hier eintreffen. Außer diesen werden jedoch noch mehrere andere Fürstlichkeiten erwartet.

* — Der Staatsminister a. D. Dr. Delbrück, welcher zu den Theilnehmern an der Feier zur Eröffnung der Gotthardbahn gehörte, ist nach seiner Rückkehr aus der Schweiz nicht unerheblich erkrankt, sodaß man um seine Herstellung ernstlich besorgt ist. Delbrück steht im 66. Lebensjahre und ist seit sechs Jahren aus dem Reichsdienst zurückgetreten. Bekanntlich gehörte er zu den eifrigsten Befürwortern der Betheiligung Deutschlands an der Herstellung der Gotthardbahn. Der Wunsch seiner völligen Genesung und noch langen Erhaltung dieses um das deutsche Reich so hoch verdienten Mannes ist allgemein; möchte er sich erfüllen.

* — Die Erhebungen über die Wirkung, welche die neue Gerichtsgebührenordnung und die Novelle dazu hervorgebracht, sind in den einzelnen Bundesstaaten noch nicht zum Abschluß gebracht. Dagegen wird Seiters der Bevölkerung der Ruf nach Herabsetzung der Gerichtsgebühren immer lebhafter und eindringlicher. Der soeben erschienene Jahresbericht der Dresdener Handels- und Gewerbekammer behandelt diese Angelegenheit eingehend und klagt über die Höhe der Gerichtskosten und der für Gerichtsvollzieher verordneten Gebühren; sie sagt, die Luft, zu seinem Rechte zu kommen, müsse Einem gewissermaßen benommen werden, wenn z. B. von einer Firma ihres Bezirks bei einem nach erfolgter Zwangsvollstreckung sich ergebenden Auktionserlöse von 145 *M* allein 94 *M* Gebühren gezahlt werden müßten. Die Handelskammer zu Dresden wünscht zum mindesten eine generelle Förderung auf Herabsetzung der Gebühren nicht länger dilatorisch behandelt zu sehen und ersucht die sächsische Regierung, sie möge im Bundesrathe Anträge für eine weitergehende Ermäßigung der Gerichtsgebühren stellen.

* — Die Regierung in Breslau hat hinsichtlich der körperlichen Züchtigung von Schülern eine längere Verordnung erlassen, der zufolge körperliche Strafe nie für ungenügende Leistungen oder Unaufmerksamkeit an sich zu verhängen, sondern nur auf Fälle sittlicher Rohheit zu beschränken ist; auch darf die Züchtigung bei Kindern bis zu neun Jahren und bei Mädchen überhaupt nur mit einer Rute, bei größern Knaben nur mit einer biegsamen Gerte ausgeführt werden.

* — Die Folgen der Ablehnung des Tabakmonopols machen sich in Baden schon jetzt bemerkbar. Eingeweihte versichern, daß in den letzteren drei Wochen auf diesem Gebiete mehr gearbeitet wurde, als in den vorhergegangenen drei Monaten. Nicht nur, daß die Arbeiterentlassungen aufgehört haben, es macht sich sogar eine entgegengesetzte Strömung geltend, da die Nachfrage nach Arbeit im Steigen begriffen ist. Zu wünschen wäre nur, daß das Votum des Reichstages heftens erfolge, damit das unheimliche Gespenst des Monopols für immer gebannt wird.

* — Als Seitenstück zu dem Parteitag aller Liberalen in Nordwestdeutschland, welchen die Führer der liberalen Vereinigung (Sezession) vor Kurzem in Bremen veranstaltet hatten, arrangirt nunmehr auch die Fortschrittspartei am 17. und 18. Juni in Bremen einen Parteitag der Fortschrittspartei für Nordwestdeutschland. Speziell im Wahlkreise Bremen wäre dies die erste fortschrittliche Kundgebung. In den umliegenden preußischen Gebietstheilen sehen sich die nationalliberale Partei in erster, das Centrum in zweiter Linie in ihrem Besitze an Landtagsmandaten bedroht.

* — Die „Köln. Ztg." schreibt: Die „Kreuzzeitung" stellt sich einem Kämpen für die Straßburger Manufaktur neuerdings zur Verfügung. Diesmal ist es einer „aus Tabakfabrikantenkreisen", der sich verbindlich macht, täglich einige Tausend Cigarren der Straßburger Manufaktur in einer norddeutschen Stadt von 25,000 Einwohnern abzusetzen. Es wäre interessant, den Mann, oder doch wenigstens die Stadt kennen zu lernen, wo man unter richtiger Bezeichnung und mit dem üblichen Gewinne täglich an 25,000 Einwohner, also ungefähr 2500 Raucher, einige Tausend Straßburger Monopolcigarren als solche verkaufen kann. Bis uns der Mann oder wenigstens die Stadt gezeigt wird, behaupten wir, daß der Mann sich entweder sehr irrt oder arg aufschneidet, und bleiben dabei, daß, wenn im deutschen Reich das Monopol nicht eingeführt wird, abgesehen von Elsaß-Lothringen, die vorhandenen 55 Mill. Straßburger Cigarren für unabsehbare Zeiten, seien es 100 oder 1000 Jahre, vermuthlich aber überhaupt für alle Zeiten, hinreichen, den Bedarf des altdeutschen Publikums nach Straßburger Monopolcigarren zu befriedigen. Wenn dem so ist, wie wir behaupten, dann kann allerdings der Krach der Straßburger Manufaktur nicht ausbleiben, und da das Monopol im deutschen Reich nicht eingeführt werden wird, so können wir ruhig abwarten, wer Recht behält: wir, oder die Straßburger Manufakturverwaltung. Letztere möge doch den Nachweis bringen, wie viel Manufakturcigarren seit Januar dieses Jahres in Altdeutschland verkauft wurden; und um wie viel in diesem Jahre an denselben Verkaufsstellen weniger verkauft wurde, als in den entsprechenden Monaten des Vorjahres, oder mehr. Wir glauben, es ist wenig und weniger; wenn es viel und mehr ist, — so lege doch die Manufaktur die Ausweise vor, und zwar die genauen Ausweise. Und dann wollen wir des Näheren nach der sonderbaren norddeutschen Stadt forschen, wo ein Mann täglich an 2500 Raucher einige Tausend Monopolcigarren mit Gewinn verkaufen kann. Wenn der Mann nicht schon reich ist, so könnte er sehr leicht sehr reich werden. Rechnen wir, daß er bescheiden an der Cigarre im Durchschnitt nur zwei Pfennige rein verdienen wollte, daß er täglich 3000 Cigarren verkaufen würde, so verdient er täglich 6000 Pfennige oder 60 *M*, monatlich also 1800 *M* oder jährlich 21,600 *M*. Und das ohne jede Mühe. Das wäre ein beneidenswerthes Geschäft! Den Mann sollte man wirklich kennen!

* **Essen**, 3. Juni. Gestern Abend ist bei Bochum ein neuer Lustmord vorgekommen. Es ist jetzt der neunte in hiesiger Gegend. Die Aufregung der Bevölkerung spottet jeglicher Beschreibung.

* **Goslar**, 1. Juni. Der nordwestdeutsche Protestantentag wird heute hier in unserer alten Kaiserstadt abgehalten. Die Zahl der Festtheilnehmer hatte gestern Nachmittag schon die Höhe von 60 erreicht. Sämmtliche Gäste wurden vom Empfangskomitee auf dem Bahnhofe bei Ankunft der Züge begrüßt, ins Empfangsbureau geführt, wo ihre Einzeichnung erfolgte und nach den Logis geleitet. Unter den Gästen befindet sich auch der Vorsitzende des Protestantenvereins, Kammergerichtsrath Schröder aus Berlin. Um 6 Uhr Nachmittags fand in der Klosterkirche Neuwerk der Festgottesdienst statt, welcher sehr zahlreich besucht war. Die Festpredigt hielt Pastor Lüdemann-Hannover über die Schriftworte Römer 8, 6 ꝛc. Das Thema war: „Christi Geist in uns ist unsere Kraft; Christi Geist ist ein Geist der Wahrheit und der Liebe." Der neue Männergesangverein stimmte nach der Predigt die Motette: „Sei Du mit mir!" (Gedicht von Geibel, komp. v. Tschirch) an. Der Gesang: „Womit soll ich Dich wohl loben?" endigte den Festgottesdienst. Des Abends fand zunächst eine Ausschußsitzung statt, dann folgte im Saale des Hotels „Römischer Kaiser" die offizielle Begrüßung der Gäste. Viele Privathäuser der Stadt hatten zur Ehre des Festes geflaggt. Bei der offiziellen Begrüßung sprach zunächst Fabrikant Lattmann, der Vorsitzende des Lokalkomitees; an den alten Bergmannsspruch erinnernd: „Es grüne die Tanne, es wachse das Erz — Gott gebe uns Allen ein fröhliches Herz!" rief er den Gästen einen herzlichen Glückwunsch zu. Nach ihm sprach zunächst der redegewandte Pastor Dr. Manchot-Bremen schwungvoll über den Kern der protestantischen Bewegung und über die positiven Bestrebungen des Protestantenvereins, mit einem Hoch auf den hiesigen Protestantenverein schließend. Kammergerichtsrath Schröder-Berlin

---

Reminiszenzen aus der Bauzeit der Lipperoder Kirche.

Von A. Henrici, Pastor in Lipperode und Stiftsprediger am Damenstift Cappel.

(Schluß.)

Dann rechneten wir stark auf Unterstützung von seiten des Gustav-Adolf-Vereins, und wie unsere Meinung war, nicht ohne alle Berechtigung. Die Gemeinde Lipperode ist rings umher von einer rein katholischen Bevölkerung umgeben; nur nach einer Seite hin grenzt sie an Lippstadt, das jedoch auch eine immer mehr überragende katholische Bevölkerung hat. In Rücksicht darauf sagte mir einst ein alter, aber hochgestellter Jugendfreund in Detmold: „Du stehst so recht eigentlich auf Vorposten, kämpfe tapfer!" In unserer Hoffnung auf Unterstützung von seiten des lippischen Gustav-Adolf-Hauptvereins bestärkten mich viele Amtsbrüder des Landes. Unsere Erwartung wurde auch nicht ganz getäuscht, indem der Detmolder Gustav-Adolf-Frauenverein unaufgefordert sich erbot, uns mit einer neuen Orgel zu beschenken, was auch in ausreichendster Weise geschah, da zu dem Ende uns, sage, nicht weniger als 550 Thaler zur Verfügung gestellt wurden, wozu die Fürsprache einer mir lieben Freundin das Seinige mit beigetragen haben mag. Selbst im Auslande machten verschiedene Gustav-Adolf-Zweigvereine uns nicht unbeträchtliche Geschenke, wie z. B. von Lippstadt, Bremen, Münster und Lüdenscheid. Dieselbe Bereitwilligkeit fanden wir nur nicht bei unserem Landesverein, obgleich in den dem jährlichen Gustav-Adolf-Feste folgenden Jahresversammlungen wiederholt darum nachgesucht und unsere Angelegenheit lebhaft vertreten wurde. Diese Unbereitwilligkeit wurde dadurch motivirt, daß der Vorstand des Landesvereins an den Statuten festhalten zu müssen glaubte, wonach nur evangelische Christen in der Diaspora, welchen die kirchlichen Einrichtungen noch fehlten, damit versehen werden dürften. Obgleich dies in thesi richtig, so durfte doch unsere Gemeinde wegen ihrer schon vorgedachten eigenthümlichen Lage gewissermaßen als eine Diasporagemeinde angesehen werden. Auch sollte man meinen, daß der Gustav-Adolf-Verein nicht nur in der Zerstreuung lebende evangelische Christen mit den erforderlichen kirchlichen Einrichtungen zu versehen habe, sondern eben so gut auch schon bestehenden Gemeinden, falls sie zu unvermögend sind, Kirche und Schule im Stande zu erhalten, brüderlich die Hand zu reichen habe, wie das auch in mehreren Ländern Deutschlands ganz unbedenklich geschieht, ja, wie sogar der lippische Landesverein selber verfahren ist, indem er die Gemeinde Bruchhausen bei Höxter, eine ganz alte, auch mit Kirche und Schule versehene, aber bedürftige Gemeinde unterstützt hat. Dies thut in unserem Lande um so mehr Noth, als bei uns nicht wie in Preußen alljährlich eine besondere Kirchenkollekte zu diesem Behufe abgehalten wird. Wenn, wie vorhin gesagt, in mehreren Ländern nicht so ängstlich an den Vereinsstatuten festgehalten wird, sondern auch schon bestehende, aber dürftige Landesgemeinden unterstützt werden, so glaubt man damit die Ziele des Gustav-Adolf-Vereins nicht aus den Augen zu verlieren. Ist doch jeder zuerst sich selbst der Nächste, und besagt doch auch schon die apostolische Vorschrift: „Wer die Seinen nicht versorgt, ist ärger denn ein Heide!" — Unser Landesverein hätte überdies um so unbedenklicher uns unterstützen können, da, als im Centralvorstande die Aufnahme unserer Gemeinde in den Unterstützungsplan nachgesucht ward, dieser folgender Maßen restribirte: „Daß unser Gesuch nicht mehr berücksichtigt werden könne, weil der Unterstützungsplan für die deutschen Gemeinden in Ausarbeitung und Druck schon hinaus sei. Und wenn auch der Centralvorstand, streng an die Statuten sich bindend, Bedenken habe, die Gemeinde Lipperode in die Unterstützungsauszüge mit aufzunehmen, so sei es doch etwas anderes, ob der Gustav-Adolf-Verein des Landes oder einer der nächsten einmal vorübergehend einer solchen Gemeinde eine Hülfe gewähre, oder ob deren Gesuch ausdrücklich vom Gesammtverein empfohlen und sie von demselben gewissermaßen adoptirt werde." Hiernach hatte der Centralverein in Leipzig es dem Landesverein völlig freigestellt, uns „vorübergehend" unterstützen zu dürfen, sobald er dazu willig war. Als nun auch nach diesem gethanen Schritte der Landesverein unser abermaliges Gesuch abwies, immer die Statuten vorschützend, so mußte das begreiflicher Weise erbittern, so daß ich bei der mir angeborenen Heißblütigkeit bei Gelegenheit einmal scharf mich darüber aussließ. Indeß möge hier erwähnt werden, was ein Jude, etwas unsanft mit der Hand berührt, sagte: „Na, er ist ein guter Herr, nur zu Zeiten etwas hitzig!" Doch das ist alles längst vergessen und vergeben. Denn „wenn das Weib aber das Kind geboren hat, denket sie nicht mehr an die

betonte, daß man sich gegenüber den Gegenbestrebungen mehr aufraffen müsse, um das deutsche Bürgerthum nicht in hierarchische Fesseln schlagen zu lassen. Dann sprachen noch Pastor Dr. Spaeth-Breslau (früher Oldenburg) und A. Lammers-Bremen. In der heutigen Sitzung wird Bürgermeister Struckmann-Hildesheim den Vorsitz führen. Der Versammlung liegen u. A. folgende Anträge des Ausschusses vor: „1) die in Preußen jetzt bestehende Kirchenvorstands- und Synodalordnung und die Handhabung derselben, vor Allem in der Kirche der Provinz Hannover, sowie die Verkümmerung des Pfarrwahlrechts durch die oberen kirchlichen Behörden, lassen das protestantische Volksbewußtsein nicht zum unverfälschten Ausdruck gelangen und das kirchliche Leben mehr und mehr erschlaffen. 2) die auf konfessioneller Abgeschlossenheit beruhende Sonderstellung einzelner Provinzen desselben Staates muß das Gefühl der Zusammengehörigkeit in den Protestanten und damit die Widerstandskraft gegen römische Uebergriffe schwächen. 3) das Markten mit der römischen Kurie und die Aufgebung wesentlicher Bestimmungen der Maigesetze eröffnet der Gegenreformation einen verhängnißvollen Weg in das Herz des protestantischen Deutschlands. Der nordwestdeutsche Protestantentag richtet daher an die Mitglieder seiner Vereine und an alle protestantischen Brüder die Aufforderung, zur Erhaltung des Segens der Reformation, zum Schutz der Gewissensfreiheit in unserer evangelischen Kirche und zur Erneuerung einer wahrhaft fruchtbringenden Thätigkeit derselben sich mit Ernst und Eifer der Pflege der lokalen und allgemeinen kirchlichen Angelegenheiten zu widmen, an den Wahlen entschlossen und planmäßig theilzunehmen, sowie das gute Recht der Gemeinden auf die Bestätigung der gewählten Prediger und auf die freie Verkündigung des Evangeliums in einer der heutigen Weltkenntniß entsprechenden Weise und Sprache zu schützen. Lernet vom Gegner! Beharrlicher Treue muß der Sieg zuletzt verbleiben!“ (Wes. Ztg.)

Sachsen-Weimar-Eisenach.

* **Eisenach,** 2. Juni. Wie man bestimmt erfährt, wird unser Großherzog für die am 17. September hier beginnende Versammlung der Naturforscher und Aerzte die Wartburg gastlich öffnen und den Gästen ein Fest geben, wie dies ähnlich dem Schriftstellertag vor zwei Jahren geboten wurde und das der Glanzpunkt jener Versammlung war. Die Naturforscherversammlung wird mit einer Extrafestfahrt nach Kissingen ihren Abschluß finden; es ist dieses Vorhaben in den maßgebenden Kreisen Kissingens mit großer Sympathie aufgenommen worden und dort wird Alles aufgeboten werden, den Naturforschern und Aerzten einen festlichen Tag zu bereiten. (Th. Ztg.)

Sachsen.

* **Dresden,** 31. Mai. Der Haftbefehl, auf welchen hin Bebel am Sonntag verhaftet wurde, gründet sich, wie bereits erwähnt, auf Fluchtverdacht, da Bebel der Majestätsbeleidigung angeklagt sei und seiner eigenen Angabe nach augenblicklich keinen festen Wohnsitz habe. Diese eigene Angabe erfolgte, wie die „Volksztg.“ mittheilt, in der Weise, daß Bebel, dem die betreffende Anklage am ersten Osterfeiertage (er hatte selbst seine dortige Adresse dem Gericht angegeben) zuging, damals in seiner Widerlegungsschrift unter Anderm dem Gericht mittheilte, „da er in Folge seiner Ausweisung sich monatelang auf Geschäftsreisen befinden werde, also einen bestimmten Wohnort nicht angeben könne, so bitte er, etwaige Zustellungen ihm zum 28. April nach Leipzig, wo er an diesem Tage Termin habe, oder in der Pfingstwoche nach Dresden, wo er sich dann mit seiner Familie aufhalten werde, zukommen zu lassen.“ — Wie nachträglich mitgetheilt wird, ist Bebel am Mittwoch gegen Mittag gegen 1000 ℳ Kaution wieder aus der Haft entlassen worden. In dem Prozesse gegen Bebel ist Termin auf den 15. Juni anberaumt.

Britisches Reich.

* **London,** 2. Juni. Die Konferenzidee erregt hier sehr wenig Begeisterung. Denn selbst wenn sie Ordnung in Aegypten schafft, was noch stark bezweifelt wird, ist sie ein Eingeständniß diplomatischer Ohnmacht und Aufgebung spezieller englischer Interessen in Aegypten und am Suezkanal zu Gunsten Europas. Als Nachfolgerin des Ultimatums wird die Konferenz lächerlich; Daily News erklärt heute ausdrücklich, das Ultimatum sei bloße Konsulararbeit auf allgemeine Instruktionen hin gewesen.

Frankreich.

* **Paris,** 2. Juni. Die gesammte Presse verhält sich beinahe ausnahmslos kühl zu dem gestrigen Siege Freycinet's. Die Gambettisten bezeichnen diesen Sieg als einen Pyrrhussieg und behaupten, daß selbst mehrere Minister das Auftreten Freycinet's gemißbilligt hätten. Allgemein herrscht die Ansicht, daß Gambetta gestern aufs Neue die Bezeichnung „fou furieux“ verdient hat. Alles in Allem beweist der Eindruck der gestrigen Debatte, daß die Kammer, sowie das Publikum der friedlichen Politik Freycinet's zustimmen, oder von demselben mehr hochtönende, patriotische Phrasen gewünscht hätten.

Rußland.

* **Moskau,** 1. Juni. Heute Nachmittag 1½ Uhr hat die Eröffnung der Ausstellung stattgefunden; derselben wohnten Großfürst Wladimir, der Herzog von Leuchtenberg, der Kriegsminister und der Minister des Innern bei. Der Metropolit Makary las die Liturgie ab, worauf Generalgouverneur Fürst Dolgorukow die Eröffnungs- und Begrüßungsansprache an den Großfürsten Wladimir hielt. Das Orchester unter der Leitung Rubinsteins spielte eine eigens hierzu komponirte Festouverture. Der darauf folgenden Besichtigung der Ausstellung schloß sich ein Dejeuner an, bei welchem ein Toast auf den Kaiser ausgebracht wurde.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold,** 3. Juni. In dem am 8. Juni d. M. in der Lutherischen Kirche von dem Orgel-Virtuosen Fr. Buchholz angekündigten Concerte kommen folgende Piecen zur Aufführung: Toccata und Fuge (D-moll) von J. S. Bach. Fest-Fantasie zu dem Choral: „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ von Fr. Buchholz. Gesangs-Piece von Frl. J. Hausmann. Orgel-Sonate Nr. 6 von Meldelssohn-Bartholdy. Vorspiel zu „Ein' feste Burg ist unser Gott“ von Fr. Buchholz. Gesangs-Piece von Frl. Hausmann. Freie Improvisation über ein aufzugebendes Thema.

* **Horn,** 4. Juni. Am 8. Juni haben am hiesigen Schöffengericht die Herrn Kolon Friedr. Rebbe Nr. 4 zu Schlangen und Kolon Friedr. Geise Nr. 10 zu Kohlstädt als Schöffen zu fungiren.

* **Leopoldshöhe,** 2. Juni. (Wie man hier pro domo spricht.) Man glaubt eine Fortsetzung der berühmten Kapuzinade aus „Wallensteins Lager“ zu vernehmen, wenn man den in Nr. 126 dieser Zeitung befindlichen Artikel liest, in welchem über den Verlauf des am 2. Pfingsttage hierselbst gefeierten Volksfestes berichtet wird. Karoussel und Tanzmusik sind es, welche dem Herrn Berichterstatter Anlaß bieten, seiner Entrüstung über die Verderbtheit der jetzigen Jugend Ausdruck zu geben. „Sie toben wie vom wilden Geist getrieben und nennen's Freude, nennen's Gesang.“ So klagte schon Wagner, „der trockene Schleicher“, und giebt es also jetzt noch Leute, welchen gewisse Klänge ebenso verhaßt sind, wie sie es seiner Zeit Diesen waren. Indessen will Jugend nun einmal austoben, und „wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen“ dürfte auch in Zukunft ein wahres Sprichwort bleiben! Wir erlauben uns, daran zu zweifeln, daß die Jugend früherer Zeiten eine im Sinne des Herrn Berichterstatters „bessere“ gewesen wäre, wie die gegenwärtige, sind vielmehr geneigt, Dem Glauben zu schenken, was die Geschichte über den Charakter der Volksfeste verflossener Zeiten uns erzählt. Was nun unser Volksfest betrifft, so verlief solches, einen von Allen tief bedauerten Vorfall abgerechnet, in ungetrübter, harmloser Heiterkeit. Da wir hier auf dem Lande leben, wo öffentliche Lustbarkeiten selten sind, so wird das Wenige, was davon das Jahr bringt, gern und dankbarst angenommen. Ausschreitungen sind erfreulicher Weise äußerst selten zu konstatiren, was wir zur Ehrenrettung der hiesigen Bewohner hervorheben müssen, welche für einen Akt der Rohheit eines Einzelnen unmöglich verantwortlich gemacht werden können, eben so wenig wie ein Einzelner, dem die Nachbarschaft von Tanzmusik und Karoussel unbequem sein mag, deshalb berechtigt ist, solche als Faktoren der Festesfreude zu verdammen. Von dem Veranstalter des Festes aber wissen wir, daß derselbe den Lohn für seine Bemühungen in dem zahlreichen Besuche des Festes findet und ist er auch für die aufrichtige Theilnahme dankbar, welche der Unfall, der ihn betroffen, allgemein erregt hat. Dagegen hegt er erklärter Maßen gegen öffentliche Kundgebungen des Bedauerns ein unüberwindliches Mißtrauen und glaubt er, solche mit den Worten übersetzen zu müssen: „Das ist dafür, und so ist Dir recht geschehen!“ — Schlimmer und verderblicher als ein einzelner Akt der Rohheit sind jedenfalls die hier von gewisser Seite seit einiger Zeit im Stillen betriebenen Hetzereien, welche leider den Frieden in unserer Gemeinde zu untergraben drohen; gegen diese sollte die Stimme der Entrüstung laut werden! — Wen's juckt, der kratze sich!

Vermischtes.

* **Hamburg,** 30. Mai. Auf Helgoland vollzog sich am ersten Pfingsttage die Trauung eines Paares, welches unter deutschen Gesetzen Schwierigkeiten gehabt haben würde. Die (auch in Frankfurt) wohlbekannte Zauberkünstlerin Eleonore Orlowa wurde mit einem russischen Grafen vermählt. Wie Hamburger Touristen erzählen, wurde der Trauakt mit großem Pomp vollzogen. Die Braut trug ein kostbares Atlaskleid und strahlte in Diamanten. Die lange Schleppe wurde von einem kleinen Gnom der glücklichen Braut nachgetragen.

* * *

* Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich in Flensburg zugetragen. Es wird über denselben von dort berichtet: In einem Hause der Großenstraße befindet sich im Erdgeschoß eine Schlosserwerkstatt und über derselben eine Tischlerwerkstatt. Als am Sonnabend Nachmittag die Tischler um 4 Uhr Feierabend gemacht hatten, bohrte ein Tischlerlehrling ein Loch in die Diele und ruft dem unten beschäftigten Freunde, einem Schlosserlehrling, zu: „Was willst Du länger arbeiten, wirf die Arbeit nieder!“ Als der Schlosserlehrling antwortete, er könne noch nicht mit der Arbeit aufhören, neckte ihn der Tischlerlehrling dadurch, daß er zunächst Sägespäne und dann Wasser durch das Loch auf den Untenstehenden goß, der nun seinerseits endlich einen Eisendraht ergriff und durch das Loch jagte, wobei sich das Unglück ereignete, daß die Spitze des Drahtes dem durch das Loch blickenden Burschen durch das rechte Auge in das Gehirn fuhr. Ein markerschütternder Schrei des Verletzten rief Leute herbei, Aerzte wurden sofort requirirt, aber nach wenig Stunden war der Unglückliche seinen Leiden erlegen. Der junge Mann, der den Tod des Freundes verschuldet hat, soll seitdem an Geistesstörung leiden.

* * *

* (**Eigenthümliche Mahnung.**) „Ich stehe auf dem Boden der Freiheit“, sprach einst ein Redner. „Das ist nicht wahr“, rief ein Schuhmacher der Zuhörerschaft; „Sie stehen in einem Paar Stiefel, die Sie mir nicht bezahlt haben.“

Angst um der Freude willen, daß der Mensch geboren ist!“ Angewandt auf uns: nachdem durch Gottes und der Menschen Hülfe uns gelungen ist, unser schmuckes Kirchlein dastehen zu sehen, ist und sei alles vergessen und wieder die Hand zum Frieden gereicht!

Nach dieser kleinen Abschweifung komme ich nun zu einer näheren Beschreibung unserer Kirche. Der Bauplan im romanischen Stil ist vom Baumeister Petri in Detmold entworfen und in Kleinigkeiten, besonders in Betreff der Höhe der Fenster, vom Dombaumeister Güldenpfennig zu Paderborn abgeändert und durch Mauermeister Johannes Timmermann in Lippstadt ausgeführt. Die Plinte ist von glatt behauenen Mauersteinen, der Hochbau von Backsteinen aufgeführt; mit weißlichen und rothen Backsteinen wird abgewechselt, was eine gute Wirkung hervorbringt. Das Gesimse der Fenster ist von künstlich behauenen Anröchter Steinen. Das Chor ist gewölbt, das Schiff der Kirche nicht gewölbt, weil uns zu kostspielig, dagegen mit einer wohlaussehenden Holzdecke versehen, angefertigt vom Tischler Hense hierselbst. Der Fußboden ist mit Höxter Steinplatte belegt; die Bestuhlung aus Eichenholz, wozu die noch dauerhafte alte verwandt und von den Tischlern Stapperfenne in Lippstadt und Hense hierselbst umgearbeitet wurde. Die Kanzel, besonders werthvoll und schön, wurde uns von dem Presbyterium der Mariengemeinde in Lippstadt, deren Kirche gerade eine neue Bestuhlung und Kanzel erhalten hatte, zu äußerst billigem Preise belassen. Der Predigerstuhl, wozu die alte Kanzel benutzt ward, wurde von dem sehr geschickten Bildhauer Goldkuhle in Wiedenbrück gebaut, der auch die Kanzel aufgestellt hat. Die Glaserarbeit der Fenster, theilweise von gefärbtem Glas, ist geschmackvoll ausgeführt von Brinkmann in Paderborn. Die neue Orgel hat der durch mehrere Orgelbauten im Lande rühmlichst bekannte Orgelbauer Randebrock in Paderborn zu unserer vollen Zufriedenheit geliefert. Das Kirchendach wie der Thurm sind mit Schiefer gedeckt durch Schmits in Lippstadt. Die beiden Glocken, wozu die drei kleinen Glocken der alten Kirche und eine kleine Glocke, geschenkt vom Stift Cappel, verwandt wurden, sind von Petit und den Gebrüdern Edelbrock in Gescher bei Münster umgegossen und haben einen guten Klang.

Der Gesammtkostenbetrag des Kirchenbaues beläuft sich rund auf 7470 Thaler, wozu die ungefähre Hälfte die Gemeinde selbst beigetragen hat, die größere Hälfte aber von Auswärts beschafft worden ist. Der Bau wurde 1864 angefangen und 1866 vollendet. Die Einweihung der neuen Kirche geschah am 12. September 1866 durch den Generalsuperintendenten Wessel zu Detmold und durch den Superintendenten Rohdewald zu Brake bei Lemgo. Der Einweihungsgottesdienst, zu dem von nah und fern zahlreiche Festgäste herbeigeströmt waren, ist gewiß für jeden recht erbaulich gewesen, war aber für uns näher Betheiligte wahrhaft erhebend. Der Einweihungstag wurde denn auch noch durch ein Festessen begangen, an welchem sich auch nicht wenige fremde Pastöre und Lehrer, namentlich aus Soest und Lippstadt betheiligten, und die Tafelfreuden unterließen nicht, auch eine angemessene festliche und fröhliche Stimmung hervorzurufen.

Gewiß ist es unser Aller Wünschen, daß das schmucke Gotteshaus der Gemeinde recht lange möge erhalten bleiben! Wird dieser Wunsch aber auch erfüllt werden? Nicht sind wir jeder Besorgniß überhoben. Namentlich an der Westseite lassen die Backsteine, welche nicht genügend gar gebrannt zu sein scheinen, den Schlagregen durch, wie es im Innern der Kirche sich nur zu deutlich bemerkbar macht. Im vorigen Jahr wurden deshalb zur Abwehr des Schlagregens die Backsteine an der Westseite mit Zement ausgeputzt und mit Leinöl bestrichen. Der Uebelstand scheint indeß damit noch nicht radikal gehoben zu sein. Es wird wohl noch Weiteres vorgenommen werden müssen. Zunächst denkt man daran, Dachrinnen am Thurm anzubringen, um den von dem ziemlich hohen Thurmdach herabströmenden Regen aufzufangen. Der kleinen Gemeinde, die ohnehin in den letzten Jahren Fehlernten gehabt, möchte ich nicht schon wieder mit Ausgaben für kirchliche Reparaturen beschwerlich fallen. So kam ich auf den Gedanken, die erst kürzlich gehaltene Grab- und Gedächtnißrede für die verstorbene Frau Dechantin v. Hodenberg im Stift Cappel drucken und kolportiren zu lassen, um nach Abzug der Druckkosten den übrig bleibenden Erlös zu der nicht länger aufzustehen zu lassenden Reparatur zu verwenden. Der Preis ist so niedrig gestellt, daß nur von zahlreicher Verbreitung der gedachten Predigten ein mäßiger Gewinn sich erwarten läßt. Zugleich seien sie für meine vielen lieben Bekannten und Freunde ein kleines Gedenkzeichen meiner! Bis dat, qui cito dat! Röm. 12, 11.

* **(Verschiedene Biertrinker.)** Wenn einem Biertrinker eine Fliege ins Glas fällt, so wird man sofort erkennen, welcher Nation er angehört. Der Spanier bezahlt das Bier, läßt es stehen und geht fort, ohne ein Wort zu sagen. Der Franzose thut dasselbe und räsonnirt dabei. Der Engländer schüttet das Glas aus und bestellt ein anderes. Der Deutsche fischt vorsichtig die Fliege heraus und trinkt dann das Bier. Der Russe trinkt Bier und Fliege miteinander. Der Chinese nimmt die Fliege heraus, verspeist sie und schüttet das Bier aus.

* * *

* **(Unangenehme Verwechslung.)** Ein Bürgermeister einer kleinen italienischen Stadt, der früher ein Richteramt bekleidete, sollte vor einigen Tagen eine Civiltrauung vornehmen. Er wandte sich zuerst an die Braut: „Mein Fräulein sind Sie geneigt, den Herrn hier als ihren Gatten anzunehmen?" Als er das Ja-Wort erhalten: richtete er zum Erstaunen Aller an den Bräutigam die Frage: „Und Sie, Angeklagter, was haben Sie zu Ihrer Vertheidigung vorzubringen?"

* * *

* Von den Verheerungen, die durch niedergehende Gewitterregen im sächsischen Erzgebirge angerichtet worden sind, hat bereits der Telegraph eine kurze Meldung gebracht. Das Unwetter dauerte über vier Stunden, Blitz folgte auf Blitz, Schlag auf Schlag und der von einem starken Sturm begleitete Regen ging zuletzt in Wolkenbruch über. Das Wasser stürzte in riesigen Massen von den Bergen, Alles mit sich fortreißend oder vernichtend, was sich ihm in den Weg stellte. Bald war die Zschopau so angeschwollen, daß sie über die Ufer trat und weite Strecken überfluthete. Der Schaden, den das Wasser anrichtete, ist ein ungeheuerer. Die Saatkartoffeln wurden von den Feldern in das Thal hinabgeschwemmt. Die noch Tages zuvor so schön stehende Getreidesaat ist ebenfalls niedergeschwemmt und das Erdreich von den Bergen Ellenhoch aufgethürmt. In einigen Gegenden kam zum Gewitterregen noch ein außerordentlich starkes Hagelwetter. Schlossen von der Größe eines Taubeneies fielen nieder und verheerten die Felder und zertrümmerten die Fensterscheiben; dabei wehte vielfach ein orkanartiger Sturm. Schwer betroffen wurde die Umgegend von Zwickau, so besonders die Fluren von Planitz: ferner Lugau, Oelsnitz, Gersdorf, Scharfenstein. In Chemnitz kehrte das Unwetter nochmals mitten in der Nacht wieder. Die Schleußen und Dachtraufen vermochten dort kaum die herabstürzenden Wassermengen zu fassen und flossen theilweise über. Der Chemnitzfluß, der Bernsbach und Gablenzbach schwollen demzufolge kolossal an, und ersterer führte auch theilweise weggeschwemmte Baumstämme und Bretter mit sich. Auch der Blitz soll mehrseitig eingeschlagen haben, jedoch ohne schlimmeren Schaden anzurichten. In Drebach bei Ehrenfriedersdorf hat das Unwetter am ärgsten gehaust; hier wurden Zäune und Scheunen umgeweht, und als das Wetter nachgelassen hatte, fand man Schlossenhaufen von ½ bis ca. 1 Meter Höhe. In einer in der Nähe liegenden Mühle sind leider auch wahrscheinlich vier Menschenleben umgekommen. Der Müller, der Knappe und der Knecht sind bis jetzt verschwunden, und außerdem ist ein junges Mädchen durch die von den Höhen niedergehenden Ströme mit fortgerissen worden. In all den genannten Gegenden kann die Ernte als vernichtet gelten; nur in Adorf und Umgegend sind die Fluren unbeschädigt geblieben, dagegen hat auch hier der Sturm Häuser abgedeckt und Fenster zertrümmert.

* * *

Literarisches.

* Von der 13. Auflage von Brockhaus' Konversationslexikon erschienen in rascher Folge wieder acht Hefte, das 16. bis 23., bis zum Artikel Barth reichend und schon mehr als die Hälfte des zweiten Bandes enthaltend. Auch in diesen Heften gelang es der Redaktion, den neu angesammelten Stoff derartig in den Organismus des Werks einzufügen, daß sowohl das richtige Verhältniß der Theile zueinander wie die Harmonie des Ganzen überall gewahrt bleibt, was ja stets als ein besonders werthvoller Vorzug des Brockhaus'schen Lexikon anerkannt worden ist. Unter den größeren Artikeln treten in erster Linie die zur Länder- und Völkerkunde gehörigen hervor, wie Asien, Aschanti, Assyrien (von Professor Julius Oppert in Paris), Athen, Aethiopien, Australien, Azteken, Babylon, Baden; aus andern Wissensgebieten seien genannt: Artesische Brunnen, Artillerie, Arzneimittel, Astronomie, Aether und Aetherische Oele, Auge und Augenheilkunde (mit eingedruckten Figuren), Ausgrabungen, Auswanderung (mit den neuesten statistischen Daten), Bad, Banken, Barometer. Gleich vortrefflich wie der Text sind die den vorliegenden Heften beigegebenen Illustrationen; sie bestehen aus 12 Tafeln, von denen 7 die verschiedenen Baustile, die übrigen 5 die Akropolis zu Athen, Asiatische Menschenstämme, Australische Rasse, Assyrische Alterthümer und die Hauptrepräsentanten der Bärenfamilie darstellen, sowie aus 5 geographischen Karten in Buntdruck: Australien und Neuseeland, Asien, die Balkanhalbinsel, Atlantischer Ozean, Athen. Es darf als ein Triumph der in den vervielfältigenden Künsten gemachten Fortschritte bezeichnet werden, daß es möglich ist, einen solchen Schatz von Belehrung und Anschauung um den Preis von 50 Pf. für das Heft dem Publikum darzubieten.

Standesamtliche Nachrichten.

Standes-Amt Stadt Lage.

I. Geburten:

Ein Knabe der unverehelichten Auguste Charlotte Juliane Kölling, dem Maurergesellen Friedrich Göhner, dem Weichensteller Gustav Jung.

Eine Tochter dem Maurer Ludwig Brand, dem Wirth Wilhelm Röhr, dem Schlosser Konrad Klemme, dem Müllergesellen Friedrich Bietmeier, dem Hauderer Heinrich Koch.

II. Heirathen:

Schneidermeister Wilhelm Niebuhr mit Johanne Kroos.

III. Sterbefälle:

Emma Ida Bertha Friedrich, 4 Monate 19 Tage alt; Bürgermeister a. D. Friedrich Schuster, 79 Jahre alt; Frau Wittwe Held, 78 Jahre alt; Aug. Heinr. Wilhelm Riekehof, 4 Jahre 7 Monate alt; Friedrich August Göhner, 8 Tage alt; Wilhelmine Henriette Sophie Stegelmann, 2 Jahre 7 Monate alt; Ehefrau Eikmeier, 38 Jahre alt; Friedrich Adolf Robert Kirchhöff, 4 Jahre 5 Monate alt; Emma Marie Elise Bieregge, 1 Jahr 11 Monate alt.

Neueste Nachrichten.

* **Rom,** 3. Juni. Die Nachricht vom Tode Garibaldis hat allenthalben in Italien einen schwerzlichen Eindruck gemacht. Die Kaufläden sind geschlossen. In der Kammer wird heute eine große Kundgebung zum Andenken an Garibaldi erwartet.

* **London,** 3. Juni. In Konstantinopel wird die Konferenz als überflüssig betrachtet, da man sich Arabis, ohne die schwerfällige Maschinerie der Konferenz entledigen zu können glaubt; auch erregt die plötzliche Betonung der Hoheitsrechte des Sultans Mißtrauen, nachdem die Westmächte selbige bis jetzt mißachteten und augenblicklich noch durch die andauernde Flottenkundgebung verletzen. Der Sultan hofft durch Absendung Derwisch Paschas den Aufruhr in Aegypten sofort zu bemeistern, um dann der Konferenz mit einer vollzogenen Thatsache entgegenzutreten.

* **Kairo,** 3. Juni. Die Bewegung zu Gunsten Halims wächst; im ganzen Lande werden Petitionen für ihn verbreitet. Arabi hat an den Sultan ein Schreiben gerichtet, worin er bittet, Tewik, der an die Halim nicht günstigen Franzosen und Engländer verkauft sei, durch Halim zu ersetzen.

* **Kairo,** 3. Juni. Vierzehn hervorragende Beduinenhäuptlinge erschienen vor dem Khedive und versicherten ihm, wenn die Türken kämen, um die Ordnung wiederherzustellen, würden sie deren Verbündete, kämen sie aber, um das Land zu besetzen, deren entschiedenste Feinde sein.

* **Konstantinopel,** 3. Juni. Der Minister des Aeußern benachrichtigte die westmächtlichen Botschafter, Herrn v. Noailles und Lord Dufferin, von der Abreise eines türkischen Kommissars, der in Aegypten versöhnend auf die Häupter der Nationalpartei wirken solle.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 44.

Nr. 12 des Reichsgesetzblattes enthält: Nr. 1470. Verordnung, betreffend die Aenderung der Klasseneintheilung einzelner Orte. Vom 9. Mai 1882.

Detmold. Das Kabinetsministerium macht bekannt, daß der Referendar Karl Heinrich Piderit bis 1. Oktober auf hies. Amtgericht Abth. II beschäftigt wird.

Detmold. Die Regierung zeigt an, daß dem Schmied Heinrich Doose aus Elneshorn und dem Tagelöhner Peter Schüffler aus Oberzell der Aufenthalt im hies. Lande untersagt ist.

Detmold. Der Magistrat veröffentlicht ein Verzeichniß von gefundenen Gegenständen, die innerhalb 14 Tagen auf der Polizei abzuholen sind.

Schötmar. Verwaltungsamt. Der Müller August Schulze aus Währentrup will nach Amerika auswandern.

Lemgo. Amtsgericht Abth. II. Da das Aufgebot der auf Anna Bietmeier zu Fallentrup lautenden Obligation der städt. Sparkasse über M. 117 beantragt ist, wird der betr. Inhaber aufgefordert, sich bis Sonnabend, den 23. September, Morgens 10 Uhr zu melden.

Salzuflen. Amtsgericht I. Das Testament des Schuhmachers Friedrich August Tielke wird Freitag, den 9. Juni, Morgens 10 Uhr eröffnet.

Salzuflen. Amtsgericht II. Der Zwangsverkauf der Stätte Nr 50 zu Schötmar findet Dienstag, den 4. Juli, Morgens 10 Uhr statt, bis zu welchem Tage Ansprüche bei Meidung des Ausschlusses anzumelden sind.

Blomberg. Das Amtsgericht Abth. I hat Termin zum öffentlich meistbietenden Verkaufe des Wohnhauses Nr. 281 hierauf Mittwoch, den 21. Juni, Morgens 11 Uhr anberaumt. Ansprüche an dasselbe sind im Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Blomberg. Amtsgericht II. Der auf den 9. Juni cr. anberaumte Termin zum Zwangsverkaufe des Ritter- und Lehnguts Gröpperhof ist aufgehoben.

Lage. Amtsgericht. Der öffentlich meistbietende freiwillige Verkauf der Bürgerstätte Nr. 24 findet Mittwoch den 14. Juni Morgens 10½ Uhr statt.

Alverdissen. Amtsgericht. Im Zwangsvollstreckungsverfahren gegen den Kaufmann F. C. Fasse zu Almena sind nicht angemeldete Ansprüche nunmehr ausgeschlossen.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Juni.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
4.	8 U Abds.	27. 9	14,6	92	
5.	7 U Mrgs.	27. 9.5	11,8	73	sw. mäßig.
5.	1 „ Mtgs.	27 10	14	69	

Allgemeiner Witterungscharakter:
5. bewölkt; wenig Regen.

Mondes-Aufgang 10[54] Abds., Untergang 7[37] Mrgs.
Sonnen-Aufgang 3 U. 43 M., Untergang 8 U. 14 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Vorläufige Kunst-Anzeige.

Im Laufe dieser Woche findet hier eine große
Ausstellung u. ein Verkauf von Düsseldorfer Original-Oelgemälden
statt. Näheres durch Anzeigen.
E. Hattesohl als Auctionator.

Der Wirth F. Bröker hierselbst ist gesonnen, Familienverhältnisse halber, seine am Markt gelegene
Wirthschaft
mit Familienwohnung zu verpachten.
Auskunft ertheilt
E. Hattesohl, Hornschestr. 26.

Wirsing-, Rothkohl- und Zuckerkohlpflanzen zu haben
Palaisstrasse 5.

Durch die glückliche Geburt eines
gesunden Töchterchens
wurden hoch erfreut
Albert Heineberg und Frau
geb. Blumenau.
Detmold, 4. Juni 1882.



Für mein Manufaktur- und Leinen-Geschäft suche ich per 1. August oder Oktober einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen
Lehrling,
gleichviel welcher Konfession. Reflektirende wollen sich gefl. an mich wenden.
J. Meyer,
Oerlinghausen.

Die große schöne
Etage
des früher Flechtmannschen Hauses am Kaiser-Wilhelmsplatz gelegen ist auf sofort oder 1. Oktober cr. zu vermiethen durch
E. Hattesohl, Hornschestr. 26.

Heizer und Maschinenwärter.

Durch Verunglücken des Heizers ist bei uns die Stelle eines Heizers und Maschinenwärters frei geworden. Wir suchen per sofort einen als tüchtig und zuverlässig empfohlenen Mann bei gutem Lohn. — Persönliche Meldung bei
P. M. Thaler's Söhne,
Lemgo.

Agenten gesucht.

Ein Kaffee-Versandtgeschäft in Hamburg (5 Kilos, auch sackweise) sucht zuverlässige Agenten in Nord- und Süddeutschland, Oesterreich-Ungarn und Böhmen, für Stadt- und Land-Kundschaft. Referenzen erforderlich. Offerten sub Ho. 2318 an Haasenstein & Vogler in Hamburg.

Ein schwarzer
Jagdhund
(Bastard)
mit weißer Brust und rechtem grauen Vorderbein zugelaufen. Gegen Erstattung der Unkosten in Empfang zu nehmen bei
Miethskutscher H. Stieve,
Lagesche-Straße.

Bernhardiner
feinster
Alpenkräuter-Magenbitter
von
Wallrad Ottmar Bernhard
kgl. bayr. Hofdestillateur in München,
ist unentbehrlich zur Förderung und Erhaltung des Appetites, normaler Verdauung, regelmäßigen Stuhlganges und gesunder Blutbildung. — Er regelt die Funktionen des Magens unglaublich rasch, schafft Wohlbehagen, gesundes blühendes Aussehen und ist der tägliche Genuß einiger Gläschen Frühjahr- und Herbstkur ein wahres Labsal für Hämorrhoidalleidende.
Aecht zu haben in Flaschen zu M. 4.— M 2.— und M 1.05 in Detmold bei Herrn Carl Pustkuchen; Lemgo bei Herrn Hermann Priester; Bielefeld bei Herrn Carl Dreyer, Kondit. und Café; Paderborn bei Herrn F. W. Kölling; Bad Oeynhausen bei Herrn Heinrich Brinkmann; Horn bei Herrn W. A. Detert.

Fahnen-Stickerei-Manufaktur
Franz Reinecke, Hannover.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 130. Dienstag, 6. Juni. 1882.

Zur Frage der Steuerreform.

Man macht hier und da den Liberalen, namentlich den Nationalliberalen den Vorwurf, sich durch die Zustimmung zu der Resolution Lingens in der Steuerreformfrage in schroffen Widerspruch zu der Stellung gesetzt zu haben, welche die Partei früher in derselben Angelegenheit eingenommen. Wir können dies indessen nicht zugeben. Ohne Zweifel liegt der Schwerpunkt der von der Tabakmonopolkommission durch Liberale und Centrum beschlossenen Resolution in der Abweisung des Tabakmonopols und jeder höheren Besteuerung des Tabaks. In dieser Hinsicht wird man von einem Widerspruch gegen frühere Kundgebungen gewiß nicht sprechen können. Ob es Aufgabe der Tabakkommission gewesen, über die Frage der Besteuerung des Tabaks hinaus sich über die Steuerreformfrage im Allgemeinen auszusprechen, kann zweifelhaft sein, und wir messen dem allgemeinen Satz, wonach „die vorhandenen und in Zunahme begriffenen Einnahmen sowohl im Reiche als in den Einzelstaaten bei angemessener Sparsamkeit voraussichtlich die Mittel bieten, die öffentlichen Bedürfnisse zu befriedigen und bestehende Mängel in der Steuer- und Zollgesetzgebung auszugleichen“, mag derselbe nun vom Plenum angenommen werden oder nicht, keinen großen praktischen Werth bei. Bei der Zustimmung zu diesem Satz wird sich jede Partei etwas anderes denken und jede wird sich dabei ihre Vorbehalte machen. Wird eine annehmbare neue Reichssteuer, z. B. auf Branntwein, vorgeschlagen mit vollster Garantie, daß dadurch andere drückende Steuern beseitigt oder ermäßigt werden können, so wird sich gewiß auch der entschiedenste Gegner neuer Steuern mit dem Vorschlage befreunden. Niemand wird in Abrede stellen, daß zur Entlastung an Staats- und Kommunalsteuern erhöhte Zuschüsse aus dem Reich recht wünschenswerth sein würden; es wird sich nur immer fragen, ob die etwaigen neuen Reichssteuern nicht eine viel unerträglichere Last mit sich bringen, als diejenige ist, zu deren Erleichterung sie vorgeschlagen werden. Das ist nach Ansicht der großen Mehrheit des Reichstages mit den Tabaksteuerprojekten der Fall, und darum werden sie entschieden abgewiesen. Andere Steuerprojekte liegen dermalen nicht vor, und es ist ziemlich müßig, darüber zu diskutiren. Werden sie später vorgelegt, so wird man die Last, die sie auferlegen, mit der Erleichterung, die sie bringen, sorgfältig vergleichen, beides gegen einander abwägen und danach seine Entscheidung treffen. Gegen den Vorschlag, die Reichseinnahmen zu vermehren unter der Voraussetzung, daß geeignete Objekte zu höherer Besteuerung vorgeschlagen werden und daß ein vollgültiger Ersatz in anderweiten Erleichterungen gesichert ist, hat sich die nationalliberale Partei niemals ablehnend verhalten und wird dies auch bei der Zustimmung zu der Resolution Lingens keineswegs im Sinne haben. Die Ermahnung, bei allen Erwägungen der Steuerfrage immer im Auge zu haben, ob die vorhandenen und in der Steigerung begriffenen Mittel nicht bereits genügen, den angestrebten Zwecken gerecht zu werden und sich im Allgemeinen der Sparsamkeit zu befleißigen, kann doch nicht als eine prinzipielle Ablehnung jeder Pläne auf Vermehrung der Reichseinnahmen, sofern damit die bekannten Voraussetzungen erfüllt sind, gedeutet werden. In ihrem jüngsten Wahlaufruf hat sich die nationalliberale Partei über ihre Stellung zur Steuerfrage folgendermaßen ausgesprochen: „Weiteren Anforderungen an die Steuerkraft des Volkes werden wir nur im Falle des dringendsten nachgewiesenen Bedürfnisses oder bei einem vollwerthigen Ersatze durch gleichzeitige Steuererleichterungen und Steuerreformen, unter Aufrechthaltung eines gesunden Verhältnisses zwischen der direkten und indirekten Besteuerung, und unter Wahrung der konstitutionellen Rechte der Volksvertretung zustimmen“, und in der bekannten Erklärung vom 29. Mai v. J. hieß es: „Die Steigerung der eigenen Einnahmen des Reichs und die ausreichende Befriedigung seiner finanziellen Bedürfnisse gehört zu dem alten Programm der Partei. Sie ist einer entsprechenden Vermehrung der indirekten Reichssteuern zu diesem Zwecke nicht entgegengetreten. Gegen das Projekt des Tabakmonopols hat sie aus wirthschaftlichen wie politischen Gründen entschieden Widerspruch erhoben. Vor dem Eingehen auf weitere umfassende Pläne, welche die Steuerkraft des Landes in höherem Maße in Anspruch nehmen, muß zunächst das volle und nachhaltige Ergebniß der vom Reichstage im Jahre 1879 bewilligten Zölle und Verbrauchssteuern abgewartet werden.“ Das ist heute noch der Standpunkt der nationalliberalen Partei in der Steuerfrage. Wir sehen aber auch in der Resolution der Tabakmonopolkommission nichts, was damit im Widerspruch stände. Uebrigens kann die Frage durch allgemeine Programmsätze und vage Betrachtungen unmöglich gefördert werden, sondern nur durch konkrete Vorschläge, und mit solchen nach Abweisung der weiteren Belastung des Tabaks hervorzutreten, wird Sache der Regierung sein.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 5. Juni. Außer den bereits genannten fürstlichen Gästen werden, wie jetzt sicher ist, auch Kronprinz Rudolf von Oesterreich und Gemahlin zur Theilnahme an den Taufeierlichkeiten aus Wien hier eintreffen.

* — Bei kriegsgerichtlichen Erkenntnissen gelangen selten nähere Mittheilungen ins Publikum. Jetzt macht indeß das Kriegsministerium von einer ihm zugesprochenen Befugniß Gebrauch und läßt auf Kosten des Hauptmanns a. D. v. Ehrenberg den Eingang und den entscheidenden Theil des gegen ihn ergangenen kriegsgerichtlichen Erkenntnisses in öffentlichen Blättern publiziren. Die betreffende Bekanntmachung lautet: Nachstehendes Erkenntniß: „In der Untersuchung wider den königlich preußischen Hauptmann außer Dienst Alfred Karl Wilhelm Friedrich Joseph Leopold Hugo von Ehrenberg hat das bei dem königlichen Korpsgericht des 11. Armeekorps am 27. Februar 1882 zu Kassel abgehaltene Kriegsgericht den Akten und Gesetzen gemäß für Recht erkannt: daß der Angeschuldigte wegen Beleidigung des königlich preußischen Kriegsministeriums, der Garde, des Regiments der Garde du Korps und der Offiziere in besonderen Stellungen in Beziehung auf ihren Beruf, sowie wegen Verspottung von Anordnungen der Obrigkeit durch die von ihm verfaßte, 1881 zu Leipzig im literarischen Verlagsinstitut erschienene Broschüre: „Ersparnisse am preußischen Militäretat. Nachgewiesen am Etat pro 1881/82. Zugleich ein Beitrag und ein Signal zum bevorstehenden Wahlkampfe. Von A. v. Ehrenberg, preußischer Artilleriehauptmann a. D.“, mit Gefängniß von drei Monaten zu bestrafen und die Kosten des Verfahrens, sowie den tarifmäßigen Erkenntnißwerthstempel zu tragen verbunden, alle Exemplare dieser Broschüre, sowie die zu ihrer Herstellung bestimmten Platten und Formen unbrauchbar zu machen und den Betheiligten die Befugniß zuzusprechen, den Eingang und den entscheidenden Theil dieses Erkenntnisses binnen vier Wochen nach Zustellung einer Erkenntnißausfertigung in dem deutschen Reichsanzeiger und königlich preußischen Staatsanzeiger, der neuen preußischen Zeitung zu Berlin und der Frankfurter Zeitung zu Frankfurt a. Main einmal

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 9

(Fortsetzung.)

„Warum so eilig?“ fragte dieser. „Was haben Sie denn zu thun?“

„Die Herren Goldgräber zu unterhalten. Ich spiele mit meiner Gesellschaft in Goldbach Komödie.“

„Halloh!“ rief der junge Mann und sprang wie von einer Feder geschnellt in die Höhe. „Sie sind der Direktor der Schauspielergesellschaft! Darum kamen Sie mir doch gleich so bekannt vor.“

„Sie haben unser Theater auch schon besucht?“

„Versteht sich, und ich bin entzückt davon. Mr. Hart, nicht wahr, so hießen Sie doch,“ fuhr er vertraulich näher tretend fort, „würden Sie mir einen großen Gefallen thun?“

„Gern, wenn es in meiner Macht steht,“ erwiderte Hart, lächelnd den großen kräftigen jungen Mann betrachtend, der schüchtern und erröthend wie ein Schulknabe vor ihm stand. „Was wünschen Sie?“

„Ich möchte brennend gern ein Mal hinter die Koulissen kommen.“

„Kommen Sie, es soll mich freuen, Sie dort zu sehen. Wie ist ihr Name?“

„Philipp Rowe.“

Hart zog eine Karte und einen Bleistift aus der Tasche, schrieb ein paar Worte darauf und reichte sie dem jungen Mann.

„Hier, Mr. Rowe, diese Karte verschafft Ihnen den ungehinderten Eintritt hinter die Koulissen. Besuchen Sie uns bald.“

„Ich komme noch heute.“

„Nun denn, auf baldiges Wiedersehen!“

Sie trennten sich. Hart schritt der Stadt zu, Rowe begab sich in seine Hütte, um seine Vorbereitungen für den Besuch des Theaters zu treffen.

Sechstes Kapitel.

„Das Schönste sucht er auf den Fluren,
womit er seine Liebe schmückt.“

Schlag acht Uhr desselben Abends stand Philipp Rowe in seinem besten Staate mit weithin leuchtender tiefrother Kravatte, übrigens aber schön und kräftig wie ein junger Gott, hinter den Koulissen des Hart'schen Theaters und wurde von dem Direktor den Mitgliedern seiner Gesellschaft vorgestellt. Er schüttelte den Herren die Hände, verbeugte sich mit gutem Anstande vor den Damen und wußte dem Kreuzfeuer schmachtender und feuriger Blicke, das die erste Liebhaberin auf ihn eröffnete, mit bewunderungswürdiger Sicherheit und Unbefangenheit Stand zu halten. Als aber die Reihe der Vorstellung an Magarethe kam, verlor er alle Haltung und stand blöde und linkisch vor ihr, daß ihn das junge Mädchen ausgelacht haben würde, hätte sie nicht gefühlt, daß gerade in dieser Unbeholfenheit die lebhafteste Huldigung für sie liege. Ueberdies war auch Magarethe nicht frei von Befangenheit. Sie hatte in Rowe den jungen Mann erkannt, der bei den Vorstellungen immer einen bestimmten Platz einnahm, in der ersten Reihe, und für dessen Beifall, wahrscheinlich, weil er ihn ihr so reichlich spendete, sie vorzugsweise zu spielen sich im tiefsten Herzen bewußt war.

Von diesem Tage an war Philipp Rowe ein täglicher Gast hinter der Bühne und ein Freund sämmtlicher Mitglieder der Gesellschaft, denen er sich durch sein offenes Wesen und seine offene Hand angenehm zu machen wußte. Nur die erste, tragische Liebhaberin hatte einen tiefen Groll auf ihn geworfen, einen Groll, der wie Essig aus dem Wein aus der Gährung eines ganz anderen Gefühls hervorgegangen war. Der schöne, junge Mann hatte Gnade vor ihren Augen gefunden, sie war bereit gewesen, ihm ihre Arme zu öffnen, ihn an das Herz zu drücken, in welchem es viele Wohnungen gab, und sie hatte zu ihrem maßlosen, schmerzlichen Erstaunen wahrnehmen müssen, daß er sie, die Repräsentantin einer Julia, Desdemona und Lady Macbeth verschmähte und seine Neigung einem jungen, unreifen Dinge zuwandte, das nur Kammermädchen spielen konnte, etwas sang und tanzte und mit deutscher spießbürgerlicher Zimperlichkeit jeder Annäherung des jungen Mannes aus dem Wege ging. Mit echt weiblicher Logik machte sie Margarethe auch das Letzte zum Vorwurf, und war ihr Groll gegen Philipp ein gemischtes Gefühl, das bei günstiger Gelgenheit sofort wieder in das Gegentheil umschlagen konnte, so war ihr Haß gegen Margarethe unversöhnlich und machte sich in allerlei offenen und versteckten Angriffen Luft, durch welche dem armen Kinde das Leben recht sauer gemacht wurde.

Eines Abends hatte sie Margarethe wieder in so hämischer und raffinirter Weise gequält, daß letztere sich in einen Winkel flüchtete und ihr gepreßtes Herz in einem Thränenstrom erleichterte.

„Margarethe, Sie weinen? Was ist Ihnen geschehen?“ hörte sie plötzlich eine ihr nur zu wohlbekannte Stimme hinter sich. Philipp war seinem Magnet gefolgt, setzte sich neben sie und schmeichelte der Widerstrebenden die Ursache ihres Kummers ab.

„Sie soll Sie nicht wieder kränken, verlassen Sie sich auf mich,“ tröstete er sie, und Margarethe war getröstet. Wußte sie auch nicht, auf welche Art er ihr seinen Schutz angedeihen lassen wollte — aller Wahrscheinlichkeit nach wußte er das selbst nicht — so war es schon genug für sie, ihn dieses Versprechen mit seiner tiefen, wohllautenden Stimme geben zu hören, mit seinem Händedruck bekräftigt zu fühlen.

(Fortsetzung folgt.)

auf Kosten des Hauptmanns a. D. v. Ehrenberg bekannt zu machen. Von Rechts Wegen," welches durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 15. April d. J. lediglich bestätigt und rechtskräftig ist, wird hiermit auf Antrag des königlichen Kriegsministeriums zu Berlin bekannt gemacht. Kassel, den 25. Mai 1882. Königliches Generalkommando des XI. Armeekorps.

* — Der deutsche Handwerkertag in Magdeburg hat mit 252 gegen 54 Stimmen den Antrag seiner Kommission auf Einführung der obligatorischen Innungen angenommen.

* **Kassel,** 4. Juni. Prinz Karl von Preußen, Bruder unseres Kaisers, ist von einem beklagenswerthen Unfall betroffen worden, an welchem die ganze Stadt Antheil nimmt. Derselbe traf gestern Nachmittag mit zahlreichem Gefolge hier ein und wurde am Bahnhofe vom Oberpräsidenten Graf Eulenburg empfangen. Im Hotel „König von Preußen" nahm der Prinz Wohnung und ging nach eingenommenem Diner im Salon auf und ab; auf dem glatten Parquetboden rutschte derselbe plötzlich dabei so unglücklich aus, daß er das rechte Bein brach und zwar soll in der Hüfte der Wirbelknochen gebrochen sein. Generalarzt Dr. Valentini, welcher sich in Begleitung des Prinzen befand, leistete die erste Hilfe; außerdem wurden die hiesigen Medizinalräthe Dr. Rockwitz und Dr. Krause konsultirt. Akute Gefahr soll dem Vernehmen nach nicht zu befürchten sein, indessen ist immerhin der Leibarzt Dr. Langenbeck telegraphisch von Berlin beordert worden.

* **Göttingen,** 2. Juni. Dem eben erschienenen Personalbestande der Georgia Augusta für das laufende Semester entnehmen wir folgende Notizen: Die Zahl der Studirenden beträgt 1083, gegen 1071 im vorigen Semester; einzelne Vorlesungen besuchen außerdem noch 13 nicht immatrikulirte Hörer. Die theologische Fakultät zählt 174, die juristische 191, die medizinische 153, die philosophische 565 Studirende. Von den 1083 sind 837 Preußen (604 Hannoveraner), 195 Deutsche, Nichtpreußen, 2 Griechen, 5 Engländer, 5 Russen, 15 Schweizer, 2 Türken, 1 Oesterreicher, 21 Amerikaner.

* **Aus Goslar,** 31. Mai, wird den „Hamb. Nachr." geschrieben: „Der heute hier versammelte nordwestdeutsche Protestantentag sollte, da er auf hannoverschem Boden stattfindet, durch die ganz zur Orthodoxie haltende Konsistorialgewalt in Hannover abermals um den Festgottesdienst in einer Kirche gebracht werden. Gestern empfing der Magistrat ein Telegramm, das die Abhaltung in der schon am 22. April von ihm dafür bewilligten Kirche des Stifts Neuwerk verbot. Der Magistrat begnügte sich, das konsistoriale Schreiben dem Protestantenvereinsvorstand „zur Kenntnißnahme" mitzutheilen, und dieser kehrte sich einfach nicht daran. So fand denn Pastor Lüdemanns Festpredigt in der schönen alten Stiftskirche vor einer andächtigen Menge statt. Zum ersten Mal hat sich auf diese Art eines der Kirchenverbote, in denen man sich gegen den Protestantenverein vereinzelt noch gefällt, als ohnmächtig ausgewiesen, weil die Festgenossen sich nicht daran gebunden hielten und eine selbstbewußte Kommunalbehörde sich nicht zum Werkzeug kirchlicher Unduldsamkeit herleihen wollte."

Sachsen.

* **Leipzig,** 3. Juni. Diese Woche tagte hier die Generalversammlung des vom Prof. Ziller zu Leipzig vor 15 Jahren gegründeten „Allgemeinen Vereins für wissenschaftliche Pädagogik" unter dem Vorsitz des Herrn Prof. Vogt aus Wien. Die Versammlung war zahlreich besucht durch Mitglieder aus Sachsen, Preußen, Thüringen, Baiern, der Schweiz und Oesterreich. In vier Sitzungen wurde über die verschiedensten Abhandlungen aus den Gebieten der Philosophie, Pädagogik und Psychologie, die im 14. Jahrbuch des Vereins gedruckt vorlagen, auf das lebhafteste debattirt.

Baiern.

* **München,** 3. Juni. Die Untersuchung in der Anklagesache gegen den französischen Offizier de Graillier, Freiherrn von Kreitmayer und den Kaufmann Brunner wegen Landesverraths schreitet stetig vorwärts. Gestern waren vier Militärs aus Ingolstadt, zwei Infanteristen und zwei Pioniere, nach München vorgeladen und wurden den in der Angerfrohnfeste internirten Beklagten gegenüber gestellt, um Zeugniß darüber abzugeben, ob sie sich erinnern können, die Inhaftirten einmal in Ingolstadt beim Besichtigen der Festungswerke gesehen zu haben. Das Resultat der Konfrontation war für die Angeschuldigten keineswegs günstig.

* **Nürnberg,** 3. Juni. Es hat wohl kaum eine Ausstellung gegeben, schreibt die „Augsb. Allgem. Ztg.", welche in so hohem Grade von der Bevölkerung getragen worden ist, wie die baierische Landesindustrie-, Gewerbe- und Kunstausstellung in Nürnberg. Die Theilnahme der Einwohner Nürnbergs und Fürths gestaltet sich mit jedem Tage großartiger; man meint zu einem Volksfeste zu kommen, wenn man Abends den Ausstellungsplatz betritt; solche Menschenmassen bewegen sich in den herrlichen, von elektrischem Lichte magisch beleuchteten Anlagen, füllen die Restaurationen und Bierhallen, die Weinstube, die Cafees und wo sich irgendwo Raum bietet. Noch sind kaum 14 Tage seit der Eröffnung der Ausstellung verflossen, und schon beginnt auch die Landbevölkerung zahlreich herbeizuströmen zum Besuche der Ausstellung, welche in der That bereits eine ungewöhnliche Popularität erlangt hat. Manches trug dazu das Interesse bei, welches Prinz Luitpold an der Ausstellung nahm, sowie die Theilnahme, welche ihr die Minister Dr. v. Lutz und Freiherr v. Feilitzsch, der Regierungspräsident v. Pfeufer und andere hohe Persönlichkeiten zuwendeten. Unter den hohen Besuchen, mit welchen die Ausstellung bereits beehrt wurde, sei namentlich jener des Prinzen Ludwig, der Prinzessin Therese und des Prinzen Heinrich von Preußen erwähnt. Außerdem haben sich von bekannteren Persönlichkeiten bereits eingefunden die Herren Windthorst und Reuleaux. Die Anerkennung, welche namentlich der Letztere der Ausstellung zollte, läßt erwarten, daß die Theilnahme sich noch fortwährend steigern wird.

Frankreich.

* **Paris,** 4. Juni. Heute wurde im Bois de Boulogne das Wettrennen um den großen Preis von 100 000fr abgehalten. Präsident Grévy nebst Gemahlin, die Königin Isabella, die Minister Ferry, Goblet und Tirard waren zugegen. Der Renner Bruce gewann den ersten, Fenelon den zweiten (beide englische Pferde), der französische Alhambra den dritten Preis. Der Sieg des Bruce wurde von Anfang an als gewiß betrachtet.

Italien.

* **Rom,** 3. Juni. Der Präsident theilte der Kammer die Meldung von dem Ableben Garibaldi's mit und hielt demselben einen warmen Nachruf. Die im Anschluß hieran von dem Präsidenten eingebrachten Anträge, betreffend die Suspendirung der Sitzungen der Kammer bis zum 12. Juni, eine zweimonatliche Trauer, die Entsendung einer Deputation nach Caprera zur Theilnahme an der Begräbnißfeier, die Theilnahme in corpore an den Feierlichkeiten in dem Sitzungssaale in Rom und das Anbringen einer Gedenktafel in dem Sitzungssaale der Kammer wurden einstimmig angenommen. Auf den Antrag des Ministerpräsidenten Depretis wurden ferner im Laufe der Sitzung folgende Gesetzentwürfe angenommen: betreffend die Verschiebung der Nationalfeier auf den 18. Juni, die Bestreitung der Begräbnißkosten durch den Staat, die Errichtung eines nationalen Denkmals unter Mitwirkung des Staates und die Bewilligung einer Pension von je 10 000 Frcs. für die Wittwe und jedes der fünf Kinder Garibaldi's.

* **Rom,** 3. Juni. Aus allen Städten Italiens gehen Meldungen über Kundgebungen der allgemeinen Trauer über das Ableben Garibaldi's ein, so namentlich aus Palermo, Genua, Neapel, Mailand, Venedig, Verona, Bologna u. a. Die Verkaufsläden wurden geschlossen, Trauerfahnen aufgehißt und die Theatervorstellungen eingestellt. In Rom, Genua und Neapel blieben die Börsen geschlossen. Allenthalben sind Sammlungen für die Errichtung eines Denkmals eröffnet worden.

* **Maddelena,** 3. Juni. Bei der Leiche Garibaldis versieht eine Abtheilung Marinesoldaten mit einem Offizier den Ehrendienst. Man erwartet hier die Zusammenkunft der Kinder Garibaldis zur Verbrennung des Leichnams nach den Bestimmungen des Testaments des Verstorbenen. Letzteres ordnet außerdem an, daß die Asche in einer Porphyrurne in Caprera verbleibe.

Osmanisches Reich.

* **Konstantinopel,** 3. Juni. Derwisch Pascha, Lebib Effendi und ein Ulema sind heute Abend auf der Yacht Yzzedin nach Alexandrien abgereist. Der englische und der französische Botschafter haben die Pforte heute Abend durch gleichlautende Verbalnote zur Theilnahme an der Botschafterkonferenz eingeladen. Nach dieser Meldung soll sich die Konferenz mit folgenden Punkten beschäftigen: 1) Ergreifung von Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Rechte des Sultans und des Khedivs; 2) Bestätigung der internationalen Abmachungen und der daraus Frankreich und England, beziehungsweise Frankreich, England und den übrigen Mächten gegenüber entstehenden Verbindlichkeiten; 3) Entwicklung der ägyptischen Einrichtungen und Achtung der durch Firmans verbürgten Rechte.

* **Konstantinopel,** 4. Juni. Die Pforte verständigte gestern Abend ihre Vertreter in London, Paris, Wien, Petersburg und Rom, daß sie angesichts der Entsendung einer türkischen Mission nach Aegypten den Zusammentritt einer Konferenz für nicht opportun halte. In einem früheren Rundschreiben hatte die Pforte ihre Vertreter über die von den Botschaftern betreffs Aegyptens gemachten Mittheilungen verständigt.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Lemgo,** 4. Juni. Heute feierten die lippischen Kriegervereine hier ihr drittes Bundesfest und zu dem Ende zeigte sich die altehrwürdige Stadt im festlichen Gewande. Die Hauptstraßen waren mit Maien bepflanzt und mit Guirlanden geschmückt, von den Giebeln der Häuser herab weheten die Fahnen und die Thore zierten stattliche Ehrenbogen. — So war alles zum festlichen Empfange der Krieger bereits am Tage vor dem Feste geordnet und die Ausführung gereicht dem Festkomitee und den patriotisch gesinnten Bürgern der Stadt zur Ehre, die bereitwillig alles aufboten, um den heutigen Ehrentag der Krieger, die für des Vaterlandes Ehre und Freiheit gekämpft haben, den frohen Tag kameradschaftlichen Zusammenseins, nach Möglichkeit zu verherrlichen. Doch „wie wird's mit dem Wetter werden?" Auch diese Frage wurde, wenn auch erst am Tage vor dem Feste, ernstlich in Erwägung gezogen und dahin gelöst:

„Wir fragen an bei Klinkerfues (= fuß)
Der das bekanntlich wissen muß."

Der Entschluß war bald gefaßt, und das Telegramm ging ab. Die Antwort war eben nicht ermuthigend: „Gewitter mit etwas Regen" lautete sie, und etwas Regen, das ist in Anbetracht der Lage unseres Schützenplatzes, auf dem das Fest gefeiert werden sollte, schon eine fatale Sache. Doch man glaubt das, was man hofft, und so wurden denn auch in der Hoffnung auf ein günstiges Wetter rüstig an der Ausschmückung des Festplatzes und der Straßen der Stadt fortgearbeitet. Als jedoch heute Morgen früh die Bürger Lemgo's durch die Reveille geweckt wurden, da überzeugte sie der erste Blick aus dem Fenster davon, daß es zwar noch nicht regnete, daß aber die Aussichten auf einen sonnigen Tag keineswegs günstig waren. Bald folgte der Kanonendonner, und dem Donner folgte denn auch leider recht bald der — Regen, der bis Mittag anhielt. Der Krieger läßt jedoch den Muth nicht so leicht sinken und ein wenig Regen scheut er am allerwenigsten, ist er doch an Wind und Wetter gewöhnt und hat im Bivouak vor Metz nicht allein den Regen, sondern noch obendrein die strengste Kälte ertragen für's Vaterland. So kamen sie denn auch von allen Seiten herangezogen, zwar nicht mit wehenden Fahnen — die hingen in Folge des Regens schlaff herab — aber frohen Muthes, und die Uflen'ser selbst mit klingendem Spiele. Um 11 Uhr begann dem Programme gemäß die Delegirtensitzung, in welcher die Angelegenheiten des Kriegerbundes berathen wurden. Was die Herren dort beschlossen haben, weiß ich nicht; ich besah mir in der Zeit die verschiedenen Inschriften der Ehrenbogen, die recht passend gewählt waren, so unter anderm die am Neuenthore:

„Gehorsam, Treue, Tapferkeit
Sind des Kriegers Ehrenkleid"

und die am Osterthore:

„Weihet Herz und Hand
Dem Vaterland!"

Gegen Mittag wurde der Himmel vollständig klar, und das herrlichste Wetter begünstigte von jetzt an das Fest. Am Festessen betheiligten sich gegen 120 Personen, und daß das an sich in jeder Weise vorzügliche Mahl durch passende Toaste reichlich gewürzt wurde, versteht sich von selbst, und eben so selbstverständlich ist es, daß die Reihe derselben mit einem Hoch auf Deutschlands Heldenkaiser begann, dem dann das auf Se. Durchlaucht den Fürsten folgte. Herr Gymnasiallehrer Held sprach sich in längerer Rede über Entstehung, Zweck und Bedeutung der Kriegervereine aus, ferner wurde des ältesten der anwesenden Krieger, des Herrn Subkonrektors a. D. Hunnäus, der als ächt deutscher Jüngling einst in den deutschen Freiheitskriegen mitkämpfte, gedacht u. s. w. — Dem Festessen folgte der Festmarsch: das war ein stattlicher Zug, aus dem 17 Fahnen hervorragten und dem das harrende Publikum auf dem Marktplatze entgegen sah. Dort hieß Herr Bürgermeister König die Krieger im Namen der Stadt willkommen und gedachte in einer gediegenen Ansprache der Opfer, welche die deutschen Vaterlandsvertheidiger in dem glorreichen Kriege von 1870 und 71 dem Vaterlande gebracht haben, und die das deutsche Volk zum Danke gegen sie verpflichteten, aber zugleich auch zu der Hoffnung berechtigen, daß es weder den von außen drohenden, noch den innern Feinden des deutschen Reiches gelingen werde, dem mit Blut und Eisen geeinigten Vaterlande zu schaden. Die Rede schloß mit einem dreimaligen Hurrah! auf Se. Majestät unsern allverehrten deutschen Kaiser, in welches die Anwesenden kräftig einstimmten. Nachdem hierauf die Ehrendamen die Fahnen der einzelnen Vereine mit dem altdeutschen Siegeszeichen, dem Eichenkranze, geschmückt hatten, wurde der Marsch durch die Stadt und nach dem Schützenplatze zurück fortgesetzt. Hier hatten sich bereits zahlreiche Festgenossen eingefunden, die dem um $4^1/_2$ Uhr beginnenden, von der Detmolder Militärkapelle ausgeführten Concerte bei einer Tasse Mokka oder dem edlen Gerstensafte lauschten, während die Freunde des Scheibenschießens sich nach den Schießständen zurückzogen. So verlief das „III. Lippische Kriegerbundesfest", an welchem alte Bekanntschaften erneuert und neue geschlossen wurden, in schönster Weise. Den Schluß desselben bildete ein gelungenes Feuerwerk und Tanz.

* **Bielefeld,** 3. Juni. Wie groß der Unterschied im Gewichte der Eier ist, hat der hiesige Geflügelverein durch 18 Prüfungen gezeigt. Das Gewicht von 11 Eiern, die man für 50 ₰ erhielt, schwankte zwischen 654 und 495 Gramm. Die Differenz betrug also 160 Gramm oder über 30 pCt. Der Verein hat für die schwersten Eier, die zum Markte gebracht wurden, drei Prämien von 1 bis 2 ℳ vertheilt.

* **Minden,** 3. Juni. Der westdeutsche Stenographenbund, welchem die Alt-Stolzeschen Vereine in Westfalen, der Rheinprovinz und einem Theile Hannovers angehören, hält hierselbst am nächsten Sonntag, 11. Juni, seine jährliche Generalversammlung ab. Für die Verhandlungen ist der größte Theil des Vormittags angesetzt; Hauptberathungsgegenstand sind die vom norddeutschen Verbande ausgehenden, vom Hamburger Stenographenverein zu vertretenden System-Reformvorschläge, durch welche es vielleicht gelingen wird, einen Theil der verhandenen zahlreichen Gegensätze, die leider allzuoft zum Schaden der guten Sache mit unverkennbarer Erbitterung verfochten werden, auszugleichen. Der hiesige Verein hat Sorge getragen, den aus der Ferne kommenden Kunstgenossen nach gethaner Arbeit einige genußreiche Stunden zu bereiten. Nachdem im Vereinslokal, dem schön gelegenen und von herrlichem Blumenflor umgebenen Etablissement „Zur Grille" das gemein-

schaftliche Mittagsmahl eingenommen ist, soll ein Ausflug nach der altberühmten Porta Westfalika unternommen und der romantische Wittekindberg wie der aussichtsvolle Jakobsberg bestiegen werden. Mit hereinbrechendem Abend beginnt im Thale ein kleiner Kommers, und die letzten nach beiden Richtungen das wundervolle Erdfleckchen passirenden Eisenbahnzüge sollen die werthen Gäste wieder ihrer Heimath entgegentragen (W. Ztg.)

* **Osnabrück**, 2. Juni. Wie die „O. V." meldet, wurde Herr Bankier Fortlage gegen eine Kaution von 45000 *M* aus der Untersuchungshaft entlassen.

Damenbad.

Wieder ist der Sommer ins Land gezogen und läßt mit seinen heißen Tagen und staubigen Wegen, wie alljährlich, die Damen unserer Residenz den Mangel einer Badeanstalt bitter empfinden.

Es ist auffallend und wirklich zu beklagen, daß jetzt, wo doch allerorten auf hygienischem Gebiete alle möglichen Verbesserungen vorgenommen, wo in größeren wie kleineren Städten allerlei sanitäre Verordnungen und Bestimmungen ins Leben treten, in unserer Stadt so wenig für die Gesundheit und das körperliche Wohlbefinden der Bewohner geschieht.

Hält man denn das, was den Herren der Schöpfung als ein nothwendiges Bedürfniß, als etwas für das Wohlbefinden Unentbehrliches erscheint, für die Frauen so vollständig überflüssig?

Man wird uns erwidern, daß man die Anlegung eines kalten Bades für Frauen nicht als überflüssig betrachtet, sondern daß die nöthigen Mittel dazu fehlen.

Sollte sich denn nicht irgend ein Unternehmer finden, der es wagen würde, auf eigene Kosten eine Badeanstalt — wenn auch im kleinsten und bescheidensten Styl — anzulegen, die sich, wie wir überzeugt sind, gewiß sehr gut rentiren würde?!

Oder könnten im andern Falle in der Herrenbadeanstalt nicht Vorkehrungen getroffen werden, die auch für Frauen den Besuch derselben ermöglichten? Könnte man nicht einige Stunden (etwa je Morgens von 8 bis 10 Uhr) festsetzen, wo dieselbe nur für Frauen geöffnet ist?

Es wäre wirklich dringend wünschenswerth, diese Vorschläge an maßgebender Stelle einmal näher in Betracht zu ziehen und zu versuchen, auf irgend eine Weise diesem fühlbaren Mangel abzuhelfen.

Dixi una pro multis.
A. S. H.

* Nachschrift der Redaktion. Den Klageruf der geschätzten Einsenderin nach Errichtung einer Bade-Anstalt finden wir wohlberechtigt; derselbe wird aber nicht allein bei den Damen unserer Stadt, sondern auch in den Ohren der gesammten Männerwelt einen kräftigen Widerhall finden. Wir freuen uns hier mittheilen zu können, daß sich endlich ein Unternehmer gefunden hat, welcher, um diesem bereits zu einer Kalamität gediehenen Bedürfnisse abzuhelfen, mit dem Projekte umgeht, hierselbst eine größere mit allen Bequemlichkeiten der Neuzeit ausgestattete Privat-Bade-Anstalt zu errichten, die warme und kalte resp. Douche-Bäder, sowie russische und römische Dampfbäder liefern soll. Die Pläne zu diesem Unternehmen sind, wie wir hören, bereits entworfen und demnächst die nöthigen Schritte eingeleitet worden, dieses Projekt seiner Verwirklichung entgegen zu führen. Zu hoffen steht es, daß dem Erbauer für dieses gemeinnützige Unternehmen an maßgebender Stelle die erforderliche Unterstützung zu Theil werden möge, damit einem in der That allgemein empfundenen Bedürfnisse recht bald abgeholfen wird.

Ein Schuhmacherfest.

Ein einzig in seiner Art dastehendes Volksfest: Das „Windelbahnfest" der Schuhmacherinnung, wurde am 31. Mai zu Stolp gefeiert. Der Ursprung dieses Festes datirt aus früheren Jahrhunderten und ein Privilegium eines Herzogs von Croy, deren viele bekanntlich in Stolp residirten, soll bestimmen, daß den Schuhmachern das Recht zur Abhaltung des Festes nie genommen werden kann. Das soll der Dank des Herzogs dafür gewesen sein, daß die Schuhmacher ihn aus den Händen der die Altstadt bewohrenden Leineweber retteten, welche sich der Person des Herzogs bemächtigt hatten. — Der Verlauf des Festes ist nach der Tgl. R. folgender: Am Vorabend werden dem Obermeister der Innung, der ältesten Meisterstochter, dem Bürgermeister der Stadt und Anderen Musikstückchen gebracht. Am Morgen des Hauptfesttages beginnt das karnevalistische Treiben der „Harlequinen", zweier durch Witz und Gewandtheit ausgezeichneter Gesellen. Im leichten Harlequinanzug mit hohen spitzen Filzhüten, welche von ihren Trägern zeitweilig hoch in die Luft gewirbelt werden, umgeben von Lehrlingen des Schuhmachergewerks, machen sie ihre Visiten durch die ganze Stadt. Auf den Markt setzen sich beide Harlequins auf das Straßenpflaster und spielen „Sechsundsechzig." Jeder von ihnen hat einen Namen, der Eine heißt „Bruder Halbsieben", der Andere „Bruder Halbärmel." Ununterbrochen erschallt auf der Rundreise durch die Stadt der Gesang der Schusterjungen:

Bruder Halbsieben, der soll leben,
Seine Seele sei vergnügt,
Und sein Liebchen auch daneben,
Die er so herzinnig liebt.
Rühret die Trommel, schenket tapfer ein,
Bruder Halbsieben soll lustig sein!

Den gleichen Hymnus singen „Bruder Halbärmels" Knappen mit Aenderung des Namens. Dies Leben, welches an die übermüthigsten und ausgelassensten Karnevalsscherze erinnert, dauert bis zum Mittag. Um 2 Uhr beginnt von der Herberge aus der große Festzug durch die Stadt. Voran die Hanswurste, links und rechts den Weg frei haltend, wobei sie ihre Pritschhölzer arbeiten lassen. Dann Musik, die Fahnen und sonstige Insignien des Schuhmachergewerkes, vor Allem der doppelte Adler. Unser dem Zuge folgender Blick fällt jetzt auf einen schmucken jungen Mann mit einem mit Tressen besetzten Dreimaster auf dem Haupte und einem goldgestickten grünseidenen Bandelier um den Leib — es ist der „Maigraf." In ähnlichem alterthümlichen Schmuck gehen neben ihm die beiden „Sheriffs" und hinterdrein sechs „Schöffen", sämmtlich mit Gewerksinsignien versehen. In marschmäßigem Schritt, mit Cylinder und Frack folgt der Zug der sämmtlichen Gesellen des Gewerks. Den Schluß macht der „Protokollführer", die komischste Figur bei dem ganzen Zuge. Auf dem Kopfe einen ungeheuren Dreimaster, auf der Nase eine blaue Brille, einen riesigen Gänsekiel hinter dem Ohr, unter dem Arm und in den Fracktaschen dicke Aktenstöcke. Den Ausdruck seiner amtlichen Würde mildert er durch eine faustdicke und entsprechend lange Cigarre und erhöht sie andererseits wieder durch mächtige Kanonenstiefel mit Pfundsporen, sowie einem gewichtigen alten Schleppsäbel. Der Zug hält vor den Wohnungen des Altmeisters, der ältesten Jungfer, des Bürgermeisters u. s. w. und gelangt schließlich zur Windelbahn — einem vor der Stadt belegenen, aus den Vorzeiten her dazu reservirten Platz. Der Maigraf stellt sich unter den in der Mitte des Platzes stehenden Maibaum und hält eine gereimte Rede, welche mit zwanzig „Hochs" endet: auf den Kaiser, Kronprinzen, sämmtliche Behörden der Stadt und schließlich auf „die Jungfern, die Herren Jungfernbitter, die Herren Harlequiner." Dann beginnt der Hauptakt des Festes: der Schustertanz. Es gilt, im schottischen Tritt und ohne Tadel die Windelbahn, welche, eine Viertelmeile lang, schneckenförmig gewunden ist, zu durchtanzen. Ist der Maigraf, als erster Tänzer, damit durch, so tanzen die beiden Sheriffs. Sie tragen rothe Kappen und weiße Schürzen wie die sechs Schöffen und sind von diesen durch buntbebändecte und bunt zusammengesetzte Stäbe ausgezeichnet, die sie in den Händen führen. Die Harlequins suchen die an sich schon verwickelten Tänze noch mehr zu verwirren, indem sie bald ihre spitzen Hüte, bald sich selbst den Tanzenden in den Weg werfen. Wehe dem letzteren, läßt er sich aus der Fassung und aus dem Takt bringen und thut er einen Fehltritt! Nach den Tänzen folgt die Rede des Altgesellen, die mit einem Hoch auf den Maigrafen schließt. Nach den „Hochs" wird aus den großen alten Bechern, „Willkommen" genannt, die auch, feierlich geschmückt, im Zuge getragen wurden, getrunken. Zum Schluß lobt ein Harlequin die „Jungfern", dankt ihnen für ihren Besuch und belehrt in seiner Reimrede mit achtbarer Miene die Gesellen, wie sie recht manierlich zu verfahren haben, wenn sie den Jungfern Schuhe anmessen. Damit schließt die Feierlichkeit.

Vermischtes.

* **Oldenburg**, 3. Juni. Gestern Mittag fand, wie die „Oldenb. Ztg." schreibt, auf den Schießständen zu Bürgerfeld ein Pistolenduell zwischen dem Sekondelieutenant im oldenburgischen Infanterieregiment Nr. 91, Fischer, und dem hier ansässigen Rechtsanwalt Jansen statt. Der Ausgang war leider ein verhängnißvoller. Rechtsanwalt Jansen erhielt gleich beim ersten Kugelwechsel einen Schuß in die Herzspitze, welche den sofortigen Tod herbeiführte, während Lieutenant Fischer einen leichten Streifschuß in der Nähe des Ohres erhielt. Die ganze Affaire ist um so mehr zu bedauern, als sie im ersten Stadium durch ein nur schwer zu begreifendes Mißverständniß seitens des Gefallenen herbeigeführt wurde. Rechtsanwalt Jansen, ein Mann von 60 Jahren, hinterläßt Frau und Kinder. Lieutenant Fischer gilt sowohl in militärischen als bürgerlichen Kreisen allgemein für einen sehr ruhigen Mann, dem man die ursprüngliche Absicht zu beleidigen kaum beimessen kann. Von anderer Seite erfahren wir, daß der genannte Lieutenant einen Hund Namens Schafskopf besessen und ein diesem zugedachter Zuruf von Jansen auf sich bezogen worden war, woraus sich gegenseitige Beleidigungen entwickelten.

* **Echternach**, 1. Juni. An der Springprozession haben sich in diesem Jahre, laut „Trierscher Landeszeitung", 11,209 Personen betheiligt; aber noch größer ist die Zahl der aus aller Herren Länder herbeigeeilten neugierigen Zuschauer. In der Prozession selbst sah man 7 Fahnenträger, 82 Geistliche, 1 Bruder, 1 Schweizer, 1645 Beter, 1150 Sänger, 8078 Springer, 121 Musikanten, 35 Zugführer, 45 Feuerwehrmänner, 15 Gendarmen, 21 Turner, 2 Forstbeamte, 4 Polizeidiener.

* **Hamburg**, 1. Juni. (Jubelfeier.) Mit der vorgestern hier erfolgten Ankunft des der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft gehörenden Postdampfschiffes „Westphalia" hat der Führer desselben, Kapitän H. F. Schwensen, seine einhundert und fünfzigste Doppelreise als Dampfschiffskapitän zwischen Hamburg und Nordamerika vollendet, nachdem er vorher bereits als Führer von Segelschiffen vielfach die Meere durchkreuzt hatte. Zur Feier dieses bisher in den Annalen der deutschen Schifffahrt unerreicht dastehenden Ereignisses hatte, wie die „H. B.-H." berichtet, bereits der deutsche Gesangverein „Arion", die größte derartige Gesellschaft in Newyork, dem Kapitän Schwensen bei seiner 150. Ankunft in diesem Hafen ein solennes Fest veranstaltet, auf welchem dem Jubilar dessen Porträt, nach einem ganz neuen Verfahren in Glas auf Goldgrund geätzt hergestellt, überreicht wurde. Auf der Rückreise nach Hamburg hatten die Kajütspassagiere die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen wollen, ohne Kapitän Schwensen die große Verehrung zum Ausdrucke zu bringen, deren er sich bei dem ganzen reisenden Publikum erfreut. Man hatte es so abgepaßt, daß in der Kajüte Alles zu der Feier rasch hergerichtet wurde, während das Schiff sich der Elbemündung näherte und der Kapitän deshalb durch seine Berufspflichten auf dem Decke festgehalten wurde, so daß Alles bereit war, als der Lootse vor der Elbe an Bord kam und das Kommando übernahm. Kapitän Schwensen wurde dann durch eine Deputation der Passagiere vom Deck in die Kajüte geführt, wo ihn ein Chorgesang nach einem von einer der Damen der Kajüte verfaßten Gedichte empfing. Alsdann nahm Herr Poppenhusen zur Begrüßungsrede das Wort. Sodann wurde das oben gedachte Porträt Schwensens, welches von den Damen mit Blumen geschmückt war, enthüllt und jubelnd in das Hoch auf den Kapitän eingestimmt. Nachdem Kapitän Schwensen tiefbewegt in kurzen Worten gedankt, folgten bei fröhlicher Tafelrunde noch Hochs auf Kaiser Wilhelm und den Präsidenten der Vereinigten Staaten und eine Reihe anderer Toaste, welche das schöne Fest zum fröhlichen Ende brachten. — Wie man hört, ist Kapitän Schwensen zum Führer der im Bau begriffenen „Hammonia", des größten und schönsten Dampfers, welchen Hamburg je besessen, bestimmt.

* **Hannover**, 1. Juni. Die Wasserkünste in Herrenhausen werden in diesem Jahre an jedem Mittwoch und Sonntag Nachmittag und zwar: im Monat Juni von 5 bis 7 Uhr, im Monat Juli von 5½ bis 7½ Uhr, im Monat August von 5 bis 7 Uhr und im Monat September von 3 bis 5 Uhr Nachmittags spielen.

* **Stockholm**, 1. Juni. In dem Hafenstädtchen Oesthammar schlug der Blitz heute in das Armenhospiz und zündete. Das Gebäude, in welchem 52 Personen wohnten, ist vollständig niedergebrannt, 20 Menschen sind dabei ums Leben gekommen und mehrere andere schwer verletzt worden.

Forst- und Jagdwirthschaft.

* **Bildungen**, Ende Mai. In unserer Gegend verursacht das Schwarzwild noch immer vielen Schaden, in ganzen Rudeln kommen die schwarzen gefräßigen Bestien heran und verheeren Land und Saat, namentlich fügen die Schweine den Kartoffeln großen Schaden zu, was um so mehr zu bedauern ist, als ein großer Theil der hiesigen Landbevölkerung auf eine gute Kartoffelernte besonders angewiesen ist. Man ist deshalb mit allen Mitteln darauf aus, diese geschworenen Feinde der Landwirthschaft zu verfolgen und unschädlich zu machen, woran sich nicht nur die Jagdpächter und Jagdfreunde, sondern auch die Bauern selbst, mit primitiven Mordwerkzeugen bewaffnet, betheiligen. Außerdem werden übrigens im Laufe des Jahres mehrere große Treibjagden veranstaltet, zu denen der Fürst eigens von Arolsen herüberkommt — indessen hält es sehr schwer, den schlauen Bestien beizukommen. Es herrscht daher immer unter der Landbevölkerung ein großes Hallo, wenn es gelingt, einen dieser „Kartoffelkäfer" zu erlegen. Vor einigen Tagen ist dieses in dem benachbarten Kleinern der Fall gewesen, wo Kaufmann Meißner einen mächtigen Eber von über zwei Centnern Gewicht auf dem Anstand erlegt hat. Die Bestie war mit ungeheuern Hauern ausgerüstet, was Aufsehen erregte. Als die Bestie ins Dorf gebracht wurde, was die ganzen Bewohner auf die Beine gebracht hatte, war auch zufällig Prinz Heinrich von Waldeck-Pyrmont zur Stelle und drückte ebenfalls seine Verwunderung über die Größe des Ebers aus, ebenso dem glücklichen Schützen seine Freude darüber, daß es ihm gelungen, diesen Saatzerstörer unschädlich zu machen.

Literarisches.

* Nr. 36 der „Neuen deutschen Jagdzeitung" (R. von Deckers Verlag, Marquard & Schenk in Berlin) hat folgenden Inhalt: Offizielles des deutschen Jagdklub. — Hühnerhundprüfungsfuchen 1883. — Ueber Jagdgewehre. — Eine Parforcejagd in Australien. — Einiges über Wildpflege (Fortsetzung). — Eine Pürschfahrt (Schluß). — Luchsjagden (Schluß). — Die Jagdpfeife (mit Abbildungen). — Fischen und Angeln. — Jagdtasche. — Der Jagdhund. — Der Ursprung des Hundes. — Jagdtasche. — Jagdpacht. — Zwinger Nachrichten. — Hundemarkt.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 5. Juni. Bei der vorläufigen und vertraulichen Erklärung mehrerer Regierungen, sie würden die Konferenz annehmen, wenn sie von allen Mächten angenommen würde, war natürlich die Zustimmung auch der Pforte vorausgesetzt; es bestätigt sich indessen, daß die Pforte mit dem Hinweis auf die Sendung ihres Kommissars nach Kairo die Konferenz für unnöthig hält und durch jene Sendung die Ordnung in Aegypten herzustellen hofft.

* **Kassel**, 5. Juni. Prinz Karl hat die Nacht ziemlich befriedigend verbracht. Geheimrath Dr. Langenbeck ist gestern Abend hier eingetroffen. Gegenwärtig berathen die Aerzte darüber, ob die Ueberführung des hohen Patienten von dem Gasthofe nach dem Palaste am Friedrichsplatz angängig ist.

Wochenmarkts-Preise.

* **Bielefeld**, 3. Juni. Butter pr. ½ Kilo M. 80—,85, Rindfleisch pr. ½ Kilo M. 55—,60, Schweinefleisch pr. ½ Kilo M. 60—,65, Speck, hiesiges pr. ½ Kilo M. 75—,80, Speck, amerikanisches pr. ½ Kilo M. —,70, Kalbfleisch pr. ½ Kilo M. 35—50, Hammelfleisch pr. ½ Kilo M. —,65, Eier 23 Stück M. 1,—, Spargel à ½ Kilo M. 50—,70, Zwiebeln pr. ½ Kilo —,10, Aepfel pr. ½ Kilo M. —,25, Kirschen pr. ½ Kilo M. —,60, Erbsen pr. 1 Kilo M. —,80, Rüben pr. 1 Kilo M. —,15, Wurzeln pr. ½ Kilo M. —,10, Blumenkohl à Stück M. —,70, Kopfsalat 2 Stück M. —,15, Große Bohnen pr. 1 Kilo —,90, Kartoffeln, neue pr. 1 Kilo 60—,1, Kappus à Stück M. —,25, Rotkohl à Stück M. —,—, Wirsing (neuen) à Stück M. —,15, Steckrüben à Stück M. —,09, Gurken à Stück M. —,45, Kartoffeln pr. 150 Pfund M. 3,80, Roggenstroh 50 Kilo M. —,4, Haferstroh 50 Kilo M. 3,10, Weizenstroh 50 Kilo M. —,3, Heu 50 Kilo M. 3,50.

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 3. Juni. Weizen M. 22,25, Roggen M. 18,50, Gerste M. 18,—, Hafer M. 20,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—, Rüböl M. 62,—, Raff. Oel M. 65,—. Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* **Berlin**, 5. Juni. Weizen matt, per Juni 213,75, Sept.-Okt. 196,— M., Gek. 2000 Zentr. Roggen matt, per Juni 142,25, Sept.-Okt. 140,— M. Gek. 20,000 Ztr. Hafer still, per Juni-Juli 134,50, Sep.-Okt. 134,50 M. Gek. 6000 Ztr. Rüböl leblos, loko mit Faß 57,50, ohne Faß 56,80, per Juni 57,20, Sept.-Okt. 55,10 M. Gek. — Ztr. Spiritus gedrückt, loko 44,80, per Juni-Juli 45,20, August-Sept. 47,10 M., Gek. 450,000 l. Petroleum matt, loko 23,30, per Sept.-Okt. 23,10, Okt.-Nov. 23,40 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 5. Juni. Weizen hiesiger loco 24,—, fremder loco 23,10, per Juli 21,15, per Novbr. 20,—. Roggen loco 19,50, per Juli 14,15, per Novbr. 14,20. Hafer loco 16,—. Rüböl loco 31,—, per Okt. 29,—.

* **Neuß**, 5. Juni. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 24,40, zweiter Qualität 22,40. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 19,70, 2. Qualität 18,70. Hafer pr. 100 Kilo 1. Qual. 15,50, 2. Qualität —,—. Rübsen (Aweel) 26,50. Raps 1. Qualität 28,—. Kartoffeln 5,—. Heu à 50 Kilo 5,—. Roggenstroh à 600 Kilo 38,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 61,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 63,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 137,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 32,— Kleien per 50 Kilo 5,60.

* **Bremen**, 5. Juni. Petroleum ruhig, loco 7,05, per Juli 7,15, August 7,20, Sept. 7,45, Okt.-Dez. 7,65. Schmalz Marke Wilkor loco 57, per Juni-Juli 56. Speck halb short halb long, per Juni Juli 59.

Berliner Course vom 5. Juni

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	102,—	4% Rhein. Westf Rtnb.	101,60
4½% Preuss. cons. „	105,10	4½% Brem. 74er Anl.	102,—
4 „ „ „	102,10	4% „ 80er „	101,30
3½ „ Staatsschuldsch.	99,—	4 „ Bad. Präm. „	133,—
3½ „ Pomm. Pfandbr.	91,70	4 „ Bayer. „ „	134,—
4 „ „ „	101,.0	Braunschw 2 Thlr.-	
4½ „ „ „	102,60	Loose	99,60
4 „ Westfäl. „	100,80	3½% Köln-Mind. Loose	128,75
4 „ Westpr. „	101,—	3 „ Oldenburg. „	149,20
4½ „ „ „	102,60	3½ „ Preuss. Prämien-	
4½ „ Ostpr. „	101,—	Anleihe . . .	144,—

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberr.	65,70	5% Russ. Bdncr. Pfdb.	81,50
4½ „ „ Papierr.	65,10	4½% Amerikaner . .	—,—
4 „ „ Goldr.	80,50	7 „ Jersey City . . .	—,—
5 „ „ 60r Loose	121,80	7 „ New-Yorker . . .	121,25
Oesterr. 1864er Loose	327,—	6 „ „ „ „	128,80
5 % Russ. 62er Anl.	83,10	8 „ Rumän. Anl. . . .	110,10
5 „ „ 71/72er „	83,75	6 „ „ „ .	103,70
4½ „ „ 75er „	74,80	4½% Schwed. 75erAnl.	103,20
5 „ „ 77er „	87,25	5% Gömörer Pfdbr. .	99,80
5 „ „ 80er „	69,65	4 „ Raab-Grazer Präm	94,25
5 „ „ III Orient „	57,4	6 „ Ung. Goldrente. .	102,—

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	116,10	Gothaer Grundcr.-Bank	88,—
Berliner Handels-Ges.	110,10	„ „ junge	89,50
Bremer Bank	107,60	Hannover'sche Bank .	108,10
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	86,25	Köln. Wechslerbank .	97,—
Dessauer Creditanstalt	100,—	Preuss. Bodencredit-B.	111,20
Deutsche Bank	152,—	„ Hyp. Act.-Bk.	80,25
Deutsche Nationalb. .	125,10	„ Immobilien-Bk.	108,50
Disconto-Gesellschaft	203,10	Reichsbank	149,70
Dresdener Bank. . . .	129,50	Schaaffhausen. Bnkv.	85,50
Essener Credit-Anstalt	92,—	Westfälische Bank . .	98,—

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	51,25	Kronpr. Rudolf (gar.)	71,50
Bergisch-Märkische	125,75	Rheinische	164,30
Berlin-Anhalt	151,80	do. neue	163,—
Brsl.-Schwdn.-Freib.	106,—	Rumänische	61,80

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen

4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser. .	103,—	4½% Rheinische . . .	103,—
3½ „ do. La. C.	83,40	3 „ Oest. Staatsb. (gar.) fs. 500	382,10
4½ „ do. IV. u. V. Ser.	103,—	3 „ do. v. 1874	378,50
4½ „ do. VI. Ser.	104,90	3 „ Oesterr. Südb. fs. 500	286,50
4½ „ do. VII. „	103,—	5 „ do. (gar.)	101,10
4½ „ do. VIII. „	102,90	5 „ Rudolfsb. III. E.	85,20
5 „ do. IX. „	106,10	5 „ Ungar. Ostb. (Gold)	94,40
4½ „ Köln-Mind. III. E.	102,80	5 „ Warschau-Wiener III. E.	102,—
4 „ „ „ IV. „	100,75	„ do. VI. „	101,50
4 „ „ „ V. „	104,30	5 „ Rumän. Eisenb.	—,—
4 „ „ „ VI. „	102,80		
4½ „ Magdb. Halb. .	102,75		
3½ „ Rheinische . .	95,50		

Hypotheken-Certificate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,75	5 % Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110	113,75
4 „ „ „	96,50		
5 „ Gothaer Präm. I	118,10	4½ „ do. „ 100	104 70
5 „ „ „ II	116,—	4½ „ Prss. Hypoth. Pfdbr. rzb. 120	103,50
4½ „ „ rzb. 110	104 25	5 „ do. „ 110	104,40
4 „ „ „ 100	96,25	5 „ do. „ 100	100,90
4½ „ Meininger . . .	100,90	4½ „ do. „ 100	100,90
4 „ „ Präm.	117,80	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100	101,60
5 „ Preuss. Bodener. rzb. 110	111,—	„ do. „ 110	102,75
5 „ do. „ 100	101,90	4½ „ Schwed. Hypth.	101,80
4 „ do. „ 100	97,—	„ Städtepfdb.	99 —
5 „ Prss. Centr. Bdnc. rzb. 100	104,70		

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	17,60	Harpener Bergwerke	—,—
Bochumer Gussstahl .	75,80	Hibernia „ .	81,50
Bonifacius Bergwerk . .	53,70	Hörder Hütten. conv. .	95,70
Borussia „	84,—	Königs- u. Laurah. . .	114,90
Deutsche Eisenb. Bau.	—,20	König Wilhelm	30,—
Donnersmarkhütte . .	59,90	Louise Tiefbau	31,50
Dortm. Union St. Prior.	92,—	Menden u. Schwerte .	58,10
Egestorff's Salzwerke	104,50	Ravensberg. Spinnerei	97,—
Gelsenkirchen.	121,—	Sächsische Maschinen	126,—
Georg Marienh. St. Act.	88,—	Vorwärts, Bielef. Spinn.	81,—
Hannov. Masch.	8,60	Westfäl. Drahtindustrie	133,25
Harkort Bergwerke .	77,—	Westf. Union St. Prior.	82,30

2/6 Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 153,25.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg

vom 5. Juni, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	747	+14	S., mässig, heiter.
Kopenhagen .	756	+15	W., leicht, wolkig.
Stockholm . .	759	+18	SO., mässig, bedeckt.
Haparanda . .	763	+10	S., leicht, halb bedeckt.
Petersburg . .	761	+12	SO., schwach, wolkenlos.
Moskau			
Hamburg . . .	758	+15	WSW., mässig, bedeckt.
Memel	760	+19	SO., mässig, wolkig.
Paris	762	+14	WSW., schwach, wolkig.
Münster . . .	759	+14	W., schwach, wolkig.
Karlsruhe . .	762	+16	SW., mässig, bedeckt, n. R.
Wiesbaden . .	760	+16	W., leicht, wolkig, abds. Reg.
München . . .	761	+14	SW., leicht, Regen, n. Gew.
Leipzig	758	+16	SW., schwach, Regen, g. Gew.
Berlin	757	+18	N., bedeckt, gest. etwas Reg.
Wien	758	+18	NO., leicht, wolkig.
Breslau	759	+18	SO, schwach, halb bedeckt.

London: regnerisch.

Die Depression im Nordwesten hat an Tiefe etwas zugenommen und scheint nordwärts fortzuschreiten, auf den britischen Inseln mässige bis steife südwestliche Winde verursachend. Bei ungleichmässiger Druckverteilung und schwachen, meist südlichen bis westlichen Winden, ist über Central-Europa das Wetter vorwiegend trübe und in dem Streifen zwischen den Nordflusse der Alpen und der westlichen Ostsee regnerisch. In West-Deutschland fanden gestern und in der Nacht zahlreiche Gewitter statt, welche vielfach von heftigen Niederschlägen und, insbesondere im Südwesten, von Abkühlung begleitet waren. München meldet 31, Kassel 35, Friedrichshafen 36 und Leipzig 41 mm Regen.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Juni.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
5	8 U Abds.	27. 10,5	13,6	66	SW. mäßig.
6.	7 U Mrgs.	27. 10,5	13,3	70	
6.	1 „ Mtgs.	27. 9,7	18,4	56	

Allgemeiner Witterungscharakter: 6. klar.

Mondes Aufgang 11[21] Abds., Untergang 8[56] Vorm.
Sonnen-Aufgang 3 U. 42 M., Untergang 8 U. 15 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Schwalenberg.
Nadelholz-Verkauf.

Am Sonnabend den 17. d. Mts. Morgens 10 Uhr sollen im Rathskeller zu Schwalenberg a. d. Schutzb. Elbringen u. Brakelsiek, Forstd. Möhrt-Stiegweg, Wolfskuhle. Göksmöhrt u. Buchenbusch: 178 St. Bauholz mit 123,16 fm, 21 Stangen II. u. III. Cl., sowie 21 rm Nutzholz öffentlich meistbietend verkauft werden.

Die Verkaufs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht

Biesterfeld, den 1. Juni 1882.

Der Oberförster **Hornhardt.**

Kirchen-Concert

des Orgel-Virtuosen

Fr. Buchholz

(blind geboren)

in der Luth. Kirche zu Detmold,

am Donnerstag, den 8. Juni 1882 präcis Abends 7 Uhr.

Unter besonders gütiger Mitwirkung des Fräulein **Johanna Hausmann.**

Eintrittskarten à 1 *M*, für Seminaristen und Schüler à 50 ₰ sind im Voraus zu haben in der **Klingenbergschen** Hofbuch- und Musikalienhandlung, sowie durch Subscriptionsbogen.

Heizer und Maschinenwärter.

Durch Verunglücken des Heizers ist bei uns die Stelle eines Heizers und Maschinenwärters frei geworden. Wir suchen per sofort einen als tüchtig und zuverlässig empfohlenen Mann bei gutem Lohn. — Persönliche Meldung bei

P. M. Thaler's Söhne,
Lemgo.

Für mein **Manufaktur- und Leinen-Geschäft** suche ich per 1. August oder Oktober einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen

Lehrling,

gleichviel welcher Konfession. Reflektirende wollen sich gefl. an mich wenden.

J. Meyer,
Oerlinghausen.

Eine

gesunde Amme

sucht Stelle. Zu erfragen bei
Frau Festing, Gesindevermittlerin.

Suche sofort eine

Dienstmagd.

W. Kesting, Bäckermeister.

Zum 1. Oktober wird nach auswärts ein

Mädchen

gesucht, das in Küche und Hausarbeit erfahren ist und gute Zeugnisse nachzuweisen hat.

Die Exp. d. Bl. sagt wo. (82)

Ein noch neues

Haus

steht Umstände halber zu 2000 Thlr. zu verkaufen. Auskunft durch

E. Hattesohl, Hornschestr. 26.

Allen Herrschaften, welche die Kur in Pyrmont gebrauchen wollen, halte ich mein

Logirhaus

nebst Garten und guter Bedienung bestens empfohlen. Billige Preise mit und ohne Pension.

Zugleich suche ich auf sofort bei gutem Salair einen soliden

Knecht

für Pferde. Gute Zeugnisse erforderlich.

Heinrich Louis Müller,
Pyrmont, Kirchstraße 15.

Ein

Kaufmann

mit **disponiblem Kapital,** sucht möglichst im Fürstenthum Lippe oder Prov. Westfalen ein gut rentables **industrielles Etablissement,** oder ein **Grundstück** zur Ausbeutung irgend eines **technischen Erwerbes** zu kaufen, oder sich daran selbstthätig mit entsprechender Einlage zu betheiligen; event. wird auch eine geeignete Persönlichkeit gesucht, welche befähigt ist die Einrichtung einer **Fabrik** irgend eines **gangbaren Artikels** zu beschaffen, resp. wird ein **Patent** auf einen **couranten Fabrikations-Artikel** zu erwerben gesucht. Ausführliche Offerten unter Z 402 an die Annoncen-Expedition von **Wilh. Scheller** in Bremen erbeten.

Staatsgarantie.

Ueber die Hälfte der Nummern gewinnen!

282ste staatlich garantirte Hamburger Stadtlotterie. — 47600 Gewinne im Gesammt-Betrag von nahe an 9 **Millionen Mark** werden während fünf Monaten verloost. — Hauptgewinne 1.—7. Klasse: *M* 250,000, 150,000, 100,000, 60,000, 50,000, 2 à 40,000 u. s. f. — Strenge Beaufsichtigung von Seiten des Staats, der die Gewinne garantirt. Amtliche Gewinnlisten, sofortige Gewinn-Auszahlung. — Ziehung 1. Klasse 14. und 15. Juni!!! — **Amtliche** Original-Loose 1. Klasse (keine Antheilscheine) das Ganze für 6, das Halbe für 3, das Viertel für 1½ *M* empfiehlt

Sigmund Levy,
amtlich concessionirtes Lotterie-Geschäft,
Werftstraße 10 in Hamburg.

Photographisches Atelier
von **Louis Uhle,**
Friedrichstraße Nr. 2.

In den nächsten Tagen wird das

Mechanische Theater

von H. Pottharst

in **Lemgo** eintreffen und auf kurze Zeit in einer elegant eingerichteten großen Bude auf dem Marktplatze Vorstellungen geben.

Dieses Theater, das größte und schönste, welches dieser Art in Deutschland existirt, repräsentirt die schönsten malerischen Ansichten der Welt, belebt durch mehrere Tausend mechanische Figuren in naturgetreuer Darstellung.

Täglich Vorstellung, deren Anfang 8 Uhr Abends.

Eintrittspreise: Erster Platz 1 *M*, zweiter Platz 50 ₰, Gallerie 30 ₰. Kinder auf dem ersten und zweiten Platz die Hälfte.

Die Vorstellungen werden von einer guten Musikkapelle begleitet.

Um zahlreichen Besuch bittet

H. Pottharst.

Liebig Company's Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Nur ächt, wenn jeder Topf die Unterschrift **J. v. Liebig** in **blauer Farbe** trägt.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraft-Suppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Zu haben bei den **Kolonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.**

1500 *M*

werden gegen sicherste Hypothek auf ein in Detmold belegenes Grundstück auf gleich oder später umzuleihen gesucht. Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl. (81)

Heute frische

Schieweletten

bei **F. Parensen.**

ODEON.

Donnerstag den 8. Juni c.

I.

Abonnements-Concert.

Anfang 7½ Uhr Abends.

Weitere Abonnements werden im **Odeon** entgegen genommen.

Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins für die Aemter Schötmar, Brake und Lage am 10. Juni im Kruge zu Schötmar.

Tagesordnung.

Nachmittags 2 Uhr. Beschlußfassung darüber, ob die vom Herrn Direktor Burgtorf herausgegebene landwirthschaftliche Zeitung auf Kosten des Vereins für die Mitglieder desselben gehalten werden soll.

Nachmittags 3 Uhr. Verkauf der aus Holstein importirten Eber und Sauferken.

Diejenigen Herren, welche die früher importirten Eber angekauft haben, werden ersucht, dieselben an jenem Tage auszustellen.

Der Vorstand des Vereins.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 131. Mittwoch, 7. Juni. 1882.

Englands Verfassungsgeschichte und Sozialreformen.

= Die englische Verfassung ist früher von Historikern und Politikern des Kontinents oft als ein Muster liberaler Staatseinrichtungen unbedingt zur Nachahmung empfohlen und vielfach überschätzt worden, pflegt jedoch in neuerer Zeit ebenso oft unterschätzt zu werden. Insbesondere scheinen Ausdrücke wie „das perfide Albion“ oder „das Krämervolk der Briten“ wieder hier und da Mode zu werden, während man gleichzeitig über die Verwaltung Irlands, über gewisse Vorkommnisse im englischen Parlament, über die Auswüchse des Radikalismus und andere Dinge die schärfsten Urtheile fällen hört. Es war immer das Bestreben der echten deutschen Wissenschaft, unser Volk vor einseitiger Beurtheilung der Entwickelung fremder Staaten und ihrer Einrichtungen zu bewahren. In Betreff Englands haben insbesondere die Schriften von Rudolf Gneist in den drei letzten Jahrzehnten eine umfassende Belehrung über die ganze Staats- und Kommunalverfassung des englischen Volkes geboten. Gneists im Jahre 1857 erschienene „Geschichte und heutige Gestalt der Aemter in England“ gab ein erstes wohlgelungenes realistisches Bild der englischen Verwaltung. Nicht lange darauf erschien die Schrift: „Die englische Kommunalverfassung oder das System des selfgovernment“ (1860), welche 1863 die zweite und 1871 die dritte Auflage erlebte (Engl. Kommunalverf. III. Aufl. 1871). Eine ausführliche Geschichte des englischen Verwaltungsrechtes ist enthalten in dem Werke: „Englisches Verwaltungsrecht“ II. Aufl. 1867, Bd. I. Geschichtlicher Theil.

Rudolf Gneist hat aber nicht nur als Schriftsteller und Dozent gewirkt, sondern gleichzeitig eine umfassende Thätigkeit in Gemeinde-, Parlaments- und Vereinsleben entwickelt. Als Politiker hat er sich an dem positiven Ausbau des preußischen und deutschen Verwaltungssystems lebhaft betheiligt und Reformen der Polizeiverwaltung, Verwaltungsjurisdiktion, Gemeindebesteuerung, Städteordnung ꝛc. in verschiedenen Schriften angeregt. „Die preußische Finanzreform durch Regulirung der Gemeindesteuern“ (Berlin, Verlag von Julius Springer, 1881) war eine seiner letzten Schriften. Vor wenigen Tagen ist nun ein neues Werk von Rudolf Gneist unter dem Titel: „Englische Verfassungsgeschichte“ (Berlin 1882, Verlag von Julius Springer) erschienen, worin der unermüdliche Autor ein Bild der tausendjährigen Verfassungsgeschichte der englischen Nation als Ganzes zeichnet, das gerade in gegenwärtiger, politisch so hochernster Zeit die höchste Beachtung verdient. Der inhaltreiche Stoff ist in sechs Perioden getheilt, von denen die erste „die angelsächsische Zeit“ und die zweite „den anglonormannischen Lehnstaat“ behandelt und mit Heinrich III. (1216—1272) abschließt. Es folgt als dritte Periode „die reichsständische Zeit“, woran sich „das Zeitalter der Tudors“ als vierte und „die Stuarts und der Verfassungskampf“ als fünfte Periode anschließt. Die sechste Periode behandelt „das achtzehnte Jahrhundert“ und schließt mit einer Darstellung des „Ueberganges in das Jahrhundert der Sozialreformen und der Reformbills“.

Von ganz besonderem Tagesinteresse sind diejenigen Abschnitte des neuesten Gneist'schen Werkes, welche die Sozialgeschichte der englischen Nation und das allmähliche Aufrücken der verschiedenen Gesellschaftsklassen erkennen lassen. In den Kämpfen des Jahrhunderts, das mit der Vertreibung der Stuarts endete, reifte das englische Volk zum Selbstbewußtsein über staatliche und allgemein menschliche Dinge.

Aus der sogenannten „glorreichen Revolution“ erhob sich der nationale Rechtsbau des englischen Staates: „Das Königthum als Quelle aller Gewalten, das Gericht als Schranke, die Gesetzgebung als höchster Regulator des Staatswillens“. Das, was die Parteikämpfe gegen die Stuarts charakterisirt, ist die unmittelbare praktische Beziehung auf den Staat und seine Verwaltung. „Es ist die Schule des Gemeindelebens und ihre Zusammenfassung im Parlamente, die den Parteien im Guten wie im Schlimmen das Verständniß für den Staat und einen wirksamen Einfluß auf den Staat giebt. Es ist die Gewährung des Gemeindelebens in seiner sittlich läuternden Kraft, die von unten herauf die Fäulniß im Staate wieder abstößt, welche der Hof der Stuarts um sich verbreitet hat. In wunderbarem Gegensatz gegen die späteren Revolutionen des Kontinents, in welchen aus der Begeisterung für die Idee der Freiheit die Gewaltthat und die Unfreiheit hervorgeht, wird hier die Aera der schlechtesten Königsfamilie, des verdorbensten Hofes, zeitweise des korrumpirtesten Parlaments, die Aera großer, die politische und sittliche Freiheit des Volkes begründender Gesetze.“ Am Schluß des 17. Jahrhunderts hatten die vielseitigen Umbildungen des Kommunalwesens, die regere Thätigkeit der höheren und Mittelklassen sowohl im Kirchspiel wie in der Kreisverwaltung, in Verbindung mit der Blüthe des Ackerbaues und dem Aufschwung von Handel und Gewerbe ein Aufrücken der Klassen bewirkt, für welches durch die gebrochene Macht der großen kriegerischen Barone Platz geschaffen war. Die Abstufungen am Schluß dieser Zeit sind so aufzufassen, daß die Mittelklasse der reichsständischen Periode als „gentry“ neben die Lords, der wahlberechtigte ehemalige „dritte Stand“ jetzt in die Stellung von Mittelständen tritt, „alle Stände gewissermaßen eine Stufe höher rücken.“

Im Laufe des 18. Jahrhunderts stand England in der europäischen Welt als der einzige freie Großstaat den Großstaaten gegenüber, welche sich auf dem Höhepunkte des Absolutismus befanden. Abgesehen von einigen kleineren Staatsgebilden war unter den Völkerfamilien der alten Welt die englische Nation die einzige, welche den staatlichen Absolutismus, den kirchlichen Absolutismus, den Cäsaropapismus in langem ehrlichen Kampfe siegreich überwunden hatte. In England war verwirklicht: die soziale Freiheit, d. h. die rechtliche Möglichkeit des Geringsten, durch Verdienst und Talent zu Besitz und Ehren aufzusteigen, die persönliche Freiheit, die in der Machtfülle der Staatsgewalt die Achtung vor der Person, dem Eigenthum des Einzelnen bewahrt, die politische Freiheit als die Fähigkeit des Volkes, sich seine Gesetze selbst zu geben und solche in freier Selbstverwaltung selbst auszuführen. Nicht die Rechte des Parlamentes und die Formen der parlamentarischen Regierung, sondern von unten herauf die persönliche Thätigkeit in der täglichen Arbeit des Staates hat die Größe Englands begründet wie einst die Größe Roms.

Aber wie alle freiheitlichen Elemente der englischen Verfassung vorzugsweise von den höheren Klassen der Gesellschaft ausgegangen, so sind sie vorzugsweise zu Gunsten der Aristokratie entfaltet. Es liegt in dem Wesen der Gesellschaft, daß demgemäß dem englischen Staatswesen auch die Schattenseiten jeder aristokratischen Staatsbildung anhaften. „Obgleich in den Händen der besten Aristokratie Europas, fehlte in dem Staat des 18. Jahrhunderts, die Förderung der schwächeren Klassen, für welche freilich auch die Stuarts kein Vorbild hinterlassen hatten.“ Man that nichts für die Befreiung des kleineren Grundbesitzes und für die Erhaltung eines freien Bauernstandes, es entstand ein überwucherndes System von indirekten Steuern und Schutzzölle für

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 10

(Fortsetzung.)

Leise erwiderte sie den Druck seiner Hand und davon elektrisirt, rief er aus: „Noch heute schaffe ich Ihnen Genugthuung!“ Unwillkürlich griff er nach dem Revolver.

„Lassen Sie den Revolver stecken,“ lächelte Margarethe und flüsternd fügte sie hinzu: „Wenn Sie mich rächen wollen, so werfen Sie mir morgen in der Szene, die ich mit Miß Well habe, einige Blumen zu.“

„Ich schaffe die Blumen und sollte ich hundert Meilen danach reiten!“ betheuerte Philipp und eilte fort. Die Bitte war nicht so geringfügig, wie sie uns erscheinen mag, denn es gab in Goldbach nichts, was auch die kühnste Phantasie als Blumen zu betrachten im Stande gewesen wäre und es war viel weniger kostbar, einer Schauspielerin Gold- und Silbermünzen zuzuwerfen, als Sträuße.

Der Liebe ist jedoch Alles möglich. Zwar nicht hundert aber sechs Meilen landeinwärts von der Landstraße wohnte in einem kleinen Hause eine eingewanderte alte Frau, die in Erinnerung an die Heimath sich ein Stückchen Land zu einer Art von Garten eingerichtet hatte und darin Blumen pflegte. Rowe hatte im Vorüberreiten diesen kleinen Gruß aus Altenland öfters mit Freuden aufgenommen und setzte am andern Morgen sein Pferd in Bewegung. Die alte Frau war zwar sehr erstaunt über das Ansinnen, ihre mühsam gepflegten und sorgfältig behüteten Lieblinge abzuschneiden und zeigte sich anfänglich wenig geneigt, es zu erfüllen. Ein großes Stück goldhaltiges Quarz machte sie indeß gefügig. Triumphirend galloppirte der junge Mann mit seiner wohlgeborgenen Beute nach Goldbach zurück, wo er ankam, als gerade das Zeichen zum Beginn der Vorstellung gegeben ward. Er eilte nach dem Zuschauerraum und genau zu dem von Margarethe als erwünscht bezeichneten Augenblick fiel der Strauß so wohlgezielt zu ihren Füßen nieder, daß Niemand im ganzen Hause darüber zweifelhaft sein konnte, welcher der beiden auf der Bühne beschäftigten Damen die Huldigung gelten sollte. Es war eine neue Abwechselung, die das dankbare Publikum mit stürmischem Beifall aufnahm, der nicht dem Spender der Blumen, sondern der Empfängerin sich zuwendete, welche ohnehin der erklärte Liebling des Publikums war. Bei offener Szene und nachdem der Vorhang gefallen war, wurde sie wieder und immer wieder herausgerufen. Mit einem Dankesblick auf Philipp, der jede Fiber seines Herzen erbeben ließ, hatte sie die Blumen an ihre Brust gedrückt. Beide fühlten, dieser Abend habe ihr Geschick entschieden — freilich fehlte nicht viel, so wäre dadurch auch das Schicksal der ganzen Schauspieler-Gesellschaft entschieden worden.

Kaum war der Vorhang gefallen, so suchte die erste tragische Liebhaberin den Direktor auf und verkündete ihm ihren unwiderruflichen Entschluß, in Goldbach nie wieder aufzutreten, sich von der Gesellschaft zu trennen und noch an demselben Abend abzureisen. Die Lage war kritisch, denn Miß Well war unersetzlich, Hart verlor jedoch nicht gleich den Kopf. Er ließ den ersten Strom der Entrüstung der in ihrer Eitelkeit als Weib und Künstlerin tief verletzten Primadonna ruhig über sich ergehen, hütete sich, ihr nur mit einem Worte zu widersprechen, sondern gab ihr vollkommen Recht, fragte sie aber dann, ob es auch großmüthig von ihr sei, daß sie ihre nach Tausende zählenden Bewunderer die Thorheit eines einzigen unverständigen Jünglings entgelten lassen wollte? Schmeicheleien, Vorstellungen und die Zusage, daß er kraft seiner Machtvollkommenheit als Direktor ähnliche knabenhafte Demonstrationen in Zukunft verbieten werde, besänftigten endlich das aufgeregte Gemüth der ersten Heldin, sie reichte Hart hoheitsvoll die Hand zum Kusse und erklärte, nur um seinetwillen werde sie bleiben.

„Der Sturm wäre glücklich beschworen,“ sagte Hart, nachdem sie ihn verlassen. „Jetzt zu Dir, mein Sohn Philipp; es ist hohe Zeit, daß wir Beide ein ernstes Wort mit einander reden.“

Er ging, ihn aufzusuchen, was nicht schwer war, da Rowe als Trabant stets den Bahnen folgte, die Margarethe als Wandelstern zog. Ueber einen Zaun gelehnt, stand der junge Mann und blickte zu dem Fenster der Geliebten hinüber.

„Eine neue Ausgabe von Werthers Leiden würde ich sagen, wenn ich annehmen dürfte, daß Ihnen unser Goethe bekannt wäre, und wenn Ihnen die Werther-Rolle doch nicht gar zu schlecht zu Gesicht stünde,“ sagte er, seinen Arm in den des jungen Mannes legend. „Kommen Sie, der Abend ist schön, lassen Sie uns noch einen Spaziergang mit einander machen.“

Wie ein auf frischer That ertappter Dieb war Philipp zusammengefahren. Willenlos ließ er sich fortführen und kein Wort verrieth, was er von der Anrede seines älteren Freundes verstanden habe.

„Sie haben mir da eine hübsche Suppe eingebrockt,“ fuhr Hart fort, anscheinend ohne die Verlegenheit zu bemerken. „Was fällt Ihnen ein, meinem singenden und tanzenden Kammermädchen Blumen zu werfen, während neben ihr sich eine Dame auf der Bühne befindet, welche die Hauptrolle in Händen hat und Ihren Shakespeare auswendig weiß? Das ist ja gegen alle Sitten und Herkommen.“

„Was kümmert mich Sitten und Herkommen?“ fuhr Philipp auf.

„Mich aber sehr viel, und wer sich ihr nicht fügen will —“

„Still,“ unterbrach ihn Philipp, „sie öffnet ihr Fenster.“

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Ackerbau zum Nachtheil der arbeitenden Klassen, Verschwendung im Staatshaushalt und übertriebenes Schuldenmachen. Die Civiljustiz war ihrer Kostspieligkeit wegen den unteren Ständen fast unzugänglich, Gesundheitspflege und Armengesetzgebung war höchst mangelhaft. Der elementare Schulunterricht war vernachlässigt, die Verwaltung Irlands ungerecht. „Die Frage der Zukunft war, ob Englands Aristokratie die Fähigkeit besaß, über ihre eigenen Interessen hinaus die Pflichten des Staates gegen die leidenden Klassen zu erfüllen.“

„In der antiken Welt würde diese aristokratische Verfassung mit einer fortschreitenden Herabdrückung und Herabwürdigung der unteren Klassen in ein Zelotenthum geendet haben. Es ist ein schönes Zeugniß für die Macht des Christenthums und der Nationalität, für die regierende Klasse Englands insbesondere, wenn aus diesen Zuständen heraus die englische Gesellschaft in ein Jahrhundert der Sozialreform und der Reformbills übertritt.“

Der letzte Abschnitt des Gneist'schen Werkes schildert mit scharfen Strichen die gewaltige Umwandlung des Systems der Gütererzeugung im 19. Jahrhundert, wodurch Grundbesitz und beweglicher Besitz, erwerbende und geistige Arbeit in neue Kombinationen treten, welche den Schwerpunkt der Besitzmacht langsam fortschreitend aus dem Grundbesitz in den Kapitalbesitz rücken. Produktion, Konsumtion und Austausch gehen in ein neues, gleichartiges, dem Weltmarkt zugewendetes System über, welches in England vermöge seines Welthandels und Kolonialbesitzes zur großartigsten und schnellsten Entwicklung gelangt. Mit der Neubildung des Besitzes erscheint nun eine neue Gliederung der Gesellschaft in ihrem Verhältniß zum Staat, welche noch im Flusse ist. Die schwachen Punkte des englischen Verfassungsbaues zu Ende des 18. Jahrhunderts waren die politische Stellung der Mittelstände, insbesondere ihre Vertretung in den Parlamentsflecken einerseits und die soziale Stellung der arbeitenden Klassen andrerseits. Das 19. Jahrhundert charakterisirt sich dadurch, daß die Gesetzgebung mit Ernst und Ausdauer an die Aufgabe geht, die versäumten Pflichten der Staatsgewalt zur Erweiterung der politischen Rechte des Mittelstandes und zum Schutz der schwächern Klassen nachzuholen. „Eine immer tiefer eingreifende Fabrikgesetzgebung zuerst zum Schutz der Kinder und Frauen, dann bald mit weiteren Zielen zur Abwehr der verderblichen Folgen der Fabrikarbeit in allen Richtungen, eine ernstere Fürsorge für die Gesundheits- und Baupolizei, für die Interessen der Wohnung und Ernährung der arbeitenden Klassen, eine humanere Armenpflege, die ernstlich und wirksam unternommene Hebung des Volksunterrichts, bezeichnen eine durchaus würdige Auffassung von den Pflichten einer regierenden Klasse.“

Gneist ist der Ansicht, daß England am Schluß dieses Jahrhunderts noch ernste Probleme zu lösen haben und daß die neue industrielle Gesellschaft nur vor dem allgemein gleichen Stimmrecht Halt machen wird. Aber der Grundcharakter der englischen Nation, der persönliche Muth, die Besonnenheit und politische Erfahrung der regierenden Klasse, die guten Traditionen der Parlamentspraxis geben — nach Gneist — die Gewähr dafür, daß auch diese Krisis schließlich überstanden werden wird, ohne den Bestand des Reichs und ohne das Wesentliche der Parlamentsverfassung in Frage zu stellen. „Die tausend Jahre englischer Geschichte, welche hinter uns liegen, berechtigen zu dem Vertrauen, daß diese Nation die bevorstehenden Kämpfe bestehen und die besten Bausteine zum Wiederausbau ihres Staatswesens in ihrer eignen Vergangenheit finden wird, ebenso wie die deutsche Nation.“

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 6. Juni. Fürst **Bismarck** ist gestern Abend mit dem 9 Uhr 21 Minuten fälligen Hamburger Kourierzug von Friedrichsruh auf dem Hamburger Bahnhof hier eingetroffen. Zu seiner Begrüßung hatten sich Graf Rantzau und Gemahlin auf dem Perron eingefunden.

* — Das Scheitern der Botschafterkonferenz an dem Willen des Sultans ist geeignet, das Selbstbewußtsein dieses Monarchen bedeutend zu erhöhen und ihm die Ueberzeugung beizubringen, daß der Schwerpunkt der ägyptischen Politik von Paris und London nach Konstantinopel verlegt worden sei. Gleichzeitig zeigt diese Weigerung, daß der Sultan eine zielbewußte Politik verfolgt, und macht sein Zusammenwirken mit Arabi Pascha mehr und mehr wahrscheinlich.

* — Die Prinzen Karl und Albrecht sind mit ihrer Klage gegen den Fiskus auf Herausgabe von einer Million Mark Aktien der Kasseler Eisenbahn vom Reichsgericht endgültig abgewiesen. Die Forderung bezieht sich auf das Testament des Königs Friedrich Wilhelm III., der für eine die beiden Hälften Preußens verbindende Eisenbahn eine Million Thaler vermacht hat.

* — Freycinets Stellung in Paris wird trotz seines Kammersieges über Gambetta hier als schwer bedroht angesehen. Auch fürchtet man, daß er, um sich an der Spitze der Geschäfte zu behaupten, jener Partei Zugeständnisse machen werde, welche die von ihm bisher verfolgte gemäßigte Politik als mit der Würde Frankreichs unvereinbar bezeichnet. Von England gewärtigt man sich ebenfalls eines energischen Vorgehens, falls Arabi von der Leitung der ägyptischen Angelegenheiten entfernt wird.

* — Der **Reichstag** nimmt heute seine unterbrochenen Arbeiten wieder auf. Die Frage nach dem weiteren Verlauf der Session und den fernerhin zu treffenden geschäftlichen Dispositionen wird sich gleich bei Beginn der Sitzungen mit Macht aufdrängen. Die Kommissionen für die Gewerbeordnung und die Versicherungsgesetze haben seit mehreren Tagen fleißig gearbeitet; gleichwohl steht die Vollendung ihrer Arbeiten noch sehr im weiten Feld und ihre Zeit wird von jetzt ab erheblich eingeschränkt werden. An eine Erledigung dieser Gesetze ohne Zuhülfenahme außergewöhnlicher Maßregeln wird in dieser Session, deren Dauer man auf höchstens noch drei Wochen berechnen kann, nicht zu denken sein. Der Vorschlag der Einsetzung von Zwischenkommissionen, der auf lebhaften Widerspruch von verschiedenen Seiten gestoßen, scheint auch von seinen Urhebern aufgegeben zu sein. Mehr Beifall scheint der Gedanke einer Vertagung des Reichstags bis zum Herbst zu finden, der insofern dieselbe Wirkung haben würde, als er die Fruchtbarmachung der bisherigen Kommissionsarbeiten für die Herbstsession und die Fortsetzung der Kommissionsberathungen vor Wiederzusammentritt des Plenums gestatten würde. Man wird erwarten dürfen, daß alsbald nach Eröffnung der Sitzungen über die ferneren geschäftlichen Dispositionen eine Verständigung erzielt wird. Die dem Reichstag im Juni noch verbleibende Zeit wird hauptsächlich zur Durchberathung der Zolltarifnovelle und der Erledigung der Tabakmonopolvorlage verwendet werden. Bei letzterem Gegenstand erwartet man mit Sicherheit die Anwesenheit des Reichskanzlers und man wird hoffen dürfen, über die steuerpolitischen Pläne der Reichsregierung nach Ablehnung des Monopols und anderer Tabakbesteuerungspläne Aufklärung zu empfangen.

* — Die Monopolkommission ist heute daran gegangen, den Bericht festzustellen. Derselbe verbreitet sich sehr eingehend über das gesammte Zahlenmaterial der Vorlage und gruppirt dasselbe in übersichtlicher Weise, die schlimmste Art von Kritik, welche der Regierungsvorlage zu Theil werden kann. Der Bericht fand deshalb auch bei den Regierungskommissaren vielfachen Widerspruch und es kam zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen dem Referenten und dem Unterstaatssekretär v. Mayr. Die Kommission trat jedoch durchweg auf die Seite des Referenten und stellte einen Passus des Berichts, den der Referent zu streichen sich bereit erklärt hatte, durch einen ausdrücklichen Beschluß wieder her. Herr Schatzsekretär Scholz versuchte, was die Rechnungsabschlüsse der Straßburger Manufaktur anlangt, die Dinge so darzustellen, als ob durch den frühzeitigen Schluß der Verhandlungen die Vorlage der Rechnungsabschlüsse kommissionsseitig als irrelevant behandelt sei. Seine Interpretation der Meinungen der Kommissionsmitglieder fand jedoch keinen Anklang. Auf Antrag des Herrn v. Hammerstein trat, nach Feststellung etwa der Hälfte des Berichts, eine Vertagung auf morgen ein. Inzwischen soll der Bericht gedruckt und an die Kommissionsmitglieder vertheilt werden. In der Kommission kam noch zur Erwähnung, daß der Direktor Roller vor der Sitzung den wesentlichsten Theil des Berichts bei dem Referenten eingesehen und denselben als loyal und der Sachlage entsprechend anerkannt habe.

* — Sämmtliche Mitglieder des Reichstags haben jetzt von der Direktion der Gotthardbahn eine Karte zur einmaligen freien Hin- und Rückfahrt der Strecke Luzern-Rothkreuz- (bei Luzern) Airolo, bis zum Ende dieses Jahres zu benutzen, erhalten. Der schweizerische Geschäftsträger Alfons de Claparède hat an den Präsidenten des Reichstags folgendes Schreiben gerichtet: „Die Direktion der Gotthardbahn wünscht den Herren Mitgliedern des hohen deutschen Reichstags, welche der Eröffnungsfeierlichkeit der gedachten Eisenbahn nicht beigewohnt haben, Eisenbahnkarten zur einmaligen Hin- und Rückfahrt auf der Gotthardbahn zur Verfügung zu stellen. In Folge dessen beehre ich mich im Auftrage der genannten Eisenbahndirektion, die sehr geneigte Vermittelung Ew. Hochwohlgeboren mit dem ergebensten Ersuchen in Anspruch zu nehmen, die anbei folgenden Eisenbahnkarten an ihre Bestimmung gelangen lassen zu wollen.“

* — Die reaktionären und konservativen sächsischen Blätter, voran die „Dresdener Nachrichten“ und das „Leipziger Tageblatt“, haben nicht versäumt, bei dem Rücktritte des Grafen Beust in den Ruhestand einige Glorienstrahlen auf das Haupt dieses vielgewanderten Staatsmannes fallen zu lassen. So sagt u. A. das „Leipziger Tageblatt“, „daß das Geschick diesem Manne gar oft die Erfolge, welche seinem Talent und seiner Thatkraft gebührten“, versagt habe. Der „Frankf. Ztg.“ schreibt man: „Was seine Thatkraft anlangt, so möchten wir alle diejenigen, welche sie kennen lernen wollen, an das Buch des Dresdener Musikdirektors Röckel „Das Zuchthaus in Waldheim“ erinnern. Auch die Wochenschrift des deutschen Nationalvereins wußte viel von der Thatkraft des Grafen Beust zu erzählen. Zu Nutz und Frommen seiner Pariser Verehrer wollen wir an eine Episode aus der politischen Karriere des Grafen erinnern. Es war im Anfang der schleswig-holsteinischen Affaire, als Graf Beust, damals noch königlich sächsischer Minister des Auswärtigen in Dresden seine famosen Noten nach London und Petersburg mit der köstlichen Phrase „von der Ehre unserer Fahnen“ geschrieben hatte. Die gutgesinnte sächsische Presse verglich Herrn v. Beust mit den berühmtesten Staatsmännern aller Zeiten, selbst sein alter Gegner Prof. Dr. Biedermann sprach in der „D. Allg. Ztg.“ von dem erlauchten Staatsmanne im Tone aufrichtigster Bewunderung. Da kam einer dieser glühenden Verehrer Beust's — ich glaube es war ein Dresdner — auf die unglückliche Idee, einen Aufruf zu einem Nationalgeschenke für Beust zu erlassen . . . Unmittelbar darauf erschien in der damals von Herrn von Rochau herausgegebenen Wochenschrift des Nationalvereins ein Artikel unter der Ueberschrift „Zweiundzwanzigtausend Prügel“, in welchem die Beust'sche Anwartschaft auf dieses Nationalgeschenk durch eine Betrachtung über die seinem Ressort unterstehende Verwaltung des Waldheimer Zuchthauses und die Behandlung der politischen (Mai-) Gefangenen daselbst illustrirt wurde. Es wurde in diesem Artikel konstatirt, daß politische Gefangene in Waldheims Mauern körperlich blutig gezüchtigt worden waren und an den rothen Wolf — die Bank, auf welche sie bei der Züchtigung gelegt wurden — erinnert. Die Wirkung jenes Artikels, der schnell seine Runde durch die liberale deutsche Presse machte, war eine drastische. Das Nationalgeschenk an Herrn v. Beust verschwand spurlos von der Tagesordnung. Wir hielten es für angezeigt, angesichts der Lobeshymnen auf den Mann mit der dankbaren Seele und dem französischen Herzen, auf den leidenschaftlichsten Gegner der deutschen Einheits- und Freiheitsbestrebungen, an dieses verdustete Nationalgeschenk zu erinnern!

* **Hannover**, 3. Juni. Die hiesige Handelskammer hat sich über die Erstattung des Jahresberichts mit dem Herrn Minister noch auseinanderzusetzen. Auf das Verlangen, den Bericht vor der Veröffentlichung zum Zweck etwaiger Berichtigungen einzusenden, glaubt man hier auch nach der bekannten Drohung nicht eingehen zu müssen, erkennt jedoch an, daß der Minister einen Bericht zu fordern nach dem Gesetze befugt sei. Im Ausschuß der Kammer war man daher zu dem dem Plenum vorzulegenden Beschlusse gekommen, daß es bei der bisherigen Art der Abfassung und Veröffentlichung des Jahresberichts für die Wähler der Handelskammer sein Bewenden behalte, zugleich aber ein besonderer Bericht für den Minister verfaßt und zu dessen Verfügung gestellt werde. Zur Erörterung dieses Vorschlages trat das Plenum der Kammer gestern hier zusammen und hat ohne Widerspruch den Antrag ihres Ausschusses bestätigt. Mit dieser Trennung der Berichte wird eine letzte Vermittelung versucht. Hildesheim ist nicht so weit gegangen, hat vielmehr auch nach der zweiten, mit Zwangsmitteln drohenden Aufforderung des Ministers beschlossen, an dem ablehnenden Beschlusse festzuhalten und an der bisherigen Art der Veröffentlichung der Jahresberichte nichts zu ändern. Harburg, in dieselbe Zwangslage versetzt, hat sich entschlossen, unter Wahrung der Rechte der Körperschaft dem Herrn Minister „bis auf Weiteres“ vierteljährliche Abschriften der Sitzungsprotokolle zu übersenden und „für dieses Jahr“ dem Verlangen hinsichtlich der Veröffentlichung des Jahresberichtes zu willfahren. Mit den entscheidenden Beschlüssen sind noch im Rückstand Goslar, Verden und Ostfriesland nebst Papenburg, von denen die beiden letzteren auf den ersten Erlaß des Ministers hin beschlossen hatten, bei dem bisherigen Verfahren zu beharren. Von den zehn Kammern der Provinz hat demnach nur eine sich unbedingt gefügt, die anderen, die nachgaben, haben dies unter der Wahrung der Rechte der Kammern oder unter Vorbehalt weiterer Beschlüsse gethan, eine hat sich entschieden widersetzt, eine mit ihrer Selbstauflösung geantwortet und mit vier hat man sich noch abzufinden. (Köln. Ztg.)

* **Göttingen**, 4. Juni. Soeben durcheilt die Trauerkunde unsere Universitätskreise, daß Herr Professor Dr. Reinhold Pauli, der bekannte Bearbeiter der englischen Geschichte und kürzlich zum korrespondirenden Mitgliede der Akademie der Wissenschaften in Berlin ernannt, vorgestern zu einer Kindtaufe bei Verwandten in Bremen weilend daselbst plötzlich vom Schlage getroffen und verschieden ist.

* **Aus Thüringen**, 4. Juni. Eine sehr ernste Bedeutung für den Finanzhaushalt der thüringischen Staaten gewinnt die nun seit vier bis fünf Jahren anhaltende Reduktion der Holzpreise, durch welche die Erträge aus den Forsten wesentlich gemindert werden. Im Weimarischen beziffert sich dieser Minderertrag in der gegenwärtigen Finanzperiode im Vergleiche zu der vorhergegangenen auf mehr als 300,000 *M.* Wie man in Nr. 253 der „Magd. Ztg.“ mittheilt, ergiebt der jetzt dem Speziallandtage in Gotha vorliegende Etat bei den Domänen einen Ausfall von 230,000 *M*, welcher auch von dem Minderertrag der Forsten durch das Sinken der Holzpreise herrührt.

Sachsen-Koburg-Gotha.

* **Gotha**, 4. Juni. Die 12. Generalversammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung nimmt heute Nachmittag ihren Anfang. Daß der Vorsitzende dieses Vereins, Schulze-Delitzsch, dieses Mal durch die anstrengenden genossenschaftlichen Vereinstage leider verhindert ist, zu kommen, ist bekannt. Nicht so bekannt ist, daß ein Gymnasiallehrer, Dr. Leibing, die Idee gehabt hat, diesen Verein zu gründen und sich zu diesem Zweck zuerst mit dem Fabrikanten Fr. Kalle-Biebrich ins Einvernehmen gesetzt hat. Der Gymnasialoberlehrer a. D. Leibing ist vor einigen Jahren als Generalsekretär der Gesellschaft und als Redakteur der Wochenschrift „Bildungsverein“ gestorben. Sein Nachfolger wurde ein Deutsch-Oesterreicher, Realschuldirektor a. D. Lippert. — Gestern Abend fand eine animirte gesellige Zusammenkunft in der Halle des Hotels „Stadt Koburg“ statt bei einem guten Glas Bier. Manche waren von weither gekommen, der Reichstagsabgeordnete Dr. Kapp und Generalsekretär Lippert aus Berlin, Fabrikant Seyffardt aus Krefeld, der sich nicht bloß durch seine Thätigkeit als nationalliberaler Abgeordneter, sondern auch neuerdings durch seine Schrift über die Simultan-

schulen seiner Vaterstadt bekannt gemacht hat, Rektor Karstädt aus Breslau, Volksschullehrer Urban aus Halberstadt, Vorsteher der sächsischen Bildungsvereine u. A. So wurde es heute Abend nicht spät. Lehrer Urban, Dr. Mislicenus und Schreiber dieses gingen als die letzten schon gegen 12 Uhr aus dem Garten weg eine Treppe hoch. Für heute Morgen hat sich der Versicherungsdirektor Dr. Schneider erboten, den Auswärtigen die Feuerbestattungsanlage zu zeigen. Kürzlich ist die siebenundsiebenzigste Leiche verbrannt worden. — Dann soll das Museum besichtigt werden, während der Centralausschuß seine Sitzung hält. Männer der liberalen und der gemäßigt konservativen Richtung gehören demselben an: Geh. Rath Appeg-Danzig, General z. D. v. Etzel-Berlin, Gneist, Miquel, Rickert, Virchow u. A. Hessen-Nassau ist durch Kalle-Biebrich und Gymnasialdirektor Duden-Hersfeld vertreten. Den Vorstand bilden außer Schulze noch Löwe-Kalbe und Dr. Hammacher. (H. M.)

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 6. Juni. Se. Durchlaucht der Erbprinz von Schaumburg-Lippe nebst Gemahlin ist heute früh zum Besuche der Fürstlichen Herrschaften hier eingetroffen. Hochdieselben haben sich heute Abend mit dem letzten Zuge 7,46 nach Stadthagen zurückbegeben.

* **Detmold**, 7. Juni. Der vertagte Lippische Landtag ist heute hier wieder zusammen getreten und findet Nachmittags 5 Uhr die erste Sitzung statt.

* **Detmold**, 7. Juni. Das Fürstliche Schöffengericht verhandelte in seiner Sitzung vom 6. Juni zunächst gegen den Dienstknecht Heinr. Nolte bei Gutsbesitzer Becker in Röhrentrup wegen Körperverletzung und erkannte gegen denselben auf eine Geldstrafe von 5 ℳ event. 2 Tage Gefängniß. Des Weiteren erhielt Heinr. Dreimann in Eichholz wegen Uebertretung des § 366⁷ des R.-St.-G.-B. eine Strafe von 10 ℳ. Alsdann verhandelte der Gerichtshof gegen den Abiturient Eduard Cremer aus Bochum, jetzt stud. jur., wegen Sachbeschädigung und ruhestörenden Lärms, gegen den Abiturient Eduard Böckers aus Detmold, jetzt stud. jur., wegen ruhestörenden Lärms und gegen den Abiturient Lebrecht Hoffmann aus Salzuflen ebenfalls wegen ruhestörenden Lärms. Stud. Cremer erhielt wegen Sachbeschädigung eine Strafe von 100 ℳ und wegen ruhestörenden Lärms eine solche von 5 ℳ. Die Studiosen Böckers und Hoffmann erhielten je eine Strafe von ℳ 5. Als letzten Gegenstand der Tagesordnung verhandelte der Gerichtshof gegen den Einlieger Simon Ostmeier auf Nr. 130 zu Lag. Pivitsheide wegen Betruges und verurtheilte denselben zu 4 Wochen Gefängniß.

* **Detmold**, 7. Juni. Das Reichspostamt hat durch Verfügung vom 26. v. M. darauf hingewiesen, daß diejenigen an Soldaten gerichteten Sendungen, welche portofrei oder gegen ermäßigtes Porto befördert werden sollen, den Vermerk: „Soldatenbrief, eigene Angelegenheiten des Empfängers“ tragen müssen, die Annahmebeamten bei den Postanstalten des Aufgabeorts es sich somit angelegen sein lassen müssen, die Absender auf die Nothwendigkeit der richtigen Angabe vorerwähnten Vermerks bezw. auf die aus Verabsäumungen in dieser Beziehung entspringenden Folgen aufmerksam zu machen.

* **Detmold**, 7. Juni. Wie aus einer Anzeige im Inseratentheile hervorgeht, findet am Freitag den 9. Juni, Nachmittags 5½ Uhr, beim Krummen-Hause ein Concert der hiesigen Regimentsmusik, zum Besten des „Invalidendank“ (Verein zur Förderung der Erwerbsthätigkeit deutscher Invaliden) statt. Das Entree ist auf 50 ₰ festgestellt, ohne indeß der Mildthätigkeit Schranken zu setzen. Wir wollen wünschen, daß sich das Concert, in Rücksicht auf den wohlthätigen Zweck, eines recht reichen Besuches erfreut.

* **Detmold**, 6. Juni. Der gegenwärtig nach Sonnenuntergang am nördlichen Himmel unterhalb der Kapella sichtbar werdende Komet wird in den nächsten fünf Tagen an Helligkeit erheblich zunehmen, zugleich aber immer tiefer in die Dämmerung und näher an die Sonne rücken. Trotz des für uns ungünstigen Verlaufes der Erscheinung ist es indessen nicht unwahrscheinlich, daß der Komet in den Tagen vom 9. bis 11. Juni einen starken Glanz entwickeln wird, und daß wir dann in den Nachtstunden einen ausgedehnten, wenn auch vielleicht nicht sehr hellen Schweif erblicken werden. Was schließlich die Himmelsrichtung betrifft, so wird der heutige Komet anfangs im Nordnordwesten des Himmels, oberhalb des Sternbildes der Cassiopeia sichtbar sein und sich dann westwärts in der Richtung der Sternbilder der Giraffe und des Fuhrmanns wenden.

* **Pyrmont**, 3. Juni. Se. königliche Hoheit der Erbgroßherzog von Oldenburg weilte vom Mittwoch bis zum Freitag dieser Woche zum Besuche seiner Gemahlin und Tochter in unserer Stadt. — Die Vorstellungen im hiesigen Theater werden Sonntag, den 11. d. Mts., unter Leitung des Herrn Direktors Steffen, ihren Anfang nehmen. — Bis zum 31. Mai einschließlich waren nach Nr. 5 der Kurliste 1073 Kurgäste und Fremde hier angemeldet. (H. C.)

Der Kartellverband akademischer Turnvereine in Deutschland

feierte in den Pfingsttagen zu Sangerhausen sein 10jähriges Bestehen durch ein gemeinsames Turnfest. Als vor 10 Jahren die drei Vereine zu Berlin, Göttingen und Leipzig den Kartellverband gründeten, ahnte wohl Niemand, daß sich die Turnerei eines so raschen Aufblühens auf Deutschlands Hochschulen erfreuen würde; und jetzt sind schon auf 12 Universitäten akademische Turnvereine gegründet, auf anderen wird noch an der Gründung gearbeitet. So waren es denn an 300 akademische Turner, die im Laufe des 26. Mai in die reich beflaggte Stadt einzogen. Alle 12 Vereine waren vertreten; sogar die von Königsberg, München und Straßburg hatten trotz der weiten Reise Vertreter gesandt. Der Abend vereinigte die Festtheilnehmer im „Prinz von Preußen“, wo manches freudige Wiedersehen Statt fand. Am Sonnabend, 27. Mai, Morgens 8 Uhr begann das Schauturnen mit äußerst komplizirten Freiübungen, die in ihrer vortrefflichen Ausführung ein überraschend schönes Bild boten und die besondere Anerkennung des anwesenden Herrn Professor Dr. Euler, sowie der übrigen Sachverständigen aus Halle, Leipzig, Greifswald, Göttingen und Sangerhausen ernteten. Ein Gerätturnen von 12 allgemeinen Riegen, ein Musterturnen von Musterriegen aus Marburg, Halle, Leipzig, Bonn, Breslau, Greifswald und Berlin und ein Kürturnen füllten den Vormittag und ergaben sehr günstige Resultate. Mittags bot dann der Festzug mit all den stattlichen Fahnen und den strammen Chargirten einen ganz besonders farbenprächtigen, in Sangerhausen nie geschauten Anblick. Daran schloß sich das Wettturnen und Abends 9½ Uhr der Kommers, der von den Vorsitzenden der 12 Vereine geleitet und von dem des Berliner akademischen Turnverein durch einen begeisterten Salamander auf den Kaiser eröffnet wurde. Schreiben des Ministers v. Goßler, des Ausschusses der deutschen Turnerschaft, ein warmer Gruß vom Geheimrath Dubois-Reymond und andere kamen zur Verlesung und wurden mit Salamandern beantwortet. Telegramme wurden an den Kaiser und Minister v. Goßler gesandt, unzählige Salamander gerieben. Kaum mahnte der anbrechende Pfingstmorgen zum Heimgang, als auch schon bald der Weckruf zur Turnfahrt ertönte. Dieselbe wurde, begünstigt vom prächtigsten Wetter, nach Rothenburg, Kyffhäuser und Rathsfeld unternommen. Ein heiterer Zwischenfall, der sich in Rathsfeld ereignete, möge hier nicht unerwähnt bleiben. Der dortige Wirth, der das Mittagessen zu liefern versprochen, hatte noch in letzter Stunde absagen lassen, und so erhielt Jeder nur eine Bratwurst mit Weißbrod, die, bald Kartellwurst getauft, unter allgemeinem Vergnügen verzehrt wurde.

Den Morgen des Montages und Dienstages nahmen die Verhandlungen des Kartelltages in Anspruch, denen Professor Dr. Euler als Ehrenmitglied des Berliner akademischen Turnvereins beiwohnte.

Nach einem Glaceeschaufechten, das brillante Resultate lieferte, vereinigte am Montag Nachmittag ein Gartenfest die hübschen Sangerhäuserinnen und deren zahlreich von auswärts herbeigeeilten Freundinnen zu Konzert, Tanz und dramatischen Aufführungen. Dort wurden auch die Preise vertheilt und nach einer Ansprache des Preisgerichtsvorsitzenden Professor Euler von sechs weißgekleideten Jungfrauen den Herren Krieger III. vom Berliner akademischen Turnverein (1. Preis), Huser vom Marburger a. T. (2. Preis), Hering vom Berliner a. T (3. Preis), Wirtes vom Hallenser a. T. (4. Preis), Neufeld vom Berliner a. T. (5. Preis), Dr. v. Reiche, alter Herr vom Greifswalder a. T. (6. Preis), Lorbeerkränze überreicht. Trotz der kleinen Räumlichkeiten störte kein Mißton das wohlgeordnete Fest.

Der Dienstag führte schon den größten Theil der Musensöhne in ihre Universitätsstadt zurück. Alle schieden ungern von Sangerhausen, das ihnen in den wenigen Tagen lieb und werth geworden war. Es war ein Fest einzig in seiner Art, durchdrungen von dem warmen Hauch jugendlicher Begeisterung, der die Bürgerschaft und die ältesten Ehrengäste mitriß. Der turnerische und studentische Erfolg aber war ein großer und für die Verhältnisse des Augenblicks hochbedeutsamer. N.

Sommertoiletten.

Die diesjährige Sommertoilette wird so farbenreich als möglich auftreten, doch muß die Farbenzusammenstellung, wenn sie auch vielfältig sein darf, stets harmonisch bleiben, und da unterstützen denn die modernen weichen, wenn auch bestimmteren Farbentöne die schwere Wahl. Die Façon der Roben erleidet eigentlich keine Aenderung: Schon lange steht der reichgarnirte Rock mit Panier oder Shawldraperie, mit Schooßtaille oder Schnebbenleibchen auf der Höhe der Situation und behauptet noch immer den Vorrang vor der vereinzelt auftretenden volldrapirten Prinzeßform. Mehr denn je ist reiche Stickereiverzierung, selbst bei Trauerkostümes aus schwarzem Stoff, und verschwenderische Spitzengarnitur an der Tagesordnung: die beliebteste Art ist die gestickte Tüllspitze, welche sich ebensogut mit der elegantesten Gesellschaftsrobe wie mit der feinsten Sommerstraßentoilette verträgt.

Blumen werden die Schooßkinder der Sommersaison, man räumt ihnen das unbeschränkte Terrain auf den Hüten ein. Es macht den Eindruck, als ob der hübsch frisirte Kopf einer Dame ein Beet wäre, auf welchem Veilchen, Vergißmeinnicht Heliotrop und Rothdorn Wurzel schlagen, wenn ein solcher Hut ihn deckt, kaum daß man einem Schleifchen oder einem Surahknoten erlaubt, sich in diesem Blumenreichthum blicken zu lassen

Die Sonnenschirme sind groß; um so moderner, je origineller sie sind, um so hübscher, je besser sie zur Toilette passen.

Haus- und Landwirthschaft.

Wann sollst du melken? Das „Oesterr. landwirthschaftl. Wochenblatt“ bringt aus der Feder des Schriftführers der deutschen Viehzucht- und Herdbuchgesellschaft, Benno Martiny zu Berlin, folgende kurz und deutlich abgefaßte Winke über die passendste Zeit zum Melken unserer Kühe, bei deren Durchlesen man unwillkürlich des geflügelten Wortes gedenkt, daß die Natur unsere beste Lehrmeisterin und treueste Freundin ist. Martiny sagt: „Wer jemals von unseren Hausthieren ein Weibchen mit Jungen im Freien beobachtet hat, wird bei allen gefunden haben, daß dieselben immer nur im Zustande der Ruhe, der besonderen Hingebung das Säugen verrichten; daß sie, wenn im Weiden begriffen, zu atzen aufhören, sobald das Junge begehrlich sich dem Euter nähert. Offenbar besteht zwischen den augenblicklicher Funktionen der Nahrungsaufnahme und der Milchabsonderung ein gewisser Antagonismus. Das Verhalten des eigenen Geschlechts bestätigt dies; nie würde eine Mutter, das Kind an der Brust, Speise oder Trank zu sich nehmen, auch wenn sie danach noch so großes Verlangen empfunden hätte. Es ist anzunehmen, daß die Erregungen des Nervensystems, welche in diesen beiden Verrichtungen stattfinden, verschiedenen Wesens sind und bis zu einem gewissen Grade sich gegenseitig ausschließen. Schon nach diesem Fingerzeig der Natur empfiehlt es sich nicht, das Melken während der Fütterung vorzunehmen, und zwar bei mehrzähligem Viehstand um so weniger, als hier durch den gegenseitigen Futterneid die Freßlust noch mehr angeregt, die Nerventhätigkeit also noch in erhöhtem Grade auf die Futteraufnahme hingeleitet wird. Aber auch noch aus einem andern nicht minder wichtigen Grunde sollen Füttern und Melken gänzlich auseinander gehalten werden. Mit dem Vorlegen des Futters, am meisten ja natürlich bei Trockenfütterung, ist immer eine Entwicklung von Staub verbunden, welcher, auch auf das Innere der Milchgefäße sich niederschlagend, die Milch verunreinigt und bei seiner Feinheit auch durch die besten Seihevorrichtungen nicht wieder davon abgeschieden werden kann. Erst nach längerem Stillstehen finden sich diese Staubtheile als unsauberer Bodensatz wieder oder sie werden von den aufsteigenden Milchkügelchen getragen und in der Rahmschicht gesammelt. Nicht genug, daß durch diesen Futterstaub die Milch und die Milchprodukte verunreinigt werden, so kann derselbe auch, wenn die Futtermittel auf dem Felde oder während der Aufbewahrung irgendwie verdorben waren, in Theilen organischer Aftergebilde die Keime von Fermenten enthalten, welche störende Veränderungen der Milch, sogenannte Milchfehler, wie das Bitterwerden, das Langwerden der Milch und anderes verursachen. Gleichgültig erscheint es, ob vor oder nach dem Füttern gemolken werde. Hier entscheidet lediglich die Gewohnheit der Thiere, welcher allerdings durch pünktliche Einhaltung der einmal angenommenen Futter- und Melkordnung streng Rechnung zu tragen ist. Wird nach dem Füttern gemolken, dann darf natürlich das Melken erst folgen, nachdem der etwa beim Füttern entwickelte Staub Zeit genug gehabt, sich zu setzen. Wichtiger ist die Frage hinsichtlich des Tränkens. Hier dürfte dem Tränken vor dem Melken der Vorzug zu geben sein, damit es dem Organismus nicht an dem zur Milchabsonderung erforderlichen Ueberschuß an Wasser gebreche.“

Industrie, Handel und Verkehr.

* Die North British and Mercantile, Feuerversicherungs-Gesellschaft, mit Domizil in Berlin, erzielte nach dem soeben erschienenen Rechnungs-Abschluß pro 1881 wiederum günstige Resultate:

An Prämien wurden vereinnahmt in der Feuer-Branche M. 24,511,463.00; die Prämien-Reserve belänft sich auf M. 6,391,027.00; die Kapital-Reserve auf M. 16,891,539.92 und der Reingewinn der Gesellschaft beträgt M. 2,687,347.08.

Getreu dem alten Grundsatz, die großen Reservekapitale der Gesellschaft immer weiter zu verstärken, wurde nur ein Theil des Reingewinnes als Dividende vertheilt und der Betrag von M. 1,087,347.08 als Extrareserve zurückgestellt.

Das deutsche Geschäft der Gesellschaft ergab gleichfalls einen normalen Reingewinn und die jährliche Prämien-Einnahme steigerte sich im verflossenen Jahre um M. 115,522.79, so daß dieselbe jetzt die Höhe von M. 1,821,746.54 erreicht hat.

Vermischtes.

* **Wittenberg**, 31. Mai. Im Anschluß an die seiner Zeit auch von uns gemeldete Verurtheilung des Besitzers der großen Hundezüchterei „Cäsar und Minka“ in Zahna, Otto Friedrich, durch die Strafkammer hierselbst wegen Betruges ꝛc haben wir nun mitzutheilen, daß das Reichsgericht in Leipzig kurz vor Pfingsten das hiesige Urtheil aufgehoben, O. Friedrich von Strafe und Kosten freigesprochen und letztere der Staatskasse zur Last gelegt hat. Die Freisprechung erfolgte auf Antrag des Reichsanwalts selbst, der nach dem Vortrag des Justizraths Dr. Bohlmann erklärte, daß weder von Betrug noch von Vorspiegelung falscher Thatsachen die Rede sein könne. Außerdem wurde festgestellt, daß sich die Einleitung des Strafverfahrens gegen Friedrich lediglich auf die Anzeige eines zahlungsunfähigen Käufers und ein von diesem produzirtes Gutachten eines früheren Thierarztes gestützt hatte.

* * *

* Nachträglich geben wir hier noch die plattdeutsche Speisenkarte des Diners, das der hansische Geschichtsverein in Hameln vornahm: Zeddel öber Alles, wat die Dose in Hameln am Donnersdage, den 1. Juni Achteinhundert und twei und achtzig getten und druncken werd.

Düt sind die Gerichte.

1) Eine awewedampte Fleischbreuhe mit allerhand Wörteln und Krütern, kräftig und gautschmeckig.
2) Bannig gladden Weserfisch, den man „Laß“ nennt, wotau et Erdtuffeln und geschmoltene Botter gift.
3) Dat Nieste utn Garen (Gemüse) mit Tandahten vom Offen und vom Schwiene.
4) Kalwerbrahn mit Speck dörchstooken und in deftiger Breuhe braht, nebenbie Salat, Puttappel, Brahtbeeren und dröge Swetschen.
5) Is; seutet Mus, wat vom Conditor kolt makt is.
6) Burenkäse und Amtsbotter.

Von Weinen führen wir nur an: Wien, de sau schümen deiht.

* * *

* **Hummer mit Hindernissen.** In das Restaurationslokal von Thorius, Markgrafen- und Leipzigerstraßenecke in Berlin, trat gestern Vormittag gegen 11 Uhr ein anständig gekleideter Herr, holte einen Hummer aus der Tasche, den er soeben in einer Delikatessenhandlung für 1 ℳ 25 ₰ gekauft hatte, ließ sich Bier, Brod, Teller, Messer und Gabel geben und schickte sich an, ein lukullisches Mahl zu halten. Doch des Schicksals dunkle Hand schwebt nicht nur zwischen Lipp' und Kelchesrand, hier waltete es auch zwischen Lipp' und Hummer, denn in demselben Augenblicke, da der Gourmand das Messer zum Tranchiren des leckeren Schalthieres ansetzen wollte,

stieg hinter ihm empor wie die Hexen in „Macbeth“ die Gestalt eines Gerichtsvollziehers, holte eine Siegelmarke aus der Tasche hervor, klebte sie auf den Rücken des Hummers und haranguirte den seinen Herrn mit den Worten: „Wer die Gebühren nicht bezahlen kann, braucht nicht Hummer zu frühstücken, das ist eine Delikatesse; essen Sie ein Eisbein!“ Unter dem homerischen Gelächter der übrigen Gäste machte der Herr gute Miene zum bösen Spiel, befolgte die Lehre des Gerichtsvollziehers und .... ließ sich ein Eisbein geben — doch kummervoll, wie Ritter Toggenburg nach dem Fenster seiner Geliebten, blickte der Feinschmecker nach dem versiegelten Hummer.

* * *

* (Aus der Mädchenschule.) Lehrerin: Wie heißen die vier höchsten kirchlichen Feste, die wir im Laufe des Jahres feiern? — Kl. Lieschen: Das Weihnachtsfest, das Osterfest, das Pfingstfest und — und — Lehrerin: Nun und das — — Lieschen: Das Schützenfest.

* * *

* Die Familie Klosing. Eine gewisse Familie Klosing ist über Nacht im ganzen deutschen Reiche bekannt geworden. Die Familie Klosing ist nämlich eine „Musterfamilie“ und als solche wird sie in dem Zählbogen, der in diesen Tagen jedem Hausvater zugegangen war, zur Ausfüllung der Berufsstatistik am 5. Juni, vorgeführt. Wer ist nun Herr Klosing? Sein Wohnort scheint überall und doch nirgends zu sein. Von Beruf ist Herr Klosing Bäckermeister und treibt nebenbei etwas Landwirthschaft. Er ist 55 Jahre alt. Seine Frau heißt Eva und zählt 49 Jahre. Beide haben einen Sohn, der Friedrich heißt und bereits seit zwei Jahren majorenn ist. Herr Klosing hat seine 72jährige Schwiegermutter im Hause, die verwittwet ist; ihr Mann war Fabrikarbeiter in einer Teppichweberei. Im Hause sind ferner ein Gehülfe, zwei Dienstboten, nämlich ein Dienstmädchen und ein Knecht. Ein Leibrentner, der Gerhard heißt und 63 Jahre alt ist, befindet sich im Klosing'schen Hause in Pflege, ein Schüler und eine Seidenbandweberin in Kost und Wohnung, und was des Interessanten noch mehr ist. Die merkwürdigste Person, die in der Nacht vom 4. zum 5. Juni unter dem Dache des Klosing'schen Hauses weilt, ist aber ein Mann, der sich „Moritz Meyer“ nennt und sein Religionsbekenntniß mit „israel.“ bezeichnet. Er steht ganz allein da, ist aber früher einmal verheirathet gewesen, denn er bezeichnet sich mit „W“ als Wittwer. An dem betreffenden Tage ist er nur „über Nacht“ bei Klosings Auf die Frage, ob er „anderswo eine ständige Wohnung oder Schlafstelle hat“, antwortet er mit einem resignirten „Nein“. Er scheint vergessen zu haben, wann er eigentlich geboren ist; denn er giebt sein Alter in runden Zahlen, so etwa nach dem Augenschein, auf „50 bis 60 Jahre“ an. Ein räthselhafter Mensch — dieser Meyer! Man könnte an den „ewigen Juden“ denken, der, ohne Stätte, in einem Hause nur einmal „über Nacht“ bleiben darf und dann wieder rastlos wandern muß. Aber Herr Meyer hat einen sehr modernen Beruf, er ist „Kommissionär“ und betreibt sein Geschäft, wie er besonders hinzufügt, „selbstständig“. Am nächsten Tage zwar wird er, ohne Wohnung und ohne Schlafstelle, wohl wieder anderswo „über Nacht“ bleiben müssen.

* * *

* Ein Blumenkorb mit etwas Lebendem. Eine ungewöhnliche Ovation wurde bei einer der letzten Theatervorstellungen dem in Berlin gastirenden Fräulein Meyerhoff zu Theil, indem zwischen verschiedenen kleineren und größeren Sträußen auch ein Blumenkorb mit einem — Mopshündchen aus den Logen auf die Bühne herabflog.

Neueste Nachrichten.

* Kassel, 6. Juni. Prinz Karl ist vom Hotel aus in seinem Bett nach dem Schlosse getragen worden.

* Paris, 6. Juni. Wie der „Agence Havas“ aus London gemeldet wird, soll Graf Granville auf die Mittheilung von Musurus sich in dem Sinne geäußert haben, daß der Zusammentritt der Konferenz für den Erfolg der türkischen Mission selbst von wesentlichem Nutzen wäre, da dadurch die Einigkeit der Mächte mit den Türken bewiesen würde.

* Rom, 6. Juni. Dr. Pini, Sekretär der Mailänder Leichenverbrennungsgesellschaft, ist gestern nach Caprera abgereist, um die Verbrennung der Leiche Garibaldis nach dem System Gorini vorzubereiten. Der Herzog von Genua, General Carava, Oberst Morozzo, Ceremonienmeister Tolomei und Dalla Stufa werden den König bei den Leichenfeierlichkeiten vertreten. Der Maire Roms erbat den Degen Garibaldis, um ihn auf dem Kapitol aufzubewahren.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg

vom 6. Juni, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	746	+14	S., leicht, bedeckt.
Kopenhagen .	759	+17	SW., mässig, bedeckt.
Stockholm . .	756	+18	SW., wolkig, Nachts Regen.
Haparanda . .	753	+10	S., mässig, bedeckt.
Petersburg . .	760	+12	S., wolkenlos.
Moskau	756	+12	N., wolkenlos.
Hamburg . . .	761	+19	SSW., mässig, wolkenlos.
Memel	759	+15	NNW., schwach, bedeckt.
Paris	762	+15	SSW., leicht, wolkenlos.
Münster . . .	761	+16	S., stark, wolkenlos.
Karlsruhe . .	765	+18	SSO., wolkenlos.
Wiesbaden . .	764	+14	W., heiter, starker Tau.
München . . .	767	+15	Still, wolkenlos.
Leipzig	764	+18	SSW., wolkenlos.
Berlin	763	+17	O., heiter, gest. stark. Regen.
Wien	764	+16	WNW., schwach, wolkenlos.
Breslau	764	+15	NW., mässig, heiter.

London: Regen.

Während das Depressionsgebiet im Nordwesten sich wenig verändert hat und so die mässige bis steife südwestliche Luftströmung über der Südhälfte der britischen Inseln fortdauert, hat sich über Süd-Centraleuropa ein Luftdruckmaximum mit ruhigem, trockenem, fast wolkenlosem Wetter ausgebreitet. Auch im nördlichen Centraleuropa, wo, ausser im Nordosten, die südwestlichen Winde aufgefrischt und mässig bis stark geworden sind, ist das Wetter heiter und trocken. Die Temperatur ist im Westen meist gestiegen, im Osten gesunken.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Juni.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
6.	8 U Abds.	27. 9,2	15,8	60	SW.
7.	7 U Mrgs.	27. 7,8	15	67	
7.	1 „ Mtgs.	27. 7,7	15,4	86	

Allgemeiner Witterungscharakter:
7. wolkig; Gewitterregen.

Mondes-Aufgang 11^{46} Abds., Untergang 10^{17} Vorm.
Sonnen-Aufgang 3 U. 41 M., Untergang 8 U. 16 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

In der Nähe Detmolds ist ein schön gelegenes

Kolonat

preiswerth zu verkaufen.
E. Hattesohl, Hornschestr. 26.

Für Erdarbeiter!

Anfang Juni beginnen die großen Erdarbeiten an der neuen Stadtumwallung von **Köln a/Rhein** und finden p. p. 1500 kräftige solide Arbeiter dort dauernde und lohnende Beschäftigung. Wegen Engagement wende man sich an die General-Unternehmer **Walter & Schöne** in Lindenthal bei Köln a/Rh.

Für Hausirer!

Ich suche noch einige Hausirer oder sonstige Wiederverkäufer für Steingut, als Milchsetten, Töpfe und dergleichen mehr; unterhalte darin stets ein assortirtes großes Lager und gebe meinen Abnehmern mit ganz außerordentlich billigen Preisen an die Hand.
Lage. **Adolph Kirchhoff.**

Formulare

für Standesämter
zu beziehen durch die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Concert-Anzeige.

Freitag, den 9. Juni,
Nachmittags 5½ Uhr

Concert

bei dem Krummenhause, ausgeführt von dem Musik-Korps des 6. Westf. Inf.-Reg. Nr. 55 zum Besten des Invalidendank.
Entree 50 Pf.

ODEON.

Donnerstag den 8. Juni c.

1.

Abonnements-Concert.

Anfang 7½ Uhr Abends.
Weitere Abonnements werden im Odeon entgegen genommen.

Frischen

Blumenkohl, Spitzkohl, Wirsing, Spargel, Kopf-Salat;

frische

Karotten, Gurken, Kartoffeln, Radieschen

empfiehlt zum billigsten Tagespreis

Aug. Kast.

Frische

Matjes-Heringe

empfiehlt **Aug. Kast.**

Frischen

Pumpernickel

empfiehlt **Aug. Kast.**

Gekochten Schinken
Zungenwurst
Leberwurst
Cervelatwurst
Div. marinirte Sachen
Div. Sorten Käse

empfiehlt **Aug. Kast.**

Frischen

Pumpernickel

empfing A. Watermann.

Natürliche Mineralwasser

in stets frischer Füllung bei

Julius Duensing.

Kaffee aus Hamburg.

Zoll- u. portofrei liefere unt. Nachn.:

9½ ℔ Santos	ℳ	8,15,
9½ „ Perl Mocca	„	8,60,
9½ „ Camp. od Guatem.	„	9,50,
9½ „ Perl Campinas	„	10,80,
9½ „ braun Java	„	10,80,
9½ „ gew. Rio	„	11,50
9½ „ ff. Claß Java	„	12,30,
9½ „ echt arab. Mocca	„	15,20.

Streng reelle Waare!
Von 50 ℔ ab Preisermäßigung.
Georg E. Maus, Hamburg,
Rödingsmarkt 74.

Bohnenstangen

werden billig abgegeben auf dem Dampfsägewerk von

Friedr. Aug. Reese,
Detmold.

Tischler

werden gesucht bei lohnender Arbeit von

Gebr. Banneitz,
Dampf-Stuhl-Fabrik,
(Ho 1300. a) Münder a./Deister.

Zwei Schneidergehülfen

sucht auf sogleich
W. Brakemeier
in Horn.

Gesucht.

Ein Schuhmachergeselle findet sofort Arbeit bei
Fritz Hildebrand,
Heidenoldendorf bei Detmold.

Mehrere junge Mädchen, welche Maßnehmen, Geometrisches Musterzeichnen, Zuschneiden, wie das Kleidermachen überhaupt gründlich erlernen wollen, ferner tüchtige Gehülfinnen werden auf sofort gesucht. Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl. (82)

Detmold. Beabsichtige auf dem Hiddeser Berge **12 Scheffelsaat Luzerne** zu verkaufen, auch habe ich noch ca. 12 Centner Gerstenstroh abzugeben.
Fr. Althof.

Fürstl. Lipp. Kalender
für 1883.

Wir beabsichtigen wie bisher, so auch dem „Lippischen Kalender für 1883“ einen

Inseratenanhang

beizufügen, worauf wir die Geschäftswelt unseres Landes besonders aufmerksam machen wollen. Bekanntlich findet man den „Lippischen Kalender“ in jeder Familie unseres Landes und die in demselben aufgenommenen Inserate müssen, da ja der Kalender das ganze Jahr hindurch in Gebrauch ist, naturgemäß einen durchgreifenden Erfolg erzielen.

Wir berechnen

eine ganze Seite mit ℳ 30,—
„ halbe „ „ „ 18,—
„ viertel „ „ „ 12,—
„ achtel „ „ „ 7,50

und bemerken, daß Inserat-Aufträge bis spätestens **15. August** d. J. in unserem Besitze sein müssen.

Detmold. **Meyer'sche Hofbuchhandlung.**

Auszug aus dem Fahrplan vom 1. Juni 1882.

339	7 5	11 41	—	1 38	6 29	ab	Hamm	an	9 20	12 19	—	3 39	6 28	11 24
6 1	9 44	1 4	—	3 49	8 45	an	Herford	ab	6 56	10 19	—	2 20	3 49	9 13
—	7 40	—	12 24	12 40	6 26	ab	Hannover	an	9 5	12 30	3 10	—	7 20	11 45
6 0	9 28	—	1 40	2 38	8 6	ab	Minden	an	7 6	10 50	1 47	—	5 15	9 49
658	10 16	—	2 17	3 44	9 2	an	Herford	ab	6 6	9 49	1 6	—	3 53	8 57
7 5	10 22	1 24	2 42	4 10	9 20	ab	Herford	an	5 58	9 25	12 55	2 15	3 40	8 40
7 30	10 36	1 36	2 56	4 25	9 43	ab	Salzuflen	ab	5 43	9 15	12 45	2 6	3 30	8 28
8 2	10 55	1 52	3 13	4 42	10 2	ab	Lage	ab	5 29	8 59	12 29	1 51	3 14	8 4
8 29	11 9	2 6	3 27	4 55	10 30	an	Detmold	ab	5 0	8 45	12 15	1 38	3 0	7 46

Die Nachtzeit (6½ Abends bis 5½ Morgens) ist durch Unterstreichen der Minutenzahlen bezeichnet.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.
Detmold, 7. Juni 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,95	20 francs — St.		16,15
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	81,05	Sovereigns		20,25
				Holl. 10 fl. St.		16,65
London	1 Lst.	—	20,39	„ Silber	1 fl.	1,66
Paris	100 fs.	—	81,15	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,14
Wien	100 fl.	—	170,25	Holländ. „	1 fl.	1,68
New-York	1 Dol.	4,21	—	Oesterr. „	1 fl.	1,69

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen Auszahlungen dorthin.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 132. Donnerstag, 8. Juni. 1882.

„Alles was christlich ist!“

H. v. Treitschke hat kürzlich in einem vielberufenen Artikel in den „Preußischen Jahrbüchern“ über das Kirchengesetz, welches er beklagt und statt dessen er eine organische Revision der Maigesetze gewünscht hätte, einen überraschenden Blick in die Zukunft geworfen. Er meint, wer ein wenig über den nächsten Tag hinausdenke, könne sich der Ahnung kaum erwehren, daß vielleicht schon am Beginn des kommenden Jahrhunderts ein ungeheurer Kampf um das Christenthum selber, um alle Grundlagen der christlichen Gesittung ausbrechen werde, in welchem gegenüber den gewaltigen Kräften der Vereinigung und Zersetzung, dem Materialismus und Nihilismus, Mammonsdienst und Genußgier, Spötterei und wissenschaftlicher Ueberhebung der Tag kommen werde, da Alles, was noch christlich ist, sich unter einem Banner zusammenschaaren muß.

Gegen diese Prophezeihung wendet sich der Mitherausgeber der „Politischen Wochenschrift“, Privatdozent Dr. Hans Delbrück in Berlin, in einem ungemein frisch und lebendig geschriebenen Artikel, welcher in unserer Zeit der Erschlaffung des Widerstandes gegen die katholische Kirche, bei der üblichen Vermischung des scheinbar so kläglich zu Ende gehenden Streites mit allem Freimuth auf die Wurzel des ganzen Uebels hinweist. Delbrück schreibt u. A.:

„Der entscheidende Punkt ist aber die Möglichkeit, die Treitschke voraussieht, daß wie er sagt, „Alles was noch christlich ist, sich unter einem Banner zusammenschaaren muß“ und daß er dem ganzen Zusammenhange nach unter diesem Christenthum den Katholizismus mitbegreift. Uns ist der Katholizismus als Kirche und Lehre die Verneinung der geistigen Freiheit schlechthin; es ist der absolute Gegensatz des wahren Protestantismus, ganz ebenso sehr wie der Materialismus auf der anderen Seite, aber unendlich viel mächtiger, stärker und gefährlicher als dieser. Denn dieser tritt auf in einzelnen Individuen und kämpft durch vereinzelte, unter sich zusammenhängende und widersprechende Schriften, Lehren und Apostel. Jener beherrscht durch eine unvergleichlich starke, wohlgeordnete Hierarchie, die das Institut der Ohrenbeichte verwaltet, viele Nationen und legt ihnen ein Joch auf, das erst in einem einzigen Moment der Weltgeschichte einem Theil der Christenheit gelungen ist wieder abzuschütteln. Noch die Hälfte der Menschen deutscher Zunge ist in ihren Banden und wird dadurch der vollen Theilnahme an dem Leben des deutschen Geistes und der Lebensfreudigkeit des Deutschthums entzogen. Oder sind das etwa wirkliche, volle Deutsche, welche ihre philosophische Bildung nicht aus Kant oder Hegel, sondern aus Thomas von Aquino schöpfen? Sind das volle Deutsche, denen das Studium Lessing's, Schiller's und Göthe's eine gefährliche Lektüre ist? Ist das eine wirklich deutsche Schule, in welcher den Jünglingen nicht Freytags Bilder aus der deutschen Vergangenheit, sondern Konrad von Bolanden empfohlen wird? Und was sind denn das für Christen, was ist das für ein Christenthum, mit dem uns hier die Aussicht eröffnet wird, in ein Bündniß zu treten? Sollen wir etwa den Glauben, der die Schaaren zum heiligen Rock nach Trier, nach Marpingen und zu den Wundmalen der Luise Lateau führt, als einen christlichen anerkennen? Gewiß giebt es auch in der katholischen Kirche wahre Christen, aber die Festigkeit und Geschlossenheit der Institution, der Kirche selbst, macht es ihnen heute mehr als je unmöglich, mit Christen anderer Konfessionen für das Christenthum thatsächlich zusammenzuwirken. Auf ihre Hülfe ist so gut wie gar nicht zu rechnen; die Oeffentlichkeit hat es immer nur mit der katholischen Kirche zu thun und diese ist und bleibt für den wahren Protestanten die Macht des Aberglaubens und der Priesterherrschaft, die es gilt, rastlos im Dienste des wahren Christenthums zu bekämpfen. Mögen noch so viel wahrhaft religiöse Menschen in der katholischen Kirche leben, es müßte erst ein ganz anderer Geist in diese Kirche selbst einziehen, als heute darinnen herrscht, ehe wir sie als ein wahrhaft religiöses Institut anerkennen können. So lange das nicht ist, werden wir nicht aufhören sie zu bekämpfen und zwar nehmen wir gern für diesen Kampf den Namen Kulturkampf auf, wenn er auch von der Fortschrittspartei erfunden ist, denn es ist wahrlich ein Kampf für die höchsten und heiligsten Güter der Menschheit. Nichts erscheint uns überflüssiger als der Streit, wer diesen Kampf angefangen hat. Mag die Kirche des vatikanischen Konzils ruhig behaupten, daß sie von uns angegriffen worden sei; es giebt doch glücklicherweise noch Männer genug in Deutschland, die sich diesen Angriff zum Ruhme und zur Ehre anrechnen. Freilich, wir haben ja das Schauspiel unerklärlicher Feigheit erlebt, daß Liberale und Konservative einer dem anderen die Schuld des Kampfes aufzubürden suchten.

Wenn nun die preußische Regierung augenblicklich dem Kampf eine andere Wendung gegeben und eingelenkt hat, so machen wir ihr daraus keinen Vorwurf.

Etwas ganz anders aber, als eine Nachgiebigkeit der Regierung, die vielleicht nur einen Waffenwechsel verbirgt, ist die Erklärung eines Mannes, wie Treitschke, der eine innere Bundesgenossenschaft, wenn auch noch nicht verkündigt, doch möglich erscheinen läßt, und zwar wegen angeblichen Ueberhandnehmens der prinzipiell kirchenfeindlichen Elemente. Man kann die Lage der Dinge nicht gröblicher verkennen. Alle Welt und die kirchlichen Organe selbst stimmen darin überein, daß der kirchliche Sinn seit lange im Zunehmen begriffen ist. Das wäre gewiß eine sehr erfreuliche Erscheinung, wenn Kirchlichkeit immer gleichbedeutend wäre mit Religiösität. Die Weltgeschichte lehrt, wie oft das Gegentheil davon der Fall ist. Die Noth der Gegenwart ist nicht Feindlichkeit gegen die Kirche, sondern die Herrschaft eines Kirchenthums, das durch die Engigkeit seiner Formen wahrhafte Religiösität, an der es unserer Zeit keineswegs mangelt, von sich ausschließt. Hier gilt es zu bauen; den Klerikalismus aber in beiden Konfessionen, hier Ultramontanismus, dort Orthodoxie genannt, gilt es zu bekämpfen.“

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 6. Juni.

Der Reichstag trat nach seinen Pfingstferien am Dienstag wieder zusammen, und fand, obgleich er sehr schwach besetzt war, doch eine große Reihe von Urlaubsgesuchen vor. — Das Strafverfahren gegen den Abg. Dietze wegen Uebertretung des Sozialistengesetzes ist für die Dauer dieser Session eingestellt worden. Der Präsident v. Levetzow berichtet über die Feier zur Eröffnung der Gotthardtbahn, an der das Präsidium des Hauses theilgenommen, und hofft auch auf eine fernere politische freundschaftliche Verbindung zwischen Deutschland und Italien. Die Fortsetzung der 2. Berathung der Zolltarifnovelle beginnt mit dem Referat des Abg. Heidemann über zahlreiche Petitionen der

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 11

(Fortsetzung.)

Sie waren auf ihrer Promenade wieder in die Nähe des Fensters gekommen, an welchem jetzt Margarethe im weißen Nachtkleide erschien. Ahnungslos, daß der Mann, dessen Bild ihr Herz erfüllte, ganz in ihrer Nähe stand und mit laut klopfenden Pulsen jede ihrer Bewegungen beobachtete, drückte sie den von ihm empfangenen Strauß an die Lippen, dann setzte sie sich, ihn fest in der Hand haltend, ins offene Fenster und träumte den „Frühlingstraum des jungen Herzens, in dem's voll ros'ger Blüthen steht“, und Philipp stand unten wie angewurzelt an seinem Platze und träumte ihn mit.

Eine Viertelstunde harrte Hart geduldig, daß einer der Liebenden aus der Verzückung erwachen solle. Als dies nicht geschah, weckte er Philipp durch eine Berührung mit der Hand. Er schrak zusammen und, war es Sympathie oder hatte Margarethe oben ein Geräusch vernommen, auch sie fuhr auf, schloß hastig das Fenster und verschwand.

„Kommen Sie auf mein Zimmer, ich habe mit Ihnen zu reden, und obgleich Julia heute schwerlich wiederkehrt, hat Romeo in der Nähe ihres Fensters doch nicht Ohren zu hören“, sagte Hart.

Rowe folgte seiner Aufforderung. Schweigend gelangten sie in Harts Stube, hier aber sagte der junge Mann, indem er sich ohne die Aufforderung seines Wirthes abzuwarten auf einen Stuhl warf: „Ich brauche bei ihr nicht den Romeo zu spielen, auch heißt sie nicht Julia, sondern Margarethe!“

„Gretchen, wie wir Deutsche den Namen abkürzen“, bemerkte Hart.

„Gretchen“, wiederholte Philipp, „Gretchen, wie reizend das klingt — mein Gretchen! Könnten Sie sich Ihre vierzigjährige Primadonna wohl unter diesem Namen vorstellen?“

„Sie ist nicht vierzig Jahre, sondern höchstens fünfunddreißig; als Gretchen kann ich sie mir aber nicht nur vorstellen, sondern habe sie oft als solches gesehen; sie spielt die Rolle im Faust. Das Stück ist Ihnen doch bekannt?“

Hart hatte ohne jede Absichtlichkeit gesprochen, Philipp aber, der eine gute Bildung genossen und nicht glauben konnte, Hart zweifle im Ernst daran, daß er das Meisterwerk von Deutschlands größtem Dichter nicht kenne, legte der Frage einen anderen Sinn unter und fuhr gereizt auf:

„Mr. Hart, wer giebt Ihnen das Recht, an meiner Ehrenhaftigkeit zu zweifeln?“

„Ich wüßte nicht, daß ich einen solchen Zweifel ausgedrückt hätte“, gab Hart ruhig zurück.

„Doch, Sie machen eine Anspielung auf meine Margarethe —“

„Ihre Margarethe? Meine, wenn ich bitten darf.“

„Meine!“ rief Philipp mit erhobener Stimme.

„Meine“, beharrte der Direktor in gemäßigtem Tone.

„Lassen Sie sie selbst kommen und entscheiden“, polterte Philipp.

„Voll Sanftmuth geb' ich nach, wenn sie so denkt wie ich“, um mit dem seligen Kotzebue zu reden“, entgegnete Hart herzlich lachend. „Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort!“

„Mit welchem Recht nennen Sie sie Ihre Margarethe?“

„Mit dem Rechte des Vaters. Sie ist mir von ihrer Mutter anvertraut, darum ist sie mein.“

„Und ich liebe sie, darum ist sie mein.“

„Das ist denn doch noch sehr die Frage, mein verehrter Herr. Wenn jeder Mann, der ein hübsches Mädchen liebt, dadurch ohne Weiteres Eigenthumsrechte auf sie erhielte, so könnte eine hübsche Begriffsverwirrung entstehen. Man gräbt nur Gold auf dem Claim, den man abgesteckt und für den man den Erlaubnißschein erworben hat.“

„Mein Erlaubnißschein ist meine Liebe.“

„Den würden außer Ihnen noch viele Andere präsentiren. Haben Sie eine Ahnung, wie viel Heirathsanträge Margarethe hier schon erhalten hat?“

„Weiß nicht“, antwortete Philipp mürrisch.

„Neun und sechszig haben sich an mich gewendet, ungefähr die gleiche Anzahl wird das Kind wohl unter der Hand abgewiesen haben.“

„Nennen Sie sie mir.“

„Das werde ich wohl bleiben lassen. Warum? Damit sie sich mit Ihnen die Hälse brechen? Das wäre allerdings eine etwas langwierige Arbeit, die noch dazu umfassende Kenntnisse erforderte, denn Sie würden sich nach den bei den verschiedensten Nationen geltenden Regeln zu schlagen haben. Sieben Franzosen, vier Deutsche, ein Spanier, drei Amerikaner, drei und fünfzig Engländer, Irländer und Schotten und ein Chinese bilden das Heer der von unserer Margarethe abgewiesenen Bewerber.“

Rowe hörte von dem ganzen Satze nur die Schlußworte.

„Sie hat sie alle abgewiesen, mich wird sie heirathen!“ seufzte er erleichtert auf.

„Gemach, junger Freund, nicht so hitzig, da habe ich auch ein Wörtchen mitzureden.“

„Wenn Sie uns Hindernisse in den Weg legen, so gehe ich mit ihr durch“, lachte der junge Mann zuversichtlich.

„Das werden Sie nicht thun, Mr. Rowe, denn Sie sind ein Ehrenmann und Margarethe würde Ihnen nicht folgen, denn obgleich Schauspielerin, ist sie doch ein sittsames, unverdorbenes Mädchen“, sagte Hart ernst.

„So geben Sie sie mir, ich meine es grundehrlich.“

„Daran zweifle ich nicht, es geht aber nicht so schnell.“

(Fortsetzung folgt.)

Mühleninteressenten. Abgeordneter Freiherr von Heeremann unterstützt die Klage der Müller ꝛc und befürwortet unter Hinweis auf manche Zollkuriosa, dringende Abhülfe. Der Direktor des Reichsschatzamts Burchard legt die Zollkuriosa dem früheren Freihandelsregime zur Last. Jetzt handele es sich nur um den Nachweis, daß die Waare auch wieder ausgeführt werde, für welche Jemand den Zoll erlassen haben wolle. Abg. Kochann (Landsberg) nimmt den Freihandel in Schutz; unter seinem Regime habe sich das Mühlengewerbe stets neue Absatzgebiete im Auslande verschaffen können. — Das Haus nimmt darauf die in der Regierungsvorlage § 1 dem Mühlengewerbe zugedachten Erleichterungen der Mehlausfuhr an. — Die Konservativen beantragen einen Zoll auf Schlemmkreide von 1 ℳ pr. Ko. Auf Befürwortung durch den Abg. v. Behr-Negerdank erwidert der Reichsschatzamtsdirektor Burchardt, daß die Regierung den Antrag in Erwägung ziehen werde. Abg. Windthorst unterstützt den Antrag Behr. Abg. Dr. Dohrn findet, daß Behr zu schwarz gemalt habe. Abg. Braun wird gegen den Antrag stimmen, weil er denselben erst am Morgen bekommen habe und sich über die thatsächlichen Verhältnisse noch nicht habe unterrichten können. Vertragsgemäß müsse Deutschland ja auch die Schweizer Schlemmkreide frei einlassen; man schaffe also mit Annahme des Antrages nur Zollungleichheit und Differentialtarife, die man doch jetzt zu beseitigen trachte. Abg. Kardorff zieht den Antrag zurück und hofft, daß er in der 3. Lesung der Regierung zur wohlwollenden Erwägung überwiesen werde. Abg. Windthorst hält dies nicht für gut; den Interessenten müsse schnelle Hülfe gewährt werden. Abg. Richter (Hagen) ist gegen den Antrag. Seine Annahme würde alle Baugewerbe schädigen. Den Rügenern fehlen weniger höhere Kreidepreise als eine Sekundärbahn, ihre Waare schnell und billig weiter zu befördern. Das Haus lehnt jetzt alle Positionen des § 2 der Regierungsvorlage ab, da das Centrum, wie immer in dieser Session, und heut auch die Rechte des Hauses, schwach besetzt ist. Bei Art. 3 genehmigt es den Antrag Rittinghausen den Zoll auf Perlmutter nur auf 10 statt auf 30 ℳ zu erhöhen. Alle anderen Zollerhöhungen lehnt die Linke, die heute im Besitz von 30 Stimmen Majorität ist, ab. Bei der Berathung über Art. 4 erscheint der Reichskanzler im Hause. Bei Art. 5 befürwortet Bundeskommissar Direktor Burchardt die Erhöhung des Honigzolls von 3 auf 20 ℳ, weil der Syrup des Armen schon 15 ℳ zahle. Abg. Graf von Holstein bemerkt, daß dadurch auch zugleich die Bienenzüchterei gehoben werden solle, die sehr an Wohlstand gelitten habe. Abgeordneter Dr. Braun ist gegen den Honigzoll. Guter Speisehonig werde so hoch bezahlt, daß er eines Schutzzolls garnicht bedürfe. Nachdem der Regierungskommissar Direktor Burchardt noch hervorgehoben, daß der Honig mindestens ebenso hoch besteuert sein dürfe, als der Rohrzuckersyrup, lehnt das Haus die Erhöhung des Honigzolles ab, und im Anschluß daran auch die Erhöhung des Wallrathzolles von 8 auf 10 ℳ. Zu Art. 6 (Marmorzoll ꝛc.) nimmt Niemand mehr das Wort, da die Ablehnung für heute doch vorauszusehen. Der Artikel wird abgelehnt. In der 3. Lesung wird das Resultat voraussichtlich ein anderes werden. Der Antrag der Abgg. Schmidt (Elberfeld), Richter (Hagen) und Buddeberg auf Herabsetzung des Zolles für Westgarn auf 3 ℳ, dublirt und gezwirnt auf 24 ℳ, wird angenommen. Um 5¾ Uhr vertagt das Haus die Fortsetzung der Berathung auf Mittwoch 1 Uhr.

* * *

Sitzung vom 7. Mai.

Der Reichstag berieth am Mittwoch zunächst den Antrag Barth auf Aufhebung des Schmalzzolles, welche vom Antragsteller und den Abg. Schrödter (Wittenberg) befürwortet, von dem Bundes-Bevollmächtigten Reichsschatzamts-Direktor Burchardt und dem Abgeordneten v. Ludwig dagegen bekämpft wird, während der Abg. v. Schalcha sich mehr auf die Widerlegung der in der ersten Lesung geltend gemachten statistischen Angaben über den Schmalz-Verbrauch beschränkt, und nachzuweisen sucht, daß das amerikanische Schmalz nur in geringem Maße zur Nahrung, aber vielfach zur Bereitung von Stiefelschmiere verwendet wird. Ihn unterstützen noch der Abg. v. Kardorff und der Bundeskommissar Direktor Burchardt, während der Fortschrittsmann Ahlhorn auf den starken Schmalzkonsum in den Industriedistrikten Sachsens hinweist. Abg. v. Freege wundert sich, daß der Vorredner als Landwirth so gegen die Interessen der Landwirthschaft spreche. Es müsse da entschieden ein Irrthum bei dem Vorredner obwalten. Die Aufhebung des Schmalzzolles schade der Landwirthschaft so sehr, daß damit viel mehr Arbeiter brodlos werden würden, als durch seine Beibehaltung Industriearbeiter geschädigt. Der Antrag Barth wird schließlich mit 129 gegen 120 Stimmen abgelehnt. — Das Haus erklärt noch die Wahl des Abg. Dr. Papellier (1. oberfränkischer Wahlkreis) für gültig, die des Abg. Rickert (14. württembergischer Wahlkreis) für ungültig. Der Nachtragsetat geht an die Budgetkommission, während das Gesetz betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen des Heeres und der Marine auf die nächste Tagesordnung Freitag 1 Uhr gesetzt wird, woselbst auch die Interpellation Kardorff und die dritte Berathung der Zolltarifsnovelle erledigt werden soll.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 7. Juni. Der Reichskanzler Fürst Bismarck erschien gestern zur Ueberraschung des Hauses um 3¼ Uhr, als gerade über den Antrag wegen Ermäßigung des Zolles auf Elfenbein- und Perlmutterschale debattirt wurde, im Sitzungssaale des Reichstags. Der Reichskanzler sah sehr wohl aus, er schien sehr vergnügt und sprach stehend mit den Ministern v. Bötticher, Lucius und v. Puttkamer, sowie mit mehreren Mitgliedern des Bundesraths.

* — Zwei Kaiserinnen und drei Kaiser werden, wenn auch nicht sämmtlich in Person, so doch unter Stellvertretung bei der Tauffeier des Prinzen Friedrich Wilhelm als Pathen fungiren. Außer der Kaiserin von Indien und Königin von England und unserem Kaiserpaare sind nämlich als Taufpathen geladen worden Kaiser Alexander und Kaiser Franz Josef welch letzterer, wie schon erwähnt, durch den Kronprinzen Rudolf vertreten sein wird. Auch König Humbert von Italien wird in Berlin erwartet. Ferner wird bestimmt versichert, Professor Esmarch in Kiel, Onkel der Prinzessin Wilhelm, sei eingeladen, den Taufeierlichkeiten als Gast anzuwohnen. Die Nachricht, daß Fürst Bismarck als Taufpathe geladen sei, bestätigt sich nicht. Trotzdem dem Fürsten Bismarck der Fürstentitel verliehen ist, konnte er, auch wenn man das Hofzeremoniell zu seinen Gunsten hätte umgehen wollen, doch als Pathe nicht theilnehmen. Der Pathe muß nämlich ebenbürtig sein, d. h. aus hohem Adel stammen. Der hohe Adel kann staatsrechtlich nicht verliehen werden. Man versteht unter demselben souveräne Fürsten und Fürstinnen und ihre Angehörigen, und die ehemaligen reichsunmittelbaren Herren. Fürst Bismarck gehört aber seinem Ursprunge nach zum niedrigen Adel, denn die Bismarcks sind nie in alter Zeit souverän gewesen. Dadurch, daß er gefürstet worden, ist er dem hohen Adel noch nicht zugehörig; er rangirt vielmehr nach der Hofrangordnung hinter allen ehemals reichsunmittelbaren Herren.

* — Ueber Herrn Staatsminister Delbrück hört die „Tribüne", daß er sich außer Gefahr und auf dem Wege der Besserung befindet, wenn er auch noch in hohem Grade angegriffen ist.

* — Großes und nicht unberechtigtes Aufsehen hat ein Artikel der Kreuzzeitung über die Bedrohung der Deutschen in Rußland durch den Haß nicht nur der panslavistischen, sondern auch der altrussischen Partei hervorgerufen. Berichte über Mißstimmung gegen Deutsche in Rußland sind oft, namentlich in letzterer Zeit erschienen und gar oft ohne weiteres als Uebertreibung oder selbst Erfindung bezeichnet worden. Die Kreuzzeitung aber gilt, namentlich bezüglich russischer Verhältnisse, für sehr unterrichtet und man sieht daher die Mittheilung als eine Art von Nothschrei an. Bezeichnend für die ganze Lage ist es, daß die Kreuzzeitung seit einiger Zeit über den Mangel an Energie bei Hof und Regierung gegenüber diesen Erscheinungen von Nationalhaß klagt und damit die jedenfalls gefährdete Stellung unserer Landsleute in Rußland zugiebt. Hiesigen großen Handlungshäusern, welche mit Rußland in Verbindung stehen, ist übrigens schon seit längerer Zeit mitgetheilt worden, daß die Deutschen von dem Nationalhaß der Russen weit mehr zu leiden hätten als es je in Frankreich im Jahre 1870 der Fall war, und daß man in den dortigen deutschen Kreisen auf das Schlimmste gefaßt sei.

* — Daß es mit der konservativen Aera so wie bisher nicht weiter geht, das ist auch die Ueberzeugung des Stöcker'schen „Reichsboten", welche derselbe in einem „Zur Fruchtbarkeit der liberalen Aera" überschriebenen Artikel, der besser den Titel „Zur Unfruchtbarkeit der konservativen Aera" trüge, Ausdruck giebt. Die Schuld an dieser Unfruchtbarkeit soll einerseits die konservative Partei tragen, welche zu bescheiden ist und andererseits die Regierung, welche keine Rücksicht auf die Konservativen nimmt und Vorlagen macht, von denen diese eben so wenig etwas wissen wollen wie die Liberalen. Der „Reichsbote" ermahnt gleichzeitig die Partei zu „einer völlig selbstständigen, kräftigen Initiative" und die Regierung zu einer rücksichtsvollen Behandlung der Partei. Die Konservativen scheinen jetzt schon etwas an Größenwahn zu leiden; sie haben im Reichstage alles in allem 77 Stimmen von 398 und sind, selbst wenn das Centrum sich ihnen anschließt, ohne die Polen, Welfen und Elsaß-Lothringer zu aussichtsloser Minorität verurtheilt. Im übrigen erfahren sie in der That die Behandlung, welche sie verdienen.

* — Das dritte Verzeichniß der bei dem Reichstag eingegangenen Petitionen enthält u. A. eine Reihe Petitionen landwirthschaftlicher Vereine um Einschränkung der Freizügigkeit, eventuell um Abänderung des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz, ferner Petitionen für und gegen Erhöhung des Schieferzolles, gegen den Impfzwang, für und gegen Einführung des Tabakmonopols, für und gegen die vorgeschlagenen Beschränkungen der Gewerbefreiheit für und gegen die Kranken- und Unfallversicherungsgesetze; gegen die letzteren liegen 74 Petitionen mit 3459 Unterschriften, überreicht durch den Abgeordneten Hirsch. vor. Von Interesse ist auch eine von drei konservativen Bürgervereinen in Berlin eingereichte Resolution gegen die parlamentarische Redefreiheit.

* — Ueber die sogenannte Resolution Lingens aus der Tabakmonopolkommission bezw. die Stellung zur Steuerreformfrage bestehen, wie von verschiedenen Seiten übereinstimmend gemeldet wird, im Centrum die lebhaftesten Meinungsverschiedenheiten und es wird wieder eine vollständige Itio in partes bei der Fraktion in Aussicht gestellt. Die „Germania" schweigt sich über die ganze Frage möglichst aus, ein Zeichen der Verlegenheit und Unschlüssigkeit. Der Vorgang kann durchaus nicht überraschen. Seit das Centrum seine Stellung als Partei der systematischen Opposition aufgegeben hat und zu positivem Schaffen übergegangen ist, hat die Fraktion kaum in einer einzigen Frage außer der kirchenpolitischen zusammengehalten.

* — Der Reichskanzler ist ungehalten darüber, daß ihn das Centrum in seiner Lieblingsangelegenheit im Stich gelassen, und hat auch überhaupt erfahren, daß er sich auf die gegenwärtige konservativ-klerikale Mehrheit nicht ganz so fest verlassen kann, wie sie auf ihn. Die offiziösen Federn beschäftigen sich mit der Möglichkeit, daß der Reichskanzler seine alte Verbindung mit der nationalliberalen Partei wieder anknüpfen werde. Die liberale Presse verhält sich diesen Andeutungen gegenüber sehr kühl und betont, daß sie die Minderheit ist, von der die konservativ-klerikale Mehrheit bislang weder Vernunft noch Mitwirkung annehmen wollte. Diese Mehrheit wird in demselben Geiste, so lange sie überhaupt besteht, die Geschäfte weiterführen. Die liberalen Parteien ihrerseits regen sich etwas kräftiger als bisher, um die klerikal-konservative Uebermacht zu brechen, und namentlich die Fortschrittspartei läßt es an Rührigkeit nicht fehlen. Eugen Richter hat in Greifswald vor einer Zuhörerschaft, die wohl etwas übertrieben auf 2000 Personen geschätzt wird, mit großem Beifall geredet. Was die Vorlage über Krankenkassen und Unfallversicherung betrifft, so werden darüber so verschiedenartige Ansichten laut, daß selbst Konservative der Ansicht sind, die Frage sei noch nicht reif zur Entscheidung.

* **Hannover**, 4. Juni. Im sechsten hannoverschen Wahlkreise ist die Umwandlung des nationalliberalen Vereins in einen liberalen gestern Abend ohne allen Widerspruch vor sich gegangen. Die Versammlung war zwar nicht sehr zahlreich besucht, aber es waren doch alle maßgebenden Elemente vertreten, namentlich auch das großbäuerliche, von dessen Vertretern ausdrücklich die Uebereinstimmung mit den Gedanken, welche zu dem Schritt geführt haben, konstatirt wurde.

* **Hamm**, 5. Juni. Das heutige Rennen auf dem großen Exerzierplatze war vom herrlichsten Wetter begünstigt. Von dem in der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag gefallenen starken Regen war die große Sandwüste des Rennplatzes noch etwas durchfeuchtet, so daß der Staub nicht so belästigend war wie in früheren Jahren; dazu wehte eine frische Brise. Die Betheiligung des Publikums war daher auch eine bedeutendere, als im vergangenen Jahre. Am heutigen Tage wurden zunächst die Dressurpreise für die Pferde vertheilt, die gestern Nachmittag zur Musterung vorgeführt waren. Danach begann das Rennen von Arbeitspferden im Besitze von Aktionären, wobei Vollblut ausgeschlossen war. Es wurde in Abtheilungen geritten. Als Sieger gingen hervor die Pferde der Herren Schulze-Heiling und Louis Berg — Louis Berg und Dörtrechter — Ten Bergh und Lindemann (Dortmund). Die ersten Pferde jeder Abtheilung erhielten Preise von 100 ℳ, die zweiten 50 ℳ. — Bei dem Rennen um den vom Kaiser verliehenen Ehrenpreis, bestehend in einem silbernen gepanzerten Streitrosse, erreichte den Siegespfahl zunächst das Pferd des Herrn Schmidt in Niedermassen; das zweite war das des Herrn Louis Berg von hier und das dritte das des Herrn Dörtrechter. Das erstere wird den Preis also im nächsten Jahre zu vertheidigen haben. Beim Trabreiten um die von der Stadt Hamm zur Disposition gestellten Geldpreise erhielt den ersten Preis (60 ℳ) das Pferd des Herrn Niehoff zu Daltrop, den zweiten (25 ℳ) das des Herrn Lütke-Sudhoff in Flierich und den dritten (15 ℳ) das des Herrn Ahlert zu Hilbeck. Die Wettfahrt mit einspännigem Fuhrwerk fiel aus. Bei dem Rennen um die von dem Herrn Hauptmann Freiherrn von Ascheberg zu Münster und dem Herrn Oekonomen Pöppelkötter zu Werne zur Verfügung gestellten Preise erhielt den ersten Preis (50 ℳ) das Pferd des Herrn Schmidt in Niedermassen und den zweiten, bestehend in einer Kandare, dasjenige des Herrn Lindemann aus Dortmund. Das Rennen der Abtheilungssieger nach dem Rennen der Arbeitspferde ergab nachstehendes Resultat: 1. Pferd das des Herrn Ten Bergh, 2. Pferd das des Herrn Louis Berg. Die vom Vereine angekauften einjährigen Mutterfohlen kamen bei der Verloosung auf die Nr. 1430, 40 und 328. Beim Hürdenrennen ging der Graf Nesselrode aus Münster als Sieger mit seinem Pferde hervor. Die Gasthöfe der Stadt waren sehr besucht und haben die Wirthe einen sehr guten Tag. Das Festessen im Hotel von der Mark verlief in der heitersten Weise. (W. Z.)

Bochum, 6. Juni. Betreffs der gestrigen Nachricht, es sei ein neuer, der neunte Lustmord hierorts vorgekommen, sind wir in der glücklichen Lage, positiv melden zu können, daß der allerdings in viele Zeitungen übergegangene Bericht auf müßiger Erfindung beruht. Es ist bedauerlich in höchstem Grade, derartige Gerüchte überhaupt auszusprengen; die an und für sich ängstlich erregten Gemüther werden dadurch nur noch mehr beunruhigt. Das Unglück, wie es in den entsetzlichen Greuelthaten die hiesige Gegend betroffen hat, ist ohnehin groß genug. (W. Pr.-Ztg.)

Britisches Reich.

* **London**, 7. Juni. Einer Mittheilung der „Times“ aus Konstantinopel zufolge hat der französische Botschafter Noailles den Minister des Aeußern, Said Pascha, in Erwiderung auf das jüngste Cirkular der Pforte benachrichtigt, daß die französische Regierung durch die Argumente der Pforte nicht überzeugt worden sei, sie beharre dabei, daß die Konferenz sofort zusammentrete.

Schweden und Norwegen.

* **Stockholm**, 6. Juni. Anläßlich der silbernen Hochzeit des Königspaares ist die Hauptstraße festlich geschmückt. Aus den Provinzen sind viele Abordnungen zur Beglückwünschung des Jubelpaares eingetroffen. Nach einem feierlichen Gottesdienste in der Schloßkirche findet heute Galatafel und zugleich eine Speisung der Armen statt. Sämmtliche Zeitungen enthalten sympathische Artikel anläßlich des Festes.

Rußland.

* **Petersburg**, 6. Juni. Da die Pforte beantragt hat, die Berufung der Konferenz zu suspendiren, bis das Resultat der Mission Derwisch Paschas vorliege, hat sie sich zugleich, wie man hier annimmt, mit jeder Macht einzeln verständigt, daß, falls letztere scheitern sollte, die Mächte zu der Konferenz zusammentreten könnten, da die Zustimmung derselben zu der Konferenz bereits gegeben sei.

Aegypten.

* **Kairo**, 5. Juni. Wie das „Reutersche Bureau“ meldet, hat Arabi Bey auf die Befehle des Khedive, die Befestigungsarbeiten einzustellen, erwidert, es seien nur nothwendige Ausbesserungen, die er ausführe, um die durch die drohende Haltung der Flotte aufgeregte eingeborene Bevölkerung zu beruhigen. In jedem Falle aber gehorche er den Befehlen des Sultans und werde die Arbeiten einstellen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 7. Juni. (Landtag.) Die nach einer Vertagung von 9 Wochen auf heute Nachmittag 5 Uhr anberaumte Sitzung des Landtages wurde durch den Präsidenten Dr. v. Lengerke nach kurzer Begrüßung der Abgeordneten und nachdem derselbe seinem Bedauern Ausdruck gegeben über die wider Erwarten so ganz außerordentlich lange hinausgeschobene Wiederberufung des Landtages, eröffnet. Gegenwärtig waren sämmtliche Abgeordnete mit Ausnahme des wegen Theilnahme an den Reichstagssitzungen entschuldigten Abg. Bürten. Als Vertreter der Staatsregierung sind Kabinetsminister Eschenburg und Obergerichtsrath Overbeck erschienen.

Nach Verlesung und Annahme der Protokolle der Sitzungen vom 4. und 5. April meldet der Präsident an Eingängen:

ein Schreiben Fürstlichen Kabinetsministeriums vom vom 19. Mai, womit ein Bericht der Direktion Fürstl. Fideikommißverwaltung über das Domanialvermögen übersandt wird;

ein Schreiben derselben Behörde vom 2. Juni mit einer Proposition, die Herstellung eines feuer- und diebessicheren Raumes im Dikasterialgebäude betr.;

ein Schreiben derselben Behörde vom 25. Mai, betr. die den demnächstigen Kataster-Geometern zustehende ausschließliche Befugniß zur Anfertigung der Vermessungsunterlagen, gegen welche der Staatsregierung Bedenken aufgetaucht seien;

ein Schreiben derselben Behörde vom 2. Juni, womit ein Bericht des königl. preuß. Finanzministers übersandt wird, betr. die vom Landtage gewünschte Ermäßigung der Diäten der Taxatoren, gegen welche das Schreiben sich ausspricht und dem Kabinetsministerium anheim gegeben wird, die Abänderung auf sich beruhen zu lassen.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Gesetzentwurfs, den Eigenthumserwerb an Grundstücken und deren dingliche Belastung betr., wozu gedruckte Abänderungsvorschläge der Kommission vorliegen. Nach Eröffnung der Generaldebatte ergreift der Vertreter fürstl. Staatsregierung, Obergerichtsrath Overbeck das Wort, um die Vorlage mit etwa folgenden Worten zu motiviren:

Bei der ersten Lesung der vorliegenden Entwürfe sei der Wunsch nach Motiven laut geworden. Redner werde sich daher erlauben, dem Landtage die wichtigsten derselben mitzutheilen, indem er übrigens zugleich auf die dem vorigen Landtage gemachte Proposition verweise.

Daß unsere gegenwärtige Hypotheken- und Eigenthumserwerbsgesetzgebung einer Reform bedürfe, sei in früherer Zeit mehrfach vom Landtage anerkannt worden. Schon die Landtage der Jahre 1849, 1859 und 1864 hätten sich in diesem Sinne ausgesprochen. Die landesherrliche Proposition, betr. den Erlaß eines Gesetzes über die Besitzveränderungen bei Grundstücken und deren Eintragung in das Kataster vom Jahre 1863 äußere sich darüber folgendermaßen: (die Stelle wird verlesen).

Der Landtag des Jahres 1877 habe die Bewilligung der für die Neuvermessung des Landes und die Nerveranlagung der Grundsteuer erforderlichen Mittel an die Voraussetzung geknüpft, „daß die Hypothekenbücher auf die Grundlage der zu errichtenden Grundsteuerbücher, sobald dieselben angefertigt, gestellt werden.“ Dieser Voraussetzung wollen die vorliegenden Entwürfe genügen.

Die Entwürfe I und II reproduziren in allen wesentlichen Stücken die gleichnamigen preußischen Gesetze vom Jahre 1872, nur mit solchen Abweichungen, wie sie durch unsere speziellen Landesgesetze und die inzwischen in Kraft getretenen Reichsjustizgesetze geboten wären.

Die preußischen Gesetze aber beruhten auf dem deutschrechtlichen Prinzip der Oeffentlichkeit, wie es vor der Rezeption des römischen Rechts in Deutschland in allgemeiner Geltung stand. Wer nach älterem deutschen Recht an einem Grundstück Eigenthum erwerben wollte, habe sich der Form der Auflassung bedienen müssen, bestehend in der feierlichen Erklärung des bisherigen Eigenthümers vor dem Richter, daß er das Grundstück dem Andern abtrete, und der Erklärung dieses, daß er es annehme. Hierzu sei ursprünglich die körperliche Einweisung in den Besitz verbunden mit symbolischen Handlungen (z. B. Ueberreichung von Torf und Zweig) gekommen, eine Form, die nach Meyers Kolonatsrecht auch hier zu Lande bis in den Anfang dieses Jahrhunderts hinein bekannt und üblich gewesen sei. Im späteren Mittelalter sei an die Stelle der Besitzeinweisung die Eintragung in die öffentlichen Bücher getreten.

In ähnlicher Weise sei bei der Belastung eines Grundstücks verfahren. Wer eine Reallast auf ein Grundstück legen wollte, bediente sich ebenfalls der Form der Auflassung und der Eintragung in die öffentlichen Bücher, wodurch die Last jedem dritten Erwerber des Grundstücks sichtbar gemacht und dauernd mit dem Grundstück verknüpft wurde.

Dieses einfache und klare Prinzip sei durchbrochen worden vom römischen Recht, dessen Rezeption bei uns in die Zeit von 1450 bis 1550 falle. Das römische Recht mache in der hier fraglichen Beziehung keinen Unterschied zwischen beweglichen und unbeweglichen Sachen. Der Erwerb der einen wie der anderen setze ein entsprechendes Rechtsgeschäft und hinzukommende Uebergabe oder Tradition der Sache voraus. Ebenso habe zur dinglichen Belastung irgend welcher Art ein außergerichtlicher Vertrag genügt. Das Institut der Grund- oder Hypothekenbücher sei dem römischen Rechte fremd gewesen.

Allein das römische Recht habe das deutschrechtliche Prinzip der Oeffentlichkeit niemals ganz zu verdrängen vermocht. Die öffentlichen Bücher (Kataster- und Konfirmationsbücher) seien weiter geführt, wenn sie auch unter der Herrschaft des römischen Rechts ein kümmerliches Dasein gefristet und allmählich auf den Rang von Beweismitteln herabgesunken. Da seien gegen Ende des vorigen Jahrhunderts die Hypothekenbücher in Aufnahme gekommen. Unsere Hypothekenordnung stamme aus dem Jahre 1771, die Preußische aus dem Jahre 1783. Die durch sie eingeführte Neuerung habe darin bestanden, daß die in das Hypothekenbuch eingetragenen Rechte einen Vorzug vor den meisten nicht darin eingetragenen Rechten genossen. Hiermit aber sei der Grund zu einer großen Zwiespältigkeit des Rechtes gelegt, eine reichlich fließende Quelle von Prozessen erschlossen. Denn es sei nun die Möglichkeit zweier gleichzeitiger Eigenthümer an der nämlichen Sache entstanden, von denen der eine, der im Hypothekenbuch eingetragene, das Grundstück belasten aber nicht veräußern, der andere nicht im Hypothekenbuche eingetragene es veräußern aber nicht belasten konnte.

Um dieser Rechtsunsicherheit zu begegnen, sei man in den Entwürfen zu dem alten Auflassungsprinzip zurückgekehrt. Wenn nur derjenige als Eigenthümer und nur diejenige Last als Grundlast gelte, welche unter gerichtlicher Autorität in die öffentlichen Bücher eingetragen worden, so könne weder nach der einen noch nach der anderen Seite ein Zweifel obwalten. Ein Blick in das Grund- und Hypothekenbuch genüge, um über die Person des Eigenthümers, wie über die auf dem Grundstück ruheaden Lasten unbedingte Gewißheit sich zu verschaffen. —

Die Entwürfe gestatteten eine doppelte Art der Belastung, nämlich mittelst der Hypothek und mittelst der Grundschuld. Bei der ersten werde der Rechtsgrund (die causa, wie die Juristen sagen), auf welchem die Schuld beruhe, ausdrücklich erwähnt, bei der anderen nicht. Die Folge sei die, daß dem Hypothekengläubiger der Schuldner auch mit seinem übrigen Vermögen hafte, dem Grundschuldgläubiger nicht; wogegen der Grundschuldforderung keine Einreden aus dem unterliegenden Rechtsverhältniß entgegengesetzt werden können, was bei der Hypothekenschuld der Fall sei. Die Hypothek gewähre demnach dem Gläubiger auf der einen Seite mehr, auf der anderen weniger, als die Grundschuld.

Uebrigens brauche man nicht zu fürchten, daß diese doppelte Form der Belastung zu Verwirrungen Anlaß geben könnte. Was hier die Entwürfe scheinbar Neues bieten, hätten wir bei Lichte betrachtet schon längst, da die Grundschuld eigentlich nichts anderes sei als eine beiderseits ablösbare Reallast, worauf auch der Name hinweise, indem „Reallast“ und „Grundschuld“ gleichbedeutend sei, während die Hypothekenschuld der Entwürfe mit unserer bisherigen in den meisten Beziehungen übereinstimme. Das wirklich Neue beschränke sich in der Hauptsache auf die sogenannte Eigenthümergrundschuld, das heißt die Ausgabe von Grundschuldbriefen auf den Namen des Eigenthümers als Gläubigers. Der Landtag werde zu prüfen haben, ob ein Bedürfniß für diese Neuerung vorhanden sei. Die Staatsregierung befürworte die einschlagenden Bestimmungen der Entwürfe, weil sie zur Zeit im größten Theile Deutschlands gelten und, wo sie gelten, sich bewährt haben.

Diese Bemerkungen möchten genügen, um den Grundgedanken der Entwürfe dem Verständniß näher zu bringen. Empfehle derselbe sich schon wegen seiner Einfachheit und Klarheit, so spreche zumal der Umstand für seine Annahme, daß er, nachdem Preußen, Oldenburg, Mecklenburg und Sachsen ihn adoptirt hätten, aller Voraussicht nach in das in Ausarbeitung begriffene deutsche Civilgesetzbuch Eingang finden werde.

Die Staatsregierung erwarte, daß den Entwürfen die Zustimmung des Landtags ertheilt werde.

Hiernach befürwortet der Abg. Hunnäus als Referent der Kommission deren Abänderungsvorschläge, indem er sich im Allgemeinen den Ausführungen des Regierungsvertreters anschließt, mit dem Bemerken, daß die Kommission nur in einzelnen Punkten ein tieferes Eingehen auf die Materie der Vorlage erforderlich erachtet habe, woraus die vorgeschlagenen Abänderungen entstanden seien, deren Annahme er Namens der Kommission empfehle.

Der Landtag geht nunmehr zur Spezialdebatte über und werden die §§ 1, 3, 5, 6, 7, 8 und 10 nach der Vorlage, die §§ 2 und 9 mit kleinen redaktionellen Abänderungen genehmigt.

Der zweite Absatz des § 4 erhält entgegen der Vorlage und den Vorschlägen der Kommission folgende Fassung:

„Miterben können jedoch gemeinschaftlich ein ererbtes Grundstück innerhalb 3 Jahren auflassen, auch wenn sie nicht als Eigenthümer desselben im Grundbuch eingetragen sind.“

An der diesen Gegenstand berührenden Debatte betheiligen sich die Abgg. Seiff, Hunnäus, Köttgen, v. Lengerke, v. Kerßenbrock und Meier sowie der Regierungsvertreter Obergerichtsrath Overbeck.

Eine recht lange Debatte verursachen die §§ 11 und 12. Es betheiligen sich an derselben, außer den beiden Vertretern der Regierung, die Abgg. Hunnäus, Tausch, Oberbracht, Seiff, von Kerßenbrock, der sich bei dieser Gelegenheit vorbehält, in dritter Lesung auf den § 10 zurückzukommen, event. einen Antrag betr. die Lehnsrechte zu stellen, von Lengerke, welcher sich vorbehält, in dritter Lesung noch geeignete Vorschläge in Betreff der Eintragung von Leibzuchten zu machen, Köttgen, Schemmel, Tenge und Echterling.

Die Debatte dreht sich hauptsächlich um das, was eingetragen werden soll und was nicht, namentlich wünschen die Mitglieder der Kommission keine Eintragung der vorhandenen Leibzuchten, da man deren Besitzern die Umständlichkeit und Kosten der Eintragung ersparen möchte, auch fürchtet, es würden viele die Eintragung versäumen und dadurch ihrer Rechte verlustig gehen.

Regierungsseitig wird die Eintragung warm befürwortet und wiederholt gewarnt den Vorschlägen, welche das Gegentheil bezwecken, zuzustimmen, da man dadurch den Kredit der Kolonatsbesitzer schädige, denen es schwer fallen würde, Darlehne zu erhalten, wenn aus dem Grundbuche nicht alle Lasten ersichtlich, andererseits könne auch der Darleiher schwer geschädigt werden, wenn er im guten Glauben Kapitalien hergeliehen, deren Sicherheit später durch eine übergroße Leibzuchtslast, von der er keine Ahnung gehabt, in Frage gestellt werde.

Nach Schluß der Debatte erhält der Absatz 2 des § 11 mit 11 gegen 9 Stimmen folgende Fassung:

„Der Eintragung bedürfen jedoch nicht die gesetzlichen Verkaufsrechte und die Grundgerechtigkeiten (Prädialservituten), ferner die gemeinen Lasten, nämlich alle nach Gesetz und Verfassung aus dem Gemeinde- und Amtsverbande, oder aus dem Kirchen-, Pfarr- und Schulverbande entspringenden, oder der Verpflichtung zu öffentlichen Wege-, Wasser- und Uferbauten entstandenen Abgaben und Leistungen, sowie diejenigen Leibzuchten, welche schon zu der Zeit, wo dieses Gesetz in Wirksamkeit tritt, bestehen.“

Der § 12 wird gestrichen.

Schluß der Sitzung nach 8 Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag Vormittag 10 Uhr.

* **Detmold**, 8. Juni. In der am 9. Juni stattfindenden Sitzung der Strafkammer des Fürstlichen Landgerichts werden folgende Gegenstände verhandelt werden: 1) Um 9 Uhr gegen die Dienstmagd Louise Rothhaus aus Detmold wegen zweier Diebstähle im wiederholten Rückfalle. 2) Um 9½ Uhr gegen den Drechslergesellen Chr. Richard Butters aus Rudolstadt wegen Diebstahls im Rückfalle. 3) Um 10 Uhr gegen den Schneidergesellen Friedrich Detmers aus Erder wegen Straßenraub event. Erpressung. 4) Um 11 Uhr gegen a) Johanne Grundmann aus Ehrsen, b) Arbeiter Bertram hier, c) Arbeiter Christian Giesel hier, d) Arbeiter Heinrich Meier hier wegen Erregung eines öffentlichen Aergernisses. — Zur Verhandlung am 10. Juni, Vormittags 11 Uhr steht Termin in zweiter Instanz an in der Forstweidenerzeßsache gegen a) die Ehefrau des Kolons Brüggemann Nr. 7 zu Siekholz, b) die Ehefrau Schröder Nr. 8 das., c) den Kolon Wortmann Nr. 14 das, d) den Adolf Middelegge das. — Desgleichen findet in zweiter Instanz um 11½ Uhr die Verhandlung in der Berufungsklage des Schlossergesellen Herm. Neuhaus aus Bückeburg wegen Bettelns statt.

* **Detmold**, 6. Juni. Angesichts des Eisenbahnunglücks in Heidelberg dürfte es zeitgemäß sein, allen Reisenden aufs dringlichste zu empfehlen, bei Ertönen des Nothsignals die Beine bis über die Sitze emporzuziehen. Wie fast immer, so wurden auch diesmal die meisten Verwundungen (Quetschungen und Brüche der Ober- und Unterschenkel) dadurch herbeigeführt, daß die Sitzbänke bei dem Zusammenprall gewaltsam gegeneinandergedrückt wurden.

Lemgo, 7. Juni. Wie die „Lipp. Post“ mittheilt, hat sich vor einigen Tagen hier ein recht trauriger Unglücksfall dadurch ereignet, daß in der Thalerschen Brauerei ein Arbeiter in einen mit heißem Bier ange-

füllten Bottich stürzte und in Folge dessen kurze Zeit darauf verstarb.

* **Blomberg**, 6. Juni. In der heutigen Schöffensitzung kamen folgende Fälle zur Verhandlung: Der Handelsmann Wilhelm Weber aus Wörderfeld war des Diebstahls resp. der rechtswidrigen Aneignung einer Sau angeklagt. Das Gericht nahm an, daß die von dem Angeklagten geschlachtete Sau dieselbe sei, die einem dortigen Kolon entlaufen war, zumal der Angeklagte sich über den Ankauf der Sau nicht auszuweisen vermochte; derselbe wurde demgemäß zu 2 Monate 14 Tage Gefängniß verurtheilt. Der Agent M. Leebach aus Schwalenberg hatte im Auftrage Jemandes im Jahre 1879 eine Forderung von 30 ℳ eingeklagt und auch erhalten; jedoch noch 18 ℳ 55 ₰ zurückbehalten, die der Auftraggeber von dem p. Leebach nicht erhalten konnte; er wurde wegen Unterschlagung zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. Der Kolon Friedrich Neujahr zu Rischenau, welcher nach Aussagen der Zeugen sein eigenes Kind in scharfererregender Weise gemißhandelt hatte, wurde wegen dieser ungeheuren Rohheit mit 5 Monate Gefängniß bestraft. Der Gutspächter H. Upmeyer zu Wöbbel, welcher durch Fahrlässigkeit (mangelhafte Dielenlegung auf einem Boden) eine Körperverletzung des Einliegers Brand verschuldet hatte, wurde zu 80 ℳ Strafe und 35 ℳ Entschädigungskosten verurtheilt. Der Zeugmacher Heinrich Köhne zu Blomberg, der wörtlichen Beleidigung der Hagedorn'schen Erben für schuldig befunden, erlitt eine Geldstrafe von 3 ℳ event. 1 Tag Haft. Die Gemeinde Reelkirchen, welche den Nölting Nr. 15 daselbst wegen Sachbeschädigung angeklagt hat, wurde auf den Weg der Civilklage verwiesen. Die Wittwe Martheus hierselbst, der Beleidigung des Schlachters C. Bunie angeklagt, wurde zu 3 ℳ Strafe verurtheilt; dagegen wurde der Bäckermeister Festing hierselbst, ebenfalls der Beleidigung des Maurermeisters Festing angeklagt, kostenlos freigesprochen.

* **Minden**, 4. Juni. Zu der am Mittwoch stattgehabten sog. Presbyterversammlung im hiesigen evangelischen Vereinshause hatte sich auch Herr Pastor v. Bodelschwingh aus Bielefeld eingefunden, um einen Vortrag zu halten über die herrschende Vagabundennoth und die von ihm ins Leben gerufene Kolonie Wilhelmsdorf. Redner bemerkte, es handle sich hier nicht darum, sich eine Last aufzubürden, sondern eine Last loszuwerden. Nach der Statistik trieben sich täglich ca. 200,000 Vagabunden in Deutschland umher (davon kommen auf das benachbarte lippische Land, welches ungefähr so groß ist wie zwei preußische Kreise, allein täglich 300 Vagabunden), das mache, wenn sich jeder nur 1 ℳ zusammenbettelte, was doch niedrig gegriffen wäre, eine tägliche Ausgabe von 200,000 ℳ oder jährlich 73,000,000 ℳ, welche nicht nur unnütz, sondern sogar verderblich angewandt wären, denn geholfen werde diesen Menschen nur durch Arbeit; dadurch, daß man den Handwerksburschen einige Pfennige gebe, stieße man dieselben, statt ihnen zu helfen, in den Morast zurück. Die Wirthe in den Vagabundenherbergen betrachteten die Handwerksburschen als ihre Kollektanten; sie lassen dieselben nicht eher weiter ziehen, als bis sie „Alles" bezahlt haben. Redner suchte dann zu beweisen, wie sehr die Gründung von Wilhelmsdorf dem Bedürfniß entspreche. Es wäre ein außerordentlicher Zudrang von Arbeitsuchenden; von 60 wären bis jetzt nur 2 abfällig geworden. In vier Wochen würde man 80 aufnehmen können. Schließlich bittet Redner alle Bewohner des hiesigen Kreises, sich dem „Verein für Arbeitsuchende" anzuschließen und dadurch den Armen zu helfen, denen anders nicht zu helfen wäre. In der sich hieran schließenden Debatte wurde die Nothwendigkeit der Hülfeleistung anerkannt und soll alles geschehen, um den Anschluß des Kreises Minden an den genannten Verein, welchem bis jetzt die Kreise Bielefeld, Herford, Halle, Lübbecke und Wiedenbrück angehören, zu bewirken.

* **Minden**, 6. Juni. Beim hiesigen Landrathsamte sind in diesem Frühjahre nicht weniger als 77 Gesuche um Herabsetzung der den Antragstellern auferlegten Einkommensteuer angebracht worden.

* **Eilsen**, 6. Juni. Die erste Kurliste vom letzten Donnerstag wies schon über 100 Badegäste nach. Die Frequenz ist, durch ausgezeichnetes Wetter begünstigt, eine lebhafte und zufriedenstellende.

* **Paderborn**, 6. Juni. Es steht nunmehr fest, daß die Kavalleriemanöver des 7. Armeekorps in hiesiger Gegend sollen abgehalten werden.

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 6. Juni. Weizen M. 22,25, Roggen M. 18,50, Gerste M. 18,—, Hafer M. 20,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—, Rüböl M. 62,—, Raff. Oel M. 65,—. Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* **Berlin**, 7. Juni. Weizen fester, per Juni 218,—, Sept.-Okt. 198,— M., Gek. 2000 Zentr. Roggen, Schluß höher, per Juni 143,75 Sept.-Okt. 142,50 M. Gek. 37 000 Ztr. Hafer fester, per Juni-Juli 135,50, Sep.-Okt. 135,50 M. Gek. 11 000 Ztr. Rüböl matt, loko mit Faß 57,—, ohne Faß 56,30, per Juni 56,80, Sept.-Okt. 55,40 M. Gek. — Ztr Spiritus flau, loko 44 60, per Juni-Juli 44,70, August-Sept. 46,60 M., Gek. 150 000 l. Petroleum matt, loko —,—, per Sept.-Okt. 23,10, Okt.-Nov. 23,40 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 7. Juni. Weizen hiesiger loco 24,—, fremder loco 23,—, per Juli 21,30, per Novbr. 20,15. Roggen loco 19,50, per Juli 14,30, per Novbr. 14,25. Hafer loco 16,—. Rüböl loco 31,—, per Okt. 29,10.

* **Neuß**, 7. Juni. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 24,40, zweiter Qualität 22,40. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 19,70, 2. Qualität 18,70. Hafer pr. 100 Kilo 15,50, Rübsen (Aveel) 26,50. Raps 1. Qualität 28,—. Kartoffeln 5,—. Heu à 50 Kilo 5,—. Roggenstroh à 600 Kilo 38,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr M. 61,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 63,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 137,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 32,— Kleien per 50 Kilo 5,60.

* **Bremen**, 7. Juni. Petroleum ruhig, loco 7,—, per Juli 7,10, August 7,25, Sept. 7,35, Okt.-Dez. 7,55. Schmalz Marke Wilkor loco 57, per Juni-Juli 56. Speck halb short halb long, per Juni Juli 59.

* **Antwerpen**, 7. Juni. Petroleum ruhig, disp. 17³/₄, per Juni 17¹/₂, per Juli 18, per Aug. 18¹/₂, Sept. 18³/₄. Sept.-Dez. 19 fr. Kaffee ruhig.

Neueste Nachrichten.

* **Kassel**, 7. Juni. Prinz Karl hat nach dem heute früh ausgegebenen Bulletin die Nacht ruhig verbracht, beim Erwachen war theilweise das Bewußtsein getrübt. Heute Morgen jedoch herrschte Klarheit der Sinne. Kein Fieber ist vorhanden, doch erfreulicherweise einiger Appetit. Heute Nachmittag werden Prinz Friedrich Karl und die Landgräfin von Hessen erwartet, welche an das Krankenbett ihres Vaters eilen.

* **Nürnberg**, 7. Juni. Dem „Fränkischen Kurier" zufolge wird der deutsche Aerztetag am 30 d. in Nürnberg abgehalten.

* **Rom**, 7. Juni. Die Verbrennung und Beisetzung der Leiche Garibaldis wird morgen Vormittag um 11 Uhr stattfinden. Die Minister Zanardelli und Ferrero werden persönlich den Leichenfeierlichkeiten beiwohnen, die übrigen Minister lassen sich vertreten.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 45.

Detmold. Kabinetsministerium. Seine Durchlaucht der Fürst hat die Landessynode auf Montag, den 3. Juli einberufen.

Nr. 13 der Gesetzsammlung für das Fürstenthum Lippe enthält: Nr. 20. Allgemeine Verfügung die Bezeichnung der Vertreter der Parteien bei Abfassung der Urtheile in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten betreffend, vom 31. Mai 1882.

Detmold. Der Erste Staatsanwalt erläßt einen Steckbrief gegen den aus der Strafanstalt entsprungenen Hermann Neuhaus aus Bückeburg.

Detmold. Amtsgericht II. Die Wohnhäuser des Kaufmanns Karl Eduard Meyer hier A. Nr. 100 an der Lemgoer Straße, A. Nr. 100a., Nr. 119 und 120 an der Meierfelderstraße sollen am 4. August, Morgens 10 Uhr, im Zimmer Nr. 7, zwangsweise verkauft werden. Ansprüche sind im obigen Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Lemgo. Amtsgericht Abth. II. Forderungen an den Nachlaß der verstorbenen Wittwe des Stärkefabrikanten Bernhard Klasing hier sind Mittwoch, den 14. Juni, Morgens 10 Uhr im Zimmer Nr. 7 anzumelden.

Blomberg. Amtsgericht I. Der Kaufmann O. Cordes zu Pyrmont klagt gegen den Kolon Heinrich Hautop in Elbrinxen und ladet denselben auf den 6. Juli d. J., Morgens 10 Uhr vor das Amtsgericht.

Hohenhausen. Das Amtsgericht erläßt einen Steckbrief gegen den Metalldreher Eduard Engel aus Rotterdam und gegen den Brauer und Handarbeiter Friedrich Wiesemann aus Zwiste.

Alverdissen. Amtsgericht. Ansprüche an die vom Besitzer des Kolonat Rieke Nr. 18 zu Sonneborn, einem jeden Kinde der Wittwe Rieke zu zahlenden 200 Thlr. sind bis Dienstag, den 14. November, Morgens 10 Uhr anzumelden.

Horn. Das Amtsgericht hat den Zwangsverkauf der Grundgüter des Kaufmanns H. C. Kamne auf Dienstag, den 11. Juli, Morgens 10 Uhr angeordnet. Ansprüche sind in dem Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

In obiger Nummer des Amtsblattes sind die Kornpreise für den Monat Juni veröffentlicht.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Juni.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
7.	8 U Abds.	27. 8,3	11,5	92	
8.	7 U Mrgs.	27 9	9,2	80	sw. frisch.
8.	1 „ Mtgs.	27 9	13,8	78	

Allgemeiner Witterungscharakter: 8. wolkig.

Mondes-Aufgang 11⁵⁸ Abds., Untergang 11³⁶ Vorm. 7 Uhr Nachmittags, letztes Viertel.

Sonnen-Aufgang 3 U. 41 M., Untergang 8 U. 17 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Die Stelle eines Stadtbaumeisters soll mit einem Gehalte von 900 ℳ baldigst besetzt werden.

Die Bedingungen liegen auf dem Rathhause, Zimmer Nr. 5, zur Einsichtnahme aus und können in Abschrift gegen die Schreibgebühren bezogen werden.

Qualifizirte Bewerber wollen ihre Meldungen bis zum 15. Juni bei uns einreichen.

Detmold, den 1. Juni 1882.

Der Magistrat.
Petri.

Aufforderung.

Diejenigen Gläubiger des Restaurateurs E. Mesch hierselbst, welche ihre Forderung an diesen bei mir angemeldet haben, wollen die offerirten Accordgelder gefl. innerhalb der nächsten 8 Tage in Empfang nehmen.

E. Hattesohl.

Falkenberger
Kriegerverein.

Am Sonntag, d. 11. d. M.:
Großes Kriegerfest;
Nachmittags **Scheibenschießen** und **Concert** des Musikkorps 6. Westf. Inf.-Reg. Nr. 55, Abends **Ball** bei Herrn Gastwirth Schnatmann in Heiligenkirchen, wozu ergebenst einladet

Der Verein.

Im Rathhaussaale zu Detmold.

Große
Gemälde-Versteigerung
von
Düsseldorfer
Original-Oelgemälden
moderner Meister.

Montag, den 12. Juni d. J.,
Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr anfangend, sollen im Rathhaussaale zu Detmold eine große Sammlung Original-Oelgemälde öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Zur Versteigerung kommen Gemälde von Kels, Hein, Deicker, Dohmen, Alot, Winneberg, Nordgren, Volkers, Vauernhold, C. von Wille, V. de Vos, Fleury, Hillers, Nocken, Noway und noch viele andere bedeutende Künstler der Neuzeit.

Besichtigung der Gemälde von Sonntag Vormittag 11 Uhr bis Abends 7 Uhr, Katalog gratis.

E. Hattesohl als Auktionator.

Annoncen-Expedition
von
E. Hattesohl in Detmold
hält sich zur Besorgung von Annoncen an alle in- und ausländischen Zeitungen bestens empfohlen.
Porto ꝛc. wird nicht berechnet.
Preise wie bei den Zeitungen.

Frischen
Blumenkohl,
Spitzkohl,
Wirsing,
Spargel,
Kopf-Salat;
frische
Karotten,
Gurken,
Kartoffeln,
Radieschen
empfiehlt zum billigsten Tagespreis
Aug. Kast.

Frische
Seezungen
empfiehlt **Aug. Kast.**



Reis-Stärke
aus der Fabrik von E. REMY & Co
(ACTIEN-GESELLSCHAFT)
in HEERDT bei Neuss am Rhein und WYGMAEL bei Louvain (Belgien)

wurde von dem Hygienischen Institute der Königl. Universität München unter 6 Proben der daselbst am meisten gekauften Reisstärkesorten als die **REINSTE** befunden.

Vertreter: **Wilh. Rose**, Bielefeld.

Tischler

werden gesucht bei lohnender Arbeit von
Gebr. Banncitz,
Dampf-Stuhl-Fabrik,
(Ho 1300. a) **Münder a./Deister.**

Gesucht auf **sofort** eine erfahrene, gut empfohlene
Wärterin
für ein kleines Kind.
Staatsanwalt **Caesar,**
Bremen.

Ein junges
Mädchen
sucht pr. 1. Oktober anderweitige Stellung zur Stütze der Hausfrau. Gefl. Offerten unter Nr. 85 werden durch die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Detmold. Zu Blattpflanzen-Gruppen empfehle ich besonders **Fuchsien** in 5 verschiedenen Sorten von à 50 ₰ an, dieselben überwintern ohne jede Bedeckung.

H. Delker, Handelsgärtner.

Rosen-Bouquets

von 50 ₰ an bei **A. Noltisch,** Krummestraße, sowie in meiner Gärtnerei. H. Delker, Detmold.

Gefunden im Walde bei Lopshorn eine **Wagenkette;** abzuholen gegen Erstattung der Kosten bei Louis Kate in Detmold.

Gaben für die Paulinenanstalt.
Von einer ungenannten Dame 40 ℳ. Julie Petri.

Formulare
für Standesämter
zu beziehen durch die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Detmold.

Abfahrt: 5 ⁰Mrgs. 8⁴⁵ Vm., 12¹⁵ Nm., 1³⁸ Nm., 3 ⁰Nm., 7⁴⁶ Abds.
Ankunft: 8²⁰ Vm., 11 ⁹Vm., 2 ⁶Nm., 3²⁷ Nm., 4⁵⁵ Nm., 10³⁰ Abds.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 133. Freitag, 9. Juni. 1882.

Obligatorische Innungen.

Der Allgemeine deutsche Handwerkertag hat sich am 1. Juni d. J. in Magdeburg mit 252 gegen 54 Stimmen für obligatorische Innungen erklärt und a. A. verlangt: „daß die Berechtigung zum Betriebe eines Handwerks von dem Beitritt zu einer Innung oder von der verher zu bestehenden, durch Gesetz eingeführten obligatorischen Meisterprüfung abhängig gemacht werde.“ Der deutsche Handwerkertag ist nun allerdings noch lange nicht der deutsche Handwerkerstand; immerhin ist die zunftfreundliche Bewegung, welche auch von manchen nichtgewerblichen Kreisen begünstigt wird, nicht zu unterschätzen — und es erscheint gerade jetzt mehr als je Pflicht der Presse, einer mehr rückwärts als vorwärts gewendeten Strömung des deutschen Handwerkerstandes fest entgegenzutreten.

Die deutschen Zünfte sind lediglich an ihrer innern Unhaltbarkeit zu Grunde gegangen, weil sie mit der weitern Verbreitung der Arbeitstheilung, der Maschinen und der Großindustrie im Widerspruch standen. Die Umwandlung der Technik und der Weltwirthschaft und die Konkurrenz der uns umgebenden gewerbefreien Staaten haben jede gesetzliche Gliederung der Gewerbe und künstliche Organisation des Gewerbebetriebes von oben herab schon längst unmöglich gemacht. Die Regierungen selbst hatten, als die Zünfte dem Namen nach noch bestanden, durch das System der „Konzessionen“ für Fabriken thatsächlich allen Großindustriellen, Kaufleuten und Kapitalisten die Gewerbefreiheit schon bewilligt. Die Beschränkungen des Innungszwangs, Lehrzwangs, Wanderzwangs und der Meisterprüfungen galten bis in die neueste Zeit nur für die sog. kleinen Leute. Wer dagegen in einer großen Maschinen-, Möbel-, Wagenbau- oder Schuhfabrik zwölf verschiedene Handwerke nebeneinander betrieb und hunderte von unzünftigen Männern oder Frauen, Knaben oder Mädchen beschäftigte, war als „Fabrikant“ oder „Unternehmer“ frei von allen Chikanen, wenn er auch kein einziges Gewerbe zünftig erlernt hatte. Würden die Regierungen anders gehandelt und die Zunftgesetze streng durchgeführt haben, so hätten sie ihr Land aller Vortheile der modernen Industrie beraubt.

Die Einführung der Gewerbefreiheit hat die unnatürliche Begünstigung des Fabrikbetriebes endlich beseitigt und auch dem kleinen Handwerker die Verbindung mehrerer Gewerbe, die Annahme unzünftiger Gehülfen, den leichten Uebergang zu verwandten Betriebszweigen gestattet und ihn von den Kosten des Meisterwerdens, von Innungsabgaben und anderen Lasten befreit.

Leider ist die Befreiung des Kleinbetriebes in Deutschland 50 Jahre zu spät erfolgt. Während sich in Frankreich und in anderen großen und kleinen Industrieländern gleichzeitig mit dem Beginn einer im modernen Sinne sich erweiternden Industrie Groß- und Kleingewerbe folgerichtig nebeneinander entwickeln konnten, ohne durch Zunftgrenzen gehemmt zu sein, folgte man in Deutschland dem Zuge der Zeit nur in Betreff des Fabrikbetriebes und ließ das Handwerk in den veralteten Fesseln dahinvegetiren. Wer die Geschichte des Gewerbewesens kennt, weiß, daß die deutsche Industrie schon im 16. Jahrhundert unter der Strenge der Innungsgesetze zu leiden begann und daß jeder Aufschwung in einzelnen Gewerbszweigen mit dem Versuche verknüpft war, das Zunftwesen zu durchbrechen und fremden Industriellen oder fortgeschrittenen einheimischen Gewerbtreibenden Ausnahmestellungen einzuräumen. Die Zunft hat unsere Technik ruinirt und der schmachvolle Rückgang des deutschen Kunsthandwerks vollzog sich, als der Innungszwang am meisten blühte. Die besten gewerblichen Kräfte Deutschlands sind ins Ausland gezogen und haben namentlich der freien Pariser Industrie zur Blüthe verholfen. Erst mit der Einführung der Gewerbefreiheit ist im deutschen Reiche der Ruf nach künstlerischer Durchbildung des Handwerks wieder erwacht und Fortbildungsschulen, Kunstgewerbeschulen und Fachschulen fangen an zu blühen.

Es wird hohe Zeit, die Handwerker mit der Geschichte der modernen Industrie näher bekannt zu machen und sie darüber zu belehren, daß in der Gewerbefrage technische und weltwirthschaftliche Gesichtspunkte und persönliche Leistungen weit mehr maßgebend sind, als Politik und Gesetzgebung. Die Regierungen können wohl indirekt Einiges zur Ausbildung der Gewerbsgehülfen, zur Hebung der Ordnung und zur Erleichterung von Organisationen beitragen, aber sie können keine Innungen zwangsweise wieder herstellen. Die Hauptsache ist, daß jeder einzelne Gewerbsmann seine Pflichten und Aufgaben gegenüber den inneren unabwendbaren Veränderungen der modernen Industrie begreife. Die Meister müssen den Gesellen und Lehrlingen mit dem guten Beispiele des Lernens vorangehen und dürfen sich nicht schämen, im Gebrauche der neuen Werkzeuge, Maschinen und Arbeitsmethoden, im Zeichnen und in der Aneignung theoretischer Kenntnisse selbst wieder Lehrlinge zu werden. Aendert Euch selbst, so werden sich die Zeiten auch ändern!

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 8. Juni. Wie aus Kiel gemeldet wird, hat die Nachricht, daß Prinz Heinrich auf der Korvette „Olga“ eine einjährige Seereise antreten werde, jetzt ihre definitive Bestätigung gefunden. Die „Olga“ wird unter dem Kommando des Korvettenkapitän Freiherrn von Seckendorff am 1. Oktober in See gehen und Westindien und die amerikanischen Häfen besuchen. — Ueber die Konkurrenzentwürfe zum Reichstagsgebäude enthält der Reichsanzeiger ausführliche Mittheilungen, denen wir entnehmen, daß am 10. d. M. die Konkurrenzentwürfe für den Reichstagsbau eingeliefert sein werden. Es beginnt dann unverzüglich die Aufstellung der Entwürfe in den für ihre Aufnahme bestimmten Räumen des provisorischen Kunstausstellungsgebäudes, wonach sofort die Juri in Thätigkeit treten wird, welche sodann ihr Preisurtheil abgeben wird. Vor Beendigung dieser Arbeit wird die Ausstellung dem Publikum nicht zugänglich sein.

* — Die „Provinzialkorrespondenz“ schreibt: Das neue Kirchengesetz ist am 31. Mai durch den Kaiser vollzogen. Damit zerfallen die befremdlichen Vermuthungen, welche theils katholische, theils liberale Organe an den Umstand knüpften, daß der Vollzug nicht alsbald nach dem Landtagsschluß erfolgen konnte. Die Andeutung, daß in dem geregelten Gange der kaiserlichen Arbeiten jeder Theil nach der Ordnung seine Stelle erhält, welche nur aus Gründen besonderen Gewichts vertauscht werden kann, wurde ungläubig aufgenommen, doch war diese Erklärung so begreiflich wie natürlich. Man suchte hinter der Einbringung des Gesetzentwurfs und der durch äußere Gründe veranlaßten kurzen Verzögerung des Vollzugs Absichten, von welchen die Staatsregierung bei diesem Gesetz ganz und gar nicht geleitet

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 12

(Fortsetzung.)

„Weshalb nicht? was hindert mich, sie morgen zu heirathen?“

„Sind Sie denn ihrer Einwilligung schon so sicher?“

Philipp wurde verlegen. Es war zwischen ihm und Margarethe eigentlich noch kein Wort von Liebe gesprochen worden, aber er wußte, daß sie einander angehörten. Konnte er das Mr. Hart versichern? Dieser wartete indeß die Antwort nicht ab, sondern fuhr fort: „Außerdem giebt es noch andere Bedingungen —“

„Ich will nichts von Bedingungen hören!“ unterbrach ihn Rowe.

„Sie wollen Dies nicht und wollen Jenes nicht“, sagte Hart mit ironischem Ton und stand auf: „Auch gut, Mr. Rowe, wünsche guten Abend.“

„Was!“ rief Philipp, „Sie schicken mich fort, jetzt, wo ich eines Freundes bedarf?“

Das Herz des Alten ward weich. Philipp's ganzes Wesen, sein Eigensinn, sein Trotz, sein Ungestüm gefielen ihm.

„Ich bin Ihr Freund“, sagte er und setzte sich wieder, „aber nehmen Sie Vernunft an, sonst schicke ich Margarethe nach Deutschland zu ihrer Mutter und dann haben Sie das Nachsehen.“

„Dann segle ich mit dem nächsten Schiff nach und lasse Goldfeld Goldfeld sein“, betheuerte Rowe.

„Darüber würde auch eine geraume Zeit vergehen“, lachte Hart, „also hören Sie lieber meine Bedingungen, Sie stehen sich besser dabei.“

„Meinetwegen, so schießen Sie los.“

„Zuerst müssen Sie doch etwas über Gretchens Herkunft erfahren —“

„Um Gotteswillen, verschonen Sie mich damit“, unterbrach ihn Rowe, sich beide Ohren zuhaltend. „Sie ist da, das ist mir genug; wo sie herkommt, ist mir ganz egal.“

„Denjenigen, von denen sie herkommt, wird es aber nicht gleichgültig sein, wohin sie geräth. Meine erste Bedingung ist also, daß zuvörderst die Erlaubniß von Margarethens Mutter und Stiefvater eingeholt werde.“

„Herr meines Lebens, wie viele Väter haben denn da mit dreinzureden? Sie sind der Adoptivvater, jetzt erscheint auf der Bildfläche ein Stiefvater, habe ich vielleicht auch noch das Vergnügen, den rechten Vater kennen zu lernen?“

„Das ist unwahrscheinlich, aber nicht unmöglich. Er hat Frau und Kind verlassen, als Margarethe sechs Jahre alt war, und nichts wieder von sich hören lassen. Die verlassene Frau ist von ihm geschieden und hat einen wohlhabenden Mann geheirathet, der Margarethe gut erzogen und adoptirt hat, sie führt auch seinen Namen“, erzählte Hart, erfreut auf diese Weise dem Bewerber wider dessen Willen einige Auskunft über die Lebensverhältnisse seiner Erkorenen geben zu können. „Trotzdem hängt Margarethe mit Leidenschaft an dem Andenken ihres rechten Vaters und ich vermuthe, der Wunsch und die Hoffnung, ihn aufzufinden, ist es, was sie aus der Heimath getrieben.“

„Ich wünschte, ich hätte ihn zur Stelle, er ließe vielleicht eher mit sich reden als Sie“, grollte Rowe.

„Wer weiß. Jedenfalls bin ich da und er nicht, Sie müssen also mit mir unterhandeln und ich sage Ihnen, ohne die Einwilligung der Mutter bekommen Sie das Mädchen nicht.“

„Wie lange soll ich warten, bis die eintrifft?“

„So lange, wie ein Brief von hier nach Deutschland und wieder zurückgeht, was übrigens dieselbe Zeit erfordern wird, die zur Erfüllung meiner zweiten Bedingung gehört.“

„Noch eine zweite Bedingung?“

„O, ich habe sogar noch eine dritte.“

„Wünsche guten Abend“, sagte jetzt Philipp, erhob sich und näherte sich mit raschen Schritten der Thür. Hart lachte.

„Sie kehren schon um, davor ist mir nicht bange.“

„Sie sind Ihrer Macht sicher“, seufzte der junge Mann und nahm geduldig seinen Platz wieder ein. „Lassen Sie denn Ihre Bedingungen hören.“

„Ich werde die dritte und letzte zuerst nennen; Sie werfen meinem singenden und tanzenden Kammermädchen keine Blumen mehr zu.“

„Ihrem singenden und tanzenden Kammermädchen nicht, aber meiner Braut. Ich werde sie jeden Abend mit Blumen überschütten, Sie werden Leute annehmen müssen, welche die Blumen von der Bühne wegbringen, ich lasse die ganze Gegend nach Blumen absuchen —“

„Und ich lasse Margarethe für Sie unsichtbar werden, wenn Sie es noch ein einziges Mal versuchen.“

„Sie sind ja der wahre Haremswächter. Was schadet es Ihnen, wenn ich dem armen Kinde die Freude mache?“

„Es bringt mich um meine erste Liebhaberin und Heldin! nur mit genauer Noth habe ich sie heute bewogen, sich über den ihr diesen Abend angethanen Schimpf zu trösten und hier zu bleiben, sie wollte durchaus fort.“

„So lassen Sie sie laufen!“

„Sie ist mir unersetzlich.“

„Sie haben ja Margarethe.“

„Die kann doch nicht gleichzeitig tragische Liebhaberin singendes und tanzendes Kammermädchen sein. Uebrigens ist sie mir ebenfalls unentbehrlich und deshalb lautet meine zweite Bedingung: sie muß ihren Verpflichtungen gegen die Gesellschaft nachkommen und hier volle drei Monate gespielt haben, ehe sie Ihre Frau werden kann. Ohne sie ist unser Unternehmen ruinirt und unser Lebensglück — was sage ich, das Lebensglück von Wesen, die mir theurer sind als mein Herzblut, hängt davon ab.“

(Fortsetzung folgt.)

war. Der einzige Beweggrund der Regierung war, innerhalb zulässiger Grenzen aus eigener Initiative zu thun, was zur Befriedigung der katholischen Bevölkerung dienen kann.

* **Berlin**, 8. Juni. Gestern Vormittag ist nun endlich die Feststellung des Berichts über die Verhandlungen der Tabakmonopol-Kommission zum Abschluß gebracht worden. Der ganze Vorgang dieser Berichtsverlesung ist so eigenartig, daß man fast sagen kann, er sei ohne Beispiel in unserer parlamentarischen Geschichte. Die Feststellung eines Kommissionsberichts ist in der Regel nur ein formeller Akt; selten oder nie wird tendentiöse Berichterstattung vorausgesetzt oder von einer oder der andern Seite eine Berichtigung verlangt, welche die Grenzen einer redaktionellen Aenderung überschritte. Im gegenwärtigen Falle handelte es sich um die augenscheinlich nicht zu befriedigenden Wünsche des Regierungs-Kommissars Unterstaatssekretär v. Mayr. Man sah sich genöthigt, die Verlesung des Berichts von vorgestern auf gestern zu vertagen, und auch eine gestern Abend abgehaltene vierstündige Sitzung reichte nicht hin; man mußte sich heute Vormittag noch einmal mit dem Bericht beschäftigen. So erregte Kommissionssitzungen wie die von gestern Abend wissen sich die ältesten Parlamentarier nicht zu erinnern. Herr v. Mayr warf dem Referenten Verschleierung von Thatsachen vor; der letztere und seine Freunde gaben diesen Ton mit andern Vorwürfen zurück. Der Staatssekretär Scholz fühlte sich wiederum davon in seiner Eigenschaft als Vertreter der Regierung so verletzt, daß er sich anschickte, die Sitzung zu verlassen. Die vermittelnde Haltung des Vorsitzenden v. Benda wußte ihn daran zu verhindern. Nach vielem Hin- und Herreden gelang es dann endlich heute, den Bericht abzuschließen. Es werden darin einige Erklärungen des Herrn v. Mayr aufgenommen, andererseits aber auch die dazu gehörigen Erwiderungen von Seiten der Mitglieder der Kommission. Heute Abend oder morgen früh wird man den Bericht vertheilen. Die Absicht, schon Freitag die zweite Lesung des Tabakmonopols zu beginnen, war durch Rücksicht auf den, wie man hört, nur kurz bemessenen Aufenthalt des Fürsten Bismarck in Berlin entstanden, erweist sich indessen den bestehenden Thatsachen gegenüber als unausführbar, da die geschäftsordnungsmäßigen Fristen nicht mehr innezuhalten sind. Voraussichtlich wird die zweite Lesung nun am Montag beginnen.

* — Das Verzeichniß der Berliner Studenten im Sommerhalbjahr 1882 bezeugt eine fortwährende Zunahme des Besuchs. Es ist das besuchteste Sommersemester, das Berlin erlebt hat. Am ansehnlichsten ist die Zunahme in der Theologie; hier ist gegen den vorigen Sommer ein Zuwachs von 121, bei den Medizinern von 77. Im ganzen zählen wir 385 Theologen, 1063 Juristen, 653 Medeziner, 1799 Philosophen. Die Gesammtsumme beträgt 3900 (191 mehr als im vorigen Sommer). Dazu kommen noch 776, welche als Schüler der Akademie der Künste, der technischen Hochschule zum Hören von Vorlesungen berechtigt sind, gegen 227 Angehörige der Militärbildungs-Anstalten und über 100, welche vom Rektor einen Erlaubnißschein erhalten, Vorlesungen zu hören: das heißt, welche in Civil oder Militär angestellt sind und deshalb nicht immatrikulirt werden können. Bei dieser dauernden Steigerung des Besuchs reichen alle Räumlichkeiten nicht aus und es sollen jetzt im Hofe der geburtshülflichen Klinik, welche zum Winter geräumt wird, ein paar neue große Hörsäle gebaut werden. Im Personal der Universitätslehrer ist die Lücke, welche Lotzes Tod gerissen hat, am schwersten auszufüllen. Nie hat man so deutlich die Unmöglichkeit empfunden, einen Ersatz zu schaffen, und muß sich begnügen, nur die Richtung festzuhalten, die Richtung auf die naturwissenschaftliche Seite, welche durch Harms und in hervorragender Weise durch Lotze vertreten war.

* — Der „Wissenschaftliche Predigerverein für die Rheinprovinz" hielt jüngst in Deutz seine Generalversammlung ab. Professor Krafft aus Bonn hielt einen Vortrag über „die Bedeutung des Kulturkampfes und seine jetzige Lage." Die Versammlung nahm folgende Resolution an:

Die Generalversammlung des wissenschaftlichen Predigervereins für die Rheinprovinz kann es nur aufs Tiefste beklagen, daß die wesentlich aus Protestanten bestehende konservative Partei unsere Regierung in dem System der Konzessionen an die römische Kurie, ohne irgend welche bisherige Gegenleistungen weiter gedrängt hat. In echt protestantischen Kreisen, welche sich über die von dem Centrum vertretenen staatsgefährlichen Tendenzen und dessen weiter zu verfolgende verderblichen Ziele keiner Täuschung hingeben, wird dies als eine schwere Schädigung unseres deutschen Vaterlandes tief empfunden und hiermit offen ausgesprochen.

Wenn man die Liste der Mitglieder jenes Vereins durchsieht, wird man nicht sagen können, daß der Liberalismus, sei es der staatliche, oder der kirchliche, eine nennenswerthe Vertretung dort gefunden habe. Aber die Protestanten der Rheinlande kennen das Wesen des Ultramontanismus aus jahrhundertlanger Erfahrung und sind deshalb nicht geneigt, um anderer, den kirchlichen Fragen fernliegenden Interessen willen ihre Grundsätze zu opfern und ihre Vergangenheit zu verlängern. Von ihnen können die sogenannten Konservativen der östlichen Provinzen, wie sehr diese auch ihren kirchlichen Standpunkt hervorzukehren lieben, noch Manches lernen — unter Anderem protestantisches Selbstgefühl und protestantische Treue.

* **Wilhelmshafen**, 5. Juni. Das dem Prinzen Adalbert hier zu errichtende Denkmal, dessen Beschaffung durch freiwillige Geldbeiträge sämmtlicher Angehörigen unserer Marine bewirkt worden ist, soll um Mitte Dezember d. J. eingeweiht resp. enthüllt werden. Diesem feierlichen Akte wird auch das unter dem Befehle des Kontreadmirals von Wickede stehende Panzerübungsgeschwader beiwohnen.

* **Münster**, 6. Juni. Schon in der Frühe des gestrigen Morgens, so berichtet die „Westf. Prvz.", erklangen auf den Straßen unserer Stadt die schmetternden, lustigen Weisen der Militärmusik; jedoch waren es nicht Soldaten, welche stolz und stramm einhermarschirten, sondern die hiesigen Bäckergesellen, welche den berühmten „guten Montag" feierten. Bekanntlich feiern die Bäcker das genannte Fest jedes dritte Jahr zum Andenken daran, daß einst zwei Münstersche Bäcker die Stadt Wien retteten, als die Türken sie in die Luft sprengen wollten. Nachdem die Gesellen auf dem Neuenkruge nach der Scheibe geschossen, wurde der beste Schütze der „König", im Triumph zu seiner Königin, einer anmuthigen Bäckertochter, geführt. Alsdann bewegte sich ein wohlgeordneter, hübscher Festzug durch die Straßen der Stadt, der vor den Häusern der Königin, des Oberbürgermeisters, des Generalvikars und des Herrn Oberpräsidenten Halt machte. Hier wurde „die Fahne geschlagen". Wir bewunderten die Energie, die zähe Ausdauer und die eleganten Bewegungen des jungen Tänzers. Der Herr Oberpräsident hielt an die Schützen eine herzliche Ansprache. Er ermahnte sie, dem Vaterlande die Liebe zu erhalten und sich der tapferen Vorfahren würdig zu erweisen.

Baden.

* **Heidelberg**, 3. Juni. Der „N. Bad. L.-Ztg." wird geschrieben: Außer dem Weichenwärter Philipp Berger ist nunmehr auch dessen Bruder Sebastian Berger verhaftet worden. Es soll sich nämlich herausgestellt haben, daß letzterer von dem ersteren ersucht worden war, an seiner Statt die Weiche zu beaufsichtigen, da er, der verwittwete Philipp Berger sich während des Tages in Schwetzingen zum Zwecke seiner Verlobung aufgehalten hatte und in seiner Hütte sich ausruhen wollte. Sebastian Berger, welcher ebenfalls Weichenwärter ist und gleichzeitig an dem Unglückstage Vorgesetzter seines Bruders war, hatte diesen Auftrag unglücklicherweise versäumt; d. h. er soll zwar bei dem Passiren einer vor dem Mannheimer Zug die Weiche überschreitenden Maschine die Weiche umgelegt, jedoch vergessen haben, dieselbe wieder in die richtige Stellung zu bringen.

Baiern.

* **München**, 6. Juni. Die „Frankfurter Zeitung" Nr. 156, Morgenblatt, ist hier wegen des im Feuilleton enthaltenen Gedichts auf König Ludwig I. konfiszirt worden.

Frankreich.

* **Paris**, 7. Juni. Die Kabinette von Paris und London haben ihren Botschaftern in Konstantinopel Weisung ertheilt, neue Schritte zur Erlangung der Zustimmung des Sultans zur Konferenz zu thun. Man glaubt hier nicht an das Gelingen der türkischen Sendung nach Aegypten, da England auf Aufrechterhaltung Tewfiks und auf Entlassung Arabis besteht.

Italien.

* **Rom**, 7. Juni. Heute Nachmittag um 3 Uhr ging ein Sonderzug mit dem Herzog von Genua, den Ministern Zanardelli und Ferrero und den Vertretern des Senats, der Kammer, des Gemeinderaths und der Presse nach Civita Vecchia ab. Der König, Ministerpräsident Depretis und der Hofstaat waren auf dem Bahnhofe anwesend. Für die morgen Nachmittag stattfindenden Leichenfeierlichkeiten werden große Vorbereitungen getroffen.

* **Maddalena**, 8. Juni. Nach dem nunmehr feststehenden Programm sind die Leichenfeierlichkeiten auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt. Eine Militärabtheilung mit Fahne und Musik wird den Zug eröffnen. Alsdann folgt der Sarg, welchem sich der Herzog von Genua, die Vertreter der Regierung und des Parlaments, der Armee und Marine, des Civil- und militärischen Hofstaates des Königs, der Bürgermeister von Maddalena und die Vertreter der Presse anschließen werden. Der Sarg wird von ehemaligen Freiwilligen des Unabhängigkeitskrieges geleitet werden. Zufolge eines von Garibaldi ausgesprochenen Wunsches soll die Verbrennung seiner Leiche auf duftenden Hölzern erfolgen, das Gesicht soll unbedeckt und nach Osten gewandt sein.

Amerika.

* **Newyork**, 3. Juni. Hier eingegangenen Nachrichten zufolge hat General Fuero mit 800 Mann

---

Dreizehnlinden.

Von

F. W. Weber.

Zwölfte Auflage. Paderborn; Ferdinand Schöningh 1882.

Eine lange Helden- und Liebesgeschichte aus grauer Vorzeit, und auf 360 Seiten in Versen erzählt. Die Verse durchweg vierfüßige Trochäen, von Anfang bis zu Ende des Liedes. Unwillkürlich stutzt man, und bereitet sich vor auf eine Geduldsprüfung. Aber das entschiedene Talent des Dichters, die sorgfältige, liebevolle Vollendung der Versformen, der ansprechende Gehalt und das besonders hervortretende, gemüthvolle Heimathgefühl des Dichters, die lokale Färbung, die er seinem Werke giebt, — alle diese Vorzüge helfen recht gut über die unverkennbaren Längen des Gedichtes und die Einförmigkeit des Versmaßes hinweg, so daß man mit entschieden befriedigtem Eindruck das Buch am Ende aus der Hand legt.

Wir haben einen epischen Stoff aus der Zeit der ersten Karolinger; der Schauplatz ist das alte Sachsenland, die schöne westfälische Heimath der rauhen und unerbittlich bekämpften Feinde Karls des Großen. Es wird uns das Schicksal eines edlen Sachsenjünglings geschildert; Elmar, der Falk, vom Habichtshofe, der Sproß eines alten, auf seiner Hufe seßhaften Geschlechtes, wird in den schmerzlichsten Konflikt geführt durch die Herrschaft der Franken, die ihm seine Götter, seine Glaubensfestigkeit, seine Freiheit und vor allem seinen Lebensmuth geraubt, die ihn fremd in der Heimath gemacht, ihn aus dem Boden entwurzelt, der ihm bis dahin alle Lebensfreude gegeben. Einsam am verödeten Herde sitzend, seit die Mutter ihm durch den Tod entrissen, verzweifelnd an sich und dem Geschick der schönen Weserheimath, will er sich nordwärts wenden, um im Dienste des Friesenherzogs Thorkell auf dessen Schiffen einen Rachezug gegen einen britischen König zu unternehmen. Doch der treue Biedermann Diethelm, der Verwalter seines väterlichen Erbes und Hofmeister des Gesindes, ermahnt ihn davon abzustehen; er ruft in ihm das Pflichtgefühl wach; er schilt ihn, daß er nicht lieber seiner Heimath, seinem Volke, seinem Erbe in der Zeit der höchsten Noth seine Dienste widme, als fremden Königen:

Elmar, ist das Heerbannstreue?
Wird ein Falke zum Verräther?
Sind wir dein, so bist du unser:
Das ist Recht und Brauch der Väter.

Uns gehörst du, deinem Volke,
Das an Faust und Fuß gebunden
Rettung nicht — die Götter zürnen —
Heilung sucht aus tiefen Wunden.

Die Worte des treuen Mannes siegen; Elmar bleibt im Sachsenlande, wo sein Geschick sich bald über seinem Haupte zusammenzieht.

Nachdem der Dichter den Gang der Handlung durch eine Schilderung des Klosters Dreizehnlinden unterbrochen und in beträchtlicher Ausführlichkeit die Namen, Heimathsgaue und früheren Lebenswege der würdigen Pater und Brüder mitgetheilt, kehren wir, — eine innere Verbindung dieser christlichen Stätte und ihrer Bewohner mit den Personen des Drama's schon hier, wie auch späterhin, vermissend, — zu dem jungen Sachsenedling zurück, begleiten ihn, den gläubigen Wodansjünger, Nachts im geheimnißvollen Walddunkel zum Opfersteine in der Lichtung, wo die greise Drude Swanahild im Ringe der Getreuen den heiligen Opferbrauch vollzieht und zur Feier der Tag- und Nachtgleiche dem „blassen, lichten Balder" das Fohlen opfert, von dem alle Gläubigen zehren, um dann gestärkt zum gemeinsamen Widerstande gegen die Franken heimzuziehen.

Doch das Geheimniß der nächtlichen Feier ist nicht gewahrt worden; — bald kommt zu Tage, daß auch Elmar im Verdacht steht, am Glauben der Väter, dem ausdrücklichen Verbot Karls zum Trotz, festzuhalten. Bodo, der Franke, den der König als Gaugrafen über die Sachsen des Nethegaus gesetzt hat, ladet die Sachsen zum Erntefeste auf Bodinkthorpe zu sich; auch Elmar erscheint. Wenngleich sein Oheim, der Bischof von Paderborn, ihm seine Ungunst zu erkennen giebt über sein zähes Festhalten am alten Glauben, so blüht ihm doch nach wie vor die Huld der schönen, lang geliebten Hildegunde, der Tochter des Gaugrafen Bodo; darob entbrennt gegen ihn die Wuth des tückischen Franken Gero, eines Dienstmannes am Hofe zu Bodinkthorpe, der nun Elmar reizt durch Verhöhnung seines Glaubens, und endlich auch noch Schmach auf den Namen seiner Mutter häuft. Da flammt des Sachsen Zorn in heller Lohe auf, ein grimmiger Wortstreit hebt an, und Elmar wird aus der Halle gewiesen, da er das Gastrecht verletzt. In der folgenden Nacht geht das Haus des Bodo in Flammen auf; Elmar, der noch in der Nähe weilt, rettet Hildegunde vom Feuertode; in dem Augenblick, da er die Bewußtlose aus den Flammen trägt, bezichtigt sein Feind Gero ihn, er habe in das Haus des Grafen den Brand geworfen, um dessen Tochter im Augenblick der Gefahr an sich zu bringen. Mit Verachtung und schweigend hört Elmar die Worte des Bösen; nachdem er den Grafen und seiner Tochter angeboten, ein Obdach im Habichtshofe anzunehmen, die die Halle wieder aufgebaut und von Beiden kühl abgewiesen, zieht er traurigen Herzens von dannen.

In einer stimmungsvollen, von echter Liebe zur Natur und Beobachtungsgabe zeugenden Schilderung des Waldlebens folgen wir unserem Helden, wie er gebeugt und voll inbrünstigen Sehnens nach der Läuterung durchs Gebet sich der heiligen Eiche naht, um sich Kraft zu holen für das ihm Auferlegte. Während er sein Gebet verrichtet, ereilt ihn der Pfeil des Verräthers Gero.

Sein Geschick eilt nun schnellen Schrittes der Katastrophe zu. Gero beschuldigt ihn beim Gaugrafen dessen, was er selbst an ihm gethan; Bodo entbietet ihn vor die versammelten Edelinge, Freisassen und eigenen Leute — auf der Dingstätte muß er erscheinen, um sich dreier Verbrechen zu rechtfertigen: des Beharrens am Glauben der Väter, der Brandstiftung und des Meuchelmordes.

(Schluß folgt)

mexikanischer Reiterei am 25. v. M. eine Bande marodirender Apache-Indianer in Chihuahua angegriffen. In dem Gefechte blieben 37 Indianer todt auf dem Platze und eine Anzahl wurde zu Gefangenen gemacht. Die Verluste der Mexikaner beschränkten sich auf 9 Todte, darunter ein Offizier, und 14 Verwundete, einschließlich zweier Offiziere.

Aegypten.

* **Alexandrien**, 7. Juni. Die Yacht „Yzzedin“ mit dem türkischen Kommissar an Bord ist heute Nachmittag um 3 Uhr im Hafen eingelaufen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 8. Juni. (Landtag.) Die auf heute anberaumte Sitzung wurde um 10 Uhr durch den Präsidenten Dr. v. Lengerke eröffnet, gegenwärtig waren sämmtliche Abgeordnete bis auf den wie gestern entschuldigten Abgeordneten Bürten, regierungsseitig Kabinetsminister Eschenburg und Obergerichtsrath Overbeck, später Geh. Regierungsrath Rohdewald.

Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der gestrigen Sitzung findet die erste Lesung der Proposition, die Herstellung eines feuer- und diebessichern Raumes im Dikasterialgebäude statt, wozu der Landtagspräsident sein Bedenken äußert, an einem Gebäude, das nicht Eigenthum des Landes, sondern der Rentkammer sei, derartige Verbesserungen auf Kosten des Landes zu machen, wenn er auch an sich den Wunsch der Regierung für größtmöglichste Sicherheit zu sorgen gerechtfertigt finde, er beantrage die Vorlage dem Finanzausschuß zu überweisen.

Kabinetsminister Eschenburg bemerkt, die Regierung habe die feste Ueberzeugung, in dem Hause bleiben zu müssen, da eine Verständigung mit der Besitzerin über die Höhe der Abfindungssumme schwerlich werde herbeigeführt werden; die Rentkammer habe nach dem Domanialvertrage die Gebäude in Dach und Fach zu halten. Aenderungen, wie die vorgeschlagenen, würden dem Miether zur Last fallen. Die Regierung halte sich verpflichtet, dazu den Antrag zu stellen, da große Werthe zu schützen seien, wenn man auch durch eine Wache gegen Diebeshand sich gesichert habe, so könne doch durch eine Feuersbrunst, namentlich Blitzschlag, unberechenbarer Schaden entstehen, denn der vorhandene eiserne Schrank werde in solchem Falle wohl kaum ausreichen.

Die Vorlage wird dem Antrage des Abg. v Lengerke gemäß dem Finanzausschuß überwiesen und denselben Weg gehen das Schreiben fürstl. Kabinetsministeriums vom 25. Mai, betr. die Beschäftigung der Kataster-Geometer, sowie das Schreiben des königl. preuß. Finanzministers, betr. die Diäten der Taxatoren.

Es folgt nunmehr die Fortsetzung der 2. Lesung des Gesetzentwurfs den Eigenthumserwerb an Grundstücken und deren dingliche Belastung, welche bis zum Schluß (§ 68) zu Ende geführt wird; es werden dabei die Vorschläge der Kommission, die §§ 28 und 29, 40 Absatz 2 und § 55 zu streichen, mit großer Majorität abgelehnt; für die Vorschläge der Kommission stimmten außer den Mitgliedern derselben nur noch der Abg. Sültemeyer.

Die Streichung der betr. §§ wird von den Komm.-Mitgliedern, Abg. Hannäus, Seiff und Tenge mehrfach befürwortet, Abg. Oberbracht, ebenfalls Mitglied der Kommission, ist zweifelhaft, da er seine seither gehegten Befürchtungen nach in benachbarten preußischen Bezirken, in denen die Grundschuld eingeführt sei, eingezogenen Erkundigungen nicht bestätigt gefunden.

Für Einführung der Grundschuld in ihrer vollen Ausdehnung analog dem in Preußen eingeführten Gesetze sprachen sich aus die Abg. v. Lengerke und Grote, sowie die Vertreter der Staatsregierung.

Kleinen redaktionellen Aenderungen unterliegen die §§ 17, 37, 43 und 45 der Vorlage.

Zu § 31 werden folgende Aenderungen vorgenommen:

Absatz 6 „die ausstehenden Mieth- und Pachtzinsen und zu hebenden Realleistungen“.

Absatz 7 „das zum Landwirthschaftsbetriebe benutzte dem Eigenthümer gehörige Inventar“.

Absatz 9 „die dem Eigenthümer zufallenden Versicherungsgelder für Früchte und abgebrannte oder durch Brand beschädigte Gebäude, wenn diese Gelder nicht statutenmäßig zur Wiederherstellung der Gebäude verwendet werden müssen und verwendet worden sind“.

§ 46, Zeile 5 wird abgeändert „des Königreichs Preußen“ in „der deutschen Staaten“.

Der Eingang des § 61 wird abgeändert wie folgt: „Beim Mangel einer Vereinbarung der Betheiligten hat die Kosten der Quittung und Löschung der Schuldner, die besonderen ꝛc.“

Dem § 64 wird hinzugefügt „Auf terminlich abzutragende Darlehne der Leihekasse, welche schon ingrossirt werden, ehe dieses Gesetz in Kraft tritt, findet diese Bestimmung keine Anwendung.

Schluß der Sitzung 1 Uhr, nächste Sitzung Freitag Vormittag 10 Uhr.

* **Detmold**, 6. Juni. Ueber die Einrichtung von Schonzeiten für Fische und die Mittel zur Hebung der Fischerei bemerkt die Fischereizeitung u. A.: Obwohl zu verschiedenen Zeiten und in den verschiedenen Staaten Gesetze und Verordnungen über Schonzeiten, Minimalmaße, Maschenweiten, Geräthverbote u. s. w. erlassen und immer wieder erneuert worden sind, ist wenigstens die Binnenfischerei im Großen und Ganzen zurückgegangen. Eine der Hauptursachen des Rückganges ist in dem Mangel einer geregelten Bewirthschaftung zu suchen. In diesem Punkte muß die Gesetzgebung zuerst ansetzen, die Berechtigten veranlassen und, wenn nöthig, zwingen, eine möglichst richtige Wirthschaft zu führen. Ferner müssen für jedes Gewässer bezw. bestimmte Gewässerstrecken eigene Behandlungsvorschriften erlassen werden. Dies ist aber nicht anders durchzuführen, ohne je eine Gewässerstrecke, welche sich in ihrer Gesammtheit zu einer möglichst einheitlichen nutzbaren Bewirthschaftung eignet, zu gemeinsamer Bewirthschaftung zusammenzuzwingen.

* **Detmold**, 8. Juni. Die Bearbeitung der durch die Berufszählung vom 5. Juni gewonnenen Ergebnisse zum Zwecke der Herstellung der vom Bundesrathe vorgeschriebenen Tabellen erfolgt in Preußen, Baiern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Braunschweig, Sachsen Meiningen und Lübeck durch die statistischen Bureaus der betreffenden Staaten, für die übrigen 16 Staaten durch das kaiserlich statistische Amt in Berlin. Die bis jetzt festgestellten drei Tabellenformulare beziehen sich nur erst auf die Berufsstatistik im engeren Sinne, noch nicht auf die Landwirthschafts- und Gewerbestatistik und führen die Ueberschriften: 1) Die Bevölkerung nach dem Beruf oder Erwerb (Berufsklassen und Stellung innerhalb jeder Berufsklasse, d. i. ob selbstständig, Gehülfe, Angehöriger, Dienstbote), für männlich und weiblich getrennt, ferner Nebenberufskarten; 2) Die Bevölkerung nach dem Hauptberuf, Geschlecht Alter und Familienstand; 3) Die wegen hohen Alters in Folge von Verletzung oder Krankheit dauernd erwerbsunfähig gewordenen Personen nach ihrem vormaligen Beruf, sowie die Wittwen nach dem Beruf des Ehemanns. Die Fertigstellung dieser Tabellen für die Staaten und beziehungsweise größeren Verwaltungsbezirke ist betreffs der Uebersichten 1 und 2 bis zum 1 April, betreffs der Uebersicht 3 bis zum 1. Juni 1883 angeschrieben, so daß das statistische Amt von da ab mit der Zusammenstellung derselben für das Reich wird beginnen können.

* **Herford**, 6. Juni. Die hiesige im Bau begriffene Strafanstalt sollte auf der hygienischen Ausstellung in Berlin durch Pläne, Modelle ꝛc., die mit großer Mühe und Kostenaufwand hergestellt und abgeschickt waren, vertreten werden. Der Verlust dieser werthvollen Gegenstände bei dem stattgehabten Brande, der gerade die betreffende Sektion eingeäschert hat, wäre sehr zu beklagen gewesen. Ein glücklicher Umstand hat es gewollt, daß die fraglichen Sachen noch nicht in das Ausstellungsgebäude überführt waren und sind dieselben vollständig erhalten. (W. Ztg.)

* **Bielefeld**, 7. Juni. Eisenbahn Osnabrück-Brackwede. Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten hat die königliche Eisenbahndirektion in Hannover beauftragt, die speziellen Vorarbeiten für eine Eisenbahn untergeordneter Bedeutung von Osnabrück nach Brackwede nunmehr in die Wege zu leiten. Es soll dabei für die Bahntrace die Richtung Osnabrück-Dütethal-Diffen-Halle-Brackwede maßgebend sein. (B. T.)

* **Minden**, 5. Juni. Das alljährliche Gaufest der Turnvereine Minden-Ravensberg wird nach nunmehr endgültiger Festsetzung am Sonnabend den 17. und Sonntag den 18. Juni zu Minden in üblicher Weise durch Preis- und Wettturnen, Konzerte, Ball ꝛc. gefeiert werden, und ist für den Hauptheil das schöne Rosenthal, für den Schlußball die Tonhalle bestimmt. So weit sich bis jetzt übersehen läßt, werden die Gauvereine durchweg recht stark vertreten sein. An freundlicher Aufnahme seitens der Mindener Bürgerschaft wird es gewiß nicht fehlen.

* **Minden**, 7. Juni. Gestern im Laufe des Nachmittags wurde bekannt, daß Herr Max Bruch, (ein Vetter unseres allverehrten Herrn Pastor Bruch) hierselbst eingetroffen sei. Unser thätiger Gesangverein „Westfalia“, stets bereit, dem Verdienste Anerkennung zu zollen, beschloß auf gestern Abend dem bekannten Komponisten eine Serenade zu bringen, welche, wie wir erfahren, den vollsten Beifall des Kenners gefunden hat. Nach 9 Uhr begab sich der Verein, dessen Mitglieder vollständig erschienen waren, nach dem Hause des Herrn Pastor Bruch, wo der Gast weilte. Dirigent und Liedervater der „Westfalia“ begrüßten Herrn Bruch in einer kurzen Ansprache, worauf der Sängerchor die drei Lieder: „Frei wie des Adlers“, „Wem Gott will rechte Gunst erweisen“ und „Mein Herz thu dich auf“ vortrugen. Schon nach Beendigung des ersten Liedes erschien Herr Bruch im Sängerkreise und gab seinem vollsten Beifall über den Vortrag Ausdruck. — Den Mitgliedern der Westfalia wird dieser Tag stets eine schöne Erinnerung bleiben. (M. Ztg.)

Standesamtliche Nachrichten.

Standes-Amt Stadt Horn.

I. Geburten:

Ein Knabe dem Schlachter Aron Sondermann, dem Maurer Georg Ostmeier, der unverehelichten Sophie Meier, dem Schlosser Christian Steinmeier, dem Maurer Friedrich Schönlau, dem Gastwirth Gottlieb Albeke.

II. Heirathen:

Schlosser Christian Steinmeier und Karoline Wiedemeier, Landwirth Friedrich Meyer und Louise Stecker.

III. Sterbefälle:

Handelsmann Nathan Rosenbaum, 83 Jahre alt; Kind des Kaufmann G. Detert (todtgeboren); Ehefrau des Maurers Friedrich Hölting, 43 Jahre alt; Kind der Sophie Meier; Tagelöhner Friedrich Klare, 82 Jahre alt; Wittwe Burre, 82 Jahre alt.

Sommerlust.

1) Wecke Pracht!
Oebber Nacht
Fell eun dügend starker Dobbe.
Sui, den Weuten, sui den Robbe,
Wo heu glinstert, wo heu blenkt,
Wo heu vuller Pereln hengt.

2) Wunnerscheun
Antsüseu'n
Sto't deu Feller vuller Segen,
Wo man henfuit, ollerwegen
Wässet, blögget et met Macht.
'T es sén, dat dat Herte lacht.

3) Bügel fingt.
Sui, wo springt
Lustig't Beuh do up der Héué,
Un den Biuer, géut téu Méué,
Töfft oll up den Erntetuit,
Up den Laun för suinen Fluid.

4) Leube Gott!
Ei, sén lott
Enne ollet wal gelingen,
Géut deu Frucht no Hiuse bringen.
Stü're oller Lüe Naut,
Giff us iuse däglick Braut!

Deppel, 6. Mai 1882.

Anmerkung. Man lese:
eu wie im Hochdeutschen in: neu,
ei als Doppellaut mit scharfbetontem é,
é allein, kurz, mit schwachem Tone,
ui wie im Hochdeutschen in: pfui,
Ju = in als Doppellaut mit betontem J = i.

Erklärungen.

V. 1. Wecke = welche. Oebber Nacht = während der Nacht. dügend = tüchtig, recht, sehr. Dobbe = Thau. Sui = Seh'. Weuten = Weizen. Robbe = Roggen. glinstert = glänzt. blenkt = blinkt. Pereln = Perlen. hengt = hängt.

V. 2. Antéuseu'n = anzuseh'n. Sto't = stehen. blöggет = blühet.

V. 3. Héué = Hude, Weide. Biuer = Bauer. téu Méué = zu Muthe. Töfft = wartet. Laun = Lohn. Fluid = Fleiß.

V. 4. lott = laß. Enne = ihm. wal = wohl, gut. Stü're oller Lüe Naut = Steuere der Noth'z aller Leute. Giff us iuse däglick Braut = Gieb uns unser täglich Brod.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* **Gotha**, 5. Juni. Se. Hoheit der Herzog hat den Entschluß gefaßt, wieder eine eigene Oper ins Leben zu rufen. Die Saison wird aber nur vom Oktober bis Ende März währen. Es ist an die Wiederherstellung der Oper die Bedingung geknüpft worden, daß der Magistrat zu Koburg die für die Gastspiele der Nürnberger Oper im Vorjahre gezahlte Subvention von 5000 M. dem Unternehmen auch ferner zur Verfügung stellen werde.

Wochenmarkts-Preise.

* **Bielefeld**, 8. Juni. Butter pr. ½ Kilo M. 80—,85, Rindfleisch pr. ½ Kilo M. —,60, Schweinefleisch pr. ½ Kilo M. —,60, Speck, hiesiges pr. ½ Kilo M. 75—,80, Speck, amerikanisches pr. ½ Kilo M. 65—,70, Kalbfleisch pr. ½ Kilo M. 80—50, Hammelfleisch pr. ½ Kilo M. —,65, Eier 23 Stück M. 1,—, Spargel à ½ Kilo M. 55—,70, Zwiebeln pr. ½ Kilo —,18, Aepfel pr. ½ Kilo M. —,25, Kirschen pr. ½ Kilo M. —,50, Erbsen pr. 1 Kilo M. —,55, Rüben pr. 1 Kilo M. —,12, Wurzeln per ½ Kilo M. —,10, Blumenkohl à Stück, M. 60—,70, Kopfsalat 3 Stück M. —,10, Große Bohnen pr. 1 Kilo —,80, Bitsbohnen pr. 1 Kilo M. 1,80, Kartoffeln, neue pr. 1 Kilo 40—,60, Kappus à Stück M. —,20, Kohlrabi 2 Stück M. —,10, Wirsing (neuen) 2 Stück M. —,15, Steckrüben 2 Stück M. —,08, Gurken à Stück M. —,40. Kartoffeln (alte) pr. 150 Pfund M. 4,—, Roggenstroh 50 Kilo M. 3,75, Haferstroh 50 Kilo M. 3,—, Weizenstroh 50 Kilo M. 2.80. Heu 50 Kilo M. 3,60.

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 8. Juni. Auf dem am vergangenen Dienstag abgehaltenen Monatsviehmarkte standen 44 Pferde, 166 Rinder und ca. 2000 Schweine zum Verkauf. Die Nachfrage nach guten Arbeitspferden war recht lebhaft und wurden dafür hohe Preise erzielt. Fettes Rindvieh war nur wieder in geringer Anzahl vertreten, und mußten die Metzger, um ihren Bedarf zu decken, trotz der hohen Forderung sich zum Kaufe entschließen. 100 Pfd. Schlachtgewicht wurden mit 58 bis 66 M. bezahlt. Für tragende und milchgebende Kühe wurden 240 bis 300 M. gefordert und auch bewilligt. Das zum Verkauf gestellte Faselvieh war durchschnittlich mager, ein Zeichen, daß das Futter während des vergangenen Winters an vielen Stellen rar gewesen ist. Auf dem Schweinemarkte herrschte wieder ein recht reges Leben und waren dort nicht weniger, denn 218 Wagen und 140 Karren aufgefahren. Die Preise der Schweine sind gegen den vorigen Monatsviehmarkt um etwas zurückgegangen. 6 bis 8 Wochen alte Ferkel waren zu 18 M. käuflich. In der Richtung Oeynhausen wurden am genannten Tage 6 Rinder und in der Richtung Hamm, Iserlohn und Brügge 6 Pferde, 59 Rinder und 427 Schweine mit der Bahn befördert. An Verkaufsbuden aller Art waren auf dem Kesselbrinke 24 aufgestellt.

* **Breslau**, 6. Juni. Wollmarkt. Bisher sind Käufer nur vereinzelt eingetroffen; gekauft sind im ganzen etwa 500 Ctr. und zwar für den Rhein, für England und die Lausitz. Die Zufuhr dauert noch fort, ergiebt jedoch gegen das Vorjahr theils infolge des geringen Schurgewichts, theils infolge der Reduktion der Herden eine Verminderung von wenigstens 10 Prozent.

Neueste Nachrichten.

* **Paris** 8. Juni. Nachrichten aus Konstantinopel zufolge erklärte die Pforte den Botschaftern von England und Frankreich, daß sie an der Konferenz theilnehmen werde, wenn die Sendung Derwisch Paschas scheitere. Man hofft über den Erfolg derselben bald im klaren zu sein.

* **Maddalena**, 8. Juni. Heute Vormittag 10 Uhr wurde das Zimmer, in welchem die Leiche Garibaldis aufbewahrt ist, für den allgemeinen Besuch eröffnet. Die Leiche ist in die traditionelle Kleidung gehüllt und ruht auf einem mit Blumen und Kränzen bedeckten Bette. Um 2½ Uhr Nachmittags sind der Herzog von Genua, als Vertreter des Königs, und Deputationen des Parlaments und der Regierung hier eingetroffen. Wie es heißt, werden bei der Trauerhandlung ein Senator, Farrini, Zanardelli, Crispi und ein Vertreter der Arbeiter sprechen.

Berliner Course vom 8. Juni.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	102,—	4%	Rhein. Wstf. Rtnb.	101,20
4½% Preuss. cons. „	104,80	4½%	Brem. 74er Anl.	—,—
4 „ „ „ „	101,90	4%	„ 80er „	101,25
3½ „ Staatsschuldsch.	98,90	4 „	Bad. Präm. „	133,—
3½ „ Pomm. Pfandbr.	91,90	4 „	Bayer. „ „	134,40
4 „ „ „	101,40	Braunschw 2 Thlr.-		
4½ „ „ „	100,90	Loose		99,50
4 „ Westfäl. „	101,30	3½%	Köln-Mind. Loose	128,20
4 „ Westpr. „	101,—	3 „	Oldenburg. „	148,75
4½ „ „ „	102,40	3½ „	Preuss. Prämien-Anleihe	144,—
4% „ Ostpr. „	101,—			

Ausländische Fonds.

4½%	Oesterr. Silberr.	65,60	5%	Russ. Bdncr. Pfdb.	80,30
4½ „	„ Papierr.	65,20	4½%	Amerikaner . .	—,—
4 „	„ Goldr.	80,75	7 „	Jersey City . . .	—,—
5 „	„ 60r Loose	123,—	7 „	New-Yorker . . .	—,—
Oesterr. 1864er Loose		327,90	6 „	„ „ „	128,80
5 %	Russ. 62er Anl.	82,90	8 „	Rumän. Anl. . . .	109,90
5 „	„ 71/72er „	83,10	6 „	„ „ „	103,70
4½ „	„ 75er „	74,—	4½%	Schwed. 75er Anl.	103,40
5 „	„ 77er „	85,60	5%	Gömörer Pfdbr. .	100,—
4 „	„ 80er „	68,75	4 „	Raab-Grazer Präm	94,30
5 „	„ III Orient. „	56,75	6 „	Ung. Goldrente. .	102,10

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	116,50	Gothaer Grundcr.-Bank	86,50
Berliner Handels-Ges.	111,25	„ „ junge	89,30
Bremer Bank	107,60	Hannover'sche Bank .	108,20
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	86,—	Köln. Wechslerbank .	96,50
Dessauer Creditanstalt	100,—	Preuss. Bodencredit-B.	110,50
Deutsche Bank	152,—	„ Hyp. Act.-Bk.	80,—
Deutsche Nationalb. .	126,—	„ Immobilien-Bk.	107,25
Disconto-Gesellschaft	208,90	Reichsbank	149,70
Dresdener Bank. . . .	130,90	Schaaffhausen. Bukv.	85,50
Essener Credit-Anstalt	92,—	Westfälische Bank .	100,10

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	53,80	Kronpr. Rudolf (gar.)	71,50
Bergisch-Märkische	125,90	Rheinische	163,90
Berlin-Anhalt	151,80	do. neue	162,80
Brsl.-Schwdn.-Freib.	107,30	Rumänische	61,25

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4½%	Bergisch-Märk. I. u. II. Ser. .	102,90	4½%	Rheinische . . .	103,—
3½ „	do. La. C.	93,10	3 „	Oest. Staatsb. (gar.) fs. 500	382,75
4½ „	do. IV. u. V. Ser.	102,90	3 „	do. v. 1874	378,50
4½ „	do. VI. Ser.	104,80	3 „	Oesterr. Südb. fs. 500	286,50
4½ „	do. VII. „	103,—	5 „	do. (gar.)	101,50
4½ „	do. VIII. „	103,—	5 „	Rudolfsb. III. E.	85,20
5 „	do. IX. „	106,30	5 „	Ungar. Ostb. (Gold)	94,10
4½ „	Köln-Mind. III. E.	103,—	5 „	Warschau-Wiener III. E.	102,—
4 „	„ „ IV. „	100,75	5 „	do. VI. „	—,—
4 „	„ „ V. „	100,75	6 „	Rumän. Eisenb.	—,—
4½ „	„ „ VI. „	—,—			
4½ „	Magdb. Halb. .	—,—			
3½ „	Rheinische . .	95,50			

Hypotheken-Certificate.

4½%	Braunsch.-Hann.	101,50	5 %	Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110	114,10
4 „	„ „	96,50	4½ „	do. „ 100	103,50
5 „	Gothaer Präm. I	118,50	4½ „	Prss. Hypoth. Pfdbr. rzb. 120	104,90
5 „	„ „ II	116,50	5 „	do. „ 110	101,—
4½ „	„ rzb. 110	108,75	4½ „	do. „ 100	100,90
4 „	„ „ 100	96,25	5 „	do. „ 100	100,75
4½ „	Meininger	100,90	5 „	Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100 .	102,75
4 „	„ Präm.	98,10	4½ „	do. „ 110 .	101,75
5 „	Preuss. Bodencr. rzb. 110	111,25	4½ „	Schwed. Hypth.	101,80
5 „	do. „ 100	101,80	4½ „	„ Städtepfdb.	99 —
4 „	do. „ 100	97,20			
5 „	Prss. Centr. Bdnc. rzb. 100	104,70			

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	14,—	Harpener Bergwerke	109,75
Bochumer Gussstahl .	74,50	Hibernia „ .	84,10
Bonifacius Bergwerk . .	54,50	Hörder Hütten. conv. .	95,25
Borussia „	83,90	Königs- u. Laurah. . .	116,50
Deutsche Eisenb. Bau.	—,—	König Wilhelm	30,25
Donnersmarkhütte . .	60,90	Louise Tiefbau	31,50
Dortm. Union St. Prior.	93,40	Menden u. Schwerte .	59,90
Egestorff's Salzwerke	103,75	Ravensberg. Spinnerei	95,50
Geisenkirchen.	128,75	Sächsische Maschinen	—,—
Georg Marienh. St. Act.	87,25	Vorwärts, Bielef. Spinn.	81,—
Hannov. Masch.	—,—	Westfäl. Drahtindustrie	139,—
Harkort Bergwerke .	73,—	Westf. Union St. Prior.	82,20

⅝ Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 153,30.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg

vom 8. Juni, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	—	—	—
Kopenhagen .	753	+15	SW., leicht, bedeckt.
Stockholm . .	748	+14	W., stark, bedeckt.
Haparanda . .	751	+ 5	NO., mässig, bedeckt.
Petersburg . .	752	+17	SW., halb bedeckt.
Moskau	753	+20	Still, wolkenlos.
Hamburg . . .	756	+15	SW., mässig, halb bedeckt.
Memel	752	+21	S., mässig, wolkig.
Paris	763	+11	SW., bedeckt.
Münster . . .	758	+13	SW., schwach, bedeckt.
Karlsruhe . .	760	+14	SW., leicht, Regen.
Wiesbaden . .	758	+15	W., wolkig.
München . . .	761	+11	W., schwach, Regen.
Leipzig	758	+14	W., Regen.
Berlin	758	+14	SW., mässig, bedeckt.
Wien	756	+18	W., leicht, wolkig.
Breslau	756	+17	NW., schwach, bedeckt.

London: regnerisch.

In Deutschland ist die Temperatur unter die normale gesunken, nur im Osten liegt sie noch beträchtlich über derselben. Kassel hatte gestern Nachmittag Gewitter.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Juni.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
8	8 U Abds.	27. 9	13,4	72	NO.
9.	7 U Mrgs.	27. 7,5	12	79	
9.	1 „ Mtgs.	27. 6,6	12,5	92	SW. mässig.

Monds-Aufgang 12[29] Mrgs., Untergang 12[56] Nchm.
Sonnen-Aufgang 3 U. 40 M., Untergang 8 U. 18 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Im Rathhaussaale zu Detmold.

Große Gemälde-Versteigerung
von
Düsseldorfer Original-Oelgemälden
moderner Meister.

Montag, den 12. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr anfangend, sollen im Rathhaussaale zu Detmold eine große Sammlung Original-Oelgemälde öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Zur Versteigerung kommen Gemälde von Kels, Hein, Deicker, Dohmen, Alot, Winneberg, Nordgren, Volkers, Vauernhold, C. von Wille, V. de Vos, Fleury, Hillers, Nocken, Noway und noch viele andere bedeutende Künstler der Neuzeit.

Besichtigung der Gemälde von Sonntag Vormittag 11 Uhr bis Abends 7 Uhr, Katalog gratis.

E. Hattesohl als Auktionator.

Detmold. Zu Blattpflanzen-Gruppen empfehle ich besonders **Funkien** in 5 verschiedenen Sorten von à 50 ₰ an, dieselben überwintern ohne jede Bedeckung.

H. Delker, Handelsgärtner.

Rosen-Bouquets
von 50 ₰ an bei A. Noltsch, Krummestraße, sowie in meiner Gärtnerei. H. Delker, Detmold.

Frischen Aal
à ℔ 95 ₰
bei **Emil Neckeweg.**

Meyer'sche Hofbuchhandlung
in Detmold.
In unserm Verlage erschien:
Schacht's Vogelwelt



17 Bogen mit 92 Zeichnungen von Fr. Specht.
Gebunden Preis 3 Mark.

Ein
junger Mann,
tüchtiger Verkäufer, gegenwärtig in einem Material- und Kolonialwaaren-Geschäft thätig, gestützt auf gute Zeugnisse, sucht per 1. Juli oder später auf Komptoir oder Laden anderweitig Engagement.

Offerten unter sub K. 84 an die Expedition dieses Blattes.

Ein junger Mann,
flotter Verkäufer, sucht per 1. Oktober Stellung in einem Eisen- oder Kolonialwaaren-Geschäft.

Gefl. Off. sub A. 86 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Gesucht
einen zweiten Bäckergesellen, der auch zugleich des Morgens eine Stunde nach bestimmten Kunden Weißbrod bringt.

F. Parensen.

Zum 1. Oktober wird nach auswärts ein
Mädchen
gesucht, das in Küche und Hausarbeit erfahren ist und gute Zeugnisse nachzuweisen hat.

Die Exp. d. Bl. sagt wo. (82)

Ein junges
Mädchen
sucht pr. 1. Oktober anderweitige Stellung zur Stütze der Hausfrau. Gefl. Offerten unter Nr. 85 werden durch die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine hübsche und ruhig gelegene **Villa,** resp. Wohnhaus mit Garten, wird auf mehrere Jahre
zu miethen
gesucht. Mindestens 8 geräumige hohe Wohn- und Schlaf-Zimmer sind erforderlich. Auskunft im Hôtel Stadt Frankfurt.

Eine alleinstehende Dame wünscht für sich und Dienstmagd
3 Wohnräume
nebst Mansardenstube in einem ruhig und hübsch gelegenen Privathause zu miethen. Auskunft im Hôtel Stadt Frankfurt.

Ein fast neuer
Sekretär, Sopha und Nähtisch
stehen billig zu verkaufen.

Wo? sagt die Exp. d. Bl. (97)

Die
Holzhandlung
von
L. Agethen in Detmold
dem Bahnhof gegenüber
empfiehlt das reichassortirte **Lager** von
Tannen- und Kiefern-Bretter und Bohlen in Rigaer, Memeler, Schwedischer und Bairischer Waare, Tannen- und Kiefern-Fußboden, gehobelt und gespundet, **Pitch pine,** Polnischen und Oberländischen Kiefern, Fußleisten, Dach- und Spalierlatten, Stollen und Bauhölzer unter Zusicherung billigster Preise.

Fuhrlohn wird bei Zusendungen nicht berechnet.

Externstein.

Bei **günstiger** Witterung:
Sonntag, den 11. d. M.
Großes Concert,
ausgeführt von der Kapelle des **1. Westf. Husaren-Regiments Nr. 8,** unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Stabstrompeter **Lindemann.**
Anfang 3½ Uhr.
Entree à Person 40 Pf., Familien-Billets 3 Pers. 1 M.

Fürstl. Lipp. Kalender
für 1883.

Wir beabsichtigen wie bisher, so auch dem **„Lippischen Kalender für 1883"** einen
Inseratenanhang
beizufügen, worauf wir die Geschäftswelt unseres Landes besonders aufmerksam machen wollen. Bekanntlich findet man den **„Lippischen Kalender"** in jeder Familie unseres Landes und die in demselben aufgenommenen Inserate müssen, da ja der Kalender das ganze Jahr hindurch in Gebrauch ist, naturgemäß einen durchgreifenden Erfolg erzielen.

Wir berechnen
eine ganze Seite mit ℳ 30,—
„ halbe „ „ „ 18,—
„ viertel „ „ „ 12,—
„ achtel „ „ „ 7,50
und bemerken, daß Inserat-Aufträge bis spätestens 15. August d. J. in unserem Besitze sein müssen.

Detmold. **Meyer'sche Hofbuchhandlung.**

E. Richardt
Exterstr. 16 **Detmold** gegenüber der Post
empfiehlt sein Lager
Orig. Singer-Nähmaschinen
in allen Größen
zu billigen Preisen.
Sämmtliche Reservetheile, sowie Nadeln zu sämmtlichen Systemen halte stets auf Lager.
Singer-Nadeln à Dutz. 75 ₰.

Kassetten,
feuerfest und diebessicher, in allen Größen von 15 bis 100 ℳ zu Fabrikpreisen, auch zum Anschließen eingerichtet.
Dieselben sind sehr zweckmäßig für Rentiers, Vereine, Gerichtsvollzieher u. s. w.

E. Richardt, Detmold.

Torfstreu,
billiger Ersatz für Strohstreu, zum Desinfiziren, Geruchlosmachen von Latrinen und Gewinnung eines werthvollen, versendbaren Düngers offerirt
Akt.-Ges. „Torfwerk Zwischenahn" in Zwischenahn (Oldenburg).

Staatsgarantie.
Ueber die Hälfte der Nummern gewinnen!

282ste staatlich garantirte Hamburger Stadtlotterie. — 47600 Gewinne im Gesammt-Betrag von nahe an 9 Millionen Mark werden während fünf Monaten verloost. — Hauptgewinne 1.—7. Klasse: ℳ 250,000, 150,000, 100,000, 60,000, 50,000, 2 à 40,000 u. s. f. — Strenge Beaufsichtigung von Seiten des Staats, der die Gewinne garantirt. Amtliche Gewinnlisten, sofortige Gewinn-Auszahlung. — Ziehung 1. Klasse 14. und 15. Juni!!! — Amtliche Original-Loose 1. Klasse (keine Antheilscheine) das Ganze für 6, das Halbe für 3, das Viertel für 1½ ℳ empfiehlt

Sigmund Levy,
amtlich concessionirtes Lotterie-Geschäft,
Werftstraße 10 in Hamburg.

Der heutigen Nummer unserer Gesammtauflage liegt ein Prospekt des Bankhauses A. Wolfsberg in Hamburg bei.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 134. Sonnabend, 10. Juni. 1882.

Die Resolution Lingens.

* — In den bevorstehenden steuerpolitischen Verhandlungen wird die von der Tabakmonopolkommission beschlossene, unter dem Namen des Abg. Lingens gehende Resolution eine große Rolle spielen. Ueber die Gesichtspunkte, von welchen sich die Kommission bei Annahme dieses Antrages hat leiten lassen, entnehmen wir dem jetzt vorliegenden offiziellen Bericht die nachfolgenden Angaben: Die Kommission war der Ansicht, daß die seit Jahren durch Steuerprojekte aller Art beunruhigte und erst im Jahre 1879 einer erheblichen Zoll- und Steuerbelastung unterworfene Tabakindustrie für die nächsten Zeiten mit weiteren Steuerbelastungen verschont bleiben müsse, um die Kraft zur wirthschaftlichen Genesung und zu einer gesunden Weiterentwicklung zu gewinnen. Selbst für den Fall der erkannten Nothwendigkeit neuer Steuerbewilligungen wäre deshalb nach Ansicht der Kommission einstweilen von einer weiteren Mehrbelastung der Tabakindustrie ganz abzusehen. Daß es im allgemeinen Interesse geboten sei, neue Steuern zu bewilligen, nimmt die überwiegende Mehrheit der Kommission aber überhaupt nicht an. Die Steuerquellen, welche in den letzten Jahren neu erschlossen sind, liefern im Allgemeinen noch nicht die starken Erträge, welche nach Ueberwindung des Uebergangsstadiums zu erwarten sind. Zudem wurde darauf hingewiesen, daß die Anhänger der jetzt herrschenden Wirthschaftspolitik sich von dem Verlassen der Bahnen der alten Zollpolitik ja gleichfalls einen erhöhten Aufschwung des wirthschaftlichen Lebens der Nation versprechen, welcher Aufschwung, falls er eintreten sollte oder inzwischen bereits eingetreten sei, auf die Vermehrung der Reichseinnahmen günstig einwirken müsse. Der Staatssekretär des Reichsschatzamts bestätigte zwar seine bereits früher gemachten Mittheilungen, daß die Rechnungsergebnisse des Jahres 1881/82 gegenüber den Voranschlägen des Reichshaushalts günstige sein würden, er hob aber zugleich hervor, daß neue indirekte Steuern durchaus nöthig wären, wenn die Ziele der Reichssteuerreform verwirklicht werden sollten. Auf denselben Standpunkt stellten sich auch einige der Minorität angehörige Kommissionsmitglieder. Die Meinung, daß die Erträge der jetzt bestehenden Zölle und Steuern im Reich ausreichen würden, um eine solche umfassende Steuerreform durchzuführen, sei völlig unhaltbar. Trete eine weitere Ausbildung des indirekten Steuersystems nicht rechtzeitig ein, so würden auch schon in Nothzeiten die Einzelstaaten gezwungen sein, die Mehrbedürfnisse durch Zuschläge zu den direkten Steuern aufzubringen. Geschähe das aber, so würden die untern Klassen der Bevölkerung und der Grundbesitz, welche durch die direkten Steuern im hohen Maße prägravirt seien, geradezu ruinirt werden. Die Annahme der Resolution sei deshalb einer völligen Ablehnung der Steuerreform gleich zu achten. Dagegen wurde geltend gemacht: Was die weiteren sozialen und Steuerreformen anlange, so verhalte sich die Resolution keineswegs grundsätzlich ablehnend zu denselben; aber sie verlange mit Recht, daß man zunächst abwarte, inwieweit die im Jahre 1879 bewilligten Zölle und Steuern die Mittel hierzu darbieten, ehe man zu weiteren Steuerbelastungen schreite. Für künftige mögliche Nothstände könne man doch keine Steuern bewilligen; daß zur Zeit nach den Bewilligungen seit 1879 aber finanzielle Nothstände nicht vorliegen, gehe aus den Motiven zum Tabakmonopol und für Preußen insbesondere aus den Erklärungen des preußischen Finanzministers bei Gelegenheit der Etatsberathungen hervor. Für das Reich, wie für die Einzelstaaten sei daher die Verweisung auf die vorhandenen und in Zunahme begriffenen Einnahmen vollkommen berechtigt.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 9. Juni.

Der Reichstag nahm am Freitag die dritte Lesung der Zolltarifabänderungs-Vorlage vor. Der Abg. Fürst Hatzfeld beklagte, daß man sich nicht entschließen könne, die ehrliche Probe auf die neue Wirthschaftspolitik durchzumachen und bittet, alle Abänderungsanträge, auch die der Regierung, abzulehnen. Regierungskommissar Direktor Burchardt führt aus, die Vorlage habe keine spezielle Tendenz, weder in der Richtung der Zollermäßigung, noch in der Richtung einer Zollerhöhung. Die beantragten Aenderungen bezwecken lediglich Abstellung von Uebelständen, die sich bei Handhabung des Zolltarifs herausgestellt. Abg. v. Unruh-Bomst äußert sich ganz wie Hatzfeld. Der Elsasser Grad blieb unverständlich. Sozialdemokrat Stolle ist gegen die Wirthschaftspolitik, da sie einzelne Interessen begünstige und die erhoffte Lohnerhöhung nicht bringe. Abg. v. Ludwig will die Industrie nicht mehr begünstigt haben als die Landwirthschaft; letztere verblute sich. Abg. Freiherr v. Heeremann findet, daß die Erleichterungen für das Mühlengewerbe auch der Landwirthschaft zu Gute kommen. Bei der Abstimmung wird der Artikel 1, der das Mühlengewerbe betrifft, fast einstimmig angenommen, im Uebrigen aber, so stark auch diesmal Centrum und die Rechte besetzt ist, alle Zollerhöhungen nach den Beschlüssen der zweiten Lesung gleichfalls abgelehnt. Für Elfenbein- und Perlmutterstücke jedoch, für welche der Sozialdemokrat Rittinghausen in der zweiten Lesung nur eine Erhöhung auf 10 statt auf 30 ℳ durchgesetzt hatte, nimmt das Haus heute auf Befürwortung durch Bamberger 30 ℳ an. Ein Antrag Ackermann für Pappen, Papier ꝛc. 24 ℳ pro Kilo wieder herzustellen, wird mit 157 gegen 149 Stimmen abgelehnt, ein Antrag Windthorst, Osbest mit 60 ℳ zu belegen, mit 165 gegen 150 Stimmen. Ebenso fällt die Zollerhöhung für grobe Fußdecken, Seilerwaaren, Lichte, Honig, Stearin, Wallrath, Steine, Steinwaaren und ähnliche Produkte, so daß die Liberalen einen Sieg davongetragen haben. Das Gesetz tritt mit dem 1. Juli 1881 in Kraft. — Auch die von dem Abg. Schmidt (Elberfeld), Richter (Hagen) und Buddeberg beantragte Festsetzung des Zolles für einfache Westgarne auf 3 ℳ, für dublirtgefärbtes 24 ℳ, wird definitiv angenommen. — Auf die Interpellation v. Kardorff, was die Reichsregierung gegen die noch ungesetzlich hohen Lokalfrachtsätze für Kohlen bei der Oberschlesischen und Rechten Oderuferbahn zu thun gedenke, antwortet der Kommissar der Regierung Geh. Oberregierungsrath Kräfft, daß die Regierung von dem Sachverhalte Kenntniß hat, daß aber schon am 1. Juli auf der Oberschlesischen Bahn eine verfassungsmäßige Tarifherabsetzung eintreten und daß dieser dann auch wohl die Rechte Oderuferbahn folgen werde, um mit ihr konkurriren zu können. Nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr: Reliktengesetz.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 9. Juni. Die Mannheimer Handelskammer hat sich an das Handelsministerium mit dem Wunsche gewandt, daß bei Gelegenheit der Herausgabe des Adreßbuches für den deutschen Export zugleich für eine geeignete Sammlung aller Handels- und Fabrikmarken gesorgt werde. Bekanntlich werden diese Waarenzeichen von Woche zu Woche durch den „Reichsanzeiger“ zum Abdruck gebracht; es fehlte aber bisher an einem offiziellen Register derselben und unter diesem Mangel leidet der Werth des Musterschuzes überhaupt. In England und Frankreich sind derartige Verzeichnisse längst vorhanden. Wie wir hören, liegt es nun auch in der Absicht des

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 13

(Fortsetzung.)

„Von welchen Mitgliedern der Gesellschaft sprechen Sie?“

„Von mir zum Beispiel“, antwortete der alte Mann mit bebender Stimme und eine Thräne stahl sich langsam seine Wange herab. Tief erschüttert blickte Philipp dem alten Manne ins Gesicht.

„Verzeihen Sie“, bat er, ihm die Hand reichend, mit sanfter Stimme, „ich dachte egoistisch nur an mein Glück und achtete nicht auf die Gefühle Anderer.“

„O mein Sohn Philipp!“ rief der alte Mann und seine Stimme klang so rührend, daß dem jungen Goldgräber die Augen unwillkürlich feucht wurden. „Es sind jetzt zehn Jahre, daß ich meine Kinder verlassen habe. Damals war mein Sohn zwölf, meine Tochter neun Jahre alt; jetzt ist er ein frischer Student, sie eine liebliche Jungfrau geworden. Wie sehne ich mich nach diesen Kindern, besonders nach meiner Lucie, dem Ebenbilde meiner früh verstorbenen Frau! Wie sehne ich mich nach Deutschland, nach einigen ruhigen Jahren im Vaterlande, nach einem Grab in der heimischen Erde!“ — Er bedeckte das Gesicht mit den Händen und versank in Träumereien.

Einige Minuten herrschte ein tiefes, feierliches Schweigen im Zimmer, dann ergriff Philipp die Hand des alten Mannes und sagte tief bewegt: „Gretchen soll bleiben. Auch wenn wir nicht auf Antwort von ihren Eltern warten müßten, sollte sie warten bis zum Ablauf der Frist; ich kann sie jeden Abend sehen und ihr inzwischen auch ein Bretterhaus bauen. Ich werde ihr nie wieder Blumen werfen, um Ihre erste Liebhaberin nicht zu verscheuchen; Sie sollen Geld verdienen, viel Geld verdienen, damit Sie Ihren Herzenswunsch sich bald erfüllt sehen.“

„Ich danke Ihnen“, versetzte Hart, ihm herzlich die Hand drückend.

„Wollen Sie mir dagegen Eins versprechen?“

„Alles, was ich kann.“

„Wenn nach Ablauf der Frist von Gretchens Eltern keine Antwort eingelaufen ist, so geben Sie sie mir doch zur Frau. Sie nehmen sie mir nicht mit fort.“

„Das verspreche ich Ihnen“, betheuerte Hart mit kräftigem Handschlag, „und, im Vertrauen gesagt, ich fürchte, wir bekommen keine Nachricht, denn es sind schon zwei Briefe unbeantwortet geblieben. Ich mag Margarethe nicht ängstigen, aber ich habe die Ahnung, als sei ein Unglück passirt.“

„Warten wir es ab“, sagte Philipp, „sie ist ja unter Ihrem Schutze geborgen. Gott segne Sie dafür. Geben Sie mir die Hand, Mr. Hart. Ich achte und liebe Sie, wie ich meinen Vater geachtet und geliebt habe, und hoffe, Sie sollen mehr Freude an mir erleben, als es ihm beschieden war.“

Siebentes Kapitel.

James Smith.

Philipp Rowe war an dem Abend, an welchem die entscheidende Unterredung zwischen ihm und Hart stattgefunden hatte, nicht nach seinem Claim zurückgekehrt, sondern hatte, da es sehr spät geworden war, die Einladung des alten Herrn angenommen und die Nacht bei ihm zugebracht. Lange hatten die beiden Männer noch plaudernd beim Glase Wein zusammengesessen, und was sie von einander in jenen stillen Nachtstunden erfahren, das hatte um ihre Herzen ein Band aufrichtiger, achtungsvoller Freundschaft geschlungen. Hart hatte Rowe als einen jungen Mann erkannt, der zwar heftig und leidenschaftlich, aber nie einer niederen, unehrenhaften Handlung fähig war, der kräftig, muthig und geschickt sein Lebensschiff durch alle Klippen und Untiefen zu steuern wissen werde, dessen hellem Kopfe, starkem Arm und ehrlichem, goldtreuem Herzen er das Schicksal seines Lieblings unbesorgt anvertrauen durfte.

Nicht ganz so mittheilsam, wie der jüngere Mann, war der ältere gewesen. Der Einblick in die Blätter seines Lebensbuches, welche Hart aufzuschlagen für angemessen fand, hatte aber genügt, das Bild, welches sich Rowe von seinem neuen Freunde entworfen, zu vervollständigen und zu erklären. Hart war eine edle, enthusiastische Natur, ein Mensch ohne jede Selbstsucht, der nur für Andere lebte, nur an Andere dachte und, weil er stets dem Ideal nachgestrebt, den Boden der Wirklichkeit oft unter den Füßen verloren hatte. Durch Bürgschaften für Freunde hatte er sein Vermögen verloren, kirchliche Unduldsamkeit hatte ihn aus seiner akademischen Thätigkeit getrieben, und als beinahe gleichzeitig mit diesem Schlage ihm der Tod seine Frau entrissen, da hatte er den Entschluß gefaßt, sein Vaterland zu verlassen, um das verlorene Vermögen für seine Kinder wieder zu erwerben. Die Reste seiner Habe für die Erziehung und den Unterricht seiner Kinder, welche er der Obhut von Verwandten ihrer Mutter übergab, zurücklassend, war er über den Ozean gegangen und kämpfte seit zehn Jahren in den verschiedensten Lebensstellungen, ohne bis jetzt sein Ziel erreicht zu haben. Trotz aller Widerwärtigkeiten und obgleich ihm das Leben viel von seinen Idealen geraubt, war ihm doch die Liebe zu den Menschen, war ihm doch die Hoffnung geblieben, und endlich schien sie ihn ja auch nicht länger täuschen zu wollen.

(Fortsetzung folgt.)

hiesigen Handelsministers, für eine übersichtliche Zusammenstellung der bisher eingetragenen Fabrik- und Musterschutzmarken Sorge zu tragen.

* — Die nationalliberale Partei der Provinz Hannover wird am Sonntag, den 11. d. M. sich in der Konzerthalle zu Hannover versammeln, um über eine bessere Parteiorganisation sich zu berathen, über deren Grundlage auf Antrag des hannoverschen Lokalkomitees das Provinzial-Wahlkomitee sich zuvor geeinigt hat. Herr von Bennigsen beabsichtigt, die einleitende Rede zu halten, und man darf seitens des allgemein verehrten Parteiführers eine hochbedeutsame politische Kundgebung erwarten.

* — Ueber neuere Verpachtungen von Domänen berichtet die „Post“:

Daß die neue Wirthschaftspolitik von günstigem Erfolge auf die Erträge des ländlichen Grundbesitzes gewesen ist, ergiebt sich aus einigen in neuester Zeit vorgekommenen Verpachtungen von Domänen. So ist die Domäne Heteborn, Regierungsbezirk Magdeburg, bei der letzten Verpachtung von 26 000 auf 49 000 M. gesteigert worden und zwar blieb der bisherige Pächter Höchstbietender. Ebenso ist Schermke und Altbrandsleben von 50 000 auf 60 000 M. bei der letzten Ausbietung gestiegen. Auch hier ist der alte Pächter Bestbietender. Hausneindorf wurde von 36 200 auf 41 510 M. gesteigert, auch hier war der alte Pächter der Bestbietende. Also bei drei Domänen eine Steigerung von gegen 35 000 M.

Wie weit die „neue Wirthschaftspolitik“ bei diesen Steigerungen der Pachtpreise im Spiele ist, das wollen wir hier ununtersucht lassen. Die obige Mittheilung ist aus einen anderem Grunde bemerkenswerth. Von denen, welche die Klagen über den angeblichen Rückgang der Landwirthschaft für unbegründet halten — zu unserer Genugthuung gehört auch der Landwirthschaftsminister zu ihnen — ist immer behauptet worden, daß das Steigen der Domänenpachtpreise die Grandlosigkeit jener Klagen beweise: es ergebe sich daraus, daß sachkundige Landwirthe, welche über das nöthige Betriebskapital verfügen, wie die Domänenpächter es gewöhnlich sind, bei der Landwirthschaft ihre Rechnung fänden. Von agrarischer Seite hat man die Beweiskraft dieses Arguments früher bestritten — jetzt wird sie von derselben Seite zugestanden. Auch vor der neuen Wirthschaftspolitik aber überwogen fast alljährlich die Erhöhungen der Pachtpreise, wenngleich auch einzelne Herabsetzungen vorkamen; die Gesammtübersicht über das laufende Jahr wird vermuthlich ebenfalls einzelne Ermäßigungen enthalten.

* — Die gestrige Pastorenkonferenz hat einstimmig folgende Resolution angenommen: „Die Pastoralkonferenz spricht das Vertrauen aus, daß die preußische Regierung bei der Erledigung des Kulturkampfes nicht vergessen werde, die Schäden, welche die Anwendung einer Parität der evangelischen Kirche gebracht hat, durch größere Selbstständigkeit, reichere Mittel und Sonntagsschutz auszugleichen. Sie ist auch überzeugt, daß die Kirche bei den großen Aufgaben der Gegenwart durch die Macht des heiligen Geistes und die Erweckung der vorhandenen lebendigen Kräfte, durch Bewahrung des Bekenntnisses, Uebung der Zucht, volksthümliche Haltung, sowie durch Werke der inneren Mission gebaut und gestärkt werde, den ihr durch die Geschicke gebotenen Kampf ebenso gegen Rom, wie gegen den Unglauben in der eigenen Mitte weiterzuführen.“

* — Mehreren Abendblättern wird berichtet, daß die preußische Regierung mit der Absicht umgehe, die braunschweigischen Bahnen zu erwerben. Ein großer Theil des Aktienkapitals dieser Bahnen befindet sich bereits in den Händen unserer Regierung, so daß sich der Ankauf allerdings außerordentlich leicht bewerkstelligen ließe. Daß derselbe, abgesehen vom militärischen und volkswirthschaftlichen Standpunkte, auch eine politische Bedeutung haben würde, liegt auf der Hand.

* Düsseldorf, 4. Juni. Gestern wurden zwei der im Jahre 1880 eröffneten Verkaufsstellen der kaiserlichen Tabakmanufaktur geschlossen, nachdem dieselben in letzter Zeit nur dem Namen nach noch existirten. Augenblicklich existirt noch eine derartige Verkaufsstelle.

* Lauenburg, 7. Juni. Die Affaire von Bennigsen-Förder scheint noch nicht zu Ende zu sein. Wenn die „Allg. Lauenb. Landesztg.“ gut berichtet ist, so wäre auf die Beschwerde des Kaufmanns Schlichteisen in Lauenburg wegen widerrechtlicher Freiheitsberaubung am Wahltage vom Oberlandesgericht in Kiel die Entscheidung getroffen, daß dem Antrage des Beschwerdeführers zu entsprechen und das Hauptverfahren gegen den früheren Landrath v. Bennigsen-Förder und den Bürgermeister Hochberg, welche bekanntlich die Verhaftung Schlichteisen's veranlaßt haben, einzuleiten sei. Die Staatsanwaltschaft, welche bisher alle Anträge auf Einschreiten abgelehnt hatte, würde demzufolge gezwungen sein, die Anklage durchzuführen. (N. Ztg.)

Sachsen-Weimar-Eisenach.

* Eisenach, 8. Juni. Die hier tagende deutsch-evangelische Kirchenkonferenz ist von 19 deutschen Staaten und Oesterreich beschickt. Der Oberhofprediger Kohlschütter zu Dresden wurde zum Präsidenten derselben gewählt.

Sachsen-Weimar.

* Eisenach, 8. Juni. Die 15. ordentliche Versammlung der deutsch-evangelischen Kirchenkonferenz wurde heute Vormittag durch Gottesdienst in der Wartburgkapelle eröffnet. Die Predigt hielt Kirchenrath Dr. Lotze-Gera, die Liturgie verwaltete Diakonus Traberth-Eisenach. Um 1 Uhr begannen die Verhandlungen im Saale des großherzoglichen Schlosses, welche durch den Vizepräsidenten Oberkonsistorialrath Schmidt-Berlin eröffnet wurden, da der bisherige Präsident Abt Dr. Ernesti-Wolfenbüttel aus dem Leben geschieden. Nach Verlesung des Geschäftsberichts wurde Konsistorialvizepräsident Kohlschütter-Dresden zum Präsidenten der Konferenz gewählt. Vertreten sind: 1) Preußen durch Oberkonsistorialrath Professor Dr. Dorner, Propst Dr. Freiherrn v. d. Goltz und Oberkonsistorialrath Schmidt aus Berlin, ferner Konsistorialrath Mommsen-Kiel, Geh. Justizrath Dr. Dove-Göttingen und Konsistorialpräsident Weyrauch-Kassel. 2) Oesterreich durch geistl. Rath Augsb. Konfession Prof. Dr. Frank-Wien. 3) Baiern durch die Oberkonsistorialräthe Günther und Dr. Stählin-München. 4) Königreich Sachsen durch den Vizepräsident des Landeskonsistoriums Hofprediger Dr. Kohlschütter und Geh. Rath v. Berlepsch-Dresden. 5) Württemberg durch Konsistorialdirektor v. Schickhardt und Prälat Dr. v. Müller-Stuttgart. Baden durch Prälat Dr. Doll-Karlsruhe. Hessen durch Oberkonsistorialrath Dr. Habicht-Darmstadt. Sachsen-Weimar durch Staatsrath Bollert und Geh. Kirchenrath Dr. Hesse-Weimar. Oldenburg durch Geh. Kirchenrath Hansen-Oldenburg. Mecklenburg-Strelitz durch Konsistorialpräsident und Oberhofprediger Dr. Ohl-Neustrelitz. Braunschweig durch Konsistorialrath Abt Sallentien-Wolfenbüttel. Meiningen durch Oberkirchenrath Schauebach-Meiningen. Altenburg durch Generalsuperintendent Rogge-Altenburg. Anhalt durch Oberhofprediger Konsistorialrath Teichmüller-Dessau. Schwarzburg-Rudolstadt durch Generalsuperintendent und Hofprediger Trautwetter-Rudolstadt. Reuß j. L. durch Kirchenrath Superintendent Lotze-Gera. Lübeck durch den Senior des Ministeriums Pastor Lindenberg-Lübeck. Hamburg durch Hauptpastor Dr. Calinich-Hamburg. Bremen durch Oberdomprediger Frickhöfer-Bremen. Elsaß-Lothringen durch Inspektor Ungerer aus Straßburg. Unvertreten sind Mecklenburg-Schwerin, Koburg-Gotha, Sondershausen, Reuß ä. L., beide Lippe und Waldeck. — Nach der Sitzung vereinigte die Herren Kommissare ein gemeinsames Festmahl im Hotel „Zum halben Mond.“ (F. J.)

Sachsen.

* Dresden, 7. Mai. Vorgestern Abend hat sich in Dresden ein Komitee zur Begründung eines liberalen Vereins für ganz Sachsen konstituirt, welcher für alle liberalen Bestrebungen einen Mittelpunkt, an dem es bisher in Sachsen fehlte, bilden soll. Neben dem Reichstagsabgeordneten Rickert waren vorgestern Delegirte aus Dresden und mehreren sächsischen Provinzialstädten, Vertreter der verschiedensten Berufsstände erschienen. Der Verein wird alsbald eine große öffentliche Versammlung abhalten, in welcher mehrere liberale Reichstagsmitglieder erscheinen wollen. — Das königliche Kultusministerium hat sich bekanntlich in unserem jüngsten Landtage bereit erklärt, der derzeitigen Ueberbürdung der Schüler auf den Gymnasien thunlichst entgegenzutreten. Zur Erörterung der geeignetsten Mittel und Wege hierzu findet morgen hier unter dem Vorsitze des Kultusministers Dr. v. Gerber eine Berathung mit den Rektoren der sächsischen Gymnasien statt, nachdem vorher auch die Leiter nichtstaatlicher Gymnasien um Gutachten ersucht worden sind. (N. Z.)

Rußland.

* Petersburg, 8. Juni. Das „Journal des St. Petersbourg“ meldet: Kaiser Alexander III. ist eingeladen worden, eine Patenstelle bei dem neugeborenen Sohne des Prinzen Wilhelm von Preußen zu übernehmen; um dieser Einladung zu entsprechen, wird sich Großfürst Sergius Alexandrowitsch nach Berlin begeben und den Kaiser dort vertreten. — Dasselbe Journal schreibt, der Artikel der „Times“, in welchem England aufgefordert wird, die Leitung der Verhandlungen bezüglich Aegyptens zu übernehmen, erinnere an die Politik Beaconsfields. Man könne die Antwort der Pariser Presse hierauf abwarten. Uebrigens werde die Frage heute nicht mehr unter den Westmächten allein verhandelt und eine Polemik ihrer Journale würde nur aufs neue beweisen, daß England und Frankreich weise daran gethan haben, auf ein tête-à-tête in der ägyptischen Frage zu verzichten.

Dreizehnlinden.

Von

F. W. Weber.

Zwölfte Auflage. Paderborn; Ferdinand Schöningh 1882.

(Schluß.)

Diese Szene ist der Glanzpunkt des Gedichtes. Mannhaft und stolz vertheidigt er sich gegen die Verläumdungen, leugnet nicht den Glauben an die Götter ab, und fordert seine Standesgenossen auf, ihm beizustehen und ihn freizusprechen. Aber diese, schon halb im Dienste der Franken, schweigen, statt zu ihm zu stehen; nur die freien Bauern, geführt von Werinhard, einer Kernfigur, wie deren noch heute hin und wieder unter den Strohdächern der westfälischen Bauernhäuser zu finden sind, — halten zu ihm und möchten gern dreinschlagen, ihn zu erlösen. Aber vergebens!

„Macht ist Recht; der Fremde,
Nützen kann er, oder schaden:
Drum ihr Sachsen, kluge Streber,
Werbt ihr ring um Gunst und Gnaden!“

Nur seine Standesgenossen können ihn freisprechen, und von denen, wie Elmar sie bitter beschuldigt, ist nichts zu hoffen; —

„Ihr? Zu einer blassen Meinung
Könnt ihr nicht den Muth erbringen:
Wie gelang' es euch, zu kühner
Rettungsthat euch aufzuschwingen?“

Er wird geächtet, sein Erbe verfällt dem Könige, er ist ein vogelfreier Flüchtling, aus tiefen Wunden des Leibes und der Seele blutend.

So finden ihn die frommen Mönche von Dreizehnlinden; sie pflegen ihn treu in ihrem Kloster und warten sein mit Aufopferung und Liebe. Nach langen Monden, und erst, nachdem ein Pater zu der greisen Druide Swanahild gepilgert und sich von ihr Auskunft über die Heilmittel für die vergiftete Wunde geholt, — wird ihm Heilung; doch nicht die seines Herzens; wilde Kämpfe toben in seinem Gemüthe; sein Geist irrt; Bilder der Heimath, Bilder der Nordlandszüge jagen einander in seiner Phantasie. Allmählich, nach langem Rasen, kommt Ruhe über den Armen; die milden Lehren des Christenthums finden bei dem Schwergeprüften Eingang und die treuen Mönche nehmen ihn als Christen in ihre Mitte auf.

Mittlerweile ist die Versöhnung des Schicksals für ihn auch in seiner äußeren Gestaltung genah't: ein treuer Freund seines Hauses, der Einzige, der auf der Dingstätte von seinen Genossen das Wort für ihn erhoben hatte, Rab, vom Eschenberge, wird sein Fürsprecher beim Grafen Bodo, der auch schon längst das am Falk begangene Unrecht bereut und gern gesühnt hätte. Vom Könige wird die Vernichtung des früheren Urtheilspruches erwirkt und der Falk durch eine Botschaft aus dem Kloster geholt und in seine Heimath zurückgeführt, wo Hildegunde sein wird.

Man sieht, daß der Zusammenhang des Klosters und seiner Bewohner mit der Hauptgruppe der Personen nur ein sehr loser ist und die Verbindung eigentlich rein äußerlicher Natur, was schon um deßwillen zu bedauern ist, als es lähmend und hemmend wirkt; ebenso ist die Bekehrung der Heiden zu wenig motivirt und kaum natürlich, daß ein so starrer, zäher Kopf wie der des Elmar, ohne irgend welche eingreifende, zwingende Motive, gewissermaßen aus Müdigkeit und Kampfesmattigkeit und weil er hört, daß die Andern es ihm gleich gethan, zum Christenthum übertritt. Dem Charakter des Helden angemessener und auch für den Leser befriedigender wäre es, wenn Jener dem Glauben der Väter — Allen und Allem zum Trotz — treu bliebe; jedenfalls dann eine großartigere Figur als so.

Die Charaktere, von denen nur wenige scharf gezeichnet, sind eigentlich mehr typisch als individuell, mit Ausnahme des prächtigen Diethelm; der Held selbst könnte wohl etwas markiger, kernhafter sein — weniger klagend, zerrissen, verworren, so namentlich in der Klosterepisode; da scheint er fast ein wenig modern angehaucht. In ein paar leichten Zügen, eben angedeutet, aber der Phantasie desto mehr Spielraum gebend, sind die Frauen Swanahilda und Hildegunda gezeichnet; Jene, die düstere Priesterin der besiegten Götter, Diese die lichte, zarte Christin und Frankenjungfrau, die mit stiller, fester Liebe dem Verbannten treu bleibt.

Das ganze Werk ist mit eingehender Liebe durchgeführt; einige lyrische Ergüsse, so z. B. die Sehnsuchtslieder der Hildegunde, innig, wahr, ergreifend, in schönste Diktion gekleidet. Die Züge zur Charakteristik der Sachsen sind fein und richtig eingefügt — so können wir noch heute diesen starren, zähen, langsam und schwer zum Entschluß kommenden, aber hell im Zorn auflodernden Stamm beobachten, der noch eben so wie die Väter auf seiner Hufe sitzt, umringt von den Kämpen und Triften des väterlichen Erbes. So ist z. B. die Beschreibung des Habichtshofes völlig passend für einen heutigen „Meierhof“, wie wir sie in dem schönen Weserthale und auf den Geländen des Teutoburger Waldabhanges zerstreut liegen sehen:

„Wo die Brucht durch Schilf und Erlen
Rieselt und zum Drosselsange
Dunkle Runenlaute murmelt,
Lag der Hof am Hügelhange.

Unter Linden, unter Ulmen,
Und des Strohdachs warmen Schwingen,
Die, mit Lauch und Moos bewachsen,
Breit und schirmend niederhingen,

Bau an Bau, von bunten Giebeln
Nickten nach dem Brauch der Alten
Holzgeschnitzte Pferdeköpfe,
Wicht und Kobold fernzuhalten.

Weit erstreckten sich des Hauses
Wälder, Kämpe, Ackerbreiten;
Bergesfirst und rinnend Wasser
Schied die Mark seit Väterzeiten.“

In ähnlicher Weise athmet das ganze Gedicht die wärme und rührende Liebe zur engeren Heimath, die leider in dem wechselnden Umhergetriebenwerden des großstädtischen, ja kosmopolitischen Lebens bei unseren heutigen Schriftstellern so selten wird. Dieses stark ausgeprägte Heimathsgefühl verleiht auch der Sprache manch' schöne Wendung, flicht manch' trautes Wort hinein, manch' malerisches Gleichniß. Das etwas gewagte Experiment eines durchweg gleichlautenden Versfußes wird vom allgemeinen Leser vielleicht einen hohen Zoll von Beharrlichkeit verlangen; der von der warmen Lokalfarbe angeheimelte Westfale wird aber gewiß jegliche Eintönigkeit der Form vergessen über den treuherzigen Menschen, die aus grauer Vorzeit doch so voll warmen Lebens und so echt westfälisch vor ihn treten.

Detmold. Rosalie Asemissen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 9. Juni. (Landtag.) Die heutige Sitzung wurde durch den Präsidenten Dr. v. Lengerke um 10 Uhr eröffnet, gegenwärtig die gleichen Abgeordneten wie in der gestrigen Sitzung, regierungsseitig Kabinetsminister Eschenburg und Obergerichtsrath Overbeck.

Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der gestrigen Sitzung macht der Präsident den Landtag mit einer Eingabe aus Salzuflen bekannt, betr. die stattgehabte Retaxation der Gebäude, welche dem Petitionsausschuß überwiesen wird. Der Vorsitzende, welcher dem Finanz- und Petitionsausschuß angehört, bittet, wegen der Eile, womit der Landtag seine Geschäfte erledigen müsse, in den letzteren Ausschuß an seiner statt den Vizepräsidenten, Abg. Seiff zu wählen, damit beide Ausschüsse neben einander zu arbeiten im Stande seien, welchem Gesuche Folge gegeben wird. Der bei dieser Gelegenheit, von dem Vorsitzenden nochmals ausgegebene Ausdruck des Bedauerns über die späte Einberufung des Landtags, giebt dem Kabinetsminister Eschenburg Anlaß, Verwahrung gegen einen etwaigen Vorwurf einzulegen; wenn der Chef einer Staatsregierung durch Berufsgeschäfte gezwungen sei, 4 Wochen abwesend zu sein, da sei es doch selbstverständlich, daß bei der Rückkehr eine außerordentlich große Arbeitslast sich angehäuft habe, deren Abarbeitung doch erst geschehen müsse; wenn der Landtag nicht zu Anfang der Woche einberufen sei, so liege der Grund in der am Montag im Reiche stattgehabten Berufszählung.

Als erster Gegenstand der Tagesordnung kommt nunmehr die Beschwerde des Rechtsanwalts Asemissen zur Verhandlung, die in ihren Hauptheilen nochmals verlesen wird; zu bemerken ist dabei, daß der Schluß der dem Landtage übergebenen Petition nicht mit der in der Lipp. Post zum Abdruck gelangten, übereinstimmt.

Abg. von Kerßenbrock bemerkt, eine Petition, welche so außerordentlich viele Beschwerden bringe, dürfe der Landtag nicht unberücksichtigt lassen, er selbst werde derselben noch seine eigene Beschwerde hinzufügen und diese noch heute überreichen, denn auch er sei von den Behörden, speziell vom Kabinetsminister in einer kaum zu glaubenden Weise behandelt worden, es müsse eine Deputation gewählt und dieser der Auftrag ertheilt werden, die Beschwerden direkt dem Durchlauchtigsten Landesherrn vorzutragen, dem die herrschenden Kalamitäten nicht bekannt würden; er sei überzeugt, wenn solches geschehe, werde Abhülfe geschaffen.

Der dahingehende Antrag findet im Landtage jedoch keine Unterstützung.

Kabinetsminister Eschenburg erwidert, es werde der Staatsregierung stets außerordentlich lieb sein, wenn Beschwerden direkt an den Durchlauchtigsten Landesherrn gelangen würden und könne er nur wünschen, daß der Abg. von Kerßenbrock den angedeuteten Weg einschlage; man sei jedoch im Irrthum, wenn angenommen würde, der Durchlauchtigste Fürst erlange keine Kenntniß von den Vorgängen im Lande; dem Durchlauchtigsten Landesherrn würden von dem Kabinetsministerium alle wichtigen an dieses gelangende Angelegenheiten vorgelegt und diese, selbst die geringfügigsten Sachen, von Höchstdemselben eingehend geprüft und unter Zuziehung des Kabinetsministers darüber Beschluß gefaßt.

Das Kabinetsministerium habe in dem vorliegenden Falle sofort Untersuchung angestellt und würde sehr erfreut sein, schon jetzt deren Resultat mittheilen zu können, doch sei die Angelegenheit noch nicht soweit gediehen, theils seiner, des Kabinetsministers, überhäuften Beschäftigung halber, anderntheils seien die bezüglichen Gerichtsakten auf Veranlassung des Beschwerdeführers, des Rechtsanwalt Asemissen selbst, an ein auswärtiges Gericht versandt.

Das Kabinetsministerium werde nach wie vor, wenn ihm Beschwerden bekannt würden, stets sofort eingreifen und könne der Landtag auch in diesem Falle überzeugt sein, daß es geschehe und werde demselben auch ohne Aufforderung das Resultat mitgetheilt werden.

Abg. Echterling beantragt die Wahl einer Kommission von auswärtigen Fachmännern zur Prüfung der gerügten Uebelstände, zieht diesen Antrag jedoch später zurück, nachdem der Abg. von Lengerke diesen Vorschlag als unmöglich bezeichnet, denn wo sollten Auswärtige das Recht hernehmen in die Interna der Gerichte zu dringen, die eigenen Angelegenheiten hätten wir selbst im Lande abzumachen. Der von dem Abg. von Kerßenbrock vorgeschlagene Weg, direkt an den Durchlauchtigsten Landesherrn sich zu wenden, scheine ihm verfrüht, dieser Weg könne erst eingeschlagen werden, wenn der Landtag nach eingehender Prüfung der Verhältnisse die Ueberzeugung erlangt habe, daß alle Beschwerden begründet und Abhülfe nicht geschaffen werde.

Nach den Mittheilungen des Kabinetsministers, daß die Untersuchung im Gange, beantrage er:

Der Landtag wolle beschließen, das Resultat der von Fürstl. Kabinetsministerium eingeleiteten Prüfung, vor weiterer Beschlußfassung über die Beschwerde, abzuwarten,

welcher Antrag zum Beschluß erhoben wird.

Hiernach folgt die zweite Lesung des Gesetzentwurfs über die Grundbuchordnung. Der Entwurf, welcher 114 Paragraphen enthält, wird im wesentlichen nach der Vorlage genehmigt.

Der § 24 giebt Anlaß zu einer längeren Erörterung über die Belästigung des Publikums, welche derselbe hervorrufe durch das Verlangen einer gerichtlichen Urkunde, selbst bei den kleinsten Beträgen, es komme namentlich auf dem Lande die Eintragung resp. Löschung von Summen zu 50 und 100 *M.* vielfach vor und sei es unbillig, dabei den ganzen und sehr kostspieligen gerichtlichen Apparat in Anwendung zu bringen.

Zur Remedur werden 2 Anträge gestellt, durch den Abg. Hunnäus der folgende, dem § 24 zuzufügen:

„Die Beglaubigung der Cessionen und Löschungen kann, soweit dieselbe sich nur auf Summen bis zu 600 *M.* bezieht, außerhalb des Gemeindeorts durch den Gerichtsschreiber unter Beidrückung des Gerichtssiegels erfolgen";

durch den Abg. Tausch:

„Bei Cessionen und Löschungen innerhalb eines Betrages von 600 *M.* genügt eine, von einem zur Führung eines öffentlichen Siegels berechtigten Staats- oder Gemeindebeamten, unter der Urkunde ausgestellte Beglaubigung."

Nach Ablehnung des Antrages Hunnäus wird der letztere angenommen.

Der § 26 wird auf Antrag der Kommission durch folgenden ersetzt:

„Notare bedürfen zur Stellung der Anträge keiner besonderen Vollmacht, wenn die von ihnen aufgenommene oder beglaubigte und eingereichte Urkunde die Bewilligung oder den Antrag der Betheiligten auf Eintragung oder Löschung enthält.

Der Abg. Hunnäus behält sich noch vor, zu § 63 in dritter Lesung einen Antrag zu stellen für den Fall, daß der § 11 des Gesetzentwurfs über den Eigenthumserwerb an Grundstücken nicht werde angenommen. Kabinetsminister Eschenburg theilt mit, daß über die bezüglichen Gerichtskosten dem Landtag noch ein besonderer Gesetzentwurf vorgelegt werde.

Um 1 Uhr wird die Sitzung geschlossen, nächste Sitzung Sonnabend um 9 Uhr, in welcher der Landtag in geheimer Sitzung sich zunächst mit der Petition, den Salzufler Bahnhofsweg betr., befassen wird.

* **Detmold**, 9. Juni. Von Sr. Majestät dem Kaiser ist den nachstehend genannten Herren die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Auszeichnungen ertheilt worden und zwar: des Fürstl. Lipp. Ehrenkreuzes 1. Kl. mit der Krone: dem Obersten Stockmarr, Kommandeur des 15. Inf.-Reg.; des Fürstl. Lipp. Ehrenkreuzes 1. Kl. dem Obersten Herwarth v. Bittenfeld, Kommandeur des Inf.-Reg. Nr. 55; des Fürstl. Lipp. Ehrenkreuzes 1. Kl. mit Schwertern am Ringe: dem Oberst-Lieutenant Graf von Carmer, Kommandeur des Jäger-Bat. Nr. 7; des Fürstl. Lipp. Ehrenkreuzes 2. Kl.: dem Oberst-Lieutenant z. D. v. Fransecky, Bezirks-Komm. des 1. Bataillons (Detmold) 6. Westf. Landwehr-Rgts. Nr 55, dem Major Freih. Boecklin v. Boecklinsau im Inf.-Reg. Nr. 55 und dem Major v. Schlichting in demselben Regiment; sowie des Fürstl. Lipp. silbernen Ehrenzeichens: dem Büchsenmacher Brinken beim Inf-Reg. Nr. 55.

* **Detmold**, 10. Juni. In der auf gestern anberaumten Strafkammersitzung wurden folgende Anklagesachen verhandelt: Um 9 Uhr gegen die Dienstmagd Louise Rothhaus aus Detmold wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle. 1 Jahr und 3 Monat Zuchthaus ist die Strafe für ihre eigennützige That. Angeklagt des Straßenraubes event. der Erpressung war der Schneidergeselle Friedrich Detmers aus Erder, sein Verbrechen qualifizirte sich jedoch als Raub, wofür er mit 1 Jahr 3 Monat Gefängniß bestraft wurde. Der Drechslergeselle Chr. Rich. Butters aus Rudolstadt, beschuldigt des Diebstahls im Rückfalle, vermochte sich nicht zu rechtfertigen und erhielt 1 Jahr 3 Monat Zuchthaus. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit während der Hauptverhandlung gelangte alsdann die Anklage wegen Erregung eines öffentlichen Aergernisses zur Verhandlung und zwar gegen a) Johanne Grundmann aus Ohrsen, b) Arbeiter Bertram hier, c) Arbeiter Christian Giesel hier, d) Heinrich Meier hier. Die Grundmann wurde zu 2 Monat Gefängnißzusatzstrafe zu einer noch zu verbüßenden Strafe, Giesel zu 6 Wochen Gefängniß, Meier zu 3 Monat Gefängniß verurtheilt; Bertram war nicht erschienen, weshalb ein anderer Termin anberaumt wurde, zu welchem derselbe vorzuführen ist.

* **Detmold**, 9. Juni. Die Frauenkoupees in 4ter Wagenklasse erfreuen sich schon seit längerer Zeit einer starken Frequenz im Publikum und es läßt sich auch nicht leugnen, daß durch die Einrichtung derselben einem fühlbaren Bedürfniß abgeholfen ist. Kann es doch häufig vorkommen, daß gerade in den oft sehr stark besetzten 4ten Wagenklassen das weibliche Geschlecht Belästigungen seitens des mitreisenden Publikums ausgesetzt ist, was manche Frau und manches Mädchen oft zwingt, die viel teuere 3te Klasse zu nehmen. Da sich die Einrichtung so sehr bewährt hat und, wie gesagt, so stark benutzt wird, hat der Minister Maybach die Einführung der Frauenkoupees 4ter Wagenklasse auch auf alle solche Bahnen ausgedehnt, bei welchen die Einrichtung bislang noch nicht existirte.

‖ **Heiligenkirchen**, 8. Juni. Daß man sich vor den vagabundirenden „Reisenden", welche ihr Fechtgewerbe unter dem Titel „armer reisender Handwerksbursche" betreiben, nie genug in Acht nehmen kann, hat hier gestern wiederum folgender Fall gelehrt. Es kam nämlich zwischen 5 und 6 Uhr Nachmittags ein „Fechtbruder" — anscheinend in den 30er Jahren — in die Wohnung des Kolon Kligge, wo er, da die älteren Hausbewohner nicht gegenwärtig waren, die Wohnstube betrat und nach Aussage eines anwesenden 5jährigen Kindes einen in der Stube stehenden Sekretair öffnete. Als gleich darauf die Ehefrau Kligge herbeikam, wurde dieselbe von dem betr. Menschen um einen Trunk Wasser gebeten, welche demselben aber dafür eine zur Hand stehende Tasse Kaffee verabreichte, welche von dem Handwerksburschen auch mit den höflichsten Redensarten angenommen wurde, worauf er sich entfernte. Kurz darauf bemerkte die Ehefrau Kligge, daß die Taschenuhr ihres Mannes mit Kette im Werthe von ca. 27 *M* verschwunden war. Bei der sofort angestellten Verfolgung gelang es, den „Fechtbruder" dingfest zu machen, welcher darauf dem Vorsteher Köllermeier hierselbst zugeführt und auf dessen Anordnung an das Landgericht in Detmold (da er sich des Gehens weigerte, per Handwagen) abgeliefert. Bei der hier stattgehabten Durchsuchung hat sich die vermißte Uhr jedoch nicht vorgefunden. Schon in den ersten 24 Stunden der Untersuchungshaft hat der Strolch den Diebstahl jedoch eingeräumt und angegeben, daß er die gestohlenen Gegenstände auf dem Wege zum Vorsteher verscharrt habe. Möglich war ihm dieses dadurch geworden, daß er über seine Füße klagend, sich wiederholt niedergesetzt hat und bei dieser Gelegenheit die Uhr in die Erde verscharrte, wo sie denn auch auf seine Angabe hin, vorgefunden wurde. Der Dieb harret seiner gerechten Strafe, welche angesichts der Gemeingefährlichkeit dieser Hausdiebstähle nicht hoch genug bemessen sein kann.

* **Salzuflen**, 7. Juni. In der heutigen Sitzung des hiesigen Schöffengerichtes, bei welchem der Landwirth Behr zu Bexterhagen und der Rentier Thiesmeyer von Hollenstein als Schöffen mitwirkten, wurde 1) gegen den Ziegler Heinrich Stärke aus Lockhausen unter Anwendung des § 361 Nr. 8 des Reichsstrafgesetzbuches eine Haftstrafe von drei Wochen erkannt, auch wurde derselbe nach verbüßter Strafe der Landespolizeibehörde zur Verfügung überwiesen; 2) der der Verletzung der Vorschriften wegen Reinigung der Straße angeklagte Steuerrendant Stümbke zu Salzuflen wurde freigesprochen; 3) der Fabrikarbeiter Franz Fütterer zu Salzuflen wurde wegen Diebstahls zu einer Woche Gefängniß verurtheilt; 4) der Fabrikarbeiter Wilhelm Böker zu Salzuflen wurde wegen gleichen Vergehens mit fünf Tagen Gefängniß belegt und 5) der des Bettelns nicht geständige Einlieger Friedrich Moritz von der Ratzerheide wurde dieser Uebertretung für überführt erklärt und zu einer Haftstrafe von zwei Wochen verurtheilt.

* **Bielefeld**, 8. Juni. Auch am vorigen Sonnabend wurden auf dem hiesigen Wochenmarkte seitens des Vereins für Geflügelzucht und Thierschutz die zum Verkauf gebrachten Hühnereier einer Revision unterworfen. Die besten und schwersten Eier wurden feilgeboten von: 1. Erbpächter Schwarze Nr. 3 in Schildesche, 10 Stück für 50 ₰ wogen 640 Gramm; 2. Niehaus Nr. 27 in Schildesche, 10 St. für 50 ₰ wogen 585 Gramm; 3. Kralemann, Jöllenbeck, 10 St. für 50 ₰ wogen 570 Gramm. Die leichtesten und kleinsten wurden verkauft von: 1. Kolon Hambrink, Jöllenbeck, 11 St. für 50 ₰ wogen 460 Gramm: 2. Wiebrock, Altenhagen, 11 St. für 50 ₰ wogen 470 Gramm; 3. Husemann, Lenzinghausen, 11 St. für 50 ₰ wogen 470 Gramm. Von den schwersten Eiern wog also ein St. 64 Gramm, während von den leichtesten 1 St. 42 Gramm schwer war, ein Unterschied, der es unsern Hausfrauen gewiß dringend wünschenswerth macht, daß die Eier nach Gewicht und nicht mehr nach Stückzahl verkauft werden. Den obigen Verkäufern der schwersten Eier wurden vom Verein wiederum Prämien zugebilligt und zwar erhielten Nr. 1 *M* 2.—, Nr. 2 *M* 1. 50 ₰, Nr. 3 *M* 1. —. (K. T.)

* **Paderborn**, 8. Juni. Zu Ehren des Herrn Oberpräsidenten Dr. von Kühlwetter, welcher gestern im besonderen Auftrage des Kaisers und Königs Wilhelm unserm Herrn Bischofe die Urkunde über die landesherrliche Anerkennung überreichte, prangten die Hauptstraßen der Stadt im Flaggenschmuck. Der Herr Oberpräsident traf um 11 Uhr ein und wurde am Bahnhofe durch eine Deputation des Domkapitels empfangen. Die Ueberreichung der Urkunde erfolgte auf dem Kapitelssaale. Zu Ehren des hohen Gastes fand beim Bischofe ein Diner statt, an welchem außer dem Domkapitel die Spitzen der Behörden theilnahmen. — Es gilt jetzt als sicher, schreibt das „Westf. Vbl.", daß die Konsekration und Inthronisation des Bischofs am Sonntag, den 25. Juni, stattfinden wird.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* **Freiligrath's Bibliothek** ist nun auch im Besitze eines Amerikaners. Herr M. Seard von Boston hat sie angekauft. Sie umfaßt etwa 5000 Bände und enthält besonders eine werthvolle Sammlung seltener Ausgaben. Die deutsche und englische Literatur ist in ihr sehr reich vertreten. Es ist für das „Volk der Denker" fast beschämend, daß es die werthvollste Hinterlassenschaft eines seiner Lieblingsdichter außer Landes gehen ließ.

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 8. Juni. Weizen M. 22,25, Roggen M. 18,50, Gerste M. 18,—, Hafer M. 20,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—, Rüböl M. 62,—, Raff. Oel M. 65,—, Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* **Berlin**, 9. Juni. Weizen fest, per Juni 218,—, Sept.-Oktober 198,50 M., Gek. — Zentr. Roggen fest, per Juni 143,—, Septbr.-Oktbr. 143,— M. Gek. 43 000 Ztr. Hafer fest, per Juni-Juli 136,—, Sep.-Okt. 135,25 M. Gek. — Ztr. Rüböl besser, loko mit Faß 57,60, ohne Faß 56,70, per Juni 57,20, Sept.-Okt. 56,20 M. Gek. — Ztr. Spiritus matt, loko 44,10, per Juni-Juli 44,80, August-Sept. 46,50 M., Gek. 30 000 l. Petroleum ruhig, loko 23,—, per Sept.-Okt. 23,10, Okt.-Nov. 23,40 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 9. Juni. Weizen hiesiger loco 24,—, fremder loco 23,—, per Juli 21,30, per Novbr. 20,—. Roggen loco

19,50, per Juli 14,35, per Novbr. 14,45. Hafer loco 16,—. Rüböl loco 31,20, per Okt. 29,30.

* **Neuß**, 9. Juni. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 24,40, zweiter Qualität 22,40. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 19,70, 2. Qualität 18,70. Hafer pr. 100 Kilo 15,50, Rübsen (Aweel) 26,50. Raps 1. Qualität 28,—. Kartoffeln 5,—. Heu à 50 Kilo 5,—. Roggenstroh à 600 Kilo 38,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 61,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 63,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 137,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 32,— Kleien per 50 Kilo 5,60.

* **Bremen**, 9. Juni. Petroleum ruhig, loco 6,90, per Juli 7,—, August 7,15, Sept. 7,25, Okt.-Dez. 7,45. Schmalz Marke Wilkox loco 56½, per Juni-Juli 56. Speck halb short halb long, per Juni Juli 59.

* **Antwerpen**, 9. Juni. Petroleum fest, disp. 17½, per Juni 17½, per Juli 17¾, per Aug. 18, Sept. 18½, Sept.-Dez. 18⅝ fr. Kaffee ruhig. Verkäufe 205 B Rio zu 23—23¼ c.

Detmolder Wochenmarktbericht.

Detmold, 10. Juni.

Weizen pr. 50 Kilo 11,— M. Roggen pr. 50 Kilo 8,80 M. Mengekorn pr. 50 Kilo 9,30 M. Gerste pr. 50 Kilo —,— M. Hafer pr. 50 Kilo 8,— M. Heu pr. 50 Kilo 2,60 M. Stroh, pr. 50 Kilo 2,40 M. Kartoffeln pr. 50 Kilo 1,80 M. Rindfleisch, bestes, pr. Kilo 1,20 M. Kalbfleisch, bestes, pr. Kilo 1,— M. Hammelfleisch pr. Kilo 1,10 M. Schweinefleisch pr. Kilo 1,30 M. Butter pr. Kilo 1,70 M. Eier 9 St. —,40 M. Spargel pr. ½ Kilo —,60 M. Kirschen pr. ½ Kilo —,40 M.

Neueste Nachrichten.

* **Rom**, 9. Juni. Bei der Leichenfeier in Kaprera waren über 300 Vereine vertreten. Diejenigen von Marsala trugen den mit Kränzen überdeckten Sarg Alfieri Namens des Senats, Farini Namens der Kammer, Zanardelli, Ferrero und Crispi hielten sehr beifällig aufgenommene Reden. Der Sarg wurde unter Kanonensalven der Schiffe „Washington" und „Cariddi" auf dem Friedhofe beigesetzt. Das Wetter war sehr schlecht.

* **London**, 9. Juni. Einer Times-Depesche aus Kairo von gestern zufolge befürchtet man dort sehr ernste Ereignisse, sobald Arabi Pascha überzeugt sei, daß er auf keine Unterstützung seitens der türkischen Mission zu rechnen habe; die Depesche fügt hinzu: Wenn sich der Khediv nicht überreden läßt, sofort nach Alexandria zu gehen, so dürfte Europa ein Verbrechen zu beklagen haben, wofür England und Frankreich verantwortlich zu machen sind; morgen wäre es vielleicht schon zu spät.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Juni.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
9.	8 U Abds.	27. 6,2	10	93	SW. mäßig.
10.	7 U Mrgs.	27. 6	8,3	92	
10.	1 „ Mtgs.	27. 6	9,2	99	

Allgemeiner Witterungscharakter: 10. bedeckt; Regen.

Mondes-Aufgang 12^{32} Mrgs., Untergang 2^{14} Nchm.
Sonnen-Aufgang 3 U. 40 M., Untergang 8 U. 19 M.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 9. Juni, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen	746	+11	O., schwach, Regen.
Kopenhagen	755	+15	S., leicht, heiter.
Stockholm	752	+13	WSW., stark, bedeckt.
Haparanda	751	+ 4	NO., mässig, bedeckt.
Petersburg	—	—	—
Moskau	754	+21	S., wolkenlos.
Hamburg	754	+20	SSW., schwach, heiter.
Memel	756	+16	SW., schwach, wolkig.
Paris	754	+13	SW., leicht, bedeckt.
Münster	753	+12	SSO., schwach, Regen.
Karlsruhe	756	+16	SW., schwach, bedeckt.
Wiesbaden	755	+14	NW., bedeckt, gest. Gewitter.
München	759	+10	SW., leicht, bedeckt.
Leipzig	756	+15	SSW., leicht, heiter.
Berlin	756	+15	S., leicht, wolkig, abds. Regen.
Wien	756	+11	NW., leicht, Regen.
Breslau	758	+11	O., Regen.

London: regnerisch.

Ein ausgeprägtes Minimum mit frischen bis steifen Winden auf der Ostseite ist über der westlichen Nordsee erschienen und scheint südostwärts fortzuschreiten. Der Einfluss desselben hat sich bereits über die Westhälfte Central-Europas ausgebreitet, wo bei schwacher südlicher bis südwestlicher Luftströmung trübes, im Nordwesten vielfach regnerisches Wetter herrscht. Eine zweite flache Depression im Südosten, vom Mittelmeer kommend, veranlasst über Schlesien und Oesterreich trübe, regnerische Witterung. In Deutschland liegt die Temperatur im Binnenlande überall unter, an der Ostseeküste über der normalen während sie an der Nordsee fast normal ist. Ueber der Westhälfte Norddeutschlands kamen gestern Gewitter vor, welche sich nordostwärts fortgepflanzt zu haben scheinen.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Bekanntmachung.

Packetverkehr nach Belgien und Großbritannien und Irland.

Zu Packetsendungen nach Belgien sind fortan nicht mehr drei, sondern nur noch zwei gleichlautende Zoll-Inhaltserklärungen in französischer Sprache erforderlich. Bei Sendungen mit Werthpapieren nach Belgien genügt die Beigabe einer Zoll-Inhaltserklärung. Die den Packetsendungen nach Großbritannien und Irland beizufügende Zoll-Inhaltserklärungen können fortan auch bei der Beförderung über Belgien (Ostende) in deutscher Sprache abgefaßt werden.

Berlin W., 3. Juni 1882.

Der Staatssekretair des Reichs-Postamts.
Stephan.

Verkaufs-Anzeige.

Die diesjährige Grasnutzung der hiesigen herrschaftlichen Mühlenwiese soll unter den im Verkaufstermine bekannt zu machenden Bedingungen in einzelnen Theilen am

Mittwoch, den 14. d. M.
Nachmittags 4 Uhr

an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkauft werden.

Detmold, den 9. Juni 1882.

Der Administrator
Multhaup.

Gesucht

ein **Hauslehrer** für 3 Knaben von resp. 15, 12 und 7 Jahren. Reflektirende belieben sich zu melden bei
A. Lembcke,
Wallgraben.

Ein

gewandtes Mädchen,

welches mehrere Jahre im Geschäft und Haushalt thätig gewesen, beste Zeugnisse besitzt, wünscht zum baldigen Eintritt passende Stellung.

Off. unter C. R an die Annoncen-Expedition des Bielefelder Tagebl.

Photographisches Atelier
von **Louis Uhle,**
Friedrichstraße Nr. 2.

Statt jeder besonderen Ansage.

Heute Nachmittag 3½ Uhr nahm uns Gott im 83. Lebensjahre unsern theuren unvergeßlichen Vater, Schwieger- und Großvater

Carl Freiherr v. Forstner,
General-Major z. D.

ebenso plötzlich und unerwartet am Herzschlag wie vor kaum 1½ Jahr unsere heißgeliebte Mutter.

Die tiefbetrübten Kinder.

Detmold, den 9. Juni 1882.

Ich bin zu nachstehenden Zeiten der Regel nach zu Hause:

Montag, Dienstag, Mittwoch v. 7—8½ U. Vormittgs.
Donnerstag, Freitag, Sonnabend v. 3—6 U. Nachmittags.
Sonntagmorgen bis 11 U. Vormittg.

Außer dieser Zeit ist es mir selten möglich, in eingehendere Verhandlungen mich einzulassen. Ich bezeichne auf Anfragen geeignete Stunden zu mündlichen Verhandlungen.

Asemissen,
Rechtsanwalt in Detmold.

Aufforderung.

Diejenigen Gläubiger des Restaurateurs E. Mesch hierselbst, welche ihre Forderung an diesen bei mir angemeldet haben, wollen die offerirten Accordgelder gefl. innerhalb der nächsten 8 Tage in Empfang nehmen.

E. Hattesohl.

Im Rathhaussaale zu Detmold.

Große Gemälde-Versteigerung
von
Düsseldorfer Original-Oelgemälden
moderner Meister.

Montag, den 12. Juni d. J.,
Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr anfangend, sollen im Rathhaussaale zu Detmold eine große Sammlung Original-Oelgemälde öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Zur Versteigerung kommen Gemälde von Kels, Hein, Deicker, Dohmen, Alot, Winneberg, Nordgren, Volkers, Vauernhold, C. von Wille, V. de Vos, Fleury, Hillers, Nocken, Noway und noch viele andere bedeutende Künstler der Neuzeit.

Besichtigung der Gemälde von Sonntag Vormittag 11 Uhr bis Abends 7 Uhr, Katalog gratis.

E. Hattesohl als Auktionator.

100,000 Stück
Steckrübenpflanzen
abzugeben. Bestellungen baldigst einzuschicken.

Aspe b. Schötmar, 9. Juni 1882.
Knollmann.

Sonntag, den 18. Juni
Sängerfest
auf dem
Felsenkeller bei Varenholz.

Detmold. Beabsichtige auf dem Hiddeser Berge **12 Scheffelsaat Luzerne** zu verkaufen, auch habe ich noch ca. 12 Centner Gerstenstroh abzugeben.

Fr. Althof.

Herzogliche „Baugewerkschule Holzminden." Errichtet 1831/32. Dir. G. Haarmann. — Fachschulen für: Bauhandwerker, Mühlen- u. Maschinenbauer. Sommers. 1. Mai. Winters. 1. Nov.

Feinste Salamiwurst,
„ Cervelatwurst,
frische Mettwurst,
„ Mosaikwurst,
„ Zungenwurst,
gekochten Schinken,
Salonschinken,
Rollschinken,
Holld. Maikäse und
Edammer
empfiehlt **Otto Tilly.**

Neue
Lissab. Kartoffeln,
frischen
Blumenkohl
empfing **Otto Tilly.**

Täglich frische
Weserfische,
frischen
Weser-Aal
bei **E. Reckeweg.**

Natürliche Mineralwasser
in stets frischer Füllung bei
Julius Duensing.

Die erwarteten Glacehandschuhe sind eingetroffen,
Sommerumhänge
verkaufe, um damit zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Gerson Michaelis Jena.

Läuferstoffe
verschiedener Art,
Gummistoff
zu Bettunterlagen
empfiehlt **E. J. Rinteln.**

Knaben-Anzüge,
in den neuesten Façons, feinen und gewöhnlichen Qualitäten, empfiehlt bei großer Auswahl zu billigen Preisen
J. A. Erda.

Wäsche-Artikel,
sowie deren Anfertigung nach Maß bei **J. A. Erda.**

Bürger-Schützenfest
in Lage.

Zu dem am Sonnabend den 17. c. und Sonntag den 18. c. hier stattfindenden **Bürgerschützenfeste** werden Freunde derartiger Vergnügungen hierdurch eingeladen.

Die Musik hat die Detmolder Militärkapelle übernommen.

Es sind zwei **Vergnügungsscheiben** aufgestellt und wird am zweiten Abend bei günstigem Wetter Feuerwerk abgebrannt.

Das Komitee.

Haeusler'sche Holzcementdächer,
allein ächt und dem Erfinder oftmals prämiirt und patentirt worden, unter langjähriger Garantie ausgeführt. Auch wird Material, mit Fabrik- und Schutzmarke versehen abgegeben und Anleitung zur Ausführung der Dächer ertheilt. Prospekte, Zeichnungen, Preiscourante und Kostenanschläge stehen gratis zu Diensten. Vertreter und Lager befinden sich in allen größeren Städten.

C. F. Beer in Eupen, Rheinpr., Gen.-Repr. f. Süd- u. Westdeutschl.

Lemgo, auf dem Marktplatz.
Mechanisches Theater
von H. Pottharst.

Täglich Vorstellung, Anfang 8 Uhr Abends.
Sonntag 3 Vorstellungen, Anfang um 4, 6 und 8 Uhr.
Eintrittspreise: I. Platz 1 M, II. Platz 50 ₰, Gallerie 30 ₰.
Kinder unter zehn Jahren die Hälfte.

Um zahlreichen Besuch bittet

H. Pottharst.

In der Nähe Detmolds ist ein schön gelegenes
Kolonat
preiswerth zu verkaufen.

E. Hattesohl, Hornschestr. 26.

Die große schöne
Etage
des früher Flechtmannschen Hauses am Kaiser-Wilhelmsplatz gelegen ist auf sofort oder 1. Oktober cr. zu vermiethen durch

E. Hattesohl, Hornschestr. 26.

Zu vermiethen eine
möblirte Wohnung.
Bismarckstraße 11.

Zahnarzt Brandt,
Schulstraße 8 **Pyrmont,**
Sprechstunden von **9** bis **6** Uhr täglich.

Hemden
in jeder Größe zu bekannt billigen Preisen,
Vorhemden, Kragen, Stulpen, Shlipse, Corsetten, Krausen, Handschuh ꝛc. ꝛc.
billigst bei **L. Brüggemeyer.**

Tapeten,
das Neueste in großer Auswahl, bei
A. Schieferdecker.

Waldkalk
ist am Montag und Donnerstag jeder Woche vorräthig bei
E. Honerla Söhne,
Kohlstädt.

1500 M
werden gegen sicherste Hypothek auf ein in Detmold belegenes Grundstück auf gleich oder später umzuleihen gesucht. Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl. (81)



Hierzu eine Beilage.

Das Geheimniß der Wirbelstürme.

Nordlicht und Wirbelsturm sind zwei Probleme, welche den Gelehrten noch recht viel zu rathen geben werden, doch scheint man in jüngster Zeit denselben scharf auf der Spur zu sein. Besonders Professor J. J. Bailey in Nordamerika verweist auf ein merkwürdiges Zusammentreffen. Seit drei Jahren nämlich wurde das mittlere Missouri fast regelmäßig am 18. oder 19. April von einem Wirbelsturme heimgesucht. Am 18. April 1880 wurde Collinsville verheert, am 19. April 1881 Marshfield und am 18. April 1882 Brownsville, und sonderbarer Weise war vor jeder dieser Erscheinungen ein Nordlicht sichtbar. Da nun das letzte Nordlicht mehr Elektrizität freigemacht hat, als irgend eine seit langen Jahren beobachtete ähnliche Erscheinung, und sich am 18. April l. J. in verschiedenen Gegenden Nordamerika's Windhosen bildeten, welche mit verheerender Gewalt wütheten, so gewinnt die Idee, daß zwischen dem Nordlicht und dem Wirbelsturm irgend ein Zusammenhang besteht, an Boden, mehr noch, seitdem man herausgefunden hat, daß es nicht der Wind ist, welcher mit Alles zerstörender Gewalt die festesten Werke der Menschenhände zertrümmelt; denn eine Cyklone thut in ihrer Bahn nur dann gewaltigen Schaden, wenn das der Zerstörung geweihte Objekt unter den Trichter der Wolke geräth. Die Wolke, welche am Dienstag, den 18. April c., durch Brownsville kreiselte, war voller Elektrizität, und die elektrischen Strahlen schossen nach allen Richtungen. Was in den Schlund einer solchen Windhose geräth, und sei es der massivste Quaderbau, wird zu Staub zermahlen, die gewaltigsten Waldriesen zersplittern in Spähne, und schwere Maschinen werden zusammengeballt und gebogen, als ob sie aus Lehm gemacht wären. Es ist ohne Zweifel eine elektrische Kraft, die so verheerende Wirkungen äußert.

Merkwürdig sind die Zufälle, welche bei solchen Sturmverheerungen beobachtet wurden. Eins der Gebäude in Brownsville wurde am 18. April c. von seinem Fundamente aufgehoben, fünfzig Yards (englische Ellen) weit fortgetragen und dann fast unbeschädigt niedergesetzt. Man darf annehmen, daß es nicht in den Trichter gerieth, denn sonst wäre es jedenfalls in Atome zertrümelt worden. Im Jahre 1870 beobachtete Professor Bailey einen eigenthümlichen Fall in New-Jersey. Ein Stall mit zwei Pferden wurde vom Boden aufgehoben und durch die Luft entführt. Der Stall wurde in Atome zerschmettert und eins der Pferde zu einer formlosen Fleischmasse zusammengedrückt, während das andere unverletzt auf die Erde kam und sofort zu grasen begann. Eine Mutter, die ihr Kind im Arme trug, wurde vom Boden aufgehoben und von der Gewalt der Cyklone zermalmt, während das Kind unverletzt blieb.

Auf der Prairie in Kansas wurden zwei Männer von einem Wirbelsturme überrascht. Einer derselben wurde in die Luft gehoben und kam nachher sanft wieder herunter, als ob er flöge, aber er war todt und sein Körper war eine unförmliche Fleischmasse. Sein Kamerad dagegen wurde mehrere hundert Fuß weit in einen Teich geschleudert und blieb unversehrt, doch jedes Kleidungsstück war ihm, wie durch unsichtbare Hände, vom Leibe gerissen. In Texas nahm eine solche Windhose eine Herde Schafe von der Erde auf, führte dieselbe eine Strecke weit durch die Luft, und einige lamen todt zur Erde, andere blieben gänzlich unverletzt. Ein Herr und eine Dame machten in der Nähe von Atlanta, Georgia, eine Spazierfahrt, da erfaßte plötzlich ein Wirbelsturm das Fuhrwerk und trug es eine ziemliche Strecke weit fort; die Dame wurde schwer verletzt, das Pferd wurde getödtet, und der Herr fand sich in den höchsten Aesten einer Eiche wieder

In Alabama berührte der äußerste Rand eines Wirbelsturmes eine Negergemeinde, welche im Freien Gottesdienst hielt, und entführte mehrere Schwarze durch die Luft. Die Neger ließen es sich nicht ausreden, daß der T . . . . . in jener Wolke gesteckt habe. — In Marshfield wurden einem Manne die Hosen vom Sturme ausgezogen, und als er sich im Spiegel betrachtete, war er ein förmlicher — Puck geworden. Das Kunststück, welches vor elf Jahren der Wirbelsturm in Ost-St. Louis, Missouri, fertig brachte, indem er eine schwere Lokomotive emporhob und neben das Geleise stellte, ist wohl auch der Erwähnung werth.

Professor Bailey ist der Meinung, daß aller bedeutende Schaden durch die geheimnißvolle Gewalt im Trichter der Wolke angerichtet wird und auf die Elektrizität zurückzuführen ist.

Etwas vom Salatanmachen.

Der Franzose kennt, wie wir wissen, keine Geographie, kann dafür aber vorzüglichen Salat bereiten, der Deutsche aber, der in der Geographie so sehr bewandert ist, versteht dagegen vom Salatanmachen gar nichts. Dieser Unterschied wird die beiden Völker stets charakterisiren, auch wenn sonst alle Differenzen ausgeglichen wären. Ja, meine Damen und auch meine Herren, die Ihr ja schließlich den Salat auch mit essen müßt, den die bessere Hälfte in der Küche zubereitet, für den Kenner ist es unter Umständen jetzt sehr schwer, sich mit der großen Kenntniß in der Geographie zu trösten, wenn er sieht, wie der Salat in Deutschland mißhandelt wird. Da steht ein mehr oder minder zartes weibliches Wesen und schneidet mit rücksichtsloser Härte die schönen saftigen Salathäupter in Stücke, etwas größer als Häckel, so daß man meinen sollte, es würde Grünzeug für junges Federvieh hergerichtet. „Holdes Wesen, möchte man rufen, was ein Gott zusammenfügt, das soll der Mensch nicht scheiden, namentlich nicht, wenn es so schöne saftige Salatherzen sind, die einen so eigenthümlich aromatisch frischen Geschmack haben, als bisse man in den Frühling selbst hinein.“ Aber die Salatherzen rühren die Grausamen nicht zum Mitgefühl. Aus der Zeit der Ururgroßmutter, die noch in dem Jahrhundert der Tortur, der Hexenprozesse lebte, ist diese grausame Behandlung auf uns gekommen. Wie dem mitleidigen Zuschauer selbst, so blutet auch das Salatherz bei jedem Schnitt, ein weißer, milchiger, leicht bitterlicher Saft fließt bei jedem Schnitte aus den Blättern und den Stielen und dieser Saft ist es eben, welcher das Aroma enthält. Das ganze kleingeschnittene Grünzeug wird gleich ins Wasser geworfen und nun beginnt die Wäsche! Ein Sturzbad über das andere preßt den armen Blättern den letzten Rest vom ursprünglichen Saft aus. Das ist Reinlichkeit. Aber wenn man bedenkt, daß nicht selten zu dem so gereinigten Salat Wurst gegessen wird, bei der es thatsächlich unmöglich ist, jedes einzelne Stückchen einer eben so gründlichen Reinigung zu unterziehen, obschon dieses oft nothwendig wäre, so sagt man sich zum mindesten: In die Küche ist die Logik noch nicht gedrungen. Jetzt liegt er da, der arme Salat, schlaff, gedemüthigt, triefend. Das kühle Bad hat den Blättern allen Halt genommen. Nun beginnt die Würze. Es ist natürlich unmöglich, den durchnäßten Blättern das Wasser mehr als theilweise zu nehmen, das ist aber für den denkenden Germanen, der dabei höchstens an die Quellen des Nils erinnert wird, nebensächlich. Salat hat seinen Namen aus dem Italienischen, von sale-Salz. Der Deutsche thut aber stets Essig und Oel, wohlverstanden den Essig nicht bloß bildlich, sondern auch faktisch zuerst dazu. Um das Brunnenwasser, das den Blättern anhaftet, zu bekämpfen, ist Essig das beste Mittel. Außerdem hätten ja die ausgewässerten, ausgelaugten Blätter sonst keinen Geschmack, wenn die Säure nicht zu Hülfe komme. Salz kommt dann auch noch dazu und in den meisten Fällen etwas Oel. Diese Mischung kann man selbst in den deutschen Hotels bekommen und Schreiber dieser Zeilen war einst Zeuge, wie in einem Frankfurter Hotel eine Salatschüssel auf den Tisch kam, bei deren Anblick zwei Italiener aufsprangen und davon eilten, denn sie konnten nicht schwimmen und glaubten, man wollte sie zwingen, in das Wasser zu gehen, um die auf der Oberfläche treibenden Salatblättchen zu erhaschen. Aber bei aller Kenntniß der Geographie könnte man selbst in Deutschland Salat machen, der nicht bloß schmackhaft, sondern auch nahrhaft ist und dabei bei weitem nicht so kostspielig, wie die Anhänger des Essigverfahrens meinen, welche durch vielen Essig das Oel sparen wollen. Man nehme die Salathäupter und entferne die äußeren rauhen Blätter, die man nicht genießen will, und dann pumpt Wasser darüber, so viel Ihr wollt, meinetwegen den ganzen Rhein. Jetzt schwenkt die Köpfe gehörig ab, so daß fast kein Wasser mehr daraus haftet. Ganz entfernen läßt es sich nicht. Dann nehmt noch die äußeren Blätter herab, schneidet den Strunk ab, so viel Ihr wollt, oder für nothwendig erachtet und theilt die Herzen in der Schüssel in zwei oder vier Theile. Diese werden mit feinem Salz bestreut und mit Oel begossen. Nach einigen Minuten ist Oel und Salz verschwunden, d. h. zwischen die krausen Blätter gezogen. Jetzt rührt die ganze Masse gehörig durcheinander, zerschneidet die Herzstöcke noch einmal und besprengt das Ganze mit Essig nach Bedarf. Es giebt allerdings Leute, die da meinen, solchen Salat gar nicht essen zu können, lediglich weil sie blos den anderen gegessen haben, aber es käme auf den Versuch an.

Vermischtes.

* **Berlin,** 8. Juni. Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: 43 Schlangeneier, die von einer zweiten der Hagenbeckschen Riesenschlangen gestern und vorgestern im hiesigen Aquarium gelegt waren, sind heute Vormittag zu Rührei zubereitet, von einigen zwanzig Herren, die einer Einladung des Dr. Hermes gefolgt waren, verspeist worden. Meistens hatten sich fortschrittliche Abgeordnete zur Verspeisung des Reptilienfonds eingefunden, wir bemerkten u. a. die Abgeordneten Professor Virchow, Koch-Hamburg, Dr. Papellier-Bayreuth, Dr. Max Hirsch, Klotz, Hugo Hermes, Parisius, Dr. Gieschen, dann ferner Dr. Braun, den Konstrukteur der Schlangenbrütmaschine. Die heute zu Rührei geschlagenen Eier unterscheiden sich von den frühren Eiern sowohl in Gestalt, wie in der Farbe, sie sind nicht so groß, etwas spitzer und von gelblicherer Färbung. Im Käfig der Schlangen konnte man heute noch 28 dieser Eier liegen sehen. Die ersten Eier versucht man noch immer künstlich auszubrüten, und zwar auf doppelte Weise: bei der einen Art erwärmt man den Sand, in dem die Eier liegen, direkt, indem man warmes Wasser in Röhren durchführt, bei der anderen Art indirekt, indem man nur den Behälter, der den Sand faßt, erwärmt. Einige wenige hat man im Käfig liegen lassen.

* * *

* **Graudenz,** 7. Juni. In der sogenannten Plantage, einer anmuthigen Anlage auf der Landseite der ehemaligen Festung Graudenz, liegt der Festungsfriedhof. Auf einer mehr freien Stelle gleich rechts vom Eingangsthor befinden sich in einer Reihe fünf Gräber. In ihnen ruhen die Opfer der Katastrophe vom 2. Juni 1881, fünf brave Soldaten, welche durch einen unglücklichen Zufall bei einem Versuchsschießen im Festungsgraben ihren Tod fanden. Der länglich viereckige Platz ist von eisernen Stangen, die in niedrige Sandsteinkegel eingelassen sind, eingefaßt. An der einen Langseite, nach der die Häupter der Todten gerichtet sind, buchtet sich ein kleineres Viereck aus, in dem ein Denkmal sich erhebt. Es besteht aus einem Sockel aus grauem Sandstein, der eine abgebrochene Säule aus Marmor trägt. An den vier Seiten des Sockels sind Marmortafeln angebracht. Auf der den Gräbern zugewendeten Tafel liest man die Namen der Gefallenen mit den einleitenden Worten: Hier ruhen. Es sind Friedrich Engel, Hptm. à la suite des 1. Bair. Feld-Art.-Regts., Paul von Bröcker, Hptm. à la suite des Feld-Art.-Regts. Nr. 3 (Gen.-Feld-Zgmstr.), Richard Schmid, Hptm. à la suite des Fuß-Art.-Rgts. Nr. 7, Johannes Duhme, Oberfeuerwerker des 1. Fuß-Art.-Rgts. Nr. 3 (Gen.-Feld-Zgmstr.), Anton Rahm, Kanonier der Versuchs-Komp. Darunter stehen die Worte: „Sie fanden in Folge der Explosion einer Granate gemeinsam den Tod am 2. Juni 1881.“ Die Tafel auf der Rückseite trägt folgende Inschrift mit goldenen Buchstaben: „Den treuen Kameraden, welche bei Erfüllung ihrer Pflicht den Tod fanden, zum ehrenden Andenken von den Offizieren der Artillerieprüfungskommission.“ Die Tafeln an den beiden anderen Seiten sind, die eine mit einem goldenen Eichen-, die andere mit einem goldenen Lorbeerkranze geschmückt. Die Grabhügel der Offiziere sind mit Gedenktafeln belegt, welche die Angehörigen gewidmet haben. Die Gräber des Oberfeuerwerkers und des Kanoniers sind nicht durch Tafeln bezeichnet. (N. Z.)

* * *

* **Münster,** 5. Juni. Vorgestern Abend hat sich hier ein entsetzliches Unglück zugetragen. Die ca. 20 Jahre alte Tochter der an der Kreuzstraße wohnenden B.'schen Eheleute wollte beim Lichte einer in der Hand gehaltenen Petroleumlampe von einem erhöht an der Wand angebrachten Brette ein paar Schuhe herunterlangen, als ihr unglücklicher Weise ein Schuh aus der Hand und auf die Lampe fiel. Cylinder und Oelbehälter wurden zertrümmert und das Oel sofort zu einer lodernden Flamme entzündet, welche alsbald die Kleider des unglücklichen Mädchens ergriff und dieses am Oberkörper so arg verbrannte, daß es gestern den furchtbaren Verletzungen erlag.

* * *

* **Hildesheim,** 6. Juni. Der tausendjährige Rosenstock am hiesigen Dome blüht in diesem Jahre in einer Pracht und Fülle, wie seit lange nicht, auch entwickeln sich die seit einigen Jahren angesetzten Schößlinge auf das prächtigste, so daß die damals gehegte große Besorgniß eines Eingehens des berühmten Rosenstocks nunmehr vollständig gehoben ist.

* * *

* **Düsseldorf,** 7. Juni. Der „D. A.“ berichtet: Ein wie schwieriges Amt das des Zählens bei der Berufsstatistik in einzelnen Revieren ist, erhellt aus der Thatsache, daß abgesehen davon, daß eine große Anzahl Zettel gar nicht ausgefüllt sind, auch in vielen Fällen die Leute nicht in der Lage waren, über die einfachsten Dinge zuverlässige Angaben zu machen. So fragte ein Zähler einen Arbeiter, wie alt er sei, worauf ihm dieser antwortete, daß er nur wisse, daß er 5 Jahre älter wie seine Frau und letztere beschränkte sich darauf, daß sie 5 Jahre jünger wie ihr Mann sei. Noch mehr, die Leute waren nicht einmal in der Lage, anzugeben, wie alt ihre eigenen Kinder waren. Derartige Fälle stehen leider nicht vereinzelt da.

* * *

* **Internationales Schachturnier. Wien,** 6. Juni. Der heutige Tag brachte einige interessante Wettkämpfe. Steinitz riskirte ein Salvio-Gambit gegen Hruby, das nach dem Verluste des Damenthurms für den Ersteren ein ziemlich ungünstiges Spiel ergab. Aber Steinitz erholte sich in Folge der unerklärlichen Befangenheit seines Gegners gar bald, refusirte ein Angebot auf Remis — und gewann schließlich die Partie. Zuckertort streckte Ware durch ein unerwartetes Läuferopfer der ganzen Länge hin und Wittek verlor im fortwährenden Kampfe gegen eine gedrückte Stellung sein Spiel, das seinem Wesen nach nicht als verloren gelten konnte. Meitner hielt sich heute sehr tapfer gegen Blackburne bis zum Endspiel, schließlich unterlag er doch, nachdem der Engländer einen hübsch geführten Angriff abgeschlagen. Das interessante Figurenspiel zwischen Tschigorin und Mason endete zum Nachtheil des Russen. Die Partie Englisch-Schwarz und auch die sehr fein geführte zwischen Mackenzie und Paulsen endeten mit Remis. Nach den bisher gewonnenen Partien rangiren: Steinitz und Winawer mit 15, Mackenzie und Mason mit 14½, Englisch mit 13½, Blackburne und Zuckerort mit 13, Hruby mit 11, Wittek und Schwarz mit 10½, Paulsen und Weiß mit 9½, Meitner mit 9, Tschigorin mit 8½, endlich Ware mit 7 Zählern.

* * *

* Eine erschütternde Depesche betreffs der „Jeannette“ veröffentlicht der französische Berichterstatter des Newyork Herald, welcher über Irkutsk nach Paris gekommen ist: „Yoiask (Ostsibirien), 2. April. (Von Irkutsk abgegangen am 20. Mai.) Bei den Leichen Delongs und seiner Unglücksgefährten hat Melville des ersteren Tagebuch gefunden, welches die ergreifendsten Einzelheiten

über die letzten Augenblicke der Ueberlebenden auf der „Jeannette“ enthält. Erickſen erlag zuerſt der Kälte und Erſchöpfung am 6. Oktober. Am 17. ſtarb Alexy (ein Grönländer), welcher der Jäger und Proviantmeiſter der kleinen braven Truppe war. Er hatte das letzte Beuteſtück am 9. geſchoſſen. Um Mitternacht, wenige Minuten vor ſeinem Tode, taufte ihn ſein Gefährte Dr. Ambler. Am 20. ſtarb Koch, welcher zwiſchen Delong und Ambler ſeine Schlafſtelle hatte. Am 21. um Mittag folgte ihnen Lee. Da ſie zu ſchwach waren, den Körper ihres Kameraden aufzuheben, ſo verhüllten ihn Delong, Ambler und Collins. Am 28. Morgens hauchte Merſon ſeine Seele aus und an demſelben Abend Dreßler. An dem folgenden Sonntag (30.) bricht das Tagebuch plötzlich ab. An dieſem Abend ſtarben Boyd und Gartz; in der Nacht folgte ihnen Collins.“

* * *

* **Garibaldis häusliches Leben.** Garibaldis Leben auf Kaprera war das einfachſte; ſein Haus, behaglich eingerichtet nach italieniſchen Begriffen, war nicht viel anders, als das jedes italieniſchen Gutsbeſitzers. In den Tagen, in welchen Garibaldi noch nicht körperlich gebrochen war, arbeitete er ſelbſt im Felde und an den Bäumen, lag er ſelbſt der Fiſcherei ob, war er ein Landmann im italieniſchen Sinne. Verehrer aus der argentiniſchen Republik hatten ihm vor einigen Jahren eine kleine Dampf-Yacht geſchenkt, die er aber kaum mehr benutzen konnte, da er ſchon damals von den ſchlimmſten aſthmatiſchen Beſchwerden heimgeſucht war, die vielleicht mit durch das rauhe Klima von Kaprera veranlaßt wurden. Hier lebte er im Kreiſe ſeiner Familie, und ſeine beſonders treue Pflegerin war Donna Franzeska, ſeine dritte Frau. Die Familienverhältniſſe Garibaldis waren etwas verwickelter Art. — Anita — kein Menſch weiß ihren Vatersnamen, Niemand weiß, wo er ſeine erſte Frau in Südamerika aufgefunden hatte — war in Ravenna in den ſtürmiſchen Tagen des Jahres 1848 geſtorben. Sie hatte zwei Söhne, Menotti und Ricciotti und eine Tochter Tereſika, die ſeit 1861 an den Signor Canzio verheirathet iſt, der Major in Garibaldis Freiſchaaren war und der gegenwärtig ein Speditionsgeſchäft in Genua betreibt. Menotti iſt kein großes Geiſteslicht, aber er iſt ein ehrenhafter Mann und als ſolcher geachtet unter ſeinen Kollegen im römiſchen Parlament. Von Ricciotti hörte der Vater ſelbſt in der letzten Zeit nicht gern ſprechen. Er iſt nach Auſtralien geſchickt, und wie er dort lebt, iſt nicht bekannt. Garibaldi hinterläßt wenig Vermögen. Er hat nie nach Geld geſtrebt und hat es auch nicht zu halten gewußt, wenn ers beſaß. Wie er politiſch ausgebeutet wurde von „guten Freunden“, ſo auch in finanzieller Beziehung, und ſeine Kinder werden einen großen Namen — aber ein geringes Vermögen von ihm erben. Die Erſcheinung Garibaldis zählte in ganz Europa zu den bekannteſten. Das Bild des ſtarknochigen, unterſetzten Mannes mit den edlen Zügen, dem ſeit vielen Jahren ergrauten Bart, kennt Jedermann. Jene rothe geſchloſſene Blouſe, die die Uniform ſeiner Freiſchaaren bildete, hat er bis zum letzten Tage nicht zu tragen aufgehört, ſelbſt im Parlament in Rom konnte man ihn ſo ſehen, wenn auch ein Ueberrock die individuelle Tracht des ehemaligen Freiſchaarenführers vervollſtändigte. Die rothe Blouſe und die „Aspromonte-Kugeln“ haben unſere Damen ja lange genug Garibaldi zu Ehren getragen.

* * *

* **Eine reiche Bettlerin.** In Mailand ſtarb vor einigen Tagen eine Bettlerin Namens Luigia Binda, in deren Hauſe man nicht weniger als 60 000 Frks. vorfand. Die Binda war, ſo ſchreibt man dem „Berl. Tgbl.“ nicht arm von Geburt, ihre Mutter ſtammte aus einer adeligen Familie und hieß Donna Angela Avignone; als ſie heirathete, bekam ſie 60 000 Franks Mitgift. Ihre Tochter Luigia wurde 1812 geboren. Wegen Zwiſtigkeit hatte ſich dieſelbe von der Familie ganz losgemacht; ſeit mehr als 25 Jahren hatte ſie nichts mehr von ihren Verwandten geſehen und gehört. Seit acht Jahren wohnte ſie in Via S. Maurilio 20 in Mailand in einem fünfſtöckigen reinlich ausſehenden Hauſe. Hier hatte ſie zwei Bodenkammern inne, in welche ſeit ihrem Einzuge keine Menſchenſeele hineingeblickt hatte. In der erſten Kammer ſah man nur Haufen von Lumpen, Papier, altes Eiſen und Cigarrenſtummel. In der zweiten ein jämmerliches Bettchen, auf welchem die Bettlerin todt gefunden wurde. Das Bett war aus Brettern roh zuſammengeſchlagen, darauf lag ein ſchmutziger Strohſack; von Betttüchern und Decken war keine Rede. Beim Bett ſtand die kleine Kiſte, in welcher man die Werthpapiere der Binda gefunden hat und die jetzt in Händen der Polizei ſind. Im Zimmer befanden ſich noch außerdem ein kleiner Tiſch, in deſſen Schublade nur Lumpen waren, eine noch recht gute Kommode mit theilweiſe feiner Wäſche, in der Ecke ein verſchloſſener kleiner Schrank und davor ſieben oder acht aufeinandergehäufte zerbrochene Stühle. Unter den Stühlen hat man noch ein Bleikäſtchen gefunden, welches, wie man ſagt, ſeit 15 oder 20 Jahren nicht geöffnet worden iſt und das werthvolle Schmuckſachen ihrer Mutter enthalten ſoll. Um dieſe noch verſchloſſenen Gegenſtände zu eröffnen, wartet jetzt die Polizei auf die Verwandten der Verſtorbenen. Luigia Binda ging Tag ein Tag aus jeden Morgen früh aus, um zu betteln und kehrte nicht vor Mitternacht heim. Sie bezahlte jährlich 175 Frks. Miethe. In der kleinen Kiſte beim Bett fand man außer den 60 000 Frks. noch verſchiedene Bittſchriften, welche die Binda an Könige ꝛc. adreſſirt hatte. Eine datirt von 1838 und iſt an den Kaiſer Ferdinand I. von Oeſterreich gerichtet; die letzte iſt an den König Humbert adreſſirt. Aus anderen Papieren über Geldangelegenheiten ſieht man, daß die Binda früher an Kaufleute Geld verliehen haben muß. Aus einem anderen Dokumente erfährt man, daß ſie in Lobiate ſogar ein kleines Grundſtück hatte, welches ſie für 134 Fr. 76 Cent. jährlich vermiethete. Der Notar Anelli bezahlte ihr ſeit 18 Jahren jährlich 120 Fr., die ihm für Arme hinterlaſſen worden waren, und die ihr gegeben wurden, weil man ſie immer für die Bedürftigſte gehalten hat. Ein Teſtament wurde nicht gefunden. Man wartet nun auf das Zuſammenkommen der Verwandten, um über die Erbſchaft dieſer ſonderbaren Bettlerin zu verfügen.

* * *

* **24 Ochſen vom Blitze getödtet.** Aus Graz (in Steiermark) wird dem „Extrablatt“ geſchrieben: Am Pfingſtmontag gegen Abend entlud ſich über dem Grazer Felde ein heftiges Gewitter, welches gegen 10 Uhr Abends endigte. Nachdem es ſchon aufgehört hatte zu regnen und ſich die Wolken faſt verzogen hatten, fuhren gleichzeitig zwei Blitze nieder, und zwar auf das große Stallgebäude der Brauereifirma Gebrüder Reinighaus. In dieſem Stalle, welcher zwei Abtheilungen hat, befanden ſich in der einen 88, in der anderen 42 große ſchwere Maſtochſen, von denen 24 erſchlagen wurden, während die übrigen Ochſen, ja auch die im Stall ſchlafenden Knechte unverſehrt blieben. Dabei kam die Eigenthümlichkeit vor, daß die erſchlagenen Ochſen durchaus nicht in einer Reihe getroffen wurden, ſondern daß mitten zwiſchen unverſehrten einer oder der andere niedergeſchlagen war. Man kann annehmen, daß diejenigen Ochſen, welche geſtanden haben, erſchlagen wurden, während die am Boden liegenden ſchlafenden unverſehrt blieben. Der Schaden iſt ein bedeutender, da jeder dieſer Ochſen einen Werth von beiläufig 300 Gulden hat. Nach dem Ausſpruche der Beſchaukommiſſion iſt das Fleiſch dieſer Ochſen vollkommen zum Genuſſe geeignet.

Zu beziehen durch die Klingenberg'ſche Hofbuchhandlung in Detmold und Lemgo.

Zur Geſchichte des
Hermannsdenkmals.
von
Dr. H. Thorbecke.
Mit dem Bilde E. v. Bandels und einer Anſicht des Denkmals.
Preis 75 ₰.

Erinnerung
an das Hermannsdenkmal
und
deſſen Umgebung.
20 Bilder in Farbendruck.
Preis 50 ₰.

Erinnerung
an den Teutoburger Wald.
12 photographiſche Anſichten
in elegantem Umſchlag mit Golddruck
Preis 2 M.

Das
Hermannsdenkmal
gemalt von Profeſſor Scheuren.
Preis 3 M.

Das Hermannsdenkmal
und
der Teutoburger Wald.
Ein Prachtalbum von 21 Blätter in Kreide- und Farbendruck nach Menke und Profeſſor Scheuren.
Quer-Folio-Format.
Preis kartonnirt 30 M.
„ in Leinewand mit Goldſchnitt 40 „
„ in Saffianband 60 „

Des Dio Caſſius Bericht
über die Varusſchlacht
von
Dr. Aug. Deppe.
Preis 1 M.
Meyer'ſche Hofbuchhandlung, Detmold

Zu beziehen durch die Klingenberg'ſche Hofbuchhandlung in Detmold und Lemgo.

Deutſche Univers. Bibliothek für Gebildete.
Das Wiſſen der Gegenwart
Jeder Band 1 Mark
Einzeldarſtellungen von hervorragenden Gelehrten und Schriftſtellern aus dem Geſamtgebiete der Wiſſenſchaft.
I. Prof. Gindely: Geſchichte des 30jährigen Krieges.
II. Dr. Herm. J. Klein: Allg. Witterungskunde.
III. Prof. Taſchenberg: Die Inſecten nach ihrem Nutzen und Schaden.
IV. Dr. K. E. Jung: Auſtralien.
Reich illuſtrirt, ſolid gebunden.
= Erſcheint in raſcher Reihenfolge. =
Jeder Band einzeln käuflich.
G. Freytag in Leipzig. Proſpecte in allen Buchhandlungen gratis zu haben.

Detmold. Einem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich hier wieder eingetroffen bin, um Bettfedern mittelſt meiner als ausgezeichnet hinlänglich bekannten Maſchine zu reinigen und namentlich auch Betten, welche bei anſteckenden Krankheiten gedient haben, wieder brauchbar zu machen. Beſtellungen bitte ich nicht mehr bei Aſchoff, ſondern jetzt bei Gaſtwirth A. Schlüter, Meierſtr. abzugeben.
A. Kregalſchöck aus Pyrmont.

Die Erzeugniſſe der
Fürſtl. Lipp., Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Chocolade-Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck in **Cöln**
Filialen in Frankfurt a. M., Breslau & Wien,
verdanken ihren Weltruf der gewiſſenhaften Verwendung von nur beſten Rohmaterialien und deren ſorgfältigſter Bearbeitung. Die Original ¼- und ½-Pfund-Packungen ſind mit Preiſen und Garantie-Marke (Rein Cacao und Zucker) verſehen.
Die Fabrik iſt brevetirte Lieferantin.
I. I. M. M. des Kaiſers Wilhelm, der Kaiſerin Augusta, Sr. K. u. K. H. des Kronprinzen, Sr. Kaiſerl. u. Königl. apoſtol. Majeſtät Franz Joſeph, ſowie der Höfe von **England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachſen, Holland, Belgien, Rumänien, Baden, Sachſen-Weimar, Mecklenburg, Anhalt, Lippe-Detmold, Schwarzburg und Schaumburg-Lippe.**
21 goldene, ſilberne u. broncene Medaillen.
Stollwerck'ſche Chocoladen & Cacaos ſind in allen Städten Deutſchlands zu haben, ſowie auch an den Haupt-Bahnhof-Buffets durch Dépôt-Schilder kenntlich.
In Detmold bei *F. D. Brüggemeyer, S. F. Reuter, A. Watermann, H. E. Willer*
In Bösingfeld bei *Herm. Brandes.* In Barntrup bei *Aug. Chr. Steneberg.* In Hohenhausen bei *H. Steinberg.*
In Horn bei *F. W. Weecke.* In Lage bei *C. Henneberg, H. Kampmann.* In Lemgo bei *W. Bussemeyer, Th. Kellner, Carl Petri Ww., Carl Ploeger.* In Oerlinghausen bei *H. Freitag* In Rinteln bei *Apoth. Dr. Burckhardt.* In Salzuflen bei *A. Barckhausen, C. D. Grimme.* In Schwalenberg bei *J. A. Aldegarmann, Aug. Raders. Carl Meyer.*

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. In Detmold und Lemgo durch die Klingenberg'ſche Hofbuchhandlung.

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.
240 HEFTE ODER 16 BÄNDE
Brockhaus' Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.
VIERHUNDERT TAFELN.
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRANZ 9½ M.


Kaffee-Ersatz
von **Leusmann & Zabel i. Hannover.**
Dies Fabrikat, von Autoritäten der Wiſſenſchaft als eines der nahrhafteſten und Kaffeeähnlichſten Surrogate beurtheilt, liefert mit oder auch ohne Zuſatz von ächtem Kaffee ein vorzügliches Getränk und verdient daher den Vorzug vor allen anderen Surrogaten. Zu haben: in Detmold bei G. Stuckmann, F. W. Gerbes, A. Watermann, J. Duensing; in Lemgo bei L. Cronemeyer, F. J. Winter, A. Klinzing, A. Heineberg, F. Eldagſen, Gebr. Thospann, H. G. Schmidt; in Lage bei A. Kirchhoff, C. L. Sieckmann, F. Mendorff; in Schötmar bei F. Seif.

Fahnen-Stickerei-Manufaktur
Franz Reinecke, Hannover.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeſchäft.
Detmold, 10. Juni 1882.

Wechſel-Course in kurzer Sicht.	Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amſterdam	100 fl.	—	169,—	20 francs — St.	16,18
Antwerpen und Brüſſel	100 fs.	—	81,10	Sovereigns	20,25
London	1 Lst.	—	20,39	Holl. 10 fl. St.	16,65
Paris	100 fs.	—	81,20	„ Silber	1 fl. 1,66
Wien	100 fl.	—	170,25	Amerik. Bukn.	1 Dol. 4,14
New-York	1 Dol.	4,21	—	Holländ. „	1 fl. 1,68
				Oesterr. „	1 fl. 1,69

Wir ſind Abgeber von Wechſeln auf alle groſſen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkſtelligen Auszahlungen dorthin.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 135. Montag, 12. Juni. 1882.

Der Beruf der Statistik und die Berufsstatistik.

Der Beruf der Statistik ist trotz der verhältnißmäßigen Jugend dieser Wissenschaft ein sehr hoher. Ihre Resultate gewähren uns erst eine klare Einsicht in die Verhältnisse des Lebens; die Statistik schafft das Material herbei, um die Wirkungen der Maßnahmen, welche getroffen werden sollen, im Voraus mit einiger Sicherheit berechnen zu können; sie belehrt uns hinterher, indem sie zahlenmäßig die Wirkung der getroffenen Maßnahmen vorführt, uns sagt, ob diese dem beabsichtigten Zweck entsprochen haben oder nicht. Diese im staatlichen Leben überaus vortheilhaften Ergebnisse kann die Statistik aber nur liefern, wenn sie ohne besondere Absicht, ohne jede Voreingenommenheit gehandhabt wird. Leider wird in jüngster Zeit mit der Statistik vielfach großer Mißbrauch getrieben. Leute, welche entweder die nothwendigen Bedingungen nicht kennen, unter denen allein die statistischen Zahlen ein richtiges Resultat geben, oder welche das richtige Ergebniß nicht erzielen wollen, weil dasselbe ihnen unbequem ist, suchen das Publikum irre zu führen. Die Wissenschaft ist ihnen nicht eine reine Priesterin, sondern eine käufliche Magd, die sie zeitweilig in ihren Dienst nehmen, um bestimmte Zwecke zu erreichen. Man will gar nicht durch die Statistik sich belehren lassen, sondern man will sie tendenziös zu besonderen Zwecken verwerthen und greift daher nur die Zahlen heraus, die sich dazu gebrauchen lassen, sorgfältig die nicht dazu geeigneten Zahlen verschweigend. Wer so operirt, kann Alles mit Zahlen beweisen, was er will, heute dies und morgen das gerade Gegentheil davon. Wir haben das ja auch schon erlebt. Wir wollen nur daran erinnern, daß die „Nordd. Allg. Ztg.“ das Votum des Volkswirthschaftsraths über das Tabakmonopol, welches sie früher, als sie es im gewünschten Sinne erhofft hatte, nicht hoch genug hatte stellen können, nachher einfach weg- und in sein Gegentheil umrechnete, indem sie mit den zu ihren Zwecken konstruirten Zahlen bewies, daß die Majorität der genannten Körperschaft, welche das Monopol verworfen, eigentlich für das Monopol votirt habe. Solche Kunststücke stehen ja leider heute nicht vereinzelt da.

Die Ausübung der Statistik in wissenschaftlichem Sinne ist heute kein angenehmes Stück; sie ist nicht beliebt, weil sie, wenn man die Ergebnisse der statistischen Aufnahmen ohne Voreingenommenheit sucht, vielfach den Beweis liefert, daß die neue Wirthschaftspolitik durchaus nicht die segensreichen Resultate erzielt hat, welche von ihr versprochen wurden. Das liegt nun nicht an der Statistik, sondern an der jetzigen Wirthschaftspolitik; aber da diese als ein unfehlbares Dogma behandelt wird, so wird der Statistik das unangenehme Ergebniß verübelt. An der Spitze des preußischen statistischen Amtes stand bisher ein Mann, auf den die deutsche Wissenschaft stolz sein konnte: Geheimrath Dr. Engel, die erste Autorität auf diesem Gebiete in unserm Vaterlande. Er hatte nur den einen großen Fehler, daß er seine Wissenschaft nicht in den Rahmen der augenblicklich herrschenden Richtung einzwängen konnte und die Zahlen publizirte, wie sie sich von selbst ergaben. Das Resultat war häufig unbequem, und Dr. Engel ist nun von der Spitze des statistischen Amtes entfernt worden. Natürlich werden durch diese Erfahrung die Zahlen Derjenigen, welche Engels Nachfolge erhalten, immer mit der herrschenden Strömung übereinstimmen. Das statistische Amt des Reichs kommt schon seit lange immer zu den gewünschten günstigen Resultaten. Dieser Tage ist zwar nachgewiesen worden, daß dasselbe sich um ein paar hundert Millionen zu Gunsten der neuen Wirthschaftspolitik verrechnet hat; daß aber Jemand von den für diese Aufstellung verantwortlichen Autoritäten dafür zur Rechenschaft gezogen sei, ist nicht mitgetheilt worden.

Auch die Handelskammern haben nicht immer so günstige Resultate der neuen Wirthschaftspolitik berichten können, wie gewünscht wurde. Jetzt sollen sie ihre Berichte vor deren Publikation dem Handelsministerium zur Censur einreichen, widrigenfalls ihnen mit Auflösung gedroht wird (wozu notabene das Gesetz nicht die geringsten Handhaben bietet.) Wenn sie nun die gewünschten günstigen Berichte liefern — nun, dann sind sie eben der Behandlung werth, die ihnen zu Theil geworden ist.

Die Aufnahme der Berufsstatistik, welche soeben erfolgt ist, hängt auch mit dieser ganzen Richtung zusammen. Die Gewinnung einer wirklich genauen Berufsstatistik wäre zwar von ungemein großem Werthe; sie wird aber nicht erreicht werden. Die jetzige Aufnahme ist so komplizirt gestaltet worden, daß selbst Leute, denen solche Dinge nicht ganz fremd sind, eines längeren Studiums bedürfen, um sich in diesem Chaos zu beantwortender Fragen zurecht zu finden. Es giebt nicht einmal in größeren Städten, geschweige denn auf dem Lande Intelligenzen genug, um die Formulare korrekt und vollständig auszufüllen. Eins aber wird erreicht werden: eine im Verhältniß viel zu große Zahl von Personen, die sich mit der Landwirthschaft beschäftigen. Auf die Landwirthschaft als Haupt- und namentlich auch als Nebengewerbe ist in den Formularen und den dieselben erläuternden Anweisungen ein so großes Gewicht gelegt, daß hier ziemliche Vollständigkeit erreicht werden wird. Auf die übrigen Gewerbe ist ein solches Gewicht nicht gelegt, hier wird also eine solche Vollständigkeit bei Weitem nicht erzielt werden. Jeder, der auch nur für den Sommer ein paar Quadratruthen Kartoffelacker gepachtet hat, Jeder, der in seinem Hausgärtchen ein paar Beete mit Schnittlauch, Zwiebeln und Petersilie zum Küchengebrauch zieht, kann die Landwirthschaft als Nebengewerbe eintragen. Für die übrigen Berufe bestehen so eingehende Bestimmungen nicht. Es wird nur im Verhältniß zu den ermittelten Angehörigen der übrigen Berufsarten eine viel zu große Zahl von Personen herauskommen, die angeblich bei der Landwirthschaft „ihr Brod finden.“ Die Landwirthschaft wird dann um der so großen Zahl ihrer Interessenten willen, als ein Gewerbe bezeichnet werden, das durch die Gesetzgebung noch mehr Berücksichtigung finden müsse, als bisher. Die Maßregeln, welche zu diesem Zwecke vorgeschlagen werden, sind erfahrungsgemäß immer solche, welche nur den größten Grundbesitzern, die ihr Areal nach Tausenden von Morgen zählen, zu Gute kommen, die übergroße Mehrzahl der durch die Berufszählung ermittelten landwirthschaftlichen Interessen viel mehr schädigen als ihnen nützen.

Xerxes ließ den Hellespont peitschen, der nicht seinem Willen gehorchen wollte. Gleich darauf folgten die Meereswogen aber wieder der ihnen von der Natur vorgeschriebenen Bahn. Auch die Wissenschaft der Statistik wird sich nicht auf lange von der ihr eigenen sichern Bahn ablenken lassen. (H. M.)

Wochenübersicht.

Unser Kaiser, der sich des besten Wohlseins erfreut, empfing am 8. d. den Besuch des auf der Reise nach

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 14

(Fortsetzung.)

Hatte sich die Unterhaltung der beiden Männer eingehend mit der Vergangenheit beschäftigt, so war es natürlich, daß sie ebenso eingehend bei den Plänen und Aussichten für die Zukunft verweilten. Besonders hatte Rowe mit großer Befriedigung von der guten Ausbeute erzählt, die sein Schacht in den letzten Wochen geliefert, aber nur um so schmerzlicher beklagt, daß der Mangel einer Maschine ihn hinderte, die reiche Goldernte, die er aus dem Boden grub, wirklich einzuheimsen. Hart überlegte mit ihm, wie die Maschine — oder besser das Geld zur Aufstellung derselben — zu beschaffen sei, und machte ihm endlich den Vorschlag, er wolle einmal mit Mr. Smith, dem Besitzer der „Silbernen Flasche“, darüber reden. Derselbe sei ein Mann von Vermögen und beweise bei jeder Gelegenheit einen Unternehmungsgeist, von dem sich erwarten lasse, daß er auch geneigt sein dürfte, zur Aufstellung der Maschine die Hand zu bieten. Rowe hatte zwar seine Bedenken gegen Smith, da sich ihnen aber trotz alles Nachdenkens kein besserer Ausweg bot und es dringend nothwendig erschien, endlich Anstalten zu machen, um die Schätze der Tiefe zu heben, so willigte er ein, daß Hart sich deshalb mit dem Besitzer der „Silbernen Flasche“ in Verbindung setzte.

Ja Folge dieses Uebereinkommens suchte Hart am andern Morgen seinen Wirth auf und erzählte ihm, wie er glaubte, sehr diplomatisch und lediglich gesprächsweise, von der reichen Ausbeute, die Mr. Rowe und sein Gefährte in ihrem Schachte machten. Der schlaue Smith hörte ihm mit sehr unschuldiger Miene zu, lachte sich aber ins Fäustchen. Er wußte recht gut, wo Hart hinauswollte und überlegte bereits, welches Geschäft sich dabei machen ließe.

„Die Gruben sind gut, Mr. Hart, ich kenne sie, ich kenne alle Gruben und alle Goldgräber dreißig Meilen um Goldbach“, sagte er in seiner prahlerischen Weise, „was hilft das aber Alles, wenn man das Gold nicht zu Tage fördern kann.“

„Das könnte man, wenn man eine Maschine hätte.“

„Die kostet aber Geld“, entgegnete Mr. Smith und fing wieder an den Fingern zu zählen an, welche Bewegung ihm besonders geläufig zu sein schien, „das haben Sie aber nicht, also können Sie das Gold nicht haben.“

„Vielleicht hätte es ein Anderer“, begann Hart, aber Smith unterbrach ihn. „Sie meinen mich?“

Hart nickte.

Smith stellte sich mit gespreizten Beinen vor ihn hin. „Herr Hart“, er betonte die Anrede geflissentlich, „ich bin ein Geschäftsmann, kein deutscher Träumer, mit mir geht man nicht um den Brei herum. Antworten Sie mir kurz und bestimmt. Hat Rowe Sie beauftragt, mit mir über die Sache zu reden?“

„Ja.“

„Welchen Antheil bietet er?“

„Das müssen Sie mit ihm selbst ordnen. Sehen Sie sich die Sache an Ort und Stelle an.“

„Das will ich. Ist er draußen?“

„Ja.“

„Gut, gehen wir.“

Mit der ihm eigenen schnellen Entschlossenheit in der Ausführung eines von ihm entworfenen oder ihm gebotenen Planes machte sich Smith sofort auf den Weg nach dem Claim, sehr zufrieden, daß Hart es abgelehnt hatte, ihn dahin zu begleiten.

Obgleich er prahlerisch behauptet, diese, wie jede andere Grube ganz genau zu kennen, unterwarf er sie und das zu Tage geförderte Quarz doch einer sehr eingehenden Prüfung. Er nickte befriedigt und sagte zu Rowe und dessen Kamerad: „In drei Wochen steht hier eine Maschine, die Tag und Nacht arbeiten und in je vier und zwanzig Stunden vierzig Tonnen Quarz schleifen wird. Es müssen zwölf Leute angenommen werden. Bis die Maschine im Gange ist, können Sie weitere hundert Tonnen Gestein heraufgefördert haben. Alle Auslagen übernehme ich, wenn Sie auf meine Bedingungen eingehen.“

„Lassen Sie hören“, sagte Rowe.

Mr. Smith setzte seine Finger in Bewegung und zählte vor: „Sie verpflichten sich kontraktlich, mir von den ersten zweihundert Tonnen Quarz drei Unzen Gold pro Tonne abzugeben; von den nächsten zweihundert zwei und eine halbe Unze pro Tonne, von den folgenden zweihundert zwei Unzen pro Tonne. Nachdem können wir neue Bedingungen aufstellen.“

Die beiden jungen Leute waren glückselig und schlugen ohne Bedenken ein. Smith machte sich nun sogleich an die Eintheilung des Terrains und fand mit seinem Scharfblick sofort für Alles die geeigneten Stellen.

„Hierher kommt die Maschine, dort wird der Schmelzofen aufgestellt, dies ist der Platz für die Wasch- und Destillationsapparate!“ rief er in seiner hastigen Weise. „Es fehlt nichts als Wasser, beten Sie um Regen; aber nicht jetzt, nicht jetzt!“ fuhr er fort, Rowe am Arme ergreifend und ihn zurückhaltend, denn der junge Mann machte in seinem Entzücken den Eindruck, als wolle er sich sofort auf das Knie werfen und das ihm aufgetragene Gebet mit einer solchen Inbrunst verrichten, daß es den Wolken ihren Lauf bestimmte. „Erst in vierzehn Tagen, wenn der Damm fertig ist, können wir ihn brauchen.“

Die von Smith gestellten Bedingungen erschienen in der That sehr mäßig und Rowe bat ihn im Stillen den gegen ihn gehegten Verdacht ab und pries ihn als einen uneigennützigen Menschenfreund. Hätte der gute Junge der Berechnung des geriebenen Patrons bis auf den Grund blicken können, würde er weniger gerührt und wahrscheinlich auch weniger beglückt über den Abschluß des Geschäftskontraktes gewesen sein.

(Fortsetzung folgt.)

Italien begriffenen russischen Großfürsten Wladimir. Die Kaiserin traf an demselben Tage von Baden-Baden wieder in Berlin ein, um der auf den 11. angesetzten Taufe ihres Urenkels beizuwohnen. Allgemeine Theilnahme erregte der Unfall, der den Prinzen Karl, den einzigen noch lebenden Bruder des Kaisers, auf der Durchreise nach Wiesbaden in Kassel betroffen hat.

Fürst Bismarck kehrte am 5. nach Berlin zurück, zeigte sich am folgenden Tage im Reichstage und wurde dann vom Kaiser zum Vortrag empfangen. Daß ihn der Widerstand, auf den seine Reformprojekte stoßen, nicht sehr ansicht, geht aus seiner Antwort auf ein Zustimmungstelegramm des Charlottenburger Bürgervereins hervor, worin er erklärt, er glaube fest an die Verwirklichung der Reformen, unabhängig, ob es ihm vergönnt sein werde, sie herbeizuführen oder zu erleben.

Der Reichstag nahm seine Arbeiten am 6. wieder auf und erledigte den Gesetzentwurf betreffend die Abänderung des Zolltarifgesetzes von 1879 in 2. und 3. Lesung. Auffallender Weise wurden in beiden Lesungen fast sämmtliche Anträge auf Zollerleichterungen angenommen, die auf Zollerhöhungen dagegen abgelehnt, der Antrag Barth auf Aufhebung des Schmalzzolls indessen verworfen. Die Feststellung des Berichtes der Tabakmonopolkommission kam nur nach erregten Diskussionen zwischen den Kommissionsmitgliedern und den Vertretern der Regierung, in Folge deren zahlreiche Abänderungen an demselben vorgenommen wurden, zu Stande.

Das Gesetz betr. Abänderungen der kirchenpolitischen Gesetze ist am 31. Mai vom Kaiser vollzogen worden. Merkwürdiger Weise empfing der Papst an demselben Tage die aus Palästina heimkehrenden deutschen Pilger und richtete bei dieser Gelegenheit an dieselben eine Ansprache, worin er die Glaubenstreue der deutschen Katholiken lobte, die Hoffnung auf baldige Wiederherstellung geordneter Verhältnisse in allen Diözesen aussprach und einen besonderen Gruß an den Abg. Windthorst bestellte.

Der elsaß-lothringische Unterstaatssekretär des Innern von Pommer-Esche wurde in den einstweiligen Ruhestand versetzt und die Verwaltung der betreffenden Geschäfte bis auf Weiteres dem Staatssekretär v. Hofmann übertragen.

Oesterreich-Ungarn erhielt in dem bisherigen Sektionschef im Ministerium des Auswärtigen von Kallay endlich einen Reichsfinanzminister. Wie es heißt, gedenkt derselbe in den okkupirten Provinzen, deren Verwaltung er in seiner neuen Stellung zu leiten hat, das Prinzip der Civilverwaltung durchzuführen.

Italien hat in Garibaldi seinen besten Patrioten verloren. In allen Städten des Landes fanden Kundgebungen der Trauer statt. Die Deputirtenkammer beschloß, die Einstellung ihrer Sitzungen bis zum 12. Juni, eine zweimonatliche Trauer, eine Nationalfeier in Rom, die Bestreitung der Begräbnißkosten durch den Staat, die Errichtung eines Nationaldenkmals ꝛc. Auch die französische Deputirtenkammer, das ungarische Unterhaus und der Schweizer Nationalrath brachten dem Andenken Garibaldi's ihre Huldigung dar. Am 9. Juni fand auf der Insel Caprera die Leichenfeier in Gegenwart des Herzogs von Genua, der Minister, einer Deputation der Kammern und der Vertreter von mehr als dreihundert Vereinen statt.

Der Sultan hat den Westmächten einen üblen Streich gespielt. Kaum war die von ihnen zur Regelung der ägyptischen Angelegenheiten vorgeschlagene Botschafterkonferenz von den übrigen Mächten angenommen, als er mehrere Kommissare zur Ordnung der Verhältnisse nach Aegypten entsandte und die Abhaltung einer Konferenz für unnöthig erklärte.

Die Stellung des Kabinets Freycinet gilt, obgleich dasselbe bei den Kammerverhandlungen über die ägyptische Frage wie über das Auftreten der Polizei bei den Studentenunruhen ein Vertrauensvotum erhielt, für erschüttert.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 10. Juni.

Der Reichstag beschäftigte sich am Sonnabend mit der 1. Berathung des Gesetzes betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen von Angehörigen des Reichsheeres und der kaiserlichen Marine. Abg. v. Bernuth findet es unrecht, daß die niedrig besoldeten Offiziere eben so viel Beitrag geben sollen, als die höher besoldeten, denen das Heirathen viel leichter werde. Abg. v. Gerlach will auch die Unteroffiziere mit aufgenommen wissen, die nach 12jähriger Dienstzeit noch beim Heere verbleiben. Richter (Hagen) will das Gesetz erst bewilligen, wenn auch die Offiziere wie die Civilbeamten gesetzlich zur Kommunalbesteuerung herangezogen werden können. Staatsminister v. Kamecke erwidert, daß die unteren Offiziere nicht mehr Gehalt bekämen, als wie Civilbeamten ihrer Kategorie und daß es daher schwer sei, sie noch zu belasten. Bei verheiratheten Unteroffizieren sei dies entschieden ganz unmöglich. Die Vorlage geht an eine Kommission von 14 Mitgliedern. — Zu den Bemerkungen des Abg. Hasenclever über die Verhaftung des Abg. Dietz (Hamburg) an Stelle des Buchhändlers Goldhausen, die der Abg. Kayser als verfassungswidrig bezeichnet, nimmt nur der Bundeskommissar Geh.-Rath Weimann das Wort, indem er erklärt, die Regierung habe nach Art. 34 der Geschäftsordnung des Hauses ihre Schuldigkeit gethan und könne zu weiterer Auskunft nicht verpflichtet werden. Der Abg. Kayser wurde übrigens zur Ordnung gerufen, weil er den deutschen Richterstand mit Gesetzwidrigkeit in Verbindung brachte. Die Berathung der kaiserlichen Verordnung vom 24. Februar 1882 über das gewerbemäßige Verkaufen und Feilhalten von Petroleum ergiebt eine kurze Debatte. Abg. Hermes hält die Sicherheitsvorschrift für undurchführbar, denn die jetzigen Kontrolapparate seien ungenügend. Der Bundeskommissar Geh. Rath Köhler bestreitet dies und weist die Nothwendigkeit dieser Verordnung aus der großen Zahl von Unfällen nach, die alljährlich durch Petroleumentzündung entständen und ungeheure Werthe neben Menschenleben vernichten. Abg v. Minnigerode hält die Verordnung für sehr zweckmäßig. Abg. Meier (Bremen) theilt mit, daß der Handel sich schon seit dem 24. Februar darauf eingerichtet und fast kein Faß Petroleum mehr im Besitz habe, welches nicht den Vorschriften der kaiserl. Verordnung entspreche. Abg. Hermes ist der Meinung, daß an den Bränden, die übrigens selten und wenig schadhaft seien, nicht das Petroleum, sondern die Fahrlässigkeit des Publikums in der Behandlung desselben Schuld sei. Bundeskommissar Köhler weist darauf hin, daß jährlich ca. 30—40 Petroleumbrände in Berlin zur Kenntniß des Polizeipräsidiums kämen, bei denen Menschenleben gefährdet gewesen. Der Direktor des Reichsgesundheitsamts Dr. Struck hebt hervor, wie sehr schlechtes Petroleum die Atmosphäre in der Wohnung armer Leute verderbe und schädlich mache. Auch der Abg. Dr. Perrot spricht für die Vorlage. Eine Verweisung derselben in eine Kommission wird abgelehnt. Nächste Sitzung Montag 1 Uhr: Tabakmonopolvorlage in zweiter Lesung.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 10. Juni. Der König von Sachsen ist 12 Uhr 55 Minuten, der Herzog von Aosta 12 Uhr 30 Minuten eingetroffen; beide wurden vom Kaiser, dem Kronprinzen, dem Prinzen Wilhelm, dem Stadtkommandanten, der Generalität und dem Polizeipräsidenten empfangen. Auf dem Bahnhofe hielt eine Ehrenkompagnie.

* **Berlin**, 10. Juni. Bis jetzt sind noch gar keine Bestimmungen über die Dauer des Aufenthalts des Reichskanzlers in Berlin getroffen worden und es steht auch noch gar nicht fest, ob er überhaupt in diesem Jahre nach Kissingen gehen wird; es ist im Gegentheil wahrscheinlich, daß Fürst Bismarck auf Anrathen seiner Aerzte diesmal von dieser Reise gänzlich abstehen wird.

* — Am Sonntag den 4. Juni fand im Marmorpalais bei Potsdam die photographische Aufnahme des Kaisers mit dem Kronprinzen, dem Prinzen Wilhelm und dem Urenkel, den er auf den Armen hielt, statt. Auf diesem Bilde sind also in den genannten Persönlichkeiten vier Generationen dargestellt.

* — Fürst Bismarck hat seinen bestimmten Entschluß kundgegeben, Montag bei der Monopoldebatte im Reichstag sich zu betheiligen. Der Wunsch des Reichskanzlers ist es, unmittelbar nach Beendigung seiner Thätigkeit für den Reichstag nach Varzin zu gehen, wenn ihn die Aerzte von einer Mineralwasserkur dispensiren. Geheimerath Frerichs ist gestern von dem Fürsten Bismarck konsultirt worden.

* — Die gestrige Lesung der Zolltarifnovelle hat in vollem Umfang das Resultat der zweiten Lesung bestätigt. Sämmtliche Zollerhöhungen sind abgelehnt worden, und man wird nach den großen und erfolgreichen Anstrengungen der Konservativen und des Centrums, ihre Reihen zu füllen, nicht mehr von Zufall in der einmaligen Zusammensetzung einer Sitzung sprechen können. Der Verlauf der Zollverhandlungen hat in der That zu einem entschiedenen Sieg, man kann nicht sagen der Freihändler, aber derjenigen, welche weitere Zollerhöhungen zurückweisen, geführt. Es befanden sich bei der ablehnenden Majorität genug Abgeordnete, welche der Schutzzollpolitik im Ganzen zugethan sind, dabei aber von diesen unnöthigen und theilweise verdächtigen Vorschlägen nichts wissen wollten, sondern an der „ehrlichen Probe" auch gegenüber weiteren Zollerhöhungen festhielten. Durch die Vereinigung dieser gemäßigten und besonneren Schutzzöllner mit den prinzipiellen Freihändlern ist das heutige Resultat erzielt worden, eine dringende Mahnung an die Regierung, jetzt endlich auch ihrerseits den Zolltarif in Ruhe zu lassen und nicht in jedem Ruf von interessirten Stimmen nach Beschränkung der Konkurrenz den Beweis eines nationalen Bedürfnisses zu erblicken. Es wäre im eigenen Interesse der Schutzzollpartei und der Festigkeit ihrer Position gelegen, wenn diese Vorlage nicht gemacht

---

Nach Pfingsten.

Herr Redakteur! Ich habe bis jetzt, außer einem fünfzeiligen Inserat, in welchem ich um Rückgabe eines verloren gegangenen Pudels gegen gute Belohnung und Futterkosten bat, noch nie etwas für die Oeffentlichkeit geschrieben. Aber heute zwingt es mir die Feder in die Hand, ich kann nicht länger schweigen, es gilt im Namen der minder glücklichen Menschheit Protest einzulegen gegen eine Fälschung der öffentlichen Meinung, welche unbedingt zur Irreführung kommender Geschlechter, zur Trübung ihrer historischen Erkenntniß führen muß. Ich kanns nicht länger ruhig mit ansehen, wie die Wahrheit verschleiert wird, und bitte Sie also, die nachfolgende Berichtigung aufzunehmen.

Auf drei Zeitungen bin ich abonnirt, zwei andere lese ich in meiner Stammkneipe, wenn meine Freunde nicht pünktlich genug zum Frühschoppen eingetroffen sind; mein Nachbar hat mir gesagt, daß das Zeitungslesen sehr bildet, und für Bildung bin ich nun sehr. In allen diesen Zeitungen habe ich nun gewissenhaft die Pfingstbetrachtungen gelesen, — nicht gerade am Pfingstfeste selbst, denn da ließ mir meine Amanda keine Zeit dazu, aber nachträglich. Ich habe dann auch die Beschreibungen der Festtage selbst gelesen, welche nach dem Feste in den Blättern erschienen. Alles darin war rosaroth angehaucht, alles in leuchtende Farben getaucht und mit berauschendem Duft umgeben. Wer alle diese schönen Worte las, der mußte glauben, Pfingsten sei das Fest allgemeiner Glückseligkeit gewesen, und die Menschheit habe sich in eitel Wonne gebadet. Aber, verehrter Menschenfreund — ist das wahr? Können die Zeitungsschreiber es wirklich vor ihrem Gewissen verantworten, wenn sie eine solche Meinung aufkommen lassen? — Hören Sie statt der Antwort, wie es mir zu Pfingsten erging!

Seit Wochen schon hatte meine liebe Amanda bestimmt, daß zu Pfingsten eine Landpartie gemacht werden solle. Dagegen ließ sich natürlich nichts sagen. Damit sie sich allmählich besser ans Laufen gewöhne und auch die Kleinen besser auf die unvermeidlichen Strapazen einer Landpartie vorbereitet würden, nahm sie mich seit vier Wochen mit in jedes Gartenkonzert, welches vor den Thoren der Stadt abgehalten wurde. Außerdem machte sie die Entdeckung, daß sie gar nichts anzuziehen habe, und ließ deshalb für sich und, da die Schneiderin doch einmal da war, auch für die älteste Tochter Kleider machen. Leider war die Schneiderin nicht so geschickt, wie wohl zu wünschen gewesen wäre, es mußte manches geändert und gebessert werden, und meine Amanda befand sich deshalb fortgesetzt in einem Zustande der Gereiztheit, welcher mir's rathsam erscheinen ließ, ihr möglichst aus dem Wege zu gehen.

Das Pfingstfest kam heran und mit ihm der ersehnte Ausflug. Am Vormittag musterte ich die Meinigen. Alles war prächtig vorbereitet, die Toilette aufs Schönste hergerichtet, nur der älteste Junge, dessen neuen Anzug der Schneider nicht abgeliefert hatte, mußte zu Hause bleiben und weinte deshalb vom frühen Morgen an. Wir Andern setzten uns langsam in Bewegung. Der Korb mit Eßwaaren war mir zum Tragen übergeben worden, — keine leichte Last, zumal bei der großen Hitze, aber was thut man nicht für seine liebe Familie. Der Weg war auch wirklich prächtig; zwar belästigte der abscheuliche Staub uns ungemein, die Sonne drückte immer mehr, aber wir freuten uns doch des Festtags. Nur ab und zu, wenn eine besonders feine Familie an uns vorüberging, unterbrach meine Amanda die Festtagsstimmung, indem sie in Klagen darüber ausbrach, daß sie sich doch eigentlich niemals etwas Ordentliches machen lassen könne und immer nothdürftig behelfen müsse. Zum Unglück hatte die Festtagsfreude unsern kleinen Sprößling so angeregt, daß er in einem unbewachten Augenblicke allerhand Kletter- und Springübungen am Rande eines Chausseegrabens anstellte, bis er dann plötzlich — natürlich an der Stelle, wo sich der tiefste Tümpel gebildet hatte — in die schlammigen Fluthen hinabtauchte und, mehr einem Sohne der Wüste denn einem civilisirten jungen Mitteleuropäer ähnelnd, wieder zum Vorschein kam. Der Junge schrie, meine Amanda schalt auf mich, weil ich nicht Acht auf das Kind gegeben, ich berechnete im Stillen, wie viel der nunmehr gründlich verdorbene Anzug gekostet. An eine Benutzung der belebten Landstraße in Begleitung des Verunglückten war nicht zu denken; wir mußten uns seitwärts in die Büsche schlagen. Aber der steinige Weg wurde meiner Amanda bald beschwerlich. Wir brauchten eine Droschke, und ich wurde auf Kundschaft ausgesandt, ob irgend ein Gefährt am Horizont auftauche. Aber, bewahre — alles war besetzt, wo ein Wagen sich sehen ließ, selbst der elendeste Gaul hatte an diesem Tage seinen Liebhaber gefunden. Wir wollten in ein sonst wenig besuchtes Sommerlokal uns flüchten, um das Kind nothdürftig zu reinigen und uns selbst etwas zu erfrischen. Aber im ganzen Lokal gab es nicht einen Stuhl mehr frei, und um ein Glas Bier mußte man Verzweiflungskämpfe mit den Kellnern kämpfen. Wohl aber machte unser Erscheinen allgemeines Aufsehen, eine Nachbarin von uns, mit der wir nicht im besten Einvernehmen standen und die wir zufällig dort trafen, ließ allerhand spitze Redensarten über die Dreistigkeit, in solchem Aufzuge unter anständige Leute zu kommen, fallen, und überall begegneten uns lächelnde Gesichter. Die Gewitterwolken, welche ich schon seit einiger Zeit auf dem Gesicht meiner Amanda hatte aufsteigen sehen, fingen nun an, sich zu entladen. Sie zog mich sammt den Kindern aus dem Lokal heraus, nachdem mir eben noch ein eilfertiger Kellner ein Hühnerauge abgetreten und ein angeheiterter Gast die hellen Beinkleider mit Bier begossen hatte, und kommandirte zur Heimkehr, indeß die Kinder, groß und klein, schluchzten und stöhnten.

Was sich unterwegs und daheim zugetragen, verschweige ich. Wenn Sie Gatte und Familienvater sind, bedarf es keiner weiteren Auseinandersetzungen.

Das waren die Freuden eines Pfingsttages. An meinem Stammtisch habe ich gehört, daß ich genug Leidensgefährten hatte. Doch kam mir nur darauf an, Selbsterlebtes zu melden. Und nun, nachdem Sie das alles gelesen, schreiben Sie das nächste Jahr wieder; ich bitte, recht viel über das liebliche Pfingstfest.

(W. Pr.-Ztg.)

worden wäre; sie hat nur den Sturm gegen die Grundlagen und die wichtigsten Bestandtheile des Zolltarifs von 1879 entfesselt.

* — Ueber den muthmaßlichen Schluß der Session werden, wie dies fast regelmäßig geschieht, wenn die Arbeiten sich ihrem Ende zuneigen, allerlei Angaben verbreitet. Nach Erkundigungen an berufener Stelle läßt sich darüber im Augenblick nicht das Mindeste mit Gewißheit sagen. Es hängt alles von den Anordnungen und Plänen des Fürsten Bismarck ab, die heute noch Niemand kennt. Das Bestreben der Regierung geht fortgesetzt dahin, mindestens das Krankenkassengesetz zum Abschluß zu bringen. Die Arbeiten in der Kommission für das Krankenkassengesetz schreiten freilich äußerst langsam vorwärts. Bis jetzt sind 13 von einigen 70 Paragraphen erledigt. Die Vorgänge in der Tabakmonopolkommission bei Feststellung des Berichts bilden noch immer den Gegenstand lebhafter Erörterung unter den Abgeordneten. Die Kritik gouvernementaler Blätter über die Vorgänge verbessert die Lage des muthigen und angriffslustigen Unterstaatssekretärs v. Mayr in parlamentarischen Kreisen und darüber hinaus keineswegs. Durchaus unbefangene Mitglieder der Kommission versichern, daß die unliebsamen Auftritte lediglich durch Herrn v. Mayr vielleicht nicht ohne vorherige Ueberlegung hervorgerufen waren. Sehr peinlich hat das Verhalten einiger Centrumsmitglieder berührt, die auf die Seite des Herrn v. Mayr traten, aber während der ganzen Kommissionsverhandlungen nicht ein einziges Mal das Wort ergriffen hatten. Die Annahme der Resolution Lingens scheint zur Zeit durchaus zweifelhaft, da noch nicht abzusehen ist, wie weit sich das Centrum dafür verbindlich machen wird. Es verlautet, daß innerhalb dieser Fraktion sich sehr viele Stimmen gegen die Resolution äußern und daß die Führer in einiger Verlegenheit sind, wie man aus der schwierigen Lage herauskommen könne.

* **Greifswald**, 7. Juni. Bei der gestrigen Ersatzwahl zum Reichstag dahier erhielt in den sieben Städten der Kandidat der Liberalen Stol 4198 Stimmen, der Kandidat der Konservativen Graf Behr 1148 Stimmen. Das Ergebniß der Greifswalder Wahl hängt diesmal von der Stimmenzahl des platten Landes ab. Man darf indeß die Wahl Stol's als vollzogen annehmen.

* **Hamburg**, 9. Juni. Die Firma Krupp unterhandelt mit dem Senat um Erwerbung der Elbinsel Georgswerder, um daselbst eine Anlage zu begründen, in welcher eiserne Schiffe gebaut werden sollen. In der gestrigen Senatssitzung kam die Angelegenheit zur Berathung. Der Senat beschloß indeß, der Firma vorzuschlagen, ihren Plan dahin zu ändern, daß das Etablissement auf dem Steinwerder errichtet werden würde.

Schwarzburg-Rudolstadt.

* **Rudolstadt**, 8. Juni. Die Eröffnung der Gewerbeausstellung für das Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt ist auf den 13. August festgesetzt worden. Im Ganzen sind 263 Anmeldungen eingegangen, von denen 5 zurückgezogen wurden. Die Stadt Rudolstadt ist durch 92 Aussteller vertreten. Einige Fabrikanten des Schwarzathales haben sich zwar ausgeschlossen, gleichwohl wird der Zweck der Ausstellung, ein Gesammtbild des Standes von Industrie und Gewerbe in unserem Fürstenthum zu geben, in befriedigender Weise erreicht werden. Es sind 298 qm Innenraum, 168 qm Wandfläche und 117 qm Außenraum beansprucht. Die Prämiirung geschieht durch Staatsmedaillen und Diplome. Auch wird eine Verloosung von Ausstellungsgegenständen stattfinden. (Th. Ztg.)

Braunschweig.

* **Blankenburg a. H.**, 7. Juni. Vorgestern traten hier die Vertreter der Regierungen von Preußen, Braunschweig und Anhalt zu einer Berathung bezüglich des „Fischereiwesens“ zusammen.

Württemberg.

* **Stuttgart**, 8. Juni. Die achte Hauptversammlung des deutschen Vereins für das höhere Mädchenschulwesen wird vom 4. bis 6. Oktober hierselbst abgehalten werden.

Frankreich.

* **Paris**, 9. Juni. Es gilt als sicher, daß der päpstliche Nuntius, Msgr. Czacki, Paris verläßt. Die französischen Klerikalen verlangten dies und der Papst willigte ein. Die hiesige Regierung ist darüber sehr verstimmt und ließ im Vatikan wissen, daß sie ihren Botschafter Desprez ebenfalls zurückberufen und nur dann einen neuen Botschafter ernennen würde, wenn der Vatikan einen nicht feindlichen Nuntius senden, sowie die klerikalen Umtriebe in Frankreich nicht unterstützen werde.

Britisches Reich.

* **London**, 9. Juni. Ein Wiener Berichterstatter des Standard kennzeichnet die Politik Deutschlands, Oesterreichs und Italiens in vier Punkten: 1) eine Konferenz ohne die Türkei ist unmöglich; 2) es erfolgt kein Widerspruch, wenn Derwisch und die Notabeln Tewfik durch Halim oder einen andern ersetzen; 3) wenn Derwisch mit seiner Aufgabe scheitert, kann nur die Pforte mit Waffengewalt einschreiten; 4) falls Derwisch seine Aufgabe ausführt und die Türkei den Abzug der fremden Geschwader verlangt, werden die drei Mächte die Türkei diplomatisch unterstützen.

* **Dublin**, 8. Juni. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist der in Rahasane (Grafschaft Galway) wohnende Eigenthümer Walter Bourke heute, als er aus der Stadt Gort nach Hause zurückkehrte, erschossen worden. Ebenso wurde der ihn begleitende Dragoner getödtet. Bourke war schon seit längerer Zeit Feindseligkeiten seitens der Pächter ausgesetzt. Bis jetzt sind infolge dieses Mordes keine Verhaftungen erfolgt.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 10. Juni. Die diesjährigen Gerichtsferien werden am 15. Juli beginnen und am 15. September endigen. Während derselben werden nur in Feriensachen Termine abgehalten und Entscheidungen getroffen. Feriensachen sind: Strafsachen, Arrestsachen und die eine einstweilige Verfügung betreffenden Sachen, Maß- und Marktsachen, Streitigkeiten zwischen Vermiethern und Miethern von Wohnungs- und anderen Räumen wegen Ueberlassung, Benutzung und Räumung derselben, so wie wegen Zurückhaltung der vom Miether in die Miethsräume eingebrachten Sachen, endlich Wechselsachen und Bausachen, wenn über die Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird. Das Gericht kann auf Antrag auch andere Sachen, soweit sie besonderer Beschleunigung bedürfen, als Feriensachen bezeichnen. Auf das Mahnverfahren, das Zwangsvollstreckungsverfahren und das Konkursverfahren sind die Ferien ohne Einfluß. Eben so wenig wird die Befugniß des Richters, Termine für die Zeit nach den Gerichtsferien anzuberaumen und die diese Termine betreffenden Ladungen und Zustellungen zu erlassen, durch die Gerichtsferien berührt. Für die Erledigung der Feriensachen werden bei dem Reichsgericht und bei den Oberlandesgerichten besondere Feriensenate, bei den Landgerichten besondere Ferienkammern gebildet, wogegen die Amtsgerichte sich gegenseitig Aushülfe leisten müssen.

* **Detmold**, 12. Juni. Am Sonnabend den 10. Juni sollte von der hiesigen Strafkammer die Forstweidenexceß-Klage gegen a) die Ehefrau des Kolons Brüggemann Nr. 8 zu Siekholz, b) die Ehefrau des Schröder Nr. 8 das., c) den Kolon Wortmann Nr. 14 das., d) den Adolf Middelegge das. in zweiter Instanz verhandelt werden. Der Termin fiel jedoch aus, da die Berufung zurückgenommen ist. Alsdann wurde noch in zweiter Instanz die Klage gegen den Schlossergesellen Hermann Neuhaus aus Bückeburg wegen Bettelns verhandelt. Da der Angeklagte nicht erschienen war, erfolgte Verwerfung der Berufung und Bestätigung des Urtheils erster Instanz, 3 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde.

* **Lemgo**, 7. Juni. Die allgemeine lipp. Pastoralkonferenz, zu welcher sich außer den Herren Generalsuperintendenten Koppen und Konsistorialrath Thelemann 21 Pastoren eingefunden hatten, wurde im Hotel Losch um 10 Uhr vom Vorsitzenden des Moderamens Superintendenten Krücke mit einigen einleitenden Worten eröffnet. Pastor Schmidt von Wüsten hielt darauf eine auf die Geistlichen bezügliche, warme und gründliche Ansprache über das Schriftwort 1 Tim. 3, 9: „Die das Geheimniß des Glaubens in reinem Gewissen haben,“ an welche sich ein reichhaltiger Vortrag des Vereinspredigers Burkhardt aus Bielefeld: Ueber den Dienst der innern Mission an der Jugend!“ schloß. Referent, dessen Vortrag auf der vorigjährigen Konferenz über das Thema: Das Daheim in der Fremde eine Herberge zur Heimath in Lemgo ins Leben gerufen hat, zeigte die der Jugend besonders in den Städten drohenden Gefahren und die Gründe ihrer Verwahrlosung, zählte die Heilmittel derselben auf, zur Gründung von Erziehungsvereinen nach Vorbilde des in Bielefeld bestehenden auffordernd und ermunternd; bat auch die Konferenz, an ihn die nach Bielefeld in die Lehre und Dienst tretenden jungen Leute zu empfehlen. Nach längerer, sich an diesen anregenden Vortrag anschließenden Verhandlung nahm die Konferenz einstimmig den Antrag an: „Die Konferenz ersucht die Pastoren unseres Landes, von den nach der Konfirmation in ihre Gemeinden in Dienst oder Lehre ziehenden Kinder sich gegenseitig oder im Falle des Ziehens nach Bielefeld dem Vereinsgeistlichen daselbst Mittheilung zu machen.“ Der zweite ebenso wichtige Gegenstand der Tagesordnung: Sind in unserer lippischen Gottesdienstordnung Aenderungen wünschenswerth? mit je einem gediegenen Referate der Pastoren Werdelmann und K. Sauerländer, das in Thesen auslief, kam leider nicht zu der verdienten längeren sachlichen Erörterung, führte vielmehr eine durch verschiedene persönliche Bemerkungen unerquickliche, kurze Debatte herbei und zeigte zur Genüge, daß bei der Verschiedenheit der reformirten Gottesdienstordnung in unserem Lande eine feste Ordnung durch die der auf den 3. Juli d. J. einberufenen Landessynode vorzulegenden zukünftigen Agende begründet werden muß. Nothwendigerweise müssen in der Landessynode bei den Verhandlungen über die Agende eine Menge der in den Vorträgen über die lippische Gottesdienstordnung berührten Punkte, welche zu unserm größten Bedauern auf der Konferenz eine ruhige sachgemäße Behandlung nicht gefunden haben, erörtert werden. Zum Schluß wurde das Moderamen neu gewählt. Die Wahl fiel auf die Superintendenten Krücke, Weerth und Zeiß und auf die Pastoren Mörs und Dreves. Superintendent Krücke schloß die Konferenz mit Gebet. -n.

* **Bückeburg**, 9. Juni. Die Blatternkrankheit ist in hiesiger Stadt nunmehr als gänzlich erloschen anzusehen, nachdem heute die Warnungsplakate von den betreffenden Häusern auf Anordnung der Polizeibehörde entfernt worden sind.

* **Bielefeld**, 8. Juni. Das westfälische Diakonissenhaus Sarepta hat eine dreizehnjährige Wirksamkeit hinter sich, und wir entnehmen dem ausgegebenen Berichte einige statistische Notizen. Die Zahl der Schwestern ist im vorigen Jahre von 224 auf 263 gestiegen, aber fortwährend sind die Ansprüche an die Anstalt bei weitem größer, als die verfügbaren, wenn auch noch so angestrengten Arbeitskräfte. 22 Diakonissinnen sind an die Charite und die königliche Klinik in Berlin abgegeben worden. Kinderpflege und Gemeindepflege erachtet die Anstalt als ihre gesegnetsten Arbeitsgebiete, und so sind besetzt worden die Kleinkinderschulen zu Kreuzthal, Ferndorf, Korbach, Höxer, Gütersloh, die Gemeindepflegen zu Hohenlimburg, Gelsenkirchen, Schalke, Brackwede und Burgsteinfurt und das Krankenhaus zu Wildungen. Im vergangenen Sommer ist auch die Diakonissen-Erholungsstation Salem eingerichtet worden, in welcher bereits über 60 Schwestern durch einen längeren oder kürzeren Aufenthalt die nöthige Arbeitsfrische, die ihnen durch Ueberarbeitung verloren gegangen, wieder gewonnen haben. In den drei Häusern der Anstalt werden täglich etwa 180 arme Kranke, Krüppel und kleine Waisen um ein geringes oder umsonst gepflegt. Die staatlich bewilligte Hauskollekte hat im letzten Jahre 16 802 M., die Kirchenkollekte 2222 M. und die Pfennigssammlung 9782 M. eingetragen. Die Schuldenlast durch den Ankauf von „Salem“ und den nothwendigen Bau einer Bäckerei wesentlich vergrößert, betrug Anfang dieses Jahres 72 874 M., eine Ziffer, die gewiß geeignet ist, die Freunde der Anstalt zu fernerer kräftiger Hilfe mit anzuregen. (W. Ztg.)

* **Bielefeld**, 10. Juni. Wie verlautet, ist ein Konsortium zusammengetreten, welches beabsichtigt, noch eine zweite Weißbierbrauerei hier zu errichten. Neben den so vielen importirten Bieren wird auch in einzelnen Lokalen Berliner Weißbier ausgeschenkt, welches aber in Berlin nur einfaches genannt wird. Da das doppelt-kohlensaure Weißbier jedoch nicht transportirt werden kann, so soll ganz nach Berliner Stil die zu gründende Brauerei eingerichtet werden. (B. T.)

Wochenmarkts-Preise.

* **Bielefeld**, 10. Juni. Butter pr. ½ Kilo M. 80—,85, Rindfleisch pr. ½ Kilo M. —,60, Schweinefleisch pr. ½ Kilo M. —,60, Speck, hiesiges pr. ½ Kilo M. 75—,80, Speck, amerikanisches pr. ½ Kilo M. 70—,75, Kalbfleisch pr. ½ Kilo M. 30—45, Hammelfleisch pr. ½ Kilo M. —,65, Eier 23 Stück M. 1,—, Spargel à ½ Kilo M. 50—,70, Zwiebeln pr. ½ Kilo —,20, Aepfel pr. ½ Kilo M. —,25, Kirschen pr. ½ Kilo M. 40—,45, Erbsen pr. 1 Kilo M. 40—,50, Rüben pr. 1 Kilo M. —,10, Wurzeln per ½ Kilo M. —,08, Blumenkohl à Stück, M. —,60, Kopfsalat 3 Stück M. —,12, Große Bohnen pr. 1 Kilo —,60, Bitsbohnen pr. 1 Kilo M. 1,—, Kartoffeln, neue pr. 1 Kilo 40—,60, Kappus à Stück M. —,18, Kohlrabi 3 Stück M. —,10, Wirsing (neuen) 3 Stück M. —,15, Steckrüben 3 Stück M. —,09, Gurken à Stück M. —,30, Kartoffeln (alte) pr. 150 Pfund M. 4,—, Roggenstroh 50 Kilo M. 3,90, Haferstroh 50 Kilo M. 3,—, Weizenstroh 50 Kilo M. 3,—, Heu 50 Kilo M. 3,70.

Wollberichte.

* **Breslau**, 9. Juni. Das Gesammtquantum der an den öffentlichen Markt gebrachten Wollen belief sich auf 20,000 bis 25,000 Ctr., wovon bis Mittag bereits die Hälfte verkauft war. Hochfeine und Elektoralwollen im Preise von 240—320 M. sind am schwersten verkäuflich.

Vermischtes.

* Vor einigen Tagen wurde in der Nähe von Palermo eine Räuberbande nach heftiger Gegenwehr gefangen genommen. Es ist dieselbe, welche unlängst den Bankdirektor Notarbartolo am hellen Tage aufgehoben und erst gegen Erstattung eines ansehnlichen Lösegeldes wieder in Freiheit gesetzt hatte. Leider hat der glückliche Fang, wie der „Times“ berichtet wird, das Leben eines braven Offiziers gekostet. Der Hergang war folgender: Nachdem man in Erfahrung gebracht, daß die Bande in einem 5 Kilometer von Palermo entfernten Landhause Schutz gesucht, wurde eine Abtheilung Polizeimannschaften unter Anführung des Majors Ilardi gegen sie ausgesandt. Es gelang ihnen auch die Räuber zu umzingeln und Major Ilardi ging allein vor, um sie zur Uebergabe aufzufordern. Kaum hatte er sich ihnen aber genähert, als die Banditen eine Salve abgaben und der Major tödtlich getroffen zu Boden fiel. Nun entwickelte sich auf beiden Seiten ein lebhaftes Feuer, bis nach Verlauf einer Stunde den Polizisten noch eine Anzahl Bersaglieri zu Hülfe kam, worauf die Briganten sich ergaben. Sie waren im Besitze einer großen Quantität Munition und einer Summe von 3000 Fr. in Gold. Major Ilardi war ein ausgezeichneter Offizier und Adjutant des Generals Palladicini. Sein Tod hat die größte Theilnahme erweckt. Der Anführer der Bande, ein gewisser Rini, befand sich übrigens nicht bei derselben, seine Stunde hatte aber doch geschlagen. Am Donnerstag hat bei Cammaco ein neues Gefecht mit den Briganten stattgefunden und hierbei wurde Rini erschossen.

Neueste Nachrichten.

* **Paris**, 10. Juni. In den Wandelgängen der Deputirtenkammer machten heute die im englischen Blaubuche veröffentlichten Schriftstücke ungeheures Aufsehen, da sich daraus ergiebt, daß die orientalische Politik Gambettas nicht bloß die Pforte gegen Frankreich erbittert und die übrigen Mächte verstimmt, sondern auch Frankreich isolirt hätte, sodaß selbst England sämmtliche Anträge Gambettas, namentlich auch die der französisch-englischen Besetzung Aegyptens, verwarf und die Besetzung durch die Türkei vorzog. Die Deputirten sprachen sich allgemein dahin aus, daß Gambetta in Folge dieser gefährlichen Stellung zurückgetreten sei und die Abstimmung über die Listenwahl ihm als willkommener Vorwand dazu diente, durch diese Lage aber Freycinets Politik, nicht ohne Europa vorzugehen, vollkommen gerechtfertigt sei.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 46.

Detmold. Die Regierung hat dem Kaufmann S. Bachrach zu Schwalenberg die Konzession zur Uebernahme einer Agentur zur Beförderung von Auswanderern für den Norddeutschen Lloyd in Bremen ertheilt.

Dem Schreiber Karl Kerker aus Lübbecke ist der Aufenthalt im hiesigen Lande untersagt.

Detmold. Verwaltungsamt. Vom 1. Juli ab wird das Standesamt „Amt Horn I“ von dem Gute Rothenfelde nach Horn, Mittelstraße Nr. 105, verlegt und Apotheker Betzler daselbst zum Stellvertreter des Standesbeamten ernannt.

Blomberg. Das Verwaltungsamt macht bekannt, daß August Storch zu Siebenhöfen mit seiner Frau und Tochter nach Amerika auswandern will.

Lemgo. Amtsgericht Abth. II. Im hiesigen Firmenregister wurde bemerkt, daß der Kaufmann Friedrich Brüggemann sein Geschäft an seinen Sohn Fritz abgetreten hat, welcher die alte Firma „F. Brüggemann“ beibehält und dem Kommis Julius Meyer Prokura ertheilt hat.

Das Testament des Leibzüchter August Niere von Nr. 10 zu Sibbentrup wird Mittwoch, den 21. Juni, Morgens 11 Uhr, eröffnet.

Forderungen an den Nachlaß der verstorbenen Wittwe des Stärkefabrikanten Bernhard Klasing hier sind Mittwoch, den 14. Juni, Morgens 10 Uhr, im Zimmer Nr. 7 anzumelden.

Blomberg. Amtsgericht I. Der Kaufmann O. Cordes zu Pyrmont klagt gegen den Kolon Heinrich Hantop in Elbrinxen und ladet denselben auf den 6. Juli d. J., Morgens 10 Uhr vor das Amtsgericht.

Das Amtsgericht hat Termin zum Zwangsverkauf der Bürgerstätte Köhne Nr. 222 hier auf Donnerstag, den 13. Juli, Morgens 11 Uhr angeordnet. Ansprüche sind in dem Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Hohenhausen. Amtsgericht. Im Konkursverfahren gegen Kolon Bartling Nr. 14 zu Hohenhausen findet Bekanntmachung eines Ordnungsbescheides Mittwoch, den 21. d. M., Morgens 11 Uhr statt. Erinnerungen sind in jenem Termine bei Strafe des Ausschlusses anzumelden.

Horn. Das Amtsgericht zeigt an, daß nicht angemeldete Forderungen an die zwangsweise verkauften Grundgüter des Metzger August Haberbeck zu Horn nunmehr ausgeschlossen sind.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Juni.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
11	8 U Abds.	27. 9	8	90	SW. stark.
12.	7 U Mrgs.	27. 9	7,3	88	
12.	1 „ Mtgs.	27 7,8	9,4	99	

Allgemeiner Witterungscharakter:
12. bedeckt; Regen.

Mondes-Aufgang 1[25] Mrgs., Untergang 4[48] Nchm.
Sonnen-Aufgang 3 U. 39 M., Untergang 8 U. 20 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold

Mathilde Fuß
Emil Barckhausen
Verlobte.
Detmold, Lage,
Juni 1882.

Statt besonderer Anzeige.

Verwandten und Freunden die schmerzliche Mittheilung, daß am 10. d. M. unser lieber Sohn und Bruder

Leopold,

Sekonde-Lieutenant im V. Westfäl. Infanterie-Regiment Nr. 53, in Folge eines Schlagflusses zu Deutz gestorben ist.

Um stille Theilnahme bittet Namens der Hinterbliebenen
Rohdewald,
Fürstl. Lipp. Geh. Regierungsrath.
Detmold, den 11. Juni 1882.

Todesanzeige.

Heute Nachmittag 5 Uhr starb unser innigstgeliebtes Söhnchen

Emil

im Alter von 10 Monaten in Folge einer Lungenentzündung, welches wir Freunden und Bekannten hierdurch mittheilen mit der Bitte um stille Theilnahme.

Die tiefbetrübten Eltern
A. Volkenrath und Frau.
Detmold, den 11. Juni 1882.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 11 Uhr endete ein sanfter Tod die vielen in großer Geduld getragenen Leiden meiner lieben Frau und unserer treuen Mutter
Charlotte Göttmann
geb. Gerbes.
Um stilles Beileid wird gebeten.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, Nachmittags 5 Uhr statt.
Detmold, 12. Juni 1882.
P. Göttmann nebst Kinder.

Heute Vormittag gegen 10 Uhr entschlief sanft, nach kurzem Kranksein, im 72. Lebensjahre, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Wittwe Fenner.

Lage, 11. Juni 1882.
Namens der Hinterbliebenen:
Fenner, Postmeister.
Die Beerdigung findet nächsten Mittwoch, den 14. Juni, Nachmittags 4 Uhr statt.

Die Beerdigung des Herrn Generals Freiherrn von Forstner findet Dienstag Vormittag 11 Uhr statt.

Verkaufs-Anzeige.

Die diesjährige Grasnutzung der hiesigen herrschaftlichen Mühlenwiese soll unter den im Verkaufstermine bekannt zu machenden Bedingungen in einzelnen Theilen am
Mittwoch, den 14. d. M.
Nachmittags 4 Uhr
an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkauft werden.
Detmold, den 9. Juni 1882.
Der Administrator
Multhaup.

Lage. Die von Fürstlicher Regierung genehmigte Marktordnung der Stadt Lage ist am 1. Juni dieses Jahres in Kraft getreten und kommt nach Maßgabe derselben für aufgestellte Buden, Tische ꝛc. Lösegeld oder Stättegeld nach der Größe des Platzes zur Erhebung und ebenso ist für zum Verkauf aufgestelltes Marktstandsgeld zu entrichten.
Lage, den 10. Juni 1882.
Der Magistrat. Bachmann.

Satin-Stickereien
sind wieder in reichhaltiger Auswahl vorräthig.
S. Weinberg.

Frische
Seezungen,
Berliner Rollmops
empfiehlt
E. Reckeweg.

Detmold. Große Knollen Sellery-Pflanzen, 1000 St. 4 ℳ, 100 St. 50 ₰ bei
H. Delker,
Handelsgärtner.

Hildesheimer Sparherde.
Regulir-Füll-Oefen.
Lager bei
A. W. Brüggemann
Schötmar.
Säulen- u. Kachelöfen.
Musterblätter stehen zu Diensten.

Zwei Malergehülfen
finden dauernd lohnende Beschäftigung bei
Lage. **Wilh. Kasche**
Maler und Glaser.

Sofort eine zuverlässige **Frau** oder **Mädchen** für einige Wochen zu Kindern gesucht. **Palaisstr. 5.**



1882.



Der Verein zur Beförderung der Viehzucht, insbesondere der Pferdezucht im Fürstenthum Lippe
veranstaltet seine jährlich wiederkehrende

Prämiirung

von Zuchtstuten und Füllen

pro 1882 am 18. Juli auf dem Bruchmarkte bei Detmold.

Am Nachmittage des Tages 3 Uhr findet das

Wett-Rennen

auf dem Rennplatze bei Braunenbruch statt.

Das Nähere ergiebt das besondere Rennprogramm.

Die mit der Prämiirung verbundene

große Verloosung

beginnt **Nachmittags.** Preis des Looses **3 Mark.** Die **Gewinne,** welche gleich nach der Ziehung in Empfang genommen werden können, bestehen in **Pferden, Rindvieh** und anderen **landwirthschaftlichen Thieren,** welche vorzugsweise auf dem Markte unter den **aufgetriebenen Thieren** von Morgens 7 Uhr an ausgesucht und gegen Baarzahlung angekauft werden. Bestellungen auf Loose sind zu richten an das Bankhaus **Salomon & Oppenheimer** in **Detmold.**

Der Verein.

Eine
Mähmaschine,
zwei Jahre gebraucht, so gut wie neu, ist billig zu verkaufen.
Carl Hapke,
Hameln a./W.

Die
Holzhandlung
von
L. Agethen in Detmold
dem Bahnhof gegenüber
empfiehlt das reichassortirte **Lager** von
Tannen- und Kiefern-Bretter und Bohlen in Rigaer, Memeler, Schwedischer und Bairischer Waare, Tannen- und Kiefern-Fußboden, gehobelt und gespundet, **Pitch pine,** Polnischen und Oberländischen Kiefern, Fußleisten, Dach- und Spalierlatten, Stollen und Bauhölzer unter Zusicherung billigster Preise.
Fuhrlohn wird bei Zusendungen nicht berechnet.

Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschifffahrt
von
BREMEN

Directe Billets
BREMEN nach **NEW-YORK**
nach dem Westen der Verein. Staaten.
BREMEN **NEW-ORLEANS**
AMERIKA.

Wegen Passage wende man sich an die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen oder an deren Hauptagentur für das Fürstenthum Lippe
Salomon & Oppenheimer in **Detmold,**
W. Schröter in **Lemgo.**

Abfahrt und Ankunft der Züge in Detmold.

Abfahrt: 5 [0] Mrgs. 8 [45] Vm., 12 [15] Nm., 1 [38] Nm., 3 [0] Nm., 7 [46] Abds.
Ankunft: 8 [20] Vm., 11 [9] Vm., 2 [6] Nm., 3 [27] Nm., 4 [55] Nm., 10 [39] Abds.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redakteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 136. Dienstag, 13. Juni. 1882.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 12. Juni.

Der Reichstag bewilligte am Montag zunächst den Nachtragsetat von 105,000 ℳ zur Erweiterung der Diensträume des auswärtigen Amtes und ging dann zur zweiten Lesung der Monopolvorlage über. Der erste Redner ist der Reichskanzler Fürst Bismarck, welcher als Grund für die Vorlage ausführt, wie sehr das Reich unter der finanziellen Abhängigkeit von den Einzelstaaten und das Kommunalsteuerwesen von der Besteuerung der unteren Klassen mit den Tausenden unfruchtbarer Exekutionen leide. Die Einführung des Monopols werde sicherlich nicht mehr Arbeiter und diese nicht empfindlicher schädigen als der Moloch des Freihandels vor einigen Jahren die Arbeiter der Eisenindustrie geschädigt habe. Man nenne dies Vorgehen der Regierung „Sozialismus“, aber die gepriesene Stein-Hardenberg'sche Gesetzgebung sei auch Sozialismus gewesen, und jede Besteuerung und Zwangsabgabe im Staate sei Sozialismus; also „darum keine Feindschaft nicht!“ Am meisten leide das Reich unter dem Fraktionswesen, welches sich über die Interessen des Reiches erhebe. Er bitte die Popularitätshascherei und die Fraktionsgedanken fallen und den nationalen Gedanken, der in der Verdunkelung begriffen sei, wieder vor Europa aufleuchten zu lassen. — Nach einigen sachlichen Bemerkungen des Referenten der Kommission tritt Abg. Dr. v. Treitschke für die Bewilligung des Monopols ein. Italien habe für seine Einheit weit mehr gezahlt, als Deutschland bewilligen wolle. Deutschland sei umgeben von Monopolsstaaten und er wünsche, daß die Regierung nicht nachlasse, es zu erreichen. Abg. Dr. Bamberger führt aus, daß ja schon alle Gründe gegen das Monopol erschöpft seien, und die Anhänger desselben kein Glück damit haben könnten. Das Haus müsse sich gegen das Monopol aussprechen, wie ja auch nur ein Theil der verbündeten Regierungen die Vorlage mache, um den Reichstag sein „Nein!“ dazu sagen zu lassen. Er sei überzeugt, daß dies dann das einzige Monopol nicht bliebe, wenn das Haus es bewillige; es sei aber schon deswegen dagegen, weil es dem armen Mann einen Lebensgenuß wesentlich verkümmere, außerdem stelle das Haus System gegen System. Dem Kanzler seien die Fraktionen im Hause noch nicht pulverisirt genug, er wolle sie noch mehr in Atome aufgelöst sehen, um sie desto leichter bewältigen zu können, daher denke er auch fortwährend an die Auflösung des Reichstages, wenn derselbe nicht seinen Willen thue. Der Reichskanzler denkt immer nur, er allein habe Recht und jeder Andere Unrecht. Das Haus müsse aber auch mit der Ablehnung des Monopols Front machen gegen den Sozialismus des Kanzlers, den er freilich nur Staatsomnipotenz nenne, während er die Sozialisten selbst durch ein Gesetz niederhalten müsse. Es sei Zeit, daß das Reich auch im Innern Frieden bekomme vor den Beglückungsplänen des Kanzlers. Der Schatzsekretär Scholz findet diese Ausführungen so oberflächlich, daß es dem Kanzler sehr leicht sein werde, sie zu widerlegen. Die Motive habe der Abg. Bamberger anscheinend garnicht gelesen. Um 3/4 6 Uhr vertagt das Haus die weitere Berathung bis Dienstag 11 Uhr.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 11. Juni. Der Kaiser wird sich, soweit bekannt, am Donnerstag nach Ems, die Kaiserin voraussichtlich Mittwoch nach Koblenz begeben. — Großfürst Sergius ist heute Nachmittag vom Kaiser zum Chef des 3. Ulanen-Regiments ernannt worden, dessen Chef bekanntlich auch sein Vater, der verstorbene Zar, gewesen ist.

* — Kronprinz Rudolf von Oesterreich ist gestern Abend 8 Uhr mittelst Sonderzugs zur Theilnahme an der Taufe in Berlin eingetroffen. In seinem Gefolge befinden sich der Oberhofmeister Kontreadmiral Graf Bombelles, der Flügeladjutant Generalmajor Mitrowski und der Flügeladjutant Major Graf v. Nostitz. Kronprinzessin Stephanie, welche ihren Gemahl gleichfalls nach Berlin zu begleiten gedachte, ist leider durch eine Erkältung daran gehindert worden.

* — Nachdem Fürst Bismarck nun auch den Rath des Professors Frerichs eingeholt, hat er für dieses Jahr von der Badereise nach Kissingen endgültig Abstand genommen und wird sich zu seiner Erholung der Ruhe des ländlichen Aufenthalts in Varzin hingeben.

* — Im Reichstage, so wird der „Nat. Ztg.“ geschrieben, herrschte heute darüber kein Zweifel, daß der erste Theil des Antrag Lingens, welcher die Tabakbesteuerung betrifft, werde angenommen werden. Zu dem zweiten Theil, die Steuerreform betreffend, werden Amendements der Nationalliberalen und des Centrums vorbereitet. Auch im Reichstage trat das Gerücht mit einer gewissen Bestimmtheit auf, daß der Reichskanzler beabsichtige, nach Annahme des Antrages Lingens den Reichstag aufzulösen. Wir haben wiederholt dargelegt, daß dem zweiten Theil der Resolution kein Gewicht beizumessen, daß es ziemlich einerlei ist, ob er angenommen oder abgelehnt wird. So viel scheint uns aber auch zweifellos, daß die Annahme ein möglichst schlechter Anlaß zur Ausschreibung von Neuwahlen für die Regierung sein würde: sie selbst hat, nachdem das Tabakmonopol unmöglich geworden, zur Zeit gar kein Steuerprogramm; um so weniger würde sie gegen eine Agitation ausrichten, welche auf dem Verdachte beruhen würde, daß jede unbekannte Steuerreform nur Steuererhöhung bedeutet. Mit einer Auflösung in solcher Lage verstärkt man nur eine bereits starke oppositionelle Strömung — und darum wird Fürst Bismarck schwerlich auflösen.

* — Hofprediger Stöcker hielt am 7. Juni vor der Pastorialkonferenz in Berlin eine Rede, in welcher er sich über die Erwartungen, welche sich für die evangelische Kirche an das Aufhören des Kulturkampfes knüpfen, aussprach. Herr Stöcker sprach meist von sich als sozialpolitischem Agitator und als Mitglied des Abgeordnetenhauses und des Reichstags, und machte schon das Hervorstellen seiner Person einen peinlichen Eindruck, so bereitete er der Versammlung eine arge Enttäuschung durch die kargen Resultate seiner Untersuchungen: „Abwehr gegen Rom und gegen den Unglauben.“ Weshalb die evangelische Kirche gegen Rom sich kehren soll, wurde aus Stöcker's langer Rede Dem nicht ersichtlich, wer's nicht schon wußte; denn er glorifizirte nicht blos das Centrum, um die konservativ-klerikale Koalition zu rechtfertigen, sondern er hatte auch nur Worte der Bewunderung für die ungeheure Autorität des Papstthums bei der katholischen Welt. Das Dogma der Infallibilität verdankt Herr Stöcker dem Papstthum durchaus nicht: hat es doch des Papstes geistliches Ansehen ungeheuer gehoben, und nach der Theologie des Berliner Hofpredigers wäre die evangelische Kirche gut daran, wenn sie zu gleichem Ansehen gelangen könnte. Herr Stöcker hatte sogar für die Infallibilität, weil sie das Vernunftbewußtsein der Zeit erschüttert, Worte des unbeschränkten Lobes. Nebenher zwar lief die Versicherung, höher noch als die römische Unfehlbarkeit stände das Wort Gottes; allein das war nur als oratorisches Ornament eingefügt worden und beweislos geblieben. Rom macht zufolge seiner Infallibilitätsmacht Fortschritte; es hat den Muth der Ex-

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höser. 15

(Fortsetzung.)

Zuförderst hatte der geschickte Rechner sofort überschlagen, daß ihm die 600 Tonnen Quarz einen Gewinnantheil von 6000 Pf. St. bringen mußten; damit waren alle Kosten der Einrichtung reichlich gedeckt, um so mehr als er eine Maschine, die einem andern Goldgräber überflüssig geworden war, zu einem billigen Preise zu kaufen gedachte. Was aber die für später in Aussicht gestellten Vereinbarungen anbetraf, so hatte er darüber seine eigenen Gedanken.

„Ein gutes Geschäft, ein vortreffliches Geschäft,“ sagte er, sich die Hände reibend, während er mit schnellen Schritten den Heimweg zurücklegte, und merkwürdigerweise bediente er, der eingefleischte Engländer, sich bei diesem Selbstgespräch nicht der englischen Sprache, sondern jenes deutschen Dialektes, der ihn als den Landsmann Fritz Reuter's kennzeichnete. „Die ersten sechshundert Tonnen Quarz decken mir die Kosten und nachher — nachher muß ich die ganze Grube haben. Wie ich es mache, weiß ich heute noch nicht, aber haben muß ich sie und haben werde ich sie, so wahr ich Jakob Schmidt heiße.“

Er hatte die letzten Worte laut gesprochen und sah sich erschrocken um. „James Smith heiße ich,“ verbesserte er sich und jetzt sprach er auch englisch, „und ein Unterthan Ihrer britischen Majestät bin ich, und Deutschland geht mich gar nichts mehr an.“

Trotz dieser energischen Behauptung kehrten seine Gedanken heute, wie schon so oft nach Deutschland zurück, auch wußte er sich stets deutsche Zeitungen zu verschaffen, die er heimlich, aber mit großem Eifer las. Während er weiter schritt, kam ein Mal wieder ein Stück von dem deutschen Träumer zum Vorschein, den er jetzt so heftig und bitter zu verspotten pflegte, weil er sich bewußt war, es einst selbst gewesen zu sein und bei aller Schärfe und Schlauheit und Geschäftsmäßigkeit im tiefsten Winkel des Herzens doch noch einen Schimmer davon zu bewahren.

Jakob Schmidt war der Sohn eines Handwerkers in einer kleinen mecklenburgischen Stadt und da er von Jugend an wenig Lust zu einer stetigen Arbeit gezeigt, sich dagegen zu den verschiedensten Dienstleistungen anstellig bewiesen hatte, so war er von seinem Vater zu der Laufbahn eines Kellners mit der Perspektive, dereinst selbst einen Gasthof zu erwerben, bestimmt worden.

Er begann als Billardjunge, avancirte zum Unter- und endlich zum Oberkellner im Badehotel zu Dobberan und würde möglicherweise schon in der Heimath zu Vermögen gekommen sein, wenn er nicht die Thorheit begangen hätte, schon im Alter von fünfundzwanzig Jahren mit einigen hundert Thalern, die ihm sein Vater hinterlassen, selbst ein Hotel in Boltenhagen, einem erst kürzlich zum Seebade erhobenen mecklenburgischen Stranddorfe, einzurichten. Er träumte davon, Boltenhagen zum Range eines Weltbades zu erheben, machte kostspielige Anlagen, steckte sich bis über die Ohren in Schulden und glaubte seinem Hause einen besonderen Glanz zu verleihen als er eine Frau heirathete, die weit über seinen Stand gebildet und Erzieherin in einer adligen Familie gewesen war, die sich aber zu nichts weniger eignete, als zur Vorsteherin einer Gastwirthschaft. Schon nach wenigen Jahren mußte er mit Frau und Kind von Haus und Hof. Noch einmal gelang es ihm, in einer kleinen Stadt eine Gastwirthschaft einzurichten. Als es auch damit den Krebsgang ging, wandte er sich nach Hamburg und ward wieder Kellner; eines schönen Tages war er verschwunden. Er hatte seiner Frau einen Brief hinterlassen, in welchem er ihr schrieb, er könne es nicht mehr mit ansehen, wie sie sich in Gram und Noth verzehre, sie würde ihn nie wiedersehen oder er würde kommen, sie und seine Tochter mit Gold zu überschütten.

In seiner phantastischen Weise sah er sich schon gleich dem Helden eines Romans aus Amerika heimkehren und fabelhafte Reichthümer mit freigebigen Händen ausstreuen; die Wirklichkeit nahm ihn aber in demselben Amerika in eine so harte Schule und ließ es ihm so schlecht ergehen, daß alle Noth im Vaterlande dagegen als Wohlleben erschien. Die Lehre war heilsam. Der deutsche Phantast wurde ein scharfer, nüchterner Rechner, der nur einen Wunsch, nur ein Streben kannte: Geld zu verdienen, reich zu werden. Sein unfruchtbares Projektemachen ward zu einer planmäßigen Unternehmungslust, und da ihm die neu entdeckten Goldfelder Australiens ein noch geeigneterer Schauplatz für seine Thätigkeit zu sein schienen, so hatte er sie seit einigen Jahren dorthin verlegt.

Schon galt er in Viktoria für einen sehr reichen Mann, das hatte ihn aber nicht gehindert, sobald dorthin die erste Kunde von dem Auffinden der Goldlager bei Goldbach gelangte, nach diesem noch jungfräulichen Boden für Spekulation aufzubrechen.

Zu seinem früheren Gewerbe zurückkehrend, errichtete er ein Hotel, das er in Erinnerung an das Hotel in Güstrow, in dem er seine Laufbahn begonnen, die „Silberne Flasche“ nannte; daneben betrieb er einen sehr einträglichen Handel mit Lebensmitteln, Bekleidungsgegenständen und sonstigen Bedürfnissen der Goldgräber, machte Wechselgeschäfte und war, wie beim Theaterbau, bei der Hand, sobald sich nur eine Gelegenheit zu einem gewinnbringenden Unternehmen bot. Geldgierig wie er war, besaß er doch die Klugheit, auch Andere, mit denen er Geschäfte unternahm, verdienen zu lassen, auch konnte ihm Niemand eine offenbare Unredlichkeit nachweisen, und so war Mr. Smith nach australischen Begriffen ein vollendeter Gentleman.

(Fortsetzung folgt.)

kommunikation, der uns Evangelischen fehlt, der aber Wunderdinge verrichten würde, wenn wir uns zu ihm verstehen würden. Die Klagen des wissenschaftlichen Predigervereins des Rheinlandes und der Goslarer über die konservativ-klerikale Koalition fertigte Herr Stöcker mit einigen halbspöttischen Bemerkungen ab: er will Front gemacht wissen gegen Rom und gegen den Unglauben. Unter letzterem versteht er die Vermittlungstheorie und den Protestantenverein. Es fand so gut wie gar keine Debatte über den inhaltlosen, zusammengewürfelten Vortrag statt.

* — Der Entschluß der deutschen Reichsregierung, eine offizielle Betheiligung Deutschlands an der internationalen Kolonial- und Exporthandelausstellung in Amsterdam nicht eintreten zu lassen, hat begreiflicher Weise sowohl in unserer Handelswelt, als namentlich in den Niederlanden einen üblen Eindruck gemacht. Es haben uns Briefe von Amsterdamer Notabilitäten der Kaufmannschaft an ihre hier wohnhaften Geschäftsfreunde vorgelegen, in welchen ausgesprochen wird, man könne die Haltung unserer Regierung in dieser Frage gar nicht verstehen, wenn man nicht die Erklärung auf politischem und diplomatischem Gebiete suchen wolle, wozu doch wieder kein genügender Grund vorzuliegen scheine. Die hervorragenderen deutschen Exportfirmen sind indessen offenbar nicht gewillt, eine so günstige Gelegenheit zur Ausdehnung ihres Absatzgebietes, wie sie die Amsterdamer Ausstellung von 1883 gewährt, unbenutzt vorübergehen zu lassen. Sie werden hoffentlich durch ihre Betheiligung zeigen, daß der kaufmännische Unternehmungsgeist auch ohne Staatshülfe Erfolge zu erzielen vermag. Das Ausstellungskomitee hat in dieser Voraussicht einen Generalkorrespondenten für Deutschland in der Person des Herrn August Hoddick in Berlin ernannt. Dieser Tage ist nunmehr von dem letzteren an sämmtliche Handelskammern und verwandte Korporationen Deutschlands ein Cirkular gerichtet worden, in welchem die Modalitäten der Betheiligung kundgegeben und um die Anmeldung von Ausstellungsgegenständen ersucht wird. Das in Berlin errichtete Komitee behufs gemeinsamer Vertretung der deutschen Interessen, zweckmäßiger einheitlicher Einrichtung der deutschen Abtheilung ꝛc., ist bereits rüstig in der Arbeit begriffen.

* — Bis heute Nachmittag waren bei dem Reichsamt des Innern 194 Konkurrenzentwürfe aus allen Theilen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz für das Haus des deutschen Reichstags eingegangen oder angemeldet. Trotz der Bestimmtheit des Programms waren eine ganze Reihe von Lösungen noch möglich, die hauptsächlich von der Wahl des Hauptzugangs (Sommerstraße oder Brandenburger Thor) sowie von der Lage des Sitzungssaales abhingen. In den Fachkreisen herrscht erhebliche Spannung, da trotz der Anonymität schon jetzt ein großer Theil der Bewerber bekannt geworden ist. Die Betheiligung der Baubeamten und jüngeren Regierungsbaumeister ist verhältnißmäßig bedeutend. Der Durchschnittswerth jedes einzelnen Entwurfes kann auf 4000 bis 5000 ℳ angenommen werden. Drei Bauinspektoren werden vom Arbeitsministerium zunächst mit der eingehenden Prüfung der eingegangenen Entwürfe beauftragt werden, um festzustellen, in wie weit die Konkurrenten die Bedingungen des Programms erfüllt, nicht erfüllt, oder überschritten haben.

* **Berlin**, 10. Juni. Ueber die Stellung der Fraktionen zum Antrage Lingens verlautet: Die national liberale Fraktion hat gestern einstimmig beschlossen, den ersten Theil der Resolution Lingens, welcher lautet: daß nach der erst durch Gesetz vom 16. Juni 1879 erfolgten Erhöhung der Tabaksteuer eine weitere Belastung und Beeinträchtigung der Tabakindustrie unstatthaft erscheint, anzunehmen, dagegen den zweiten Theil der Resolution, in welcher darauf hingewiesen wird, daß bei angemessener Sparsamkeit die nothwendigen Mittel sich bieten werden, abzulehnen. Der letztere Beschluß wurde mit erheblicher Majorität gefaßt. Die liberale Vereinigung beschloß einstimmig, die Resolution Lingens unverändert anzunehmen, und zwar vornehmlich deshalb, um das Centrum in dieser Angelegenheit zu engagiren. Die deutsch-konservative Fraktion beschloß einstimmig, die Resolution Lingens abzulehnen. Die Fraktion des Centrums wird heute darüber berathen. Wie wir erfahren, unterhandelt das Centrum mit den Konservativen betreffs der Vereinigung über eine Resolution, welche an Stelle des zweiten Theils des Antrags Lingens gesetzt werden soll, während das Centrum in seiner Mehrheit dem ersten Antrage zustimmen wird. Unter diesen Umständen kann die Ablehnung des zweiten Theils der Resolution Lingens als ziemlich sicher angenommen werden.

* **Greifswald**, 10. Juni. Nach dem amtlich festgestellten Ergebnisse wurde bei der Ersatzwahl zum Reichstage im 2. Stralsunder Wahlkreis (Greifswald-Grimmen) Baumeister Senator Stoll (Fortschritt) in Greifswald mit 6134 von 11 592 abgegebenen Stimmen gewählt; der Gegenkandidat Landrath Graf Behr-Greifswald (kons.) erhielt 5454 Stimmen.

Sachsen-Weimar-Eisenach.

* **Eisenach**, 9. Juni. Unter den auf die Tagesordnung der hier versammelten Konferenz der deutschen evangelischen Kirchenregierungen gesetzten Gegenständen sind die wichtigsten der in nicht ferner Zeit bevorstehende Abschluß der Revision der lutherischen Bibelübersetzung, die einheitliche Textgestaltung des kleinen Katechismus Luthers, die Herstellung eines Choralmelodienbuchs zum Militärgesangbuchsentwurf und die wechselseitige Anerkennung der Fähigkeitsatteste für das geistliche Amt. In der ersten Sitzung kam nach Erstattung eines eingehenden Geschäftsberichtes des stellvertretenden Präsidenten Oberkonsistorialraths Dr. Dorner über die Revision der lutherischen Bibelübersetzung zur Verhandlung, es wurde in Aussicht genommen, zwei Referenten mit der Begutachtung des Uebersetzungswerkes nach Abschluß desselben zu beantragen. (Th. Ztg.)

Sachsen.

* **Dresden**, 10. Juni. Heute Vormittag hat im „Hotel de Saxe" hierselbst die Generalversammlung des Vereins deutscher Papierfabrikanten stattgefunden, zu der mit Rücksicht auf die Wichtigkeit einzelner Berathungsgegenstände auch die Vorstände der verschiedenen Verleger- und Buchdruckervereine eingeladen waren, und auch aus Oesterreich ꝛc. Delegirte sich eingefunden hatten. Den Vorsitz führte Herr Karl Drewsen-Lagendorf, welcher über die Rieseintheilung referirte. Auf Anfrage der Reichsregierung schlug der Vorstand der Versammlung heute die Einführung des Neuries zu 1000 Bogen vor und hoffte hierfür Einstimmigkeit. Sekretär Regierungsrath Beutner theilte mit, daß der Bundesrath im Sinne des Neuries zu 1000 Bogen wirken werde, wenn die heutige Versammlung dies einstimmig beschließe. Das Neuries zu 1000 Bogen wurde demnächst fast mit Einstimmigkeit (gegen nur 3 Stimmen) definitiv acceptirt. Es folgte nach kurzer Pause ein Referat des Direktors Vogel-Penig betreffend die Herstellung einheitlicher Normalpapierformate. Der Vertreter des Berliner Verlegervereins, Springer, sagte die Beihülfe seines Vereins zu, ebenso Herr Engelmann die des deutschen Buchdruckervereins. Auch die Buntpapierfabrikanten und die deutschen Papier- und Schreibmaterialienhändler begrüßten das Normalformat freudig. Die Sache wurde einer Enquetekommission, die der Vorstand aus den Gruppen des Verbandes wählte, überwiesen. Es schlossen sich hieran Referate über die Frage der Erhebung einer Produktionsstatistik der deutschen Papierfabrikation (Referent Günther-Staib in Biberach), über die Frage wegen des Verbots der Anbringung fremder Bezeichnung und Etiquetten für deutsche Fabrikate, über die Lage des Hülfsvereins, über die Maßregeln der Reichsregierung zur Beförderung des Exports und Mittheilungen über die neue Reichsvorlage wegen Kranken- und Unfallversicherung der Arbeiter. Nachmittags fand im Hotel de Saxe gemeinsames Diner statt. (N. Ztg.)

* **Meißen**, 10. Juni. Nach den weiter vorliegenden Berichten erhielt bei der Reichstagswahl im 7. sächsischen Wahlkreis Schickert (kons.) 3961, Kämpffer (Fortschritt) 4350 Stimmen. Die Sozialdemokraten stimmten theils für den konservativen, theils für den fortschrittlichen Kandidaten.

Italien.

* **Rom**, 10. Juni. Die Leiche Garibaldi's, auf dem unter des italienischen Patrioten eigenen Augen entstandenen Scheiterhaufen, einer fast primitiven Vorrichtung von Eisenstäben, die auf rohe Syenitpfeiler gelegt waren, und darauf gethürmten Holzklötzen zu verbrennen, wäre, wie es das Testament Garibaldi's vorschreibt, eine des abenteuernden Lebens und der wunderbaren und romanhaften Geschicke des Mannes nicht unwürdige Bestattung gewesen. Nach langem Besinnen hat sich die Familie entschlossen, dem Drängen der Freunde des Verstorbenen nachzugeben und die irdische Hülle des Nationalhelden nicht durch Feuer zu vernichten. Die Wittwe Garibaldi's sträubte sich am längsten, den Willen ihres Mannes unerfüllt zu lassen, aber sie gab schließlich nach, und am Mittwoch wurde in aller Eile eine Gruft neben der Begräbnißstätte seiner Töchter Rosa und Anita ausgemauert. Der Entscheidung des italienischen Volkes bleibt es überlassen, zu bestimmen, wo Garibaldi seine letzte Ruhestätte finden soll. Noch streiten sich mehrere Städte um die Ehre. Palermo und andere Städte nehmen den Todten für sich in Anspruch, und in Rom handelt es sich um Kapitol oder Janicalum. Die Beisetzung im Pantheon wird die Familie nie zugeben, so lange dasselbe kirchlichen Zwecken dient. Es erregt übrigens doch vielfachen Widerspruch, daß der Wille Garibaldi's nicht befolgt ist. Er hatte vorausgesehen, daß die Verbrennung Widerspruch finden würde und deshalb angeordnet, daß die Verbrennung stattfinden solle, ehe die Nachricht von seinem Tode bekannt würde. — Das Antlitz des schicksalsreichen Patrioten ist fast unverändert. Auf seinem Körper fand man neun Wundenmale, die von Kugeln oder Bajonettstichen herrührten.

Rußland.

* **Petersburg**, 8. Juni. Auf einem der vor Reval liegenden Kanonenboote sind zwei Offiziere verhaftet worden, die in Verdacht stehen, der nihilistischen Partei anzugehören.

* **Petersburg**, 12. Juni. Ein allerhöchster Befehl an den Senat meldet die Enthebung Ignatieffs und die Ernennung des Akademiepräsidenten Grafen Tolstoi zum Minister des Innern.

Schweden und Norwegen.

* **Stockholm**, 10. Juni. Der gestrige Galahofball war äußerst glänzend Ueber 2000 Personen nahmen daran Theil. In der Festquadrille, womit der Ball begann, führte der König die Königin, der Kronprinz Gustav die dänische Kronprinzessin, der dänische Kronprinz die Kronprinzessin Victoria, Prinz Oscar die verwittwete Herzogin Therese, geborene Prinzeß Altenburg. Beim glänzenden Souper, das in fünf Sälen stattfand, wurden von den Prinzen an den verschiedenen Tafeln Hochs auf das Königspaar ausgebracht. Ueberall in beiden Reichen haben Feste stattgefunden. Eingegangene Nachrichten bekunden die allgemeinste Theilnahme an dem königlichen Familienfeste. Heute Nachmittag fand große Galapromenadenfahrt im Thiergarten statt, wobei die Majestäten, das Kronprinzenpaar und die fremden Gäste von einer unabsehbaren Volksmenge überall enthusiastisch begrüßt wurden. Damit schließen die Festlichkeiten ab.

Aegypten.

* **Alexandrien**, 12. Juni. Gestern Nachmittag sind Unruhen gegen die Europäer ausgebrochen. 5 Stunden nach dem Beginn derselben, um 7 Uhr Abends, erschien Militär und zerstreute die aufrührerischen Eingeborenen und stellte die Ordnung wieder her. Der englische Konsul Cookson ist schwer verwundet, ein Ingenieur des englischen Panzerschiffes „Superb" durch einen Pistolenschuß getödtet worden.

— Während der gestrigen Ruhestörung wurde auch der griechische Konsul, sowie der italienische Vizekonsul ebenfalls schwer verwundet. Das englische Kriegsschiff „Superb" wird heute Nacht im Hafen einlaufen und 200 Mann zum Schutz des Konsulats ausschiffen, sowie die britischen Unterthanen an Bord nehmen. Die Anzahl der Getödteten wird auf 20 geschätzt.

Amerika.

* **Newyork**, 8. Juni. Zwischen Major Burke, Redakteur der Neworleans Times, und C. H. Parker, Redakteur der Neworleans Picayune hat dieser Tage ein Zweikampf stattgefunden. Im fünften Gange erhielt Burke einen Schuß durch beide Hüften, aber seine Wunden sind nicht lebensgefährlich. Den Anlaß des Kampfes gaben Zeitungsartikel. — Im Tunnel der Texaseisenbahn explodirten am Dienstag 250 Fäßchen Sprengpulver. Die Explosion zerstörte den Tunnel theilweise, tödtete drei Arbeiter und verwundete fünf.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 12. Juni. (Landtag.) In der am Sonnabend, den 10. d. M., stattgehabten Sitzung waren sämmtliche Abgeordnete und regierungsseitig Kabinetsminister Eschenburg zugegen.

Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der Sitzung vom 9. d. M. werden als Eingänge mitgetheilt:

1) Ein Antrag des Abg. v. Kerßenbrock und Genossen, die Vereinfachung der Formalitäten bei Aufnahme von Kranken in das Landkrankenhaus und in die Irrenanstalt betreffend.
2) Antrag des Ausschusses zu dem Gesuche des Abg. Ottomeyer, Erlaß eines Gesetzes die Ausstellung gerichtlicher Erbbescheinigungen betreffend.
3) Eingabe Eingesessener zu Donop, die Revision des Gesetzes über die Anstellung von Nachtwächtern auf dem platten Lande, welche dem Petitionsausschuß überwiesen wird.
4) Eine Beschwerde des Abg. v. Kerßenbrock über Behandlung seitens der Verwaltungsbehörden, welche vorerst zurückgelegt werden soll, bis Fürstliches Kabinetsministerium die in Aussicht gestellten Mittheilungen über die Beschwerde des Rechtsanwalts Asemissen, bezüglich der Justizpflege, dem Landtage hat zugehen lassen.

Der Landtag verhandelt hiernach in geheimer Sitzung über den Bericht des Finanzausschusses, betreffend die Petitionen des Vorsteher Nagel zu Schötmar und Eingesessener zu Salzuflen, über Anlage eines anderweiten Zufuhrweges zum Bahnhof Salzuflen und genehmigt nach Erledigung dieser Angelegenheit den Antrag des Finanzausschusses, den Eingesessenen von Asmissen, Bösingfeld und Umgegend, welche um Verlegung von Chausseegeldhebestellen petitioniren, zu eröffnen, daß ein Eingehen auf die Beschwerde vor Erledigung des richtigen Instanzenzuges bei Fürstlichem Kabinetsministerium nicht eintreten könne.

Schluß der Sitzung 12½ Uhr.

* * *

Die heutige Sitzung wurde Nachmittags 4 Uhr durch den Präsident Dr. von Lengerke eröffnet, gegenwärtig waren sämmtliche Abgeordnete bis auf den wieder nach Berlin zu den Reichstagssitzungen abgereisten Abg. Bürten, die Fürstl. Staatsregierung war durch den Kabinetsminister Eschenburg und Obergerichtsrath Overbeck vertreten.

Nach Verlesung des Protokolls der Sitzung vom 10. d. M., soweit solche öffentlich war, theilt der Vorsitzende an Eingängen mit:

1) Antrag des Finanzausschuß, betr. den Eisenbahnausbau im Fürstenthum Lippe und zwar von Detmold in der Richtung nach Süden, von Lage in der Richtung nach Osten.
2) Bericht des Finanzausschuß, betr. die Organisation der Katasterverwaltung.
3) Bericht des Finanzausschuß, betr. die an die Taxatoren für die Veranlagung der Grundsteuer zu zahlenden Gebühren.
4) Bericht des Finanzausschuß, betr. das Gesuch der Lehrerwittwe Wehrmann zu Lemgo.
5) Antrag der Abgg. Bürten, Grote, Ottomeyer, Nolting und Avenhaus, betr. die Einführung einer Kapitalrentensteuer.
6) Antrag des Abg. Bürten, die Beschlüsse des Landtags, wie in anderen Staaten, nicht mehr Sr. Durchlaucht dem Fürsten direkt, sondern der Regierung mitzutheilen.

7) Antrag der Abgg. Echterling und Genossen, das Kabinetsministerium aufzufordern, untersuchen zu lassen, ob in verschiedenen Strafsachen gegen Eingesessene des Amts Schwalenberg die erkannten Strafen und Gerichtskosten nicht eingezogen seien, wie solches aus zuverlässiger Quelle den Antragstellern mitgetheilt.

Der Landtag tritt hiernach in die Tagesordnung und genehmigt in 2. Lesung den Entwurf eines Gesetzes, betr. die Einführung des Gesetzes über den Eigenthumserwerb an Grundstücken und deren dingliche Belastung und der Grundbuchordnung mit einigen unwesentlichen meist redaktionellen Aenderungen.

Es gelangt hiernach folgender Antrag der Abgg. Oberbracht, Ottomeyer, Dörpping und von Kerßenbrock zur Abstimmung:

Der Landtag wolle beschließen:

Fürstliche Regierung zu ersuchen, die Erhebung der Chausseegelder in der Art und Weise, wie diese zur Zeit gehandhabt wird, aufzuheben und den Ausfall, welchen hierdurch die Staatseinnahmen erleiden, so weit nöthig, durch Hebung hierzu geeigneter im Wege der Gesetzgebung festzustellender direkter Steuern zu ersetzen.

Der Abg. Oberbracht führt zur Begründung des Antrages an, daß die durch das Chausseegeld auferlegte Abgabe eine ungerecht vertheilte sei und führt einige Beispiele an, wo Bewohner eines Ortes beim Verlassen desselben für die etwa eine Minute benutzte Landeschaussee, welche erforderlich gewesen, um den Kommunalweg zu erreichen, volles Chausseegeld bezahlen mußten, während die Bewohner anderer Ortschaften, er führe z. B. Spork und Remmighausen an, täglich die Landeschaussee in ausgedehnter Weise benutzen, aber von der Entrichtung des Chausseegeldes befreit seien. Wenn eine Einrichtung möglich wäre, die eine Erhebung der Chausseegelder nach der benutzten Strecke gestattete, dann könne er sich damit wohl befreunden, aber die jetzige sei ungerecht und auch nicht mehr zeitgemäß, das Publikum belästigend, wie auch nicht ungefährlich für die Passanten, es sei ihm z. B. bekannt, daß einem auf einem beladenen Wagen sitzenden Mädchen durch den zu tief herabhängenden Schlagbaum das Genick gebrochen, außerdem sei die Art der Erhebung und die Erhaltung der Schlagbäume eine sehr kostspielige Sache. Er wisse nicht, welche Bedenken vorliegen könnten, das Chausseegeld durch eine andere direkte Steuer, zu der die Regierung schon geeignete Vorschläge würde machen können, zu ersetzen und empfehle er den eingebrachten Antrag zur Annahme.

Der Abg. Meier erklärt sich entschieden gegen den Antrag, wozu er sogar von seinen Wählern aufgefordert sei. Das Chausseegeld sei eine gerechte Steuer, bei der keine Existenz in Frage gestellt werde; es sei gar nicht abhebbar, wie die Einnahme von rund 37,000 *M*, welche das Chausseegeld aufbringe, anderweitig gedeckt werden solle.

Abg. Echterling erklärt sich im Prinzip für die Aufhebung, einstweilen aber dagegen, da der Zeitpunkt noch nicht gekommen; es seien noch ungleichmäßigere Steuern, wie z. B. das erhöhte Schulgeld, vorhanden, die man erst ausgleichen solle.

Abg. Grote erkennt die Belästigung des Publikums nicht an, wenn der Steuererheber ins Haus komme, um die direkten Steuern zu holen, so sei das auch belästigend; wer die Chaussee benutze, könne auch die wenigen Groschen bezahlen, er halte im Gegentheil das Chausseegeld noch zu billig. Wenn man alte Einnahmen beseitigen wolle, werde man bald nicht mehr wissen, woher das Geld zu neuen Ausgaben zu nehmen sei, die doch gewiß durch den Ausbau der Eisenbahnen herantreten würden.

Abg. Tenge hält die jetzige Einrichtung nicht für zeitgemäß, kann sich aber aus finanziellen Gründen für deren Beseitigung nicht erklären; zu wünschen wäre, wenn durch die Einnahme aus den Reichssteuern die Aufgabe ermöglicht werde.

Abg. von Kerßenbrock erklärt sich gegen die Art der Erhebung; das oft lange Warten an den Hebestellen bei schlechter Witterung könne Krankheiten der Pferde verursachen und wolle sich der Knecht dem langen Warten nicht aussetzen, so sei er meistentheils, da die Hebestellen der Regel nach Wirthshäuser, gezwungen, sich durch einen Schnaps loszukaufen; er schlage die Einführung einer Pferdesteuer an Stelle des Chausseegeldes vor, womit gewiß jeder Unterthan zufrieden sein wird.

Kabinetsminister Eschenburg benutzt den Vorschlag des Abg. v. Kerßenbrock, den Landtag darauf aufmerksam zu machen, daß doch bevor man eine bisherige Einnahme aufheben wolle, zunächst auf deren Ersatz Bedacht genommen werden müsse. Wenn behauptet werde, überall sei das Chausseegeld aufgehoben, so könne er nur konstatiren, daß man, wenn man sich mehr nach südlicher Richtung wende, wie auch in ganz Thüringen, die Einrichtung überall noch finden könne.

Abg. Schemmel spricht sich für die Beibehaltung aus und erklärt sich entschieden gegen die vorgeschlagene Pferdesteuer, das sei eine ungerechte Einrichtung, denn es müßten die Pferdebesitzer, welche keine Chausseen zu benutzen Gelegenheit hätten, für Diejenigen, welche solche vor der Thür, mitbezahlen.

Abg. Tausch kann nicht für die Aufhebung stimmen, da er keinen Ersatz dafür wisse.

Abg. Ottomeyer führt aus, in seiner Gegend höre man fast durchweg: „Schafft uns das Chausseegeld fort“, er glaube, daß durch die Erhebung und die Erhaltung der Bäume jährlich 10,000 *M* fortgeworfen würden.

Abg. Köttgen kann sich nur für die Aufhebung aussprechen, wenn der Ausfall durch die Einnahmen aus den Reichssteuern gedeckt werde.

Abg. Schnitger wünscht die Aufhebung des Chausseegeldes; man solle entweder dem ganzen Lande Eisenbahnen schaffen, wodurch man billige Frachten habe, oder das Chausseegeld aufheben.

Bei der Abstimmung wird der eingebrachte Antrag abgelehnt, womit auch die bezüglichen Petitionen für erledigt erklärt werden.

Auf den hiernach zur Berathung stehenden, vom Abg. Ottomeyer gestellten Antrag, den Erlaß eines die Ausstellung gerichtlicher Erbbescheinigungen betreffenden Gesetzes anlangend, beschließt der Landtag auf Antrag der Kommission: das übergebene Schreiben des königl. preuß. Amtsgerichts zu Steinheim vom 6. Februar 1882 nebst angelegter Abschrift des preußischen Gesetzes vom 12. März 1869, die Ausstellung gerichtlicher Erbbescheinigungen betr., Fürstlicher Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Die von dem Abg. Echterling und Genossen eingebrachten Anträge, betr. Aenderung der Verfassung und des Schulgesetzes, werden auf Vorschlag des Antragstellers, nachdem Kabinetsminister Eschenburg erklärt, der Landtag werde nicht geschlossen, sondern nur bis zum Herbst vertagt, bis dahin zur Berathung und Beschlußfassung zurückgelegt.

Der Antrag der Abgg. Echterling, Büxten, Köttgen, Avenhaus, Nolting, Sültemeyer, Schnitger:

In Erwägung, daß das Wahlgesetz zum Landtag durch die vor bereits mehreren Jahren eingeführte Gewerbe- und Gebäudesteuer in Bezug auf die Klassifizirung der Wahlberechtigten, eine ganz wesentliche Abänderung erfahren muß, wolle der Landtag beschließen:

Fürstl. Staatsregierung aufzufordern, dem Landtage einen Abänderungsentwurf des gedachten Wahlgesetzes in den betreffenden Bestimmungen baldmöglichst vorlegen zu lassen

dagegen vom Landtage angenommen.

Hiernach findet noch folgender Antrag der Abgg. Tausch, Ottomeyer und Büxten Annahme:

In Erwägung, daß auf dem Grundbesitz im hiesigen Lande noch viele schwere und drückende Domanial- und sonstige Reallasten ruhen, die besonders den kleinen Landwirth in seinem Fortkommen sehr beschränken.

Wie nothwendig es ist, auch diesen Rest mittelalterlicher Einrichtungen aus der Welt zu schaffen, erkennt man leicht, wenn man nur bedenkt, daß der Grundbesitzer $^3/_{10}$ seiner Ernte zur Deckung jener Abgaben verwenden muß.

Um in Zukunft eine Besserung des für unser Land so hochwichtigen und gewisserwaßen das Fundament des Staates bildenden Erwerbszweigs zu befördern, wolle der Landtag beschließen:

An Fürstliche Staatsregierung das Gesuch zu richten, hochdieselbe wolle baldmöglichst dem Landtage, zur Befreiung des Grundbesitzes, einen Gesetzentwurf vorlegen, wodurch die sämmtlichen auf dem Grundbesitz im hiesigen Lande ruhenden Domanial- und Reallasten im Wege des Amortisationsverfahren, nach dem Muster des in Preußen unterm 2. März 1850 zur Errichtung von Rentbanken erlassenen Gesetzes, abgelöst werden können,

und wird $6^3/_4$ Uhr die Sitzung geschlossen, nächste Sitzung Dienstag, Nachmittags 5 Uhr.

Die heute eingegangene Tagesordnung: Anträge des Finanzausschuß, sowie die Anträge der Abg. Büxten und Gen., betreffend Kapitalrentensteuer, Neue Gemeindeordnung und nicht erhobene, erkannte Gerichtsstrafen und Kosten.

* **Detmold**, 12. Juni. Dem neuen Reiseprospekt, pro 1882—83, der soeben vom Karl Stangen'schen Reisebureau in Berlin, Markgrafenstraße 43, ausgegeben wird, stehen zunächst zwei Reisen nach dem skandinavischen Norden voran. Dieselben werden am 4. respektiv 11. Juli cr. angetreten und berühren die schönsten Theile Norwegens und Schwedens. Nächstdem sind Reisen nach Paris, London, Italien ꝛc. in Aussicht genommen. Für Herbst dieses Jahres soll eine Reise nach Indien, die von Herrn Stangen auf seiner eben beendeten zweiten Weltreise vorbereitet worden ist, abgehen. Dieselbe führt über Suez nach Bombay, Jeypor, Delhi, Simla, Agra, Lucknow, Benares, Kalkutta, Darjeeling, Ceylon. Die Reisenden werden somit an zwei Stellen Gelegenheit haben, die höchsten Gipfel des Himalaya zu sehen. Die Orientreisen für die nächste Saison haben mannigfache Erweiterungen erfahren; sie führen bis zum zweiten Nilkatarakt, nach Jerusalem, Damaskus, Palmyra, Konstantinopel, Athen, Olympia, sind aber so eingerichtet, daß auch eine Betheiligung für einen oder zwei Monate möglich ist. Die Frühjahrs eise nach Italien und Sizilien führt auch nach Sardinien und Tunis und im Mai 1883 wird eine Reise nach den nordamerikanischen Freistaaten bis San Franzisko und zurück über Panama geplant. In einer Statistik weist das Bureau nunmehr 173 wirklich ausgeführte Reisen nach dem Auslande auf. Da der reichhaltige Prospekt auf Verlangen gratis ausgegeben wird, so überlassen wir den reiselustigen Touristen, sich über Preise, Bedingungen ꝛc. selbst zu informiren.

* **Detmold**, 12. Juni. Das Bundesamt für das Heimathwesen hat kürzlich ein bedeutungsvolles Urtheil gefällt. Die Stadt Kassel verlangte von der Stadt Minden die Rückzahlung von Subsistenzmitteln, welche erstere einer dort nicht unterstützungsberechtigten, von ihrem Ernährer böswillig verlassenen und deshalb verarmten Frau nebst Kindern für den Augenblick zu gewähren gezwungen war. Da aber weder der entflohene Gatte, noch dessen Eltern, sondern erst der Urgroßvater der Unglücklichen in Minden einen nachweisbaren Unterstützungswohnsitz erworben hatte, glaubte letztere Stadt zur Rückzahlung der betreffenden Gelder nicht verpflichtet zu sein, nahm vielmehr an, daß in einem derartigen Falle der Landarmenverband heranzuziehen sei. In letzter Instanz hat aber Minden den von ihm angestrengten Prozeß verloren.

* **Lemgo**, 13. Juni. Der landwirthschaftliche Zweigverein für die Aemter Brake, Lage und Schötmar hatte sich am 10. d. M. ziemlich zahlreich in Schötmar versammelt und beschloß zunächst, daß von jetzt ab die in Herford erscheinenden „Landwirthschaftlichen Mittheilungen aus Minden-Ravensberg“ auf Vereinskosten jedem Mitgliede zugesandt werden sollen. Ferner wurde der Vorschlag, noch vor Beginn der diesjährigen Ernte in Herford mit dem dortigen landwirthschaftlichen Vereine eine gemeinschaftliche Versammlung abzuhalten und mit derselben eine Besichtigung der dortigen Landwirthschaftsschule, so wie deren Versuchsfelder zu verbinden, angenommen und als Tag hierzu der 28. d. M., an welchem sich die Theilnehmenden Nachmittags im Saale des Gastwirths Höpker in Herford treffen, festgesetzt. — Dem Herrn Direktor Burgtorf in Herford, der sich durch seine in dem Vereine gehaltenen Vorträge um denselben vielfach verdient gemacht hat, war vor Kurzem als Anerkennung hierfür vom Vorstande ein Ehrengeschenk überreicht worden, wofür derselbe in der heutigen Versammlung seinen Dank und den Wunsch aussprach, daß ihm vom Vereine noch oft Gelegenheit geboten werden möchte, sich dankbar für dies Geschenk zeigen zu können. Es folgte hierauf der Verkauf der im Auftrage des Vereins angekauften Holsteiner Ferkeln, 6 Eber und 24 Sauferkeln. Der für dieselben einschließlich der Unkosten ausgegebene Preis berechnet sich auf 27 *M* per Stück; bei dem heutigen Verkaufe wurden jedoch im Durchschnitt 32,50 *M* wieder erzielt. Schließlich hatte Herr C. Wolff in Schötmar noch einen Ballen Torfstreu ausgestellt, der sich dadurch auszeichnet, daß die Waare vollständig trocken und zu einem verhältnißmäßig billigen Preise abgegeben wird. Der Centner berechnet sich nämlich ab Bahnhof Salzuflen auf 1,47 *M*, Bahnhof Lage auf 1,48 *M* und Bahnhof Detmold 1,49 *M*.

Die Taufe des Hohenzollernprinzen.

Potsdam, 11. Juni.

Heute Nachmittag 2 Uhr fand in der zu einer Kapelle umgewandelten Jaspisgallerie des Neuen Palais bei Potsdam die Taufe des am 7. Mai geborenen Sohnes des Prinzen Wilhelm statt, zu welcher außer den fürstlichen Gästen des kaiserlichen Hofes die landsässigen Fürsten, die Minister, der Bundesrath, das Präsidium des Reichstags, die Generalität, die Botschafter und andere Personen von Auszeichnung geladen waren. Die Mutter des Täuflings, Prinzessin Wilhelm, nahm am Altare Platz, während der Kaiser, die Kaiserin und die übrigen höchsten Taufpathen oder deren Vertreter sich vor dem Altar aufstellten. Hofmarschall Major v. Liebenau eröffnete den Zug des Täuflings, bei dessen Eintritt der königliche Domchor den Psalm 103 anstimmte und die Motette „Lobe den Herrn, meine Seele“ sang. Die Oberhofmeisterin Gräfin Brockdorff trug das fürstliche Kind; die Schleppe der Taufrobe hielten die Hofdamen Gräfin Keller und Fräulein von Gersdorff. Aus den Händen der Gräfin Brockdorff empfing die Prinzessin Viktoria den Täufling, trug ihn zum Altar und übergab ihn der Kronprinzessin, welche ihn während der Taufrede hielt. In dieser Rede nahm Oberhofprediger Dr. Kögel Bezug auf den Sonntag Cantate (7. Mai), der die Kunde von der Geburt des Prinzen durch das Land trug; auf den 11. Juni als den 53. Jahrestag der Vermählung des Kaiserpaares, und auf den Spruch 1. Korinth. 13, Vers 13, der sowohl der goldenen Hochzeitsfeier als der Trauung des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm zu Grunde gelegen: „Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“ Der junge Prinz erhielt die Namen Friedrich Wilhelm Viktor August Ernst. Die Taufpathen sind: der Kaiser und die Kaiserin, der Kronprinz und die Kronprinzessin, Prinz Heinrich, Prinzessin Viktoria, Prinz Karl, Prinz und Prinzessin Albrecht, Herzog Ernst Günther von Schleswig Holstein, Herzogin Adelheid von Schleswig-Holstein, die Prinzessinnen Karoline Mathilde und Amalie von Schleswig Holstein, Prinz Christian von Schleswig Holstein und seine Gemahlin, Prinzessin Helene von Großbritannien, Prinzessin Pauline von Schleswig-Holstein, ferner die Königin von England, der Kaiser von Rußland, der Kaiser von Oesterreich, der König von Italien, der König von Sachsen, der König der Belgier, der Prinz von Wales, der Kronprinz von Oesterreich, der Großherzog und die Großherzogin von Baden, der Großherzog von Sachsen-Weimar, der Herzog von Sachsen-Koburg Gotha, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen, der Fürst von Hohen-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Berliner Course vom 12. Juni

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	102,—	4%	Rhein. Westf. Rtnb.	101,—
4½% Preuss. cons. „	104,75	4½%	Brem. 74er Anl.	—,—
4 „ „ „	101,90	4%	„ 80er „	101,25
3½ „ Staatsschuldsch.	99,—	4 „	Bad. Präm. „	133,—
3½ „ Pomm. Pfandbr.	92,—	4 „	Bayer. „ „	134,80
4 „ „ „	101,25		Braunschw. 2 Thlr.- Loose	100,40
4½ „ „ „	—,—			
4 „ Westfäl. „	100,80	3½%	Köln-Mind. Loose	128—
4 „ Westpr. „	101,20	3 „	Oldenburg. „	149,25
4½ „ „ „	102,50	3½ „	Preuss. Prämien-Anleihe	144,—
4% „ Ostpr. „	100,70			

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4½%	Bergisch-Märk. I. u. II. Ser.	—,—	4½%	Rheinische . . . 103,—
3½ „	do. Ia. C.	93,70	3 „	Oest. Staatsb. (gar.) fs. 500 382,70
4½ „	do. IV. u. V. Ser.	103,10	3 „	do. v. 1874 380,50
4½ „	do. VI. Ser.	104 40	3 „	Oesterr. Südb. fs. 500 286,50
4½ „	do. VII. „	102,90		
4½ „	do. VIII. „	102,90	5 „	do. (gar.) 101,70
5 „	do. IX. „	106,20	5 „	Rudolfsb. III. E. 85,50
4½ „	Köln-Mind. III. E.	103,20	5 „	Ungar. Ostb. (Gold) 94,60
4 „	„ „ IV. „	100.80		
4 „	„ „ V. „	100,80	5 „	Warschau-Wiener III. E. 101,75
4½ „	„ „ VI. „	104,50		
4½ „	Magdb. Halb.	102,90	5 „	do. VI. „ 101,90
3½ „	Rheinische . .	—,—	6 „	Rumän. Eisenb. —,—

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	53,90	Kronpr. Rudolf (gar.)	71,60
Bergisch-Märkische	125,80	Rheinische	163,80
Berlin-Anhalt	151,60	do. neue	163,—
Brsl.-Schwdn.-Freib.	106,30	Rumänische	59,75

Ausländische Fonds.

4½%	Oesterr. Silberr.	65,50	5% Russ. Bdncr. Pfdb. 81,20
4½ „	„ Papierr.	65,20	4½% Amerikaner . . —,—
4 „	„ Goldr.	80,70	7 „ Jersey City . . . —,—
5 „	„ 60r Loose	123,—	7 „ New-Yorker . . . —,—
Oesterr.	1864er Loose	327,—	6 „ „ „ „ 129,25
5 %	Russ. 62er Anl.	83,30	8 „ Rumän. Anl. . . . 110,—
4 „	„ 71/72er „	84,30	6 „ „ „ „ 103,10
5½ „	„ 75er „	75,25	4½% Schwed. 75er Anl. 103,20
4 „	„ 77er „	87,10	5% Gömörer Pfdbr. . 100,—
5 „	„ 80er „	70,40	4 „ Raab-Grazer Präm 94,50
5 „	„ III Orient. „	57,70	6 „ Ung. Goldrente. . 102,20

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	116,—	Gothaer Grundcr.-Bank	86,90
Berliner Handels-Ges.	111,25	„ „ junge	89,40
Bremer Bank	107,50	Hannover'sche Bank .	108,75
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	85,50	Köln. Wechslerbank .	96,90
Dessauer Creditanstalt	100,—	Preuss. Bodencredit-B.	110,25
Deutsche Bank	153,10	„ Hyp. Act.-Bk.	—,—
Deutsche Nationalb. .	125,25	„ Immobilien-Bk.	108,50
Disconto-Gesellschaft	207,10	Reichsbank	149,75
Dresdener Bank. . . .	131,—	Schaaffhausen. Bnkv.	89,10
Essener Credit-Anstalt	92,—	Westfälische Bank .	99,25

Hypotheken-Certificate.

4½%	Braunsch.-Hann.	101,50	5 % Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110 114,—
4 „	„ „ „	96,50	
5 „	Gothaer Präm. I	118,25	4½ „ do. „ 100 103,30
5 „	„ „ II	116,90	4½ „ Prss. Hypoth. Pfdbr. rzb. 120 103,50
4½ „	„ rzb. 110	104 25	
4 „	„ „ 100	96,50	5 „ do. „ 110 —,—
4½ „	Meininger	101,—	5 „ do. „ 100 100,90
4 „	„ Präm.	118,—	4½ „ do. „ 100 101,—
5 „	Preuss. Bodencr. rzb. 110	111,—	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100 . 101,—
5 „	do. „ 100	101,60	4½ „ do. „ 110 . 102,75
4 „	do. „ 100	,—	4½ „ Schwed. Hypth. 101,75
5 „	Prss. Centr.Bdnc. rzb. 100	104,70	4½ „ „ Städtepfdb. 99,—

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	18,—	Harpener Bergwerke	113,25
Bochumer Gussstahl .	77,40	Hibernia „ .	89,—
Bonifacius Bergwerk . .	56,90	Hörder Hütten. conv. .	106,—
Borussia „	85,—	Königs- u. Laurah. . .	118,—
Deutsche Eisenb. Ban.	—,30	König Wilhelm	33,60
Donnersmarkhütte . .	61,90	Louise Tiefbau	35,75
Dortm. Union St. Prior.	94,50	Menden u. Schwerte .	60,75
Egestorff's Salzwerke	104,40	Ravensberg. Spinnerei	98,—
Gelsenkirchen.	129,75	Sächsische Maschinen	—,—
Georg Marienh. St. Act.	88,—	Vorwärts, Bielef. Spinn.	81,—
Hannov. Masch.	—,—	Westfäl. Drahtindustrie	141,50
Harkort Bergwerke .	77,75	Westf. Union St. Prior.	84,—

12/6 Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 154,50.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Verkaufs-Anzeige.

Die diesjährige Grasnutzung der hiesigen herrschaftlichen Mühlenwiese soll unter den im Verkaufstermine bekannt zu machenden Bedingungen in einzelnen Theilen am

Mittwoch, den 14. d. M.
Nachmittags 4 Uhr

an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkauft werden.

Detmold, den 9. Juni 1882.

Der Administrator
Multhaup.

Preußische Hypotheken-Aktien-Bank.

Die am 1. Juli 1882 fälligen Pfandbrief-Coupons werden vom 15. Juni a. cr. ab

in Lemgo an unserer Casse,
in Detmold bei Hrn. C. Wittenstein

eingelöst. Auch liegen die Listen der pr. 1. Juli 1882 gekündigten 5%igen Pfandbriefe Serie II zur Einsicht bereit.

Lemgo, im Juni 1882.

M. Lenzberg Söhne.

Die Verlobung ihrer Tochter

Bertha

mit Herrn

Heinrich Bohm

in Salzuflen

beehren sich hiermit ergebenst anzuzeigen

Berlebeck, den 11. Juni 1882

Oberförster **Kellner** und **Frau.**

Verwandten und Freunden die schmerzliche Nachricht, daß Gott unser innig geliebtes Töchterchen

Marie

nach zweitägigem Kranksein im noch nicht vollendeten 1. Lebensjahre gestern Abend wieder zu sich nahm.

Um stille Theilnahme bitten

Sattelmeister Lesemann u. Frau.

Detmold, 13. Juni 1882.

Die Beerdigung findet am Donnerstag Nachmittag 5 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag entschlief sanft nach kurzer Krankheit im 72. Lebensjahre unser theurer Bruder und Schwager

Moses Arensberg,

welches wir Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit anzeigen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 16. Juni, Mittags 1 Uhr statt.

Alverdissen, 13. Juni 1882.

Alverdissen. Auf Antrag des zum Nachlaßverwalter bestellten Referendars **Sieg** dahier werden Diejenigen, welche an den Nachlaß der kürzlich ohne Descendenz verstorbenen Wittwe des Bürgers **Puls Nr. 106 zu Bösingfeld,** geborene **Caroline Wilhelmine Amalie Husemann von Greste, Amt Oerlinghausen,** Erbrechte glauben geltend machen zu können, hierdurch aufgefordert, solche sogewiß in dem auf

Freitag, den 28. Juli 1882,
Vormittags 10 Uhr

an hiesigem Gerichtszimmer anberaumten Termine anzumelden und zu begründen, als, wenn sich kein Erbe melden und legitimiren sollte, der Nachlaß für erbloses Gut erklärt, bei erfolgender Anmeldung aber den sich Legitimirenden ausgeantwortet werden wird, die nach dem Ausschlusse sich Meldenden und Legitimirenden aber alle bis dahin über den Nachlaß getroffenen Verfügungen anzuerkennen schuldig, auch weder Rechnungsablage noch Ersatz der Erhobenen Nutzungen zu fordern berechtigt sein sollen sondern ihre Ansprüche auf das zu beschränken haben, was von der Erbschaft noch vorhanden ist.

Alverdissen, den 10. Juni 1882

Fürstliches Amtsgericht.
F. Sprütten.

Alverdissen. Auf Antrag der **Petig'schen** Vormünder zu **Humfeld** soll das **Kolonat Nr. 2** das., zu welchem außer den dem Leibzüchter zur Nutzung überwiesenen Pertinenzien nach dem Kataster

1. die erforderlichen Gebäude
2. an Gärten — Schffls. — Mtz. 1,74 □R.
3. an Ländereien 149 Schffls. 7 Mtz. 6,90 □R.
4. an Wiesen 18 Schffls. 4 Mtz. 8,25 □R.
5. an Haden 12 Schffls. 1 Mtz. 7,60 □R.

gehören, öffentlich meistbietend im Ganzen, versuchsweise auch in 2 Theilen auf 12 Jahr vom 1. Juli cr. an verpachtet werden.

Termin dazu ist auf

Mittwoch, den 21. d M.,
Nachmittags 2 Uhr

an Ort und Stelle anberaumt, zu welchem Pachtliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen sowohl auf der hiesigen Gerichtsschreiberei, wie bei dem Kolonatsbesitzer **Tölle Nr. 4** zu **Humfeld** eingesehen werden können, und daß der letztere und der **Friedrich Harting auf Nr. 2** das. weitere Auskunft über die Pachtobjekte zu ertheilen bereit sind.

Alverdissen, den 11. Juni 1882.

Fürstliches Amtsgericht.
F. Sprütten.

---

2 Gebräu Träber

sind noch wöchentlich billigst abzugeben.

Brauerei Neuer Krug.
H. Dütemeyer.

Das

Jahresfest

der

Sophien-Anstalt

wird am

Mittwoch, den 28. Juni,
Nachmittags 3 Uhr beginnend,

im Anstaltshause auf dem Wahrweg gefeiert. Pastor Engel hat freundlichst die Predigt übernommen.

Alle Freunde und Gönner unsers Mädchen-Erziehungs-Vereins ladet herzlich ein

Der Vorstand.

Für Maurer!

Auction.

Im Hofe des **Odeon** sollen am

Donnerstag den 15. d. M.
Morgens 9 Uhr

eine große Partie **Gerüststangen, Bretter** (alte u. neue), **Leitern, Böcke, Tragkasten,** eis. u. bölz. **Eimer, Gerüststricke, Karren, Kalkbank** 2c. öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

E. Hattesohl.

Herrschaftl. Häuser

zu verkaufen und zu vermiethen an der

Neustadt, Alleestraße, Palaisstraße, Paulinenstraße, Langestraße, Schülerstraße 2c. 2c.

E. Hattesohl, Hornschestr. 26.

Lehrlingsgesuch.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat, das **Barbiergeschäft** verbunden mit künstlicher Haararbeit, zu erlernen, findet bei mir ein gutes Unterkommen. Bei guter Begriffsanlage bin ich gesonnen, denselben auch in der Zahntechnik zu unterrichten.

C. Schmidt,
Detmold, Schülerstr. 7.

Tüchtige

Zimmerleute

und

Holzschneider

erhalten **sofort** dauernde Beschäftigung bei

H. Roskoth-Dortmund.

Zwei Malergehülfen

finden dauernd lohnende Beschäftigung bei

Lage. Wilh. Kasche
Maler und Glaser.

Zum sofortigen Eintritt wird ein erfahrener

Schmiedegeselle

gesucht.

Detmold, Langestraße Nr. 11

Suche auf sofort eine

erfahrene Person

zur selbstständigen Führung des Haushalts.

Riechenberg bei Blomberg.
Halgmann, Gutspächter.

Bürger-Schützenfest
in Lage.

Zu dem am Sonnabend den 17. c. und Sonntag den 18. c. hier stattfindenden **Bürgerschützenfeste** werden Freunde derartiger Vergnügungen hierdurch eingeladen.

Die Musik hat die Detmolder Militärkapelle übernommen.

Es sind zwei **Vergnügungsscheiben** aufgestellt und wird am zweiten Abend bei günstigem Wetter Feuerwerk abgebrannt.

Das Komitee.

Lemgo, auf dem Marktplatz.

Mechanisches Theater

von H. Pottharst.

Täglich Vorstellung, Anfang 8 Uhr Abends.

Eintrittspreise: I. Platz 1 M, II. Platz 50 ₰, Gallerie 30 ₰.

Kinder unter zehn Jahren die Hälfte.

Um zahlreichen Besuch bittet

H. Pottharst.

Zum 1. Oktober wird nach auswärts ein

Mädchen

gesucht, das in Küche und Hausarbeit erfahren ist und gute Zeugnisse nachzuweisen hat.

Die Exp. d. Bl. sagt wo. (82)

Eine

gesunde Amme

gesucht.

W. Girardet,
Essen, Rheinpr.

Geschäfts-Verkauf!
Das 60 Jahre alte gute

Manufaktur-Col.-Agentur-Auctions-Geschäft 2c. „Hermann Stöve, Berge in Hann.", nahe 2 Bahnen, steht wegen Todesfalles zu bald. Antritt unter recht günst. Bedingungen d. die Vormundschaft zu verkaufen. Reflektant kann sich mit dem jetz. Geschäftsführer 1/4 Jahr einarbeiten.

Anfr. an H. W. Stöve, Berge in Hann. u. Adolf Rodewald, Zeitz i. Th.

Umständehalber ist das bisher von Herrn Landgerichts-Rath Ernst bewohnte

Haus,

Hermannsstraße 34, zum 1. Oktober d. J. oder 1. April n. J. anderweitig zu vermiethen. Auskunft darüber ertheilt Maurerm. Peter.

Von einem unbekannten Manne sind während meiner Abwesenheit

zwei junge Dachshunde

in meine Wohnung gebracht. Ich fordere den Eigenthümer auf, dieselben wieder abholen zu lassen.

Berlebeck, den 11. Juni 1882.

bei Detmold

Der Oberförster **Kellner.**

Geschenk für die Sophien-Anstalt.

Von Ihrer Hoheit, der Durchauchtigsten Fürstin, 300 M, wofür herzlichen Dank.

Zur gefl. Beachtung!

Die bewährten Präparate **Odontine** gegen **Zahnschmerzen** pr. Flacon 50 ₰, **Acetine** gegen **Hühneraugen** pr. Flacon 40 ₰, **Veg. Haarbalsam** (anerkannt vorzüglichstes Haarwuchsmittel) per Flacon 60 ₰, sind zu beziehen durch Herrn Kaufmann **August Kampmann** in Detmold.

Seezungen, Steinbutt

empfiehlt **Aug. Kast.**

Frische Matjes-Heringe
„ Kartoffeln

empfiehlt **Aug. Kast.**

Frische

Matjes-Heringe

empfing **Otto Tilly.**

In unserem Verlage erschien:

Schacht's Vogelwelt



17 Bogen mit 92 Zeichnungen von **Fr. Specht.**

Gebunden Preis 3 Mark.

Hierzu eine Beilage.

lohe-Langenburg. Nach vollzogener Taufhandlung übernahm die Frau Kronprinzessin den jungen Prinzen und legte ihn in die Arme der Mutter. Vor dieser fand alsdann die Cour statt und hieran schloß sich eine Galatafel im Marmorsaale. (C. Ztg.)

Vermischtes.

* **Aus Westfalen**, 9. Juni. Wie bedeutend man auch italienischerseits die Vortheile der Gotthardbahn auszunutzen gedenkt, dürfte die Thatsache beweisen, daß ein einziges italienisches Gemüse- und Geflügelexportgeschäft für die Saison auf Gestellung von 5000 Waggons mit der Direktion festen Kontrakt abgeschlossen hat. Es steht somit billiges Geflügel und Gemüse in Aussicht.

* * *

* **Mülheim a. d. R.**, 9. Juni. Gestern Mittag entlud sich in der Umgegend unserer Stadt ein Gewitter, bei welchem, der „Ess. Z." zufolge, in der Nähe des rheinischen Bahnhofes zu Heißen eine auf dem Heimwege begriffene Frau, welche ihrem auf der Zeche Rosendlumendelle beschäftigten Ehemann das Mittagsbrod zugetragen hatte, vom Blitz getroffen und auf der Stelle getödtet wurde. Die von dem telegraphisch herbeigerufenen Aerzte angestellten Wiederbelebungsversuche hatten nicht den geringsten Erfolg. Am Körper der Getroffenen waren mehrere Brandwunden sichtbar.

* * *

* **Der Feuersucher.** Seit einiger Zeit ist auf dem Thurme der St. Andreaskirche in Braunschweig, dem höchsten Thurme der Stadt, ein dem Ingenieur A. Knust patentirtes Instrument aufgestellt, welches die auf dem Thurme eingerichtete Feuerwache bei der Aufsuchung auswärtiger Schadenfeuer, namentlich in der Nacht, unterstützen soll. Das Instrument ist so einfach und funktionirt mit einer Präzision, daß eine Kenntniß desselben für viele Kreise von Interesse sein möchte. Die Vorrichtungen, welche bislang zur Aufsuchung der Schadenfeuer dienten, waren höchst primitiver Natur und ließen nur die Richtung eines Feuers auf einer Gradeintheilung, nicht aber, zumal wenn mehrere Orte in ein und derselben Richtung lagen, den Ort des Feuers und die relative Entfernung desselben erkennen. Bei dem Knustschen Feuersucher läßt sich nicht nur die Richtung bestimmen, in welcher ein Objekt beobachtet wird, sondern auch, und zwar mit erstaunenswerther Leichtigkeit und Schnelligkeit, der Ort und damit die relative Entfernung desselben vom Beobachtungspunkte. Zur Erläuterung des Apparates möge der Leser mit uns den etwas beschwerlichen Weg zum Wachtlokale in dem Helme des Andreasthurmes emporsteigen. Der Helm bildet eine sog. „wälsche Haube" oder „Zwiebel" und hat nach allen vier Himmelsgegenden Aussichtsfenster, in deren Sohlbänke Messingplatten eingelassen sind, welche als Orientirungstafeln dienen. Diese Tafeln besitzen in der Mitte einen Drehzapfen, auf welchem das Instrument, der Feuersucher befestigt werden kann. Das Instrument besteht aus einem auf dem Knopfe einer Säule drehbar gelagerten cylindrischen Visirrohre und einem an dem Ende einer Zahnstange befestigten, mit der Spitze nach unten gekehrten Zeiger. Diese Theile sind innerhalb der hohlen, an den Seiten schlitzartig offenen Säule montirt und durch eine einfache Mechanik mittelst Hebel und Zahnradübertragung derart miteinander in automatische Verbindung gebracht, daß bei vertikaler Drehung des Visirrohres eine horizontale, hin und hergehende Verschiebung des Zeigers bewirkt wird. Das ganze Instrument ist auf dem Zapfen der Orientirungstafel horizontal drehbar, so daß der Zeiger bei dem Gebrauche des Instruments eine doppelte Bewegung beschreibt und damit ein Beobachtungsobjekt auf der Orientirungstafel festlegt. Es lassen sich so auf der Orientirungstafel die innerhalb des Gesichtskreises liegenden Dörfer, Fabriken und Häuser genau bestimmen und verzeichnen. Es ist nun klar, daß z. B. bei einem nächtlichen Schadenfeuer, bei welchem nur die Flammen oder der Schein die Richtung des Ortes angiebt, das Feuer nur genau einvisirt zu werden braucht, um an dem Zeiger auf der Orientirungstafel den bestimmten Ort und damit die relative Entfernung vom Beobachtungspunkte angeben zu können. Auf diese Weise wird auch eine unnöthige Alarmirung der Feuerwehr vermieden. Die vier Orientirungstafeln der Wache des Andreasthurmes enthalten insgesammt 170 verschiedene Objekte (Dörfer, Mühlen, Fabriken 2c.), deren entsprechende Namen auf der Messingplatte eingravirt sind. Der Beobachtungskreis geht bis zu 8000 Meter, bis zu welcher Entfernung das Visirrohr noch ohne Fernrohr benutzt werden kann; durch Einschaltung des letzteren läßt sich der Beobachtungskreis natürlich bedeutend erweitern, wie auch die Anzahl der auf der Orientirungstafel anzugebenden Objekte unbeschränkt ist.

* * *

* **Halle**, 1. Juni. (Reise-Verlegenheiten.) Der Prof. W. aus B. kam mit seiner Gattin nach Halle und reiste von dort weiter, vergaß aber in Halle seinen Reisesack mitzunehmen. Die Frau Professorin stieg deshalb in Naumburg aus, um nach Halle telegraphiren zu lassen, daß der Reisesack nach Gotha geschickt werde, sie hatte sich aber wahrscheinlich etwas zu lange aufgehalten, und der Zug ging ohne sie ab. Deshalb stieg nun der Professor in Apolda aus, um sofort mit dem nächsten Zuge seine Gattin wieder zu treffen. Als er nicht wieder im Wagen erschien, bemerkten die anderen Passagiere, daß der Professor seinen Paletot und seine Hutschachtel habe liegen lassen, und gaben die Effekten nach der Adresse auf dem Bahnhofe in Gotha ab. So befanden sich nun der Paletot und die Hutschachtel in Gotha, der Professor in Apolda, die Frau Professorin in Naumburg und der Reisesack in Halle.

* * *

* Den Mittheilungen eines Berliner Mediziners verdankt die dortige „Volkszeitung" die Aufklärung über eine schreckenerregende Thatsache: daß nämlich in Deutschland nahezu zehntausend Menschen durch Einspritzungen mit Morphium der sog. Morphiumsucht, und damit dem sicheren Tode in die Arme getrieben werden. Es fällt jedoch dabei auf die Aerzte durchaus keine Schuld; denn diese wenden bekanntlich die Einspritzungen unter die Haut mit größter Vorsicht an und stellen sie ein, sobald es ihnen geboten erscheint. Gewöhnlich aber hat der mit irgend einem chronischen Leiden behaftete Patient nicht die Willensstärke, das ärztlich vorgeschriebene Maß einzuhalten; er hat durch die Einspritzungen augenblickliche Linderung gefunden und weiß sich nun heimlich die Morphiumspritze sowohl wie das nöthige Morphium zu verschaffen, da ja die über Verabreichung des Giftes herrschenden Bestimmungen auf die eine oder andere Weise zu umgehen sind. Verspürt er den Schmerz, quält ihn die Neuralgie, steigert sich die hochgradige Erregung der Nerven bis zur Unerträglichkeit u. s. w., so greift er zu dem Instrument und der Flüssigkeit, welche Erleichterung bringt. Es giebt junge Männer, welche täglich 16 bis 18 Einspritzungen unter die Haut vornehmen. Eine Dame, welche im Westen Berlins wohnt und unserm Gewährsmann persönlich bekannt ist, hat fast auf allen Gliedmaßen ihres Körpers nicht einen Punkt von der Größe eines Stecknadelknopfes, welcher nicht die Spuren der Einspritzungen trägt.

* * *

...die Schlußberathung in dem Hohen Hause selbst.

Vieles hatte dazu beigetragen, dieser Berathung ein höheres dramatisches Interesse zu geben. Zuerst der Gegenstand selbst, dann die Ereignisse der vorigen Woche. Die 3. Berathung der Zolltarifnovelle hat gezeigt, daß in die konservativ-klerikale Mehrheit Bresche gelegt ist; die Herren Windthorst und Minnigerode sind ihrer Heerschaaren nicht mehr sicher. Die Ablehnung der Regierungsforderungen, soweit sie Zollerhöhungen betrafen, hat in den leitenden Kreisen unangenehmer berührt, als man gestehen will. Fürst Bismarck vorvorlage, sondern eine solche der gesammten gegenwärtig und insbesondere von Seiten des Fürsten Reichskanzler beliebten Politik.

Um ½2 Uhr fuhr die Equipage des Fürsten Reichskanzlers in das Portal des Reichstages — nach kurzer Zeit fuhr die Equipage wieder zurück: man wußte damit, daß der Reichskanzler längere Zeit bleiben und also aller Wahrscheinlichkeit nach auch sprechen würde. Kurze Zeit nach dem Fürsten Bismarck traf (wie wir gelegentlich erwähnen wollen) Prinz Albrecht von Preußen mit seinem Adjutanten im Reichstage ein.

Das Haus war fast vollständig besetzt. Der erste Punkt der Tagesordnung ging bei dem geringeren In-

...des Monopols keine Gründe für die Verwerfung der Vorlage angeführt hätten. Schon der Bericht der Tabakenquetekommission genüge zur Vernichtung der Motive der Regierungsvorlage. Nach Barth sprach Treitschke in seiner bekannten Weise und dann Bamberger in fast zweistündiger glänzender Rede.

Es war eine herbe aber niederschlagende Kritik der gesammten gegenwärtigen Wirthschaftspolitik, welche der vielangefeindete sezessionistische Führer gab. Die Manier, fortwährend neue Steuern einzuführen unter dem Vorwande, sie schädige ja eigentlich Niemand und nütze Jedem etwas. Treffend führte der Redner aus, daß der vom Fürsten Bismarck zu seiner Unterstützung an-

---

Zwei Väter.

Novelle von **Ottomar Höfer**. 16

(Fortsetzung.)

Wie er seiner Frau verheißen, hatte er, so lange es ihm schlecht erging, nichts von sich hören lassen und nun, da er ein reicher Mann war, konnte und wollte er nicht an sie schreiben. Noch in Amerika war er mit einem Landsmanne zusammengetroffen, der ihm erzählt hatte, seine Frau hätte ihn durch öffentliche Blätter ausrufen und sich dann von ihm scheiden lassen, um einen Andern zu heirathen, sein kleines Mädchen sei aber wenige Wochen nach seinem Verschwinden gestorben.

Damit war für Smith jedes Band zerrissen, das ihn an die Heimath fesselte. Er redete sich in eine Art von blindem Haß gegen sein Vaterland hinein, für das er doch auf dem Grunde seines Herzens eine heiße Liebe bewahrte, wandelte seinen Namen in James Smith um und behauptete so steif und fest, er sei ein Engländer, daß er es zu Zeiten selbst glaubte. Was früher Mittel gewesen, war ihm jetzt Zweck geworden, er kannte nur noch eine Lebensfreude und ein Lebensziel: Gelderwerb und Spekulation.

In besonders roher Laune kehrte er nach der „Silbernen Flasche" zurück, wo er der ihm begegnenden Margarethe auftrug, sie möge doch an Mr. Hart bestellen, er habe mit Mr. Rowe Alles ins Reine gebracht.

„Mit Mr. Rowe?" fragte sie hoch aufhorchend, und eine verrätherische Gluth färbte ihr Gesicht.

„Ich mache ihn zum reichen Manne, Miß Margarethe", lachte er. „Wie ist's, zappelt der Goldfisch schon an Ihrer Angelruthe? Halten Sie ihn fest!"

„O Mr. Smith!" rief sie unwillig und eilte fort.

Er sah ihr halb lachend, halb verdrießlich nach. „So sind sie Alle. Gold haben möchten sie, aber nur bei Leibe nicht merken lassen, als ob es ihnen darum zu thun wäre. Der Herr Goldgräber machte übrigens keinen dummen Streich, wenn er das Mädchen heirathete; wäre ich jünger, wer weiß, was ich selber thäte. Alter Knabe", fügte er bitter hinzu, „so alt wie sie könnte jetzt dein Mädchen auch sein. Ich wünschte, sie wäre meine Tochter. Weiß der Kukuk, was ich an dem Mädchen für einen Narren gefressen habe!"

Achtes Kapitel.

Erklärungen.

„Was ist Ihnen, Margarethe, Sie sind ja roth wie eine Päonie?" fragte Mrs. Oldwell, als das junge Mädchen nach der Begegnung mit Smith hastig und athemlos auf die Veranda trat, wo die junge Frau mit ihrem Kinde saß.

„Mr. Smith hat einige unpassende Bemerkungen gemacht", antwortete Margarethe.

„Das thut er gewöhnlich, das brauchte Sie also an und für sich nicht aufzuregen", lächelte die junge Frau. „Hat er vielleicht einen gewissen Jemand genannt?"

Margarethe wurde wenn möglich noch etwas dunkelrother und nickte.

„Dachte ich es doch. Lassen Sie nur bald Karten drucken, Gretchen, die Sache ist jetzt wirklich ein öffentliches Geheimniß."

„Es ist ja noch gar nichts entschieden", stammelte Margarethe. „Wir haben noch kein Wort mit einander gesprochen."

„Kein Wort", nickte Mrs. Oldwell mit muthwilligem Lachen.

„Ich meine kein Wort von besonderer Wichtigkeit."

„Wirklich nicht? Nun das muß ich sagen, ein wunderlicher Heiliger. Kommt jeden Abend hinter die Koulissen und sagt nichts? Reitet ein Pferd todt, um Blumen für Sie zu holen, und sagt nichts? Stand gestern Abend eine halbe Stunde unter Ihrem Fenster, ich habe ihn mit eigenen Augen gesehen, und sagt nichts? Kind, Kind, ich glaube, Sie sind zu spröde und schüchtern gegen ihn. Gehen Sie zu hart mit ihm um, so erbarme ich mich seiner und mache ihn Ihnen abspenstig. Er ist ein gar zu schmucker Bursch."

„Ei, was würde da der Kassirer sagen?" fragte Margarethe, die Neckerei zurückgebend. Zu ihrem Erstaunen nahm die junge Frau die Sache ernsthaft, schüttelte den Kopf und sagte abwehrend:

„Lassen Sie mich mit dem Menschen in Frieden. Er hat wirklich die Absicht, mich zu heirathen."

„Nun, ist denn das so schrecklich?"

„Ich habe ein Grauen vor ihm, er sieht aus, als sei er jedes Verbrechens fähig. Sprechen Sie mir nicht mehr von ihm."

„Sie übertreiben, liebste Betsy," beruhigte sie Margarethe, „aber sprechen wir nicht mehr von ihm; es war mein Scherz."

„Sprechen wir von Ihnen, und zwar im Ernste," sagte Mrs. Oldwell, das junge Mädchen umarmend, das sich ihr eng angeschlossen hatte, während die erste Liebhaberin auf beide jüngeren Kolleginnen geringschätzend herabblickte und doch von Neid und Eifersucht auf sie verzehrt ward.

Mrs. Oldwell beschloß, was an ihr liege dazu beizutragen, daß es zwischen Margarethe und Philipp zu einer Erklärung komme und führte diesen Vorsatz noch an demselben Abend in sehr drastischer Weise aus.

Der junge Mann erschien strahlend vor Glück hinter der Scene. Er hatte vom Zuschauerraum aus bemerkt, daß Margarethe vor der Brust eine Blume aus seinem Strauß trug und diese Zeichensprache so gut zu deuten gewußt, daß er noch ehe sie abgetreten war, hinter die Koulissen eilte, um sie zu empfangen. Er wollte sich so aufstellen, daß sie ihm beim ersten Schritt hinter die Scene in die Arme laufen mußte, aber Mrs. Oldwell winkte ihm.

(Fortsetzung folgt.)

* Der Sieger des grand prix. Man schreibt uns aus Paris: „Bruce“, das englische Pferd, welches sich am vergangenen Sonntag auf dem Turf der Longchamps den grand prix geholt, ist bereits wieder nach London abgedampft, wo man es hoffentlich mit allen einem so erlauchten Thiere zukommenden Ehren empfangen wird. Man hatte es vor dem Rennen in einer Stallung des Longchamps untergebracht und dort ließ es Mr. Rymill, sein Besitzer, Tag und Nacht über sorgfältig überwachen, aus Furcht, daß — die Franzosen irgend einen Coup gegen Bruce ausführen könnten. Als sich kurz vor dem Starten Bruce sehr ermüdet zeigt, goß man ihm eine Flasche Champagner in die Krippe und das Pferd schlürfte gierig den edlen Rebensaft auf und wurde sofort äußerst lebhaft. Bruce hat seinem Herrn, die Privatwetten mit einbegriffen, nicht weniger als dreimalhunderttausend Franks eingebracht. Noch ein kurioses Detail vom grand prix. Die Zahl der Taschendiebe, welche man auf dem Turf in flagranti ertappt und verhaftet hatte, war so groß, daß das Bureau des Polizeikommissärs binnen Kurzem überfüllt war und man die Herren Pick-Pockets in den Ställen unterbringen mußte!

Literarisches.

* Nr. 37 der „Neuen deutschen Jagdzeitung“ (R. von Deckers Verlag, Marquard & Schenk in Berlin) hat folgenden Inhalt: Offizielles des deutschen Jagdklub. — Hühnerhundprüfungsuchen 1883. — Weidmännische Traditionen. — Eine Parforcejagd in Australien (Schluß). — Einiges über Wildpflege (Fortsetzung). — Eine Jagd auf Murmelthiere in Savoyen. — Die Hundeausstellung in Hannover. — Ueber Vergiften der Wölfe. Eine glücklich improvisirte Wolfsjagd. — Contra Eichelheher. — Weidmanns Plauderstübchen. — Literarisches. — — Fischen und Angeln. — Jagdtasche. — Der Jagdhund. Der Ursprung des Hundes (Fortsetzung). — Jagdtasche. — Inserate. — Hundemarkt. — Jagdpacht.

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 10. Juni. Weizen M. 22,25, Roggen M. 18,50, Gerste M. 18,—, Hafer M. 20,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—, Rüböl M. 62,—, Raff. Oel M. 65,—. Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* **Berlin**, 12. Juni. Weizen still, per Juni 215,—, Sept.-Oktober 199,— M., Gek. — Zentr. Roggen fest, per Juni 143,50, Septbr.-Oktbr. 143,25 M. Gek. 32,000 Ztr. Hafer matt, per Juni-Juli 135,—, Sept.-Okt. 134,25 M. Gek. 6000 Ztr. Rüböl fester, loko mit Faß 57,50, ohne Faß 56,50, per Juni 57,—, Sept.-Okt. 56,50 M. Gek. 400 Ztr. Spiritus fest, loko 44,30, per Juni-Juli 44,90, August-Sept. 46,60 M., Gek. 20,000 l. Petroleum ruhig, loko 23,50, per Sept.-Okt. 23,—, Okt.-Nov. 23,40 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 12. Juni. Weizen hiesiger loco 24,—, fremder loco 23,—, per Juli 21,45, per Novbr. 20,35. Roggen loco 19,50, per Juli 14,50, per Novbr. 14,55. Hafer loco 16,—. Rüböl loco 31,20, per Okt. 29,30.

* **Neuß**, 12. Juni. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 24,40, zweiter Qualität 22,40. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 19,70, 2. Qualität 18,70. Hafer pr. 100 Kilo 15,50, Rübsen (Aveel) 26,50. Raps 1. Qualität 28,—. Kartoffeln 5,—. Heu à 50 Kilo 5,—. Roggenstroh à 600 Kilo 38,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 61,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 63,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 137,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 32,— Kleien per 50 Kilo 5,40.

* **Bremen**, 12. Juni. Petroleum matt, loco 6,85, per Juli 6,95, August 7,10, Sept. 7,20, Okt.-Dez. 7,40. Schmalz Marke Wilkox loco 57, per Juni-Juli 56½. Speck, halb short, halb long, per Juni Juli 59.

* **Antwerpen**, 12. Juni. Petroleum ruhig, disp. 17½, per Juni 17½, per Juli 17¾, per Aug. 18, Sept. 18⅜, Sept.-Dez. 18⅜ fr.

* **Posen**, 10. Juni. Wollmarkt. Zu dem am 12. hier beginnenden Wollmarkt sind bis gestern Abend nur 1800 Centner angefahren, nachdem jedoch günstigere Witterung eingetreten, werden dieselben jetzt recht bedeutend, doch dürfte das Quantum des vorigen Jahres nicht erreicht werden. Auf altem Lager befinden sich 2000 Ctr. gegen 6000 Ctr. im vorigen Jahre. Die Wäschen sind durchweg gelungen, das Schurgewicht 5 bis 6 pCt. geringer. Die Stimmung ist günstig und werden vorjährige Preise gern bewilligt.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 12. Juni. Mindestens ein Drittel des Centrums verwirft den Antrag Windthorst als eine zu zahme Ablehnung der Tabaksbesteuerung. Die Polen beschlossen Stimmenthaltung bei dem Monopol, sie votiren aber gegen den Antrag Lingen's. Wahrscheinlich wird der Antrag Bennigsen angenommen werden. Für die ganze Resolution Lingens stimmen voraussichtlich der Fortschritt, die Sezessionisten, die Volkspartei, acht Nationalliberale und ein Drittel des Centrums.

* **Alexandrien**, 12. Juni. Laut einer Meldung der Agentur Havas wäre bis jetzt bekannt, daß 49 Europäer und 5 Araber getödtet, 80 Europäer und 28 Araber verwundet wurden. Die Wunden des englischen Konsuls sind bedenklich. Drei französische und drei englische Kriegsschiffe haben geheizt und sich für alle Fälle bereit gemacht. Ungeheure Aufregung herrscht in der Stadt; die Konsuln sind sehr unruhig.

* **Kairo**, 11. Juni. Die Ruhe in Alexandrien ist wiederhergestellt; die Stadt ist von Truppen besetzt; man versichert, daß die Unruhen an drei verschiedenen Orten der Stadt ausgebrochen und glaubt deshalb, daß dieselben vorbereitet gewesen seien. Derwisch Pascha hat sich in Begleitung der Unterstaatssekretäre des Krieges und der Justiz und eines Adjutanten des Khedive mittelst Extrazuges nach Alexandrien begeben. Man nimmt an, daß, falls sich die Unruhen wiederholen sollten, die Generalkonsuln Malet und Sienkewicz die Landung von Marinesoldaten veranlassen würden.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 12. Juni, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	753	+ 7	NNW., stürmisch, Regen.
Kopenhagen	752	+12	W., mässig, wolkig.
Stockholm	743	+12	WSW., stark, bedeckt.
Haparanda	—	—	—
Petersburg	—	—	—
Moskau	—	—	—
Hamburg	755	+12	SW., frisch, wolkig.
Memel	752	+13	W., stark, Regen.
Paris	—	—	—
Münster	757	+10	SW., steif, bedeckt.
Karlsruhe	763	+12	SW., frisch, bedeckt.
Wiesbaden	761	+11	SW., mässig, bedeckt.
München	765	+11	W., schwach, wolkig.
Leipzig	760	+12	SW., frisch, wolkig.
Berlin	758	+11	W., schwach, halb bedeckt.
Wien	—	—	—
Breslau	760	+10	W., mässig, wolkig.

London: Hagel.

Unter dem Einflusse einer umfangreichen Depression über Südskandinavien und sekundärer Bildungen auf ihrer Südwestseite wehen über den britischen Inseln meist frische, stellenweise stürmische nordwestliche, über Centraleuropa, nördlich von den Alpen frische bis steife südwestliche bis westliche Winde. Das Wetter ist über Centraleuropa kühl, wolkig bis trübe und ziemlich stark böig. Breslau hatte gestern Nachmittag. Keitum heute früh Gewitter, letztere Station mit schweren Graupelböen.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Juni.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
12.	8 U Abds.	27. 7,8	7,3	95	SW. frisch.
13.	7 U Mrgs.	27. 7,4	6,2	91	
13.	1 „ Mtgs.	27. 7,8	9	94	

Allgemeiner Witterungscharakter:
13. bewölkt; Regen.
Mondes-Aufgang 1⁵⁹ Mrgs., Untergang 6 Nchm.
Sonnen-Aufgang 3 U. 39 M., Untergang 8 U. 21 M.

Lemgo, im Juni 1882.

M. Lenzberg Söhne.

Die Verlobung ihrer Tochter

Bertha

mit Herrn

Heinrich Bohm

in Salzuflen

beehren sich hiermit ergebenst anzuzeigen

Berlebeck, den 11. Juni 1882

Oberförster **Kellner** und **Frau.**

Verwandten und Freunden die schmerzliche Nachricht, daß Gott unser innig geliebtes Töchterchen

Marie

nach zweitägigem Kranksein im noch nicht vollendeten 1. Lebensjahre gestern Abend wieder zu sich nahm.

Um stille Theilnahme bitten

Sattelmeister **Lesemann** u. **Frau.**

Detmold, 13. Juni 1882.

Die Beerdigung findet am Donnerstag Nachmittag 5 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag entschlief sanft nach kurzer Krankheit im 72. Lebensjahre unser theurer Bruder und Schwager

Moses Kreusberg,

welches wir Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit anzeigen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 16. Juni, Mittags 1 Uhr statt.

Alverdissen, 13. Juni 1882.

Verfügungen anzufechten [illegible] auch weder Rechnungsablage noch Ersatz der Erhobenen Nutzungen zu fordern berechtigt sein sollen, sondern ihre Ansprüche auf das zu beschränken haben, was von der Erbschaft noch vorhanden ist.

Alverdissen, den 10. Juni 1882

Fürstliches Amtsgericht.

F. Sprütten.

Alverdissen. Auf Antrag der Petig'schen Vormünder zu Humfeld soll das Kolonat Nr. 2 das., zu welchem außer den dem Leibzüchter zur Nutzung überwiesenen Pertinenzien nach dem Kataster

1. die erforderlichen Gebäude
2. an Gärten — Schffls. — Mtz. 1,74 □R.
3. an Ländereien 149 Schffls. 7 Mtz. 6,90 □R.
4. an Wiesen 18 Schffls. 4 Mtz. 8,25 □R.
5. an Huden 12 Schffls. 1 Mtz. 7,60 □R.

gehören, öffentlich meistbietend im Ganzen, versuchsweise auch in 2 Theilen auf 12 Jahr vom 1. Juli cr. an verpachtet werden.

Termin dazu ist auf

Mittwoch, den 21. d M., Nachmittags 2 Uhr

an Ort und Stelle anberaumt, zu welchem Pachtliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen sowohl auf der hiesigen Gerichtsschreiberei, wie bei dem Kolonatsbesitzer Tölle Nr. 4 zu Humfeld eingesehen werden können, und daß der letztere und der Friedrich Harting auf Nr. 2 das. weitere Auskunft über die Pachtobjekte zu ertheilen bereit sind.

Alverdissen, den 11. Juni 1882.

Fürstliches Amtsgericht.

F. Sprütten.

---

2 Gebräu Träber

sind noch wöchentlich billigst abzugeben.

Brauerei Neuer Krug.

H. Dütemeyer.

Kalkbank ꝛc. öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

E. Hattesohl.

Herrschaftl. Häuser

zu verkaufen und zu vermiethen an der

Neustadt, Alleestraße, Palaisstraße, Paulinenstraße, Langestraße, Schülerstraße ꝛc. ꝛc.

E. Hattesohl, Hornschestr. 26.

Lehrlingsgesuch.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat, das **Barbiergeschäft** verbunden mit künstlicher Haararbeit, zu erlernen, findet bei mir ein gutes Unterkommen. Bei guter Begriffsanlage bin ich gesonnen, denselben auch in der Zahntechnik zu unterrichten.

C. Schmidt,

Detmold, Schülerstr. 7.

Tüchtige

Zimmerleute

und

Holzschneider

erhalten **sofort** dauernde Beschäftigung bei

H. Roskoth-Dortmund.

Zwei Malergehülfen

finden dauernd lohnende Beschäftigung bei

Lage. **Wilh. Kasche**

Maler und Glaser.

Zum sofortigen Eintritt wird ein erfahrener

Schmiedegeselle

gesucht.

Detmold, Langestraße Nr. 11

Suche auf sofort eine

erfahrene Person

zur selbstständigen Führung des Haushalts.

Riechenberg bei Blomberg.

Halgmann, Gutspächter.

H. Pottharst.

Zum 1. Oktober wird nach auswärts ein

Mädchen

gesucht, das in Küche und Hausarbeit erfahren ist und gute Zeugnisse nachzuweisen hat.

Die Exp. d. Bl. sagt wo. (82)

Eine

gesunde Amme

gesucht.

W. Girardet,

Essen, Rheinpr.

Geschäfts-Verkauf!

Das 60 Jahre alte gute

Manufaktur- Col.- Agentur- Auctions-Geschäft ꝛc. „Hermann Stöve, Berge in Hann.“, nahe 2 Bahnen, steht wegen Todesfalles zu bald. Antritt unter recht günst. Bedingungen d. die Vormundschaft zu verkaufen. Reflektant kann sich mit dem jetz. Geschäftsführer ¼ Jahr einarbeiten.

Anfr. an H. W. Stöve, Berge in Hann. u. Adolf Rodewald, Zeitz i. Th.

Umständehalber ist das bisher von Herrn Landgerichts-Rath Ernst bewohnte

Haus,

Hermannsstraße 34, zum 1. Oktober d. J. oder 1. April n. J. anderweitig zu vermiethen. Auskunft darüber ertheilt Maurerm. Peter.

Von einem unbekannten Manne sind während meiner Abwesenheit

zwei junge Dachshunde

in meine Wohnung gebracht. Ich fordere den Eigenthümer auf, dieselben wieder abholen zu lassen.

Berlebeck, den 11. Juni 1882.

bei Detmold

Der Oberförster **Kellner.**

Geschenk für die Sophien-Anstalt.

Von Ihrer Hoheit, der Durchlauchtigsten Fürstin, 300 ℳ, wofür herzlichen Dank.

Zur gefl. Beachtung!

Die bewährten Präparate **Odontine** gegen **Zahnschmerzen** pr. Flacon 50 ₰, Acetine gegen **Hühneraugen** pr. Flacon 40 ₰, Veg. **Haarbalsam** (anerkannt vorzüglichstes Haarwuchsmittel) per Flacon 60 ₰, sind zu beziehen durch Herrn Kaufmann **August Kampmann** in Detmold.

Seezungen, Steinbutt

empfiehlt **Aug. Kast.**

Frische Matjes-Heringe

„ Kartoffeln

empfiehlt **Aug. Kast.**

Frische

Matjes-Heringe

empfing **Otto Tilly.**

In unserm Verlage erschien:

Schacht's Vogelwelt



17 Bogen mit 92 Zeichnungen von

Fr. Specht.

Gebunden Preis 3 Mark.

Hierzu eine Beilage.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 137. Mittwoch, 14. Juni. 1882.

Die Monopoldebatte.

Berlin, 12. Juni.

Der Tragödie dritter Theil neigt seinem Ende entgegen: die 2. Lesung der Vorlage betreffend die Einführung des Reichstabakmonopols hat heute im Reichstage begonnen. Der dritte und letzte Theil der Monopoltragödie — und damit wird dieses seltsame Experiment dann hoffentlich beendet sein, denn was noch folgen könnte, würde — um bei dem klassischen Bühnenbeispiel zu bleiben — nur ein Satyrspiel werden können.

In der That eine klassisch geregelte dramatische Entwickelung! Der Tragödie erster Theil: Der Dezemberbrief des Fürsten Reichskanzler, die „nationale Wirthschaftsreform“ und damit die schwerwiegende Mehrbesteuerung des Tabaks. Der Tabak hat für einen Augenblick Ruhe; die vom Reichstag am 28. April 1880 mit 181 gegen 69 Stimmen angenommene motivirte Tagesordnung Buhl-Delbrück-Fugger und Gen., welche sich energisch gegen das Tabakmonopol ausspricht, ist in noch frischer Erinnerung.

Der Tragödie zweiter Theil: „Der Tabak muß mehr bluten!“ Das Monopolgespenst erscheint wieder auf der Szene, die Straßburger Tabakmanufaktur errichtet Filialen und versendet Preiskourante. Selbst der Volkswirthschaftsrath lehnt dasselbe ab. Mit der Ohnmacht des Herrn Unterstaatssekretärs v. Mayr im Sessionszimmer des Reichstages, wo der Volkswirthschaftsrath tagte, schließt der Theil.

Und nun der dritte und letzte Theil: Das Monopol vor dem Reichstage. Zuerst das „Begräbniß erster Klasse“, in der Kommission und jetzt die dritte, d. h. die Schlußberathung in dem Hohen Hause selbst.

Vieles hatte dazu beigetragen, dieser Berathung ein höheres dramatisches Interesse zu geben. Zuerst der wichtige, so viele wirthschaftliche Lebensfragen berührende Gegenstand selbst, dann die Ereignisse der vorigen Woche. Die 3. Berathung der Zolltarifnovelle hat gezeigt, daß in die konservativ-klerikale Mehrheit Bresche gelegt ist; die Herren Windthorst und Minnigerode sind ihrer Heerschaaren nicht mehr sicher. Die Ablehnung der Regierungsforderungen, soweit sie Zollerhöhungen betrafen, hat in den leitenden Kreisen unangenehmer berührt, als man gestehen will. Fürst Bismarck versteht es, den Zeichen der Zeit zu lauschen und so war allgemein die Ansicht vorhanden, der Reichskanzler plane für heute eine Haupt- und Staatsaktion, um die Niederlage der Regierung zu paralysiren oder doch abzuschwächen.

Das Gebäude des Reichstages war von 12 Uhr an — der Beginn der Sitzung war auf 1 Uhr angesetzt — von dichten Menschenmengen umlagert. Ein solcher Andrang wie heute hat noch niemals zu einer Sitzung des Reichstages stattgefunden. Das Vestibül des Hauses, in welchem die Bekannten der Abgeordneten dieselben erwarten, bis die Büreaudiener sie herbeigerufen haben, war gedrängt voll und noch immer schoben sich dichte Menschenschaaren heran, so daß schließlich die Thüren geschlossen werden mußten und nur den Mitgliedern der Zutritt zum Hause gestattet wurde. Auf den Tribünen Alles Kopf an Kopf besetzt, selbst die sonst doch nur spärlich besuchten Hof- und Diplomatenlogen. In drangvoll festgekeilter Enge harrten Hunderte und aber Hunderte des Verlaufs der Verhandlung.

Wollen wir gleich hier ein Schlußresumee derselben ziehen, so läuft dasselbe dahin hinaus, daß die Verhandlung zu Ungunsten der Regierung ausgefallen ist. Freilich ein so mißliches und schon vor seinem Auftauchen verunglücktes Projekt wie das Tabakmonopol 1½ Stunde unter dem Interesse des Hauses zu behandeln, ist nur einer Persönlichkeit, wie Fürst Bismarck es ist, möglich. Nur einem Manne von der Vergangenheit und dem Verdienste des Kanzlers des deutschen Reiches kann ein solches Wagestück gelingen. Aber im Grunde genommen war der Kern der gesammten heutigen Verhandlung nicht eine Kritik der Monopolvorlage, sondern eine solche der gesammten gegenwärtig und insbesondere von Seiten des Fürsten Reichskanzler beliebten Politik.

Um ½2 Uhr fuhr die Equipage des Fürsten Reichskanzlers in das Portal des Reichstages — nach kurzer Zeit fuhr die Equipage wieder zurück: man wußte damit, daß der Reichskanzler längere Zeit bleiben und also aller Wahrscheinlichkeit nach auch sprechen würde. Kurze Zeit nach dem Fürsten Bismarck traf (wie wir gelegentlich erwähnen wollen) Prinz Albrecht von Preußen mit seinem Adjutanten im Reichstage ein.

Das Haus war fast vollständig besetzt. Der erste Punkt der Tagesordnung ging bei dem geringeren Interesse in der Unruhe des Hauses dem Tribünenbesucher fast vollständig verloren. Jetzt kündigte Präsident v. Levetzow den zweiten Punkt der Tagesordnung, die 3. Lesung der Tabakmonopolvorlage an und fügte hinzu: „Der Herr Reichskanzler Fürst Bismarck hat das Wort.“

Unter allgemeiner Aufmerksamkeit erhob sich Fürst Bismarck. Er sieht wohl aus und sprach ruhig, gemessen — selten nur jene feinen Pointen, an denen die früheren Reden so reich waren. Freilich fehlten dieselben auch diesmal nicht, zumal nicht im zweiten Theile der Rede. War es eine kleine Bosheit, welche der Linken zugeworfen wurde, so begleitete sie lebhaftes Bravo der Rechten, das ebenso bei den Stellen erschallte, welche die gegenwärtige Wirthschaftspolitik vertheidigten. Bravo der Rechten und Zischen der Linken bildeten den Schluß der Rede. Von wirklichen Gründen für Einführung des Monopols war in derselben nichts zu entdecken, wie die Abgg. Barth und Bamberger später auch betonten, dagegen eine Fülle von Angriffen gegen die Gegner, ja gegen den Parlamentarismus insgesammt. Fürst Bismarck verdammte in seiner Rede das Fraktionswesen, nicht das zu weitgetriebene, nein das Fraktionswesen überhaupt und plaidirte für Einheit. Wie der Herr Reichskanzler sich das denkt, sagte er nicht. Ob er, wie Bamberger ausführte, als Ideal sich einen Reichstag denkt, welcher nur das für richtig und gut hält, was er selbst als solches erklärt hat, darüber äußerte Fürst Bismarck sich selbst freilich nicht. Nach dem Reichskanzler sprach der Referent der Kommission, der Syndikus der Bremer Handelskammer Dr. Barth. Er wies kurz den Vorwurf zurück, als wenn die Gegner des Monopols keine Gründe für die Verwerfung der Vorlage angeführt hätten. Schon der Bericht der Tabakenquetekommission genüge zur Vernichtung der Motive der Regierungsvorlage. Nach Barth sprach Treitschke in seiner bekannten Weise und dann Bamberger in fast zweistündiger glänzender Rede.

Es war eine herbe aber niederschlagende Kritik der gesammten gegenwärtigen Wirthschaftspolitik, welche der vielangefeindete sezessionistische Führer gab. Die Manier, fortwährend neue Steuern einzuführen unter dem Vorwande, sie schädige ja eigentlich Niemand und nütze Jedem etwas. Treffend führte der Redner aus, daß der vom Fürsten Bismarck zu seiner Unterstützung an-

---

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 16

(Fortsetzung.)

Wie er seiner Frau verheißen, hatte er, so lange es ihm schlecht erging, nichts von sich hören lassen und nun, da er ein reicher Mann war, konnte und wollte er nicht an sie schreiben. Noch in Amerika war er mit einem Landsmanne zusammengetroffen, der ihm erzählt hatte, seine Frau hätte ihn durch öffentliche Blätter ausrufen und sich dann von ihm scheiden lassen, um einen Andern zu heirathen, sein kleines Mädchen sei aber wenige Wochen nach seinem Verschwinden gestorben.

Damit war für Smith jedes Band zerrissen, das ihn an die Heimath fesselte. Er redete sich in eine Art von blindem Haß gegen sein Vaterland hinein, für das er doch auf dem Grunde seines Herzens eine heiße Liebe bewahrte, wandelte seinen Namen in James Smith um und behauptete so steif und fest, er sei ein Engländer, daß er es zu Zeiten selbst glaubte. Was früher Mittel gewesen, war ihm jetzt Zweck geworden, er kannte nur noch eine Lebensfreude und ein Lebensziel: Gelderwerb und Spekulation.

In besonders rosiger Laune kehrte er nach der „Silbernen Flasche“ zurück, wo er der ihm begegnenden Margarethe auftrug, sie möge doch an Mr. Hart bestellen, er habe mit Mr. Rowe Alles ins Reine gebracht.

„Mit Mr. Rowe?“ fragte sie hoch aufhorchend, und eine verrätherische Gluth färbte ihr Gesicht.

„Ich mache ihn zum reichen Manne, Miß Margarethe“, lachte er. „Wie ist's, zappelt der Goldfisch schon an Ihrer Angelruthe? Halten Sie ihn fest!“

„O Mr. Smith!“ rief sie unwillig und eilte fort.

Er sah ihr halb lachend, halb verdrießlich nach. „So sind sie Alle. Gold haben möchten sie, aber nur bei Leibe nicht merken lassen, als ob es ihnen darum zu thun wäre. Der Herr Goldgräber machte übrigens keinen dummen Streich, wenn er das Mädchen heirathete; wäre ich jünger, wer weiß, was ich selber thäte. Alter Knabe“, fügte er bitter hinzu, „so alt wie sie könnte jetzt dein Mädchen auch sein. Ich wünschte, sie wäre meine Tochter. Weiß der Kukuk, was ich an dem Mädchen für einen Narren gefressen habe!“

Achtes Kapitel.

Erklärungen.

„Was ist Ihnen, Margarethe, Sie sind ja roth wie eine Päonie?“ fragte Mrs. Oldwell, als das junge Mädchen nach der Begegnung mit Smith hastig und athemlos auf die Veranda trat, wo die junge Frau mit ihrem Kinde saß.

„Mr. Smith hat einige unpassende Bemerkungen gemacht“, antwortete Margarethe.

„Das thut er gewöhnlich, das brauchte Sie also an und für sich nicht aufzuregen“, lächelte die junge Frau. „Hat er vielleicht einen gewissen Jemand genannt?“

Margarethe wurde wenn möglich noch etwas dunkelrother und nickte.

„Dachte ich es doch. Lassen Sie nur bald Karten drucken, Gretchen, die Sache ist jetzt wirklich ein öffentliches Geheimniß.“

„Es ist ja noch gar nichts entschieden“, stammelte Margarethe. „Wir haben noch kein Wort mit einander gesprochen.“

„Kein Wort“, nickte Mrs. Oldwell mit muthwilligem Lachen.

„Ich meine kein Wort von besonderer Wichtigkeit.“

„Wirklich nicht? Nun das muß ich sagen, ein wunderlicher Heiliger. Kommt jeden Abend hinter die Koulissen und sagt nichts? Reitet ein Pferd todt, um Blumen für Sie zu holen, und sagt nichts? Stand gestern Abend eine halbe Stunde unter Ihrem Fenster, ich habe ihn mit eigenen Augen gesehen, und sagt nichts? Kind, Kind, ich glaube, Sie sind zu spröde und schüchtern gegen ihn. Gehen Sie zu hart mit ihm um, so erbarme ich mich seiner und mache ihn Ihnen abspenstig. Er ist ein gar zu schmucker Bursch.“

„Ei, was würde da der Kassirer sagen?“ fragte Margarethe, die Neckerei zurückgebend. Zu ihrem Erstaunen nahm die junge Frau die Sache ernsthaft, schüttelte den Kopf und sagte abwehrend:

„Lassen Sie mich mit dem Menschen in Frieden. Er hat wirklich die Absicht, mich zu heirathen.“

„Nun, ist denn das so schrecklich?“

„Ich habe ein Grauen vor ihm, er sieht aus, als sei er jedes Verbrechens fähig. Sprechen Sie mir nicht mehr von ihm.“

„Sie übertreiben, liebste Betsy,“ beruhigte sie Margarethe, „aber sprechen wir nicht mehr von ihm; es war mein Scherz.“

„Sprechen wir von Ihnen, und zwar im Ernste,“ sagte Mrs. Oldwell, das junge Mädchen umarmend, das sich ihr eng angeschlossen hatte, während die erste Liebhaberin auf beide jüngeren Kolleginnen geringschätzend herabblickte und doch von Neid und Eifersucht auf sie verzehrt ward.

Mrs. Oldwell beschloß, was an ihr liege dazu beizutragen, daß es zwischen Margarethe und Philipp zu einer Erklärung komme und führte diesen Vorsatz noch an demselben Abend in sehr drastischer Weise aus.

Der junge Mann erschien strahlend vor Glück hinter der Scene. Er hatte vom Zuschauerraum aus bemerkt, daß Margarethe vor der Brust eine Blume aus seinem Strauß trug und diese Zeichensprache so gut zu deuten gewußt, daß er noch ehe sie abgetreten war, hinter die Koulissen eilte, um sie zu empfangen. Er wollte sich so aufstellen, daß sie ihm beim ersten Schritt hinter die Scene in die Arme laufen mußte, aber Mrs. Oldwell winkte ihm.

(Fortsetzung folgt.)

gezogene französische Nationalökonom Leroy-Beaulieu ebenso wie er — Redner — „dem Moloch des Freihandels“ huldige und verlas dann eine Definition des letzteren über den Begriff der indirekten Steuern, welche mit das Schlagendste ist, was gegen die neue Steuerpolitik gesagt werden kann. In großen Zügen schilderte er dann die Antipathie des deutschen Volkes gegen das Monopol. Spürlicher als den westlichen Völkern seien dem deutschen die politischen Freiheiten zugemessen, um so mehr halte es instinktmäßig an seinem Widerwillen gegen den Begriff des Monopols fest, zumal wenn durch die Einführung desselben wie hier eine gewerbreiche Industrie zerstört werde. Dann sei es aber auch ein einfacher praktischer Grund, aus dem das deutsche Volk gegen das Monopol sei — das sei der Geschmack. Redner ging dann auf die Parteipolitik des Fürsten Bismarck über, die darauf ausgehe den Parlamentarismus zu schädigen. Jetzt wolle er nicht einmal, daß gleichgesinnte Mitglieder des Hauses sich zu Fraktionen zusammen thäten. Fürst Bismarck scheine der Ansicht zu sein, daß nur das recht sei, was er für recht halte. Den Maulkorb, den man bei den Hunden nicht haben wollte, als man — bis zu den Hunden hinabgestiegen sei, wolle man dem Reichstage anlegen. Zum Schluß verlangt der Redner, daß Fürst Bismarck den Frieden, den er Europa zehn Jahre erhalten habe, auch dem deutschen Volke geben solle. Der Eindruck der Rede war ein bewältigender. Stürmisches, immer wiederholtes Bravo erschallte von der Linken. Kurz replizirte vom Tische des Bundesrathes Herr Scholz, dann wurde die Berathung auf morgen vertagt. Es war inzwischen 3/4 6 geworden.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 13. Juni.

Im Reichstage, der am Dienstag die Monopoldebatte fortsetzte, hatte der Abg. Richter (Hagen) das erste Wort. Er nannte die gestrige Rede des Fürsten Reichskanzlers eine neue Auflage alter Reden, und verurtheilt des Kanzlers Steuerpolitik, die zu immer neuen Abgaben führe, behauptete, es sei bei sparsamer Verwaltung alles, was Fürst Bismarck wolle, auch mit den Landeseinnahmen zu erreichen, zumal diese voraussichtlich nach dem Erwerbe der Bahnen in Preußen sehr steigen müßten. Die neuen Steuerprojekte des Kanzlers hätten die Tendenz, die Lasten des Wohlhabenden auf die Schultern des Armen abzuwälzen. Lehne der Reichstag das Monopol ab, so thue er damit eine nationale That. — Schatzsekretär Scholz findet, daß Richter auch nichts Neues gesagt habe, und sucht nachzuweisen, daß nach dem Urtheil des Finanzministers in den ersten zehn Jahren die Einnahmen in den einzelnen Ländern durchaus nicht so hoch werden könnten, um die geplanten Reichseinnahmen für die gedachten Zwecke entbehrlich zu machen. Im Lande werde man die Rede und die Absichten des Reichskanzlers besser zu würdigen wissen und auch erkennen, daß sich seine Politik keineswegs gegen den armen Mann richte. Abg. v. Minnigerode polemisirt in ähnlichem Sinne gegen die Ausführungen Richters und gegen den von der Kommission vorgelegten Bericht. — Abg. Windthorst findet, daß das Monopol sich nicht zur Entlastung der Kommunen eigene, weil durch Einführung desselben sehr viele Personen den Kommunen zur Last fallen würden. Ohne gründliche Steuerreform sei die Annahme des Monopols nicht möglich, und als Präjudiz für das Monopol eingebracht, habe das Abgeordnetenhaus auch das Verwendungsgesetz ablehnen müssen. Er könne sich von der Nützlichkeit des Monopols nicht überzeugen. Abgeordneter von Kardorff hält es für ein ethisches, erziehliches Moment, den Tabak höher zu besteuern, so lange dieser das Volk nur mit 1 ℳ pro Kopf belaste, nothwendige Lebensmittel aber mit 6 ℳ pro Kopf der Bevölkerung besteuert seien. Der Devise: „Billiger Schnaps! Billiger Tabak!“ die die heutige Fortschrittspartei entfaltet, würde sich der alte Waldeck schämen. Bundesbevollmächtigter Dr. v. Mayr führt die in der ersten Lesung geltend gemachten Gründe für das Monopol, die die Kommission nicht gehörig gewürdigt habe, noch einmal theilweise vor, und sucht die Reden der Linken, soweit sie positive Angriffspunkte bieten, zu widerlegen. — Magdzinski erklärt, daß die Polen an der politischen Seite der Frage fast gar kein Interesse nähmen, desto mehr aber an der wirthschaftlichen, der Steuererleichterung, denn die polnisch-deutschen Landestheile müßten sich finanziell und wirthschaftlich kräftigen und deshalb würden sie sich in dieser Frage der Abstimmung enthalten. Um 5 Uhr vertagt das Haus den Schluß der Debatte bis Mittwoch 11 Uhr.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 13. Juni. Nunmehr hat auch die äußerste Rechte des Reichstages ihre Resolution zum Tabakmonopol eingebracht. Die Abgg. v. Minnigerode u. Gen. beantragen zu erklären, daß mit Rücksicht auf das Reich, welches in seinen Finanzen selbstständig hinzustellen ist, ferner mit Rücksicht auf Beschaffung der zur Durchführung der sozialpolitischen Ziele nothwendigen Mittel, und endlich mit Rücksicht auf die finanziellen Bedürfnisse und die nothwendige Reform der direkten Steuern in den Bundesstaaten und auf die drückende Steuerlast der Kommunen und Kommunalverbände die Vermehrung der Einnahmen des Reiches durch den weitern Ausbau der indirekten Besteuerung, insbesondere auch durch eine stärkere steuerliche Heranziehung des Großkapitals und Verkehrs wie des Branntweins als Genußmittels geboten erscheint.

* — Bei der von dem Abg. Windthorst veranlaßten namentlichen Abstimmung über die Zolltarifnovelle haben sich die liberalen Fraktionen nach der nunmehr vorliegenden amtlichen Abstimmungsliste an der ablehnenden Mehrheit in folgender Stärke betheiligt: die Fortschrittspartei mit 55, die nationalliberale Fraktion mit 41, die Liberale Vereinigung mit 38 Mitgliedern. Gefehlt haben: von der Liberalen Vereinigung 9, von der Fortschrittspartei 4, von den Nationalliberalen 2 Mitglieder; von den letzteren war das eine wegen Krankheit, das andere wegen unaufschieblicher Berufsgeschäfte beurlaubt.

* — Die „Post“ zieht aus dem Resultat der dritten Lesung der Zollnovelle die folgende Nutzanwendung, der wir nur vollständig beipflichten können: „Gerade im Interesse der geltenden Wirthschaftspolitik liegt es, den Standpunkt der ehrlichen Probe des Zolltarifs von 1879 pure innezuhalten und jeder Versuchung, Einzelinteressen durch weitere Zollerhöhungen gerecht zu werden, streng zurückzuweisen. Hier, wie überall, werden die Einzelinteressen dem Gesammtinteresse sich unterzuordnen haben; dieses aber erheischt gebieterisch, daß der Kampf um das Zollsystem ruht, daß Stetigkeit und Ruhe in Bezug auf die Zölle den gesunden Aufschwung der heimischen Produktion vor Störungen wahre. Nichts aber würde diesem Ziele schädlicher sein, als erneute Versuche zu einer Verschärfung der Schutzzollpolitik, nachdem sich gezeigt hat, daß für die weiteren Zollerhöhungen in der Nation die Stimmung fehlt. Wollte man gegen diese nicht wohl zu bestreitende Strömung des Volksgeistes Zollerhöhungen durchzusetzen unternehmen, so liegt die Gefahr nahe, daß die alsdann unausbleibliche Reaktion sich nicht auf die Abweisung solcher Pläne beschränken, sondern wirksamen Angriffen gegen den bestehenden Zolltarif selbst den Boden ebnen würde.“ Mit andern Worten: diese Vorlage war ein großer politischer Fehler; das ist auch unsere Ansicht.

* **Berlin,** 11. Juni. Eine von dem Centralkomitee der Berliner Gewerkschaften für heute Vormittag nach dem Handwerkerverein, Sophienstraße 7, einberufene Arbeiterversammlung, in welcher über eine an den Reichstag zu richtende Petition um Gewährung eines Normalarbeitstages, Abschaffung der Kinderarbeit und Sonntagsarbeit u. a. m. berathen werden sollte, konnte nicht stattfinden, weil der Vorstand des Handwerkervereins in der Voraussetzung, daß es in der Versammlung zu politischen Erörterungen kommen werde, die Hergabe des Saales in letzter Stunde verweigert hatte. Trotzdem hatten sich in der Sophienstraße Tausende von Menschen angesammelt, Schutzleute zu Fuß und zu Pferde hatten alle Mühe, die Massen, unter denen sich die sozialdemokratischen Abgeordneten von Vollmar, Liebknecht, Kayser, Grillenberger und Frohme befanden, zurückzuhalten. Die Versammelten begaben sich darauf fast sämmtlich nach einem Lokal in der Rosenthalerstraße, das sie jedoch unter Absingung der Marseillaise bald wieder verließen. Unter Hochrufen auf die Sozialdemokratie trennten sich alsdann die Massen.

Hannover, 11. Juni. Die Landesversammlung der nationalliberalen Partei der Provinz Hannover war aus fast allen Theilen der Provinz und der anliegenden Länder (Grafschaft Schaumburg, Pyrmont ꝛc.) stark besucht. Herr von Bennigsen hielt einen einstündigen Vortrag, in dem er auf die Wichtigkeit der bevorstehenden Wahlen hinwies. Er zeigte, daß die jetzige aus Konservativen und Ultramontanen bestehende Majorität sich bisher als schöpferisch unfähig erwiesen habe, forderte eine Zeit der Ruhe, um gründlich überlegen zu können, welche Steuern zu reformiren seien, ob die Mittel dazu ausreichten und welche indirekten Steuern dagegen unter möglichst geringer Bedrückung einzuführen seien. Auch auf dem Gebiete der Schule und der Kirche sei die Majorität nicht im Stande gewesen, eine schöpferische Thätigkeit zu entfalten. Für die neuen Wahlen gab Redner die Devise aus: „Zerstörung der konservativ-ultramontanen Majorität durch Zusammenwirken der Liberalen aller Schattirungen.“ Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Rede wurde ein Organisationsstatut der nationalliberalen Partei der Provinz berathen und einstimmig angenommen. In den Vorstand wurden 37 Mitglieder aus den verschiedenen Wahlkreisen der Provinz berufen. Bei dem darauf folgenden Festessen hielt von Bennigsen einen begeisterten Toast auf das deutsche Vaterland. Er wies hin auf die in der so kurzen Zeit von 1848 bis 1871 gemachten Errungenschaften und zeigte, daß dieser Gedanke vor allem Pessimismus und aller Nörgelei bewahren müsse. Auf die der Partei gemachten Vorwürfe der Kompromißsucht übergehend, daß die ganze Gesetzgebung von 1868 bis 1878 den Stempel der nationalliberalen Partei trage, die in der Regierung nicht vertreten gewesen sei und die Majorität nicht besessen habe. Sie habe sich daher mit verwandten Parteien und der Regierung verständigen müssen; dadurch sei der liberale Gedanke nicht geschädigt, sondern weiter gefördert. — Die ganze Versammlung verlief in einer für die Partei höchst befriedigenden Weise. (W. Pr.-Ztg.)

* **Aus dem Großherzogthum Hessen,** 9. Juni. Durch eine im heutigen Regierungsblatt verkündigte Bekanntmachung des Ministeriums des Innern und der Justiz wird ein Stoff neu und erschöpfend geregelt, welcher seit dem Inkrafttreten der neuen Justizorganisation in vielen Fällen zu Zweifeln Veranlassung gegeben hatte, nämlich die Gebühren der Gerichtsdiener, soweit nicht die Reichsgesetzgebung in Anwendung zu kommen hat. Namentlich war die Frage, wann gebührenfrei zuzufertigen sei, für viele Fälle nicht klar entschieden und auch bezüglich der Ansätze walteten Bedenken ob. Jetzt sind die Fälle der gebührenfreien Behändigungen, Benachrichtigungen und Zustellungen genau festgestellt, und zwar im ganzen Gebiet der Justizpflege, und weiter sind gewisse Stufen der Gebühren, nämlich 5, 10, 15 und 20 ₰, von welchen der letztere Satz die Regel bildet, eingeführt. Besonders behandelt ist auch die nur ausnahmsweise zulässige Erhebung der Gebühren durch Postnachnahme. (Köln. Ztg.)

Sachsen-Weimar.

* **Eisenach,** 11. Juni. Die hier versammelte deutsch-evangelische Kirchenkonferenz ist mit ihren Berathungen auch in dieser Woche noch, voraussichtlich bis zum Mittwoch, beschäftigt. Bis jetzt haben sich dieselben auf einige schon länger schwebende Fragen bezogen, über die im Wesentlichen Folgendes zu bemerken ist: 1) Bezüglich der ihrem Abschluß entgegengehenden Revision der lutherischen Bibelübersetzung wurden zwei Referenten mit der Begutachtung des Uebersetzungswerkes betraut und beschlossen, den preußischen Oberkirchenrath in Berlin zu ersuchen, diese Referenten behufs ihrer Information zu der abschließenden Plenarsitzung der Revisionskommission zuzuziehen; 2) nach dem vom Oberkonsistorialrath Dr. von der Goltz erstatteten Bericht über Herstellung eines Choralmelodienbuches zu dem genehmigten Entwurf eines Militärgesangbuches für den evangelischen Theil des deutschen Heeres wird die Einsetzung einer neuen Kommission beschlossen, welche die Vorarbeiten und eventuelle Drucklegung des Entwurfes eines solchen Melodienbuches bewirken und der nächsten Konferenz darüber referiren soll; 3) die einheitliche Textgestaltung des kleinen Katechismus Luthers, über welche Dr. Calinich-Hamburg referirt, beschäftigt die Konferenz noch weiter. Hiernach ist, ganz abgesehen davon, ob man den theologischen Standpunkt der Konferenzdeputirten theilt oder nicht, anzuerkennen, daß sie bemüht ist, die nationale Einigung auch auf kirchlichem Gebiete zum Ausdruck zu bringen. Das Gelingen ist hierbei freilich schwer; ist doch selbst bis jetzt nicht einmal bezüglich der Bußtage in den evangelischen Landen eine Einigung zu erzielen gewesen, so daß die einzelnen Staaten und sogar Provinzen ihre eigenen Bußtage feiern.

Elsaß-Lothringen.

* **Metz,** 10. Juni. Vogesenklub, der bald nach dem Kriege von Seiten eingewanderter Deutschen ins Leben gerufen wurde und dem die einheimische Bevölkerung anfänglich reservirt gegenüberstand, nimmt von Jahr zu Jahr an Mitgliedern zu. Gegenwärtig zählt er bereits 2800 Mitglieder, 440 mehr als im Vorjahre. Die Bevölkerung sieht nachgrade doch ein, daß die Erschließung der Naturschönheiten der früher viel zu wenig gewürdigten Vogesen einen immer mehr anwachsenden Strom von Touristen ins Land lockt. Selbst die wiederholt in französischen Blättern versuchten Verdächtigungen des Klubs, der mit Zugänglichmachung der Vogesen strategische Zwecke im Einverständniß mit dem deutschen Generalstab verfolgen sollte, hat keinen Eindruck gemacht. Im Ganzen hat der Verein im Laufe der letzten 10 Jahre für Anlegung von Wegen, Schutzhütten, Wegezeigern, Instandhaltung von Ruinen u. s. w. die ansehnliche Summe von 60,000 ℳ aufgewendet.

Frankreich.

* **Paris,** 11. Juni. Die Gerüchte von einer Ministerkrisis sind vollkommen unbegründet. — Die gestrige Feier im Wintercirkus zu Ehren Garibaldis, welcher an 4000 Personen beiwohnten, nahm einen sehr glänzenden Verlauf. General Türr hielt eine Lobrede auf Garibaldi.

* **Paris,** 10. Juni. Bei der Berathung der Justizreformvorlage wurde die Aufhebung der Unabsetzbarkeit der Richter mit 300 gegen 204 Stimmen angenommen und danach trotz des Widerspruchs des Justizministers das Prinzip der Erwählung der Richter mit 284 gegen 212 Stimmen beschlossen.

Italien.

* **Rom,** 12. Juni. An der feierlichen Uebertragung der Büste Garibaldis nach dem Kapitol nahmen gegen 170 politische, sowie Arbeiter- und Humanitätsvereine theil. Ein achtspänniger Wagen führte die Kolossalbüste, welche von den Veranstaltern der Kundgebung dem Syndikus der Stadt Rom übergeben wurde.

Britisches Reich.

* **London,** 12. Juni. Die Stellung der Mächte zur Konferenz ist unverändert. In diplomatischen Kreisen herrscht große Besorgniß, die Unruhen in Alexandrien würden eine bewaffnete Emmischung der Westmächte herbeiführen. Die Pall Mall Gazette drängt auf Absendung türkischer Gendarmerie nach Alexandrien und Auflösung des französisch-englischen Bündnisses, falls Frankreich auf seinem Widerstande gegen die türkische Einmischung bestehe.

Rußland.

* **Petersburg,** 10. Juni. Der kaiserliche Befehl betreffend die Aufhebung der Kopfsteuer bestimmt, daß diese Steuer allmählich aufgehoben und durch andere, von dem Finanzministerium vorzuschlagende Steuern ersetzt werden soll. Zunächst sollen vom 1. Januar 1883 ab die städtischen Bürger und diejenigen Bauern, welche

kein Landeigenthum besitzen, oder welche nur kleine Landstücke innehoben, von der Kopfsteuer befreit sein. Nach den Mittheilungen verschiedener Zeitungen soll die vollständige Durchführung dieser Steuerreform in acht Jahren erfolgen.

Aegypten.

* **Kairo**, 12. Juni. Weitere Berichte aus Alexandrien melden, daß der Pöbel viele Läden plünderte. Das Gerücht, daß der Ingenieur des „Superb" todt sei, ist noch nicht bestätigt. Die Patrouillen sollen verdoppelt sein. Die militärischen Chefs sollen beschlossen haben, vom Khedive die Abdankung zu verlangen. Es wird als ungewiß dargestellt, ob die Kavallerie und Artillerie sich der Militärbewegung anschließen wird.

Amerika.

* **Washington**, 11. Juni. Der Bericht des Ackerbaubureaus sagt: Das mit Frühjahrsweizen besäte Areal hat um 12 Proz. abgenommen; der Stand des Winterweizens ist durchschnittlich 100. Nimmt man das Areal des Winter- und Frühjahrsweizens zusammen und dauern die jetzigen Zustände fort, so wird die Ernte 13 Scheffel pro Acre ergeben und die Gesammternte nur von der Ernte 1880 übertroffen werden. Das Maisareal kann vor Juli nicht angegeben werden, hat sich aber im Süden und Nordwesten bedeutend vergrößert. Die Aussaat erfolgte überall spät, das kalte und nasse Wetter schadete den Pflanzen. Das mit Hafer besäte Areal ist um 7 Proz., das mit Gerste um 1 Proz. vergrößert. Der Stand des Hafers beträgt im Durchschnitt 101, der der Gerste 90.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 13. Juni. (Landtag.) In der auf heute Nachmittag 5 Uhr anberaumten Sitzung waren sämmtliche Abgeordnete bis auf den entschuldigten Abgeordneten Bürten und regierungsseitig Kabinetsminister Eschenburg anwesend.

Nach Verlesung und Annahme des Protokolles der gestrigen Sitzung meldet der Vorsitzende an Eingängen:

Eingabe der Abgg. Echterling, Schnitger und Avenhaus, wonach die nach dem Brandversicherungsgesetz von 1877 respektive 1880 an freiwillige Feuerwehren zu zahlenden Unterstützungen nicht immer im Sinne des Gesetzes gezahlt sein sollen.

Anträge des Finanzausschuß, betr. den Nachweis über die Substanz in der Vermögensverwaltung des Domaniums, und die Proposition, betr. den diebes- und feuersicheren Raum im Dikasterialgebäude.

Anträge des Petitionsausschuß, betr. die Nachtwächter auf dem platten Lande, und die Petition von Lemgo resp. Salzuflen, betr. Retoxation der Gebäude.

Ferner ist eingegangen eine Petition von Bewohnern des Amtes Sternberg, die Aufhebung des Chausseegeldes und Verlegung einer Hebestelle betr.

Der Tagesordnung gemäß kommt nunmehr folgender Antrag des Finanzausschuß zur Berathung:

Auf Grundlage der dem Landtage abschriftlich vom landwirthschaftlichen Hauptverein mitgetheilten Eingabe vom 1. Februar d. J., den Eisenbahnausbau betreffend, erklärt auch der Landtag den Ausbau der Eisenbahnlinie sowohl nach dem Süden von Detmold aus, wie nach dem Osten von Lage aus für ein dringendes Bedürfniß, und wird bereit sein, auf Grund näherer Vorlagen, die aus Landesmitteln erforderlichen Geldbeträge zu bewilligen. Er legt jedoch großes Gewicht auf den gleichzeitig in Angriff zu nehmenden Bau sowohl der südlichen wie der östlichen Linie und ist seinerseits bereit, die von dem Komitee für den Bau einer Eisenbahn Lage-Hameln behufs der Vorarbeiten erbetenen 7500 ℳ unter der Bedingung zu bewilligen, daß von dem Komitee die Zeichnung eines Betrages von mindestens 600,000 ℳ in Stammaktien seitens der Interessenten nachgewiesen wird.

Der Landtag ersucht Fürstliches Kabinetsministerium, dieser Bewilligung unter der ausgesprochenen Bedingung seine Zustimmung zu ertheilen und die thunliche Beschleunigung des Ausbaues der gedachten Linien betreiben zu wollen.

Abg. Echterling motivirt eingehend den Antrag und betont, wenn auch der schleunigste Ausbau beider Linien wünschenswerth sei, doch die Linie Lage-Hameln für das Land als solches von größerer Bedeutung wäre, als die andere Linie und sei es wünschenswerth, wenn die Staatsregierung der Sache sich wärmer annehme, als solches bisher der Fall gewesen.

Kabinetsminister Eschenburg bemerkt, er wolle auf den Gegenstand als solchen sich in die Debatte hier nicht weiter einlassen, er verwahrt die Regierung gegen die Beschuldigung, sich nicht mit Wärme der Sache angenommen zu haben, und bemerkt, dieselbe habe eine abwartende Stellung einzunehmen, es sei Sache der Unternehmer die nöthigen Vorarbeiten zu veranlassen und die Sicherheit der Finanzirung des Unternehmens nachzuweisen, erst daraufhin könne die Konzession ertheilt werden, und diese sei nicht nur von der hiesigen, sondern auch von der preußischen Regierung zu bewilligen und werde solches gewiß von Preußen, die dieserhalb die strengsten Grundsätze aufgestellt, nicht geschehen, wenn die Finanzirung nicht nachgewiesen; wolle man ein vorheriges Vorgehen seitens der Regierung, so stelle man die Sache auf den Kopf, das geschehe bei Staats- aber nicht bei Privatbahnen, im übrigen aber habe er geglaubt, die Bereitwilligkeit der betheiligten Kommunen zur Sicherstellung der Geldmittel wäre größer gewesen, als er erfahren.

Abg. Köttgen will sich darüber nicht auslassen, ob es nicht an der Zeit sei, gleich eine Staatsbahn zu bauen; es sei regierungsseitig gesagt, wenn eine Gesellschaft bauen wolle, sei erst die finanzielle Sicherheit nachzuweisen, erst müsse man doch wissen, was die Sache koste und um das zu erfahren, sei das Geld erbeten worden.

Wenn seitens der Betheiligten zu dem Zweck der gewiß unbedeutende Betrag verlangt werde, um darnach die Finanzirung zu bewerkstelligen, die Regierung aber diese erst haben und dann Geld bewilligen wolle, so drehe man sich im Kreise herum und mache es auf ihn den Eindruck, die Regierung habe zu dem Unternehmen überhaupt kein Zutrauen oder beabsichtige doch mindestens die Sache in die Länge zu ziehen. Wenn die preußische Regierung sehr vorsichtig zu Werke gehe, so beziehe sich das der Hauptsache nach auf Vollbahnen, nicht auf Sekundärbahnen; bei einer so kleinen Strecke der letzteren wie die in Rede stehende, werde die preußische Regierung gewiß keine große Schwierigkeiten machen, wenn die hiesige nur ernstlich vorgehe. Habe die Unternehmung nur erst die hiesige Konzessionirung, dann könne sie in Preußen mit viel besserem Erfolg vorgehen.

Abg. von Kerßenbrock ist der Ansicht, der Minister wolle nicht, was keine große Fürsorge für das Land beweise; auf ungewisses könne man doch von den Kommunen nicht die Bewilligung von 600,000 ℳ verlangen, wenn auch die einzelnen Mitglieder der Unternehmung Vertrauen zur Sache haben, so könne das Volk solches aber erst erlangen, wenn die Vorarbeiten im Gange seien.

Abg. v. Lengerke. Es sei ein dringendes Landesinteresse eine Bahnverbindung durch das Begathal zu schaffen; er schätze deren Wichtigkeit viel höher für Gewerbe und Landwirthschaft des Landes als den Anschluß nach Süden, wodurch doch noch keine direkte Verbindung mit dem Süden hergestellt werde. Es sei wünschenswerth, wenn der Landtag ausspreche, daß er Werth auf den gleichzeitigen Ausbau beider Strecken lege. Was der Abg. Köttgen gesagt, müsse beherzigt werden, man drehe sich faktisch in einem Ringe herum der durchbrochen werden müsse und deshalb seien die geringen Kosten zu bewilligen.

Abg. Schemmel findet in den vorliegenden Statuten ein Hinderniß, das Geld für die Vorarbeiten bewilligen zu können und fragt an, wie über diese gedacht werde, worauf Abg. Köttgen erwidert, die Statuten seien unverbindlich für den Landtag, solche seien entworfen, um der Sache zunächst eine Form zu geben, wenn der heutige Antrag angenommen werde, binde sich der Landtag nicht zu einer demnächstigen großen Kapital-Betheiligung.

Kabinetsminister Eschenburg fragt an, auf welchen Grundlagen die für Vorarbeiten verlangten 7500 ℳ beruhen und man glaube die Vorarbeiten der deutschen Eisenbahnbaugesellschaft benutzen zu können, wovon seiner Ansicht nach nicht viel werde gebraucht werden können.

Die Abg. von Kerßenbrock und Köttgen bemerken: Die Anschläge seien von speziell im Sekundärbahnbau kundigen Sachverständigen gemacht und sollen dazu die vorhandenen Vorarbeiten benutzt werden, welche dem Bürgermeister von Hameln vom preußischen Minister zur Verfügung gestellt seien.

Nachdem noch auf eine Anfrage des Abg. Tenge, ob der Weiterbau der Linie von Lage aus nach dem Rhein zu in Aussicht genommen sei, vom Abg. Köttgen bemerkt wird, die Bahn solle normalspurig gebaut werden, wird der Antrag des Finanzausschuß in namentlicher Abstimmung von sämmtlichen Abgeordneten angenommen.

Es gelangt hiernach folgender Antrag des Finanzausschuß zur Berathung und Annahme seitens des Landtags zu dem Schreiben Fürstl. Kabinetsministeriums vom 2. Juni d. J., die Ausgabe für die Taxatoren bei dem Reklamationsverfahren in der Abschätzung der Liegenschaften betr.

wolle der Landtag folgende Erklärung beschließen:

Aus dem Schreiben Fürstl. Kabinetsministeriums vom 2. Juni mit Anlage ersieht der Landtag zu seinem Bedauern, daß eine Herabsetzung der Remunerationen für die Taxatoren unthunlich erscheint. Ob mindestens zu ermöglichen ist, daß für sie die Bestimmungen der Meilengelder-Bezahlung außer Anwendung bleiben, muß er dem Ermessen Fürstl. Kabinetsministeriums anheimstellen. Sollte es nicht möglich sein, so darf er doch die Erwartung aussprechen, daß der Zusicherung des königl. preuß. Finanz-Ministeriums, es werde auf thunlichste Herabminderung der Kosten Bedacht genommen werden, namentlich auch in der Beziehung Rechnung getragen werde, daß unter möglichst gleichzeitiger Erledigung aller für einen bestimmten Bezirk vorliegenden Reklamationen, die dafür zu entrichtenden Meilengelder pro rata auf die einzelnen Reklamationen vertheilt werden.

Rücksichtlich des Gesuches der Lehrerwittwe Wehrmann zu Lemgo um eine Unterstützung, beschließt der Landtag auf Antrag des Finanzausschusses,

„der Petentin zu eröffnen, daß er sich aus dem Inhalt des Gesuchs von der Unterstützungsbedürftigkeit nicht habe überzeugen können."

Darnach wird folgender Antrag des Finanzausschusses angenommen:

Auf das Schreiben Fürstl. Kabinetsministeriums vom 25. Mai d. J., wonach die den Katastergeometern zugedachte ausschließliche Berechtigung zur Anfertigung der Vermessungsunterlagen nicht zur Anwendung kommen soll, beantragt der Finanzausschuß, dem Antrage der Regierung Folge zu geben und auf die Dauer der nächsten 3 Jahre jedem Geometer einen jährlichen Zuschuß aus Landesmitteln bis zur Höhe von 1200 ℳ zu bewilligen, falls die Sporteleinnahme derselben weniger als 2400 ℳ pro Jahr betrage.

Der Antrag der Abg. v. Kerßenbrock und Genossen, die Vereinfachung der Formalitäten bei Aufnahme von Kranken in das Landkrankenhaus und in die Irrenanstalt betr. wird, nach einer Diskussion an der sich die Abg. von Kerßenbrock und Schemmel sowie der Kabinetsminister Eschenburg betheiligen und woraus hervorzuheben ist, daß Gesuche, selbst wenn solche noch Abends 8 Uhr beim Kabinetsminister abgegeben werden, noch an demselben Abend sowohl von diesem als dem betr. Referenten der Regierung ihre Erledigung finden und darnach sofort dem Anstaltsdirigenten zugestellt werden, der ein sehr gewissenhafter Mann sei und gewiß keine Sache liegen lasse, auf Antrag des Abg. von Lengerke zur weiteren Berathung und Beschlußfassung bis zur Wiedereinberufung des Landtags zurückgelegt.

Hiernach steht der Antrag der Abg. Bäxten, Grote, Ottomeyer, Nolting und Avenhaus:

„Unter Bezugnahme auf die früheren auf Einführung einer Kapitalrentensteuer gerichteten Anträge Fürstl. Regierung zu ersuchen, mit dem nächsten Landtage die Einführung einer Kapitalrentensteuer zu vereinbaren"

zur Berathung.

An der diesen Gegenstand berührenden Debatte wird allseitig die Gerechtigkeit einer derartigen Besteuerung anerkannt, zumal bereits für Gewerbe, Gebäude, Grundbesitz, Doppelbesteuerung eingeführt sei, doch wird mehrfach der Zeitpunkt der Einführung nicht für den richtigen gehalten, da einerseits kein Bedürfniß vorliege, andererseits abgewartet werden müsse, welche Erfahrungen man in Preußen machte, wo eine derartige Steuer vorbereitet werde. Ein Antrag des Abg. Hunnäus zur Tagesordnung überzugehen, wird ebenso, wie der Antrag selbst, vom Landtage abgelehnt.

Der Antrag an Fürstl. Staatsregierung das Ersuchen zu richten, dem Landtag eine neue Gemeindeordnung zur Berathung vorzulegen

und der Antrag, wegen der erkannten und nicht eingezogenen Gerichtskosten im Amte Schwalenberg vergl. frühere Nummern d. Bl.,

werden ebenfalls bis zum Wiederzusammentritt des Landtags zurückgelegt.

Schluß der Sitzung 8 Uhr.

Nächste Sitzung Mittwoch Vormittag 9 Uhr.

* **Heiligenkirchen**, 12. Juni. Gestern fand hier im Schnatmann'schen Gasthause ein Kriegerfest des „Falkenberger Kriegervereins" statt. Trotzdem es nun den ganzen Tag ununterbrochen regnete, wurde dennoch, nachdem die auswärtigen Kameraden, von Berlebeck aus, mit klingendem Spiel abgeholt waren, nach 2 Scheiben geschossen. Leider konnte das Concert, wie beabsichtigt, im Schnatmann'schen Garten, des Regens wegen, nicht abgehalten werden; es begann daher um so früher der Festball, an welchen trotz des schlechten Wetters eine gute Betheiligung war. Im Ganzen verlief das Fest in vergnügter würdiger Weise, welches dem Vereine zum Lobe nachgesagt werden muß. Besonders verdient hat sich auch die hier thätige Detmolder Militairmusik gemacht, indem dieselbe in der willigsten Weise wirklich etwas Außerordentliches leistete und gebührt dieser ebenfalls ein besonderes Lob!

* **Salzuflen**, 12. Juni. (Der Bahnhof bei Salzuflen.) So lange der Bahnbau Herford-Detmold projektirt wurde — und das sind ja wohl schon einige 30 Jahre her — hat die Anlage des Bahnhofes bei Salzuflen auf der Tagesordnung gestanden. Projekte dazu sind nach allen Richtungen gemacht und es ist nichts unversucht geblieben, denselben so nahe, vortheilhaft und bequem für die Orte Salzuflen und Schötmar anzulegen, als es die örtlichen Verhältnisse gestatteten. Man sollte nun glauben, daß nach so langer Erwägung und Abwägung aller einschlägigen Verhältnisse die jetzige Lage des Bahnhofes als die möglichst beste allgemein anerkannt werden müsse, — aber nein, man hört täglich über den Bahnhof bei Salzuflen raisonniren und jeder glaubt, die Schale seines Spottes darüber ausgießen zu dürfen. — Untersuchen wir, ob diese abfällige Kritik eine Berechtigung hat, so müssen wir das entschieden verneinen. Ein jeder, der ohne Vorurtheil und Eigeninteresse die Lage des Bahnhofes prüft, muß zugeben, daß derselbe näher und besser für Salzuflen und Schötmar nicht belegen sein kann. Aber woher kommt das stete Raisonnement? — Die Beantwortung dieser Frage ist leicht und wir wollen uns einmal darüber klar werden. Jedermann, der mit den hiesigen örtlichen Verhältnissen nur oberflächlich vertraut ist, fällt es auf, daß bei der großen Nähe von Salzuflen zu Schötmar der Bahnhof nicht in die Mitte dieser beiden Ortschaften verlegt ist. Man scheut sich auch in der Regel nicht, die Anlage des Bahnhofs bei Salzuflen deshalb als einen großen Fehler zu bezeichnen. Der eine theilt diese seine Ansicht dem andern mit und dieser andere hat wohl auch noch gehört, daß die Stadt Salzuflen zu den Baukosten der Bahn 300,000 ℳ

(Fortsetzung in der Beilage.)

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Lage. Die von Fürstlicher Regierung genehmigte Marktordnung der Stadt Lage ist am 1. Juni dieses Jahres in Kraft getreten und kommt nach Maßgabe derselben für aufgestellte Buden, Tische ꝛc. Lösegeld oder Stättegeld nach der Größe des Platzes zur Erhebung und ebenso ist für zum Verkauf aufgestelltes Vieh Marktstandsgeld zu entrichten.

Lage, den 10. Juni 1882.

Der Magistrat. Bachmann.

An einem frequenten Platze ist ein

Haus,

in welchem seit vielen Jahren **Kolonialwaaren-, En detail- und Produkten-Geschäft** betrieben ist, billig zu miethen oder zu verkaufen. Ort und Haus zum Bäckereibetriebe recht geeignet. Reflektanten belieben sich sub O. H. 88 an die Exp d. Bl. gef. franko zu wenden.

Verpachtung.

Wegen hohen Alters beabsichtige ich mein Kolonat Nr. 13 in Oberwüsten vom 15. Juli d. J ab auf 12 Jahre zu verpachten. Dasselbe hält eine Gesammt-Größe von 139 Scheffelsaat—23 ha 1 a. Die Ernte und sämmtliches Inventar muß übernommen werden. Außerdem gehört eine kl. Getreidemühle dazu.

Der Verpachtungs-Termin wird am **1. Juli, Morgens 11 Uhr** im Kruge des Herrn Schuckmann in **Wüllen** abgehalten, woselbst auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

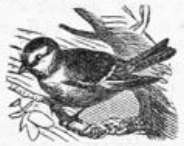
Oberwüsten, 12. Juni 1882.

b./Salzuflen.

Bruningsmeier.

In unserm Verlage erschien:

Schacht's Vogelwelt



17 Bogen mit 92 Zeichnungen von **Fr. Specht.**

Gebunden Preis 3 Mark.

Zugelaufen.

Am 11. d. M. ist mir ein großer **Wolfshund** zugelaufen. Derselbe ist braun gewölkt, hat weiß Füße und weiße Schnauze. Der Eigenthümer kann ihn gegen Erstattung der Fütterung und Insertionsgebühren wieder in Empfang nehmen.

Niese, 12. Juni 1882.

Gastwirth **W. Grote.**

Todesanzeige

Statt besonderer Nachricht.

Heute Morgen gegen 11 Uhr verschied in seinem 65. Jahre sanft und unerwartet aus diesem Leben unser theurer Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater, der Gastwirth

Bernhard Ortmann

zu Lindemannsbusch.

Die Beerdigung findet vom Trauerhause aus am nächsten Sonnabend, Nachmittags um 3 Uhr statt.

Wir bitten um stille Theilnahme an unserm so herben Verluste.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Lindemannsbusch bei Schötmar, 13. Juni 1882.

Natürliche Mineralwasser

in stets frischer Füllung bei

Julius Duensing.

Eine Partie **Kragen, Barben, Chäls, feiner Schleifen und Morgenhauben** empfiehlt zu sehr herabgesetzten Preisen

G. Treuenfels.

Tüchtige Agenten

bei hoher Provision gesucht zum Vertriebe eines gangbaren, leicht verkäufl. Artikels. Gefl. Off. sub G. A. 7659 an **Bernhard Freyer,** Leipzig Neumarkt 40 erbeten.

Zwei Malergehülfen

finden dauernd lohnende Beschäftigung bei

Lage. **Wilh. Rasche**

Maler und Glaser.

Ein gewandter

Bäckergesell

kann sofort eintreten bei

Karl Priester.

Eine ältere, erfahrene **Dame** sucht eine

Kammerfrau

aus einem christlich gesinnten Hause. Gute Zeugnisse sind erforderlich. Fr.-Offerten v. B. K. a. d. Annoncen-Expedition des Bielefelder Tageblattes.

Suche auf sofort eine

erfahrene Person

zur selbstständigen Führung des Haushalts.

Riechenberg bei Blomberg.

Halgmann, Gutspächter.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Vermögens-Ausweis Ende December 1881.

Vermögensbestand.	ℳ	₰	Verbindlichkeiten.	ℳ	₰
Baar Kasse	163 365	59	Schäden-Reserve	320 510	14
Wechsel und Staatspapiere	413 547	85	Prämien-Reserve	25 112 681	10
Mündelmässige Hypotheken	25 714 058	81	Guthaben der Aussteuer-Vers.	1 177 704	47
Cautions-Darlehne und Policen-Vorschüsse	5 171 770	10	Guthaben der Cautionsdarlehns-Empfänger	609 826	69
Hausgrundstück und Mobiliar	1 103 329	81	Amortisationsfonds f. Hypothek.	162 663	89
Am 31. Decbr. 1881 fällige Beitragsquittungen	669 941	23	Pensionsf. d. Gesellschaftsbeamt.	61 674	08
1882 fällig werdende Beitragsraten	754 182	27	Divid.-Reserve f. (Div.-Verth. B.)	115 731	80
Stückzinsen	423 716	04	Vorausbezahlte Prämie	8 254	17
			Ueberschuss Ende 1881 (Sicherheitsfonds)	6 844 865	36
	34 413 911	70		34 413 911	70

Im Jahre 1881 vereinnahmte Versicherungsbeiträge und Zinsen 7 298 684 ℳ 47 ₰.
Im Jahre 1881 bezahlte Todesfälle 2 645 051 ℳ 24 ₰.

Dividende für 1880, 1881 und 1882 nach Divid.-Plan A: 40% der ordentlichen Jahresbeiträge
" " B: 3% der Summe der eingez. ordentl. Jahresbeiträge.

Weitere Auskunft ertheilen auf Anfrage die Gesellschaft selbst, sowie deren Vertreter
in Detmold: **Ernst Rhenius,** Rentner,
in Lemgo: **Karl Plöger.**

Kaffee aus Hamburg.

Zoll- u portofrei liefere unt. Nachn.:

9½ ℔ Santos	ℳ	8,15,
9½ " Perl Mocca	"	8,60,
9½ " Camp. od. Guatem.	"	9,50,
9½ " Perl Campinas	"	10,80,
9½ " braun Java	"	10,80,
9½ " gew. Rio	"	11,50
9½ " ff. Claß Java	"	12,30,
9½ " echt arab. Mocca	"	15,20.

Streng reelle Waare!

Von 50 ℔ ab Preisermäßigung.

Georg E. Maus, Hamburg,

Rödingsmarkt 74.

In der **vom Staate genehmigten und garantirten**

93. Herzgl. Braunschw. Landes-Lotterie

kommen in 1. bis 6. Klasse folgende Gewinne zur Entscheidung:

450,000 Mark event.,

300 000	Mark,	22 à 10 000	Mark,
150 000	"	8 000	"
100 000	"	4 à 6 000	"
70 000	"	65 à 5 000	"
3 à 50 000	"	3 à 4 000	"
40 000	"	107 à 3 000	"
5 à 30 000	"	313 à 2 000	"
2 à 25 000	"	623 à 1 000	"
2 à 20 000	"	948 à 500	"
11 à 15 000	"	1300 à 300	"
2 à 12 000	"	46585 à 250, 240, 200	Mk. ꝛc.

Die Ziehung 1. Klasse findet statt:

am 13. und 14. Juli 1882

und gebe ich dazu Original-Loose:

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
à ℳ 16,80,	ℳ 8,40,	ℳ 4,20,	ℳ 2,10,

einschließlich Reichsstempel-Abgabe, gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postnachnahme ab.

Gewinnlisten nach der Ziehung gratis.

G. Daubert jun.,

Braunschweig, Poststraße 6.

NB. Der Preis für Ganze, Halbe, Viertel, Achtel beträgt:

zur 2. Klasse	ℳ 16,80,	ℳ 8,40,	ℳ 4,20,	ℳ 2,10
" 3. "	" 25,20,	" 12,60,	" 6,30,	" 3,15,
" 4. "	" 25,20,	" 12,60,	" 6,30,	" 3,15,
" 5. "	" 25,20,	" 12,60,	" 6,30,	" 3,15,
" 6. "	" 16,80,	" 8,40,	" 4,20,	" 2,10,
mith. d. alle Kl.:	ℳ 126,00,	ℳ 63,00,	ℳ 31,50,	ℳ 15,75.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold, 14. Juni 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	169,—	20 francs — St.		16,15
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	81,05	Sovereigns		20,25
London	1 Lst.	—	20.38	Holl. 10 fl. St.		16,65
Paris	100 fs.	—	81,15	„ Silber	1 fl.	1,66
Wien	100 fl.	—	170,—	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,14
New-York	1 Dol.	4,21	—	Holländ. „	1 fl.	1,68
				Oesterr. „	1 fl.	1,69

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen Auszahlungen dorthin.

Die

Holzhandlung

von

L. Agethen in Detmold

dem Bahnhof gegenüber

empfiehlt das reichassortirte **Lager** von

Tannen- und **Kiefern-Bretter** und **Bohlen** in **Rigaer, Memeler, Schwedischer** und **Bairischer Waare, Tannen-** und **Kiefern-Fußboden,** gehobelt und gespundet, **Pitch pine, Polnischen** und **Oberländischen Kiefern, Fußleisten, Dach-** und **Spalierlatten, Stollen** und **Bauhölzer** unter Zusicherung billigster Preise.

Fuhrlohn wird bei Zusendungen nicht berechnet.

Fahnen-Stickerei-Manufaktur

Franz Reinecke, Hannover.

Lippische Eisenbahn- und Postverbindungen

vom 1. Juni 1882 ab.

Detmold-Herford.

Detmold	5. 0	8.45	12.15	1.38	3. 0	7.46
Lage	5.19	8.59	12.29	1.51	3.14	8. 4
Salzuflen	5.43	9.15	12.45	2. 6	3.30	8.28
Herford	5.55	9.25	12.55	2.15	3.40	8.40

Herford-Detmold.

Herford	7. 5	10.22	1.24	2.42	4.10	9.20
Salzuflen	7.30	10.36	1.36	2.56	4.25	9.43
Lage	8. 2	10.55	1.52	3.13	4.42	10.12
Detmold	8.20	11. 9	2. 6	3.27	4.55	10.30

Postsendungen jeder Art werden von Detmold befördert mit den Postzügen 5.0 früh und 7.46 Abends, **Briefe** außerdem mit den Zügen 12.15 und 1.38 Nachmittags. Briefe sind bei dem Postamte in Detmold mindestens 30 Minuten vor Abgang der betr. Züge einzuliefern.

Mit den Postzügen, 5.0 früh und 7.46 Nachmittags, werden auch die Briefe befördert, welche 5 Minuten vor Abgang derselben in dem Bahnhofs-Postbriefkasten vorgefunden werden.

Postverbindungen.

Abgang von Detmold		Ankunft in Detmold
6.40 Vorm.	nach Horn, Paderborn, Bergheim	10.55 Abds.
9. 0 "	" Lemgo (über Brake)	10.05 Vorm.
11.20 "	" Horn, Vinsebeck, Bergheim	6.15 Nchm.
3.15 Nchm.	" Meinberg	9.45 Abds.
3.55 "	" Horn, Blomberg, Bergheim	9.55 Vorm.
10. 0 Abds.	" Lemgo, Hohenhausen, Rinteln.	10. 5 Abds.

Abgang von Lage.		Ankunft in Lage.
7.45 Vorm.	1. Personen-Post Lemgo.	5.25 Vorm.
8.35 "	Landfahrpost Lage-Pivitsheide-Augustdorf.	6.45 Nchm.
8.45 "	1. Botenpost Heiden.	1.15 "
10.40 "	2. Personenpost Lemgo.	2. 0 "
3.15 Nchm.	Botenpost Pivitsheide.	8.10 "
5.15 "	2. Botenpost Heiden.	8.15 "
8.20 "	Personenpost Oerlinghausen.	10.25 Vorm.
9.55 "	3. Personenpost Lemgo.	8.10 Nchm.

Abgang von Lemgo		Ankunft in Lemgo
3.45 Vorm.	nach Schieder	1.15 Nchm.
4. 0 "	" Lage	9.10 Vorm.
6.35 "	" Rinteln	8. 0 Nchm.
8.35 "	" Detmold	10.30 Vorm.
12.45 Nchm.	" Lage	12. 5 Nchm.
4.30 "	" Schieder	10.10 "
6.45 "	" Lage	12. 5 "
6.20 "	" Barntrup	8.20 Vorm.
8.30 "	" Detmold	11.30 Nchm.
6. 5 "	Privatpersonenpost Lage.	8.15 "

Beiwagen werden zu sämmtlichen Personenposten nach Bedarf gestellt.

Hierzu eine Beilage.

unter der Bedingung hergegeben hat, daß der Bahnhof möglichst weit von Schötmar angelegt werde — und da ist alles aufgeklärt und die reiche Stadt Salzuflen wird wegen ihrer selbstsüchtigen Handlungsweise gegenüber ihrer weniger gut situirten Nachbarin aufs härteste beurtheilt. — Aber wie ganz anders ist die Wirklichkeit! — Im Mittelpunkt zwischen Salzuflen und Schötmar war absolut kein Bahnhof anzulegen, — sollte derselbe zwischen beiden Orten angelegt werden, so wären die Stations- und Lagergebäude unmittelbar vor die Thoren Schötmar's zu stehen gekommen — und zu einer solchen Anlage konnte doch unmöglich die Stadt Salzuflen 300,000 ℳ opfern. — Aber auch eine früher projektirte Anlage, südlich der Stärkefabrik, zwischen Bega und Werre mußte aufgegeben werden, weil das ganze Inundationsgebiet zwischen Bega und Werre hätte erheblich aufgeschüttet werden müssen, was der enormen Kosten wegen nicht auszuführen war. Noch kurz vor Beginn des Bahnbaues, gelegentlich der Verhandlungen wegen Verlegung der Stationsgebäude vom westlichen nach dem östlichen Ende des jetzigen Bahnhofes, hat sich der Magistrat von Salzuflen mit einflußreichen Personen in Schötmar in Verbindung gesetzt und das Terrain zwischen Salzuflen und Schötmar nochmals vermessen lassen, um, wenn möglich, die Stationsgebäude beiden Orten gleich nahe zu legen; aber die Verhandlungen mußten abgebrochen werden, weil wiederholt die Unmöglichkeit einer beiden Orten gleichmäßig passenden Lage konstatirt wurde.

So liegen thatsächlich die Verhältnisse. Wenn von der Lage eines Bahnhofes die Rede ist, so denkt jeder nur zunächst an die Stationsgebäude, nicht aber daran, daß dazu auch die lang ausgedehnten Rangirgeleise und Anfahrten gehören; für diese ist absolut kein Terrain inmitten von Salzuflen und Schötmar vorhanden.

Die andere Ursache der abfälligen Beurtheilung der hiesigen Bahnhofsanlage ist der Mangel eines direkten Verbindungsweges zu den Stationsgebäuden und der Umstand, daß Salzuflen 300,000 ℳ zum Bahnbau zugeschossen hat und keine solche Verbindung mit dem lang ersehnten Bahnhof besitzt, bietet den Spöttern die beste Gelegenheit zu schlechten Witzen. Nun, damit hoffen wir, hat es jetzt bald ein Ende, denn, wie wir hören, haben Regierung und Landtag die Sache in die Hand genommen und werden sie hoffentlich endlich zum gewünschten Ende führen. Daß die Stadt Salzuflen seither den Bau eines direkten Verbindungsweges für alleinige Kosten zu bauen ablehnte, kann man ihr in Anbetracht der großen Opfer, welche sie für den Bahnbau gebracht, nicht verdenken. Hoffentlich übernimmt der Staat den Ausbau des Weges oder der hohe Landtag bewilligt der Stadt eine nicht zu geringe Subventionssumme zum Ausbau desselben. Ist ein solcher Weg erst vorhanden, dann werden alle Nörgeleien verstummen, denn die jetzige Lage der Stationsgebäude ist die nächste und beste und wir können uns glücklich schätzen, daß die Köln-Mindener Gesellschaft s. Z. auf die jetzige Anlage (mit einem Opfer von über 50,000 ℳ) eingegangen ist.

* **Aus dem lipp. Westen,** 12. Juni. (Jagdliches.) Die bevorstehende Zeit des Wiesenmähens läßt mich eines Vorfalles gedenken, welcher im Interesse des Rebhühnerschutzes Nachahmung und Veröffentlichung verdient. Im vorigen Jahre legte ich beim Mähen einer Wiese ein Rebhuhnnest mit 20 Eiern blos. Die Henne hielt bis die Sense über sie hinwegsauste und hatte sie offenbar ihr Leben nur der kleinen Vertiefung zu verdanken, worin sie ihr Nest angebracht. Da nun bekanntlich die Henne ein blosgelegtes Nest für immer verläßt, so versuchte ich die alte Umgebung des Nestes dadurch wieder herzustellen, daß ich aus dem noch ungemähten Theile der Wiese Rasen stach und diesen vorsichtig, im Kreise von etwa 2 Fuß um die Brutstätte legte. Die Täuschung gelang; die Henne bezog das Nest wieder und konnte 10 Tage später mit 20 Küchlein ins Feld ziehen. Für mich, als Jagdliebhaber, ein reicher Lohn für kleine Mühe. Für die Erhaltung der alten Umgebung eines Rebhuhnnestes durch Umähung ꝛc. sind bereits vom lipp. Jagd-Schutzverein Belohnungen ausgesetzt, möge man dieselben nun auch für die mit Erfolg gekrönte künstliche Wiederherstellung der alten Umgebung versehentlich blosgelegter Rebhuhnnester verwilligen. G. F.

* **Altenbeken,** 10. Juni. Der Rottenarbeiter Klein von hier, welcher, im Rehbergtunnel beschäftigt, nach dem Mittagessen seine Arbeit wieder aufnehmen wollte, wurde gegen 1½ Uhr Mittags vom Schnellzuge Paderborn-Holzminden so unglücklich erfaßt, daß er als eine unförmliche Masse in ein Leintuch gewickelt aus dem Tunnel geschafft werden mußte. Der Verunglückte scheint sich in der Richtung getäuscht zu haben und, statt linksseitig zu gehen, neben dem rechtseitigen Geleise in den Tunnel gegangen zu sein und hat entweder die Gefahr nicht erkannt, oder die zum Schutz der Arbeiter angebrachten Seitennischen nicht mehr erreichen können. Leider war dem Vernehmen nach derselbe Familienvater und hinterläßt derselbe Frau und vier Kinder. (W. B.)

* **Pyrmont,** 10. Juni. Ihre Durchlaucht die regierende Fürstin von Schwarzburg-Sondershausen traf am 6. d. M. unter dem Namen einer Baronin von Gehren zu längerem Kurgebrauch hier ein und wohnt, wie in den letzten Jahren, in dem Hause des Herrn Hölscher am Kaiserplatz. — Nr. 9 der Kurliste zufolge waren bis zum 6. Juni 1841 Kurgäste und Fremde angemeldet, 600 mehr als bis zu demselben Tage der vorigen Saison. Im Salzbade wurden in dieser Woche täglich circa 300 Bäder verabreicht. (H. C.)

Vermischtes.

* **Berlin,** 11. Juni. Einige Einzelheiten über die gestrige Tauffeier mögen hier noch nachgetragen werden. Zunächst etwas von den Toiletten. Die Damen waren in rund ausgeschnittenen Kleidern erschienen. Die Kaiserin trug eine Robe von weißem Atlas, reich mit Spitzen besetzt, desgleichen die Prinzessin Wilhelm. Die Kronprinzessin erschien in violetter Seide. Für die Herren war Gala mit weißen Beinkleidern befohlen worden. Der Kaiser trug die Uniform vom 1. Garde-Regiment, Prinz Wilhelm die der Garde Husaren, der König von Sachsen die seiner preußischen Dragoner, der Kronprinz Rudolf die seiner preußischen Ulanen. Der Herzog von Aosta war in der äußerst geschmackvollen italienischen Uniform erschienen. Die Galatafel fand in der oberen Etage des neuen Palais statt. Im großen Marmorsaal war für 190 Gäste, in einem Nebensaale für 40 gedeckt worden. Die Haupttafel bildete ein riesiges Hufeisen, zwischen dessen Schenkel noch zwei parallel laufende Tafeln eingereiht waren. In der Mitte der ersteren fand der Kaiser seinen Platz. Das Menu war folgendermaßen zusammengestellt (es war französisch abgefaßt, wir geben gleich die entsprechende deutsche Uebersetzung): Kaiser-Suppe; Frühlingsbrühe — Rheinlachs garnirt, Livorneser Sauce — Hammelrücken nach Rouenner Art; Rinderfilet mit Gemüse — Wildkotelettes à la périgueux (hier versagt unsere Uebersetzungskunst) — Enten-Ragout à la bigarrade — kalte Schinken-Pastete à la Monglas — Hummer in Gelee — Gebratene Poularde; Salat; Sellerie mit Mark; Spargelköpfe — Anglobelgischer Crême, Orangen-Gelee —

---

welche bei Einbringung des Zolltarifs in so ausgiebiger Weise gemacht seien. Der Steuerexekutor gehe jetzt, nachdem 130 Millionen neuer indirekter Steuern bewilligt seien, ebenso umher wie vorher, ja wenn die vom Fürsten Bismarck angeführte Statistik richtig sei, noch mehr als vorher. Aber was seien das für Schlußfolgerungen, die der Reichskanzler aus seiner Statistik der Exekutionen von Klassensteuer ziehe! Eben so gut wie er damit die Aufhebung der Klassensteuer begründe, könne man aus den statistischen Mittheilungen über das militärische Ersatzgeschäft, aus der großen Anzahl derjenigen, die sich der Stellung entzogen und bestraft seien, die Berechtigung der Verwerfung der allgemeinen Militärpflicht folgern, und die käufliche Stellvertretung empfehlen! Dem Vorwurf des mangelnden [illegible] zu unterdrücken.

Redner ging sodann zur Empfehlung der Resolution über, welche nicht nur gegen das Monopol, sondern gegen jede Erhöhung der Tabaksteuer sich ausspricht, da bei angemessener Sparsamkeit die Bedürfnisse des Reiches auch aus den bestehenden Mitteln bestritten werden könnten. An einzelnen Positionen sucht er nachzuweisen, daß das Reich verwendbare Ueberschüsse besitze. Die bewährten Grundsätze der altpreußischen Finanzpolitik seien in dem Milliardenschwindel zum Theil geschwunden; an diese alten Grundsätze müßte man sich in den Regierungskreisen wieder gewöhnen. Die Resolution Lingens sei ein Protest gegen die ungemessene Besteuerung der Verbrauchsgegenstände, wie sie die neue Wirthschaftspolitik mit sich bringe, ein Protest gegen die Abwälzung Herrn von Ludwig sei das Parlament des Fürsten Bismarck. Vom Scherz zum Ernst übergehend, meinte Richter, alles das seien Zeichen der Abneigung des Reichskanzlers gegen den Parlamentarismus überhaupt. Das sei wieder der alte Bismarck vom Jahre 1847, das sei die Sprache des Absolutismus. Die Dynastieen seien nichts ohne Volk. Auch die Fortschrittspartei strebe dem Kaiser zu dienen, ebenso wie der Fürst Bismarck. Sie wolle dafür sorgen, daß das Wort des Kaisers als Prinzregent: „Die Zeit der Monopole ist vorbei“ in Kraft bleibe. Richter schloß mit der Aufforderung zur Verwerfung des Tabakmonopols, da man damit eine nationale That begehe.

Der Eindruck der Rede war ein sehr bedeutender und wenn nach Beendigung derselben aus den Reihen der Konservativen auch Zischen erfolgte, das freilich in

---

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 17

(Fortsetzung.)

„Mein Stichwort muß jeden Augenblick ertönen, Mr. Rowe“ sagte sie eilig; „thun Sie mir den Gefallen und halten Sie mir die Kleine einen Augenblick, ich bin sogleich wieder da.“ Ohne seine Antwort abzuwarten, legte sie ihm das Kind in den Arm und lief lachend davon. Philipp wußte nicht, wie ihm geschah, doch war er mehr besorgt, daß er dem winzigen kleinen Dinge etwas zerbrechen oder ihm sonst einen Schaden zufügen könnte, als böse darüber, daß die Mutter es ihm aufgebürdet hatte. So gut es gehen wollte, spielte er die improvisirte Rolle als Kinderfrau und fand doch dabei Zeit, durch die Koulisse verstohlene Blicke auf Margarethe zu werfen, die ihn ebenfalls gewahr ward und die seltsame Situation, in der er sich befand, so in Verwirrung kam, daß sie beinahe aus der Rolle fiel.

„Nehmen Sie ihm das Kind ab und bringen Sie es nach meinem Zimmer, Sie haben ja heute Abend nicht noch ein Mal aufzutreten,“ flüsterte ihr Mrs. Oldwell zu. Natürlich mußte Margarethe der Freundin den kleinen Dienst leisten, ebenso natürlich war es, daß Philipp sie das Kind nicht tragen ließ, sondern sie begleitete und es dem aufwartenden Mädchen übergab. Hierauf legte er ihren Arm in den seinen und führte sie ins Freie.

„Wo wollen Sie hin, das ist nicht der Weg nach dem Theater,“ sagte sie.

„Auf dem Theater haben Sie heute nichts mehr zu thun.“

„Hier draußen noch weniger.“

„Doch, Margarethe, viel, sehr viel.“

„Daß ich nicht wüßte,“ sagte sie anscheinend gleichgültig, sie war aber doch nicht Schauspielerin genug, daß er nicht das Beben ihrer auf seinem Arme ruhenden Hand gefühlt hätte. Er blickte ihr in das Gesicht, sah trotz der Dunkelheit, daß es rosig erglüht war und sagte innig:

„Margarethe, Sie wissen recht gut, was ich Ihnen hier unter dem klaren Sternenhimmel sagen will, ja ich brauchte es Ihnen nicht erst zu sagen, wir verstehen uns ohne Worte. Gretchen, ich liebe Dich. Willst Du mein Weib werden?“

Philipps Worte waren so schlicht und aus dem tiefsten Herzen kommend, daß alle Koketterie und Ziererei, mit der Margarethe die entscheidende Erklärung vielleicht gern noch hinausgeschoben hätte, davor verschwand. Innig erwiderte sie seinen Händedruck, wortlos sank sie Kuß besiegelte den Bund, welchen die jungen Herzen lange schon geschlossen.

„Laß uns jetzt ein Plätzchen aufsuchen, wo wir ungestört von unserer Liebe und unseren Plänen reden können,“ bat er und sie folgte ihm willig.

Es war keine Geisblatt- oder Rosenlaube, welche die Liebenden aufnahm, keine schwellende Moosbank bot sich ihnen zum Sitz: dergleichen Requisite für die Romantik würde man in Goldbach vergeblich gesucht haben. Zwischen Bauhölzern und Ballen, welche der unermüdliche Mr. Smith, behufs eines projektirten Anbaus an sein Hotel hatte herbeischleppen lassen, fanden sie Platz, aber der Mond und die Sterne leuchteten ihnen, der Zauber einer lauen Sommernacht umfing sie und in ihren Herzen war voller Frühling mit Blüthenduft, Nachtigallengesang und alle Wonne, die nur ihre englische und deutsche Heimath zu gewähren vermag. Und von der Heimath redeten sie zunächst. Philipp hatte nicht viel zu berichten. Die Mutter hatte er nicht gekannt, der Vater war todt und ein leiser Vorwurf sagte ihm, daß er ihm nicht die Freude gemacht, nicht die Hoffnungen erfüllt, die er von ihm gehegt hatte. Er stand allein in der Welt, das Leben in England lag wie eine abgeschlossene Episode hinter ihm, er wurzelte fest im Boden des neuen Welttheils, den er zu seinem Vaterlande erkoren und schilderte der Geliebten das Loos, welches er hier ihr bereiten wollte, mit glühenden Farben.

Anders war es mit Margarethe. Sie hing mit allen Fasern ihres Herzens an Deutschland und indem sie von der Mutter, dem Stiefvater, der stets gut und väterlich gegen sie gehandelt, und von den Gespielen erzählte, indem unwillkürlich tausend Kindheitserinnerungen in ihr erwachten, klang eine solche Sehnsucht nach dem fernen Heimathlande durch, daß Rowe eine gewisse Eifersucht empfand und sie fragte, ob sie auch bei ihm bleiben wolle.

„Wo Du bist, da bleibe ich auch“, antwortete sie einfach.

„Wenn Du aber Dein Vaterland so liebst, was hat Dich fortgetrieben, Gretchen?“ fragte er.

Sie nahm seine beiden Hände, schmiegte sich noch enger an ihn und flüsterte: „Dir, Philipp, will ich es sagen, Du allein von allen Menschen auf Erden sollst es wissen, daß mich die Sehnsucht nach meinem Vater über den Ozean geführt hat. Ich war ein Kind, als er von uns ging, meine Mutter wollte mich glauben machen, er sei gestorben, sie litt nie, daß ich von ihm sprach, aber ich habe ihn nie vergessen. Kein Zug seines Gesichtes hat sich mir eingeprägt, dennoch lebt er in meinem Herzen. Und ist auch nie eine Kunde von ihm zu uns gekommen, so bin ich doch fest überzeugt, er lebt, ich werde ihn wiedersehen, er braucht mich, ich muß ihn aufsuchen und ich werde ihn finden.“

(Fortsetzung folgt.)

Eis, kleine Waffeln, Dessert. Die Tafel war reich mit den herrlichsten Schätzen der königlichen Silberkammer geschmückt, und natürlich auch mit den schönsten Blumen und Gewächsen. Bezüglich des goldenen Taufgeräthes mag das interessante Faktum nachgetragen werden, daß das Metall dieses historischen Geräthes, welches zum gleichen Zwecke schon bei der Taufe des Kronprinzen und des Prinzen Wilhelm gedient hat, aus den Goldadern Schlesiens, den einzigen vaterländischen, stammt.

* * *

* Eine Ausstellung eigenthümlicher Art soll im Laufe dieses Monats in Rochester (Ver. Staaten) eröffnet werden. Dieselbe wird die nationale Begräbniß-industrieausstellung genannt. Die Ausstellungsgegenstände werden aus Leichenwagen, Trauerkutschen, Särgen, Einbalsamirungsstoffen, Trauerlivreen, geistlichen Gewändern, Trauerpferdegeschirren, Immortellenkränzen u. s. w. bestehen.

Neueste Nachrichten.

* **London**, 13. Juni. Unterhaus. Dilke theilt mit, in Alexandrien sei es ganz ruhig. Die ägyptischen Truppen seien daselbst auf Befehl Derwisch Pascha auf 12,000 Mann verstärkt. Die Zahl der Todten werde auf 50 geschätzt, aber es sei nichts Sicheres bekannt. Der Khedive und Derwisch seien heute nach Alexandrien gegangen. Malet sei angewiesen, sich ebenfalls dorthin zu begeben. Er vermuthet, Arabi sei noch in Kairo. Die Sicherheit der Europäer in Kairo anlangend, vermuthet Dilke, wenn die Konsuln nach Alexandrien gingen, würde eine große Anzahl Europäer folgen. Die Fortdauer der jetzigen anarchischen Zustände sei nicht statthaft; mehr diesbezüglich zu sagen sei unthunlich.

* **Petersburg**, 13. Juni. Der größte Theil der hiesigen Presse äußert sich mit Genugthuung über den Rücktritt Ignatiew's, dessen einjährige Ministerthätigkeit im Allgemeinen angesichts der schwierigen Lage als wenig fruchtbringend bezeichnet wird. Bezüglich der Ernennung des Grafen Tolstoy halten sich die Zeitungen reservirt.

* **Petersburg**, 13. Juni. Die Kaiserin ist heute früh in Peterhof von einer Tochter glücklich entbunden worden. Die neugeborene Großfürstin erhielt den Namen Olga.

* **Konstantinopel**, 12. Juni. Die Botschafter gaben der Pforte Kenntniß von den ihnen aus Alexandrien zugegangenen Depeschen über die dortigen Vorgänge, welche eine Bestrafung der Meuterer erheischen. Die Pforte telegraphirte darauf an Derwisch Pascha, welcher antwortete, daß bereits 30 Meuterer verhaftet seien. Der Adjutant des Sultans, Osman Bey, ist mit ergänzenden Instruktionen für Derwisch Pascha nach Alexandrien abgegangen. — In dem gestrigen Ministerrathe hat, wie es heißt, sich die Mehrheit im Sinne der Zuschauer zur Konferenz ausgesprochen unter der Bedingung, daß die Konferenz nur die ägyptische Frage behandele. Dem Sultan ist hierüber noch keine Vorlage gemacht worden.

* **Alexandrien**, 12. Juni. Viele Europäer verlassen Aegypten möglichst rasch. Eine Proklamation des Konsularkorps ermahnt die Europäer, sich ruhig zu verhalten und drückt das Vertrauen aus, daß die ägyptische Armee den Gesetzen entsprechend für die Ruhe und Ordnung sorgen werde. Heute haben keine neue Ruhestörungen stattgefunden. Die Anzahl der Todten bei den gestrigen Unruhen wird jetzt auf 100 geschätzt.

Gerichtliches.

* **Hamburg**, 4. Juni. Das Oberlandesgericht gab dieser Tage eine bemerkenswerthe Entscheidung ab. Ein hiesiger Hausmakler, der sein Leben mit 12 000 M. bei der Lebensversicherungs-Gesellschaft „Janus“ versichert hatte, wurde wegen einer entehrenden Handlung zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt. „Janus“ wollte unter diesen Umständen die Polize nicht mehr fortsetzen, während das Amtsgericht entschied, daß eine solche Strafe noch nicht ein bestehendes Vertragsverhältniß aufheben könne, wenn nur die Prämien bezahlt würden. Anders das Oberlandesgericht: Es kann keinem Zweifel unterworfen werden, daß eine Versicherungs-Gesellschaft nicht verpflichtet werden kann, mit ehrlosen Leuten ein Vertrags-Verhältniß fortzusetzen. Eine solche Verurtheilung hebe ohnehin eine solche Polize auf. Außerdem komme hinzu, daß die Grundlage, unter welcher jener Versicherungsvertrag geschlossen sei, nicht mehr bestehe, denn es sei statistisch erwiesen, daß die Sterblichkeit unter Gefangenen eine erheblich höhere sei, als unter Menschen, die in regelmäßigen Verhältnissen leben.

* Dem 51. Rechenschaftsberichte der Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig für das Jahr 1881, dessen Bilanz sich im Inseratentheile unserer heutigen Nummer abgedruckt findet, entnehmen wir, daß die genannte Gesellschaft auch im vergangenen Jahre ihren Platz als eine der größten und besten deutschen Lebensversicherungsanstalten behauptet hat. Die Mitgliederzahl ist Ende 1881 auf 31 390 Personen mit 171 Millionen Mark Versicherungssumme gestiegen. Das Vermögen, durchweg unbedingt sicher angelegt, belief sich auf über 34 Millionen Mark; darunter befinden sich gegen 7 Millionen Mark angesammelte Ueberschüsse, welche innerhalb der nächsten 5 Jahre den Mitgliedern der bekanntlich auf reiner Gegenseitigkeit beruhenden Anstalt unverkürzt als Dividende zurückgewährt werden. Die letztere beträgt im laufenden wie im vergangenen und vorvergangenen Jahre 40% der ordentlichen Jahresprämie. Während ihres 51jährigen Bestehens hat die Gesellschaft gegen 88 Millionen Mark, hauptsächlich an Prämien und Zinsen, vereinnahmt, dagegen über 31½ Millionen Mark für Sterbefälle und über 10½ Millionen Mark als Dividende an ihre Versicherten gezahlt.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 13. Juni, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermometer Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	755	+ 8	NW., steif, halb bedeckt.
Kopenhagen .	748	+10	SW., stark, bedeckt.
Stockholm . .	749	+12	ONO., stark, bedeckt.
Haparanda . .	—	—	—
Petersburg . .	—	—	—
Moskau	747	+18	S., wolkig.
Hamburg . . .	750	+ 8	SW., stark, bedeckt, böig.
Memel	753	+17	S., mässig, bedeckt.
Paris	763	+10	NW., leicht, wolkenlos.
Münster . . .	754	+ 9	WSW., stürmisch, bedeckt.
Karlsruhe . .	759	+ 9	SW., schwach, Regen.
Wiesbaden . .	757	+10	W., schwach, halb bedeckt.
München . . .	758	+11	SW., leicht, bedeckt.
Leipzig	755	+ 9	SW., mässig, bedeckt.
Berlin	754	+12	WSW., bedeckt, nachm. Reg.
Wien	757	+12	Still, bedeckt.
Breslau	756	+14	SSW., mässig, bedeckt.

London: kalt.

In dem Depressionsgebiete, welches sich über Skandinavien und Nord-Central-Europa erstreckt, liegt auf der Jütischen Halbinsel ein Minimum, welches sich wahrscheinlich über der Nordsee ausgebildet hat und welches Fortdauer der stark böigen südwestlichen bis nordwestlichen Winde über Centraleuropa, nördlich vom Fusse der Alpen, bedingt. Ueber ganz West-Mittel-Europa bis nach Russland hin ist das Wetter ausserordentlich kühl und vielfach regnerisch. Swinemünde hatte gestern Abend Gewitter.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Juni.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
13.	8 U. Abds.	27. 8,8	6,5	90	sw. mäßig.
14.	7 U. Mrgs.	27. 8,2	6	92	
14.	1 „ Mtgs.	27. 8	8,3	97	

Allgemeiner Witterungscharakter:
14. bedeckt; Regen.
Mondes-Aufgang 2³⁹ Mrgs., **Untergang** 7⁴ Nchm.
Sonnen-Aufgang 3 U. 39 M., **Untergang** 8 U. 21 M.

Schacht's Vogelwelt



17 Bogen mit 92 Zeichnungen von Fr. Specht.
Gebunden Preis 3 Mark.

Zugelaufen.

Am 11. d. M. ist mir ein großer **Wolfshund** zugelaufen. Derselbe ist braun gewölkt, hat weiß Füße und weiße Schnauze. Der Eigenthümer kann ihn gegen Erstattung der Fütterung und Insertionsgebühren wieder in Empfang nehmen.

Riese, 12. Juni 1882.
Gastwirth **W. Grote.**

Todesanzeige

Statt besonderer Nachricht.

Heute Morgen gegen 11 Uhr verschied in seinem 65. Jahre sanft und unerwartet aus diesem Leben unser theurer Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater, der Gastwirth

Bernhard Ortmann

zu Lindemannsbusch.

Die Beerdigung findet vom Trauerhause aus am nächsten Sonnabend, Nachmittags um 3 Uhr statt.

Wir bitten um stille Theilnahme an unserm so herben Verluste.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Lindemannsbusch bei Schötmar, 13. Juni 1882.

150 000	„	8 000	„
100 000	„	4 à 6 000	„
70 000	„	65 à 5 000	„
3 à 50 000	„	3 à 4 000	„
40 000	„	107 à 3 000	„
5 à 30 000	„	313 à 2 000	„
2 à 25 000	„	623 à 1 000	„
2 à 20 000	„	948 à 500	„
11 à 15 000	„	1300 à 300	„
2 à 12 000	„	46585 à 250, 240, 200 Mk. ꝛc.	

Die Ziehung 1. Klasse findet statt:
am 13. und 14. Juli 1882
und gebe ich dazu Original-Loose:

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel

à *M* 16,80, *M* 8,40, *M* 4,20, *M* 2,10, einschließlich Reichsstempel-Abgabe, gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postnachnahme ab.

Gewinnlisten nach der Ziehung gratis.

G. Daubert jun.,
Braunschweig, Poststraße 6.

NB. Der Preis für Ganze, Halbe, Viertel, Achtel beträgt:

zur 2. Klasse	*M* 16,80,	*M* 8,40,	*M* 4,20,	*M* 2,10	einschließlich Reichsstempel-Abgabe.
„ 3. „	„ 25,20,	„ 12,60,	„ 6,30,	„ 3,15,	
„ 4. „	„ 25,20,	„ 12,60,	„ 6,30,	„ 3,15,	
„ 5. „	„ 25,20,	„ 12,60,	„ 6,30,	„ 3,15,	
„ 6. „	„ 16,80,	„ 8,40,	„ 4,20,	„ 2,10,	
mith. d. alle Kl.:	*M* 126,00,	*M* 63,00,	*M* 31,50,	*M* 15,75.	

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.
Detmold, 14. Juni 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	169,—	20 francs — St.		16,15
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	81,05	Sovereigns		20,25
London	1 Lst.	—	20.38	Holl. 10 fl. St.		16,65
Paris	100 fs.	—	81,15	„ Silber	1 fl.	1,66
Wien	100 fl.	—	170,—	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,14
New-York	1 Dol.	4,21	—	Holländ. „	1 fl.	1,68
				Oesterr. „	1 fl.	1,69

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen Auszahlungen dorthin.

Vom 1. Juni 1882 an.

Detmold-Herford.

Detmold	5. 0	8.45	12.15	1.38	3. 0	7.46
Lage	5.19	8.59	12.29	1.51	3.14	8. 4
Salzuflen	5.43	9.15	12.45	2. 6	3.30	8.28
Herford	5.55	9.25	12.55	2.15	3.40	8.40

Herford-Detmold.

Herford	7. 5	10.22	1 24	2.42	4.10	9.20
Salzuflen	7.30	10.36	1.36	2.56	4.25	9.43
Lage	8. 2	10.55	1.52	3.13	4.42	10.12
Detmold	8.20	11. 9	2. 6	3.27	4.55	10.30

Postsendungen jeder Art werden von Detmold befördert mit den Postzügen 5.0 früh und 7.46 Abends, **Briefe** außerdem mit den Zügen 12.15 und 1.38 Nachmittags. Briefe sind bei dem Postamte in Detmold mindestens 30 Minuten vor Abgang der betr. Züge einzuliefern.

Mit den Postzügen, 5.0 früh und 7.46 Nachmittags, werden auch die Briefe befördert, welche 5 Minuten vor Abgang derselben in dem Bahnhofs-Postbriefkasten vorgefunden werden.

Postverbindungen.

Abgang von Detmold		Ankunft in Detmold
6.40 Vorm.	nach Horn, Paderborn, Bergheim	10.55 Abds.
9. 0 „	„ Lemgo (über Brake)	10.05 Vorm.
11.20 „	„ Horn, Vinsebeck, Bergheim	6.15 Nchm.
3.15 Nchm.	„ Meinberg	9.45 Abds.
3.55 „	„ Horn, Blomberg, Bergheim	9.55 Vorm.
10. 0 Abds.	„ Lemgo, Hohenhausen, Rinteln.	10. 5 Abds.

Abgang von Lage.		Ankunft in Lage.
7.45 Vorm.	1. Personen-Post Lemgo.	5.25 Vorm.
8.35 „	Landfahrpost Lage-Pivitsheide-Augustdorf.	6.45 Nchm.
8.45 „	1. Botenpost Heiden.	1.15 „
10.40 „	2. Personenpost Lemgo.	2. 0 „
3.15 Nchm.	Botenpost Pivitsheide.	8.10 „
5.15 „	2. Botenpost Heiden.	8.15 „
8.20 „	Personenpost Oerlinghausen.	10.25 Vorm.
9.55 „	3. Personenpost Lemgo.	8.10 Nchm.

Abgang von Lemgo		Ankunft in Lemgo
3.45 Vorm.	nach Schieder	1.15 Nchm.
4. 0 „	„ Lage	9.10 Vorm.
6.35 „	„ Rinteln	8. 0 Nchm.
8.35 „	„ Detmold	10.30 Vorm.
12.45 Nchm.	„ Lage	12. 5 Nchm.
4.30 „	„ Schieder	10.10 „
6.45 „	„ Lage	12. 5 „
6.20 „	„ Barntrup	8.20 Vorm.
8.30 „	„ Detmold	11.30 Nchm.
6. 5 „	Privatpersonenpost Lage.	8.15 „

Beiwagen werden zu sämmtlichen Personenposten nach Bedarf gestellt.

Hierzu eine Beilage.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 138. Donnerstag, 15. Juni. 1882.

Die Monopoldebatte.

Berlin, 13. Juni.

Die dramatische Spannung der heutigen Sitzung war zwar nicht eine derartige wie in der gestrigen, wo das Erscheinen des Fürsten Reichskanzlers und seine Rede der Situation den Stempel aufgedrückt hatte, aber doch eine so hohe, um das Haus wie die Zuhörer auf den Tribünen von Vormittags 11 Uhr, wo dieselbe begann, bis Nachmittags 5 Uhr, also 6 volle Stunden zu fesseln. Die Debatte behandelte auch heute nur zum Theil unmittelbar das Monopol, und erstreckte sich — die Redner ahmten hier das Beispiel des Reichskanzlers nach — auf das gesammte Gebiet der Wirthschaftspolitik, das nur einen unbedingten Vertheidiger fand, Herrn v. Minnigerode, da wir von dem elsässischen Unterstaatssekretär v. Mayr seiner offiziellen Stellung wegen absehen müssen.

Der erste Redner des Tages war der Abg. Eugen Richter, der redegewandte Führer der Fortschrittspartei und enragirte Gegner der jetzigen Wirthschaftspolitik. In einer 1¾ Stunden langen Rede griff Richter die gestrigen Ausführungen des Fürsten Bismarck an. Dieselbe Rede wie gestern habe der Reichskanzler schon wiederholt gehalten, er besitze eine gewisse stereotype Rede, die immer erscheine, wenn es gelte, eine neue Steuer einzuführen. Der Begriff der Steuer verschwinde dabei vollständig und es sei fast nur von dem mangeladen Verständniß die Rede, welches der Ansicht des Fürsten Bismarck nach die Gegner der neuen Steuer besäßen. Aber diese auch gestern wiederholten Ausführungen dürften weniger Eindruck machen, da man bereits die Probe auf die Versprechungen gemacht habe, welche bei Einbringung des Zolltarifs in so ausgiebiger Weise gemacht seien. Der Steuerexekutor gehe jetzt, nachdem 130 Millionen neuer indirekter Steuern bewilligt seien, ebenso umher wie vorher, ja wenn die vom Fürsten Bismarck angeführte Statistik richtig sei, noch mehr als vorher. Aber was seien das für Schlußfolgerungen, die der Reichskanzler aus seiner Statistik der Exekutionen von Klassensteuer ziehe! Eben so gut wie er damit die Aufhebung der Klassensteuer begründe, könne man aus den statistischen Mittheilungen über das militärische Ersatzgeschäft, aus der großen Anzahl derjenigen, die sich der Stellung entzogen und bestraft seien, die Berechtigung der Verwerfung der allgemeinen Militärpflicht folgern, und die käufliche Stellvertretung empfehlen! Dem Vorwurf des mangelnden Verständnisses, welchen der Reichskanzler seinen Gegnern macht, setzt Richter den der Unkenntniß gewisser landwirthschaftlicher Verhältnisse bei dem Reichskanzler entgegen, denn was derselbe über die Gründe der Auswanderung nach Amerika gesagt habe, stimme durchaus nicht mit den Thatsachen überein.

„Der Reichskanzler“, so fuhr der Redner fort, „ist übrigens früher in seinen Versprechungen viel freigebiger gewesen als jetzt; fast scheint es, als ob, je mehr Steuern und Zölle er bekommt, er je weniger verspricht. Jetzt ist es nur die Aufhebung der Klassensteuer. Früher war es eine ganze Menge, für die nicht 5 Tabakmonopole ausreichen. Bewilligen Sie jetzt das Monopol, so haben Sie in wenigen Jahren dieselbe Rede und die Forderung eines neuen Monopols. Die gestrige Rede des Fürsten Reichskanzlers war nichts weiter als eine Wahlrede, aber ich glaube, er wird mit derselben wenig Glück haben. Wir verlangen erst die Erfüllung der alten Versprechungen auf Grund der bereits bewilligten Steuern.“

Eugen Richter erklärte dann, daß Verschiedenes in dem Programm des Reichskanzlers — so Aufhebung des Schulgeldes, des Immobilienstempels — eher in dem Programm der Fortschrittspartei gestanden habe, als in dem des Fürsten Bismarck. Indem er diese Forderungen aufnehme, zerschlage er das Programm der Konservativen.

Die Hebung der wirthschaftlichen Verhältnisse sei nicht eine Folge der neuen Wirthschaftspolitik. Anderswo haben sich die Verhältnisse schneller und kräftiger gebessert als bei uns. Es sei eben keine Wirthschaftspolitik, so schlecht sie auch sei, im Stande, die Vortheile, welche die Konjunkturen des Weltmarktes böten, völlig zu unterdrücken.

Redner ging sodann zur Empfehlung der Resolution über, welche nicht nur gegen das Monopol, sondern gegen jede Erhöhung der Tabaksteuer sich ausspricht, da bei angemessener Sparsamkeit die Bedürfnisse des Reiches auch aus den bestehenden Mitteln bestritten werden könnten. An einzelnen Positionen sucht er nachzuweisen, daß das Reich verwendbare Ueberschüsse besitze. Die bewährten Grundsätze der altpreußischen Finanzpolitik seien in dem Milliardenschwindel zum Theil geschwunden; an diese alten Grundsätze müßte man sich in den Regierungskreisen wieder gewöhnen. Die Resolution Lingens sei ein Protest gegen die ungemessene Besteuerung der Verbrauchsgegenstände, wie sie die neue Wirthschaftspolitik mit sich bringe, ein Protest gegen die Abwälzung der Lasten von den Schultern der Reichen auf die der Armen.

Der Reichskanzler beklage sich über die dilatorische Behandlung, die ihm und seinen Projekten zu Theil geworden sei. Die Fortschrittspartei habe den Reichskanzler nie dilatorisch behandelt und er warne auch jetzt vor einer solchen Behandlung, die Unruhe im Lande und nur neue Projekte von Seiten des Reichskanzlers hervorrufe. Jetzt heiße es: „Bis hierher und nicht weiter!“ Fürst Bismarck schiebe die Hauptschuld auf das preußische Abgeordnetenhaus und doch sei dieses ein konservatives, seit dem Jahre 1858 habe es zum ersten Male einen konservativen Präsidenten. Die Wahrheit sei, daß es dem Fürsten Bismarck immer schwerer werde, überhaupt mit einem Parlament, gleichviel mit welchem, zu arbeiten. Eigentlich müßte doch sein Hauptzorn auf den Reichstag fallen, welcher den Bären garnicht schießen wolle, dessen Fell das preußische Abgeordnetenhaus nicht vorher theilen wollte.

In überaus scharfen Worten griff Richter dann die von dem Fürsten Bismarck den parlamentarischen Körperschaften gegenüber gehandhabte Taktik an. Wenn er sage, er werde das Abgeordnetenhaus auflösen bis es zu Kreuze krieche, so sei das nicht der Ton, welcher dem Minister zukomme, der dem Parlament verantwortlich sei. Auf die Verurtheilung der Fraktionspolitik von Seiten des Fürsten Bismarck übergehend, meinte Richter scherzend, dann sei ja Herr von Ludwig — das bekannte enfant terrible des Hauses, der aus dem Centrum austreten mußte und nun keiner Fraktion angehört — das parlamentarische Ideal des Reichskanzlers. Also ein Reichstag von 397 Vervielfältigungen des Herrn von Ludwig sei das Parlament des Fürsten Bismarck. Vom Scherz zum Ernst übergehend, meinte Richter, alles das seien Zeichen der Abneigung des Reichskanzlers gegen den Parlamentarismus überhaupt. Das sei wieder der alte Bismarck vom Jahre 1847, das sei die Sprache des Absolutismus. Die Dynastieen seien nichts ohne Volk. Auch die Fortschrittspartei strebe dem Kaiser zu dienen, ebenso wie der Fürst Bismarck. Sie wolle dafür sorgen, daß das Wort des Kaisers als Prinzregent: „Die Zeit der Monopole ist vorbei“ in Kraft bleibe. Richter schloß mit der Aufforderung zur Verwerfung des Tabakmonopols, da man damit eine nationale That begehe.

Der Eindruck der Rede war ein sehr bedeutender und wenn nach Beendigung derselben aus den Reihen der Konservativen auch Zischen erfolgte, das freilich in

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 17

(Fortsetzung.)

„Mein Stichwort muß jeden Augenblick ertönen, Mr. Rowe“ sagte sie eilig; „thun Sie mir den Gefallen und halten Sie mir die Kleine einen Augenblick, ich bin sogleich wieder da.“ Ohne seine Antwort abzuwarten, legte sie ihm das Kind in den Arm und lief lachend davon. Philipp wußte nicht, wie ihm geschah, doch war er mehr besorgt, daß er dem winzigen kleinen Dinge etwas zerbrechen oder ihm sonst einen Schaden zufügen könnte, als böse darüber, daß die Mutter es ihm aufgebürdet hatte. So gut es gehen wollte, spielte er die improvisirte Rolle als Kinderfrau und fand doch dabei Zeit, durch die Koulisse verstohlene Blicke auf Margarethe zu werfen, die ihn ebenfalls gewahr ward und die seltsame Situation, in der er sich befand, so in Verwirrung kam, daß sie beinahe aus der Rolle fiel.

„Nehmen Sie ihm das Kind ab und bringen Sie es nach meinem Zimmer, Sie haben ja heute Abend nicht noch ein Mal aufzutreten,“ flüsterte ihr Mrs. Oldwell zu. Natürlich mußte Margarethe der Freundin den kleinen Dienst leisten, ebenso natürlich war es, daß Philipp sie das Kind nicht tragen ließ, sondern sie begleitete und es dem aufwartenden Mädchen übergab. Hierauf legte er ihren Arm in den seinen und führte sie ins Freie.

„Wo wollen Sie hin, das ist nicht der Weg nach dem Theater,“ sagte sie.

„Auf dem Theater haben Sie heute nichts mehr zu thun.“

„Hier draußen noch weniger.“

„Doch, Margarethe, viel, sehr viel.“

„Daß ich nicht wüßte,“ sagte sie anscheinend gleichgültig, sie war aber doch nicht Schauspielerin genug, daß er nicht das Beben ihrer auf seinem Arme ruhenden Hand gefühlt hätte. Er blickte ihr in das Gesicht, sah trotz der Dunkelheit, daß es rosig erglüht war und sagte innig:

„Margarethe, Sie wissen recht gut, was ich Ihnen hier unter dem klaren Sternenhimmel sagen will, ja ich brauchte es Ihnen nicht erst zu sagen, wir verstehen uns ohne Worte. Gretchen, ich liebe Dich. Willst Du mein Weib werden?“

Philipps Worte waren so schlicht und aus dem tiefsten Herzen kommend, daß alle Koketterie und Ziererei, mit der Margarethe die entscheidende Ecklärung vielleicht gern noch hinausgeschoben hätte, davor verschwand. Innig erwiderte sie seinen Händedruck, wortlos sank sie in die sich ihr entgegenbreitenden Arme und ein langer Kuß besiegelte den Bund, welchen die jungen Herzen lange schon geschlossen.

„Laß uns jetzt ein Plätzchen aufsuchen, wo wir ungestört von unserer Liebe und unseren Plänen reden können,“ bat er und sie folgte ihm willig.

Es war keine Geisblatt- oder Rosenlaube, welche die Liebenden aufnahm, keine schwellende Moosbank bot sich ihnen zum Sitz: dergleichen Requisite für die Romantik würde man in Goldbach vergeblich gesucht haben. Zwischen Bauhölzern und Ballen, welche der unermüdliche Mr. Smith, behufs eines projektirten Anbaus an sein Hotel hatte herbeischleppen lassen, fanden sie Platz, aber der Mond und die Sterne leuchteten ihnen, der Zauber einer lauen Sommernacht umfing sie und in ihren Herzen war voller Frühling mit Blüthenduft, Nachtigallengesang und alle Wonne, die nur ihre englische und deutsche Heimath zu gewähren vermag. Und von der Heimath redeten sie zunächst. Philipp hatte nicht viel zu berichten. Die Mutter hatte er nicht gekannt, der Vater war todt und ein leiser Vorwurf sagte ihm, daß er ihm nicht die Freude gemacht, nicht die Hoffnungen erfüllt, die er von ihm gehegt hatte. Er stand allein in der Welt, das Leben in England lag wie eine abgeschlossene Episode hinter ihm, er wurzelte fest im Boden des neuen Welttheils, den er zu seinem Vaterlande erkoren und schilderte der Geliebten das Loos, welches er hier ihr bereiten wollte, mit glühenden Farben.

Anders war es mit Margarethe. Sie hing mit allen Fasern ihres Herzens an Deutschland und indem sie von der Mutter, dem Stiefvater, der stets gut und väterlich gegen sie gehandelt, und von den Gespielen erzählte, indem unwillkülich tausend Kindheitserinnerungen in ihr erwachten, klang eine solche Sehnsucht nach dem fernen Heimathlande durch, daß Rowe eine gewisse Eifersucht empfand und sie fragte, ob sie auch bei ihm bleiben wolle.

„Wo Du bist, da bleibe ich auch“, antwortete sie einfach.

„Wenn Du aber Dein Vaterland so liebst, was hat Dich fortgetrieben, Gretchen?“ fragte er.

Sie nahm seine beiden Hände, schmiegte sich noch enger an ihn und flüsterte: „Dir, Philipp, will ich es sagen, Du allein von allen Menschen auf Erden sollst es wissen, daß mich die Sehnsucht nach meinem Vater über den Ozean geführt hat. Ich war ein Kind, als er von uns ging, meine Mutter wollte mich glauben machen, er sei gestorben, sie litt nie, daß ich von ihm sprach, aber ich habe ihn nie vergessen. Kein Zug seines Gesichtes hat sich mir eingeprägt, dennoch lebt er in meinem Herzen. Und ist auch nie eine Kunde von ihm zu uns gekommen, so bin ich doch fest überzeugt, er lebt, ich werde ihn wiedersehen, er braucht mich, ich muß ihn aufsuchen und ich werde ihn finden.“

(Fortsetzung folgt.)

dem stürmischen Beifall der Linken schnell verhallte, so fühlte man doch, daß viele der Richterschen Ausführungen gerade auf der rechten Seite getroffen hatten. Die Bedeutung der Rede zeigte sich auch in der Einstimmigkeit der Glückwünsche, die dem fortschrittlichen Führer von den Mitgliedern der Linken zu Theil wurden; alles drängte sich an ihn heran und drückte ihm die Hand. Diesem bedeutenden Eindruck gegenüber hatten die späteren Redner schweren Stand. Herr Staatssekretär Scholz suchte die Wirkung der Richterschen Ausführung abzuschwächen, freilich mit geringem Erfolg. Hauptsächlich steifte er sich darauf, daß Fürst Bismarck keine Versprechungen gemacht, sondern nur „Ziele“ seiner Wirthschaftspolitik gezeigt habe. Das Haus hörte diese eigenthümliche Unterscheidung ziemlich mißtrauisch an. Schwächer denn je sprach dann der konservative Führer v. Minnigerode; was er gegen Richter sagte, machte kaum irgend einen Eindruck, mehr Berechtigung lag in der Kritik, welche er an dem Kommissionsbericht übte.

Spannung ergriff das Haus erst wieder, als Windthorst das Wort erhielt. Der scharfsinnige staatsmännische Führer des Centrums hat die Resolution seines Fraktionsgenossen Lingens sehr übel genommen; ihm galt es hier abzuschwächen und das bezweckt sein Antrag. Aber so sehr er sich gegen den Vorwurf einer dilatorischen Behandlung der Vorlage sträubte, so steht es doch fest, daß gerade das Verhalten des Abg. Windthorst den Fürsten Bismarck in seiner gegenwärtigen Haltung bestärkt. Dem Abg. Windthorst wird es die Tabakindustrie fast allein zu danken haben, wenn die Monopolidee noch immer nicht von der Bildfläche verschwindet. Das geht unleugbar aus seiner heutigen Rede hervor, die übrigens durch seine Bemerkungen und geistreichen Scherze diese Haltung zu übertünchen suchte. Trotzdem erklärte auch er sich gegen das Monopol, weil es die Interessen verschiedener Landstriche schädige, so namentlich Bremens. Die freien Städte, diese „Ammen des Handels und der Gewerbe“, schienen überhaupt sehr stiefmütterlich behandelt zu werden.

Weit geringeres Interesse erregten die Ausführungen v. Kardorffs, der ebenfalls gegen das Monopol ist, weil er für die durch dasselbe hervorgebrachte wirthschaftliche Umwälzung nicht die Garantie übernehmen könne gegenüber dem verhältnißmäßig geringen Nutzen. Der übrige Theil seiner Rede bestand in heftigen Invektiven gegen die liberalen Parteien. Uebrigens würde der freikonservative Abgeordnete für das Monopol sein, wenn nicht jene wirthschaftliche Umwälzung durch dasselbe bedingt würde. Nach ihm thut man ein gutes Werk für die arbeitende Klasse, wenn man derselben den Genuß solcher Dinge wie Tabak u. s. w. erschwert! Die Wähler des Herrn v. Kardorff werden sich das hoffentlich für spätere Zeiten merken.

Es sprachen noch Unterstaatssekretär v. Mayr, der kalt und kühn meinte, das Monopol würde doch kommen, gleichviel wie der Reichstag jetzt beschließe, und ein Pole. Dann vertagte sich nach einer Fluth persönlicher Bemerkungen das Haus auf morgen. Ein Antrag auf Schluß der Debatte wurde abgelehnt. Morgen folgt dann die Abstimmung. Sprechen wird u. a. auch noch der elsässische Abgeordnete Winterer, der gegen die Aeußerung des Fürsten Bismarck Protest einlegen wird, daß nämlich die große Mehrheit der Elsässer nur aus politischen Gründen, und aus Chikane gegen die Reichsregierung das Monopol verwerfen will, wiewohl sie im Herzen für dasselbe sind. Dem gegenüber will der Elsässer Grad den Standpunkt derjenigen Abgeordneten des Reichslandes fixiren, welche für das Monopol zu stimmen entschlossen sind.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 14. Juni.

Der Reichstag setzte am Mittwoch die 2. Lesung der Monopolvorlage fort. Nachdem Ackermann bedauert, daß die Reichspartei nicht insgesammt für das Monopol stimmen könne, und weil Sachsen lebhaftes Interesse an seiner Tabakindustrie habe, auch er seinerseits dagegen stimmen müsse, tritt der Reichskanzler in den Saal und ergreift sofort das Wort, um die gestrige Rede des Abgeordneten Richter (Hagen) Satz für Satz zu widerlegen, resp. zu bekämpfen. Er wiederhole wohl seine Reden nicht so oft als der Abgeordnete Richter, und er, der seit Jahren dieselbe Politik verfolge, werde so lange für die Beseitigung der Exekution reden, bis er oder der Exekutor todt sei. Der Getreidezoll verschwinde gegen die Lasten, die der Landwirth an Staatssteuern geben müsse. Es seien nicht 6 Millionen im Lande von der Steuer befreit. Denn unter 140 Thaler jährlich Einkommen habe kein Haushstand. Der Abg. Richter sollte nur einmal ein Jahr als Lehrling oder Gutsbesitzer auf dem Lande leben. Die Auswanderung geschehe besonders von den Industriellen, weil diese in Amerika eher selbstständig werden könnten, als hier; in Amerika betrage aber auch der Schutzzoll viermal so viel, als bei uns. Es mache der Reichsregierung kein Vergnügen, nichts an der Armee sparen zu können, aber sie sei doch im Hinblick auf unsere Nachbarn durchaus nöthig. Die Kouponsteuer ist diejenige direkte Steuer, von welcher die Regierung nicht ablassen kann, so lange sie die thätige Arbeit besteuere. Die Verstaatlichung der Bahnen war das einzige Mittel, dem Staate wieder das zuzuführen, was Privatgesellschaften in den Bahnmonopolen für sich einscharrten. Eine Parteiregierung sei ganz unmöglich, das sieht man an England und Oesterreich. Mit einer Parteiregierung hätte er Deutschland nie einigen können, für die nationale Einigung habe er Alles, die liberale Partei aber nichts gethan. Daher könne auch weder Bamberger noch Richter im „Namen der Nation“ sprechen, wie sie gethan. Abg. Bamberger erkennt die politischen Verdienste des Reichskanzlers an, kann aber die Schutzzollpolitik des Kanzlers nicht als segenbringend für das Land anerkennen. Wenn er auch nicht im Namen der ganzen Nation reden könne, so könne er es doch im Namen der Majorität. Der Reichskanzler erwidert, daß er diese Majorität erst einmal gezeigt bekommen müsse. Uebrigens sei es nicht richtig, die jetzige Politik als Kanzlerpolitik hinzustellen, es sei die Politik der verbündeten Regierungen Deutschlands. Abgeordneter Richter (Hagen) erkennt gleichfalls des Kanzlers politische Verdienste um die Einheit Deutschlands an, sieht aber in der Zollpolitik des Kanzlers nur eine schädliche Bahn, die er eingeschlagen. Für die nationale Einheit sei aber die liberale Partei schon lange vor dem Kanzler eingetreten, aber sie habe ihre Forderung der Einigung Deutschlands unter den Hohenzollern und mit einer parlamentarischen Verfassung in den Kerkern büßen müssen. Die Fortschrittspartei habe nie die Mittel für die Ehre und Machtstellung der Nation verweigert und für die 2jährige statt 3jährige Dienstzeit sei sie eingetreten. Er freue sich, daß der Kanzler sich heute einmal wieder mit seiner Rede beschäftigt habe. Abg. Hasenclever ist gegen dieses Monopol, weil es kein sozialistischer Schritt sei, dem Volke statt direkter nur indirekte Steuern zu geben; das hieße das Geld aus der einen Tasche in die andere thun. Eine progressive Einkommensteuer sei das einzig sozialistisch Richtige. Wenn Jemand 3 Millionen jährlich einnimmt — was schadet es, wenn er dem Staate 2 Millionen davon abgebe. Nach Schluß der Diskussion wir der Antrag v. Ludwig auf Zurückverweisung des Berichts in die Kommission unter Lachen abgelehnt, und in namentlicher Abstimmung der § 1 mit 276 gegen 43 Stimmen verworfen. Fortsetzung Donnerstag 11 Uhr.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 14. Juni. Die Kunde, welche der Telegraph aus Petersburg von dem endlich erfolgten Sturze des Grafen Ignatieff gebracht hat, wird allseitig im deutschen Reiche mit großer Genugthuung aufgenommen werden. Graf Ignatieff, dem von deutscher Seite sogleich das denkbar ausgesprochenste Mißtrauen entgegengebracht wurde, hat während seiner Ministerschaft nicht nur nichts gethan, um dasselbe zu zerstreuen, sondern er hat es im Gegentheil förmlich darauf angelegt, diesem Gefühle stets neue Nahrung zu geben. Man wird ihm deutscherseits gewiß keine Thränen nachweinen. Sein Sturz wird wie eine befreiende That angesehen werden, wenn auch sein Nachfolger, Graf Tolstoy, der ehemalige Unterrichtsminister, keineswegs ein Freund des Westens genannt werden kann. Vielleicht werden unter ihm die Judenverfolgungen aufhören oder wenigstens einen ermäßigteren Charakter annehmen. Sonst wird sich wahrscheinlich alles in dem bisherigen Geleise fortbewegen. Einen Systemwechsel bedeutet seine Ernennung unter keinen Umständen. Aber jeder andere Minister ist hier willkommener, als gerade Ignatieff, dessen Ministerschaft an sich schon eine beständige Gefährdung des Friedens bedeutete.

* — Auf allen Seiten wünscht man zur Klarheit über den Schluß der Reichstagssession zu kommen. Es haben Besprechungen mit Vertretern der Regierung stattgefunden, die aber zu einem abschließenden Resultat um so weniger führen konnten, als die Entscheidung des Kanzlers noch aussteht. Regierungsseitig wird angeregt, eine etwa vierzehntägige Vertagung bis zur Beendigung der Kommissionsberathungen über das Krankenkassengesetz, an dessen Erledigung man einstweilen noch festhält, eintreten zu lassen. Im Reichstage herrscht nirgends Neigung, darauf einzugehen, zumal es unwahrscheinlich ist, daß nach einer solchen Vertagung ein beschlußfähiges Haus zusammenzubringen wäre.

* — Der nationalliberale Parteitag der Provinz Hannover ist, wie die „N. L. C.“ berichtet, in harmonischer Weise verlaufen und hat zu dem erfreulichen Resultat einer Kräftigung und Befestigung derjenigen politischen Richtung in der Provinz geführt, die in der nationalliberalen Partei ihre äußere Darstellung findet. Aus der gedankenreichen Rede des Herrn von Bennigsen wollen wir nur die für die bevorstehenden Wahlen bedeutsamen Sätze besonders hervorheben: „Die unserer Auffassung nicht entsprechende Entwickelung der inneren Verhältnisse hat uns in die Opposition hineingezwungen und veranlaßt uns zu gemeinsamer Abwehr mit allen Theilen der großen liberalen Partei. Bis 1878/79 waren wir in der Mehrheit und in der Lage, die Regierung stützen zu können, was leider anders geworden, seitdem sich der Reichskanzler auf der Basis materieller Interessen eine hauptsächlich aus dem Centrum und den Konservativen bestehende Majorität geschaffen. Die Unnatur einer solchen Grundlage für die 1867 neu geschaffenen Verhältnisse liegt auf der Hand, wie denn ja auch diese Stütze bereits unsicher und haltlos geworden ist. Das ultramontan-konservative Bündniß hat sich als unhaltbar erwiesen. Wo sind seine positiven Erfolge? Machtlos steht diese Kombination da. So geht es aber nicht weiter; die Bedürfnisse der Gesetzgebung erheischen eine Majorität von der Art, wie sie von 1867—1878 bestand. Diese Majorität ist möglich durch Einigung aller, auch der mehr links liegenden, liberalen Elemente. Wir können dabei immer unsere Selbstständigkeit behaupten, die im Interesse der liberalen Sache auch durchaus nöthig ist, denn wenn die Fortschrittspartei in der Majorität zu großen Einfluß gewinnen sollte, so wäre zu befürchten, daß die liberale Aera nicht lange dauern und auch nichts Positives geschaffen werden würde. So fällt die Aufgabe, einen mäßigenden Einfluß auszuüben und den Radikalismus nicht Oberhand gewinnen zu lassen, uns zu.“ Die Versammlung hat schließlich eine Reihe für die Wahlen wichtiger organisatorischer Fragen erledigt. — Derartige provinzielle Parteitage scheinen uns einen ganz besonders großen praktischen Werth zu haben, einen noch größern als allgemeine, von einer Centralstelle aus veranstaltete Versammlungen. Sie führen notable Männer aus den Wahlkreisen, nicht bloß die Führer und Abgeordneten der Partei, zusammen, sie ermöglichen Besprechungen über die Wahltaktik in engeren Kreisen, in denen annähernd gleiche Verhältnisse herrschen, während eine allgemeine, für alle Verhältnisse passende wahltaktische Parole nicht wohl ausgegeben werden kann, sie gestatten in vielen Fällen die persönliche Bekanntschaft angesehener Männer aus den Wahlkreisen mit den aufzustellenden Kandidaten, sie sind mit einem Wort die praktische Ergänzung großer allgemeiner Parteitage, deren Werth wir im übrigen auch nicht verkennen wollen.

* — Die Gewerbeordnungskommission hat heute, nach mehrtägiger Verhandlung, den wichtigen Paragraphen über den Vertrieb von Drucksachen im Umherziehen auf Antrag des Abg. Kleist-Retzow mit den Stimmen der Konservativen und Klerikalen in der Fassung angenommen, daß die Kolportage verboten ist von „Druckschriften, anderen Schriften und Bildwerken, insofern sie die Grundlagen des Staates und der Gesellschaft zu untergraben, oder in sittlicher oder religiöser Beziehung Aergerniß zu geben geeignet sind, oder welche mittelst Zusicherung von Prämien oder Gewinnen vertrieben werden.“ — Es ist klar, daß durch einen solchen Paragraphen der gesammte Kolportagebuchhandel dem Belieben der Behörden preisgegeben würde.

* — Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung der königlichen Regierung von Mittelfranken in Ansbach, durch welche die Druckschrift: „Rede des Abg. Vollmar zum Tabakmonopol“, gehalten im Reichstage am 12. Mai 1882, nach dem amtlichen Stenogramm, auf Grund des § 11 des Reichsgesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie verboten wird.

* — In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die Schuldenlast der Straßburger Tabakmanufaktur 2,734,000 ℳ beträgt.

* **Hannover**, 12. Juni. Mehr als andere politische Fragen interessirt unsere Bürgerschaft die in Aussicht stehende Wahl eines Stadtdirektors (Oberbürgermeister), welche bekanntlich von sämmtlichen Magistratsmitgliedern und einer gleichen Anzahl Bürgervorstehern vorgenommen werden muß. Zwischen beiden städtischen Kollegien besteht ein derartiger Gegensatz, daß nur selten eine Einigung über Personen zu erzielen war, und daß deshalb gemeiniglich zwischen zwei Gewählten mit gleicher Stimmenzahl die königliche Regierung zu entscheiden hatte. Bei der Wahl des städtischen Oberhauptes würde aber dessen demnächstige Wirksamkeit sehr geschmälert sein, wenn er nur von den Mitgliedern des Magistrats gewählt werden würde. Ein welfischer Stadtdirektor dürfte doch zu den Unmöglichkeiten zur Zeit gehören, weil ein solcher die königliche Bestätigung nicht erhalten würde. Unter diesen Verhältnissen würde die Berufung eines auswärtigen bewährten Verwaltungsbeamten vielleicht zu einem Kompromiß führen können, wenn man auf thunlichste Vereinigung der städtischen Kollegien so vielen Werth legt, wie wir dies thun. In diesem Falle würden politische Sym- und Antipathien nicht so in den Vordergrund treten und deshalb wird neuerdings der schon einmal zum Senator gewählte Oberbürgermeister Brüning-Osnabrück genannt, der als eigentlicher Politiker nicht angesehen wird, selbstverständlich aber im Herrenhause der nationalen Partei angehört. Von Seiten der welfischen Bürgervorsteher hat man sein Augenmerk zur Zeit auf den politisch indifferenten Senator Holtenhoff gelenkt, der aber bei seinen Kollegen kaum Unterstützung finden dürfte, wie anderseits der Schatzrath Hugenberg schwerlich Stimmen auf sich von den Welfen vereinigen wird; obwohl er nicht als ein scharfer politischer Parteimann bezeichnet werden kann, ist er doch nationalliberal und ein gewandter und tüchtiger Stellvertreter des Landesdirektors. Hoffentlich wird die Wahlbewerbung noch ausgeschrieben, obgleich wir bei einer so bedeutenden Stellung auf Meldungen uns keine große Rechnung machen, da hervorragende, bewährte Männer sich gern suchen lassen. Einstweilen soll der Magistrat die Gehaltsverhältnisse des zukünftigen Stadtchefs zu regeln die Absicht haben und das Gehalt auf 12 000 ℳ und freier Wohnung festsetzen wollen, wozu das Bürgervorsteherkollegium zuerst seine Zustimmung zu geben haben wird, die wir zur Zeit bezweifeln. Erwünscht scheint es uns aber jedenfalls, daß diese Angelegenheit in allen Kreisen der Stadt und öffentlich besprochen und erwogen werde, wenn sie auch erst nach Wochen zum Austrage gebracht werden wird. Wie die Sachen hier stehen, wird indessen nur ein Mann von großer Gewandtheit segensreich wirken können, und es werden Wenige sich finden, für die das schwierige, wenn auch einflußreiche Amt Verlockendes hat. (M. Z.)

Braunschweig.

* **Braunschweig**, 12. Juni. Heute Abend 8 Uhr brach im südlichen Flügel des herzoglichen Residenz-

schlosses (die Wohnräume Sr. Hoheit des Herzogs liegen im nördlichen Flügel) Feuer aus, welches leicht hätte gefährliche Dimensionen annehmen können, durch das energische Einschreiten der Feuerwehr aber jetzt, 10 Uhr Abends, gelöscht ist. Das Stürmen der Kirchenglocken, sowie die binnen weniger Minuten durch die Stadt verbreitete erschreckende Nachricht hatten viele Tausende in die Umgebung des Schlosses geführt, dessen Zugänge sofort abgesperrt und mit Militärposten besetzt waren. Der Brand soll von der in dem genannten Flügel liegenden Waschküche ausgegangen und durch einen Rauchfang in die oberen Stockwerke verpflanzt sein. (H. C.)

Belgien.

* **Brüssel**, 13. Juni. Nach dem nunmehr vollständig vorliegenden Ergebniß ist durch die heutigen Erneuerungswahlen die liberale Mehrheit der Repräsentantenkammer von 14 auf 18 und diejenigen des Senats von 4 auf 7 Stimmen gestiegen.

Frankreich.

* **Paris**, 12. Juni. Die gestrigen Ereignisse in Alexandrien haben hier Bestürzung hervorgerufen. Ob, wie gemeldet wird, der Streit in Alexandrien dadurch entstanden ist, daß ein Europäer einen Aegypter mit Messerstichen getödtet hat, oder ob die Aegypter begonnen haben, ist heute ganz gleichgültig. Das Blut von Europäern und vor Allem von diplomatischen Vertretern Europas ist geflossen, und das bedarf einer unmittelbaren, sofortigen Sühne. Derwisch Pascha ist bereits nach Alexandrien abgereist, und nach allem, was wir aus guter Quelle hören, wird noch heute der Galgen in Alexandrien eine reiche Ernte halten. Derwischs Weisungen lauten dahin, um jeden Preis Ruhe zu schaffen und an den Unruhestiftern ein abschreckendes Beispiel aufzustellen.

— Das „Journal officiell" veröffentlicht ein Dekret, welches eine Kommission einsetzt, die den Entwurf zur Anlegung des Kanals zwischen dem Ozean und dem Mittelmeer zu prüfen haben wird. Dieser Kanal soll zwischen Bordeaux und Narbonne 407 km messen, ein Gefälle von 8½ m und eine Breite zwischen 56 und 80 m haben. Die größten Fahrzeuge der Flotte sollten darin ohne Schwierigkeit verkehren können, so daß ihnen von einem Meere zum andern der Umweg über Gibraltar erspart bliebe. Die Gesammtkosten werden auf 1500 Millionen veranschlagt, nämlich 1100 Millionen für die Bauten und 375 Millionen für die Ausbaggerung der Ein- und Ausfahrt. Im Ausschusse sitzen fünf Senatoren, darunter der Admiral Fourichon, fünf Abgeordnete, mehrere hohe Ministerialbeamte, zwei Staatsräthe, zwei Generäle, zwei Mitglieder des Admiralitätsraths, die Direktoren der Abtheilungen für den Handel des In- und Auslandes im Handelsministerium und eine Reihe von Ingenieuren.

Aegypten.

* Bezüglich Aegyptens giebt die Pforte sich immer noch der Hoffnung hin, daß die gegenwärtigen Schwierigkeiten sehr bald ihre Lösung finden würden. Weniger hoffnungsvoll ist der Khedive selbst. Derselbe scheint die Möglichkeit seiner Absetzung schon in den Bereich seiner Betrachtungen zu ziehen. Wenigstens soll er nach der „Voss. Ztg." von England verlangt haben, man möge ihm eine Pension garantiren, falls er wegen seines Widerstandes gegen Arabi des Thrones verlustig gehe. Von England hört man jetzt die erste Andeutung von seiner vielbeliebten Krämerpolitik. Ihm wird die Absicht zugeschrieben, die Neutralisirung des Suezkanals und die Abtretung eines Hafens an der ägyptischen Küste des Rothen Meeres für sich zu fordern.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 14. Juni. (Landtag.) Nach Eröffnung der auf heute Vormittag 9 Uhr anberaumten Sitzung, in der bis auf den nach Berlin zur Theilnahme an den Reichstagssitzungen beurlaubten Abg. Bürten, sämmtliche Abgeordnete und regierungsseitig Kabinetsminister Eschenburg, sowie Obergerichtsrath Overbeck zugegen waren, trat der Landtag sofort in die Tagesordnung und genehmigte in dritter Lesung die Gesetzentwürfe:

1) den Eigenthumserwerb an Grundstücken und deren dingliche Belastung betr.,
2) betr. die Grundbuchordnung,
3) betr. die Einführung dieser beiden Gesetze,

wie solche aus 2. Lesung hervorgegangen mit einigen Abänderungen; den Wortlaut der Gesetze werden wir demnächst veröffentlichen.

Hiernach gelangt folgendes Schreiben Fürstlichen Kabinets-Ministeriums zur Verhandlung:

Nach Maßgabe der Vorschrift im § 32 der Verfassungsurkunde vom 6. Juli 1836 hat der Landtag ein auf alle Punkte der Landesherrlichen Propositionen gerichtetes nach Möglichkeit erschöpfendes Gutachten zu erstatten, an dessen Stelle in Folge des Gesetzes vom 8. Dezember 1867 die den Landständen in Beziehung auf die Betheiligung an der Gesetzgebung zustehenden Rechte betreffend, eine den erweiterten Rechten entsprechende Erklärung des Landtages auf die Landesherrlichen Propositionen getreten ist. Der Sinn dieser Vorschrift ist offenbar der, daß von dem Landtage nicht bloß die von ihm bezüglich der Vorlagen gefaßten Beschlüsse mitgetheilt, sondern auch die Motive derselben vorgetragen und daran die Gesuche und Anträge auf etwaige Abänderung der Vorlagen geknüpft werden sollen, wie dies früher auch immer geschehen ist.

Diese Erklärungen sind nach altem Herkommen, und da die Vorlagen von dem Durchlauchtigsten Fürsten ausgehen, stets nicht der Regierung abgegeben, sondern bei dem Durchlauchtigsten Fürsten direkt vorgetragen, worauf seitens des Landtages immer großes Gewicht gelegt ist. Diese Einrichtung bringt es mit sich, daß die Erklärungen auch in den für Eingaben der Unterthanen an den Durchlauchtigsten Landesherrn üblichen Formen abzugeben sind, und die an den Landtag ergehenden Vorschläge in dieser Form bei abweichender Ansicht mit dem Gesuche um Landesherrliche Genehmigung der Gegenvorschläge beantwortet werden, worauf sodann der Durchlauchtigste Fürst in dem direkt von Höchstdemselben ausgehenden Landtagsabschiede seine Entschließungen kundgiebt, wodurch erst die Beschlüsse des Landtages, soweit sie gebilligt werden, die höchste Sanktion erhalten.

Die von dem Landtage in den letzten Jahren auf die Landesherrlichen Vorlagen abgegebenen Erklärungen haben indessen diese sich aus den Vorschriften der Verfassung, dem Herkommen und den verfassungsmäßigen Einrichtungen folgerichtig ergebende Form nicht immer beobachtet, indem sie theilweise lediglich eine nackte Vorschrift der gefaßten Beschlüsse ohne nähere Begründung und ohne entsprechendes Gesuch um Genehmigung der abweichenden Vorschläge enthalten, wie dies wohl in andern Staaten, in welchen im Gegensatz zu den hiesigen Einrichtungen die Verhandlungen der Landesvertretungen das betreffende Material für die Begründung der Beschlüsse enthalten, und die Beschlüsse nur zur Kenntniß der Regierung gebracht werden, Gebrauch ist; und entspricht die gewählte Ausdrucksweise häufig mehr dem Verkehre zwischen Landtag und Regierung als einer bei dem Durchlauchtigsten Landesherrn vorzutragenden Erklärung auf die von höchster Stelle ausgehenden Vorlagen. In den Fällen, in welchen der Landtag nur vertagt worden, ist außerdem eine den verfassungsmäßigen Einrichtungen entsprechende Erklärung bei dem Durchlauchtigsten Fürsten gar nicht eingereicht, sondern nur eine Mittheilung über die gefaßten Beschlüsse dem Kabinetsministerium gemacht, wie sie die hiesige Verfassung nicht kennt.

Der Durchlauchtigste Fürst lassen den Landtag auf Obiges mit der bestimmten Erwartung aufmerksam machen, daß es in Zukunft entsprechende Berücksichtigung finden werde.

Detmold, den 30. März 1882.

Fürstliches Kabinetsministerium.
(gez.) Eschenburg.

wozu Abg. Dr. von Lengerke nach längerer eingehender Begründung beantragt, das nachstehende Antwortschreiben an Fürstl. Kabinetsministerium zu richten:

Die Erörterungen Fürstl. Kabinetsministeriums vom 30. März zu der Bemerkung im Landtagsabschied vom 13. Januar 1880, daß der Landtag in theilweise unangemessener Form seine Erklärungen, Wünsche und Gesuche dem Durchlauchtigsten Fürsten vorgetragen habe, erstrecken sich auf verschiedene, die Begründung des obigen Vorwurfs zum Theil meist überschreitende Punkte.

I) Auf die Form bezieht sich die Bemerkung, daß die gewählte Ausdrucksweise häufig mehr dem Verkehr zwischen Landtag und Regierung, als einer bei dem Durchl. Landesherrn vorzutragenden Erklärung entspreche. Demgegenüber wolle erwogen werden, daß den Wortlaut der in den Landtagsverhandlungen gefaßten Beschlüsse in der Landtagserklärung zu verlassen, seine großen Bedenken hat und leicht zu Unklarheiten führt, daß in den Verhandlungen selbst aber die von einem Faktor der Gesetzgebung ausgehenden Beschlüsse eine möglichst bestimmte, rein sachliche Form erhalten müssen. Soweit nicht hierdurch eine andere Ausdrucksweise, als sie in sonstigen Eingaben herrscht, bedingt ist, wird der Landtag eine Abhülfe des gerügten Mangels der Form, wo er etwa hervorgetreten ist, sich angelegen sein lassen, darf aber in dieser Beziehung zugleich wohl noch bemerken, daß ihm die Nothwendigkeit der Fürstlichen Sanktion zu seinen Vorschlägen u. s. w., um ihnen praktische Bedeutung zu verleihen, zu sehr als selbstverständlich erschien, um in jedem einzelnen Falle das Gesuch um Allerhöchste Genehmigung stets ausdrücklich zu erneuern.

II) Nicht auf die Form, sondern auf den Inhalt der Erklärungen bezieht sich die weitere Bemerkung, daß theilweise eine nähere Begründung der Beschlüsse vermißt wird. Soll überall die Begründung eine dem Wortlaute des § 32 der Verfassungsurkunde vom 6. Juli 1836 entsprechende „nach Möglichkeit erschöpfende" sein, so würde die Abfassung der Landtagserklärung das Maß der dazu dem Landtage zu Gebote stehenden Kräfte übersteigen, gleich wie auch z. B. die Vorschrift im § 31 nach welcher die Landesherrlichen Propositionen 4 Wochen vor dem Landtage den Deputirten mitzutheilen sind, nicht immer eingehalten wird und werden kann, oder gleichwie auch die Propositionen nicht immer von eingehenden Motiven begleitet sind. Eine kurze Angabe der Beweggründe findet sich in der Regel bei den einzelnen Punkten der Landtagserklärung, oder ist da, wo sie, um das Schriftstück nicht ohne Noth zu erweitern, weggelassen ist, ohne Weiteres aus dem Zusammenhange zu entnehmen. Soweit dies ausnahmsweise nicht der Fall war und soweit die entscheidenden Motive, was nicht immer eintrifft, aus den Verhandlungen und Abstimmungen deutlich erkennbar sind, wird der Landtag sie stets der Erklärung beizugesellen bemüht sein und sich nicht bei dem Umstande beruhigen, daß die Anwesenheit der Fürstl. Kommissarien bei den Verhandlungen und die Sitzungsprotokolle bessere Anhalte für sie bieten, als die summarische Zusammenfassung in der Landtagserklärung.

III) Ueberraschend war für den Landtag die Bemerkung, daß in Vertagungsfällen die Einreichung der Beschlüsse an den Durchlauchtigsten Fürsten vermißt worden ist. Aus irgend einer Urkunde läßt sich der Anspruch darauf nicht unmittelbar herleiten; der Natur der Sache nach könnte seine Befriedigung, soweit es sich um noch nicht erledigte Propositionen handelt, nur eine unvollkommene sein. Gegen den § 43 der Geschäftsordnung des Landtags vom 25. Januar 1877, der die Zusammenfassung der Beschlüsse am Schlusse der Sitzungsperiode vorschreibt, ist nie von Seiten Fürstlichen Kabinetsministeriums Einsprache erhoben worden, sowenig wie gegen die durch den nämlichen § vorgeschriebene sofortige Uebermittelung der einzelnen Beschlüsse an das Kabinetsministerium, die allerdings unsere Verfassung nicht kennt, oder vielmehr nicht ausdrücklich erwähnt, die aber durch die Natur der Sache geboten erscheint. Nach diesen Richtungen hin an der bestehenden Praxis zu ändern, dürfte sich nicht empfehlen. Wohl aber glaubt der Landtag diese Veranlassung benutzen zu dürfen, um den schon bei Berathung der landtägigen Geschäftsordnung geäußerten Wunsch zu erneuern, es möge dem Durchlauchtigsten Fürsten gefallen, von der Landtagserklärung überhaupt als einer mehr dem Charakter der früheren Landstände, als des gegenwärtigen Landtags entsprechenden Form der Geschäftsbehandlung auch schon vor dem Zeitpunkte absehen zu wollen, wo etwa durch eine neue Verfassungsurkunde eine einfachere Form der Geschäftserledigung eingeführt wird. Ihre oben angedeuteten in der Schwerfälligkeit der ganzen Einrichtung beruhenden Unvollkommenheiten lassen sich kaum, auch unter viel größerem Aufwande an Zeit und Arbeit, beseitigen, und werden daher leicht eine immer neue Quelle der Unklarheit und des allerhöchsten Mißfallens bleiben. Die Erklärung an die Person des Durchlauchtigsten Fürsten selbst zu richten, ist in dem § 32 der Verfassungsurkunde nicht einmal ausdrücklich vorgeschrieben, so daß selbst wenn sie an sich während der Dauer der gegenwärtigen unvollkommenen Verfassungszustände einstweilen bestehen bleiben sollten, der Verzicht auf die bisherige Art der Erfüllung gegen den Buchstaben des Gesetzes durchaus nicht verstößt. Dem Bedürfnisse, sich in besonders wichtigen Angelegenheiten auch von Seiten des Landtags, wie es von anderen Unterthanen geschieht, an den Landesherrn selbst wenden zu können, wird damit kein Abbruch zu geschehen brauchen.

Die obigen Gesichtspunkte an höchster Stelle von Neuem zur Erwägung stellen und von der Entscheidung den Landtag in Kenntniß setzen zu wollen, ergeht an Fürstliches Kabinetsministerium das ergebenste Ersuchen.

Kabinetsminister Eschenburg erwidert, es scheine ihm, als ob seitens des Herrn Landtagspräsidenten das an den Landtag gerichtete Schreiben aufgefaßt sei, als ob es eine Auslassung des Kabinetsministeriums enthielte, dem sei nicht so; er bemerke ausdrücklich, daß es eine seitens des Durchlauchtigsten Fürsten an den Landtag gestellte Anforderung enthalte, die nur durch das Kabinetsministerium zum Ausdruck gelangt sei, weshalb er sich auf diese Ausführung beschränken müsse.

Abg. Hunnäus erklärt, daß er sich in vielen Punkten mit dem Inhalt des Schreibens nur einverstanden erklären könne, mit allen aber nicht, und deshalb nicht für die Annahme votiren könne, namentlich sei Abstand zu nehmen von dem Gesuch an den Durchlauchtigsten Fürsten für die Folge die Einrichtung der direkten Berichterstattung an Höchstdenselben aufzuheben. Der Landesherr nehme selbst an den Regierungsberathungen Theil und orientire sich über alle auch die kleinsten Verhältnisse, weshalb die bisherige Einrichtung zu belassen doch dringend geboten erscheine.

Der Abg. Schemmel theilt die Ansicht des Abg. Hunnäus, wenn er auch in vielen Punkten mit dem Antrage, wenigstens seinen Tendenzen nach, einverstanden sei; derselbe beantragt die Aussetzung der Beschlußfassung bis zum Herbst, damit die Minorität in die Lage komme, auch ihren Ansichten schriftlich Ausdruck verleihen zu können. Der Antrag findet jedoch keine Unterstützung.

Abg. von Lengerke bemerkt, der Landtag könne sich nur an die Form, in der ihm die Mittheilung gemacht sei, halten, wenn solche auch von dem Durchlauchtigsten Landesherrn inspirirt sei. Das Kabinetsministerium hatte als solches die Mittheilung dem Landtage gemacht.

Bei der nun folgenden Abstimmung wird der Antrag in namentlicher Abstimmung mit sämmtlichen Stimmen gegen die der Abgg. Hunnäus, Meier, Schemmel und Tenge angenommen.

Zu der nunmehr auf der Tagesordnung stehenden Vorlage der Regierung, betreffend die Einrichtung eines diebes- und feuersicheren Raumes im Dikasterialgebäude zur Aufbewahrung der Werthpapiere und Dokumente des Landes, beantragt der Finanzausschuß:

„statt der geforderten 1000 *M* nur 200 *M* zu bewilligen, um dem eisernen Geldschrank eine feuer- und diebessichere Umwandung zu geben;"

es knüpft sich hieran eine längere Debatte, in deren Verlauf vom Abg. Echterling beantragt wird, den Betrag auf 400 *M* zu erhöhen, Abg. von Lengerke schließt sich dem an und beantragt weiter, die Art der Verwendung der Regierung zu überlassen. Bei der Abstimmung wird seitens des Landtags die Vorlage der Regierung genehmigt. (Forts. in der Beilage.)

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 14. Juni. Die Abgeordneten v. Bennigsen, v. Frankenstein, v. Kardorff und v. Minnigerode diniten gestern bei Bismarck, hauptsächlich zum Zweck der Besprechung der Geschäftslage. Eine längere Vertagung ist wahrscheinlich, doch ist noch Nichts festgestellt.

* **Berlin**, 14. Juni. Die Vertagung des Reichstages soll eventuell bis zum 1. Februar 1883 reichen. Fürst Bismarck äußerte, er gedenke im Dezember oder im Januar das Parlament wieder einzuberufen. Die Vertagung soll Sonnabend erfolgen.

* **Berlin**, 14. Juni. Sämmtliche Mächte werden, wie man glaubt, ihre Vorstellungen bei der Pforte zu Gunsten der Konferenz mit verstärktem Nachdruck erneuern und namentlich geltend machen, daß ein anderweitiges Eingreifen unvermeidlich werden könnte.

* **Konstantinopel**, 14. Juni. Die Botschafter Dufferin und Noailles traten, unterstützt von den anderen Mächten, bei der Pforte erneut für den baldigen Zusammentritt der Konferenz ein.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 47.

Detmold. Hofmarschallamt. Wegen Ablebens Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Marie von Württemberg hatte der Fürstliche Hof eine leichte Trauer von 7 Tagen angelegt.

Detmold. Das Kabinetsministerium macht bekannt, daß der Landgerichtspräsident Caesar unter Gewährung der gesetzlichen Pension in den Ruhestand versetzt wurde.

Detmold. Die Regierung hat die Aichmeisterstelle am hies. Aichamte dem Schlossermeister Pohl übertragen.

Detmold. Die Ablösungskommission zeigt an, daß die Abgaben an Feuerschoß, Hudefreiheit ꝛc. von dem im Bezirke der Stadt gelegenen Grundstücken mittelst Zahlung abgelöst werden sollen und daß dritte Berechtigte ihre Ansprüche bei Meidung des Ausschlusses bis zum 16. September d. J., Mittags 12 Uhr anzumelden haben.

Schötmar. Das Verwaltungsamt hat den Cigarrenarbeiter Karl Branding von hier, als Fleischbeschauer angestellt.

Lemgo. Amtsgericht I. Gegen Kaufmann Wilhelm Goslar zu Lemgo ist der Konkurs erkannt und Kaufmann Karl Lienekogel zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 22. Juli anzumelden, Prüfung der Forderungen findet Sonnabend, den 5. August, Morgens 10 Uhr im Zimmer Nr. 3 statt.

Blomberg. Das Amtsgericht Abth. I hat den Zwangsverkauf der Stätte Horstmann Nr. 21 zu Niese auf Freitag den 14. Juli Morgens 11 Uhr angeordnet. Ansprüche sind in dem Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Hohenhausen. Amtsgericht. Im Konkursverfahren gegen Kolon Bartling Nr. 14 zu Hohenhausen findet Bekanntmachung eines Ordnungsbescheides Mittwoch, den 21. d. M., Morgens 11 Uhr statt. Erinnerungen sind in jenem Termine bei Strafe des Ausschlusses anzumelden.

Alverdissen. Amtsgericht. Auf Antrag der Petig'schen Vormünder zu Humfeld soll das Kolonat Nr. 2 daf. Mittwoch den 21. d. M. Mittags 2 Uhr öffentlich meistbietend auf 12 Jahre verpachtet werden.

Ansprüche an den Nachlaß der Wittwe Puls geborene Husemann Nr. 106 zu Bösingfeld sind bis Freitag den 28. Juli Morgens 10 Uhr anzumelden.

Minden. Die kaiserl. Oberpostdirektion erläßt eine Bekanntmachung betr. die Beschädigung der Telegraphenanlagen und macht auf die, durch das Strafgesetzbuch für das deutsche Reich festgesetzten Strafen aufmerksam. Bei Anzeigen der Thäter vorsätzlicher oder fahrlässiger Beschädigungen der Telegraphenanlagen zahlt die Telegraphenverwaltung 15 M. Belohnung.

Berlin. Der Staatssekretair des Reichspostamts veröffentlicht, daß zu Packetsendungen nach Belgien 2 und für Sendungen mit Werthpapieren 1 Zollinhaltserklärung nöthig ist. Bei Packetsendungen über Belgien nach Großbritannien und Irland können die Zollinhaltserklärungen auch in deutscher Sprache abgefaßt werden.

* Die **Lebensversicherungs- und Ersparniß-Bank** in Stuttgart hat nach ihren neuesten Ausweisen im laufenden Jahre wiederum eine gesteigerte Zunahme zu verzeichnen. Vom Januar bis Mai d. J. sind 1882 Anträge mit M. 11,400,000. Versicherungssumme bei der Bank eingegangen. Der Versicherungsstand ist per Ende Mai d. J. auf M. 185,807,000. angewachsen; in den letzten 5 Jahren haben sich 15,370 Personen mit mehr als 89 Millionen Mark weiter versichert. Da die Bank — als reine Gegenseitigkeits-Anstalt — allen und jeden Gewinn an die Versicherten vertheilt, so war sie — wozu hauptsächlich auch die niedrigen Verwaltungskosten von ca. 5 Prozent der Jahres-Einnahme beitragen — im Stande, seit ihrem Beistand Dividenden von 33 bis 46 Prozent der Prämie an ihre Versicherten zu gewähren. Bei der bis jetzt günstigen Sterblichkeit ꝛc. ꝛc. ist auch für das laufende Jahr wieder eine schöne Dividende zu erwarten. Wer im Juni d. J. der Bank noch als Mitglied beitritt, hat Antheil an dem diesjährigen Ueberschusse.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 14. Juni, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius-	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	744	+10	S., schwach, Regen.
Kopenhagen .	750	+11	WNW., leicht, Regen.
Stockholm . .	748	+ 7	NW., leicht, bedeckt.
Haparanda . .	752	+ 5	S., leicht, wolkig.
Petersburg . .	750	+11	S., leicht, Regen.
Moskau	752	+13	S., heiter.
Hamburg . . .	754	+10	WSW., mässig, wolkig.
Memel	749	+12	SW., steif, bedeckt, nm. Reg.
Paris	762	+12	WSW., schwach, bedeckt.
Münster . . .	755	+ 9	S., schwach, bed., gest. Reg.
Karlsruhe . .	761	+ 8	SW., stark, Regen.
Wiesbaden . .	757	+ 8	SW., schwach, Regen.
München . . .	763	+ 6	W., schwach, Regen.
Leipzig . . .	758	+10	SW., frisch, wolkig.
Berlin	757	+10	WSW., schwach, wolkig.
Wien	760	+10	W., schwach, halb bedeckt.
Breslau . . .	758	+10	W., mässig, wolkig.

London: Regenwetter.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Juni.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
14	8 U Abds.	27. 7,4	8	100	WSW. frisch.
15.	7 U Mrgs.	27. 6,9	7,3	98	
15.	1 „ Mtgs.	27. 7	7,2	99	

Allgemeiner Witterungscharakter: 15. bedeckt; Regen.

Mondes Aufgang 3^{28} Mrgs., Untergang 7^{59} Nchm. 6 Uhr Abends Neumond.

Sonnen-Aufgang 3 U. 39 M., Untergang 8 U. 22 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Bekanntmachung.

Verbot der Einziehung von Beträgen für Lotterieloose mittels Postauftrags im Verkehr mit der Schweiz.

Nach einer Mittheilung der Schweizerischen Postverwaltung ist es innerhalb der Schweiz gesetzlich nicht gestattet, Beträge für Lotterieloose und andere auf das Lotteriespiel bezügliche Papiere mittels Postauftrags einzuziehen. Postaufträge, denen Lotterieloose, Ziehungslisten u. s. w. beigefügt sind, werden daher seitens der Schweizerischen Postanstalten nicht ausgeführt, sondern als unbestellbar nach dem Aufgabeorte zurückgesandt.

Berlin W., 8. Juni 1882.

Der Staatssekretair des Reichs-Postamts.
Stephan.

Die Pächter städtischer Grundstücke werden darauf aufmerksam gemacht, daß am 1. Juli die jährlichen Pachtbeträge an die Kämmerei-Kasse zu zahlen sind.

Detmold, 12. Juni 1882.

Der Magistrat.
Petri.

Bekanntmachung.

Die Ausführung von größeren Reparaturen der Fußböden in den hiesigen Kasernen, soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden, wozu ein Termin auf

Freitag, den 23. d. Mts., Nachmittags 6 Uhr

im Geschäftslokale der Garnison-Verwaltung (Meinberger Chaussee Nr. 3), woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen, anberaumt ist.

Detmold, den 14. Juni 1882.

Königl. Garnison-Verwaltung.
Schlichthaar.

2 Gebräu Träber

sind noch wöchentlich billigst abzugeben.

Brauerei Neuer Krug.
H. Dütemeyer.

Sonnabend, 17. d. M. Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr musikalische Abend-Unterhaltung.

Detmold, den 15. Juni 1882.

Der Vorstand.

Alverdissen. Auf Antrag des zum Nachlaßverwalter bestellten Referendars **Sieg** dahier werden Diejenigen, welche an den Nachlaß der kürzlich ohne Descendenz verstorbenen Wittwe des Bürgers **Puls Nr. 106 zu Bösingfeld**, geborene **Caroline Wilhelmine Amalie Husemann** von **Greste, Amt Oerlinghausen**, Erbrechte glauben geltend machen zu können, hierdurch aufgefordert, solche so gewiß in dem auf

Freitag, den 28. Juli 1882, Vormittags 10 Uhr

an hiesigem Gerichtszimmer anberaumten Termine anzumelden und zu begründen, als, wenn sich kein Erbe melden und legitimiren sollte, der Nachlaß für erbloses Gut erklärt, bei erfolgender Anmeldung aber den sich Legitimirenden ausgeantwortet werden wird, die nach dem Ausschlusse sich Meldenden und Legitimirenden aber alle bis dahin über den Nachlaß getroffenen Verfügungen anzuerkennen schuldig, auch weder Rechnungsablage noch Ersatz der Erhobenen Nutzungen zu fordern berechtigt sein sollen, sondern ihre Ansprüche auf das zu beschränken haben, was von der Erbschaft noch vorhanden ist.

Alverdissen, den 10. Juni 1882.

Fürstliches Amtsgericht.
F. Sprütten.

Verpachtung.

Wegen hohen Alters beabsichtige ich mein Kolonat Nr. 13 in Oberwüsten vom 15. Juli d. J. ab auf 12 Jahre zu verpachten. Dasselbe hält eine Gesammt-Größe von 139 Scheffelsaat = 23 ha 1 a. Die Ernte und sämmtliches Inventar muß übernommen werden. Außerdem gehört eine kl. Getreidemühle dazu.

Der Verpachtungs-Termin wird am **1. Juli, Morgens 11 Uhr** im Kruge des Herrn **Schuckmann** in **Wüsten** abgehalten, woselbst auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

Oberwüsten, 12. Juni 1882.

b./Salzuflen.
Brunningsmeier.

Für ein Kolonial- und Kurzeisenwaaren-Geschäft wird ein mit gutem Zeugniß versehener, angehender

Kommis,

der mit letzterer Branche vertraut ist, zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerten befördert die Exp. d. Bl. unter K. 89.

Wir suchen zur Uebernahme unserer Filiale (Agentur-Branche) einen geeigneten

Vertreter.

Inhaber offener Geschäfte bevorzugt. Gefl. Offerten sub J. S. Nr. 636 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Leipzig** erbeten. (H 35727)

Ein gewandtes

Mädchen,

welches mehrere Jahre im Geschäft und Haushalt thätig gewesen, beste Zeugnisse besitzt, wünscht zum baldigen Eintritt passende Stellung. Off. unter C. R. a. d. Annoncen-Exp. des Bielefelder Tageblattes.

Hildesheimer Sparherde. Lager bei **A. W. Brüggemann** Schötmar. Reguli-Füll-Oefen. Säulen- u. Kachelöfen. Musterblätter stehen zu Diensten.

Frischen

Pumpernickel

empfing A. Watermann.

Neue

Matjes-Heringe

empfiehlt A. Watermann.

Heute frische

Schieweletten

bei F. Parensen.

Schöne Wohnung

außerhalb der Stadt, 2 Stuben, 3 Kammern ꝛc., zu vermiethen.

Auskunft ertheilt Kaufmann Schlingmann.

Fahnen gestickte u. gemalte liefert Franz Reinecke, Hannover.

Frau **O. F.** herzliche Gratulation zum heutigen Tage.

Lebensversicherungs- & Ersparniss-Bank in Stuttgart.

Versicherungsstand per Mai 1882 41,384 Pol. mit M 185,807,000.
Eingelaufene Anträge vom Januar bis Mai . „ „ 11,315,000.
Vermehrter Zugang gegenüber dem Vorjahre . „ „ 200,000.
Der gegen **pupillarische Sicherheit** angelegte **Bankfonds** betrug Ende 1881 . . . „ „ 36,853,562.
Darunter **Ueberschüsse**, welche in diesem und den nächsten 4 Jahren zur Vertheilung gelangen . . . . . „ „ 7,111,375.
Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen in 1881 „ „ 7,758,200.

Verwaltungsaufwand im Jahre 1881 nur $5,^{44}\,\%$ der Einnahme. Durchschnitt der Verwaltungskosten seit dem Bestande der Bank $5,^{42}\,\%$.

Jede Prämie hat Anspruch auf Dividende und alle Ueberschüsse werden ungeschmälert an die Versicherten zurückgezahlt.

Die vertheilte **Dividende** bewegte sich innerhalb 22 Jahren zwischen 33—46% der einfachen Prämie. Die diesjährige Dividende beträgt 36% der Prämie und 18% Extra auf die Zusatz-Prämie der abgekürzten Versicherungen = 40—60% auf deren lebenslängliche Prämien-Quote.

Die Sterblichkeit ist bis jetzt sehr mäßig, so daß sich für das Jahr 1882 wiederum ein günstiger Abschluß erwarten läßt.

Wer im Juni noch beitritt, hat Antheil an dem diesjährigen Ueberschusse.

Die Bank gewährt ihren Versicherten Kautions-Darlehen zu äußerst billigen Bedingungen.

Prospekte und Antragsformulare sind unentgeltlich zu haben bei:

A. W. Brüggemann
Schötmar.

Lemgo, auf dem Marktplatz.

Mechanisches Theater

von H. Pottharst.

Täglich Vorstellung, Anfang 8 Uhr Abends.

Eintrittspreise: I. Platz 1 M, II. Platz 50 ₰, Gallerie 30 ₰.

Kinder unter zehn Jahren die Hälfte.

Um zahlreichen Besuch bittet

H. Pottharst.

Metall-Dachpfannen,

Reichs-Patent,
von **Gebr. Dickertmann**
in **Bielefeld,**
Werkzeug- und Feilen-Fabrik,
von Schwarzblech mit wetterfestem Anstrich,
„ **Zinkblech,**
„ **verzinktem Eisenblech.**

Diese neuen, weder gelötheten noch genieteten, aus einem Stück bestehenden Dachpfannen sind die solidesten, leichtesten, billigsten Bedachungsmaterialien für Gebäude jeder Art. Die Pfannen haben eine gefällige Form, sind von jedem Arbeiter leicht in einander zu schieben (einzudecken) und werden nicht von aussen genagelt. Die Dächer sind absolut dicht und keinerlei Reparatur unterworfen. **Praktische Grösse der Pfannen** 3 Stück 1 □-Mtr., der □-Mtr. $6\frac{1}{2}$—7 Kilo.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Detmold.

Abfahrt: $5\,^{0}$Mrgs. $8\,^{45}$Vm., $12\,^{15}$Nm., $1\,^{38}$Nm., $3\,^{0}$Nm., $7\,^{46}$Abds.
Ankunft: $8\,^{20}$Vm., 11 ^{9}Vm., 2 ^{6}Nm., $3\,^{27}$Nm., $4\,^{55}$Nm., $10\,^{30}$Abds.

Hierzu eine Beilage.

Hiernach ertheilt der Landtag dem Antrage des Finanzausschusses, zu dem Berichte der Fürstl. Fideikommißverwaltung, betr. die Veränderungen in der Substanz des Domanialvermögens, zu erklären:

„daß er den Nachweis über die aus den Forstgrundstücken eingetretenen Veränderungen vermisse“,

seine Zustimmung.

Seitens des Petitionsausschusses liegen nunmehr folgende beiden Anträge vor:

Bezüglich des Gesuches der Herren F. Zöllner und H. Tille in Lemgo, die Retaxation der Gebäude zur Brandkasse betr., wolle der Landtag beschließen:

„dasselbe Hochfürstlicher Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen.“

In Betreff des Gesuches der Herren Brüggemann und Genossen in Salzuflen, die Retaxation der Häuser zur Brandkasse betr., wird beantragt:

Der Landtag wolle beschließen, den Petenten zu eröffnen, daß er die in der Petition erwähnten Uebelstände zwar bedauert, in Erwägung jedoch, daß die Voraussetzung, es liege dem Landtag ein Antrag auf Abänderung des § 24 des Brandkassengesetzes vom Jahre 1877 vor, nicht zutrifft, über dieselbe zur Tagesordnung überzugehen.

Dem ersten Antrage des Petitionsausschusses wird Folge gegeben, rücksichtlich des zweiten jedoch beschließt der Landtag auf Antrag des Abg. Lengerke, der darin eine ungerechte Behandlung der Salzufler Petenten gegenüber denen von Lemgo erblickt

„Die Eingabe, soweit es sich um Beschwerden über die Unvollständigkeit der geschehenen Retaxation handelt, der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen, übrigens aber den Petenten zu eröffnen, daß die Voraussetzung, es liege dem Landtag ein Antrag auf Abänderung des § 24 des Brandkassengesetzes vom Jahre 1877 vor, nicht zutreffe.

Nachdem sodann noch der Landtag die Eingabe Eingesessener zu Donop, die Revision des Gesetzes über die Anstellung von Nachtwächtern auf dem platten Lande betr., dem Antrage der Kommission gemäß, der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen, werden die noch auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände bis zum Wiederzusammentritt des Landtags zurückgelegt, und derselbe darnach im Auftrag und Namen des Durchlauchtigsten Fürsten bis zu seiner Wiederzusammenberufung, vertagt, wonach durch den Präsidenten des Landtags um 1¾ Uhr die Sitzung geschlossen wird.

* Detmold, 15. Juni. In der am 16. d. M. stattfindenden Sitzung der Strafkammer werden folgende Anklagesachen verhandelt werden: 1) Vormittags um 9 Uhr gegen a. Fabrikarbeiter Ad. Schröder, b. Handarbeiter Aug. Kramer, c. Zimmergesell Wilh. Wind, d. Fabrikarbeiter Ulrich Strathmann, sämmtlich zu Knetterheide, wegen Körperverletzung. 2) Um 10 Uhr in zweiter Instanz gegen a. Schäfer Heinrich Schröder zu Westorf, b. Heinrich Herzog das., wegen Sachbeschädigung und Thierquälerei. 3) Um 11 Uhr gegen den Landwirth Aug. Weber aus Bösingfeld, wegen Grenzsteinverrückung. 4) Um 12 Uhr gegen den Schuhmacher Heinr. Plaß zu Heidenoldendorf, wegen fahrlässig abgelegten falschen Eides. — Am 17. d. M. Vormittags 11 Uhr in zweiter Instanz gegen den Tagelöhner Heinr. Brinkmann zu Liemerthurmhof, wegen Uebertretung des § 361⁵ des Strafgesetzbuches.

* **Bielefeld**, 13. Juni. Nachdem seitens des hiesigen Geflügelvereins auf verschiedenen Wochenmärkten die zum Verkauf ausgebotenen Hühnereier durch Nachwiegen einer Kontrole unterzogen worden sind und hierbei für die schwersten Eier gleichzeitig Geldprämien vertheilt wurden, scheint bei unseren Landleuten, welche mitunter schwer zugänglich sind, für eine Neuerung sich die Ansicht Bahn brechen zu wollen, daß in Bezug auf Hühnerzucht etwas geschehen müsse; diese Ansicht ist in neuester Zeit bedeutend stärker geworden. (B. T.)

* **Minden**, 12. Juni. Gestern fand hierselbst die 22. Jahresversammlung des westdeutschen Stenographenbundes statt. Hauptsächlich wohl in Folge des höchst ungünstigen Wetters war die Betheiligung von auswärts nicht bedeutend. Vertreten waren die Städte Hannover, Lübbecke, Münster und Minden. Die Verhandlungen der Delegirten nahmen 2½ Stunden in Anspruch. Jahresbericht und Rechnungslegung gaben zu Ausstellungen keinen Anlaß. Zum Vorort für das neue Geschäftsjahr wurde Münster gewählt. Lebhafte Debatten entstanden über die vom Hamburger Stenographenverein beantragte Systemreform. Der Beschluß der Versammlung ging dahin, die Zweistufigkeit des Unterrichtskursus einzuführen, um dadurch die Erlernung der Schnellschrift zu erleichtern. Die übrigen Berathungsgegenstände waren weniger wichtig. Nach dem gemeinschaftlichen Mittagessen begaben sich die Festtheilnehmer zur Porta Westfalika, wo sie in gemüthlichem, zwanglosem Zusammensein einige schöne Stunden verlebten, bis der Abend hereinbrach und die letzten Eisenbahnzüge zur Heimkehr benutzt wurden. (W. Ztg.)

Zur Gesundheitspolizei.

Von ausländischen Beziehern deutscher Waaren wurde vielfach darüber geklagt, daß die deutschen Fabrikanten in der Verpackung nachlässig seien und in Bezug auf Zweckmäßigkeit und Eleganz der Emballage hinter den Franzosen und Engländern zurückblieben. Diese Klagen, welche jahrelang in allen Konsulatsberichten wiedertönten, haben doch den Erfolg gehabt, daß sich der deutsche Exporteur den gerügten Mangel gegenwärtig weniger zu Schulden kommen läßt. Auch im Detailhandel wird man eine Besserung in der beregten Richtung beobachtet haben. Wenigstens die größeren Ladeninhaber bemühen sich, die verkauften Waaren in einer möglichst ansprechenden und soliden Weise zu verpacken. Sehr viel aber wird in dieser Hinsicht von den kleinen Krämern und Verkäufern auf offener Straße gesündigt. Vor Allem aber wird von diesen häufig wenig sauberes Papier zum Einwickeln verwandt. Wie manches Buch, das Jahrzehnte lang an einem feuchten Orte gemodert hat, wird noch zum Einwickeln von Butter oder anderen Eßwaaren benutzt; dasselbe gilt von allen Akten, die bereits durch eine große Reihe von Händen gegangen sind, ganz abgesehen von der oft aus giftigen Stoffen bestehenden Dinte. Hier Wandel zu schaffen, ist eine dringende Forderung an die Gesundheitspolizei.

Die Angelegenheit ist zuerst von dem Schutzvereine der Papierindustrie und des Papier- und Schreibwaarenhandels, sowie von dem Vereine deutscher Papierfabrikanten in Anregung gebracht worden. Schon im vorigen Jahre haben diese Vereine eine Petition an das kaiserliche Gesundheitsamt gerichtet, in welcher sie um gesetzliche Maßregeln gegen die gesunddeitswidrige Unsitte des Einwickelns von Eßwaaren in bedrucktes und beschriebenes Papier bitten. Nun ist wohl nicht zu bezweifeln, daß die Papierinteressenten hierbei vorzüglich von dem Wunsche geleitet wurden, einen größeren Papierverbrauch herbeizuführen. Indessen darf dieser Umstand von Unterstützung einer an sich zweckmäßigen Forderung nicht abhalten. Hiermit wollen wir jedoch nicht behaupten, daß der große Apparat der Reichsgesetzgebung für das vorgeschlagene Verbot nothwendig in Anspruch genommen werden müßte; schon die Polizei kann hier Viel thun. So hat der Stadtrath von Gotha soeben die folgende polizeiliche Verordnung erlassen: „Wer in Ausübung eines stehenden Gewerbes oder eines Gewerbes im Umherziehen oder auf Jahr- oder Wochenmärkten nicht trockene (z. B. fette, feuchte)

---

den. Derjenige, der um 11 Uhr das Haus betrat, hätte eine so weite Ausdehnung der Debatte über die beregten Punkte nicht in Aussicht genommen. Das Haus war hinreichend orientirt und nach kurzen Erörterungen (zu denen auch die durch Schluß der Diskussion über § 1 abgeschnittenen Erklärungen der elsässischen Abgeordneten Winterer und Grad gehört hätten) hoffte man zur Abstimmung schreiten zu können. Unter geringem Interesse erklärte der zweite Vizepräsident des Hauses Ackermann sich gegen das Monopol, weil seine Wähler gegen dasselbe seien. Der Fraktionsbyzantinismus, von dem Fürst Bismarck sprach, ist hier

kurz dem erstgenannten der beiden liberalen Redner geantwortet hatte — verließ der Reichskanzler in der gewohnten Weise das Haus. Richter meinte, er nehme es dem Fürsten nicht übel, daß er seine Reden nicht anhöre, da er sie ja um so eifriger lese und durch dieselben veranlaßt werde, in den Reichstag zu kommen. Er sehe deshalb, daß er auf dem richtigen Wege sei und werde auf demselben fortfahren. Dann habe man doch Hoffnung, den Fürsten öfters hier zu sehen. In nicht minder scharfen Wendungen, wie sie Fürst Bismarck gebraucht, wendete sich Richter dann gegen die Ausführungen desselben und verurtheilte die Wirthschafts-

Herr besaße, er hätte!“

Diese Aeußerung rief auf der Rechten und in den Reihen des Bundesraths große Erregung hervor. Unterstaatssekretär v. Mayr, der sich ganz in die Nähe des Redners postirt hatte, rang die Hände. Staatssekretär Scholz erhielt vom Präsidenten das Wort und legte Protest gegen diesen Ausdruck ein. Präsident v. Levetzow erklärte, die Aeußerung nicht gehört zu haben. Aber das Recht, zu rügen, werde er gegen jedermann aufrecht erhalten. Diese feste Erklärung des Präsidenten rief namentlich auf der Linken großen Beifall hervor, Herr Scholz beeilte sich denn auch zu erklären, eine Schmälerung der Rechte

---

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 18

(Fortsetzung.)

„Aber wie und wo, mein Herz?“

„Das weiß ich nicht, aber ich weiß es so sicher, wie ich lebe, ich finde ihn. Er ist arm und hülflos, er war stets phantastisch, wußte sich in der Welt nicht zurechtzufinden. O, welches Glück — jetzt ist er nicht allein auf meine Kraft angewiesen, jetzt hat er auch einen Sohn, der ihm beisteht und ihn pflegt. Nicht wahr, Philipp, Du hilfst mir für meinen Vater sorgen?“

Philipp versprach es, was hätte er der lieblichen Bittstellerin in diesem Augenblicke nicht versprochen, und war die Aussicht, für einen phantastischen, verkommenen Schwiegervater zu sorgen, auch gerade nicht verlockend, so existirte derselbe doch eigentlich nur im Herzen seiner Tochter und es war wenig Aussicht vorhanden, er würde in Fleisch und Blut den Weg des Schwiegersohnes kreuzen.

„Jetzt müssen wir aber zu meinem väterlichen Freunde, was wird er sagen!“ rief Margarethe nach einer neuen Pause seliger Vergessenheit.

„Eine allzu große Ueberraschung werden wir ihm nicht bereiten“, antwortete Philipp und erzählte ihr von seiner Unterredung mit Mr. Hart und den zwischen ihnen vereinbarten Bedingungen.

„Ei seht doch“, versetzte das junge Mädchen schmollend, „da hat man ja über mich verfügt, als ob ich ein Stück Waare wäre. Allerliebst, meine Herren, danke bestens. Wenn ich nun nicht will?“

„Aber Du willst ja, Gretchen.“

„Wußtest Du das gestern schon?“

„Ich hoffte es.“

„Hoffen und Harren macht Manchen zum Narren, sagt ein deutsches Sprichwort.“

„Mich hat es aber zum Seligen gemacht“, sagte er zärtlich. „Gretchen, Du kannst nicht im Ernste böse darüber sein, daß zwei Menschen, die Dich so lieben wie der gute Hart und ich, überlegt haben, wie sie Dich am glücklichsten machen können.“

„Ich will es mir erst noch überlegen“, sagte sie neckend. „Muß ich mich mit allen Bedingungen einverstanden erklären?“

„Bist Du es nicht?“ fragte er eifrig; „willst Du nicht so lange warten —“

„Vielleicht länger“, unterbrach sie ihn lächelnd. „Nein, Philipp, es ist gut so, wie Ihr es verabredet. Ich verzichte selbst auf die Blumen, obgleich ich im Stillen gehofft hatte, ich würde jetzt alle Tage welche bekommen. Wir wollen nicht eher glücklich sein, ehe es Vater Hart nicht auch sein kann, er hat es um mich verdient.“

„Und um mich nicht minder“, stimmte Rowe bei. „Ohne ihn wäre ich nie auf den Einfall gekommen, mit Mr. Smith in Verbindung zu treten und nun habe ich mit ihm den Kontrakt abgeschlossen, der uns Gold bringt, mein Gretchen, viel Gold, das Leben meines Lieblings zu schmücken.“

Arm in Arm gingen sie zu Hart und wie ein Vater schloß er die Verlobten an seine Brust und segnete sie.

Noch an demselben Abend schrieben Rowe, Hart und Margarethe an die Mutter der Letzteren, um ihre Einwilligung zur Verheirathung der Tochter zu erbitten, und das segelfertig im nächsten Hafen liegende Schiff trug das Schreiben schon nach wenigen Tagen hinüber zur alten Welt. Hart hatte ernste Befürchtungen, ob es auch in die Hände, für welche es bestimmt war, gelangen würde und hätte gern seine Kinder beauftragt, sich nach Frau Ott zu erkundigen; er wagte es aber nicht, denn er fürchtete, bei einem Zusammentreffen mit dieser könnten sie erfahren, daß er Schauspieler sei und das wollte er vermeiden. Auch der beste, vorurtheilsloseste Mensch hat seine Schwächen, und die seinige war, daß seine Kinder um Alles in der Welt nicht erfahren sollten, ihr Vater, den sie als Gelehrten gekannt, sei Schauspieler geworden. Der Genuß des Vermögens, das er ihnen bald zu bringen hoffte, sollte ihnen nicht durch den Gedanken verkümmert werden, daß es auf eine, nach ihren Begriffen, ihres Vaters nicht würdige Weise erworben sei.

Dasselbe Schiff, welches die Briefe für Margarethe's Mutter und Stiefvater an Bord hatte, brachte übrigens auch Hart's Kindern ein Schreiben, durch welches ihr Vater ihnen seine nahe Ankunft in sichere Aussicht stellte. Das Theaterunternehmen erfreute sich einer stetig fortdauernden Gunst, die Einnahmen wachsen von Woche zu Woche, so daß Hart ziemlich genau feststellen konnte, wie hoch sich nach Ablauf der mit Smith kontraktlich bedungenen dreimonatlangen Spielzeit sein Gewinnantheil belaufen würde. Die Summe war im Vergleich zu dem, was glückliche Goldgräber heimbrachten, bescheiden, aber Hart beschloß, sich daran genügen zu lassen. Schon öfter war er so weit gewesen, hatte, gestachelt von dem Wunsche mehr zu gewinnen, das Erworbene wieder aufs Spiel gesetzt und sich von Neuem zurückgeschleudert gesehen; jetzt wollte er klüger handeln. Die Sehnsucht war gar zu mächtig und ein Brief, den er vor wenigen Tagen von seiner Tochter empfangen, hatte den Ausschlag gegeben.

Der Ton in Luciens Briefen war sonst immer der frohe Ausdruck eines zufriedenen, kindlichen Gemüthes gewesen. Gewissenhaft hatte sie ihm ihre kleinen Erlebnisse mitgetheilt, er wußte, mit wem sie umging, was sie lernte, las oder sonst erfuhr, als ob sie wenige Meilen von ihm lebe, und so hatte es an und für sich nichts Auffallendes, daß sie ihm bei Gelegenheit ihres Berichtes über eine kleine Reise, die sie gemacht, ausführlich eine traurige Geschichte erzählte, die sich in dortiger Gegend vor vielen Jahren zugetragen hatte und wie eine Art unheimlicher Sage im Munde des Volkes lebte. Ein grausamer Vormund hatte aus Habsucht ein liebendes Paar getrennt, dessen Vermögen er sich aneignen gewollt, und aus Gram darüber waren die Liebenden frühzeitig gestorben.

(Fortsetzung folgt.)

Nahrungs- oder Genußmittel feil hält, darf bei Verpackung solcher Waaren nur reines (zu keinem Zwecke vorher gebrauchtes, unbeschmutztes) Schreib- oder Druckpapier, oder reines naturfarbenes Papier (Strohpapier, Löschpapier) verwenden und durch seine Angehörigen, Gehilfen oder Bediensteten verwenden lassen. Verboten ist insbesondere die Anwendung von Papier gebrauchter Schreibebücher oder gebrauchter Druckschriften, sowie von buntfarbigem Papier, zu dessen Färbung giftige Farben benutzt sind. Die Zuwiderhandlung wird mit Geldstrafe von 3 bis 30 *M*, event. Haft bestraft."

Am sichersten wird indessen die hier besprochene Unart dann vermieden werden, wenn sie sich das Publikum nicht gefallen läßt. Das Zartgefühl, welches den Verkäufern gegenüber an den Tag gelegt wird, geht oft viel zu weit.

Vermischtes.

* Das deutsche Reich hat bekanntlich für sein neues Papiergeld das Willcox-Patent — wenn uns recht berichtet wird, für den Preis von 90,000 *M.* — erworben. Das Papier wird unter staatlicher Aufsicht von Gebrüder Ebart in Spechthausen fabrizirt und hat, wie auf den neuen Fünfzig-Markscheinen zu sehen, den patentirten eigenthümlichen blauen Faserstreifen, der vor Nachahmung schützen soll. Thatsächlich sind in Amerika, wo dieses Papier seit etwa 13 Jahren zu Staatswerthzeichen verwendet wird, Fälschungen noch nicht vorgekommen. Papier und Faserstreifen werden in Spechthausen auf maschinellem Wege hergestellt. Ein der Redaktion vorliegendes Wechselformular auf Willcox-Papier liefert indessen den Beweis, daß dieses Papier bei uns nicht ausschließlich für Staatszwecke bestimmt ist. Derartige Wechsel werden von einigen Berliner Geschäften vertrieben und sind — ohne Zweifel wohl mit staatlicher Genehmigung — in der R. v. Decker'schen Fabrik in Eichberg bei Schildau angefertigt. Die Formulare sind aus Büttenpapier und der Faserstreifen reicht nicht über den Büttenrand hinaus; der Apparat dazu kann also augenscheinlich in beliebiger Kleinheit hergestellt werden. Sollte dieser Umstand im Verein mit der Möglichkeit, die schwerlich unter staatlicher Kontrole stehende Formularproduktion zu belauschen, nicht Fälscher auf den Versuch hinführen, das Papier nachzuahmen? Eine Verstärkung der Sicherheit gegen Papiergeldfälschung resultirt aus der Wechselfabrikation auf Willcox-Papier sicher nicht. (Magd. Ztg.)

* * *

* **Barmen**, 12. Juni. Heute früh 7 Uhr sind laut dem „Krsbl." in dem Eiskeller von Eigenauer, Lennepestraße hierselbst, durch Einsturz einer Eismasse 7 Personen verschüttet worden; ein Mann ist getödtet, die übrigen sind mehr oder minder verletzt.

* * *

* **Internationales Schachturnier. Wien**, 9. Juni. (Pr.) Der heutige Tag war weniger durch lebendige und glänzende, als vielmehr durch solide Partien ausgezeichnet. Nur Bird, der in seiner Weise niemals auf Remis spielt und Hruby mit unvorsichtigen Mattbedrohungen zu plagen versuchte, ging selbst dabei zu Grunde. Mason und Mackenzie ein hübsches Bauernopfer, das der Letztere auch annahm; er brachte aber dadurch seine Dame in große Verlegenheit und konnte nur durch den Verlust von zwei Bauern dieselbe befreien; bei Schluß dieses Berichtes stand das Spiel ausgesprochen remis. Die Partie Englisch-Zuckertort wickelte sich schon sehr frühzeitig und ziemlich trocken ab und blieb unentschieden. Schwarz und Blackburne eröffneten ihr Spiel ganz unregelmäßig und hatten wegen der korrekten und feinen Züge, die beide wechselten, heute die meisten Zuschauer; ob des zähen Endspiels dauerte die Partie um 8 Uhr Abends noch fort. Tschigorin spielte heute ganz wider sein Temperament sehr ruhig und vorsichtig gegen Winawer, aber ein freier Mittelbauer entschied die Partie gegen den Russen. Meitner siegte rasch und brillant über Ware, dagegen blieb das Spiel auf dem Brette Paulsen-Wittek unentschieden.

* * *

* **Internationales Schachturnier. Wien**, 10. Juni. (Pr.) Man sieht es bereits den Partien an, daß die Kämpfer theilweise zu ermüden beginnen. Blackburne, der bis heute Nacht 12 Uhr seine Partie gegen Schwarz nicht Remis geben wollte, kam ganz abgespannt auf den Kampfplatz und verlor in der kürzesten Zeit und auf ziemlich unverzeihliche Art das Spiel. Eben so bemerkte Wittek in einem sonst ziemlich gleichstehenden Kampfe gegen Steinitz ein Abzugsschach nicht, verlor die Dame und damit auch die Partie. Auch im Spiel Paulsen-Winawer ging eine Dame auf Seite des Letzteren, allerdings gegen zwei Figuren, verloren, und die Partie war nicht mehr zu halten. Wie Bird, so war auch Ware heute in seinem Element; in einem sehr geistvoll konzipirten Angriff mit zweimal angebotenem Damenopfer siegte der Amerikaner über den in eine Ecke gedrückten König des Gegners. Ein sehr lebhaftes und interessantes Endspiel mit vier Thürmen ergab die Partie Mason-Englisch, doch wurde sie Remis, obwohl der Erstere durch ein Versehen einen Bauer eingebüßt hatte. Tschigorin verlor gegen Weiß, nachdem es diesem gelungen war, drei Freibauern auf dem linken Flügel zu erringen. Meitner hielt sich recht wacker gegen Zuckertort, aber er mußte endlich in Folge einer unausgesetzt angegriffenen und etwas beengten Stellung schließlich das Feld räumen. Nach den bisher gewonnenen Partien rangiren: Steinitz mit 18, Winawer und Mason mit 17, Mackenzie und Zuckertort mit 15½, Englisch mit 15, Blackburne mit 14½, Schwarz, Wittek, Hruby und Weiß mit 12, Bird und Paulsen mit 11, Tschigorin mit 9½, endlich Ware mit 7 Zählern.

* * *

* **Newyork**, 12. Juni. Alle nach Europa bestimmten Dampfer sind stark mit Kajütspassagieren besetzt. Man schätzt, daß die Zahl derselben in dieser Saison auf 30,000 gegen 23,000 im letzten Jahre steigen wird.

Forst- und Jagdwirthschaft.

* **Arnsberg**, 10. Juni. In der Zeit vom 1. Oktober v. J. bis zum 1. März d. J. wurden im Regierungsbezirk Arnsberg 168 Stück Schwarzwild erlegt, darunter 149 in den nicht-fiskalischen Waldungen.

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 13. Juni. Weizen M. 22,25, Roggen M. 18,50, Gerste M. 18,—, Hafer M. 20,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—, Rüböl M. 62,—, Raff. Oel M. 65,—. Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* **Berlin**, 14. Juni. Weizen fest, per Juni 205,—, Sept.-Oktober 200,— M., Gek. 102,000 Zentr. Roggen matter, per Juni 144,75. Septbr.-Oktbr. 143,50 M. Gek. 10,000 Ztr. Hafer matt, per Juni-Juli 134.25, Sep.-Okt. 133,50 M. Gek. 5000 Ztr. Rüböl matt, loko mit Faß 57,60, ohne Faß 56,80, per Juni 57,30, Sept.-Okt. 56,50 M. Gek. — Ztr. Spiritus fest, loko 45,30, per Juni-Juli 45,80, August-Sept. 47,— M., Gek. — l. Petroleum still, loko 23,—, per Sept.-Okt. 23,—, Okt.-Nov. 23,30 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 14. Juni. Weizen hiesiger loco 24,—, fremder loco 22,50, per Juli 21,25, per Novbr. 20,30. Roggen loco 19,50, per Juli 14,50, per Novbr. 14,50. Hafer loco 16,50. Rüböl loco 31,20, per Okt. 29,20.

* **Neuß**, 14. Juni. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 24,40, zweiter Qualität 22,40. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 19,70, 2. Qualität 18,70. Hafer pr. 100 Kilo 15,50, Rübsen (Aweel) 26,50. Raps 1. Qualität 28,—. Kartoffeln 5,—. Heu à 50 Kilo 5,—. Roggenstroh à 600 Kilo 38,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 61,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 63,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 137,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 32,50 Kleien per 50 Kilo 5,20.

* **Bremen**, 14. Juni. Petroleum mehr gefragt, loco 6,80, per Juli 6,90, August 7,05, Sept. 7,15, Okt.-Dez. 7,35. Schmalz, Marke Wilkox loco 58, per Juni-Juli 57¾. Speck, halb short halb long, per Juni-Juli —.

* **Antwerpen**, 14. Juni. Petroleum ruhig, disp. 17½, per Juni 17½, per Juli 17½, per Aug. 17¾, Sept. 18¼, Sept.-Dez. 18½ fr. Kaffee ruhig.

Postauftrags einzuziehen. Postaufträge, denen Lotterieloose, Ziehungslisten u. s. w. beigefügt sind, werden daher seitens der Schweizerischen Postanstalten nicht ausgeführt, sondern als unbestellbar nach dem Aufgabeorte zurückgesandt.

Berlin W., 8. Juni 1882.

Der Staatssekretair des Reichs-Postamts.
Stephan.

Die Pächter städtischer Grundstücke werden darauf aufmerksam gemacht, daß am 1. Juli die jährlichen Pachtbeträge an die Kämmerei-Kasse zu zahlen sind

Detmold, 12. Juni 1882.

Der Magistrat.
Petri.

Bekanntmachung.

Die Ausführung von größeren Reparaturen der Fußböden in den hiesigen Kasernen, soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden, wozu ein Termin auf

Freitag, den 23. d. Mts., Nachmittags 6 Uhr

im Geschäftslokale der Garnison-Verwaltung (Meinberger Chaussee Nr. 3), woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen, anberaumt ist.

Detmold, den 14. Juni 1882.

Königl. Garnison-Verwaltung.
Schlichthaar.

---

2 Gebräu Träber

sind noch wöchentlich billigst abzugeben.

Brauerei Neuer Krug.
H. Dütemeyer.



Sonnabend, 17. d. M. Abends 8½ Uhr **musikalische Abend-Unterhaltung.**

Detmold, den 15. Juni 1882.

Der Vorstand.

Freitag, den 28. Juli 1882, Vormittags 10 Uhr

an hiesigem Gerichtszimmer anberaumten Termine anzumelden und zu begründen, als, wenn sich kein Erbe melden und legitimiren sollte, der Nachlaß für erbloses Gut erklärt, bei erfolgender Anmeldung aber den sich Legitimirenden ausgeantwortet werden wird, die nach dem Ausschlusse sich Meldenden und Legitimirenden aber alle bis dahin über den Nachlaß getroffenen Verfügungen anzuerkennen schuldig, auch weder Rechnungsablage noch Ersatz der Erhobenen Nutzungen zu fordern berechtigt sein sollen, sondern ihre Ansprüche auf das zu beschränken haben, was von der Erbschaft noch vorhanden ist.

Alverdissen, den 10. Juni 1882.

Fürstliches Amtsgericht.
F. Sprütten.

Verpachtung.

Wegen hohen Alters beabsichtige ich mein Kolonat Nr. 13 in Oberwüsten vom 15. Juli d. J. ab auf 12 Jahre zu verpachten. Dasselbe hält eine Gesammt-Größe von 139 Scheffelsaat=23 ha 1 a. Die Ernte und sämmtliches Inventar muß übernommen werden. Außerdem gehört eine kl. Getreidemühle dazu.

Der Verpachtungs-Termin wird am 1. Juli, Morgens 11 Uhr im Kruge des Herrn Schuckmann in Wüsten abgehalten, woselbst auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

Oberwüsten, 12. Juni 1882.

b./Salzuflen.

Bruningsmeier.

Vertreter.

Inhaber offener Geschäftsbezirke vorzugt. Gefl. Offerten sub J. S. Nr. 636 an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Leipzig erbeten. (H 35727)

Ein gewandtes

Mädchen,

welches mehrere Jahre im Geschäft und Haushalt thätig gewesen, beste Zeugnisse besitzt, wünscht zum baldigen Eintritt passende Stellung. Off. unter C. R. a. d. Annoncen-Exp. des Bielefelder Tageblattes.

Hildesheimer Sparherde. Säulen- u. Kachelöfen. Regulir-Füll-Oefen. Lager bei **A. W. Brüggemann** Schötmar. Musterblätter stehen zu Diensten.

Frischen

Pumpernickel

empfing A. Watermann.

Neue

Matjes-Heringe

empfiehlt A. Watermann.

Heute frische

Schiewelette

bei F. Parensen.

Schöne Wohnung

außerhalb der Stadt, 2 Stuben, 3 Kammern ꝛc., zu vermiethen.

Auskunft ertheilt Kaufmann Schlingmann.

Fahnen gestickte u. gemalte liefert Franz Reinecke, Hannover.

Frau **O. F.** herzliche Gratulation zum heutigen Tage.

Jede Prämie hat Anspruch auf Dividende und alle Ueberschüsse werden ungeschmälert an die Versicherten zurückgezahlt.

Die vertheilte **Dividende** bewegte sich innerhalb 22 Jahren zwischen 33—46% der einfachen Prämie. Die diesjährige Dividende beträgt 36% der Prämie und 18% Extra auf die Zusatz-Prämie der abgekürzten Versicherungen = 40—60% auf deren lebenslängliche Prämien-Quote.

Die Sterblichkeit ist bis jetzt sehr mäßig, so daß sich für das Jahr 1882 wiederum ein günstiger Abschluß erwarten läßt.

Wer im Juni noch beitritt, hat Antheil an dem diesjährigen Ueberschusse.

Die Bank gewährt ihren Versicherten Kautions-Darlehen zu äußerst billigen Bedingungen.

Prospekte und Antragsformulare sind unentgeltlich zu haben bei:

A. W. Brüggemann
Schötmar.

Lemgo, auf dem Marktplatz.

Mechanisches Theater

von H. Pottharst.

Täglich Vorstellung, Anfang 8 Uhr Abends.

Eintrittspreise: I. Platz 1 *M*, II. Platz 50 ₰, Gallerie 30 ₰.

Kinder unter zehn Jahren die Hälfte.

Um zahlreichen Besuch bittet

H. Pottharst.

Metall-Dachpfannen,

Reichs-Patent,
von **Gebr. Dickertmann**
in **Bielefeld,**
Werkzeug- und Feilen-Fabrik,
von Schwarzblech mit wetterfestem Anstrich,
„ **Zinkblech,**
„ **verzinktem Eisenblech.**

Diese neuen, weder gelötheten noch genieteten, aus einem Stück bestehenden Dachpfannen sind die solidesten, leichtesten, billigsten Bedachungsmaterialien für Gebäude jeder Art. Die Pfannen haben eine gefällige Form, sind von jedem Arbeiter leicht in einander zu schieben (einzudecken) und werden nicht von aussen genagelt. Die Dächer sind absolut dicht und keinerlei Reparatur unterworfen. **Praktische Grösse der Pfannen** 3 Stück 1 □-Mtr., der □-Mtr. 6½—7 Kilo.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Detmold.

Abfahrt: 5 ⁰Mrgs. 8⁴⁵Vm., 12¹⁵Nm., 1³⁸Nm., 3 ⁰Nm., 7⁴⁶Abds.
Ankunft: 8²⁰Vm., 11 ⁹Vm., 2 ⁶Nm., 3²⁷Nm., 4⁵⁵Nm., 10³⁰Abds.

Hierzu eine Beilage.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 139. Freitag, 16. Juni. 1882.

Die Monopoldebatte.

Berlin, 14. Juni.

Das Schicksal der Monopolvorlage ist besiegelt — hoffentlich für alle Zeiten. Soeben Abends 5¾ Uhr verkündete Präsident v. Levetzow das Resultat der namentlichen Abstimmung über den § 1 der Regierungsvorlage, den Hauptparagraphen, der von der Etablirung eines Reichsmonopols auf Tabak spricht, während die übrigen Paragraphen nur erläuternde Details hinzufügen. 331 Mitglieder von 397 waren im Hause anwesend, davon enthielten sich 12 der Stimme, 43 stimmten für den § 1 der Regierungsvorlage, 276 gegen denselben. Mit überwältigender Mehrheit hat der Reichstag mithin den Vorschlag der Regierung, den Tabak in Deutschland zum Reichsmonopol zu machen, abgelehnt. Hoffentlich nimmt die Regierung hieraus in erfreulicher Weise Veranlassung, nunmehr ernstlich und für alle Zeiten auf das Tabakmonopol zu verzichten und damit der Tabakindustrie die dringend nöthige Ruhe zu bringen, der parlamentarischen Vertretung des deutschen Volkes aber genügende Zeit, um praktischere, der Durchführbarkeit nähere Gegenstände zu berathen.

Die Sitzung, die auch diesmal fast 6 Stunden währte — sie wurde um 11¼ Uhr von dem Präsidenten eröffnet — wurde vollständig durch die Berathung der Monopolvorlage oder eigentlicher zu zwei Dritteln durch eine erregte Debatte über die neue Wirthschaftsreform und zu einem Drittel durch Erledigung des § 1 gefüllt, der Schluß der Abstimmung, sowie der übrige Theil der Tagesordnung mußten auf morgen zurückgesetzt werden. Derjenige, der um 11 Uhr das Haus betrat, hätte eine so weite Ausdehnung der Debatte über die beregten Punkte nicht in Aussicht genommen. Das Haus war hinreichend orientirt und nach kurzen Erörterungen (zu denen auch die durch Schluß der Diskussion über § 1 abgeschnittenen Erklärungen der elsässischen Abgeordneten Winterer und Grad gehört hätten) hoffte man zur Abstimmung schreiten zu können. Unter geringem Interesse erklärte der zweite Vizepräsident des Hauses Ackermann sich gegen das Monopol, weil seine Wähler gegen dasselbe seien. Der Fraktionsbyzantinismus, von dem Fürst Bismarck sprach, ist hier also — wie bei vielen Konservativen — einem Byzantinismus gegen die Wähler gewichen. Man hörte dem sächsischen Herren ziemlich theilnahmlos zu — da erschien plötzlich völlig unerwartet Fürst Bismarck im Hause und nahm auch alsbald, nachdem Herr Ackermann geredet, das Wort. Er sei gekommen, weil er auf seinem Frühstückstische die Richtersche Rede gefunden und, so ungern er mit diesem Abgeordneten auch debattire, so sehe er sich doch genöthigt, gegen die Unrichtigkeiten, die derselbe vorgebracht, zu protestiren und dieselben zu widerlegen. Und nun sprach Fürst Bismarck und ließ es an „Liebenswürdigkeiten“ gegen Richter nicht fehlen, ohne doch im großen und ganzen etwas anderes zu bringen, als eine Rekapitulation der bereits vorgestern von ihm vorgeführten Empfehlung der neuen Wirthschaftsreform, der indirekten Steuern und anderer Dinge. Zu wiederholten Malen betonte Fürst Bismarck seine Verdienste um Deutschland — der Abgeordnete Richter erklärte später, das hätte der Reichskanzler gar nicht so oft nöthig gehabt, die kenne jeder; aber es habe eine Zeit gegeben, wo Fürst Bismarck nicht erst auf seine Verdienste hinzuweisen brauchte, um etwas zu erreichen, jetzt suche er bei jeder Gelegenheit das Gewicht seiner Autorität statt der mangelnden Gründe in die Wagschale zu legen. Schärfer denn je schrieb Fürst Bismarck sich die Einigung Deutschlands zu; die Liberalen haben nach seiner Ansicht nichts für dieselbe gethan. Nicht ganz so scharf waren die Aeußerungen des Fürsten gegen Bamberger, aber immerhin scharf genug. Bamberger und Richter replizirten, beide unter großem Erfolge. Als Richter zu sprechen begann — nachdem Fürst Bismarck noch kurz dem erstgenannten der beiden liberalen Redner geantwortet hatte — verließ der Reichskanzler in der gewohnten Weise das Haus. Richter meinte, er nehme es dem Fürsten nicht übel, daß er seine Reden nicht anhöre, da er sie ja um so eifriger lese und durch dieselben veranlaßt werde, in den Reichstag zu kommen. Er sehe deshalb, daß er auf dem richtigen Wege sei und werde auf demselben fortfahren. Dann habe man doch Hoffnung, den Fürsten öfters hier zu sehen. In nicht minder scharfen Wendungen, wie sie Fürst Bismarck gebraucht, wendete sich Richter dann gegen die Ausführungen desselben und verurtheilte die Wirthschafts- und Parteipolitik des Reichskanzlers. Vom Monopol speziell war bis dahin wenig die Rede gewesen; es war eine Generalauseinandersetzung des Fürsten Bismarck mit der liberalen Partei. Der Reichskanzler wiederholte seinen Abfagebrief an dieselbe und die beiden liberalen Führer bestätigten die Annahme desselben.

Erst der sozialdemokratische Abgeordnete Hasenclever kam speziell auf das Monopol zu sprechen. Auch er erklärte in seinem und seiner Freunde Namen sich gegen dasselbe. Natürlich ließ auch er es nicht an allgemeinen Bemerkungen fehlen. Dem Reichskanzler gegenüber erklärte er, der Patriotismus, von dem derselbe spreche, sei gleichbedeutend mit Hingebung für die bestehende Regierung. Als Grund der Auswanderung führte er u. a. die deutsche Polizeiwirthschaft an. Den Liberalen empfiehlt er, auf die Cigarrenfabrikanten dahin einzuwirken, daß sie ihren Arbeitern besseren Lohn gäben und ihre freie Meinung namentlich bei Wahlen achteten.

Das Haus beschließt hierauf, auf den Antrag des Abg. Löwe, den Schluß der Diskussion über § 1. Der Präsident ertheilt noch dem Referenten der Kommission, Dr. Barth-Bremen, das Wort. Dieser weist die Vorwürfe zurück, welche der Kommission und dem Bericht derselben gemacht sind. Namentlich thut er dies in Betreff des dem Bericht vorgeworfenen Mangels an Gründlichkeit. Er begreife nicht, wie dieser Vorwurf dem Bericht von Seiten der Vertreter der Regierung gemacht werden könne, da doch gerade die Vorlagen der Regierung in letzter Zeit einen Mangel an Gründlichkeit aufwiesen. Auf die Regierungsvorlagen könne das Wort Dante's in Anwendung gebracht werden: „Der Herr befahls, er thats!“

Diese Aeußerung rief auf der Rechten und in den Reihen des Bundesraths große Erregung hervor. Unterstaatssekretär v. Mayr, der sich ganz in die Nähe des Redners postirt hatte, rang die Hände. Staatssekretär Scholz erhielt vom Präsidenten das Wort und legte Protest gegen diesen Ausdruck ein. Präsident v. Levetzow erklärte, die Aeußerung nicht gehört zu haben. Aber das Recht, zu rügen, werde er gegen jedermann aufrecht erhalten. Diese feste Erklärung des Präsidenten rief namentlich auf der Linken großen Beifall hervor, Herr Scholz beeilte sich denn auch zu erklären, eine Schmälerung der Rechte

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 18

(Fortsetzung.)

„Aber wie und wo, mein Herz?“

„Das weiß ich nicht, aber ich weiß es so sicher, wie ich lebe, ich finde ihn. Er ist arm und hülflos, er war stets phantastisch, wußte sich in der Welt nicht zurechtzufinden. O, welches Glück — jetzt ist er nicht allein auf meine Kraft angewiesen, jetzt hat er auch einen Sohn, der ihm beisteht und ihn pflegt. Nicht wahr, Philipp, Du hilfst mir für meinen Vater sorgen?“

Philipp versprach es, was hätte er der lieblichen Bittstellerin in diesem Augenblicke nicht versprochen, und war die Aussicht, für einen phantastischen, verkommenen Schwiegervater zu sorgen, auch gerade nicht verlockend, so existirte derselbe doch eigentlich nur im Herzen seiner Tochter und es war wenig Aussicht vorhanden, er würde in Fleisch und Blut den Weg des Schwiegersohnes kreuzen.

„Jetzt müssen wir aber zu meinem väterlichen Freunde, was wird er sagen!“ rief Margarethe nach einer neuen Pause seliger Vergessenheit.

„Eine allzu große Ueberraschung werden wir ihm nicht bereiten“, antwortete Philipp und erzählte ihr von seiner Unterredung mit Mr. Hart und den zwischen ihnen vereinbarten Bedingungen.

„Ei seht doch“, versetzte das junge Mädchen schmollend, „da hat man ja über mich verfügt, als ob ich ein Stück Waare wäre. Allerliebst, meine Herren, danke bestens. Wenn ich nun nicht will?“

„Aber Du willst ja, Gretchen.“

„Wußtest Du das gestern schon?“

„Ich hoffte es.“

„Hoffen und Harren macht Manchen zum Narren, sagt ein deutsches Sprichwort.“

„Mich hat es aber zum Seligen gemacht“, sagte er zärtlich. „Gretchen, Du kannst nicht im Ernste böse darüber sein, daß zwei Menschen, die Dich so lieben wie der gute Hart und ich, überlegt haben, wie sie Dich am glücklichsten machen können.“

„Ich will es mir erst noch überlegen“, sagte sie neckend. „Muß ich mich mit allen Bedingungen einverstanden erklären?“

„Bist Du es nicht?“ fragte er eifrig; „willst Du nicht so lange warten —“

„Vielleicht länger“, unterbrach sie ihn lächelnd. „Nein, Philipp, es ist gut so, wie Ihr es verabredet. Ich verzichte selbst auf die Blumen, obgleich ich im Stillen gehofft hatte, ich würde jetzt alle Tage welche bekommen. Wir wollen nicht eher glücklich sein, ehe es Vater Hart nicht auch sein kann, er hat es um mich verdient.“

„Und um mich nicht minder“, stimmte Rowe bei. „Ohne ihn wäre ich nie auf den Einfall gekommen, mit Mr. Smith in Verbindung zu treten und nun habe ich mit ihm den Kontrakt abgeschlossen, der uns Gold bringt, mein Gretchen, viel Gold, das Leben meines Lieblings zu schmücken.“

Arm in Arm gingen sie zu Hart und wie ein Vater schloß er die Verlobten an seine Brust und segnete sie.

Noch an demselben Abend schrieben Rowe, Hart und Margarethe an die Mutter der Letzteren, um ihre Einwilligung zur Verheirathung der Tochter zu erbitten, und das segelfertig im nächsten Hafen liegende Schiff trug das Schreiben schon nach wenigen Tagen hinüber zur alten Welt. Hart hatte ernste Befürchtungen, ob es auch in die Hände, für welche es bestimmt war, gelangen würde und hätte gern seine Kinder beauftragt, sich nach Frau Ott zu erkundigen; er wagte es aber nicht, denn er fürchtete, bei einem Zusammentreffen mit dieser könnten sie erfahren, daß er Schauspieler sei und das wollte er vermeiden. Auch der beste, vorurtheilsloseste Mensch hat seine Schwächen, und die seinige war, daß seine Kinder um Alles in der Welt nicht erfahren sollten, ihr Vater, den sie als Gelehrten gekannt, sei Schauspieler geworden. Der Genuß des Vermögens, das er ihnen bald zu bringen hoffte, sollte ihnen nicht durch den Gedanken verkümmert werden, daß es auf eine, nach ihren Begriffen, ihres Vaters nicht würdige Weise erworben sei.

Dasselbe Schiff, welches die Briefe für Margarethe's Mutter und Stiefvater an Bord hatte, brachte übrigens auch Hart's Kindern ein Schreiben, durch welches ihr Vater ihnen seine nahe Ankunft in sichere Aussicht stellte. Das Theaterunternehmen erfreute sich einer stetig fortdauernden Gunst, die Einnahmen wachsen von Woche zu Woche, so daß Hart ziemlich genau feststellen konnte, wie hoch sich nach Ablauf der mit Smith kontraktlich bedungenen dreimonatlangen Spielzeit sein Gewinnantheil belaufen würde. Die Summe war im Vergleich zu dem, was glückliche Goldgräber heimbrachten, bescheiden, aber Hart beschloß, sich daran genügen zu lassen. Schon öfter war er so weit gewesen, hatte, gestachelt von dem Wunsche mehr zu gewinnen, das Erworbene wieder aufs Spiel gesetzt und sich von Neuem zurückgeschleudert gesehen; jetzt wollte er klüger handeln. Die Sehnsucht war gar zu mächtig und ein Brief, den er vor wenigen Tagen von seiner Tochter empfangen, hatte den Ausschlag gegeben.

Der Ton in Luciens Briefen war sonst immer der frohe Ausdruck eines zufriedenen, kindlichen Gemüthes gewesen. Gewissenhaft hatte sie ihm ihre kleinen Erlebnisse mitgetheilt, er wußte, mit wem sie umging, was sie lernte, las oder sonst erfuhr, als ob sie wenige Meilen von ihm lebe, und so hatte es an und für sich nichts Auffallendes, daß sie ihm bei Gelegenheit ihres Berichtes über eine kleine Reise, die sie gemacht, ausführlich eine traurige Geschichte erzählte, die sich in dortiger Gegend vor vielen Jahren zugetragen hatte und wie eine Art unheimlicher Sage im Munde des Volkes lebte. Ein grausamer Vormund hatte aus Habsucht ein liebendes Paar getrennt, dessen Vermögen er sich aneignen gewollt, und aus Gram darüber waren die Liebenden frühzeitig gestorben.

(Fortsetzung folgt.)

des Präsidenten sei ihm nicht in den Sinn gekommen; ein im Namen der verbündeten Regierungen gethaner Protest gegen eine von dem Präsidenten ungerügte Aeußerung enthalte nach seiner Ansicht eine solche Schmälerung nicht. Der Zwischenfall war erledigt und die namentliche Abstimmung begann. Vorher war ein Antrag des bekannten Abg. v. Ludwig, die Vorlage noch einmal an eine Kommission zu verweisen, unter dem Gelächter des Hauses abgelehnt worden.

Das Resultat der Abstimmung haben wir bereits mitgetheilt. Der Vertreter für Lippe, Herr Abg. Büxten, stimmte für Ablehnung der Regierungsvorlage, also gegen das Monopol. Ebenso stimmten die Vertreter der angrenzenden Wahlkreise, so Hamspohn (Schaumburg-Lippe), Marcard (Bielefeld-Wiedenbrück), v. Kleist-Retzow (Halle-Herford), v. Oheimb (Minden-Lübbecke). Die Polen, Abg. Ludwig u. a. enthielten sich der Abstimmung.

Morgen kommt die Abstimmung über die einzelnen Paragraphen und die zu dem Kommissionsbericht gestellten Anträge.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 15. Juni.

Der Reichstag lehnte am Donnerstag auch die anderen 71 Paragraphen der Monopolvorlage ab, wobei es zu wesentlichen Diskussionen natürlich nicht mehr kam. Bei Berathung der Resolutionen und des Antrages der Kommission (Ausfeld) erklärt Lingens, jetzt nur noch für den Antrag Windthorst stimmen zu wollen, während v. Bennigsen einfach empfiehlt, die Erwartung auszusprechen, daß das Monopol der Volksvertretung nicht mehr vorgelegt werde. Das Reich könne und müsse erst abwarten, was die 1879 und 1880 bewilligten Steuern einbringen und ob danach das Reich noch in solcher Finanznoth sei, daß es so ungeheure Summen aufbringen müsse, wie aus dem Monopol erfolgen sollte. Es sei Zeit, dem Reiche auf finanziellem Wege Ruhe zu lassen und dafür sozialpolitische Gesetze zu fördern, die man dem Arbeiterstande schuldig sei. Der Kanzler könne trotz seines gestrigen Mißerfolges auf die Dynastien, das Volk und seine Vertreter rechnen, wenn er das Reich im Innern ausbauen und befestigen helfe. Abg. Rickert führt aus, daß die Sezessionisten der Regierung keineswegs größere Mittel versagen würden, wenn sie sie brauche; nur müßte ihnen mit den Bedürfnissen auch das Vorhandensein der Mittel nachgewiesen werden. Die Million Exekutionen, von denen der Reichskanzler gesprochen, bedeute für den Statistiker garnichts; sie sei kein bestimmter Begriff, denn seine Steuer z. B. habe auch der Exekutor, weil die Verwaltung jeden Verzogenen durch das ganze Land mit dem Steuerzettel verfolge. Eine Familie könne mit 420 ℳ jährlich sehr gut leben, das wisse der Kanzler nur nicht. Die Sezessionisten wollten den Kulturstaat und nicht den Feudalstaat, wie der Reichskanzler gemeint habe. Der Reichskanzler könne sich nur nicht in das arglose Gemüth eines harmlosen Volksvertreters versetzen. Abg. Windthorst findet wieder, daß Deutschland nur wegen des Kulturkampfes nicht gedeihen könne. Im Uebrigen möge die Reichsregierung aus der gestrigen Abstimmung erkennen, daß es mit dem Monopol nicht gehe, und die Tabakindustrie in Ruhe lassen. Abg. v. Minnigerode weist darauf hin, daß das Reich, bis 1877 ohne Schulden, seitdem schon 125 Millionen ℳ Schulden gemacht, also große Einnahmen nöthig habe. Die Monopolvorlage werde also wiederkehren und dann nur noch mehr Schwierigkeiten machen als diesmal. Abg. Günther (Sachsen) spricht unter lautem Lärmen des Hauses, ist also unverständlich. Abg. Richter (Hagen) tadelt das Zurückziehen der Resolution Lingens zu Gunsten der Windthorstschen Modifikation. Geiser erklärt, daß die Sozialdemokraten nur für die Resolution der Kommission stimmten, weil sie ein Mißtrauensvotum gegen das Regierungssystem enthält. Bei der Abstimmung genehmigt das Haus einen Antrag v. Bennigsen im 2. Absatz der Resolution der Kommission: die Erwartung, daß das Reich mit dem Monopol verschont bleibe, weil es schon viel an neuen Steuern bewilligt, zu streichen, und zwar in namentlicher Abstimmung mit 169 gegen 138 Stimmen. Der Kommissionsantrag ad 2 wird daher nur noch im ersten Theile zur Abstimmung gebracht und mit 155 gegen 150 Stimmen angenommen, damit sind die weiteren Resolutionen abgelehnt. Die Petitionen sind damit erledigt erklärt.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 15. Juni. Die „Provinzialkorrespondenz" schreibt: Mag das Tabakmonopol vom Reichstage verworfen werden, die unumgängliche Nothwendigkeit der Steuerreform durch Vermehrung indirekter Steuern bleibt. Die Feststellung dieses Bedürfnisses oder der Beweis, daß dasselbe nur eingebildet sei, ist das Feld, wo der Reichskanzler vorerst die nächsten Landtage erwartet. Der Kanzler und seine Kollegen in der preußischen Regierung werden nicht ruhen, bis jenes Bedürfniß anerkannt oder bis der Beweis seiner Nichtigkeit erbracht ist. Wenn der Landtag, wie vorauszusehen, sich nicht länger der Anerkennung entziehen kann, dann wird die Reichsregierung die Mittel besitzen, auch vom Reichstage die Angabe der Wege zu erlangen, wie dem Drucke unzweckmäßiger Steuern, welcher auf dem deutschen Volke lastet, Abhülfe zu schaffen sei.

* — Es ist jetzt eine Verständigung zwischen der Regierung und einer Mehrheit des Reichstags darüber gesichert, daß die Reichstagssession nicht geschlossen, sondern auf unbestimmte Zeit vertagt wird, und zwar wird voraussichtlich die vorläufig letzte Sitzung noch in dieser Woche stattfinden, nachdem die Verhandlungen über die Steuerfrage beendigt und vielleicht noch einige kleinere Gegenstände, wie das Militärrelikttengesetz, erledigt sein werden. Es wird auf diese Weise ermöglicht, daß die mühsamen Kommissionsarbeiten über die Versicherungsgesetze und die Gewerbeordnungsnovelle nicht verloren gehen, sondern daß die betreffenden Kommissionen vor Wiederzusammentritt des Plenums ihre Berathungen vollenden. So ist Hoffnung vorhanden, daß bei Wiederaufnahme der Session diese Gesetze verhältnißmäßig rasch zur Erledigung gelangen. Nachdem der Reichskanzler neulich die Absicht geäußert, den Landtag gleich nach den Neuwahlen zur Berathung der Steuerfrage einzuberufen, wird sich der Wiederzusammentritt des Reichstags wohl frühestens im Dezember ermöglichen lassen. Allerdings ist eine Vertagung auf so lange Zeit ganz ungewöhnlich und an sich nicht unbedenklich; allein die schwierige und außerordentliche Geschäftslage läßt doch diesen Ausweg als den allein gangbaren und zweckmäßigen erscheinen.

* — Der Adlatus Moltke's, Generalquartiermeister Graf von Waldersee, bisher Generalmajor, ist zum Generallieutenant befördert worden.

* — Die Strafkammer des Landgerichts II sprach Mommsen von der Anklage der Bismarck-Beleidigung frei.

* **Kiel,** 13. Juni. Das Panzergeschwader, aus vier Panzerfregatten und dem Avisodampfer „Grille" formirt, unter dem Befehl des Kontreadmirals v. Wickede, welches aus der Nordsee kommend einige Tage im Kieler Hafen vor Anker lag, ist gestern Abend wieder in See gegangen. Dasselbe soll in der Neustädter Bucht und an der mecklenburgischen Küste ausgedehnte Schieß- und Manövrirübungen ausführen und dann in den östlichen Theil der Ostsee bis nach Memel segeln, um genaue Untersuchungen über alle maritimen Verhältnisse an den ostpreußischen Küsten, namentlich darüber, wie weit große Kriegsschiffe sich ihnen nähern können, anzustellen. Es ist aber allen Schiffen aufs strengste verboten, in die russischen Küstengewässer zu kommen, und befohlen, alles zu vermeiden, was sie irgendwie mit den russischen Land- und Seebehörden in die mindeste unangenehme Berührung bringen könnte, wie denn überhaupt zwischen deutschen und russischen Seeoffizieren nur noch der förmlichste und ceremoniellste Verkehr stattfindet. Die Manöver der Panzerschiffe, bei denen auch Abwehr von Torpedobooten, die dabei durch kleine Schaluppen dargestellt werden, viel geübt wird, geschehen jetzt häufig in nächtlichem Dunkel durch Anwendung des elektrischen Lichtes, mit dessen Benutzung bei Kriegszwecken zu Lande und zu Wasser jetzt viele Versuche angestellt werden.

* **Köln,** 12. Juni. Im Lokale der hiesigen „Lesegesellschaft" war gestern eine stattliche Anzahl jetziger und früherer Abgeordneten aus der Rheinprovinz, Westfalen und Hessen-Nassau versammelt, welche mit dem Kölner nationalliberalen Wahlkomitee unter dem Vorsitz des Dir. Jäger über die Abhaltung eines Parteitages der nationalliberalen Partei für die genannten Provinzen berieth. Anwesend waren, nach der „Elbf. Ztg.", die Abgeordneten Kalle, vom Heede, Harkort, Sternenberg, Bygen v. Eynern, v. Cuny, von früheren Abgeordneten v. Schulte, Seyffardt, Endemann und Andere. Die Versammlung beschloß die Abhaltung eines Parteitages in Köln am 2. Juli. Herr Rudolf von Bennigsen wird als Redner auftreten. Nach den eingetroffenen schriftlichen Zusagen wird der Vereinstag fast von sämmtlichen nationalliberalen rheinisch-westfälischen Abgeordneten und Reichstagsmitgliedern, sowie von vielen liberalen Mitgliedern des Herrenhauses besucht werden.

Sachsen-Weimar-Eisenach.

* **Eisenach,** 12. Juni. Die deutsch-evangelische Kirchenkonferenz ist heute mit der Feststellung des Textes des kleinen Katechismus Luther's fertig geworden. In der Sonnabendsitzung wurde ein Glückwunschtelegramm an den Kaiser zur Taufe von dessen Urenkel Friedrich Wilhelm beschlossen; ferner wurde beschlossen, bei der Kirchenregierung von Mecklenburg-Schwerin den Wunsch zum Wiedereintritt in den Verband der Konferenz und zu fernerer Betheiligung an deren Verhandlungen zu erneuern.

* **Eisenach,** 12. Juni. In Kissingen ist die Gemahlin des verewigten Kaisers Alexander II., Fürstin Dolgorucki, zu längerem Aufenthalte angemeldet; nach der „Mein. Ztg." trifft sie am 20. Juni aus Nizza in Kissingen ein und nimmt in der Villa „Germania" Wohnung.

Baiern.

* **München,** 12. Juni. Der altkatholische Bischof Herr Dr. Reinkens hat gestern Vormittag in der St. Nikolaikirche an 60 Knaben und Mädchen das Sakrament der Firmung ertheilt. Dem sehr feierlichen Gottesdienste hatten, so weit es der Raum der Kirche gestattete, zahlreiche Andächtige beigewohnt. Herr Bischof Dr. Reinkens wird in einer heute Abend im Saale des Bürgervereins stattfindenden Versammlung einen Vortrag halten.

Frankreich.

* **Paris,** 14. Juni. Der Budgetausschuß der Deputirtenkammer verwarf gestern den Kredit für die französische Botschaft am Vatikan mit 7 gegen 4 Stimmen; heute erschien der Konseilpräsident im Ausschusse und ersuchte ihn um Herstellung dieses Kredits aus dem Grunde, weil alle Mächte am Vatikan vertreten seien und sogar Preußen seine Gesandtschaft bei der Kurie hergestellt habe; so lange das Konkordat bestehe, sei der französische Botschafter am Vatikan wegen der fortwährenden Verhandlungen mit der Kurie eine Nothwendigkeit. Als Freycinet sich zurückgezogen hatte, stellte der Ausschuß mit 10 gegen 7 Stimmen den gestern gestrichenen Kredit wieder her, strich aber dann mit 7 gegen 4 Stimmen die Kredite für die Fakultäten der Theologie, die Pariser einbegriffen.

Britisches Reich.

* **London,** 15. Juni. Die „Times" meldet aus Alexandrien, der Khedive und Derwisch Pascha ersuchten die Pforte gemeinschaftlich, 18,000 türkische Truppen nach Aegypten zu senden. 450 Verhaftungen haben stattgefunden. Es wird beabsichtigt, eine internationale Kommission zur Aburtheilung der Theilnehmer an den jüngsten Ruhestörungen niederzusetzen.

Aegypten.

* **Kairo,** 14. Juni. Die Panik nimmt zu; der allgemeine Fortzug dauert fort. Mehrere Bankinstitute sind geschlossen, eben so das Bureau der europäischen Finanzkontroleure. Colvin hat sich gestern nach Alexandrien begeben, Brédif reist heute Abend ab; alle Beamten des Bureaus sind auf Urlaub gegangen. Voraussichtlich werden alle Bureaux der ägyptischen Verwaltung, auch die Staatsschuldenkasse nach Alexandrien verlegt werden. Es heißt, der französische diplomatische Agent hat um seine Abberufung und theilte heute einer Versammlung französischer Staatsangehöriger mit, er müsse es ablehnen, die Verantwortung für deren Sicherheit zu übernehmen.

* — Ueber den Aufstand gegen die Europäer in Alexandrien geht der „Daily News" von ihrem dortigen Korrespondenten nachstehender Bericht zu:

Der englische Konsul Mr. Cookson war nach dem ersten Ausbruche der Unruhen von der Rue de Soeurs zurückgekehrt, aber als er sich ein zweites Mal dahin begeben hatte und der Tumult ernster geworden, wurde er überfallen und am Kopf und Halse schwer mißhandelt. Die Rue de Soeurs ist völlig demolirt und geplündert. Die Hauptstraße ist hauptsächlich von Europäern bewohnt, aber die Seiten- und Hinterstraßen sind dicht von Arabern bevölkert. Die Europäer schossen aus den Fenstern, viele Araber tödtend, welche ihrerseits ein fürchterliches Blutbad unter den Europäern in den Straßen anrichteten. Es sind zwei Stationen für eine Hand voll Soldaten in der Rue de Soeurs vorhanden. Diese Mannschaften betrugen sich gut, aber waren verloren inmitten der Tausenden von kämpfenden Arabern und Europäern. Der Gouverneur, der Polizeipräfekt, der Unterpräfekt und die Beamten zeigten vielen Eifer, und nach Ankunft sämmtlicher Truppen aus den verschiedenen Kasernen wurde der Tumult vor Anbruch der Dunkelheit unterdrückt. Soldaten sind nun in den Straßen postirt, und die hauptsächlichsten Banken werden vom Militär von innen und außen bewacht. Die englischen Frauen und Familien aus Ramleh sind für die Nacht in dem britischen Konsulat untergebracht. Einige Damen aus der Stadt haben sich an Bord der Kriegsschiffe begeben. Gegenwärtig ist die Stadt ruhig. . . . Es ist unmöglich, die genaue Anzahl der Todten und Verwundeten zu ermitteln; doch ist dieselbe sehr bedeutend und die Verheerung von Eigenthum ist enorm. In ruhigen Straßen, wo kein Tumult herrschte, wurden in der Abwesenheit der anderwärts beschäftigten Polizei und Soldaten die Läden erbrochen und ausgeplündert.

Rußland.

* **Petersburg,** 12. Juni. Die Entlassung Ignatiews, der zuletzt vereinsamt dastand, hat fast ausnahmslos Freude hervorgerufen, welche nicht dadurch gemindert wird, daß Tolstoy sein Nachfolger ist. Graf Tolstoy, obgleich als Unterrichtsminister ein Mann streng Katkow'scher Richtung, ist jedenfalls ein anständiger Charakter und Feind jeder Schürung des Rassenhasses. Bezeichnend für Ignatiew ist, daß er selber ohne Murren ins andere Lager übergegangen und jetzt mit Loris-Melikow verbündet ist. Bemerkenswerth ist hierbei, daß seiner Zeit Tolstoys Sturz als Unterrichtsminister auf Loris-Melikows Betreiben hin geschah, und daß somit Ignatiew augenscheinlich, noch bevor die Ernennung Tolstoys erfolgte, bereits angefangen hat, gegen ihn zu intriguiren. Man wundert sich, daß der heutige Regierungsbote kein kaiserliches Reskript an Ignatiew bringt; sollte solches überhaupt ausbleiben, so wäre der sichere Beweis vorhanden, daß er gänzlich in Ungnade gefallen ist. Die russischen Blätter scheinen diese wichtige Veränderung nicht früher gewußt zu haben; wenigstens wird heute noch nirgends auf dieselbe hingedeutet.

Amerika.

* **Washington,** 12. Juni. Zu Ehren des verstorbenen Generals Garibaldi wurde gestern in den Kirchen sämmtlicher größeren Städte der Union ein Gottesdienst abgehalten. Präsident Arthur hat die von der Legislatur angenommene Resolution, welche Sympathie mit Italien gelegentlich des Hinscheidens Garibaldis ausdrückt, unterzeichnet.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold,** 16. Juni. Gestern traf der kommandirende General des 7. Armeekorps, Se. Exzellenz Generallieutenant von Witzendorf in Begleitung des Majors von Ryvenheim hier ein. Die Herren nahmen im Hotel „Stadt Frankfurt" Absteigequartier. Gestern Abend fand großer Zapfenstreich statt und heute früh 7 Uhr rückte das hiesige Bataillon nach der Heide, wo dasselbe seitens des Generals inspizirt wurde.

* **Detmold,** 14. Juni. Das „Militär-Wochenblatt" meldet: v. Carnap, Sekondelieutenant vom 6. Westf. Infanterieregiment Nr. 55, in das Infanterieregiment Nr. 129 versetzt.

* **Detmold,** 16. Juni. „Es regnet seinen Lauf und wenn's genug geregnet, dann hört es wieder auf" — diesen Trost sagen wir uns nun schon alle Tage

vor in der Meinung, es hätte nun endlich genug geregnet; aber Jupiter Pluvius ist diesmal außerordentlich konsequent und Boreas pfeift recht heimtückisch dazu. Wie lange dies Wetter eigentlich noch dauern wird, vermag Niemand zu sagen, gut ist es aber sicherlich nicht, denn sowohl Erd- als Baumfrüchte, Pflanzen und Blumen leiden unter der beständigen nassen Kälte entsetzlich. Gestern, am Vitustage, hatten wir Neumond, hoffentlich werden wir daher recht bald wieder Wärme und Sonnenschein haben.

= **Alverdissen**, 14. Juni Dem Amtsgerichte hierselbst war mitgetheilt worden, daß sich auf den umliegenden Gehöften ein Mann als angeblich legitimirter Kollektant der Anstalt Grünau herumtreibe, höchstwahrscheinlich aber keine Legitimationspapiere besitze. In Folge dieser Nachricht fahndete der hiesige Polizeidiener auf die näher beschriebene Persönlichkeit und es gelang demselben auch, diese gestern Abend zu inhaftiren und dem Amtsgerichte vorzuführen. Der Mann gab an, Jungeblut zu heißen, er sei früher in Humfeld gewesen und wohne jetzt in Hameln. Die Untersuchung wird das weitere wegen seiner Persönlichkeit ergeben, der That ist er übrigens bereits geständig, auch ist nachzuweisen, daß er 5 *M* auf einigen Höfen erschwindelte.

* **Bielefeld**, 12. Juni. Aus dem Fürstenthum Lippe wird der „Bielef. Ztg." geschrieben: Der Hofprediger Stöcker wird am 21. d. M. in Lemgo erscheinen und an dem dort alsdann stattfindenden Landesmissionsfeste eine Predigt halten. Im Lager der Hochkonservativen erwartet man natürlich davon große Dinge. Wir verwundern uns darüber nicht, hat doch seiner Zeit auch der Pastor Knak aus Berlin in Lemgo und Umgegend Gastpredigten halten müssen, um den Bestrebungen der orthodoxen Heißsporne eine ihrer Meinung nach autoritative Stütze zu geben. Es ist ja eine bekannte Sache, daß ein Theil des Volkes, namentlich in religiösen Dingen, das eigene Nachdenken scheut und sich lieber am Gängelbande sog. Autoritäten leiten läßt. Deren Zahl ist in Lippe zwar nicht klein, freilich lange nicht so groß, wie in den angrenzenden preußischen Gebietstheilen; man hofft aber den orthodoxen und konservativen Ideen auch in Lippe mehr und mehr Anhänger verschaffen zu können. Vermehrt sich doch die Zahl der „rechtgläubigen" Pastore bei jeder Besetzung einer vakanten Pfarrstelle.

* **Vom linken Weserufer**, 14. Juni. In diesen Tagen ist mit dem Grasmähen der Anfang gemacht. Wenn auch der Graswuchs durch die Nachtfröste des vergangenen Monats und durch die Dürre erheblich im Wachsen gehemmt worden, so ist die Ernte in Anbetracht des überaus dichten Graswuchses eine höchst befriedigende und übertrifft in den Weserwiesen die des Vorjahres. Der Roggen hat eine Höhe, wie sie seit vielen Jahren in hiesiger Gegend nicht gesehen worden.

Standesamtliche Nachrichten.

Standes-Amt Stadt Detmold.

Anmeldungen vom 1. bis 31. Mai 1882.

I. Geburten (eheliche):

Ein Knabe dem Maler Heinrich Lesemann, dem Schlossermeister Georg Pieper, dem Ziegler Wilhelm Lüdeking, dem Schachtmeister Heinrich Pieper.

Eine Tochter dem Postsekretär Eduard Dobroschke, dem Landbaumeister Richard Hermann, dem Zimmermann Konrad Strohmeier, dem Zimmermann Fritz Witte, dem Handarbeiter Hermann Dux, dem Werkführer Albert Blankenburg, dem Mühlenbesitzer Adolf Wißmann, dem Stellmacher Heinrich Lacour.

II. Heirathen:

Rentier Karl Husemann und Johanne Petig, Maler Louis Peltz und Karoline Henkler, Bezirksfeldwebel Wilhelm Schulte zu Bünde und Auguste Plaß, Lederfabrikant Louis Freise aus Braunschweig und Alwine Pieper.

III. Sterbefälle:

Wittwe Wilhelmine Bierhenke aus Hiddesen, Auguste Mohrmann, Friedrich Kleinsorge aus Schwalenberg, Wittwe Henriette Schlüter, Wittwe Sophie Meyer angeblich aus Horn, Wittwe Hebamme Charlotte Nieländer aus Heiden, Waisenzögling Wilhelm Fischer aus Barntrup, Fritz Hunkenhof aus Haustenstecк (sämmtlich im Landkrankenhause gestorben), Hofkutscher Wilhelm Meyer, Wittwe Charlotte Oelemann geb. Schneeberg, Lackierer August Schäfer aus Bielefeld, Gymnasiast Maximilian Bonorden, Wittwe Friederike Mumm geb. Halling, Tagelöhner Friedrich Wölker, Wittwer Tagelöhner Hermann Grundmann, Maurermeister Friedrich Baumann sen., Wittwe Musikus Pauline Mette geb. Gundlach, Wittwe Justine Meyer geb. Rey aus Brake, Minna Hanich aus Oberweid (Magdeburg, als Gefangene in der Strafanstalt gestorben), Buchbinder Theodor Heinemann, Amalie Starke.

Vermischtes.

* **Berlin**, 13. Juni. Das Jordanwasser, mit dem der jüngste Hohenzollernprinz am Sonntag getauft worden ist, befindet sich bereits wieder in der Berliner Schloßapotheke, wo es für weitere Dienste sorgsam aufbewahrt wird. Der Kronprinz hat das Wasser in der That von seiner Reise nach Palästina mitgebracht. Durch die lange Reihe von Jahren aber hat es sich trotzdem wegen seiner Reinheit vorzüglich gehalten, wozu eine Anzahl hineingelegte Kohlenstückchen das Ihrige beitrugen. Das Gefäß, in dem das Wasser aufbewahrt wird, ist eine einfache Glasflasche von etwa 5/4 Liter Inhalt und mit der Etikettenaufschrift „Jordanwasser" von der Hand des Kronprinzen, der sehr große Stücke auf dieses Depositum hält, so daß er sich am Tauftage persönlich versicherte, ob dasselbe auch zur Stelle sei. Den Brauch, mit Jordanwasser zu taufen, haben die Kaiserswerther Diakonissinnen in Jerusalem am preußischen Königshofe eingeführt, welche früher regelmäßig eine Flasche Jordanwasser zu jeder Taufe sandten. Wie man sieht, ist der Brauch jetzt offiziell acceptirt und der Kronprinz hat sich darin sogar von Zufälligkeiten unabhängig gemacht. Unser nationales Bewußtsein ist glücklicherweise nicht so auf die Spitze gestellt, wie das der Franzosen, sonst würden wir die Zurücksetzung des heimischen Spreewassers nur schwer ertragen.

* Zu Artikel 102 des deutschen Gerichtsverfassungs-Gesetzes gehen der „Frankf. Ztg." folgende Glossen zu: Feriensachen sind solche Sachen, in welchen allein während der Gerichtsferien verhandelt wird. Feriensachen haben also keine Ferien und sind somit keine Feriensachen. — Nichtferiensachen sind solche Sachen, in welchen während der Gerichtsferien nicht verhandelt wird. Nichtferiensachen haben also Ferien und sind somit Feriensachen. — Folglich sind Feriensachen keine Feriensachen und sind Nichtferiensachen Feriensachen.

* Die Wölfe in Frankreich haben sich seit dem 1870er Kriege wieder so stark vermehrt, daß die französische Regierung einen neuen Gesetzentwurf über die Vertilgung der Wölfe in Vorschlag gebracht hat, der auf das alte System der Prämien zurückgreift. Es sollen von jetzt ab für jeden Kopf eines Wolfes oder einer Wölfin 100 Frc., für eine tragende Wölfin 150 Frc., für einen jungen Wolf 40 Frc. und für jeden als besonders gefährlich bekannten Wolf 200 Fr. bezahlt werden. Die Zunahme der Wölfe in den östlichen und südlichen Departements wird namentlich der Okkupation von 1870 zugeschrieben, während welcher die Wolfsjagd ganz untersagt war, so daß sich die Wölfe nicht nur ungestört vermehren konnten, sondern daß auch aus den anliegenden Gebirgsgegenden zahlreiche Scharen von Wölfen sich in die von den Truppen okkupirten Landestheile hineinzogen.

Wochenmarkts-Preise.

* **Bielefeld**, 15. Juni. Butter pr. 1/2 Kilo M. 80—,90, Rindfleisch pr. 1/2 Kilo M. 55—,60, Schweinefleisch pr. 1/2 Klio M. —,60, Speck, hiesiges pr. 1/2 Kilo M. 75—,80, Speck, amerikanisches pr. 1/2 Kilo M. 65—,70, Kalbfleisch pr. 1/2 Kilo M. 35—50, Hammelfleisch pr. 1/2 Kilo M. —,65, Eier 22 Stück M. 1,—, Spargel pr. 1/2 Kilo M. 55—,80, Zwiebeln pr. 1/2 Kilo —,15, Aepfel pr. 1/2 Kilo M. —,25, Kirschen pr. 1/2 Kilo M. —,50, Erbsen pr. 1 Kilo M. 40—,50, Rüben pr. 1 Kilo M. —,10, Wurzeln per 1/2 Kilo M. —,10, Blumenkohl à Stück, M. —,60, Kopfsalat 3 Stück M. —,10, Große Bohnen pr. 1 Kilo —,60, Bitsbohnen pr. 1 Kilo M. 1,—, Kartoffeln, neue pr. 1 Kilo 40—,60, Kappus à Stück M. —,20, Kohlrabi 3 Stück M. —,10, Wirsing (neuen) 3 Stück M. —,15, Steckrüben 3 Stück M. —,09, Gurken à Stück M. —,30, Kartoffeln (alte) pr. 150 Pfund M. 4,—, Roggenstroh 50 Kilo M. 4,—, Haferstroh 50 Kilo M. 3,20, Weizenstroh 50 Kilo M. 3,—, Heu 50 Kilo M. 3,50.

Neueste Nachrichten.

* **London**, 15. Juni. Da alle Konsuln nach Hülfe riefen, beschloß Deutschland die Absendung eines Kanonenboots nach Alexandrien, welchem ein zweites folgen soll. Die Konferenz ist beschlossene Sache. Nachdem die Mächte dem Sultan versichert haben, daß die Konferenz sich ausschließlich mit Aegypten beschäftigen werde, hat der Sultan zugestimmt. Die Konferenz kann aber erst zusammentreten, wenn der Sultan seinerseits bündige Bürgschaften für den Rückzug der Truppen nach Herstellung der Ordnung giebt, sintemal die Mächte innerlich eine Verbrüderung der ägyptischen und türkischen Truppen befürchten. Leider ist es wahrscheinlich, daß die Ereignisse diese Abmachungen überholen, wie es schon thatsächlich durch die Nothwendigkeit der Absendung von 18 000 Mann, welche Derwisch fordert, geschehen zu sein scheint. Ein Konferenzproblem wäre dadurch im voraus gelöst. Das englische Kabinet kann jetzt sich nicht mehr der Ueberzeugung verschließen, daß die Dinge sich bedeutend weiter entwickelt haben, als es jemals geglaubt hatte. Es herrscht auch die Besorgniß, Freycinets Stellung sei erschüttert. Man spricht von Ferry oder Brisson als Premier. Merkwürdig ist die neue Hausse in ägyptischen Fonds, angeblich infolge von Gladstones gestriger Rede, welche Deutschlands loyale Haltung in Konstantinopel berührte.

* **Paris**, 15. Juni. Nach einer alexandrinischen Nachricht der Agence Havas ist die Lage für den Khedive und die Europäer gefahrdrohend, da alle sich in der Gewalt der Soldaten befinden. Besonders in Kairo befürchtet man neue Unruhen. Die Europäer fliehen zu Tausenden.

Berliner Course vom 15. Juni.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	102,—	4% Rhein. Westf. Rtnb.	100,70
4 1/2% Preuss. cons. „	104,40	4 1/2% Brem. 74er Anl.	101,75
4 „ „ „	101,70	4% „ 80er „	101,30
3 1/2 „ Staatsschuldsch.	99,—	4 „ Bad. Präm. „	133,25
3 1/2 „ Pomm. Pfandbr.	91 50	4 „ Bayer. „ „	134,30
4 „ „ „	109,70	Braunschw. 20 Thlr.-	
4 1/2 „ „ „	—,—	Loose	100,20
4 „ Westfäl. „	100,80	3 1/2% Köln-Mind. Loos e	128—
4 „ Westpr. „	101,40	3 „ Oldenburg. „	148,75
4 1/2 „ „ „	102,30	3 1/2 „ Preuss. Prämien-	
4% „ Ostpr. „	100,75	Anleihe	144,—

Ausländische Fonds.

4 1/2% Oesterr. Silberr.	65,60	5% Russ. Bdner. Pfdb.	80,75
4 1/2 „ „ Papierr.	65,—	4 1/2% Amerikaner . .	—,—
4 „ „ Goldr.	80,60	7 „ Jersey City . . .	—,—
5 „ „ 60r Loose	—,—	7 „ New-Yorker . . .	—,—
Oesterr. 1864er Loose	326,—	6 „ „ „ „	129,25
5 % Russ. 62er Anl.	83,20	8 „ Rumän. Anl. . . .	109,—
4 „ „ 71/72er „	83,45	6 „ „ „ .	103,—
5 1/2 „ „ 75er „	74,50	4 1/2% Schwed. 75er Anl.	103,40
4 „ „ 77er „	87,20	5% Gömörer Pfdbr. .	100,75
5 „ „ 80er „	69,85	4 „ Raab-Grazer Präm	93,75
5 „ „ III Orient.„	57,20	6 „ Ung. Goldrente. .	101,75

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	115,80	Gothaer Grunder.-Bank	86,75
Berliner Handels-Ges.	111,—	„ „ junge	89,40
Bremer Bank	107,60	Hannover'sche Bank .	108,50
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	85,50	Köln. Wechslerbank .	96,90
Dessauer Creditanstalt	100,—	Preuss. Bodencredit-B.	110,25
Deutsche Bank	152,50	„ Hyp. Act.-Bk.	—,—
Deutsche Nationalb. .	125,25	„ Immobilien-Bk.	108,30
Disconto-Gesellschaft	206,10	Reichsbank	149,50
Dresdener Bank. . . .	130,60	Schaaffhausen. Bnkv.	85,70
Essener Credit-Anstalt	91,90	Westfälische Bank . .	99,75

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	53,90	Kronpr. Rudolf (gar.)	71,10
Bergisch-Märkische	125,60	Rheinische	163,80
Berlin-Anhalt	151,70	do. neue	162,70
Brsl.-Schwdn.-Freib.	106,—	Rumänische	60,10

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4 1/2% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser.	103,—	4 1/2% Rheinische . . .	102,80
3 1/2 „ do. La. C.	83,60	3 „ Oest. Staatsb. (gar.) fs. 500	383,50
4 1/2 „ do. IV. u. V. Ser.	103,—	3 „ do. v. 1874	378,75
4 1/2 „ do. VI. Ser.	104 50	3 „ Oesterr. Südb. fs. 500	286,75
4 1/2 „ do. VII. „	102,90	5 „ do. (gar.)	101,70
4 1/2 „ do. VIII. „	102,90	5 „ Rudolfsb. III. E.	85,10
5 „ do. IX. „	106,30	5 „ Ungar. Ostb. (Gold)	94,50
4 1/2 „ Köln-Mind. III. E.	—,—	5 „ Warschau-Wiener III. E.	102,—
4 „ „ „ IV. „	100,80		
4 „ „ „ V. „	100,80		
4 1/2 „ „ „ VI. „	104,60		
4 1/2 „ Magdb. Halb. .	103,—	5 „ do. VI. „	101,60
3 1/2 „ Rheinische . .	—,—	6 „ Rumän. Eisenb.	—,—

Hypotheken-Certificate.

4 1/2% Braunsch.-Hann.	101,50	5 % Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110	114,20
4 „ „ „	96,60		
5 „ Gothaer Präm. I	118,10	4 1/2 „ do. „ 100	103,50
5 „ „ „ II	116,50	4 1/2 „ Prss. Hypoth. Pfdbr. rzb. 120	103,50
4 1/2 „ „ rzb. 110	104 30		
4 „ „ „ 100	96.30	5 „ do. „ 110	101,—
4 1/2 „ Meininger . . .	101,75	5 „ do. „ 100	102,—
4 „ „ Präm.	118,—	4 1/2 „ do. „ 100	101,—
5 „ Preuss. Bodener. rzb. 110	111,30	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100 .	—,—
5 „ do. „ 100	101,90	4 1/2 „ do. „ 110 .	102,75
4 „ do. „ 100	97,—	4 1/2 „ Schwed. Hypth.	101,75
5 „ Prss. Centr.Bdnc. rzb. 100	104,80	4 1/2 „ „ Städtepfdb.	98.90

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	17,25	Harpener Bergwerke	115,50
Bochumer Gussstahl .	76,90	Hibernia „ .	90,—
Bonifacius Bergwerk .	57,75	Hörder Hütten. conv. .	103,50
Borussia „	84,90	Königs- u. Laurah. . .	120,—
Deutsche Eisenb. Bau.	—,30	König Wilhelm	32,50
Donnersmarkhütte . .	62,70	Louise Tiefbau	34,—
Dortm. Union St. Prior.	93,50	Menden u. Schwerte .	60,60
Egestorff's Salzwerke	104,50	Ravensberg. Spinnerei	100,—
Gelsenkirchen.	128,90	Sächsische Maschinen	—,—
Georg Marienh. St. Act.	—,—	Vorwärts, Bielef. Spinn.	81,10
Hannov. Masch.	—,—	Westfäl. Drahtindustrie	139,—
Harkort Bergwerke .	71,50	Westf. Union St. Prior.	83,80

15/6 Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 154,75.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 15. Juni, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	755	+ 9	NNW., stürmisch, wolkig.
Kopenhagen .	744	+13	WSW., mässig, wolkig.
Stockholm . .	748	+14	OSO., leicht, bedeckt.
Haparanda . .	748	+ 9	O., mässig, bedeckt.
Petersburg . .	750	+11	WSW., wolkig.
Moskau	751	+15	SSW., bedeckt.
Hamburg . . .	748	+12	W., stark, wolkig.
Memel	751	+13	SSW., frisch, bedeckt.
Paris	763	+13	WSW., schwach, halb bed.
Münster . . .	752	+10	SW., stürmisch, Regen.
Karlsruhe . .	760	+13	SW., stark, bedeckt.
Wiesbaden . .	757	+14	WNW., mässig, bedeckt.
München . . .	762	+12	SW., steif, wolkig.
Leipzig	754	+11	SW., frisch, bedeckt.
Berlin	750	+13	W., wolkig, früh Regen.
Wien	759	+14	WSW., mässig, heiter.
Breslau	753	+14	WSW., mässig, bedeckt.

London: Regen.

Das Minimum, welches gestern über Schottland lag, ist mit zunehmender Tiefe ostwärts nach Nordjütland fortgeschritten, über der Ostsee und Westdeutschland stellenweise stürmische Regenböen und im nordwestdeutschen Küstengebiete auch elektrische Entladungen verursachend. Im Osten dagegen haben die Winde unter Zurückdrehen an Stärke abgenommen. Ueber Centraleuropa ist das Wetter andauernd sehr kühl, vorwiegend trübe und in den nördlichen Gebietstheilen regnerisch.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Juni.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
15.	8 U Abds.	27. 8,5	6,5	97	NW. frisch.
16.	7 U Mrgs.	27. 9,7	6,2	86	
16.	1 „ Mtgs.	27. 10,2	11	83	

Allgemeiner Witterungscharakter:
16. wolkig; wenig Regen.

Mondes-Aufgang 4 25 Mrgs., Untergang 8 44 Nchm.
Sonnen-Aufgang 3 U. 38 M., Untergang 8 U. 22 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Alverdissen. Auf Antrag der Petig'schen Vormünder zu Humfeld soll das Kolonat Nr. 2 das., zu welchem außer den dem Leibzüchter zur Nutzung überwiesenen Pertinenzien nach dem Kataster

1. die erforderlichen Gebäude
2. an Gärten — Schffels. — Mtz. 1,74 □R.
3. an Ländereien 149 Schffels. 7 Mtz. 6,90 □R.
4. an Wiesen 18 Schffels. 4 Mtz. 8,25 □R.
5. an Huden 12 Schffels. 1 Mtz. 7,60 □R.

gehören, öffentlich meistbietend im Ganzen, versuchsweise auch in 2 Theilen auf 12 Jahr vom 1. Juli cr. an verpachtet werden.

Termin dazu ist auf

Mittwoch, den 21. d M., Nachmittags 2 Uhr

an Ort und Stelle anberaumt, zu welchem Pachtliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen sowohl auf der hiesigen Gerichtsschreiberei, wie bei dem Kolonatsbesitzer Tölle Nr. 4 zu Humfeld eingesehen werden können, und daß der letztere und der Friedrich Harting auf Nr. 2 das. weitere Auskunft über die Pachtobjekte zu ertheilen bereit sind.

Alverdissen, den 11. Juni 1882.

Fürstliches Amtsgericht.
F. Sprütten.

In einer heute bei mir stattgehabten Sühneverhandlung zwischen dem Herrn A. Kregaschöck aus Pyrmont und der Frau Gastwirth Aschoff von hier haben sich die Parteien ihre gegenseitig gemachten Beleidigungen verziehen, speziell hat Letztere die gegen Ersteren ausgesprochenen Unehrlichkeiten bei Ausübung seines Geschäftes zurückgenommen.

Detmold, 15. Juni 1882.

Der Schiedsmann.
Quentin.

Minna Sternberg
Conrad Focke
Verlobte.
Alverdissen. Hiddesen.
Detmold, im Juni 1882.

1882.

Der Verein zur Beförderung der Viehzucht, insbesondere der Pferdezucht im Fürstenthum Lippe veranstaltet seine jährlich wiederkehrende

Prämiirung von Zuchtstuten und Füllen

pro 1882 am **18. Juli** auf dem Bruchmarkte bei Detmold.

Am Nachmittage des Tages 3 Uhr findet das

Wett-Rennen

auf dem Rennplatze bei Braunenbruch statt.

Das Nähere ergiebt das besondere Rennprogramm.

Die mit der Prämiirung verbundene

große Verloosung

beginnt Nachmittags. Preis des Looses 3 Mark. Die Gewinne, welche gleich nach der Ziehung in Empfang genommen werden können, bestehen in Pferden, Rindvieh und anderen landwirthschaftlichen Thieren, welche vorzugsweise auf dem Markte unter den aufgetriebenen Thieren von Morgens 7 Uhr an ausgesucht und gegen Baarzahlung angekauft werden. Bestellungen auf Loose sind zu richten an das Bankhaus Salomon & Oppenheimer in Detmold.

Der Verein.

Illustrirte Frauen-Zeitung.

Großes illustrirtes Journal für Mode und Unterhaltung.

Vierteljährlich 2 ℳ 50 ₰. — Alle vierzehn Tage eine Nummer.

Probe-Nummern gratis in allen Buchhandlungen und in der Expedition Berlin W., Potsdamerstraße 38.

Zu beziehen durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung in Detmold und Lemgo.

Deutsche Univers. Bibliothek für Gebildete.

Das Wissen der Gegenwart

Jeder Band 1 Mark

Einzeldarstellungen von hervorragenden Gelehrten und Schriftstellern aus dem Gesamtgebiete der Wissenschaft.

I. Prof. Gindely: Geschichte des 30jährigen Krieges.
II. Dr. Herm. J. Klein: Allg. Witterungskunde.
III. Prof. Taschenberg: Die Insecten nach ihrem Nutzen und Schaden.
IV. Dr. K. E. Jung: Australien.

Reich illustrirt, solid gebunden.

= Erscheint in rascher Reihenfolge. =

Jeder Band einzeln käuflich.

G. Freytag in Leipzig. Prospecte in allen Buchhandlungen gratis zu haben.

Junge Kartoffeln, à ℔ 30 ₰ und Kopfsalat bei Fr. Schneeberg.

Milchsetten

von verzinntem und emaillirtem Eisenblech in verschiedenen Größen empfiehlt zu billigen Preisen

Alfred Heinrichs.

Zum sofortigen Antritt können mehrere

Köchinnen sowie Dienst-Mädchen und Ammen

Stellung erhalten durch

Frau J. Rosenkranz, Bielefeld.

Hof-Verkauf.

Auf freiwilligen Antrag des Herrn Vollköthner Heinrich Sievers in Reine bei Alverdissen werde ich am

Montag, den 19. Juni, Morgens 10 Uhr

dessen daselbst belegene Vollköthnerstelle mit 47 Morgen Land und Holzberechtigung öffentlich meistbietend verkaufen.

Kaufliebhaber wollen sich im Wenke'schen Gasthause in Reine einfinden.

Aerzen, den 30. Mai 1882.

A. C. Rickmann,
Auctionator.

In unserm Verlage erschien:

Schacht's Vogelwelt



17 Bogen mit 92 Zeichnungen von Fr. Specht.
Gebunden Preis 3 Mark.

Annoncen-Expedition

von

E. Hattesohl in Detmold

hält sich zur Besorgung von Annoncen an alle in- und ausländischen Zeitungen bestens empfohlen.

Porto ꝛc. wird nicht berechnet. Preise wie bei den Zeitungen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. In Detmold und Lemgo durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung.

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.

Brockhaus' Conversations-Lexikon.

Mit Abbildungen und Karten.

Preis à Heft 50 Pf.

240 HEFTE ODER 16 BÄNDE. VIERHUNDERT TAFELN.

JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M. HALBFRANZ 9½ M.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha

Stand am 1. Juni 1882.

Versichert 58510 mit ..... 402,683500 ℳ
Bankfonds ..... 104,525000 „
Ausgezahlte Versicherungssummen seit Eröffnung . 136,000000 „

Auf jede Normalprämie nach 5 Jahren Dividende. — Keine Aufnahmegebühren. — Gewährung von Kautionsdarlehen an Beamte. — Sofortige Auszahlung der Versicherungssumme nach Beibringung der Sterbefallnachweisungen.

Dividende in diesem Jahre 42 Prozent, im Jahre 1883: 43 Prozent.

Nettoprämie für 1000 Mark nach Abzug von 42 Prozent Dividende beim Beitritt im Alter von

25 Jahren:	13 ℳ 70 ₰		45 Jahren:	23 ℳ — ₰	
30 „	15 „ 30 „		50 „	27 „ 40 „	
35 „	17 „ 20 „		55 „	33 „ 30 „	
40 „	19 „ 70 „		60 „	41 „ 50 „	

Vertreter:

in Blomberg: Sparkassen-Rendant Fr. Krüger
„ Detmold Hauptmann a. D. Heitmann
„ Lage: Jul. Rahmlow
„ Lemgo: L. Cronemeyer.

An einem frequenten Platze ist ein

Haus,

in welchem seit vielen Jahren Kolonialwaaren-, En detail- und Produkten-Geschäft betrieben ist, billig zu vermiethen oder zu verkaufen. Ort und Haus zum Bäckereibetriebe recht geeignet. Reflektanten belieben sich sub O. H. 88 an die Exp. d. Bl. gef. franko zu wenden.

Torfstreu,

billiger Ersatz für Strohstreu, zum Desinfiziren, Geruchlosmachen von Latrinen und Gewinnung eines werthvollen, versendbaren Düngers offerirt

Akt.-Ges. „Torfwerk Zwischenahn" in Zwischenahn (Oldenburg).

Geschäfts-Verkauf!

Das 60 Jahre alte gute Manufaktur-Col.-Agentur-Auctions-Geschäft ꝛc. „Hermann Stöve, Berge in Hann.", nahe 2 Bahnen, steht wegen Todesfalles zu bald. Antritt unter recht günst. Bedingungen d. die Vormundschaft zu verkaufen. Reflektant kann sich mit dem jetz. Geschäftsführer ¼ Jahr einarbeiten. Anfr. an H. W. Stöve, Berge in Hann. u. Adolf Rodewald, Zeitz i. Th.

Photographisches Atelier
von
Louis Uhle,
Friedrichstraße Nr. 2.

Sonntag, den 18. Juni

Sängerfest

auf dem

Felsenkeller bei Barenholz.

Sonntag, den 25. Juni 1882.

TURNFEST

des

Lippischen Turngaues zu Schötmar.

Morgens von 9 Uhr ab: Empfang der fremden Turner im Odeon.
Morgens 11 Uhr: Gautag.
Mittags 12 Uhr: Antreten der Turner vor dem Odeon zum Festzuge. Auf dem Marktplatze Begrüßung seitens des Orts.
Nachmittags 1½ Uhr: Festessen im Tivoli. Gedeck 1 ℳ 50 ₰.
Nachmittags 3 Uhr: Antreten zum Turnen auf dem Festplatze beim Tivoli.

1. Freiübungen (20 Minuten)
2. Geräthturnen mit einmaligem Wechsel (40 Minuten).
3. Kür- und Preisturnen an Reck, Barren und Pferd.
4. Volks- und Wetturnen, soweit die Zeit reicht.

Nachmittags 7 Uhr: Vertheilung der Preise.

Während des Turnens und nach demselben:

CONCERT,

ausgeführt von der Kapelle des 6. Westf. Inf.-Regts. Nr. 55, unter Leitung ihres Kapellmeisters, Herrn Lehmann.

Abends 8½ Uhr: Beginn des **Festballes** auf dem Festplatze.

Illumination des Platzes und Feuerwerk.

Festbeitrag für Turner . . . . . — ℳ 50 ₰
„ „ Herren . . . . . 1 „ 30 „
Einlaßkarten zum Festplatz während des Turnens und Concerts . . . . . — „ 30 „

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 140. Sonnabend, 17. Juni. 1882.

Der Abschluß der Monopoldebatte und der Antrag Bennigsen.

Berlin, 15. Juni.

Ehe das Haus heute in die Berathung der Resolution Lingens und der mannigfaltigen dazu gestellten Anträge eintrat, erledigte es kurz den Nachtragsetat in dritter Lesung und setzte trotz der gestrigen Ablehnung des ersten und grundlegenden Paragraphen des Tabakmonopolentwurfs die Spezialdebatte des letzteren seltsamer Weise noch eine Weile fort. Im Verlaufe dieser an sich ganz unerheblichen Diskussion ergriff der Abg. v. Benda das Wort, um als Vorsitzender der Monopolkommission die Angriffe zurückzuweisen, welche gegen die Methode der Behandlung der Vorlage seitens der Kommission im Hause erhoben worden waren. Die beste Rechtfertigung habe die Kommission übrigens durch die gestrige Ablehnung des § 1 auch im Hause erhalten. Unterstaatssekretär Mayr erklärte darauf, daß kein Vertreter der verbündeten Regierungen in der Lage sei, die Monopolvorlage zurückzuziehen, da hierzu ein Beschluß des Bundesrathes nothwendig sei, den der letztere bis jetzt nicht gefaßt habe. Hierauf beantragte Abgeordneter v. Minnigerode zur Vereinfachung der Debatte, statt über jeden einzelnen Paragraphen vielmehr gleich über ganze Abschnitte des Entwurfs zu berathen, d. h. also ganz dasselbe im Plenum zu thun, was die Kommission ihrerseits für richtig hielt. Dieser Antrag wurde allseitig angenommen und damit der Kommission abermals thatsächlich die Anerkennung ausgesprochen, daß sie den Anschauungen des Plenums entsprechend verfahren sei. Nach kurzer Debatte wurden nacheinander sämmtliche Abschnitte der Monopolvorlage abgelehnt und damit diese selbst.

Es begann nun erst die Debatte über die von der Kommission vorgeschlagene Resolution (Lingens), welche, wie bekannt, das Monopol und jede andere Form einer höheren Besteuerung des Tabak für unstatthaft erklärt und ausspricht, daß bei angemessener Sparsamkeit die vorhandenen wachsenden Einnahmen voraussichtlich die Mittel zur Befriedigung der Bedürfnisse und zum Ausgleich der bestehenden Mängel bieten würden. Herr v. Bennigsen beantragt, den zweiten Passus dieser Resolution zu streichen und es bei der Abweisung des Monopols und anderweitiger Erhöhung der Tabaksteuer bewenden zu lassen. Abg. Windthorst beantragt die Ablehnung weiterer Belastungen der Tabakindustrie in weniger entschiedener Form. Endlich weisen die Abgg. v. Minnigerode und Genossen, ohne den Tabak zu erwähnen, in einer Resolution auf die Nothwendigkeit einer stärkeren steuerlichen Heranziehung des Großkapitalverkehrs und des „Branntweins als Genußmittel“ zur Durchführung der sozialpolitischen Ziele und der Steuerreform hin. Für den Fall der Ablehnung aller dieser Resolutionen beantragen die Abgg. Marquardsen und Genossen, jede weitere Erhöhung der Tabakbesteuerung vor einer längeren Erfahrung, die man mit der bestehenden Steuer erst zu machen habe, als unstatthaft zurückzuweisen.

Die Berathung dieser vielfachen Anträge leitete der Abg. Lingens unter der Heiterkeit der Linken damit ein, daß er Namens seiner Centrumskollegen in der Tabakkommission erklärte, sie würden für die Windthorst'sche Resolution stimmen, also ihren eigenen von der Kommission angenommenen Antrag, da derselbe mißverstanden worden sei, in Stich lassen. Dann ergriff Herr v. Bennigsen zu einer meisterhaften Darstellung der Gesammtlage der Steuerfragen das Wort. Das Haus bildete um den Redner, der vom Platze sprach, eine dichte aufmerksam lauschende Korona. Derselbe erinnerte zunächst an den Satz der Eröffnungsrede dieser Session, in welchem, falls der Reichstag das Monopol ablehne, eine anderweitige Form höherer Tabakbesteuerung in Aussicht gestellt ward. In Folge dessen sei es dringend nöthig, daß eine möglichst große Mehrheit des Parlaments, um der geplagten Industrie endlich Ruhe zu schaffen, sich — abgesehen von der Monopolverwerfung — in einer Resolution gegen jene Absicht der Regierung mit Entschiedenheit ausspreche. Was den zweiten Theil der von der Kommission vorgeschlagenen Resolution betreffe, so könne er mit seinen Freunden nicht für diese Sätze stimmen, da die in ihnen enthaltene Motivirung der Ablehnung des Monopols zu weit gehe und den Reichstag festlege für die Zukunft. Ein Urtheil über die Finanzverhältnisse der Einzelstaaten könne man hier nicht in kompetenter Weise fällen und der Hinweis auf Sparsamkeit könne leicht mißverstanden werden, als wolle man am Militäretat sparen — ein solches etwaiges Mißverständniß möge man doch vermeiden, da es die schlimmsten politischen Folgen haben könne. Gegenüber den stark aufgetragenen Schilderungen, welche der Kanzler von dem himmelschreienden Drucke der direkten Steuern zu entwerfen liebt, wies der Redner darauf hin, daß das preußische Steuersystem aus der Zeit der inneren Wiedererhebung Preußens stammt und in seinem Ineinandergreifen von Zöllen, indirekten Steuern und direkten Steuern eine finanzielle Grundlage für die Entwicklung des Staates geboten habe, an der noch kein Staatsmann prinzipiell zu rütteln unternommen habe. Die Regierung habe mit ihrem letzten Steuererlaß in völlig mechanischer Weise eine unwirksame und ungleiche Erleichterung bis zu einem Einkommen von 6000 ℳ herbeigeführt, während sie mit denselben Mitteln die völlige Beseitigung der vier untersten Klassensteuerstufen hätte herbeiführen und so eine wirksame Reform ins Werk setzen können. Wenn somit der Noth der Exekutionen nicht abgeholfen sei, so trage die Regierung selbst die Verantwortung. Er (Herr v. Bennigsen) würde einem Vorschlage auf Beseitigung der vier untersten Stufen immer bestimmen. Nicht in der Höhe der direkten Steuern liege das Drückende, sondern in der unrationellen Vertheilung. Eine Reform der direkten Steuern in sich, im Sinne einer die unteren Klassen erleichternden Skala und einer höheren Besteuerung des ererbten Vermögens, sowie des Renteneinkommens, sei erforderlich. Für die Verwendung etwaiger Ueberweisungen aus dem Reiche sei in dem ersten preußischen Verwendungsgesetze auf Grund der vorausgegangenen Verständigung mit der Krone — ein großes Verdienst Hobrecht's — eine Grundlage geschaffen, auf welcher man Schritt für Schritt eine Reform herbeiführen könne. Statt dessen sei eine wechselvolle Steuerpolitik eingehalten worden, die der Redner treffend charakterisirte. Die Angriffe des Reichskanzlers auf die Parteien und den Parlamentarismus führten Herrn v. Bennigsen demnächst zu Betrachtungen allgemein politischer Natur. In glänzender Diktion, in klarer und überzeugungsvoller Sprache ohne jedes falsche Pathos und ohne alles rethorische Beiwerk schilderte er in großen, genialen Zügen die Lage des Vaterlandes, die ruhmvolle Vergangenheit, an welcher nicht der Kanzler allein, an der die edelsten Kräfte der gesammten Nation ihren stolzen Antheil haben, die schweren Aufgaben der Gegenwart, zumal auf dem Gebiete der sozialen Gesetzgebung, die wiederum nur durch das Zusammenwirken des Volkes und seiner Vertretung mit den Regierenden gelöst werden können. Nicht Deutschland allein, sondern ganz Europa stehe mit diesen Aufgaben an einem Wende-

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 19

(Fortsetzung.)

Für jeden Andern hätte in dieser Mittheilung nichts Besonderes gelegen, das Vaterauge sah aber schärfer. Er las aus dem Briefe den verschwiegenen Kummer eines Herzens, das in dem Schicksal der Liebenden ein Abbild des eigenen Looses sah. Sein heiteres, sorgloses Kind erschien ihm als ernste, bleiche Jungfrau, deren blaue Augen von Thränen getrübt waren, um deren Lippen ein verhaltener Schmerz zuckte.

„Meine Lucie leidet, ich lese es aus jeder Zeile dieses Briefes“, rief er, „und es ist mehr als ein Kummer, der an ihrem Herzen nagt. Auch mit Otto scheint nicht Alles in Ordnung zu sein; was sie über ihn schreibt, klingt matt und gezwungen. Meine Kinder bedürfen des Vaters, es ist hohe Zeit, daß ich zu ihnen zurückkehre.“

Und er schrieb und meldete Lucie, daß sie ihn noch in diesem Jahre in Europa erwarten dürfe. Während er den Brief abfaßte, ward in seinem Herzen das Glücksgefühl, das die Hoffnung des Wiedersehens ihm gab, so mächtig, daß darüber die Gegenwart, wie die Sorge um die Fernen versank und die Zukunft licht und goldig vor ihm aufstieg. In diesem Sinne ward der Brief in überschwänglicheren Ausdrücken geschrieben, als die Lage des Schreibenden eigentlich rechtfertigte, und als Hart es überlas, fand er dies selbst und überlegte, ob er es abschicken solle.

„Warum nicht?“ fragte er endlich. „Ist Lucie traurig, so wird es ihr gut thun, von ihrem Vater frohe, hoffnungsreiche Worte zu hören. Segle zu ihr, leichtes Blatt, ich ändere nichts. Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.“

Neuntes Kapitel.

Eine Sturmnacht.

„Wir kommen schön vorwärts“, sagte Mr. Smith, sich die Hände reibend, als er mit Philipp Rowe dem geschäftigen Treiben im „Margarethenschacht“ zusah, denn diesen Namen hatte der junge Mann seiner Grube schon lange beigelegt. Smith hatte alle Ursache, mit Stolz und Befriedigung auf sein Werk zu blicken. Die Maschinen waren beinahe fertig aufgestellt, die Dampfkraft war in Ordnung, der Damm hergerichtet und zur Aufnahme des Wassers bereit, das weißglänzende Quecksilber harrte der Verschmelzung mit dem rothen Golde.

Ein bis dahin öde und verlassen liegender Fleck Erde war durch den Unternehmungsgeist eines einzigen Mannes mit blühendem Leben erfüllt worden. Sechshundert kräftige Arbeiter halfen und „regten sich im muntern Bund.“ Zelte von Leinwand und Hütten von Baumrinde bedeckten zu Hunderten die umliegenden Hügel, denn viele der Arbeiter hatten ihre Frauen und Kinder mitgebracht; muntere Knaben kletterten um die Wette mit den Ziegen, welche sie hüteten, in den Schluchten und Felsen umher.

Schon kaufte man in zahlreichen Läden an Ort und Stelle die Bedürfnisse des Tages und das besuchteste und am besten assortirte unter diesen Geschäften gehörte wiederum keinem Andern als dem Allerweltsmann James Smith. Hier kaufte man die besten wasserdichten Stiefel mit breiten Spitzen und sauberen Nägeln auf den Sohlen, die festesten Riemen, den haltbarsten Drill und Kattun zu Zelten, die vorzüglichsten Hemden, die elegantesten Joppen und Panamahüte und den feinsten Tabak. Der Laden diente gleichzeitig als Postbureau und als Lesezimmer für die Goldbacher Zeitungen, auch war in einer Ecke desselben Fürsorge getroffen, daß die Goldgräber ihre Briefe schreiben konnten.

Smith hatte Straßen abstecken lassen und trug sich allen Ernstes mit dem Gedanken, hier eine neue Stadt anzulegen, welche ihren Namen nach ihm, ihrem Gründer, tragen sollte. Große Pläne kreuzten sich in seinem Kopfe, hier war die Stätte, wo er als Gesetzgeber und König herrschen wollte, dazu war aber nothwendig, daß er Alleinbesitzer des Margarethenschachtes ward. Noch bot sich ihm jedoch keine Aussicht, dies zu werden, denn für den Augenblick hätten Philipp und sein Gefährte jedes Wort, das nur von fern die Absicht durchblicken ließ, er wünsche die Grube an sich zu bringen, mit tiefem Mißtrauen aufgenommen und weit von sich gewiesen. Smith wußte aber, daß einem Mann, der etwas ernstlich will und der seine Zeit abzuwarten versteht, früher oder später sich eine günstige Gelegenheit dafür zeigen wird und muß — und er wartete.

„Wie viel Tonnen Quarz liegen zum Schleifen aufgeschüttet?“ fragte Smith.

„Zweihundert und fünfzig“, antwortete Philipp fröhlich. „Die eine Hälfte davon ist schon gebrannt, die andere glüht im Ofen.“

„Man riecht es“, lachte Smith und sog mit einer ganz eigenen Art des Behagens den nichts weniger als angenehmen arsenikartigen Duft ein.

„Haben Sie schon die neuen Schachte besichtigt, die wir eingesenkt haben?“ fragte der Kompagnon, der sich zu den Beiden gesellt hatte, ein stiller phlegmatischer Gesell, der selten den Mund aufthat.

„Wir sind schon auf neues goldhaltiges Gestein gestoßen“, setzte Philipp hinzu.

„Ich habe die Gruben gesehen, bezweifle aber, daß sie so ergiebig sein werden“, antwortete Smith, in dessen Plan es nicht paßte, daß die jungen Leute eine noch höhere Meinung vom Werthe ihres Claims bekamen. „Seien wir vorläufig zufrieden mit dem, was wir haben.“

(Fortsetzung folgt.)

punkte seiner Geschichte, und wenn ganz Europa dem Fürsten Bismarck zu Dank verpflichtet sei, daß er hier zuerst thatkräftig Hand anlege, so werde doch auch hier nur im Zusammenwirken mit dem Volke der rechte Weg gefunden werden. Und indem er den Blick in die Zukunft des Vaterlandes richtete, konnte der Redner aus vollster Ueberzeugung in dem wohlverstandenen Zusammenwirken des vom Reichskanzler so einseitig aufgerufenen monarchischen Elements mit der verfassungsmäßigen Vertretung des Volkes ein ganz anderes Bild entrollen, als es dem Kanzler in schlaflosen Nächten erscheint. Der Eindruck der Rede war ein mächtiger und keine Partei konnte sich ihm ganz entziehen.

Rickert, der darauf das Wort ergriff, fand darin eine Bürgschaft für die baldige Verwirklichung einer einzigen liberalen Partei. Nur in der Beurtheilung der Tragweite der „Resolution Lingens“, für die bekanntlich die Parteien der Linken bis auf die Nationalliberalen eintreten, unterschied er sich von dem Vorredner. Im Uebrigen konnte er sich ihm voll und ganz anschließen.

Seine Schlußworte, in denen er die Zukunft Deutschlands für den Liberalismus in Anspruch nahm, rief eine ziemlich matte Entgegnung von Seiten des Herrn v. Minnigerode hervor, der auch mit dem in seinem Antrage niedergelegten Steuerprogramm wenig Eindruck machte. Geschickter, wenn auch mit eben so geringem Erfolg versuchte Windthorst den Eindruck der Bennigsen'schen Rede, deren glänzende rhetorische Wirkung er übrigens anerkennen mußte, durch eine Bekrittelung der liberalen Vergangenheit abzuschwächen. Er hatte damit kein Glück und er beabsichtigte wohl auch nur, sein vorsichtiges Ausschweigen über den Punkt, auf den es ankam, nämlich die Steuerreform, einigermaßen zu verdecken. Was er über die Resolution im Speziellen und über die Haltung seiner Partei ihr gegenüber zu sagen hatte, war ebenfalls höchst dürftig und entsprach nicht dem, was man nach der gestrigen Ankündigung der heutigen Rede hätte erwarten dürfen. Namens der nationalliberalen Kommissionsmitglieder erklärte Herr v. Benda die Zustimmung zur unveränderten Resolution der Kommission, in Konsequenz ihres einmal gefaßten Beschlusses. Die Sozialdemokraten gaben ebenfalls eine Erklärung für diese Resolution ab, die sie als ein Mißtrauensvotum für die Steuerpolitik der Regierung auffassen.

Der Antrag Bennigsen wurde sodann in namentlicher Abstimmung mit 169 gegen 138 Stimmen und demnächst die damit modifizirte Resolution mit 155 gegen 150 Stimmen angenommen.

Am Schluß wurde ein mit Genehmigung des Kaisers vom Reichskanzler dem Hause zugegangener Antrag dahingehend verlesen, daß am Dienstag die Vertagung bis 30. November eintritt. In der morgigen Sitzung soll darüber Beschluß gefaßt werden.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 16. Juni.

Der Reichstag hatte am Freitag eine Tagesordnung von 26 Gegenständen. Eine Korrektur der Beschlüsse zur letzten Zolltarifnovelle war ohne Debatte angenommen. Eine längere Debatte ergab dagegen der Antrag des Bundesraths, den Reichstag vom 19. Juni bis 30. November d. J. zu vertagen, doch wurde dieser Antrag unter mehrseitiger Verwahrung, mit dieser Ausnahme eine Präzedenz für die Zukunft zu schaffen, angenommen. Recht lebhaft ging es auch bei der Berathung der Interpellation des Abg. Grillenberger her, der sich über zudringliche polizeiliche Verfolgung der sozialdemokratischen Mitglieder des Hauses beschwerte und wissen wollte, ob die preußische oder die Reichsregierung diese Ueberwachung angeordnet und was die letztere eventuell dagegen zu thun gedenke. Der Bundeskommissar v. Bötticher erwiderte, daß die Reichsregierung diese Ueberwachung nicht angeordnet, auch von einer Anordnung derselben durch die preußische Regierung keine Kenntniß habe und sich daher auch über Maßnahmen dagegen noch nicht habe schlüssig machen können. Erst wenn die behaupteten Thatsachen amtlich außer allem Zweifel gestellt seien, lasse sich etwas dagegen thun, und sie stelle dem sozialdemokratischen Abgeordneten anheim, doch einmal die Person eines solchen Verfolgers festzustellen und sich dann bei seinem Vorgesetzten darüber zu beschweren. Abg. Lasker findet es eines Abgeordneten unwürdig, ihm zuzumuthen, sich auf der Straße mit Polizeiagenten herumzuschlagen, um diese dingfest zu machen. Der Abg. Günther (Berlin) tritt ihm hierin bei, eben so der Abg. Frohme, der das Kapitel der polizeilichen Belästigung seiner Freunde noch bedeutend erweitert. — Hierauf folgten Wahlprüfungen. Das Haus erklärte die Wahl des Abg. Hempel (3. Wahlkreis Bromberg) für ungültig und ersuchte den Reichskanzler um Beweiserhebung über die dabei vorgekommenen Gesetzwidrigkeiten; ebenso in Betreff der Wahl des Abg. Hänel (Kiel), die beanstandet wird. Die Wahl des Abg. Rickert (Danzig) wird für gültig erklärt, die des Abg. Lenzmann (Arnsberg) beanstandet. — Abg. Dr. Dohrn theilt mit, daß gegen Weihnachten verschiedene Wahlakten aus dem Hause verschwunden und theilweise nicht wieder in das Haus gelangt seien. Die Akten seiner Wahl habe er zu Weihnachten bei der kgl. Regierung zu Stettin gefunden, noch ehe sie zur Kenntniß des Hauses gekommen. Abg. v. Kleist-Retzow beantragt nach diesen Wahlprüfungen das Haus überhaupt zu vertagen. Auf Befürwortung durch Windthorst beräth das Haus aber noch den Antrag der Elsässer, in ihrem Landesausschusse den nur französisch Sprechenden das Verlesen deutscher Reden, ausnahmsweise auch die französische Sprache, zu gestatten. Der Entwurf wird angenommen. — Das Haus beschließt, sich nunmehr bis zum Herbst zu vertagen. Schluß 5 Uhr.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 16. Juni. Einen so begeisterten Widerhall hat selten im Reichstag ein Redner gefunden, wie gestern von Bennigsen, der Tausenden aus dem Herzen sprach, als er die neulichen schweren Anklagen des Reichskanzlers gegen den Reichstag und die gesammte Nation auf ihre Berechtigung hin prüfte. Fürst Bismarck hatte sich in einer Anwandlung des Unmuths, des Pessimismus, der schmerzlichen Resignation hinreißen lassen, von der wachsenden Verfinsterung des nationalen Gedankens zu sprechen, die trostlose Möglichkeit hinzustellen, daß Deutschland demnächst wieder vom Frankfurter Bundestagstisch aus regiert werden könne, zu schildern, wie seine Hoffnungen nur noch auf den Dynastien beruhten, die das nationale Werk gegen den Reichstag zu vertheidigen hätten. Eine über Gebühr trübe und düstere politische Weltanschauung ist bei uns leider gang und gäbe, sie mußte neue Nahrung gewinnen, und auch im Auslande mußten die Zweifel über die Festigkeit unseres nationalen Staates bestärkt werden, wenn man aus dem Munde des Schöpfers des neuen Reiches so bittere und schwermüthige Anklagen hörte. Dem trüben Nachhall der Vorwürfe des Reichskanzlers gegenüber hat heute Herr von Bennigsen den rechten Ton gefunden. Mit der Wärme und dem Ernst der innersten Ueberzeugung wies er vom deutschen Volke und seiner Vertretung den schweren Vorwurf zurück, für die großen nationalen Ziele und Aufgaben keinen Sinn und kein Verständniß mehr zu besitzen, nur im kleinlichen Parteihader Kraft und Zeit zu vergeuden, hinter den Dynastien an national-patriotischem Geist zurück zu stehen. Wie stark und fest die nationale Sache im Volke wurzle, das habe sich noch bei jeder entscheidenden Probe gezeigt und werde sich stets zeigen. Nie wäre es gelungen, das große Werk der nationalen Einheit in wenigen Jahren zu errichten, wenn nicht Jahrzehntelang die Edelsten des Volkes den Weg geebnet und dem Sieg vorgearbeitet hätten, und nie wäre es gelungen, unser nationales Staatswesen allein auf die schmale Basis der Dynastien fest zu begründen. Wir können die ergreifende und gedankenreiche Rede des alten Vorkämpfers der nationalen Sache, der wie kein anderer berufen war, die trüben und herben Klagen des Reichskanzlers auf ihr richtiges Maß zurück zu führen, hier auch selbst nur in ihren hervorragendsten Gesichtspunkten nicht wiedergeben; sie wird ohne Zweifel in verdienter Ausführlichkeit den weitesten Kreisen zugänglich gemacht werden. Die freudige Zustimmung, die sie im Reichstag, und nicht allein auf der liberalen Seite, fand, bewies, wie man es als eine ordentliche Erquickung empfand, unter so vielen trüben, weltschmerzlichen, verbitterten, kleinmüthigen Stimmen über die Lage unseres Vaterlandes, wie sie in und außer dem Reichstage laut werden, wieder einmal ein warmes und wahres Wort ungeschwächten Vertrauens in die patriotische Tugend und nationale Hingebung unseres Volkes zu vernehmen. Wenn diese Reichstagssession nicht in allzu schrillen Tönen ausklingt, so kommt davon der heutigen Rede des Herrn von Bennigsen ein großes Verdienst zu.

* — Man schreibt der „Börsenzeitung“: Die blauen Briefe fliegen! Der durch die Novelle zum Pensionsgesetz vom 27. März 1872 abgeänderte § 30 bietet die Handhabe, daß gegenwärtig schon eine ziemliche Menge sogenannter blauer Briefe in die Welt geschickt werden. (Blaue Briefe nennt man bekanntlich Briefe der vorgesetzten Behörden an ihre untergebenen Beamten, welche die Aufforderung für letztere enthalten, daß sie um ihren Abschied einzukommen haben.) Denn wenn nach der jetzigen Fassung des § 30 ein nicht richterlicher Beamter, welcher das 65. Lebensjahr vollendet hat, seine Versetzung in den Ruhestand nicht nachsucht, so kann diese nach Anhörung des Beamten in der nämlichen Weise verfügt werden, als wenn der Beamte seine Pensionirung selbst beantragt hätte. Die große Wohlthat, welche die Gesetzesnovelle auf der einen Seite gewährt durch die Festsetzung des höchsten Pensionsbetrages schon nach Vollendung des 40. Dienstjahres statt früher des 50. Dienstjahres, mag manchem Beamten gegenüber eine gewisse Abschwächung durch die Ausführung des ersten Absatzes des § 30 erfahren. So übt die Novelle vom 31. März 1882 gegenwärtig nach einer doppelten Richtung eine außerordentliche Wirkung aus: denn einmal ist sie die Veranlassung, daß eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Beamten, die bisher aus pekuniären Gründen noch nicht abgehen durften, nach den weit günstigeren Bestimmungen der Novelle jetzt ihre Pensionirung freiwillig und freudig nachsuchen, für's zweite sorgt die Regierung dafür, daß jetzt auch nur vollständig fähige und rüstige Beamte im Dienste bleiben und abständige rechtzeitig ausscheiden. Es werden daher für die nächsten Monate wohl ziemlich in allen Verwaltungszweigen Pensionirungen in größerer Zahl als gewöhnlich stattfinden.

* — Man schreibt der „Nat.-Ztg.“: Der evangelische Gustav-Adolf-Verein begeht in diesem Jahre die Feier seines 50jährigen Bestehens. Er blickt damit auf das erste halbe Jahrhundert einer überaus segensreichen Wirksamkeit zurück. Weit über 16 Millionen Mark hat er in dieser Zeit zur Unterstützung von nahezu 3000 evangelischen in katholischen Ländern wohnenden Gemeinden verwendet, ihnen Kirchen und Schulhäuser erbaut ihren Geistlichen und Lehrern in der oft bitteren Armuth geholfen und so jene Gemeinden in ihrer überall durch die katholische Kirche bedrohten Existenz gesichert. Da ist es denn gewiß eine heilige Pflicht der ganzen evangelischen Christenheit und ganz besonders der ersten evangelischen Stadt, der deutschen Kaiserstadt, die vor allen zum Hort evangelischen Glaubens und protestantischer Freiheit berufen ist, dem Verein Dank für das, was er unter unsäglichen Mühen erreicht hat, darzubringen. Wie könnte dies aber wohl besser geschehen, als in einer dem Centralverein zu Leipzig, der Geburtsstätte des Gustav-Adolf-Vereins, dargebrachten würdigen Gabe, die ihn in den Stand setzt, die edlen Zwecke des Vereins recht kräftig zu fördern. Auf Anregung des brandenburgischen Hauptvereins hat der Oberpräsident Achenbach die Einsammlung einer Hauskollekte in der ganzen Provinz Brandenburg gestattet, bei welcher eine recht rege Betheiligung aller, denen unser evangelischer Glauben theuer ist, recht dringend zu wünschen ist.

* **Dortmund,** 15. Juni. Vom heutigen Tage an ist das Personal für den Sicherheitsdienst im Landkreis Bochum um zwölf Gendarmen vermehrt worden. Auf speziellen Antrag des Herrn Landraths Overweg ist diese Maßnahme von den höheren Behörden angeordnet. Die Gendarmen sind den ländlichen Kreisen des Regierungsbezirks (Brilon, Meschede, Lippstadt, Soest und Wittgenstein), welche sich in durchaus friedlichen und ruhigen Verhältnissen befinden, entlehnt und auf den ganzen Kreis Bochum vertheilt worden. Diese Anordnung, die vorläufig nur eine provisorische ist, ist allseitig als eine längst erhoffte mit großer Freude begrüßt worden.

Sachsen.

* **Dresden,** 15. Juni. Die zweite Strafkammer des Landgerichts hat heute den Abgeordneten Bebel wegen Majestätsbeleidigung und Beleidigung des Bundesraths zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt.

* **Leipzig,** 14. Juni. Die kürzlich beendete Ausstellung von Gegenständen des Handfertigkeitsunterrichts in der Centralhalle hat sich eines überaus regen Besuchs zu erfreuen gehabt. Namentlich zeigten die dortigen Schulen ein reges Interesse, indem 30 Klassen mit ihren Lehrern erschienen, um die Ausstellung eingehend zu besichtigen. Das Komitee des Handfertigkeitsunterrichtskongresses hat die Absicht, die stenographisch aufgenommenen Verhandlungen in einer Broschüre weiteren Kreisen bekannt zu geben. Der bezügliche Unterricht dürfte in Sachsen nunmehr um so mehr zur Aufnahme kommen, als sich auch das königl Kultusministerium diesen Bestrebungen gegenüber sehr entgenkommend zeigt. (N. Ztg.)

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 15. Juni. Der Kaiser empfing heute Morgen den Fürsten von Bulgarien und stattete demselben später einen Gegenbesuch ab.

* **Wien,** 15. Juni. Aus Triest wird hiesigen Blättern gemeldet, daß am Sonntag mehr als 1000 flüchtige Europäer aus Alexandrien daselbst eintreffen würden.

Belgien.

* **Brüssel,** 14. Juni. Das Resultat des gestrigen Wahltages muß als ein glänzender Sieg der liberalen Sache bezeichnet werden. Das reaktionäre Programm der Rechten ist niedergeworfen, die konfessionslose Schule ist gerettet, das Schulgesetz vom 1. Juli 1879 ist vor dem Einsargen bewahrt, wozu es Malou bestimmt hatte. Trotz der gegnerischen Anstrengungen siegte in Antwerpen der liberale Bürgermeister De Wael, in Brüssel sind trotz der Wahlenthaltung mancher Liberalen nach hitzigem Kampfe alle Kandidaten der liberalen Vereinigung gewählt, in Gent, Lüttich und Verviers unterlagen die Klerikalen. Zieht man das ganze Resultat der Wahlen in Betracht, so erhöht sich die Majorität der Linken in der Kammer von 14 auf 18 Stimmen (78 Liberale gegen 60 Klerikale). Im Senat wird die liberale Majorität um eine Stimme verstärkt (37 Liberale, 32 Klerikale).

Aegypten.

* **Alexandrien,** 15. Juni. Der griechische Generalkonsul kündigt das baldige Eintreffen zweier griechischer Kriegsschiffe an, um die griechischen Staatsangehörigen, welche Aegypten verlassen wollen, einzuschiffen. Auch der französische Generalkonsul Sienkiwicz kündigte die Ankunft eines französischen Transportschiffes zu gleichem Zwecke an.

* **Alexandrien,** 15. Juni. Meldung der Agence Havas: Alle Generalkonsuln mit Ausnahme des französischen, der nächstens erwartet wird, sind in Alexandrien angekommen. Die Panik dauert fort; die europäische Kolonie fordert einmüthig das Einschreiten türkischer Truppen, indem sie neue Unruhen und Niedermetzelungen fürchtet, wenn eine andere (westmächtliche) Einmischung versucht wird.

Amerika.

* Zufolge Nachrichten, welche über Lissabon aus Buenos Aires eingegangen sind, hat Admiral Montero die Schutzherrschaft der Vereinigten Staaten für Peru nachgesucht und sein Gesuch wird von Trescott, dem Gesandten der Vereinigten Staaten, unterstützt. — Aus Montevideo wird gemeldet, daß der dortige spanische Gesandte, außer Stande, in der Caballerofrage Genugthuung zu erlangen, seine Gesandtschaft zu schließen und sich an Bord eines spanischen Schiffes zu begeben gedenke.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold,** 16. Juni. Ein vor Gericht geladener und vernommener Zeuge oder Sachverständiger hat nach Maßgabe der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige vom 30. Juni 1878 Anspruch auf Ent-

schädigung für Zeitversäumniß und, wenn sein Erscheinen eine Reise erforderlich machte, auf Erstattung der Kosten, welche durch die Reise und den Aufenthalt an dem Orte, an welchem die Vernehmung erfolgt, verursacht werden. Der Zeuge erhält eine Entschädigung, welche unter Berücksichtigung des von dem Zeugen versäumten Erwerbes zu bemessen und für jeden Tag auf nicht mehr als zehn Stunden zu gewähren ist, für die erforderliche Zeitversäumniß im Betrage von 10 ₰ bis zu 1 ℳ für jede angefangene Stunde, wenn er nachweist, daß für ihn mit der Zeitversäumniß zugleich auch eine Erwerbsversäumniß verbunden ist. Diejenigen Personen aber, welche durch gemeine Handarbeit, Handwerksarbeit oder geringeren Gewerbebetrieb ihren Unterhalt suchen, oder sich in gleichen Verhältnissen mit solchen Personen befinden, erhalten die nach dem geringsten Satze zu bemessende Entschädigung auch dann, wenn die Versäumniß eines Erwerbes nicht stattgefunden hat. Der Sachverständige erhält für seine Leistungen eine Vergütung nach Maßgabe der erforderlichen Zeitversäumniß im Betrage bis zu 2 ℳ auf jede angefangene Stunde. Außerdem werden dem Sachverständigen die auf die Vorbereitung des Gutachtens verwendeten Kosten, sowie die für eine Untersuchung verbrauchten Stoffe und Werkzeuge vergütet. Bei schwierigen Untersuchungen hat der Sachverständige auch Anspruch auf eine Vergütung für die aufgetragene Leistung. Als versäumt gilt für den Zeugen oder Sachverständigen auch die Zeit, während welcher er seine gewöhnliche Beschäftigung nicht wieder aufnehmen kann.

* **Detmold**, 17. Juni. In der auf gestern anberaumten Sitzung der Strafkammer wurde verhandelt: Wegen Körperverletzung a) gegen den Fabrikarbeiter Ad. Schröder, b) Handarbeiter Aug. Kramer, c) Zimmergesell Wilhelm Wind, d) Fabrikarbeiter Ulrich Strathmann, insgesammt zu Knetterheide. Den Ersteren hat mittlerweile der Tod ereilt, Kramer wurde freigesprochen, Wind und Strathmann zu je 3 Monat Gefängniß und zur gemeinschaftlichen Zahlung einer Buße von 100 ℳ an den Nebenkläger verurtheilt. In zweiter Instanz wurde wegen Thierquälerei gegen den Schäfer Heinrich Schröder zu Westorf und Heinrich Herzog das. verhandelt und erkannte der Gerichtshof unter Aufhebung des Urheils erster Instanz auf 15 ℳ event. 5 Tage Haft gegen Schröder und auf 3 ℳ event. 1 Tag Haft gegen Herzog. Sodann wurde der Landwirth August Weber aus Bösingfeld, wegen Grenzsteinverletzung zu 3 Tage Gefängniß und der Schuhmacher Heinrich Plaß zu Heidenoldendorf wegen fahrlässigen falschen Eides zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt.

* **Detmold**, 17. Juni. Am 20. Juni haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Landwirth Wilh. Brokmeier-Schönemark und Dr. Th. Piderit-Detmold als Schöffen zu fungiren.

* **Salzuflen**, 16. Juni. Am 21. Juni haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Landwirthe August Becker-Nienhagen und Karl Büxten-Biemsen als Schöffen zu fungiren.

Schötmar, 16. Juni. Nr. 137 dieser Zeitung enthält unter „Salzuflen" einen hochinteressanten Artikel, worin ein Versuch zur Rechtfertigung der Bahnhofsanlage bei Salzuflen gemacht wird, wie es glänzender bisher noch nicht geschehen. Dem Herrn Einsender müssen sicherlich besondere Gründe zu diesem Bedürfniß bewogen haben, solch unerquickliche Geschichte nochmals in die Oeffentlichkeit zu bringen, da Salzuflen doch wohl am meisten sorgen sollte, daß über die Angelegenheit Gras wächst. Der Herr Einsender sucht zu beweisen, daß die jetzige Bahnhofsanlage die allein richtige und passende sowohl für Salzuflen, als auch für Schötmar sei, da es zwischen den beiden Ortschaften an Platz gemangelt habe. Da wir voraussetzen müssen, daß der Herr Einsender ob dieses plausiblen Gedankens eine bedeutende Größe auf dem Gebiete des Eisenbahnbaufaches sein muß, so wird wohl Jedermann jetzt klar sein, daß sich das große Publikum in der ganzen Bahnhofsgeschichte von irgend einem hat einen gründlichen Bären aufbinden lassen und sich folgedessen in einem glaubensduseligen Zustande irrthümlicher Auffassung und unpraktischer Folgerungen befunden hat. Die beiden Orte liegen ca. 1/4 Stunde von einander entfernt und füllt den Zwischenraum ein ebenes, freies, schönes Terrain, die sog. Wisch, aus. Der hinter dem sog. Raddrinke bei Salzuflen liegende Bahnhof ist erbaut worden auf einem Platze, welcher durch Abtragen ganz bedeutender Erdmassen erst gewonnen werden mußte. Betrachtet man sich nun den eigentlichen Bahnhofskomplex, Stationsgebäude, Güterschuppen ꝛc. ꝛc., so glaubt wohl jeder, oder hat es bisher geglaubt, daß Alles zwei-, drei- und mehrmale auf der Wisch in der Längsrichtung Platz finden dürfte, ohne unpraktische Plazirung der resp. Gebäulichkeiten nach sich zu ziehen. Jetzt wissen wir, daß dies ein falscher Glaube ist oder sein würde. Fährt man von Schötmar zum Bahnhofe auf Zickzackwegen durch Salzuflen, bei den mancherlei, eine Ackerstadt gewöhnlich zierenden Dünger- und sonstigen Gruben Berg auf Berg ab vorbei, angekläfft von den verschiedensten Kötern, so daß nichtsalzuflesche Pferde leicht scheuen — oder man geht per pedes ap. und glaubt, wenn man vor den Thoren der Stadt ist, man sei bald am Ziele angelangt und muß statt dessen auf verschlungenen Pfaden vorbei an verschiedenen zum Bahnhof zeigenden Merkmalen, auf holperigem Wege in sanfter Steigerung den berühmten Stadtbrink hinauf und endlich in jähem Absturz wieder herunter; so frägt sich wohl jeder, warum nun hier und nicht auf der schönen ebenen Wisch wurde der Bahnhof angelegt und brummt, ingrimmig sich den Schweiß von der Stirne wischend welch 'ne Verrücktheit! Doch still! Lieber Freund, schmähe Salzuflen und seinen Rath nicht, der mit seltener Definitionsgabe den allein richtigen und nächsten Platz in hochnothpeinlicher Sitzung gefunden und erwählt hat; mit prophetischem Blicke zukünftige Zukunft ergründend. Nicht aus Neid, nicht aus hämischer Mißgunst wurde der Bahnhof hierher gelegt, wurde im Vertrage stipulirt, Schötmar dürfe für ewige Zeiten keinen Bahnhof erhalten, auch nicht aus dem Grunde, was mancherseits wohl angenommen worden, daß der Platz auf der jetzigen Stelle gewählt sei, um dem reisenden Publikum möglichst wenig von den jungfräulichen Reizen Salzuflens zu Gesicht kommen zu lassen, auch nicht deshalb, wie manch anderer in hämischer Spottlust wohl behauptet, es dürfte nicht der Galgenbrink zerstört, sondern für Kind und Kindeskinder zum ewig schönen Gedächtniß erhalten bleiben, sondern nur in menschenfreundlicher, uneigennütziger, edler Absicht, nur weil er da am nächsten liegt und auf der großen weiten Wisch kein hinreichender Platz ist und — um der Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft zum Opfermuthe von 50 000 ℳ zu verhelfen. Wahrlich, den Schötmarschen ist durch diese Eröffnung groß Heil widerfahren und Salzuflen schrecklich viel Unrecht. Ein jeder kehre jetzt in sich, bitte Salzuflen und seinen Bewohnern ihr Unrecht ab und sage zerknirscht: pater peccavi!

Da der jetzige Bahnhof in Salzuflen eine vollzogene Thatsache ist und aus diesem Grunde eine Zeitungspolemik zwecklos sein würde, betrachten wir diese Angelegenheit in unserer Zeitung für erledigt. Die Redaktion.

* **Oerlinghausen**, 16. Juni. Am 21. Juni haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Kaufmann Aug. Asemissen-Oerlinghausen und Landwirth Wilh. Hollmann Nr. 9 in Wellentrup als Schöffen zu fungiren.

* **Hohenhausen**, 14. Juni. „Was soll aus Hohenhausen noch werden, wenn das so weiter geht?" Die Frage läuft in diesen Tagen von Mund zu Mund. Vor ungefähr zwei Jahren brannte mitten in der Nacht die in der Nähe von Wohnhäusern stehende „Bleichehütte" des Kolon Süllwold hierselbst nieder und mußte man, da am vorhergehenden Tage sich niemand der Hütte genähert, hier annehmen, daß das Feuer durch ruchlose Hand angelegt sei. Wenn wir nicht irren, dann wurden um dieselbe Zeit dem Kaufmann H. Steinberg hiers. alle hochstämmigen, schönblühenden Rosen abgeschnitten, mehrere Zierbäume umkerbt und allerlei Gartenfrüchte zertrümmert. Der damals hier ansässige, sehr beliebte, pflichttreue und energische Gendarm, Herr Gehring, gab sich die größte Mühe, den oder die Thäter zu erwischen; ganze Nächte hat dieser Herr, wie wir nachträglich erfahren, auf der Lauer gestanden. Leider sollten aber seine aufopfernden Bemühungen nicht mit Früchten gekrönt werden, denn „als das Dunkel anfing sich zu lichten", wurde unser tüchtige Beamte nach Lage versetzt. Zu der Entdeckung solcher Verbrechen gehört, wie wir meinen, lange Zeit und kann ein neuer eintretender Beamter, der mit den Verhältnissen völlig unbekannt, unmöglich die von seinem Vorgänger entdeckte und ihm event. mitgetheilte Spur mit so vielem Geschick verfolgen, als der Entdecker selbst. — Ungefähr zu Ostern d. J. brannte in der Nacht von einem Sonnabend auf Sonntag das Kolonat Hölscher Nr. 78 hierselbst vollständig nieder. Vier Familien wurden obdachlos. Auch hier vermuthete mon Brandstiftung. Einige Wochen später entdeckten noch spät aufbleibende und bei einem kranken Kinde wachende Nachbarn des Kolon Hagemann Nr. 36 hierselbst, daß lange Flammen an dem Wohnhause dieses Kolonats empor loderten. Glücklicher Weise wurde dieses Feuer im Keime erstickt. Daß auch dieses Feuer von verbrecherischer Seite angelegt, mußte jedem klar sein. Ein Haufen Reisig war dicht am Gebäude aufgestellt und eine lange Tannenstange, deren Spitze in ein mit Stroh zugepacktes Fensterloch ragte, in die Mitte dieses Haufen gestellt. Als die Nachbaren herzukamen, war die Tannenstange bereits in vollem Brande und ist es ein reiner Zufall zu nennen, daß die Flammen nicht bereits daß im Fensterloch befindliche Stroh ergriffen hatten. Unsere Polizei scheint die Sache nicht sehr beachtet zu haben, denn, wie uns mitgetheilt, ist nicht mal der Versuch gemacht, festzustellen, wem die Tannenstange gehöre. Hagemann und seine nächsten Nachbarn behaupten, nie eine solche besessen zu haben. — In der Nacht vom 10. auf den 11. d. M. (also wieder in einer Nacht vom Sonnabend auf Sonntag) brannte das Wohnhaus des Kolon Diekmann Nr. 47 hierselbst total nieder. Gegen 12 Uhr brach das Feuer aus und griff rasch um sich, daß die Bewohner des Hauses, die fest geschlafen und deshalb erst von Nachbarn geweckt werden mußten, fast nur ihr nacktes Leben retten konnten. Auch die Nachbarhäuser waren sehr bedroht und ist es nur der umsichtigen Leitung des Spritzenmeisters und dem unermüdlichen Fleiße des Schlauchführers, Schneidermeisters Haacker, zu danken, daß diese verschont blieben. Das Vieh des Diekmann ist alle gerettet, aber sein todtes Hausinventar, das nicht versichert, ist fast alle ein Raub der Flammen geworden. — Wie Diekmann und seine erwachsenen Kinder am Sonntag vor Gericht angegeben, ist seit Sonnabend Mittag kein Feuer im Hause gewesen. Nur gegen Abend habe Diekmann selbst ein kleines Feuer im Stubenofen angemacht, um vom Mittag übrig gebliebenes Essen warm zu machen. Das Feuer habe jedoch nicht recht brennen wollen und sei das Essen deshalb kalt geblieben. Da sie sich dann bald zu Bett gelegt, so sei nicht mal ein Licht mehr angezündet. Man kann also wohl mit Sicherheit annehmen, daß der Brand nicht durch Unvorsichtigkeit der Hausbewohner entstanden ist. Aber wie ist das Feuer denn entstanden? Diese Frage ist nach unserer Ansicht leicht zu beantworten. Gegen zehn Uhr Abends wollen Frauenspersonen einen Mann in unmittelbarer Nähe des Diekmann'schen Hauses gesehen haben. Derselbe habe sich, um unbemerkt zu bleiben, dicht an das Haus gestellt, sei aber, als er sich dennoch entdeckt geglaubt, davon gesprungen. Nach diesem Vorgange ist es doch wohl mehr als wahrscheinlich, daß auch dieses Feuer von böser Hand angelegt und dabei fällt in erster Linie der Verdacht auf den eben bezeichneten Menschen. Man kann annehmen, daß dieser Mann, nachdem er einmal verscheucht, später zurückgekehrt und dann sein Vorhaben ausgeführt hat. Daß unter diesen Umständen die „Unterdörfler" sich in großer Aufregung befinden, ist leicht begreiflich. (Die drei letzten Brände sind nämlich in dem untern Theile des Dorfes vorgekommen.) Auch wir fragen nun: „Was soll aus Hohenhausen werden, wenn das so weiter geht?" Möchte es unserer Polizei, wenn sie sich so recht Mühe gäbe, doch gelingen, den Verbrechern, welche unser sonst so stilles Dorf schon in so manche Aufregung versetzt haben, endlich mal auf die Spur zu kommen! — s.

* **Herford**, 16. Juni. Großartig sind die Vorbereitungen, welche zu dem am 1. und 2. Juli hier stattfindenden Feuerwehrfeste gemacht werden. Ein großes Komitee, an dessen Spitze der Bürgermeister Quentin steht, hat die Leitung der Vorbereitungen übernommen und bereits seit Monaten finden in kurzen Zwischenräumen Sitzungen statt. Eine Unterabtheilung dieses großen Komitee's, die Dekorationskommission, hatte bereits einen ganzen Tannenwald zum Schmucke der Stadt angekauft und steht jetzt wieder in Unterhandlung mit dem Forstfiskus um mehrere tausend Tannenbäume. Nach diesen großen Vorbereitungen zu rechnen, hat unsere Stadt bislang nichts ähnliches gesehen. Von 16 Feuerwehren ist die Nachricht eingelaufen, daß sie mit einer Kapelle erscheinen werden. Ueber tausend Feuerwehrleute haben ihre Betheiligung zugesagt und eine große Anzahl von Ehrengäste ist angemeldet, man hofft sogar, daß die höchsten Behörden der betheiligten Provinzen und Länder bei dem Feste vertreten sein werden.

* **Minden**, 14. Juni. Nur nach jahrelangen großen Anstrengungen hat unser Magistrat eine knappe Majorität des Stadtverordnetenkollegiums für den Bau eines Theils des längst projektirten großen Kanals vom westlichen Scheitelpunkte der Stadt zur Weser zu gewinnen vermocht, die bedeutende Kostensumme bewilligt erhalten und die Vorarbeiten erledigt, so daß mit dem Bau begonnen werden könnte — da entstehen plötzlich neue Schwierigkeiten. Die vorgesetzte Behörde will nämlich, wie von gewöhnlich gut unterrichteter Seite mitgetheilt wird, das vorliegende Kanalisationsprojekt, das, nebenbei gesagt, von Autoritäten aus Berlin, Hannover und Dortmund geprüft und für gut befunden ist, nicht genehmigen, und die Ausführung desselben nur gestatten, wenn durch gleichzeitige Anlage einer Wasserleitung die Möglichkeit einer jederzeit gründlichen Spülung der Anlage geboten wird. Besteht sie auf dieser Forderung, so wird das Stadtverordnetenkollegium ohne allen Zweifel das ganze Projekt wieder begraben, denn bei der allgemeinen mißlichen Finanzlage der Stadt, bei wenig günstigen Aussichten für die nächsten Jahre und 200 Prozent Kommunalsteuer, welche trotz schärfster Einschätzung zur Klassen- resp. Einkommensteuer zu zahlen sind, kann Niemand daran denken, zur Zeit dem Bau einer überaus kostspieligen städtischen Wasserleitung nahe zu treten. Zweckmäßige Verbesserungen werden ja gern getroffen, aber die daraus entstehenden Lasten dürfen doch auch den Bürger nicht erdrücken.

* **Paderborn**, 14. Juni. Bei der am Sonntag, 25. Juni, stattfindenden Konsekration des Bischofs Dr. Franz Caspar Drobe wird der Weihbischof Dr. Freusberg die Weihe vollziehen; assistirende Bischöfe sind der Weihbischof Dr. Baudri von Köln und der Bischof Dr. Korum von Trier.

Fürst Bismarck contra Mommsen.

Berlin, 15. Juni.

Die so großes Aufsehen in ganz Deutschland und über Deutschlands Grenzen hinaus erregende Anklage gegen unseren berühmten Historiker, Prof. Mommsen, gelangte heute Vormittag vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts II. zur Verhandlung. Selbstverständlich erregte dies denkwürdige Ereigniß das lebhafteste Interesse aller derjenigen Kreise, welche die heutigen politischen Kämpfe überhaupt mit der Aufmerksamkeit verfolgen, die ihnen gebührt und wenn es in der Absicht gelegen hätte, die große Zahl der Einlaß Begehrenden auch nur annähernd zu befriedigen, so hätte mindestens der große Schwurgerichtssaal zur Verhandlung ausgewählt werden müssen. Als Gerichtsstätte blieb der kleine alltägliche Strafkammersaal bestehen, dessen enger Zuschauerraum nothdürftig etwa 30 Personen Platz gewährt, um welchen das Publikum und unter ihnen die Berichterstatter bei endlicher Eröffnung des Sitzungssaales wacker zu kämpfen hatten. Der Gerichtshof wird gebildet aus Herrn Direktor Neumann als Vorsitzender, den Landgerichtsräthen Herzog, Humbert, Meißner und Gerichts-Assessor Löffar als Beisitzer. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Menge, die Vertheidigung des greisen Gelehrten führt Justizrath Makower. Der 63jährige Angeklagte, Professor an der hiesigen Universität, Mitglied der Akademie der Wissenschaften Abg. Dr. Theod. Mommsen antwortet auf die Frage, ob er sich der Beleidigung des Fürsten Bismarck durch eine am 24. September in Tempelhof gehaltene Rede schuldig bekenne, mit „Nein", erklärt aber, daß er im Großen und

Ganzen die Rede, wie sie in einer vom fortschrittlichen Wahlverein des Kreises Beeskow-Teltow-Charlottenburg herausgegebenen Broschüre enthalten ist, als von ihm zu verantworten anerkenne. Inkriminirt aus jener Rede, in welcher Prof. Mommsen für den Kandidaten Herrn Wöllmer eintrat, ist namentlich ein Passus, in welchem Professor Mommsen sich über die „Wirthschaftspolitik der neuesten Propheten“ verbreitete. Er nannte diese Politik eine Politik der gemeinsten Interessenvertretung, die um so nichtswürdiger erscheine, als sie zu einer Koalition geführt habe, die diejenigen ausbeuten, welche sich ihr nicht anschließen. Dies sei eine Politik des Schwindels und werde es bleiben, ganz gleich ob derselbe von einem hohen oder geringen Mann in die Hand genommen werde. — Auf eine direkte Frage des Vorsitzenden erklärt Professor Mommsen: Ich wiederhole hier, was ich schon im Vorverfahren gesagt, daß dieser Passus sich nicht auf den Fürsten Reichskanzler bezieht. Ich ersuche gleichzeitig den Herrn Präsidenten, da Fürst Bismarck mich, ich kann wohl sagen der Auszeichnung gewürdigt hat, mich wegen dieser Rede noch vor dem gerichtlichen Verfahren im Reichstag anzugreifen, auch mir zu gestatten, daß meine Rede, die ich in Erwiderung jener Angriffe am 15. oder 16. Dezember im Reichstage gehalten habe, verlesen werde. — Der Staatsanwalt widerspricht diesem Antrage, der vom Vertheidiger dahin ausgedehnt wird, die im Reichstage am 15. resp. 16. Dezember vom Minister v. Puttkamer resp. dem Angeklagten gehaltene Reden und einen Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ zur Verlesung zu bringen. Justizrath Makower bittet gerade aus dem Grunde um die Verlesung, weil hier authentische Interpretationen der inkriminirten Rede vorliegen. Der Gerichtshof beschloß, die Verlesung des Artikels der „Nordd. Allg. Ztg.“, ebenso die Verlesung der Rede des Fürsten Bismarck abzulehnen, dagegen die Rede des Ministers von Puttkamer und die Antwort, welche der Angeklagte in der Reichstagssitzung vom 15. Dezember darauf gegeben, zur Verlesung zu bringen. In jener Antwort erklärte Prof. Mommsen dem Minister v. Puttkamer, daß seine Meinung, die Wirthschaftspolitik der „neuen Propheten“ sei auf die Regierung resp. auf die Minister gemünzt, eine irrige sei. Mit den „neuen Propheten“ seien in erster Reihe die Professoren und Akademiker in und außerhalb des Parlaments gemeint, welche sich mit Nationalökonomie beschäftigen, und der Ausdruck „die Politik des Schwindels“ beziehe sich eben auf die moderne nationalökonomische Volksbeglückung.

Nach der Verlesung nahm Staatsanwalt Dr. Menge das Wort: Als s. Z. bekannt wurde, daß die Staatsanwaltschaft beschlossen habe, gegen den Professor Mommsen die Strafprozedur zu eröffnen, da ging ein Schrei der Entrüstung durch die Presse, daß man es wage, einen so berühmten und hochgelehrten Mann, die Zierde der Berliner Universität, auf die Anklagebank zu bringen, sehr auffällig ist aber, daß dabei in der ganzen Presse kein Wort des Bedauerns darüber laut wurde, daß ein solcher Mann mit solchem europäischen Ruf, wie der Angeklagte, eine Rede halten konnte, die die Staatsanwaltschaft zwingen mußte, die gerichtliche Prozedur zu eröffnen. Diese Erscheinung deutet nur darauf hin, daß der Presse und ihren Vertretern in dem Parteihader und Parteigetriebe das Rechtsgefühl abhanden gekommen ist, daß sie auf der einen Seite ein übertriebenes nervöses Ehrgefühl behauptet und auf der anderen Seite kein Gefühl von der Rücksicht mehr hat, die man einem anderen Menschen schuldig ist. Wunderbar und bedauerlich muß es erscheinen, daß ein Mann wie der Prof. Mommsen, der mehr als ein Anderer über das ganze Handwerkzeug einer ruhigen und sachlichen Kritik gebietet, sich soweit vergessen konnte, eine solche Rede voll Maßlosigkeiten und einer großen Dürftigkeit des Inhalts zu halten; wenn Professor Mommsen, eine ganze ehrenwerthe Partei mit dem Prädikat „eine Partei der Branntweinbrenner und Kornspekulanten“ belegt, so zeigt er damit sicher, daß auch er mehr, als es seinem Rufe förderlich ist, sich von dem Parteihader hat hinreißen lassen. — Was diese Rede im Speziellen betrifft, so ist gar kein Zweifel darüber, daß dieselbe im höchsten Maße beleidigend ist, es fragt sich nur, wer beleidigt ist. Der Minister v. Puttkamer hielt die Regierung für beleidigt, während der Angeklagte meint, es seien damit seine Kollegen, die die neue Wirthschaftspolitik vertreten, gemeint. Ich habe die Ansicht, daß der Minister v. Puttkamer, wenn ihm der Wortlaut der Rede vorgelegen haben würde, ohne Weiteres den Fürsten Reichskanzler als den Beleidigten bezeichnet hätte. Der Passus, daß diese Wirthschaftspolitik „eine Politik des Schwindels sei, wenn sie auch der höchste Mann in die Hand nehme“ geht ohne Zweifel auf den Fürsten Bismarck, wenn auch zuzugeben ist, daß es neben demselben noch andere bedeutende Männer und noch einen Höheren im Staate giebt. Der Eindruck, welchen diese Rede bei der Zuhörerschaft hat erregen müssen, kann gar nicht zweifelhaft sein, und es entspricht dieser Angriff auf den Fürsten Bismarck auch ganz den Neigungen des Angeklagten, denn das ceterum censeo desselben in den verschiedensten Reden und Briefen geht immer dahin: Das Bürgerthum müsse kämpfen gegen den Mann, der keinen Andern gegen sich dulde. Wenn man solche Extravaganzen gerichtlich verfolgt, so thut man dem politischen freien Gedankenaustausch keineswegs Zwang an, denn solche direkten beleidigenden Worte dürfen in der politischen Diskussion nicht gestattet werden und der Abg. Wöllmer hat gerade in jener Versammlung bewiesen, wie gut es möglich ist, eine scharfe Kritik zu üben, ohne die parlamentarischen Grenzen zu überschreiten. Nach meiner Ansicht muß der Angeklagte wegen dieser Rede bestraft werden und ich schlage eine Geldstrafe von 500 M. vor.

Vertheidiger Justizrath Makower: Zwei Fürsten vertreten entgegengesetzte Ansichten über das, was unserem Vaterlande frommt, ein Fürst der Diplomatie und ein Fürst der Wissenschaft, ein Mann der Geschichte macht, und ein Mann, der Geschichte schreibt. Der Vertheidigung ist bei solchem Meinungsstreit eine bescheidene Rolle zugewiesen; sie namentlich muß untersuchen, auf welcher Seite das Richtige liegt; dieser große, für die Geschicke der Nation wichtige Gegensatz findet den würdigsten Boden der Erörterung im Reichstage der deutschen Nation. Hier haben wir es nur mit einem ganz kleinen Ausläufer jenes großen Meinungsgegensatzes zu thun und Niemandem wird es entgehen, daß damit die große Frage auf ein kleines Niveau herabgedrückt wird. Man würde sich wundern, daß solche große und gewaltige Frage auf einem Privatgebiet ausgefochten werden soll, wenn man nicht daran gewöhnt wäre, daß Klagen wegen Bismarckbeleidigungen, die selbst gegenüber Abgeordneten anhängig gemacht werden, an der Tagesordnung sind. Man dürfte fragen: wie ist es möglich, daß eine Nation, die ihrem ersten Staatsmanne so unendlichen Dank schuldig ist, so oft mit demselben in Konflikt geräth, daß in dieser Nation so viele Personen sich finden, welche anscheinend danach streben, den Fürsten Bismarck zu beleidigen und daß alle Verurtheilungen zu Gefängniß- und Geldstrafen sich so machtlos erwiesen haben, daß sich die Bismarckbeleidigungsanklagen noch immer mehren. Die einzige Lösung dieser Frage ist nur darin zu finden, daß der Streit wirklich im öffentlichen Rechte waltet und nur fälschlich verlegt wird auf das Gebiet des Privatrechts. Entschließt man sich aber aus einem so hochwichtigen Streit einen kleinen Privatstreit auszusondern, so könnte man sich allenfalls dies gefallen lassen, wenn der Gegner dem Gegner von Angesicht zu Angesicht gegenüber tritt. Wie steht es aber in dieser Beziehung mit dem Fürsten Bismarck? Fürst Bismarck begnügt sich einfach, einen gedruckten Strafantrag zu unterschreiben und die Staatsanwaltschaft, unterstellt der Landesjustizverwaltung, welche ihrerseits wieder dem Minister unterstellt ist, ist gar nicht in der Lage, zu prüfen, ob wirklich eine Beleidigung vorliegt. Deshalb versagt das Ventil, welches gegen eine Anklageüberhäufung vorhanden ist, gerade in dem Augenblick, wenn es gegenüber dem höchsten Beamten gehandhabt werden soll. Andererseits, welcher Rechtsschutz steht denn demjenigen zu, der vom Fürsten Bismarck beleidigt wird. Als Jemand es unternahm, den Fürsten Bismarck wegen Beleidigung in die gerichtliche Arena zu zitiren, da entpuppt er sich als Militär, der in dieser Arena Niemand Rechenschaft schuldig ist. Ist der Kampf in Terrain und Waffen so grundverschieden, so wird man überhaupt mit gemischten Gefühlen diesen Anklagen wegen Bismarckbeleidigung näher treten und der Kampfrichter wird besonders vorsichtig sein müssen, wenn es sich um Jemand handelt der in jenem Kampfe der minder gut Situirte ist. Welches Interesse zu einer Beleidigung des Fürsten ist denn in dem Privatleben des Herrn Angeklagten zu finden? Gar keins. Aber hat ihn denn wohl die Leidenschaft dazu getrieben, über die parlamentarische Grenze hinauszugehen? Ich denke die Interpretation, die der Angeklagte seiner Rede gegeben, muß hier gelten, denn eine Unwahrheit wird man bei einem Manne, der sein ganzes Leben schon durch seinen Beruf genöthigt war, Worte und Buchstaben zu wägen, nicht voraussetzen. Nachdem der Vertheidiger sodann die einzelnen aus Anlaß jener Rede dem Prof. Mommsen gemachten Angriffe, den bekannten Artikel der „N. A. Z.“ und die Reden des Reichskanzlers und des Ministers v. Puttkamer kritisirend gewürdigt, geht er zu der Beweisführung über, daß es der Anklage an jedem Boden fehle, da der Ausdruck „Schwindel“ in einer nicht vor Akademikern, sondern vor einer Wählerschaft gehaltenen Rede vielleicht nicht urban, aber nicht strafbar sei, dieser Ausdruck überdies nicht den Reichskanzler treffe, sondern den Kathedersozialismus, ferner der Reichskanzler in einer gleichfalls nicht von „Perikleischem Sanftmuth“ getragenen Rede Revanche genommen habe und schließlich dem Angeklagten der Schutz des § 193 zur Seite stehe.

In einer kurzen Replik betont der Staatsanwalt, daß von dem empörenden, in der „Nordd. Allg. Ztg.“ erschienenen Machwerk allerdings Jedermann sich mit Ekel abwenden müsse und solches auch diesseits geschehe

Angekl. Prof. Mommsen zum Schlußwort: Ich darf mir wohl gestatten, dem hohen Gerichtshofe vorzuführen, daß ich seit 40 Jahren und länger vor dem deutschen Publikum stehe, daß ich mir der Pflicht, in meiner öffentlichen Wirksamkeit alle Persönlichkeiten zu vermeiden, voll bewußt bin und daß ich auch sachlich mit aller Schärfe zu kämpfen weiß. Freilich ist die inkriminirte Rede scharf, aber ich bin des Wortes so weit mächtig, daß das deutsche Volk nicht zweifelhaft sein kann, wen und was ich meine und daß ich es meinerseits als schimpflich betrachten würde, mich hinter Zweideutigkeiten zu verstecken. Ich erkläre nochmals, daß es mir nicht eingefallen ist, den Herrn Reichskanzler als Person beleidigen zu wollen, und ich lege die rechtliche Beurtheilung der Sache ganz vertrauensvoll in die Hand des hohen Gerichtshofs. Daß die Sache außerdem eine sittliche und moralische Bedeutung hat, wird Niemand verkennen und ich überlasse auch nach dieser Seite hin meine Beurtheilung mit aller Gewissensruhe dem deutschen Publikum, der Gegenwart und Zukunft.

Der Gerichtshof zog sich hierauf zur Berathung zurück und verkündete nach kurzer Zeit durch den Mund seines Vorsitzenden das auf Freisprechung des Angeklagten lautende Urtheil. Der Gerichtshof habe dem Angeklagten vollen Glauben geschenkt, daß sich dee inkriminirte Tadel nicht auf den Reichskanzler und auch nicht auf die Reichsregierung, sondern auf die politischen Parteien bezogen habe. (Nat. Ztg.)

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Bekanntmachung.

Die Ausführung von größeren Reparaturen der Fußböden in den hiesigen Kasernen, soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden, wozu ein Termin auf

Freitag, den 23. d. Mts., Nachmittags 6 Uhr

im Geschäftslokale der Garnison-Verwaltung (Meinberger Chaussee Nr. 3), woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen, anberaumt ist.

Detmold, den 14. Juni 1882.

Königl. Garnison-Verwaltung.
Schlichthaar.

Herrschaftl. Häuser
zu verkaufen und zu vermiethen an der
Neustadt, Alleestraße, Palaisstraße, Paulinenstraße, Bismarckstraße, Langestraße, Schülerstraße ꝛc. ꝛc.
E. Hattesohl, Hornschestr. 26.

Versammlung des Detmolder Turnvereins am Montag, den 19. Juni Abends 8½ Uhr im Odeon.
Der Vorstand.

Todesanzeige.

Gestern Abend gegen 11 Uhr ist unser geliebter ältester Sohn und Bruder

Heinrich Brunsmeier

nach kurzem heftigen Kranksein im 28. Lebensjahre sanft zu einem besseren Jenseits entschlafen.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag um 2 Uhr statt.

Um stille Theilname bitten
Vorsteher **Brunsmeier** und **Kinder.**

Hiddensen, 16. Juni 1882.

Ich bin zu nachstehenden Zeiten der Regel nach zu Hause:
Montag, Dienstag, Mittwoch } v. 7—8½ U. Vormittgs. v. 3—6 U. Nachmittags.
Donnerstag, Freitag, Sonnabend } v. 4—7 U. Nachmittgs.
Sonntagmorgen bis 11 U. Vormittg.

Außer dieser Zeit ist es mir selten möglich, in eingehendere Verhandlungen mich einzulassen. Ich bezeichne auf Anfragen geeignete Stunden zu mündlichen Verhandlungen.

Asemissen,
Rechtsanwalt in Detmold.

Zahnarzt Brandt,
Schulstraße 8 **Pyrmont,**
Sprechstunden von **9** bis **6** Uhr täglich.

Zahn- und Mundkrankheiten,
Plombiren (Gold), künstl. Zähne ꝛc.
L. Brandenburg prakt. Zahnarzt in Bielefeld, Obernthorwall 748.

Hildesheimer Sparherde.
Regulir-Füll-Oefen. Lager bei **A. W. Brüggemann** Schötmar. Stuben- u. Kochöfen.
Musterblätter stehen zu Diensten.

Tapeten,
das Neueste in großer Auswahl, bei
A. Schieferdecker.

Eine Auswahl
Gummi-Regenröcke
verkaufe ich zu ganz herabgesetzten Preisen. **E. J. Rinteln.**

Kinderwagen
in reicher Auswahl,
Petroleumkochmaschinen
neuester Konstruktion,
Badewannen
in allen Größen,
am. Wäscheklammern,
sehr stark, 100 Stück 1 M empfiehlt
H. Flebbe.

Natürliche Mineralwasser
in stets frischer Füllung bei
Julius Duensing.

Natürliche
Mineralwasser
sowie
Soda und Selterwasser
sind stets vorräthig bei
L. Schlingmann.

Roher Kaffee
in guter Qualität das Pfd. von 70 bis 1,20 ℳ bei
L. Schlingmann.

Selbstgebrannten Kaffee,
das Pfd. zu 1,00, 1,20, 1,40, 1,50 ℳ empfiehlt **L. Schlingmann.**

Eine Partie steinerne
Milchsetten
billigst abzugeben bei
H. Schierenberg.

Bunzlauer Geschirre
in großer Auswahl und zu billigen Preisen empfiehlt
H. Schierenberg.

Mechanisches Theater
in Lemgo auf dem Marktplatz.
Sonntag 3 Vorstellungen, Anfang um 4, 6 und 8 Uhr Abends.
Montag letzte Vorstellung 8 Uhr Abends.
Um ferneren zahlreichen Besuch bittet
H. Pottharst.

Knaben-Anzüge,
in den neuesten Façons, feinen und gewöhnlichen Qualitäten, empfiehlt bei großer Auswahl zu billigen Preisen
J. A. Erda.

Wäsche-Artikel,
sowie deren Anfertigung nach Maß bei **J. A. Erda.**

Hemden
in jeder Größe zu bekannt billigen Preisen,
Vorhemden, Kragen, Stulpen, Shlipse, Corsetten, Krausen, Handschuh ꝛc. ꝛc.
billigst bei **L. Brüggemeyer.**

Detmold. Umzugshalber ist ein
Klavier
billig abzugeben. Auskunft ertheilt Tischlermeister **Beyer am Wall.**

Ein fast neuer
Sekretär, Sopha und Nähtisch
stehen billig zu verkaufen.
Wo? sagt die Expedition. (97)

Zum 1. Juli oder später steht eine freundliche
Wohnung,
Stube, 2 Kammern und Küche zu vermiethen.
Hermannstraße 35.

An einem frequenten Platze ist ein
Haus,
in welchem seit vielen Jahren Kolonialwaaren-, En detail- und Produkten-Geschäft betrieben ist, billig zu vermiethen oder zu verkaufen. Ort und Haus zum Bäckereibetriebe recht geeignet. Reflektanten belieben sich sub O. H. 88 an die Exp. d. Bl. gef. franko zu wenden.

Eine Scheffls. und mehr
sehr gutes Garten-Gras
steht unter der Hand zu verkaufen.
Auskunft ertheilt d. Exp d. Bl. (90)

Schöne Wohnung
außerhalb der Stadt, 2 Stuben, 3 Kammern ꝛc., zu vermiethen.
Auskunft ertheilt Kaufmann **Schlingmann.**

Detmold. Ein
Schmiedegesell
wird gesucht. **K. Baumann,** Poststraße.

Ein Schirm
(braunseidener) ist auf dem Wochenmarkte zurückgelassen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung abzugeben bei **Frl. Söte,** wohnhaft Freiligrathstr. bei Gärtner **Schneeberg.**

Hierzu eine Beilage.

Leiden und Freuden eines lippischen Zählers.

Der 5. Juni, dieser vielbesprochene und arg gefürchtete Tag, liegt hinter uns. Die gewünschte Aufstellung einer deutschen Berufsstatistik ist fertig, und wenn auch zur Vollendung des großen Werkes noch viele, viele Arbeit erforderlich ist, die höchst wahrscheinlich mehrere Jahre, jedenfalls aber ein Heer von Arbeitern in Anspruch nehmen wird, — das Rohmaterial dazu ist angefahren. Die Zähler haben es, gleich wie die Ameisen mühsam einen Haufen zusammentragen, herbeigeschafft. Die armen Zähler! Wie viel Sorge und Mühe hat es sie gekostet, sich in den Wust der Instruktionsparagraphen, in alle a. b. c. d. ꝛc. und Hinweisungen auf diese u. s. w. hineinzuarbeiten! Wie manchen von ihnen wurde es dabei wüste im Kopfe! Unwillkürlich hat wohl dieser und jener den ganzen Haufen Papier zurückgeschoben bis zur „gelegeneren Stunde“ und wieder, wenn diese nicht von selbst kommen wollte, die ganze Geschichte zu allen Teufeln gewünscht. Was half aber alles Lamentiren, die Sache mußte zum Austrag gebracht werden, der 5. Juni rückte näher und näher! Also an die Arbeit! Zuvor gings aber in die von der großen Kommission berufenen Generalversammlungen der Zähler und der Subkommissionen. „Wie versteht man dies? das? jenes? Wie denken Sie hierüber? Wie paßt diese Bestimmung auf den oder den Fall?“ So und ähnlich schwirrten Fragen, Antworten, Erklärungen, Anweisungen, Widersprüche u. s. w. im Saale durch die Luft, und — dummer wie sie gekommen gingen manche von denen, die man zusammengetrommelt, wieder von dannen, mit Ausnahme vielleicht derjenigen, welche sich absentirt und zu einer Partie Scat niedergesetzt hatten, oder Kegel schoben, oder sich im Kreise einiger wenigen über den Kasus gemüthlich unterhielten. Damit wollen wir aber keineswegs den leitenden Behörden einen Vorwurf machen. Sie mußten ja ihre Schuldigkeit thun, sie mußten organisiren, instruiren, registriren und hatten somit ihre eigene Noth. War ihnen doch manche Bestimmung selbst noch nicht recht klar. Das meiste Kopfbrechen verursachte die Definition des Wortes: „Nebenbeschäftigung.“ Kommen in unserem Lande auch solche verzwickte Verhältnisse, wie in großen Städten nicht vor, so stieß man doch auch hier auf schwierige Fälle. Wie ist es z. B. mit einem Nachtwächter? Von 10—3 Uhr Nachts wacht er und von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends geht er auf Tagelohn. Verdienst steht sich gleich. Ich habe den Tagelöhner dem Nachtwächter vorgezogen, da nach meiner Meinung der Tag über die Nacht geht und der betr. Mann noch Tagelöhner bleibt, wenn er kein Nachtwächter mehr ist. Ob ich recht habe? Oder welches ist der Haupt- und welches ist der Nebenberuf eines Leibzüchters? Er hat allerdings ein ziemlich großes Areal von Ackerland, das muß ihm aber sein „Meier“ umsonst verarbeiten. Zugleich ist er Vorsteher des Orts. Ich habe dem Vorsteher vor den Landwirth den Vorzug gegeben, weil ihm der Vorsteherdienst bei weitem mehr zu thun macht, wie der Betrieb der Landwirthschaft. Auf ähnliche Fälle und vielleicht auch auf noch verwickeltere, werden wohl viele Zähler gestoßen sein. Sie haben die Knoten durchhauen müssen, obs nun recht oder verkehrt war. — Kommen wir auf einen andern Sorgenstein. Bis Sonnabend, den 3. Juni mußten alle Haushaltungsvorstände im Besitze der Zählbogen, Gewerbekarten u. s. w. sein. Wie viel Häuser fand man verschlossen, weil die Bewohner im Felde oder im Garten beschäftigt waren. Die Nachbarn waren auch nicht zu Hause. Was thun? Man mußte so oft hingehen, bis man ein mündiges Mitglied der Familie antraf und seine Instruktion anbringen konnte. „Hier muß Ihr Mann, Vater (oder wem sonst die Verpflichtung oblag) seine Namen hinschreiben!“ O wehe, am 5. stand er auf einer andern Stelle. „Daß aber die Papiere nicht beschmutzt werden!“ O Jammer, wie sahen sie zuweilen am 5. aus! Ich habe nicht immer neue Bogen genommen. Müssen doch die hohen Behörden auch einmal sehen, wie es „da draußen“ zugeht!“ — Unsere Ziegler machten eine neue Schwierigkeit. „Sollen wir sie unter die Rubriken 17, 18, „vorübergehend abwesend“ eintragen, oder nicht? Diese Frage mußte aufgeworfen werden und die Ansichten gingen weit auseinander. Zum Glück entschied sich das statistische Amt in Berlin für die letzte Alternative! — Weiter: Die von der Haushaltung bewirthschafteten Flächen Ackerland, Gartenland u. s. w. (auch im kleinsten Umfange), dazu Haus- und Hofräume, Ziergärten, Hütung oder unkultivirte Weide, Gewässer, Wege, Oed- und Unland sollten genau angegeben werden: Wer konnte das? Ja, ungefähr wußten die meisten es, viele aber nicht. Sie hatten deshalb alte, uralte Kaufbriefe, Prozeßakten und dergleichen Papiere herbeigesucht und überließen es nun dem Zähler, sich die Größen herauszusuchen. In Preußen und anderen deutschen Ländern hat jeder Grundbesitzer seinen Güterauszug im Hause, da war also die Sache leicht. Bei uns ist das aber anders. So weit sind wir in Lippe noch nicht gekommen. Die Zeit ist indeß wohl nicht mehr fern, wo wir auch in dieser Beziehung den Preußen gleichstehen werden. — Golden brach der Montag Morgen an, ein wahrer Trost für die Zähler, welche nun bald von Haus zu Haus wandern sollten; denn hätte sich zu den mancherlei Unannehmlichkeiten der Auserwählten auch noch schlechtes Wetter gesellt, dann wäre ihre Lage eine recht trostlose gewesen. Gutes Wetter versetzt die meisten Menschen in heitere Stimmung, wie hätte es sollen seine Wirkung auf die Zähler verfehlen! Und gute Stimmung war ihnen ja vor allen Dingen vonnöthen. Wußten sie denn, was ihrer harrte? Fast in allen Häusern begegnete man der stereotypen Frage: „Was das wohl wieder soll? Man kann sich's wohl denken, der Preuße will neue Steuern haben.“ So mißtrauisch sind viele Leute, daß sie selbst hinter einer so unverfänglichen Sache, wie doch die Erhebung einer Berufsstatistik ist, eine Steuerschraube wittern. Der Zähler mußte diesen Irrthum zu vertreiben suchen — war ihm das doch zur besonderen Pflicht gemacht —, was mußte er aber viele Worte machen, bis ihm das anscheinend gelang! Ich sage absichtlich anscheinend, denn Stillschweigen ist noch kein Beweis, daß der zu Bekehrende zur Ueberzeugung seines Irrthums gekommen. Ja, geschwiegen wurde endlich, aber ich vernahm auch zuweilen ein ganz leises, unverständliches Gemurmel, was nichts weniger als der Ausdruck des Einverständnisses mit dem Zähler zu bedeuten schien. Lassen wir den Mißtrauischen bei seinem Glauben und gehen weiter. „Hier haben Sie Ihre Papiere, ich habe sie weggelegt, damit Sie schreiben, was geschrieben werden muß, ich konnte nicht daraus klug werden.“ Die Papiere waren aber nicht zu finden, wo sie geblieben, wer weiß das? Also einen neuen Bogen genommen und geschrieben. Ein solcher Fall ist mir übrigens nur einmal vorgekommen. — Ich will die Leiden eines lippischen Zählers nicht zu schwarz malen, kleine Unannehmlichkeiten daher übergehen und nun auch seinen Freuden ein paar Worte widmen. Freuden? Wird dieses Wort nicht von Manchem angezweifelt? Wie kann ein Geschäft, wie das vom 5. Juni war, Freuden bringen? — O gewiß! War es auch daran nicht gar zu reich, angenehme Ueberaschungen gab es auch hierbei. So war im Allgemeinen zu bemerken, daß die Leute sich des Tages einer musterhaften Reinlichkeit befleißigt hatten, um dem Zähler den nothwendigen Aufenthalt im Hause so angenehm wie möglich zu machen. Ich kann in dieser Beziehung einen bedeutenden Fortschritt gegen den 3. Dezember 1880 konstatiren. Unerwähnt darf ich ferner nicht lassen, daß in fast allen Haushaltungen Jemand in der Wohnung vorhanden war, der auf die gestellten Fragen Rede und Antwort geben konnte und wo das nicht der Fall, da fand sich ein Blatt Papier vor, auf welchem die nöthigen Notizen sorgfältig verzeichnet standen. Es trug das nicht wenig dazu bei, daß das Geschäft viel glatter und schneller von statten ging, wie anfangs geglaubt wurde. Es blieb sogar am Abend für einen Theil der Zähler noch Zeit zu einem gemüthlichen rendez-vous in einem Bierlokale übrig, bei welchem die Erlebnisse des Tages ausgetauscht wurden, welche oft so erheiternder Natur waren, daß die gute Stimmung sich mehr und mehr steigerte. Wir schließen mit dem Wunsche, daß alle Zähler des deutschen Reiches die Klippen der Zählung am 5. Juni glücklich umsteuert haben!

Vermischtes.

* **Bremen**, 13. Juni. Hier hat vor einigen Tagen ein erwachsenes Mädchen, Marie Köster, seine eigene Mutter auf grauenhafte Weise ermordet. Sie hat jetzt auch eingestanden, daß sie tagelang den Entschluß gefaßt gehabt hat, die That zu begehen, und zwar ist sie dazu getrieben worden durch die Absicht, sich des Sparkassenbuches zu bemächtigen, auf welchem der Mutter und ihre eigenen kleinen Ersparnisse standen. Die Tochter hatte anfangs daran gedacht, mit Gift ihre Mutter ums Leben zu bringen, hat sich aber dann entschlossen, mit dem Beil sie umzubringen. Am Freitag Morgen hat sie die That vollführt, indem sie der im Bette liegenden Mutter mit dem scharfen Beile die Hirnschale eingeschlagen und dann in rasender Leidenschaft blindlings auf sie losgehauen und mit einem Messer gestochen hat.

* * *

* **Braunschweig**, 14. Juni. Ueber ein furchtbares Unglück, dessen Schauplatz das W.'sche Pachtgut in dem nahen Kremlingen war, theilen wir folgendes Nähere mit: In den letzten Tagen schon war von Bränden die Rede, die den Ort heimsuchen würden, doch nahm man nicht ernsthaft Notiz von diesem unheimlichen Gerücht, welches seine Entstehung einem sog. Brandbriefe verdanken soll, der kürzlich aufgefunden worden ist und in dem ein Feuer für die letzte Nacht angekündigt ward. Ueber diesen Brandbrief theilen wir natürlich nur mit, was verlautet; gesehen haben wir denselben nicht. — Es arbeiteten nun auf dem Gutshofe seit Kurzem drei verheirathete Dachdeckergesellen (einer hat acht Kinder) und ein Lehrling aus Königslutter. Da die Leute nicht gern an jedem Abend nach dem Heimathsorte gehen wollten, so suchten und fanden sie auf einem der Gutsböden eine Ruhestätte für die Nacht, so auch gestern Abend wieder auf dem Boden des Kuhstalles. Die Aermsten sollten ihr bescheidenes Lager nicht wieder verlassen. Heute früh nach 2 Uhr kam in dem gegen 200 Fuß langen Gebäude Feuer auf, welches, reiche Nahrung findend, den großen massiven Bau rasch zerstörte. Die auflodernden Flammen hatten von weit her Hülfsmannschaften herbeigelockt und auch von hier aus war eine Feuerwehr ausgerückt. Doch konnte der Stall nicht gehalten werden; es wurde jedoch das Vieh (bis auf zahlreiche Hühner) gerettet, auch schützte man die übrigen Wirthschaftsgebäude. Man hatte natürlich auch an die Dachdecker gedacht; da es jedoch hieß, die Leute hätten sich ja längst retten können, so suchte man sie erst später in dem eingeäscherten Gebäude selbst auf. Einer der Gesellen scheint noch so viel Kraft gehabt zu haben, daß er von seinem Lager aufgesprungen und an ein Fenster geeilt ist. Hier muß er erstickt sein, denn man fand ihn in sich zusammengesunken neben dem Fenster stehend. Die übrigen Drei sind auf ihrem Lager erstickt und dann verbrannt. Ihre Körper sind durch den Brand so entstellt, daß sie nicht einmal wieder zu erkennen sind. Nach Lage der Sache wären sie übrigens nicht zu retten gewesen, auch wenn die Rettungsmannschaften sofort bei ihrem Eintreffen nach ihnen gesucht gehabt hätten.

* * *

* **Mannheim**, 12. Juni. Ein mit sieben jungen Leuten besetztes Ruderboot eines hiesigen Rudervereins fuhr gestern Nachmittag von hier stromaufwärts auf dem Neckar, und es hatten sich die Ruderer trotz der eindringlichsten Warnungen wegen der hochgehenden Wellen nicht von dieser Fahrt abhalten lassen. In der Nähe der Freudenheimer Ueberfahrt bekam das Boot Wasser, die Insassen glaubten, dasselbe nicht mehr gegen die Strömung halten zu können und sprangen zu gleicher Zeit ins Wasser, um sich durch Schwimmen zu retten. Vier von den jungen Leuten gewannen das Ufer, ein weiterer hielt sich an dem Boot fest und wurde von dem Fährmann gerettet, während Fritz Schuppe von hier und Franz Kafer von Appenweier, beide in hiesigen Kaufmannsgeschäften thätig, sofort ertranken, trotzdem dieselben als gute Schwimmer bekannt waren.

* * *

* Der 18. Juni, der Tag von Belle-Alliance, bringt eine wenig bekannte Episode aus dieser Schlacht in Erinnerung, die wohl werth erscheint, wieder erzählt zu werden. Der „Marschall Vorwärts“ war bekanntlich ein leidenschaftlicher Tabakraucher. Zog er ins Feld, so nahm er eine große Kiste voll holländischer Thonpfeifen mit, die er der Obhut eines „Pfeifenmeisters“ anvertraute. Beim Eintreffen Blücher's auf dem Schlachtfelde hatte eben der zeitige „Pfeifenmeister“ Christian Hennemann dem Helden die brennende Pfeife gereicht, als plötzlich eine Kanonenkugel dicht neben diesem einschlug. Beim Aufbäumen des Pferdes zerbrach das thönerne Instrument. „Stoppe mich eine neue“, sagte Blücher aufgeregt zu seinem Diener, „brenne sie mich an und warte hier einen Ogenblick, ick will blos mal die französischen Irobians wegjagen.“ Sprach's und mit „Vorwärts meine Jungens!“ stürmte er auf den Feind Aber Stunde auf Stunde verrann, immer heftiger wurde der Kampf, der Marschall kam nicht. Es war bereits dunkel geworden, als er sich mit Wellington, dem Befehlshaber der Engländer, der Stelle näherte, die er vordem verlassen. „Donner noch mal!“ rief Blücher, „da steht ja mein Christian Hennemann; Kerl, wie siehst Du aus und was machst Du hier?“ Lächelnd erwiderte dieser: „Eine Pfeife nach der andern haben mir die versl . . . . Franzosen vom Maule weggeschossen, eine blaue „Bohne“ hat mir ein Stück Fleisch vom Kopfe weggerissen, und die eine Faust wird wohl auch zum T . . . . gehen.“ „Und“, setzte er hinzu, indem er die dampfende Pfeife dem Sieger reichte, „das ist die letzte, die ich habe.“ „Es ist wahr, Hennemann,“ sagte Blücher und nahm mit sichtlichem Behagen einen tüchtigen Zug aus der Pfeife, „ich habe Dir lange warten lassen, aber siehst Du, die Kerls wollten nicht gleich loofen.“ Mit stiller Verwunderung hörte Wellington dieser Unterhaltung zu, sah bald auf den Feldmarschall, bald auf den „Pfeifenmeister“, bald auf die am Boden verstreuten Kugeln und Baumäste, die deutlich genug bezeugten, daß dieser Punkt einer der gefährlichsten Posten während der Schlacht gewesen war. Die Wunden des braven Dieners erwiesen sich als sehr bedeutend, die eine Hand war vollständig zerschmettert, und doch hatte er Stand gehalten, ein echter, zäher Preuße, treu dem Befehle seines geliebten Herrn

* * *

Internationales Schachturnier. Wien, 13. Juni. Wie wechselvoll das Glück auch im Schachspiel ist, bewies der heutige Tag. Steinitz, der seit einigen Tagen Sieg auf Sieg verzeichnete, unterlag heute Tschigorin in einem Evans-Gambit. Die Niederlage kam nicht unverdient, denn Steinitz suchte Vertheidigungszüge in der Eröffnung wieder zu Ehren zu bringen, welche die Theorie schon längst als schwache Züge nachgewiesen hat. Auch der spätere Verlauf der Partie läßt auf eine zufällige Indisposition von Seite Steinitz' schließen, so daß der Russe schließlich gewinnen mußte. Nicht minder interessant gestaltete sich das zwischen Winawer und Mason gespielte Giuoco piano. Ersterer hatte bereits die günstigere Stellung gewonnen, da opferte Mason durch eine wahrhaft geniale Kombination zwei Thürme, wofür er die Dame, eine Figur und dann auch das Spiel gewann. Bird entschied durch ein glänzendes Endspiel gegen Ware, Mackenzie und Zuckertort siegten über Weiß und Schwarz. Die Partien Blackburne-Paulsen, Wittek-Meitner und Englisch-Hruby wurden remis.

Detmolder Wochenmarktbericht.

Detmold, 17. Juni.

Weizen pr. 50 Kilo 11,— M. Roggen pr. 50 Kilo 8,75 M. Mengekorn pr. 50 Kilo 9,30 M. Gerste pr. 50 Kilo —,— M. Hafer pr. 50 Kilo 4,— M. Heu pr. 50 Kilo 2,50 M. Stroh, pr. 50 Kilo 2,40 M. Kartoffeln pr. 50 Kilo 2,— M. Rindfleisch, bestes, pr. Kilo 1,20 M. Kalbfleisch, bestes, pr. Kilo 1,— M. Hammelfleisch pr. Kilo 1,20 M. Schweinefleisch pr. Kilo 1,30 M. Butter pr. Kilo 1,60 M. Eier 2 St. —,10 M. Kartoffeln, neue Mäuse, pr. ½ Kilo —,40 M. Kartoffeln, neue Rosen, Metze —,60 M. Erbsen, neue, Metze —,75 M. Kirschen pr. ½ Kilo —,40 M.

Marktberichte.

* **Berlin**, 16. Juni. Weizen fest, per Juni 206,—, Sept.-Oktober 201,50 M., Gek. 79,000 Zentr. Roggen fester, per Juni 146,50, Septbr.-Oktbr. 145,25 M. Gek. 8000 Ztr. Hafer ruhig, per Juni-Juli 134,25, Sep.-Okt. 133,25 M. Gek. 1000 Ztr. Rüböl matt, loko mit Faß 57,50, ohne Faß 56,20, per Juni 57,20, Sept.-Okt. —,— M. Gek. — Ztr. Spiritus fest, loko 45,50, per Juni-Juli 46,20, August-Sept. 47,30 M., Gek. 120,000 l. Petroleum still, loko 23,—, per Sept.-Okt. 23,—, Okt.-Nov. 23,40 M. Gek. — Ztr.

* **Breslau**, 14. Juni. (Sämereien.) Kleesamen rother nominell, pr. 50 kg 40—46—50—54 M., weißer nominell, 45—52—60—66 M., hochfein über Notiz. — Tannenklee nominell, pr. 50 kg 55—60—65 M. — Thymothee blieb fest, pr. 50 kg 32—34—37 M.

* **Köln**, 16. Juni. Weizen fremder loco 23,—, hiesiger loco 24,50, per Juli 21,30, per Novbr. 20,35. Roggen hies. loco 19,50, per Juli 14,65, per Novbr. 14,60. Hafer loco 16,—.

* **Witten**, 15. Juni. Weizen pr. 100 Kilogr. M. 21,50, Roggen 18,—, Gerste 15,—, Hafer 16,—, Kartoffeln 5,50, Butter ½ Kilo 1,—

* **Bremen**, 16. Juni. Petroleum ruhig, loco 6,90, per Juli 6,95, August 7,10, Sept. 7,25, Okt.-Dez. 7,45. Schmalz Marke Wilkox loco 58, per Juni-Juli 57.

* **Antwerpen**, 16. Juni. Petroleum fest, disp. 17½, per Juni 17½, per Juli 17½, per Aug. 17¾, Sept. 18¼, Sept.-Dez. 18⅜ fr. Verkäufe von Kaffee 300 B Cap zu 28 c und 400 B Jeremie zu 26¼ c.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 16. Juni. Der Kaiser wird morgen Abend 11¼ Uhr die Reise nach Ems antreten. Heute Nachmittag findet bei dem Kaiser ein Diner von 50 Gedecken statt, zu welchem Prinz Wilhelm, einige Generäle und diejenigen Generäle und Stabsoffiziere geladen sind, welche in diesen Tagen in den Kavallerie-Besichtigungen gestanden haben. — Der britische Botschafter Lord Ampthill und Gemahlin gehen morgen nach Schlangenbad.

* **Kiel**, 16. Juni. Mit Genehmigung des Kaisers hat Prinz Heinrich das Ehrenpräsidium des deutschen Samaritervereins übernommen.

* **Alexandrien**, 16. Juni. Zwei französische Transportdampfer und zwei Messageriedampfer sind nach Alexandrien unterwegs, um die französischen Auswanderer aufzunehmen. — Aus Kairo wird gemeldet, eine große Anzahl Europäer ist abgereist. Die Cafés, die Läden und Banken sind geschlossen. Die Polizei verhaftete gestern einen gewissen Mahmud, einen früheren Mameluken des verstorbenen Khedive Abbas, welcher alarmirende Gerüchte verbreitete und die Fremden dadurch zur Flucht veranlassen wollte. Das Telegraphenamt ist zeitweise geschlossen und wird bekannt gegeben, daß Telegramme nur auf Gefahr des Aufgebers befördert werden.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte vom 16. Juni, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	765	+10	NN., frisch, halb bedeckt.
Kopenhagen	751	+11	NO., leicht, bedeckt.
Stockholm	753	+10	NO., mässig, bedeckt.
Haparanda	753	+10	NO., leicht, bedeckt.
Petersburg	748	+11	NO., bedeckt.
Moskau	—	—	—
Hamburg	755	+10	W., frisch, Regen.
Memel	749	+12	NNW., leicht, bedeckt.
Paris	766	+12	ONO., wolkenlos.
Münster	761	+ 8	W., stark, bedeckt.
Karlsruhe	765	+12	W., schwach, halb bedeckt.
Wiesbaden	763	+11	NW., schwach, bedeckt.
München	764	+ 9	NW., leicht, bedeckt.
Leipzig	758	+10	W., stark, wolkig.
Berlin	754	+11	W., frisch, Regen.
Wien	760	+12	W., mässig, wolkenlos.
Breslau	756	+ 7	W., mässig, Regen.

London: schön.

Die gestern über Jütland lagernde Depression hat sich mit etwas abnehmender Tiefe ostwärts fortbewegt und liegt jetzt über Kurland. Unter dem Einfluss derselben wehen die Winde bei meist trübem Wetter im nordwestlichen Deutschland ziemlich stark, während über Westeuropa bei abflauenden Winden vielfach Aufklärung eingetreten ist.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Juni.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
16	8 U. Abds.	27. 10,4	7	90	NW. mässig.
17.	7 U Mrgs.	27 11,5	6,7	88	
17.	1 „ Mtgs.	27. 11,5	10	84	

Mondes-Aufgang 5²⁷ Mrgs., Untergang 9¹⁹ Abds.
Sonnen-Aufgang 3 U. 38 M., Untergang 8 U. 23 M.

In der vom Staate genehmigten und garantirten

93. Herzgl. Braunschw. Landes-Lotterie

kommen in 1. bis 6. Klasse folgende Gewinne zur Entscheidung:

450,000 Mark event.,

300 000	Mark,	22 à 10 000	Mark,
150 000	„	8 000	„
100 000	„	4 à 6 000	„
70 000	„	65 à 5 000	„
3 à 50 000	„	3 à 4 000	„
40 000	„	107 à 3 000	„
5 à 30 000	„	313 à 2 000	„
2 à 25 000	„	623 à 1 000	„
2 à 20 000	„	948 à 500	„
11 à 15 000	„	1300 à 300	„
2 à 12 000	„	46585 à 250, 240, 200	Mk. ꝛc.

Die Ziehung 1. Klasse findet statt:

am 13. und 14. Juli 1882

und gebe ich dazu Original-Loose:

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
à M 16,80,	M 8,40,	M 4,20,	M 2,10,

einschließlich Reichsstempel-Abgabe, gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postnachnahme ab.

Gewinnlisten nach der Ziehung gratis.

G. Daubert jun.,

Braunschweig, Poststraße 6.

NB. Der Preis für Ganze, Halbe, Viertel, Achtel beträgt:

zur 2. Klasse	M 16,80,	M 8,40,	M 4,20,	M 2,10,
„ 3. „	„ 25,20,	„ 12,60,	„ 6,30,	„ 3,15,
„ 4. „	„ 25,20,	„ 12,60,	„ 6,30,	„ 3,15,
„ 5. „	„ 25,20,	„ 12,60,	„ 6,30,	„ 3,15,
„ 6. „	„ 16,80,	„ 8,40,	„ 4,20,	„ 2,10,
mith. d. alle Kl.:	M 126,00,	M 63,00,	M 31,50,	M 15,75.

einschließlich Reichsstempel-Abgabe.



„OTTO's neuer Motor"

(„Patent").

Prämiirt mit den höchsten Auszeichnungen, „Goldene Staats-Medaille", Düsseldorf 1880.

Billigste und bequemste Betriebskraft,

von ½, 1, 2, 4, 6, 8, 10, 12, 16, 20 und mehr Pferdekraft, gegenwärtig in mehreren Tausend Exemplaren in Anwendung. **Vollständig geräuschloser Gang.**

Durchaus zuverlässiger, gefahrloser Betrieb. — Geringster Gaskonsum. — Kein Heizen. — Keine beständige Wartung. — Keine Belästigung durch ausstrahlende Wärme. — Jederzeit ohne Vorbereitung betriebsfähig. — Keine behördliche Konzession. — Aufstellung in Etagen zulässig.

Gasmotoren-Fabrik Deutz in **Deutz** bei Köln.

500 M zahle ich dem, der beim Gebrauch von **Kothe's Zahnwasser** à Flacon 60 ₰ jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

Joh. George Kothe Nachf.
H. Gritters Berlin S. Prinzenstr. 99.

In Detmold zu haben bei **Julius Duensing.**

Frühzeitige **Anmeldung** des Abonnements geboten, damit die Zustellung des Berliner Tageblatt vom **1. Juli ab** pünktlich erfolge.

Circa **70 Tausend** Abonnenten.

Auf Wunsch **Probenummern gratis u. franco.**

Berliner Tageblatt

nebst seinen 3 werthvollen Beiblättern:
illustrirtes Witzblatt: **„ULK"** illustr. belletrist. Sonntagsblatt:
„Deutsche Lesehalle"
und „Mittheilungen über:
Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft"

Man abonnirt bei allen Reichspostanstalten **pro III. Quartal** zum Preise von nur **3 M. 25 Pf.** für alle vier Blätter zusammen.

wurde in Anerkennung der Reichhaltigkeit, Vielseitigkeit und Gediegenheit seines Inhalts

die gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands.

Die besonderen Vorzüge des „Berliner Tageblatt", denen dasselbe die großen Erfolge zu verdanken hat sind:

Täglich zweimaliges Erscheinen als Morgen- und **Abendblatt**, wovon Letzteres bereits mit den Abendzügen befördert wird und womit den Abonnenten außerhalb Berlins sehr gedient ist.

Freisinnige, von allen speziellen Fraktionsrücksichten unabhängige, politische Haltung, die dem „Berliner Tageblatt" es gestattet, zu jeder einzelnen Frage sein objektives Urtheil freimüthig abzugeben.

Zahlreiche Spezial-Telegramme von eigenen Correspondenten an den Haupt-Weltplätzen, durch welche das „Berliner Tageblatt" mit den neuesten Nachrichten allen anderen Zeitungen stets voran zu eilen im Stande ist.

Ausführliche Kammerberichte des Abgeordneten- und Herrenhauses, sowie des Reichstags. Eine kurzgefaßte resumirende Uebersicht folgt den Verhandlungen bis kurz vor Beginn des Drucks des Abendblattes.

Vollständige Handelszeitung, sowohl die Börse als den Produkten- und Waarenhandel umfassend, nebst einem sehr ausführlichem Kurszettel der Berliner Börse. Wollberichte, Konkurs-Nachrichten ꝛc.

Ziehungslisten der Preußischen und Sächsischen Lotterie, sowie **Ausloosungen** der wichtigsten **Loospapiere**, sofort nach erfolgter Ziehung. Patent-Ertheilungen.

Graphische Wetterkarte nach telegraphischen Mittheilungen der Deutschen Seewarte vom selben Tage, erscheint bereits in der Abend-Ausgabe.

Militairische und Sport-Nachrichten. Personal-Veränderungen der Civil- und Militär-Beamten. Ordens-Verleihungen.

Reichhaltige und wohlgesichtete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen, interessante **Gerichtsverhandlungen**, die auch das Bedürfniß nach einer **unterhaltenden** und über die Tagesereignisse orientirenden Lektüre täglich befriedigen.

Theater, Kunst, Litteratur und Wissenschaft finden im täglichen Feuilleton des „Berliner Tageblatt" sorgfältige Behandlung, in geistvoll geschriebenen Feuilletons hervorragender Schriftsteller; auch erscheinen darin die **Romane** und **Novellen** unserer ersten Autoren, so veröffentlicht das „Berliner Tageblatt" im Laufe des III. Quartals

die neueste Novelle von

Paul Heyse,

„David und Jonathan"

den neuesten spannenden Roman von

Balduin Moellhausen,

„Der Haushofmeister."

Alle neu hinzutretenden Abonnenten erhalten außerdem den bereits veröffentlichten größeren Theil des Romans „Im Sonnenschein" von **Ludwig Habicht** gegen Einsendung der Abonnementsquittung **gratis** und **franco** nachgeliefert.

Photographisches Atelier
von **Louis Uhle,**
Friedrichstraße Nr. 2.

Formulare
für Standesämter
zu beziehen durch die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Haeusler'sche Holzcementdächer,

allein ächt und dem Erfinder oftmals prämiirt und patentirt worden, unter langjähriger Garantie ausgeführt. Auch wird Material, mit Fabrik- und Schutzmarke versehen abgegeben und Anleitung zur Ausführung der Dächer ertheilt. Prospekte, Zeichnungen, Preiscourante und Kostenanschläge stehen gratis zu Diensten. Vertreter und Lager befinden sich in allen größeren Städten.

C. F. Beer in Eupen, Rheinpr., Gen.-Repr. f. Süd- u. Westdeutschl.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 141. Montag, 19. Juni. 1882.

Des Reichskanzlers Klagen über den Rückgang des nationalen Gedankens.

Die großen Reden des Fürsten Bismarck pflegen sich in letzter Zeit durch einen pessimistischen, resignirten, sogar schmerzlichen und wehmüthigen Zug auszuzeichnen. Keine aber kam hierin wohl der neuesten gleich. Daß der nationale Gedanke, die „Reichsfluth“ im Rückgang begriffen sei, hat der Reichskanzler auch früher schon konstatiren zu sollen geglaubt. Nie aber hat er diesen Gedanken schärfer und bitterer ausgesprochen, als in seiner jüngsten Rede. „Ich kann mich mitunter in schlaflosen Nächten des Gedankens nicht erwehren, daß vielleicht unsere Söhne nochmals wieder um den mir wohlbekannten runden Tisch des Frankfurter Bundestages sitzen könnten. Wir haben eine große Autorität gewonnen, sie ist aber leicht zu erschüttern. Ich habe, als unsere Verfassung geschaffen wurde, unter dem Eindruck gehandelt, die Gefahr für den nationalen Gedanken, für unsere Einheit liegt in den Dynastien, der Anker der Rettung und der Kitt für unsere Einheit liegt im Reichstage, deshalb muß man dem Reichstage möglichst viele Rechte geben und ihn möglichst stark hinstellen. Mein Vertrauen, daß unsere Einheit auch in Zukunft gesichert sei, beruht heutzutage auf den Dynastien.“ Schwerere Vorwürfe an den Reichstag zu richten, ist wohl kaum möglich, und traurig wäre es um unsere nationale Zukunft bestellt, wenn diese Vorwürfe gerechtfertigt wären und wenn wirklich nur noch in dem nationalen Sinn der Dynastien die Zuversicht auf den Bestand unserer Einheit gegründet, vom deutschen Reichstag nur noch Gefährdung und Bedrohung der nationalen Sache zu befürchten wäre. Aber daß diese schwere Anklage gegen das deutsche Volk und seine Vertretung gerecht ist, müssen wir entschieden bestreiten. Wir denken besser über die Festigkeit des Werkes, als es der Reichskanzler thut oder sich wenigstens den Anschein giebt. Es wird wahrheitsgemäß nicht behauptet werden können, daß der Reichstag jemals in einer großen nationalen Frage seine Mitwirkung versagt habe, und wir sind überzeugt, wenn wirklich, sei es von Innen oder von Außen, Stöße und Angriffe gegen unser nationales Staatswesen gerichtet werden sollten, im deutschen Volk und seiner Vertretung würden sie die sicherste und entschiedenste Abwehr finden, besser als bei den Dynastien, deren aufrichtig reichstreuen Sinn wir nicht anzweifeln wollen, die aber gar nicht die Kraft und Fähigkeit besäßen, nationale Politik zu treiben, wenn sie nicht das Volk hinter sich hätten. Daß die Begeisterung über die Errichtung unserer nationalen Einheit sich nach einem Jahrzehnt nicht mehr in so hochgehenden stürmischen Fluthen bewegt, wie in den ersten Jahren, daß unter den Sorgen und nüchternen Anliegen des täglichen Lebens nicht jede politische Frage in ungetrübter Eintracht und gehobener Stimmung erledigt wird, ist ganz natürlich und kann nicht anders sein. Wie kann man aber aus dieser selbstverständlichen Erscheinung ernstlich den Vorwurf herleiten, der nationale Gedanke im deutschen Volke sei in der Verfinsterung begriffen? Trägt nicht das Volk, um nur eines hervorzuheben, freudig und ohne Widerspruch die gewaltigsten militärischen Lasten zur Sicherung seiner nationalen Einheit? Würde sich je ein Reichstag bereit finden lassen, an dieser Schutzwehr zu rütteln? Sollte einmal wirklich an das Volk und seine Vertreter die Entscheidung herantreten, ob sie von der nationalen Sache gering zu denken und der Opfer für dieselbe müde zu werden begonnen haben, so zweifeln wir keinen Augenblick, daß die Probe glänzend bestanden werden wird. Aber jede praktische Gesetzgebungsangelegenheit, jede Zoll- und Steuerfrage u. dergl. zum Prüfstein des nationalen Sinnes zu machen, jede Meinungsverschiedenheit über eine solche Frage als einen Kampf für oder gegen die Reichseinheit hinzustellen, jede Abweichung von der herrschenden Regierungsansicht als einen Abfall von der nationalen Sache anzuklagen: das ist ein Verfahren, dem wir Berechtigung nicht zuerkennen können und das am Wenigsten dazu beitragen kann, das Vertrauen zu der Festigkeit unserer nationalen Einrichtungen zu stärken.

Wochenübersicht.

Die kaiserliche Familie feierte am 11. Juni in Potsdam die Taufe des kaiserlichen Urenkels, welcher die Namen Friedrich Wilhelm Viktor August Ernst empfing. Außer zahlreichen deutschen Fürsten waren als Vertreter fremder Souveräne der Kronprinz Rudolf von Oesterreich, Prinz Amadeus von Italien und Großfürst Sergius von Rußland bei der h. Handlung anwesend. Am 13. wohnte das Kaiserpaar der feierlichen Einweihung der Altersversorgungsanstalt Wilhelm- und Augusta-Stiftung in Berlin bei. Am 14. reiste die Kaiserin nach Koblenz, der Kaiser verschob dagegen die auf denselben Tag angesetzte Abreise nach Ems, nachdem er einen längeren Vortrag des Reichskanzlers entgegen genommen hatte, bis zum 17.

Der Reichstag berieth am 10. den Gesetzentwurf betr. die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Angehörigen des Reichsheeres und widmete sich vom 12.—15. der zweiten Berathung der Vorlage über das Tabakmonopol. Obgleich Fürst Bismarck sich wiederholt an den Verhandlungen betheiligte und das Tabakmonopol als das beste Mittel zur Durchführung der Steuerreform hinstellte, wurde die Vorlage doch mit sehr großer Majorität — der entscheidende Art. 1 mit 276 gegen 43 Stimmen — abgelehnt und nach Bennigsens Vorschlag der erste Theil der von der Kommission beantragten Resolution, welche eine weitere Belastung und Beunruhigung der Tabakindustrie für unstatthaft erklärt, angenommen, der zweite Theil derselben, welcher eine Steuerreform überhaupt als unnöthig bezeichnet, dagegen verworfen. Am 16. erledigte der Reichstag verschiedene Gegenstände von geringerer Bedeutung und beschloß sodann, den Antrag der Reichsregierung entsprechend, sich vom 16. Juni bis 30. Nov. zu vertagen.

Ein Zeichen der Zeit ist das Ergebniß der Reichstagsersatzwahlen in den Bezirken Greifswalde und Meißen: während dieselben früher durch Konservative vertreten waren, wurden dort jetzt Mitglieder der Fortschrittspartei gewählt.

Der wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck angeklagte Prof. Mommsen wurde freigesprochen, der Abg. Bebel hingegen wegen Majestätsbeleidigung zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Die wichtigste das Ausland betreffende Nachricht kam diesmal aus Rußland: die Enthebung des Grafen Ignatieff von seinem Posten und seine Ersetzung durch den Grafen Tolstoi wird allgemein als eine Bürgschaft für die Erhaltung des Weltfriedens betrachtet. Kaiser Alexander ordnete die allmähliche Aufhebung der Kopfsteuer an.

In Alexandrien fanden Unruhen statt, bei welchen zahlreiche Europäer getödtet und verwundet wurden. In Folge dessen entsandten auch Deutschland, Oesterreich und Italien Schiffe zum Schutz ihrer Landesangehörigen nach Aegypten. Gleichzeitig bestehen die Mächte dringend auf Abhaltung der vorgeschlagenen Konferenz zur Regelung der ägyptischen Angelegenheiten.

Die französische Deputirtenkammer beschloß bei Berathung des Gesetzentwurfes über die Reform des Richter-

---

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 20

(Fortsetzung.)

„Wie viel Unzen Gold wird die Tonne wohl geben?“ fragte Rowe.

„Ich rechne neun Unzen“, versetzte Smith. „Zuerst mahlen und waschen wir fünfzig Tonnen zur Probe, dann nehmen wir aber gleich zweihundert auf ein Mal und schmelzen den größten Goldklumpen zusammen, der je nach Goldbach gekommen ist. Wenn ich den in meinem Ladenfenster ausstelle, geräth die ganze Stadt in Aufruhr und der Schacht kommt in guten Ruf.“

„Wann fangen wir an?“

„In drei Tagen sind alle Vorarbeiten fertig, es fehlt uns nur noch Wasser. Beten Sie um Regen, jetzt ist's Zeit dazu.“

„Bete um Regen, mein Schatz“, sagte Philipp nach einigen Stunden zu Margarethe, als er nach Goldbach zur Vorstellung kam.

„Vor oder nach der Vorstellung?“ fragte sie neckend.

Philipp wurde ernst, er glaubte mit einer Art von Fatalismus, wie sie Liebenden eigen zu sein pflegt und bei ihnen verzeihlich ist, an die Wunderkraft des Gebetes seiner über alles geliebten Braut und bat: „Scherze nicht, mein Herz, der Regen ist für unser Unternehmen von höchster Wichtigkeit.“

„Ich bete dafür, wie für Alles, was zu Deinem Glücke gehört“, antwortete sie innig und eilte davon.

Ob sie gebetet und ob ihrem Gebete wirklich die Kraft innewohnte, die ihm Philipp beilegte, mag dahingestellt bleiben: Thatsache ist, daß, während die Vorstellung vor ausverkauftem Hause vor sich ging, der Himmel sich allmählich mit schweren Wolken dicht und immer dichter bezog. Schon grollten ferne Donner in den Bergen, Blitze zuckten, einzelne schwere Regentropfen fielen und kaum war das Theater geschlossen, so brach das Gewitter mit einer solchen Heftigkeit los, daß Margarethe Philipp dringend bat, das Unwetter in Goldbach abzuwarten. Nur zu gern ließ er sich überreden, fand er doch dadurch einen gegründeten Vorwand, noch länger in ihrer Nähe zu weilen.

„Kommt auf mein Zimmer, Kinder“, bat Hart, welcher die Unterredung gehört hatte. Philipp ging mit ihm, Margarethe folgte, sobald sie sich umgekleidet hatte, und Hart bemerkte gutmüthig neckend, man sehe, daß sie sich vor dem Gewitter fürchte, denn sie habe sich so sehr mit der Toilette beeilt.

„Ich fürchte mich auch“, gab sie bereitwillig zu und flüchtete sich in die sich ihr entgegenbreitenden Arme ihres Geliebten, der nicht müde ward, sie anzuschauen. Sie erschien ihm in dem leichten Hauskleide, das sie jetzt trug, mit dem lang herabwallenden Haar reizender als jemals und er fragte sich, was er gethan, um den Besitz eines solchen Engels zu verdienen. Hart las ihnen den von seiner Tochter erhaltenen Brief vor und erzählte ihnen von seinem Vorhaben, sofort nach Beendigung der Theatersaison in Goldbach nach Europa zurückzukehren.

„Und was wird aus der Gesellschaft werden?“ fragte Margarethe.

„Sie löst sich auf oder sucht einen andern Direktor zu gewinnen und spielt entweder hier oder anderwärts weiter“, entgegnete Hart.

„Das ist unmöglich“, rief Philipp, „einen solchen Direktor finden sie nicht wieder.“

„Der Verlust des singenden und tanzenden Kammermädchens wird nach meiner Ansicht viel schwerer zu ersetzen sein — oder gedenken Sie dasselbe der Gesellschaft noch länger zu lassen?“

„Nicht eine Stunde länger!“ sagte Philipp und schloß Margarethe noch fester in seine Arme, als könne sie ihm schon durch eine solche Vermuthung entrissen werden.

„Gemach, gemach, mein Herr!“ rief Margarethe, sich lachend dem Ungestümen entwindend. „Ich glaube gar nicht, daß man mich noch behalten möchte, wenn Vater Hart's Autorität mich nicht mehr schützt. Wen haben Sie denn für den Posten des Direktors ausersehen?“

„Den Kassirer, er ist ein umsichtiger Geschäftsmann.“

„Ich traue ihm nicht“, sagte Rowe.

„Er hat Absichten auf Frau Oldwell“, fuhr Hart, ohne den Einwurf zu beachten fort, „wenn sich die Beiden heiratheten, so gäbe das der Gesellschaft einen Halt.“

„Sie heirathet ihn nie, sie hat einen entschiedenen Widerwillen gegen ihn, und ich auch!“ rief Margarethe.

Das ist ungerecht von Dir“, mahnte Hart. „Ich hätte es gern gesehen, hätte sich Alles so zu fügen vermocht; denn ich hätte das Schicksal der Menschen, die sich eine Zeitlang meiner Leitung anvertraut, gern so weit dies in meinen Kräften steht, sicher gestellt, ehe ich von ihnen gegangen wäre.“

Von inniger Hochachtung erfüllt, reichte Philipp dem alten Manne die Hand. „Guter, edler Mann, es treibt Sie mit aller Macht von hier fort, und doch wollen Sie nicht gehen, ohne für Die gesorgt zu haben, welche ihr Schicksal nur vorübergehend mit dem Ihrigen verknüpft hatten.“

„Wenn man glücklich ist, möchte man auch Andere glücklich wissen“, sagte Hart einfach. „Sehen Sie, Philipp, da liegt mein Schatz. Jetzt habe ich sechshundert Pfund, ehe die drei Monate um sind, besitze ich das Doppelte, das ist hinreichend für mich, um heimzukehren.“

Er öffnete seinen Koffer und zeigte glückselig wie ein Kind, Margarethe und Rowe seinen Schatz.

(Fortsetzung folgt.)

standes, die bisherige Unabsetzbarkeit der Richter abzuschaffen und dieselben aus Wahlen hervorgehen zu lassen. Noch wichtiger war es, daß sie die Ehescheidung für zulässig erklärte.

Bei den am 13. in Belgien vollzogenen Erneuerungswahlen für die Kammern errang die liberale Partei aller Anstrengungen der Klerikalen ungeachtet einen entschiedenen Sieg. Die liberale Mehrheit der Repräsentantenkammer ist dadurch von 14 auf 18, die des Senates von 4 auf 7 gestiegen.

In Rom fand am 12. die feierliche Uebertragung der Büste Garibaldi's auf das Kapitol statt. Wie nachträglich bekannt wird, haben auch die Vereinigten Staaten Nordamerikas ihrer Trauer um den Tod des italienischen Patrioten durch Trauergottesdienste und eine Resolution des Kongresses Ausdruck gegeben.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 17. Juni. Wie der Reichstag, haben auch dessen Komissionen gestern ihre Arbeiten abgebrochen und werden sie erst am 30. November wieder aufnehmen. Herr v. Bennigsen hat nur der allgemeinen Stimmung Ausdruck gegeben, wenn er dazu räth, den Gang der Gesetzgebung, die bisher mit dem Motto: „Der Kanzler hat Eile!" mit zu großer Hast betrieben wurde, fortan zu mäßigen. Herr v. Bennigsen ist dem Reichskanzler nach dem Urtheile einzelner Liberaler zu weit entgegengekommen, hat aber seitens der Regierung nichtsdestoweniger nur eine schroffe Abweisung erfahren.

* — Im Hörsaale Mommsens hatten sich gestern Morgen Studenten aller Fakultäten versammelt, um ihm wegen seiner Freisprechung eine Ovation darzubringen. Als der greise Lehrer erschien, wurde er mit nicht enden wollendem Beifall begrüßt. Nachdem endlich Ruhe eingetreten, dankte der gefeierte Gelehrte mit folgenden Worten: „Ich danke Ihnen für die mir zu Theil gewordene persönliche Begrüßung, indessen die Politik gehört nicht hieher, sofern sie nicht sich auf Augustus bezieht." Die Staatsanwaltschaft hat gegen das freisprechende Urtheil Revision angemeldet.

* — Durch die Vertagung des Reichstags bis zum 30. November ist, wie man annimmt, die Absicht, den preußischen Landtag gleich nach den Wahlen, also etwa Ende Oktober oder Anfang November einzuberufen, keineswegs hinfällig geworden. Der Reichskanzler hat bekanntlich mit größter Bestimmtheit erklärt, von dem Abgeordnetenhause so bald als möglich eine Entscheidung über eine neue Verwendungsvorlage zu fordern. Ob der Landtag nachher vertagt werden und dem Reichstag Platz machen, oder in Einem Zuge seine Arbeiten erledigen, der Reichstag in letzterem Falle aber am 30. November nur zu wenigen Sitzungen zusammentreten wird, um alsdann seine Kommissionen neben dem Landtag tagen zu lassen: Darüber wird eine Entscheidung erst im Laufe der Zeit getroffen werden.

* — Fürst Bismarck machte in seiner Monopolrede am 12. d. M. die bemerkenswerthe und sehr charakteristische Aeußerung, die Ungleichheiten in den Beamtenbesoldungen müßten entweder durch Steigerung der Gehälter der übrigen Kategorien oder durch Herabsetzung der Richtergehälter ausgeglichen werden. Obwohl im Ernste wohl Niemand daran denken kann und daran denken wird, den Richtern das ihnen eben erst gewährte auskömmlichere Einkommen wieder zu schmälern, so bezeigt jene Aeußerung doch das geringe Wohlwollen, welches man für den Richterstand hegt. Die Richter haben sich Menschenalter hindurch bei einer wahrhaft unwürdigen Besoldung auf das Kümmerlichste, in einer ihre Stellung gefährdenden Weise durch das Leben schlagen müssen, während alle ihnen gleichstehende Beamte sich in einer sehr viel besseren Lage befanden. Niemand dachte daran, den nothleidenden Richtern zu helfen, und erst als ein allgemeiner Unwille über die gedrückte Lage des Richterstandes laut wurde, bequemte man sich zu einer Abhülfe des schreienden Mißstandes. Kaum aber war dies geschehen, als man anfing, mit Scheelsucht auf die gebesserte Lage der Richter zu blicken, und ihnen dieselbe bei jeder Gelegenheit vorzuhalten. Als sich die Richter im offenbarsten Nachtheile befanden, sah man ruhig zu, seitdem sie sich aber, wie behauptet wird, anderen Beamtenkategorien gegenüber im Vortheil befinden, verlangt man sofort Gleichstellung der angeblich Benachtheiligten oder Herabsetzung der Richtergehälter. Der richterliche Beruf steht wahrlich und wahrhaftig keinem anderen nach, und wenn die Richter Menschenalter hindurch auf Besserung ihrer gedrückten Lage warten mußten, so wird man eine allzu große Ungerechtigkeit nicht darin erblicken können, wenn die Mittel nicht auf das Eiligste bereitzustellen sind, um ihnen die angeblich benachtheiligten Beamtenkategorien gleichzustellen. Die Richter sind diejenigen Beamten, welche sich unter den jetzigen Umständen ihre politische Selbständigkeit am meisten bewahrt haben, und vermöge ihrer gesicherten Stellung bewahren konnten. Daher kommt es wohl, daß man sie in Reaktionsperioden mit besonders geringem Wohlwollen behandelt. Dieselben Wahrnehmungen, zu denen die neueste Zeit Veranlassung giebt, waren auch in den fünfziger Jahren zu machen, nur daß sie damals noch etwas schroffer hervortraten. Man ist aber jetzt etwas vorsichtiger im Ausdruck geworden.

* — Bei der Abstimmung über § 1 der Monopolvorlage stimmten von der konservativen Fraktion 24 Mitglieder mit Ja und 15 mit Nein; von der (freikonservativen) deutschen Reichspartei 11 mit Ja und 9 mit Nein, während sich einer der Stimmabgabe enthielt. Die konservativen Gegner des Monopols sind: v. Kleist-Retzow, Dr. Perrot, v. Wedell-Malchow, Marcard, Prinz Handjery, Frhr. v. Göler, Ackermann, v. Brand, v. Engel, Ebert, Dr. Frege, Dr. Hartmann, Reich, v. Wrisberg, v. Oheimb. Von freikonservativer Seite stimmten mit Nein: v. Kardorff, v. Schwarze, Prinz Schönaich-Carolath, Vogel, Dietze-Pomssen, Lohren, v. Pilgrim, Günther (Sachsen), Dr. Clauswitz. Die Fraktionen der Rechten brachten also 35 Stimmen für das Monopol und 24 gegen dasselbe auf.

* — Wie wir erfahren, steht binnen Kurzem die Veröffentlichung einer Broschüre bevor, welche in Memoirenform gehalten, auf gewisse Verhältnisse des ehemaligen Königreichs Hannover zurückgreift, bezüglich derer die öffentliche Meinung theils noch gar nicht, theils sehr mangelhaft unterrichtet ist. Die Broschüre wird den Titel führen: „Unter westfälischem Szepter" und sich vorwiegend mit solchen Punkten beschäftigen, welche aus triftigen Gründen in den seiner Zeit erschienenen Aufzeichnungen des Herrn Medings entweder gar nicht, oder doch nur streifend berührt worden sind.

Sachsen-Weimar-Eisenach.

* **Weimar,** 15. Juni. Der in ganz Deutschland bekannte Generalsuperintendent und Oberhofprediger Dr. Schwarz zu Gotha, der Vorkämpfer für die protestantische Freiheit in Deutschland, Vorstandsmitglied des deutschen Protestantenvereins, hat sich wegen einer brandigen Arterienentzündung am Beine einer Operation unterziehen müssen. Durch Amputation des Beines glaubt man den 70jährigen Mann am Leben zu erhalten. (W. Z.)

* **Eisenach,** 14. Juni. Die gestrige vierte Sitzung der deutsch-evangelischen Kirchenkonferenz begann mit der zweiten Lesung des revidirten Textes des kleinen lutherischen Katechismus, nach deren Beendigung auf Grund der Kommissionsanträge beschlossen wurde, den nunmehr festgestellten Textvorschlag der fünf Hauptstücke durch den Druck veröffentlichen zu lassen, die Urtheile der einzelnen Kirchenregierungen darüber zu erbitten, auch von anderweitig erfolgender Kritik Kenntniß zu nehmen, um auf der nächsten Konferenz über die von ihr definitiv zur Einführung zu empfehlende Textgestalt Beschluß zu fassen. — Hierauf erstattete Prälat Dr. v. Müller (Stuttgart) sein Referat über die Frage von der wechselseitigen Anerkennung der Fähigkeitsatteste für das geistliche Amt, welches erst in der heutigen fünften Sitzung zu Ende kam. Darnach folgte der Vortrag des Korreferenten Geh. Raths Dr. Dove (Göttingen), woran sich eine längere Debatte anschloß, welche zu folgenden Beschlüssen führte: „Den Kirchenregierungen die wechselseitige Anerkennung solcher Atteste für den Fall des Nachweises der Erfüllung bestimmter Voraussetzungen hinsichtlich der Vorbildung und Prüfung der Gesuchsteller in Vorschlag zu bringen, auch denselben zu empfehlen, bei der Einrichtung der theologischen Prüfungen überall den Grundsatz kollegialisch zusammengesetzter Prüfungsbehörden und wenigstens bei der ersten Prüfung die Mitwirkung beruflicher Vertreter der theologischen Wissenschaft durchzuführen". — Während der Sitzung war ein Telegramm von dem Kabinet des Kaisers eingelaufen, worin im Allerhöchsten Auftrag mitgetheilt wird, daß Se. Majestät durch die frommen Segenswünsche, mit denen die Mitglieder der Konferenz die heilige Taufe Allerhöchst ihres Urenkels begleitet haben, auf das freudigste berührt sind und für die warme Theilnahme recht herzlich danken lassen. (N. Z.)

Frankreich.

* **Paris,** 17. Juni. In Alexandrien ist, wie der Agence Havas gemeldet wird, die Lage unverändert. Zwei staatliche Transportschiffe und zwei Paketboote der Messagerie gehen nach dort, um die auswandernden Franzosen aufzunehmen. Am Mittwoch und Dienstag herrschte große Furcht, aus Kairo sind 6000 Europäer geflüchtet. Die Cafés, Verkaufsläden und Banken sind geschlossen. Die Polizei verhaftete gestern einen gewissen Mahmud, einen alten Mameluken des vorigen Khedivs, welcher alle ihm begegnenden Europäer mit einem allgemeinen Blutbad bedrohte, wenn sie sich nicht aus dem Staube machten.

Britisches Reich.

* **London,** 16. Juni. Die Auswanderung der Europäer aus Kairo ist allgemein, da die Furcht verbreitet ist, daß am Freitag in der heiligen Nacht Leilat ul Kadr ein allgemeines Blutbad stattfinden werde, wobei die Soldaten in den Kasernen konsignirt bleiben würden. Die Beruhigungsplakate Arabis wirken im Gegentheil aufregend, weil man glaubt, Arabi wolle die Europäer für das Blutbad dorthalten. Die Kaufläden der Bäcker und Metzger sind geschlossen. Es wird ein Ausspruch Arabis citirt, es solle Gladstones Sack- und Packtheorie auf die Europäer angewandt werden.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold,** 17. Juni. Die „Kreuzzeitung" widmet dem hier verstorbenen General Freiherrn von Forstner unterm 14. Juni folgenden Nachruf: Ein treues preußisches Herz hat aufgehört zu schlagen. Am gestrigen Tage wurde unter den Klängen der Musik des 55. Regiments der am 9. Juni hierselbst im 83. Lebensjahre plötzlich am Herzschlage dahingeschiedene General-Major z. D. Freiherr v. Forstner, zuletzt Kommandeur der 14. Infanterie-Brigade, zur letzten Ruhe geleitet. Einem alten Soldatengeschlechte entstammend, hatte der Entschlafene den Beruf seiner Väter erwählt. Die Erziehung genoß derselbe im Kadetten-Korps, wurde 1816 Leibpage Sr. Maj. Friedrich Wilhelm III. und trat 1817 als Sekondelieutenant in das erste Garderegiment z. F., welchem er bis zu seiner Versetzung in den Großen Generalstab 1834 angehörte. 1842 als Bataillonskommandeur in das 13. Infanterieregiment einrangirt, erfolgte 1846 seine Ernennung zum Kommandeur des Landwehrbataillons Münster. Als 1850 Differenzen mit Oesterreich einen Krieg in Aussicht stellten, wurde der nunmehrige Oberstlieutenant nach Mainz gesandt, um unter den schwierigsten Verhältnissen (Preußen und Oesterreicher gleichzeitig in Mainz) für den erkrankten Regimentskommandeur die Führung des 39. Infanterieregiments zu übernehmen. Der Anciennität nach noch nicht zum Regimentskommandeur heran, wurde v. Forstner, als die Kriegsaussichten geschwunden, dennoch in einer Regimentskommandeurstelle belassen, indem ihn Seine Majestät 1851 als Kommandant nach Wesel berief. 1856 wurde ihm die besondere Auszeichnung zu Theil, daß er, ohne Regimentskommandeur gewesen zu sein, zum Kommandeur einer Brigade ernannt wurde. Eine schwere Erkrankung setzte leider bald seiner Laufbahn ein Ziel und zwang ihn, in den Ruhestand zu treten. Voll Ergebung in Gottes Willen trug er den Schmerz des Scheidens aus der Armee, der sein Herz bis zum letzten Augenblick angehörte. Tiefste Gottesfurcht, unverbrüchliche Liebe zu seinem Könige und dessen Haus, regstes Interesse auch für das Geringste, was die Armee betraf, und ein wahrhaft treues, liebevolles Herz ohne Falsch zeichneten ihn aus. Unter den vielen Zeichen der Liebe, die an dem Sarge des Verewigten niedergelegt wurden, fehlte auch nicht der Lorbeer, mit dem sein altes erstes Garderegiment den dahingeschiedenen Kameraden noch im Tode ehrte. — Ruhe sanft bis zur fröhlichen Auferstehung.

* **Detmold,** 19. Juni. Der Kommandeur der 26. Infanterie Brigade, Generalmajor von Alten, traf gestern Abend hier ein und nahm im Hôtel zum deutschen Hause (Herm. Leistner) Wohnung. Derselbe wird sich einige Tage in Aushebungs-Geschäften hier aufhalten.

* **Detmold,** 19. Juni. Zu der am Sonnabend den 17. d. M. anberaumten Sitzung der Strafkammer war Termin anberaumt zur Verhandlung gegen den Tagelöhner Heinr. Brinkmann zu Liemerthurmhof wegen Uebertretung des § 361[5] des Str.-Ges.-B. in zweiter Instanz. Da der Angeklagte nicht erschienen ist, erfolgte Verwerfung der Berufung und Bestätigung des Urtheils erster Instanz, 4 Wochen Haft und Ueberweisung des Angeklagten an die Landesbehörde.

* **Detmold, 17. Juni.** Auf dem Wollmarkt zu Stettin (am 16.) betrug der Aufschlag gegen das Vorjahr 6—9 *M.* In Leipzig (am 16.) stellten sich die Preise ebenfalls 6—10 *M.* höher als im Vorjahre.

* **Horn,** 18. Juni. Am 22. Juni haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Gutspächter Hermann Kleine zu Rothensiek und Landwirth J. F. Schierenberg-Horn als Schöffen zu fungiren.

* **Bielefeld,** 15. Juni. Auf Antrag der hiesigen Handelskammer hat sich die am 23. v. Mts. in Hannover stattgehabte Eisenbahnkonferenz einstimmig dafür entschieden, die Kourierzüge auch in Herford halten zu lassen. — Von der königl. Regierung ist die Handelskammer zu einem Berichte über die bei dem Eisenbahnprojekt Münster-Warendorf-Rheda-Lippstadt in Betracht kommenden Verkehrsverhältnisse aufgefordert. — Der vaterländische Frauenverein in Berlin hat dem hiesigen Zweigvereine die Summe von 200 *M* überwiesen, wahrscheinlich deshalb, weil derselbe junge Mädchen im Maschinen- und Handnähen in der Gewerbeschule für das weibliche Geschlecht ausbilden läßt. (W. P. Z.)

* **Bielefeld,** 16. Juni. In voriger Woche fand auf hiesigem Wochenmarkte eine polizeiliche Revision der Gewichtstücke der Verkäufer statt, die verschiedene Mängel konstatirte, sodaß eine Anzahl Gewichte konfiscirt werden mußten. Wir sind der Ansicht, daß in dieser Beziehung die Kontrole nicht streng genug ausgeübt werden kann. (B. T.)

* **Minden,** 16. Juni. Herr Hofprediger Stöcker aus Berlin beabsichtigt am 22. ds. Nachmittags in Bielefeld seinen Wählern Bericht zu erstatten. Vielleicht wird der Herr Hofprediger dann Veranlassung nehmen, seine glänzende Abwesenheit bei der Abstimmung über das Tabakmonopol zu motiviren. Oder soll den konservativen Bielefeldern allein das Fernbleiben aus der Sitzung schon genügen? Wir wollen nicht das Böseste vom Herrn Hofprediger denken, aber unwillkürlich fiel uns doch ein, daß Herr Stöcker sich gegen das Monopol ausgesprochen, bei der Abstimmung aber gefehlt hat. (M. Z.)

* **Lippstadt,** 15. Juni. Das landwirthschaftliche Kreis-Vereins-Fest, verbunden mit der Bezirks-Pferdeschau für den Regierungsbezirk Arnsberg und der Thierschau des Vereins, findet am Donnerstag den 22. Juni auf dem Schützenplatze zu Lippstadt statt. Seitens der Kommission für die Bezirks-Pferdeschau werden 1360 *M* Geldprämien und mehrere Medaillen vergeben; hierum können alle Pferdebesitzer des Reg.-Bez. Arnsberg konkurriren. (W. B.)

Naturwissenschaft, Religion und Volkswohl.

Die Worte L. v. Ranke's (Weltgesch. I 30): „Wie irrig ist es doch, Naturwissenschaft und Religion im Gegensatz zu einander zu denken!" sind das Motto und

der Ausgangspunkt eines eben erschienenen Werkes, auf welches das neueste Heft des „Arbeiterfreund“ mit Recht die Aufmerksamkeit aller Derjenigen lenkt, welche die soziale Frage nicht nur von Außen her, sondern auch von Innen heraus lösen und die Massen des Volkes von dem Atheismus und Materialismus, welche man als die größten Feinde des Menschenglücks und Volkswohls bezeichnen muß, befreien möchten. Das Werk führt den Titel: „Gottes Zeugen im Reiche der Natur. Biographien und Bekenntnisse großer Naturforscher aus alter und neuer Zeit von Otto Zöckler.“ Der Verfasser ist Professor der Theologie in Greifswald, legt aber durch seine Darstellung beredtes Zeugniß davon ab, daß er nicht, wie viele Theologen, mit Abneigung und Mißtrauen auf die Naturwissenschaft blickt, sondern ihren Entwicklungsgang und zugleich den Einfluß, den sie auf die religiösen Ueberzeugungen ihrer hervorragenden Vertreter geübt, ohne Voreingenommenheit mit wissenschaftlichem Sinne studirt hat. Aus den Biographien und Werken eines Kepler, Galilei, Haller, Euler, Cuvier, Agassiz, Gauß und vieler Anderer lernen wir hier, daß die besten Naturforscher ebenso aus dem Buche der Offenbarung wie aus dem der Natur zu lesen wußten. Kein Geringerer als Gauß äußerte einst: „Es giebt Fragen, auf deren Beantwortung ich unendlich höheren Werth legen würde, als auf die mathematischen, z. B. über Ethik, über unser Verhältniß zu Gott, über unsere Bestimmung und unsere Zukunft.“ . . „Es giebt für die Seele eine Befriedigung höherer Art; dazu gabe ich das Materielle eigentlich gar nicht nöthig.“ — So wie Gauß haben schon seit Jahrhunderten bis herab auf unsere Tage eine Reihe unserer tiefsten Naturforscher gedacht und geschrieben.

Es soll nicht in Abrede gestellt werden, daß verschiedene thätige und durch ihre Forschungen gleichfalls hervorragende zeitgenössische Naturforscher auf radikalem Boden stehen und einem krassen Atheismus huldigen. Viele unter ihnen tragen ihre persönlichen Anschauungen auch in das metaphysische Gebiet hinein, worin sie gar nicht Fachmänner sind, dessen Existenz sie sogar in der Regel leugnen, während sie sich dennoch zum Urtheil darüber und zum Lehramt darin berufen fühlen. Aengstliche Gemüther pflegen nun auf diese Gruppe von Zweiflern und Gottesleugnern mit besonderer Sorge zu blicken. Mit Unrgrund, da selbst, wenn die Mehrheit großer Forscher das Zweifeln und Verzweifeln vorzöge, daraufhin allein kein gültiges Endurtheil zu fällen wäre. Der starke Prozentsatz christlich gerichteter großer Astronomen und Chemiker, auch Geographen, Geologen, Botaniker, Zoologen, Anthropologen, den die Uebersichten des Zöckler'schen Werkes herausgestellt haben, mag die Verzagten beruhigen. Es darf von den Naturforschern gesagt werden, was Arago einmal über berühmte Schriftsteller überhaupt nach ihrer Stellung zur Religion sagt: „Wir finden unter den Autoren, welche die Literaturgeschichte auf Grund ihres beständigen, unermüdlichen Eifers ausgezeichnet hat, tieffromme, gleichgültige und ungläubige.“ Die Zahl der gleichgültigen ist wahrscheinlich die größte, schwerlich jedoch, weil in berufsmäßiger Beschäftigung mit Naturthatsachen etwas gegen die Religion gleichgültig Machendes läge, sondern einfach, weil dermalen überhaupt Indifferentismus und interesseloses Zuwarten in religiösen Dingen bei sehr vielen wissenschaftlich Gebildeten zur Gewohnheit geworden ist und weil viele Forscher ihre Zeit und Gedankenkraft nur ihrem nächsten Beruf widmen zu dürfen glauben. Aber nicht dem Materialismus gehört die Zukunft, sondern jener Geistesrichtung, die versteht, im Bereiche des innern Lebens gleicherweise Erfahrungen zu sammeln und exakt zu verarbeiten, wie in dem Bereiche der Sichtbarkeit. (S. C.)

Die Torfstreu im Dienste der Landwirthschaft.

Auf Anordnung des preußischen landwirthschaftlichen Ministeriums stellte das Kriegsministerium in mehreren Kavalleriekasernen Versuche an über die praktische Nutzbarkeit der Torfstreu. Soweit Berichte bis jetzt eingelaufen sind, lauten die Resultate günstig. Während Stroh nur drei Prozent von der im Stalle sich ansammelnden Flüssigkeit aufzunehmen vermag, saugt die Torfstreu acht Prozent auf. Der Verein der Torfinteressenten in Berlin will die praktische Verwendbarkeit der Torfstreu für die Landwirthschaft herstellen und hat sich das landwirthschaftliche Ministerium bereit erklärt, versuchsweise auf einem dem Staate gehörigen Terrain in größerem Umfange mit Torfstreu zu düngen. Jedenfalls verdient die Torfstreu die Aufmerksamkeit der Landwirthe und Viehbesitzer in hohem Grade; bereits sind in Oldenburg, Braunschweig und anderen Orten Norddeutschlands zahlreiche Torfstreufabriken entstanden, welche getrockneten, mechanisch zerkleinerten, in Ballen gepreßten Torf bis nach England liefern. Das Generalkomitee des landwirthschaftlichen Vereins in Baiern hat sich bereits mit der Sache beschäftigt und auch in der Schweiz wird der Torfstreu große Aufmerksamkeit gewidmet. Es besitzt der Torf (Fasertorf aus Robenhausen) 2,7 Prozent Stickstoff, 4,6 Prozent Asche. Darin 0,2 Prozent Phosphorsäure, 0,015 Prozent Kali. Der Stickstoffgehalt ist mehr als sechsmal so groß, der Gehalt an Phosphorsäure ebenso groß, der Kaligehalt dagegen $^1/_{46}$ von dem des Winterfruchtstrohes. Allerdings wird der Torf in industriereichen Gegenden überall leicht und verhältnißmäßig hoch verwerthet, wodurch die Verwendung desselben als Streu vertheuert wird. Auf der anderen Seite wird aber zur Streu auch derjenige Torf verwendet, welcher den geringsten Werth zum Brennen hat; dann sind die Strohpreise aber auch, und besonders in der Nähe großer Städte, so hoch, daß dem gegenüber die Torfstreu immer noch viel billiger ist. Die eigentlichen Herstellungskosten der Torfstreu, einschließlich der Abnutzung des Inventars, werden auf 1,20 bis 1,50 *M* per Kilozentner angegeben. Der Preis des Streutorfes ist nach und nach zurückgegangen, seitdem in Norddeutschland Torffabriken entstanden sind. Wie hoch aber der Werth der Torfstreu für die Landwirthschaft zu schätzen ist, ist nicht so einfach zu beantworten. Beurtheilt man die Torfstreu nach ihrer Fähigkeit, den Thieren ein trockenes, die Reinhaltung erleichterndes Lager zu geben, so kommt deren Vermögen, Wasser aufzusaugen und festzuhalten, in Betracht, und hier vermag ein Centner Torfstreu zwei Centner Stroh zu ersetzen; in der Praxis werden drei Centner Torfstreu etwa statt fünf Centner Stroh verwendet. Bezüglich der Zufuhr von humusbildender Substanz in den Boden hat der Torf etwa gleichen Werth mit dem Stroh, da beide Materialien etwa gleichen Gehalt an organischer Substanz besitzen. Freilich zersetzen sich die organischen Bestandtheile des Torfes auf manchen Böden nicht so schnell, wie diejenigen des Strohes; wogegen bei gleichen Streuungen von Torf weniger Urin abfließt, als bei Stroh. Bezüglich der Pflanzennährstoffe ist zu beachten, daß diejenigen des Torfes sehr wechselnd sind und deshalb für den einzelnen Fall ermittelt werden müssen, wenn ein genaues zahlenmäßiges Resultat verlangt wird. Jedenfalls haben die Landwirthe, die Gemeinden, die Staatsbehörde, wie die Eisenbahngesellschaften das größte Interesse daran, daß der Frage der Torfstreu näher getreten wird. Viele seither werthlose öde Flächen würden bei allgemeiner Verwendung der Torfstreu rentbar gemacht werden können, es würden zahlreiche Arbeiter Beschäftigung und Verdienst finden, Unternehmer und Verkehrsanstalten wie auch die Landwirthschaft würden gewinnen. In Baiern sind noch unermeßliche Strecken von Torflagern vorhanden, welche zur Zeit, soweit sie von Verkehrsadern entfernt liegen, gar keinen Werth repräsentiren. Es ist dort schon vorgekommen, daß Tausende von Tagwerken in früheren Jahren von den Besitzern weggeschenkt wurden, weil sie die Steuer nicht mehr bezahlen wollten. Trotzdem liegt dort mehrere Meter hoch der beste Torf. Die Steinkohlen verdrängen die Torfheizung mehr und mehr, da ihre Verwendung bequemer ist. Man hofft deshalb von seiten der Torfbesitzer auf eine Periode, in der es gelingen wird, eine ausgedehntere Ausfuhr von Torfstreu zu erreichen.

Vermischtes.

* Die Ende 1881 innerhalb des deutschen Reiches vorgenommenen statistischen Erhebungen haben ergeben, daß die Turnsache in stetig fortschreitender Entwickelung begriffen ist. Nach den Ergebnissen bestehen in 2067 Orten 2339 zur deutschen Turnerschaft gehörige Turnvereine mit 200376 Mitgliedern, von denen 108 032 Mann turnen; ein Mehr gegen das Vorjahr von 189 Vereinen, 13862 Mitgliedern und 12112 Turnern. So erfreulich im großen und ganzen nun auch diese Entwickelung der Turnsache ist, so bleibt immerhin noch genug zu thun und zu wünschen übrig. Die große Masse der Bevölkerung steht trotz der Wichtigkeit der Leibesübungen der Turnsache noch ziemlich theilnahmlos gegenüber. Und deshalb gilt es für die Turner, wacker weiter zu arbeiten mit voller Liebe zur Sache und nicht zu ruhen, bis überall stetig die Liebe zum Turnen zunimmt und die Turnerei immer mehr Volkssache wird.

* * *

Die Bestellaufgabe auf die fünfte deutsche Panzerkorvette wird demnächst erfolgen. Für die volle Verwirklichung der deutschen Panzerschiffsbauten steht danach nur noch aus der Ersatzbau für die verloren gegangene Panzerfregatte „Großer Kurfürst“ und der Bau einer sechsten Panzerkorvette. Bemerkenswerth ist, daß die neue fünfte Panzerkorvette mit dem bisher erst bei sechs englischen Panzerschiffen zur Anwendung gelangten neuen Kompound-Panzer, einem auf seiner Außenseite mit einer Stahlplatte übergossenen resp. zusammengeschmiedeten Stahleisenpanzer gepanzert werden soll, und daß auch die Lieferung dieses neuartigen Panzers von der Dillinger Hütte, der großen deutschen Panzerplattenfabrik, hat übernommen werden können, von der übrigens derselbe Panzer für die im vorigen Jahre auf dem Werft des „Vulkan“ fertig gestellte chinesische Panzerkorvette bereits geliefert worden ist. Der Aufschwung der deutschen Panzerfabrikation, die kaum seit vier Jahren begründet ist, muß danach gewiß als ein ganz außerordentlicher erachtet werden, und für diese Fabrikation haben weder das durch seine großen steierischen Eisenwerke hierin so sehr begünstigte Oesterreich noch Rußland, Frankreich, Italien und Nordamerika gleiche oder auch nur ähnliche Erfolge zu verzeichnen.

* * *

* **Die Theilnahme deutscher Sportsmen und Touristen** an der im Laufe dieses Sommers nach Spitzbergen zu veranstaltenden Expedition verspricht eine ganz besonders lebhafte zu werden. Mitglieder des Jagd- und Fischereivereins, der ornithologischen Gesellschaft und des Touristenklubs haben bereits Plätze für die zweifellos äußerst interessante Fahrt belegt, die, von Bergen in Norwegen via Drontheim, Lofodeninseln und Tromsö ausgehend, Hammerfest und Nordkap auf der Rückreise anlaufen wird. Zur Feststellung einzelner Details der Expedition hält sich gegenwärtig der Leiter derselben, der wohlbekannte arktische Forscher und Theilnehmer der österreichischen Nordpolexpedition, Kapitän Elling Carlsen, hier auf, welcher meint, daß die heurigen Eisverhältnisse einem solchen Unternehmen besonders günstig sein würden. Ein Dampfschiff wird speziell für eine solche Reise ausgestattet. Vier Fangboote mit Harpunirern, Mannschaften mit voller Ausrüstung werden mitgenommen. Mit ersteren sollen verschiedene Jagdtouren unternommen werden. Eine spezielle Ausrüstung der Reisenden für die Tour ist durchaus unnöthig, da das Klima der dortigen Gegend in dieser Jahreszeit denjenigen Norddeutschlands in den Monaten April-Mai ganz gleich ist. Wie aus der festgesetzten Route ersichtlich, geht die Expedition durch das ganze nördliche Norwegen, man hat in Folge dessen fortwährend die großartigsten Naturschönheiten vor Augen. Die Reise von Bergen wird eine direkte sein. Die weitere Fahrt geht von der Nordküste Norwegens direkt nach der Nordküste Spitzbergens, woselbst die meisten und reichsten Jagdplätze sind, und kann man dort auf einen ca. 14tägigen Aufenthalt rechnen. Jagdliebhabern und den Verehrern des Angelsports, ferner den Naturfreunden dürfte diese Reise die mannigfachste Anregung darbieten.

Neueste Nachrichten.

* **London**, 17. Juni. Die Central News meldet: England beschloß im Einvernehmen mit Frankreich und der Türkei ein thätiges Eingreifen in Aegypten; die Rolle Englands wird sich auf Vertheidigung des Suezkanals beschränken, daher erhielt die Admiralität Befehl, Schiffe zum Truppentransport von Gibraltar und Malta nach Aegypten auszurüsten, während das Kriegsministerium die Kommandeure von Malta und Gibraltar anwies, Truppen zu sofortiger Einschiffung bereit zu halten. Soldaten werden längs des Suezkanals stationirt, während den türkischen Truppen die Aufgabe zufällt, die Autorität des Khedivs herzustellen. Der Sultan hat das Anerbieten Englands, Schiffe zum Truppentransport zu stellen, angenommen und gab sofort Einschiffungsbefehl. Das Gros der türkischen Armee wird sich nach Herstellung der Ordnung aus Aegypten zurückziehen, der Rest nach Ablauf der Besetzungsperiode. Die ägyptische Armee soll aufgelöst und durch bloße Gendarmerie ersetzt werden. Das Torpedo-Schraubenlagerschiff Hekla in Portsmouth ward auf nächsten Dienstag segelfertig beordert, um das Mittelmeergeschwader zu verstärken. Major Tulloch, Attaché des Generalquartiermeisters, bekannt durch große Erfahrung in der Truppenverschiffung, erhielt den Befehl, sofort nach Aegypten abzureisen.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 48.

Detmold. Das Konsistorium macht die Kirchenvorstände der reformirten Gemeinden des Landes aufmerksam, daß in diesem Jahre die Hälfte der Kirchenvorsteher und Stellvertreter neu zu wählen sind und weist hin auf die Verordnung vom 18. Febr. 1876, sowie auf deren Abänderung vom 29. Aug. 1878 und die Cirkularverfügung vom 28. Okt. 1878.

Detmold. Amtsgericht. Zum Zwangsverkauf der zur Konkursmasse des Kaufmanns Karl Eduard Meyer gehörigen 5 Bauplätze an der Meierfelderstraße ist Termin auf den 4. August d. J., Morgens 11 Uhr, im Zimmer Nr. 7 angesetzt. Ansprüche sind in dem Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Brake. Das Verwaltungsamt veröffentlicht, daß sämmtliche Kram- und Viehmärkte in den Gemeinden Langenholzhausen und Almena aufgehoben sind und daß die Märkte in Varenholz nur als Krammärkte fortbestehen bleiben.

Blomberg. Verwaltungsamt. Die, das Gesetz, die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen betreffenden neuerdings aufgenommenen Verzeichnisse, über den Pferde- und Rindviehbestand werden vom 19. Juni bis 13. Juli ausgelegt. Reklamationen sind während dieser Zeit vorzubringen.

Salzuflen. Der Magistrat macht bekannt, daß der Zimmermann August Hartmann und Oekonom Florenz Kronshage nach Amerika auswandern wollen.

Salzuflen. Amtsgericht II. In Zwangsvollstreckungssachen gegen den Schuhmacher Barley findet die öffentlich meistbietende Versteigerung der Stätte Nr. 50 zu Schötmar Dienstag, den 4. Juli, Morgens 10 Uhr statt. Ansprüche sind in dem Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Alverdissen. Amtsgericht. Auf Antrag der Petig'schen Vormünder zu Humfeld soll das Kolonat Nr. 2 das. Mittwoch den 21. d. M. Mittags 2 Uhr öffentlich meistbietend auf 12 Jahre verpachtet werden.

Berlin. Der Staatssekretair des Reichspostamts macht bekannt, daß in der Schweiz gesetzlich nicht gestattet ist, Beiträge für Lotterieloose und andere auf Lotteriespiel bezügl. Papiere mittels Postauftrags einzuziehen.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Juni.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
18	8 U Abds.	27. 7,8	11,4	95	WNW. schwach.
19.	7 U Mrgs.	27. 7,5	8	91	
19.	1 „ Mrgs.	27. 7,7	9,8	96	

Allgemeiner Witterungscharakter:
19. wolkig; Regenschauer.

Mondes-Aufgang 7^{39} Mrgs., Untergang 10^{13} Abds.
Sonnen-Aufgang 3 U. 38 M., Untergang 8 U. 23 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Die Unterzeichneten beabsichtigen:
1 schweren und 1 leichteren, fast neue Ackerwagen, 1 completen Frachtwagen, 1 schwere mit Eisen beschlagene Walze, 1 Kartoffel- und Krautpflug, Eggen und sonstige Ackergeräthe, ferner Futtermaschinen, Schlitten, Ketten, verschied. Krippen ꝛc. unter der Hand zu verkaufen.

Reflektanten wollen sich an uns wenden.

Lemgo, im Juni 1882.

Gebr. Thospann.

An einem frequenten Platze ist pr. 1. Oktober d. J. ein

Haus,

in welchem seit vielen Jahren **Kolonialwaaren-, En detail- und Produkten-Geschäft** betrieben ist, billig zu vermiethen oder zu verkaufen. Ort und Haus zum Bäckereibetriebe recht geeignet. Reflektanten belieben sich sub O. H. 88 an die Exp. d. Bl. gef. franko zu wenden.

Vorige Woche ist bei mir ein

Schirm

stehen geblieben; der Eigenthümer kann denselben in Empfang nehmen bei

F. Varensen.

Das

Jahresfest

der

Sophien-Anstalt

wird am

Mittwoch, den 28. Juni, Nachmittags 3 Uhr beginnend,

im Anstaltshause auf dem Wahrweg gefeiert. Pastor Engel hat freundlichst die Predigt übernommen.

Alle Freunde und Gönner unseres Mädchen-Erziehungs-Vereins ladet herzlich ein

Der Vorstand.

Blöden-Anstalt.

Seine Hochfürstliche Durchlaucht, der Fürst, haben gnädigst geruht, ein Gnadengeschenk von 250 *M* wie auch Ihre Großherzogliche Hoheit, die Fürstin, ebenfalls ein Gnadengeschenk von 250 *M* der Blöden-Anstalt bei Lemgo überweisen zu lassen.

Lemgo, 18. Juni 1882.

Der Vorstand.

Statt besonderer Anzeige.

Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß heute Morgen früh unsere geliebte Tochter

Alma

nach längerem Leiden uns durch einen sanften Tod entrissen ist.

Um stille Theilnahme bittet Namens der Familie

Falkmann.

Die Beerdigung findet Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr statt.

Detmold, 18. Juni 1882.

Statt besonderer Anzeige.

Heute Nachmittag nahm Gott unsere inniggeliebte Tochter und Schwester

Mathilde

im Alter von 9½ Jahren nach kurzer Krankheit zu sich.

Lückhausen, 18. Juni 1882.

Niedermeier nebst Frau und Kinder.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 21. Juni, Nachmittags 3 Uhr statt.

Wettrennen zu Detmold.

Dienstag, den 18. Juli 1882, Nachmittags 3 Uhr.

Auszug aus dem Rennprogramm.

I. Steeple-Chase, Handicap.

Herrenreiten, 600 *M* dem ersten, 100 *M* dem zweiten Pferde. 30 *M* Einsatz. Zu nennen beim Rennsekretariat in Hannover, Friederikenplatz 3 (bis jetzt schon 8 Nennungen).

II. Lippisches Flachrennen.

Ehrenpreis, gegeben vom Verein zur Beförderung der Viehzucht, insbesondere der Pferdezucht im Fürstenthum Lippe und 100 *M* für das erste, 50 *M* für das zweite Pferd. 10 *M* Einsatz. Zu nennen bei Herrn Oberst Collmann in Detmold.

III. Jagdrennen.

Herrenreiten, 500 *M* dem ersten, 100 *M* dem zweiten Pferde. 20 *M* Einsatz. Zu nennen beim Rennsekretariat zu Hannover.

IV. Trabreiten.

50 *M* dem ersten, Einsätze und Reugelder dem zweiten Pferde. Einsatz 3 *M*. Zu nennen bei Herrn Oberst Collmann.

V. Trabfahren.

Ein- und zweispännig 100 *M*; dem zweiten Gespann Einsätze und Reugelder. Zu nennen bei Herrn Oberst Collmann.

VI. Ponyrennen.

Dem ersten 20 *M*, dem zweiten 10 *M*. Zu nennen am Pfosten.

Carl Riesel's Separat-Kourirzüge



am 7., 8. und 15. Juli, 5. und 15. August, nach: I) **Nürnberg**, II) **München**, III) **Kufstein**, IV) **Salzburg** (Reichenhall)



Kourirzugbenutzung. **Freigepäck.** 6 Wochen. Fast halbe Preise.

Am 8. Juli c.: 26 Gesellschaftsreise nach den schönsten Hochgebirgspartien der **Schweiz**. Spezieller Besuch der **Gotthardbahn. Lago Maggiore** (Isola Bella). Rückweg Ostschweiz, München, Nürnberg (Ausstellung). Dauer 16 Tage. 500 *M*. Am 18. Juli: **nach** Norwegen und Schweden.

Zu jeder Zeit vorräthig: 40tägige (selbst kombinirbare) Original-Billette durch die **Schweiz** für Eisenbahn, Post und Dampfschiff. Reise- und Kursbücher. Schiffsbillette nach New-York, London ꝛc. Reise-Lexikon (1 *M*). Informationsbuch zum Zusammenstellen der Billette (30 ₰). Programme gratis in

Carl Riesel's Reisekontor, Berlin, Central-Hotel.

Detmold. Eine möblirte **Wohnung** (Stube und Kammer) auf gleich oder 1. Juli zu vermiethen bei **H. Delker**, Handelsgärtner, Werrestraße.

Frischen Blumenkohl
Junge Carotten
„ Kartoffeln
„ rothe Rüben
empfing

Otto Tilly.

Wir **suchen** zur Uebernahme unserer Filiale (Agentur-Branche) einen geeigneten

Vertreter.

Inhaber offener Geschäfte bevorzugt. Gefl. Offerten sub J. S. Nr. 636 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Leipzig** erbeten. (H 35727)

Zum sofortigen Eintritt suche ich einige tüchtige

Maschinen-Schlosser und Schmiede.

Beste Zeugnisse erforderlich.

Steinheim, 16. Juni 1882.

J. Ottomeyer,
Maschinenfabrik.

Ich suche für Juli ein junges

Mädchen

aus guter Familie mit bescheidenen Ansprüchen, im Nähen und Plätten gründlich erfahren, zur Stütze der Hausfrau und Beaufsichtigung kleiner Kinder. Gleichzeitig ein ordentliches

Dienstmädchen

für Küche und Hausarbeit mit guten Zeugnissen versehen.

Frau Garnison-Bauinspektor **Heckhoff,**
Minden Westfalen.

Ein gebrauchter, sehr gut erhaltener, schwerer

Arbeitswagen

(circa 100 Centner Tragfähigkeit) ist preiswerth zu verkaufen.

Dringenauer Mühle
bei Pyrmont.

Zur gefl. gründlichen Beachtung!

95ste vom Herzogthum Braunschweig errichtete und **garantirte** Landeslotterie.

Hauptgewinne: 1 à 300,000 *M*, 150,000, 100,000, 70,000, im Ganzen für über 10¼ Millionen Gewinne, die unter **Staatsgarantie** in sechs Ziehungen (letztere abgehalten von einer herzoglichen Ziehungs-Kommission), vom 13. Juli bis 30. November verloost werden und deren Gewinne den Besitzern der amtlichen Originallooose staatlich garantirt sind.

Von 100,000 Nummern gewinnt die Hälfte derselben; ein besseres Gewinnverhältniß ist bei den vielen Hauptgewinnen nicht denkbar.

Die unterzeichnete **amtlich konzessionirte Hauptkollektion** versendet **nur amtliche Original-Looose**, sowie jede Klasse pünktlich, die amtlichen Listen und die Gewinngelder streng nach amtlicher und planmäßiger Vorschrift, worauf sich die geehrten Loos-Besteller, da sie es, wie gesagt, mit einem amtlich konzessionirten Hauptkollekteur zu thun haben, fest verlassen können!! Es ist jede mögliche Garantie geboten. — Zu der sehr gewinnreichen Ziehung 1. Klasse, welche den 13. und 14. Juli stattfindet, empfehle ich **amtliche Original Looose** zu 16 *M* 80 ₰ das Ganze, zu 8 *M* 40 ₰ das Halbe, zu 4 *M* 20 ₰ das Viertel. — Amtliche Pläne gratis.

Sigmund Levy,
amtlich konzessionirte Hauptkollektion.
Werstraße 10 in Hamburg.

Die gegen den Wegaufseher K. Blendermann hierselbst ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit zurück und erkläre denselben für ehrlich und rechtlich.

Heesten, 16. Juni 1882.

G. Wolff.

Am 20 Juni treffe ich wieder in Detmold, am 23. Juni in Lage und am 30. Juni in Lemgo mit einer großen Auswahl

Herren-, Damen- und Kinder-Stiefeln, Schuhen und Stiefeletten ein und empfehle selbige zur geneigten Abnahme.

L. Reinecke,
Schuhmachermeister aus Herford 709.



In meinem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in **Detmold** und **Lemgo** durch die **Klingenberg'sche Hofbuchhandlung**, zu beziehen:

Der Tourist im Wesergebirge.

(Führer durch das Wesergebiet von Minden bis Hameln und das Fürstenthum Schaumburg Lippe.)

Von **C. Kraatz.**

Mit einer genauen Karte.

Preis nur *M* 1,25

Minden. **C. Marowsky.**

Zu beziehen durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung in Detmold und Lemgo.

Zur Geschichte des Hermannsdenkmals.

von

Dr. H. Thorbecke.

Mit dem Bilde E. v. Bandels und einer Ansicht des Denkmals.

Preis 75 ₰.

Erinnerung

an das Hermannsdenkmal

und

dessen Umgebung.

20 Bilder in Farbendruck.

Preis 50 ₰.

Erinnerung

an den Teutoburger Wald.

12 photographische Ansichten in elegantem Umschlag mit Golddruck.

Preis 2 *M*.

Das

Hermannsdenkmal

gemalt von Professor Scheuren.

Preis 3 *M*.

Das Hermannsdenkmal

und

der Teutoburger Wald.

Ein Prachtalbum von 21 Blätter in Kreide- und Farbendruck nach Menke und Professor Scheuren.

Quer-Folio-Format.

Preis kartonnirt 30 *M*
„ in Leinewand mit Goldschnitt 40 „
„ in Saffianband 60 „

Lippische Eisenbahn- und Postverbindungen.

Detmold-Herford.

Detmold	. .	5. 0	8.45	12.15	1.38	3. 0	7.46
Lage	. . .	5.19	8.59	12.29	1.51	3.14	8. 4
Salzuflen	. .	5.43	9.15	12.45	2. 6	3.30	8.28
Herford	. . .	5.55	9.25	12.55	2.15	3.40	8.40

Herford-Detmold.

Herford	. .	7. 5	10.22	1.24	2.42	4.10	9.20
Salzuflen	. .	7.30	10.36	1.36	2.56	4.25	9.43
Lage	. . .	8. 2	10.55	1.52	3.13	4.42	10.12
Detmold	. .	8.20	11. 9	2. 6	3.27	4.55	10.30

Postsendungen jeder Art werden von Detmold befördert mit den Postzügen 5.0 früh und 7.46 Abends, **Briefe** außerdem mit den Zügen 12.15 und 1.38 Nachmittags. Briefe sind bei dem Postamte in Detmold mindestens 30 Minuten vor Abgang der betr. Züge einzuliefern.

Mit den Postzügen, 5.0 früh und 7.46 Nachmittags, werden auch die Briefe befördert, welche 5 Minuten vor Abgang derselben in dem Bahnhofs-Postbriefkasten vorgefunden werden.

Postverbindungen.

Abgang von Detmold		Ankunft in Detmold
6.40 Vorm.	nach Horn, Paderborn, Bergheim	10.55 Abds.
9. 0 „	„ Lemgo (über Brake)	10.05 Vorm.
11.20 „	„ Horn, Vinsebeck, Bergheim	6.15 Nchm.
3.15 Nchm.	„ Meinberg	9.45 Abds.
3.55 „	„ Horn, Blomberg, Bergheim	9.55 Vorm.
10. 0 Abds.	„ Lemgo, Hohenhausen, Rinteln.	10. 5 Abds.

Abgang von Lage.		Ankunft in Lage.
7.45 Vorm.	1. Personen-Post Lemgo.	5.25 Vorm.
8.35 „	Landfahrpost Lage-Pivitsheide-Augustdorf.	6.45 Nchm.
8.45 „	1. Botenpost Heiden.	1.15 „
10.40 „	2. Personenpost Lemgo.	2. 0 „
3.15 Nchm.	Botenpost Pivitsheide.	8.10 „
5.15 „	2. Botenpost Heiden.	8.15 „
8.20 „	Personenpost Oerlinghausen.	10.25 Vorm.
9.55 „	3. Personenpost Lemgo.	8.10 Nchm.

Abgang von Lemgo		Ankunft in Lemgo
3.45 Vorm.	nach Schieder	1.15 Nchm.
4. 0 „	„ Lage	9.10 Vorm.
6.35 „	„ Rinteln	8. 0 Nchm.
8.35 „	„ Detmold	10.30 Vorm.
12.45 Nchm.	„ Lage	12. 5 Nchm.
4.30 „	„ Schieder	10.10 „
6.45 „	„ Lage	12. 5 „
6.20 „	„ Barntrup	8.20 Vorm.
8.30 „	„ Detmold	11.30 Nchm.
6. 5 „	Privatpersonenpost Lage.	8.15 „

Beiwagen werden zu sämmtlichen Personenposten nach Bedarf gestellt.

☞ **Der Gesammt-Auflage unseres heutigen Blattes liegt ein Prospekt des weltbekannten und seit 20 Jahren allgemein beliebten**

Bernhardiner Alpenkräuter-Magenbitter

von Wallrad Ottmar Bernhard, kgl. Hofdestillateur in München bei.

Niederlage in Detmold bei Herrn Carl Pustkuchen, Lemgo: Herm. Priester, Horn: H. A. Detert.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 142. Dienstag, 20. Juni. 1882.

Protestantische Zeugnisse wider die Kirchenpolitik der preußischen Staatsregierung.

In allen protestantischen Kreisen, welche noch an den Fundamentalgrundsätzen des Protestantismus ernstlich festhalten und das Treiben der Ultramontanen aus eigener Erfahrung kennen, ist das abfällige Urtheil über den Weg, welchen die preußische Staatsregierung seit einigen Jahren in ihrer Kirchenpolitik eingeschlagen hat, das gleiche. Neuestens sind in dieser Beziehung mehrere Erklärungen bekannt geworden, deren Gewicht um so schwerer in die Wagschale fällt, als sie von Seiten herkommen, welche, was die theologische Richtung der Betheiligten betrifft, in einem entschiedenen Gegensatz zu einander stehen.

Nachdem die „Rheinisch-Westfälische Post“ schon in einigen während des Monats März veröffentlichten Artikeln im Namen der rheinischen Konservativen gegen das Bündniß der aus dem Osten der Monarchie stammenden Konservativen mit der Centrumspartei protestirt und den Kampf gegen den ebenso deutsch- wie protestantenfeindlichen Ultramontanismus offen auf ihre Fahne geschrieben hatte, ist jetzt auch der wissenschaftliche Predigerverein für die Rheinprovinz mit einer ähnlichen Erklärung hervorgetreten. Professor Dr. Krafft aus Bonn hielt auf der am 31. Mai in Deutz stattgehabten Jahresversammlung dieses Vereins einen längeren Vortrag über die Bedeutung des Kulturkampfes und seine jetzige Lage, in welchem er seine hohe Befriedigung über die von der „Rheinisch-Westfälischen Post“ eingenommene Haltung aussprach. Die Versammlung nahm darauf einstimmig folgende kürzlich schon mitgetheilte Resolution an:

Die Generalversammlung des wissenschaftlichen Predigervereins für die Rheinprovinz kann es nur aufs tiefste beklagen, daß die wesentlich aus Protestanten bestehende konservative Partei unsere Regierung in dem System der Konzessionen an die römische Kurie ohne irgend welche bisherige Gegenleistungen weiter gedrängt hat. In echt protestantischen Kreisen, welche sich über die von dem Centrum vertretenen staatsgefährlichen Tendenzen und dessen weiter zu verfolgenden verderblichen Ziele keiner Täuschung hingeben, wird dies als eine schwere Schädigung der evangelischen Kirche und der nationalen Zukunft unseres deutschen Vaterlandes tief empfunden und hiermit offen ausgesprochen.

Wie die „Rheinisch-Westfälische Post“ die sogenannte positiv-gläubige Richtung innerhalb der evangelischen Kirche vertritt, so besteht auch der genannte rheinische Predigerverein durchgängig aus diesen Elementen; hinreichender Beweis dafür ist der Name und die Persönlichkeit des zu seinen Leitern gehörenden Konsistorialraths Professor Krafft. Um so bemerkenswerther ist es, daß sich die Vertreter des freisinnigen Protestantismus in Nordwestdeutschland fast gleichzeitig in ähnlicher Weise aussprachen.

Auf dem am 1. Juni in Goslar abgehaltenen nordwestdeutschen Protestantentage referirte der bekannte nationalliberale Landtagsabgeordnete, Justizrath Götting aus Hildesheim, über die katholisirende Strömung der Gegenwart und ihre protestantische Abwehr. Er fand die katholisirende Strömung einerseits darin, daß das protestantische innerlich-religiöse Leben durch Orthodoxie und Kirchenregiment in Fesseln gelegt werde, andererseits darin, daß der preußische Staat in der ausgesprochenen Absicht, seinen katholischen Mitbürgern aus der geistlichen Noth zu helfen, der römischen Kurie Zugeständnisse mache, die der römischen Propaganda vollständig freie Bahn in das Herz der evangelischen Kirche eröffnen. Auf Grund dieses von der Versammlung mit begeistertem Beifall aufgenommenen Vortrages einigte sich der Protestantentag in der einstimmigen Annahme verschiedener Sätze, deren dritter folgendermaßen lautet:

Das Markten mit der römischen Kurie und die Aufgebung wesentlicher Bestimmungen der Maigesetze eröffnen der römischen Gegenreformation einen verhängnißvollen Weg in das Herz des protestantischen Deutschlands.

Zu diesen beiden charakteristischen Kundgebungen gesellt sich nun neuestens eine ebenso geharnischte Erklärung des evangelischen Vereins der Provinz Sachsen, welcher die sogenannte Mittelpartei innerhalb der evangelischen preußischen Landeskirche repräsentirt. Dieser Verein beschloß auf einer am 6. Juni in Halle a. d. Saale stattgefundenen Versammlung einmüthig, in Bezug auf die gegenwärtige Lage des kirchenpolitischen Kampfes folgende Erklärung abzugeben:

Während wir gegenüber den Verhandlungen unseres Staates mit der römischen Kirche uns jedes Eingehens in juristische und politische Fragen enthalten, müssen wir doch im Einverständniß mit den Bekenntnissen der gesammten evangelischen Kirche laut an folgendes erinnern:

1. Das Papstthum beharrt fort und fort bei seinen alten von unsern Bekenntnissen für widerchristlich erklärten, seit 1870 durch Konzilsbeschluß sanktionirten prinzipiellen Ansprüchen auf eine unbedingte Autorität und eine auch über die weltlichen Ordnungen übergreifende Gewalt, welche den Worten des Herrn (Matth. 22, 20: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist“ ꝛc.) und seiner Apostel (Römer 13, 1 ff.; 1. Petri 2, 13: „Seid unterthan aller menschlichen Ordnung“ ꝛc.) durchaus widerstreiten.

2. Es beharrt nicht minder bei seinem Verdammungsurtheil gegen die evangelische Reformation und Kirche, wonach diese eine Ausgeburt des Bösen ist, kein Recht auf Existenz hat und womöglich mit kirchlichen und staatlichen Zwangsmitteln unterdrückt werden sollte.

3. Hiernach sind die Gefahren zu würdigen, welche mit etwaigen praktischen Zugeständnissen an die päpstliche Hierarchie, soweit sie auch durch Rücksicht auf die katholischen Unterthanen rathsam werden mögen, nicht bloß für den Staat, sondern auch für wahres Christenthum, für den konfessionellen Frieden und die evangelische Kirche sich immer verbinden werden.

4. Hiernach ist ferner, so sehr wir die dem Katholizismus verbliebenen christlichen Elemente schätzen und den Frieden mit unseren katholischen Mitchristen und Mitbürgern wünschen, von evangelischer Seite jedes zeitweilige Entgegenkommen derjenigen zu verurtheilen, die sich zu Verfechtern jener Ansprüche und Urtheile des Papstthums aufgeworfen haben.

Wenn drei in ihren Tendenzen so verschiedene protestantische Kreise, wie der rheinische wissenschaftliche Predigerverein, der nordwestdeutsche Protestantentag und der evangelische Verein für Sachsen in ihrem Tadelsurtheil über die kirchenpolitische Haltung der konservativen Partei und der Regierung so vollständig übereinstimmen, daß sie dieselbe gleichmäßig als eine große Gefahr für die evangelische Kirche beklagen, so ist das wohl geeignet, die leitenden preußischen Staatsmänner zu ernstem Nachdenken über die Frage zu veranlassen, ob es nicht — abgesehen von den Rücksichten auf das Staatswohl — schon durch das Interesse der evangelischen Kirche geboten sei, den bisher von ihnen verfolgten Weg zu verlassen. D. V. C.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 19. Juni. In seinen jüngsten Reden hat sich der Reichskanzler mit ganz besonderer Schärfe und Bitterkeit gegen das preußische Abgeordnetenhaus ausgesprochen, dem er wegen der Behandlung des Verwendungsgesetzes die schwersten Vorwürfe der Geschäftsverschleppung, Pflichtversäumniß, Gleichgültigkeit gegen die Noth des Volkes und dergl. machte. Die Drohung, bei ähnlichen Vorkommnissen das Abgeordnetenhaus immer und immer wieder aufzulösen, die Bemerkung, es wäre schon im Frühjahr die Auflösung in Betracht gezogen worden, wenn das Haus nicht ohnehin dicht vor dem Ablauf seines Mandats gewesen wäre, zeugen von dem heftigen Unmuth, den der Reichskanzler gegen das jetzt vor seinem Ende stehende Abgeordnetenhaus hegt. Und nun erinnere man sich, wie dies Haus zusammengesetzt war! Zwei ganz ungewöhnlich starke konservative

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 21

(Fortsetzung.)

Ueber diesem Gespräch hatten sie nicht darauf geachtet, daß sich das Unwetter von Sekunde zu Sekunde verstärkte, plötzlich erhob sich aber ein so gewaltiges Tosen, daß sie davon aufgeschreckt wurden. Der Sturm riß an den Holzwänden des Hotels, als wolle er sie in Trümmer schlagen, und jetzt, jetzt schoß ein blendender Blitz nieder, dem unmittelbar ein krachender Donnerschlag folgte.

„Das hat eingeschlagen!“ rief Hart. „Wir müssen zusehen, was geschehen ist.“

„Gehen wir“, sagte Philipp, „es muß ganz in der Nähe eingeschlagen haben.“

Durch das Tosen des Sturmes, das Prasseln des Regens und das Krachen des Donners ließen sich schreiende und rufende Menschenstimmen hören.

„Ihr werdet mich doch nicht hier allein lassen wollen!“ rief Margarethe. „Ich fürchte mich. Bleibt hier oder nehmt mich mit!“

„Komm mit!“ sagte Philipp schnell entschlossen und hüllte sie in eine wollene Decke. Sie waren im Begriff hinauszugehen, als die Thür von Außen heftig aufgerissen ward, so daß der hereinfahrende Zugwind die Lampe verlöschte.

„Hart, sind Sie hier?“ rief Mr. Smith's Stimme.

„Ja, ich bin es“, antwortete Hart und ging, gefolgt von Rowe und Margarethe hinaus.

„Wer ist bei Ihnen?“

„Philipp Rowe“, antwortete Hart, Margarethen's Anwesenheit mit Stillschweigen übergehend.

„Was meinen Sie, Philipp, wird der Damm gehalten haben?“

„Der Damm ist gut“, antwortete Philipp mit großer Bestimmtheit.

Smith wünschte im tiefsten Grunde seiner Seele, der Damm hätte nicht gehalten; denn wäre ihm auch dadurch augenblicklich ein bedeutender Schaden erwachsen, so hätte ihm dieses Unglück doch die erwünschte Gelegenheit gegeben, unter dem Scheine der Großmuth Philipp die Grube abzuschachern. Um Alles gehörig vorzubereiten, fuhr er fort:

„Wenn der Damm gehalten hat, so ist unser Glück gemacht und wir brauchen wirklich etwas Glück, um das Unglück, was uns soeben passirt ist, wieder gut zu machen.“

„Was ist geschehen?“ fragten Hart, Philipp und Margarethe wie aus einem Munde. Ein die tiefe Nacht erhellender blendender Blitz gab ihnen statt Smith die Antwort. Die Stelle, wo das Theater gestanden hatte, war dem Erdboden gleich.

„Wo ist das Theater?“ fragte Hart.

„Das Theater ist nieder“, antwortete Smith, und seine Stimme tönte so frisch und hell wie der Ton einer silbernen Trompete.

Hart stöhnte.

„Jetzt können Sie ein Stück mit wirklichem Donner und Blitz aufführen“, fuhr der unerschütterliche Smith fort. „Hart, warum schweigen Sie? Sind Sie kleinlaut, weil das Theater in Trümmern liegt? Nie den Muth verlieren. In weniger als einer Woche ist es wieder aufgebaut.“

Er schien jetzt erst so recht in seinem Elemente zu sein und es für überflüssig zu halten, Hart noch weiter Trost zu spenden, hatte auch keine Zeit dazu. Seine Schenkstube war gedrängt voll von Schatzgräbern, die ihren Schreck über das Gewitter in geistigen Getränken hinunterspülen wollten. Er mußte dorthin eilen, um nach dem Rechten zu sehen, an der Trümmerstätte war für den Augenblick nichts zu thun.

Hart war keines Wortes mächtig. Als habe ihn selbst der Blitz getroffen, lehnte er an einem Pfeiler, unfähig, sich zu rühren, nicht achtend des Regens, der ihn durchnäßte. Wieder hatte er sich im Hafen gewähnt und wiederum hatte er Schiffbruch gelitten. Das Theater war eingestürzt und damit seine ganze Berechnung. Versprach auch Smith, daß es in einer Woche wieder aufgerichtet sein sollte, so war doch der Schaden an Requisiten beträchtlich und nicht so leicht zu ersetzen, ja, es war die Frage, ob er sein bewegliches Völkchen während der gezwungenen Ferienzeit zusammenhalten konnte. Ein Windstoß hatte seine Hoffnungen auf baldige Heimkehr zerstört oder wenigstens weit hinausgeschoben, und ein den Ozean durchfurchendes Schiff trug den Brief, der seiner sich nach dem Vater sehnenden Tochter die nun trügerische Kunde brachte, daß sie ihn bald auf deutscher Erde willkommen heißen dürfe!

„Philipp legte ihm die Hand auf die Schulter und wollte ihn hineinführen.

„Kommen Sie, Hart“, sagte er, „Sie holen sich hier den Tod, gehen wir auf Ihr Zimmer.“

Er machte sich los. „Lassen Sie mich allein,“ versetzte er tonlos.

„Nehmen Sie mich mit,“ bat der junge Mann.

„Nachher,“ wehrte Hart, „erst muß ich allein sein.“

Er schritt ins Haus. Philipp und Margarethe flüchteten sich ebenfalls vor dem Regen und flüsterten in einer geschützten Ecke sehr eifrig mit einander. Beide hatten das eifrigste Mitgefühl für das Leid, das ihren väterlichen Freund betroffen, und sannen darüber nach, wie sie es ihm erleichtern könnten. Margarethe kam auf einen Einfall, der ihrem Geliebten so vortrefflich schien, daß er sie trotz wollener Decke und Dunkelheit auf den Arm hob und mit ihr herumtanzte.

„Prächtig, Gretchen, prächtig!“ rief er, Du bist doch das klügste und beste Mädchen, das es auf der ganzen Welt giebt. So geht es, so machen wir es. Komm, laß uns sogleich zu ihm gehen, wir machen heut eine freie Nacht. (Fortsetzung folgt.)

Parteien, die allein beinahe schon die Mehrheit bildeten, das Centrum, das sich mehr und mehr bemühte, mit den Konservativen die regierungsstützende und geschäftsleitende Majorität darzustellen, eine starke nationalliberale Partei, der gewiß auch die Regierungsblätter Mäßigung und Entgegenkommen nicht absprechen werden, eine nur aus wenigen Dutzend Stimmen bestehende und gänzlich ohnmächtige eigentliche Opposition! Fürwahr so günstig im Sinne der Regierung ist seit langen Jahren kein Abgeordnetenhaus zusammengesetzt gewesen, und die Umstände, unter denen vor drei Jahren diese Volksvertretung gewählt wurde, sind inzwischen so wesentlich andere geworden, daß ganz gewiß ein so gefügiges Abgeordnetenhaus so bald nicht wieder zusammenkommen wird. Und diese Volksvertretung muß sich so schwere Vorwürfe nachrufen lassen! Wie muß das Abgeordnetenhaus beschaffen sein, mit welchem Fürst Bismarck zufrieden wäre!

* — Die „Köln. Ztg." schreibt: Die außerordentliche Session ist also zu Ende, wenn auch die Form der Vertagung beliebt wurde, um die Kommissionsarbeiten zu retten. Man wird sie passend die Monopolsession nennen können, und wenn der Kanzler auch für diesen Grund- und Eckstein seiner Sozialpolitik einen vergeblichen Kampf zu kämpfen sich von vornherein bewußt war, so ist doch die überwältigende Mehrheit, mit welcher die Verurtheilung erfolgte, gewiß dem Kanzler nicht minder überraschend und unerwartet gekommen, als dem Reichstag selber. Man wird auch nicht sagen können, daß in den rednerischen Leistungen die Regierung und ihre jetzigen und neuesten Freunde, Föderalisten und Agrarier, Konservative und Ultramontane, sich den Liberalen überlegen gezeigt hätten. Wir mißbilligen aufs Entschiedenste die Form, in welcher der bedeutendste und streitbarste Führer des Fortschritts auftritt, wir haben die Sezession für einen Fehler gehalten und empfinden noch jetzt, daß sie — namentlich bei Wahlfehden — sich allzuoft gegen den Nachbarn wendet zum Vortheil der Feinde: nachdem aber einmal der Liberalismus in drei Haupttheilungen sich formirt hat, kann mit Stolz gesagt werden, daß nicht entfernt die Regierung mit ihrer neuesten geschäftsführenden Mehrheit sich messen kann mit der Fülle von Frische, Kraft und Klarheit in der Auffassung und Behandlung unserer politischen Lage, wie der Liberalismus. Wir dürfen diese jetzt abgelaufene Session, die ein Feldzug gegen den Liberalismus sein sollte, zu den allerglorreichsten für die Liberalen rechnen, welche bislang überhaupt stattgefunden. Sie bürgt uns für eine gedeihliche Zukunft.

* — Die „Kieler Zeitung", das Organ Hänels, schreibt über die hannoversche Programmrede v. Bennigsens: „Die Rede des Herrn v. Bennigsen ist eine sehr bedeutsame Kundgebung. Wir begrüßen sie mit um so größerer Genugthuung, als eine Annäherung an unsern Standpunkt darin unverkennbar ist. Zwar hat Herr v. Bennigsen noch immer eine große Abneigung gegen Radikalismus und reine Negation, aber für die Defensive muß er sie jetzt selbst acceptiren. Der hannoversche Parteiführer giebt sich der Hoffnung hin, daß in Reichstag und Landtag bald eine liberale Mehrheit wieder gewonnen werden wird. Offener als jemals hat auch Herr v. Bennigsen diesmal diese Eventualität erörtert und anscheinend gerade mit Rücksicht auf diese vielleicht nicht ferne Möglichkeit sein Programm entwickelt, welches mehr ist als das Programm einer in der Auflösung begriffenen Fraktion, deren Vergangenheit man noch so hoch schätzen kann, die heute aber die Rolle einer leitenden Partei nicht mehr hat. Eine liberale Regierung in Deutschland wird nur Bestand haben, wenn sie mit Ruhe und Sicherheit ihren Weg wohlerwogener Reform zu gehen versteht und sich vor großen Experimenten und Beunruhigungen hütet."

* — Der fortschrittliche Antrag auf Entschädigung unschuldig Verurtheilter ist wegen der Schwierigkeit der Materie und der noch obwaltenden großen Meinungsverschiedenheiten noch nicht zur Verhandlung gekommen und wird den Reichstag erst im Herbst beschäftigen. Inzwischen arbeitet das bekannte Mitglied der deutschen Reichspartei, der sächsische Generalstaatsanwalt von Schwarze an einer Broschüre über diese wichtige Frage.

* — Die „Post" berichtet abermals von der Erzielung wesentlich höherer Pachterträge bei der Neuverpachtung von Domänen: dieselbe hat bei den 7 königlichen Domänen Calbe, Heteborn, Hausmindorf, Klietzen, Schlomke, Borschütz und Querfurt ein Plus von 219 188 *M.* gegen den bisherigen Pachtzins ergeben.

* **Ems**, 18. Juni. Der Kaiser ist kurz nach 2 Uhr mittels Sonderzuges hier eingetroffen und begab sich alsbald, von den Badegästen und der zahlreichen Bevölkerung sehr lebhaft begrüßt, in offenem Wagen über die mit Blumen und Fahnen festlich geschmückte Brücke nach dem Kurhaus. Auf dem Wege dahin bildeten die Schulen Spalier.

* **Bochum**, 15. Juni. Unterm gestrigen Tage ist von Seiten der königlichen Regierung zu Arnsberg eine Belohnung von Eintausend Mark auf Ermittelung des Mörders der Dienstmagd Elisabeth Gantenberg von Harkenscheid gesetzt worden. Der königliche Landrath fordert zur Mitwirkung an der Entdeckung des Mörders auf; hoffen wir, daß das Streben der Regierung, in das grausige Dunkel des Verbrechens vom 21. Mai Licht zu bringen, von Erfolg gekrönt sein möge. Zweckdienliche Mittheilungen über die Urheberschaft können an die nächste Polizeibehörde oder direkt an die Staatsanwaltschaft zu Bochum gemacht werden. (W. P. Ztg.)

* **Neuwied**, 15. Juni. Gestern fanden die ersten Prozeßverhandlungen in der Rheinbroler Glockenaffaire statt. Es waren 3 Angeklagte citirt: Georg Glas, Daniel Waldorf und Peter Marzi, erstere zwei Mitglieder des Kirchenvorstandes und Gemeinderathes resp. der Gemeindevertretung. Glas und Waldorf wurden zu 14 Tagen, Marzi zu acht Tagen Gefängniß verurtheilt.

* **Hamburg**, 14. Juni. Vom 10. bis 13. August soll das dritte deutsche Sängerbundesfest hierselbst abgehalten werden Schon seit Jahresfrist wird hier in weiten Kreisen eine eifrige Thätigkeit im Interesse dieses Unternehmens entwickelt, und unser Senat, dessen Mitglied Bürgermeister Kirchenpauer das Ehrenpräsidium übernommen, hat durch die liberale Ueberweisung des umfangreichen Platzes der Moorweide, auf welchem die kuppelgekrönte permanente Ausstellungs- und nunmehr auch Sängerhalle errichtet ist, welche 20,000 Personen umfaßt, sowie durch sehr beträchtliche Beisteuern zu dem bedeutenden Garantiefonds dem Sängerfeste die kräftigste Förderung angedeihen lassen. Angemeldet sind 8620 Sänger.

Sachsen-Weimar-Eisenach.

* **Eisenach**, 15. Juni. Aus der Schlußsitzung der deutsch-evangelischen Kirchenkonferenz ist noch Folgendes mitzutheilen: Ueber die Erhebung einer kirchlichen Statistik, die vor zwei Jahren beschlossen war, werden die Tabellen mitgetheilt, welche veröffentlicht werden sollen. Für die am 10. November 1883 bevorstehende 400jährige Säkularfeier Dr. Martin Luther's wird ein Antrag an die deutschen Kirchenregierungen beschlossen, eine entsprechende kirchliche Feier zu veranlassen. Auch soll dem Gustav-Adolf-Verein zu seinem in diesem Jahre bevorstehenden 50jährigen Jubiläum auf der Festversammlung in Leipzig Anerkennung und Dank der Konferenz durch den Vorstand ausgesprochen werden.

Sachsen.

* **Leipzig**, 16. Juni. Der Präsident des Reichsjustizamts, Staatssekretär v. Schelling, ist mit dem Geh. Oberregierungsrath Meyer hier eingetroffen, um in Gemeinschaft mit dem Präsidenten des Reichsgerichts Simson und dem Oberreichsanwalt Frhrn. v. Seckendorf eine Lokalbesichtigung des Bauplatzes für das neue Reichsgerichtsgebäude vorzunehmen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Pest**, 16. Juni. In Agram stehen die Unruhen auf der Tagesordnung. Seit zwei Tagen kommen jeden Abend zwischen Studenten und Polizei blutige Schlägereien vor. Vorgestern wurde ein Polizist todtgeschlagen, sieben Studenten wurden schwer verwundet und 16 verhaftet. Anlaß dazu gab eine Ovation der Studenten zu Ehren des Führers der kroatischen Opposition, Starcsevics, gelegentlich seiner Namensfeier. Die Studenten sangen ein ungarfeindliches Lied, das ihnen die Polizei verboten hatte, und daraus entstand der Zusammenstoß. Die Sache wäre nur dann von Bedeutung, wenn der Banus nicht bei Zeiten kraftvoll gegen die Unruhen einschritte, da ihm dann die Bewegung über den Kopf wachsen könnte.

Britisches Reich.

* **London**, 17. Juni. Die Polizei belegte heute in dem Stadttheil Clerkenwell, bedeutende, für Irland bestimmte Waffenvorräthe mit Beschlag.

Osmanisches Reich.

* **Konstantinopel**, 18. Juni. Der Sultan hat vorgestern dem französischen Botschafter gegenüber seine Bedenken gegen die Konferenz von neuem ausgesprochen. Der Botschafter wies darauf hin, daß alle Mächte darüber einig seien, daß auf der Konferenz nur die ägyptische Frage behandelt werden solle. Der Sultan verharrte indeß dabei, daß die Konferenz Unzuträglichkeiten mit sich bringe.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 19. Juni. Dem Militärwochenblatt vom 17. d. M. entnehmen wir folgende Bekanntmachung:

Das Offizierkorps des 5. Westfälischen Infanterieregiments Nr. 53 erfüllt hiermit die schmerzliche Pflicht, das am 10. Juni cr. in Deutz in Folge Herzschlages erfolgte Ableben des zum Westfälischen Pionierbataillon Nr. 7 kommandirten Sekondelieutenant

Karl August Friedrich Wilhelm Leopold Rohdewald

anzuzeigen. Seine vorzüglichen militärischen Eigenschaften, seine treue Kameradschaftlichkeit und die Liebenswürdigkeit seines Charakters sichern dem Verstorbenen auch über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken im Offizierkorps.

von Wentzel,
Oberst und Regimentskommandeur.

* **Detmold**, 19. Juni. Die kaiserlichen Postämter machen darauf aufmerksam, daß die nach Berlin bestimmten Briefe, Postkarten, Drucksachen ꝛc. eine beschleunigte Bestellung erlangen, wenn auf der Adresse der Postbezirk angegeben ist. Dieser Vortheil wird noch gesichert und erhöht, wenn außerdem, wie es bei dem dienstlichen Schriftwechsel der Postanstalten bereits eingeführt ist, noch die Nummer des bestellenden Postamts angegeben wird. Das kaiserliche Generalpostamt hat zu diesem Behufe ein orientirendes Schema anfertigen lassen und läßt dasselbe unentgeltlich vertheilen.

* **Lage**, 19. Juni. Am 17. und 18. d. Mts. feierte die Stadt Lage nach zwölfjähriger Unterbrechung wieder ein Bürgerschützenfest nach alter herkömmlicher Weise. Nur Bürger der Stadt, welche an solchem Feste auch frei von jeglichem Bei- und Eintrittsgelde sind, können die Würde eines Schützenkönigs erhalten. Leider lag die große Befürchtung nahe, daß der schon seit langer Zeit anhaltende Regen das Fest stören werde, aber der Himmel hatte ein Einsehen und gab uns zwei, wenn auch kühle, doch sonst helle und schöne Tage. So gestaltete sich denn auch das Fest zu einem wahren Volksfeste. Das Festkomitee hatte das Arrangement des Ganzen so hübsch geleitet, daß ein Jeder befriedigt sein konnte. Den musikalischen Theil lieferte unsere treffliche Regimentskapelle. Der Festplatz in der sog. Eichenallee ist leider nur zu beschränkt, das Plateau des hübschen Lage'schen Berges würde sich zu solchen Festen doch besser eignen. Das Feuerwerk würde dort gewiß einen imposanteren Eindruck gemacht haben.

* **Lage**, 19. Juni. Seit einigen Tagen ist der neu erbaute Ringofen des Herrn Posthalters Drawe fertig gestellt und in Betrieb gesetzt. Es ist dies unseres Wissens der erste Ringofen in unserem Lande. Nach neuester Konstruktion erbaut, wird er allen an ihn gestellten Anforderungen genügen. Nur wünschen wir dem Herrn Drawe, daß viel gebaut werden möge, damit seine Steine reichlichen Absatz finden.

* **Alverdissen**, 18. Juni. Am 23. Juni haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Kolon Konrad Meierhans in Schönhagen und Vorsteher Petig Nr. 11 in Bremke als Schöffen zu fungiren.

= **Aus dem Amte Sternberg**, 18. Juni. Wir befürchten, daß in den nächsten Tagen recht traurige Berichte aus den deutschen Gauen über die Verheerungen einlaufen werden, welche die vom 9.—17. d. M. gedauerte kalte und stürmische Regenzeit an den Feldfrüchten angerichtet hat. Gott gebe, daß der Schaden in Wirklichkeit nicht so groß sein möge, wie es hier den Anschein hat. Am meisten hat der Weizen gelitten, der fast durchweg eine quittengelbe Farbe bekommen hat und als verloren betrachtet werden muß. Kaum geschossen und in die Blüthe getreten, in welchem Stadium der Entwickelung er gerade milder Wärme bedarf, überraschte ihn die anhaltende Kälte und wurde noch obendrein bei Nacht unaufhörlich von einem heftigen Nordweststurm gepeitscht. Das war für die gerade in üppigster Pracht stehende Frucht zu viel. Eine plötzliche Stockung der Säfte trat ein und — der Rost, oder wie es landläufig heißt, das — Befallen war da. Es ist nicht daran zu denken, daß der Schaden dem Weizen noch auswächst und kann sich der Landmann daher auf einen äußerst geringen Ertrag gefaßt machen. Wie bald sind doch seine schönsten Hoffnungen vernichtet! Und der Roggen? Bange Ahnungen haben uns erfüllt bei dem Anblick mehrer Roggenfelder. Deren Farbe ist leider sehr verdächtig und wollte uns bedünken, daß dieselbe mit der des Jahres 1846 viele Aehnlichkeit habe, obgleich die Roggenkrankheit dieses Jahres unter ganz anderen Umständen eintrat. Möglich, daß wir uns irren, aber ein Kranksein der Blätter und zum Theil auch der Aehren ist unverkennbar. Zudem wird uns die gemachte Wahrnehmung auch anderweit bestätigt. — Auch der Hafer und die Gerste haben gelitten, besonders aber jener. Die frühere üppiggrüne Farbe ist gewichen, und an deren Stelle die verdächtige gelbliche getreten, welche bekanntlich nichts Gutes verheißt. Wir wünschen im Interesse aller, daß sich unsere Befürchtungen als nicht ganz so begründet herausstellen mögen.

* **Bielefeld**, 17. Juni. Die Revision der Gewichte und Maße hat seit vorgestern auch in den offenen Geschäften begonnen und haben sich schon jetzt manche Unzuträglichkeiten herausgestellt, welche einem Strafantrage verfallen. (K. T.)

* **Höxter**, 15. Juni. Kürzlich wurde hier ein neuer Todtenwagen angeschafft, aus welchem Anlaß das Stadtoberhaupt eine Bekanntmachung erlassen hat, worin wörtlich folgende Stelle vorkommt: „Die Einwohner werden ersucht, den Todtenwagen mehr als bisher zu benutzen." Eine recht freundliche Einladung! (W. P. Ztg.)

* **Bückeburg**, 18. Juni. Unser Fürstenhaus ist durch den unerwarteten Tod der Prinzessin Margarethe von Sachsen-Altenburg, Schwester der Erbprinzessin, geboren am 22. Mai 1867, in Trauer versetzt worden. Das erbprinzliche Paar ist deshalb schon gestern nach Altenburg abgereist.

Gesetz,

den Eigenthumserwerb an Grundstücken und deren dingliche Belastung betreffend.

Erster Abschnitt.

Von dem Erwerb des Eigenthums an Grundstücken.

§ 1. Im Fall einer freiwilligen Veräußerung wird das Eigenthum an einem Grundstücke nur durch die auf Grund einer Auflassung erfolgte Eintragung des Eigenthumsüberganges im Grundbuch erworben.

Als Eigenthum im Sinne dieses Gesetzes gilt auch das nutzbare Eigenthum (Erbpacht) und das vererbliche und veräußerliche Nutzungsrecht an einem auf fremdem Grund und Boden stehenden Gebäude.

§ 2. Die Auflassung eines Grundstücks erfolgt durch die mündlich und gleichzeitig vor dem zuständigen Amtsgerichte geschehende Abgabe der Erklärungen des eingetragenen Eigenthümers, daß er die Eintragung des neuen Erwerbers bewillige und des Letzteren, daß er diese Eintragung beantrage.

Die Vorschriften in dem Gesetze vom 23. März 1864, die Besitzveränderungen bei Grundstücken betr., §§ 2, 3, 6, 7 und 8, wegen des gerichtlichen Abschlusses der Verträge über die Veräußerungen von

Grundeigenthum und wegen der dabei zu berücksichtigenden Verhältnisse werden hierdurch nicht berührt.

§ 3. Ein Erkenntniß, durch welches der eingetragene Eigenthümer eines Grundstücks zur Auflassung rechtskräftig verurtheilt ist, ersetzt die Auflassungserklärung desselben, sobald es vollstreckbar ist.

Ein für vorläufig vollstreckbar erklärtes Urtheil dieses Inhaltes gewährt nur das Recht auf Eintragung einer entsprechenden Vormerkung durch Vermittelung des Prozeßrichters (§ 7).

§ 4. Außerhalb der Fälle einer freiwilligen Veräußerung wird Grundeigenthum nach dem bisher geltenden Recht erworben. Das Recht der Auflassung und Belastung des Grundstücks erlangt aber der Erwerber erst durch seine Eintragung im Grundbuch.

Miterben können jedoch gemeinschaftlich ein ererbtes Grundstück innerhalb 3 Jahren auflassen, auch wenn sie nicht als Eigenthümer desselben im Grundbuch eingetragen sind.

§ 5. Gegen den eingetragenen Eigenthümer findet ein Erwerb des Eigenthums an dem Grundstück durch Ersitzung nicht statt.

§ 6. Der eingetragene Eigenthümer ist kraft seiner Eintragung befugt, alle Klagerechte des Eigenthümers auszuüben, und verpflichtet, sich auf die gegen ihn als Eigenthümer des Grundstücks gerichteten Klagen einzulassen.

Gegen seine Eigenthumsklage steht dem Beklagten die Einrede der Verjährung nicht zu. Hat der Beklagte von dem Kläger oder seinem Rechtsvorgänger auf Grund eines den Eigenthumserwerb bezweckenden Rechtsgeschäfts den Besitz des Grundstücks erhalten, so sind die aus dem Rechtsgeschäft herzuleitenden Rechte nicht als Einrede, sondern nur durch Klage oder Widerklage geltend zu machen.

§ 7. Eine Vormerkung zur Erhaltung des Rechts auf Auflassung oder auf Eintragung des Eigenthumsüberganges kann nur unter Vermittelung des Prozeßrichters oder mit Bewilligung des eingetragenen Eigenthümers eingetragen werden. Für die Vermittelung des Prozeßrichters ist der § 68 dieses Gesetzes maßgebend. Die Löschung einer solchen Vormerkung geschieht entweder auf Antrag desjenigen, für welchen sie eingetragen ist, oder auf Antrag des eingetragenen Eigenthümers nach Maßgabe des § 59 dieses Gesetzes.

§ 8. Die Eintragung des Eigenthumsüberganges und deren Folgen können nach den Vorschriften des bürgerlichen Rechts angefochten werden.

Es bleiben jedoch die in der Zwischenzeit von dritten Personen gegen Entgelt und im redlichen Glauben an die Richtigkeit des Grundbuchs erworbenen Rechte in Kraft.

Gegen diesen Nachtheil kann sich der Anfechtungskläger durch die von dem Prozeßrichter zu verfügende oder nachzusuchende Eintragung einer Vormerkung sichern.

§ 9. Die Anfechtung ist auf Grund des Rechtsgeschäfts, in dessen Veranlassung die Auflassung erfolgt ist, statthaft, jedoch werden Mängel der Form dieses Geschäfts durch die Auflassung geheilt.

§ 10. Beschränkungen des Eigenthumsrechts an dem Grundstück erlangen Rechtswirkung gegen Dritte nur, wenn dieselben die Beschränkungen gekannt haben oder letztere im Grundbuch eingetragen sind.

Zweiter Abschnitt.
Von den dinglichen Rechten an Grundstücken.

§ 11. Dingliche Rechte an Grundstücken erlangen gegen Dritte nur durch Eintragung Wirksamkeit und verlieren dieselbe durch Löschung.

Der Eintragung bedürfen jedoch nicht die gesetzlichen Verkaufsrechte und die Grundgerechtigkeiten (Prädialservituten), ferner die gemeinen Lasten, nämlich alle nach Gesetz und Verfassung aus dem Gemeinde- und Amtsverbande, oder aus dem Kirchen-, Pfarr- und Schulverbande entspringenden, oder der Verpflichtung zu öffentlichen Wege-, Wasser- und Uferbauten entstandenen Abgaben und Leistungen.

§ 12. Zur Eintragung eines Rechts in der zweiten Abtheilung des Grundbuchs genügt der Antrag des eingetragenen oder seine Eintragung gleichzeitig erlangenden Eigenthümers unter bestimmter Bezeichnung des Rechts und des Berechtigten.

Auf Antrag des Berechtigten findet die Eintragung statt, wenn der eingetragene Eigenthümer in einer beglaubigten Urkunde die Eintragung bewilligt hat.

§ 13. Fehlt die Einwilligung des Eigenthümers, so kann die Eintragung, auch wenn das Recht auf einer letztwilligen Verfügung des Erblassers des Eigenthümers beruht, nur auf Grund eines rechtskräftigen und vollstreckbaren Erkenntnisses auf Eintragung oder auf Ersuchen einer zuständigen Behörde erfolgen.

§ 14. Eingetragene dingliche Rechte können weder durch Ersitzung eines entgegenstehenden Rechtes noch durch Verjährung aufgehoben werden.

§ 15. Eine Vormerkung zur Erhaltung des Rechts auf Eintragung eines dinglichen Rechts kann nur mit Bewilligung des eingetragenen Eigenthümers oder unter Vermittelung des Prozeßrichters oder auf Ersuchen einer zuständigen Behörde eingetragen werden. Für die Vermittelung des Prozeßrichters ist der § 68 dieses Gesetzes maßgebend. Die Löschung einer solchen Vormerkung geschieht entweder mit Bewilligung dessen, für den sie eingetragen ist, oder auf Antrag des Eigenthümers nach Maßgabe des § 59 dieses Gesetzes.

Durch die Vormerkung wird für die entgültige Eintragung die Stelle in der Reihenfolge der Eintragungen gesichert.

§ 16. Die Rangordnung der auf demselben Grundstück eingetragenen Rechte bestimmt sich nach der Reihenfolge der Eintragungen, die letztere nach der Zeit, zu welcher der Antrag auf Eintragung dem Amtsgerichte vorgelegt worden ist.

Eintragungen unter demselben Datum haben die Rangordnung nach ihrer Reihenfolge, wenn nicht besonders dabei bemerkt ist, daß sie zu gleichen Rechten neben einander stehen sollen.

Dingliche Rechte, welche der Eintragung nicht bedürfen (§ 11) haben gleichen Rang mit dinglichen Rechten, welche gleich bei Anlegung des Grundbuchblattes eingetragen sind, und gehen allen Eintragungen in der dritten Abtheilung vor.

Sind sie erweislich erst nach Anlegung des Grundbuchblattes entstanden, so richtet sich ihr Rang nach dem Datum ihrer Entstehung.

Dritter Abschnitt.
Von dem Recht der Hypothek und der Grundschuld.
1. Von der Begründung dieser Rechte.

§ 17. Das Recht der Hypothek und der Grundschuld entsteht durch die Eintragung im Grundbuch.

§ 18. Die Eintragung erfolgt:

1) wenn der eingetragene oder seine Eintragung gleichzeitig erlangende Eigenthümer sie bewilligt hat, auf Antrag desselben oder des Gläubigers;

   Die Bewilligung kann mit Angabe eines Schuldgrundes geschehen (Hypothek), oder ohne Angabe eines Schuldgrundes (Grundschuld). Im ersteren Falle muß die Schuldurkunde vorgelegt werden;
2) wenn der Gläubiger auf Grund eines rechtskräftigen Erkenntnisses, durch welches der eingetragene Eigenthümer zur Bestellung einer Hypothek oder Grundschuld verurtheilt worden ist, die Eintragung beantragt;
3) wenn eine zuständige Behörde gegen den eingetragenen Eigenthümer die Eintragung nachsucht.

§ 19. Der eingetragene Gläubiger erlangt das Verfügungsrecht über die Grundschuld erst durch die Aushändigung des Grundschuldbriefes an ihn.

§ 20. Der eingetragene Miteigenthümer kann auf seinen Antheil eine Hypothek oder Grundschuld bewilligen; auch kann im Wege des gesetzlichen Zwanges gegen ihn auf seinen Antheil eine solche eingetragen werden.

§ 21. Der Gläubiger, welchem ein Titel zur Hypothek zur Seite steht, hat das Recht, unter Vermittelung des Prozeßrichters eine Vormerkung auf dem Grundstück seines Schuldners eintragen zu lassen. Für die Vermittelung des Prozeßrichters ist der § 68 des Gesetzes maßgebend.

Auch diejenigen Behörden, welche die Eintragung einer Hypothek gegen den Eigenthümer nachzusuchen gesetzlich berechtigt sind, können die Eintragung einer Vormerkung verlangen.

Durch die Vormerkung wird für die endgültige Eintragung die Stelle in der Reihenfolge der Eintragungen gesichert.

§ 22. Der Arrest in unbewegliches Vermögen wird dadurch bewirkt, daß dem Eigenthümer, Besitzer oder dinglich Berechtigten die Veräußerung und Belastung untersagt wird. Nach der Zustellung des Arrestbefehls ist der Arrest auf Antrag dessen, welcher denselben bewirkt hat, in Gestalt einer Vormerkung in das Grundbuch einzutragen. Durch die Vormerkung wird dem eingetragenen Anspruch ein Vorrecht auf Befriedigung vor allen nacheingetragenen Ansprüchen gesichert; die Löschung einer solchen Vormerkung findet nach Vorschrift des § 59 dieses Gesetzes statt.

§ 23. Die Eintragungsbewilligung muß auf den Namen eines bestimmten Gläubigers lauten, das verpfändete Grundstück bezeichnen, und eine bestimmte Summe in gesetzlicher Währung, den Zinssatz oder die Bemerkung der Zinslosigkeit, den Anfangstag der Verzinsung und die Bedingungen der Rückzahlung angeben.

§ 24. Wenn die Größe eines Anspruchs zur Zeit der Eintragung noch unbestimmt ist (Kautionshypotheken), so muß der höchste Betrag eingetragen werden, bis zu welchem das Grundstück haften soll.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes

* **Frankfurt a. M.,** 16. Juni. **Heute begann unter großem Zudrange des Publikums die Schwurgerichts-Verhandlung gegen den Bankier Albert Sachs wegen Betrugs, einfachen und betrügerischen Bankerotts und Unterschlagung. Sachs, welcher mit Hinterlassung bedeutender Schulden und Unterschlagung einer größeren Geldsumme mit seinem Bruder Wilhelm Sachs nach Brasilien durchgegangen, dort aber verhaftet worden war, während sein Bruder entkam, behauptete in der Verhandlung nur der Kommis seines Bruders gewesen zu sein und die eigentliche Geschäftslage nicht gekannt zu haben. Die Sachs'schen Passiva belaufen sich auf eine Million achthunderttausend Mark. Gegen den sich in Chikago aufhaltenden Bruder mußte die Untersuchung sistirt werden.**

Marktberichte.

* **Berlin,** 19. Juni. **Weizen** besser, per Juni 209,—, Sept. Oktober 201,50 M., Gek. 34 000 Zentr. **Roggen** fest, per Juni 146,50, Septbr.-Oktbr. 144,75 M. Gek. 3000 Ztr. **Hafer** ruhig, per Juni-Juli 134,50, Sep.-Okt. 133,25 M. Gek. — Ztr. **Rüböl** steigend, loko mit Faß 58,80, ohne Faß 57,80, per Juni 58,30, Sept.-Okt. 57,20 M. Gek. — Ztr. **Spiritus** schwach, loko 45 80, per Juni-Juli 45,80, Auguß-Sept. 46,90 M., Gek. 50 000 l. **Petroleum** ruhig, loko 23,50, per Sept.-Okt. 23,—, Okt.-Nov. 23,40 M. Gek. — Ztr.

* **Köln,** 19. Juni. **Weizen** hiesiger loco 24,50, fremder loco 23,—, per Juli 21,40, per Novbr. 20,45. **Roggen** hies. loco 19,50, per Juli 14,70, per Novbr. 14,65. **Hafer** loco 16,—. — **Rüböl** loco 31,50, per Okt. 29,50.

* **Neuß,** 19. Juni. **Weizen** à 100 Kilo erster Qualität 24,40, zweiter Qualität 22,40. **Landroggen** 100 Kilo 1. Qualität 19,70, 2. Qualität 18,70. **Hafer** pr. 100 Kilo 15,50, **Rübsen** (Aweel) 26,50. **Raps** 1. Qualität 28,—. **Kartoffeln** 7,60. **Heu** à 50 Kilo 5,—. **Roggenstroh** à 600 Kilo 38,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 62,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 64,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 137,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 32,50. Kleien per 50 Kilo 5,20.

* **Bremen,** 19. Juni. **Petroleum** fest, loco 6,90, per Juli 7,—, August 7,10, Sept. 7,25, Okt.-Dez. 7,45. **Schmalz** Marke Wilkox loco 59, per Juni-Juli 58½.

* **Antwerpen,** 19. Juni. **Petroleum** ruhig, disp. 17½, per Juni 17¾, per Juli 17¾, per Aug. 18, Sept. 18⅝, Sept.-Dez. 18⅝ fr. **Kaffee** ruhig.

Wollberichte.

* **Paderborn,** 19. Juni. Die Zufuhr zu dem heute hierselbst eröffneten Wollmarkte ist dem Vernehmen nach bis jetzt schon einige Hundert Centner größer als im Vorjahre.

* Auf dem gestern in Berlin eröffneten Wollmarkte waren 20 000 Centner Wolle gegen 12 000 des Vorjahres angefahren. Im Ganzen dürften 47—49 000 Centner eingehen. Vorpommersche Wollen erzielten 47 Thaler, 2—3 Thaler mehr als im Vorjahre. Beste Wäsche anderer Gattungen brachten 60—63 Thaler, ungewaschene Wollen wurden mit 22⅔ Thaler vergeblich angeboten.

Viehmarkt.

* **Herford,** 18. Juni. Trotz des ungünstigen Wetters war der Wiskonsmarkt äußerst zahlreich von Käufern und Verkäufern besucht. Angetrieben waren 220 Pferde, 750 Stück Rindvieh, darunter zahlreiche trächtige Kühe, 900 Stück Borstenvieh. In allen Viehsorten war der Handel lebhaft. Unter den Pferden befanden sich viele ausländischer Race, die mit 700 Mark bezahlt wurden. Die Nachfrage nach Faselschweinen und Ferkel war groß und wurden dafür höhere Preise bezahlt, als am Vormarkte. Mit den Abendzügen gingen ab per Bahn 18 Wagen mit aufgekauftem Vieh in der Richtung nach Dortmund, 3 Wagen in der Richtung nach Minden und 1 Wagen nach Detmold.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin,** 19. Juni. **Die Konferenz wird in der zweiten Hälfte dieser Woche zusammentreten, und zwar ohne den Sultan, aber dessenungeachtet in Konstantinopel. Dadurch wird wiederum gekennzeichnet, daß die Nichtbetheiligung der Türkei keineswegs als ein beunruhigendes Symptom zu betrachten ist, das etwa auf schroffe Gegensätze zwischen der Pforte und den europäischen Großmächten schließen ließe. Die Beziehungen zwischen der Pforte und Deutschland, Oesterreich und Italien sind im Gegentheil die allerbesten, und auch den Westmächten dürfte die Erkenntniß durchbrechen, daß es weder gerecht noch rathsam ist, die Pforte für die in Paris und London begangenen Ungeschicklichkeiten verantwortlich zu machen.**

* **Berlin,** 16. Juni. **Bei der Botschafterkonferenz, welche am 22. d. M. in Konstantinopel zusammentritt, werden vertreten sein: Deutschland durch den Geschäftsträger Freiherrn v. Hirschfeld, Oesterreich durch den Botschafter Grafen Calice, Rußland durch den Geschäftsträger Herrn Onou, Italien durch den Botschafter Grafen Corti, Frankreich durch den Botschafter Herzog von Noailles, England durch den Botschafter Lord Dufferin.**

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte vom 19. Juni, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	755	+11	ONO., bedeckt, See ruhig.
Kopenhagen .	754	+13	SSO., stark, bedeckt.
Stockholm . .	753	+14	S., mässig, halb bedeckt.
Haparanda . .	764	+10	SW., leicht, wolkig.
Petersburg . .	—	—	—
Moskau	760	+17	N., heiter.
Hamburg . . .	753	+12	SW., schwach, Regen.
Memel	763	+16	OSO., schwach, wolkenlos.
Paris	—	—	—
Münster . . .	753	+11	WSW., mässig, bedeckt.
Karlsruhe . .	759	+12	SW., schwach, Regen.
Wiesbaden . .	756	+12	W., wolkig, Regen.
München . . .	761	+14	SW., leicht, Regen.
Leipzig	756	+15	S., frisch, Regen.
Berlin	756	+14	SO., Regen.
Wien	760	+14	SS., leicht, halb bedeckt.
Breslau	760	+16	SO., schwach, wolkig.

London: veränderlich.

Das vor 48 Stunden westlich von den Hebriden erschienene Minimum liegt jetzt an der holländischen Küste und verursacht im Nordseegebiete und im ganzen westlichen Deutschland trübes Wetter mit ausgedehnten Niederschlägen bei frischen bis stürmischen böigen Winden. Die Temperatur ist im Nordseegebiete und im südwestlichen Europa etwas gesunken, sonst allgemein gestiegen.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Juni.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
19.	8 U. Abds.	27. 9	8,4	92	WNW. schwach.
20.	7 U Mrgs.	27. 9,6	8,8	84	
20.	1 „ Mtgs.	27. 10	12,6	87	

Allgemeiner Witterungscharakter:
20. bewölkt; Regenschauer.

Mondes-Aufgang 8^{46} Vorm., **Untergang** 10^{33} Abds.
Sonnen-Aufgang 3 U. 38 M., **Untergang** 8 U. 24 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Berliner Course vom 19. Juni.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	102,—	4% Rhein. Wstf Rtnb.	100,80
4½% Preuss. cons. „	104,80	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
4 „ „ „	101,80	4% „ 80er „	101,30
3½ „ Staatsschuldsch.	99,25	4 „ Bad. Präm. „	132,75
3½ „ Pomm. Pfandbr.	91,40	4 „ Bayer. „	134,70
4 „ „ „	101,—	Braunschw. 20 Thlr.-Loose	100,10
4½ „ „ „	—,—		
4 „ Westfäl. „	100,80	3½% Köln-Mind. Loose	127,90
4 „ Westpr. „	101,30	3 „ Oldenburg. „	148,50
4½ „ „ „	102,40	3½ „ Preuss. Prämien-Anleihe	144,—
4½% „ Ostpr. „	100,90		

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser.	102,90	4½% Rheinische	102,80
3½ „ do. La. C.	83,40	3 „ Oest. Staatsb. (gar.) fs. 500	382,50
4½ „ do. IV. u. V. Ser.	102,80	3 „ do. v. 1874	376,25
4½ „ do. VI. Ser.	104,30	3 „ Oesterr. Südb. fs. 500	286,20
4½ „ do. VII. „	102,90	5 „ do. (gar.)	101,10
4½ „ do. VIII. „	102,90	5 „ Rudolfsb. III. E.	84,90
5 „ do. IX. „	106,30	5 „ Ungar. Ostb. (Gold)	94,30
4½ „ Köln-Mind. III. E.	—,—		
4 „ „ „ IV. „	100,90	5 „ Warschau-Wiener III. E.	101,20
4 „ „ „ V. „	100,90		
4½ „ „ „ VI. „	104,50		
4½ „ Magdb. Halb.	103,—	5 „ do. VI. „	100,90
3½ „ Rheinische	94,75	6 „ Rumän. Eisenb.	—,—

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	53,60	Kronpr. Rudolf (gar.)	71,25
Bergisch-Märkische	125,50	Rheinische	163,20
Berlin-Anhalt	151,70	do. neue	162,50
Brsl.-Schwdn.-Freib.	106,40	Rumänische	60,50

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberr.	65,40	5% Russ. Bdncr. Pfdb.	81,10
4½ „ „ Papierr.	65,—	4½% Amerikaner	—,—
4 „ „ Goldr.	80,40	7 „ Jersey City	—,—
5 „ „ 60r Loose	122,30	7 „ New-Yorker	—,—
Oesterr. 1864er Loose	—,—	6 „ „ „	129,20
5 % Russ. 62er Anl.	83,—	8 „ Rumän. Anl.	109,80
4 „ „ 71/72er „	84,—	6 „ „ „	103,—
5½ „ „ 75er „	74,80	4½% Schwed. 75er Anl.	103,25
4 „ „ 77er „	87,20	5% Gömörer Pfdbr.	99,70
5 „ „ 80er „	69,90	4 „ Raab-Grazer Präm	93,90
5 „ „ III Orient „	57,20	6 „ Ung. Goldrente	103,75

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	116,—	Gothaer Grundcr.-Bank	86,75
Berliner Handels-Ges.	110,75	„ „ junge	89,50
Bremer Bank	107,60	Hannover'sche Bank	107,75
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	85,—	Köln. Wechslerbank	96,90
Dessauer Creditanstalt	99,50	Preuss. Bodencredit-B.	111,—
Deutsche Bank	152,—	„ Hyp. Act.-Bk.	81,—
Deutsche Nationalb.	124,50	„ Immobilien-Bk.	107,70
Disconto-Gesellschaft	207,—	Reichsbank	149,50
Dresdener Bank	130,—	Schaaffhausen. Bnkv.	85,25
Essener Credit-Anstalt	92,—	Westfälische Bank	99,—

Hypotheken-Certificate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,50	5 % Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110	114,20
4 „ „ „	96,60	4½ „ do. „ 100	103,40
5 „ Gothaer Präm. I	118,40	4½ „ Prss. Hypoth. Pfdbr. rzb. 120	103,60
5 „ „ „ II	116,50	4 „ do. „ 110	—,—
4½ „ rzb. 110	104,30	5 „ do. „ 100	102,—
4 „ „ 100	96,40	5 „ do. „ 100	102,—
4½ „ Meininger	101,60	4½ „ do. „ 100	101,—
4 „ „ Präm.	118,—	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100	101,—
5 „ Preuss. Bodener. rzb. 110	111,—	4½ „ do. „ 110	102,75
5 „ do. „ 100	102,—	4½ „ Schwed. Hypth.	—,—
4 „ do. „ 100	97,—	4½ „ „ Städtepfdb.	98 75
5 „ Prss. Centr. Bdnc. rzb. 100	104,90		

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Borgw.-Vn.	19,—	Harpener Bergwerke	116,50
Bochumer Gusstahl	76,75	Hibernia „	90,25
Bonifacius Bergwerk	59,25	Hörder Hütten. conv.	102,20
Borussia „	85,—	Königs- u. Laurah.	121,75
Deutsche Eisenb. Bau.	—,30	König Wilhelm	33,25
Donnersmarkhütte	62,50	Louise Tiefbau	34,75
Dortm. Union St. Prior.	93,50	Menden u. Schwerte	63,60
Egestorff's Salzwerke	105,75	Ravensberg. Spinnerei	100,—
Gelsenkirchen.	128,90	Sächsische Maschinen	—,—
Georg Marienh. St. Act.	89,90	Vorwärts, Bielef. Spinn.	81,—
Hannov. Masch.	—,—	Westfäl. Drahtindustrie	141,—
Harkort Bergwerke	76,—	Westf. Union St. Prior.	84,75

19/6 Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 155.

Bekanntmachung.

Die von der abgebrannten Silbermühle bei Leopoldsthal noch vorhandenen Ueberreste des Mühlen-Inventars, nähmlich:

ein in mehrere Stücken zertheiltes hölzernes Wasserrad nebst Wellen;
ein eisernes Kammrad;
ein desgleichen stehende Welle mit Stirnrad;
ein dto. Bunkeler;
vier Spindel;

sowie verschiedene, zum Mühlen-Inventar gehörende kleinere eiserne Gegenstände, sollen am

Freitag, den 23. d. M., Nachmittags 3 Uhr,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Horn, den 18. Juni 1882.

F. Vogt,
Gerichtsvollzieher.

Anfertigung von schriftlichen Arbeiten jeder Art.
Einziehung von ausstehenden Forderungen.
Verkäufe und Verpachtungen von Immobilien und Grundstücken.
Abhaltung von Auctionen.

Georg Grieß, Blomberg.

Frischen

Spickaal

empfing **Aug. Kast.**

Neue

Matjes-Heringe

empfing **H. C. Plesmann.**

Zu dem am Markttage, den 23. d. M. stattfindenden

Oekonomen-Balle

ladet ergebenst ein

L. H. Brinkmann,
Lage.

Auguste Möller
Wilhelm Brokmeier
Verlobte.

Hilligossen. Schönemark.

Nachdem mir am 12 Mai d. J. der unerbittliche Tod mein liebes Töchterchen Mathilde entrissen, entschlief heute Morgen nach langem schweren Leiden sanft und ruhig mein unvergeßlicher, geliebter Mann

Louis Arcularius

im Alter von 42 Jahren.

Um stille Theilnahme bittet

Marburg, 19. Juni 1882.

Mathilde Arcularius
geb. Pothmann.

Schöne Wohnung

außerhalb der Stadt, 2 Stuben, 3 Kammern ꝛc., zu vermiethen.

Auskunft ertheilt Kaufmann **Schlingmann.**

Eine möblirte **Wohnung** (Stube nebst Kammer) am Walle im Hause des Herrn Tischlermeister Beyer 1 Treppe hoch, ist sofort oder zum 1. Juli zu vermiethen.

Zum sofortigen Eintritt suche ich einige tüchtige

Maschinen-Schlosser und Schmiede.

Beste Zeugnisse erforderlich.

Steinheim, 16. Juni 1882.

J. Ottomeyer,
Maschinenfabrik.

Zur selbstständigen Leitung einer Schwarz- und Weißbrodbäckerei wird bei gutem Lohn und dauernder Stellung ein tüchtiger und erfahrener

Bäckergesell

gesucht.

Franko-Offerten richte man unter P. Nr. 92 an die Exp. d. Bl.

Tüchtige

Zimmerleute

und

Holzschneider

erhalten **sofort** dauernde Beschäftigung bei

H. Rosloth-Dortmund.

In einem Kirchdorfe, in der Nähe von Bielefeld, findet im **Manufaktur- und Kolonial-Waaren-Geschäfte** ein sich qualificirender

junger Mann

auf den 1. Oktober d. J. Stellung als **Lehrling.** Kost und Logis im Hause des Prinzipals. Franko-Offerten unter S. 91 besorgt die Expedition dieses Blattes.

Ich suche für Juli ein junges

Mädchen

aus guter Familie mit bescheidenen Ansprüchen, im Nähen und Plätten gründlich erfahren, zur Stütze der Hausfrau und Beaufsichtigung kleiner Kinder. Gleichzeitig ein ordentliches

Dienstmädchen

für Küche und Hausarbeit mit guten Zeugnissen versehen.

Frau Garnison-Bauinspektor
Heckhoff,
Minden Westfalen.

Ein guter

Rattenfänger

zu kaufen gesucht

G. Kate, Krummestraße.

Formulare

für Standesämter

zu beziehen durch die

Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Illustrirte Frauen-Zeitung.

Großes illustrirtes Journal für Mode und Unterhaltung.

Vierteljährlich 2 *M* 50 *₰.* — Alle vierzehn Tage eine Nummer.

Probe-Nummern gratis in allen Buchhandlungen und in der Expedition Berlin W., Potsdamerstraße 38.

Ein braun-weißer

Hund

zugelaufen. Abzuholen gegen Erstattung der Kosten von

Ludwig Röhrmann, Haustenbeck.

Geschäfts-Verkauf!

Das 60 Jahre alte gute Manufaktur-Col.-Agentur-Auctions-Geschäft ꝛc. „Hermann Stöve, Berge in Hann.", nahe 2 Bahnen, steht wegen Todesfalles zu bald. Antritt unter recht günst. Bedingungen d. die Vormundschaft zu verkaufen. Reflektant kann sich mit dem jetz. Geschäftsführer 1/4 Jahr **einarbeiten.**

Anfr. an H. W. Stöve, Berge in Hann. u. Adolf Rodewald, Zeitz i. Th.

Zur gefl. gründlichen Beachtung!

93ste vom Herzogthum Braunschweig errichtete und **garantirte** Landeslotterie.

Hauptgewinne: 1 à 300,000 *M*, 150,000, 100,000, 70,000, im Ganzen für über 10 1/4 Millionen Gewinne, die unter **Staatsgarantie** in sechs Ziehungen (letztere abgehalten von einer herzoglichen Ziehungs-Kommission), vom 13. Juli bis 30. November verloost werden und deren Gewinne den Besitzern der amtlichen Originalloose staatlich garantirt sind.

Von 100,000 Nummern gewinnt die Hälfte derselben; ein besseres Gewinnverhältniß ist bei den vielen Hauptgewinnen nicht denkbar.

Die unterzeichnete **amtlich konzessionirte Hauptkollektion** versendet **nur amtliche Original-Loose,** sowie jede Klasse pünktlich, die amtlichen Listen und die Gewinngelder streng nach amtlicher und planmäßiger Vorschrift, worauf sich die geehrten Loos-Besteller, da sie es, wie gesagt, mit einem amtlich konzessionirten Hauptkollekteur zu thun haben, fest verlassen können!! Es ist jede mögliche Garantie geboten. — Zu der sehr gewinnreichen Ziehung 1. Klasse, welche den 13. und 14. Juli stattfindet, empfehle ich **amtliche Original Loose** zu 16 *M* 80 *₰* das Ganze, zu 8 *M* 40 *₰* das Halbe, zu 4 *M* 20 *₰* das Viertel. — Amtliche Pläne gratis.

Sigmund Levy,
amtlich konzessionirte Hauptkollektion.
Werftstraße 10 in Hamburg.

Viehmarkt, Prämiirung, Wettrennen u. Verloosung in Detmold am 18. Juli 1882.

Hinsichtlich der Prämien, welche Seitens des unterzeichneten Vereins am genannten Tage während des Viehmarkts ertheilt werden sollen, ist Folgendes zu beachten:

1) Es werden prämiirt 3-, 4- und 5jährige Stuten, welche sich zur Zucht qualifiziren und deren Eigenthümer sich verpflichten, dieselben mindestens zwei Jahre zur Zucht zu verwenden. Wenn die betreffende Stute bereits bedeckt ist, so ist der Deckschein vorzuzeigen.
2) Ebenso werden die besten ausgestellten Stutfüllen, welche die Eigenthümer nicht verkaufen wollen, prämiirt.
3) Desgleichen hervorragende Leistungen und Bestrebungen in Erzielung von Pferden eigner Anzucht jeglichen Geschlechts.

Die Herren Landwirthe und Viehbesitzer werden daher aufgefordert, mit obenbenannten Thieren recht zahlreich und frühzeitig auf dem Markte zu erscheinen.

Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Prämien für die Zuchtstuten von Fürstlicher Regierung, die übrigen Prämien aber vom unterzeichneten Vereine bewilligt sind.

Die Pferdezüchter, denen im Jahre 1880 Prämien pro 1882 in Aussicht gestellt worden, werden hiermit aufgefordert, falls sie den gestellten Bedingungen nachgekommen sind, mit den betr. Zuchtstuten, event. deren Füllen und den nöthigen Deckscheinen ebenfalls am 18. Juli d. J. Morgens zeitig auf dem Markte zu erscheinen, um die ihnen zugesagten Prämien in Empfang zu nehmen. Diejenigen, welche die gestellten Bedingungen nicht erfüllt und daher keine Ansprüche auf die Prämien haben, müssen dieses bis zum 12. Juli c. dem Herrn Hofstallmeister v. Anderten zu Detmold schriftlich mittheilen.

Detmold, den 12. Juni 1882.

Der Verein zur Beförderung der Viehzucht, insbesondere der Pferdezucht im Fürstenthum Lippe.

Bandwurm mit Kopf,

Spul- u. Madenwürmer, sowie deren Brut,

entfernt vollständig, gefahr- und schmerzlos ohne jede Vor- oder Hungerkur, sowie ohne Anwendung von Coussо und Granatwurzel **unter Garantie.** Das Mittel ist für jeden menschlichen Körper **sehr gesund,** sowie leicht zu gebrauchen, sogar bei Kindern im Alter von 1 Jahr. **Auch brieflich.**

Adresse ist: **F. W. Graf** in Braunschweig.

Arme Patienten werden berücksichtigt.

Die meisten Menschen leiden an diesem Uebel, ohne es zu wissen. Kennzeichen sind: Abgang nudel- oder kürbiskernähnlicher Glieder; muthmaßliche: Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeit, sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen, oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Kollern und wellenartige Bewegungen, dann stechende und saugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörung.

In **Detmold** bin ich wieder zu sprechen nur Donnerstag, den 22. Juni im Hôtel **Lippischer Hof** von Vormittags 8 bis Nachmittags 6 Uhr.

Am Freitag, den 23. Juni in **Lemgo: Wülkers Hôtel.**

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 143. Mittwoch, 21. Juni. 1882.

Gambetta und Frankreich.

Wer den politischen Ereignissen in unserem Nachbarlande Frankreich aufmerksam gefolgt ist, dem kann die Beobachtung nicht entgangen sein, daß sich daselbst seit etwa einem Jahre ein ebenso unerwartet gewesener, wie folgenschwerer Umschwung der Dinge zu erkennen gegeben hat. Vor einem Jahre war Gambetta Präsident der Deputirtenkammer und stand zugleich an der Spitze einer mächtigen, wenn nicht der mächtigsten Partei im französischen Volke. Obwohl er selbst nicht der Regierung angehörte, wußte doch Jedermann, daß er der eigentliche Lenker und Leiter der Regierungshandlungen war. Seinem Einflusse schrieb man mit Recht das Auftreten Frankreichs in Tunis zu, welches dem französischen Volke viele Opfer, aber bis jetzt sehr wenig Gewinn, manche wollen sogar behaupten nur Schaden, gebracht hat. Während sich Gambetta in einer so gedeckten Stellung befand, daß stets andere die Verantwortlichkeit für seine Politik zu tragen hatten, war es ihm mit Hülfe seiner großen geistigen Gewandtheit und seiner glänzenden Rednergabe leicht, sich als den tonangebenden Faktor für alle wichtigen Staatsangelegenheiten zu erhalten. Erschüttert wurde dies Verhältniß zuerst, als nicht er, sondern seine Partei auf seine Anregung im vorigen Jahre die Frage der Einführung des Listenskrutiniums für die politischen Wahlen auf die Tagesordnung setzte. Der leitende Gedanke war dabei gewesen, die Wahlen so zu gestalten, daß dieselben unbedingt zu Gunsten einer mehr als alle andern energisch geführten und straff organisirten Partei ausfallen mußten. Gambetta wollte mit Hülfe dieses Wahlgesetzes die Wahlen thatsächlich beherrschen. Aber das sonst so zentralistische Frankreich zeigte nun zum ersten Male einen entschiedenen Widerwillen gegen den Zentralismus, der in seinen Endkonsequenzen stets zur Diktatur oder zum Imperialismus führen muß. Bevor eine Aenderung des Wahlgesetzes möglich war, kamen die Neuwahlen und diese fielen sowohl zu Ungunsten des Ministeriums, wie auch zu Ungunsten der unbedingten Anhänger Gambettas aus. Das Ministerium nahm seine Demission und Gambetta mußte, wenn er nicht sofort seinen Einfluß aufgeben wollte, nun wohl oder übel aus seiner Reserve heraustreten und das Präsidium des Ministeriums übernehmen. Er that dies mit großen Versprechungen, begleitet von den überschwenglichsten Hoffnungen seiner Partei. Indessen weder die Versprechungen noch die Hoffnungen gingen in Erfüllung. Nach zwei Monaten, während welcher nicht das geringste Förderliche geschehen, sondern nur politische Fehler begangen waren, legte Gambetta der Kammer einen Verfassungsänderungs-Entwurf vor, dessen hervorstechendsten Zug die Listenwahlen bildeten. Die Kammer lehnte diesen Entwurf mit großer Majorität ab und der gefeierte Gambetta war nun genöthigt, vom Ministerium zurückzutreten.

Es geht daraus vor allen Dingen klar hervor, daß das französische Volk sowohl des straffen Zentralismus wie des Chauvinismus allmählich müde geworden ist. Es ist dies ein um so bedeutsameres Symptom, als sämmtliche französische Regierungen bis in die allerneueste Zeit, eine nach der anderen, unter Napoleon I., während der Restauration, während des Juli-Königthums, in der Republik nach der Februar-Revolution, dann unter Napoleon III. und endlich in der dritten Republik, dies System verfolgt haben und zwar: in der inneren Politik die Befestigung des Zentralismus, in der auswärtigen Politik die chauvinistische, nach kriegerischem Ruhme und Gewinn strebende Einmischung in die Verhältnisse anderer Länder. Derjenige Staatsmann, den man als den letzten an der Spitze des Kabinets gewesenen Träger dieses Systems bezeichnen muß, ist Gambetta.

Vier Monate sind nun bereits verflossen, daß die französische Kammer durch ihr Votum über das Listenskrutinium den Sturz dieses Mannes herbeiführte. Gambetta hat sich inzwischen in stiller Zurückgezogenheit gehalten, aber er glaubte, es sei wieder seine Zeit gekommen, als die ägyptische Frage brennend zu werden drohte. Er selbst griff bei dieser Gelegenheit die Regierung in der Deputirtenkammer wegen ihrer friedlichen ägyptischen Politik aufs Heftigste an, sein Angriff war zugleich ein Appell an den Chauvinismus der Franzosen und die Kammer antwortete darauf, indem sie, wie man sich noch erinnern wird, mit ungeheurer Majorität beschloß, den „Regierungserklärungen vertrauend“, zur Tagesordnung überzugehen. Dieses Vertrauensvotum für die Regierung ist die schlimmste Niederlage, die Gambetta jemals erleiden konnte. Für den Exdiktator von Tours ist dadurch die Aussicht, das Staatsruder wieder in die Hände zu bekommen, auf lange Zeit, wenn nicht für immer vernichtet. Die Aussicht auf Wiedergewinnung der Macht wäre eine vergebliche, selbst wenn die am 10. d. M. im englischen Blaubuche veröffentlichten Schriftstücke dem französischen Volke nicht gezeigt hätten, in welch abenteuerliche Politik es durch Gambetta hineingestürzt zu werden in Gefahr stand.

Das Blaubuch umfaßt die Zeit vom November vorigen bis Februar dieses Jahres und giebt nicht nur eine Vorgeschichte der jetzigen ägyptischen Ereignisse, sondern, was noch viel wichtiger ist, es liefert den deutlichsten Einblick in die geheime Geschichte der Ereignisse während Gambettas Regierung. Die Aktenstücke verrathen, wie ein offenbar weiter sehendes Auge und eine stärkere Hand die Pläne Gambettas, welche eine Störung des europäischen Friedens bedeuteten, vereitelten und Gambettas Sturz bewirkten.

Für die europäische Situation sind die Vorgänge in Frankreich aber der Beweis, daß Frankreich in erster Linie das Bedürfniß nach Ruhe und Frieden fühlt und daß es keine Lust hat, sich von irgend wem, und wäre es auch der geistreichste, glänzendste Politiker, in eine abenteuernde Kriegspolitik hineindrängen zu lassen. r.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 20. Juni. Finanzminister Bitter hat dem König sein Abschiedsgesuch eingereicht. Derselbe wohnte bereits dem gestrigen Ministerrath nicht mehr bei. Differenzen über das Verwendungsgesetz und die Reform der direkten Steuern sollen in dem Minister den längst gehegten Wunsch zur Reife gebracht haben, in den Ruhestand zu treten. Als Nachfolger nennt man den Sekretär des Reichsschatzamts Scholz. Ein Gerücht will auch von dem Regierungspräsidenten in Bromberg, Tiedemann, wissen, doch ist dies wohl kaum anzunehmen.

* — Nach einer Veröffentlichung des „Reichsanzeigers“ weisen die Einnahmen aus Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern in dem abgelaufenen Etatsjahr 1881/82 gegenüber dem Vorjahr eine erhebliche Zunahme auf. Die Zölle erzielten eine Mehreinnahme von 14,7 Mill., die Tabaksteuer von 4,3 Mill., die Rübenzuckersteuer von 27,8 Mill., die Branntweinsteuer von 1,2 Mill., in Summa eine Mehreinnahme von 48,7 Mill. ℳ, dazu die neue Stempelsteuer 6,2 Mill., die Post- und Telegraphenverwaltung ein Plus von 9,2 Mill., die Reichseisenbahnverwaltung ein Plus von 3,4 Mill. ℳ. Angesichts dieser Zahlen ist die Mahnung, die Steuerfrage ruhen zu lassen, bis sich die Wirkung der bestehenden Zoll- und Steuergesetze vollständig übersehen läßt, gewiß am Platz.

* — Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Die Rede des Führers der Opposition — doch was sagen wir — nur eines Theiles der Opposition und nicht einmal der

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 21

(Fortsetzung.)

Zehntes Kapitel.

Ein Unglück kommt selten allein.

„Setze Dich dort in die Ecke, Gretchen und mache ein Schläfchen,“ sagte Philipp, als er mit Margarethe wieder zu Hart ins Zimmer trat. „Ich habe mit Mr. Hart ein kleines Geschäft abzuschließen, wobei Du überflüssig bist; wenn wir fertig sind, rufe ich Dich.“

Margarethe kauerte sich gehorsam in die Ecke und that, als schlösse sie die Augen, dachte aber nicht daran zu schlafen, sondern beobachtete mit großer Aufmerksamkeit, was zwischen ihrem Verlobten und ihrem väterlichen Freunde vorging. Hart saß, den Kopf in die Hand gestützt, in dumpfem Brüten am Tische. Philipp setzte sich ohne Umstände neben ihn.

„Mr. Hart,“ begann er, „als Sie mir vorhin Ihren Schatz zeigten, kam mir der Gedanke, Ihnen ein Geschäft anzubieten.“

„Ein Geschäft?“ fragte Hart zerstreut, er hatte offenbar den Sinn der Worte gar nicht gefaßt.

„Ja, ein Geschäft. Vor einigen Wochen machten Sie mir das Anerbieten, Sie wollten mir den Theil meines Claims abkaufen; ich schlug es damals aus, sehe aber jetzt ein, daß ich unklug gehandelt habe und möchte Sie fragen, ob sie noch gesonnen wären, den Handel zu machen?“

Hart sah überrascht auf.

„Wie kommen Sie jetzt darauf?“

„Seien Sie nicht mißtrauisch, alter Freund, das Geschäft ist nicht schlecht. Ich biete Ihnen ein Viertel meines Antheils, also ein Achtel des ganzen Claims, wenn Sie mir zweihundertfünfzig Pfund da augenblicklich auf den Tisch zahlen.“

„Warum thun Sie das?“ fragte Hart wieder.

„Weil ich Geld brauche!“ platzte Philipp heraus. „Sehen Sie, ich grabe und grabe, habe goldhaltiges Quarz die Menge, aber kein baares Geld. Ich sitze schon tief bei Smith in der Kreide und möchte nicht noch mehr von ihm borgen. Da zeigten Sie mir heute Ihr Geld, das lockte mich.“

„Philipp, Philipp!“ rief Hart.

„Werden Sie nur nicht zornig,“ bat Philipp und stieß die Worte heraus, als sage er einen eingelernten Spruch her. „Wenn Sie einen Menschen, der nöthig Geld braucht, welches sehen lassen, so ist's Ihre Schuld, wenn er darauf sinnt, wie er's in die Hände bekommt. Und Ihr Schade soll's nicht sein. In sechs Wochen haben Sie aus dem Antheil, den ich Ihnen biete, sechsmal so viel herausgeschlagen, wie Sie jetzt dafür zahlen. Ich thät's nicht, wenn ich nicht so in der Klemme säße, nun handeln Sie aber auch wie ein Freund an mir, geben Sie mir Ihre Zusage und drücken Sie mich nicht.“

„Philipp, mein Sohn, wer von uns Beiden ist der Schauspieler?“ rief Hart mit zitternder Stimme.

„Wie kommt das dazu?“ fragte Rowe barsch, um seine Erregung zu verbergen.

„Das will ich Ihnen sagen. Sie spielen mir eine Komödie vor, wollen mich glauben machen, Sie brauchten mein Geld, während Sie mir doch nur mit guter Manier ein Geschenk machen wollen.“

„Ein Geschenk?“ fuhr Philipp auf.

„Ja, ein Geschenk?“ wiederholte Hart, „um mich für den durch den Einsturz des Theaters erlittenen Verlust zu entschädigen.“

„Und wenn dem so wäre?“ fragte Philipp, seine Hand ergreifend.

„So hast Du mir sehr, sehr viel gegeben, mein lieber Sohn,“ antwortete der Alte mit herzlichem Händedruck, „auch wenn ich Dein Geschenk nicht annehme.“

„Nehmen Sie es nicht so, bat Philipp, „es ist ein sehr ehrliches Geschäft.“

„Bei dem nur ich gewinne.“

„Und habe ich nicht schon an Ihnen überreich gewonnen? Wer rettete mein Leben?“

„Sie meinen, weil ich Ihnen den Tausendfuß abnahm? Das hätte Jeder gethan.“

„Aber nicht Jeder hätte mir Margarethe gegeben, die mir mehr ist, als mein Leben, Gretchen, komm und hilf mir,“ rief er, „hilf mir unseren Vater bitten, daß er seinen Kindern in Australien gestattet, ihm behülflich zu sein, daß er zu seinen Kindern nach Europa komme“.

Margarethe flog herbei, hing an seinem Halse, streichelte ihn und liebkoste ihn. „Vater Hart, Sie müssen es thun,“ schmeichelte sie; „geben Sie das Geld nicht gutwillig, so nehmen wir es aus Ihrem Koffer, wir wissen ja, wo es liegt.“

„Kinder,“ schluchzte Hart, „Ihr faßt mich bei meiner schwächsten Seite, Ihr zeigt mir den Weg zu meinen Kindern zu kommen.“

„Nach sechs Wochen haben Sie eine Summe, die sich der Mühe lohnt,“ versicherte Rowe. „Seien Sie großmüthig, machen Sie es mir nicht so schwer, ein Unrecht wieder gut zu machen.“

„Ein Unrecht?“ fragte Hart.

„Ja, ich hätte an dem Tage, wo ich Sie zuerst sah, meinem Retter nicht abschlagen sollen, ihm einen Antheil an meinem Claim zu geben. Ich kannte Sie damals nicht, wie ich Sie heute kenne, wußte nicht, daß Sie einer jener seltenen Menschen sind, mit denen in Verbindung zu treten, unter allen Umständen Gewinn bringt.“

(Fortsetzung folgt.)

Mehrheit derselben, die Rede Rudolf v. Bennigsens hat die starke, siegreiche, geschäftsführende konservativ-ultramontane Mehrheit unserer Volksvertretungen in Angst und Bangen gebracht. Anders läßt sich schlechterdings die Haltung der reaktionären und ultramontanen Blätter gegenüber dieser Rede nicht erklären. Um sich einer sachlichen Erörterung derselben zu unterziehen, sieht das eine um die Zukunft besorgte Reaktionsblatt darin einen Ausbruch des politischen Radikalismus und des sozialen Manchesterthums, das andere findet, der Führer der Nationalliberalen steure auf eine Wiedervereinigung mit der Regierung los; noch andere wollen keinen positiven Inhalt in der Rede entdecken können und behaupten, die Nationalliberalen hätten weder bestimmte politische Ziele noch ein soziales Programm. Und grade ein klares Programm, wie man es nur geben kann, ist in Bennigsens Rede enthalten. Und deswegen haben die heutigen Mehrheitsparteien plötzlich vor den jüngst noch mit so geflissentlicher Geringschätzung behandelten Nationalliberalen und deren Führer das Gruseln bekommen. Die Thatsache ist erfreulich. Das letzte Wort steht freilich beim Lande, und wir vertrauen, daß es schon bei den nächsten Wahlen bekunden wird, wie gerechtfertigt das Gruseln der Reaktionäre war.

* — Die Freisprechung Mommsens von der Anklage auf Bismarckbeleidigung wird in der Geschichte der Bismarckprozesse eine hervorragende Bedeutung behaupten. Der Angeklagte ging aus der Verhandlung glänzend hervor. Man sollte nach dem heute Erlebten nahezu überzeugt sein, inskünftige werde sich die Anklagepolitik auf die allerdringendsten Fälle beschränken und keine causes célèbres schaffen, die unserem inneren Staatsleben unmöglich zu statten kommen können. Bisher sind alle Abgeordnete, die wegen Bismarckbeleidigung unter Anklage gestellt worden waren, freigesprochen worden; damit genug, daß Anklagen erhoben wurden, die sich als politische Fehler herausgestellt haben. Ein Mann wie Fürst Bismarck sollte zu allerletzt und am allerwenigsten klagen, da an seine Art, über Andere zu urtheilen, doch Wenige herankommen; die sogenannten Bismarckbeleidigungsklagen haben den Ruhm des großen Staatsmannes am allerwenigsten gehoben. Das gilt ganz besonders vom Prozeß Mommsen. Es machte einen überaus peinlichen Eindruck, wegen einer Wahlrede den größten der Historiker Deutschlands auf die Anklagebank zu sehen, einen Mann, um den uns die Engländer, die Franzosen und Italiener, ja um den uns alle civilisirten Völker der Erde beneiden. Und welche Schuld haftet an ihm? Mit Schärfe hatte er politische Gegner angegriffen und deren Handlungsweise beurtheilt. Nun, wer im politischen Kampfe einen Schlag nicht auszuhalten vermag, der mag dem Kampfe fern bleiben. Das gilt auch für die Professoren, gegen welche die Angriffe Mommsens gerichtet waren. Denn Dr. Mommsen hatte in seiner Tempelhofer Wahlrede den Fürsten Bismarck gar nicht angegriffen, und deshalb hatte er ihn auch nicht beleidigen können. Welcher Gewinn für den Kanzler, wenn die Verhandlung nicht hätte stattzufinden brauchen.

* — „Soll die Schule Reichsanstalt werden?“ Diese Frage ist als Thema für den vierten deutschen Lehrertag aufgestellt und wird darum in der pädagogischen Presse ventilirt. Die Antwort, welche man in den Mittel- und Kleinstaaten darauf giebt, liefert den Beweis, daß Preußen in jüngster Zeit auf dem pädagogischen Gebiete eben so wenig moralische Eroberungen gemacht hat, wie auf dem politischen Gebiete. Die „Baierische Schulztg.“ bekreuzt sich bei dem Gedanken, daß das heutige Preußen auf dem Gebiete des Schulwesens die Führung übernehmen könnte, und die „Neue Badische Schulztg.“ führt die Thatsache an, daß in den deutschen Mittel- und Kleinstaaten das Volksschulwesen eine gesetzlich geregelte Basis habe, daß man in Preußen dagegen noch ein Unterrichtsgesetz ersehne. Die Volksschule in Preußen sei daher ein Kind der Willkür des jeweiligen Unterrichtsministers und könne im Großen und Ganzen nur als ein Appendix der Kirche, der Lehrer als niederer Kirchendiener qualifizirt werden. Daher komme es auch, daß das Wort „Schulmeister“ in Preußen zu den Schimpfwörtern gezählt werde. In der Nähe Berlins will der Verfasser Schul- und Lehrerverhältnisse getroffen haben, wie sie in Baden etwa zu Anfang des Jahrhunderts gewesen seien. Die Volksschulzustände in dem ehemaligen Herzogthum Nassau seien vor 1866 entschieden besser gewesen als jetzt. „Wenn Preußen als Großstaat sein Schul- resp. Volksschulwesen so gesetzlich geordnet hat, wie beispielsweise Baden; wenn es die Schule als selbstständigen Organismus auffaßt und sie den Anforderungen der Gegenwart anpaßt, und sie insonderheit der Bevormundung der Kirche resp. des Klerus entzogen hat; wenn es dem Lehrer eine Stellung und Besoldung zu Theil werden läßt, die er vermöge seiner wichtigen Arbeit im Staate beanspruchen muß; wenn er segensreich wirken will: dann dürfte vielleicht die Frage, ob es wünschenswerth sei, daß das Schulwesen Gegenstand der Reichsgesetzgebung werde, sympathischer in den Mittel- und Kleinstaaten aufgenommen werden als jetzt.“ In Süddeutschland sei jetzt weder die Mehrzahl der Lehrer, noch die des Volkes der Bejahung der Frage geneigt; vielleicht könnten die Lehrer Preußens dabei gewinnen, die Lehrer Badens würden dagegen offenbar bedeutende Nachtheile haben. — Man ersieht aus diesen Stimmen, daß der preußische „Schulmeister“ in der jetzigen Aera nicht in der Lage ist, draußen Propaganda zu machen.

* — Die welfische „Deutsche Volkszeitung“ erklärt gegenüber der Beschwerde der „Germania“ rund heraus, die welfischen Hospitanten des Centrums hätten bei der Wahl zwischen dem Antrag Bennigsen und dem Antrag Windthorst betreffs der Tabaksteuerung für den ersteren gestimmt, „weil sie ihn für den entschiedeneren, klareren und unmißverständlicheren von beiden Anträgen hielten.“

* — Die medizinische Fakultät der hiesigen Universität hat dem Minister als Nachfolger Langenbecks den Professor Volkmann in Halle in Vorschlag gebracht.

Sachsen.

* **Dresden**, 18. Juni. Heute Mittag hat hierselbst im Saale des Gewerbehauses unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Dr. Karl Braun eine von dem jüngst hier begründeten allgemein liberalen Komitee einberufene Versammlung stattgefunden, an welcher die Reichstagsabgeordneten Rickert, Professor Dr. Mommsen, Dr. Georg v. Bunsen und Dr. Bamberger Theil nahmen. Die heutige Versammlung hat als Versuch zu gelten, von hier aus im Lande für eine zu begründende sächsische allgemein liberale Partei zu wirken. Ihr folgte eine Versammlung der Vertrauensmänner der liberalen Partei. Zu der öffentlichen Versammlung war heute Mittag der Gewerbehaussaal überfüllt. Die Reichstagsabgeordneten wurden mit lebhaftesten Händeklatschen begrüßt. Dr. Braun gab einen allgemeinen Ueberblick über die Lage des Liberalismus. Er vergleicht dessen Lage mit der ähnlichen vom Jahre 1868. Damals sei ganz derselbe Ansturm auf die Steuerkraft des Volkes, richtiger der Norddeutschen gewesen. Herr v. d. Heydt habe 9 Steuergesetze damals zugleich vorgelegt. Nur 1 davon sei damals genehmigt worden. Bismarck habe damals Urlaub auf unbestimmte Zeit genommen, für v. d. Heydt sei Camphausen als Finanzminister gekommen. Herr Camphausen habe mindestens ebensoviel von den Finanzen verstanden, wie Herr Bitter. Das Reich sei nicht verantwortlich für einzelstaatliche Sünden, wie Herrn v. Varenbülers württembergische Eisenbahnpolitik. Wir seien in Gefahr, dem Absolutismus entgegenzuschreiten, der sich stets am besten erwiesen zur Förderung von Privat-Interessen und Vergessenmachen des Allgemeinwohls. Hiernach sprach Dr. Mommsen, besonders über Cavour's und Bismarck's Schwierigkeiten im Einigungswerk ihrer Nation. Bismarck sei sich jetzt gewissermaßen selbst Gegner. Früher sei er mit dem Sturmwind der Geschichte in den Segeln gefahren. Das Volk selbst solle nur festhalten an der Einigkeit. Der Zusammenhang sei allerdings auch in den Dynastien zu suchen, die freiwillige Unterordnung der deutschen Fürsten unter den Kaiser werde von der Geschichte lobend anerkannt werden — besonders aber drücke der Reichstag die Einheit der Nation praktisch aus. Eine Einheit könne nie auf konservativem Boden erfolgen (Oho! und Bravo!), Einheit und Freiheit seien untrennbar. Gerade die Kleinstaaten würden durch eine von Gott zu verhütende Trennung der Einzelstaaten am meisten leiden. Hr. v. Bennigsen sei in seiner neulichen Rede Führer aller Liberalen gewesen, so sollten alle deutschen liberalen denken! (Lebhaftestes Bravo.) Abg. Rickert: Er sei hier nicht als Fraktionspolitiker, sondern als Liberaler. Redner spricht zu dem linken und rechten Flügel versöhnend; der Augenblick gebiete Einigkeit. Bennigsen habe neulich die Hand gereicht, jetzt solle man sie nicht zurückweisen. Der konservative Hauch sei jetzt nicht mehr stark genug, es stocke jetzt die Gesetzgebung, die klerikal-konservative Majorität sei im Wanken. Kaltes Blut und größere Rührigkeit sei die Devise. Die Festigkeit des Centrums habe dem Kanzler allein Achtung abgewonnen. Man müsse, auch wenn Bismarck nicht mehr liberal werde, im Kampfe ausharren. Die Konservativen versprächen viel, schließlich seien sie nur immer für neue Steuern, jetzt wollten sie wieder 300 Millionen. Das könne das deutsche Volk, das durch Arbeit groß geworden, aber nicht reich sei, nicht ertragen. Englands und Frankreichs Reichthum schaffe ganz andere Steuerfähigkeit. Die Liberalen wollten Ruhe in der Steuerpolitik, Herr v. Bennigsen habe auch dies jüngst mit Sezessionisten und Fortschrittlern als gemeinsames Ziel gezeichnet. (Lebhaftes Bravo!) Vorsitzender Braun schließt hiernach diesen Parteitag der Liberalen Sachsens mit einem dreifachen Hoch auf Sachsens König, in das die sich erhebende Versammlung begeistert einstimmte. (Nat. Ztg.)

Frankreich.

* **Paris**, 19. Juni. Betreffs der Botschafterkonferenz, deren Annahme seitens aller Mächte nunmehr als gesichert gilt, wird in hiesigen politischen Kreisen hervorgehoben, die Wahl Konstantinopels als Konferenzort sei im Einvernehmen mit der Türkei beschlossen worden, um die Verhandlungen mit der Pforte zu erleichtern und zu beschleunigen.

Britisches Reich.

* **London**, 19. Juni. Von der Polizei ist ein Irländer, Namens Thomas Walsh, verhaftet worden, der angeblich der Miether der Räumlichkeit war, in welcher am Sonnabend die Beschlagnahme von Waffenvorräthen erfolgte. Die Durchsuchung der Wohnung desselben hat zur Entdeckung weiterer Munitionsvorräthe geführt.

* **London**, 19. Juni. Reuter's Bureau meldet: Die Stadt Ismailia ist durch das Eintreffen einer großen Anzahl Beduinen beunruhigt, welche sich der Stadt nähern und an den nicht bewachten Ufern des Suezkanals umherstreifen.

* **London**, 19. Juni. Dem Lordmayor ist ein Telegramm des englischen Konsulatsarztes in Alexandrien zugegangen, worin mitgetheilt wird, daß Tausende von christlichen Familien unter Zurücklassung ihrer gesammten Habe aus Aegypten flüchteten und worin dem Lordmayor die Organisirung eines Hülfsfonds zur Unterstützung der Nothleidenden aller Nationen vorgeschlagen wird. Das Telegramm ist vom Lordmayor mit dem Bemerken veröffentlicht worden, daß es Sache der englischen Bevölkerung sei, sich über die zu ergreifenden Maßnahmen auszusprechen.

Aegypten.

* **Alexandrien**, 19. Juni. Die Geschäftshäuser und Banken haben sich verbarrikadirt und verproviantirt, namentlich der Credit Lyonais und die Imperial Ottoman Bank.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 19. Juni. Aus dem, dem Reichstage erstatteten Bericht der Tabakmonopolkommission entnehmen wir folgenden beherzigenswerthen Satz:

Von einem Mitgliede der Kommission wurde auch der Standpunkt vertreten, daß der Grundgedanke der Vorlage nicht in Harmonie stehe mit der christlichen Auffassung vom Wesen des Staates.

Nach seiner Ueberzeugung sei die Quelle, Wurzel und Grundlage jeglichen Rechts das Gesetz Gottes, der Dekalog. Darauf beruhe die Ordnung der menschlichen Gesellschaft. Der Staat sei nicht etwas Gemachtes, sondern hervorgewachsen aus einem Keime, der in der Menschheit gelegen und nur vom Schöpfer herrühren könne. Der Staat sei eine Thatsache, und zwar die Thatsache, daß ansässige Familien in selbstständiger gesellschaftlicher Organisation auf einem bestimmten Landesbezirk bestehen. Der Staat, die Obrigkeit, habe Autorität und Herrschergewalt, dürfe diese aber nicht in selbstischem Interesse ausüben, sondern nur zu dem Zwecke, das Beste der Untergebenen zu fördern. Daraus leite er her, daß der Staat zunächst selbst festzuhalten habe an der Beobachtung der göttlichen Gebote. Auch er dürfe nicht begehren des Nächsten Haus, Acker, Alles, was sein sei. Erheische das Gesammtwohl eine Ausnahme, so habe volle Entschädigung einzutreten.

Detmold, 21. Juni. In der Sitzung des Fürstlichen Schöffengerichts am 20. d. M. wurden verurtheilt: die Wittwe Einliegerin Räker zu Augustdorf wegen Unterschlagung zu 1 Woche Gefängniß; die Dienstmagd Johanne Weber bei Mühlenpächter Glöde in Heidenoldendorf wegen Diebstahls zu 1 Tag Gefängniß und einem Verweise; die Ehefrau Wilhelmine Weber geb. Runte zu Pivitsheide wegen Anstiftung zum Diebstahl 3 Tage, wegen Hehlerei 2 Tage Gefängniß, in Gemäßheit des § 74 des R.-Str.-B. wird diese Strafe jedoch auf eine Gesammtgefängnißstrafe von 4 Tagen abgerundet; der Maurer Friedrich Heiser zu Detmold wegen Diebstahls zu 1 Tag Gefängniß und gegen Maurer Emil Keeb zu Detmold, angeklagt der Beleidigung eines Beamten, wird, da er nicht erschienen, die zwangsweise Vorführung zu einem anderweiten Termine angeordnet.

Detmold, 20. Juni. Zum heutigen Markte waren circa 800 Schweine und 30 Stück Rindvieh zugeführt. Die Preise der Schweine wichen im Laufe des Marktes und wurde dann ziemlich gehandelt, wobei kleinere die Woche mit circa ℳ 2,50 und 3-Monats-Schweine mit ca. ℳ 2,25 bezahlt. Rindvieh wurde fast sämmtlich zu guten Preisen verkauft.

* **Herford**, 15. Juni. Von hier ist jetzt nur über die Vorbereitung zum Feuerwehrfest zu berichten, Alles dreht sich darum. Plätze werden verschönt, Straßen neu gepflastert, Häuser verputzt und gestrichen, Alles in Rücksicht aufs Feuerwehrfest. In den Wirthshäusern redet man nichts Anderes als über das Fest; in Gesellschaften und Cafés wird verhandelt, was dieser Gatte aus der einen, jener aus der anderen Kommission nach Hause trug. Alles was nicht irgend welche Beziehung aufs Fest hat wird aufgeschoben, damit der Vorbereitung hierzu nur ja kein Stündchen entzogen wird, sogar auf dem Standesamte, dessen Geschäfte sonst doch unter allen Umständen floriren, soll eine ganz fabelhafte Ruhe eingetreten sein. Die Dekorationswüthigkeit unserer Bürgerschaft, die Anfangs Einiges zu wünschen übrig ließ, wird von Tage zu Tage größer. Die Dekorationskommission, die zum Verkauf an die Bürgerschaft zu Ausschmückungszwecken 3000 St. Tannen erworben hatte, ist genöthigt gewesen, um die Nachfrage zu befriedigen, weitere 2000 St. zu akquiriren. Man hätte niemals geglaubt, daß biedere Westfalen eines „Festes“ wegen sich derart aufregen könnten! — Es müssen wahrhaft liebe Gäste sein, die Herford erwartet.

* **Bielefeld**, 17. Juni. Die Zahl der hier bestehenden Wohlthätigkeits-, Erziehungs- 2c. Vereine ist nunmehr durch einen evangelischen Erziehungsverein vermehrt worden. Dieser als Zweig des „Vereins für innere Mission in Minden-Ravensberg“ erscheinende Verein hat den Zweck, sich armer verlassener und verwahrloster Kinder, namentlich aus der Stadt Bielefeld, anzunehmen und für eine christliche Erziehung derselben Sorge zu tragen. Der Verein sucht die ihm anvertrauten Kinder in geeigneten christlichen Familien unterzubringen und überwacht die christliche Erziehung derselben im evangelischen Glauben. Die Kosten für die Pflege und Erziehung der Kinder werden durch Erziehungsgelder, freiwillige Beiträge und sonstige Geschenke gedeckt. Die Eltern, Vormünder und sonstigen Verwandten der Kinder haben sich jedes Eingriffs in die Erziehung zu enthalten, so lange der Verein das Aufsichtsrecht über dieselben übt. Dieses Recht nimmt der Verein für drei Jahre über die Konfirmationszeit hinaus, bei Knaben bezw. bis zur Vollendung der Lehrzeit, in Anspruch. Für verwahrloste Kinder, die zur Familienerziehung nicht geeignet sind, setzt sich der Verein mit dem Rettungshause in Schildesche in Verbindung. (W. Ztg.)

Gesetz,

den Eigenthumserwerb an Grundstücken und deren dingliche Belastung betreffend.

(Fortsetzung.)

§ 25. Für Kapitalien, welche zinslos oder mit Zinsen unter dem Zinssatz von fünf vom Hundert eingetragen sind, kann der Eigenthümer des Grundstücks einen Zinssatz bis fünf vom Hundert mit der Rangordnung des Kapitals eintragen lassen. Der Einwilligung der gleich- oder nachstehend eingetragenen Gläubiger bedarf es dazu nur, sofern dieselben schon in den bisherigen Hypothekenbüchern mit derselben Forderung ingrossirt gewesen waren.

§ 26. Der bei der Veräußerung eines Grundstücks zur Sicherstellung einer Forderung bedungene Vorbehalt des Eigenthums gewährt dem Veräußerer nur das Recht, für die bestimmte Summe eine Hypothek auf das Grundstück eintragen zu lassen.

§ 27. Der Eigenthümer kann auf seinen Namen Grundschulden eintragen und sich Grundschuldbriefe ausfertigen lassen. Er erlangt dadurch das Recht, über diese Grundschuld zu verfügen und auf dritte Personen die vollen Rechte eines Grundschuldgläubigers zu übertragen.

Bei der Vertheilung der Kaufgelder in Folge einer gerichtlichen Zwangsversteigerung kann er die Grundschuld für sich geltend machen.

§ 28. Hat der Eigenthümer das Eigenthum des Grundstücks abgetreten, so erlangt er an der auf seinen Namen eingetragenen Grundschuld alle Rechte eines Grundschuldgläubigers.

§ 29. Eine Hypothek kann auf Antrag des Eigenthümers und des Gläubigers in eine Grundschuld umgewandelt werden, wenn die in der zweiten Abtheilung bei Anlegung des Grundbuchblatts eingetragenen Berechtigten, und die in der dritten Abtheilung gleich- oder nachstehend eingetragenen Gläubiger einwilligen, welche schon in den bisherigen Hypothekenbüchern mit derselben Forderung ingrossirt gewesen waren.

2. Von dem Umfang des Hypotheken- und des Grundschuldrechts.

§ 30. Für das eingetragene Kapital, für die eingetragenen Zinsen und sonstigen Jahreszahlungen und für die Kosten der Eintragung, der Kündigung, der Klage und Beitreibung haften:

das ganze Grundstück mit allen seinen, zur Zeit der Eintragung nicht abgeschriebenen Theilen (Parzellen, Trennstücken);

die auf dem Grundstück befindlichen oder nachträglich darauf errichteten, dem Eigenthümer gehörigen Gebäude;

die natürlichen An- und Zuwüchse, die stehenden und hängenden Früchte, jedoch haften die dem Pächter zuwachsenden Früchte nicht;

die auf dem Grundstück noch vorhandenen abgesonderten, dem Eigenthümer gehörigen Früchte;

die ausstehenden Mieth- und Pachtzinsen und zu hebenden Realleistungen;

die zugeschriebenen unbeweglichen Zubehörstücke (Pertinenzien) und Gerechtigkeiten;

das zum Landwirthschaftsbetriebe benutzte, dem Eigenthümer gehörige Inventar;

das bewegliche, dem Eigenthümer gehörige Zubehör, so lange bis dasselbe veräußert und von dem Grundstücke räumlich getrennt worden ist;

die dem Eigenthümer zufallenden Versicherungsgelder für Früchte und abgebrannte oder durch Brand beschädigte Gebäude, wenn diese Gelder nicht statutenmäßig zur Wiederherstellung der Gebäude verwendet werden müssen und verwendet worden sind.

§ 31. Die Abtretung und Verpfändung der Ansprüche auf Versicherungsgelder, die Voraneserhebung, Abtretung und Verpfändung von Pacht und Miethzinsen auf mehr als ein halbes Jahr, und die Veräußerung stehender und hängender Früchte ist, so weit sie zum Nachtheil der eingetragenen Gläubiger gereicht, ohne Wirksamkeit.

§ 32. Werden nach der Eintragung der Hypothek oder Grundschuld dem verpfändeten Grundstücke andere Grundstücke als Zubehör zugeschrieben, so treten diese in die Pfandverbindlichkeiten desselben; es gehen jedoch die mitübertragenen Posten des zugeschriebenen Stücks — so weit es sich um Befriedigung derselben aus diesem Stück handelt — den zur Zeit der Zuschreibung auf dem Hauptgut eingetragenen vor.

§ 33. Werden unbewegliche Zubehörstücke oder Theile des Grundstücks auf dem Blatt des bisherigen Haupt- oder Stammguts abgeschrieben und auf ein anderes Blatt übertragen, so haften sie für die eingetragenen Belastungen des bisherigen Haupt- oder Stammguts nur dann, wenn diese bei der Abschreibung auf das andere Blatt mitübertragen worden sind.

3. Von der Rangordnung der auf demselben Grundstück haftenden Hypotheken und Grundschulden.

§ 34. Die Rangordnung der auf demselben Grundstück haftenden Hypotheken und Grundschulden bestimmt sich nach den in § 17 gegebenen Vorschriften.

§ 35. Ein voreingetragener Gläubiger kann sein Vorrecht einem nachstehenden einräumen. Die Einräumung des Vorrechts für das Kapital bezieht sich auf die Nebenleistungen. Die Vorrechte der Zwischenposten werden hierdurch nicht geändert.

§ 36. Die Rangordnung zwischen den Belastungen zur zweiten und dritten Abtheilung des Grundbuchs bestimmt sich nach dem Datum der Eintragung.

Eintragungen unter demselben Datum stehen zu gleichem Recht, wenn nicht besonders dabei bemerkt ist, daß die eine der andern nachstehen soll.

Hypotheken, welche in Folge einer Ablösung eingetragener oder der Eintragung nicht bedürfender (§ 11, Abs. 2) dinglicher Rechte bestellt werden, erhalten bei der Eintragung denselben Rang wie letztere, jedoch nur insoweit, als das Ablösungskapital den gesetzlichen Ablösungsfuß nicht übersteigt, oder als ein etwa vereinbarter höherer Ablösungsfuß bei der Eintragung des Rechts bemerkt ist. Das abgelöste Recht wird im Grundbuch von Amtswegen gelöscht und ist der Vorrang solcher Hypotheken im Grundbuche bei der Eintragung zu bemerken.

4. Von der Wirkung der Hypotheken und der Grundschulden.

§ 37. Durch die Eintragung der Hypothek und der Grundschuld wird für den Gläubiger die dingliche Klage gegen den Einthümer begründet. Der letztere haftet nur mit dem Grundstück nach Maßgabe der §§ 31, 33. Er kann der dinglichen Klage die Einrede, daß zunächst gegen den persönlichen Schuldner geklagt werden müsse, nicht entgegen setzen.

§ 38. Gegen die Klage aus einer Grundschuld sind Einreden nur so weit zulässig, als sie dem Beklagten gegen den jedesmaligen Kläger unmittelbar zustehen oder aus dem Grundschuldbrief sich ergeben, oder die Thatsachen, auf welche sich dieselben gründen, dem Kläger beim Erwerb der Grundschuld bekannt gewesen sind.

Gegen die Klage aus einer Hypothek können Einreden aus dem persönlichen Schuldverhältniß einem Dritten, welcher ein Recht auf die Hypothek gegen Entgelt erworben hat, nur entgegengesetzt werden, wenn sie ihm vorher bekannt geworden sind oder sich aus dem Grundbuch ergeben.

Einreden gegen das Verfügungsrecht des Klägers aus der Person seines eingetragenen Rechtsurhebers (Autors) sind sowohl gegen die Klage aus einer Grundschuld als gegen die aus einer Hypothek unzulässig.

Die Beweiskraft von Schuldbekenntnissen über ein Darlehn hängt nicht vom Ablauf einer Zeit ab, wenn auf Grund der Urkunde eine Hypothek eingetragen ist.

§ 39. Gegen die dingliche Klage auf Rückstände von Zinsen und sonstigen Jahresleistungen ist die Einrede der Tilgung unbedingt zulässig.

Mit dem Grundschuldbriefe können Zinsquittungsscheine ausgegeben werden. Ist dies geschehen, so ist nur der Inhaber des fälligen Zinsquittungsscheines gegen Aushändigung desselben zur Empfangnahme der Zinsen berechtigt.

§ 40. Hat der Erwerber eines Grundstücks die auf demselben haftende Hypothek in Anrechnung auf das Kaufgeld übernommen, so erlangt der Gläubiger gegen den Erwerber die persönliche Klage, auch wenn er dem Uebernahmevertrag nicht beigetreten ist.

Der Veräußerer wird von seiner persönlichen Verbindlichkeit frei, wenn der Gläubiger nicht innerhalb eines Jahres, nachdem ihm der Veräußerer die Schuldübernahme bekannt gemacht, die Hypothek dem Eigenthümer des Grundstücks gekündigt und binnen sechs Monaten nach der Fälligkeit eingeklagt hat.

Ist das Kündigungsrecht für eine bestimmte Zeit ausgeschlossen oder an den Eintritt eines bestimmten Ereignisses geknüpft, so beginnt die Frist mit Ablauf der Zeit oder Eintritt des Ereignisses.

§ 41. Wenn eine Hypothek oder Grundschuld ungetheilt auf mehreren Grundstücken haftet, so ist der Gläubiger berechtigt, sich an jedes einzelne Grundstück wegen seiner ganzen Forderung zu halten.

So weit der Gläubiger aus dem einen Grundstück seine Befriedigung erhalten hat, erlischt die Hypothek oder Grundschuld auf dem mitverhafteten Grundstück. Der Eigenthümer desselben erlangt nicht das Recht, über diese Post zu verfügen, oder sie für sich zu liquidiren.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* **Hannover**, 17. Juni. Alle Welt bewunderte die Vortrefflichkeit der Anlage unseres Centralbahnhofes und die Stadt freute sich besonders über die Belassung desselben an jetziger Stelle im Mittelpunkte der Stadt und über die Höherlegung. Waren doch dadurch die lästigen und gefahrvollen Uebergänge über die Bahngeleise beseitigt, indem alle Straßen unter der Bahn durchgeführt wurden. Aber von vorn herein wurden Stimmen laut, daß die Art der Ueberbrückungen über die Straßen nicht überall gleich gut sei. Abgesehen von der Ueberführung der Sandstraße über die Bahn, wodurch die Anlieger aufs Empfindlichste geschädigt und eine ganze Gegend vom Verkehr mit einem wichtigen Stadttheile geradezu abgeschnitten ist, sind die meisten Ueberbrückungen in Eisen ausgeführt und darum ein großer Fehler. Diese eisernen Brücken verursachen ein schreckenerregendes Getöse, wenn die Eisenbahnzüge über sie hinwegdonnern, und Menschen und Thiere erfaßt ein unheimliches Graven, wenn sie zufällig sich unter einer solchen Brücke befinden. Im vorigen Jahre wurde ein werthvolles Pferd durch das Getöse scheu und kam beim Durchgehen zu Tode, es kostete dem Führer das Leben; und gestern ging in Folge dessen wieder an derselben Stelle ein Pferd mit einem Milchwagen durch. Auf der Flucht wurde ein zufällig des Weges hergeführtes werthvolles Offizierpferd über den Haufen gerannt und verreckte nicht allein alsbald, sondern warf einen vorübergehenden Herrn zugleich so zu Boden, daß er ein Bein brach. Der Führer des Pferdes, ein Offizierbursche, trug gleichfalls eine bedeutende Verwundung davon. Interessant ist die Beantwortung der Frage, wer hier zum Ersatz des Schadens und Tragung der Heilkosten verpflichtet ist. (N. Ztg.)

* * *

* **Wernigerode**, 15. Juni. Die rauhe Witterung der letzten Tage macht sich auf dem Brocken besonders fühlbar. Seit dem Montage ist dort die Temperatur auf Null gesunken, auch herrscht fortgesetzt starkes Schneetreiben.

* * *

* **Nordhausen**, 16. Juni. Der Verein für Beschaffung guter Milch, welcher seit dem 11. Februar 1877 hier besteht und sich die Aufgabe stellt, eine gute, unverfälschte Milch, nicht blos für Säuglinge und Kranke, sondern auch für den allgemeinen Hausbedarf zu beschaffen, hielt gestern Abend seine diesjährige Generalversammlung hierselbst ab. Der Verein hat mit dem Domänenpächter Schmalkuß in dem nahegelegenen Orte Salza einen Kontrakt geschlossen, wonach derselbe eine genügende Anzahl (9—12) tadelloser Milchkühe in einem gesunden Stalle besonders zu plaziren und dieselben Jahr ein Jahr aus mit demselben zweckmäßigen Futter zu füttern hat. Das Liter Milch von diesen Kühen kostet 25 ₰.

* * *

* **Wien**, 14. Juni. Aus Ottensheim (bei Linz an der Donau) kommt die Nachricht, daß sich im dortigen, dem Grafen v. Coudenhove gehörigen Parke zwei junge Damen, Französinnen aus angesehenen Familien, erschossen haben. Die eine der Unglücklichen hatte ein Liebesverhältniß mit dem Grafen gehabt.

* * *

* **Internationales Schachturnier. Wien**, 15. Juni. (Pr.) Das heutige Spiel brachte den Kampf Winawers mit Steinitz, der insoweit interessant war, als derselbe bei dem heutigen Stand der Dinge über den ersten Preis mit entscheidet. Winewer hatte längere Zeit das bessere Spiel und zweimal sogar den sicheren Gewinn in Händen. Aber Steinitz arbeitete sich langsam und so geschickt heraus, daß er ein im 50. Zuge angebotenes Remis ablehnte. Mackenzie siegte mit einem sehr eleganten Endspiel über Tschigorin, und Hruby gewann gegen Meitner ein Gambit in der Rückhand, obwohl der Letztere lange alle Aussicht auf Erfolg hatte. Wittek verlor gegen Zuckertort und Weiß gegen Paulsen. Bird war gar nicht erschienen und so wurde die Partie seinem kampfbereiten Gegner Schwarz gutgeschrieben. Die Partie Blackburne wurde Remis.

Haus- und Landwirthschaft.

* Die internationale landwirthschaftliche Thierausstellung zu Hamburg wird am Dienstag, 3. Juli 1883, eröffnet und am Mittwoch, 11. Juli 1883, geschlossen werden. Die Bedingungen für die Beschickung derselben sind in ungemein liberaler Weise festgestellt und berechnet sich das Standgeld für Pferde in Boxes auf 24, gepflastert 30 ℳ, in Kastenstand 14 bezw. 20 ℳ, in Lattenstand 10 bezw. 16 ℳ für das Pferd. Stiere und Bullen zahlen je 10 ℳ, Kühe oder Fersen 9 ℳ, Böcke und Schafe einzeln 3 ℳ 50 ₰, Schafe in Loosen à 3 Stück 2 ℳ 50 ₰, Eber 6 ℳ, Schweine in Loosen 3 ℳ 50 ₰ u. s. w. Für ein Quadratmeter Bodenfläche werden 9 ℳ und pr. Quadratmeter Wandfläche 5 ℳ berechnet. Der Minimalsatz für eine Anmeldung beträgt jedoch 9 ℳ im bedeckten und 4 ℳ im unbedeckten Raume. Ohne Erhöhung des Standgeldes können die Anmeldungen zu obiger Schau nur bis zum 30. Januar 1883 erfolgen; bei späteren Anmeldungen bis zum 30. April 1883 tritt eine Erhöhung des Standgeldes bis zu 30. Prozent ein. Während für die erste internationale landwirthschaftliche Ausstellung zu Hamburg im Juli 1863 im Ganzen eine Summe von 72000 ℳ an Geldpreisen ausgesetzt war, sind für die Prämiirung der Pferde auf der nächsten Schau hierselbst allein 50000 ℳ außer den Ehrenpreisen bestimmt, welche für die 54 Klassen dieser Abtheilung zur Verfügung der Preisrichter stehen. Für Vollbluthengste sind Preise bis zu 2000 ℳ und für Vollblutstuten bis zu 1000 ℳ ausgesetzt worden. Für die Repräsentation von Gestüten durch mindestens vier Hengste oder vier Stuten sind Preise von 1500, 600 und 300 ℳ ausgeschrieben. Als Vorsteher der Abtheilung für Pferde fungirt Charles Freiherr von Schröder und als dessen Stellvertreter A. Brödermann in Hamburg, als Mitglieder: Earl of Combermere aus England, Marquis von Dampierre-Paris, Graf Kalmann Hunyadi Wien, Landstallmeister Graf Georg von Lehndorff-Graditz, Oberlandstallmeister General Lüderitz-Berlin, Landrath H. von Rathusius-Althaldenslebens, Hofjägermeister O. Scavenius-Basnäs (Dänemark), Sir Watkin W. Wynn-Wynnstay-Rhuabon (England). Für die übrigen acht Abtheilungen der Ausstellung sind durch die Direktion (Albertus von Ohlendorff-Hamburg) in ähnlicher liberaler Weise verhältnißmäßige Ehrengaben und Preise festgestellt worden und darf demnach dem schwierigen Unternehmen ein günstiger Erfolg prognostizirt werden.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* **Stuttgart**, 18. Juni. Am 29. Juni wird in Schnaith, einem Dorfe des weinreichen Remsthales, eine Feier zum Gedächtniß Friedrich Silcher's, des Meisters des deutschen Volksliedes stattfinden. Silcher ist am 27. Juni 1798 in Schnaith als Sohn des dortigen Schullehrers geboren, und am Schulhause, seinem Geburtshause, wird nun an dem genannten Tage eine Geburtstafel mit dem Portraitmedaillon Silcher's eingeweiht werden. Das Medaillon, vom Bildhauer Dietelbach ausgeführt, zeigt lebenswahr die schlichten Züge des liebenswürdigen Meisters, der von 1817 an bis zu seinem im August 1860 erfolgten Tode Musikdirektor an der Universität Tübingen war, insbesondere durch die Begründung der „Liedertafel“ um das musikalische Leben der Universitätsstadt, durch seine Volksliedersammlungen aber um die ganze Nation sich verdient gemacht hat. Silcher ist für die Gebildeten der eigentliche Wiedererwecker des Volksliedes geworden. Fleißig, treu und geschmackvoll im Sammeln der Volksgesänge, dabei mit glücklichem Verständniß sie nachbildend, hat er sich mit so viel Takt und Feingefühl in das Volksmäßige eingelebt, daß in vielen seiner Kompositionen nicht mehr zu unterscheiden ist, was er dem Volk abgelauscht und er selbst im verwandten Sinne in Töne gebracht hat. Viele seiner originalen Schöpfungen sind, was das höchste Lob ist, vom Volke selbst aufgenommen und zu eigentlichen Volksliedern geworden, so z. B. die allbekannte Melodie zu: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten.“

* Nr. 38 der „Neuen deutschen Jagdzeitung“ (R. von Deckers Verlag, Marquard & Schenk in Berlin) hat folgenden Inhalt: Hühnerhundprüfungsfuchen 1883. — Frühe Rehbrunft. — Das Weidwerk und der Schutz im Naturhaushalte. — Die Geschichte einer Kunstreiterin. — II. Jahresbericht des Kieler Jagdvereins. — Aus dem Memoiren des Hasen Löffelmann (Fortsetzung). — Weidmanns Plauderstübchen. — Das Haselwild (tetrao bonasio) und dessen Jagd. — Literarisches. — Der Jagdhund. — Offizielles des deutschen Jagdklub. — Der Ursprung des Hundes (Fortsetzung). — Einige Bemerkungen zu der II. internationalen Hundeausstellung aller Rassen in Hannover ꝛc. — Jagdpacht. — Hundemarkt. — Briefkasten.

Detmolder Wochenmarktbericht.

Detmold, 20. Juni.

Weizen pr. 50 Kilo 11,— M. Roggen pr. 50 Kilo 8,80 M. Mengekorn pr. 50 Kilo 9,30 M. Gerste pr. 50 Kilo —,— M. Hafer pr. 50 Kilo 8.— M. Heu pr. 50 Kilo 2,50 M. Stroh, pr. 50 Kilo 2,50 M. Kartoffeln pr. 50 Kilo 2,20 M. Rindfleisch, bestes, pr. Kilo 1,20 M. Kalbfleisch, bestes, pr. Kilo 1,— M. Hammelfleisch pr. Kilo 1,20 M. Schweinefleisch pr. Kilo 1,30 M. Butter pr. Kilo 1,70 M. Eier 2 St. —,10 M. Kartoffeln, neue Mäuse, pr. ½ Kilo —,20 M. Kartoffeln, neue Rosen, Metze —,60 M. Erbsen, neue, Metze —,75 M. Kirschen pr. ½ Kilo —,40 M. Blumenkohl pr. Stück —,50 M. Spitzkohl pr. Stück —,20 M. Wirsing pr. Stück —,20 M.

Wochenmarkts-Preise.

* **Bielefeld**, 20. Juni. Butter pr. ½ Kilo M. 85—,90, Rindfleisch pr. ½ Kilo M. —,60, Schweinefleisch pr. ½ Kilo M. 60—,65, Speck, hiesiges pr. ½ Kilo M. 80—,85, Speck, amerikanisches pr. ½ Kilo M. 75—,80, Kalbfleisch pr. ½ Kilo M. 30—,45, Hammelfleisch pr. ½ Kilo M. 60—,65, Eier 23 Stück M. 1,—, Spargel pr. ½ Kilo M. 50—,80, Zwiebeln pr. ½ Kilo —,20, Apfel pr. ½ Kilo M. —,28, Kirschen pr. ½ Kilo M. —,50, Erbsen pr. 1 Kilo M. 40—,55, Rüben pr. 1 Kilo M. —,08, Wurzeln pr ½ Kilo M. —,09, Blumenkohl à Stück M. —,55, Kopfsalat 3 Stück M. —,10, Große Bohnen pr. 1 Kilo —,50, Bitsbohnen pr. 1 Kilo M. 1,40, Kartoffeln, neue pr. 1 Kilo 30—,50, Kappus à Stück M. —,20, Kohlrabi 4 Stück M. —,10, Wirsing (neuen) 4 Stück M. —,15. Steckrüben 4 Stück M. —,09, Gurken à Stück M. —,25, Kartoffeln (alte) pr. 150 Pfund M. 4,40, Roggenstroh 50 Kilo M. 4,—, Haferstroh 50 Kilo M. 3,10, Weizenstroh 50 Kilo M. 3,—, Heu 50 Kilo M. 2,50 und 3,50.

Wollberichte.

* **Berlin**, 20. Juni. Heute war der Markt auffällig flau wegen Fehlens besserer Wollen, die bereits gestern verkauft sind. Am Platze befanden sich fast nur Händler, daher wenig Verkäufe, meist unter Vorjahrspreisen. Gute vorpommersche 144 M., gegen 153 M. im Vorjahre, feinere 174 M. gegen 186 M., ordinäre 135—120 M., also 3—9 M. weniger als im Vorjahre. Auf den Stadtlagern wurde 3—6 M. Aufschlag erzielt. Bis heute wurde amtlich festgestellt eine Anfuhr von 85,000 Centnern, davon auf Wollmarkt 22,000 Centner, das Uebrige in den Lagern.

* **Berlin**, 20. Juni. Der Wollmarkt ist beendet. Auf dem Markte sind ca. 15,000 Ctr, auf dem Stadtlager ca. 30,000 Ctr. verkauft. Preise waren wie Vormittags.

* **Lübeck**, 20. Juni. Die Zufuhr betrug 3500 Ctr., mithin 800 Ctr. mehr als im vergangenen Jahre. Das Geschäft verlief sehr lebhaft, so daß bereits Mittags fast Alles verkauft war. Die Wäschen waren gut. Kluft- und Mittelwollen stellten sich 5—10 M., feinere 3—9 M. höher als im Vorjahre. Kluftwollen wurden mit 135—155 M., Mittelwollen 156—170 M, feine 168—183 M. bezahlt. Käufer waren Hamburger Händler und Neumünsterer und nordische Fabrikanten.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 20. Juni. Es bestätigt sich, daß der Finanzminister Bitter seine Entlassung nachgesucht hat. Se. Majestät wird voraussichtlich von Ems aus über das Entlassungsgesuch Entscheidung treffen. Es ist bekannt, daß unser Finanzminister schon lange den hochfliegenden Finanzprojekten des Reichskanzlers nur mit halbem Herzen gefolgt ist und sie zu mäßigen bemüht war; darüber kam es zu manchen Reibungen und Kränkungen. Wir brauchen nur daran erinnern, daß die „N. Allg. Ztg.“ sich weigern durfte, eine vom Finanzminister zugesagte Berichtigung aufzunehmen. Das Ende ist durch die jüngsten Reichstagsreden Bismarcks herbeigeführt worden. Seit er das Tabakmonopol verloren geben mußte, legte er den größten Werth auf das Verwendungsgesetz. Mit diesem Verwendungsgesetz hat Bitter viel Mühe gehabt und der Reichskanzler hat mehrfach hineinkorrigirt. Nichtsdestoweniger sprach der Reichskanzler davon als von einer ihm ungenügenden Vorlage. Da mußte der Finanzminister wohl erkennen, daß er von unserm leitenden Staatsmann nur noch geduldet werde; und so beschloß er, seine Entlassung zu nehmen. Hinzugekommen ist außerdem, daß der Finanzminister zwar nicht vom Fürsten Bismarck selbst, aber auf dessen Veranlassung ein Schreiben erhielt, das er nicht einfach hinnehmen konnte. Als sein Nachfolger wird der Staatssekretär Scholz betrachtet. Ob dieser sich länger als die Herren Camphausen, Hobrecht und Bitter der Gunst des mächtigen Ministers erfreuen wird, bleibt abzuwarten. Daß auch der Minister des Innern, Herr v. Puttkamer, ein Entlassungsgesuch eingereicht habe, ist ganz unbegründet.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte

vom 20. Juni, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	756	+14	NW., halb bedeckt.
Kopenhagen .	758	+14	S., mässig, halb bedeckt.
Stockholm . .	763	+17	SO., stark, halb bedeckt.
Haparanda . .	769	+11	SW., leicht, halb bedeckt.
Petersburg . .	768	+16	O., wolkenlos.
Moskau	760	+17	N., halb bedeckt.
Hamburg . . .	758	+14	SW., frisch, wolkig.
Memel	762	+19	SO., schwach, bedeckt.
Paris	763	+12	SW., leicht, bedeckt.
Münster . . .	759	+12	SSW., mässig, bedeckt.
Karlsruhe . .	763	+16	W.. frisch, halb bedeckt.
Wiesbaden . .	761	+13	SW., bed., gest. öft. Regensch.
München . . .	765	+13	SW., leicht, wolkig.
Leipzig	761	+15	SW., frisch, halb bedeckt.
Berlin	760	+14	SW., halb bedeckt.
Wien	761	+11	W., leicht, bedeckt.
Breslau	763	+12	WSW., Regen.

London: Wetter veränderlich.

Das vor dem Skagerack liegende Minimum verursacht auf seiner Ost, Süd- und Westseite vorwiegend trübes, stellenweise regnerisches Wetter, während im Norden und Nordosten, wo über Finnland ein Maximum sich ausbreitet, die Bewölkung beträchtlich geringer geworden ist. Die Temperatur ist fast überall gestiegen. Wilhelmshafen hatte gestern Mittag, Karlsruhe gegen 4 Uhr Nachmittags Gewitter.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Juni.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
20.	8 U Abds.	27. 10,5	8,8	91	ONO. schwach.
21.	7 U Mrgs.	27. 10,7	8,3	85	
21.	1 „ Mtgs.	27. 10,7	17	72	

Allgemeiner Witterungscharakter: 21. wolkig.

Mondes-Aufgang 9[51] Vorm., Untergang 10[53] Abds.

Sonnen-Aufgang 3 U. 39 M., Untergang 8 U. 21 M.

Sommersanfang.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Quellen-Gesuch.

Sollte Jemand in der nächsten Umgegend von Detmold ein Terrain anweisen können, welches zur Erschließung irgend einer Quelle u. s. w. bestimmt Aussicht hat, oder ein Grundstück in der Nähe des Detmolder Bahnhofs anbieten können, welches guten Kalkstein, feineren Thon oder andere zu verwerthende Mineralien enthält, so werden Offerten unter Angabe der äußersten Bedingungen, der Lage und Beschaffenheit des Bodens unter W. K. 27 an die Annoncen-Exped. Th. Dietrich & Co. in Cassel erbeten.

Höfe-Verkauf in Holstein!

I. Ein feiner Hof, nahe Stadt und Bahn, ganz arrondirt, Areal 150 Morgen prima Weizenbod., schöne Rieselwiesen, fast neue Gebäude und voll. Inv., 4 Pferde, 18 Kühe ꝛc., für 20 000 Thlr., Anzahl. 6000 Thlr.

II. Ein schöner Hof von 130 Morgen, Weizenboden, vorzügliche Rieselwiesen, gute Gebäude u. voll. Inv., 3 Pferde, 16 Kühe ꝛc., für 16000 Thlr. Anzahl. ca. 5000 Thlr

III. Ein Hof von 70 Morgen f. Weizenboden, schöne Wiesen, hübsche Gebäude, Inv., 2 Pferde, 8 Kühe ꝛc, für 9000 Thlr., Anzahl. 3—4000 Thlr.

IV. Ein Hof von 42 Morgen best. Weizenbod., vorzügl. Wiesen fast neue Gebäude, voll. Inv., 2 Pferde, 7 Kühe ꝛc., f 7000 Thlr. (H. 03219.) v. **L. H. Ehrich**, Hamburg, Altonaerstr. 61.

Odeon.

Donnerstag, den 22. Juni c.

II.

Abonnements-Concert.

Anfang 7½ Uhr Abends.

Natürliche Mineralwasser

in stets frischer Füllung bei

Julius Duensing.

Morgen, den 22. Juni

Anstich des s. g.

Pilsener Biers.

Der Wirth

der Aktienbierbrauerei Detmold,

Ph. Steinrück.

Isländische

Matjes-Häringe

in feiner Qualität. empfing und empfiehlt billigst **E. Steller.**

Heute frische

Schieweletten

bei **F. Parensen.**

Bielefelder Roggenbrod.

Den Verkauf meines Roggenbrodes übergab ich für Detmold dem Kaufmann Herrn **S. Focke**, Schülerstraße.

C. Dannenbaum, Bielefeld.

Auf sogleich gegen hohe Miethe

ein **Pianino**

zu leihen gesucht.

Gef. Auskunft ertheilt Herr D. Frohböse, Weinbergstraße.

Ein bequemer

Fahrstuhl

wird zu miethen oder zu kaufen gesucht.

Gefl. Offerten richte man Langestraße C. 14.

Ähren verkaufe billigst! F. W. Remmert.

Gesucht

zwei gewandte Zimmermädchen zum sofortigen Eintritt.

Hotel Concordia,

Lippspringe.

Ein junger, thätiger

Kommis

der Kolonial- und Eisenwaaren-Branche sucht gestützt auf gute Zeugnisse zum 1. Juli oder später anderweitig Stellung im Laden oder auf Komptoir. Gefl. Offerten nimmt die Exp. d. Bl. unter Nr. 98 entgegen.

Eine möblirte **Wohnung** (Stube nebst Kammer) am Walle im Hause des Herrn Tischlermeister Beyer 1 Treppe hoch, ist sofort oder zum 1. Juli zu vermiethen.

Kaffee aus Hamburg.

Zoll- u portofrei liefere unt. Nachn.:

9½ ℔ Santos	M.	8,15,
9½ „ Perl Mocca	„	8,60,
9½ „ Camp. od. Guatem.	„	9,50,
9½ „ Perl Campinas	„	10,80,
9½ „ braun Java	„	10,80,
9½ „ gew. Rio	„	11,50
9½ „ ff. Claß Java	„	12,30,
9½ „ echt arab. Mocca	„	15,20.

Streng reelle Waare!

Von 50 ℔ ab Preisermäßigung.

Georg E. Maus, Hamburg, Rödingsmarkt 74.

Für Touristen!

In 3. gänzlich umgearbeiteter Auflage ist soeben in meinem Verlage das Buch

„Der Tourist im Wesergebirge“

von C. Kraatz erschienen. Das Buch ist ein zuverlässiger Führer durch das Wesergebiet, das Fürstenthum Schaumburg-Lippe, den Teutoburger Wald mit dem Hermannsdenkmal, die Rehburger Berge, die Bäder Eilsen, Neundorf, Oeynhausen, Pyrmont und Rehburg. Eine neue vorzüglich gearbeitete Karte ist dem Buche gratis beigegeben.

Preis des ca. 170 Seiten starken Buches incl. Karte nur 1 M 25 ₰.

Zu beziehen direkt von mir oder durch jede Buchhandlung

Minden i./W. C. Marowsky.

Formulare

für Standesämter

zu beziehen durch die

Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Bekanntmachung.

Betrifft die zu Herner-Mark und Havkenscheid verübten Morde.

Aus Anlaß der am 10. April ds. Js. an der Dienstmagd **Friederike Ostermann** in der Herner-Mark und am 21. Mai ds. Js. an der Dienstmagd **Elisabeth Gantenberg** in Havkenscheid verübten Morde hat der Herr Regierungs-Präsident zu Arnsberg im Auftrage des Herrn Ministers des Innern die auf die Entdeckung der Thäter dieser beiden Morde bisher ausgesetzten Belohnungen von bezw. 500 Mark und 1000 Mark auf den Betrag von

Zehntausend Mark

erhöht. —

Unter Hinweis auf diese Belohnung und auf die bezüglichen Bekanntmachungen vom 12. April 1882 und vom 14. d. Mts. wird hierdurch wiederholt zur Mitwirkung an der Entdeckung der Thäter jener Morde aufgefordert.

Zweckdienliche Mittheilungen ersuche ich an die Königliche Staatsanwaltschaft hierselbst, an die nächste Polizeiverwaltung oder an mich zu richten.

Bochum, den 17. Juni 1882.

Der Königliche Landrath

Overweg.

Zu der am **1. Juli** a. c. stattfindenden Gewinnziehung der

Kurhessischen Thlr. 40-Serien-Loose

(nicht zu verwechseln mit halben sog. 20 Thlr.-Loosen)

Hauptgewinne M 108,000, 24,000, 12,000 ꝛc. ꝛc., niedrigster Gewinn M 240, erlassen wir Ganze Originallooseà M 480, Halbe à M. 240 und nach Vorausstürzung des niedrigsten Gewinnes von Thlr. 80, Ganze Loose à M 240, Halbe à M. 120, Viertel à M. 60, Achtel à M 30 und Sechszentel Antheile à M. 15.

Moriz Stiebel Söhne, Bankgeschäft in Frankfurt a./M.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold, 21. Juni 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,70	20 francs — St.		16,15
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	81,—	Sovereigns		20,25
London	1 Lst.	—	20,36	Holl. 10 fl. St.		16,65
Paris	100 fs.	—	81,10	„ Silber	1 fl.	1,66
Wien	100 fl.	—	169 85	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,14
New-York	1 Dol.	4,22	—	Holländ. „	1 fl.	1,68
				Oesterr. „	1 fl.	1,69

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons und Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 144. Donnerstag, 22. Juni. 1882.

Das Entlassungsgesuch des Finanzministers Bitter

ist im gegenwärtigen Augenblick überraschend gekommen, ein bestimmter äußerer Anlaß für dies Ereigniß ist zur Stunde nicht mit Gewißheit zu erkennen. Das Scheitern des Tabakmonopols konnte die Person des Herrn Bitter nicht so direkt berühren, daß darum seine Stellung unhaltbar geworden wäre. Am Schlusse der vorigen Landtagssession, die für den Finanzminister nirgend Erfolge aufzuweisen hatte, hätte der Rücktritt des Herrn Bitter weniger Ueberraschung hervorgerufen, und man wird anzunehmen geneigt sein, daß das jetzt eingereichte Entlassungsgesuch eine verspätete Folge der Vorgänge im Landtag ist. Man erinnert sich ja, mit welchem Unwillen der Reichskanzler noch in den letzten Tagen in seinen Reden im Reichstag der mit dem Scheitern des Verwendungsgesetzes zusammenhängenden Vorgänge gedachte, für die er bis zu einem gewissen Grade den Finanzminister verantwortlich machen möchte. Der Reichskanzler hat bekanntlich seine steuerpolitische Aktion in schärfster Weise in der bevorstehenden Landtagssession wiederaufnehmen, neue Verwendungsvorschläge zur entscheidenden Parole bei den Wahlen machen zu wollen erklärt. Es liegt nahe zu vermuthen, daß er bei Fortsetzung dieses Weges Herrn Bitter nicht für die geeignete Kraft hielt oder der letztere Bedenken trug, dem Kanzler auf seinen weiteren Bahnen zu folgen. Der fernere Verlauf der preußischen Steuerreformfrage ist dermalen noch so in Dunkel gehüllt, daß man ein Urtheil nicht abzugeben vermag, inwieweit damit das Verbleiben des Herrn Bitter im Amte unvereinbar war. Der Konjekturalpublizistik gewährt das zu so vielen Fragen Anlaß gebende Ereigniß reichen Stoff; zuverlässige Aufklärung wird uns aber erst werden, wenn die jetzt auf einen todten Strang gerathene Frage der Steuerreform wieder in Fluß kommt und es sich zeigt, auf welchem Wege der verfahrene Wagen seinen Kurs fortsetzen soll. An Erfolgen und positiven Leistungen war die Verwaltung des Herrn Bitter überaus arm; allerdings hätten auch energischere und zielbewußtere Männer unter den gegebenen ungünstigen Verhältnissen schwerlich mehr erreicht. Bei den beständig wechselnden und in vieler Beziehung so nebelhaften Steuerreformprojekten des Reichskanzlers ist es undenkbar, daß Herr Bitter einen Nachfolger mit einem klaren, bestimmt ausgeprägten finanzpolitischen Programm und mit festen Zielen empfängt. Die Spannung, wer dies dornenvolle undankbare Amt übernehmen wird, kann nur eine verhältnißmäßig bescheidene sein; die Frage hat ein persönliches, kaum ein sachliches Interesse.

Deutsches Reich.

*, Berlin, 21. Juni. Der Reichskanzler betreibt den angekündigten Feldzug gegen den Steuerexekutor, den er durch seine Steuerreform aus der Welt schaffen will, mit anerkennenswerther Energie. Davon zeugt ein nach Mittheilung des „Staatsanzeigers“ erfolgter königlicher Erlaß an das Staatsministerium, wonach dem König allmonatlich eine Uebersicht über die Zwangsvollstreckungen auf dem Gebiet der Staatssteuern, der kommunalen Zuschläge und der Beitreibung des Schulgeldes eingereicht werden soll. Außerdem veröffentlicht der „Staatsanzeiger“ Uebersichten über die Steuereinziehungen in Berlin.

* — Eine Anzahl nationalliberaler Reichstags- und Landtagsabgeordneter aus den westlichen Provinzen in Verbindung mit dem Kölner Komitee erläßt jetzt die offizielle Einladung zu dem nationalliberalen Parteitag für die Provinzen Rheinland, Westfalen und Hessen-Nassau, welcher am Sonntag, 2. Juli, Morgens 11½ Uhr, zu Köln, im großen Saale der Lesegesellschaft, Mörsergasse 11/13 stattfinden wird. Der Abg. von Bennigsen hat den Hauptvortrag übernommen. Der Zutritt ist nur gegen Karten gestattet. Anmeldungen werden bis spätestens den 28. Juni an das Komitee erbeten.

* — Die Fortschrittspartei hat gestern einen Parteitag in Bremen abgehalten, wobei Eugen Richter vor einer Zuhörerschaft von mehr als 3000 Personen eine Rede hielt. Es waren über 80 Delegirte erschienen, die drei Beschlüsse faßten. Der erste billigt das Verhalten der Fortschrittspartei im Reichstage, namentlich den Standpunkt, daß keine neuen Reichssteuern zu bewilligen seien; der zweite fordert auf zu Vorbereitungen für die im September bevorstehenden Neuwahlen der preußischen Abgeordneten; der dritte fordert auf, Wahlvereine zu bilden, Geldmittel zu sammeln und in jeder Weise zu rüsten zum Entscheidungskampfe zwischen Verfassungsrecht und diktatorischem Regiment.

* — Seit einigen Tagen gehen Mittheilungen durch verschiedene Blätter, wonach ein deutscher Deckoffizier Aktenstücke und Pläne der kaiserlichen Admiralität entwendet und dieselben der russischen Regierung verkauft habe. Da eine amtliche Darlegung noch nicht vorliegt, theilen wir unter Vorbehalt die Thatsachen mit, wie sie im Großen und Ganzen gleichlautend von verschiedenen Seiten gemeldet werden. Der Verräther ist der Deckoffizier L. Meiling, der 1865 in die Marine getreten, 1877 Obersteuermann wurde und zuletzt in die kaiserliche Admiralität kommandirt war, wo er eine Wohnung in der Nähe der Admiralität bezog. Meiling befand sich früher in amtlichem Auftrage in Petersburg, um die russische Sprache zu erlernen. Die Aktenstücke, welche er in die russischen Hände geliefert, beziehen sich zum größeren Theil auf die Küstenvertheidigung und das Torpedowesen. Die Summe, welche Meiling erhalten, wird von einer Seite auf 100 000 M., von anderer Seite auf 150 000 Rubel angegeben. Meiling hat die Aufmerksamkeit seiner vorgesetzten Behörde durch sein überaus verschwenderisches Auftreten auf sich gelenkt, auch die Theilnahme eines russischen Studenten in Berlin bei der Entdeckung wird erwähnt. Der Verbrecher befindet sich im Berliner Militärgefängniß, die That soll bereits vor Wochen begangen sein. Darüber, ob die ausgelieferten Pläne große Bedeutung haben oder nicht, gehen die Meinungen auseinander. — Die „N.-Z.“ bemerkt dazu: Unter der Liste der Deckoffiziere befindet sich nur einer mit dem Namen Meiling. Der Genannte war, wie aus der neuesten Rangliste der Marine hervorgeht, der zweite der Oberboots- und Steuerleute der Anciennität nach. Daß die russische Regierung, welche notorisch nicht weiß oder wußte, was in Kronstadt mit ihrer Marine los war, so starkes Verlangen hegte, die Geheimnisse der deutschen Marine zu entdecken, ist eigentlich sehr merkwürdig.“

* — Den Hamburgern macht die Umgestaltung, welche durch die Einbeziehung der Stadt in den Zollverein nöthig wird, je länger, je mehr schwere Sorgen. Das Reich giebt zu dieser Umgestaltung höchstens vierzig Millionen Mark und in Hamburg steigt die Berechnung der Kosten immer höher. Man fürchtet, jetzt 160 Millionen Mark anwenden zu müssen, und viele Hamburger meinen, soviel sei die Verkleinerung des Freihafengebiets (denn nur darum handle es sich) nicht werth.

* — Nach einer Wiener Meldung des „Tageblatt“ ist das ungarische Christenmädchen Esther Solymossy, dessen Verschwinden mit einem von Juden begangenen religiösen Morde in Verbindung gebracht wurde, nunmehr in der That todt in der Theiß aufgefunden worden. Anhaltspunkte für einen gewaltsamen Tod desselben sollen sich nicht haben auffinden lassen.

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 22

(Fortsetzung.)

„Sträuben Sie sich nicht länger,“ flehte Margarethe und brachte, da sie in dem Zimmer des Alten sehr wohl Bescheid wußte, Schreibmaterial herbei. „Setze den Kontrakt auf, Philipp.“

Rowe setzte sich an den Tisch und schrieb mit fliegender Feder den nur aus wenigen Sätzen bestehenden Vertrag, nach welchem er das Viertel seines Antheils an den Claim gegen baare Zahlung von 250 Pfd. St. an Mr. Gerhard Hart abtrat. Er las das Geschriebene vor, unterzeichnete es und drückte Hart die Feder in die Hand.

„Unterschreiben Sie,“ sagte er.

„Unterschreiben Sie,“ wiederholte Margarethe und machte Miene ihm die Hand zu führen.

„So sei es denn, Kinder, und Gottes Segen über Euch!“ rief der alte Mann, unterschrieb mit zitternder Hand seinen Namen und schloß Beide in seine Arme.

Margarethe sprang händeklatschend im Zimmer herum, als die Umarmung sich gelöst. Philipp aber rief übermüthig:

„Jetzt, Mr. Hart, auf der Stelle die 250 Pfund! Ich brauche das Geld, das Geschäft muß seine Richtigkeit haben.“

„Sofort, mein Sohn, sofort,“ sagte der alte Mann lächelnd, ging an seinen Koffer, bückte sich und fuhr mit einem lauten Aufschrei zurück — das Geld war fort.

Im ersten Augenblicke glaubten Philipp und Margarethe, Hart sei in Folge der wechselnden Aufregungen der Nacht von einem plötzlichen Unwohlsein erfaßt worden, und eilten zu seinem Beistande herbei. Es währte lange, ehe er im Stande war, ihnen begreiflich zu machen, daß ihm sein mühsam erworbener, sorgsam gehüteter Schatz geraubt sei.

Sie glaubten es nicht und durchwühlten den Koffer in der Meinung, der alte Mann irre sich — das Geld war verschwunden. So unwahrscheinlich es war und obgleich sie sich sagen mußten, daß sie selbst vor kaum einer Stunde das Geld im Kasten liegen gesehen, suchten sie im ganzen Zimmer darnach. Vergeblich, es war und blieb verschwunden und kein Zweifel konnte darüber obwalten, daß es gestohlen. Ein Böswicht hatte den Umstand, daß Hart im Schrecken über den Krach beim Einsturz des Theaters die Thür seines Zimmers und auch den Koffer offen gelassen, benutzt und sich das Geld angeeignet. Wen konnte man der That zeihen? Wie leicht war es, sich bei der allgemeinen Aufregung davon zu machen!

„Ein Bettler!“ schluchzte Hart. „So nahe am Ziele, und nun wieder aufs Neue zurückgeschleudert in das Nichts! Lucie, meine arme Lucie, Du hofftst vergeblich auf Deinen Vater, er wird Dich niemals wiedersehen.“

Mehrere Minuten lang standen Margarethe und Philipp dem Schmerze des alten Mannes sprach- und fassungslos gegenüber, endlich ermannte sich Philipp und sagte:

„Noch ist nicht Alles verloren. Der Dieb kann noch nicht weit sein! Ich eile ihm nach, ich ziehe ihn zur Rechenschaft.“

„Wie willst Du ihn finden? wie ihn überführen?“ fragte Hart traurig. Laß ab, Philipp! Geld hat kein Zeichen und Diebe sind hier schwer zu verfolgen. Ich bin wieder der Bettler, der ich war.“

„Der sind Sie nicht!“ rief Margarethe. „Haben Sie nicht Ihren Antheil an Philipp's Claim?“

„Bei Gott, Gretchen, Du hast Recht,“ stimmte Philipp fröhlich zu.

Hart lachte bitter auf. „Wollt Ihr meiner spotten? Der Antheil ist gegen sofortige Zahlung gekauft.“

„So ändern wir den Satz im Kontrakt,“ sagte Philipp.

„Nichts wird geändert, keine Zeile,“ sagte Margarethe, „nur gegen sofortige Zahlung kannst Du verkaufen.“

„Recht so, Margarethe,“ stimmte Hart bei, „und da ich nicht zu zahlen vermag — “

„So werde ich Ihnen das Geld leihen,“ fiel sie ihm ins Wort. „Meinen Sie, Sie hätten allein gespart?“

Wie ein Wirbelwind war sie aus dem Zimmer und, ehe die beiden Männer ein Wort wechseln gekonnt, mit einem Beutel in der Hand wieder zurück.

„Hier!“ rief sie, den Beutel auf den Tisch werfend, daß die Goldstücke klangen, „Hier sind 250 Pfund! Ich leihe sie Ihnen, Vater Hart. Sie zahlen sie mir zurück, wenn Sie Ihr Geld wieder bekommen, und bekommen Sie es nicht, vom ersten Ertrage des Claims, oder aus den Einnahmen, wenn das Theater wieder aufgebaut ist. In ein paar Wochen habe ich es wieder. Es ist ein Glück für mich, es nicht länger aufbewahren zu müssen, es würde mir am Ende auch noch gestohlen. Stecke das Geld ein, Philipp.“

Rowe griff nach dem Beutel, aber Hart legte seine Hand auf seinen Arm. „Halt“, sagte er, „vorher war es ein Geschenk, jetzt ist es ein Almosen; ich werde das nie und nimmer annehmen.“

„Sie wollen nicht?“ fragte Margarethe sehr ernst.

„Nein, ich kann nicht.“

„Wohl, so hören Sie auch mich und Du, Philipp, höre mich ebenfalls. Hast Du nicht Mr. Hart versprochen, daß wir uns erst heirathen werden, wenn er so viel Geld erworben, um nach Europa zurückkehren zu können?“

(Fortsetzung folgt.)

Sachsen-Weimar-Eisenach.

* Eisenach, 18. Juni. Für die mit dem 17. September hier beginnende Naturforscherversammlung hat das Wohnungskomitee nunmehr festgestellt, daß außer 600 Wohnungen in Gasthöfen noch 880 Gäste in Privathäusern Logis finden können; es wird also keine Wohnungsnoth hier eintreten.

Sachsen.

* Dresden, 17. Juni. In der vorigen Woche hat hier unter dem Vorsitz des Ministers v. Gerber eine Konferenz der Rektoren der sächsischen Gymnasien stattgefunden, in welcher über die Mittel zur Verhütung der Ueberbürdung der Schüler verhandelt wurde. Man erwog, resp. beschloß die Einschränkung des Lateinsprechens, des Memorirstoffs, der häuslichen Arbeiten ꝛc. und sprach sich dafür aus, den Unterricht im Griechischen, wie neuerdings in Preußen, erst in Untertertia beginnen zu lassen. (N. Z.)

Frankreich.

* Paris, 20. Juni. Nachrichten aus Alexandrien erklären das Gerücht, wonach die Zahl der Getödteten 250 betrage, für übertrieben; den Berichten der Konsuln zufolge seien 46 Europäer umgekommen, die Zahl der ins Meer geworfenen Leichen übersteige nicht 30, die Gesammtzahl der Getödteten belaufe sich auf 80 bis 90. Augenblicklich herrscht vollständige Ruhe.

Türkei.

* Konstantinopel, 20. Juni. In einer der Pforte zugegangenen Depesche Derwisch Paschas wird die Lage in Aegypten als sehr befriedigend bezeichnet. Arabi gehorche pünktlich den Anordnungen des Khedivs. — Der deutsche Oberst Kähler ist unter Verleihung des Osmanieordens zweiter Klasse zum Brigadegeneral ernannt worden; die drei übrigen deutschen Offiziere wurden zu Obersten ernannt und erhielten den Osmanieorden dritter Klasse. — Said Pascha theilte den Botschaftern gestern mit, daß die Pforte ihre Bedenken gegen die Konferenz aufrechthalte.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* Detmold, 21. Juni. Der vierte deutsche Lehrertag wird in diesem Jahre in Kassel stattfinden und zwar vom 24.—26. Juli. Anmeldungen müssen bis zum 10. Juli spätestens bewirkt werden.

* Detmold, 21. Juni. Das neueste Militärwochenblatt meldet: Lange, Hauptmann und Kompagnie-Chef vom Infanterie-Regiment 55, ein Patent seiner Charge verliehen. Brinkmann, Premier-Lieutenant vom Infanterie-Regiment 55, kommandirt zur Dienstleistung als Mitglied der Militär Schießschule, unter Ernennung zum etatsmäßigen Mitgliede derselben und unter Beförderung zum Hauptmann à. l. s. des genannten Regiments gestellt. Schmidt, Premier-Lieutenant vom Infanterie-Regiment 91, in das Infanterie-Regiment 55 versetzt.

* Detmold, 22. Juni. In der am 23. d. M. stattfindenden Strafkammer-Sitzung werden folgende Anklagesachen zur Verhandlung kommen: 1) Um 9 Uhr gegen Adolf Hanke und Fritz Schäfer zu Heiden wegen fahrlässiger Brandstiftung. 2) Um 9½ Uhr gegen den Schlachter Heinr. Rose Nr. 3 zu Schlangen wegen unberechtigter Ausübung der Jagd. 3) Um 10 Uhr in 2. Instanz gegen den Ziegler Aug. Wehmeier zu Ehrsen wegen Hausfriedensbruchs und 4) Um 11 Uhr gegen den Schneider Gottlieb Diestelhorst zu Barenholz und der unverehelichten Friederike Bügel das. wegen Vergehen gegen § 173² des Str.-Ges.-B. — Am 24. Juni, Vorm. 11 Uhr, ist Termin anberaumt zur Verhandlung in 2. Instanz über den Brauer Böhm aus Langula wegen Landstreicherei.

○ Salzuflen, 20. Juni. Wann kommen denn endlich unsere neuen Glocken? Das war die ungeduldige Frage, die man in den letzten Tagen allabendlich hören konnte, wenn man in einen geselligen Kreis trat, und fast wurden die Gemeindeglieder unzufrieden, daß uns H. Radler und Söhne in Hildesheim so lange warten ließen. Da verbreitete sich am Sonntag Nachmittag die Nachricht, daß die Glocken in Herford angekommen und mit dem ersten Güterzuge am Montag Morgen hier eintreffen würden. Es war nicht zu verwundern, daß bald nach Ankunft des Zuges Neugierige nach dem Bahnhofe eilten, um sich von der Wahrheit zu überzeugen. Als der Morgenschulunterricht beendet war, da eilte die liebe Schuljugend in hellen Haufen dorthin, um die so lange erwarteten Glocken zu sehen. Und, welche Freude für Jung und Alt! da standen wirklich die stattlichen Glocken in Gewinden von Tannenzweigen. Die große Glocke ist 1½ m hoch, hat am unteren Rande einen Durchmesser von 1,45 m und wiegt 32 Ctr., die kleinere hat einen unteren Durchmesser von 1,16 m und wiegt 16½ Ctr. Die erstere trägt die Inschrift: „Die Lebenden rufe ich zum Hause des Herrn, die Todten begleit ich zur ewigen Ruhe", die zweite: „Ehre sei Gott in der Höhe." Das Klangintervall beider Glocken ist die Terz c e.

Nach altchristlicher Sitte sollten die Glocken in feierlicher Weise eingeholt werden und war dazu der Montag Abend bestimmt. Gegen 7 Uhr versammelten sich auf dem Bahnhofe der Magistrat, die Stadtverordneten, der Schul- und Kirchenvorstand, die Gesangvereine, die Schulen in Begleitung der Lehrer und eine große Menge Festgenossen. Die mit Eichenkränzen gezierten Glocken standen auf zwei mit je vier Pferden bespannten und mit frischem Grün geschmückten Wagen und „Lobe den Herrn!" erklangs von der Festschaar, dann hielt Herr Rektor Ahlers in herzlichen Worten die Begrüßungsrede. Die Knabenklasse sang ein mehrstimmiges Lied und unter den Klängen der Feuerwehr- und Kriegerkapelle bewegte sich der unabsehbare Zug durch die Stadt dem Marktplatze zu. „Das ist der Tag des Herrn" ertönte es von den vereinigten drei Gesangvereinen. Als darauf der Gesangverein Einigkeit „das Kirchlein" von Becker gesungen hatte, setzte sich der Zug wieder in Bewegung und nun gings dem Kirchhofe zu. Hier sollte die eigentliche Feier stattfinden. Zum Beginn derselben sangen der kirchliche Gesangverein und der Verein Harmonie je ein passendes Lied, darauf hielt Herr Pastor Krücke in bekannter geistvoller und begeisternder Weise die Weiherede. Mit dem Liede von Fesca „Glocke, klingst so fröhlich", vorgetragen vom Verein Germania, einem mehrstimmigen Gesange der Mädchenklasse und dem von der ganzen Festschaar gesungenen Choral: „Nun danket Alle Gott!" wurde die schöne Feier geschlossen.

In diesen Tagen sollen die Glocken auf die Glockenstube gebracht werden und wird dann ein weiterer Bericht folgen.

* Blomberg, 20. Juni. Wiederum stand vor den Schranken des hiesigen Schöffengerichts der Agent Moses Leebach aus Schwalenberg, angeklagt der Unterschlagung ihm anvertrauter Gelder, und auch heute wurde er für schuldig befunden und zusätzlich der ihm zuerkannten Strafe in der Schöffensitzung vom 6. cr. im Ganzen zu einer Gefängnißstrafe von 10 Wochen verurtheilt. Der Nimbus, welcher diesen Herrn in den Augen der Bevölkerung des Amtes Schwalenberg bisher umgab, und ihn in Folge dessen zu einer gefürchteten Persönlichkeit stempelte, wird nunmehr wohl durch diese hier gefällten Urtheile zerstört sein. — Der Korbmacher Heidecker hierselbst, welcher beschuldigt war einen öffentlichen Fußweg durch eine Barriere gesperrt zu haben, erlitt eine Geldstrafe von 10 ℳ, event. 3 Tage Haft. Der Leibzüchter Göder in Lothe hatte einen Weidenbaum abgehauen, welcher ihm nicht gehörte, und wurde für diese That mit 1 Tag Gefängniß bestraft. Dann wurde noch eine Privatklage verhandelt zwischen dem Vorsteher Ridder und Moritz Steinhagen, beide zu Wörderfeld, wegen gegenseitiger Beleidigung. Außer zwei Rechtsanwälten waren circa 20 Zeugen geladen, auf Grund deren Aussagen der Vorsteher Ridder zu 4 Wochen Gefängniß und die Kosten des Termins verurtheilt wurde.

* Bielefeld, 20. Juni. Der Verein für wissenschaftliche Vorträge ist von seiner langjährigen Gepflogenheit, mit Herrn Professor Riehl in München den Reigen der Vorträge zu eröffnen, nur einmal im vorigen Jahre abgewichen, um Herrn Felix Dahn, dem eine andere Zeit nicht paßte, den Vortritt zu lassen. In diesem Jahre wird nun wieder Herr Riehl und zwar am 23. Oktober mit einem Vortrage über „die Religion und die moderne Gesellschaft" den Anfang machen.

* Bielefeld, 21. Juni. Gestern gegen Abend zog an unserer Stadt vorüber ein schweres Gewitter, welches sich gegen 6 Uhr über dem Dorfe Kaunitz entlud. Ein Blitzstrahl schlug in den Thurm der dortigen Kirche und zündete. Obgleich eine Spritze bald zur Stelle war, vermochte diese jedoch nichts gegen das rasch um sich greifende Element auszurichten. Die zweite Spritze stellte die Neustädter Feuerwehr aus Bielefeld mit ihrem Hauptmann und einigen Mannschaften, welche noch früher zur Stelle gelangte, als die Mannschaften aus Neuenkirchen, einem der Brandstätte nahe gelegenen Orte. Mit der Zeit waren 5 Spritzen zur Hülfe herbeigeeilt. Es gelang erst gegen 1 Uhr Nachts des Feuers Herr zu werden, sodaß nur der obere Thurm und ferner das Gebälk im Thurme abbrannte. Heute Morgen gegen 6 Uhr langte unsere Feuerwehr hierselbst wieder an. (B. T.)

Minden, 21. Juni. Nach den Ergebnissen der letzten Volkszählung lebten im preußischen Staate am 1. Dezember 1880 77,668 Personen, welche im vorigen Jahrhundert geboren sind; 859 Personen waren über 100 Jahre alt. Die Mehrzahl dieser Hochbejahrten gehört dem weiblichen Geschlechte an. (M. Ztg.)

Gesetz,

den Eigenthumserwerb an Grundstücken und deren dingliche Belastung betreffend.

(Fortsetzung.)

§ 42. Der hypothekarische oder Grundschuld-Gläubiger, dessen Anspruch vollstreckbar geworden, hat das Recht, auf gerichtliche Zwangsverwaltung und gerichtliche Zwangsversteigerung anzutragen.

Haftet die Hypothek oder Grundschuld nur auf einem Antheil des Grundstücks, so kann nur der Antheil zur Zwangsverwaltung und Zwangsversteigerung gestellt werden.

§ 43. Der Antrag auf Zwangsverwaltung und Zwangsversteigerung ist auch dann zulässig, wenn seit der Zustellung der Klage ein Wechsel in der Person des Eigenthümers des Grundstücks eingetreten ist.

§ 44. Ein Vertrag zwischen dem hypothekarischen oder Grundschuld-Gläubiger und dem Eigenthümer, durch welchen Ersteren das Recht der Veräußerung zum Zweck ihrer Befriedigung entzogen wird, ist nichtig.

§ 45. Der Eigenthümer ist berechtigt, bei der Zwangsversteigerung mitzubieten. Es muß jedoch, sobald ein Betheiligter seiner Zulassung widerspricht, für sein jedesmaliges Gebot im Termin eine Sicherheit baar oder in inländischen öffentlichen nicht außer Umlauf gesetzten Papieren, oder Schuldverschreibungen des Deutschen Reichs oder der deutschen Staaten erlegt werden. Diese Papiere müssen mit den laufenden Zinsscheinen und Talons eingereicht werden und sind nach dem Börsenpreise zu berechnen. Wenn der Eigenthümer der Meistbietende geblieben, und ein begründeter Widerspruch nicht erfolgt ist, so wird durch gerichtlichen Beschluß ausgesprochen, daß ihm das Eigenthum an dem Grundstück zu belassen sei.

§ 46. Der Ersteher erwirbt das Eigenthum frei von allen Hypotheken und Grundschulden.

Dingliche Lasten anderer Art, welche aus privatrechtlichen Titeln herrühren, müssen von dem Ersteher übernommen werden, wenn denselben keine Hypothek oder Grundschuld vorgeht. Gebote, durch welche der Bietende sich zur Uebernahme derartiger, einer Hypothek oder Grundschuld nachstehender Lasten bereit erklärt, dürfen nur dann berücksichtigt werden, wenn dieselben zugleich für sämmtliche der zu übernehmenden Last vorgehende Hypotheken oder Grundschulden vollständige Deckung gewähren.

§ 47. Ein Vertrag, durch welchen sich der Eigenthümer einem Hypotheken- oder Grundschuldgläubiger gegenüber verpflichtet, das Grundstück nicht weiter zu belasten, ist nichtig.

§ 48. Beschränkungen des eingetragenen Gläubigers in der Verfügung über die Hypothek oder Grundschuld erlangen Rechtswirkung gegen Dritte nur, wenn dieselben bei Hypotheken im Grundbuch eingetragen oder bei Grundschulden auf dem Grundschuldbrief vermerkt sind oder wenn sie den Dritten bei Erwerb ihres Rechts an dem Grundstück bekannt waren.

Die Eintragung erfolgt entweder mit Bewilligung des Gläubigers, oder auf Ersuchen einer zuständigen Behörde.

Die Pfändung einer in einem Grundbuche eingetragenen Forderung oder Berechtigung ersetzt die Bewilligung des eingetragenen Gläubigers zur Eintragung des entstandenen Pfandrechtes. Zum Nachweise der Pfändung ist der Nachweis der Zustellung des Pfändungsbeschlusses an den Eigenthümer des Grundstückes erforderlich und ausreichend. Zu dem Antrage auf Eintragung ist weder die Vermittelung des Prozeßgerichtes oder Vollstreckungsgerichtes, noch die Beglaubigung erforderlich.

§ 49. Erhebliche Verschlechterungen des Grundstücks, durch welche die Sicherheit des Gläubigers gefährdet wird, berechtigen denselben, bei dem Prozeßrichter Sicherungsmaßregeln zu beantragen, auch seine Befriedigung vor der Verfallzeit zu fordern.

§ 50. An den bestehenden Vorschriften über die unter Aufsicht einer Behörde zu bewirkende Verwendung der dem Grundstückseigenthümer zufallenden Kapitalien im Interesse der dinglich Berechtigten wird durch dieses Gesetz nichts geändert.

5. Von dem Uebergang der Hypotheken und Grundschulden.

§ 51. Die Hypothek kann nur gemeinsam mit dem persönlichen Recht abgetreten werden.

Wird eine zur Sicherung eines persönlichen Rechts dienende Grundschuld ohne den persönlichen Anspruch abgetreten, so erlischt letzterer.

§ 52. Die Eintragung der Abtretung oder Verpfändung einer Hypothek oder Grundschuld darf nur auf Grund der Bewilligung des eingetragenen Gläubigers oder seiner rechtskräftigen und vollstreckbaren Verurtheilung zur Bewilligung oder auf Grund des Ersuchens einer zuständigen Behörde gegen den eingetragenen Gläubiger oder auf Grund einer im Wege der Zwangsvollstreckung geschehenen Ueberweisung an Zahlung statt (§ 736, 737 der Civilprozeßordnung) erfolgen.

Zu dem Antrage auf Eintragung ist weder die Vermittelung des Prozeßgerichts oder Vollstreckungsgerichts, noch die Beglaubigung erforderlich.

§ 53. Der Erwerb der Hypothek oder Grundschuld durch Abtretung und die Wirksamkeit der Verpfändung derselben hängt nicht von der Eintragung ab.

§ 54. Grundschulden können ohne Nennung des Erwerbers abgetreten werden (Blancoabtretung).

Jeder Inhaber erlangt dadurch das Recht, die Blancoabtretung durch einen Namen auszufüllen, die Grundschuld auch ohne diese Ausfüllung abzutreten, und die dingliche Klage anzustellen.

§ 55. In Ermangelung einer Vereinbarung der Betheiligten werden die Kosten der Verpfändung einer Hypothek oder Grundschuld und deren Eintragung von dem Verpfänder allein, die Kosten der Abtretung und deren Eintragung von dem abtretenden Gläubiger und dem Erwerber zu gleichen Theilen getragen; hat jedoch der befriedigte Gläubiger auf Veranlassung des Eigenthümers die Hypothek oder Grundschuld ihm oder einem Andern abgetreten, so hat der Eigenthümer die Abtretungs- und Eintragungskosten zu zahlen.

6. Von der Löschung der Hypotheken und Grundschulden.

§ 56. Das Hypotheken- und Grundschuldrecht wird nur durch Löschung im Grundbuch aufgehoben.

§ 57. Die Löschung erfolgt auf Antrag des Eigenthümers oder auf Ersuchen einer zuständigen Behörde.

§ 58. Vormerkungen werden gelöscht auf Ersuchen derjenigen Behörde, auf deren Antrag dieselben im Grundbuch vermerkt worden, oder auf Bewilligung dessen, für den sie vermerkt worden sind, oder auf Antrag des Eigenthümers, verbunden mit Vorlegung eines vollstreckbaren Urtheiles oder Beschlusses, durch welche die betreffende einstweilige Verfügung aufgehoben ist.

§ 59. Weigert der Gläubiger die Bewilligung der Löschung, so bleibt dem Eigenthümer überlassen, bei dem Prozeßrichter den Antrag zu begründen, das betreffende

Amtsgericht zu ersuchen, daß bei der Hypothek oder Grundschuld Widerspruch gegen weitere Verfügungen des Gläubigers vermerkt werde.

§ 60. Beim Mangel einer Vereinbarung der Betheiligten hat die Kosten der Quittung und Löschung der Schuldner, die besonderen Kosten für den Nachweis der Berechtigung des Gläubigers der Letztere zu tragen.

§ 61. An die Stelle einer gelöschten Hypothek und Grundschuld darf eine andere nicht eingetragen werden, vielmehr rücken die nachstehenden Posten vor.

§ 62. Wenn eine Hypothek oder Grundschuld von dem Eigenthümer bezahlt oder auf andere Weise getilgt worden ist, so ist der bisherige Gläubiger nach der Wahl des Eigenthümers verpflichtet, entweder Quittung oder Löschungsbewilligung zu ertheilen, oder die Post ohne Gewährleistung abzutreten.

§ 63. Der eingetragene Eigenthümer ist berechtigt, auf Grund der Quittung oder Löschungsbewilligung die Post auf seinen Namen umschreiben zu lassen oder über sie zu verfügen.

Auf terminlich abzutragende Darlehne der Leihekasse, welche schon ingrossirt worden, ehe dieses Gesetz in Kraft tritt, findet diese Bestimmung keine Anwendung.

§ 64. Ein gleiches Recht hat der eingetragene Eigenthümer, welcher die Hypothek oder Grundschuld von Todeswegen erworben hat, auf Grund des Testaments, des Erbvertrages oder der Erbbescheinigung.

Hat derselbe die Post als Vermächtnißnehmer erworben, so bedarf es zur Umschreibung der Einwilligung des Erben, oder seiner rechtskräftigen und vollstreckbaren Verurtheilung zu derselben.

§ 65. Erwirbt der Gläubiger das verpfändete Grundstück, so kann er die Hypothek oder Grundschuld auf seinen Namen stehen lassen oder über sie verfügen.

§ 66. Die Vorschriften der §§ 63—66 finden auf Kautionshypotheken keine Anwendung.

Vierter Abschnitt.
Allgemeine Bestimmungen.

§ 67. Der Prozeßrichter hat auf den Antrag einer Partei die Eintragung einer Vormerkung bei dem betr. Amtsgerichte zu vermitteln, wenn ihm der Anspruch oder das Widerspruchsrecht, welche durch die Vormerkung gesichert werden sollen, glaubhaft gemacht sind. Die Vermittelung findet nur als Ausführung einer einstweiligen Verfügung nach den Vorschriften der deutschen Civilprozeßordnung statt.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* **Ueber die Taufangebinde,** mit welchen die Prinzessin Wilhelm bei der stattgehabten Taufe des jüngsten Hohenzollernsprossen beschenkt wurde, bringen die „Post“ und „Kreuzzeitung“ folgende, augenscheinlich aus Hofkreisen herrührende Mittheilung: Neben einem reichen Geschenke haben Ihre Majestäten der Prinzessin noch ein Etui verehrt, in welchem sich Stock und Griff zu einem Sonnenschirm aus Lapis-Lazuli mit Reifen von Brillanten befinden. Prinz Wilhelm brachte seiner Gemahlin als Taufgabe einen Schmuck, der als Meisterstück künstlerischer Bearbeitung von Gold, Email, Brillanten, Rubinen, Smaragden und Perlen ist. Die aus einem Collier mit daranhängendem Schmuckstück, einer Brosche, Boutons, Armband u. Ring bestehende Parure ist im Geschmacke der Renaissance von einem namhaften Künstler gezeichnet und von einer Hanauer Firma ausgeführt worden.

Kurz vor der Taufe hatte man den Kronprinzen von Oesterreich-Ungarn durch die Jaspis-Galerie nach dem Zimmer, in welchem sich die Prinzessin Wilhelm befand, gehen sehen. Nach der Begrüßung der Prinzessin überreichte ihr der Kronprinz als Pathengeschenk ein himmelblaues Sammet-Etui. Aus diesem erglänzte eine Brosche in Form eines Zweiges, aus Blüthen von Brillanten und mit fünf aus Brillantenkelchen herabhängenden Birnenperlen. Das Taufgeschenk des Königs von Sachsen bestand in einem breiten Kettenglieder-Armband von Gold und mit einem großen Brillantschlosse und einem Smaragd in der Mitte. Ein großer Saphir mit zwei Solitärs war das Mittelstück eines aus massiv goldener Kette bestehenden Armbandes, welches Großfürst Sergius im Auftrage seines Bruders, des Kaisers Alexander III., überreichte. Die Gabe, welche der Herzog von Aosta von seinem königlichen Bruder von Italien überbrachte, war ein schmales Armband mit fünfzehn à jour gefaßten Brillanten in aufsteigender Größe. Von Gold war das breite Bracelet, das Geschenk der kronprinzlichen Herrschaften an die Schwiegertochter. Ein blauemaillirter, herzförmiger Schild trägt die Namenszüge des Kronprinzen und der Kronprinzessin, überragt von zwei weiblichen allegorischen Gestalten, die eine goldene Krone tragen. Auf dem Reifen befinden sich à jour die Wappen der Provinzen Preußens. Der Großherzog zu Sachsen schenkte eine Shawl-Agraffe von Brillanten. Prinz Albrecht eine Brosche aus emaillirtem Golde mit Perlen, Brillanten und Rubinen, einen Fächer darstellend. Ein Schmuckstück in Form eines goldenen, mit Perlen besetzten Hufeisens und mit der in Brillanten ausgeführten Worten „Good luck“ hatte die Prinzessin Christian zu Schleswig-Holstein ihrer Nichte verehrt.

Der Täufling hat nur ein Pathengeschenk bekommen. Dieses besteht in einer großen in massivem Silber getriebenen Schale von sogenanntem „Loving cap“, wie sie bei großen Gastmahlen in England auf der Tafel paradirt und vom Toast master umhergereicht wird. An der Vorderseite befindet sich die Widmungsinschrift: To Frederick William Victor Augustus Ernest of Prussia by His affectionate Great Grantmother Victoria R(egina) et J(mperatrix) 11. June 1882.

* * *

* **Internationales Schachturnier. Wien,** 17. Juni. Der gestrige dreißigste Turniertag brachte abermals eine Meisterpartie zwischen Mason und Zuckerort. Der Amerikaner wußte sich alsbald in die bessere Position und in einen Bauernvortheil zu setzen. Nach dem fünfzigsten Zuge konzentrirte sich das ungemein interessante Endspiel der Gegner in der Mitte des Brettes und endete nach mehrfachem Schwanken schließlich mit einem Remis. Auch Winawer hatte einen sehr schweren Kampf gegen Schwarz; erst Nachmittags gelang es Ersterem, zum Angriff überzugehen und in weiterer Folge den Sieg zu erringen. Weiß hielt sich eben so wacker gegen Blackburne, welcher ein Springerspiel nach der alten Methode Philidor's vertheidigte. Erst am späten Nachmittage mußte der Wiener das Spiel aufgeben. Steinitz konnte nur ein Remis gegen Englisch erzielen. Die überaus rasch gespielte Partie Tschigorin-Hruby gewann der Erstere und ebenso Paulsen ein theoretisch überaus interessantes schottisches Gambit gegen Meitner. Bird erschien krankheitshalber nicht, so daß Wittek eine Partie gutgeschrieben wurde. — Der heutige Tag brachte wieder eine Ueberraschung: Mason, der seit einigen Tagen den Anspruch auf den ersten Preis erhob, unterlag heute gegen Weiß in einer von diesem sehr geschickt, stellenweise sogar brillant gespielten Partie. Nach dem dreißigsten Zuge um 2 Uhr Nachmittags stand die Partie für Mason so kritisch, daß beide Kämpfer vom Turnierkomitee nach Unterbrechung des Spiels isolirt werden mußten, damit dem günstig stehenden Weiß nicht einer der Zuschauer ein den Gewinn aisogleich herbeiführendes und ziemlich naheliegendes Springeropfer andeute. Tschigorin erschien heute eine halbe Stunde zu spät beim Turnier, mußte sich daher bis zum fünfzehnten Zug wegen Zeitbedrängniß mit dem Spiel ungemein beeilen und unterlag gegen den stets wachsamen Paulsen. Meitner gab seine Partie gegen Mackenzie schon beim zwanzigsten Zuge, nachdem er einen Bauer verloren hatte und in eine nachtheilige Stellung gerathen war, auf. Das Spiel war noch fortzusetzen, aber selbst ein Remis war nicht zu erreichen. Steinitz reussirte gegen Schwarz mit einer rasch vorgetriebenen Bauernphalanx, welche einen intensiven Rochadeangriff inszenirte. Bird war auch heute nicht erschienen. Englisch machte wie gewöhnlich, diesmal gegen Blackburne, Remis. Die Partie Winawer-Ware ließ sich sehr hartnäckig an und stand bei Schluß dieses Berichtes für beide Theile ziemlich gleich. — Nach den bisher gewonnenen Partien rangiren: Mackenzie, Steinitz und Winawer (?) mit $21^1/_2$, Mason und Zuckerort mit 21, Blackburne mit $18^1/_2$, Englisch mit $17^1/_2$, Paulsen mit $16^1/_2$, Witteck mit 16, Hruby mit $14^1/_2$, Weiß mit 14, Schwarz mit $13^1/_2$, Bird und Tschigorin mit 12, Meitner mit $11^1/_2$ und Ware mit $10^1/_2$ (?) Zählern.

* * *

* **Amerikanischer Humor.** In einer amerikanischen Stadt, welche sich neuerdings durch ein sehr beträchtliches Wachsthum bemerkbar gemacht hat, hat sich jetzt auch, um ihr Maß von Ansprüchen, für eine Großstadt genommen zu werden, voll zu machen, ein humoristischer Photograph niedergelassen. Nachdem sich in der bisher einzigen Straße des Ortes der erste Repräsentant dieser Kunst unter Heraushängung eines Schildes mit der Aufschrift: „Hier ist der beste Photograph der Stadt!“ etablirt und ihn der zweite, nur wenige Häuser davon entfernt, mit der noch verheißungsvolleren Aufschrift: „Hier ist der beste Photograph der Welt!“ überboten hatte, trat unser Mann als dritter Konkurrent mit der Inschrift auf den Kampfplatz: „Hier ist der beste Photograph in dieser Straße!“

Ergebnisse des Lebensmittel-Untersuchungsamts.

Im Laufe des Monats Mai sind im Laboratorium des städtischen Lebensmittel-Untersuchungsamts Hannover 103 Analysen erledigt. Dieselben vertheilen sich auf folgende Gegenstände:

Milch 19, Mehl 18, Wein 14, Butter 12, Petroleum 11, Wasser 9, Gewürze 5, Urin 4, Oel 3, Schinken, Wurst, Melasse, Schmalz, Knochenmehl, Desinfektionspulver, Seidenplüsch, Plüschdecke 1. 3 als Naturbutter verkaufte Butterproben enthielten erhebliche Beimengungen von Kunstbutter. 2 Weine waren mit Kartoffelzucker gallisirt, 1 Wein enthielt mehr als 6% Glycerin. 1 Mettwurst war mit einem rothen Pflanzenfarbstoff, wahrscheinlich rothem Rübensaft, gefärbt. 1 Mehl waren 4% Gyps beigemengt und 1 Pfefferpulver gegen 6% Sand. Milch war 3mal in grober Weise (bis zu 10%) mit Wasser verfälscht, 3mal erheblich abgerahmt. 3 Wasser enthielten eine große Anzahl lebender Organismen. Von allen Verfälschungen, bei welchen die Bezugsquelle ermittelt werden konnte, ist geeigneten Orts Anzeige gemacht worden.

Haus- und Landwirthschaft.

* **Hannover,** 20. Juni. Die Spargelplantagen zwischen Hannover und Döhren resp. Wülfel nehmen immer größere Dimensionen an. Auch im vergangenen Jahre wurden wieder große Flächen zu Spargelfeldern kultivirt und weitere Flächen sind für den Herbst in Aussicht genommen. Der Spargelbau erfordert Arbeit und Aufmerksamkeit, dann ist er aber auch sehr lohnend. Die Döhrner Plantagen haben bereits eine ziemliche Berühmtheit erhalten, der Spargel wird schon täglich in vielen Tausend Pfunden gestochen und weithin verschickt. Die Besitzer dieser Plantagen sind durchweg wohlhabende Bürger der Stadt Hannover.

Forst- und Jagdwirthschaft.

* **Aus Thüringen,** 17. Juni. Die 11. deutsche Forstmännerversammlung wird vom 28. August bis 1. September d. J. zu Koburg abgehalten werden. Außer Mittheilungen über Versuche, Beobachtungen, Erfahrungen und beachtenswerthe Vorkommnisse im Bereiche des Forstwesens bilden noch folgende Punkte den Inhalt der Tagesordnung: 1) Wie ist das forstliche Vereinswesen in Deutschland zu organisiren, um demselben eine größere Wirksamkeit zu sichern? 2) Ist ein Zoll aus Holz und Rinde im Interesse der deutschen Forstwirthschaft geboten oder mindestens gerechtfertigt? 3) Welche Einrichtungen empfehlen sich zur Verbesserung der materiellen Lage der Waldarbeiter? 4) Welche Erfahrungen liegen bezüglich des Anbaues der Weymuthskiefer auf verschiedenen Standorten in reinen und gemischten Beständen vor und welche Mittheilungen über den Gebrauchswerth dieser Holzart können gemacht werden?

Literarisches.

* Soeben ist in 3., gänzlich umgearbeiteter Auflage das Buch „Der Tourist im Wesergebirge“ von C. Kraatz, im Verlage von C. Marowsky in Minden erschienen. Der Inhalt des Buches ist fast um das Doppelte vermehrt, die dem Buche beigegebene Karte ist vervollständigt und neugezeichnet und der Druck derselben in mehreren Farben hergestellt; außerdem sind in dem Buche mehrere Croquis enthalten. Die Touristen werden das Buch mit Freuden begrüßen, denn es ist nicht allein fesselnd und interessant geschrieben, sondern auch ein durchaus zuverlässiger Führer durch das Wesergebiet, durch das Fürstenthum Schaumburg-Lippe, den Teutoburger Wald mit dem Hermanns-Denkmal, die Rehburger Berge, die Bäder Eilsen, Nenndorf, Oeynhausen, Pyrmont und Nehburg. Die Karte ist genau und schön gearbeitet, die Ausstattung des Buches elegant, was bei ähnlichen „Führern“ nicht immer der Fall ist. Preis des ca. 170 Seiten starken Bändchens incl. Karte nur 1. M 25 Pf.

Marktberichte.

* **Bielefeld,** 20. Juni. Weizen M. 22,25, Roggen M. 18,50, Gerste M. 18,—, Hafer M. 20,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—, Rüböl M. 62,—, Raff. Oel M. 65,—. Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* **Berlin,** 21. Juni. Weizen matter, per Juni 207,50, Sept.-Oktober 201,50 M., Gek. 20 000 Zentr. Roggen ruhig, per Juni 148,50, Septbr.-Oktbr. 145,75 M. Gek. 4000 Ztr. Hafer matt, per Juni-Juli 135,25, Sept.-Okt. 133,75 M. Gek 2000 Ztr. Rüböl behauptet, loko mit Faß 59,—, ohne Faß 58,20, per Juni 58,60, Sept.-Okt. 57,20 M. Gek. — Ztr. Spiritus fester, loko 45,80, per Juni-Juli 46,30, August-Sept. 47,20 M., Gek. 20 000 l. Petroleum still, loko 23,—, per Sept.-Okt. 23,—, Okt.-Nov. 23,40 M. Gek. — Ztr.

* **Köln,** 21. Juni. Weizen hiesiger loco 24,50, fremder loco 23,—, per Juli 21,50, per Novbr. 20,45. Roggen loco 19,50, per Juli 14,80, per Novbr. 14,70. Hafer loco 16,—. Rüböl loco 31,50, per Okt. 29,70.

* **Breslau,** 20. Juni. (Sämereien.) Kleesamen geschäftslos, rother nominell, pr. 50 kg 40—46—50—54 M., weißer nominell, 45—52—60—66 M., hochfein über Notiz. — Tannenklee nominell, pr. 50 kg 55—60—65 M. — Thymothee ohne Angebot, pr. 50 kg 32—34—37 M.

* **Neuß,** 21. Juni. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 24,40, zweiter Qualität 22,40. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 19,70, 2. Qualität 18,70. Hafer pr. 100 Kilo 15,50, Rübsen (Aweel) 26,50. Raps 1. Qualität 28,—. Kartoffeln 7,60. Heu à 50 Kilo 5,—. Roggenstroh à 600 Kilo 38,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 62,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 64.—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 137,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 32,50. Kleien per 50 Kilo 5,20.

* **Bremen,** 21. Juni. Petroleum schwach, loco 6,80, per Juli 6,90, August 7,05, Sept. 7,15, Okt.-Dez. 7,35. Schmalz Marke Wilker loco 58¾, per Juni-Juli 58¼.

* **Antwerpen,** 21. Juni. Petroleum ruhig, disp. 17¾, per Juni 17¾, Juli 17¾, Aug. 18, Sept. 18¼, Sept.-Dez. 18½ fr. Kaffee fest.

Neueste Nachrichten.

* **Paris,** 21. Juni. Der Agence Havas wird aus London gemeldet: Nachdem die formellen Zusagen der Mächte auf die Einladung zur Konferenz nunmehr eingegangen sind, wird die Konferenz morgen in Konstantinopel zusammentreten und werden die dortigen Vertreter der Mächte morgen zunächst ihre Vollmachten austauschen.

* **London,** 21. Juni. „Daily-News“ meldet: Lord Seymour erhielt gestern die Benachrichtigung, mit der Landung von Matrosen und Marinetruppen nicht zu zögern, falls ein solcher Schritt für die Sicherheit von Leben und Eigenthum in Alexandrien nothwendig erscheint.

* **Petersburg,** 21. Juni. In den letzten Tagen haben hier mehrfache Verhaftungen von Nihilisten stattgefunden. Nach längerer Beobachtung drangen Polizeiagenten, als Dielenbohner verkleidet, welche Arbeiten im Hause vornehmen wollten, in ein von zwei Männern und einer Frau bewohntes Zimmer und belegten dort eine Anzahl fertiger und halbfertiger Explosionsgeschosse mit Beschlag, welche den bei der Ermordung Kaiser Alexanders II. verwendeten ähnlich waren, sowie eine größere Menge Dynamit und sonstiges Material. Von den drei verhafteten Bewohnern des Zimmers entpuppte sich bei der Untersuchung die angebliche Frau als Mann. Außerdem wurden noch verschiedene Schriftstücke, Notizbücher ꝛc. mit Beschlag belegt, auf Grund deren weitere Verhaftungen in anderen Stadttheilen erfolgten (etwa 20 Personen beiderlei Geschlechts). Hierbei wurden noch über 20 Pfund Dynamit vorgefunden. Unter den Verhafteten befinden sich einige, welche die Polizei schon seit geraumer Zeit sucht. Aus den vorgefundenen Notizen geht hervor, daß es auf einen neuen Gewaltstreich bei der Kaiserkrönung abgesehen war. In der Stadt herrscht in Folge dieser Verhaftungen beträchtliche Aufregung.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 49.

Detmold. Landgericht. Der Bauerrichter Bergmann zu Donop klagt gegen den Müller Heinrich Kuhlmann aus der Bruchmühle bei Großenmarpe und ladet denselben auf den 16. Oktober d. J., Morgens 9½ Uhr vor die Civilkammer I A des Landgerichts mit der Aufforderung einen Anwalt zu bestellen.

Brake. Das Verwaltungsamt macht bekannt, daß das diesjährige Verzeichniß über das im hies. Verwaltungsbezirk vorhandene Rindvieh vom 22. Juni bis 6. Juli Morgens von 9—12 Uhr öffentlich ausliegt.

Lemgo. Der Schuldvorstand zeigt an, daß bei den nächsten beiden Hebungen der städtischen Steuer je ein Simplum Klassen- und Einkommensteuer, zusammen also 2 Simpla Schulsteuer pro 1882 gehoben werden.

Salzuflen. Amtsgericht I. Auf Zubehörungen des Kolonats Prüßner Nr. 12 der Bauerschaft Oberwüsten stehen 50 Thlr. für die Draken'schen Erben von der Retzerheide vom 31. Oktober 1771 und 50 Thlr. für Hans Barthold Althöfer in Ehrsen vom 10. Juni 1772 eingetragen, welche gelöscht werden sollen. Ansprüche sind bis Freitag 5. Januar Morgens 10 Uhr im Zimmer Nr. 2 anzumelden.

Blomberg. Amtsgericht Abth. II. Ansprüche an den Nachlaß der Wittwe Einliegerin Winter zu Istrup sind bis Donnerstag den 10. August Morgens 9 Uhr anzumelden.

Blomberg. Amtsgericht Abth. I. Der zur Subhastation der Stätte Köhne Nr. 222 hiers. auf den 13. k. M. anberaumte Termin ist aufgehoben.

Lage. Das Amtsgericht hat Termin zum Zwangsverkaufe der Bürgerstätte Nr. 93 des Buchhändlers G. Holzkämper hier auf Mittwoch den 9. August Morgens 10 Uhr angesetzt. Ansprüche sind in dem Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Horn. Amtsgericht. Schuhmacher Karl Schierenberg und die Vormünder der Louise und August Meier von hier erlassen das Aufgebotsverfahren zum Zwecke der Todeserklärung gegen den Bäcker Karl Meier und fordern denselben auf, sich bis Donnerstag, den 2. November, Morgens 10 Uhr zu melden.

Der Inhaber der Urkunde über die am 13. Juli 1877 auf Heinrich Lender ingrossirten 6000 M, welche vorher auf Frau Bürgermeister Lender zu Horn eingetragen waren, wird aufgefordert, sich bis 27. Dezember Morgens 10 Uhr zu melden.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Juni.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
21.	8 U Abds.	27. 10,5	11,8	75	ONO. schwach.
22.	7 U Mrgs.	27. 10,5	11,4	80	
22.	1 „ Mtgs.	27. 10,2	20	65	

Allgemeiner Witterungscharakter:
22. klar.
Mondes-Aufgang 10^{37} Vorm., Untergang 11^{11} Abds.
Sonnen-Aufgang 3 U. 39 M., Untergang 8 U. 24 M.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 21. Juni, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen	748	+12	S., stark, bedeckt.
Kopenhagen	763	+14	Still, wolkenlos.
Stockholm	766	+18	SO., mässig, wolkenlos.
Haparanda	771	+13	S., leicht, wolkenlos.
Petersburg	—	—	—
Moskau	758	+19	S., wolkig.
Hamburg	764	+15	NO., wolkenlos.
Memel	761	+20	ONO., leicht, heiter.
Paris	762	+13	WSW., mässig, bedeckt.
Münster	763	+13	ONO., wolkenlos.
Karlsruhe	764	+15	SW., leicht, Regen.
Wiesbaden	763	+14	SW., halb bedeckt.
München	765	+12	NW., bedeckt.
Leipzig	763	+14	WSW., wolkig.
Berlin	763	+15	N., bedeckt.
Wien	764	+12	SW., Regen.
Breslau	763	+13	NW., leicht, bedeckt.

London: Regen drohend.

Ueber Schottland ist eine neue Depression erschienen, infolge deren in der nördlichen Nordsee und Grossbritannien die Winde aufgefrischt sind. Ueber Centraleuropa dagegen ist das Wetter noch ziemlich ruhig, doch im Südwesten vielfach trübe, während es namentlich im Ostseebecken meist wolkenlos geworden ist. Die Temperatur hat sich seit gestern nicht erheblich geändert.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frant in Detmold

Die Rechnung der gegenseitigen **städtischen Unterstützungskasse** von 1881 ist hiesigem Magistrat eingereicht und für richtig befunden.

Einnahme . . . 1764 M 1 ₰
Ausgabe . . . . 1711 „ 53 „
Ueberschuß 52 M 48 ₰

Verzinslich angelegtes Kapital 840 M — ₰
Ergiebt ein Vermögen von 892 M 48 ₰

Detmold, 20. Juni 1882.

Im Auftrage des Vorstandes
D. Grote.

Verziehungshalber billig zu verkaufen: Ein Haus mit großem Garten in Bielefeld in unmittelbarer Nähe von 3 Fabriken belegen, worin Kolonialwaaren-Handlung nebst Wirthschaft mit Erfolg betrieben wird. In demselben befindet sich auch noch ein fast neuer Backofen. Zu erfragen in der Ann.-Exp. des Bielefelder Tageblatt.

Knaben-Anzüge

in Sommer-Buxkin und Waschstoffen, um gänzlich damit zu räumen, zu den billigsten Preisen. Eine Partie älterer Knabenanzüge unter Einkaufspreis; leichte Sommerröcke von 3 M an.

Detmold. **Heinrich Pieper,** Langestr. 5.

Hildesheimer Sparherde.
Regulir-Füll-Oefen. Lager bei **A. W. Brüggemann** Schötmar. Säulen- u. Kachelöfen.
Musterblätter stehen zu Diensten.

Flurverein

Freitag den 23. Juni 1882
Freibier.
Pilsener vom Faß.

Sonntag, den 25 d. M. und 2. k. M.

Schützenfest

in Hiddesen,

wozu ergebenst einladet
Der Vorstand.

Pauline Möller*
Wilhelm Brokmeier
Verlobte.
Hilligossen. Schönemark.

* In der Dienstags-Nummer ist irrthümlich der Name „Auguste" gesetzt worden.

Sonntag, den 25. Juni 1882.

TURNFEST

des

Lippischen Turngaues zu Schötmar.

Morgens von 9 Uhr ab: **Empfang der fremden Turner im Odeon.**
Morgens 11 Uhr: **Gautag.**
Mittags 12 Uhr: **Antreten der Turner vor dem Odeon zum Festzuge.** Auf dem Marktplatze Begrüßung seitens des Orts.
Nachmittags 1½ Uhr: **Festessen** im Tivoli. Gedeck 1 M 50 ₰.
Nachmittags 3 Uhr: **Antreten zum Turnen** auf dem Festplatze beim Tivoli.
1. **Freiübungen** (20 Minuten)
2. **Geräthturnen mit einmaligem Wechsel** (40 Minuten).
3. **Kür- und Preisturnen an Reck und Barren.**
4. **Volks- und Wettturnen, soweit die Zeit reicht.**

Nachmittags 7 Uhr: **Vertheilung der Preise.**

Während des Turnens und nach demselben:

CONCERT,

ausgeführt von der Kapelle des 6. Westf. Inf.-Regts. Nr. 55, unter Leitung ihres Kapellmeisters, Herrn **Lehmann.**

Abends 8½ Uhr: **Beginn des Festballes auf dem Festplatze.**

Illumination des Platzes und Feuerwerk.

Festbeitrag für Turner . . . . . — M 50 ₰
„ „ Herren . . . . . 1 „ 30 „
Einlaßkarten zum Festplatz während des Turnens und Concerts . . . . . — „ 30 „

Markmann & Fricke

Maschinenfabrik — Unna i. Westf.,
fertigen als Spezialität an und halten auf Lager:
Dampfmaschinen, Lokomobilen, Dreschmaschinen
mit und ohne Reinigung,
alle nach bewährtem System und empfehlen sich gleichzeitig für dergl.
maschinelle Anlagen
unter Zusicherung bester Ausführung.

Ziegelmeister gesucht.

Wir suchen für einen unserer Ringöfen für dieses Jahr noch sofort zu beginnen einen tüchtigen soliden **Ziegelmeister** mit 35 bis 40 Mann.

Reflektanten wollen sich mit ihren Offerten umgehend schriftlich bei uns melden.

H. & E. Morian
in Neumühl-Hamborn
bei Oberbauien.

Fahnen gestickte u. gemalte liefert **Franz Reinecke, Hannover.**

Quellen-Gesuch.

Sollte Jemand in der nächsten Umgegend von Detmold ein Terrain anweisen können, welches zur Erschließung irgend einer Quelle u. s. w. bestimmt Aussicht hat, oder ein Grundstück in der Nähe des Detmolder Bahnhofs anbieten können, welches guten Kalkstein, feineren Thon oder andere zu verwerthende Mineralien enthält, so werden Offerten unter Angabe der äußersten Bedingungen, der Lage und Beschaffenheit des Bodens unter **W. K. 27** an die Annoncen-Exped. **Th. Dietrich & Co.** in Cassel erbeten.

Abonnements-Einladung

auf die

Berliner Gerichts-Zeitung.

3. Quartal 1882. 30. Jahrgang.

Man abonnirt bei allen Post-Aemtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz 2c. für 2 M 50 ₰ für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für 2 M 40 ₰ vierteljährlich, für 80 ₰ monatlich einschließlich des Bringerlohns.

Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweis in den gut situirten Kreisen der Beamten, Gutsbesitzer, Kaufleute 2c. verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis mit 35 ₰ für die 4gespaltene Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.

Die Berliner Gerichts-Zeitung verbindet mit ihrem **Hauptzweck,** in **populärer Weise Rechts- und Gesetzeskenntniß** zu verbreiten, — die für jedermann unerläßlich ist zur Verhütung von Schaden an Ehre und Vermögen, — die Aufgabe im vollsten Sinne des Wortes ein **Unterhaltungsblatt** für den Leser zu sein. In volksthümlicher und pikanter Darstellungsweise berichtet das Blatt über alle **interessanten Kriminal- und Civilprozesse** des In- und Auslandes, namentlich der Berliner Gerichtshöfe, über die Entscheidungen des **Reichsgerichts,** des **Kammergerichts** 2c. Die Redaktion, — welche in Verbindung mit den **bedeutendsten Juristen Berlins** steht, — ertheilt in dem Briefkasten der Zeitung allen Abonnenten kostenfrei eingehendsten Rath in schwierigen Rechtsfragen sowie durch spezielle Börsenreferenten genaueste Auskunft über Werthpapiere 2c. Daneben bringt die Zeitung den Lesern eine **Fülle von Unterhaltung** durch eine umfassende **Chronik der Berliner Tages-Ereignisse, vermischte Nachrichten** von nah und fern, **unparteiische Kritiken** über Berliner **Kunst- und Theater-Novitäten** sowie ein von den **namhaftesten** Autoren unterstütztes **reichhaltiges Feuilleton.** Eine Rundschau aus der Feder eines der **hervorragendsten** Publizisten der Gegenwart beleuchtet in anerkannt **meisterhafter** Weise die **politischen** und **sozialen** Fragen des Tages. Der **vorzügliche** Roman **„Der Freihändler"** von R. D. Blackmore, welcher in der freien Uebertragung **ebenso großes Interesse in Deutschland** erweckt wie bei seinem Erscheinen **in England, wird allen neuen Abonnenten kostenfrei und ganz vollständig** soweit Nachgeliefert, als dieser Roman bis 1. Juli in der Berliner Gerichts-Zeitung zum Abdruck gelangt. Freunde **recht interessanter,** gediegener Lektüre machen wir ganz besonders auf den Roman **„Der Freihändler"** aufmerksam.

Frischen Hecht
empfiehlt **Aug. Kast.**

Spickaal
empfiehlt **Aug. Kast.**

Blumenkohl
Carrotten
Kohlrabi
Wirsing
Salat
Gurken
Kirschen
täglich frisch, empfiehlt
Aug. Kast.

Neue
Matjes-Heringe
empfing **H. E. Plesmann.**

Neue
Matjes-Heringe
empfing und empfiehlt billigst
A. Watermann.

Kommis-Gesuch.

Für meine Kolonial-, Material- und Metallwaaren-Handlung suche auf sofort einen jungen Mann.

Lage. **August Kirchhoff.**

Umständehalber wird auf sogleich
eine erfahrene Person
(gesetzten Alters) zur selbstständigen Führung eines kleinen Haushalts mit guten Zeugnissen gesucht.

Auskunft bei
H. E. Willer, Kaufmann.

Gesucht

zwei gewandte Zimmermädchen zum sofortigen Eintritt.

Hotel Concordia,
Lippspringe.

Ein braves
Mädchen

für Haus- und Gartenarbeit, kann sofort in Dienst treten. Bei wem sagt d. Exp. d. Bl. (94)

☞ 20 tüchtige Haus-, Küchen-, Land- u. Kindermädchen, Kellner u. Kutscher geg. h. Lohn sucht auf sofort Frau **A. Tappe,** Gesindevermieth. Nothfortenstraße 320 Bielefeld.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 145. Freitag, 23. Juni. 1882.

Abonnements-Einladung.

Die geehrten Post-Abonnenten werden ersucht, ihre Bestellungen auf die

Lippische Landeszeitung

für das 3. Quartal 1882 **rechtzeitig** bei der nächsten Postanstalt anzumelden und dazu den der heutigen Nr. beiliegenden Bestellzettel zu benutzen, damit Unterbrechungen in der Uebersendung vermieden werden.

Die hiesigen Abonnenten erhalten das Blatt, falls nicht Abbestellung erfolgt, unaufgefordert weiter zugesandt.

Die Expedition der Lippischen Landeszeitung.

Ein Rath in der Steuerreformfrage.

In welcher Richtung und auf welchen Wegen der Reichskanzler die Frage der Steuerreform wieder aufzunehmen gedenkt, ist noch sein Geheimniß; der Rücktritt des Finanzministers Bitter trägt bis zu einem gewissen Grade noch dazu bei, die Unsicherheit über Ziel und Richtung auf diesem Gebiet zu vermehren. Eine erfolgreiche steuerpolitische Aktion vermögen wir uns nur dann zu versprechen, wenn mit dem bisherigen System, ganz ungemessene Bedürfnisse und unerträgliche Uebelstände in den Finanzen der Einzelstaaten und der Kommunen als vorhanden hinzustellen und zu deren Befriedigung und Beseitigung ebenso ungemessene neue Einnahmen im Reiche zu fordern, gründlich gebrochen wird. Es hat sich aus dem bisherigen Verlauf der Frage deutlich genug herausgestellt, daß keine einzige Partei geneigt ist, auf diesen Boden einer maßlosen Uebertreibung zu treten, und daß ein System, welches dermaßen ins Ungemessene und Grenzenlose schweift, auch denjenigen Bestrebungen in der Steuerreformpolitik des Reichskanzlers, die einem wirklichen Bedürfniß entgegenkommen und darum populär sind, nur schädlich sein kann. Der angekündigten steuerpolitischen Agitation bei den Wahlen wird man in liberalen Kreisen mit größter Ruhe entgegensehen; sie wird, wenn sie nicht neue Bahnen einschlägt, die Sache der Konservativen und der Regierung ebenso wenig fördern wie die letzte Frucht der konservativ-klerikalen Mehrheit, das kirchenpolitische Gesetz. Das Bedürfniß nach Ruhe vor neuen umwälzenden Steuerprojekten ist noch größer als der Druck einzelner Uebelstände. Gleichwohl müssen die letztern, wenn auch den Uebertreibungen entgegengetreten werden muß, bis zu einem gewissen Grad anerkannt werden, und auch in liberalen Kreisen ist man bereit, soweit ein wirkliches Bedürfniß vorhanden und erwiesen ist, an einer Reform mitzuwirken. Allein eben die Grenze des wirklichen Bedürfnisses darf, wenn die Sache nicht immer unheilbarer verfahren werden soll, nicht überschritten werden. Es dürfen nicht wieder Verwendungszwecke aufgestellt werden, zu deren Erreichung man 300 Millionen neuer Einnahmen im Reich bedürfen würde. Man muß unseres Erachtens davon ausgehen, daß, nachdem die Matrikularbeiträge thatsächlich, wenn auch nicht formell, beseitigt sind und das Reich finanziell auf eigene Füße gestellt ist, ja bei dem naturgemäß fortschreitenden Wachsthum seiner Einnahmen noch über die Matrikularbeiträge hinaus Zuschüsse an die Einzelstaaten wird zahlen können, im großen Ganzen die indirekten Steuerquellen des Reichs erschöpft sind. Innere Steuerreformen in den Einzelstaaten, vor Allem in Preußen, müssen also ohne weitere Berechnungen auf Reichszuschüsse aus sich heraus und in sich abgeschlossen vorgenommen werden. Die Klassen- und Einkommensteuer zu reformiren, die untersten Klassensteuerstufen und damit die meisten Steuerexekutionen zu beseitigen, wäre jetzt schon möglich gewesen, wenn man die ganz unsystematisch zu wirkungslosen Steuererlassen verwandten und nach wiederholter Versicherung der Regierung dauernd vorhandenen Summen zu jenem Zwecke verbraucht hätte. Zur Linderung des Druckes kommunaler Zuschläge, unter dem einzelne Stadtgemeinden leiden, kann auch füglich nicht das ganze Reich aufgeboten werden, man wird vielmehr zu erwägen haben, ob man nicht die kommunalen Steuerquellen, wo ein Bedürfniß vorhanden ist, erweitern, den Gemeinden auch ihrerseits die bessere Ausnutzung indirekter Steuern ermöglichen kann. Das wird Sache eines neuen Kommunalsteuergesetzes sein. Eine mäßige Vermehrung der Reichssteuern unter der Voraussetzung, daß sie gleichwerthige anderweite Entlastungen zur Folge haben und auf geeignete Objekte gelegt werden, würde einem unüberwindlichen Widerstand auch nicht begegnen. Allein man hüte sich, den herrschenden Nothstand zu übertreiben, das ganze bestehende direkte Steuersystem als verfehlt und ungesund hinzustellen und dem Reiche Leistungen zuzumuthen, die es nicht erfüllen kann. Im wesentlichen sind nach den Bewilligungen von 1879 die Einnahmequellen des Reichs erschöpft; auf noch viel stärkere Ausnutzung der letzteren sollte keine Steuerreformpolitik mehr rechnen. Nur wenn dies anerkannt und dann geprüft wird, wie unter dieser Voraussetzung Schäden und Uebelstände im Steuerwesen der Staaten und Kommunen abgestellt werden können, vermögen wir uns eine ersprießliche Wiederaufnahme der Steuerreformfrage zu versprechen. Das war auch der Grundgedanken der neulichen Ausführungen des Herrn von Bennigsen.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 22. Juni. Noch niemals ist der Rücktritt eines Ministers, resp. die Frage, wer der Nachfolger sein werde, so gleichmüthig aufgenommen worden, wie Angesichts des Entlassungsgesuches des Finanzministers: die Ansicht ist nachgerade allgemein geworden, daß darauf, wie die einzelnen Ressorts besetzt sind, nichts mehr ankomme, daß abgesehen von den durchaus technischen Verwaltungszweigen, Fürst Bismarck der Chef aller Ressorts in Preußen thatsächlich, wie im Reiche auch formell sei. Die „Frankf. Ztg.“ meint, das Natürlichste wäre, daß der Kanzler das preußische Finanzministerium ebenso übernähme, wie schon früher das Handelsministerium, das würde eine Ersparniß an Gehalt und später an Pension herbeiführen. Der Vorschlag hat viel für sich; seine Verwirklichung würde das Verhältniß, welches faktisch eintreten wird, auch äußerlich bekunden.

* — Der frühere Senatssekretär von Hamburg, Dr. Eckardt, wird vom 1. Oktober ab die Leitung der offiziösen Presse, insbesondere des Literarischen Bureaus des Staatsministeriums und der „Provinzialkorrespondenz“ übernehmen. Seine Berufung in das Ministerium

---

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 23

(Fortsetzung.)

„Das habe ich, aber —“

„Kein Aber, das Versprechen bindet mich. Entweder Vater Hart nimmt den Antheil an, oder ich ziehe mit ihm fort, um ihm das Verlorene auf andere Weise erwerben zu helfen. Wählen Sie. Wollen Sie Philipp und mich unglücklich machen und uns trennen?“

„Seien Sie barmherzig“, bat Philipp, seine Hand ergreifend. „Sie tödten mich, ich kann ohne Gretchen nicht leben, das wissen Sie nur zu gut.“

Wieder schmeichelten und flehten die jungen Leute so lange, bis der Alte nachgab.

„Wohlan, Kinder, ich nehme Euer großmüthiges Geschenk an“, sagte er, „was Ihr mir heute gebt, ist weit, weit mehr als Gold. Ihr gebt mir den Glauben, Ihr gebt mir die Hoffnung. Mag es auf Erden Schurken und Bösewichter geben, es giebt edle reine Herzen. Hat diese Nacht mir sehr viel geraubt, so hat sie mir doch noch weit mehr geschenkt!“

Bis Tagesanbruch saßen sie bei einander, Margarethe ließ müde ihr Haupt an die Schulter des Geliebten sinken und schlief in seinen Armen ein.

Als die Sonne aufging, beruhigte sich das Unwetter, Margarethe erwachte und schaute selig erröthend in Philipps Augen.

Der ganze Himmel war in leuchtende Farben getaucht. Purpurgesäumte Goldwolken hoben sich vom Horizonte und färbten sich tiefer und tiefer. Wie Inseln der Seligen schwebten Rosenwölkchen von Osten nach Westen und schwammen im duftigen Blau. Siegend brach die Sonne hervor, ließ die Regentropfen wie Millionen Edelsteine funkeln und sog sie auf in den Flammenküssen, mit denen sie die erfrischte blühende Erde begrüßte.

Entzückt betrachteten die Liebenden das herrliche Schauspiel.

„Es ist mir wie der Anbruch eines neuen Lebens, Geliebte“, flüsterte Rowe.

„Unseres Lebens, Philipp.“

„Möge dem glücklichen Anbruch ein glücklicher Tag folgen!“ schloß Hart.

Elftes Kapitel.

Der Damm.

„Geh jetzt zu Bett, Gretchen“, sagte Philipp. „Hier ist alle Gefahr vorüber. Ich muß hinaus und zusehen, wie es mit dem Damm steht. Zuvor will ich mich aber doch erst einmal umthun, ob ich keine Spur von Vater Harts Geld entdecke.

„Gieb Dir keine Mühe, Philipp“, versetzte der alte Mann resignirt, „verloren ist verloren.“

Es schien als solle er Recht haben, nirgends ließ sich eine Spur entdecken, die auf den Dieb führte, und die einzige, welche sich ergab, wollte Hart nicht verfolgen. Als er die Häupter seiner Lieben zählte, fehlte der Bonvivant und Kassirer der Gesellschaft und mit ihm die Einnahme des letzten Abends. Ob er sich aber freiwillig entfernt, ob er in dem Unwetter seinen Untergang gefunden, das vermochte Niemand zu bestimmen. Philipp erklärte ihn ohne alle Umstände für den Dieb und schwur, er müsse und werde ihn verfolgen.

„Nach welcher Richtung?“ fragte Smith, mit dem er darüber sprach, mit überlegenem Lächeln. „Das hilft für den Augenblick gar nichts. Der Vogel flattert entweder von selbst ins Garn oder wir bekommen ihn nie wieder. Halten Sie sich jetzt nicht länger auf, die Pferde stehen gesattelt, wir wollen hinausreiten und zusehen, wie es mit dem Damm steht.

„Haben Sie auch eines für mich?“ fragte Hart, welcher der Unterredung beigewohnt, selbst aber nur sehr wenig über seinen Verlust gesprochen hatte.

„Sie wollen mit? Was geht Sie der Damm an? Kümmern Sie sich um Ihr Theater“, versetzte Smith, kurz abweisend.

„Mr. Hart ist Mitbesitzer des Margarethenschachtes“, beeilte sich Philipp zu erklären.

„So —?“ fragte Smith gedehnt, „davon hatte ich keine Ahnung. Das ändert die Sache. Ich werde Ihnen ein Pferd besorgen.“

Er stürmte fort. Die Nachricht, in Hart noch einen Interessenten an der Grube zu haben, war ihm im ersten Augenblick sehr unangenehm gewesen, bald legte er sie sich aber zu seinem Vortheil zurecht; Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen, steht in der Bibel, und Denen, welche alle Dinge anzugreifen verstehen, müssen sie zum Vortheil ausschlagen, sage ich“, raisonnirte er. „Hart ist jetzt ein Bettler, das Theater liegt in Trümmern, seine Ersparnisse sind ihm gestohlen, und er möchte gern nach seinem langweiligen Deutschland zurück. Es müßte doch wunderbar zugehen, wenn ich ihn nicht bewegen könnte, mir seinen Antheil an der Grube zu verkaufen. Wenn nur der Damm nicht gehalten hätte!“

Ehe sie fortritten, nahmen sie die Trümmerstätte des Theaters noch in Augenschein, wo bereits Arbeiter mit dem Wegräumen der Bretter und Balken beschäftigt waren. Noch in der Nacht hatte der unermüdliche Hotelbesitzer die Anordnungen dafür getroffen und Alles vorbereitet, daß der Neubau des Theaters unverzüglich in Angriff genommen werden konnte. Als Hart ihm seine anerkennende Verwunderung darüber ausdrückte, erwiderte er lachend:

„Kennen Sie James Smith so schlecht, daß Sie meinen, er würde einen Tag verlieren? Hier arbeitet man sofort guten Muthes wieder drauf los, bei Ihnen in Deutschland bringt man etliche Wochen mit Klagen über ein Unglück zu, einige Wochen vergehen im Streit darüber, wer es verschuldet hat und wie es zu vermeiden gewesen wäre, dann werden Pläne und Anschläge gemacht, und nach Monaten ist man noch auf dem alten Flecke — so habe ich mir wenigstens sagen lassen“, fügte er sich verbessernd hinzu, da er fürchtete, durch zu genaue Kenntniß der deutschen Zustände seinen Charakter als Vollblutengländer zu gefährden.

(Fortsetzung folgt.)

des Innern ist von dem Minister v. Puttkamer selbst veranlaßt worden.

* — Der Bundesrath wird noch etwa vier Wochen hier versammelt bleiben, um verschiedene laufende Geschäfte zu erledigen.

* — Der Staatsminister Delbrück befindet sich auf dem Wege der Besserung. Er ist allerdings noch genöthigt, das Bett zu hüten.

* Hannover, 20. Juni. Die Handwerkerpartei, welche sich seit Jahren hier bemüht, für obligatorische Innungen Propaganda zu machen, deckt sich vollständig mit dem Welfenthum in den Handwerkerkreisen. Das erklärt sich schon aus den Reminiscenzen früherer Zeiten. Waren doch König Georg V. und Prinz Ernst August Obmänner bei zwei Zünften und wurden diese doch seitens der hannoverschen Regierung in jeder Weise begünstigt und als die ersten Stützen des Thrones angesehen. Darum glaubten auch die vor Kurzem hier aufgethanen Konservativen an diese Reminiscenzen anknüpfen zu müssen, um die Handwerker leicht für ihre Zwecke zu gewinnen. Doch die hohen Beamten, welche die Führer dieser Partei bilden, sind zu kurze Zeit hier, um die politischen Fäden alle genau zu kennen, und so hatten sie auch nicht an die Verquickung des Welfenthums und dessen Fanatismus mit den Bestrebungen der Handwerker gedacht. Mit Hohn wiesen die Welfen die dargebotene Hülfe der Konservativen zurück. Mit großer Ostentation dagegen setzten diese die Beschickung des Handwerkertages in Magdeburg ins Werk, indem man in Lokalartikeln lange vorher die Lärmtrommel rührte. Auch dabei zeigten die welfischen Führer, daß sie mit den hiesigen Konservativen durchaus nichts zu thun haben wollen. Herr Tischlermeister Heinze hier, einer der Veranstalter der Versammlung in Magdeburg, wurde deshalb nicht zum Deputirten gewählt, weil er zur konservativen Partei gehört und sich damit auf den Boden der Thatsachen von 1866 und 1870 gestellt hat. Ein echter Welfe vergiebt das dem Heinze nie, wenn dieser auch in anderen Dingen, wie hier in Innungsfragen, noch so sehr mit den Welfen gleiche Ziele verfolgt. Die Stadt Hannover scheint jedoch kein besonderes Interesse an den in Magdeburg gefaßten Beschlüssen der Handwerker zu nehmen. Vergangenen Mittwoch sollten die Delegirten hier Bericht erstatten. Man hatte gehofft, die Handwerker würden in Schaaren herbeiströmen und wählte deshalb zum Versammlungsort einen der größten Säle der Stadt, in welchem sonst die Welfen ihre großen politischen Versammlungen abzuhalten pflegen. Doch hatte man sich getäuscht, die Referenten sprachen vor leeren Bänken und beklagten diesen Indifferentismus aufs Bitterste. Dieser fatalen Thatsache gegenüber klang die Mahnung, fest vorzugehen zur endlichen Erlangung der obligatorischen Innung, um so ironischer, als zugleich konstatirt wurde, daß das jüngere Geschlecht eigentlich kaum in der Versammlung vertreten war. Dieser Umstand sprach zu deutlich. Die Alten wollen die früheren Zeiten, seien es Innungen, sei es hannoversche Kleinstaaterei, wieder haben, die jüngere Generation denkt anders. Der Zunftzopf ist mit 1866 abgeschnitten, das Welfenthum steht auf dem Aussterbeetat, wenn es auch noch so viele Anstrengungen macht, der Mitwelt einen anderen Glauben über sich beizubringen. Wir stimmen dem Welfenorgan, der „Deutschen Volkszeitung," völlig zu, das da neulich in elegischer Stimmung seinen thätigen Anhängern zurief, in diesem Leben hätten sie keine Lorbeern zu erwarten, aber einen Lorbeer würde Jeder auf seinen Grabhügel bekommen! (Magd. Ztg.)

Dortmund, 22. Juni. Am 24. und 25. d. M. findet am hiesigen Orte der Verbandstag der Kreditgenossenschaften von Rheinland und Westfalen, Lippe und Waldeck statt, zu welchem Herr Dr. Parisius als stellvertretender Anwalt der Genossenschaften in Verhinderung von Dr. Schulze-Delitzsch sein Erscheinen zugesagt hat. Die Vorversammlung am Abend des 24. Juni wird im „Clevischen Hofe", die Hauptversammlung am 25. in der Gesellschaft „Erholung" abgehalten. Hieran schließt sich der Verbandstag der Konsumvereine von Rheinland und Westfalen, die am 25. Abends die Vorversammlung und am 26. die Hauptversammlung ebenfalls in den genannten Lokalen halten werden. Es sei erwähnt, daß auch Nichtmitglieder der Genossenschaften freien Zutritt haben, ja deren Anwesenheit bei den interessanten, eine so gemeinnützige und für die Bürger außerordentlich segensreiche Sache betreffenden Verhandlungen erwünscht ist. (W. Ztg.)

Schwarzburg-Sondershausen.

Sondershausen, 20. Juni. Der Landtag, welcher am 26. d. Mts. zusammentritt, wird über eine neue Hypotheken- und Grundbuchordnung, so wie über die Errichtung einer Strafkammer hierselbst zu berathen haben. Seit dem 1. Oktober 1879 gehört Sondershausen dem Landgerichtsbezirk Erfurt an, die Bewohner der Unterherrschaft haben den weiten Weg dorthin zu machen. Das hat manche Uebelstände mit sich gebracht, so daß der Wunsch, eine detachirte Strafkammer zu erhalten, gerechtfertigt ist. (Th. Ztg.)

Sachsen-Weimar.

* Weimar, 20. Juni. Die Berufung der bis zum 11. Juli zu wählenden Landessynode steht für September in Aussicht. Schon jetzt erscheint es zweifellos, daß die Zusammensetzung der nächsten Synode wesentlich dieselbe wie die der vorigen sein und daher die liberale Mittelpartei die Majorität haben wird. Auch die Synodalwahlen werden beweisen, daß der Bannstrahl, den Herr Stöcker bei der vorjährigen thüringischen kirchlichen Konferenz in Eisenach gegen die moderne Theologie geschleudert, nicht gezündet und der kirchliche Friede dem Lande erhalten bleiben wird. — Bald nach jener Konferenz wurde geschrieben, daß die Angriffe auf die theologische Fakultät Jenas erfolglos bleiben müssen und die Nutritoren der Universität sich nicht darauf einlassen werden, einen orthodoxen Keil in die theologische Fakultät treiben zu lassen, weil, abgesehen von allen anderen inneren Gründen, der Universität Jena nichts schädlicher sein würde, als ein Abweichen von der bewährten Tradition, daß sie eine Stätte der freien Forschung sein soll. Wie richtig diese damalige Auffassung gewesen, hat sich jetzt schon gezeigt; die Petition jener kirchlichen Konferenz, einen orthodoxen Dozenten in die theologische Fakultät zu berufen, ist erfolglos geblieben, und zwar zum Heile Jenas. Noch niemals seit 50 Jahren war unsere Landesuniversität so zahlreich besucht, wie in diesem Semester; unter den 602 Studirenden befinden sich nicht weniger als 107 Theologen. Man hätte nur den orthodoxen Forderungen nachgeben dürfen und man hätte bald gesehen, wie die Frequenz abgenommen. In Jena muß Luft und Licht frei sein, wenn die Hochschule gedeihen soll; orthodoxe Lehrstühle giebt es anderwärts genug. Freuen wir uns also, daß Jena seinen besten Traditionen erhalten bleibt.

Baden.

* Aus Baden, 17. Juni. Der badische wissenschaftliche Predigerverein wird am 27. und 28. Juni seine Jahresversammlung in Karlsruhe abhalten. Pfarrer Degen aus Bruchsal wird über die Frage sprechen: „Inwiefern und inwieweit darf der Geistliche sich an politischen Parteibestrebungen betheiligen." Da dieses Thema sehr zeitgemäß und für weitere Kreise interessant ist, theilen wir nachstehend die Thesen mit, welche der Referent vertheidigen wird:

1) Der Staat, als die Totalität aller sittlichen Gemeinschaftssphären, giebt jedem seiner Bürger nicht nur das Recht, sondern legt ihm auch die Pflicht auf, nach Maßgabe seiner Kräfte und seines Berufes an dem Ausbau und der Entwickelung des Staates mitzuarbeiten.

2) Auch der Geistliche darf sich dieses Recht, an dem Ausbau und der Entwicklung des Staates mitzuarbeiten, in keiner Weise verkümmern lassen, und alle Forderungen, ihm die Ausübung der politischen Rechte zu nehmen oder zu schmälern, sind abzuweisen.

3) Da jedoch die Entwickelung des staatlichen Lebens ohne Bildung von Parteien, die oft schroff einander gegenüberstehen, und wodurch leicht die Leidenschaften erregt werden, sich nicht vollziehen kann, so hat der Geistliche bei seiner Betheiligung am politischen Leben besondere Vorsicht zu üben und darf dabei nie die spezielle Aufgabe seines Berufs aus den Augen verlieren.

4) Ohne in politischen Dingen grundsatz- oder charakterlos zu sein, soll der Geistliche nie ein blinder und fanatischer Parteigänger sein und nur ganz ausnahmsweise und im Falle besonderer Begabung darf er Haupt und Führer einer Partei werden.

5) Als erste und hauptsächlichste Regel muß dem Geistlichen immer vor Augen stehen, seine Aufgabe an der Gemeinde zu erfüllen und ihr durch seine politische Parteinahme in keiner Weise zum Aergerniß zu werden, insbesondere hat er sich zu hüten, die Politik auf die Kanzel zu bringen, er muß sich von aller unlautern Agitation im Oeffentlichen wie im Geheimen fern halten und darf dabei nicht das Gewicht seiner Stellung und seines Namens zur Ausübung irgend welchen Druckes auf die Gemüther mißbrauchen wollen.

6) Die dem Geistlichen erlaubten Mittel sind: das feste und entschiedene Eintreten für seine Ueberzeugung ohne Leidenschaftlichkeit in ruhiger Darlegung durch Wort und Schrift.

Da der Verein zur größeren Mehrzahl aus liberalen Geistlichen besteht, während die streng orthodoxen Geistlichen sich fern halten, so dürften diese Sätze im Allgemeinen Beifall finden.

Oesterreich-Ungarn.

* Wien, 21. Juni. Ein Kommuniquee der „Politischen Korrespondenz" betont das sehr günstige Ergebniß der Assentirung in Bosnien, insbesondere die große Zahl Freiwilliger, worunter auch Muhamedaner sich befinden. Einen wichtigen Beleg für die wesentliche Besserung der Verhältnisse bieten die Rückkehr zahlreicher Flüchtlinge und die zahlreichen Gesuche um straffreie Rückkehr. Nach dem Bezirk Gazko kehren 28 Einwohner zurück, welche 800 Gewehre den Behörden auslieferten. Von dem Aufstande ist keine Rede mehr, obwohl noch zeitweise Räuberbanden, welche jede Gelegenheit zur Plünderung kleinerer Orte benutzen, auftauchen dürften. Doch werde die Befestigung geordneter Verhältnisse fortdauernd angestrebt.

Aegypten.

* Alexandrien, 20. Juni. Der „Daily News"-Korrespondent hat eine Audienz beim Khedive gehabt. Derselbe sagte ihm, er vertraue auf Englands Freundschaft und Macht und bezweifle den endlichen Erfolg nicht. Das neue Ministerium ist nach großen Schwierigkeiten gebildet. Das Programm ist allgemeine Amnestie, außer dem beim Massacre Betheiligten, die Regierung wird nach dem Reskript vom 28. August 1878 geführt. Die Verhandlungen mit den Fremdmächten werden nur durch den Minister des Auswärtigen stattfinden.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* Detmold, 23. Juni. Der heutigen Nummer dieser Zeitung haben wir die Rede des Herrn R. von Bennigsen, gehalten in der Reichstagssitzung vom 15. Juni, ein Sonderabdruck des stenographischen Berichts, beigelegt.

* Detmold, 22. Juni. Am nächsten Sonntag wird in Schötmar das diesjährige Turnfest des Lippischen Turngaues gefeiert. Wer das liest, dem mag ein vielberufener Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." wieder einfallen, der bei Gelegenheit der letzten Etatberathung im preußischen Abgeordnetenhause vom Stapel gelassen wurde. Es wurde darin im Anschluß an das Kapitel des Kultusetats über den Verfall der Körperpflege geklagt und die Nothwendigkeit einer physischen Regeneration der Nation durch Pflege gesunder Leibesübungen betont. Die Verpflanzung des englischen gymnastischen Sports nach Deutschland sei dafür nicht zu empfehlen, sondern die dem deutschen Volkscharakter einzig angemessene Form der Leibesübungen gewähre das Turnen, das aber durch den Vereins- und Festschwindel gänzlich in Verfall gerathen sei.

Dieser unter der Maske des Wohlwollens für die Sache den Trägern derselben einen hämischen Fußtritt versetzende Artikel hat natürlich alsbald die ihm gebührende Abfertigung gefunden. Mit Recht konnte ihm entgegen gehalten werden, daß die Statistik, die seitens der deutschen Turnerschaft schon seit Jahren aufs sorgfältigste gehandhabt wird, eine langsame aber stetige Entwicklung der Turnerei nachweist, nicht blos der Zahl der Turner, sondern auch der Qualität ihrer Leistungen nach, daß also von einem Verfall gar nicht die Rede sein kann. Es konnte aber auch darauf hingewiesen werden, daß der „Vereins- und Festschwindel", wie ihn der unberufene Zeitungsschreiber angebracht ist und die Sache mächtig gefördert hat. Denn wo ist der Jahn'sche Gedanke von einer physischen Regeneration des Volks durch Wiedererweckung der Leibesübungen bewahrt geblieben? Bei der deutschen Turnerschaft! Ihre Führer und Leiter sind es gewesen, die in schweren Zeiten, als das Turnen noch nicht in offiziösen Regierungsorganen für die einzig angemessene Form der Leibesübungen erklärt wurde, unablässig bemüht waren, die Sache hoch zu halten; die durch Organisation des Ganzen, durch Einrichtung von Vorturnerlehrstunden und dergl. neue Lehrkräfte herangebildet und dadurch immer weiteren Kreisen das Turnen nahe gelegt und zugänglich gemacht haben. Und unsere Turnfeste? Man vergegenwärtige sich doch einmal den Verlauf eines Festes, wie es beispielsweise am vorigen Sonntag von dem VIII. deutschen Turnkreise (Rheinland, Westfalen und Lippe) veranstaltet war, des sogenannten Sonnensteinfestes. Der Sonnenstein ist eine kahle Höhe in der Nähe des Eisenbahnknotenpunkts Hagen, mit herrlicher Aussicht in das Ruhrthal hinein. Gegen 11 Uhr brachten hierhin die Eisenbahnzüge von allen Seiten fröhliche Turnerschaaren herbei, um 12 Uhr fand eine kurze Berathung der Führer statt und dann begann ohne Aufenthalt das Volksturnen: Laufen, Springen, Steinstoßen und Ringen, das bis 7 Uhr Abends, also volle 6 Stunden ununterbrochen fortgesetzt wurde, während welcher Zeit Tausende von Festtheilnehmern, die aus dem ganzen Bergischen zusammengeströmt waren, nicht müde wurden, der Sache zuzusehen. Um 9 Uhr war der ganze Berg und die Stadt wieder still, denn die letzten Abendzüge hatten auch die letzten Gäste wieder mit fortgenommen, unter denen mancher eifrige Turner sein mochte, der nicht Zeit gefunden hatte, auch nur ein Glas Bier zu trinken. — Das unterscheidet unsere Feste von der Unzahl und Ueberzahl von anderen Festen, die ja heutzutage gefeiert werden; sie bieten ihren Theilnehmern mehr, als ein tagelanges herumkneipen und günstigsten Falls eine mühsam gedrechselte Festrede: den einen stundenlanges, körperliches, anstrengendes, aber geisterfrischendes Arbeiten, den andern ein erheiterndes Bild schöner Bewegungen und frischer Kraft. Sie haben einen thatsächlichen Inhalt und das macht sie geeignet mehr als irgend etwas anderes den Stoff herzugeben für rechte Volksfeste.

Bei unseren Lokalfesten, wie wir am Sonntag in Schötmar eins feiern wollen, ist es natürlich, daß dem Bedürfniß nach Vergnügen etwas mehr Raum gegeben wird. Aber die Hauptsache bleibt doch auch ein stundenlanges, tüchtiges Turnen, das die Massen für die Sache empfänglich und Einzelne bereit machen soll, sich ihr mit vollen Kräften zu widmen. Denn gerade in kleinen Orten und auf dem Lande haben die Turnvereine einen schweren Stand und es ist nöthig, daß diejenigen, die durch Bildung und Lebensstellung das Zeug dazu haben, sich ihrer annehmen, wenn sie gedeihen sollen. Hoffen wir, daß diesem Zweck auch das bevorstehende Turnfest dient und daß von weit und breit das verehrte Publikum herbeikommt, sein Interesse an der Sache zu bezeugen oder neu beleben zu lassen.

* Detmold, 23. Juni. In der Aula des Gymnasiums wird am nächsten Montag unsern gebildeten Kreisen ein eigenartiger Genuß durch eine Sophokles-Vorlesung des Fräulein Natalie Köhler geboten werden. Die Dame wird Sophokles' Tragödie „Antigone" lesen, und lassen wir hier aus einem Referate des „Leipziger Tageblattes" über eine Antigone-Vorlesung, welche Frl. Köhler in Leipzig gehalten, das Nachstehende folgen: Die Vorlesung der Antigone, welche Frl. Natalie Köhler vor einem zahlreichen Publikum hielt, war interessant und fesselnd. Als Einleitung gab sie einen für die jüngeren Zuhörer (die höhere Schuljugend schien reichlich vertreten zu sein) gewiß nöthigen Ueberblick über das Zeitalter des Sophokles, schilderte den attischen Geist und sodann die Vorzüge des großen Dichters, dessen Werke sie charakterisirte und in ihren Schönheiten beleuchtete. Den Schluß der Einleitung bildete eine Beschreibung der Räumlichkeiten und der Einrichtung des antiken Theaters. Zu ihrem Vortrag übergehend, gab Frl. Köhler zuerst einen Ueberblick über die historischen Fakta an, welchen sich die Antigone anschließt, und führte so die Zuhörer gleich mitten in das Ereigniß hinein. Was nun die Vorlesung selbst anbelangt, so suchte die Vortragende die einzelnen Situationen, die wahrlich nicht leicht wiederzugeben sind, so ergreifend als möglich zu malen, die Personen auseinander zu halten und dem Ganzen die Weihe zu verleihen, welche das griechische Drama verlangt. Daß die Vortragende den erwachsenen Schülern und Schülerinnen Gelegenheit gegeben hat, die Gewalt und Tiefe der alten Tragödie kennen zu lernen, verdient aufrichtigen Dank.

Lemgo, 21. Juni. Heute wurde hier das lippische Landesmissionsfest gefeiert und hatten sich zu demselben die Missionsfreunde so zahlreich eingefunden, wie wohl noch nie. Das hatte gewiß seinen Grund darin, daß erstens das Wetter ausgezeichnet und zweitens, daß Herr Hofprediger Stöcker unter den Festrednern war. Selbstverständlich trat derselbe hier aber als geistlicher und nicht als politischer Redner auf, seine Predigt, es war die zweite, welche in unserer schönen St. Marienkirche am heutigen Feste gehalten wurde, bezog sich nur

auf die Mission, und am Nachmittage redete der Herr Hofprediger in der Turnhalle über innere Mission, wobei er die kirchlichen Zustände in Berlin in grellen Farben schilderte. Herr Pastor Mörs aus Bega hielt die erste Festpredigt, die jedoch den Vergleich mit der des Herrn Hofpredigers in jeder Weise aushält.

O Salzuflen, 22. Juni. Unsere neuen Glocken hängen an ihrem Bestimmungsorte und ließen heute ihre metallenen Stimmen mächtig erschallen. Aufmerksam lauschten Kenner und Laien den schönen Klängen, und allgemein äußerte man seine Zufriedenheit, ja seine Freude über das schöne Geläut. Ebenso fühlte man auch allseitig, daß noch etwas fehlt und das ist — eine dritte Glocke (g). Bedenkt man, daß die beiden Glocken mit allen Nebenausgaben pptr. 2500 ℳ excl. Werth der alten kosten, so ist es begreiflich, daß die Gemeinde sich die Ausgabe dafür, 1500 ℳ, kaum erlauben kann; doch würde auf leichte Weise dieser Zweck erreicht werden, wenn man einmal ein Bürgerschützenfest ausfallen ließe und mit dem sonst an einem Tage verjubelten Gelde die dritte Glocke bezahlte. Das würde ein ehrendes Denkmal für die Bürger sein!

* Herford, 21. Juni. Das Feuerwehrfest wird sich zu einem reinen Musikfeste („rein" auch in Bezug auf die Töne? Anm. der Red.) gestalten. Für die offizielle Festmusik ist Herr Kapellmeister Fuhrmann (15. Reg.) mit voller Kapelle engagirt. Weiter treten 16 Feuerwehren mit eigenen Musikkorps an und werden diese Kapellen sowohl vereint, wie einzeln concertiren. Ein Monstreconcert, ausgeführt von ca. 200 Musikern mit — 12 Pauken. — Na freut Euch ihr Zuhörer. (Ist nicht so schlimm, das Concert ist wie wir zuverlässig erfahren im Freien. Die Red.)

Minden, 21. Juni. Die „N. W. Vztg." erhält von Herrn Hofprediger Stöcker nachfolgende Zuschrift:

Nicht durch Krankheit, wie Ihre letzte Sonntagsnummer berichtet, sondern durch amtliche Thätigkeit bin ich verhindert gewesen, an der Abstimmung über das Tabakmonopol theil zunehmen. Ich würde im Falle meiner Anwesenheit entschieden gegen das Monopol gestimmt haben. Wer meinen Erklärungen seit dem Beginn der öffentlichen Diskussion über das Monopol irgend welche Aufmerksamkeit geschenkt hat, kann an meiner Stellung in dieser wichtigen Frage nicht zweifeln. Von vornherein habe ich es rückhaltlos als meine Ueberzeugung ausgesprochen, daß das Monopol gegenwärtig unter dem sozialen Gesichtspunkt unannehmbar ist, und in diesem Sinne gewirkt. Im übrigen hoffe ich am nächsten Donnerstag meinem Wahlkreis darüber genaue Auskunft zu geben.

Die Mind. Ztg. bemerkt dazu: Also gegenwärtig ist nach Ansicht des Herrn Hofpredigers das Monopol unannehmbar! Weshalb? Weil — — — die Trauben sauer sind. — Aber auch am Donnerstag, als die Abstimmungen über die verschiedenen Resolutionen auf der Tagesordnung standen, war Herr Stöcker entschuldigt, wahrscheinlich auch „amtlich" verhindert, an den Berathungen theilzunehmen. In dieser Woche scheint es nun mit der amtlichen Thätigkeit wieder etwas ruhiger zu gehen, denn der Herr Hofprediger hat so viele Zeit, daß er in der Welt herumfahren und an verschiedenen Orten Vorträge halten kann. — Es geht doch nichts über eine gute Ausrede, und ein altes Sprüchwort sagt schon, daß eine solche „drei Batzen" werth sei.

* Lippspringe, 20 Juni. In der „Köln. Vztg." ärgert sich ein Korrespondent folgendermaßen: „Im Lesezimmer der hiesigen Badeanstalt liegen 27 Zeitungen auf. Darunter befindet sich, wenn man von dem „Westf. Vbl." absieht, welches als Lokalblatt hier nicht in Betracht kommt, nur eine einzige katholische Zeitung, die „Germania". Dieselbe geht durch so viele Hände, daß jede Nummer durch das häufige Umwenden zerrissen ist. Auch sind wenige konservative Zeitungen da; die größte Mehrzahl ist liberal. Im Mai beantragte ein geistlicher Kurgast, man möge wenigstens noch die „Kölnische Volkszeitung" vom 1. Juni an auflegen. Sie soll auch bestellt sein, ist aber bis dato noch nicht angekommen; dagegen liegt seit dem 1. Juni die „Kölnische Zeitung" in zwei Exemplaren auf. Das nennt man Parität!" Der Einsender wünscht vielleicht das liebe baierische „Vaterland" des biedern Herrn Dr. Sigl?! (W. Pr. Ztg.)

Gesetz,
betreffend die Grundbuchordnung.

Erster Abschnitt.
Von der Form und Einrichtung der Grundbücher.

§ 1. Für jeden Gemeindebezirk werden ein oder mehrere Grundbücher angelegt. In diese werden die selbstständigen, in den Grundsteuerbüchern verzeichneten Grundstücke eingetragen.

Die Eintragung erfolgt in einer den Artikeln der Mutterrolle entsprechenden Nummerreihe. Das vererbliche und veräußerliche Nutzungsrecht an einem auf fremdem Grund und Boden stehenden Gebäude wird auf ein besonderes Blatt eingetragen.

§ 2. Für die zum Domanium und für die dem Staate gehörenden Grundstücke, ingleichen für Grundstücke der Kirchen, Schulen, Gemeinden und öffentlichen Genossenschaften, für Eisenbahnen und öffentliche Wege bedarf es der Anlegung eines Grundbuchblattes nur in dem Falle der Veräußerung oder Belastung, oder wenn von dem Eigenthümer oder einem Berechtigten bezw. der Direktion der Fürstl. Fideikommiß-Verwaltung darauf angetragen wird.

Die Grundstücke der Eisenbahnen und die öffentlichen Wege werden dann in dem Grundbuche eines jeden Bezirks, in welchem sie liegen (§ 1) eingetragen.

§ 3. Die Mutterrollen dienen zur Ausmittelung der in die Grundbücher einzutragenden oder bereits eingetragenen Grundstücke, ihrer Lage und Größe. Ihre Bezeichnung in den Mutterrollen ist bei den Grundbüchern beizubehalten. Bei Gutskomplexen genügt die Eintragung der Gesammtfläche und des Gesammtreinertrages.

§ 4. Das Grundbuchblatt eines Grundstücks umfaßt dessen Bestandtheile, unbewegliche Zubehörstücke und Gerechtigkeiten.

Zubehörstücke erhalten nur dann ein besonderes Blatt im Grundbuch, wenn das Hauptgut im Auslande oder in dem Bezirke einer anderen Gemeinde liegt.

Im ersteren Falle ist das Zubehörstück, sofern nicht durch Staatsverträge ein Anderes bestimmt ist, als ein selbstständiges Grundstück zu behandeln.

Im letzteren Falle ist auf dem Titel des Zubehörstücks zu vermerken, zu welchem Hauptgut dasselbe gehört, demnächst das Blatt gegen weitere Eintragungen zu schließen, und auf dem Titel des Hauptgutes auf das Grundbuchblatt des Zubehörstücks hinzuweisen.

§ 5. Die Grundbücher werden nach dem diesem Gesetz beigelegten Formular eingerichtet. (Anlage A.)

§ 6. In dem Grundbuch erhält jedes selbstständige Grundstück, d. h. jede unter demselben Artikel der Mutterrolle befaßte Grundbesitzung, ein eigenes Grundbuchblatt. Dasselbe besteht in einem Titel und drei Abtheilungen.

§ 7. Der Titel enthält in der Ueberschrift die Bezeichnung des Grundbuchamtes, der Gemeinde und des Grundstücks nach dem Artikel der Mutterrolle und zerfällt in 4 Hauptspalten:

Erste Spalte: Ordnungsziffer,
Zweite Spalte: Bestand und Veränderungen,
Dritte Spalte: Zuschreibungen mit den Unterabtheilungen: von — Flächeninhalt — Grundsteuerreinertrag — Miethwerth,
Vierte Spalte: Abschreibungen mit den Unterabtheilungen: nach — Flächeninhalt — Grundsteuerreinertrag — Miethwerth.

§ 8. In die erste Spalte der ersten Abtheilung ist einzutragen:
der Eigenthümer nach Vor- und Zunamen, nach Stand, Gewerbe oder anderen unterscheidenden Merkmalen, Wohnort oder Aufenthaltsort; eine juristische Person nach ihrer gesetzlichen oder in der Verleihungsurkunde enthaltenen Benennung; eine Handelsgesellschaft, Aktiengesellschaft und Genossenschaft unter ihrer Firma und Bezeichnung des Orts, wo sie ihren Sitz hat;
in die zweite Spalte:
das Datum der Auflassung und der Eintragung, die Vermerke über Zuschreibungen (§ 51), und auf Antrag des Eigenthümers der Erwerbsgrund;
in die dritte Spalte:
auf Antrag des Eigenthümers der Erwerbspreis, die Schätzung des Werths nach einer öffentlichen Taxe, und bei Gebäuden die Feuerversicherungssumme mit Angabe des Datums.

§ 9. In die erste Hauptspalte der zweiten Abtheilung werden eingetragen:

1) Dingliche Rechte an Grundstücken, welche auf einem privatrechtlichen Titel beruhen. (§ 11 des E. E. G.)
Von der Eintragung sind ausgeschlossen die an den Staat zu entrichtenden Steuern und Abgaben.
Der Eintragung bedürfen nicht die im § 11 Abs. 2 des E. E. G. aufgeführten Rechte und Lasten.
2) Die Beschränkungen des Eigenthums und des Verfügungsrechts des Eigenthümers.

In die zweite Hauptspalte „Veränderungen" werden alle Veränderungen eingetragen, welche die in der ersten Hauptspalte vermerkten Rechte und Beschränkungen erleiden.

Ist ein in der ersten Hauptspalte eingetragenes Recht aufgehoben, so erfolgt die Löschung in der Hauptspalte „Löschungen"; die Löschung einer Veränderung wird unter der zweiten Hauptspalte in der Nebenspalte „Löschungen" bewirkt.

§ 10. In die erste Hauptspalte der dritten Abtheilung werden die Hypotheken und Grundschulden eingetragen.

Wenn mit solchen Rechten der Besitz und Genuß des Grundstücks von Seiten des Gläubigers verbunden ist, so wird zugleich dieses Recht in der zweiten Abtheilung vermerkt.

In die zweite Hauptspalte „Veränderungen" sind alle Veränderungen der in der ersten Hauptspalte eingetragenen Posten zu vermerken.

Die Nebenspalte „Löschungen" in der zweiten Hauptspalte ist für die Löschung der Veränderungen, die Hauptspalte „Löschungen" zur Löschung der in der ersten Hauptspalte eingetragenen Posten bestimmt.

§ 11. Für mehrere im Bezirk desselben Grundbuchamts liegende Grundstücke desselben Eigenthümers kann auf dessen Antrag ein gemeinschaftliches Blatt angelegt werden, wenn daraus nach dem Ermessen des Grundbuchamts keine Verwirrung zu besorgen ist.

§ 12. Für jedes Grundbuchblatt werden besondere Grundakten gehalten. Den Grundakten sind Tabellen vorzuheften, welche eine wörtliche Abschrift der Grundbuchblätter sein müssen.

§ 13. Die Einsicht der Grundbücher und Grundakten ist Jedem gestattet, welcher nach dem Ermessen des Vorstehers des Grundbuchamts ein rechtliches Interesse dabei hat.

Oeffentlichen Behörden und den von ihnen beauftragten Beamten steht in den gesetzlich bestimmten Fällen die Einsicht der Grundbücher und Grundakten und die Entnahme von Bemerkungen aus denselben frei, auch sind sie berechtigt, Abschriften zu verlangen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Wien, 22. Juni. Die Entscheidung im internationalen Schachturnier ist durch die am Montag bis Mitternacht nicht beendete Partie Winawer-Weiß um einen Tag verzögert worden. Das eben erfolgte Resultat ist: Winawer und Steinitz je 24, Mason 23, Zuckertort und Makenzie je 22½, Blackburne 21½ Gewinnzähler. Winawer und Steinitz haben also um den ersten resp. zweiten Preis zu stechen, der dritte Preis fällt Mason zu, Zuckertort und Makenzie stechen um den vierten resp. fünften Preis, den sechsten Preis erhält Blackburne; außerdem fällt Zuckertort der Spezialpreis zu. Derselbe war Demjenigen ausgesetzt, der gegen die drei ersten Sieger das beste Resultat erzielen würde und zwar zählt hierbei gegen den ersten Sieger: Gewonnen 2, Remis 1, gegen den zweiten Sieger 1½ resp. ¾, gegen den dritten Sieger 1 resp. ½. Der Spezialpreis ist Zuckertort sicher, gleichviel ob Winawer oder Steinitz in dem Stichmatch Sieger bleibt.

Neueste Nachrichten.

* Paris, 22. Juni. In heutiger Kammersitzung antwortete Freycinet auf Anfrage Perier's, die Konferenz hält heute ihre erste Sitzung. Frankreich und Englond geben ihren Botschaftern die Instruktion, als Grundlage der Konferenz die Wiederherstellung des Firmans über die internationalen Verpflichtungen festzustellen. Jeder den Angelegenheiten Aegyptens fremde Gegenstand bleibt von den Berathungen der Konferenz ausgeschlossen. Die Mächte unterzeichneten ein Uneigennützigkeitsprotokoll, worin sie einander untersagen, irgend welchen Vortheil außerhalb der Grundlagen der Konferenz zu suchen. Die französische Regierung gab nichts von ihrer Unabhängigkeit auf. Wenn gegen jede Erwartung die Regierung sich gegenüber einer Lösung befinden sollte, welche ihrer Würde nicht entspräch, so würde sie die Freiheit der Handlung zurück nehmen, aber sie ist überzeugt, daß das Einvernehmen bis zum Ende bestehen bleibt; jedenfalls kann man versichert sein, die Haltung des Gesandten Noailles wird eine solche sein, wie man sie vom Träger der Vollmachten eines großen Landes wie Frankreich erwarten kann.

* Alexandrien, 22. Juni. Arabi Bay und die anderen Minister befinden sich noch hier. Die Auswanderung der Europäer nimmt ab. Man hegt Vertrauen zu dem neuen Ministerium, worin man einen nicht zu unterschätzenden Versuch der Versöhnung der Militärpartei mit dem Khedive findet. Es heißt, es würde anstatt der jetzigen Untersuchungskommission eine andere Kommission eingesetzt werden, worin die Konsulate vertreten sind.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 22. Juni, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	757	+13	SSO., leicht, wolkig.
Kopenhagen .	763	+16	N., leicht, wolkig.
Stockholm . .	766	+18	NO., stark, bedeckt.
Haparanda . .	772	+18	SW., leicht, halb bedeckt.
Petersburg . .	—	—	—
Moskau	758	+16	N., bedeckt.
Hamburg . . .	763	+18	Still, heiter, Nachts Thau.
Memel	759	+18	ONO., schwach, bedeckt.
Paris	760	+16	SSO., heiter.
Münster . . .	762	+16	Still, halb bedeckt.
Karlsruhe . .	762	+17	SW., bedeckt.
Wiesbaden . .	762	+16	S., halb bedeckt.
München . . .	764	+15	O., heiter.
Leipzig	763	+16	SO., wolkig, dunstig.
Berlin	762	+16	W., wolkig.
Wien	763	+15	W., wolkig.
Breslau	763	+15	W., leicht, wolkig, Regen.

London: Regen.

Während über Central-Europa ausserordentlich gleichmässig vertheilter Luftdruck herrscht, hat das Minimum über West-Europa an Tiefe etwas abgenommen, dagegen an Ausdehnung bedeutend gewonnen, sodass das Depressionsgebiet sich jetzt von den Hebriden bis weit südlich von den Scillies erstreckt. In demselben ist das Wetter vorwiegend trübe, theilweise regnerisch, während sonst vielfach heitere oder wolkenlose, ruhige Witterung eingetreten ist. In der südlichen Ostsee ist gleichfalls, unter dem Einflusse eines nach Osten fortrückenden flachen Minimums, Regenwetter eingetreten. Die Temperatur ist im Nordwesten und Südwesten ziemlich kühl, im Norden und Nordosten auffallend warm (Uleaborg meldet 20 Grad.)

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Juni.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
22.	8 U Abds.	27. 10,2	14	71	NO.
23.	7 U Mrgs.	27. 10,2	13	74	SO.
23.	1 „ Mtgs.	27. 10,2	19	76	SW.

Mässig.

Allgemeiner Witterungscharakter:
23. wolkig; Gewitter in Aussicht.
Mondes-Aufgang 12² Nchm., Untergang 11³¹ Abds.
7 Uhr Abds. Erstes Viertel.
Sonnen-Aufgang 3 U. 39 M., Untergang 8 U. 24 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold

Berliner Course vom 22. Juni

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101,75	4% Rhein. Westf. Rtnb.	100,90
4½% Preuss. cons. „	104,60	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
4 „ „ „	101,75	4% „ 80er „	101,10
3½ „ Staatsschuldsch.	99,25	4 „ Bad. Präm. „	132,75
3½ „ Pomm. Pfandbr.	91,25	4 „ Bayer. „ „	134,—
4 „ „ „	101,—	Braunschw 20 Thlr.-	
4½ „ „ „	102,50	Loose	99,60
4 „ Westfäl. „	100,80	3½% Köln-Mind. Loose	127,20
4 „ Westpr. „	101,30	3 „ Oldenburg. „	148,—
4½ „ „ „	102,30	3½ „ Preuss. Prämien-	
4½% „ Ostpr. „	100,60	Anleine	144,20

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4½% Bergisch-Märk.		4½% Rheinische . . .	102,75
I. u. II. Ser. .	102,90	3 „ Oest. Staatsb.	
3½ „ do. La. C.	93,30	(gar.) fs. 500	382,70
4½ „ do. IV. u. V. Ser.	102,75	3 „ do. v. 1874	376,25
4½ „ do. VI. Ser.	104,30	3 „ Oesterr. Südb.	
4½ „ do. VII. „	102,75	fs. 500	285,—
4½ „ do. VIII. „	102,75	5 „ do. (gar.)	101,25
5 „ do. IX. „	106,—	5 „ Rudolfsb. III. E.	84,50
4½ „ Köln-Mind. III. E.	110,75	5 „ Ungar. Ostb.	
4 „ „ „ IV. „	100,80	(Gold)	94,25
4 „ „ „ V. „	100,80	5 „ Warschau-Wiener	
4½ „ „ „ VI. „	104,50	III. E.	—,—
4½ „ Magdb. Halb. .	—,—	5 „ do. VI. „	97,—
3½ „ Rheinische . . .	95 25	6 „ Rumän. Eisenb.	—,—

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	52,25	Kronpr. Rudolf (gar.)	70,50
Bergisch-Märkische	125,40	Rheinische	163,20
Berlin-Anhalt	151,50	do. neue	162,40
Brsl.-Schwdn.-Freib.	104,75	Rumänische	60,10

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberr.	65,20	5% Russ. Bdncr. Pfdb.	80,25
4½ „ „ Papierr.	64,90	4½% Amerikaner . .	—,—
4 „ „ Goldr.	80,—	7 „ Jersey City . . .	—,—
5 „ „ 60r Loose	121,—	7 „ New-Yorker . . .	—,—
Oesterr. 1864er Loose	325,25	6 „ „ „ „	129,80
5 % Russ. 62er Anl.	82,50	8 „ Rumän. Anl. . . .	109,90
4 „ „ 71/72er „	83,10	6 „ „ „ „	103,—
4½ „ „ 75er „	—,—	4½% Schwed. 75er Anl.	103,40
5 „ „ 77er „	87,40	5% Gömörer Pfdbr. .	99,90
5 „ „ 80er „	59,25	4 „ Raab-Grazer Präm	93,90
5 „ „ III Orient „	56,70	6 „ Ung. Goldrente. .	101,70

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	116,25	Gothaer Grundcr.-Bank	85,50
Berliner Handels-Ges.	109,50	„ „ junge	89,40
Bremer Bank	107,60	Hannover'sche Bank .	108,—
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	85,—	Köln. Wechslerbank .	96,90
Dessauer Creditanstalt	99,50	Preuss. Bodencredit-B.	110,10
Deutsche Bank	149,50	„ Hyp. Act.-Bk.	81,—
Deutsche Nationalb. .	124,50	„ Immobilien-Bk.	107,20
Disconto-Gesellschaft	201,40	Reichsbank	149,30
Dresdener Bank. . . .	128,90	Schaaffhausen. Bnkv.	84,—
Essener Credit-Anstalt	92,25	Westfälische Bank .	99,25

Hypotheken-Certificate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,60	5 % Prss. Centr. Bdnc.	
4 „ „ „	96,60	rzb. 110	114,20
5 „ Gothaer Präm. I	118,70	4½ „ do. „ 100	103,40
5 „ „ „ II	116,10	4½ „ Prss. Hypoth.	
4½ „ „ rzb. 110	104,—	Pfdbr. rzb. 120	103,60
4 „ „ „ 100	96,20	5 „ do. „ 110	103,75
4½ „ Meininger . . .	101,50	5 „ do. „ 100	102,—
4 „ „ Präm.	117,50	4½ „ do. „ 100	101,—
5 „ Preuss. Bodencr.		5 „ Stettiner Nat.	
rzb. 110	111,—	Hyp. rzb. 100 .	101,50
5 „ do. „ 100	102,—	4½ „ do. „ 110 .	102,75
4 „ do. „ 100	97,—	4½ „ Schwed. Hypth.	101,75
5 „ Prss. Centr.Bdnc.		4½ „ Städtepfdb.	98 75
rzb. 100	104,90		

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	18,—	Harpener Bergwerke	115,—
Bochumer Gussstahl .	76,—	Hibernia „ .	89,—
Bonifacius Bergwerk . .	59,—	Hörder Hütten. conv. .	102,—
Borussia „	85,10	Königs- u. Laurah. . .	118,50
Deutsche Eisenb. Bau.	—,30	König Wilhelm	33,—
Donnersmarkhütte . .	61,—	Louise Tiefbau	32,60
Dortm. Union St. Prior.	92,—	Menden u. Schwerte .	65,75
Egestorff's Salzwerke	104,—	Ravensberg. Spinnerei	99,—
Gelsenkirchen.	126,50	Sächsische Maschinen „	—,—
Georg Marienh. St. Act.	88,25	Vorwärts, Bielef. Spinn.	81,—
Hannov. Masch.	—,—	Westfäl. Drahtindustrie	138,50
Harkort Bergwerke .	74,—	Westf. Union St. Prior.	83,50

22/6 Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 154,40.

Alverdissen. Anderweiter Termin zur Verpachtung des in der diesseitigen Bekanntmachung vom 11. d. M. näher beschriebenen Kolonats Petig Nr. 2 zu Humfeld ist auf:

Dienstag, den 27. d. M., Nachmittags 2 Uhr,

an Ort und Stelle anberaumt, wozu Pachtliebhaber eingeladen werden.

Alverdissen, den 21. Juni 1882.

Fürstliches Amtsgericht.
F. Sprütten.

Bekanntmachung.

Am 20. d. Mts. hat sich der bei dem Postamte in Blomberg in Lippe beschäftigt gewesene Postgehülfe Westphal unter Mitnahme von Postkassengeldern von seinem Beschäftigungsorte heimlich entfernt.

Alle Behörden werden hierdurch ersucht auf Westphal fahnden, im Betretungsfalle seine Verhaftung herbeiführen und über die Ergreifung desselben Mittheilung machen zu wollen.

Signalement des Westphal:
Alter: 16½ Jahre,
Größe: etwa 1,65 Meter,
Haare: hellblond,
Stirn, Nase und Mund: gewöhnlich,
Gesicht: schmal und hager,
Besondere Kennzeichen: an der rechten Wange einige geschwürartige Anschwellungen,
Kleidung: dunkler Anzug (Joppe, kleiner, runder Filzhut).

Minden (Westf.), 22. Juni 1882.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.
In Vertretung:
Lehker.

Aula
des
Gymnasiums.

Montag, den 26. Juni

Vorlesung

von Fräulein Natalie Köhler:

Antigone,

Tragödie des Sophokles, deutsch von Donner.

Mit der Musik von Mendelssohn als Melodrama auf Pianoforte- und Harmonium-Begleitung, unter gütiger Mitwirkung eines hiesigen Musik- und Kunstfreundes.

Eintrittskarten sind zu haben in der Klingenberg'schen Hofbuchhandlung Hans Hinrichs und C. Schenk zu folgenden Preisen: 1 einzelne à 1 *M* 25 ₰, 1 Familienbillet (gültig für 3 Personen) 2 50 *M*, sowie Schüler- und Institutskarten zu ermäßigten Preisen.

Anfang 6½ Uhr. Ende nach 8 Uhr.

Odeon.

Sonnabend, den 24. Juni c.

III. Abonnements-Concert.

Anfang 7½ Uhr Abends.

Blumenpflanzen

sind noch einige Tausend abzugeben: Aster, Phlox, Tagetes, Balsaminen, sowie zu Einfassungen weiß, gelb, blau, zu Blattpflanzengruppen: Ricinus, Cana, Funkien, bunten Mais ꝛc. billig bei

H. Delker, Detmold, Werrestr.

Spickaal

empfiehlt

W. Wittenstein.

Heute Morgen 6 Uhr entschlief nach kurzem Leiden unser lieber Sohn und Bruder

Georg

im Alter von 15½ Jahren, welches wir Freunden und Bekannten hierdurch mittheilen.

Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

C. Jughardt nebst **Frau** und **Kinder.**

Detmold, d. 23. Juni 1882.

Die Beerdigung findet am Sonntag Nachmittag 6 Uhr statt.

Statt besonderer Anzeige.

Heute Morgen nahm der Allmächtige unser geliebtes Kind

Martha

im zarten Alter von 5 Monaten zu sich

S. Hünefeld und Frau.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 25. d. M. Nachmittags 5 Uhr statt.

Detmold, 23. Juni 1882.

Meine geliebte Frau wurde heute Mittag von ihrem schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 4 Uhr statt.

L. Kahenstein

Namens der Hinterbliebenen

Lage, den 22. Juni 1882.

Todes-Anzeige

Gestern Abend um 8 Uhr entschlief nach längerem Leiden mein innigst geliebter Mann, unser Bruder, Schwager und Schwiegersohn, der Schneidermeister

Ludwig Mewes

im noch nicht vollendeten 32. Lebensjahre.

Wir bitten um stille Theilnahme.

Schötmar, 22. Juni 1882.

Louise Mewes.

Die Beerdigung findet am Sonntag Nachmittag um 4 Uhr statt.

Alle diejenigen Klatschmäuler, welche über meine Person schon längst vergessene Sachen sprechen, werden hierdurch gewarnt, ihren losen Mund zu halten, sie können sich um sich selbst kümmern und dabei denken, wer andere schlecht macht, ist selbst noch schlechter.

Gustav Kegler,
Tischlergeselle.

Jegliche Art von Klagen
und Klagebeantwortungen werden von mir angefertigt.
Auskunft in Gerichtssachen.
Proceßvertretung
bei den Amtsgerichten.
Einziehung von Ausständen.

E. Hattesohl, Mandatar.
Hornschestr. Nr. 26.

Die Unterzeichneten beabsichtigen: 1 schweren und 1 leichteren, fast neue Ackerwagen, 1 completen Frachtwagen, 1 schwere mit Eisen beschlagene Walze, 1 Kartoffel- und Krautpflug, Eggen und sonstige Ackergeräthe, ferner Futtermaschinen, Schlitten, Ketten, verschied. Krippen ꝛc. unter der Hand zu verkaufen.

Reflektanten wollen sich an uns wenden.

Lemgo, im Juni 1882.

Gebr. Thospann.

Auf gleich oder auch später suche für mein Kolonialwaaren- und Produkten-Geschäft einen mit den nöthigen Vorkenntnissen versehenen jungen Mann als Lehrling.

E. Freitag, Detmold.

Ziegelmeister gesucht.

Wir suchen für einen unserer Ringöfen für dieses Jahr noch sofort zu beginnen einen tüchtigen soliden Ziegelmeister mit 35 bis 40 Mann.

Reflektanten wollen sich mit ihren Offerten umgehend schriftlich bei uns melden.

H. & E. Morian
in Neumühl-Hamborn
bei Oberhausen.

Gesucht ein

junges Mädchen

aus guter bürgerlicher Familie zur Erlernung des Landhaushalts.

Adresse unter Nr. 95 an die Exp. d. Bl.

Zu vermiethen

eine Stube nebst Kammer zum 1. Juli oder später.

Meierstraße Nr. 15.

Torfstreu,

billiger Ersatz für Strohstreu, zum Desinfiziren, Geruchlosmachen von Latrinen und Gewinnung eines werthvollen, versendbaren Düngers offerirt

Akt. Ges. „Torfwerk Zwischenahn" in Zwischenahn (Oldenburg).

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren

halten in bester Qualität auf Lager unter Garantie

Detmold, Schülerstr. **Gebr. Begemann.**

Zu der am **1. Juli** a. c. stattfindenden Gewinnziehung der

Kurhessischen Thlr. 40-Serien-Loose

(nicht zu verwechseln mit halben sog. 20 Thlr.-Loosen) Hauptgewinne *M* 108,000, 24,000, 12,000 ꝛc. ꝛc., niedrigster Gewinn *M* 240, erlassen wir Ganze Originalloose à *M* 480, Halbe à *M* 240 und nach Vorauskürzung des niedrigsten Gewinnes von Thlr. 80, Ganze Loose à *M* 240, Halbe à *M* 120, Viertel à *M* 60, Achtel à *M* 30 und Sechszentel Antheile à *M* 15.

Moriz Stiebel Söhne, Bankgeschäft in Frankfurt a./M.

Zur gefl. gründlichen Beachtung!

93ste vom Herzogthum Braunschweig errichtete und **garantirte** Landeslotterie.

Hauptgewinne: 1 à 300,000 *M*, 150,000, 100,000, 70,000, im Ganzen für über 10¼ Millionen Gewinne, die unter Staatsgarantie in sechs Ziehungen (letztere abgehalten von einer herzoglichen Ziehungs-Kommission), vom 13. Juli bis 30. November verloost werden und deren Gewinne den Besitzern der amtlichen Originalloose staatlich garantirt sind.

Von 100,000 Nummern gewinnt die Hälfte derselben; ein besseres Gewinnverhältniß ist bei den vielen Hauptgewinnen nicht denkbar.

Die unterzeichnete amtlich konzessionirte **Hauptkollektion** versendet **nur amtliche Original-Loose,** sowie jede Klasse pünktlich, die amtlichen Listen und die Gewinngelder streng nach amtlicher und planmäßiger Vorschrift, worauf sich die geehrten Loos-Besteller, da sie es, wie gesagt, mit einem amtlich konzessionirten Hauptkollekteur zu thun haben, fest verlassen können!! Es ist jede mögliche Garantie geboten. — Zu der sehr gewinnreichen Ziehung 1. Klasse, welche den 13. und 14. Juli stattfindet, empfehle ich amtliche **Original Loose** zu 16 *M* 80 ₰ das Ganze, zu 8 *M* 40 ₰ das Halbe, zu 4 *M* 20 ₰ das Viertel. — Amtliche Pläne gratis.

Sigmund Levy,
amtlich konzessionirte Hauptkollektion.
Werftstraße 10 in Hamburg.

Annoncen-Expedition
von
E. Hattesohl in Detmold
hält sich zur Besorgung von Annoncen an alle in- und ausländischen Zeitungen bestens empfohlen.
Porto ꝛc. wird nicht berechnet.
Preise wie bei den Zeitungen.

Photographisches Atelier
von **Louis Uhle,**
Friedrichstraße Nr. 2.

Auction.

Detmold. Am nächsten Montag, den 26. d. M., Nachmittags von 2 bis 7 Uhr sollen im Saale des **Odeon** eine Partie Waaren, als: **Kochtöpfe, Kaffeekessel, Kaffeebrenner, Kaffeemühlen, Schuten Plattschuten, Hacken, Harken, Messer, Löffel, Vogelbauer, Spiegel, lange und kurze Pfeifen, Pfeifenbeschläge, Cigarrenspitzen, Hosenträger,** verschiedenes **Porzellan,** eine Partie **Cigarren, Säcke, Kisten** ꝛc. ferner gut erhaltene **Betten, Decken, getragene Röcke, Hosen, Westen, 1 Stück feines gebleichtes Leinen, 2 Kinderbettstellen** ꝛc. ꝛc. öffentlich meistbietend verkauft werden.

L. Vollmar.

Mühlen-Verkauf.

Der Müller Herbst beabsichtigt, seine unterhalb dem Flecken Schwalenberg belegene Mahlmühle mit zwei Mahlgängen, wozu circa 1 Schffls. Garten und 7 Schffls. Ackerland gehören, umständehalber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Versuchsweiser Termin hierzu ist auf

Dienstag den 27. d. M., Nachmittags 1 Uhr

an Ort und Stelle anberaumt.

Nähere Auskunft ertheilt

Georg Grieß,
Blomberg.

Milchsetten

von verzinntem und emaillirtem Eisenblech in verschiedenen Größen empfiehlt zu billigen Preisen

Alfred Heinrichs.

500 *M* zahle ich dem, der beim Gebrauch von

Kothe's Zahnwasser

à Flacon 60 ₰ jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

Joh. George Kothe Nachf. H. Gritters Berlin S. Prinzenstr. 99.

Zu Detmold zu haben bei Julius Ducnsing.

„Die Lippische Landes-Zeitung“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition: Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr: In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 146. Sonnabend, 24. Juni. 1882.

Abonnements-Einladung.

Die geehrten Post-Abonnenten werden ersucht, ihre Bestellungen auf die

Lippische Landeszeitung

für das 3. Quartal 1882 **rechtzeitig** bei der nächsten Postanstalt anzumelden, damit Unterbrechungen in der Uebersendung vermieden werden.

Die hiesigen Abonnenten erhalten das Blatt, falls nicht Abbestellung erfolgt, unaufgefordert weiter zugesandt.

Die Expedition der Lippischen Landeszeitung.

Die Aussichten der sozialpolitischen Reform.

Die Reichstagssitzungen sind unter ziemlich guten Aussichten auf das Zustandekommen der sozialpolitischen Gesetze abgebrochen worden; der eigenthümliche Modus der mehrmonatlichen Vertagung wurde eben in der Absicht angeordnet, den günstigen Abschluß dieser gesetzgeberischen Arbeiten zu fördern. Grundsätzlich verneinend stellt sich keine Partei zu diesen Entwürfen, und eine Verständigung über die noch streitigen Punkte, an der eine große Mehrheit des Reichstags theilnimmt, ist mit gutem Grund zu erhoffen. Der Führer der Nationalliberalen hat neulich den Rath gegeben, diese sozialpolitischen Aufgaben jetzt zum Mittelpunkt der gesetzgeberischen Thätigkeit zu machen und die finanzpolitischen Projekte dafür einstweilen ruhen zu lassen. „Wenn man,“ sagte Herr v. Bennigsen, „einige Jahre auf die finanzpolitischen Projekte verzichtet und die gegenwärtige Legislaturperiode für bedeutende sozialpolitische Aufgaben in Anspruch nimmt, ist es leichter einen Abschluß zu erreichen, als wenn man uns gleichzeitig belastet mit der schweren Arbeit unfertiger, bedenklicher finanzpolitischer Entwürfe. Das glaube ich voraussetzen zu dürfen, daß alle bürgerlichen Parteien dasselbe Interesse haben, ohne Rücksicht auf sonstige Partei- und Fraktionsgegensätze, hier unbefangen und einträchtig zusammenzuwirken. Wenn wir wirklich in der Lage wären, das eine oder andere dieser Gesetze zum Abschluß zu bringen, es wäre etwas Bedeutungsvolles und Großes“. Der Staat und die bürgerlichen Klassen haben hier Verpflichtungen, nicht blos gegenüber einer großen Gefahr, die für ihre Sicherheit vorhanden ist, sondern Verpflichtungen auch aus Religiosität oder Humanität, an diese gewaltigen Erscheinungen heranzutreten und dasjenige, was darin wirklich berechtigt ist, zu einer ernsthaften und nachhaltigen Aufgabe für die Gesetzgebung zu machen. Eine unbefangene patriotische Mitarbeit kann man auf diesem Gebiete einer ungewohnten legislatorischen Arbeit von allen Parteien voraussetzen und sie wird hoffentlich auch in den nächsten Jahren von allen Parteien geleistet werden. Gerade auf diesem Gebiete erwachsen dem Reichskanzler zu all dem Großen, was er in der Geschichte schon geleistet hat, noch neue umfassende Aufgaben einer erfolgreichen Wirksamkeit, wobei er auf die Zustimmung und Mitarbeit im Parlamente oder doch in den Mehrheiten desselben mit Sicherheit wird rechnen können. Wir stehen nahe vor der Frage einer weiteren Verlängerung der Geltung des Sozialistengesetzes. Es wird bei dieser Gelegenheit an die Gesetzgebung, an den Staat und die bürgerliche Gesellschaft die mahnende Frage gerichtet werden, was denn seit dem Erlaß dieses Gesetzes geschehen ist, um dem niederhaltenden Zwang versöhnende positive Maßregeln zur Seite gehen zu lassen, dem Versprechen nachzukommen, daß man die Bewegung nicht blos gewaltsam unterdrücken, sondern auch ihre Ursachen nach Kräften durch heilsame Reformen beseitigen wolle. Es ist dringend zu wünschen, daß man bei Wiederauftreten der Frage von der Erneuerung des Sozialistengesetzes wenigstens auf eine positive Leistung und That hinweisen kann. Wir meinen, diese Aufgaben sind dringlicher und ihre Lösung dankenswerther, als die Steuerreform, die jetzt zum Mittelpunkt unseres ganzen politischen Lebens gemacht werden soll, und die offiziöse Agitation thäte ein besseres Werk, auf den guten Willen zu schöpferischer Thätigkeit auf sozialpolitischem Gebiet, wie er auch im liberalen Lager herrscht, hinzuweisen, als durch Uebertreibung der auf steuerpolitischem Gebiet vorhandenen Gegensätze die Kluft zwischen der Regierung und dem Liberalismus auch in seiner maßvollsten Erscheinung zu erweitern.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 23. Juni. In nationalliberalen Kreisen hat die Absage der Provinzialkorrespondenz an den Abg. v. Bennigsen einen sehr günstigen Eindruck gemacht. Man glaubt, daß der Partei für die Wahlen kein besserer Dienst erwiesen werden konnte. Bei dem maßvollen Verhalten und der bekannten loyalen Gesinnung der nationalliberalen Partei hat das ernste Wort des Herrn v. Bennigsen in den reaktionären Kreisen doppelt schwer berührt. Es ist bereits mitgetheilt worden, daß die Reichsregierung nach Zurückweisung des Tabakmonopols die Absicht hegte, auf eine anderweite höhere Besteuerung des Tabaks zurückzugreifen. Man wollte sich dabei vorzugsweise auf die Gutachten derjenigen Staaten stützen, welche zwar das Monopol verworfen, dabei jedoch ausgeführt hatten, daß eine anderweite Besteuerung des Tabaks zulässig sei. Nun stellt es sich heraus, daß manche dieser Regierungen jetzt auch eine anderweite Besteuerung des Tabak nicht wünschen, sondern im Gegentheil erwarten, im Sinne der vom Reichstag beschlossenen Resolution v. Bennigsen die Tabakindustrie vorläufig gänzlich verschont zu sehen. Man ist begierig, welche Beschlüsse die Reichsregierung fassen wird. Jedenfalls wird man in der Herbstsession des Reichstags darüber Auskunft erhalten. Es steht fest, daß der Reichskanzler seinen Aufenthalt auf dem Lande ausschließlich der Beschäftigung bezüglich der innern Fragen der Steuerreform zuwendet.

* — Die „Kreuzztg.“ hat sich die Mühe gegeben, in dem stenographischen Bericht über die zweite Berathung der Tabakmonopolvorlage die Zeilen zu zählen, welche auf jeden der Redner fallen, und macht dabei die betrübende Entdeckung, daß die Reden der liberalen Abgeordneten einen breiteren Raum einnehmen als die Reden aus andern Parteien. Erst machte man den Gegnern des Tabakmonopols den Vorwurf, sie hätten es an einer gründlichen Berathung der Vorlage fehlen lassen, jetzt haben sie wieder zu lange Reden gehalten. Interessant ist, daß sich dabei der „Kreuzztg.“ die Frage aufdrängt, ob gegen solche Ueberschwemmungen mit Reden durch eine Aenderung in der Geschäftsordnung nicht Schranken gefunden werden könnten. Wir sind auf die Vorschläge, den Parlamentarismus durch die Geschäftsordnung einzuschränken, gespannt. Ob dabei wohl das Centrum helfen und seine Redeleistungen während des Kulturkampfes vergessen wird?

* — Wie bereits früher gemeldet, sind umfassende Erhebungen über Landstreicherei und Bettelei für den Umfang der preußischen Monarchie im Gange. Dieselben, schreibt man uns, werden eifrig fortgesetzt, um zur Handhabe für Vorarbeiten auf dem Gebiete der Armenpflege zu dienen. Man scheine „weitergehende

---

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 24

(Fortsetzung.)

Die Richtigkeit seiner Bemerkung über die Art und Weise, wie man sich in der neuen Welt elementarischen Zerstörungen gegenüber verhält, leuchtete den Reitern aus Allem ein, was sie auf dem Wege, den sie zu passiren hatten, sahen. Ueberall bot sich ihnen ein Bild grauenhafter Verwüstung. Da waren eingestürzte Schächte, zertrümmerte Maschinen, umgeworfene Zelte, aber nirgends gab man sich einer trostlosen Niedergeschlagenheit hin, Alles war rüstig zu Werke gegangen, um das Zerstörte wieder herzustellen.

Am Fuße der Hügelkette, an deren anderer Seite der Damm lag, hielt Rowe unwillkürlich sein Pferd an. Nach wenigen Minuten mußte die für ihn so schwerwiegende Entscheidung vor ihm liegen.

„Vorwärts, vorwärts!“ drängte Smith. Er überschlug im Geiste bereits die Kosten und den Zeitverlust, welche die Erbauung eines neuen Dammes verursachen würde, und berechnete, wie viel er wohl den drei Besitzern für Abtretung der auf lange hinaus dadurch unergiebigen Grube bieten sollte. Sein Kalkül erwies sich für dieses Mal als vorschnell.

Er sprengte vorwärts, die Hügelkette war überschritten, Philipp stieß ein lautes, das Echo der Berge weckendes Jubelgeschrei aus, denn vor ihnen lag eine breite in der Sonne glänzende Wassermasse.

„Der Damm hat gehalten, ich wußte es ja!“ rief der junge Mann, und Smith stimmte in seine Freude mit ein. Als praktischer Mann hatte er an einem Stück wohlgelungener Arbeit sein Vergnügen, auch wenn es nicht in seine Berechnung paßte; auch hätte er sich vor sich selbst geschämt, sich dadurch beeinflussen zu lassen, daß ihm einmal etwas fehlschlug. Ging's nicht auf diesem Wege, dann auf einem andern: nur das Ziel unverrückt im Auge behalten.

Man untersuchte den Damm von allen Seiten, nirgend ließ sich daran ein Riß oder eine schwache Stelle entdecken.

„Hält er einen Sturm wie den in der vergangenen Nacht aus, so hat er seine Probe bestanden“, erklärte Smith; „jetzt rüstig an die Arbeit, Philipp, wir werden nächstens einen Goldklumpen ausstellen, wie ihn Goldbach noch nicht gesehen hat.“

Als Smith und Hart wieder nach Goldbach zurückkehrten, kam ihnen Margarethe entgegen, die ihre Ankunft erwartet zu haben schien.

„Sie dachten wohl, Philipp Rowe käme wieder mit, schönes Kind?“ fragte Smith neckend, „das lassen Sie sich jetzt vergehen, der muß Tag und Nacht im Margare henschacht arbeiten. Dafür giebt es aber brav Gold.“

„Ich wartete auf Mr. Hart“, antwortete Margarethe mit glühendem Erröthen.

„Ein glücklicher Bursch, der Hart“, fuhr Smith fort, aber Margarethe hörte ihn schon nicht mehr, sie hatte Hart beim Arm ergriffen und zog ihn in das um diese Zeit ganz leer stehende Speisezimmer des Hotels.

„Was ist Dir, Gretchen?“ fragte Hart, dem ihre Aufregung nicht entging. „Hast Du irgend eine Nachricht erhalten?“

Margarethe nickte.

„Ist der Dieb meines Geldes entdeckt?“

„Das ist es nicht; es betrifft die Heimath“, antwortete sie zögernd.

„Hast Du Briefe von Deinen Eltern?“

„Nein, aber —“

„Von meinen Kindern? Was ist mit ihnen? Verhehle mir nichts. Gretchen, Du marterst mich.“

„Ruhig, ruhig, mein lieber Vater“, bat sie, ihm die Hand auf den Arm legend. Er schüttelte sie ab.

„Sprich, Gretchen, sprich. Ist Lucie —“ Er stockte. Er hatte fragen wollen „todt“, die Lippen vermochten das Wort nicht auszusprechen.

„Lucie ist wohl, wenigstens war sie es, als Derjenige, von dem ich die Nachricht habe, das Vaterland verließ.“

„Es ist Jemand hier, der mir Nachricht von ihr bringt?“

„Ja.“

„So laß mich zu ihm.“

„Noch nicht, lieber Vater, höre erst, wer es ist.“

„Gleichviel!“ rief Hart aufspringend, „und wäre er mein bitterster Feind gewesen, er kommt aus Deutschland, er kennt meine Kinder, ihn muß ich sprechen.“

„Das sollst Du auch, aber erst höre mich; es ist nothwendig.“

„Erst will ich wissen, wer es ist.“

„Gut, so erfahre es. Dein Sohn Otto ist hier.“

„Otto! Otto!“ rief Hart und taumelte wie von einem Schlage getroffen zurück. „Otto, den ich auf der Universität glaubte! — was bedeutet das?“

Margarethe hatte den Wankenden in ihren Armen aufgefangen; liebevoll um ihn bemüht, setzte sie ihn auf einen Stuhl, nahm auf einem andern dicht neben ihm Platz und sagte, seine Hand in der ihrigen haltend, mild und bittend:

„Ich habe es übernommen, Euer Wiedersehen vorzubereiten, laß Dir von mir erzählen, wie Otto hierherkommt, es ist besser so für Euch Beide.“

„Sprich, Gretchen“, nickte er matt. „Was werde ich hören müssen? Otto hier und meine arme Lucie ganz allein in der Heimath!“

(Fortsetzung folgt.)

gesetzgeberische Maßnahmen in dieser Beziehung in das Auge gefaßt zu haben".

* — Der Artikel der „Provinzialkorrespondenz", der den Steuerreformplan Bennigsens als die völlige Verneinung der Reformidee des Reichskanzlers bezeichnet, wird selbst in solchen hiesigen Kreisen, die die Ausfälle der „Norddeutschen" gegen die Bennigsensche Rede vom 15. d. M. auf die nächste Umgebung des Reichskanzlers zurückführten und bestimmt behaupten wollten, daß der Reichskanzler selbst denselben gänzlich ferne stehe und daß ein Wiederanknüpfen desselben mit Bennigsen durchaus nicht unwahrscheinlich sei, als ein vollständiger Absagebrief aufgefaßt.

* — Von einem neuen Verwendungsgesetz soll, wie es heißt, vorläufig abgesehen werden. Dagegen soll dem Landtage ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, welcher die vier untersten Stufen der Klassensteuer, also bis zu einem Einkommen von 1200 ℳ, beseitigt. Daneben werden vielleicht auch die Einkommen von 1200 bis 6000 ℳ entlastet und zwar etwa bis zur Hälfte. Der zweite Schritt, der alsdann in Angriff zu nehmen wäre, ist die Beseitigung des Schulgeldes und die Uebernahme der Hälfte der Schullasten auf den Staat. Die Mittel hierfür sollen durch die erneute Einführung der Schanksteuer und durch eine anderweitige Regulirung des Erbschaftsstempels gewonnen werden.

* — Die „Magdb. Ztg." schreibt: Wir hören von bestunterrichteter Seite, daß die Voruntersuchung gegen den Deckoffizier Meiling abgeschlossen ist und daß die Feststellung der Thatsachen zur Erhebung der Anklage auf Landesverrath geführt hat. Vor etwa sechs Wochen soll die erste Vernehmung Meiling's, der sofort in Haft genommen wurde, stattgefunden haben, und wie bisher über den Vorfall nicht das Geringste verlautete, so wird auch weiterhin über die Sache wenig oder nichts in die Oeffentlichkeit dringen. Meiling kommt vor das Kriegsgericht, das, wenn das Verbrechen des Landesverraths nachgewiesen ist, auf mindestens zweijährige Zuchthausstrafe erkennen muß; sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Gefängnißstrafe ein. Meiling war auf der Admiralität als Hülfsarbeiter beschäftigt und hat eine tadelfreie Dienstzeit hinter sich, die ihm das Kommando nach Berlin überhaupt erst ermöglichte. Es unterliegt nun gar keinem Zweifel, daß der Angeklagte Schriftstücke von eminenter Bedeutung weder entwendet noch an eine auswärtige Macht ausgeliefert hat und deshalb sind greifbare Interessen des deutschen Reiches nicht verletzt oder gefährdet worden. Allein es wird eine eigennützige Verwerthung von Zeichnungen oder Schriftstücken, die zu sekretiren waren, stattgefunden haben, so gewiß die Voruntersuchung mit der Freilassung Meiling's nicht geendet hat; und daran, daß der verübte Verrath keinen gefährlichen Effekt hatte, ist der Thäter jedenfalls unschuldig. Es bleibt, wie es scheint, das Verbrechen bestehen, daß Meiling seine amtliche Thätigkeit ausnutzte, um eine auswärtige Regierung über deutsche Angelegenheiten in Kenntniß zu setzen, und dabei ist es gleichgültig, in welcher Höhe der Angeschuldigte für seine frevelhafte That bezahlt wurde. Ueber die angeblichen 100,000 Rubel ist viel gelacht worden, denn wenn es auch richtig sein mag, daß eine solche Summe für den geplanten Verrath ausgeworfen wurde, so beibt doch nach russischer Praxis von dem zu zahlenden Betrage auf dem langen Wege von oben bis unten so viel hängen, daß der mit der Zahlung Bedachte mit einer Minimalsumme sich begnügen muß, wenn er auch über den höheren Betrag quittirt. Auch dies Moment verringert, wie schon gesagt, die Schuld nicht, nur verlohnt sich seine Erwähnung zur Illustrirung des traurigen Vorfalls.

* **Berlin**, 22. Juni. Nach Nachrichten aus Petersburg wurden an 40 Nihilisten verhaftet, in Reval zwei Marineoffiziere. Der in Petersburg verhaftete Marineoffizier ist Führer der Terroristen, man fand bei ihm einen Plan der Krönungskathedrale in Moskau. — Die Krisis steht bei uns noch auf demselben Fleck. (Fr. J.)

* **Vom Rhein**, 20. Juni. Wie das „Echo der Gegenwart" hört, wird der Kaiser von Marokko zu längerm Kurgebrauche in Aachen eintreffen und im Kaiserbade wohnen, woselbst großartige Vorbereitungen zu diesem Zwecke getroffen werden.

* **Münster**, 22. Juni. Der Referendar Rob. Wilhelm Max Brüning aus Sendenhorst, wohnhaft in Berlin, stand heute Morgen vor den Schranken des Schwurgerichts unter der Anklage, den Referendar Holtmann am 28. März cr. im Zweikampf getödtet zu haben. Trotz der energischen, ernsten Rede des Herrn Staatsanwalts Grawert schlossen sich die Geschworenen den Ausführungen des Herrn Vertheidigers, Justizrath Hütte, an und sprachen Herrn Brüning frei. (W. B.)

* **Kassel**, 22. Juni. Wie bereits bekannt, findet hier in der Zeit vom 10. bis 13. September d. J. der XVI. deutsche Juristentag statt. In Folge dessen hat sich hier unter Theilnahme von Juristen aus allen Lebensstellungen ein Ortszentralausschuß gebildet. Zur Mitgliedschaft des Juristentages sind nach § 3 der Statuten berechtigt: die deutschen Richter, Staatsanwälte, Advokaten und Notare, die Aspiranten des Richteramtes, der Anwaltschaft und des Notariats, sowie jeder, der nach seinen Landesgesetzen zum Richteramt, zur Anwaltschaft oder zur Ausübung des Notariats für befähigt erkannt ist, ferner die Lehrer an den deutschen Hochschulen, die Mitglieder der gelehrten Akademien, die Doktoren der Rechte und der rechtsgelehrten Mitglieder der Verwaltungsbehörden. Herr Landgerichtspräsident Consbruch hat sich bereit erklärt, gegen Einsendung des statutenmäßigen Jahresbeitrages von 6 ℳ Mitgliedskarten für das laufende Jahr auszuhändigen. Außerdem haben die Theilnehmer an den diesjährigen Verhandlungen demnächst eine Anmeldungskarte zu lösen, für welche 3 ℳ zu entrichten sind.

* **Hamburg**, 22. Juni. Die Auswanderung, welche sich in den ersten Monaten dieses Jahres auf der Höhe des vorjährigen erhalten hatte, läßt ein wenig, aber nicht wesentlich, nach. Sie betrug im vorigen Monate für den Hafen von Hamburg 14,641 Personen, welche in 93 Dampf- und 2 Segelschiffen Europa verließen, um fast ausschließlich nach den Vereinigten Staaten überzusiedeln; im Ganzen waren es nur 441 Auswanderer, welche sich in kleinen Trupps nach anderen überseeischen Ländern begaben. Aus dem Königreich Preußen kamen im Mai 6915, aus dem übrigen Deutschland 1993 Personen als Auswanderer hier an, 5573 aus anderen europäischen Staaten. Die ersten fünf Monate des laufenden Jahres zeigen eine kleine Verminderung gegen das vorige, stehen aber immer noch weit über alle früheren Jahre; es betrug nämlich die Auswanderung vom 1. Januar bis 30. Mai 1882 58,890; 1881 62,551; 1880 25,936; 1879 9783 Personen und in den beiden größten Auswanderungsjahren vorher, 1873 und 1872 34,094 resp. 30,707 Personen. Da aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands berichtet wird, daß die Auswanderungslust stark bleibt, so wird sich am Jahresschlusse kaum eine erheblich kleinere Ziffer als in 1881 herausstellen. Die nordamerikanische Getreideernte verspricht nach den übereinstimmenden Mittheilungen einen sehr guten Ertrag und dieser Faktor ist die Voraussetzung eines günstigen Geschäftsjahres in der Union. Die Erfahrung lehrt aber, daß nur eine Reihe schlechter Jahre in der Union eine Verminderung der europäischen Auswanderung bewirkt.

Baden.

* **Heidelberg**, 21. Juni. Die hiesige Universität wird in diesem Sommerhalbjahr von 922 Studirenden besucht, unter welchen sich 222 Badener befinden. Die Zahl der hier studirenden Preußen beträgt 348, jene der nicht dem deutschen Reiche angehörigen Ausländer 138. Von den Studirenden gehören 46 der theologischen, 386 der juristischen, 207 der medizinischen und 283 der philosophischen, Fakultät an. Die Gesammtzahl erhöht sich durch 18 eingeschriebene „Personen reiferen Alters" auf 940 und übertrifft die Anzahl der die Universität Besuchenden im vorigen Sommerhalbjahr (854) um 86. — Eine Reihe von Professoren der medizinischen Fakultät hat durch Anschlag am schwarzen Brett bekannt gemacht, daß sie unbemittelte Studenten in Erkrankungsfällen unentgeltlich zu behandeln bereit seien. (Köln. Ztg.)

Baiern.

* **Nürnberg**, 17. Juni. Der Besuch der bairischen Landes-Industrie-, Gewerbe- und Kunstausstellung gestaltet sich über alle Erwartungen hinaus günstig. Bis jetzt darf die durchschnittliche Besucherzahl täglich auf 5000 angenommen werden, an einigen Tagen überschritt dieselbe diese Zahl um mehr als das vierfache. Höchst erfreulich ist, daß bereits eine große Anzahl von Schulen sich eingefunden hat, um in systematischer und planmäßiger Weise unter Leitung der betreffenden Lehrer die Ausstellung zu studiren. Die verschiedenen Gewerbevereine des Landes haben gleichfalls solche Massenbesuche ihrer Mitglieder theils veranstaltet, theils in Aussicht genommen; endlich hat bereits eine größere Anzahl von gewerblichen Etablissements die gesammten Arbeiter zum Studium der Ausstellung mit für diesen Zweck besonders abgegebenen Eintrittskarten versehen. Die freudige Betheiligung an unserer Ausstellung von Seiten des Landes hat auch bereits ihren Wiederhall in Außer-Baiern gefunden und zahlreiche Fremde finden sich täglich ein, so daß auch nach dieser Seite hin der Ausstellungsplatz und die Ausstellung ein überaus mannigfaltiges Bild bietet.

Die Rose.

Giebt es wohl in der ganzen Natur, die doch so reich an Wundern ist, etwas Poetischeres, Sinnberückenderes, als eine aufknospende Rose, welche die Dichter nicht mit Unrecht die Königin der Blumen genannt haben. Die Pracht ihrer Blätter, der entzückende Geruch, den sie aushauchen, die zarte Farbenkomposition haben in der That nicht ihres Gleichen. Keine Blume wurde von der gütigen Natur reicher ausgestattet, als die stolze Centifolie, welche in den kaukasischen Wäldern wild wächst, während wir ihr bei uns in jedem Garten begegnen. Keine Blume besitzt eine reichere Literatur als die Rose. Die Dichter aller Zeiten und aller Nationen haben sie in begeisterten Strophen besungen. Ihr Rang als Blumenkönigin ist ihr von keiner Seite streitig gemacht worden. Dazu haben die Frauen, welche sie zu ihrem beliebtesten Kopfschmuck verwenden, sicherlich nicht wenig beigetragen.

Doch die Rose gehört nicht nur dem Reich der Schwärmer und Poeten, sie spielt auch im Handel eine hervorragende Rolle, welche seit den urältesten Zeiten datirt. Das Rosenwasser galt schon bei den alten Indianern als ein überaus einträchtlicher Artikel, der erst im elften Jahrhundert nach Europa verpflanzt worden ist. Eine hindostanische Legende, welche uns der Missionar Catro überliefert hat, giebt über die Erfindung der Rosenessenz folgenden Bericht:

Die Unterthanen der Prinzessin Nurmahal hatten einen eigenen Kanal mit Rosenwasser gefüllt, um ihre geliebte Fürstin auf diesem duftigen Gewässer herumzugondeln. Zu diesem Zwecke wurden sämmtliche Rosen, welche im Lande existirten, gesammelt und verwandt. Die Gondel, in welcher Nurmahal saß, war völlig mit Rosen geschmückt. Ebenso die Ruderer, welche unter dichten Rosenguirlanden ihre Arbeit verrichteten. Plötzlich bemerkte man, daß oben auf dem Wasser eine ölige Flüssigkeit schwamm. Die Sonne hatte das Wunder, das sofort Nachahmung fand, zuwege gebracht. Seitdem galt Indien als der Himmel der Rosenessenz.

Die Liquoristen und Parfumeurs brauchen zur Herstellung von Rosenhonig und Rosenextrakt Millionen von Rosen, welche sie für schweres Geld aufkaufen. Auch in den Apotheken spielt diese Blume, der wir immer und immer wieder begegnen, eine hervorragende Rolle. Das Rosenparfum wurde zur Zeit der Kreuzzüge nach Europa verpflanzt. Der kunstsinnige König René von Anjou, der ebensowohl als Poet und Maler, wie auch als Hortikultor glänzte, hat sich um seine Verbesserung große Verdienste erworben.

Und welche Reichthümer verdankt nicht die Architektur der Rose, welche zu ihren sinnigsten Ornamenten zählt. Die architektonische Flora ist nicht weniger reichhaltig als die natürliche und auch hier dominirt die Centifolie als Königin. Hauptsächlich aber war es der gothische Stil, welcher sich ihrer in den anmuthigsten Variationen bediente.

Die Rose hat ihre eigene Geschichte, ein Vorzug, den nur wenige ihrer duftigen Schwestern, z. B. die Lilie, mit ihr theilen. Wer kennt nicht den blutigen Streit, welcher unter dem Namen „Krieg zwischen den beiden Rosen" England während mehr als zwei Dezennien verheerte! Unter diesen sinnigen Symbolen disputirten sich die Häuser von York und Lancaster um Britanniens Thron. Unter dem Wappen der rothen und der weißen Rose verendeten siebzig Prinzen der beiden königlichen Familien unter dem Beil und Schwert. Fast die Hälfte des englischen Adels rieb sich gegenseitig auf, und das unglückliche Land wurde in seiner Entwicklung durch diese unglückselige Fehde um Jahrhunderte verzögert. Erst als sich die beiden Rosen aussöhnten, traten glücklichere Zeiten ein. In Heinrich von Richmond Lancaster und Elisabeth von York, welche sich im Jahre 1486 vermählten, verbanden sich die rothe und weiße Rose zu einem stolzen Geschlecht. Die historisch berühmte Aussöhnung hatte für England die Abschaffung der Leibeigenschaft zu Folge.

Die Päpste pflegten die ihnen befreundeten Fürsten mit der „goldenen Rose", dem vornehmsten Kirchenorden, zu beschenken. Verschiedene Geschichtsschreiber vermeinen, dieser Gebrauch, der sich bis auf die neuesten Zeiten erhalten hat, sei von Leo IX. eingeführt worden. Die apostolische Rose, welche als Symbol des Erlösers gilt, besteht aus einer massiven goldenen Imitation. Sie wurde am Sonntag Lätare als Freudenzeichen feierlich in der Kirche zum heiligen Kreuz von Jerusalem in Rom eingesegnet. Pio Nono beschenkte damit die „tugendhafte" Isabella von Spanien, welche diesem seltenen Orden zu einer mehr als zweifelhaften Popularität verholfen hat.

In Frankreich war es im 14. Jahrhundert Sitte, daß sämmtliche Pairs, welche zur Pariser Jurisdiktion gehörten, den Parlamentsgliedern jährlich dreimal Rosenbouquets überreichten. Selbst Prinzen von Geblüt mußten sich diesem eigenartigen Brauche unterziehen. Später, als die Wirren der heiligen Liga über Frankreich hereinbrachen, verschwand diese schöne Sitte.

Die Rose gilt nicht mit Unrecht als das Symbol der Reinheit und Unschuld. So erklärt sich der alte Brauch der Rosière, welcher heute noch jenseits des Rheins in hohem Ansehen steht. Sankt Medardo, der Bischof von Noyon, war der erste, der ihn in seiner Diözese einführte. Zur Rosenkönigin wird immer die züchtigste und geachtetste Jungfrau gewählt.

Der Cäsar Marc Antonius, welcher diese Blume förmlich vergöttert hatte, befahl noch, im Sterben liegend, seinen Leib mit Rosen zu bedecken. Unter dieser duftigen Hülle gab er seinen Geist auf.

Karl der Große, welcher gleichfalls zu ihren begeistertsten Verehrern gehörte, ließ sein Banner mit Rosen besäen. Unter diesem stolzen Zeichen glaubte er des Sieges sicher zu sein.

Muhamed verspricht den Gläubigen, welche in Allahs Gefilde einziehen, als höchste Himmelsgabe eine sich stets verjüngende Rosenknospe.

Ein persischer Poet, den wir nicht zu nennen brauchen, entdeckte an der Rose ein Argument, über das er ein Poëm von dreihunderttausend Versen verfaßte.

Der hindostanische Gott Beschnu entdeckte das Weib, nach welchem ihm verlangte, im thaublitzenden Kelche einer Centifolia, welche die indische Theologie deshalb als eine heilige Blume bezeichnet.

Im Mittelalter, wo das Sprüchwort „Bete und arbeite" noch nicht in der Mode war, gestattete ein Reichsgesetz der Adligen, sich nur mit der Rosenkultur zu befassen. Jede andere agrarische Beschäftigung war ihnen von Rechtswegen als standeswidrig untersagt.

Wenn der Herzog von Guise eine Rose erblickte, fiel er in Ohnmacht. Und der Kanzler Bacon gerieth selbst beim Anblick einer gemalten Rose in die maßloseste Wuth. Maria von Medicis, welche diese Blume verabscheute, litt an derselben Antipathie. Jedweder Rosenschmuck war an ihrem Hofe streng verpönt.

Abgesehen von diesen Ausnahmen, hat sich der Rosenkultus zu allen Zeiten über die ganze gebildete Welt erstreckt. (F. J.)

Britisches Reich.

* London, 22. Juni. Northcote kündet an, daß er morgen den Premier darüber interpelliren werde, ob es wahr sei, daß die Pforte jetzt noch gegen die Konferenz protestire, und ob in diesem Falle die Regierung noch an der Konferenz festhalte; ferner, von wem die Entschädigung für den Verlust des Lebens britischer Unterthanen und britischen Eigenthums in Alexandrien gefordert werde, und endlich auf wen England wegen der Aufrechthaltung des Friedens und der Ordnung in Aegypten baue.

Rußland.

* Petersburg, 22. Juni. Infolge der Entdeckung des Nihilistenverstecks in Wassili Ostrow wurde in der Nacht vom 17. zum 18. d. M in der Fornarygasse ein zweiter Nihilistenversteck aufgefunden, woselbst ebenfalls mehrere Personen verhaftet wurden.

Aegypten.

* Alexandrien, 22. Juni. Die Untersuchungskommission über die am 11. d. Mts. stattgehabten Unruhen besteht aus neun Eingeborenen und neun Europäern, den Vorsitz führt der Finanzminister.

Amerika.

* Rio de Janeiro, 21. Juni. Eingegangene Nachrichten bestätigen, daß die französische Expedition unter Dr. Crevaux niedergemacht worden ist.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* Detmold, 22. Juni. Der vierte deutsche Lehrertag, welcher, wie schon mitgetheilt, in den Tagen vom 24. bis 26. Juli in Kassel abgehalten wird, hat folgende Gegenstände auf die Tagesordnung gesetzt: Ueber Schulsparkassen; die Militärdienstpflicht der Volksschullehrer; zur Lehrerinnenfrage; Werth des naturkundlichen Unterrichtes für die Gemüthsbildung; der Arbeitsunterricht in der Volksschule; über Kindergottesdienste; die Frage der Reichsschulgesetzgebung; Vorschläge zu Satzungsänderungen.

* Detmold, 23. Juni. Kombinirbare Rundreisebillets für die Schweiz. Nach Vereinbarung mit den betreffenden schweizerischen Bahnverwaltungen kommen vom 20. l. M. ab die seit einiger Zeit auf den letzteren eingeführten sogenannten kombinirbaren Rundreisebillete (d. h. solche Billete, welche den Reisenden die Möglichkeit bieten, sich ihre Rundfahrttouren nach eigener Wahl zusammenstellen zu lassen) auf den Stationen Mainz, Frankfurt a. M. (Westbahnhof) und Wiesbaden der Hessischen Ludwigsbahn, sowie im Universal-Reisebüreau und in der Billetverkaufsstelle im „Frankfurter Hofe“ in Frankfurt a. M. zur Ausgabe. Für die Fahrt von der betreffenden Ausgabestation bis zur schweizerischen Grenze und zurück werden bis auf Weiteres die seither üblichen Anschlußbillete ausgegeben; später sollen an deren Stelle lose Koupons treten, welche dann mit den schweizerischen Koupons zu einem Billete vereinigt werden.

* Detmold, 24. Juni. Anknüpfend an unsere gestrige Mittheilung über die am Montag in der Aula des hiesigen Gymnasiums stattfindende Vorlesung der Antigone durch Frl. Natalie Köhler, lassen wir nachstehend noch ein Urtheil der leider zu früh verstorbenen Schriftstellerin Louise Büchner in Darmstadt hier folgen: „Mit großer Befriedigung folgte am vergangenen Freitag ein gewähltes und zahlreiches Publikum der Vorlesung des Oedipus auf Kolonos, durch Frl. Natalie Köhler. Sie hat die höchst schwierige Aufgabe, wie sie der Vortrag einer Dichtung von solch hochtragischem Schwunge, und der griechischen Versmaße an den Vorlesenden stellt, mit großem Geschick und ausdauernder Kraft überwältigt. Der kaum weniger schweren Ausführung der begleitenden Musik unterzog sich Herr Scheld gleichfalls mit dankenswerthem Fleiße, und ermöglichte es dadurch den Zuhörern einen Genuß zu vermitteln, der bis dahin in unserer Stadt noch nicht geboten wurde. Daß es nur darauf ankommt dem Publikum Würdiges zu bringen, um seine Empfänglichkeit hervorzulocken, dies bewies die erregte Spannung, mit der Jedermann dem Vortrage folgte, und es war eine Freude in den Zügen der zahlreich vertretenen weiblichen Jugend zu lesen, wie das wahrhaft Schöne, gehöre es auch noch so entfernten Zeiten an, den unbefangenen Sinn jederzeit zu fesseln weiß. — Noch größeren Genuß verspricht die demnächstige Vorlesung der Antigone den Freunden klassischer Bildung, da diese Dichtung unserem modernen Verständnisse so viel näher steht, und überhaupt allgemeiner bekannt ist, als die beiden anderen Stücke der Oedipus-Trilogie. Es sollte sich Niemand, der es irgend vermag, die Freude entgehen lassen, dieses Werk des unsterblichen Griechen in solch würdiger Weise, wie es ihm hier geboten wird, mit anzuhören.“

* Detmold, 24. Juni. Die Strafkammer des Fürstl. Landgerichts verurtheilte in ihrer Sitzung vom 23. d. M. a) Adolf Hanke zu Heiden, b) Fritz Schäfer das. wegen fahrlässiger Brandstiftung zu je 30 M event. 1 Woche Gefängniß. Den Schlachter Heinr. Rose Nr. 3 zu Schlangen wegen unberechtigter Ausübung der Jagd zu 300 M event. 3 Monat Gefängniß. Den Ziegler Aug. Wehmeier zu Ehrsen in zweiter Instanz wegen Hausfriedensbruchs unter Verwerfung der Berufung und Bestätigung des Urtheils erster Instanz zu 1 Woche Gefängniß. Zum Schluß der Sitzung wurden a) der Schneider Gottl. Diestelhorst zu Barenholz, b) die unverehel. Friederike Engel das, angeklagt des Vergehens gegen § 173 2 des St.-Ges.-B. unter Ausschluß der Oeffentlichkeit während der Verhandlung kostenlos freigesprochen.

* Lage, 23. Juni. Am 28. Juni haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Kolon Ostwann m. Exter Nr 22 in Pottenhausen und Bleichpächter Beerhof in Lage als Schöffen zu fungiren.

* Blomberg, 21. Juni. Heute Mittag verbreitete sich das Gerücht in der Stadt, daß der beim hiesigen Postamte beschäftigte Postgehülfe mit Unterschlagung bedeutender Summen das Weite gesucht habe. Eingezogenen Erkundigungen gemäß sollen aber die bislang fehlenden Werthobjekte nur die Höhe von circa 900 M erreichen, falls sich nicht noch im Laufe der Zeit weitere Unterschlagungen herausstellen.

* Soest, 21. Juni. Gestern fand hierselbst die jährliche Konferenz der Lehrer und Lehrerinnen der Kreise Hamm und Soest unter dem Vorsitze des Herrn Kreisschulinspektors Schallau statt. Eröffnet wurde dieselbe mit geschäftlichen Mittheilungen. Die Vorträge erstreckten sich auf die körperliche Züchtigung in den Mädchenschulen, die Anleitung der Kinder zur Ordnung und Reinlichkeit, und den Einfluß, welchen die Schule ausüben kann auf die Kinder außerhalb der Schule. An den Vortrag knüpften sich jedesmal sachliche beziehungsweise kritische Bemerkungen und es ließ sich nicht verkennen, daß der betreffende Gegenstand durch dieselben von allen Seiten gründlich beleuchtet wurde. Eingeladen zu der Konferenz waren die Herren Landräthe der genannten Kreise, die Lokalschulinspektoren und die Pfarrgeistlichkeit der Stadt Soest. (W. B.)

Gesetz,

betreffend die Grundbuchordnung.

Zweiter Abschnitt.

Von den Grundbuchbehörden.

§ 14. Das Grundbuchwesen gehört zur Zuständigkeit der Amtsgerichte. Die Geschäfte der Grundbuchrichter werden von den Amtsrichtern, diejenigen der Grundbuchführer von den Gerichtsschreibern wahrgenommen.

§ 15. Liegen Grundstücke, welche einem einheitlichen Gutsverbande angehören, in den Bezirken verschiedener Amtsgerichte, so hat das Landgericht zu bestimmen, welches Amtsgericht das Grundbuch zu führen hat.

§ 16. Streitigkeiten über die Zuständigkeit mehrerer Amtsgerichte werden von dem Landgerichte entschieden.

§ 17. Wenn ein Grundbuchblatt aus dem Bezirk eines Amtsgerichts in den eines andern übergeht, so wird dem letzteren eine vollständige beglaubigte Abschrift des Blattes mitgetheilt, und das frühere Blatt geschlossen. In diese Abschrift ist nur der noch gültige Inhalt aufzunehmen.

§ 18. Die Grundbuchs-Beamten haften für jedes Versehen bei Wahrnehmung ihrer Amtspflichten, soweit für den Beschädigten von anderer Seite her Ersatz nicht zu erlangen ist.

§ 19. Soweit der Beschädigte nicht im Stande ist, Ersatz seines Schadens von dem Grundbuchbeamten zu erhalten, haftet ihm für denselben der Staat.

§ 20. Die Schadensersatzklage gegen den Grundbuchbeamten verjährt in 3 Jahren, nachdem der Beschädigte von dem Dasein und dem Urheber des Schadens Kenntniß erhalten hat. Sind seit dem Zeitpunkt der Beschädigung 30 Jahre verflossen, so kommt es auf den Zeitpunkt der erlangten Kenntniß nicht weiter an.

Dritter Abschnitt.

Von dem Verfahren in Grundbuchsachen.

1. Allgemeine Bestimmungen.

§ 21. Die Amtsgerichte verfahren in Grundbuchsachen, mit Ausnahme der im Gesetz bestimmten Fälle, nur auf Antrag.

§ 22. Die Anträge werden mündlich bei dem Amtsgerichte angebracht oder schriftlich eingereicht.

§ 23. Mündliche Anträge auf Eintragungen oder Löschungen sind von dem Grundbuchrichter aufzunehmen.

§ 24. Schriftliche, zu einer Eintragung oder Löschung erforderliche Anträge und Urkunden müssen gerichtlich oder notariell aufgenommen oder beglaubigt sein. Jedoch bedürfen schriftliche Anträge, welchen die beglaubigten Urkunden beiliegen, in denen die Betheiligten die beantragte Eintragung oder Löschung schon bewilligt haben, keiner besonderen Beglaubigung.

Bei Cessionen und Löschungen innerhalb eines Betrages von 600 M genügt eine von einem zur Führung eines öffentlichen Siegels berechtigten Staats- oder Gemeindebeamten unter der Urkunde ausgestellte Beglaubigung.

§ 25. Urkunden und Anträge öffentlicher Behörden bedürfen, wenn sie ordnungsmäßig unterschrieben und untersiegelt sind, keiner Beglaubigung.

§ 26. Notare bedürfen zur Stellung der Anträge keiner besonderen Vollmacht, wenn die von ihnen aufgenommene oder beglaubigte und eingereichte Urkunde die Bewilligung oder den Antrag der Betheiligten auf Eintragung oder Löschung enthält.

§ 27. Andere Personen, welche als Bevollmächtigte Anträge stellen, haben sich durch gerichtlich oder notariell aufgenommene oder beglaubigte Vollmacht auszuweisen.

§ 28. Sind die zur Eintragung oder Löschung erforderlichen Urkunden oder Vollmachten von einer ausländischen Behörde ausgestellt oder beglaubigt, und ist die Befugniß dieser Behörde zur Ausstellung öffentlicher Urkunden nicht durch Staatsverträge verbürgt, oder sonst dem Grundbuchamt bekannt, so muß die Befugniß der ausländischen Behörde zur Aufnahme des Aktes und deren Unterschrift auf gesandtschaftlichem Wege festgestellt werden.

§ 29. Bei Eintragungen und Löschungen auf Grund von Erbverträgen, letztwilligen Verfügungen und Erbtheilungsurkunden genügt, wenn sie gerichtlich oder notariell aufgenommen sind, ein Auszug aus diesen Urkunden, soweit derselbe die einzutragende oder zu löschende Bestimmung betrifft, wenn in den dazu geeigneten Fällen eine gerichtliche Bescheinigung darüber beigefügt ist:

daß in der Urkunde eine weitere hierauf bezügliche Bestimmung nicht enthalten ist.

§ 30. Auf Grund von Privattestamenten oder von Erbverträgen, welche gültig ohne öffentliche Urkunde errichtet sind, können Eintragungen oder Löschungen nur erfolgen, wenn entweder das Anerkenntniß des gesetzlichen Erben durch eine öffentliche Urkunde nachgewiesen, oder eine Bescheinigung des Amtsgerichts, bei welchem der Erblasser zur Zeit des Todes seinen allgemeinen Gerichtsstand hatte, beigebracht wird, daß sich nach erfolgter öffentlicher Ladung Niemand gemeldet habe, der ein besseres Recht in Anspruch nehme.

§ 31. Sind Nachlaßforderungen getheilt, so genügt zu deren Umschreibung eine gerichtliche Bescheinigung,

daß die Forderung bei der Theilung des Nachlasses dem Erben oder Vermächtnißnehmer übereignet worden sei.

§ 32. Dem auf Eintragung oder Löschung gerichteten Ersuchen einer zuständigen Behörde, welches den gesetzlichen Erfordernissen entspricht, insbesondere auch alle wesentlichen Punkte des einzutragenden Vermerks enthalten muß, haben die Amtsgerichte zu genügen, oder den aus dem Grundbuch sich ergebenden Anstand der ersuchenden Behörde bekannt zu machen.

§ 33. Die Anträge sowohl als die Urkunden sind genau mit dem Zeitpunkt des Eingangs vom Amtsrichter oder Gerichtsschreiber zu bezeichnen.

§ 34. Die Verfügungen auf die Anträge sind vom Amtsrichter zu erlassen und vom Gerichtsschreiber auszuführen.

Die Eintragungsformel ist dem Antrag gemäß von dem Richter wörtlich in der Fassung zu entwerfen, in welcher sie in das Grundbuch eingetragen werden soll.

Nebenbestimmungen, insbesondere über Kündigung oder Zahlung des Kapitals, sind dem Antrag entsprechend in die Formel aufzunehmen.

§ 35. Bei allen Einschreibungen in das Grundbuch ist der Tag der Einschreibung anzugeben; die in die zweite und dritte Abtheilung einzutragenden Posten sind in jeder Abtheilung mit fortlaufenden Nummern zu versehen. Die Einschreibungen sind im Grundbuch von dem Amtsrichter und dem Gerichtsschreiber zu unterzeichnen.

§ 36. Aus mehreren Eintragungsgesuchen für dasselbe Grundstück erfolgt die Eintragung in der durch den Zeitpunkt der Vorlegung der Gesuche bei dem Amtsgerichte bestimmten Reihenfolge, und aus gleichzeitig vorgelegten Gesuchen zu gleichem Recht, wenn nicht in denselben eine andere Reihenfolge bestimmt ist.

§ 37. Der Amtsrichter ist verpflichtet, die Rechtsgültigkeit der vollzogenen Auflassung, Eintragungs- oder Löschungsbewilligung nach Form und Inhalt zu prüfen. Ergiebt diese Prüfung für die beantragte Eintragung oder Löschung ein Hinderniß, so hat der Amtsrichter dasselbe dem Antragsteller bekannt zu machen.

Mängel des Rechtsgeschäfts, welches der vollzogenen Auflassung, Eintragungs- oder Löschungsbewilligung zu Grunde liegt, berechtigen nicht, die beantragte Eintragung oder Löschung zu beanstanden.

2. Eintragung des Eigenthümers.

§ 38. Der Amtsrichter darf die Auflassungserklärung erst entgegennehmen, wenn er nach Prüfung der Sache sich überzeugt hat, daß der sofortigen Eintragung des Eigenthums ein Hinderniß nicht entgegensteht, namentlich die Vorschriften in den §§ 2, 3, 6, 7 und 8 des Gesetzes vom 23. März 1864, die Besitzveränderungen bei Grundstücken betr., beobachtet sind.

In der Auflassungserklärung können die Betheiligten das Rechtsgeschäft, welches der Auflassung zu Grunde liegt, bezeichnen, und sind dieselben befugt, eine Ausfertigung oder Abschrift der über das Rechtsgeschäft errichteten Urkunde zu den Akten zu geben.

Die Eintragung des Eigenthumsüberganges muß sich unmittelbar an die Auflassung anschließen.

§ 39. Wer vor dem Zeitpunkt, in welchem dieses Gesetz in Kraft tritt, das Eigenthum eines Grundstücks erworben hat, für welches ein Grundbuchblatt nicht angelegt ist, erhält auf Antrag die Eintragung als Eigenthümer, wenn er seinen Erwerb nach den Vorschriften des bisherigen Rechts nachgewiesen hat.

§ 40. Die Eintragung des Eigenthums gesetzlicher Erben an den zur Erbschaft gehörigen Grundstücken erfolgt auf Grund einer Erbbescheinigung des zuständigen Richters.

§ 41. Beruht das Erbrecht auf einem Erbvertrag oder einem Testament, so muß die letztwillige Verordnung oder ein nach § 29 bescheinigter Auszug aus derselben mit der Verkündigungsverhandlung, oder den sonst zum Nachweise des Erbrechts erforderlichen Urkunden (§ 30) in Ausfertigung beigebracht werden, sofern diese Urkunden dem Amtsrichter nicht in Urschrift vorliegen.

§ 42. Lehnsfolger haben ihr Nachfolgerecht durch eine Bescheinigung der Lehnsbehörde nachzuweisen.

Die Eintragung der Familienfideikommiß- oder Stammgutseigenschaft erfolgt auf den Antrag des Eigenthümers oder eines Nachfolgeberechtigten, sobald derselbe nachweist, daß jene Eigenschaft entstanden ist.

Familienfideikommiß- oder Stammgutsnachfolger sind als Eigenthümer einzutragen, wenn sie ihr Nachfolgerecht durch eine Erbbescheinigung des zuständigen Richters nachweisen.

§ 43. Vermächtnißnehmer müssen die Einwilligung der Erben in die Eintragung ihres Eigenthums in beglaubigter Form oder das die Erben zur Ertheilung der Einwilligung verurtheilende rechtskräftige und vollstreckbare Erkenntniß beibringen.

§ 44. Nebenbestimmungen aus Verträgen oder letztwilligen Verordnungen, welche das Eigenthum oder die Befugniß des Eigenthümers, über das Grundstück zu verfügen, beschränken, werden nur auf Antrag eingetragen.

§ 45. In den Fällen, in welchen der Erwerb des Eigenthums an Grundstücken eine Auflassungserklärung des bisher eingetragenen Eigenthümers nicht voraussetzt, kann der Eigenthümer zur Eintragung seines Eigenthums angehalten werden, wenn

1) eine zuständige Behörde dieselbe erfordert,
2) wenn ein dinglich oder zu einer Eintragung Berechtigter dieselbe beantragt.

§ 46. Wird von einem nach § 45 hierzu Berechtigten die Eintragung des Eigenthümers beantragt, so hat der Amtsrichter den Eigenthümer unter Mittheilung des Antrages aufzufordern, binnen einer bestimmten Frist bei Vermeidung einer die Summe von 150 Mark nicht übersteigenden Geldstrafe sich eintragen zu lassen.

Läßt derselbe die Frist fruchtlos verstreichen und bescheinigt auch nicht Hindernisse, welche einen ferneren Aufschub rechtfertigen, so setzt der Amtsrichter die Strafe fest und erneuert die frühere Aufforderung an ihn unter der Verwarnung, daß nach Ablauf der neuen Frist auf ferneres Andringen des hiervon zu benachrichtigenden Antragstellers im Wege der Zwangsvollstreckung die Eintragung seines Eigenthums werde herbeigeführt werden.

Bestreitet der Eigenthümer im Fall des § 45 Nr. 2 das Recht des Antragstellers, so ist Letzterer zum Prozeßwege zu verweisen.

§ 47. Die Eintragung des Eigenthümers ist dem bisher eingetragenen Eigenthümer und den aus dem Grundbuch ersichtlichen dinglich Berechtigten, sowie der Kataster- und der Verwaltungsbehörde bekannt zu machen.

§ 48. Wenn ein Grundstück, welches von einem eingetragenen Grundstück abgezweigt werden soll, auf ein anderes Blatt zu übertragen ist, so muß das einzutragende Grundstück in der Auflassungserklärung nach der Mutterrolle unter Beifügung eines beglaubigten Auszuges aus derselben und nöthigenfalls einer Vermessungsbescheinigung, aus welcher die Größe des abgezweigten Grundstücks hervorgeht, bezeichnet werden.

§ 49. Wenn ein Theil eines Grundstücks unbelastet auf einen Eigenthümer übergehen soll, dessen Grundbesitz im Grundbuch nicht verzeichnet zu werden braucht (§ 2), so kann auf Verlangen des Erwerbers die im Anschluß an die Auflassung zu bewirkende Eintragung des Eigenthumsüberganges dadurch ersetzt werden, daß auf dem bisherigen Grundbuchblatt die Abschreibung des Theils mit Angabe des Sachverhältnisses vermerkt wird. Dieser Vermerk hat die Wirkung der Eintragung des Eigenthumsüberganges. (Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten.

* **Frankfurt a. M.**, 23. Juni. Die Verhandlungen des Schwurgerichts wider Albert Sachs wurden heute zu Ende geführt. Die Geschworenen bejahten die Fragen bezüglich des betrügerischen und des einfachen Bankerotts unter Versagung mildernder Umstände; sie bejahten ferner fast ausnahmslos die Fragen wegen der zahlreichen (86) Unterschlagungen und wegen der 11 Betrügereien. Der Gerichtshof erkannte entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts auf zwölf Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust.

* **Konstantinopel**, 23. Juni. Die Eröffnung der Konferenz konnte gestern wegen mangelnder Instruktionen einzelner Vertreter, besonders des österreichischen, nicht stattfinden.

* **Konstantinopel**, 23. Juni. Die Pforte setzt in allen Aeußerungen ihre Bemühungen fort, die Mächte zu überzeugen, daß die Mission Derwisch Paschas zum erwünschten Ziele geführt habe, indem gegenwärtig Beruhigung in Aegypten herrsche. Ein Zustand scheine geschaffen, welcher auch den fremden Interessen genügen und besondere Konferenzberathungen überflüssig machen dürfte.

* **Alexandrien**, 23. Juni. Das „Bureau Reuter“ meldet: Arabi Pascha erklärte auf die Depesche des Sultans sich bereit, der Aufforderung, nach Konstantinopel zu gehen, nachzukommen, wies aber darauf hin, daß ihm die Armee nicht gestatten würde, das Land zu verlassen.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Bekanntmachung.

Am 20. d. Mts. hat sich der bei dem Postamte in Blomberg in Lippe beschäftigt gewesene Postgehülfe Westphal unter Mitnahme von Postkassengeldern von seinem Beschäftigungsorte heimlich entfernt.

Alle Behörden werden hierdurch ersucht auf Westphal fahnden, im Betretungsfalle seine Verhaftung herbeiführen und über die Ergreifung desselben Mittheilung machen zu wollen.

Signalement des Westphal:
Alter: 16½ Jahre,
Größe: etwa 1,65 Meter,
Haare: hellblond,
Stirn, Nase und Mund: gewöhnlich,
Gesicht: schmal und hager,
Besondere Kennzeichen: an der rechten Wange einige geschwürartige Anschwellungen,
Kleidung: dunkler Anzug (Joppe, kleiner, runder Filzhut).

Minden (Westf.), 22. Juni 1882.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.
In Vertretung:
Lehker.

Aula
des
Gymnasiums.
Montag, den 26. Juni
Vorlesung
von Fräulein Natalie Köhler:
Antigone,
Tragödie des Sophokles, deutsch von Donner.

Mit der Musik von Mendelssohn als Melodrama mit Pianoforte- und Harmonium-Begleitung, unter gütiger Mitwirkung eines hiesigen Musik- und Kunstfreundes.

Eintrittskarten sind zu haben in der Klingenberg'schen Hofbuchhandlung Hans Hinrichs und bei C. Schenk zu folgenden Preisen: 1 einzelne à 1 ℳ 25 ₰, 1 Familienbillet (gültig für 3 Personen) 2,50 ℳ, sowie Schüler- und Institutskarten zu ermäßigten Preisen.

Anfang 6½ Uhr. Ende nach 8 Uhr.

Es hat Gott gefallen, meinen lieben Mann, den Pastor
Friedrich Priester
zu Schötmar nach langem Leiden heute Morgen um ¾10 Uhr sanft heimzuholen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 28. d. M., Morgens um 10 Uhr statt.

Schötmar, 23. Juni 1882.

A. Priester, geb. Pothmann.

Jagdverpachtung.

Die Gemeinde **Haustenbeck** will am 5. Juli, Nachmittags 3 Uhr, beim Gastwirth Schmidt die Jagd verpachten. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Mehrmann, Vorsteher.

Mühlen-Verkauf.

Der Müller Herbst beabsichtigt, seine unterhalb dem Flecken Schwalenberg belegene **Mahlmühle** mit zwei Mahlgängen, wozu circa 1 Schffls. Garten und 7 Schffls. Ackerland gehören, umständehalber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Versuchsweiser Termin hierzu ist auf
Dienstag den 27. d. M., Nachmittags 1 Uhr
an Ort und Stelle anberaumt.

Nähere Auskunft ertheilt
Georg Grieß,
Blomberg.

Eine Bäckerei mit Mehlhandlung, die seit Jahren mit dem besten Erfolge betrieben, steht unter der Hand zu verkaufen.
L. Mecke, Holzhausen, bei Pyrmont.

Zur selbstständigen Leitung einer Schwarz- und Weißbrodbäckerei wird bei gutem Lohn und dauernder Stellung ein tüchtiger und erfahrener
Bäckergesell
gesucht.

Franko-Offerten richte man unter P. Nr. 92 an die Exp. d. Bl.

Detmold. Ein
Schmiedegesell
wird gesucht. K. Baumann, Poststraße.

Für Erdarbeiter!

Die großen Erdarbeiten an der neuen Stadtumwallung von Köln haben begonnen und finden daselbst **Schachtmeister** mit kräftigen, soliden Arbeitern dauernde und lohnende Beschäftigung. Auskunft ertheilen die General-Unternehmer **Walter & Schöne, Lindenthal b. Köln a./Rh.**

Nach Bremen
wird zu Oktober für einen Privathaushalt ein arbeitsames accurates
Mädchen
gesucht, welches in Haus- und Kuchenarbeit erfahren ist.

Näheres bei Frau Hofzimmermeister **Beneke**, Eichholz.

Zu vermiethen
eine Stube nebst Kammer zum 1. Juli oder später.

Meierstraße Nr. 15.

Leichte Sommer-Jaquetts in Kaschmir, Lustre, Drell und Leinen empfiehlt zu billigsten Preisen von 2,50 ℳ an; **schwarz-weiß** □ **engl. Lederhosen**, waschecht, 5,00 ℳ und billiger.

Aug. Köster Ww., Hornsche-Str.

Knaben-Anzüge,
in den neuesten Façons, feinen und gewöhnlichen Qualitäten, empfiehlt bei großer Auswahl zu billigen Preisen

J. A. Erda.

Wäsche-Artikel,
sowie deren Anfertigung nach Maß bei
J. A. Erda.

Noch gut erhaltene getragene
Kleidungsstücke
aller Art, für Erwachsene und Kinder, sind stets in großer Auswahl billig bei mir zu kaufen.

Frau Werder,
Hermannstraße 39.

Täglich frische
Erdbeeren
bei **Anna Körner.**

Blumenkohl, Savoyenkohl, Wirsingkohl, Gurken, Carotten, Kartoffeln, Ananas-Erdbeeren
empfing **Otto Tilly.**

Frische
Matjes-Heringe
empfing **Aug. Kast.**

Frischen
Pumpernickel
empfing **A. Watermann.**

Neue
Matjes-Heringe
empfiehlt **A. Watermann.**

Odeon.
Sonnabend, den 24. Juni c.
III.
Abonnements-Concert.
Anfang 7½ Uhr Abends.

Abonnements-Einladung
auf die
Berliner Gerichts-Zeitung.
3. Quartal 1882. 30. Jahrgang.

Man abonnirt bei allen Post-Aemtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz ꝛc. für 2 ℳ 50 ₰ für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für 2 ℳ 40 ₰ vierteljährlich, für 80 ₰ monatlich einschließlich des Bringerlohns.

Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweis in den gut situirten Kreisen der Beamten, Gutsbesitzer, Kaufleute ꝛc. verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis mit 35 ₰ für die 4gespaltene Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.

Die Berliner Gerichts-Zeitung verbindet mit ihrem Hauptzweck, in populärer Weise Rechts- und Gesetzeskenntniß zu verbreiten, — die für jedermann unerläßlich ist zur Verhütung von Schaden an Ehre und Vermögen, — die Aufgabe im vollsten Sinne des Wortes ein Unterhaltungsblatt für den Leser zu sein. In volksthümlicher und pikanter Darstellungsweise berichtet das Blatt über alle interessanten Kriminal- und Civilprozesse des In- und Auslandes, namentlich der Berliner Gerichtshöfe, über die Entscheidungen des Reichsgerichts, des Kammergerichts ꝛc. Die Redaktion, — welche in Verbindung mit den bedeutendsten Juristen Berlins steht, — ertheilt in dem Briefkasten der Zeitung allen Abonnenten kostenfrei eingehendsten Rath in schwierigen Rechtsfragen sowie durch spezielle Börsenreferenten genauesten Auskunft über Werthpapiere ꝛc. Daneben bringt die Zeitung den Lesern eine Fülle von Unterhaltung durch eine umfassende Chronik der Berliner Tages-Ereignisse, vermischte Nachrichten von nah und fern, unparteiische Kritiken über Berliner Kunst- und Theater-Novitäten sowie ein von den namhaftesten Autoren unterstütztes reichhaltiges Feuilleton. Eine Rundschau aus der Feder eines der hervorragendsten Publizisten der Gegenwart beleuchtet in anerkannt meisterhafter Weise die politischen und sozialen Fragen des Tages. Der vorzügliche Roman „**Der Freihändler**“ von R. D. Blackmore, welcher in der freien Uebertragung ebenso großes Interesse in Deutschland erweckt wie bei seinem Erscheinen in England, wird allen neuen Abonnenten kostenfrei und ganz vollständig soweit Nachgeliefert, als dieser Roman bis 1. Juli in der Berliner Gerichts-Zeitung zum Abdruck gelangt. Freunde recht interessanter, gediegener Lektüre machen wir ganz besonders auf den Roman „**Der Freihändler**“ aufmerksam.

Natürliche Mineralwasser
in stets frischer Füllung bei
Julius Duensing.

Ahren verkaufe billigst!
F. W. Remmert.

Eine freundlich
möblirte Stube
steht zum 1. Juli zu vermiethen.
F. Letmathe,
Lemgoerstraße 13.

Zahnarzt Brandt,
Schulstraße 8 **Pyrmont,**
Sprechstunden von **9** bis **6** Uhr täglich.

Photographisches Atelier
von **Louis Uhle,**
Friedrichstraße Nr. 2.

Tapeten,
das Neueste in großer Auswahl, bei
A. Schieferdecker.



Hierzu eine Beilage.

Die neuesten Ausgrabungen in Pompeji.

Rom, im Juni. Das Interesse, welches man den Ausgrabungen in Pompeji seit Jahrzehnten widmet, dauert auch heute noch ungeschwächt fort. Jede neue Entdeckung erregt sofort die Aufmerksamkeit der ganzen gebildeten Welt. Die neuesten Funde stehen den früheren an Bedeutung nicht nach. Die jüngsten Ausgrabungen fanden in dem neunten Stadtviertel statt, welches sich allmählich als der reichste von den wohlhabenden Klassen bewohnte Theil Pompejis herausstellt. Die aufgefundenen Gegenstände, welche in werthvollen Schmuckſachen, in ungewöhnlich schönen Wandgemälden, in einem prachtvollen Springbrunnen und einigen großen Bauten bestehen, weisen darauf hin, daß man es mit den Wohnungen von Patriziern zu thun hat.

Leider geriethen die Ausgrabungen aber im Anfange dieses Jahres ins Stocken, bei der sogenannten Villa dell'Acquila, eine Privatbefestigung, welche sich jetzt über dem Boden der früheren Stadt erhebt. Ob dieselbe demolirt werden kann oder nicht, darüber schweben Unterhandlungen, welchen allerlei Schwierigkeiten begegnen. Inzwischen haben die Arbeiter die Richtung nach Torre Annunziata zu eingeschlagen und zwar auf dem noch bedeckten Theile des achten Stadtviertels. Die Ergebnisse der Ausgrabungen waren in demselben lange Zeit kümmerlich. An Kunstgegenständen war die Ernte sehr spärlich, ja eigentlich null; Malereien waren gar keine vorhanden; die entdeckten Häuser bestanden meistens nur aus einem oder zwei elenden Zimmern zu ebener Erde, deren Mauerwerk offenbar aus zwei verschiedenen Epochen stammt. Es wird angenommen, daß man es hier mit einigen nach dem ersten Erdbeben von 63 n. Chr. zerstörten und dann wieder aufgebauten Straßen zu thun hat, welche dann dem großen Erdbeben von 79 n. Chr. zum zweiten Male zum Opfer fielen. Das Hauptergebniß der Ausgrabungen an dieser Stelle war ein Bäckerladen mit einem großen Backofen, wie man deren in dem übrigen Pompeji bereits mehrfach vorfand. Auch fand man wieder die gewöhnlichen, schon anderwärts zu Tage gekommenen Mühlsteine zum Kornmahlen, jedoch ohne Drehschwengel, schließlich einige wenige Töpfe aus Terracotta ohne Bedeutung. Hinter dem Bäckerladen wurde ein anderer Raum mit zwei Kinderſeletten entdeckt, von denen jedoch kein Gipsabdruck genommen werden konnte, weil sie sofort zu Staub auseinanderfielen. Nur bei dem Kopfe gelang die Abnahme einigermaßen. Aus den Geräthſchaften, welche sich in den Ruinen vorfanden, schließt man, daß sich in denselben die Mühle befand, welche von den Kindern getrieben wurde. Die Kinderſelette, sind die ersten, welche man in Pompeji fand.

Ein zweiter Laden wurde in derselben Gegend entdeckt mit prächtigen, in Pompeji gearbeiteten Terracotten von dunkelrother Farbe und mit den zierlichſten Arabesken geschmückt. Die große Anzahl der gefundenen Terracotten — dieselben betragen nicht weniger als 80 — lassen die Vermuthung, daß man es hier mit einem Töpferladen zu thun habe, um so mehr zu, als sie alle dieselbe tassenartige Form, allerdings in verschiedenen Größen, dieselben Farben, kurz dieselbe Arbeit aufweisen. Höchſt wichtig iſt der in demselben Raume gemachte Fund eines Korbes mit Kohlen. Die Ansicht, daß die Römer nur Holz als Brennmaterial kannten, wird dadurch umgestoßen.

In der noch nicht numerirten, in dem achten Viertel bloßgelegten Straße stieß man auf eine Aschen- und Lavaschicht von 4½ Meter Dicke. Merkwürdigerweise entdeckte man aber schon bei einem halben Meter Tiefe zwei Leichen, eine Frau und einen Knaben, welche sich wahrscheinlich aus dem Fenſter über den Terracotten gestürzt hatten, um sich zu retten. Die Frau lag neben dem zehnjährigen Kinde, dessen Hand sie ergriffen hielt. Die jämmerlichen Formen des Knaben lassen die Annahme zu, daß derselbe im Augenblick der Katastrophe krank im Bette lag und daß die neben ihm zu Grunde gegangene Frau versucht hatte, ihn durch den Sprung aus dem Fenſter zu retten. Die Gipsformirung der weiblichen Leiche mißlang; sie zerfiel bei der Berührung sofort zu Staub. Dagegen rettete man ihre Schmuckſachen, zwei goldene Armbänder und zwei goldene Ringe. Der eine der letzteren faßt einen Smaragd mit einem darauf eingeschnittenen Füllhorn, der zweite einen Amethyſt mit einem sitzenden Merkur. Die goldenen Armbänder haben genau die Form der bei den römiſchen Frauen üblichen Armilla.

Der Leichnam des Knaben konnte vollſtändig abgegossen und in das Museum in Pompeji gebracht werden. Es fehlen demſelben die rechte Hand und das linke Bein.

Die Ausgrabungen auf dem achten Viertel ſind jedoch hiermit noch nicht beendet, ſondern nehmen, wie ich den von mir benutzten Berichten italieniſcher Blätter entnehme, unter der Leitung des Archäologen Midula Ruggiero einen raſchen Fortgang.

Vermiſchtes.

* **Ueber die Schreckensſzenen in Alexandrien** erhält das „Wiener Tagebl." von einem angeſehenen Mitgliede der öſterreichiſchen Kaufmannſchaft, der die Schreckensnacht mit erlebt, in welcher der Fanatismus der ägyptiſchen Eingeborenen ſich gegen die Europäer freie Luft machte, folgende Schilderung: . . .

Schon im Laufe des 9. d. Mts. war der Aufenthalt in den Seitengaſſen der Hafenſtadt ziemlich unheimlich. Sowie ein Europäer ſich blicken ließ, rotteten ſich die aus den Hausthüren ſchlüpfenden Bewohner zuſammen, verſperrten den Weg und inſultirten ihn. Am 10. ereigneten ſich ähnliche Vorfälle in verſtärktem Maße und begab ſich infolge deſſen der Konſul Englands zum ägyptiſchen Kommandanten, an ihn die Frage ſtellend, ob für den Fall von Unruhen für raſches militäriſches Eingreifen geſorgt ſei. Aber am 15. manifeſtirte ſich eine ſeltſame Bewegung. Man konnte förmlich von den dunklen Geſichtern der Eingeborenen herableſen, was die nächſte Stunde bringen würde. Ueberall kleine ſich berathende Gruppen, die in leiſe flüſterndem Tone ſich unterhielten und den Gianren mit wilden, unheilverkündenden Blicken anſtarrten. Ich war eben von der Lloyd-Agentie gekommen, als ein Bekannter, ein Uhrmacher aus Pilſen, an mir vorüberſtürmte und mich erblickend ausrief: Retten Sie ſich, alles wird erſchlagen! Wir eilten gegen die Ramlesſtraße zu, wo meine Familie wohnte. Ein wilder Pöbelhaufen wälzte ſich uns entgegen, drei Europäer vor ſich her treibend. Einer der letzteren trug die kaffeebraune, verſchnürte Uniform der engliſchen Marinemuſik. An der Spitze der Verfolgten ſtürmte ein hochgewachſener ſchlanker Mann in weißer Kleidung und indiſchem Sommerhelm, auf dieſen ſchienen es die Verfolger am meiſten abgeſehen zu haben. Man ſchlug ihm den Hut vom Kopfe, ein Fellah ohrfeigte ihn und ſpuckte ihm ins Antlitz. Der Brite, denn ein ſolcher war der Mann, hob zur Abwehr ſeinen Palmenſtock. Im ſelben Augenblicke unterlief ihn ein kleiner halbnackter Eſeltreiber. Ich ſah eine blanke Waffe glänzen, hörte einen gräßlichen Todesſchrei; über das helle Sommergewand des Engländers ſchoß ein breiter Blutſtrom und der Mann brach mit dumpfem Röcheln zuſammen. Jetzt knallten auch drei Schüſſe, und der Marinemuſiker ſtürzte gleichfalls. Im ſelben Augenblicke öffnete ſich ein Hausthor zur Rechten, zwei Europäer, jeder mit einem Revolver in der Hand, ſtürzten heraus, erfaßten den Verwundeten und ſchleppten ihn in das Gebäude. Was weiter vorging, konnten wir nicht ſehen, denn wir wurden bemerkt und auf uns ſofort Jagd gemacht. Als wir durch eine enge Gaſſe flohen, geſellten ſich an einer Biegung noch fünf oder ſechs andere Verfolgte zu uns; aber nun flogen Steine von den Fenſtern auf uns nieder. Aus einem mit Moucharabi (Haremgitter) verſehenen Fenſter tauchte ein nackter Frauenarm hervor und ſchleuderte einen in Leinwandfetzen gehüllten ſchweren Gegenſtand nieder, der dem Uhrmacher eine Kontuſion zufügte. Wir kamen auf einen weiten, wüſten Platz. Etwa zwanzig Fellachen und Araber ſtanden dort, Gewehre im Anſchlag. Ein in verblichene Uniform gekleideter Mann winkte uns, näher zu kommen. Im ſelben Augenblick krachte ſchon eine Decharge und zwei meiner Gefährten wälzten ſich im Blute. Der Weg zur Flucht war uns verſtellt, wir mußten über Hecken und Zäune klettern. Einer der Verwundeten humpelte nach. Wir kamen indeſſen aus dem Regen in die Traufe, denn, als wir aus dem Garten, den wir durchkrochen, herauskamen, ſtießen wir auf neue Angreifer, die ſich ſofort mit Erbitterung auf uns warfen. Einige türkiſche Kriegsmatroſen kamen im ſelben Augenblicke, als man uns aufs Höchſte bedrängte, aus einer nahe gelegenen Garküche herausgerannt, zwei derſelben zogen ihre Faſchinenmeſſer und hieben ohne weiteres mit flacher Klinge auf den Pöbelhaufen, der mit Wehgeheul auseinanderſtob und uns die Paſſage freigab. Unter Führung eines Tſchauſch wanden wir uns durch eine Menge Winkelgäßchen hindurch und erreichten einen weiten Platz, auf welchem ein Palais ſtand. Es war der Palaſt des Khedive Raſch Eddin; vor deſſen Front ſtand eine große Menge weißröckiger Soldaten in Bataillonsmaſſe aufgeſtellt. Obwohl es auf dem Platze ſehr tumultuariſch zuging und vor den Augen der Soldaten auf die Europäer Jagd gemacht wurde, ſo ſtanden die Soldaten doch Gewehr bei Fuß. Die Offiziere ſpazirten rauchend auf und nieder. Ich fragte einen derſelben franzöſiſch, warum die Truppe nicht einſchreite? Der Offizier erwiderte deutſch in polniſchem Dialekt, er habe keinen Befehl. Er meinte ferner, die Europäer hätten ſich die Suppe ſelbſt eingebrockt. Ein anderer Offizier erzählte, die Engländer beſonders hätten es förmlich darauf abgeſehen, das arme Volk zur Wuth zu bringen. Ich ſah ſelbſt heute einen Midſhipmann (engl. Seekadetten) auf einem Eſel reitend, der die Menge mit Peitſchenhieben regalirte. Gleichzeitig wurde die Meldung gemacht, daß ein Hochbootsmann des „Superb" den alten brutalen Matroſenſpaß ſich gemacht und einem alten Araber ein Stück Speck unter die Naſe gehalten hatte. Während wir auf der Hauptwache waren, ſammelten ſich große Trupps Flüchtlinge, wohl 800 Perſonen, darunter viele blutig, manche mit ihren geringen Habſeligkeiten beladen. Auf den Schiffen, die ſowohl auf der Rhede, als im Hafen ankerten, ſtiegen Raketen empor. Die Schlote vom „Invincible", „Inflexible", vom „Bittern", von der „Coquette" und vom „Falcon" rauchten. Das Flaggenſchiff des Admirals Conrad, wie die zwei andern franzöſiſchen Korvetten „Forbin" und Aspic" machten dampfklar, die „Superb" ſetzte ihre Boote aus und alle Geſchwaderſchiffe machten Klarſchiff zum Gefecht. Die Nacht ging indeſſen ruhiger, denn gedacht. Ohne Unterlaß wurden Verwundete eingebracht, auch einige Leichen wurden in den Docks deponirt. Am Morgen ſchien die Stadt wie ausgeſtorben; Blutlachen auf den Straßen, überall erbrochene Läden, das Pflaſter von Glasſcherben überſäet. Ueberall bivakirten ägyptiſche Soldaten auf den Plätzen, am Hafen türkiſche Matroſenpiquets der Panzerſchiffe „Idaglich" und „Muzafer I Ayni". Vom engliſchen Geſchwader fehlten beim Appell 17 Perſonen.

* * *

* **Ein Telegramm vom 12. (24.) April, welches über Irkutsk von der Mündung des Lenaflusses in Sibirien in London eingetroffen ist, bringt die Mittheilung, dass am vergangenen 23. März die Ueberreste des Lieutenants Delong und der übrigen vermißten Mitglieder der Jeannette-Expedition mehrere Fuß tief unter dem Schnee aufgefunden worden sind. Die Entdecker haben die Leichname in einem aus dem Holze des gescheiterten Bootes gezimmerten Grabe bestattet.**

* * *

* **Blitzeinschläge. Durch eine von Dr. Holtz in Greifswald seit Jahren eingeführte Zusammenstellung ist es erwiesen, daß die Blitzeinschläge mit der Zeit bedeutend zugenommen haben. Von je einer Million Gebäuden wurden durch Blitzschlag getroffen in**

	1854/57	1874/77
Provinz Pommern	93	258
„ Westfalen	154	365
„ Rheinland	41	123
Königreich Sachsen	64	222
Großherzogthum Oldenburg	119	353
Stadt Berlin	76	206

Als Ursachen dieser bedeutend größer gewordenen Blitzgefahr gelten die fortgesetzte Verwüstung und Niederlegung von Wäldern und Bäumen in der Nähe bewohnter Orte (die zahlreichen Spitzen und Wipfel bewirkten eine Vertheilung der Elektricität), ferner unser moderner Häuserbau, der ganz übermäßig und mehr, wie das früher geschehen ist, blitzanziehende Theile, wie Fahnenstangen, Wetterfahnen 2c. anbringt.

* * *

* **Ein Seebummler. Ein abenteuerliches Wagestück beabsichtigt ein junger Norweger, Namens Fred Norman, zu unternehmen. Er will nämlich in einem Ruderboot die Fahrt über den Atlantischen Ozean machen. Der athletisch gebaute Norman will sich ein Ruderboot bauen lassen, welches 12 Fuß lang, 4 Fuß breit und 2 bis 2½ Fuß tief und vorn und hinten gedeckt ist. Ein sogenannter schwimmender Anker soll dazu dienen, das Boot mit dem Bug gegen den Wind zu halten, wenn der kühne Ruderer etwas Schlaf genießen muß; dies soll nur geschehen, wenn der Wind ihm bei Nacht entgegenweht. Er glaubt, daß der Golfstrom ihm sehr zu Nutzen kommen wird. Kochen wird Norman auf der Reise nicht. Sein Proviant soll aus Zwieback, konservirtem Fleisch und Gemüsen, kondensirtem Kaffee und 50 Gallonen Wasser bestehen. Vor Stürmen fürchtet er sich nicht; er sagt, daß er in seiner nördlichen Heimath schon in seiner Jugend bei größtem Sturm auf dem Meere war. Außer dem Wunsche, zeigen zu wollen, was ein kräftiger Seemann aushalten kann, bewegt ihn auch die Aussicht auf eine möglicherweise einzugehende Wette zu dem tollkühnen Unternehmen, welches nach seiner Meinung 100 Tage in Anspruch nehmen kann.**

Literatur, Kunſt und Wiſſenſchaft.

* **Aus Thüringen**, 22. Juni. Die Theaterſchule, welche in Meiningen errichtet wird, iſt ein Unternehmen der Frau Franziska Ritter, einer nahen Verwandten des Profeſſors Herm. Ritter in Würzburg und Schweſter Richard Wagners. Die Theaterſchule wird unter dem Protektorat des Herzogs ſtehen. Herr Ritter iſt für die herzogliche Hofkapelle gewonnen.

Die populär-wiſſenſchaftliche Univerſal-Bibliothek „das Wiſſen der Gegenwart" (Preis pro Band nur 1 Mark. Verlag von G. Freytag in Leipzig), der auf dem ganzen Gebiete der deutſchen Zunge das Intereſſe der Gebildeten entgegenkommt, ſchreitet raſch vorwärts. Der 3. Band, der wiederum der hiſtoriſchen Abtheilung angehört, iſt eine Fortſetzung des erſten, bildet aber wie dieſer ein für ſich abgeſchloſſenes Ganzes. Als zweite Abtheilung der Geſchichte des 30jährigen Krieges von Prof. Dr. Gindely, behandelt er den niederſächſiſchen, däniſchen und ſchwediſchen Krieg bis zum Tode Guſtav Adolfs (1622—1632). Es iſt ein ereignißvolles Jahrzehent, deſſen vielfädiges Gewebe der Hiſtoriker in dieſem Buche entwirrt. Während eine kurze, hiſtoriſche Ueberſicht dieſer Periode nur große Gegenſätze des religiöſen Fanatismus aufzudecken ſcheint, erhalten wir hier, in dieſer kritiſch hiſtoriſchen Darſtellung aller Details Einblick in die zahlloſen, ökonomiſchen, dynaſtiſchen und ſtreng perſönlichen Intereſſen, welche dieſe Gegenſätze theils ſteigerten, theils kreuzten, und in Wahrheit erſt die bewegenden Momente jener kriegeriſchen Verwirrung erkennen laſſen, welche Deutſchland ſo lange zerfleiſchte, auf lange Zeit hinaus wirthſchaftlich niederdrückte, aber im Hinblick auf den Sieg einzelner befreiender Elemente doch nicht als eine ganz fruchtloſe bezeichnet werden kann. Von hervorragendem Intereſſe in dem vorliegenden Bande ſind namentlich die Kapitel, welche den Regensburger Kurfürſtentag, die erſte Aktion Guſtav Adolfs und den Kampf zwiſchen Waldſtein und Guſtav Adolf beleuchten. Die beiden größten Charaktere des 30jährigen Kriegs erſcheinen da ſcharf und treu gekennzeichnet. Die geiſtig beherrſchten und nach ihrem urſächlichen Zuſammenhange wohlgeordneten Thatſachen führen eine beredte Sprache. Wallenſtein, der energiſche, rückſichtsloſe Kraftmenſch, und Guſtav Adolf, der ehrgeizige Idealiſt, erheben ſich in dieſer Beleuchtung aus dem Nebel des raſchfertigen Allgemeinurtheils in jene Sphäre der Charakteriſtik, in der die Individualität mit eigenthümlicher und lebendiger Phyſiognomie anmuthet. Der Forſcher wird ſich an den neuen Details des Buches, jeder Leſer aber an dem aufklärenden Einblick in das mannigfaltige Spiel der Kräfte, welche die Ereigniſſe einer ſo tief bewegten Zeit beſtimmten, erfreuen. Nicht zu unterſchätzen ſind die eigenartigen Illuſtrationen, die dem Text beigegeben ſind. Sowohl die Porträts (Guſtav Adolf, Wallenſtein, Graf Buquoi und Maximilian von Baiern), als die zahlreichen aus der Zeit der dargeſtellten Periode ſtammenden und in ihrer Naivetät ſehr beredten Darſtellungen der Kämpfe und Städte ſind wohlgeeignet die Anſchaulichkeit der Darſtellung zu erhöhen und in den Geiſt der geſchilderten Periode zu verſetzen.

Detmolder Wochenmarktbericht.

Detmold, 24. Juni.

Weizen pr. 50 Kilo 11,— M. Roggen pr. 50 Kilo 8,80 M. Mengekorn pr. 50 Kilo 9,30 M. Gerſte pr. 50 Kilo —,— M. Hafer pr. 50 Kilo 8,— M. Heu pr. 50 Kilo 2,30 M. Stroh, pr. 50 Kilo 2,40 M. Kartoffeln pr. 50 Kilo 1,80 M. Rindfleiſch, beſtes, pr. Kilo 1,20 M. Kalbfleiſch, beſtes, pr. Kilo 1,— M. Hammelfleiſch pr. Kilo 1,20 M. Schweinefleiſch pr. Kilo 1,30 M. Butter pr. Kilo 1,70 M. Eier 2 St. —,10 M. Kartoffeln, neue Mäuſe, pr. Metze —,70 M. Kartoffeln, neue Roſen, Metze —,45 M. Erbſen, neue, Metze —,50 M. Kirſchen pr. ½ Kilo —,30 M. Blumenkohl pr. Stück —,50 M. Spitzkohl pr. Stück —,15 M. Wirſing pr. Stück —,15 M. Spargel pr. ½ Kilo —30 M.

Marktberichte.

* **Berlin**, 23. Juni. Weizend ermattend. Regulirungspreis —,—, loko 195 bis 225, pr. Juni 208, pr. Juni-Juli 208, pr. Juli-Aug. 203½, pr. Sept.-Oktbr. 201½ — Roggen auf Termine Schluß flauer. Regulirungspreis —,—, loko 150, pr. Juni 149½, pr. Jun-Juli 149, pr. Juli-Aug. 147¼, pr. Sept.-Oktbr. 145½ — Hafel ſtill, loko 125—165, pr. Juni-Juli 135½, pr. Sept. Oktbr. 133½.

* **Köln**, 23. Juni. Weizen beſſer loco 24,75, fremder loco 23,—, per Juli 21,50, per Novbr. 20,45. Roggen loco 19,50, per Juli 14,85, per Novbr. 14,80. Hafer loco 16,—. Rüböl loco 32,—, per Okt. 29,70.

* **Witten**, 22. Juni. Weizen pr. 100 Kilogr. M. 21,50, Roggen 18,—, Gerſte 15,—, Hafer 16,—, Kartoffeln 5,50, Butter ½ Kilo 1,—

* **Bremen**, 23. Juni. Petroleum beſſer, loco 6,85, per Juli 6,90, Auguſt 7,10, Sept. 7,25, Okt.-Dez. 7,50. Schmalz Marke Wilkox loco 59, per Juni-Juli 58½.

* **Antwerpen**, 23. Juni. Petroleum feſt, disp. 17¾, per Juni 17¾, Juli 17¾, Aug. 18, Sept. 18⅜, Sept.-Dez. 18⅝ fr. Kaffee behauptet, Verkäufe 460 B Santos low ord. zu 20½c.

Wollberichte.

* **Paderborn**, 21. Juni. Der hieſige Wollmarkt, welcher am Montag ſeinen Anfang nahm, hat heute ſein Ende erreicht. Derſelbe iſt in ſehr günſtiger Weiſe verlaufen. Die Zufuhr an den drei Markttagen war bedeutend und überſtieg diejenige im Vorjahre. Im ganzen wurden angefahren: ca. 900 Ctr. Landwolle beſſerer Qualität und ca. 350 Ctr. Landwolle geringerer Qualität (ſogen. grobe Wolle), zuſammen alſo rund 1250 Ctr. oder 62000 kg. Gegen das Vorjahr ergiebt das eine Mehranfuhr von etwa 10000 kg, was für unſere Gegend ſchon ein recht beachtenswerthes Zeichen für die Steigerung der Wollproduktion ſein dürfte. Die Wäſche war mit verſchwindend kleinen Ausnahmen ſehr gut zu nennen. Am Morgen des erſten Markttages entwickelte ſich ein großer Verkehr und wurden raſch größere Poſten zu guten Preiſen abgeſetzt. Auch geſtern und heute war ein lebhafter Verkehr, ſodaß von der angefahrenen Wolle nur ein geringer Theil unverkauft geblieben iſt. Die erzielten Durchſchnittspreiſe betrugen: für Landwolle beſſerer Qualität 118 bis 132 M. und für die gröbere Landwolle 108—116 M. Schlecht gewaſchene Wollen erlitten einen Ausfall von bis zu 6 M. pro Ctr. Die gezahlten Preiſe ſtellen ſich den vorjährigen ſo ziemlich gleich, nur für feinere Sorten wurden am erſten Markttage 6 bis 12 M. mehr bezahlt als auf dem vorjährigen Markte. Im ganzen iſt der Markt ſehr günſtig verlaufen.

Meteorologiſche Beobachtungen in Detmold.

Juni.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
23.	8 U Abds.	27. 11	16	82	ONO. ſchwach.
24.	7 U Mrgs.	27 11	16	85	
24.	1 „ Mtgs.	27. 11	22	77	

Allgemeiner Witterungscharakter: 24. wolkig.

Mondes-Aufgang 1⁸ Nchm., Untergang 11⁵¹ Abds.
Sonnen-Aufgang 3 U. 39 M., Untergang 8 U. 24 M.

In der vom Staate genehmigten und garantirten

93. Herzgl. Braunschw. Landes-Lotterie

kommen in 1. bis 6. Klasse folgende Gewinne zur Entscheidung:

450,000 Mark event.,

300 000	Mark,	22 à 10 000	Mark,
150 000	„	8 000	„
100 000	„	4 à 6 000	„
70 000	„	65 à 5 000	„
3 à 50 000	„	3 à 4 000	„
40 000	„	107 à 3 000	„
5 à 30 000	„	313 à 2 000	„
2 à 25 000	„	623 à 1 000	„
2 à 20 000	„	948 à 500	„
11 à 15 000	„	1300 à 300	„
2 à 12 000	„	46585 à 250, 240, 200	Mk. ꝛc.

Die Ziehung 1. Klasse findet statt:

am 13. und 14. Juli 1882

und gebe ich dazu Original-Loose:

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel

à *M* 16,80, *M* 8,40, *M* 4,20, *M* 2,1,0, einschließlich Reichsstempel-Abgabe, gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postnachnahme ab.

Gewinnlisten nach der Ziehung gratis.

G. Daubert jun.,

Braunschweig, Poststraße 6.

NB. Der Preis für Ganze, Halbe, Viertel, Achtel beträgt:

					einschließlich Reichsstempel-Abgabe.
zur 2. Klasse	*M* 16,80,	*M* 8,40,	*M* 4,20,	*M* 2,10.	
„ 3. „	„ 25,20,	„ 12,60,	„ 6,30,	„ 3,15,	
„ 4. „	„ 25,20,	„ 12,60,	„ 6,30,	„ 3,15,	
„ 5. „	„ 25,20,	„ 12,60,	„ 6,30,	„ 3,15,	
„ 6. „	„ 16,80,	„ 8,40,	„ 4,20,	„ 2,10,	
mith. d. alle Kl.:	*M* 126,00,	*M* 63,00,	*M* 31,50,	*M* 15,75.	

DEUTSCHES FAMILIENBLATT

Illustrirte Wochenschrift ersten Ranges.

Auflage nach 2 Jahren über 70,000 Exemplare!

Zum bevorstehenden Quartalswechsel laden wir zu einem Versuchs-Abonnement höflichst ein.

Hohe Gönner, Roman von Ernst Wichert.

Dieser neue Roman, welcher jetzt im Erscheinen begriffen ist, zeichnet sich in hohem Grade durch alle Vorzüge aus, die Wichert zu einem Liebling des deutschen Lesepublikums gemacht haben, frischen Humor, gesunde Realistik, und scharfe Satire auf bestehende gesellschaftliche Mißstände, elegante Diktion und spannende Handlung.

Neue Romane und Novellen, welche demnächst zur Veröffentlichung gelangen: „Die Spiritisten" von Max Ring. — „Die Prise" von Albert Lindner. — „Ein Wunder der Mutterliebe" von Ernst Pasqué. — „In Feindesland" von Molitor. — „Das Haus der Verschollenen" von W. Passauer.

An interessanten neuen Artikeln werden in kurzem veröffentlicht: „Die Polarforschung und ihre Stationen" (mit Karte). — „Wie bewahren wir uns und die Unsrigen vor Ansteckung?" (von Dr. Robert Koch). — „Deutsche Anklagen und magyarische Ausflüchte" (von Geheimrath Professor R. Heinze in Heidelberg).

Ferner: „Dies irae"; Erinnerungen eines französischen Offiziers an den Tag von Sedan.

Neue Kunstblätter in Holzschnitt: Der St. Gotthard-Paß. — Am Abend der Schlacht bei Gravelotte. — Aus den Tagen von Sedan. — Unsere dritte Künstler-(**Defregger**)-Nummer. — Geistliche Ermahnung von Ludwig Knaus. — Der Besuch eines Kardinals im Kloster von Max Michael. — Hero und Leander von Karl Gebhardt ꝛc.

Verlagshandlung und Redaktion werden bestrebt sein, nach wie vor, nationaler Gesinnung treu und **frei von jeder politischen Parteistellung und konfessioneller Engherzigkeit,** ideale Ziele in Wort und Bild zu pflegen.

Im Laufe der nächsten Quartale werden die Leser außerdem mit einem neuen Roman des schnell beliebt gewordenen Erzählers

Ernst Eckstein

und mit den Erstlingswerken eines österreichischen und eines norddeutschen Autors bekannt gemacht werden, die sich mit in die vorderste Reihe der besten zeitgenössischen Erzähler stellen.

Preis vierteljährlich nur **M. 1,60.** Oder in 14 Heften zu 50 ₰.

Eine Probe-Nummer ist durch alle **Buchhandlungen,** sowie auch direkt von der Verlagshandlung, J. H. Schorer, in Berlin, S.W., Dessauerstraße 12, gratis zu beziehen.

Man abonnirt auch nach begonnenem Quartal in allen Buchhandlungen und Postämtern, bei den Postämtern jedoch nur auf die Wochenausgabe.

Zu beziehen durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung in Detmold und Lemgo.

Zur Geschichte des

Hermannsdenkmals.

von

Dr. H. Thorbecke.

Mit dem Bilde E. v. Bandels und einer Ansicht des Denkmals.

Preis 75 ₰.

Erinnerung

an das Hermannsdenkmal

und

dessen Umgebung.

20 Bilder in Farbendruck.

Preis 50 ₰.

Erinnerung

an den Teutoburger Wald.

12 photographische Ansichten in elegantem Umschlag mit Golddruck.

Preis 2 *M.*

Das

Hermannsdenkmal

gemalt von Professor **Scheuren.**

Preis 3 *M.*

Das Hermannsdenkmal

und

der Teutoburger Wald.

Ein Prachtalbum von 21 Blättern in Kreide- und Farbendruck nach Menke und Professor Scheuren.

Quer-Folio-Format.

Preis	kartonnirt	30 *M.*
„	in Leinewand mit Goldschnitt	40 „
„	in Saffianband	60 „

Des Dio Cassius Bericht

über die Varusschlacht

von

Dr. Aug. Deppe.

Preis 1 *M*

Meyersche Hofbuchhandlung, Detmold.

Für Touristen!

In 3. gänzlich umgearbeiteter Auflage ist soeben in meinem Verlage das Buch

„Der Tourist im Wesergebirge"

von C. Kraatz erschienen. Das Buch ist ein zuverlässiger Führer durch das Wesergebiet, das Fürstenthum Schaumburg-Lippe, den Teutoburger Wald mit dem Herrmanns-Denkmal, die Rehburger Berge, die Bäder Eilsen, Neundorf, Oeynhausen, Pyrmont und Rehburg. Eine neue vorzüglich gearbeitete Karte ist dem Buche gratis beigegeben.

Preis des ca. 170 Seiten starken Buches incl. Karte nur 1 *M* 25 ₰.

Zu beziehen direkt von mir oder durch jede Buchhandlung.

Minden i./W. C. Marowsky.

Gelben Java,

Grünen Java,
vorzüglichste Geschmackskaffee's,
per 9½ Pfund Netto M. 10. 25 Pf.
„ 50 „ „ 49.— „
Grünen Santos, kräft. reell. Kaffee,
per 9½ Pfund Netto M. 7. 95 Pf.
„ 50 „ „ 38. 50 „
offerirt incl. Zoll, Porto, Fracht u. Emballage, alles frei in's Haus, resp. nächste Bahnstation:

Hamburg, Kaffee-Import

A. K. Reiche & Co.

LIEBIG'S BACKMEHL & PUDDINGPULVER

VON

Liebig's Manufactory zu HANNOVER

Zu haben bei Alfr. Heinrichs, Jul. Duensing, A. Kast, A. Watermann, S. F. Reuter in Detmold; H. Mathäus in Horn; C. Henneberg in Lage.

Fahnen-Stickerei-Manufaktur

Franz Reinecke, Hannover.

Haeusler'sche Holzcementdächer,

allein ächt und dem Erfinder oftmals prämiirt und patentirt worden, unter langjähriger Garantie ausgeführt. Auch wird Material, mit Fabrik- und Schutzmarke versehen abgegeben und Anleitung zur Ausführung der Dächer ertheilt. Prospekte, Zeichnungen, Preiscourante und Kostenanschläge stehen gratis zu Diensten. Vertreter und Lager befinden sich in allen größeren Städten.

C. F. Beer in Eupen, Rheinpr., Gen.-Repr. f. Süd- u. Westdeutschl.

Bernhardiner

feinster

Alpenkräuter-Magenbitter

von

Wallrad Ottmar Bernhard

kgl. bayr. Hofdestillateur in München,

ist unentbehrlich zur Förderung und Erhaltung des Appetites, normaler Verdauung, regelmäßigen Stuhlganges und gesunder Blutbildung. — Er regelt die Funktionen des Magens unglaublich rasch, schafft Wohlbehagen, gesundes blühendes Aussehen und ist der tägliche Genuß einiger Gläschen Frühjahr- und Herbstkur ein wahres Labsal für Hämorrhoidalleidende.

Aecht zu haben in Flaschen zu *M.* 4.— *M* 2.— und *M* 1.05 in Detmold bei Herrn Carl Pustkuchen; Lemgo bei Herrn Hermann Priester; Bielefeld bei Herrn Carl Dreyer, Kondit. und Café; Paderborn bei Herrn F. W. Kölling; Bad Oeynhausen bei Herrn Heinrich Brinkmann; Horn bei Herrn W. A. Detert.

Lippische Eisenbahn- und Postverbindungen.

Detmold-Herford.

Detmold . .	5. 0	8.45	12.15	1.38	3. 0	7.46
Lage	5.19	8.59	12.29	1.51	3.14	8. 4
Salzuflen . .	5.43	9.15	12.45	2. 6	3.30	8.28
Herford . . .	5.55	9.25	12.55	2.15	3.40	8.40

Herford-Detmold.

Herford . .	7. 5	10.22	1.24	2.42	4.10	9.20
Salzuflen . .	7.30	10.36	1.36	2.56	4.25	9.43
Lage	8. 2	10.55	1.52	3.13	4.42	10.12
Detmold . .	8.20	11. 9	2. 6	3.27	4.55	10.30

Postsendungen jeder Art werden von Detmold befördert mit den Postzügen 5.0 früh und 7.46 Abends, **Briefe** außerdem mit den Zügen 12.15 und 1.38 Nachmittags. Briefe sind bei dem Postamte in Detmold mindestens 30 Minuten vor Abgang der betr. Züge einzuliefern.

Mit den Postzügen, 5.0 früh und 7.46 Nachmittags, werden auch die Briefe befördert, welche 5 Minuten vor Abgang derselben in dem Bahnhofs-Postbriefkasten vorgefunden werden.

Postverbindungen.

Abgang von Detmold		Ankunft in Detmold
6.40 Vorm.	nach Horn, Paderborn, Bergheim	10.55 Abds.
9. 0 „	„ Lemgo (über Brake)	10.05 Vorm.
11.20 „	„ Horn, Binsebeck, Bergheim	6.15 Nchm.
3.15 Nchm.	„ Meinberg	9.45 Abds.
3.55 „	„ Horn, Blomberg, Bergheim	9.55 Vorm.
10. 0 Abds.	„ Lemgo, Hohenhausen, Rinteln.	10. 5 Abds.

Abgang von Lage.		Ankunft in Lage.
7.45 Vorm.	1. Personen-Post Lemgo.	5.25 Vorm.
8.35 „	Landfahrpost Lage-Pivitsheide-Augustdorf.	6.45 Nchm.
8.45 „	1. Botenpost Heiden.	1.15 „
10.40 „	2. Personenpost Lemgo.	2. 0 „
3.15 Nchm.	Botenpost Pivitsheide.	8.10 „
5.15 „	2. Botenpost Heiden.	8.15 „
8.20 „	Personenpost Oerlinghausen.	10.25 Vorm.
9.55 „	3. Personenpost Lemgo.	8.10 Nchm.

Abgang von Lemgo		Ankunft in Lemgo
3.45 Vorm.	nach Schieder	1.15 Nchm.
4. 0 „	„ Lage	9.10 Vorm.
6.35 „	„ Rinteln	8. 0 Nchm.
8.35 „	„ Detmold	10.30 Vorm.
12.45 Nchm.	„ Lage	12. 5 Nchm.
4.30 „	„ Schieder	10.10 „
6.45 „	„ Lage	12. 5 „
6.20 „	„ Barntrup	8.20 Vorm.
8.30 „	„ Detmold	11.30 Nchm.
6. 5 „	Privatpersonenpost Lage.	8.15 „

Beiwagen werden zu sämmtlichen Personenposten nach Bedarf gestellt.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold, 24. Juni 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,70	20 francs — St.		16,15
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	81,10	Sovereigns		20,25
London	1 Lst.	—	20,36	Holl. 10 fl. St.		16,65
Paris	100 fs.	—	81,15	„ Silber	1 fl.	1,66
Wien	100 fl.	—	169,70	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,14
New-York	1 Dol.	4,22	—	Holländ. „	1 fl.	1,68
				Oesterr. „	1 fl.	1,69

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von **Wechseln,** Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons und Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 147. Montag, 26. Juni. 1882.

Abonnements-Einladung.

Die geehrten Post-Abonnenten werden ersucht, ihre Bestellungen auf die

Lippische Landeszeitung

für das 3. Quartal 1882 rechtzeitig bei der nächsten Postanstalt anzumelden, damit Unterbrechungen in der Uebersendung vermieden werden.

Die hiesigen Abonnenten erhalten das Blatt, falls nicht Abbestellung erfolgt, unaufgefordert weiter zugesandt.

Die Expedition der Lippischen Landeszeitung.

Wochenübersicht.

Unser Kaiser traf, nachdem er unterwegs seinen kranken Bruder, den Prinzen Karl, in Kassel besucht hatte, am 18. Juni zur Frühjahrskur in Ems ein. Das vom Herzog von Aosta überbrachte Glückwunschschreiben des Königs von Italien zur Geburt eines Urenkels beantwortete der Kaiser mit einem Dankschreiben, in welchem er zugleich die Hoffnung aussprach, daß König Humbert den beabsichtigten Besuch am Berliner Hof binnen Kurzem abstatten werde.

Fürst Bismarck, welcher am 20. nach Varzin abgereist ist, hat mit der Darlegung seines Steuerreformplanes im Reichstage unerwartete Wirkungen erzielt. Indem der Kaiser das Staatsministerium aufforderte, ihm von jetzt an monatlich eine Uebersicht der Zwangsvollstreckungen auf dem Gebiete der Staatssteuern, der Kommunalzuschläge und der Schulgelder vorzulegen, um die Bedürfnißfrage für die Steuerreform festzustellen, erklärte er sich mit dem Kampf des Reichskanzlers gegen den Steuerexekutor vollkommen einverstanden. Dagegen fühlte sich der Finanzminister Bitter, da er mit den Reformgedanken des Fürsten Bismarck nicht übereinstimmte, veranlaßt, seine Entlassung einzureichen.

Die Einnahmen aus den Zöllen und gemeinsamen Verbrauchssteuern im Etatsjahr 1881—82 weisen ein Mehr von 48,7 Millionen, die gesammten Reichseinnahmen ein Mehr von 67,5 Mill. gegen das vorhergehende Jahr auf.

Der Bundesrath hat den mit den 29. Juni ablaufenden kleinen Belagerungszustand im Bezirke der Stadt Leipzig auf ein weiteres Jahr verlängert.

Die preußische Staatsregierung ordnete auf Grund des neuen kirchenpolitischen Gesetzes die Wiederaufnahme der Staatsleistungen für den Umfang des preußischen Antheils der Erzdiözese Freiburg an.

In deutschen Kreisen Oesterreichs hat das Tadelsurtheil des Fürsten Bismarck über die Verfassungspartei, welche er Herbstzeitlosen nannte, peinliches Aufsehen, in Regierungskreisen hingegen begreiflicher Weise hohe Befriedigung erregt.

Der Kaiser von Rußland ernannte eine Kommission zur Ausarbeitung eines neuen Civilgesetzbuchs. Der neue Minister des Innern Graf Tolstoi hat seine Wirksamkeit damit begonnen, daß er die Gouverneure für den Fall, daß noch weitere Judenverfolgungen stattfänden, mit Entlassung bedroht hat.

Fürst Alexander von Bulgarien ist von seiner Reise an die Kaiserhöfe in sein Land zurückgekehrt und von der Bevölkerung mit enthusiastischen Ovationen empfangen worden. In Petersburg hat er die Abberufung seines Hauptgegners, des russischen Generalkonsuls Hitrowo, durchgesetzt.

Die zur Regelung der ägyptischen Angelegenheiten in Aussicht genommene Botschafterkonferenz ist, trotzdem der Sultan sich weigert, an derselben Theil zu nehmen, am 23. d. zusammengetreten. Der französische Ministerpräsident Freycinet beschwichtigte das Mißbehagen der Deputirtenkammer über das bisherige Fiasko seiner Politik mit der Erklärung, daß Frankreich sich freie Hand vorbehalte, falls zwischen den Mächten kein Einvernehmen hergestellt werden könne.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 24. Juni. Der türkische Generallieutenant v. Drygalski Pascha, der in Begleitung des politischen Sekretärs des Sultans, Kiazim Bey, aus Konstantinopel hierher gereist ist, ist der Ueberbringer eines eigenhändigen Schreibens des Sultans an den Kaiser. Drygalski Pascha ist nicht allein als Ueberbringer der prächtigen Rosse des Sultans an die Mitglieder des Königshauses hierher gekommen, sondern vielmehr in diplomatischem Auftrage, wovon die Beigabe des politischen Sekretärs des Sultans Zeugniß giebt. Der General begiebt sich in den nächsten Tagen, nachdem er eingehend mit dem Vertreter des Fürsten Bismarck, dem Grafen Hatzfeldt, verhandelt haben wird, zu Sr. Majestät dem Kaiser nach Ems. Drygalski Pascha ist heute Vormittag mit dem Geschenk des Sultans an die Mitglieder der königlichen Familie — fünf türkischen Pferden — hier eingetroffen und wurde auf dem Bahnhofe von dem türkischen Botschaftsrath Ohan Bagdadlian und sämmtlichen Kavalieren der Botschaft, die insgesammt den Fez trugen, empfangen. In Stellvertretung des kaiserlichen Oberstallmeisters war der Stallmeister des königlichen Leibstalles, Rittmeister Rieck, zur Uebernahme der prächtigen Rosse auf dem Bahnhofe anwesend. Die Mission ist im „Hotel du Nord“ als Gäste des Kaisers untergebracht. In fünfzehn großen Kollis befinden sich die kostbarsten Reit- und Sattelzeuge. In den nächsten Tagen werden die vier türkischen Palefreniers die Pferde den kronprinzlichen Herrschaften beim Neuen Palais bei Potsdam vorfahren und vorreiten.

* — Während das Reichspostamt seit fast einem Jahrzehnt darauf hinwirkt, daß die nach Berlin bestimmten Briefe, Postkarten, Kreuzbandsendungen u. s. w. auf der Adresse neben Straße und Hausnummer auch den Postbezirk (C., W, O, S., N. u. s. w.) enthalten, ist jetzt noch die neue Anordnung hinzugetreten, auch den Postbestellbezirk (z. B. C. 2, W. 9 u. s. w.) hinzuzufügen, weil dadurch die Bestellung noch mehr beschleunigt wird, was namentlich für die am Sonntag Vormittag zur Ausführung gelangenden zwei Bestellungen von Wichtigkeit ist. Damit die Bestellbezirke den auswärtigen Korrespondenten bekannt und geläufig werden, läßt das Reichspostamt die erforderlichen Uebersichten anfertigen und unentgeltlich vertheilen.

* — Ueber die Abwesenheit des Feldmarschalls Moltke bei der Abstimmung über das Monopol — der stenographische Bericht verzeichnet den Abgeordneten für Memel-Heydekrug als beurlaubt — bemerkt ein hiesiger Korrespondent der „Bohemia“:

„Graf Moltke, der sonst bei seiner außerordentlichen Gewissenhaftigkeit in der Ausübung seiner parlamentarischen Pflichten niemals fehlt, wenn es sich um wichtige Abstimmungen handelt, hatte, nach den Mittheilungen des Gewährsmannes, es vorgezogen, während der drei ersten Tage der Monopoldebatte dem Reichstage fern zu bleiben, und ist erst am Donnerstag, nachdem die entscheidende Abstimmung über den § 1 der Vorlage vorüber war, wieder in das Haus eingetreten. Es geschah zum zweiten Mal, daß dieser brühmte Mann sich einer wichtigen Abstimmung entzog, da er nicht für die Regierungsvorlage stimmen konnte und nicht gegen dieselbe stimmen wollte. Das erste Mal handelte es sich um die Vorlage über die Einführung einer Wehrsteuer.“

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 25

(Fortsetzung.)

Zwölftes Kapitel.

Auch ein Europamüder.

Der Schreck darüber, daß sein Otto, den zu einem tüchtigen Menschen zu erziehen, er kein Opfer gescheut hatte, so plötzlich in Australien auftauchen konnte, also die geordneten Lebensbahnen verlassen und ein Abenteurerleben aufgesucht hatte, dessen Elend und Jammer Niemand besser kannte als Hart selbst, hatte den Vater so vollständig überwältigt, daß davor die Freude, die ihm das Wiedersehen des Sohnes unter allen Umständen bereiten mußte, für den Augenblick in den Hintergrund trat und er sich willig Margarethens Forderung fügte, erst ihre Erzählung zu hören, ehe er Otto vor sich kommen ließ.

„Mach's kurz, Gretchen“, bat er tief aufseufzend. Das junge Mädchen nickte und begann.

Sie hatte sich, Philipps Gebot folgend, eine Stunde niedergelegt, aber nicht schlafen können, und war bald wieder hinuntergegangen, um den köstlich frischen Morgen zu genießen. Vor der Thür des Hotels sitzend, war ihr ein soeben angekommener Fremder aufgefallen, weniger wegen seines reduzirten Anzuges, daran war man in Goldbach gewöhnt, auch nicht wegen seines schlechten Englisch, man hörte ein wahrhaft babylonisches Sprachgewirr daselbst, sondern weil sie in ihm den Deutschen erkannte. Als sie endlich hörte, daß er nach Herrn Hart fragte und dem Aufwärter des Hotels doch energisch und so wegwerfend, wie sein mangelhaftes Englisch nur zuließ, bestritt, daß er den Schauspieldirektor meine, hatte sie es für angemessen gehalten, hinzuzutreten und die Verständigung mit ihrem Deutsch zu vermitteln.

Der Anblick des hübschen Mädchens und die Töne der Muttersprache hatten auf den sehr aufgeregten jungen Mann einen besänftigenden Eindruck geübt. Höflich die Mütze ziehend, wiederholte er in gebildetem Deutsch die Frage nach Herrn Hart; als er dann aber nach einem kurzen Gespräch mit Margarethe nicht mehr daran zweifeln konnte, daß der von ihm gesuchte Hart mit dem Schauspieldirekor Hart identisch sei, brach er in einen Zorn aus, der für Margarethe tief verletzend gewesen sein würde, wenn er nicht etwas Knabenhaftes gehabt und dadurch komisch gewirkt hätte.

„Ein Schauspieler!“ rief er. „Ein elender Possenreißer, an diesem elenden Ort, vor diesem elenden Publikum! Das ist unglaublich, unerhört, entsetzlich!“

„Aber, mein Herr —“ wollte Margarethe dazwischen werfen, doch er unterbrach sie.

„Lassen Sie mich! Sie wissen nicht, können nicht wissen, wie einem Menschen zu Muthe ist, der alle Brücken hinter sich abgebrochen, tausende von Meilen zurückgelegt hat, um seinen Vater zu suchen und ihn als Schauspieler findet!“

Margarethe hörte von dieser Tirade nur das Wort „Vater“.

„Sie sind Herrn Harts Sohn?“ fragte sie mit fliegendem Athem.

„Ich bin es!“ stieß der junge Mann hervor als mache er damit ein ihn schwer belastendes Geständniß und wollte in einen neuen Wortschwall ausbrechen, aber sie ergriff ihn bei der Hand und sagte:

„Kommen Sie schleunig ins Haus. Soll denn sogleich ganz Goldbach Ihre Lebensgeschichte hören? Ihr Vater ist nicht hier und kommt erst in einigen Stunden zurück. Stärken Sie sich, Sie müssen ja müde und hungrig sein.“

Waren es die letzteren Argumente, deren Richtigkeit er einsah, war es der Zauber von Margarethens Wesen, der auf das leicht empfängliche Herz des jungen Mannes bereits seine Wirkung zu üben begann, genug, Otto Hart ließ sich ohne Widerrede ins Speisezimmer des Hotels führen, verzehrte die ihm auf Margarethens Geheiß vorgesetzten Speisen und Getränke mit einem Heißhunger, der bedenkliche Schlüsse auf die Beschaffenheit seiner Reisekasse zuließ, und war eine Zeit lang mit der Befriedigung seines Magens so vollständig beschäftigt, daß er darüber seinen Zorn und seine Lebensgeschichte vergaß. Mit dem Anblick der geleerten Teller und Flasche und dem Gefühl der Sättigung kehrte aber sofort das Bewußtsein des ihm vermeintlich zugefügten ungeheuren Unrechts zurück, und das erste Wort, das er an die ihm still zuschauende Margarethe richtete, war wieder der Ausruf:

„Ein Schauspieler! Mein Vater ein Schauspieler!“

Jetzt riß dem jungen Mädchen die Geduld und sie fragte kurz und energisch: „Und was sind Sie, mein Herr? Mit welchem Rechte sprechen Sie so verächtlich über einen Stand, dem auch ich angehöre? Ich versichere Sie, man kann darin sehr ehrenwerth sein.“

„O mein Fräulein, ich wollte Sie nicht beleidigen“, stammelte der junge Mann. „Mit Ihnen ist das etwas Anderes. Aber mein Vater —“

„Herr Hart ist das Muster der Ehrenhaftigkeit und des Edelmuthes“, unterbrach ihn Margarethe heftig. „Aber ich glaube noch gar nicht, daß er Ihr Vater ist. Ein Sohn meines edlen hochsinnigen väterlichen Freundes kann nicht in so kleinlichen Vorurtheilen befangen sein.“

„Er ist mein Vater!“ rief Otto pathetisch. „Ich würde es jetzt ja lieber vor mir selbst verleugnen, aber er ist es, ich muß es bekennen, der Wahrheit die Ehre! O, er hat mich schmählich getäuscht!“

(Fortsetzung folgt.)

* **Kassel**, 23. Juni. Gestern Abend hatten sich etwa zwanzig unserer angesehensten Männer vereinigt, um mit den deswegen herübergekommenen Herren A. Lammers aus Bremen und Pastor Lüdemann aus Hannover die Bildung eines lokalen Protestantenvereins zu besprechen. Mitglieder des Gesammtvereins giebt es hier schon lange, aber keinen Verband. Diesen zur rechten Zeit herbeizuführen, wurde nun den Herren Justizrath Hupfeld, Buchdruckereibesitzer Fr. Scheel und Oekonomierath Vogeley aufgetragen. Ein anwesender Geistlicher bekundete die auch in seinem Stande weitverbreiteten Sympathien mit den Zielen und Wegen des Protestantenvereins. Auf Grund von Verabredungen mit Göttingen und Hersfeld empfahl Herr Lammers ferner die Berufung eines provinzialen Bildungsvereinstages hierher. Endlich fand auch der Gedanke großen Anklang, zur allmählichen Einschränkung der Trunksucht eine große nationale Mäßigkeitsgesellschaft ins Leben zu rufen, und mehrere Redner sprachen den Wunsch aus, daß die konstituirende Versammlung in Kassel stattfinden möge.

Sachsen-Weimar.

* **Weimar**, 23. Juni. Dem Feuerlöschwesen wird Seitens der thüringischen insonderheit auch der weimarischen Regierung große Aufmerksamkeit zugewendet. Namentlich wird eifrig die Aufgabe verfolgt, auch auf dem flachen Lande und in den kleinen Städten die geeigneten Organisationen zu schaffen. Das Großherzogthum ist zu diesem Zweck in 33 Feuerlöschbezirke eingetheilt, deren jedem ein Bezirksbrandmeister vorsteht, während als Regierungskommissar für das Feuerlöschwesen ein Branddirektor in der Stadt Weimar seinen Sitz hat. (N. Ztg.)

Württemberg.

* **Stuttgart**, 23. Juni. Die Straßburger Tabakmanufaktur hat heute vor dem hiesigen Oberlandesgericht den Rechtsstreit gegen den Verkaufsstelleninhaber Weller unter Verurtheilung in sämmtliche Kosten auch in zweiter Instanz verloren.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 25. Juni. In vergangener Nacht sind aus der Wohnung des Kammerrath Ernst in der Gartenstraße Geld- und Werthsachen, über welche die Staatsanwaltschaft in der heutigen Nummer im Inseratentheil ein Verzeichniß veröffentlicht, gestohlen worden. Der Diebstahl ist in äußerst frecher Weise vollzogen worden, indem die Diebe sich einer in dem benachbarten Garten stehenden Leiter bedienten, um in die in der ersten Etage gelegene Wohnung, deren von der Straße aus leicht sichtbaren Fenster geöffnet waren, zu gelangen; namentlich scheinen die Diebe, auch in Bezug auf die Nachts für die Sicherheit der Stadt angestellten Wächter, bei ihrem Unternehmen viel Vertrauen gehabt zu haben.

* **Detmold**, 26. Juni. In der Strafkammersitzung vom Sonnabend, den 24. d. M. wurde in zweiter Instanz gegen den Brauer Böhm aus Langula wegen Landstreichens verhandelt. Es erfolgte Aufhebung des Urtheils erster Instanz, soweit auf Ueberweisung an die Landesbehörde erkannt ist. Strafe 1 Woche Haft.

○ **Salzuflen**, 25. Juni. Durch die Stille der Nacht ertönten kurz nach 1 Uhr die Allarmsignale der freiwilligen Feuerwehr und bald erklang auch die Feuerglocke. Ein Haus an der Thurmstraße stand in vollen Flammen. In kürzester Frist standen die verschiedenen Abtheilungen der Wehr an den ihnen von ihrem Hauptmann Brandes angewiesenen Plätzen, und obgleich der Brand an einer für die Bekämpfung des verheerenden Elementes sehr ungünstig gelegenen Stelle, auf der Höhe der am steilsten aufsteigenden Straße unserer Stadt, wüthete, so war trotzdem wenige Minuten nach der Allarmirung das Wasser oben und konnte das Schadenfeuer von dem Dache des Nachbarhauses so erfolgreich angegriffen werden, daß die Gefahr bald beseitigt und der Brand auf dies e i n e Haus beschränkt wurde, umsomehr da später auch die städtische Spritze das östlich liegende unmittelbar angrenzende Haus schützte. Die herbeigeeilte Löschmannschaft von Schötmar brauchte deßwegen nicht mehr aktiv einzugreifen; wir fühlen uns jedoch gedrungen, ihr wegen ihres schnellen Erscheinens auf der Brandstätte hier öffentlich Dank zu erstatten. Die freiwillige Feuerwehr hat sich wegen ihrer Präzision, ihres umsichtigen und unermüdlichen Dienstefers, überhaupt wegen ihrer Tüchtigkeit abermals die allseitige Anerkennung der Bürgerschaft erworben.

Ein großer, das Rettungswesen sehr erschwerender Uebelstand trat bei dem heutigen Brande so recht zu Tage. Das ziemlich ganz abgebrannte Haus lag an einer engen, von der einen Seite durch die Stadtmauer begrenzten Straße. Eine große Menge müssiger Zuschauer hatte sich in der Nähe des Brandes aufgestellt und räumte trotz mehrmaliger Aufforderung nur schneckenartig den Platz, um sofort, „sobald das Auge des Gesetzes nicht mehr wachte“ wieder die frühere Stellung einzunehmen. Es würde die Rettungsarbeit wesentlich erleichtert, wenn aus den hier Eingesessenen, die vielleicht noch kein Amt im städtischen Löschwesen haben, eine Platzwache ernannt würde, um Unberufene fern zu halten.

○ **Salzuflen**, 25. Juni. Die in Folge des stattgefundenen Brandes aufgeregte Einwohnerschaft hatte sich noch nicht wieder zum Schlafe niedergelegt, als eine Schreckenskunde sich durch die Stadt verbreitete. Nach dem Stadtforste gehende Heidelbeerensucher hatten in einem Graben an der Chaussee nach Wüsten, unweit der früheren Zuckerfabrik die nur mit einem alten Rocke bedeckte, aller sonstigen Kleidungsstücke bis auf das Hemd beraubten Leiche eines jungen circa 24 Jahr alten Mannes gefunden. Der noch auf der Brandstätte weilende Bürgermeister eilte mit den anwesenden Gendarmen sofort nach der Unglücksstelle und fanden — es sträubt sich die Feder, weiter zu schreiben — daß unzweifelhaft hier ein Mord, Raubmord, verübt ist. Der Hals des Gefundenen war bis auf die Wirbel durchschnitten, Messerstiche hatten die Brust verletzt und den Bauch aufgerissen. Daß ein Kampf stattgefunden haben muß, zeigte der zertretene Rasen und der fast ganz abgeschnittene Daumen an der einen Hand. Ungefähr 200 Schritte davon hat man ein großes Taschenmesser, eine Weste und ein Notizbuch gefunden. Dem Hemde und der Weste nach zu schließen, ist der Ermordete gut gekleidet gewesen. In der Stadt herrscht große Aufregung, da unsere sonst so sichere Gegend bis dahin solche Greuelthaten nicht geschaut hat. Möchte es der Polizei doch gelingen, dieser Unholde bald habhaft zu werden.

Minden, 24. Juni. Kürzlich fand in der Lehrschmiede zu Minden ein Konkurrenz- und Preisschmieden statt von Schmieden, die bisher in genannter Lehrschmiede und zum Theil in derjenigen in Hannover ausgebildet waren. Abgehalten wurde dasselbe durch die Mitglieder der hiesigen Prüfungskommission, denen sich als Deputirter der Provinzialbehörde Herr Dr. Steinbach aus Münster, sowie Mitglieder des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins zugesellt hatten. Es waren im Ganzen 25 Schmiede erschienen; die Prüfung begann um 8 Uhr Morgens, erstreckte sich im Besondern auf praktische Leistungen und fand ihren Abschluß am Spätnachmittage in einem in der Tonhalle abgehaltenen mündlichen Examen, an welches sich die Prämiirung anschloß. Die erzielten Leistungen waren im hohen Grade befriedigend bis auf einzelne Wenige, denen eine größere Vervollkommnung in dieser oder jener Sache anempfohlen werden mußte. An Prämien kamen zur Vertheilung im Ganzen 182 *M* in folgender Weise: eine Prämie zu 50 *M*, eine zu 20 *M*, drei zu 15 *M*, zwei zu 10 *M*, sechs zu 5 *M*, drei zu 3 *M* und vier zu 2 *M*. Außerdem wurden noch vier sehr gut gearbeitete Bestecke für Schmiede (Hufmessertaschen) und circa 20 bessere englische Geräthe vertheilt, so daß fast ein Jeder, wenn auch nicht mit einer Prämie, so doch mit einem Zeichen der Anerkennung oder Aufmunterung im weiteren Streben entlassen werden konnte. (M. Krsbl.)

* **Lippstadt**, 23. Juni. Unser Abgeordneter Herr Rechtsanwalt Schröder in Breslau (welcher bekanntlich im Reichstage für das Tabakmonopol gestimmt hat) hat laut „Patriot“ erklärt, daß er nach Ablauf der Landtags- und Reichstagsperiode kein Mandat als Abgeordneter wieder annehmen werde.

Gesetz,
betreffend die Grundbuchordnung.
(Fortsetzung.)

§ 50. Wird von einem Grundstück ein Theil oder ein Zubehörstück getrennt, so wird dasselbe auf dem Titel abgeschrieben, und daselbst zugleich vermerkt, auf welches Grundbuchblatt es übertragen wird.

§ 51. Soll das abgeschriebene Stück einem anderen Grundstück als Zubehör zugeschrieben oder auf das Blatt eines anderen Grundstücks selbstständig übertragen werden, so wird die Zuschreibung oder Uebertragung auf dem Titel und in der ersten Abtheilung eingetragen.

§ 52. Der Erwerber eines Trennstücks kann noch vor der Auflassungserklärung des Veräußerers mit dessen Zustimmung die Eintragung eines vorläufigen Vermerks der erfolgten Veräußerung beantragen. Ohne Zustimmung des Veräußerers ist die Eintragung des Vermerks nur auf Anordnung oder Ersuchen des Prozeßrichters statthaft. Der Vermerk wird in der zweiten Abtheilung eingetragen und bei der Abschreibung des Trennstücks von Amtswegen gelöscht.

§ 53. Haften auf dem Hauptgut oder auf dem ganzen Grundstück Lasten und Schulden, so wird das Trennstück frei von solchen abgeschrieben, wenn

entweder nach gesetzlicher Vorschrift das Trennstück frei von Lasten und Schulden aus dem Verbande des Hauptguts ausscheidet,

oder die Berechtigten das Trennstück aus der Mithaft entlassen.

§ 54. Scheidet das Trennstück nicht aus der Mithaft mit dem Hauptgut aus, so werden die Lasten und Schulden auf das Blatt des Trennstücks von Amtswegen mit übertragen. In Betreff der Lasten, sowie der erforderlichen Genehmigung finden die Vorschriften der Cirkulare vom 12. Jan. und 1. Mai 1830 (L.-B. Bd. VII, S. 529, 536), sowie des Gesetzes, die Besitzveränderungen bei Grundstücken u. s. w. betr., vom 23. März 1864 (L.-B. Bd. XIII, S. 196) Anwendung.

§ 55. Gehen die Lasten und Schulden ungetheilt auf das Trennstück über, so wird dies bei den betreffenden Posten in der Spalte „Veränderungen“ auf dem bisherigen Grundbuchblatt bemerkt, und die dinglichen Verbindlichkeiten werden auf das neue Blatt in die entsprechende Abtheilung übertragen.

§ 56. Gehen die Lasten und Schulden antheilsweise über, so wird der auf das Trennstück fallende Antheil auf das Blatt des letzteren übertragen und auf dem des Stammgrundstücks gelöscht.

§ 57. Uebernimmt der Erwerber des Trennstücks die Lasten und Schulden unter Zustimmung der Berechtigten allein, so werden dieselben auf dem Blatt des Stammgrundstücks gelöscht und auf das Blatt des Trennstücks vollständig übertragen.

§ 58. Die Entlassung des Trennstücks aus der Mithaft, sowie die alleinige oder antheilsweise Haftung des Trennstücks wird auf den Hypothekenurkunden und Grundschuldbriefen vermerkt.

§ 59. Der Grundbuchrichter hat einzelne Theile oder Zubehörstücke des Grundstücks ohne Einwilligung der Hypotheken- und Grundschuldgläubiger oder anderer dinglich Berechtigter unbelastet abzuschreiben oder den Umtausch gegen andere Grundstücke zu vermerken, wenn die Unschädlichkeit der Veräußerung oder des Austausches für diese Berechtigten von dem zuständigen Verwaltungsamt bezeugt wird.

§ 60. Grundbuchblätter werden geschlossen, wenn sämmtliche darauf eingetragene Grundstücke abgeschrieben sind.

3. Verfahren bei Eintragungen in der zweiten und dritten Abtheilung.

§ 61. Beschränkungen des Verfügungsrechts des Eigenthümers, sowie auf einem privatrechtlichen Titel beruhende dingliche Rechte, welche an dem Tage, wo dieses Gesetz in Kraft tritt, ohne Eintragung rechtsgültig bestehen, müssen in das Grundbuch eingetragen werden, widrigenfalls sie dritten Personen gegenüber nicht geltend gemacht werden können.

§ 62. Geldrenten bedürfen behufs ihrer Eintragung nicht der Kapitalisirung, andere zu gewissen Zeiten wiederkehrende Abgaben und Leistungen nicht der Veranschlagung in Geld.

§ 63. Leibzuchten (Altentheile) werden in der zweiten Abtheilung eingetragen. In dem Eintragungsvermerk ist auf die zu den Grundakten in beglaubigter Form einzureichende Festsetzung des Altentheils zu verweisen; einer Eintragung der einzelnen Leistungen bedarf es nicht.

Für die zur Zeit des Inkrafttretens dieses Gesetzes schon bestehenden Leibzuchten, soweit sie einer schriftlichen Festsetzung entbehren, genügt der einfache Eintragungsvermerk.

§ 64. Soll eine dauernde Last, eine Hypothek oder eine Grundschuld auf mehrere Grundstücke zur Gesammthaft eingetragen werden, so ist auf dem Blatt jedes Grundstücks die Mithaft der andern zu vermerken.

§ 65. Zur Eintragung der Abtretung einer Hypothek ist die Vorlegung der Hypothekenurkunde, zur Eintragung der Abtretung einer Grundschuld die Vorlegung des Grundschuldbriefs erforderlich.

§ 66. Die Abtretungserklärung muß den Namen des einzutragenden Erwerbers enthalten. Der Annahme-Erklärung des letzteren bedarf es nicht.

§ 67. Bei der Eintragung einer Abtretung bedarf es nicht der Erwähnung der Zwischeninhaber der Hypothek oder der Grundschuld, dem Amtsgerichte müssen aber die Zwischenabtretungen in ununterbrochener Reihenfolge vorgelegt werden.

§ 68. Die Eintragung der Abtretung wird auf der Hypothekenurkunde oder dem Grundschuldbrief vermerkt und dieser Vermerk mit der Unterschrift und dem Siegel des Amtsgerichts versehen. Die vorgelegten Abtretungserklärungen werden bei den Grundakten entweder in Urschrift oder in beglaubigter Abschrift zurückbehalten.

§ 69. Erfolgt eine Theilabtretung, so ist von der Hypothekenurkunde oder dem Grundschuldbrief eine gerichtlich beglaubigte Abschrift anzufertigen und zugleich auf die Haupturkunde der Vermerk, welcher Theil der Hypothek oder Grundschuld abgetreten, und auf die beglaubigte Abschrift der Vermerk, für wen und über welchen Theil derselben die Abschrift gefertigt ist, zu setzen.

Soll die Theilabtretung eingetragen werden, so sind die Haupturkunde und die beglaubigte Abschrift dem Amtsgerichte vorzulegen und ist die Eintragung der Abtretung gemäß § 68 auf beiden Urkunden und neben dem Eintragungsvermerk auf der Haupturkunde zu vermerken:

Noch gültig auf (mit Angabe der Summe).

§ 70. Die Vorschriften der §§ 65—68 finden auch Anwendung, wenn eine Hypothek oder Grundschuld auf andere Weise erworben oder verpfändet wird.

Der Vermerk der Verpfändung muß den Gläubiger und die Forderung, zu deren Sicherheit die Verpfändung erfolgt, bezeichnen.

§ 71. Soll die Hypothek oder Grundschuld auf einen Vermächtnißnehmer umgeschrieben werden, so muß die Einwilligung des Erben oder dessen rechtskräftige und vollstreckbare Verurtheilung zu derselben beigebracht werden.

§ 72. Zur Einräumung des Vorrechts genügt eine darauf gerichtete Erklärung des Einräumenden.

Die Eintragung der Vorrechtseinräumung ist auf der Urkunde über die zurücktretende und auf Verlangen auch auf der Urkunde über die vortretende Post von dem Amtsgerichte zu vermerken.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* **Wien**, 21. Juni. Die gestern gemeldete Auffindung der Leiche der verschwundenen Esther Solymossy bestätigt sich nicht. Das Muttermal auf dem Rücken, an welchem die Mutter die Leiche als diejenige ihrer

Tochter hat erkennen wollen, hat sich bei genauerer Untersuchung als einen Verwesungsflecken herausgestellt und die Mutter hat ihre Erklärung widerrufen. Der hohe Grad der Verwesung macht die Erkennung überhaupt sehr schwierig. Die ärztliche Obduktion aber hat ergeben, daß die gefundene todte Person zu Lebzeiten an der Lungenschwindsucht gelitten und wahrscheinlich auch daran gestorben sei, eine Krankheit, welche der Esther fremd war. Die Erkennung der Kleider, welche die aus der Theiß gefischte Leiche trug, als solche der Esther Solymossy dagegen wird allgemein aufrecht gehalten. Besonders ein farbiges Tuch, das um den einen Arm der Leiche gewickelt war, ist dasjenige, welches die Esther am Tage ihres Verschwindens getragen. Möglicherweise liegt hier eine beabsichtigte Irreleitung der Behörden vor, vielleicht darauf hinzielend, die auf Auffindung der Esther gesetzte Belohnung von 5000fl durch Unterschiebung einer fremden, aus einem Spital oder Friedhofe entwendeten und in die Theiß geworfene Leiche, die allerdings bedeutende Aehnlichkeit mit der etwaigen der Esther hat, unrechtmäßig zu verdienen. Dieses als das Wahrscheinlichste angenommen, drängt sich indessen die Frage auf, wie es komme, daß die Thäter, welchen die echten Kleider der Esther zur Verfügung standen, nicht auch den echten Leichnam herbeigeschafft. Leider hat sich unter der Bevölkerung von Tisza-Eszlar die Ansicht verbreitet, die Juden seien diese Thäter und hätten eine fremde Leiche in die Kleider der geschlachteten Esther gesteckt. Die Aufregung und Erbitterung gegen die Juden wächst stündlich. (K. Z.)

* * *

* **Newyork**, 19. Juni. Aus den westlichen Staaten werden schreckliche Wirbelstürme gemeldet. Die halbe Stadt Grinnel, in Jowa, ist zerstört worden, und man glaubt, daß 70 Personen dabei ihren Tod fanden. Die aus Central-Jowa erwarteten Verlustlisten dürften die Anzahl der Opfer auf über 100 bringen, während sehr viele Personen ernstlich verletzt wurden. Während des Orkans wurde in Jowa ein Eisenbahnzug vom Geleise geweht, wobei zwei Bahnbeamte getödtet wurden. Großer Schaden an Leben und Eigenthum durch Stürme wurde auch in einzelnen Theilen von Illinois, Missouri und Kansas verursacht. Spätere Einzelheiten betreffs der über Jowa gewütheten Windsbraut lassen das angerichtete Unheil ernster erscheinen, als anfänglich gemeldet wurde. In Malcolm, unweit Grinnel, wurden mehrere Häuser zerstört, acht Personen erschlagen und viele verletzt. Der Lauf dieser Windsbraut, die sich in einer trichterförmigen Wolke näherte, war etwa 25 Meilen lang und eine halbe Meile breit. Man giebt jetzt die Anzahl der durch die Windsbraut in Grinnel zerstörten Häuser auf 150 an. Mehrere andere Orte im Westen wurden gleichfalls am Sonnabend von Orkanen heimgesucht, die mehrere Unglücksfälle und große Eigenthumsverheerungen zur Folge hatten. Diese Windsbräute waren indeß nur lokaler Natur.

* * *

* **Die Niedermetzelung der Expedition Crevaux.** Aus Rio Janeiro ist wie bereits gemeldet in Paris die traurige Nachricht von der Niedermetzelung des Forschers Crevaux und seiner ganzen, aus 19 Personen bestehenden Expedition eingegangen. Zwar fehlt noch die amtliche Bestätigung, aber man zweifelt nicht an der Richtigkeit der Meldung. Crevaux, der von vier Franzosen (dem jungen Astronomen Billet, dem Zeichner Jules Ringel, dem Seemann Haurat und einem Gehülfen Didelot) und 14 südamerikanischen Eingeborenen begleitet war, ist von den Tobasindianern getödtet worden, während er den Lauf des Pilcomayo hinaufstieg. Crevaux, Marinearzt 1. Klasse, hat sich ohne Unterbrechung seit dem Jahre 1877 der Erforschung südamerikanischer Stromgebiete gewidmet und durch seine Arbeiten die Aufmerksamkeit der gelehrten Welt auf sich gezogen. Bei seiner ersten Reise (1877) nahm er den Maronifluß, der Französisch-Guyana von Niederländisch-Guyana trennt, zur Operationsbasis und überschritt als erster die Bergkette Tumuc-Humac, die für die Nebenflüsse des Amazonenstromes und die dem Atlantischen Ozean direkt zuströmenden Flüsse die Wasserscheide bildet. Er unternahm die Aufnahme mehrerer Nebenflüsse des Amazonenstromes und kehrte dann, den Tumuc-Humac abermals überschreitend, zum Maroniflusse zurück. Auf dieser Reise entdeckte er auch jene Giftpflanze, mit deren Saft die Indianer die Spitzen ihrer Pfeile vergiften und die seitdem unter dem Namen Strychnos Crevausii bekannt ist. 1880 bereiste Crevaux in Begleitung des Marineapothekers Lejanne den Magdalenenstrom von seiner Mündung an, überschritt die Anden in ihrem höchsten Zug, gelangte so zu den Quellen des Guayabero und beschloß diese seine zweite Reise an der Mündung des Orinoko. Man braucht nur einen Blick auf die Karte zu werfen, um sich von dem Maße seiner arbeitsvollen Thätigkeit ein richtiges Bild zu machen. Für seine dritte Reise, die jetzt so unglücklich geendet hat, war ihm von der französischen Kammer eine Beihülfe von 70,000 Franks gewährt worden. Diesmal wollte er den Lauf des Paraguay hinaufsteigen und einem der großen Nebenflüsse des Amazonenstromes folgend zurückkehren, eine Tour, die, gerade gemessen, nicht weniger als 3600 Km. umfaßt hätte. In seinem letzten Briefe schrieb er: „Die Erforschung des Pilcomayo ist eine viel schwierigere Aufgabe, als wir gedacht hätten", und leider hat sich das in trauriger Weise bewährt.

* * *

Haus- und Landwirthschaft.

Der Osnabrücker Gartenbauverein zahlt zur Verminderung der Kohlraupenplage 10 ₰ für je 100 Kohlweißlinge. Im Jahre 1880 hat er gegen 60000 Schmetterlinge zu bezahlen gehabt. Dafür litt aber auch die Umgebung weniger von diesem Ungeziefer. Möchte doch dies Verfahren durch gemeinsames Bestreben allgemeinere Nachahmung finden.

Gerichtliches.

* **Potsdam**, 20. Juni. Vor dem hiesigen Schöffengericht gelangte heute als Nachspiel zu den letzten Reichstagswahlen ein interessanter Prozeß zur Verhandlung. Es handelt sich um eine Privatbeleidigungsklage; der Kläger, Prediger Schulz, ist persönlich erschienen, überläßt jedoch seine Sache Herrn Justizrath Overbeck zu führen. Prediger Neßler ist nicht erschienen, als sein Vertreter fungirt Rechtsanwalt Munkel aus Berlin. Der Sachverhalt ist folgender: Am 15. Oktober v. J. ward in Kehin an der Havel eine Wahlversammlung von Seiten der Fortschrittspartei einberufen, in welcher Prediger Neßler seine Kandidatenrede hielt. In dieser Rede soll nun Herr Neßler den Prediger Schulz aus Paretz dadurch beleidigt haben, daß er ihn einen Ignoranten oder Lügner genannt hat. Prediger Neßler, dem vor Beginn der Versammlung mitgetheilt war, daß in einer kurzen vorher abgehaltenen konservativen Versammlung jemand sich über seine Person geäußert hätte: „Man wisse ja gar nicht, wer Neßler sei und woher er käme, ob er überhaupt ordnungsmäßig angestellt sei, er spräche ja nicht einmal richtig deutsch," erwähnte diesen Umstand in seiner Rede und ward durch den Zwischenruf unterbrochen: „Das hat Prediger Schulz aus Paretz gesagt!" Hierauf fuhr Herr Neßler fort: „Nun, wenn das Prediger Schulz gesagt hat, so ist er entweder ein Ignorant oder ein Lügner! Möge er mich deshalb belangen, er soll es wissen, wenn er öffentlich gegen mich auftritt, daß ich ebenso, wie er, vom Konsistorium angestellt bin, er soll es wissen, da ich seit 2 Jahren der Landtagsabgeordnete seines Kreises bin." Weiter wird gegen Herrn Prediger Neßler geltend gemacht, daß er in der ꝛc. Wahlrede das Wort „Pfaffen" gebraucht habe. Nachdem nun die Klage von Prediger Schulz eingereicht, hat Prediger Neßler an denselben ein Schreiben gerichtet, in dem derselbe ersucht, daß es doch, ehe Geistliche an den Richter gehen, unter Amtsbrüdern Pflicht sei, die Sache unter sich zu regeln. Er habe jene Aeußerungen nur im Affekt gethan, weil ihm von der Versammlung mitgetheilt sei, daß Prediger Schulz gesagt habe, er sei nicht angestellt ꝛc. Er bedauert, daß er sich hinreißen ließ, und ersucht den Strafantrag zurückzuziehen. Auf diesen vom 6. Dezember v. J. datirten Brief hat Prediger Schulz unter dem 21. Dezember v. J. geantwortet, daß er bedauere dem Antrage nicht Folge geben zu können, da Herr Prediger Neßler bemüht sei, gestissentlich den geistlichen Stand herabzusetzen. Dies sei der Grund, weshalb er die Sache weiter verfolge. Auf Grund dieses Briefes hat nun Prediger Neßler die Gegenklage wegen Beleidigung eingereicht und zwar fühlt er sich dadurch beleidigt, daß er, als Geistlicher, den geistlichen Stand gestissentlich herabsetzen soll. Die Zeugen brachten viel Neues zur Sache nicht vor. Der Gerichtshof verkündet nach längerer Berathung, daß der Prediger Neßler der öffentlichen Beleidigung des Predigers Schulz nicht schuldig und deshalb freizusprechen sei. Wenn der Prediger Neßler die Worte Ignorant und Lügner gebraucht, so habe er lediglich in der Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt, da er zuerst beleidigt sei. Dagegen erachtet der Gerichtshof die Aeußerung in dem Brief, den Prediger Schulz an Herrn Neßler gerichtet, als eine schwere Beleidigung und verurtheilt den Prediger Schulz dieserhalb zu 50 Mk. Geldstrafe event. 10 Tage Gefängniß.

Forst- und Jagdwirthschaft.

* **Vallendar**, 19. Juni. Herr Förster Triskbach brachte laut der „Kobl. Ztg", vorgestern drei lebende halberwachsene Wildkatzen nach Hause. Dieselben waren in einem hohlen Baume etwa vier Fuß oberhalb der Erde gebettet und sind prachtvolle, grau getigerte Thiere.

Literarisches.

* Nordenskjölds „Umsegelung Asiens und Europas auf der Vega, 1878—1880" liegt jetzt in 22 Lieferungen (Leipzig bei F. A. Brockhaus) vollendet vor. Wie diese Umsegelung durch ihre Schicksale, ihre Ergebnisse und ihr Glück zu den seltensten Erscheinungen unseres Jahrhunderts gehört, so zeichnet sich auch diese autorisirte deutsche Ausgabe durch Ausstattung, Bilderschmuck und Beobachtungen, wie durch streng wissenschaftliche und doch zugleich auch für jeden gebildeten Leser anziehende Darstellung aus. Nordenskjöld, der erfahrendste und zugleich gelehrteste Kenner der Polarzone, bringt nicht blos Eigenes, sondern auch in Text, Bild und Karten, was frühere Jahrhunderte für die ihm gestellte Aufgabe hinterlassen haben. Ein Blick auf das Inhaltsverzeichniß und Register der letzten Lieferungen giebt eine Rundschau über den reichen Inhalt, der für die jetzige Periode als abschließend betrachtet werden darf, während die jetzt eröffnete neue den Beobachtungsstationen gehören wird, deren mühsame Arbeiten dann neuen, besser vorbereiteten Expeditionen die Wege anbeuten werden.

* Nr. 38 der „Neuen deutschen Jagdzeitung" (R. von Deckers Verlag, Marquard & Schenk in Berlin) hat folgenden Inhalt: Hühnerhundprüfungssuchen 1883. — Preisschnellschießen in der Berliner Walhalla. — Seehundsjagd bei Helgoland. — Krieg den Katzen. — Akklimatisation von Edelwild in Kurland. — Das Weidwerk und der Schutz im Naturhaushalte (Fortsetzung). — Weidmanns Plauderstübchen. — Jagdstasche. — Der Jagdhund. — Offizielles des deutschen Jagdklub. — Preisschießen in Schöneberg. — Zur Notiz. — Nennungen zum Jugendschießen. — Der Ursprung des Hundes (Fortsetzung). — Der langhaarige Hühnerhund Job. — Zur Aufzucht von Hunden. — Zwingernachrichten. — Hundemarkt.

Astronomisches.

* **Planetenstellungen in der Woche vom 25. Juni bis 1. Juli.** Von den älteren Planeten sind Merkur (der am 28. seine untere Konjunktion mit der Sonne erreicht) und Jupiter nicht sichtbar. Venus bewegt sich rechtläufig im Sternbilde des Krebses, gewinnt als Abendstern einen immer höheren Glanz und geht jetzt gegen 1/4 11 Uhr Abends im WNW unter. Mars steht im Löwen, ist ebenfalls rechtläufig und schreitet in den Tagen vom 25. bis 27. dicht an dem Sterne erster Größe Regulus vorüber, wobei er nur etwa 1½ Vollmondsdurchmesser nördlich von letzterem entfernt bleibt. Da er aber beim Sichtbarwerden schon tief im Westen steht (er geht vor 3/4 11 Uhr Abends im WNW unter) und augenblicklich nur etwa den Glanz eines Sternes zweiter Größe besitzt, so wird ein recht klarer Abendhimmel nöthig sein, um ihn noch aufzufinden. Eben so wird man bei Saturn einen günstigen Morgenhimmel haben müssen, wenn man ihn vor Sonnenaufgang beobachten will. Derselbe steht rechtläufig im Bilde des Stiers und geht nach ½2 Uhr Morgens im OSO auf.

Wochenmarkts-Preise.

* **Bielefeld**, 24. Juni. Butter pr. ½ Kilo M. 75—,80, Rindfleisch pr. ½ Kilo M. —,60, Schweinefleisch pr. ½ Kilo M. 60—,65, Speck, hiesiges pr. ½ Kilo M. —,80, Speck, amerikanisches pr. ½ Kilo M. 75—,80, Kalbfleisch pr. ½ Kilo M. 35—,50, Hammelfleisch pr. ½ Kilo M. 60—,65, Eier 25 Stück M. 1,—, Spargel pr. ½ Kilo M. 60—,75, Zwiebeln pr. ½ Kilo —,18, Apfel pr. ½ Kilo M. —,30, Kirschen pr. ½ Kilo M. —,50, Erbsen pr. 1 Kilo M. —,36, Rüben pr. 1 Kilo M. —,08, Wurzeln per ½ Kilo M. —,08, Blumenkohl à Stück M. —,50, Kopfsalat 4 Stück M. —,10, Große Bohnen pr. 1 Kilo —,30, Bitsbohnen pr. 1 Kilo M. 1,20, Kartoffeln, neue pr. 1 Kilo 20—,30, Kappus à Stück M. —,20, Kohlrabi 4 Stück M. —,10, Wirsing (neuen) à Stück M. —,15, Steckrüben à Stück M. —,—, Gurken à Stück M. —,30, Kartoffeln (alte) pr. 150 Pfund M. 4,50, Roggenstroh 50 Kilo M. 4,—, Haferstroh 50 Kilo M. 3,10, Weizenstroh 50 Kilo M. 3,—, Heu 50 Kilo M. 3,— und 3,50.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 24. Juni. Die Jury für das Reichstagsgebäude hat, wie wir soeben erfahren, sich bereits heute über ihren Spruch schlüssig gemacht. Den ersten Preis (15,000 *M.*) erhielten Paul Wallot in Frankfurt a. M. und F. Thiersch in München; den zweiten (10,000 *M.*), Kayser u. v. Großheim, Cremer u. Wolffenstein, Heinrich Seeling, sämmtlich in Berlin; den dritten (3000 *M.*) Giese u. Weilen in Dresden, Hubert Stier in Hannover, Ende u. Böckmann, Schapmann und Last u. Hobrecht, sämmtlich aus Berlin.

* **Pera**, 24. Juni. Die Konferenz zeigte der Pforte offiziell ihre gestrige Konstituirung an. Den Vorsitz führte Korti, ein Sekretär ist bis jetzt noch nicht ernannt worden. Ueber die Verhandlungen der Konferenz verpflichteten sich die Mitglieder zu absolutem Stillschweigen. Die nächste Sitzung dürfte erst nach dem Eintreffen weiterer Instruktionen der Botschafter stattfinden.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 50.

Detmold. Das Konsistorium veröffentlicht, daß Rechnungsrath Merckel als Rechnungsführer der Synodalkasse, Geistlichen Wittwenkasse und Generalschulkasse von der Rechnungsführung der beiden ersten Kassen vom 1. Juli d. J. ab und von der letzteren vom 1. Januar 1883 ab entbunden und Major a. D. Krückeberg zu dessen Nachfolger ernannt wird.

Detmold. Der Erste Staatsanwalt macht bekannt, daß der gegen Schmied Heinrich Hantop aus Elbrinxen erlassene Steckbrief erledigt ist.

Detmold. Das Amtsgericht II zeigt an, daß im Zwangsvollstreckungsverfahren gegen den Wirth Albert Volkenrath hier die Ausschließung erkannt wurde und daß weiterer Verkaufstermin der am Papenberge belegenen Besitzung B. 172 auf den 24. Juli d. J., Mittags 12 Uhr, und des an der Leopold- und Externstraßenecke gelegenen Wohnhauses B Nr. 37 auf den 22. Juli d. J., Morgens 10 Uhr festgesetzt wurde.

Der Zwangsverkauf des dem Metzger Johann Haberbeck hier gehörigen Wohnhauses D Nr. 15 b am Bruchthore, findet am 6. September d. J., Morgens 10 Uhr statt. Ansprüche sind in dem Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Der Amtsrichter veröffentlicht, daß in Sachen des Magistrats hier, Provokanten gegen Prästantiarien, Provokaten wegen Ablösung von Feuerschoß, Kanon und Renten dem im Jahre 1874 eingeleiteten Verfahren Bestätigung ertheilt wurde. Die betr. Verfügung vom 10. d. M. kann auf der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 6, eingesehen werden.

Salzuflen. Amtsgericht II. Der Einlieger August Schuklesing zu Unterwüsten wurde entmündigt.

Die Wittwe des Kaufmann H. Limberg in Salzuflen klagt gegen den Cigarrenarbeiter G. Wittinghausen und ladet denselben auf den 21. September d. J., Morgens 9½ Uhr vor das Amtsgericht II.

Blomberg. Das Amtsgericht III erläßt einen Steckbrief gegen den am hiesigen Postamte angestellten Postgehülfen Paul Westphal aus Herford.

Diejenigen, welche in dem Verfahren über die Theilung der Dorfschaft Wörderfeld gehörigen Gemeinheits- und Hudeabfindungsflächen ihre Rechte nicht angemeldet haben, sind ausgeschlossen.

Oerlinghausen. Amtsgericht. Der Inhaber der Urkunde über die auf das Drawe'sche Kolonat Nr. 4 zu Mackenbruch für den verstorbenen Bauerrichter Kopp eingetragene 200 Thlr. hat sich bis Freitag, den 29. Dezember, Morgens 10 Uhr zu melden.

Alverdissen. Amtsgericht. Das Testament der Eheleute Bote Nr. 42 zu Bösingfeld wird am 4. Juli d. J., Morgens 10 Uhr eröffnet.

Zweiter Termin zur Verpachtung des Kolonat Petig Nr. 2 zu Humfeld ist auf Dienstag, den 27. d. M., Mittags 2 Uhr an Ort und Stelle anberaumt.

Horn. Amtsgericht. Im hiesigen Handelsregister ist zu der hier bestehenden Filiale der Firma G. H. Busemeyer & Comp. in Lage bemerkt, daß die Kaufleute H. Bahlmann und August Weweler aus der Gesellschaft ausgeschieden und Benedict Ludwig Busemeyer zu Lage wieder eingetreten ist.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Juni.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
25	8 U Abds.	27. 11,3	17	79	NO.
26.	7 U Mrgs.	27. 10,8	16	85	SO.
26.	1 „ Mtgs.	27. 10,6	18	88	SW.

Windw.

Allgemeiner Witterungscharakter:

26. bewölkt; wenig Regen.

Mondes-Aufgang 3^{23} Nchm., Untergang 12^{13} Morgs.
Sonnen-Aufgang 3 U. 40 M., Untergang 8 U. 24 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 24./25. d. M. ist ein Handwerksbursch in der Nähe der Stadt Salzuflen an der Chaussee nach Wüsten ermordet, und zwar wahrscheinlich von zwei andern Handwerksburschen, mit denen er am Abend vorher gesehen worden. Der Ermordete hat dunkelblondes Haar, röthlichblonden Schnurrbart, freie und hohe Stirn und eine Größe von 1,61 m. Der eine Mörder wird einen schmutzig braunen Rock getragen haben, welcher sich bei der Leiche vorfand, ferner einer der Männer, in deren Begleitung sich der Ermordete befanden, an einem Vollbarte kenntlich sein. Etwaige Mittheilungen, die sich auf die Sache und die Persönlichkeiten beziehen können, bitte ich baldigst hierher gelangen zu lassen.

Detmold, 26. Juni 1882.

Der Erste Staatsanwalt.
Hunnaeus.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 24./25. d. M. sind aus der Wohnung des Herrn Kammerrath Ernst hierselbst mittels Einsteigens entwandt worden:

1) an Geld pp. 3300 *M*, darunter 2300 *M* in Banknoten und Kassenscheinen, etwa 900 *M* in Gold;
2) eine goldene Damenuhr mit goldener Kette;
3) eine goldene englische Spindeluhr;
4) fünf silberne Eßlöffel gez. A. K.;
5) fünf silberne Theelöffel gez. L. S.;
6) ein schwarzes Portemonnaie in welchem sich pp. 35 *M*, ein Taschenfahrplan und eine Abonnementskarte des Friseurs Kersten befanden;
7) ein Portemonnaie von rothem Juchtenleder mit etwa 12 *M* Inhalt;
8) ein schwarzer gerippter Sommerüberzieher.

Um Nachforschung nach den Dieben und den gestohlenen Gegenständen wird gebeten.

Detmold, den 25. Juni 1882.

Der Erste Staatsanwalt.
Hunnaeus.

Bekanntmachung.

Postaufträge im Verkehr mit Frankreich.

Vom 1. Juli ab können den Postaufträgen im Verkehr zwischen Deutschland und Frankreich auch solche Papiere beigefügt werden, welche mangels Zahlung durch Vermittelung der Bestimmungs-Postanstalt zur Aufnahme des Protestes weiter gegeben werden sollen. Der Absender hat in solchem Falle auf der Rückseite des Postauftrags-Formulars den Vermerk: „Sofort zum Protest“ oder „à protester“ niederzuschreiben, auch ebendaselbst unter Hinzufügung von Datum und Namensunterschrift zu vermerken, „daß er sich verpflichte, den etwaigen Betrag der Protestkosten nach erfolgter unmittelbarer Aufforderung an den Berechtigten gelangen zu lassen.“ Die Namhaftmachung einer Bestimmten, mit der Aufnahme des Protestes zu betrauenden Person ist statthaft, aber nicht erforderlich. Eintretendenfalls ist für solchen Vermerk vom Absender ebenfalls die Rückseite des Postauftrags-Formulars zu benutzen.

Berlin W., 16. Juni 1882.

Der Staatssekretair des Reichs-Postamts.
Stephan.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich zur Ausführung von **geometrischen** als auch anderen **schriftlichen**, sowie in das Rechnungsfach schlagenden **Arbeiten.**

Feldmesser Haupt,
Detmold, Leopoldstr. Nr. 2.

Ich habe mich in Hohenhausen als **Arzt** niedergelassen.

Dr. med. C. Rohdewald,
prakt. Arzt.

Leichte Sommer-Jaquetts in Kaschmir, Lustre, Drell und Leinen empfiehlt zu billigsten Preisen von 2,50 *M* an; schwarz-weiß □ engl. Lederhosen, waschecht, 5,00 *M* und billiger.

Aug. Köster Ww., Hornsche-Str.

Falkenkrüger Flaschenbier liefert in 1/3 u. 1/2 Literfl. frei ins Haus, auf 3 *M* entsprechend Rabatt

L. Brüggemeyer.

Hildesheimer Sparherde.

Regulir-Füll-Oefen. — Lager bei **A. W. Brüggemann** Schötmar. — Säulen- u. Kachelöfen.

Musterblätter stehen zu Diensten.

Wohnung

zu vermiethen.

Eine elegante herrschaftl. Wohnung (Belétage) mit Erker und Balkon, 6 große Zimmer, Küche und Mansarden. Ferner eine mit 4 Zimmern, Balkon und Zubehör per 1. Oktober oder früher zu vermiethen.

Auskunft in der Exp. d. Bl. (96)

Ein Sack mit Inhalt gefunden.

Abzuholen vom Polizeid. Lindemann

Allen Freunden und Bekannten einen herzlichen Abschiedsgruß.

Bildhauer **O. Thiel**
bei **Gebr. Begemann.**

Gestern Nachmittag 5 Uhr entschlief meine liebe Frau

Emilie,

geborene Teute,

in ihrem 21. Lebensjahre und nach unserer einjährigen glücklichen Ehe, nach einer achttägigen schweren Krankheit, zu einem besseren Leben.

Die Beerdigung findet Dienstag den 27., Nachmittags 4 Uhr statt.

Währentrup 25. Juni 1882.

bei Oerlinghausen,
Kolon **Friedrich Stölting.**

Zu der am **1. Juli** a. c. stattfindenden Gewinnziehung der

Kurhessischen Thlr. 40-Serien-Loose

(nicht zu verwechseln mit halben sog. 20 Thlr.-Loosen)

Hauptgewinne *M* 108,000, 24,000, 12,000 ꝛc. ꝛc., niedrigster Gewinn *M* 240, erlassen wir Ganze Originalloose à *M* 480, Halbe à *M* 240 und nach Vorauskürzung des niedrigsten Gewinnes von Thlr. 80, Ganze Loose à *M* 240, Halbe à *M* 120, Viertel à *M* 60, Achtel à *M* 30 und Sechszentel Antheile à *M* 15.

Moriz Stiebel Söhne, Bankgeschäft in Frankfurt a./M.

NORDDEUTSCHER LLOYD.

Postdampfschifffahrt

von

BREMEN

Directe Billets

BREMEN nach NEW-YORK

BREMEN BALTIMORE

BREMEN NEW-ORLEANS

nach dem Westen der Verein. Staaten.

AMERIKA.

Wegen Passage wende man sich an die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen oder an deren Hauptagentur für das Fürstenthum Lippe Salomon & Oppenheimer in Detmold, W. Schröter in Lemgo S. Bachrach, Firma A. H. Bachrach Ww. in Schwalenberg.

Illustrirte Frauen-Zeitung.

Großes illustrirtes Journal für Mode und Unterhaltung.

Vierteljährlich 2 *M* 50 ₰. — Alle vierzehn Tage eine Nummer.

Probe-Nummern gratis in allen Buchhandlungen und in der Expedition Berlin W., Potsdamerstraße 38.

Gesucht wird auf sofort ein selbstständiger

Bäckergesell

von **Fr. Ahrens.**
in Großen Marpe.

Tüchtige Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei

Friedr. Aug. Neese,
Dampfsägewerk in Detmold.

Für Erdarbeiter.

Zum Festungsumbau bei Köln a./R. suche tüchtige Arbeiter.

Dauer der Beschäftigung mindestens 3 Jahre.

Durchschnitts-Verdienst für den Tag 2,70 *M*.

Gute Kost und Quartier in eingerichteten Kantinen, wofür pr. Tag 1,10 *M* berechnet wird.

Jeder Arbeiter hat eine Schute und ein Karrenfahrband mit zu bringen.

Akkord-Arbeit und alle 14 Tage Zahlung.

Meldungen sofort erbeten

Detmold, den 24. Juni 1882.

Schmidt, Wiesenbau-Techniker,
Meiersfelder Weg Nr. 15.

Tüchtige

Weissnätherinnen,

welche für ein hiesiges Geschäft arbeiten wollen, erfahren Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Umständehalber wird auf sogleich **eine erfahrene**

Person

(gesetzten Alters) zur selbstständigen Führung eines kleinen Haushalts mit guten Zeugnissen gesucht.

Auskunft bei
H. E. Willer, Kaufmann.

DEUTSCHES FAMILIENBLATT

Illustrirte Wochenschrift ersten Ranges.

Auflage nach 2 Jahren über 70,000 Exemplare!

Zum bevorstehenden Quartalswechsel laden wir zu einem Versuchs-Abonnement höflichst ein.

Hohe Gönner, Roman von Ernst Wichert.

Dieser neue Roman, welcher jetzt im Erscheinen begriffen ist, zeichnet sich in hohem Grade durch alle Vorzüge aus, die Wichert zu einem Liebling des deutschen Lesepublikums gemacht haben, frischen Humor, gesunde Realistik, und scharfe Satire auf bestehende gesellschaftliche Mißstände, elegante Diktion und spannende Handlung.

Neue Romane und Novellen, welche demnächst zur Veröffentlichung gelangen: **„Die Spiritisten“** von Max Ring. — **„Die Prise“** von Albert Lindner. — **„Ein Wunder der Mutterliebe“** von Ernst Pasqué. — **„Zu Feindesland“** von Molitor. — **„Das Haus der Verschollenen“** von W. Passauer.

An interessanten neuen Artikeln werden in kurzem veröffentlicht: **„Die Polarforschung und ihre Stationen“** (mit Karte). — **„Wie bewahren wir uns und die Unsrigen vor Ansteckung?“** (von Dr. Robert Koch). — **„Deutsche Anklagen und magyarische Ausflüchte“** (von Geheimrath Professor R. Heinze in Heidelberg).

Ferner: **„Dies irae“**; Erinnerungen eines französischen Offiziers an den Tag von Sedan.

Neue Kunstblätter in Holzschnitt: Der St. Gotthard-Paß. — Am Abend der Schlacht bei Gravelotte. — Aus den Tagen von Sedan. — Unsere dritte Künstler-(**Defregger**)-Nummer. — Geistliche Ermahnung von Ludwig Knaus. — Der Besuch eines Kardinals im Kloster von Max Michael. — Hero und Leander von Karl Gebhardt ꝛc.

Verlagshandlung und Redaktion werden bestrebt sein, nach wie vor, nationaler Gesinnung treu und **frei von jeder politischen Parteistellung und konfessioneller Engherzigkeit,** ideale Ziele in Wort und Bild zu pflegen.

Im Laufe der nächsten Quartale werden die Leser außerdem mit einem neuen Roman des schnell beliebt gewordenen Erzählers

Ernst Eckstein

und mit den Erstlingswerken eines österreichischen und eines norddeutschen Autors bekannt gemacht werden, die sich mit in die vorderste Reihe der besten zeitgenössischen Erzähler stellen.

Preis vierteljährlich nur **M. 1,60.** Oder in 14 Heften zu 50 ₰.

Eine Probe-Nummer ist durch alle Buchhandlungen, sowie auch direkt von der Verlagshandlung, J. H. Schorer, in Berlin, S.W., Dessauerstraße 12, **gratis** zu beziehen.

Man abonnirt auch nach begonnenem Quartal in allen Buchhandlungen und Postämtern, bei den Postämtern jedoch nur auf die Wochenausgabe.

Wettrennen zu Detmold.

Dienstag, den 18. Juli 1882, Nachmittags 3 Uhr.

Auszug aus dem Rennprogramm.

I. **Steeple-Chase, Handicap.**

Herrenreiten, 600 *M* dem ersten, 100 *M* dem zweiten Pferde. 30 *M* Einsatz. Zu nennen beim Rennsekretariat in Hannover, Friederikenplatz 3 (bis jetzt schon 8 Nennungen).

II. **Lippisches Flachrennen.**

Ehrenpreis, gegeben vom Verein zur Beförderung der Viehzucht, insbesondere der Pferdezucht im Fürstenthum Lippe und 100 *M* für das erste, 50 *M* für das zweite Pferd. 10 *M* Einsatz Zu nennen bei Herrn Oberst Collmann in Detmold.

III. **Jagdrennen.**

Herrenreiten, 500 *M* dem ersten, 100 *M* dem zweiten Pferde. 20 *M* Einsatz. Zu nennen beim Rennsekretariat zu Hannover.

IV. **Trabreiten.**

50 *M* dem ersten, Einsätze und Reugelder dem zweiten Pferde. Einsatz 3 *M*. Zu nennen bei Herrn Oberst Collmann.

V. **Trabfahren.**

Ein- und zweispännig 100 *M*; dem zweiten Gespann Einsätze und Reugelder. Zu nennen bei Herrn Oberst Collmann.

VI. **Ponyrennen.**

Dem ersten 20 *M*, dem zweiten 10 *M*. Zu nennen am Pfosten.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 148. Dienstag, 27. Juni. 1882.

Abonnements-Einladung.

Die geehrten Post-Abonnenten werden ersucht, ihre Bestellungen auf die

Lippische Landeszeitung

für das 3. Quartal 1882 **rechtzeitig** bei der nächsten Postanstalt anzumelden, damit Unterbrechungen in der Uebersendung vermieden werden.

Die hiesigen Abonnenten erhalten das Blatt, falls nicht Abbestellung erfolgt, unaufgefordert weiter zugesandt.

Die Expedition der Lippischen Landeszeitung.

Zur kirchenpolitischen Lage.

Kaum hat Fürst Bismarck in öffentlicher Reichstagssitzung in Abrede gestellt, daß er dem Kaiser ein klerikales Canossa angerathen habe, so wird er durch ein vom Vatikan inspirirtes Organ, die Unità cattolica, dahin belehrt, daß er, respektive Kaiser Wilhelm, wirklich nach Canossa gegangen sei. Die deutsche ultramontane Presse findet diese Aeußerung des italienischen Blattes freilich unter den obwaltenden Umständen „taktlos“. Da sie aber den materiellen Inhalt derselben nicht bekämpft, sondern dieselbe nur für inopportun erklärt, so bestätigt sie vielmehr die Behauptung der Unità, anstatt sie zu widerlegen. Fürst Bismarck selbst scheint, was den Gang nach Canossa betrifft, kein ganz reines Gewissen zu haben; denn indem er in derselben Reichstagssitzung, wo er sich gegen ein klerikales Canossa verwahrte, Harzburg als den Namen eines Canossa bezeichnete, welches Heinrich IV. vielleicht zum Paktiren mit anderen Reichsfeinden als dem damaligen Papst hätte wählen können, verrieth er nur allzu deutlich, daß ihm die Canossasäule bei Harzburg, welche sein stolzes Wort „Nach Canossa gehen wir nicht!“ zu ewigem Andenken aufbewahrt, recht unangenehme Schmerzen bereitet.

Im Uebrigen thut die Presse der Centrumspartei Alles was in ihren Kräften steht, um das was augenblicklich etwa noch an einem vollen Canossagang Preußens fehlt, zu baldiger Ausführung zu bringen. Das Inkrafttreten des neuesten kirchenpolitischen Gesetzes wird von ihr nur als eine „Einleitung zur Wiederherstellung des kirchlichen Friedens“ bezeichnet, zu welcher die „Hauptsache“ erst hinzukommen müsse. Das „Schwarze Blatt“ nennt das neue Gesetz, weil es vom letzten Tage des Monats Mai datirt ist, „Ultimo-Gesetz“ und meint, wie am Ultimo an der Börse die Schulden des vergangenen Monats abgerechnet würden, so sei das neue Gesetz auch „die Einleitung zu einer Ultimo-Regulirung der Sünden im Mai.“ Speziell wird von allen Kaplansblättern nicht nur die baldige Aufhebung des Sperrgesetzes in denjenigen Diözesen, in welchen dasselbe bisher noch in Kraft ist, gefordert, sondern auch die Rückkehr sämmtlicher abgesetzter Bischöfe. In der Diözese Köln wird schon für Herstellung einer Immediatpetition aus allen Gemeinden zu Gunsten des Herrn Melchers agitirt. Von Erfüllung der zur Begnadigung unumgänglich erforderlichen Bedingungen ist aber nirgends die Rede.

Selbst für den Fall, daß das neue Gesetz seinem ganzen Umfang nach den Wünschen der Centrumspartei entsprechend ausgeführt werden sollte, wird rücksichtslos erklärt, die Erwartung der „Prov.-Korr.“, daß das Gesetz zur Befriedigung und Beruhigung der katholischen Bevölkerung dienen werde, weil es die Wirksamkeit der kirchlichen Organe erleichtere, werde nicht in Erfüllung gehen: was das Juligesetz von 1880 nicht bewirkt, werde das neue Gesetz noch weniger bewirken; die katholische Bevölkerung sei bis jetzt überhaupt nicht im Stande, in dem Vorgehen der Regierung ein besonderes Maß des Wohlwollens zu erkennen. („Deutsche Reichsztg.“ vom 11. Juni.)

Unter diesen Umständen kann man der Ausführung des neuen Maigesetzes nur mit banger Sorge entgegensehen. Der seit dessen Sanktionirung merklich gesteigerte Uebermuth der Römlinge läßt das Schlimmste erwarten. Unter dem Deckmantel des Wortes, dem Volke müsse die Religion erhalten bleiben, ist heute auch in Preußen Alles möglich.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 26. Juni. Immer mehr drängt sich im konservativen Lager die extreme Richtung vor und entzieht der gemäßigteren, freikonservativen Partei den Boden. Die alten Führer, welche einst der konservativen Politik eine solche Deutung und einen solchen Inhalt geben, daß eine Verständigung mit dem Liberalismus möglich war, sind vom Schauplatz zurückgetreten oder haben ihren Einfluß verloren. Dafür geben Heißsporne von zweifelhafter Befähigung und blindem Haß gegen alle liberalen Bestrebungen den Ton an. In dem ultrareaktionären „Reichsboten“ kann man Tag für Tag den Satz lesen, die freikonservative Partei der Mäßigung und Halbheit sei eine höchst verwerfliche Zwitter- und Mißbildung, womöglich noch schädlicher als der offene Liberalismus. Feiner im Ausdruck, der Sache nach aber übereinstimmend, spricht auch die „Kreuzztg.“ der freikonservativen Partei in der jetzigen Zeit jede Berechtigung ab und meint, dieselbe würde der konservativen Sache einen größeren Dienst thun, wenn sie, entsprechend der in ihrer Mitte klar hervorgetretenen Gegensätze, sich nach rechts und links abgliederte. Das offene und feste Bündniß mit dem Ultramontanismus auf allen Gebieten des Staatslebens ist für diese Politiker das erstrebenswertheste Ziel. Es ist der von rechts herübertönende Widerhall des Lärms, den der extreme Liberalismus gegen die gemäßigtere Vertretung der liberalen Sache macht. Ernste Besorgnisse kann uns diese Fortbildung des Konservatismus zu einer mit den Ultramontanen Hand in Hand marschirenden Partei der prinzipiellen und systematischen Reaktion nicht einflößen. Es ist nicht das erste mal, daß er an der Uebertreibung und Ueberspannung seiner Bestrebungen zu Grunde gegangen ist; und je schroffer der reaktionäre Radikalismus auftritt, um so rascher wird er abgewirthschaftet haben.

* — Der Versuch der „Nordd. Allg. Ztg.“, das Vorhandensein einer imposanten Mehrheit im Reichstag gegen eine höhere Tabakbesteuerung abzuleugnen, muß naturgemäß den Befürchtungen und Gerüchten Vorschub leisten, wonach aus den Steuerplänen des Reichskanzlers auch jetzt der Tabak noch nicht ver-

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 26

(Fortsetzung.)

„Die Täuschung scheint mir entschieden größer von Ihrer Seite als von der seinigen zu sein“, antwortete Margarethe resolut. „Ihre Anwesenheit hier in Goldbach sieht gar nicht aus, als ob Sie die Erwartungen rechtfertigen wollten, die Ihr Vater von Ihnen gehegt hat. Wie kommen Sie hierher? Warum haben Sie Rostock und Ihre Studien verlassen? Warum gingen Sie von Ihrer Schwester?“

Diese so ohne alle Umschweife gestellten Fragen setzten den jungen Mann in die größte Verlegenheit und um dieselbe zu verbergen, nahm er einen kecken Ton an und fragte spöttisch:

„Sie scheinen ja mit unsern Verhältnissen sehr vertraut zu sein?“

„Das bin ich“, antwortete Margarethe ernsthaft, ohne sich durch sein Wesen im Geringsten aus der Fassung bringen zu lassen. „Ihr Vater hat hier im fremden Lande Vaterstelle an mir vertreten, ich betrachte mich wie seine Tochter, habe Sie und Lucie immer wie meine Geschwister angesehen, und als Schwester bitte ich Sie, sagen Sie mir, wie Sie hierher kommen, damit ich unsern guten Vater vorbereiten kann. Ich fürchte, ich werde ihm Schlimmes zu berichten haben.“

Sie hatte mit immer weicherer Stimme gesprochen, war ihm näher getreten, hatte seine Hand ergriffen und ihm bittend in die Augen gesehen. Wie hätte Otto da zu widerstehen vermocht? Er ward windelweich und sagte kleinlaut:

„Man hat mich von Rostock relegirt.“

„Relegirt!“ rief Margarethe, die Hände zusammenschlagend, „heißt das nicht auf Deutsch fortgejagt?“

„Du sprichst ein großes Wort gelassen aus“, seufzte Otto. „Es ist so.“

„Weshalb?“

„Schulden, ein Duell, dergleichen passirt jungen Leuten ja alle Tage“, sagte er leichthin.

„Aber es hätte Ihnen nicht passiren dürfen!“ rief sie vorwurfsvoll. „Sie waren der Beschützer Ihrer Schwester, die Hoffnung Ihres Vaters. Sie wußten, daß er sich im fernen Lande abmühte, um Ihnen eine gute Erziehung zu geben und für Sie ein Vermögen zu erwerben.“

„Abmühte! Abmühte! wiederholte Otto. „Ich hielt ihn für einen reichen Grubenbesitzer, der das Gold in großen Klumpen aus der Erde holt.“

Gretchen lachte bitter. Sie dachte an Philipp und unter welchen Mühen und Beschwerden er der Erde ihre Schätze abgewann, und sagte: „Wenn Sie sich das Leben der Goldgräber erst hier in der Nähe angesehen haben werden, so wird sich Ihre Ansicht über dessen Annehmlichkeit wohl noch ändern.“

„Nun, mein Vater ist ja kein Goldgräber, sondern ein Schauspieler, er hat es also weniger beschwerlich“, spottete Otto.

„Lassen Sie jetzt den Schauspieler aus dem Spiele“, gebot Margarethe, „und erzählen Sie von sich.“ Sie hatte eine Art und Weise, den jungen Bramarbas einzuschüchtern, daß er ohne Widerrede sich ihrem Willen fügte und ihr seine Geschichte erzählte. Sie war kurz und alltäglich genug.

Otto Hart hatte etwas von dem phantastischen Wesen seines Vaters geerbt, besaß aber dabei nicht seine ideale Lebensauffassung, sein nur auf das Höchste gerichtetes und nur im Höchsten Genüge findendes Streben, und so hatte er sich ein Luftschloß gebaut, dessen Mittelpunkt sein Vater bildete, der in Australien ein ungeheuer reicher Mann geworden sei und nur nicht nach Europa zurückkehre, weil er immer noch mehr Schätze aufspeichern wolle. Hart war an dieser falschen Annahme seines Sohnes in sofern nicht ganz ohne Schuld, als er diesem für seine Verhältnisse übermäßig reiche Erziehungs- und Studiengelder nach Europa gesandt hatte. Otto war damit freilich nie zufrieden gewesen, hatte des Vaters Handlungsweise schäbig genannt und sich darüber oft mit Lucie gestritten, welche mit zärtlicher Liebe an dem fernen Vater hing und mit der Feinfühligkeit eines edlen Frauenherzens genau empfand, welche Mühen und Entbehrungen er sich auflegte, um seinen Kindern gewähren zu können, was er gewährte, und wie er sich nach ihnen sehnte, welchen verzweiflungsvollen Kampf er mit dem Schicksal kämpfte, um ihm die Möglichkeit der Heimkehr abzuringen.

So lange Otto die Schule besuchte und sich unter Aufsicht befand, war Alles leidlich gegangen, kaum sah er sich aber als Student, so benutzte er die ihm gewährte Freiheit, um aufzutreten, wie es ihm nach seiner Meinung als Sohn eines Millionärs zukam. Da seine Mittel dazu nicht ausreichten, so machte er Schulden, und da er auch noch in Händel gerieth und es zu einem Duelle kam, in dem er seinen Gegner zwar nicht lebensgefährlich verwundete, aber ihm doch einen empfindlichen Denkzettel gab und dieser Gegner unglücklicherweise der Sohn eines einflußreichen Mannes in Mecklenburg war, so sah er sich eines schönen Tages relegirt und wußte sich dem Drängen seiner Gläubiger nur durch die Flucht zu entziehen. Durch den Verkauf seiner Bücher, seiner Uhr und aller irgend entbehrlichen Wäsche und Kleidungsstücke hatte er sich Reisegeld verschafft, er würde aber damit nicht nach Australien gekommen sein, hätte ihm Lucie, vor der er plötzlich erschien und sich als einen von den Häschern Verfolgten darstellte, nicht eine Summe gegeben, für die sie alle ihre kleinen Kostbarkeiten opferte und noch die Hülfe von Freunden in Anspruch nahm. Trotzdem konnte er nur als Deckpassagier reisen. Das that ihm aber nichts. Er kam sich vor wie ein verwunschener Prinz. Einmal bei seinem Vater angelangt, endete ja alle Noth, die Herrlichkeit unbeschränkten Reichthums umgab ihn, und wollte der Alte nichts herausgeben, so war es ihm ja ein Leichtes, selbst Gold zu graben und auf eigene Hand zum reichen Manne zu werden. Vergeblich bat Lucie, nicht zum Vater zu reisen, dessen Sorgen nicht zu vermehren, sondern sich einen andern Wirkungskreis zu suchen. Er lachte sie aus und segelte ab.

(Fortsetzung folgt.)

schwunden ist. In allen liberalen Kreisen wird man von der Aussicht, daß auch jetzt die Beunruhigung der Tabakindustrie noch nicht aufhören soll, sehr peinlich berührt sein, weil man den aufrichtigen Wunsch hat, diesen abgehetzten Erwerbszweig endlich zur Ruhe kommen zu lassen. Die „Kreuzztg." hält die Gerüchte von der Wiederaufnahme der Tabaksteuerfrage für völlig grundlos, und meint, es komme den Liberalen nur darauf an, dies bequeme Agitationsmittel auch bei den bevorstehenden Wahlen zu verwerthen. Das konservative Blatt mag sich aus der „Nordd. Allg. Ztg." belehren, von woher diese beunruhigenden Gerüchte stimmen und immer neue Nahrung empfangen. Die „Germania" bemüht sich jetzt, den offiziösen Mißdeutungen, welche aus der geringen Mehrheit für die Bennigsensche Resolution gegen weitere Tabakbesteuerung gezogen werden, entgegenzutreten, indem sie ganz richtig nachweist, daß mit dem sachlichen Inhalt jener Resolution auch das ganze Centrum einverstanden und sonach im Reichstag eine übergroße Mehrheit gegen jede neue Tabakbesteuerung vorhanden ist. Es wäre freilich besser gewesen, das Centrum hätte diesen Mißdeutungen dadurch vorgebeugt, daß es seine Fraktionseifersüchtelei überwunden und sich enthalten hätte, gegen einen Antrag zu stimmen, mit dem es sachlich einverstanden war. Schöpft die Regierung wirklich aus der durch Zufall und Fraktionsrivalität entstandenen geringen Mehrheit von 155 gegen 150 Stimmen die Hoffnung, für eine anderweite Tabaksteuer doch noch eine Majorität zu finden, und nimmt sie diesen verhängnißvollen Plan wieder auf, so ist dies lediglich der überfeinen Taktik des Herrn Windthorst zu danken, welche selbst von ultramontanen Blättern, wie der Bonner „Deutschen Reichszeitung" bereits als Waschlappenpolitik und Verschwommenheit" bezeichnet wird. Wenn der Reichskanzler durch die Erfahrungen, die er bisher mit dem Tabak gemacht, noch nicht abgeschreckt ist, sondern einen neuen Tabakfeldzug eröffnen will: so mag die „Kreuzzeitung" darin recht haben, daß es den Liberalen nicht schaden wird.

* — Die Regierung scheint mit derjenigen Presse, deren Ergebenheit auf Subventionen beruht, schlechte Erfahrungen gemacht zu haben; die „Nordd. Allg. Ztg." ertheilt heute über dieses Thema denen, die es „in den Provinzen" angeht, Belehrungen, worin es heißt:

Es kann durchaus nicht genügen, wenn man sich z. B. darauf beschränkt, einem Druckereibesitzer, welcher vielleicht lediglich von dem Bedürfniß geleitet wird, seiner Druckerei eine sichere Beschäftigung zu gewinnen, für eine bestimmte Reihe von Jahren bis zu einer gewissen Höhe die Subsistenzmittel für ein neu zu gründendes Blatt zuzuwenden. Der Unternehmer hat natürlich nur die Subsistenzmittel als die alleinige raison d'être im Auge; nach dem Umfang der Subsistenzmittel allein wird das Unternehmen ausgedehnt oder vielmehr beschränkt, und nach deren Erschöpfung hört das Blatt auf, weil es nach der ganzen Lage der Verhältnisse eine Existenzfähigkeit in sich selbst niemals gehabt hat oder gewinnen konnte. Die Zahl der Parteiorgane allein entscheidet nicht, sondern nach dem inneren Werth derselben wird im hohen Grade der Umfang der Theilnahme sich gestalten, welche diese Organe der Bevölkerung für die konservativen Anschauungen und Ziele einzuflößen bestimmt sind.

* **Münster**, 24. Juni. Auf Grund der Monita der Oberrechnungskammer sollte der frühere Gendarmeriewachtmeister Benner, jetzt Vollziehungsbeamter in unserer Stadt, 500 *M* Pensionsgelder zurückzahlen, die er eines Kalkulationsfehlers wegen zu viel erhalten hatte. Benner wandte sich an die höchsten Instanzen. Unser Kaiser nun erinnerte sich des Herrn Benner, der in den Kriegsjahren 66 und 70 einer der geschicktesten und kühnsten Depeschenübermittler war, und verfügte sofort, daß die 500 *M* nicht zurückgefordert werden sollten.

Hanau, 23. Juni. Fürst Bismarck hat den ihm übersandten Jahresbericht der Handelskammer zurückgesendet mit dem Anheimgeben, ihn umzuarbeiten und zwar, weil zollpolitische Aeußerungen im allgemeinen Theile seiner Ansicht nach im Widerspruch mit den Ausführungen des zweiten spezielleren Theiles stehen. Die Handelskammer beschloß, das Anschreiben des Ministers zu beantworten und ihre Anschauungen zu begründen. Zu einer Aenderung im gewünschten Sinne scheint sie nicht bereit. (N. Z.)

* **Hamburg**, 23. Juni. Während ein auf Grund der Wünsche der Handelskammer aufgestelltes Projekt der Arbeiten für den Zollanschluß die Kosten desselben auf 160 Millionen *M* angeschlagen hatte, beschloß gestern die Finanzkommission des Senats eine erhebliche Herabminderung dieser Kosten, nämlich auf 123 Millionen *M*. Bekanntlich leistet das Reich einen Zuschuß von über 40 Millionen *M*.

Frankreich.

* **Paris**, 24. Juni. Das den Kammern vorgelegte Gelbbuch umfaßt den Zeitraum vom 15. November bis 11. März. Es enthält eine Depesche Gambetta's an den französischen Vertreter in London, worin die Herstellung eines französisch-englischen Einvernehmens bezüglich Aegyptens beantragt wird. Lord Lyons theilte Gambetta am 6. Januar mit, England stimme der Note Gambetta's vom 30. Dezember betreffs der den französischen und englischen Agenten in Aegypten zuzusendenden Instruktionen zu; er behalte sich aber vor, daß das Vorgehen der britischen Regierung nicht als ein zu einem bestimmten Aktionsmodus verpflichtendes betrachtet werde, falls die Aktion nothwendig werden sollte. Gambetta schrieb am 13. Januar an Challemel Lacour, Lord Lyons habe die Absendung einer zweiten Note nach Kairo verlangt, welche die erste Note erläutere. Er, Gambetta, dagegen lege aber den größten Werth darauf, daß zwischen Frankreich und England weder in Paris noch in Kairo eine Differenz entstehe. Challemel theilt am 16. Januar mit, Lord Granville betone, daß das Einvernehmen zwischen Frankreich und England nicht blos ein reales, sondern auch ein offenkundiges sei. Challemel bezeichnete am 17. Januar die Dispositionen Granville's trotz der vorstehenden Erklärung als nicht durchaus befriedigend. Granville bezeichnete die Kollektivnote als eine rein platonische und nutzlose Maßregel. Eine Depesche Freycinet's an Challemel vom 3. Februar über eine Unterredung Freycinet's mit Lyons sagt, Lord Lyons habe erklärt, daß Lord Granville sich nicht allein den Aktionsmodus, sondern selbst das Prinzip jeder Aktion vorbehalten habe. England wolle sich nicht im Voraus zu einer Aktion verpflichten. Die Unterredung ergab ein Einvernehmen Frankreichs und Englands, wonach sie die Zustimmung zu weiterer effektiver Aktion sich vorbehalten, von Gewaltmaßregeln absehen und die Absendung türkischer Truppen perhorresziren.

Rußland.

* **Petersburg**, 23. Juni. Die Verhaftungen im Hause Lichatschew am Wosnessenski-Prospekt und die in Wassili Ostrow in der Nacht vom Freitag zum Samstag, von denen wir bereits berichtet, stellen sich nachträglich bedeutender heraus, als anfänglich angenommen wurde. Es wurden 14 Personen, worunter ein Frauenzimmer, verhaftet, welche in genanntem Hause Quartier bewohnten. Die Verbrecher hatten bereits alle Effekten gepackt und standen im Begriff abzureisen. Man fand bei ihnen zwölf falsche Pässe und gefälschte Dokumente. Gegenüber dem Hause Lichatschew, im Hause Jakowlew wurden gleichfalls zur selben Zeit zwei Mann verhaftet. In sechs Wagen wurden die Verhafteten fortgeschafft. Ob alle Ergriffenen schuldig sind, bleibt natürlich abzuwarten, es scheint aber, als ob das diesmal geplante Attentat ungewöhnlich viele Mit- und Helfershelfer gehabt habe.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 27. Juni. Gestern Nachmittag hat sich hier ein bedauernswerther Unglücksfall ereignet, indem der Dachdeckermeister Heine, wohnhaft Krummestraße, beim Decken eines Daches von demselben herunterstürzte und sich das Rückgrat zerbrach. Das Wiederaufkommen des Verunglückten ist in Folge der bedeutenden Verletzung wie wir hören leider nicht zu erwarten.

* **Heiligenkirchen**, 26. Juni. Gestern fand hier die gesetzliche Wahl neuer Vorsteher statt, wo die bisherigen Vorsteher Köllermeier und Grote auf ihren Wunsch ausschieden und an dessen Stelle der Gutsbesitzer Wantrup als erster und Maurermeister Aug. Hilker als zweiter Vorsteher wieder gewählt sind.

* **Herford**, 23. Juni. Gestern Vormittag fand die Grundsteinlegung der Kirche der neuerbauten Strafanstalt hierselbst statt. Die Weihrede hielt Herr Pfarrer Ameler. Nachdem die Urkunde, welche bestimmt ist in den Grundstein eingemauert zu werden, von dem Herrn Baumeister Böttcher verlesen war, wurde dieselbe nebst den gangbaren Münzen ꝛc. ꝛc. in eine Blechkapsel gelegt und in dem Grundsteine befestigt. Der Feier wohnten bei der Herr Regierungspräsident von Pilgrim, Herr Regierungsrath Ettner, Herr Landrath von Borries, Herr Bürgermeister Quentin und das gesammte Baupersonal. An die Feier schloß sich eine eingehende Besichtigung der Anstalt.

Gesetz,

betreffend die Grundbuchordnung.

(Fortsetzung.)

§ 73. Ueberweisungen eingetragener Posten an Zahlungsstatt im Wege der Zwangsvollstreckung sind auf Antrag des die Zwangsvollstreckung betreibenden Gläubigers oder auf Ersuchen der zuständigen Verwaltungsbehörde ein zutragen.

Die ersuchende Behörde hat die über die betreffende Post ausgefertigte Urkunde vorzulegen, und ist auf derselben von dem Amtsgerichte die Eintragung der Ueberweisung zu vermerken.

Im Fall der Ueberweisung eines Theils der Post ist eine Zweigurkunde nach § 69 anzufertigen.

§ 74. Vormerkungen werden in der ersten Hauptspalte der zweiten Abtheilung eingetragen, wenn durch dieselben das Recht eines Erwerbers auf Auflassung oder auf Eintragung eines Eigenthumsüberganges oder auf ein in diese Abtheilung einzutragendes Recht, — in der ersten Hauptspalte der dritten Abtheilung, wenn durch sie das Recht auf eine Hypothek oder Grundschuld gesichert werden soll.

In gleicher Weise ist bei Vormerkungen zur Sicherheit der Löschung eingetragener Rechte zu verfahren.

§ 75. Die endgültige Eintragung an der Stelle einer Vormerkung erfolgt auf Grund eines rechtskräftigen und vollstreckbaren Erkenntnisses oder auf Ersuchen des Prozeßrichters oder mit Bewilligung dessen, gegen welchen die Vormerkung gerichtet war.

§ 76. Die Umwandlung einer Hypothek in eine Grundschuld wird neben der Post in der zweiten Hauptspalte vermerkt. Die Hypothekenurkunde wird, von der Schuldurkunde gelöst und durch Zerschneiden vernichtet, bei den Grundakten zurückbehalten; die Schuldurkunde ist dem Gläubiger zurückzugeben, nachdem der vorhandene Eintragungsvermerk durchstrichen worden.

§ 77. Beschränkungen des Verfügungsrechts über das Grundstück gehören in die erste Hauptspalte der zweiten Abtheilung; Beschränkungen des Verfügungsrechts über ein in der zweiten oder dritten Abtheilung eingetragenes Recht werden neben demselben in der zweiten Hauptspalte vermerkt.

Auf der über das eingetragene Recht gebildeten und beizubringenden Urkunde ist von dem Amtsgerichte die Eintragung der Beschränkungen zu vermerken.

4. Löschungen.

§ 78. Die Löschung der Eintragungen in der zweiten und dritten Abtheilung darf, sofern nicht die Löschung von Amtswegen vorgeschrieben ist, nur auf Antrag des im Grundbuch eingetragenen Eigenthümers des Grundstücks oder auf Ersuchen einer zuständigen Behörde erfolgen.

§ 79. Zur Begründung des Löschungsantrages einer in der zweiten Abtheilung eingetragenen Last genügt die von dem Eigenthümer vorzulegende Löschungsbewilligung des eingetragenen Berechtigten oder dessen Rechtsnachfolgers.

§ 80. Zur Begründung des Antrages des Eigenthümers, eine Hypothek oder Grundschuld zu löschen, gehört entweder

1) die von dem Gläubiger ertheilte Quittung oder Löschungsbewilligung, oder
2) der Nachweis der rechtskräftigen und vollstreckbaren Verurtheilung des Gläubigers, die Löschung zu bewilligen, oder
3) der Nachweis der eingetretenen Vereinigung (Konfusion oder Konsolidation), oder
4) die Vorlegung des Ausschlußerkenntnisses nach erfolgtem Aufgebot der Post, oder
5) die Bescheinigung des Prozeßrichters, daß von dem Eigenthümer den in dem § 89 dieses Gesetzes gestellten Anforderungen Genüge geschehen ist.

Mit dem Antrage muß in den Fällen 1—3 die über die Eintragung ausgefertigte Urkunde oder das Erkenntniß, durch welches die Urkunde nach erfolgtem Aufgebot für kraftlos erklärt worden ist, vorgelegt werden.

§ 81. Mit dem zur Löschung vorgelegten Grundschuldbrief sind die noch nicht erloschenen Zinsquittungsscheine (§ 40 des E. E. G.) zu übergeben.

Der zur Berichtigung der fehlenden Zinsquittungsscheine erforderliche Betrag muß vor der Löschung gerichtlich niedergelegt werden. Die Hinterlegung des fälligen Betrages geschieht durch den Schuldner. Den nicht fälligen Betrag kann der Gläubiger für seine Rechnung hinterlegen. Verweigert er dies, so ist der Schuldner den Betrag für eigene Rechnung zu hinterlegen verpflichtet und berechtigt, denselben von dem zurückzuzahlenden Kapital abzuziehen.

§ 82. Der Inhaber eines noch nicht erloschenen Zinsquittungsscheines kann gegen Aushändigung desselben den Betrag aus dem Depositum in Empfang nehmen.

Sechs Monate nach Ablauf der Erlöschungsfrist für jede einzelne Zinsrate ist der Hinterleger berechtigt, die Rückgabe des entsprechenden Betrages zu verlangen.

Ein Aufgebot der Zinsquittungsscheine findet nicht statt.

§ 83. Die Löschung der Lehns-Eigenschaft kann nur auf Grund einer Bescheinigung der Lehnsbehörde, daß die Lehns-Eigenschaft erloschen sei, erfolgen.

Die Löschung der Familienfideikommiß- oder Stammgutseigenschaft erfolgt auf den Antrag des Eigenthümers, sobald derselbe nachweist, daß jene Eigenschaft erloschen ist.

§ 84. Die Löschung der in der zweiten Abtheilung auf Antrag einer zuständigen Behörde eingetragenen Beschränkungen erfolgt auf Ersuchen dieser Behörde oder mit Bewilligung dessen, zu dessen Gunsten sie eingetragen worden, auf Antrag des Eigenthümers.

§ 85. Persönliche unvererbliche Einschränkungen des Eigenthums oder des Verfügungsrechts werden auf Antrag des Eigenthümers des Grundstücks gelöscht, wenn der Tod des Berechtigten nachgewiesen ist.

Besteht jedoch die Möglichkeit von Rückständen, so kann die Löschung nach Ablauf eines Jahres erfolgen, sofern bis dahin eine Vormerkung zur Erhaltung des dinglichen Rechts nicht eingetragen ist.

§ 86. Die Löschung einer im Grundbuch eingetragenen Post, deren Tilgung der Eigenthümer des Grundstücks behauptet, aber durch eine beglaubigte Quittung des eingetragenen Gläubigers oder dessen Rechtsnachfolgers nicht nachweisen kann, weil ihm dieselben ihrer Person oder ihrem Aufenthalt nach unbekannt sind, findet nur in Folge eines gerichtlichen Aufgebots nach Vorschrift der Prozeßordnung statt.

§ 87. Das Aufgebot einer Post, von welcher der Eigenthümer des Grundstücks behauptet, daß sie getilgt sei, kann, wenn er darüber eine Bescheinigung beibringt, auf seinen Antrag auch dann erfolgen, wenn der Inhaber der Post zwar bekannt ist, aber als solcher sein Verfügungsrecht nicht nachgewiesen hat.

§ 88. Es wird in diesem Falle nach Vorschrift der Prozeßordnung unter Berücksichtigung der folgenden näheren Bestimmungen verfahren:

1) Der Eigenthümer des Grundstücks hat ein Verzeichniß der ihm bekannten angeblichen Rechtsnachfolger des letzten verfügungsberechtigten Inhabers der Post zu übergeben und zugleich zu versichern, daß außer diesen keine anderen, ihm bekannten, Rechtsnachfolger vorhanden sind.
2) Zu dem Termine werden die angezeigten angeblichen Rechtsnachfolger besonders und die der Person oder dem Aufenthalte nach unbekannten Berechtigten öffentlich geladen. Die Ladung der ersteren kann durch Aufgabe des Aufgebotes zur Post (§ 161 der Civil-Proz.-Ordn.) erfolgen. Die Sendung muß indeß eingeschrieben werden.

3) Die öffentliche Ladung der unbekannten Berechtigten muß, außer dem nach § 824 der Civ.-Proz.-Ordn. Erforderlichen, den Namen des eingetragenen Gläubigers, die Beschaffenheit und den Betrag der Post und das Datum der Urkunde oder, wenn keine Urkunde angefertigt ist, das Datum der Eintragung der Post angeben.

4) Die Ladungen erfolgen unter der Verwarnung, daß die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen auf die Post würden ausgeschlossen und die Post im Grundbuch würde gelöscht werden.

5) Die Löschung erfolgt auf Grund des Ausschlußerkenntnisses und nach rechtskräftiger Zurückweisung eines etwaigen Widerspruchs derjenigen, die sich bis zum Termin mit Ansprüchen gemeldet haben, auf Antrag des Eigenthümers.

(Fortsetzung folgt.)

Eisvogel und Wasseramsel.

Von dem Hanauer Thierschutzverein aufgefordert, giebt Dr. Karl Ruß in der Angelegenheit über den Wasserstaar und Eisvogel folgendes Gutachten ab: „Indem ich auf all die Erörterungen hinweise, welche diese Frage in der Zeitschrift „Die gefiederte Welt" gefunden hat, erkläre ich meine Meinung entschieden dahin, daß weder der Wasserstaar noch der Eisvogel in dem Maße eine schädliche Thätigkeit entfalten, daß ihre Ausrottung gerechtfertigt wäre. An den Forellenbächen, in der Nähe von künstlichen Fischzuchtanstalten und an anderen Orten, wo sie wirklich empfindlichen Schaden verursachen könnten, lassen sie sich beide durch kleine Hunde oder anderweite Beunruhigungen während der Nistzeit ungemein leicht vertreiben; anderwärts, an großen Seen, Flüssen und anderen Orten, sollte man sie als herrlichen Schmuck der heimischen Natur ungestört lassen.

Vermischtes.

* **Köln**, 24. Juni. Die Frucht steht im ganzen Regierungsbezirk so vielversprechend, wie seit Menschengedenken nicht. Zwischen Köln und Siegburg wird man bei fortdauernd warmer und regenfreier Witterung Anfang Juli — ein gewiß seltener Fall! — die Kornernte beginnen, Halm und Aehren färben sich schon gelb; das dürfte aber auch lange nicht dagewesen sein, daß gegen Ende Juni, in der vorigen Woche, auf den Vorbergen (bei Waldbröl) des westfälischen Gebirges und in der Eifel Reif fiel, so daß die Gurken erfroren und die Stangenbohnen litten. Die Fruchtbarkeit ist eine ganz ungewöhnliche. So sandte uns Herr Lackfabrikant Joseph Feilner selbstgezogene Gartenerdbeeren, eine mit 8 Cm. Durchmesser in Gewicht von 60 Gr. — also acht solcher abnormer Exemplare wiegen fast 1 Pfd! Vor einigen Tagen bewunderte man im Schaufenster der Markthalle in der Budengasse eine Riesenerdbeere, sie wog 70 Gr. (Westfäl. Ztg.)

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* **Berlin**, 23. Juni. Der Katalog der Reichstagsbibliothek ist vollendet, das Ergebniß einer mehrjährigen Arbeit des Reichstagsbibliothekars Dr. Potthast, der mit dem Werke seinen wissenschaftlichen Verdiensten ein wahres Ruhmesblatt hinzugefügt hat. Das 90 Bogen starke Werk ist mehr als ein Katalog, es ist eine Bibliographie, wie sie der Staatsmann, der Politiker, der Journalist, kurz jeder Mann, der im öffentlichen Leben steht, braucht, wie sie aber bisher nicht existirte, ein durchaus originales Werk nach Anlage und Durchführung, mit seinem Gefühl und bedeutendem Können der realen Gegenwart angepaßt. Die Inhaltsangabe umfaßt 24 Haupttabtheilungen mit zahlreichen Unterabtheilungen: 1) Allgemeine Handbücher; 2) Staatswissenschaften; 3) Oeffentliches Recht; 4) Polizeiwissenschaft; 5) Verkehrsmittel und -Anstalten; 6) Gemeinderecht; 7) Volkswirthschaft; 8) Finanzwirthschaft; 9) Gesellschaftswissenschaft; 10) Rechtswissenschaft (besonders umfangreich); 11) Landwirthschaft, Forst-, Berg- und Wasserrecht und -Wesen; 12) Erziehung und Unterricht; 13) Gewerbe und Industrie; 14) Handel und Verkehr; 15) Geschichtswissenschaft (die bedeutendste Abtheilung); 16) Theologie; 17) Philosophie; 18) Kriegswissenschaft; 19) Klassiker des Alterthums; 20) Sprachenkunde und schöne Literatur; 21) Kunst; 22) Mathematik; 23) Miscellen; 24) Zeitungen. Diese dürre Inhaltsangabe giebt natürlich noch kein Bild von dem inneren Leben, welches das Ganze durchzieht. Aber es ist damit der Reichstagsbibliothek ihr dauerndes Gepräge aufgedrückt, es sind damit gewissermaßen die Cadres gegeben, in welche man neue Erwerbungen nur einzuarangiren braucht. Der Katalog begnügt sich aber nicht blos mit Bücherangaben. Der Historiker Potthast hat ihn mit werthvollen Zuthaten ausgestattet. So geht der Geschichtsliteratur jedes Landes ein kurzes Resumé seiner Regenten 2c. voraus. Bei Nordamerika z. B. finden wir sämmtliche Präsidenten mit Angabe ihrer Präsidialjahre. Sammelwerke, wie die Ranke's und Droysen's, Heeren und Ullert's Geschichte der europäischen Staaten u. a. m. sind nicht blos generell aufgeführt, sondern spezialisirt. Eine erläuternde Vorrede geht dem Werke voraus und ein sorgsames Sachregister bildet den Schluß. Im Anfang Juli wird der Druck des Katalogs beendet sein, mit dem sich der Verfasser den Dank weiter Kreise erwerben wird.

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 23. Juni. Weizen M. 22,25, Roggen M. 18,50 Gerste M. 18,—, Hafer M. 20,—, Bohnen M. 22,—, Buchweizen M. 19,—, Rüböl M. 62,—, Raff. Oel M. 65,— Kocherbsen M. 24,— per 100 Kilo.

* **Berlin**, 26. Juni. Weizen fest, per Juni 209,—, Sept.-Oktober 201,75 M., Gek. 3000 Zentr. Roggen fest, per Juni 150,75 Septbr.-Oktbr. 145,25 M. Gek. — Ztr. Hafer still, per Juni-Juli 135,50, Sep.-Okt. 133,50 M. Gek. 3000 Ztr. Rüböl matt, loko mit Faß 58,80, ohne Faß 58,—, per Juni 58,30, Sept.-Okt. 56,80 M. Gek. 3000 Ztr. Spiritus fester, loko 46,20, per Juni-Juli 46,80, August-September 47,50 M., Gek. = l. Petroleum fest, loko 23,—, per Septbr.-Okt. 23,10, Okt.-Nov. 23,50 M. Gek. — Ztr.

* **Breslau**, 23. Juni. (Sämereien.) Kleesamen rother nominell, pr. 50 kg 40—46—50—54 M., weißer nominell, pr. 50 kg 45—52—60—66 M., hochfeiner über Notiz. — Tannenklee nominell, pr. 50 kg 55—60—65 M. — Thymothee ohne Angebot, pr. 50 kg 32—34—37 M.

* **Köln**, 26. Juni. Weizen hiesiger loco 24,75, fremder loco 23,—, per Juli 21,50, per Novbr. 20,50. Roggen loco 19,50, per Juli 14,85, per Novbr. 14,85. Hafer loco 16,—. Rüböl loco 32,—, per Okt. 29,80.

* **Bremen**, 26. Juni. Petroleum fest, loco 6,90, per Juli 6,95, August 7,15, Sept. 7,30, Okt.-Dez. 7,55. Schmalz Marke Wilkox loco 60, per Juni-Juli 59. Speck, halb short, halb long, per Juni-Juli 63.

* **Antwerpen**, 26. Juni. Petroleum ruhig, disp. 17 3/4, per Juni 17 3/4, Juli 17 3/4, Aug. 18, Sept. 18 3/8, Sept.-Dez. 18 5/8 fr. Kaffee geschäftslos.

Neueste Nachrichten.

* **Riga**, 26. Juni. Seit 11 1/2 Uhr Vormittags brennt das Theatergebäude.

* **Riga**, 26. Juni. Das Feuer blieb auf das Theatergebäude beschränkt. Das innere ist vollständig ausgebrannt. Glücklicher Weise ist kein Menschenleben zu beklagen. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

* **Konstantinopel**, 26. Juni. In der gestrigen Sitzung der Konferenz wurde, wie weiter gemeldet wird, seitens der Vertreter der Mächte ein Uneigennützigkeitsprotokoll unterzeichnet. Wie es heißt, soll morgen wieder eine Sitzung stattfinden.

* **Alexandrien**, 25. Juni. Die Auswanderung dauert fort. Die Situation ist ernst. Da auch die englischen Ingenieure der Wasserstation zu Atfah sich an Bord der Schiffe geflüchtet haben, so sollen sie durch ägyptische ersetzt werden. Die Kontroleure Englands und Frankreichs sind instruirt, nicht dem Ministerrath beizuwohnen.

* **London**, 26. Juni. Es sind umfassende Vorkehrungen getroffen, um nöthigenfalls zur Beschützung des Suezkanals ein Expeditionskorps zu bilden. Infolge dessen herrscht in den Garnisonen und Staatswerften eine größere Thätigkeit. Zwei Transportschiffe sollen Mittwoch nach Gibraltar und Malta abgehen, um eventuell dort Truppen einschiffen zu können.

Berliner Course vom 26. Juni

Deutsche Fonds.					
Deutsche Reichs-Anl.	101,90	4%	Rhein. Wstf. Rtnb.	100,75
4 1/2 % Preuss. cons. „	104,70	4 1/2 %	Brem. 74er Anl.	—,—
4 „ „ „	101,75	4%	„ 80er „	100,50
3 1/2 „ Staatsschuldsch.	99,25	4 „	Bad. Präm. „	132,80
3 1/2 „ Pomm. Pfandbr.	91,40	4 „	Bayer. „ „	134,—
4 „ „ „	101,20	Braunschw. 20 Thlr.-		
4 1/2 „ „ „	102,90	Loose		99,90
4 „ Westfäl. „	100,80	3 1/2 %	Köln-Mind. Loose	127,30
4 „ Westpr. „	101,30	3 „	Oldenburg. „	148,—
4 1/2 „ „ „	102,30	3 1/2 „	Preuss. Prämien-	
4 1/2 % „ Ostpr. „	100,75	Anleine . . .		144,20
Ausländische Fonds.				
4 1/2 % Oesterr. Silberr.	65,30	5%	Russ. Bdncr. Pfdb.	80,25
4 1/2 „ „ Papierr.	65,—	4 1/2 %	Amerikaner . .	—,—
4 „ „ Goldr.	80,70	7 „	Jersey City . . .	—,—
5 „ „ 60r Loose	121,10	7 „	New-Yorker . . .	122,10
Oesterr. 1864er Loose	326,50	6	„ „ „	129,75
5 % Russ. 62er Anl.	82,75	8 „	Rumän. Anl. . . .	109,90
4 „ „ 71/72er „	83,50	6 „	„ „ .	102,90
4 1/2 „ „ 75er „	74,90	4 1/2 %	Schwed. 75er Anl.	103,40
5 „ „ 77er „	87,30	5%	Gömörer Pfdbr. .	100,20
5 „ „ 80er „	69,35	4 „	Raab-Grazer Präm	94,—
5 „ „ III Orient. „	56,75	6 „	Ung. Goldrente. .	101,80
Bank-Actien.				
Berg.-Märk. Bank	114,—	Gothaer Grunder.-Bank		86,—
Berliner Handels-Ges.	110,—	„ „ junge		89,40
Bremer Bank	107,60	Hannover'sche Bank .		107,60
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	86,50	Köln. Wechslerbank .		96,40
Dessauer Creditanstalt	98,—	Preuss. Bodencredit-B.		110,—
Deutsche Bank	151,—	„ Hyp. Act.-Bk.		80,—
Deutsche Nationalb. .	124,—	„ Immobilien-Bk.		107,50
Disconto-Gesellschaft	204,40	Reichsbank		148,90
Dresdener Bank. . . .	128,90	Schaaffhausen. Bnkv.		84,30
Essener Credit-Anstalt	93,—	Westfälische Bank .		99,25
Eisenbahn-Stamm-Actien.				
Aachen-Mastricht	52,60	Kronpr. Rudolf (gar.)		72,—
Bergisch-Märkische	125,60	Rheinische		163,40
Berlin-Anhalt	151,40	do. neue		162,25
Brsl.-Schwdn.-Freib.	105,75	Rumänische		60,10
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.				
4 1/2 % Bergisch-Märk.		4 1/2 %	Rheinische . . .	102,75
I. u. II. Ser. .	—,—	3 „	Oest. Staatsb.	
3 1/2 „ do. La. C.	93,30		(gar.) fs. 500	381,70
4 1/2 „ do. IV. u. V. Ser.	103,50	3 „	do. v. 1874	376,—
4 1/2 „ do. VI. Ser.	104,10	3 „	Oesterr. Südb.	
4 1/2 „ do. VII. „	102,75		fs. 500	284,70
5 1/2 „ do. VIII. „	102,60	5 „	do. (gar.)	101,90
4 „ do. IX. „	105,60	5 „	Rudolfsb. III. E.	84,60
3 1/2 „ Köln-Mind. III. E.	102,75	5 „	Ungar. Ostb.	
4 „ „ „ IV. „	100,90		(Gold)	94,30
4 „ „ „ V. „	100,90	5 „	Warschau-Wiener	
4 1/2 „ „ „ VI. „	102,70		III. E.	99,50
4 1/2 „ Magdb. Halb. .	102,50	5 „	do. VI. „	97,80
4 1/2 „ Rheinische . . .	—,—	6 „	Rumän. Eisenb.	—,—
Hypotheken-Certificate.				
4 1/2 % Braunsch.-Hann.	101,50	5 %	Prss. Centr. Bdnc.	
4 „ „ „	96,50		rzb. 110	114,20
5 „ Gothaer Präm. I	119,—	4 1/2 „	do. „ 100	103,40
5 „ „ „ II	116,25	4 1/2 „	Prss. Hypoth.	
4 1/2 „ „ rzb. 110	104,40		Pfdbr. rzb. 120	104,50
4 „ „ „ 100	96,40	5 „	do. „ 110	105,75
4 1/2 „ Meininger	101,20	5 „	do. „ 100	102,—
4 „ „ Präm.	117,60	4 1/2 „	do. „ 100	101,—
5 „ Preuss. Bodencr.		5 „	Stettiner Nat.	
rzb. 110	111,—		Hyp. rzb. 100 .	101,—
5 „ do. „ 100	102,40	4 1/2 „	do. „ 110 .	102,75
4 „ do. „ 100	96,90	4 1/2 „	Schwed. Hypth.	102,—
5 „ Prss. Centr. Bdnc.		4 1/2 „	„ Städtepfdb.	98 70
rzb. 100	104,75			
Industrielle Gesellschaften.				
Berg. Märk. Bergw.-Vn.	16,—	Harpener Bergwerke		118,—
Bochumer Gussstahl .	76,—	Hibernia „ .		90,—
Bonifacius Bergwerk . .	59,60	Hörder Hütten. conv. .		101,—
Borussia „	85,10	Königs- u. Laurah. . .		121,50
Deutsche Eisenb. Bau.	—,30	König Wilhelm		33,10
Donnersmarkhütte . .	62,—	Louise Tiefbau		34,75
Dortm. Union St. Prior.	92,50	Menden u. Schwerte .		65,50
Egestorff's Salzwerke	105,50	Ravensberg. Spinnerei		99,—
Gelsenkirchen.	128,25	Sächsische Maschinen		125,50
Georg Marienh. St. Act.	89,—	Vorwärts, Bielef. Spinn.		81,—
Hannov. Masch.	9,—	Westfäl. Drahtindustrie		136,90
Harkort Bergwerke .	74,—	Westf. Union St. Prior.		83,50

26/6 Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 152,75.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 26. Juni, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	762	+17	NNW., heiter.
Kopenhagen .	767	+17	OSO., leicht, wolkenlos.
Stockholm . .	770	+21	NW., leicht, wolkenlos.
Haparanda . .	770	+21	N., leicht, wolkenlos.
Petersburg . .	766	+20	NW., wolkenlos.
Moskau	763	+20	Still, wolkenlos.
Hamburg . . .	765	+20	SO., schwach, wolkig.
Memel	768	+20	ONO., halb bedeckt.
Paris	764	+15	S., wolkenlos.
Münster . . .	763	+16	NNO., bedeckt.
Karlsruhe . .	762	+22	O., leicht.
Wiesbaden . .	762	+20	NO., leicht, bedeckt.
München . . .	766	+16	NO., heiter.
Leipzig	765	+21	SSO., mässig, heiter.
Berlin	766	+21	O., heiter.
Wien	766	+16	O. wolkenlos.
Breslau	768	+19	SW., leicht, wolkenlos.

London: schön.

Sowohl das Minimum im Westen als das Maximum über der nördlichen Ostsee haben an Intensität abgenommen, weshalb die Winde überall in Europa nur schwach wehen. Nur auf den Scillies sind die südlichen Winde etwas aufgefrischt. Die Temperatur im nördlichen Europa ist noch gestiegen, während sich im übrigen Continente, namentlich in West- und Süd-Deutschland, wo zahlreiche Gewitter aufgetreten sind, das Wetter etwas abgekühlt hat. Auch in Frankreich wurden viele Gewitter beobachtet. Erhebliche Niederschläge fielen fast nur an den Westküsten unseres Erdtheils. Das Wetter ist über Frankreich und Britannien wolkig bis trübe, sonst meist wolkenlos.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Juni.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
26	8 U Abds.	27. 10,1	14,8	86	SW. schwach.
27.	7 U Mrgs.	27. 10,3	11	89	
27.	1 „ Mtgs.	27. 10,5	14	85	

Allgemeiner Witterungscharakter:
27. bedeckt; Regen.

Mondes-Aufgang 4 32 Nchm., Untergang 12 41 Morgs.
Sonnen-Aufgang 3 U. 41 M., Untergang 8 U. 24 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Oeffentliche Sitzung
der städtischen Behörden
am Mittwoch, 28. Juni 1882,
Abends 7 Uhr.

Tagesordnung:
1. Stadtbauplan,
2. Kanalanlage,
3. Bürgeraufnahme,
4. Mittheilungen.

Detmold, 26. Juni 1882.

Der Magistrat.
Petri.

Eine
Familienwohnung
zum Preise von 60—80 Thlr. wird zum 1. August oder später zu miethen gesucht.
Anmeldungen werden bis 1. Juli entgegengenommen durch
E. Hattesohl, Hornschestraße.

Detmold. Die Bel-Etage meines Hauses ist gleich oder später zu vermiethen. Im Parterre eine Wohnung am 1. Oktober d. J. zu vermiethen.
F. P. Freese, Uhrmacher.

Tüchtige
Zimmerleute
und
Holzschneider
erhalten **sofort** dauernde Beschäftigung bei
H. Roskoth-Dortmund.

Gesucht wird auf sofort ein selbstständiger
Bäckergesell
von Fr. Ahrens.
in Großen Marpe.

Nach Bremen
wird zu Oktober für einen Privathaushalt ein arbeitsames accurates
Mädchen
gesucht, welches in Haus- und Küchenarbeit erfahren ist.
Näheres bei Frau Hofzimmermeister Beneke, Eichholz.

Auf 1. Oktober d. J. wird nach Soest ein erfahrenes
Mädchen
für Haus- und Küchen-Arbeit gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Bl. (98)

Bielefelder Roggenbrod.
Den Verkauf meines Roggenbrodes übergab ich für Detmold dem Kaufmann Herrn S. Focke, Schülerstraße.
C. Dannenbaum, Bielefeld.

Anfertigung von schriftlichen Arbeiten jeder Art.
Einziehung von ausstehenden Forderungen.
Verkäufe und Verpachtungen von Immobilien und Grundstücken.
Abhaltung von Auctionen.
Georg Grieß, Blomberg.

Bekanntmachung.

Mord bei Salzuflen.

In der Nacht vom 24./25. d. M. ist in der Nähe der Stadt Salzuflen an der Chaussee nach Wüsten ein unbekannter Mann ermordet worden. Derselbe hat dunkelblondes Haar, röthlich blonden Schnurrbart, freie und hohe Stirn, eine Größe von 1,61 m und trägt auf dem linken Arme unter einem flammenden Herzen den Namen Eskamp eingeätzt. Verdächtig des Mordes sind zwei Handwerksburschen, welche gegen 11 Uhr in der Allee zwischen Schötmar und Uflen und demnächst weiter auf der Straße nach Blotho hin gesehen sind. Der eine wird als ein großer starker Mann mit Schnurrbart und kurz geschnittenem Vollbart, bekleidet mit ziemlich langem Rocke von gräulicher Farbe und einer Mütze, der andere als klein, bekleidet mit einem kurzen Rocke von unbestimmter Farbe und rundem Hut, beschrieben. Der größere hat auf eine Anrede erklärt, daß er Gärtner sei und bei dem Hofgärtner Limberg in Detmold gearbeitet habe, der Kleinere sich für einen Cigarrenarbeiter aus Bremen ausgegeben. Der Ermordete, dem Vermuthen nach der Cigarrenmacher Martin Hartjen aus Bremen, ist sämmtlicher Kleidungsstücke beraubt und nur mit einem schmutzig grau-grünen, wahrscheinlich von den Mördern zurückgelassenen Rocke bedeckt gewesen; die von ihm aufgenommene Photographie kann bei der Staatsanwaltschaft angesehen werden.

Ich bitte um Auskunft über die Persönlichkeiten und Festnahme der Verdächtigen.

Detmold, 27. Juni 1882.

Der Erste Staatsanwalt.
Hunnaeus.

Zur gefl. gründlichen Beachtung!

93ste vom Herzogthum Braunschweig errichtete und **garantirte** Landeslotterie.

Hauptgewinne: 1 à 300,000 ℳ, 150,000, 100,000, 70,000, im Ganzen für über 10¼ Millionen Gewinne, die unter **Staatsgarantie** in sechs Ziehungen (letztere abgehalten von einer herzoglichen Ziehungs-Kommission), vom 13. Juli bis 30. November verlooft werden und deren Gewinne den Besitzern der amtlichen Originallooose staatlich garantirt sind.

Von 100,000 Nummern gewinnt die Hälfte derselben; ein besseres Gewinnverhältniß ist bei den vielen Hauptgewinnen nicht denkbar.

Die unterzeichnete **amtlich konzessionirte Hauptkollektion** versendet nur amtliche Original-Loose, sowie jede Klasse pünktlich, die amtlichen Listen und die Gewinngelder streng nach amtlicher und planmäßiger Vorschrift, worauf sich die geehrten Loos-Besteller, da sie es, wie gesagt, mit einem amtlich konzessionirten Hauptkollekteur zu thun haben, fest verlassen können!! Es ist jede mögliche Garantie geboten. — Zu der sehr gewinnreichen Ziehung 1. Klasse, welche den 13. und 14. Juli stattfindet, empfehle ich **amtliche Original Loose** zu 16 ℳ 80 ₰ das Ganze, zu 8 ℳ 40 ₰ das Halbe, zu 4 ℳ 20 ₰ das Viertel. — Amtliche Pläne gratis.

Sigmund Levy,
amtlich konzessionirte Hauptkollektion.
Werftstraße 10 in Hamburg.

Formulare
für Standesämter
zu beziehen durch die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Bilanz-Extract

des

Feuer-Assecuranz-Vereins in Altona vom Jahre 1881.

Einnahme.

An Prämie vom Jahre 1880	ℳ	62351. 97		
„ do. für mehrjähr. Versicherungen aus früheren Jahren	„	4030. 35		
	ℳ		66382	32
„ do. von im Jahre 1881 auf 25888 **Policen** gezeichneten ℳ 114179928. —.	ℳ	207789. 38		
ab Reassecuranz u. Stornos	„	25190740. —.	„ 38300. 18	169489 20
	ℳ	88989188. —.		
An Zinsen	ℳ		16910	54
„ Zuschuss aus dem Reservefond	„		24655	97
	ℳ		277438	03

Ausgabe.

Für 197 Schäden sind bezahlt, als:				
5 im Grossherzogthum Baden	ℳ	633. 80		
15 „ Königreich Baiern und in der Rheinpfalz	„	13200. 10		
1 „ Staate Bremen	„	20. —		
4 „ Königreich Dänemark	„	24431. 18		
3 „ Staate Hamburg	„	85. —		
10 in der Provinz Hannover	„	3372. 85		
4 „ „ „ Hessen-Nassau	„	3326. 75		
2 im Königreich Württemberg	„	2338. —		
1 im Herzogthum Lauenburg	„	260. 10		
45 in der Provinz Schleswig-Holstein	„	25923. 76		
3 im Herzogthum Anhalt-Dessau	„	440. —		
104 in den alten Provinzen des Königreichs Preussen	„	42173. 95		
÷ Netto Provenue	ℳ	85. —	ℳ 116205. 49	
u. durch Rückversicherung gedeckt	„	38226. 65	„ 38311. 65	
			ℳ	77893 84
Für unabgemachte Schäden pro 1881 ausgesetzt			„	32300 —
„ Unkosten d. vorstehende Schäden veranlasst	ℳ	9711. 37		
÷ durch Rückversicherung und diverse Compagnien ersetzt	„	2666. —		7045 37
„ Prämien-Antheile pro 1882	ℳ	61306. 67		
„ do. „ 1883 bis 1886 incl.	„	5003. 81		
nach Abzug der darauf haftenden Kosten und der auf Rückversicherung entfallenen Prämien-Antheile			ℳ	66310 48
„ Provision und Courtage, Unkosten der Agenten, Organisations-, Administrations- und sonstige Kosten			„	93878 80
„ Agio			„	9 54
			ℳ	277438 03

Der Reservefond betrug . . . . . ult. December 1881: ℳ 314083. 03.
Die Sicherheit des Vereins betrug ult. December 1881: ℳ 1622067. 83.

Altona, den 26. April 1882.

Die administrirende Direktion:

Gustav Wall. C. Siveking. Gustav Mourier. M. F. Claren.

Revidirt und mit den Büchern des Vereins übereinstimmend befunden:
Altona, den 12. Juni 1882.

E. Thier. C. Gerdt.
Revisoren

Altona, den 15. Juni 1882.

Die Ober-Direktion:

G. H. Sieveking, p. t. Vorsitzender.

G. Dibbern. M. H. R. Drews. Johs. Dubbers. César Gayen. V. Lankenau.
Otto Meyer. Max Möller. E. A. Wriedt jr.

Auction.

Die Fortsetzung des Verkaufs von Blech-, Eisen- und Kurzwaaren, Betten, Kleidungsstücken, 2 Kinderbettstellen, beginnt am Donnerstag, Morgens 9 Uhr im Saale des Odeon.

L. Vollmar.

Die Unterzeichneten beabsichtigen: 1 schweren und 1 leichteren, fast neue Ackerwagen, 1 completen Frachtwagen, 1 schwere mit Eisen beschlagene Walze, 1 Kartoffel- und Krautpflug, Eggen und sonstige Ackergeräthe, ferner Futtermaschinen, Schlitten, Ketten, verschied. Krippen ꝛc. unter der Hand zu verkaufen.

Reflektanten wollen sich an uns wenden.

Lemgo, im Juni 1882.

Gebr. Thospann.

Eine Partie
Reste Kleiderstoffe,
Cattune, Buckins ꝛc., verkaufe zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Auch Damen-Confektion und Sonnenschirme der vorgerückten Saison wegen, um damit zu räumen.

W. Starke.

Zu vermiethen
eine Wohnung im Vorderhause bei **A. Noltsch**, Krummestr. 8.

Zu morgen
frischen
Weserfisch
empfiehlt das ℔ zu 25 ₰
Emil Reckeweg.

Ein sehr gelehriger, einjähriger
Pudel
ist billig zu verkaufen.
Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes. (99)

Zur gefl. Beachtung!

Die bewährten Präparate **Odontine** gegen **Zahnschmerzen** pr. Flacon 50 ₰, **Acetine** gegen **Hühneraugen** pr. Flacon 40 ₰, Veg. **Haarbalsam** (anerkannt vorzüglichstes Haarwuchsmittel) per Flacon 60 ₰, sind zu beziehen durch Herrn Kaufmann **August Kampmann** in Detmold.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschlief am Sonnabend nach langen Leiden sanft und unerwartet meine innigst geliebte Frau, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Louise Schmidt,

tiefbetrauert von den Hinterbliebenen

C. Schmidt, Maurermeister und **Kinder.**

Blomberg, d. 26. Juni 1882.

Heute Abend 7 Uhr entschlief nach kurzem, schweren Leiden unser lieber Vater, der Leibzüchter

F. Sprute

im Alter von 69 Jahren. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 29. d. M., Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Mosebeck, d. 26. Juni 1882.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Begräbnisse unseres Sohnes und Bruders **Georg**, besonders für den erhebenden Gesang am Grabe, sagen wir unsern

herzlichsten Dank.

Detmold, den 27. Juni 1882.

C. Jughardt und **Frau** nebst Kinder.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 149. Mittwoch, 28. Juni. 1882.

Abonnements-Einladung.

Die geehrten Post-Abonnenten werden ersucht, ihre Bestellungen auf die

Lippische Landeszeitung

für das 3. Quartal 1882 **rechtzeitig** bei der nächsten Postanstalt anzumelden, damit Unterbrechungen in der Uebersendung vermieden werden.

Die hiesigen Abonnenten erhalten das Blatt, falls nicht Abbestellung erfolgt, unaufgefordert weiter zugesandt.

Die Expedition der Lippischen Landeszeitung.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 27. Juni. Hier und da ist die Angabe verbreitet, daß auch die Stellung des Ministers der landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Dr. Lucius, zu Gunsten eines agrarisch-gesinnten Nachfolgers bedroht sei. Es mag diese Angabe vielleicht nur daher entstanden sein, daß die Agrarier allerdings verbreitet haben, sie seien gewillt, gegen den Minister Lucius vorzugehen. Die Angabe, wonach die Vorarbeiten für den Erlaß eines Auswanderungsgesetzes im Gange seien, ist jedenfalls etwas verfrüht. Daß die Regierung dem überaus großen Umfang der Auswanderungen entgegenzutreten wünscht und seit Jahren nach dieser Richtung hin Anstrengungen macht, ist eine bekannte Thatsache, indessen hat man auch längst erkannt, daß es ungemein schwierig ist, auf dem gesetzlichen Wege den beklagten Uebelständen entgegenzutreten.

* — Die kaiserliche Tabakmanufaktur in Straßburg wird in den nächsten Wochen die Filialen in den badischen Orten Ringsheim, Kürzell und Friesenheim, welche zum Theil erst vor einem Jahre mit bedeutendem Kapitalaufwand errichtet wurden, wieder schließen. Fabrikant C. Leser aus Lahr, seither als Inspektor bei der kaiserlichen Manufaktur thätig, hat in Verbindung mit einem der größten Bremer Cigarrengeschäfte die betreffenden Fabrikräumlichkeiten mit Vorkaufsrecht gemiethet, um darin die Cigarrenfabrikation weiter zu betreiben. Die berichteten Thatsachen mögen am besten beweisen, welcher Art der vielgepriesene Geschäftsstand der kaiserlichen Tabakmanufaktur ist, sie mögen auch einen Anhaltspunkt dafür geben, in wie weit die Voraussberechnungen der Monopolerträgnisse sich hätten verwirklichen können; denn es läßt sich kaum annehmen, daß bei dem Reichsbetriebe der Tabakindustrie so große Mißgriffe, wie die offenbar in Straßburg begangenen, vermieden worden wären. Die in Straßburg gemachten Erfahrungen werden wohl auch für den Reichskanzler ein Beruhigungsmittel gegenüber dem ablehnenden Votum des Reichstags abgeben.

* — Unter Vorsitz des Geh. Rathes Soetbeer aus Göttingen fand hier eine Sitzung der Kommission des Handelstages für Waarenstatistik statt. Seit ein paar Jahren, so schreibt man der „Köln. Z.“ darüber, geben wir jährlich 500,000 *M.* für deutsche Waarenstatistik aus und das Ergebniß soll völlig ungenügend sein. Die Waaren werden bei uns bis jetzt nur nach dem Gewichte angegeben, weil die Handelskammern früher sich gegen eine Werthangabe erklärt haben. Indessen haben sich bei einer solchen Waarenstatistik die größten Mängel gezeigt. Die Stimmung der Kaufmannschaft hat sich verändert und die Kommission des Handelstages ist der Meinung, daß wir eine Werthangabe nicht entbehren können. In Frankreich und England ist eine solche Waarenstatistik mit Angabe der Werthe schon seit einiger Zeit in Gebrauch, und zwar muß der Kaufmann, der die Waaren ein- oder ausführt, selbst eine Erklärung über den Werth abgeben. Dieses System hat sich in jenen Ländern genügend bewährt, und so werden wir wohlthun, ein ähnliches Verfahren einzuführen. Im Oktober wird die Kommission noch einmal zusammenkommen und im November wird der Handelstag in dieser Sache Beschluß fassen.

* **Berlin,** 26. Juni. Gestern Vormittag wurde hier eine von etwa 600 bis 700 Personen besuchte Arbeiterversammlung, die über eine Petition an den Reichstag wegen Einführung eines Normalarbeitstages berieth, wegen einer Rede des Maurers Conrad, der die Fortschrittspartei heftig angriff, weil sie das ausbeutende Judenthum und zwar das Judenthum in christlicher und religiöser Form repräsentire, polizeilich aufgelöst.

* **Aachen,** 22. Juni. Die vom „Echo“ kolportirte Nachricht, daß Aachen sich demnächst des Besuchs des Kaisers von Marokko zu erfreuen haben würde, ist, wie die „Aach. Zeitung“ auf mehrfach an sie gerichtete Anfrage mittheilen kann, durchaus unbegründet.

* **Koblenz,** 25. Juni. Die Arbeiten für das hier zu errichtende Goebendenkmal sind Herrn Prof. Schaper in Berlin übertragen worden, der bekanntlich auch das Goethedenkmal in Berlin, das Denkmal des Fürsten Bismarck und dasjenige des Feldmarschalls Grafen Moltke in Köln geschaffen hat.

Dortmund, 25. Juni. Zu dem auf gestern hier berufenen westfälischen Juristentage hatten sich gegen 210 Richter, Staatsanwälte, Rechtsanwälte und Referendarien versammelt. Die Präsidenten der westfälischen Landgerichte waren sämmtlich erschienen. Nach einem kleinen Ausfluge zum „Fredenbaum“ vereinigten sich die Juristen zu einem Festessen in den oberen Räumen der Kasinogesellschaft. Das erste Hoch brachte der Oberlandesgerichtspräsident Dr. Falk auf unseren Kaiser aus. Er feierte ihn als den erhabenen deutschen Mann, dem ohne weiteres Aller Herzen zugethan sind, als den mächtigen Herrscher, der Deutschland geeint und ein starkes Kaiserthum geschaffen, als den Schirmer des Rechts, das in seinem Namen gesprochen wird. Sodann hieß Landgerichtspräsident Maibach den neuen Oberlandesgerichtspräsidenten unter den westfälischen Juristen herzlich willkommen mit der Versicherung, daß derselbe bald erfahren werde, wie fest der Westfale an dem hänge, was er einmal lieb gewonnen. Mit von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Worten gedachte hierauf Landgerichtspräsident Löwenstein des Oberlandesgerichtspräsidenten Hartmann und des Justizraths Rauschenbach, welche der Tod im vergangenen Jahre hinweggerafft. Er pries dieselben als die treuesten Hüter und Förderer der Kollegialität und brachte ein Hoch den westfälischen Juristentagen. Nachdem endlich noch Justizrath Scheele das Lob der Frauen getrunken, hielt die alte wieder aufgefrischte Freundschaft die Festtheilnehmer noch lange bei einer Bowle im Gesellschaftsgarten zusammen. (K. Ztg.)

* **Osnabrück,** 25. Juni. Bei der heutigen Predigerwahl in St. Katharinen erhielt Pastor prim. Schmidt aus Osterode am Harz 311 von 362 Stimmen, die beiden anderen Kandidaten erhielten nur 51 Stimmen. Die Betheiligung aus circa 3000 Wahlberechtigten war nur gering; die Orthodoxen enthielten sich der Wahl.

Braunschweig.

* **Braunschweig,** 24. Juni. Nachdem Braunschweig bereits früher als Ort des diesjährigen Schriftsteller-

Zwei Väter.

Novelle von **Ottomar Höfer.** 27

(Fortsetzung.)

In Melbourne angelangt, suchte er das Handelshaus auf, durch welches der Vater seine Briefe und Geldsendungen stets hatte nach Europa gelangen lassen, da er seine Kinder so am besten über seine Beschäftigung in Unwissenheit zu erhalten glaubte. Nur der letzte Brief an Lucie, in welcher er ihr seine baldige Heimkehr verkündete, war in der Freude seines Herzens von Goldbach aus direkt abgeschickt worden, aber noch unterwegs, als Otto schon in Melbourne anlangte.

Man wies ihn in Melbourne nach der „Silbernen Flasche“ in Goldbach und stattete ihn auf sein Verlangen mit Mitteln zur Reise dahin aus, aber in einer so mäßigen Weise, daß ihm dadurch schon Zweifel an dem vermeintlichen Reichthum seines Vaters hätten aufsteigen müssen, wenn er in seiner Verblendung nicht Alles auf dessen Geiz geschoben hätte. So währte der Wahn denn bis zum letzten Augenblicke, und als die Enttäuschung endlich eintrat, wirkte sie um so niederschmetternder. Auch als er seine Erzählung beendet, brach er wieder in einen Strom von Klagen, Vorwürfen und Verwünschungen aus, deren Refrain war und blieb: „Mein Vater ein Schauspieler!“

Margarethe ließ ihn eine Weile austoben, endlich sagte sie: „Jetzt schweigen Sie still, ich habe Ihre Geschichte ruhig angehört, nun vernehmen Sie auch, was ich Ihnen von Ihrem Vater zu erzählen habe.“ Und sie schilderte mit der Beredsamkeit der Liebe Harts Leben, so viel ihr davon bekannt war. Besonders eingehend verweilte sie bei seinem selbstlosen Streben für das Glück seiner Kinder, seiner Sehnsucht nach der Heimath und mit Thränen schilderte sie, wie er, dem Ziele so nahe, durch den Theaterbrand und den Diebstahl wieder um alle Früchte seines Fleißes gekommen sei. Daß Philipp ihm einen Antheil an seinem Claim gegeben und sie das Geld zum Ankauf vorgestreckt, verschwieg sie, weil sie sich weder ihrer That rühmen, noch ihr Verhältniß zu Rowe erwähnen, ja dessen Namen nur vor dem jungen Manne nennen mochte.

„Jetzt kennen Sie das Schicksal Ihres Vaters“, fügte sie hinzu, zufrieden mit dem Eindruck, den die Erzählung auf Otto gemacht zu haben schien. „Ihre Ankunft in Goldbach ist ein neuer schwerer Schlag für ihn, vergrößern Sie seinen Schmerz nicht noch dadurch, daß Sie ihm sehr ungerechtfertigte Vorwürfe wegen seines Berufes als Schauspieler machen. Ich werde Sie jetzt auf ein Zimmer führen, wo Sie sich umkleiden und die Rückkehr ihres Vaters erwarten können. Sie lassen sich aber nicht vor ihm sehen, ehe ich ihn nicht gesprochen und vorbereitet habe. Er könnte sonst den Tod davontragen.“

Sie verlangte von Smith ein Zimmer für einen soeben angekommenen Verwandten, ließ aber Otto, sobald er wieder zum Vorschein kam, nicht aus den Augen, denn sie traute seiner Verschwiegenheit nicht und wollte verhindern, daß er den Mitgliedern der Gesellschaft und den sonstigen Bewohnern des Hotels eher etwas von seinen Verhältnissen erzähle, als bis Hart bestimmt hatte, was darüber verlauten könne. Als sie dann Hart mit Smith ankommen hörte, rief sie ihre Freundin, Mrs. Oldwell herbei, angeblich um Otto Gesellschaft zu leisten, in Wirklichkeit aber, um ihn zu beaufsichtigen.

Als sie zurückkehrte, um Otto zu seinem Vater zu holen, mußte sie zu ihrer unangenehmen Ueberraschung wahrnehmen, daß ihre Vorsichtsmaßregel fruchtlos gewesen war. Smith hatte sich zu Otto und Mrs. Oldwell gesellt und war, trotzdem Otto sehr schlecht englisch sprach, mit dem jungen Mann in eine sehr angelegentliche Unterhaltung vertieft.

„Da hätten wir also Hart junior, Gretchen“, lachte er in seiner kordialen Weise.

„Herr Hart erwartet Sie, gehen Sie ins Speisezimmer“, sagte sie zu Otto und wollte ihm folgen. Smith hielt sie am Arme zurück.

„Bleiben Sie nur hier“, sagte er; „hat der den Weg von Rostock hierher gefunden, findet er sich auch allein ins Speisezimmer. Ist eine hübsche Ueberraschung für den alten Herrn!“

„Der arme, alte Vater thut mir leid“, seufzte Margarethe, wohl einsehend, daß hier nichts mehr zu verbergen war.

„Brauchen ihn nicht zu bedauern. Der Junge ist hier besser am Platze, als wenn er in Eurem Deutschland Pastor oder Professor geworden wäre und Hungerpfoten gesaugt hätte. Aus dem wird was, wenn er sich erst die Hörner abgestoßen hat. Paßt auf, das sagt Euch James Smith und der versteht's; hätten Sie sich nicht schon mit Rowe verplempert, ich sage Ihnen, das wäre ein Mann für Sie —“

„Aber, Mr. Smith!“ unterbrach ihn Margarethe und wollte fortlaufen.

„Bleiben Sie nur hier, ich gehe schon selbst. Aber der Junge hat Feuer gefangen und daran wäre er zu schmieden.“ Er eilte in seiner gewohnten Geschäftigkeit fort, ohne eine Antwort abzuwarten und spann das angefangene Gespräch für sich allein weiter:

„Schmiedet man ihn nicht an dem Feuer, so an einem andern. Gehämmert und gehärtet muß er werden, dann paßt Der für Australien und läßt sich zu einem brauchbaren Gehülfen für mich erziehen. Ich muß den Alten nach Europa spediren und den Jungen hier behalten. Das läßt sich Alles machen, wenn ich nur erst den Claim in Händen habe. Wollen sehen, daß ich den Jungen dazu benutze, dem Alten seinen Antheil abzukaufen; habe ich erst nur einen Fuß im Bügel, so findet sich das Andere.“ (Fortsetzung folgt.)

tages bestimmt war, hat sich gestern für die nöthigen Arrangements ein Komitee konstituirt, an dessen Spitze der Wirkliche Geh.-Rath Dr. jur. Trieps Exzellenz steht und zu dessen Schriftführer der Chefredakteur der „Br. Anz." A. Stobbe und zum Kassenführer Bankier Magnus gewählt wurden. Die Versammlung wird ihre Hauptsitzung hier am 10. September im großen Saale des Altstadtrathhauses halten. Dem vorläufig entworfenen Programm zufolge, soll am 9. September der Empfang der Gäste und Abends eine Vorversammlung, am Haupttage nach beendigter Sitzung ein Festdiner und Abends eine Festvorstellung im herzoglichen Hoftheater stattfinden. Für den dritten Tag, den 10. September, ist eine gemeinschaftliche Fahrt nach Harzburg in Aussicht genommen.

* **Braunschweig**, 25. Juni. Seit längerer Zeit wird der Artikel Gries, unter dem man im Handel ein Fabrikat aus Weizen versteht vielfach gefälscht, mit andern minderwerthigen Artikeln, als Mais und Reis, vermischt. Es ist dies um so bedauerlicher, da Gries auch namentlich als Nahrungsmittel für kleine Kinder benutzt wird. Der gefälschte Gries kommt in solchen Mengen und zu solchen Preisen in den Handel, daß es reellen Mühlenbesitzern nicht möglich ist, damit zu konkurriren. Wenn im Großhandel für „Gries", also guten Weizengries per 100kg 35 *M.* gezahlt wird, so nehmen die Müller, welche gefälschte oder gemischte Waare fabriziren, für ihre verschlechterte Waare per 100kg 30 *M.* Die Differenz von 5 *M.* per 100kg verdient der Zwischenhändler; der Kleinhändler bleibt in den meisten Fällen unwissend und der Konsument zahlt sowohl für die schlechte wie für die gute Waare per 100kg 60 *M.* oder per 1 Pfund 30 *₰*. Ein Geschäftsmann, dem die Klarlegung der Angelegenheit sehr am Herzen liegt, hat nun kürzlich in Magdeburg bei sechs Kaufleuten Gries gekauft und diesen hier von vereidigten Handelschemikern untersuchen lassen. Nach den uns vorliegenden Gutachten haben sich die sämmtlichen Proben als gemischt herausgestellt, und zwar bestehen dieselben theils aus Weizengries mit Maisgries, theils erhielt der Gries neben Weizen reichliche Mengen von Reisgries. Die Gutachten sind der Polizeidirektion zur Verfolgung der Fälschungen übersandt und wird die einzuleitende Untersuchung das Weitere ergeben. Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, der Angelegenheit näher zu treten und das Augenmerk der zuständigen Behörden darauf zu richten, auch die ungesunde Industrie zu verdrängen. (Braunschw. Tagbl.)

Sachsen-Weimar.

* **Weimar**, 24. Juni. In Jena waren gestern die Minister der thüringischen Staaten zu einer gemeinschaftlichen Berathung vereinigt. Gegenstand derselben war die Aufnahme eines Inventars der in diesen Staaten vorhandenen historischen Kunstdenkmäler und Bauwerke durch eine besonders dazu zu ernennende Kommission von Sachverständigen. Wie man hört ist eine völlige Uebereinstimmung erzielt worden, so daß die baldige Inangriffnahme dieser sehr anerkennenswerthen Maßnahme zu erwarten steht.

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 27. Juni. Das Ende der Tisza-Eszlaer Angelegenheit ist unabsehbar. Der Rabbiner Rosenberg wurde deshalb verhaftet, weil er sich an der Herbeischaffung der Leiche betheiligte; bei dem Vertheidiger Heumann fand eine Haussuchung statt; es verlautet, der Oberstaatsanwalt habe sich nach Nyiregyhaza begeben und die Untersuchung sei erneuert. An der ungarisch-galizischen Grenze wurde Dobranszky's Enkel verhaftet; man fand bei ihm russische Schriften, welche Verdacht erregen.

Britisches Reich.

* **London**, 26. Juni. Das französische Gelbbuch hat das Vertrauen auf die französische Bundesgenossenschaft tief erschüttert. Der Entschluß, jedes Zusammengehen mit Frankreich in Aegypten aufzugeben, tritt überall hervor. Die öffentliche Meinung neigt zur einseitigen Besetzung des Suezkanals behufs dessen Offenhaltung und Schutz im Interesse der ganzen Welt. Unterstützt wird dieser Wunsch durch den Ausschluß des Suezkanals von dem Konferenzprogramm, sodaß seine Besetzung weder des Sultans noch des Khedivs Interesse verletzen würde; sodann durch die aus dem Blaubuch und andern Anzeichen gewonnene Ueberzeugung, daß Deutschland Englands vorherrschendes Interesse betreffs des Suezkanals anerkannt.

* **London**, 26. Juni. Es werden umfassende Vorkehrungen getroffen, um nöthigenfalls zur Beschützung des Suezkanals ein Expeditionskorps zu bilden; infolge dessen herrscht in den Garnisonen und Staatswerften eine größere Thätigkeit. Zwei Transportschiffe sollen Mittwoch nach Gibraltar und Malta abgehen, um gegebenenfalls dort Truppen einschiffen zu können.

Türkei.

* **Konstantinopel**, 25. Juni. Infolge der in der ersten Konferenzsitzung gefaßten Resolution drückte Namens der Konferenz der italienische Botschafter, Graf Corty, der Pforte das Bedauern über die Nichttheilnahme der Pforte an der Konferenz und zugleich die Hoffnung aus, daß sich die Pforte noch zur Theilnahme entschließen werde. Die Mitglieder der Konferenz seien überzeugt, daß die Konferenz für die Türkei und für die Mächte von den günstigsten Folgen sein werde, die Konferenz suche nach Mitteln, Verwickelungen zu verhindern und stehe der Türkei durchaus nicht feindlich gegenüber, Konstantinopel sei zum Konferenzort gewählt worden, um die Ansichten der Pforte leichter kennen zu lernen und sich mit derselben von Punkt zu Punkt in freundschaftlicher Weise verständigen zu können. Die Mittheilung Cortys wurde seitens der Pforte mit Befriedigung aufgenommen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 26. Juni. Der Lippische Turngau hatte gestern in Schötmar seine sämmtlichen Vereine und Mitglieder zu einem jener gemeinsamen Turnen vereinigt, mit denen er auf die öffentliche Meinung im Sinne einer steigenden Theilnahme für körperliche Bewegung und Leibesübungen hinzuwirken bemüht ist. Gegen 200 Turner hatten sich eingefunden, die nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten um 12 Uhr zu einem Festzuge antraten, der auf dem Marktplatz seitens des Ortsvorstehers, Herrn Nagel in Schötmar mit ungefähr folgenden Worten begrüßt wurde:

„Zum ersten Mal seit Gründung des Lippischen Turngaus habe ich die Ehre, Sie verehrte Turner, im Namen unseres Orts zu begrüßen.

Das Fest, welches wir jetzt beginnen, ist für unsern Ort sowohl wie für unsere ganze Umgegend, ein erhabenes, herrliches und frohes Fest, denn es gilt, in friedlichem Wettkampf mit einander zu zeigen, welche nützliche und gute Eigenschaften die Turnerei hervorbringt, es gilt die Muskeln zu stärken und den Körper immer mehr auszubilden. Von den vielen Arten Vereinen, welche sich in unserm deutschen Vaterlande gebildet haben, stehen die Turnvereine mit in erster Linie; haben sie doch die Aufgabe, für die edelsten Güter der Menschheit, für ihr körperliches und geistiges Wohl zu sorgen, gilt es doch, die jüngere Generation zu würdigen, kräftigen und brauchbaren Menschen heranzubilden. Hier ist ein Feld nützlicher Thätigkeit für Jedermann, ohne Unterschied des Standes und der Partei.

So wollen denn auch wir hoffen, daß das Fest, welches wir heute so friedlich mit einander begehen und das nicht nur von unsern Bürgern, sondern auch von unsern Frauen und Jungfrauen mit Freuden begrüßt wird, wie es ja die schöne Ausschmückung unsers Orts beweist, daß dieses Fest zum Nutzen und Wohle der jetzigen und künftigen Generation und zum Heil unsers Vaterlandes gereichen möge. Wir wollen hoffen und wünschen, daß die Vorurtheile über die Turnerei mehr und mehr schwinden und an ihre Stelle die Erkenntniß treten möge, daß die Turnerei nur edle Zwecke verfolgt, daß sie eine Bildungsschule ist für Körper und Geist".

Redner schloß mit einem Spruch des Turnvaters Jahn und herzlichen Gut Heil auf die Gäste.

Diesen warm empfundenen und mit Begeisterung aufgenommenen Worten entsprach nicht nur das äußere Ansehen des Orts, dessen Häuser und Straßen mit Fahnen und Laubgewinden überreichlich geschmückt waren, sondern auch die Stimmung der Bewohner, die dem Festzuge überall zujubelten und sich am Nachmittage in großen Massen auf dem Festplatze einfanden. Hier hatte zunächst ein einfaches Mittagessen die Turner mit dem Festkomitee und einer großen Anzahl Bürger aus Schötmar vereinigt, bei welcher Gelegenheit Toaste auf Se. Durchlaucht den Fürsten, auf den Kaiser, den Lippischen Turngau und das Festkomitee getrunken wurden. Um ½4 Uhr begann dann das Turnen, das volle 3 Stunden lang unter größter Theilnahme des Publikums fortgesetzt wurde. Wir enthalten uns jedes Urtheils darüber und bemerken nur, daß die Zuschauer wiederholt ihre Befriedigung zu erkennen gaben. Zunächst wurde eine Gruppe Freiübungen durchgenommen, dann folgte allgemeines Riegenturnen und schließlich ein Wett-Kürturnen der besten Kräfte. Als Sieger aus letzterem gingen hervor: 1. Preis B. Foullois-Detmold, 2. Preis C. Wiethüchter-Salzuflen, 3. Preis A. Pollem-Detmold, 4. Preis W. Heibrock-Schötmar, 5. Preis W. Hunold-Lemgo, 6. Preis Jul. Kanne-Detmold. Die Sieger erhielten einen Kranz und eine Urkunde, in welcher ihre Leistungen verzeichnet sind. Eine Anerkennung wurde außerdem ausgesprochen dem Turner E. Köller-Detmold, der nach Urtheil der Preisrichter einen Preis errungen haben würde, wenn ihm nicht eine Verletzung der Hand beim Turnen sehr hinderlich gewesen wäre.

Nach Beendigung des Turnens blieben die Festgenossen in den von dem Wirth des Tivolis, Herrn Frohne geschmackvoll hergerichteten Festräumen noch eine Weile vereint, bis die letzten Abendzüge einen großen Theil der auswärtigen Gäste entführten. Die Zurückbleibenden hatten noch Gelegenheit, einem prächtigen Feuerwerk zuzusehen und — bis zum andern Morgen zu tanzen, wenn sie nicht vorher müde geworden sind.

Daß das ganze Fest so glänzend und allseitig befriedigend verlief, ist vornehmlich den aufopfernden Bemühungen des Vorstandes des Schötmarschen Turnvereins und des Festkomitees, nicht minder aber auch der Theilnahme des Publikums zu danken; hoffen wir, daß diese auch über das Fest hinaus der Sache bewahrt bleibt und sich durch nachhaltige Unterstützung derjenigen erweist, die ihre Träger sind: der Schötmarschen Turnvereine.

* **Detmold**, 27. Juni. Gestern Morgen stieß der von Herford nach hier um 7 Uhr 5 Minuten abgehende Personenzug bei seiner Einfahrt in den Bahnhof Salzuflen auf eine daselbst stehende Abtheilung Güterwagen, wovon mehrere nebst Inhalt ziemlich erheblich beschädigt wurden. Der Lokomotivführer scheint den Fehler sofort bemerkt zu haben, sodaß der Anprall ziemlich geschwächt war. Am Personenzuge sind zum Glück keine Beschädigungen vorgekommen und konnte derselbe fast planmäßig abfahren. Ob falsche Weichenstellung oder ein sonstiger Fehler die Veranlassung war, ist noch nicht bekannt.

* **Detmold**, 28. Juni. Der „Siebenschläfer", wie der gestrige Tag, der 27. Juni, im Kalender benannt wird, soll für die Gestaltung des Wetters der nächsten sieben Wochen entscheidend sein, denn regnet es am Siebenschläfer, so regnet es sieben Wochen lang alle Tage, wenn auch manchmal nur einige Tropfen. Es giebt übrigens mehrere solcher Tage, denen der Volksglaube einen entscheidenden Einfluß auf die Witterung eines bestimmten Zeitraums zuschreibt, nur sind sie nach den Ländern und Landstrichen verschieden. Vielfach werden sie auch Loostage oder Luer- (Lauer-) Tage genannt, weil an ihnen, wie Dove sagt, das Loos der zu erwartenden Witterung für die nächste sich entscheidet und daher der Landmann gespannt auf das „lauert", was sie anzeigen werden. Auch vom Johannistage heißt es auf dem Lande bei uns: „Vor Johanni bitt um Regen, nachher kommt er ungelegen." Der bekannteste der Loostage ist aber der 2. Juli, diesmal der nächste Sonntag, welcher dermaßen in dem Rufe steht, Regen zu bringen, daß er am Rhein sogar „Marientrief" genannt wird. Es heißt dort von ihm: „Geht Mariä über den Berg naß, so regnet es sechs Wochen ohne Unterlaß." Diese Wetterentscheidung hat natürlich auch ihre wissenschaftliche Grundlage; letztere besteht darin, daß in Europa im Sommer die mittlere Windrichtung auf die Nordwestseite der Windrose fällt. Die Nordwestwinde bringen bei ihrem Verdränger der östlichen, im Sommer wärmeren und trockneren Winde ein Sinken der Temperatur zu Wege, und leiten, wenn sie zu Anfang des Sommers die Oberhand gewinnen, unsere Regenzeit ein, welche erst der Hochsommer wieder zu bewältigen vermag.

* **Sonneborn**, 24. Juni. Wenn heute ein Fremder, der unsere Dorfidylle gar nicht kannte, oder doch lange nicht hier gewesen, der würde sich im höchsten Grade über den Guirlandenschmuck der Straße — leider können wir das Wort nicht im Pluralis gebrauchen, denn wir haben in Wirklichkeit nur einen durchs Dorf führenden Weg, den wir Straße nennen — und Häuser wundern. Bänder flattern, Fahnen wehen, die Bevölkerung ist im Festkleide. „Was ist hier denn los?" Wir haben das Schützenfest, tönt es aus Vieler Munde. „So, so, das Schützenfest, ei da ist's ja gut, daß ich hierher gekommen bin, denn kann ich einmal selbst das Fest genießen, wovon ich schon so viel gehört habe." Ueberlassen wir also unsern Fremden sich selbst, er wird sich schon amüsiren. Drei Tage sind für das Fest bestimmt, der heutige, morgen und übermorgen. Das ist eine lange Zeit und da Zeit Geld ist, wohl etwas zu lange, denkt mancher. Mag für einen genau kalkulirenden Menschen wohl seine Richtigkeit haben. Aber die Sonneborner kalkuliren so nicht. Ist hier einmal etwas los, dann will er auch den Becher der Freude bis zur Neige leeren. Und nach 7 Jahren, wenn wieder ein Schützenfest gefeiert wird, dann kann mancher der jetzt Feiernden es nicht mehr mitfeiern. Punkt 3 Uhr Nachmittags marschirt die Kompagnie zum Schützenkampe, es wird nach 2 Scheiben geschossen und („so was ist noch nicht dagewesen") der kommandirende Hauptmann, Kolon Tappe von Kampert leistet den Königsschuß und wird als König proklamirt. — Der 25. Alles ist schon früh auf den Beinen, eine hastige Thätigkeit entfaltet sich, denn auf Schlag 12 muß alles fertig sein. Inzwischen dringt die Kunde von Ohr zu Ohr, der König hat die „Lippische Meiersche" in Grießen zur Königin und diese die Frau Struchtemeier zu Struchtrup und noch eine Meierfrau zu ihren Hofdamen erwählt. Bald auch sprengen berittene und uniformirte Boten nach Grießen und Struchtrup, um als Hofkavaliere bei der höchsten und resp. hohen Dame zu fungiren. Feierlich wird die Königin in einem zwar alten und gebrechlichen, aber festlich geschmückten Wagen (natürlich in Begleitung ihrer Hofdamen) eingeholt. Eine ungeheure Menge von Zuschauern aus der Nähe und Ferne sah diesem Schauspiel zu. Die alte Kutsche — sie hat die gefährliche Fahrt glücklich überstanden. Nach den üblichen Ceremonien, Präsentationen, Umzuge u. s. w. schwenkte die Kompagnie zum Schützenkampe ab, während das Publikum (besonders die Gäste) sich auf die einzelnen Höfe vertheilten und da (bei der Hitze!) dem Genusse des Kaffees sich hingaben. Abends Tanz auf Kamperts Leibzuchtstenne bis — ich weiß es nicht. — Der 26. Schlußfeier (einschl. Tanz) mit obligatem Katzenjammer, Familienscenen u. s. w.

* **Schwalenberg**, 26. Juni. Der heutige Johannismarkt, begünstigt vom schönsten Wetter, war von Käufern und Verkäufern recht zahlreich besucht. Angetrieben waren annähernd 1100 Schweine, Rindvieh dagegen unbedeutend. Der Preis von ½jährigen Schweinen war 40 — 45 *M.*, ¼jährigen 24 — 27 *M.*, sechswöchige 15 — 18 *M.* Der Handel war recht lebhaft und wurde ziemlich alles verkauft.

* **Bielefeld**, 27. Juni. Gegen 6½ Uhr gestern Abend zog ein schweres Gewitter über unsere Gegend. Ein Blitzstrahl traf den Schornstein der früheren Kahlschen Wäscherei am Gadderbaum, ein anderer ein gegenüberliegendes Haus im Kanton 1, jedoch in beiden Fällen ohne zu zünden. Dagegen ist das große Kolonatsgebäude des Landwirths Kleineberg in Gellershagen, welches ebenfalls von einem Blitzstrahl getroffen wurde, trotz der vier hingeeilten Spritzen bis auf den Grund niedergebrannt. Das Haus war ein altes Fachwerkgebäude mit Strohdach, und ist aus diesem Grunde auch wohl zu erklären, daß vom Viehstand drei Kälber nicht mehr gerettet werden konnten und in den Flammen umgekommen sind. Von den zur Brandstätte geeilten Spritzen gehörte je eine nach Dornberg, Anstalt Bethel,

Gadderbaum und Bielefeld. Außer diesen Blitzschäden soll der Hagel und Sturm im Amte Brackwede großen Schaden angerichtet haben. (B. T.)

* **Paderborn**, 24. Juni. Gestern Abend wurde hier die Leiche des Feilenhauers Jörgens zur Erde bestattet. Das Schicksal des Verstorbenen, schreibt das „Westf. Vbl.", dürfte auch in weiteren Kreisen Theilnahme erregen. Derselbe erhielt in der Schlacht bei Colombey (14. August 1870) auf einmal drei schwere Wunden. Eine Kugel traf sein Gesicht, riß ihm das eine Auge weg und schwächte auch die Sehkraft des andern. Eine zweite schlug ihm durch den Unterarm. Eine dritte traf ihn so unglücklich in den Oberschenkel, daß sie nicht entfernt werden konnte. Letztere Kugel ließ ihn nie vollständig gesunden und wurde schließlich durch eine Entzündung die direkte Veranlassung seines Todes. Der hiesige Kriegerverein gab dem Verstorbenen das Geleite, und erwies ihm am Grabe die kriegerischen Ehren.

* **Paderborn**, 26. Juni. Am gestrigen Sonntage ist die Feier der Konsekration und Inthronisation des Bischofs Drobe mit großer Pracht und allgemeinster Theilnahme begangen worden. Bei der Konsekration assistirten die Bischöfe Weihbischof Dr. Baudri aus Köln und Bischof Dr. Felix Korum aus Trier. Ebenso waren Herr Regierungs-Vizepräsident v. Liebermann aus Münster (als Stellvertreter des Herrn Oberpräsidenten) und die Herren Regierungspräsidenten v. Pilgrim aus Minden und v. Rosen aus Arnsberg eingetroffen.

Gesetz,
betreffend die Grundbuchordnung.
(Fortsetzung.)

§ 89. Auf die Versicherung des Eigenthümers des Grundstücks, daß der Inhaber einer noch nicht getilgten, aber bereits fälligen oder der Kündigung unterworfenen Post, welche er zur Löschung bringen will, der Person oder dem Aufenthalt nach ihm unbekannt oder nicht verfügungsberechtigt sei, kann die Löschung unter folgenden Bedingungen erfolgen:

1) Der unbekannte Inhaber der Post ist von dem Gericht der belegenen Sache öffentlich aufzufordern, dem Eigenthümer Quittung oder Löschungsbewilligung zu ertheilen. Diese Aufforderung wird einmal im Amtsblatt und durch Aushang an der Gerichtsstelle sowie nach dem Ermessen des Gerichts auch noch auf andere Art bekannt gemacht.

   Der bekannte, aber nicht als verfügungsberechtigt nachgewiesene Inhaber ist durch besondere Verfügung aufzufordern.
2) Die in der öffentlichen Aufforderung von dem Gericht zu bestimmende Frist wird, wenn mit der Aufforderung die Kündigung verbunden ist, um die Kündigungsfrist verlängert.
3) Wenn der Inhaber innerhalb der gestellten Frist sich nicht gemeldet und sein Verfügungsrecht nicht nachgewiesen hat, so gestattet das Gericht dem Antragsteller, das Kapital nebst den eingetragenen Zinsen für fünf Jahre zum gerichtlichen Depositum einzuzahlen.

   Wenn der Antragsteller durch beglaubigte Quittung die Zahlung der Zinsen nachweist, oder seit Ausstellung der Urkunde noch nicht fünf Jahre verflossen sind, so ist derselbe nur verpflichtet, für den hiernach zu berechnenden kürzeren Zeitraum die Zinsen bei Gericht einzuzahlen.

§ 90. Nach erfolgter Einzahlung ertheilt das Gericht dem Eigenthümer eine Bescheinigung, daß die Post auf seinen Antrag aufgeboten, daß sich der verfügungsberechtigte Inhaber derselben nicht gemeldet und der Eigenthümer der Vorschrift des § 89, Nr. 3 genügt hat. Die Löschung erfolgt auf Grund dieser Bescheinigung, die der Eigenthümer dem Amtsgerichte einzureichen hat.

§ 91. Wenn sich innerhalb Jahresfrist ein Berechtigter zur Empfangnahme der eingezahlten Geldsumme nicht meldet, so ordnet das Gericht ohne weiteres Verfahren die Ablieferung derselben an die Landes-, Wittwen- und Waisenkasse an.

Meldet sich der Berechtigte später, so wird ihm der eingezahlte Betrag ohne die inzwischen erhobenen Zinsen aus dieser Kasse zurückgezahlt.

§ 92. Ob und welcher Betrag an Zinsen dem Eigenthümer des Grundstücks zurückzuzahlen ist, weil der Gläubiger darauf keinen Anspruch hat, oder dem Gläubiger nachgezahlt werden muß, weil sein Anspruch den eingezahlten Betrag übersteigt, hat beim Mangel einer Vereinigung der Prozeßrichter zu entscheiden.

§ 93. Wenn der Inhaber der Post zwar bekannt, auch Quittung zu leisten erbötig ist, oder wirklich geleistet hat, die Urkunde darüber aber verloren gegangen ist, so kann die Löschung nur erfolgen, nachdem die Urkunde in Gemäßheit der Vorschriften der Prozeßordnung aufgeboten und durch Erkenntniß für kraftlos erklärt worden ist.

§ 94. Eben so ist zu verfahren, wenn der Gläubiger an Stelle der abhanden gekommenen die Ausgusferting einer neuen Hypothekenurkunde oder eines neuen Grundschuldbriefes verlangt.

§ 95. Die neue Urkunde wird aus einer beglaubigten Abschrift der verloren gegangenen und der mit der Bescheinigung der Rechtskraft versehenen Urtheilsformel des Erkenntnisses gebildet.

Die Ausstellung der neuen Urkunde wird in der zweiten Hauptspalte „Veränderungen" bei der Post vermerkt.

§ 96. Die Löschung einer Post wird von dem Amtsgerichte auf der Urkunde vermerkt und der Eintragungsvermerk auf derselben durchstrichen.

§ 97. Bei Löschung der ganzen Post werden die Urkunde und die zurückgereichten Zinsquittundsscheine durch Zerschneiden vernichtet und auf der angefügten Urkunde über die persönliche Verpflichtung der vorhandene Eintragungsvermerk durchstrichen. Die Urkunde über die Löschungsbewilligung wird bei dem Amtsgerichte zurückbehalten.

§ 98. Bei der Löschung eines Theils der Post wird der zu löschende Theil von dem ausgeworfenen Geldbetrag abgeschrieben und diese Theillöschung auf der Urkunde vermerkt.

§ 99. Die Löschung einer Veränderung erfolgt in der Nebenspalte der zweiten Hauptspalte auf Antrag oder mit Einwilligung desjenigen, für welchen die Einschreibung geschehen ist, oder auf Ersuchen derjenigen Behörde, welche die Einschreibung beantragt hat.

§ 100. Eine aus Versehen des Grundbuchamts gelöschte oder bei Ab- und Umschreibungen nicht übertragene Post ist auf Verlangen des Gläubigers oder von Amtswegen mit ihrem früheren Vorrecht wieder einzutragen. Diese Wiedereintragung wirkt jedoch nicht zum Nachtheil Derjenigen, die nach der Löschung Rechte an dem Grundstück oder auf eine der gelöschten gleich- oder nachstehende Post in redlichem Glauben erworben haben.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* **Bonn**, 25. Juni. Heute Nachmittag von 3½ bis 6½ Uhr hatten wir großes Gewitter mit heftigem Hagelschlag. Der Blitz schlug gegen 6 Uhr in die senkrecht stehende Fahnenstange des an der Poppelsdorfer Allee belegenen Hauses des Professors Trendelenburg (Nachfolger des Geh. Raths Busch). Die Splitter der Fahnenstange bedeckten den Vorgarten des Schlösserschen Nachbarhauses. (K. Z.)

* **Wien**, 23. Juni. Die Partie, welche Steinitz gestern im Zweikampf um den ersten Preis gegen Winawer verlor, zählt zu den seltsamsten und interessantesten des Turniers. In der ersten Hälfte imponirt sie durch die Heftigkeit des Angriffs, durch das Opfer zweier Thürme, um die Dame des Gegners und drei seiner Figuren unbeweglich zu machen. Steinitz glaubte den Sieg forciren zu können und verschmähte ein offen daliegendes Remis. Nur so gelang es Winawer, seine Kräfte zu railliren und die Niederlage Steinitz' herbeizuführen. Die heutige entscheidende Partie, die anfänglich noch so günstig stand, hat Winawer hauptsächlich durch eine Uebereilung im 39. Zuge verloren. Das Turnier ist damit abgeschlossen und es werden in Folge dessen der erste Preis von 2000 Fl. und 1000 Frcs. und der zweite Preis von 2500 Frcs. zwischen Winawer und Steinitz zu gleichen Theilen getheilt. Am Montag Abend machen die Theilnehmer des Turniers einen Ausflug auf den Kahlenberg und verlassen Mitte der nächsten Woche Wien.

Gartenbau.

* Die günstigste Aussaatzeit für Stiefmütterchen (Viola tricolor manima), auch Pensees oder Sammetveilchen genannt, ist von Ende Juni bis Ende August, nur säe man den Samen in kalte, bereits abgetragene Mistbeete, eingerahmte Beete, Kästen oder Töpfe, welche sowohl bei heißem Wetter als auch bei starkem Regen eine Ueberdeckung der Sämlinge gestatten. In diese Beete 2c. bringe man nahrhafte, etwas sandige Erde und säe den Samen möglichst dünn auf, drücke denselben leicht an und begieße mit einer feinen Brause, hierauf bedecke man den Samen mit feiner nahrhafter Erde höchstens ½ cm stark. Bis zum Auflaufen des Samens ist vor allen Dingen für gute Beschattung bei heißem Wetter zu sorgen, da die schwache Erdschicht leicht austrocknet, wodurch das Auflaufen des Samens erschwert, oft gänzlich verhindert wird. Bis zum Erscheinen der jungen Pflänzchen, was etwa nach 18 bis 20 Tagen geschieht, ist die Erde mäßig feucht zu halten. Anfang bis Ende September, je nach Aussaat, sind die Pflanzen so weit, daß sie an ihren Bestimmungsort gepflanzt werden können, und zwar in Abständen von 15 cm auf gut gedüngtes Land. Als Dünger ist Kuhmist vorzuziehen, scharfe Düngerarten und Salze begünstigen daß vorzeitige Absterben der Pflanzen. Ebenso können dieselben, falls sie zu Teppichbeeten verwendet werden sollen, auch schon im Herbst an Ort und Stelle in Verbindung mit Bellis, Myosotis, Silenen 2c. in diesem Falle aber nur 8 bis 10 cm weit gepflanzt werden. Nur auf diese Weise ist ein lang dauernder Flor gesichert, während wenn dieselben im Frühjahr wieder fortgepflanzt werden, der Flor nur von kurzer Dauer und lange nicht von solcher Schönheit ist. Deshalb muß auch zu gleicher Zeit auf Anschaffung der oben angegebenen Frühlingsblumen Bedacht genommen werden.

Landwirthschaftliches.

Zur Schafzucht. In einem großen Landstriche unseres Westfalenlandes ist man seit fast zwanzig Jahren schon bestrebt gewesen, alle Schritte zur Besserung der Schafzucht zu thun. Man hat in vielen Fällen die Merinos, deren Glanzpunkt Anfangs der fünfziger Jahren zu suchen ist, abgeschafft und dafür das große, rauhaarige Landschaf angekauft. Der Verbreitungsbezirk des Landschafes ist das norddeutsche Bergland, ein Theil des Harzes also, das hessische Hügelland, das braunschweigische Weserland, das Westfalenland bis über Paderborn hinaus 2c. Das deutsche Landschaf besitzt vortreffliche Eigenschaften: es ist wetterfest, weil von robustem Körperbau, es ist genügsam und nimmt mit der schlechtesten Weide fürlieb; das Fließ ist ebenfalls werthvoll. Dahingegen geht ihm u. A. die leichte Mastungsfähigkeit ab und sonstige, den englischen Racen eigene Vorzüge. Im Jahre 1875 bildete sich nun im Kreise Höxter ein Verein von Schafzüchtern, welcher die Verbesserung der Landrace anstrebt. Es wurde daran gehalten, daß englisches Blut (Oxfordshire- und Hampshiredown-Race) eingeführt wurde, aber man suchte auch die dem deutschen Schafe eigenthümliche Derbheit, Hartfräßigkeit und Widerstandsfähigkeit bei Annahme besserer Muskulatur, Körperform, Frühreife und Schwere zu erhalten. Und so ist ein als Fleisch- wie Wollschaf gleich vorzügliches Thier entstanden, welches seit zwei Jahren unter dem Namen „Teutoburger Schaf" im Handel, allerdings noch in beschränkter Weise, zu erhalten ist. Wir machen die Landwirthschaft und Viehzucht treibenden Leser unseres Blattes auf dieses Thier aufmerksam mit dem Hinweise, daß dasselbe nach unserer Ansicht dazu berufen erscheinen muß, der sehr darniederliegenden Schafzucht rechts und links vom Teutoburger Walde aufzuhelfen. Die Schafe sind schon öfters prämiirt worden. Auch Se. kaiserl. Hoheit, der Kronprinz hat sich in beifälligster Weise über die durch das Teutoburger Schaf vertretene Zuchtrichtung ausgesprochen. (W. B.)

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* In Frankfurt a. M. ist in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag Joachim Raff gestorben. Raff, geboren am 27. Mai 1822 in Lachen am Züricher see, war ursprünglich Philologe, gab jedoch später seine Lehrthätigkeit auf und widmete sich dem Studium der Musik. Er pilgerte im Jahre 1850 nach Weimar, wo der Verkehr mit Liszt für seine ganze künstlerische Richtung entscheidend wurde. Mit Wort und That stellte er sich in den Dienst der Wagner-Sache, der er bis zuletzt treu geblieben ist. Er lebte später lange Zeit in Wiesbaden und folgte im Mai 1877 einem Ruf als artistischer Direktor des Hoch'schen Konservatoriums nach Frankfurt a. M. Raff war einer der fruchtbarsten Komponisten der Gegenwart; wir erinnern hier an seine „Waldsymphonie," an seine „Lenoren-Symphonie," an die Opern „König Alfred" und „Samson", an sein „De profundis" und an seine zahlreichen Klavier- und Kammermusikwerke, Lieder 2c.

Neueste Nachrichten.

* **London**, 27. Juni. Aus bester Quelle erfährt die „Köln. Ztg.", daß während die englischen Rüstungen, die auf 20,000 Mann berechnet sind, ein aktives Vorgehen in Aegypten bezwecken, die französischen nur eine Verstärkung der Schiffsmannschaft bedeuten. Frankreich wird England gewähren lassen, da die öffentliche Meinung und die Regierung gleichmäßig alle weiteren „Abenteuer" verabscheuen.

* **London**, 27. Juni. Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Simla von heute gemeldet, daß die britische Regierung der Regierung von Indien Mittheilung bezüglich einer für gewisse Eventualitäten vorgesehenen Truppensendung von Indien nach Aegypten gemacht habe.

* **Konstantinopel**, 27. Juni. Ein neuerliches telegraphisches Rundschreiben der Pforte an ihre Vertreter im Auslande weist auf das dem Khedive von Ragheb Pascha unterbreitete Programm hin und deduzirt daraus die Nutzlosigkeit der Konferenz.

* **Alexandrien**, 26. Juni. Es herrschen große Befürchtungen. Drei griechische Geldleiher sind gestern bei Kairo ermordet. — Des Khedive Empfangstag war gestern lebhaft besucht — Die Ordensverleihung an Arabi Pascha hat die Nationalpartei ermuthigt. — Aufregung erregte die Nachricht, daß England den Suezkanal zu besetzen beabsichtige.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte vom 27. Juni, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	764	+13	NNW., leicht, bedeckt.
Kopenhagen .	764	+18	O., mässig, wolkenlos.
Stockholm . .	764	+23	WNW., leicht, wolkenlos.
Haparanda . .	762	+24	N., mässig, wolkenlos.
Petersburg . .	—	—	—
Moskau	761	+18	NW., wolkenlos.
Hamburg . . .	761	+17	SO., schwach, Regen.
Memel	765	+23	SSO., wolkenlos, Gewitter.
Paris	767	+13	SW., bedeckt.
Münster . . .	761	+12	SW., leicht, Regen.
Karlsruhe . .	766	+14	SW., stark, bedeckt.
Wiesbaden . .	763	+14	SW., Regen.
München . . .	768	+13	SW., schwach, bedeckt.
Leipzig	763	+15	SW., schwach, Regen.
Berlin	762	+20	SO., wolkig.
Wien	763	+17	Still, bedeckt.
Breslau	764	+19	SO., leicht, wolkig.

London: bewölkt.

Während in der östlichen Nordsee, dem ganzen Ostseegebiete und dem nordöstlichen Europa der Luftdruck abgenommen hat, ist das Barometer sonst fast überall gestiegen. Die gestern bei den Scillies liegende flache Depression ist infolge dessen mit unveränderter Intensität (750mm) nach der südöstlichen Nordsee verschoben und erzeugt auf ihrer Südostseite trübes, regnerisches Wetter mit etwas frischeren Winden und Abkühlung. In ganz Ost-Europa und Skandinavien herrscht dagegen noch wolkenlose, ruhige und warme Witterung. Hangöe meldet Waldbrand.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Juni.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
27.	8 U Abds.	27. 10,6	11,3	97	SW. mäßig.
28.	7 U Mrgs.	27. 10,2	10	100	
28.	1 „ Mtgs.	27. 10,8	12,8	93	

Mondes-Aufgang 5 39 Nchm., **Untergang** 1 16 Morgs.
Sonnen-Aufgang 3 U. 41 M., **Untergang** 8 U. 24 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Bekanntmachung.

Mord bei Salzuflen.

Die weiteren Ermittelungen über den Mord bei Salzuflen haben ergeben, daß die Annahme, derselbe sei von zwei Männern verübt, auf Irrthum beruhte. Von den in den früheren Bekanntmachungen beschriebenen Männern ist der Größere der Mörder, der Kleinere der Ermordete, und hinsichtlich des Letztern unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß er der Cigarrenmacher Martin Hartjens aus Bremen ist. Beide sind zuerst gegen 10 Uhr Abends im Tivoli bei Schötmar gesehen worden, und wird der Größere, also der muthmaßliche Mörder, ein großer starker Mann mit Schnurrbart und kurz geschnittenem Vollbart, vor dem Morde den bei der Leiche vorgefundenen langen, schmutzig grauen Rock und die in der Nähe der Mordstelle gefundene Mütze getragen haben. Da der Ermordete seiner Kleidungsstücke beraubt worden, so ist anzunehmen, daß der Mörder sich demnächst mit dessen kürzeren erdfahlen ins Gelbliche schimmernden Rock und dessen rundem Hut bekleidet hat. Ich ersuche dringend, jede Spur vor und nach dem Morde, welche zur nähern Ermittelung resp. Kennzeichnung des Mörders führen könnte, entweder hierher oder dem Herrn Bürgermeister Ringsdorf in Salzuflen, bei welchem ebenfalls die Photographie des Ermordeten angesehen werden kann, mitzutheilen.

Detmold, 28. Juni 1882.

Der Erste Staatsanwalt.
Hunnaeus.

Detmold. Maurermeister Schlüter hat im Termin vom 27. Juni erklärt, vom Maurermeister Saak nicht gehört zu haben, daß der Verdienst an einem verkauften, an der Hermannsstraße belegenen Hause 3000 ℳ betrage.

Der Schiedsmann Horrmann.

Für ein **Manufaktur- & Kolonial-Waaren-Geschäft** wird per Herbst ein

junger Mann,

welcher flotter Verkäufer sein muß, **gesucht.**

Offerten unter Z. 97 in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Auf 1. Oktober d. J. wird nach Soest ein erfahrenes

Mädchen

für Haus- und Küchen-Arbeit gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Bl. (98)

Formulare

für Standesämter

zu beziehen durch die

Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich zur Ausführung von geometrischen als auch anderen schriftlichen, sowie in das Rechnungsfach schlagenden Arbeiten.

Feldmesser **Haupt,**
Detmold, Leopoldstr. Nr. 2.

Für Erdarbeiter.

Zum Festungsumbau bei Köln a/R. suche tüchtige Arbeiter.

Dauer der Beschäftigung mindestens 3 Jahre.

Durchschnitts-Verdienst für den Tag 2,70 ℳ.

Gute Kost und Quartier in eingerichteten Kantinen, wofür pr. Tag 1,10 ℳ berechnet wird.

Jeder Arbeiter hat eine Schute und ein Karrenfahrband mit zu bringen.

Akkord-Arbeit und alle 14 Tage Zahlung.

Meldungen sofort erbeten.

Detmold, den 24. Juni 1882

Schmidt, Wiesenbau-Techniker,
Meiersfelder Weg Nr. 15.

Leichte **Sommer-Jaquetts** in Kaschmir, Lustre, Drell und Leinen empfiehlt zu billigsten Preisen von 2,50 ℳ an; schwarz-weiß □ engl. **Lederhosen,** waschecht, 5,00 ℳ und billiger.

Aug. Köster Ww., Hornsche-Str.

Ein gut erhaltenes

Klavier

ist preiswürdig zu verkaufen bei

Frau Organist Texter, Blomberg.

Frische

Seezungen

empfing **Aug. Kast.**

Natürliche Mineralwasser

in stets frischer Füllung bei

Julius Duensing.

Kaffee aus Hamburg.

Zoll- u portofrei liefere unt. Nachn.:

9½ ℔ Santos	ℳ	8,15,
9½ „ Perl Mocca	„	8,60,
9½ „ Camp. od. Guatem.	„	9,50,
9½ „ Perl Campinas	„	10,80,
9½ „ braun Java	„	10,80,
9½ „ gew. Rio	„	11,50
9½ „ ff. Claß Java	„	12,30,
9½ „ echt arab. Mocca	„	15,20.

Streng reelle Waare!

Von 50 ℔ ab Preisermäßigung.

Georg E. Maus, Hamburg,
Rödingsmarkt 74.

Ein Portemonnaie

mit Inhalt gefunden. Abzuholen beim Gendarm **Trebes.**

Gaben für das Landkrankenhaus.

2 ℳ Zeugengebühren durch Fürstl. Amtsgericht II. hies.

Detmold, den 27. Juni 1882.

L. Menke.

Baumeistern u. Hausbesitzern ꝛc.

die ergebene Anzeige, daß die Herren G. Strunk, Maurermeister in Salzuflen und F. Sielemann, Maurermeister in Detmold, eine Niederlage des durch div. Verfügungen höchster Ministerial-, Regierungs- und Baubehörden angeordneten alleinig patentirten und mehrfach prämiirten Dr. H. Zerener'schen

Antimerulion (Gegen Schwamm ꝛc.)

halten und zu den billigsten Detail- und Engros-Preisen abgeben.

Chem.-Fabr. Gustav Schallehn, Magdeburg.

☛ Da, wo das „Antimerulion" beim Neu- oder Reparatur-Bau nach Vorschrift angewandt wird, ist das Erscheinen oder die Wiederkehr des Schwammes völlig ausgeschlossen. Rath und Auskunft, auch zur Anlage von Eiskellereien etc., gratis.

Neueste patentirte **Dresch-Maschinen** für Zugthiere, Kraft- und Handbetrieb;

Göpelwerke 1-, 2- und 4spännig, zum Betrieb jeder Maschine;

Häcksel-Maschinen vorzüglichster Construction und Ausführung, fabriciren als Specialität zu billigsten Preisen unter Garantie und Probezeit. Lieferung franco Bahnfracht. Zeichnungen und Preise auf Wunsch franco und gratis.

PH. MAYFARTH & Co., Maschinenfabrik in Frankfurt a. M.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Nachdem am 25. Mai dieses Jahres die vorgeschriebene Revision des Abschlusses der Bücher und der Geld- und Documenten-Bestände stattgefunden, bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß beim Jahresschlusse 1881 das Vermögen der Anstalt einschließlich 137,750,65 ℳ Cautionen der Beamten, Agenten ꝛc.

51,425,352 Mark 31 Pfg.

betragen hat, mithin

2,613,553 Mark 47 Pfg.

mehr als beim Jahresschlusse 1880.

Die näheren Einzelnheiten ergiebt der soeben erschienene Rechenschaftsbericht für das Jahr 1881, welcher bei den Haupt- und Specialagenturen, sowie bei der Hauptkasse in Berlin, Kaiserhofstraße Nr. 2 einzusehen ist.

Die vom 2. Januar 1883 ab zahlbaren Renten für das Jahr 1882 betragen:

a. bei den Jahresgesellschaften 1839 bis 1877 incl. von einer vollständigen Einlage à 300 ℳ

b. bei den Jahresgesellschaften 1878 bis 1881 incl. von einer vollständigen Einlage à 100 ℳ

Bei der Jahres-Gesellschaft	in Klasse I. Klassen-Rente. ℳ	₰	II. Klassen-Rente. ℳ	₰	II. Zuschlags-Rente. ℳ	₰	III. Klassen-Rente. ℳ	₰	III. Zuschlags-Rente. ℳ	₰	IV. Klassen-Rente. ℳ	₰	IV. Zuschlags-Rente. ℳ	₰	V. Klassen-Rente. ℳ	₰	VI. Klassen-Rente. ℳ	₰
1839	15	70	20	40	2	—	31	70	3	15	117	80			450	—		
1840	15	20	18	25	1	80	28	50	2	85	89	75			450	—		
1841	14	25	17	—	1	70	24	55	2	45	61	15			424	40		
1842	14	15	17	55	1	75	23	85	2	35	49	75			276	35	450	—
1843	14	35	16	50	1	65	22	85	2	25	52	40			173	05	450	—
1844	14	50	17	35	1	70	21	80	2	15	64	60			450	—		
1845	13	55	15	60	1	55	19	65	1	95	34	15	—	85	158	70		
1846	13	35	16	45			18	40	1	80	29	40	2	90	415	25		
1847	13	25	17	40			19	95	1	95	41	20	—	—	50	10		
1848	13	50	15	40			26	50	2	65	29	65	2	95	—	—		
1849	13	—	15	10			16	70	1	65	38	40	—	—	47	95		
1850	13	15	15	15			19	50	1	95	25	55	2	55	109	15		
1851	13	25	15	40			20	30	2	—	26	25	2	60	29	90		
1852	13	10	14	50			16	85	1	65	31	65	3	15	42	35		
1853	13	05	14	45			17	70			28	55	2	85	59	65		
1854	12	65	14	85			18	10			22	95	2	25	50	80		
1855	13	10	16	10			16	15			27	75	2	75	35	60		
1856	12	70	14	30			16	10			24	55	2	45	50	30		
1857	12	60	15	30			17	65			19	90	1	95	40	10		
1858	12	50	14	70			16	10			18	30	1	80	33	35		
1859	12	30	14	60			15	80			28	60			30	90		
1860	12	30	14	45			16	75			20	35			30	40		
1861	12	50	15	30			15	20			20	10			27	85		
1862	12	30	13	95			16	85			17	—			30	20		
1863	12	45	13	65			15	70			15	50			26	20		
1864	12	25	13	40			15	55			17	65			23	20		
1865	12	20	13	05			18	10			17	90			21	80		
1866	12	45	13	40			14	10			16	35			17	85		
1867	12	30	13	50			15	—			17	80			19	40		
1868	12	10	13	40			15	55			18	95			18	50		
1869	12	20	12	90			14	50			19	70			18	05		
1870	12	20	13	10			14	75			18	15			17	70		
1871	12	05	12	95			14	55			16	25			18	30		
1872	12	—	13	10			14	35			15	55			19	50		
1873	12	—	13	—			14	70			15	80			17	15		
1874	12	05	13	—			14	70			15	40			17	30		
1875	11	70	13	20			14	30			15	20			17	35		
1876	11	75	12	80			14	—			15	15			17	95		
1877	11	65	12	70			13	95			15	15			18	05		
1878	4	35	4	55			4	90			5	—			5	40	5	90
1879	4	30	4	50			4	85			5	—			5	25	5	70
1880	4	30	4	45			4	65			5	—			5	15	5	65
1881	3	40	3	60			3	80			4	—			4	20	4	60

Statuten, Prospekte, Reglements über alle Arten Leibrenten- und Kapitals-Versicherung, sowie über unsere öffentliche obrigkeitlich bestätigte Sparkasse werden gegen Zahlung von 10 ₰ baar oder in Briefmarken verabfolgt.

Einlagen werden **an allen Wochentagen von 10 bis 2 Uhr** in unserem Geschäftslokal Kaiserhofstraße Nr. 2 angenommen.

Wir leihen erste Hypotheken auf Häuser in Städten von mehr als 10000 Einwohnern, sowie auf Güter (nach landschaftlicher Taxe) auf längere Jahre fest aus.

Berlin, den 15. Juni 1882.

Direction der Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Potthoff & Castaniën, Haupt-Agentur, Bielefeld.

Herr H. E. Plesmann, Special-Agentur, Detmold.

Steinkohlen

in allen Sorten. Knabbel- und Nußkohlen, à ½ Hektl. 65 ₰. Bestellungen von 10 Scheffel in Detmold, à 60 ₰.

Cement

für Wasser u. Luft, à Tonne 5,50 ℳ.

Trockene Schlempe,

billigstes Viehfutter, à Sack von 75 Kilo 4,50 ℳ, stets frisch bei

S. Langenheim,
Detmold, Lageschestraße.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold, 28. Juni 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,60	20 francs — St.		16,20
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	81,—	Sovereigns		20,25
				Holl. 10 fl. St.		16,65
London	1 Lst.	—	20,40	„ Silber	1 fl.	1,66
Paris	100 fs.	—	81,15	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,13
Wien	100 fl.	—	169,50	Holländ. „	1 fl.	1,68
New-York	1 Dol.	4,21	—	Oesterr. „	1 fl.	1,69

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons und Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen Auszahlungen dorthin.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 150. Donnerstag, 29. Juni. 1882.

Abonnements-Einladung.

Die geehrten Post-Abonnenten werden ersucht, ihre Bestellungen auf die

Lippische Landeszeitung

für das 3. Quartal 1882 **rechtzeitig** bei der nächsten Postanstalt anzumelden, damit Unterbrechungen in der Uebersendung vermieden werden.

Die hiesigen Abonnenten erhalten das Blatt, falls nicht Abbestellung erfolgt, unaufgefordert weiter zugesandt.

Die Expedition der Lippischen Landeszeitung.

Irrthümer in der Statistik.

Vor einigen Monaten hatte Herr Professor Max Diezmann in Chemnitz in seiner Schrift „Deutschlands außereuropäischer Handel. Chemnitz. M. Bülz,“ mehrere Angaben der Reichsstatistik als unrichtig bezeichnet. Auch in einem Leitartikel unseres Blattes hatten wir kürzlich hiervon Notiz genommen, denn das, was Herr Diezmann vorführte, schien so ungewöhnlich, daß eine öffentliche Besprechung desselben wohl geboten schien. Nach der Statistik sollten im Jahre 1880 233,000 metrische Centner (zu 100 kg) nicht besonders genannte Säuren ꝛc. im Werthe von 198 Millionen ℳ, also im Durchschnittswerthe von 850 ℳ pro 100 kg, exportirt seien. Eine amtliche Aufklärung über die in Frage gestellten Zahlen ist bis dato nicht erfolgt, dagegen hat Herr Diezmann unterm 17. Juni c. öffentlich erklärt, daß bei allen seinen Zweifeln an einzelnen Angaben der Reichsstatistik bei ihm doch die Objektivität des kaiserlichen statistischen Amtes außer jeder Frage steht. Um so mehr erscheint es uns Sache aller betheiligten Kreise, die Angaben des statistischen Amtes zu prüfen und bei nachweisbaren Irrthümern deren Berichtigung zu veranlassen, damit nicht auf Grund solcher Zahlen falsche Auffassungen bei der Reichsregierung und bei dem Publikum Platz greifen.

Eine solche Richtigstellung eines Irrthums in der Statistik ist in der letzten Zeit durch die Firma Vogtenberger & Foehr in Feuerbach bei Stuttgart betreffs der Einfuhr des Acidum tannicum veranlaßt worden. Die „Chemiker-Zeitung“ (Dr. Krause, Köthen) brachte einen von den Herren Gehe & Co. in Dresden verfaßten Handelsbericht, nach welchem im vorigen Jahre in drei Monaten 60,000 kg Acidum tannicum über Altkirch nach dem Elsaß von Frankreich eingeführt worden sind. Die Herren Vogtenberger & Foehr bestritten die Richtigkeit dieser Zahlen und meinten, daß dieses Tannin nichts weiter als Kastanienextrakt sein könne, von dem öfters durch den Rhein-Rhone-Kanal ganze Schiffsladungen heraufkämen. Gehe & Co., von der „Chem. Ztg.“ wegen dieser Behauptung interpellirt, beriefen sich auf die Handelsstatistik, der sie die beregten Zahlen entnommen hätten. Man wandte sich nun an das kaiserliche statistische Amt in Berlin und bat um Erklärung dieser Zahlen. Das statistische Amt erwiderte, daß es die beregten Angaben von dem Hauptzollamt zu Neukirch erhalten und dasselbe jetzt um Mittheilung ersucht habe, ob dasselbe geneigt sei, den Ausführungen der Firma Vogtenberger & Foehr beizutreten. Unterm 14. Juni ging nun vom kaiserlichen statistischen Amte bei der „Chemiker-Zeitung“ der Bescheid ein, daß es sich nach den vom Hauptzollamt zu Altkirch gepflogenen Recherchen herausgestellt hat, daß es sich, wie die Firma Vogtenberger & Foehr richtig vermuthet hat, um Kastanienextrakt handelte, welcher als Tannin deklarirt war. Wir ersehen hieraus, daß thatsächlich bei dem statistischen Amte, ohne daß die Objektivität in Frage gestellt werden darf, Irrthümer vorkommen können, die aber keineswegs von dem großen Publikum, sondern nur von den Fachmännern und Interessenten aufgedeckt werden können. Da aber die Statistik bei der Gesetzgebung eine ganz hervorragende Rolle spielt, so empfehlen wir ganz dringend, den statistischen Angaben etwas mehr Aufmerksamkeit zu schenken, als es heute oft ganz und gäbe ist.

Deutsches Reich.

* Berlin, 28. Juni. Das Entlassungsgesuch des Finanzministers Bitter ist nunmehr genehmigt. Der Staatssekretär Scholz wird trotz entgegenstehender Angaben sein Nachfolger werden; man darf also annehmen, daß die Schwierigkeiten, welche sich dieser Ernennung entgegengestellt hatten und zweifellos von dem Staatssekretär Scholz angeregt waren, ausgeglichen worden sind. Der scheidende Finanzminister, geboren am 27. Februar 1813, war seit vier Jahren an der Spitze der Finanzverwaltung. Er war zuvor als Regierungspräsident in verschiedenen Provinzen thätig und zuletzt bis zu seiner Berufung zum Finanzminister Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern. Nach dem Rücktritt Hobrechts wurde mit sieben oder acht Personen wegen Uebernahme des Finanzportefeuilles verhandelt, bevor es gelang, den Unterstaatssekretär Bitter dazu zu bestimmen.

* — Der türkische General Drygalski Pascha begab sich gestern mit dem Geheimsekretär des Sultans, Kiazim Bey, nach Potsdam zum kronprinzlichen Paare, das ihm zu Ehren im Neuen Palais ein größeres Diner veranstaltet hatte. Die prächtigen arabischen Hengste, welche der Sultan den kronprinzlichen Herrschaften geschenkt hat, sind heute früh mit höchst kostbarem und geschmackvollem Zaum- und Sattelzeug nach dem Neuen Palais übergeführt und wird Nachmittags von Drygalski Pascha ihren künftigen Besitzern vorgeführt und übergeben worden. Die edlen Thiere, die das Entzücken der Kenner und Laien erregen, nahmen sich in ihren Prachtgarnituren außerordentlich schön aus und haben den lebhaften Beifall des Kronprinzen und der Kronprinzessin gefunden. Beide haben den Chef und die anderen Mitglieder der türkischen Kommission auf alle Weise ausgezeichnet. Daß es sich dabei um mehr als einen bloßen Austausch von Höflichkeiten handelt, beweist u. a. wohl auch der Umstand, daß die „Nordd. Allg. Ztg.“ heute Abend an bevorzugter Stelle einen für Drygalski Pascha überaus schmeichelhaften und sympathischen Artikel über dessen Persönlichkeit und Laufbahn veröffentlicht. Der General wird sich am Donnerstag nach Ems zum Kaiser begeben und es ist nicht unmöglich, daß er auch noch dem Fürsten Bismarck in Varzin einen Besuch abstattet.

* — Der siebenbürgische Abgeordnete zum ungarischen Reichstag, Herr Zay verweilt augenblicklich in

---

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 28

(Fortsetzung.)

Dreizehntes Kapitel.
Otto wird praktisch.

„Otto!“

„Vater!“

Dies waren die einzigen Ausrufe, mit welchen Vater und Sohn sich begrüßten. Was sie auch einander vorzuwerfen hatten, mit welchen Gefühlen der Bitterkeit sie gegen einander soeben noch erfüllt gewesen waren, das Wiedersehen löschte für den Augenblick doch jede Erinnerung daran aus. Der Vater sah den Sohn, den er als Knaben verlassen, an der Schwelle des Mannesalters vor sich stehen, der Sohn sah statt des stattlichen Mannes, der in seiner Erinnerung gelebt, einen Greis, und doch erkannten sie einander auf den ersten Blick. Laut sprach die Stimme der Natur und schluchzend lagen sie sich in den Armen.

„Ich dachte bald zu Euch zu kommen“, begann Hart nach längerem Stillschweigen und winkte dem Sohne, an seiner Seite Platz zu nehmen — „und nun kommst Du zu mir. Vielleicht ist es eine Fügung Gottes, daß ich wenigstens eines meiner Kinder in diesem Leben noch einmal sehen soll.“

„Vater —“ begann Otto mit unsicherer Stimme. Er hatte sich vorgenommen gehabt, dem Schauspieler mit dem ganzen Stolze eines Rostocker Studenten entgegenzutreten, ihn fühlen zu lassen, was es heiße, einen Menschen wie ihn in den Wahn zu wiegen, sein Vater sei ein Millionär und sich dann als elender, bettelhafter Komödiant zu entpuppen; aber dieser Komödiant hatte in seiner ganzen Erscheinung etwas so Ehrwürdiges, Imponirendes, daß Otto sich ihm gegenüber plötzlich erbärmlich klein und schuldbewußt vorkam.

„Ich hätte gewünscht, unser Wiedersehen hätte, in Europa stattgefunden“, fuhr Hart fort, da Otto vergeblich nach Worten suchte. „Es hat nicht sein sollen. Und meine arme Lucie ist nun ganz allein!“ Die Erinnerung an die Tochter übermannte ihn, er seufzte tief auf und verhüllte das Gesicht.

„Lucie geht es gut“, wagte Otto zu sagen.

„Was heißt das?“ fuhr der Vater auf. „Sie hat Nahrung und Kleidung und ein Dach über ihrem Haupte. Weißt Du mehr von Deiner Schwester?“

„Es fehlt ihr wirklich nichts.“

„Meinst Du?“ fragte Hart bitter. „Ich sage Dir, ihr fehlt viel; mein armes Kind leidet, jedes Wort ihres Briefes ist für mich eine rührende Klage, obgleich sie mit keiner Silbe etwas Bestimmtes ausdrückt. Was sie quält, weiß ich nicht, aber es ist schwer und zehrt an ihrem Jugendmuthe, an ihrem Leben. O, wenn ich bei ihr wäre! Ein Blick aus ihrem Auge, ein Wort aus ihrem Munde und ich hätte Klarheit. Der Vater weiß auf Tausende von Meilen, daß seine Tochter leidet, der Bruder, der in der Nähe war, meint, der Schwester gehe es gut. Er hatte freilich Besseres zu thun, als sich um sie zu kümmern.“

Jetzt erwachte in Otto jener knabenhafte Trotz, den er fälschlich für Muth hielt, und er fragte keck:

„Und warum hat sich denn der Vater nicht besser um sie gekümmert?“

Hart sah ihn mit einem Blick voll tiefer Trauer, aber auch voll Hoheit an und sagte:

„Daß mein Sohn mich so fragen kann! Wer sich freilich einbilden konnte, sein Vater schwelge im Reichthum und kehre doch nicht zu seinen Kindern zurück, von dem ist diese Frage ebenso erklärlich, wie seine ganze Handlungsweise. — Doch ich habe vielleicht kein Recht, Dir Vorwürfe zu machen,“ fuhr er nach einer Pause fort. „Ich hätte Dich nicht in Unwissenheit lassen sollen, wie ich hier mit dem Leben rang; es wäre für einen Charakter, wie der Deine zu sein scheint, besser gewesen.“

„Nie wäre ich hierhergekommen, hätte ich gewußt, daß mein Vater hier Schauspieler ist.“

Hart lächelte mitleidig. „Thörichter Knabe, was weißt Du davon, wozu das Leben einen Mann machen kann! Aber ich wußte, was Ihr darüber denken würdet, ich wollte Euch schonen und habe es verheimlicht. Es war Unrecht und ich bin bestraft dafür. Kein Beruf entehrt, wohl aber kann man den Beruf entehren. Doch genug jetzt von mir. Sprich von Dir. Was Dich hergeführt hat, weiß ich von Margarethe, ich erlasse Dir für den Augenblick die Wiederholung der Geschichte, wohl aber wünsche ich von Dir zu erfahren, was Du nun hier zu treiben gedenkst?“

Otto sah den Vater verwundert an; auf diese Frage war er nicht vorbereitet gewesen.

„Du hast Deine Studien und damit die Laufbahn, die Dir vorgezeichnet war, verlassen, Du bist in ein fremdes Land gekommen, nun mußt Du doch irgend einen Plan haben, wie Du Dir weiter forthelfen willst?“

„Ich dachte, ich meinte —“ stammelte Otto.

„Ich vergaß, Du dachtest, Dein Vater sei ein Millionär und hieltest es für Beruf genug, der Sohn eines Crösus zu sein,“ fuhr Hart ironisch fort. „Dieses Luftschloß ist zerronnen, jetzt heißt es arbeiten. Was willst Du thun?“

„Ich kenne die Verhältnisse noch nicht,“ versetzte Otto kleinlaut. „Könnte ich nicht Gold graben?“

„Ich werde Dich morgen hinausführen und Dir zeigen, welche Anstrengungen und Kosten ein geordneter Betrieb verursacht, Du sollst auch kennen lernen, wie oft der Goldgräber den Boden durchwühlt, verzweifelnd seine Werkzeuge von sich wirft und keine Ader findet. Das Leben des Goldgräbers ist ein Leben voll Beschwerden und Entbehrungen, sein Erfolg hängt vom Zufall ab. Aber ergreife es, ich hindere Dich nicht daran, nur erwarte keine Unterstützung von mir, denn ich bin ein Bettler.“

„Du hast ja einen Antheil am Margarethenschacht!“ platzte Otto heraus.

„Wie so weißt Du das?“

„Mr. Smith hat es mir gesagt.“

„Die Bekanntschaft hat sich ja schnell gemacht; hat er Dir auch gesagt, wie ich dazu gekommen bin?“

„Der Besitzer hat ihn Dir verkauft.“

(Fortsetzung folgt.)

Berlin und hielt vorgestern in einer Sitzung des deutschen Schulvereins einen sehr interessanten und belehrenden Vortrag über die Lage und die Aufgabe der deutschen Bevölkerung in Ungarn. Der Vortragende hob u. A. hervor, daß die Bestrebungen seiner Gesinnungsgenossen wie des deutschen Schulvereins lediglich darauf hinausgingen, den Deutschen in Ungarn ihre Sprache und Nationalität zu erhalten, keineswegs aber eine feindselige Tendenz gegen den ungarischen Staat als solchen hätten. Als Gegensatz gegen den „deutschen Schulverein" hat sich jetzt in Pest ein „ungarischer Schulverein" gebildet; aber während der erstere nur den Zweck hat, die Deutschen außerhalb des Reichs dem Deutschthum zu erhalten und sie nach Kräften in ihren Bestrebungen, Deutsche zu bleiben, zu unterstützen, während der Charakter des „deutschen Schulvereins" sonach ein wesentlich defensiver, auf die Erhaltung des deutschen Volksthums, auf dessen Schutz gegenüber den Angriffen nicht deutscher Volkselemente gerichteter ist, während dieser Verein blos die Deutschen ihrer Nationalität erhalten will und jede Eroberung unter fremdem Volksthum ihm fern liegt, strebt der „ungarische Schulverein" nach seinen Statuten die „Magyarisirung auf gesellschaftlichem Wege" an; er will nicht etwa die Magyaren ihrem magyarischen Volksthum erhalten, sondern die Deutschen zu Magyaren machen. Der Charakter dieses Vereins ist somit nach dem Wortlaut seiner eigenen Statuten ein offensiver, gegen das Deutschthum gerichteter, sein offen ausgesprochenes Ziel, das Deutschthum zu vernichten und in dem Magyarenthum aufgehen zu lassen.

* — Das leitende Blatt des Ultramontanismus hält es für angezeigt den Reichskanzler zur Eile in Beendigung des Kulturkampfes anzutreiben; auf dem jetzigen Wege sieht es die kirchliche Frage in Versumpfung und Marasmus ausarten. Für eine gründliche organische Revision der Maigesetze war nach Ansicht der „Germania" eine Mehrheit im Abgeordnetenhause vorhanden, allein der Kanzler zögerte. „Es ergreift uns zuweilen ein unheimliches Bangen, daß der Kanzler noch immer nicht die volle Tiefe der prinzipiellen Gegensätze und die volle Schwere der Noth versteht, in die der Kulturkampf uns gestürzt hat." Das Blatt droht, wenn nicht bald die Staatsgesetzgebung Wandel schaffe, so müsse die Kirche sich selbst helfen. „Daß eine Seelsorge auch gegen den Willen des Staates möglich ist, und wie sie gegebenen Falles zu organisiren wäre, haben die vergangenen Jahrhunderte in England und Irland, die Zeiten der französischen Revolution, die protestantischen Hugenotten nach der Aufhebung des Edikts von Nantes u. s. w. bewiesen." Das ist die Stimmung in ultramontanen Kreisen nach dem neuen „Friedensgesetz." Es geht wohl eine Ahnung durch diese Kreise, daß im nächsten Abgeordnetenhaus eine konservativ-klerikale Mehrheit zur Verstümmelung der Maigesetze nicht mehr vorhanden sein wird; daher der Unmuth und die Unzufriedenheit, daß der Reichskanzler auf diesem Gebiet so wenig Eile gehabt.

* — Das Avancement der Offiziere, welches früher innerhalb der Truppentheile derartig verschieden war, daß einzelne Regimenter oft um ein oder mehrere Jahre in der Beförderung der Offiziere anderen Regimentern voraus waren, wird in letzter Zeit ein außerordentlich gleichmäßiges. Nicht nur, daß durch mannigfache Versetzungen die etwa entstehenden Ungleichmäßigkeiten in den Vakanzen nach Möglichkeit applanirt werden: es wird auch in Fällen, in denen trotzdem eine Beförderung etwas früher eintritt, dieselbe dadurch einigermaßen illusorisch gemacht, daß sie „vorläufig ohne Patent" geschieht, d. h. der Beförderte bezieht zwar die Kompetenzen seiner neuen Stelle, erhält aber das Patent nicht eher, als bis seine Kollegen ebenfalls befördert werden, so daß er dann mit ihnen wieder gleiche Anziennetät bekommt. Augenblicklich werden in der preußischen Infanterie noch die Sekondelieutenants, welche 1872 in diese Stellung kamen, zu Premierlieutenants, und zu Hauptleuten die Premierlieutenants, welche 1867 Offiziere wurden, befördert. Alle aus späteren Jahrgängen Avancirenden erhalten, mit Ausnahme der in der Garde und in der Adjutantur befindlichen, noch kein Patent. Wie sehr sich übrigens das Avancement verlangsamt hat, geht daraus hervor, daß, während man bei der Infanterie im jüngsten Feldzuge mit einer 5- bis 6jährigen Offizierdienstzeit Premierlieutenant und mit einer 10- bis 12jährigen Hauptmann wurde, jetzt zu diesen Beförderungen eine $9\frac{1}{2}$- bis 10jährige, respektive $14\frac{1}{2}$- bis 15jährige Dienstzeit erforderlich ist. Bei der Kavallerie ist das Avancement sogar noch etwas langsamer, während es bei der Feldartillerie um 1 und bei der Fußartillerie, sowie bei den Ingenieuren um 2 Jahre früher eintritt.

* — Von den zehn prämiirten Entwürfen zum Reichstagsgebäude wird voraussichtlich kein einziger zur Ausführung gelangen; die Parlaments-Baukommission beabsichtigt vielmehr, noch weitere zehn Konkurrenzarbeiten zu erwerben und das Gesammtmaterial dieser 20 Entwürfe soll dann zur praktischen Unterlage für den endgültigen Plan des Parlamentshauses dienen. Ueber die Abstimmung erfährt man noch, daß der Entwurf von Paul Wallot beinahe mit Stimmeneinhelligkeit Annahme gefunden hat. Vor allen anderen soll er die Vorzüge eines überaus klaren Grundrisses mit einer originellen Lösung der Façade mit einer Profankuppel vereinigen. Alle übrigen prämiirten Entwürfe sind mit sehr scharfen Gängen hin und wieder in zwei-, in dreimaliger engerer Wahl zur Majorität gekommen.

* — Die Sammlungen für eine dem Abgeordneten Dr. Windthorst bei Hildesheim zu erbauende Villa im Werthe von circa 200,000 ℳ, ein Geschenk der Ultramontanen an ihren Parteiführer, sind seit Monaten bereits, wie das „Deutsche Tageblatt" mittheilt, in aller Stille in Gang gesetzt. An der Spitze des Komitees steht ein reicher Hildesheimer Kaufmann, der für seine Person als streng orthodoxer Katholik die Liste mit 10,000 Thaler eröffnet hat; ihm zur Seite stehen vier der angesehensten und reichsten katholischen Bürger dortiger Gegend. Das Domkapitel Hildesheims, sowie die dortigen Domherren selbst haben sich mit namhaften Beiträgen betheiligt. Der erwähnte Kaufmann ist oft dieserhalb nach Hannover gefahren, für die Sache dort zu handeln, hat auch von reichen Katholiken daselbst und an anderen Orten bedeutende Mittel bewilligt erhalten. Ins Stocken ist die Sache nur kurze Zeit (vor einigen Monaten) gerathen, einmal infolge zufälligen Ausbleibens größerer Beiträge und „der ablehnenden Antwort Windthorsts auf eine unter der Hand an ihn gerichtete Anfrage über Annahme des notifizirten Präsentes." Jetzt ist die Angelegenheit aber wieder im besten Fluß und tritt in Bälde an die Oeffentlichkeit.

Schwarzburg-Rudolstadt.

* **Rudolstadt**, 25. Juni. Der Verbandstag der thüringischen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften, dem auch Schulze-Delitzsch beiwohnen wird, findet vom 2.—4. Juli hier statt und hat der Fürst das Theater zum Versammlungslokal gern bewilligt. Zur Berathung kommen u. a. die Pfennigsparkassen, Anstellung von Verbandsrevisoren und der Antrag auf Abhaltung von zwei jährlichen Generalversammlungen.

Anhalt.

* **Dessau**, 26. Juni. In dem heute vor der herzogl. Finanzdirektion abgehaltenen Termine zur Verpachtung der Domäne Opperode ist das Höchstgebot von Herrn Hanewald aus Quedlinburg mit 33200 ℳ abgegeben. Die Konkurrenz war, wie der „Anh. Staats-Anz." berichtet, eine ziemlich lebhafte und in Folge dessen ist auch eine nicht unbeträchtliche Ueberschreitung des seitherigen Pachtpreises, welcher nur 22 700 ℳ betrug, erzielt. Für die morgen stattfindende Verpachtung der Domäne Radisleben soll eine noch lebhaftere Konkurrenz zu erwarten sein. (Magd. Ztg.)

Belgien.

* **Brüssel**, 26. Juni. Der wegen Unterschlagung bischöflicher Gelder im Betrage von Millionen verfolgte Domherr Bernard v. Tournay wurde nach einer Meldung des „Berl. Tagbl." in Cuba verhaftet. Die Auslieferung wurde bereits bewilligt.

Griechenland.

* **Alexandrien**, 27. Juni. Aus Syrien wird gemeldet, der Gouverneur habe die religiösen Würdenträger der Araber zusammenberufen und aufgefordert, dem Sultan und Khalifen der Muhamedaner Treue und Gehorsam bis zum Tode zu schwören. Die Würdenträger ertheilten ausweichende Antworten. Es werden in Syrien militärische Vorbereitungen getroffen. Die Besatzung von Konstantinopel hat Befehl, sich bereit zu halten, um bei der ersten Weisung abzurücken.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 28. Juni. Der § 471 CPO. hat ein gerichtliches Sühneverfahren vor erhobener Klage eingeführt. Diese Vorschrift resp. gesetzliche Bestimmung scheint noch dem Publikum nicht genügend bekannt zu sein. Der Gegenstand des Rechtsstreits, welcher zu solchem Sühneverfahren gezogen werden kann, ist vom Gesetz nicht weiter beschränkt; jeder vermeintliche Anspruch mag für die daraus etwa entspringende Klage die Zuständigkeit des Landgerichts oder des Amtsgerichts begründet sein, kann vor dem Amtsgericht, in dessen Bezirk der Beklagte seinen allgemeinen Gerichtsstand, also seinen Wohnsitz hat, zum Gegenstand eines Sühneversuchs gemacht werden. Das Verfahren ist der Einleitung eines Rechtsstreits entsprechend. Mittelst einzureichenden Schriftsatzes muß der Gegenstand des Anspruchs angegeben und die Ansetzung eines Sühnetermins unter Ladung des Beklagten zu demselben gebeten werden. In dem Termine kann jeder Betheiligte nach seiner Wahl persönlich, oder durch einen Bevollmächtigten, der auch in Sachen landgerichtlicher Zuständigkeit nicht Anwalt zu sein braucht, oder mit einem Beistande erscheinen. Erscheinen beide Theile und es wird ein Vergleich geschlossen, so ist solcher zu Protokoll festzustellen und gewährt dann einen Titel zur Zwangsvollstreckung. (§ 702 Nr. 2 CPO.) Kommt es nicht zum Vergleich, so kann sofort zur streng prozessualischen Verhandlung des Rechtsstreits geschritten werden, wenn beide Parteien es beantragen, das Amtsgericht mag sachlich zuständig sein oder nicht, durch die Vereinbarung der Parteien wäre das Amtsgericht zuständig geworden (§§ 38, 39, 40³ CPO.), und könnte den Rechtsstreit durch Urtheil beenden. Wird der gemeinschaftliche Antrag nicht gestellt, so muß im gewöhnlichen Verfahren die Klage erhoben werden. In allen Fällen, wo ein Vergleich nicht zu Stande kommt, bilden die Kosten des Sühneverfahrens einen Theil der Prozeßkosten und fallen stets demjenigen zur Last, welcher im Rechtsstreit unterliegt. Die Gerichtskosten des Sühneverfahrens betragen nur $^3/_{10}$ der Kosten für ein Versäumnißurtheil und zwar bei einem Gegenstande bis 20 ℳ nur 30 ₰, von 20—60 ℳ = 80 ₰ von 120—200 ℳ = 2 ℳ, von 300—450 ℳ = 4,50 ℳ, von 1200—1600 = 11,40 ℳ. Es ist also die wohlwollende Absicht des Gesetzgebers nicht zu verkennen.

* **Detmold**, 29. Juni. In der am 30. d. M. stattfindenden Sitzung der Strafkammer wird um 9 Uhr gegen den Rathssiegler Heinr. Leop. Schnitger in Lemgo wegen Betruges und um 11 Uhr gegen a) den Ziegler Carl Branding zu Papenhausen, b) den Bierfahrer Carl Nolte zu Lemgo wegen unberechtigter Ausübung der Jagd verhandelt werden.

* **Lage**, 28. Juni. An der heutigen Sitzung des Schöffengerichts nahmen als Schöffen Theil der Bleichpächter W. Beerhoff von hier und der Landwirth Ostmann m. Exter Nr. 22 aus Pottenhausen. Es kamen nachstehende Sachen zur Verhandlung und wurden bestraft: 1) Ehefrau Amalie Niehage, deren Tochter Wilhelmine und der Kolon Fritz Niehage aus Wabbenhausen wegen Forstdiebstahlsversuch mit einer Geldstrafe von je 1 ℳ 2) der Webergesell Jos. Spindler aus Hauzenberg wegen Bettelns und Vagabondirens mit 3 Tagen Haft. 3) der Strumpfwirker Fr. Finger aus Zweibrücken wegen Bettelns und Vagabondirens, und ebenso 4) der Schuhmacher Jos. Friedrich aus Pressteck wegen desselben Vergehens beide mit je 1 Woche Haft.

○ **Salzuflen**, 28. Juni. Gestern wurden die irdischen Ueberreste des in dem Weichbilde unserer Stadt ermordeten Fremden zur Erde bestattet. Es war ein ergreifender Leichenzug, und wenn auch den Personen, denen amtlich die Begleitung oblag, sich nur noch drei andere angeschlossen hatten, die Straßen, durch die der Sarg getragen wurde, standen voll Menschen und viele, viele Frauen und Kinder folgten zum Friedhofe. Eine unheimliche Stille herrschte im Zuge und gab davon Zeugniß, daß hier etwas Erschütterndes vorgegangen sein mußte. „Wer Menschenblut vergießt, deß Blut soll wieder durch Menschen vergossen werden", waren die der Leichenrede zu Grunde gelegten Worte. Ja, möge dies Gotteswort donnernd in die Herzen der Frevler hallen, und es gelingen, daß diese unter das Vieh erniedrigten Scheusale dem Arme der weltlichen Obrigkeit nicht entrinnen.

Zwei Strolche, die man am Montag in Gütersloh dingfest gemacht hatte, weil sie nach ihrer Angabe von hier gekommen waren, wurden gestern Morgen nach hier gebracht. Die Kunde hiervon hatte sich vor Ankunft des Zuges verbreitet und stand auf dem Bahnhofe, sowie auf dem Marktplatze, eine große Menschenmenge. Beide Verhaftete wurden zunächst dem Bürgermeister und dann dem Amtsrichter vorgeführt. Beide machten nichts weniger als einen guten Eindruck, doch sollen sie ihren Aufenthalt in der Schreckensnacht glaubhaft nachgewiesen haben und wieder auf freien Fuß gesetzt sein. Heute wurde ein in Braunschweig Inhaftirter hier eingebracht. — Es ist unglaublich, welch wunderliche Erzählungen zusammenphantasirt werden, wie man bald hier bald dort die Verbrecher gesehen und festgenommen haben soll. Sobald man aber der Wahrheit auf den Grund geht, zerrinnen die Behauptungen in Nichts.

* **Paderborn**, 26. Juni. Der große Fackelzug zu Ehren des Herrn Bischofs wurde gestern Abend durch den starken Gewitterregen verdorben, und aus demselben Grunde ließ die Illumination des Marktplatzes und die bengalische Beleuchtung des Domes vieles zu wünschen übrig. — Bei dem Festessen brachte der Bischof zuerst einen Toast auf Papst und Kaiser aus und ferner wurden, wie der „W. M." mittheilt, folgende Telegramme entsendet, an den Kaiser: „Euer kaiserlichen und königlichen Majestät senden die zum Festmahle bei der Feier der Konsekration des neuen Bischofs von Paderborn versammelten Festgenossen aus allen Ständen der Diözese und der Provinz den ehrfurchtsvollen Ausdruck des Dankes und gehorsamster Unterthänigkeit Namens der Festgenossen: Jos. Frensberg, Weihbischof." — An den Papst: „Die zahlreichen, zur Feier der Konsekration des neuen Bischofs von Paderborn versammelten Männer statten mit dem konsekrirten Bischof, dem Konsekrator und den assistirenden Bischöfen, sowie mit den militärischen, bürgerlichen und kirchlichen Behörden der Provinz dem heiligsten Vater den tiefsten Dank ab. Namens der Festnossen: Frankenberg, Bürgermeister."

* **Paderborn**, 28. Juni. Das gestrige Rennen von Seiten des Offizierkorps des 8. Husarenregiments war leider nicht vom Wetter begünstigt; trotzdem hatte sich eine große Zahl Schaulustiger eingefunden. Im ersten Rennen siegte Rittmeister Graf v. Itzenplitz (4 Pferde liefen); im zweiten Premier-Lieutenant v. Hertel (6 liefen).

* **Driburg**, 27. Juni. Wie wir erfahren, hat das Kaiser-Wilhelm-Bad, vielseitigsten Wünschen Folge gebend, nunmehr auf die Erhebung einer Kurtaxe von seinen Badegästen gänzlich verzichtet. — Bekanntlich besitzen die aus der Kaiserquelle bereiteten Stahlbäder eine Stärke, wie sie wohl kaum ein anderes Eisenbad für sich in Anspruch nehmen dürfte. Dieselben enthalten an völlig freier Kohlensäure, worauf allein es in einem Stahlbade ankommt, 949,66 C. C. auf 1000 Gramm zu 25° R. erwärmten Badewassers. (W. B.)

Gesetz,

betreffend die Grundbuchordnung.

(Fortsetzung.)

Vierter Abschnitt.

Von der Bildung der Urkunden über Eintragungen im Grundbuch.

§ 101. Ueber die Eintragungen in der ersten und zweiten Abtheilung, über Veränderungen in der zweiten

und dritten Abtheilung und über die Eintragungen von Vormerkungen in der ersten Hauptspalte der dritten Abtheilung werden besondere Urkunden nicht angefertigt.

§ 102. Der Eigenthümer kann jederzeit eine beglaubigte Abschrift des vollständigen Grundbuchblatts seines Grundstücks oder des Titels und der ersten Abtheilung verlangen.

§ 103. Ueber die Eintragung einer Vormerkung, über Eintragungen in der zweiten, Veränderungen und Löschungen in der zweiten und dritten Abtheilung erhalten die Betheiligten und die Behörde, welche die Eintragung nachgesucht hat, von dem Amtsgerichte eine Benachrichtigung, welche die Eintragungsformel wörtlich enthält. Zu den Betheiligten gehört immer der eingetragene Eigenthümer.

§ 104. Ueber die Eintragungen der Hypotheken werden Hypothekenbriefe, über die Eintragungen der Grundschulden Grundschuldbriefe ausgefertigt und dem Eigenthümer des Grundstücks oder der Behörde, welche die Eintragung nachgesucht hat, eingehändigt. Im letzteren Falle erhält der Eigenthümer eine Benachrichtigung. Mit dem Hypothekenbrief wird die Schuldurkunde durch Schnur und Siegel verbunden. Ein Verzicht auf die Ausfertigung des Hypothekenbriefes ist zulässig; auf die Ausfertigung des Grundschuldbriefes darf nicht verzichtet werden.

Den Hypothekengläubigern, welche alte Hypothekenurkunden besitzen, steht es frei, unter Einreichung derselben die Ausfertigung von Hypothekenbriefen zu beantragen.

§ 105. Wird auf Ausfertigung eines Hypothekenbriefes verzichtet, so erhalten der Eigenthümer und der Gläubiger eine Benachrichtigung nach Vorschrift des § 103.

§ 106. Der Hypotheken- und der Grundschuldbrief besteht aus der Ueberschrift, dem vollständigen Eintragungsvermerk derjenigen Post, für welche er ausgefertigt wird, den für die Prüfung der Sicherheit der Post erheblichen Nachrichten aus dem Grundbuchblatt und der Unterschrift des Amtsgerichtes mit Datum und Siegel.

§ 107. Bei Gesammthypotheken und Gesammtgrundschulden werden von allen verhafteten Grundstücken, welche ein besonderes Blatt im Grundbuch haben, die Hypotheken- und Grundschuldbriefe ausgefertigt und mit einander durch Schnur und Siegel verbunden.

§ 108. Die Ueberschrift lautet:

Lippischer Hypothekenbrief, Lippischer Grundschuldbrief, und enthält eine Angabe des Grundbuchs nach Amtsgericht, Gemeinde und Band, der Nummer des Grundbuchblatts und der Post, für welche die Urkunde ausgefertigt wird.

109. Die Nachrichten enthalten:

1) aus dem Titel des Blattes die Bestandtheile und Zubehörungen des Grundstücks mit ihrer Größenangabe nach der Mutterrolle, den Grundsteuer-Reinertrag oder den Miethwerth und die Abschreibungen mit gleicher Angabe ihrer Größe, ihres Reinertrages oder Miethwerthes;
2) aus der ersten Abtheilung des Blattes den vollständigen Namen des Eigenthümers, seinen Stand, Wohn- oder Aufenthaltsort; die letzten nicht zehn Jahre zurückliegenden Erwerbspreise, falls solche im Grundbuchblatt vermerkt sind, sowie die etwa eingetragene Versicherungssumme mit Angabe der Jahreszahl;
3) aus der zweiten Abtheilung in möglichster Kürze die Beschränkungen und Lasten;
4) aus der dritten Abtheilung die einzelnen Summen und die Fünf vom Hundert überstei enden Zinssätze der vor- oder gleichstehenden Posten,

mit kurzer Angabe, welche Nummern der zweiten und dritten Abtheilung gelöscht sind.

§ 110. Auf Antrag des Eigenthümers ist dem Grundschuldbrief ein Zinsquittungsbogen beizulegen, auf welchem die einzelnen Zinsquittungen für einen fünfjährigen Zeitraum, mit dem Stempel des Amtsgerichtes versehen, enthalten sind.

Auf dem Grundschuldbrief ist zu vermerken, ob und für welche Zeit Zinsquittungsscheine ertheilt sind.

Nach Verbrauch der einzelnen Quittungsscheine ist der Inhaber des Grundschuldbriefs berechtigt, die Ertheilung eines neuen Zinsquittungsbogens nachzusuchen.

§ 111. Die bei einer Hypothek oder Grundschuld eingetragenen Veränderungen und Löschungen werden von dem Amtsgerichte auf dem Hypotheken- oder Grundschuldbrief unter Beifügung des Siegels vermerkt.

Wird bei einer Post, über welche bisher ein Hypothekenbrief nicht ausgefertigt war, eine Veränderung eingetragen, so muß die nachträgliche Bildung des Hypothekenbriefs erfolgen.

§ 112. Bedarf der Hypotheken- oder Grundschuldbrief einer Erneuerung, so ist das ursprüngliche Exemplar von dem Amtsgerichte durch Zerschneiden zu vernichten und bei den Grundakten zurückzubehalten. Bei der Ausfertigung des neuen Exemplars werden Vermerke, die für die gegenwärtige Gültigkeit des Hypotheken- oder Grundschuldbriefs ohne Erheblichkeit sind, sowie gelöschte Eintragungen in der zweiten und dritten Abtheilung, und ältere Abtretungen weggelassen.

§ 113. Der Amtsrichter und der Gerichtsschreiber haften für die Uebereinstimmung der Angaben des Hypotheken- oder Grundschuldbriefs mit dem Inhalte des Grundbuchs und haben diese Urkunden, sowie alle späteren Vermerke des Amtsgerichtes auf denselben zu unterschreiben.

Fünfter Abschnitt.
Von der Wiederherstellung zerstörter, sowie von Anlegung neuer Grundbücher.

§ 114. Sind die Grundbücher eines Orts oder Bezirks zerstört oder verloren gegangen, so erfolgt deren Wiederherstellung auf Grund einer zu erlassenden Verordnung.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* **Leipzig**, 26. Juni. Am 24. d. M., am Johannistage, feierte Herr Wilhelm Kolter, dieser Altvater der Seiltänzerkunst, seinen 91. Geburtstag. Der Künstler ist auf seiner langjährigen hohen schwankenden Künstlerlaufbahn fünfmal verunglückt und kann sagen: „Ich habe Alles gebrochen, nur den Hals nicht." Daß Kolters Schwiegersohn, Weitzmann, seinen Tod durch einen Sturz vom Seile gefunden habe, beruht auf einer falschen Sage; der so überaus starke, kräftige Mann wurde von der Cholera ergriffen, welche er überstand; aber hiernach überfiel ihn noch der Typhus, an diesem starb Weitzmann in Thorn. — Der alte Kolter hatte sich als der berühmteste Seiltänzer so viel Geld verdient, daß er als ein wohlhabender Mann dastand. Früher in Mühlhausen, dann in Eisleben wohnhaft, besaß er nicht nur ein eigenes Haus, sondern auch ein schönes Baarvermögen. Eine zusammenkrachende Bank und der Tod, der ihm die Gattin, die Schwiegersöhne und Töchter raubte und die Last der Verwaisten auf ihn lud, haben ihn zum armen Manne gemacht, der aber in unserem sogenannten „reichen Spittel" eine kleine trauliche Heimstätte für sein müdes graues Haupt gefunden hat.

Wesel, 22. Juni. Die Gelüste der Spitzbuben sind bekanntlich oft sehr sonderbar; auch hier ist eine seltsame Art von Diebstählen aufgedeckt worden. Es ist nämlich dem Pächter der Latrinen der hiesigen Kasernen der Inhalt der ersteren entwendet worden, und zwar soll das Gesammtobjekt ein ziemlich bedeutendes sein.

(Rh. u. R.-Ztg.)

Sport.

* **Frankfurt**, 26. Juni. Der Hamburger Derby-Preis (20,000 Mark) ist endlich nach langen Jahren wieder einem deutschen Pferde zugefallen und zwar einem Pferde der altbewährten Graf Renard'schen Zucht. Hengst „Trachenberg", dem Grafen Tschirschky Renard gehörig, welcher bereits für die „Berl. Union" Favorite der Deutschen war, hat den Sieger in der Union, den österreichischen Hengst „Taurus" nach todtem Rennen im Entscheidungslauf glänzend mit drei glatten Längen geschlagen. Seit dem Siege des Grafen Bernstorff-Guildenstern'schen Hengstes „Double Zero" im Jahre 1876 ist dies wieder der erste erfreuliche Erfolg eines Pferdes deutscher Zucht.

Deutschland hat im letzten Jahrzehnt für immense Kosten Hengste aus England importirt, und wenn die Resultate der Zucht bisher nicht bessere Erfolge aufzuweisen hatten, so lag dies hauptsächlich daran, daß man sich so ungern auch zur Aufbesserung des Stutenmaterials entschließen wollte. Die Niederlagen, welche die deutschen Pferde 5 Jahre hindurch erlitten, dürften endlich die Erkenntniß herbeiführen daß eben viel noch geschehen muß — wir haben hierbei in erster Linie das königliche Gestüt Graditz im Auge —, um mit Oesterreich-Ungarn rivalisiren zu können.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* **Aus Leipzig**, 26. Juni, wird uns gemeldet: Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, hat Prof. Dr. Wach die Berufung nach Berlin als Decernent in Universitätsangelegenheiten, an Göppert's Stelle, abgelehnt und wird somit der hiesigen Universität erhalten bleiben. Sowohl unter seinen Kollegen als unter den Studirenden, zumal denen der juristischen Fakultät, wird diese Nachricht große Befriedigung erregen.

Marktberichte.

* **Berlin**, 28. Juni. Weizen fester, per Juni 211,—, Sept.-Oktober 202,— Bd., Gek. — Zentr. Roggen fest, per Juni 151,50, Septbr.-Oktbr. 146,25 M. Gek. 3090 Ztr. Hafer fest, per Juni-Juli 135 —, Sep.-Okt. 133,75 M. Gek. 2000 Ztr. Rüböl fest, loko mit Faß 58,30, ohne Faß 57,50, per Juni 58,—, Sept.-Okt. 56,90 M. Gek. 1200 Ztr. Spiritus fester, loko 47 —, per Juni-Juli 47,50, August-September 48,10 M., Gek. = l. Petroleum still, loko 23,—, per Septbr.-Okt. 23,—, Okt.-Nov. 23,30 M. Gek. — Ztr.

* **Breslau**, 27. Juni. (Sämereien.) Kleesamen rother nominell, pr. 50 kg 40—46—50—54 M., weißer nominell, pr. 50 kg 45—52—60—65 M., hochfein über Notiz. — Tannenklee nominell, pr. 50 kg 55—60—65 M. — Thymothee blieb fest, pr. 50 kg 32—34—37 M.

Köln, 28. Juni. Weizen hiesiger loco 25,—, fremder loco 23,—, per Juli 21,75, per Novbr. 20,70. Roggen loco 19,50, per Juli 15,—, per Novbr. 14,95. Hafer loco 16,—. Rüböl loco 32,—, per Okt. 29,80.

* **Neuß**, 28. Juni. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 24,40, zweiter Qualität 22,40. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 19,70, 2. Qualität 18,70. Hafer pr. 100 Kilo 15,50, Rübsen (Aweel) 26,50. Raps 1. Qualität 28,—. Kartoffeln 7,60. Heu à 50 Kilo 5,—. Roggenstroh à 600 Kilo 38,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 64,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 66,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 135,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 32,50. Kleien per 50 Kilo 5,20.

* **Bremen**, 28. Juni. Petroleum ruhig, loco 6,85, per Juli 6,85, August 7,05, Sept. 7,20, Okt.-Dez. 7,45. Schmalz Marke Wilkox loco 60, per Juni-Juli 59 3/4.

* **Antwerpen**, 28. Juni. Petroleum niedriger, disp. 17 3/4, per Juni 17 5/8, Juli 17 3/4, Aug. 17 7/8, Sept. 18 1/4, Sept.-Dez. 18 1/2 fr. Kaffee ruhig, Verkäufe 500B Guatemala.

Wollberichte.

* **Hannover**. Der gestern eröffnete hiesige Wollmarkt ist ohne große Bedeutung. Es waren nur etwa 1200 Ctr. an den Markt gebracht. Bei Beginn des Geschäftes wurden für einige Posten die vorigjährigen Preise bewilligt, bald jedoch ward 4 bis 5 Prozent billiger als im Vorjahre abgeschlossen. Diejenigen der Produzenten, welche diesem Preisrückgange sich fügten, konnten rasch verkaufen, dagegen zeigten die Käufer durchaus keine Neigung, einen höheren Preis zu bewilligen. Feine Wollen waren gar nicht an den Markt gebracht, zum Theil wohl, weil im Allgemeinen feinere Wollschäfereien immer mehr eingehen und den Herden der sogn. Fleischschafe Platz machen, theils aber auch, weil die noch übrigen feinen Stämme die Rückenwäsche meistens aufgegeben haben und die ungewaschene Wolle an die Wollwaschanstalten zu verkaufen pflegen. Uebrigens war auch von jeher der Hauptmarkt für feine Wollen nicht Hannover, sondern Hildesheim. Etwa 900 Ctr. sind gestern verkauft. Die Preise bewegten sich pro Centner von 110 Pfd. zwischen 114 bis 150 M., welchen höchsten Preis ein Posten veredelter Landwolle aus Bardegötzen, Amt Calenberg, erlangte. Die Wäsche läßt wenig zu wünschen übrig. Näherer Bericht folgt.

Kassel, 26. Juni. Gleich heute, am ersten Tage des Wollmarktes, war die Zufuhr bedeutend größer, als im vorhergehenden Jahre, sind doch bereits 1750 bis 1800 Centner Wolle verschiedener Qualität angefahren worden, darunter zum Theil noch vorjährige Posten. Außerdem wurden auch mehrere größere Posten Wolle, die auf den vor einigen Tagen stattgefundenen Wollmärkten zu Paderborn und Arolsen unverkauft geblieben sind, dem hiesigen Wollmarkte zugeführt. Die Oekonomen selbst haben nur wenig Wolle direkt an den Markt gebracht, zum überwiegenden Theile befindet sich solche in zweiter Hand. Da nur wenig Fabrikanten am Platze eingetroffen sind, so war die Tendenz des Marktes heute Vormittag eine äußerst abwartende und stille; erst im Laufe des Nachmittags entwickelte sich ein regerer Verkehr, indem die Verkäufer in ihren Preisforderungen ein größeres Entgegenkommen beobachteten, und wurden, zumeist allerdings nur von Händlern, einige namhafte Geschäfte abgeschlossen. Der Begehr war vorzugsweise auf feinere Qualitäten gerichtet, welche denn auch die vorjährigen Preise erzielten, ja sogar je nach Qualität noch einen höheren Preis erreichten. Auch die mittleren Sorten waren gefragt und hielten sich im Wesentlichen auf der Höhe der vorjährigen Preise, während gewöhnliche Landwolle geringerer Qualität im Preise etwas nachgeben mußte. Bezahlt wurden nach amtlichen Ermittelungen: für feinere Sorten 140—150 M., für mittlere Sorten 130—135 M. und für ordinäre Sorten (gewöhnliche Landwolle) 108—112 M. Einzelne vorhandene besonders gute Stämme letzterer Sorte, gut gewaschen, erzielten indessen 114—123 M. Die Wäsche ist durchweg eine gute zu nennen.

Neueste Nachrichten.

* **Portsmouth**, 28. Juni. 900 Marinesoldaten werden morgen auf dem „Orontes" nach dem Mittelmeere eingeschifft. — Es verlautet, daß nöthigenfalls die Kanalflotte sofort 5000 Mann von der Garnison von Malta nach Alexandrien einzuschiffen beordert ist.

* **Petersburg**, 28. Juni. Das „Journal de St. Petersbourg" schreibt, die Verleihung des Medjidjeordens an Arabi Pascha müsse einen ganz besonderen Zweck haben, dessen Gründung man noch nicht zu durchschauen vermöge. Sicherlich habe der Sultan damit nicht zu der militärischen Insubordination und zu der Ermordung von Ausländern noch ermuthigen wollen. Jedenfalls hätten Schicklichkeitsrücksichten erforderlich erscheinen lassen, zu einer solchen Gunstbezeigung nicht den gegenwärtigen Moment zu wählen.

* **Konstantinopel**, 28. Juni. Gutem Vernehmen nach wurde in der gestrigen Sitzung der Konferenz seitens aller Mächte die Zusicherung ertheilt, sich jedes eigenen Vorgehens in Aegypten während der Dauer der Konferenz zu enthalten, ausgenommen den Fall, daß die Sicherheit der europäischen Bevölkerung bedroht wäre.

* **Alexandrien**, 28. Juni. Der Abzug der Europäer dauert fort. Ungefähr 50 000 Christen sind bereits abgereist; es bleiben noch 12000 zurück. Die Haltung der Eingeborenen ist feindselig und es wird eine neue Katastrophe befürchtet.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte vom 28. Juni, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen	764	+15	NNW., wolkig.
Kopenhagen	761	+15	W., leicht, Regen.
Stockholm	760	+23	SW., leicht, wolkig.
Haparanda	—	—	—
Petersburg	757	+18	NO., bedeckt.
Moskau	756	+20	S., heiter.
Hamburg	762	+16	ONO., leicht, wolkig.
Memel	762	+22	SSW., schwach, halb bedeckt.
Paris	769	+15	W., Dunst.
Münster	761	+13	W., mässig, Regen.
Karlsruhe	766	+17	SW., frisch, wolkig.
Wiesbaden	763	+14	SW., schwach, bedeckt.
München	768	+15	SW., mässig, heiter.
Leipzig	762	+13	SSW., frisch, Regen.
Berlin	762	+15	SO., bedeckt, nachm. Regen.
Wien	767	+15	Still, wolkenlos.
Breslau	766	+17	S., leicht, halb bedeckt, Regen.

London: bewölkt.

Ueber der Nordhälfte Europas lagert eine ausgedehnte Depression, deren centraler Theil sich seit gestern ostnordostwärts fortbewegt hat und jetzt über dem Finnischen Busen liegt, in der nördlichen Ostsee starke bis stürmische nördliche Winde verursachend. Am Südrande dieses Depressionsgebietes, in welchem die Temperatur allgemein gesunken ist, hat sich unter dem Einflusse eines sekundären Minimums über dem westlichen Mittel-Deutschland Regenwetter eingestellt, während im Südwesten fast überall die Witterung ruhig, wärmer und wolkenlos geworden ist. Gewitter kamen gestern nur an der mittlern deutschen Küste vor.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Juni.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
28	8 U Abds.	27. 11,5	11,2	96	
29.	7 U Mrgs.	27. 11,4	11	83	SW. mäßig.
29.	1 „ Mtgs.	27. 11,3	15	76	

Allgemeiner Witterungscharakter:
29. bewölkt.

Monds-Aufgang 6^40 Nchm., Untergang 2^0 Morgs.
Sonnen-Aufgang 3 U. 42 M., Untergang 8 U. 24 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 51.

Detmold. Die Regierung macht bekannt, daß in Langenholzhausen eine Chausseegeldhebung errichtet wurde und daselbst ebenso wie in Waterloo vom 1. Juli ab das Chausseegeld einfach gehoben wird.

Detmold. Ablösungskommission. Die Forstdirektion beabsichtigt die an Kolon Loke Nr. 70 in Brakelsiek prästirten 2 Klaftern Weisseholz mittels Zahlung abzulösen. Ansprüche sind bis 30. September Mittags 12 Uhr anzumelden.

Detmold. Landgericht. Der Rentner D. Cahn hier klagt gegen den Gerichtsschreiber Hermann Grieß und ladet denselben auf den 16. Oktober d. J., Morgens 9¾ Uhr vor die Civilkammer I A. des Landgerichts mit der Bemerkung, einen Anwalt zu bestellen.

Detmold. Der Erste Staatsanwalt veröffentlicht die in der Nacht vom 24./25. d. M. aus der Wohnung des Herrn Kammerrath Ernst hier gestohlenen Gegenstände und macht bekannt, daß in derselben Nacht bei Salzuflen ein Mord an dem Cigarrenarbeiter Martin Hartjen aus Bremen verübt wurde. Jede Spur vor und nach dieser Unthat ist anzuzeigen.

Detmold. Amtsgericht Abth. II. Der Zwangsverkauf des der Wittwe Posamentirs Nauter hier gehörigen Wohnhauses C. 4 an der Langenstraße findet am 17. Juli d. J., Morgens 11 Uhr im Zimmer Nr. 7 statt. Ansprüche sind in dem Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Schötmar. Verwaltungsamt. Die Ehefrau Konradine Beine von Barkhausenbruch mit ihren 3 Kindern und Einlieger Joh. Friedr. Wilhelm Kochsiek von Währentrup mit seiner Familie wollen nach Amerika auswandern.

Stift Cappel. Verwaltungsamt. Das Verzeichniß über den Rindvieh- und Pferdebestand im hiesigen Verwaltungsbezirke liegt vom 24. Juni bis 8. Juli in der Amtstube öffentlich aus.

Lemgo. Amtsgericht I. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Wilhelm Goslar zu Lemgo ist der Konkurs erkannt und Kaufmann Karl Lienekogel daselbst zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 22. Juli d. J. anzumelden, deren Prüfung findet Sonnabend, den 5. August, Morgens 10 Uhr statt.

Blomberg. Amtsgericht Abth. I. Die angezeigte Subhastation der Stätte Horstmann Nr. 21 in Niese findet nicht statt.

Lage. Amtsgericht. Der Konkurs gegen Kolon Schneider Nr. 18 zu Müssen ist aufgehoben.

Oerlinghausen. Amtsgericht. Ansprüche dritter Berechtigter an die zu zahlende Entschädigung, für die zu der neuen Wegestrecke zwischen Oerlinghausen und dem Scheerenkruge abgetretenen Grundstücke, sind bis Freitag den 7. Juli Morgens 10 Uhr anzumelden.

Hohenhausen. Amtsgericht. Das Testament der Eheleute Böscher Nr. 24 zu Westorf wird Freitag den 7. Juli Morgens 11 Uhr eröffnet.

Alverdissen Amtsgericht. Ansprüche an den Nachlaß der Wittwe Puls geborene Hufemann Nr. 106 zu Bösingfeld sind bis Freitag den 28. Juli Morgens 10 Uhr anzumelden.

Horn. Das Amtsgericht erläßt einen Steckbrief gegen den Ziegler Friedrich Bleme aus Leopoldsthal.

Nicht angemeldete Forderungen an das zwangsweise verkaufte Thumann'sche Kolonat Nr. 136 zu Meinberg sind nunmehr ausgeschlossen.

Berlin. Der Staatssekretair des Reichspostamts erläßt eine Bekanntmachung betr. „Postaufträge im Verkehr mit Frankreich", welche in Nr. 147 und eine weitere betr. „Werthbriefe im Verkehr mit Spanien, Portugal und den portugiesischen Kolonien", welche in der heutigen Nummer unseres Blattes abgedruckt wurde.

Bekanntmachung.

Mord bei Salzuflen.

In der Nacht vom 24./25. d. M. ist in der Nähe der Stadt Salzuflen an der nach Bloth führenden Chaussee der Cigarrenarbeiter Martin Hartjens aus Bremen ermordet worden. Der That verdächtig ist ein großer, breitschultriger Mann mit Schnurrbart von röthlicher Farbe und kräftigem Vollbart, sowie röthlicher Nase, welcher am Abend des 24 d. M. an verschiedenen Stellen bei und in Salzuflen in Begleitung des Ermordeten gesehen ist und zu dieser Zeit einen ziemlich langen, schmutzig grauen Rock mit Seitentaschen und einen runden breitrandigen Filzhut getragen hat. Der Rock ist bei der aller Kleidungsstücke beraubten Leiche vorgefunden, und wird der Mörder sich demnächst mit dem kürzeren grau-weißen, ins Gelbliche schimmernden Rock des Ermordeten bekleidet haben. Der Cigarrenarbeiter Martin Hartjens, ein Mann in der Größe von 1,61 m mit dunkelblondem Haar, röthlich blondem Schnurrbart, freier und hoher Stirn, wird vor etwa 3 Wochen von Bremen abgereist sein. Ich ersuche jede Spur vor oder nach dem Morde, welche zur Ermittelung resp. näheren Kennzeichnung des Mörders führen könnte, hierher mitzutheilen und den Verdächtigen im Betretungsfalle festzunehmen.

Detmold, 28. Juni 1882.

Der Erste Staatsanwalt.
Hunnaeus.

Wohnung

zu vermiethen.

Eine elegante herrschaftl. Wohnung (Beletage) mit Erker und Balkon, 6 große Zimmer, Küche und Mansarden. Ferner eine mit 4 Zimmern, Balkon und Zubehör per 1. Oktober oder früher zu vermiethen.

Auskunft in der Exp. d. Bl. (96)

Zu vermiethen

eine schöne Familienwohnung auf gleich oder per 1. Oktober.

Hermannstraße beim Kriegerdenkmal.

Die hiesige Polizeibehörde wird hierdurch wiederholt ersucht, darauf zu achten, daß die Straßen nicht durch die passirenden Düngerwagen verunreinigt werden, wie solches jetzt so häufig vorkommt und dies heute Morgen wieder auf der Garten-, Hornschen- und Leopoldstraße der Fall ist; oder wenigstens dafür Sorge zu tragen, daß die Betreffenden die Reinigung der beschmutzten Straßen wieder vornehmen lassen.

Odeon.

Freitag, den 30. Juni c.

IV.

Abonnements-Concert.

Anfang 7½ Uhr Abends.

Lippischer Feuerwehr-Verband.

Sonntag, den 13. August c. wird der lippische Feuerwehrtag in **Horn** abgehalten. Etwaige Anträge sind dem Unterzeichneten bis spätestens den 16. Juli einzusenden.

Namens des Ausschusses
Theodor Kliem.

Bekanntmachung.

Werthbriefe im Verkehr mit Spanien, Portugal und den Portugiesischen Kolonien.

Zum 1. Juli tritt Spanien, einschließlich der Balearen und der Kanarischen Inseln, dem Pariser Uebereinkommen vom 1. Juni 1878, betreffend den Austausch von Werthbriefen im internationalen Verkehr, bei. Vom gleichen Zeitpunkt wird der Meistbetrag der Werthangabe bei Werthbriefen nach Spanien auf 8000 *M.* erhöht. Die Taxe setzt sich zusammen aus dem Porto und der festen Gebühr für einen Einschreibbrief von gleichem Gewicht und Bestimmungsort, sowie aus einer Versicherungsgebühr von 20 ₰ für je 160 *M.* Die Werthbriefe sind nach allen bedeutenderen Orten Spaniens zulässig; über die Namen dieser Orte wird auf Wunsch bei den Postanstalten Auskunft ertheilt. In Folge des Beitritts von Spanien zu dem gedachten Uebereinkommen ermäßigt sich die Versicherungsgebühr für Werthbriefe nach Portugal mit Einschluß von Madeira und den Azoren auf 20 ₰ für je 160 *M.*, für Werthbriefe nach den Portugiesischen Kolonien, Santiago (Cap Verdische Inseln), San Thomé (Guinea-Inseln) und Loanda (Angola) auf 28 ₰ für je 160 *M.* Die Versicherungsgebühr kommt bei Werthbriefen nach Portugal und den Portugiesischen Kolonien ebenfalls neben dem Porto und der festen Gebühr für einen Einschreibbrief von gleichem Gewicht und Bestimmungsort in Ansatz.

Berlin W., 21. Juni 1882.

Der Staatssecretair des Reichs-Postamts.
Stephan.

Unterricht

im Schönschreiben.

Auf mehrseitigen Wunsch beabsichtige ich während der Schulferien hierselbst einen

Kursus im Schönschreiben

abzuhalten, wenn die Betheiligung eine rege ist. Diejenigen Schüler, welche sich am Unterrichte zu betheiligen wünschen, bitte ich, sich bis **Montag, den 3. Juli** cr. in den Mittagsstunden von 1 bis 4 Uhr in meiner Wohnung, Hermannstraße Nr. 144 in der Nähe des Bahnhofs, zu melden.

Rehse, Schreiblehrer.

Ein Packet mit

Thermometer

gefunden. Abzuholen aus der **Obermühle bei Detmold.**

Die Sparkasse „Salzuflen",

für deren Verbindlichkeiten das städtische Vermögen gut sagt, verzinst Einlagen von 300 *M* an mit

4 Procent

und verleiht Kapitalien gegen Ingrossation in Grundbesitz mit

4½ Procent.

Der Rendant
(6276) Hugo Hunecke.

Für Touristen!

In 3. gänzlich umgearbeiteter Auflage ist soeben in meinem Verlage das Buch

„Der Tourist im Wesergebirge"

von C. Kraatz erschienen. Das Buch ist ein **zuverlässiger Führer** durch das **Wesergebiet**, das **Fürstenthum Schaumburg-Lippe**, den **Teutoburger Wald** mit dem **Hermannsdenkmal**, die **Rehburger Berge**, die Bäder **Eilsen, Nenndorf, Oeynhausen, Pyrmont** und **Rehburg**. Eine neue vorzüglich gearbeitete Karte ist dem Buche **gratis** beigegeben.

Preis des ca. 170 Seiten starken Buches incl. Karte nur 1 *M* 25 ₰.

Zu beziehen direkt von mir oder durch jede Buchhandlung.

Minden i./W. C. Marowsky.

Eine Bäckerei mit Mehlhandlung, die seit Jahren mit dem besten Erfolge betrieben, steht unter der Hand zu verkaufen.

L. Mecke, Holzhausen, bei Pyrmont.



Zum 1. August suche ich für mein Hotel ein junges

Mädchen

zur Erlernung der Küche. Mäßiges Kostgeld. Auswärtige erhalten den Vorzug.

Hermann Leistner,
Deutsches Haus.

Zu Ende Juli wird ein fleißiges und ordentliches

Mädchen,

welches etwas in der Küche und in den sonstigen häuslichen Arbeiten Bescheid weiß, gesucht.

Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes. (100)

Für mein Tuch-, Manufaktur- und Modewaarengeschäft suche per 1. August einen jüngeren

Kommis.

Offerten H. E. 101 an die Exp. dieser Ztg.

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend

Augenleiden! In dem Buche über Dr. **White's Augenheilmethode**, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenkranke etwas Passendes. Die darin enthaltenen Atteste sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Aechtheit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Beischluß der Francirungsmarke (10 ₰) gratis versandt durch **Traugott Ehrhardt** in Großbreitenbach in Thüringen. Auch zu haben bei **Carl Pustkuchen** in Detmold und **Carl Petri** in Lemgo. Augenkranke

die Gänzliche Befreiung von ihren

DEUTSCHES FAMILIENBLATT

Illustrirte Wochenschrift ersten Ranges.

Auflage nach 2 Jahren über 70,000 Exemplare!

Zum bevorstehenden Quartalswechsel laden wir zu einem Versuchs-Abonnement höflichst ein.

Hohe Gönner, Roman von **Ernst Wichert.**

Dieser neue Roman, welcher jetzt im Erscheinen begriffen ist, zeichnet sich in hohem Grade durch alle Vorzüge aus, die Wichert zu einem Liebling des deutschen Lesepublikums gemacht haben, frischen Humor, gesunde Realistik, und scharfe Satire auf bestehende gesellschaftliche Mißstände, elegante Diktion und spannende Handlung.

Neue Romane und Novellen, welche demnächst zur Veröffentlichung gelangen: „**Die Spiritisten**" von Max Ring. — „**Die Prise**" von Albert Lindner. — „**Ein Wunder der Mutterliebe**" von Ernst Pasqué. — „**In Feindesland**" von Molitor. — „**Das Haus der Verschollenen**" von W. Passauer.

An interessanten neuen Artikeln werden in kurzem veröffentlicht: „**Die Polarforschung und ihre Stationen**" (mit Karte). — „**Wie bewahren wir uns und die Unsrigen vor Ansteckung?**" (von Dr. Robert Koch). — „**Deutsche Anklagen und magyarische Ausflüchte**" (von Geheimrath Professor R. Heinze in Heidelberg).

Ferner: „**Dies irae**"; **Erinnerungen eines französischen Offiziers an den Tag von Sedan.**

Neue Kunstblätter in Holzschnitt: Der St. Gotthard-Paß. — Am Abend der Schlacht bei Gravelotte. — Aus den Tagen von Sedan. — Unsere dritte Künstler-(**Defregger**)-Nummer. — Geistliche Ermahnung von Ludwig Knaus. — Der Besuch eines Kardinals im Kloster von Max Michael. — Hero und Leander von Karl Gebhardt ꝛc.

Verlagshandlung und Redaktion werden bestrebt sein, nach wie vor, nationaler Gesinnung treu und **frei von jeder politischen Parteistellung und konfessioneller Engherzigkeit**, ideale Ziele in Wort und Bild zu pflegen.

Im Laufe der nächsten Quartale werden die Leser außerdem mit einem neuen Roman des schnell beliebt gewordenen Erzählers

Ernst Eckstein

und mit den Erstlingswerken eines österreichischen und eines norddeutschen Autors bekannt gemacht werden, die sich mit in die vorderste Reihe der besten zeitgenössischen Erzähler stellen.

Preis vierteljährlich nur **M. 1,60.** Oder in 14 Heften zu 50 ₰.

Eine Probe-Nummer ist durch alle Buchhandlungen, sowie auch direkt von der Verlagshandlung, **J. H. Schorer,** in Berlin, S.W., Dessauerstraße 12, **gratis** zu beziehen.

Man abonnirt auch nach begonnenem Quartal in allen Buchhandlungen und Postämtern, bei den Postämtern jedoch nur auf die Wochenausgabe.

Frischen Hecht
„ Weißfisch
empfing
Aug. Kast.

Linden-Honig

in kleinen Waben empfiehlt

G. Stuckmann.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 151. Freitag, 30. Juni. 1882.

Abonnements-Einladung.

Die geehrten Post-Abonnenten werden ersucht, ihre Bestellungen auf die

Lippische Landeszeitung

für das 3. Quartal 1882 **rechtzeitig** bei der nächsten Postanstalt anzumelden, damit Unterbrechungen in der Uebersendung vermieden werden.

Die hiesigen Abonnenten erhalten das Blatt, falls nicht Abbestellung erfolgt, unaufgefordert weiter zugesandt.

Die Expedition der Lippischen Landeszeitung.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 29. Juni. Es herrscht hier jetzt ziemlich allgemein die Ansicht vor, die allerdings noch nicht amtlich bestätigt ist, daß die nächsten preußischen Landtagswahlen um die Mitte Oktober herum stattfinden werden. Es ist mit einiger Bestimmtheit zu erwarten, daß die liberalen Parteien diesmal rechtzeitiger und geschlossener in den Wahlkampf eintreten werden, als vor drei Jahren, und daß die konservativ-klerikale Mehrheit, die wir jetzt ja drei Jahre an der Arbeit gesehen haben, auf Nimmerwiederkehr verschwunden sein werde. Die Reaktion erkennt vollständig, daß sie diesmal die für sie günstige Lage nicht mehr vorfindet, die sie vor drei Jahren auszunutzen verstand, und ist sich der Gefahr für ihren Fortbestand sehr wohl bewußt. Darum tritt sie mit großen Geldmitteln und ihrer ganzen Kraft schon jetzt in den Wahlkampf ein. Dem gegenüber ist Rührigkeit auch bei allen liberalen Parteien geboten, die immerhin getrennt marschiren mögen, aber bei der Entscheidung, wo immer ein der Reaktion angehöriger Gegner zu bekämpfen ist, einmüthig werden schlagen müssen. Glücklicherweise rühren sich die Liberalen denn auch bereits aller Orten, und wie es scheint mit gutem Erfolg und besten Aussichten.

* — Der „Kreuzzeitung“ zufolge, richtete der Kaiser ein huldvolles Schreiben an Herrn Bitter, worin dessen Entlassungsgesuch genehmigt und demselben der Rothe Adlerorden erster Klasse und der Rang und Titel eines Staatsministers verliehen wird.

Ueber die Art, in welcher die Leitung der Finanzen künftig geregelt werden soll, weichen die Angaben noch einigermaßen ab. Bestätigt sich die Nachricht, daß der Reichskanzler, wie das Handelsministerium, so nun auch das Finanzministerium selbst übernehmen und Herr Scholz nur als Stellvertreter fungiren wird, so wäre damit der entscheidende Schritt gethan, die Kollegialverfassung des preußischen Staatsministeriums nicht nur thatsächlich, sondern auch formell aufzuheben. Die im Reiche herrschende Einrichtung der alleinigen Verantwortlichkeit und alleinigen Entscheidung des Reichskanzlers in allen Verwaltungszweigen würde sonach mehr und mehr auch formell und äußerlich auch auf Preußen übertragen: Das System eines einzigen Ministers unter dem Staatssekretäre fungiren.

* — Immer deutlicher und stärker treten die Anzeichen hervor, daß man innerhalb gerade der orthodoxen Kreise der evangelischen Geistlichkeit durchaus nicht mit dem beinahe bedingungslosen Bündniß mit dem Ultramontanismus einverstanden ist, welches von einzelnen Seiten in der konservativen Presse gefordert wird. Vor einigen Tagen hat wieder in Arnsberg eine Konferenz von evangelischen Geistlichen in der Diaspora Westfalen stattgefunden, in welcher der Präses, Pfarrer Böttner aus Paderborn, ausdrücklich als den äußeren Feind, der zu bekämpfen sei, die katholische Kirche bezeichnete. Im Besonderen tadelte er unter lebhafter Zustimmung der Konferenz die vertrauensselige Stellung so vieler Konservativer und auch Geistlicher im Osten zur katholischen Kirche, indem er auf seine in 27jähriger Wirksamkeit in einer Hochburg des Katholizismus gewonnenen Erfahrungen hinwies. Auch der Bericht des „Reichsboten“ über diese Konferenz geht dahin, es sei die einstimmige Befürchtung gewesen, daß der Kampf evangelischer Glaubensgenossen auf dem Diasporagebiete durch die Siege des Katholizismus, der seine Unabhängigkeit vom Staate zu behaupten gewußt habe, und seine Freiheit durch den Niedergang des Altkatholizismus mehr als je gefestigt fühle, ein sehr heißer werden würde. Unter andern wurde auf der Konferenz mitgetheilt, der katholische Adel Westfalens, der sich allerdings stets durch ganz besondere Schroffheit gegen staatliche Ansprüche ausgezeichnet hat, trete schon so selbstbewußt auf, daß er beschlossen habe, an der Einführung des Bischofs zu Paderborn, deßhalb nicht theilzunehmen, weil derselbe die Urkunde der Berufung aus der Hand des Oberpräsidenten angenommen habe.

* — Von nicht weniger politischem als juridischem Interesse ist die Entscheidung, welche das Reichsgericht in Leipzig in einer Prozeßsache zwischen dem Gouvernement der Festung Ulm und zwei Einwohnern der genannten Stadt gegeben hat. Nach dieser höchstrichterlichen Entscheidung ist das königlich preußische Kriegsministerium nicht gesetzlicher Vertreter des Reichsfiskus. Danach giebt es weder politisch noch rechtlich ein deutsches Reichsheer. Wie lange soll dieser unfertige Zustand noch dauern? — Nun gerade im juristischen Fahrwasser befindlich, soll noch in Kürze berichtet werden, daß die Straßburger Tabakmanufaktur Willens ist, den Prozeß gegen ihren hiesigen Trafikanten Weller, den sie nunmehr in allen württembergischen Instanzen verloren hat, vor das Leipziger Reichsgericht zu bringen.

* — Wie die „Post“ berichtet, ist die königliche Domäne Schadeleben (Reg.-Bez. Magdeburg), für welche der Pachtzins bisher kaum 30,000 ℳ betrug, für 110,000 ℳ neu verpachtet worden; das Pachtminimum war auf 57,000 ℳ fixirt.

* — Die Fürstin Dolgoruky, Wittwe des Kaisers Alexanders, zur Zeit in Kissingen weilend, beabsichtigt, sich in Preußen anzukaufen und mit ihren Kindern daselbst dauernd niederzulassen. Dem Vernehmen nach sind Verhandlungen wegen Ankaufes der Herrschaft Muskau im Gange und dem Abschluß nahe.

* **Hannover**, 27. Juni. Die Frequenz der hiesigen Thierarzneischule hat auch in dem gegenwärtigen Sommersemester wiederum eine Steigerung erfahren. Während bisher noch jedesmal der Besuch im Sommer ein schwächerer war, als im vorhergegangenen Winter, weil im Frühjahr eine größere Zahl von Studirenden durch Eintritt in die thierärztliche Fachprüfung ausscheidet, ist diesmal der Ausfall nicht nur gedeckt worden, sondern sogar noch eine, wenn auch nicht sehr bedeutende Vermehrung der Hörerzahl eingetreten. Im Wintersemester 1881—1882 waren vorhanden: 77 Studirende und 4 Hospitanten, also insgesammt 81 Hörer. Im gegen-

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 29

(Fortsetzung.)

„Er hat ihn mir aufgedrungen, aus Freundschaft, um mich zu entschädigen für die Verluste, die mir der Brand des Theaters und der Diebstahl zugefügt, ich weiß, Margarethe hat Dich von den Unglücksfällen, die mich in der vergangenen Nacht heimgesucht, unterrichtet. Sie hat mir ihre Ersparnisse zum Ankauf geliehen und ihr betrachte ich jetzt den Antheil zugehörig.“

In Otto's Kopf entspann sich bei diesen Worten eine Idee. Margarethe hatte ihm sehr gefallen. Wenn er sie nun zur Frau nähme und so den Antheil erheirathete? Der Gedanke gefiel ihm sehr, er behielt ihn aber für den Augenblick weislich für sich und fragte seinen Vater:

„Was räthst Du mir zu thun?“

Hart maß ihn mit den Blicken. „Das ist schwer zu sagen. An körperliche Arbeit bist Du nicht gewöhnt und geistige giebt es hier wenig. Ich hätte Dir augenblicklich nur einen Vorschlag zu machen.“

„Und der wäre?“

„Der Bonvivant unserer Gesellschaft ist durchgegangen, tritt an seine Stelle.“

„Ich Schauspieler! Nimmermehr!“

„Wer nicht mit allen Vorurtheilen der alten Welt brechen will, darf nicht hierherkommen. Glücklicherweise schwinden sie hier schnell genug. Ich kann Dir acht Tage Bedenkzeit geben, denn so lange wird es dauern, bis unser Theater wieder aufgebaut ist. So lange sollst Du, arm wie ich bin, mein Gast sein und währenddessen kannst Du Dich auch nach einer andern, Dir mehr zusagenden Beschäftigung umsehen. An dem Tage, an welchem wir das Theater eröffnen, mußt Du Dich für Eines oder das Andere entschieden haben und auf eigenen Füßen stehen. Bist Du nach Australien gekommen, so trage auch alle Konsequenzen dieses Schrittes!“

Der Eintritt von Gästen unterbrach hier die Unterredung, Vater und Sohn verließen das Speisezimmer.

Schon am nächsten Tage führte Hart seinen Sohn hinaus zum Margarethenschacht und darüber hinaus zu den Bergen, wo Goldgräber im Schweiße ihres Angesichts den Boden durchwühlen und nicht so leicht, wie man sich in Europa vorstellt, die gehoffte reiche Ausbeute finden. Was der alte Mann erwartet hatte, trat ein, Otto fühlte sich angewidert vom Leben und Treiben der Goldgräber; er hätte das schöne blanke Gold gern gehabt und wäre am liebsten mit gefüllten Taschen schon mit dem nächsten Schiffe nach Europa zurückgekehrt, aber hier mühsam danach graben, das war nicht nach seinem Geschmacke. Und wozu auch? fragt er sich. Gehörte seinem Vater nicht ein Antheil an dem reichen Margarethenschacht? Mochte er immerhin behaupten, er sei von Margarethens Gelde gekauft, er war der rechtmäßige Besitzer und dem jungen Mädchen konnte vom ersten Gewinn ihr Darlehn zurückgezahlt werden. Das war aber auch nicht einmal nöthig. Otto war, nachdem er vierundzwanzig Stunden in ihrer Nähe gewesen, sterblich in sie verliebt und trotzdem sie Schauspielerin war, fest entschlossen, sie zu heirathen.

Daß in einem gewissen Philipp Rowe ein sehr starkes Hinderniß für seinen Plan existirte, ahnte er nicht, denn Philipp war am ersten Abend seiner Anwesenheit in Goldbach nicht zur Stadt gekommen und auch als er mit seinem Vater den Margarethenschacht besuchte, trafen sie ihn nicht, er hatte schleunigst auf einige Tage verreisen müssen.

Ohne seinem Vater von seinen eigensten Plänen etwas zu sagen, erklärte ihm Otto, daß er auf das Goldgraben verzichte. Hart nickte. „Das habe ich mir gedacht. Sinne über etwas Anderes nach, in acht Tagen mußt Du Dich entschieden haben.“ Der zärtliche Vater, der Alles für seine Kinder geopfert, sich namenlos nach ihnen gesehnt hatte, war fest und bestimmt.

Er hatte den Charakter seines Sohnes erkannt und sagte sich, daß seinem maßlosen Dünkel, seiner thörichten, aus elender Genußsucht entspringenden Geldgier nur durch die äußerste Strenge heilsam entgegengewirkt werden könne.

Vielleicht noch richtiger als der Vater beurtheilte den Sohn ein Anderer, nämlich James Smith. Der ehemalige Kellner sah in dem relegirten Studenten sein verjüngtes Ebenbild. Ebenso phantastisch wie der junge Mann war er gewesen, ebenso wie diesem hatte ihm der Kopf voll Hirngespinnste gesteckt, bis er seinen Sinn auf das Praktische gerichtet — und nun war er ein gemachter Mann.

„Mit dem Jungen läßt sich etwas anfangen,“ wiederholte er sich so oft er ihn sah, „der hat nicht Schrullen wie der Alte, der wird ein Geschäft machen, wo es sich machen läßt, wenn er nur Geld verdient und nicht selber dabei büffeln muß.“

Und er machte sich an Otto, weihte ihn auf seine Weise in das australische Leben ein, und der junge Mann war wirklich ein gelehriger Schüler. Schon nach wenigen Tagen war es, als ob er und Smith langjährige Freunde wären und er hörte weit mehr auf dessen Rathschläge, als auf die des Vaters.

„Die Hauptsache ist, daß Sie etwas Geld in Händen haben, damit können Sie Alles machen“, erklärte ihm Smith, als er mit ihm überlegte, was Otto anfangen solle.

„Das habe ich aber eben nicht.“

„Und Ihr Vater besitzt auch nichts. Verwünschte Geschichte! Ich wüßte wohl, wie er welches bekommen könnte.“

„Wie denn?“

„Wenn er mir seinen Antheil am Margarethenschacht verkaufte. Ich gäbe ihm dafür so viel, daß er genug hätte, um nach Europa zurückzukehren und Ihnen noch eine Summe hier lassen könnte. Wollen Sie mit ihm darüber reden?“

„Das wage ich nicht. Er thut es nicht,“ seufzte Otto.

(Fortsetzung folgt.)

wärtigen Sommersemester sind vorhanden: 79 Studirende und 10 Hospitanten, also insgesammt 89 Hörer. Von diesen 89 Hörern stammen aus den einzelnen Provinzen des Königreichs Preußen 67, aus den deutschen Reichslanden 1, aus dem Königreich Baiern 4, aus dem Großherzogthum Baden 1, aus Hessen 1, aus Oldenburg 5, aus Mecklenburg-Strelitz 2, aus dem Herzogthum Braunschweig 5, aus dem Fürstenthum Lippe 3. Im Laufe der letzen zwei Jahre hat sich die Frequenz gerade verdoppelt. Es ist sehr bemerkenswerth, daß von den neu Eingetretenen mehrere das Maturitätszeugniß eines Gymnasiums beigebracht haben, obschon der Nachweis der Reife für die Prima eines Gymnasiums oder einer Realschule I. Ordnung zur Aufnahme genügt. (Magdeb. Ztg.)

* **Hannover**, 27. Juni. In Verbindung mit dem Pferderennen am 3. Juli in Hannover findet daselbst die fünfzehnte Verloosung von Pferden, Equipagen, Silbergegenständen ꝛc. ꝛc. statt. Unter den Gewinnen verdient besondere Aufmerksamkeit und Berücksichtigung ein Hauptgewinn, der aus einer vollständigen Silbereinrichtung im Werthe von 12 000 ℳ besteht. Ein geschnitzter Nußbaumschrank enthält die einzelnen Gegenstände dieser Einrichtung: 1 großartigen Tafelaufsatz, als Mittelstück bestimmt, 2 kleinere Aufsätze, 2 Armleuchter, 2 viertheilige Menagen, 12 Salzfässer mit Löffeln, Kaffeetopf, Theetopf, Zuckerschale, Milchtöpfchen, Theebrett, Brodkörbe, 96 Paar Messer und Gabeln, 60 Eßlöffel, 48 Dessertbestecke, 48 Thee- und ebenso viele Kaffeelöffel, Tranchirbesteck, Vorlegelöffel, Fischlöffel, 2 Paar Butter- und Käsemesser und 8 Fleischvorlegegabeln. Nicht minder reichhaltig sind sämmtliche andere Gegenstände, die zur Verloosung kommen, die kleinsten Gewinne repräsentiren mindestens einen Werth von je 12 ℳ und bestehen aus geschmackvollen und nützlichen Sachen. Die Lotterie selbst wird von dem „Direktorium des Vereins zur Förderung der hannoverschen Landespferdezucht“ veranstaltet und der alleinige Debit der Loose ist dem Bankhause A. Molling übertragen. Die Ziehung findet am 3. Juli statt. (N. Z.)

* **Köln**, 27. Juni. Die Nachfrage nach Karten zu dem am kommenden Sonntage stattfindenden Parteitage der nationalliberalen Partei ist ganz gewaltig. Da der große Saal im Vereinshause der „Lesegesellschaft“, in welchem die Versammlung abgehalten werden soll, nur stark 2000 Personen aufnehmen kann, so wurde die Liste bereits geschlossen. Wie es heißt, geht das Komitee nun aber mit der Absicht um, den großen Gürzenichsaal für die Abhaltung des Parteitages zu miethen, in der Hoffnung, daß auch die Gallerien besetzt werden dürfen. Es würde dann eine erheblich größere Zahl Zutritt zu der Versammlung finden.

* **Münster**, 26. Juni. Der Prozeß gegen den Pferdehändler Leopold Beer, welcher seiner Zeit großes Aufsehen erregt hatte, fand am 24. d. M. vor dem hiesigen Schwurgericht ein Nachspiel. Angeklagt waren nämlich der Pferdehändler Friedrich Wilhelm Heuer aus Warendorf und der Kolon Friedrich August Richard aus Kölkebeck bei Brokhagen, die in dem erwähnten Prozesse zu Gunsten Beers einen Meineid geschworen haben sollen. Zu der Verhandlung, die sich bis ungefähr 11 Uhr Abends hinzog, waren über 30 Zeugen geladen worden. Die Geschworenen erkannten beide Angeklagte für schuldig. Der Gerichtshof verurtheilte den Heuer zu 4 und den Richard zu 3 Jahren Zuchthaus.

* **Kassel**, 28. Juni. Obwohl der Zustand des Prinzen Karl andauernd recht günstig ist, kann doch, der „Hessischen Morgenzeitung“ zufolge, die Uebersiedelung nach Berlin nicht vor Anfang August erfolgen. Prinz Friedrich Karl trifft heute Nachmittag zum Geburtstage des Prinzen Karl hier ein.

Schwarzburg-Rudolstadt.

* **Rudolstadt**, 27. Juni. Der Gesammtvorstand der Landesgewerbeausstellung hat nunmehr die einzelnen Kommissionen, so wie die Mitglieder des Preisrichterkollegiums bestimmt. Die Ausstellung wird am 13. August eröffnet, die Verloosung von Ausstellungsgegenständen findet am 30. August statt; der Preis pro Loos beträgt 1 ℳ. Das Eintrittsgeld ist für gewöhnlich auf 50 ₰ pro Person festgesetzt, nur an einzelnen Tagen beträgt es 1 ℳ. Dauerkarten für die ganze dreiwöchentliche Ausstellung kosten 2 ℳ, Militär und Kinder zahlen 25 ₰. (Th. Ztg.)

Baiern.

* **Augsburg**, 28. Juni. Der „Allg. Ztg.“ zufolge hat der König angeordnet, daß zur Erinnerung an die denkwürdigen Leistungen der bairischen Armee in den Kriegsjahren 1870/71 in ähnlicher Weise, wie solches in den übrigen deutschen Staaten bezüglich der Waffenthaten des Heeres geschehen ist, zwei große Gemälde durch den Schlachtenmaler Heinrich Lang ausgeführt und zur öffentlichen Anschauung in der Gemäldesammlung des Staates aufbewahrt werden.

Frankreich.

* **Paris**, 27. Juni. Die Vorbereitungen zur Feier des 14. Juli haben begonnen. Ueberall wird fleißig gearbeitet. Die Stadt Paris wird für die Einweihung des neuen Stadthauses über 300 000fr verausgaben und Staat und Stadt für das Nationalfest ungefähr 600 000fr hergeben. Darin sind natürlich die Kosten nicht miteinbegriffen, welche den verschiedenen Stadtvierteln auferlegt werden. Die große Parade wird wie gewöhnlich und ungeachtet der erhobenen Einreden am 14. um 2 Uhr Nachmittags auf dem Longchamps stattfinden. Die Regierung will auf diese Weise verhindern, daß es zum Fraternisiren oder Prügeln zwischen den Soldaten und den Kommunarden komme. Ein Theil der Kommunarden will zwar nicht flaggen und illuminiren, aber ihre Zahl ist zu unbedeutend, als daß es dem Feste Abbruch thun könnte. — Da die Diplomatie sehr langsam arbeitet, nimmt man an, daß die konstantinopolitanische Konferenz vor dem 14. Juli ihre Arbeiten nicht beendet haben wird, bis dahin also nicht ein offener Kampf ausbrechen könne. Gambetta fährt fort, in seinen Blättern zu wüthen. Heute greifen dieselben Lord Granville in rohester Weise an. Gambettas Auftreten wird übrigens heute selbst von seinen nächsten Freunden nicht mehr gebilligt; Dieselben halten es im Interesse der Partei für unumgänglich nothwendig, daß er vorderhand in das Privatleben zurücktrete, und bringen deshalb in ihn, seine Entlassung als Deputirter zu geben. Seine Freunde sind zwar der Ansicht, daß er in der Zukunft noch eine große Rolle spielen könne, vorläufig aber besser schwiege.

Amerika.

* **Washington**, 25. Juni. Das Kabinet hat die zu Gunsten Guiteaus eingereichten Begnadigungsgesuche und Bitten um Hinausschiebung der Hinrichtung in Erwägung gezogen und einstimmig beschlossen, dem Laufe des Gesetzes nicht Einhalt zu thun. Diese Entscheidung ist mit einer ausführlichen Motivirung durch den Attorney General veröffentlicht worden. Die Hinrichtung findet am Freitag statt. Guiteau's geistlicher Beistand, Hicks, theilte dem Verurtheilten die letzte Entscheidung mit. Guiteau sagte ihm: „Besuchen Sie den Präsidenten; schütteln Sie die Faust vor der Nase und sagen Sie ihm, daß Präsident Arthur durch meine Eingebung Präsident geworden; jetzt soll er mich ohne Bedingung begnadigen. Thut er das nicht, so wird der allmächtige Gott ihn verdammen. Ich sage Euch, Bruder Hicks, ich bin ein Mann Gottes; und Gott hat Acht auf seine Leute.“ Guiteau befindet sich in einsamer Haft.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 29. Juni. Die zweite Landessynode ist von Sr. Durchlaucht dem Fürsten und Landesherrn auf nächsten Montag, den 3. Juli, einberufen, und wird dieselbe Vormittags 10 Uhr in der hiesigen reformirten Kirche mit einem feierlichen Gottesdienste, in welchem Herr Superintendent Zeiß aus Barntrup die Predigt halten wird, eröffnet. — Die Eröffnung der Synode durch den zum Landesherrlichen Kommissarius ernannten Herrn Geh. Oberregierungsrath Meyer findet am genannten Tage Mittags 12 Uhr in der Aula des Gymnasiums statt. Bis zur erfolgten Neuwahl und Bestätigung des Synodalvorstandes ist Herr Superintendent Krücke aus Langenholzhausen zum Vorsitzenden und Herr Pastor Dreves aus Hohenhausen zum Schriftführer von Fürstlichem Konsistorium ernannt. Beide Herren versahen diese Aemter auch in der ersten Landessynode. Die den Synodalen vor einigen Tagen zugesandten Vorlagen werden diese zweite Synode wahrscheinlich von etwas längerer Dauer sein lassen als die erste. Besonders wichtig unter den Vorlagen sind die erste: „Verordnung, den Beitritt der Lutherischen Gemeinden des Landes zur Landessynode betr.“ und die dritte: „Die Agende, den Katechismus und das Gesangbuch betr.“ Die Bearbeitungen dieser drei Bücher werden der Landessynode im Manuskripte vorgelegt werden, weil von einem Drucke derselben sowohl des Umfanges als auch der bedeutenden Kosten Abstand genommen ist. Die zweite Vorlage bezieht sich auf die Abänderung des § 17 der Verordnung vom 18. Febr. 1878 und bestimmt die Beschlußfähigkeit der Kirchenvorstands-Versammlungen. Vorlage 4 setzt den Amtsantritt der Kirchenvorstände und Stellvertreter wie der Klassensuperintendenten fest und Vorlage 5 stellt den Etat der Synodalkasse pro 1. Juli 1882 bis 1. Juli 1886 auf. — Die Sitzungen der Landessynode sind öffentliche, nicht aber die der Kommissionen. Durch ein Reskript des Konsistoriums vom 26. Juni werden die Herren Pastoren des Landes aufgefordert, der Landessynode fürbittend in dem Gebete nach der Predigt zu gedenken.

* **Detmold**, 29. Juni. Die Auswanderung nach Amerika hat jetzt ganz bedeutend nachgelassen. Als ein sicherer Beweis dafür gilt der Umstand, daß verschiedene Dampferlinien die Ueberfahrtspreise im Zwischendeck von 130 resp. 120 ℳ bis auf 80 ℳ pro Person heruntergesetzt haben. Im verflossenen Monat wanderten 10 000 Personen weniger aus wie im selben Monat des Vorjahres. Es fragt sich nur, ob der Auswanderungsstrom nach der Ernte nicht wieder stärker wird.

* **Minden**, 28. Juni. Auf Anregung des landwirthschaftlichen Kreisvereins wird am 17. Oktober hierselbst eine landwirthschaftliche Winterschule eröffnet, in welcher die Söhne der Landwirthe hiesigen Kreises einen für ihren Stand nothwendigen Fortbildungsunterricht empfangen können. Der Unterricht wird von Mitte Oktober bis Ende März in wöchentlich 14 Stunden an 3 Wochentagen ertheilt. Der Kursus ist zweijährig, das Schulgeld beträgt 60 ℳ, kann aber theilweise oder auch ganz erlassen werden. Der von tüchtigen Fachleuten entworfene Unterrichtsplan muß als ein vorzüglicher bezeichnet werden; er berücksichtigt alle im landwirthschaftlichen Kleinbetrieb bestehenden Verhältnisse. Wenn das angestrebte Ziel nur halbwegs erreicht wird, so läßt sich der Nutzen der neuen Einrichtung gar nicht bezweifeln, denn thatsächlich sind die Landschulen trotz aller Anstrengungen der Lehrer, nur zum kleinsten Theile im Stande, einen Unterricht zu gewähren, wie ihn die heutige Landwirthschaft und das Interesse der Ackerbautreibenden dringend erfordert. Ehe aber noch das Institut eröffnet ist, erheben sich auch schon seine Gegner: Leute, welche einen besseren Schulunterricht der Landbevölkerung für nutzlos oder gar für schädlich halten, weil dieselben doch meist ihr Leben lang harte Arbeit verrichten müssen und bei beschränkterer geistiger Ausbildung weniger empfinden. Mit diesen Leuten, welche für ihren persönlichen Einfluß fürchten, wenn das Volk etwas lernt, ist nicht zu rechnen. Pietistische Pastoren vom Lande besorgen auch schon, die Schule könne der Verbreitung liberaler Ideen unter der jungen Landbevölkerung dienen; sie mögen sich beruhigen, es denkt Niemand an dergleichen, und außerdem steht an der Spitze des Schulkuratoriums der zeitige Reichstagsabgeordnete für Minden-Lübbecke, Herr Kabinetsminister a. D. und Landrath v. Oheimb, an dessen gut konservativer Gesinnung bis dahin noch niemals der allermindeste Zweifel hat aufkommen können.

Gesetz,

betreffend die Einführung des Gesetzes über den Eigenthumserwerb an Grundstücken und deren dingliche Belastung, und der Grundbuchordnung.

§ 1. Das Gesetz über den Erwerb des Eigenthums an Grundstücken und deren dingliche Belastung vom heutigen Tage und die Grundbuchordnung vom heutigen Tage treten nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen in Kraft.

I. Anlegung der Grundbücher.

§ 2. Für jeden Gemeindebezirk des Fürstenthums wird von dem zuständigen Amtsgerichte (§ 14 der Grundbuchordnung) ein Grundbuch im Anschlusse an die Grundsteuer-Mutterrolle angelegt.

§ 3. Die Kataster-Behörde hat den Amtsgerichten Abschrift der aufgestellten Grundsteuer-Mutterrolle zuzufertigen.

§ 4. Sobald den Amtsgerichten die Grundsteuer-Mutterrolle zugegangen ist, werden die Eigenthümer der einzelnen Grundstücke behuf Anlegung des Grundbuchs vorgeladen.

§. 5. Der als Eigenthümer Vorgeladene ist verpflichtet, dem Amtsgerichte

1) seinen unmittelbaren Rechtsvorgänger zu nennen;
2) den Rechtsgrund anzugeben, vermöge dessen das Eigenthum auf ihn übergegangen ist;
3) die darauf sich beziehenden Urkunden oder andere Beweisstücke vorzulegen und
4) alle auf dem Grundstücke haftenden Beschränkungen des Eigenthums, Eigenthumsvorbehalte und dinglichen Rechte anzuzeigen.

Das Amtsgericht ist verpflichtet, den vom Eigenthümer benannten Berechtigten Mittheilung von der geschehenen Anzeige zu machen.

Auch hat das Amtsgericht den vom Eigenthümer nicht angezeigten Berechtigten, deren Vorhandensein ihm amtlich bekannt ist, von der nicht erfolgten Anzeige ihrer Berechtigung Mittheilung zu machen.

§ 6. Das Amtsgericht kann die Befolgung seiner Ladungen und die Erfüllung der dem Eigenthümer aufgelegten Verpflichtungen unter Androhung von Geldstrafen bis zu hundert und fünfzig Mark erzwingen.

§ 7. Zur Eintragung des Vorgeladenen als Eigenthümer genügt es, wenn er

1) entweder nachweist, daß er nach bisherigem Rechte das Eigenthum erworben hat,
2) oder seinen Eigenthumsbesitz durch ein Zeugniß des Gemeindevorstandes bescheinigt,
3) oder durch Urkunden, eidesstattlich abgegebene Versicherungen von Zeugen oder sonst glaubhaft macht, daß er allein oder unter Hinzurechnung der Besitzzeit seiner Rechtsvorgänger das Grundstück seit zehn Jahren ununterbrochen im Eigenthumsbesitz gehabt hat.

§ 8. Wer in dem Artikel der Mutterrolle nicht als Eigenthümer verzeichnet ist, gilt unter der Voraussetzung des § 7 als berechtigt, im Grundbuche als Eigenthümer eingetragen zu werden, wenn der in der Mutterrolle Verzeichnete in einer öffentlichen oder öffentlich beglaubigten Urkunde seine Einwilligung ertheilt hat oder zur Ertheilung derselben durch ein rechtskräftiges und vollstreckbares Erkenntniß verurtheilt worden ist.

§ 9. Sobald in einer Gemeinde die Eigenthumsverhältnisse in Gemäßheit der vorstehenden §§ festgestellt sind, hat das Amtsgericht die erforderlichen Hypothekenbuchs-Extrakte anfertigen zu lassen.

§ 10. Nach Anfertigung der Hypothekenextrakte ladet das Amtsgericht die Eigenthümer vor und fordert sie zur Erklärung über dieselben auf. Diese Erklärung muß sich namentlich auch auf die gegenwärtigen, dem Eigenthümer bekannten Inhaber der im Extrakte verzeichneten Hypotheken erstrecken und, so weit die Pöste anerkannt werden, zugleich dahin gerichtet werden, daß diese Pöste auf das betreffende Grundbuchblatt eingetragen werden können.

§ 11. Ingrossirte General-Hypotheken geben das Recht auf Eintragung als Gesammt-Hypothek auf sämmtliche selbstständige Grundstücke, welche von ihnen ergriffen werden. Es müssen daher die obigen Erklärungen für alle in Betracht kommenden Grundstücke abgegeben werden.

Zu jedem Artikel ist zugleich die Mithaft der andern Artikel zu vermerken (vgl. Grundbuchordnung § 64). Ergiebt sich, daß die ingrossirte Generalhypothek auch

Grundstücke in einem andern Amtsgerichtsbezirke befaßt, so haben die Amtsgerichte sich hiervon gegenseitig Mittheilung zu machen und hat jedes Amtsgericht dafür zu sorgen, daß die ingrossirte Generalhypothek als Gesammthypothek gehörig auf dem betreffenden Artikel eingetragen werde.

§ 12. Der Eigenthümer hat ferner seine Erklärung abzugeben über alle auf dem Grundstücke haftenden Beschränkungen des Eigenthums und über dingliche Rechte an demselben, welche nach § 10 und 11 des Eigenthums-Erwerbs-Gesetzes zu ihrer Wirksamkeit gegen Dritte die Eintragung voraussetzen. Diese Beschränkungen und dinglichen Rechte sind nach ihrem Umfange, dem Namen der Berechtigten, dem Ursprung u. s. w. näher anzugeben, und vom Eigenthümer ist die Erklärung abzugeben, daß er die Eintragung derselben in das Grundbuch, Abtheilung II, bewilligt.

§ 13. Das Amtsgericht hat allen aus den vorstehend bezeichneten Verhandlungen (§§ 10, 11, 12) sich ergebenden Berechtigten Mittheilung von der erfolgten Anzeige und Anerkennung ihres Rechtes zu machen. Auch hat das Amtsgericht den vom Eigenthümer etwa nicht angezeigten Berechtigten, deren Vorhandensein ihm amtlich bekannt ist, sowie den Inhabern solcher Ingrossate, welche der Eigenthümer bestritten hat, von der nicht erfolgten Anzeige oder Anerkennung Mittheilung zu machen. Soweit die Bestreitung darauf beruht, daß diese Ingrossate bereits erledigt seien, kann nach Ermessen des Amtsgerichts von einer Benachrichtigung abgesehen werden. Bei der Mittheilung hat das Amtsgericht jedem Einzelnen diejenigen Rechte anderer Personen ihrem Umfange nach genau zu bezeichnen, welche seinem Rechte vorgehn oder gleichstehn, unter Trennung der vom Eigenthümer anerkannten von den nicht anerkannten Rechten.

Damit ist die Aufforderung an die Berechtigten zu verbinden, innerhalb einer vom Amtsgerichte zu bestimmenden Frist Widerspruch gegen die ihnen mitgetheilte Rangordnung zu erheben, widrigenfalls sie als in dieselbe einwilligend angesehen werden würden, vorbehältlich einer Aenderung in Folge später etwa noch erfolgenden Anmeldungen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* **Vier lebende Urgroßmütter** zu haben, das dürfte wohl ein außerordentlich seltener Fall sein und doch existirt ein solcher und noch dazu in der Familie unseres Kaisers. Die glückliche Urenkelin mit vier lebenden Urgroßmüttern ist die kleine Prinzessin Frodora von Sachsen-Meiningen, Tochter des Erbprinzen Bernhard von Meiningen und der Erbprinzessin Charlotte von Meiningen, Tochter unseres Kronprinzen. Die vier Urgroßmütter sind: Unsere Kaiserin, die Königin von England, Herzogin Maria von Sachsen-Meiningen, Gemahlin des Herzogs Bernhard, und Prinzessin Marianne, Gemahlin des verstorbenen Prinzen Albrecht von Preußen.

* * *

* Ein schleswig-holsteinisches Blatt berichtet, daß am Hafftrug, wo dieser Tage mit der dortigen Postagentur eine Telegraphenstation verbunden worden, folgende poetische Danksagung an Staatssekretär Dr. Stephan ergangen ist:

Wid her von Hafftroogs Ostseestrand
Bed eerfurchtsvoll wi Di de Hand
per Draht.
Da Du to uns wüßt hertofin'n,
Mit alle Welt uns to verbin'n
per Draht.
Wie ropt nu op den Draht entlank:
Behüt Di God! Ok veelen Dank!
per Draht.
De dankbaren Hafftkröger.

Nach wenig Stunden traf darauf ein freundliches Danktelegramm des Gefeierten ein.

* * *

* **Fischmörder.** Vor einiger Zeit brachte die „Magdeburger Zeitung" und andere Blätter verschiedene Mittheilungen, wie man beobachtet habe, daß Frösche und Kröten den Karpfen in den Fischteichen auf den Kopf springen, sich mit den Vorderfüßen in den Augen des Fisches festklammerten und dadurch deren Erblindung, sowie den späteren Tod (weil das erblindete Thier keine Nahrung mehr findet) herbeiführten. Das Faktum wurde damals von Gelehrten und Fachzeitschriften nicht besonders beachtet, wohl weil man die Beobachtungen nicht für exakt genug hielt. Jetzt veröffentlicht jedoch die Wochenschrift „Die Natur" einen interessanten Brief des Geh. Sanitätsrath Dr. Brück über diesen Gegenstand (datirt Bad Driburg, 18. März d. J.). Er giebt an, daß er 1829 die Bekanntschaft des gräflich Sierstorpff'schen Oberförsters gemacht habe, eines durchaus achtbaren Mannes, der ihm schon damals von jener Erscheinung berichtete: „Auf dem benachbarten gräflichen Gute Gehrden habe er oft beobachtet, daß im dortigen Karpfenteiche im Frühjahre kleine schwarze Kröten den Karpfen auf die Köpfe sprängen und sich dort trotz alles Tauchens der Karpfen festhielten. Er meinte, sie müßten den Karpfen das Hirn aussaugen, denn manche stürben um diese Zeit. Auch der Besitzer unseres Bades, Graf Sierstorpff, erinnerte sich, diesen merkwürdigen Krötensprung beobachtet zu haben. „Ganz neuerdings fand Dr. Brück noch eine andere Bestätigung, und zwar im vierten Theile der „Briefe eines Verstorbenen" (von Fürst Pückler-Muskau", erschienen 1831). Der Verfasser erzählt im 23. Briefe, daß ihm von einem englischen Naturforscher die gleiche Beobachtung mitgetheilt sei.

* **Hamburg,** 27. Juni. Am 23. d. M. verschied im Krankenhause des hiesigen Seemannshauses nach achttägigem Krankenlager das designirte Mitglied der deutschen Polarexpedition nach Cumberland-Sund, Herr Dr. phil. Ludwig Rösch. Durch einen Sturz vom Maste des Expeditionsschiffes „Germania" hatte derselbe sich, wie der „Hamb. Corr." berichtet, außer einem Bruch des Oberschenkels, innere Verletzungen zugezogen, welche sogleich seinen Zustand als sehr bedenklich erscheinen ließen. Die sorgfältigste ärztliche Behandlung und bestmöglichste Pflege, die ihm in der genannten Anstalt zu Theil geworden ist, haben zum tiefsten Bedauern Aller, welche Herrn Dr. Rösch kennen zu lernen Gelegenheit hatten, sein Leben nicht erhalten können. In der Zeit seines hiesigen Aufenthaltes seit dem 1. Mai d. J. hatte Herr Dr. Rösch das größte Vertrauen des Exekutivausschusses der deutschen Polarkommission für sich gewonnen; als dessen äußeres Zeichen die gewährte Ausrüstung für gewisse Beobachtungen zu betrachten ist, die ursprünglich nicht in dem Plane der Expedition lagen, deren Ausführung durch Herrn Dr. Rösch jedoch speziell nach meteorologischer Richtung werthvolles wissenschaftliches Material zu liefern, in sichere Aussicht stellte.

* * *

* **Kassel,** 25. Juni. Eine interessante Versammlung beherbergte heute unsere Wilhelmshöhe. Die Rektoren, Professoren und Dozenten der drei Schwesteruniversitäten Göttingen, Marburg und Gießen hatten, gleichwie im vorigen Jahre, zu einer geselligen Zusammenkunft sich am heutigen Sonntag daselbst eingefunden. Die Betheiligung war nach dem „H. K." eine erfreuliche, waren doch weit über hundert Universitätslehrer, unter ihnen die hervorragendsten Vertreter der Wissenschaft, anwesend, um im persönlichen Ideenaustausch sich gegenseitig näher kennen zu lernen. Die Herren Gelehrten waren schon mit den ersten Frühzügen, theilweise mit Damen, eingetroffen und machten bereits in den Morgenstunden einen ausgedehnten Spaziergang im Wilhelmshöher Parke, von dessen unvergleichlichen Schönheiten sie sichtlich gefesselt waren. Alle Sehenswürdigkeiten und schönen Punkte wurden in Augenschein genommen, worauf man im „Grand Hotel Schomsardt" zum Festessen sich vereinigte, das sehr opulent war und die beste Stimmung zu Tage förderte. Dabei wurde manch' kerniger Trinkspruch ausgebracht und namentlich feierte ein Redner die Wilhelmshöhe in schwungvollen Worten, die alle Vorbedingungen besitze, um, wie geschehen, einige der angenehmsten Stunden in kühler Sommerfrische zu verbringen. Nach dem Essen wurde noch ein gemeinschaftlicher Spaziergang nach der Löwenburg, dem Pensionshaus ꝛc. gemacht und Abends bereits die Heimreise angetreten.

* * *

* **Nordhausen,** 24. Juni. Die hiesigen Cigarrenarbeiter und Tabakspinner (etwa 1000 Mann) haben gestern Abend in Folge der Ablehnung des Tabakmonopols im Reichstage den beiden hiesigen Reichstagsabgeordneten, Amtsgerichtsrath Lerche und Rechtsanwalt Träger, einen Fackelzug gebracht.

* * *

* **Bielefeld,** 22. Juni. Es ist eine bekannte Thatsache, daß unsere berühmten Dichter häufig ihre große Last haben, sich den Autographen-Jägerinnen zu erwehren und Briefe derselben oft nicht mehr beantworten. Einer solchen Jägerin hat Victor v. Scheffel kürzlich, wie die „Fr. Ztg." berichtet, einen netten Streich gespielt. Dieselbe glaubte es recht schlau anzufangen und theilte dem Dichter mit, es sei in einer Gesellschaft ein Streit darüber entstanden, ob der „Trompeter von Säckingen" oder „Ekkehard" früher gedichtet sei; sie ersuchte daher den Dichter, selbst die Streitfrage zu lösen. Nach einigen Tagen langte von Karlsruhe ein Kouvert an, welches aber leider nur das Schreiben mit der Anfrage selbst enthielt, ohne ein Wort weiter. Bei genauer Prüfung fand man in der Schlußfrage vor „Trompeter" eine 1 und vor „Ekkehard" eine 2. Ob die Dame die beiden Zahlen ihrer Sammlung einverleibt hat, ist nicht bekannt geworden. — Daß der beliebte Dichter übrigens nicht immer so ungalant ist, hat in voriger Woche eine hiesige junge Dame erfahren. Dieselbe ersuchte den Dichter um einige Worte für die Autographensammlung einer Freundin. Sie wurde bald durch einen Brief aus Karlsruhe beglückt, der nicht nur diesen Wunsch erfüllte, sondern auch einen poetischen Gruß an die Bittstellerin selbst enthielt. Die beiden humoristischen Gedichte werden gewiß auch weitere Kreise interessiren, weshalb wir dieselben hierdurch mittheilen. Sie lauten:

Gruß nach Bielefeld.
Ein freundliches Wort
Findet seinen Ort,
Drum wünsch' ich als Probe
Meiner Schrift und Gesinnung
Dem Fräulein Lina . . . . .
Recht bald einen artigen Freier.

Gedenkspruch.
Ueb früh Dich Haus zu halten
Und tüchtig in der Küche zu schalten:
Ein gut Gericht
Ist auch ein Gedicht!

(Weserztg.)

* * *

* **Paris,** 28. Juni. In Clermont Ferrand ist eine Familie von acht Personen an einer Vergiftung durch Mehl, welches Bleisalz enthielt, gestorben.

Gerichtliches.

* Dem Bicycle-Klub war durch polizeiliche Verfügung das Fahren auf den Straßen Berlins mit dem Velociped untersagt worden. Der Präsident des Klubs, Herr Rendschmidt, wurde wegen Uebertretung dieser Bestimmung in eine Ordnungsstrafe von 1 Mk. genommen; derselbe provozirte jedoch, um einen Präzedenzfall zu schaffen, richterliche Entscheidung. Der Amtsanwalt machte, wie hiesige Zeitungen melden, geltend, daß die polizeiliche Verordnung zu Recht bestehe, da nach § 81 das „Rollen von Fässern und Rädern (— als nur einfach verbundene Räder betrachtet er ein Velociped), das Drachensteigen- u. s. w. als Unfug zu erachten sei, der namentlich die vor Wagen gespannten Pferde leicht scheu machen könne. Der Mandatar des Angeklagten machte dagegen geltend, daß ein Velociped keineswegs „zwei verbundene Räder", sondern ein Vehikel sei; der Platz, wo eine Person sitze, komme gar nicht in Betracht. Die Polizei könne höchstens die Fahrgeschwindigkeit reguliren und eine Verordnung betreffs der Lampen an Velocipedes erlassen. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten frei.

Forst- und Jagdwirthschaft.

* **Northeim,** 26. Juni. Heute tagte hier der Hils-Solling-Forstverein, durch 57 Mitglieder vertreten, unter dem Vorsitze des Forstmeisters Wollmann-Hannover. Die Sitzung begann Morgens 8½ Uhr im Saale des Hotels „Zur Sonne." Das ständige Thema: Mittheilungen über schädliche Naturereignisse u. s. w. wurde durch interessante Debatten, wozu der Oberforstmeister Borggreve, Direktor der Forstakademie Münden, wesentlich beitrug, näher beleuchtet. Ein weiteres Thema: Ist es rathsam, den Beginn der natürlichen Verjüngung im Buchenhochwalde rasch oder langsam einzuleiten? gab zu lebhaften Verhandlungen Veranlassung. Nachmittags unternahmen die Mitglieder des Vereins eine Exkursion in den Northeimer Stadtforst, Abends 8 Uhr fand ein Festessen statt.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* Der deutsche Buchhandel hat den Tod eines seiner hervorragendsten und geachtetsten Vertreter zu beklagen: Adolf Enslin, Inhaber der Berliner Verlagsbuchhandlung Th. Chr. Fr. Enslin, starb in der Nacht zum Montag in dem Alter von 56 Jahren. Der Verblichene begründete im Jahre 1851 in Berlin eine Sortimentsbuchhandlung, aus welcher er sich nach 23jährigem erfolgreichen Wirken zurückzog, um dem von seinem Vater ererbten Verlagsgeschäft — dasselbe umfaßt speziell Werke aus dem Bereiche der Medizin, der Jurisprudenz und der Pädagogik — seine ganze Thätigkeit zu widmen. Der Börsenverein der deutschen Buchhändler, dessen Vorstande Enslin 15 Jahre lang angehörte, entwickelte sich unter seinem Präsidium zu hoher Blüthe; ebenso kam der Schatz seines reichen Wissens dem königlichen literarischen Sachverständigenverein, dessen Mitglied der Verstorbene war, sehr zu statten.

Neueste Nachrichten.

* **Paris,** 29. Juni. Nachrichten aus Konstantinopel besagen, das Verlangen der Pforte, sich der Konferenz zu nähern, sei ersichtlich. Während der Abwesenheit Sienkiewiz'zs führt der ehemalige Gesandte Peru de Vorges die Konsulatsgeschäfte.

* **London,** 29. Juni. Der Agent und der Gutsverwalter des Lord Clarincarde, Blake und Kiane, welche heute früh von Naas (Irland) nach ihrem Wohnsitze zurückkehrten, wurden unterwegs ermordet.

* **Konstantinopel,** 28. Juni. Die Pforte hat ihren Vertretern im Auslande telegraphisch mitgetheilt, die ägyptischen Truppen hätten in Folge der Verleihung des Großkreuzes des Medschidjeordens an Arabi Pascha auf's Neue ihre Ergebenheit und Treue für den Sultan betheuert und sei diese Thatsache als eine erneute Bürgschaft für die Aufrechterhaltung der Ordnung in Aegypten anzusehen. Die Nachricht, daß Derwisch Pascha beauftragt worden sei, Arabi Pascha darüber zu sondiren, wie er eine eventuelle Absendung türkischer Truppen aufnehmen würde, wird als unrichtig bezeichnet.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte vom 29. Juni, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermometer Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	766	+14	NNW., wolkig.
Kopenhagen .	760	+16	Still, wolkig.
Stockholm . .	761	+11	NNO., mässig, Regen.
Haparanda . .	766	+ 9	N., leicht, wolkenlos.
Petersburg . .	759	+ 9	NNO., leicht, bedeckt.
Moskau	753	+18	SO., bedeckt.
Hamburg . . .	763	+16	WNW., mässig, halb bedeckt.
Memel	757	+18	W., schwach, bedeckt.
Paris	769	+15	NNO., bedeckt.
Münster . . .	765	+15	W., bedeckt, dunstig.
Karlsruhe . .	767	+18	SW., schwach, bedeckt.
Wiesbaden . .	766	+17	NW., bedeckt.
München . . .	768	+17	Still bedeckt.
Leipzig	765	+15	WSW., mässig, bedeckt, Regen.
Berlin	762	+14	SSW., Regen.
Wien	766	+17	W., leicht, bedeckt.
Breslau	764	+16	W., mässig, bedeckt.

London: warm.

Bei sehr ungleichmässigen Veränderungen im Luftdruck ist die Temperatur fast überall geringer geworden. Nur in Mittel- und Süd-Deutschland, sowie im grössten Theile Oesterreichs ist das Wetter wärmer, aber in ganz Europa, mit Ausnahme der nördlichen Ostseeküste, vorwiegend wolkig bis trüb. In West-Deutschland und in der östlichen Ostsee kamen im Laufe des gestrigen Tages mehrfach Niederschläge vor, während Gewitter nur aus Keitum und Neufahrwasser gemeldet werden.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Juni.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
29.	8 U Abds.	27. 11,3	14	88	SW. mässig.
30.	7 U Mrgs.	27. 10,8	12	77	
30.	1 „ Mtgs.	27. 10,4	20	71	

Allgemeiner Witterungscharakter:
30. klar.

Mondes-Aufgang 7³¹ Abds., Untergang 2⁵⁵ Morgs.
Sonnen-Aufgang 3 U. 42 M., Untergang 8 U. 24 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Berliner Course vom 29. Juni.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101,90	4% Rhein. Westf. Rtnb.	100,50
4½% Preuss. cons. „	104,80	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
4 „ „ „ „	101,80	4% „ 80er „	100,75
3½ „ Staatsschuldsch.	99,—	4 „ Bad. Präm. „	132,75
3½ „ Pomm. Pfandbr.	91,30	4 „ Bayer. „ „	134,—
„ „ „	101,—	Braunschw. 20 Thlr.-	
4½ „ „ „	102,75	Loose	99,90
4 „ Westfäl. „	100,80	3½% Köln-Mind. Loose	127,25
4 „ Westpr. „	101,30	3 „ Oldenburg. „	148,25
4½ „ „ „	102,50	3½ „ Preuss. Prämien-	
4% „ Ostpr. „	100,75	Anleihe . . .	144,75

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen

4½% Bergisch-Märk.		4½% Rheinische . . .	102,75
I. u. II. Ser. .	—,—	3 „ Oest. Staatsb.	
3½ „ do. La. C.	93,10	(gar.) fs. 500	381,50
4½ „ do. IV. u. V. Ser.	—,—	3 „ do. v. 1874	374,90
4½ „ do. VI. Ser.	104,20	3 „ Oesterr. Südb.	
4½ „ do. VII. „	—,—	fs. 500	283,75
5½ „ do. VIII. „	102,90	5 „ do. (gar.)	101,40
4 „ do. IX. „	105,90	5 „ Rudolfsb. III. E.	84,30
3½ „ Köln-Mind. III. E.	—,—	5 „ Ungar. Ostb.	
4 „ „ „ IV. „	100,80	(Gold)	96,50
4 „ „ „ V. „	100,80	5 „ Warschau-Wiener	
4½ „ „ „ VI. „	102,60	III. E.	101,—
4½ „ Magdb. Halb.	102,75	5 „ do. VI. „	98,70
4½ „ Rheinische . . .	102,75	6 „ Rumän. Eisenb.	—,—

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	53,30	Kronpr. Rudolf (gar.)	70,50
Bergisch-Märkische	125,60	Rheinische	163,30
Berlin-Anhalt	151,50	do. neue	162,30
Brsl.-Schwdn.-Freib.	105,40	Rumänische	60,10

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberr.	65,10	5% Russ. Bdncr. Pfdb.	80,50
4½ „ „ Papierr.	65,—	4½% Amerikaner . .	—,—
4 „ „ Goldr.	80,75	7 „ Jersey City . . .	—,—
5 „ „ 60r Loose	121,50	7 „ New-Yorker . . .	—,—
Oesterr. 1864er Loose	325,—	8 „ „ „ „	—,—
5 % Russ. 62er Anl.	82,40	8 „ Rumän. Anl. . . .	110,50
4 „ „ 71/72er „	—,—	6 „ „ „ .	113,—
4½ „ „ 75er „	74,40	4½% Schwed. 75er Anl.	—,—
5 „ „ 77er „	87,50	5% Gömörer Pfdbr. .	99,80
5 „ „ 80er „	68,70	4 „ Raab-Grazer Präm	93,75
5 „ „ III Orient. „	56,50	6 „ Ung. Goldrente. .	101,80

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	114,10	Gothaer Grunder.-Bank	—,—
Berliner Handels-Ges.	109,50	„ „ junge	89,40
Bremer Bank	107,60	Hannover'sche Bank .	107,10
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	85,75	Köln. Wechslerbank .	95,—
Dessauer Creditanstalt	98,—	Preuss. Bodencredit-B.	109,75
Deutsche Bank	150,—	„ Hyp. Act.-Bk.	80,—
Deutsche Nationalb. .	123,50	„ Immobilien-Bk.	107,—
Disconto-Gesellschaft	200,10	Reichsbank	149,25
Dresdener Bank. . . .	128,50	Schaaffhausen. Bnkv.	84,75
Essener Credit-Anstalt	91,75	Westfälische Bank . .	99,40

Hypotheken-Certificate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,50	5 % Prss. Centr. Bdnc.	
4 „ „ „	96,50	rzb. 110	115,—
5 „ Gothaer Präm. I	119,25	4½ „ do. „ 100	103,40
5 „ „ „ II	116,50	4½ „ Prss. Hypoth.	
4½ „ „ rzb. 110	104,25	Pfdbr. rzb. 120	104,50
4 „ „ „ 100	96,50	5 „ do. „ 110	103,50
4½ „ Meininger . . .	101,75	5 „ do. „ 100	102,—
4 „ „ Präm.	117,75	5 „ do. „ 100	102,—
5 „ Preuss. Bodencr.		4½ „ do. „ 100	101,—
rzb. 110	111,—	5 „ Stettiner Nat.	
5 „ do. „ 100	102,30	Hyp. rzb. 100 .	100,60
4 „ do. „ 100	96,90	4½ „ do. „ 110 .	102,75
„ „ Prss. Centr.Bdnc.		4½ „ Schwed. Hypth.	101,60
rzb. 100	104,90	4½ „ „ Städtepfdb.	98 70

Industrielle Gesellschafter.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	17,—	Harpener Bergwerke	119,75
Bochumer Gusstahl .	76,60	Hibernia „ .	89,—
Bonifacius Bergwerk .	59,25	Hörder Hütten. conv. .	102,50
Borussia „	85,10	Königs- u. Laurah. . .	121,50
Deutsche Eisenb. Bau.	—,30	König Wilhelm	32,90
Donnersmarkhütte . .	60,50	Louise Tiefbau	34,30
Dortm. Union St. Prior.	91,80	Menden u. Schwerte .	65,—
Egestorff's Salzwerke	105,50	Ravensberg. Spinnerei	99,—
Gelsenkirchen.	128,40	Sächsische Maschinen	125,25
Georg Marienh. St. Act.	87,—	Vorwärts, Bielef. Spinn.	82,—
Hannov. Masch. . . .	—,—	Westfäl. Drahtindustrie	142,25
Harkort Bergwerke .	70,50	Westf. Union St. Prior.	83,—

29/6 Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 150,50.

Schötmar. Die von den Vorstehern verordnungsmäßig nach Ortschaften aufgestellten Verzeichnisse der Pferde und des Rindviehes im hiesigen Verwaltungsamte Schötmar und Oerlinghausen liegen vom 3. Juli d. J. an täglich von Morgens 7 Uhr bis 11 Uhr und Nachmittags 2 bis 5 Uhr auf 14 Tage in der Behausung der Vorsteher öffentlich zur Einsicht der Interessenten aus.

Schötmar, den 29. Juni 1882

Fürstl. Lipp. Verwaltungsamt.
v. Meien.

Anträge
auf Sühneverfahren

wegen Forderungen jeder Art (§ 471 C.P.O.) werden von mir angefertigt und die Vertretung vor Gericht übernommen.

E. Hattesohl, Mandatar,
Hornschestraße Nr. 26.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich zur Ausführung von **geometrischen** als auch anderen **schriftlichen**, sowie in das Rechnungsfach schlagenden **Arbeiten**.

Feldmesser **Haupt,**
Detmold, Leopoldstr. Nr. 2.

Ein gut erhaltenes

Klavier

ist preiswürdig zu verkaufen bei
Frau Organist Texter, Blomberg.

Odeon.

Heute, Freitag, den 30. Juni c.
IV.
Abonnements-Concert.
Anfang 7½ Uhr Abends.

Hohenhausen!

Am Sonnabend den 1. und Sonntag den 2. Juli d. J. beabsichtige ich mehrere

fette Kälber

ausschießen zu lassen, wozu ich Freunde derartigen Vergnügens hiermit ergebenst einlade.

W. Klocke.

Am vergangenen Montag sind mir im Wildzaune 2 große weiße

Sauen

entlaufen. Um Auskunft über den Verbleib derselben bittet Gutsbesitzer **Möllenbrandt** in Kohlstädt.

Heute Morgen 6½ Uhr entschlief nach längerem schweren Leiden unser Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Lehbrink

im Alter von 63 Jahren.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag den 2. Juli, Nachmittags 3 Uhr.

Retzen, den 29. Juni 1882.

Die Hinterbliebenen.



1882.



Der Verein zur Beförderung der Viehzucht, insbesondere der Pferdezucht im Fürstenthum Lippe veranstaltet seine jährlich wiederkehrende

Prämiirung von Zuchtstuten und Füllen

pro 1882 am **18. Juli** auf dem Bruchmarkte bei Detmold.

Am Nachmittage des Tages 3 Uhr findet das



Wett-Rennen



auf dem Rennplatze bei Braunenbruch statt.

Das Nähere ergiebt das besondere Rennprogramm.

Die mit der Prämiirung verbundene



große Verloosung



beginnt Nachmittags. Preis des Looses 3 Mark. Die Gewinne, welche gleich nach der Ziehung in Empfang genommen werden können, bestehen in **Pferden, Rindvieh** und anderen **landwirthschaftlichen Thieren**, welche vorzugsweise auf dem Markte unter den **aufgetriebenen Thieren** von Morgens 7 Uhr an ausgesucht und gegen Baarzahlung angekauft werden. Bestellungen auf Loose sind zu richten an das Bankhaus Salomon & Oppenheimer in Detmold.

Der Verein.

Markmann & Fricke

Maschinenfabrik — Unna i. Westf.,

fertigen als Spezialität an und halten auf Lager:

Dampfmaschinen, Lokomobilen, Dreschmaschinen

mit und ohne Reinigung,

alle nach bewährtem System und empfehlen sich gleichzeitig für dergl.

maschinelle Anlagen

unter Zusicherung bester Ausführung.

Milchsetten

von verzinntem und emaillirtem Eisenblech in verschiedenen Größen empfiehlt zu billigen Preisen

Alfred Heinrichs.

Beste doppelt gehärtete
Solinger
Gußstahl-Sensen

empfehlen unter Garantie

L. Schonder & Co.

Torfstreu,

billiger Ersatz für Strohstreu, zum Desinfiziren, Geruchlosmachen von Latrinen und Gewinnung eines werthvollen, versendbaren Düngers offerirt

Akt.-Ges. „Torfwerk Zwischenahn"
in Zwischenahn (Oldenburg).

Heute Morgen haben abermals passirende Düngerwagen die Garten-, Hornsche- und Leopold-Straße verunreinigt und zwar in noch bedeutenderem Maße, wie gestern. Das Ersuchen um Abhülfe wird daher hiermit wiederholt! ✲

Die zweite Etage

meines Hauses (Palaisstraße 13) ist zum 1. Oktober zu vermiethen.

Schmidt,
Major a. D.

Eine freundliche
Wohnung

(Stube, Kammer und Küche) ist auf gleich zu vermiethen; dieselbe kann auch eventuell möblirt abgegeben werden.

L. Christiansmeier.
Hermannsstraße.

Detmold. Eine freundliche möblirte Stube und Kammer ist auf gleich oder später zu vermiethen bei

H. Delker, Handelsgärtner.

Zu vermiethen

eine Wohnung im Vorderhause bei **A. Noltsch,** Krummestr. 8.

Leichte Sommer-Jaquetts in Kaschmir, Lustre, Drell und Leinen empfiehlt zu billigsten Preisen von 2,50 *M* an; schwarz-weiß □ engl. Lederhosen, waschecht, 5,00 *M* und billiger.

Aug. Köster Ww., Hornsche-Str.

Für mein Tuch-, Manufaktur- und Modewaarengeschäft suche per 1. August einen jüngeren

Kommis.

Offerten H. E. 101 an die Exp. dieser Ztg.

Zu Ende Juli wird ein fleißiges und ordentliches

Mädchen,

welches etwas in der Küche und in den sonstigen häuslichen Arbeiten Bescheid weiß, gesucht.

Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes. (100)

Zum 1. August suche ich für mein Hotel ein junges

Mädchen

zur Erlernung der Küche. Mäßiges Kostgeld. Auswärtige erhalten den Vorzug.

Hermann Leistner,
Deutsches Haus.

E. Richardt

Exterstr. 16 **Detmold** gegenüber der Post

empfiehlt sein Lager

Orig. Singer-Nähmaschinen

in allen Größen
zu billigen Preisen.

Sämmtliche Reservetheile, sowie Nadeln zu sämmtlichen Systemen halte stets auf Lager.

Singer-Nadeln à Dutz. 75 ₰.

Kassetten,

feuerfest und diebessicher,

in allen Größen von 15 bis 100 *M* zu Fabrikpreisen,

auch zum Anschließen eingerichtet.

Dieselben sind sehr zweckmäßig für Rentiers, Vereine, Gerichtsvollzieher u. s. w.

E. Richardt, Detmold.

Preußische Hypotheken-Aktien-Bank.

Die am 1. Juli 1882 fälligen Pfandbrief-Coupons werden vom 15. Juni a. cr. ab

in **Lemgo** an unserer Casse,
in **Detmold** bei Hrn. **C. Wittenstein**
eingelöst. Auch liegen die Listen der pr. 1. Juli 1882 gekündigten 5%igen Pfandbriefe Serie II zur Einsicht bereit.

Lemgo, im Juni 1882.

M. Lenzberg Söhne.

Zur gefl. gründlichen Beachtung!

93ste vom Herzogthum Braunschweig errichtete und **garantirte** Landeslotterie.

Hauptgewinne: 1 à 300,000 *M*, 150,000, 100,000, 70,000, im Ganzen für über 10¼ Millionen Gewinne, die unter Staatsgarantie in sechs Ziehungen (letztere abgehalten von einer herzoglichen Ziehungs-Kommission), vom 13. Juli bis 30. November verloost werden und deren Gewinne den Besitzern der amtlichen Originallose staatlich garantirt sind.

Von 100,000 Nummern gewinnt die Hälfte derselben; ein besseres Gewinnverhältniß ist bei den vielen Hauptgewinnen nicht denkbar.

Die unterzeichnete amtlich konzessionirte Hauptkollektion versendet **nur amtliche Original-Loose**, sowie jede Klasse pünktlich, die amtlichen Listen und die Gewinngelder streng nach amtlicher und planmäßiger Vorschrift, worauf sich die geehrten Loos-Besteller, da sie es, wie gesagt, mit einem amtlich konzessionirten Hauptkollekteur zu thun haben, fest verlassen können!! Es ist jede mögliche Garantie geboten. — Zu der sehr gewinnreichen Ziehung 1. Klasse, welche den 13. und 14. Juli stattfindet, empfehle ich amtliche Original-Loose zu 16 *M* 80 ₰ das Ganze, zu 8 *M* 40 ₰ das Halbe, zu 4 *M* 20 ₰ das Viertel. — Amtliche Pläne gratis.

Sigmund Levy,
amtlich konzessionirte Hauptkollektion.
Werftstraße 10 in Hamburg.

Touristen- und Sonnenschirme

empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Eduard Reese,
Schirmmacher.

Annoncen-Expedition
von
E. Hattesohl in Detmold

hält sich zur Besorgung von Annoncen an alle in- und ausländischen Zeitungen bestens empfohlen.

Porto ꝛc. wird nicht berechnet. Preise wie bei den Zeitungen.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 152. Sonnabend, 1 Juli. 1882.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 30. Juni. Wie wir hören, ist die Ernennung des Schatzsekretärs Scholz zum preußischen Finanzminister nunmehr definitiv beschlossene Sache; der Gedanke der Uebertragung dieses Amtes an den Fürsten Bismarck, falls je ernstlich gehegt, ist aufgegeben; das Maß der Selbstständigkeit des neuen Finanzministers wird dadurch freilich mehr formell, als thatsächlich erweitert. Auch über die Leitung des Reichsschatzamtes ist bereits Beschluß gefaßt; zum Nachfolger des Herrn Scholz wird der Direktor im Schatzamt, Burchard, ernannt werden.

— * Bekanntlich werden in Preußen die Staatsbürger „nach Maßgabe der von ihnen zu entrichtenden direkten Staatssteuern“ an den Wahlen betheiligt. Die Thatsache, daß unser ganzes konstitutionelles Leben auf die Zahlung direkter Staatssteuern gegründet worden, ist gewiß ein vollgültiger Beweis, daß man eben dies direkte Staatssteuersystem bei Errichtung eines konstitutionellen preußischen Staates als den Hauptträger der öffentlichen Lasten, die Theilnahme an demselben als das Merkmal eines vollberechtigten Staatsbürgers betrachtet wissen wollte. Keine andere Thatsache ist so bezeichnend für die fundamentale Stellung, welche bis in die allerneueste Zeit hinein den direkten Steuern nicht nur im Finanzwesen, sondern im ganzen Staatsleben Preußens eingeräumt worden, wie der enge Zusammenhang zwischen dem Wahlrecht und der direkten Steuerzahlung. Man könnte im Zweifel sein, ob es bei Erlaß der Verfassung nicht die Absicht gewesen, Personen, die keine direkte Steuer zahlen, vom Wahlrecht überhaupt auszuschließen. Jedenfalls würde eine weitgehende Aufhebung der direkten Staatssteuern die ganzen Grundlagen gefährden und verschieben, auf denen das bestehende Wahlrecht errichtet ist, und eine Reform des Wahlsystems zur unvermeidlichen Folge haben. Wie könnte das Klassenwahlsystem bestehen, wenn man in so weitgehendem Maße, wie mitunter in den bisherigen Erörterungen vorgeschlagen, dessen Grundlage, die Einkommensteuer, beseitigte oder durchbräche? Es lehrt dies wieder, von wie überaus tiefgreifenden und bedeutsamen Konsequenzen, nicht allein auf steuerpolitischem, sondern auch auf allgemein politischem Gebiet, die schwebenden Steuerreformprojekte sind und mit welcher Vor- und Umsicht dabei vorgegangen werden muß.

* — Die Thesen des im September d. J. zu Kassel tagenden 16. deutschen Juristentages lauten der „Voss. Ztg.“ zufolge: 1) Sind gleiche Grundsätze des internationalen Strafrechts für die europäischen Staaten anzustreben? und eventuell welche? (Gutachten von Professor v. Liszt-Gießen.) 2. Empfiehlt es sich, im Falle eines Verlustes von Werthpapieren (bei Einleitung eines Aufgebotsverfahrens oder selbstständig) eine vorläufige Zahlungssperre eintreten zu lassen? und unter welchen Voraussetzungen? (Gutachten von Direktor Landenberg-Mannheim.) 3) Wie ist die Behandlung gefundener Sachen civilrechtlich einheitlich zu regeln? (Gutachten des Professor Eck-Berlin, Staatsanwalt Dande-Berlin, Amtsrichter Bonitz-Berlin.) 4) Soll im bürgerlichen allgemeinen Gesetzbuche die unvordenkliche Verjährung als Grund des Erwerbes, beziehungsweise Verlustes von Rechten, eventuell bei welcher Ausnahme finden? (Gutachten von Professor Strohal-Graz, Professor Bernhard-Göttingen, Hofgerichtsadvokat Penn-Wien.) 5) Soll der Aussteller eines vor der Begebung gestohlenen oder verlorenen Wechsels oder sonstigen Ordrepapiers oder Inhaberpapiers dem gutgläubigen Erwerber haften? (Gutachten von Professor Kuntze-Leipzig.) 6) Soll das Recht auf die Lebensversicherungssumme zum Nachlaß des Versicherten gehören? (Gutachten von Dr. Matz-Frankfurt a. M. und Privatdocent L. Eister-Halle.) 7) Wie sind die Befugnisse des Amtsrichters im vorbereitenden Untersuchungsverfahren sachgemäß zu konstruiren? (Gutachten von Amtsrichter Kronecker-Berlin.) 8) Sind die deutsch-rechtlichen und römisch-rechtlichen Grundsätze hinsichtlich des Fruchterwerbes ins deutsche bürgerliche Gesetzbuch aufzunehmen? (Gutachten von Privatdocent Rechtsanwalt Dr. Mayer-Straßburg.)

* — Bezüglich der Einrichtung von Strafregistern und der wechselseitigen Mittheilung der Strafurtheile zwischen den Bundesregierungen, hat der Bundesrath beschlossen, einen Verordnungsentwurf zu genehmigen, nachdem an der ursprünglichen Vorlage mancherlei Abänderungen vorgenommen worden. Man ist dabei von der Voraussetzung ausgegangen, daß militärgerichtliche Urtheile den Civilbehörden auf Requisition mitgetheilt werden.

* — Die hiesigen Domänenverpachtungen, so schreibt man der „Trib.“ aus Aschersleben, bilden hier noch immer den Gegenstand lebhafter Erörterungen. Sie werden auch in weiteren Kreisen zu Betrachtungen Veranlassung geben. Eines geht indessen aus den Resultaten derselben mit Evidenz hervor, daß generelle Klagen, wie sie in neuester Zeit in der agrarischen Presse und auch im Parlament über die Lage der Landwirthschaft erhoben wurden, durchaus unbegründet sind. Was speziell die Verpachtung in Schadeleben anbetrifft, wo an Stelle des bisherigen Pachtzinses von 30,000 *M* eine Pacht von 110,000 *M* erzielt ward, so muß hervorgehoben werden, daß eine solche Steigerung in der Geschichte unserer Domänenverpachtungen Analoga aufzuweisen hat. Wurde doch erst vor vier Jahren eine Domäne, die für 14,000 *M* verpachtet war, bei der Neuverpachtung für 64,000 *M* vergeben, was eine Steigerung des Pachtzinses um mehr als das Vierfache bedeutet. Zu erwägen ist ferner, daß auch bei den Privatverpachtungen ungewöhnlich hohe Preise erzielt wurden, und zwar nicht allein in den Gegenden, wo Gartenkultur getrieben wird. So ist es jetzt Praxis geworden, daß Pastoren das Ackerland, das den größten Theil ihrer Dotationen ausmacht, in kleineren Parzellen zur Verpachtung bringen. Bei einem solchen Verfahren wird durchschnittlich ein Pachtpreis von 45—48 *M* pro Morgen erzielt. Dagegen war das Domänenland bisher im Durchschnitt mit 6—9 *M* pro Morgen verpachtet (auch Schadeleben war bis jetzt zu dieser Taxe verpachtet), ein Preis, der zu dem Werthe, den der Boden hier durch die Zuckerrübenkultur erhalten hat, in gar keinem Verhältniß steht.

* — Die „Tribüne“ bringt einen Artikel über die Straßburger Tabakmanufaktur; darnach schuldete dieselbe am 12. Juni der Landeshauptkasse 2,734,000 *M*. Die Verwaltung erwartet für 1882/83 5,688,000 *M*. Einnahmen, also monatlich 474,000 *M*. Dieser Erwartung gegenüber besteht thatsächlich die monatliche Einnahme aus 170- bis 200,000 *M*. Bis zum Zusammentritt des Landesausschusses wird die Manufaktur 3½ Millionen Schulden haben und 100 Millionen unverkäuflicher Cigarren besitzen.

* **Hannover**, 28. Juni. Der deutsche Geometerverein, welcher über 1200 Mitglieder zählt, wird vom 23. bis 25. Juli hierselbst die XI. Hauptversammlung abhalten. Während der Dauer der Versammlung wird in mehreren Sälen der königlichen technischen Hochschule eine Ausstellung von Instrumenten, Vermessungswerkzeugen ꝛc. geöffnet sein.

* **Frankfurt a. M.**, 27. Juni. Dem „Rh. Kur.“ schreibt man von hier: Wie wir aus wohlunterrichteter Quelle erfahren, hat der Liquidator der Patent- und Musterschutzausstellung seine mühevolle Arbeit nahezu vollendet. Die eigentliche Aktivmasse ergiebt für die Gläubiger etwa 26—27 Proz. Von Mitgliedern des Komitees und anderen hiesigen Notabeln sind an freiwilligen Beiträgen ca. 100 000 *M* aufgebracht, die den Gläubigern unter der Bedingung zur Verfügung gestellt werden, daß sie von allen weiteren, besonders gerichtlichen Schritten in dieser Angelegenheit absehen und sich mit den dadurch ergebenden ca. 40—48 Proz. für vollständig abgefunden erklären. Die Gläubiger werden nächstdem einberufen werden, um zu diesem Vorschlage Stellung zu nehmen. So weit wir die Stimmung der Betheiligten kennen, wird die Annahme Hindernissen nicht begegnen.

* **Hamburg**, 27. Juni. Das für die deutsche Nordpolexpedition bestimmte, seitens des deutschen Reichs angekaufte Segelschiff „Germania“, welches hier während mehrerer Wochen reparirt und ausgerüstet ist, verließ, wie man dem „H. C.“ schreibt, heute Vormittag um 11 Uhr den Hamburger Hafen, um die Mitglieder der Expedition nach dem dafür bestimmten Stationsorte

---

Zwei Väter.

Novelle von **Ottomar Höfer**. 30

(Fortsetzung.)

Smith wußte das, es war ihm auch nur darum zu thun gewesen, den Gedanken wie einen Keim in Otto's Seele zu werfen. „So müssen wir auf etwas Anderes sinnen,“ sagte er.

„Mr. Smith,“ begann Otto zaghaft, „vielleicht leihen Sie mir —“

Smith ließ ihn nicht ausreden. „Junger Freund!“ rief er, „ich könnte Ihnen sagen, ich hätte kein baares Geld, aber ich lüge nicht,“ er warf sich bei diesen Worten in die Brust, „und so sage ich Ihnen, ich thu' es nicht, um Ihnen die Lehre zu geben, daß man hier keinem Menschen Geld leihen darf. Sie werden es noch einsehen, die Lehre ist mehr werth als tausend Pfund.“

„Wo soll ich aber Geld herbekommen?“

„Verdienen Sie sich was. Als Holzhauer, als Lastträger, als was Sie wollen. Ich beschäftige im Margarethenschacht sehr viele Menschen und beim Theater fehlt es auch an Menschen zum Bauen.“

„Mein Vater hat mir vorgeschlagen, ich solle Schauspieler werden und die Rollen des durchgegangenen Bonvivant spielen,“ sagte Otto, dem doch jetzt der Gedanke kam, dies sei von den Uebeln das kleinste.

„Ei seht einmal!“ rief Smith, „ein schlauer Einfall, den hätte ich dem Alten gar nicht zugetraut. Sie spielen hier noch sechs Wochen, dann haben Sie auf Ihren Antheil eine Summe von zwei- bis dreihundert Pfund —“ er zählte wieder an den Fingern —, „damit richten Sie einen Laden ein, gründen eine Zeitung, eine Bank, o ich will Ihnen dann schon helfen. Vielleicht verkaufe ich Ihnen auch mit der Zeit mein Hotel. In einem Jahre sind Sie ein gemachter Mann und können sich ein hübsches Weibchen nehmen. Haben sich wohl schon eins ausgesucht?“

Otto wurde blutroth.

„Hab's schon gemerkt, lassen Sie sich die Kleine nicht wegfischen,“ mahnte Smith, obgleich er recht gut um Margarethens Verlobung mit Philipp wußte.

„Sie meinen also, ich solle Schauspieler werden?“

„Unbedingt. Selbstverständlich nur für sechs Wochen. Denken Sie doch, welche herrliche Gelegenheit, täglich mit ihr zusammen zu spielen, schon deshalb müssen Sie es thun.“

So berathen, erklärte Otto noch vor Ablauf der ihm gestellten Frist seinem Vater, er habe sich entschlossen, Schauspieler zu werden und trat bei Wiedereröffnung des schöner und größer erstandenen Theaters mit ganz leidlichem Geschick auf, so daß er von dem nicht verwöhnten Publikum reichen Beifall erntete.

Zur Wiedereröffnung des Theaters hatte sich auch Philipp Rowe eingefunden und so eingenommen auch Otto von sich war, konnte er doch nicht so blind sein, um nicht zu gewahren, daß Gretchens Herz von Jenem ganz erfüllt sei und für ihn keinen Raum mehr habe. Da er keinen Schmerz allein tragen, keine fehlgeschlagene Hoffnung in sich zu überwinden vermochte, so eilte er zu seinem Freunde Smith, klagte ihm sein Leid und fragte ihn, ob er denn von der Liebschaft nichts gewußt hätte.

„Freilich wußte ich darum,“ lachte Smith; „ich hielt Dich aber für Manns genug, den ungeschlachten Kerl auszustechen, und Du kannst das noch, Otto, mein Junge. Thu' es, Du machst mir eine Herzensfreude, ich könnte mir kein schmuckeres Paar denken, als Dich und Gretchen.“

„Smith sprach damit die Wahrheit. Er hatte für Otto in seiner Art Freundschaft gefaßt und da er für Gretchen von Anfang ihrer Bekanntschaft an eine ihm selbst unerklärliche Zuneigung empfunden, so würde er es gern gesehen haben, die beiden wären ein Paar geworden und er hätte sie in der Nähe behalten.

Otto sah jedoch bald ein, daß für ihn bei Gretchen keine Hoffnung sei, und leichten Sinnes und beweglichen Herzens wie er war, gab er sich nicht unfruchtbarem Gram hin, sondern suchte Ersatz, wo ihm milde, sanfte Augen Gewährung zu verheißen schienen. Zum großen Aerger der tragischen Liebhaberin, die ihre Feuerblicke nach dem jungen Deutschen sandte, wendete sich der neue Bonvivant, wie es der frühere gethan, der Mutter mit dem Baby zu und allem Anscheine nach mit mehr Glück als der vorige.

Im beseligenden Gefühl der neuen Liebe gab Otto auch bald die finsteren Rachegedanken auf, die er gegen seinen Rivalen, Gretchen's begünstigten Geliebten, gehegt, und da ihm Philipp mit der vollen Herzlichkeit seines reinen, unverfälschten Gemüthes entgegenkam und ihn als Sohn seines väterlichen Freundes wie einen Bruder behandelte, so konnte auch Otto nicht lange widerstehen. Zwischen den beiden jungen Männern entspann sich eine Freundschaft, die von dem günstigsten Einfluß auf Otto war und in seinem Wesen und Charakter eine heilsame Veränderung hervorbringen half.

(Fortsetzung folgt.)

Kumberland Sund überzuführen. Von der deutschen Seewarte, dem Seemannshause wie den Hafenbewohnern ertönte ein vielfaches „Lebewohl“. Die Mitglieder der Expediton sind die Herren Dr. Giese als Chef, Ambronn als Adjunkt und stellvertretender Chef, Dr. Schliepbake als Arzt, Abbes als Assistent, Boecklen als Ingenieur, Mühleisen als Navigator, Seemann als Mechaniker. Die Führung des Schiffes ist dem bereits aus früheren Reisen nach Kumberland Sund bekannten Kapitän Mahlstede übertragen worden. An Stelle des leider durch einen Unfall verstorbenen Arztes Dr. Roesch ist im letzten Augenblick noch der Navigator Mühleisen aus Neuenmarkt in Oberfranken gewonnen worden.

Sachsen-Weimar-Eisenach.

* **Eisenach**, 29. Juni. Unser Theater war das dritte in Deutschland, in welchem der Stehle'sche Regenapparat zum Schutze der Bühne bei Feuersgefahr eingeführt wurde, es war aber gleichzeitig das erste, an welchem dieser Apparat zuvor auf seine Wirksamkeit praktisch erprobt werden konnte, da vor dem Ausbau der Bühne im Herbste 1878 von einer Anzahl Fachmänner ein gewaltiger Scheiterhaufen angezündet wurde, dessen intensive Flammen im Zeitraume von nicht zwei Minuten vollständig gelöscht werden konnten. Um die ängstlichen Gemüther zu beruhigen und die Zweifel zu heben, daß der Apparat durch seine Tausende von Wasserlöchern nach langem Stillstand möglicherweise in seiner Funktion versage, soll am Nachmittage des 1. Juli d. J. eine gründliche Probe vorgenommen werden, wozu bereits die umfassendsten Vorkehrungen zur Trockenerhaltung der Bühne getroffen worden sind.

Elsaß-Lothringen.

* **Straßburg**, 28. Juni. Die „Tribüne“ enthält die Nachricht, daß der kaufmännische Direktor der kaiserlichen Tabakmanufaktur Dr. phil. Hagmaier seinen Vertrag gekündigt hat und schon am 1. August aus der Verwaltung der staatlichen Tabakfabrik an der Ill ausscheiden wird.

Frankreich.

* **Paris**, 29. Juni. Frankreich sucht, um eine Truppenausschiffung in Egypten vornehmen zu können, mit einer der Ostmächte, wahrscheinlich mit Oesterreich in ein Bundesverhältniß zu treten.

Rußland.

* **Petersburg**, 28. Juni. Der „Odesskaja Wedomossti“ zufolge verurtheilte die Sektion des Odessaer Bezirksgerichts in Tiraspol drei junge Kleinbürger von Dubossary, welche am 31. März cr. gelegentlich der Judenerzesse in Dubossary einen Juden tödtlich, einen anderen schwer verwundet hatten, zur Entziehung der Standesrechte und Verschickung zu Zwangsarbeiten.

Aegypten.

* **Alexandrien**, 29. Juni. Die Straßen sind öde und die Läden meist geschlossen, es herrscht Panik, weil der französische Konsul den französischen Unterthanen sofortige Abreise rieth. Auf das Gerücht, Arabi wolle die Engländer als Unterpfand arretiren, sind diese sämmtlich auf die Schiffe geflüchtet mit Ausnahme des Konsuls, der Korrespondenten und des Ottoman-Bank-Personals. Ein türkischer Aviso, welcher neue Instruktionen für Derwisch bringt, wird erwartet. Arabi kehrt morgen von Kairo hierher zurück.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 30. Juni. Dem Vernehmen nach ist der Herr Regierungsbaumeister B. Meyer von hier von den städtischen Behörden mit großer Majorität zum Stadtbaumeister erwählt.

* **Detmold**, 30. Juni. Heute wurde von der hiesigen Strafkammer die Anklage gegen den Rathsziegler Heinrich Leopold Schnitger in Lemgo wegen Betrugs verhandelt. Der Angeklagte wird beschuldigt, bei einer am 30. April 1880 im Lemgoer Stadtforste abgehaltenen Holzauktion verschiedene Eichen unter dem falschen Vorwande gekauft zu haben, daß er (Angeklagter) die qu. Eichen zur Verwendung beim Bau des Krankenhauses kaufe. Genannter soll dadurch die anderen Käufer irre zu leiten und vom weiteren Bieten abzuhalten versucht haben, um die Eichen zu einem billigeren Preise zu erhalten. (Vergehen gegen § 263 des Strafgesetzbuches, „Aneignung unrechtmäßigen Eigenthums“, durch Vorspiegelung falscher Thatsachen entweder einen Gewinn zu erwerben, oder einem anderen einen gewissen Nutzen zu entziehen.) Nach geschlossener Beweisaufnahme hält die fürstliche Staatsanwaltschaft die Anklage aufrecht und beantragt eine 14tägige Gefängnißstrafe und eine Geldbuße in Höhe von 300 *M*. Seitens der Vertheidigung wird versucht (Vertheidiger ist Justizrath Bachmann in Bielefeld), die Handlung des Angeklagten als Scherz hinzustellen, was jedoch von fürstlicher Staatsanwaltschaft widerlegt wird, weil die Belastungszeugen durchweg das Gegentheil behaupten; die Entlastungszeugen erklären dagegen allerdings, die von dem Angeklagten gemachten Aussagen als Scherz aufgefaßt zu haben. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten wegen Betrugsversuchs zu einer Gefängnißstrafe von 5 Tagen und zur Tragung sämmtlicher Kosten. Alsdann wurde gegen a) den Ziegler Karl Branding zu Papenhausen, b) den Bierfahrer Karl Nolte zu Lemgo wegen unberechtigter Ausübung der Jagd verhandelt. Branding ist von der heutigen Verhandlung dispensirt und bereits anderweitig gerichtlich vernommen. Der Gerichtshof verurtheilte Branding und Nolte wegen Hilfeleistung bei unberechtigter Jagdausübung zu je 30 *M* Geldstrafe event. 1 Woche Haft.

* **Detmold**, 1. Juli. In der am 4. d. M. unter dem Vorsitze des Herrn Landgerichtsdirektor Wasserfall beginnenden Schwurgerichtsperiode werden folgende Kriminalfälle zur Aburtheilung gelangen: 1) Am 4. Juli Vormittags 9 Uhr gegen die unverehelichte Sophie Meier aus Horn wegen Kindesmord, Vertheidiger Herr Rechtsanwalt Hausmann; 2) Am 4. Juli Nachmittags 3 Uhr gegen den Arbeiter Hermann Tasche m. Gehrke aus Pivitsheide wegen Brandstiftung, Vertheidiger Herr Rechtsanwalt Seiff; 3) Am 5. Juli Vormittags 9 Uhr gegen den Kaufmann Paul Schomeier zu Schötmar wegen Versuchs der Brandstiftung, Vertheidiger Herr Rechtsanwalt Spanjer-Herford; 4) Am 5. Juli Nachmittags 3 Uhr gegen den Ziegler Simon Wilkenloh aus Pivitsheide wegen Versuchs der Nothzucht, Vertheidiger Herr Rechtsanwalt Clüsener; 5) Am 6. Juli Vormittags 9 Uhr gegen den Kolon und Leibzüchter Christian Crinius Nr. 46 zu Tevenhausen wegen Erpressung und Meineid, Vertheidiger Herr Rechtsanwalt Runnenberg; 6) Am 7. Juli Vormittags 9 Uhr gegen a) den Dienstknecht August Gronemeier aus Greste, b) den Ziegelarbeiter Gustav Schäfer aus Leopoldshöhe, a und b wegen Körperverletzung, Betheiligung an einer Schlägerei und gegen a. wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge, Vertheidiger ad a) Herr Rechtsanwalt Runnenberg, ad b) Herr Rechtsanwalt O. Clemen; 7) Am 8. Juli Vormittags 9 Uhr gegen den Schmied Heinrich Hantop aus Elbrinxen wegen Meineid, Vertheidiger Herr Rechtsanwalt Spanjer-Herford. — Als Geschworene werden fungiren die Herren: Landwirth Leopold Stuckmann zu Biemsen; Oekonom Emil Volland zu Salzuflen; Kaufmann Heinrich Mische jun. zu Blomberg; Kolon Diekmann zu Heßloh; Rentmeister Held zu Lage; Kolon Emil Schäfer zu Nalhof; Landwirth August Kohring zu Hakedahl; Landwirth Friedrich Diekewied zu Oberschönhagen; Architekt Adolf Hanke zu Lage; Kolon Christian Petig zu Humfeld; Schlosser Simon Köller zu Detmold; Vorsteher Beckmann zu Ruensiek; Fabrikbesitzer Max Dresel zu Dalbke; Landwirth Rethmeier zu Billinghausen; Landwirth Meierjohann zu Vogelhorst; Landwirth Düwelhenke zu Belle; Landwirth August Meier zu Dörentrup; Partikulier August Hausmann zu Detmold; Gutspächter Kasselmann zu Borkhausen; Landwirth Hermann Thielke zu Unterwüsten; Domänenpächter Louis Geller zu Bexten; Kaufmann Wilhelm Tintelnot zu Lemgo; Kapitän Hagemann zu Detmold; Apotheker Overbeck zu Lemgo; Maurermeister Sielemann zu Detmold; Landwirth W. Paulsen zu Nassengrund, Landwirth Heinrich Lühe zu Bremke; Landwirth Depping zu Stemmen; Landwirth Wallbaum zu Brüntrup; Landwirth Zurheide zu Oberwüsten.

* **Minden**, 28. Juni. Die löbliche Energie, mit welcher hierselbst sofort nach dem Vorgange Kiels und Berlins die Bildung eines Samaritervereins betrieben wurde, hat gute Frucht gezeitigt. Dem Aufrufe folgend, erklärte sich eine größere Anzahl intelligenter Männer und Frauen bereit, sich für den Samariterdienst vorbereiten zu lassen. Herr Kreisphysikus Sanitätsrath Dr. Müller, ein Mann von tüchtigen Kenntnissen und vorzüglicher Mittheilungsgabe, hat sofort den Unterricht begonnen und in voriger Woche die Männerabtheilung in Allem unterwiesen, was zur ersten Hülfeleistung bei Verunglückung eines Menschen durch Verletzung ꝛc. bis zur Ankunft eines Arztes erforderlich ist. Seine Lehre fiel auf guten Boden und mit Befriedigung hat er den ersten Kursus für Männer schließen können; derjenige für Frauen wird nächste Woche beendigt, und im Laufe des Herbstes soll ein neuer Doppelkursus gegeben werden, um weitere Kräfte im Dienste der Humanität heranzuziehen. Wie diesmal, werden hoffentlich auch dann die interessanten, dem praktischen Leben und dem Bedürfnisse entsprechenden Vorträge und Experimente ein großes Auditorium finden und dauernden Segen stiften.

Bückeburg, 28. Juni. Die Zählung der Berufsstatistik am 5. d. Mts. hat folgende Resultate ergeben: Haushaltungen waren vorhanden 1036; anwesend waren 4981 Einwohner, vorübergehend anwesend mit eigener Wohnung auswärts 106; vorübergehend abwesend 189; Haushaltungen mit landwirthschaftlichem Betriebe resp. Hausgarten 491; Gewerbekarten sind 224 ausgefüllt. Die Zählung der Ortsanwesenden und vorübergehend Anwesenden ergab am 1. Dezember 1880 5088 Einwohner und wäre darnach bei einer Einwohnerzahl von 4981 Ortsanwesenden und 106 vorübergehend Anwesenden zusammen 5087 bei der letzten Zählung nicht allein keine Zunahme, sondern sogar eine Abnahme der Bevölkerung zu konstatiren; jedoch ist dies nur scheinbar und hat seinen Grund darin, daß wegen Diphtheritis 60 Mann Jäger aus der Kaserne während der letzten Zählung nach auswärts quartiert waren, daß ferner durch den Umzug des Erbprinzen nach Stadthagen eine Anzahl Einwohner nach Stadthagen verzogen und daß in einer Herberge am 1. Dezember 1880 einige 40 Fremde logirten, während bei der letzten Zählung nicht ein einziger anwesend war. (Mind. Ztg.)

Gesetz,

betreffend die Einführung des Gesetzes über den Eigenthumserwerb an Grundstücken und deren dingliche Belastung, und der Grundbuchordnung.

(Fortsetzung.)

§ 14. Wenn die Erklärungen des Eigenthümers nicht einfach anerkennend sind, oder wenn ein Berechtigter gegen die ihm mitgetheilte Rangordnung Widerspruch

---

Die fashionablen Kirchen und Prediger Newyorks.*)

Giebt es etwas Seltsameres und für amerikanische Verhältnisse Charakteristischeres, als die sogenannten fashionablen protestantischen Kirchen, wie wir sie in Newyork hauptsächlich an der fünften Avenue und in den anliegenden Straßen sehen? Der Löwe und das Lamm werden im tausendjährigen Reiche nicht friedlicher zusammenliegen, als Kirche und Welt in diesen merkwürdigen Etablissements, die schon in ihrer äußeren Ausstattung eine seltsame Verquickung entgegengesetzter Elemente ausweisen. Während man in den anderen Ländern gewöhnlich bemüht ist, sowohl in dem Baustil wie in der inneren Ausschmückung von Kirchen eine gewisse einfache Erhabenheit zum Ausdruck zu bringen und die den Zuhörer umgebenden Eindrücke so zu gestalten sucht, daß dieselben dazu beitragen, die Gemeinde den Alltagsgedanken zu entziehen und auf ein höheres Niveau der Empfänglichkeit für die mahnende Stimme des ewigen Gesetzes zu stellen, geht das Streben des fashionablen Kirchenbaumeisters im Gegentheil dahin, aus der Kirche jeden Gegenstand zu verbannen, der in allzu lebhafter Weise an die Bestimmung des Ortes erinneren könnte. Andererseits sucht er vielmehr jede Bequemlichkeit zu gewähren, welche die Raffinirtheit des modernen Geschmacks ersonnen hat, so sehr dieselbe auch im Widerspruch mit der Natur des Platzes stehen mag, so daß zum wenigsten in Betreff des Komforts die ihr Boudoir für einige Stunden aufgebende Modedame keinen Unterschied bemerkt.

Wohin wir blicken, bemerken wir die geschickte Hand des Polsterers und Kunstschreiners, die im Verein dafür gesorgt haben, eine Ausstattung zu schaffen, an deren Pracht auch das kritische Auge nichts auszusetzen könnte, wenn sich nicht störend in unseren Enthusiasmus das Bewußtsein einmischte, wie wenig doch diese Brüsseler Teppiche, in welchen der Fuß fast versinkt, diese modernen Holzschnitzereien mit ihren Amors und Amoretten, diese Kirchenstühle, die sich von Sophas nur dadurch unterscheiden, daß sie bequemer sind, wie wenig alle diese Gegenstände dazu beitragen können, einer Kirche den ihr eigenthümlich sein sollenden feierlichen Charakter zu verleihen.

Nach der Orgel sehen wir uns vergeblich um, da dieselbe der neuesten Mode gemäß in einer sich dem Auge entziehenden Weise angebracht ist, und ebenso wenig ist es möglich, ausfindig zu machen, in welcher Weise die Kirche des Abends erleuchtet wird, da die mächtigen Armleuchter und Glaskuppeln, die man früher als Ornamente einer Kirche betrachtete, schon lange verschwunden sind, als ob man sich des Faktums, daß überall Abends Gottesdienst gehalten wurde, schäme. Was die Kirchenuhr anbetrifft, so erfreut sich dieselbe allerdings noch einer Existenz der Duldung, wagt jedoch, da sie keineswegs bei unseren nervenschwachen Damen in Gunst steht und wahrscheinlich für ihre Zukunft fürchtet, nur in gedämpften Tönen die Stunde zu verkünden, um nicht allzu mahnend an ihr Dasein zu erinnern. Das Licht, welches durch farbige, mattgeschliffene Gläser fällt, verletzt das Auge nicht, stimmt ausgezeichnet zu der gediegenen Eleganz, auf die wir überall stoßen, und erleichtert es außerdem der Versammlung, weniger interessante Partien des Gottesdienstes zu verschlafen.

Zu sagen, daß der Zweck dieser kostbaren und eleganten Einrichtungen sei, arme Leute zurückzuschrecken, würde Verleumdung sein. Im Gegentheil werden Personen, deren Anzug und Benehmen verräth, daß sie weniger lohnenden Beschäftigungen obliegen, als die Mehrzahl der Versammelten, ebenso höflich mit Sitzen versehen werden, wie diejenigen, welche in Equipagen angefahren kommen, ja die Gegenwart derartiger Besucher wird gelegentlich geradezu systematisch gesucht. Nichtsdestoweniger fühlen sich die Mittellosen zurückgestoßen, da sie wissen, daß sie nicht im Stande sind, ihren Antheil zur Aufrechterhaltung derartiger Institute beizutragen, und nicht wünschen, auf Kosten Anderer an denselben theilzunehmen. Alles in der Kirche scheint darauf hinzuweisen, daß wir es mit einem exklusiven kirchlichen Klub zu thun haben, der nur für Leute mit 10,000 Dollars jährlich und aufwärts geschaffen ist.

Es ist Sonntag Morgen und die Thüren dieses schönen Salons sind geöffnet. Mit versteckter Pracht gekleidete Damen, untermischt mit solchen, die es nicht über sich haben gewinnen können, ihre auffallenden Toilettegegenstände zu Hause zu lassen, gleiten an uns vorüber. Schwarze Seide, schwarzer Sammet, schwarze Spitzen, deren Einförmigkeit hie und da durch Anklänge an hellere Farben und durch das Blitzen halb verborgener Diamanten unterbrochen wird, bilden die gewöhnliche Garderobe. Schwarz uniformirte Herren kündigen ihre Ankunft durch das Knarren ihrer Stiefel an. Die Gesellschaft ist gewöhnlich nicht sehr zahlreich, ist jedoch ebenmäßig über die gesammte Kirche vertheilt

*) Aus dem Werke: Amerika. Eine ethnographische Rundreise durch den Kontinent und die Antillen. Charakterbilder, Sittenschilderungen, Szenen aus dem Volksleben. Nach den besten und neuesten Quellen bearbeitet von Dr. Johannes Baumgarten. Stuttgart, Rieger'sche Verlagsbuchhandlung.

erhoben hat, so hat das Amtsgericht unter Anwendung der Vorschriften des § 6 behuf gütlicher Vereinbarung zu einem Termine vorzuladen, in welchem jeder Betheiligte die in seinem Besitz befindlichen Beweisstücke vorzulegen hat.

§ 15. Kommt eine Vereinbarung über das vom Eigenthümer bestrittene Recht nicht zu Stande, so ist dasselbe demnächst als Vormerkung in das Grundbuch einzutragen. Behauptet der Eigenthümer, daß ein beanspruchtes Recht erloschen sei, ohne dies urkundlich nachweisen zu können, so ist das Recht einzutragen, zugleich aber in der Spalte „Veränderungen" die behauptete Erlöschung, falls sie bescheinigt ist, vorzumerken.

§ 16. Vereinigen sich die Betheiligten über die Rangordnung ihrer Rechte nicht, so stellt das Amtsgericht dieselbe vorläufig fest. Derjenige, welcher sich durch diese Feststellung für beschwert erachtet, hat innerhalb 4 Wochen nach Mittheilung derselben dagegen Widerspruch zu erheben und die Eintragung einer Vormerkung zu beantragen, widrigenfalls er an die Feststellung gebunden ist. Auf Antrag eines Betheiligten hat das Amtsgericht dem Widersprechenden eine Frist zu bestimmen, innerhalb welcher er bei Strafe der Löschung der Vormerkung durch eine Bescheinigung des Prozeßrichters nachzuweisen hat, daß der Widerspruch gerichtlich geltend gemacht ist.

§ 17. Von allen denjenigen Ingrossaten, bei welchen die gegenwärtigen Inhaber nicht mit Sicherheit zu ermitteln sind, sowie von denen, bezüglich welcher der Schuldner behauptet, daß die Schuld erloschen sei, fertigt das Amtsgericht nach Gemeinden getrennte Verzeichnisse an und erläßt unter deren Veröffentlichung im Amtsblatte und andern geeigneten Blättern ein Aufgebot nach Vorschrift der §§ 86, 87 und 88 bezw. 93 der Grundbuchordnung.

§ 18. Sobald die nach § 10 folg. zu veranlassenden Vernehmungen und Ermittelungen für den betreffenden Bezirk stattgefunden haben, erläßt das Amtsgericht eine Bekanntmachung durch Anschlag in dem Amtsgerichtsgebäude und durch Veröffentlichung im Amtsblatte und in anderen geeigneten Blättern.

Durch dieselben werden alle nicht bereits vorgeladenen Personen, welche vermeinen, daß ihnen an einem Grundstücke in dem Bezirke das Eigenthum zusteht, sowie diejenigen Personen, welche vermeinen, daß ihnen an einem Grundstücke ein das Eigenthum beschränkendes Recht, oder eine Hypothek, oder ein anderes dingliches Recht zustehe, aufgefordert, sich innerhalb sechs Monaten von einem zugleich zu bestimmenden Tage an bei dem Amtsgerichte zu melden. Von der Verpflichtung zur Anmeldung sind diejenigen hypothekarisch oder sonst dinglich Berechtigten frei, denen eine besondere Mittheilung nach § 13 dahin zugegangen ist, daß ihr Recht anerkannt sei, oder welche sich nach § 17 schon gemeldet haben, oder deren Rechte nach dem Tage des Inkrafttretens dieses Gesetzes ingrossirt worden sind.

Ferner sind von der Verpflichtung zur Anmeldung frei alle diejenigen Eigenthümer, welche nach § 29 von Amtswegen berücksichtigt werden müssen.

§ 19. Die Unterlassung der Anmeldung hat den Rechtsnachtheil zur Folge, daß bei Hypotheken das Recht aus der Ingrossation verloren geht, und daß Eigenthums- oder sonstige dingliche Rechte Dritten gegenüber, welche innerhalb der Ausschlußfrist ihre Rechte angemeldet haben, oder welche im redlichen Glauben an die Richtigkeit des Grundbuchs das Grundstück oder Rechte an demselben erworben haben, nicht geltend gemacht werden können.

§ 20. Die Anmeldung muß eine bestimmte Bezeichnung des Grundstücks, wo möglich unter Bezugnahme auf den Artikel der Mutterrolle bezw. auf Flur und Parcele, und bei Eigenthumsvorbehalten und Hypotheken einen bestimmten Geldbetrag enthalten, für welchen die Eintragung beansprucht wird. Zugleich ist die Rangordnung, welche für das angemeldete Recht in Anspruch genommen wird, zu bezeichnen. Die vorhandenen Beweisurkunden müssen der Anmeldung beigefügt werden.

§ 21. Das Amtsgericht hat die erfolgenden Anmeldungen zu den Grundakten zu nehmen und den Anmeldenden auf Verlangen eine Bescheinigung zu ertheilen; von den eingelieferten Beweisurkunden sind vor ihrer Rückgabe beglaubigte Abschriften zu den Grundakten zu nehmen.

§ 22. Das Amtsgericht hat die §§ 18, 20 und 30 ihrem wesentlichen Inhalte nach innerhalb der Ausschlußfrist von sechs zu sechs Wochen durch das Amtsblatt und sonst geeignete Blätter mit Angabe des Tages, mit welchem die Ausschlußfrist abläuft, bekannt zu machen.

§ 23. Die in der Mutterrolle genannten Eigenthümer, welche sich nicht in Gemäßheit des § 7 legitimirt haben, werden in das Grundbuch als Eigenthümer eingetragen, sobald sie die in § 7 genannten Nachweisungen liefern.

§ 24. Angemeldete Eigenthumsansprüche werden zur Erhaltung des Rechts auf Anfechtung der geschehenen Eintragung und auf eigene Eintragung als Vormerkungen in die zweite Abtheilung eingetragen, sobald diese Ansprüche glaubhaft gemacht sind.

Von der Eintragung einer derartigen Vormerkung, sowie von der Verwerfung eines darauf gerichteten Antrags ist sowohl der in der Mutterrolle genannte Eigenthümer, als auch Derjenige, welcher die Eintragung beantragt hat, in Kenntniß zu setzen.

§ 25. Die dinglichen Rechte bezw. Hypotheken werden mit der ihnen nach dem bisherigen Rechte zukommenden Rangordnung in Abtheilung II und III des Grundbuchs eingetragen. Sind vor dem Ablauf der Ausschlußfrist derartige Rechte angemeldet, über welche die im § 15—17 vorgeschriebenen Verhandlungen noch nicht stattgefunden haben, so tritt, so weit erforderlich, das dort angeordnete Verfahren ein.

§ 26. Ein Vorbehalt des Eigenthums zur Sicherung einer Forderung, welcher vor dem Tage, an welchem dieses Gesetz in Kraft tritt, ingrossirt war, wird im Grundbuch als Hypothek auf das dem Vorbehalt unterworfene Grundstück eingetragen.

Ergiebt das Ingrossat nicht einen bestimmten Geldbetrag der Forderung, und kommt eine Einigung unter den Betheiligten über einen solchen nicht zu Stande, so erfolgt dessen Festsetzung durch den Prozeßrichter. Inzwischen ist eine Vormerkung auf den höchsten vom Gläubiger geforderten Betrag einzutragen.

§ 27. Die Eintragung oder Vormerkung einer nach dem bisherigen Recht auf eine unbestimmte Summe ingrossirten Hypothek kann nur auf eine bestimmte Summe geschehen. Diese wird für Vormünder und Kuratoren durch die obervormundschaftliche Behörde, in anderen Fällen durch den Prozeßrichter festgesetzt.

§ 28. Die Amtsgerichte haben die in Betreff der angefertigten Extrakte (§§ 9 und 10) eintretenden Veränderungen in denselben zu vermerken und das danach noch Erforderliche auf Grund des § 11 folg. zu bewirken.

§ 29. Ueber alle in der Zeit zwischen der Mittheilung der Abschriften aus der Mutterrolle (§ 3) bis zum Ablauf der Ausschlußfrist (§ 18) in den Mutterrollen vorgekommenen Veränderungen hat die betr. Kataster-Behörde innerhalb 14 Tagen, nach erfolgter Anordnung der Umschreibung durch die zuständige obere Behörde, dem betreffenden Amtsgerichte Abschriften der Fortschreibungslisten mitzutheilen. Außerdem sind bei Ablauf der Ausschlußfrist die vorhandenen noch unerledigten Umschreibungsanträge dem Amtsgerichte in Abschrift mitzutheilen. Letzteres hat sodann die nach Maßgabe dieses Gesetzes zur Feststellung des Eigenthums und dessen Beschränkungen noch erforderlichen Verhandlungen einzuleiten.

§ 30. Eine Wiedereinsetzung in den vorigen Stand gegen den Ablauf der in diesem Gesetze bestimmten oder nach demselben richterlich zu bestimmenden Fristen findet nicht statt.

§ 31. Alle durch dieses Gesetz nöthig werdenden Zustellungen an Personen außerhalb des Fürstenthums erfolgen im Gebiete des deutschen Reiches durch die Postanstalten, und zwar frankirt mittelst eingeschriebener Sendung. (Schluß folgt.)

---

* Ueber die Ursachen, welche außergewöhnlich starke Regenfälle, und diejenigen, welche regenloses Wetter bewirken, äußert sich Professor Elias Loomis in folgender Weise:

Die hauptsächlichsten Ursachen für starken Regen sind:

1) das Zusammentreffen des Nordost- und Südostpassatwindes. Es entsteht hierdurch ein großer Regengürtel rings um die Erde;

2) die unregelmäßigen barometrischen Depressionen in den mittleren Breiten. Die gewöhnliche Bahn der großen barometrischen Depressionen ist nicht so bestimmt bezeichnet durch ein Uebermaß von Regen, als vorausgesetzt werden konnte. Doch liegen die Sturmbahnen nach jenen Distrikten zu, welche ungewöhnlich hohen Regenfall besitzen, z. B. Neufundland, Island, die Küste von Norwegen, das nördliche Italien u. s. w.;

3) Gebirgsketten. Der Regenfall ist auf der Seite der Gebirge am intensivsten, von welcher der vorherrschende Wind kommt;

4) Nähe des Ozeans, namentlich wenn der vorherrschende Wind vom Meere herkommt, z. B. Westeuropa, die Ostküste von Südamerika, Afrika und Australien;

5) Kaps und in das Meer vorgeschobene Gebirge erhalten für gewöhnlich mehr Regen als die Nachbardistrikte, z. B. Kap Hatteras, Neufundland, die südwestliche Küste von Island und England, Kap der guten Hoffnung u. s. f.

Ursachen für mangelnden Regen:

1) eine nahezu gleiche Richtung der Winde während des ganzen Jahres, wie sie innerhalb eines Theiles des Systems der Passatwinde vorherrscht, hauptsächlich in der Mitte der Ozeane und gewissem Grade über den Kontinenten, z. B. Insel Ascension, Sahara, Südkalifornien, Südafrika und Australien;

2) die vorherrschenden trockenen Winde, welche ihren Lauf über hohe Gebirge genommen, z. B. in der Wüste Gobi, in der Tartarei, Chili, in den Distrikten auf der Ostseite der Rocky Mountains, im centralen Spanien ꝛc.;

3) Bergreihen, die so gelegen sind, daß sie die freie Bewegung der Oberflächenwinde gegen eine Centralregion hin verhindern, z. B. Wüste Gobi, Tartarei, Südkalifornien, Salamanca in Spanien ꝛc.;

4) Entferntsein vom Ozean in der Richtung, von welcher die vorherrschenden Winde kommen;

5) hohe Breite. Ueber 60° nördlicher Breite hinaus beträgt in geringer Entfernung vom Meere der mittlere Regenfall kaum mehr als 10 Zoll und es giebt wahrscheinlich im nördlichen Asien und Amerika ausgedehnte Landstrecken, deren jährlicher Regenfall noch geringer ist.

(Nach Biedermann's agric.-chem. Centralbl. V. Heft.)

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

---

und läßt so das Gefühl der Leere nicht aufkommen. Gleichwie in einer Handelsstadt jedes Ding vom kommerziellen Standpunkte aus beurtheilt wird, rangirt auch eine numerisch schwache, aber finanziell starke Kirche nicht nach der Zahl der Seelen, sondern nach der Zahl der Dollars.

Die Gemeinde ist versammelt. Die leisen Klänge der Orgel sind verrauscht. Eine weibliche Stimme schwingt sich melodiös in die Lüfte und übertönt das Knattern der Seidenstoffe und das Flüstern ihrer Trägerinnen. So süß und mächtig ist dieselbe, daß ein Fremder fast glauben könnte, sie gehöre einem himmlischen Chore an; die Einwohner der Stadt jedoch erkennen sogleich eine ihrer beliebtesten Primadonnen, die sie oft in Konzerten und Theatern gehört haben, und lauschen kritisch den zauberhaften Tönen. Gut ist es, daß der hochkünstlerische Gesang uns verhindert, den Worten eine allzustrenge Aufmerksamkeit zu schenken, da andernfalls die mangelnde Harmonie zwischen dem einfachen Texte und der verzierten italienischen Musik uns störend auffallen müßte. Die Vorstellung ist jedoch in ihrer Art so ausgezeichnet, daß wir an derartige Nebensachen nicht denken. Sobald die Dame ihre Stanze beendigt hat, nimmt ein nobler Bariton, den wir ebenfalls als professionell erkennen, die Melodie auf und giebt uns ein Solo zum Besten und so fort. Es ist klar, daß die ersten Talente, welche für Geld zu haben sind, zur Unterhaltung der Versammlung engagirt wurden, und wir sind deshalb durchaus nicht erstaunt, wenn man uns mittheilt, daß die Musik jeden Sonntag zwei- bis dreihundert Dollars kostet.

Ueberraschend und der Beachtung werth ist das Faktum, daß diese schöne Musik nicht zieht; ja fast möchten wir sagen, daß, je kostbarer die Musik, desto spärlicher der durchschnittliche Besuch ist. Der Nachmittags-Gottesdienst zum Beispiel in der Trinity-Kirche, jener fashionablesten der fashionablen Kirchen, ist wenig mehr als ein hübsches Freiconcert, dem selten zweihundert Personen beiwohnen, und dies trotz des Umstandes, daß die Predigt nie die fashionable Länge, nämlich zwanzig Minuten, überschreitet.

Ist dies feine Präludium beendigt, so beginnt der Prediger, und wenn der Letztere nicht ein Mann von außergewöhnlichem Auftreten und hervorragenden Gaben ist, fühlt sich jeder unwillkürlich durch den Kontrast herabgestimmt. Der Prediger spricht von demüthigen Gläubigen und wir schauen uns um und sagen: „Sind diese kostbar und elegant gekleideten Personen demüthige Gläubige?" Der Prediger sagt: „Kommt, laßt uns vereinigen in süßem Gesang", und alsobald führen vier gemiethete Sänger ein Stück schwerer Musik aus, während die Versammlung, die Augen schließend, passiv dabei sitzt.

Was die fashionablen Kirchen Newyorks anbetrifft, so genügen allerdings die an denselben angestellten Prediger der Regel nach, was äußeres Auftreten, sowie die Form der Reden anbetrifft, jeder billigen Anforderung. Will ein Fremder in möglichst kurzer Zeit ein gutes Englisch lernen, so kann man ihm nur zu einem regelmäßigen Besuche dieser Kirchen rathen. Dagegen wird er schwerlich aus den Predigten, die er dort hört, einen Nutzen für's praktische Leben schöpfen und sich lediglich, je öfter er dieser Spezies von Gottesdienst beiwohnt, um so enttäuschter fühlen. Was die Zusammensetzung der diese Kirchen unterhaltenden Kongregationen betrifft, so rekrutiren sich dieselben aus unserer Geldaristokratie, die natürlich, wie jede andere Sache, so auch die Religion vom Geschäftsstandpunkte auffaßt. Aus innerem Bedürfniß besuchen wenige die Kirche; der Eine ist ein hervorragendes, d. h. ein vielzahlendes Mitglied derselben, um für sein Geschäft Reklame zu machen; ein Anderer tritt derselben bei, um seinen Ruf, der in Folge gewisser Stockspekulationen etwas anrüchig geworden ist, zu rehabilitiren; ein Dritter besucht dieselbe aus Gewohnheit; ein Vierter ist ein alter Verehrer der Primadonna mit der engelgleichen Stimme, von der wir im Vorhergehenden sprachen ꝛc. Ein Prediger nach dem Schlage von Luther oder Knox würde daher in einer solchen Gemeinde nicht nur auf keine Sympathie zu rechnen, sondern im Gegentheil in kurzer Zeit nach allen Seiten hin angestoßen und sich unmöglich gemacht haben. Was verlangt wird, ist ein Prediger, dessen Stil an Glätte und Ebenmäßigkeit mit der Glätte seiner Kravatte zu wetteifern im Stande ist, der niemals seine Predigt über zwanzig Minuten ausdehnt und ebensowenig an dieser vorgeschriebenen Zeit etwas fehlen läßt, sich niemals durch seinen Stoff so weit hinreißen läßt, daß er seine Zuhörer, denen jede außergewöhnliche Erregung ein Greuel ist, mit sich hinrisse, und der es außerdem zu vermeiden versteht, allzu unsanft gegen die fashionablen Sünden des Tages zu Felde zu ziehen, obwohl hin und wieder eine kräftige Verwarnung gegen die Sünde im Allgemeinen erwünscht ist.

So sind die fashionablen Kirchen Newyorks beschaffen und so muß der Prediger beschaffen sein, der an denselben eine Anstellung mit einem Gehalte von sechs- bis zwölftausend Dollars erlangen will.

Anträge
auf Sühneverfahren

wegen Forderungen jeder Art (§ 471 C.P.O.) werden von mir angefertigt und die Vertretung vor Gericht übernommen.

E. Hattesohl, Mandatar,
Hornschestraße Nr. 26.

Das dem Kolon F. Hilker in Hiddesen gehörige, daselbst sub Nr. 29 belegene

Kolonat

mit ca. 2 Schffls. Gartenland, 4 Schffls. guter Wiese, 1 Schffls. Hude, Hofraum, soll aus freier Hand im Termin am

Dienstag, den 11. Juli cr., Nachmittags 3 Uhr

an Ort und Stelle verkauft werden.

Die Gebäulichkeiten sind im guten Zustande.

E. Hattesohl.

Zahnarzt Brandt,

Schulstraße 8 **Pyrmont**, Sprechstunden von **9** bis **6** Uhr täglich.

ODEON.

Sonntag den 2. Juli
Großes
Extra-Concert,
Anfang 8 Uhr Abends.

Entree à Person 50 ₰, 3 Karten für 1 ℳ sind vorher im Odeon zu haben.

A. Schlepper



hält seine in nächster Nähe des Landgerichtsgebäudes belegene **Gastwirthschaft** bestens empfohlen.

Falkenkrüger Bier auf Eis!

Bei unserer Abreise nach **Altenburg** sagen wir allen treuen Freunden und Bekannten ein herzliches **Lebewohl** und bitten um ein freundliches Andenken.

Bereiter **Meyer** und **Frau.**

Die glückliche Geburt eines

gesunden Jungen

zeigen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Anzeige hiermit hocherfreut an

Volkhausen, 30. Juni 1882.

G. Nehrmann und Frau.

Todesanzeige.

Es hat Gott nach seinem unerforschlichen Rathschluß gefallen, unser inniggeliebtes einziges Töchterchen

Elise

in dem zarten Alter von 3¼ Jahren nach kurzem aber schweren Leiden zu sich in die himmlische Heimath zu nehmen.

Die Beerdigung findet Montag, 3. Juli, Nachmittags statt.

Die tiefbetrübten Eltern
Wilhelm Mische und Frau
geb. Platenau.

Istrup, 29. Juni 1882.

Theilnehmenden Freunden und Bekannten zeigen wir tiefbetrübten Herzens an, daß es Gott gefallen hat, unsere vielgeliebte Tochter

Johanne v. Recklinghausen

in Gütersloh nach kurzem Leiden durch einen sanften Tod gestern zu sich zu rufen.

Bösingfeld, 29. Juni 1882.

Pastor Geller und Frau.

Die Gartenlaube.

Wöchentlich 2—2½ Bogen mit vielen prachtvollen Illustrationen.

Vierteljährlich 1 Mark 60 Pfg., mithin der Bogen nur ca. 6 Pfg.

An der Spitze des nächsten Quartals wird die bereits angekündigte fesselnde Erzählung

„Bob Zellina" von Karl Theodor Schultz,

ihren Platz finden, der sich mehrere andere Novellen, so namentlich **„Der Kampf um die Haube"** von **Stefanie Keyser**, anschließen werden.

Aus der Zahl der demnächst erscheinenden belehrenden und unterhaltenden Artikel heben wir vorläufig hervor: **„Garibaldi"**, eine Charakteristik des großen Republikaners, von **Johannes Scherr**, weitere Beiträge **„Aus der Samariterschule"** von Professor **Esmarch** (in Kiel), **„Das historische Festspiel in Rothenburg ob der Tauber"** von **Karl Braun-Wiesbaden**, **„Der Londoner Silbermarkt"** von **W. Kasbach**, **„Die Magdeburger Börde"**, **„Skizzen aus der Fränkischen Schweiz"**, sowie die Fortsetzungen der Rubriken **„Bilder von der deutschen Ostseeküste"**, illustrirt von **Robert Aßmus**, und **„Um die Erde"**, mit Illustrationen von **Rudolf Cronau.**

Wir wiederholen bei der Gelegenheit, daß die Lieblings-Erzählerinnen der „Gartenlaube" **E. Marlitt** und **E. Werner** größere werthvolle Beiträge unter der Feder haben.

Die Verlagshandlung von Ernst Keil in Leipzig.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an.

Zu beziehen durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung in Detmold und Lemgo.

Deutsche Univers. Bibliothek für Gebildete.

Das Wissen der Gegenwart

Jeder Band 1 Mark

Einzeldarstellungen von hervorragenden Gelehrten und Schriftstellern aus dem Gesammtgebiete der Wissenschaft.

I. Prof. Gindely: Geschichte des 30jährigen Krieges.
II. Dr. Herm. J. Klein: Allg. Witterungskunde.
III. Prof. Taschenberg: Die Insecten nach ihrem Nutzen und Schaden.
IV. Dr. K. E. Jung: Australien.

Reich illustrirt, solid gebunden.

= Erscheint in rascher Reihenfolge. =

Jeder Band einzeln käuflich.

G. Freytag in Leipzig. Prospecte in allen Buchhandlungen gratis zu haben.

Leichte **Sommer-Jaquetts** in Kaschmir, Lustre, Drell und Leinen empfiehlt zu billigsten Preisen von 2,50 ℳ an; **schwarz-weiß** □ **engl. Lederhosen**, waschecht, 5,00 ℳ und billiger.

Aug. Köster Ww., Hornsche-Str.

Knaben-Anzüge,

in den neuesten Façons, feinen und gewöhnlichen Qualitäten, empfiehlt bei großer Auswahl zu billigen Preisen

J. A. Erda.

Wäsche-Artikel,

sowie deren Anfertigung nach Maß bei

J. A. Erda.

Steppdecken

in großer Auswahl.

W. Starke.

Tapeten,

das Neueste in großer Auswahl, bei

A. Schieferdecker.

Beste doppelt gehärtete
Sulinger
Gußstahl-Sensen

empfehlen unter Garantie

L. Schonder & Co.

Neue
Matjes-Heringe

empfing **A. Watermann.**

Frische
Seezungen

empfiehlt
das Pfund zu 85 ₰
Emil Neckeweg
Langestraße.

Natürliche Mineralwasser

in stets frischer Füllung bei

Julius Duensing.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage mein seit längeren Jahren unter der Firma

H. Muermann

geführtes **Herren-Garderobe- u. Wäsche-Geschäft** dem Herrn **Max Horstmann** übergebe, welcher solches unter seiner Firma fortführen wird, auch gleichzeitig von mir bevollmächtigt ist, ausstehende Forderungen einzukassiren.

Indem ich für das mir geschenkte Vertrauen verbindlichst danke, bitte ich solches auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Herford, den 30. Juni 1882.

Achtungsvoll
H. Muermann.

Mit Bezugnahme auf vorstehende Annonce erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich das von Herrn **H. Muermann** erworbene **Herren-Garderobe- und Wäsche-Geschäft** unter der Firma

Max Horstmann

fortsetzen werde.

Ich bitte das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen gütigst auf mich übertragen zu wollen und wird es mein eifrigstes Bestreben sein, dasselbe durch streng reelle und sorgfältige Bedienung zu erhalten.

Herford, den 30. Juni 1882.

Hochachtungsvoll
Max Horstmann.



„OTTO's neuer Motor"

(„Patent").

Prämiirt mit den höchsten Auszeichnungen, „Goldene Staats-Medaille", Düsseldorf 1880.

Billigste und bequemste Betriebskraft, von ½, 1, 2, 4, 6, 8, 10, 12, 16, 20 und mehr **Pferdekraft**, gegenwärtig in **mehreren Tausend** Exemplaren in Anwendung. **Vollständig geräuschloser Gang.**

Durchaus zuverlässiger, gefahrloser Betrieb. — Geringster Gaskonsum. — Kein Heizen. — Keine beständige Wartung. — Keine Belästigung durch ausstrahlende Wärme. — Jederzeit ohne Vorbereitung betriebsfähig. — Keine behördliche Konzession. — Aufstellung in Etagen zulässig.

Gasmotoren-Fabrik Deutz in Deutz bei Köln.

Hildesheimer Sparherde. — Lager bei **A. W. Brüggemann** Schötmar. — Regulir-Füll-Oefen. — Säulen- u. Kachelöfen.

Musterblätter stehen zu Diensten.

---

500 ℳ zahle ich dem, der beim Gebrauch von **Kothe's Zahnwasser** à Flacon 60 ₰ jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

Joh. George Kothe Nachf.
H. Gritters Berlin S. Prinzenstr. 99.

In Detmold zu haben bei **Julius Duensing.**

Photographisches Atelier
von **Louis Uhle,**
Friedrichstraße Nr. 2.

Ahren verkaufe billigst.
F. W. Remmert.

Steinkohlen

in allen Sorten. **Knabbel-** und **Nußkohlen**, à ½ Hektl. 65 ₰. Bestellungen von 10 Scheffel in Detmold, à 60 ₰.

Cement

für Wasser u. Luft, à Tonne 5,50 ℳ.

Trockene Schlempe,

billigstes Viehfutter, à Sack von 75 Kilo 4,50 ℳ, stets frisch bei

S. Langenheim,
Detmold, Lageschestraße.

Wohnung
zu vermiethen.

Eine elegante herrschaftl. Wohnung (Beletage) mit Erker und Balkon, 6 große Zimmer, Küche und Mansarden. Ferner eine mit 4 Zimmern, Balkon und Zubehör per 1. Oktober oder früher zu vermiethen.

Auskunft in der Exp. d. Bl. (96)

Zu vermiethen

eine schöne **Familienwohnung** auf gleich oder per 1. Oktober.

Hermannstraße beim Kriegerdenkmal.

Zu vermiethen

eine schöne **Familienwohnung** (fünf Räume) zum 1. Okt. oder früher.

A. Heger, Elisabethstr. 10.

In einem Kirchdorfe, in der Nähe von **Bielefeld**, findet im **Manufaktur-** und **Kolonial-Waaren-Geschäfte** ein sich qualificirender

junger Mann

auf den 1. Oktober d. J. Stellung als **Lehrling**. Kost und Logis im Hause des Prinzipals. Franko-Offerten unter S. 91 besorgt die Expedition dieses Blattes.

Für ein **Manufaktur- & Kolonial-Waaren-Geschäft** wird per Herbst ein

junger Mann,

welcher flotter Verkäufer sein muß, **gesucht.**

Offerten unter Z. 97 in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Für unsere **Möbel-Tischlerei** suchen wir einen geübten

Bildhauer.

Detmold. **Gebr. Begemann.**

Für Erdarbeiter!

Die großen Erdarbeiten an der neuen Stadtumwallung von **Köln** haben begonnen und finden daselbst **Schachtmeister** mit **kräftigen, soliden Arbeitern** dauernde und lohnende Beschäftigung. Auskunft ertheilen die General-Unternehmer **Walter & Schöne, Lindenthal b./Köln a./Rh.**

Eine
Amme gesucht.

Näheres bei Frau
Hebamme **Grote.**

Zu Ende Juli wird ein fleißiges und ordentliches

Mädchen,

welches etwas in der Küche und in den sonstigen häuslichen Arbeiten Bescheid weiß, gesucht.

Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes. (100)

Auf sofort ein ordentliches, tüchtiges

Hausmädchen

gesucht von **M. Danjes jun.**

Gesucht

zum 1. Oktober ein tüchtiges erfahrenes **Mädchen** für Küche und Hausarbeit von Frau Dr. **Berend**, Palais-Straße 10.

Hierzu eine Beilage.

Gartenkalender für den Monat Juli.

1) Gemüsegarten.

Man fährt fort, Aussaaten und Pflanzungen von solchen Gemüsearten zu machen, deren Ertrag in weniger als vier Monaten geerntet werden kann, wie z. B. Salat, Küchenkräuter, Carotten, Buschbohnen zum Grünessen, Erbsen, Puffbohnen an Stellen, wo sie nicht im September vom Mehlthau befallen werden; Winterrettig, Endivien, Kohlrabi, Speiserüben, Blumenkohl zum Ueberwintern in Kellern. Ende des Monats säet man für nächstes Jahr Weiß- und Rothkohl, Wirsing und Blumenkohl, um sie später im Freien oder in kalten Mistbeetkasten zu verpflanzen. In diesem Monate werden die meisten Gemüsesamen reif und man darf nicht versäumen, dieselben im rechten Augenblick zu sammeln, ehe die Samenkapseln aufspringen und der Samen ausfällt oder von den Vögeln gefressen wird. Man hebt Schallotten, Perllauch, Knoblauch bei trockenem Wetter aus, hängt sie in kleinen Bündeln, auf luftigen Böden auf, um sie nach Bedarf zu verbrauchen. Die von Frühgemüsen abgeräumten Beete werden mit den obengenannten Gemüsearten wieder bestellt. Das Jäthen, Behacken und Anhäufeln der früher gepflanzten Gemüse sind Hauptarbeiten des Juli. Kohlarten, welche den Winterbedarf liefern sollen, dürfen nicht begossen werden, da dieselben sich nicht gut halten und von Maden befallen werden. Dahingegen sollen andere Gemüsearten, Gurken, Salat, Sellerie, Lauch bei trockenem Wetter immer reichlich Wasser erhalten. Die sogenannte gemüsearme Zeit hat jetzt ihr Ende erreicht und die Küche hat, außer Spargel, deren Ernte bereits gemacht ist, reichlich Abwechslung in den verschiedenartigsten Produkten. Deshalb werden auch die Mistbeete außer für Melonen ganz überflüssig, denn alles andere ist daraus geerntet.

2. Obstgarten und Baumschule.

Man beobachtet mit Aufmerksamkeit die Entwicklung der Spalier- und sonstigen Formbäume, um das Gleichgewicht der Leitäste zu erhalten und den Knospenansatz zu befördern, durch Einkneifen, Anheften, Ausbrechen ꝛc. der zu stark wachsenden Triebe. Reichliches Begießen und Bespritzen bei trockenem Wetter ist von Wichtigkeit, außer bei Kirschen und Aprikosen, deren Früchte anfangen zu reifen.

In der Baumschule okulirt man noch aufs treibende Auge, die Obstsorten, welche bis zu den ersten Früchten im Herbste fortwährend treiben, aufs schlafende Auge, deren Trieb sich früher einstellt. Die im Frühjahr veredelten Stämmchen werden von ihrem Verbande befreit, damit derselbe nicht in die Rinde einschneidet, die Triebe unterhalb der Veredelung abgeschnitten. Die Samen- und Stecklingsbeete müssen von Unkraut reingehalten und zeitweise durch Behacken aufgelockert werden.

3. Blumengarten und Landschaftsgärtnerei.

Wie im vorigen Monate sind auch im Juli das Mähen der Rasen, das Schaufeln und Reinigen der Wege, das Behacken, Jäthen und Begießen der Blumenbeete und Bosquetgruppen die Hauptarbeiten.

Die Hainebuchenlauben, Taxus- und Weißdornhecken, Buxbaumeinfassungen müssen geschoren und etwaige Lücken durch heranzuziehende Zweige ausgebessert werden. Die abgeblühten Stauden werden durch andern Sommer und Herbstflor, wie Astern, Balsaminen, Hininen, Georginen ꝛc. ersetzt.

4. Blumistik.

Camellien, deren Knospenansatz gut entwickelt ist, werden im Freien in Halbschatten placirt; alle Topfpflanzen, die schon früher ins Freie kamen, sollen aufmerksam mit Begießen nachgesehen, die Erde von Moor gereinigt und aufgelockert werden. Nach starken Regens güssen sehe man alle Töpfe nach, ob nicht das Wasserdarin stehen geblieben, damit man ihnen den nöthigen Abzug wieder verschaffe. Von allen holzigen Pflanzen macht man jetzt Stecklinge, wie Erikeu, Camellien, Azaleen, Laurus ꝛc., man sorgt dafür, daß die gemachten Sämlinge für Winterflor in den Mistbeeten gut weiter gedeihen. Die Nelkensenker müssen jetzt gemacht werden, wenn sie sich vor Winter gut bewurzeln sollen.

In diesem und dem folgenden Monate werden noch Rosen aufs schlafende Auge okulirt, die im Juni gemachten Veredlungen gelöst und von allen wilden Trieben befreit; von Thee- und Monatsrosen mit Vortheil Stecklinge gemacht. Rosen zum Treiben im Winter, nachdem sie kräftige Triebe gemacht, dürfen nicht mehr begossen werden, damit das Holz bald reif wird.

Wie zu jeder Zeit, sorge man auch jetzt für gute Erdmischungen aller Art durch Zusammensetzung aller kräftigen Düngstoffe, Holz-, Laub-, Moor- und Rasenerde, setze sie öfters um und schwängere sie mit Jauche und anderen flüssigen Düngstoffen.

Sch.

Haus- und Landwirthschaft.

* **Zum Zerstören des Unkrautes** auf Straßen und Gartenwegen hat man folgendes Mittel mit Erfolg angewendet: 12 kg Kalk mit 2 kg Schwefel kocht man in 100 Liter Wasser unter oftmaligem Umrühren und läßt dann die Mischung erkalten; beim Gebrauch mischt man sie in ein gleiches Quantum reines Wasser und übergießt mit der Gießkanne den zu reinigenden Weg damit, am besten an einem heißen, trockenen Tage, an dem Regen nicht zu erwarten ist, der die Wirkung abschwächen wird; das Unkraut stirbt ab und kommt in dem Jahre nicht wieder.

* **Um Bohnen lange tragend zu erhalten**, darf man keine Hülsen zur größeren Ausbildung kommen lassen, sondern muß diese immer jung wegpflücken. Das Abpflücken selbst muß mit Vorsicht geschehen, damit die Pflanze nicht aus der Erde gehoben werde. Ein verdünnter flüssiger Dünger, welcher aber nur bei regnerischer Witterung aufgebracht werden darf und, wenn nöthig, reichliches Gießen erhöhen dann noch den Ertrag. Das Gießen selbst geschieht am besten erst nach Untergang der Sonne, wenn es kühler geworden ist. So behandelte Bohnen tragen bis zum Herbst hinein.

Forst- und Jagdwirthschaft.

* **Köln**, 27. Juni. Am 18. d. M. fand dahier im Hotel „du Nord" die 7. Generalversammlung des Jagdschutzvereins der Rheinprovinz statt. Derselbe zählt 1370 Mitglieder. Der Schriftführer machte die interessante Mittheilung aus der Jagdstatistik, daß der Präsident des Vereins, der 61jährige Herr Schillings, in seiner 45jährigen Laufbahn als Jäger folgendes Wild erlegte: 12 Hirsche, 605 Rehe, 164 Sauen, 3 Gemsen, 8445 Hasen, 12,135 Feldhühner, 1636 Schnepfen, 1023 Kaninchen, 420 Wachteln, 263 Wasserschnepfen, 262 Enten, 162 Fasanen, 152 Reiher, 307 Raubvögel, 20 Birkhühner, 55 Haselhühner, 2 Auerhähne, 215 Füchse, 243 Iltisse, 42 Marder, 23 Wildkatzen, 19 Dachse, 27 Fischotter, 1 Uhu, 1 Nachtreiher und 863 diverse, zusammen 27,070 Stück.

* **Hirschberg** (Kreis Arnsberg), 26. Juni. Am 23. ds. wurden im hiesigen Kommunalwalde 2 Stück Schwarzwild erlegt. Im Ganzen sind vom 1. November 1881 bis dato hier 15 Stück Schwarzwild erlegt. Für 10 Schweine sind Staatsprämien ausgezahlt.

Vermischtes.

* **Köln**, 23. Juni. Die Untersuchung der Nahrungsmittel hat bereits einen erfreulichen Erfolg gehabt, namentlich eine merkliche Besserung bei der Milch hervorgerufen. Das kommt daher, weil die Gerichte Gefängnißstrafen über die Fälscher verhängen. So wurde heute ein noch nicht bestrafter Milchhändler, der behauptete, nur 5 Ltr. Wasser unter 100 Ltr. Milch gemischt zu haben, zu acht Tagen Gefängniß und 20 ℳ Geldbuße (außer den Kosten) verurtheilt. In Wiederholungsfällen lautet die Strafe auf Monate.

* * *

* **Die Kosten zum Prozeß Sachs.** Vielfach wurde die Meinung laut, als ob die durch den Prozeß gegen die Sachs dem Staate erwachsenen Gerichtskosten in der Höhe von ca. 30,000 ℳ aus der vorhandenen, noch nicht ganz 23,000 ℳ betragenden Masse entnommen werden würden. Dem ist nicht so. Die genannten Kosten, als nach dem ausgebrochenen Konkurs entstanden, gehen allen anderen Ansprüchen nach und fallen dem Staate allein zur Last.

* * *

* **Auch ein Stand.** Einer Berlinerin fiel jüngst in einem Badeort eine Dame auf, welche ein wenig überladen gekleidet war und deren Gesicht ihr recht bekannt erschien. Schließlich, als bei der Table d'hote die Fremde ihren Nachbar bat, ihr einmal die „Atoffeln" zu reichen, entsann sie sich, es sei die Gemüsehändlerin vom Geadarmenmarkt, welche ihr die Gemüse zu liefern pflegte. Wie aber hatte die reiche Hökerin die Rubriken im Fremdenbuch ausgefüllt? Name: Schulze. Stand: Gendarmenmarkt.

* * *

* **Ein geriebener Gauner** erließ in Newyorker Blättern eine Anzeige, daß man gegen Einsendung von 50 Cents (2 ℳ) ein fein ausgeführtes Portrait des verstorbenen Präsidenten Garfield erhalten könne. Viele Verehrer Garfields, darunter auch der Redakteur eines in New Jersey erscheinenden Blattes, schickten den Betrag ein und erhielten dafür umgehend eine der neuen — Fünf-Cents (Zwanzig-Pfennig) Postmarken, welche Garfields Bildniß tragen, zugesandt.

* * *

* Während der ersten vier Monate des laufenden Jahres sind im Hafen von Newyork 136,176 Einwanderer gelandet. Von diesen gehören der deutschen Nationalität an 57,171. Die Einwanderung in den ersten vier Monaten des Vorjahres belief sich auf 105,291, im gleichen Zeitraum des Jahres 1880 auf 80,000. Das Total der Einwanderung in den ersten fünf Monaten 1882 betrug 228,404 gegen 182,082 in dem korrespondirenden Zeitraum 1881. Während der ersten vier Monate dieses Jahres wurden auf Einwanderer-Schiffen auf hoher See 60 Kinder geboren und 207 Personen starben auf See.

* * *

* **Von der Jeanette-Expedition.** Eine äußerst interessante Nachricht ist, wie schon vor einigen Tagen kurz mitgetheilt, bei dem Londoner Bureau des „Newyork-Herald" eingegangen. Die Leichen Delong's und seiner unglücklichen Gefährten von der Jeanette-Expedition sind nach langem Suchen aufgefunden worden. Die aus dem Lena-Delta vom 24. April c. datirte Mittheilung des „Herald"-Korrespondenten berichtet über den traurigen Fund wie folgt: Melville hat die Leichen am 23. März entdeckt; sie befanden sich an zwei Stellen, je 500 und 1000 Yards vom Wrack des Schiffes entfernt. Ein Flintenlauf, der aus dem Schnee hervorragte, verrieth den Nachforschenden die richtige Stelle. Man grub nach und stieß zuerst, acht Fuß unter der Schneedecke, auf zwei Leichen. Weiter den Fluß hinauf, etwa 1000 Yards von der Lagerstätte der Verunglückten, gewahrte Melville einen Feldkessel und Ueberreste eines Holzfeuers, und wie er näher ging, stieß er plötzlich an eine Hand, die aus dem Schnee hervorragte. Es war die Hand Delong's, dessen Leiche man einen Fuß unter dem Schnee antraf; einige Schritte entfernt, in einer Tiefe von drei Fuß, stieß man auf die Leiche Ambler's und diejenige Ahlorn's. Alle waren zum Theil mit Stücken von Zeltleinwand und Decken zugedeckt. Die Leichen der Uebrigen fand man auf dem Lagerplatz. Lee und Knack lagen dicht bei einander. In einiger Entfernung fand man zwei Büchsen mit einer Medizinflasche, sowie einen Flaggenstock von der Lagerstätte. Neun von den Verstorbenen trugen Stiefel, ihre Füße waren in Lumpen gehüllt. In den Taschen Aller waren Stücke von verbranntem Pelzwerk, an denen die Hungerleidenden gezehrt zu haben scheinen. Die Hände Aller waren mehr oder weniger verbrannt, als wenn sie sterbend um das Feuer gesessen hätten und dem letzteren dabei zu nahe gekommen wären. Collin's Gesicht war mit einem Kleidungsstück zugedeckt. Sämmtliche Leichen wurden auf die Spitze der benachbarten, dreihundert Fuß hohen Anhöhe gebracht und dort beerdigt. Ueber den Leibern der Opfer wurde ein bescheidenes Grabdenkmal aus dem Holze des Wracks errichtet; es ist in Form einer Pyramide erbaut und trägt auf der Spitze ein 22 Fuß hohes Kreuz aus dem vorgefundenen trockenen Holze, das man bis aus einer Entfernung von 20 Werst sehen kann. Das Mausoleum wurde mit Steinen beschwert und auf dem Kreuze eine Inschrift mit den Namen der darunter Ruhenden angebracht. Hierauf brach Melville mit seinen Leuten wieder auf.

* * *

* Der bekannte Ornithologe Karl Ruß erzählt: Seit einigen Jahren züchtet man in England Kanarienvögel, deren ganzes Gefieder roth ist. Diese Färbung wird dadurch erzielt, daß man die jungen Vögel vor und während des Federwechsels mit dem bekannten Cayennepfeffer (Paprika), fein gepulvert und mit eingeweichtem Weißbrod vermischt, füttert. Der scharfe Pfeffer schadet den Vögeln nichts, dagegen geht seine Farbe ihnen ins Blut über und färbt ihr Gefieder roth. Lassen wir nun der Phantasie die Zügel schießen, so dauert es gar nicht lange, da züchten wir nach bestimmten Gesetzen allerlei Vögel und färben sie ganz nach Belieben durch dem Cayennepfeffer gleichwirkende Stoffe in allen Farben des Regenbogens.

* * *

* **Zur Geschichte der Trommel.** Im baierischen Armeemuseum befindet sich eine Janitscharentrommel, welche mit Menschenhaut bespannt ist. Diese Art von Trommelfell ist ehedem nicht selten gewesen; auch von Ziska, dem Hussitenführer, erzählt man, er habe angeordnet, daß nach seinem Tode seine Haut auf eine Trommel gezogen werde, und der wilde Klang derselben soll seine Schaaren immer noch wie die Stimme des blinden Helden begeistert haben. (Die Preußen fanden, als sie 1743 Glatz eroberten, diese Reliquie und brachten sie nach Berlin.) Naturforscher behaupten zwar, das seien leere Sagen, man könne Menschenhaut nur gerben, so lange sie auf dem Leibe getragen werde; dagegen aber läßt sich ein historisches Dokument anführen. In den Aktenstücken der französischen Revolution findet sich ein Rapport vom „quartrième jour des sansculottides an II (20. September 1794) sur la situation de la république", welcher unter Anderem berichtet, daß sich in Meudon ein patriotischer Fabrikant damit beschäftigte, die guillotinirten Vaterlandsverräther wenigstens nach dem Tode für die Menschheit nützlich zu machen, indem er aus ihrer Haut Leder fabrizirte. Die Haut der Männer sei dauerhafter als Gemsenleder, hingegen gebe der Ueberzug der Frauen nur ein weniger haltbares Produkt, dafür aber sei dieses schmiegsamer und dehnbarer; der citoyen Egalité (der vormalige Herzog von Orléans) habe Inexpressibles nur noch aus solchem Leder getragen; die Mitglieder Barère und Badier trugen sogar Stiefel davon. In Hyrtl's „Lehrbuch der Anatomie" findet sich die Notiz, daß Granier de Cassagnac ein in Menschenhaut gebundenes Exemplar der Konstitution von 1793 besaß. — Da man solch' nützlichen Gewerbefortschritt unterstützen müsse, beantragte man eine Subvention von 45,000 Franks. Dieser Antrag wurde auch vom Nationalkonvent einstimmig genehmigt. Doch kehren wir zu den Trommeln zurück. Die Türken haben dieselben von den Arabern überkommen, wie denn das Wort „tanbhur" ein arabisches ist. Im altfranzösischen Rolandslied, das doch mindestens ins zwölfte Jahrhundert zurückreicht, findet sich die Stelle: „Marsilies- en Sarragnce kait suner ses tâburs." In Deutschland sind Trommeln wohl erst in den Zeiten der Landsknechte militärisch verwendet worden, wie denn auch der „Marsch" (als musikalische Form) nicht älter sein dürfte, als der dreißigjährige Krieg, weshalb es kaum zu verwundern ist, daß der Marsch, unter dessen Klängen der todte Held Siegfried über die Bühne getragen wird, in seinen Motiven der Schubert'schen Liederepoche entstammt.

Wollberichte.

* **Kassel**, 28. Juni. Der diesjährige hiesige Wollmarkt hat mit dem heutigen Tage sein Ende erreicht. In Folge des eingetretenen regnerischen Wetters hat in den beiden letzten Tagen eine nur verhältnißmäßig geringe Zufuhr stattgefunden, immerhin sind im Ganzen über 1900 Centner Wolle an den Markt gebracht worden gegenüber einer Gesammtzufuhr von nur 1638 Centnern im Vorjahre und nur ca. 700 Centnern im Jahre 1880. Aus diesem und anderen Anzeichen ist zu schließen, daß der hiesige Wollmarkt sich erfreulicherweise zu heben beginnt. Das

Gesammtergebniß des diesmaligen Wollmarktes darf denn auch ein sehr befriedigendes genannt werden, sind doch die angefahrenen Stämme bis auf wenige bedeutende Posten sämmtlich geräumt worden, und auch letztere wären nicht unverkauft geblieben, hätten die Besitzer sich rechtzeitig entschlossen, ihre Wolle zum angemessenen Tagespreise loszuschlagen. Die bereits angezeigte geringe Anzahl der eingetroffenen Fabrikanten hat sich in den beiden letzten Tagen des Marktes nicht wesentlich vermehrt, die abgeschlossenen Geschäfte sind denn auch, da ingleichen die Wolle zum überwiegenden Theile sich in zweiter Hand befand, nur zwischen Händlern gemacht worden, was für die Steigerung der Preise und die Entwickelung des geschäftlichen Verkehrs nur wenig von Vortheil gewesen sein mag. Besondere Erwähnung verdient der Umstand, daß die feineren Qualitäten andauernd lebhaft gefragt wurden und die mittleren Sorten fanden ohne Herabgang der Preise raschen Absatz, während die ordinäre Landwolle je nach Qualität und Wäsche einen erheblichen Preisabschlag erleiden mußte. Gegen Schluß des Marktes steigerte sich die Kauflust; die erzielten Preise bewegten sich in denselben Lagen wie am ersten Tage; feinere und mittelfeine Sorten wurden sogar noch höher bezahlt. Der ganze Verlauf des dreitägigen Marktes war somit ein verhältnißmäßig günstiger. (H. M.)

Detmolder Wochenmarktbericht.

Detmold, 1. Juli.

Weizen pr. 50 Kilo 11,80 M. Roggen pr. 50 Kilo 9,— M. Mengekorn pr. 50 Kilo 9,50 M. Gerste pr. 50 Kilo —,— M. Hafer pr. 50 Kilo 8,20 M. Heu, neues, pr. 50 Kilo 2,— M. Stroh, pr. 50 Kilo 2,40 M. Kartoffeln pr. 50 Kilo 2,— M. Rindfleisch, bestes, pr. Kilo 1,20 M. Kalbfleisch, bestes, pr. Kilo 1,— M. Hammelfleisch pr. Kilo 1,20 M. Schweinefleisch pr. Kilo 1,30 M. Butter pr. Kilo 1,70 M. Eier 2 St. —,10 M. Kartoffeln, neue Mäuse, pr. Metze —,50 M. Kartoffeln, neue Rosen, Metze —,30 M. Erbsen, neue, pr. Metze —,30 M. Rüben pr. Metze —,35 M. Kirschen pr. ½ Kilo —,30 M. Blumenkohl pr. Stück —,— M. Spitzkohl pr. Stück —,— M. Wirsing pr. Stück —,12 M. Kohlrabi 4 Stück —,10 M. Spargel pr. ½ Kilo —,— M.

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 29. Juni. Weizen 22,25 M., Roggen 18,50 M., Gerste 18,— M., Hafer 20,— M., Bohnen 22,— M., Buchweizen 19,— M., Rüböl 62,— M., Raff. Oel 65,— M., Raps —,— M., Kocherbsen 24,— M. per 100 Kilo.

* **Berlin**, 30. Juni. Weizen befest., per Juni 208,—, Sept.-Oktober 198,50 M., Gek. 5000 Zentr. Roggen befest., per Juni 148,—, Septbr.-Oktbr. 145,50 M. Gek. 13,000 Ztr. Hafer still, per Juni-Juli 135,—, Sep.-Okt. 133,50 M. Gek. — Ztr. Rüböl still, loko mit Faß 59,—, ohne Faß 58,50, per Juni 58,70, Sept.-Okt. 57,— M. Gek. — Ztr. Spiritus matt, loko 46,50, per Juni-Juli 46,70, August-September 47,40 M., Gek. — l. Petroleum still, loko 23,—, per Septbr.-Okt. 23,30, Okt.-Nov. 23,30 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 30. Juni. Weizen hiesiger loco 25,—, fremder loco 23,—, per Juli 21,50, per Novbr. 20,30. Roggen loco 19,50, per Juli 14,70, per Novbr. 14,55. Hafer loco 16,—. Rüböl loco 32,50, per Okt. 29,80.

* **Witten**, 29. Juni. Weizen per 100 Kilo 21,50 M., Roggen 18,— M., Gerste 15,— M., Hafer 16,— M., Kartoffeln 50,5 M., Butter ½ Kilo 1 M.

* **Neuß**, 30. Juni. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 24,80, zweiter Qualität 22,80. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 19,70, 2. Qualität 18,70. Hafer pr. 100 Kilo 15,50, Rübsen (Aweel) 26,50. Raps 1. Qualität 28,—. Kartoffeln 7,60. Heu à 50 Kilo 5,—. Roggenstroh à 600 Kilo 38,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 64,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 66,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 135,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 32,50. Kleien per 50 Kilo 5,20.

* **Bremen**, 28. Juni. Petroleum ruhig, loco 6,90, per Juli 6,90, August 7,10, Sept. 7,25, Okt.-Dez. 7,45. Schmalz Marke Wilkox loco 61, per Juni-Juli 60½.

* **Antwerpen**, 30. Juni. Petroleum ruhig, disp. 17³/₄, per Juli 17½, Aug. 17⅞, Sept. 18⅜, Sept.-Dez. 18⅝ fr. Kaffee geschäftslos.

Neueste Nachrichten.

* **Paris**, 30. Juni. Eine Depesche des Temps aus Alexandrien meldet, die Anarchie dort sei vollständig, die Sicherheit hänge von den Soldaten ab. Man greife in den Straßen Landstreicher auf, um sie in die Armee einzureihen, aber die Fanfaronnaden der Militärpartei verdeckten nur die Furcht vor dem Einschreiten des fremden Militärs, welches für unvermeidlich gehalten werde.

* **Konstantinopel**, 30. Juni. (Meldung der „Agence Havas.") Die Konferenz soll sich in ihrer gestrigen Sitzung mit dem Vorschlage Englands, betreffend eine bewaffnete Intervention der Pforte, beschäftigt haben und dabei der Ansicht gewesen sein, daß eine solche Intervention an Bedingungen zu knüpfen sei, welche verhindern, daß sie in keinem Falle in eine Occupation Aegyptens ausarten und so die Stellung des Landes irgendwie ändern könne.

* **Alexandrien**, 29. Juni. Alle brodlosen Aegypter sollen der Armee einverleibt werden. Arabi Pascha leugnet, daß Sprengbomben im Suezkanal liegen. — Die Nationalpartei fährt eifrig mit den Rüstungen fort. Die Citadelle Kairos ist bereits verproviantirt. Die Reserven werden eingezogen.

* **Nürnberg**, 30. Juni. Der Aerztetag hielt nach der gestrigen Vorfestlichkeit heute seine erste Versammlung ab; 84 Delegirte und 113 Theilnehmer waren anwesend; den Vorsitz führte Sanitätsrath Graf aus Elberfeld, als Schriftführer fungirte Heinze aus Leipzig. Die Versammlung beschloß die Wiederaufnahme der therapeutischen Artikel in das ärztliche Vereinsblatt und berieth sodann den Entwurf der Aerzteordnung, deren erster Theil angenommen wurde. Die Berathung wird morgen fortgesetzt.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte vom 30. Juni, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	767	+15	N., wolkig.
Kopenhagen	760	+15	ONO., leicht, Regen.
Stockholm	764	+13	NO., leicht, halb bedeckt.
Haparanda	761	+10	NW., mässig, wolkig.
Petersburg	759	+10	N., wolkig.
Moskau	750	+ 9	N., Regen.
Hamburg	762	+14	NW., schwach, bedeckt.
Memel	761	+16	NO., leicht, bedeckt.
Paris	764	+15	N., bedeckt.
Münster	764	+16	Still, wolkenlos, Donner.
Karlsruhe	764	+19	O., wolkig.
Wiesbaden	763	+16	SW., wolkig, vorm. Regen.
München	764	+17	Still bedeckt.
Leipzig	763	+18	WSW., schwach, heiter, Gew.
Berlin	762	+14	WNW., leicht, bedeckt.
Wien	762	+16	Still, wolkig.
Breslau	763	+16	W., leicht, bedeckt.

London: kühler.

Bei sehr gleichmässig vertheiltem, meist langsam abnehmendem Luftdrucke und im allgemeinen wenig veränderter Temperatur herrscht über Europa allenthalben schwache Luftbewegung, über Britannien und Frankreich aus nördlicher, über Süd-Skandinavien und an der ostdeutschen Küste aus östlicher, in Deutschland neben vielfachen Windstillen aus vorwiegend westlicher Richtung. Eine flache Depression, vom Skagerrak kommend, erstreckt sich etwa von Kopenhagen bis Thorn, an der ostdeutschen Küste trübes Wetter, stellenweise Regen, verursachend. In Central-Frankreich, so wie in dem Striche Utrecht-Leipzig und an der Odermündung fanden gestern Nachmittag zahlreiche Gewitter statt.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Juni.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
30.	8 U Abds.	27. 10,3	15,8	72	SW. schwach.
1. Juli.	7 U Mrgs.	27. 10,3	11,6	79	
1.	1 „ Mtgs.	27 10,3	14	71	

Allgemeiner Witterungscharakter: 1. bewölkt.

Mondes-Aufgang 8¹⁸ Abds., Untergang 4¹ Morgs.
7 Uhr Vorm. Vollmond.
Sonnen-Aufgang 3 U. 43 M., Untergang 8 U. 24 M.

Zu beziehen durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung in Detmold und Lemgo.

Zur Geschichte des Hermannsdenkmals.
von
Dr. H. Thorbecke.
Mit dem Bilde E. v. Bandels und einer Ansicht des Denkmals.
Preis 75 ₰.

Erinnerung
an das Hermannsdenkmal
und
dessen Umgebung.
20 Bilder in Farbendruck.
Preis 50 ₰.

Erinnerung
an den Teutoburger Wald.
12 photographische Ansichten
in elegantem Umschlag mit Golddruck.
Preis 2 M.

Das
Hermannsdenkmal
gemalt von Professor **Scheuren.**
Preis 3 M.

Das Hermannsdenkmal
und
der Teutoburger Wald.
Ein Prachtalbum von 21 Blättern in Kreide- und Farbendruck nach Menke und Professor Scheuren.
Quer-Folio-Format.
Preis kartonnirt 30 M.
„ in Leinewand mit Goldschnitt 40 „
„ in Saffianband 60 „

Des Dio Cassius Bericht
über die Varusschlacht
von
Dr. Aug. Deppe.
Preis 1 M.
Meyersche Hofbuchhandlung, Detmold.

In der vom Staate genehmigten und garantirten
93. Herzgl. Braunschw. Landes-Lotterie
kommen in 1. bis 6. Klasse folgende Gewinne zur Entscheidung:

450,000 Mark event.,

300 000	Mark,	22 à 10 000	Mark,
150 000	„	8 000	„
100 000	„	4 à 6 000	„
70 000	„	65 à 5 000	„
3 à 50 000	„	3 à 4 000	„
40 000	„	107 à 3 000	„
5 à 30 000	„	313 à 2 000	„
2 à 25 000	„	623 à 1 000	„
2 à 20 000	„	948 à 500	„
11 à 15 000	„	1300 à 300	„
2 à 12 000	„	46585 à 250, 240, 200	Mk. rc.

Die Ziehung 1. Klasse findet statt:
am 13. und 14. Juli 1882
und gebe ich dazu Original-Loose:

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
à M 16,80,	M 8,40,	M 4,20,	M 2,1,0,

einschließlich Reichsstempel-Abgabe, gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postnachnahme ab.
Gewinnlisten nach der Ziehung gratis.

G. Daubert jun.,
Braunschweig, Poststraße 6.

NB. Der Preis für Ganze, Halbe, Viertel, Achtel beträgt:

zur 2. Klasse	M 16,80,	M 8,40,	M 4,20,	M 2,10,
„ 3. „	„ 25,20,	„ 12,60,	„ 6,30,	„ 3,15,
„ 4. „	„ 25,20,	„ 12,60,	„ 6,30,	„ 3,15,
„ 5. „	„ 25,20,	„ 12,60,	„ 6,30,	„ 3,15,
„ 6. „	„ 16,80,	„ 8,40,	„ 4,20,	„ 2,10,
mith. d. alle Kl.:	M 126,00,	M 63,00,	M 31,50,	M 15,75.

einschließlich Reichsstempel-Abgabe.

Tapeten neueste Muster, unglaublich billig; Musterkarten versenden auf Wunsch franco und umsonst; aber nicht an Tapezierer, nicht an Tapetenhändler, nicht an Wiederverkäufer, sondern nur an Privatleute, da es uns absolut nicht möglich, auf diese unglaublich billigen Preise und ausgezeichnet schöne Waare noch Rabatt bewilligen zu können.
Bonner Fahnenfabrik, Bonn a. Rhein.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons
eine nach ärztlicher Vorschrift bereitete Vereinigung von Zucker u. Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- u. Brust-Affectionen unbedingt wohlthuend wirken. Naturell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.
Vorräthig in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 50 Pf.
In Detmold bei *F. D. Brüggemeyer, J. Diederichs Apoth., S. F. Reuter, A. Watermann, H. E Willer.*
In Horn bei *T. W. Weecke.*
In Lage bei *C. Henneberg, H. Kampmann, Konditor.*
In Lemgo bei *Th. Kellner, Carl Plöger, Carl Petri Ww., W. Priester.*
In Oerlinghausen bei *H. Freitag.*
In Rinteln bei *Apoth. Dr. Burckhardt.*
In Salzuflen bei *A. Barkhausen, Apoth. R. Brandes, C. D. Grimme.*
In Schwalenberg bei *Carl Meyer.*

Bielefelder Roggenbrod.
Den Verkauf meines Roggenbrodes übergab ich für Detmold dem Kaufmann Herrn **S. Focke,** Schülerstraße.
C. Dannenbaum, Bielefeld.

Ein sehr gelehriger, einjähriger
Pudel
ist billig zu verkaufen.
Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes. (99)

Eine freundliche
Wohnung
von 6 Piecen und mehr, nebst Zubehör, steht vom 1. Oktober ab zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl. (103)

Einen guten
Knecht
sucht
Fr. Baumann, Maurermeister, Detmold.

Herzogliche Baugewerkschule Holzminden. Errichtet 1831/32. Dir. G. Haarmann.
Fachschulen für: Bauhandwerker, Möbel- u. Maschinenbauer. Sommers. 1. Mai. Winters. 1. Nov.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold, 1. Juli 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,55	20 francs — St.		16,20
Antwerpen und Brüssel	100 frs.	—	81,05	Sovereigns		20,25
London	1 Lst.	—	20,38	Holl. 10 fl. St.		16,65
Paris	100 frs.	—	81,10	„ Silber	1 fl.	1,66
Wien	100 fl.	—	169,20	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,13
New-York	1 Dol.	4,21	—	Holländ. „	1 fl	1,68
				Oesterr. „	1 fl.	1,69

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons und Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.
Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen Auszahlungen dorthin.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Detmold.

Abfahrt: 5 ⁰Mrgs. 8⁴⁵ Vm., 12¹⁵ Nm., 1³⁸ Nm., 3 ⁰Nm., 7⁴⁶ Abds.
Ankunft: 8²⁰ Vm., 11 ⁹Vm., 2 ⁶Nm., 3²⁷ Nm., 4⁵⁵ Nm., 10³⁰ Abds.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 153. Montag, 3. Juli. 1882.

Wochenübersicht.

Unser Kaiser, der sich fortdauernd des besten Wohlseins erfreut, setzt seine Kur in Ems regelmäßig fort. Am 27. Juni, als am Jahrestage der von der Kaiserin überstandenen Operation, stattete er seiner Gattin einen Besuch in Koblenz ab.

Der außerordentliche Gesandte des Sultans, General Drigalski-Pascha, welcher dem Kaiser und der kaiserl. Familie kostbare Geschenke überbrachte, wurde in Potsdam vom Kronprinzen empfangen und begab sich einige Tage darauf nach Ems zum Kaiser. Man nimmt allgemein an, daß der türkische General auch mit einer politischen Mission betraut sei.

Der Kaiser hat das Entlassungsgesuch des Finanzministers Bitter in einem huldvollen Schreiben unter Verleihung des Rothen Adlerordens I. Klasse und des Ranges und Titels eines Staatsministers genehmigt. Zu seinem Nachfolger soll der bisherige Staatssekretär im Reichsschatzamt Scholz ernannt sein.

Das Preisgericht für die Entwürfe des Reichstagsgebäudes hat den ersten Preis dem Architekten Paul Wallot in Frankfurt a. M. und dem Professor Friedrich Thiersch in München zugesprochen. Man erwartet nunmehr, daß die Grundsteinlegung schon im nächsten Frühjahr stattfinden könne.

Am 25. Juni fand die Weihe und Amtseinführung des neuen Bischofs von Paderborn, Dr. Drobe, statt. Fackelzug und Illumination wurden durch einen Gewitterregen zu Wasser.

In Pest hat sich im Gegensatz zu dem deutschen Schulverein ein magyarischer Schulverein gebildet, welcher den Zweck verfolgt, die Magyarisirung auf gesellschaftlichem Gebiete zu fördern, und dabei besonders die armen deutsch sprechenden Schüler ins Auge fassen will.

Aus Rußland sind neue Verhaftungen von Nihilisten zu melden, von denen einer sogar mit dem Auswärtigen Amt in enger Verbindung gestanden haben soll.

Die Botschafterkonferenz in Konstantinopel hält ihre Sitzungen bisher ohne einen Vertreter der Pforte ab. Ein in der ersten Sitzung von den Vertretern der Großmächte unterzeichnetes, an den Sultan gerichtetes Memorandum, worin sie ihr Bedauern über dessen Nichtbetheiligung und zugleich die Hoffnung aussprachen, daß er seinen Entschluß ändern werde, hatte ein neues Rundschreiben der Pforte zur Folge, worin sie die Konferenz wiederholt als nutzlos bezeichnet. Trotzdem halten die Mächte, nachdem sie in der 2. Sitzung ein sog. Uneigennützigkeitsprotokoll unterzeichnet und in der 3. die Versicherung gegeben, daß sie sich jedes vereinzelten Vorgehens während der Dauer der Konferenz enthalten würden, an der Hoffnung fest, daß sich die Pforte noch an der Konferenz betheiligen werde. Mittlerweile trifft die englische Regierung Vorkehrungen, den Suezkanal zu besetzen.

Das der französischen Deputirtenkammer vorgelegte Gelbbuch mit Aktenstücken über die ägyptische Frage beweist, daß Gambetta's Politik Frankreich in einen Krieg hineingetrieben haben würde, und hat daher einen für Freycinet günstigen Eindruck gemacht. Im Uebrigen nahm die Kammer den wichtigen Gesetzentwurf über den Eid vor den Gerichten an, wonach die Eidesformel in Zukunft „ich schwöre bei meiner Ehre und bei meinem Gewissen“ beseitigt und die Aufstellung von religiösen Emblemen in den Gerichtssälen verboten wird.

Der holländische Ministerpräsident v. Lynden, welcher zu Anfang Mai sein Entlassungsgesuch eingereicht hatte, wurde vom König mit der Neubildung des Kabinets betraut.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 1. Juli. Wie der N. Ztg. berichtet wird, hat der Staatssekretair im Reichsschatzamte, Scholz, am gestrigen Tage die Ernennung zum Finanzminister erhalten. In den nächsten Tagen wird die Ernennung des Direktors im Reichsschatzamte, Herrn Burchard, zum Staatssekretair desselben erfolgen. Herr Burchard hat eine rasche Carrière hinter sich; noch vor wenigen Jahren war er in Danzig bei der dortigen Steuerverwaltung als Rath beschäftigt, alsdann wurde er in das Reichskanzleramt berufen; er gehörte 1879 der vom Bundesrath eingesetzten Zolltarifkommission an. Mit den Herren v. Mayr und Tiedemann vertrat er vor dem Reichstage den Zolltarif, nach dessen Annahme die betreffenden Herren sämmtlich schnell in höhere Aemter gelangten. Der neue Schatzsekretair vertritt mit großer Energie den schutzzöllnerischen Standpunkt.

* — In der bekannten Prozeßsache Unruhe gegen Pindter wegen Beleidigung durch mehrere in verschiedenen Nummern der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ enthaltene Artikel verwarf die Strafkammer des Landgerichts die Berufung beider Theile gegen das schöffengerichtliche Urtheil, welches Pindter zu 250 ℳ Geldstrafe oder entsprechendem Gefängniß verurtheilt. Die Kosten der zweiten Instanz wurden beiden Theilen gleichmäßig zur Last gelegt.

* — Die alljährlich wiederkehrende Anciennetätsliste der deutschen Armee ist vor wenigen Tagen erschienen. Sie führt in Preußen die Feldmarschälle und in deren Range stehenden Generäle in folgender Reihenfolge an: Prinz Karl, Prinz Friedrich Karl, Kronprinz, Moltke, Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Prinz August von Württemberg, Manteuffel, v. Herwarth. In der Admiralität steht dem Chef derselben, v. Stosch, der Viceadmiral Batsch am nächsten. In Baiern ist Prinz Luitpold als Generalfeldzeugmeister und Generalinspekteur der Armee aufgeführt, während in Sachsen nach Anführung des Großherzogs von Sachsen-Weimar und des Prinzen Bernhard von Meiningen als Kommandeur im 12. (königlich sächsischen) Armeekorps der Prinz Hermann zu Sachsen erscheint. Kommandeur des 13. (königlich württembergischen) Armeekorps ist General der Infanterie v. Schachtmeyer. Zum Vergleiche der Avancementsverhältnisse führen wir folgendes an: In Preußen ist der jüngste Generalmajor-

---

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 31

(Fortsetzung.)

Vierzehntes Kapitel.

Gold von allen Seiten.

Die Theatervorstellungen nahmen nun wieder ihren ungestörten Fortgang, erfreuten sich des früheren Beifalls und brachten dem Direktor und seiner Gesellschaft noch reichlicheren Gewinn als früher. Wieder begann Hart zu sparen und zu berechnen. Ach, es zog ihn ja mehr denn je nach Hause zu seiner Lucie, und war auch der Zeitpunkt ihrer Wiedervereinigung in weitere Ferne gerückt, so erschien er doch nicht mehr unerreichbar. Schon nach wenigen Wochen konnte er Margarethe die ihm vorgestreckte Summe zurückzahlen, denn Otto hatte ihm dazu auch das auf seinen Antheil gekommene Geld zur Verfügung gestellt. Mit Freudenthränen hatte es der Vater als ein Zeichen einer beginnenden Sinnesveränderung angenommen; wären ihm freilich die Motive dazu ganz klar gewesen, würde er weniger beglückt darüber gewesen sein.

Die eigentliche Triebfeder von Otto's Handlungsweise war Smith. „Sparen Sie jetzt, wenn Sie künftig genießen wollen,“ war einer der Grundsätze, die er ihm einprägte und die bei Otto auf so guten Boden fielen, daß aus dem leichtsinnigen Verschwender plötzlich ein engherziger Geizhals ward, der nicht daran gedacht hätte, seinem Vater mit seinem Gelde beizuspringen, wenn Smith ihm nicht klar gemacht hätte, wie nothwendig es sei, Margarethe so schnell wie möglich ihr Geld zurückzuzahlen.

„So lange das nicht geschehen ist, hält Ihr deutscher Vater“ — Smith betonte das Wort in einer ganz unnachahmlich verächtlichen und mitleidigen Weise — „sich nicht für den Besitzer des Antheils und man kann nicht wissen, ob er ihn ihr nicht eines Tages zurückgiebt. Also verhindern Sie das, wenn Sie nicht meinen, ihn als Brautschatz zurückbekommen zu können.“

Da Otto sich jeder Hoffnung darauf entschlagen hatte, so beeilte er sich, seinem Vater und damit sich, den Antheil am Margarethenschacht zu sichern, indem er ihn sofort in den Stand setzte, Margarethe ihr Darlehn zurückzuzahlen. Noch an demselben Tage machte Smith einen Angriff auf Hart, um ihn zu bewegen, ihm den Antheil am Margarethenschacht, den er nun mit Fug und Recht sein Eigenthum nennen konnte, zu verkaufen.

„Der Schacht ist ergiebig, sehr ergiebig,“ sagte er in seiner treuherzig listigen Manier, „wer das leugnen wollte, wäre ein Schurke, und James Smith ist ein Gentleman. Es steckt ein großes Vermögen darin, aber auf die Art wie Rowe und sein Gefährte die Sache betreiben, kommt im Leben nichts heraus. Der Mann, dies zu thun, wäre James Smith, und darum sage ich Ihnen, verkaufen Sie mir Ihren Antheil, Mr. Hart.“

„Das kann ich nicht, das wäre unrecht gegen Rowe gehandelt.“

„Im Gegentheil, es geschähe zu seinem Besten. Bin ich Theilnehmer, geht die Sache aus einem andern Ton.“

„Wenn Rowe Sie als Theilnehmer haben möchte, hätte er Ihnen selbst einen Antheil verkaufen können.“

Smith pfiff ärgerlich zwischen den Zähnen; mit dem Alten war auch gar nichts anzufangen! Vielleicht packte er ihn von einer andern Seite.

„Ich gebe Ihnen für Ihren Antheil fünftausend Pfund,“ sagte er, „die Sache bleibt unter uns, denn natürlich könnte ich für den ganzen Claim nicht vierzigtausend geben. Aber ich habe Sie lieb und weiß, wie Sie sich nach Hause sehnen. Bedenken Sie, in drei Wochen ist Ihr Kontrakt mit mir aus, dann können Sie sofort nach Hause reisen. Auf einen gleichen Ertrag aus dem Schacht werden Sie wohl lange warten können, noch viele Jahre.“

Die Versuchung war groß und Hart hätte kein Mensch sein müssen, wenn dieselbe nicht mächtig an ihn herangetreten wäre. In wenigen Wochen in die Heimath reisen, Lucie wiedersehen, auch vielleicht Otto wieder in geordnete Lebensbahnen bringen können — oh, der Gedanke war zu schön!

Wie ein Raubthier die Bewegungen seines erkorenen Opfers belauert, so beobachtete Smith jeden Zug und jede Regung im Gesichte des alten Mannes, und einen Augenblick glaubte er zu triumphiren, aber auch nur einen Augenblick. Fest und entschlossen richtete sich Hart auf; die Versuchung war besiegt.

„Ich verkaufe nicht allein. Thut es Philipp, so werde ich es auch thun und zwar verlange ich keinen andern Preis, als er erhält“, sagte er.

„Ist das Ihr letztes Wort?“

„Mein letztes.“

„Sie werden es bereuen.“

„Man bereut nie, recht gethan zu haben.“

Mit einem zwischen den Zähnen gemurmelten Fluch entfernte sich Smith und ritt nach dem Margarethenschacht, er wollte jetzt wirklich ein Mal bei Rowe und dessen Gefährten sein Heil versuchen. Er stellte ihnen vor, wie sie den Claim nie und nimmermehr richtig auszubeuten vermöchten und berechnete ihnen, daß sie in Jahren nicht die Summe herausholen könnten, die er ihnen auf einem Brette dafür zahlen wollte. Vergeblich, die beiden jungen Leute blieben fest dabei, sie behielten ihren Claim.

Die Folge schien ihnen Recht zu geben und auch Hart's rechtschaffene Handlungsweise zu belohnen. Der Schacht erwies sich fortdauernd als ergiebig und eines Tages prangte im Schaufenster des ersten Goldhändlers zu Goldbach ein Goldklumpen, wie ihn die Stadt noch nicht gesehen. Er kam aus dem Margarethenschacht und wog nicht weniger als zweiteusend zweihundert Unzen.

Wie nach dem Sprüchwort ein Glück nie allein kommt, so sollte neben diesem Gewinn der Tag für Hart noch die Aussicht bringen, das ihm gestohlene und beinahe schon verschmerzte Geld wieder zu erlangen.

Er war um die Mittagszeit im Theater beschäftigt, besondere Zurüstungen für eine außerordentliche Vorstellung mit bengalischer Beleuchtung zu machen, durch welche das für Goldbach so hochwichtige Ereigniß, und Ausstellung des großen Goldklumpens, gefeiert werden sollte, als ihn Mrs. Oldwell mit sehr erregtem Gesichte aufsuchte.

„Mr. Hart, ich muß Sie allein sprechen,“ flüsterte sie ihm heimnißvoll zu.

„Ich bin jetzt beschäftigt, Kind, hat's nicht Zeit?“

„Nein, nein, sogleich. Kommen Sie.“

Sie zog ihn mit sich nach einem abgelegenen Winkel des Theaters, wo sie unbelauscht glauben durfte und reichte ihm einen Brief.

„Lesen Sie,“ sagte sie mit abgewandtem Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

offizier von 1847, in Baiern, Sachsen und Württemberg von 1845. Das Lieutenantspatent des jüngsten Regimentskommandeurs ist in Preußen bei der Infanterie von 1852, Kavallerie von 1860, Feldartillerie von 1853, Fußartillerie von 1854. In Baiern stellt sich dies bei der Infanterie auf 1848, Kavallerie auf 1853, Feldartillerie auf 1848, Fußartillerie auf 1851 und in Sachsen bei der Infanterie auf 1856, Kavallerie auf 1855, Feldartillerie auf 1849, Fußartillerie auf 1856. Die ältesten Hauptleute, beziehungsweise Rittmeister haben das Patent ihrer Charge in Preußen bei der Infanterie von 1870 (und zwar noch 21 dieses Jahrgangs), Kavallerie von 1871, Feldartillerie von 1872, Fußartillerie von 1874, Ingenieurkorps von 1871. In Baiern sind bei der Infanterie die ältesten Hauptleute von 1870, und zwar deren noch über 80, Kavallerie von 1873, Feldartillerie und Fußartillerie von 1872. In Sachsen sind die ältesten Hauptleute bei der Infanterie von 1871, Kavallerie von 1873, Feldartillerie von 1872, Fußartillerie von 1874. Die ältesten Premierlieutenants nach dem Sekondelieutenantspatent sind in Preußen bei allen Waffengattungen von 1868, nur bei Fußartillerie und Ingenieurkorps von 1869; in Baiern allerseits von 1866; in Sachsen von 1870 (Fußartillerie von 1871); in Württemberg von 1870 (doch sind von diesem Jahrgange schon eine erhebliche Anzahl Hauptleute); in Braunschweig von 1869

* — Von hochgestellten Persönlichkeiten, worunter die Erzbischöfe von Canterbury und York, die Botschafter Deutschlands, Italiens und Frankreichs, wird die Bewegung unterstützt, welche darauf hingeht, dem Andenken des großen Forschers Darwin ein bleibendes Denkmal zu setzen. Auf einem öffentlichen Platze Londons soll eine Statue Darwin's errichtet, sowie Fonds zur Förderung der biographischen Wissenschaft gestiftet werden.

Königsberg, 29. Juni. Der „Volks-Ztg." wird geschrieben: Der Minister des Innern, Herr von Puttkamer, wird am Sonnabend hier eintreffen. Durch den Regierungspräsidenten hat er dem Oberbürgermeister Selke wissen lassen, daß er Sonntag, „nachdem er zuvor dem Gottesdienst in der Schloßkirche beigewohnt", die städtischen Behörden zu sehen wünsche. Machte sich schon im Magistrat gegen diesen „Wunsch", der zum Sonntag und nachdem Tags vorher die großen Ferien begonnen haben, Vielen sehr unbequem kommt, eine lebhafte Opposition geltend, so erst recht in den Kreisen der Stadtverordneten und der Bürgerschaft, die das Ganze ebenso ungewöhnlich wie überflüssig findet. Die 102 Stadtverordneten dürften denn auch wohl ihrer großen Mehrzahl nach der Vorstellung fern bleiben. (N. Z.)

* **Hannover**, 29. Juni. Die für unsere Stadt so außerordentlich wichtige Frage der Wahl eines Chefs unserer Kommunalverwaltung an Stelle des verstorbenen Stadtdirektors Rasch wird öffentlich noch wenig diskutirt, da zunächst eine sehr wichtige Vorfrage zu erledigen ist, nämlich diejenige des Gehalts, das der neue Stadtdirektor zu beziehen haben würde. Rasch bezog 3000 Thaler und hatte freie Wohnung. Dieses Gehalt, das schon seit langen Jahren dasselbe geblieben ist, während doch die Werthverhältnisse des Geldes, der materiellen Lebensbedürfnisse u. s. w. andere geworden, die Anforderungen an die Repräsentation und an die Arbeitskraft des ersten Beamten eines so großen Gemeinwesens, wie es Hannover jetzt darstellt, sich außerordentlich gesteigert haben, erschien längst als ungenügend.

Sachsen-Koburg-Gotha.

* **Gotha**, 30. Juni. Im gothaischen Landtag hatte die Regierung in den jetzt vorgelegten Etat 4000 *M.* eingestellt zum Zwecke der Bildung eines Fonds zur Förderung des Geschmackes und der Kunst beim Gewerbebetrieb, d. h. es sollte ein Fonds gesammelt werden zur Errichtung einer bezüglichen Anstalt, allein der Landtag hat die eingestellte Summe wieder gestrichen, da er annahm, daß man mit einer solchen Anstalt nicht viel erreichen werde. Um aber doch etwas in dieser Richtung zu thun, wurden der Regierung diese 4000 *M.* zur Verfügung gestellt zu dem Zwecke, daraus Stipendien für unbemittelte und besonders befähigte junge Leute, welche sich in irgend einem Kunsthandwerk auszubilden gedenken, auszuzahlen. (Magd. Ztg.)

Baden.

* **Karlsruhe**, 28. Juni. Gestern und heute tagte hier der wissenschaftliche Predigerverein der evangelischen Geistlichkeit Badens. Es waren etwa 60 Mitglieder erschienen, welchen zuerst Pfarrer Hitzig aus Mannheim einen Vortrag hielt über das Verhältniß der Ergebnisse der kritischen Forschung zur religiösen Autorität der Bibel. Heute früh sprach Professor Holsten aus Heidelberg über die drei ursprünglichen noch ungeschriebenen Formen des Evangeliums. Den letzten Vortrag hielt Stadtpfarrer Degen-Bruchsal über die Stellung der Geistlichen zur Politik. Da wir die Thesen des Redners bereits mitgetheilt haben, sei hier nur bemerkt, daß denselben im Ganzen zugestimmt wurde. Einige Redner wünschten angesichts des ultramontanen Treibens, es möge überhaupt den Geistlichen jede Betheiligung an der Politik untersagt werden. Andere widersprachen, indem sie meinten, daß durch ein Verbot der ultramontanen Wühlerei nur Vorschub geleistet werde. Ein gemeinsames Mahl beschloß die Verhandlungen.

Baiern.

* **München**, 30. Juni. Das hiesige Magistratskollegium hat heute den Antrag, den Altkatholiken die seit 1871 ihnen zur Benutzung eingeräumte Nikolaikirche zu entziehen, mit 16 gegen 6 Stimmen angenommen.

* **Nürnberg**, 30. Juni. (Deutscher Aerztetag.) Es sind 84 Delegirte anwesend. Sanitätsrath Graf-Elberfeld wird zum Vorsitzenden, Heinze-Leipzig zum Schriftführer gewählt. Der Ausschuß legt einen an den Reichstag zu richtenden Entwurf einer Aerzteordnung vor, in welchem er ausspricht, daß eine Abänderung der Gewerbeordnung im Sinne dieser Eingabe nur unter Schaffung einer deutschen Aerzteordnung thunlich sei. Die Grundzüge der Ordnung sind: 1) Ueber die Prüfungsordnung stets die Standesvertretungen zu hören; 2) die Approbation nur im Wege der Strafgesetzgebung zu entziehen; 3) daß der Doktortitel nur nach erlangter Approbation verleihbar und 4) der Doktortitel außerdeutscher Universitäten nur mit Genehmigung der betreffenden Regierungen statthaft sei; daß ferner 5) Freizügigkeit und Freiwilligkeit der Hilfeleistung und freie Vereinigung des Honorars festzuhalten sei; daß 6) starkwirkende Arzneistoffe und Operationen nur approbirten Aerzten gestattet werden; daß 7) ein standesgemäßes Verhalten durch Regeln geordnet und 8) die Verpflichtung der Anzeige ansteckender Krankheiten verlangt werde; 9) wird die Verpflichtung von der Eintragung der Todesursache in Todtenscheinen erstrebt und 10) Bestimmungen über Standesvertretungen. — Die Annahme derselben ist wahrscheinlich. Der Entwurf der Aerzteordnung wurde zur Hälfte angenommen. Fortsetzung morgen. Die Bestimmung, daß Aerzte ein standesgemäßes Verhalten durch vereinbarte Standesordnungen regeln, wird mit 36 gegen 23 Stimmen angenommen. Die Bestimmung, daß nur approbirte Aerzte starke Arzneistoffe verordnen und Operationen vornehmen dürfen, fällt weg.

Frankreich.

* **Paris**, 28. Juni. Nach den uns zugehenden Nachrichten, meldet der Français mit gesperrter Schrift, herrscht in allen unseren Arsenälen eine große Thätigkeit. Man rüstet überall. Was nur an Material und Personal verfügbar ist, wird nach Toulon dirigirt.

Herr Gabriel Charmes, der soeben von seiner afrikanischen Studienreise zurückgekehrt ist und zuletzt in Tripolis geweilt hat, erhebt im Journal des Débats einen dringenden Mahnruf, die tunesische Südgrenze stark zu besetzen, da der türkische Nachbar offen zum Kriege rüste und in Folge der egyptischen Wirren eine heftige Gährung in Nordafrika herrsche.

Ich kann aus eigener Anschauung versichern, sagt Herr Charmes, daß in Tripolis gegenwärtig ein türkisches Corps von mehr als 15000 Mann steht, welches zwar nur unvollkommen bekleidet und unterhalten, aber vorzüglich bewaffnet und aus vorzüglichen Soldaten zusammengesetzt ist. Diese Armee besteht aus 13050 Mann Infanterie, 1060 Mann Artillerie, 240 Mann Genie und 1100 Reitern, zusammen also aus 15450 Mann, die eine sehr achtbare Heeresmacht bilden. Sie wird befehligt von zwei Brigadegeneralen (livas) und von einem ferik oder Divisionsgeneral, welch letzterer den Arabern unaufhörlich verkündet, daß er an ihrer Spitze marschiren und mit ihnen in Tunesien eindringen werde. Ungeheuere, mit Kruppschen Kanonen gespickte Basteien sind in Tripolis aufgeführt worden. Die Stadt bietet, namentlich wenn man eben aus den stillen und anmuthigen tunesischen Städtchen kommt, einen höchst erschreckenden Anblick; man fühlt sich in Feindesland oder vielmehr bei Barbaren; jeden Augenblick ist der Straßenverkehr durch eine tumultuarische Kundgebung verstopft; Hunderte von Arabern, von fanatischen Marabuts angeführt, schleifen unter den Klängen der Militärmusik und wehender grüner Fahne Geschütze oder befördern Karabiner in die Arsenale, wobei sie die wüsten Rufe ausstoßen: „Tod den Christen!" „Gott verleihe dem Sultan Sieg!" „Nieder mit den Franzosen!" Man kann keinen Schritt thun, ohne auf eine solche wilde Kundgebung zu stoßen, deren Widerhall leider bis in das Innerste von Tunesien und Algerien vordringt.

Den Rückzug der französischen Truppen aus dem südlichen Tunesien kann Herr Charmes nicht genug bedauern.

Aegypten.

* **Alexandrien**, 30. Juni. Die amtlich festgestellte Anzahl der bei dem letzten Gemetzel getödteten Franzosen beläuft sich auf vier, wovon einer Dragomansgehülfe des Konsulats war. Auch wurden drei Schweizer, die unter französischem Schutze standen, getödtet. Arabi hat nach Tunesien außerordentliche Emissäre geschickt, deren Namen der französischen Regierung bekannt sind. In den Berichten der Konsuln wird behauptet, daß die ägyptische Polizei an dem Gemetzel betheiligt gewesen und die Untersuchung des vom ägyptischen Ministerium ernannten Ausschusses eine Lächerlichkeit sei; Arabi suchte geltend zu machen, daß die Schuld auf seiten der Eingeborenen und Fremden gleich sei.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 1. Juli. Die den Unteroffizieren und Soldaten für das dritte Vierteljahr 1882 bewilligten außerordentlichen Verpflegungszuschüsse, einschließlich des Zuschusses zur Beschaffung einer Frühstücksportion betragen für den Mann und Tag in Berlin und Charlottenburg je 14, in Potsdam 15 ₰; innerhalb des achten (rheinischen) Armeekorps, in: Aachen 22, Bonn, Siegburg 20, Koblenz, Ehrenbreitstein, Saarlouis, St. Wendel 19, Köln, Deutz, Saarbrücken, Trier 18, Eupen, Jülich 17, Engers 16, Andernach, Erkelenz, Kirn, Neuwied 15 ₰; innerhalb des siebenten (niederrheinisch-westfälischen) Armeekorps, in: Bückeburg, Cleve, Wesel 20, Düsseldorf 19, Essen 18, Bielefeld, Dortmund, Hamm, Höxter, Minden, Münster 17, Benrath, Detmold, Iserlohn, Lippstadt 16, Gräfrath, Neuhaus, Neuß, Recklinghausen, Soest, Werden 15, Attendorn, Paderborn 14, Barmen, Bochum, Geldern, Meschede 13 ₰. Der höchste Satz, eben mit 22 ₰, wird in Aachen, der niedrigste mit 4 ₰ in Drengfurt (Ostpreußen) gezahlt. In derselben, sonst durch die Wohlfeilheit der Preise hervortretenden Provinz Ostpreußen wird aber auch ein Satz von 20 ₰, und zwar in Pillau, gezahlt, nächstdem in Memel 14, in Braunsberg und Königsberg je 13 ₰ u. s. w.

* **Detmold**, 3. Juli. Am 4. Juli haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Partikulier Robert Bürten und Oberst a. D. Collmann von hier als Schöffen zu fungiren.

* **Horn**, 2. Juli. Am 6. Juli haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Landwirth Friedrich Schierenberg zu Horn und Kolon August Hanning Nr. 9 zu Heesten als Schöffen zu fungiren.

* **Salzuflen**, 2. Juli. Am 5. Juli haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Kaufmann Adolf Barkhausen von hier und Landwirth Fritz Wehmeyer in Hölsen als Schöffen zu fungiren.

* **Aus dem lippischen Westen**, 30. Juni. Es ist eine wahre Wonne, bei der jetzt eingetretenen Wärme gegen Abend die Felder zu durchgehen. Die Roggenfelder sind ausgezeichnet, die Halme so lang, wie seit 1865 nicht. Roggen von 2½ m Höhe ist nichts Seltenes und dabei hat er lange volle Aehren, welche uns reichlichen Ertrag hoffen lassen. Auch der Weizen steht im Ganzen gut, stellenweise ausgezeichnet und ist die Befürchtung, welche aus dem Amte Sternberg am 18. d. M. in diesem Blatte ausgesprochen wurde, zu unserer großen Freude und Beruhigung nicht eingetreten. Einige Weizenfelder hatten allerdings bei dem starken Winde, dem Regen und der Kälte gelbliche Farbe, aber seit der schon vor 8 Tagen eingetretenen Wärme ist dieselbe verschwunden, die Halme sind bedeutend emporgeschossen und die Aehren haben eine volle Blüthe. Auch der Stand des Sommerkorns ist im Allgemeinen ein guter zu nennen, bei Gerste und Hafer besonders; die Bohnen konnten bei der Kälte nicht fort, haben sich aber jetzt gebessert. Auf Mergelboden wie bei Gerste und Evenhausen findet man sehr starke Bohnen. Was die Wiesen- und Futterkräuter anbetrifft, so ist auch darüber nur Erfreuliches zu berichten. Das Gras in den Wiesen steht dicht und ist dabei recht lang, so daß sicher aus manchen Wiesen das Doppelte des Vorjahres geerntet ist und zum Theil noch geerntet wird, d. h. was den ersten Schnitt anbetrifft. Klee, Luzerne und Esparsette sind auch gut gerathen und der Landmann hat reichlich zu futtern und braucht daher das Vieh aus Mangel an Futterung nicht zu verkaufen; daher erklärt es sich auch wohl, daß das Rindvieh noch immer hoch im Preise steht.

* **Bielefeld**, 1. Juli. In voriger Nacht gegen 1½ Uhr brach in der Nähmaschinenfabrik von Otto Lorenz Ct. 3, vorm Debour und Diekmann, Feuer aus, welches so rasch um sich griff, daß nach kurzer Zeit das ganze Fabrikgebäude in hellen Flammen stand, wodurch sämmtliche vorhandenen Maschinen total verdorben sind. An Ort und Stelle waren später 5 Feuerspritzen, doch konnten dieselben nur noch dazu beitragen, das anstoßende Wohngebäude zu sichern, welches auch gelang. Der durch diesen Brand entstandene Schaden, circa 30,000 *M.*, betrifft die Feuerversicherung „Westdeutsche Versicherungsbank". Zu bedauern ist, daß gegen 30 Arbeiter durch diesen Brand augenblicklich brodlos geworden sind. (B. T.)

* **Minden**, 30. Juni. Endlich haben die Bitten der Industriellen und Weserschifffahrtsinteressenten um Eröffnung der seit Monaten fertig gestellten neuen Hafeneisenbahn hierselbst ihren Zweck erreicht. Von der königlichen Direktion zu Hannover ist gestern der Befehl an die hiesige Eisenbahnbehörde gelangt, die erwähnte Strecke sofort dem Verkehr zu übergeben, und selbstverständlich ist dieser Weisung pünktlich entsprochen worden. Damit ist eine Verkehrserleichterung geschaffen, die allseitig mit Freude begrüßt wird und manche nicht unwesentliche Vortheile in sich birgt.

Arolsen, 28. Juni. Dem als Oberhofmarschall an den großherzoglichen Hof nach Weimar übersiedelnden Hofmarschall, Herrn von Hadeln, zu Ehren, hielt die hiesige Klubgesellschaft am 19. d. M. ein Abschiedsfest ab. Der neue Hofmarschall, Herr von Plato, vom königlichen Hofe zu Stuttgart, ist vor Kurzem bereits dahier eingetroffen. — In vergangener Woche traf im fürstlichen Marstalle ein edles Viergespann (vierjährige sogenannte braune Jucker) aus Siebenbürgen ein. Der Absender, Reichsgraf Franz von Teleky-Szék, ist der Schwiegervater des am 6. Oktober 1876 verstorbenen Prinzen Hermann zu Waldeck-Pyrmont, eines Bruders des regierenden Fürsten. — Am 16. d. M. ist über die Fluren einiger Gemeinden des Eisenberger Kreises ein Hagelschauer niedergegangen, das einigen Schaden angerichtet hat. (W. B.)

Gesetz,

betreffend die Einführung des Gesetzes über den Eigenthumserwerb an Grundstücken und deren dingliche Belastung, und der Grundbuchordnung.

(Schluß.)

II. Uebergangs-Bestimmungen.

§ 32. Bis zum Ablauf der Ausschlußfrist führen die Hypothekenbehörden ihre Geschäfte in der bisherigen Weise fort, sofern nicht in den nachstehenden Bestimmungen Abänderungen enthalten sind.

Neben den bisherigen Hypothekenbüchern legen dieselben jedoch neue nach Gemeindebezirken getrennte

Hypothekenbücher an, in welche die Eintragungen zu den betreffenden Artikeln der Mutterrolle erfolgen.

§ 33. Nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes ist die Ingrossation von General-Hypotheken nicht mehr zulässig. Jede Urkunde, auf Grund deren eine Hypothek eingetragen werden soll, muß das Grundstück, auf welches die letztere sich bezieht, nach dem Artikel der Mutterrolle, nöthigen Falls nach Flur und Parcele, genau bezeichnen, und ist ihr ein beglaubigter Auszug aus der Mutterrolle, oder eine Bescheinigung der Katasterbehörde über die Katastrirung des betreffenden Grundstücks beizufügen. Bei öffentlichen Urkunden bedarf es einer solchen Beifügung nicht, wenn aus der Urkunde selbst hervorgeht, daß der Bezeichnung des Grundstücks ein Auszug aus der Mutterrolle zum Grunde gelegen hat. — Im Uebrigen sind die Vorschriften des § 24 des Eigenthums-Erwerbs-Gesetzes zu beachten.

§ 34. Wo dem Gläubiger ein Anspruch auf Ingrossation einer General-Hypothek zusteht, hat derselbe ein Recht auf Bewilligung der Eintragung einer Hypothek auf die Grundstücke des Schuldners und zwar bei Hypotheken in unbestimmtem Betrage zum Belauf einer bestimmten Summe, welche bei Dienst-Kautions-Hypotheken durch die zuständige Dienstbehörde unter Ausschluß des Rechtsweges festgesetzt wird.

Eine Eintragung zur Gesammthaft auf die in verschiedenen Artikeln der Mutterrollen, beziehungsweise demnächst in verschiedenen Grundbuchblättern befaßten Grundstücken ist nicht statthaft. Es hängt von dem Antrage des Gläubigers bezw. von der Anordnung durch die zuständige Behörde ab, auf welches Grundstück oder in welcher Vertheilung auf die verschiedenen Grundstücke die Eintragung geschehen soll.

§ 35. Ingrossationen auf unbestimmte Summen sind nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes unzulässig.

§ 36. Der Vorbehalt des Eigenthums zur Sicherung einer Forderung kann nur als Hypothek ingrossirt werden.

§ 37. Die Wirkung der bisherigen General-Hypotheken erstreckt sich nicht auf diejenigen Grundstücke, welche der Schuldner nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes erwirbt.

§ 38. Mit dem Ablauf der Ausschlußfrist schließt die Hypothekenbehörde die Hypothekenbücher ab.

Die in die neuen Bücher (§ 32, Abth. 2) eingetragenen Rechte werden ohne Weiteres nach dem Zeitpunkte der Ingrossation in die Grundbücher übertragen unter Benachrichtigung des eingetragenen Eigenthümers und der Berechtigten von der geschehenen Eintragung und deren Rangordnung, wenn sie entweder auf den Antrag des Eigenthümers eingetragen sind, oder auf den Antrag eines Rechtsvorgängers desselben in einem Zeitpunkte eingetragen sind, in welchem derselbe gemäß der zu den Grundakten erfolgten Feststellungen Eigenthümer des Grundstücks war.

Andernfalls tritt zunächst das Verfahren gemäß § 10 folg. ein.

§ 39. Mit dem Ablaufe der Ausschlußfrist treten die im § 1 genannten Gesetze für den betr. Amtsgerichtsbezirk vollständig in Wirksamkeit, und ist deshalb hierüber von dem betr. Amtsgerichte eine mehrmals zu publicirende Bekanntmachung zu erlassen.

§ 40. Bis zur wirklichen Anlegung der einzelnen Grundbuchblätter gelten wegen der darin einzutragenden Grundstücke folgende Bestimmungen:

Die zu den Grundakten erfolgten Feststellungen der in das Grundbuch einzutragenden oder vorzumerkenden Rechte ersetzen die Eintragung bezw. Vormerkung im Grundbuch.

Diejenigen noch nicht festgestellten Rechtsverhältnisse, welche zu den Grundakten angemeldet sind, oder aus den Extrakten der Hypothekenbücher (§§ 9, 28, 38) oder aus den Mittheilungen der Katasterbehörde §§ 3, 29) sich ergeben, gelten bis dahin, daß das Amtsgericht über die Eintragung oder Vormerkung entschieden hat, als im Grundbuche vorgemerkt.

Veräußerungen und dingliche Belastungen des Grundstücks sind statthaft, nachdem die Person des einzutragenden Eigenthümers festgestellt ist. Die Eintragung im Grundbuch wird ersetzt durch die Bemerkung zu den Grundakten, daß dieselbe geschehen solle.

Auf Ersuchen wird darüber vom Amtsgericht eine vorläufige Bescheinigung ertheilt.

§ 41. Die behufs Anlegung der Grundbücher zur Ermittelung und Eintragung des Eigenthums, der Hypotheken und dinglichen Rechte von Amtswegen erforderlichen Verhandlungen sind kostenfrei, soweit sie nicht durch das Verschulden eines Betheiligten veranlaßt sind.

§ 42. Die Hypothekenordnung vom 12. März 1771 und alle sonstigen auf das Hypotheken- und Ingrossationswesen bezüglichen Gesetze und Anordnungen treten mit dem Tage für den betreffenden Bezirk außer Kraft, an welchem für denselben die Ausschlußfrist (§ 18) abgelaufen ist.

§ 43. Der Tag des Inkrafttretens dieses Gesetzes wird im Verordnungswege bestimmt.

Milchkuranstalten.

Die Versorgung mit frischer Milch ist gegenwärtig in allen größeren Städten in zweckdienlicher Weise durchgeführt. Die große Entwicklung des Eisenbahnverkehrs hat ganz entscheidend hierbei mit geholfen, indem sie ermöglicht, daß die Milch auch aus der weiteren Umgebung im guten Zustande in die Stadt gelangen kann. Neuerdings aber ist man in einigen Orten noch einen Schritt weiter gegangen: man hat leidenden Personen und Kindern sogar den Vortheil verschafft, im Stadtinnern kuhlaue Milch zu genießen. Zu diesem Zwecke und mit Erlaubniß der Wohlfahrtspolizei hat man inmitten der Stadt Ställe hergerichtet, in denen werthvolle Kühe gehalten werden. Dieselben bekommen zur Erzielung der möglichst besten Milch ein trockenes vorschriftsmäßig bereitetes Futter. Die Anstalt steht unter ärztlicher Kontrole.

Eine solche Anstalt befindet sich auch in Dresden. Hier sind etwa 20 herrliche Gebirgskühe in einem Stalle untergebracht, in welchem die Futtertröge in einem Kreise angeordnet sind. Innerhalb des Kreises erhebt sich eine sauber getäfelte Plattform, auf welcher Tische und Stühle stehen. Inmitten der Plattform plätschert ein kleiner Springbrunnen. Hier wird täglich zwischen 6—8 Uhr Morgens und 4—6 Uhr Nachmittags Milch, frisch von der Kuh weg, verabreicht. Zur Vesperzeit sieht man hier auch Kinder, die mit einem Butterbrode in der Hand, hier ihre Vespermilch genießen. Auch die Kuhstallatmosphäre, die hier herrscht, soll ja heilsam sein.

Das Hauptquantum der Milch wird aber in sorgsam zugepfropften, mit Etiquetten versehenen Flaschen an Familien abgegeben, deren Kranke oder kleine Kinder besonders guter Milch bedürfen. Die Anstalt besitzt zu diesem Zwecke mehrere Wagen, welche die Milch nach allen Stadtgegenden hinfahren. Da die Produktionskosten dieser Milch in Folge der theuren Stallung, der ausgesuchten Fütterung und der sorgsamen Pflege des Viehes viel höher sind, als diejenigen der gewöhnlichen Milch, so ist der Preis der hier erzeugten naturgemäß erheblich höher, als der Marktpreis der gewöhnlichen. Während der Liter der letzteren nur 20 ₰ kostet, hat diese Milch einen Preis von 50 ₰ pro Liter. Wer indessen dieser Milch bedarf, zahlt sehr gern den Preisunterschied, da er sich so frische und so gute Milch auf keine andere Weise verschaffen kann.

Derartige Milchkuranstalten bestehen unseres Wissens noch in Straßburg, Frankfurt a. M., Stuttgart und Nürnberg. Auch in Amsterdam sah der Schreiber dieses etwas Aehnliches. Im dortigen zoologischen Garten sind in einem wanderschönen Stalle, der so sauber nur in Holland gehalten werden kann, Musterkühe untergebracht, deren Milch an die Besucher des Gartens abgelassen wird. Es ist jedenfalls sehr wünschenswerth, daß sich diese Einrichtungen noch viel mehr als bisher Bahn brechen. Gute Milch ist ein durch Nichts zu ersetzendes Nahrungsmittel.

Vermischtes.

* Bei der Trauung des Prinzen Alfonso Doria Pamphilj, Herzog von Avigliano, mit der zweiten Tochter des Herzogs von Newkastle, Lady Emily Pelham Amiton, wurde, wie aus London geschrieben wird, ein selbst im englischen high life nur seltener Toilettenluxus getrieben. Das Kleid der Braut von weißem Atlas mit Orangeblüthen garnirt, trug Brüsseler Spitzen von unermeßlichem Werthe. Der Schleier, ebenfalls ganz aus diesen Spitzen bestehend, war mit diamantnen Bienen übersäet und durch zwei große Bienenagraffen im Haare befestigt. Halsband, Ohrringe und Armbänder bestanden aus ovalen Perlen und Diamanten, erstere von seltener Größe, letztere vom reinsten Wasser und Feuer Die Kostüme der Brautjungfern bestanden aus feinstem indischen Lawn, fast vollständig mit Valenciennesspitzen bedeckt, weißen Moireeschärpen und großen Gainsborough-Hüten aus ebendemselben Stoffe. Jede der Damen trug ein großes Bouquet von Damascenerrosen und eine Brosche, welche das Monogramm und Koronet des jungen Paares in Diamanten, Korallen und Perlen aufwies, Geschenke des Bräutigams. Das Reisekleid der Braut bestand aus grauem Kaschmir, mit blausilberner Schnurgarnitur und einem grauen spanischen Hute.

* * *

* Auch in einer kleinen Stadt machten sich die Bekenner des praktischen Christenthums, die sogenannten Christlich-Sozialen, breit. Sie gründeten einen Verein, hielten Versammlungen ab, in denen viel gebetet und allerhand Erbauliches geredet wurde, luden öffentlich zu ihren Versammlungen jeden ein, der die Thätigkeit ihres Vereins billigte, und hielten jedem Erschienenen eine Sammelbüchse, einen Teller, ja oft die offene Hand hin, damit er in kleiner Münze hineinlege, was er für die Zwecke der Christlich-Sozialen opfern wolle. Diese Art des Betriebes praktischen Christenthums fand weder bei der Staatsanwaltschaft noch beim Gericht Billigung; letzteres hat dies Treiben vielmehr für strafbar erklärt und aus folgenden Gründen verurtheilt: Das Sammeln von Gaben zu mildthätigen Zwecken ist ohne polizeiliche Genehmigung allgemein verboten, also auch nicht erlaubt, selbst wenn bei sogenannten frommen, außerkirchlichen Versammlungen niemand zum Geben aufgefordert, oder sonstwie versucht worden ist, auf die Anwesenden nach dieser Richtung hin einzuwirken; denn es muß schon in dem Aufstellen von Sammelbüchsen oder in einem Hinhalten derselben oder anderer Gefäße und in der Annahme von freiwillig hineingelegten Geldern eine Uebertretung dieser Verordnung gefunden werden, wo es sich nicht um eine Sammlung unter den Mitgliedern einer Gesellschaft oder eines Freundeskreises durch ein Mitglied desselben handelt. Eine Sammlung von Geld, d. h. eine Kollekte könne nicht allein durch mündliche oder schriftliche Aufforderung, sondern auch durch Handlungen bewirkt werden, welche die Absicht, Geld zu sammeln, an den Tag legen, und solche Thatumstände, welche eine Sammlung unzweifelhaft machten, liegen hier in Menge vor. Fest stehe ferner, daß ein jeder, der kommen wollte und ein Freund des Vereins war, zu den Versammlungen freien Zutritt hatte, und daß diese Geldsammlungen nicht bloß bei Mitgliedern einer Gesellschaft oder eines Freundeskreises geschehen seien, vielmehr in einem in sich nicht geschlossenen Kreise stattgefunden haben. Der Begriff „Freundeskreis" kann eine so weite Auslegung nicht erfahren, daß man darunter alle diejenigen begreift, welche, wenn auch aus Interesse für die Thätigkeit eines Vereins, irgend einmal, ohne Mitglieder desselben zu sein, einer Vereinigung der Mitglieder auf Grund des allgemeinen, freien Zutritts beiwohnen.

* * *

* Die seit längerer Zeit in englischen industriellen Kreisen geplante „Schwimmende Ausstellung" geht nun wirklich ihrer Ausführung entgegen. Ein zu diesem Zwecke erworbenes Dampfboot von 3000 Tonnen, der „Vicekönig", wird gegenwärtig in London ausgerüstet und soll eine große Mannigfaltigkeit von Erzeugnissen englischer Aussteller in sich aufnehmen. Das Schiff wird die Welt umfahren und sich in allen bedeutenden Häfen der verschiedenen Länder aufhalten. — Zweck des Unternehmens ist: die Spezialitäten des Gewerbefleißes von London, Birmingham, Manchester und den anderen Centren der Industrie den fremden Käufern vor Augen zu stellen und ihnen die Mühe einer Reise nach England zu ersparen. Der „Vicekönig", in dem große Säle für die Ausstellung eingerichtet sind, wird laut Mittheilung des „Hannov. Cour." Gibraltar anlaufen, durch das Mittelmeer fahren, durch den Suezkanal gehen, Ceylon, Indien, Australien, die Fidschiinseln, Tasmanien besuchen und über das Cap der guten Hoffnung, Madeira u. s. w. zurückkehren.

Industrie, Handel und Verkehr.

* **Aus Westfalen**, 28. Juni. Ueber die größte Eisenbahnwerkstätte Deutschlands schreibt der Korrespondent der W. Pr. Ztg.: Einem Besuche der Wittener Centralwerkstätte der Bergisch-Märkischen Eisenbahn verdanke ich die Kenntniß der größten Eisenbahnwerkstätte Deutschlands. Das prächtig gebaute Etablissement, welches allen Anforderungen der Hygiene entspricht und als Musteretablissement bezeichnet zu werden pflegt, beschäftigt gegenwärtig 1620 Arbeiter, hat ein Areal von 130 740 qm, von denen 42 620 qm überdacht sind. Die ebengenannte Arbeiterzahl leistete im vergangenen Jahre 587 891 Tagewerke, für die sie einen Lohn von 1 747 704 M. erhielten. Der Gesammtwerth des bei der Arbeit verwandten Materials betrug in demselben Jahre 1 388 691 M., so daß sich die Gesammtausgabe der Werkstätte auf 3 136 395 M. stellt. Im Betrieb wurden u. A. 190 000 Ctr. Kohlen, 883 000 kg Walzeisen, 790 000 kg Eisenguß, 290 000 kg Eisenblech, 898 000 kg Bandagen, 30 000 kg Spiralfedern verbraucht. Die Stadt Witten vereinnahmte an Kommunalsteuern von den Beamten und Arbeitern 18 306 M., durch die Forensensteuer der Bahn 44 050 M., im ganzen also von der Eisenbahn 62 350 M. ein. Da, wie oben gezeigt, ein großes Baugreal vorhanden ist, so ist das Etablissement noch einer bedeutenden Erweiterung fähig, wann diese aber eintreten wird, kann zur Zeit noch nicht gesagt werden. Jedenfalls darf sich die Stadt Witten gratuliren, ein solches Etablissement in ihren Mauern zu haben.

Wochenmarkts-Preise.

* **Bielefeld**, 1. Juli. Butter pr. ½ Kilo M. 85—,90, Rindfleisch pr. ½ Kilo M. —,60, Schweinefleisch pr. ½ Kilo M. 60—,65, Speck, hiesiges pr. ½ Kilo M. 75—,80, Speck, amerikanisches pr. ½ Kilo M. 75—,80, Kalbfleisch pr. ½ Kilo M. 35—,55, Hammelfleisch pr. ½ Kilo M. 60—,65, Eier 21 Stück M. 1,—, Spargel pr. ½ Kilo M. 50—,70, Zwiebeln pr. ½ Kilo —,20, Apfel pr. ½ Kilo M. —,30, Kirschen pr. ½ Kilo M. —,30, Erbsen pr. 1 Kilo M. —,20, Rüben pr. 1 Kilo M. — 07, Wurzeln per ½ Kilo M. —,08, Blumenkohl à Stück M. 30—,40, Kopfsalat 4 Stück M. —,10, Große Bohnen pr. 1 Kilo —,18, Bitsbohnen pr. 1 Kilo M. 1,—, Kartoffeln, neue pr. 1 Kilo 10—,20, Kappus à Stück M. —,18, Rotkohl à Stück M. —,35, Wirsing (neuen) à Stück M. —,15, Kohlrabi 5 Stück M. —,10, Gurken à Stück M. 18—,25. Kartoffeln (alte) pr. 150 Pfund M. 4,—, Roggenstroh 50 Kilo M. 4,20, Haferstroh 50 Kilo M. 3,25, Weizenstroh 50 Kilo M. 3,10, Heu 50 Kilo M. 3,50.

Neueste Nachrichten.

* **Konstantinopel**, 30. Juni. Die vierte Sitzung der Konferenz hat gestern Abend stattgefunden, die nächste Sitzung ist auf den Sonntag anberaumt. Ueber die Berathungen wird fortgesetzt das strengste Stillschweigen beobachtet.

* **Kairo**, 30. Juni. Gerüchtweise verlautet, Arabi Pascha hätte sich entschieden, nach Konstantinopel zu gehen, und bereite eine Proklamation an die Armee vor, in welcher derselben auseinandergesetzt werden solle, daß er nach Konstantinopel gehe, um dem Sultan für die ihm zu Theil gewordenen Auszeichnungen zu danken.

* **Washington**, 30. Juni. Der Mörder des Präsidenten Garfield, Guiteau, ist heute Mittag 12½ Uhr hingerichtet worden, der Tod erfolgte sofort.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Juli.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
2.	8 U Abds.	27. 11	14,5	91	SW. schwach.
3.	7 U Mrgs.	27. 11,2	12,3	88	
3.	1 „ Mtgs.	27. 11,2	18,6	72	

Allgemeiner Witterungscharakter: 3. wolkig.

Mondes-Aufgang 9²⁴ Abds., Untergang 6³⁷ Morgs.
Sonnen-Aufgang 3 U. 44 M., Untergang 8 U. 23 M.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 52.

Detmold. Fideikommißverwaltung. Der Hofstallmeister von Anderten wurde auf sein Nachsuchen mit Pension in den Ruhestand versetzt und die Leitung des Marstalls und Sennergestüts bis auf Weiteres dem Rittmeister Troost übertragen.

Detmold. Regierung. Sanitätsrath Dr. Schnitger in Schwalenberg wurde auf seinen Antrag vom Amte eines Amtschirurgus und Armenarztes entbunden und dasselbe Dr. Bäumer daselbst provisorisch übertragen.

Detmold. Das Konsistorium erinnert die Herren Pastoren des Landes an Einsendung der Jahresquittung über Gehaltsbezüge aus der Synodalkasse.

Detmold. Verwaltungsamt. Dem Nagelschmied Wilhelm Steinmetz aus Heiligenstadt und Bäcker Anton Berger aus Osnabrück ist der Aufenthalt im hies. Lande untersagt.

Die Frau des Wirth Karl Hummers, Johanne geb. Wolf us Haustenbeck, will nach Amerika auswandern.

Detmold. Der Magistrat macht bekannt, daß Regierungsbaumeister Meyer als Stadtbaumeister angestellt wurde.

Detmold. Amtsgericht II. Ansprüche an den Nachlaß der Lehrerswittwe L. Sander sind bis Sonnabend, den 19. August, Morgens 11 Uhr bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Detmold. Das Füsilierbataillon des 6. Westfäl. Inf.-Reg. Nr. 55 macht bekannt, daß der gegen den Oekonomiehandwerker Franz Wilhelm Bänner erlassene Steckbrief erledigt wurde.

Schötmar. Verwaltungsamt. Die Verzeichnisse von Pferden und Rindvieh im Verwaltungsamte Schötmar und Oerlinghausen liegen vom 3. bis 17. Juli öffentlich aus.

Lemgo. Der Magistrat veröffentlicht den Durchschnittspreis für Weizen, Roggen, Hafer, Heu und Stroh im Monat Juni.

Lemgo. Amtsgericht II. Der Inhaber der Urkunden über die, auf das Kolonat Klocke, jetzt Düsterlek Nr. 26 der Bauerschaft Matorf eingetragenen 120 Thlr. für Kolon Kronshage in Talle vom 31. Mai 1828 und 50 Thlr. für Henriette Gronemeier zu Brüntorf vom 31. August 1833 hat sich bis Mittwoch, den 26. Juli, Morgens 10 Uhr im Zimmer Nr. 7 zu melden.

Blomberg. Der Magistrat zeigt an, daß der Schuhmachergesell August Nieke nach Amerika auswandern will.

Blomberg. Amtsgericht Abth. I. Nicht angemeldete Forderungen an die zwangsweise verkaufte Stätte Piele Nr. 47 in Lothe sind nunmehr ausgeschlossen.

Oerlinghausen. Amtsgericht. Ansprüche dritter Berechtigter an die zu zahlende Entschädigung, für die zu der neuen Wegestrecke zwischen Oerlinghausen und dem Scheerenkruge abgetretenen Grundstücke, sind bis Freitag den 7. Juli Morgens 10 Uhr anzumelden.

Salzuflen. Amtsgericht II. Die Wittwe des Kaufmanns H. Limberg hier klagt gegen den Cigarrenarbeiter G. Wistinghausen und ladet denselben auf den 21. September, Morgens 9½ vor das Amtsgericht II.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Bezirksverein Blomberg.
Versammlung am 8. d. M., Nachmittags 4 Uhr, in Schwalenberg bei A. Röhne. Tagesordnung: 1) Fortsetzung der Debatte: „Ueber Schulstrafen!" 2) eine Arbeit von Löwe.
Rischenau, den 1. Juli 1882.
Fr. W. Wolf.

Leichte Sommer-Jaquetts in Kaschmir, Lustre, Drell und Leinen empfiehlt zu billigsten Preisen von 2,50 ℳ an; schwarz-weiß □ engl. Lederhosen, waschecht, 5,00 ℳ und billiger.
Aug. Köster Ww., Hornsche-Str.

Ein gut erhaltenes
Klavier
ist preiswürdig zu verkaufen bei Frau Organist Texter, Blomberg.

Klavierunterricht
ertheilt Frau Rosalie Asemissen geb. Steinhagen.

Eine freundliche
Wohnung
von 6 Piecen und mehr, nebst Zubehör, steht vom 1. Oktober ab zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl. (103)

Zu vermiethen
eine schöne Familienwohnung (fünf Räume) zum 1. Okt. oder früher
A. Heger, Elisabethstr. 10.

Odeon.
Morgen, Dienstag den 4. Juli c.
V.
Abonnements-Concert.
Anfang 7½ Uhr Abends.

Flurverein.
Morgen
Gabelfrühstück.

Durch die glückliche Geburt eines
gesunden Knaben
wurden hoch erfreut
W. Schnakenbeck und Frau.
Lemgo, den 30. Juni 1882.

Die Verlobung ihrer Tochter
Sophie
mit dem Kaufmann Herrn
Siegmund Oppenheimer
in Nieder-Marsberg beehren sich Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen
Heidenoldendorf.
H. Schiff und Frau.

Statt besonderer Anzeige.
Heute Nachmittag nahm uns Gott nach schwerem Leiden in Folge des Keuchhustens unser liebes Töchterchen
Helene
im Alter von 15 Wochen.
Kohlstädt, 30. Juni 1882.
Die tiefbetrübten Eltern
R. Bilker u. Frau geb. Uhden.

Den bekannten Detmolder feinsten
Blüthen-Honig
in kleinen Waben zu ½ Kilogr. empfiehlt G. Stuckmann.

Gek. Schinken
Roll-Schinken
Goth. **Cervelatwurst**
„ **Mettwurst**
Braunschw. **Mettwurst**
„ **Leberwurst**
Zungenwurst
Sardellen
Sardinen
Anchovis
Matjes-Heringe
Div. Sorten Käse
empfiehlt **Aug. Kast.**

Hildesheimer Sparherde.
Regulir-Füll-Oefen. Lager bei A. W. Brüggemann Schötmar. Stuben- u. Kachelöfen.
Musterblätter stehen zu Diensten.

Gesucht
zum 1. Oktober ein gewandtes selbstständiges
Küchenmädchen
und eine zuverlässige
Kinderwärterin.
Nur solche mögen sich melden, welche bereits ähnliche Stellen in guten Häusern bekleidet haben.
Wo? sagt die Expedition. (104)

Gesucht
zum 1. Oktober ein tüchtiges erfahrenes Mädchen für Küche- und Hausarbeit von Frau Dr. Berend, Palais-Straße 10.

Zur gefl. gründlichen Beachtung!
93ste vom Herzogthum Braunschweig errichtete und **garantirte** Landeslotterie.
Hauptgewinne: 1 à 300,000 ℳ, 150,000, 100,000, 70,000, im Ganzen für über 10¼ Millionen Gewinne, die unter Staatsgarantie in sechs Ziehungen (letztere abgehalten von einer herzoglichen Ziehungs-Kommission), vom 13. Juli bis 30. November verloost werden und deren Gewinne den Besitzern der amtlichen Originallooſe staatlich garantirt sind.
Von 100,000 Nummern gewinnt die Hälfte derselben; ein besseres Gewinnverhältniß ist bei den vielen Hauptgewinnen nicht denkbar.
Die unterzeichnete amtlich konzessionirte Hauptkollektion versendet nur amtliche Original-Loose, sowie jede Klasse pünktlich, die amtlichen Listen und die Gewinngelder streng nach amtlicher und planmäßiger Vorschrift, worauf sich die geehrten Loos-Besteller, da sie es, wie gesagt, mit einem amtlich konzessionirten Hauptkollekteur zu thun haben, fest verlassen können!! Es ist jede mögliche Garantie geboten. — Zu der sehr gewinnreichen Ziehung 1. Klasse, welche den 13. und 14. Juli stattfindet, empfehle ich amtliche Original-Loose zu 16 ℳ 80 ₰ das Ganze, zu 8 ℳ 40 ₰ das Halbe, zu 4 ℳ 20 ₰ das Viertel. — Amtliche Pläne gratis.
Sigmund Levy,
amtlich konzessionirte Hauptkollektion.
Werstraße 10 in Hamburg.

Emser Pastillen
aus den festen Bestandtheilen des Emser Wassers unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, von bewährter Heilkraft gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organe, in plombirten Schachteln mit Controle-Streifen vorräthig:
In Detmold bei *Apoth. J. Diederichs.*

Friedrichshaller
natürliches Bitterwasser, unersetzlich wegen seines Gehalts an Chloriden, von den ersten ärztlichen Autoritäten als mild eröffnendes und kräftig auflösendes Heilmittel empfohlen verdient namentlich bei längerem Gebrauch den Vorzug.
Besonders bewährt bei:
Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoiden, Magen- und Darmkatarrh, Frauenkrankheiten, Verstimmung, Ueberleiden, Fettsucht, Gicht, Blutwallungen rc.
Friedrichshall bei Hildburghausen. Brunnen-Direktion.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. In Detmold und Lemgo durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung.

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.
240 HEFTE ODER 16 BÄNDE
Brockhaus' Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.
VIERHUNDERT TAFELN.
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRANZ 9½ M.

Neueste patentirte Dresch-Maschinen für Zugthiere, Kraft- und Handbetrieb;
Göpelwerke ½-, 2- und 4spännig, zum Betrieb jeder Maschine;
Häcksel-Maschinen vorzüglichster Construction und Ausführung, fabriciren als Specialität zu billigsten Preisen unter Garantie und Probezeit. Lieferung franco Bahnfracht. Zeichnungen und Preise auf Wunsch franco und gratis.
PH. MAYFARTH & Co., Maschinenfabrik in Frankfurt a. M.

Lippische Eisenbahn- und Postverbindungen.

Detmold-Herford.

Detmold . .	5. 0	8.45	12.15	1.38	3. 0	7.46
Lage	5.19	8.59	12.29	1.51	3.14	8. 4
Salzuflen . .	5.43	9.15	12.45	2. 6	3.30	8.28
Herford . . .	5.55	9.25	12.55	2.15	3.40	8.40

Herford-Detmold.

Herford . .	7. 5	10.22	1.24	2.42	4.10	9.20
Salzuflen . .	7.30	10.36	1.36	2.56	4.25	9.43
Lage	8. 2	10.55	1.52	3.13	4.42	10.12
Detmold . .	8.20	11. 9	2. 6	3.27	4.55	10.30

Postsendungen jeder Art werden von Detmold befördert mit den Postzügen 5.0 früh und 7.46 Abends, **Briefe** außerdem mit den Zügen 12.15 und 1.38 Nachmittags. Briefe sind bei dem Postamte in Detmold mindestens 30 Minuten vor Abgang der betr. Züge einzuliefern.
Mit den Postzügen, 5.0 früh und 7.46 Nachmittags, werden auch die Briefe befördert, welche 5 Minuten vor Abgang derselben in dem Bahnhofs-Postbriefkasten vorgefunden werden.

Postverbindungen.

Abgang von Detmold		Ankunft in Detmold
6.40 Vorm.	nach Horn, Paderborn, Bergheim	10.55 Abds.
9. 0 „	„ Lemgo (über Brake)	10 05 Vorm.
11.20 „	„ Horn, Vinsebeck, Bergheim	6.15 Nchm.
3.15 Nchm.	„ Meinberg	9.45 Abds.
3.55 „	„ Horn, Blomberg, Bergheim	9.55 Vorm.
10. 0 Abds.	„ Lemgo, Hohenhausen, Rinteln.	10. 5 Abds.

Abgang von Lage.		Ankunft in Lage.
7.45 Vorm.	1. Personen-Post Lemgo.	5.25 Vorm.
8.35 „	Landfahrpost Lage-Pivitsheide-Augustdorf.	6.45 Nchm.
8.45 „	1. Botenpost Heiden.	1.15 „
10.40 „	2. Personenpost Lemgo.	2. 0 „
3.15 Nchm.	Botenpost Pivitsheide.	8.10 „
5.15 „	2. Botenpost Heiden.	8.15 „
8.20 „	Personenpost Oerlinghausen.	10.25 Vorm.
9.55 „	3. Personenpost Lemgo.	8.10 Nchm.

Abgang von Lemgo		Ankunft in Lemgo
3.45 Vorm.	nach Schieder	1.15 Nchm.
4. 0 „	„ Lage	9.10 Vorm.
6.35 „	„ Rinteln	8. 0 Nchm.
8.35 „	„ Detmold	10.30 Vorm.
12.45 Nchm.	„ Lage	12. 5 Nchm.
4.30 „	„ Schieder	10.10 „
6.45 „	„ Lage	12. 5 „
6.20 „	„ Barntrup	8.20 Vorm.
8.30 „	„ Detmold	11.30 Nchm.
6. 5 „	Privatpersonenpost Lage.	8.15 „

Beiwagen werden zu sämmtlichen Personenposten nach Bedarf gestellt.

NORDDEUTSCHER LLOYD.
Postdampfschifffahrt
von
BREMEN
Directe Billets
BREMEN nach NEW-YORK
BREMEN BALTIMORE
BREMEN NEW-ORLEANS
nach dem Westen der Verein. Staaten.
AMERIKA.
Wegen Passage wende man sich an die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen oder an deren Hauptagentur für das Fürstenthum Lippe
Salomon & Oppenheimer in Detmold,
W. Schröter in Lemgo
S. Bachrach, Firma A. H. Bachrach Ww. in Schwalenberg

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 154. Dienstag, 4. Juli. 1882.

Der gegenwärtige Stand der kirchenpolitischen Frage.

In der ultramontanen Presse läßt sich eine wachsende Unruhe über den Verlauf der kirchenpolitischen Angelegenheiten bemerken und ein immer stürmischeres Drängen, daß wenigstens diejenigen Erleichterungen und Zugeständnisse ungesäumt gewährt werden möchten, zu denen das neueste Maigesetz die Möglichkeit bietet. Wir begegnen jetzt häufig dem Wort von der „Versumpfung des Kulturkampfes“. Man klagt das neue Kirchengesetz an, es sei unfähig, den Frieden ernstlich zu fördern, da es nur kleine nebensächliche Zugeständnisse enthalte, an dem System der Falk'schen Gesetzgebung aber so gut wie nichts ändere, und der Regierung macht man den Vorwurf, selbst mit den geringen Wohlthaten dieses Gesetzes zurückzuhalten; man fürchtet, der Eifer des katholischen Volkes, der in der Blüthezeit des Kulturkampfes auch seinen Höhepunkt erreicht hatte, werde durch die einlenkenden Schritte des Staates eingeschläfert werden, ohne daß doch das Ziel der ultramontanen Agitation vollständig erreicht ist. Man warat vor unberechtigter Vertrauensseligkeit; man beginnt zu zweifeln, ob es wohlgethan gewesen, an Stelle der energischen und planmäßigen Opposition jenes diplomatisirende Spiel zu setzen, das in den letzten Jahren die Politik der Centrumsführer kennzeichnete. Man verfällt ab und zu wieder in die alten aufreizenden Drohungen, wenn nicht bald Ernst gemacht werde, so werde sich die Kirche wie in Zeiten früherer Religionsverfolgungen selbst helfen und dem Staat zum Trotz in geheimen Organisationen ihre Aufgaben erfüllen. In solchen Betrachtungen der ultramontanen Presse tritt klar zu Tage, wie wenig das neue Kirchengesetz einen wahren Frieden herzustellen oder nur anzubahnen geeignet ist. Es hat nur die Ansprüche und die Zuversicht im ultramontanen Lager befördert. Und was ist denn kirchlicherseits dem Frieden zu Liebe geschehen? Während die entgegenkommenden Schritte des Staates und der Regierung als ganz belanglos und vom geringsten Werth hingenommen werden, hat die Kurie nicht das mindeste gethan, das Entgegenkommen zu erwidern und ihrerseits etwas zur Beförderung des Friedens beizutragen. Seit vielen Monaten unterhandelt Herr von Schlözer, dessen bloße Entsendung schon ein Zugeständniß an die ultramontanen Wünsche gewesen, mit der Kurie, und irgend ein sichtbarer Erfolg läßt noch immer auf sich warten. Nicht einmal die Resignation der am meisten kompromittirten unter den abgesetzten Bischöfen, deren Begnadigung auch bei weitgehendster Friedenssehnsucht nicht in Betracht gezogen werden kann, hat man erreichen können, obschon dadurch offenbar die Ausführung des Begnadigungsparagraphen bei anderen geistlichen Herren, deren Schuldregister minder groß, sehr erleichtert würde. Und während die ultramontane Agitation darauf hinweist, wie wenig das neue Kirchengesetz den eigentlichen Brennpunkt des Streites, die Frage der Bestellung gesetzmäßiger Geistlicher, berühre, wie wenig es der immer wachsenden Seelsorgernoth abhelfe, wird ganz verschwiegen, daß die kühlen Staatsmänner der Kirche diese Noth ruhig mit ansehen, ohne in der Frage der Anzeigepflicht, deren Anerkennung bald über alle Schwierigkeiten hinweghelfen würde, die geringste Nachgiebigkeit zu zeigen, trotzdem der Papst selbst bezeugt hat, diese Anzeige könne geduldet werden, verstoße also gegen keinen katholischen Glaubenssatz. Der Staat streckt die Hand zum Frieden weit aus, die Kirche thut, als sehe sie das nicht, und klagt jenen des Mangels an wahrhafter Friedensliebe an. Das ist der Anblick, den wir heute haben. Erlösung wird hoffentlich der Zusammenbruch der konservativ-klerikalen Parlamentsmehrheit bei den Wahlen bringen.

Deutsches Reich.

* Berlin, 3. April. In der „Monatsschrift für deutsche Beamte,“ Organ des deutschen Beamtenvereins (Band 5, Heft 2), finden wir in einer Besprechung der sozialpolitischen Reisestizzen Holtzendorff's die folgenden treffenden Bemerkungen:

„Die Anziehungskraft unseres großen bureaukratischen Apparates liegt weitaus weniger in der Erregung des Ehrgeizes, als in der wirthschaftlichen Perspektive, wonach bei einiger Anstrengung ein sicherer Erwerb, ohne die Uebernahme wirthschaftlicher Verantwortlichkeit geboten wird. Das Staatsbeamtenthum in Deutschland, Oesterreich und Italien zerstört wahrscheinlich einen starken Theil des Unternehmungsgeistes, der in England und Amerika dem wirthschaftlichen Gebiete erhalten bleibt. Der Grundzug, wenn nicht geradezu der Charakterlosigkeit, so doch jedenfalls einer weichlichen Passivität oder auch vorsichtigen Zurückhaltung wird innerhalb der gebildeten Klassen immer allgemeiner. Es giebt junge Leute, deren Lebensideal darin besteht, sich mit einer möglichst hohen Pension möglichst frühzeitig „zur Ruhe“ setzen zu können. Das fortschreitende Anwachsen des Beamtenstandes kann nur auf Kosten der eigentlichen Nothstände erfolgen. Nun wird kein denkender Beurtheiler die Bedeutung des Staates, seiner Gesetzgebung und seiner Organe auch für das wirthschaftliche Gedeihen der Nation gering schätzen, am wenigsten in unseren preußischen und deutschen Landen; indessen die wahre Triebkraft des Volkes liegt in dem freien Bürgerthum. Je mehr dieses durch das Beamtenthum zurückgestaut wird, desto mehr muß die Freiheit der Initiative in der Bevölkerung abnehmen und das eintreten, was v. Holtzendorff Erfindungsarmuth nennt. Ja, es muß die ganze Geistesart der Nation an Frische, Selbstständigkeit, Kraft und Kühnheit Einbuße erleiden, wenn das seinem Wesen nach nothwendig gebundene und unselbstständige Beamtenthum überwuchert. Die jetzt sich breit machende Neigung, den Staat oder das Reich und dessen Beamtenthum an Stelle der freien bürgerlichen Thätigkeit dort schon hineinzuschieben und noch thunlichst mit Monopol und Zwang auszustatten, wo nicht mehr als die Möglichkeit und eine nur relative Nützlichkeit für das Eingreifen der öffentlichen Macht geltend gemacht werden kann — beispielsweise in das gesammte Versicherungswesen —, den überwuchernden Staatssozialismus halten wir ganz entschieden vom Uebel. Das verschwächlicht den Charakter unseres Volkes. Wir führen bereits den zweideutigen Titel einer Nation von Denkern, statt von Ringern und Kämpfern, Wirkern und Schöpfern. Zu wenig gilt jetzt schon bei uns: „Selbst ist der Mann!“ und dafür zu viel: „Der (irdische) Segen kommt von oben!“ Je mehr der Staat und die Beamten uns abnehmen, mit freiem Entschluß und eigener Verantwortlichkeit in den Wettkampf und die Gefahren des Erwerbslebens einzutreten, desto mehr verlernen wir die Wahrheit des Mahnrufs: „Wagen gewinnet, Hoffen zerrinnet; wage, dulde, die Welt ist dein!“

* — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erkennt heute unumwunden an, daß die Mittel zu Steuererlassen lediglich aus Anleihen beschafft wurden. „Auf die Dauer“, sagt das Blatt, „kann der Staat nicht die Ausfälle, welche in Folge dieser Erlasse sich ergeben, durch Anleihen decken.“ Das war bekanntlich keineswegs der Standpunkt der Regierung, als sie die Steuererlasse vorschlug und durchsetzte, sondern die durch die Steuerreform hervorgerufene Besserung der preußischen Finanzen sollte dauernd die Mittel zu den Steuererlassen gewähren. Eine schärfere Kritik kann an den Steuererlassen gar nicht geübt werden, als durch das offene Eingeständniß, daß man dieselben nur durch Anleihen bestreiten konnte. Noch ein anderer Satz aus den heutigen Steuerbetrachtungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ verdient hervorgehoben zu werden. „Für die Stellung der Regierung zur Steuerreform werden die nächsten Landtagswahlen maßgebend sein. Denn ist der Landtag ein derartiger, daß man annehmen muß, er werde gegen die Reform sein, so wird damit der Regierung jede

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 31

(Fortsetzung.)

Befremdet entfaltete Hart das Schreiben, und je weiter er las, desto höher stieg seine Erregung und sein Staunen. Der Brief lautete:

„Geliebte, angebetete Frau!

Ich habe Sie, Goldbach und unsere Gesellschaft verlassen, heimlich, im Toben des Sturmes, in Nacht und Graus verlassen, weil ich Sie liebe und keine Gefahr scheute, um das Haus zu gründen, in das ich Sie zu führen gedenke. Es ging so langsam mit den Erträgen des Spielhonorars, auch bin ich kein Mensch, der sich gern mit Kleinigkeiten befaßt und erbärmlich Dollar für Dollar zusammenspart. Alles auf eine Karte setzen, das ist meine Maxime, und der kühne Wurf ist mir gelungen.

In jener Sturmnacht habe ich Gelegenheit gehabt, eine gute Beute zu machen; wie, das erzähle ich Ihnen, wenn Sie mein süßes Weibchen sind, und bin damit entflohen. Die Nacht war grausig, mehrmals schwebte ich in Todesgefahr. Dicht neben mir fuhr ein Blitz in einen Baum; ein ausgetretener Strom drohte mich in seine Wirbel zu reißen, aber ich entkam glücklich. Die Sterne unserer Liebe leuchteten mir, sie sind mit auch ferner günstig gewesen. Glückliche Spekulationen haben die Summe, die ich besaß, verzehnfacht, ich bin reich, mir fehlt nur noch Eines zu meinem Glücke, Ihr Besitz! O, erhören Sie mich und kommen Sie zu mir, daß wir mit schnellen Segeln Europa erreichen können. Kommen Sie, aber heimlich, Niemand braucht um unser Glück zu wissen, lassen Sie uns für Goldbach für immer verschollen sein!“

Der Brief war aus Adelaide datirt und mit Harry Both, dem Namen des durchgegangenen Bonvivants und Kassirers, unterzeichnet.

„Kein Zweifel, er ist der Dieb Ihres Geldes,“ sagte Mrs. Oldwell, als Hart den Brief sinken ließ und sie fragend anblickte.

„Was denken Sie zu thun?“ fragte Hart.

„Ich?“ entgegnete Mrs. Oldwell. „Ich gedenke gar nichts zu thun. Sie müssen handeln und zwar auf der Stelle.“

„Ich sollte von dem Briefe Gebrauch machen?“ fragte Hart, dessen Zartgefühl selbst in diesem Falle ihn bedenklich machte.

„Gewiß,“ drängte Mrs. Oldwell, „berathen Sie sich mit Mr. Smith, Mr. Rowe und Ihrem Sohne,“ der letztere Vorschlag kam etwas zaghaft heraus, „und verfügen Sie über mich, ich bin bereit Alles zu thun, um Sie wieder in den Besitz Ihres Eigenthums zu bringen.“

Noch an demselben Tage fand im Kollegium der von Frau Oldwell gewählten Rathsmänner eine ernstliche Erwägung des Falles statt und ward beschlossen, daß Frau Oldwell Both eine zusagende Antwort senden, den Tag ihrer Ankunft bestimmen und ihn bitten sollte, ihr bis zu einem bezeichneten Orte entgegenzukommen. Sie sollte auch wirklich abreisen, aber Rowe und Smith sollten Sie begleiten und im entscheidenden Augenblicke auf der Bühne erscheinen.

„Nehmt mich doch auch mit“, bat Otto.

„Nein“, lachte Smith, „Du machst Dich zwar ganz gut, Otto, mein Junge, aber für ein solches Geschäft bist Du doch zu grün, das wickeln wir zwei besser ab.“

Er hatte sich sofort bereit erklärt, die Reise zu machen, weil seinem bei aller praktischen Thätigkeit doch abenteuerlichen Sinne eine derartige Abwechselung willkommen war. Auch wußte er schon einige Spekulationen, die er auf dem Wege einleiten konnte und welche die Reise reichlich bezahlten.

Mit seiner gewöhnlichen Rastlosigkeit betrieb er alle Anstalten dazu und schon am nächsten Tage machte sich das Kleeblatt auf den Weg. Frau Oldwell hatte ihr Kind in Margarethens Obhut zurückgelassen.

Hart hatte sich das Versprechen geben lassen, dem Spitzbuben nur die ihm gestohlene Summe abzujagen, im Uebrigen aber ihn laufen zu lassen, und Smith hatte ihn zwar wegen seiner deutschen Weichmüthigkeit tüchtig ausgelacht, aber zugegeben, daß dies das Beste sei, was man hier zu Lande thun könne.

Die Ueberrumpelung gelang vollkommen. Der Dieb, der sich in dem Augenblicke, in welchem er die Braut zu begrüßen hoffte, von hinten von Philipps kräftigen Fäusten gepackt fühlte und Smiths schlaues Gesicht vor sich auftauchen sah, gestand im ersten Schrecken den begangenen Raub und war froh, so leichten Kaufs davonzukommen und nur zur Herausgabe des Geldes und zur Erstattung der Reisekosten für die drei Personen verurtheilt zu werden. Diese Verschärfung der Strafe hatte Smith aus eigener Machtvollkommenheit hinzugefügt.

„Und nun gehen Sie und lassen Sie sich hängen, wo Sie wollen, denn gehängt werden Sie, das steht fest!“ mit dieser freundschaftlichen Versicherung hatte er Mr. Both entlassen, der sich hoch verschwur, nie, nie wieder einem Weibe zu trauen, denn nur die Liebe habe ihn so weit gebracht.

„Wie kann ich Ihnen danken?“ fragte Mr. Hart, als die junge Frau ihm freudestrahlend das Geld zurückbrachte.

„Mr. Hart“, stammelte sie, „Sie haben stets so viel Güte für mich gehabt, daß ich mich glücklich schätze, sie Ihnen in etwas vergelten zu können.“ Ein Seitenblick, der bei diesen Worten den neben seinem Vater stehenden Otto streifte, belehrte aber einen aufmerksamen Beobachter, daß der Dank in einer besonderen Form nicht zurückgewiesen werden dürfte, und ein solcher Beobachter war in Smith vorhanden, dem der Thronwechsel, welcher sich im Herzen seines jungen Freundes und Schülers vollzogen, kein Geheimniß war.

(Fortsetzung folgt.)

Operationsbasis entzogen.“ Dieser resignirte Ton klingt wesentlich anders als die Drohung des Reichskanzlers, das Abgeordnetenhaus immer und immer wieder aufzulösen, wenn es ihm nicht ein neues Verwendungsgesetz zu Stande bringe.

* — Bezüglich der Verwendung des Urmaterials der Berufsstatistik liegt es in der Absicht der Reichsregierung, dasselbe zur Unterlage für die Herstellung einer Gewerbestatistik auszubeuten. Zu diesem Behufe ist dem Bundesrathe ein systematisches Verzeichniß der Gewerbe in 20 verschiedenen Kategorien vorgelegt worden, wodurch theils eine neue Anordnung der früheren Gruppirung, theils eine ganz neue Eintheilung herbeigeführt worden ist. Der Bundesrath hat sich damit einverstanden erklärt, dies Verzeichniß der Aufstellung einer Gewerbestatistik zu Grunde zu legen.

* — Der Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten hat auf einen desfallsigen Antrag des geschäftsführenden Ausschusses für den vierten deutschen Lehrertag wie wir dem „Pos. Tagebl.“ entnehmen, sich nicht bewogen gefunden, den Lehrern Urlaub zur Theilnahme an der vom 24. bis 27. Juli stattfindenden Versammlung zu ertheilen; er hat Bedenken getragen, in denjenigen Bezirken, in denen die Versammlungstage nicht in die Ferien fallen, sei es durch einen früheren Anfang, sei es durch eine spätere Beendigung, die Sommerferien zu verlängern, oder den Unterricht um nahezu eine Woche unterbrechen zu lassen. Da die Versammlungstage wohl für die meisten Landestheile in die Ferien fallen — der Lehrertag ist gerade deshalb diesmal auf den Hochsommer verschoben worden — so dürfte die erwähnte Verfügung des Ministers keine große praktische Tragweite haben.

* — Der „Frankf. Ztg.“ wird berichtet, es solle eine Stempelabgabe auf alle Fakturen zu Waaren-Sendungen aus dem Auslande eingeführt werden. Vorläufig ist danach für jede Faktura ein Stempel bis zur Höhe von 10 ℳ in Aussicht genommen. Die Grenz-Zollämter sind, um das Erträgniß einer solchen Abgabe genau berechnen zu können, angewiesen, genaue statistische Notizen über die Zahl der Waarensendungen aus dem Auslande zu übermitteln. Gleichzeitig wurde ein von dem Fürsten Bismarck signirtes Cirkular an die deutschen Konsulate versandt, worin dieselben zu gutachtlicher Aeußerung über die beabsichtigte Maßnahme aufgefordert werden.

* — Einer ministeriellen Verordnung zufolge können auch Nicht-Pharmaceuten in Apotheken zum bloßen Handverkauf und den damit in Verbindung stehenden Verrichtungen zugelassen werden, unter der Voraussetzung jedoch, daß dieselben keinesfalls zur Rezeptur oder zu sonstigen, pharmaceutische Kenntnisse oder Vorbildung bedingenden Verrichtungen verwendet werden.

* **Köln**, 2. Juli. An dem heutigen Parteitag der Nationalliberalen Westfalens, der Rheinlande und Hessen-Nassaus nahmen über 2000 Parteigenossen Theil. Den Vorsitz führte Oberlandesgerichtsrath Schulte. Von lautestem Beifall begrüßt eröffnet der Landesdirektor Abg. v. Bennigsen die Festlichkeit durch eine Ansprache, worin er die Gefahren schildert, welche aus der Verbrüderung der Ultramontanen und Konservativen für unser Vaterland entstehen müssen. Er bedauert das einseitige Nachgeben des preußischen Staates in der Kirchenpolitik; die Bestrebungen der Ultramontanen richteten sich nunmehr auf die Schulen. Dorthin müsse der kräftigste Widerstand geleistet werden. Redner betont wiederholt, daß die Aufgabe der Nationalliberalen, eine Partei der Versöhnung zwischen den extremen Elementen zu sein, jetzt erst die volle Tragweite ihrer Berechtigung und Nothwendigkeit zu Tage treten lasse. In diesem Sinne möchten alle Freunde der nationaliberen Sache die regste Betheiligung an dem politischen Leben bethätigen. (Stürmischer, minutenlanger Beifall.) — Abg. Hammacher schlägt hierauf vor, eine Resolution zu beschließen, welche sich direkt an die Erklärung der Partei vom 19. Mai 1881 anlehnt. Die Resolution findet einstimmige Annahme. Die Versammlung stimmt zum Schlusse begeistert in das auf unseren Kaiser ausgebrachte Hoch ein.

Sachsen-Koburg-Gotha.

* **Gotha**, 29. Juni. Gestern hat hier die achtzigste Leichenverbrennung stattgefunden; es war die Leiche einer Frau Bürgermeister Klett aus Zelle, an welcher die Feuerbestattung vollzogen ward. — Die jüngste Landtagssitzung hatte ein besonderes Interesse wegen der Interpellation des Abg. Jakobs, das Verhältniß der Regierung zum politischen Theil der „Gothaischen Zeitung“, welche in dem letzten Jahre ins orthodox-reaktionäre Lager übergegangen war. Der Interpellant entwickelte kurz, daß der Redakteur nur als Strohmann anzusehen sei, die Artikel gar nicht in Gotha geschrieben würden, die Hauptredaktion besorge ein Dame, auch scheine eine Abhängigkeit von Berlin zu bestehen. Interpellant schildert die Konsequenzen dieses Verhältnisses und fragt, ob die Regierung ihre Bekanntmachungen nicht in einem besonderen Anzeigeblatt erscheinen lassen könnte. Geh. Staatsrath Mönch antwortete darauf, daß die Regierung in gar keinem Verhältniß zum politischen Theil der „Gothaischen Zeitung“ stehe, daß aber die bestehenden Vertragsverhältnisse die Regierung verpflichten, das genannte Blatt zu ihren Bekanntmachungen zu benutzen.

Schwarzburg-Rudolstadt.

* **Rudolstadt**, 1. Juli. Der thüringische Verband deutscher Genossenschaften, welcher vom 2. bis 4. d. M. hier seine Jahresversammlung abhält, wurde am 4. August 1863 gegründet und zählt 73 Vereine. Der allgemeine deutsche Verband hat 1042 Vereine, die sich in 32 Unterverbände theilen. In Thüringen sind Gotha und Rudolstadt die ältesten Vereine, denn sie entstanden 1857, also vor jetzt 25 Jahren. Bis auf drei haben sämmtliche dem Verbande angehörende Vereine die Rechte einer eingetragenen Genossenschaft erworben. Dem Giroverband, so wie dem Inkassoverband gehören jetzt bereits 52 Vereine an. Zu der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung zählen sich 21 Vereine, für Bildungszwecke wurden im vorigen Jahre 1614 ℳ ausgegeben.

Sachsen-Weimar.

* **Weimar**, 30. Juni. Das großherzogliche Staatsministerium hat eine sehr sorgfältig die Einzelheiten regelnde Bekanntmachung erlassen, in der die Verhaltungsmaßregeln zum Zwecke der Verhinderung einer Verbreitung ansteckender Krankheiten durch den Besuch der Kinderbewahranstalten und Schulen angeordnet werden. Zuwiderhandlungen werden mit Geld bis zu 100 ℳ oder entsprechender Haft bestraft. (Th. Ztg.)

Baiern.

* **Nürnberg**, 1. Juli. Der Aerztetag nahm heute die Aerzteordnung an, vertagte die Beschlußfassung über das fünfjährige Studium und beendete seine Sitzungen. Für das nächste Jahr ist Berlin der Versammlungsort.

Britisches Reich.

* **London**, 1. Juli. Die Verwaltung des Arsenals zu Woolwich erhielt gestern Abend Befehl, innerhalb 24 Stunden einen vollständigen Artilleriepark, darunter 30 schwere Belagerungsgeschütze und 42 Geschütze geringeren Kalibers, bereit zu stellen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 3. Juli. Die Landessynode wurde heute Morgen um 10 Uhr mit einem Gottesdienste, zu welchem auch einige Mitglieder der Detmolder Gemeinden gekommen waren, in der reformirten Kirche eröffnet. — Nach dem Altargebete des Pastor Werdelmann und der Bibellektion hielt Superintendent Zeiß aus Barntrup die Predigt über Neh. 4, 6—9 und 16—18, in welchen Worten Nehemia von seiner Thätigkeit bei der Wiederherstellung Jerusalems redet und die Kämpfe gegen die Feinde der Königsstadt, die das Werk durch Gewalt, List und Spott zu hindern suchen, schildert, sowie die Art und Weise der Arbeit beim Bau Jerusalems beschreibt. Die Predigt zeigt, wie auch das Werk und die Arbeit der Synode zusammen zu fassen sei in der Mahnung: „Bauet die Mauern von Jerusalem!“ als 1) „ein Ruf zum Kampfe wider die Feinde“ und 2) „ein Ruf zur Arbeit für das Reich Gottes.“ — Bei dem ersten Theile wurde hingewiesen auf die Feinde, die den Bau zu hindern suchen, auf die Mittel und Waffen zum Kämpfen, und auf die Kämpfenden selbst, beim zweiten Theile auf das Arbeitsfeld, die Arbeits- und Erbauungsmittel und die Arbeiter. — Um 12 Uhr hatten sich in der Aula des Gymnasiums sämmtliche Mitglieder der Synode eingefunden, nämlich die drei Superintendenten Weerth-Oerlinghausen, Krücke-Langenholzhausen, Zeiß-Barntrup; die drei von dem Landesherrn ernannten weltlichen Mitglieder Gymnasialdirektor a. D. Horrmann, Oberförster Märtens, Meier Meier von Kleinenmarpe; die sechs von der Klassenversammlung erwählten Prediger Werdelmann-Detmold, Krücke-Salzuflen, Neubourg-Blomberg, Cronemeyer-Lieme, Mörs-Bega, Dreves-Hohenhausen; und die neun ebenfalls von den Klassenversammlungen erwählten weltlichen Mitglieder Bürgermeister a. D. Krecke-Salzuflen, Rechtsanwalt Seiff Detmold, Gutsbesitzer Schemmel-Wüsten, Konduktor Quentell-Brake, Meier Niedermeier-Brüntrup, Gymnasiallehrer Winter-Lemgo, Meier Knopsmeier-Almena, Meier Brand-Langenholzhausen, Bürgermeister Lesemann-Alverdissen. Herr Geh. Oberregierungsrath Meyer, welcher als landesherrlicher Kommissarius mit dem gesammten Konsistorium erschienen war, eröffnete die Synode im Namen des Durchlauchtigsten Fürsten und begrüßte sie mit einer kurzen Ansprache, in welcher auf die Gegenstände der ersten Synode zurückgewiesen wurde, um sie zu ermahnen, mit demselben Friedensgeiste, welcher bei den Verhandlungen der ersten Synode gewaltet habe, auch auf der zweiten zu arbeiten. — Nach Verlesung der Gelöbnißformel: „Ich gelobe vor Gott, daß ich meine Obliegenheiten als Mitglied der Synode sorgfältig und treu, dem Worte Gottes und den Ordnungen der reformirten Landeskirche gemäß, erfüllen und darnach trachten will, daß die Kirche in allen Stücken erwachse an dem, der das Haupt ist, Christus“, wurde den einzeln Aufgerufenen durch die von jedem zu sprechenden Worte: „Ich gelobe es vor Gott!“ das Gelöbniß abgenommen. — Unter dem Vorsitze des ältesten Geistlichen der Synode, Pastor Neubourg, wurde dann sofort die erste Sitzung abgehalten. Nach einem Gebete des ältesten Superintendenten, Werth, und nach einem kurzen Rückblick auf die Wirksamkeit der ersten Synode, deren Segen schon so herrlich gefühlt sei, wurde zur Wahl des Synodalvorstandes geschritten und Superintendent Krücke zum Vorsitzenden, Superintendent Weerth zum ersten und Bürgermeister Krecke zum zweiten Beisitzenden, Pastor Mörs, Superintendent Zeiß und Oberförster Märten zu deren Stellvertretern und Dreves und Winter zu Schriftführern gewählt, also dieselben, die in der ersten Synode dazu erwählt waren, mit Ausnahme Winters, der für den verstorbenen Kaufmann Brüggemann aus Schötmar eingetreten ist. Mit einem Gebet wurde die erste Sitzung beschlossen, nachdem die zweite auf morgen früh 10 Uhr anberaumt war.

* **Detmold**, 3. Juli. (Gemäldeausstellung in der Ressource.) Den Bewohnern Detmolds steht in der nächsten Zeit ein ganz besonderer Kunstgenuß bevor. Einige hiesige Mitglieder des neuen „Kunstvereins für Bielefeld und Umgegend“ haben es gütigst übernommen, bei Gelegenheit der statutenmäßig hier stattfindenden Ausstellung derjenigen Oelgemälde, welche von dem Vereine auf der diesjährigen Kunstausstellung in Bielefeld zur Verloosung angekauft sind, noch eine Anzahl anderer guter Bilder zusammenzubringen und dadurch eine etwas größere Gemäldeausstellung zu schaffen. Diese Ausstellung soll in den Sälen des Ressourcegebäudes dahier stattfinden, und kann von Jedermann in einigen noch näher bekannt zu machenden Vormittags- und Nachmittagsstunden gegen ein geringes Eintrittsgeld besucht werden. Wie wir hören, ist bereits eine größere Anzahl Bilder von bedeutenden Malern in Wien, München und Düsseldorf hier eingetroffen, und haben sich auch mehrere Bewohner der hiesigen Stadt in entgegenkommender Weise bereit erklärt, in ihrem Besitze befindliche Bilder für die Ausstellung herzu-

---

Historisches vom Biere.

Die erste historische Kunde von unserem gehopften Gerstensafte verdanken wir, so erzählt Dr. Julius Erdmann im „Sonn- und Feiertags-Kourier“, einem Blaustrumpfe, nämlich der heiligen Hildegardis, die im Jahre 1079 als Aebtissin auf dem Rupertsberge ihr Dasein beendete. In einer Schrift derselben ist zuerst der Hopfen als Zusatz des Bieres erwähnt worden.

Ein Hauptgegner des Bieres ist von Alters her der Wein gewesen, und der letztere hat stets mit einem gewissen aristokratischen Stolze auf das plebejische Getränk herabgesehen. So haben denn auch die Weinliebhaber weidlich auf das Bier geschimpft und die ergötzlichsten Dinge erzählt, die den Gerstentrank diskreditirten. Unter Anderem stellte Aristoteles in seinem Buche über Trunkenheit die barocke Behauptung auf, daß die Leute, die sich in Gerstenwein, welchen man auch Bier nenne, betränken, in der Trunkenheit immer nur nach einer bestimmten Richtung fielen. Er sagt hierüber: „Es ist eine Eigenthümlichkeit der durch Bier erzeugten Trunkenheit, daß der Betrunkene immer rückwärts fällt, während man bei einem durch andere Mittel erzeugten Rausche eben so gut links wie rechts, vorwärts wie rückwärts fallen kann.“

Man sah im Großen und Ganzen das Bier nur als einen großen Ersatz für den Wein an und erwähnte, daß man besonders in denjenigen Ländern Bier trinke, die viel Getreide und keine Weinstöcke tragen.

Hatte doch der Gott Osiris selbst den Aegyptern die Bereitung des gegohrenen Getränkes aus Gerste deshalb gelehrt, weil die Bodenbeschaffenheit des Landes der Weinkultur zuwider war. So wurden die Aegypter zu Biertrinkern, und zwar zu den ältesten in der Kulturgeschichte. Jedoch scheint das Bier in Aegypten vornehmlich das berauschende Getränk im Volke gewesen zu sein, wie bei uns etwa der Branntwein, während die Wohlhabenden sich meistens Wein verschafften.

Ein abfälliges Urtheil über das Bier ist auch im Aeschylus verzeichnet, der den König von Argos den Danaiden gegenüber, welche aus Aegypten gekommen waren, ausrufen läßt, daß sie in Griechenland eine männliche Bevölkerung finden würden, nicht Trinker von Gerstenwein.

Doch darf ich nicht verschweigen, daß in dem Streite, ob Wein ob Bier, auch Verfechter des letzteren anzutreffen waren; so Diodorus Siculus, welcher hervorhebt, daß Bier im Wohlgeschmacke dem Weine nicht viel nachstehe. Ferner hatte der bekannte Arzt Hippokrates, wie uns Plinius berichtet, dem Ruhme des Bieres ein eigenes Buch gewidmet.

Unter den Gegnern des Gerstensaftes in alter Zeit hat sich aber besonders der Kaiser Julian hervorgethan, der an der alten römischen Sitte des Weintrinkens festhielt und den Pseudobacchus des Gerstenweines verhöhnte. Er ruft ihm zu: „Was hat der Nektarduftende gemein mit Dir dem Stinkenden?“ und an einer anderen Stelle seines bekannten Epigrammes sagt er:

„So heiße denn auch Dionysus nicht,
Der ist geboren aus des Himmels Licht,
Der Feuergott, der Geist'ge, fröhlich Laute,
Du bist der Sohn des Malzes, der Gebraute.“

Die alten Deutschen haben vermuthlich das Bereiten und Trinken des Gerstenweines von den Kelten gelernt, ferner auch von den Thrakern u. s. w. Jedenfalls haben die Deutschen mit großer Bereitwilligkeit das Berauschungsmittel aufgenommen und wurden bald tüchtige Trinker; denn der römische Geschichtsschreiber Tacitus stellt ihnen das nicht gerade rühmliche Zeugniß aus, daß man sie ebensogut durch Lieferung berauschender Getränke als durch Waffengewalt hätte überwinden können.

Die Preußen aber, welche die nächsten Nachbarn der Germanen waren, tranken noch zu Wulfstans und König Alfreds Zeit nichts als Meth und ein gegohrenes Getränk aus Pferdemilch; sie lernten den Gerstenwein ebenfalls erst später kennen. Noch heute trinken die

leihen. Da eine wirklich gute Gemäldeausstellung in Detmold noch niemals stattgefunden hat, ein solcher Kunstgenuß für das hiesige Publikum also etwas ganz Neues ist, so wird das Unternehmen sicherlich für die Kunstfreunde Detmolds von ganz besonderem Interesse sein und auch allgemeinen Anklang finden.

* **Bielefeld,** 30. Juni. Der Vorsitz in der am 3. Juli beginnenden Schwurgerichtsperiode ist dem Herrn Landgerichtsrath Ed. Windthorst hierselbst übertragen. Es wird verhandelt werden 1 Fall wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung, 1 Fall wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange, 1 Fall wegen Straßenraubs, 1 Fall wegen betrügerischen Bankerotts, 2 Fälle wegen Nothzucht und 2 Fälle wegen Meineids. Es werden noch einige andere Fälle zur Verhandlung kommen, wenn die Vorbereitungen dazu rechtzeitig beendigt sein sollten.

* **Altenbeken,** 3. Juli. Vorgestern hat sich in unserer Nähe ein höchst bedauerlicher Unglücksfall zugetragen. Eine auf der Weide befindliche Kuh sprang in dem Momente, als der Zug in Sicht war, auf den Eisenbahndamm. Der Besitzer sieht das, springt herzu und will sein kostbares Stück Vieh retten, wird aber nebst der Kuh von der Lokomotive erfaßt und büßt sein Leben ein. (H. M.)

* **Paderborn,** 1. Juli. Wie das „Westf. Volksbl." vernimmt, ist den Bewohnern des hiesigen Knabenseminars zum 1. Oktober gekündigt worden. Es scheint demnach, daß das Gebäude demnächst seinem ursprünglichen Zwecke zurückgegeben werden soll. Ebenso müssen die Miether zweier Domkurien dieselben bis zum genannten Zeitpunkt räumen. Die Besetzung der zwei noch erledigten Domherrenstellen wird also, wie das genannte Blatt hofft, bevorstehen.

* **Aus dem Weserthale,** 29. Juni, wird dem „Westf. Volksbl." geschrieben: In diesem Frühjahre trugen hier sämmtliche Arten Obstbäume so viele Blüthen, daß die Hoffnungen auf eine gute Obsternte vollständig berechtigt erschienen. Birnen, Zwetschen- und Pflaumenbäume werden denn auch die erhofften Erträge liefern, da dieselben dergestalt mit Früchten beladen sind, daß man den Zweigen vieler Bäume durch Unterstellen eine Stütze geben mußte, um so das Abbrechen derselben zu verhindern. Dagegen werden hier Aepfel fast gar nicht geerntet werden. Es sind nämlich die meisten Blüthen auf den Aepfelbäumen von Raupen förmlich umsponnen, und ist dadurch die weitere Ausbildung der Früchte unmöglich geworden. Der Herr Obergärtner August W. de Bries in Wehrden an der Weser zählte daselbst kürzlich in einem Raupennester ca. 100 Raupen. In früheren Jahren bemerkte man hier dieses Ungeziefer auch wohl, aber nicht in dem Umfange, wie in diesem Jahre. Der genannte Vorfall ist immerhin merkwürdig und verdient verzeichnet zu werden.

* **Soest,** 29. Juni. Heute hatten wir hier ein schweres Gewitter; der Blitz schlug in die St. Pauli-Kirche (evangelisch), welche glücklicherweise leer war. Wie wir hören, ist aber das Dach arg beschädigt, sowie der Fußboden an einigen Stellen. Von der Kirche lief der Blitz über die Straße und zerstörte ein Geländer an einem Privathause. — In unserer Nähe (Hovestadt, Herzfeld ꝛc.) ist in Folge des starken Regens die Lippe übergetreten und sind die Wiesen furchtbar überschwemmt. Die Heuernte ist in dortiger Gegend total vernichtet. (B. B.)

Haus- und Landwirthschaft.

* Der landwirthschaftliche Verein Blomberg-Schieder machte am 27. und 28. Juni eine Exkursion in die Hildesheimer Gegend zur Besichtigung einiger Musterwirthschaften. Der Verein wurde zunächst in Nordstemmen in zuvorkommenster Weise durch Gespanne des Pächters der Domäne Pappenburg (Herr Storck) abgeholt, um nach Einnahme eines eleganten Gabelfrühstücks zur Besichtigung der Fluren der Domäne unter Führung des Herrn Storck zu schreiten. Es sei uns gestattet, hier einen kurzen Ueberblick über die dortigen Verhältnisse zu geben. Es waren bebaut 360 Morgen mit Rüben, 400 Morgen mit Weizen, 175 Morgen mit Roggen, 140 Morgen mit Hafer, 33 Morgen mit Gerste, 54 Morgen mit Kartoffeln, 60 Morgen mit Klee und 70 Morgen mit Grünfutter; Letzteres aus dem Grunde in so ausgedehnter Weise, um frühzeitig mit den Vorbereitungen zur Herbstbestellung beginnen zu können. Um unsern Oekonomen einen Begriff von der Anwendung des Kunstdüngers in dortiger Gegend zu geben, so wurde auf dieser Domäne in Summa für 27 000 *M.* Kunstdünger alljährlich verbraucht, also pro Morgen für 20 *M.* In Folge dieser Betriebsweise war der Stand der Früchte auch ein derartiger, wie wir ihn hier zu Lande selten zu Gesichte bekommen. Daß diese intensive Bewirthschaftung eine außerordentlich starke Gespannkraft erfordert, geht daraus hervor, daß wir in den Ställen 22 Arbeitspferde und 66 Zugochsen vorfanden. Mit der eingehenden Besichtigung dieser Domäne schloß der geschäftliche Theil des ersten Tages und wurde der Rest desselben noch dazu angewandt, die Merkwürdigkeiten von Hildesheim in Augenschein zu nehmen.

Am zweiten Tage schloß sich der genannte Verein einer Exkursion des Kreisvereins Hildesheim-Marienburg durch einen Theil seines Gebietes unter Führung des Herrn Oekonomierathes Boysen an. Eine glänzende Kavalkade von 27 Wagen mit über hundert Personen nahm ihren Weg zunächst durch die Drispenstedter Feldmark, woselbst vorzugsweise die Grundstücke des Herrn Schilling die Aufmerksamkeit der Mitglieder durch den vorzüglichen Stand der Früchte auf sich zogen. Ueber Steuerwald in Himmelsthür angekommen, wurden sämmtliche Theilnehmer der Fahrt von dem Herrn Oberamtmann Sander zu einem opulenten Gabelfrühstück in seinem Parke eingeladen. Besonderes Interesse erweckte die Besichtigung des Pferdestalles genannten Herrns der sich als ein vorzüglicher Pferdekenner und Pferdezüchter dokumentirte. Die Fahrt erstreckte sich dann noch weiter über die Feldmarken Emmerke, Sorsum nach Marienrode und von dort zurück nach Hildesheim. Das Gesammtresultat dieser Besichtigungen ergiebt folgendes Resumé:

Durch den ausgedehnten Bau der Zuckerrüben wird nicht allein ein höherer Prozentsatz des Reinertrages erzielt (bis zu 7%), sondern auch die hierdurch bedingte Tiefkultur übt ihren wohlthätigen Einfluß auf den Bau der Halmfrüchte, daher erklärt sich der durchweg vorzügliche Stand sämmtlicher Feldfrüchte. — Zum Schlusse noch allen Theilnehmern freundlichen Gruß; besonderen Dank aber noch unserm Humoristen und Gesangskünstler für seine köstlichen Leistungen in jenen Hallen, wo höchstens das Auge eines Siebenzehnjährigen nach Grazien zu erblicken wähnt.

Vermischtes.

* **Lüdenscheid,** 30. Juni. Heute Mittag zwischen 12 und 2 Uhr zog bei einer Temperatur von + 17° R. wiederum ein Gewitter über unsere Höhen. Ein Blitzstrahl traf kurz vor Beginn des Unterrichts die hiesige Südschule und zündete, jedoch gelang es der sofort herbeigeeilten freiwilligen Feuerwehr, das Feuer zu löschen, ehe weiterer Schaden durch dasselbe angerichtet war. Die Kinder und Lehrer kamen mit dem bloßen Schreck davon; die Schule aber wurde vorläufig für heute Nachmittag geschlossen. Bemerkt sei zum Schluß, daß unsere großen Schulgebäude, deren einzelne Klassenzimmer mit Kindern vollgepfropft sind, bis heute ohne Blitzableiter sind.

* * *

* **Darmstadt,** 28. Juni. Herr C. J. Kayser, Impfgegner dahier, wurde gestern wiederholt von dem hiesigen Schöffengericht I wegen unterlassener Impfung bei drei Kindern, nicht zu Geldbuße, sondern zu 9 Tagen Haft verurtheilt. Durch Urtheil vom 16. l. M. wurde Herr C. J. Kayser, wie schon gemeldet, an gleicher Stelle zu 18 Tagen Haft verurtheilt. Der Verurtheilte betrachtet die Wiederholung der Bestrafung als unstatthaft, da im Impfgesetze kein Wort davon steht, daß schon bestrafte Impfpflichtige wiederholt „aufzufordern" und im Falle fortgesetzter Weigerung, wiederholt zu bestrafen seien.

* **Norderney,** 30. Juni. Die stetig zunehmende Frequenz unseres Seebades hat zur Folge gehabt, daß auch in diesem Jahre wieder für das Unterkommen, die Bequemlichkeit und Unterhaltung des Badepublikums durch verschiedene neue Anlagen Fürsorge getroffen ist. Nicht nur zahlreiche Logirhäuser sind errichtet, sondern es wurde auch ein ganz neues großartiges Hotel erbaut. Ein anderes, bereits bestandenes Hotel, das des Herrn Meyer, ist bedeutenden Vergrößerungen unterzogen worden. Außerdem wurde, gewiß zur Freude vieler Besucher des schönen Eilandes, seitens des Weinhändlers Herrn Borg aus Weener eine altdeutsche Weinstube etablirt, welche sicher zahlreiche Besucher anlocken wird.

* * *

* Mit Bezug auf den Siebenschläfertag, der die Gemüther jahraus jahrein so beunruhigt, bringt das „Leipz. Tagbl." eine Zusammenstellung der im Verlauf der letzten 22 Jahre vorgenommenen Beobachtungen von Seiten der Leipziger Universitätswarte. Das Ergebniß derselben ist nachstehendes: Von den 22 Siebenschläfertagen der Jahre 1860 bis 1881 hatten 14 Regen, 8 keinen Regen. Die Durchschnittszahl der Regentage vom 28. Juni bis 31. Juli betrug pro Jahr in oben genanntem Zeitraum 18. Nach den 8 regenfreien Siebenschläfertagen folgten bis 31. Juli im Ganzen 147 Regentage, also im Jahre durchschnittlich 18. Nach den 14 Siebenschläfertagen, an denen es regnete, folgten bis 31. Juli im Ganzen 242 Regentage, also im Jahre durchschnittlich 17. Diese Berechnung zeigt, daß es in Norddeutschland im Juli und folglich nach dem Siebenschläfertage überhaupt oft und viel regnet, daß aber die Thatsache, ob es an dem Tage selbst regnet oder nicht, auf die folgenden ganz einflußlos ist.

* * *

* Ueber die am Freitag stattgefundene Hinrichtung des Präsidentenmörders Guiteau wird aus Washington gemeldet: Guiteau nahm eine Stunde vor seiner Hinrichtung eine tüchtige Mahlzeit zu sich, aber kurz vor 12 Uhr Mittags brach er in Thränen aus und schluchzte hysterisch. Er zeigte sich sehr nervös und fuhr erschreckt zusammen, als er das Gerassel der Musketen auf dem Steinpflaster des Gefängnisses vernahm. Er erstieg jedoch festen Schrittes die Stufen des Schaffots, aber auf der obersten Stufe wankte er einen Augenblick. Der Geistliche betete mit Guiteau, welch letzterer sodann mit klarer und lauter Stimme einen Theil des 10. Kapitels des Evangeliums St. Matthäus verlas. Zunächst verlas er sein Sterbegebet, welches er im Gefängniß verfaßt hatte. Dieses Gebet drückte seine Bereitwilligkeit aus, zu sterben, da er das ihm zugewiesene Werk vollbracht habe, wies auf die Inspiration hin, für welche er jetzt sterben müsse, und wiederholte seine oft geäußerten Worte, daß sich die Nation durch seine Hinrichtung die Feindschaft Gottes zuziehen werde. Er prophezeite, daß seine Mörder, von der Exekutive bis zum Henker, zur Hölle gehen würden. Den Präsidenten Arthur bezeichnete er als einen Feigling und einen Undankbaren gegen den Mann, der ihn zum Präsidenten gemacht. Gegen 250 Personen waren Zeugen der Hinrichtung, während etwa 1000 Menschen außerhalb des Gefängnisses sich versammelt hatten und laut jubelten, als Guiteau aufgeknüpft wurde.

Standesamtliche Nachrichten.

Standes-Amt Stadt Lage

vom 1. bis 30. Juni.

I. Geburten:

Ein Knabe dem Tischlermeister Wilhelm Lückermann; eine Tochter dem Schuhmachermeister Friedrich Kramer, dem Briefträger Karl Ortmeyer.

II. Heirathen:

Maurer Wilhelm Meßmann mit Philippine Meyer.

III. Sterbefälle:

Wittwe Sobbe — 72 Jahre alt, Wilhelm Kortekamp — 13 Jahre 5 Monate alt, Frau Fenner — 71 Jahre alt, Frau Katzenstein — 74 Jahre alt, Frau König — 56 Jahre alt.

---

mongolischen Tartaren ein gegohrenes Getränk aus Stutenmilch, womit sie sich berauschen, welches unter dem Namen „Kumiß" bekannt ist.

Neben dem Gerstenbiere wurde in späterer Zeit in Deutschland auch Weizenbier gebraut. Im Jahre 1290 erließ man indessen in Nürnberg eine Verordnung, das Bier nur aus Gerste herzustellen. Jedoch begegnen wir selbst im dreißigjährigen Kriege noch dem Getränke aus Weizen; so war z. B Wallenstein ein großer Verehrer des Weizenbieres. Am 2. Juli 1628 richtete er ein Schreiben an den Feldmarschall Arnim, der sich vor Stralsund befand, in welchem die folgenden Worte zu lesen waren: „Dieweil ich das Gerstenpier nicht trinken kann, bitt, der Herr thu die Anordnung, auf daß von Barth auf Anklam vor mich Weizenpier gebracht wird."

Als Luther von dem Reichstage zu Worms zurückkehrte, wollte ihn der Herzog Erich von Braunschweig für sein männliches festes Auftreten belohnen, und er sandte ihm eine Flasche Einbecker Bier. Luther war bekannter Weise ein Liebhaber von der erwähnten Biersorte.

Bei dem Herzoge von Braunschweig fällt mir ein Trank ein, der früher eine große Berühmtheit besaß, aber jetzt wohl nur noch wenig getrunken wird, nämlich die Braunschweiger Mumme; dieses starke, gewürzhafte und süßliche Bier wurde im Jahre 1492 von dem Braunschweiger Christian Mumme erfunden. Man exportirte dasselbe bis nach Indien. Von den älteren Bieren verdient noch die Goslar'sche „Gose" Erwähnung und der Hannoversche „Broihahn"; der letztere empfing seinen Namen nach dem Erfinder Kurt Broihahn im Jahre 1726.

Weit später als in Deutschland, wurde das Hopfen der Biere in England eingeführt. Unter Heinrich IV. und Heinrich VI. war der Hopfenbau geradezu verboten. Heinrich VIII. besaß einen solchen Widerwillen gegen das gehopfte Bier, daß er im Jahre 1530 unter Androhung schwerer Strafen ein für allemal untersagte, Hopfen und Schwefel zwischen das Ale zu mischen. Er erklärte den Zusatz des Hopfens für eine Bierverfälschung und ebenso das Schwefeln des Bieres. Um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts kam erst die Anwendung des Hopfens mehr in Aufnahme.

Ich will hier noch eine interessante Ordnung der Wirthe erwähnen, die in Augsburg im Jahre 1155 erschien, in welcher das Folgende angedroht wurde: „Wenn ein Bierschank schlechtes Bier macht, oder auch ungerechtes Maß giebt, so soll er nach dieser Ordnung gestraft werden, und überdies soll dasselbe Bier ausgeschüttet oder den Armen unentgeltlich gegeben werden."

Noch bemerkenswerther erscheint mir die Verhandlung im kleinen Rathe zu Ulm anno 1486, worin es heißt: „Weilen der Wein in hohem gelt vnd die Burger sich uff das Bier legen, die Bierfieder aber ohne alle Ordnung sieden und es mit vergeren lassen, dadurch den leuthen krankheiten zugezogen werden, daß deßhalb gen Nördlingen, Giengen und Lauingen geschrieben und erkundigt werde, wie lang Ire Bierbrauer das new gebraute Bier liegen lassen, eh sie es uß schenkten, damit den hiesigen auch die Ordnung gegeben werde."

Der Rath zu Ulm hat da einen wichtigen Punkt berührt, den manche der Herren „Bierfieder" heute so wenig beachten, wie ihre verstorbenen Kollegen in Ulm. Ich meine, daß uns oftmals junge Schankbiere vorgesetzt werden, die nicht hinreichend abgelagert sind und daher in Folge ihrer gährungerregenden Bestandtheile, allerhand Beschwerden verursachen, so daß man selbst hin und wieder zu dem irrthümlichen Schlusse gelangte, die betreffenden Biere enthielten giftige Beimischungen. Es dürfte sich demgemäß empfehlen, betreffs der Lagerzeit der neugebrauten Biere auch den jetzigen Bierbrauern „die Ordnung zu geben"; denn es ist gewiß für die Verehrer des Bieres nicht angenehm, wenn ihnen ein Trank „uß geschenkt" wird, wonach sie Leibschmerzen bekommen. (F. J.)

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 1. Juli. Weizen 22,25 M., Roggen 18,50 M., Gerste 18,— M., Hafer 20,— M., Bohnen 22,— M., Buchweizen 19,— M., Rüböl 62,— M., Raff. Oel 65,— M., Kocherbsen 24,— M. per 100 Kilo.

* **Berlin**, 3. Juli. Weizen flau, per Juli 206,—, Sept.-Oktober 196,50 M., Gek. 4000 Zentr. Roggen niedriger, per Juli 146,—, Septbr.-Oktbr. 141,50 Gek. — Ztr. Hafer matt, per Juli-August 133,25, Sep.-Okt. 133,— M. Gek. — Ztr. Rüböl fester, loko mit Faß 58,80, ohne Faß 58,10, per Sept.-Okt. 57,20, Okt.-Nov. 57,— M. Gek. — Ztr Spiritus matter, loko 46 80, per Juli-August 46,70, September-Oktbr. 47,90 M. Gek. 990 000 l. Petroleum still, loko 23,—, per Septbr.-Okt. 23,—, Okt.-Nov. 23,20 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 3. Juli. Weizen hiesiger loco 25,—, fremder loco 23,—, per Juli 21,55, per Novbr. 20,15. Roggen loco 19,50, per Juli 14,70, per Novbr. 14,35. Hafer loco 16,—. Rüböl loco 32,50, per Okt. 29,70.

* **Bremen**, 3. Juli. Petroleum matt, loco 6,85, per August 7,—, Sept. 7,15, Okt.-Dez. 7,40. Schmalz Marke Wilkor loco 60, per Juli-August 61.

* **Antwerpen**, 3. Juli. Petroleum niedriger, disp. 17½, per Juli 17⅝, Aug. 17⅝, Sept. 18⅛, Okt. 18⅜, Sept.-Dez. 18½ fr. Kaffee ruhig.

Neueste Nachrichten.

* **Marseille**, 3. Juli. Das aus 6 Panzerschiffen, 1 Kreuzer und 1 Aviso bestehende Uebungsgeschwader ist heute in See gegangen, um sich auf indirektem Wege längs der tunesischen und tripolitanischen Küste nach Aegypten zu begeben. Von Bona in Algier aus werden dem Geschwader die letzten Ordres zugehen. In Toulon werden Transportschiffe zur sofortigen Beförderung von 15—20,000 Mann bereit gehalten. Zwei weitere Panzerkorvetten werden armirt und in 3 Tagen dem Geschwader nachfolgen. Außerdem soll eine Reservedivision formirt werden.

* **London**, 3. Juli. Im Kriegsministerium fand unter dem Vorsitze des Generals Wolseley eine Komiteesitzung statt, um, falls die Einberufung der Reserven nöthig wird, die erforderlichen Vorkehrungen zu treffen. Es verlautet, die Einberufung der Reserve werde unverzüglich erfolgen und es sei Ordre nach Chatham ergangen, die Panzerschiffe erster Klasse „Agamemnon" und „Ajax" zum sofortigen Auslaufen bereit zu halten.

Eingesandt.

An die verehrlichen Stadtväter.

Wie lange sollen die durch die bekannte Sperrung getrennten Theile der Benekenstraße noch auf die Wiedervereinigung warten, nachdem schon vor längerer Zeit fürstliche Regierung die Herstellung einer Laufbrücke auf städtische Kosten angeordnet hat? Zunächst hofft man also, den Gegenstand endlich auf der Tagesordnung der Stadtverordnetensitzung zu finden, und sodann darf man sich zu der frischen Kraft des neuen Stadtbaumeisters einer raschen Förderung dieser schon so lange schwebenden oder vielmehr leider ruhenden Angelegenheit versehen.

Einer für Viele.

Berliner Course vom 3. Juli

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101,90	4% Rhein. Wstf. Rtnb.	—,—
4½% Preuss. cons. „	105,—	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
4 „ „ „ „	102,—	4% „ 80er „	100,90
3½ „ Staatsschuldsch.	99,25	4 „ Bad. Präm. „	132,50
3½ „ Pomm. Pfandbr.	91,20	4 „ Bayer. „ „	134,—
4 „ „ „	101,60	Braunschw. 20 Thlr.-Loose	98,80
4½ „ „ „	103,—		
4 „ Westfäl. „	100,80	3½% Köln-Mind. Loose	127,90
4 „ Westpr. „	101,40	3 „ Oldenburg. „	148,20
4½ „ „ „	102,40	3½ „ Preuss. Prämien-Anleihe	145,—
4⅜ „ Ostpr. „	100,90		

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberr.	65,90	5% Russ. Bdncr. Ptdb.	81,—
4½ „ „ Papierr.	65,10	4½% Amerikaner	—,—
4 „ „ Goldr.	81,—	7 „ Jersey City	—,—
5 „ „ 60r Loose	122,—	7 „ New-Yorker	—,—
Oesterr. 1864er Loose	325,—	6 „ „ „ „	—,—
5 % Russ. 62er Anl.	82,65	8 „ Rumän. Anl.	109,40
4 „ „ 71/72er „	83,25	6 „ „ „	103,75
4½ „ „ 75er „	74,30	4½% Schwed. 75er Anl.	103,40
5 „ „ 77er „	87,80	5% Gömörer Pfdbr.	103,50
5 „ „ 80er „	69,20	4 „ Raab-Grazer Präm	94,30
5 „ „ III Orient. „	56,50	6 „ Ung. Goldrente.	100,25

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	114,—	Gothaer Grundcr.-Bank	85,—
Berliner Handels-Ges.	109 —	„ „ junge	84,50
Bremer Bank	107,40	Hannover'sche Bank	107,10
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	85,—	Köln. Wechslerbank	96,40
Dessauer Creditanstalt	100,—	Preuss. Bodencredit-B.	110,—
Deutsche Bank	150,75	„ Hyp. Act.-Bk.	80,—
Deutsche Nationalb.	123,50	„ Immobilien-Bk.	106,40
Disconto-Gesellschaft	205,40	Reichsbank	148,75
Dresdener Bank.	129,75	Schaaffhausen. Bnkv.	85,—
Essener Credit-Anstalt	93,—	Westfälische Bank	99,50

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	52,60	Kronpr. Rudolf (gar.)	71,50
Bergisch-Märkische	125,70	Rheinische	163,30
Berlin-Anhalt	151,90	do. neue	—,—
Brsl.-Schwdn.-Freib.	106,40	Rumänische	60,75

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser.	103,—	4½% Rheinische	102,90
3½ „ do. La. C.	93,10	3 „ Oest. Staatsb. (gar.) fs. 500	382,50
4½ „ do. IV. u. V. Ser.	—,—	3 „ do. v. 1874	373,50
4½ „ do. VI. Ser.	103,50	3 „ Oesterr. Südb. fs. 500	283,90
4½ „ do. VII. „	102,80		
5½ „ do. VIII. „	102,60	5 „ do. (gar.)	102,25
4 „ do. IX. „	105,90	5 „ Rudolfsb. III. E.	84,60
3½ „ Köln-Mind. III. E.	102,60	5 „ Ungar. Ostb. (Gold)	94,40
4 „ „ IV. „	100,80		
4 „ „ „ V. „	101,20	5 „ Warschau-Wiener III. E.	100,30
4½ „ „ „ VI. „	101,20		
4½ „ Magdb. Halb.	—,—	5 „ do. VI. „	98,20
4½ „ Rheinische	102,90	6 „ Rumän. Eisenb.	—,—

Hypotheken-Certificate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,60	5 % Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110	1 5,—
4 „ „ „	96,50		
5 „ Gothaer Präm. I	119,50	4½ „ do. „ 100	103 40
5 „ „ „ II	116,90	4½ „ Prss. Hypoth. Pfdbr. rzb. 120	1 5,5
4½ „ „ rzb. 110	104,90	5 „ do. „ 110	10 ,75
4 „ „ „ 100	96,90	5 „ do. „ 100	102,—
4½ „ Meininger	102,—	4½ „ do. „ 100	101,—
4 „ „ Präm.	117,90	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100	1 1,90
5 „ Preuss. Bodencr. rzb. 110	111,—		
5 „ do. „ 100	102,—	4½ „ do. „ 110	02,75
4 „ do. „ 100	97,—	4½ „ Schwed. Hypth.	102,—
5 „ Prss. Centr. Bdnc. rzb. 100	105,90	4½ „ „ Städtepfdb.	98 75

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	19,90	Harpener Bergwerke	118,75
Bochumer Gussstahl	78,10	Hibernia „	89,50
Bonifacius Bergwerk	11,25	Hörder Hütten. conv.	171,90
Borussia „	83,90	Königs- u. Laurah.	106,25
Deutsche Eisenb. Bau.	—,30	König Wilhelm	33,60
Donnersmarkhütte	62,—	Louise Tiefbau	37,—
Dortm. Union St. Prior.	95,90	Menden u. Schwerte	60,90
Egestorff's Salzwerke	107,25	Ravensberg. Spinnerei	100,—
Gelsenkirchen.	128,40	Sächsische Maschinen	—,—
Georg Marienh. St. Act.	88,—	Vorwärts, Bielef. Spinn.	82,—
Hannov. Masch.	—,—	Westfäl. Drahtindustrie	138,75
Harkort Bergwerke	75,—	Westf. Union St. Prior.	84,25

3/7 Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 148.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 3 Juli, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer	Thermo. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen	759	+14	SSW., leicht, Regen.
Kopenhagen	763	+18	WNW., leicht, wolkenlos.
Stockholm	759	+22	W., leicht, wolkenlos.
Haparanda	757	+2	N., leicht, wolkig.
Petersburg	757	+15	N., wolkenlos.
Moskau	757	+16	SSW., wolkenlos.
Hamburg	765	+15	N., leicht, halb bedeckt.
Memel	761	+18	NNO., halb bedeckt.
Paris	766	+14	NNO., wolkenlos.
Münster	765	+14	N., wolkenlos, Gewitter.
Karlsruhe	765	+16	SW., wolkig.
Wiesbaden	764	+15	N., heiter, nachm. Regen.
München	765	+13	NW., schwach, bedeckt.
Leipzig	764	+18	SSW., heiter, früh Bodennebel.
Berlin	764	+18	NO., wolkig.
Wien	763	+16	W., leicht, wolkenlos.
Breslau	764	+16	NW., leicht, halb bedeckt.

London: schön.

Bei Annäherung einer Depression im Nordwesten ist auf der Westseite der Britischen Inseln bei auffrischenden südwestlichen Winden das Barometer ziemlich erheblich gefallen, sodass auffrischende südliche und südwestliche Winde, zunächst für das Nordseegebiet, zu erwarten sind. Ueber Centraleuropa hat sich die Wetterlage wenig verändert. Bei sehr gleichmässig vertheiltem Luftdrucke und wenig veränderter Temperatur dauert das ruhige, stellenweise wolkenlose Wetter fort. Im westdeutschen Binnenlande kamen gestern wieder mehrfache Gewitter vor.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Juli.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
3	8 U Abds.	27 10,8	14,6	73	
4.	7 U Mrgs.	27 10,3	14	76	sw. schwach.
4.	1 „ Mtgs.	27 10	19	65	

Allgemeiner Witterungscharakter: 4. wolkig.

Monds-Aufgang 9⁵⁰ Abds., Untergang 8⁰ Morgs.
Sonnen-Aufgang 3 U. 45 M., Untergang 8 U. 23 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Indem ich mich zum
Einsetzen künstlicher Zähne
(ganz ohne Schmerzen) bestens empfehle, sichere ich prompte Bedienung und billigste Preise zu. Meine Wohnung ist im Hause der Frau Wittwe **Klingenberg**, Hornsche-Straße Nr. 17.
C. Kowats, Zahntechniker.

Am Sonnabend den 8. Juli c. beabsichtige ich ein
fettes Rind
ausschießen zu lassen, wozu ergebenst einladet
H. Strate,
Augustdorf.

Mathilde v. Ohlen
August Hellweg
Verlobte.
Siebenhöfen, Heidenoldendorf
im Juli 1882.

Verwandten und Freunden die traurige Anzeige, daß Frau
Therese Wenglein
geb. Hotze
nach langem Leiden heute Morgen sanft entschlafen ist.
Um stille Theilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Freitag Morgen um 8 Uhr vom Sterbehause aus, Hornsche-straße Nr. 34, statt.
Detmold, 4. Juli 1882.

Da ich mich in hiesiger Gegend bereits schon seit einigen Jahren als
Wiesenbauer
niedergelassen, so ersuche ich die Herren Gutsbesitzer in Lippe und Umgegend gehorsamst, mir ihre in dieses Fach schlagende Arbeiten gütigst zukommen zu lassen. Sowohl technische als praktische Arbeiten werden von mir prompt und billig ausgeführt. Besonders empfehle ich mich zu Drain-Anlagen in Wiesen und Aeckern. Beste Zeugnisse, auch von Gutsbesitzern hiesiger Gegend, stehen zur Seite.
Gut Lübrassen bei Heepen, Kreis Bielefeld.
C. F. Specht,
Wiesenbaumeister.

Heute frische
Schieweletten
bei **F. Parensen.**

Limburger, Holländischer Käse
empfiehlt **E. Reckeweg**
Langestraße.

Frische
Seezungen
à 85 ₰
empfiehlt **E. Reckeweg**
Langestraße.

Eine
freundliche Wohnung
(2 Stuben, 3 Kammern, 1 Küche 2c.) ist auf gleich oder 1. Oktober d. J. zu vermiethen.
Frau Windmeier, Brunnenstr.

Wohnung
zu vermiethen.
Die eleg eingericht. herrsch. Wohnung (Beletage) mit Erker u. Balkon, 6 gr. Zimmern u. Zubehör im Hause Ecke der Paulin u. Grabbe Str., sowie die in der 2. Etage dess. Hauses liegende, aus 4 Zimmern u. Zubehör best. h. Wohnung mit Balkon sind zum 1. Oct. zu vermieth. Beide Wohnungen können jederzeit besichtigt werden.
E. Bonhagen, wohnh. Hornschestr. bei Meierjohann.

Anfertigung von schriftlichen Arbeiten jeder Art.
Einziehung von ausstehenden Forderungen.
Verkäufe und Verpachtungen von Immobilien und Grundstücken.
Abhaltung von Auctionen.
Georg Grieß, Blomberg.

Auf Menkhausen bei Oerlinghausen wird ein
Hofmeister
gesucht. Aeltere nicht verheirathete oder verheirathet gewesene haben den Vorzug. Lammerding.

Tüchtige
Zimmerleute
und
Holzschneider
erhalten **sofort** dauernde Beschäftigung bei
H. Rosfoth-Dortmund.

Einen guten
Knecht
sucht
Fr. Baumann, Maurermeister, Detmold.

Gesucht
zum 1. Oktober ein gewandtes selbstständiges
Küchenmädchen
und eine zuverlässige
Kinderwärterin.
Nur solche mögen sich melden, welche bereits ähnliche Stellen in guten Häusern bekleidet haben.
Wo? sagt die Expedition. (104)

Zum ersten September dieses Jahres wird eine durchaus tüchtige, zuverlässige
Köchin,
die auch bügeln versteht und auf deren Accuratesse und Reinlichkeit man sich ganz verlassen kann, gegen sehr hohen Lohn gesucht. Nur solche wollen sich melden, die mehrjährige, gute Zeugnisse aufzuweisen haben. Offerten unter Nr. 105 sind in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Gesucht
zum 1. Oktober ein tüchtiges erfahrenes **Mädchen** für Küche- und Hausarbeit von Frau Dr. Berend, Palais-Straße 10.

Für Touristen!
In 3. gänzlich umgearbeiteter Auflage ist soeben in meinem Verlage das Buch
„Der Tourist im Weser-gebirge"
von C. Kraatz erschienen. Das Buch ist ein zuverlässiger Führer durch das Wesergebiet, das Fürstenthum Schaumburg-Lippe, den Teutoburger Wald mit dem Herrmanns-Denkmal, die Rehburger Berge, die Bäder Eilsen, Neundorf, Oeynhausen, Pyrmont und Rehburg. Eine neue vorzüglich gearbeitete Karte ist dem Buche gratis beigegeben.
Preis des ca. 170 Seiten starken Buches incl. Karte nur 1 ℳ 25 ₰.
Zu beziehen direkt von mir oder durch jede Buchhandlung.
Minden i./W. C. Marowsky.

Liebig Company's Fleisch-Extract
aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).
Nur ächt, wenn jeder Topf die Unterschrift **J. v. Liebig** in blauer Farbe trägt.
Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraft-Suppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.
Zu haben bei den **Kolonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.**

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 155. Mittwoch, 5. Juli. 1882.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 4. Juli. Der am vergangenen Sonntag in Köln abgehaltene nationalliberale Parteitag für Rheinland, Westfalen und Hessen-Nassau hat einen sehr befriedigenden und harmonischen Verlauf genommen. Mehr als 2500 Vertrauensmänner und Delegirte, im Verein mit fast allen nationalliberalen Abgeordneten dieser Provinzen hatten sich eingefunden, um einen Vortrag des Herrn von Bennigsen zu hören und sich über die bei den Wahlen einzunehmende Haltung zu besprechen. Herr von Bennigsen beleuchtete in anderthalbstündiger Rede die Aufgabe und die Existenznothwendigkeit des Liberalismus, besonders in seiner gemäßigten Erscheinung; er führte aus, wie tief die wirthschaftlichen Fragen auf die Zersetzung und Verschiebung der Parteien eingewirkt haben, und wie ungerechtfertigt und undurchführbar es sei, eine einzelne Schulmeinung über bestimmte wirthschaftliche Fragen, insbesondere die handels- und zollpolitischen Fragen, zum Kennzeichen liberaler Gesinnung, die Zugehörigkeit zur Freihandelspartei zum unerläßlichen Merkmal des politischen Freisinns zu machen. Die konservativ-klerikale Mehrheit im Abgeordnetenhause, die schwere Gefahren für die freiheitliche Entwickelung in sich berge, zu durchbrechen, müsse das Ziel der Liberalen bei den Wahlen sein. Sodann warnte der Redner, sich, wie es jetzt so vielfach geschieht, bezüglich der Entwickelung der politischen Verhältnisse in Deutschland einem unberechtigten Pessimismus hinzugeben. Die Rede, die von stürmischem Beifall begleitet war, muß in ausführlicherer Mittheilung gelesen werden, als es uns an dieser Stelle möglich ist Die Versammlung schloß sich alsdann einstimmig der bekannten Erklärung vom 29. Mai vorigen Jahres an, die auch heute noch in jeder Beziehung als nationalliberales Programm gelten kann. Zum Zwecke der Besprechung einer zweckmäßigen Wahlorganisation werden Vertrauensmänner-Versammlungen der einzelnen Provinzen einberufen werden. Die Versammlung hinterließ bei allen Betheiligten den Eindruck, daß die liberale Sache, und ganz besonders in der gemäßigten Richtung, wie sie die nationalliberale Partei darstellt, im Westen auf gutem Grund ruht, und daß die Aussichten für die Wahlen so günstig sind, wie nur je. Es wird sich zeigen, daß der Parteitag zu einer erfreulichen Sammlung und Befestigung unserer Partei in den Westprovinzen beigetragen hat.

* — Der „Reichs-Anz.“ publizirt nunmehr amtlich, daß dem seitherigen Finanzminister Bitter, unter Belassung des Titels und Ranges eines Staatsministers, die nachgesuchte Dienstentlassung ertheilt ist. Der „Reichs-Anz.“ publizirt zugleich die Ernennung des Staatssekretärs des Reichsschatzamts, Wirkl. Geh. Raths Scholz zum Staats- und Finanzminister.

* — Von verschiedenen Seiten waren die Einführung einer Fabrikatsteuer auf Branntwein und eine Erhöhung der Spiritussteuer als ein theilweiser Ersatz für das Tabakmonopol angekündigt worden. Bei dem besonderen Interesse, das die gegenwärtig ausschlaggebenden Kreise der Großgrundbesitzer, welche sowohl in den Reihen der Konservativen als auch im Centrum zahlreich vertreten sind, an dem Gedeihen des Brennereigewerbes haben, ließ sich voraussehen, daß diese beiden Steuerpläne auf heftigen Widerspruch stoßen würden. Aber sie haben auch bereits innerhalb der Regierung so große Bedenken erregt, daß von denselben nunmehr abgesehen worden ist. Dagegen ist die Einführung einer Reichsschankſteuer in Aussicht genommen, welche nicht allein den schädlichen Branntwein, sondern auch das unter den heutigen Verhältnissen geradezu als ein Volksnahrungsmittel anzusehende Bier empfindlich treffen würde. Die preußische Regierung hat vor 3 Jahren eine ähnliche Steuer dem Landtage vorgeschlagen. Es hat sich aber, nicht bloß aus den Interessentenkreisen, sondern aus der gesammten Bevölkerung heraus, damals eine so nachhaltige Bewegung gegen diese Steuer entwickelt, daß selbst die konservativ-klerikale Mehrheit diesem Sturme gegenüber nicht standhielt und die Vorlage mit ziemlich erheblicher Majorität abgelehrt worden ist. Auch das Projekt einer Reichsschanksteuer würde vermuthlich demselben Schicksale verfallen und es wäre besser, wenn die Regierung dasselbe von vornherein als aussichtslos fallen ließe. Ueber kurz oder lang wird sich die Nothwendigkeit einer scharfen Besteuerung des Branntweins so zwingend ergeben, daß selbst die Konservativen zum großen Theil den Verhältnissen Rechnung tragen und einer solchen Besteuerung zustimmen werden. Dies wäre eine der wenigen Steuern, die auf die freudigste Zustimmung in den weitesten Schichten der Bevölkerung zu rechnen hätte, während jede Belastung des Bieres vom sanitären und nationalökonomischen Standpunkte aus entschieden zu bekämpfen ist.

* — In den Centrumsorganen ist, nachdem der Antrag v. Bennigsen gegen weitere Besteuerung des Tabak mit knappster Stimmenmehrheit im Reichstag angenommen und die Geringfügigkeit dieser Mehrheit von den Offiziösen tendenziös ausgebeutet worden, gegen die Nationalliberalen der Vorwurf erhoben worden, aus Fraktionseifersüchtelei dem sachlich auf dasselbe hinauslaufenden, nur etwas abgeschwächten Antrag Windthorst andere Anträge gegenübergestellt und dadurch eine imposante Kundgebung des Reichstags gegen weitere Tabaksteuerpläne verhindert zu haben. Wie es in Wahrheit mit diesem Vorwurf sich verhält, ersehen wir aus einem interessanten, jedenfalls von kompetentester Seite herrührenden Bericht der „Köln. Zeitung.“ Nachdem konstatirt worden, daß der Bennigsen'sche Antrag vor dem Windthorst'schen gestellt worden, wird ein sehr bezeichnendes neues Faktum mitgetheilt. „Im Laufe der entscheidenden Sitzung, während welcher allgemein angenommen wurde, daß der nach Bennigsens Vorschlag geänderte Antrag der Kommission aus taktischen Gründen eine Mehrheit nicht finden werde (man traute nämlich dem Centrum nicht zu, daß es seinerseits auf den kleinen Fraktionstriumph, die Centrumsformulirung durchzusetzen, verzichten werde, und hatte darin, wie die Folge zeigte, auch ganz richtig geurtheilt; nur war die Rechnung ohne die Weisen gemacht, welche dieses Mal rein sachlich entschieden), wurde dem Antragsteller Dr. Marquardsen von volksparteilicher Seite der Vorschlag gemacht, zur Abkürzung der Verhandlung und zur Sicherung einer großen Mehrheit für die Resolution seinen Antrag, der ja nur der Antrag Bennigsen, bezw. der Kommissionsantrag mit deutlicher und zweifelloser Begründung war, mit dem Antrag Windthorst zu verschmelzen. Im Interesse der Sache wurde diesem Ansinnen gleich zugestimmt, allein Dr. Windthorst weigerte sich entschieden, darauf einzugehen. Aus welchen Gründen weiß man nicht; aber eine solche Vereinigung hätte eine Zurückziehung des Antrags Bennigsen zu Gunsten der vereinbarten Formulirung ermöglicht oder wenigstens nach dessen Ablehnung der

---

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 33

(Fortsetzung.)

„Alter Herr, sind Sie denn staarblind, daß Sie erst lange nach einem Dankobjekt suchen?“ rief er. „Sehen Sie sich einmal die beiden Leutchen an.“

Betroffen blickte Hart von der tief erglühenden jungen Frau auf seinen Sohn und mußte sich gestehen, daß Smith Recht habe.

„Otto, Mrs. Oldwell? Wäre es möglich?“

„Ja, Vater!“ rief der Sohn, wenn Betsy mich wollte?“ Er ergriff die Hand der nicht Widerstrebenden und führte sie zu Hart.

„Kinder“, sagte der alte Mann gerührt, „gern gäbe ich Euch meinen Segen; aber Du hast noch keine Lebensstellung, Otto, es können Jahre vergehen —“

„Wenn er in Rostock auf der Universität geblieben wäre, drei Examina machen, zehn Jahre umsonst arbeiten müßte, und dann eine Stelle mit fünfhundert Thalern das Jahr bekäme, dann freilich!“ fiel Smith mit einer merkwürdigen Kenntniß der deutschen Verhältnisse ein. „Hier in Goldbach ist Ihr Otto aber in einem Jahre ein gemachter Mann, das sage ich, James Smith, und der es versteht. Lassen Sie Den meinetwegen morgen heirathen; mit dem Gelde, was er hat und was ihm seine Frau zubringt, begründet er ein Geschäft, das sich gewaschen hat.“

Eine so gewichtige Fürsprache schlug alle Bedenken von Seiten des Vaters nieder; er gab seine Einwilligung und es ward bestimmt, daß die Hochzeit, wenn auch nicht morgen, so doch in nicht allzu ferner Zeit gefeiert werden sollte.

„Und wann feiern wir unsere Hochzeit?“ fragte Philipp, als er und Gretchen dem Vater und dem Brautpaare ihre Glückwünsche dargebracht hatten.

„Bald“, sagte Hart. „In ganz kurzer Zeit ist mein Kontrakt mit Mr. Smith abgelaufen.“

„Wenn aber bis dahin die Einwilligung von Margarethens Mutter und Stiefvater nicht eintrifft?“

„So werden wir sehen, was sich thun läßt.“

Mit einem vielverheißenden Händedruck schieden Beide von einander.

Fünfzehntes Kapitel.

Wasser im Schacht.

Noch eine Stunde des seligen Beisammenseins mit seiner Verlobten gönnte sich Rowe, dann ritt er in der glücklichsten Stimmung erfüllt von der Aussicht auf die nahe Vereinigung mit der Geliebten, seinem Schachte zu, begierig, zu erfahren, welche Schätze die Hände der nie rastenden Arbeiter während seiner Abwesenheit zu Tage gefördert hätten.

Zu seiner nicht geringen Verwunderung fand er seine Arbeiter müßig und in großer Aufregung.

„Was ist geschehen?“ fragte er hastig vom Pferde springend und die Zügel einem herbeieilenden Burschen zuwerfend.

„Ein Theil des Schachtes ist eingestürzt. Wir wissen nicht, was wir thun sollen. Wir können nicht einfahren!“ hieß es durcheinander.

„Ich werde sogleich einfahren; wo ist Mr. O'Brien?“ — so hieß sein Kompagnon.

„Er holt den Schachtmeister herbei.“

Rowe fuhr ein, und unterwarf den Schacht einer gründlichen Untersuchung. Inzwischen kam auch der von der Regierung angestellte Schachtmeister und verlangte, daß der Schacht bis fünfzig Fuß unter der Erde von allen Seiten gestützt werde. Rowe mußte das Vernünftige und Zweckmäßige dieser Maßregel einsehen, dennoch murrte er darüber, denn die Einrichtung kostete Geld und, was schlimmer war, sie unterbrach die Grubenarbeit auf acht Tage. Desto freudiger wurde die Nachricht von dem einige Stunden später nach dem Schacht kommenden Smith begrüßt, obgleich er sich zu einer betrübten und bestürzten Miene zwang.

„Ich wünschte, Sie müßten den Schacht von oben bis unten ausmauern,“ war sein Wunsch; „vielleicht verkauften Sie ihn dann.“

Nach Hause zurückgekehrt hatte er nichts Eiligeres zu thun, als Margarethe mit dem Tone des tiefsten Bedauerns von dem Unfall zu benachrichtigen und ihr mit den lebhaftesten Farben die Gefahren zu schildern, denen man sich beim Befahren des Schachtes aussetze.

„Ich sage Ihnen das, Kind, damit Sie, wenn ein Unglück geschehen sollte, nicht etwa sprechen: Mr. Smith hat's gewußt, hat mir aber nichts davon gesagt, weil es sein Vortheil war, daß Philipp einfuhr,“ fügte er hinzu. „Jetzt sind Sie gewarnt.“

Und Margarethe schlug die Warnung nicht in den Wind. Sie wollte sogleich hinaus, Smith beruhigte sie aber mit der Versicherung, heute und morgen sei an ein Einfahren überhaupt nicht zu denken.

Als Philipp am nächsten Abend kam, bat und beschwor sie ihn, nicht in den Schacht einzufahren.

„Wer hat Dir denn von der Geschichte etwas vorgeschwatzt?“ fragte er sehr ärgerlich.

„Mr. Smith hat es mir gesagt.“

„Das hätte er auch bleiben lassen können.“

„Nein, Philipp, er wollte mich warnen. Er meint es gut.“

„Das ist noch die Frage.“

„Warum soll ich nicht wissen, wenn Dir Gefahr droht?“

„Es ist aber nicht gefährlich, Du ängstigst Dich ohne allen Grund und das hätte ich gern vermieden.“

„Ja, es ist gefährlich. O, Philipp, der Schacht wird wieder einstürzen.“

„Woher weißt Du das?“

„Ich weiß, ich fühle es, mein Herz sagt es mir. Der Schacht wird einstürzen und Du, Du wirst darunter begraben werden —“

Die Worte versagten ihr, sie brach in ein krampfhaftes Schluchzen aus, kein Zureden vermochte etwas bei ihr auszurichten. (Fortsetzung folgt.

neuen Fassung eine große Mehrheit gesichert. Die Annahme des Antrags Bennigsen ist dem Centrum in die Quere gekommen, aber nach dem Vorstehenden kann darüber nicht mehr ernstlich gestritten werden, daß nicht die Nationalliberalen, sondern die Führer des Centrums selber es verschuldet haben, wenn das formelle Abstimmungsergebniß vom 15. v. M. nicht das richtige Bild von der Entschiedenheit giebt, mit welcher der Reichstag die fernere Beunruhigung und Mehrbelastung der Tabakindustrie verwirft." Die Tabakindustrie mag sich also bei Herrn Windthorst und dem Centrum bedanken, wenn sie auch fernerhin noch durch neue Steuerpläne beunruhigt wird.

* — Das neue französische Unterrichtsgesetz vom Mai dieses Jahres macht den Handarbeitsunterricht für Knaben in der Volksschule obligatorisch. Mehrere deutsche Agitatoren für Handfertigkeit und Hausfleiß wären froh, wenn er nur erst fakultativ überall zugelassen und möglich wäre! Um die französischen Lehrer in den Stand zu setzen, diesem Unterrichtszweige gerecht zu werden, soll in Paris ein Centralseminar für Unterweisung im bildenden Handwerk erstehen, und zu dessen angemessener Begründung zieht augenblicklich eine Reisekommission, vom Unterrichtsminister Jules Ferry ausgesandt, in anderen Ländern persönliche Erkundigungen ein. Die skandinavischen Länder hat diese Kommission nahezu absolvirt, und sie schickt sich an, nach Deutschland zu kommen, wo Bremen, Leipzig, Görlitz, Dresden und andere für die Sache beachtenswerthe Plätze besucht werden sollen.

* — Am 1. Juli (n. St.) tritt in Rußland ein neuer Zolltarif in Kraft. Die Erhöhung der Tarife für eine größere Anzahl von Artikeln wird mit der Aufhebung der Kopfsteuer in Verbindung gesetzt, aus der der Staat zur Zeit, wie wir früher nachgewiesen haben, ungefähr 60 Millionen Rubel zieht. Allein die Aufhebung der Kopfsteuer besteht zunächst ganz oder zum allergrößten Theil nur auf dem Papier und zu den Gegenständen, die durch die Zollerhöhung betroffen wurden, gehören eine Anzahl von Halbfabrikaten, so daß der schutzzöllnerische Zug der Maßregel genugsam hervortritt.

* **Duisburg**, 1. Juli. Die „Rhein. u. Ruhr-Ztg." meldet: Mit dem heutigen Tage ist die hiesige Verkaufsstelle der kaiserlichen Tabakmanufaktur in der Beekstraße geschlossen worden. Die noch vorhandenen Bestände an Cigarren und Tabak verkauft der bisherige Inhaber der Verkaufsstelle, Herr Schreiber, von seinem auf dem Knüppelmarkt belegenen Cigarrengeschäfte aus

Sachsen-Koburg-Gotha.

* **Gotha**, 30. Juni. Die gleichzeitig tagenden Landtage von Koburg und Gotha sind noch vor dem morgen eintretenden Beginn der neuen Etatsperiode, welche bis zum 30. Juni 1885 dauert, mit der Etatsberathung fertig geworden. Bei beiden ist der Abschluß kein ungünstiger. In Gotha bilancirt der Etat in Einnahme und Ausgabe mit 2,584,121 ℳ und kommen dabei noch zwei Steuertermine in Wegfall; in Koburg kommen auf 986,200 ℳ Totaleinnahme 979,700 ℳ Totalausgabe, so daß ein Jahresüberschuß von 6500 ℳ verbleibt.

Baiern.

* **Nürnberg**, 2. Juli. Wir haben bereits über die Verhandlungen des diesjährigen Aerztetages berichtet und wollen zur Orientirung nur noch bemerken, daß die Frage der Organisation des ärztlichen Standes seit dem nunmehr zehnjährigen Bestand des Aerztevereinsbundes in demselben alljährlich zur Besprechung gelangte. Diesmal lag nun aber, und zwar auf Grund der früheren Diskussionen, ein vollständiges Programm in sorgfältig ausgearbeiteten Grundzügen vor. Aus diesem Programm wollen wir einige Hauptzüge hervorheben. Seitdem durch die deutsche Gewerbeordnung vom Jahr 1869 auch der ärztliche Stand in dieselbe eingereiht war, standen sich unter den Aerzten zwei große Parteien gegenüber, von welchen die eine sich vollständig befriedigt erklärt mit den Errungenschaften der Gewerbeordnung, während die andere den Aerzten noch andere Pflichten als die durch die Gewerbeordnung bezeichneten auferlegt, und zu deren Durchführung eine besondere Aerzteordnung verlangten. Als Wortführer der ersteren Richtung trat besonders Herr Cnyrim aus Frankfurt a. M. auf, während die letztere Richtung namentlich die Herren Aub, Dörfler und Wallichs vertraten. Wie schon berichtet, wurde der Entwurf angenommen. Unter den einzelnen Abschnitten dieser Aerzteordnung wollen wir einige wenige kurz berühren. So soll die Entziehung der ärztlichen Approbation nur auf dem Wege der Strafgesetzgebung zulässig gemacht werden. Ferner ist von den durch die Gewerbeordnung zugesprochenen Rechten unbedingt festzuhalten: die Freizügigkeit der Aerzte, die Freiwilligkeit der ärztlichen Hülfeleistung und die freie Vereinbarung des ärztlichen Honorars. Die Aerzte sind ferner berechtigt, über das von den Einzelnen zu verlangende standesgemäße Verhalten durch vereinbarte Standesordnungen Regeln aufzustellen. Schließlich bemerken wir noch, daß die Wahl zum neuen Ausschusse die Resultate hatte, daß wiederum die Herren Graf, Pfeiffer, Heinze, Cohen, Hoffmann, Brauser, Rintel die Majorität erhielten. Kooptirt wurden ebenfalls die früheren Mitglieder, die Herren Aub, Lesenberg, Pistor, Siegel, Wallichs.

Britisches Reich.

* **London**, 3. Juli. Sicheres über Konferenzbeschlüsse ist noch nicht bekannt; wahrscheinlich, weil bis jetzt keine Beschlüsse gefaßt wurden. Die Ordensverleihung an Arabi machte überall schlechten Eindruck und erschütterte des Sultans unangreifbare diplomatische Stellung, weil sie als eine Verhöhnung Europas erscheint und weil der Sultan von aller Theilnahme an den Maßregeln gegen den ausgezeichneten Arabi wird unbetheiligt gelassen werden müssen.

Aegypten.

* **Alexandrien**, 2. Juli. In dem gestern abgehaltenen Ministerrath soll Arabi Pascha ein Massenaufgebot der Bevölkerung vorgeschlagen haben. Die Minister der Finanzen und der öffentlichen Arbeiten hätten sich dem Vorschlage widersetzt und eine Entscheidung darüber sei noch nicht erfolgt. Die Befestigungsarbeiten werden inzwischen hier ununterbrochen fortgesetzt. Einige Werke sind bereits mit Geschützen armirt. Die schweren Geschütze sind in der Richtung auf den Hafen aufgestellt.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 4. Juli. (Synode.) Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der gestrigen Sitzung wurde zur Wahl der Kommissionen geschritten, und zwar wurden erwählt in die Finanzkommission Dreves, Cronemeyer, Mörs, Krecke, Niedermeier, Märtens; in die Verfassungskommission Krücke II, Werdelmann, Zeiß, Schemmel, Seiff, Brand, Meier und in die Petitionskommission Weerth, Krücke I, Neubourg, Horrmann, Quentell, Leesemann, Winter. — Die von Hochfürstlichem Konsistorium überreichten Vorlagen wurden dann den einzelnen Kommissionen überwiesen und zwar Vorlage 1 der Verfassungs- und Vorlage 5 der Finanzkommission, während über die zweite und vierte Vorlage gleich im Plenum berathen werden wird. Die dritte Vorlage wurde zurückgestellt, weil in Betreff derselben allgemein anerkannt wird, daß es sehr wünschenswerth, ja unbedingt nothwendig sei, daß die Bearbeitungen der verschiedenen Werke, die bis dahin nur in einem einzigen Manuskripte der Synode vorgelegt seien, allen Mitgliedern im Abdruck überliefert würden. Zwar wurde von einzelnen Synodalen der Vorschlag gemacht, man möge die durch die verschiedenen Kommissionen angefertigten Ausarbeitungen langsam vorlesen, um darnach zu beschließen, ob eine Vervielfältigung wünschenswerth sei oder nicht, aber von der Mehrzahl wurde immer wieder betont, daß ein solches Verfahren zu einer gründlichen Orientirung, die bei Vorlagen von solcher Wichtigkeit, wie Agende, Katechismus und Gesangbuch durchaus nothwendig sei, nichts fruchte. Nachdem dann auch die beiden landesherrlichen Kommissare Herr Generalsuperintendent Koppen und Herr Geh. Oberregierungsrath Meyer eine Vervielfältigung für sehr wünschenswerth erklärt, dabei aber auch darauf hingewiesen hatten, daß bei Geldausgaben die Synode allein nicht beschließen könne, sondern der durch das Konsistorium nachzusuchenden Zustimmung des Kabinetsministeriums bedürfe, welcher Aeußerung allerdings von einer Seite entgegengehalten wurde, daß es sich um eine interne Angelegenheit der Synode handle, wurde einstimmig beschlossen: da die Vorlage 3 nur dem Vorhandensein, aber nicht dem Inhalte nach allen Synodalen bekannt sei und diese nicht im Stande wären, darüber zu urtheilen, ob und wie die Vorlage zu behandeln, so sollten 3 Kommissionen von je 5 Mitgliedern erwählt werden, welche in die einzelnen Vorlagen Einsicht nehmen sollten, um in einer der nächsten Sitzungen Vorschläge über die Behandlung und eventuell ob und in wie weit Vervielfältigungen anzufertigen seien, zu machen. Demgemäß wurden gewählt in die Kommission für die Agende: Neubourg, Dreves, Werdelmann, Seiff, Niedermeier; für den Katechismus: Krücke I, Weerth, Mörs, Krecke, Quentell; für das Gesangbuch: Krücke II, Zeiß, Cronemeyer, Schemmel, Winter. Sämmtliche Kommissionen sollten sich Nachmittags konstituiren. Die nächste Sitzung findet morgen früh 10 Uhr statt zur Berathung über die zweite und vierte Vorlage.

* **Detmold**, 4. Juli. (Schwurgericht.) 9 Uhr Morgens erscheint auf der Anklagebank die unverehelichte Sophie Meier aus Horn. Dieselbe ist beschuldigt am 22. Mai d. J. ihr neugeborenes Kind gleich nach der Geburt vorsätzlich getödtet zu haben.

Als Richter fungiren: Landgerichtsdirektor Wasserfall, Landgerichtsrath Ernst, Landrichter Dr. Rosen; Staatsanwalt Hunnaeus; Vertheidiger: Rechtsanwalt Hausmann; Geschworene: Vorsteher Beckmann-Ruensiek, Kolon Diekmann-Heßloh, Rentmeister Held-Lage, Schlosser Simon Köller-Detmold, Landwirth Heinrich Lühe-Bremke, Kaufmann Heinrich Mische jun. zu Blomberg, Apotheker Overbeck-Lemgo, Kolon Christian Petig-Humfeld, Landwirth Rethmeier-Billinghausen, Landwirth Leopold Stuckmann-Biemsen, Landwirth Wallbaum-Brüntrup, Landwirth Zurheide-Oberwüsten.

Die Angeschuldigte hatte seit etwa 1½ Jahren auswärts gedient und kehrte Anfang Mai d. J. im Zustande der Schwangerschaft zu ihren Eltern zurück. Von Letzterer, welche sie auch sonst zu verbergen wußte, machte sie Niemanden Mittheilung, und als sie am Abend des 22. Mai ihre Niederkunft herannahen fühlte, schützte sie ihrer Mutter gegenüber Kopfweh vor, erklärte, daß es ihr in der Stube zu warm werde und sie an die freie Luft müßte, und ging aus dem Hause fort. In der Nähe der Stadt auf dem sogenannten Potthofe gebar sie dann ein Kind männlichen Geschlechts, welches sie gleich nach der Geburt in ihren Rock nahm und nach Hause trug. Die Mutter, welche befürchtet hatte, daß ihre Tochter sich vielleicht draußen niederlegen und einschlafen werde, war inzwischen fortgegangen, um jene zu suchen, so daß Angeschuldigte Niemand in ihrer Wohnung antraf. Sie nahm nun ein Messer, schnitt in den Hals des Kindes, welches, wie Angeschuldigte selbst angiebt, nach der Geburt gelebt hatte, und legte den Körper dann in einen in der Stube befindlichen Koffer. Als ihre Mutter von dem vergeblichen Suchen zurückkehrte, lag sie im Bette und erklärte, daß ihr Kopfweh verschwunden sei. Am andern Morgen nach dem Aufstehen sah die Mutter in der Nähe des Koffers Blut auf der Erde, nahm auch einen Gegenstand wahr, welcher aus dem Koffer heraushing, und als sie letzteren öffnete, gewahrte sie in demselben die Leiche des Kindes. Sie machte der Hebamme, diese dem Dr. Sobbe Mittheilung, der bei der äußeren Besichtigung des Leichnams an der rechten Seite des Halses eine etwa 7 cm lange Wunde mit platten Rändern vorfand, welche sämmtliche Weichtheile bis auf die Wirbelsäule und vorn auch die Luftröhre getrennt hatte. Als Resultat der am 25. Mai vorgenommenen Sektion haben die Obduzenten gutachtliche Erklärung dahin abgegeben, daß das Kind ein lebensfähiges gewesen, daß es nach der Geburt geathmet und gelebt habe, und daß der Tod durch Verblutung in Folge der Halswunde veranlaßt sei.

Angeschuldigte, die zuerst dem Dr. Sobbe auf seine Anfrage erklärt hatte, sie habe das Kind am Holzhauser Berge geboren, dasselbe habe eigenthümlich geschrieen und habe sie ihm in der Meinung, daß es ein Thier sei, in den Hals geschnitten, hat später dem Gendarm Simonsmeier gegenüber und dann auch vor Gericht eingestanden, die That so, wie oben angegeben, begangen zu haben.

Die Angeklagte wird, nachdem die Geschworenen die Frage:

Ist die Angeklagte schuldig, ihr am 22. Mai d. J. neugeborenes uneheliches Kind gleich nach der Geburt vorsätzlich getödtet zu haben,

bejaht haben, in eine Zuchthausstrafe von 6 Jahren und zur Tragung sämmtlicher Kosten verurtheilt.

Schluß der Sitzung 12¼ Uhr.

* * *

Nachmittags 3 Uhr fungiren als Richter und Staatsanwalt dieselben Beamten wie in der Morgensitzung, als Vertheidiger Rechtsanwalt Seiff. Geschworene: Vorsteher Beckmann-Ruensiek, Landwirth Düwelhenke-Belle, Kapitän Hagemann-Detmold, Architekt Adolf Hanke-Lage, Landwirth August Kohring-Hakedahl, Schlosser Simon Köller-Detmold, Kaufmann Heinrich Mische jun zu Blomberg, Apotheker Overbeck-Lemgo, Kolon Emil Schäfer-Nalhof, Maurermeister Sielemann-Detmold, Landwirth Leopold Stuckmann-Biemsen, Landwirth Hermann Thielke-Unterwüsten.

Angeklagt ist der Arbeiter Hermann Tasche m. Gehrke aus Pivitsheide wegen Brandstiftung (Vergehen gegen § 308 des Reichsstrafgesetzbuches).

Der Angeklagte, welcher bereits sieben Mal bestraft ist, die letzte Strafe, bestehend in drei Jahren Zuchthaus, jedoch noch nicht verbüßt hat, wurde am 10. März d. J. nach einer verbüßten Strafe von zwei Jahren aus der Strafanstalt zu Münster entlassen, und kam von dort nach Detmold. Hier in Detmold arbeitete Angeklagter acht Tage lang in der Hunke'schen Knopffabrik, ging aber, da er in der Knopffabrik nicht weiter beschäftigt wurde, nach Salzuflen, um dort in der Stärkefabrik Arbeit zu suchen. In Salzuflen gelang es dem Angeklagten auch nicht Arbeit zu erhalten. Beschäftigungslos trieb er sich dort herum, ging am 21. März in den Salzufler Stadtforst und setzte in dem sogenannten Asenberge einen Kiefernbestand muthwillig in Brand. Das Feuer wurde durch hinzugekommene Holzarbeiter, die in dem Forste beschäftigt waren, im Entstehen gelöscht und so eine weitere Verbreitung und größerer Schaden verhindert.

Der Angeklagte giebt den Thatbestand zu, behauptet jedoch, gleich nach der That bemüht gewesen zu sein, das Feuer durch Ausschlagen zu unterdrücken, was ihm aber nicht gelang.

Nach stattgehabtem Zeugenverhör werden an die Geschworenen folgende Fragen gestellt:

1) Ist der Angeklagte Hermann Tasche aus Pivitsheide schuldig, am 21. März d. J. eine in dem Eigenthum der Stadt Salzuflen stehende Waldung vorsätzlich in Brand gesetzt zu haben?
2) Sind mildernde Umstände vorhanden?

Unter Bejahung der ersten und Verneinung der zweiten Frage verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten unter Hinzurechnung der noch zu verbüßenden drei Jahre Zuchthaus zu einer Gesammtstrafe von fünf Jahren Zuchthaus und Tragung sämmtlicher Kosten.

Schluß der Sitzung 6¼ Uhr.

* **Detmold**, 3. Juli. Im Interesse des reisenden Publikums machen wir nochmals auf die sehr vortheilhaften Einrichtungen aufmerksam, welche im Bezirk der Königlichen Eisenbahndirektion zu Hannover für Erholungsreisen nach der Schweiz, Tirol, Schlesien, Schweden und Norwegen ꝛc. während der Sommermonate getroffen worden sind. Von den Stationen Hannover, Hildesheim, Elze, Celle, Uelzen, Lüneburg, Harburg, Hamburg, Minden, Bielefeld, Bremen, in der Richtung nach Frankfurt a. M., auch von Göttingen, Kassel und Osnabrück (von letzterer Station nicht nach Hamburg) werden an diejenigen Reisenden, welche eines der in Frankfurt a. M., Berlin, Leipzig und Hamburg zum Verkaufe ausliegenden Sommer-Rundreisebillets von meist 30tägiger, zum Theil noch längerer Gültigkeitsdauer zu benutzen beabsichtigen, Anschluß-Retourbillets mit ermäßigten Preisen und sechswöchentlicher

Gültigkeitsdauer ausgegeben, falls zugleich mit jedem Billet ein Bon gelöst wird, welcher binnen zehn Tagen bei Lösung des Rundreisebillets in Frankfurt a. M., resp. Berlin, Leipzig, Hamburg in Zahlung zu geben ist. Auf diese Weise kommen bei nahezu sämmtlichen überhaupt bestehenden Rundreiseverkehren die üblichen Fahrpreisermäßigungen den Reisenden schon innerhalb des Direktionsbezirks Hannover zugute, und die Reisenden können noch während der Fahrt sich definitiv darüber entscheiden, welches Rundreisebillet sie in Frankfurt a. M., resp. Berlin ꝛc. lösen wollen. Für den geringen Preis von 25 ₰ ist eine Nachweisung der während der Sommermonate auf Stationen des Direktionsbezirks Hannover verkäuflichen Rundreisebillets, sowie der Ausgabestationen und Preise der oben erwähnten sechswöchentlichen Anschluß-Retourbillets nebst Bons und derjenigen bestehenden Rundreisen- und Saisonbillets, welche in Frankfurt a. M., Berlin, Leipzig und Hamburg unter Anrechnung des Bons gelöst werden können, durch die Billet-Expeditionen im Eisenbahn-Direktionsbezirk Hannover zu beziehen.

* **Lemgo**, 4. Juli. Heute Morgen gegen 1/4 4 Uhr ertönte hier das Allarmsignal der Feuerwehr. Es brannte am St. Johannisthore im Hause des Bäckers A. Halle. Da jedoch Wasser in nächster Nähe ist, so wurde man recht bald des Feuers Herr und nur das Dach, sowie das Hintergebäude brannte nieder, doch sind auch die Wohnräume stark beschädigt. Die freiwillige Feuerwehr war auch diesmal schnell am Platze und arbeitete mit gewohnter Umsicht und Sicherheit. — In der Nacht vom Sonntage zum Montage wurden hier zwei Handwerksburschen verhaftet, welche im Verdacht stehen, den Raubmord in der Nähe der Stadt Salzuflen entweder selbst ausgeführt zu haben, oder doch um denselben zu wissen. Die beiden Strolche sollen sich hier seit Donnerstag aufgehalten haben und logirten in einer hiesigen Herberge. In der besagten Nacht nun schienen sie etwas stark angetrunken gewesen zu sein, und auf der Straße hörte man, so wird wenigstens erzählt, daß der eine zu dem andern — einem Schlachter — sagte: „Wenn Du nicht Dein langes Messer an den Wirth abgiebst, dann schlafe ich nicht mehr mit Dir auf derselben Kammer; Du hast dem Manne bei Salzuflen den Hals abgeschnitten und ihm auch den Leib aufgeritzt. Und was haben wir von der ganzen Geschichte gehabt? Eine 15 ℳ, das war alles." Dies wurde sofort der Polizei angezeigt, welche die beiden Strolche in das hiesige Gefängniß abführte. Ueber das am Montage stattgehabte Verhör verlautet nichts bestimmtes. Heute wurden diejenigen verhört, welche die Gespräche der Deliquenten bei nachtschlafender Zeit, auf der Straße stehend, anhörten; sie sollen die obige Angabe wiederholt haben.

* **Herford**, 3. Juli. Das neunte Verbandsfest, der Minden-Ravensberg-Lippischen Feuerwehren hat seinen Abschluß gefunden. Die seit langen Wochen mit so großem Eifer betriebenen Vorbereitungen haben schöne Früchte getragen, denn mit Genugthuung und großer Freude dürfen wir sagen, daß das Fest selbst die weitgehendsten Erwartungen übertroffen hat. Den Behörden, der gesammten Bürgerschaft und der rastlosen Thätigkeit der Komitees gebührt der vollste Dank. Die ganze Stadt hatte sich festlich geschmückt und prangte in grünem Laubwerk, Fahnen, Kränzen, Guirlanden und Transparenten in so reicher Weise, wie Herford es wohl nie gesehen hat. Freudige Ueberraschung drückte sich überall auf den Gesichtern der Delegirten, die am Nachmittage des 1. d. Mts. eintrafen, aus. Nicht weniger waren anderen Tages die mit den Morgens früh einlaufenden Zügen angekommenen Feuerwehrmänner und die Tausende von Fremden über die herrliche Dekoration der Stadt und der Festlokale erstaunt. Die Sitzung der Delegirten fond statt im Hotel Rhode — Stadt Berlin — und wohnten derselben unter anderen bei der Herr Regierungspräsident v. Pilgrim aus Minden, Herr Regierungsrath v. Strauß aus Bückeburg, als Kommissar der dortigen Schaumburg-Lippischen Regierung, Herr Oberbürgermeister Burghardt aus Bückeburg ꝛc. Es waren vertreten durch 61 Delegirte 18 Wehren. Bei der Wahl des nächsten Vororts konkurirten die Städte Bünde, Blotho und Pyrmont. Bünde erhielt die meisten Stimmen. Nach Erledigung der Tagesordnung erfolgte der Abmarsch unter Begleitung der Kapelle der hiesigen Wehr nach den schön dekorirten Räumen des Bürgervereins, wo das Souper serviert und währenddessen die Kapelle konzertirte. Später fanden festliche Arrangements statt, die zahlreich von dem Publikum besucht waren. Der gestrige Tag brachte früh morgens die Wehren heran, die alsbald zu den Frühstücklokalen geführt wurden. Gegen Mittag erfolgte der Abmarsch zum Bruche, behufs Uebung unserer Wehr und nach Beendigung der Uebung Weitermarsch nach dem Schützenhofe, woselbst das Festessen stattfand, an welchem über 400 Personen Theil nahmen. Gegen 1/25 Uhr wurde der Festzug durch die Stadt ausgeführt und begann nach Rückkehr desselben auf dem Schützenhofe das Konzert und später der Ball, der erst am heutigen Morgen sein Ende fand. Der Besuch des Schützenhofes war gestern ein ganz enormer, sämmtliche Nachbarstädte waren zahlreich vertreten. Die Abendzüge entführten uns einen erheblichen Theil der lieben Gäste. Der Rest folgte erst heute Morgen. Das überaus herrliche Wetter an beiden Festtagen hat unstreitig zum Gelingen des Festes beigetragen, denn überall herrschte Frohsinn und gute Laune. Wir dürfen hoffen, daß alle Festgenossen befriedigt unsere Stadt verlassen haben und rufen ihnen ein fröhliches Wiedersehen zu. (W. Pr. Ztg.)

* **Bückeburg**, 2. Juli. Das heute in der frühen Morgenstunde über unsere Stadt hinziehende Gewitter erquickte Feld und Flur mit Regen, aber leider traf ein Blitzstrahl das Haus des Kolons B. in Wülpke, zündete und äscherte es ein. Mehrere Stück Rindvieh, ein Theil der Heuernte, sowie fast sämmtliche Mobilien wurden ein Raub der Flammen. Auch in Rinteln hat der Blitz in ein Gebäude geschlagen, doch ohne zu zünden. (M. Krsbl.)

Vermischtes.

* **Braunschweig**, 29. Juni. Die von dem Herzog als Ehrenpreis für das im nächsten Monate in Harzburg stattfindende Braunschweiger Jagdrennen bestimmte Prachtuhr, mit deren Besorgung Herr Erich Spohr hierselbst beauftragt war, ist jetzt fertig gestellt. Das Gehäuse, in antiker Form, ist etwa 87 Centimeter hoch, aus polirtem schwarzen belgischen Marmor gearbeitet und mit Ornamenten aus oxydirter Bronze geschmückt; im Innern des vergoldeten Zifferblattes ist der Ankergang sichtbar. Einen monumentalen künstlerischen Werth erhält die Uhr durch die darauf angebrachte Reiterstatuette des Herzogs, welche vom Bildhauer W. Habich vortrefflich modellirt und vom Professor Howald mit bekannter Meisterschaft gegossen ist. Se. Hoheit ist in Generalsuniform mit dem Bande des Ordens Heinrich's des Löwen dargestellt. Bewundernswerth ist namentlich die Ciselirung der Statuette, durch welche die Eigenthümlichkeit der verschiedenen Stoffe bis in die zartesten Details zur Anschauung gebracht ist. Am unteren Sockel des Gehäuses sieht man eine Bronzeplatte, welche folgende von Herrn Hofgraveur C. Petersen gestochene Inschrift trägt: „Wilhelm, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, dem Sieger im großen Braunschweigischen Jagdrennen zu Harzburg. Juli 1882." (Br. Anz.)

* **Ueber den Brand des Rigaer Stadttheaters** veröffentlicht die Riga'sche Zeitung folgende Details: Von einem Bühnenmitgliede, welches in der während des Ausbrechens der Feuersbrunst stattgehabten Probe auf der Bühne beschäftigt war, wird Folgendes mitgetheilt: Heute Vormittag um 11 Uhr begann die Probe zu der für morgen angesetzt gewesenen Aufführung der Posse „Luftschlösser", in welcher das Ehepaar Thomas sein Gastspiel fortsetzen sollte. Kurz vor 11 1/2 Uhr bemerkten die Herren Thomas, Butterweck und Markwordt, die gerade auf der Szene zu thun hatten, gleichzeitig, daß, was bei Proben niemals vorkommt, der Plafond des Logenhauses beleuchtet wurde; einige Sekunden später platzten auch bereits verschiedene Plafondscheiben und sofort züngelten die Flammen durch die solchermaßen entstandenen Oeffnungen weiter, so daß die genannten Herren sich veranlaßt sahen, dem im Theater befindlichen Personal und allen Denen, die im Theater Dienstwohnungen inne haben, Nachricht von der Gefahr zu geben. Die Art und Weise, wie diese Benachrichtigung geschah, bewirkte, daß die Entfernung des Personals und aller Bewohner des Theaters in voller Ruhe bewerkstelligt werden konnte. Gegen zwölf Uhr theilte sich der Brand, der mit großer Schnelligkeit sämmtliche Dachräumlichkeiten ergriffen und eingeäschert hatte, den Bühnenräumen mit. Bis dahin hatte man bereits sämmtliche hängenden Dekorationen (Prospekte und Soffiten) abgeschnitten und auf die Bühne herunterbefördert. Die Bibliothek ist durch rasch besonnenes Zugreifen gerettet worden. Dem Thomas'schen Ehepaar sind Garderobestücke, vor allem aber werthvolle Musikalien, die für die Gastspiele dieses Künstlerpaares von großer Wichtigkeit waren, verbrannt. In dem ausgetrockneten Holzwerk des Dachstuhls und des Schnürbodens griffen die Flammen mit furchtbarer Behemenz um sich und breiteten sich mit solcher Schnelligkeit aus, daß an eine Erstickung des Brandes in seinen Anfängen nicht gedacht werden konnte. — Ein furchtbarer Zugwind trieb die Flamme bis in die entlegensten Winkel und bald begannen sich auch die bisher rauchfreien Räume mit erstickenden Gasen zu füllen. Kaum anderthalb Stunden haben genügt, um das Theater einzuäschern. — Ueber die Rettung der Bibliothek schreibt die Riga'sche Zeitung: Das Rettungswerk wurde in recht dankenswerther Weise von zahlreichen Personen aus dem Publikum unternommen. Mit der Räumung der Bibliothek des Theaters war man bald fertig; aber in welchem Zustande all' die zahlreichen Bände und Manuskripte auf die Straße und in sicheren Gewahrsam gelangt sind — das läßt sich schwer beschreiben. Zahllose Papierfetzen lagen auf der Straße, vom Winde in alle Richtungen getrieben. Textbücher in großen Ballen und Noten lagen überall zerstreut, dann weiter die Rolle der „Donna Rosa" aus dem Trauerspiel „Die Brautnacht" von W. Freiherrn von Schilling — einst in der gefeierten Madame Feddersen Händen. Die Bergung der im Magazin aufgespeicherten Requisiten, Versatzstücke ꝛc. wurde ebenfalls mit großer Hurtigkeit ins Werk gesetzt. Die Riga'sche Zeitung fordert zur Unterstützung des Bühnenpersonals auf und erklärt sich zur Annahme von Beiträgen bereit.

Haus- und Landwirthschaft.

* Die Grünfütterung des Viehes wirkt leicht nachtheilig auf dessen Wohlbefinden ein, wenn man nicht vorsichtig dabei zu Werke geht. In der landw. Beil. des „Goth. T." werden folgende Regeln dafür aufgestellt. 1) Das Grünfutter darf nicht sehr naß oder in der Mittagshitze gemäht und bald darauf eingebracht werden, weil es sich sonst leicht erhitzt und in diesem Zustande dem Viehe nachtheilig wird. 2) Ist das Futter naß eingebracht, so muß es sogleich dünn ausgebreitet werden, und für den Fall, daß man es verfüttern muß, ist eine Zugabe von trockenem, alten Futter — Heu oder Stroh — um so wichtiger. Es darf überhaupt nicht vergessen werden, daß trockenes Futter bei der Sommerstallfütterung durchaus nicht fehlen sollte. Für den kleineren und mittleren Landwirth ist es mit wenigen Ausnahmen unmöglich, etwas Anderes in den Sommer mit hinüber zu nehmen als Stroh. Das ist auch kein allzugroßer Nachtheil. Das Grünfutter besitzt ein Uebergewicht an wässerigen Theilen, weshalb das Gedeihen dieses Futters befördert und die Gesundheit des Viehes mehr gesichert wird, wenn es trockenes Futter mit grünem Futter gemischt oder nebenher gereicht erhält. Ist das trockene Futter gutes Stroh, so wird es in der Regel vom Vieh gern gefressen. Man rechnet in der Regel auf 90 Theile Grünfutter, 3—5 Theile Stroh. Nur bei anhaltend nasser Witterung ist ein stärkerer Zusatz von trockenem Futter zu empfehlen. Das häufigste Uebel bei Grünfütterung ist das Aufblähen des Viehes. Man beobachte folgende einfache Regeln: 1) Alles junge und überhaupt leicht blähende Futter, besonders im Anfange der Grünfütterung ist mit trockenen Gegenständen zu vermischen oder zu schneiden. 2) Das Vieh darf von einer Fütterungszeit bis zur andern nie zu hungerig werden. 3) Man darf keine starke Portionen auf einmal und die Portionen nicht zu schnell hinter einander verabfolgen. 4) Man lasse nach dem Fressen nicht unmittelbar saufen. Wir bemerken hierzu, daß die von der Grünfütterung herrührende Milch für kleine Kinder, besonders aber für Säuglinge höchst nachtheilig wirkt, indem sie in der Regel heftige Durchfälle verursacht, weshalb denn auch in den Sommermonaten, in denen die allgemeine Sterblichkeit geringer als sonst ist, die Sterblichkeit unter den Kindern bis zu einem Jahre unverhältnißmäßig zu steigen pflegt.

Forst- und Jagdwirthschaft.

* **Arolsen**, 30. Juni. Den Wildschweinen geht man energisch zu Leibe. Am 6. d. M. erlegte der Förster Berthold zu Schwalefeld eine 104 Pfd. schwere Sau und bei Brilon — in der Nähe der Grenze — wurde ein Keiler von 230 Pfd. erlegt. Am 20. d. M. hat man dann in der Nähe von Schwalefeld wieder zweien der borstigen Gesellen den Garaus gemacht. (W. B.

* **Gotha**, 1. Juli. Der Landtag hat gestern das Gesetz über die Schonzeit des Wildes berathen. Die Kommission beantragte, den Entwurf abzulehnen und dem bereits bestehenden Gesetz vom 18. Februar 1876 zwei neue Bestimmungen hinsichtlich des Abschusses von Raben und Krähen und hinsichtlich der Tödtung von Wieseln, Eulen, Bussards, Raben und Krähen beizufügen. Die Kommission hält die Raben und Krähen für nützliche Thiere und will sie geschont wissen, während die Regierungsvorlage deren jederzeitige Tödtung erlaubt. Es wurde aber der Regierungsentwurf angenommen, wonach Wildschweine, Kaninchen, Füchse, Wildkatzen, Marder, Iltis, Fischottern, Fischreiher und Raubvögel das ganze Jahr hindurch gejagt werden können.

Neueste Nachrichten.

* **Paris**, 4. Juli. Das Mittelmeergeschwader ist gestern in der Richtung nach Tunis abgesegelt. — Nachrichten aus Konstantinopel besagen, es sei morgen eine Verständigung der Konferenz über die bei einer Einmischung der Türkei zu setzenden Bedingungen zu erwarten.

* **Toulon**, 4. Juli. Alle Offiziere eilen vom Lande herbei, da sie Befehl erhalten haben, sich zur sofortigen Einschiffung bereit zu halten. Der Despatch ist abgefahren, um der Mittelmeerflotte den Befehl zu überbringen, daß sie nach Aegypten fahren soll.

* **London**, 4. Juli. Das neue Blaubuch über die ägyptische Frage ist heute erschienen; dasselbe enthält Depeschen aus dem Zeitraum vom 16. bis zum 31. Mai, meist nur von historischem Interesse. Eine Depesche Lord Granville's an den Botschafter Lord Lyons definirt die Bedingungen, unter denen eine Okkupation Aegyptens durch die Türkei statthaft wäre. Danach sollten die türkischen Truppen nur zur Aufrechterhaltung des status quo dienen, die Freiheiten der Aegypter, sowie die zwischen Aegypten und den europäischen Mächten getroffenen Abmachungen nicht antasten und endlich nicht länger als einen Monat in Aegypten bleiben, ausgenommen auf Ersuchen des Khedive und mit Zustimmung der Großmächte oder der Westmächte als Vertreter Europas. Die Kosten für die Expedition bestreitet die ägyptische Regierung. Lord Granville schlägt ferner die Ernennung zweier militärischer Rathgeber für die Vertreter der Westmächte in Aegypten während der Dauer der türkischen Okkupation vor. Fürst Lobanoff theilte Lord Granville am 31. Mai mit, die Konferenz würde den europäischen Mächten, welch: den Frieden wünschten, aber Verwickelungen befürchten, eine große Erleichterung gewähren.

* **Petersburg**, 4. Juli. Das Arkadiatheater ist heute bis auf den Grund niedergebrannt.

An den Verfasser der plattdeutschen Gedichte.

Leube Fründ, ek woll Dui seggen:
„Duine Verse makt mui fran,
Scheun teo lesen, heul un reggen,
Weuten, un keun dosken Stran."

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte vom 4. Juli. 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	751	+15	SSW., bedeckt.
Kopenhagen .	758	+15	WSW., leicht, bedeckt.
Stockholm . .	751	+14	SW., stark, Regen.
Haparanda . .	756	+10	NO., mässig, wolkenlos.
Petersburg . .	—	—	—
Moskau	756	+18	Still, wolkenlos.
Hamburg . . .	760	+16	WSW., bedeckt.
Memel	758	+18	W., schwach, heiter.
Paris	762	+16	Still, halb bedeckt.
Münster . . .	760	+18	SW., leicht, halb bedeckt.
Karlsruhe . .	763	+18	SW., wolkenlos.
Wiesbaden . .	762	+16	NNO., wolkenlos, Thau.
München . . .	765	+16	SW., wolkenlos.
Leipzig	762	+19	SSW., schwach, heiter.
Berlin	761	+19	SW., heiter.
Wien	763	+16	NW., leicht, bedeckt.
Breslau	762	+17	WNW., schwach, heiter.

London: bewölkt.

Während über dem Bottnischen Busen ein neues Minimum erschienen ist, hat die Depression im Nordwesten an Tiefe und Einfluss zugenommen, sodass über Britannien und dem Nordseegebiete bei südwestlicher Luftströmung trübes, vielfach regnerisches Wetter herrscht. Im Binnenlande Centraleuropas dauert das trockene und heitere Wetter bei leichten, vorwiegend südlichen bis westlichen Winden fort. In Deutschland ist es meist wärmer geworden, so dass die Temperatur die normale vielfach überschritten hat. Leipzig hatte gestern Nachmittag Gewitter mit heftigem Regen.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Juli.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
4	8 U Abds.	27. 9	16,7	69	sw. mässig.
5.	7 U Mrgs.	27. 7,8	14	75	
5.	1 „ Mtgs.	27. 7	22,9	68	

Allgemeiner Witterungscharakter:
5. wolkig; Gewitter.

Mondes-Aufgang 10^{14} Abds., Untergang 9^{22} Vorm.
Sonnen-Aufgang 3 U. 46 M., Untergang 8 U. 22 M.

Eingesandt.

Mit dem unterzeichneten Herrn hatte ich erst ganz kürzlich das Vergnügen, Brod und Salz zu theilen, was mich annehmen ließ, keine Fehlbitte zu thun. Statt dessen erhielt ich die nachstehende Erwiderung: „Sehr geehrter Herr P.! Indem ich über den Empfang von 6 *M* zur Missionskasse quittire, wollen Sie mir nicht übel nehmen, daß ich die Annahme des Packets (Reden zum Verkaufe enthaltend) verweigert habe und daß Ihnen also dasselbe zurückgesandt wird, da ich keine Freudigkeit habe, die hiesigen Herrschaften, welche schon so sehr viel von Kollektanten heimgesucht werden, in solcher Weise besteuern zu helfen. Sonst gern bereit zur Leistung von Gefälligkeiten verbleibe ich

Ihr ergebenster
Credé, Seminardirektor.

Hierzu erlaube ich mir, einfach zu bemerken, daß mich gar nicht verlangt hat, die Motive der Ablehnung zu erfahren, auch nicht einzusehen vermag, was zu dieser Patronage über die Residenz berechtigt hätte. In Lippstadt sind mit Leichtigkeit 60—80 Exemplare untergebracht; sollte da für Detmold, wo ich mir noch viele alte Bekannte und Freunde weiß, was freilich der Herr als Ausländer nicht wissen konnte, die doch vermuthlich noch fünfzig Pfennige für einen guten Zweck übrig haben werden, mit 20 Exemplaren zu hoch gegriffen sein. Der Versuch muß jedenfalls gemacht werden, schon aus Neugier, die Probe auf das mir gestellte Rechenexempel zu erfahren, wozu mich ohnehin die aus Hessen-, Rhein- und Schwabenland kürzlich erhaltenen so sehr freundlichen Erwiderungen ermuthigen.

Lipperode, 1. Juli 1882. Henrici, Pastor.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Bekanntmachung.

Wegen Auswanderung werde ich beim Gastwirth Sieckmann hier am 7., 14. und 21. Juli, Nachmittags 5 Uhr, mein Kolonat, bestehend in einem neuen Wohnhause nebst ½ Morgen großen Garten, zum Verkauf bringen.

Möllenbeck, den 4. Juli 1882.

E. Baake.

Kolonat-Verkauf!

Die Kuratoren der Wittwe Hilbrink Nr 6 und 7 in Hörste, beabsichtigen das früher angekaufte Hanningsche Kolonat Nr. 6 daselbst, bestehend aus einem Wohnhause, taxirt zu 7600 *M*, einem Backhause zu 1300 *M*, nebst ca. 72 Schffls. Ackerland, 26 Schffls. Heideboden und ca. 8 Schffls. Holzbestand, am

Freitag, den 14. d. M.

meistbietend zu verkaufen.

Zugleich sollen am selben Tage ca. 8 Schffls. Land von dem Hilbrinkschen Hofe, welches sich zur Anlage einer Neuwohnerstätte eignet, verkauft werden.

Der Verkauf geschieht Nachmittags 3 Uhr im Ostmannschen Kruge zu Hörste.

Ein noch fast neues

Nebenhaus

steht auf Abbruch zu verkaufen.

Wo? zu erfahren in der Exp. d. Bl. (106)

Leichte Sommer-Jaquetts in Kaschmir, Lustre, Drell und Leinen empfiehlt zu billigsten Preisen von 2,50 *M* an; schwarz-weiß □ engl. Lederhosen, waschecht, 5,00 *M* und billiger.

Aug. Köster Ww., Hornsche-Str.

Neue

schott. Voll-Heringe

empfing und empfiehlt billigst

A. Watermann.

Frischen

Pumpernickel

empfing A. Watermann.

Natürliche Mineralwasser

in stets frischer Füllung bei

Julius Duensing.

Zu vermiethen

eine schöne Familienwohnung auf gleich oder per 1. Oktober.

Hermannstraße beim Kriegerdenkmal.

Die glückliche Geburt eines

gesunden Knaben

beehren sich anzuzeigen

Detmold, 5. Juli 1882.

Ludwig Heineberg und Frau geb. Rinteln.

Viehmarkt, Prämiirung, Wettrennen u. Verloosung in Detmold am 18. Juli 1882.

Hinsichtlich der Prämien, welche Seitens des unterzeichneten Vereins am genannten Tage während des Viehmarkts ertheilt werden sollen, ist Folgendes zu beachten:

1) Es werden prämiirt 3-, 4- und 5jährige Stuten, welche sich zur Zucht qualifiziren und deren Eigenthümer sich verpflichten, dieselben mindestens zwei Jahre zur Zucht zu verwenden. Wenn die betreffende Stute bereits bedeckt ist, so ist der Deckschein vorzuzeigen.
2) Ebenso werden die besten ausgestellten Stutfüllen, welche die Eigenthümer nicht verkaufen wollen, prämiirt.
3) Desgleichen hervorragende Leistungen und Bestrebungen in Erzielung von Pferden eigner Anzucht jeglichen Geschlechts.

Die Herren Landwirthe und Viehbesitzer werden daher aufgefordert, mit obenbenannten Thieren recht zahlreich und frühzeitig auf dem Markte zu erscheinen.

Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Prämien für die Zuchtstuten von Fürstlicher Regierung, die übrigen Prämien aber vom unterzeichneten Vereine bewilligt sind.

Die Pferdezüchter, denen im Jahre 1880 Prämien pro 1882 in Aussicht gestellt worden, werden hiermit aufgefordert, falls sie den gestellten Bedingungen nachgekommen sind, mit den betr. Zuchtstuten, event. deren Füllen und den nöthigen Deckscheinen ebenfalls am 18. Juli d. J. Morgens zeitig auf dem Markte zu erscheinen, um die ihnen zugesagten Prämien in Empfang zu nehmen. Diejenigen, welche die gestellten Bedingungen nicht erfüllt und daher keine Ansprüche auf die Prämien haben, müssen dieses bis zum 12. Juli c. dem Herrn Hofstallmeister v. Anderten zu Detmold schriftlich mittheilen.

Detmold, den 12. Juni 1882.

Der Verein zur Beförderung der Viehzucht, insbesondere der Pferdezucht im Fürstenthum Lippe.

Ein älterer Herr, welcher lange Zeit als Prokurist und Geschäftsführer am Niederrhein thätig war sucht, gestützt auf beste Referenzen, einen ähnlichen Vertrauensposten in hiesiger Gegend. Eintritt nach Uebereinkunft. Derselbe ist auch der holländischen Sprache durchaus mächtig. Off. bittet man unt. La. B 107 in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Auf Menkhausen bei Oerlinghausen wird ein

Hofmeister

gesucht. Aeltere nicht verheirathete oder verheirathet gewesene haben den Vorzug. Lammerding.

Zum ersten September dieses Jahres wird eine durchaus tüchtige, zuverlässige

Köchin,

die auch bügeln versteht und auf deren Accuratesse und Reinlichkeit man sich ganz verlassen kann, gegen sehr hohen Lohn gesucht. Nur solche wollen sich melden, die mehrjährige, gute Zeugnisse aufzuweisen haben. Offerten unter Nr. 105 sind in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Klavierunterricht

ertheilt Frau Rosalie Asemissen geb. Steinhagen.

Schreib- und Kopir-Tinte

aus der Fabrik von H. von Gimborn in Emmerich in kleinen und großen Gläsern, rothe, blaue und grüne Tinte, Stempelfarben und flüssiger Leim von großer Klebkraft, vorräthig in allen namhaften Schreibmaterialien-Handlungen.

Jegliche Art von Klagen

und Klagebeantwortungen werden von mir angefertigt.

Auskunft in Gerichtssachen.

Proceßvertretung

bei den Amtsgerichten.

Einziehung von Ausständen.

E. Hattesohl, Mandatar.

Hornschestr. Nr. 26.

Zu unserm Verlage erschien:

Schacht's Vogelwelt



17 Bogen mit 92 Zeichnungen von Fr. Specht.
Gebunden Preis 3 Mark.

Baumeistern u. Hausbesitzern ꝛc.

die ergebene Anzeige, daß die Herren G. Strunk, Mauermeister in Salzuflen und F. Sielemann, Mauermeister in Detmold, eine Niederlage des durch div. Verfügungen höchster Ministerial-, Regierungs- und Baubehörden angeordneten alleinig patentirten und mehrfach prämiirten Dr. H. Zerener'schen

Antimerulion (Gegen Schwamm ꝛc.)

halten und zu den billigsten Detail- und Engros-Preisen abgeben.

Chem.-Fabr. Gustav Schallehn, Magdeburg.

Da, wo das „Antimerulion" beim Neu- oder Reparatur-Bau nach Vorschrift angewandt wird, ist das Erscheinen oder die Wiederkehr des Schwammes völlig ausgeschlossen. Rath und Auskunft, auch zur Anlage von Eiskellereien etc., gratis.

In der vom Staate genehmigten und garantirten

93. Herzgl. Braunschw. Landes-Lotterie

kommen in 1. bis 6. Klasse folgende Gewinne zur Entscheidung:

450,000 Mark event.,

300 000	Mark,	22 à 10 000	Mark,
150 000	„	8 000	„
100 000	„	4 à 6 000	„
70 000	„	65 à 5 000	„
3 à 50 000	„	3 à 4 000	„
40 000	„	107 à 3 000	„
5 à 30 000	„	313 à 2 000	„
2 à 25 000	„	623 à 1 000	„
2 à 20 000	„	948 à 500	„
11 à 15 000	„	1300 à 300	„
2 à 12 000	„	46585 à 250, 240, 200	Mk. ꝛc.

Die Ziehung 1. Klasse findet statt:

am 13. und 14. Juli 1882

und gebe ich dazu Original-Loose:

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
à *M* 16,80,	*M* 8,40,	*M* 4,20,	*M* 2,1,0,

einschließlich Reichsstempel-Abgabe, gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postnachnahme ab.

Gewinnlisten nach der Ziehung gratis.

G. Daubert jun.,

Braunschweig, Poststraße 6.

NB. Der Preis für

	Ganze,	Halbe,	Viertel,	Achtel	beträgt
zur 2. Klasse	*M* 16,80,	*M* 8,40,	*M* 4,20,	*M* 2,10,	einschließlich Reichsstempel-Abgabe.
„ 3. „	„ 25,20,	„ 12,60,	„ 6,30,	„ 3,15,	
„ 4. „	„ 25,20,	„ 12,60,	„ 6,30,	„ 3,15,	
„ 5. „	„ 25,20,	„ 12,60,	„ 6,30,	„ 3,15,	
„ 6. „	„ 16,80,	„ 8,40,	„ 4,20,	„ 2,10,	
mith. d. alle Kl.:	*M* 126,00,	*M* 63,00,	*M* 31,50,	*M* 15,75.	

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold, 4. Juli 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,85	20 francs — St.		16,20
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	81,05	Sovereigns		20,25
London	1 Lst.	—	20,39	Holl. 10 fl. St.		16,65
Paris	100 fs.	—	81,15	„ Silber	1 fl.	1,66
Wien	100 fl.	—	169,30	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,13
New-York	1 Dol.	4,21	—	Holländ. „	1 fl.	1,68
				Oesterr. „	1 fl.	1,69

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagender Geschäfte, insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons und Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen Auszahlungen dorthin.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 156. Donnerstag, 6. Juli. 1882.

Freunde und Feinde des Reiches in Hannover.

Aus Hannover, 30. Juni, wird der „Frankf. Presse“ geschrieben:

In keiner anderen Provinz dürften die Gegensätze auf verschiedenen Gebieten so scharf zu Tage treten, als in der Provinz Hannover. Hier stand die Wiege des Nationalvereins, der den schönen Gedanken von 1848, das zerstückelte Deutschland zu einem Einheitsstaate zu machen, wieder aufgriff und im Volksbewußtsein erhielt, wodurch die Zusammenfassungen der Jahre 1866, 1870 und 1871 vorbereitet wurden. Aber auch hier sind die zähesten jener Elemente vorhanden, welche sich täglich bemühen, den errungenen Einheitsstaat zu unterhöhlen und die früheren kläglichen Zustände wieder einzuführen. Und diese Minirarbeiter sind um so schwerer für eine ersprießlichere Thätigkeit zu gewinnen, als sie selbst dann in ihrem Fanatismus beharren, wenn ihnen jede Aussicht auf Erfolg schwindet. Die Welfen trösten sich mit dem Gedanken, daß erst in dritter Generation die Ernte ihrer heutigen Aussaat kommen werde, jeder Streiter aber werde „eine Palme“ erhalten, natürlich aber nur auf sein Grab, wie das Hauptorgan, die „Deutsche Volkszeitung“, erst kürzlich sagte. Den Welfen standen von erster Stunde die Nationalliberalen scharf gegenüber, und man war nur einer Ansicht, die Provinz Hannover sei eine Hochburg des Nationalliberalismus. Darum war denn auch jeder Nichtwelfe in den Augen der Welfen ein Preuße und der Kampf wurde mit Energie und ohne Unterbrechung geführt. Daß alle Beamten im Lager der Liberalen sich befanden, bedarf kaum der Erwähnung. Galt es doch, dafür zu sorgen, den staatsnegirenden Elementen den Paß zu versperren, und die Gegner derselben in ihren guten Absichten zu unterstützen. Als daher plötzlich ein konservativer Wind durch Preußen zu wehen anfing, dachte man am wenigsten daran, daß dieser auch unter die Beamten der Provinz Hannover fahren würde. Doch der altpreußische Konservatismus ist unzugänglich für Volkseigenthümlichkeiten, er nimmt keine Rücksichten auf Volkscharakter und die Meinungen der Landsmannschaften. Und so erlebte denn auch Hannover vor drei Jahren die Installirung einer altpreußischen, konservativen Partei. Dieselbe rekrutirte sich anfänglich ausschließlich aus altpreußischen „höheren“ Beamten, Militärs außer Diensten und Hofleuten. Die „modernen“ Beamten mußten bald folgen und „äußerlich“ schlossen sich denselben einige wenige Bauhandwerker und Lieferanten der Stadt Hannover und Umgegend an. Der einzige Effekt, den die Herren erzielten, war der, daß die liberale Partei so viel Anhänger respektive Stimmen verlor, als sie gewannen, und daß, worin das Schlimme des ganzen Beginnens liegt, die Welfen seit der Zeit ihre Häupter um so stolzer tragen. Und das mit Recht, denn die Kraft der Nichtwelfen ist getheilt, darum können die Welfen um so leichter herrschen. Wie wenig außerdem diese altpreußischen Führer den Volkscharakter der Welfen kennen, geht unzweideutig daraus hervor, daß sie glaubten, dieselben leicht in das konservative Lager durch Vorhaltung einiger Lockmittel ziehen zu können, und daß sie diese Meinung offen aussprachen. Jene Führer schrieben zuerst die obligatorische Innung auf ihre Fahne und luden alle Handwerker Hannovers zur Mitberathung dieser Frage ein. Doch vergeblich, die durchweg welfischen Handwerker wollen erst die obligatorische Innung, aber nicht den altpreußischen Konservatismus. Auch waren die Altkonservativen naiv genug, zu glauben, den Welfen durch hohe Personen imponiren zu können. Im Herbst vorigen Jahres stellte man einen General a. D. als Kandidaten für den Reichstag auf, doch kaum mehr als 900 Stimmen fielen ihm zu.

Ein gleich scharfer Gegensatz zeigt sich täglich mehr und mehr auf dem kirchlichen Gebiete. Hannover ist nebst Bremen und Hamburg die Hauptstütze des Protestantenvereins, aber auch das Lager des orthodoxen Protestantismus. Es brauchen nur die Namen Klapp, Spiegel, Regula ꝛc. auf der einen, und Uthorn, Düsterdiek, Niemann ꝛc. auf der anderen Seite genannt zu werden, um die Situation genügend zu zeichnen. Dieselbe ist um so schärfer ins Auge zu fassen, als orthodoxes Kirchenthum mit dem Welfenthum Hand in Hand geht, hier im Stillen, dort offen und ohne Rückhalt. Und wie weit die Herren es treiben, zeigte sich in der Kommission zur Prüfung des neuen Gesangbuches. Ein Mitglied derselben, Herr Schulrath Spieker, schlug ein Lied zur Aufnahme vor, welches Bezug auf den Geburtstag des Kaisers nahm. Doch dasselbe fand bei den Welfen keine Zustimmung, man schob den Antrag ohne Debatte zur Seite. Der Inhalt des ganzen Gesangbuches läßt auf die Stellung dieser orthodoxen Liga schließen.

Wer aber noch im Zweifel über dieselbe war, der wurde durch die Vorgänge auf der hiesigen diesjährigen sogenannten Pfingstkonferenz deutlich belehrt, an deren Spitze Pastor Büttner stand und die durch eine Ansprache des Pastors Greve eingeleitet wurde. Beide genannten Herren stehen auf Seiten der Welfen, Herr Greve wurde sogar zum letzten Taufakte nach Gmunden berufen. Auf der Konferenz wurden die Angriffe gegen Professor Ritschel in Göttingen, welche auf der letzten Landessynode so großes Aufsehen machten, mit frischen Kräften fortgesetzt. Professor Diekhoff-Rostock leitete den Reigen ein und alle Redner folgten ihm, ja endlich erhob sich die ganze Konferenz, 3—400 orthodoxe Geistliche, und sprach stehend und laut das apostolische Glaubensbekenntniß, um so der Demonstration auch einen äußerlichen Anstrich zu geben. Die Anhänger des Protestantenvereins sind durchweg keine Welfen, im Gegentheil gehören sie der nationalliberalen Partei an. Auch hier wäre es wieder natürlich, daß die Altpreußen die Bestrebungen der Protestantenvereinler zu unterstützen hätten. Indeß auch auf diesem Felde begehen dieselben große Fehler.

Statt also die Gegensätze im Interesse Preußens und Deutschlands sich nutzbar zu machen, indem man die Freunde in ihrem harten Kampfe unterstützt, arbeitet man altpreußischerseits den Gegnern geradezu dadurch in die Hände, daß man die Kraft der Freunde schwächt und oft genug lähmt. Doch die Herren hier wollens

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 34

(Fortsetzung.)

„Versprich mir, nie wieder einzufahren. Versprich mir, nur oben zu arbeiten,“ bat sie zitternd.

„Das kann ich nicht, mein Herz. Ich kann doch nicht Andere für mich in Gefahr schicken und den Feigling spielen?“

„Andere willst Du nicht in Gefahr schicken, aber mich treibst Du zur Verzweiflung, zum Wahnsinn. Philipp, ich sterbe, wenn Du mir nicht versprichst, Dein theures Leben zu schonen!“

Was wollte Rowe machen? Es gab kein anderes Mittel, sie zu beruhigen, als ihr das geforderte Versprechen zu geben. Er that es, aber mit dem jesuitischen Vorbehalt, es nicht zu halten, denn seine Ehre gestattete ihm nicht, sich zurückzuziehen, und in der Hoffnung, Margarethe werde, durch seine Zusage sicher gemacht, nichts von seiner Wortbrüchigkeit erfahren. In dieser Beziehung hatte er aber die Rechnung ohne den Wirth gemacht, da Smith es sich angelegen sein ließ, dem jungen Mädchen zuzuflüstern, Philipp fahre nicht nur in den Schacht ein, sondern suche sich recht geflissentlich die gefährlichsten Stellen aus.

„Ich nähme Sie mit hinaus, damit Sie sich überzeugten,“ fügte er hinzu, „aber ich darf es nicht; er ist schon fuchswild, daß ich Ihnen etwas von der ganzen Sache gesagt habe, und ich thue es doch nur zu Ihrem Besten. Verrathen Sie mich nicht und sehen Sie zu, daß Hart Sie hinausführt.“

„Hält Philipp sein Wort nicht, kann ich auch ein Mal zu einer Unwahrheit meine Zuflucht nehmen,“ raisonnirte Margarethe, und setzte es unter dem Vorgeben, Philipp erwarte sie, bei Hart durch, daß er sie mit nach dem Schacht nahm. Philipp war, als Margarethe ankam, gerade eingefahren und das arme Kind sank bleich vor Schrecken auf einen Baumstamm. In aller Eile wurde Rowe benachrichtigt und bald erschien er mit entblößten Armen und entblößter Brust, schön und kräftig, wie ein junger Herkules, am Rande der Grube und wollte sich in aller Eile in eine etwas präsentablere Verfassung setzen. Margarethe ließ ihm aber dazu keine Zeit. In ihrer Sorge und Aufregung achtete sie nicht auf seinen äußeren Menschen, sondern empfing ihn mit dem Vorwurfe: „So also hältst Du Dein Wort?“

Philipp ließ den Strom ihres Unwillens gelassen über sich ergehen, war doch jedes Wort ein Beweis ihrer Liebe. „Was soll ich thun?“ fragte er endlich. „Sollen mich die Leute für einen Feigling halten? Und sie hätten ein Recht dazu, wenn ich Deinen Bitten nachgäbe. Nein, mein Herz, in allen anderen Dingen sollst Du Deinen Willen haben, hier mußt Du mich gewähren lassen, das verstehst Du nicht. Und für wen suche ich denn reich zu werden?“

„Reich!“ schmollte sie. „Du hast ja schon mehrere Tausende.“

„Ich brauche aber noch viel mehr, um Dir Alles zu Füßen zu legen.“

„Das sollst Du aber nicht mehr brauchen, Philipp, um meinetwillen gewiß nicht!“ rief sie, sich an ihn schmiegend. „Wenn Du ein Bettler wärest, ich liebte Dich doch.“

„Mein süßes Lieb, ich glaube Dir,“ sagte er dankerfüllt. „Aber kannst Du es dem Manne verdenken, wenn er das geliebte Weib schmücken möchte, mit Allem, was die Erde Schönes gewährt?“

„Aber nicht auf Kosten seines Lebens, Philipp. Höre mich, mein Geliebter: Du hast genug für uns Beide, verkaufe den Schacht, Mr. Smith hat Dir ja eine ansehnliche Summe dafür geboten.“

„Dacht' ich's doch!“ rief Rowe halb belustigt, halb ärgerlich, „der Smith steckt dahinter. Er hat Dir die ganze Gefahr eingeredet, damit Du in mich dringen sollst, den Schacht zu verkaufen, er versucht es auf alle Arten. Sie sind sehr schlau, Mr. Smith, aber andere Leute sind auch nicht von gestern.“

Für diesmal war der Sturm abgeschlagen, aber Smith hatte in Margarethe eine mächtige und beharrliche Bundesgenossin gewonnen, und die Umstände kamen ihm auch zur Hülfe.

Am Tage nach dieser Unterredung stieß Philipp in seinem Schacht auf ein unterirdisches Gewässer. Dasselbe erschien zuerst unbedeutend, man konnte anfänglich ruhig mit der Arbeit fortfahren und noch vor Abend eine angelegte Mine sprengen; aber schon am nächsten Morgen trat O'Brien, der vor Philipp hinunterkam, bis an die Brust ins Wasser. Die beiden jungen Goldgräber verloren dennoch nicht den Muth. Unverdrossen wurde das Wasser ausgeschöpft, wenn auch die Hälfte der Arbeitszeit darüber verloren ging. Ein zweiter Schacht im Schacht wurde angelegt, der eine Art Brunnen bildete und die Arbeiter leidlich trocken erhielt. Doch was halfen alle Anstrengungen — reichlich und immer reichlicher floß das Wasser.

Als Smith, der dem Schacht täglich mindestens einen Besuch abstattete, den Einbruch des Wassers erfuhr und mit eigenen Augen sich vom Stande der Dinge überzeugt hatte, rieb er sich die Hände. Jetzt war der Claim schon so gut wie sein Eigenthum und im Geiste steckte er schon nördlich und südlich die Grenzen für neue Claims ab. Hier sah er ein blühendes Dorf aus den Erdboden emporwachsen, dort erhoben sich Zelte für die Grubenarbeiter, hier kam sein Wohnhaus, dort sogar Kirche und Schule zu stehen. Er ward beinahe poetisch in seinen Träumen, und legte sogar Gärten mit Bäumen und Blumen an. Wenn er sie auch mit Springbrunnen ausschmückte, so lag die Anknüpfung dafür nicht fern, denn mit immer mächtigerem Andrange quoll das Wasser im Schachte hervor.

Hatte man früher Wassermangel gefürchtet, so war der Damm jetzt beständig mit Wasser gefüllt, denn man hatte Vorkehrungen getroffen, vermittelst welcher es heraufgepumpt und in das Reservoir geleitet ward.

„Sie müßten uns eigentlich das Wasser bezahlen,“ sagte O'Brien zu Smith.

„Sie müßten mich bezahlen, daß ich es nehme,“ antwortete dieser; „am gescheutesten thäten Sie freilich, Sie ließen sich von mir bezahlen, nicht für das Wasser, sondern für den ganzen Claim. Heute nehme ich ihn noch, in acht Tagen bedanke ich mich vielleicht dafür, dann das Wasser steigt immer höher und Sie bringen immer weniger Quarz herauf.“

O'Brien ward nachdenklich und ging mit Rowe zu Rathe, der noch nichts von dem Verkauf hören wollte. Smith wußte aber, wo er seine Hülfstruppen stehen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

nicht glauben, wenns ihnen auch sozusagen auf den Fingern vorgerechnet wird. So werden der Freunde weniger, der Feinde mehr und Fürst Bismarck beklagt sich im Parlamente, daß das Gefühl der Zusammengehörigkeit und der Ring für deutsche Einheit im Schwinden begriffen sei.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 5. Juli. Die Zusammenkunft der beiden Kaiser von Deutschland und Oesterreich unter Beisein des Fürsten Bismarck wird jetzt allerseits bestätigt. Die Begrüßung der beiden Monarchen dürfte gelegentlich des Aufenthalts unseres Kaisers in Gastein in denselben Formen wie in früheren Jahren vor sich gehen. Ob die Begrüßung in Gastein stattfindet oder ob Kaiser Wilhelm dem österreichischen Kaiserhofe in Ischl einen Besuch abstatten wird, darüber sind Entscheidungen noch nicht getroffen. Auch die übliche Versicherung fehlt nicht, daß diese Kaiserzusammenkunft jedem politischen Akt fern sei und keiner der beiden Souveräne von einem Minister begleitet sein würde. Das Eintreffen des Fürsten Bismarck in Gastein ist nach der „Nat.-Ztg." für einen Zeitpunkt in Aussicht genommen, zu welchem der Kaiser seine dortige Badekur bereits beendet haben wird.

* — Der Bundesrath wird sich heute bis zum 1. Oktober vertagen. Die Arbeiten desselben sind nahezu erledigt. Morgen finden nur noch Ausschußsitzungen statt.

* — Der neuernannte Finanzminister Scholz hat als Schatzsekretär das unverrückte Festhalten an der Goldwährung vertheidigt und damit die bekannten Bestrebungen des Präsidenten der Reichsbank von Dechend wiederholt erfolgreich durchkreuzt. Es ist jedenfalls in erheblichem Maße sein Verdienst, daß an dem bisherigen Stande der Münzgesetzgebung nicht gerüttelt worden ist.

* — Die „Lib. Corr." schreibt: Im Jahre 1878 berechnete der damalige Finanzminister, Herr Hobrecht, daß zur Durchführung der Steuerreform und zur Deckung des preußischen Defizits etwa 165 Millionen Mark erforderlich wären. Darin war die Ueberweisung der Hälfte der Grund- und Gebäudesteuer und die Reform der Klassen- und Gewerbesteuer einbegriffen. Etwa 145 Millionen sind davon bereits bewilligt, so daß nur noch etwa 20 Millionen aufzubringen wären. Herr Bitter legte aber schon im Jahre 1880 ein Verwendungsgesetz vor, nach dem nicht die fehlende Summe, sondern 105 bis 110 Millionen neuer indirekter Reichssteuern nothwendig waren. Wieder ein Jahr später forderte Herr Bitter bereits 188 Millionen. Wie viel wird nun Herr Scholz fordern, da inzwischen bereits wieder eine Anzahl neuer Anweisungen auf die Vermehrung der Steuern gegeben sind?

* — Ueber den Eindruck, den der nationalliberale Parteitag zu Köln hinterlassen, schreibt die „Köln. Ztg.": „Der ganze Eindruck des Parteitages der Nationalliberalen war ein erhebender, das bezeugten uns wiederholt Mitglieder anderer Parteien, die durch Freundeshand eine Karte erhalten. Es waren ja auch so viele alte bewährte Kämpfer aus den drei Provinzen und selbst über ihre Grenzen hinaus erschienen und hatten auch treue jüngere Parteifreunde mitgebracht, die sich gelobt, nach den edlen Grundsätzen, wie sie v. Bennigsen so klar dargelegt, für Volk und Vaterland zu arbeiten und zu wirken. Es war ja keine künstlich gemachte Versammlung. Hunderte hat das Komitee, nachdem es 2700 Karten ausgegeben, zurückweisen müssen. Man brauchte auch nur die Versammlung zu überschauen, um zu erkennen, daß es in Wahrheit ein großer, echter nationalliberaler Parteitag war. So konnte nur ein Geist der Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit die ganze Versammlung beseelen; so konnten sich solche Momente des stürmischen Empfangs gestalten als v. Bennigsen auftrat, und des begeisterten Beifalls, als er in so klarer, beredter, überzeugender Weise so manche Hauptfrage unseres gegenwärtigen politischen Lebens auseinandersetzte. Augenblicke entstanden, wo ein Hinblick auf alte Erinnerungen, ein Hinblick auf das treue, redliche Streben, das früher manche in Gefahr und Kerker gebracht, und heute im deutschen Reiche verwirklicht vor uns steht, Thränen den alten Kämpen in die Augen traten. Es war ein Tag der Begeisterung für Kaiser und Reich, für Volk und Verfassung, und alle versprachen, redlich mitzuarbeiten und zu schaffen. Mögen die Hoffnungen und Wünsche, die an diesem Tage ausgesprochen wurden, für Partei und Vaterland in Erfüllung gehen."

* — Den neuen Lehrplänen für die höheren Schulen in Preußen ist nun auch die Ordnung der Entlassungsprüfungen gefolgt. Die bezüglichen Vorschriften sind den königlichen Provinzialschulkollegien mit einer Cirkularverfügung des Kultusministers vom 27. Mai d. J. zugegangen und jetzt auch veröffentlicht. Aus der Verfügung geht hervor, daß die Bestimmungen der Prüfungsordnung von Ostern 1883 an zur Geltung kommen sollen. In der Prüfung der (humanistischen) Gymnasien tritt an Stelle der schriftlichen Uebersetzung aus dem Deutschen in das Griechische eine solche aus dem Griechischen in das Deutsche; sonst ist keine erhebliche Aenderung zu bemerken. Namhafter sind die Aenderungen in der Prüfungsordnung für die Realgymnasien. Hier fällt die schriftliche Ausarbeitung in der Chemie und der englische Aufsatz fortan ganz fort und tritt eine schriftliche Uebersetzung aus dem Lateinischen in das Deutsche neu hinzu. Während bisher nach dem Belieben des königlichen Kommissars ein französischer Aufsatz neben einem englischen Exerzitium oder ein englischer Aufsatz neben einem französischen Exerzitium geliefert werden mußte, ist jetzt festgestellt, daß im Französischen (entsprechend dem Lateinischen im Gymnasium) immer ein Aufsatz und ein Exerzitium, im Englischen aber nur ein Exerzitium geschrieben werden muß. Das lateinische Exerzitium verbleibt ebenso wie die Prüfung in der Geographie der Versetzungsprüfung von Obersekunda nach Prima, während die Prüfung in der Botanik und Zoologie, die bisher gleichfalls bei der Versetzung nach Prima stattfand, auf die Versetzung aus Untersekunda nach Obersekunda zurückverlegt wird. Allen Gattungen von höheren Lehranstalten gemeinsam ist der Wegfall des bisher geforderten „zusammenhängenden historischen Vortrags", weil dieses Erforderniß, wie es in der Cirkularverfügung heißt, erfahrungsmäßig auf die Gestaltung des Unterrichts in den obersten Klassen oder auf eine spezielle Vorbereitung für die Prüfung einen nachtheiligen Einfluß ausgeübt hat. Im Uebrigen sollen die den Lehrplänen beigegebenen Erläuterungen das Maß der in der Reifeprüfung zu stellenden Forderungen bestimmen.

* — Das vorläufige Ergebniß der Berufsaufnahme vom 5. Juni 1882 in Berlin ist nunmehr festgestellt. Danach zählt Berlin, wie das „Berl. Tagebl." erfährt, 270,041 Haushaltungen, 1,148,531 anwesende, 22,982 vorübergehend abwesende Personen, also eine Gesammtbevölkerung von 1,171,513 Personen. Die fortgeschriebene Bevölkerung betrug am Tage vor der Aufnahme 1,169,806; es ist also eine Differenz von nur 1707 Personen vorhanden, welche sich nach endgültiger Feststellung vielleicht auch noch vermindert. Es ist dies ein guter Beweis für die Zuverlässigkeit der Fortschreibung. Den vorübergehend abwesenden Personen stehen 17,685 vorübergehend anwesende gegenüber. Von 1516 Haushaltungen aus wird Landwirthschaft betrieben. Gewerbekarten wurden 48,452 ausgegeben. Das am wenigsten bevölkerte Revier ist das 66. (vor dem Frankfurter Thor), wo nur 8803 Seelen gezählt sind; das stärkste ist das 67. (vor dem Halleschen Thore) mit 25,367 Seelen. Die meisten landwirthschaftlichen Betriebe weist das 9. Polizeirevier (Gesundbrunnen), die meisten gewerblichen das 40. (Spittelmarkt und Umgegend) auf, nämlich 223 und 1529. Fünf Reviere nur sind in Berlin, wo keine Landwirthschaft betrieben wird, dagegen fällt die Zahl der gewerblichen Betriebe in keinem Bezirke unter 233; diese als niedrigste betrifft das 57. Polizeirevier (Wedding). Leider soll die Aufnahme bezüglich ihres inneren Werthes theilweise sehr mangelhaft ausgefallen sei, allerdings theilweise auch vorzüglich; die muthmaßliche Zahl der verbleibenden und nachträglich abzustellenden Mängel wird immer noch sich auf gegen dreißigtausend belaufen. Die Erledigung derselben soll in etwa 6 Wochen beendet sein, daran allein läßt sich ermessen, wie groß die noch zu bewältigende Arbeitslast ist.

* — Nach den bei dem landwirthschaftlichen Ministerium eingelaufenen Ernteaussichtsberichten ist durchweg der Stand der Winter- wie der Sommersaaten ein befriedigender, großentheils sogar ein vorzüglicher. Auch die Futterernte, Heu und Klee, ist reichlich. Die Hagelschäden beschränken sich auf kleinere Landstriche. Wenn nicht während der nunmehr bevorstehenden Ernte noch besondere Schädlichkeiten eintreten, so ist auf eine Ernte zu hoffen, wie sie seit vielen Jahren dem Landwirth nicht beschieden war. — Die Obsternte hat nur geringe Aussichten und auch der Wein verspricht nur mittelmäßige Erträge.

* — Das Reichseisenbahnamt hat eine höchst wichtige, die Verspätung von Schnellzügen betreffende Bestimmung getroffen. Bisher mußte in solchen Fällen der anschließende Zug den verspäteten Zug erwarten, wodurch vielfach der Anschluß an fremde Bahnen versäumt wurde. Der neuen Bestimmung zufolge soll diese Wartezeit 20 Minuten ferner nicht übersteigen; ist diese Frist abgelaufen, dann fährt der direkte Zug ab, während die Passagiere des verspäteten Zuges mittelst Extrazuges nachbefördert werden sollen. Die dadurch entstehenden Mehrkosten fallen derjenigen Bahnverwaltung zur Last, welche die entstandene Verspätung verschuldet hat.

* **Bremen**, 2. Juli. Die Wirksamkeit des nordwestdeutschen Protestantenvereinsverbandes, dessen geschäftsführender Ausschuß hier sitzt, hat sich neuerdings nach zwei Seiten hin erfreulich ausgedehnt. Zunächst sind mit dem liberal-kirchlichen Landesverein für Schleswig-Holstein freundschaftliche Beziehungen angeknüpft, die ihren Ausdruck in einem telegraphischen Gruß und Glückwunsch an letzteren vom Goslarer Protestantentage, und dann durch das darauf erfolgte Antwortschreiben vom 23. Juni fanden, welches das „Deutsche Protestantenblatt" heute veröffentlicht. Die wesentliche Gleichheit von Ziel und Bahnen wird darin rückhaltslos anerkannt, so daß für alle praktischen Zwecke die Gemeinschaft zwischen beiden Vereinigungen hergestellt erscheint. Ferner sind von hier aus kürzlich die Kasseler Gesinnungsgenossen bewogen worden, sich zu einem Lokalverein zusammenzuschließen, was voraussichtlich in anderen Orten Kurhessens Nachahmung finden wird. Außer einigen von Beginn an gezahlten Mitgliedsbeiträgen trug Kurhessen bisher zu der Geistesarbeit des Protestantenvereins nichts bei, obwohl der verstorbene Friedrich Oetker ihn mit ins Leben gerufen hatte. Das dringendste politische Tagewerk mußte dort wie anderswo erst gethan sein, ehe man sich auf die Wichtigkeit der kirchlichen Freiheit für das ganze Volksleben lebendiger besann. Es verdient hierbei hervorgehoben zu werden, als ein Beweis für die innere Solidarität des Liberalismus, daß in Kurhessen lauter Nationalliberale die Kirchenarbeit aufnehmen, während in Kiel Mitglieder der Fortschrittspartei — freilich Hänel'scher Observanz — an der Spitze des liberal-kirchlichen Landesvereins stehen, und hier bekanntlich die Sezessionistenfarbe vorherrscht.

(N. Ztg.)

Braunschweig.

* **Braunschweig**, 2. Juli. Unsere Regierung wird dem Vorstande des hiesigen Kunstgewerbevereins eine ansehnliche Summe zur Verfügung stellen, damit einige Lehrer und Schüler der Vereinsschule die Nürnberger Ausstellung besuchen können. Schon bei einer früheren Gelegenheit hat unser Staatsministerium in gleicher Weise die Bestrebungen des vortrefflichen Vereins gefördert.

Frankreich.

* **Paris**, 4. Juli. Es wird versichert, der englische und der französische Admiral hätten ihren Regierungen das dringliche Erachten zugehen lassen, ein Ultimatum an die ägyptische Regierung zu richten, worin die unverzügliche Einstellung der Vertheidigungsarbeiten verlangt werde, unter Androhung des Bombardements für den Fall der Fortsetzung dieser Arbeiten.

* **Paris**, 4. Juli. Die Rüstungen Frankreichs zur See bestätigen sich. Nach dem am Sonnabend gehaltenen Ministerrathe ertheilte der Marineminister den Seepräfekten telegraphisch Befehl, unverzüglich die Marschpapiere nach Toulon für drei Klassen der Marinereserve vorzubereiten. Die Marschpapiere wurden am Sonntag abgeschickt und am Montag Abend wurde die Mehrzahl der Mitglieder in Schnellzügen nach Toulon geschickt. Infolge dieses Aufrufes zum Dienste waren die Fischerboote verhindert, nach den schottischen Gewässern auszulaufen, da ein großer Theil ihrer Mannschaft zu der Kriegsflotte berufen war. Die Effektivstärke der einberufenen Matrosen ist bedeutend: Arcachon allein hat 153, das Quartier Boulogne 1000, Dieppe 1000, Dünkirchen 1000 Matrosen gestellt. Diese Matrosen sind für die Panzerschiffe, Kanonenboote, Avisos und Transportschiffe der Reserve in Toulon bestimmt. Im Touloner Hafen liegen fünf Panzerschiffe zur Abfahrt bereit; ferner drei Transportschiffe, die 2000 Mann an Bord nehmen können, und eine Panzerkorvette, ein Küstenpanzerschiff, eine Fregatte, ein Kanonenboot und fünf Transportschiffe, welche zusammen 14 000 Mann Truppen an Bord nehmen können. Die Mittelmeerflotte ist von den hyerischen Inseln nach Tunis abgefahren; sie besteht aus fünf Panzerschiffen ersten Ranges und zwei Kreuzern von großer Schnelligkeit. Sie hat 5000 Mann an Bord, zählt 50 Kanonen mit einer Schußlinie von 8000m, 40 von kleinerm Kaliber, 80 Revolverkanonen. In Tunesien liegen 4 Kanonenboote und ein Transportschiff. Vor Alexandrien liegen 2 Panzerkorvetten, 6 Avisos, 2 Transportschiffe mit 4000 Mann.

Britisches Reich.

* **London**, 4. Juli. Arabi Pascha drohte mit Zuwerfung des Kanals und betreibt eifrigst die Vorbereitungen zur Vertheidigung. Englands Okkupationsrüstungen werden als vollendet bezeichnet, doch ist dies offenbar nur eine Drohung, England wird ohne Europas Zustimmung Truppen weder am Kanal noch in Egypten landen.

Amerika.

* **Newyork**, 2. Juli. Im Juni sind 51 188 Einwanderer angekommen, gegen 59 721 im Juni v. J. Die Gesammtsumme der Einwanderung bis Ende Juni beläuft sich auf 270 000, gegen 200 000 im Vorjahre. Verhältnißmäßig wenig Deutsche kommen an. Bis nach Mitte August wird die Einwanderung ziemlich flau bleiben. Der Präsident hat gegen die Einwanderungsbill Einspruch erhoben.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 4. Juli. (Synode.) Nach Eröffnung der Sitzung mit einem Gebete des Superintendent Zeiß wurde das Protokoll der gestrigen Sitzung verlesen und nach einigen kleineren Abänderungen genehmigt. Nachdem die Bestätigung des Synodalvorstandes durch den Durchlauchtigsten Fürsten der Synode vorgelegt war, übernahm der Superintendent Krücke den Vorsitz. Er sprach zunächst dem Alterspräsidenten Neubourg den Dank der Synode für seine bisherige umsichtige Leitung aus und wies dann in einer kurzen Ansprache darauf hin, wie durch die erste Synode die äußere Ordnung der Synodalverfassung herbeigeführt und die Grundlage gelegt sei, während durch die zweite der innere Ausbau bezweckt werde. Besonders sei die erste Vorlage freudig zu begrüßen, die eine engere Aneinanderschließung der lutherischen und reformirten Kirche anbahne, während die anderen Vorlagen die Erbauung der Landeskirche befördere. Da handle es sich um den Katechismus, der den Grund in der Jugend lege, um das Gesangbuch, welches nächst der Bibel das vorzüglichste Erbauungsbuch des Volkes sei, und um die Agende, die am kirchl. Leben bauen helfe. Die Synode habe auch den Ernst der ganzen Verhandlungen schon durch den Eifer, mit dem sie bis dahin an den Berathungen in den öffentlichen Sitzungen, wie in den Kommissionen gearbeitet habe, zu erkennen gegeben; so hoffe er denn, daß die Arbeit in gemeinsomer Liebe zur theuren Kirche zu einem gesegneten Ziele führe. — Eine Eingabe des Vereinsgeistlichen für innere Mission Pastor Burkhard in Bielefeld wurde nach Verlesung der Petitionskommission übergeben, sodann in

die Berathung der zweiten Vorlage, welche auf die Tagesordnung gesetzt war, eingetreten. Die Vorlage enthält die Abänderung des § 17 wegen der Kirchenvorstände vom 18. Febr. 1876 und soll festsetzen, daß eine Kirchenvorstandsversammlung beschlußfähig ist, wenn wenigstens zwei Drittel der Mitglieder des Kirchenvorstandes anwesend sind. Ist eine ordnungsmäßig berufene Versammlung nicht beschlußfähig, so wird eine andere Versammlung anberaumt und haben die dann ohne genügende Entschuldigung Fehlenden eine Ordnungsstrafe von 0,50—3 *M.* in die Kirchenkasse zu bezahlen. Bei der Debatte über diese Vorlage wurde von verschiedenen Seiten beantragt, die Zahl der zur Beschlußfähigkeit Genügenden auf die Hälfte des Kirchenvorstandes festzusetzen, was jedoch manchen Widerspruch hervorrief. Von anderer Seite wurde der Wunsch ausgesprochen, es möge doch bei der Besprechung dieser Vorlage die Stellung der Stellvertreter zum Kirchenvorstande präzisirt werden. Bis dahin sei nur der Name Stellvertreter, aber in Wirklichkeit wären sie keine solche, sondern gleichsam nur Mitglieder einer für die Beschlußfassung gewisser Obliegenheiten des Kirchenvorstandes zu erweiternden Versammlung kirchlicher Vertreter. — Da die Besprechung über diese Angelegenheit, bei welcher auch die landesherrlichen Kommissare Meyer und Koppen sich betheiligten, so mancherlei verschiedene Gesichtspunkte zu Tage beförderte, so wurde beschlossen, die Vorlage vorläufig einer Kommission zu überweisen. — Die hierauf zur Berathung kommende Vorlage 4 betrifft den Termin für den Amtsantritt der Kirchenvorsteher und Stellvertreter, sowie der Klassensuperintendenten und setzt den für die Ersteren auf den 1. September, den für die Superintendenten auf den 1. Dezember fest. — Nachdem auf Anfrage der Herr Generalsuperintendent Koppen erklärt hatte, daß die Wahl der Superintendenten erst nach der Neuwahl der Kirchenvorstände, wenn solche gerade für das betreffende Jahr nothwendig wären, vorzunehmen sei, werden verschiedene andere Termine gewünscht und besonders beantragt, daß der Amtsantritt der Kirchenvorstände auf den 1. Januar, der der Superintendenten auf den 1. April festgesetzt werde. Besonders betont wurde von verschiedenen Seiten, daß durch die Wahlen im Winter unsere zahlreichen Ziegler mehr in den Stand gesetzt würden, sich an denselben zu betheiligen, und ihr kirchliches Interesse, welches sich durch den fleißigen Kirchenbesuch in den Wintermonaten doch so schön beweise, noch mehr befördert werde. Auch sei wegen der Kirchen- und Armenrechnungen ein anderer Termin als der in der Verordnung festgesetzte wünschenswerth. Da jedoch gegen eine Verlegung der Termine mancherlei Bedenken und Widersprüche erhoben wurden, so wurde der Antrag abgelehnt und der § 1 der Vorlage, welcher den Antritt der Kirchenvorstände auf den 1. September und den der Superintendenten auf den 1. Dezember festgesetzt, angenommen. Ebenso gelangten § 2: „Die betreffenden Wahlen sind so zeitig vorzunehmen, daß diese Termine eingehalten werden können“ und § 3: „Diese Verordnung tritt mit der Publikation in Kraft und wird unser Konsistorium mit Ausführung derselben beauftragt“ zur Annahme, wie denn auch die ganze Vorlage in ihrer ursprünglichen Fassung. — Zum Schluß gelangte noch ein dringlicher Antrag des Synodalen Seiff zur Berathung des Inhalts, daß die Rechnungen der Synodalkasse der Synode zur Revision vorgelegt würden, welcher Antrag angenommen wurde. Mit einem Gebete des Superintendenten Zeiß schloß die Sitzung um 1 Uhr.

* **Detmold**, 5. Juli. (**Schwurgericht.**) 9 Uhr Morgens erscheint auf der Anklagebank der Kaufmann Paul Schomeier zu Schötmar, beschuldigt am 19. Mai d. J. auf der Gesellenkammer im Hause des Dachdeckermeisters Heine zu Schötmar ein dort befindliches Oberbett vorsätzlich angezündet und damit den Entschluß gefaßt, ein zur Wohnung von Menschen dienendes Gebäude vorsätzlich in Brand zu setzen, durch eine Handlung, welche den Anfang zur Ausführung dieses Verbrechens enthält, bethätigt zu haben. (Vergehen gegen § 306 in Verbindung mit § 43 des Strafgesetzbuches.)

Als Richter fungiren: Landgerichtsdirektor Wasserfall, Landgerichtsrath Ernst, Landrichter Dr. Rosen; Staatsanwalt Pustkuchen; Vertheidiger Rechtsanwalt Spanjer-Herford; Geschworene: Vorsteher Beckmann-Ruensiek, Kapitän Hagemann-Detmold, Architekt Adolf Hanke-Lage, Rentmeister Held-Lage, Schlosser Simon Köller-Detmold, Landwirth Heinrich Lühe-Bremke, Kaufmann Heinrich Mische jun. zu Blomberg, Kolon Christian Petig-Humfeld, Landwirth Rethmeier-Billinghausen, Maurermeister Sielemann-Detmold, Kaufmann Wilhelm Tintelnot-Lemgo, Landwirth Wallbaum-Brüntrup.

Der Angeklagte, welcher früher Inhaber eines Kolonialwaarengeschäfts in Salzuflen war, wohnt bereits zwei Jahre in Schötmar und seit Anfang April d. J. im Hause des Dachdeckermeisters Heine. Der Angeklagte befand sich zur Zeit der Anklage ohne Beschäftigung, mithin ohne jeglichen Verdienst und lebt mit seiner Ehefrau, wie die Zeugenaussagen bekunden, wahrscheinlich eingetretener Nahrungssorgen wegen, in ehelichen Zwistigkeiten. Die Ehefrau Schomeier soll auch bereits eine Ehescheidungsklage beantragt haben.

Am 19. Mai gegen 7 Uhr Abends kam Angeklagter aufgeregt nach Hause, begab sich auf den gemeinschaftlichen Boden im Hause des Dachdeckermeisters Heine, hielt sich dort 10 Minuten auf und verließ dann wieder seine Wohnung. Als der Angeklagte ungefähr 5 Minuten fort war, ging die Ehefrau Schomeier auf den Boden und fand, daß das in der Gesellenkammer sich befindliche Oberbett brenne. Die Ehefrau Schomeier machte sofort Lärm und veranlaßte dadurch die Eigenthümerin des Hauses mit ihrer eigenen Hülfeleistung das Feuer zu löschen, so daß der Schaden nur gering war, und sich auf einen kleinen Theil des Oberbettes erstreckte. Der Angeklagte giebt zu, daß er zu oben angeführter Zeit auf den gemeinschaftlichen Boden (wovon er als Miether mit Antheil hat) gegangen, aber nur zu dem Zwecke, eine Barte zu suchen, um das an seiner Stubenthüre auf Veranlassung seiner Ehefrau mit Gewalt aufgebrochene Schloß in Ordnung zu bringen, das Oberbett jedoch nicht in Brand gesetzt zu haben.

Nachdem nun nach Verhörung der Zeugen die Geschworenen die Frage:

Ist der Angeklagte Paul Schomeier schuldig, am 19. Mai d. J. auf der Gesellenkammer im Hause des Dachdeckermeisters Heine zu Schötmar ein dort befindliches Oberbett vorsätzlich angezündet, und damit den Entschluß gefaßt, ein zur Wohnung von Menschen dienendes Gebäude vorsätzlich in Brand zu setzen durch eine Handlung, welche den Anfang zur Ausführung dieses Verbrechens enthält, bethätigt zu haben, verneint haben, erfolgte kostenlose Freisprechung des Angeklagten.

Schluß der Sitzung 12 Uhr.

* * *

Nachmittags 3 Uhr fungiren als Richter dieselben Beamten wie in der Morgensitzung; als Staatsanwalt: Hunnaeus und als Vertheidiger: Rechtsanwalt Clüsener. Geschworene: Vorsteher Beckmann-Ruensiek, Landwirth Depping-Stemmen, Landwirth Düwelhenke-Belle, Domainenpächter Louis Geller-Bexten, Kapitän Hagemann-Detmold, Gutspächter Hasselmann-Borthausen, Schlosser Simon Köller-Detmold, Kolon Christian Petig-Humfeld, Kolon Emil Schäfer-Nalhof, Landwirth Leopold Stuckmann-Biemsen, Kaufmann Wilhelm Tintelnot-Lemgo, Landwirth Zurheide-Oberwüsten.

Angeklagt ist der Ziegler Simon Wilkenloh in Pivitsheide wegen Versuchs der Nothzucht.

Die Oeffentlichkeit der Verhandlung wird auf Antrag Fürstlicher Staatsanwaltschaft ausgeschlossen.

Die Schuldfrage wird von den Geschworenen bejaht. Unter Annahme von mildernden Umständen verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten zu 2 Jahren Gefängniß mit Anrechnung der bereis erlittenen Untersuchungshaft von 2 Monaten, sowie zur Tragung sämmtlicher Kosten.

Schluß der Sitzung 5½ Uhr.

* **Detmold**, 6. Juli. In der am 4. d. M. stattgefundenen Sitzung des Schöffengerichts wurde verurtheilt der Lakei Ernst Brakhage aus Retzen wegen Diebstahls in 5 Fällen und Unterschlagung zu einer Gesammtgefängnißstrafe von 6 Wochen und der Konditor Ferd. Schrader aus Regensburg wegen Bettelns und Landstreicherei zu 2 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landesbehörde und wegen Diebstahls zu 3 Monate Gefängniß. Alsdann erkannte der Gerichtshof gegen den Kolon Wömmel Nr. 7 in Oettern wegen Körperverletzung und gegen die Ehefrau Louise Bergmann in Detmold, angeklagt des Diebstahls, in beiden Fällen auf Freisprechung.

* **Hameln**, 3. Juli. Wie die „D.- und W.-Ztg.“ mittheilt, ist gestern in der Gegend zwischen Rinteln und Eisbergen ein Wolkenbruch niedergegangen, der großen Schaden angerichtet und die Hoffnungen auf eine gute Ernte vernichtet hat. Das Wasser soll in Höhe von 2 Fuß in den Straßen der Stadt Rinteln gestanden haben. — Die des Raubmordes in Salzuflen verdächtige Persönlichkeit soll die Reiseroute über Rinteln, Hameln, Grohnde, Polle und Holzminden eingeschlagen haben. Bis Hameln ist dieselbe von der Gendarmerie aus Hessen-Oldendorf verfolgt, aber leider nicht mehr getroffen worden. Von Hameln ab haben die hiesigen Polizisten und Gendarmen diese Verfolgung sofort eifrigst fortgesetzt, und wir hoffen, daß dieselbe von Erfolg sein wird.

Die historische Buchdrucker-Ausstellung,

welche aus Anlaß des Buchdruckerjubiläums in Wien veranstaltet wurde, ist außerordentlich reichhaltig und liefert ein ebenso lebendiges als fesselndes Bild der Entwicklung der Buchdruckerkunst in Wien während der letzten vier Jahrhunderte. Die zur Ansicht ausgestellten Drucke sind auf Pulttischen plazirt, und zwar unter Glas, jedoch derartig, daß jedes einzelne Stück sich dem Beschauer hinreichend deutlich präsentirt. Es finden sich unter den Tausenden von Blättern, Heften und Büchern wahre Kostbarkeiten, ja unschätzbare Gegenstände und darunter einzelne vollständige Unika. Auch an den Wänden sind zahlreiche seltene Tableaux und Bilder zur Schau gestellt, welche sich auf die Geschichte der Wiener Typographie beziehen.

Gleich auf dem ersten Tische, dem man sich beim Eintritte aus dem großen Saale des österreichischen Museums in die Gallerie naht, findet man den ältesten Druck, als dessen Herstellungsort Wien angegeben ist, die Rochus-Legende von 1482. Der nächste Tisch bietet eine Sammlung Druckwerke aus der Offizin des als ersten Wiener Typographen bezeichneten Johannes Winterburger, an welche sich eine Kollektion von Büchern und Heften anreiht, welche später aus derselben Druckerei hervorgegangen sind, die lange Jahre in dem Besitze der Familie geblieben ist. Besonderes Interesse erregte das auf einem der nächsten Tische ausgelegte Wiener Heiligthumbuch von 1502, welches über 250 Abbildungen enthält. Darauf folgen Drucke der beiden aus der Schule Winterburgers hervorgegangenen Meister Hieronymus Victor und Hans Singriener. Wahre Juwelen für den Bibliophilen bilden das der Kommune Wien gehörige Buch von Wolfgang Schmelzel, gedruckt im Jahre 1548, und das Turnierbuch von Francolin aus dem Jahre 1560, welches in schönen und großen Illustrationen die Höfe der kaiserlichen Burg und die Art der auf denselben abgehaltenen Kampfspiele vorführt. Von nicht geringerem Werthe ist Steinhofers Ansicht von Wien aus dem Jahre 1566 und die Beschreibung eines Festzuges von Wirich, welche bei Blasius Eber im Jahre 1571 gedruckt ist und in einer Reihe von Bildern nicht blos festliche Gruppen, sondern auch die damalige Wiener Bürgergarde und die Wappen der angesehensten Bürgerfamilien Wiens vorführt. Aus der nämlichen Zeit beiläufig stammen die Bilder der Vertheidiger Wiens von 1529, welche von David da Necker, Formschneider zu Wien, gefertigt sind. Dies Werk ist ein höchst seltenes.

Dasselbe gilt von dem Todtentanz von 1579 von dem nämlichen Meister. Das ausgestellte Exemplar ist das einzige derart vollständige, welches überhaupt existirt. Die Arbeiten aus der Werkstätte der Familie Cosmerovius, welche im 17. Jahrhundert die Buchdruckerkunst in Wien ausübte, charakterisiren sehr deutlich den Uebergang von den korrekten Leistungen des sechzehnten Jahrhunderts zu den technisch weit tiefer stehenden des siebzehnten, in welchem bekanntlich die artistische Seite der Buchdruckerei gar sehr in Verfall gerieth. Die Zeit einer eintretenden Besserung ist durch die aus der Druckerei Johann van Ghelens hervorgegangenen Schriften gekennzeichnet. Den von nun an beginnenden stetigen Fortschritt manifestiren die Produkte, welche die Sammlung der Firmen Trattnern aus dem 18. Jahrhundert, Kurzbeck, Degn und Gerold aus der ersten Hälfte des neunzehnten vor das Auge führen. Schritt für Schritt läßt sich hier den Verbesserungen folgen, welche die Lettern und seit 1772 auch die Pressen erfahren haben. Den Aufschwung zu den vorkommenden Leistungen, wie solche mit Hilfe der Technik unserer Tage zu liefern sind, repräsentirt die Ausstellung der Wiener Hof- und Staatsdruckerei. Diesem Musterinstitute hat man es überlassen, durch seine vorzüglichen Erzeugnisse die derzeit erreichte hohe Stufe der Typographie in Wien zur Geltung zu bringen, weil man mit seinem Takt die Darlegung der Konkurrenzfähigkeit der Privatunternehmungen vermeiden und lediglich die bis nun erzielte Leistungsfähigkeit der Wiener Buchdruckerkunst im Ganzen und Großen dem Publikum nachweisen wollte. Die historische Buchdruckerausstellung bietet aber außerdem noch Vieles, was die Aufmerksamkeit des Besuchers auf sich lenken wird. Wir erwähnen in dieser Richtung nur die vortrefflichen Porträts Johann van Ghelen's und Thomas Trattnern's, die Kaiser Josefspresse und das Modell der Auer'schen Schnellpresse, sowie eine Kollektion einzelner Nummern sämmtlicher Zeitungen des Jahres 1848.

Vermischtes.

* **London**, 3. Juli. Der Elefant Blind Bill im Myers Cirkus im Alexanderpalast, welcher vor einer Woche einen Wärter Namens Hughes tödtete, griff gestern einen andern Wärter Namens Alfred Davids an, stieß ihm seine Hauer durch die Brust und trat ihn dann mit den Füßen todt.

* * *

* Der Rheimser Berichterstatter der „Englischen Weinzeitung“ schreibt: „Der in diesem Departement jetzt verbleibende Vorrath an Champagner umfaßt 50,071,933 Flaschen (gleich 417,267 Hektoliter) und 414,350 Hektoliter in Fässern. Wir haben mithin in runder Zahl 100 Millionen Flaschen auf Lager selbst nach den kleinen Weinlesen jüngster Jahre.“

* * *

* Ueber das Alter der Vögel finden wir in einem Feuilleton des „Hamb. Corr.“ folgende interessante Mittheilungen. Vom Schwan behauptet man, daß er 300 Jahre alt werde. Naumann führt in seinem Werke „Die Vögel Deutschlands“ Beispiele hierzu an, und auch von anderer Seite wird diese fast unglaubliche Angabe bestätigt. Ihm am nächsten steht der Falke, von dem Knauer in seinem „Naturhistoriker“ bemerkt, daß man Vögel dieser Art gekannt habe, die 162 Jahre alt geworden seien. Ein ähnlich hohes Alter, vielleicht auch ein höheres, erreichen die Geier und Adler. So starb im Jahre 1719 ein Steinadler, der 104 Jahre vorher gefangen worden war und vielleicht vor dieser Zeit schon eine Reihe von Jahren gelebt hatte. Ein weißköpfiger Geier, den man 1706 eingefangen hatte, starb in der Menagerie zu Schönbrunn bei Wien im Jahre 1824, erreichte also das respektable Alter von 118 Jahren in der Gefangenschaft. Schinz erzählt von einem Lämmergeier, den man oft auf einem Steinblock mitten im Eismeer bei Grindelwald sitzen sah, und den die ältesten Männer des genannten Ortes in ihrer Jugend schon auf der nämlichen Stelle bemerkt hatten. Auch Papageien sollen selbst in der Gefangenschaft 100 Jahre und darüber ausgedauert haben. A. von Humboldt erzählt von dem Aturenpapagei, die Indianer behaupteten, sie verständen ihn deshalb nicht, weil er die Sprache des untergegangenen Aturenstammes spreche. Wie die Raubvögel und Papageien, so sehen auch die See- und Sumpfvögel ganze Geschlechter der Menschen kommen und gehen. Eidergänse will man über 100 Jahre beobachtet haben. Auch der von Jung und Alt gern gehörte Frühlingsbote Kuckuck erreicht ein ganz ansehnliches Alter. Man hörte einen solchen, der an einem etwas fehlerhaften Rufe leicht erkenntlich war, 32 Jahre nacheinander in demselben Waldbezirke. Eine sehr lange Lebensdauer hat auch der Rabe. Der schon oben erwähnte Naturforscher Naumann behauptet, daß derselbe 106 Jahre alt werde, und von Elstern hat man Beispiele, daß dieselben 20 bis 25 Jahre in der Gefangenschaft aushielten. Im Freien leben sie ohne Zweifel aber noch viel länger. Von unserem Haushuhn wissen wir, daß dasselbe 15 bis 20 Jahre lebt. Der Fasan kann sein Leben auf 15, der Truthahn auf 16 und die Taube das ihre auf 10 Jahre bringen. Nach den Beobachtungen, die an den kleineren Singvögeln gemacht wurden, leben dieselben 8 bis 18 Jahre. Eine Nachtigall hält in der Gefangenschaft höchstens 8 bis 10 Jahre und die Amsel 12 bis 15 Jahre aus, doch weiß man, daß dieselben in der Freiheit weit länger dauern. Der zu einem wahren Stubengenossen gewordene und bei uns in ganz veränderter Farbe erscheinende Kanarienvogel erreicht bekanntlich ein Alter von 12 bis 15 Jahren, lebt aber in seiner eigentlichen Heimath auf den Kanarischen Inseln, wo er eine grünliche Farbung hat, ebenfalls länger.

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 4. Juli. Weizen 22,25 M., Roggen 18,50 M., Gerste 18,— M., Hafer 20,— M., Bohnen 22,— M., Buchweizen 19,— M., Rüböl 62,— M., Raff. Oel 65,— M., Kocherbsen 24,— M. per 100 Kilo.

* **Berlin**, 5. Juli. Weizen still, per Juli 206,—, Sept.-Oktober 196,50 M., Gek. 12,000 Zentr. Roggen still, per Juli 146,50, Septbr.-Oktbr. 141,25 Gek. 3000 Ztr. Hafer still, per Juli-August 133,50, Sep.-Okt. 133,— M. Gek. 4000 Ztr. Rüböl matt, loko mit Faß 58,80, ohne Faß 58,10, per Sept.-Okt. 56,90, Okt.-Nov. 56,70 M. Gek. — Ztr. Spiritus fester, loko 47,10, per Juli-August 47,30, September-Oktbr. 48,40 M. Gek. 270 000 l. Petroleum flau, loko 22,80, per Septbr.-Okt. 22,50, Okt.-Nov. 22,70 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 5. Juli. Weizen hiesiger loco 25,—, fremder loco 23,—, per Juli 21,55, per Novbr. 20,25. Roggen loco 19,50, per Juli 14,75, per Novbr. 14,45. Hafer loco 16,—. Rüböl loco 32,50, per Okt. 29,70.

* **Neuß**, 4. Juli. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 25,—, zweiter Qualität 23,—. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 19,70, 2. Qualität 18,70. Hafer pr. 100 Kilo 15,50, Rübsen (Aweel) 26,50. Raps 1. Qualität 28,—. Kartoffeln 7,60. Heu à 50 Kilo 5,—. Roggenstroh à 600 Kilo 38,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 64,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 66 —. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 135,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 33,—. Kleien per 50 Kilo 5,20.

* **Bremen**, 5. Juli. Petroleum matt, loco 6,75, per August 6,85, Sept. 7,10, Okt.-Dez. 7,30. Schmalz Markt Wilkox loco 60, per Juli-August 61.

Neueste Nachrichten.

* **München**, 5. Juli. Der Senat der hiesigen Universität beschloß wegen der Versetzung des Professors Friedrich aus der theologischen Fakultät in die philosophische ohne vorherige Verständigung mit dem Senat eine Vorstellung an das Kultusministerium zu richten.

* **London**, 5. Juli. Unterstaatssekretär Dilke antwortete auf eine Anfrage des Deputirten Croß, Admiral Seymour habe betreffs der Armirung der Forts in Alexandrien neue Instruktionen erhalten, die jeder Eventualität gegenüber hinreichen würden. Bourke fragte an, ob die Regierung morgen einen Kredit für die militärischen Operationen zu fordern beabsichtige. Der Premier Gladstone beantragte Einzeldebatte über die Bill, betreffend die Pachtrückstände in Irland.

* **Konstantinopel**, 4. Juli. Die Pforte wurde vertraulich davon verständigt, daß nach der morgigen Konferenz die Botschafter ihr unter der Form eines freundschaftlichen Rathes die Entsendung eines Occupationskorps nach Aegypten vorschlagen werden.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 53.

Detmold. Das Konsistorium erinnert die Herren Pastoren des Landes an Einsendung der Jahresquittung über Gehaltsbezüge aus der Synodalkasse.

Detmold. Der Erste Staatsanwalt macht bekannt, daß bei Salzuflen in der Nacht vom 24./25. d. M. ein Mord an dem Cigarrenarbeiter Martin Hartjens aus Bremen verübt wurde und ein großer, breitschultriger Mann mit röthlichem Schnurr- und Vollbart der That verdächtig ist. Jede Spur vor und nach dieser Unthat ist anzuzeigen.

Detmold. Verwaltungsamt. Die Verzeichnisse über den Pferde- und Rindviehbestand im hiesigen Verwaltungsbezirke liegen vom 6. bis 20. d. M. aus. Reklamationen sind während dieser Zeit vorzubringen.

Detmold. Der Magistrat macht bekannt, daß die städtischen Steuern und Abgaben pro 1882 wie folgt zur Hebung gelangen: 1) Klassen- und Einkommensteuer in 7 Simplen im Monat März, April, Juni, Juli, August, September und Oktober. 2) Grund- und Häusersteuer im Monat März, Mai, Juli, September und November. 3) Städtische Gewerbesteuer im Monat Juli. 4) Armensteuer (2 Simpla der Klassen- und Einkommensteuer) im Monat Mai und November. 5) Servissteuer nach Bedürfniß im Dezember.

Die Kämmereikasse-Rechnung pro 1881 liegt vom 5. bis 19. Juli auf dem Rathhause zur Einsicht aus.

Detmold. Amtsgericht Abth. I. Der gegen Kaufmann A. J. Hamlet in Heiden erkannte Konkurs ist aufgehoben.

Detmold. Amtsgericht II. Die Wohnhäuser des Kaufmanns Karl Eduard Meyer hier, A. Nr. 100 an der Lemgoer Straße, A. Nr. 100a., Nr. 119 und 120 an der Meiersfelder Straße, sowie die an der Meiersfelder Straße gelegenen 5 Bauplätze sollen am 4. August Morgens 10 Uhr im Zimmer Nr. 7 zwangsweise verkauft werden. Ansprüche sind im obigen Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Die Eheleute Wirth Philipp Steinrück und Friederike geb. Ernst haben die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Blomberg. Verwaltungsamt. Die Chausseegeldhebung in Belle soll Mittwoch den 19. d. M. Morgens 10 Uhr an den Meistbietenden auf 3 Jahre verpachtet werden.

Blomberg. Amtsgericht Abth. II. Ansprüche an den Nachlaß der Wittwe Einliegerin Winter zu Istrup sind bis Donnerstag den 10. August Morgens 9 Uhr anzumelden.

Lemgo. Der Magistrat veröffentlicht, daß das Verzeichniß von Pferden und Rindvieh im Stadtbezirke bis 14. Juli ausliegt.

Lage. Magistrat. Die Verzeichnisse des Pferde- und Rindviehbestandes der Stadt Lage sind vom 5. bis 19. Juli auf dem Rathhause einzusehen.

Alverdissen. Amtsgericht. In Zwangsvollstreckungssachen gegen den Ziegelmeister Finke ist zum öffentlich meistbietenden Verkaufe der Neuwohnerstätte Nr. 65 zu Bremke Termin auf Dienstag den 25. Juli Morgens 11 Uhr angesetzt, bis zu welchem Ansprüche bei Meidung des Ausschlusses anzumelden sind.

In obiger Nummer des Amtsblattes sind die Kornpreise für den Monat Juli veröffentlicht.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg

vom 5. Juli, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen	745	+14	ONO., bedeckt.
Kopenhagen	755	+19	SO., leicht, wolkig.
Stockholm	756	+14	N., leicht, halb bedeckt.
Haparanda	755	+10	NO., leicht, wolkig.
Petersburg	747	+14	W., bedeckt.
Moskau	750	+15	SSW., bedeckt.
Hamburg	754	+19	SO., heiter.
Memel	755	+18	NW., leicht, heiter.
Paris	754	+16	SW., schwach, bedeckt.
Münster	753	+19	SSO., leicht, wolkig, dunstig.
Karlsruhe	756	+20	SW., leicht, heiter.
Wiesbaden	755	+18	S., halb bedeckt.
München	760	+18	Still, heiter.
Leipzig	757	+21	S., leicht, halb bedeckt.
Berlin	756	+21	S, heiter.
Wien	760	+16	Still, wolkenlos.
Breslau	759	+20	SW., wolkenlos.

London: kühl.

Die gestern erwähnte Depression im Nordwesten liegt mit zunehmender Tiefe über Schottland, während diejenige, welche gestern über dem bottnischen Busen lag, südostwärts nach dem Innern Russlands sich entfernt hat. Unter dem Einflusse der ersteren Depression wehen über der Nordhälfte Centraleuropas schwache südliche Winde bei ziemlich heiterm Wetter und erheblicher Erwärmung. Ueber Frankreich ist trübe Witterung eingetreten, welche sich rasch zunächst auch über das westliche Deutschland ausbreiten dürfte. Ueber den britischen Inseln und Umgebung ist überall Regen gefallen.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Juli.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
5	8 U Abds.	27. 7	14,3	88	
6.	7 U Mrgs.	27. 7,4	12	91	SW. frisch.
6.	1 „ Mtgs.	27 7,4	14,8	82	

Allgemeiner Witterungscharakter:

6. wolkig; Regenschauer.

Mondes Aufgang 10^{37} Abds., Untergang 10^{44} Vorm.

Sonnen-Aufgang 3 U. 47 M., Untergang 8 U. 21 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Oeffentliche Sitzung
der städtischen Behörden
am Freitag, 7. Juli 1882,
Abends 7 Uhr.

Tagesordnung:
1. Stadtbauplan,
2. Kanalanlage,
3. Bürgeraufnahmen,
4. Mittheilungen.

Detmold, 5. Juli 1882.
Der Magistrat.
Petri.

Bekanntmachung.

Im Müller Altenbernd'schen Konkurse sollen
Dienstag, den 11. d. M., Morgens 9 Uhr anfangend, auf dem Saale des Gastwirths Rosenmeier hierselbst meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden:
Frauen- und Mannskleider, Umschlagtücher, Taschen-, Tisch- und Handtücher, Hemden, Leinen, Betten, goldene Damenuhren mit Goldkette, goldene Ringe, silberne Löffel ꝛc.
Lage, den 5. Juli 1882.
A. Hanke.

Odeon.
Morgen, Freitag den 7. Juli c.
VI.
Abonnements-Concert.
Anfang 7½ Uhr Abends.

Durch die glückliche Geburt eines **gesunden Töchterchens** wurden hoch erfreut
A. Klingenberg und Frau
geb. Schmidt.
Detmold, 6. Juli 1882.

Ein großes
Ladenlokal mit Wohnung,
ferner die eleg eingericht. herrsch. Wohnung (Beletage) mit Erker u. Balkon, 6 gr. Zimmern u. Zubehör im Hause Ecke der Paulinen- u. Grabbe-Str., sowie 3. die in der 2. Etage dess. Hauses liegende, aus 4 Zimmern u. Zubehör best. h. Wohnung mit Balkon sind zum 1. Oct. zu vermieth. Die Wohnungen können jederzeit besichtigt werden.
E. Bonhagen, wohnh. Hornschestr. bei Meierjohann.

Eine kleine freundliche
Familienwohnung,
vis à vis dem Bahnhofe, steht zum 1. Oktober zu vermiethen.
D. Ries.

Zu vermiethen
eine schöne **Familienwohnung** (fünf Räume) zum 1. Okt. oder früher
A. Heger, Elisabethstr. 10.

Einmache-Gläser und -Büchsen
mit Porzellan-Deckel, beste und bewährteste Methode, empfiehlt
Alfred Heinrichs.

Tapeten
aus der Fabrik von Bauer & Horn in Kassel, neueste geschmackvolle Muster, auffallend billige Preise, empfiehlt **Alfred Heinrichs.**

Klavierunterricht
ertheilt Frau Rosalie Asemissen geb. Steinhagen.

500 M zahle ich dem, der beim Gebrauch von **Kothe's Zahnwasser** à Flacon 60 ₰ jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.
Joh. George Kothe Nachf. H. Gritters Berlin S. Prinzenstr. 99.
In Detmold zu haben bei Julius Duensing.

Zur gefl. gründlichen Beachtung!
93ste vom Herzogthum Braunschweig errichtete und **garantirte** Landeslotterie.
Hauptgewinne: 1 à 300,000 M, 150,000, 100,000, 70,000, im Ganzen für über $10\frac{1}{4}$ Millionen Gewinne, die unter **Staatsgarantie** in sechs Ziehungen (letztere abgehalten von einer herzoglichen Ziehungs-Kommission), vom 13. Juli bis 30. November verloost werden und deren Gewinne den Besitzern der amtlichen Originallooste staatlich garantirt sind.
Von 100,000 Nummern gewinnt die Hälfte derselben; ein besseres Gewinnverhältniß ist bei den vielen Hauptgewinnen nicht denkbar.
Die unterzeichnete **amtlich konzessionirte Hauptkollektion** versendet **nur amtliche Original-Loose**, sowie jede Klasse pünktlich, die amtlichen Listen und die Gewinngelder streng nach amtlicher und planmäßiger Vorschrift, worauf sich die geehrten Loos-Besteller, da sie es, wie gesagt, mit einem amtlich konzessionirten Hauptkollekteur zu thun haben, fest verlassen können!! Es ist jede mögliche Garantie geboten. — Zu der sehr gewinnreichen Ziehung 1. Klasse, welche den 13. und 14. Juli stattfindet, empfehle ich **amtliche Original-Loose** zu 16 M 80 ₰ das Ganze, zu 8 M 40 ₰ das Halbe, zu 4 M 20 ₰ das Viertel. — Amtliche Pläne gratis.
Sigmund Levy,
amtlich konzessionirte Hauptkollektion.
Werftstraße 10 in Hamburg.

Gaben für das Landkrankenhaus.
Von Schiedsmann H. Med.-Rath Quentin aus einer Sühne-Verhandlung vom 15. Juni: M 10.
L. Menke.

Schlesische Feuerversicherungs-Gesellschaft in Berlin.
Grundkapital und Reserven M 12 090 000.
In Folge freundschaftlichen Uebereinkommens haben wir die seither von Herrn Aug. Frebert in Lemgo verwaltete Agentur unserer Gesellschaft
Herrn G. Kreit, Schornsteinfegermeister in Lemgo
übertragen, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.
Hannover, am 1. Juli 1882.
In Vollmacht
der Schlesischen Feuerversicherungs-Gesellschaft.
Die General-Agentur
Aug. Erythropel.

Am 13. Juli
beginnt die 1. Klasse 93. Herzogl. Braunschweiger **Landeslotterie, Hauptgewinne 15,000 Mark.**
Hierzu empfehle ich:

1/1	1/2	1/4	1/8	
16,80	8,40	4,20	2,10 M	Originalloose.

Gewinnlisten und Pläne gratis.
Julius Rosenberg, Braunschweig.
Haupt-Collecteur.

Unterricht im Schönschreiben
ertheilt Ed. Rehse, Hermannstr. 144, in der Nähe des Bahnhofs.

Ein älterer Herr, welcher lange Zeit als **Prokurist** und **Geschäftsführer** am Niederrhein thätig war sucht, gestützt auf beste Referenzen, einen ähnlichen Vertrauensposten in hiesiger Gegend. Eintritt nach Uebereinkunft. Derselbe ist auch der holländischen Sprache durchaus mächtig. Off. bittet man unt. La. B 107 in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Für die Campagne 1883 wird ein erfahrener und energischer
Ziegelmeister
mit 50 Arbeitern gesucht.
Der Meister muß die Verblendsteine-Fabrikation mit Maschinen und den Ringofenbetrieb gründlich kennen.
Anerbietungen nimmt sub Ho 1518. a. die Exp. d. Bl. entgegen.

Zwei überzählig gewordene neue
Oefen,
sowie ein
Kochherd
stehen bei mir zum Verkauf.
Deschauer, Hermannstr. 39.



Jahresfest
der
Kinderheilanstalt in Salzuflen
Sonntag, den 9. Juli,
Nachmittags 3 Uhr.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 157. Freitag, 7. Juli. 1882.

Der Liberalismus und die Zollfragen.

Ganz besonders für die industriereichen Gegenden am Rhein und in Westfalen ist, worauf der nationalliberale Parteitag in Köln wieder hingewiesen hat, das Verhältniß des Liberalismus zu den zoll- und handelspolitischen Fragen von großer und praktischer Bedeutung. Es wäre dort geradezu verhängnißvoll, wenn der Liberalismus auf die zahlreichen Elemente verzichten wollte, welche von unbestreitbarem politischem Freisinn sind, mit aller Kraft gegen den Ultramontanismus ankämpfen, dabei aber schutzzöllnerische Ueberzeugungen haben. Hier, wie es die Fortschrittspartei thut, den Satz aufzustellen, ein liberaler Mann müsse nothwendig auch ein Freihändler sein, als unerläßlichen Bestandtheil eines liberalen Programms die Bekennung einer schroffen Freihandelslehre zu erklären, würde dem Liberalismus die besten Kräfte entziehen und die Wurzeln untergraben, den Ultramontanen aber den Vortheil verschaffen, als die alleinigen Kenner und Verfechter der wirthschaftlichen Interessen, wenigstens in vielen Kreisen, dazustehen. Es ist daher vom größten praktischen Werth, daß wenigstens eine liberale Partei, die nationalliberale, stets an dem Grundsatz festgehalten hat, daß Uebereinstimmung in Fragen der Zoll- und Handelspolitik nicht zum Erforderniß einer politischen Partei gemacht werden darf, daß man den nationalen und liberalen Aufgaben einer deutschen freisinnigen Partei gerecht werden kann, gleichviel ob man Freihändler oder Schutzzöllner ist. Die Frage ist auf dem jüngsten Kölner Parteitag von Herrn v. Bennigsen näher beleuchtet worden, und kein Unbefangener wird diesen Ausführungen die Berechtigung absprechen. „In der gefährlichen und leidenschaftlichen Entwickelung der Gegensätze zwischen Schutzzoll und Freihandel in den letzten Jahren“, sagte der Redner, „lag das eigentliche Geheimniß der Schwächung der liberalen Parteien. In diesen Dingen fängt man an, allmählich ruhiger zu denken. Wenn ich mich noch erinnere an die leidenschaftlichen Kämpfe, welche um die Zollpolitik im Jahre 1879 geführt worden sind, so sollte man glauben, die Menschen wären damals von dem Gedanken beseelt gewesen, daß bei jeder einzelnen Zollposition das ganze Vaterland gerettet oder verloren werden sollte, so leidenschaftlich war der Kampf; da wurden die Gegensätze fast so fanatischer Art, wie sie sonst nur in religiösen Kämpfen sich zeigen. Jeder wurde in den Bann gethan, der einer anderen Richtung angehörte. Diese Dinge haben leider auf die Parteiverhältnisse eine ganz gefährliche Rückwirkung gehabt. Es ist ja den Thatbestand rein ins Gesicht geschlagen, wenn jemand behauptet, Freihandel und Liberalismus müßten sich nothwendig decken. Wer war denn in Frankreich Freihändler? Die Liberalen? Nein. Thiers war Schutzzöllner und der absolute Kaiser Napoleon war Freihändler. In Nordamerika waren die Freihändler die südstaatlichen Sklavenbesitzer und die Republikaner im Norden waren Schutzzöllner. Wer waren denn in den 30 bis 40er Jahren die Schutzzöllner und wer die Freihändler? Die Schutzzöllner waren damals die liberalen Führer und die liberalen Mehrheiten in den süddeutschen konstitutionellen Staaten, und zum Freihandel neigten die Bureaukraten im absolutistischen Preußen; Freihändler quand-même waren die Extrem-Konservativen von der Richtung der Kreuzzeitung, die ja in dieser Richtung bis ins Jahr 1878 hinein verharrte. Nun, in diesen Dingen müssen auch wir uns gewöhnen, uns auf praktischen Boden zu stellen.“ Die Mahnung, die hier an den fortgeschritteneren Liberalismus gerichtet wird, das freihändlerische Prinzip nicht mit einer Ausschließlichkeit und Strenge auf die Spitze zu treiben, die nothwendig der Sache des politischen Freisinns schaden muß, verdient die allgemeinste Beachtung.

Die irische Zwangsbill.

Das Unterhaus hat in seiner Sitzung vom 4. d. M. die Einzelberathung der irischen Verbrechenverhütungsbill beendet. Diese Berathungen haben anderthalb Monate in Anspruch genommen, in Folge der mit allen Finessen parlamentarischer Taktik in Szene gesetzten Obstruktion der „irischen Brigade“, welche schließlich dem Hause eine zweiunddreißigstündige Sitzung aufzwang. Nur durch eine Massensuspension der Hauptobstruktionisten ist es dem Sprecher möglich geworden, die Sitzung nach dieser in den Parlamentsannalen zum Abschluß zu bringen. Die „Verbrechenverhütungsbill“ ist die Antwort der Regierung auf den Doppelmord im Phönix-Park, dessen Urheber sich bis jetzt dem rächenden Arm des Gesetzes zu entziehen gewußt haben und deren Habhaftwerdung kaum noch zu erhoffen ist. Jene Bluthat war darauf berechnet, den „Pakt von Kilmainham“, das stillschweigende Abkommen zwischen Gladstone und Parnell zu durchkreuzen. Die Mörder von Lord Cavendish und Mr. Bourke haben ihren Zweck erreicht.

Die Entlassung der fenischer Umtriebe Verdächtigen aus den Gefängnissen und die Vorlage der Pachtrückstandsbill, welche die Beseitigung der Pachtrückstände aller kleinen Pachtbesitzungen bis zum Werthe von 30 Pfd. Sterl. — deren Zahl 585,000 beträgt, und mindestens ein Drittheil der Pächter solcher Besitzungen ist mit der Pachtzahlung im Rückstande geblieben — aus Staatsmitteln vorschlägt, sollte nach Hoffnung Gladstone's und Parnell's die Beruhigung Irlands auf friedlichem Wege herbeiführen, nachdem die Zwangsmittel sich als fruchtlos erwiesen hatten. Die Ermordung des irischen Chefsekretärs und seines ersten Beamten brachte für den Premier und den „ungekrönten König von Irland“ die allerbitterste Enttäuschung, Parnell schien davon so tief ergriffen, daß er einen Augenblick daran dachte, sein Mandat niederzulegen, um sich ins Privatleben zurückzuziehen. Seine Autorität war erschüttert; der terroristische Flügel seiner Partei kündigte ihm den Gehorsam auf für den Fall, daß er daran denke sich mit der Regierung zu verständigen.

Die Verbrechenverhütungsbill hebt die Geschworenengerichte für Agrarverbrechen auf, ermächtigt den Vicekönig, flüchtige Zeugen verfolgen und verhaften zu lassen, die Polizeimacht in irgend einem Bezirke des Landes zu vermehren und deren Unterhaltungskosten auf den Bezirk nach Gutdünken zu vertheilen. Für Vermögensbeschädigungen haben die Bewohner des Ortes, in dem dieselben verübt worden, aufzukommen. Verdächtige Fremde können sofort ausgewiesen werden. Dies sind die wesentlichen Bestimmungen des Gesetzentwurfs, zu dem die irischen Mitglieder hunderte von Amendements eingebracht hatten, über die sie jedesmal eine Abstimmung herbeizuführen suchten, um dergestellt die Annahme der Bill zu hintertreiben. So lange die Redner bei der Sache blieben und ihre Opposition in parlamentarischen Wendungen zum Ausdruck brachten, war die Regierung und das Haus unvermögend, dieser systematischen Zeitvergendung Einhalt zu thun. Erst als die Homeruler ihrer Leidenschaft die Zügel schießen ließen und die durch die Geschäftsordnung gezogenen Grenzen übersprangen, konnten Sprecher und Regierung durch die

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 35

(Fortsetzung.)

Sechzehntes Kapitel.

Smith bekommt seinen Willen.

„Otto, ich rathe Ihnen als Freund, bearbeiten Sie Ihren Alten, daß er mir seinen Antheil an der Grube verkauft,“ sagte Smith zu dem jungen Hart, „oder sein ganzer Reichthum fällt ins Wasser. Es strömt schon recht lustig in den Schacht.“

„Wenn Sie ihn noch kaufen wollen, kann's doch so schlimm nicht stehen,“ entgegnete der junge Mann, der als gelehriger Schüler seine Weisheit gegen den Meister richtete.

„Schön, mein Sohn Otto, gar nicht übel für Einen, der sich vor etlichen Monaten noch in Rostock duellirt hat. Ich habe aber mal irgendwo die Redensart gehört: Wenn Zwei dasselbe thun, ist es nicht dasselbe. Wenn Rowe und Genossen den Schacht behalten, verkauft er, wenn ich ihn bekomme, mache ich was daraus.“

Otto ging zu seinem Vater und Hart, der allmählich Zutrauen zu ihm zu fassen begann, war seinen Vorstellungen nicht unzugänglich und sprach mit Smith.

„Ich würde Ihnen meinen Antheil verkaufen,“ sagte er, „aber ohne Philipp darf ichs nicht.“

„Bringen Sie ihn dazu, daß er's thut, es ist sein eigener Vortheil.“

„Er müßte doch wieder einen neuen Claim anlegen, denn die Summe, die auf seinen Antheil kommt, wird ihm nicht bedeutend genug erscheinen, um damit nach Hause zu gehen.“

„Ich wüßte schon etwas Anderes für ihn“, entgegnete Smith und entwickelte einen Plan, der Hart sehr einzuleuchten schien. Er glaubte in Philipps und Margarethens Interesse dafür sorgen zu müssen, daß der Erstere darauf einging; Margarethe, die Smith natürlich von der im Schacht herrschenden Ueberschwemmung mit allen Zusätzen einer erfinderischen Phantasie unterrichtet hatte, ward ebenfalls darin eingeweiht und klopfte freudig in die Hände. Man verabredete einen regelrechten Sturm auf Philipp und Margarethe ward als fliegende Kolonne vorangeschickt.

Sie begann ihren Angriff ganz unmerklich und allmählich. Bald klagte und seufzte sie über einen sie bedrückenden Kummer, ohne sich direkt über dessen Natur auszusprechen, dann wieder hatte sie Ahnungen oder wurde von bösen Träumen geängstigt.

„Philipp“, sagte sie eines Tages, als ihr Verlobter ohnehin verstimmt und sorgenvoll zu ihr gekommen war, denn das Wasser hatte nieder Fortschritte gemacht und O'Brien davon gesprochen, er möchte seinen Antheil verkaufen, „ich habe letzte Nacht wieder einen furchtbaren Traum gehabt, o, ich ängstige mich noch zu Tode.“

„Was war es denn, Gretchen?“ fragte er, ihr die Wange streichelnd, etwas zerstreut.

„Mir träumte, ich stände am Rande des Schachtes und konnte bis auf den Grund desselben sehen. Du warst unten. Da plötzlich erhob sich ein wildes Geschrei, Alles rannte wirr durcheinander in rasender Flucht, der Schacht war eingestürzt, und Du — Du lagst begraben unter Massen schweren Gesteins. Du lagst begraben und dennoch sah ich Dich, Du warst todt und doch hörte ich noch Deinen kläglichen Hülferuf, sah wie Du die Arme emporstrecktest. O, Philipp, es war entsetzlich! Ich muß sterben, wenn ich noch öfter solche Träume habe, und ich habe sie, wenn Du die Grube behältst!“

Zitternd, schluchzend, aufgelöst in Schmerz, warf sie sich in seine Arme. Wer vermochte zu sagen, was hier Natur, was Kunst war? Vielleicht war sich die junge Schauspielerin darüber selbst nicht ganz klar.

„Aber, liebes Gretchen, wir sind doch noch viel zu jung, um schon von dem Ertrage unseres Vermögens zu leben“, wagte Philipp ihr vorzustellen, nachdem er sie einigermaßen beruhigt hatte; „auch reichte mein Antheil dazu nicht hin.“

„Wer sagt denn, daß wir das wollen?“ fragte sie eifrig, denn unbewußt war er mit dieser Bemerkung in das Fahrwasser gelenkt, in das sie ihn haben wollte. „Im Gegentheil, wir wollen Beide tüchtig arbeiten und Geld verdienen.“

„Wo denn?“ fragte er lächelnd.

„Hier in Goldbach. O, ich habe schon Alles überlegt.“

„Du hast überlegt?“ wiederholte er, nahm das erfinderische Köpfchen zwischen seine Hände und küßte den rosigen Mund.

„Aber so sei doch ernsthaft, Philipp, wenn man ernste Dinge mit Dir überlegen will“, sagte sie schmollend.

„Ich bin ja so ernsthaft, als wäre ich mein eigener Großvater, also laß hören.“

„Kaufe Mr. Smith sein Hotel und sein Theater ab. Es wird Dir in zwölf Monaten mehr einbringen als Dein Claim in drei Jahren.“

Philipp stutzte, der Gedanke war nicht übel.

„Du bist wirklich nicht dumm, Kleine“, lachte er. „Die Sache ließe sich schon hören, es wäre nur die Frage, ob Smith darauf einginge. Das bezweifle ich stark.“

„Ich gar nicht. Er brennt darauf, den Margarethenschacht zu haben und wird Dir in jeder Weise entgegenkommen. Vater Hart findet den Gedanken auch sehr gut.“

„Du hast den Plan also schon mit ihm überlegt?“

„Das habe ich“, sagte sie stolz. „Und weißt Du, Philipp“, fügte sie verschämt hinzu, „er meint, wenn Du das Hotel übernähmst, müsse eine Wirthin da sein, und wir sollten dann sogleich Hochzeit machen.“

(Fortsetzung folgt.)

Ausweisung der Hauptschreier dem faktiösen Treiben ein Ziel setzen.

Es ist wenig Hoffnung vorhanden, daß die Verbrechenverhütungsbill die Erwarturgen erfüllt, welche Gladstone daran knüpft. Trotz aller bisher zur Ausführung gebrachten strengen Maßregeln ist es der Regierung in Irland nicht gelungen, die Landligisten und Fenier von Gewaltthaten aller Art abzuschrecken. Gerade während der leidenschaftlichen Debatten der verflossenen Wochen sind eine Reihe von Mordthaten verübt worden, denen nur agrarische Motive zu Grunde lagen. Die Terroristen haben in den südlichen Grafschaften noch immer die Oberhand und die Auffindung von geheimen Waffenlagern zeigt unzweifelhaft die Absicht der Fenier, im gegebenen Augenblick zur offenen Rebellion zu schreiten. Man spricht es unverhohlen aus, daß ein Krieg Englands mit Aegypten die für Irland günstigste Gelegenheit sei, seine Unabhängigkeit zu erringen. „Kommt Krieg, so muß Irland mit schnellem Sprunge aufstehen — es erlangt damit eine so gute Aussicht, wie sie in hundert Jahren nicht wiederkommen mag." So predigt der „Irishman".

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 6. Juli. Es wird hier politisch immer stiller. Die leitenden Staatsmänner verlassen einer nach dem andern die Reichshauptstadt und gehen in die Bäder und Sommerfrischen. Aber eine eigentliche Sauregurkenzeit werden wir trotzdem auch in diesem Sommer nicht durchmachen. Schon allein die ägyptische Krisis würde dies verhindern, welche sich jetzt indeß der Entscheidung zu nähern scheint. Angesichts der Drohung Arabi's mit einem Massenaufgebote der Bevölkerung, das wohl mit einem allgemeinen Christenmassacre, mit einer vermehrten Auflage des Gemetzels vom 11. Juni identisch wäre, tritt doch die Unerläßlichkeit der Intervention mit einer ausreichenden und zuverlässigen Militärgwalt derartig in den Vordergrund, daß die absolute Nothwendigkeit einer akuten Aktion nicht länger verkannt werden kann. Diese Situation ist eben eine so zwingende, daß daran weder Englands Säbelgerassel, noch der halsstarrige Trotz der Pforte etwas zu ändern vermag. In der fünften Sitzung der Konferenz am 3. d. M. ist der Antrag Lord Dufferin's auf Betrauung der Türkei mit dem Exekutionsmandate zur lebhaften und eingehenden Erörterung gelangt; über die Beschlußnahme verlautet indeß noch nichts bestimmtes. Die Pforte steht bis jetzt noch offiziell auf dem Standpunkte, daß die Konferenz sie nicht kümmert und daß sie nicht nur keinen Kontakt mit derselben suchen, sondern auch, ganz unberührt von deren eventuellen Beschlüssen, lediglich ihre eigenen Interessen zum Berather ihres Vorgehens nehmen werde. Dieser Haltung darf man indeß kein großes Gewicht beilegen. Schon hat Rußland der Türkei sehr ernstlich und nachdrücklich gerathen, sich mit der Konferenz auf guten Fuß zu stellen, damit nicht schließlich sie selber bei Regulirung der Frage vollständig bei Seite geschoben werde. Die Annahme ist wohl nicht zu kühn, daß der Generaladjutant des Sultans, Drigalsky Pascha, in Preußen ähnliche Rathschläge empfangen wird; und deren Einwirkung auf Abdul Hamid kann ebenfalls kaum zweifelhaft sein. Weiß man doch auf der Pforte nur zu gut, daß die Eröffnung der Konferenz recht eigentlich das Werk des Fürsten Bismarck ist. — Seit mehreren Tagen befindet sich ein Adjutant des Vizekönigs von Aegypten, der Brigadegeneral Graf della Scala, in Berlin. Der General reist nicht in offizieller Mission, dagegen jedenfalls zu dem Zweck, die leitenden Kreise in den europäischen Staaten über die wahre Lage Aegyptens aufzuklären, natürlich von dem Gesichtspunkte des Vicekönigs aus. Der General begiebt sich von hier nach Wien und von dort wohl nach Italien. Italiener von Geburt, hat er längere Zeit in der österreichischen Armee gedient und ist der deutschen wie der französischen Sprache vollkommen mächtig. Seine Darlegungen gehen dahin, daß der Einfluß Arabi Paschas durchaus überschätzt sei und daß in der Beseitigung dieses Mannes die ganze Lösung der augenblicklichen Wirren liege.

* **Berlin**, 6. Juli. Wenn man in einem heutigen Artikel der „Nordd. Allg. Ztg" einen Ausdruck der in Regierungskreisen herrschenden Stimmung erkennen darf, so beginnt man auch dort, der neuerdings wieder so hoch gestiegenen Ansprüche der Ultramontanen überdrüssig zu werden und einzusehen, daß man mit gänzlich unerwidert gebliebenen Zugeständnissen bereits bis an die äußerste Grenze gegangen ist. Der „Germania" wird das Zeugniß ausgestellt, sie sehe ihre Aufgabe darin, jeden Keim des Friedens zwischen Staat und Kirche nach Kräften zu zerstören, weil mit dem Gedeihen des Friedens die Bedeutung der polnisch-welfischen Kulturkämpfer sich mehr und mehr vermindern müsse. „Die preußische Regierung", heißt es weiter, „bedarf thatsächlicher Beweise dafür, daß unter dem Entgegenkommen nicht in Rom ein einseitiges der weltlichen Gewalt gedacht wird. Die Kurie hat die letzten Stiche in der Partie gemacht und ist daher am Ausspielen; der Staat wird abzuwarten haben, welche Farbe von Rom ausgespielt wird." Von hohem Interesse ist die Versicherung, daß es für die preußische Regierung ebenso unmöglich ist, dem König die Begnadigung des Herrn Melchers wie des Grafen Ledochowski anzurathen. Wir sind gespannt, ob dieser Ruf zur Ordnung und Mäßigung im ultramontanen Lager verstanden und beachtet werden wird. Als Einleitung für die Wahlbewegung ist der Artikel des gouvernementalen Blattes, dessen Ton wieder recht an den alten „Kulturkampf" erinnert, von besonderer Bedeutung. Eine neue konservativ-klerikale Mehrheit könnte nach solchen Auslassungen nicht einmal in den Wünschen der Regierung liegen.

* — Der **Bundesrath** hat am 4. d. seine letzte Sitzung vor der Vertagung abgehalten und in derselben noch einen sehr wichtigen Beschluß gefaßt. Derselbe geht dahin, den vielerwähnten Antrag **Windthorst** über die radikale Aufhebung des Gesetzes gegen Verhinderung der unbefugten Ausübung von Kirchenämtern abzulehnen und zwar auf Antrag des Justizausschusses, welcher diesen Beschluß bereits gestern mit großer Majorität gefaßt hatte. Der Antrag Windthorst war im Reichstag am 12. Januar d. J. in zweiter Lesung mit 233 gegen 115 Stimmen angenommen worden, welche von den Sezessionisten, Nationalliberalen, der Reichspartei und einem Theil der Rechten abgegeben wurden, während die dritte Lesung ohne namentliche Abstimmung dasselbe Resultat ergab. Die Ultramontanen thaten sich auf diesen Sieg nicht wenig zu Gute und nun wird Alles beim Alten bleiben. — Die **Reichstagsbaukommission** hat jetzt eine Subkommission eingesetzt, welche besteht aus dem Staatssekretär des Innern, v. Bötticher, dem Reichstagspräsidenten v. Levetzow, dem Abg. v. Forckenbeck, und den Geh. Regierungsräthen Adler und Persius. Die Subkommission hat die Aufgabe, die näheren Details der Bauausführung festzustellen. Der erste Sieger in der Konkurrenz, der Architekt Paul Wallot zu Frankfurt a. M., ist aufgefordert worden, an der Hand seines Planes und unter Benutzung aller übrigen Konkurrenzarbeiten den eigentlichen Bauplan aufzustellen. Es wird jetzt angenommen, daß der Reichstagsbau im nächsten Frühjahr beginnen und in acht bis zehn Jahren beendet sein kann. — Es bestätigt sich, daß der neue Reichsetat zwei Jahre umfassen wird. — Wie hiesige Blätter melden, ist die Ernennung des Ministerialdirektors **Burchard** zum Staatssekretär des Reichsschatzamts nunmehr vollzogen. Die Publikation derselben steht unmittelbar bevor.

* — Zur stärkeren Anfeuerung der neuerdings in so erfreulicher Weise rege gewordenen und sich immer mehr ausbreitenden Bestrebungen für den sogenannten Handfertigkeits- oder Arbeitsunterricht dürfte die Thatsache beitragen, daß man in unserem Nachbarlande Frankreich bereits sehr energisch daran geht, von Staatswegen diesen Arbeitsunterricht in den Volksschulen einzuführen. Schon ist in Paris ein großes Gebäude für mehr als eine Million Francs angekauft worden, um darin ein Lehrerseminar speziell für diesen praktischen Unterrichtszweig zu organisiren. Es wäre bedauerlich, wenn Deutschland, welches theoretisch und in einzelnen Anläufen (bei Pestalozzi, Fröbel ꝛc.) auch praktisch längst die Initiative dieser Bewegung ergriffen hat, in der eigentlichen Durchführung derselben sich von Frankreich überholen ließe.

* **Köln**, 4. Juli. Der Parteitag der rheinischen **Centrumspartei** wird in einigen Wochen hierselbst stattfinden, es wird dazu der Abgeordnete Dr. Windthorst erwartet; das Wahlprogramm der Centrumsfraktion ist bereits am Schlusse der letzten Landtagssession festgestellt worden, dasselbe wird aber erst mit der Bekanntmachung des Wahltermins veröffentlicht werden.

Baiern.

* **Nürnberg**, 4. Juli. Das Interesse an der bairischen Landesausstellung zieht von Woche zu Woche weitere Kreise. Von allen Theilen des Landes sind Extrazüge nothwendig geworden, um die zur Ausstellung drängende Menschenmenge befördern zu können. Glücklicher Weise hat sich auch das Wetter in den letzten Tagen wieder günstiger gestaltet, so daß die Schaaren der Besucher die ganze Annehmlichkeit des reizenden Ausstellungsparkes genießen konnten.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 6. Juli. Die auf heute Nachmittag 4 Uhr angesetzte Sitzung der **Landessynode** wurde mit einem Gebete des Pastor Mörs eröffnet. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung wurde von den verschiedenen Kommissionen Bericht erstattet über das Ergebniß der Berathungen in Betreff des Gesangbuchs, des Katechismus und der Agende und wurde dann einstimmig beschlossen, daß die Vorlagen durch Vervielfältigung durch den Druck den einzelnen Mitgliedern erst in die Hände gegeben werden sollten, bevor in eine eingehende Berathung darüber eingetreten werden könnte, wenn auch zur Erledigung einiger Gegenstände auf einige Monate eine Vertagung nothwendig werden würde. Die nächste Sitzung wurde auf morgen früh 10 Uhr zur Berathung der Vorlage I angesetzt und die Sitzung dann mit einem Gebete geschlossen.

* **Detmold**, 6. Juli. (Schwurgericht). 9 Uhr Morgens erscheint auf der Anklagebank der Kolon und Leibzüchter Christian Crinius Nr. 46 zu Tewenhausen, beschuldigt: 1) Im Jahre 1879, um sich bezw. seinem Sohne einen rechtswidrigen Vermögensvortheil zu verschaffen, den Konrad Stock auf Nr. 6 zu Heidelbeck durch Drohung zur Ausstellung eines Schuldokuments über 900 ℳ genöthigt, und darauf hin demnächst 700 ℳ in Empfang genommen zu haben (Vergehen gegen § 253 des Reichsstrafgesetzbuchs). 2) Am 4. Februar 1880 in der Prozeßsache des Konrad Frevert oder Stock zu Heidelbeck (Klägers) gegen die Erben des verstorbenen Kolons Haase Nr. 13 daselbst (Beklagten), wegen Lohnforderung zu 2100 ℳ den vor seiner Vernehmung als Zeugen geleisteten Eid wissentlich durch ein falsches Zeugniß verletzt zu haben. (Verbrechen gegen § 154 des Reichsstrafgesetzbuches.)

Als Richter fungiren: Landgerichtsdirektor Wasserfall, Landgerichtsrath Ernst, Landrichter Dr. Rosen, Staatsanwalt Pustkuchen, Landgerichtsschreiber Klinkmüller; Vertheidiger: Rechtsanwalt Runnenberg; Geschworene: Kolon Diekmann-Heßloh, Fabrikbesitzer Max Dresel-Dalbke, Landwirth Düwelhenke-Belle, Domänenpächter Louis Geller-Bexten, Rentmeister Held-Lage, Schlosser Simon Köller-Detmold (Ergänzungsgeschworener), Landwirth August Meier-Dörentrup, Landwirth Meierjohann-Vogelhorst, Kaufmann Heinrich Mische jun. zu Blomberg Landwirth W. Paulsen-Nassengrund, Landwirth Rethmeier-Billinghausen Maurermeister Sielemann-Detmold, Landwirth Leopold Stuckmann-Biemsen (Ergänzungsgeschworener), Landwirth Wallbaum-Brüntrup.

Der Angeklagte war Vormund des Konrad Frevert oder Stock. Letzterer war ein uneheliches Kind, und bei der Verheirathung seiner Mutter in seinem 6. oder 7. Lebensjahre beim Kolon Haase Nr. 13 zu Heidelbeck, welcher kinderlos war, untergebracht. Der Stock blieb bis zu seinem 21. Jahre im Hause des Haase, wurde von dem Haase als Pflegesohn behandelt, mit seinem Vormund Crinius hat er (Stock) jedoch sehr selten gesprochen.

Im Jahre 1876 will der Angeklagte mit dem Kolon Haase ein Abkommen getroffen haben, wonach Stock von letzterem für Arbeiten, die er auf dem Hofe ausführte, ein Kapital von 2100 ℳ erhalten muß. Dem Stock war von diesem Abkommen Seitens des Kolon Haase nichts erwähnt, jedoch hat ihm der Angeklagte lange nach jener Zeit, als dieses verabredet wurde, Kenntniß gegeben. Der versprochene Betrag von 2100 ℳ sollte dem Konrad Stock von einer Summe, die Kolon Haase aus einer Holztheilung der Gemeinde Tewenhausen bekommen wollte, ausbezahlt werden. Im September des Jahres 1879 starb der Kolon Haase plötzlich.

Am 1. November 1879 mußte der Konrad Stock auf Veranlassung des Angeklagten dem Sohne des Letzteren, Wilhelm Crinius, einen Schuldschein ausstellen, wonach Stock dem Wilhelm Crinius eine Summe von 900 ℳ leihweise schulde, welche nach Empfang der, von den Erben des Kolon Haase ihm zustehenden Forderung von 2100 ℳ zurückzuzahlen sei.

Da die Erben des Haase die Stockſche Forderung nicht anerkennen wollten, bezw. eine Einigung mit denselben nicht zu Stande kam, strengte am 4. Dezember 1879 der Konrad Stock einen Prozeß beim Amtsgericht zu Hohenhausen, gegen die Erben des Haase wegen oben angegebener Forderung an, und berief sich auf das Zeugniß seines Vormundes, des Angeklagten Leibzüchters Christian Crinius.

Der Angeklagte wollte das Zeugniß jedoch nur unter der Bedingung annehmen, wenn Stock ihm 900 ℳ zahle. Zur Sicherstellung dieses Betrages wußte er den Letzteren zu veranlassen, den oben bereits erwähnten Schuldschein über 900 ℳ für seinen Sohn Wilhelm Crinius auszustellen.

Am 4. Februar 1880 leistete der Angeklagte vor dem Amtsgerichte zu Hohenhausen in der oben angeführten Prozeßsache den Zeugeneid und erhielt im Monat Mai 1880 von dem p. Stock 700 ℳ.

Nach Verhörung der Zeugen wurden den Geschworenen folgende Fragen vorgelegt:

1) „Ist der Angeklagte Christian Crinius Nr. 46 zu Tewenhausen schuldig im Jahre 1879 oder vor dem 4. Februar 1880, um sich, bezw. seinem Sohne einen rechtswidrigen Vermögensvortheil zu verschaffen, den Konrad Stock auf Nr. 6 zu Heidelbeck durch Drohung zur Zusicherung einer Summe von 900 ℳ, sowie zur Ausstellung eines Schuldokuments über 900 ℳ genöthigt, und darauf hin demnächst 700 ℳ in Empfang genommen zu haben?

2) „Ist der Angeklagte Christian Crinius schuldig, am 4. Februar 1880 vor dem Amtsgerichte zu Hohenhausen in der Prozeßsache des Konrad Frevert oder Stock zu Heidelbeck Klägers, gegen die Erben des verstorbenen Kolons Haase Nr. 13 daselbst Beklagte, wegen Lohnforderung zu 2100 ℳ den vor seiner Vernehmung als Zeugen geleisteten Eid wissentlich durch ein falsches Zeugniß verletzt zu haben?

Nachdem die Geschworenen beide Schuldfragen bejaht haben, verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten zu einer Gesammtstrafe von 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre und zur Tragung sämmtlicher Kosten; auch darf der Angeklagte nie mehr eidlich als Zeuge oder Sachverständiger vernommen werden.

Die Sitzung währte mit nur halbstündiger Unterbrechung von 9 Uhr Morgens bis 4½ Uhr Nachmittags.

* **Detmold**, 6. Juli. (Gemäldeausstellung in der Ressource.) Wie wir vernehmen, sind die Vorarbeiten für die Ausstellung so weit fortgeschritten, daß dieselbe am Sonntag den 9. d. M. eröffnet werden kann. Nach den bis jetzt aufgestellten Gemälden zu urtheilen, wird die Ausstellung in jeder Beziehung eine interessante und vorzügliche. Die von dem „Kunstverein für Bielefeld und Umgegend" auf der Bielefelder Ausstellung zur Verloosung angekauften Bilder, welche statutengemäß hier auszustellen waren, werden förmlich verschwinden in der großen Anzahl schöner und werthvoller Gemälde, welche außer jenen zu der bevorstehenden Ausstellung in der Ressource zusammengebracht sind. Wir wollen

heute z. B. nur hervorheben, daß die von dem berühmten Meister der Portraitmalerei, Professor Canon in Wien, gemalten Portraits Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht des Fürsten und Ihrer Großherzoglichen Hoheit der Fürstin mit gnädigster Erlaubniß der Durchlauchtigsten Herrschaften ausgestellt werden und daß außerdem Ihre Großherzogliche Hoheit die Fürstin eine Anzahl schöner und werthvoller, in Höchstihrem Privatbesitz befindlichen Gemälde zur Ausstellung gnädigst hergeliehen hat.

Die Dauer der Ausstellung ist auf 8 Tage bemessen und wird dieselbe Vormittags von 11 bis 1 Uhr und Nachmittags von 4 bis 7 Uhr für den Besuch geöffnet sein. Das Eintrittsgeld, welches für den Einzelbesuch auf 50 ₰ festgesetzt worden ist, erscheint bei einer durchaus guten Gemäldesammlung von etwa 100 Nummern jedenfalls recht gering. Zugleich mit der Ausstellung soll auch eine Verloosung von Oelgemälden verbunden werden. Die Loose, für welche der äußerst billige Preis von 1 ℳ bestimmt ist, sind zu haben in den Buchhandlungen von Hinrichs und Schenk und bei dem Lohndiener Pankoke.

* **Blomberg**, 6. Juli. In der verflossenen Nacht zwischen 12 und 1 Uhr erscholl Feuerlärm in den Straßen unserer Stadt. Das Haus des Topfhändlers Schojahn stand in Flammen. Die Frau desselben, welche allein zu Hause war (ihr Mann war nach Bösingfeld gefahren) rettete mit knapper Noth ihr Leben, da das Feuer bei ihrem Erwachen bereits bis in ihre Schlafkammer gedrungen war. Da während des Brandes eine große Windstille herrschte, so wurde das Feuer auf seinen Herd beschränkt und nachdem der Dachstuhl des Hauses eingestürzt, auch bald gelöscht. Von den Mobilien und den vorhandenen Töpferwaaren ist wenig gerettet, viel verdorben, und leider nichts versichert.

* **Bielefeld**, 4. Juli. Ein entsetzlicher Selbstmord fand hier gestern statt. Ein dem Trunk ergebener Schlosser erklärte seiner achtjährigen Tochter, die sich allein bei ihm im Zimmer befand, er wolle sich aufhängen, da ihm die Mutter Vorwürfe wegen seiner Verschwendung gemacht habe. Das Mädchen bat den Vater wiederholt, es nicht zu thun. Doch dieser nahm einen Strick aus der Tasche und erhängte sich an dem Thürpfosten. Als das Kind den Vater hängen sah, lief es aus der Thür und rief um Hülfe. Die Nachbarn kamen jedoch zu spät; sie schnitten den Strick sofort durch, aber der Mann war bereits todt.

* **Bückeburg**, 5. Juli. Am 15. d. M., Abends 7 Uhr, findet auf den Rathhaussälen hierselbst eine liberale Wahlversammlung statt, zu welcher der Reichstagsabgeordnete für Schaumburg-Lippe, Herr Stadtverordneter und Kaufmann Hamspohn aus Köln, seine Anwesenheit zugesagt hat, um seinen Wählern Bericht über die letzte Reichstagssession abzustatten.

* **Paderborn**, 5. Juli. Am Dienstag den 18. Juli findet in Paderborn der diesjährige Verbandstag der Bäcker und Konditoren für den Bezirk Westfalen-Lippe-Waldeck und Pyrmont statt. Die Verhandlungen beginnen nach der „Westf. Pr.-Ztg." Mittags 12 Uhr und zwar im großen Saale des Bürgervereins. Auf der reichhaltigen, 12 Nummern umfassenden Tagesordnung befindet sich u. a. auch das Kapitel: „Freie Innung oder Zwangsinnung?" Nach Schluß der Verhandlungen findet um 3½ Uhr ein Festessen und Konzert statt, zu welchem Karten à 3 ℳ beim Kastellan des Bürgervereins, oder auch vorher bis zum 16. Juli von Herrn Brockmeyer in Paderborn à 2,50 ℳ bezogen werden können.

Vermischtes.

* **Berlin**, 4. Juli. Eine Ministerexzellenz als Erbe. Nach einem hier cirkulirenden Gerüchte soll einer unserer Minister (Lucius) vor Kurzem eine außerordentlich große Erbschaft, die sich bis auf Millionen Pfund belaufen soll, gemacht haben. Die Erbschaft ist laut Testament einer in England verstorbenen alten Dame, welche keine direkten Erben hinterlassen, der Frau des Ministers zugefallen. Die verstorbene Dame hatte als Universalerbin ihres Gesammtvermögens eine Dame eingesetzt, bei der sie einst Pathenstelle versehen hatte. Die englischen Gerichte hatten lange Zeit vergeblich nach der Erbin recherchirt, bis dieselbe endlich als die Gemahlin eines unserer Minister ausfindig gemacht wurde. Weitere Nachrichten sind abzuwarten.

* **Eßlingen** (Regierungsbezirk Trier), 4. Juli. Ein merkwürdiges Resultat ergab ein vor einigen Tagen in einem Auktionslokal der Stadt abgehaltener Verkauf zweier Pfandobjekte, einer silbernen Dose und einer silbernen Kette, im Wege der Zwangsvollstreckung. Beide Gegenstände im Werthe von 15—20 ℳ wurden zu 1920 ℳ verkauft und alsbald mit zwei Tausendmarkscheinen die Zahlung geleistet! Die Schuld betrug 5 ℳ, die Kosten 3 ℳ 70 ₰. Der Ueberschuß der Verkaufssumme wurde alsbald dem Gepfändeten zurück erstattet. Wer der seltene Retter in der Noth gewesen, davon weiß der betreffende Korrespondent nichts zu berichten.

* **Rom**. Die Versteigerung des Mobiliars des Herzogs von Hamilton wird unter außerordentlichem Zudrang des Publikums fortgesetzt; man schätzt den Werth des Mobiliars auf 50 Millionen Francs, die Versteigerung wird noch monatelang währen. Es ist eine Preisfrage für solche, die nicht auf den Höhen des Lebens eingebürgert sind, wie es möglich ist, ein Vermögen zu ruiniren, gleich dem, welches vor einigen Jahren der Vater des jetzigen Herzogs dem jetzigen Haupte der Familie Hamilton hinterließ. Für denjenigen, der die Geheimnisse des Turfs kennt, ist indessen das Räthsel gelöst, für den unermeßlichen Schlund dieses gigantischen Spieles ist selbst das Vermögen der Hamilton nur ein Mundvoll. Der alte Herzog war in seiner Weise ein Lebemann; in Baden-Baden galt er als das Muster eines schönen Spielers, Roulette und Trente-et-Quarante waren indessen nicht im Stande, in ein so solid konstruirtes Vermögen auch nur eine Lücke zu reißen. Der Rennsport, dem sich sein Sohn und Erbe leidenschaftlich hingab, hat bessere Arbeit gemacht. Indessen bleiben demselben noch schöne Reste und es braucht ihn Niemand zu bedauern. Das Schloß, dessen Mobiliar versteigert wird, steht sammt seinem Park auf Kohlengrund; sehr möglich, daß es bald dem Schicksal des Abgerissenwerdens verfällt; dann müßte auch das prachtvolle Mausoleum, welches mit Aufwand vieler Millionen für die Vorfahren des Herzogs errichtet wurde und in welchem diese zur ewigen Ruhe gebettet wurden, mit seinem ganzen prächtigen und ehrwürdigen Inventar den jetzigen Platz räumen.

* **Washington**, 4. Juli. Sonntag, am Jahrestage der Ermordung des Präsidenten Garfield, wurde der Grundstein zur Garfield-Memorialchurch im Beisein einer großen Menge gelegt.

Neueste Nachrichten.

* **Kassel**, 6. Juli. Der Vatermörder Jacob aus Rotenburg wurde heute früh 6 Uhr durch Scharfrichter Krauts hingerichtet.

* **Heidelberg**, 6. Juli. Geheimrath Friedrich, Professor der Medizin an der hiesigen Universität, ist heute Mittag nach längerem Leiden gestorben.

* **London**, 6. Juli. Das erste Expeditions-Armeekorps wird, wie beschlossen worden ist, aus 25 000 Mann bestehen, wovon 15,000 Mann von England, 10,000 Mann von der Station Aden und den Stationen des Mittelmeeres gestellt werden. Das Armeekorps wird in drei Divisionen getheilt, deren jede einen eigenen Generalstab erhält.

* **Alexandrien**, 6. Juli. Die Situation wird kritisch. Admiral Seymour wird heute die Einstellung der Befestigungsarbeiten verlangen. Der Sultan telegraphirte dem Khedive, er möge ebenfalls die Einstellung der Befestigungsarbeiten verlangen. Zwischen Derwisch und Arabi Pascha ist offener Bruch eingetreten. Arabi Pascha verlangt sehr heftig, Derwisch Pascha solle zurückkehren, seine Gegenwart sei unnöthig. Er hat den Offizieren verboten, mit Derwisch Pascha zusammenzukommen. Der Ministerrath antwortete dem Sultan, man würde die Arbeiten an den Forts einstellen. Arabi Pascha erklärt, jeder Truppensendung, auch zur Beschützung des Suezkanals und zur Errichtung von Forts, sich widersetzen zu wollen.

Gerichtliches.

* **Frankfurt**, 4. Juli. (Die Schulden der Ehefrauen.) Manche Ehemänner glauben, daß sie völlig gedeckt seien, wenn sie in den öffentlichen Blättern eine „Warnung" erlassen, „ihrer Frau nichts zu borgen". Eine derartige Bekanntmachung genügt indeß nicht. Im Laufe dieser und voriger Woche verurtheilten die Gerichte auf erhobene Klage mehrere Männer trotz der „Warnung", die von ihren Frauen gemachten Schulden zu bezahlen. Anders gestaltete sich jedoch folgender Fall: Ein hiesiger Kaufmann, dem das Schuldenmachen seiner Frau zu arg wurde, sah sich veranlaßt, verschiedene Firmen brieflich und mündlich davon zu unterrichten, daß sie seiner Frau nicht das geringste mehr borgen dürften. Gleichwohl kreditirte eine Firma der Frau weiter, bis deren Rechnung auf 900 M. aufgelaufen war. Nun präsentirte sie ihre Rota und meinte, der Mann müsse bezahlen, weil es sich um Gegenstände handelt, welche zur Unterhaltung und Ernährung der Familie dienen, und die Frau dabei von dem sogenannten „Schlüsselrecht" Gebrauch gemacht habe. Da der Ehemann natürlich zu zahlen sich weigerte, wurde Klage erhoben. Der Gerichtshof ging auf alle gemachten Begründungen, die den Beklagten zahlungspflichtig erscheinen lassen sollten, nicht ein, sondern erklärte, daß Beklagter zu beweisen habe, daß er schriftlich und mündlich den Kläger gewarnt habe; könne er das, so sei die Klage abzuweisen.

* **Essen**, 27. Mai. Am 25. ds. fand im Geschäftshause der Westdeutschen Versicherungs-Bank zu Essen deren 15. ordentliche Generalversammlung statt. Anwesend waren 20 Aktionäre, welche 453 Aktien mit 79 Stimmen vertraten. Die Geschäftsberichte wiesen darauf hin, daß auch im Jahre 1881 noch die ungünstigen Verhältnisse fortbehanden haben, unter welchen die Feuerversicherung bereits seit einigen Jahren leidet. Die Häufigkeit und Intensität der Brände hat daher im Verein mit den auf einen zu tiefen Stand herabgedrückten Prämien die Jahresrechnung ungünstig gestaltet; dieselbe ergiebt einen Verlust von 46 360,32 Mk., welcher von dem Kapital-Reservefonds getragen wird, der sich d durch auf 223 639,68 Mk. stellt. Das am Schlusse des Jahres 1881 in Kraft befindliche Versicherungskapital beträgt 390 495 583 Mk., ist also gegen das Vorjahr um rund 60 Millionen gestiegen; an Prämien sind 59 862 Mk. mehr vereinnahmt und die rechnungsmäßige Prämienreserve hat sich um 38 136,18 Mk. auf 1 130 012,28 Mk. erhöht. Die Zahl der Brandschäden betrug 1209 gegen 1069 im Jahre 1880. Mehr als 10 000 Mk für eigene Rechnung kosteten 7 Schäden, darunter 3 über 25 000 Mk., wovon sich der höchste auf 29 63 Mk. belief Insbesondere haben Schäden auf industrielle Etablissements und auf größere Landwirthschaften das Geschäftsergebniß ungünstig beeinflußt. Insgesammt sind an Brandentschädigungen gezahlt 1 869 3 9,50 Mk. und reservirt 184 081 Mk., von welchen Beträgen 74 968 Mk. im Jahre 1881 und 1 6 9 4 Mk. für eigene Rechnung gehen. Von den am Jahresschlusse schwebend gebliebenen 86 Schäden haben die meisten inzwischen ihre Erledigung gefunden. Was den Gang des Geschäfts im laufenden Jahre betrifft, so konnte mitgetheilt werden, daß dasselbe sich bisher erheblich besser gestaltet als im Jahre 1881 und daß namentlich bezüglich der Brandschäden eine erfreuliche Besserung eingetreten ist. Bei den statutgemäß vorzunehmenden Ergänzungswahlen wurden die dem Turnus nach ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes und des Verwaltungsraths sämmtlich wiedergewählt.

Berliner Course vom 6. Juli.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	102,—	4% Rhein. Westf. Rtnb.	100,90
4½% Preuss. cons. „	105,10	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
4 „ „ „ „	101,80	4% „ 80er „	101,30
3½ „ Staatsschuldsch.	99,25	4 „ Bad. Präm.	133,—
3½ „ Pomm. Pfandbr.	90,90	4 „ Bayer. „ „	134,10
4 „ „ „	101,60	Braunschw 20 Thlr.-	
4½ „ „ „	102,50	Loose	98,20
4 „ Westfäl. „	100,80	3½% Köln-Mind. Loose	127,80
4 „ Westpr. „	101,30	3 „ Oldenburg. „	147,50
4½ „ „ „	102,50	3½ „ Preuss. Prämien-	
4% „ Ostpr. „	100,90	Anleihe . . .	146,—

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberr.	66,—	5% Russ. Bdncr. Pfdb.	81,20
4½ „ „ Papierr.	65,40	4½% Amerikaner . .	—,—
4 „ „ Goldr.	8 ,50	7 „ Jersey City . . .	—,—
5 „ „ 60r Loose	123,50	7 „ New-Yorker . . .	120,—
Oesterr. 1864er Loose	327,—	5 „ „ „ „	123,60
5 % Russ. 62er Anl.	82,75	8 „ Rumän. Anl. . . .	108,80
4 „ „ 71/72er „	83,30	6 „ „ „ .	103,20
4½ „ „ 75er „	74,25	4½% Schwed. 75er Anl.	103,40
5 „ „ 77er „	88,40	5% Gömörer Pfdbr. .	100,40
5 „ „ 80er „	69,30	4 „ Raab-Grazer Präm	93,75
5 „ „ III Orient „	56,15	6 „ Ung. Goldrente. .	102,20

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	114,—	Gothaer Grunder.-Bank	83,50
Berliner Handels-Ges.	108,—	„ „ junge	89,50
Bremer Bank	107,40	Hannover'sche Bank .	108,25
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	85,25	Köln. Wechslerbank .	96,40
Dessauer Creditanstalt	98,—	Preuss. Bodencredit-B.	110,25
Deutsche Bank	151,75	„ Hyp. Act.-Bk.	80,50
Deutsche Nationalb. .	123,40	„ Immobilien-Bk.	106,—
Disconto-Gesellschaft	208,75	Reichsbank	149,30
Dresdener Bank. . . .	129,75	Schaaffhausen. Bnkv.	85,—
Essener Credit-Anstalt	91,50	Westfälische Bank . .	98,50

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	52,60	Kronpr. Rudolf (gar.)	71,75
Bergisch-Märkische	125,7	Rheinische	163,10
Berlin-Anhalt	152,—	do. neue	—,—
Brsl.-Schwdn.-Freib.	106 30	Rumänische	59,15

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser. .	—,—	4½% Rheinische . . .	102,50
3½ „ do. La. C.	93,10	3 „ Oest. Staatsb. (gar.) fs. 500	382,50
4½ „ do. IV. u. V. Ser.	103,60	3 „ do. v. 1874	373,75
4½ „ do. VI. Ser.	103,—	3 „ Oesterr. Südb. fs. 500	283,—
4½ „ do. VII. „	102,70	5 „ do. (gar.)	102,20
5½ „ do. VIII. „	106,20	5 „ Rudolfsb. III. E.	85,—
4 „ do. IX. „	105,90	5 „ Ungar. Ostb.	
3½ „ Köln-Mind. III. E.	102,70	(Gold)	94,80
4 „ „ „ IV. „	101,70	5 „ Warschau-Wiener	
4 „ „ „ V. „	101,70	III. E.	100,—
4½ „ „ „ VI. „	102,60	5 „ do. VI. „	97,40
4½ „ Magdb. Halb. .	—,—	6 „ Rumän. Eisenb.	—,—
4½ „ Rheinische . . .	102,60		

Hypotheken-Certificate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,50	5 % Prss. Centr. Bdnc.	
4 „ „ „	96,50	rzb. 110	115,—
5 „ Gothaer Präm. I	119,50	4½ „ do. „ 100	104,—
5 „ „ „ II	116,90	4½ „ Prss. Hypoth.	
4½ „ „ rzb. 110	105,25	Pfdbr. rzb. 120	105,25
4 „ „ „ 100	96 60	5 „ do. „ 110	106,50
4½ „ Meininger . . .	101 80	5 „ do. „ 100	102,50
4 „ Präm.	117,50	4½ „ do. „ 100	101,—
5 „ Preuss. Bodener. rzb. 110	110,50	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100 .	101,50
5 „ do. „ 100	102 20	4½ „ do. „ 110 .	102,75
4 „ do. „ 100	96,90	4½ „ Schwed. Hypth.	102,—
5 „ Prss. Centr. Bdnc. rzb. 100	105,60	4½ „ „ Städtepfdb.	98.75

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	16,—	Harpener Bergwerke	120,—
Bochumer Gusstahl .	79,—	Hibernia „ .	89,75
Bonifacius Bergwerk . .	62,25	Hörder Hütten. conv. .	106,50
Borussia „	85,—	Königs- u. Laurah. . .	121,—
Deutsche Eisenb. Bau.	—,30	König Wilhelm	34 50
Donnersmarkhütte . .	62,40	Louise Tiefbau	37,50
Dortm. Union St. Prior.	95,50	Menden u. Schwerte .	70,10
Egestorff's Salzwerke	108,75	Ravensberg. Spinnerei	100,—
Gelsenkirchen.	125,40	Sächsische Maschinen	—,—
Georg Marienh. St. Act.	88,50	Vorwärts, Bielef. Spinn.	82,—
Hannov. Masch.	—,—	Westfäl. Drahtindustrie	139,40
Harkort Bergwerke .	75,—	Westf. Union St. Prior.	85,—

% Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 148.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 6 Juli, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	741	+18	SSW., wolkig.
Kopenhagen .	750	+14	W., mässig, Regen.
Stockholm . .	755	+14	O., mässig, bedeckt.
Haparanda . .	758	+ 9	NO., mässig, bedeckt.
Petersburg . .	752	+10	NNO., leicht, bedeckt.
Moskau	745	+13	S., wolkig.
Hamburg . . .	752	+15	SSW., mässig, bedeckt.
Memel	754	+14	SO., leicht, Regen.
Paris	757	+14	SSW., schwach, bedeckt.
Münster . . .	753	+14	SW., stark, bedeckt.
Karlsruhe . .	758	+17	SW., stark, bedeckt.
Wiesbaden . .	756	+16	SW., leicht, bedeckt.
München . . .	761	+15	SW., mässig bedeckt.
Leipzig	755	+18	W., mässig, wolkig.
Berlin	753	+15	SW., leicht, Regen.
Wien	758	+16	W., mässig, bedeckt.
Breslau	756	+17	WSW., leicht, bedeckt.

London: Regen.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Juli.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
6.	8 U Abds.	27. 7	14,3	88	sw. frisch.
7.	7 U Mrgs	27. 7,4	12	91	
7.	1 „ Mtgs.	27. 7,4	14,8	82	

Allgemeiner Witterungscharakter:
7. wolkig; Regenschauer.

Mondes-Aufgang 11² Abds., Untergang 12³ Nachm.
11 Uhr Abds. Letztes Viertel.

Sonnen-Aufgang 3 U. 48 M., Untergang 8 U. 21 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Termin

zur Prüfung der Freiwilligen zum einjährigen Militärdienst.

Die nächste Prüfung derjenigen Aspiranten, welche ihre Militärpflicht durch einjährig-freiwilligen Dienst genügen wollen, ihre wissenschaftliche Qualifikation durch die im § 90 der Wehrordnung vom 28. September 1875 näher bezeichneten Schulzeugnisse aber nicht nachweisen können, wird am

27. September d. J.

hier beginnen.

Der Zweck der Prüfung geht dahin, zu ermitteln, ob der zu Prüfende denjenigen Grad der wissenschaftlichen Bildung erlangt hat, welche durch Vorlegung der Schulzeugnisse nachzuweisen ist.

Die zur Prüfung Zugelassenen werden in Sprachen und in Wissenschaften geprüft.

Die sprachliche Prüfung erstreckt sich, neben der deutschen, auf zwei fremde Sprachen, wobei dem Examinanden die Wahl gelassen wird zwischen dem Lateinischen, Griechischen, Französischen und Englischen.

Die wissenschaftliche Prüfung umfaßt Geographie, Geschichte, deutsche Literatur, Mathematik und Naturwissenschaften.

Hinsichtlich der in den einzelnen Prüfungs-Gegenständen zu stellenden Anforderungen verweisen wir auf den § 2 der Prüfungs-Ordnung zum einjährig-freiwilligen Dienst — Anlage 2 zu der im 41. Stück pro 1875 des Centralblatts für das deutsche Reich veröffentlichten Wehrordnung — (Beilage zum Amtsblatt Stück 6, pro 1876).

Die um Zulassung zur Prüfung Nachsuchenden haben in ihrem Gesuche anzugeben, in welchen zwei Sprachen sie geprüft sein wollen, und den Anträgen im Original

a) ein Geburtszeugniß;
b) ein Einwilligungsattest des Vaters oder Vormundes mit der Erklärung über deren Bereitwilligkeit und Fähigkeit, den Freiwilligen während einer einjährigen aktiven Dienstzeit zu bekleiden, auszurüsten und zu verpflegen;
c) ein Unbescholtenheitszeugniß, welches für Zöglinge an höheren Schalen (Gymnasien, Realschulen, Progymnasien und höheren Bürgerschulen) durch den Direktor der Lehranstalt, für alle übrigen jungen Leute durch die Polizei-Obrigkeit oder ihre vorgesetzte Dienstbehörde auszustellen ist;
d) etwaige Schulzeugnisse, sowie
e) einen von ihnen selbst geschriebenen Lebenslauf beizufügen.

Die Gesuche um Zulassung zur Prüfung müssen spätestens bis zum 1. August 1882 bei uns eingehen, worauf die Aspiranten nach Prüfung der vorgedachten Papiere eine schriftliche Vorladung zum persönlichen Erscheinen zu dem im hiesigen Regierungs-Gebäude anberaumten Termine zu gewärtigen haben.

Die nach dem 1. August 1882 eingehenden Gesuche und solche, welche nach Vorstehendem nicht gehörig belegt sind, können keine Berücksichtigung finden.

Den dem Regierungsbezirk Arnsberg angehörenden und innerhalb desselben wohnhaften Wehrpflichtigen bleibt es freigestellt, sich beliebig bei einer der in Münster, Düsseldorf und Minden bestehenden Prüfungs-Kommissionen für Einjährig-Freiwillige zum einjährigen Militärdienste anzumelden.

Minden, den 30. Juni 1882.

Prüfungs-Kommission für Einjährig-Freiwillige.

v. Forckenbeck, Oberstlieutenant und Bezirks-Kommandeur.
v. Schierstedt, Ober-Regierungs-Rath, in Vertretung des Regierungs- und Militär-Departements-Raths.

Westdeutsche Versicherungs-Aktien-Bank in Essen.

(Feuerversicherung.)

Der Geschäftsstand der Bank ergiebt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungsabschlusses für das Jahr 1881:

Versicherungen in Kraft ult. 1881	ℳ	990 495 583. —.
Grundkapital	„	6 000 000. —.
Prämien, Gebühren und Zinsen in 1881	„	1 779 670. 73.
Prämien und Kapital-Reserven	„	1 353 651. 96.

Die Gesellschaft versichert Gebäude, Mobilien, Waaren, Maschinen und Vorräthe, sowie Gegenstände der Landwirthschaft gegen Brand-, Blitz- und Explosionsschäden.

Zur Vermittelung von Versicherungen sind stets gern bereit

Carl Sundermann in Blomberg. E. Barkhausen in Lage.
L. Linnemann jr. in Bösingfeld. E. Bachrach in Lemgo.
E. Brockmann in Detmold. J. Bornheim in Leopoldshöhe.
A. J. Hamlet in Heiden. L. Lindemeyer in Oerlinghausen.
J. Hirschfeld in Horn. F. A. Krecke in Salzuflen.
Lehrer Schelm in Grupenhagen. W. Bertermann in Barenholz.

Bielefeld, den 1. Juli 1882.

Die General-Agentur.
Ferdinand Schmidt.

Markmann & Fricke

Maschinenfabrik — Unna i. Westf.,

fertigen als Spezialität an und halten auf Lager:

Dampfmaschinen, Lokomobilen, Dreschmaschinen

mit und ohne Reinigung,

alle nach bewährtem System und empfehlen sich gleichzeitig für dergl.

maschinelle Anlagen

unter Zusicherung bester Ausführung.



1882.



Der Verein zur Beförderung der Viehzucht, insbesondere der Pferdezucht im Fürstenthum Lippe veranstaltet seine jährlich wiederkehrende

Prämiirung von Zuchtstuten und Füllen

pro 1882 am **18. Juli** auf dem Bruchmarkte bei Detmold.

Am Nachmittage des Tages 3 Uhr findet das

Wett-Rennen

auf dem Rennplatze bei Braunenbruch statt.

Das Nähere ergiebt das besondere Rennprogramm.

Die mit der Prämiirung verbundene



große Verloosung



beginnt Nachmittags. Preis des Looses 3 Mark. Die Gewinne, welche gleich nach der Ziehung in Empfang genommen werden können, bestehen in Pferden, Rindvieh und anderen landwirthschaftlichen Thieren, welche vorzugsweise auf dem Markte unter den aufgetriebenen Thieren von Morgens 7 Uhr an ausgesucht und gegen Baarzahlung angekauft werden. Bestellungen auf Loose sind zu richten an das Bankhaus Salomon & Oppenheimer in Detmold.

Der Verein.

Zu beziehen durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung in Detmold und Lemgo.

Deutsche Univers. Bibliothek für Gebildete.

Das Wissen der Gegenwart.

Jeder Band 1 Mark

Einzeldarstellungen von hervorragenden Gelehrten und Schriftstellern aus dem Gesammtgebiete der Wissenschaft.

I. Prof. Gindely: Geschichte des 30jährigen Krieges.
II. Dr. Herm. J. Klein: Allg. Witterungskunde.
III. Prof. Taschenberg: Die Insecten nach ihrem Nutzen und Schaden.
IV. Dr. K. E. Jung: Australien.

Reich illustrirt, solid gebunden.

= Erscheint in rascher Reihenfolge. =

Jeder Band einzeln käuflich.

G. Freytag in Leipzig. Prospecte in allen Buchhandlungen gratis zu haben.

Bekanntmachung.

Im Müller Altenbernd'schen Konkurse sollen

Dienstag, den 11. d. M., Morgens 9 Uhr anfangend, auf dem Saale des Gastwirths Rosemeier hierf. meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden:

Frauen- und Mannskleider, Umschlagtücher, Taschen-, Tisch- und Handtücher, Hemden, Leinen, Betten, goldene Damenuhren mit Goldkette, goldene Ringe, silberne Löffel ꝛc.

Lage, den 5. Juli 1882.

A. Hanke.

Leichte Sommer-Jaquetts in Kaschmir, Lustre, Drell und Leinen empfiehlt zu billigsten Preisen von 2,50 ℳ an; schwarz-weiß □ engl. Lederhosen, waschecht, 5,00 ℳ und billiger.

Aug. Köster Ww., Hornsche-Str.

Torfstreu,

billiger Ersatz für Strohstreu, zum Desinfiziren, Geruchlosmachen von Latrinen und Gewinnung eines werthvollen, versendbaren Düngers offerirt

Akt.-Ges. „Torfwerk Zwischenahn" in Zwischenahn (Oldenburg).

Ein sehr gelehriger, einjähriger

Pudel

ist billig zu verkaufen.

Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes. (99)

Für Erdarbeiter!

Die großen Erdarbeiten an der neuen Stadtumwallung von Köln haben begonnen und finden daselbst Schachtmeister mit kräftigen, soliden Arbeitern dauernde und lohnende Beschäftigung. Auskunft ertheilen die General-Unternehmer Walter & Schöne Lindenthal b. Köln a./Rh.

Ein noch sehr gut erhaltenes

Billard

mit sämmtlichem Zubehör ist Umstände halber preiswürdig zu verkaufen.

Auskunft ertheilt

Georg Grieß, Blomberg.

Milchsetten

von verzinntem und emaillirtem Eisenblech in verschiedenen Größen empfiehlt zu billigen Preisen

Alfred Heinrichs.

Frische Weserfische das ℔ 20 ₰,
Berliner Rollmops,
Holl.- u. Limburger Käse
empfiehlt

E. Reckeweg.

Annoncen-Expedition

von

E. Hattesohl in Detmold

hält sich zur Besorgung von Annoncen an alle in- und ausländischen Zeitungen bestens empfohlen.

Porto ꝛc. wird nicht berechnet. Preise wie bei den Zeitungen.

Suche für Küche und Haushaltung ein junges

Mädchen.

Schierholz Hotel.
Enger.

Detmold. Die

Restaurationen

auf dem Rennplatze, sowie vor der Verloosungstribüne am 18. d. M. sollen vergeben werden. Anerbietungen sind schriftlich bis zum 12. d. M. an den Detmolder Rennverein einzureichen.





Flurverein.

Sonnabend, den 8. Juli 1882

Freibier.

Aufnahmen finden an diesem Tage nicht statt.



Sonnabend, den 8. d. M., Abends 8½ Uhr **Versammlung mit musikalischer Unterhaltung.**

Detmold, den 7. Juli 1882.

Der Vorstand.

Tapeten neueste Muster, unglaublich billig; Musterkarten versenden auf Wunsch franco und umsonst; aber nicht an Tapezierer, nicht an Tapetenhändler, nicht an Wiederverkäufer, **sondern nur an Privatleute**, da es uns **absolut** nicht möglich, auf diese unglaublich billigen Preise und ausgezeichnet schöne Waare noch Rabatt bewilligen zu können.

Bonner Fahnenfabrik, Bonn a. Rhein.

Auszug aus dem Fahrplan vom 1. Juni 1882.

339	7 5	1141	—	138	620	ab	Hamm	an	920	1219	—	339	623	1124
6 1	944	1 4	—	349	845	an	Herford	ab	656	1019	—	220	349	913
—	740	—	1224	1240	626	ab	Hannover	an	9 5	1280	310	—	720	1145
6 0	928	—	140	236	816	ab	Minden	an	7 6	1050	147	—	515	940
658	1016	—	217	344	9 0	an	Herford	ab	6 6	949	1 6	—	353	851
7 5	1022	124	242	410	920	ab	Herford	an	555	925	1255	215	340	840
730	1036	136	250	425	943	ab	Salzuflen	ab	543	915	1245	2 6	330	828
8 2	1055	152	313	442	1012	ab	Lage	ab	519	859	1229	151	314	8 4
820	11 9	2 6	327	455	1030	an	Detmold	ab	5 0	845	1215	138	3 0	746

Die Nachtzeit (6½ Abends bis 5½ Morgens) ist durch Unterstreichen der Minutenzahlen bezeichnet.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 158. Sonnabend, 8. Juli. 1882.

Die Sterblichkeit nach dem Beruf.

Unsere Lebensversicherungs-Gesellschaften sind eifrig bemüht, die von ihnen gemachten Erfahrungen statistisch zusammenzustellen, um die Grundlagen ihres Geschäftes nach Möglichkeit auszubauen. Eine Kommission dieser Gesellschaften ist im Begriff, aus diesem Material eine deutsche Sterblichkeitstafel zusammenzustellen.

Da indessen die letztere die versicherten Personen nur ohne Unterscheidung des Berufes verfolgt, so sind alle Arbeiten doppelt werthvoll, welche über die Sterblichkeit in den einzelnen Berufszweigen Licht verbreiten. Eine solche Untersuchung ist von der „Germania“, Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft in Stettin, angestellt und in ihren Hauptresultaten im „Vereinsblatte für das Versicherungswesen“ mitgetheilt worden. Zunächst erstrecken sich diese Berechnungen auf 6 verschiedene Berufsarten, nämlich auf:

1) im Eisenbahndienst beschäftigte Personen,
2) Lehrer,
3) Bäcker und Konditoren,
4) Schlächter,
5) Restaurateure, Schänkwirthe, Kellner und
6) Bergleute.

Während für den Versicherungsmann vor Allem von Interesse ist, wie sich die hier niedergelegten Erfahrungen zu denen verhalten, welche in der bekannten Sterblichkeitstafel der 17 englischen Gesellschaften enthalten sind und von der „Germania“ benutzt wurden, geht das allgemeine Interesse vornehmlich dahin, die einzelnen Berufe nach ihrer Sterblichkeit zu vergleichen.

Aus den hier vorliegenden Beobachtungen und Berechnungen ergiebt sich nun, daß von den angeführten Berufszweigen die allergrößte Sterblichkeit die Restaurateure, Schänkwirthe und Kellner haben. Bei diesen kommen auf hundert Versicherte jährlich 2,45 Todesfälle. Hieran reihen sich die Schlächter mit einer Sterblichkeit von 1,98 Prozent, die Bergleute mit einer solchen von 1,57 Prozent, die im Eisenbahndienst beschäftigten Personen mit 1,48 Prozent, die Lehrer mit 1,30 Prozent, die Bäcker und Kondidoren mit 1,18 Prozent.

Unter den im Eisenbahndienst beschäftigten Personen ist die Sterblichkeit nach den einzelnen Zweigen des Dienstes eine recht verschiedene. Merkwürdiger Weise ist diejenige des Lokomotivpersonals die günstigste, indem sie nur 1,28 Prozent beträgt. Dann folgen das Bewachungspersonal mit 1,32 Prozent, die Stations-, Expeditions- und Bureaubeamten mit 1,44 Prozent, das Zugbegleitungspersonal mit 1,50 Prozent und das Arbeiterpersonal mit 1,93 Prozent.

Obgleich die Berechnungen der „Germania“ mit aller Vorsicht aufgestellt sind, so ist es doch sehr wünschenswerth, daß auch die übrigen Lebensversicherungsgesellschaften die Erfahrungen, welche sie mit der Sterblichkeit in den verschiedenen Berufsklassen machten, mittheilen. Erst dann wird man zu ganz richtigen Zahlen über die wirkliche Sterblichkeit der versicherten Personen gelangen.

Die Beobachtungen der „Germania“ erstreckten sich für die Eisenbahnbeamten auf 49 950,5 lebende unter einjähriger Beobachtung stehende Personen, für die Lehrer auf 35 664, für die Bäcker und Konditoren auf 16 786,5, für die Schlächer auf 9791, für die Restaurateure ꝛc. auf 25 830,5, für die Bergleute auf 12 732.

Es sei hier nur noch daran erinnert, daß die allgemeine Sterblichkeit größer zu sein pflegt, als die versicherter Personen, weil die letzteren schon durch den Akt der Versicherung einen gewissen Grad von Solidität beweisen und anzunehmen ist, daß der auf die Zukanft seiner Familie Bedachte mit seiner Gesundheit schonend umgehen wird. Es kommt aber auch noch ein anderes Moment in Betracht, welches in einzelnen Berufszweigen die von den Versicherungsgesellschaften ermittelte Sterblichkeit zu einer viel geringeren, als die allgemeine macht. Bei Berufen, welche wegen ihrer Sterblichkeit berüchtigt sind, wie das bisher — vielleicht mit Unrecht — z. B. bei den Lehrern der Fall war, entschließen sich die Gesellschaften leichter zur Ablehnung oder Erschwerung von Versicherungsverträgen als bei Berufen, die in günstigerem Lichte dastehen. Folge davon ist, daß von der erstgenannten Gattung von Berufszweigen in der Hauptsache nur solche Personen versichert werden, deren Lebensdauer eine voraussichtlich lange ist.

(H. M.)

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 7. Juli. Die letzte That des Bundesrath, bevor er in die Ferien ging, war die Ablehnung des Reichstagsbeschlusses über die Aufhebung des Expatriirungs- und Internirungsgesetzes. Dieser Beschluß war bekanntlich im Reichstag mit großer, aus dem Centrum, den meisten Mitgliedern der Fortschrittspartei und der liberalen Vereinigung und einem Theil der Konservativen bestehenden Mehrheit gefaßt worden. Geschlossen stimmten nur die Nationalliberalen dagegen. Die Ablehnung des Antrags seitens des Bundesraths war vorauszusehen, ist aber darum nicht minder mit Dank und Anerkennung zu begrüßen. So richtig es ist, doch dies Gesetz als ein dauerndes organisches Gesetz für geordnete Verhältnisse nicht gemeint war und nach der Wiederkehr friedlicher Zustände gerne preisgegeben werden mag, so kann es unter den augenblicklichen Verhältnissen doch nicht rathsam sein, bald da bald dort ein, wenn auch vielleicht entbehrliches Stück aus den Maigesetzen herauszubrechen, ohne irgend welche Sicherheit, daß damit der Frieden wirklich gefördert wird. Im Gegentheil, wenn der Ultramontanismus in seinen Anprüchen immer weiter geht und so zuversichtlich auftritt, daß ihm schon in den Regierungsorganen ein ernstes memento! entgegengerufen wird, so ist diese dem Frieden nichts weniger als förderliche übermüthige Stimmung zum großen Theil auf die Wahrnehmung zurückzuführen, daß in weiten Kreisen die Kulturkampfmüdigkeit überhand nimmt, und die große Mehrheit für jenen Antrag Windthorst konnte nur die Meinung verstärken, daß zur Anfrechterhaltung der Maigesetze eine entschlossene und feste parlamentarische Majorität nicht mehr vorhanden sei. Es wäre uns lieber, die Schutzwehr gegen die Versuche, in die Falk'sche Gesetzgebung bald da bald dort eine Bresche zu legen, wäre in Reichstag und Landtag, anstatt daß wir jetzt den verbündeten Regierungen dankbar sein müssen, daß sie einen Angriff der Ultramontanen gegen jene Gesetzgebung zurückgewiesen haben.

* — Der Reichsanzeiger veröffentlicht den Erlaß über die Aufnahme einer Anleihe von 29,674,405 ℳ für die Verwaltung des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahnen.

* — Die Mitglieder der türkischen Mission, Drygalski Pascha und Kiazim Bey, sind vom Kaiser mit hohen Ordensauszeichnungen bedacht worden. Dem ersteren, dem Generaladjutanten des Sultans, ist das Großkreuz des Kronenordens, dem letzteren, dem Geheimsekretär des Sultans, der Kronenorden zweiter Klasse verliehen worden. Heute waren die beiden Genannten von den kronprinzlichen Herrschaften in Potsdam zum Diner geladen worden. Sie werden in den nächsten

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 36

(Fortsetzung.)

Das letztere Argument war ein sehr wirksames. Philipp schloß das hocherglühende Mädchen in seine Arme und suchte dann Hart auf, um mit ihm das Weitere zu besprechen. Zu seinem Erstaunen fand er hier, daß das, was er für eine hingeworfene Idee gehalten, bereits ein festgestalteter Plan war und zwar ein Plan, bei dem jeder der Betheiligten seine Rechnung finden konnte.

Smith wollte den Margarethenschacht zu einem ansehnlichen Preise kaufen und dagegen sein Hotel und das Theater unter annehmbaren Bedingungen an Rowe verkaufen. Die Schauspielergesellschaft sollte sich zu einer ständigen in Goldbach gestalten und Otto Hart unter denselben kontraktlichen Bedingungen mit Rowe, wie sein Vater sie mit Smith gehabt, die Direktion übernehmen. Hart gab seinem Sohne zur Uebernahme der Direktion und zur Begründung eines Bankgeschäfts, — denn bei einem Unternehmen konnte es Otto, wenn er in Smiths Fußstapfen treten wollte, doch nicht bewenden lassen — die ihm gestohlene und durch Vermittelung seiner künftigen Schwiegertochter wiedererlangte Summe. Mit seinem Antheil aus dem Verkauf des Schachtes und dem sonst noch erworbenen Gelde wollte er nach Europa zurückkehren, sobald die Uebernahme des Hotels und Theaters durch Rowe und des Schachtes durch Smith stattgefunden und die Hochzeiten der beiden Paare vorüber wären.

„Und Smith ist mit Allem einverstanden?“ fragte Rowe, nachdem er Hart's Auseinandersetzungen aufmerksam angehört hatte.

„Mit Allem.“

„Und Sie willigen ein, daß ich mit Gretchen Hochzeit halte, auch wenn die Einwilligung ihrer Mutter nicht eintrifft?“

„Ich willige ein. Unter uns, Philipp, ich fürchte, sie kommt nicht; aber ich mag Margarethe nicht beunruhigen. Ich werde ja bald erfahren, was mit den Ihrigen geschehen ist. Heirathen Sie Gretchen, sobald Sie das Hotel übernommen haben; ich verlange nicht einmal, daß Sie warten bis wir einen Ersatz für sie gefunden haben.“

„Den finden Sie überhaupt nicht“, lachte Philipp.

„Wir müssen es versuchen. Nun, willigen Sie ein?“

„Ich willige ein!“ rief Rowe aus und schlug kräftig in Hart's dargereichte Hand. „Reisen Sie, Vater Hart; in zwei Jahren hoffe ich Ihnen mit Margarethe folgen zu können. Ich gehe mit ihr nach Deutschland und wir siedeln uns in Ihrer Nähe an einem schönen Fleckchen Erde an und bilden mit Ihnen und Ihrer Tochter eine Familie. Otto und Betsy werden auch nicht allzu lange ausbleiben.“

Vier Tage später war Smith alleiniger Besitzer des Margarethenschachtes. O'Brien und Hart hatten ihren Antheil in nagelneuen Banknoten ausgezahlt erhalten und der Erstere Goldbach sofort den Rücken gewendet. Mit Rowe, der die „Silberne Flasche“ und das Theater übernahm, gestaltete sich das Geschäft mehr zu einer Art Tauschhandel. Er bekam die Baulichkeiten mit dem gesammten Inventar und sehr bedeutenden Vorräthen, namentlich an Spirituosen, schuldenfrei, behielt jedoch fast gar kein baares Geld. Das that aber nichts. Das Hotel machte brillante Geschäfte, das Theater ebenfalls, Goldbach wuchs von Tage zu Tage an Umfang und an Wohlhabenheit seiner Bewohner; es schien kein Zweifel daran, daß die beiden jungen Männer, welche an einem Tage ihren Hausstand gründeten, in wenigen Jahren reich sein mußten.

Die Trauung der beiden Paare fand in aller Stille statt. Man hätte bei einem Feste doch gar zu gemischte Elemente versammeln müssen und zog es daher vor, sich auf den nächsten Kreis zu beschränken. Smith freilich ließ es sich nicht nehmen, dabei zu sein. Er beschenkte die Bräute reichlich und fühlte sogar etwas wie eine aufrichtige Rührung, als Margarethe in ihrem einfachen Brautanzuge vor ihm stand und seinen Glückwunsch empfing. Zwar schalt er sich ob dieses Gefühls, das er eine Duselei von „Ehemals“ nannte; aber er konnte sich dessen doch nicht erwehren.

„Weiß nicht, wie's kommt, aber die Kleine hat es mir angethan“, sagte er zu sich und fügte wie entschuldigend hinzu: „Nun, sie hat mir ja auch zu dem Margarethenschacht verholfen. Es ist mir ganz lieb, daß er ihren Namen trägt.“

Am Abend saß Hart allein auf einem Hügel am Ufer des schönen Baches. Tiefe Stille umgab ihn, mild war die Luft und seine Gedanken flogen hinüber zu der fernen Tochter, die er bald, bald an sein Herz zu drücken hoffte. Keine Ahnung kam dem Schwergeprüften, oft Getäuschten, daß die Tücke seines Geschickes noch nicht erschöpft war, daß er noch im Hafen Schiffbruch leiden solle.

Und auch die beiden neuvermählten Paare hatten keine Ahnung davon.

Otto ließ sich von Mr. Smith in alle Geheimnisse des Bankgeschäftes einweihen, das er morgen zu eröffnen gedachte, und die junge Frau, die jedes Wort ihres Gatten bewunderte, gleichviel was er sprach, hörte aufmerksam und geduldig zu, Rowe und Margarethe hatten sich aber auch ein stilles Plätzen gesucht, um ungestört zu plaudern und zu kosen.

„Nun wirst Du nie mehr auf der Bühne spielen“, sagte Philipp. „Thut es Dir leid?“

„Nein“, entgegnete Margarethe, „nun spiele ich die Hausfrau und die Wirthin.“ (Fortsetzung folgt.)

Tagen wieder Berlin verlassen und nach ihrer Heimath zurückkehren. Den Fürsten Bismarck werden sie nicht zu sehen bekommen.

* — Die Lage in Konstantinopel und die Ereignisse in Kairo haben in den letzten Tagen eine Wendung angenommen, daß man sich nun für die allernächste Zeit auf entscheidende Thatsachen gefaßt machen muß. Wenn nicht unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, werden schon die nächsten Tage die Kunde von Ereignissen bringen, deren Tragweite sich nicht übersehen läßt. Daß übrigens der Sultan sich dem Friedenswerke der Konferenz immer geneigter zeigt, bestätigt sich.

* — Eine Eingabe der Handelskammer zu Frankfurt a. M. an den Bundesrath regt die Einführung einheitlicher deutscher Postwerthzeichen, die Beseitigung der speziellen bairischen und württembergischen Postmarken an. Die Verkehrserschwerung und Belästigung des Publikums, die in der Beibehaltung verschiedenartiger Postwerthzeichen in Deutschland liegt, ist so handgreiflicher Natur, daß zur Empfehlung des Vorschlags kein Wort gesagt zu werden braucht. Wer hätte diesen Uebelstand nicht schon selbst hundertmal lästig empfunden! Allein es ist uns doch sehr fraglich, ob die Einführung einheitlicher Postwerthzeichen praktisch durchzusetzen ist, ohne daß die beiden in Betracht kommenden Länder, Baiern und Württemberg, überhaupt die Selbstständigkeit ihrer Postverwaltung zu Gunsten der Reichspostverwaltung aufgeben. Wir meinen nun freilich, ein Verzicht auf die eigene Postverwaltung würde die Souveränetät der beiden süddeutschen Königreiche ebenso wenig beeinträchtigen, wie es gegenüber Sachsen und Baden der Fall ist. Allein an die Aufgabe dieses Reservatrechts, daß bei Vereinbarung der Reichsverfassung von den Betheiligten mit großer Zähigkeit festgehalten wurde, wird unter den heutigen Verhältnissen, wo der Partikularismus sich schwerlich etwas abringen läßt, nicht zu denken sein. Und so wird man sich den fortlaufenden Umlauf verschiedenartiger Postwerthzeichen als eine wenn auch unerfreuliche, so doch verhältnißmäßig harmlose Erinnerung an bundestägliche Zeiten gefallen lassen müssen.

* — Der Jahresbericht der Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin bemerkt über unsere Währungs- und Münzverhältnisse folgendes:

Die Entwickelung des Weltverkehrs hat der Goldvaluta als allgemeines Werthmaß und internationales Tauschmittel den Vorzug gegeben und dadurch das Silber zurückgedrängt. Daran wird sich durch Gesetze einzelner Staaten oder Konventionen mehrerer nichts ändern lassen, denn der Zug der Zeit und das Bedürfniß des Weltverkehrs ist mächtiger als sie. Der deutsche Handels- und Gewerbestand ist hoch befriedigt darüber, daß es dem Reiche 1871 ermöglicht war, die deutsche Münz-Einigung auf der Basis der Goldwährung herzustellen. Wären uns mit dieser Maßregel, was nicht unwahrscheinlich war, die Länder des Frankensystems zuvorgekommen und hätten ihren Silber-Ueberschuß auf den Markt gebracht, so würden wir uns in Folge der Verhältnisse, die seit 1874 auf dem Weltmarkt eintraten und den Silberpreis drückten, in allen internationalen Verkehrsbeziehungen in der denkbar schwierigsten Lage einer schwankenden Silbervaluta befinden. Unsere Handelsstellung in der Welt, unser Umsatz, unsere Produktion beruhen heute auf der faktischen Goldwährung, und die bisher mit derselben gemachten Erfahrungen rechtfertigen die Rückkehr zu einer Doppel- oder alternativen Währung in keiner Weise. Unsere Goldvaluta hat sich auch im vorigen Jahre unter ganz außerordentlichen Erscheinungen auf den europäischen Börsen und unter gespannten Kreditverhältnissen in den Centren des Weltverkehrs bewährt. Deutschland hat zwar bedeutende Mengen von Gold im vorigen Jahre abgegeben; dennoch standen die Wechselkourse während des größeren Theiles des Jahres zu seinen Gunsten, und es fand auch in Folge dessen eine überwiegend große Goldeinfuhr namentlich in fremden Münzen statt. Wenn daher einerseits eine Aenderung unseres Münzsystems durch die bisherigen Erfahrungen nicht als geboten erachtet werden kann, so kann doch das deutsche Reich weder ein Interesse noch die Absicht haben, Maßregeln, über welche sich andere Staaten vereinigen möchten, um die Verwendung des Silbers in ihren Münz-Einrichtungen zu erhalten oder zu erweitern und hierdurch der Silberentwerthung entgegen zu wirken, zu widerstreben. Die Stellung, welche die Vertreter der deutschen Reichsregierung auf der am 19. April v. J. eröffneten Pariser Münzkonferenz eingenommen haben, indem sie, für Deutschland festhaltend an der reinen Goldwährung, eventuelle Anerbietungen machten, um den Staaten, welche die Rehabilitirung des Silbers auf Grund der Freigabe von dessen Ausprägung anstreben, ihr Vorgehen thunlichst zu erleichtern und, soweit es von Deutschland abhängt, einer weiteren Verschärfung der Situation auf dem Silbermarkte vorzubeugen, hat daher die Zustimmung aller die Entwickelung unserer Währungsfrage mit Aufmerksamkeit verfolgenden Parteien in Deutschland gefunden.

* **Krefeld**, 4. Juli. Wie anderwärts, so hat auch in unserer Stadt die Niederlage der Straßburger Tabakmanufaktur zu einer gedeihlichen Existenz nicht gelangen können. Der Inhaber derselben, Herr Korbmacher, zeigt in der heutigen Nummer der Kref. Ztg. an, daß er mit dem heutigen Tage die Verkaufsstelle schließt.

* **Kassel**, 5. Juli. Der vierte deutsche Lehrertag findet bekanntlich in den Tagen vom 24. bis 26. Juli d. J. hierselbst statt und werden an 2000 Theilnehmer aus allen Gauen Deutschlands erwartet. Die vorläufig feststehende Tagesordnung für die Verhandlungen umfaßt folgende Gegenstände: 1) Ueber Schulsparkassen, Referent Lehrer Fricke-Hamburg; 2) die Militärdienstpflicht der Volksschullehrer, Referent Realschullehrer Wilke-Schwerin; 3) zur Lehrerinnenfrage, Referent Lehrer Köhncke-Hamburg, Korreferent Lehrer Partenheiner-Frankfurt a. M.; 4) Werth des naturkundlichen Unterrichts für die Gemüthsbildung, Referent Lehrer Erdmann-Kassel; 5) der Arbeitsunterricht in der Volksschule, Referent Hauptlehrer Töpler I-Breslau; 6) über Kindergottesdienst, Referent Oberlehrer Krusche-Leipzig; 7) zur Frage der Reichsschulgesetzgebung, Referent Lehrer Berger-Leipzig; 8) Vorschläge zu Satzesänderungen, Referent Lehrer Fricke-Hamburg. — Die Delegirtenversammlung des deutschen Lehrervereins findet am 24. Juli hierselbst statt. — Ferner wird in Kassel bekanntlich in den Tagen vom 10. bis 13. September der deutsche Juristentag abgehalten werden, der gleichfalls eine große Anzahl Theilnehmer aus allen deutschen Landen vereinigen wird.

Baiern.

* **München**, 5. Juli. Der Senat der hiesigen Universität hat wegen der ohne vorherige Verständigung mit dem Senate erfolgten Versetzung des Professors Friedrich aus der theologischen Fakultät in die philosophische eine Vorstellung an das Kultusministerium zu richten beschlossen.

* **München**, 5. Juli. Der altkatholische Kirchenvorstand hat sofort nach dem letzten Gottesdienst in der Abbruchkirche am Gasteig den einmüthigen Beschluß gefaßt, einen Aufruf zu Beiträgen für eine Kirche zu erlassen. Für die Zeit bis zur Einweihung der Kirche erwartet man vom Kultusministerium die Ueberlassung einer Kirche oder die Erlaubniß zur Mitbenutzung einer solchen. (F. Pr.)

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 6. Juli. Die Konferenz berieth gestern abermals ganz ergebnißlos die Frage der türkischen Einmischung. Frankreich erhob zahlreiche Einwendungen und stellte unannehmbare Bedingungen, sodaß der Beschluß auf heute ohne große Hoffnung auf besseres Gelingen verschoben werden mußte. Zahlreiche Anzeichen liegen vor, welche auf Frankreichs Absicht, mit Arabi Pascha ein Abkommen zu treffen, schließen lassen. Die umfangreichen Rüstungen Frankreichs fallen andern Mächten unliebsam auf. Man glaubt, Frankreich werde, wenn die Türkei ablehne, den Auftrag zur Einmischung für sich fordern. Die Türkei zeigt inzwischen seit gestern eine versöhnlichere Haltung. Man hofft, sie werde die Aufforderung zum Einschreiten nicht mehr kurzweg ablehnen. Ueber die wahre Gesinnung der ägyptischen Machthaber herrscht andauernd tiefes Dunkel. Unterrichtete Kreise äußern Zweifel über die etwaige Aufnahme landender Türken, warnen jedenfalls vor Unterschätzung des ägyptischen Widerstandes, welche leicht die bitterste Enttäuschung bereiten könnte. Zuverlässigen Quellen zufolge herrscht in Tripolis große Aufregung; die Bevölkerung rüstet sich, den Aegyptern gegen den Einmarsch der Europäer beizuspringen.

Britisches Reich.

* **London**, 6. Juli. Admiral Seymour wird das formelle Verlangen nach Einstellung der Arbeiten und der Rüstungen hinausschieben, bis alle englischen Staatsangehörigen an Bord sind. Dieselben schiffen sich augenblicklich in aller Eile ein. Es verlautet, daß Arabi Pascha der eingeborenen Bevölkerung Waffen geliefert habe. — Die „Times" läßt sich melden, Seymour habe bereits ein Ultimatum betreffs sofortiger Einstellung der Arbeiten unter Androhung der Eröffnung des Bombardements gestellt.

Türkei.

* **Konstantinopel**, 6. Juli. Die Konferenz diskutirte gestern, wie bereits gemeldet, den Text der an die Pforte zu richtenden Einladung zur Intervention in Aegypten. Die Einladung hält den status quo ante, die Respektirung der internationalen Verpflichtungen und die beschränkte Dauer der Okkupation fest. Die definitive Beschlußnahme soll in der nächsten Sitzung, welche voraussichtlich heute stattfindet, erfolgen. Das Verhalten der Pforte der Konferenz gegenüber scheint sich zu bessern.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 7. Juli. Die Synode wurde der Tags zuvor festgesetzten Zeit, Morgens 10 Uhr, mit einem Gebete des Pastor Neubourg eröffnet. In Abwesenheit des erkrankten Vorsitzenden, Superintendent Krücke, führte der erste Beisitzende, Superintendent Weerth, den Vorsitz. Nach Verlesung und Genehmigung

---

Renaissance.

„Auch schwärmt man stark für Renaissanzstil heute
„Und ahmt ihn nach in Möbeln und Geräth."

Sie machten ihre Hochzeitsreise 25 Jahre zu spät; das junge Paar, dessen Schätze in Liebe und Arbeitslust bestanden, hatte weder Zeit noch Geld zu reisen, und das ältere, das nun bald den Silberkranz tragen sollte, ging auch mehr auf fremden als eigenen Antrieb nach Italien. Vor sechs Wochen durften sie nicht zurückkommen. Das war eine lange Zeit für regsame Leute, die den Müssiggang nicht gelernt hatten. Im Grunde verstehen nur nachdenkliche, dichterisch angelegte, phantasievolle Naturen genießend müßig zu gehen. All' der Glanz und Schimmer, der diesen die Erscheinungen verklärt, wird den matter of fact Naturen ewig verschlossen bleiben.

Den Reinwalds war es nur um die Haupttreffer im Lande der Kunst zu thun und damit ist man schnell fertig. Sie sollten sich in Süddeutschland umthun, in Nürnberg die bairische Landesausstellung studiren, ihrer Geschmacksbildung ein wenig zu Hilfe kommen, — so schrieb man ihnen unter der Blume.

Das Haus mußte vor dem Silberfeste stilgerecht eingerichtet werden. Wenn man 25 Jahre verheirathet ist, so kann man wohl eine neue Wirthschaft brauchen, um wie viel mehr die Reinwalds, die schon in eine alte hineingeheirathet hatten. Uebernahmen sie doch das Möblement von Reinwalds Eltern, Ueberbleibsel der vierziger Jahre, so dürftig, engbrüstig und nüchtern, wie sie diese schwächliche Epoche hervorgebracht. Allein auf dem schmalen, verblichenen Sopha hatte Reinwald die Eltern gar oft in traulichem Gespräche gesehen und vor den Bildern der Sontag und Crelinger, Tieks und Wilhelm Humboldts, die in flachen schwarzen Holzrähmchen neben alten Stahlstichen, vogelperspektivischen Ansichten von Paris und London hingen, empfand er zu viel ererbte Ehrfurcht, um ihnen nicht gleiche Ehrenplätze wie im Vaterhaus zu gönnen. Was die Braut hinzugebracht, zeichnete sich auch nicht durch Schmuck und Ueppigkeit aus. Als im Lauf der Jahre ihr Wohlstand gedieh und eine fröhliche Kinderschaar größere Räume in Anspruch nahm, wurde hin und wieder ein Stück dazu geschafft und mit Stolz als selbstverdienter Besitz verzeichnet. Auch nachdem sich ein zahlreicher Freundeskreis zusammengefunden, nachdem sie schon die Vermählung zweier Töchter gefeiert hatten, blieb Alles beim Alten.

Bis die Tante kam.

Sie war in München Mitglied des Kunstgewerbevereins gewesen und schwärmte für das wieder erwachende deutsche Kunsthandwerk. Die machte ein großes Lamento über die hellen Tapeten, die einen so kalten Hintergrund für die Menschengesichter abgäben, über die durchsichtigen Tüllvorhänge, welche das Tageslicht kalt und ungebrochen hereinließen, über den weißen Porzellanofen und die Servante mit dem Schatz bunter Tassen. Von der marmornen Visitenkartenschale, die drei Schwäne, freilich recht ungeschickt auf ihren Füßen stehend, trugen, bis zum Papierkorb, an dem rothe Tuchecken mit weißen Knöpfen benäht — Lieschen, der Aeltesten erste Arbeit — prangten, entging nichts ihren kritischen Blicken. War man wirklich im achten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts?

Nie unterließ sie, beim Besuche eines modern eingerichteten Restaurants, einer Ausstellung, in der Wohnung von Bekannten, die auf Renaissance schwuren, auf den Unterschied zwischen einstigem Ungeschmack und heutiger Umkehr aufmerksam zu machen. Sie rühmte die warmen Töne, die feurigen Farben, die zu den sanften Nüancen so wirkungsvolle Kontraste bildeten, das Trauliche, das den altmodernen Einrichtungen eigen sei, die Harmonie, die auch die seelische Stimmung beeinflusse, und ihr Lieblingsgedanke war, das Haus ihres Bruders stilgerecht umzugestalten.

Dem Silberpaar fiel es nun selbst wie Schuppen von den Augen, man war wirklich mit der Zeit nicht fortgeschritten: warum sollte man nicht nach Stand und Vermögen eingerichtet sein? Ueberdies — und das gab bei Reinwalds Gemeinsinn den Ausschlag — müsse man das Handwerk unterstützen.

Die Tante hatte freies Spiel.

Kaum hatten sie den Rücken gedreht, so erschien der Architekt sammt Tischler und Tapezier und brachte in Kisten und Kasten wohlverpackt die ganze Einrichtung fix und fertig mit: Decken und Vorhänge, Majoliken, Bronzen, ganze Dutzend venetianischer Gläser, Zinnteller für die Borde, Tischzeug im Gobelingeschmack, alte Humpen und Makartbouquets. Man hämmerte und dekorirte, mit dem Alten wurde völlig aufgeräumt, und einen Tag vor der bestimmten Frist sah man eine Zimmerflucht entlang, über deren Eingang selbst der gewissenhafteste Kunstgewerbling mit Stolz schreiben konnte: Renaissance. Und „Renaissance" betitelte sich auch das für den Polterabend gedichtete Festspiel, in dem die Knaben in mittelalterlichem Kostüm, die Töchter theils als Gretchen, theils als Edelfräulein erschienen, um im figürlichen und eigentlichen Sinne auf die Neugestaltung des Lebens hinzuweisen.

Herr Reinwald saß auf dem steifen Sopha mit geschnitzten Greifenfüßen und versuchte aufmerksam zuzuhören. Aber kaum war es ihm gelungen, den Inhalt einer Szene festzuhalten, so zwang es ihn, nach rückwärts zu schielen, schien es ihm doch, als müsse das mächtige Makartsbouquet, das in einem ciselirten Krug auf dem eichenen Sophabord stand, seiner Eheliebsten auf den Kopf fallen. Und als er sich durch eine energische Wendung überzeugt hatte, daß die Gefahr nur in seiner Einbildung bestehe, wurde er durch den seltsamen Beleuchtungskörper abgelenkt, der in Gestalt eines Leuchterweibchens von der Decke hing. Es war eine starke Flamme in dem nixenartigen Figürchen und auch das Licht in den Leuchtern und Lampen aus cuivre poli, welches die Zinnteller auf den vorspringenden Rändern der Holzvertäfelung zurückwarfen, war kräftig genug und doch irritirte ihn die Dunkelheit in dem ernst, fast feierlich gehaltenen Zimmer, das sonst durch eine Tischlampe reichlich erhellt wurde.

Man setzte sich zu Tisch, — aber, fragte sich die Hausfrau, waren die Schlüssel zum Wäsch- und Porzellanschrank verloren worden? Wo waren die atlasglänzenden, weißen Damasttücher, der Stolz Frau Reinwalds, geblieben, daß man statt ihrer starke bunte Decken aufgelegt? Wo die großen Terrinen und Schüsseln, die sie stets als Prunkstücke an Festtagen auf die Tafeln brachte? Oder sollte das nun als Trödel fortgeworfen werden, weil es nicht zum Stile paßte? Das war der erste bittere Tropfen an diesem Abend. Der zweite folgte, als die Tante sie an ihren Erkerplatz führte. Das breite, helle Fenster, an dem sie ihre Blumen zu ziehen pflegte, war verschwunden; man hatte eine tiefe Nische geschaffen und ein Fenster mit grünlichen, in bleigefaßten Butzenscheiben eingefügt; das war „echt deutsch" und die grünliche Farbe, sagte die Tante, mildere den Reflex des häßlichen weißen Hausevis-á-vis.

des Protokolls begann die erste Lesung der Vorlage 1, „Verordnung, den Beitritt der lutherischen Gemeinden des Landes betreffend." Der Referent der Verfassungskommission Krücke II erstattete über die in verschiedenen Sitzungen der Kommission über diese Vorlage gefaßten Beschlüsse Bericht, welche sich theils auf redaktionelle, theils auf wesentliche Veränderungen bezogen. Nach einer kurzen Berathung über § 1 wird derselbe in folgender Fassung angenommen: „Die lutherischen 4 Gemeinden zu Detmold, St. Nicolai zu Lemgo, St. Marien zu Lemgo und zu Bergkirchen treten der Landessynode bei." — Zu dem Schlusse des § 2 wurde beantragt, statt der Worte: „Andererseits haben die lutherischen Mitglieder der Landessynode in allen den Gegenständen, welche den Bekenntnißstand der reformirten Kirche des Landes betreffen, sich der Abstimmung zu enthalten", zu setzen: „sich der Betheiligung an der Debatte und Abstimmung zu enthalten", was damit motivirt wurde, daß, wenn nach § 2, Absatz 1, den reformirten Mitgliedern nicht gestattet sei, sich an den Verhandlungen über Bekenntnißangelegenheiten der lutherischen Kirche zu betheiligen, so könne auch unmöglich dieses Recht den lutherischen Mitgliedern der Synode in Betreff des reformirten Bekenntnißstandes zugestanden werden. Es wird dementsprechend der § 2 in folgender Fassung angenommen: „Die Verordnung, die Einführung einer Landessynode betr., vom 12. Sept. 1877 gilt auch für die lutherischen Gemeinden des Landes, ohne daß ihr Bekenntnißstand, wie er sich namentlich in den Bekenntnißschriften der lutherischen Kirche, in Gottesdienstordnung und in kirchlichen Lehr- und Gesangbüchern darstellt, dadurch berührt oder in der Landessynode darüber verhandelt wird. — Andererseits haben die lutherischen Mitglieder der Landessynode in allen den Gegenständen, welche den Bekenntnißstand der reformirten Kirche des Landes betreffen, sich der Betheiligung an der Debatte und Abstimmung zu enthalten." — Unverändert wird § 3 der Vorlage angenommen: „Die lutherischen Gemeinden des Landes wählen nach Maßgabe der Vorschrift in § 3 der Synodalordnung vom 12. Sept. 1877 aus ihrer Mitte zur Landessynode drei Abgeordnete, nämlich einen Prediger und zwei Laien." § 4 wird in Absatz 1 nach einer kleinen redaktionellen Aenderung in folgender Fassung angenommen: „Die lutherischen Gemeinden des Landes haben 1) ihre Kirchenvorstände da, wo es nicht, wie in der Gemeinde zu Detmold nach ihrem von Uns genehmigten Gemeindestatut vom 8. März 1875 in ähnlicher Weise schon geschieht nach Vorschrift der für die reformirten Gemeinden gültigen Verordnungen, die Kirchenvorstände u. s. w. betr., vom 18. Febr. 1876 und die Abänderungen der §§ 7, 8, 9 u. s. w. betr., vom 29. Aug. 1878 zusammenzusetzen." — Bei Besprechung dieses § wird der Wunsch der Synode ausgesprochen, die Behörde möge zu bewirken suchen, daß das Gemeindestatut der lutherischen Gemeinde zu Detmold mit der Verordnung vom 18. Febr. 1876 konform werde. — Der zweite Absatz des § 4 ordnet die Bildung der Klassen und schließt mit den Worten: „Im Uebrigen bleiben die inneren Einrichtungen der lutherischen Gemeinden, ihre statutarischen Vorschriften, ihre Selbstständigkeit und ihr Verhältniß unter einander, sowie ihre Stellung zu Unserm Konsistorium unberührt. Es werden deshalb auch die Geschäfte eines Superintendenten für die lutherischen Gemeinden durch das lutherische Mitglied Unseres Konsistoriums besorgt." — Hinter dem Worte „Gemeinden" war „nach wie vor" gestrichen.

§ 5 lautet: „Die drei Verordnungen, die Emeritirung, die Pension der Wittwen und Waisen und die Gehaltsverbesserung der reformirten betreffend, vom 29. August 1878, finden auch auf die lutherischen Pastoren des Landes und deren Wittwen und Waisen Anwendung."

Nach § 6 besteht die Landessynode demnächst aus

1) den drei Superintendenten,
2) drei von dem Landesherrn zu ernennenden weltlichen Mitgliedern,
3) sieben zu wählenden Predigern.
4) elf zu wählenden Laien.

Von den zu wählenden Predigern wählt jede der drei Klassen Detmold, Brake und Barenholz zwei, die lutherische Klasse einen; von den zu wählenden Laien wählt jede der drei Klassen Detmold, Brake und Barenholz je drei, die lutherische Klasse zwei. Bei der Berathung des § 6 III rief der Antrag, daß in der Gelöbnißformel: „Ich gelobe vor Gott, daß ich meine Obliegenheiten als Mitglied der Synode sorgfältig und treu, dem Worte Gottes und den Ordnungen der evangelischen Landeskirche gemäß, erfüllen ꝛc." fortzulassen sei: „und den Ordnungen der evangelischen Landeskirche", eine längere, ernste Debatte hervor. Es sei hinreichend, zu sagen: „dem Worte Gottes gemäß", und durch den Zusatz: „und den Ordnungen der evangelischen Landeskirche gemäß" könne das Mißverständniß entstehen, als ob eine Union dadurch in unserm Lande eingeführt werden solle, was die Lutheraner gewiß nicht wollten, und die Reformirten würden nicht zugeben, daß ihr reformirtes Bekenntniß verwischt und vermischt werde. Durch die Synodalordnung solle nur ein brüderliches Neben- und Miteinanderarbeiten bewerkstelligt werden. — Landesherrlicher Kommissarius Koppen weist darauf hin, daß durch die Aenderung der Gelöbnißformel aus „reformirte" Landeskirche in „der evangelischen" Landeskirche durchaus kein neuer Ausdruck und Begriff geschaffen werde, sondern daß in mehreren schon früher erlassenen Kirchengesetzen sich dieselbe Bezeichnung finde, z. B. Verordnung vom 9. März 1854: „gesetzliche Gleichstellung der katholischen Kirche mit der evangelischen Landeskirche" und andere. — Pastor Engel als Mitglied des Konsistoriums verweist auf die Motive zu dieser Verordnung und betont, daß durch die Worte „evangelische Landeskirche" durchaus keine Union, herbei geführt werden solle, sondern nur der gemeinsame Grund beider Konfessionen, das Evangelium, hingestellt sei. — Konsistoriara-Rath Theleemann definirt die Bezeichnung „Ordnungen" dahin, daß darunter die reformirte Kirchenordnung von 1684, die lutherische Kirchenordnung von 1571 und die neue Synodalordnung zu verstehen sei, worauf Pastor Engel erklärt, daß die lutherischen Pastore auf die Verordnung von 1684 verpflichtet würden, während ihr Bekenntnißstand in der Verordnung von 1571 fixirt sei, welcher durch die Verordnung von 1684 nicht tangirt werde. — Es wurden dann drei Anträge gestellt: 1) die Worte: „und den Ordnungen der evangelischen Landeskirche" zu streichen; 2) „dem Worte Gottes und den Ordnungen der evangelischen Kirchen des Landes gemäß" zu setzen; 3) „dem Worte Gottes und den bestehenden kirchlichen Ordnungen gemäß". Nachdem gegen Antrag zwei darauf hingewiesen war, daß man sich doch nicht auf die reformirten und lutherischen Ordnungen zugleich verpflichten könne und dieser Antrag zu Gunsten des dritten zurückgezogen war, wurde der dritte angenommen, so daß die Gelöbnißformel lauten soll: „Ich gelobe vor Gott, daß ich meine Obliegenheiten als Mitglied der Synode sorgfältig und treu, dem Worte Gottes und den bestehenden kirchlichen Ordnungen gemäß erfüllen und darnach trachten will, daß die Kirche in allen Stücken wachse an dem, der das Haupt ist, Christus. § 6, IV und § 7 wurden unverändert angenommen. — Die Abstimmung über das ganze Gesetz wurde für die zweite Lesung beschlossen, welche § 19 der Geschäftsordnung gemäß nach einigen Tagen, wahrscheinlich am nächsten Montag Nachmittag stattfinden wird.

In Betreff der Eingabe des Vereinsgeistlichen für innere Mission Pastor Burkhard aus Bielefeld wurde beschlossen, Konsistorium zu ersuchen, durch die Superintendenten das Weitere zu veranlassen und dem Pastor Burkhard von der Synode aus Dank zu sagen.

Nach Ueberreichung verschiedener selbstständiger Anträge und einer Petition, welche den betreffenden Kommissionen überwiesen wurden, wird die Sitzung um 3/4 1 Uhr mit Gebet beschlossen.

* **Detmold**, 7. Juli. (Schwurgericht.) 9 Uhr Morgens erscheinen auf der Anklagebank a) der Dienstknecht August Gronemeier aus Greste, b) der Ziegelarbeiter Gustav Schäfer aus Leopoldshöhe, a, b angeklagt wegen Körperverletzung, Betheiligung an einer Schlägerei, a, wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge, a und b beschuldigt, gemeinschaftlich in der Nacht vom 5./6. März d. J. vorsätzlich mittels gefährlicher Werkzeuge die Ziegelarbeiter Heinrich Rabe, Wilhelm Schüttemeier und August Merkötter körperlich verletzt zu haben (Vergehen gegen § 223a des R.-St.-G.-B.), sich an einer Schlägerei betheiligt zu haben, durch welche der Tod eines Menschen verursacht ist (Vergehen gegen § 227 des R.-St.-G.-B.), ad a, der Dienstknecht August Gronemeier außerdem: den Ziegelarbeiter Heinrich Rabe derart vorsätzlich körperlich verletzt zu haben, daß durch die Körperverletzung der Tod jenes verursacht ist. (Verbrechen gegen § 226 des R.-St.-G.-B.)

Als Richter fungiren: Landgerichtsdirektor Wasserfall, Landgerichtsrath Ernst, Landrichter Dr. Rosen, Staatsanwalt Hunnaeus, Landgerichtsschreiber Klinkmüller. Vertheidiger ad a, Rechtsanwalt Runnenberg, ad b, Rechtsanwalt O. Clemen. Geschworene: Fabrikbesitzer Max Dresel-Dalbke, Landwirth Düwelhenke-Belle, Kapitän Hagemann-Detmold, Gutspächter Hasselmann-Borkhausen, Landwirth Meierjohann-Vogelhorst,

(Fortsetzung in der Beilage.)

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

War man wirklich bei sich zu Hause? Und dabei durfte man kein Wort sagen, um nicht ausgelacht zu werden oder undankbar zu erscheinen, da Alle, auch die Kinder, einstimmig das Lob der Tante verkündeten. Endlich sagten die Gäste gute Nacht und Lieschen, die Aelteste, blieb bei den Eltern. Das Gepäck sei aus dem Hotel, wo die Eltern, um die Ueberraschung nicht zu stören, bis zur Feier gewohnt hatten, in die nach dem Garten gelegenen Räume gebracht worden. Sie öffnete die Thür und nun stürzten die Thränen mit Gewalt aus den Augen der Mutter. Das waren die lieben alten Sachen, die ihnen wie das alte, das selbsterworbene, das selbstgeschaffene Glück entgegenwinkten. Alles war an Ort und Stelle, der Mutter Fenstertritt und Blumenbrett, der Nähtisch, den ihr Mann ihr in der Brautzeit geschenkt, die Weihnachtszeichnungen der Knaben, Vaters altmodischer Sekretär, nichts geändert — Gott sei Dank! „Ich habe es Euch gerettet," sagte Lieschen leise, als fürchte sie, die Tante könne in der Nähe sein. „Du gutes Kind," rief der Vater, und umarmte sie und es schien ihm, als thaue er jetzt erst auf. Nun saßen sie noch ein Stündchen zusammen, Hand in Hand, recht wie Brautleute, und Lieschen waren längst die Augen zugefallen, als sich die Eltern noch immer über die „alte" Einrichtung freuten. „Morgen müssen wir gute Miene zum bösen Spiel machen," sagte Reinwald und küßte seiner Frau die noch immer frischen Lippen.

„Denke, wir sind in einem noblen Hotel und amüsiren uns mit unseren Gästen."

„Und später? Wir haben ja hier unser „Altenstübchen", wenn's uns in der „Renaissance" da vorn ungemüthlich wird."

Der Festjubel war verrauscht, es wurde wieder still im Hause, besonders in den vorderen Zimmern, die Geister der Renaissance hatten Zeit, sich einzuwohnen, Hausgeister waren sie bis jetzt noch nicht geworden. Die Tante lag nach den Anstrengungen der letzten Tage krank im Bette und wer Herrn Reinwald suchte, fand ihn mit Pfeife und Zeitung im „Altenstübchen". Dort ruhte auch seine Frau von den vermehrten Sorgen der Wirthschaft, hieher kamen Kinder und Enkel, hier summte die Theemaschine. „Ich glaube gar, Ihr kommt auf die altmodische Idee der Putzstube zurück," hub am siebenten Tage die Tante an, „seid Ihr zu gut für Eure Uebel und tischt sie nur Euren Gästen auf?"

Die Rücksicht auf den Gesundheitszustand der Tante hielt eine erregte Antwort zurück; zum Glück war man ausgebeten und ließ die Rekonvalescentin nicht eben in den erfreulichsten Betrachtungen allein.

Schon fing sie an, sich in bitteren Selbstgesprächen über den Undank der Welt Luft zu machen, als es klingelte und ein Freund des Hauses angemeldet wurde. „Führen Sie ihn nach vorn", befahl die Tante dem Mädchen. Der Herr, der schon in der Thür stand, rief: „Aber Tantchen, warum wollen wir nicht hier bleiben, ich finde es hier doch viel gemüthlicher." „Auch Sie?" fuhr die in ihrer verwundbarsten Seite Getroffene auf, „auch Sie?" „Ist's denn nicht allerliebst hier", wiederholte er und setzte sich behaglich in Reinwalds Schaukelstuhle zurecht. „Sind Sie denn Alle da, um mich zu narren? Wenn Sie, der Sie enthusiastisch der neuen Richtung anhängen, so sprechen, was soll ich von den Geschmacklosen, den Unverständigen erwarten? Machten Sie mir nicht noch vor acht Tagen die schmeichelhaftesten Komplimente?" „Und das halte ich aufrecht, Ihr Werk ist absolut gelungen." „Ich denke, ich habe der Sache volle Gerechtigkeit angedeihen lassen." „Nur zu sehr, Tantchen, etwas weniger strenge Gerechtigkeit, etwas mehr nachgebende Liebe — und die Sache wäre auch relativ vorzüglich." „Wie kommt die Liebe hier ins Spiel?" „Ein wenig Liebe hätte Sie gelehrt, das Altgewohnte, Liebgewordene nicht auszuschließen. Es handelte sich nicht darum, hier eine kleine Gewerbeausstellung zu arrangiren, sondern eine behagliche Wohnung für unsere Freunde. Sie konnten Früheres mit einflechten, einen Kompromiß schließen." „Und darüber die ganze schöne Harmonie verlieren?" „Was Sie an Harmonie verloren, hätten Sie an individuellem Reiz reichlich wieder eingebracht." „Allerlei stilloses Zeug da mitten hinein? Das sagen Sie, ein Maler?" „Gerade weil ich Künstler bin, stelle ich das Individuelle über das herkömmlich Vorgeschriebene; fragen Sie sich nur, worin der Zauber liegt, der in dem Atelier eines Malers, selbst im Zimmer eines Gelehrten auf Sie wirkt. Es ist vor Allem das Gefühl, eine eigenartige Persönlichkeit ausgeprägt zu sehen; auch die stilvollste unserer modernen Dutzendwohnungen kann Ihnen ein gleiches Interesse nicht abgewinnen. Und gerade das Persönliche ist das Wesen der Renaissance, ich könnte Ihnen dafür die Worte eines Berufenen citiren, Heyse'sche Stanzen, in denen mein Gedanke formeller zum Ausdruck kommt."

Die Tante schwieg nachdenklich und forderte endlich den Freund auf, mit ihr in das anstoßende Zimmer zu gehen, wo der Thee servirt war. „Sehen Sie", fuhr dieser fort, immer seinen Gedankengang verfolgend, „dies Zimmerchen, das unseren „gebildeten" Geschmack recht eigentlich abstoßen müßte, ist mir eins der liebsten. Mit jenem Portrait der Sontag steigt vor mir die „ästhetische" Gesellschaft der vierziger Jahre auf, da der Triumph einer Schauspielerin mehr galt als uns heute der Sieg eines liberalen Parlaments, mit unverkennbarer Deutlichkeit ist hier jedem Gegenstand mindestens das Gepräge der Zeit aufgedrückt und dem Enkel verständlich gemacht, glauben Sie, daß Reinwalds Enkel ebenso des Großvaters Neigung und Sinn aus seiner „Renaissance" herauslesen werden?

„Warum nicht den Sinn unserer Zeit für solide, schöne Formen, den Ausgrabungseifer, der auch ohne Schliemann epidemisch geworden, die Lust, in unseren Räumen ein wenig westöstliche Poesie zu treiben?" „Vielleicht thut Ihnen der Enkel den Gefallen, das hineinzudenken, aber daß die Kinder, wenn sie Jugenderinnerungen feiern, ihre Gedanken nicht in diesen Musterräumen spazieren führen werden, ist mir zweifellos." „Sie machen mich untröstlich — aber liegen nicht noch 25 Jahre vor ihnen, in denen sie Zeit haben, sich hineinzuleben?" „25 Jahre, wenn's gut ist, allerdings, allein ob man sich in den ersten 25 Jahren, in denen man sich und sein Leben formt, nicht leichter einwohnt, als im zweiten Vierteljahrhundert, wo man ruht, — ich will nicht entscheiden."

„Wenn meine Schwägerin nur erst einen Kaffee da vorn gegeben hat." —

„Und Ihr Bruder eine Bowle — à propos — da fällt mir ein, auf morgen ist ja uns eine unter Freunden versprochen. Wenn wir mit Champagner und Cigarren — freilich auch als lebendige Anachronismen — in den urdeutschen Räumen gemüthlich beisammen sein werden, dann kommt wohl auch das Wohnlichkeitsgefühl, und das Hausheimchen zirpt dann auch wohl auf dem Herd à la Renaissance. Hoffen wir's, Tantchen, und nun gute Nacht!"

Gemälde-Ausstellung

in der

Ressource zu Detmold.

Von Sonntag den 9. d. M. an wird in dem Saale des Ressourcengebäudes eine Ausstellung von etwa 90 Gemälden stattfinden.

Die Ausstellung soll etwa 8 Tage dauern und ist Vormittags von 11 bis 1 Uhr und Nachmittags von 4 bis 7 Uhr für Jedermann geöffnet.

Das Eintrittsgeld für den Einzelbesuch beträgt 50 ₰.

Dauerkarten zu 1 ℳ 50 ₰ und Familienkarten zu 5 ℳ sind in den Buchhandlungen von H. Hinrichs und C. Schenk, sowie bei dem Lohndiener Pankoke zu bestellen.

Mit der Ausstellung wird eine

Verloosung von Oelgemälden

verbunden werden. Loose dazu, das Stück 1 ℳ, sind in der Ressource, in den Buchhandlungen von H. Hinrichs und C. Schenk, sowie bei dem Lohndiener Pankoke zu haben.

Das dem Kolon F. Hilker in Hiddesen gehörige, daselbst sub Nr. 29 belegene

Kolonat

mit ca. 2 Schffls. Gartenland, 4 Schffls. guter Wiese, 1 Schffls. Hude, Hofraum, soll aus freier Hand im Termin am

Dienstag, den 11. Juli cr., Nachmittags 3 Uhr

an Ort und Stelle verkauft werden.

Die Gebäulichkeiten sind im guten Zustande.

E. Hallesohl.

Kolonat-Verkauf!

Die Kuratoren der Wittwe Hilbrink Nr 6 und 7 in Hörste, beabsichtigen das früher angekaufte Hanningsche Kolonat Nr. 6 daselbst, bestehend aus einem Wohnhause, taxirt zu 7600 ℳ, einem Backhause zu 1300 ℳ, nebst ca. 72 Schffls. Ackerland, 26 Schffls. Heideboden und ca. 8 Schffls. Holzbestand, am

Freitag, den 14. d. M.

meistbietend zu verkaufen.

Zugleich sollen am selben Tage ca. 8 Schffls. Land von dem Hilbrinkschen Hofe, welches sich zur Anlage einer Neuwohnerstätte eignet, verkauft werden.

Der Verkauf geschieht Nachmittags 3 Uhr im Ostmannschen Kruge zu Hörste.

Ich beabsichtige mein

Wohnhaus

an der Wehrenhagenstr. und ½ Scheffls. großen **Garten** preiswürdig zu verkaufen. Reflektanten wollen sich direkt an mich wenden.

Wwe. Quackenbrügger.

Leichte Sommer-Jaquetts in Kaschmir, Lustre, Drell und Leinen empfiehlt zu billigsten Preisen von 2,50 ℳ an; schwarz-weiß □ engl. Lederhosen, waschecht, 5,00 ℳ und billiger.

Aug. Köster Ww., Hornsche-Str.

Zu dem am 13., 14. und 16. Juli c. stattfindenden

Blomberger Schützenfeste,

ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der langen Krankheit und bei dem Begräbniß der verstorbenen Frau Therese Wenglein geb. Hotze danken aufrichtig

die trauernden Hinterbliebenen.

Zwangsversteigerung.

Am Montag, Vormittags 10 Uhr, soll im Saale des Odeon eine Partie Portemonnaies und Cigarren-Etuis, 2 Wanduhren, ein runder Mahagoni-Sopha-Tisch, 2 Taschenuhren mit goldener Kette, sowie verschiedene, gut erhaltene Wäsche meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Austermann,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Im Müller Altenbernd'schen Konkurse sollen

Dienstag, den 11. d. M., Morgens 9 Uhr anfangend,

auf dem Saale des Gastwirths Rosemeier hierl meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden:

Frauen- und Mannskleider, Umschlagtücher, Taschen-, Tisch- und Handtücher, Hemden, Leinen, Betten, goldene Damenuhren mit Goldkette, goldene Ringe, silberne Löffel ꝛc.

Lage, den 5. Juli 1882.

A. Hanke.

Wein.

Selbstgezogener Wein meines in der bair. Pfalz mittlere Lage des Hardtgebirges belegenen Weinberges, in Fässern von 50 bis 100 Liter, pro Liter 75 ₰.

Pro Flasche 60 ₰ (ohne Flasche).

Garantie für Reinheit.

A. Damen,
Bauunternehmer in Salzuflen.

Knaben-Anzüge,

in den neuesten Façons, feinen und gewöhnlichen Qualitäten, empfiehlt bei großer Auswahl zu billigen Preisen

J. A. Erda.

Wäsche-Artikel,

sowie deren Anfertigung nach Maß bei

J. A. Erda.

Tapeten,

das Neueste in großer Auswahl, bei

A. Schieferdecker.

Tapeten

aus der Fabrik von Bauer & Horn in Kassel, neueste geschmackvolle Muster, auffallend billige Preise, empfiehlt

Alfred Heinrichs.

Einmache-Gläser und -Büchsen

mit Porzellan-Deckel, beste und bewährteste Methode, empfiehlt

Alfred Heinrichs.

Conserve-Gläser

mit luftdichtem Verschluß zum Einmachen von Früchten und Gemüse empfiehlt

Friedrich Bode.

Eine schöne Auswahl in goldenen

Herren- und Damen-Uhren

empfing und empfiehlt

Heinr. Schwake.

Zu Festgeschenken empfiehlt sein Lager in

Regulatoren und Pendulen

Detmold. **Heinr. Schwake.**

Ein noch sehr gut erhaltenes

Billard

mit sämmtlichem Zubehör ist Umstände halber preiswürdig zu verkaufen.

Auskunft ertheilt

Georg Grieß, Blomberg.

Wir haben in unserem Hause zum 1. Oktober eine freundliche

Familien-Wohnung

zu vermiethen.

Geschw. Beerens,
Lagesche Straße.

Eine Familienwohnung

steht zum 1. Oktober zu vermiethen, auch kann dieselbe getheilt werden.

Krummestraße Nr. 3.

Ein großes

Ladenlokal mit Wohnung,

ferner die eleg. eingericht. herrsch. Wohnung (Beletage) mit Erker u. Balkon, 6 gr. Zimmern u. Zubehör im Hause Ecke der Paulinen- u. Grabbe Str., sowie 3. die in der 2. Etage dess. Hauses liegende, aus 4 Zimmern u. Zubehör bestehende Wohnung mit Balkon sind zum 1. Oct. zu vermieth. Die Wohnungen können jederzeit besichtigt werden.

E. Bonhagen, wohnh. Hornschestr. bei Meierjohann.

Zu vermiethen

eine **Wohnung** bei **W. Jacob.**

Zu vermiethen

eine schöne Familienwohnung auf gleich oder per 1. Oktober.

Hermannstraße beim Kriegerdenkmal.

Zwei möblirte Zimmer

nebst Kammer sind zu vermiethen.

Krummestraße Nr. 3.

Frischen

Hecht

empfing **Aug. Kast.**

Frischen

Blumenkohl

empfing Otto Tilly.

Frischer

Pumpernickel

bei **W. Wittenstein.**

Limburger u. Edamer Käse

empfiehlt **W. Wittenstein.**

Ausstich

Frankfurter prima Apfelwein

à Tulpe 10 ₰ Flasche 50 ₰

bei **H. Bellof.**

Natürliche Mineralwasser

in stets frischer Füllung bei

Julius Duensing.



Suche auf sofort einen zuverlässigen

Mann

zu Sprengarbeiten in einem Mergelbruche.

Volkhausen, 7. Juli 1882.

Rehrmann.

Auf sofort oder zum 1. August wird ein zuverlässiger

Fahrknecht

gegen hohen Lohn, mit guten Zeugnissen versehen von mir gesucht.

Leop. Altrogge,
Neue Mühle b. Lage.

Eine gesunde **Amme** sucht Stelle. Auskunft ertheilt

Ww. Schleicher, Detmold.

Homöop. Gesundheits-Kaffee

von

Dr. **F. A. Günther in Langensalza,**

bester Ersatz für Bohnenkaffee, lediglich aus den besten Getreide- und Hülsenfruchtsorten bereitet, nahrhaft, dem Bohnenkaffee ganz ähnlich schmeckend und mit solchem vermischt selbst vom Feinschmecker nicht als Surrogat zu erkennen, ist in Packeten von ½ Pfund Vollgewicht zum Preise von 16 ₰, sowie in kleineren Packeten à 10 ₰ zu haben bei

Julius Duensing.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage mein seit längeren Jahren unter der Firma

H. Muermann

geführtes **Herren-Garderobe- u. Wäsche-Geschäft** dem Herrn Max Horstmann übergebe, welcher solches unter seiner Firma fortführen wird, auch gleichzeitig von mir bevollmächtigt ist, ausstehende Forderungen einzukassiren.

Indem ich für das mir geschenkte Vertrauen verbindlichst danke, bitte ich solches auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Herford, den 30. Juni 1882.

Achtungsvoll

H. Muermann.

Mit Bezugnahme auf vorstehende Annonce erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich das von Herrn **H. Muermann** erworbene **Herren-Garderobe- und Wäsche-Geschäft** unter der Firma

Max Horstmann

fortsetzen werde.

Ich bitte das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen gütigst auf mich übertragen zu wollen und wird es mein eifrigstes Bestreben sein, dasselbe durch streng reelle und sorgfältige Bedienung zu erhalten.

Herford, den 30. Juni 1882.

Hochachtungsvoll

Max Horstmann.

HEINRICH LANZ in MANNHEIM.

Specialitäten:

Dresch-Maschinen u. Göpel für 1 bis 6 Pferde.
Dresch-Maschinen für Handbetrieb.
Dampf-Dresch-Maschinen und Locomobilen.
Futterschneid-Maschinen und Schrotmühlen.

98,000 solcher Maschinen abgesetzt.

Kataloge gratis.

Neueste patentirte Dresch-Maschinen für Zugthiere, Kraft- und Handbetrieb;

Göpelwerke 1-, 2- und 4spännig, zum Betrieb jeder Maschine;

Häcksel-Maschinen vorzüglichster Construction und Ausführung, fabriciren als Specialität zu billigsten Preisen unter Garantie und Probezeit. Lieferung franco Bahnfracht. Zeichnungen und Preise auf Wunsch franco und gratis.

PH. MAYFARTH & Co., Maschinenfabrik in Frankfurt a. M.

Fahnen-Stickerei-Manufaktur

Franz Reinecke, Hannover.



Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden, Verpackung, Farbe und Etikette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des ächten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold, 8. Juli 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.	Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,65	20 francs — St.	16,20
Antwerpen und Brüssel	100 fs	—	81,05	Sovereigns	20,25
London	1 Lst.	—	20,39	Holl. 10 fl. St.	16,65
Paris	100 fs.	—	81,20	„ Silber 1 fl.	1,66
Wien	100 fl.	—	169,25	Amerik. Bukn. 1 Dol.	4,13
New-York	1 Dol.	4,22	—	Holländ. „ 1 fl.	1,68
				Oesterr. „ 1 fl.	1,69

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons und Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen Auszahlungen dorthin.

Gesucht

auf sofort ein ordentliches Mädchen, welches einen kleinen Haushalt selbstständig führen kann.

B. Gross,
Detmold, Lageschestr. Nr. 23.

Photographisches Atelier

von **Louis Uhle,**
Friedrichstraße Nr. 2.

Verloren

1½ Meter roth-seidenes Futter; abzugeben bei

Leop. Werkmeister.

Der heutigen Nummer unserer Gesammtauflage liegt ein Prospekt des Bankhauses Mindus & Marienthal in Hamburg bei.

Hierzu eine Beilage.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 159. Montag, 10. Juli. 1882.

Wochenübersicht.

* Unser Kaiser setzte die Kur in Ems mit bestem Erfolge fort. Am 30. Juni empfing er den türkischen General Drigalski Pascha und den Bischof Korum von Trier. Die beiden Genannten hatten später auch eine Audienz bei der Kaiserin in Koblenz.

Der Bundesrath faßte in seiner letzten Sitzung vor seiner Vertagung (5. Juli) den wichtigen Beschluß, den vom Reichstag angenommenen Antrag Windthorst auf Aufhebung des Gesetzes wegen Verhinderung der unbefugten Ausübung von Kirchenämtern abzulehnen. Gleichzeitig zog auch die preußische Staatsregierung der Centrumspartei gegenüber straffere Seiten auf. Die kultusministerielle Verfügung über die Ausführung der Bestimmung des neuen Kirchengesetzes, welche die Befreiung von der wissenschaftlichen Staatsprüfung ermöglicht, beweist zwar, daß die Regierung nicht zögert, die bleibenden Bestimmungen dieses Gesetzes zur Ausführung zu bringen. Ihre offiziösen Erklärungen lassen aber keinen Zweifel darüber, daß sie die ihr bewilligten Vollmachten nicht eher anwenden wird, bis die Kurie entgegenkommende Schritte gethan, und daß sie vor Allem nicht daran denkt, die Herren Melchers und Ledochowski in ihre ehemaligen Diözesen zurückkehren zu lassen. Auch die Urlaubsreise des preußischen Gesandten bei der Kurie deutet darauf hin, daß augenblicklich keine Verhandlungen mit ihr stattfinden. Wie es scheint, werden die kirchenpolitischen Angelegenheiten auch in dem bevorstehenden Wahlkampfe eine bedeutsame Rolle spielen. Auf dem in Köln abgehaltenen Parteitag der Nationalliberalen, auf welchem Rudolf v. Bennigsen die Hauptrede hielt, kam wenigstens das Gefühl zum Durchbruch, daß man sich bei gemäßigter Haltung mit der Regierung wohl vertragen könne.

An demselben Tage, an welchem der ehemalige Finanzminister Bitter sich von seinem Beamten verabschiedete, übernahm sein Nachfolger, der bisherige Staatssekretär Scholz sein neues Amt. Leider veranlaßte der Rücktritt Bitters gereizte Auslassungen in der Presse, in welchen die Schuld seines Rücktritts dem Fürsten Bismarck beigemessen wurde. An Scholz' Stelle wurde der bisherige Abtheilungsdirektor Burchard zum Staatssekretär im Reichsschatzamt mit dem Charakter eines Wirkl. Geheimen Rathes ernannt.

Der Hamburger Senat ließ der Bürgerschaft einen Generalplan über die Ausführung des Zollanschlusses mit dem Antrage zugehen, eine gemeinsame Kommission zur nochmaligen Erwägung des endgültigen Planes niederzusetzen.

Das Münchener Magistratskollegium schämte sich nicht, einen Antrag anzunehmen, wonach den Altkatholiken die ihnen seit 1871 zur Benutzung eingeräumte Kirche entzogen wird.

In Oesterreich-Ungarn fanden Ministerberathungen über die Armeereform statt.

Aus Rußland kam die Nachricht von dem plötzlichen, an einem Herzschlage erfolgten Tode des berüchtigten Maulhelden und Störenfrieds, General Skobeleff.

Die ägyptische Krisis ist noch immer nicht gelöst. Die Botschafterkonferenz in Konstantinopel beschloß, den Sultan unter gewissen Bedingungen zum Einschreiten zu veranlassen. Es ist indeß zweifelhaft, ob er dieser Einladung Folge leisten wird. Mittlerweile setzen England und Frankreich ihre Rüstungen fort.

Am 1. d. fand die Ueberreichung des goldenen Vließes an den Präsidenten Grevy statt. Die französische Deputirtenkammer beschloß trotz des Widerspruches der Regierung, den Antrag, nach welchem die Kirche Sacré coeur auf dem Montmartre abgerissen werden soll, in Betracht zu ziehen. — Der Ausschuß für das algerische Binnenmeer erklärte sich gegen dasselbe.

Das englische Unterhaus erledigte die Bill zur Verhütung der Verbrechen in Irland, nachdem es für dieselbe die Dringlichkeit beschlossen, in einer Sitzung von 32 Stunden. Die Annahme der Bill seitens des Oberhauses unterliegt keinem Zweifel; ob aber die Regierung im Stande sein wird, mit derselben die Ordnung im Lande wiederherzustellen, ist ungewiß.

Guiteau, der Mörder des Präsidenten Garfield, ist am 30. Juni aufgehängt und damit der Skandal, welchen sein Prozeß zur Schande des Landes hervorgerufen, beendigt worden.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 8. Juli. Bei den Anzeichen einer neuen tiefgehenden Verstimmung zwischen der Regierung und den Ultramontanen ist es von großem Interesse, die Haltung der konservativen Presse zu beobachten. Die Thatsache, daß der Bau der konservativ-klerikalen Allianz, den man durch die Wahlen zu befestigen und zu vollenden hoffte, schon bedenkliche Risse zeigt, kommt der hochkonservativen Partei offenbar sehr ungelegen, und man würde es am liebsten sehen, wenn die Kurie durch einige kleine Zugeständnisse die heraufziehenden Wolken beschwören wollte. Die Aussicht, der Reichskanzler möchte wieder mehr Fühlung mit den Liberalen suchen, zerstört alle Pläne und Berechnungen, von denen man im hochkonservativen Lager ausgeht. Auf der anderen Seite scheut man sich auch, die Freundschaft mit dem Ultramontanismus, wie er neuerdings wieder auftritt, allzu offen zu bekennen, weil man sich des schlimmen Eindrucks auf weite Kreise des protestantischen Volkes sehr wohl bewußt ist und weil man eine selbstständige Politik gegen die Absichten und Ziele der Regierung zu treiben sich im Grunde doch unfähig fühlt. Daraus entsteht eine Verlegenheit und Unsicherheit, die in allen Kundgebungen, in denen die hochkonservative Partei und Presse das Verhältniß zu dem Ultramontanismus berührt, deutlich genug zu bemerken ist. Es ist aber auch gegenwärtig schwer oder unmöglich zu durchschauen, in wie weit der offenbare Mißerfolg, den die jüngste Kirchenpolitik bei der Kurie und den Ultramontanen erzielt hat, in der That bei der Regierung einer anderen Grundströmung zum Durchbruch verholfen hat oder verhelfen wird, oder ob die offiziöse Presse

---

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 37

(Fortsetzung.)

„Man sagt aber, daß es dem, der ein Mal die Bretter betreten hat, doch auf die Dauer schmerzlich ist, sie zu meiden“, bemerkte Philipp.

„Glaubst Du, daß Vater Hart sich je danach zurücksehnen wird?“ fragte sie dagegen.

„Nein, bei ihm war das Komödienspiel auch weniger Neigung als Mittel zum Zweck.“

„Ganz ebenso ist es bei mir. Ich ward Schauspielerin, weil ich darin das Mittel sah, in die Fremde gehen und meinen Vater suchen zu können. Philipp, versprich mir, daß Du mir jetzt, wo wir vereint sind, dabei helfen willst.“

„Das will ich Gretchen, hier meine Hand darauf.“ Nach einer Pause fuhr er etwas zaghaft fort: „Gretchen, fürchtest Du nicht, daß Deine Mutter unzufrieden mit unserer Verbindung sein werde?“

„Weshalb? Konnte sie einen besseren, prächtigeren Mann für mich finden?“

Er dankte ihr mit einem Kusse für diese Antwort, drückte dann aber sein Befremden aus, daß die Eltern nicht geschrieben.

„Der Weg zwischen Goldbach und Mecklenburg ist weit und vielen Zufälligkeiten ausgesetzt“, antwortete sie, „außerdem hat aber mein Stiefvater schon lange die Absicht gehabt, mit meiner Mutter eine längere Reise durch Frankreich, Italien und die Schweiz zu machen. Wahrscheinlich hat er den Plan durchgeführt, und da er die Marotte hat, sich nie einen Brief nachschicken zu lassen, wenn er verreist, um durch nichts gestört zu werden, so ist mir das Schweigen erklärlich genug. Meine Mutter wird mir nachträglich gern ihren Segen geben.“

So hatte denn Hart mit seinen Besorgnissen wohl zu schwarz gesehen. Philipp neigte sich gern der Auffassung seiner Gattin zu, und so war auch dieser Zweifel für ihn gelöst und klar und hoffnungsreich lag das Leben vor ihm.

Siebzehntes Kapitel.

„Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten.“

Wochen waren vergangen. Smith war gänzlich nach dem Margarethenschacht hinausgezogen, Philipp und Margarethe wirthschafteten in der „Silbernen Flasche“ und der Verkehr daselbst hatte keineswegs abgenommen, sondern sich im Gegentheil bedeutend gesteigert. Philipp war von jeher unter seinen Genossen beliebt gewesen und Margarethe bewies sich als ein wahrer Magnet für die Goldgräber, die sich gar nicht satt daran sehen konnten, wie das singende und tanzende Kammermädchen, das sie auf der Bühne so bewundert, nun als flinke Wirthin hantirte.

Auch das Theater hatte unter der neuen Direktion seine alte Anziehungskraft bewährt, für Margarethe und Hart waren, wenn auch kein voller Ersatz, doch genügende Kräfte gewonnen worden, Otto dachte schon daran, neben seinem Bankgeschäft noch eine Werkzeughalle einzurichten, kurz, Hart sah, daß Alles im besten Fahrwasser sei und wollte in zwei Tagen abreisen. Nun der Augenblick des Scheidens so nahe gerückt war, ward es ihm doch schwer, die Menschen, mit denen er so innig verbunden gewesen, die Orte, an denen er so viel erlebt, zu verlassen, und wehmüthig ging er von einem Platze zum andern, um Abschied zu nehmen.

„Ich werde noch einmal nach dem Margarethenschacht und zu Smith gehen,“ sagte er zu Rowe; „haben Sie ihm etwas zu bestellen?“

„Ja,“ lachte Philipp, „sagen Sie ihm, ich glaube, er sei bei unserm Tauschgeschäft der Geprellte.“

„Auf alle Fälle werde ich ihm sagen, daß Sie zufrieden sind,“ versetzte Hart in seiner milden Weise.

„Sie können ihm auch seine angekommenen Postsachen mitnehmen,“ fügte Rowe hinzu. „Es ist ein ganzes Packet deutscher Zeitungen dabei; ich möchte nur wissen, was der Mensch damit thut?“

Hart lächelte still vor sich hin. Er hatte schon lange seine eigenen Gedanken über Smith's Herkunft, in seiner Delikatesse berührte er aber mit keinem Worte, was der Andere verschweigen wollte, und gestattete sich, so gerne er ein deutsches Blatt gelesen hätte, doch keinen Blick in das verschnürte Packet.

Rüstig vorwärtsschreitend gelangte Hart an den Fuß des Margarethenhügels und fand Smith in vollster Thätigkeit und das Bergwerk im lebhaftesten Gange. Mit den Maschinen und Menschenkräften, die er anwandte, ward er aller Schwierigkeiten Herr. Eine Dampfmaschine pumpte das Wasser aus dem Schacht, eine Schleifmaschine hämmerte die Quarzstücke. Neue Goldadern waren entdeckt worden und wurden bearbeitet. Eine Anzahl Arbeiterhäuser schienen wie durch Zauberei aus dem Boden gewachsen, selbst mit Anlegung der Gärten war schon der Anfang gemacht. Ziegen kletterten in den Felsen umher, Hühner gackerten in einem großen Hühnerhause, Frauen waschen und spülten, Kinder tummelten sich, und inmitten dieses Treibens ging Smith bestaubt, sonnverbrannt, mit aufgestreiften Hemdärmeln und doch stolz wie ein König in seinem Reiche umher.

Er empfing Hart hocherfreut, nahm ihm die mitgebrachten Postsachen ab, widmete aber nur den Briefen eine flüchtige Durchsicht und trug sie sammt dem Zeitungspacket, das er nicht öffnete, in sein Haus.

„Wenn Sie bis zehn Uhr hier bleiben wollen, so begleite ich Sie zurück, denn ich will heute in Goldbach übernachten,“ sagte er, nachdem er Hart umhergeführt. „Ich lasse Ihnen dann ein Pferd satteln und wir reiten zusammen.“

Hart willigte ein und vertrieb sich bis zum Abende die Zeit mit Besichtigung der neuen Anlagen, während Smith seinen Geschäften nachging.

Schlag zehn Uhr wurden die Pferde vorgeführt und sie ritten mit einander gen Goldbach.

Es war eine dunkle, mondlose Nacht.

„Ich dächte, wir müßten bald den Lichtschein der Stadt sehen,“ sagte Smith, brach aber plötzlich ab und hielt sein Pferd an.

„Was ist Ihnen?“ fragte Hart, es ihm unwillkürlich nachmachend.

„Riechen Sie nichts? Es scheint Etwas in der Luft zu liegen.“

„Sie haben die Dämpfe Ihrer Schmelzöfen noch in der Nase,“ scherzte Hart.

„Und was bedeutet das Licht da unten am Horizonte?“ fuhr Smith fort und deutete auf einen sich über die Wolken verbreitenden röthlichen Schimmer.

(Fortsetzung folgt.)

jetzt nur Auftrag hat, den Gekränkten und Beleidigten zu spielen, um einen Druck auf die weitere Entschließung und Haltung der leitenden kirchlichen Kreise und der ultramontanen Partei auszuüben. Diese Fragen einstweilen, wenigstens bis zu den Wahlen, noch im Dunkeln zu lassen, wird die Regierung wohl in ihrem eigenen Interesse finden. Inzwischen benutzen die klerikalen Preßorgane ihrerseits die bevorstehenden Wahlen, um der Regierung zu Gemüthe zu führen, daß ihr die Unzufriedenheit der Ultramontanen sehr empfindlich fühlbar werden könnte. „Ist es praktisch", fragt z. B. der „Westf. Merkur", „die Parteigenossen einer Regierung zu unterstützen, welche uns so wenig Entgegenkommen zeigt? Aus Schlesien kommt schon die Nachricht, daß viele Katholiken dort mit den Fortschrittlern ein Einverständniß in Sachen der Wahlen anbahnen wollen. Es ist unausbleiblich, daß sich im katholischen Volke bald ein Zug nach links bemerkbar macht, welcher der Staatsregierung vielen Schaden zufügen wird." Ein angenehmer Bundesgenosse für die Regierung und die Konservativen, der selbst nichts leistet, dabei aber gleich grob wird und droht, wenn er trotz aller Zugeständnisse über Mangel an Entgegenkommen glaubt klagen zu dürfen!

* — Der „Reichs-Anz." meldet heute die Ernennung des Direktors im Reichsschatzamt Burchard zum Staatssekretär des Reichsschatzamts unter Verleihung des Charakters als Wirkl. Geh. Rath mit dem Prädikat Exzellenz.

* — Nach Mittheilungen des Staatsministers a. D. Hobrecht hat der Kaiser vorgestern der zu rekonstruirenden Hygieineausstellung eine Beihülfe von 100 000 ℳ zuweisen lassen.

* — Die im Bundesrath abgelehnte Einführung obligatorischer Arbeitsbücher soll, wie verlautet, bei Berathung der Gewerbeordnungsnovelle von konservativer Seite wieder aufgenommen werden. Es handelt sich dabei um Bücher auch für ältere Arbeiter, und man fürchtet vielfach den damit zu treibenden Mißbrauch.

* — Bekanntlich tritt die Eichung der Schankgefäße im ganzen deutschen Reiche am 1. Januar 1884, also in kaum 1½ Jahren in Kraft. Der Reichskanzler hat dem Vernehmen nach die Bundesregierungen ersucht, Veranstaltungen zu treffen, damit zur gegebenen Zeit keine Zögerungen eintreten. Im preußischen Staate sind demgemäß auch schon Verfügungen ergangen, denen zufolge bei Neuanschaffungen die Gast- und Schankwirthe auf die Eichung der Gefäße Bedacht nehmen sollen, damit ihnen später die Kostenlast nicht gar zu groß würde.

* — Die Auflösung der Berliner Stadtverordnetenversammlung, welche so vielfach besprochen und bezweifelt wurde, steht bevor. Das Staatsministerium wird demnächst Beschluß fassen und die Allerhöchste Bestätigung nicht ausbleiben. Nach dem § 79 der Städteordnung tritt dann eine von der Regierung einzusetzende kommissarische Verwaltung bis zum Eintritte der neugewählten Versammlung ein, und es ist nach dem Sinne und fast auch nach dem Wortlaute des Gesetzes fraglich, ob die Mitglieder der aufgelösten Versammlung auch dieses Kommissorium werden führen können und dürfen. Diese städtische Wahlbewegung geht nun der für die Abgeordnetenwahlen voran und fällt in eine Zeit, in welcher viele Personen abwesend sind. Nichts desto weniger ist anzunehmen, daß die Zusammensetzung der neuen Stadtverordnetenversammlung keine wesentlichen Aenderungen erfahren wird.

* Hamburg, 5. Juli. Der Bürgerschaft ist gestern ein Antrag des Senats betreffend den Anschluß Hamburgs an das deutsche Zollgebiet nebst einem Generalplan über die Ausführung und ein Generalkostenanschlag zugegangen. Der Hamb. Korr. bringt die umfangreichen Schriftstücke im Wortlaut. Der Senat beantragt die Niedersetzung einer gemeinsamen Kommission, bestehend aus fünf Mitgliedern des Senats und neun Mitgliedern der Bürgerschaft, denen das bis jetzt aus den Berathungen der Behörde erwachsene Material zur nochmaligen Erwägung und Vorbereitung des entgültigen Planes vorgelegt werden soll.

* Von der Lahn, 5. Juli. In dem vor sechs Jahren begonnenen Prozesse des Fürsten Georg Viktor von Waldeck als Kläger, vertreten durch Justizrath Raht zu Weilburg, gegen den Herzog Georg Ludwig von Oldenburg als Beklagten, vertreten durch Rechtsanwalt Belde zu Diez, wegen Succession in die Standesherrschaft Schaumburg, ist heute, wie der „Rh. Kur." meldet, die von der zweiten Civilkammer des königlichen Landgerichts zu Limburg, bestehend aus den Herren Landgerichtsdirektor Hergenhahn und Landgerichtsräthen Musset und Kreckel, ergangene Entscheidung verkündet worden dahin: daß die erhobene Klage abzuweisen sei.

Sachsen.

* Leipzig, 7. Juli. Das Reichsgericht verwarf die Revision der Vorstandsmitglieder des Berliner Traberklubs, welche wegen Gestattung von Glücksspielen bei den Wettrennen und des Totalisators zu je 100 ℳ Geldstrafe verurtheilt waren.

Frankreich.

* Paris, 8. Juli. Auf Befehl des Marineministers werden noch in verschiedenen Häfen drei Panzerschiffe, ein Transportschiff, ein Kreuzer und sechs Avisos ausgerüstet. Wenn die Pforte sich weigert, in Aegypten einzuschreiten, und die Konferenz beschließt, daß zwei oder drei Mächte dort einschreiten sollen, so ist die Regierung entschlossen, diese letze Entscheidung beim Parlament zu vertreten und selbst die Kabinetsfrage zu stellen. — de Labouillerie, Coadjutor des Kardinal-Erzbischofs von Bordeaux, ist plötzlich gestorben. — Alle gambettistischen Blätter drücken ihr tiefes Bedauern aus über den Tod Skobelews, der ein großer Freund Frankreichs gewesen sei.

Britisches Reich.

* London, 8. Juli. Die englische Regierung ist ängstlich besorgt wegen der französischen Rüstungen, deren Zweck und Umfang ihr unerklärlich ist, besonders, da andererseits der Admiral Conrad den bestimmten Befehl hat, sich von einem etwaigen Bombardement fern und außerhalb des Hafens zu halten.

* London, 7. Juli. Gladstone antwortet Northcote, die Regierung habe keinerlei beunruhigende Nachrichten aus Alexandrien erhalten.

* London, 7. Juli Unterhaus. Bei dem Bericht über den Zwangsgesetzentwurf entstand eine lebhafte Verhandlung über ein von der Regierung beantragtes Amendement, wonach Haussuchungen auf die Tageszeit beschränkt und nur dann auch zur Nachtzeit zulässig sein sollen, wenn eine geheime Gesellschaft vermutet wird. Von den Konservativen und einer großen Anzahl von Whigs wurde der Antrag lebhaft bekämpft; Gladstone erklärte, er habe, wenn derselbe abgelehnt werde, seine persönliche Stellung in Erwägung zu ziehen. Der Antrag wurde trotzdem mit 207 gegen 194 Stimmen abgelehnt. Nachdem also das Haus sich mit einer Mehrheit von 13 Stimmen gegen den Antrag der Regierung ausgesprochen, erklärte Gladstone, unter gewöhnlichen Verhältnissen würde er das Haus aufgefordet haben, sich zu vertagen, angesichts der Zustände in Irland und mit Rücksicht auf den Charakter des Entwurfs ersuchte er indes das Haus, die Verhandlung fortzusetzen. Das Haus beschloß, die Verhandlung in der Abendsitzung fortzusetzen. Das Haus erledigte in derselben den Bericht des irischen Zwangsgesetzentwurfs und nahm denselben in dritter Lesung mit allen gegen vier Stimmen an. — Das Oberhaus genehmigte heute den irischen Zwangsgesetzentwurf in erster Lesung.

* Malta, 7. Juli. Der Aviso „Salamis" ist nach Brindisi abgegangen, um General Evelyn Wood hierher abzuholen. Das Kanalgeschwader fährt heute Abend mit zwei Regimentern Infanterie und einer Genieabtheilung nach Alexandrien ab; außerdem sollen noch zwei Transportdampfer je 200 Mann an Bord nehmen.

Rußland.

* Petersburg, 8. Juli. Ueber den Tod des Generals Skobelew wird noch bekannt, daß eine starke Blutanfüllung der Venen des rechten Beines eingetreten war, welche zur Zerreißung und zu einem Bluterguß der Oberschenkelader und sodann zum Herzschlag führte. Der Tod erfolgte binnen wenigen Minuten. Zur Theilnahme an der Leichenfeier werden sich der Kriegsminister und andere hohe Würdenträger mit den Verwandten des Verstorbenen nach Moskau begeben. Die Besitzer einer Anzahl öffentlicher Vergnügungslokale wollen letztere am Begräbnißtage schließen. — Der Dampfer „Moskwa", welcher die Reise durch das Eismeer zurückgelegt hat, ist Ende Mai wohlbehalten in Krasnojarsk angelangt.

Aegypten.

* Alexandrien, 8. Juli. Die Europäer sind alle abgereist und unter den Einheimischen herrscht große Furcht. Die englische Flotte liegt noch immer bereit, die Feindseligkeiten zu beginnen. Die französische Flotte hat ihren Ankerplatz noch nicht verlassen; sie hat Befehl, wenn die Engländer angreifen, ins offene Meer hinauszufahren, soll aber bleiben, wenn die Aegypter den Streit beginnen, was aber nicht wahrscheinlich ist, da Arabi entschlossen ist, jeden Angriff zu vermeiden. Man behauptet übrigens, daß der englische Admiral nach seinen neuesten Befehlen nicht bombardiren wird. England wird sich zurückhalten, da alle Mächte gegen sein Vorgehen sind.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* Detmold, 8. Juli. Die Landessynode wurde Morgens 10 Uhr mit einem Gebete des Pastors Werdelmann eröffnet. Das verlesene Protokoll erhielt nach einigen Veränderungen die Genehmigung der Versammlung, zu welcher bis auf ein Mitglied sich alle eingefunden hatten. Auf der Tagesordnung stand zunächst die zweite Lesung der Vorlage 2: „Verordnung, die Abänderung des § 17 wegen der Kirchenvorstände ꝛc. vom 18. Februar 1876 betreffend." — Der Referent der Kommission beantragte eine Umsetzung der drei Hauptsätze des § 1, so daß der dritte Satz vor den zweiten gesetzt werde; außerdem wird nach kurzer Debatte über die zur Beschlußfähigkeit einer Kirchenvorstandssitzung nöthige Anzahl von Mitgliedern angenommen, statt der Worte: „Beschluß fassen würden", zu setzen: „Beschluß zu fassen berechtigt seien", so daß § 17 der Verordnung vom 18. Februar 1876 nunmehr lauten würde: Die Versammlung ist beschlußfähig, wenn wenigstens zwei Drittel der Mitglieder des Kirchenvorstandes anwesend sind. Bei mangelnder Beschlußfähigkeit der Versammlung haben die ohne genügende Entschuldigung, über welche der Kirchenvorstand vorbehältlich des Rekurses an das Konsistorium zu befinden hat, ausgebliebenen Kirchenvorstandsmitglieder eine Ordnungsstrafe im Betrage von 50 ₰ bis 3 ℳ zur Kirchenkasse zu zahlen. Ist eine ordnungsmäßig berufene Versammlung des Kirchenvorstandes nicht beschlußfähig gewesen, so wird eine andere Versammlung mit dem Bemerken anberaumt, daß die dann Erschienenen über die vorliegende Sache Beschluß zu fassen berechtigt seien." Zur Festsetzung und näheren Bestimmung einiger Ausdrücke dieses § soll fürstliches Konsistorium von der Synode ersucht werden, eine Instruktion zu erlassen, dann wird nach Annahme des Schlußparagraphen das ganze Gesetz angenommen. Unter den besprochenen weiteren Anträgen sei vorzüglich der von Zeiß und Genossen: „den Steuerfuß bei der Erhebung der Kirchensteuer betreffend" erwähnt. Nächste Sitzung Montag den 10. Juli, Nachmittags 6 Uhr. Tagesordnung: zweite Lesung der Vorlage 1: Beitritt der lutherischen Gemeinden des Landes zur Landessynode betreffend und erste Lesung des Etat. — Die Sitzung wurde 12½ Uhr mit einem Gebet geschlossen.

* Detmold, 8. Juli. (Schwurgericht.) 9 Uhr Morgens erscheint auf der Anklagebank der Schmied Heinrich Hautop aus Elbringen, beschuldigt, in der Prozeßsache des Kaufmanns Otto Cordes zu Pyrmont, Klägers, gegen ihn, Beklagten, wegen Forderung, am 13. Oktober 1881 vor Fürstlichem Amtsgerichte zu Blomberg Abtheilung I einen ihm zugeschobenen Eid wissentlich falsch geschworen zu haben (Verbrechen gegen § 153 des R.-St.-G.-B.)

Als Richter fungiren: Landgerichtsdirektor Wasserfall, Landgerichtsrath Ernst, Obergerichtsrath Overbeck, Staatsanwalt: Assessor Pustkuchen, Landgerichtsschreiber Klinkmüller. Vertheidiger: Rechtsanwalt Spanjer-Herford. Geschworene: Kolon Diekmann-Heßloh, Domainenpächter Louis Geller-Bexten, Kapitän Hagemann-Detmold, Partikulier August Hausmann-Detmold, Renteimeister Held-Lage, Landwirth Heinrich Lühr-Bremke, Landwirth August Meier-Dörentrup, Kaufmann Heinrich Mische jun. zu Blomberg, Apotheker Overbeck-Lemgo, Landwirth Rethmeier-Billinghausen, Maurermeister Sielemann-Detmold, Landwirth Wallbaum zu Brüntrup.

Der Angeklagte, welcher bereits 4mal mit Gefängniß bestraft ist, empfing in den Jahren 1876 und 1877 aus der Handlung von Otto Cordes zu Pyrmont verschiedene Pflüge und landwirthschaftliche Maschinen. Diese Waaren will der Angeklagte aber nicht fest gekauft, sondern aus der Handlung nur in Kommission übernommen haben, wofür ihm eine Provision von 10% bewilligt wurde.

Der Angeklagte hat auf diese empfangenen Waaren mehrere Abschlagszahlungen geleistet, hat auch einen Pflug, den er nicht verkaufen konnte, noch anderweitig zu verwerthen wußte, an die Handlung wieder zurückgegeben; blieb aber, nachdem er (Angelagter) in Konkurs gerieth, bei der Handlung Otto Cordes mit einer Summe von 228 ℳ für die empfangenen Pflüge und Maschinen im Rückstande. Bei dem gegen den Angeklagten ausgebrochenen Konkurse hatte der Kaufmann Otto Cordes zu Pyrmont seine Forderung nicht geltend gemacht und leitete am 27. Januar 1881 wegen obiger Forderung von 228 ℳ Klage gegen den Angeklagten beim Fürstlichen Amtsgerichte zu Blomberg ein.

In dieser Prozeßsache leistete der Angeklagte am 13. Oktober 1881 einen Eid, daß er die oben angegebenen Waaren nicht gekauft, sondern nur in Kommission genommen habe.

Die angeführten Zeugen als: Kaufmann Otto Cordes zu Pyrmont und dessen Werkführer geben mit Bestimmtheit eidlich an, daß ihm, dem Angeklagten, die Waaren fest verkauft und nicht in Kommission gegeben sind, wonach der Gerichtshof den Geschworenen folgende Frage vorlegte:

„Ist der Angeklagte Schmied Heinrich Hautop schuldig, in der Prozeßsache des Kaufmanns Otto Cordes zu Pyrmont, Klägers, gegen ihn, Beklagten, wegen Forderung, am 13. Oktober 1881 vor Fürstlichem Amtsgerichte zu Blomberg Abtheilung I einen ihm zugeschobenen Eid wissentlich falsch geschworen zu haben?"

Nachdem die Frage von den Geschworenen bejaht wurde, verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren, Tragung sämmtlicher Kosten, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre und ist der Angeklagte während seiner Lebensdauer für unfähig erklärt, eidlich als Zeuge oder Sachverständiger vor Gericht wieder vernommen zu werden.

Schluß der Sitzung 12½ Uhr.

* Detmold, 7. Juli. Der „Elb. Ztg." schreibt man: Bei jetziger Hauptreisezeit, die sich bis nach Beendigung sämmtlicher Ferien ausdehnt, ist es für diejenigen Reisenden, welche die Eisenbahn benutzen, von Interesse, auf den Erlaß des königlich preußischen Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten hinzuweisen, welcher an sämmtliche königlichen Eisenbahndirektionen in Preußen gerichtet ist und die Plazirung der Reisenden in den Eisenbahnkoupees betrifft. Die Bestimmung dieses Erlasses (vom 21. Dezember 1880) geht dahin, daß bei der Zuweisung von Plätzen, unbeschadet nothwendiger Einrichtungen im Interesse der Ordnung, Sicherheit und Oekonomie des Betriebes, den Wünschen und der Bequemlichkeit des reisenden Publikums in entgegenkommendster Weise Rechnung zu tragen, vor allem auch die für die warme Jahreszeit angeordnete mäßige Besetzung der Koupees — 1. Klasse (in 6 Sitzen) vier Personen, 2. Klasse sechs Personen, 3. Klasse acht Personen — in Zukunft allgemein und ohne Beschränkung auf die warme Jahreszeit, so lange hinreichender Platz vorhanden, als Regel festzuhalten sei. Dieser Erlaß ist wohl dem die Bahn benutzenden Publikum zu wenig bekannt, und auch mancher Schaffner mag denselben nicht kennen oder schützt wohl Nichtkennen desselben vor, sobald das Publikum sich auf denselben bezieht. Jedes Mißverständniß schwindet sowohl von Seiten der Reisen-

den, als des Zugpersonals, wenn man sich auf diesen Erlaß positiv beziehen kann. Um dieses aber möglich zu machen, möchte man hiermit an die königlichen Eisenbahndirektionen die Bitte richten, in den sämmtlichen Koupees Plakate anbringen zu lassen, welche den Abdruck des betreffenden Erlasses enthalten. Dieser Wunsch ist gewiß gerechtfertigt; möge man denselben berücksichtigen und bald erfüllen.

* **Salzuflen**, 5. Juli. In der Sitzung des hiesigen Schöffengerichts vom heutigen Tage, bei welchem der hiesige Kaufmann Adolf Barkhausen und der Landwirth Wehmeier aus Hölsen als Schöffen fungirten, wurde erkannt 1) gegen den Fabrikarbeiter Heinrich Richter hierselbst, wegen Diebstahls eine Gefängnißstrafe von 5 Tagen; 2) gegen Fritz Sussiek zu Ehrsen und Fritz Brand daher, wegen gleichen Vergehens eine Gefängnißstrafe von 10 Tagen und bezw. von 5 Tagen; 3) gegen die Ehefrau des Arbeiters W. Wienbröker hierselbst, wegen Mißhandlung der Alwine Althof eine Geldstrafe von 3 ℳ, an deren Stelle im Falle der Unbeitreiblichkeit eine Gefängnißstrafe von 2 Tagen tritt; und 4) gegen den Kolon Fritz Strunk zu Sudheide und den Bäcker Karl Stuckmann zu Schötmar, wegen wechselseitiger Beleidigung auf eine Geldstrafe von je 15 ℳ, an deren Stelle im Falle der Unbeitreiblichkeit eine Woche Haft tritt.

* **Alverdissen**, 9. Juli. Am 14. Juli haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Kolon Kruse oder Riekhoff zu Bega und Bürgermeister Begemann zu Bösingfeld als Schöffen zu fungiren.

* **Paderborn**, 8. Juli. Wie wir bereits mittheilten, wird der diesjährige Verbandstag der Bäcker und Konditoren für den Bezirk Westfalen-Lippe-Waldeck und Pyrmont am 18. d. M. hier stattfinden und zwar im Saale des dortigen Bürgervereins. Die vollständige Tagesordnung umfaßt; 1) Bericht über die bisherige Thätigkeit des Verbandes; 2) Rechnungslage; 3) Wahl zweier Rechnungsrevisoren; 4) Aenderung des § 9 des Statuts; 5) Wahl einer Kommission für den Entwurf eines neuen Statuts; 6) Antrag an den Centralverband, betreffend die Abgrenzung der Provinzialverbände; 7) Neuwahl zweier Ausschußmitglieder; 8) Wahl des Ortes des nächsten Verbandstages; 9) Gemeinsame Bestimmungen über das Einschreiben der Lehrlinge; 10) Besprechung über das Umschauen der Gesellen; 11) freie Innung oder Zwangsinnung; 12) Besprechung über praktische Neuerungen im Bäckereibetriebe.

Gegen das Trinkgelderunwesen.

Unser modernes Kulturleben zeigt so manche krankhaften Auswüchse, welche von unscheinbaren Anfängen an sich zu einer wahrhaften Kalamität entwickeln, welche überall als solche empfunden wird, an deren energische Beseitigung sich aber anscheinend Niemand heranwagen will. Ein derartiger Uebelstand ist unstreitig das Trinkgelderwesen oder vielmehr Unwesen, dem wir heutzutage auf Tritt und Schritt begegnen, wie ein Blick auf das alltägliche Leben lehrt. Kannst Du, lieber Leser, z. B. ein besseres Wein- oder Bierlokal verlassen, ohne dem Kellner ein Trinkgeld, wäre es auch nur in der Gestalt eines Fünfpfennigstückes, gereicht zu haben? Oder kannst Du in einem Hotel genächtigt haben, ohne dem Zimmerkellner, Stubenmädchen, Hausknecht oder wie sich der dienstbare Geist sonst betitelt, mit etwas Kleingeld für die Bedienung gelohnt zu haben? Jeder Droschkenkutscher, der Dich von einem Bahnhof zum andern fährt, jeder Dienstmann, der eine kleine Besorgung für Dich ausführt, spekulirt auf Deine Börse und auf Deine Großmuth, von welcher er außer dem, was er rechtmäßig zu fordern hat, noch eine Extravergütung erhofft und wenn diese Hoffnung getäuscht wird, dann wird es Dir in den meisten Fällen durch mißvergnügte Mienen oder gar anzügliche Redensarten nicht undeutlich zu verstehen gegeben, daß man Dich für einen „nobleren" Herrn gehalten hätte. — Vielleicht haben wir bei dieser Schilderung übertrieben, aber im Großen und Ganzen entsprechen die geschilderten Uebelstände nach unserer Behauptung der Wahrheit und speziell in den meisten Restaurants und Gasthäusern steht das Spenden von Trinkgeldern in höchster Blüthe. Jeder Unbefangene wird aber gewiß zugeben, daß dies eine unwürdige Spekulation auf den Geldbeutel des Einzelnen ist, denn jede Flasche Wein, jedes Glas Bier, jede Tasse Kaffee, welche man trinkt, wird hierdurch mehr oder minder vertheuert, und wenn wir auch nichts dagegen haben, daß dem Kellner für eine Gefälligkeit, die er uns erweist, dann und wann eine kleine Belohnung verabreicht wird, soll das Letztere doch nicht zur Regel werden, wie es leider schon an vielen Orten der Fall ist. Dann ist aber das Trinkgeldgeben noch aus einem anderen Grunde zu verwerfen — der Empfang von Trinkgeldern wirkt in gewissem Sinne demoralisirend auf den Empfänger, es ist dieser Umstand nicht geeignet, sein Selbstvertrauen und Selbstbewußtsein zu heben, an die Stelle dieser Eigenschaften tritt vielmehr allmälich ein kriechend höfliches, von wahrer Zuvorkommenheit weit entferntes Wesen und Habgier, Unzufriedenheit, Neid u. s. w. werden dann mittelbar und unmittelbar gefördert.

Wenn wir nun aber dem Trinkgelderunwesen auf den Grund gehen und nach den eigentlichen Ursachen desselben fragen, so tragen, so weit sich dies auf die Restaurants und Gasthäuser bezieht, einestheils meistens die Wirthe, anderntheils aber oft auch das Publikum selbst die Schuld. Es giebt so manchen Restaurateur und so manchen Hotelbesitzer, der in den seinen Leuten gespendeten Trinkgeldern nur eine Nebeneinnahme erblickt, welche den Ersteren wohl zu gönnen sei; nicht gering ist aber auch diejenige Zahl von Wirthen, welche ihre Leute geradezu auf die Trinkgelder hinweisen und in der Voraussetzung, daß ihren Kellnern u. s. w. doch ein reichliches Trinkgeld zu Theil wird, denselben im Voraus nur einen kärglichen Lohn bewilligen. Wir wollen hiermit dem im Ganzen ehrenwerthen Stand der Gastwirthe durchaus nicht zu nahe treten, aber es giebt eben in seinen Reihen eine Menge Leute, die mit allem Möglichen rechnen und in diesen Berechnungen spielt auch das Trinkgeld eine nicht zu unterschätzende Rolle. Andererseits aber ist auch das Publikum nicht von aller Schuld frei zu sprechen, daß der gerügte Uebelstand immer weiter um sich greift, die Einen geben Trinkgelder aus angeborener Gutmüthigkeit, die Andern, weil sie es nicht anders gewöhnt sind, die Dritten, um sich ein „nobles Air" zu geben und so fort und so kommt es, daß das Publikum in den Trinkgeldempfängern die Sucht, sich auf Kosten der zu Bedienenden eine Extraeinnahme zu verschaffen, weiter hegt und pflegt. — Es ist ja von Seiten der Gastwirthe schon Manches gethan worden, um diesem Unfuge zu steuern, aber dies ist nur in beschränktem Maßstabe geschehen und es bildet darum die Klage über die Trinkgelder noch immer ein stehendes Kapitel vorzugsweise im Wirthshausleben. Freilich müßte auch aus dem konsumirenden Publikum heraus Remedur gegen die Unsitte geschaffen werden, aber der Einzelne kann hier nichts thun, diese Angelegenheit müßte von Vereinen und Gesellschaften in die Hand genommen werden, hauptsächlich in den größeren Städten, und die Anregung hierzu gegeben zu haben, sollte der eigentliche Zweck dieser Zeilen sein.

Vermischtes.

* **Osnabrück**, 6. Juli. Gestern Nachmittag zwischen 6 und 7 Uhr entlud sich ein Gewitter, das abermals ein Menschenleben vernichtete und zwei gefährdet hat. Der 12jährige Hermann Aubke, Sohn des Oekonom Aubke (Natruperstraße 10), befand sich mit einem 13jährigen Mädchen, Tochter des Tagelöhners Niedermöller, und der 21 Jahre alten Dienstmagd des Aubke, Elise Hesselmann, auf den Wiesen beim Lienesch vor dem Hegerthor, um zu mähen. Als sich der Himmel bewölkte, unterbrachen sie die Arbeit und begaben sich eilig auf den Heimweg, um noch vor Ausbruch des Gewitters zu Hause zu sein. Da trat starker Regen ein und die Dienstmagd wollte nun mit den Kindern im früheren Heger Kuhhirtenhause (jetzt Lewedag) Schutz suchen. Der Knabe drängte jedoch zur Eile, und so gingen die drei Personen weiter, die beiden Kinder nebeneinander, das Dienstmädchen einige Schritte hinterher. Da schlug ein Blitz hernieder, welcher den zwölfjährigen Knaben auf der Stelle tödtete, die beiden anderen zu Boden schleuderte. Der Blitz riß dem Knaben die Kleider vom Leibe so daß die Fetzen wie Zunder umherflogen. Die Leiche zeigt Spuren des Blitzschlags an der rechten Schulter, dann spezifische Brandwunden an der ganzen rechten Körperseite mit einer tiefen Wunde am rechten Unterschenkel Das 13jährige Mädchen Niedermöller befindet sich im Kinderhospital; es hat leichte Verletzungen infolge des Sturzes auf Steine erhalten und leidet an ziemlich starkem Erbrechen; jedoch dürfte ihre Herstellung zu erwarten sein. Die Dienstmagd Hesselmann liegt im städtischen Krankenhause. Sie hat eine ziemlich erhebliche Verletzung auf der Stirn, bestehend aus einer bis auf den Knochen gehenden Rißwunde, die von einem Fall auf einen spitzen Stein oder dergleichen herrührt. Der getödtete Knabe war das einzige Kind der schwer getroffenen, bemitleidenswerthen Eltern. (Osn. Ztg.)

* * *

* Das Feuer im Arkadiatheater zu Petersburg kam, wie man dem „B. Tgbl." mittheilt, unmittelbar nach der Probe gegen 2 Uhr aus, während das gesammte Theaterpersonal zum Mittagessen war. Wenige Sekunden, und der ganze, durch die Hitze ausgetrocknete Holzbau bildete ein einziges großes Flammenmeer. Ein Löschen war ganz unmöglich, und bald sprang der Brand auf andere Baulichkeiten und Etablissements über; das Restaurationsgebäude, Palmenhaus, die offene Gartenbühne, die Gasfabrik, der Theepavillon, auch der etwa 100 Schritt entfernte Musikpavillon brannten nieder, ebenso das Pfauenhaus. Die Feuerwehr mußte jegliche Löschversuche aufgeben und die umliegenden Landhäuser schützen, was auch gelang. Das zum Komplex „Arkadia" gehörende Wohnhaus der Besitzer Poljakow und Alexandrow brannte nieder. Der Verlust wird auf 400,000 Rubel geschätzt; versichert waren nur der Wintergarten mit 35,000 Rubel und das Restaurant mit 45,000 Rubel. Der Pächter des Arkadia-Etablissements verlor Alles. Ein allgemein verbreitetes Gerücht glaubt an Brandstiftung, und sollen 2 Personen, laut der „Nowoje Wremja", verhaftet sein. An demselben Platze, an welchem die Arkadia gestanden, brannte 1876 das berühmte Isler'sche Etablissement ab. Menschenleben sind bei dem Brande nicht verloren gegangen; ein in das Feuermeer gefallener Feuerwehrmann wurde, allerdings mit schweren Brandwunden bedeckt, gerettet.

* * *

* **Madras** (Indien). In einem Hindutempel fand jüngst eine Versammlung von mehreren hundert indischen Wittwen statt, die zusammengekommen waren, um die traurige Lage ihres Standes zu besprechen. Bekanntlich muß sich nach den Lehren Brahma's eine Wittwe entweder zugleich mit der Leiche ihres verstorbenen Gatten verbrennen lassen, — die orthodoxen Brahminen erklären das für besonders verdienstlich und erzwangen früher den Feuertod oft genug mit Gewalt, — oder die verwittwete Frau muß für die fernere Lebenszeit unverheirathet bleiben. In jener Versammlung, in welcher die junge Wittwe Dischnagur, eine gefeierte Schönheit, den Vorsitz führte, traten nun mehrere Rednerinnen auf, welche auf die freie Selbstbestimmung der Wittwen in Europa und auf das düstere Loos ihrer indischen Schwestern hinwiesen, die entweder den Scheiterhaufen besteigen oder ein vereinsamtes Dasein führen müssen. Die Versammlung beschloß einstimmig, an die höchst gestellte Wittwe des indischen Kaiserreiches, die Königin Viktoria von England, eine Petition zu richten, daß sie ihren Schicksalsgenossinnen in Indien die Wiederverheirathung ermögliche.

* * *

* **Für das Darwindenkmal** sind bereits nahezu 500 Lst. gesammelt. Es ist beschlossen worden, daß das Denkmal die Form einer Marmorstatue des verewigten Gelehrten annehmen solle, welche wahrscheinlich in der großen Halle des britischen Museums für Naturgeschichte in Süd-Kensington aufgestellt werden wird.

Gemeinnütziges.

* **Mittel gegen Fliegen.** Die wärmere Jahreszeit ist da und mit ihr die leidige Fliegenplage. Um das Fleisch oder die Räume, worin es aufbewahrt wird, von Fliegen zu befreien, wird vorgeschlagen, die innern Wände der Fleischhallen, die überdies ganz frei und offen sein können, mit Lorbeeröl zu bestreichen, dessen Geruch diese Thiere nicht vertragen können. Für die Menschen ist der Geruch dieses Oeles, welches sich für Fliegen als abwehrend und vertreibend bewährt, durchaus nicht unangenehm. Man kann die Fliegen auch aus den Wohnzimmern entfernt halten, wenn man die Rahmen der Spiegel und Gemälde mit diesem Oele leicht bestreicht.

Landwirthschaftliches.

* **Die Ernteaussichten** waren in Preußen seit vielen Jahren nicht so günstig wie in diesem Jahre. Die Ernteaussichtsberichte, welche dem landwirthschaftlichen Minister zugehen, enthalten durchweg die erfreulichsten Nachrichten sowohl über die Winter-, wie über die Sommersaaten. Auch der Ertrag der Wiesen wird als reichlich bezeichnet und Schäden durch Hagelschlag sind nur in einzelnen Fällen zu verzeichnen. Nur hinsichtlich der Obst- und der Weinernte sind die Aussichten weniger günstig.

* **Pferde-Fütterung.** In der landwirthschaftlichen Zeitung von und für Oberösterreich wird auf Grund mehrfältiger Erfahrung empfohlen, nicht, wie es in den meisten Wirthschaften üblich ist, erst nach dem Hafer das Heu vorzulegen, sondern, wie es in dem ausgezeichneten Werke von Schwarznecker „Ueber Rassezüchtung und Haltung der Pferde" angerathen wird, zuerst das Heu zu geben, dann zu tränken und darauf erst die Haferfütterung folgen zu lassen. Bei dieser Folge der Futtermittel soll durch die dem Hafer gegönnte längere Zeit der ungestörten Vorarbeitung desselben im Magen seine ausgiebigere Ausnutzung erzielt werden. (W. L. M.)

* **Bullen oder Zugstiere sanft und gefahrlos zu machen.** Um den Stieren das Durchgehen und jede wilde angreifende Bewegung zu verwehren, muß man noch im Stalle den Schweif des Thieres über den Rücken zurückkrümmen und an der Quaste mit einem Stricke an die Hörner derart befestigen, daß das Thier den Kopf nicht senken kann, ohne sich wehe zu thun. Will das Thier nun auf jemand losstürzen, oder durchgehen, so senkt es den Kopf; muß es diesen hoch emportragen, wenn es sich nicht wehe thun will, so ist es so fromm, daß es von einem Kinde geführt werden kann.

Forst- und Jagdwirthschaft.

* Um dem Ueberhandnehmen des Schwarzwildes entgegenzutreten, sind in einzelnen Bezirken der Preußischen Monarchie von Amtswegen Jagden auf dieses Wild veranstaltet worden. Das Abhalten solcher Jagden ist indeß nur zulässig mit Erlaubniß der Anpächter der betreffenden Jagdbezirke, die nicht in allen Fällen zu erlangen gewesen ist. Deshalb ist es in einigen Gegenden üblich geworden, in den Jagdverträgen seitens der verpachtenden Gemeinde den Anpächtern die Verpflichtung aufzuerlegen, zu den von der zuständigen Behörde angeordneten offiziellen Jagden die angepachteten Bezirke zur Verfügung zu stellen. Diese Maßregel soll, wie man hört, jetzt allgemein zur Anwendung kommen, soweit es sich um Jagden auf Schwarzwild handelt.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Juli.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
9.	8 U Abds.	27. 3	12,7	81	sw. frisch.
10.	7 U Mrgs.	27. 8,6	10	84	
10.	1 „ Mtgs.	27. 8,6	14	67	

Allgemeiner Witterungscharakter: 10. wolkig.

Mondes-Aufgang 12¹ Mrgs., Untergang 3⁴⁹ Nachm.
Sonnen-Aufgang 3 U. 51 M., Untergang 8 U. 19 M.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 54.

Nr. 13 des Reichsgesetzblattes enthält: Nr. 1471. Gesetz, betreffend die Abänderung des Zolltarifgesetzes vom 15. Juli 1879. Vom 23. Juni 1882. Nr. 1472. Zusatzakte zum Schiffahrtsakte für die Donaumündungen. Vom 28. Mai 1881.

Detmold. Regierung. Dem Dachdecker Carl Heinrich Temeier aus Lechlingen, dem Steinhauer Heinrich Timmermann aus Schorborn, Kreis Holzminden, dem Tapezierer Eduard Neumeyer aus Berlin und dem Tischler Franz Heinrich Eidner aus Hauptmannsgrün, Kreis Zwickau ist der Aufenthalt im hiesigen Lande untersagt.

Detmold. Der Erste Staatsanwalt erläßt einen Steckbrief gegen die Ziegelarbeiter Friedrich, Heinrich und Gustav Blome aus Leopoldsthal.

Detmold. Das Amtsgericht II hat Termin zum Zwangsverkaufe des dem Tagelöhner Diedrich Meinberg hier gehörigen Wohnhauses, Adolfstraße B. Nr. 109 auf 16. August d. J. Morgens 11 Uhr im Zimmer Nr. 7 angesetzt. Ansprüche sind in dem Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Lemgo. Amtsgericht Abth. I. Ansprüche an den Nachlaß des Friedrich Wilhelm Schlömer sind bis Mittwoch, den 19. d. M., Morgens 10 Uhr bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Schötmar. Verwaltungsamt. Wegen abgetretener Landstrecken zum neuen Kommunalwege von Hölsen bis an die Chaussee von Lage nach Schötmar bei Sylbach werden folgende Entschädigungssummen bezahlt. 1) an Kolon Klostermeier Nr. 5 zu Waddenhausen M. 275,50; 2) an Kolon Schmidt Nr. 10 das. M. 171,—; 3) an Freiherrn von Blomberg in Sylbach M. 9,60; 4) an Kolon Oesterhaus Nr. 42 in Holzhausen M. 24,75. Ansprüche dritter Berechtigter an diese Gelder sind bis Freitag den 13. Oktober bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Brake. Verwaltungsamt. Die Urlisten der sich zum Schöffenamte eignenden Personen, welche nicht zu den Gemeindeverbänden gehören, liegen vom 10. bis 17. d. M. auf der Amtsstube von Morgens 9 bis 12 Uhr aus.

Blomberg. Verwaltungsamt. Die Chausseegeldhebung in Belle soll Mittwoch den 19. d. M. Morgens 10 Uhr an den Meistbietenden auf 3 Jahre verpachtet werden.

Blomberg. Der Amtsrichter zeigt an, daß nicht angemeldete Forderungen an die den Kolonen der Dorfschaft Hummersen zugefallene Abfindungsfläche aus dem Falkenhagener Forste nunmehr ausgeschlossen sind.

Barntrup. Magistrat. Das Verzeichniß des Pferde- und Rindviehbestandes der Stadt Barntrup ist vom 10. bis 24. d. M. auf dem Rathhause einzusehen.

Horn. Der Magistrat macht bekannt, daß das Verzeichniß von Pferden und Rindvieh im Stadtbezirke bis 17. Juli im Hause des Rdrs. Göcke ausliegt.

Salzuflen. Das Amtsgericht I. erläßt das Aufgebotsverfahren zum Zwecke der Todeserklärung gegen Friedr. Ludw. Gustav Tacke aus Schötmar und fordert denselben auf, sich bis Dienstag, 21. November, Morgens 10 Uhr zu melden. Ansprüche an den Nachlaß des Tacke sind am gleichen Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Der Zwangsverkauf des der Wittwe Heinrich Brockschmidt hier gehörenden Wohnhauses Nr. 156 in der Obermühlenstraße und zweier Gärten Rev. B Nr. 66 c und d findet Dienstag, den 19. September, Morgens 10 Uhr statt. Ansprüche sind in dem Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Das Amtsgericht I fordert die Söhne des Kolon Hiltermeier Nr. 45 zu Oberwissen Namens Wilhelm und Heinrich auf, sich Dienstag, den 26. September, Morgens 10 Uhr zu melden, da sie sonst für todt erklärt werden sollen. Im gleichen Termine sind Ansprüche an den Nachlaß derselben bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Alverdissen. Amtsgericht. Ansprüche an die vom Besitzer des Kolonat Rieke Nr. 18 zu Sonneborn einem jeden Kinde der Wittwe Rieke zu zahlenden 200 Thlr. sind bis Dienstag den 14. November Morgens 10 Uhr anzumelden.

Horn. Amtsgericht. Das Testament der verstorbenen Frau Therese Wenglein geb. Hotze wird Mittwoch, den 12. d. M., Morgens 11 Uhr eröffnet.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Bestimmungen
über
den Besuch des Museums in Detmold.

Das Museum ist dem Besuche des Publikums am Mittwoch-Nachmittage, vom 1. April bis 1. Oktober von 3—5 Uhr und vom 1. Oktober bis 1. April von 2—4 Uhr unentgeltlich geöffnet. Kinder bis zu 14 Jahren dürfen nur in der Begleitung der Eltern eintreten. — Der Besuch von Lehrern mit ihren Schulkindern findet an diesen Tagen nicht statt und ebenso wenig der Besuch von einzelnen Schülern oder Schülerinnen.

Wer das Museum zu einer anderen Zeit zu sehen wünscht, hat sich bei dem Pedellen Gerbes zu melden, welcher, wenn es ihm seine Zeit gestattet, die Führung übernimmt. — Hierfür ist beim Eintritte eine Quittungskarte, für Einzelne à 50 ₰, für mehrere à Person zu 25 ₰ zu lösen, welche die Besucher zu ihrer Legitimation behalten. Kinder unter 14 Jahren in Begleitung ihrer Angehörigen sind frei.

Wollen Lehrer mit ihren Schulen das Museum besuchen, so dürfen gleichzeitig nur bis zu 20 Personen eintreten, wofür im Ganzen 1 M entrichtet wird.

Detmold, den 11. Juli 1882.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Unbestellbar ist eine in Detmold zur Post gelieferte eingeschriebene Postkarte an Georg Deißler in Offenbach (Main).

Der unbekannte Absender wird aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen vom Tage des Erscheinens dieses Blattes ab zur Empfangnahme zu melden, widrigenfalls die Postkarte vernichtet werden wird.

Minden (Westf.), d. 6. Juli 1882.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.
In Vertretung
Lebker.

Auction.

Am nächsten **Mittwoch**, den 12. d. M, Nachmittags von 2 bis 7 Uhr, soll der Rest der Waaren als: Schuten, Hacken, Vogelbauer, Kaffeebrenner, Hosenträger, Pfeifen, Cigarrenspitzen, Kämme ꝛc., außerdem einige fast neue Möbeln als: Stummediener, Eck-, Bücher-, und Notenbörde, Fußbänke, Hakenleisten, 3 Kinderbettstellen, ferner Betten, gebrauchte Säcke, Kisten und Körbe, öffentlich meistbietend verkauft werden.

L. Vollmar.

Als Verlobte empfehlen sich
Amalie Topp
Hermann Wessel.
Blomberg, im Juli 1882.

Der Vergrößerungsbau des Güterschuppens zu **Salzuflen** soll im Ganzen zur Ausführung vergeben werden. Die Eröffnung der Offerten, welche als solche bezeichnet versiegelt einzureichen sind, findet am **20. Juli Vormittags 11 Uhr** an der unterzeichneten Stelle statt, woselbst auch Bedingungen, Kosten-Anschläge und Zeichnungen ausliegen.

Königliche Eisenbahn Bau-Inspektion Minden.

Leichte **Sommer-Jaquetts** in Kaschmir, Lustre, Drell und Leinen empfiehlt zu billigsten Preisen von 2,50 M an; **schwarz-weiß** □ **engl. Lederhosen**, waschecht, 5,00 M und billiger.

Aug. Köster Ww., Hornsche-Str.

Kolonat-Verkauf!

Die Kuratoren der Wittwe **Hilbrink Nr. 6** und 7 in Hörste, beabsichtigen das früher angekaufte **Hanningsche Kolonat Nr. 6** daselbst, bestehend aus einem Wohnhause, taxirt zu 7600 M, einem Backhause zu 1300 M, nebst ca. 72 Schffls. Ackerland, 26 Schffls. Heideboden und ca. 8 Schffls. Holzbestand, am

Freitag, den 14. d. M.

meistbietend zu verkaufen.

Zugleich sollen am selben Tage ca. 8 Schffls. Land von dem **Hilbrinkschen Hofe**, welches sich zur Anlage einer Neuwohnerstätte eignet, verkauft werden.

Der Verkauf geschieht Nachmittags 3 Uhr im **Ostmannschen Kruge** zu Hörste.

Zwei erfahrene
Maler- und Glaser-Gehülfen

werden auf sofort gegen hohen Lohn und dauernder Beschäftigung gesucht von

H. Rasche,
Maler und Glaser in Lage.

Für die Campagne 1883 wird ein erfahrener und energischer
Ziegelmeister
mit 50 Arbeitern gesucht.

Der Meister muß die Verblendsteine-Fabrikation mit Maschinen und den Ringofenbetrieb gründlich kennen.

Anerbietungen nimmt sub Ho 1518. a. die Exp. d. Bl. entgegen.

Vier tüchtige
Ziegelarbeiter

werden sofort gesucht von
Wilh. Hütte
in Belle bei Meinberg.

Auf sofort oder zum 1. August wird ein zuverlässiger
Fahrknecht

gegen hohen Lohn, mit guten Zeugnissen versehen von mir gesucht.

Leop. Altrogge,
Neue Mühle b Lage.

Stellegesuch. Ein gebildetes junges Mädchen aus achtbarer Familie sucht Stellung zur Hülfe der Hausfrau, Salair wird nicht beansprucht, dagegen Familiengehörigkeit. Off. u. C. 1854 an die An.-Exp. von Ed. Schlotte, Bremen.

Zur gefl. gründlichen Beachtung!

93ste vom Herzogthum Braunschweig errichtete und **garantirte** Landeslotterie.

Hauptgewinne: 1 à 300,000 M, 150,000, 100,000, 70,000, im Ganzen für über 10¼ Millionen Gewinne, die unter **Staatsgarantie** in sechs Ziehungen (letztere abgehalten von einer herzoglichen Ziehungs-Kommission), vom 13. Juli bis 30. November verloost werden und deren Gewinne den Besitzern der amtlichen Originalloose staatlich garantirt sind.

Von 100,000 Nummern gewinnt die Hälfte derselben; ein besseres Gewinnverhältniß ist bei den vielen Hauptgewinnen nicht denkbar.

Die unterzeichnete **amtlich konzessionirte Hauptkollektion** versendet **nur amtliche Original-Loose**, sowie jede Klasse pünktlich, die amtlichen Listen und die Gewinngelder streng nach amtlicher und planmäßiger Vorschrift, worauf sich die geehrten Loos-Besteller, da sie es, wie gesagt, mit einem amtlich konzessionirten Hauptkollekteur zu thun haben, fest verlassen können!! Es ist jede mögliche Garantie geboten. — Zu der sehr gewinnreichen Ziehung 1. Klasse, welche den 13. und 14. Juli stattfindet, empfehle ich **amtliche Original-Loose** zu 16 M 80 ₰ das Ganze, zu 8 M 40 ₰ das Halbe, zu 4 M 20 ₰ das Viertel. — Amtliche Pläne gratis.

Sigmund Levy,
amtlich konzessionirte Hauptkollektion.
Wexstraße 10 in Hamburg.

Wir haben in unserem Hause zum 1. Oktober eine freundliche
Familien-Wohnung
zu vermiethen.

Geschw. Beerens,
Lagesche Straße.

Ein Laden

nebst Wohnung steht zum 1. Oktober oder Januar zu vermiethen.

Helene Schormann.

Zu miethen oder zu kaufen gesucht

eine hübsche, kleine Villa bei Detmold. Off. postlagernd g. D. in Bückeburg

Miethgesuch. — In gesunder, waldreicher Gegend Nord-Deutschlands, wird für eine Familie mit vier Kindern eine passende **Sommerwohnung** mit voller Pension gesucht; keine Hotel-Wohnung. Gefl. Off. mit Preisangabe unter D. 1855 an d. An.-Exp. v. Ed. Schlotte, Bremen.

Vor acht Tagen ist in meinem Laden ein schwarzer **Sonnenschirm** stehen geblieben.

Th. Wirsing.

Formulare
für Standesämter
zu beziehen durch die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Termin
zur Prüfung der Freiwilligen zum einjährigen Militärdienst.

Die nächste Prüfung derjenigen Aspiranten, welche ihre Militärpflicht durch einjährig-freiwilligen Dienst genügen wollen, ihre wissenschaftliche Qualifikation durch die im § 90 der Wehrordnung vom 28. September 1875 näher bezeichneten Schulzeugnisse aber nicht nachweisen können, wird am

27. September d. J.

hier beginnen.

Der Zweck der Prüfung geht dahin, zu ermitteln, ob der zu Prüfende denjenigen Grad der wissenschaftlichen Bildung erlangt hat, welche durch Vorlegung der Schulzeugnisse nachzuweisen ist.

Die zur Prüfung Zugelassenen werden in Sprachen und in Wissenschaften geprüft.

Die sprachliche Prüfung erstreckt sich, neben der deutschen, auf zwei fremde Sprachen, wobei dem Examinanden die Wahl gelassen wird zwischen dem Lateinischen, Griechischen, Französischen und Englischen.

Die wissenschaftliche Prüfung umfaßt Geographie, Geschichte, deutsche Literatur, Mathematik und Naturwissenschaften.

Hinsichtlich der in den einzelnen Prüfungs-Gegenständen zu stellenden Anforderungen verweisen wir auf den § 2 der Prüfungs-Ordnung zum einjährig-freiwilligen Dienst — Anlage 2 zu der im 41. Stück pro 1875 des Centralblatts für das deutsche Reich veröffentlichten Wehrordnung — (Beilage zum Amtsblatt Stück 6, pro 1876).

Die um Zulassung zur Prüfung Nachsuchenden haben in ihrem Gesuche anzugeben, in welchen zwei Sprachen sie geprüft sein wollen, und den Anträgen im Original

a) ein Geburtszeugniß;
b) ein Einwilligungsattest des Vaters oder Vormundes mit der Erklärung über deren Bereitwilligkeit und Fähigkeit, den Freiwilligen während einer einjährigen aktiven Dienstzeit zu bekleiden, auszurüsten und zu verpflegen;
c) ein Unbescholtenheitszeugniß, welches für Zöglinge an höheren Schulen (Gymnasien, Realschulen, Progymnasien und höheren Bürgerschulen) durch den Direktor der Lehranstalt, für alle übrigen jungen Leute durch die Polizei-Obrigkeit oder ihre vorgesetzte Dienstbehörde auszustellen ist;
d) etwaige Schulzeugnisse, sowie
e) einen von ihnen selbst geschriebenen Lebenslauf beizufügen.

Die Gesuche um Zulassung zur Prüfung müssen spätestens bis zum **1. August 1882** bei uns eingehen, worauf die Aspiranten nach Prüfung der vorgedachten Papiere eine schriftliche Vorladung zum persönlichen Erscheinen zu dem im hiesigen Regierungs-Gebäude anberaumten Termine zu gewärtigen haben.

Die nach dem **1. August 1882** eingehenden Gesuche und solche, welche nach Vorstehendem nicht gehörig belegt sind, können keine Berücksichtigung finden.

Den dem Regierungsbezirk Arnsberg angehörenden und innerhalb desselben wohnhaften Wehrpflichtigen bleibt es freigestellt, sich beliebig bei einer der in Münster, Düsseldorf und Minden bestehenden Prüfungs-Kommissionen für Einjährig-Freiwillige zum einjährigen Militärdienste anzumelden.

Minden, den 30. Juni 1882.

Prüfungs-Kommission für Einjährig-Freiwillige.

v. Forckenbeck, Oberstlieutenant und Bezirks-Kommandeur.
v. Schierstedt, Ober-Regierungs-Rath, in Vertretung des Regierungs- und Militär-Departements-Raths.

Das diesjährige
Rennen zu Pyrmont
findet statt
Sonntag, den 23. d. Mts.
Beginn Nachmittags 3 Uhr.
Abends **großes Concert** in der Hauptallee.

Verloren
ein Augenglas (Lorgnette) in Futteral. **H. Hinrichs.**

Gefunden
in der Nähe von Detmold ein **Portemonnaie** mit Inhalt von **Kolon Brinkmann Nr. 8.** Hiddesen.

Frische
Helgoländer Schellfische
empfing **E. Steller.**

Flurverein.
Dienstag, den 11. Juli 1882
Freibier.

Apotheker Overbeck-Lemgo, Landwirth W. Paulsen-Nassengrund, Landwirth Rethmeier-Billinghausen, Maurermeister Stelemann-Detmold, Landwirth Leopold Stuckmann-Biemsen, Oekonom Emil Volland-Salzuflen, Landwirth Wallbaum-Brüntrup (Ergänzungsgeschworener), Landwirth Zurheide-Oberwüsten.

Bei Gelegenheit einer Hochzeitsfeier auf dem Langermannschen Kolonate zu Greste am 5./6. März d. J. begleiteten die Angeklagten einen in der Nachbarschaft wohnenden Freund des Nachts nach Hause. Auf dem Rückwege begegneten denselben in der Nähe des Fußweges nach Greste unweit eines kleinen Gehölzes fünf junge Leute, die ebenfalls von der Hochzeitsfeier kamen, und nach Osterheide gehen wollten. Die Angeklagten geriethen mit Letzteren wegen unrichtig aufgefaßter Beleidigungen in Wortwechsel, aus dem zuletzt eine Schlägerei entstand. Zu gleicher Zeit gesellte sich auch der Dienstknecht Konrad Huneke aus Dalhausen, welcher ebenfalls desselben Verbrechens angeklagt, jedoch auf der Anklagebank nicht erscheinen konnte (weil er aus dem Amtsgefängnisse zu Oerlinghausen, wo er in Untersuchungshaft saß, entsprungen ist), bewaffnet mit einer Forke zu den beiden Angeklagten. Bei der Schlägerei erhielt der Ziegler Rabe aus Helpup, welcher einer von den fünf entgegenkommenden jungen Leuten war, so erhebliche Verletzungen durch Hiebe mit der von Huneke geführten Forke auf den Vorderkopf und durch Messerstiche in Kopf und Hals, daß er auf dem Platze bewußtlos dalag, und nach ungefähr 10 Minuten, in welcher Zeit man ihn nach dem Langermannschen Kolonate schaffte, seinen Geist aufgab.

Bei der am 8. März d. J. vorgenommenen Sektion der Leiche ist constatirt, daß der am Halse beigebrachte Messerstich, welcher die große Halsader, die das Blut aus dem Gehirn dem Herzen zurückführt, den Tod durch Verblutung und Eindringung von Luft in die Herzkammer in kürzester Zeit herbeigeführt hat.

Der Ziegler Wilhelm Schüttemeier, sowie der Ziegler August Merkötter trugen auch mehrere erhebliche Verletzungen, als Messerstiche und Knüppelhiebe davon, wurden aber in einigen Wochen wieder hergestellt und sind nachtheilige Folgen hinsichtlich der Arbeitsunfähigkeit nicht voraussichtlich. Der Angeklagte Gronemeier hat sich während der Schlägerei höchstwahrscheinlich nur des Messers bedient, während der Angeklagte Schäfer nur mit einem dicken Knüppel bewaffnet gewesen sein soll.

Die Angeklagten waren die angreifende Partei; Von den Angegriffenen setzte sich namentlich der Schüttemeier energisch zur Gegenwehr. Aus dem Umstande, daß auf dem Kampfplatz ein Taschenmesser gefunden wurde, welches sich als das dem Ermordeten Rabe gehörige herausgestellt hat, geht hervor, daß der Ermordete sich ebenfalls scharf vertheidigt haben muß; zumal der Gronemeier auch erhebliche Verletzungen an der linken Hand und am Hinterkopfe davon getragen hat.

Nach Anhörung der Zeugen und Sachverständigen sind den Geschworenen folgende Fragen vorgelegt:

1) „Ist der Angeklagte August Gronemeier schuldig, gemeinschaftlich mit dem Ziegelarbeiter Gustav Schäfer und dem Dienstknecht Konrad Huneke aus Dahlhausen in der Nacht vom 5./6. März d. J. vorsätzlich mittels eines Messers oder eines andern gefährlichen Werkzeugs die Ziegelarbeiter Heinrich Rabe, Wilhelm Schüttemeier und August Merkötter körperlich verletzt zu haben?“ Antwort: ja.

2) „Ist der Angeklagte August Gronemeier schuldig, in der Nacht vom 5./6. März d. J. sich an einer Schlägerei betheiligt zu haben, durch welche der Tod eines Menschen verursacht ist?“ Antwort: ja.

3) „Ist der Angeklagte August Gronemeier schuldig, in der Nacht vom 5./6. März d. J. den Ziegelarbeiter Heinrich Rabe derart vorsätzlich körperlich verletzt zu haben, daß durch die Körperverletzung der Tod jenes verursacht ist?“ Antwort: nein.

4) „Ist der Angeklagte Gustav Schäfer schuldig, gemeinschaftlich mit dem Dienstknecht August Gronemeier und dem Dienstknecht Konrad Huneke aus Dahlhausen in der Nacht vom 5./6. März d. J. vorsätzlich mitttels eines Messers oder eines andern gefährlichen Werkzeugs die Ziegelarbeiter Heinrich Rabe, Wilhelm Schüttemeier und August Merkötter körperlich verletzt zu haben?“ Antwort: ja, aber nur in Bezug auf Schüttemeier.

5) „Ist der Angeklagte Gustav Schäfer schuldig, in der Nacht vom 5./6. März d. J. sich an einer Schlägerei betheiligt zu haben, durch welche der Tod eines Menschen verursacht ist?“ Antwort: ja.

6) „Sind mildernde Umstände vorhanden?“ Antwort: nein.

Auf Grund der Fragenbeantwortung Seitens der Geschworenen verurtheilte der Gerichtshof

a) den August Gronemeier zu 2 Jahren 6 Monat Gefängniß mit Anrechnung der bereits verbüßten Untersuchungshaft von 3 Monaten.

b) den angeklagten Gustav Schäfer zu 1 Jahr Gefängniß mit Anrechnung der bereits verbüßten Untersuchungshaft von 3 Monaten,

und beide Angeklagte zur Tragung sämmtlicher Kosten unter solidarischer Haft.

Die Sitzung währte mit nur halbstündiger Unterbrechung von 9 Uhr Morgens bis 6½ Uhr Abends.

X = Aus dem Amte Blomberg, 6. Juli. In einer mir zufällig in die Hand gekommenen amerikanischen Zeitung („Milwaukee Freie Presse“) vom 21. Mai d. J. finde ich einen langen Artikel über das Etablissement eines vor längeren Jahren nach Amerika ausgewanderten Lippers, Boechting aus Blomberg, welchem wir Nachstehendes entnehmen. Die Herren Christ. Boechting, G. H. Schape und Chas Uchlein in Milwaukee haben in Verbindung mit einer sehr großen Bierbrauerei daselbst ein Flaschenbier-Exportgeschäft etablirt, welches in kurzer Zeit zu einer ganz bewundernswerthen Ausdehnung gediehen ist. So wurden vom Mai 1880 bis Mai 1881 23,000 Barrel Bier auf Flaschen gezogen und in circa 45,000 Kisten verschickt. Vom Mai 1881 bis Mai 1882 dagegen wurden 25,164 Barrel abgezogen, welche 5,586,468 Flaschen Bier lieferten. Das Gebiet der Versendung erstreckt sich auf alle Theile der Erde. Die Kisten gehen nach den kalten, gemäßigten, warmen und heißen Erdstrichen und nie kommen Klagen über verdorbenes Bier. Dieser günstige Umstand ist dem sog. Pasteurisiren desselben zu verdanken. Hierüber schreibt das oben genannte Blatt: „Vor Jahren schrieb die Akademie der Wissenschaften in Paris einen bedeutenden Preis für die Lösung der Frage aus, auf welche Weise der französische Wein haltbarer, für den Export brauchbarer gemacht werden könne und diese Frage löste Herr Pasteur durch die einfache Prozedur des Erhitzens. Der Wein wurde einer ziemlich bedeutenden Temperatur ausgesetzt, wodurch die darin befindlichen Hefetheile getödtet wurden und einer weiteren Gährung, einem Säuren und Verderben vorgebeugt ward. Das Verfahren wurde dann nach seinem Erfinder „pasteurisiren“ genannt. Unternehmende amerikanische Brauereien machten sich die Erfindung des Herrn Pasteur bald zu Nutze und daß der Erfolg nicht ausblieb, davon kann sich ein Jeder jetzt zur Genüge überzeugen. Es giebt jetzt in Amerika fast keine größere Brauerei mehr, von der nicht ein Flaschenbiergeschäft betrieben wird.“ Die Herren Boechting u. Comp. haben zu ihrem Geschäft ein Haus erbaut, welches 300 Fuß lang und 60 Fuß breit ist. Der Raum erlaubt uns nicht, des Näheren auf die Beschreibung des Innern dieses Gebäudes, auf die darin sich in Thätigkeit befindlichen Maschinen und überhaupt das darin pulsirende Leben einzugehen. Ich muß aber gestehen, daß die Lektüre mir sehr viel Freude gemacht hat. Bemerken will ich nur noch, daß binnen wenigen Sekunden mittelst einer Maschine 48 Flaschen gleichzeitig gefüllt werden können, wodurch es möglich wird, täglich bei 10stündiger ununterbrochener Thätigkeit 250 bis 300 Barrel Bier auf Flaschen zu ziehen.

* Sonneborn, 6. Juli. (Verspätete Berichtigung.) In der Nr. 149 Ihres geschätzten Blattes schreibt ein Korrespondent ein Langes und Breites über unser Schützenfest, welches jedoch so mit Unwahrheiten ausgeschmückt ist, daß es für gedachten Schreiber besser wäre, wenn er sich künftig hin genauer berichten ließe, oder selbst die Sache in Augenschein nähme. Wir Sonneborner feiern unsere Schützenfeste nach althergebrachter Weise und ist es nicht Sache des Artikelschreibers, einzelne Auszüge an demselben zu bespötteln. Was nun den Kostenpunkt des gedachten Festes anbetrifft, so können wir dem Korrespondenten die Versicherung geben, das es jeden Schützen vielleicht nicht mehr gekostet hat, als wenn ersterer einmal jene bekannte Waldschenke besucht. Unseres Dafürhaltens thäte jedoch gedachter Herr besser, statt seine freie Zeit damit zu vergeuden, um an fremden Schützenfesten herum zu mäkeln, wenn er sie seinem Berufe widmete, was ihm sicherlich das Wohlwollen seiner vorgesetzten Behörde einbringen würde.

* Oerlinghausen, 7. Juli. Am 12. Juli haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Landwirth Phil. Koring in Asemissen und Administrator Lammerding in Menkhausen als Schöffen zu fungiren.

* Holzminden, 4. Juli. In dem benachbarten Falle a. d. Weser wurde das gestern daselbst gefeierte Schützenfest auf betrübende Weise unterbrochen. Nachmittags gegen 5 Uhr ertönte der Angstruf, es sei Jemand in Gefahr zu ertrinken. Der älteste Sohn des Tischlermeisters Mönkemeyer, ein prächtiger Knabe, der seit Ostern das Holzmindener Gymnasium besucht und während der Ferien jetzt bei den Aeltern hier war, hatte in der Weser baden wollen und war von der Strömung hinweggerissen worden. Ein Herr H. Roche sprang angekleidet ins Wasser und schwamm dem Verunglückten nach, auch mit Hülfe eines Kahnes versuchte man den Knaben zu erreichen, aber alle Mühe war wegen der starken Strömung und des gegenwärtig hohen Wasserstandes der Weser vergeblich. Auch gelang es bis jetzt nicht, die Leiche des Ertrunkenen aufzufinden. (M. Ztg.)

* Nordhorn, 4. Juli. Ein hiesiger Herr hatte Fischruthen gelegt, um Hechte zu fangen und war nicht wenig erstaunt, als er fand, daß die Angel mitsammt dem Köder sich nicht nach unten ins nasse Element, sondern nach oben in die luftigen Regionen einer Erle welche das Wasser überschattete, verirrt hatte. Auf Zerren und Reißen an der Schnur ließ sich aus den Zweigen der Erle ein heiseres Krächzen vernehmen und es kam mit gesträubtem Gefieder ein mächtiger Fischreiher niedergerauscht. Der biedere Vogel hatte beim Verschlucken des Lockfisches die Angel übersehen.

X

Vermischtes.

* Berlin. Ein Attaché einer hiesigen Gesandtschaft hat sich dem Vernehmen nach hier in seiner im Hotel befindlichen Wohnung erschossen. Zuvor hatte er noch durch einen Dienstmann zwei Briefe besorgen lassen. Die Adressaten, denen er in den Briefen Mittheilung machte von seiner Absicht, sich das Leben zu nehmen, fanden ihn, als sie im Hotel eintrafen, bereits todt vor.

* * *

* Kassel, 6. Juli. Der Vatermörder Schreiner Wilhelm Jakob aus Sieglos bei Rotenburg a. d. Fulda ist heute früh 6 Uhr, wie schon kurz mitgetheilt, hingerichtet worden. Die Hinrichtung wurde im Hofe des Landgerichtsgefängnisses seitens des Scharfrichters Krauts aus Berlin mittelst des Beiles vollzogen. Da der Raum des Gefängnisses sehr beschränkt war, außer den Gerichtspersonen und den von Amtswegen eingeladenen Beisitzern, den Vertretern der Bürgerschaft, nur die Vertreter der Presse dem Akte beiwohnten. Dem Mörder, welcher bekanntlich im Herbst v. J. seinen leiblichen Vater erschoß, um ungestört in den Besitz seines Erbes zu gelangen, und vom Schwurgericht bereits im März d. J. zum Tode verurtheilt war, wurde gestern mitgetheilt, daß der Kaiser davon absieht, das Recht der Gnade zu üben, und daher der Gerechtigkeit freier Lauf gelassen werden soll, um das gräßliche Verbrechen zu sühnen, das er an seinem leiblichen Vater begangen. Jakob nahm die Nachricht sehr gefaßt auf und äußerte als letzten Wunsch auf Befragen, daß er seine Frau noch gern einmal sehen möchte. — Daß in diesem Falle der Kaiser keine Gnade geübt hat, und der scheußliche Vatermord mit dem Tode des Vatermörders gesühnt wird, erregt in allen Kreisen unserer Bürgerschaft Befriedigung.

* * *

* Jena, 2. Juli. Gestern Abend war eine heitere Gesellschaft von einigen dreißig jungen und älteren Leuten im nahen Fuchsthurm-Häuschen zu einer geselligen Feier beisammen, als ein Gewitter heraufzog und ein Blitzstrahl durch den Salon, in welchem außer den Festtheilhabern auch die Stadtmusikanten sich befanden, fuhr, ohne jedoch einen Menschen zu verletzen. Nur zwei der Anwesenden wurden zu Boden geworfen; Alle kamen mit dem bloßen Schrecken davon. (Weimar. Ztg.)

* * *

* Mainz, 4. Juli. Ein schändliches Verbrechen ist in unserem Nachbarorte Budenheim gestern durch die Staatsanwaltschaft aufgedeckt worden. Vor einiger Zeit verschwand in Budenheim die Schwester eines dortigen Ackermannes und erklärte der Letztere auf Befragen nach seiner Schwester, dieselbe sei zu entfernt wohnenden Verwandten gereist. Dieser Mittheilung schenkte indessen Niemand Glauben und es verbreitete sich plötzlich das Gerücht, das verschwundene Mädchen werde von ihrem Bruder in einem Winkel des Hauses gefangen gehalten. Dieses Gerücht kam auch zur Kenntniß der hiesigen Staatsanwaltschaft und daher begaben sich gestern die Herren Staatsanwälte Dr. Gaßner und Dr. Schlippe in Gemeinschaft mit dem Herrn Untersuchungsrichter nach Budenheim, und unter Zuhülfenahme der Ortspolizei wurde in der Wohnung des Ackermanns L Haussuchung nach dessen Schwester gehalten und wurde dieselbe schließlich auf dem Speicher in einem mehrere Fuß breiten Raum in völlig verwahrlostem Zustande, halb verhungert, mit Ungeziefer und Unrath bedeckt, aufgefunden. Der Ackersmann L., der seine Schwester, um dieselbe zu beerben, aus dem Weg räumen wollte, wurde sofort verhaftet und in das hiesige Untersuchungsgefängniß abgeführt. Das Mädchen ist alsbald in ärztliche Pflege gegeben worden.

* * *

* Düsseldorf, 4. Juli. Ein fremder Agent, der sich mehrere Tage am hiesigen Bahnhofe herumgetrieben hatte, wurde gestern Abend, laut „D. A.“, verhaftet, als er mit drei bethörten Mädchen nach Afrika reisen wollte. In einem bei ihm vorgefundenen Briefe hieß es, er solle nur für gute „Waare“ sorgen; sie möge kosten was sie wolle. Den Mädchen war versprochen worden: freie Ueberfahrt, eine gute Herrschaft, jährlich 800 M. Lohn und innerhalb drei Jahren auf Wunsch freie Rückfahrt; auch hieß es im Vertrage, es solle väterlich für sie gesorgt werden. Unter den Mädchen waren zwei, die das Alter von 17 Jahren noch nicht erreicht hatten.

Gemeinnütziges.

* Um Kirschen auf eine neue Weise aufzubewahren, wendete man in England das folgende Verfahren an: Man füllte die Kirschen zu diesem Zwecke, wie sie reif vom Baume kamen, in eine Flasche, verpichte dieselbe gut und grub sie ziemlich tief im Garten ein. Als sie Weihnachten darauf herausgenommen wurden, fand man sie vollkommen gut erhalten und so schmackhaft, wie vom Baume. Natürlich wählt man dazu die Sorten, die ein kräftiges Fleisch haben, sog. Knorpelkirschen.

Haus- und Landwirthschaft.

* Bei fruchtbarer Frühlingswitterung und kräftiger Bodenbeschaffenheit pflegt der Weizen sich leicht so üppig zu entwickeln, daß die Gefahr der Lagerung entsteht. Besonders ist dies bei breitwürfig und dick gesäetem Weizen der Fall. Gegen diese Kalamität ist das sogenannte Schröpfen des Weizens ein allbekanntes und, wenn es mit Vorsicht in der richtigen Weise aus-

geführt wird, durchaus zulässiges Mittel. Am Platze ist es aber nur bei üppigem, mastigem Stande des Weizens, wenn die Blätter dunkelgrün und breit, die Sprossen sehr dick und saftreich sind, niemals aber darf das Schröpfen bei minder üppigem Stande der Futtergewinnung halber geschehen. Durch das Schröpfen sollen nur die mastigen Blätter entfernt werden, welche die Einwirkung der Luft und des Lichtes, durch welche die dem Halme die Festigkeit verleihende Verholzung der Zellen bewirkt wird, zu sehr beeinträchtigen und durch ihre Schwere bei eintretendem Regenwetter die geile Pflanze zu Boden drücken, dagegen soll das „Herz" der Pflanze mit der Anlage zu der sich bildenden Aehre verschont bleiben. Vortheilhaft ist es daher, wenn das Schröpfen zeitig im Frühjahr vorgenommen wird, bevor die Entwicklung des Halmes zu weit vorgeschritten ist. Läßt es sich aber im zeitigen Frühjahre nicht mit Sicherheit beurtheilen, ob die weitere Entwicklung des Weizens eine Zurückhaltung und Schwächung nothwendig machen wird, so ist es bei später eintretender fruchtbarer Witterung zweckmäßiger, zunächst nur mäßig zu schröpfen und die Operation, wenn nothwendig, zu wiederholen, als auf einmal zu tief zu schröpfen. Bei sehr dichtem Stande der Saat schadet ein zu starkes Schröpfen natürlich weniger, als bei dünnerem Stande, ja unter Umständen hat sich sogar ein förmliches Abmähen als vortheilhaft erwiesen; die Saat bildet alsdann Seitensprossen, die einen reichlicheren Ertrag gewähren, als wenn die ersten Triebe sich ungestört fortentwickelt und Lagerung bewirkt hätten. Es wird darnach in jedem einzelnen Falle einer reiflichen Ueberlegung bedürfen, wie stark ein zu üppiges Weizenfeld zu schröpfen ist. Niemals aber sollte diese Operation denjenigen Leuten überlassen werden, welche das Abgeschnittene für das von ihnen verpflegte Vieh erhalten, weil diese leicht zu tief eingreifen, um mehr Futter zu gewinnen. Das Schröpfen darf nur von den vorsichtigen Leuten vorgenommen werden, und zwar nur bei mildem Wetter, da die Saat leicht gelb wird, wenn es bei rauhen Nord- oder Ostwinden ausgeführt wird.

Detmolder Wochenmarktbericht.

Detmold, 8. Juli.

Weizen pr. 50 Kilo 11,80 M. Roggen pr. 50 Kilo 9,— M. Mengekorn pr. 50 Kilo 9,50 M. Gerste pr. 50 Kilo —,— M. Hafer pr. 50 Kilo 8,20 M. Heu, neues, pr. 50 Kilo 2,— M. Stroh, pr. 50 Kilo 2,40 M. Kartoffeln pr. 50 Kilo 2,— M. Rindfleisch, bestes, pr. Kilo 1,20 M. Kalbfleisch, bestes, pr. Kilo 1,— M. Hammelfleisch pr. Kilo 1,20 M. Schweinefleisch pr. Kilo 1,30 M. Butter pr. Kilo 1,80 M. Eier 2 St. —,10 M. Kartoffeln, neue feine, pr. Metze 40—,45 Pf. Kartoffeln, neue Rosen, pr. Metze —,25 M. Erbsen, neue, pr. Metze —,25 M. Rüben pr. Metze —,35 M. große Bohnen pr. Metze —,20 M. Rothkohl pr. Stück —,30 M. Spitzkohl und Wirsing pr. Stück —,15 M. Kirschen pr. ½ Kilo —,15 M.

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 6. Juli. Weizen 22,25 M., Roggen 18,50 M., Gerste 18,— M., Hafer 20,— M., Bohnen 22,— M., Buchweizen 19,— M., Rüböl 62,— M., Rass. Oel 65,— M., Kocherbsen 24,— M. per 100 Kilo.

* **Berlin**, 7. Juli. Weizen fest, per Juli 209,—, Sept.-Oktober 197,— M., Gek. 10 000 Ztr. Roggen ermattend, per Juli 147,25, Septbr.-Oktbr. 142,— Gek. 500 Ztr. Hafer still, per Juli-August 133,—, Sep.-Okt. 132,50 M. Gek. — Ztr. Rüböl fest, loko mit Faß 59,—, ohne Faß 58,—, per Sept.-Okt. 56,90, Okt.-Nov. 56,70 M. Gek. — Ztr Spiritus matt, loko 47,50, per Juli-August 47,80, September-Oktbr. 48,60 M. Gek. 40 000 l. Petroleum flau, loko 22,50, per Septbr.-Okt. 22,30, Okt.-Nov. 22,60 M. Gek. — Ztr.

Köln, 7. Juli. Weizen hiesiger loco 25,—, fremder loco 23,—, per Juli 21,70, per Novbr. 20,40. Roggen loco 19,—, per Juli 14,70, per Novbr. 14,60. Hafer loco 15,50. Rüböl loco 32,50, per Okt. 29,70.

* **Witten**, 6. Juli. Weizen per 100 Kilo 21,50 M., Roggen 19,— M., Gerste 15,— M., Hafer 16,— M., Kartoffeln 6,— M., Butter ½ Kilo 1 M.

* **Neuß**, 7. Juli. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 25,—, zweiter Qualität 23,—. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 19,70, 2. Qualität 18,70. Hafer pr. 100 Kilo 15,50, Rübsen (Aweel) 26,50. Raps 1. Qualität 28,—. Kartoffeln 7,60. Heu à 50 Kilo 5,—. Roggenstroh à 600 Kilo 38,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 64,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 66,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 135,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 33,—. Kleien per 50 Kilo 5,20.

* **Bremen**, 7. Juli. Petroleum niedriger, loco 6,65, per August 6,70, Sept. 6,90, Okt.-Dez. 7,15. Schmalz Marke Wilkox loco 62½, per Juli-August 62.

* **Antwerpen**, 7. Juli. Petroleum ruhig, disp. 17¼, per Juli 17, Aug. 17½, Sept. 18, Okt. 18¼, Sept.-Dez. 18¼ fr.

Neueste Nachrichten.

* **Konstantinopel**, 6. Juli. In ihrer heutigen Sitzung vervollständigte die Konferenz die Aufforderung an die Pforte, die Ordnung in Aegypten herzustellen. Es verlautet, die Pforte sei günstiger bestimmt. — Nach einer „Times"-Depesche von Mitternacht erheben sich wieder Zweifel, ob die Türkei der Konferenz beitreten werde.

* **Konstantinopel**, 7. Juli. Die gestrige Konferenz ist über die Form der an die Pforte zu richtenden Einladung zur Intervention in Aegypten schlüssig geworden. Es herrschte allseitiges Einverständniß. Wie schon gemeldet, enthält die Einladung die Bedingungen der Aufrechterhaltung des status quo ante, wie der internationalen Verpflichtungen, und setzt eine beschränkte Dauer der Okkupation voraus.

* **Alexandrien**, 7. Juli. Die Befestigungsarbeiten haben seit der Absendung des Ultimatums des Admirals Seymour vollständig aufgehört. Während einer gestern von der See aus vorgenommenen Rekognoscirung zählte man auf den Erdwerken um den Hafen von Alexandrien herum 28 Geschütze, die sämmtlich mit der Mündung nach dem Hafen gerichtet waren.

* **Petersburg**, 7. Juli. General Skobelew ist heute in Moskau an einem Herzschlage gestorben. Unter den Offizieren herrscht allgemeine Trauer. Auf besondern Generalstabsbefehl des Kriegsministers findet heute Abend um 8 Uhr die Todtenmesse in der Kirche des Generalstabes statt.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschn Seewarte in Hamburg
vom 7. Juli, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	739	+13	NO., Regen.
Kopenhagen .	750	+17	S., leicht, bedeckt.
Stockholm . .	752	+12	O., stark, bedeckt.
Haparanda . .	759	+12	Still, wolkenlos.
Petersburg . .	755	+10	NO., halb bedeckt.
Moskau . . .	750	+13	SW., heiter.
Hamburg . . .	751	+16	S., schwach, bedeckt.
Memel	753	+18	SW., mässig, halb bedeckt.
Paris	753	+14	SW., leicht, bedeckt.
Münster . . .	751	+15	SSW., schwach, wolkig.
Karlsruhe . .	754	+18	SW., frisch, Regen.
Wiesbaden . .	753	+16	SSW., bedeckt.
München . . .	759	+19	S., bedeckt.
Leipzig	755	+16	SSW., mässig, Regen.
Berlin	753	+17	S., bedeckt, mittags Regen.
Wien	758	+16	O., heiter.
Breslau	758	+19	SW., leicht, wolkig.

London: Veränderlich.

Die Depression im Nordwesten hat Ort und Tiefe wenig verändert und auch auf dem übrigen Gebiete sind die Aenderungen des Luftdrucks unerheblich. Daher dauern über Centraleuropa die südlichen und südwestlichen Winde, im Nordwesten böig auftretend, allenthalben fort. Ueber ganz West-Mittel-Europa ist das Wetter trübe, stellenweise regnerisch, ohne wesentliche Aenderung der Temperatur, welche am Morgen durchschnittlich normale Werthe hat. Im nordwestlichen und centralen Deutschland fanden um Mittag Gewitter statt. In Skagen fielen gestern 38 Millimeter Regen in 24 Stunden.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Juli.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
7	8 U Abds.	27. 7,3	13,6	89	NO.
8.	7 U Mrgs.	27 7,4	12	92	
8.	1 „ Mtgs.	27 7,5	14,4	81	S. schwach.

Allgemeiner Witterungscharakter:
8. bedeckt.
Mondes-Aufgang 11²⁹ Abds., Untergang 1²² Nachm.
Sonnen-Aufgang 3 U. 49 M., Untergang 8 U. 20 M

In der vom Staate genehmigten und garantirten
93. Herzgl. Braunschw. Landes-Lotterie
kommen in 1. bis 6. Klasse folgende Gewinne zur Entscheidung:

450,000 Mark event.,

300 000	Mark,	22 à 10 000	Mark,
150 000	„	8 000	„
100 000	„	4 à 6 000	„
70 000	„	65 à 5 000	„
3 à 50 000	„	3 à 4 000	„
40 000	„	107 à 3 000	„
5 à 30 000	„	313 à 2 000	„
2 à 25 000	„	623 à 1 000	„
2 à 20 000	„	948 à 500	„
11 à 15 000	„	1300 à 300	„
2 à 12 000	„	46585 à 250, 240, 200	Mk. ꝛc.

Die Ziehung 1. Klasse findet statt:
am 13. und 14. Juli 1882
und gebe ich dazu Original-Loose:

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
à M 16,80,	M 8,40,	M 4,20,	M 2,1,0,

einschließlich Reichsstempel-Abgabe, gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postnachnahme ab.
Gewinnlisten nach der Ziehung gratis.

G. Daubert jun.,
Braunschweig, Poststraße 6.

NB. Der Preis für	Ganze,	Halbe,	Viertel,	Achtel	beträgt:
zur 2. Klasse	M 16,80,	M 8,40,	M 4,20,	M 2,10,	einschließlich Reichsstempel-Abgabe.
„ 3. „ „	25,20, „	12,60, „	6,30, „	3,15,	
„ 4. „ „	25,20, „	12,60, „	6,30, „	3,15,	
„ 5. „ „	25,20, „	12,60, „	6,30, „	3,15,	
„ 6. „ „	16,80, „	8,40, „	4,20, „	2,10,	
mith. d. alle Kl.:	M 126,00,	M 63,00,	M 31,50,	M 15,75.	

Abfahrt und Ankunft der Züge in Detmold.

Abfahrt: 5 ⁰Mrgs. 8⁴⁵Vm., 12¹⁵Nm., 1³⁸Nm., 3 ⁰Nm., 7⁴⁶Abds.
Ankunft: 8²⁰Vm., 11 ⁹Vm., 2 ⁶Nm., 3²⁷Nm., 4⁵⁵Nm., 10³⁰Abds.

Zur gefl. gründlichen Beachtung!

93ste vom Herzogthum Braunschweig errichtete und **garantirte** Landeslotterie.

Hauptgewinne: 1 à 300,000 M, 150,000, 100,000, 70,000, im Ganzen für über 10¼ Millionen Gewinne, die unter Staatsgarantie in sechs Ziehungen (letztere abgehalten von einer herzoglichen Ziehungs-Kommission), vom 13. Juli bis 30. November verloost werden und deren Gewinne den Besitzern der amtlichen Originalloose staatlich garantirt sind.

Von 100,000 Nummern gewinnt die Hälfte derselben; ein besseres Gewinnverhältniß ist bei den vielen Hauptgewinnen nicht denkbar.

Die unterzeichnete **amtlich konzessionirte Hauptkollektion** versendet **nur amtliche Original-Loose**, sowie jede Klasse pünktlich, die amtlichen Listen und die Gewinngelder streng nach amtlicher und planmäßiger Vorschrift, worauf sich die geehrten Loos-Besteller, da sie es, wie gesagt, mit einem amtlich konzessionirten Hauptkollekteur zu thun haben, fest verlassen können!! Es ist jede mögliche Garantie geboten. — Zu der sehr gewinnreichen Ziehung 1. Klasse, welche den 13. und 14. Juli stattfindet, empfehle ich amtliche **Original-Loose** zu 16 M 80 ₰ das Ganze, zu 8 M 40 ₰ das Halbe, zu 4 M 20 ₰ das Viertel. — Amtliche Pläne gratis.

Sigmund Levy,
amtlich konzessionirte Hauptkollektion.
Werftstraße 10 in Hamburg.

A. Zu heute herzlichen Gruß!

Am 13. Juli
beginnt die 1. Klasse 93. **Herzogl. Braunschweiger Landeslotterie, Hauptgewinne 15,000 Mark.**
Hierzu empfehle ich:

1/1	1/2	1/4	1/8	Originalloose.
16,80	8,40	4,20	2,10 M	

Gewinnlisten und Pläne gratis.
Julius Rosenberg, Braunschweig.
Haupt-Collecteur.

Bernhardiner
feinster
Alpenkräuter-Magenbitter
von
Wallrad Ottmar Bernhard
kgl. bayr. Hofdestillateur in München,
ist unentbehrlich zur Förderung und Erhaltung des Appetites, normaler Verdauung, regelmäßigen Stuhlganges und gesunder Blutbildung. — Er regelt die Funktionen des Magens unglaublich rasch, schafft Wohlbehagen, gesundes blühendes Aussehen und ist der tägliche Genuß einiger Gläschen Frühjahr- und Herbstkur ein wahres Labsal für Hämorrhoidalleidende.
Aecht zu haben in Flaschen zu M 4.— M 2.— und M 1.05 in Detmold bei Herrn Carl Pustkuchen; Lemgo bei Herrn Hermann Priester; Bielefeld bei Herrn Carl Dreyer, Kondit. und Café; Paderborn bei Herrn F. W. Kölling; Bad Oeynhausen bei Herrn Heinrich Brinkmann; Horn bei Herrn W. A. Detert.

Gelben Java,
Grünen Java,
vorzüglichste Geschmackskaffee's, per 9½ Pfund Netto M. 10, 25 Pf.
„ 50 „ „ 49.— „
Grünen Santos, kräft. recl. Kaffee, per 9½ Pfund Netto M. 7, 95 Pf.
„ 50 „ „ 38. 50 „
offeriren incl. Zoll, Porto, Fracht u. Emballage, **alls frei in's Haus**, resp. nächste Bahnstation:
Hamburg, Kaffee-Import
A. K. Reiche & Co.

Odeon.
Heute, Sonnabend den 8. Juli c.
VI.
Abonnements-Concert.
Anfang 7½ Uhr Abends.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 160. Dienstag, 11. Juli. 1882.

Zur Branntweinsteuerfrage.

Nach der Ablehnung des Tabakmonopols ist eine Erhöhung der Branntweinsteuer aufs Neue Gegenstand der Erörterung geworden. Die Konservativen sind bekanntlich, bis auf wenige Ausnahmen, Gegner einer stärkeren Besteuerung des Spiritus; sie befürworten eine Besteuerung des Trinkbranntweins als einzig richtige Konsumtionssteuer. Dieselbe soll in Form einer Reichsschanksteuer erhoben werden. Es ist aber bezeichnend, daß in dem Augenblicke, da auf Seiten der Regierung mit diesem Projekte Ernst gemacht zu werden scheint, die konservativen Blätter sofort einwenden, daß auch eine solche Konsumtionssteuer nur unter der Bedingung anderweitiger Erleichterungen der „Landwirthschaft“ werde zugelassen werden können. Unter diesen Umständen ist eine Arbeit über die Branntweinsteuer bemerkenswerth, welche ein Hülfsarbeiter im statistischen Amt des Reichs, also gewiß ein unparteiischer Beurtheiler, im letzten Heft der Tübinger Zeitschrift für die gesammte Staatswissenschaft veröffentlicht hat. Aus derselben erfahren wir zunächst, daß die Gesammtproduktion an absolutem Alkohol in der deutschen Branntweinsteuergemeinschaft sich jährlich auf 3,484,675 Hektoliter im Werthe von 193,547,200 ℳ beläuft. Zieht man von der Produktionssumme den Ueberschuß der Ausfuhr über die Einfuhr, sowie den zu technischen Zwecken verwendeten Spiritus ab, so ergiebt sich für die Branntweinsteuergemeinschaft ein Alkoholkonsum von rund 3 Millionen Hektoliter, d. h. von 7½ Millionen Hektoliter 40-gradigen Trinkbranntweins, was auf den Kopf der Bevölkerung das ungeheure Quantum von 21 Liter Schnaps bedeutet. Der Nettoertrag der Branntweinsteuer belief sich im Etatsjahre 1879/80 auf 45,747,685 ℳ, d. h. 1,3 ℳ pro Kopf, während in England von der Branntweinsteuer 10,6 ℳ in den Vereinigten Staaten von der Steuer auf spirits and wines 5,5 ℳ auf den Kopf treffen. Für Frankreich ist der Ertrag der Branntweinsteuer wegen der Vermischung aller Getränkesteuern nicht zu ermitteln; zweifellos ist aber die auf den Kopf fallende Quote beträchtlich größer als in Deutschland. Man erkennt also einmal, um welch' gewaltiges Steuerobjekt es sich handelt, sodann aber, wie weit wir in der Belastung desselben hinter anderen Staaten zurückstehen. Freilich könnte unsere Branntweinsteuer einen weit höheren Ertrag abwerfen, wenn sie voll ausgenutzt würde. „Eine solche Ausnutzung findet aber“ — heißt es in dem Aufsatze — „heute keineswegs statt, weil die Gesetzgebung durch Zulassung der Maischraumsteuer ihre eigene Absicht, wie sie der Normalsteuersatz ausspricht, selber durchkreuzt und vereitelt. Würde der vom Gesetzgeber angenommene Normalsteuersatz, so niedrig er an und für sich im Vergleich zu dem, was andere Staaten diesem sogenannten Genußmittel zugemuthet haben, wirklich von der erzeugten Branntweinmenge erhoben und vereinnahmt, so stände es schon um Vieles besser im deutschen Einnahmeetat, indem statt der heutigen 53,054,282 ℳ Maischraumsteuern (brutto) circa 91 Millionen in die Kasse fließen müßten. . . . . In den für diese Steuer wichtigsten Provinzen (den östlichen) wird nicht viel über die Hälfte des vom Gesetzgeber beabsichtigten Steuersatzes gezahlt. Wie leicht begreift sich da die daselbst heimische heftige Abneigung gegen Aenderung der bestehenden Steuerverhältnisse, wie leicht die zähe Anhänglichkeit der bedeutendsten Produktionsbezirke an einen Steuermodus, der ihnen nichts Geringeres als — mit dürren Worten — eine legale Defraude möglich macht.“ Damit im Zusammenhange steht der Ausfall, welchen die Reichskasse durch die Exportbonifikation erleidet. Der Verfasser sagt darüber: „Bedenkt man, daß bei der Bemessung der Ausfuhrbonifikation von 16,116 ℳ für ein Hektoliter Alkohol nichts Anderes beabsichtigt sein konnte, als den Export zwar durch Nachlaß eines Drittels der Steuer zu begünstigen, keineswegs aber steuerfrei zu lassen, daß aber die Ausfuhrbonifikation sich höher als die in 9 (darunter den wichtigsten) Produktionsgebieten überhaupt erlegte Steuer stellt, und daß der Staat bei seiner Absicht, sich im gegebenen Falle mit ⅔ der Steuer zu begnügen, nicht nur diese ⅔ garnicht erhält, sondern hernach auch noch über die vermuthete, nie gehabte Einnahme hinauszahlt, was doch nothwendig aus andern Mitteln, z. B. den direkten Steuern, geschehen muß, so beklagt man aufrichtig den Verlust der großen Summen, welche die vielen Jahre daher auf solche Weise dem Staatssäckel entfremdet worden sind im Wesentlichen zu Nutz und Frommen außerdeutscher Konsumenten.“ Endlich ist noch zu erwägen, daß dem bestehenden Steuermodus die Getreidebrenner gegenüber den Kartoffelbrennern erheblich benachtheiligt werden. Daraus ergiebt sich das Mißverhältniß, daß in Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen, Rheinland, Oldenburg sich die thatsächlich entrichtete Branntweinsteuer bis auf den 1½fachen Betrag der in den östlichen Provinzen gezahlten stellt. — Dies Alles ist wahrlich Beweis genug, daß die bestehende Steuer dem heutigen Stande der Technik durchaus nicht mehr entspricht, daß die thatsächlichen Verhältnisse dem Gesetze geradezu Hohn sprechen. Der Verfasser schlägt statt der Maischraumsteuer die Fabrikatsteuer vor. Jedenfalls darf die Frage einer gründlichen Reform der Branntweinsteuer nicht mehr von der Tagesordnung verschwinden.

Deutsches Reich.

* Berlin, 10. Juli. Der Bundesrath verkündet die am 1. Oktober 1822 in Kraft tretende Verordnung über Einrichtung von Strafregistern und wechselseitige Mittheilung von Strafurtheilen. Ueber die rechtskräftigen Verurtheilungen in Strafsachen werden Register, und zwar bei den von den Landesregierungen zu bestimmenden Behörden über alle Personen, deren Geburtsort im Bezirke derselben liegt, bei dem Reichsjustizamt über die, deren Geburtsort außerhalb des Reichsgebiets liegt oder nicht ermittelt ist, geführt. Die Mittheilung einer mili-

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 38

(Fortsetzung.)

„Es wird der aufgehende Mond sein,“ versetzte Hart, der in seiner glückseligen Stimmung alle Dinge von der besten Seite ansah.

„Aber Mann, was fällt Ihnen ein? Wir haben keinen Mondschein!“

Jetzt fuhr Hart zusammen wie ein Nachtwandler, den man plötzlich beim Namen gerufen hat. „Sie haben Recht! Ich vergaß. Das ist kein Mondschein, das ist Feuer!“

Sie ritten so schnell es die Pferde nur vermochten den steilen, steinigten Kamm hinan. Der Schein am Himmel ward immer röther. Keiner von Beiden sprach ein Wort, angstvoll hefteten sich ihre Augen auf das von Sekunde zu Sekunde mehr um sich greifende Licht. Harts Brust hob und senkte sich keuchend. Jetzt drang auch ein dumpfes, verworrenes Getöse an ihr Ohr.

„Vorwärts!“ rief Smith, sein Pferd mit der Reitgerte anfeuernd, „vorwärts!“

In wenigen Sekunden war der Kamm erreicht und die Pferde hielten, dem Winke der Reiter folgend, still.

„Goldbach brennt!“ rief Hart mit herzzerreißender Stimme.

Vor ihnen lag ein Flammenmeer, das sich nach rechts und links ausbreitete und seine Wogen verheerend einherwälzte. Deutlich vernahm man das Knistern der gefräßigen Flammen und das wilde Angstgeschrei der Bedrohten.

Eine Sekunde hielten sie starr, in der nächsten jagten sie, wie von Furien gepeitscht, der Stadt zu. Die Pferde bedurften keines Antriebes, von selbst flogen sie mit Windesschnelle.

„Hat Rowe meine Versicherung auf seinen Namen umschreiben lassen?“ fragte Smith.

„Ich glaube noch nicht“, antwortete Hart mühsam, denn ein Krampf schnürte ihm die Kehle zu.

„Die Lagerräume liegen voll Spirituosen,“ brummte Smith, „und sie werden brennen wie Zunder.“

Wie wahnsinnig jagten sie in die Stadt.

Bei ihrer Ankunft daselbst standen schon mindestens dreihundert Läden in Flammen.

Goldbach besaß eine Feuerwehr und die braven Mitglieder derselben arbeiteten im Schweiße ihres Angesichtes, aber sie kämpften vergeblich mit dem entfesselten Elemente, das nur zu reiche Nahrung fand. Ganz Goldbach bestand nur aus Holz und Segeltuch, und ein Laden nach dem andern ward ergriffen, als ob es Kartenhäuser gewesen wären.

„Einreißen! Einreißen!“ mit diesen Worten stürzte sich Smith in die Menge. Merkwürdigerweise war bis dahin Niemand auf den Gedanken gekommen, durch das Niederlegen von Häusern und Zelten eine Kluft zu bilden, welche das Feuer nicht überspringen konnte.

Jeder war nur darauf bedacht, etwas von seinem Gute zu bergen.

Mit derselben Energie, die er sonst beim Aufhauen entwickelte, organisirte Smith jetzt das für die Erhaltung des noch unversehrten Theiles der Stadt dringend nothwendige Zerstörungswerk. Hart trennte sich aber von seinem Begleiter, ihm war es in erster Linie darum zu thun, sich von dem Zustande des Hotels und des Theaters zu überzeugen.

„Die silberne Flasche brennt!“ rief man, als er sich dem Hotel näherte. Es war soeben von dem Feuer ergriffen worden und stand nach wenigen Minuten in vollen Flammen.

„Wo ist Margarethe? Wo ist Philipp? Hast du Deine Frau in Sicherheit?“ rief Hart Otto zu, der ihm rauchgeschwärzt entgegengekam.

„Frau und Kind habe ich geborgen, alles Andere ist verloren, Vater!“ jammerte der junge Mann.

Hart hörte nicht auf ihn. „Wo ist Philipp, wo ist Margarethe?“ wiederholte er.

„Philipp hilft bei der Feuerwehr, er glaubte nicht, daß die silberne Flasche so bald gefährdet sei,“ antwortete Otto.

„Und Margarethe, hast Du sie nicht mit Deiner Frau in Sicherheit gebracht?“

„Margarethe — Margarethe!“ schrie plötzlich Otto. „Sie wollte ja nicht mit uns kommen, sie wollte ja noch retten. Barmherziger Gott, sie ist im Hotel!“

Hart hörte ihn schon nicht mehr. Mit dem Rufe: „Gretchen! Gretchen!“ stürzte er in die Flammen.

„Haltet ihn! Haltet ihn!“ schrie Otto verzweifelt und wollte ihm nach.

„Haltet ihn!“ wiederholten zehn Stimmen. Vergeblich. Mit der Kraft eines Jünglings schlug der alte Mann die sich ihm entgegenstreckenden, hindernden Arme zurück und stand mit zusammengepreßten Lippen und wogender Brust mitten in den Flammen. Entsetzen schnürte den Umstehenden die Kehle zu. Einen Augenblick herrschte tiefe Stille; man sah, wie Hart's Gestalt immer mehr verschwand, wie er die Flammen mit der einen Hand abwehrte, mit der anderen die Augen zu schirmen suchte.

Plötzlich wurde das furchtbare Schweigen unterbrochen durch ein noch furchtbareres, entsetzliches Angstgeschrei. Gefolgt von Philipp eilte Margarethe herbei, und mit einem Blicke überschauend, was sich begab, wäre sie ihrem väterlichen Freunde nachgestürzt, hätten die Arme ihres Gatten sie nicht zurückgehalten.

Philipp, von Angst um Margarethe gespornt, war noch rechtzeitig herbeigeeilt, um sie anzutreiben, von den ganz vergeblichen Versuchen, etwas von ihrer Habe zu retten, abzustehen. Sie hatten Alles verloren, aber dennoch dünkten sie sich reich, hatten sie doch einander, waren sie doch jung und kräftig. Geld und Gut ließ sich wieder erwerben.

„Gretchen, Du bist hier!“ rief Otto, „Dich zu retten stürzte sich der Vater in die Flammen.“

„Für mich opfert er sein Leben!“ jammerte sie.

„Nein, ich bin der Schuldige, ich gab ihm den falschen Bericht!“ klagte sich Otto an.

„Er hat Deine Stimme gehört!“ rief Philipp. „Er kommt zurück.“

Wirklich sah man jetzt, daß er umzukehren versuchte. Er machte einige Schritte. Da stürzen brennende Balken ihm hemmend in den Weg. Er wankt, fällt, ein dumpfer Schrei und die Flammen schlagen über ihm zusammen.

Der ganze Vorfall war das Werk einer Minute. Otto eilte vorwärts, aber Philipp kam ihm zuvor und schleuderte ihn zurück. „Das ist eine Arbeit, die sich für mich paßt“, rief er.

Genau hatte er die Stelle gemerkt, wo Hart umgesunken war. Wie ein Falke schoß er darauf los und kehrte, die leblose Gestalt des Freundes mit sich schleppend, aus dem Feuer zurück. Seine Kleider brannten wie die seiner Bürde; aber mit Blitzesschnelle waren sie unter Decken begraben und viele willfährige Arme boten sich dar, Beide nach einem gesicherten Orte zu tragen.

(Fortsetzung folgt.)

tärischen und einer militärgerichtlichen Verurtheilung erfolgt, sobald für den Verurtheilten der Militärgerichtsstand ganz aufhört, sonst mit der Ueberführung des Verurtheilten in den Beurlaubtenstand, beziehungsweise mit der Wiederüberführung desselben in das Beurlaubtenverhältniß.

* — Seit der Reichskanzler einem ihn begrüßenden „Bauernverein" eine sympathische Antwort ertheilt hat und andere sogenannte Bauernvereine gleichsam wie Pilze hervorschossen, soll jetzt System in diese Vereinigung, wohl im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen, gebracht und zu dem Ende ein Centralverein in Berlin gegründet und im September in Berlin eine Versammlung von Abgesandten aller Vereine gehalten werden.

* — In Folge der Angriffe des „Deutschen Tageblattes" gegen Herrn Dr. Bamberger hat letzterer, wie die „Lib. Korr." mittheilt, sich veranlaßt gefühlt, gegen das konservative Organ den Rechtsweg zu beschreiten.

* — Nach Meldungen aus Petersburg sind die Verhaftungen in Marinekreisen kaum übersehbar; die Panik in der Umgebung des Czaren ist im Zunehmen.

* — Die Norddeutsche Allg. Ztg. bringt ein für die Situation bedeutungsvolles Kommunique. Dasselbe lautet: Wie wir erfahren, beläuft sich die Gesammtzahl der angeblich noch in Aegypten weilenden Deutschen und Schweizer auf etwa 160. Es sind Prokuristen größerer Kaufleute, Aerzte, kleine Gewerbtreibende und Handwerker; auch befinden sich darunter zehn Diakonissinnen, welche letzteren erklärt haben, in jedem Falle in Aegypten bleiben zu wollen. Dieser Entschluß hat etwas Heroisches; wir bezweifeln jedoch, daß er zur allgemeinen Nachahmung anempfohlen werden darf. Es können in der That in Aegypten Fälle eintreten, die es für die zurückgebliebenen Deutschen wünschenswerth machen würde, vor allem der Stimme der Klugheit Gehör zu schenken. Der Vertreter der deutschen Regierung in Aegypten hat in Erfüllung der ihm obliegenden Pflichten sicherlich nichts versäumt, um Leben und Eigenthum der seinem Schutze anvertrauten Reichsangehörigen vor Unbill zu bewahren; es darf wohl auch, theilweise wenigstens, seinem Einflusse zugeschrieben werden, daß die Deutschen in der Mehrzahl Aegypten bereits verlassen haben, aber es sollte nicht aus dem Auge verloren werden, daß kein diplomatischer Agent in der Lage ist, plötzlichen gewaltsamen Ereignissen und Gefahren erfolgreich entgegenzutreten und daß die Regierungen selbst bei einer raschen Entwickelung der Dinge kaum im Stande sein würden, ihren Angehörigen prompten Schutz auf dem Festlande angedeihen zu lassen. Man theilt uns mit, daß die deutsche Regierung Schiffe gemiethet hat, welche vor Alexandrien bereit liegen, um Deutsche an Bord zu empfangen, auch ist mit Sicherheit anzunehmen, daß unsere Regierung mit üblichem Vorbedacht Maßregeln getroffen hat, um den Deutschen, die Aegypten verlassen wollen, jede mögliche Transporterleichterung gewähren zu können. Die letzten in Kairo anwesenden Engländer sind bereits amtlich aufgefordert worden, jene Stadt zu verlassen, und es dürfte sich für die dort zurückgebliebenen Deutschen anempfehlen, zu überlegen, ob sie nicht wohl daran thun würden, dem Beispiel der Engländer zu folgen; denn gegen plötzliche Aufstände und Gewaltthaten giebt es absolut keine Mittel, Fremde direkt zu schützen, und selbst spätere Reklamationen, um Entschädigungen zu erlangen, würden schwierig sein, wenn man damit einer Regierung gegenüberstände, die entweder ihrer Autorität oder ihrer Dauer nicht genügend versichert wäre.

* Vom Rhein, 7. Juli. Dem „Rh. K." zufolge ist nunmehr festgestellt, daß die Einweihung des Nationaldenkmals auf dem Niederwalde in diesem Jahre nicht vorgenommen werden kann. Obgleich die Arbeiten auf dem Bauplatze und in den Erzgießereien nach Möglichkeit gefördert wurden, so sind doch so viele Schwierigkeiten bei dem riesigen Unternehmen zu überwinden, daß eine Vollendung in diesem Jahre nicht zu erreichen ist. Was von Arbeiten bis jetzt fertiggestellt wurde, gewährt die Befriedigung, daß die Ausführung hoffentlich in allen Theilen gelingen werde.

* Bonn, 7. Juli. Der „Kobl. Ztg." wird aus Diez geschrieben: Wie jetzt bestimmt verlautet, ist die früher gehegte Absicht, das in Diez garnisonirende zweite Bataillon des Infanterieregiments Nr. 28 nach Bonn zu verlegen, aufgegeben und statt dessen ein in Jülich stehendes Bataillon des Infanterieregiments Nr. 53 für die rheinische Universitätsstadt bestimmt.

* Marburg, 8. Juli. Der Senior der hiesigen Juristenfakultät, zugleich der Senior der deutschen Juristenfakultäten, Professor Dr. Röstell feierte, wie die „H. M.-Ztg." berichtet, gestern sein 40jähriges Doktorjubiläum. Von Sr. Majestät wurde dem Jubilar der Kronenorden zweiter Klasse verliehen.

Schwarzburg-Sondershausen.

* Sondershausen, 6. Juli. Der Landtag hat gestern den Gesetzentwurf, betreffend Abänderung des Klassensteuergesetzes, nach welchem die unterste Stufe steuerfrei und die zwei obersten Stufen gemildert werden, angenommen.

Sachsen-Koburg-Gotha.

* Gotha, 7. Juli. Der hiesige Landtag wurde gestern auf unbestimmte Zeit vertagt; die letzte Sitzung zeigte aber keine „angenehme Temperatur", das Ministerium erlitt eine starke Niederlage. Es wurde nicht allein der Gesetzentwurf über Errichtung von Katasterämtern nach längerer Berathung abgelehnt, es wurde auch von einer ad hoc eingesetzten Kommission die Erklärung beantragt, „daß das herzogliche Staatsministerium bei Erlaß der Bauordnung vom 23. Januar 1882 das ihm zustehende Verordnungsrecht überschritten habe." Staatsminister von Seebach und Staatsrath Mönch suchten das Recht der Regierung zu vertreten, aber vergeblich, der Landtag hatte die Ueberzeugung gewonnen, daß besagte Verordnung den Rahmen der Baupolizei überschreite und in das Privatrecht eingreife, und so wurde jene Erklärung mit allen gegen zwei Stimmen angenommen.

Sachsen.

* Dresden, 6. Juli. Der am 22. Juni d. J. in Dresden verstorbene Chef des Droguenhauses Gehl u. Co., welcher das Geschäft, mit schwachen Mitteln beginnend, nach und nach zu einem der ersten Droguenhäuser nicht allein Deutschlands, sondern auch Europas emporgebracht, hat in seinem Testamente eine große Anzahl wohlthätiger und gemeinnütziger Zwecke mit zum Theil sehr ansehnlichen Legaten bedacht. Das größte im Betrage von 2 Mill. Mark ist zu einer selbstständigen „Gehlstiftung" bestimmt, welche unter Verwaltung der Meißener Kreisstände stehen und eine Stütze der Selbstverwaltung werden soll, indem sie die Gewinnung der hierzu nothwendigen Kenntnisse zu erleichtern und für selbstlose Aufopferung im öffentlichen Dienste einigen Ersatz zu leisten bezweckt.

Oesterreich-Ungarn.

* Prag, 8. Juli. In dem Sozialistenprozesse wurde heute Vormittag das Urtheil gesprochen. Ein Angeklagter wurde freigesprochen, die übrigen dreizehn Angeklagten wurden wegen Majestätsbeleidigung, Religionsstörung und Geheimbündelei zu sechs Tagen Arrest bis zwei Jahren Kerker und Geldstrafen verurtheilt.

Britisches Reich.

* London, 8. Juli. Die gestrige Niederlage der Regierung ist nicht derartig, daß eine Kabinetskrisis nöthig wäre. Auch würde Gladstones Entlassung, wenn er sie einreichte, schwerlich angenommen werden. Trotzdem ist die Bedeutung der Niederlage nicht zu unterschätzen und wird nicht wirkungslos verlaufen. Es ist der erste eigentliche Sieg der Konservativen über dieses Kabinet.

Rußland.

* Petersburg, 7. Juli. Die Polit. Corr. meldet, daß im Marineministerium eine geheime Druckerei entdeckt ist. Zugleich wurden 9000 mit dem Namen Nikolai Konstantinowitsch unterfertigte Proklamationen, die in dieser Drukerei hergestellt worden waren, mit Beschlag belegt. Nach dieser Entdeckung nahm sich der Departementsdirektor Titschakow das Leben.

* Petersburg, 9. Juli. Sowohl die Aussagen kürzlich gefangener Terroristen, als auch Winke vom Ausland führten zur Entdeckung von 5 Dynamit-Minen in Moskau. — Im Gouvernement „Ufa" ist ein ganzes Dorf, bevölkert mit Skopzen entdeckt worden, welche sämmtlich vor Gericht gestellt worden. (Skopzen sind russische Sektirer, welche die Fortpflanzung des Menschen für schädlich und überflüssig erklären und demgemäß leben.)

Aegypten.

* Alexandrien, 9. Juli. Der Sultan ließ gestern Nachmittag Arabi Pascha die formelle Aufforderung zugehen, nach Konstantinopel zu kommen; Arabi Pascha hat aber abgelehnt, der Aufforderung Folge zu leisten.

* Alexandrien, 9. Juli. Nachdem eine Schiffsrekognoszirung ergeben hat, daß die Ausrüstung der in der Nähe des Hafeneingangs befindlichen Erdwerke mit Geschützen schweren Kalibers fortdauert, wird von dem Admiral Seymour augenblicklich der Erlaß einer Proklamation vorbereitet, welche die ägyptischen Behörden des Mangels an Glaubwürdigkeit bezichtigt und die Uebergabe aller Forts binnen 24 Stunden verlangt. Im Weigerungsfalle werde nach Ablauf von weiteren 24 Stunden das Bombardement auf die Forts eröffnet werden. — Das englische Kanonenboot „Kondor" ist außerhalb des Hafens gegangen, um den Eingang zu demselben zu schützen. Admiral Seymour ging an Bord des „Invincible" der sich nach dem äußeren Hafen begiebt und in der Nähe des Panzerschiffes „Monarch" vor Anker gehen wird.

* Alexandrien, 10. Juli. Der englische Generalkonsul Cartwright sandte den Generalkonsuln der übrigen Mächte eine Note, daß es wünschenswerth sei, ihre Staatsangehörigen aufzufordern, Alexandrien innerhalb 24 Stunden zu verlassen und nach Empfang der Note auf den im Hafen befindlichen Schiffen sich einzuschiffen. Sämmtliche Mitglieder der hiesigen Konsulate sind jetzt an Bord der hier befindlichen Schiffe.

Rußland.

* Petersburg, 8. Juli. Der Tod des Generals Skobelew hat thatsächlich Bestürzung hervorgerufen. Die heutigen Blätter, mit Ausnahme des Regierungsanzeigers und des Invaliden widmen dem Verstorbenen Nachrufe. Nowoje Wremja, in Trauerrand erschienen, sagt, Skobelew sei ein glänzendes Meteor gewesen. Der Golos gedenkt warm des Generals und bemerkt, sein einziger Fehler sei seine Jugend gewesen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* Detmold, 10. Juli. Die Synode wurde mit einem Gebete des Pastor Krücke eröffnet. Gegenwärtig waren alle Mitglieder der Synode und des Konsistoriums. Den Vorsitz führte für den zwar erschienenen aber noch nicht ganz wieder hergestellten Superintendenten Krücke der Superintendent Weerth. Nach Vorlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung wurde zur zweiten Lesung der Vorlage 1: „Verordnung, den Beitritt der lutherischen Gemeinden des Landes betr.", getreten. Die §§ 1, 2, 3 wurden ohne Debatte angenommen. Zu § 4 wird beantragt, in den Schlußsatz: „Es werden deshalb auch die Geschäfte eines Superintendenten für die lutherischen Gemeinden durch das lutherische Mitglied Unsers Konsistoriums besorgt", einzuschalten: „bis auf Weiteres", welcher Antrag jedoch abgelehnt wird, so daß der ganze § in der vereinbarten Fassung der letzten Sitzung zur Annahme gelangt. — § 5 und § 6, I und II werden ohne Weiteres angenommen. Zu § 6 III wird beantragt, den Wortlaut der ursprünglichen Vorlage wieder herzustellen, dieser Antrag jedoch abgelehnt und der in der vorigen Sitzung beschlossene Ausdruck: „dem Worte Gottes und den bestehenden kirchlichen Ordnungen gemäß" beibehalten. § 6, IV und § 7 werden ebenfalls in der früheren Fassung angenommen. Bei der Abstimmung über das ganze Gesetz wird dasselbe mit allen Stimmen angenommen. Der landesherrliche Kommissarius, Generalsuperintendent Koppen, sprach darüber seine große Freude aus und die Hoffnung, daß dies Gesetz dazu beitragen möge, daß die evangelischen Kirchen sich näher an einander schließen und der kirchliche Friede in unserm Lande dadurch befördert werde. — Die Synode beschloß sodann noch einmal, das Konsistorium zu ersuchen, dasselbe möge der lutherischen Gemeinde zu Detmold den Wunsch aussprechen, daß sie ihr Gemeindestatut der Gemeindeordnung vom 18. Februar 1868 konform machen möge. Gegen 8 Uhr Abends wurde die Sitzung geschlossen.

* Detmold, 11. Juli. Am Dienstag den 18. d. Mts., findet auf dem Bruchplatze bei Braunenbruch der sonst auf der Jerxerheide abgehaltene große Pferde- und Viehmarkt statt. Gleichzeitig veranstaltet der Verein zur Beförderung der Viehzucht, insbesondere der Pferdezucht ebendaselbst die alljährlich wiederkehrende Prämiirung von Zuchtstuten und Füllen, wozu Geldprämien sowohl von Fürstl. Regierung, als auch vom genannten Verein ausgesetzt sind. Ebenso werden hervorragende Leistungen und Bestrebungen in Erzielung von Pferden eigener Anzucht jeglichen Geschlechts preisgekrönt. Der Verein fordert deshalb die Herren Landwirthe und Viehbesitzer auf, recht zahlreich und frühzeitig mit ihren Thieren auf dem Marktplatze zu erscheinen. Die Beschickung des Platzes mit zu verkaufenden Pferden, Rindvieh, Schafen, Schweinen, Geflügel wird außerdem aber lohnend sein, da, abgesehen von dem gewöhnlichen Verkauf an das Publikum, auch die zur Verloosung anzukaufenden Thieren auf dem Markte ausgesucht und gegen Baarzahlung angekauft werden. Die Verloosung beginnt Nachmittags und ist die Einrichtung so getroffen, daß die gewonnenen Thiere gleich nach beendeter Verloosung in Empfang genommen werden können. Die Loose à 3 ℳ erfreuen sich, wie wir vernehmen eines lebhaften Absatzes, bei gleichzeitiger Abnahme von 10 Stück Loosen wird ein Freiloos gewährt. Das am Nachmittage um 3 Uhr beginnende Wettrennen, bestehend aus 6 Nummern, verspricht ein interessantes und deshalb reich besuchtes zu werden, da die Anmeldungen zu sämmtlichen Nummern bereits zahlreich vorliegen. Im vorigen Jahre war die Betheiligung nicht sehr rege, hauptsächlich deshalb, weil gleichzeitig an andern benachbarten Rennplätzen Wettrennen stattfanden und sich so die Nennungen zersplittert hatten. Dieses Jahr liegt dieser Uebelstand nicht vor, auch ist, wie wir aus guter Quelle erfahren, begründete Aussicht vorhanden, daß auch sämmtliche angemeldete Pferde auf dem Rennplatze erscheinen. Unser so vorzüglicher Rennplatz erfreut sich immer mehr zunehmender Beliebtheit in den Sportskreisen und wird gewissermaßen als Versuchsstation zur Vorbereitung für die größeren Rennen in Berlin, Hannover, Hamburg gern benutzt. Wir wollen hoffen, daß das Wetter, der Hauptfaktor eines guten Gelingens, am 18. ein recht günstiges werden möge; es wird dann an einem recht zahlreichen Besuche nicht fehlen. Der letzte Zug mit Anschluß nach allen Richtungen fährt jetzt erst um 7^{46} Abends, statt wie früher 6^{40} und gestattet deshalb den von auswärts Kommenden ein behaglicheres und längeres Verweilen als früher.

Paderborn, 7. Juli. Nach dem Ergebnisse der Berufsstatistik zählte unsere Stadt am 5. Juni d. J. 2931 Haushaltungen und 15,552 ortsanwesende Personen, darunter 290 vorübergehend anwesende; außerdem wurden als vorübergehend Abwesende 358 gezählt, wobei indeß die abwesenden Kinder nicht mitgerechnet sind. 579 Gewerbekarten sind ausgefüllt worden und von 1228 Haushaltungen aus wird Landwirthschaft betrieben. Also nahezu die Hälfte der Haushaltungen Paderborns hat als Haupt- oder Nebenberuf Landwirthschaft. Interessant ist ein Vergleich mit den Großstädten; so sind z. B. in Berlin unter 270,041 Haushaltungen nur 1516 mit Landwirthschaft, das ist der 178ste Theil aller Haushaltungen daselbst. (W. B.)

* Von der Weser, 8. Juli. Die seit fünf Jahren in Hameln bestehende neue Weserdampfschifffahrts-Gesellschaft, welche die Personenfahrt auf der Oberweser aufrecht zu erhalten gedachte, hat keine lohnende Rechnung dabei gefunden und hat, wie wir hören, ihre Liquidation beschlossen. Die Fahrten werden jedoch zu unserer Freude von den Herren Maschinenfabrikanten Müller und dem Schiffsherrn Rothbom in diesem Sommer fortgesetzt. Wir hoffen, daß durch den Uebergang des Betriebes in sachkundige Hände das Unternehmen unserem Weserthale auch ferner erhalten bleibt. Durch Aufhören der seit 40 Jahren bestehenden Personenfahrt würde unsere Oberweser einen großen Reiz verlieren. Bereits am vorigen Dienstag haben die Fahrten wieder unter Führung des Herrn Rothbom begonnen und wird von dessen Seite Alles aufgeboten werden, um das reisende Publikum zufrieden zu stellen.

Soest, 7. Juli. Der westfälische Provinzialverein für das Mädchenschulwesen hält bekanntlich am 15. d. hier seine sechste Generalversammlung ab. Auch in diesem Jahre versprechen die Verhandlungen mannigfache Anregung zu geben und nutzbringend zu wirken. Zuerst wird der Vorsitzende, Direktor Dr. Kreyenberg-Iserlohn,

den Geschäftsbericht erstatten, sodann F. Sönnecken aus Bonn über ein in unsern Tagen viel besprochenes, für jede Schule wichtiges Thema berichten: Schrift, Schreibwerkzeuge und Körperhaltung in ihren Beziehungen zu einander. Es folgt ein Vortrag über das Mädchenturnen von Seminarlehrer Kramer-Soest. Den Schluß macht ein Probeturnen, ausgeführt von den Schülerinnen der städtischen höheren Töchterschule zu Soest, unter Leitung von Fräulein Altmann. Ein zahlreicher Besuch der Versammlung steht mit Sicherheit zu erwarten. (W. Ztg.)

Ein Lebensbuch.

Die „Buchung" wichtiger Vorkommnisse wird gewöhnlich nur im Haushalt und Geschäftsleben für nöthig erachtet und ist bisher viel zu wenig in Betreff der wichtigsten Lebensverhältnisse und der körperlichen und geistigen Entwickelung des Einzelnen zur Anwendung gekommen. Es ist daher ein sehr glücklicher Gedanke, allen Familien die Führung eines „Lebensbuches" für jedes Kind vom zartesten Alter an zu empfehlen. — Ein auf dem Gebiete des Gesundheitswesens hochverdienter deutscher Arzt und Universitätsprofessor hat vor Kurzem unter dem Titel „Lebensbuch" (Verlag von Theodor Fischer in Kassel) höchst beachtenswerthe praktische Anweisungen zur Führung von sog. Lebensbüchern und ein „Musterbuch" herausgegeben, dessen Fragen nur einfach beantwortet zu werden brauchen.

Das Buch verlangt zunächst allgemeine Angaben, wo der Inhaber geboren und welche verschiedenen Wohnorte er während des Lebens hatte, ingleichen über Beruf, äußere Lage, Gesundheitszustand des Vaters und der Mutter bei der Geburt, Zahl der Geschwister, und welche Stelle der Inhaber unter den Geschwistern einnahm. Es folgen dann Angaben, in welchem Lebensmonat der erste Zahn erschien und die ersten Gehversuche gemacht wurden, wann der Schulunterricht begann und aufhörte, welche Krankheiten bis zum 15. Lebensjahre überstanden wurden, in welchem Lebensjahre die Körperentwicklung eintrat, welcher Beruf erwählt und später ausgeübt wurde, in welchem Alter die Verheirathung stattfand, wer Ehemann resp. Ehefrau wurde und ob über dieselbe ein Lebensbuch existirt, ob die Ehe mit Kindern gesegnet war und mit wie vielen. Weiter wird gefragt, welche etwaige Krankheiten vom 15. Lebensjahre an überstanden wurden, welche allgemeine Eigenschaften des Charakters im reifen Alter hervortraten, wann der Tod erfolgte, welches der Befund einer etwaigen Sektion war, welche selbstständigen literarischen, künstlerischen oder gewerblichen Arbeiten etwa von dem Eigenthümer oder der Eigenthümerin des Buches hinterlassen wurden.

Nach den allgemeinen Angaben folgen Blätter für jedes einzelne Lebensjahr. Für das erste Lebensjahr sind z. B. folgende Fragen gestellt: Datum und Stunde der Geburt, Körpergewicht bei der Geburt (in Grammen), Körperlänge bei der Geburt (in Centimeter), Ernährungsweise des Kindes im ersten Lebensjahre, Körpergewicht und Länge am Schluß des 6. Lebensmonats. Wann erschien der 1., 2., 3. u. s. w. Zahn? Etwaige Krankheiten im ersten Lebensjahre. Allgemeine Bemerkungen, wobei Auskunft gewünscht wird über die allgemeine Körperbeschaffenheit, Farbe des Haares und der Augen, Dauer des Schlafes, Aufenthalt im Freien, geistige Entwickelung. — Ein jedes Blatt enthält derartige besondere, den verschiedenen Lebensaltern entsprechende Fragen.

Es ist für das Ergehen des einzelnen Menschen von höchster Bedeutung, genau zu wissen, an welchen Krankheiten seine Eltern etwa litten, welches die Todesursache derselben war, welche Krankheiten er selbst in jüngeren Jahren überstand, unter welchen Verhältnissen er aufwuchs und wie er sich geistig und körperlich entwickelte. Ein solches Wissen kann unter Umständen, wie z. B. in Erkrankungsfällen, für den Arzt geradezu zur Nothwendigkeit werden. Die mündlichen Ueberlieferungen sind meist sehr ungenau. Für die medizinische Wissenschaft sind die genauesten Mittheilungen in der bezeichneten Richtung unentbehrlich, wenn die Lehre von der Erblichkeit der Krankheiten, von den Folgen der Verwandtschaftsehen u. s. w. einen sicheren Boden gewinnen soll. Nicht minder wichtig ist es für die Physiologie des Menschen, genaue Kunde zu erlangen von der körperlichen Entwickelung jedes Einzelnen und den Fortschritten desselben in den einzelnen Lebensjahren, um daraus die immer nur noch mangelhaft bekannten Wachsthumsgesetze des Menschen abzuleiten.

Alle Eltern, welche solche Lebensbücher über sich und alle ihre Kinder genau führen, werden ihre Familien vor manchen Gefahren schützen können, und aus einer Masse solcher kurzer Biographien werden sich schließlich bedeutsame Aufklärungen über den Zusammenhang zwischen körperlicher und geistiger Entwickelung der Menschen gewinnen lassen; sie werden das Material bieten für eine wissenschaftliche Anthropologie der lebenden und kommenden Generationen, und es kann durch eine allgemeine Verbreitung solcher Lebensbücher die ganze Nation nach und nach in ihrer geistigen und körperlichen Entwickelung mächtig gefördert werden.

Haus- und Landwirthschaft.

* **Herford**, 6. Juli. Mittwoch, den 28. Juni hielt der landwirthschaftliche Lokalverein Herford eine Versammlung ab, zu welcher der landwirthschaftliche Verein für Lippe geladen war. Der Vorstand des hiesigen Vereins empfing die Gäste auf dem Bahnhof und geleitete sie in das Höpker'sche Lokal, wo der Kaffee eingenommen wurde. Um ½4 Uhr brach die Versammlung auf, um den Versuchsgarten, das Versuchsfeld und die Schulsammlungen zu besichtigen. Im Versuchsgarten waren einige Roggen- und Weizenvarietäten, welche die Aufmerksamkeit der Herren besonders auf sich lenkten, auch interessirten sie sich für die verschiedenen Lupinen- und Buchweizenarten, für die verschiedenen Anbaumethoden des Maises; die Zucker- und Runkelrüben fielen durch ihre Größe auf; die Kleearten und Erbsenvarietäten wurden ebenfalls einer genauen Besichtigung gewürdigt. Der Herbstanbauversuch der Kartoffel gab jetzt schon sehr greifbare Resultate. Nach 1½stündigem Aufenthalt begaben sich die Herren nach dem Versuchsfelde, dort konnte die Herbstverwüstung unserer Schwarzkrähe noch heute wahrgenommen werden und gab Veranlassung zum Austausch von Erfahrungen, auf welche Weise es möglich wäre, die Krähe von den Feldern fern zu halten. Von hier begaben sich die Vereine nach der Schule, um die Sammlungen in Augenschein zu nehmen. Die Gerätheſammlung, welche Herr Direktor Burgtorf explizirte, nahm die Aufmerksamkeit der Herren in hohem Maße in Anspruch. Um ½7 Uhr kehrten die Herren nach dem Versammlungslokal zurück. Der Vorsitzende, Herr Direktor Burgtorf, eröffnete die Sitzung mit einer Begrüßung des landw. Vereins für Lippe, dann folgten verschiedene Mittheilungen. Als dritter Punkt der Tagesordnung wurde die Frage behandelt: Auf welche Weise sollen Versuche angestellt werden und welche Versuche wären im Interesse hiesiger Landwirthschaft anzustellen? Die Einleitung zu dieser Frage hatte der Sekretär des Vereins übernommen. Er führte aus, wie schwierig es wäre, brauchbare Resultate bei Versuchen zu erhalten, wie kleine Fehler bei später vorgenommenen Berechnungen zu großen würden und wie oft Schlüsse aus den mangelhaft angestellten Versuchen gezogen würden, die in keiner Weise gerechtfertigt wären. Er warnt ferner vor zu vielen Versuchen auf einmal, da solche häufig nicht mit der nöthigen Sorgfalt durchgeführt werden könnten. Endlich legt er den Landwirthen ans Herz, sich trotz aller Schwierigkeiten nicht abhalten zu lassen und zu probiren, wo ihnen etwas Neues gut gefällt, denn nur dadurch könnten sie sich unter Umständen große Vortheile erwerben, aber auch vor empfindlichem Schaden bewahren. Zum Schluß fordert er die Herren auf, mit ihren Ansichten über Versuche herauszukommen und erbietet sich auf den Versuchsländereien jeden gewünschten Versuch auszuführen, aber auch jedem, der es wünscht, mit Rath und That zur Seite zu stehen. Es schließt sich eine lebhafte Debatte an diese Einleitung an, welche das erfreuliche Resultat hatte, daß in der nächsten Herbstsitzung berathschlagt werden soll, was für Versuche anzustellen sind, dann sollen jedem Landwirth, der sich betheiligen will, 1 oder 2 Versuche zuertheilt werden. Der folgende Punkt der Tagesordnung war eine Petition an den Reichskanzler, das Einfuhrverbot von jeglichem amerikanischen Fleisch und Fleischpräparaten betreffend. Der Vorsitzende, welcher die Einleitung übernommen, sprach sich entschieden dagegen aus, denn es fielen auch unter diese Rubrik Corned-Beef und Fleischextrakt, zwei wichtige und von Prof. König als recht vorzüglich bezeichnete Nahrungsmittel. Er sagt zum Schluß: Wenn schließlich alle Stände in gleicher Weise vorgehen wollten, so sollten wir uns mit einer chinesischen Mauer umgeben und auch dafür sorgen, wie ein Bielefelder Herr sehr richtig sagte, daß die fremde Luft abgesperrt wird. In der Debatte plaidiren zwei Herren für die Petition, da sie als Landwirthe egoistisch verfahren müßten und wenn sie, die Landwirthe, etwas verdienten, verdienten auch die Städter. Dieser Auffassung trat Herr v. Borries entschieden entgegen, indem er hervorhob, daß auch er mit Leib und Seele Landwirth sei, daß aber die Annahme dieser Petition gleichbedeutend wäre mit Krieg der Stadt gegen das Land, des einen Standes gegen den andern. Er legt der Versammlung warm die Ablehnung der Petition ans Herz. Nachdem noch einige andere Herren für die Ablehnung gesprochen, wird die Petition gegen eine Stimme verworfen. Zuletzt erhielt noch der Herr Kondukter Quentell aus Lemgo, Vorsitzender des lippischen Vereins das Wort, er dankte aufs herzlichste dem Herforder Lokalverein für die freundliche Aufnahme, die sie in Herford gefunden hätten und hofft, daß der lippische Verein Gelegenheit haben werde sich zu revanchiren. Der Vorsitzende schließt um 8½ Uhr die Sitzung. (H. Krsbl.)

Vermischtes.

* **Zur Warnung der Patentinhaber** theilt die Zeitung für Oberschlesien folgenden Fall als Beweis mit, wie peinlich das Reichspatentamt vorgeht und wie streng es die vorgeschriebenen Fristen innehält. Am 3. v. M. hatte ein Patentinhaber seine Patentsteuer dem Amte zu zahlen. Derselbe schickte die Steuer, da ihm die Zeit mangelte, das Geld selbst hinzutragen, demselben zur Post ein und es traf das laut Postschein vom 3. v. M. auch aufgegebene Geld bei der Kasse erst am 4. v. M. (Sonntag) ein. Das Patentamt (das nun erst Montag in Besitz kam) löschte in Folge dessen dem Patentinhaber das Patent und sandte die durch die Post gesandte Steuer zurück. Alle Reklamationen hiergegen halfen nichts.

* * *

* **Im Bühnenfestspielhaus** in Bayreuth haben am 30. Juni die letzten Beleuchtungs- und Dekorationsproben in Gegenwart von Richard Wagner stattgefunden, denen die Proben für die Musiker und die Sänger folgten. Das mitwirkende Personal wird außer der musikalischen Leitung aus 107 Orchestermitgliedern, 44 Sängerinnen und 62 Sängern bestehen. Für Quartiere ist reichlich gesorgt worden. Doch glaubt hier Niemand, daß der Fremdenandrang die Höhe vom Jahre 1876 erreichen wird. Es liegt dies in der Natur der Sache selbst, weil der „Parsifal" nur einen Abend ausfüllt, während der Nibelungenring vier Abende in Anspruch nahm und somit der Fremde schon gezwungen war, vier Tage hier zu verweilen. Das „Bayreuther Tageblatt" theilt, wie folgt, die Namen der bei dem Parsifalfestspiele in Bayreuth mitwirkenden Künstler mit: A. Darstellendes Personal: Parsifal: Kammersänger Vogl, München; Kammersänger Gudehus, Dresden; Opernsänger Winkelmann, Hamburg; Opernsänger Jäger Stuttgart. Gurnemanz: Kammersänger Scaria, Wien; Hofopernsänger Siehr, München. Amfortas: Kammersänger Reichmann, München; Hofopernsänger Fuchs, München. Klingsohr: Kammersänger Hill, Schwerin; Kammersänger Kindermann, München. Titurel: Kammersänger Kindermann, München. Soloritter: Hofopernsänger Stumpf, Dessau. Dritter und vierter Knappe: Hofopernsänger Mikorey, München; Hofopernsänger v. Hübbenet, Hannover. Kundry: Kammersängerin Materna, Wien; Kammersängerin Marianne Brandt, Berlin; Kammersängerin Malten, Dresden; Kammersängerin Vogl, München. Solo-Blumenmädchen: Hofopernsängerin Horson, Weimar; Hofopernsängerin Meta, München; Hofopernsängerin Galsy, Schwerin Hofopernsängerin Belce, Karlsruhe; Hofopernsängerin Carrie Pringle, Mailand. Erster und zweiter Knappe: Hofopernsängerin Keil, München; Hofopernsängerin Galsy, Schwerin. B. Orchester: Dirigenten: Hofkapellmeister Levi und Fischer von München. Schließlich folgt die lange Reihe der Mitwirkenden im Chor und Orchester.

* * *

* **Bierstatistisches.** Eine für Bierbrauer und Freunde des braunen Gerstentrankes interessante große statistische Tabelle über die Bierproduktion und den Malz- und Hopfenverbrauch in Oesterreich-Ungarn, sowie in Bosnien und der Herzegowina hat die in Wien erscheinende Brauer- und Hopfenzeitung „Gambrinus" ausgegeben. Als letzte Uebersichtstabelle ist jene aller Länder angeführt und ist daraus zu ersehen, daß das erste Bier produzirende Land Großbritannien mit 49 600 000 Hl., sodann das deutsche Reich mit 38 487 300 Hl. ist, sodann kommt Oesterreich-Ungarn. Die kleinste Produktion hat Italien mit 127 364 Hl. Am ganzen Kontinent einschließlich Amerika waren 62 804 Brauereien mit 141 803 805 Hl. Bierproduktion in Thätigkeit. Wir können diese, einen Quadratmeter große, in drei Farben gedruckte Tabelle allen Fachleuten aufs beste anempfehlen.

* * *

* **Der gefangene Zulukönig** Cetewayo wird am 1. August in England eintreffen. Er wird von drei Zuluhäuptlingen begleitet sein und von Mr. Shepstone, dem Sohne Sir Theophilus Shepstone's, nach London geleitet werden. Das Colonialamt wird dem Exkönig während seines Aufenthaltes in der Metropole einen höheren Beamten beigeben. Man erwartet, die Königin werde Cetewayo eine Audienz gewähren und zu diesem Behufe wird er Osborne (Insel Wight) besuchen. Sein Aufenthalt wird sich nicht länger als bis September erstrecken, da man glaubt, daß nach dieser Zeit das englische Klima sich nachtheilig für ihn erweisen würde. Die Erwartung, daß Cetewayo wieder in sein Königreich eingesetzt werde, dürfte indeß vorläufig noch unerfüllt bleiben, da die englische Regierung einen solchen Schritt für den Augenblick noch nicht für rathsam hält.

Literarisches.

* Nr. 40 der „Neuen deutschen Jagdzeitung" (R. von Deckers Verlag, Marquard & Schenk in Berlin) hat folgenden Inhalt: Offizielles des deutschen Jagdklub. — Zur Theorie des Schrotschusses. — Trübe Aussichten für die diesjährige Jagdsaison. — Zur ordnungsgemäßen Führung des deutschen Hundestammbuches. — Reisen und Jagden in Westafrika. — Einiges über Wolfsjagden (mit Abbildung). — Das Weidwerk und der Schutz im Naturhaushalte (Fortsetzung). — Weidmanns Plauderstübchen. — Aus den Memoiren des Hasen Löffelmann (Schluß.) — Das Waisenhaus für Kinder von Forstbeamten zu Groß-Schönbeck. — Jagdtasche. — Der Jagdhund. — Deutscher Jagdklub. — Hühnerhund-Prüfungssuchen des Vereins Nimrod-Schlesien. — Der deutsche gegen den engl. Vorstehhund im Field-Trial. — Der Ursprung des Hundes (Fortsetzung). — Jagdtasche. — Hundemarkt.

Marktberichte.

* **Berlin**, 10. Juli. Weizen fest, per Juli 212,—, Sept.-Oktober 200,75 M., Gek. 6000 Ztr. Roggen fest, per Juli 149,50, Septbr.-Oktbr. 144,—, Gek. — Ztr. Hafer fest, per Juli-August 133,50, Sep.-Okt. 133,— M. Gek. 13,000 Ztr. Rüböl fest, loko mit Faß 59,—, ohne Faß 58,20, per Sept.-Okt. 57,40, Okt.-Nov. 57,20 M. Gek. — Ztr. Spiritus behauptet, loko 47,70, per Juli-August 47,60, September-Oktbr. 48,50 M. Gek. — l. Petroleum behauptet, loko 23,—, per Septbr.-Okt. 22,70, Okt.-Nov. 23,10 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 10. Juli. Weizen hiesiger loco 25,—, fremder loco 23,—, per Juli 22,10, per Novbr. 20,70. Roggen loco 19,—, per Juli 14,85, per Novbr. 14,75. Hafer loco 15,50. Rüböl loco 32,50, per Okt. 30,—.

* **Breslau**, 8. Juli. (Sämereien.) Kleesamen, rother nominell, pr. 50 kg 40—46—50—54 M., weißer nominell, pr. 50 kg 45—52—60—66 M., hochfeiner über Notiz. — Tannenklee nominell, pr. 50 kg 55—60—65 M. — Thymothee ohne Angebot, pr. 50 kg 32—34—37 M.

* **Neuß**, 10. Juli. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 25,—, zweiter Qualität 23,—. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 19,70, 2. Qualität 18,70. Hafer pr. 100 Kilo 15,50, Rübsen (Abeel) 26,50. Raps 1. Qualität 28,—. Kartoffeln 7,60. Heu à 50 Kilo 5,—. Roggenstroh à 600 Kilo 38,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 64,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 66,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 135,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 33,—. Kleien per 50 Kilo 5,20.

* **Bremen**, 10. Juli. Petroleum höher, loco 6,90, per August 7,—, Sept. 7,15, Okt.-Dez. 7,35. Schmalz Marke Wilkox loco 62, per Juli-August 61½.

* **Antwerpen**, 10. Juli. Petroleum fest, disp. 17½, per Juli 17½, Aug. 17¾, Sept. 18¼, Okt. 18½, Sept.-Dez. 18½ fr. Kaffee ruhig.

Neueste Nachrichten.

* **Kassel**, 10. Juli. Einem Telegramm aus Prag zufolge ist die Fürstin von Hanau gestern Abend 9 Uhr gestorben. Die Beisetzung der Leiche findet hier statt.

* **Alexandrien**, 10. Juli. Admiral Seymour richtete heute früh ein Schreiben an den Stadtgouverneur und zeigte demselben darin an, daß das Bombardement morgen früh 4 Uhr beginnen werde. Der englische Konsul machte in einem Schreiben an Nagheb Pascha die Einstellung der Beziehungen zu der ägyptischen Regierung bekannt und richtete ein weiteres Schreiben an Derwisch Pascha, in welchem erklärt wird, daß Derwisch Pascha als für die Sicherheit des Khedivs verantwortlich betrachtet werde. Die französischen Kriegsschiffe werden an dem Bombardement nicht theilnehmen.

Berliner Course vom 10. Juli

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	102,—	4%	Rhein. Wstf. Rtnb.	100,80
4½% Preuss. cons. „	104,90	4½%	Brem. 74er Anl.	—,—
4 „ „ „	101,80	4%	„ 80er „	101,10
3½ „ Staatsschuldsch.	99,25	4 „	Bad. Präm. „	133,—
3½ „ Pomm. Pfandbr.	91,—	4 „	Bayer. „ „	134,30
4 „ „ „	101,75	Braunschw 20 Thlr.-Loose		98,25
4½ „ „ „	102,90	3½%	Köln-Mind. Loose	127,70
4 „ Westfäl. „	—,—	3 „	Oldenburg. „	148,25
4 „ Westpr. „	101,30	3½ „	Preuss. Prämien-Anleine	145,30
4½ „ „ „	102,50			
4% „ Ostpr. „	101,—			

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberr.	66,10	5%	Russ. Bdncr. Pfdb.	80,75
4½ „ „ Papierr.	65,20	4½%	Amerikaner	—,—
4 „ „ Goldr.	81,20	7 „	Jersey City	—,—
5 „ „ 60r Loose	123,20	7 „	New-Yorker	122,20
Oesterr. 1864er Loose	328,—	6 „	„ „ „	129,70
5 % Russ. 62er Anl.	83,05	8 „	Rumän. Anl.	109,25
4 „ „ 71/72er „	83,25	6 „	„ „ „	103,50
4½ „ „ 75er „	74,90	4½%	Schwed. 75er Anl.	103,40
5 „ „ 77er „	88,10	5%	Gömörer Pfdbr.	100,40
5 „ „ 80er „	69,05	4 „	Raab-Grazer Präm	93,70
5 „ „ III Orient. „	56,10	6 „	Ung. Goldrente.	102,20

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	115,10	Gothaer Grundcr.-Bank	79,00
Berliner Handels-Ges.	108,90	„ „ junge	—,—
Bremer Bank	107,60	Hannover'sche Bank	108,70
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	85,25	Köln. Wechslerbank	96,—
Dessauer Creditanstalt	100,—	Preuss. Bodencredit-B.	110,—
Deutsche Bank	153,—	„ Hyp. Act.-Bk.	80,50
Deutsche Nationalb.	123,40	„ Immobilien-Bk.	107,50
Disconto-Gesellschaft	207,70	Reichsbank	149,—
Dresdener Bank	129,90	Schaaffhausen. Bnkv.	86,90
Essener Credit-Anstalt	92,—	Westfälische Bank	98,50

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	52,—	Kronpr. Rudolf (gar.)	71,75
Bergisch-Märkische	125,80	Rheinische	163,10
Berlin-Anhalt	152,—	do. neue	—,—
Brsl.-Schwdn.-Freib.	106,—	Rumänische	59,10

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4½%	Bergisch-Märk. I. u. II. Ser.	102,60	4½%	Rheinische	102,60
3½ „	do. La. C.	93,30	3 „	Oest. Staatab. (gar.) fs. 500	385,—
4½ „	do. IV. u. V. Ser.	102,60	3 „	do. v. 1874	373,75
4½ „	do. VI. Ser.	103,70	3 „	Oesterr. Südb. fs. 500	284,—
4½ „	do. VII. „	102,60		do. (gar.)	102,20
4½ „	do. VIII. „	102,60	5 „	Rudolfsb. III. E.	84,80
5 „	do. IX. „	106,10	5 „	Ungar. Ostb. (Gold)	94,70
4½ „	Köln-Mind. III. E.	102,50	5 „	Warschau-Wiener III. E.	100,—
4 „	„ „ IV. „	101,20	5 „	do. VI. „	98,—
4 „	„ „ V. „	101,20	6 „	Rumän. Eisenb.	—,—
4½ „	„ „ VI. „	102,50			
4½ „	Magdb. Halb.	—,—			
4½ „	Rheinische	102,60			

Hypotheken-Certificate.

4½%	Braunsch.-Hann.	101,50	5 %	Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110	115,—
4 „	„ „	96,50	4½ „	do. „ 100	104,—
5 „	Gothaer Präm. I	119,40	4½ „	Prss. Hypoth. Pfdbr. rzb. 120	105,40
5 „	„ „ II	116,40		do. „ 110	106,50
4½ „	„ rzb. 110	105,25		do. „ 100	102,50
4 „	„ „ 100	96,75		do. „ 100	101,—
4½ „	Meininger	102,20	5 „	Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100	101,40
4 „	„ Präm.	118,—		do. „ 110	102,75
5 „	Preuss. Bodencr. rzb. 110	110,90	4½ „	Schwed. Hypth.	101,90
5 „	do. „ 100	102,20	4½ „	„ Städtepfdb.	99,—
4 „	do. „ 100	97,—			
5 „	„ Prss. Centr. Bdnc. rzb. 100	105,20			

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	16,—	Harpener Bergwerke	122,—
Bochumer Gussstahl	80,50	Hibernia „	94,75
Bonifacius Bergwerk	66,90	Hörder Hütten. conv.	109,—
Borussia „	87,—	Königs- u. Laurah.	126,80
Deutsche Eisenb. Bau.	—,30	König Wilhelm	36,—
Donnersmarkhütte	63,70	Louise Tiefbau	41,—
Dortm. Union St. Prior.	97,50	Menden u. Schwerte	74,—
Egestorff's Salzwerke	110,—	Ravensberg. Spinnerei	101,—
Gelsenkirchen.	129,60	Sächsische Maschinen	—,—
Georg Marienh. St. Act.	89,—	Vorwärts, Bielef. Spinn.	82,50
Hannov. Masch.	—,—	Westfäl. Drahtindustrie	138,—
Harkort Bergwerke	75,90	Westf. Union St. Prior.	86,—

% Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 148,50

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg

vom 10. Juli, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	750	+17	Still, wolkenlos.
Kopenhagen	750	+17	NW., leicht, bedeckt.
Stockholm	749	+14	ONO., frisch, Regen.
Haparanda	761	+15	S., leicht, wolkenlos.
Petersburg	—	—	—
Moskau	—	—	—
Hamburg	755	+19	SW., schwach, wolkig.
Memel	743	+20	SO., frisch, bedeckt.
Paris	—	—	—
Münster	757	+14	W., mässig, Dunst.
Karlsruhe	760	+15	SW., mässig, wolkig.
Wiesbaden	759	+14	W., halb bedeckt.
München	762	+15	W., frisch, wolkig.
Leipzig	759	+16	WNW., stark, halb bedeckt.
Berlin	755	+15	W., leicht, halb bedeckt.
Wien	756	+16	W., schwach, halb bedeckt.
Breslau	756	+16	W., mässig, bedeckt.

London: schön.

Ueber der südöstlichen Ostsee hatte sich am Abend eine starke Depression entwickelt, welche in der Nacht rasch an Tiefe zunahm, sodass an der ostpreussischen Küste am Morgen stellenweise stürmische Winde aus südwestlicher bis westlicher Richtung auftraten. Dagegen hat die Depression im Nordwesten an Tiefe abgenommen.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Juli.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
10	8 U Abds.	27. 9,3	12	96	sw. mässig.
11.	7 U Mrgs.	27. 9,3	10	77	
11.	1 „ Mtgs.	27. 8,5	14,3	64	

Mondes-Aufgang 12³⁸ Mrgs., Untergang 4⁵⁵ Nachm.
Sonnen-Aufgang 3 U. 52 M., Untergang 8 U. 18 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Da ich mich in hiesiger Gegend bereits schon seit einigen Jahren als

Wiesenbauer

niedergelassen, so ersuche ich die Herren Gutsbesitzer in Lippe und Umgegend gehorsamst, mir ihre in dieses Fach schlagende Arbeiten gütigst zukommen zu lassen. Sowohl technische als praktische Arbeiten werden von mir prompt und billig ausgeführt. Besonders empfehle ich mich zu Drain-Anlagen in Wiesen und Aeckern. Beste Zeugnisse, auch von Gutsbesitzern hiesiger Gegend, stehen zur Seite.

Gut Lübrassen bei Heepen, Kreis Bielefeld.

C. F. Specht,
Wiesenbaumeister.

Jagd-Verpachtung.

Sonnabend, den 15. d. M., Nachmittags 6 Uhr, soll die Gemeinde-Jagd der Bauerschaft Hedderhagen in der Wohnung des Unterzeichneten auf 3 Jahre verpachtet werden.

Hedderhagen, 10. Juli 1882.

Der Vorsteher.
C. Kämper.

Die auf morgen Nachmittag angekündigte Auction beginnt um 2 Uhr im **Saale** des **Odeon.**

L. Vollmar.

Heute frische

Schieweletten

bei **F. Parensen.**

Das annoncirte

Concert

auf dem Krummen-Hause, welches wegen ungünstiger Witterung nicht stattfinden konnte, wird Anfang der nächsten Woche zur Aufführung kommen.

Detmold. Es wird beabsichtigt, am 4., 5. und 6. August am hiesigen Platze ein

Schützenfest

zu feiern. Um rege Theilnahme wird ergebenst ersucht. Näheres besagen die in den Quartieren in Umlauf gesetzten Listen.

Der Vorstand der Bürgerschützen.

Die glückliche Geburt eines

kräftigen Töchterchens

zeigen ergebenst an

Paul und Henriette Kubinsky,
Lage.

Der Vergrößerungsbau des Güterschuppens zu Salzuflen soll im Ganzen zur Ausführung vergeben werden. Die Eröffnung der Offerten, welche als solche bezeichnet versiegelt einzureichen sind, findet am 20. Juli Vormittags 11 Uhr an der unterzeichneten Stelle statt, woselbst auch Bedingungen, Kosten-Anschläge und Zeichnungen ausliegen.

Königliche Eisenbahn Bau-Inspektion Minden.

Eine schöne Auswahl in goldenen

Herren- und Damen-Uhren

empfing und empfiehlt

heinr. Schwake.

Zu Festgeschenken empfiehlt sein Lager in

Regulatoren und Pendulen

Detmold. **heinr. Schwake.**

Ein noch wenig gebrauchtes

Klavier

(Irmler)

gut in Ton und Ausstattung, wird, da es der Eigenthümer nicht mehr benutzt, billig abgegeben.

Mische, Retzen.

Miethgesuch. — In gesunder, waldreicher Gegend Nord-Deutschlands, wird für eine Familie mit vier Kindern eine passende **Sommerwohnung** mit voller Pension gesucht; keine Hotel-Wohnung. Gefl. Off. mit Preisangabe unter D. 1855 an d. An.-Exp. v. Ed. Schlotte, Bremen.

Hildesheimer Sparherde.

Lager bei **A. W. Brüggemann** Schötmar.

Regulir-Füll-Oefen. Säulen- u. Kachelöfen.

Musterblätter stehen zu Diensten.

Formulare

für Standesämter zu beziehen durch die

Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Ein Siegelring

gefunden.

Abzuholen in der Exp. d. Bl.

Von Belfort über Lage bis Helpup ist eine roth u. gelb gestreifte

Pferdedecke

verloren. Dem Wiederbringer eine Belohnung.

Detmold, 11. Juli 1882.

S. Langenheim.

Detmold. Goldlackpflanzen, gefüllte, 100 Stück 1 ℳ 20 ₰ bei

H. Delker, Handelsgärtner.

Frische

Seezungen

empfing **Aug. Kast.**

Zur gefl. Beachtung!

Die bewährten Präparate **Odontine** gegen Zahnschmerzen pr. Flacon 50 ₰, Acetine gegen Hühneraugen pr. Flacon 40 ₰, Veg. **Haarbalsam** (anerkannt vorzüglichstes Haarwuchsmittel) per Flacon 60 ₰, sind zu beziehen durch Herrn Kaufmann August Kampmann in Detmold.

Aechten

Medicinal-Tokayerwein

aus der

Hof-Ungarwein-Handlung

Rudolf Fuchs

Pest Hamburg Wien

empfehlen in 1/1, 1/2 und 1/4 Originalflaschen à ℳ 3, 1,50 und 75 ₰

W. A. Detert in Horn,
G. Stuckmann in Detmold.

Vier tüchtige

Ziegelarbeiter

werden sofort gesucht von

Wilh. Hütte
in Belle bei Meinberg.

Stellegesuch. Ein gebildetes junges **Mädchen** aus achtbarer Familie sucht Stellung zur Hülfe der Hausfrau, Salair wird nicht beansprucht, dagegen Familienzugehörigkeit. Off. u. C 1854 an die An.-Exp. von Ed. Schlotte, Bremen.

Ein

älteres Mädchen

für häusliche Arbeiten mit guten Zeugnissen wird gesucht. Zu erfragen bei

Frau **Festing,**
Gesindevermittlerin.

Eine reinliche

Aufwartung

kann sich melden. Wo? sagt die Exp. d. Bl. (108)

Wettrennen in Detmold

am 18. Juli, Nachmittags 3 Uhr

auf dem Rennplatze bei Braunenbruch.

Preise der Plätze:

	Im Vorverkauf:	An d. Kasse:
Ueberdachte Tribüne, ganze Loge à 6 Stühle	ℳ 12.—	ℳ 15.—
„ „ einzelner Logenplatz	„ 2.—	„ 2.50
„ „ nummerirter Sitzplatz	„ 1.25	„ 1.50
Sattelplatz	„ 1.50	„ 2.—
„ für Schüler	„ 0.50	„ 1.—
Umzäunung	„ 0.30	„ 0.30
Wagenkarten und Wagen	„ 4.—	„ 4.—

Jeder Insasse eines Wagens muß außerdem mit einem Billet zur Loge oder Sattelplatz versehen sein, die Wagen dürfen auf den Rennplatz zur Seite der Tribüne fahren.

Die Verkaufspreise gelten nur für Billets, welche bis Dienstag, den 18. Juli, Morgens 10 Uhr, gekauft sind. Nach dieser Zeit wird der volle Kassenpreis gezahlt. Der Verkauf der Billets ist dem Herrn **Alfred Heinrichs** hiers. übertragen.

Der Vorstand.

Bestellungen auf Plätze zu Vorverkaufspreisen (namentlich auf Logen und nummerirte Tribünenplätze) bitte baldigst bei mir zu machen.

Alfred Heinrichs.

Am 13. Juli

beginnt die 1. Klasse 93. Herzogl. Braunschweiger Landeslotterie, Hauptgewinne 15,000 Mark.

Hierzu empfehle ich:

1/1	1/2	1/4	1/8	
16,80	8,40	4,20	2,10 ℳ	Originallooose.

Gewinnlisten und Pläne gratis.

Julius Rosenberg, Braunschweig.
Haupt-Collecteur.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. In Detmold und Lemgo durch die **Klingenberg**'sche Hofbuchhandlung.

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.

240 HEFTE ODER 16 BÄNDE

Brockhaus' Conversations-Lexikon.

Mit Abbildungen und Karten.

Preis à Heft 50 Pf.

VIERHUNDERT TAFELN.

JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M. HALBFRANZ 9½ M.

Ein noch fast neues

Nebenhaus

steht auf Abbruch zu verkaufen. Wo? zu erfahren in der Exp. d. Bl. (106)

Ein

Backofen,

welcher mit Steinkohlen geheizt wird, steht billig zu verkaufen beim Schlachtermeister Siekmann in Schötmar.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 161. Mittwoch, 12. Juli. 1882.

Die Handelskammerberichte und die Zollpolitik.

Es ist jetzt wieder die Zeit, da die jährlichen Handelskammerberichte veröffentlicht werden. Das reiche Material, welches sie enthalten, findet in allen mit wirthschaftlichen Vorgängen sich beschäftigenden Kreisen die verdiente Beachtung. Die nächstliegende Frage ist immer, welchen Einfluß hat nach diesen Darstellungen die neue Zollpolitik auf Handel und Industrie ausgeübt? Von Gegnern und Freunden dieser Zollpolitik werden die Handelskammerberichte daraufhin geprüft, und bei der Schärfe der Parteigegensätze auch in diesen rein praktischen Fragen, nicht immer mit der wünschenswerthen Vorurtheilslosigkeit und Unbefangenheit. Von beiden Seiten wird das zusammengetragen und hervorgehoben, was zum Beweise der schon vorher feststehenden Ueberzeugung dienen zu können scheint, und beide Theile finden Anhaltspunkte genug, um ihre Auffassung als die richtige hinzustellen. Es wird eben kaum einen Handelskammerbericht geben, in welchen nicht einige Zweige des Handels und der Industrie als im Aufschwung und in Blüthe, andere wieder als im Rückgang und Verfall befindlich dargestellt werden, und die Frage bleibt dann immer noch, inwiefern Blüthe und Verfall auf die Schutzzollpolitik oder auf andere Ursachen zurückzuführen sind. Der Mann des strengen freihändlerischen Prinzips wird bei jedem geschäftlichen Aufschwung, der ihm entgegentritt, sprechen: Diese erfreuliche Erscheinung ist trotz der neuen Zollpolitik aus diesen und jenen, von derselben ganz unabhängigen Gründen, die unter einem System wirthschaftlicher Freiheit nicht minder zur Geltung gekommen wären, eingetreten; für jeden industriellen und kommerziellen Rückgang aber wird er geneigt sein, direkt die fehlerhafte Gesetzgebung verantwortlich zu machen. Und nicht anders wird der prinzipienfeste Schutzzöllner verfahren. Die Thatsache, daß die meisten Handelskammerberichte Beweismaterial sowohl für Freihändler als für Schutzzöllner enthalten, lehrt schon, wie überaus vorsichtig man mit Schlußfolgerungen aus einer Reihe einzelner, vielleicht vorübergehender Erscheinungen und Vorkommnisse sein muß, wenn man nicht eine vorgefaßte Meinung bestätigt zu sehen wünscht, sondern nach einem wahren, gerechten und unbefangenen Urtheil zu gelangen strebt. Daß das Gesammtresultat der Rückblicke auf das Jahr 1881 ein verhältnißmäßig günstiges ist, wird auch von entschiedenen Gegnern der herrschenden Wirthschaftspolitik nicht geleugnet; nur wird energisch bestritten, daß die Erfolge eine Wirkung eben dieser Politik und Gesetzgebung sind. Ein absolut überzeugender Beweis, was für Ursachen und Faktoren bei wirthschaftlichen Erscheinungen zusammenwirken und in welchem Maße sie ihre Einwirkung äußern, wird in den seltensten Fällen gelingen; die dabei thätigen bewegenden Kräfte sind zu mannichfaltiger und unberechenbarer Art. Jedenfalls wird man sich ein sicheres Urtheil über die Wirksamkeit der neuesten Zollgesetzgebung nicht aus den Beobachtungen und Erscheinungen eines einzelnen Jahres oder auch aus den Resultaten der drei in vieler Beziehung so normalen Jahre seit 1879 bilden können. Bis jetzt kann man gerechter Weise nur sagen, im Großen und Ganzen ist ein offenbarer Mißerfolg dieser Politik nicht nachzuweisen. Um so mehr ist die Forderung am Platze, dieser Gesetzgebung eine längere Ruhepause zu gönnen, sie weder zu verschärfen noch abzuschwächen, bis die Erfahrungen und Erfolge eines längeren Zeitraums die Möglichkeit gewähren, sich ein zuverlässigeres Urtheil zu bilden, als es heute geschehen kann, und besser zu erkennen, was in der erfreulichen und nachtheiligen Entwicklung unseres wirthschaftlichen Lebens vorübergehend, was dauernd, was auf augenblickliche Gründe und Konjunkturen, was auf nothwendige und bleibende Ursachen zurückzuführen ist.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 11. Juli. Ueber die neuste Kriegserklärung der ultramontanen Presse gegen die Regierung und die Konservativen sprechen sich die Blätter der letzteren recht zahm und schonend aus. Die „Kreuzzeitung“ bezweifelt, daß die erregte drohende Sprache der ultramontanen Blätter die offizielle Ansicht der Centrumspartei sei; sie hält die maßgebenden Persönlichkeiten dieser Partei doch für zu konservativ, als daß sie fähig sein sollten, sich aus reinem Pessimismus dem Radikalismus in die Arme zu werfen, und stellt den Ultramontanen vor, daß sie auf dem Gebiete der Kirchen- und Schulpolitik von den Konservativen jedenfalls mehr zu erwarten hätten als von der Fortschrittspartei. Wenn das Centrum wieder zu einer Oppositionspartei quand même werden würde, so würde sich gegen eine solche im Prinzip regierungsfeindliche Partei mit Nothwendigkeit im evangelischen Theil des deutschen Volkes eine Reaktion geltend machen, der auch die Konservativen aller Schattirungen sich nicht würden entgegenstellen können und wollen. Der Fehdehandschuh wird also recht vorsichtig und mit dem unverkennbaren Wunsche, daß es nicht so böse und ernst gemeint sei, aufgenommen. Uns scheint, unter den Ultramontanen wird mehr und mehr ein längst bestehender Gährungsprozeß zum offenen Ausbruch kommen. Die konservativen und die radikalen Elemente in dieser Partei werden sich ihrer innern Verschiedenheit mehr und mehr bewußt werden, und auf die Dauer wird die Kirchenfrage allein, so gewaltsam sie auch immer wieder in den Mittelpunkt der ganzen Politik gedrängt wird, die Auseinanderstrebenden nicht zusammenzuhalten vermögen; der Ultramontanismus wird sich vor die Entscheidung gestellt sehen, ob reaktionär oder radikal.

* — Die gegenwärtig über Aenderungen der deutschen Civilprozeßordnung umlaufenden Gerüchte können um so mehr als haltlos bezeichnet werden, als man jedenfalls noch mehr Erfahrungen wird sammeln wollen. Auch für Aenderungen der Strafprozeßordnung will man sich in maßgebenden Kreisen noch nicht entscheiden, obschon beispielsweise die Bestimmung, wonach von Strafkammerurtheilen keine Berufung stattfinden darf, schon viele Anfechtungen erfahren hat. So tiefgreifende Gesetze, wie die Prozeßgesetze, haben sich freilich länger zu bewähren oder nicht zu bewähren, ehe sie ein abschließendes Urtheil zulassen. Ebenso ist die Mittheilung von etwa noch vor dem 1. Oktober d. J. eintretenden Aenderungen der Amtsgerichtsbezirke unrichtig. Die ministerielle Anordnung vom 21. v. M. hat hier wohl einen Abschluß gemacht. Sie betraf allerdings nur unwesentliche Aenderungen.

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 39

(Fortsetzung.)

Achtzehntes Kapitel.

Das Ende eines Gerechten.

Die aufgehende Sonne beleuchtete ein trauriges Bild. Mehr als fünfhundert Läden waren niedergebrannt, der größte Theil von Goldbach lag in Schutt und Asche und daß überhaupt noch etwas von der Stadt stehen geblieben und dem Feuer Einhalt gethan worden, das war lediglich den umsichtigen Anordnungen, die Smith getroffen und der Energie, mit der er ihre Ausführung erzwungen, zu danken. Er hatte, um auch weiter thätig sein zu können, seine sämmtlichen Maschinen für einige Tage außer Betrieb gesetzt und seine sämmtlichen Leute zur Hülfe in die Stadt kommen lassen. Auch von den anderen umliegenden Goldgräbereien strömten die Arbeiter in die Stadt, legten Hand an und schafften, ohne an Bezahlung zu denken. Die allgemeine Noth hatte für den Augenblick den Gedanken an das eigene Ich in den Hintergrund gedrängt.

Die erste traurige Pflicht war das Aufsuchen und Bestatten der im Feuer Verunglückten, denn man hatte fünf Menschenleben zu beklagen. In ehrfurchtsvoller Stille wurden die verkohlten Reste einem gemeinsamen Grabe übergeben; aber lange hing man dieser wehmüthigen Stimmung eben so wenig nach, wie man sich Zeit nahm, das verlorene Gut zu beklagen. Rüstig ging Alles wieder an die Arbeit. Ehe noch der Tag zur Hälfte vergangen war, hatte man in der Nähe der Brandstätte schon wieder zwanzig Buden errichtet und zwanzig abgebrannte Händler hatten bereits neue Geschäfte begonnen. Einer riß den Andern durch seine Regsamkeit mit fort, und ehe noch der Boden der abgebrannten Straße ganz abgekühlt war, entstand schon eine neue. Nur Rowe und Margarethe, sowie Otto und seine Frau dachten noch nicht an eine neue Thätigkeit. In einem zu den Regierungsgebäuden gehörenden großen Zelte sind sie versammelt. Rowe trägt den Arm in der Binde, Haar und Bart sind ihm versengt, er ist aber bei seinem Rettungswerke mit geringen Verletzungen davon gekommen. Desto trostloser steht es um Hart.

Auf einem Feldbette liegt eine geschwärzte Masse, die einst Gerhard Hart war.

Als Rowe ihn unter dem brennenden Gebälk hervorzog, war noch Leben in ihm, und auch jetzt lebte er noch, aber nach dem Ausspruch des Arztes nur für wenige Stunden. Sein Sohn und die drei Anderen, denen er ein Vater dem Herzen nach geworden war, wichen nicht von ihm; aber sie konnten nichts für ihn thun, als ihn mit ihrem Mitleid, mit ihrer Liebe umgeben. Und geschwärzt, verkohlt, wie er war, fiel diese Liebe doch wie Himmelsthau in seine Seele und versüßte ihm die letzte schwere Stunde.

Ach, und sie war recht schwer, nicht nur durch die körperlichen Leiden, sondern durch den Gedanken, daß er sterben müsse, ohne seinen heißen Wunsch erfüllt zu sehen, daß das Schiff, mit welchem seine Tochter den heimkehrenden Vater erwartete, ihr die Kunde seines Todes bringen würde, daß sie nun ganz verlassen und ganz arm sei, denn auch sein Vermögen war verloren. Er hatte die Brieftasche mit den viertausend Pfund der Sicherheit wegen bei sich getragen und sie war ihm, als ihn die Balken zu Boden schlugen, entfallen und sammt ihrem Inhalt verbrannt. Margarethe hielt sich kaum noch aufrecht.

„Für mich ist er in den Tod gegangen, für mich!“ klagte sie.

„Sei stark, mein Herz, sei stark“, bat Philipp. „Deine Stimme ist für ihn, was der Thau der Blume.“

Sie ermannte sich und fuhr fort, seine Lippen mit Wasser zu befeuchten.

Lange hatte der Sterbende wie bewußtlos dagelegen, endlich deutete eine leise Bewegung an, daß er sprechen wolle. Margarethe beugte sich zu ihm nieder und leise wie ein Lufthauch kamen die Worte hervor: „Meine Kinder!“

„Vater, Vater!“ schluchzte Otto, „wir sind hier!“

„Otto, Otto“, kam es von Hart's Lippen, „werde ein Mann, werde brav!“

„Ich schwöre es, Vater!“ sagte Otto feierlich.

„Denke an Deine Schwester!“ hauchte der Sterbende.

„Sie ist unsere Schwester!“ rief Philipp betheuernd.

„Philipp, mein lieber Sohn, ich sah Dich in den Flammen, bist Du sehr verletzt?“

„Unbedeutend.“

„Gott ist gütig, er schütze Dich und Margarethe. Lucie mein Kind!“

Er versank wieder in seine Lethargie, aber noch einmal als der Tod tiefer und tiefer sich auf ihn herabsenkte, wurde seine Stimme fester.

„Verlaßt Lucie nicht!“ bat er. „Mein armes Kind, Dein Vater kann nicht zu Dir kommen, aber diese hier werden kommen, und werden Dich lieb haben und den Kummer ergründen, der Dich drückt.“

Wieder verwirrten sich seine Gedanken. „Ich gehe jetzt zu Schiffe“, flüsterte er. „O wie das Wasser kühlt nach dem Brande. Es trägt mich zu Dir, da stehst Du ja, Du winkst mir! Lucie ich darf noch nicht zu Dir! Lucie, Otto, Margarethe! Schützt Lucie!“ Ein Seufzer entrang sich der armen verbrannten Brust, dann lag er ganz still und sprach kein Wort mehr. Aber noch Stunden vergingen, bis der letzte Athemzug entfloh.

Philipp bemerkte es zuerst.

„Er hat vollendet!“ sagte er, zog sanft die weiße Leinendecke herauf und verbarg das furchtbar entstellte Gesicht seines Freundes. Jetzt machte sich der so lange zurückgedrängte Schmerz Luft, und Weinen und Schluchzen erfüllte den Raum. Am verzweifeltsten geberdete sich Otto.

„Ich habe ihn gekränkt, habe seine Güte mit Undank vergolten, bin wider seinen Willen hierher gekommen!“ jammerte er, als seine Frau ihm zusprach.

„Du hast ihm ja hier bewiesen, daß Du noch ein tüchtiger Mensch wirst und ihm Freude gemacht“, tröstete Philipp.

„Das hätte ich, wenn er länger gelebt hätte. Nun kann ich nichts mehr gut machen!“

„Doch, Otto, das kannst Du! Denke an seine letzten Worte: Sorgt für Lucie!“ hat Margarethe.

„Lucie, die arme Lucie!“ rief Betsy, „wie wird sie es tragen!“

(Fortsetzung folgt.)

* — Die Handelskammer in Köln hat das Problem, welches der Ministerialerlaß vom 30. November den Handelskammern stellte, in origineller Weise gelöst. Sie zerlegt den Jahresbericht, wie es bisher herkömmlich gewesen, in zwei Theile; einen Bericht an den Handelsminister und einen Bericht an die Handels- und Gewerbetreibenden der Stadt Köln. Hinsichtlich des ersteren bindet sie sich streng an die Vorschriften des Reskripts vom 30. November und den letzteren veröffentlicht sie ohne Weiteres. Sie hat dem Handelsminister im Voraus angezeigt, daß sie so verfahren würde und anscheinend auf diese Anzeige weder eine zustimmende, noch eine mißbilligende Antwort erhalten. Jetzt ist sie demgemäß verfahren, ihr Bericht an die Handels- und Gewerbetreibenden ist ausgegeben worden, ohne zuvor der ministeriellen Censur unterlegen zu haben.

* — Während in konservativen Kreisen und von reaktionären Handwerkern der Einführung obligatorischer Innungen noch immer das Wort geredet wird, ist, gutem Vernehmen nach, in maßgebenden Kreisen keine Stimmung für eine derartige Einrichtung vorhanden. Man nimmt dort an, daß sie in heutiger Zeit nicht zu halten sei, und will die Ergebnisse der im vorigen Jahre durch Reichsgesetz vorgeschriebenen Innungsordnung abwarten, ehe man sich auf weitere Versuche einläßt. Desgleichen haben die gegen den Impfzwang gerichteten Bestrebungen auf einen Erfolg vorerst nicht zu rechnen.

* — Der Zudrang zur Rechtsanwaltschaft läßt anscheinend erheblich nach. Während im ersten Quartal d. J. in Preußen 95 Rechtsanwälte in die Listen der Gerichte eingetragen und 33 gelöscht waren, so daß ein Ueberschuß von 61 verblieb, betrug, wie die „Voss. Ztg." schreibt, im 2. Quartal die Zahl der Eintragungen nur 49 und die der Löschungen 30, der Ueberschuß also 19. In den anderen deutschen Staaten erfolgten zusammen 26 Eintragungen und 23 Löschungen. Es ist diese geringe Zunahme um so bemerkenswerther, als die Zahl der Assessoren in stetigem Steigen begriffen ist und die Aussichten für die jungen Juristen sich immer mehr verschlechtern. Die Zahl der Assessoren, die am 1. Januar 612 betrug, ist zur Zeit bereits auf 700 gestiegen. Bei den größeren Gerichten befinden sich bereits wieder unbesoldete Assessoren in großer Menge, z. B. beim Amtsgericht in Breslau weit über 20.

* — Die Gesammtkosten der am 5. Juni d. J. stattgehabten Erhebung einer allgemeinen Berufsstatistik sind wesentlich höher als die Kosten der bisher stattgehabten Volkszählungen. Die Gesammtkosten der am 1. Dezember 1880 stattgehabten Volkszählung betrugen rund $1/2$ Million Mark.

* — Eine „böswillige Erfindung" ist nach der Versicherung des „Berliner Aktionär" das Gerücht, daß bei den Erwägungen zum Zweck einer Steuerreform in Preußen auch die Besteuerung der Eisenbahnbillets in Frage sei. Die Politik der königl. Staatsregierung verfolge eine Hebung, nicht eine Schmälerung des Verkehrs. Der „Berliner Aktionär" steht im Rufe intimer Beziehungen zu dem Ressort des Herrn Maybach; um so auffälliger wäre es, wenn er die Steuer auf Eisenbahnbillets als „nichtswürdige Erfindung" bezeichnet hätte, während die Erhöhung der Personenfahrtarife auf den Staatsbahnen — was ungefähr dasselbe sein würde oder vielmehr noch etwas schlimmer — ein Theil der Politik der königlichen Regierung wäre. Die „Kreuzzeitung" hält trotzdem an der Idee fest.

* — In Betreff der Angelegenheit Bismarck-Bamberger erinnert die „Lib. Korr." daran, daß der Reichskanzler, welcher kürzlich im Reichstage dem Abg. Dr. Bamberger das Bedauern unterschob, daß Frankreich „sujets mixtes" nicht anerkenne, denselben während des deutsch-französischen Krieges in das deutsche Hauptquartier zu Versailles berief, um sich bei ihm über französische Verhältnisse Raths zu erholen.

* Königsberg, 9. Juli. Aus Petersburg ist folgende Privatdepesche hierher gelangt: Unter der Bühne des Theaters in Peterhof wurde ein verdächtiger Mensch verhaftet, der muthmaßlich Attentatspläne ausführen wollte. Ein von den Terroristen geworbener Ofenheizer wurde im Schloß zu Gatschina arretirt. Die täglichen Feuersbrünste in Moskau sind nachweißlich auf terroristischen Ursprung zurückzuführen. Aufrührerische Proklamationen wurden an der Generalstabsakademie aufgeklebt. Großfürst Wladimir hat ein terroristisches Todesurtheil empfangen. Die Krönungsfeier findet möglicherweise, in Kostroma oder in Petersburg in der Kasankirche statt.

* Emmerich, 6. Juli. Die Filiale der Straßburger Tabakmanufaktur ist auch hier aufgehoben. Der Inhaber hat das Schild eingezogen und kündigt einen großen Ausverkauf der noch vorhandenen Waarenvorräthe an.

* Hamburg, 9. Juli. Herr Staatsminister Dr. Lucius und Bürgermeister Dr. Kirchenpauer in Hamburg haben das Ehrenpräsidium der „Internationalen Landwirthschaftlichen Thierausstellung", welche zu Hamburg 1883 stattfinden wird, übernommen. Die Ausstellung selbst wird im Monat Juli 1883 eröffnet werden und folgende Abtheilungen umfassen: Pferdezucht (incl. Maulthiere und Esel) Rindviehzucht, Schafzucht, Schweinezucht, Bienenzucht, Fischzucht, Geflügelzucht, Stallungen, Geräthe u. s. w. für die verschiedenen Abtheilungen. Das allgemeine Programm, sowie die Spezialprogramme für die einzelnen Abtheilungen sind von dem Geschäftsführer des Ausstellungskomitees, Herrn Dr. jur. Richard Seelemann zu Hamburg, schon vom 15. Juli d. J. an, gratis zu beziehen.

* Hamburg, 10. Juli. Die Direktion der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft hat dem Quartier-Ausschuß für das III. deutsche Sängerbundesfest ihren prachtvollen Dampfer „Lessing", auf welchem die Gesellschaft ca. 500 Freiquartiere für Sänger einrichten will, zur Verfügung gestellt, ein Anerbieten, was sofort acceptirt wurde. Diese schwimmenden Sängerquartiere werden namentlich den Binnenländern die glänzenden Vorzüge unserer Friedensflotte in interessanter und origineller Weise vor Augen führen. Der derselben Gesellschaft gehörende Dampfer „Suevia" wird mit mehreren hundert Sängern eine Seefahrt nach Helgoland machen, während 10 kleinere Dampfer die übrigen Sänger und Gäste nach dem lieblich an der Elbe belegenen Blankenese und zurück befördern werden.

Sachsen-Weimar.

* Weimar, 8. Juli. Der Gemeinderath hat gestern die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 550 000 *M* zur Deckung der Kosten der zu errichtenden Wasserleitung beschlossen. Es erfolgt die Ausgabe in Stadtschuldobligationen à 100 und 500 *M*.

Britisches Reich.

* London, 11. Juli. Alles ist zum Bombardement bereit, die Panzerschiffe in Schlachtordnung, Invincible und Monarch vor Fort Meks, Temeraire vor Pharos, Alexandra, Superb, Sultan und Inflexible vor Fort Ada und westwärts. Der Invincible wird die schwerste Arbeit haben; die ägyptischen Artilleristen haben Ziel genommen, jedoch werden die Panzerschiffe beständig ihre Stellung wechseln, sodaß nur gewiegte Artilleristen folgen können. Eine Landungsbrigade an Bord des Admiralschiffes unter Befehl von Major Tullochs wird unter dem Schutze der Gatling- und Nordenfeldgeschütze landen. Die ägyptische Artillerie besteht aus Armstrongs, altem Woolwichmuster, geliefert 1868, deren größter 500pfündige Bomben wirft, die im günstigsten Falle die Panzerdecke durchbohren können. Hinter den Panzerschiffen außerhalb des Feuers liegen Kanonenboote für die Korrespondenten, für die Times „Helicon" den Standard „Invincible", den Daily Telegraph ein amerikanisches Schiff. Unter den Einheimischen in Alexandrien greift die Panik und Furcht vor Plünderung um sich; viele fliehen ins Innere. Khediv sandte seine Familie weg und verwarf die Einladung der Engländer, auf ihre Schiffe zu kommen, mit den Worten, er wolle nicht seinen Feinden die Genugthuung geben, daß er seinen Posten verlassen habe, um bei auswärtigen Feinden Schutz zu suchen. Arabi Pascha ließ die Kasse des Zolldirektors mit Beschlag belegen, weil der Kriegszustand eingetreten. Von Europäern blieben ungefähr 5000 Italiener, Griechen und Levantiner zurück; dieselben haben sich verbarrikadirt und sind bereit, ihr Eigenthum zu vertheidigen. Das Telegraphenschiff Chiltern fischte nach zweistündigem Suchen auch das Kabel nach Aegypten auf. Die Militärpartei will die Forts aufs äußerste vertheidigen und sich dann ins Innere zurückzuziehen. Die Daily News wiederholt ihre schwarzen Ahnungen über einen bevorstehenden Aufstand der gesammten muhamedanischen Welt. — Nachdem das Ultimatum Seymours unerwidert geblieben, begannen Alexandra, Sultan und Superb heute früh das Bombardement, die übrigen Schiffe folgten und unterhielten zwei Stunden lang eine heftige Kanonade. Der Pulverdampf verhinderte die genaue Feststellung der Wirkung. Die Forts Marsa und El Kanat wurden zerstört; Fort Pharos verlor den Thurm; die Kanonen wurden allenthalben beschädigt. Die englischen Schiffe sind bis jetzt unversehrt, da die Kugeln der Aegypter zu früh aufschlugen. Ueber der Stadt ward das Banner des Rothen Kreuzes aufgezogen. Zwei Forts stellten nach 20 Minuten das Feuer ein, andere antworten noch schwach. Im Beginne des Bombardements strömte die Bevölkerung nach dem Palaste des Khedivs, weshalb ist unbekannt. Bisher ist kein Zeichen der Uebergabe zu bemerken.

Rußland.

* Moskau, 10. Juli. Das Todtenamt für den General Skobeleff fand heute Mittag unter Theilnahme der Großfürsten Nikolaus und Alexis, des Herzogs von Leuchtenberg, des Kriegsministers, des Gouverneurs der Stadt, der Generalität, sowie von militärischen Deputationen und Vertretungen städtischer und ländlicher Körperschaften in der hiesigen Dreiheiligenkirche statt. Nach der kirchlichen Feier, die gegen 1 Uhr ihr Ende erreichte, wurde der mit Blumen, Kränzen und militärischen Insignien geschmückte Sarg auf einer vergoldeten Bahre von den Großfürsten und Generalen aus der Kirche hinausgetragen und durch ein von den Truppen gebildetes Spalier nach dem Rjäsanbahnhof gebracht. Von hier aus wurde die Leiche um $3 1/2$ Uhr durch einen Separatzug nach dem Landgute des Verstorbenen, Spaßkoje, übergeführt. Eine große Volksmenge gab der Leiche bis zum Bahnhof das Geleit.

Türkei.

* Konstantinopel, 11. Juli. Der Premierminister Abdur-Rahman ist seines Amtes enthoben worden. Es heißt, der frühere Premierminister Said werde wieder an seine Stelle treten.

Aegypten.

* Alexandrien, 10. Juli. Das französische Kriegsschiff Peluse wird während des Bombardements, das bereits vorbereitet wird, vor Alexandrien bleiben. Der Khedive hat auf Arabi's Begehren an den Sultan geschrieben und Hülfe erbeten gegen die englischen Bedrohungen. — In einer Depesche des französischen Admirals heißt es, daß die Egypter keinerlei Bewegungen gemacht haben, welche das Vorgehen des englischen Admirals erklären. In amtlichen und diplomatischen Kreisen wird die Haltung Englands sehr heftig getadelt.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* Detmold, 11. Juli. Die Synode wurde unter dem Vorsitze des wieder genesenen Superintendent Krücke mit einem Gebete des Pastor Dreves eröffnet. Gegenwärtig waren sämmtliche Mitglieder der Synode, sowie die Mitglieder des Konsistoriums Generalsuperintendent Koppen, Konsistorialrath Thelemann, Pastor Engel. Zuerst wurde der Antrag Dreves und Genossen: „Die Agendevorlage durch Vorlesung der einzelnen Gebete in den Sitzungen zu erledigen, eventuell Konsistorium zu ersuchen, eine Gottesdienstordnung beizufügen und diese mit der Vorlage drucken zu lassen, damit dieselben dann, wenn auch nach einer Vertagung, berathen würden", berathen. Landesherrlicher Kommissarius Koppen schlägt vor, wegen einer eventuellen Vertagung sich mit dem Kabinet in Verbindung setzen zu wollen. Der mittlerweile eingetretene landesherrliche Kommissarius Meyer erklärt, daß eine Vertagung nicht würde genehmigt werden; diejenigen Sachen, welche nicht erledigt werden könnten, müßten bis zur folgenden Session verschoben werden; möglicherweise könne eine außerordentliche Synode berufen werden, doch sei dann von Neuem zu derselben zu wählen. Der obige Antrag wurde auf diese Erklärung hin von der Tagesordnung abgesetzt. — Es wurde hierauf in die Berathung der Vorlage 5: „Etat der Synodalkasse für 1. Juli 1882 bis 1. Juli 1886" getreten. — Die Finanzkommission hatte sich derart konstituirt, daß Mörs zum Vorsitzenden, Cronemeyer zum Referenten, Dreves zum Protokollführer, Märtens und Krecke zu Revisoren der Rechnungen erwählt waren, Märtens war Stellvertreter des Vorsitzenden. — Der Referent verlas Tit. I der Einnahme mit den Motiven. Erwähnt sei daraus, daß als Bestand für 1882—1883: 4000 *M*, für 1883—1884: 1031 *M*, für 1884—1885 mit 4062 *M*, für 1885—1886: 6643 *M* in Anschlag gebracht waren. Nach den der Vorlage beigegebenen Erläuterungen sind bei der Landessparkasse 24,000 *M* belegt, der geistlichen Wittwenkasse 6537 *M* vorgeschossen, und wird die Rechnung pro 1881—1882 mit einem Bestande von ungefähr 3262 *M* abschließen. — Ein halbes Simplum der Klassen- und Einkommensteuer beträgt gegen 12,300 *M*, wozu die Reformirten gegen 11,660 *M*, die Lutheraner gegen 640 *M* beitragen. — Bevor weiter über die Einnahme der Synodalkasse berathen wurde, berichtete der Synodale Märtens über das Ergebniß der Revision der Rechnungen und stellte dabei folgende Anträge: 1) Die Synode wolle beschließen, Fürstliches Konsistorium zu ersuchen, daß in Zukunft die Synodalrechnung alljährlich mit den Belägen dem Synodalvorstande vorgelegt und zur Prüfung und Abnahme derselben mindestens ein Mitglied des Synodalvorstandes zugezogen werde, damit der Synodalvorstand einen klaren Einblick in die Rechnungsführung gewinne", was einstimmig angenommen wurde, und wozu landesherrlicher Kommissarius Meyer erklärte, daß dies auch der Wunsch des Konsistoriums sei. — 2. Antrag: „Um Unklarheiten in der Rechnung zu vermeiden, sei Fürstliches Konsistorium zu ersuchen, in Zukunft die Bestände in der Rechnung nach den Rubriken A. „Depositen", B. „Vorschüsse", C. „Kassenbestände" aufzuführen"; es wurde hierüber die Abstimmung verschoben, weil erst die Ausgabe fixirt werden solle bevor über die Einnahme ein endgültiger Beschluß gefaßt werde. — Es wurde deshalb zur Berathung der Ausgabe übergegangen und vom Referenten im Namen der Finanzkommission zu Tit. II „Gehalte der Mitglieder des Konsistoriums" beantragt, daß dem Registrator Isermann 1900 *M* statt 1800 *M* der letzten Finanzperiode bewilligt würden, da die gleichalten Registratoren der Regierung resp. des Kabinetsministeriums 100 resp. 200 *M* mehr empfingen, ja der zweite Registrator der Regierung durch seine Nebeneinnahmen noch besser situirt sei. Der Antrag wurde einstimmig genehmigt. Die ausgeworfenen Summen für Generalsuperintendent Koppen mit 2087,58 *M*, Konsistorialrath Thelemann mit 4500 *M*, Pedell Schulte mit 801 *M* und den Rechnungsführer mit 330 *M* sind dieselben wie früher. Zu Tit. III, Gehalte der Prediger sind A: „die bisherigen Gehaltszuschüsse" ständige bei den Stellen verbleibende; B: „Gehaltszulagen in Folge der Verordnung, die Gehaltsverbesserung der reformirten Pastoren des Landes betr. vom 29. August 1878 sind festgesetzt in runder Summe für 1882—1883 auf 9500 *M*, für 1883—1884 auf 9500 *M*, für 1884—1885 auf 10,000 *M*, für 1885—86 auf 11,000 *M*."; von der Synode wurde eine ganz genaue Angabe beantragt, wobei darauf hingewiesen wurde, daß bei dem Durchschnittszuschuß von 10,000 *M* die reformirten 45 Pastoren des Landes gegen 7900 *M* erhalten, während die 4 lutherischen Pastoren am Ende der Finanzperiode einen Zuschuß von gegen 2100 *M* bekommen, während bei der Hebung von $1/2$ Simplum Klassen- und Einkommensteuer die Reformirten circa 11,660 *M*, die Lutheraner ca. 640 *M* zahlen. Bei Berathung der Gehaltszuschüsse wurde vom Referenten im Namen der Kommission beantragt, daß dem Pastor Henrici in Lipperode außer 75 *M* Transportkosten zu den 6 Predigten in Kappel und der Seelsorge daselbst

noch 225 ℳ bei seinem Gehalte nicht in Anrechnung gebracht wurden. Die 300 ℳ werden vom Stift Kappel bezahlt und ist die Seelsorge und das Predigen daselbst nicht unbedingt und so ohne Weiteres mit Lipperode verbunden. Der Antrag wurde genehmigt. Zu Barntrup-Sonneborn: „Dem Superintendent Zeiß zu Barntrup so viel Zulage zu seiner Stelleneinnahme zu bewilligen, wie er als Pastor in Barntrup rechtlich beanspruchen kann"; der Antrag wurde einstimmig angenommen. Zu Wöbbel: Dem Pastor Reinöth werden für Transportkosten zu seinen Predigten nach Schieder die vom Konsistorium angesetzten 75 ℳ von seinem Gehalte abgesetzt"; der Antrag fand Zustimmung. Zu dem Gehalte der Pastoren wurde festgesetzt, daß von den Accidenzien nur so viel im Anschlage berechnet werden solle, wie katastermäßig anforderbar sei, wobei die Ausfälle für Arme mit eingeschlossen seien, so daß diese also nicht aus der Synodalkasse vergütet werden. Wegen des Termins, von welchem die Gehaltserhöhungen berechnet werden sollen, wurde die definitive Beschlußfassung ausgesetzt. Es war vom Referenten und Gen. beantragt, „den Tag der Anstellung zu rechnen", dem gegenüber stand ein Antrag, „den 1. Tag des auf den Anstellungstag folgenden Quartals zu nehmen", und ein anderer Antrag, „den 1. Tag des Quartals festzusetzen, in welchem die Anstellung erfolgt sei." Da die Zeit schon weit vorgerückt war, so wurde die weitere Berathung der Vorlage unterbrochen und die Fortsetzung auf die Tagesordnung der morgen früh 9 Uhr beginnenden Sitzung gesetzt.

* **Detmold,** 11. Juli. Ueber die Dauer und das Terrain des diesjährigen Manövers erfahren wir, daß die Uebungen des Infanterieregiments Nr. 55 in der Senne bei Bielefeld vom 21. bis zum 29. August stattfinden. Von hier wird das Regiment in Kantonements bei Paderborn marschiren, um an den daselbst stattfindenden Brigadeübungen Theil zu nehmen, woran auch die Regimenter Nr. 15 und 131 partizipiren. An die Brigadeübungen schließen sich die sog. Detachementsübungen in der Nähe von Lippstadt und Umgegend, während die Uebungen in der Division bei Soest stattfinden. Der Schluß derselben wird so zeitig statthaben, daß die Infanterie am 20. oder 21. September wieder in ihre respektiven Garnisonen zurückgekehrt sein wird.

* **Sonneborn,** 9. Juli. Die in Nr. 149 dieses Blattes abgedruckte humoristische Erzählung von dem diesjährigen Schützenfeste hierselbst hat wohl bei den meisten Lesern derselben den Eindruck hervorgerufen, daß der Schreiber damit Niemanden hat beleidigen oder ein volksthümliches Vergnügen lächerlich machen wollen. Es giebt aber sonderbare Käuze in der Welt und ein solcher scheint uns aus dem in der Beilage zu Nr. 159 dieser Zeitung enthaltenen und „Verspätete Berichtigung" betitelten Artikel hervorzublicken. Von den Kosten des Schützenfestes faselt der Herr; wir haben in oben erwähnter Erzählung nichts vom Geldpunkte unseres Schützenfestes gefunden. Und was soll die Waldschenke? Es giebt hier viele Waldschenken, die auch von Gästen mehr oder weniger besucht werden. Vielleicht besucht sie aber der oder die Urheber der „verspäteten Berichtigung" nicht oft, sondern er oder sie ziehen statt dessen vor — der Geiz ist ja eine Wurzel alles Uebels — sich durch Gelegenheits- oder Geschäfts- oder sog. Freundschaftsbesuche die Langeweile vertreiben zu lassen und was das sonst mit sich bringt, mit dem wohligen Gefühle der Billigkeit in Ruhe zu genießen. Rathschläge wollen wir ihm oder ihnen nicht ertheilen, wir könnten übrigens damit dienen.

Mehrere Besucher einer Waldschenke.

* **Minden,** 10. Juli. Zu der bevorstehenden Erntezeit sind vielfach bereits Beurlaubungen von Mannschaften der aktiven Truppentheile zu den Erntearbeiten erfolgt. Interessenten mögen noch darauf aufmerksam gemacht werden, daß hierauf bezügliche Gesuche rechtzeitig an die betr. Regimenter unter Angabe der Zahl der gewünschten Mannschaften und der Dauer der Beschäftigung einzureichen sind.

Wie entstehen Hagelschläge und wie sind sie zu verhüten?

Ueber diese ungemein wichtige Frage hat der aargauische Oberförster Riniker unter Mitwirkung der Staatsregierung ein Werk veröffentlicht, in dem er folgende Sätze aufstellt:

1) Die Hagelwetter sind eine ortseigenthümliche Erscheinungsform von oft weit verbreiteten Gewittern, die sich durch außerordentliche Heftigkeit sowohl der elektrischen Entladungen, als des Sturmes und des Niederschlags an Schloßen und Regen auszeichnen. Sie kommen meistens aus Südwesten, Westen und Nordwesten. 2) Hagelschläge entstehen nicht in freier Ebene, sondern nur dann, wenn nach einer längeren Reihe heißer Tage Gewitterwolken über kahle, schlecht bewaldete Hochflächen streichen und unter der Einwirkung von Gegen- und Seitenwind über tiefen, wohl angebauten erhitzten Thalgründen zum Stehen gebracht werden. 3) Niemals entsteht ein Hagelwetter aus Gewittern, die über hochgelegene geschlossene Tannenwälder gestrichen sind. Je reichlicher die Einsattelung eines Gebirges, welche die Wetterwolke passiren muß, bewaldet ist, und je mehr Spitzen die vorherrschende Holzart (Tannen und Fichten sind besser als Lärchen, Kiefern und Laubhölzer) besitzt, umsomehr Elektrizität wird den verdichteten Wassermassen entzogen und umsomehr wird das Vermögen abgeschwächt, durch weiter fortgesetzte Verdichtung Eis zu bilden. Die meisten Hagelwetter erreichen an gut geschlossenen unteren Waldbeständen ihr Ende. Ein Gewitter vom Jahre 1872 hörte auf, Schloßen zu entsenden, nachdem es über einen Tannenwald gestrichen war, und der Hagel begann erst wieder in einiger Entfernung davon. 4) Die Schloßen entstehen aus Graupelkörnern bei ihrem freien Fall durch die in Abkühlung und Verdichtung begriffenen unteren dampfhaltigen Schichten. Ihre Größe steht ungefähr im Verhältniß zur Fallhöhe. Höher gelegene Gegenden oder Punkte weisen kleine Schloßen, tiefer gelegene größere Schloßen auf. Am häufigsten sind haselnußgroße Schloßen und entspricht dieser Größe eine Fallhöhe von 100 Metern. Weniger häufiger sind baumnußgroße Schloßen, welche einer Fallhöhe bis zu 200 Metern entsprechen. 5) Am heftigsten ist der den Hagelschlag begleitende Sturm in den Fällen, wo das Gewitter vom hohen Gebirgskamm her ins Thal geht. 6) Wir können wohl nie die Entstehung und den Verlauf von Regengewittern verhindern, denn diese beruhen auf einem unabänderlichen Gesetz. Aber wir können in den meisten Fällen verhindern, daß aus einem Gewitter ein Hagelwetter entsteht, sofern wir durch gute Bewaldung der Höhen, an den Hauptübergangsstellen der Gewitter für möglichst gute Elektrizitätsausgleichung sorgen und die Kahlschläge vermeiden.

Das amerikanische Bürgerrecht.

Bei den vielfachen Beziehungen, welche die erneute großartige Auswanderung zwischen Deutschland und Amerika schafft, vor Allem für die Auswanderer selbst, dürfte es zeitgemäß sein, die Bestimmungen über den Erwerb des amerikanischen Bürgerrechtes mitzutheilen. Insbesondere ist es für die militärpflichtigen Auswanderer wichtig, möglichst bald das amerikanische Bürgerrecht zu erwerben; denn wenn auch bei etwaiger späterer Rückkehr, sei es besuchsweise oder in geschäftlichen Angelegenheiten, die Möglichkeit, nachträglich zur Ableistung der Dienstpflicht herangezogen zu werden, noch nicht völlig beseitigt ist, so lehrt doch die Erfahrung, daß es dem Einspruche der amerikanischen Gesandtschaft stets gelingt, den „Deserteur", falls er das amerikanische Bürgerrecht besitzt, „loszueisen".

Die Bestimmungen über die Naturalisation in den Vereinigten Staaten lauten:

1) Kein Eingewanderter kann vor seinem 21. Jahre und bevor er fünf Jahre hier im Lande gewesen ist, das Bürgerrecht erhalten.

2) Der Eingewanderte kann sofort oder zu irgend einer Zeit nach seiner Ankunft hier im Lande seine sogenannten „ersten Papiere" herausnehmen und dann nach fünfjährigem Aufenthalte hier im Lande seine „zweiten Papiere", d. h. seinen Bürgerschein erhalten, vorausgesetzt, daß zwei Jahre Aufenthalts hier im Lande („die Prüfungszeit") zwischen der Herausnahme der „ersten und der zweiten Papiere" liegen. Also sind fünf Jahre Aufenthalt im Lande, von denen wenigstens die zwei nach der Herausnahme der „ersten Papiere" liegen müssen, zur Erwerbung des Bürgerrechtes nöthig.

3) Eingewanderte, welche vor ihrem 21. Jahre hier angekommen und die letzten drei Jahre vor Erreichung ihres 21. Jahres hier gewohnt haben, können, sobald sie, im Ganzen genommen, sich fünf Jahre im Lande aufgehalten haben, ihre Bürgerpapiere erhalten, ohne die ersten Papiere herausgenommen zu haben. Wer also in seinem 18. Jahre hier einwandert, kann bei Erreichung seines Mündigkeitsalters seinen Bürgerbrief erhalten, ohne die „ersten Papiere" herausgenommen zu haben.

4) Unmündige Kinder Eingewanderter, welche zur Zeit der Naturalisation ihres Vaters noch unmündig waren, werden, wenn sie ihr 21. Jahr erreichen, ohne weitere Umstände als Bürger betrachtet und bedürfen einer besonderen Naturalisation nicht.

Vermischtes.

* **Früh und spät.** Aus Bruchsal wird dem „Bad. Landesb." geschrieben: Unter Absingung des schönen Liedes: „Raus da, raus da aus dem Haus da!" begaben sich fünf Heidelberger Studenten vor etwa 14 Tagen, gegen 2 Uhr Morgens, nach dem etwas abgelegenen Hause eines hiesigen Bierwirths, der schon um 10 Uhr Abends vorher sich zur Ruhe begeben hatte. Der Wirth öffnete das Fenster und setzte der Gesellschaft auseinander, daß es zum Frühschoppen noch etwas zu zeitig sei, dagegen empfehle sich für die ungewöhnliche Stunde am ehesten noch Champagner. Die Herren erklärten sich einverstanden und in kurzer Zeit waren 10 Flaschen geleert. Auf einem zweirädrigen Karren wurde dann einer der Herren von den andern als „Gambrinus" am frühen Morgen durch die Straßen kutschirt, was eine Strafe von 15 resp. 10 ℳ eintrug. Aber das Beste kommt noch. Auch der Wirth sollte wegen Duldens von Uebernächtigen 4 ℳ Strafe zahlen und hat Einsprache erhoben, da man ihm höchstens vorwerfen könne, er habe seine Wirthschaft zu früh geöffnet; er wolle nachweisen, daß er Abends vorher schon um 10 Uhr geschlossen habe. Gegen das frühe Oeffnen gebe es keine Strafe ꝛc. Man ist allgemein gespannt auf den Ausgang dieser Angelegenheit; der Wirth scheint im Recht zu sein.

* * *

* **Die Gefahr des Elektrisirens.** Man schreibt aus Nördlingen: Als eine harmlose Spielerei wird das Elektrisiren auf Jahrmärkten und Messen von herumziehenden Individuen betrachtet, deren äußeres Aussehen und Wissen oft so sehr zweifelhafter Natur ist, daß es dem Publikum, das sich denselben hingiebt, wohl vergehen würde, sich denselben anzuvertrauen, wenn es eine Ahnung von der Gefahr hätte, der es sich dabei aussetzt, wovon ein Fall zur Warnung bekannt zu werden verdient. Ein elfjähriger Knabe ließ sich jüngst auf hiesiger Messe von einem derartigen Budenbesitzer elektrisiren, und glaubte jedenfalls, daß er auf dessen nervenstärkende Anpreisungen seine Gesundheit, die von überstandener Krankheit noch angegriffen war, stärke, allein hierin wurde er bitter getäuscht; es blieb ihm von da an eine Nervenzuckung, die sehr bedauerlicher Natur ist, so daß dessen Körper immer in Unruhe ist, und was er in Händen hält, oft unwillkürlich fallen lassen muß. Außerdem soll es bei diesem unberufenen Künstler vorgekommen sein, daß er Knaben mit solcher Wirkung elektrisirte, daß sich solche auf der Straße wälzten.

* * *

* **Für Zahnleidende** ist eine Erfindung von großer Tragweite gemacht worden, die Behandlung kariöser Zähne, mittelst der Wickersheimer'schen Flüssigkeit. Letztere, eine ziemlich zusammengesetzte Flüssigkeit, hat bekanntlich in hohem Grade die Eigenschaft, die organische Zersetzung und Fäulniß zu verhindern, so daß man sogar Krebse, Fische und Weichthiere darin viele Jahre frisch und beweglich erhalten kann. Dabei hat sie keinen scharfen, widerlichen Geruch wie Kreosot oder Karbol. Nun aber der Knochenfraß der Zähne, die Karies ist nichts anderes, als ein fäulnißartiger, chemischer Prozeß, welcher durch die Goldplombe zwar aufgehoben, aber nicht unterdrückt wird. Es war daher ein glücklicher Gedanke, diese Wickersheimer'sche Flüssigkeit mit einer erhärtenden Zementplombe zum Ausfüllen hohler Zähne zu verbinden, wodurch der Patient nicht nur weniger Schmerzen, Geldopfer und Zeitverlust, sondern auch viel größere Sicherheit des Erfolges hat. Denn hierdurch wird jede weitere Fäulniß unter der Plombe verhütet. Das Verfahren soll auf der im August stattfindenden zahnärztlichen Versammlung demonstrirt und veröffentlicht werden.

* * *

* **Ein Assistenzarzt** bei den Bonner Königshusaren der seit Jahren von der dortigen akademischen Welt mit Vorliebe als Paukarzt zu ihren Duellen und Mensuren zugezogen wird, hat vor Kurzem auf Grund eigener Erfahrungen auf dem Mensurplatze ein wissenschaftliches Werk über die Hiebwunden des Kopfes und Gesichtes veröffentlicht. Aus dieser in der chirurgischen Fachwelt große Beachtung findenden Abhandlung dürfte eine auch für weitere Kreise höchst interessante Mittheilung hervorzuheben sein, wonach der betreffende Paukarzt, um den Forderungen der antiseptischen Wundbehandlung mehr Rechnung zu tragen, bei den in und um Bonn stattfindenden Duellen es eingeführt hat, daß vor dem Losgehen die Schläger der Duellanten desinfizirt werden. Dazu macht der Breslauer Chirurg, Professor Richter, welcher das erwähnte Werk im Centralblatt für Chirurgie bespricht, die Bemerkung, es wäre zu wünschen, daß die auf der Mensur Verwundeten während der Nachbehandlung den ärztlichen Vorschriften mehr Folge leisteten; dann würden nicht so viele Gesichter mit entstellenden Narben herumgetragen werden.

* * *

* **Der kostbare Salat.** Als König Karl II. von Spanien in seinen jungen Jahren einmal zu Aranjuez jagte, sandte er seiner Gemahlin, einer Prinzessin von Orleans, ein eben erlegtes Widschwein von außergewöhnlicher Größe mit einem zartduftenden Brieflein zu, in welchem er anfragte, ob „sie auch Lusten zu einem Sallat hätte, massen er gesonnen wäre, ihr auf seine Arth persönlich einen zuzurichten?" Auf die von der Königin ertheilte Antwort, daß sie zwar sonst keine große Liebhaberin dieses „Traktaments" wäre, was aber von Sr. Majestät Händen käme, ihr nicht anders, als angenehm sein könnte, schickte ihr Karl II. darauf einen so köstlichen und prächtigen Salat, wie man ihn selbst bei Hof noch nicht gesehen hatte. Dennoch war derselbe ungenießbar. Er bestand nämlich aus lauter Edelgesteinen. Topase von seltener Schönheit repräsentirten das Oel, farbenprächtige Rubinen den Essig, Perlen und Diamanten das Salz, die große Anzahl grünleuchtender Smaragden aber den Salat selbst. Der Juwelen, aus denen das wunderbare Gericht bestand, waren so viele, daß die Königin zwei vollständige Garnituren daraus verfertigen lassen konnte.

* * *

* **Eine gefährliche Bärenjagd.** Aus Boston wird geschrieben: Mr. John William Milliken, einer der reichsten Männer unserer Stadt, begab sich am 20. Juni in Gesellschaft mehrerer Freunde und eines Führers Namens James Shires zum See Piseco auf die Bärenjagd. Plötzlich schlugen die Hunde an, und Mr. Millikin, der eine Strecke vorausgegangen war, sah sich einem Bärenpaare und drei Jungen gegenüber. Entschlossen gab er Feuer, die anderen Jäger eilten herbei, doch als sie anlangten, hatte der männliche Bär bereits Mr. Millikin und vier Hunde zerrissen. Dann warf sich das wüthende Thier auf den Führer, riß ihm die Schulter weg, bis endlich Mr. Watson, einer der Jäger, dem Bären den Kopf zerschmetterte. Ein Kugelregen tödtete hierauf auch das Weibchen; die drei Jungen wurden lebend eingefangen. Der todte Bär wog vier, das Weibchen drei Centner. Die unkenntlichen, blutigen Ueberreste des Mr. Milliken wurden eingesammelt und an seine Gattin und drei unmündigen Kinder gesandt.

Künstliche Fischzucht.

Aus Franken, schreibt man: Der um die Hebung der Fischzucht im Main und dessen Seitengewässer sehr verdiente Eisenwerksbesitzer, Herr Ed. Neyroth in Lohr am Main, veröffentlicht folgende Daten über künstliche Fischzucht. Im letzten Winter wurden in der Fischeier-Brutanstalt des Lohrer Eisenwerks 42,000 Stück künstlich befruchtete Forelleneier eingesetzt und zwar 1) in steinerne Kachel mit Glasröstern; 2) in porzellanerne Töpfe des Professors L. v. Str. in Bonn; 3) in Zinkblechkasten mit Siebböden nach den Modellen, welche Herr Oberbürgermeister Schuster in Freiburg im Breisgau auf der Berliner Ausstellung verwandte: 4) in hölzernen Kasten auf Kieslagerung; 5) in Brut-Töpfe von Hoffischer Kuffer in München. Es haben sich vor Allen die porzellanernen Töpfe und die Zinkblechkasten am besten bewährt; Gesammtverlust 8000 Stück Eier, so daß 34,000 Stück Fischchen lebensfähig blieben, welche sämmtlich an verschiedenen geeigneten Stellen und Seitengräben des Lohrbaches eingesetzt wurden. Einige hundert Stück setzte ich versuchshalber in einen durch regelmäßigen Zufluß gespeisten eigens dazu angelegten Aufzuchtgraben mit kleinem Tümpel, die nach meinen Beobachtungen prächtig gedeihen. Um die Karpfenzucht in hiesiger Gegend einzuführen, wurde bei uns ein entsprechender Weiher angelegt, und in demselben einige größere Mutterkarpfen von Bamberg bezogen, verbracht. Wir hoffen, jedes Jahr mindestens 80 bis 100,000 Stück Karpfenbrut zu erhalten, welche dann abgegeben werden. Von den im vorigen Jahr eingesetzten 2000 jungen Aalen wurden mehrere gefangen und waren dieselben bereits 18—20 Cm. lang, was von raschem Wachsen zeugt. Um den durch die Krebspest vollständig krebsarm gewordenen Lohrbach wieder zu bevölkern, habe ich von der Krebshandlung Micher in Berlin 1050 Stück Krebse bezogen, welche trotz zweitägiger Reise nur mit einem Verlust von 8 pCt. in Lohr ankamen und sofort an verschiedenen Stellen des Lohrbaches ausgesetzt wurden und zwar sind dies 700 Stück weibliche und 350 männliche Krebse gewesen; hoffentlich wird eine weitere Einsetzung nicht mehr nothwendig.

Wochenmarkts-Preise.

* **Bielefeld**, 11. Juli. Butter pr. ½ Kilo M. 85—,90, Rindfleisch pr. ½ Kilo M. 55—,60, Schweinefleisch pr. ½ Kilo M. 60—,65, Speck, hiesiges pr. ½ Kilo M. 85—,90, Speck, amerikanisches pr. ½ Kilo M. 75—,80, Kalbfleisch pr. ½ Kilo M. 35—,50, Hammelfleisch pr. ½ Kilo M. 60—,65, Eier 21 Stück M. 1,—, Spargel pr. ½ Kilo M. —,—, Zwiebeln pr. ½ Kilo —,20, Apfel pr. ½ Kilo M. —,30, Kirschen pr. ½ Kilo M. 13—,18, Erbsen pr. 1 Kilo M. —,20, Rüben pr. 1½ Kilo M. —,10, Wurzeln per ½ Kilo M. —,08, Blumenkohl à Stück M. 25—,40, Kopfsalat 3 Stück M. —,10, Große Bohnen pr. 1 Kilo —,12, Bitsbohnen pr. 1 Kilo M. —,80, Kartoffeln, neue pr. 1 Kilo 10—,18, Kappus à Stück M. —,25, Rotkohl à Stück M. —,25, Wirsing à Stück M. —,15, Kohlrabi 7 Stück M. —,10, Gurken à Stück M. 15—,20, Kartoffeln (alte) pr. 150 Pfund M. 4,50, Roggenstroh 50 Kilo M. 4,—, Haferstroh 50 Kilo M. 3,25, Weizenstroh 50 Kilo M. 3,—, Heu 50 Kilo M. 2,80 und 3,50.

Neueste Nachrichten.

* **London**, 11. Juli. Der Standard bringt in einer zweiten Ausgabe ein Telegramm, datirt von Bord des Invincible 7¾ Uhr Morgens, in welchem es heißt: Die Panzerschiffe Alexandra, Sultan und Superb eröffnen das Bombardement; die Batterien antworteten sofort, aber die Schüsse erreichten zuerst die Schiffe nicht. Alsdann betheiligten sich die übrigen Schiffe des englischen Geschwaders an der Beschießung. Der Geschützkampf wurde um 7¼ Uhr ein allgemeiner; nachdem die Kanonade 20 Minuten gedauert hatte, verstummte das Feuer zweier Forts. Das Fort Pharos scheint schwer beschädigt, die Schiffe sind nicht beschädigt.

* **London**, 11. Juli. Eine weitere Depesche des Standard vom Bord Invincible, 9 Uhr Morgens, meldet: Das Bombardement dauert jetzt 2 Stunden; das Fort Pharos ist schwer beschädigt; die Forts Marsa und el Kanat sind in die Luft geflogen; viele Geschütze der andern Forts sind unbrauchbar gemacht.

* **Alexandrien**, 11. Juni. Das Bombardement begann um 7 Uhr Morgens. Die Forts antworteten lebhaft, aber schon nach einer Stunde waren die Küstenbatterieen unhaltbar geworden; nur das Fort Mectis fuhr noch fort zu feuern. Die mit 5000 Mann Landungstruppen versehenen Schiffe sind am Morgen angekommen. Derwisch Pascha soll auf einem türkischen Aviso abgereist sein. Um 11 Uhr hörte das ägyptische Feuer ganz auf, die englischen Schiffe nähern sich dem Lande.

* **Alexandrien**, 11. Juli, Vormittags 11¼ Uhr. Das Bombardement dauert fort, das Feuer des Forts läßt immer mehr nach.

* **Alexandrien**, 11. Juli. Das Fort Aida in der Nähe des Palastes des Khedivs ist in die Luft geflogen. Durch einen Befehl des Admirals Seymour ist den Handelsschiffen der Eintritt in den Suezkanal während des Bombardements verboten. Ebenso hat der englische Konsul in Port Said bereits gestern die Einfahrt in den Kanal verboten. Man erwartet die Besetzung des Kanals.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 11. Juli, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	751	+17	Still., heiter, See ruhig.
Kopenhagen .	753	+16	WNW., mässig, halb bedeckt.
Stockholm . .	750	+12	W., stark, Regen.
Haparanda . .	754	+16	NO., stark wolkig.
Petersburg . .	—	—	—
Moskau	754	+19	S., wolkig.
Hamburg . . .	757	+15	SW., mässig, halb bedeckt.
Memel	753	+16	WSW., stark, heiter.
Paris	756	+15	S., leicht, Regen.
Münster . . .	758	+15	S., schwach, bedeckt.
Karlsruhe . .	761	+16	S., leicht bedeckt.
Wiesbaden . .	759	+14	NW., bedecktgestern Gewitter.
München . . .	764	+15	W., mässig, heiter.
Leipzig	760	+16	W., schwach, heiter.
Berlin	758	+16	W., leicht, halb bedeckt.
Wien	761	+15	W., schwach bedeckt.
Breslau	760	+16	WNW., schwach wolkenlos.

London: Regenwetter.

Während die gestern erwähnte Depression nordwärts nach den Bottnischen Busen fortgeschritten ist und auf der Nordseite stürmische östliche und an der ostdeutschen Küste starke bis stürmische westliche Winde erzeugt ist im Südwesten der Britischen Inseln bei Annäherung einer neuen Depresion das Barometer rasch gefallen. Ueber Central-Europa ist bei meist schwacher südlicher bis westlicher Luftströmung das Wetter im Westen wolkig bis trübe, im Osten vielfach heiter. Die Temperatur hat sich im allgemeinen wenig verändert, in Deutschland liegt sie fast überall unter der normalen. In West-Deutschland fanden gestern zahlreiche Gewitter statt.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Juli.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
11	8 U Abds.	27. 7,8	13,9	92	SW. schwach.
12.	7 U Mrgs.	27. 6	13	89	
12.	1 „ Mtgs.	27. 6,3	16	84	

Allgemeiner Witterungscharakter:
12. wolkig; Regenschauer.

Mondes-Aufgang 1²³ Mrgs., Untergang 5⁵³ Nachm.
Sonnen-Aufgang 3 U. 53 M., Untergang 8 U. 17 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Gemälde-Ausstellung
in der
Ressource zu Detmold.

Die Ausstellung, welche gegen 100 Gemälde umfaßt, ist täglich geöffnet
Vormittags von 11 bis 1 Uhr,
Nachmittags von 4 bis 7 Uhr.
Eintrittsgeld beträgt 50 ₰.
Dauerkarten à 1 ℳ 50 ₰ und Familienkarten à 5 ℳ sind zu bestellen in den Buchhandlungen von H. Hinrichs und C. Schenk, sowie bei dem Lohndiener Pankoke.
Loose zu der mit der Ausstellung verbundenen
Verloosung von Oelgemälden
sind zu haben in den oben genannten Buchhandlungen, sowie in der Ressource und bei dem Lohndiener Pankoke.

Ein noch wenig gebrauchtes
Klavier
(Irmler)
gut in Ton und Ausstattung, wird, da es der Eigenthümer nicht mehr benutzt, billig abgegeben.
Mische, Retzen.

Leichte Sommer-Jaquetts in Kaschmir, Lustre, Drell und Leinen empfiehlt zu billigsten Preisen von 2,50 ℳ an; schwarz-weiß □ engl. Lederhosen, waschecht, 5,00 ℳ und billiger.
Aug. Köster Ww., Hornsche-Str.

Todesanzeige.

Heute Morgen gegen 4 Uhr verschied sanft in ihrem 75. Jahre unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter
Amalie Lüttmann
geborene Dröge.
Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag um 4 Uhr statt.
Lage, 11. Juli 1882.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Kolonat-Verkauf.

Das von mir übernommene Nr. 149 Jerxerheide an dem Detmold-Klüter Kommunalwege gelegene Reutersche Kolonat, worauf sich ein neues massives Wohnhaus nebst Scheune und Stallung befindet, ein Areal von circa 24 Schffls. Ackerland, 2 Schffls. Gartenland und 1 Schffls. Wiese enthält, beabsichtige ich im Ganzen oder getheilt zu verkaufen. Unter Berücksichtigung der günstigen Lage eignet sich die Fläche am Kommunalwege zu größeren Bau- oder sonstigen Anlagen.
Das Nähere ist in meiner Wohnung zu erfahren, auch liegt der Situationsplan bei mir vor.
Feldmesser Haupt,
Detmold, Leopoldstr. Nr. 2.

Zu vermiethen
eine schöne Familienwohnung auf gleich oder per 1. Oktober.
Hermannstraße beim Kriegerdenkmal.

Wir haben in unserem Hause zum 1. Oktober eine freundliche
Familien-Wohnung
auch möblirt für 2 einzelne Herren passend zu vermiethen.
Geschw. Beerens,
Lagesche Straße.

In meinem Hause, Lagesche-Straße, ist eine schöne
Wohnung
nebst Garten pr. 1. Oktober zu vermiethen und kann auf Wunsch ein geräumiger Saal, der sich als Werkstätte, Lagerraum ꝛc. gut eignet, dazu gegeben werden.
E. Freitag, Detmold.

Miethgesuch. — In gesunder, waldreicher Gegend Nord-Deutschlands, wird für eine Familie mit vier Kindern eine passende Sommerwohnung mit voller Pension gesucht; keine Hotel-Wohnung. Gefl. Off. mit Preisangabe unter D. 1855 an d. An.-Exp. v. Ed. Schlotte, Bremen.

Photographisches Atelier
von Louis Uhle,
Friedrichstraße Nr. 2.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich zur Ausführung von geometrischen als auch anderen schriftlichen, sowie in das Rechnungefach schlagenden Arbeiten.
Feldmesser Haupt,
Detmold, Leopoldstr. Nr. 2.

Zwei erfahrene
Maler- und Glaser-Gehülfen
werden auf sofort gegen hohen Lohn und dauernder Beschäftigung gesucht von
H. Rasche,
Maler und Glaser in Lage.

Gegen guten Lohn suche auf sofort einen tüchtigen
Knecht.
W. Kanne, Lage.

Gesucht zu Michaelis nach Auswärts ein
Küchenmädchen,
welches selbstständig Kochen kann und andere häusliche Arbeiten mit verrichten muß. Gute Zeugnisse werden verlangt.
Näheres zu erfahren bei C. Nebelsieck, Langestraße 25.

Für Touristen!

In 3. gänzlich umgearbeiteter Auflage ist soeben in meinem Verlage das Buch
„Der Tourist im Weser-gebirge“
von C. Kraatz erschienen. Das Buch ist ein zuverlässiger Führer durch das Wesergebiet, das Fürstenthum Schaumburg-Lippe, den Teutoburger Wald mit dem Hermanns-Denkmal, die Rehburger Berge, die Bäder Eilsen, Neundorf, Oeynhausen, Pyrmont und Rehburg. Eine neue vorzüglich gearbeitete Karte ist dem Buche gratis beigegeben.
Preis des ca. 170 Seiten starken Buches incl. Karte nur 1 ℳ 25 ₰.
Zu beziehen direkt von mir oder durch jede Buchhandlung.
Minden i./W. C. Marowsky.

Zu dem am
13., 14. und 16. Juli c.
stattfindenden
Blomberger Schützenfeste
ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Baumeistern u. Hausbesitzern ꝛc.
die ergebene Anzeige, daß die Herren G. Strunk, Mauermeister in Salzuflen und F. Sielemann, Mauermeister in Detmold, eine Niederlage des durch div. Verfügungen höchster Ministerial-, Regierungs- und Baubehörden angeordneten alleinig patentirten und mehrfach prämiirten Dr. H. Zerener'schen
Antimerulion (Gegen Schwamm ꝛc.)
halten und zu den billigsten Detail- und Engros-Preisen abgeben.
Chem.-Fabr. Gustav Schallehn, Magdeburg.
Da, wo das „Antimerulion“ beim Neu- oder Reparatur-Bau nach Vorschrift angewandt wird, ist das Erscheinen oder die Wiederkehr des Schwammes völlig ausgeschlossen. Rath und Auskunft, auch zur Anlage von Eiskellereien etc., gratis.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.
Detmold, 12. Juli 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,70	20 francs — St.		16,20
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	81,—	Sovereigns		20,25
				Holl. 10 fl. St.		16,65
London	1 Lst.	—	20,38	„ Silber	1 fl.	1,66
Paris	100 fs.	—	81,15	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,13
Wien	100 fl.	—	169,10	Holländ. „	1 fl.	1,68
New-York	1 Dol.	4,22	—	Oesterr. „	1 fl.	1,69

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons und Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.
Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen Auszahlungen dorthin.

Natürliche Mineralwasser
in stets frischer Füllung bei
Julius Duensing.

Frischen
Berliner Rollmops
empfiehlt **Emil Reckeweg.**

Frische Matjesheringe
„ Vollheringe
empfing **Aug. Kast.**

Frischen
Pumpernickel
empfing **Aug. Kast.**

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 162. Donnerstag, 13. Juli. 1882.

Deutsches Reich.

* Berlin, 12. Juli. Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Es ist nicht unmöglich, wennschon höchst unwahrscheinlich, daß ein gewisses Einverständniß zwischen England und Frankreich hergestellt worden ist; sicher ist aber, daß ein solches mit den andern Mächten bezüglich des Bombardements von Alexandrien gar nicht nachgesucht worden ist. England trennt die Frage des Suezkanals von der ägyptischen und scheint geneigt, die erstere als eine rein englische zu betrachten. Es hat den andern Mächten vorläufig noch nicht das Zugeständniß gemacht, Rath oder Beistand in dieser Frage von ihnen zu erbitten. Daher auch die französische Verstimmung über das englische Vorgehen und die englische Verdächtigung, Frankreich stehe mit Arabi in geheimer Verbindung. Die Ostmächte verhalten sich dem englischen Vorgehen gegenüber vorläufig noch ebenso passiv wie vor einigen Wochen angesichts der westmächtlichen Demonstration vor Alexandrien. Etwaige Auseinandersetzungen mit England oder den Westmächten könnten augenblicklich nur akademischer Natur sein, da weder England noch Frankreich bis jetzt in der Lage sind, ein Programm über ihre zukünftige Stellung zu Aegypten und dem Sultan aufzustellen. Die Verluste, welche durch die ägyptische Verwicklung herbeigeführt worden sind, können noch nicht annähernd berechnet werden, man wird sicherlich nicht zu hoch greifen, wenn man von vielen Hundert Millionen spricht, ganz besonders, wenn man berücksichtigt, daß der Handel mit Aegypten auf lange Zeit ruinirt sein dürfte und daß langjährige, mit großer Mühe hergestellte kaufmännische Verbindungen plötzlich und gänzlich abgebrochen worden sind. Man sagt, Aegypten werde den Schaden zu tragen haben. Das ist unrichtig. Aegypten sitzt bis über den Hals in Schulden und schließlich wird Europa die ungeheuren Verluste tragen, welche die kurzsichtige und vorwitzige westmächtliche Politik verursacht hat, da die ausgesogenen Fellahs sicherlich nicht noch stärker bluten können, als man sie seit Jahren bluten läßt.

* — Das Organ der Schutzzollpartei in Deutschland, die „Volkswirthschaftliche Korrespondenz“, hat den wunderlichen Einfall gehabt, den Mißerfolg der schweizerischen Anregung wegen Einführung einer internationalen Fabrikgesetzgebung als einen Triumph des Schutzzollsystems bezw. als eine Niederlage der Freihandelspartei zu feiern, und die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat für zweckmäßig gehalten, diese Leistung an hervorragender Stelle zu allgemeiner Kenntniß zu bringen. Dagegen muß im Interesse der Wahrheit wie der sozialen Reform selbst Widerspruch erhoben werden. Uns ist nichts darüber bekannt, daß die Forderung einer internationalen Fabrikgesetzgebung in Deutschland ein spezifisches Postulat der Freihandelspartei wäre. Die Frage ist im Reichstage bisher nur flüchtig gestreift worden. Bei Gelegenheit der Berathung der Interpellation Hertling im letzten Winter, wo sie sich sozusagen von selbst aufdrängte, ist sie, soviel wir uns erinnern, von freihändlerischen Rednern mit keiner Silbe berührt worden. Dagegen hat der Sozialdemokrat Grillenberger damals in aller Form ein derartiges Verlangen gestellt und Herr Stöcker hat darauf wörtlich geantwortet: „Ich kann ihn (den Vorredner Grillenberger) besonders versichern, daß seine Forderung einer internationalen Arbeitergesetzgebung in unsern Reihen der allergrößten Sympathie begegnet. Die Zeit der Handelsverträge ist, wie ich glaube, vorbei; für das gewerbliche Leben ist es heute viel nöthiger, auch viel nützlicher, die Gesetzgebung international zu gestalten.“ Also die das Schutzzollsystem von 1879 unterstützende konservative Partei ist es gewesen, die sich ausdrücklich für diesen Gedanken engagirt hat. — Weiter aber: die „Volkswirthschaftliche Korrespondenz“ unternimmt es, aus dem Scheitern des schweizerischen Vorschlags die tiefere sozialpolitische Berechtigung der Zollreform von 1879 herzuleiten. Es ist eine bekannte Theorie, daß die durch gesetzliche Beschränkungen des Fabrikbetriebes, namentlich in Bezug auf die Verwendung von Frauen und jugendlichen Arbeitern, entstehende Vertheuerung der Produktion durch entsprechenden Zollschutz ausgeglichen werden müsse. Wie wenig daran aber 1879 gedacht worden ist, erhellt am besten daraus, daß der Reichstag gleichzeitig mit dem neuen Zollgesetze mehrere bundesräthliche Verordnungen gutgeheißen hat, durch welche das 1878 beschlossene Verbot der Nachtarbeit jugendlicher Arbeiter für einzelne Industriezweige außer Kraft gesetzt wird. Etwas Aehnliches ist noch im letzten Winter geschehen. Jene ex post versuchte Motivirung des Zolltarifes ist also thatsächlich verfehlt. Und sie ist obendrein auch theoretisch unhaltbar. Denn man kann eine Industrie für eine ihr auferlegte Vertheuerung ihrer Produktion durch einen Schutzzoll wohl entschädigen, soweit sie für den inländischen Markt arbeitet, nicht aber, soweit sie auf den Weltmarkt angewiesen ist. Unsere Exportindustrie müßte also von allen zum Schutze der Arbeiter bestimmten Maßregeln, welche die Produktion zu vertheuern geeignet sind, ausgeschlossen bleiben, wenn es nicht gelänge, das konkurrirende Ausland zur Anwendung der gleichen Maßregeln zu vermögen. Die Erkenntniß dieser Wahrheit, und dem entsprechend die Forderung einer internationalen Arbeitergesetzgebung bricht sich immer mehr Bahn. Lorenz von Stein, den gewiß Niemand für einen „Manchestermann“ ausgeben wird, fordert in einem Aufsatze über das „internationale Verwaltungsrecht“ im letzten Heft des Schmoller'schen „Jahrbuchs für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirthschaft“, „daß alle Staaten Europas zunächst prinzipiell, und dann in der Form von Verträgen sich über die Gleichheit und Gemeinschaftlichkeit ihrer wirthschaftlichen Arbeitergesetzgebung einigen und damit jede einzelne Maßregel derselben zu einer allgemeinen europäischen machen.“ Er verkennt freilich nicht die Schwierigkeiten einer internationalen Regelung dieses Punktes, „da Europa noch lange nicht weit genug in seiner Gegenseitigkeit ist, um ihn zu einem positiven Recht für alle Verwaltungen zu entwickeln.“ „Aber“, sagt er, „wir unsererseits halten daran fest, daß es keine Völkerrechtslehre der Welt mehr geben sollte, in welcher nicht auch dies Gebiet des sozialen Staatenverwaltungsrechts mit aller Bestimmtheit in das System aufgenommen und mit allem Nachdruck

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 40

(Fortsetzung.)

Ueber der Leiche des theuern Verstorbenen gelobten sich die vier Menschen für sein geliebtes Kind zu sorgen, ohne in diesem Augenblicke daran zu denken, daß sie selbst Bettler waren und für sich erst wieder ein Dach über dem Haupte und einen Boden unter den Füßen erringen mußten.

Wie um sie in die Wirklichkeit zurückzuführen, trat in diesem Augenblick Smith ein.

„Wie steht es?“ fragte er so leise er es vermochte.

Statt der Antwort deutete Philipp auf das den leblosen Körper verhüllende Tuch.

„Armer Hart, armer Kerl!“ murmelte er und eine Thräne trat ihm in das Auge. Damit hatte er aber seinen Tribut an die Sentimentalität abgetragen und war sogleich wieder der praktische Mann.

„Haben Sie Geld?“ fragte er halblaut.

„Sehr wenig.“

„So werde ich für die Bestattung sorgen.“

Er sprach schon wieder in seiner gewöhnlichen lauten Weise und Margarethe, der das Wort „Bestattung“ wie ein Schwert durch die Seele ging, rief in herzzerreißendem Ton:

„O Gott, was fangen wir an? Master Smith, helfen Sie uns!“

Sie hatte mit dieser Bitte nicht an ihre eigene Lage, sondern nur an die Sorge für den Todten gedacht. Smith faßte sie aber anders auf und sagte:

„Ich helfe Ihnen, hier meine Hand darauf, Gretchen. Kopf oben, Philipp, der James Smith bringt Sie wieder auf die Beine. Weiß der Kuckuck, wie es zugeht, aber das kleine Frauchen da hat's mir angethan, ich kann ihr nichts abschlagen.“

Verwundert sah Margarethe auf. Jetzt erst ward es ihr klar, welche Deutung der praktische Mann ihrer Bitte gegeben und sie war tief beschämt, daß er ihr solche Gedanken am Todtenbette ihres Wohlthäters zutrauen konnte. Sie wollte ihn über seinen Irrthum aufklären, aber schon stürmte er mit der Versicherung davon, er werde alles Erforderliche besorgen.

Neunzehntes Kapitel.

Wiederfinden.

An demselben Tage, für welchen Hart seine Abreise von Goldbach bestimmt gehabt hatte, wurden seine irdischen Ueberreste dem Schooße der Erde übergeben. Die Seinigen hatten ihn zu seinem einfachen Grabe geleitet, länger durften sie aber dem Schmerze um ihn nicht nachhängen. Gebieterisch forderte das Leben seine Rechte; sie hatten Alles verloren, es hieß ganz von vorn anfangen, dem Schicksal noch einmal abringen, was sie geborgen zu haben geglaubt.

Das Hotel und das Theater waren ein Schutthaufen, nichts davon versichert gewesen, Rowe's wie Otto Hart's Existenz war für den Augenblick vernichtet. Es wäre ihres Bleibens in Goldbach nicht gewesen, wenn Smith sich nicht durch das Margarethe am Sterbebett ihres verstorbenen Freundes gegebene Versprechen verpflichtet gefühlt hätte, ihnen helfend beizuspringen.

„Vom Komödienspiel kann für die nächsten sechs Monate in Goldbach keine Rede sein,“ sagte er, als er mit den jungen Leuten ihre Angelegenheit erwog, „folglich bauen wir das Theater jetzt nicht wieder auf. „Die „Silberne Flasche“ brauchen wir aber sehr nöthig, die muß in vierzehn Tagen fix und fertig sein. Ich baue sie und Sie, Rowe, sind mein Pächter. Den Kontrakt habe ich schon aufgesetzt. Sind Sie damit zufrieden?“

Er legte ihn vor, und wenn er sich auch bei Aufstellung der Bedingungen keineswegs vergessen hatte, so waren sie doch immerhin derartig, daß ein Mann in Rowe's Lage mit Freuden darauf eingehen konnte.

„Ich danke Ihnen von Herzen,“ sagte dieser, nachdem er das Schriftstück durchgelesen.

„Bedanken Sie sich bei Ihrer kleinen Frau, es geschieht der zu Gefallen,“ erklärte Smith, sich in die Brust werfend.

Margarethe drückte ihm herzlich die Hand und flüsterte ihm ins Ohr: Mr. Smith, was wird aus Otto?“

„Soll ich dem auch helfen?“

„Ich möchte Sie herzlich darum bitten.“ Sie sah ihn mit flehenden Blicken an, streichelte ihm die Wange und er brummte:

„Schmeichelkätzchen! Das kleine Frauenzimmer bringt mich zu allem Möglichen. Ich dachte, Otto Hart wäre schon Manns genug, sich selbst zu helfen. Aber sei's drum! Hart, wollen Sie, bis Goldbach wieder aufgebaut ist und die Dinge hier wieder in der Reihe sind, bei mir arbeiten?“

„Gern,“ antwortete Otto Hart schnell, „aber was?“

„Alles. Sie sollen überall sein. Im Margarethenschacht, beim Bau, auf Reisen, ich werde Sie schon in Athem halten. Werden Sie auch kein reicher Mann dabei, so lernen Sie doch vielleicht, wie man es hier anzustellen hat, einer zu werden und machen es mir später nach.“

Der Handel zwischen den Beiden ward schnell abgeschlossen, und mit neuem Muthe ging Alles wieder an die Arbeit.

Smith hielt Wort. Nach vierzehn Tagen stand die „Silberne Flasche“ wieder fix und fertig da, neue Vorräthe waren angeschafft und Rowe und Margarethe hatten bald wieder so viel zu thun, die einsprechenden Gäste zu bedienen, daß ihnen die junge Frau Hart eine sehr willkommene Hülfe war, die ihrerseits gebeten hatte, sie zu beschäftigen, da Otto oft Tage hinter einander von Goldbach abwesend war.

„Wenn es so fortgeht, Gretchen,“ sagte Rowe eines Abends, als er die Einnahme des Tages überzählte,“ so werde ich Mr. Smith bald anbieten können, mich aus dem Pächter des Hotels wieder zum Eigenthümer zu machen.“

Margarethens Augen füllten sich mit Thränen. „Geld und Gut bekommen wir wieder, was uns der Brand aber sonst geraubt hat, nimmermehr.“

„Unser guter Hart,“ seufzte Philipp. „Wie wird seine arme Tochter die Todesbotschaft tragen! Kopf in die Höhe,“ fügte er dann munter hinzu, „das Andenken an unsern Freund muß uns ein Sporn mehr sein, wacker zu arbeiten, damit wir bald in Deine Heimath gehen und sie aufsuchen können.“

(Fortsetzung folgt.)

erörtert und betont werde.“ Einer solchen Anschauungsweise gegenüber tritt die Kurzsichtigkeit und Kleinlichkeit eines Standpunktes doppelt grell zu Tage, von dem aus man die große, der ganzen zivilisirten Welt gemeinsame Frage zu Gunsten einer einzelnen wirthschaftlichen Partei ausbeuten zu können meint.

* — Die günstigen Ernteaussichten in Verbindung mit dem erfreulichen allgemeinen Aufschwung des Verkehrs lassen eine das gewöhnliche Maß weit übersteigende Vermehrung des Eisenbahngüterverkehrs für das letzte Drittel des laufenden Jahres erwarten. Infolge dessen werden von der Staatseisenbahnverwaltung schon jetzt die erforderlichen Vorkehrungen getroffen, um die zu gewärtigenden erheblichen Gütermassen ohne Stockung befördern zu können.

* **Hannover**, 10. Juli. Der hiesige Landrabbiner Meyer, welcher am 6. d. Mts. nach langer Krankheit starb und gestern unter außergewöhnlich großer Theilnahme des Publikums bestattet wurde, ist in weiteren Kreisen als ein wissenschaftlich tüchtig gebildeter und liberaler Geistlicher bekannt geworden. Auch als Charakter hat er überall warme Anerkennung gefunden. Wie der Stadtdirektor Rasch und Pastor Albrecht, welche mit ihm befreundet waren und denen er vor Kurzem das letzte Geleite gab, hat er schwierige Aufgaben zu lösen gehabt. Erst 25 Jahre alt, wurde er 1845 an Stelle des in London zum Landrabbiner gewählten Dr. Adler, seines Lehrers, in Hannover einstimmig gewählt, und es galt damals schon und noch in viel höherem Maße später, sich gegenseitig scharf bekämpfende Parteien zu versöhnen. In dieser Richtung hat er viel Gutes gestiftet, und ebenso war sein Streben, Wohlthätigkeits- und Bildungsanstalten zu gründen und zu fördern, von gutem Erfolg. Diese seine Thätigkeit hat der Kaiser durch Verleihung des Rothen Adlerordens gewürdigt, und wie zu seinen Lebzeiten bei mancher Gelegenheit, hat auch das Publikum gestern bei der Beerdigungsfeierlichkeit seine Anerkennung an den Tag gelegt, indem Protestanten und Katholiken wie die Israeliten an der ganzen von Nachmittag 4 bis 8 Uhr dauernden Feierlichkeit und an dem Zuge zum Friedhofe Theil nahmen. (W. Ztg.)

* **Aus Westfalen**, 10. Juli. Bekanntlich erleuchtet die Bergisch-Märkische Eisenbahn die Bahnhöfe zu Hagen, Düsseldorf, Elberfeld und Hochdahl mit elektrischem Lichte. Nachdem sich die Anlagen in jeder Weise bewährt haben, dürfte es interessant sein, Einiges über den Kostenpunkt dieser Beleuchtung zu erfahren. In Hagen kostete die Anlage einschließlich Dampfmaschine 21,104 ℳ, und es stellen sich die Kosten für 15 Lampen, welche 45 Gasflammen ersetzen, pro Stunde auf 2,50 ℳ im Juni und auf 1,77 ℳ im Januar, während sich die Kosten der früheren Gasbeleuchtung auf 1,45 ℳ pro Stunde beliefen. Die Elberfelder Anlage kostete ausschließlich Dampfmaschine 8272 ℳ. Die 6 Lampen, welche 23 Gasflammen ersetzen, kosten pro Stunde im Juni 1,81 ℳ, im Januar 1,12 ℳ. In Düsseldorf belaufen sich die Anlagekosten auf rund 15,000 ℳ, der Kostenaufwand beträgt pro Lampe und Stunde 0,385 ℳ, da 48 Gasflammen ersetzt werden, was pro eine Brennstunde 2,89 ℳ kostet. In Hochdahl kostete die Anlage 3388 ℳ, während sich die Betriebskosten pro Stunde und Lampe auf 0,14—0,15 ℳ belaufen. Doch werden sich bei der Reduktion des Preises für Dochtkohle die Kosten wahrscheinlich auf 0,10—0,12 ℳ ermäßigen. Die Anlage in Hochdahl ist übrigens nach Schuckert'schem System gebaut, während bei den übrigen 3 Bahnhöfen Siemens'sche Differentialbeleuchtung eingeführt ist.

* **Frankfurt a. M.**, 10. Juli. Am 30. Juli d. J. wird die hiesige Verkaufsstelle der kaiserlichen Tabakmanufaktur in Straßburg geschlossen werden.

* **Frankfurt a. M.**, 11. Juni. Eine von der österreichischen Regierung behufs Auszahlung der Koupons der Elisabethbahn an das Haus Rothschild hierher gesandte ziemlich bedeutende Geldsumme ist, auf Antrag des Rechtsanwalts Holdheim, welcher in Prozessen gegen die Elisabethbahn eine Anzahl Gläubiger vertritt, mit Arrest belegt worden.

Schwarzburg-Rudolstadt.

* **Rudolstadt**, 10. Juli. Der unter Anwesenheit von Schulze-Delitzsch hier versammelt gewesene Verbandstag der thüringischen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften nahm einen sehr befriedigenden Verlauf; es waren 76 Vereine durch 271 Abgeordnete vertreten. Dem ehrwürdigen Genossenschaftsanwalt wurden mehrfache sympathische Ovationen zu Theil; selbst der hochkonservative Staatsminister v. Bertrab betheiligte sich an dem Festmahl. Der um unser Genossenschaftswesen sehr verdiente Oberamtsrichter Schwanitz-Ilmenau wurde wiederum zum Verbandsdirektor und Meiningen zum nächstjährigen Versammlungsort gewählt. (Th. Ztg.)

Baden.

* **Karlsruhe**, 9. Juni. Der Erbgroßherzog vollendet heute sein 25. Lebensjahr. Die öffentlichen Gebäude der Residenz sind deshalb beflaggt. Der Prinz feiert seinen Geburtstag auf der Mainau, wo er auch während der Anwesenheit des Kaisers verweilen wird. Neuerdings heißt es, der Großherzog werde, falls die Witterung es erlaubt, im Spätherbst von der Mainau über Baden hierher zurückkehren und die Regierung wieder übernehmen. (Fr. J.)

Oesterreich-Ungarn.

* **Salzburg**, 11. Juli. Kaiser Wilhelm wird in Gastein, wo er am 18. d. eintrifft, einen dreiwöchentlichen Aufenthalt nehmen, sich am 8. oder 9. August hierher und von hier zum Besuche des österreichischen Hofes nach Ischl begeben.

Frankreich.

* **Paris**, 10. Juli. Die Mitglieder der Deputirtenkammer sind auch jetzt noch der französischen Intervention in Aegypten wenig günstig; insbesondere will die Rechte der Kammer gegen die von der Regierung geforderten Kredite stimmen. Die Diskussion über die Kredite wird allem Anschein nach sehr stürmisch werden. Gambetta soll zu sprechen beabsichtigen, um die Kammer zur gemeinsamen Aktion mit England hinzureißen. Dagegen lauten alle Berichte aus der Provinz dahin, daß die Bevölkerung keinen Krieg will. Der französische Botschafter in St. Petersburg, Admiral Jaurès, der einen zweimonatlichen Urlaub erhalten hat, ist in Paris eingetroffen. Der hiesige russische Botschafter, Fürst Orlow, hat sich mit seinem Sohne aufs Land begeben, um dem hiesigen Nationalfeste nicht beizuwohnen.

Britisches Reich.

* **London**, 11. Juli, Abends. Nach einer offiziellen Depesche aus dem Hafen von Alexandrien von heute Nachmittag 5 Uhr sind sämmtliche nach dem Meere zu gelegenen Forts zum Schweigen gebracht. Die Panzerschiffe „Monarch“ und „Penelope“ bombardirten die Forts des inneren Hafens. — Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus dem Hafen von Alexandrien 6 Uhr Abends gemeldet: Das Bombardement begann um 7¾ Uhr früh. Drei Panzerschiffe zerstörten die Batterien der Forts „Lighthouse“ und „Pharos“. Die Kanonenboote zerstörten die Batterien des Forts „Marabout“ am Eingange des Hafens. Das Fort „Mex“ wurde durch die Panzerschiffe „Invincible“, „Monarch“ und „Temeraire“ zum Schweigen gebracht. Ein Detachement Marinesoldaten vom „Invincible“ landete und vernagelte die Kanonen dieses Forts. Das Palais Raseltin ist zerstört. Die ägyptischen Soldaten schlugen sich gut. Die Verluste auf englischer Seite belaufen sich auf 40 Verwundete, die Verluste der Aegypter sind nicht bekannt, doch vermuthet man, daß dieselben bedeutend sind. Gegen Mittag ließ das Bombardement etwas nach. Nachmittags bombardirten die Panzerschiffe das Fort „Napoleon“, welches die Stadt beherrscht.

* **London**, 11. Juli, Nachts. In einer eingegangenen offiziellen Meldung werden die Verluste der Engländer bei dem Bombardement der Forts von Alexandrien auf 5 Todte und 27 Verwundete angegeben.

* **London**, 12. Juli. Es verlautet, Admiral Seymour beabsichtigt heute die Beschießung der Hafenforts von Alexandrien fortzusetzen. Die „Times“ erfährt, Musurus habe gestern von Granville das Aufhören des Bombardements verlangt. Granville erwiderte, die Verhältnisse, deren Ernst die Pforte völlig kenne, zwangen die britische Regierung zu entscheidendem Vorgehen; ihre Entscheidung könne daher nicht widerrufen werden. Die „Times“ schreibt, die Vertreter dreier Großmächte sprachen in freundlichen Auslassungen ihre Befriedigung über das Vorgehen der britischen Regierung aus.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 12. Juli. Die Synode wurde um 9 Uhr unter dem Vorsitze des Superintendent Krücke mit einem Gebete des Pastor Cronemeyer eröffnet. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls und Erledigung einiger anderer Sachen wurde mit der Berathung über die Vorlage 5: „Etat der Synodalkasse von 1882/86 betr.“ fortgefahren. Der Referent Cronemeyer legte ein genaues Verzeichniß der einzelnen Gehaltszulagen in Folge der Verordnung, die Gehaltsverbesserung der reformirten Pastoren des Landes betr. vom 29. Aug. 1878 und wurden die in der Vorlage ausgeworfenen Summen genehmigt, ebenso Position IV „Gehalte emeritirter Pastoren.“ Es sind deren bis jetzt zwei. — Pos. V „Sonstige Gehalte“, Rektor zu Blomberg und Colcant zu Blomberg mit zusammen 69 ℳ sind feststehende Ausgaben. Unter Tit. VI „Pensionen“ und zwar A „Pensionen bis zum Erlaß der Verordnung, Pension der Wittwen und Waisen der reformirten Pastoren des Landes betreffend, vom 29. Aug. 1878.“ Hierzu gehören 13 Wittwen, zwei Minorennen und der Rechnungsrath Merckel, als früherer Rechnungsführer der Konsistorial- resp. Synodalkasse, welcher sich nach 40jähriger Dienstzeit hat pensioniren lassen. Zu den Wittwen, welche gemäß der Verordnung Pensionen erhalten, gehörte bis jetzt eine und ist eine hinzugekommen. Pos. VII, VIII, IX wurden angenommen, letztere mit dem Zusatz, daß hinzugesetzt wurde 4) außerordentliche Unterstützung in außerordentlichen Fällen. Tit. XI: „Entschädigung mehrerer Prediger ꝛc. für verringertes Diensteinkommen in Folge der Edikte vom 9. und 15. März 1854“, Tit. XII: „Entschädigung hinsichtlich der Stolgebühren in Folge der Standesregister“, bei welcher die ausgeworfenen Summen etwas herabgesetzt wurden, Tit. XIII: „Verwaltungskosten“, Tit. XIV: „Bureaukosten und Portoauslagen der Superintendenten und Diäten und Transportgebühren der Mitglieder des Synodalausschusses“, Tit. XV: „Vermischte Ausgaben“ wurden nach kurzen Debatten angenommen. Tit. XVI: „Kosten der zweiten Landessynode“ wurde an die Finanzkommission zurückgewiesen. Nachdem dem Pedell Schulte für dessen Mühewaltung und Hülfeleistung bei Aufwartung während der Sitzungen und für den Synodalvorstand eine Gratifikation bewilligt war, wurde die Sitzung gegen 1 Uhr geschlossen.

Nächste Sitzung Freitag.

* **Detmold**, 13. Juli. In der am Freitag, den 14. d. M. stattfindenden Strafkammer-Sitzung werden folgende Anklagesachen zur Verhandlung kommen: 1) Um 9 Uhr Vormittags in zweiter Instanz gegen den Uhrmacher Adolf Plöger zu Lage wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen; 2) Um 10 Uhr gegen a. Kutscher Wilh. Schneider aus Haustenbeck, b. Dienstknecht Wilh. Brechmann das. wegen Körperverletzung; 3) Um 11 Uhr gegen die Ehefrau Friederike Hellweg Nr. 41 zu Oerlinghausen wegen Bestechung eines Beamten; 4) Um 12 Uhr gegen den Dienstknecht Heinrich Jäger aus Wöbbel in zweiter Instanz wegen Hausfriedensbruch. — Zu der am Dienstag, den 18. d. M. angesetzten Sitzung der Strafkammer ist Termin anberaumt zur Verhandlung: 1) Um 9 Uhr gegen den Regierungsexpedienten A. Emmighausen zu Detmold wegen Betruges; 2) Um 11 Uhr in zweiter Instanz gegen den Knecht Otto Westerblad aus Salzuflen wegen Hausfriedensbruch und 3) Um 12 Uhr in zweiter Instanz gegen den Einlieger Heinrich Schäfer zu Kleinemarpe wegen Hausfriedensbruch, Sachbeschädigung und Erregung ruhestörenden Lärms.

* **Bielefeld**, 11. Juni. Das Ergebniß der Berufsstatistik vom 5. Juni dieses Jahres im hiesigen Stadtbezirk ist nunmehr festgestellt. Danach zählt der Stadtkreis Bielefeld 6325 Haushaltungen, 31 338 anwesende und 460 vorübergehend abwesende Personen, also eine Gesammtbevölkerung von 31 798 Personen. — Bei der letzten Volkszählung am 1. Dezember 1880 betrug diese Zahl 30 657. Den vorübergehend abwesenden Personen stehen 330 vorübergehend anwesende gegenüber. Von 2859 Haushaltungen aus wird Landwirthschaft betrieben. Gewerbekarten wurden 1196 ausgefüllt eingeliefert. — Vom Verein gegen Bettelei sind hier vom 1. Juli 1881 bis ultimo Juni 1882 4695 Personen mit 1000 ℳ und 5 ₰ unterstützt worden. — Im Monat Juni ꝛc. sind in den hiesigen Herbergen 528 durchreisende Handwerksgehülfen beherbergt worden und zwar in der Heimath 328, bei Kahl 154 und bei Groß 46 Personen.

* **Aus Schaumburg-Lippe**, 10. Juli wird der Westf. Ztg. geschrieben: Seiner früher gegebenen Zusage entsprechend, wird gegen Ende dieser Woche unser Reichstagsabgeordneter, Herr Hamspohn aus Köln hierselbst eintreffen und an verschiedenen Orten in öffentlichen Vorträgen Bericht erstatten über die abgelaufene Session und seine Theilnahme an den parlamentarischen Arbeiten. Da die Ernte noch nicht begonnen hat und die Landleute noch nicht allzu stark nothwendigen Beschäftigungen nachgehen müssen, ist jetzt eine günstige Zeit zur Erledigung dieser Angelegenheiten, und steht bestimmt zu hoffen, daß die Wähler in Massen herbeiströmen, das Referat ihres Vertreters entgegenzunehmen. Der Erfolg desselben kann bei den eigenthümlichen politischen Verhältnissen, in welchen sich unser Ländchen zur Zeit befindet, wenigstens in lokaler Beziehung, von sehr großer Bedeutung sein.

Standesamtliche Nachrichten.

Standes-Amt Stadt Detmold.
vom 1. bis 30. Juni.

I. Geburten (eheliche):

Ein Knabe: Dem Schneidermeister Christian Waltemate, dem Uhrmacher Albert von der Linden, dem Maurer Konrad Müller, dem Metzgermeister Johann Haberbeck, dem Metzgermeister Eduard Kate, dem Hoboisten Carl Kaiser, dem Postillon August Schmidt, dem Maler Johannes Philipp, dem Handarbeiter August Schlüter, dem Korbmacher Wilhelm Bercht, dem Kaufmann Hermann Burkhardt (Zwilling), dem Briefträger Wilhelm Schling.

Eine Tochter: Dem Bildhauer Carl Meier, dem Schuhmachermeister August Röwe, dem Maurer August Hagemeister, dem Apotheker Adolf Lindrum, dem Kaufmann Albert Heineberg, dem Briefträger Wilhelm Möskemöller, dem Amtspedell Gustav Albrecht, dem Hoboisten Adolf Würdig, dem Kaufmann Hermann Burkhardt (Zwilling).

II. Sterbefälle:

Messerschmied Abraham Ries, Ehefrau Auguste Starke, geb. Kettelhake, Kind Heinrich Holzkämper, (Wittwe Louise Ziegenbein, geb. Blome aus Oerlinghausen, Ziegler August Sander von hier, Andreas Olef aus Wandeloh a. Rh., Leibzüchter Franz Sprute von Nr. 2 zu Mosebeck im Landkrankenhause gestorben), Schmiedemeister Christian Runte, Generalmajor z. D. Freiherr Carl von Forstner, Kind Emil Volkenrath, Ehefrau Charlotte Göttmann, geb. Gerbes, Kind Marie Lesemann, Kind Sophie Mackmann, Fräulein Alma Falkmann, Kind Wilhelmine Rackeweg, Schreiber Georg Jughardt, Kind Martha Hünefeld.

Vierter deutscher Lehrertag in Kassel.

Der deutsche Lehrertag ist die Versammlung der Delegirten des deutschen Lehrervereins. Er wird vom 24.—26. Juli hier tagen. Die allgemeine deutsche Lehrerversammlung, alternirend mit jenem, wird Pfingsten nächsten Jahres in Bremen abgehalten werden. Der Verein bezweckt Förderung der Volksbildung durch Hebung der Volksschule und erstrebt im Einzelnen: 1) eine der Wichtigkeit der Schule entsprechenden Stellung derselben im Staate; 2) die Hebung der Bildung des

Lehrerstandes; 3) eine dem jetzigen Standpunkte der Pädagogik entsprechende Organisation des Unterrichts; 4) eine zweckmäßige Ausstattung der Schulen ꝛc. Ein Mittel zum Zweck ist die Einwirkung auf die Verwaltungsbehörden und die gesetzgebenden Faktoren.

Daß der Werth dieser Versammlungen auch in anderen als Lehrerkreisen erkannt wird, beweist die Thatsache, daß die Stadt Königsberg als solche drei Delegirte sendet — die Reisevergütung beträgt 450 M. — Der Generalinspektor des Elementarschulwesens in Paris, Jost, welcher 1868 die allgemeine deutsche Lehrerversammlung besuchte, hat ein Schreiben hierher gelangen lassen, worin er bedauert, diesmal nicht kommen zu können. Die bisher in Erfurt, Magdeburg und Hamburg abgehaltenen Lehrertage waren recht zahlreich besucht. Auch Kassel wird eine recht stattliche Anzahl Gäste zu erwartet haben.

Für die Verhandlungen des vierten deutschen Lehrertags sind nachfolgend genannte Gegenstände als feststehend für die vorläufige Tagesordnung anzusehen: 1) Ueber Schulsparkassen, Referent Lehrer Fricke-Hamburg; 2) die Militärdienstpflicht der Volksschullehrer, Referent Realschullehrer Wilke-Schwerin; 3) zur Lehrerinnenfrage, Referent Lehrer Köhncke-Hamburg; Korreferent Lehrer Partenheimer-Frankfurt a. M.; 4) Werth des naturkundlichen Unterrichts für die Gemüthsbildung, Referent Lehrer Erdmann-Kassel; 5) der Arbeitsunterricht in der Volksschule, Referent Hauptlehrer Töpler I.-Breslau; 6) über Kindergottesdienst, Referent Oberlehrer Krusche-Leipzig; 7) zur Frage der Reichsschulgesetzgebung, Referent Lehrer Berger-Leipzig; 8) Vorschläge zu Satzungsänderungen, Referent Lehrer Fricke-Hamburg.

Vermischtes.

* **Köln** 6. Juli. Gestern und heute wurde vor dem Schwurgerichtshofe gegen einen Ackerer von Heppendorf wegen Brandstiftung verhandelt. Die Geschworenen erklärten den Angeklagten für nichtschuldig, worauf der Assisenhof denselben freisprach und die Kosten, auch die der Vertheidigung, der Staatskasse zur Last legte. Der Vorsitzende ließ den Bürgermeister, welcher die erste Untersuchung geführt hat, vor die Schranken des Gerichts treten und erklärte demselben, daß es anerkennenswerth sei, daß er sich um die Ermittelung des Thäters der Brandstiftungen bemühe, daß er aber bei der Aufnahme von Zeugenaussagen rein objektiv zu verfahren habe, damit nicht mehr jemand drei Monate lang unschuldig in Untersuchung sitze.

* * *

* **Parchwitz**, 4. Juli. In Merschwitz schwärmte bei einem Stellenbesitzer ein Bienenstock. Merkwürdigerweise flogen die Bienen, die doch sonst dem Stallgeruche aus dem Wege gehen, in den Pferdestall. Das darin stehende Pferd mochte wohl gegen die Eindringlinge thätigen Widerstand erhoben haben; es mußte aber schließlich nachgeben. Da die Hausbewohner zur Zeit auf dem Felde waren, konnte dem armen Thiere keine Hülfe geleistet werden. Hunderte von Bienenstichen bereiteten ihm ein jämmerliches Ende.

* * *

* **Görlitz**, 10. Juli. Ein verheerendes Unwetter suchte gestern Abend einen großen Theil der Oberlausitz, insbesondere die Kreise Görlitz und Laubau, heim und richtete in diesen bereits in den beiden letztvorigen Sommern so stark von Ueberschwemmungen betroffenen Gegenden neue Verwüstungen an. Zugleich mit zwei heftigen Gewittern brach ein wolkenbruchartiger Regenguß los, welcher beinahe zwei Stunden lang anhielt und nebenbei von einem wüthenden Orkane begleitet war. Einen traurigen Anblick boten heute die Felder mit dem total niedergeworfenen Getreide, die Obstbaumpflanzungen mit den heruntergerissenen oder entwurzelten Stämmen, sowie die überschwemmten Niederungen im Queis- und Neißethale dar. Die Hoffnungen Vieler auf eine reichgesegnete Ernte sind wieder einmal zu nichte geworden.

* * *

* **Ein ergiebiger Industriezweig.** Man schreibt vom Thüringer Walde: Vor vier Jahren wurden oben auf der Höhe unseres Waldes, wo die Glasperlindustrie zu Hause ist, eine neue Sorte Perlen verlangt, die sogenannten „Mattperlen". Große Aufträge aus dem Auslande liefen ein, hohe Preise wurden geboten, und nun fehlte nur noch der Schlüssel zu dem Räthsel, auf welche Weise die Perlen matt zu machen seien. Die Arbeiter beriethen sich unter einander, die eingesandten Originalperlen gingen von Haus zu Haus, verschiedenartige Versuche, z. B. matt ätzen mit Säuren ꝛc., wurden gemacht, jedoch alles ohne Erfolg, man konnte nicht hinter das Geheimniß kommen. So vergingen einige Wochen und schon fing man an, an der Möglichkeit, die Perlen herzustellen, zu zweifeln. Da bringt eines Tages zufälliger Weise ein Arbeiter eine der eingesandten Originalperlen in den Mund, dabei spürt derselbe, daß sich von der Perle ein winzig kleiner, harter Gegenstand ablöst, er nimmt denselben aus dem Mund und sieht, daß es ein Sandkorn ist. Wie der Blitz durchzuckt den Arbeiter jetzt die Idee, daß er das Geheimniß entdeckt, das Sandkorn an der Originalperle zeigt ihm, daß die Perlen durch Sand matt gemacht werden. Ein sofort vorgenommener Versuch bestätigt seine Vermuthung glänzend, er erzielt durch Sandreibung mustergetreue Perlen. Nun giebt der uneigennützige Mann mit großer Freude sein Geheimniß preis und 8 Tage darauf wurden schon von hunderten von Arbeitern matte Perlen angefertigt und das Geschäft stand bald in vollem Flor; es blieb nicht allein bei matten Perlen, sondern es wurden auch matte Glasknöpfe für Hosen, Röcke und Westen angefertigt. So wurde ein winziges Sandkörnchen zum wahren Segen für hunderte von armen Arbeitern, indem ihr Verdienst, der bis dorthin ein kärglicher, kaum für die äußerste Nothdurft hinreichender gewesen, sich mehr als wie verdoppelte.

* * *

* **Ein retuschirtes Manuskript.** In der „Gegenwart" wird ein drolliges Gedicht Freiligrath's publizirt, das bisher noch nicht veröffentlicht worden ist. Frau v. Hohenhausen erzählt, daß ihr Vater, der Regierungsrath v. Hohenhausen, Eigenthümer des „Mindener Sonntagsblattes" war und daß sie als sechzehnjähriges Mädchen Hülfsdienste in der Redaktion versah. Da bekam denn nun die Redaktion von dem damaligen neunzehnjährigen Handlungslehrling Ferdinand Freiligrath aus Soest das folgende kuriose Gedicht eingeschickt:

„In der Frühlingsnacht.
Die Nachtviolen geben
Mir ihren Balsamkuß,
Die Nachtigallen eben,
So ihres Lied's Genuß.

Mit wonnetrunk'nem Herzen
Seh' im Kastanienbaum,
So weiß wie Weihnachtskerzen,
Ist seiner Blüthen Flaum.

Du Mädchen aus der Fremde,
Holdsel'ge Frühlingspracht —
Und ich steh' hier im Hemde,
Schau träumend in die Nacht."

Das Gedicht wurde natürlich niemals gedruckt und kommt erst jetzt zum Vorschein.

* * *

* **Ein Viertelstündchen Aufenthalt** beim fashionablen New-Yorker Barbier zeigt uns, was eigentlich unter dem American Shampoing, das jetzt an allen besseren Haarkünstler-Ateliers prangt, verstanden werden muß. Treten wir zu Bob Fergus ein, dem Barbier zum goldenen Elefanten. Sein Atelier ist groß, hell, elegant. Spiegelgläser rings an den Wänden, Marmorwaschtische, Teppiche, Kupferstiche in breiten goldenen Rahmen und drei Barbierstühle erregen unser Erstaunen. Es sind hohe, mit Purpursammet überzogene Lehnstühle, deren Lehne auf- und niedergebogen werden kann, damit der größte wie der kleinste Kunde sich vollständig ausstrecken und seinen Kopf gehörig anlehnen kann. Vor dem Stuhl steht ein ebenso großer, ebenfalls mit Sammet überzogener Schemel, auf welchen man die Füße legt. Ein Dandy sitzt im Stuhle, Bob Fergus tritt flüsternd auf ihn zu, wispert ihm ins Ohr: „Wont shaving?" — „Yes", antwortet der Dandy. Bob Fergus, ein großer feister Neger, geht gravitätisch an den Marmortisch, holt Seife, kleine viereckige Papiersetzen und ein Messer. Er stellt sich hinter seinen Kunden, legt die Papiersetzen auf die linke Schulter desselben, nachdem er vorher ein blendend weißes Handtuch darüber gehängt hat, und taucht nun das vorderste Glied des Zeigefinger in den Seifenschaum. Ist dies geschehen, so fängt er an, das Gesicht mit diesem Zeigefinger zu streicheln, zu tüpfeln, zu liebkosen und zu magnetisiren; sieht er, daß die Seife verrieben ist, holt er mehr und bleibt dabei, nach und nach das Gesicht mit Schaum zu imprägniren. Diese Arbeit dauert zehn Minuten. Bob Fergus wäscht nun die Hände mit Eau de Cologne, streicht das Messer zweimal durch die orangegelbe Handfläche, faßt die Nasenspitze des Dandy leicht an und thut einen Strich mit dem dünnen, schmalen, scharfen Messer. Der silberne Klang tönt durch's Zimmer. Bob wischt das Messer ab an einem Papiersetzen zieht es wieder durch die Hand und thut einen zweiten Strich. Der Dandy fängt an einzuschlafen. Bob schabt, wetzt, kratzt mit einem Ernst und einer Feierlichkeit, die uns an eine Hinrichtung erinnert. Endlich ist der Bart ab, er ist unter der Haut hervorgeholt. Jetzt wird Dandy gewaschen. Mit Eau de Cologne, wird die Haut gebadet, mit einem feinen weißen Tuch abgetrocknet. Darauf holt Bob einen Quast aus Schwanendunen, tunkt ihn in Puder und bestäubt das Gesicht damit. Wieder erfolgt eine leise Abreibung mit dem Tuch und der Dandy ist rasirt. Die Arbeit hat eine halbe Stunde gedauert, er schläft fest. Bob weiß, daß der Dandy champoont werden will. Er reibt sich ein Gemisch von Pottasche, Pomade und wohlriechenden Oelen in die Hand, tritt hinter den Schlafenden und fährt mit den zehn Fingern ins Haar. Die zehn Finger fangen auf der Kopfhaut merkwürdige Manövers an; sie kratzen, jucken, streicheln, tupfen, und scheuern die Haut bis auch die letzte Spur von Staub losgerieben ist. Es bildet sich ein Schaum im Haar, etwas Eau de Cologne hilft zur Beförderung des Schaumes. Bob spritzt Eau de Cologne auf den Kopf des Dandy er knetet das Haar wendet und dreht es, flicht es, biegt und beugt es, hätschelt und liebkost es. Endlich ist der Staub entfernt, das Haar muß gewaschen werden Eine Röhre, die unter den Plafond hinläuft, wird über des Dandy Kopf dirigirt, ein feiner Strahl lauwarmen Wassers läuft heraus und ergießt sich über den Schaum. Bob Fergus arbeitet schnell, damit das Wasser nicht in den Nacken des Kunden läuft. Er reibt walzt, scheuert, wäscht — dreht den Hahn um, legt ein Tuch auf den Kopf und fängt an zu trocknen. — Ein neugeborner Prinz kann nicht vorsichtiger abgetrocknet werden, als Dandys Kopf. Es ist eine förmliche Liebkosung die ihm zu Theil wird. Das Haar ist trocken, jetzt geht es ans Kämmen, Scheiteln, Parfümerien. Der Kamm darf nur zwanzig Haare auf einmal fassen; diese werden über die Finger gerollt und extra eingeölt. So geht es um den Kopf herum, und wenn endlich der Dandy fertig ist, hat er eine Stunde verschlafen, um die ihm ein Kaiser beneiden könnte. Es ist gerade kein anderer Kunde da. Bob holt seine Geige hervor und spielt; sein Nachbar, ein Apfelsinenhändler, spielt die Mandoline, ein kleiner Spanier stimmt den Triangel an und das Konzert nimmt seinen Anfang. Melodie ist keine vorhanden — wäre auch Schade darum — der höhere Yankee doodle wird in aller Glorie vorgetragen. Die beiden Neger sehen den olivenfarbenen Spanier an; der olivenfarbene Spanier lacht den Negern ins Gesicht; alle reißen das Maul auf und zeigen schneeweiße Zähne, alle trampeln und zappeln vor Vergnügen, wie galvanisirte Laubfrösche; der Takt wird immer schneller, wüthender, leidenschaftlicher. Da tritt ein neuer Kunde ein. Er will champoont werden. Der Apfelsinenhändler setzt sich neben seinen Korb, der Spanier holt eine Zwiebel aus der Tasche und beide warten auf den Augenblick, wo Bob Fergus von neuem seine Violine ergreifen wird. Bob Fergus macht gute Geschäfte; der zahlt seine Rente regelmäßig, ernährt seine zahlreiche Familie anständig und hat Geld in der Bank.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* **Bayreuth**, 7. Juli. Gestern fand die erste Szenenprobe des ersten Aktes des Parsifal mit Orchester statt, nachdem an den beiden vorangehenden Tagen bereits zwei Szenenproben mit Klavier abgehalten worden waren. Wer nicht mitten darin in dem Getriebe des Ganzen steht, kann sich kaum einen Begriff von der konzentrirten Energie machen, mit der alle Betheiligten sich ihrer besonderen Aufgabe widmen. Die erste Szenenprobe des 1. Aktes, welche am Mittwoch stattfand, währte von 10 Uhr Vormittags bis Mittags 1½ Uhr. Diese lange Dauer ist erklärlich, wenn man die Schwierigkeiten in Betracht zieht, die überwunden werden müssen. Wir versagen es uns mit Absicht, auf Einzelheiten einzugehen, können aber die Bemerkung nicht unterlassen, daß der erste Akt des „Parsifal" auch in szenisch-dramatischer Hinsicht eine Gesammtwirkung der außerordentlichsten Art hervorbringen wird. Selbst wer sich mit der Dichtung und durch das Studium des Klavierauszuges mit der Musik sehr vertraut gemacht hat, wird aufs höchste davon überrascht werden, wie durch das Zusammenwirken aller künstlerischen Faktoren ein Ganzes sich ergeugt, welches auch sehr hoch gespannte Erwartungen übertreffen wird. Auf Eines hinzuweisen, können wir uns aber schon heute nicht versagen. Die Verwandlungsszene, während welcher Gurnemanz und Parsifal durch Waldgebirge und Felsklüfte der Gralsburg zuschreiten und an deren Schlusse das Innere der Gralsburg wie mit einem magischen Zauberschlage erscheint, übt im Verein mit der Musik einen Eindruck aus, der im Gemüthe des Zuschauenden eine Erregung hervorbringt, bei der die erhabenste Rührung mit dem freudigsten Erstaunen sich durchdringen. Bei der mit Klavier abgehaltenen Szenenprobe waren im Zuschauerraume die Künstler des Orchesters anwesend; ein unwillkürlich hervorbrechender Sturm des Beifalls durchbrauste das Haus, als das Innere der Gralsburg vor den staunenden Blicken sich enthüllte.

* **Stuttgart**, 8. Juli. Unter strömendem Regen fand gestern, wie die „Augsb. Allg. Ztg." berichtet, die Enthüllungsfeier des Hauffdenkmals statt, das seinen Platz auf einem der schönsten Punkte des Stuttgarter Thales, am Abhange des Hasenberges, gefunden.

* **Frankfurt a. M.**, 10. Juli. Für die vom 14.—16. August d. J. hier stattfindende deutsche Anthropologenversammlung ist, wie die „Frkf. Ztg." mittheilt, in den letzten Tagen der Besuch Heinrich Schliemann's angemeldet worden. Der berühmte Forscher wird einen Vortrag über seine neuesten, noch im Gange befindlichen und zu Anfang August zu beendigenden Ausgrabungen in Hissarlik (Troja) halten, welcher von Zeichnungen und Originalvorlagen begleitet sein wird. Das Lokalkomitee hat hierfür den großen Saal des Saalbaues in Aussicht genommen. Professor Virchow wird in der Sitzung des ersten Tages über Darwin und die Anthropologie sprechen. Auch sonst sind verschiedene interessante Vorträge angemeldet. Man erwartet einen sehr zahlreichen Besuch der Versammlung. Die Intendanz des Stadttheaters hat mit größtem Entgegenkommen eine Festvorstellung zugesagt.

* Nr. 41 der „Neuen deutschen Jagdzeitung" (R. von Deckers Verlag, Marquard & Schenk in Berlin) hat folgenden Inhalt: Offizielles des deutschen Jagdklub. — Hühnerhund-Prüfungsfuchen 1883. — Naturgeschichtliches. Ueber die Baukunst der Vögel, auf ihren wahren Werth zurückgeführt. — Krieg den Katzen (mit Abbildung). — Reisen und Jagden in Westafrika (Fortsetzung). — Gegen den Biß der Kreuzotter. — Das Weidwerk und der Schutz im Naturhaushalte (Fortsetzung). — Weidmanns Plauderstübchen. — Fischen und Angeln. — Jagdtasche. — Der Jagdhund. — Reglement des Stammbuchs der Société Saint Hubert. — Der deutsche gegen den engl. Vorstehhund im Field-Trial (Fortsetzung). — Der Ursprung des Hundes (Fortsetzung). — Zwingernachrichten. — Hundemarkt.

Marktberichte.

* Berlin, 12. Juli. Weizen höher, per Juli 214,—, Sept.-Oktober 204,75 M., Gek. — Ztr. Roggen höher, per Juli 153,—, Septbr.-Oktbr. 147,25, Gek. 2000 Ztr. Hafer besser, per Juli-August 135,—, Sept.-Okt. 134,50 M. Gek. 11,000 Ztr. Rüböl höher, loko mit Faß 59,70, ohne Faß 59,—, per Sept.-Okt. 58,70, Okt.-Nov. 58,50 M. Gek. — Ztr. Spiritus besser, loko 48,70, per Juli-August 48,60, September-Oktbr. 49,20 M. Gek. — l. Petroleum matter, loko 23,20, per Septbr.-Okt. 22,80, Okt.-Nov. 23,20 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 12. Juli. Weizen dieser loco 25,50, fremder loco 23,—, per Juli 22,45, per Novbr. 21,10. Roggen loco 19,—, per Juli 15,45, per Novbr. 15,10. Hafer loco 15,50. Rüböl loco 32,50, per Okt. 30,40.

* **Breslau**, 12. Juli. (Sämereien.) Rapskuchen gut behauptet, pr. 50 kg 7.20—7.50 M., fremde 6.50—7 M., Sept.-Okt. 7—7.20 M. Leinkuchen unverändert, pr. 50 kg 8.80 bis 9.— M., fremde 7.80—8.60 M. Kleesamen geschäftslos, rother nominell, pr. 50 kg 40—46—50—54 M., weißer nominell, pr. 50 kg 45—52—60—66 M., hochfeiner über Notiz. — Tannenklee nominell, pr. 50 kg 55—60—65 M. — Thymothee ohne Angebot, pr. 50 kg 32—34—37 M.

* **Bremen**, 12. Juli. Petroleum ruhig, loco 7,05, per August 7,15, Sept. 7,30, Okt.-Dez. 7,50. Schmalz Marke Wilkox loco 61, per Juli-August 61.

* **Antwerpen**, 12. Juli. Petroleum ruhig, disp. 17½, per Juli 17½, Aug. 17½, Sept. 18¼, Okt. 18½, Sept.-Dez. 18½ fr. Kaffee geschäftslos.

Neueste Nachrichten.

* **Paris**, 12. Juli. Hinter dem Stadthause fand heute in einem Kaffeehause der Rue François Miron eine schreckliche Gasexplosion statt, die durch die auf die Straße geschleuderten Trümmer aller Art, so viel man bis jetzt weiß, 10 Menschen getödtet und 40 verwundet hat. Das Haus des Unglücks droht einzustürzen, das nicht gänzlich gelöschte Feuer glimmt immer noch unter den Trümmern. Mehrere Nachbarhäuser, auch die Mairie des 4. Arrondissements, wurden schwer beschädigt.

* **London**, 12. Juli. Aus Alexandrien liegen folgende neueste Depeschen vor: Die englischen Kapitäne sind an Bord des „Invincible" zum Kriegsrath versammelt. Der Wind ist hoch und weht landwärts und die Brandung erschwert neue Operationen. Ueber Alexandrien liegt eine Rauchwolke in Folge der Feuersbrunst in der Stadt und im Palast. Die Schiffe flaggen halbmast zur Beerdigung der Todten. Der Admiral beabsichtigt, wenn alle Forts zum Schweigen gebracht sind, eine allgemeine Vernagelung und Sprengung der feindliche Geschütze und Geschosse durch Landungstruppen vornehmen zu lassen. Ausbesserungen wurden nur an Fort Moncrieffe vorgenommen, aber durch drei Schüsse vom „Temeraire" wieder zerstört.

* **London**, 12. Juli. Dem Vernehmen nach beabsichtigt Admiral Seymour, die Beschießung der Hafenforts von Alexandrien heute fortzusetzen.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 55.

Detmold. Das Kabinetsministerium macht bekannt, daß die Rechtskandidaten Wilhelm Wasserfall von hier und Julius Caesar von Rothenhof zu Referendaren ernannt wurden und ersterer am Amtsgerichte zu Salzuflen, letzterer am hies. Landgerichte beschäftigt werden.

Detmold. Regierung. Dem Münsterbaukomitee zu Ulm ist der Vertrieb von Loosen zum Zwecke des Ausbaues des Hauptthurmes am Ulmer Münster im hies. Lande gestattet.

Detmold. Landgericht. Die Ehefrau Amalie Stein in Lämmershagen klagt gegen ihren Ehemann, Cigarrenarbeiter Heinr. Aug. Stein und ladet denselben auf den 29. November d. J., Morgens 9½ Uhr vor die I. B. Civilkammer des Landgerichts, mit der Aufforderung einen Anwalt zu bestellen.

Detmold. Der Erste Staatsanwalt zeigt an, daß in der Nacht vom 4./5. d. M. von den Bleichplätzen der Kolonen Mühlmeier, Niemann und Einlieger Grote zu Schwelentrup Wäsche gestohlen wurde.

Detmold. Das Verwaltungsamt veröffentlicht, daß die Lieferung von 48 Centner Hafer, 14 Centner Heu und 17 Centner Stroh für die am 23. August in Hörste, Pivitsheide, Augustdorf, Berlebeck, Heiligenkirchen, Fromhausen, Holzhausen, Kohlstädt, Schlangen und Haustenbeck einzuquartierenden Truppentheile am Donnerstag, den 20. d. M., Morgens 10 Uhr, an den Mindestfordernden verdungen werden soll.

Detmold. Amtsgericht II. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Metzgers Friedrich Kasemeyer ist aufgehoben.

Im Zwangsvollstreckungsverfahren gegen den Wirth Albert Volkenrath hier ist die Ausschließung erkannt und letzter Verkaufstermin der Besitzung B. 172 am Papenberge auf den 24. Juli d. J., Mittags 12 Uhr, im Zimmer Nr. 7 angesetzt.

Schötmar. Verwaltungsamt. Bewerbungen um die in Wüsten vakante Polizeidienerstelle sind bis zum 20. Juli anzubringen.

Brake. Verwaltungsamt. Der Schäfer Simon August Gellhaus von Nr. 55 zu Stemmen will nach Amerika auswandern.

Blomberg. Verwaltungsamt. Die Urlisten der sich zum Schöffenamte eignenden Personen, welche nicht zu den Landgemeindeverbänden gehören, liegen vom 13.—20. Juli aus.

Blomberg. Der Magistrat veröffentlicht, daß das Verzeichniß von Pferden und Rindvieh im Stadtbezirke bis 27. d. M. ausliegt.

Lage. Der Magistrat zeigt an, daß eine Pferdedecke, ein Packet mit Münzen und ein goldenes Kreuzchen gefunden wurde, was bis zum 8. August abzuholen ist.

Alverdissen. Das Amtsgericht hat Termin zum Zwangsverkaufe der dem Ziegelmeister Finke gehörigen Neuwohnerstätte Nr. 65 zu Bremke auf Dienstag, den 25. Juli, Morgens 11 Uhr anberaumt. Ansprüche sind in dem Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Münster. Der Provinzialsteuerdirektor macht bekannt, daß dem Untersteueramte zu Bielefeld die Befugniß zur Abfertigung von Waaren der Positionen 22 a, b, e und f des Zolltarifs zu anderen, als den höchsten Zollsätzen der betreffenden Tarifpositionen und die Ermächtigung zur Ausfertigung und Erledigung von Begleitscheinen I auch über Waaren dieser Art beigelegt wurde.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Juli.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
12	8 U Abds.	27. 8,3	12,4	99	w. mäßig.
13.	7 U Mrgs.	27. 10	10	85	
13.	1 „ Mtgs.	27. 10,4	15	74	

Allgemeiner Witterungscharakter: 13. wolkig.

Mondes-Aufgang 2^{16} Mrgs., Untergang 6^{40} Nachm.
Sonnen-Aufgang 3 U. 54 M., Untergang 8 U. 16 M.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 12. Juli, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	755	+15	N., wolkig.
Kopenhagen .	750	+17	SO., leicht, bedeckt.
Stockholm . .	747	+17	SW., mässig, wolkig.
Haparanda . .	749	+14	SO., mässig, bedeckt.
Petersburg . .	—	—	—
Moskau	—	—	—
Hamburg . . .	748	+14	O., Regen.
Memel	753	+17	SW., schwach, wolkenlos.
Paris	754	+15	WSW., schwach, bedeckt.
Münster . . .	749	+16	SSW., mässig, bedeckt.
Karlsruhe . .	754	+15	SW., mässig, bedeckt.
Wiesbaden . .	751	+15	SW., bedeckt, Regen.
München . . .	758	+13	SW., stark, Regen.
Leipzig	751	+18	SSW., mässig, halb bedeckt.
Berlin	750	+17	SO., bedeckt, Regen.
Wien	755	+18	Still., wolkenlos.
Breslau	754	+19	S., leicht, heiter.

London: schön.

Während die Depression im Norden ihren Ort wenig verändert hat, ist diejenige, welche gestern im Südwesten der britischen Inseln lag, ziemlich rasch ostwärts bis zur nordwestdeutschen Grenze fortgeschritten. Unter ihrem Einflusse wehen über dem maritimen Centraleuropa schwache östliche, im Binnenlande mässig bis steife südwestliche Winde bei trüber, vielfach regnerischer Witterung. Die Morgentemperatur ist in Deutschland meist gestiegen und nähert sich, insbesondere in Nord- und Mitteldeutschland, wieder ihrem normalen Werthe. In Deutschland fielen seit gestern fast überall Niederschläge, in Wiesbaden 28, in Hamburg 17mm Regen. Altkirch hatte, Nachts Gewitter. Auch an der französischen Mittelmeerküste fanden Gewitter statt.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Aufforderung.

Diejenigen, welche dem Bandagist und Handschuhmacher **Strunk** hierselbst schulden, werden hiermit ersucht, gefl. bis zum 1. August cr. Zahlung an Unterzeichneten zu leisten.

E. Hattesohl, Hornschestr. 26.

Gemälde-Ausstellung

in der

Ressource zu Detmold.

Die Ausstellung, welche gegen 100 Gemälde umfaßt, ist täglich geöffnet

Vormittags von 11 bis 1 Uhr, Nachmittags von 4 bis 7 Uhr.

Eintrittsgeld beträgt 50 ₰.

Dauerkarten à 1 ℳ 50 ₰ und Familienkarten à 5 ℳ sind zu bestellen in den **Buchhandlungen** von **H. Hinrichs** und **C. Schenk**, sowie bei dem Lohndiener **Pankoke**.

Loose zu der mit der Ausstellung verbundenen

Verloosung von Oelgemälden

sind zu haben in den oben genannten Buchhandlungen, sowie in der Ressource und bei dem Lohndiener **Pankoke**.

Zwei erfahrene

Malergehülfen

finden dauernde Beschäftigung bei

L. Meier, Maler.

Kaffeeniederlagen

für den Detailhandel wünschen in dortg. Gegend zu errichten, evtl. würden einen tüchtig. Vertreter engag. J. G. Ulrich & Sohn, Hamb.

Ich zeige hiermit an, daß ich die bisherige

Wirthschaft

des Herrn **Stockmeyer** käuflich übernommen habe und bitte die geehrten Bewohner von **Berlebeck** und **Umgegend** um geneigten Zuspruch; auch halte ich mich hauptsächlich den Besuchern des Hermanns-Denkmals bestens empfohlen. Für gute Speisen und Getränke werde ich stets Sorge tragen.

Außer meiner Wirthschaft führe ich auch **Kolonialwaaren** nebenbei.

Berlebeck, 11. Juli 1882.

C. Focke.

Odeon.

Freitag, den 14. Juli c.

VI.

Abonnements-Concert.

Anfang 7½ Uhr Abends.

In Rehme, ½ Stunde ab Bahnhof **Oeynhausen**, a. d. Chaussee steht **eine Besitzung**, bestehend aus massivem fast neuem **Wohnhause** mit 7 Zimmern, mehreren Kammern, Küche, 2 vorzügl. Kellern, Stallung, Wagenremise u. ⅔ Morgen großem Garten, wegen Todesfall preiswürdig zum **Verkauf**.

Lage günstig zu diversen Geschäften, auch Cigarrenfabrikation. Näheres durch **H. Willer** in Oeynhausen.

Corsets

in den neuesten Genres und solider Ausführung, empfiehlt in großer Auswahl

L. Nebelsieck.

Frischen

Hecht

empfing **Aug. Kast.**

Braunschweiger

Saucisses

empfiehlt **Aug. Kast.**

Frische Matjesheringe

Vollheringe

empfing **Aug. Kast.**

Frischen

Pumpernickel

empfing **Aug. Kast.**

Frischen

Pumpernickel

empfing A. Watermann.





Detmold. Goldlackpflanzen, gefüllte, 100 Stück 1 ℳ 20 ₰ bei

H. Delker, Handelsgärtner.

Emser Pastillen

aus den festen Bestandtheilen des Emser Wassers unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, von bewährter Heilkraft gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organe, in plombirten Schachteln mit Controle-Streifen vorräthig:

In Detmold bei *Apoth. J. Diederichs.*

Zu beziehen durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung in **Detmold** und **Lemgo**.

Zur Geschichte des Hermannsdenkmals.

von

Dr. H. Thorbecke.

Mit dem Bilde E. v. Bandel's und einer Ansicht des Denkmals.

Preis 75 ₰.

Erinnerung

an das Hermannsdenkmal

und

dessen Umgebung.

20 Bilder in Farbendruck.

Preis 50 ₰.

Erinnerung

an den Teutoburger Wald.

12 photographische Ansichten in elegantem Umschlag mit Golddruck.

Preis 2 ℳ.

Das

Hermannsdenkmal

gemalt von Professor **Scheuren**

Preis 3 ℳ.

Das Hermannsdenkmal

und

der Teutoburger Wald.

Ein Prachtalbum von 21 Blätter in Kreide- und Farbendruck nach Menke und Professor Scheuren.

Quer-Folio-Format.

Preis kartonnirt 30 ℳ

„ in Leinewand mit Goldschnitt 40 „

„ in Saffianband 60 „

Des Dio Cassius Bericht über die Varusschlacht

von

Dr. Aug. Deppe.

Preis 1 ℳ.

Meyersche Hofbuchhandlung, Detmold.

NORDDEUTSCHER · LLOYD.

Postdampfschifffahrt

von

BREMEN



Wegen Passage wende man sich an die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen oder an deren Hauptagentur für das Fürstenthum Lippe **Salomon & Oppenheimer** in **Detmold**, **W. Schröter** in **Lemgo**

S. Bachrach, Firma A. H. Bachrach Ww. in Schwalenberg.

Lippische Eisenbahn- und Postverbindungen.

Detmold-Herford.

Detmold . .	5. 0	8.45	12.15	1.38	3. 0	7.46
Lage	5.19	8.59	12.29	1.51	3.14	8. 4
Salzuflen . .	5.43	9.15	12.45	2. 6	3.30	8.28
Herford . .	5.55	9.25	12.55	2.15	3.40	8.40

Herford-Detmold.

Herford . .	7. 5	10.22	1.24	2.42	4.10	9.20
Salzuflen . .	7.30	10.36	1.36	2.56	4.25	9.43
Lage	8. 2	10.55	1.52	3.13	4.42	10.12
Detmold . .	8.20	11. 9	2. 6	3.27	4.55	10.30

Postsendungen jeder Art werden von Detmold befördert mit den Postzügen 5.0 früh und 7.46 Abends, **Briefe** außerdem mit den Zügen 12.15 und 1.38 Nachmittags. Briefe sind bei dem Postamte in Detmold mindestens 30 Minuten vor Abgang der betr. Züge einzuliefern.

Mit den Postzügen 5.0 früh und 7.46 Nachmittags werden auch die Briefe befördert, welche 5 Minuten vor Abgang derselben in den Bahnhofs-Postbriefkasten vorgefunden werden.

Postverbindungen.

Abgang von Detmold		Ankunft in Detmold
6.40 Vorm.	nach Horn, Paderborn, Bergheim	10.55 Abds.
9. 0 „	„ Lemgo (über Brake)	10.05 Vorm.
11.20 „	„ Horn, Binsebeck, Bergheim	6.15 Nchm.
3.15 Nchm.	„ Meinberg	9.45 Abds.
3.55 „	„ Horn, Blomberg, Bergheim	9.55 Vorm.
10. 0 Abds.	„ Lemgo, Hohenhausen, Rinteln.	10. 5 Abds.

Abgang von Lage.		Ankunft in Lage.
7.45 Vorm.	1. Personen-Post Lemgo.	5.25 Vorm.
8.35 „	Landfahrpost Lage-Pivitsheide-Augustdorf.	6.45 Nchm.
8.45 „	1. Botenpost Heiden.	1.15 „
10.40 „	2. Personenpost Lemgo	2. 0 „
3.15 Nchm.	Botenpost Pivitsheide	8.10 „
5.15 „	2. Botenpost Heiden	8.15 „
8.20 „	Personenpost Oerlinghausen	10.25 Vorm.
9.55 „	3. Personenpost Lemgo	8.10 Nchm.

Abgang von Lemgo		Ankunft in Lemgo
3.45 Vorm.	nach Schieder	1.15 Nchm.
4. 0 „	„ Lage	9.10 Vorm.
6.35 „	„ Rinteln	8. 0 Nchm.
8.35 „	„ Detmold	10.30 Vorm.
12.45 Nchm.	„ Lage	12. 5 Nchm.
4.30 „	„ Schieder	10.10 „
6.45 „	„ Lage	12. 5 „
6.20 „	„ Barntrup	8.20 Vorm.
8.30 „	„ Detmold	11.30 Nchm.
6. 5 „	Privatpersonenpost Lage.	8.15 „

Beiwagen werden zu sämmtlichen Personenposten nach Bedarf gestellt.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 163. Freitag, 14. Juli. 1882.

Das Bombardement von Alexandrien.

Vor Alexandrien hat nun also thatsächlich die englische Aktion begonnen. Schon als die Engländer die geradezu unerhörte Forderung der Uebergabe sämmtlicher Forts stellten, war das Bombardement natürlich eine beschlossene Sache; schon damals lag es klar am Tage, daß das famose sogenannte „Uneigennützigkeitsprotokoll“ für England null und nichtig und daß die englische Regierung entschlossen war, den Boden der Konferenz zu verlassen. Weder der Vorwand zur Aktion, daß nämlich die Befestigungsarbeiten auf ägyptischer Seite die Sicherheit der englischen Flotte bedrohen müßten, noch die Erklärung, daß die Aktion nur einen lokalen Zweck, nämlich die Beseitigung dieser Befestigungen, habe, werden schwerlich sehr ernsthaft genommen werden können, da, was der Krieg bringen wird, Niemand heute schon wird voraussagen wollen. Nur das Eine ist jedenfalls heute schon klar, daß England nun nicht mehr stillstehen kann, sondern daß die Ereignisse es zwingen werden, weiter zu gehen, als es vielleicht beabsichtigt haben mag, jedenfalls aber als seine Absicht feierlich erklärt hat. Immerhin spricht einigermaßen gegen die absolute Glaubwürdigkeit dieser Erklärung das Aufgebot der Armeereserve und die gewaltige Bewegung unter den indischen Truppen, kurz, der ganze militärische Apparat, der, wenn es sich in der That nur um die Niederlegung einiger unbedeutender Forts handelte, doch wohl schwerlich in Bewegung gesetzt worden wäre. In Alexandrien herrscht zur Zeit völlige Anarchie; Arabi Pascha hat die Autorität des Khedive eben so wie die der Pforte offen verhöhnt und ihren Befehlen in unzweideutiger Form Widerstand geleistet, und mag man auch über Arabi selbst und über die Leistungsfähigkeit seiner Armee noch so gering denken, immerhin könnten die Engländer doch einen Widerstand finden, der sie gleich zu Beginn der Aktion zwingen würde, die in jener Erklärung gezogenen Grenzen zu überschreiten. Aber die weitaus größere Schwierigkeit liegt doch auf einer anderen Seite. So sehr Frankreich auch zur Zurückhaltung geneigt ist, so sehr Kammer und Volk jeder kriegerischen Expedition widerstreben, in der richtigen Erkenntniß, daß ein neues Engagement in Aegypten zu den Engagements in Algier und Tunis für die französische Republik nicht ohne ernste Gefahren wäre — so könnte die französische Regierung doch niemals dulden, daß in Alexandrien und Kairo die englische Flagge weht, und es ist klar, daß, wenn England Aegypten besetzen sollte, Frankreich sofort die Hand auf den Suezkanal legen würde. Augenblicklich sind ja die Absichten der französischen Regierung noch ziemlich verschleiert und das Mißtrauen Englands der Haltung des Herrn von Freycinet gegenüber ist wohl begründet. Es scheint uns wenigstens nicht unmöglich, daß ein Einverständniß zwischen Frankreich und der ägyptischen Nationalpartei zu Stande kommt und daß irgend eine für England überraschende Thatsache demnächst in die Erscheinung tritt. Jedenfalls ist, seit das Bombardement einen Riß in das europäische Konzert gebracht hat, der Gegensatz zwischen Frankreich und England bedeutend verschärft worden, und nur, wenn es England gelingen sollte, die seiner Aktion gezogenen Grenzen nicht um eines Haares Breite zu überschreiten, nur in diesem Falle scheint uns eine Störung von Seiten Frankreichs ausgeschlossen. Versteht es England, seine Interessen mit Mäßigung zu vertreten, so darf man annehmen, daß das europäische Konzert seinem Vorgehen kein Hinderniß in den Weg legen wird, denn so lange kann die englische Aktion bis zu einem gewissen Punkte immer noch als eine europäische betrachtet werden. Ob diese Voraussetzungen zutreffen, muß die nächste Zukunft lehren.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 13. Juli. Je dunkler und räthselhafter es auf allen Gebieten des Staatslebens wird, was die Regierung erstrebt und wohin sie hinaus will, um so stolzer spricht die „Provinzialkorrespondenz“ von dem festen und unwandelbaren Programm der Regierung. Wer aber dies positive Programm kennen lernen will, der wird mit ein paar nichtssagenden allgemeinen Phrasen, wie Wiederherstellung des kirchlichen und des sozialen Friedens, Verminderung der Steuerlasten abgespeist. Den Liberalen aber wird vorgeworfen, sie seien nur in der Negation einig; es wird vom Mangel an schöpferischer Kraft gesprochen, welcher den Liberalismus kennzeichne. Mangel an schöpferischer Kraft in frischer Erinnerung an eine zehnjährige Gesetzgebungsthätigkeit, der man vielleicht nur allzu große Produktivität vorwerfen kann, und angesichts einer absolut öden und sterilen Periode des konservativ-klerikalen Uebergewichts, die Positives gar nichts geleistet hat und nicht einmal zum energischen Zerstören die Kraft fand! Es wird doch wohl minder hohler und verbrauchter Redensarten bedürfen, als sie heute die „Provinzialkorrespondenz“ in dem Artikel über „das Gemeinsame der liberalen Parteien“ vorbringt, wenn sich die Wähler überzeugen lassen sollen, daß nur in einem Siege der Regierungspartei das Heil liege.

* — Als feststehend kann nunmehr angesehen werden, daß der diesjährigen berufsstatistischen Aufnahme im nächsten Jahre eine viehstatistische im deutschen Reiche folgen wird. Wie die „Magdeb. Ztg.“ hört, sind die Vorlagen dafür Seitens des reichsstatistischen Amtes schon vorbereitet und einer Konferenz, die in den letzten Tagen im Reichskanzleramte stattgefunden hat, unterbreitet worden. Nachdem die erste deutsche Viehzählung am 10. Januar 1873 ausgeführt worden, soll für die nächste dasselbe Datum, also der 10. Januar 1883, festgehalten werden. Wenn im Ganzen auch das Formular jener Aufnahme beibehalten werden wird, so wird die bevorstehende [illegible] gemäß dem Antrage, den der deutsche Landwirthschaftsrath nach seinen Verhandlungen vom 13. Februar d. J. an den Reichskanzler gerichtet hat, namentlich dahin erweitert werden, daß auch Feststellungen über Lebendgewicht und Kapitalwerth des Viehstandes erzielt werden. Man geht dabei von der Ansicht aus, daß sichere Feststellungen über Rückgang oder Fortschritt des Viehstandes in Bezug auf Fleischproduktion, insbesondere beim Rindvieh, sich nur unter Berücksichtigung der bezüglichen Erörterungen bei der Aufnahme erzielen lassen. Ueber diese und andere Punkte der Aufnahme, wie deren Modalitäten überhaupt soll indeß noch näher auf einer erweiterten Konferenz berathen werden, die im Laufe des Sommers in Thüringen stattfinden wird, deren Ergebnisse dann dem Bundesrathe unterbreitet werden sollen.

* — Vom Justizminister, der erst neulich die zu lange Dauer der Schwurgerichtsperioden getadelt und Abhülfemaßregeln dagegen angeordnet hat, ist jetzt

---

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 41

(Fortsetzung.)

„Ob wir sie nicht lieber auffordern sollten, herüber zu kommen?“ sagte Margarethe. „Es möchte doch noch lange währen, ehe wir nach Europa zurückkehren können.“

„Wäre das im Sinne ihres Vaters?“ entgegnete Philipp, bedenklich den Kopf schüttelnd.

„Laß es uns mit Otto überlegen, vor allen Dingen hören wir aber, was Mr. Smith dazu meint.“

„Smith und wieder Smith, „versetzte Philipp neckend, „ich werde noch eifersüchtig auf den Mann; er ist ja Dein Orakel.“

„Hat er nicht sehr gut gegen uns gehandelt?“

„Um so mehr Grund zur Eifersucht habe ich, denn er macht ja kein Hehl daraus, daß er's um Deinetwillen gethan hat. Und ist er nicht beinahe jeden Tag hier?“

„Er baut ja Goldbach wieder auf.“

„Lupus in Fabula, da ist er wahrlich schon wieder!“ rief Philipp lachend und ging dem die Thür öffnenden und hastig eintretenden Smith mit ausgestreckter Hand entgegen.

„Was ist Ihnen?“ fragte er erschrocken einen Schritt zurückweichend, denn Smith war todtenbleich. Das Haar hing ihm wirr um den Kopf, seine Brust keuchte, Alles deutete darauf hin, daß er Hals über Kopf vom Schacht in die Stadt gejagt war.

„Was ist geschehen?“ fragte auch Margarethe ängstlich.

„Sprechen Sie, hat es im Schacht ein Unglück gegeben?“

„Nein, nein, es ist nichts,“ entgegnete Smith und zwang sich zur Ruhe. „Ich bin nur scharf geritten. Geben Sie mir ein Glas Brandy, Philipp, und dann setzt Euch zu mir, Kinder, ich muß Euch etwas fragen.“

Philipp holte schnell das Verlangte, während Smith sich Margarethe gegenüber setzte und sie mit so eigenthümlich forschenden Blicken ansah, daß ihr dabei ganz bange ward.

„Gretchen,“ begann er endlich mit einer Stimme, der er vergebens Festigkeit zu geben versucht, „wo sind Sie geboren?“

„In Deutschland, das wissen Sie ja, Mr. Smith“, antwortete Margarethe verwundert.

„Ja, ja, aber wo in Deutschland?“

„In Dobberan.“

„Wann?“

„Wollen Sie uns verhören, Mr. Smith?“ fragte Philipp.

„Still, Philipp, um Gotteswillen still!“ bat er mit fliegendem Athem.

„Wann?“

„Am 23. November 18—“

„Und Sie heißen?“

„Margarethe Rowe.“

„Früher.“

„Margarethe Ott.“

„War Ott Ihr rechter Vater?“

„Nein.“

„Wie hieß Ihr Vater?“

„Schmidt; Jakob Schmidt.“

„Und ist er gestorben?“

„Ich weiß es nicht, ich hoffe, er lebt noch! Mr. Smith, was ist Ihnen?“

Smith war aufgesprungen, aber er wankte und mußte sich an dem Stuhl festhalten. „Mein Kind! Mein Kind!“ rief er dann in deutscher Sprache, „Gretchen, meine Tochter!“

Einen Augenblick sah ihn die junge Frau starr vor Staunen und Bestürzung an, dann durchzuckte sie wie ein Blitzstrahl die Wahrheit. „Vater! Vater!“ schluchzte und jauchzte sie, sich an seine Brust werfend, „wäre es möglich, hätte ich Dich gefunden? Wäre ich Dir so lange nahe gewesen, ohne Dich zu kennen? O, wie habe ich mich nach Dir gesehnt, wie habe ich Dich gesucht.“

„Du hast mich gesucht?“

„Nur aus dem Grunde kam ich nach Australien.“

„Und hattest Du keine Ahnung, daß ich der Gesuchte sein könne?“

„Du sagtest ja, Du wärest ein Engländer.“

„Daß Du in dem James Smith nie den Jakob Schmidt vermuthet hast, nimmt mich doch Wunder.“

„Der Gedanke ist mir gekommen,“ erklärte Margarethe, „aber man hat mir immer erzählt, mein Vater sei ein Träumer, ein Phantast gewesen; wie konnte ich ihn in dem praktischen, unabläßig thätigen Manne vermuthen, den ich hier fand?“

„Ich habe Lehrgeld gegeben,“ nickte er. „Du wolltest also den armen Vater suchen?“

„Ja,“ sagte sie. „Aber, Vater, auch Du hast Dein Kind nicht erkannt.“

„Man hat mir gesagt, mein Kind wäre todt und mein Weib habe einen andern Mann genommen!“ rief Smith mit schmerzlicher Bitterkeit. „Wie konnte ich in Margarethe Ott Luise Schmidt vermuthen?“

„Mein Stiefvater gab mir seinen Namen und die Mutter nannte mich bei meinem zweiten Taufnamen Margarethe.“

„Weil ich Luise geliebt hatte! Jede Spur von mir mußte bei meinem Kinde verwischt werden,“ murmelte Smith zwischen den Zähnen; laut füge er hinzu: „Und trotzdem habe ich Dich erkannt. Als ich Dich zum ersten Male sah, erinnerten mich Deine Augen an meine Jugend, meine Heimath, an Alles, was mir im Leben lieb und theuer und heilig gewesen. Ich hatte Dich lieb wie meine Tochter und wußte doch nicht, daß Du es warst. Mein Kind, mein einziges, geliebtes Kind!“ Wieder schloß er sie in seine Arme und sie hing schluchzend an seinem Halse, dann aber machte sie sich los und sagte:

„Mein Vater, ich bin nicht Dein einziges Kind, hier ist Dein Sohn!“ Damit ergriff sie Philipp's Hand und führte ihn, der ein stummer, aber tief bewegter Zuschauer dieser rührenden Erkennungsszene gewesen, herbei. „Er hat mir versprochen, meinen Vater suchen zu helfen, fügte sie hinzu.

„Und er hat ihn gefunden,“ fiel Smith ein. „Sei mir von Herzen willkommen, mein braver, wackerer Sohn!“

(Fortsetzung folgt.)

wiederum ein Erlaß an die Oberlandesgerichtspräsidenten mit Rücksicht auf den Geschworenendienst ergangen, in welchem es heißt:

Die Wahrnehmung, daß die Fälle sich mehren, in welchen nach dem übereinstimmenden Urtheil der an den Schwurgerichtssitzungen betheiligten Richter die Wahrsprüche der Geschworenen sich als Fehlsprüche erweisen, wird darauf zurückgeführt, daß bei der Wahl der zu Geschworenen Berufenen nicht mit der erforderlichen Vorsicht verfahren werde, welche geübt werden müsse, wenn die für die Strafrechtsfrage so wichtige Einrichtung der Geschworenengerichte nicht zu einer Gefahr für das Gemeinwohl werden solle. Das beklagte Vorkommniß ruhe meist in dem Umstande, daß die Wahlausschüsse vielfach die zu Geschworenen am besten geeigneten Gerichtseingesessenen als Schöffen in Aussicht nehmen, sodaß als Geschworene nur minder geeignete Personen übrig bleiben. Für dieses offenbar unzuträgliche Verfahren werden in erster Stelle die mit dem Vorsitze in den Wahlausschüssen betrauten Amtsrichter verantwortlich erscheinen, weil sie die zu Geschworenen Ungeeigneten von diesem Dienste fernzuhalten haben. Weil aber der Geschworenendienst mit ungleich größern Geld- und Zeitopfern als der Schöffendienst verknüpft ist, scheint es unbillig, wenn die intelligentern und auch wirthschaftlich vermögendern Elemente weniger zum Geschworenen- und mehr zum Schöffendienste berufen werden. Die Wahlausschüsse haben bei den Zuweisungen einen richtigern Maßstab innezuhalten, und da es im gleichmäßigen Interesse der Rechtspflege wie der dabei zur Mitwirkung berufenen Gerichtseingesessenen liegt, die hier erwähnten Mißstände vermieden zu sehen, so sollen die Präsidenten der Obergerichte die Amtsgerichte in dem hier bezeichneten Sinne verständigen.

* — Wie aus Hermannstadt geschrieben wird, steht dort die Sachsenverfolgung noch immer in voller Blüthe. Davon melden die ungarischen Journale freilich Nichts, aber desto eifriger arbeiten in jener Richtung die ungarischen Behörden, denen es selbstverständlich an Regierungswinken von Pest nicht mangelt. So ist in Hermannstadt, sowie in anderen siebenbürgischen Städten, wo das sächsische Element überwiegt, die Fremdenpolizei wiederholt verschärft worden, weil die Ungarn in dem lächerlichen Wahne befangen sind, daß sich in Siebenbürgen deutsche Agenten und Agitatoren umhertreiben. Unter solchen Umständen müssen gegenwärtig deutsche Reisende in Siebenbürgen vorsichtig sein, wenn sie nicht mit der brutalen ungarischen Polizei in Konflikt gerathen wollen. Thatsache ist auch, daß sowohl in der Hauptstadt Siebenbürgens, als in allen anderen von Sachsen bewohnten Städten und Ortschaften die von Deutschland einlaufenden Briefe und Packete einer gewissen polizeilichen Revision unterworfen werden, wozu die Postämter die Hand bieten müssen. In Verbindung damit steht auch die auffällige Erscheinung, daß im Laufe der letzten drei Monate sämmtliche Postbeamte sächsischer Nationalität aus Siebenbürgen entfernt und nach dem eigentlichen Ungarn versetzt worden sind.

* **Aus Westfalen**, 10. Juli. Eine nicht nur den Lehrerstand, sondern auch weitere Kreise vorzugsweise interessirende Frage ist die von den verschiedensten Seiten empfohlene Einrichtung von Schulsparkassen. In unsern westlichen Provinzen ist man bis jetzt mit dieser Einrichtung nur im Amte Aplerbeck (Kreis Dortmund) vorgegangen. Die Sache findet die verschiedenste Beurtheilung; der Lehrerstand ist fast einstimmig gegen die Einrichtung. Es ist daher recht interessant, daß die Frage auf die Tagesordnung des am 25. bis 27. d. M. in Kassel tagenden vierten deutschen Lehrertags gesetzt ist. Es werden dort die Gegner und Anhänger der Schulkassen zu Worte kommen, da zum Referenten ein entschiedener Gegner derselben, der Lehrer Fricke aus Hamburg, zum Korreferenten aber der Pastor Senckel-Hohenwalde, Geschäftsführer für Gründung von Jugendsparkassen in Deutschland, ernannt ist. Nach den von Ersteren bereits veröffentlichten Thesen erklärt sich derselbe für Einrichtung der Kinder- und Pfennigsparkassen ohne Verbindung mit der Schule und ohne amtliche Betheiligung der Lehrer, da diese Kassen jedem Gelegenheit geben, selbst die kleinsten Ersparnisse zinstragend zu belegen und weil mit ihnen die schädlichen Wirkungen der Schulsparkassen nicht verbunden sind. — Es ist zu hoffen, daß durch die Debatte in Kassel die gegenseitigen Ansichten eine Klärung erfahren. (Ess. Z.)

* **Osnabrück**, 11. Juli. Auf dem hannoverschen Städtetage, welcher vom 16. bis 18. September hier abgehalten wird, kommen folgende Gegenstände zur Berathung: 1) das Sparkassenwesen; 2) die Heranziehung der Kasernenräume zu städtischen Grundabgaben; 3) die Benutzung der Befugniß zur Erhebung indirekter Abgaben von Seiten der hannoverschen Städte; 4) die Pensionirung der städtischen Beamten mit Rücksicht auf die preußischen Staatsgesetze vom 26. März 1872 und vom 31. März 1882; und 5) die Bedeutung der Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer für die Kommunalzuschläge. (M. Ztg.)

Sachsen-Weimar-Eisenach.

* **Eisenach**, 10. Juli. Den Ausstellern bei der vom 17. bis 25. September hier stattfindenden 55. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte dürfte die Nachricht von Interesse sein, daß die Anmeldungen zur Ausstellung thunlichst bald und spätestens bis zum 1. September zu erfolgen haben, wenn bei der Raumdisposition für die Ausstellungsobjekte den Wünschen der Aussteller möglichst Rechnung getragen werden soll. Näheres hierüber ist bei dem Ausstellungskomitee für die Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte, Eisenach, Johannisplatz Nr. 15 zu erfahren.

Baden.

* **Freiburg**, 12. Juli. Die feierliche Konsekration und Inthronisation des Erzbischofs von Freiburg und Metropolitans der oberrheinischen Kirchenprovinz, Dr. Orbin, ist heute früh im hiesigen Münster durch den Bischof Hefel unter Assistenz des Bischofs von Fulda und des Koadjutors von Straßburg vollzogen worden. Als Vertreter des Großherzogs wohnten der Oberstkämmerer Frhr. v. Gemmingen und der Schloßhauptmann v. Bohlenholbach und als Vertreter der Regierung der Präsident des Ministeriums der Justiz Dr. Nokk und Geh. Referendar Joos der Feier bei. Morgen findet im großherzoglichen Palais ein von den Vertretern des Großherzogs zu Ehren des Erzbischofs Orbin veranstaltetes Diner statt.

Elsaß-Lothringen.

* **Straßburg**, 10. Juli. Der frühere Rendant der hiesigen kaiserlichen Tabakmanufaktur, Regierungssekretär Streckert, ist heute wiederum, das heißt zum dritten Male, in Untersuchungshaft genommen worden. Bisher war es nicht gelungen, die gegen ihn erhobene Anschuldigung der Unterschlagung aus den Büchern der Manufaktur zu begründen, welche sich angeblich sehr mangelhaft geführt erwiesen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Prag**, 12. Juli. Das Nachlaßvermögen der Fürstin von Hanau beträgt nach dem amtlichen Abendblatt $2^1/_2$ Millionen Thaler, nebst dem Prager Palais und reichen Kleinodien. Alle Kinder sind gleichtheilige Erben, nur eines wird auf das gesetzliche Pflichttheil beschränkt. Die Dienerschaft erhielt Pensionen von 100 bis 200 Thalern jährlich.

Britisches Reich.

* **London**, 12. Juli. Man zählt amtlich 5 Todte und 28 Verwundete; ehe das Bombardement begann, sandte das ägyptische Ministerium eine Abordnung mit dem Angebot, die Kanonen zu demontiren; Seymour entgegnete, die Zeit zum Unterhandeln sei vorüber und auf Verlangen gebe er dies schriftlich. Die englische Flotte hatte Sonne und Wind gegen sich; der Pulverdampf verhinderte den Ausblick und veranlaßte häufige Einstellung des Feuers. Die Kanonenboote nahmen an der Beschießung theil; der Kondor zeichnete sich durch Kühnheit aus. Die Aegypter besaßen verschiedene gute Kanoniere; dieselben trafen den Invincible wiederholt, würden auch seine Panzerdecke durchbohrt haben, wenn sie mächtigere Geschosse gehabt hätten. Die Kanonen des Inflexible, des schönsten Schiffes der englischen Marine, wirkten weniger durchschlagend, als erwartet war. Der Palast des Khedivs, Ras-el-Tin, zwischen den Forts Ada und Pharos gelegen, brannte ab und vermehrte die Rauchwolken. Da die Kanonen des Forts Meze durch den Invincible nicht zum Schweigen zu bringen waren, wurden Freiwillige zur Landung aufgerufen und zwölf ausgewählt, welche unter Lieutenant Bradford, begleitet von Major Tulloch, ans Land schwammen und die Kanonen vernagelten. Ueber die Haltung der alexandrinischen Bevölkerung ist so gut wie nichts bekannt. Allgemein gelobt wird hier natürlich die Bravour der englischen Marinesoldaten und Kanoniere.

* **London**, 12. Juli. Die „Agentur Reuter" meldet aus dem Hafen von Alexandrien: Abends 9 Uhr, vor Eintritt der Dunkelheit, nahmen fünf englische Schiffe außerhalb des neuen Hafens Aufstellung, wahrscheinlich um morgen das Feuer auf die die Stadt beherrschenden Forts zu eröffnen, falls das Bombardement wieder aufgenommen werden sollte. Die Parlamentärflagge weht noch. Die Feuersbrünste in Alexandrien nehmen einen immer größeren Umfang an. Die Stadt ist fast ganz verlassen und den Arabern der niedrigsten Klassen und den Beduinen zur Plünderung preisgegeben. — Eine weitere Depesche von Abends 11 Uhr meldet, die Beschießung wurde vom „Inflexible" und dem „Temeraire" früh 9 Uhr 30 Minuten gegen die Batterie jenseits des Forts Pharos wieder aufgenommen, doch bald eingestellt, da die Aegypter die Parlamentärflagge aufzogen. Hierauf ward der „Bittern" in den Hafen entsandt, um die Ursache des Aufziehens der Parlamentärflagge zu erfahren. Der Kommandant des „Bittern" ward davon verständigt, daß der Kommandant von Alexandrien, Joulba Pascha, eine Unterredung mit Admiral Seymour wünsche. Letzterer verlangte als Vorbedingung für jede weitere Unterhandlungen die Uebergabe der den Eingang zum Hafen beherrschenden Befestigungen. Als bald darauf eine zweite weiße Fahne aufgehißt wurde, ward der Aviso „Helikon" entsandt, um Erkundigungen einzuziehen. Der Kommandant des „Bittern" erfuhr, daß der Khedive wohlbehalten mit Derwisch Pascha im Palais Ramleh sich befinde. Gegenwärtig werden größere Feuersbrünste in der Richtung des englischen Konsulatsgebäudes wahrgenommen.

* **London**, 13. Juli. Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus dem Hafen von Alexandrien unterm heutigen Tage: Morgens, bei Tagesanbruch wehte die weiße Flagge vom Räseltin-Leuchtthurm. Die Schiffe „Invincible," „Monarch" und „Penelope" dampften in den Binnenhafen hinein, das Geschwader blieb außerhalb. Die Feuersbrunst hat in der Stadt während der Nacht um sich gegriffen. Die See ist stürmisch.

Rußland.

* **Petersburg**, 12. Juli. Betreffs der Vorgänge in Alexandrien meint das „Journal de St. Pétersbourg", man wisse, daß es nicht mit Arabi Pascha sympathisire. Gleichwohl hätte man hoffen dürfen, daß keine einzelne Macht die gemeinsame Aktion der Mächte durch ein Einzelvorgehen unterbrechen würde. Das Beispiel eines solchen Einzelvorgehens sei jetzt durch das Londoner Kabinet gegeben. — Dasselbe Blatt erklärt die von auswärtigen Blättern gebrachte Mittheilung über die Entdeckung einer geheimen Druckerei im Marineministerium und die darauf bezüglichen Details für vollkommen unbegründet.

Türkei.

* **Konstantionpel**, 12. Juli. Die Pforte hat außer den beiden gestrigen Rundschreiben noch ein drittes an ihre Vertreter im Auslande gesandt, worin sie die verhängnißvollen Wirkungen des Bombardements angesichts der Ruhe und Ordnung in Aegypten und der friedlichen ergebenen Gesinnung der Bevölkerung näher entwickelt.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 14. Juli. In der am Mittwoch den 12. d. M. bei der Strafkammer zu Osnabrück zur Verhandlung gelangten Beleidigungsklage gegen den Rechtsanwalt Asemissen von hier wurde derselbe wegen Beleidigung der Regierung, des Landgerichts und des Landgerichtsdirektor Wasserfall zu 2000 ℳ Geldstrafe und in die Kosten verurtheilt.

* **Aus dem Kreise Herford**, 13. Juli. Seitdem

Berufsstatistisches Zählerlied.

(Aus dem „Holst. Bote.")

's giebt kein schöner' Leben,
Als das Zähler-Leben
Heut' im großen, stolzen, deutschen Reich,
Wo die tiefste Mystik
Der Berufsstatistik
Sich dem Sterblichen enthüllt sogleich.
Immer frisch und munter
Geht's Trepp' auf — Trepp' unter,
Wo sich irgend zeigt ein Flächenraum;
Und in allen Ecken
Gilt's die Nase stecken,
Wo ein Mitmensch zu vermuthen kaum!

Hier in Kellerluken,
Wo Gespenster spuken,
Mußt Du furchtlos senden Deinen Blick,
Dort auf Bodentreppen
Deine Glieder schleppen,
Unbesorgt um Beine und Genick
Durch Maschinenwerke,
Die des Wassers Stärke
In Bewegung setzt und auch der Dampf,
Durch Berufsgeschäfte
Mittelst Pferdekräfte —
Immer vorwärts bis zum Wadenkrampf!

Wo in bangen Sorgen
Einer sitzt verborgen,
Der statistisch sich nicht sicher fühlt,
Wer's auch immer wäre —
Aus der Wasserröhre
Selbst wird amtlich er herausgespült!
Wo dagegen eitel
Einer hebt den Scheitel,
Weil er doppelt schon gezählt sich glaubt,
Der sei ohne Rührung
Bei der Revidirung
Des Zwei-Seelen-Wahnes flugs beraubt.

Ob der leid'ge Satan
Plagt den Onkel Nathan,
Daß zum vierten Mal er hat gefreit,
Und ob Tante Jette
Hat ein eignes Bette:
Der Regierung ist's von Wichtigkeit.
Bis zur letzten Neige
Haupt- und Nebenzweige
Des Verdienstes werden festgestellt;
Wem auf Fensterbrettern
Stangenbohnen klettern,
Wer im Spucknapf zieht ein Spargelfeld.

Lehrling und Gehilfen
Und die Küchensylphen —
Alles steht wie Shylock auf dem Schein;
Selbst den durchgebrannten
Kassen-Hülfs-Rendanten
Trägst Du als „vorübergehend" ein.

Sorg', daß in die Listen
Ihres Stabs-Hornisten
Nicht Geheimrath Rieke etwas pascht,
Und kein leid'ger Engel
Mit 'nem dicken Bengel
Dich in falscher Linie überrascht!

So von früh bis Abend
Mit Begeist'rung habend
Der Statistik Wonnen durchgemacht,
Scheint es kaum ein Kunststück,
Wenn ein Hintergrundstück
Dir mit dreißig Miethern flugs noch lacht!
Mußt Du auf die Karten
Dort ein bischen warten,
Hege nicht im Herzen Groll und Gift:
Aus den Zetteln haben
Ein paar munt're Knaben
Einen Federhut sich just geknifft!

Hin durch Berg und Thäler
Wand're rüst'ger Zähler,
Nimm durch Wald und Wiesen Deinen Lauf,
Reichlich lohnt die Ehre
Des Geschäftes Schwere —
Für die Kosten kommt der Staat nicht auf!
Doch in manchen Kreisen
Wird man selig preisen
Dich ob der Berufsstatisterei —
Wärmsten Dankes Tugend
Uebt die deutsche Jugend:
Weil sie heute von der Schule frei!

das Tabakmonopol beseitigt ist, schreibt der C. B., beginnt die Cigarrenfabrikation wieder sich merklich zu heben, wie wir aus verschiedenen Orten unseres Industriebezirks vernehmen; es ist dies ja ganz erfreulich und nur zu wünschen, daß diese Besserung nicht nur eine zufällige und momentane, sondern eine anhaltende sein möge.

* **Bielefeld**, 12. Juli. Seit einigen Tagen hat im Amte Brackwede bereits die Roggenernte begonnen. Gegen vorhergehende Jahre beginnt die diesjährige Ernte um reichlich 14 Tage früher. Die Bewohner des Sandbodens unseres Landkreises sind mit dem Stande sämmtlicher Feldfrüchte sehr zufrieden, was denselben gewiß gern zu gönnen ist, da das Ernte-Ergebniß der vorhergehenden Jahre, namentlich des vorigen, viel zu wünschen übrig ließ. (B. T.)

Amerikanischer Humor.

Wir lesen in einem anglo-amerikanischen Blatt folgende drollige Geschichte: Ein großer Junge kam eines Tages in einen Laden, in dem er gewöhnlich verkehrte. Er hinkte und schien überhaupt allgemein leidend zu sein. Der Besitzer forderte ihn auf, sich zu setzen, er aber antwortete, er könne das nicht gut, denn sein Rücken sei ganz lahm. Der Eigenthümer frug ihn um den Grund seiner Niedergeschlagenheit.

„Ach", erwiderte er: „Heutzutage kann ein Junge gar keinen Spaß mehr haben." Wenn er einen unschuldigen Scherz macht, so verfolgt man ihn gleich mit Fußtritten durch das ganze Haus. Sehen Sie, mein Alter ist gerade kein junges Hähnchen mehr, auch sind seine Augen nicht mehr so gut wie früher, aber ein hübsches Mädchen, das kann er noch aus größerer Entfernung sehen als wie ich selbst. Vor mehreren Tagen schrieb ich ein Billetchen mit feiner Schrift, in welchem ich ihn bat, Samstag Abend um halb acht Uhr an einer gewissen Ecke sich einzufinden und unterschrieb es mit dem Namen „Daisy." Beim Abendessen erschien Papa fein rasirt, sein Haar war über die kahle Platte geklebt, er hatte reine Manschetten an und sagte, er müsse in die Loge zur Kandidaten-Aufnahme und er würde erst spät heimkommen. Er aß wenig und eilte fort. Ich blinzelte Mama zu, sagte aber nichts.

Um halb acht Uhr ging ich aus und sah ihn an der Postbureau-Ecke im Schatten stehen. Ich ging vorüber und sagte: Sieh da Papa, was machst Du da? Er warte auf einen Mann war die Antwort. Ich ging die Straße hinunter, kam an der anderen Seite zurück und da stand er wieder. — Er wußte nämlich nicht, an welcher Seite Daisy sein würde und mußte auf allen vier Ecken aufpassen. Ich frug ihn wieder, ob er den Mann noch nicht gefunden; er sagte nein, der Mann käme ein bischen spät. Ich ging nun die Straße hinauf und sah Papa an der Apotheken-Ecke über die Straße laufen, zu gleicher Zeit bemerkte ich ein Mädchen mit einem Regenmantel, die jedoch vorbeiging. Papa sah so feierlich aus, gerade wie er thut, wenn ich ihn um neue Kleider bitte. Ich kehrte um und da stand er wieder im Thorweg. Papa sprach ich ihn an, Du wirst Dich erkälten, wenn Du da herumstehst und auf den Mann wartest. Geh in Deine Loge, ich will auf den Mann warten. Papa aber sagte: Gar nicht nöthig, kümmere Dich um Deine Sachen, ich werde den Mann schon besorgen.

Well, wenn der Vater einem Jungen das sagt, so ist meine Meinung, daß der Junge sofort gehen soll und ich ging. Ich sah ihn noch einmal über die Straße springen hinter zwei Mädchen her, die sich nicht einmal umdrehten. Papa sah böse aus und ging wieder in seinen Thorweg. Es war etwas nach acht Uhr. Papa war müde und dies that mir herzlich leid. Ich ging also zu ihm und bat ihn um einen halben Dollar Theatergeld. So rasch habe ich ihn noch nie blechen sehen. Er gab mir einen Dollar und ich sagte, ich wolle ihn wechseln lassen und ihm den halben Dollar bringen; er aber meinte, ich solle das nur lassen. Es ist furchtbar gemein, daß ein Junge, wenn er so gut behandelt wird, seinem Papa so mitspielt. So dachte ich jetzt und als ich um die Ecke war, sagte ich dem Polizisten, er möge Papa sagen, Daisy wäre krank und könne heute Abend nicht kommen.

Aber als ich nach Hause kam, schien mir der Witz doch so gut, daß ich ihn Muttern erzählte. Sie war wüthend, daß ich Papa so behandelt hatte. Um 11 Uhr hörte ich Papa nach Hause kommen und Mama war wirklich herzlich gegen ihn. Sie bat ihn seine Füße zu wärmen, die wie zwei Eisklumpen waren. Dann frug sie ihn, wie viele in die Loge aufgenommen seien. Er antwortete sechs. Daraufhin frug sie ihn ob sie „Daisy" auch in die Loge genommen hätten und dann fing sie an zu weinen.

Des Morgens führte mich Papa in den Keller und gab mir die ernstesten Ermahnungen, die ich je bekam — mit einer Latte. Er bemerkte aber dazu, er habe wohl gewußt, daß ich das Billet geschrieben und habe gedacht, als ob er Daisy treffen wolle, blos um mich zu fangen. Aber wofür gab er mir dann den Dollar??

Es scheint, daß seit der Zeit Papa und Mama nicht mehr so zärtlich thun und wenn sie mich ansehen, so gucken sie gerade als wollten sie sagen: „Du schwarzer Missethäter!" — Ich gehe nach Missouri und will Jesse James *) Nachfolger werden. Wie gesagt: Es ist hier kein Auskommen für einen wackeren Jungen.

Und damit hinkte er aus der Thür, um ein paar kämpfende Hunde von einander zu trennen . . .

*) Ein berüchtigter Straßenräuber.

Vermischtes.

* **Berlin**, 10. Juli. Carl Riesels erster diesjähriger Separat-Kourierzug nach München, Salzburg (Reichenhall) Kufstein und Schweiz ging gestern pünktlich 6 Uhr 50 Min. vom Anhalter Bahnhof ab. Die nächsten Züge werden am 15. Juli und der letzte am 5. August expedirt. Der Billetverkauf zum 15. Juli hat bereits begonnen. Zu diesem Zuge, welcher ebenfalls als Separatzug bis Kufstein und Salzburg durchgeführt wird, werden nur Billete ab Berlin ausgegeben. Die kombinirbaren Billete durch die Schweiz, welche von Carl Riesels Reisekomptoir für Post, Eisenbahn und Dampfschiffe verausgabt werden, haben eine 45tägige Gültigkeitsdauer. Die Gesellschaftsreise nach Norwegen und Schweden wird am 18. Juli und die nach ganz Italien am 6. Oktober ꝛc. angetreten.

* In **Frankfurt a. M.** wurde am 8. Juli vor dem Landgericht folgender Prozeß um 9 Möpse oder vielmehr um 1113 ℳ Kostgeld für dieselben verhandelt. Beklagt sind die Marquise Harriet de Balado und der Baron M. v. Matthias. Beklagte sind Liebhaber von Möpsen. Zuerst kamen die für 800 ℳ gekauften Stammhalter der Familie Romulus, Eda und Aida in Betracht. Die Beklagten, welche längere Zeit in einem dortigen Gasthofe ersten Ranges wohnten, fielen durch die Exzentrizität, mit welcher sie die Möpse behandelten, auf. Die Thiere wurden spazieren gefahren, während die Marquise, welche keinen Platz mehr im Wagen fand, nebenher ging. Den Möpsen wurden die leckersten Speisen vorgesetzt. In den über diesen Prozeß stattgehabten Vergleichsverhandlungen beklagte sich der Baron darüber, daß die Hunde wie in einem Hundestalle gehalten worden seien, obwohl sie sich im Zimmer der Klägerin, Frau Brümmer, befanden, und es sich auf ihrem Bette und Kanapee bequem machten. Die Beklagten mußten abreisen und gaben die drei Möpse, die sich nach kurzer Zeit bis auf 12 vermehrten, zu Frau Brümmer anfänglich auf 14 Tage in Pflege; für Romulus sollten 50 ₰, für jeden anderen Mops 20 ₰ für den Tag gezahlt werden. Die Hundegesellschaft blieb jedoch länger als vereinbart in der Pflege, obschon man deren Zurücknahme verlangte. Nun hielt sich Frau Brümmer nicht mehr an das ursprüngliche Abkommen gebunden und verlangte weitere 80 ₰ für jeden Mops. Nach der ursprünglichen Vereinbarung bestand das Tagesmenu je nach der Saison aus Folgendem: 1) Frühstück: Milch und Brödchen; 2) Mittagessen: Suppe, Gemüse und Fleisch; 3) Vier Uhr-Essen: Kaffee und Brödchen; 4) Nachtessen: Suppe mit Brod und Fleisch. Als Beigemüse mußten die Hunde täglich, damit sie reines Blut behielten, Weißkraut eventuell Spargelköpfchen erhalten. Kartoffeln waren, als zu plebejisch und der Gesundheit der Möpse nicht förderlich, ausgeschlossen. Als schließlich die Zahlung ausblieb und die Marquise sich gar nicht mehr um die Hundefamilie kümmerte, da wurde sie gemahnt und es wurden sogar die hier befindlichen Mobilien mit Beschlag belegt. Die Beklagte bestritt alles, selbst die Beerdigungskosten für die „gestorbenen" Möpse, man wolle sich vergleichen, aber man wolle sich nicht prellen lassen, das höchste, was man geben wolle, sei 306 ℳ. Der Gerichtshof zog sich zur Berathung zurück und erklärte, daß, da von der Marquise Harriet de Balado und dem Baron v. Matthias alles bestritten werde, auf den 31. Oktober d. J. Beweistermin angesetzt sei, zu welchem die Parteien zu erscheinen haben; außerdem werden erscheinen Thierärzte, Pflegemutter und sonstige Pflegerinnen der Möpse, Gastwirthe, Gerichtsvollzieher, Anwälte u. s. w. Der Prozeß beschäftigt hier und in Düsseldorf 4 Advokaten.

* **Petersburg**, 10. Juli. Der „Köln. Ztg." wird über den Tod Skobelew's folgendes geschrieben: „Skobelew ist nicht an Venenverblutung oder Luftzutritt in die Venen gestorben, sondern die Todesursache war eine andere. Skobelew ist gar nicht im Hotel Dussaux, wo er wohnte, sondern im Hotel Angla auf der Sofeika in Moskau, einem sehr theuren, feinen Restaurant, woselbst sich die galanteste Welt Stelldichein giebt, nach einem Exzesse am Herz- oder Hirnschlag verstorben. Der Wirth des Hotels Angla, der nicht wußte, wer der in Gesellschaft von drei Damen soupirende Offizier gewesen, war höchlich erschrocken, als er hörte, es sei Skobelew, lief und meldete dem Gouverneur Dolgoruki, der, als er den Sachverhalt erfuhr, befahl, die Leiche sofort nach dem Hotel Dussaux zu schaffen und auszusagen, Skobelew sei dort verstorben. Bei der Leichenschau stellte sich übrigens heraus, daß dem General, wie der Zustand des Herzens bewies, ohnedies so kein langes Leben beschieden gewesen wäre."

Das große Vermögen Skobelews (Hunderttausend Rubel jährliche Revenuen) geht, dem Vernehmen nach, zu gleichen Theilen auf die drei Schwestern desselben abzüglich eines verhältnißmäßig kleinen Kapitals über, welches seiner geschiedenen Gemahlin, einer geborenen Fürstin Gagarin, zufällt. In dem Testamente seines sehr reichen Vaters, welcher vor zwei Jahren ebenfalls am Herzschlag ganz plötzlich starb, war der jetzt verstorbene General zum Haupterben eingesetzt, die Töchter aber mit entsprechenden Kapitalien abgefunden worden. Mit Skobelew erlosch der männliche Stamm der Familie.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 13. Juli. Die Behauptung des Unterstaatssekretärs Dilke, daß Deutschland und Oesterreich das Bombardement von Alexandrien für legitim erklärt hätten, entspricht der Sachlage insofern nicht, als sicherm Vernehmen nach eine englische Anfrage bezüglich des beabsichtigten Bombardements hier nicht gestellt worden, die deutsche Regierung also auch nicht in die Lage gekommen ist, sich darüber zu äußern.

* **London**, 13. Juli. Die „Daily News" meldet, sämmtliche Großmächte hätten nunmehr den Vorschlag angenommen, die Türkei aufzufordern, die Herstellung der Autorität des Khedivs zu übernehmen. Eine in diesem Sinne abgefaßte Note werde der Pforte im Laufe dieser Woche überreicht werden. Es werde als wahrscheinlich betrachtet, daß die Türkei, ohne die Aufforderung Europas positiv abzulehnen, versuchen werde, durch Wiedereröffnung von Unterhandlungen Zeit zu gewinnen; in diesem Falle werde England in der Konferenz geltend machen, daß dieses Verfahren der Pforte einer Weigerung gleichkomme, und werde England der Konferenz alsdann andere Maßregeln zur Billigung unterbreiten.

* **London**, 13. Juli. Das „Reutersche Bureau" meldet aus Alexandrien von heute früh 10 Uhr: Die Parlamentärflagge wurde lediglich aufgehißt, um den Truppen zu gestatten, die Stadt zu räumen. Die Forts sind verlassen, die Armee ist demoralisirt und im vollen Rückzug in der Richtung nach dem Innern. In Alexandrien wüthen noch immer Feuersbrünste. Die in Freiheit gesetzten Sträflinge legten an mehreren Orten Feuer an und begingen große Grausamkeiten, das europäische Viertel ist vollständig zerstört. Etwa hundert Europäer, die sich in die Banque Ottomane geflüchtet hatten, wurden nach verzweifelter Gegenwehr niedergemacht; viele andere bahnten sich einen Weg zur Küste, wo sie auf ihnen zur Hülfe geschickten Booten sich einschiffen konnten. Wo der Khedive sich gegenwärtig befindet, ist unbekannt.

* **London**, 13. Juli. Obgleich England den Mächten die Versicherung gab, daß das englische Vorgehen sich auf Entwaffnung der Forts beschränken würde, so werden die neuesten Ereignisse, nämlich der Brand Alexandriens, das neue Blutbad unter den Christen, die Lebensgefahr des Khedivs und der Rückzug der Araber unter dem Schutze der weißen Flagge die Beschränkung ändern müssen, wenn Gladstone seine gestrige Behauptung im Unterhause aufrecht erhalten will, daß erstens das ungesühnte Blutbad und zweitens die Sicherstellung der Europäer im Orient die Veranlassung zum Bombardement gegeben hätten. Die Lage ist äußerst kritisch; man spricht in den Klubs mit Bestimmtheit von ernstlichen Zerwürfnissen mit Frankreich und glaubt an einen baldigen Konflikt.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 13. Juli, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo-Celsius-	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	754	+14	SSO., bedeckt.
Kopenhagen .	755	+16	NW., mässig, wolkig.
Stockholm . .	751	+19	WSW., leicht, wolkenlos.
Haparanda . .	—	—	—
Petersburg . .	—	—	—
Moskau	—	—	—
Hamburg . . .	759	+15	WSW., mässig, wolkig.
Memel	754	+18	SSW., schwach, bedeckt.
Paris	764	+13	S., wolkenlos.
Münster . . .	762	+13	W., leicht, wolkig.
Karlsruhe . .	765	+15	SW., mässig, wolkig.
Wiesbaden . .	763	+14	NW., heiter.
München . . .	765	+12	W., schwach, bedeckt.
Leipzig	761	+16	NW., frisch halb bedeckt.
Berlin	758	+15	NW., schwach, bedeckt.
Wien	759	+14	NW., schach, bedeckt,
Breslau	759	+16	W., schwach wolkig.

London: Regen.

Eine neue Depression naht im Westen der Britischen Inseln vom Ocean her, während diejenige, welche gestern Morgen an der nordwestdeutschen Grenze lag, sich ausgeglichen hat. Unter dem Einflusse der Ersteren wehen bei trübem, regnerischen Wetter über Britanien stellenweise starke südwestliche Winde. Ueber Central-Europa haben nach Eintritt nordwestlicher Luftströmung, welche durch Wechselwirkung des Depressions-Gebietes über Skandinavien und des hohen Luftdruckes in der Alpengegend bedingt wird, die Bewölkung, Niederschläge und meist auch die Temperatur abgenommen, dagegen im nordöstlichen Deutschland herrscht jetzt Regenwetter. Ueber Nord- und West-Mitteldeutschland fanden gestern vielfach Gewitter statt.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Juli.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
13.	8 U Abds.	27. 10,3	14,8	83	NO. schwach.
14.	7 U Mrgs.	27. 9,2	13	80	
14.	1 „ Mtgs.	27. 8,8	18	71	

Allgemeiner Witterungscharakter:
14. wolkig; Gewitter in Aussicht.

Mondes-Aufgang 3¹⁶ Mrgs., Untergang 7¹⁹ Nachm.
Sonnen-Aufgang 3 U. 55 M., Untergang 8 U. 15 M.

Berliner Course vom 13. Juli.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	102,—	4% Rhein. Wstf. Rtnb.	101,—
4½% Preuss. cons. „	104,90	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
4 „ „ „	101,90	4% „ 80er „	101,—
3½ „ Staatsschuldsch.	99,25	4 „ Bad. Präm. „	133,—
3½ „ Pomm. Pfandbr.	91,—	4 „ Bayer. „ „	134,20
4 „ „ „	101,60	Braunschw. 2 Thlr.-	
4½ „ „ „	102,80	Loose	98,25
4 „ Westfäl. „	100,80	3½ „ Köln-Mind. Loose	127,70
4 „ Westpr. „	101,20	3 „ Oldenburg. „	148,50
4½ „ „ „	102,40	3½ „ Preuss. Prämien-	
4% „ Ostpr. „	100,90	Anleihe . . .	145,10

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser. .	—,—	4½% Rheinische . . .	102,90
3½ „ do. La. C.	93,20	Oest. Staatsb.	
4½ „ do. IV. u. V. Ser.	102,75	(gar.) fs. 500	385,50
4½ „ do. VI. Ser.	103,90	3 „ do. v. 1874	374,75
4½ „ do. VII. „	102,75	Oesterr. Südb.	
4½ „ do. VIII. „	102,75	fs. 500	284,—
5 „ do. IX. „	106,25	5 „ do. (gar.)	101,90
4½ „ Köln-Mind. III. E.	102,60	5 „ Rudolfsb. III. E.	84,40
4 „ „ „ IV. „	101,—	5 „ Ungar. Ostb.	
4 „ „ „ V. „	101,—	(Gold)	94,40
4½ „ „ „ VI. „	102,60	5 „ Warschau-Wiener	
4½ „ Magdb. Halb. .	—,—	III. E.	—,—
4½ „ Rheinische . . .	102,75	5 „ do. VI. „	96,80
		6 „ Rumän. Eisenb.	—,—

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	52,20	Kronpr. Rudolf (gar.)	71,25
Bergisch-Märkische	125,70	Rheinische	163,40
Berlin-Anhalt	152,—	do. neue	—,—
Brsl.-Schwdn.-Freib.	105,20	Rumänische	59,10

Ausländische Fonds.

4⅕% Oesterr. Silberr.	66,—	5% Russ. Bdncr. Pfdb.	80,30
4⅕ „ „ Papierr.	64,90	4½% Amerikaner . .	—,—
4 „ „ Goldr.	81,10	7 „ Jersey City . . .	—,—
5 „ „ 60r Loose	122,60	7 „ New-Yorker . . .	—,—
Oesterr. 1864er Loose	325,—	6 „ „ „ „	129,50
5 % Russ. 62er Anl.	82,30	8 „ Rumän. Anl. . . .	109,25
4 „ „ 71/72er „	82,70	6 „ „ „ .	103,40
4½ „ „ 75er „	74,40	4½% Schwed. 75er Anl.	103,40
5 „ „ 77er „	87,60	5% Gömörer Pfdbr. .	99,75
5 „ „ 80er „	68,70	4 „ Raab-Grazer Präm	93,20
5 „ „ III Orient. „	55,90	6 „ Ung. Goldrente. .	101,90

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	115,—	Gothaer Grundcr.-Bank	76,75
Berliner Handels-Ges.	106,75	„ „ junge	82,76
Bremer Bank	107,60	Hannover'sche Bank .	108,25
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	86,—	Köln. Wechslerbank .	96,25
Dessauer Creditanstalt	99,—	Preuss. Bodencredit-B.	109,25
Deutsche Bank	151,—	„ Hyp. Act.-Bk.	80,50
Deutsche Nationalb. .	124,—	„ Immobilien-Bk.	107,50
Disconto-Gesellschaft	205,25	Reichsbank	149,50
Dresdener Bank. . . .	129,50	Schaaffhausen. Bnkv.	86,75
Essener Credit-Anstalt	93,—	Westfälische Bank . .	98,75

Hypotheken-Certificate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,50	5 % Prss. Centr. Bdnc.	
4 „ „ „	96,50	rzb. 110	115,—
5 „ Gothaer Präm. I	119,—	4½ „ do. „ 100	104,—
5 „ „ „ II	116,50	4½ „ Prss. Hypoth.	
4½ „ rzb. 110	105,20	Pfdbr. rzb. 120	105,40
4 „ „ 100	96,60	5 „ do. „ 110	107,—
4½ „ Meininger	102,10	5 „ do. „ 100	102,75
4 „ „ Präm.	117,50	4½ „ do. „ 100	101,—
5 „ Preuss. Bodencr.		5 „ Stettiner Nat.	
rzb. 110	110,50	Hyp. rzb. 100 .	101,35
5 „ do. „ 100	102,30	4½ „ do. „ 110 .	102,75
4 „ do. „ 100	96,40	4½ „ Schwed. Hypth.	101,90
5 „ Prss. Centr. Bdnc.		4½ „ Städtepfdb.	97,—
rzb. 100	105,50		

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	15,—	Harpener Bergwerke	124,75
Bochumer Gussstahl .	80,10	Hibernia „ .	89,—
Bonifacius Bergwerk . .	63,90	Hörder Hütten. conv. .	106,—
Borussia „	86,90	Königs- u. Laurah. . .	124,50
Deutsche Eisenb. Bau.	—,30	König Wilhelm	35,10
Donnersmarkhütte . .	63,40	Louise Tiefbau	46,75
Dortm. Union St. Prior.	99,50	Menden u. Schwerte .	74,50
Egestorff's Salzwerke	112,—	Ravensberg. Spinnerei	100,—
Gelsenkirchen.	127,25	Sächsische Maschinen	122,25
Georg Marienh. St. Act.	87,40	Vorwärts, Bielef. Spinn.	82,50
Hannov. Masch.	—,—	Westfäl. Drahtindustrie	137,—
Harkort Bergwerke .	74,50	Westf. Union St. Prior.	84,50

13/7 Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 148,75

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Polizeiliche

Bekanntmachung,

den Markt und das Rennen am 18. Juli cr. betreffend.

1) Der Zugang zu dem Marktplatze auf dem Bruche an der südlichen Seite der Eisenbahn führt über die Elisabethstraße.
2) Der Eisenbahn-Damm darf nicht betreten werden.
3) Der Eisenbahn-Unterführungsweg darf nur von denen, welche vom Marktplatze aus zum Rennplatze gehen wollen, nach vorgezeigter Einlaßkarte passirt werden.
4) Nach Mittheilung des Rennvereins ist es verstattet, daß die Wagen, welche von der Elisabethstraße aus zum Rennplatze fahren wollen, den Unterführungsweg auf dem Lande des Guts Braunenbruch benutzen. Vor der Einfahrt sind die Einlaßkarten zu lösen.
5) Der Orbker Weg ist Nachmittags bis 6 Uhr gesperrt.
6) Der Rennplatz darf nur von denen, die eine Einlaßkarte gelöst haben, oder sonst dazu legitimirt sind, betreten werden.
7) Die Grundstücke der Privaten neben dem Rennplatze dürfen von Dritten nicht betreten werden.
8) Zuwiderhandlungen gegen diesen Erlaß ziehen Strafe, ev. auch polizeiliches Einschreiten nach sich.

Detmold, den 13. Juli 1882.

Der Magistrat.
Petri.

Verloren Mittwoch zwischen Wall, Langestraße und Kirchhof ein rothes **Juchtenportemonnaie** mit 5 ℳ in Gold. Abzugeben **Wallpromenade Nr. 11.**

Sonntag, 16. Juli

großes Tanzvergnügen

bei freiem Zutritt.

E. A. Jansen.

Stadt Detmold.

Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Mittheilung, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter und Schwester

Elise Paradies
geb. Steinberg

heute Abend nach achttägigem schweren Leiden sanft entschlafen ist.

Der tiefbetrübte Gatte
H. Paradies.

Oerlinghausen, 12. Juli 1882.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 16. d. M., Nachmittags 3 Uhr statt.

Gemälde-Ausstellung
in der
Ressource.

Die aus etwa 100 guten, theilweise ausgezeichneten Gemälden bestehende Ausstellung kann nur bis **Dienstag, den 18. Juli** dauern.

Am Sonnabend, den 15., Nachmittags ist die Ausstellung geschlossen.

Zu der mit der Ausstellung verbundenen

Verloosung von Oelgemälden

sind Loose zu haben in der Ausstellung selbst, in den Buchhandlungen von **H. Hinrichs** und **C. Schenk**, sowie bei dem Lohndiener **Pankoke.**

Kolonats-Verpachtung.

Am **Donnerstag, den 27. Juli, Morgens um 10 Uhr,** soll der Meierhof **Lehbrink** zu **Retzen** bei **Schötmar** wegen eingetretenen Sterbefalls an Ort und Stelle öffentlich meistbietend auf 12 Jahre zur Verpachtung ausgesetzt werden. Nach Uebereinkommen können 250 bis 320 lipp. Scheffelsaat Acker und Wiesen beigegeben und ges. Inventar Vieh und Früchte übernommen werden. Die abgelegenen Ländereien sollen zugleich zur Einzelverpachtung ausgesetzt werden. Es wird noch bemerkt, daß sowohl Ackerland als Wiesen von vorzüglicher Qualität und im allerbesten Zustande sind und die aufstehenden Gebäude sämmtlich in den letzten Jahren erbaut sind.

Retzen bei Münster i./W.,
11. Juli 1882

Carl Lehbrink,
Commissionair und vereideter Gerichtstaxator.

Mein an der früheren Zuckerfabrik zu Salzuflen belegenes, bisher von Herrn Laemmel bewohntes

Wohnhaus,

bestehend aus 7 gut erhaltenen Räumen nebst Scheune, Stallung, großem Gemüse- und Obstgarten ist pr. 1. Oktober d. J. anderweit zu vermiethen. Auskunft ertheilt Gerichtsdiener **Thies** daselbst.

Herford. **M. Stern.**

In Rehme, ½ Stunde ab Bahnhof Oeynhausen, a. d. Chaussee steht **eine Besitzung,** bestehend aus massivem fast neuem Wohnhause mit 7 Zimmern, mehreren Kammern, Küche, 2 vorzügl. Kellern, Stallung, Wagenremise u. ⅔ Morgen großem Garten, wegen Todesfall preiswürdig **zum Verkauf.**

Lage günstig zu diversen Geschäften, auch Cigarrenfabrikation. Näheres durch **H. Willer** in **Oeynhausen.**

Zwei erfahrene

Malergehülfen

finden dauernde Beschäftigung bei
L. Meier, Maler.

Wettrennen in Detmold

am 18. Juli, Nachmittags 3 Uhr
auf dem Rennplatze bei Braunenbruch.

Preise der Plätze:

	Im Vorverkauf:	An d. Kasse:
Ueberdachte Tribüne, ganze Loge à 6 Stühle	ℳ 12.—	ℳ 15.—
„ „ einzelner Logenplatz .	„ 2.—	„ 2.50
„ „ nummerirter Sitzplatz	„ 1.25	„ 1.50
Sattelplatz	„ 1.50	„ 2.—
„ für Schüler	„ 0.50	„ 1.—
Umzäunung	„ 0.30	„ 0.30
Wagenkarten und Wagen	„ 4.—	„ 4.—

Jeder Insasse eines Wagens muß außerdem mit einem Billet zur Loge oder Sattelplatz versehen sein, die Wagen dürfen auf den Rennplatz zur Seite der Tribüne fahren.

Die Verkaufspreise gelten nur für Billets, welche bis Dienstag, den 18. Juli, Morgens 10 Uhr, gekauft sind. Nach dieser Zeit wird der volle Kassenpreis gezahlt. Der Verkauf der Billets ist dem Herrn **Alfred Heinrichs** hierf. übertragen.

Der Vorstand.

Bestellungen auf Plätze zu Vorverkaufspreisen (namentlich auf Logen und nummerirte Tribünenplätze) bitte baldigst bei mir zu machen. **Alfred Heinrichs.**

Wettrennen zu Detmold,

18. Juli, Nachmittags 3 Uhr.

Bis jetzt eingegangene Meldungen:

I. Steeple-Chase-Handicap,
8 Unterschriften, von denen 3 angenommen.

1) Lieuten. Freih. v. Kap-herr's II (13. Ulanenreg.) br. Wallach „Lippspringe" — Uniform.
2) v. d. Marwitz (12. Dragonerreg.) br. St. „Ninette" — Uniform.
3) Bar. v. Ketteler's schw. St. „Fatinitza" — weiß, rothe Aermel und Kappe.

II. Lippisches Flachrennen
(bis jetzt 3 Unterschriften, Meldungen stehen noch aus.)

III. Jagd-Rennen
(sämmtlich angenommen.)

1) Bar. v. Ketteler's br. H. „Demagoge" — weiß, rothe Aermel und Kappe.
2) Lieut. Freih. v. Mylius' I (8. Husarenreg.) F.-W. „Gold-Hans" — Uniform.
3) Lieut. v. d. Marwitz's (12. Dragonerreg.) br. W. „Afghan" — Uniform.
4) Herrn Thon Bergh's schw.-br. W. „Lohengrin" — silbergrau, rothe Aermel und Kappe.
5) Rittm. Gr. Itzenplitz's (8. Husarenreg.) br. St. „Dorah" — Uniform.

IV. Trab-Reiten
6 Unterschriften.

V. Trab-Fahren
5 Unterschriften.

VI. Pony-Rennen
zu nennen am Pfosten.

Das Nähere ergiebt das ausführliche Rennprogramm.

Der Vorstand.

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren

halten in bester Qualität auf Lager unter Garantie

Detmold, Schülerstr. **Gebr. Begemann.**

Abfahrt und Ankunft der Züge in Detmold.

Abfahrt: 5 ⁰Mrgs. 8⁴⁵ Vm., 12¹⁵ Nm., 1³⁸ Nm., 3 ⁰Nm., 7⁴⁶ Abds.
Ankunft: 8²⁰ Vm., 11 ⁹Vm., 2 ⁶Nm., 3²⁷ Nm., 4⁵⁵ Nm., 10³⁰ Abds.

Ein

Backofen,

welcher mit Steinkohlen geheizt wird, steht billig zu verkaufen beim Schlachtermeister **Siekmann** in **Schötmar.**

Die eine untere

Etage

meines neu erbauten Doppelhauses ist noch per 1. Oktober zu vermiethen, bestehend aus vier Zimmern, Küche und Zubehör.

H. Danhäuser.

Leichte **Sommer-Jaquetts** in Kaschmir, Lustre, Drell und Leinen empfiehlt zu billigsten Preisen von 2,50 ℳ an; schwarz-weiß □ engl. **Lederhosen,** waschecht, 5,00 ℳ und billiger.

Aug. Köster Ww., Hornsche-Str.

Gesucht: Ein tüchtiger

Agent

für die Kolonialwaaren-Branche für ein leistungsfähiges Bremer Haus. Beste Referenzen erforderlich. Offerten unter L. 1862 an die Annoncen Expedition von **Ed. Schlotte, Bremen.**

Für die Campagne 1883 wird ein erfahrener und energischer

Ziegelmeister

mit 50 Arbeitern gesucht.

Der Meister muß die Verblendsteine-Fabrikation mit Maschinen und den Ringofenbetrieb gründlich kennen.

Anerbietungen nimmt sub **Ho 1518.** a. die Exp. d. Bl. entgegen.

Frische

Seezungen

empfing **Aug. Kast.**

Frische **Matjes-Heringe,**
Neue **Voll-Heringe**
Neue **Heringe, marinirt**
empfiehlt **Otto Tilly.**

Blumenkohl,
Rothkohl,
Gurken
empfing **Otto Tilly.**

Formulare

für Standesämter
zu beziehen durch die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Zur gefl. Beachtung.

Wir machen die geehrten Leser unseres Blattes, zur Vermeidung unnützer Nachfrage, darauf aufmerksam, daß, sobald einem Inserate der Zusatz:

„Offerten (oder Anmeldungen) „nimmt die Expedition d. Blattes „entgegen"

beigefügt ist, wir auch nur schriftliche Offerten zur Weiterbeförderung annehmen und den Namen des betr. Inserenten nicht nennen.

Die Expedition
der „Lipp. Landeszeitung".

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 164. Sonnabend, 15. Juli. 1882.

Der Einfluß der Familie auf die physische und moralische Gesundheit.

Die Thatsache, daß im lieben deutschen Vaterlande ähnlich wie seit längerer Zeit bereits in Frankreich die Heirathslust im Abnehmen begriffen ist, daß also das alte deutsche Sprichwort „Jung gefreit hat Niemand gereut“ nicht mehr gehörige Beachtung findet, scheint an sich gar nichts so Schlimmes zu sein. Vielmehr ist diese Thatsache manchem ängstlichen Gemüth im Angesichte der reißend schnell zunehmenden Volksdichtigkeit geradezu tröstlich, da die Verminderung der Eheschließungen jenen schrecklichen Augenblick in weite Ferne zu rücken scheint, in welchem der Kampf ums Dasein sich zum gegenseitigen Sichauffressen gesteigert haben wird. Und doch erkennt der Moral-, wie der Mortalitätsstatistiker aus seinen Tabellen, wie die Verminderung der Eheschließungen, welche die natürliche Voraussetzung zur Bildung von geordneten Familienkreisen sind, eine ganze Reihe von physischen und moralischen Schäden für das ganze Volk im Gefolge haben, welche begründete Besorgnisse hervorrufen müssen. Diesen Schäden gegenüber muß es als ein wirkliches Verdienst gelten, wenn es Jemand gelungen ist, einen Junggesellen oder eine Jungfrau unter den Pantoffel bezw. unter die Haube zu bringen. Das Studium der betreffenden Statistik müßte aber auch den hartnäckigsten Junggesellen zu der Einsicht führen, daß er um der Verlängerung seines eigenen Lebens willen, das ihm doch gewiß auch lieb ist, sich so bald als möglich verheirathen muß; denn es ist nachgewiesen, daß die Sterblichkeit der verheiratheten Männer viel geringer ist, als die der Junggesellen gleichen Alters. Ein Junggeselle von 25 Jahren hat eben so viel Chancen zum Sterben, als verheirathete Männer von 50 Jahren. Nicht ganz so schroff fällt der entsprechende Vergleich für das weibliche Geschlecht aus. Freilich rächt sich auf der anderen Seite auch der Leichtsinn zu frühen Heirathens namentlich bei dem männlichen Geschlecht furchtbar, da für die zu früh verheiratheten Männer (unter 25 Jahren) die Sterblichkeitsziffer 5mal größer ist, als für die unverheiratheten Jünglinge gleichen Alters. Im späteren Alter, etwa vom 40. Lebensjahre an, ist die Sterblichkeit unter den Wittwern eine bedeutend größere, als unter den Wittwen; letztere bringen es zu einem höheren Alter, als die unverheirathet gebliebenen weiblichen Personen, was wohl darin seinen Grund hat, daß ältere Wittwen meist innerhalb ihrer Familie diejenige Sorgfalt und Liebe finden, welche ihnen die Lasten des Alters tragen hilft.

Ein Statistiker Belgiens richtet seine Aufmerksamkeit namentlich auf die Schwindsucht als Sterblichkeitsursache in den verschiedenen Altersstufen der beiden Geschlechter. Dabei wurde von ihm gefunden, daß diese Krankheit die meisten Opfer unter den Wittwern fordert. In jenem Lebensalter sterben 2 mal mehr Wittwer an der Schwindsucht, als Verheirathete und Unverheirathete. Vor Allem wird der Wittwerstand in dem frühen Mannesalter verhängnißvoll.

Weit wichtiger und bedeutsamer als für die physische Gesundheit des Mannes und der Frau ist der Einfluß der Familie auf die moralische Gesundheit eines ganzen Volkes. Es ist längst erkannt und ausgesprochen worden, daß die Lockerung der Familienbande ein Hauptgrund ist für allerhand soziale Uebelstände und Schäden, und tagtäglich kann man es in den Gerichtssälen hören, daß viele Verbrechen im Gefolge einer mangelhaften Familienerziehung erscheinen. Der Mensch, welcher innerhalb des Familienkreises steht, in welchem Sitte und Gebet, Recht und Liebe ihn in seinem Thun und Lassen bestimmen, ist weniger zum Selbstmord, zum Irrsinn, zum Mord und anderen Uebeln und Lastern geneigt. Was oft die augenscheinliche Gefahr der Entdeckung, der Glaube an eine Vorsehung nicht hindert, das vermag das verständige Wort des Weibes, der stumme Blick aus dem klaren Auge des unschuldigen Kindes. Die Familie zeigt sich nach allen Richtungen von günstigstem Einflusse. Ihre Sittengesetze sind nicht in einem geschriebenen oder gedruckten Kodex niedergelegt, aber sie wirken lebendiger und daher kräftiger als der todte Buchstabe. Leute, welche Kinder haben, werden durchschnittlich weniger von Irrsinn ergriffen und fallen seltener in allerhand Verbrechen, weil sie Kinder haben, deren Anblick sie zu ihren Pflichten zurückruft und Kraft zur Ertragung schwerer Sorgen verleiht. Der Einfluß der Kinder auf die Moralität des Mannes erscheint durchgängig stärker, als der der Frau: denn nach einer Mittheilung der Statistik Frankreichs (1860—68) wurden von einer Million Ehemännern ohne Kinder jährlich 287 Verbrechen begangen, von der gleichen Anzahl von Wittwern mit Kindern nur 237. Natürlich mußte der gleichzeitige Einfluß von Frau und Kindern ein noch günstigeres Resultat ergeben, nämlich jährlich nur 186 Verbrechen, während Wittwer ohne Kinder 262 Verbrechen begingen. Auf verheirathete Frauen mit Kindern kamen auf je 1 Million pro Jahr nur 32 Verbrechen. Beiläufig sei noch bemerkt, daß das Verbrechen des Selbstmordes unter dem weiblichen Geschlechte viel weniger vorkommt, als unter dem männlichen, daß bei letzterem das angehende Greisenalter die größte Prozentzahl liefert. Der Mangel an der zum Selbstmord immerhin nöthigen Energie, welche die natürliche Lebenslust überwindet, und der vollständige Lebensüberdruß auf der anderen Seite lassen diese Wahrnehmungen erklärlich finden. Wittwer und Wittwen verfallen dem Selbstmorde viel häufiger, als Ehegatten, bei welchen der Anblick hilfloser Kinder die Selbstmordgedanken mindestens um die Hälfte verringert. Nach einer schwedischen Statistik wird das Maximum der Selbstmorde Ende der 50er Jahre erreicht, wo die Zahl derselben ungefähr 2½ mal so groß ist, als in der Jugend. Aber welcher Unterschied zwischen Familiengliedern und Alleinstehenden! Mit 25 Jahren wird bei Unverheiratheten der Selbstmord schon doppelt so häufig, als bei Verheiratheten von demselben Alter; mit 70 Jahren wird er 11 mal häufiger.

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 42

(Fortsetzung.)

„Nun wirst Du doch nicht mehr eifersüchtig sein,“ flüsterte ihm Gretchen zu, deren neckische Laune auch im Momente der höchsten Erregung durchschlug.

„Still, Gretchen, still!“ gab ihr Philipp leise zurück; laut sagte er: „Sie haben schon väterlich an uns gehandelt.“

„Weil ich Euch die „Silberne Flasche“ in Pacht gab?“ lachte Schmidt, der auch bald wieder auf das Praktische übergehen mußte. „Das soll bald besser kommen, Kinder; das soll jetzt ganz anders werden! Erzähle mir, wie es kam, daß Dich Deine Mutter übers Meer gehen und Schauspielerin werden ließ?!“

„Ich wollte meinen Vater suchen, es litt mich nicht zu Hause,“ antwortete Margarethe. Dann erzählte sie die Geschichte ihres jungen Lebens und schloß mit den Worten: „Hier in Goldbach habe ich mein höchstes Glück gefunden, erst meinen Philipp und nun Dich, mein Vater.“

Auch Schmidt entrollte nun ein Bild seines vielbewegten Lebens, und bei der Schilderung, wie er erfahren, daß seine Frau sich von ihm abgewendet habe und sein Kind gestorben sei, brach aus der harten Rinde, die sich um das Herz dieses Mannes gelegt, plötzlich die ganze Wärme hervor, die es einst erfüllt hatte. „Meine Tochter, meine verlorene, beweinte Tochter, ich habe Dich wieder!“ rief er, „und alle Reichthümer, die ich erworben habe, sollen jetzt Dein Leben schmücken.“

„Wie sind Sie denn eigentlich darauf gekommen, daß Gretchen ihre Tochter sein könnte?“ fragte Philipp.

„Ja, Vater, wie entdecktest Du es?“ fragte nun auch Margarethe, die in der Freude und Ueberraschung bisher nicht daran gedacht hatte, diese so naheliegende Frage aufzuwerfen.

Schmidt zögerte mit der Antwort, es war unverkennbar, daß mit der Auskunft irgend eine Nachricht verknüpft sein mußte, die er seiner Tochter gern vorenthalten hätte. Da dies nicht anging, so schob er die Mittheilung so weit wie möglich hinaus, indem er weitläufig erzählte, wie er, trotzdem er sich aus Haß und Zorn gegen sein Vaterland für einen Engländer ausgegeben und beinahe selbst dafür gehalten habe, es sich doch nicht versagen gekonnt, mit Deutschland in Verbindung zu bleiben. Er hatte sich deshalb regelmäßig deutsche Zeitungen zuschicken lassen und wenige Stunden, bevor die Feuersbrunst in Goldbach ausgebrochen, hätte ihm Hart noch ein soeben angekommenes Zeitungspacket gebracht, welche er in sein Zelt gelegt und im Drange der durch den Brand auf ihn einstürzenden Ereignisse vergessen gehabt hatte. Erst in den letzten Tagen war es ihm wieder in die Hände gefallen, er hatte die Zeitungen durchgelesen und an diesem Abende sei ihm in einer derselben ein Aufruf zu Gesicht gekommen, der ihn veranlaßt hatte, das Zeitungsblatt in die Tasche zu stecken, sich wie er ging und stand aufs Pferd zu werfen und Hals über Kopf nach Goldbach zu jagen.

„Und dieser Aufruf, Vater?“ fragte Gretchen.

„Lies ihn, Kind“, sagte Schmidt mit weicher Stimme. „Wenn Du eine Mutter verloren hast, so bedenke, Du hast einen Vater gefunden.“

Der Aufruf war von den Behörden in Neustrelitz in Mecklenburg erlassen und forderte die dem Aufenthalte nach unbekannte Luise Margarethe Schmidt genannt Ott, geb. zu Dobberan den 23. Nov. 18— auf, sich zu melden, da ihr Stiefvater, der Rentier Ott und dessen Ehefrau Karoline Ott geb. Helm separirte Schmidt, beide auf einer Reise nach München an der Cholera verstorben wären und besagte Luise, Margarethe Schmidt, genannt Ott, laut Testament die einzige Erbin ihrer gesammten beweglichen und unbeweglichen Habe sei.

„Meine Mutter todt!“ schluchzte Margarethe, „und ich war ihr so fern. Deshalb kam also keine Antwort auf unsere Briefe.“

„Weine Dich aus, mein Gretchen“, sagte Philipp sie in seine Arme schließend.

„Ja weine, mein Kind, aber vergiß nicht, daß Du einen Vater gefunden hast“, versetzte Schmidt und bemächtigte sich ihrer Hand.

Bis tief in die Nacht hinein saßen die Drei bei einander. Schmerz und Freude führten in Margarethens Herz einen wunderbaren Wettstreit auf und aus beiden Empfindungen entwickelte sich eine dritte, die Sehnsucht nach der Heimath.

„Vater, Philipp!“ rief sie, „wenn ich doch mit Euch in Deutschland wäre!“

„Du sollst nach Deutschland, mein Kind“, tröstete sie Schmidt, „verlaß Dich auf Deinen Vater, er geht mit Dir dahin.“

Schon am nächsten Tage sorgte er, daß seine Tochter von ihrem Aufenthalte Kunde an die Behörden ihrer Vaterstadt gelangen ließ, zugleich mit dem Bemerken, daß sie in kurzer Zeit in Begleitung ihres Ehemannes erscheinen und die ihr zugefallene Erbschaft antreten werde und ging selbst mit der ihm eigenen rastlosen Geschäftigkeit daran, seine Geschäfte abzuwickeln und sein Vermögen zu realisiren.

„Vater“, sagte Margarethe eines Tages zu ihm, „Hart ist mir ein väterlicher Freund gewesen, er ist für mich in den Tod gegangen, also —“

„Ist es billig, daß wir uns seiner Kinder annehmen“, fiel ihr Schmidt in die Rede, „es ist schon Alles besorgt, Gretchen. Lucie soll, sobald wir nach Deutschland kommen, bei uns leben und meine zweite Tochter sein; den Otto lassen wir aber vorläufig noch hier, der ist die nächsten Jahre besser hier am Platze als in Europa und kommt uns als gemachter Mann nach.“

Als Otto Hart erfuhr, daß Mr. James Smith kein Engländer sei, sondern Jakob Schmidt heiße und demselben Mecklenburg entstamme, das auch er seine Heimath nannte, schlug er sich vor die Stirn.

„Nun endlich werde ich daraus klug, wie es kommt, daß das alte Wirthshaus zur „Silbernen Flasche“ in Güstrow hier eine zweite Auflage erlebt hat. Ich habe mir immer den Kopf darüber zerbrochen, wie Sie gerade auf den Namen gekommen sind.“

„So kennen Sie also die „Silberne Flasche“ in Güstrow?“ fragte Schmidt aufmerksam.

„Mit sammt ihrem großen Saal, ihren wunderlichen Bildern und dem noch wunderlicheren Mittagsessen am 15. November jedes Jahres.“

„Findet es denn noch statt?“

„Ja, es ißt aber nur noch ein Gast; die andern sind schweigende Zuschauer, ihre Bilder hängen ja an den Wänden.“

„Wissen Sie, wie der letzte Gast heißt?“ fragte Schmidt.

„Ja, es ist der Senator Engelhardt.“

(Fortsetzung folgt.)

Im Allgemeinen zeigt die Statistik, daß der Selbstmord in jedem Alter bei den Verheiratheten seltener vorkommt, als bei den Unverheiratheten. Bei letzteren zeigt die Zunahme der Selbstmorde gegen das spätere Alter hin eine reißende Zunahme. Die in neuerer Zeit beklagte Zunahme der Selbstmorde muß also zum guten Theile der abnehmenden Neigung zu Eheschließungen zugeschrieben werden. So zeigt uns diese Betrachtung, die sich auf ziffernmäßige Nachweise stützt, daß die Familie einen bedeutenden Einfluß auf die physische und moralische Natur des Menschen hat.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 14. Juli. Wenn Neuwahlen bevorstehen, taucht in der offiziösen Presse einem wesenlosen Schatten gleich, unsicher, unfaßbar das „Regierungsprogramm“ auf, und das Volk wird aufgerufen, diesem spukhaften Schemen zu folgen und dabei bei Leibe nicht zu fragen: wohin? „Finanzielle Selbstständigkeit des Reichs, Verminderung des Steuerdrucks und der auf die Gemeinden gewälzten Lasten, Wiederherstellung des kirchlichen und des sozialen Friedens.“ So heißt es wieder in der „Provinzial-Korresp.“: Solche allgemeine Versprechungen sind noch billiger als Brombeeren, und wenn es in der Politik nur darauf ankäme, schöne Ziele zu bezeichnen, nach denen man streben will, dann würde bald aller politische Streit ein Ende haben. Leider aber wird die Harmonie durch die böse Frage nach dem Wie? gestört, welche denn doch zu viel reale Bedeutung hat, als daß sie so leichthin ignorirt werden dürfte, und die „Prov. Korr.“, welche sich so sehr über die negative Haltung der liberalen Parteien gegenüber dem obigen „positiven Programm“ der Regierung beschwert, würde der Wahrheit weniger Zwang angethan haben, wenn sie den Grund der politischen Differenzen da gesucht hätte, wo er wirklich liegt, in den Ansichten über den Weg, der zu jenen Zielen führt. Es ist eine gradezu unerhörte Insinuation, irgend eine liberale Partei widerstrebe der finanziellen Selbstständigkeit des Reichs, der Verminderung des Steuerdrucks und der Erleichterung der Kommunen oder der Wiederherstellung des kirchlichen und sozialen Friedens. Was die finanzielle Selbstständigkeit des Reichs angeht, so ist noch unvergessen, wer sich 1879 für die Annahme der „Frankenstein'schen Klausel“ entschied. Ueber den kirchlichen Frieden ließe sich heute manches Wort sagen, nachdem sich herausgestellt hat, daß die von den Liberalen bekämpfte Kirchenpolitik der Puttkamer und Goßler den Frieden nicht gefördert, sondern nur hinausgeschoben hat, und ob der soziale Frieden durch die merkliche agitatorische Beimischung zum „praktischen Christenthum“ bisher mehr gewonnen als verloren hat, ist eine Frage, die doch wenigstens noch diskutirt werden kann. Aber es lohnt nicht, auf alles dies einzugehen, da der Angelpunkt des ganzen Verhältnisses zwischen Regierung und Parteien auf einem andern Gebiete, nämlich auf demjenigen der Steuerpolitik lasten auf unserm ganzen politischen Leben und erschweren die Verständigung auch da, wo sie sonst leicht zu finden wäre. Man muß und wird schließlich einsehen, daß mit einer solchen Regierungsmethode, die Alles miteinander verquickt, nichts zu erreichen ist, mag man auch die zeitgemäße Mahnung des Herrn von Bennigsen, die verwirrenden Steuerprojekte einmal ruhen zu lassen, in den Wind schlagen und verdächtigen. Den „Steuerdruck“ zu vermindern — wenn es darauf wirklich ankommt — bedarf es anderer Mittel, als ungemessener indirekter Steuern, die grade die ärmeren Volksklassen unverhältnißmäßig belasten, bedarf es auch einer andern Methode, als unrationeller Steuererlasse, den wohlsituirten Steuerzahlern Summen in den Schooß werfen, die sie im Hinblick auf die indirekt belasteten ärmeren nur mit Schamröthe annehmen können. Es ist charakteristisch, daß an demselben Tage, an welchem die „Prov. Korr.“ sich der „deutlich bezeichneten Ziele“ der Regierung rühmt, unter denen die Verminderung des Steuerdrucks obenan steht, der konservative „Reichsbote“ von der Regierung eine prinzipiell klarere Stellung und klare Ziele sowohl bei der Steuerreform, als bei der Sozialreform fordert und hinzufügt: So lange man zwar von Abschaffung der Klassensteuer spreche, aber den Ausfall durch indirekte Steuern auf Genußmittel ersetzen wolle, welche vorzugsweise die Klassensteuerklassen treffen würden, so lange würde sich das Volk für die Reformpläne der Regierung nicht begeistern. Das ist eine konservative Ansicht über das „Regierungsprogramm“. Ehe uns die „Prov. Korr.“ ein besseres „Programm“ vorführen kann und ehe sie uns die „Regierungspartei“ nennen kann, die es durchführen wird, sollte sie sich auch nicht den Kopf darüber zerbrechen, was der Liberalismus thun wird, wenn er zur Majorität gelangt. Allerdings sind wir uns wohl der Punkte bewußt, in denen wir uns von den andern liberalen Parteien trennen. Wenn uns aber die Offiziösen fragen, warum wir doch an eine gemeinsame Aktion der liberalen Parteien denken, so antworten wir ihnen einfach mit ihrer eigenen so oft gepredigten Weisheit: Alles hat seine Zeit! Das dürfte auch, wenn wir recht verstanden haben, der Sinn dessen gewesen sein, was Herr von Bennigsen in seiner Kölner Rede über die Parteien gesagt hat.

* — Die „Kölnische Zeitung“ schreibt: Die Regierung scheint ob ihrer herrlichen geschäftsführenden Mehrheit bereits sehr bange zu sein, denn sie sucht in ihrer Presse darauf vorzubereiten, daß die vielleicht demnächst zu erwartende liberale Mehrheit ihrerseits die Geschäfte werde in die Hand nehmen wollen, was ein unvernünftiges Unterfangen sein würde, da die Liberalen unter sich uneinig wären, gar nichts gemeinsames hätten und nur im Verneinen einig seien. Das Gerede kann denn doch in den glaubseligsten Kreisen des Volkes nicht verfangen, seit man die Einigkeit der jetzigen sogenannten Regierungsmehrheit bei Tage und bei der Arbeit gesehen hat. Es giebt gar keine in sich zerfahrenere Gesellschaft innerhalb unseres politischen Lebens und innerhalb irgend eines Parlaments der gebildeten Welt als die sogenannte konservativ-klerikale Vereinigung, darüber täuschen die Phrasen der Regierungsblätter nicht hinweg. Diese ganze Gesellschaft hat in Wahrheit nur ein einziges gemeinsames Band — das ist der Haß gegen den Liberalismus und die gegründete Furcht vor der dauernd unbesieglichen Kraft, die ihm innewohnt. Das ist, bei Lichte besehen, das einzige, was blaue und schwarze Reaktion zusammenhält. Bei jedem Schritt positiven Schaffens ist die schöne Einigkeit kläglich auseinandergefallen.

* **Görlitz**, 11. Juli. Die hiesige Handelskammer ist aufgelöst worden.

* **Görlitz**, 12. Juli. Einer Mittheilung des B. T. zufolge hat die der hiesigen Handelskammer zugegangene Verfügung des Regierungs-Präsidenten im Wesentlichen folgenden Wortlaut: „Der Handelskammer eröffne ich hierdurch im Auftrage des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe, daß, nachdem dieselbe den von hier nach § 32 des Gesetzes vom 24. Februar 1870 an den genannten Herrn Minister zu erstattenden Jahresbericht für 1881 der Oeffentlichkeit übergeben hat, ohne ihn in Gemäßheit des Erlasses vom 30. November vorigen Jahres demselben vorher vorgelegt zu haben, sie fortan ihrer amtlichen Funktionen in der Staatsverwaltung enthoben ist und demgemäß auf eine Mitwirkung der Staatsbehörden bei Erledigung ihrer Angelegenheiten keinen Anspruch hat.“ Die Form der Auflösung ist also vermieden, de facto aber kommt es auf dasselbe heraus, da die Kammer nunmehr nicht umhin können wird, sich aufzulösen.

* **Münster**, 12. Juli. Das heutige große westfälische Jagdrennen auf der Loddenheide war vom Wetter nicht begünstigt. Bodenlose Wege und strömender Regen erschwerten dem nicht berittenen oder nicht fahrenden Publikum den Zugang. Für das wirklich miserable Wetter war die Zahl der Zuschauer immerhin bedeutend. Die Rennen zerfielen in fünf Abtheilungen. I. Westf. Steeple-Chase. Herren-Reiten. Preis 3400 *M.*

Peterhof.

Die Sommerresidenz des Czaren.*)

Die kaiserliche Familie ist von Gatschina nach Peterhof übergesiedelt.

Das ausgedehnte Schloß Peterhof, von Peter I. erbaut und von seiner Tochter Elisabeth erweitert, dient, wie der St. Jamespalast in London, eigentlich zur Repräsentation. In den weitläufigen Parkanlagen liegen rings umher die Villen und Landhäuser, welche die kaiserliche Familie und ihre Gäste bewohnen . . .

Peter der Große suchte, wie Archimedes, einen Stützpunkt außerhalb der Erde, um sie aus ihrer Bahn zu heben. Er fand ihn für seine Reformen außerhalb des damaligen Reiches in den erst von ihm eroberten schwedischen Provinzen. Dort baute er seine europäische Stadt, und als sie fertig war, Peterhof, um zu sehen, wie sie sich ausnehme. Das Schloß ist ein ziemlich ausgedehntes Gebäude von drei Stockwerken, im französischen Stil. Es hängt durch Galerien mit zwei Pavillons zusammen. Die Farbe, gelb und weiß, korrespondirt mit dem Eisenblech des Daches und der überaus reichen Vergoldung der Kuppeln. Das Gebäude steht auf einer etwa 40 Fuß hohen Terrasse, welche durch den natürlichen Abfall des Festlandes zum finnischen Meerbusen gebildet wird. Den etwa tausend Schritt breiten Raum bis zum eigentlichen Meeresstrande füllen die Parkanlagen aus. Senkrecht, von der Mitte des Schlosses führt ein breites, gemauertes Bassin bis zur Landetreppe am Meere, zu beiden Seiten von einer Reihe von Springbrunnen eingefaßt, die so eine höchst eigenthümliche Allee von Wasserstrahlen bilden. Daneben führen die Straßen, und das Ganze ist von hohen, schwarzen Tannen umgeben, zwischen denen man, über diesen Vordergrund weg, die See und am Horizont die finnische Küste erblickt. Das Ganze macht einen schönen und überraschenden Eindruck. Auch der Park ist recht schön und erhält seinen eigenthümlichen Charakter durch die zahllosen Wasserkünste. Die größten Strahlen, namentlich vor der Grotte unter der Mitte des Schlosses, mögen nur etwa 50 bis 60 Fuß hoch und armdick springen, sind also weder mit denen der Wilhelmshöhe noch denen zu Sanssouci zu vergleichen. Aber ihre Zahl ist endlos. Ueberall im Schatten der Bäume plätschert und rauscht es aus Tempeln und Statuen, in Kaskaden und Bassins. Der Rasen ist freilich nicht der natürliche Sammet von Windsor, oder der künstliche von Glienicke, aber er ist doch frisch und grün. Den Baumschlag repräsentirt die Erle, die Weide, die Fichte, und vor Allem die Birke mit ihrem weißen Stamme. Die Eiche ist selten, die Ulme und Linde gepflegt und gehegt. Die scharlachrothe Vogelbeere vertritt das blühende Gesträuch. Malven, Stockrosen, Georginen, die melancholischen Vorboten des Herbstes, ehe es noch Sommer war, sprengen einige Farbenfunken in das vorherrschende Grün. Alles übrige ist exotisch. Der Vegetation merkt man es an, daß wir hier gerade doppelt so nahe am Pol als am Aequator wohnen.

Was mir in diesem Parke am Besten gefallen und mich zugleich am meisten überrascht hat, war ein Bach, ein wirklich deutscher Bach mit krystallhellem Wasser, der über große Granitblöcke dahinrauscht. So viel Gefälle hätte ich im ebenen Rußland vom Waldai bis zum Meeresspiegel nicht gesucht. Es ist immer unbegreiflich gewesen, wie die Gartenkünstler des Flachlandes Wasserfälle anlegen mögen, anstatt das mühsam erstrebte Gefälle zu nutzen, um wenigstens auf eine kurze Strecke einen plätschernden und murmelnden Bach herzustellen. Da springt so ein künstlich gemartertes Wasser über ein Brett in einen sechs Fuß tiefen Abgrund und bleibt dann erschöpft stehen, nicht mehr wissend, wohin, wenn es nicht bergauf laufen soll. Es fehlt nur noch, daß der Katarakt erst losgelassen werde, wenn der Zuschauer mit hohen Brauen, um zu erstaunen, dasteht, demnächst aber wieder auf Flaschen gezogen werde. Der Bach in Peterhof ist Natur, und wenn die Forelle sich mit 60 Grad nördlicher Breite befreunden kann, so muß sie hier wohnen.

Weiter oberhalb hat man den reichen Wasserschatz zu weiten Seeflächen angestaut, welche mit Bäumen und zum Theil sehr hübschen Dotschen oder Landhäusern eingefaßt sind. Jeder hat dabei seinen eigenen Geschmack zur Regel genommen. Da sind italienische Villen mit den charakteristischen viereckigen Thürmen, flachen Dächern, Freitreppen, Veranden und Statuen; dann kommt ein Manor in sächsisch-normannischem Styl mit schweren Giebeln, vorspringenden Erkern und breiten Fenstern; aus einem Birkenwalde lugt das Schweizerhaus mit seinem weißen Giebel und geschnitztem Balkon. Die meisten Häuser sind indeß aus Holz, mit Eisenblech gedeckt, welches letztere zuweilen roth, am häufigsten aber grün angestrichen ist. Alle mehr oder weniger auf einen Sommer berechnet, der nicht immer eintritt, und welcher dies Jahr ganz auszubleiben gesonnen scheint. Der Tag unserer Landung war fast der einzige ganz schöne, den man hier gehabt hat. Man fährt in Rußland überhaupt nie ohne Mantel, und auch unser Klima ist derart, daß man sich diese Regel aneignen muß. Denn das Wetter mag schön oder schlecht sein, so schützt der Mantel entweder gegen Staub oder gegen Regen.

Und über die Umgebung von Peterhof erzählt unser Gewährsmann Folgendes:

Kaiser Nikolaus hat außerordentlich viel für Peterhof gethan. Zunächst hat er hier an vierzig Meilen Chausseen in allen Richtungen gebaut, sodann durch Ausgrabung großer und schöner Wasserbassins die Gegend einigermaßen trocken gelegt, endlich an den schönsten Punkten sehr geschmackvolle Villen errichtet. Eine solche ist Oserki, welches ungemein an Charlottenhof bei Potsdam erinnert. Ein ganz bedeutender Bau ist Babigon, auf einem Hügel, von wo man eine weite Aussicht über Land und Meer bis Petersburg und Kronstadt hat. Aber freilich, die weiten Aussichten sollte man hier nicht aufsuchen. Sobald man aus den Anlagen herauskommt, ist das Land meist sumpfiges Brachland mit niedrigem Gebüsch, das Meer grau und eintönig, wenigstens bei dem grauen Himmel, den wir heute hatten. Der Pavillon selbst ist prachtvoll, ganz aus Granit, Marmor und Sandstein erbaut. Auf einem fast ägyptischen Unterbau von geschnittenen Granitquadern erheben sich zwei Etagen, jede von Säulen rings umgeben, welche Monolithen aus prachtvollem, schwärzlichem Granit gehauen und schön poli'rt sind. Die Kapitäler aus weißem Marmor sind im unteren Geschoß korinthisch, im oberen dorisch, was freilich ungewöhnlich ist, wie denn überhaupt e'n zweistöckiger attischer Tempel. Vor demselben stehen die beiden Rossebändiger des Baron Klodt, die auch vor dem Berliner Schloß stehen, und die der Volkswitz den gehemmten Fortschritt und den geforderten Rückschritt getauft hat. Das Ganze ist mit einer für Rußland ganz ungewöhnlichen Solidität und wie für die Ewigkeit gebaut und macht einen sehr angenehmen Eindruck. Der Weg nach Oranienbaum ist außerordentlich hübsch. Zur Linken hat man fortwährend einen niedrigen Höhenzug, mit einer ununterbrochenen Reihe von Landhäusern und Gärten, ähnlich etwa wie auf dem Wege von Altona nach Blankenese. Das Schloß hat in der Anlage sehr viel Aehnlichkeit mit Peterhof. Das weiße und gelbe Hauptgebäude ist von einer Kuppel überragt, welche eine wohl 20 Fuß hohe Grafenkrone trägt; zwei Pavillons stehen durch Gallerien mit dem corps de logis in Verbindung. Vor der Front befindet sich die Terrasse, zu welcher man auf breiten Granittreppen aufsteigt, und von dort zieht sich auch hier ein breiter Kanal zum Meere, doch fehlen die Wasserkünste. Dafür ist aber die Aussicht viel reicher, als die von Peterhof, denn das gerade gegenüberliegende Kronstadt mit seinen Kuppeln, mit den umgebenden Inselfestungen und dem Wald von Masten bildet hier einen sehr malerischen Hintergrund. Der seichte Meerbusen erinnert mich immer an die Lagunen, und wenn man einen sehr hohen, dicken Fabrikschornstein für den Markusthurm nehmen will, so kann man sich einbilden, die stolze Venetia zu sehen. Das Schloß ist übrigens sehr wohnlich und komfortabel eingerichtet. Mit niedrigen Zimmern und engen Fenstern hat man sich ja zu jener Zeit überall begnügt, und das entspricht auch dem Klima. Ein schöner Luxus sind die großen Spiegelscheiben; sie lassen die Landschaft sehr vortheilhaft erscheinen.

*) Geschildert von Graf Moltke in seinen „Russischen Reisebriefen“.

Pferde aller Länder. Distanz 3—4 engl Meilen. Das zweite Pferd gewinnt die Einsätze bis zu 50 Friedrichsd'or. Den Wettlauf nahmen 5 Pferde auf. Sieger war des Frhr. von Cramm's br. W. Cartel. Ihm folgte zunächst Frhr. v. Kapherr's II. br. W. Lippspringe. II. Jagdrennen. Herren-Reiten. Preis 900 *M*. Für Pferde aller Länder. Dem 2. Pferde die Einsätze und Reugelder. Es waren hierzu 14 Unterschriften eingetragen, indes wurden nur 6 Pferde in den Kampf geführt. Den 1. Preis errang Graf Fürstenberg-Herdringens br. H. von Master Willie a. d. Beylock. Der 2. fiel Graf Nesselrodes F. H. Supplice zu Als 3. Pferd, welches seinen Einsatz (20 *M*.) rettete, kam Herrn Then-Bergh's a. St. Proserpine am Ziele an. III. Verkaufs-Jagdrennen. Herren-Reiten. Preis 1200 *M*. Für inländische und östere-ungar. Pferde. Von 6 angemeldeten Pferden konkurrirten drei. Sieger war Lieut. v. Pieschels br. St. Seemöve. IV. Große Handicap-Steeple-Chase. Preis 6000 *M*. dem ersten, 1000 *M*. dem zweiten, 500 *M*. dem dritten Pferde. Für Pferde aller Länder. 300 *M*. Einsatz 26 Unterschriften, von denen 7 das Handicap angenommen. Fünf Pferde rangen schwer um die Preise. Es fiel zu: der erste Preis Lieut. Frerichs F. W. Eyrefield, der zweite Herrn J. Schowels br. St. Victoria, der dritte Graf Fürstenberg-Herdringens F. H. Cambridge. Das V. Rennen war ein Jagdrennen. Staatspreis 1500 *M*. Herren-Reiten für inländische Hengste und Stuten. Das zweite Pferd gewinnt die Einsätze und Reugelder, das dritte rettet seinen Einsatz. Es betheiligten sich von 12 angemeldeten 4 Herren an diesem Rennen und errang den ersten Preis Baron Rombergs F. H. Goldkerl, den zweiten Graf Fürstenberg-Herdringens br. H. v. Master Willie a. d. Lady Beß, den dritten Graf Itzenplitz' br. St. Dorah. Nennenswerthe Unfälle sind Gott sei dank nicht vorgekommen, trotzdem das Terrain im Ganzen durch den langen Regen sehr schlüpfrig geworden und die Hindernisse groß waren. (Westf. Ztg.)

Mecklenburg-Schwerin.

Schwerin, 13. Juli. Am 8. d. ist die Jahresversammlung des Vereins mecklenburgischer Forstwirthe zu Ende gegangen, die in Waren tagte. Die Versammlung hat, wie die „Rostocker Zeitung" berichtet, „ausnahmslos anerkannt", daß bedeutende Erhöhung des Schutzzolles ein wirksames Mittel sei, den Import zu hemmen. Die Herren beklagten auf das Referat des sehr strebsamen großherzoglichen Forstmeisters Paschen zu Caliß das Herabdrücken der Holzpreise durch den zunehmenden Verbrauch von Steinkohlen und Braunkohlen, und daß die Einfuhr schwedischer Hölzer trotz des Zolles noch gestiegen sei. Man sieht, wie einseitig sich die Interessen geltend machen; der mecklenburgische Seehandel ist schon fast ertödtet, jetzt möchten die Forstleute ihm völlig den Garaus machen, gerade wie sie in einseitigem Interesse den enormen Wildschaden im Lande niemals sehen. Das schwedische Holz kann bekanntlich durch das inländische überhaupt wegen seiner Eigenschaften nicht ersetzt werden; die Preise wären aber erheblich höher, wenn man im Lande für mehr Konsumenten gesorgt hätte, statt dessen haben die berüchtigten Bauernlegungen und deren Folgen die Leute in Masse aus dem Lande getrieben. Es muß aber anerkannt werden, daß im Domanium jetzt die Anlegung von Büdnereien und Häuslereien sehr begünstigt wird.

Frankreich.

* **Paris**, 12. Juli. Der schreckliche Unglücksfall, der sich heute Morgen im 4. Arrondissement ereignete, hat die Gemeindeverwaltung bestimmt, die ihr für das Fest zur Verfügung gestellten Gelder für die unglücklichen Opfer zu verwenden. Der Besitzer des Café des Entrepreneurs, wo die Hauptexplosion stattgefunden, war schon des Morgens gegen 6 Uhr zum Polizeiposten gegangen, um ihm anzukündigen, daß ein unerträglicher Gasgeruch in seinem Café herrsche. Er verlangte, daß der Beamte komme, der die Arbeiten an der Rue Louis Philippe zu überwachen hat, denn die Gefahr sei sehr groß. Die Polizei meinte aber, sie könnte nichts thun, da der Beamte erst um 8 Uhr auf sein Bureau komme. Es geschah in Folge dessen nichts. Gegen 8 Uhr fand eine erste Explosion bei einem Coiffeur in der Rue du Pont Louis Philipp statt. Man achtete aber nicht darauf, als plötzlich gegen 9 Uhr ein donnerähnliches Getöse fast ganz Paris in Schrecken und Angst versetzte. Man glaubte allgemein, die Kommunarden hätten das neue Stadthaus in die Luft gesprengt. Es war aber die Gasexplosion in dem „Café des Entrepreneurs". Die ganze Vorderseite des Hauses stürzte ein und ihre Trümmern schlugen alle nieder, die grade in diesem Augenblick vorübergingen. Die Erschütterung war so groß, daß mehrere Nachbarhäuser in ihren Grundfesten erschüttert wurden und wahrscheinlich abgetragen werden müssen. Alle Fenster in der Umgegend wurden zerschmettert und die Bürgermeisterei des 4. Arrondissements, welche dem Café gegenüberliegt, bedeutend beschädigt. Die Zahl der Verunglückten beträgt bis jetzt 12 Todte und 50 Verwundete, unter letztern 18 Feuerwehrmänner und Polizeiagenten. Von allen Seiten eilten Menschen zur Hülfe herbei, obgleich die Gefahr sehr groß war, da neue Explosionen zu erwarten waren und auch stattfanden. Die Feuerwehr war ebenfalls schnell zur Hand; es gelang ihr aber erst gegen 1 Uhr, den Brand zu bewältigen.

* **Cherbourg**, 12. Juli. Die Rüstungen werden eifrig weiter betrieben; in dem Arsenal wird Tag und Nacht gearbeitet; sämmtliche Kriegsschiffe werden ausgerüstet. Reine Blanche, Flandre, Gouloise und Infernal sind bereits seebereit. Nur drei Schiffe, der Fulminant und zwei andere, welche zum Kriegsdienst unbrauchbar sind bleiben im Hafen als Küstenwächter.

Britisches Reich.

* **London**, 13. Juli. Eine Depesche aus dem Hafen von Alexandrien vom 13. d., 8¾ Uhr Abends, meldet: Seit der Landung der Marinesoldaten wird Gewehrfeuer in der Stadt gehört. Der Khedive und Derwisch Pascha befinden sich wohlbehalten an Bord eines Schiffes.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 14 Juli. Die Synode wurde unter Vorsitz des Superintendent Krücke mit einem Gebete des Superintendent Weerth eröffnet. Nach Verlesung des Protokolls, welches nach einigen kleineren Ausstellungen genehmigt wurde, trat die Synode in die auf die Tagesordnung gesetzte Fortsetzung der Berathung über den Etat. Der Referent der Finanzkommission, Pastor Cronemeyer berichtete zunächst über einige an die Finanzkommission überwiesene Eingaben und zwar zunächst über eine Petition um Erhöhung der Wittwenpension, welches Gesuch jedoch schon aus dem Grunde abgewiesen wurde, weil die Petentin nicht den richtigen Instanzenweg eingehalten, indem sie sich mit ihrem Gesuche nicht an das Kabinetsministerium oder Konsistorium, sondern direkt an die Synode gewandt hatte, weshalb diese auch nicht eine andere Summe zur Unterstützung auswerfen konnte, so sehr sie es für wünschenswerth erkannte, sondern beschloß, das Gesuch dem Konsistorium zu überweisen mit dem Ersuchen um thunlichste Berücksichtigung. — Sodann stellte der Referent im Namen der Finanzkommission den Antrag: Synode wolle beschließen, der geistlichen Wittwenkasse bis zu 11 000 *M* vorzuschießen und dann das Vermögen derselben in obigem Betrage zur Synodalkasse sich überweisen zu lassen, welcher Antrag nach einer kurzen Debatte und einigen Erläuterungen der landesherrlichen Kommissarien angenommen wurde. In Betreff eines Antrags des Synodalen Seiff, die Vervielfältigung der sämmtlichen Protokolle der Synode betr. hatte die Finanzkommission beschlossen, die Synode zu ersuchen, den Abdruck sämmtlicher Protokolle ablehnen zu wollen, den Abdruck des vom Synodalvorstande zu erstattenden Generalberichts über die Thätigkeit der gegenwärtigen Synode und der ersten Landessynode aber zu genehmigen. — Eine Anfrage des Synodalen Krücke, den Zusammentritt des Synodalvorstandes betr., hatte die Finanzkommission nach den von den landesherrlichen Kommissarien eingezogenen Erkundigungen dahin zu beantworten, daß nach einem Erlaß fürstlichen Kabinetsministeriums der Synodalvorstand jederzeit zur Berathung zusammentreten und die gesetzlichen Diäten dafür beanspruchen könne, jedoch einem von demselben zugezogenen Schriftführer Diäten nicht zu bewilligen seien, wozu Landesherrlicher Kommissarius Koppen die betreffenden Verfügungen vorlegte. — Hierauf wurde zur eigentlichen Berathung des Etat geschritten. Ausgehend von dem Antrage der Finanzkommission: „Synode wolle beschließen, daß auch für diese Finanzperiode jährlich ein halbes Simplum Klassen- und Einkommensteuer gehoben werde, daß aber dem Konsistorium nach Zuziehung des Synodalvorstandes gestattet sein sollte, die Hebung des vierten Jahres zu sistiren, wenn sich eine solche durch das günstige Ergebniß der Finanzlage als überflüssig herausstellen sollte", wies der Referent durch Darlegung eines allgemeinen Ueberblicks der Lage der Finanzen nach, wie sich ein solcher Antrag rechtfertige. Die Synodalkasse besitze als Vermögen: 1) alte Bestände aus der früheren Rechnung 6000 *M* zu 4% bei der Landessparkasse belegt, 10 000 *M* zu 3⅓% ebenfalls bei der Landessparkasse, 8000 *M* zu 3⅓% bei der Landessparkasse, deren Zinsen zum Kapital geschlagen werden, während die Zinsen der beiden ersten Kapitalien zur Synodalkasse gehoben werden, 6537 *M* 18 ₰ sind unverzinslich der geistl. Wittwenkasse vorgeschossen; die weiteren Vorschüsse zu dieser Kasse sind veranschlagt für $18^{82}/_{83}$ auf 1263 *M*, für $18^{83}/_{84}$ auf 1381 *M*, für $18^{84}/_{85}$ auf 1499 *M* und für $18^{85}/_{86}$ auf 1617 *M*, so daß hiernach schon im dritten Jahre dieser Finanzperiode die 11,000 *M* der geistlichen Wittwenkasse verausgabt sein und der Synodalkasse zufallen würden. Der Ueberschuß des Jahres $18^{81}/_{82}$ wird zu 3262 *M* veranschlagt, während die Jahresrechnung pro $18^{82}/_{83}$ mit einem muthmaßlichen Defizit von 1484 *M* schließen wird. Eine genaue spezifirte Abrechnung der Einnahme und Ausgabe wird bei der zweiten Lesung des Etats am Montag, den 17. d. M., Nachmittags 4 Uhr erfolgen. Zu einigen Ausgabeposten, die als feststehend jedes Jahr wiederkehren, wie das Gehalt an den Rektor und Calcant zu Blomberg zu 96 *M*, an die Kirchen in Haustenbeck, Heiligenkirchen, Lemgo St. Johann, Schötmar, Falkenhagen zu 185 *M*; für milde Zwecke: Heiligengeisthaus zu Blomberg, Arme zu Falkenhagen und arme Schulkinder daselbst zu 649 *M* wurde der Antrag auf Ablösung gestellt und dem Konsistorium zur Erwägung empfohlen worden. — Die Vorlagen: „das Gesangbuch und die Agende betreffend" sind den Synodalen im Abdruck zugestellt und werden sehr eifrig in den Kommissionssitzungen berathen, wozu auch der morgende Tag angesetzt ist. Die nächste Plenarsitzung ist Montag Nachmittag. Schluß der heutigen Sitzung ½1 Uhr mit einem Gebete des Superintendent Weerth.

* **Detmold**, 15. Juli. Mit dem heutigen Tage beginnen die Gerichtsferien im ganzen deutschen Reiche und dauern bis zum 15. September cr. Auf das Mahn-, Zwangsvollstreckungs- und das Konkursverfahren sind die Ferien ohne Einfluß. Das Gericht kann auch andere Sachen, welche einer Beschleunigung bedürfen, als Feriensachen bezeichnen. In jedem Falle wird während der Ferien verhandelt in Straf- und Arrestsachen, Streitigkeiten zwischen Vermiethern und Miethern, Wechsel- und Bausachen, wenn über Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird.

* **Detmold**, 15. Juli. Am 18. Juli haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Landwirth Karl Wächter in Berlebeck und Landwirth Aug. Manhenke in Dehlentrup als Schöffen zu fungiren.

* **Detmold**, 15. Juli. In der gestern Vormittag 9 Uhr beginnenden Sitzung der Strafkammer erkannte der Gerichtshof in zweiter Instanz gegen den Uhrmacher Adolf Plöger zu Lage wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen unter Aufhebung des Urtheils erster Instanz auf Freisprechung des Angeklagten; gegen a) den Kutscher Wilh. Schneider aus Haustenbeck, b) den Dienstknecht Wilh. Brechmann das. wegen Körperverletzung zu je 4 Monat Gefängniß; gegen die Ehefrau Friederike Hellweg Nr. 41 zu Oerlinghausen wegen Bestechung eines Beamten auf 30 *M* Geldstrafe, event. 1 Woche Gefängniß und gegen den Dienstknecht Heinrich Jäger zu Wöbbel in zweiter Instanz wegen Hausfriedensbruch zu 50 *M* Geldstrafe, event. 2 Wochen Gefängniß.

* **Heiligenkirchen**, 12. Juli. In dem benachbarten Berlebeck fand dieser Tage ein schönes Fest, nämlich die Hochzeit des Premierlientenants Edeling vom 1. Magdeburgischen Infanterie-Regiment Nr. 26 mit Fräulein Frieda Hoffmann, Tochter des Stärkefabrikanten Hoffmann zu Salzuflen in dessen bei Berlebeck erbauten Landhause „Johannaberg" statt. Die Bevölkerung Berlebecks hatte eingedenk der mancherlei Verdienste, die Herr Hoffmann sich um den Aufschwung der Gegend erworben, in allem Möglichen zur Verherrlichung dieses Festes beigetragen. Von Detmold kommend, fand man auf der Anhöhe vor Berlebeck „den Steinstoß" genannt, einen hergerichteten Ehrenbogen mit der Inschrift „Gott segne das junge Ehepaar" und mit dem Bremer Wappen, einen mächtigen Schlüssel darin. Es befand sich dann ferner eine Viertelstundeweges durch das reizend gelegene Schweizerdörfchen Berlebeck fast ein Ehrenbogen an dem andern und wetteiferten die deutschen, preußischen und lippischen Flaggen. Es war überhaupt dies ganze Dörfchen mit einem festlichen Schmucke angethan. Beim Gasthause „zur Sommerfrische" war ebenfalls ein großartiger Ehrenbogen hergerichtet, welcher in der Mitte die lippische Rose, an der einen Seite des Hauses einen Falken und an der andern Seite einen aufrechtsitzenden Hasen zeigte. Diese wohlgetroffenen Bilder soll ein fremder Maler, welcher sich hier zu seiner Erholung aufhält, zur Verherrlichung des Festes angefertigt haben. Bei der Oberförsterei Berlebeck befand sich nun ebenfalls ein sehr schöner Ehrenbogen, geschmückt mit vielen prachtvollen Hirschgeweihen, welche aber heute, den 12. d. M., wo sich Berichterstatter dort hinbegeben hatte, nicht mehr vorhanden waren. Auch soll sich ein waidmännischer Vers in diesen befunden haben, welcher ebenfalls heute schon entfernt war. Am Vorabende der Hochzeitsfeier, den 10. d. M, brannten Freudenfeuer auf dem sogenannten „Papierberge", beim Kolon Schröder im Kampe, auf den „Benthöfen" vorm Holze und drei Feuer auf dem „Hahnberge", außerdem hatten die Bewohner Berlebecks in unmittelbarer Nähe vom „Johannaberg ein Feuerwerk, geliefert von Herrn Kaufmann Heinrichs, abbrennen lassen, sodaß fast die ganzen Berge erleuchtet waren. Es war in der That eine schöne Feier, die den Betheiligten lange in der Erinnerung bleiben wird.

* **Salzuflen**, 14. Juli. Am 19. Juli haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Schuhmacher Gottlieb Krein in Ehrsen und Vorsteher Ernst Schemmel in Breden als Schöffen zu fungiren.

* **Herford**, 12. Juli. Die am 5. Juni d. J. stattgehabte allgemeine Zählung zur Berufsstatistik hat für den Stadtbezirk Herford nachfolgendes Resultat geliefert:

Es wurden gezählt:

1)	Haushaltungen .	2,902
2)	Personen . . .	13,816

Die Bevölkerung des Stadbezirks Herford betrug:

1854	.	9,904
1863	.	10,717
1874	.	11,158
1875	.	12,090
1880	.	13,596

Die Bevölkerung hat sich mithin seit dem 1. Dezember 1880 vermehrt um 320 Seelen. (M. Ztg.)

Bückeburg, 13. Juli. Der langjährige Flügeladjutant und Freund unseres regierenden Fürsten, der seit Jahren in den Ranglisten der preußischen Armee als deren ältester Oberst figurirende Herr Richter von Marthille ist gestern Abend nach schwerem Leiden gestorben. Der Hingeschiedene, welcher sich hier allgemeiner Verehrung erfreute, genoß das Vertrauen unseres Fürsten in hohem Maße, feierte am 1. April d. J. sein 50jähriges Militärjubiläum und wurde bei dieser Gelegenheit zum Ehrenbürger Bückeburgs ernannt, wie von verschiedenen Fürstlichkeiten mit Orden dekorirt. Das Andenken des geraden, wohlwollenden Mannes bleibt am fürstlichen Hofe wie bei der Bewohnerschaft der Residenz und des Landes in Ehren. (B. T.)

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Gemälde-Ausstellung
in der
Ressource.

Die aus etwa 100 guten, theilweise ausgezeichneten Gemälden bestehende Ausstellung kann nur bis Dienstag, den 18. Juli dauern.

Am Sonnabend, den 15., Nachmittags ist die Ausstellung geschlossen.

Zu der mit der Ausstellung verbundenen

Verloosung von Oelgemälden

sind Loose zu haben in der Ausstellung selbst, in den Buchhandlungen von H. Hinrichs und C. Schenk, sowie bei dem Lohndiener Pankoke.

Bestehender Vorschrift gemäß wird hierdurch bekannt gemacht, daß die öffentliche Bibliothek vom 27. d. M. an auf vierzehn Tage geschlossen sein wird. Alle ausgeliehenen Bücher sind spätestens am Mittwoch, den 26. d. M. zurückzuliefern.

Detmold, den 13. Juli 1882

Der Bibliothekar.
O. Preuß.

In nächster Woche vom 18. cr. an wird die Verkaufsstelle für

Obst, Gemüse und Blumen

aus den Fürstlichen Gärten (soweit deren Vorrath reicht) an allen Markttagen unter dem Thorbogen der Canzlei wieder errichtet.

Die Fürstliche Hofgarten-Verwaltung.
C. Schumann.

Detmold. Braunenkohl- und Endivien-Pflanzen bei
H. Delker, Handelsgärtner.

Rosen,
wurzelächt, winterhart, in hellen und dunklen Sorten, sind jetzt wieder abzugeben 12 Stück 6 ℳ in der Gärtnerei von H. Delker, Detmold.

Annoncen-Expedition
von
E. Hattesohl in Detmold
hält sich zur Besorgung von Annoncen an alle in- und ausländischen Zeitungen bestens empfohlen.
Porto ꝛc. wird nicht berechnet.
Preise wie bei den Zeitungen.

Amme
gesucht. Dr. Pape, Lemgo.

Morgen, den 16. Juli
Hähnchen auskegeln.
Friedrich Hesse, Wirth.
Hornschestraße.

Am Dienstag, den 18. d. M.
Großes
Tanzvergnügen
in Belfort bei Detmold.



Freiwillige Feuerwehr Detmold.
Montag, den 17. Juli,
Abends 8½ Uhr:
Dienstliche Versammlung.
Der Vorstand.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß gestern Abend 9½ Uhr unsere liebe Mutter

Elise Klemm
geb. Holste

nach langen, schweren Leiden sanft entschlafen ist.

Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen
L. Klemm nebst Kinder.

Detmold, 15. Juli 1882.

Die Beerdigung findet am Montag Abend 6½ Uhr statt.



1882.



Der Verein zur Beförderung der Viehzucht, insbesondere der Pferdezucht im Fürstenthum Lippe veranstaltet seine jährlich wiederkehrende

Prämiirung von Zuchtstuten und Füllen

pro 1882 am **18. Juli** auf dem Bruchmarkte bei Detmold.

Am Nachmittage des Tages 3 Uhr findet das

Wett-Rennen

auf dem Rennplatze bei Braunenbruch statt.

Das Nähere ergiebt das besondere Rennprogramm.

Die mit der Prämiirung verbundene

große Verloosung





beginnt Nachmittags. Preis des Looses 3 Mark. Die Gewinne, welche gleich nach der Ziehung in Empfang genommen werden können, bestehen in Pferden, Rindvieh und anderen landwirthschaftlichen Thieren, welche vorzugsweise auf dem Markte unter den aufgetriebenen Thieren von Morgens 7 Uhr an ausgesucht und gegen Baarzahlung angekauft werden. Bestellungen auf Loose sind zu richten an das Bankhaus Salomon & Oppenheimer in Detmold.

Der Verein.

Morgen, Sonntag, den 16. Juli,
von Nachmittags 4 Uhr an,
auf dem Bruche

Großes Volksfest

bei freiem Zutritt.

Concert

der hiesigen Regimentsmusik im großen Lüdeking'schen Zelte.

Volksbelustigungen:
Stangenklettern,
Sacklaufen,
Hahnenjagen ꝛc.





Vortreffliches Falkenkrüger Bier auf Eis.

Abends:
bengalische Beleuchtung des Festplatzes.

Wettrennen in Detmold

am 18. Juli, Nachmittags 3 Uhr
auf dem Rennplatze bei Braunenbruch.

Preise der Plätze:

	Im Vorverkauf:	An d. Kasse:
Ueberdachte Tribüne, ganze Loge à 6 Stühle	ℳ 12.—	ℳ 15.—
" " einzelner Logenplatz	" 2.—	" 2.50
" " nummerirter Sitzplatz	" 1.25	" 1.50
Sattelplatz	" 1.50	" 2.—
" für Schüler	" 0.50	" 1.—
Umzäunung	" 0.30	" 0.30
Wagenkarten, à Wagen	" 4.—	" 4.—

Jeder Insasse eines Wagens muß außerdem mit einem Billet zur Loge oder Sattelplatz versehen sein, die Wagen dürfen auf den Rennplatz zur Seite der Tribüne fahren.

Die Verkaufspreise gelten nur für Billets, welche bis Dienstag, den 18. Juli, Morgens 10 Uhr, gekauft sind. Nach dieser Zeit wird der volle Kassenpreis gezahlt. Der Verkauf der Billets ist dem Herrn Alfred Heinrichs hiers. übertragen.

Der Vorstand.

Bestellungen auf Plätze zu Vorverkaufspreisen (namentlich auf Logen und nummerirte Tribünenplätze) bitte baldigst bei mir zu machen.

Alfred Heinrichs.

Bildungs-Verein.

Morgen, Sonntag, den 16. d. M.,
Nachmittags 4 Uhr
Concert
beim Krummenhause.

Entree für Mitglieder, Einzelbillet 10 ₰, Familienbillet 20 ₰, Nichtmitglieder, Einzelbillet 30 ₰, Familienbillet 75 ₰.

Das Vergnügungscomitee.

Bad Meinberg.

Mittwoch, den 19. Juli c.
Abends 7 Uhr im **Cursaale**
Großes Concert

ausgeführt von hervorragenden Künstlern und sehr geschätzten Dilettanten. Zum Besten der Meinberger armen Kinder.

Entree 50 ₰ ohne der Mildthätigkeit Schranken zu setzen.

Zum Wettrennen.

Extra frische
Waffeln u. s. w.
in der Waffelbude von
J. Marohn
aus Bielefeld

Wir haben in unserem Hause zum 1. Oktober eine freundliche
Familien-Wohnung
auch möblirt für 2 einzelne Herren passend zu vermiethen.
Geschw. Beerens,
Lagesche Straße.

Die eine untere
Etage
meines neu erbauten Doppelhauses ist noch per 1. Oktober zu vermiethen, bestehend aus vier Zimmern, Küche und Zubehör.
H. Danhäuser.

Zu vermiethen
eine schöne Familienwohnung auf gleich oder per 1. Oktober.
Hermannstraße beim Kriegerdenkmal.

Eine herrschaftliche
Wohnung
zu vermiethen.
Alex Meyer.

Zu vermiethen
eine freundliche Wohnung per 1. Oktober.
Detmold, Krummestr. Nr. 18.

Eine
möblirte Stube u. Kammer
zu vermiethen.
Krummestraße 3.

Zwei erfahrene
Maler- und Glaser-Gehülfen
werden auf sofort gegen hohen Lohn und dauernder Beschäftigung gesucht von
H. Rasche,
Maler und Glaser in Lage.

Ein
Sopha u. Stühle,
mahagoni, gut erhalten, zu verkaufen
Lemgoerstraße Nr. 4.



Sprechstunden
während der
Gerichtsferien
wie bisher. Alle in Rechtsstreitigkeiten erforderlichen Arbeiten werden von mir angefertigt, die Vertretung vor Gericht übernommen und Auskunft in Gerichtssachen ertheilt.
E. Hattesohl, Mandatar,
Hornschestraße Nr. 26.

Photographisches Atelier
von **Louis Uhle,**
Friedrichstraße Nr. 2.



Mein Lager in
goldenen und silbernen
Remontoir-Uhren, Regulateuren
und allen andern Sorten Uhren ist wieder neu und reichhaltigst assortirt.
Alb. von der Linden.

Eine neue Sendung
Kinderwagen
trafen wieder ein und halte solche zur gefälligen Abnahme bestens empfohlen.
W. Schulze.

Leichte Sommer-Jaquetts in Kaschmir, Lustre, Drell und Leinen empfiehlt zu billigsten Preisen von 2,50 ℳ an; schwarz-weiß □ engl. Lederhosen, waschecht, 5,00 ℳ und billiger.
Aug. Köster Ww., Hornsche-Str.

Wäsche-Artikel,
sowie deren Anfertigung nach Maß bei
J. A. Erda.

Knaben-Anzüge,
in den neuesten Façons, feinen und gewöhnlichen Qualitäten, empfiehlt bei großer Auswahl zu billigen Preisen
J. A. Erda.

Noch gut erhaltene Kleidungsstücke aller Art für Erwachsene und Kinder sind stets in großer Auswahl bei mir zu kaufen.
Frau Werder,
Hermannstraße 39.

Tapeten,
das Neueste in großer Auswahl, bei
A. Schieferdecker.

Tapeten
aus der Fabrik von Bauer & Horn in Kassel, neueste geschmackvolle Muster, auffallend billige Preise, empfiehlt **Alfred Heinrichs.**

Natürliche Mineralwasser
in stets frischer Füllung bei
Julius Duensing.

Geräucherten Schinken, Speck, Cervelatwurst, Schmalz, frisches Gemüse und Obst habe am Dienstag am Wochenmarkt in Detmold.
L. Jacke, Bielefeld.

3400 Rchsm.
werden von einem prompten Zinszahler zu 5% gegen hypothekarische Sicherheit zum 1. Januar 1883 umzuleihen gesucht.
Offerten nimmt die Expedition unter A. B. C. 109 entgegen.

N. N.
„Du bist verrückt mein Kind"!
Ungenannter Forscher!
Wer zu feige ist seinen Namen zu nennen, dessen Drohungen sind lächerlich. —
Doch darum keine Feindschaft nicht, es wird ruhig fortgescherzt. —
U. A. w. g.

Hierzu eine Beilage.

Eun Duibelsspell.

(Séu't mui den dicke Greunrock achter'n Berge vertellt hät.)

1) Den aule Frittken un suin Wuif,
Seu hät eun henniget Bekluif,
Eun nuiber Huisken, Goren, Land,
Un ühre Füchten lebbert Brand.
Gint baule, wo dat Land téu-Enne,
Do wont den Läe, in der Senne.

2) Ban jungup hadd' heu't Wuifstück ger'n,
Seu deunten freuer eunen Her'n.
Séu oss'et kümmt, séu oss'et geut,
Séu friggen seu sick, jeuder weut,
Den Eueſtand hät mänje Ploge,
Auk Mögge an sick, sunner Froge.

3) Den Fritz hät secker'n géuet Hert'
Un et nich minner, jeuder wert
Wal insém: „'T makt dat Lieben licht,
Wenn Géut un Géut téuhaupe friggt." —
Drinkt Frittken, seggt et: (Soll man't meunen?)
„Ei leube Mann, séu drink nau eunen".

4) Heu deut oll geren, wat et will
Un et schwiggt gar téu geren still,
Heu will nich ha, wenn Wuisken hott,
Un et hät ger'n den Kaffepott.
Sui iuse Frittken, jümmer gaff'e
Oll willig 't Geld för'n Berel Kaffe.

5) Heu was an'n Wennigsten nau gram,
Wenn heu met Schlump téu Gelle kam.
Et kümmt jo söcket do un hür
Bui Grauten, auk Geringen für.
Séu glück't enn' mol bui'n Plaggenlangen
En lütken Hasen licht téu fangen.

6) Niu taug heu haste hen no Hius,
Kam in den Stoben sunner Griuß;
Doch konn et Wuisken baule séu'n,
Dat heu et gar nich beuse meun'.
„Heu!" reup heu, „Wuif" (séu was suin Wéuert)
„Eun Hase! deu wert dügend féuert!"

7) „Ei" se' et, „Frittken, dat kann go'n;
Doch döcht för us eun Hasenbro'n?"
(Frittken) „Nei leubet Wuisken, öbber sui,
Dat fette Beust verkaupet wui,
Un sui! wui kumt met lichten Spelle
Téu'n géuen, leuben Gröffen Gelle."

8) (Wuisken) „Jo, leube Mann, Diu häst Verstand,
Ek séu're't Beufsken, sui mol, wann't
Dann bannig géut bui Fleuske es,
Séu fett un vull, ei Mann, jindeß,
Dann kannst diu't sachte muinetwegen
No'r Stadt hen téu'n Verhamneln dregen!"

9) Gefeggt, gedo'n, deu Hase woß,
Nich Habick, Hieger, Katte, Foß
Un nenne Kräggen deu'n et wat,
Do heu gans géut un secker satt.
Kertüm un af, met eunen Wéuert,
Wo prächtig ging et „Bedder Féuert".

10) Do moßte Frittken no der Stadt,
Beforge düt un koffte dat,
Kam auk no Kaupmann Klaustermann,
No düssen ging heu af un dann,
Do heu do suinen Kaffe koffte
Un enne jeudet Wéuert loffte.

11) Heu stell'n den fetten Hasen an:
„Sall ek en bringen? wo? un wann?"
Un Klaustermann, heu se': „Wo nett!
Ei, bringt en man labennig met,
In eunen Sack', up düsse Wuise
Kann't go'n, ek giebe höchste Pruise."

12) Un annern Dags se' Frittken: „Luit!
Niu lang' den Hasen, et es Tuit".
Heu nam den Sack und heul en up,
Et brocht' den Féuert, met en Schwupp',
Dat heu et sach, satt heu in'n Sacke,
Den Fritz up suinen Nacken packe.

13) Den Kaupmann, deu just Kaffe waug
Deu sach en lange, schminsk're, fraug,
Befür deu ann're Dagstuit bo':
„Ei Fründ, hät heu den Hasen do?
Ei, an den Nagel hengt en boben,
Den Sack un kumt doch in deu Stoben!"

14) 'T stund Frittken an, den Kaupmann se':
„Ek hale Schluck!" un binten: „He!"
— Séu reup heu'n Borßen — „gieb nun Acht! —
— Den Kater greife!" se' heu sacht' —
Un thu' es slink und sei nicht damm
Un tausch' ihn für den Hasen um."

15) Niu in den Stoben, heu vertell'
Ban Brand un Kruig un Narenspell,
Un iuse Bü'rken, géut un dumm,
Nam düt för'n Evangelium
Téuläßte feng heu an, séu schmuige:
„'T es Tuit, dat ek den Langau'rn kruige."

16) Heu lange'n Sack; doch reup heu: „Wat?
Wo unwuis deust diu in der Stadt!"
Den Féuert in den Sacke sprang.
„Ei, ei!" reup Klaustermann, „nich schwank',
Nei, sachte, wuis, ek will mol kuiken,
Heu es jo wohne sunnergluiken."

17) Heu leut eun betten Lucht in'n Sack;
Doch „pfrrt" séu ging't und jenne pack'
Geschwinne wier téu. „In Winth
Es't Beust", verlegen sach heu int,
„Un denn" — heu se't met Schrappen, Hiusten,
„Nei Mann, séu kann nenn Hase priusten."

18) „Ei wat!" reup Frittken, „Klaustermann,
Fangt nich met söcken Stussen an,
Muin Wuif hät, 't häbbe'r giegen sto'n,
Den Hasen in den Sack do do'n,
Un heu, heu will us séu wat beuen?
Nei, Mann, ek mott et sülbenst seuen.

19) Den Sack eun betten up!" Et ging:
„Pfrrt! pfrrt!" „Dat es eun beusel Ding!
'Ne Katten? — Nei ek stund dobui — —
Eun Hase kam henin un — sui!
Muin leubet Wuisken, nau nich logen
Hät et, muin Wuif un nich bedrogen.

20) Wui hät us jümmer géut versto'n,
Séu wunnergéut! — Nei, — düt téu ro'n! —
— Et sin 'ne brobe buitske Hiut. —
— Niu oppen!" 'T teik den Stert heriut.
„Heu", reup den Kaupmann, „hät 'ne Katten,
Un weck' 'ne graute, deu kann kratten!"

21) „Do es den Sack! — 't es muine!" — Bleik
Se't Frittken, un wo trubbe keik
Heu'n Klaustermann, den Schelmen an,
Wo deupbedreubet suifze dann:
„Un doch 'ne Katten, kann't nich leugen,
Ek weut nich Rot, will nich bedreugen. — —

22) Gewiß, et segge nich téu vell,
Jo!! Her', et es eum Duibelsspell! —
— Un Wuisken, nei, wo dat mui du'rt,
Dat et up suinen Kaffe lu'rt! —
— — Et sunner Geld, wo sall ek't twingen,
Eun betten Kaffe mettéubringen?"

23) „Do weut ek Rot!" se' Klaustermann,
Den Sack hengt binten hen, séudann
Kumt wieér, — ei, geneutet wat
Up düssen Schrecken, ettet satt
An Braut un Wost, 't will Kaffe halen,
För huite briukt heu nich betalen."

24) Dat was eun Traust, gefeggt, gedo'n.
Wat wort den armen Minsken bo'n:
Ban géuen Kaffe 'n ganßet Pund,
Toback, eun Schwebelstickenbund,
Schluck, Botterbraut, dat heu sick stärke,
Wat binten vörging, auk nich merke.

25) Dann se' deu Stoffel suinen Dank
Un ging no Hius, et wahre'n lang.
Gans stur un stillken kam heu in.
(Wuisken) „Ei Mann, wo bist diu denn téu Sinn'?",
Met suiner Stemme, suiner matten
Se' heu: „Wat es't?" (W.) „'N Hase!" (F.) „'N Katten!!"

26) (W.) „Ek nam, diu häst et sülbenst seu'n,
Den Hasen", grein't, „wat es gescheu'n?"
(F.) „Jo, jo, wui hät us lange kannt, —
Un jümmer ging et Hand in Hand.
Muin Wuisken, géus, leube Frubbe,
Fat' diu den Sack, do ek mui grubbe!

27) Ek make't Fenster up, wer weut,
Wat kümmt. Lott laus!!" Deu Frittken steut,
Kickt, seggt: „Heu pöhlt! — — heu putzt sick, löppt!"
Gint geut heu hen. — Deu Mann, heu röppt:
„'T es iuse Féuert, oss' vanmorgen!
Natiu'r!
Wat es in dui verborgen!"

Deppeln, reggenschrieben an'n 13. in'n Höggmont 1882.

Anmerkung. Man lese:
eu wie im Hochdeutschen in: neu,
é als Doppellaut mit scharfbetontem é,
é allein, kurz, mit schwachem Tone,
ui wie im Hochdeutschen in: pfui,
Ju und iu als Doppellaut mit betontem J = i.
J = j.

Erklärungen.

V. 1. Frittken = Fritzchen. Wuif = Weib. Bekluif = Wohnung. Füchten = Kiefern. lebbert = liefern.

V. 2 jungup = kleinauf. Wuifstück = Weibsbild. friggen = heirathen. Eueſtand = Ehestand.

V. 3. licht = leicht. téuhaupe = zusammen.

V. 4. schwiggt = schweigt. ha und hott = links und rechts beim Fahren. Wuisken = Luischen. Berel = Viertel.

V. 5 Wennigsten = wenigsten. Schlump = glücklicher Zufall. söcket = solches. bui'n Plaggenlangen = bei'm Holen des Heidekrautes.

V. 6. haste = hastig. sunner = sonder, ohne. Griuß = Gruß. baule = bald. dügend = tüchtig. féuern = füttern.

V. 7. Met lichten Spelle = Mit leichtem Spiele. Beust = Vieh, bestia.

V. 8. féuere = füttere. bannig = recht tüchtig. Fleusk = Fleisch. jindeß = dann.

V. 9. woß = wuchs. Habick = Habicht. Hieger = Häher. Foß = Fuchs. Kräggen = Krähen. deu'n = thaten. secker = sicher. satt = saß. Wéuert = Wort. Féuert heißt scherzhaft der Hase, Lampe nur hier und da aus dem Hochdeutschen eingeschleppt.

V. 10. Beforge = besorgte. koffte = kaufte. loffte = glaubte.

V. 11. stell'n an = bot ihn zum Verkaufe an. Den Hasen hier absichtlich, vergl. d. Iselsegg.

V. 12. Luit = Mädchen, im Scherz hier gebraucht. lang' = hol'.

V. 13. waug = wog. schminsk're = schmunzelte. fraug = frug. Dagstuit = Tageszeit. bo' = bot. boben = oben.

V. 14. 'T stund an = es stand ihm an, gefiel ihm. Borßen = Burschen.

V. 15. Kruig = Krieg. Narenspell = Narrenstreichen. Téuläßte = zuletzt. schmuige = schmeidig. Langau'rn = Langohren, Hasen. kruige = kriege, hole.

V. 16. unwuis = unklug, wild. deust = thust. schwank = schnell. kuiken = sehen. sunnergluiken = ohnegleichen.

V. 17. Leut = ließ. Lucht = Licht. pfert = Prusten der Katze. Geschwinne = schnell. priusten = prusten.

V. 18. Stussen = Dummheiten. giegen = neben. sto'n = gestanden. sülbenst = selbst.

V. 19. eun betten = ein wenig.

V. 20. verste'n = verstanden, vertragen. 't keik = es sah. Stert = Schwanz.

V. 21. Bleik = bleich. trubbe = treuherzig. deupbedreubet = tiefbetrübt. suifze = seufzte

V. 22. Segge = sage. Duibelsspell = Teufelsstreich. du'rt = dauert. lurt = lauert. twingen = zwingen. mettéubringen = mitzubringen.

V. 23. Do weut ek Rot = ich weiß zu rathen. binten = draußen. geneutet = genießt.

V. 24. bo'n = geboten. Schwebelstickenbund = ein Bund Streichhölzchen.

V. 25. stu'r = starr, ernst. Se' heu = sagte er, auf den Sack hindeutend.

V. 26. sülbenst = selbst. ek mui grubbe = da es mich graut.

V. 27. Lott laus = laß los. steut = steht. pöhlt = sitzt auf den Hinterbeinen. löppt = läuft. Natiu'r = Natur.

Schließlich sei bemerkt, daß die Geschichte in verschiedenen Versionen im Süden des Landes seit langer Zeit erzählt wird. Als Hauptort der Handlung wird immer Oerlinghausen bezeichnet.

Vermischtes.

* **Amsterdam**, 10. Juli. Der holländische Monitor „Adder", welcher am Mittwoch voriger Woche von Ymuiden nach Helvoetsluis in See ging, ist zweifelsohne an der Küste verunglückt. Bestimmte Nachrichten über den Verlust des Schiffes fehlen noch; dasselbe wurde zuletzt auf der Höhe von Scheveningen gesehen. Ausgesandte Dampfbarkassen haben keine Spur des Dampfers gefunden, der Lootsenkutter Nr. 6 hat jedoch eine Rettungsboje mit dem Namen „Zr. Ms. Monitor Adder" aufgefischt, welche in Nieuwediep gelandet worden ist; auch ist etwas Wrackholz, anscheinend zu einem Kriegsschiffe gehörend, aufgefunden worden. Ferner hat man die Leiche eines Mannes, mit einem Schwimmgürtel versehen, bei Egmond aufgefischt; ebendaselbst sind ca. 20 Schwimmgürtel ohne weitere Kennzeichen angetrieben. Die Besatzung des „Adder" betrug ca. 65 Personen. Die Leiche des Lootsen, welcher sich an Bord des Kriegsschiffes befand, ist ebenfalls aufgefunden worden. Aus Ymuiden wird noch gemeldet, daß daselbst der Schleppdampfer „Simson" die Leichen von zwei Marinern und einem Matrosen gelandet hat, welche derselbe auf der Höhe von Kamperduin gefunden hat. In Nieuwediep ist die Leiche eines Lieutenants 2. Klasse durch den Lootsenkutter Nr. 4 gelandet worden; auch diese war mit einem Schwimmgürtel versehen. Aus Oude Schild wird telegraphirt, daß acht Leichen, darunter die des Kommandanten des „Adder", daselbst angetrieben sind.

* **Petersburg**, 11. Juli. Die erste offizielle Nachricht über die näheren Umstände, unter denen General Skobelew gestorben, wird jetzt selbst amtlicherseits nicht mehr aufrecht erhalten. Es steht jetzt unzweifelhaft fest, daß Skobelew nicht im Hotel Dussaux, sondern im „Hotel Angleterre", einem anrüchigen Hause, verschieden ist, nachdem er daselbst die letzten Stunden seines Lebens in Gesellschaft dreier deutscher Dirnen verbracht hat. Die Einzelheiten, welche darüber aus Moskau von verschiedenen Seiten mitgetheilt werden, lassen sich nicht wiedergeben. Der nach dem „Hotel Angleterre" gerufene Arzt Dr. Koppe fand den General bereits entseelt vor. Es wurde sofort der Oberpolizeimeister avisirt, welcher eiligst am Unglücksorte erschien, die Wohnung von Polizei bewachen ließ und hierauf dem Generalgouverneur Meldung vom Geschehenen machte. Es wurde angeordnet, die Leiche in das Hotel Dussaux zu tragen und die drei Mädchen, von denen eine aus Schleswig-Holstein und zwei aus Königsberg in Preußen sind, zu verhaften. Mit Vermeidung jedes Aufsehens wurde Skobelew's Leiche in das Hotel Dussaux überführt und nur die Dworniks waren Zeugen des unheimlichen Zuges in früher Morgenstunde. Die Todesursache des Helden Skobelew ist ein Herzschlag in Folge Ueberreizung der Nerven gewesen. Die Behörden sehen sich in Folge des allarmirenden Gerüchtes von der Vergiftung des Generals durch Deutsche in die Unmöglichkeit versetzt, den wahren Sachbestand länger zu verleugnen.

Detmolder Wochenmarktbericht.

Detmold, 15. Juli.

Weizen pr. 50 Kilo 11,70 M. Roggen pr. 50 Kilo 9,— M. Mengekorn pr. 50 Kilo 9,50 M. Gerste pr. 50 Kilo —,— M. Hafer pr. 50 Kilo 8,40 M. Heu, neues, pr. 50 Kilo 2,— M. Stroh, pr 50 Kilo 2,40 M. Kartoffeln pr. 50 Kilo —,— M. Rindfleisch, bestes, pr. Kilo 1,20 M. Kalbfleisch, bestes, pr. Kilo 1,— M. Hammelfleisch pr. Kilo 1,20 M. Schweinefleisch pr. Kilo 1,30 M. Butter pr. Kilo 1,70 M. Eier 9 St. —,40 M. Kartoffeln, neue feine, pr. Metze 30—,35 Pf. Kartoffeln, neue Rosen, pr. Metze —,25 M. Erbsen, pr. Metze —,25 M. Bohnen pr. Metze —,20 M. Rüben pr. Metze —,30 M Weißkohl pr. Stück —,20 M. Spitzkohl pr. Stück —,20 M. Rothkohl pr. Stück —,25 M. Kirschen pr. ½ Kilo —,15 M.

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 13. Juli. Weizen 22,25 M., Roggen 18,50 M., Gerste 18,— M., Hafer 20,— M., Bohnen 22,— M., Buchweizen 19,— M., Rüböl 62,— M., Raff. Oel 65,— M., Kocherbsen 24,— M. per 100 Kilo.

* **Berlin**, 14. Juli. Weizen flau, per Juli 211,—, Sept.-Oktober 200,— M., Gek. — Ztr. Roggen flau, per Juli 151,50, September-Oktober 144,50, Gek. — Ztr. Hafer ruhig, per Juli-August 134,50, Sep.-Okt. 134,— M. Gek. 2000 Ztr. Rüböl billiger, loko mit Faß 59,50, ohne Faß 58,80, per Sept.-Okt. 57,90, Okt.-Nov. 57,80 M. Gek. — Ztr Spiritus flau, loko 48,50, per Juli-August 48,20, September-Oktbr. 49,— M. Gek. — l. Petroleum matt, loko 22,80, per Septbr.-Oktbr. 22,80, Okt.-Nov. 23,20 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 14. Juli. Weizen hiesiger loco 25,50, fremder loco 23,—, per Juli 22,40, per Novbr. 20,85. Roggen loco 19,—, per Juli 15,35, per Novbr. 14,85. Hafer loco 15,50. Rüböl loco 32,50, per Okt. 30,20.

* Antwerpen, 14. Juli. Petroleum ruhig, disp. 17½, per Juli 17¼, Aug. 17½, Sept. 18⅛, Okt. 18⅜, Sept.-Dez. 18½ fr. Kaffee ruhig. Verkäufe 455B Rio regulär zu 22½c und 100B petit Goaves ord. zu 28¼c.

Neueste Nachrichten.

* **London**, 14. Juli. Der Daily News wird von heute früh 10 Uhr aus Alexandrien gemeldet: In der Stadt brennt es immer weiter; das Feuer nähert sich dem arabischen Viertel und der Hafengegend; man sieht Personen mit brennenden Fackeln, welche durch die Straßen ziehen und Feuer an die Häuser legen. General Wolseley wird nächsten Sonntag in Port Said erwartet. Admiral Hoskins hat seine Flagge an Bord der Penelope aufgehißt und begiebt sich nach Port Said und Ismailia.

* **London**, 14. Juli. Der Khedive ward in Ras-el-Tin-Palast untergebracht, der von 700 britischen Marinesoldaten besetzt ist. Seymour beabsichtigte eine größere Truppenlandung; aber da Flüchtlinge meldeten, daß Arabi Pascha mit 9000 Soldaten außerhalb der Stadt kampfbereit stände, begnügte er sich damit, über die Stadt feuern zu lassen, um die Meuterer zu erschrecken. Der Mangel eines Landungsheeres macht sich stündlich mehr fühlbar, da er die Katastrophe möglich machte. Alexandrien ist verloren; die früher deutlich wahrnehmbaren vier Feuerstellen vereinigten sich zu einem einzigen Brande und bedecken ein Drittel der Stadt. Der Zuzug geretteter Flüchtlinge in kleinen Haufen dauert fort; alle erzählen Schauergeschichten über die Schandthaten der ägyptischen Soldaten und der freigelassenen Sträflinge. Die Vermuthung gewinnt an Wahrscheinlichkeit, daß das Vorgehen Englands sich nicht auf das Bombardement beschränken könne, da die Bestrafung, bezw. Verfolgung der Meuterer die nothwendige Folge des Bombardements geworden. Die Besetzung der Forts will man einstweilen als eine Polizeimaßregel hinstellen, durch welche die Oberhoheit des Sultans unberührt bleibe.

* **Paris**, 13. Juli. Dem zur Feier der Einweihung des Stadthauses heute Abend stattgehabten Banket wohnten von den eingeladenen Personen gegen 500 bei, darunter der Präsident der Republik, die Minister, die Botschafter und Gesandten, die Bürgermeister auswärtiger Hauptstädte und andere Notabilitäten. Der Präsident des Munizipalrathes begrüßte die Versammelten, betonte, daß die gegenwärtige Feier durch die Ideen des Friedens, der Arbeit und der Freiheit inspirirt sei, und schloß mit einem Hoch auf den Präsidenten Grevy. Der Seinepräfekt Hoquet toastete auf Frankreich, das in Frieden und patriotischer Eintracht fest zusammenstehe. Der Präsident Grevy brachte den Toast auf die Stadt Paris aus; er schäge sich glücklich, an einer Tafel mit den hervorragendsten Vertretern Frankreichs und des Auslandes vereint zu sein, welche alle die gleiche Sympathie für die Stadt Paris beseele, für das Paris, welches die Heimath der Wissenschaften und schönen Künste und jener erhabenen Schöpfungen des Genies sei, die den Reiz des Lebens für den Einzelnen, wie die wahre Größe der Nationen bildeten.

* **London**, 14. Juli. „Reuter's Bureau" meldet aus Alexandrien von heute Morgen 9½ Uhr: Einige Feldgeschütze mit einer Abtheilung Marine-Infanterie sind gelandet. Noch vor der Landung wurde der Palast Raseltin von einem Theil Eingeborener geplündert. Die Zahl der bei dem Bombardement getödteten Aegypter wird auf 2000 geschätzt. Die Pulverexplosion eines Forts vernichtete nahezu ein ägyptisches Bataillon.

* **Petersburg**, 14. Juli. Eine Depesche der Zeitung „Golos" aus Moskau meldet, daß der gestern aus Station Tscherny mit 218 Passagieren abgegangene Personenzug zwischen Tscherny und Bastyjewo Moskau-Kurskbahn) verunglückt ist. 8 Waggons wurden durch Erde verschüttet; 39 Passagiere wurden mehr oder weniger verletzt hervorgezogen. Alle Uebrigen sind umgekommen.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 14. Juli, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer	Thermo. Celsius	Wind und Wetter
Aberdeen	745	+17	SSW., wolkig.
Kopenhagen	758	+18	S., leicht, Regen.
Stockholm	756	+16	WSW., mässig, bedeckt.
Haparanda	—	—	—
Petersburg	758	+17	SSW., bedeckt.
Moskau	—	—	—
Hamburg	758	+17	SSO., leicht, halb bedeckt.
Memel	761	+19	NxW., schwach, heiter.
Paris	757		S., bedeckt.
Münster	757	+18	S., frisch, bedeckt.
Karlsruhe	759	+18	Still, halb bedeckt.
Wiesbaden	759	+16	SW., halb bedeckt, Thau.
München	762	+15	SO., leicht wolkenlos.
Leipzig	761	+17	S., frisch, heiter.
Berlin	761	+19	SO., heiter.
Wien	762	+16	NW., leicht, wolkenlos.
Breslau	763	+17	NW., wolkenlos.

London: schwül.

Die Depression im Nordwesten hat an Tiefe zugenommen und ihren Einfluss auch auf Centraleuropa ausgedehnt, wo die meist schwachen Winde jetzt allenthalben nach Süd zurückgedreht sind. In dem Küstengebiete des nordwestlichen Centraleuropas ist das Wetter trübe, vielfach regnerisch, dagegen im Binnenlande trocken, heiter und stellenweise wolkenlos. Niederschläge von Bedeutung sind in Deutschland nicht gefallen. Die Temperatur ist meist gestiegen und hat in Nord- und Mitteldeutschland die normale vielfach überschritten.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Juli.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
14	8 U Abds.	27. 8,8	16	77	NO. schwach.
15.	7 U Mrgs.	27. 8,5	14,2	84	
15.	1 „ Mtgs.	27. 7,8	21,7	73	

Allgemeiner Witterungscharakter: 15. klar.

Monds-Aufgang 4²⁰ Mrgs., Untergang 7⁵⁰ Nachm.
8 Uhr Morgens Neumond.
Sonnen-Aufgang 3 U. 56 M., Untergang 8 U. 14 M.

Markmann & Fricke

Maschinenfabrik — Unna i. Westf.,

fertigen als Spezialität an und halten auf Lager:

Dampfmaschinen, Lokomobilen, Dreschmaschinen

mit und ohne Reinigung,

alle nach bewährtem System und empfehlen sich gleichzeitig für dergl.

maschinelle Anlagen

unter Zusicherung bester Ausführung.

Homöop. Gesundheits-Kaffee

von

Dr. **F. A. Günther in Langensalza,**

bester Ersatz für Bohnenkaffee, lediglich aus den besten Getreide und Hülsenfruchtsorten bereitet, nahrhaft, dem Bohnenkaffee ganz ähnlich schmeckend und mit solchem vermischt selbst vom Feinschmecker nicht als Surrogat zu erkennen, ist in Packeten von ½ Pfund Vollgewicht zum Preise von 16 ₰, sowie in kleineren Packeten à 10 ₰ zu haben bei

Julius Duensing.

Kaffee-Schrot.



Prämiirt
auf der
Gewerbe-Ausstellung
in
Braunschweig 1877.



Dies von uns allein fabrizirte Kaffee-Surrogat gewährt eine bedeutende Ersparniß und liefert zur Hälfte mit indischem Kaffee vermischt, ein vorzügliches Getränk. — Wir empfehlen dasselbe allen Haushaltungen ganz besonders und bitten, da Nachahmungen unseres Fabrikats vorgekommen sind, genau auf unsere Firma, womit ein jedes Packet versehen, zu achten.

Reusch & Schulz,
Braunschweig.

Niederlagen bei nachstehenden Firmen in **Detmold**: E. Freitag, F. A. Müller Nachf., A. D. Frohne, C. Emmighausen, Julius Duensing, F. W. Gerbes, Th. Limberg, C. A. Grote, A. Watermann, C. Nord, G. Stuckmann, Aug. Kampmann, H. Knöner, S. F. Reuter, Ed. Steller, W. Willms, L. Schonder & Co., A. Kast, H. E. Willer; **Bielefeld**: Th. Wolpers, C. F. Lohmann; **Lage**: F. W. Ostmann Sohn, Ad. Kirchhoff, Aug. Kirchhoff, L. W. Kramer Sohn, Carl Henneberg, W. Lüttmann; **Lemgo**: L. Cronemeyer, Carl Plöger, J. F. Winter, Gust. Kracht, A. Heineberg, Th. Kellner; **Horn**: W. A. Detert, H. Matheus; **Blomberg**: H. Mische, C. F. Stichweh, H. Pantze Wwe., G. Lorentz; **Sauerenkrug**: H. Friedrichsmeyer; **Barntrup**: Aug. Chr. Steneberg; **Leopoldshöhe**: J. Bornheim; **Reelkirchen**: F. Diekmann; **Kappel**: Carl Helpup; **Schötmar**: C. Tille; **Heiden**: S. F. Böltke.

Für Touristen!

In 3. gänzlich umgearbeiteter Auflage ist soeben in meinem Verlage das Buch

„Der Tourist im Wesergebirge"

von C. Kraatz erschienen. Das Buch ist ein zuverlässiger Führer durch das Wesergebiet, das Fürstenthum Schaumburg-Lippe, den Teutoburger Wald mit dem Hermanns-Denkmal, die Rehburger Berge, die Bäder Eilsen, Neunhorf, Oeynhausen, Pyrmont und Rehburg. Eine neue vorzüglich gearbeitete Karte ist dem Buch gratis beigegeben.

Preis des ca. 170 Seiten starken Buches incl. Karte nur 1 ℳ 25 ₰.

Zu beziehen direkt von mir oder durch jede Buchhandlung.

Minden i./W. C. Marowsky.

Schreib- und Kopir-Tinte

aus der Fabrik von H. von Gimborn in Emmerich in kleinen und großen Gläsern, rothe, blaue und grüne Tinte, Stempelfarben und flüssiger Leim von großer Klebkraft, vorräthig in allen namhaften Schreibmaterialien-Handlungen.

Emser Pastillen

aus den festen Bestandtheilen des Emser Wassers unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, von bewährter Heilkraft gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organe, in plombirten Schachteln mit Controle-Streifen vorräthig:

In Detmold bei *Apoth. J. Diederichs.*

Engros-Versandt: Magazin der Emser Felsenquellen in Köln.



Zu haben bei **Allfr. Heinrichs, Jul. Duensing, A. Kast, A. Watermann, S. F. Reuter** in **Detmold**; **H. Mathäus** in **Horn**; **C. Henneberg** in **Lage**.

Neueste patentirte Dresch-Maschinen für Zugthiere, Kraft- und Handbetrieb;
Göpelwerke 1-, 2- und 4spännig, zum Betrieb jeder Maschine;
Häcksel-Maschinen vorzüglichster Construction und Ausführung, fabriciren als Specialität zu billigsten Preisen unter Garantie und Probezeit. Lieferung franco Bahnfracht. Zeichnungen und Preise auf Wunsch franco und gratis.

PH. MAYFARTH & Co., Maschinenfabrik in Frankfurt a. M.



„OTTO's neuer Motor"
(„Patent").
Prämiirt mit den höchsten Auszeichnungen,
„Goldene Staats-Medaille",
Düsseldorf 1880.

Billigste und bequemste Betriebskraft,
von ½, 1, 2, 4, 6, 8, 10, 12, 16, 20 und mehr Pferdekraft, gegenwärtig in mehreren Tausend Exemplaren in Anwendung.
Vollständig geräuschloser Gang.
Durchaus zuverlässiger, gefahrloser Betrieb. — Geringster Gaskonsum. — Kein Heizen. — Keine beständige Wartung. — Keine Belästigung durch ausstrahlende Wärme. — Jederzeit ohne Vorbereitung betriebsfähig. — Keine behördliche Konzession. — Aufstellung in Etagen zulässig.

Gasmotoren-Fabrik Deutz in **Deutz** bei Köln.

Das diesjährige
Rennen zu Pyrmont
findet statt
Sonntag, den 23. d. Mts.
Beginn Nachmittags 3 Uhr.
Abends **großes Concert** in der Hauptallee.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Detmold.

Abfahrt: 5 ⁰Mrgs. 8⁴⁵Vm., 12¹⁵Nm., 1³⁸Nm., 3 ⁰Nm., 7⁴⁶Abds.
Ankunft: 8²⁰Vm., 11 ⁹Vm., 2 ⁶Nm., 3²⁷Nm., 4⁵⁵Nm., 10³⁰Abds.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.
Detmold, 15. Juli 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,80	20 francs — St.		16,20
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	81,10	Sovereigns		20,25
				Holl. 10 fl. St.		16,65
London	1 Lst.	—	20,38	„ Silber	1 fl.	1,66
Paris	100 fs.	—	81,20	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,13
Wien	100 fl.	—	169,—	Holländ. „	1 fl.	1,68
New-York	1 Dol.	4,22	—	Oesterr. „	1 fl.	1,69

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons und Anschaffung u. Begebung guter Hypothekep.

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europa's und Amerikas, auch bewerkstelligen Auszahlungen dorthin.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 165. Montag, 17. Juli. 1882.

Wochenübersicht.

Unser Kaiser begab sich am 9. d. nach Beendigung der Emser Kur nach Koblenz zur Kaiserin und am 12. von dort nach der Mainau zum Besuch seiner Tochter, der Großherzogin von Baden.

Der Reichsverein für Sachsen hielt am 9. in Leipzig eine Landesversammlung ab, auf welcher er beschloß, sich in Zukunft „Nationalliberaler Verein für Sachsen“ zu nennen, und zugleich die Erklärung abgab, daß er auf dem Boden der nationalliberalen Partei im Reichstage stehe.

Die Görlitzer Handelskammer wurde im Auftrage des Handelsministers Fürsten Bismarck ihrer amtlichen Funktionen in der Staatsverwaltung enthoben, weil sie sich dessen Vorschriften in Bezug auf die Jahresberichte nicht hatte fügen wollen. Die Kammer ist damit zwar nicht formell aufgelöst, wird sich aber nunmehr, wie man annimmt, selbst auflösen.

Der neuernannte Erzbischof von Freiburg Dr. Orbin empfing am 12. von dem Bischof Hefele die Weihe, nachdem er am Tage zuvor in die Hände des Ministerialpräsidenten Dr. Nock den Huldigungseid abgelegt hatte, den seine preußischen Kollegen ihrem Landesherrn verweigern.

In Prag starb am 9. die Fürstin von Hanau, Wittwe des letzten Kurfürsten von Hessen.

Auf dem Gebiet der auswärtigen Angelegenheiten war das Bombardement Alexandriens durch die englische Flotte das wichtigste Ereigniß der Woche. Obgleich England mit dieser Aktion nicht von den Mächten beauftragt war, ließ sich doch die Botschafterkonferenz in ihren Arbeiten dadurch nicht stören, sondern beschloß, den Sultan nunmehr ernstlich aufzufordern, er möge die Herstellung der Ruhe und Ordnung in Aegypten in die Hand nehmen. Leider ist diese Aufgabe durch den englischen Gewaltstreich ebenso wenig erleichtert, wie das Einvernehmen unter den Mächten befördert worden.

Der Ausschuß der französischen Deputirtenkammer berieth den von der Regierung geforderten Flottenrüstungskredit und ließ sich bei dieser Gelegenheit von dem Ministerpräsidenten vertrauliche Mittheilungen über seine Politik betreffs Aegyptens machen. Noch mehr aber als durch die ägyptischen Angelegenheiten war Frankreichs Interesse von dem großen Nationalfest der Republik in Anspruch genommen, welches am 13. durch ein Bankett zur Einweihung des Pariser Stadthauses, am 14. durch eine große Parade gefeiert wurde und ohne Störung verlief.

Das Todtenamt für den General Skobeleff wurde in Moskau überaus feierlich begangen. Der Kaiser legte in Anbetracht der nationalen Bedeutung des Verstorbenen einer Kriegskorvette den Namen Skobeleff bei.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 15. Juli. Die Zerstörung von Alexandrien erregt lebhaftes Bedauern; dieselbe wird jedoch sicherlich zu amtlichen Beschwerden gegen die englische Regierung nicht Veranlassung geben. Man scheint hier vermeiden zu wollen, unaufgefordert Ansichten über Ereignisse auszusprechen, die in erster Linie andere als Deutschland interessiren. Die unvermeidlichen Auseinandersetzungen zwischen England und der Türkei und England und Frankreich werden schließlich möglicherweise vor Europa zum Austrag kommen; bis dahin wird man sich wahrscheinlich jeder Meinungsäußerung enthalten, welche die Gefahr mit sich brächte, in England oder in der Türkei oder in Frankreich zu verstimmen. Die Haltung der Engländer hat seit gestern keinen Grund zu der Befürchtung gegeben, daß England die von ihm errungenen kriegerischen Vortheile zu seinem besondern Nutzen ausbeuten und auf diese Weise über die Bestimmungen des sogenannten Uneigennützigkeitsprotokolls hinausgehen werde. Sollte sich aber das Bombardement von Alexandrien als eine Vergeltung der dort verrichteten Greuelthaten und als eine Maßregel gegen Wiederholungen ähnlicher Gemetzel, schließlich als eine Bürgschaft der Sicherstellung des Kanals und der Wiederherstellung geordneter Verhältnisse in Aegypten darstellen, und sollte England ein friedliches Verständniß mit der Türkei über die letzten Vorfälle herbeiführen können, so läge seitens der Großmächte kein Grund vor, das Vorgehen Englands einer absprechenden Kritik zu unterwerfen. Man macht darauf aufmerksam, daß Arabi Pascha ohne eine strenge Züchtigung sicherlich noch weiter gegangen sein würde, als er gegangen ist, und daß seine Unterwerfung später vielleicht mit noch größern Opfern zu verkaufen gewesen wäre, als dies jetzt der Fall sein wird. Die Frage, welche die Diplomatie in erster Linie beschäftigt, bleibt die, ob das gute Einvernehmen zwischen England und Frankreich aufrechterhalten werden kann. Dies ist zu hoffen. In diesem Falle wird die Furcht vor europäischen Verwicklungen gering. Die telegraphische Verbindung zwischen Kairo und Europa ist noch nicht unterbrochen, denn es verlautet, daß gestern Depeschen aus Kairo hier eingetroffen sind, welche melden, daß der deutsche Konsul, Herr v. Treskow, und der italienische Konsul, die zum Schutze ihrer Landesangehörigen in Kairo geblieben sind, für ihre persönliche Sicherheit keine Besorgniß hegen.

* — Während die Männer der „Kreuzztg.“ und des „Reichsboten“ mit denjenigen der „Germania“ über die gegenwärtig so getrübten Aussichten eines ihrer gemeinsamen Führung anvertrauten „christlichen Staates“ trauern, lassen die orthodoxesten unter den orthodoxen Evangelischen die Kriegsdrommete zum unerbittlichen Kampfe gegen das staatsfeindliche Papstthum erschallen. Der „Evangelisch-kirchliche Anzeiger“ nimmt den jetzt in deutscher Uebersetzung erschienenen „Erasmus redivivus“ des Professors Schlottmann, der, wie erinnerlich, in der letzten Landtagssession unter ein ultramontanes Kreuzfeuer genommen wurde, zur Basis einer Kriegserklärung gegen den Vatikan. Mit Schlottmann, den er als „den ersten namhaften deutschen evangelischen Theologen bezeichnet, der den brennenden kirchenpolitischen Kampf mit dem Ernste des evangelischen Glaubens beleuchtet hat“, hält der „Evangelisch-kirchliche Anzeiger“ das „antihierarchische“ Prinzip der Maigesetzgebung für berechtigt, und er will es bei der früher oder später bevorstehenden Revision der Maigesetze unbedingt gewahrt sehn. Gerade der Moment dieser Revision, in welchem sich die Unfähigkeit der übrigen Faktoren, besonders des „indifferenten Liberalismus“ erweise, die große Aufgabe der Zurückdrängung des neuen jesuitischen Papstthums durchzuführen, fordere die auf dem Standpunkt der Reformatoren stehende evangelische Orthodoxie auf, auf dem Plane zu erscheinen. Wenn sie gegen die „Verweltlichung und Materialisirung des Christenthums durch ein gesteigertes Papstthum“ ihre Christenpflicht erfülle, dann sei eine neue Wiedergeburt des gesammten Volkslebens zu hoffen. — Die Orthodoxie überschätzt hier ihre Kraft. Nicht ein greisenhafter, orthodoxer Protestantismus, sondern nur eine lebendige, im fortschreitenden Zeitgeiste sich fort und fort verjüngende protestantische Gesinnung ist fähig, zu einer solchen Wiedergeburt zu führen. Den hier angedrohten Kampf hat Rom nicht zu fürchten, aber man sieht, im „christlichen Staate“ werden die Herren auch nicht sehr einträchtig bei einander wohnen.

* — Der bisherige Direktor des preußischen statistischen Bureaus, Geh. Oberregierungsrath Dr. Ernst Engel, ist nun seit dem 1. d. M. verabschiedet und wirklich ohne jede Auszeichnung, die keiner in höherem Maße als er verdient hat, ausgeschieden. Ein derartiger Fall steht wohl einzig da. Bisher hatte man immer angenommen, daß mit dem Ende des dem Abschiede vorangegangenen oder denselben einleitenden

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 43

(Fortsetzung.)

Schmidt nickte zufrieden mit dem Kopfe und gab dann dem Gespräche eine andere Wendung, indem er fragte:

„Würden Sie Bedenken dagegen haben, Wirth zur „Silbernen Flasche“ in Goldbach zu werden?“

„Durchaus nicht, aber —“

„Sie meinen, Sie haben kein Geld zur Uebernahme? Sie haben den Kaufpreis an Gehalt bei mir stehen.“

„Mr. Smith —“

„Herr Schmidt wäre mir lieber“, unterbrach ihn Schmidt, der mit dem Auffinden seiner Tochter der Anglomanie Valet gesagt hatte. „Ich möchte Sie außerdem zu meinem Bevollmächtigten ernennen. Den Margarethenschacht kann ich verkaufen, es bleiben aber noch eine ganze Anzahl Werke fortzuführen. Besorgen Sie das für meine Rechnung, und sehen Sie zu, daß Sie eins nach dem andern vortheilhaft verkaufen. Es soll mich freuen, wenn recht viel davon in Ihre Hände übergeht.“

Drei Monate nach jenem Abend, an welchem Schmidt durch den Aufruf in der Zeitung auf die Spur seiner Tochter geführt worden war, verließ er mit Philipp und Margarethe Goldbach für immer. Der letzte Weg des jungen Paares galt dem Grabe ihres väterlichen Freundes.

„Was Dir nicht zu Theil werden sollte, das winkt uns nun, die Rückkehr in die Heimath!“ sagte Margarethe unter Thränen.

„Schlafe wohl. Wir gehen zu Deiner Lucie!“ fügte Philipp hinzu. „Margarethe wird das Versprechen einlösen, das sie Dir gegeben hat.“

„Philipp, warum betontest Du so: Margarethe wird das Versprechen einlösen?“ fragte Margarethe, als sie Arm in Arm die Begräbnißstätte verließen. „Du erscheinst mir so sonderbar, so bedrückt. Gehst Du nicht gern mit nach Deutschland, möchtest Du lieber, daß wir uns in England niederließen?“

„Das ist es nicht, Geliebte“, versetzte Philipp, „ich gehe gern nach Deutschland, dessen Sprache ich kenne, wo Du geboren bist, das edle, tüchtige Menschen hervorbringt; aber es bedrückt mich, daß ich mit leeren Händen dahin komme.“

„Mit leeren Händen?“ fragte Margarethe erstaunt. „Sind wir nicht reich?“

„Dein Vater ist sehr reich. Dich erwartet eine, allem Anschein nach reiche Erbschaft, ich —“

„O Philipp“, unterbrach ihn Margarethe schmerzlich. „Das ist nicht recht; giebt es zwischen uns ein Mein und Dein?“

„Verstehe mich recht, mein Herz, ich möchte arbeiten —“

„Und wer sagt Ihnen denn, mein Herr Schwiegersohn, daß Sie nicht arbeiten sollen?“ ließ sich Schmidts Stimme vernehmen, der dem Paar unbemerkt gefolgt war und das Gespräch mit angehört hatte. „Sie sollen in Deutschland so viel Arbeit bekommen, daß es Ihnen zu viel wird.“

„Oho, ich habe breite Schultern“, lachte der junge Mann.

„Lade ihm viel, sehr viel auf, Vater!“ rief Margarethe. „Er verdient Strafe. Eigentlich sollten wir ihn hier zurücklassen.“

„Vergieb und laß Gnade für Recht ergehen“, scherzte Philipp.

„Nur, wenn Du mir versprichst, die Grillen, die Du Dir in den Kopf gesetzt, in der neuen Welt zu lassen.“

„Sie sollen hier bleiben“, gelobte Philipp und besiegelte das Versprechen mit einem Kusse.

Zwei Tage darauf schifften sie sich ein. Ottto mit seiner Frau hatten sie bis zur Hafenstadt begleitet.

„Lebt wohl und kommt bald nach“, hieß es von der einen Seite. „Kommt glücklich heim und grüßt Lucie!“ von der andern.

Die Glocke ertönte, wer nicht aufs Schiff gehörte, mußte sich eilends ans Land begeben; das Schiff setzte sich in Bewegung. Noch lange standen die Zurückbleibenden am Strande und blickten der Rauchsäule nach, die sich mehr und mehr im blauen Aether verlor.

Auf dem Verdeck des Schiffes stand aber ein wettergebräunter Mann mit scharfen Zügen und klugen Augen, die heute in Thränen schwammen, und hielt an der einen Hand die Tochter, an der andern den Schwiegersohn, die besten und kostbarsten von allen reichen Schätzen, die er zurückbrachte in das Vaterland, dem er arm, verlassen, verzweifelnd den Rücken gekehrt. Wieder lag eine Hemisphäre hinter ihm, wieder wandte er sich der andern zu, und war er auch nicht bibelfest und fromm, so fiel ihm doch der Spruch seines Namensbruders Jakob ein: „Ich hatte nichts als diesen Stab, da ich über den Jordan ging, und nun bin ich zwei Heere geworden.“

(Fortsetzung folgt.)

Urlaubs die Anerkennung folgen werde, sah sich aber darin getäuscht. Engels Verdienste sprechen freilich für sich, und ein Rückblick auf die Zustände, in welchen er das Amt übernommen und in welchen er es verlassen hat, kann wohl nur zu seinem Vortheil ausschlagen. Ein Nachfolger ist bekanntlich noch nicht ernannt und es scheint, daß die Wahl etwas schwer fällt. Das Bureau ist, der Organisation nach, dem Minister des Innern unterstellt.

* **Hannover**, 14. Juli. Der hannoversche Städtetag, der im September in Osnabrück stattfinden wird, hat einige für die Frage der kommunalen Besteuerung sehr wichtige und im Augenblick der sich drängenden Finanzreformprojekte sehr zeitgemäße Berathungsthemata aufgestellt, wie „die Benutzung der Befugniß zur Erhebung indirekter Abgaben von Seiten der Städte“ und „die Bedeutung der Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer für die Kommunalzuschläge“. Die Ueberlastung der Kommunen bildet bekanntlich eines der hervorragendsten Argumente, mit denen die Nothwendigkeit der Erschließung neuer Einnahmequellen begründet wird; die Ueberweisung von Staatssteuern an die Kommunalverbände, die Uebernahme von Kommunallasten auf den Staat war ein sehr wesentlicher Bestandtheil der bisherigen Verwendungsgesetzentwürfe. Daß die den Kommunen zugedachten Zuwendungen und Entlastungen auch nur annähernd in dem Umfang verwirklicht werden, wie es in den bisherigen Reformplänen erstrebt war, dazu ist vorläufig recht wenig Aussicht. Um so angemessener ist es, einmal ernstlich der Frage näher zu treten, ob nicht die angestrebte Beseitigung finanzieller Kalamitäten in den Städten durch Eröffnung neuer kommunaler Einnahmequellen, anstatt der Zuwendungen aus dem Reich und Staat, gelingen möge, ob nicht die Reform der Kommunalbesteuerung in sich selbst, anstatt der Hülfe von außen, herbeigeführt werden könne. Auf diese Weise würde auch der Uebelstand vermieden, daß die Bedürfnisse einzelner ungewöhnlich übel situirter Kommunen für die Einrichtung unseres ganzen Steuersystems maßgebend werden; es würde besonders bedrängten Kommunen die Möglichkeit besonderer Einnahmen eröffnet, anstatt daß die bisherigen Reformprojekte ein Bedürfniß voraussetzten, wie es in dieser Allgemeinheit gar nicht vorhanden, und eine Abhülfe in Aussicht nehmen, wie sie in diesem Umfang nicht nothwendig ist. In seiner großen Reichstagsrede vom 15. Juni d. J. hat Herr von Bennigsen überzeugend auseinandergesetzt, daß man, um einzelne Industriestädte in Westfalen und Rheinland aus ihren besonderen Bedrängnissen zu befreien, billigerweise nicht alle Landestheile Preußens, geschweige die übrigen Bundesstaaten in Mitleidenschaft ziehen dürfe.

* **Kassel**, 13. Juli. Auf Veranlassung der drei preußischen Minister des Handels, der Landwirthschaft und der öffentlichen Arbeiten wird im Laufe dieses Sommers eine fachmännische Besichtigung der Fulda und Berathung aller die geplante Kanalisation zwischen Münden und hier betreffenden Verhältnisse stattfinden. Von ihr wird es im Wesentlichen abhängen, ob die Regierung im Lantage die Kanalisation in Vorschlag bringt oder nicht.

Sachsen-Weimar.

* **Weimar**, 12. Juli. Auch Thüringen ist von der Plage des Vagabundenwesens arg heimgesucht. Die in einzelnen Städten zur Abwehr gegründeten Vereine gegen Bettelei haben hier und da wohl Erfolg gehabt, aber das flache Land hat nur desto mehr unter den unliebsamen Besuchen der Vaganten gelitten. In Folge dessen haben die Gemeindevorstände des ersten und zweiten weimarischen Verwaltungsbezirks in einer heute hier stattgehabten Berathung beschlossen, einen Stadt und Land umfassenden Verband zur Bekämpfung des Vagabundenthums zu bilden. Nach dem angenommenen Statut sollen zu diesem Zweck in einer Entfernung von je zwei Stunden Stationen angelegt werden, auf denen jeder sich legitimirende wandernde Handwerksbursche oder Arbeiter Naturalverpflegung erhält, aber keine Geldunterstützung. Die Kosten werden aus der Verbandskasse getragen, in die die Ortsvereine eventuell die Gemeindebehörden ihre Beiträge zahlen.

* **Weimar**, 14. Juli. Am 11. Juli haben die Wahlen zur dritten Landessynode stattgefunden. Das Ergebniß liegt bis auf einige Wahlkreise vor. Als das charakteristische Moment ist zu bezeichnen, daß, während bisher die Superintendenten das Hauptkontingent der geistlichen Abgeordneten bildeten, diesmal die Pfarrer die Mehrzahl unter den Abgeordneten obiger Kategorie bilden. Im Ganzen scheint der Zug nach Links zur Geltung gekommen zu sein.

Schwarzburg-Rudolstadt.

* **Rudolstadt**, 14. Juli. Die Tage des 1. bis 4. August c. werden sich für Rudolstadt, Blankenburg und Keilhau zu Festtagen besonderer Art gestalten, da die Vertreter der Fröbelidee aus allen Weltgegenden zusammenkommen werden, um neben dem Austausche der Erfahrungen auch einem Akt der Pietät Genüge zu thun, nämlich daß dem Meister Fröbel in Blankenburg zu errichtende Denkmal einzuweihen. In der am 2. August in Rudolstadt stattfindenden Hauptversammlung wird Herr Professor Dr. Pappenheim aus Berlin einen Vortrag über „Kinderpflegerinnen“ halten, der einem längst empfundenen Bedürfnisse das Wort reden wird. Am 3. findet ein Ausflug nach der berühmten Lehranstalt Keilhau statt, der Stätte von Fröbels Sorgen und Freuden, von Erfolgen und Enttäuschungen, und folgenden Tages wird man Blankenburg, die Wiege der Kindergärten, am herrlichen Eingang ins Schwarzathal gelegen, aufsuchen, um das Denkmal zu weihen.

(Th. Ztg.)

Frankreich.

* **Paris**, 13. Juli. Daß bei der Gasexplosion in der Rue François Miron eine große Anzahl von Polizisten und Feuerwehrmännern getödtet und verwundet wurde, kommt daher, daß um 10½ Uhr, als man mit dem Rettungswerk beschäftigt war, eine zweite entsetzliche Explosion stattfand. Der Polizeipräfekt, der auch zugegen war, wurde einen Meter weit zurückgeschleudert, aber von Polizeidienern vor gefährlichem Sturze bewahrt. Gleich danach trafen die Minister des Innern und des Kriegs, sowie der Seinepräfekt Floquet ein. Unter den Mauern fand man heute Abend die Leichen des Eigenthümers des Cafés, einen der Kellner und noch eine dritte Person. Unter den Trümmern liegen noch die Frau und das Kind des Uhrmachers Gradet. Zwölf der Verwundeten, die nach dem Hotel Dieu gebracht wurden, sind dem Tode nahe.

* **Paris**, 14. Juli. Nach Meldungen aus Alexandrien ist es den 28 französischen Staatsangehörigen, welche daselbst noch zurückgeblieben waren, gelungen, die Stadt unversehrt zu verlassen.

* **Paris**, 14. Juli. Das Fest im Stadthause ist sehr glänzend ausgefallen. Besonders prachtvoll geschmückt war die Außenseite des großen Bauwerkes und der vorliegende Platz, auf dem sich den ganzen Abend über eine gewaltige Menschenmenge umhertrieb. Der Präsident der Republik traf um 6 Uhr ein. Sein Wagen war von zwei Schwadronen Kuirassieren begleitet und fuhr sehr schnell. Im Rathssaale wurde Grévy von dem Gemeinderath und den Spitzen der Behörden begrüßt. Während des Essens, das um 6½ Uhr begann, herrschte, obschon fast alle Parteien und Ständevertreten waren, ein ganz gemüthlicher Ton, aber wegen der schlimmen Nachrichten, die gerade aus Alexandrien eintrafen, eine etwas ernste Stimmung. Der Präsident, die Minister und das diplomatische Korps — Fürst Hohenlohe und der baierische Geschäftsträger v. Reither waren gekommen — verließen bereits um 8½ Uhr das Stadthaus, noch vor dem Konzert. Dieses wurde mit dem Gesange der Marseillaise eröffnet. Der Empfang begann um 10½ Uhr. Die meisten Herren waren im schwarzen Frack; viele jedoch auch im Ueberrock, einige sogar in der Blouse. Vor dem Bankett um 5 Uhr Abends hatten Floquet, Songeon, General Millot, der Polizeipräfekt und der Gemeinderath die Parade des Schulbataillons abgenommen und die Fahne überreicht.

Britisches Reich.

* **London**, 14. Juli, Abends. Eine Depesche des Reuterschen Bureaus von heute Nachmittag 5 Uhr sagt: Alexandrien ist vollständig zerstört, die Straßen sind verwüstet, das französische Konsulat ist ein Aschenhaufe, in der ganzen Straße Scherif Pascha ist die Englisch-Aegyptische Bank das einzige unversehrte Gebäude; alle Straßen vom Zollhaus an bis zu dem großen Platze sind geplündert und stehen in Flammen. Zwei Drittheile der ägyptischen Truppen desertirten während des Bombardements; mit den übrigen Truppen, die ebenfalls nicht länger bleiben wollten, zog sich Arabi Pascha nach Kafrchowor, der ersten Station der nach Kairo führenden Eisenbahn, zurück. Vor dem Rückzug dahin plünderten die Truppen die Häuser und steckten dieselben in Brand; das von den Soldaten begonnene Zerstörungswerk wurde dann von der eingeborenen Bevölkerung fortgesetzt. Der Khedive sollte getödtet werden. Tulba Bay wurde von Arabi Pascha mit einer stärkern Abtheilung Kavallerie und Infanterie abgesandt, um den Ramleh-Palast zu umzingeln. Eine Anzahl bewaffneter Soldaten drang in das Zimmer des Khedivs ein und erklärte ihm, daß sie Befehl hätten, ihn zu tödten. Nach langen Verhandlungen erkaufte man den Schutz und die Unterstützung von etwa 500 Soldaten, die den Khedive nach dem Palaste Ras-el-Tin geleiteten. Hier wurde der Khedive von englischer Marine-Infanterie in Empfang genommen, welche die ägyptischen Soldaten in Respekt hielt. Admiral Seymour, Colvin und der englische Konsul besuchten hierauf den Khedive, der erklärte, er wolle auf kein Schiff gehen und zöge es vorläufig vor, in dem Palaste zu bleiben. Mahmud Pascha und alle Minister, mit Ausnahme Arabi Paschas, hatten sich nach dem Palaste Ras-el-Tin begeben. Eine Abtheilung englischer Marine-Infanterie marschirte heute durch die von den Bewohnern verlassene Stadt; einzelne auf frischer That ergriffene Plünderer wurden niedergeschossen.

Rußland.

* **Petersburg**, 14. Juli. Auf Befehl des Kaisers ist Großfürst Nikolai Nikolajewitsch seiner zerrütteten Verhältnisse halber unter Vormundschaft gestellt worden. Der Großfürst erhält nur noch 7000 Rubel monatlich und außerdem freie Wohnung, Wagen, Pferde, Heizung und Licht. Alles Uebrige muß von dem Monatsgeld bestritten werden. Schulden werden vom Kaiser für seinen Oheim nicht mehr bezahlt.

* **Petersburg**, 14. Juli. Wie weiter gemeldet wird, entstand die vorgestrige Katastrophe auf der Moskau-Kurskер Bahn infolge einer Unterspülung des Bahndamms durch Regengüsse, sodaß der Zug entgleiste und von einer hohen Böschung herabstürzte.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 14. Juli. Der 10. Kongreß der Schornsteinfegermeister des deutschen Reiches wird am 7. und 8. August d. J. in Frankfurt a. M., im Hotel du Nord, Große Gallusstraße 17, stattfinden. Auf der Tagesordnung steht u. a: Abänderung des § 11 des Vereinsstatuts. Das neue Innungsgesetz und das Normalstatut. Die Gewerbeordnung, insbesondere die §§ 39, 47, 77, sowie die Einrichtung von Kehrbezirken auf Grund des Ministerialerlasses vom 14. Mai 1880. Obligatorische Meister- und Gesellenprüfungen. Obligatorische Arbeitsbücher für alle Altersklassen. Das Submissions-, Konkurs- und Subhastationswesen. Bildung von Bezirks- bezw. Provinzialverbänden durch die daselbst bestehenden Innungen und Vereine (§ 104a der Reichsgewerbeordnung). Das Maschinenwesen und die Anwendung von Dampfkraft im Gebiet der Schornsteinreinigung, sowie Beseitigung des Rußfluges. Beschlußfassung über den Anschluß an den in Magdeburg begründeten deutschen Handwerkerbund.

* **Detmold**, 15. Juli. (Gustav-Adolfverein.) Auf Ansuchen des Centralvorstandes haben: 1) die königl. Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen für sämmtliche sächsische Staatsbahnen, 2) die königl. Eisenbahndirektion in Berlin für die preußischen Staats- und die unter Staatsverwaltung stehenden Bahnen, sowie für die braunschweigische Bahn, 3) die Generaldirektion der königl. baierischen Verkehranstalten in München für die baierischen Staatsbahnen in dankenswerthester Weise sich bereit erklärt, denjenigen, welche die in den Tagen vom 12.—14. September dieses Jahres zu Leipzig stattfindende Hauptversammlung des evangelischen Vereins der Gustav-Adolfstiftung besuchen wollen, Fahrvergünstigungen zu gewähren. Nähere Mittheilungen hierüber wird das demnächst auszugebende Festprogramm enthalten Nur so viel sei hier bemerkt, daß, wer von diesen Fahrvergünstigungen Gebrauch machen will, im Besitze einer Reiselegitimationskarte sein muß, die entweder direkt vom „Centralvorstand des evang. Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung in Leipzig“ oder durch Vermittelung der Hauptvereinsvorstände bis Ende August zu beziehen ist.

* **Detmold**, 17. Juli. Bei dem gestern Abend gegen 8½ Uhr sich hier und in der Umgegend entladenen Gewittern ist der Blitz in Meinberg in das Haus eines Stättebesitzers geschlagen; dasselbe ist vollständig niedergebrannt.

* **Horn**, 16. Juli. Am 20. Juli haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Kolon Gottlieb Stork Nr. 4 zu Brüntrup und Kaufmann Wilh. Meyer zu Meinberg als Schöffen zu fungiren.

* **Oerlinghausen**, 14. Juli. Gestern Abend gegen 9 Uhr ertönten die Allarmsignale der Feuerwehr. Der Himmel war derart roth gefärbt, daß man sofort auf ein größeres Feuer schließen konnte. Es brannte das ungefähr in der Mitte des Ortes liegende Haus des Wirths Tellmann. Das Feuer ist auf bis jetzt unaufgeklärte Weise auf dem Boden entstanden und hat sich da mit so rasender Schnelligkeit verbreitet, daß die freiw. Feuerwehr, welche sofort zur Stelle war, den ganzen Dachstuhl in Flammen fand und sich darauf beschränken mußte, die angrenzenden Gebäude zu schützen. Dies gelang auch aufs Beste. Die Ablöschungsarbeiten währten des bald eintretenden Wassermangels wegen sehr lange und war unsere Feuerwehr fast volle 11 Stunden in Thätigkeit. (W.)

* **Bielefeld**, 13. Juli. Durch einen von den vielen über Nacht von hieraus nach Amerika Ausgewanderten ist ein am Gadderbaum wohnender Rentner, wie sich jetzt erst herausgestellt, sehr arg geschädigt worden. Einem diesem Auswanderer wurden, so meldet das „Bf. Tgbl.“, im vollen Vertrauen Staatszinskupons im Gesammtbetrage von 7080 ℳ zur Einlösung übergeben. Der zur Einziehung dieser Summe Beauftragte hat das in ihn gesetzte Vertrauen gemißbraucht, indem er mit der ganzen Summe nach Amerika abgereist ist.

Die Bedeutung des Suezkanals für den englischen Handelsverkehr.

Die hohe Wichtigkeit des Suezkanals für den britischen Handel steht auch ohne die Uebertreibungen, denen wir gegenwärtig in manchen Darstellungen begegnen, nach denen man fast annehmen sollte, daß bei dessen Unterbrechung dem Verkehr Englands mit verschiedenen Theilen der Welt eine unheilbare Wunde geschlagen würde, außer Zweifel. In der That würde dadurch ein bedeutender Theil des englischen Verkehrs lahm gelegt werden; aber verglichen mit dem Ganzen würde dieser Theil jedoch erheblich geringer sein, als man vielfach anzunehmen geneigt ist. Einem vor Jahresfrist in dem „Verein für die Kunde der Schifffahrt und den Schutz des Handels in Kriegszeiten“ gehaltenen Vortrage entnehmen wir, daß im Jahre 1879 38,914 beladene britische Dampfer in Englands Häfen ein- und ausliefen. Von dieser Zahl passirten nicht mehr als 1444 Schiffe den Suezkanal, und aus den Berichten der Kanalkompagnie ist es ersichtlich, daß der Haupttheil der Fahrzeuge, welche den Kanal passiren, der britischen Nationalität angehört. In dieser Beziehung sagt das „Statesman Year Book“, daß mehr als drei Viertel der Schiffe, welche den Suezkanal in dem Zeitraume der zehn Jahre von 1870 bis 1879 passirten, Großbritannien angehörten. Der Totalwerth der britischen Güter, welche im Jahre 1879 überhaupt zur See befördert wurden, betrug 790,000,000 Pfd. St.

oder 15,800 Millionen Mark. Von diesem Gesammtbetrage wurden Waaren im Werthe von 82,600,000 Pfd. St. durch den Suezkanal befördert; etwa für 50 Millionen Pfd. St. wurden um das Kap der guten Hoffnung und für 33,400,000 Pfd. St. um das Kap Horn expedirt. Dieses Faktum muß bei der Beurtheilung der Frage, ob der Schutz des Suezkanals die vorzüglichste Hauptaufgabe der britischen Marine bildet, in Betracht gezogen werden. Wenn es sich vernothwendigen sollte, einen verhältnißmäßig großen Theil der englischen Streitkräfte zur See in der Nähe dieses Kanals zu konzentriren, durch welchen nur der neunte Theil der britischen Güter passirt, wird in jenem Vortrage gesagt, so fragt es sich, welche Mittel zum Schutze der übrigen acht Neuntel übrig bleiben, um in Kriegsfällen die feindlichen Häfen so zu blockiren, daß das Auslaufen von Kreuzern aus denselben mit Erfolg verhindert und die sonstigen strategisch wichtigen Punkte der übrigen Meere besetzt und geschützt werden können. Der Vortrag folgert daraus, daß der Suezkanal eine wichtige Handelsstraße Englands bildet; aber der bedeutendste unter den zu schützenden Punkten ist derselbe keineswegs.

Vermischtes.

* **Hannover**, 12. Juli. Wie nothwendig öffentliche Schlachthäuser namentlich für große Städte sind, zeigen die Untersuchungen auf unserem Schlacht- und Viehhofe. Im Monat Juni wurden geschlachtet:

1) an Großvieh 690 Stück, von denen sich durch die Untersuchung 37 als krank erwiesen (15 Tuberkulose, 1 Lungenseuche, 7 Echinococcen, 3 Verletzungen, 2 Degeneration, 13 Abszesse, 1 Wassersucht).

2) an Schweinen 1395 Stück, von denen 15 thierärztlicherseits beanstandet werden mußten.

3) an Kälbern 1145 Stück, wovon sich zwei als untauglich erwiesen.

4) an Schafen 992 Stück, von denen ein Stück am Leberegel litt.

5) an Pferden 39 Stück, von denen zwei beanstandet wurden.

Gänzlich vernichtet wurde nur ein Schwein, von den übrigen kranken Thieren wurden die erkrankten Theile entfernt. Auch von den von auswärts zur Untersuchung gestellten 211 Thieren wurden zwei als krank beanstandet. Aus diesen monatlichen Veröffentlichungen erhellt zur Evidenz, daß durch den Schlachthof die Stadt jetzt vor mancher Krankheit bewahrt bleibt, die sonst durch den Genuß kranken Fleisches entstanden sein mag.

* * *

* **Aus dem Kreise Warburg**, 11. Juli. Ein höchst interessanter Fall für Bienenzüchter wird wahrscheinlich vor dem königl. Schöffengerichte zu Warburg zur Verhandlung kommen. Ein Lehrer auf dem Lande, der seine freien Stunden theilweise durch Bienenzucht ausfüllen wollte, kaufte diesen Sommer Bienen und setzte, da dieselben bald schwärmen mußten, vorläufig nur versuchsweise eine alte Bienenhütte ganz nothdürftig an die Lehrerwohnung. Der Vorsteher des Dorfes betrachtet nun die angelehnte Hütte als Anbau, macht beim Amte Anzeige davon, und der Herr Amtmann sieht sich deserhalb denn auch veranlaßt, gegen den Lehrer eine Polizeistrafe von 3 ℳ resp. 1 Tag Haft zu verhängen, da er ohne polizeiliche Erlaubniß einen Anbau vorgenommen hat. Der Lehrer hat Rekurs eingelegt und sieht man mit Spannung einer Entscheidung entgegen.

* * *

* **Arnsberg**, 14. Juli. Es ist eine nicht wegzuleugnende Thatsache, daß das Laubholz unserer Wälder in den letzten dreißig Jahren dem Nadelholz immer mehr hat Platz machen müssen. Nichtsdestoweniger befinden sich im Ruhrthale noch manche ehrwürdige Repräsentanten von Eichen und Buchen. Ein solcher Baumriese, eine uralte Eiche, befindet sich dicht bei dem Dörfchen Niedereimer, etwa Dreiviertelstunde von hier, die im Volksmunde einfach den Namen „Dicke Eiche" führt, und vom Fiskus nebst dem umliegenden Terrain angekauft ist, damit sie nicht gefällt werde. Sie steht als steinalte Riesin mitten in einem Bestande junger, schlanker Buchen, die ein Alter von etwa dreißig Jahren zählen mögen. Auf den sich ausbreitenden kolossalen Wurzeln können bequem 30 bis 40 Personen Platz nehmen. Zwei Fuß über dem Erdboden hat der Baum einen Durchmesser von ca. 12 Fuß und einen Umfang von über 37 Fuß. In einer Höhe von ca. 30 Fuß theilt sich der Baum in zwei Aeste, deren jeder noch einen respektablen Baum, der eine über 5, der andere über 4 Fuß Durchmesser, abgeben würde. Die Gesammthöhe dürfte 80 Fuß nicht übersteigen, da die oberen Aeste, von Laub und Zweigen entblößt, nur als Stümpfe in die Lüfte ragen und an ihrer ursprünglichen Höhe wohl an 20 Fuß eingebüßt haben. Dem Anscheine nach hat der Blitz an einer Seite die Rinde von oben bis unten stark beschädigt. Im Uebrigen prangt der Baum noch in vollem Blätterschmuck, und dürfte noch manches Jahr unserer Gegend zur Zierde gereichen. Den Touristen des oberen Ruhrthales kann die Besichtigung dieses Baumriesen dringend empfohlen werden. — Auch in der Nähe von Harkorten bei Haspe befindet sich eine kolossale Eiche, die im Umfange und Durchmesser jedoch mehrere Fuß geringer ist, als die Eiche bei Niedereimer.

* * *

* Am vergangenen Sonntag waren auf dem Kulmer Schlachtfelde einige Franzosen anwesend, welche mit Spaten und Schaufeln bewaffnet, nach der französischen Kriegskasse suchten, die angeblich von einem sterbenden französischen Soldaten während der Schlacht bei Kulm am 29. August 1812 dortselbst vergraben sein soll. Einer der Franzosen, dessen langes Haar und breitkrämpiger Hut in ihm den Künstler erkennen ließ, war mit Stift und Zeichenmappe bewaffnet und skizzirte das denkwürdige Schlachtfeld. Die guten Leute von Arbesan vermutheten in ihm einen Spion und der Franzose, der des deutschen Idioms nur wenig mächtig war, hatte alle Mühe, zu dokumentiren, daß es lediglich künstlerisches Interesse sei, welches ihn hierher geführt. Mit knapper Noth entging derselbe einer Verhaftung, da die Einwohner bereits die Gendarmerie von dem verbrecherischen Treiben des Fremden avisirt hatten.

* * *

* In Preußen lebten zur Zeit der letzten Volkszählung (1. Dezember 1880) 359 Personen, welche 1780 und früher geboren waren, also mit Ausnahme der etwa im Dezember 1780 geborenen das hundertste Lebensjahr überschritten hatten. Unter diesen Hundertjährigen befanden sich 128 Männer und 231 Frauen. Von den Männern waren noch 32 verheirathet, von den Franen 5. Als ledig wurden aufgeführt 12 Männer und 9 Frauen, während 84 Männer und 216 Frauen verwittwet waren. Personen, welche von 1781—1790 geboren waren, zählte man noch 5355 und zwar 2025 Männer und 3330 Frauen. Im ganzen lebten in Preußen noch 77,668 Personen, welche im vorigen Jahrhundert geboren waren.

* * *

* **Ein freches Gaunerstück.** Eine etwa 70jährige Dame kassirte am Sonnabend in einem großen Berliner Bankgeschäft eine Summe von circa 100 ℳ ein und entfernte sich, indem sie das Geld in der Hand trug. Als sie schon auf dem Treppenflur angelangt war, kam ihr ein junger Mann in bloßem Kopf und mit der Feder hinter dem Ohr aus dem Innern des Gebäudes nachgeeilt und redete sie mit folgenden Worten an: „Verzeihen Sie, Madame R., ich habe mich verrechnet; Sie bekommen ja mehr Geld; geben Sie nur her, ich werde Ihnen gleich die volle Summe bringen!" Nichts ahnend, händigte die Dame dem jungen Mann das Geld aus und wartete — und wartete —, der falsche Kassirer kam nicht wieder. Endlich ging sie wieder nach dem Kassenlokal und fragte schüchtern, ob sie nicht bald ihr Geld bekommen werde. Da mußte sie nun die betrübende Mittheilung hinnehmen, daß sie das Opfer eines Gauners geworden, der sich mit den 100 ℳ durch einen zweiten Ausgang längst auf und davon gemacht hatte.

* * *

* Ein furchtbares Unglück ereignete sich am 15. Juni in Montevideo bei einer von den dortigen Freimaurern veranstalteten Trauerfeierlichkeit zum Andenken an General Garibaldi. Infolge eines Feuerlärms bemächtigte sich der 300 Personen, welche der Feier anwohnten, eine Panik. Auf einer schmalen Treppe entstand ein furchtbares Gedränge, infolge dessen 20 Personen, größtentheils Frauen und Kinder, erdrückt wurden und 10 andere schwere Verletzungen erlitten. Das Feuer entstand durch das Herabfallen einer Oellampe auf den Katafalk. In der Stadt herrscht infolge der Katastrophe große Trauer und die Opfer wurden am folgenden Tage auf öffentliche Kosten beerdigt.

Gemeinnütziges.

* Angesichts der zahllosen Opfer, welche die Diphtheritis in den letzten Jahren gefordert hat, ist es herzlich zu wünschen, daß eine Kunde, welche von Würzburg aus dem Juliushospital, der altberühmten Pflegestätte der Medizin, verlautet, sich bestätigte. Es soll nämlich einer der Assistenten des Professors Gerhardt eine große Reihe von Versuchen mit einem neuen Mittel gegen die Diphtheritis gemacht haben, mit dem Chinolin. Chinolin ist ein Bestandtheil des Steinkohlentheers und bildet mit der Weinsäure als weinsaures Salz eine gegen die Feuchtigkeit der Luft beständige Verbindung. Die Erfolge der Behandlungsweise jener entsetzlichen Krankheit mit einer Lösung des weinsauren Chinolins und noch mehr des reinen Chinolins sollen ausgezeichnet sein.

Wochenmarkts-Preise.

* **Bielefeld**, 15. Juli. Butter pr. ½ Kilo M. 80—,85, Rindfleisch pr. ½ Kilo M. 55—,60, Schweinefleisch pr. ½ Kilo M. 55—,60, Speck, hiesiges pr. ½ Kilo M. 80—,85, Speck, amerikanisches pr. ½ Kilo M. 75—,80, Kalbfleisch pr. ½ Kilo M. 55—,50, Hammelfleisch pr. ½ Kilo M. 60—,65, Eier 22 Stück M. 1,—, Zwiebeln pr. ½ Kilo —,15, Aepfel pr. ½ Kilo Birnen 7 Stück M. —,10, M. —,30, Kirschen pr. ½ Kilo M. 10—,18, Erbsen pr. 1 Kilo M. —,14, Rüben pr. 1½ Kilo M. —,05, Wurzeln per ½ Kilo M. —,05, Blumenkohl à Stück M. 25—,50, Kopfsalat 5 Stück M. —,10, Große Bohnen pr. 1 Kilo —,06, Bitsbohnen pr. 1 Kilo M. —,75, Kartoffeln, neue pr. 1 Kilo 6—,14, Kappus à Stück M. 12—,18, Rotkohl à Stück M. 20—,25, Wirsing à Stück M. 15—,20, Kohlrabi 7 Stück M. —,10, Gurken à Stück M. 15—,20, Kartoffeln (alte) pr. 150 Pfund M. 4,—, Roggenstroh 50 Kilo M. 3,75, Haferstroh 50 Kilo M. 2,90, Weizenstroh 50 Kilo M. 2,75, Heu 50 Kilo M. 2,75 und 3,—.

Literarisches.

* Nr. 42 der „Neuen deutschen Jagdzeitung" (R. von Deckers Verlag, Marquard & Schenk in Berlin) hat folgenden Inhalt: Jäger und Zoolog. — Reisen und Jagden in Westafrika (Fortsetzung). — Das Weidwerk und der Schutz im Naturhaushalte (Fortsetzung). — Einiges über Pürschzeichen. — Zur deutschen Weidmannssprache. — Verzeichniß der im Frühjahr 1882 in der Provinz Pommern angekommenen Zug- und Strichvögel. — Wanderung durch die Wälder aller Zonen. — Ein Riese der deutschen Eichen. — Weidmanns Plauderstübchen. — Jagdtasche. — Der Jagdhund. — Internationale Hundeausstellung zu Spaa. — Der deutsche gegen den engl. Vorstehhund im Field-Trial (Fortsetzung). — Jagdtasche. — Zwingernachrichten. — Hundemarkt.

Neueste Nachrichten.

* **Paris**, 15. Juli. Das Nationalfest verlief bei günstigem Wetter ohne Störung. Abends fanden Illumination, Feuerwerk und Ballfeste statt. Nennenswerthe Zwischenfälle sind nicht vorgekommen. Ein Ballon platzte und stürzte aus einer Höhe von 700 m herab, die beiden Luftschiffer kamen indeß unversehrt davon, da die Hülle des Ballons sich zu einer Art Fallschirm gestaltete und die Geschwindigkeit des Niederganges mäßigte. Auch in den Departements verlief die Feier ohne Störung.

* **London**, 15. Juli. Meldung des Reuter'schen Bureaus aus dem Hafen von Alexandrien vom 14. d., Abends 10 Uhr: Alexandrien wird in allen Theilen jetzt von Marinesoldaten bewacht, welche Befehl erhalten haben, die Soldaten zu entwoffnen und die Plünderer zu erschießen. Die Bevölkerung wird zur Rückkehr ermuthigt. Die Dampfer „Penelope" und „Alexandra" sind heute Abend nach Port Said abgegangen. Die Feuersbrunst in der Stadt greift immer weiter um sich.

* **London**, 15. Juli. Nach einer Meldung aus Alexandrien von gestern Abend waren 125 amerikanische Matrosen gelandet, die Thore der Stadt wurden mit Zustimmung des ägyptischen Ministeriums, von englischen Marinetruppen bewacht, die auch Patrouillengänge durch die Stadt vornahmen. Das Fort Marabut ergab sich gestern. Eine Depesche des Admirals Seymour aus Alexandrien von gestern Abend 11 Uhr sagt: Die Thore der Stadt werden von englischer Marine-Infanterie und englischen Matrosen bewacht. Die Brände in der Stadt machen keine weiteren Fortschritte; das Plündern hat fast vollständig aufgehört. Zum Schutze des Hospitals sind deutsche Matrosen gelandet, amerikanische Matrosen gingen ans Land, um das Konsulat wieder herzustellen.

* **Konstantinopel**, 15. Juli. Heute Vormittag 11 Uhr soll eine Sitzung der Konferenz stattfinden. Unmittelbar nach derselben dürfte die Ueberreichung der Einladung an die Pforte zum Einschreiten in Aegypten erfolgen.

Nachruf.

Am vergangenen Sonnabend starb zu Jstrup bei Blomberg der Gutsbesitzer August Meyer. Er hat noch nicht einmal das 49. Lebensjahr erreicht, stand also noch in der Blüthe der Manneskraft, und trotzdem mußte er dem Todesengel unterliegen. Ein Karbunkelgeschwür mit hinzugetretener Blutvergiftung war die Todesursache. Die Dorfschaft Jstrup verliert an ihm einen Mann, der jahrelang an der Spitze des Dorfes stehend, die Interessen der Dorfschaft mit einer solchen Energie vertrat, daß ihm persönlich dadurch oft Unannehmlichkeiten erwuchsen, aber das allgemeine Wohl setzte er seinen Sonderinteressen vor. Sein Charakter war von einem solch ausgebildeten Rechtlichkeitsgefühl durchdrungen, daß ihn jede Unbilligkeit, die etwa Andere, auch ihm entfernter Stehende erfuhren, mit der größten Entrüstung erfüllte, und wenn es in seiner Macht lag, er oft nicht gerade rücksichtsvoll intervenirte. Seine anerkannte patriotische Gesinnung bedarf keiner besonderen Erwähnung. Nur eins möchten wir noch hervorheben; so Mancher, der mit bedrücktem und sorgenvollen Herzen auf den Meyerhof kam, ging mit erhobenem Kopfe wieder von dannen, denn ihm war Hülfe geworden. Sein gutes Herz ließ es nicht zu, jemandem eine Bitte abzuschlagen, selbst wenn er bei Erfüllung derselben oft pekuniäres Risiko auf sich nahm. — Bei seiner am Dienstage stattfindenden Beerdigung möge das Wort gelten: „Wir haben einen guten Mann begraben, und mir, mir war er mehr, er war mein Freund!"

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Juli.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
16.	8 U. Abds.	27. 8,4	17,5	80	WSW. schwach.
17.	7 U Mrgs.	27. 9,3	13,2	83	
17.	1 „ Mtgs.	27. 9,9	16,8	78	

Allgemeiner Witterungscharakter: 17. bewölkt.

Mondes-Aufgang 6³² Mrgs., Untergang 8³⁹ Abends.
Sonnen-Aufgang 3 U. 59 M., Untergang 8 U. 12 M.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 56.

Nr. 14 des Reichsgesetzblattes enthält: Nr. 1473, Gesetz betr. die Feststellung eines Nachtrags zum Reichshaushaltsetat für das Etatsjahr 1882/83. Nr. 1474, Aberhöchster Erlaß betr. die Aufnahme einer Anleihe auf Grund des Gesetzes vom 15. Febr. 1882.

Detmold. Regierung. Dem Böttcher Florian Irmer aus Riegersdorf, Provinz Schlesien und dem Cigarrenmacher Karl Huneke aus Holzhausen, ist der Aufenthalt im hiesigen Lande untersagt.

Detmold. Das Konsistorium macht bekannt, daß Leibzüchter Christoph Lesemann Nr. 28 zu Hagendonop den Armen der Gemeinde und der Schule zu Donop je 150 M. vermacht hat.

Detmold. Der Bibliothekar der öffentlichen Bibliothek zeigt an, daß dieselbe vom 27. d. M. bis 10. Aug. geschlossen wird und daß ausgeliehene Bücher bis zum 26. d. M. zurückgegeben sind.

Detmold. Verwaltungsamt. Einwendungen gegen die von den Kolonen Böthaus Nr. 2 und Lukebart Nr. 10 zu Hardissen beabsichtigte Anlegung eines Stauwerkes im Oetternbache sind bis zum 27. ds. anzubringen.

Das Verwaltungsamt veröffentlicht, daß die Lieferung von 48 Centner Hafer, 14 Centner Heu und 17 Centner Stroh für die am 23. August in Hörste, Piwitsheide, Augustdorf, Berlebeck, Heiligenkirchen, Fromhausen, Holzhausen, Kohlstädt, Schlangen und Haustenbeck einzuquartierenden Truppentheile am Donnerstag, den 20. d. M., Morgens 10 Uhr, an den Mindestfordernden verdungen werden soll.

Schötmar. Verwaltungsamt. Bewerbungen um die in Wüsten vakante Polizeidienerstelle sind bis zum 20. Juli anzubringen.

Stift Cappel. Verwaltungsamt. Die Urlisten der sich zum Schöffenamte eignenden Personen liegen bis 22. d. M., Morgens von 9—12 Uhr aus und zwar diejenige von Lipperode bei dem Gemeindevorsteher C. Mattenklott und diejenigen von Cappel in der hies. Amtsstube.

Lage. Das Amtsgericht hat Termin zum Zwangsverkaufe der Bürgerstätte Nr. 93 des Buchhändlers G. Holzkämper hier auf Mittwoch, den 9. August, Morgens 10 Uhr angesetzt. Ansprüche sind in dem Termin bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Horn. Amtsgericht. Der Zwangsverkauf des Blome'schen Kolonats Nr. 24 zu Leopoldsthal findet Dienstag, den 19. September, Morgens 10 Uhr statt. Ansprüche sind in dem Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Sonderburg. Das Kommandantur-Gericht hat den Füsilier der 10. Kompagnie, Schleswig-Holsteinischen Füsilier-Regiments Nr. 86, Friedrich Heinrich August Dombrock aus Lemgo für einen Deserteur erklärt und zu einer Geldstrafe von 200 M. verurtheilt.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Es wird zur Kenntniß gebracht, daß der hiesige

Sommer-Hammelmarkt

an jedem ersten Montag im Monat August, in diesem Jahre also am 7. August stattfinden wird.

Lemgo, 10. Mai 1882.

Der Magistrat.
König.

Alverdissen. Auf Antrag der für die Hartmann'schen Minorennen von Nr. 80 zu Barntrup bestellten Vormünder sollen die Bürgerstätten Nr. 79 und 80 daselbst, zu welchen nach dem Kataster außer den Gebäuden

1 Schiffl. 8 Mtz. 8 □R. Gärten u.
91 „ 4 „ 3 „ Landereien

gehören, öffentlich meistbietend im Ganzen, versuchsweise auch in einzelnen Parzellen auf drei Jahre vom 1. Oktober d. J. bis zum 1. Oktober 1885 verpachtet werden.

Termin dazu ist auf

Freitag, den 21 d. M.,
Nachmittags 2½ Uhr,

in dem Hause Nr. 80 zu Barntrup anberaumt, wozu Pachtliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Verpachtungsplan und die Bedingungen vom 17 d. M. an auf der hiesigen Gerichtsschreiberei, sowie bei dem Herrn Bürgermeister Schlingmann in Barntrup eingesehen werden können.

Alverdissen, den 15. Juli 1882.

Fürstliches Amtsgericht.
Sprütten.

Statt jeder besonderen Ansage.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden kräftigen Jungen wurden sehr erfreut

Otto Pagel und Frau
geb. Frankenberg.

Detmold, den 16. Juli 1882.

Heute Morgen 8½ Uhr wurde uns unsere innigst geliebte Frau, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter Frau

Caroline Stöllting
geb. Buckup

nach langem Krankenlager im 59. Jahre ihres Lebens durch den Tod entrissen, was wir mit der Bitte um stille Theilnahme hierdurch anzeigen.

Oerlinghausen, Hamburg, Cöln und Amsterdam
15. Juli 1882.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 18. d. Mts. Morgens 9 Uhr statt.

Todesanzeige.

Heute Morgen 3 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Gutsbesitzer

August Meyer,

im 49. Jahre seines thätigen Lebens.

Die Beerdigung findet Dienstag, 18. d. M., Nachmittags 2 Uhr statt.

Istrup, 15. Juli 1882.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Verziehungshalber ist eine **herrschaftliche Besitzung**, bestehend in einer sehr **eleganten, mit Concertsaal, Speisesaal, Luftheizung und allem Comfort ausgestatteten Villa, in Gewächshaus, Stallung, Remise und Kutscherwohnung**, einem **prachtvollen Garten** mit **großem Teich**, belegen an der **Hauptpromenade** der Stadt **Bielefeld**, preiswürdig zu verkaufen. Eventuell läßt sich die Besitzung sehr vortheilhaft parzelliren und zu werthvollen Bauplätzen herrichten. Anfragen direkter Reflektanten erbittet und ist zu näherer Auskunft bereit

Richard Kaselowsky,
Bielefeld.

Gothaer Lotterie.

Ziehung 14.—18. August d. J. Hauptgewinn *M.* 50,000, 20,000, 10,000, 5000, 3000 ꝛc. ꝛc. baares Geld ohne Abzug.

Das 16. Loos muß gewinnen.

Loose zu 3 *M* empfiehlt

Louis Hoffmann in **Bielefeld.**

Das diesjährige

Rennen zu Pyrmont

findet statt

Sonntag, den 23. d. Mts.
Beginn Nachmittags 3 Uhr.

Abends **großes Concert** in der Hauptallee.

Da ich mich in hiesiger Gegend bereits schon seit einigen Jahren als

Wiesenbauer

niedergelassen, so ersuche ich die Herren Gutsbesitzer in Lippe und Umgegend gehorsamst, mir ihre in dieses Fach schlagende Arbeiten gütigst zukommen zu lassen. Sowohl technische als praktische Arbeiten werden von mir prompt und billig ausgeführt. Besonders empfehle ich mich zu Drain-Anlagen in Wiesen und Aeckern. Beste Zeugnisse, auch von Gutsbesitzern hiesiger Gegend, stehen zur Seite.

Gut Lübrassen bei Heepen,
Kreis Bielefeld.

C. F. Specht,
Wiesenbaumeister.

Ein noch fast neues

Nebenhaus

steht auf Abbruch zu verkaufen.

Wo? zu erfahren in der Exp. d. Bl. (106)

Zwei geräumige

Wohnungen

von 4 Piecen nebst Zubehör, stehen auf gleich oder den 1. Oktober c. zu vermiethen. Näheres in der Expedition dieses Blattes. (110)



Detmold. Gurken Pflanzen bei H. Delker, Handelsgärtner.

Für sofort eine

Amme

gesucht. Frau Alex Meyer, Detmold.

Formulare
für Standesämter
zu beziehen durch die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Mein Lager in

goldenen und silbernen Remontoir-Uhren, Regulateuren

und allen andern Sorten Uhren ist wieder neu und reichhaltigst assortirt.

Alb. von der Linden.

Leichte Sommer-Jaquetts in Kaschmir, Lustre, Drell und Leinen empfiehlt zu billigsten Preisen von 2,50 *M* an; schwarz-weiß □ engl. Lederhosen, waschecht, 5,00 *M* und billiger.

Aug. Köster Ww., Hornsche-Str.

Cocosstricke

zum Korn binden, empfiehlt billigst

Aug. Reuter,
Seiler.

Bodenseile

in allen Längen und Qualitäten empfiehlt ausnamsweise billig

Aug. Reuter,
Seiler.

Ein

Sopha u. Stühle,

mahagoni, gut erhalten, zu verkaufen

Lemgoerstrasse Nr. 4.

Zu vermiethen

eine freundliche Wohnung per 1. Oktober.

Detmold, Krummestr. Nr. 18.

IV. Lotterie von Baden-Baden

mit Hauptgewinnen von *M* 60,000, 30,000, 15,000, 12,000, 10,000 u. s. w.

Das zehnte Loos muss gewinnen.

III. Ziehung 9. August 1882.

Loose à 2 *M* pro Klasse empfiehlt

Louis Hoffmann,
Hauptkollektion in Bielefeld.

Festprogramm

zum

7. allgemeinen Lipp. Sängerfeste

in

Oerlinghausen

am

Sonntag, den 23. Juli 1882.

7 Uhr: **Choral** vom alten Schützenplatze am Tönsberge.
9—10 „ **Empfang** der Vereine.
10½—11½ „ **Generalprobe** im Niewald'schen Saale.
11½ „ **Delegirtenversammlung** im Hotel Engelhard.
(Während der Delegirtenversammlung ordnet sich der Festzug.)
12½ „ **Festzug** durch den Ort.
(Begrüssungsrede.)
1½ „ **Festessen.**
Von 3½ „ an **Vocal- und Instrumental-Concert** auf dem Festplatze.
Von 8 „ an **Ball.**

Das Festcomité.

Wettrennen in Detmold

am 18. Juli, Nachmittags 3 Uhr
auf dem Rennplatze bei Braunenbruch.

Preise der Plätze:

	Im Vorverkauf:	An d. Kasse:
Ueberdachte Tribüne, ganze Loge à 6 Stühle	*M* 12.—	*M* 15.—
„ „ einzelner Logenplatz	„ 2.—	„ 2.50
„ „ nummerirter Sitzplatz	„ 1.25	„ 1.50
Sattelplatz	„ 1.50	„ 2.—
„ für Schüler	„ 0.50	„ 1.—
Umzäunung	„ 0.30	„ 0.30
Wagenkarten, à Wagen	„ 4.—	„ 4.—

Jeder Insasse eines Wagens muß außerdem mit einem Billet zur Loge oder Sattelplatz versehen sein, die Wagen dürfen auf den Rennplatz zur Seite der Tribüne fahren.

Die Verkaufspreise gelten nur für Billets, welche bis Dienstag, den 18. Juli, Morgens 10 Uhr, gekauft sind. Nach dieser Zeit wird der volle Kassenpreis gezahlt. Der Verkauf der Billets ist dem Herrn **Alfred Heinrichs** hiers. übertragen.

Der Vorstand.

Bestellungen auf Plätze zu Vorverkaufspreisen (namentlich auf Logen und nummerirte Tribünenplätze) bitte baldigst bei mir zu machen.

Alfred Heinrichs.

NORDDEUTSCHER LLOYD.

Postdampfschifffahrt
von
BREMEN



Wegen Passage wende man sich an die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen oder an deren Hauptagentur für das Fürstenthum Lippe Salomon & Oppenheimer in Detmold, W. Schröter in Lemgo.

S. Bachrach, Firma A. H. Bachrach Ww. in Schwalenberg.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 166. Dienstag, 18. Juli. 1882.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 17. Juli Der „Kölnischen Zeitung“ wird von hier Folgendes geschrieben: Man giebt sich in hiesigen politischen Kreisen der Hoffnung hin, daß die deutsche Presse der patriotischen Pflicht, welche ihr die Verhältnisse auferlegen, auch diesmal gewachsen sein und der Regierung nicht durch stürmische Aufforderungen, welche Beunruhigung in der Bevölkerung verbreiten würden, die Lösung einer schwierigen diplomatischen Lage unnütz erschweren werde. Das geflügelte Wort des Fürsten Bismarck von dem „Knochen des pommerschen Landwehrmannes“ muß auch heute seine Anwendung finden. Deutschland ist ja glücklicher Weise an den ägyptischen Wirren weniger interessirt als andere Großmächte, in erster Linie Frankreich; es darf nicht unnützer Weise aus seiner Zurückhaltung heraustreten, die bei ihm nur ein Zeichen selbstbewußter Kraft ist. So allein wird Deutschland in der Lage bleiben, im geeigneten Zeitpunkt das entscheidende Wort zu sprechen. Unsere Beziehungen zum Sultan sind und bleiben gut, wir haben keine Handlung für legitim erklärt, welche die Hoheitsrechte des uns befreundeten Monarchen beeinträchtigt, wir können ihn aber auch nicht thatsächlich in einer Politik der Unthätigkeit unterstützen, durch welche er sich mit ganz Europa in Widerspruch gesetzt hat, ohne uns selbst in unübersehbare politische Verwicklungen zu stürzen. Auf der andern Seite kommt es uns nicht zu, der englischen Regierung, mit der unsere Beziehungen gut sind, unaufgefordert Rath zu ertheilen oder Meinungsäußerungen abzugeben, die in London verstimmen müßten. Die englische Regierung ist in erster Linie dem englischen Volke gegenüber für das, was sie in Aegypten gethan hat, verantwortlich, sodann wird sie sich darüber mit der französischen Regierung auseinander zu setzen haben. Wir unsererseits können versichert sein, daß das, was in der ägyptischen Frage die französischen Interessen befriedigt, die unsrigen ebenfalls befriedigen wird. Schließlich werden aber die Westmächte, wenn sie sich untereinander geeinigt haben, der europäischen Zustimmung bedürftig sein, um auf gesicherte Verhältnisse in Aegypten und auf dauerndes Einverständniß unter sich selbst rechnen zu können. Dann erst wird die schwebende Frage für Deutschland spruchreif sein. England fährt mit seinen Bemühungen fort, Einverständniß mit den andern Mächten, in erster Linie mit Frankreich, herbeizuführen; bei dem allgemeinen Friedensbedürfniß Europas kann England auf allseitiges Entgegenkommen rechnen, besonders wenn es, wie wiederholt versichert worden ist, nicht beabsichtigt, aus der Rolle des Vertheidigers seiner berechtigten Interessen herauszutreten und die Stellung des Sultans unangetastet zu lassen. Es hat den Anschein, daß seine Bemühungen in kürzester Frist von Erfolg gekrönt sein werden.

* — Die Handelskammer zu Hildesheim ist demselben Schicksal verfallen, wie diejenige zu Görlitz, andere Kammern, welche sich weigern, den Anordnungen des Handelsministers strikte Folge zu leisten, dürften nachfolgen. Ueber die Rechtsfrage zu streiten, wäre bei der zweifelhaften gesetzlichen Lage mißlich. Die betroffenen Kammern müssen sich wohl oder übel fügen. Damit ist allerdings die innere Berechtigung der an die Handelskammern gestellten Forderungen noch keineswegs erwiesen. Der Zustand des Konflikts, in welchen die Angelegenheit getreten ist, kann die Unruhe und Unsicherheit unseres gewerblichen Lebens nur vermehren, und es erscheint mehr und mehr als eine unabweisbare Pflicht der Regierung, sowohl für ihre Forderungen, als für die Mittel, mit denen sie ihnen Geltung verschafft, sichere gesetzliche Grundlagen zu suchen.

* — Ueber die Straßburger Tabakmanufaktur schreibt die deutsche Tabakzeitung:

Ueber die Lage und Geschäftsführung der Straßburger Tabakmanufaktur werden Enthüllungen in Aussicht gestellt, welche Alles, was bis jetzt bekannt geworden ist, übertreffen sollen. Wir glauben kaum, daß irgend etwas stärker die Meinung des Publikums über die Lebensfähigkeit der Manufaktur beeinflussen kann, als die offenkundigen Thatsachen: das Schließen der Filialen, die Entlassung von zahlreichen Arbeitern und das Eingehen einer Verkaufsstelle nach der anderen. Das allein beweist, daß die Manufaktur mit Riesenschritten ihrem Ende entgegengeht, und wir glauben kaum, daß sie den Winter noch überleben wird. Damit können diejenigen, welche in der Manufaktur den Finger sehen, welcher auf das Monopol hinweist, zufrieden sein; die Details über die Art und Weise der Geschäftsführung können einst von hohem Werthe sein, wenn neue Monopolprojekte auftauchen sollten, um auf die unzureichende Verwaltung eines solchen Geschäftes seitens des Staates hinzuweisen; auf die augenblickliche Lage der deutschen Privattabakindustrie haben sie keinen Einfluß; höchstens könnte ein beschleunigter und durch billige Preise erzwungener Verkauf der gewaltigen Vorräthe einige Störung in das regelmäßige Geschäft bringen.

* — Aus Münster berichtet der „Westf. Merkur“, daß vor einigen Wochen eine Anzahl Familienväter mit einer Eingabe an den Kultusminister sich gewendet hatte, in welcher die Bitte ausgesprochen war, es möchte die frühere durch Dr. Falk unterbrochene Praxis, daß die Lehrer der höheren Lehranstalten die Schüler derselben bei der „Großen Prozession“ begleiten, wieder zur Geltung kommen. Der Minister hat geantwortet, daß er keine Veranlassung finde, an den Bestimmungen seines Vorgängers eine Aenderung vorzunehmen.

* — Herr v. Bennigsen hatte auf dem Kölner Parteitage auch über die evangelische Orthodoxie sich ausgelassen und u. A. folgende Bemerkung gemacht: „Diese evangelische Orthodoxie, worauf stützt sie sich denn? Sie zählt unter den ihrigen in einer geringen Zahl von Landestheilen einen Theil des Landadels, einen Theil der Beamten, der Geistlichen und einen geringen Theil der Landbevölkerung.“ Zu dieser Aeußerung bemerkt der neueste hochorthodoxe „Evangelisch-kirchliche Anzeiger“ in recht bezeichnender Weise, was folgt: „Herr v. Bennigsen und mit ihm viele Andere, die durch den blauen Dunst des Protestantenvereins geblendet sind, dürften bald genug einsehen, wie sehr sie sich geirrt, und daß die evangelische Orthodoxie den Boden unter den Füßen hat und durch die Kirchenverfassung jährlich gewinnt, freilich nicht bei der Bourgoisie, wohl aber bei den Kreisen, die etwas mehr bedeuten.“ Es wird hier also zugegeben, daß die von einem Theile der Liberalen stark bekämpfte Kirchenverfassung den orthodoxen Anschauungen zu Gute kommt und daß die Regierungskreise diese Anschauungen begünstigen.

Osnabrück, 15. Juli. Die hiesige Handelskammer hat in Betreff der Aktiengesetzgebung sich im Handelskammerbericht wie folgt ausgelassen: „Wir verharren nach wie vor in der Ueberzeugung, daß die Form der Aktienunternehmungen nach mancher Richtung segensreich für die Entwicklung von Handel und Industrie gewirkt hat und daß, wenn allerdings durch die Vorschrift einer umfassenderen Oeffentlichkeit des Geschäftsgebahrens der Aktiengesellschaften, sowie durch eine erhöhte Verantwortlichkeit der Gründer und der Verwaltungsrathsmitglieder für die mit deren Unterschrift ausgegebenen Prospekte und Geschäftsberichte ein vermehrter Schutz der Aktionäre erwägenswerth erscheint, doch die Sicherung des in derartigen Unternehmungen investirten Kapitals ihre beste Fundirung in gesunder Ueberlegung und bescheidener Berechnung des betheiligten Publikums zu suchen bleibt.“ (Magdb.-Ztg.)

* **Arnsberg**, 14. Juli. Die Stelle des Dirigenten der Kirchen- und Schulabtheilung bei der hiesigen Regierung ist dem Oberregierungsrath Lucanus, seither Regierungsrath zu Oppeln, übertragen worden.

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 44

(Fortsetzung.)

Zweiter Band.

Erstes Kapitel.

In der Heimath.

Neustrelitz war in Aufregung — in einer Aufregung, die mehr von dem Charakter der kleinen Stadt als der großherzoglichen Residenz hatte, die aber freilich ihre Rechtfertigung fand in einem Ereigniß, das auch in einer weit größeren Stadt nicht spurlos vorübergegangen sein würde und stoffhungrigen Reportern eine Ausbeute seltener Art geliefert haben würde.

Am Abend eines schönen Junitages waren im ersten Hotel der Stadt zwei Herren und eine Dame vorgefahren, denen der geübte Kellnerblick angesehen hatte, daß sie von einer weiten Reise kamen, auch hatten die feinen Ohren des Wirthes und seiner Leute sofort erlauscht, daß die Fremden der deutschen Sprache zwar recht gut mächtig seien, unter sich aber englisch redeten. Sie hatten einige Zimmer genommen, sich umgekleidet und ehe noch der Wirth Zeit gehabt, das Fremdenbuch hinaufzuschicken, das Hotel wieder verlassen. Kopfschüttelnd hatte ihnen der dienstfertig herbeigeeilte Wirth nachgesehen.

„Haben sie nach irgend Jemand gefragt?“ fragte er den Kellner. Dieser verneinte.

„Und nach dem Wege haben sie mich auch nicht gefragt, und gehen die Straßen so ruhig und sicher hinunter, als ob sie in Neustrelitz geboren und erzogen wären.“

„Kann auch vielleicht sein, Herr Horn“, mischte sich der Portier ins Gespräch; „haben Sie sich die Dame nicht angesehen?“

„Freilich habe ich sie angesehen, was weiter?“

„Ist Ihnen dabei keine Aehnlichkeit aufgefallen?“

Der Wirth schüttelte den Kopf.

„Können Sie sich nicht mehr auf Otts Gretchen besinnen, die Schauspielerin ward und in die weite Welt ging?“

Horn ergriff den Portier am Rockknopf und schüttelte ihn daran, ohne zu bedenken, daß er durch Verletzung der Kleider des Mannes nicht dessen, sondern sein Eigenthum schädigte: „Sie haben Recht, Kunze, die Grete ist's — wo hatte ich nur meine Augen? Die kommt wegen der Erbschaft. So was läßt Keiner im Stich und wenn er am andern Ende der Welt steckte. Aber wer waren die beiden Andern?“

Da er auf diese Frage vorläufig keine Antwort erhielt, so beeilte er sich wenigstens, die Nachricht von Gretchen Otts Rückkehr thunlichst schnell zu verbreiten, damit ihm darin Niemand zuvorkommen könne; ehe sich jedoch die Neuigkeit durch die eine Hälfte der Stadt zu wälzen vermocht, kam sie durch die andere Hälfte schon mit den wunderbarsten Zusätzen gflogen und das Aufeinanderprallen beider Strömungen bewirkte ähnliche Erscheinungen, wie wenn mit Elektrizität geschwängerte Wolkenschichten auf einander stoßen und sich blitzend, donnernd, zischend, sprühend ihres Inhaltes entladen.

Margarethe Ott war wieder da: das war das Thema, welches in der mannigfaltigsten und phantasiereichsten Weise variirt ward. Die Einen erzählten, die beiden Fremden wären zwei indische Fürsten, Vater und Sohn, man stritt aber darüber, ob Margarethe die Gemahlin des Jungen oder des Alten sei; Andere wußten, sie käme aus den Südstaaten Amerikas und ihre Begleiter wären reiche Plantagenbesitzer, wieder Andere erklärten sie für Goldgräber aus Kalifornien oder Australien, und noch Andere meinten, man solle sich doch nicht von Reichthum etwas vorschwatzen lassen. Die Grete bringe nichts mit, sie wolle sich vielmehr die Erbschaft holen, die ihr eigentlich gar nicht zukomme, denn Ott sei nicht ihr rechter Vater gewesen, und die beiden Herren, die da mit ihr gekommen, hätten eher wie herumziehende Schauspieler als wie indische Nabobs ausgesehen, die würden sich wohl hier ebenfalls den leeren Beutel füllen wollen.

Wie es gewöhnlich geht, wenn die Erwartungen ohne jeden Grund sehr hoch gespannt werden, war die durch diese pessimistische Anschauung hervorgebrachte Reaktion eine plötzliche und starke. Man neigte sich schnell derselben zu, und wer dies gethan, rühmte seine Klugheit, als es bekannt ward, daß Margarethens Begleiter ihr Gatte, ein simpler unbekannter Engländer Namens Rowe, und ihr rechter Vater, der seit Jahren verschollen gewesene Jakob Schmidt, waren.

„Der bringt keinen Pfennig mit“, hieß es einstimmig von Allen, die sich der verunglückten Unternehmungen des ehemaligen Hotelwirths in verschiedenen Gegenden Mecklenburgs noch erinnerten, „und seine Tochter mag sich nur vorsehen, daß er ihr das Ihrige nicht verpulvert. Ott drehte sich ja wohl im Grabe um, wenn er wüßte, in was für Hände sein sauer erworbenes Vermögen geräth.“

Schmidt's Auftreten und Benehmen war vorläufig derart, daß es die über ihn herrschende Meinung in keinem Stücke widerlegte.

Nach einer glücklich und ohne jedes Abenteuer zurückgelegten Reise über das Weltmeer hatte er mit Tochter und Schwiegersohn einen kurzen Aufenthalt in England genommen, wo Philipp die Gräber seiner Eltern und

Baden.

* **Aus Baden**, 14. Juli. Die Berichte der Synodalkommissionen für den Katechismus und für das Gesangbuch sind ausgegeben worden. Ersterer beantragt Genehmigung des Entwurfs, die orthodoxesten Mitglieder der Kommission, Freiherr v. Goslar und Pfr. Specht, haben diesem Antrag die Erklärung beigefügt, daß sie ihrerseits für Beibehaltung des bisherigen Katechismus stimmen und den neuen Entwurf ablehnen. Ihnen folgt jedenfalls auf der Synode die Mehrheit der orthodoxen Minderheit. Die Mittelpartei wird für den Entwurf stimmen, sofern das Auswendiglernen der Antworten angenommen wird. Die Liberalen nehmen den neuen Katechismus an. Derselbe enthält 121 Fragen mit kurzen Antworten und darunter eine gute Auswahl von Sprüchen, von welchen eine größere Anzahl nur gelesen und erklärt werden soll. Die Eintheilung ist die gleiche wie beim bisherigen Katechismus. Sonst ist dieser Entwurf um ein Bedeutendes verschieden vom ersten. Doch klagen manche Liberalen, er sei zu orthodox, während die Orthodoxen die umgekehrte Klage führen. Im Gesangbuchentwurf sind 105 „Kernlieder" gestrichen und 67 neu aufgenommen worden, so daß die Gesammtzahl der Lieder von 475 auf 437 vermindert ist. Das im Gebrauch befindliche Gesangbuch zählt 550 Lieder. Die Zahl der in beiden Büchern gemeinschaftlichen Gesänge beträgt 179, die Zahl der Melodien ist von 73 auf 100 erhöht worden. Ein Anhang soll die Zwischengesänge an Sonn- und Festtagen, Gebete, religiöse Volks- und Kinderlieder enthalten. Unbestreitbar hat der verbesserte Entwurf gegen den ersten bedeutend gewonnen, da auch der kirchlichen Poesie der Neuzeit Rechnung getragen und der moderne Geschmack nicht zum Vortheil des mittelalterlichen zurückgedrängt worden ist. Die Kommission beantragt allmälige Einführung des neuen Gesangbuchs. (Fr. Pr.)

Sachsen.

* **Leipzig**, 14. Juli. Dem „Leipziger Tageblatt" zu Folge ging heute eine Zuschrift des Reichsjustizamtes ein, wonach die Reichsregierung beschlossen, den in dem früheren botanischen Garten gelegenen, ihr vom Rath der Stadt Leipzig angebotenen Bauplatz zur Einrichtung eines Dienstgebäudes für das Reichsgericht unter den gestellten Bedingungen vorbehaltlich der Zustimmung des Reichstags zu erwerben. Wegen der Mittel für den Ankauf werde der nächste Etat das Nöthige vorsehen.

Baiern.

* **München**, 14. Juli. Der König der Niederlande besuchte am 13. Juli Nürnberg und machte bei verschiedenen Geschäftsleuten Einkäufe. So erwarb er u. A. alte Krüge sowie Metallarbeiten der früheren Nürnberger „Beckschlager". Der König fuhr nach 12 Uhr ins germanische Museum und besuchte hierauf die Ausstellung.

Britisches Reich.

* **London**, 15. Juli. Der Khedive beabsichtigt, unter englischem Schutz eine Art von Regierung zu bilden und eine Proklamation zu erlassen, durch welche Arabi zum Meuterer erklärt und die Soldaten zur Rückkehr in die Heimath aufgefordert werden. Arabis Ansehen ist bei den Truppen sehr geschwächt, weil er beim Beginn der Beschießung die Forts verließ. Alle ägyptischen Kabinetsminister mit Ausnahme Arabis besuchten gestern den Khedive im Ras-el-Tin-Palaste. Man hofft, daß die Truppen Arabis davongelaufen. Seymour hat die Schiffe der übrigen Nationen um Beistand zur Wiederherstellung der Ordnung gebeten. Die Amerikaner landeten sofort 125 Mann, welche mit 450 englischen Mannschaften durch die Stadt patrouilliren, die Brandstifter tödten, Plünderer strafen und die eingeschlossenen christlichen und jüdischen Familien befreien. Die griechischen Schiffe werden dem Beispiel der Amerikaner folgen. Die Verluste der Aegypter in den Forts sind beträchtlicher als man geglaubt hat, während die Zahl der christlichen Opfer in der Stadt auf 500 herabsinkt. — Da John Bright aus religiösen Gründen seinen Austritt im Fall eines aktiven Vorgehens gegen Aegypten lange angedeutet hat, so hat sein gestriges Entlassungsgesuch niemanden überrascht. Die Aktionspartei erstarkt dadurch im Kabinet.

* **London**, 15. Juli. Die Times veröffentlicht die Bedingungen, unter denen die Mächte ein türkisches Einschreiten in Aegypten zulassen wollen. Diese Bedingungen sind 1) Entfernung Arabi Paschas aus Aegypten; 2) nach Herstellung der Ordnung und der Autorität des Khedivs, wofür eine bestimmte Frist anberaumt wird, müssen die türkischen Truppen abziehen; 3) zwei europäische Kommissäre begleiten die türkischen Truppen; 4) die europäischen Mächte tragen die Kosten der Besetzung. Die Daily News behauptet, Frankreich sei geneigt, sich an der Besetzung von Aegypten zu betheiligen, wenn es von den übrigen Mächten dazu aufgefordert werde.

Frankreich.

* **Paris**, 15. Juli. Die amtlichen Nachrichten besagen, daß das Nationalfest überall gut verlaufen ist. Grévy hat an die Armee von Paris einen Tagesbefehl erlassen, der die vorzügliche Haltung der Truppen belobt. Gestern sind hier auch einige Feuersbrünste vorgekommen und viele Personen beschädigt worden. Mehrere Menschen sind ertrunken. — Am Montag tritt der Ministerrath zusammen, um den Bericht des Kreditausschusses in Empfang zu nehmen und die Ausdrücke der Erklärung zu bestimmen, welche Freycinet abgeben soll.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 18. Juli. Gestern Morgen trafen Ihre Hochfürstliche Durchlaucht der Fürst und die Fürstin zu Schaumburg-Lippe zum Besuch des Fürstlichen Hofes hier ein. Se. Hochfürstliche Durchlaucht der Fürst und Ihre Großherzogliche Hoheit die Fürstin hatten Sich zum Empfang des hohen Besuchs zum Bahnhof begeben. Nachmittags 5 Uhr fand im Residenzschlosse ein größeres Diner statt, zu welchem die Spitzen der Behörden, sowie der Regiments-Kommandeur und einige andere höhere Offiziere mit Einladung beehrt wurden. Mit dem um 7¾ Uhr Abends hier abgehenden Zuge reiste der hohe Besuch nach Bückeburg wieder zurück. Auch zur Abfahrt hatten Sich Se. Hochfürstliche Durchlaucht der Fürst und Ihre Großherzogliche Hoheit die Fürstin in Begleitung der Hofdame und den Herren vom Hofe zum Bahnhof begeben.

* **Detmold**, 17. Juli. Die Synode, zu welcher mit Ausnahme des Synodalen Superintendent Krücke sämmtliche Mitglieder und die landesherrlichen Kommissare Geh. Oberregierungsrath Meyer und Generalsuperintendent Koppen sowie Pastor Engel als Mitglied des Konsistoriums erschienen waren, wurde unter dem Vorsitz des Superintendent Weerth mit einem Gebete des Pastor Mörs um 4 Uhr Nachmittags eröffnet. Nach Verlesung des Protokolls, welches nach einigen Ergänzungen die Genehmigung fand, wurde zur zweiten Lesung der Vorlage 5: „Etat der Synodalkasse für 1. Juli 1882 bis 1. Juli 1886" geschritten. Referent der Finanzkommission war Pastor Cronemeyer, welcher den von der Kommission unter spezieller Leitung der Synodalen Märtens und Krecke ausgearbeiteten Finanzbericht vorlegte. Das Vermögen der Synodalkasse, welches nach einem in der ersten Lesung angenommenen Antrage der Rechnung vorzusetzen ist, beläuft sich auf

1. Kapitalien 6000 *M* à 4%
   10000 „ à 3⅓%
   8000 „ à 3⅓% = 24000 *M*
2. Vorschüsse an die geistliche Wittwenkasse unverzinslich . . . . = 6537 „

Summe 30537 *M*

Die Einnahme während der Etatsperiode von 1882 bis 1886, welche aus den Posten I. „Bestand der Rechnung", II. „Aus der Brandkasse à 50000 *M* als ständige Einnahme", III. „Zuschuß aus der Kirchenkasse zu St. Marien zu Lemgo zur Pension des Pastor Kulemann, 300 *M*", IV. „½ Simplum Klassen- und Einkommensteuer von den evangelischen Bewohnern des Landes". V. „Zinsen", VI. „Vermischte Einnahme und aus der v. Reden'schen Stiftung zu Wendlinghausen", zusammengesetzt ist, wurde veranschlagt für das erste Jahr auf 66,663 *M*, für das zweite auf 63,400 *M*, für das dritte auf 63,400 *M*, für das vierte auf 63,100 *M*, welcher Voranschlag mit allen Stimmen genehmigt wurde. Die Ausgabe, zusammengesetzt aus den Posten I. „Vorschuß aus der Rechnung", II. „Gehalte der Mitglieder und Beamten des Konsistoriums" mit der ständigen Summe von 9618 *M*, III. „Gehalte der Prediger", A. Bisherige, ständig mit 23,955 *M*, B. Gehaltszulagen in Folge der Verordnung, die Gehaltsverbesserung ꝛc. vom 29. August 1878 betr.; IV. „Gehalte emeritirter Prediger in Folge der Verordnung ꝛc. vom 29. August 1878", gegenwärtig 2 Pastoren, à 1500 *M*, V. „Sonstige Gehalte", an den Rektor zu Blomberg und Calcant daselbst 69 *M*, VI. „Pensionen", A. Pensionen bis zum Erlaß der Verordnung ꝛc. vom 29. August 1878, mit 11 Wittwen à 300 *M*, Pastor Kulemann 600 *M*, Rechnungsrath Merckel 264 *M* u. s. w. B. Pensionen für Wittwen und Kinder verstorbener Prediger nach Maßgabe der obigen Verordnung, à 450 *M*, wozu zwei Wittwen gehören. VII. „An Kirchen" mit 185 *M*. VIII. „Für milde Zwecke 649 *M*. IX. Oeffentliche Abgaben, Bau- und Reparaturkosten der zweiten Pfarre in Detmold zu 500 *M*." X. „Remunerationen und außerordentliche Unterstützungen." XI. Entschädigungen in Folge des Ediktes vom 9. und 15. März 1854 zu 29 *M*. XII. „Entschädigungen hinsichtlich der Stolgebühren infolge der Standesregister." XIII. „Verwaltungskosten." XIV. „Bureaukosten und Portoauslagen der Superintendenten, und Diäten und Transportgebühren der Mitglieder des Synodalausschusses." XV. „Vermischte Ausgaben." XVI. „Kosten der zweiten Landessynode." XVII. „Zuschuß der geistl. Wittwenkasse für 1882 im Betrage von 1263 *M* für 83 = 1381 *M*, für 84 = 1499 *M*, für 85 = 1617 *M*;" beläuft sich in Summe auf 68147 für 1882/83, auf 65552 *M* für 1883/84, auf 69058 *M* für 1884/85 und 74259 *M* für 1885/86. Es entsteht dadurch ein Defizit für das erste Jahr von 1484 *M*, für das zweite von 2152 *M*, für das dritte von 5658 *M*, für das vierte von 11159 *M* und beantragt die Finanzkommission: „Synode wolle Fürstliches Konsistorium ersuchen, das Defizit nach Bedürfniß aus den Beständen der Synodalkasse zu decken und dazu vor Allem das dritte Kapital zu 3⅓% zu verwenden," welcher Antrag einstimmig angenommen wird. — Sodann beantragt die Finanzkommission: „Synode wolle das Konsistorium ersuchen, dasselbe möge die Hebung des ½ Simplum Klassen- und Einkommensteuer für das vierte Jahr sistiren, wenn sich ein Ueberschuß von annähernd 12000 *M* über die Bestände der Synodalkasse von circa 23000 *M* ergeben sollte," auch dieser Antrag wurde angenommen, und dann der ganze Etat in Einnahme und Ausgabe nach der Aufstellung der Finanzkommission genehmigt. Zu

---

die ihm aus der Kindheit und Jugend theuren Plätze besucht hatte, dann waren sie mit einem Dampfer nach Deutschland gereist und hatten sich ohne Verzug von Hamburg aus nach Neustrelitz begeben.

„Die Leute brauchen nicht zu wissen, daß ich Geld mitbringe", hatte Schmidt auf der Reise seinen Kindern unzählige Male wiederholt; „will doch einmal sehen, wie sie den armen Schmidt aufnehmen."

„Das weißt Du ja von früher, Vater, warum willst Du von Neuem schmerzende Wunden aufreißen?" hatte Margarethe wohl bittend eingewandt, er aber lachend geantwortet:

„Meinst Du etwa, ich thue es aus Sentimentalität, um meine Freunde zu prüfen und dann rührselige Wiedererkennungsszenen zu feiern? Fällt mir gar nicht ein. Wenn ich auch den Jakob Schmidt wieder angezogen habe, bin ich doch nicht etwa wieder der deutsche Träumer geworden — sollte mir fehlen! Ich bin James Smith, der praktische Mann, der die Augen offen hält; aus praktischen Gründen stelle ich mich arm."

„Weshalb denn, Vater?" fragte Philipp.

„Philipp, Du bist ein Engländer, aber Du verdientest ein Deutscher zu sein! Warum? Weil ich mein Geld nicht im Kasten rostig werden lassen will, weil ich mich vortheilhaft anzukaufen beabsichtige. Wenn mich die Leute für arm halten, kann ich mich viel besser umthun, als wenn ich der reiche Australier bin, auf dessen Beutel Alles spekulirt."

Philipp und Margarethe tauschten einen Blick des Einverständnisses. Sie wußten recht gut, daß, je näher sie der Heimath gekommen waren, bei dem Vater eine Weichheit und Gemüthstiefe die Oberhand gewonnen hatte, die Niemand in dem australischen Spekulanten gesucht haben würde; ebenso wußten sie aber auch, daß er ängstlich bemüht war, vor ihnen, ja vor sich selbst, diesen Gemüthszustand zu verschleiern und allen daraus hervorgehenden Handlungen ganz andere Beweggründe unterzulegen.

„Vor allen Dingen gehen wir nach Neustrelitz und nehmen die Erbschaft in Empfang", hatte Schmidt weiter dekretirt, „das Geld soll Euch nicht länger nutzlos liegen, Kinder."

„Da wissen ja die Leute doch, daß wir Vermögen haben", entgegnete die Tochter.

„Daß Du was hast, Kind? Das ist mir gerade recht", versetzte er schmunzelnd. „Ich bin der Lump, ich bringe Dir's durch, wird man jammern und sich dabei doch an mich wenden und mir vorschlagen, das und jenes für Dich zu kaufen. Man weiß es ja noch von früher, welche vortrefflichen Geschäfte sich mit mir machen lassen, wie man mich übers Ohr hauen kann, und dabei ersehe ich meinen Vortheil."

So war man denn in Neustrelitz angekommen und in seiner unverminderten Hast und Geschäftigkeit hatte Schmidt darauf bestanden, daß Margarethe und ihr Gatte sich sofort zum Bürgermeister begeben, die erstere als die rechtmäßige Erbin des verstorbenen Ott sich legitimiren und die Aushändigung des Nachlasses verlangen solle.

„Ich habe dabei nichts zu thun und kann inzwischen etlichen Neugierigen Rede stehen", hatte Schmidt gesagt, als er sich von dem jungen Ehepaar vor der Thür des Bürgermeisters verabschiedet, und hatte dieses Vorhaben so gut ausgeführt, daß zu den zehn sich widersprechenden Nachrichten über die Neuangekommenen sich bald noch weitere zehn gesellt hatten.

Die Regulirung der Erbschaft nahm weniger Zeit in Anspruch, als Schmidt und Rowe vorausgesetzt hatten. Margarethens Papiere waren in bester Ordnung, sie war den Behörden sogar noch von Person bekannt, das Testament setzte sie zur alleinigen Erbin ein und alle Kapitalien waren so gut und sicher angelegt, daß es wenig Formalitäten bedurfte, und sie trat die sich als recht bedeutend herausstellende Hinterlassenschaft an. Hätte sie gewollt, so hätte sie mit Philipp in die Räume einziehen können, in denen sie bei ihren Eltern ihre Mädchenjahre verlebt. Unverändert standen sie da, der Rückkehrenden harrend. Aber Margarethe wollte nicht darin bleiben.

„Ich könnte hier keine Nacht schlafen, Philipp", sagte sie, sich an die Brust ihres Gatten schmiegend.

„Fürchtest Du Dich, Gretchen?" fragte Rowe verwundert, denn ihm erschien diese Empfindung ein fremder Tropfen im Blute seiner kleinen tapfern Frau.

„Ja und nein. Wenn Du meinst, ich fürchte mich vor übernatürlichen Erscheinungen, so irrst Du Dich; wohl aber fürchte ich mich vor Schatten — vor den Schatten, die zwischen meinem Vater und meiner Mutter standen und verdüsternd in mein Leben fielen. Jetzt, wo ich meinen Vater wiedergefunden habe, könnte ich nicht weilen in den Räumen, wo sie mit einem andern Gatten gelebt, während er in der Fremde irrte."

„Gretchen, der Tod versöhnt", mahnte Rowe.

„Er versöhnt und verklärt", stimmte sie zu; „weil er das aber thut, deshalb will ich mir das Bild der Mutter, das still und heilig in meinem Herzen leben soll, nicht trüben und verzerren lassen, durch den Aufenthalt in diesen Räumen. Bringe mich bald fort von hier, Philipp, damit mir das Andenken an meine Mutter rein bleibe, damit ich nicht undankbar werde gegen den Mann, der mich erzogen hat und dessen Namen ich so lange geführt habe."

(Fortsetzung folgt.)

den Positionen V, VII und VIII, welche immer wiederkehrende Ausgaben enthalten, wird beantragt, Fürstl. Konsistorium zu ersuchen, dasselbe möge Schritte thun, um die Ablösung obiger Ausgaben zu bewerkstelligen. — Für morgen früh wurde eine Sitzung der Kommission für die Gesangbuchsvorlage, und für morgen Nachmittag Sitzung der Kommission für die Agendevorlage, und für Mittwoch Sitzungen der Kommissionen für Agende und Katechismus angesetzt, woran die ganze Synode theilnehmen wird. Die nächste öffentliche Sitzung findet Donnerstag Morgen, 9 Uhr statt.

Detmold, 17. Juli. Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten hat an den geschäftsführenden Ausschuß des vierten deutschen Lehrertages in Kassel die Mittheilung ergehen lassen, daß den mit einer Preisermäßigung von 25 Proz. verbundenen gewöhnlichen Retourbillets, welche die Theilnehmer des Lehrertages in der Zeit vom 22. d. M. an für Strecken der königl. preußischen Staatsbahnen zur Reise von ihrem Wohnorte nach Kassel und — soweit direkte Retourbillets nach Kassel nicht bestehen — in der Richtung auf Kassel lösen, eine verlängerte Gültigkeitsdauer bis einschließlich den 31. Juli cr. beigelegt werden soll. Die betreffenden Billets und zwar nicht nur die direkten Retourbillets nach Kassel, sondern auch die in Ermangelung solcher für Theilstrecken gelösten, sind vor der Abfahrt vom geschäftsführenden Ausschuß in Kassel mit einem vorgeschriebenen Vermerk zu versehen und vor Antritt der Rückreise sämmtlich der Billetexpedition in Kassel zur Abstempelung vorzulegen, worauf die Theilnehmer besonders aufmerksam gemacht werden. Diese für die preußischen Staatsbahnen (also für alle in Kassel mündenden Eisenbahnen) gewährte Fahrpreisermäßigung wird die Theilnahme an dem Lehrertage in Kassel, wozu Anmeldungen noch jederzeit erwirkt werden können, voraussichtlich bedeutend erhöhen. An die Lehrer noch das Ersuchen, sich die weitere Verbreitung des Vorstehenden (namentlich auch durch die öffentliche Presse) angelegen sein zu lassen.

○ **Salzuflen**, 17. Juli. Der Gesangverein Germania feierte gestern im Garten des Kurhotels das Fest der Fahnenweihe. Der Verein besteht seit Oktober v. J. und zählt 48, theils aktive, theils passive Mitglieder. Da er sich dem lippischen Sängerbunde angeschlossen hat und an dem diesjährigen Sängerfeste in Oerlinghausen theilzunehmen beabsichtigt, so war beschlossen, eine Vereinsfahne anzuschaffen. Diese ist von einem Mitgliede des Vereins, Herrn Ritterbusch, gemalt und verdienen Zeichnung wie Ausführung alle Anerkennung. Die Fahne trägt auf blauer Seide in schönen Initialen in Silber- und Goldfarbe die Worte: „Männergesangverein Germania Salzuflen 1882." Auf der anderen Seite prangt auf weißer Seide in der Mitte die Leier von einem Eichenkranze umgeben. Die Arbeit ist so künstlerisch schön ausgeführt, daß die Fahne jeden Vergleich mit den in Fahnenfabriken hergestellten Bannern aushalten kann. Die Feier begann gegen 6 Uhr Abends und wurde eingeleitet durch den Jubelfestmarsch von Neibig. Nachdem der Verein das Chorlied „Erhebt in jubelnden Akkorden" gesungen, hielt der Kantor Strunk die Festrede, nach welcher „Brüder, reicht die Hand zum Bunde" angestimmt wurde. Der Vorsitzende, Gerichtsvollzieher Dormagen, übergab unter passenden Worten das Banner dem erwählten Fahnenträger, Steuererheber Billerbeck, der versprach, die Fahne stets in Ehren zu halten. Nach dem Konzertstück „Das Röslein im Walde" von Fischer war der erste Theil des Programms erledigt. Im zweiten Theile desselben wurden noch zwei Konzertstücke und vier Chorlieder vorgetragen. Der Himmel hatte sich unterdeß schwarz bewölkt und ferne Donner grollten. Mit dem Liede „Wenn wir durch die Straßen ziehen" marschirten die Vereinsmitglieder in den Saal des Kurhotels. Als sich die Gewitter verzogen hatten, begann der Ball, der bis zum Anbruch des lichten Tages gedauert hat. Wenn die Betheiligung des Publikums auch eine schwache war, so hat dies der Festfreude doch keinen Eintrag gethan und noch lange werden sich die Vereinsmitglieder dieses schönen Tages freuen.

= **Barntrup**, 17. Juli. Wenn das Auge eines Besteigers des Hermannsdenkmals auf der Grotenburg über die gesegneten Fluren unseres Heimathlandes schweifte, so blieb es endlich im fernen Nordosten an einem kahlen Bergrücken und der darauf erbauten, weiß getünchten Windmühle haften und es gewahrte bei ungetrübter Luft, wie sich die Flügel im Winde drehten. Jetzt ist sie nicht mehr. Sie ist ein Raub der Flammen geworden. Während der gestern Abend zwischen 8—9 Uhr aufsteigenden Gewitter, bei welchem Blitz auf Blitz und Donner auf Donner rasch einander folgten und ein heftiger Regenguß herabtroff, röthete sich plötzlich im Nordosten der Himmel und alsbald vernahm man die Rufe: „Die Windmühle brennt". Ja, sie brannte lichterloh. Welch' ein grausig schöner Anblick! Himmelhoch schlugen die Flammen und als die Flügel brannten, da war die Mühle ein riesig großes Feuerrad. Während der mehrere Stunden dauernden Katastrophe zuckten über, neben und hinter dem brennenden Bauwerk die Blitze ununterbrochen auf, den rabenschwarzen Himmel auf Sekunden taghell erleuchtend. Dazu die rothe Gluth der brennenden Mühle. Heute sieht man nur noch den steinernen Stumpf derselben, ein ausgebrannter Krater. Ursprünglich eine sog. Blockmühle, wurde sie vor etwa 25—30 Jahren von dem Vater des jetzigen Eigenthümers, welcher sie käuflich erwarb, zu einer sog. holländischen umgebaut und mit den den neuesten Erfindungen entsprechenden Werken versehen. Trotzdem aber war es ihr unmöglich, mit den Kunstmühlen der Umgegend zu konkurriren, da sie zu abgelegen lag und keine guten Wege dahin führten. Von hier aus wurde sie wenig oder gar nicht in Anspruch genommen und dennoch war uns ihr Anblick sympathisch als Wahrzeichen dieser Gegend und außerdem als die sicherste Windrose.

Zur Frage der Volksernährung.

☐ Eine vom heutigen Standpunkte der Ernährungslehre völlig genügend erscheinende Kost können viele arme Familien schlechterdings nicht beschaffen, das steht leider fest, nicht minder jedoch, daß die unzugänglichen Geldmittel außerdem noch meistens unzweckmäßig verwandt werden.

Dem entgegenzuarbeiten muß Aufgabe aller Volksfreunde sein. Das Wichtigste ist und bleibt, daß die ungünstig gestellten Klassen auf die verhältnißmäßig billigsten eiweißreichen Nahrungsmittel nachdrücklich aber und abermals aufmerksam gemacht werden.

Die Wissenschaft hat im Laufe der letzten Jahre sehr rüstig und erfolgreich vorgearbeitet, die Theorie der zweiten Hand jedoch, die populäre Literatur, hat daraus zur Zeit noch keineswegs alles für sie, also auch für das Volk Werthvolle aufgesogen, innerlich verarbeitet und der geistigen Volksküche eingeflößt; nicht selten vielmehr betet sie Veraltetes urtheilslos nach, weil viele Herren Autoren Zeit und Mühe des Quellenstudiums scheuen! Hoffen wir, daß dem bald abgeholfen werde, denn es handelt sich um eine „Magen"- und Lebensfrage im engsten Sinne. Jahraus jahrein werden Millionen Reichsmark auf den Herden der deutschen Arbeiterfamilien durch den Rauchfang gejagt, dem Moloch der Unwissenschaft und Trägheit geopfert — Millionen, welche dem Mark der Knochen und der Kraft der Sehnen armer Leute trefflich zu statten kommen würden! — In anderen Worten: mit den vorhandenen Mitteln wird nicht geleistet, was geleistet werden könnte.

Ein als recht nützlich und kaufenswerth, wenn auch nicht in allen Theilen als mustergültig zu bezeichnendes Büchlein, ist in M.-Gladbach erschienen: „Das häusliche Glück, Haushaltungsunterricht nebst Anleitung zum Kochen für Arbeiterfrauen, zugleich ein Hülfsbuch für Frauen und Mädchen, die billig und gut kochen lernen wollen." Pr. 1 *M.* Es bringt auf 208 kleinformatige Seiten eine Reihe von Regeln über Wahl und Ausstattung von Wohnungen, Kosten des nothwendigen und des wünschenswerthen Hausstandes, über Ordnung, Reinlichkeit, Sparsamkeit, Küchenwesen ꝛc., ferner Rathschläge eines Arztes für Auswahl der Nahrung in Krankheitsfällen und zur Verhütung von Krankheiten, Anleitung zur Kochkunst, Winke über Anschaffung, Besorgung, Anfertigung und Schonung von Kleidung und Wäsche, endlich Allgemeines über die Kunst, gut zu haushalten.

Neuerdings sind wohl eine Anzahl Kochbücher herausgekommen, die auf dem Titel versprechen, „auch" oder „vorzugsweise" oder „ganz besonders" auf die Bedürfnisse der minder bemittelten Klasse Bedacht zu nehmen. Unter allen uns bekannt gewordenen scheint das genannte Buch immerhin noch das beste. Die Mahnworte „Vorbedingungen des häuslichen Glückes" zeugen durchweg von ungeheuchelter Menschenliebe, reifer Menschenkenntniß und sind in jenem milden, eindringlichen, von Phrasenhaftem ferngehaltenen Tone vorgetragen, den gar nicht alle sogenannte Seelsorger und angebliche Volks- und Familienschriftsteller anzuschlagen wissen. Auch die ganze erste Abtheilung bringt recht viel Gutes, Beherzigenswerthes.

In den neueren Forschungen im Gebiete des Nährwerthes der einzelnen Speisen und über dessen Verhältniß zum Marktpreise des Rohmaterials ist aber der Verfasser oder die Verfasserin offenbar wenig zu Hause. Viele der gegebenen Rezepte beweisen auch von unzulänglicher Kenntniß, wie in Arbeiterfamilien, z. B. sächsischen, schlesischen, thüringischen, mit Rücksicht auf den Kostenpunkt gekocht wird. Einzelne der gegebenen Rezepte passen nicht einmal für die Küche des kleinen Handwerkers, geschweige des Fabrikarbeiters. Abtheilung II, Kap. 2 enthält stellenweise Unrichtiges. Sauerkraut z. B., um nur Eins anzuführen, steht unter den vielen Nahrungsstoff enthaltenden Speisen, während es doch weit ärmer an festen Nährstoffen ist — 93,5 Proz. Wasser, 1,0 Eiweiß, 0,2 Fett, 4,6 Kohlehydrate im Mittel — als die mit Recht unter die minderwerthigen Nahrungsmittel gestellte Kartoffel, die doch nur 75 Proz. Wasser enthält.

Der sehr werthvolle Rath, nicht jedes Stück Tagesbedarf im Kleinen einzukaufen, sondern auf Vorräthe zu halten, hätte von einer nachdrücklichen Mahnung begleitet sein sollen, mit diesen Vorräthen streng haushälterisch umzugehen, nicht, wie es gerade in der ärmsten Klasse gang und gebe ist, zu denken, „wir haben's ja, 's kostet kein Baares mehr" und drauf los zu wirthschaften. Ganz junge Frauen, die bemerken, daß ihnen trotz guten Willens das Zurathehalten mißlingt, thun sogar besser, gewisse zum Ueberverbrauch verführende Artikel anfangs lieber im Kleinen und Kleinsten, wenn auch theurer und schlechter, zu kaufen, bis sie selbst, unter den Hammerschlägen der Noth, sich einigermaßen gefestigt haben.

Auf dem Titelblatte des genannten Büchleins heißt es: „Nachdruck und Uebersetzungen in andere Sprachen, auch auszugsweise (!) verboten." Wie — ein „Verband für Arbeiterwohl" erläßt ein solches Verbot?! — Daß die Bildung und Beglückung von Arbeitern anderer Nationen durch Uebersetzungen aus dem häuslichen Glück nicht gefördert werden soll, geschieht vielleicht mit Rücksicht auf den internationalen Wettbewerb. Warum aber in deutscher Sprache nicht einmal Auszüge mitgetheilt werden dürfen, darüber möchten wir doch hiermit — ohne eigenen Gebrauch davon zu beabsichtigen — um gefällige Auskunft bitten.

S.

Landwirthschaftliches.

* **Bielefeld**, 14. Juli. Ueber den Stand der Saaten berichtet der „Staats-Anz." aus den Regierungsbezirken: Münster. Außergewöhnlich erfreuliche Ernteaussichten. Roggen sehr gut, überall mindestens befriedigend, viel Stroh und Körner. Weizen und Sommerfrüchte gut. Viel Unkraut vorhanden. Gute Weide. Obst gering. — Minden. Roggen und Weizen versprechen guten Ertrag, wogegen die Sommerung zurückbleibt. Heu und Klee ergiebig. Kartoffeln und Gartenfrüchte gut. Obst weniger ertragreich. Gesammte Ernteaussichten befriedigend. — Arnsberg. Die Halmfrüchte versprechen eine gute Ernte, die indeß durch andauernde feuchte Witterung sehr beeinträchtigt werden würde. Heuernte gut. Obst durch Frost stark gelitten.

Vermischtes.

* In **Frankfurt** a. M. hat am 14. Juli die Verlobung der jüngsten Tochter des dortigen Barons Mayer Karl v. Rothschild mit dem Prinzen Alexander von Wagram, einzigem Sohne des Herzogs von Wagram, Fürsten von Neufchatel und Valangin und der Gräfin Ernestine von Clary, Nichte des Königs Bernadotte von Schweden, stattgefunden. Die Braut wird am Tage vor der Trauung zur katholischen Kirche übertreten, welcher der Bräutigam angehört. Der Uebertritt erregt in Frankfurt großes Aufsehen.

* * *

* **Köln**, 14. Juli. Durch den Genuß von rohem Schinken sind Unteroffiziere und Soldaten des 3. Westfälischen Infanterieregiments Nr. 16 und des Hohenzollernschen Füsilierregiments Nr. 40 an der Trichinose erkrankt. Der trichinenhaltige Schinken soll von hiesigen Kantineninhabern bezogen sein. Unteroffiziere und Mannschaften sind dem Lazareth überwiesen.

Marktberichte.

* **Berlin**, 17. Juli. Weizen matter, per Juli 212,—, Sept.-Oktober 198,— M., Gek. — Ztr. Roggen matter, per Juli 150,75, September-Oktober 142,50, Gek. 2000 Ztr. Hafer behauptet, per Juli-August 134,25, Sep.-Okt. 133,25 M. Gek. — Ztr. Rüböl fest, loko mit Faß 59,50, ohne Faß 58,70, per Sept.-Okt. 58,10, Okt.-Nov. 58,— M. Gek. — Ztr. Spiritus fest, loko 48,40, per Juli-August 48,—, September-Oktbr. 48,60 M. Gek. — l. Petroleum matt, loko 23,—, per Septbr.-Oktbr. 22,40, Okt.-Nov. 22,70 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 17. Juli. Weizen hiesiger loco 25,50, fremder loco 23,—, per Juli 22,35, per Novbr. 20,45. Roggen loco 19,—, per Juli 15,25, per Novbr. 14,65. Hafer loco 15,50. Rüböl loco 32,50, per Okt. 30,—.

* **Neuß**, 17. Juli. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 25,30, zweiter Qualität 23,30. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 19,70, 2. Qualität 18,70. Hafer pr. 100 Kilo 15,50. Rübsen (Aweel) —,—. Raps 1. Qualität 26,50. 2. Qualität 25,70. Kartoffeln 7,60. Heu à 50 Kilo 5,—. Roggenstroh à 600 Kilo 38,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 65,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 67,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 135,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 33,—. Kleien per 50 Kilo 5,20.

* **Bremen**, 17. Juli. Petroleum schwach, loco 6,35, per August 6,85, Sept. 7,—, Okt.-Dez. 7,30. Schmalz Marke Wilkox loco 59, per Juli-August 58.

* **Antwerpen**, 17. Juli. Petroleum niedriger, disp. 17½ per Juli 17, Aug. 17¼, Sept. 17¾, Okt. 18⅛, Septbr.-Dez. 18¼ fr. Kaffee ruhig.

Neueste Nachrichten.

* **Alexandrien**, 16. Juli Abends. Das deutsche Diakonissenhospital ist während des Bombardements von Pöbelhaufen bedroht worden. Niemand wurde verletzt, alle Insassen, darunter zehn Schwestern nebst den beiden Aerzten Kulp und Schweinfurth, sind wohlbehalten auf dem deutschen Kanonenboot „Habicht" angelangt.

* **Alexandrien**, 17. Juli, Abends. Die Zahl der zu Polizeizwecken und zum Zwecke der Abwehr eines etwaigen Angriffs seitens Arabi Paschas gelandeten Engländer beträgt gegen 3000. Die gelandeten deutschen und griechischen Matrosen kehrten auf ihre Schiffe zurück. Zu dem Blutbade und der Brandstiftung soll ein ägyptischer Oberst das Signal gegeben haben. — Ein Manifest Seymour's zeigt an, er habe mit Zustimmung der ägyptischen Regierung die Wiederherstellung der Ordnung in Alexandrien übernommen. Die Brandstifter sollen erschossen, die Marodeurs verhaftet werden. Es ist Niemanden gestattet, die Stadt nach Sonnenuntergang zu verlassen. Seymour fordert die Bevölkerung auf, sich wieder an die Geschäfte zu begeben. General Mison ist mit 4000 Seesoldaten, mit Infanterie und dem Generalstabe eingetroffen. Die Truppen sollen die Forts Gabari und Ramleh besetzen.

* **Alexandrien**, 17. Juli, Abends. Trotz der Wachsamkeit der Patrouillen sind gestern Abend wieder mehrere Gebäude in Brand gesteckt. Eine größere Abtheilung englischer Marine-Infanterie besetzte heute Morgen das Ramleh-Palais.

Berliner Course vom 17. Juli.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	102,—	4% Rhein. Westf. Rtnb.	101,—
4½% Preuss. cons. „	104,90	4½% Brem. 74er Anl.	102,—
4 „ „ „	101,90	4% „ 80er „	101,—
3½ „ Staatsschuldsch.	99,25	4 „ Bad. Präm. „	132,50
3½ „ Pomm. Pfandbr.	91,—	4 „ Bayer. „	133,80
4 „ „ „	101,75	Braunschw. 20 Thlr.-	
4½ „ „ „	102,50	Loose	98,40
4 „ Westfäl. „	100,80	3½% Köln-Mind. Loose	127,70
4 „ Westpr. „	101,10	3 „ Oldenburg. „	148,50
4½ „ „ „	102,50	3½ „ Preuss. Prämien-	
4½ „ Ostpr. „	101,—	Anleihe . . .	145,90

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberr.	65,80	5% Russ. Bdncr. Pfdb.	80,50
4½ „ „ Papierr.	65,10	4½% Amerikaner . .	—,—
4 „ „ Goldr.	80,60	7 „ Jersey City . . .	—,—
5 „ „ 60r Loose	123,—	7 „ New-Yorker . . .	—,—
Oesterr. 1864er Loose	327,50	6 „ „ „ „	—,—
5 % Russ. 62er Anl.	—,—	8 „ Rumän. Anl. . . .	110,25
4 „ „ 71/72er „	83,75	6 „ „ „ .	103,50
4½ „ „ 75er „	—,—	4½% Schwed. 75er Anl.	103,50
5 „ „ 77er „	88,—	5% Gömörer Pfdbr. .	100,50
5 „ „ 80er „	69,20	4 „ Raab-Grazer Präm	93,10
5 „ „ III Orient „	56,25	6 „ Ung. Goldrente. .	102,—

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	114,10	Gothaer Grundcr.-Bank	73,—
Berliner Handels-Ges.	106,25	„ „ junge	82,50
Bremer Bank	107,60	Hannover'sche Bank .	108,70
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	86,25	Köln. Wechslerbank .	96,25
Dessauer Creditanstalt	99,—	Preuss. Bodencredit-B.	109,60
Deutsche Bank	151,75	„ Hyp. Act.-Bk.	80,25
Deutsche Nationalb. .	123,50	„ Immobilien-Bk.	106,50
Disconto-Gesellschaft	206,90	Reichsbank	149,50
Dresdener Bank. . . .	129,10	Schaaffhausen. Bukv.	85,75
Essener Credit-Anstalt	93,—	Westfälische Bank . .	99,—

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	55,75	Kronpr. Rudolf (gar.)	71,50
Bergisch-Märkische	125,80	Rheinische	163,40
Berlin-Anhalt	152,—	do. neue	—,—
Brsl.-Schwdn.-Freib.	105,—	Rumänische	59,10

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser. .	102,75	4½% Rheinische . . .	103,—
3½ „ do. Ia. C.	93,25	3 „ Oest. Staatsb. (gar.) fs. 500	387,50
4½ „ do. IV. u. V. Ser.	102,75	3 „ do. v. 1874	373,50
4½ „ do. VI. Ser.	103,90	3 „ Oesterr. Südb. fs. 500	282,25
4½ „ do. VII. „	102,75	5 „ do. (gar.)	102,—
4½ „ do. VIII. „	102,60	5 „ Rudolfsb. III. E.	84,80
5 „ do. IX. „	106,10	5 „ Ungar. Ostb. (Gold)	94,40
4½ „ Köln-Mind. III. E.	—,—	5 „ Warschau-Wiener III. E.	100,—
4 „ „ „ IV. „	101,10	5 „ do. VI. „	97,25
4 „ „ „ V. „	101,10	6 „ Rumän. Eisenb.	—,—
4½ „ „ „ VI. „	105,25		
4½ „ Magdb. Halb.	102,50		
4½ „ Rheinische . . .	102,50		

Hypotheken-Certificate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,40	5 % Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110	115,—
4 „ „ „	96,50	4½ „ do. „ 100	104,—
5 „ Gothaer Präm. I	117,75	4½ „ Prss. Hypoth. Pfdbr. rzb. 120	105,50
5 „ „ „ II	116,25	5 „ do. „ 110	106,80
4½ „ „ rzb. 110	105,20	5 „ do. „ 100	102,70
4 „ „ „ 100	96,50	4½ „ do. „ 100	101,—
4½ „ Meininger . . .	102,—	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100	101,—
4 „ „ Präm.	117,75	4½ „ do. „ 110	102,75
5 „ Preuss. Bodener. rzb. 110	110,30	4½ „ Schwed. Hypth.	102,—
5 „ do. „ 100	102,30	4½ „ „ Städtepfdb.	99.—
4 „ do. „ 100	96,90		
5 „ Prss. Centr. Bdnc. rzb. 100	105,50		

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	14,50	Harpener Bergwerke	125,—
Bochumer Gusstahl .	80,75	Hibernia „ .	89,80
Bonifacius Bergwerk . .	66,25	Hörder Hütten. conv. .	107,—
Borussia „	86,75	Königs- u. Laurah. . .	126,—
Deutsche Eisenb. Bau.	—,20	König Wilhelm	36,50
Donnersmarkhütte . .	63,40	Louise Tiefbau	45,—
Dortm. Union St. Prior.	96,90	Menden u. Schwerte .	74,—
Egestorff's Salzwerke	110,—	Ravensberg. Spinnerei	100,—
Gelsenkirchen.	128,—	Sächsische Maschinen	122,—
Georg Marienh. St. Act.	87,50	Vorwärts, Bielef. Spinn.	82,50
Hannov. Masch.	—,—	Westfäl. Drahtindustrie	136,—
Harkort Bergwerke .	74,50	Westf. Union St. Prior.	85,—

17,7 Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 148,75

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewart in Hamburg

vom 17 Juli, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	750	+17	SW., heiter.
Kopenhagen .	755	+20	NO., leicht, wolkig.
Stockholm . .	760	+23	O., leicht, wolkenlos.
Haparanda . .	761	+15	S., leicht, wolkig.
Petersburg . .	764	+22	SO., wolkenlos.
Moskau	761	+23	Still, wolkenlos.
Hamburg . . .	757	+18	WNW., mässig, bedeckt.
Memel	758	+27	OSO., leicht, wolkenlos.
Paris	762	+16	W., wolkig.
Münster . . .	759	+17	W., schwach, wolkig, Gew.
Karlsruhe . .	761	+17	SW., mässig, bedeckt.
Wiesbaden . .	759	+18	NW., bedeckt, Regen.
München . . .	761	+15	NW., schwach, bedeckt, Gew.
Leipzig	757	+20	W., schwach, bedeckt.
Berlin	755	+22	W., leicht, halb bedeckt.
Wien	755	+21	W., mässig, wolkenlos.
Breslau	756	+24	SO., schwach, halb bedeckt.

London: warm.

Während über Frankreich das Barometer erheblich gestiegen ist, hat die Depression im Nordwesten weiter an Tiefe abgenommen. Nachdem über Central-Europa, insbesondere am Abend und in der Nacht, zahlreiche Gewitter, stellenweise mit Hagelfällen, stattgefunden hatten, ist daselbst das Wetter überall trübe, stellenweise regnerisch; nur im Osten dauert die heitere, vielfach wolkenlose Witterung noch fort. Im Westen ist erhebliche Abkühlung eingetreten, sodass daselbst die Temperatur vielfach unter der normalen liegt, im Osten dagegen ist die Morgentemperatur höher als vor 24 Stunden. Indessen ist über Irland das Barometer wieder gefallen und dürften zurückdrehende Winde mit nachheriger Erwärmung zunächst für das nordwestliche Deutschland zu erwarten sein.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frant in Detmold.

Bauplatz!

Ein Bauplatz an der Louisenstraße neben dem neuen Spritzenhause mit ca. 20—25 m Front und ca. 46 m Tiefe, soll im Termine am

Mittwoch, den 19. Juli, Mittags 12½ Uhr,

auf dem Rathhause, Zimmer Nr. 5, öffentlich zum Verkauf gestellt werden.

Die Bedingungen liegen zur Einsichtnahme aus und werden im Termine bekannt gemacht.

Detmold, den 16. Juli 1882.

Der Magistrat.
Petri.

Alverdissen. Auf Antrag der für die Hartmann'schen Minorennen von Nr. 80 zu Baratrup bestellten Vormünder sollen die Bürgerstätten Nr. 79 und 80 daselbst, zu welchen nach dem Kataster außer den Gebäuden

1 Schffls. 8 Mtz. 8 □R. Gärten u.
91 „ 4 „ 3 „ Landereien

gehören, öffentlich meistbietend im Ganzen, versuchsweise auch in einzelnen Parzellen auf drei Jahre vom 1. Oktober d. J. bis zum 1. Oktober 1885 verpachtet werden

Termin dazu ist auf

Freitag, den 21 d. M., Nachmittags 2½ Uhr,

in dem Hause Nr. 80 zu Barntrup anberaumt, wozu Pachtliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Verpachtungsplan und die Bedingungen vom 17 d. M. an auf der hiesigen Gerichtsschreiberei, sowie bei dem Herrn Bürgermeister Schlingmann in Barntrup eingesehen werden können.

Alverdissen, den 15. Juli 1882.

Fürstliches Amtsgericht.
Sprütten.

Statt besonderer Meldung.

Gestern Mittag entschlief sanft zum ewigen Leben unsere Mutter, die Wittwe

F. Menolf

im Alter von 84 Jahren ihres Lebens. Verwandten und Freunden widmen diese Traueranzeige

die trauernden Hinterbliebenen

Lüerdissen, 17. Juli 1882.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag statt

Bekanntmachung.

Verschluß der Briefsendungen.

Die Vorschrift der Postordnung, wonach zum Verschlusse von Briefen, welche nach Gegenden unter heißen Himmelsstrichen gerichtet sind, Siegellack oder ein anderer, durch Wärme sich auflösender Stoff nicht benutzt werden soll, bleibt, wie hier einlaufende Beschwerden bekunden, noch vielfach unbeachtet. Da bei Verwendung derartiger Stoffe leicht ein Schmelzen der Siegel und in Folge dessen ein Zusammenkleben verschiedener Sendungen eintritt, hierdurch aber Fehlleitungen, Beschädigungen bz. Verluste von Briefschaften entstehen, so wird im eigenen Interesse der Absender auf die vorbezeichnete Bestimmung hiermit wiederholt aufmerksam gemacht

Berlin W., 10. Juli 1882.

Der Staatssecretair des Reichs-Postamts.
Stephan.

Mein an der früheren Zuckerfabrik zu Salzuflen belegenes, bisher von Herrn Laemmel bewohntes

Wohnhaus,

bestehend aus 7 gut erhaltenen Räumen nebst Scheune, Stallung, großem Gemüse- und Obstgarten ist pr. 1. Oktober d. J. anderweit zu vermiethen. Auskunft ertheilt Gerichtsdiener Thies daselbst.

Herford. M. Stern.

Nachdem mein Ringofen jetzt im Betrieb, gebe ich gute Steine, sowie täglich Kalk zu billigen Preisen ab und bitte um gütige Zuwendung von Aufträgen.

Ringofenziegelei Lage, 17 Juli 1882.

G. Drawe, Posthalter.

Zugelaufen ein Huhn; gegen Erstattung der Kosten innerhalb 3 Tagen in Empfang zu nehmen b. H. Hochfeld.

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst darauf aufmerksam zu machen, daß es mir nach verschiedenen Versuchen gelungen ist, für diejenigen, deren ein Bein kürzer ist wie das andere, Beschuhung herzustellen, wodurch nicht allein ein **gleichmäßiges** Gehen erzielt wird, sondern die Stiefel erhalten zugleich ein egales Aussehen und vermöge der zweckentsprechenden Einrichtung derselben **große Erleichterung** des Gehens ermöglichen.

F. Meise, Schuhmacher, Krummestraße 13.

Frische

Seezungen

empfing

Emil Reckeweg.

3400 Rchsm.

werden von einem prompten Zinszahler zu 5% gegen hypothekarische Sicherheit zum 1. Januar 1883 umzuleihen gesucht.

Offerten nimmt die Expedition unter A. B. C. 109 entgegen.

Eine Dame

aus sehr guter Familie, die sich längere Zeit hier aufzuhalten beabsichtigt, sucht in anständigem Haus zwei Zimmer nebst Beköstigung. Offerten **Wallpromenade Nr. 11.**

Für ein junges Mädchen wird in einer gebildeten Familie zum Okt. **Pension gesucht**, womöglich mit Ausbildung in der Landwirthschaft. Off. mit Preisang. u. O 1864 an d. Ann.-Exp von Ed. Schlotte, Bremen.

Eine erfahrene, zuverlässige

Köchin,

gesetzten Alters, wird gegen hohen Lohn, für einen kleinen Haushalt gesucht.

Nur solche, die gute Zeugnisse besitzen, wollen sich unter H. B. 111 an die Exp. d. Bl. melden.

Für Touristen!

In 3. gänzlich umgearbeiteter Auflage ist soeben in meinem Verlage das Buch

„Der Tourist im Weser-gebirge"

von C. Kraatz erschienen. Das Buch ist ein zuverlässiger Führer durch das Wesergebiet, das Fürstenthum Schaumburg-Lippe, den Teutoburger Wald mit dem Hermanns-Denkmal, die Rehburger Berge, die Bäder Eilsen, Neundorf, Oeynhausen, Pyrmont und Rehburg. Eine neue vorzüglich gearbeitete Karte ist dem Buche gratis beigegeben.

Preis des ca. 170 Seiten starken Buches incl. Karte nur 1 M 25 ₰.

Zu beziehen direkt von mir oder durch jede Buchhandlung.

Minden i./W. C. Marowsky.

Formulare

für Standesämter

zu beziehen durch die

Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Verloren

Sonntag Morgen (Bruchstraße) eine **Brosche** mit weiß und blauen Steinen in Goldeinfassung.

Gegen Belohnung abzugeben bei **Cantor Kaiser.**

Preußische Originalloose

zur Hauptziehung 166. Lotterie vom 11. bis 26. August 1882 (Hauptgewinn: 450,000 M baar): 1/1 à 350, 1/2 à 150, 1/4 à 72 M, sowie kleinere Antheile an Originalloosen: 1/8 à 30, 1/16 à 15, 1/32 à 7½ M versendet gegen baar

Carl Hahn in Berlin S., Alexandrinenstr. 66.

Zu beziehen durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung in Detmold und Lemgo.

Deutsche Univers. Bibliothek für Gebildete.

Das Wissen der Gegenwart

Jeder Band 1 Mark

Einzeldarstellungen von hervorragenden Gelehrten und Schriftstellern aus dem Gesammtgebiete der Wissenschaft.

I. Prof. Gindely: Geschichte des 30jährigen Krieges.
II. Dr. Herm. J. Klein: Allg. Witterungskunde.
III. Prof. Taschenberg: Die Insecten nach ihrem Nutzen und Schaden.
IV. Dr. K. E. Jung: Australien.

Reich illustrirt, solid gebunden.

= Erscheint in rascher Reihenfolge. =

Jeder Band einzeln käuflich.

G. Freytag in Leipzig. Prospecte in allen Buchhandlungen gratis zu haben.

Ein seit langen Jahren als reell und leistungsfähig bekanntes bedeutendes christliches **Hamburger Cigarren-engros-Geschäft** sucht einen Vertreter für solide, feine **Privatkundschaft.** Beamte oder pensionirte Offiziere erhalten den Vorzug. Nur solche Bewerber, welche sich durch soziale Stellung oder durch gute Referenzen als für diesen Posten genügend qualifizirt ausweisen können, werden ersucht, ihre Bewerbung unt. H. 03678. durch **Haasenstein & Vogler** in Hamb. einzureichen.

Concert-Anzeige.

Mittwoch, den 19. Juli,
Nachmittags 5½ Uhr

Concert

bei dem Krummenhause, ausgeführt von dem Musik-Korps des 6 Westf. Inf.-Reg. Nr. 55 zum Besten des Invalidendank.

Entree 50 Pf.

Bad Meinberg.

Mittwoch, den 19. Juli c. Abends 7 Uhr im Cursaale

Großes Concert

ausgeführt von hervorragenden Künstlern und sehr geschätzten Dilettanten. Zum Besten der Meinberger armen Kinder.

Entree 50 ₰ ohne der Mildthätigkeit Schranken zu setzen.

Sonnabend, den 22. und Sonntag, den 23. d. M.

lasse ich ein fettes

Rind

ausschießen, wozu ergebenst einladet

F. Alf.

Piwitsheide, 16. Juli 1882.

Zur gefl. Beachtung.

Wir machen die geehrten Leser unseres Blattes, zur Vermeidung unnützer Nachfrage, darauf aufmerksam, daß, sobald einem Inserate der Zusatz:

„Offerten (oder Anmeldungen) „nimmt die Expedition d. Blattes „entgegen"

beigefügt ist, wir auch nur schriftliche Offerten zur Weiterbeförderung annehmen und den Namen des betr. Inserenten nicht nennen.

Die Expedition
der „Lipp. Landeszeitung"

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 167. Mittwoch, 19. Juli. 1882.

Eine offiziöse Stimme über das konstitutionelle System.

Das Organ der sächsischen Regierung, die „Leipziger Zeitung“, erörtert in einer Artikelserie das konstitutionelle System in Deutschland. Es läßt sich leider nicht leugnen, daß das Thema ein zeitgemäßes ist, und wir müssen dem genannten Blatte zugestehen, daß es die heikle Verfassungsfrage immerhin mit etwas mehr Gerechtigkeit und Unbefangenheit behandelt, als man sonst an offiziöser Stelle zu finden gewohnt ist. Seine Ausführungen erscheinen uns deshalb beachtenswerth, wenn auch in manchen Punkten einer Korrektur und Ergänzung bedürftig. Es wird darin der Satz aufgestellt, daß in Deutschland ein parlamentarisches Regierungssystem nicht möglich ist, sondern nur ein konstitutionelles, und zwar wird dieser Satz auf die Thatsache gegründet, daß wir in Deutschland nicht Parteien haben, die sich gegenseitig ergänzen, sondern Parteien, die sich gegenseitig ausschließen, die gerade gegenwärtig an der unerfreulichen Arbeit sind, ihren Gegensatz immer mehr zu verschärfen, indem sie von dem Bewußtsein erfüllt sind, zur Verwirklichung der Konsequenzen zweier entgegengesetzter, einander schlechthin negirender und ausschließender Weltanschten berufen zu sein. Das Wesen des konstitutionellen Systems besteht nun der „L. Z.“ zufolge darin, daß „der freie König und das freie Volk“ sich mit einer gewissen Gleichberechtigung gegenüberstehen: das Volk hat das gute Recht, dem Könige zu opponiren, muß aber auch das Recht des Königs, „dem Volke zu opponiren“, in Ehren halten. Das nothwendige Korrelat dieser in Deutschland allein möglichen Regierungsweise sind die Mittelparteien, in deren Wesen der bewußte Gegensatz gegen das System der Parteiregierung liegt. — Wer diese im Großen und Ganzen unanfechtbaren und unangefochtenen Sätze liest, würde es für unmöglich halten, daß sie in Form einer Polemik gegen den Liberalismus, und speziell in Anknüpfung an den Namen des Herrn von Bennigsen geboten werden, wenn das nicht zur allgemeinen Signatur der Zeit gehörte. Sachlich kehren diese Ausführungen ihre Spitze nach einer ganz anderen Richtung. Niemand bestreitet dem Könige das Recht, seinen Willen in den verfassungsmäßigen Formen zur Geltung zu bringen, wohl aber zeigt sich eine Tendenz, dem „freien“ Volke sein „gutes Recht“ zur Opposition gegen den Willen des Königs zu verkümmern — wenn es denn einmal der „Wille des Königs“ sein soll. Denn natürlich ist Alles, was ein Ministerium mit der Zustimmung des Königs betreibt, auch der Wille des Königs. Wo bleibt das „gute Recht“ von „Sr. Majestät getreuester Opposition“, wenn in den Blättern der Regierung die Opposition gegen den „Willen des Königs“ als ein Treubruch des Unterthanen gebrandmarkt, wenn von höchster autoritativer Stelle die politische Wirksamkeit des Beamtenthums für den „Willen des Königs“ als eine eidlich übernommene Pflicht in Anspruch genommen wird? Wir sollten meinen, es ist nur nöthig, an diese Auffassungen zu erinnern, um jeden Zweifel über die reale Bedeutung der Ministerverantwortlichkeit schwinden zu lassen, welche das erste und nothwendigste „Korrelat“ des konstitutionellen Systems ist, die aber die „L. Z.“ mit keiner Silbe erwähnt. Das Bestreben, sie mit einem Wortstreit über die Selbstständigkeit des Monarchen, die gar nicht in Frage steht, hinweg zu eskamotiren, beraubt das Volk der Garantie seiner verfassungsmäßigen Rechte und gefährdet andererseits die Monarchie. Wenn die „L. Z.“ das konstitutionelle Regierungssystem in der That aufrecht erhalten will, so wird sie diese Lücke in ihren Deduktionen noch ausfüllen müssen. Die liberalen Parteien werden sich dann freuen, in der Vertheidigung des konstitutionellen Systems, des „freien Königs und des freien Volks“ einen so schätzenswerthen Succurs erhalten zu haben.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 18. Juli. Aus Alexandrien ist die beruhigende Depesche eingetroffen, daß unser Konsul Herr v. Tresckow mit seiner aus 300 Deutschen und Oesterreichern bestehenden Karawane unter militärischem Geleite wohlbehalten in Ismailia angelangt ist. Es verdient sicherlich nicht unerwähnt zu bleiben, daß unsere Vertreter in Aegypten, die Herren v. Saurma und v. Tresckow, mit Pflichttreue und Muth in den Stunden großer Gefahr ihres Amtes gewaltet haben und daß es wohl ihrer Umsicht und Ruhe zu verdanken ist, daß beinahe alle in Aegypten ansässigen Deutschen in der Lage gewesen sind, wenigstens ihr Leben zu retten. — Die ägyptischen Angelegenheiten werden heute günstiger beurtheilt. An ein baldiges Ende der Wirren ist zwar noch nicht zu denken; aber eine Einmischung, sei es eine türkische, sei es eine westmächtliche, mit der bezweckt würde, geregelte Verhältnisse in Aegypten wiederherzustellen, scheint nahe bevorzustehen. Wenn eine solche Einmischung schließlich auch nicht im Auftrage von ganz Europa stattfinden sollte, so würde sie doch jedenfalls auf die Sympathie von ganz Europa rechnen können. — Die unberechenbaren materiellen Verluste, welche durch das Bombardement von Alexandrien herbeigeführt worden sind, werden am stärksten in England und in Frankreich, wo man sie verschuldet hat, empfunden und der Wohlstand der andern Nationen wird dadurch voraussichtlich nicht empfindlich berührt werden.

* — Der „Staats-Anz.“ macht Mittheilungen über die Resultate der Bekämpfung der Lungenseuche. Danach ist diese Bekämpfung nur in der Provinz Sachsen ohne Erfolg geblieben. Die Ursache der exzeptionellen Stellung der Provinz Sachsen ist vorzugsweise in der Art des dortigen Betriebes der Landwirtschaft zu suchen, welche vielen Zukauf von Rindvieh und häufigen Wechsel des Rindviehbestandes bedingt; außerdem findet dort noch immer die Pflicht zur Anzeige eines Seuchenausbruchs keine allgemeine Beachtung. Die dort in großem Umfange übliche Impfung des Rindviehs gegen die Lungenseuche hat an dem ungünstigen Stande dieser Seuche in der Provinz bisher nichts zu ändern vermocht.

* — Zu Ehren des am Ende dieses Semesters von der hiesigen Universität scheidenden Geheimen Raths von Langenbeck wird am 25. d. M. ein Kommers stattfinden. Professor Volkmann in Halle, an den der Ruf ergangen war, Langenbeck zu ersetzen, hat definitiv abgelehnt, so daß man jetzt um einen würdigen Nachfolger für den berühmten Chirurgen sehr verlegen ist.

* — Die deutschen Weinhändler und Weinbauinteressenten bereiten, wie gemeldet wird, eine Eingabe an die Reichsregierung vor, wonach für den Weinhandel immer dringender der Ausführung des § 5 des Gesetzes vom 14. Mai 1879 über den Verkehr mit Nahrungs- und Genußmitteln in dem Sinne bedarf, daß die gesundheitswidrigen Arten der Herstellung von Nahrungs- und Genußmitteln durch kaiserliche Verordnung speziell bezeichnet und verboten werden; zweitens, daß Vorschriften mit gesetzlicher Kraft ergehen, welche für Nahrungs- und Genußmittel die höchsten und niedrigsten

---

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 45

(Fortsetzung.)

Es war das letzte Aufzucken des Kampfes, der in diesem von leidenschaftlicher Liebe zum Vater erfüllten armen Kindesherzen so lange getobt, der das junge Mädchen hinausgeschleudert hatte auf eine Bahn, welche ihr ohne die schützende Fürsorge des verewigten Hart verhängnißvoll hätte werden müssen. Der Tod hatte den Zwiespalt gelöst. Mit dem zweiten Gatten ruhte die Mutter im Grabe und das Kind, das ausgezogen, seinen Vater zu suchen, war mit ihm zurückgekehrt. In ihrem Herzen durfte sie jetzt wieder Beide vereinen, darum mußte aber auch jede Erinnerung fortgeschafft und ausgelöscht werden, die störend dazwischen treten konnte.

Philipp verstand seine Gattin. Wenn es möglich war, daß diese eng verbundenen Herzen einander noch näher kommen, sich gegenseitig noch mehr erschließen konnten, so war dies auf der langen Seereise geschehen, so geschah dies täglich bei dem gemeinsamen Streben, sich in manchen Widersprüchen in Schmidt's Charakter zurecht zu finden, in welchem sich doch wiederum so manche Seite von Margarethens Wesen spiegelte. Wie in einem aufgeschlagenen Buche las er in ihrer Seele und sagte:

„Du sollst nicht hier bleiben, Margarethe. Ich werde dafür Sorge tragen, daß Alles, was diese Räume füllt, Dir nie wieder vor die Augen kommt, ohne daß dabei die Pietät gegen Deine Mutter verletzt werde. Ueberlaß mir das, Geliebte; und damit ich mich diesem Geschäfte ganz ungestört widmen kann, mache ich Dir den Vorschlag, Dich auf einige Tage von mir zu trennen.“

„Was heißt das?“ fragte sie betroffen.

„Du sollst eine kleine Reise unternehmen.“

„Wohin?“

„Zu Lucie!“ „Ja, Philipp, Du hast Recht! Es ist die höchste Zeit, Lucie aufzusuchen. Du und der Vater — Ihr habt ja nicht gewollt, daß ich an sie schreibe.“

„Das arme Mädchen hat Briefe genug erhalten. Es ist besser, sie erfährt unsere Ankunft durch Deinen Besuch; es ist besser, Du erzählst ihr mild und schonend, wie nur meine Margarethe es kann, von den letzten Augenblicken ihres Vaters.“

„Ich will sofort zu ihr reisen; aber weshalb ich allein? weshalb willst Du oder der Vater mich nicht begleiten?“

„Der Vater glaubt, es müsse Lucie unter den Verhältnissen, in denen sie zu leben scheint, angenehmer sein, wenn Du allein kommst.“

Sie hatten während dieses Gesprächs die Wohnung, welche der jungen Frau so peinliche Empfindungen erweckt, wieder verlassen und waren auf die Straße gelangt. In dem Maße, als sie sich von dem Hause entfernten, wuchs Margarethens gute Laune wieder und neckisch entgegnete sie auf Philipp's letzte Aeußerung:

„Da habt Ihr also schon wieder einmal gegen mich komplottirt.“

„Sei nun die Dritte im Komplott und führe es aus“, lachte Philipp.

Schmidt erlaubte sich doch noch eine kleine Abänderung des entworfenen Programms, indem er Philipp in Neustrelitz zurückließ und Margarethe bis zu der Stadt begleitete, in deren Nähe Lucie in einer verwandten Familie lebte. Von dort aus ließ er seine Tochter allein fahren und erwartete ihre Rückkehr.

Sie kam früher wieder, als sie erwartet. Bleich, verstört trat sie zu ihm in's Zimmer und mühsam, unter einem Strom von Thränen, brachte sie die Worte hervor: „Ich kann sie nicht finden, Vater! Ich kann Lucie nicht finden!“

Zweites Kapitel.

Wo ist Lucie?

Der Geheimrath Wecker, dem Hart, als er die Heimath verließ, sein höchstes Kleinod, seine Lucie, anvertraut, hatte sich seit einigen Jahren pensioniren lassen und mit seiner Frau und seiner Familie auf eine hübsche, ländliche Besitzung zurückgezogen, welche ihm die erstere einst als Heirathsgut zugebracht. Lucie war, wie Margarethe von Hart wußte, den Pflegeeltern dahin gefolgt und sie erwartete natürlich, sie dort zu finden. Als sie daher vor dem Portale des stattlichen Herrenhauses aus dem Wagen gestiegen und von einem Diener in Empfang genommen worden war, hatte sie, ohne daran zu denken daß die Etikette vorschreibe, sich bei der Dame des Hauses melden zu lassen, Fräulein Lucie Hart zu sprechen gewünscht.

„Fräulein Hart ist nicht hier“, war die Antwort in einem Tone, an dem Derjenige, der mit der Spezies „herrschaftlicher Diener“ etwas vertrauter gewesen wäre als die junge Frau Rowe, sofort gemerkt haben würde, daß „etwas faul im Staate Dänemark“ sein müsse. Margarethe hatte das Glück oder Unglück gehabt, in ihrem Leben nur sehr wenig von wohlgeschulten Dienern bedient zu werden, sie verstand sich deshalb nicht auf die Klangfärbung der Stimme, glaubte, es sei von einer zufälligen Abwesenheit die Rede und fragte:

„Wo ist sie hin?“

„Das weiß ich nicht“, begleitet von einem vielsagenden Achselzucken.

„Kommt sie bald wieder?“

„Das weiß ich nicht.“

„Könnte ich vielleicht auf sie warten?“

„Das weiß ich nicht.“

Jetzt ward es der jungen Frau zu viel. Hier ist meine Karte, melden Sie mich der Frau Geheimrath“, sagte sie so kurz und bestimmt, daß der Diener sich schweigend verbeugte und ihren Befehl auszurichten ging.

(Fortsetzung folgt.)

Grenzwerthe angeben, innerhalb deren die wesentlichsten Bestandtheile vorhanden sein dürfen; drittens einheitliche Feststellung der Methoden, nach welchen die chemischen Untersuchungen der Nahrungs- und Genußmittel ausgeführt werden müssen, wenn eine Anklage aus dem Gesetze vom 14. Mai 1879 darauf gegründet werden soll.

Baden.

* Aus Baden, 16. Juli. Die „Badische Correspondenz", das Parteiorgan unserer Liberalen, sagt in einem Artikel über die kirchenpolitische Lage in Preußen in Bezug auf die gleiche Lage in Baden: „Dem gegenwärtigen Streit in Preußen können wir zur Zeit mit dem behaglichen Gefühl zusehen, daß es uns (in Baden) gelungen ist, mit zwanzigjähriger konstanter Arbeit endlich eine beiderseits respektirte Grenzregulirung geschaffen zu haben. Heute haben wir es nicht mit einer renitenten Kirchengewalt, sondern nur mit einer rückwärts treibenden Partei zu thun, die im Landtage den Kampf gegen unsere Schul- und Kirchengesetzgebung beginnen will. Diese Partei zu bekämpfen, wenn es gilt, die Landboten zu entsenden, ist hierbei unser einziges Augenmerk."

Sachsen.

* Dresden, 17. Juli. Die Lage der Staatsfinanzen in Sachsen, welche sich seit der durchgeführten Verstaatlichung der Eisenbahnen, wenn auch langsam, so doch stetig gebessert hat, dürfte sich nach den bisherigen Ergebnissen der Hauptstaatseinnahmen am Ende der Finanzperiode 1882—1883 so gut gestalten, daß man dem Voranschlage der Regierung vollkommen wird nachkommen können. Die Regierung hält daher an der Hoffnung fest, dem nächsten sächsischen Landtage den kompleten Wegfall des außerordentlichen Zuschlages zur Einkommensteuer, von dem in laufender Periode bereits 60pCt. erlassen wurden, für die kommende Finanzperiode in Vorschlag bringen zu können. (L. T.)

* Leipzig, 15. Juli. Der sächsische Gemeindetag hat auf Veranlassung des um das Sparkassenwesen verdienten Oberbürgermeisters Kuntze-Plauen sich auch mit der Frage beschäftigt, wie man die Uebertragung der Spareinlagen bei dem Wechsel des Aufenthalts der Inhaber der Sparkassenbücher erleichtern könne. Schließlich wurde der Beschluß gefaßt: „Um bei dem Wechsel des Aufenthaltsortes des Sparers dessen Spareinlage von einer Sparkasse auf die andere übertragen zu können, sollen die Gemeindesparkassen Sparkassenbücher anderer deutscher Sparkassen gegen Empfangsbescheinigung annehmen, dieselben an die betreffende Sparkasse zur Rückzahlung einsenden und den erhobenen Betrag an den Inhaber nach dessen Wahl entweder auszahlen oder dafür ein eigenes Sparkassenbuch aushändigen, ohne für diese Mühewaltung etwas anderes als die erwachsenen Portoauslagen zu berechnen." Bei der im deutschen Reiche herrschenden Freizügigkeit ist dieser Beschluß, der sich ausdrücklich auf die Sparkassenbücher deutscher Sparkassen bezieht, von Wichtigkeit und bei dem geringen Porto sehr billig auszuführen.

Oesterreich-Ungarn.

* Wien, 16. Juli. Sehr lange hat Wien keine so stürmische Versammlung gesehen, als die heutige im großen Musiksaale veranstaltete. Die deutsche Volkspartei an die Hauptstadt appellirend, konnte keine Antwort erhalten, weil die Versammlung wegen des herrschenden Tumultes aufgelöst wurde, bevor die Resolution überhaupt diskutirt, geschweige denn angenommen wurde. Nach dem Schlusse derselben wurden die anwesenden Abgeordneten, namentlich Kronawetter, gröblich insultirt und mit Stockschlägen bedroht. Im Nachfolgenden geben wir den Sitzungsverlauf. Der provisorische Präsident Schneider-Kreuzig eröffnete die Sitzung (Tumult! Hinaus mit Krakehlern, hinaus mit dem, der eine Kornblume im Knopfloch trägt!); endlich wird das Präsidium definitiv normirt. Newald als Präsident ertheilt Herrn Adolf Fischhof das Wort. Der greise Patriarch wird mit ungeheuerem Jubel empfangen, spricht aber nur wenige Worte: Er fühle sich physisch schwach und habe daher Herrn Edmund Singer gebeten, sein Konzept vorzulesen. Herr Singer verliest die Rede Fischhofs, welche die Versöhnung der Volksstämme predigt und positive Vorschläge für eine befriedigende Lösung der Sprachenfrage bietet. Oesterreich sei nicht ein Nationalstaat wie Deutschland, sondern ein Nationalitätenstaat; nur mit einem innerlich einigen Oesterreich könne Deutschland sich verbinden. (Jubel und Widerspruch.) Hierauf spricht Walterskirchen. Er charakterisirt glänzend die Verhältnisse im Parlament und die Ursachen des Ruins der Verfassungspartei und versucht nachzuweisen, das jetzige System aristokratischer Willkür sei nur durch die Verbindung aller liberalen Elemente ohne Unterschied der Sprache zu stürzen. (Großer Beifall.) Nach dem nun folgenden Redner bricht ein unbeschreiblicher Tumult aus; die Anhänger der vereinigten Linken werden nicht zum Worte zugelassen, die Versammlung wird geschlossen. Zahlreiche Proteste von Vereinen wurden dem Präsidenten übergeben. Das Schicksal der Partei ist unbestimmt, bis jetzt aber auch nicht das kleinste Stück fremden Terrains erobert. (Fr. Pr.)

Britisches Reich.

* London, 17. Juli. Das „Reutersche Bureau" meldet aus Alexandrien von gestern: Arabi Pascha befindet sich mit 4 Regimentern Infanterie, 1500 Mann irregulärer Truppen, einem Regimente Kavallerie, 800 Pferden, 36 Kruppschen Geschützen und 12 Mitrailleusen noch in Kafr Dowar, die Truppen sollen aber demoralisirt sein. Ein von Arabi Pascha nach Alexandrien gesendeter Offizier, der das rollende Eisenbahnmaterial und 3000 Tonnen Kohlen an sich nehmen sollte, wurde von den Engländern gefangen genommen. Der Khedive hat Arabi Pascha nach Alexandrien berufen und demselben angedroht, daß er ihn im Weigerungsfalle als Rebellen behandeln werde. In Alexandrien ist zur Befriedigung des örtlichen Bedürfnisses ein Getreidemarkt eröffnet worden. Die Eisenbahnverbindung nach Kairo soll in der kommenden Nacht in der Nähe des Mariutsees unterbrochen werden. In Kairo soll vollständige Ruhe herrschen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* Detmold, 18. Juli. Zu dem heutigen Viehmarkte auf dem Bruche waren zum Verkauf respektive zur Prämiirung circa 140 Stück Pferde, 60 Stück Rindvieh, 600 Stück Schweine, 12 Schafe, 1 Esel, 1 Ziegenbock und einiges Federvieh angebracht. Der Umsatz in Pferden war nicht bedeutend. Rindvieh wurde fast sämmtlich und zu hohen Preisen verkauft. In Schweinen war das Geschäft ebenfalls lebhaft und Preise ungefähr den vormonatlichen gleich. Zur Verloosung wurden angekauft 12 Füllen, 9 Rinder, 12 Schafe, 38 Schweine und 16 Nummern Federvieh.

Liste der am 18. Juli d. J. von Fürstlicher Regierung ausgezahlten Prämien für Zuchtstuten, welche zwei Jahre zur Zucht im Lande verwandt sind:

des Strohmeier z. Fromhausen	5-	jähr.	hellbr. St.	100 M.
„ Richtermeier z. Billerbeck	6-	„	dklbr. „	75 „
„ Bauer z. Langenholzhausen	6-	„	br. „	50 „
„ Lammerding z. Menkhausen	6-	„	Fuchsstute	50 „
„ Schönlau z. Remminghaus.	5-	„	br. St.	50 „

Liste der pro 1884 zur Prämiirung von Fürstlicher Regierung designirten Zuchtstuten.

des Strohmeier in Fromhausen	6-	jähr.	hellbr. St.	100 M.
desselben	6-	„	„ „	50 „
„ Manhenke in Dehlentrup	7-	„	„ „	100 „
„ Oberbracht in Siebenhöf.	4-	„	dklbr. „	75 „
„ Kampmeier in Brothaus.	6-	„	hellbr. „	75 „
„ Tiesmeier in Unterwüsten	4-	„	rothbr. „	50 „

Liste der vom Pferdezuchtsverein prämiirten Stutfüllen

des Tenge in Niederbarhaus.	3-	jähr.	Fuchsstute	50 M.
„ Brandt in Ehrdissen	2-	„	„	50 „
„ Wantrup in Heiligenkirch.	2-	„	hellbr. St.	40 „
„ Sparbrod in Wüsten	2-	„	dklbr. „	40 „
„ Strohmeier in Fromhaus.	2-	„	hellbr. „	40 „
„ Lüttemann in Heiden	2-	„	Schimmelst.	40 „
„ Schönlein in Remmighaus.	16	Woch.	altes braunes Stutfüllen	20 M.
„ Kemper in Greste	20	Woch.	altes br. Stutf.	20 „

* Detmold, 18. Juli. Zur Warnung für Herrschaften, welche geneigt sind, aus Gutmüthigkeit schlechten Dienstboten gute Zeugnisse zu ertheilen, kann folgender Fall dienen, den man der „Oknabr. Ztg." mittheilt. Ein Kaufmann in einer Provinzialstadt Hannovers hatte die eben verflossene Badezeit mit seiner Familie in Wiesbaden verlebt und seine Wohnung dem erst am 1. Juni d. J. in Dienst genommenen Dienstmädchen überlassen. Bei der Rückkehr war das Haus leer, und es wurde festgestellt, daß das Mädchen mit seinem Geliebten davongegangen war, indem es alles Werthvolle und einigermaßen Transportabele aus dem Vermögen der Herrschaft mitgenommen hatte. Die letztere klagte nun auf Schadenersatz gegen die frühere Herrschaft des Mädchens, da diese, obwohl das Mädchen wegen Unehrlichkeit aus dem Dienste entlassen war, dennoch dem Mädchen das Zeugniß: „Treu und zuverlässig" ins Dienstbuch geschrieben hatte. Das Gericht hat in der That angenommen, daß diese Ausdrücke gleichbedeutend seien mit „ehrlich", daß dieses Zeugniß besonders die neue Herrschaft veranlaßt habe, das Mädchen in Dienst zu nehmen und ihm hohes Vertrauen zu schenken und hat in Folge dessen die erste Herrschaft zum Ersatz des zugefügten, 16,000 M. betragenden Schadens verurtheilt.

* Paderborn, 17. Juli. Die Chaussee, welche die beiden Städte Paderborn und Bielefeld über Hövelhof und Kaunitz verbinden soll, wartet noch immer auf ihre Vollendung. Der Kreis Paderborn hat freilich den Theil derselben, welcher auf seinem Gebiete liegt, mit schweren Geldopfern schon seit längerer Zeit ausgebaut. Dahingegen beliebt es dem benachbarten Kreise Wiedenbrück, die kurze Strecke Weges von der Grenze bis Kaunitz von ungefähr einer halben Stunde im Urzustande liegen zu lassen, und dieses Endchen besteht, wenn man sich so ausdrücken darf, aus dem erbärmlichsten Sandwege, der so schlecht ist, daß man ihn mit Mühe nur mit dem leichtesten Fuhrwerk passiren kann. Hierdurch ist die ganze Anlage für den durchgehenden Verkehr leider bis jetzt nutzlos geblieben. Wie wichtig aber die endliche Vollendung dieser Chaussee für unsere Verkehrsverhältnisse ist, geht schon daraus hervor, daß sie genau 100 Kilometer kürzer ist, als die Eisenbahnverbindung Paderborn-Hamm Bielefeld. (Die Länge der letzteren beträgt 144 Kilometer, die der Chaussee 44 Kilometer.) Möge eine zuständige Behörde die alsbaldige Fertigstellung der Chaussee veranlassen, damit dem Verkehr zwischen Paderborn und Bielefeld der seit Jahrzehnten angestrebte kürzeste Weg endlich eröffnet wird. (W. B.)

* Hameln, 14. Juli. Einem vorgestern hier verbreiteten Gerücht zufolge, schreibt die „D.- und Wes.-Ztg.", ist der hiesige Viehhändler Bonin Moses auf dem Bahnhofe in Wabern überfallen und des größten Theils seiner Baarschaft im Betrage von 7000 M. beraubt. Die Sache soll sich folgendermaßen zugetragen haben: Moses ist auf der Reise, um Vieh einzukaufen. Auf Bahnhof Wabern steigt er aus und begiebt sich auf den Weg nach dem gleichnamigen Orte, als ihm nach einiger Zeit ein Mann begegnet, der ihm sagt, in Wabern seien die Wirthschaften so überfüllt, daß er dort schwerlich Unterkommen finden werde und ihm vorschlägt, mit nach seinem nahegelegenen Heimathsorte zu gehen und dort zu nächtigen. Der Händler soll dieses abgeschlagen, hingegen beschlossen haben, die Nacht auf dem Bahnhofe zuzubringen. Nach seiner Rückkehr zur Station hat er die Retirade aufgesucht. Nach einiger Zeit ist an der betreffenden Thür gerüttelt. Moses hat bald darauf die Thür geöffnet und soll dann sofort einen Schlag auf den Kopf erhalten haben, der ihn bestimmungslos machte. Bahnbeamte haben ihn in der Lokalität gefunden und ihn in das Wartezimmer gebracht, woselbst er, aus seiner Ohnmacht erwacht, die Entdeckung gemacht haben soll, daß ihm sein sämmtliches Papiergeld abhanden gekommen sei. Gestern ist Moses hier wieder eingetroffen und soll der Vorfall keine nachtheilige Folgen für seine Gesundheit hinterlassen haben.

* Bückeburg, 16. Juli. Vor einem zahlreichen Auditorium aus Stadt und Land erstattete gestern Abend der Abgeordnete für Schaumburg-Lippe, Herr Hamspohn, seinen Bericht über die abgelaufene Reichstagssession und seine eigene Theilnahme wie diejenige seiner Partei (Fortschritt) an den gesetzgeberischen Arbeiten. Er berührte darin die allgemein politischen wie die kirchenpolitischen Fragen, die Monopolangelegenheit, die Erhöhung der Tabaksteuer, die Steuerreform mit den indirekten Steuern, die Entschädigung unschuldig Verurtheilter, die Arbeiterversicherung ꝛc., und vertrat überall mit Geschick und Wärme den Standpunkt, welchen seine Fraktion im Reichstage eingenommen hat. Besonders betonte er, daß in den wichtigsten Fragen alle liberalen Parteien unter Hintansetzung mancherlei wesentlicher wie unwesentlicher Meinungsverschiedenheiten geschlossen für die verfassungsmäßigen Freiheiten des Volkes eingetreten seien und ermahnte die freisinnige Wählerschaft zu eben solcher Einigkeit und festem Zusammenhalten gegen die mächtig andrängenden politischen Gegner. Lebhafter Beifall wurde dem Redner für seinen ruhigen, sachgemäßen und instruktiven Vortrag allseitig gezollt. Interpellationen wurden nicht gestellt, so daß der Vorsitzende des liberalen Wahlvereins, Herr Rechtsanwalt Langerfeld, nach einigen Dankesworten und der Einladung zum Beitritt in den vorerwähnten Verein die Versammlung schließen konnte. — Heute hat Herr Hamspohn in Sülbeck und in Eilsen Vorträge ähnlichen Inhalts gehalten, gleichen Erfolg erzielt und dort wie hier die Sympathie, welcher er sich seit lange schon bei den freisinnigen Wählern des Fürstenthums erfreut, von Neuem wesentlich vermehrt. (Westf. Ztg.)

Das Detmolder Rennen.

Ein Wettrennen ist für unsere Stadt immerhin ein Ereigniß. Lange vorher wird schon in allen Kreisen darüber gesprochen, die Chancen dieses oder jenes Rennpferdes erwogen und der Gefahren gedacht, denen die Sportsmänner sich dabei aussetzen, auch hört man wohl hie und da die Frage ventiliren, wozu denn die Rennen überhaupt seien und ob denselben wirklich die Wichtigkeit beizumessen ist, welche man ihnen von Seiten der Anhänger und Freunde der Pferdezuchtbestrebungen zuerkennt. Ohne uns aber auf diesen Punkt des Näheren einzulassen, heben wir nur die Thatsache hervor, daß der Pferdesport mehr wie jeder andere wohl geeignet ist, Interesse zu erwecken und dasselbe auch festzuhalten. Einen schön gebauten Renner nach Art und Abstammung unterscheiden zu können, ein muthiges Roß von fester Hand geführt, in wild jagendem Lauf sich tummeln zu sehen — wer hätte nicht seine Freude daran? Der Sport aber, der richtige Sport beginnt überhaupt erst da, wo das Pferd in Uebereiferung seine natürliche Verwendbarkeit verliert. Sportswürdig wird das Pferd erst dann, wenn sein Besitzer lieber Stunden lang durch eine Sandwüste waten, als zweckentsprechend von dem Thiere sich tragen lassen würde. Dementsprechend sind denn auch die Vorbereitungen, welche vor dem Rennen von einem echten Sportsmann getroffen werden. Die Pferde erhalten am Tage des Kampfes nur die Hälfte ihrer gewohnten Morgenration und selbst das Wasser wird ihnen auf das Knappste zugemessen und kurz vor dem Rennen ganz entzogen. Prüfend durchschreiten die Besitzer wiederholt die Räume, hier und dort noch letzte Anordnungen treffend; dann beginnt für die Pferde, die im ersten Rennen mitlaufen sollen, „das Anziehen." Noch einmal wird das glänzende Fell der Thiere mit der Kardätschbürste und mit Tüchern bearbeitet, die Hufe nachgesehen, wo es nothwendig Stulpen um die Sprunggelenke geschnallt oder Kappen um die Hufe befestigt, dann erhalten die Thiere zwei oder drei Schluck Wasser, werden aufgezäumt und im Schritt nach dem Sattelplatze in Bewegung gesetzt. Kommen nach vollendetem Rennen die Pferde wieder nach dem Stall zurück, so werden sie vor Allem sorgfältig abgerieben und sofort in Decken gepackt, welche Kopf, Hals, Brust, Rücken und Leib vollkommen bedecken, darauf werden sie eine Stunde lang zur Abkühlung im ruhigsten Tempo herumgeführt und erhalten endlich Wasser und Futter soviel wie sie wollen. —

Die Betheiligung an dem gestern Nachmittag von dem Lippischen Rennverein veranstalteten Meeting war eine sehr rege, sämmtliche 6 Rennen waren gut besetzt; aber auch der Zuschauer hatten sich einige Tausende

eingefunden, Equipagen zählte man einige Dutzend, die in der Mitte des Rennplatzes Aufstellung genommen hatten. Der Menschenstrom, der sich zwischen 1 und 3 Uhr am gestrigen Tage nach dem bei Braunenbruch gelegenen Rennplatze bewegte, gab Beweis von dem großen Interesse, welches das annoncirte Wettrennen auf Groß und Klein ausübte. Das vom schönsten Wetter begünstigte Wettrennen verlief in folgender Ordnung:

1) Steeple-Chase Handicap, Preis 600 *M* dem ersten, 100 *M* dem zweiten Pferde, Distanz ca. 2500 m. Angenommen waren von 8 Unterschriften 3, von denen 1 (Baron v. Kettelers Fatinitza) nicht am Start erschien. Gleich von der Distanz aus entspann sich ein interessanter Kampf zwischen der br. St. Ninette des Lieutenants v. d. Marwitz und dem br. W. des Lieutenant v. Kap-Herr's II, welcher mit dem Siege der Lippspringe über seine hartnäckige Gegnerin endete, da Ninette den Tribünensprung zu kurz nahm und dabei zu Falle kam, aber ohne sich und dem Reiter Schaden zu thun. Im ersten Augenblicke nach dem Sturze erschien die Situation allerdings sehr gefährlich, da Ninette vorn aufschlug und in wirrem Durcheinander den Reiter unter sich zu begraben schien, wonach der Reiter scheinbar ernstlich verletzt, einige Zeit liegen blieb. Es zeigte sich jedoch bald, daß Herr v. d. Marwitz der Gefahr glücklich entgangen war und an dem bald darauf stattfindenden Jagdrennen wieder und zwar mit Erfolg theilnehmen konnte.

Es folgte das Lippische Flachrennen für Pferde, welche seit dem 1. Januar 1882 im Besitze lippischer Landwirthe sind. Ehrenpreis, gegeben vom Verein zur Beförderung der Viehzucht, insbesondere der Pferdezucht im Fürstenthum Lippe; Ehrenpreis und 100 *M* für das 1. Pferd, 50 *M* für das 2. Pferd, Dist. ca. 1300 m. Es starteten 4 Pferde, von denen dasjenige des Gutsbesitzers Kuhlmann-Leese zuerst das Ziel erreichte, obgleich das 2. Pferd des Gutsbesitzers Meyerjohann-Lenstrup sich ernstlich anschickte, ihm den Preis streitig zu machen, beide Pferde kamen fast gleichzeitig durch's Ziel; die Pferde des Inspektor Wallbrecht-Hornoldendorf und des Oekonom Schwabedissen-Wüsten blieben von vornherein zurück.

Ein besonderes Interesse bot das nun folgende Jagdrennen, Preis 500 *M* dem 1., 100 *M* dem 2. Pferde, Dist. 2500 m. An demselben betheiligten sich 5 Pferde. Als Sieger ging Lieut. v. d. Marwitz br. W. Afghan hervor. Derselbe erreichte das Ziel mit einem Vorsprunge von anderthalb Kopflängen gegen das Pferd des Grafen v. Nesselrode, mit welchem er die Bahn in hartem Kampfe zurücklegte. Als drittes ging durchs Ziel die br. St. Dorah des Rittmeisters Gr. Itzenplitz; es folgten alsdann nach einigen Pferdelängen der schw.-br. W. des Herrn Then-Bergh's mit einer Kopflänge Vorsprung gegen das Pferd des Prinzen von Schaumburg-Lippe.

Bei dem hierauf stattfindenden Trabreiten, Preis 50 *M* dem ersten, die Einsätze und Reugelder dem 2. Pferde, Dist. ca. 1000 m, erzielten Hauderer Rosemeier von hier den 1. Preis und Gutsbesitzer Niemeier-Orbke den 2. Preis.

Beim Trabfahren für Landwirthe, Ein- und Zweispänner, Preis 100 *M*, dem zweiten Gespanne die Einsätze und Reugelder, gewann Gutsbesitzer Niemeier-Orbke mit seinem Einspänner den ersten Preis, Gutsbesitzer Holzkämper-Leopoldshöhe den 2. Preis, da der Einspänner des Herrn v. Both, welcher als zweiter durchs Ziel fuhr, nicht den vorschriftsmäßigen Gang innegehalten hatte und daher auf den Preis Verzicht leisten mußte.

An dem Ponyrennen betheiligten sich zwei, von denen Einer die Distanz zurücklegte, der Andere gleich bei den ersten Sprüngen des munteren Thieres abgeworfen wurde.

Hiermit fand das Rennen seinen Abschluß.

Eine bedeutsame Erfindung für die erste Hilfe bei Unglücksfällen.

Der Begründer der Samaritervereine, Herr Geheimrath Prof. Dr. Esmarch in Kiel, hat von der Thatsache ausgehend, daß die meisten Menschen, die in Fabriken, bei Eisen- u. Pferdebahnunfällen und bei tausend anderen Anlässen verwundet werden, viel mehr durch den Blutverlust leiden und zum Theil durch denselben zu Grunde gehen, als durch die Wunde selbst, einen Gurt konstruirt, der jeden, welcher ihn trägt, befähigt, ohne weitere medizinische oder chirurgische Kenntnisse seinem verwundeten Nebenmenschen zu helfen und ihn vor dem Tode des Verblutens zu retten. Letzterer erfolgt bekanntlich, wenn das Blut aus einer Wunde in größerer Menge andauernd hervor quillt. Da das Blut aber in den Pulsadern vom Herzen nach den Enden der Glieder zuströmt, so kann das Ausfließen desselben aus einer Wunde durch Zusammendrücken der Pulsadern oberhalb der Wunde verhindert werden. Durch kreisförmige Umschnürung eines Gliedes mit einem guten elastischen Gurte lassen sich die Adern desselben so fest zusammenpressen, daß kein Tropfen Blut mehr die umschnürte Stelle passiren kann. Woher aber im Momente des Unglücks einen solchen Gurt nehmen? — Nun gut, Herr Geheimrath Esmarch kam auf den genialen Gedanken Gurt und Hosenträger mit einander zu verbinden d. h. einen Hosenträger zu konstruiren, der im Unglücksfalle die Dienste jenes elastischen Gurtes verrichtet. Es ist dies der sog. Tourniquet-Hosenträger, der seinen Namen von dem alten Aderpresser (Tourniquet) erhalten hat. Er besteht aus einem langen Gummigurt, dessen beide Enden mit Haken versehen sind. Durch Einhaken der Letzteren in höhere oder tiefere Oesen kann der Träger nach Bedarf leicht verlängert und verkürzt werden, und weil sich derselbe auf dem Rücken in einem Bügel frei hin- und herschiebt, so kann er allen Bewegungen des Körpers in stets gleicher Spannung folgen. Um diesen Hosenträger zur Blutstillung zu verwenden, löst man ihn von den Haken und wickelt ihn zu einer festen Rolle auf. Man hat sodann nur das Glied, welches verletzt ist, oberhalb der Wunde fest zu umschnüren, worauf die Blutung sofort aufhört und der Transport des Verwundeten zum Arzte erfolgen kann. Auch bei vergifteten Wunden kann die Lebensgefahr durch den Gurt abgewendet werden wie er denn auch bei Wiederbelebungsversuchen Verbluteter in Anwendung gebracht wird. — Der große Nutzen dieser Erfindung liegt zu sehr auf der Hand, als daß wir ein Wort darüber zu verlieren hätten, und wir zweifeln nicht, daß Jedermann sich in den Besitz derselben setzen wird. Hergestellt wird der Tourniquethosenträger genau nach Vorschrift des Herrn Prof. Dr. Esmarch einzig und allein von der rheinischen Gummiwaarenfabrik des Herrn Clonth in Nippes bei Köln, eine Firma, deren wohlbegründeter Weltruf schon allein für eine gediegene Herstellung mehr als genügende Garantie bietet. Herr Prof. Esmarch hat dieser Firma die ausschließliche Anfertigung des Tourniquethosenträgers unter der Bedingung übertragen, daß von jedem verkauften Exemplar 10 Pfg. an ihn zu Samariterzwecken abgeliefert werden, so daß also jeder Käufer indirekt noch zu einem guten Zweck beisteuert. Um aber den weitesten Kreisen den Ankauf zu ermöglichen, hat die Firma in selbstloser Weise den Preis auf nur 2,20 M. normirt, so daß dieser segensreichen Erfindung die größte Verbreitung zweifellos gesichert ist.

Vermischtes.

Münster, 16. Juli. Aus dem indischen Ozean erhielt das Museum unseres zoologischen Gartens eine Riesenmuschel, Tridacna gigas, vielleicht das größte und schwerste Exemplar, welches in Europa existiren dürfte, indem beide Hälften zusammen das kolossale Gewicht von 500 Pfund haben. Die Seefahrer behaupten, daß eine solche Muschel beim Schließen der Schalen ein Ankertau zerschneiden kann. Die Schalenhälften werden vielfach zu Tauf- und Weihwassenbecken verwerthet. (Westf. Pr.-Ztg.)

* * *

* **Elberfeld**, 12. Juli. Der brave 86jährige Postillon Roß von hier, welcher kürzlich den Wunsch äußerte, vor seinem Tode noch einmal den Kaiser zu sehen, welchen er in seinen jungen Jahren häufig gefahren, hat gestern die hohe Ehre und die große Freude gehabt, den Kaiser zu sehen und mit ihm zu sprechen. Die beiden Herren von hier, welche ihm die Audienz vermittelt hatten, begleiteten den alten Mann in einem Koupee erster Klasse nach Koblenz und hatten die Ehre, den alten Mann vorstellen zu dürfen. Die „Elberf. Ztg." berichtet darüber: Nachdem der Kaiser und die Kaiserin eingetreten waren, schritt der hohe Herr, welcher die Interimsuniform trug, sofort auf Roß zu mit den Worten: „Da sind Sie ja, der Postillon aus Elberfeld, der mich früher so oft gefahren hat. Wer ist denn der Aelteste von uns beiden?" Auf die Angabe des Roß, daß er am 13. März 1796 geboren sei, erwiderte Se. Majestät: „Dann sind Sie ja noch ein Jahr älter als ich", und bei diesen Worten reichte der Kaiser dem alten Postillon die Hand. Se. Majestät bemerkte, daß er, Roß, sich ja recht fein zu der Vorstellung gemacht habe, und erkundigte sich dann, wann und wo Roß ihn gefahren habe. Roß begann, so gut er eben in der Erregung konnte, zu erzählen, wurde dann so ergriffen, daß einer der Herren Begleiter, Kaufmann Kraus von der Kirchstraße, für ihn das Wort ergriff und die Lebensgeschichte des Mannes erzählte. Die Audienz dauerte 11 Minuten. Es soll alle Aussicht vorhanden sein, daß die tägliche Pension von 60 ₰ für Roß erhöht wird. Bei der Rückkehr von Koblenz wurde ein schöner Festabend in der Restauration Korbach zur Freude des alten Mannes arrangirt, bei welcher Gelegenheit es an patriotischen Toasten nicht fehlte.

* * *

* **Düsseldorf**, 17. Juni. Wohl selten dürfte es Jahre geben, die eine solche Menge von Haselnüssen brachten, wie das gegenwärtige. Die Haselhecken sind förmlich wie von Nüssen besät, man findet Trauben von 12—18 Stück zusammen.

* * *

* **Ueber das entsetzliche Eisenbahnunglück in Rußland** sendet der St. Petersburger Korrespondent des „Berl. Tgbl." folgenden Bericht eines zuverlässigen Augenzeugen, welchen die „Deutsche Petersburger Zeitung" veröffentlicht. Der Betreffende, welcher Tags darauf an der Unglücksstelle eintraf, erzählt: „Der Damm der Eisenbahn ist dort 20 russische Faden hoch, die Sohle des Dammes ist circa 18 Faden breit. Der Bahndamm durchläuft ein Thal, welches zu einem Flüßchen abfällt, das in einer Entfernung von 30 Faden vom Geleise fließt. Das Thal ist stets sehr feucht, demgemäß ist zum Abfluß nach dem Flüßchen eine gußeiserne Röhre quer durch den Damm gelegt. Die wolkenbruchartig niederstürzenden Wassermassen hatten sich zu einem kleinen See angestaut und die Abzugsröhre vollständig herausgewaschen. Dadurch war der Damm gänzlich unterwühlt und das Nebenterrain in eine Sumpfmasse verwandelt, in welcher fünf Waggons dritter und ein Waggon zweiter Klasse spurlos verschwanden. Laut Telegramm waren die Waggons gestern noch nicht bloßgelegt, trotzdem 400 Arbeiter daran arbeiteten. Der Augenzeuge schreibt, daß die Verwundungen entsetzlich, der Jammer unbeschreiblich seien. Auf die versinkenden Waggons, in denen 170 Passagiere waren, stürzten die Lokomotive und der Tender. Außerdem sind, theils furchtbar, 40 Personen verwundet. Unverletzt blieben die Insassen der drei letzten Waggons dritter Klasse. Angeblich war schon am Abend des 11. das Herausspülen von Röhren gemeldet, und dennoch der Güterzug abgelassen worden, welcher sofort meldete, der Bahndamm habe verhängnißvoll während des Fahrens nachgegeben. Trotzdem wurde der Personenzug expedirt und fuhr in normaler Geschwindigkeit, als er verunglückte." Der „Golos" bemerkt: „Die Bahn ist eine der ältesten; sie ist 1868 eröffnet. Der Bau war enorm theuer, für 58 Millionen Rubel Metall von der Regierung gebaut worden."

Detmolder Wochenmarktbericht.

Detmold, 18. Juli.

Weizen pr. 50 Kilo 11,70 M. Roggen pr. 50 Kilo 8,80 M. Mengekorn pr. 50 Kilo 9,50 M. Gerste pr. 50 Kilo —,— M. Hafer pr. 50 Kilo 8,60 M. Heu, neues, pr. 50 Kilo 1,80 M. Stroh, pr. 50 Kilo 2,50 M. Kartoffeln pr. 50 Kilo —,— M. Rindfleisch, bestes, pr. Kilo 1,20 M. Kalbfleisch, bestes, pr. Kilo 1,20 M. Hammelfleisch pr. Kilo 1,20 M. Schweinefleisch pr. Kilo 1,30 M. Butter pr. Kilo 1,90 M. Eier 2 St. —,10 M. Kartoffeln, neue feine, pr. Metze 30—,35 Pf. Kartoffeln, neue Rosen, pr. Metze —,25 M. Erbsen, pr. Metze —,25 M. Bohnen pr. Metze —,20 M. Rüben pr. Metze —,35 M. Weißkohl pr. Stück —,15 M. Spitzkohl pr. Stück —,20 M. Rothkohl pr. Stück —,30 M. Wirsing pr. Stück —,20 M. Blumenkohl pr. Stück —,40 M. Kirschen pr. ½ Kilo —,15 M.

Neueste Nachrichten.

* **Konstantinopel**, 18. Juli. Die „Agence Havas" meldet: Der französische und der englische Botschafter wurden durch eine identische Depesche angewiesen, die Frage des Schutzes des Suezkanals der Konferenz zu unterbreiten, und vorzuschlagen, daß die Ausübung dieses Schutzes gewissen Mächten übertragen werde.

* **Alexandrien**, 17. Juli, Abends. Die Stadt ist ruhig. Jetzt sind genug Truppen da, um Alexandrien gegen einen Angriff Arabi's zu sichern. Es wird allgemein beklagt, daß die britischen Truppen die Ordre zur Defensive haben, so daß Arabi Zeit gelassen wird, die Truppen wieder zu ordnen und zu verstärken. Ein ernster, mühsamer Feldzug ins Innere ist nothwendig. Die britischen Schiffe „Minotauer", „Sultan" und „Temeraire" sind nach der Aboukirbucht abgegangen. Bei ihrem Erscheinen zog das dortige Forts die weiße Flagge auf.

* **Alexandrien**, 18. Juli, Abends. Ungefähr 500 englische Marinesoldaten sollen auf sieben Punkten der Stadt behufs Aufrechthaltung der Ordnung stationirt und die Matrosen vom Dienst vom Lande zurückgezogen werden. Man versucht die Organisation einer Polizei aus Eingeborenen; englische Patrouillen entwaffnen alle Individuen, auch die Europäer, die mit irgend welchen Waffen angetroffen werden. Die Eingeborenen fangen an, in die Stadt zurückzukehren. Mehrere Läden von Europäern sind wieder geöffnet.

Berichtigung.

In dem Bericht über die Synode vom 17. Juli muß es bei der Einnahme heißen: II „aus der Landkasse à 50,000 *M*", statt „aus der Brandkasse".

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 18. Juli, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	751	+17	S., schwach, halb bedeckt.
Kopenhagen .	760	+17	WNW., leicht, bedeckt.
Stockholm . .	758	+24	O., leicht, wolkenlos.
Haparanda . .	763	+19	S., leicht, wolkenlos.
Petersburg . .	—	—	—
Moskau	764	+20	Still, wolkenlos.
Hamburg . . .	762	+18	SW., schwach, halb bedeckt.
Memel	758	+25	SO., schwach, wolkenlos.
Paris	764	+15	S., leicht, bedeckt.
Münster . . .	762	+16	SSW., schwach, halb bedeckt.
Karlsruhe . .	765	+18	SW., leicht, wolkig.
Wiesbaden . .	764	+15	NW., halb bedeckt, Regen.
München . . .	767	+17	W., halb bedeckt.
Leipzig . . .	764	+20	NW., leicht, wolkenlos.
Berlin	762	+19	NW., heiter.
Wien	762	+16	WNW., schwach, bedeckt.
Breslau . . .	762	+16	NW., frisch, Regen.

Der hohe Luftdruck im Nordwesten hat erheblich zugenommen und scheint sich jetzt auch über Centraleuropa auszubreiten, sodass für Deutschland zunächst warmes, heiteres Wetter mit schwacher Luftbewegung wahrscheinlich ist. Die Bewölkung hat über der Westhälfte Centraleuropas, wo unter dem Einflusse der flachen Depression im Nordwesten schwache südliche Winde herrschen, abgenommen, dagegen in Ostdeutschland, wo eine Furche niederen Luftdrucks schwache bis frische nordwestliche Winde bedingt, ist trübe Witterung, stellenweise Regenwetter eingetreten. Während Westdeutschland gestern von Gewittern frei blieb, fanden im Osten, westostwärts fortschreitend, am Nachmittag und Abend elektrische Entladungen statt.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Juli.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
18	8 U Abds.	27. 11,2	15,8	80	SW. mäßig.
19.	7 U Mrgs.	27. 11,7	14	81	
19.	1 „ Mtgs.	27. 11,7	18	73	

Allgemeiner Witterungscharakter: 19. wolkig.

Mondes-Aufgang 8^{44} Vorm., Untergang 9^{17} Abends.
Sonnen-Aufgang 4 U. 1 M., Untergang 8 U. 10 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Die durch einen Anbau an das bisherige Gebäude, sowie durch den Bau einer Remise neuerdings erweiterte, zum Hermanns-Denkmale gehörige Wirthschaft auf der Grotenburg soll vom 1. April 1883 ab in einem dazu auf

Mittwoch, den 9. August d. J., Morgens 11 Uhr

auf der Regierungsstube hierselbst angesetzten Termine auf 6 Jahre von neuem verpachtet werden.

Die Bietenden haben sich auf Erfordern über ihre Vermögensverhältnisse, bisherige Beschäftigung und ihren guten Ruf auszuweisen.

Detmold, den 13. Juli 1882.

Fürstlich Lippische Regierung.
Eschenburg.

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche zur Goslar'schen Konkurs-Masse Etwas schuldig sind, werden hierdurch aufgefordert, entweder an den unterzeichneten Konkursverwalter oder an den Kaufmann W. Goslar, welcher zur Einziehung bevollmächtigt ist, binnen 4 Wochen Zahlung zu leisten.

Lemgo, den 18. Juli 1882.

Der Konkursverwalter.
C. Lienekogel.

Detmold. Am 18. d. M. Abends auf dem Bruche Geld und Schirm gefunden; der sich legitimirende Eigenthümer kann solches bis zum 23. d. M. beim Polizeidiener Döring in Empfang nehmen.

Hohenhausen.

Zu dem am 23. und 24. d. M. stattfindenden

Schützenfeste

ladet ergebenst ein

Das Schützen-Comitee.

Zu dem am **23.** und **24.** d. M. auf dem „Mühlenberge" bei Reine stattfindenden

„Volksfeste"

ladet hiermit ergebenst ein

H. Wenke-Jürgensmeyer.

Reine, den 15. Juli 1882.

Entree zum Tanz-Zelte
Herren ℳ 1,
Damen „ 0,50

Am **Sonnabend** und **Sonntag**

lasse ich ein

fettes Rind

ausschießen, wozu ich freundlichst einlade.

Klüt. **F. Röwe.**

Statt besonderer Mittheilung.

Als Verlobte empfehlen sich:

Margarethe Simon
Reinhold Werther
Buchhändler.

Torgau. Oberhausen an der Ruhr.

Hierdurch die traurige Mittheilung, daß mein jüngstes Töchterchen

Clara,

nach kurzem Kranksein in Folge einer Lungenentzündung heute Nachmittag 1/4 4 Uhr sanft entschlafen ist.

Es bittet um stille Theilnahme die tiefbetrübte Wittwe

Emma Engelhard
geb. Förtsch.

Detmold, 18. Juli 1882.

Kolonats-Verpachtung.

Am **Donnerstag, den 27. Juli, Morgens um 10 Uhr,** soll der Meierhof **Lehbrink** zu **Retzen** bei **Schötmar** wegen eingetretenen Sterbefalls an Ort und Stelle öffentlich meistbietend auf 12 Jahre zur Verpachtung ausgesetzt werden. Nach Uebereinkommen können 250 bis 320 lipp. Scheffelsaat Acker und Wiesen beigegeben und ges. Inventar Vieh und Früchte übernommen werden. Die abgelegenen Ländereien sollen zugleich zur Einzelverpachtung ausgesetzt werden. Es wird noch bemerkt, daß sowohl Ackerland als Wiesen von vorzüglicher Qualität und im allerbesten Zustande sind und die aufstehenden Gebäude sämmtlich in den letzten Jahren erbaut sind.

Rozel bei Münster i. W.,
11. Juli 1882.

Carl Lehbrink,
Commissionair und vereideter Gerichtstaxator.

Eine Wirthschaft,

verbunden mit einem Ladengeschäft, wird zum 1. Oktober c. zu pachten gesucht.

Offerten unter S. 113 nimmt die Exp. d. Bl. entgegen.

Leichte Sommer-Jaquetts in Kaschmir, Lustre, Drell und Leinen empfiehlt zu billigsten Preisen von 2,50 ℳ an; schwarz-weiß □ engl. Lederhosen, waschecht, 5,00 ℳ und billiger.

Aug. Köster Ww., Hornsche-Str.

Einige hundert Centner

Roggenstroh,

à Ctr. 2,25 bis 2,50 ℳ sind abzugeben von

Beining
in Papenhausen b. Schötmar.

Ein noch gut erhaltener

Schreibtisch

wird zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl. (112)

Eine neue hölzerne

Badewanne

steht billig zu verkaufen.

Krumme-Straße C. 26.

Natürliche Mineralwasser

in stets frischer Füllung bei

Julius Duensing.

Rosen,

wurzelächt, winterhart, in hellen und dunklen Sorten, sind jetzt wieder abzugeben 12 Stück 6 ℳ in der Gärtnerei von H. Delker, Detmold.

Detmold. Braunenkohl- und Endivien-Pflanzen bei

H. Delker, Handelsgärtner.

IV. Lotterie von Baden-Baden

mit Hauptgewinnen von ℳ 60.000, 30.000, 15.000, 12.000, 10.000 u. s. w.

Das zehnte Loos muss gewinnen.

III. Ziehung 9. August 1882.

Loose à 2 ℳ pro Klasse empfiehlt

Louis Hoffmann,
Hauptkollektion in Bielefeld.

Gothaer Lotterie.

Ziehung 14.—18. August d. J. Hauptgewinn ℳ 50,000, 20,000, 10,000, 5000, 3000 ꝛc. ꝛc. baares Geld ohne Abzug.

Das 16. Loos muß gewinnen.

Loose zu 3 ℳ empfiehlt

Louis Hoffmann in Bielefeld.

Gewinnliste

zu der am 18. Juli 1882 abgehaltenen Verloosung von landwirthschaftlichen Thieren.

Loos №			Loos №			Loos №		
5	1	Füllen	1195	1	Schwein	2844	1	Schaf
14	1	Schwein	1196	1	desgl.	2850		Hühner
30	1	desgl.	1209	1	desgl.	2861	1	Schaf
63	1	desgl.	1224	1	desgl.	2959	1	Rind
106	1	Schaf	1234	1	desgl.	3057	1	desgl.
149	1	Schwein	1237	1	desgl.	3180	1	desgl.
171	1	desgl.	1521	1	desgl.	3252		Enten
253	1	desgl.	1566	1	Schaf	3263	1	Schwein
314	1	Füllen	1671	1	Schwein	3319	1	Füllen
323	1	Schwein	1863	1	Füllen	3366	1	Schaf
390	1	desgl.	1870	1	Schaf	3387		Hühner
411	1	desgl.	1899		Hühner	3412	1	Schaf
416	1	desgl.	1906	1	Schwein	3699	1	Füllen
472	1	desgl.	1930		Hühner	3784	1	Schwein
476	1	Rind	2022	1	Füllen	3926	1	desgl.
493	1	Schwein	2024	1	Schwein	3976	1	desgl.
615	1	Hengstfüllen	2082	1	Rind	3982		Hühner
648	1	Rind	2095	1	Füllen	4188	1	Schwein
711	1	Schwein	2278	1	Schaf	4809		Hühner
723	1	Füllen	2386		Enten	4528		desgl.
758		Hühner	2445	1	Schwein	4561	1	Schwein
785	1	Schaf	2592	1	Füllen	4590	1	desgl.
797	1	Schwein	2597		Hühner	4600		Hühner
798	1	Schaf	2613	1	Schwein	4612		Enten
943		Hühner	2698		Hühner	4730	1	Schwein
944		desgl.	2803	1	Schwein	4743	1	desgl.
1009	1	Rind	2806	1	Rind	4861	1	desgl.
1134	1	Schwein	2815	1	Schwein	4867	1	Schaf
1173	1	Füllen	2819	1	Rind	4999	1	Füllen.

Bis 8 Tage nach Ausgabe der Gewinnliste werden die gewonnenen Thiere für Rechnung und auf Gefahr der Gewinner beim Gastwirth Köller aufbewahrt, die bis dahin nicht abgenommenen Thiere alsdann öffentlich meistbietend verkauft.

Der Erlös wird deponirt, ist solcher innerhalb 6 Monaten nach der Verloosung nicht eingefordert, so verfällt solcher zu Gunsten des Vereins.

Der Verein
zur Beförderung der Viehzucht, insbesondere Pferdezucht im Fürstenthum Lippe.

Eine Wohnung,

aus zwei unmöblirten Zimmern bestehend, wird sofort zu miethen gesucht. Schriftliche Anerbietungen nimmt die Expedition dieses Blattes unter Nr. 115 entgegen.

Für mein Manufaktur- und Kolonialwaaren-Geschäft suche ich unter günstigen Bedingungen, sowie bei freier Station in meinem Hause, auf den 1. Oktober c. einen gut empfohlenen

jungen Mann

in die Lehre.

W. Biesterfeldt,
in Heepen,
bei Bielefeld.

Auf einem größeren Gute wird zu Oktober eine in allen wirthschaftlichen Arbeiten erfahrene erste

Mamsell

gesucht. Off. erbitte unter Beif. der Zeugnisse an die Exp. d. Bl Chiffre H. L. 114.

Ein erfahrenes geb. Mädchen sucht zum 1. Oktober Stelle als

Haushälterin.

Gef. Offerten bittet man unter O. H. postlagernd Meinberg niederzulegen.

Eine erfahrene, zuverlässige

Köchin,

gesetzten Alters, wird gegen hohen Lohn, für einen kleinen Haushalt gesucht.

Nur solche, die gute Zeugnisse besitzen, wollen sich unter H. B. 111 an die Exp. d. Bl. melden.

Formulare

für Standesämter
zu beziehen durch die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Festprogramm

zum

7. allgemeinen Lipp. Sängerfeste

in

Oerlinghausen

am

Sonntag, den 23. Juli 1882.

7 Uhr: **Choral** vom alten Schützenplatze am Tönsberge.
9—10 „ **Empfang** der Vereine.
10 1/2—11 1/2 „ **Generalprobe** im Niewald'schen Saale.
11 1/2 „ **Delegirtenversammlung** im Hotel Engelhard.
(Während der Delegirtenversammlung ordnet sich der Festzug.)
12 1/2 „ **Festzug** durch den Ort.
(Begrüssungsrede.)
1 1/2 „ **Festessen.**
Von 3 1/2 „ an **Vocal- und Instrumental-Concert** auf dem Festplatze.
Von 8 „ an **Ball.**

Das Festcomité.

Verziehungshalber ist eine **herrschaftliche Besitzung,** bestehend in einer sehr **eleganten,** mit **Concertsaal, Speisesaal, Luftheizung** und allem **Comfort** ausgestatteten **Villa,** in **Gewächshaus, Stallung, Remise** und **Kutscherwohnung,** einem **prachtvollen Garten** mit **großem Teich,** belegen an der **Hauptpromenade** der **Stadt Bielefeld,** preiswürdig zu verkaufen. Eventuell läßt sich die Besitzung sehr vortheilhaft parzelliren und zu werthvollen Bauplätzen herrichten. Anfragen direkter Reflektanten erbittet und ist zu näherer Auskunft bereit

Richard Kaselowsky,
Bielefeld.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.
Detmold, 19. Juli 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,90	20 francs — St.		16,15
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	81,10	Sovereigns		20,25
London	1 Lst.	—	20,30	Holl. 10 fl. St.		16,65
Paris	100 fs.	—	81,20	„ Silber	1 fl.	1,66
Wien	100 fl.	—	169,25	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,13
New-York	1 Dol.	4,21	—	Holländ. „	1 fl.	1,68
				Oesterr. „	1 fl.	1,68

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 168. Donnerstag, 20. Juli. 1882.

Für deutsche Kolonien.

Als im April 1880 die sog. Samoavorlage eingebracht wurde, war die ganze liberale Partei darüber einverstanden, daß jeder Gesetzentwurf, der auf einen Kolonisationsversuch hinauslaufe, zu unterstützen sei. Dagegen war ein ansehnlicher Theil der Liberalen der Meinung, daß es sich zu diesem Zweck nicht empfehle, einem auf ungünstigem Boden angelegten falliten Handelsgeschäft durch Staatsunterstützungen abzuhelfen, da jene armseligen und ungesunden Südseeinseln mit ihrer zweifelhaften Plantagenwirthschaft als Kolonisationsboden gar nicht in Betracht kommen könnten und es wurde in Folge dessen bekanntlich jene Vorlage mit geringer Majorität abgelehnt.

Kürzlich behandelte der „Hamb. Korresp.“ wiederum die Frage, ob Deutschland Kolonien erwerben solle und zog Australien und Südafrika in Betracht, woselbst übrigens England schon eine beherrschende Stellung einnimmt. Günstiger scheinen dagegen die Verhältnisse in Brasilien zu liegen, und namentlich in den südlichen Provinzen Rio grande do Sul und San Catharina, in welch letzterer die deutsche Kolonie Blumenau liegt. Das Klima ist daselbst bekanntlich günstig und das Land durch Fruchtbarkeit ausgezeichnet. Ob auch im Uebrigen die Verhältnisse entsprechend sind, wagen wir nicht zu beurtheilen; die Regierung wird sich aber leicht durch ihre Konsulate hierüber vergewissern können.

Der berühmte Nationalökonom W. Roscher hat in seinem Werk über Kolonien, Kolonialpolitik und Auswanderung in Uebereinstimmung mit Fr. List den Vorschlag gemacht, die deutsche Auswanderung nach unseren südöstlichen Nachbarländern, nach den fruchtbaren, aber dünn bevölkerten Theilen Ungarns sowie nach der Moldau und Walachei, hinzuleiten. Es liegen aber daselbst neuerdings die politischen und sozialen Verhältnisse dergestalt ungünstig für die Deutschen, daß wohl kaum zu einem solchen Kolonisationsversuch, der auf die feindselige Gesinnung der dortigen Bevölkerung stoßen würde, zu rathen sein dürfte.

Wir werden daher immer wieder auf die Ostküste Südamerika's und vor Allem auf Brasilien zurückverwiesen.

Bei der jetzigen planlosen Auswanderung gehen dem deutschen Reich die Hunderttausende von Auswanderern, die uns alljährlich den Rücken drehen mit Allem, was sie sind und haben, mit Arbeitskraft und Kapital, verloren; sie werden in kurzer Frist der Heimath entfremdet und dienen als „Völkerdünger“. Dabei ist zu erwägen, daß nicht die Altersschwachen und ebenso wenig die Proletarier, die nicht die Mittel dazu besitzen, sondern vielmehr der kleine Mittelstand auswandert. Genaue statistische Angaben darüber, welche Kapitalien die deutschen Auswanderer durchschnittlich mitnehmen, liegen allerdings nicht vor; W. Roscher giebt aber an, daß man in Amerika das Vermögen, welches der Deutsche aus der Heimath forttrage, auf ca. 340 Thlr. (also über 1000 ℳ) veranschlage. Es ist daher leicht zu berechnen, um welche Summen an Arbeitskraft und Kapital in Folge dessen unser Vaterland alljährlich ärmer wird und es hat H. Say nicht Unrecht, wenn er spöttisch die deutsche Auswanderung mit der alljährlichen Aussendung eines Heeres von über 100,000 Mann vergleicht, welches vollständig ausgerüstet erscheint, aber sofort nach Ueberschreitung der Grenze für immer verschwände.

In der Auswanderungsfrage beschränkte sich die ganze staatliche Fürsorge bis jetzt auf die Regelung des Transportwesens, und es sind hier namentlich die musterhaften Bremischen Gesetze rühmend hervorzuheben, die dazu gedient haben, den Hauptzug der Auswanderung über Bremen zu leiten.

Es kann dem deutschen Reich freilich nicht in den Sinn kommen, die Traditionen einer veralteten Kolonialpolitik zu verfolgen und seine etwaigen Kolonien dereinst, wie weiland England, in steter politischer und kommerzieller Abhängigkeit halten zu wollen. Um so eher würde sich aber ein auf alter Stammesanhänglichkeit begründetes Verhältniß herstellen, welches im Mutterland eine vermehrte Nachfrage nach Gewerbsprodukten und ein gesteigertes Angebot von Rohstoffen (Kolonialerzeugnissen) mit sich brächte und beiden Theilen zum Segen gereichte.

Wir wollen hoffen, daß es bald dazu kommen werde, diese wichtige Kolonisationsfrage in unserem Reichstag in Angriff zu nehmen und in die richtigen Bahnen zu leiten.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 19. Juli. Der Kronprinz und die Kronprinzessin treffen heute früh in Wien ein, wo sie in einem Hotel absteigen, reisen Donnerstag den 20. bis Villach, wo Nachtquartier genommen wird; Tags darauf nach Toblach, Ampezzothal, von wo die Weiterreise nach Bozen, Meran über das Stilfser Joch nach Lugano erfolgt. Ein Zusammentreffen mit dem italienischen Königspaar an den oberitalienischen Seen ist wahrscheinlich.

* — In der Bekanntmachung des Reichskanzlers über das Erscheinen der deutschen Pharmakopöe, d. h. der pharmacopoea germanica, findet die Pharmaceutische Zeitung zwei „auffällige Lücken“. Einmal entbehre sie jeder Mittheilung über den amtlichen Charakter des Buches, welcher in der Bekanntmachung von 1872 über jeden Zweifel erhaben war, und dann lasse sie den Umfang des Geltungsbereichs des neuen Arzneibuches im Unklaren, was 1872 nicht der Fall gewesen, weil damals ausgesprochen wurde, die neue Pharmakopöe trete an die Stelle der in den einzelnen Bundesstaaten geltenden Pharmakopöen. Ob es der im März festgestellten neuen Pharmakopöe gerade ersprießlich sei, daß sie noch bis zum 1. Januar 1883 liegen bleiben solle, ehe sie in Kraft tritt, möge dahingestellt sein.

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 46

(Fortsetzung.)

Margarethe hatte Muße, die geschmackvolle Einrichtung des mit Statuen und hohen Topfgewächsen geschmückten schön gerundeten Treppenhauses zu bewundern, denn es währte ziemlich lange, ehe der Diener mit der Meldung zurückkehrte, die gnädige Frau lasse bitten, und sie die Treppe hinauf und durch ein paar elegante Zimmer führte, in deren einem er sie zu warten bat.

Nach wenigen Minuten öffnete sich eine Seitenthür und eine stattliche Dame in dunklem Seidenkleide, einer feinen Spitzenhaube auf dem ergrauten Scheitel, einen Spitzenkragen um den Hals und Spitzenmanschetten an den Händen, erstere wie letztere durch einfache, aber werthvolle Schmucknadeln gehalten, trat ein, gefolgt von zwei jüngeren Damen, in denen sich unschwer ihre Töchter erkennen ließen. Sie hielt die ihr von dem Diener überbrachte Karte in der Hand und schien eine nähere Erklärung des Besuches zu erwarten, als ihr die Karte zu bieten vermochte. Margarethe beeilte sich, dieselbe zu geben, indem sie sagte:

„Verzeihen Sie, gnädige Frau, daß ich Sie bemühe. Ich komme, um einer unter Ihrem Schutze lebenden jungen Dame die letzten Grüße ihres Vaters zu bringen.“

Die Frau Geheimrath ließ sich in einen Sessel nieder und lud Margarethe durch eine Handbewegung ein, das Gleiche zu thun. Sie schien erwartet zu haben, daß die jungen Damen das Zimmer verließen, und erst als diese keine Miene dazu machten, sondern ebenfalls Platz nahmen, stellte sie vor: „Meine Töchter.“

Die junge Frau verbeugte sich. Sie hoffte, die Frau Geheimrath würde das von ihr begonnene Gespräch fortsetzen, da sie sich aber schweigend verhielt, ward es Margarethe unter den fragenden Blicken, welche sie und noch mehr die Töchter auf sie richteten, unbehaglich zu Muthe, und etwas unsicher fuhr sie fort:

„Ich bin mit meinem Vater und meinem Gatten erst vor Kurzem aus Australien zurückgekehrt, wir haben an Herrn Harts Sterbebett gestanden —“

„Er ist also wirklich todt?“ fiel hier das ältere Fräulein Wecker ein.

„Wußten Sie nicht darum?“ fragte Margarethe verwundert.

„Es kamen ja so oft widersprechende Nachrichten, daß man nicht wußte, woran man sich zu halten hatte“, sagte das Fräulein wegwerfend.

Die Mutter sandte ihr einen verweisenden Blick zu. „Wir haben allerdings die Todesnachricht erhalten“, sagte sie.

„Wie nahm sie die arme Lucie auf?“ fragte Margarethe schnell. „O, es war zu hart. Statt des Vaters, den sie erwartete, die Nachricht von seinem schrecklichen Tode!“

„Es war allerdings sehr traurig“, erwiderte die Dame mit einer Gelassenheit, die eigenthümlich mit Margarethens schmerzlicher Erregung kontrastirte, „aber gewissermaßen war sie darauf vorbereitet. Seit Jahren meldete ein Brief ihres Vaters dessen nahe bevorstehende Rückkehr, und ein anderer schob sie wieder in weite Ferne.“

„O wenn Sie wüßten, wie er Jahre lang sich gesehnt, wie er gekämpft und gerungen hat, um zu seiner Tochter zurückkehren zu können!“ rief die junge Frau mit traurig flehendem Tone.

„Davon konnte man hier nicht viel merken“, fiel das jüngere Fräulein Wecker spöttisch ein.

Margarethe sprang auf. Das war zu viel! So ließ sie das Andenken ihres väterlichen Freundes nicht beleidigen.

„Nein, Sie konnten davon nichts merken!“ entgegnete sie und ihr Auge blitzte, ihre Gestalt schien zu wachsen, ihre Stimme erhielt, obgleich sie ruhig blieb, einen zürnenden, vorwurfsvollen Klang. „Was wissen Sie von dem Leben eines Mannes, wie mein Freund, mein Vater Hart war! Nicht mir, die ich jahrelang um ihn war, erschloß sich der ganze Reichthum, die ganze Tiefe seines Wesens, nicht seiner Tochter, seiner geliebten Lucie, that er in seinen Briefen kund, was er für und um sie litt. Wer diesen Mann ganz kennen lernen sollte, mußte ihn, wie ich, um ein anderes Menschenleben zu retten, sich in die Flammen stürzen sehen, mußte in seinen letzten Stunden um ihn sein, mußte seinem Sterben beiwohnen, ihn zu Grabe geleiten an demselben Tage, an dem er sich einschiffen wollte, um in die Heimath zurückzukehren! Nein!“ fügte sie bitter hinzu, „Sie können nichts davon gemerkt haben.“

„Beruhigen Sie sich, meine liebe junge Frau“, sagte die Geheimräthin begütigend, indem sie Margarethe die Hand auf den Arm legte und sie mit sanfter Gewalt zum Niedersetzen zwang. „Wir ehren Ihren Schmerz; nehmen Sie es meinen Töchtern nicht übel, wenn sie eine herbe Bemerkung gemacht haben, sie galt nicht Ihrem väterlichen Freunde, sondern —“ sie stockte, es wurde ihr augenscheinlich schwer, den Nachsatz auszusprechen.

„Sondern?“ wiederholte Margarethe fragend.

„Seiner Tochter“, fügte die Geheimräthin leise zögernd hinzu.

„Seiner Tochter? Lucie?“ rief die junge Frau, „was hat sie gethan? Warum ist sie nicht hier? Wo ist sie?“

„Sie fragen viel mit einem Male, Madame, und mehr als wir zu beantworten im Stande sein dürften!“ sagte Fräulein Wecker spöttisch.

Margarethe wandte den beiden jungen Damen mit mehr resoluten als höflichen Ruck, den sie ihrem Lehnstuhl gab, den Rücken zu und sagte:

„Gnädige Frau, zu Ihnen bin ich gekommen. Mein verstorbener Freund hat mir auf seinem Todtenbette die Sorge für seine Tochter aufgetragen, in seine Hand haben mein Gatte und ich gelobt, daß sie unsere Schwester, unser Augapfel sein solle, Ihnen hat er, als er Europa verließ, sein Kind in Obhut gegeben, Sie frage ich deshalb: Wo ist Lucie?“

Die Geheimräthin war von diesem Ausbruch eines reinen, unverfälschten Gefühls sichtlich ergriffen. „Wollte der Himmel, ich könnte Ihnen Antwort auf Ihre Frage geben!“ sagte sie.

„Wie soll ich das verstehen, gnädige Frau?“

„Wir wissen nicht, wo Lucie ist.“

„Sie wissen nicht, wo Lucie ist?“ wiederholte Margarethe, entsetzt die Hände zusammenschlagend.

„Wir wissen es nicht; sie hat unser Haus heimlich verlassen.“

„Warum? Weshalb?“

Die Geheimräthin schien antworten zu wollen, ein Blick ihrer älteren Tochter ließ sie verstummen, erst nach einer minutenlangen Pause sagte sie: „Wir wissen es nicht.“

„Hat sie denn gar kein Lebenszeichen hinterlassen?“ Wieder wurde zwischen Mutter und Tochter ein Blick

* — Ueber die Vorgänge im Bundesrathe betreffs der von der kirchlichen Konferenz in Mecklenburg-Strelitz an den Bundesrath abgesendeten Petitionen wegen Beseitigung der obligatorischen Civil-Ehe berichtet man noch Folgendes: Der Justiz-Ausschuß des Bundesraths, welchem die Petition zur Berathung überwiesen war, lehnte es ursprünglich ab, in eine materielle Berathung derselben einzutreten. Als die Sache vor das Plenum des Bundesraths kam, beantragte der Vertreter Mecklenburgs und zwar auf Wunsch des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz, die Petition nochmals an den Justiz-Ausschuß zur materiellen Berathung zurückzuverweisen, welcher Antrag auch angenommen wurde. Vor wenigen Tagen trat die kirchliche Konferenz für Mecklenburg-Strelitz wieder zu einer Versammlung zusammen, und wurde dort dem Großherzog der Dank ausgesprochen für die Unterstützung, welche er der Petition habe angedeihen lassen.

* — Der „Köln. Volksztg." wird geschrieben, daß der protestantische Pastor Keßler zu Fredelsloh im Kreise Einbeck (Provinz Hannover) seit einigen Monaten thätig sei, dort einen Bauern-Verein zu gründen, „der indeß politischer Natur sein soll." Pastor Keßler führte in seinen Reden aus, daß der Grundbesitz zu sehr mit Steuern belastet sei; der Grundbesitz müsse unter dieser Last auf die Dauer zu Grunde gehen; der Bauern-Verein solle das platte Land veranlassen, sich mehr an den politischen Wahlen zu betheiligen, um künftig in den gesetzgebenden Körperschaften mehr als bisher vertreten zu sein ꝛc. Es ist merkwürdig, wie die „Bauern-Vereine" immer von Leuten gegründet werden, die keine Bauern sind; den einen rufen Reichsgrafen und Reichsfreiherren, den anderen Landräthe, den dritten Pastoren ins Leben.

* Hannover, 16. Juli. Wie hier erzählt wird, hat sich, nachdem eine Vereinbarung über die Kosten wegen Auslieferung des entwichenen Kommerzienraths Rümpler zwischen Staat und Stadt nicht zu Stande gekommen, der untreue Haushalter nach Newyorker Zeitungen jetzt ungestört als Restaurateur dort niedergelassen. Seine Villa ist in die Hände der barmherzigen Schwestern übergegangen, die daraus ein Krankenhaus zu machen gedenken. Ob und wie der Schadenersatz des Rümpler'schen Defekts der Stadt ersetzt werden soll, darüber verlautet nichts. (H. M.)

* Hannover, 17. Juli. Der sehr umfangreiche Jahresbericht der hiesigen Handelskammer rekapitulirt in der Einleitung die bekannten, aus den Forderungen des Handelsministers erwachsenen Vorgänge, bemerkt, daß die Kammer in der Verfügung vom 30. November 1880 eine schwere Gefährdung ihrer Stellung erblickt und sich für verpflichtet gehalten habe, dagegen zu protestiren, dann aber eventuell die Auflösung der Kammer in Aussicht gestellt sei. „Mit Rücksicht einerseits auf die von uns zu wahrende unabhängige Stellung der Kammer, die wir für durchaus nothwendig zur Erfüllung ihrer Aufgaben halten und zu vertheidigen für Pflicht halten, andererseits auf die von dem Institut der Kammer zu vertretenden Interessen haben wir bis auf Weiteres beschlossen, den Bericht an den Herrn Handelsminister nicht mehr zu veröffentlichen, während wir in der vorliegenden Arbeit unseren Wählern weitergehende Mittheilungen über unsere Wirksamkeit und die Lage und den Gang des Handels und der Gewerbe machen, als solche im § 27 des Handelskammergesetzes vorgeschrieben sind."

Osnabrück, 17. Juli. Das seit etwa vier Monaten hier bestehende Markensparsystem scheint sich wie vielerorts, so auch hier bewähren zu wollen, obwohl bisher noch jeder Monat gegen den ersten vollen Monat nach der Einführung eine Verminderung der Einlagen zeigte. Diese Verminderung lag indeß zu sehr in der Natur der Sache, als daß die Einrichtung auf Grund dessen als unhaltbar bezeichnet werden dürfte. Die Zeit wird dies lehren. Im Monat März cr. wurden 17,499, im April 11,631, im Mai 8750, im Juni 5220 und im Juli bis heute 2320 Stück Sparmarken verkauft, im Ganzen 40,420 Stück. Der Sparkasse eingeliefert wurden 401 Sparkarten im März, 841 im April, 626 im Mai, 519 im Juni, 246 im Juli bis heute, überhaupt also 2633 Stück. Die Einrichtung des Systems überall, wo es nur irgend möglich ist, kann nicht genug empfohlen werden, da es zweifellos feststeht, daß das Sparen durch dieselbe lebhaft angeregt wird und gute Früchte trägt. (W. Pr.-Ztg.)

* Mainz, 16. Juli. Morgen beginnen auf dem hiesigen Exerzierplatze der Garnison, Großer Sand, Uebungen im Feuer ganz neuer Art. Ein auf Kriegsstärke gebrachtes Bataillon (kombinirt) des 117. Regiments feuert mit scharfen Patronen auf bewegliche Kolonnenscheiben und zwar 50 Patronen per Kopf. Es handelt sich dabei, die verschiedenen Feuerwirkungen festzustellen. Der hiesige große Sand eignet sich zu diesem Zwecke ganz besonders, daher wird hier der Anfang gemacht.

Braunschweig.

* Braunschweig, 17. Juli. Die „Landesztg." schreibt: In dem Prozeß des Pastors a. D. Grote gegen den General Vogel v. Falkenstein, welcher vor dem herzoglichen Landgericht in Holzminden schwebte, ist bekanntlich vor einiger Zeit für Recht erkannt, daß der Kläger Grote mit seinen Ansprüchen an den ꝛc. v. Falkenstein abgewiesen werden sollte, falls Letzterer einen ihm zugeschobenen Eid, dahin gehend ableiste, daß er (F.) der Polizeidirektion zu Hannover im Jahre 1870 nicht den Befehl ertheilt habe, den Grote zu verhaften, einerlei wo er betroffen würde. Gegen dieses Urtheil ist von dem Kläger Grote das Rechtsmittel der Berufung angemeldet und heute erfahren wir aus zuverlässiger Quelle, daß das hiesige herzogliche Oberlandesgericht das Urtheil des herzoglichen Landgerichts zu Holzminden aufgehoben, und den Kläger Grote mit seiner Klage abgewiesen und ihn in sämmtliche Kosten verurtheilt hat. Wie wir ferner hören, will Kläger die reichsgerichtliche Entscheidung herbeiführen.

Baden.

* Karlsruhe, 18. Juli. Die hier zusammengetretene badische Generalsynode wählte an Stelle des verstorbenen Professors Bluntschli den Präsidenten der zweiten Kammer, Lamey, zu ihrem Vorsitzenden.

Baiern.

* Ansbach, 16. Juli. Von den 912 Pfarrstellen, welche in der baierisch-protestantischen Kirche bestehen, sind zur Zeit nicht weniger als 75 d. i. also der 13. Theil unbesetzt. Bis jetzt hat sich für mehrere Pfarrstellen, die zur Besetzung ausgeschrieben wurden, kein Bewerber gefunden. Man sieht deshalb mit Sehnsucht dem Ende der Anstellungsprüfung entgegen, welcher sich 22 Kandidaten unterzogen haben. Freilich reicht auch diese Zahl nicht aus zur Füllung der bestehenden Lücken. (Fr. J.)

Oesterreich-Ungarn.

* Wien, 18. Juli. In Verbindung mit dem zehnten internationalen Getreide- und Saatenmarkt wird am 6. und 7. September d. J. auch eine von dem niederösterreichischen Gewerbeverein veranstaltete Maschinenausstellung stattfinden.

Britisches Reich.

* London, 18. Juli. Das Reutersche Bureau meldet aus Alexandrien von gestern: Ragheb Pascha hat in einem Schreiben an den Admiral Seymour erklärt, daß die von Arabi Pascha vorgenommenen militärischen Maßregeln gegen den Willen und Wunsch des Khedivs und der ägyptischen Regierung erfolgt seien, daß also auch Arabi Pascha allein die Verantwortung für seine Handlungen zu tragen habe. Vom Khedive sei die Absetzung Arabi Paschas beschlossen, die Veröffentlichung derselben sei aber vertagt, weil man infolge derselben den Ausbruch von Unruhen in Kairo und anderen Städten befürchten müsse. Admiral Seymour werde ersucht, dieses Schreiben der englischen Regierung mitzutheilen. Die Bemühungen um Wiederherstellung der Ordnung und der Verwaltung werden fortgesetzt: der internationale Gerichtshof und die Postverwaltung sind wieder eingerichtet; aus den Dörfern werden der Stadt Lebensmittel zugeführt. Von den heute angekommenen englischen Truppen befinden sich gegen 5800 Mann Landtruppen und Seesoldaten bereits am Lande.

Osmanisches Reich.

* Konstantinopel, 18. Juli. Die Mächte erwarten noch immer die Antwort der Pforte auf die identische Note; man glaubt jedoch nicht, daß dieselbe bald erfolgen wird.

— Dem Vernehmen nach ist von der Pforte auf die Einladung der Mächte zum Einschreiten in Aegypten noch kein Beschluß gefaßt; wie es heißt, würden die Mächte ihr Verlangen demnächst erneuern. Der Sultan berief Lord Dufferin gestern zu einer Audienz, die drei Stunden dauerte.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* Detmold, 19. Juli. In der Sitzung der Strafkammer vom 18. d. M. erkannte der Gerichtshof gegen den des Betruges angeklagten Regierungsexpedienten A. Emmighausen zu Detmold auf eine Gesammtstrafe von 10 Wochen Gefängniß wegen Betruges in 2 Fällen, in einem dritten Falle erfolgte Freisprechung. Der Knecht Otto Westerblad aus Salzuflen war in erster Instanz

---

gewechselt, den Margarethe auffing, dann schüttelte die Geheimräthin verneinend den Kopf.

„Und Sie haben keine Ahnung, was sie zu dem Schritte bewog?" forschte Margarethe weiter. Abermals verneinte die Geheimräthin; ihre Töchter schwiegen, aber ihr Lächeln, Achselzucken und Kopfschütteln sprach so beredt, daß Margarethe unschwer eine ganze Geschichte daraus entnehmen konnte, eine Geschichte, die Lucie der traurigsten Verirrungen anklagte.

„Seit wie lange ist sie denn fort?" fragte sie bebend.

Die Geheimräthin ergriff ihre Hand. „Das ist wo möglich das Traurigste bei der ganzen Sache. Wenige Tage, nachdem Lucie die Nachricht vom Tode ihres Vaters erhalten, war sie eines Morgens spurlos verschwunden."

„Gnädige Frau!" rief Margarethe, „ich kann mich nicht mit halben Andeutungen begnügen. Was hat Lucie gethan, wessen klagen Sie sie an?"

„Ich klage sie nicht an", entgegnete die Dame.

„Nein, aber Sie gestatten Ihren Töchtern, sie durch Achselzucken und Geberden zu verunglimpfen", versetzte Margarethe empört.

„Niemand kann Lucie so verunglimpfen, wie sie dies selbst gethan, indem sie heimlich ein Haus verließ, das ihr viele Jahre Schutz und Obdach geboten, in dem man sie wie eine Tochter gehalten hat", entgegnete die Geheimräthin. „Sie haben Ihrer Dankbarkeit für Luciens Vater soeben in einer so lebendigen Weise Ausdruck gegeben, daß ich unmöglich glauben kann, Sie werden sich zur Vertheidigerin der Undankbarkeit aufwerfen."

„Nimmermehr! Aber war es wirklich Undankbarkeit, was Lucie aus Ihrem Hause trieb? Gnädige Frau, ich bitte, ich beschwöre Sie, sagen Sie mir, was vorgegangen, geben Sie mir einen Fingerzeig, damit ich mein Wort einlöse, das Kind meines väterlichen Freundes aufsuchen, es der Noth, dem Elend entreißen, es vom Untergange retten kann!"

Sie hatte die Hände der Dame ergriffen. Thränen standen in ihren Augen, flehend, ja man könnte sagen beschwörend tönte ihre Stimme. Und die Geheimräthin öffnete den Mund, es war, als wolle sie der heißen, innigen Bitte willfahren; aber zum dritten Male traf sie ein Blick ihrer Tochter und ihre Lippen schlossen sich.

„Ich kann Ihnen nichts weiter sagen", hieß es tonlos nach einer Pause, und dabei blieb es. Nach mehrfachen, vergeblichen Versuchen mußte sich Margarethe überzeugen, daß die Damen Luciens Aufenthalt entweder nicht kannten, oder nicht angeben wollten, daß die Töchter der Mutter nicht gestatteten, sich näher über die Gründe für Luciens heimliche Entfernung aus ihrem Hause auszusprechen und daß ihr nichts übrig bliebe, als unverrichteter Sache fortzugehen. Sie ließ ihre Adresse zurück mit der Bitte, falls man etwas über Lucie erführe, ihr dies sofort mitzutheilen, und empfahl sich.

„Welch' Glück, daß Johann uns sagte, die fremde Dame frage nach Lucie! rief die ältere Tochter, sobald sich die Thür hinter Margarethe geschlossen; „hätten wir die Mutter allein mit ihr gelassen, sie wäre im Stande gewesen, ihr Alles zu sagen."

„Dies Alles wäre wenig genug gewesen, Kinder", seufzte die Geheimräthin."

„Aber hinreichend, uns zu kompromittiren, hinreichend, ihr die Fäden in die Hand zu geben, das zerrissene Verhältniß wieder anzuknüpfen! — Und Du möchtest sie gern auffinden. Mutter, Mutter, soll denn diese Fremde immer zwischen Dir und Deinen Kindern stehen? Siehst Du nicht ein, daß sie mich um das Glück meines Lebens betrogen hat?" schluchzte Fräulein Bertha.

„Wie ihr Bruder mich um das Glück des meinigen", fügte Cäcilie hinzu. „Mutter, Du hast es uns versprochen, sie soll fortan todt für uns sein, ihr Name soll nicht mehr in diesem Hause genannt werden, Du mußt Dein Wort halten."

„Hätte ich der Fremden nur wenigstens den Brief gezeigt, den sie zurückließ", klagte die Geheimräthin.

„Glücklicherweise hat ihn der Vater eingeschlossen."

„Er hätte ihn gegeben."

„Wohl möglich, Ihr seid ja Beide schwach genug gegen das undankbare Geschöpf", war die Antwort der zärtlichen Tochter. „Hoffentlich fällt es der australischen Abenteuerin nicht ein, uns mit einem zweiten Besuche zu überfallen. Ich werde jedenfalls Vorkehrungen treffen, daß sich die Szene, die sie uns heute gespielt, nicht wiederholen kann", flüsterte sie ihrer Schwester zu und verließ mit dieser das Zimmer, die schwache Mutter als Raub der peinlichsten widerstreitenden Empfindungen zurücklassend.

Unterdeß fuhr Margarethe nach der Station zurück, wo ihr Vater sie erwartete.

„Ich kann Lucie nicht finden", war geraume Zeit Alles, was sie hervorzubringen vermochte; erst nach und nach gelang es Schmidt, sie soweit zu beruhigen, daß sie ihm zusammenhängend erzählte, was ihr in dem Hause des Geheimraths begegnet war.

Schmidt hörte ihr aufmerksam zu, ohne sie zu unterbrechen. Als sie geendet, ging er noch eine Weile, leise zwischen den Zähnen pfeifend, im Zimmer auf und ab.

„Du meinst also, die Geheimräthin weiß mehr als sie sagt und hätte auch gebeichtet, wenn sie sich's vor ihren Töchtern getraut hätte?" fragte er endlich, vor Margarethe stehen bleibend.

„Ja, Vater. Glaubst Du, daß Lucie etwas Unrechtes gethan hat?"

„Glaubst Du es?"

„Nein, Vater!"

„Ich auch nicht. Das ist ein Höllengebräu, was die Weiber eingerührt haben, und paß auf, hier heißt's nicht: „Such' das Frauenzimmer!" sondern: „Such' den Mann!" Dahinter steckt eine Liebesgeschichte, und die Fräulein Wecker's sind eifersüchtig."

„Du magst Recht haben, lieber Vater, dadurch finden wir aber Lucie nicht wieder."

„Oho, Kind; wenn ich erst den Grund einer Sache weiß, bringe ich sie auch selbst heraus. Wir sind in Deutschland, Gretchen, da muß man gründlich sein", lachte er.

„Vater, ich bitte Dich, scherze nicht! Wie finden wir Lucie, wie löse ich mein Hart gegebenes Wort ein?"

„Sei ruhig, mein Kind", tröstete er sie weich; „wir werden sie finden. — Kopf in die Höhe, Gretchen", fügte er wieder in munterem Tone hinzu, „wir haben Geld, Zeit und Verstand: mit den drei Dingen macht man in der Welt Alles ausfindig. Verlaß Dich auf Deinen Vater, das ist ein Stück Arbeit für ihn. Ich habe so lange nichts Rechtes gethan, daß ich ordentlich froh bin, wieder eine Aufgabe zu haben, die sich wenigstens einigermaßen der Mühe verlohnt."

Er richtete sich auf, warf den Kopf zurück, dehnte und reckte sich und streifte die Arme zurück, als gelte es, wieder einen Schacht zu entwässern oder in acht Tagen einen Damm oder ein Theater zu erbauen — Jakob Schmidt war in seinem Elemente.

(Fortsetzung folgt.)

wegen Hausfriedensbruch zu 1 Woche Gefängniß und wegen groben Unfuges zu 1 Woche Haft verurtheilt. Die Strafkammer, welche sich gestern mit dieser Sache in zweiter Instanz beschäftigte, erkannte auf Verwerfung der Berufung. Ebenfalls in zweiter Instanz wurde alsdann gegen den Einlieger Heinr. Schäfer zu Kleinemarpe wegen Hausfriedensbruch, Sachbeschädigung und Erregung ruhestörenden Lärmes verhandelt. Die Strafkammer hob das Urtheil erster Instanz auf und verurtheilte den Angeklagten wegen Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung zu einer Gesammtstrafe von 14 Wochen Gefängniß, wegen groben Unfuges zu 3 Wochen Haft.

Detmold, 20. Juli. Die Strafkammer des Fürstl. Landgerichts wird sich in ihrer Sitzung am Freitag den 21. d. M. mit folgenden Anklagesachen beschäftigen: 1) Um 9 Uhr gegen den Leibzüchter Conr. Diekmann aus Bavenhausen wegen Drohung und Erpressung; 2) Um 10 Uhr in zweiter Instanz gegen den Leibzüchter Christoph Offel aus Blomenstein wegen Diebstahls; 3) Um 10½ Uhr gegen den Dienstknecht Gustav Schmitz aus Wiedenbrück wegen Diebstahls im Rückfalle und Unterschlagung; 4) Um 11 Uhr gegen den Handarbeiter Friedr. Bierl m. Freitag aus Radewiger Feldmark bei Herford wegen Diebstahls mittelst Einbruchs; 5) Um 12 Uhr gegen den Kaufmann Friedr. Frölke aus Detmold wegen Beleidigung; 6) Um 12½ Uhr gegen den Schneidergesellen Friedrich Spruch aus Krefeld wegen Diebstahls im Rückfalle.

* **Detmold**, 20. Juli. Heute Morgen früh rückte das hiesige Füsilierbataillon in die Senne, um vereint mit dem 1. und 2. Bataillon des 55. Regiments, sowie des 1. Bataillons des Infanterieregiments Nr. 131, welche aus ihren Garnisonorten Bielefeld, Soest und Paderborn ebenfalls in die Senne ausgerückt sind, dort zu manövriren.

Detmold, 20. Juli. Am 18. d. M. gegen 11 Uhr, bemerkte Einsender auf dem zum Bahnhofe führenden gepflasterten Wege einen Maulwurf, welcher hier und da vergebliche Versuche machte, in die Erde zu gelangen, hierbei aber von einer Haubenlerche verfolgt und mit Schnabelhieben bedacht wurde, bis es ihm glückte, sich in eine Lücke zwischen den Bordsteinen einzuwühlen. Woher diese Feindschaft? Der Maulwurf gehört zu den Insektenfressern; verschmäht aber keineswegs warmblütige Thiere, wenn er sie überwältigen kann. Man darf deshalb wohl annehmen, daß er bei seinen nächtlichen Spaziergängen über der Erde die Haubenlerche, wie ihre Nestjungen angreift. — Auffallend war es, daß der Vogel beim Verfolgen des schwarzen Gesellen nicht jenen durchdringenden Ruf hören ließ, den andere Singvögel beim Ansichtigwerden von Räubern erschallen lassen.

* **Lemgo**, 19. Juli. Ueber das Ergebniß der am 5. v. M. stattgehabten allgemeinen Zählung zur Berufsstatistik theilt d. L. Post mit, daß Lemgo 1428 Haushaltungen, 5903 anwesende und 364 vorübergehend abwesende Einwohner hat. Selbstverständlich sind in diesen Zahlen die Außenbürger mit enthalten. An vorübergehend Anwesenden sind 82 verzeichnet, so daß sich darnach die Einwohnerzahl des Stadtgebietes Lemgo auf 6185 beziffert. Die Zahl der ausgefüllten Gewerbekarten beträgt 293 und die der Landwirthschaft betreibenden Haushaltungen 1030.

* **Hameln**, 17. Juli. Gestern Abend um 9½ Uhr entlud sich über unserer Stadt ein schweres Gewitter mit einem wolkenbruchartigen Regen und Hagelschauer. Während unsere Fluren ziemlich verschont geblieben sind, hören wir, daß die der benachbarten Ortschaften arg gelitten haben. In Hastenbeck, Emmern, Ohsen, Grohnde Lichtenhagen ꝛc. sind die Früchte auf den Feldern stark verwüstet. In die Fricke'sche Windmühle bei Multhöpen hat der Blitz eingeschlagen und sie eingeäschert; auch ist in der Gegend von Sonneborn ein Flammenschein wahrgenommen. Hier traf man überall unter dichtbelaubten Bäumen todte Vögel an, unter einer Linde auf dem Hofe des Strafarbeitshauses, von der einzelne Zweige vom Sturm geknickt waren, lagen 113 Vögel. (H. C.)

Getreidezölle.

Eine konservative Broschüre über „die Parteien des deutschen Reichstages und die sozialen Fragen der Gegenwart" erklärt die Getreidezölle für den schwärzesten Fleck der deutschen Zollpolitik. Der Verfasser möchte nicht mit gewissen Agitatoren auf eine Stufe gestellt werden, welche hochherzig versichern, daß dem armen Manne das Brod nicht vertheuert werden dürfe. Die großen Massen der Bauern sind auch arme Leute, und sie haben wahrhaftig schwer gelitten. Wenn ihnen also dadurch geholfen werden könnte, daß die Konsumenten in Form eines Zolles ein kleines Opfer für dieselben brächten, so wäre das politisch durchaus lobenswerth. Vom Standpunkte einer nüchternen Sozialpolitik ist die Erhaltung des Bauernstandes die wichtigste aller Maßregeln. Wenn alle anderen Stände eines Landes außer dem Bauernstande vernichtet sind, können sie in nicht allzulanger Zeit wieder aus ihm hervorgehen. Aber wir können keinen gesunden Bauernstand in einem Lande wieder schaffen, wenn er einmal vernichtet ist — es sei denn durch Einwanderung oder Eroberung. Hätte man also den Landleuten mit Ackerbauzöllen helfen können, so wäre Nichts gegen eine solche Maßregel einzuwenden. Aber die Jahre, welche seit dem Erlaß des Zolltarifs verflossen sind, haben gelehrt, daß die meisten kleinen Leute nicht so viele Ackerbauprodukte produziren, daß ihnen ein wesentlicher Vortheil erwüchse, und daß der kleine Vortheil wieder durch Einkäufe von theuerer gewordenen Waaren aller Art verloren geht. Große Massen der Landleute leiden unter ihnen sogar eben so sehr wie der Fabrikarbeiter, der kleine Handwerker und der kleine Beamte. Als Heilmittel gegen diese Zustände werden nun höhere Zölle vorgeschlagen. Disraeli sagte einmal dem Herzoge von Wellington, daß er als Staatsmann nie die Natur des Generals verleugnet habe. Der Staatsmann habe langsam, tiefwirkende Mittel ohne Hast anzuwenden, während es die Aufgabe des Feldherrn sei, augenblicklichen Gefahren so schnell wie möglich zu begegnen. Etwas von dieser militärischen Eile ist in der deutschen Volkswirthschaftspolitik zu spüren. Die liberalen Mißstimmungen über den Gewinn des Großgrundbesitzes aus den Ackerbauzöllen theilt der Verfasser nicht. Die aus sozial-politischen und ökonomisch-technischen Gründen folgende Vertheidigung einer Erhaltung des Großgrundbesitzes sind wohlbekannt. Für Jeden, der sie anerkennt, folgt daraus die politische Pflicht, an der Erhaltung des Großgrundbesitzes mitzuwirken. Aber wir fürchten sehr, daß die Gerechten und Ungerechten sich gleichmäßig in der Sonne wärmen, und daß der Gewinn dem Ackerbau im Ganzen zum Schaden gereichen wird. Wäre es wahr, daß die Schutzpolitik eine Ermunterung zu intensiverer Wirthschaft, zum Uebergange zu neuen Wirthschaftsformen gewesen sei, so wären wir mit ihr einverstanden. Es scheint jedoch, daß sie eine Ermunterung zur Trägheit und zum Verharren in veralteter Betriebsweise gewesen ist. Vor dem Jahre 1878 war es in den Kreisen des Großgrundbesitzes allgemein anerkannt, daß der übermächtigen amerikanischen Konkurrenz der Uebergang zu intensiverer Wirthschaft, anderen Fruchtarten und bedeutenderer Viehzucht folgen müsse. Diese Ueberzeugung ist jetzt abgeschwächt. Es giebt Landwirthe, die sich darüber freuen, daß schlechter Boden nun wieder mit Getreide bestellt werden kann.

Die höheren Löhne, welche den Arbeitern in Aussicht gestellt wurden, haben sich ebenfalls nicht genau nachweisen lassen. Es wäre auch wunderbar, daß die Schutzzollpolitik nothwendigerweise eine Erhöhung der Löhne mit sich führen müßte. Dieselbe kann erst eintreten, wenn der steigenden Nachfrage nach Arbeitskräften ein sinkendes Angebot gegenübersteht. Dagegen scheint in einigen Erwerbszweigen eine konstantere Thätigkeit zu herrschen, und das wäre schon ein Segen. Aber auch dieser Vortheil wird dadurch wieder aufgewogen, daß in vielen andern Zweigen die Verhältnisse um so trostloser geworden sind, und daß der Arbeiter seine nothwendigsten Lebensbedürfnisse theuer als früher bezahlen muß.

Der Verfasser der beachtenswerthen Schrift berührt hierauf den Streit über die Frage, ob das Ausland oder das Inland den Zoll bezahlt. Es scheint ihm, daß Beides eintreten kann. Wenn der fremde Kornlieferant seine Waare anderswo verkaufen kann, ohne den Zoll in einem schutzzöllnerischen Lande zu bezahlen, so spricht die Vermuthung dafür, daß er sein Korn anderswohin liefern wird. Hat er aber solche Vorräthe, daß ihm nichts übrig bleibt, als um jeden Preis loszuschlagen, so kann ihn der inländische Kornhändler um den Zoll und vielleicht noch um mehr drücken. Da aber nicht vorauszusetzen ist, daß alle inländischen Kornhändler alle ausländischen Kornhändler drücken können, so wird der Profit in die Tasche — des Kornhändlers gehen und der Konsument nach wie vor den Zoll bezahlen. Die Vermuthung spricht also dafür, daß nur im Falle eines den Bedarf übersteigenden allgemeinen Angebotes von Getreide das Ausland den Zoll bezahlt.

Vermischtes.

* **Hirschberg**, 17. Juli. (Bei den Schneegruben verunglückt.) Der „Bote a. d. R." berichtet heute Folgendes: Ein unser Gebirge besuchender Gymnasiallehrer B. aus Berlin hatte am Freitag Abend das Unglück, auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise in die schauerlichen Gründe der einen Schneegrube herabzustürzen. Derselbe war, nachdem er Abendbrod gegessen hatte, gegen 7 Uhr noch fortgegangen und wurde später beim Schlafengehen vermißt. Sofort sandte Herr Michalik, der Pächter der Schneegrubenbaude, alle seine disponiblen Leute aus, da man fürchtete, daß Herrn B. ein Unglück zugestoßen sei. Aber das Suchen war vergeblich. Dasselbe wurde am Sonnabend früh fortgesetzt; zufällig fand ihn ein hier botanisirender Herr, der die Leute zu Hülfe rief. In einem Tragstuhle wurde der Verunglückte nach der Schneegrubenbaude gebracht, wo er um 2 Uhr Mittags anlangte. Ein zufällig anwesender Arzt untersuchte die Wunden, die er als nicht lebensgefährlich bezeichnete. Was der Unglückliche gelitten haben muß, geht daraus hervor, daß die Fliegen fingerdick in seinen Kopfwunden und auf seinem Gesicht saßen. Nachdem er auch noch die nächste Nacht in der Baude zugebracht hatte, wurde er Sonntag früh über den Zackenfall und Schreiberhau nach Warmbrunn ins Hedwigsstift übergeführt.

* * *

* **Borkum**, 16. Juli. Man schreibt der „Magdeb. Ztg.": Sie würden, glaube ich, sich für die leidende Menschheit verdient machen, wenn Sie in ihr geschätztes Blatt einen Artikel aufnähmen, der die hier herrschende Wohnungsnoth auch in weiteren Kreisen bekannt machte. Täglich kommen hier Dampfschiffe an, die 60—80 Personen mitbringen, und viele haben, nachdem sie die eine Nacht auf irgend einem Sopha oder sonstigen Möbel, das grade aufzutreiben war, nothdürftig kampirt haben, am andern Tage unverrichteter Sache wieder abreisen müssen. Nach Emden ist es ja von hier aus bekannt gemacht worden, aber das nützt rein gar nichts; denn wer aus dem Innern von Deutschland einmal die weite Reise bis Emden gemacht hat, entschließt sich sehr schwer, wieder umzukehren so kurz vor dem Ziele und denkt: „Du versuchst es doch einmal, es wird ja nicht so schlimm sein." Dann fällt man so herein. Gestern sah ich selbst eine Dame bitterliche Thränen vergießen, weil sie effektiv noch kein Unterkommen gefunden hatte.

* * *

* **Boston.** Harriet Beecher-Stowe, deren Namen durch ihren epochemachenden Roman „Onkel Tom's Hütte" einst in alle Welten gedrungen, feierte am 14. Juni in voller geistiger Frische wie körperlicher Rüstigkeit ihren 70. Geburtstag.

* * *

* **Wie groß ist ein Engel in Lebensgröße?** Diese einigermaßen schwierige Frage bildete neulich den Gegenstand einer Diskussion im Effegger Zollamte. Der dortige Bildhauer P. hatte nämlich — wie wir in der „Drau" lesen — vom Auslande eine Engelstatue bezogen und nachdem es im Zolltarif heißt, daß Skulpturen in Lebensgröße frei eingeführt werden dürfen, weigerte sich P., den eingeforderten Zoll zu bezahlen, indem er darauf hinwies, daß die menschliche Imagination sich die Engel gewöhnlich in Kindergestalt vorstelle und daß demnach auch sein Engel zweifellos der Klasse der lebensgroßen Statuen beizuzählen sei. Der Zollbeamte aber, der sich seinen Musterengel offenbar nach den üblichen Dimensionen des Erzengel Gabriel mit dem Flammenschwerte konstruirt haben mag, widersprach der Auffassung des Bildhauers auf das energischste, und weil ja bekanntlich ein Zollbeamter niemals Unrecht haben kann, mußte Herr P. für seinen Engel den vorgeschriebenen irdischen Tribut bezahlen. Herr P. hat jedoch gegen diese Entscheidung rekurrirt und man darf gespannt sein, zu erfahren, auf welche Autorität sich die Oberbehörde berufen wird, um die tarifmäßige Größe ein- für allemal zu fixiren.

Haus- und Landwirthschaft.

* **Bielefeld**, 18. Juni. Ernte. Ueber den Stand sämmtlicher Frucht- und Gemüsearten, der Feld- wie Gartenfrüchte unserer Gegend ist man im großen Allgemeinen dahin einig, daß alles zu den größten Hoffnungen auf eine reiche Ernte berechtigt. Ganz besonders kann aber auf die Haselnußstauden aufmerksam gemacht werden, welche wohl seit Menschengedenken nicht so reich mit Früchten beladen gewesen sind, wie in diesem Jahre. B. T.

* **Minden**, 17. Juli. In der Umgebung Mindens haben seit einigen Tagen, verhältnißmäßig früh für hiesige Gegend, die Erntearbeiten begonnen. Unsere fleißige Landbevölkerung ist emsig bemüht, den Roggen zu mähen, zur Nachreife auszulegen und auf Hocken zu stellen. Der Körner- wie der Strohertrag ist nach dem Urtheil Sachverständiger vollkommen dazu angethan, die Roggenernte als eine recht gute zu bezeichnen, und da auch die Uebrigen Halmfrüchte wie in Knollengewächse und Gemüse reichlichen Ertrag versprechen, so mögen sich Produzenten und Konsumenten gemeinsam des Segens freuen, den ihnen der Himmel in diesem Jahre gespendet hat.

* **Aus Thüringen**, 16. Juli. Die Befürchtungen, welche sich an die kalten Mai- und Junitage und später an den anhaltenden Regenniederschlag im Hinblick auf die Ernte knüpften, scheinen glücklicherweise übertrieben gewesen zu sein; selbst das Heu ist im Allgemeinen noch recht gut eingebracht worden. Nunmehr hat bereits die Getreideernte begonnen und es wird, wenn die herrliche Sommerwitterung anhält, ein großes Aufgebot von Arbeitskräften kosten, um die rasch gereiften Winter- und Sommersaaten einzuheimsen, denn ehe noch der Roggen geschnitten, muß auch schon die Gerste unter die Sichel kommen. Was wir über den Ertrag hören, lautet sehr günstig, und dazu bietet die heutige Ernte noch einen Vorzug vor den Vorjahren, der nicht zu unterschätzen ist: die Landwirthe bekommen wieder einmal einen ungern entbehrten reichen Strohertrag. Für das Kartoffelfeld ist die jetzige Temperatur und regenfreie Zeit von großem Werthe, die Sorge eintretender Kartoffelkrankheit wird damit beseitigt oder wenigstens sehr gemindert; die bis jetzt auf den Markt gekommenen Kartoffeln sind sehr gut gerathen. (W. Ztg.)

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 17. Juli. Weizen 22,25 M., Roggen 18,50 M., Gerste 18,— M., Hafer 20,— M., Bohnen 22,— M., Buchweizen 19,— M., Rüböl 62,— M., Raff. Oel 65,— M., Kocherbsen 24,— M. per 100 Kilo.

* **Berlin**, 19. Juli. Weizen ruhig, per Juli 211,—, Sept.-Oktober 197,— M., Gek. — Ztr. Roggen matt, per Juli 149,50, September-Oktober 142,—, Gek. — Ztr. Hafer still, per Juli-August 134,50, Sep.-Okt. 133,— M. Gek. 4000 Ztr. Rüböl ruhig, loko mit Faß 59,70, ohne Faß 58,80, per Sept.-Okt. 58,20, Okt.-Nov. 58,20 M. Gek. — Ztr. Spiritus still, loko 48,40, per Juli-August 48,60, September-Okbr. 49,— M. Gek. 50,000 l. Petroleum still, loko 22,70, per Septbr.-Oktbr. 22,50, Okt.-Novbr. 22,80 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 19. Juli. Weizen hiesiger loco 25,50, fremder loco 23,—, per Juli 22,30, per Novbr. 20,30. Roggen loco 19,—, per Juli 15,15, per Novbr. 14,55. Hafer loco 15,50. Rüböl loco 32,50, per Okt. 30,40.

* **Bremen**, 19. Juli. Petroleum fest, loco 6,90, per August 6,95, Sept. 7,05, Okt.-Dez. 7,30. Schmalz Marke Wilkor loco 60, per Juli-August 59½.

* **Antwerpen**, 19. Juli. Petroleum ruhig, disp. 17¼, per Juli 17, Aug. 17¼, Sept. 17⅝, Okt. 18, Septbr.-Dez. 18¼ fr. Kaffee ruhig.

Neueste Nachrichten.

* **Gastein,** 18. Juli. Se. Majestät der Kaiser Wilhelm ist heute Nachmittag 5 Uhr im besten Wohlsein hier eingetroffen und von der dicht gedrängten Volksmenge mit enthusiastischen Kundgebungen empfangen worden. Der Statthalter Graf v. Thun-Hohenstein, der Landeshauptmann und die Spitzen der Behörden erwarteten Se. Majestät am Fuße der Schloßtreppe. Der Kaiser begrüßte die Anwesenden auf das Huldreichste. Seitens der Damen wurden Se. Majestät prachtvolle Blumenbouquets überreicht. Vor dem festlich geschmückten Orte und auf dem Wege, welchen der Kaiser passiren mußte, waren Triumpfbogen errichtet.

* **Alexandrien,** 19. Juli. Derwisch Pascha ist mit seiner Begleitung heute früh nach Konstantinopel abgereist.

* **Alexandrien,** 19. Juli, 11 Uhr Vormittags. Kurz nach Derwisch Paschas Abreise traf eine wichtige Konstantinopeler Depesche für denselben hier ein. Admiral Seymour sandte einen Dampfer ab, um Derwisch Pascha einzuholen und ihm die Depesche zuzustellen.

Nachmittags 1½ Uhr. Derwisch Pascha kehrt hierher zurück.

* **Alexandrien,** 19. Juli. Nachrichten aus Kairo besagen, die Aufregung dort sei im Zunehmen. Die Polizei ergreife aber energische Maßregeln, um die Ordnung aufrechtzuerhalten. Die Aufregung werde gesteigert durch das Gerücht von Gewaltthaten gegen Europäer in Kafrezzaiyat.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 57.

Detmold. Regierung. Nachdem die Gewerkschaft des Schwefelkiesbergwerks Volkwin bei Hummersen und Volkwin III bei Rischenau die Recefgelder und Bergwerksabgaben seit einem Jahre nach dem Fälligkeitstermin nicht gezahlt hat, wird der Verlust dieses Bergwerkseigenthums für obige Gewerkschaft ausgesprochen.

Die Regierung macht die Schafbesitzer des Landes auf die Schafräude aufmerksam, welche nach § 65 des Reichsseuchengesetzes bei Meidung von Strafe zur Anzeige zu bringen ist. Die vielfach auftretende Krankheit „Schorf" oder „Grind" genannt, ist nicht unter Schafräude zu rechnen.

Detmold. Der Bibliothekar der öffentlichen Bibliothek zeigt an, daß dieselbe vom 27. d. M. bis 10. Aug. geschlossen wird und daß ausgeliehene Bücher bis zum 26. d. M. zurückzugeben sind.

Detmold. Das Verwaltungsamt hat die Hundesperre in Brockhausen, Barkhausen, Hakedahl, Mosebeck, Bahlhausen, Niederschönhagen, Oberschönhagen und Leistrup-Meiersfeld auf 3 Monate angeordnet.

Detmold. Amtsgericht. Ansprüche an den Nachlaß der Lehrerswittwe L. Sander sind bis Sonnabend den 19 August Morgens 11 Uhr bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Brake. Verwaltungsamt. Kolon Meierotto Nr. 1 in Lutze beabsichtigt im Luherbache ein steinernes Stauwerk zu errichten und an zwei Stellen des Baches das Flußbett zu verlegen. Einwendungen dagegen sind bis Dienstag den 25. d. M. Mittags 3 Uhr anzumelden.

Lemgo. Der Magistrat macht bekannt, daß Lehrer Horst als interimistischer Stellvertreter des hiesigen Standesbeamten angestellt wurde.

Lemgo. Amtsgericht Abth. II. Der Inhaber der Urkunden über die auf Friedrich Liese zu Voßheide lautenden Obligationen der Landessparkasse Nr. 5887 über 600 M. und Nr. 1012 über 45 M. hat sich bis Sonnabend den 20. Januar 1883 Morgens 10 Uhr zu melden.

Lage. Magistrat. Die Urliste der sich zum Schöffenamte eignenden Personen liegt vom 19. bis 26. d. M. auf dem Rathhause aus.

Salzuflen. Amtsgericht I. Ansprüche an die auf Zubehörungen des Kolonats Prüßener Nr. 12 der Bauerschaft Oberwüsten für die Draken'schen Erben von der Neterheide unterm 31. Oktober 1771 eingetragenen 138 und 50 Thlr. und an die für Hans Barthold Althöfer in Ehrsen unterm 10. Juni 1772 eingetragenen 50 Thlr. sind bis Freitag 5. Januar Morgens 10 Uhr anzumelden.

Alverdissen. Amtsgericht. Auf Antrag der für die Hartmann'schen Minorennen von Nr. 80 zu Barntrup bestellten Vormünder sollen die Bürgerstätten Nr. 79 und 80 daselbst am Freitag den 21. d. M. Mittags 2½ Uhr im Hause Nr. 80 öffentlich meistbietend auch in Parzellen auf 3 Jahre verpachtet werden.

Horn. Amtsgericht. Der Inhaber der Urkunde über die am 13. Juli 1877 auf Heinrich Lender ingrossirten 6000 M., welche vorher auf Frau Bürgermeister Lender zu Horn eingetragen waren, wird aufgefordert, sich bis 27. Dezember Morgens 10 Uhr zu melden.

Berlin. Der Staatssekretair des Reichspostamts macht darauf aufmerksam, daß Briefe, welche nach Gegenden unter heißen Himmelsstrichen gerichtet sind nicht mit Siegelack oder andern durch Wärme sich auflösenden Stoffen verschlossen werden dürfen.

Münster. Das Gericht der 13. Division ladet den Musketier Karl Heinrich Konrad Papemeier vom 6. Westfäl. Inf.-Reg. Nr. 55 aus Beldrom auf den 4. November d. J. Morgens 11 Uhr vor das Militärgericht und verurtheilt denselben im Falle des Ausbleibens zu einer Geldstrafe von 150 bis 3000 M.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg

vom 19. Juli, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	752	+14	S., stark, wolkig.
Kopenhagen	764	+20	SW., leicht, heiter.
Stockholm	762	+20	WSW., leicht, wolkenlos.
Haparanda	—	—	—
Petersburg	—	—	—
Moskau	765	+22	Still, wolkenlos.
Hamburg	766	+18	S., schwach, halb bedeckt.
Memel	764	+18	WNW., mässig, halb bedeckt.
Paris	767	+18	Still, halb bedeckt.
Münster	766	+20	SSW., frisch, wolkig.
Karlsruhe	769	+19	SW., leicht, wolkenlos.
Wiesbaden	768	+17	W., halb bedeckt.
München	770	+19	Still, wolkenlos.
Leipzig	768	+21	WNW., leicht, wolkenlos.
Berlin	767	+20	SW., wolkenlos.
Wien	769	+20	NW., wolkenlos.
Breslau	769	+20	W., leicht, wolkenlos.

London: schön.

Während hoher Luftruck zwischen 765 und 770mm über Frankreich und Centraleuropa sich ausgebreitet hat, ist bei den Hebriden ein Minimum von 745mm Tiefe erschienen, Auffrischen der südwestlichen Winde im Ostseegebiete bedingend. Ueber Centraleuropa ist das Wetter ruhig, trocken und fast wolkenlos bei steigender Temperatur. Gestern Nachmittag tanden in Ostpreussen Gewitter statt.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Juli.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
19	8 U Abds.	28 —	16,8	78	WNW. mäßig.
20.	7 U Mrgs.	27. 11,6	13	89	
20.	1 „ Mtgs.	28 —	16	72	

Allgemeiner Witterungscharakter:

20. wolkig; Regenschauer.

Mondes-Aufgang 9⁴⁹ Vorm., Untergang 9³⁶ Abends.
Sonnen-Aufgang 4 U. 3 M., Untergang 8 U. 8 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Zu unserm am Sonntag, den 23. und 30. Juli stattfindenden
Schützenfeste
ladet ergebenst ein
Der Schützen-Vorstand.
Eichholz b. Detmold, 20. Juli 1882

Fahnen, Schärpen, Bänder für Vereine liefert
Franz Reinecke, Hannover.

Gestern Nachmittag 4 Uhr entschlief sanft nach kurzem Kranksein meine liebe Frau
Mathilde
geb. Rinne
während ihres Aufenthalts in Bückeburg, wohin sie sich zu ihrer Erholung begeben hatte.
Um stille Theilnahme bittet
Detmold, den 19. Juli 1882.
Adolf Uhle.

Statt besonderer Anzeige.
Gestern Nachmittag nahm Gott mir meine liebe Frau
Jenny
geb. Hagemeister.
Um stille Theilnahme bitten die Hinterbliebenen.
Salzuflen, 19. Juli 1882.
Jul. Dassel.
Die Beerdigung wird am Freitag Nachmittag um 4 Uhr stattfinden.

Heute Morgen entschlief sanft nach längerem Leiden meine liebe Frau, unsere Mutter, Schwieger- u. Großmutter
Caroline Liese
geb. Schacht aus Lemgo
im 75. Lebensjahre und 51. Jahre glücklicher Ehe.
Schötmar, 20. Juli 1882.
Heinr. Liese.
Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 4 Uhr statt.

Der vorgerückten Saison wegen verkaufe ich einen Posten
Satin, Madapolam und Cattune
zu außerordentlich billigen Preisen.
W. Starke.

Zwangs-Verkauf,
Am Sonnabend, den 22. d. M., Nachmittags 6 Uhr,
soll auf der Jerxerheide eine ca. 1 Scheffelsaat große Fläche
Roggen
auf dem Stamme gegen Baarzahlung meistbietend an Ort und Stelle verkauft werden. Kauflieblaber wollen sich zur genannten Zeit in der Jansen'schen Wirthschaft („Stadt Detmold") einfinden.
Detmold, 20. Juli 1882.
Austermann,
Gerichtsvollzieher.

Eine Wohnung,
aus zwei unmöblirten Zimmern bestehend, wird sofort zu miethen gesucht. Schriftliche Anerbietungen nimmt die Expedition dieses Blattes unter Nr. 115 entgegen.

Braunschweiger Saucisses
Leberwurst
„ Gothaer Cervelatwurst
Blasenschinken
Rollschinken
empfiehlt **Aug. Kast.**

Gaben für das Landkrankenhaus.
Von Fr. Hofjägermeister von Donop 300 M.
L. Menke.

Formulare
für Standesämter
zu beziehen durch die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Annoncen-Expedition
von
E. Hattesohl in Detmold
hält sich zur Besorgung von Annoncen an alle in- und ausländischen Zeitungen bestens empfohlen.
Porto ꝛc. wird nicht berechnet.
Preise wie bei den Zeitungen.

Frischen
Pumpernickel
empfiehlt **W. Wittenstein.**

Salzuflen-Hoffmannsbrod,
Kümmelbrod u. Weißbrod
ist jeden Tag frisch zu haben bei
S. Focke, Detmold.

Billigen Kaffee,
das Pfund von 75 ₰ an u. s. w., bei
S. Focke.

Roggenbackemehl
25 ℔ zu 3 M,
Futtermehl
100 ℔ zu 8 M,
Roggenkleie,
Weizenkleie,
billig zu haben bei
S. Focke.

3400 Rchsm.
werden von einem prompten Zinszahler zu 5% gegen hypothekarische Sicherheit zum 1. Januar 1883 umzuleihen gesucht.
Offerten nimmt die Expedition unter A. B. C. 109 entgegen.

Hildesheimer Sparherde.
Regulir-Füll-Oefen. Lager bei A. W. Brüggemann Schötmar. Säulen- u. Kachelöfen.
Musterblätter stehen zu Diensten.

Ein hübscher
Schnurrbart
ist die schönste Zierde des Jünglings. Der so schnell berühmt gewordene
Mustaches-Balsam
von Paul Bosse, Frankfurt a/M., Schillerstraße 12, leistet in schneller und kräftiger Erzeugung des Bartes Erstaunliches und übertrifft bei Weitem alle anderen derartigen Mittel. Wirkung unfehlbar. Große Anzahl Attteste. Preis pr. Dose M. 2.50.

Baumeistern u. Hausbesitzern ꝛc.
die ergebene Anzeige, daß die Herren G. Strunk, Mauermeister in Salzuflen und F. Sielemann, Mauermeister in Detmold, eine Niederlage des durch div. Verfügungen höchster Ministerial-, Regierungs- und Baubehörden angeordneten alleinig patentirten und mehrfach prämiirten Dr. H. Zerener'schen
Antimerulion (Gegen Schwamm ꝛc.)
halten und zu den billigsten Detail- und Engros-Preisen abgeben.
Chem.-Fabr. Gustav Schallehn, Magdeburg.
Da, wo das „Antimerulion" beim Neu- oder Reparatur-Bau nach Vorschrift angewandt wird, ist das Erscheinen oder die Wiederkehr des Schwammes völlig ausgeschlossen. Rath und Auskunft, auch zur Anlage von Eiskellereien etc., gratis.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. In Detmold und Lemgo durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung:

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.
240 HEFTE ODER 16 BÄNDE
Brockhaus' Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.
VIERHUNDERT TAFELN.
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRANZ 9½ M.

Lage. Meine vor Lage an der Detmolder Chaussee aufgestellte und bestens restaurirte
Dampf-Dreschmaschine
halte den geehrten Bewohnern von Lage, sowie den Herren Oekonomen und Gutsbesitzern der Umgegend von Lage, zur gefälligen Benutzung hiermit angelegentlichst empfohlen.
Bestellungen auf Sommerdreschen nehme gleichfalls entgegen.
H. A. Hartmann.

Ich suche zum 1. Oktober ein älteres, feines
Hausmädchen,
sehr zuverlässig in der Pflege eines Kindes, sehr geübt im Waschen, Bügeln, Handarbeiten und Serviren.
Diejenigen mit vorzüglichen Zeugnissen mögen dieselben nebst Photographie baldigst senden an
Frau Staatsanwalt v. Hagen
in Bielefeld.

Ein erfahrenes geb. Mädchen sucht zum 1. Oktober Stelle als
Haushälterin.
Gef. Offerten bittet man unter O. H. postlagernd Meinberg niederzulegen.

Eine erfahrene, zuverlässige
Köchin,
gesetzten Alters, wird gegen hohen Lohn, für einen kleinen Haushalt gesucht.
Nur solche, die gute Zeugnisse besitzen, wollen sich unter H. B. 111 an die Exp. d. Bl. melden.

Zum 1. September d. J. wird gegen hohen Lohn ein gesetztes älteres
Kindermädchen
zu 2 Kindern von 3 und 1½ Jahren gesucht. Nur solche wollen sich melden, die schon ähnliche Stellen gehabt und darüber gute Zeugnisse aufzuweisen haben.
Offerten baldigst einzureichen an die Exp. d. Bl. (116)

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 169. Freitag, 21. Juli. 1882.

Englands Selbstbefreiung von der Branntwein-Völlerei.

S. In den neuesten Monatsheften des Organs der englischen Kaffeeschenken-Bewegung werden zwei bedeutungsvolle Thatsachen festgestellt: 1. daß der Aufwand für Spirituosen in Großbritannien wirklich abnimmt, und 2. daß unter den Surrogaten Thee dem Kaffee und der Chokolade über den Kopf wächst.

Es mußte von vornherein auffallen, daß in dem Theeland England die massenhaft entstehenden neuen alkohollosen Schenken sich überhaupt durchweg entweder Kaffee- oder Chokoladehäuser nannten. Man schob es darauf, daß Thee nicht billig genug hergestellt werden könne, um mit dem Schnaps erfolgreich zu konkurriren, während namentlich Kaffee seinem Preise nach dazu geeignet sei. In der That war auf manchen mitgetheilten Preisverzeichnissen die Tasse Thee mit zwei Pence angegeben, die Tasse Kaffee nur mit einem Penny. Auch der Premier- und Finanzminister Gladstone stand bei der Einbringung seines letzten Budgets im Mai dieses Jahres noch unter dem Eindruck, welchen der übliche Name hervorbringen muß. Er sprach seine Verwunderung darüber aus, daß, während die Einnahme von der Spirituosensteuer abnehme, die Einnahme aus dem Kaffee- und Chokoladezoll nicht wachse, während der Erfolg der Kaffeeschenken-Bewegung doch notorisch sei, und die Zunahme der Thee-Einfuhr wollte er lediglich dem häuslichen Theetisch gut schreiben, da in jenen alkohollosen Schenken ja nur wenig Thee getrunken werde. Hiergegen ist der Times der Geschäftsführer der Kaffeehausgesellschaft in Bradford, d. h. der besteingerichteten und erfolgreichsten aller dieser Unternehmungen aufgetreten, Mr. Bentley. Er versichert, daß in den zwanzig Schenken unter seiner Leitung auf jede Tasse Kaffee fast drei Tassen Thee kommen und auf jede Tasse Chokolade mehr als fünf Tassen Thee. Man giebt dort jetzt den Thee aber auch ebenso wohlfeil, wie Kaffee. Der gesammte Absatz über den Schenktisch beträgt bei der Bradforder Gesellschaft 600 000 *M* jährlich; davon kämen also auf tassenweise geschenkten Thee 3 — 400 000 *M*. Fanny Lewald, die schon vor Jahren einmal und dann wieder letzten Ostern in der Nationalzeitung für Berlin Theestuben anregte, wäre hiernach nicht so sehr auf dem Holzweg gewesen, wie bisher nach den anscheinend entgegengesetzten Erfahrungen Englands angenommen werden mochte, und der eigentliche Verdränger des Alkohols würde nicht der Kaffee werden, sondern der Thee. Da Thee weit leichter gut zu bereiten ist als Kaffee, so käme sein Vorzug der allgemeinen Aneignung zu statten. Bei der Nachahmung in Deutschland muß dieser Umstand jedenfalls berücksichtigt werden.

Ueber die allmählige Abnahme des Alkoholtrinkens in England und Schottland — ebenso wie in Nordamerika — scheint man sich drüben kaum noch Zweifeln hinzugeben. Man folgert sie nicht blos aus der sinkenden Steuereinahme, sondern auch aus vielen unmittelbaren Wahrnehmungen. In gebildeten Familien tritt vielfach selbst bloßes Wasser als regelmäßiges Getränk an die Stelle von Branntwein, Bier und Wein. Milch-, Kaffeehäuser entstehen in London, wo das herrschende Getränk eine gute frische Milch ist, nicht etwa Milchkaffee, wie nach dem französischen Volksbrauch. Auch die Zahl der Teetotaller — welche Benennung, beiläufig bemerkt, mit tea-Thee nichts zu thun hat, sondern zufälligen Ursprungs ist, von einem das Total („gänzlich) auf's Energischste hervorstoßenden stotternden Arbeiter — oder absolut enthaltsamen Alkoholgegner soll in starkem Wachsen begriffen sein. Das muß uns Deutsche zu ähnlichem planmäßigen Vorgehen gegen die Branntwein-Völlerei ermuthigen!

Deutsches Reich.

* Berlin, 20. Juli. Die Hoffnung, daß der Sultan dem Antrage der Konferenz zustimmen oder sich an zukünftigen Berathungen der Konferenz betheiligen werde, ist schwach, doch hat man diese Hoffnung noch nicht ganz aufgegeben. Falls man darauf zu verzichten hätte, was die nächsten Tage entscheiden werden, da die Ereignisse in Aegypten zu unmittelbarer Handlung drängen, so würden Frankreich und England, deren Einverständniß in jüngster Zeit und für den Augenblick ein vollständiges sein dürfte, wie es aus Freycinets Reden und andern Wahrnehmungen hervorgeht, sich zu einem gemeinschaftlichen Vorgehen in Aegypten entschließen. Daß ihnen dazu ein europäisches Mandat ertheilt werde, ist unwahrscheinlich. Jede Mandatsertheilung behufs Vorgehens in Aegypten, an der die Türkei nicht betheiligt ist, würde von dieser wie ein Akt der Parteinahme gegen sie empfunden werden. Die Ostmächte, besonders Deutschland, sind aber nicht willens, der Türkei gegenüber eine feindliche Haltung anzunehmen. Befürchtungen, daß aus dem Vorgehen von Frankreich und England ohne Mandat, aber mit duldender Zustimmung der Ostmächte, Verwicklungen entstehen könnten, welche den europäischen Frieden gefährden würden, werden hier nicht gehegt. — Die telegraphische Verbindung zwischen Kairo und Alexandrien ist nun unterbrochen, wie dies seit mehreren Tagen bereits vorauszusehen war.

* — Von den in der konservativen Partei drohenden Spaltungen berichten nun konservative Organe selbst, indem sie eine in Berlin bevorstehende Versammlung zur Neukonstituirung der Partei ankündigen. Namentlich richte sich die Mißstimmung gegen gewisse Führer, bezw. gegen eine einzelne Person, deren Beseitigung bisher vergeblich gefordert worden sei. — Nach der Ablehnung Volkmanns, Langenbecks Lehrstuhl zu besteigen, soll die Absicht bestehen, König aus Göttingen zu berufen, von dem es jedoch auch heißt, daß er dem Rufe nach Berlin nicht Folge leisten werde.

* — Der „Voss. Ztg.“ zufolge soll die seit Jahren schwebende Frage einer reichsgesetzlichen Regelung bezügl. der Flußverunreinigung nunmehr endlich ihrer Lösung entgegengeführt werden.

* — Der Justizminister hat in Betreff der durch Gerichtsvollzieher veranstalteten Privatauktionen, welche unter dem Schein eines amtlichen Verkaufs erfolgen, sowie hinsichtlich der gleichzeitigen Abhaltung solcher Auktionen mit Zwangsverkäufen, Folgendes angeordnet:

1) Dem Gerichtsvollzieher steht es zu, die Uebernahme freiwilliger Versteigerungen, ohne Angabe der Gründe abzulehnen. Die Ablehnung muß aber erfolgen, wenn die Vermuthung begründet ist, daß es sich um ein unreelles Auktionsgeschäft handelt.

2) Aus der Bekanntmachung des Versteigerungstermins muß deutlich ersichtlich sein, daß der Verkauf ein freiwilliger ist. Die Bekanntmachung darf keine Angaben enthalten, welche irgendwie geeignet sein könnten, über den Anlaß des Verkaufs, über die Beschaffenheit der zum Verkauf kommenden Gegenstände oder über die Person und die Verhältnisse des Auftraggebers einen Irrthum zu erwecken.

3) Freiwillige Versteigerungen dürfen in der Ausführung mit Zwangsversteigerungen nicht derart verbunden werden, daß das Publikum über den Charakter des Geschäfts in Unklarheit oder Irrthum versetzt werden könnte.

4) Die Versteigerung von Waaren eines Wanderlagers darf nur dann übernommen werden, wenn dem Gerichtsvollzieher die Entrichtung der Steuer für den Wanderlagerbetrieb nachgewiesen ist.

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 47

(Fortsetzung.)

Drittes Kapitel.

Ein verschwundener Gatte.

Ohne weiteren Aufenthalt kehrten Vater und Tochter nach Neustrelitz zurück. Durch Lucien's Verschwinden sahen sie die von ihnen für die nächste Zukunft entworfenen Pläne gekreuzt; das Aufsuchen des jungen Mädchens mußte ihre erste und wichtigste Aufgabe sein, und Schmidt erwog bereits im Stillen, was ihm, was Margarethe und was Rowe für eine Rolle dabei zufallen solle.

„Philipp wird sich wundern, daß wir so schnell zurückkommen“, sagte Schmidt, als ihr Wagen vor dem Hotel in Neustrelitz, in dem sie noch immer wohnten, vorfuhr.

„Dem komme ich nie zu früh, der hat stets schon auf mich gewartet“, lachte die junge Frau, indem sie aus dem Wagen stieg und die Treppe hinaufhüpfte.

Ihre Siegeszuversicht erhielt einen kleinen Dämpfer, als sie in ihrer Wohnung ihren Mann nicht fand. Sehr betroffen ward sie aber, als sie auf Befragen vom Kellner erfuhr, Herr Rowe habe unmittelbar nach den Herrschaften das Hotel verlassen und sei noch nicht zurückgekehrt.

„Was sagst Du dazu, Vater?“ fragte sie ängstlich.

„Eigentlich gar nichts“, antwortete Schmidt phlegmatisch.

„Wie kannst Du nur so ruhig bleiben! Denke doch, wenn ihm ein Unglück zugestoßen wäre.“

„Was sollte ihm denn wohl geschehen?“

„Hunderterlei. Philipp ist so waghalsig, so unvorsichtig.“

„Nicht, daß ich wüßte, Gretchen.“

„Aber Vater, besinne Dich doch. Wer hat mir immer von Philipp's Tollkühnheit erzählt, als damals der Margarethenschacht eingestürzt und Wasser hineingedrungen war?“

Schmidt wurde verlegen. Er erinnerte sich seines Kunstgriffes, Margarethe recht ängstlich zu machen, damit sie Philipp zum Verkauf des Schachtes bereden solle und schämte sich jetzt, diese List gegen sein eigenes Kind angewendet zu haben. Er tröstete sich aber bald mit der Erwägung, daß ihr ja Alles, was er Philpp abgeschwatzt, hundertfältig wieder zufalle und erwiderte mit väterlich weicher Stimme:

„Das war auch ganz etwas Anderes, damals mußte er Gold suchen, jetzt hat er es.“

„Darum ängstige ich mich eben.“

„Gretchen, sieh mich einmal an. Hat es Dir die deutsche Luft schon wieder angethan? Du ängstigst Dich um Philipp, weil er Geld hat?“

„Nein, weil er keins hat.“

„Daraus werde ein Anderer klug.“

„Philipp betrachtet sich als armen Mann, weil er nichts aus Australien mitgebracht hat und Alles, was wir besitzen, aus Deinem Vermögen und meiner Erbschaft stammt —“

„Ich sage es doch immer, Philipp ist ein Engländer, der würdig wäre, ein Deutscher zu sein —“ schaltete Schmidt ein, seine Tochter fuhr aber, ohne sich irre machen zu lassen, fort:

„Und da ist es gar nicht unmöglich, daß er —“

„Irgend etwas Gefährliches unternimmt, um Geld zu erwerben“, fiel Schmidt lachend ein. „Sei nur ruhig, das geht in Deutschland nicht so leicht, da muß Jeder seine Zunft und seine Papiere nachweisen; ich glaube, er darf nicht Lastträger werden, wenn er nicht seine Ansprüche darauf begründen kann.“

Schmidt brachte seine Sarkasmen auf Deutschland absichtlich hervor, um seine Tochter von ihrer Angst abzuziehen, aber Margarethe, die es sonst nie litt, daß man ihre Heimath angriff, antwortete gar nicht darauf. Philipps Abwesenheit beunruhigte sie gar zu sehr und auch Schmidt ward besorgt, als sich auf seine vorsichtigen Erkundigungen ergab, daß sein Schwiegersohn die Stadt verlassen hatte. Er konnte Philipp keinen thörichten und noch weniger einen schlechten Streich zutrauen, und doch wußte er nicht, was er von seinem Verhalten denken sollte.

„Hast Du Dich vielleicht mit Philipp gezankt, Gretchen?“ fragte er, als Stunden vergangen, ohne daß der Verschwundene zurückgekehrt war.

Margarethe hob das vom Weinen müde Haupt vom Sophakissen empor und sagte:

„So lange ich Philipps Frau bin, haben wir einander kein böses Wort gesagt; wie kannst Du denken, wir zankten mit einander?“

„Kann Alles vorkommen, Kind. Ich bin sogar überzeugt, es kommt vor, sobald der junge Herr sich wieder einstellt.“

„Du meinst also, er kommt wieder?“

„Denkst Du, er sei nach Goldbach zurückgereist?“ entgegnete Schmidt, nur um Margarethens Frage nicht direkt zu beantworten, hätte aber gern die unvorsichtige Aeußerung zurückgehabt, denn seine Tochter brach in ein krampfhaftes Schluchzen aus.

„Es ist nicht möglich, er kann mich nicht verlassen haben, Vater!“ rief sie. „Er hat gewiß den Gedanken nicht ertragen können, arm zu sein, und ist heimlich fort, um nicht eher wiederzukommen, bis er ein reicher Mann geworden ist.“

„Hat er denn je etwas gegen Dich geäußert, was Dich auf eine solche Vermuthung bringen könnte?“ fragte Schmidt, den die Angst seiner Tochter ansteckte.

„Nein, er klagte nur darüber, daß er keine Arbeit hätte.“

„Darüber hätte er ohne Sorge sein können, die hätte ich ihm verschafft. Sei ruhig, Kind, ich werde nochmals ausgehen und Erkundigungen einziehen, er kann ja nicht vom Erdboden verschwunden sein.“

(Fortsetzung folgt.)

* — Wie der „Köln. Ztg." aus Bern vom 12. Juli geschrieben wird, hat sich der Verkehr der Gotthardbahn schon in den ersten Betriebswochen unerwartet groß gestaltet. Die Einnahmen im Monat Juni lassen sich auf etwa 600 000 Francs beziffern, was, da die Bahn 250 km lang ist (die Strecke Cadenazzo-Pino ist bekanntlich noch nicht im Betriebe), auf den Kilometer 2400 Fr. ausmacht. (Größere Einnahmen hatten im Juni nur die Centralbahn und die Bötzbergbahn.) Für den Juli ist bereits eine ordentliche Steigerung der Einnahmen vorhanden; es wird angenommen, daß dieser Saisonmonat 750000 Fr. bringen werde, 3000 Francs per Kilometer. Dazu muß bemerkt werden, daß für den Güterverkehr die Gotthardbahn von Deutschland und der Schweiz noch nicht annähernd normaler Weise benutzt wird; aus Italien erhält die Gotthardbahn noch bei Weitem nicht, was ihr zufallen wird, wenn einmal die Sache allseitig richtig im Gange ist, d. h. wenn die noch mangelnden Verbindungslinien, namentlich mit Genua, ausgeführt, die Tarife geregelt sind und die Zuleitung des Güterverkehrs in einer Weise erfolgt, wie es die Gotthardbahn zu beanspruchen berechtigt ist und wie es die Geschäftswelt fordern darf.

* **Tilsit**, 18. Juli. Der Jahresbericht des Vorsteheramtes der hiesigen Kaufmannschaft (Handelskammer) hat eine abfällige Censur in Regierungskreisen erregt. Besonders unangenehm scheine es, nach Mittheilung des Tilsiter Tgbl. berührt zu haben, daß im Abschnitt „Getreidehandel" behauptet wird, der Eingangszoll für den russischen Hafer, welcher für das Remontedepot Neuhoff-Ragnit bezogen wurde, sei direkt der Staatskasse zur Last gefallen. Der Regierungspräsident Steinmann in Gumbinnen hat das Vorsteheramt aufgefordert, sich dieserhalb verantwortlich zu äußern, wie er überhaupt die abfälligen Urtheile des Berichts bemängelt.

* **Bochum**, 18. Juli. Laut „Westf. V.-Ztg." werden am 20. Juli weitere zehn Gendarmen, vorläufig auf sechs Monate, die Sicherheitsmannschaften in unserem so traurig „berühmten" Kreise verstärken. Der Regierungsbezirk Münster liefert 5 und Minden die gleiche Zahl.

* **Wesel**, 17. Juli. Um sich einen Begriff von der bewundernswürdigen Schlagfertigkeit unserer Truppen zu machen, führen wir einen Fall an, welcher bei den in der vorigen Woche hier stattgehabten Inspizirungen der 28. Infanteriebrigade vorgekommen ist. Der inspizirende General von Witzendorf wollte die Schlagfertigkeit der beiden Bataillone 56. Infanterieregiments erproben und hatte Befehl gegeben, beim Anschlagen des Generalmarsches komplett kriegsmäßig anzutreten. Das Signal wurde gegeben und in nicht weniger als acht Minuten standen die Kompagnien auf der Esplanade zum Ausrücken bereit.

* **Koblenz**, 18. Juli. Das vor einigen Tagen aus dem Atelier des Prof. Schaper in Berlin hier eingetroffene Modell zu dem Denkmal, welches die dankbare Rheinprovinz dem hochverdienten Führer des 8. Armeekorps im Feldzuge von 1870—71, dem General der Infanterie, August von Göben, hier errichten will, wurde von dem Kaiser während seiner Anwesenheit im hiesigen Residenzschloß in Augenschein genommen. Der Kaiser hat sich, berichtet die „Kobl. Ztg.", mit der Auffassung Schapers einverstanden erklärt, und dürfte demnach das Modell auch von dem Komitee als Grundlage für die Ausführung acceptirt werden.

* **Bremen**, 19. Juli. Der stenographische Bericht des Leipziger Handfertigkeitskongresses vom 3. Juni erscheint gerade noch früh genug (bei Isleib & Rietzschel in Gera), um auf dem deutschen Lehrertag in Kassel vom 24. bis 26. Juli, der sich ja auch mit dem „Arbeitsunterricht in den Volksschulen" beschäftigen will, berücksichtigt zu werden. An ihm hat man zum ersten Mal einigermaßen zuverlässig nicht die subjektive Auffassung eines Einzelnen oder ein apartes lokales Vorgehen, sondern eine Entfaltung der wirklich der Bewegung zu Grunde liegenden gemeinsamen Idee.

Schwarzburg-Sondershausen.

* **Sondershausen**, 18. Juli. Der Landtag hat heute die Grundbuchgesetze in der Regierungsform mit allen von der Deputation gestellten Abänderungsanträgen angenommen. Um die Grundbuchordnung durchzuführen, wurden der Regierung 30,000 ℳ bewilligt, welche Summe nach Ansicht der Regierung aus dem Kriegskostenentschädigungsfonds, der noch zu 90,000 bis 100,000 ℳ vorhanden ist, entnommen werden sollte. Der Landtag wünscht das aber nicht, dieser Fonds soll vielmehr für patriotische monumentale Einrichtungen reservirt bleiben. Hierauf wurde die Sitzung, welche am 26. Juni eröffnet ist, geschlossen. (Th. Ztg.)

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 19. Juli. Der deutsche Kronprinz und die Frau Kronprinzessin sind mit der Prinzessin Victoria von Preußen heute früh 8¾ Uhr hier eingetroffen und im Hotel Imperial abgestiegen. Sie wurden, da auf ihren Wunsch jeder offizielle Empfang unterblieb, auf dem Bahnhofe nur von dem englischen Botschafter und von dem deutschen Botschaftsrath v. Berchem und einigen anderen Mitgliedern der deutschen Botschaft empfangen; der deutsche Botschafter Prinz Reuß war ihnen bis zur Landesgrenze entgegengereist. Vor dem Gasthofe hatte sich ein zahlreiches Publikum angesammelt, das sie mit lebhaften Hochrufen begrüßte. Zu Ehren Ihrer k. k. Hoheiten findet heute Abend bei dem deutschen Botschafter Prinzen Reuß in dessen Villa in Mauer ein Diner statt. Die Prinzessin Albrecht von Preußen ist gestern nach Berchtesgaden weiter gereist. — Der Kaiser ist heute früh aus Ischl hier eingetroffen.

Frankreich.

* **Paris**, 19. Juli. Die französisch-englische Note ist heute der Konferenz in Konstantinopel vorgelegt worden. Sie beginnt mit einer Erinnerung an das Uneigennützigkeitsprotokoll der sechs Mächte, welches in aller seiner Kraft bestehen bleibe, fügt aber hinzu, daß die Erhaltung des Suezkanals, der eine internationale Straße sei, ein höheres Interesse darbiete, welches ganz besonders behandelt werden müsse. Die Note kommt zu dem Schlusse, daß die Konferenz der Beschützung des Kanals beistimmen müsse. — Die Niedermetzelung der Europäer zu Fantah und Kair-Dawar bestätigt sich. In Kairo macht man große Anstrengungen, um die Ordnung aufrecht zu halten, aber man fürchtet doch für die Besitzungen der Europäer. Alle Europäer sind abgereist außer 20 Deutschen, welche bleiben wollen.

Britisches Reich.

* **London**, 19. Juli. Die Times bezweifelt, ob die Pforte darein willigen werde, unter denen von den Mächten vereinbarten Bedingungen Truppen nach Aegypten zu senden, und meint, daß die Wahrscheinlichkeit eines europäischen Einschreitens unter gemeinsamer Billigung der Großmächte durch die bestimmte Haltung Frankreichs wesentlich erhöht worden sei. Bei einer solchen Einmischung würde England naturgemäß die Führung übernehmen müssen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 20. Juli. Nachdem die Landessynode vorgestern und gestern, Morgens, Nachmittags und Abends die erste Lesung und Vorberathung der Gesangbuchsvorlage in den Kommissionssitzungen vollendet, und die Agendenvorlage fortgesetzet hatte, hielt dieselbe heute Morgen 9 Uhr eine Plenarsitzung, welche unter dem Vorsitz des Superintendent Krücke, mit einem Gebete des Superintendent Zeiß eröffnet wurde. Gegenwärtig waren sämmtliche Synodalen, und der landesherrliche Kommissarius, Generalsuperintendent Koppen, sowie die Mitglieder des Konsistoriums, Konsistorialrath Thelemann und Pastor Engel. — Es waren drei Anträge eingegangen und zwar 1. ein dringlicher Antrag: „die Vertagung der Synode betr." und zwei selbstständige Anträge: a. „die Emiritirung der Geistlichen betr." und b. „die theologische Examinationskommission betr." Der erst wurde an den Schluß der Sitzung gestellt, die beiden andern der Verfassungskommission überwiesen. — Nach Verlesung des Protokolls, nach einigen Aussetzungen und Genehmigung desselben, wurde von dem Referenten der Finanzkommission darauf hingewiesen, daß bei der ersten Lesung der Etatsvorlage beschlossen sei, es solle bei der zweiten Lesung darüber entschieden werden, welcher Termin festzustellen sei, von welchem an die Gehaltserhöhung gerechnet werden müsse, was dahin erledigt wurde, daß der Tag der Anstellung als der bestimmende anzusehen sei, da bei der zweiten Lesung kein anderer Antrag gestellt wäre. — Hierauf wurde zur zweiten Lesung der Gesangbuchsvorlage geschritten. Referent war Pastor Krücke, welcher sein Referat dahin zusammenfaßte: „Synode wolle beschließen, daß nur über die aufzunehmenden oder zu verändernden Gesänge debattirt würde, bei welchen in den Kommissionsberathungen noch kein endgültiges Resultat erzielt sei, daß aber die bereits von der Synode beschlossenen redaktionellen Veränderungen ohne Weiteres angenommen werden möchten, welcher Antrag angenommen wurde. Es waren 14 Gesänge, über welche noch eingehendere Berathungen stattfanden, und über welche die Synode sich dahin einigte, daß dieselben entweder durch andere ersetzt oder nach Veränderungen, besonders gemäß dem sächsischen oder pfälzischen Gesangbuche angenommen würden. Bei der Ersetzung der Gesänge durch andere, war in den Kommissionen auch darauf Rücksicht genommen, daß mehrere Gesänge aus dem alten Gesangbuche in das neu redigirte aufgenommen würden, bei den Veränderungen darauf, daß etwaige Härten durch zu gewaltsame Apostrophirung oder dergleichen oder anstößige Ausdrücke, wie „Sündenschlamm", „verdammte Adamskinder", „mein Gewissen beißt mich nicht, Moses darf nicht verklagen" und dergl., oder auch zu häßlich klingende Worte fortgelassen würden. Dann wurde das Gesangbuch, wie es in den Kommissionsberathungen und in der heutigen Berathung umgeändert war, von der Synode mit Einstimmigkeit angenommen. In Betreff des Melodienbuches beantragte der Referent, Synode möge eine Kommission ernennen, welche mit dem Konsistorium und Synodalvorstande die Herausgabe des Melodienbuches ordne. Nachdem zu diesem Antrage vom Landesherrlichen Kommissarius Koppen einige Bemerkungen gemacht waren und derselbe auch in Aussicht gestellt hatte, daß bei der Wahl einer Kommission auch die vorgeschlagenen Herren berücksichtigt werden könnten, beschloß die Synode, Fürstliches Konsistorium zu ersuchen, mit dem Synodalvorstande alles Nöthige wegen der Herausgabe des Melodienbuches ordnen zu wollen. Auf einen Antrag des Referenten Zeiß wurde beschlossen, dem revidirten Gesangbuche eine Sammlung Gebete anzuhängen, dagegen ein Antrag von Krücke II, das Gesangbuch in abgesetztem Drucke anfertigen zu lassen, abgelehnt. Vom Synodalen Horrmann wurde der Antrag gestellt, daß die Synode den Wunsch ausspreche, Konsistorium möge anordnen, daß vom 1. Okt. 1883 an die Nummern der Gesänge nur nach dem jetzt neu redigirten, welche ganz und gar übereinstimmen mit den Nummern des bisherigen sogen. neuen Gesangbuches, das in den Gemeinden, in welchen es schon eingeführt ist, bleibt, genannt und angeschrieben würden, welcher Antrag angenommen wurde. — Nachdem dann noch über den Antrag, die Vertagung betr., ein Beschluß gefaßt worden war und nach Festsetzung der nächsten Plenarsitzung auf morgen früh 8 Uhr zur Schlußberathung über die Agendevorlage wurde die Synode um 1 Uhr mit einem Gebete des Superintendenten Zeiß geschlossen. Heute Nachmittag Berathung der Finanz- und Agende-Kommissionen.

* **Detmold**, 20. Juli. In dem auf dem Zünftlertage zu Magdeburg begründeten Bunde der deutschen Handwerker ist der „Tribüne" zufolge bereits offene Anarchie ausgebrochen. Bekanntlich wählte der Kongreß mit Einstimmigkeit ein Centralkomitee von fünf Personen (meist bekannte Innungsmeister) mit dem Sitze in Berlin, das die Geschäfte des neuen Bundes zu führen beauftragt war. Gegen dieses Komitee hat sich jetzt von vielen und den größten Handwerkervereinen der verschiedenen Provinzen eine lebhafte Agitation geltend gemacht, nur unter gewissen Bedingungen will man die Anerkennung des Komitees aussprechen. Eine, wie gesagt, größere Anzahl von Handwerkerverbänden beantragt, daß dem Berliner Centralkomitee ein Aktionskomitee zur Seite gestellt werde, welches aus Vertretern der größten Vereine bestehen solle. Es solle dadurch verhütet werden, daß das Centralkomitee in seine frühere Schlaffheit verfalle. Die fünf Berliner Herren seien nicht im Stande, die vielseitigen Interessen der Handwerker der verschiedenen Provinzen zu wahren. Eine Garantie gegen die Vernachlässigung der Handwerkerinteressen sei nur allein in der Niedersetzung eines Aktionskomitees zu finden, welches die Handlungen des Centralkomitees überwache. Von der Erfüllung dieser Bedingungen machen nicht nur die rheinisch-westfälischen, sondern auch die süddeutschen und schlesischen Handwerkerverbände die Anerkennung des in Magdeburg gewählten Centralkomitees abhängig. — In den Kreisen des Centralkomitees sind diese Anträge, wie begreiflich, mit dem größten Befremden aufgenommen worden. Noch vor wenigen Wochen wurden die Brandes, Köppen, Meyer als wackere Verfechter der Handwerkerinteressen gefeiert, mit Rücksicht auf ihre bisherige Thätigkeit wurde ihnen die Leitung des neuen Bundes übertragen und heute schon sehen sie die heftigsten Angriffe gegen sich gerichtet. Das Centralkomitee ist, unseren Informationen zufolge, durchaus nicht gewillt, den bemerkten Anträgen zuzustimmen, da es in denselben ein Mißtrauensvotum erblickt, und gedenkt eher abzutreten, als sich dem Willen der Antragsteller zu fügen. Die Folge davon wird sein, daß der junge Bund sich in Wohlgefallen auflöst, mehrere Parteien sich bilden und die Handwerker sich unter einander bekämpfen werden. Das ist also das Ergebniß der mehrtägigen Verhandlungen des Magdeburger Handwerkertages! Der Regierung darf man aber zu diesen ihren Stützen kondoliren.

* **Detmold**, 21. Juli. Der preußische Minister der geistlichen Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten hat darauf aufmerksam gemacht, daß die bestehenden Sachverständigenvereine, welche auf Grund der Gesetze über das Urheberrecht an Schriftwerken, an Werken der bildenden Künste, an Mustern und Modellen, sowie den Schutz der Photographien gegen unbefugte Nachbildung behufs der Begutachtung technischer Fragen in Nachdrucks- und Nachbildungsfällen bestehen, von den Justizbehörden nicht in dem Maße, wie erwartet sei, in Anspruch genommen werden. Namentlich sei es in neuerer Zeit vielfach vorgekommen, daß Gerichte und Staatsanwaltschaften zunächst nicht das Gutachten der Sachverständigenvereine erfordert, sondern einzelne Fabrikanten, Industrielle, Künstler, Handwerker rc. als Sachverständige gehört und erst später, wenn diese Personen ungenügende oder sich widersprechende Gutachten abgegeben hatten, ein Obergutachten der Sachverständigenvereine eingeholt haben. Ein solches Verfahren, welchem in manchen Fällen die irrige Meinung zu Grunde gelegen zu haben scheine, daß die Sachverständigenvereine nur zur Abgabe von Obergutachten berufen seien, sei geeignet, die Thätigkeit dieser Vereine erheblich zu beeinträchtigen, wenn nicht ganz aufzuheben. Es gereiche dies aber nicht minder den Sachen als auch den Parteien zum Schaden, da die als Sachverständige zugezogenen Einzelpersonen häufig die für die Begutachtung erforderliche Erfahrung nicht besitzen, ihnen auch die Urheberrechtsgesetzgebung überhaupt nicht oder nur in ungenügender Weise bekannt sei und sie mit den bereits vorhandenen Erscheinungen auf dem literarischen, künstlerischen oder industriellen Gebiete nicht hinreichend vertraut seien, so daß sie vielfach materiell unrichtige Gutachten abgäben. Der Justizminister hat daraus Veranlassung genommen, die Justizbehörden auf die angeführten gesetzlichen Vorschriften hinzuweisen und ihnen zu empfehlen, die Gutachten in Nachdrucks- und Nachbildungsfällen von den Sachverständigenvereinen zu erfordern, sofern nicht besondere Umstände, wie namentlich die durch eine vorläufige Beschlagnahme bedingte Dringlichkeit der Sache, eine Ausnahme erheischen.

* **Blomberg**, 17. Juli. Das Blomberger Schützenfest, welches am Donnerstag voriger Woche seinen Anfang nahm, fand mit der Feier des gestrigen Tages seinen Abschluß. Während der ganzen Festtage, vom schönsten Wetter begünstigt, gestaltete sich die Feier zu einem wahren Volksfeste. Die Straßen waren festlich geschmückt, die Häuser waren beflaggt, und sämmtliche Schützen (etwa 200) erschienen in feierlich schwarzem Anzuge mit hohem Cylinder; jedoch machte dieser aus-

geprägte Ernst bald einer fröhlichen Feststimmung Platz. Und so ist dies Fest, ohne einen Mißklang zu hinterlassen, an uns vorübergeglitten, um am Sonntag Abend unter dem Toben der entfesselten Elemente beschlossen zu werden.

* **Blomberg**, 18. Juli. Ueber den Stand der Früchte im Amte Blomberg können wir nur Erfreuliches berichten. Die Heuernte ist zwar nicht so reichhaltig ausgefallen, wie man erwartet hatte, jedoch erklären sich die meisten Oekonome für befriedigt, zumal der Kleeschnitt äußerst ergiebig war. Die Roggenernte hat begonnen und liefert einen reichlichen Ertrag an Stroh und Körnern. Der Weizen, welcher Anfangs Juni durch die nasse Kälte gelitten hatte, hat sich völlig erholt, und verspricht wenigstens eine Durchschnittsernte. Alle anderen Feldfrüchte stehen gut, ebenso die Gartenfrüchte mit Ausnahme der Gurken, die alle im Juni nachgelegt werden mußten und wahrscheinlich wohl nicht mehr zur vollen Entwickelung gelangen werden. An Kernobst wird eine Durchschnittsernte erzielt werden, während Steinobst in großer Menge vorhanden ist.

* **Blomberg**, 18. Juli. Den Jagdliebhabern können wir noch mittheilen, daß es eine gute Hasenjagd geben wird, da namentlich der erste Wurf, die sogenannten Märzhasen, glücklich in Folge der damaligen günstigen Witterung durchgekommen ist und noch vor Eröffnung der Jagdperiode das Seinige zur Vermehrung seines Geschlechtes beitragen wird, ein Faktor, der wesentlich auf günstige Hasenjagdverhältnisse einwirkt. Das Prognostikon in Bezug auf Hühnerjagd kann nicht so günstig gestellt werden, da die Hühner durch die nasse Kälte im Juni gelitten zu haben scheinen, wenigstens so viel uns bekannt, sind nur einzelne und dazu nur schwache Ketten hin und wieder gesehen.

* **Bielefeld**, 19. Juli. In nächster Nähe der projektirten Haltestelle Brackwede-Osnabrück befindet sich eine Sandgrube, welche weißen Sand enthält, der an Weiße nicht viel dem berühmten Lemgoer Sand nachsteht. Wie verlautet, soll eine auswärtige Glashütte beabsichtigen, dieses Terrain durch Ankauf zu erwerben.

* **Minden**, 19. Juli. Die diesjährigen großen Ferien an den höheren Lehranstalten der Provinz Westfalen dauern vom 17. August einschließlich bis zum 20. September einschließlich.

* **Minden**, 19. Juli. Die zu einer 10wöchentlichen Uebung heranzuziehenden Ersatzreservisten 1. Klasse werden dem Vernehmen nach zu derselben zum 19. August einberufen. Die Uebung wird somit Ende Oktober ihr Ende erreichen, nach welchem Termine alsbald die Einstellung der Rekruten erfolgen wird.

* **Pyrmont**, 18. Juli. Am vorigen Sonnabend wurde hierselbst in einer Schöffengerichtssitzung, welche eine Anklage wegen unbefugter Ausübung der Fischerei verhandelte, ein als Entlastungszeuge vorgeladener Mann wegen dringenden Verdachtes, falsch geschworen zu haben, auf der Stelle verhaftet. — Am Sonntag Abend entlud sich über unserer Gegend ein schweres Gewitter, welches in den Fluren von Eichenborn, Lichtenhagen, Grohnde und zum Theil auch von Hämelschenburg durch ein starkes Hagelschauer großen Schaden angerichtet hat. — Das Resultat der allgemeinen Berufsstatistik vom 6. Juni d. J. im hiesigen Stadtbezirk ist Folgendes: Haushaltungen 2249, Anzahl der Personen 10,990, abwesend ohne Kinder 214, Personen, die anderwärts eine ständige Wohnung haben, 151. Zahl der Haushaltungen mit Landwirthschaft 1026. Zahl der ausgefüllten Gewerbekarten 452.

* **Holzminden**, 17. Juli. Der gestrige, ganz außerordentlich heiße Tag brachte am Abend mehrere sehr schwere Gewitter, die über unsere Stadt sich entluden. Dreimal wurden Wohngebäude durch Blitzschläge getroffen. In keinem der drei Fälle zündete der Blitz. Am ernstesten ist das herzogliche Gymnasium betroffen, wo der Blitz, durch den Schornstein in das Gebäude gelangend, nicht unerhebliche Verwüstungen anrichtete. Es dürfte hierbei der Erwähnung werth sein, daß bis heute das Gymnasium ohne Blitzableiter ist. Wie erwähnt wird, lehnte der braunschweigische Landtag in seiner letzten Frühjahrssession eine Position von 800 *M* behufs Anlage eines Blitzableiters für das hiesige Gymnasium ab. Wie wir hören, vor drei Tagen ist von der Regierung die Benachrichtigung eingegangen, daß die Anlage dennoch in Angriff genommen werden soll; sie dürfte jetzt etwas beschleunigt werden. Die wiederholten Blitzschläge in letzter Zeit haben außerdem die Aufmerksamkeit auf die bereits bestehenden Blitzableiteranlagen gerichtet, es ist öffentlich angeregt worden, daß diese Anlagen, namentlich an öffentlichen Gebäuden, Schulen ꝛc., einer wiederholten genauen Prüfung auf ihre unverminderte Wirksamkeit unterworfen werden müssen. (Magd. Ztg.)

Ergebnisse des Lebensmittel-Untersuchungsamtes.

Im Laufe des Monats Juni sind im Laboratorium des städtischen Lebensmittel-Untersuchungsamtes Hannover 111 Analysen erledigt. Dieselben vertheilen sich auf folgende Gegenstände:

Wein 24, Milch 20, Gewürze 9, Honig, 9, Petroleum 9, Wasser 6, Asphalt 4, Fliegenteller 3, Lederlack 3, Butter 2, Soda 2, Glyzerin 2, Mehl 2, Brod 2, Schinken 2, Wollenstoff 2. Kanalwasser, Farbe, Antimon, Firniß, Taube, Putzpommade, Ultramarin, Essig, Harn, Stärke je 1. Milch wurde 7mal verfälscht befunden. In 3 Fällen war die Verfälschung sehr erheblich, und betrug der Wasserzusatz zwischen 40 bis 50 %. In den anderen 4 Fällen konnte der Wasserzusatz als über 20 % betragend angegeben werden. Von den unverwässerten 13 Milchproben enthielten nur 5 einen Fettgehalt von über 2,5 %, während 8 zwischen 2,0 und 2,5 % Fett enthielten. Ein so allgemein niedriger Fettgehalt ist dadurch erklärlich, daß hier vielfach Sitte ist, abgerahmte Abendmilch mit Morgenmilch gemischt als reine unverfälschte Milch zu verkaufen — wie dies auch vor Gericht von geachteten Oekonomen wiederholt angegeben worden ist, ohne daß dafür bis jetzt eine Rüge ertheilt oder eine Strafe verhängt wurde. Nach der dem Volkswirthschaftsrath zur Berathung zugegangenen Vorlage betr. die Kontrole der Milch (S. Rep. der anal. Chemie 1882, S. 96) soll jedoch in Zukunft jede Milch, welche unter 2,5 % Fett enthält, als entwerthet resp. verfälscht betrachtet werden, und wird damit auch der hier erwähnte Unfug beschränkt werden können. 1 Butter enthielt Kunstbutter, 2 Weine Kartoffelzucker, 1 Ultramarinfarbe ca 3½ % Arsen. Ein als Wolle verkaufter Stoff bestand aus Baumwolle. Zwei Wasser waren gesundheitsschädlich. Einige mit Figuren bemalte Papierteller, wie sie hier gegen Fliegen ausgeboten werden, wurden auf Gifte untersucht. Dieselben zeigten sich nicht nur frei von allen bekannten gegen Fliegen gebräuchlichen Giften, sondern waren auch vollkommen wirkungslos. Einige Fliegen unter Glasglocken mit diesen Tellern eingesperrt, lebten mehrere Wochen ohne Verminderung ihrer Lebhaftigkeit und Freßlust.

Vermischtes.

* **Dortmund**, 17. Juli. Daß unter Umständen Fliegenstiche böse Folgen und sogar den Tod eines Menschen verursachen können, ist eine bekannte Thatsache. Zur Warnung theilt die „Westf. Ztg." folgenden Fall mit. Ein Bureaubeamter verspürte heute Morgen ein eigenartiges Jucken an der rechten Hand und es währte nicht lange, als dieselbe anschwoll und die Geschwulst sich auch sehr rasch dem ganzen Arm mittheilte. Ohne langes Zögern nahm derselbe sofort die Hilfe eines Arztes in Anspruch; welcher dem Patienten erklärte, daß er auf der Hand von einer giftigen Fliege gestochen worden sei. Nur die schnell angewandte ärztliche Hilfe hat hier möglicherweise schlimmere Folgen verhütet, da die Geschwulst am Arm und an der Hand am Nachmittag bereits wieder im Verschwinden begriffen war.

* * *

* **Trier**, 15. Juli. Die Bewohner Oberkails bei Trier wurden dieser Tage durch folgenden Vorfall in nicht geringe Aufregung versetzt. Ein Chausseeaufseher hatte zwei Ziegen, die von seiner Frau zur Weide an eine Hecke, und zwar in unmittelbare Nähe mehrerer dort stehender Bienenstöcke gebunden wurden. Den Thieren muß die Zeit wohl zu lang geworden sein, denn sie fingen an, unruhig hin und her zu springen, um sich loszureißen. Dadurch aber geriethen die Bienen in nicht geringen Zorn und sie stürzten sich auf die Störenfriede. Auf die herzzerreißenden Töne der armen Opfer eilten die Bewohner Oberkails massenhaft herbei, aber Niemand wagte, sie zu befreien. Alle möglichen Flüssigkeiten schüttete man aus scheuer Entfernung auf die Ziegen, allein vergebens. Und als endlich doch ein „beherzter" Mann auf den Einfall gerieth, die Gemarterten loszuschneiden, was er aber freilich mit einigen Stichen büßen mußte, war es schon recht spät geworden; von den beiden Ziegen verendete nämlich die eine schon im Verlaufe des Nachmittags, die andere noch am selben Abend.

* * *

* **Todesfälle.** Der liebenswürdige Jugendschriftsteller Dr. Franz Hoffmann, geb. am 21. Februar 1814, dessen Namen in ganz Deutschland und über dessen Grenzen hinaus bekannt geworden ist, starb am 11. Juli in Dresden, woselbst er seit siebenundzwanzig Jahren ansässig war. — Oberstallmeister Freiherr v. Eschwege, zur hessischen Zeit Generaladjutant des Kurfürsten Friedrich Wilhelm und als Oberst a. D. 1866 in den Ruhestand getreten, ist am 13. Juli in Kassel gestorben.

* * *

* **Eine neue, epochemachende Erfindung** erscheint berufen, eine völlige Umwälzung im Pianofortebau herbeizuführen. Einem Instrumentenfabrikanten in Stettin soll es nämlich gelungen sein, die zum Pianofortebau benutzten Hölzer und insbesondere die Resonanzbodenhölzer so zu präpariren, daß die aus denselben hergestellten Klaviere allen Temperatureinflüssen widerstehen, der Ton der Instrumente in allen Klimaten aber seine ursprüngliche Kraft und Schönheit behält. Als Präparationsmittel bedient sich der Erfinder, der von ihm endeckten eigenartigen Wirkung des Sauerstoffs auf alle Hölzer, speziell der Wirkung des durch den elektrischen Strom ozonirten und erhitzten Sauerstoffs. Selbst junges, nicht abgelagertes Holz, erhält durch die Präparation die Qualität des Jahre lang getrockneten Holzes. Für unsere deutsche Industrie ist die Erfindung zweifellos deshalb von außerordentlicher Bedeutung, weil sie viel dazu beitragen wird, daß die deutschen Pianinos noch stärker als bisher in den gegenwärtigen Hauptabsatzgebieten: Großbritannien, Rußland, Nordamerika und den Tropenländern begehrt werden. Eine größere Berliner Pianofortefabrik hat bereits umfassende Experimente mit der neuen Erfindung gemacht.

* * *

* **Die richtige Aussprache des Namens des die britische Flotte vor Alexandrien kommandirenden Admirals, Sir Beauchamp Seymour,** lautet im Englischen „Bju-tschämm Ssiehmur." (Das u wird kurz ausgesprochen und klingt fast wie ö.)

Neueste Nachrichten.

* **Wien**, 20. Juli. Im Laufe des gestrigen Nachmittags stattete Se. k. k. Hoheit der deutsche Kronprinz noch dem Minister des Auswärtigen, Grafen Kalnoky, einen Besuch ab. Heute früh 7 Uhr setzten die kronprinzlichen Herrschaften mittelst der Südbahn die Weiterreise nach Tirol über Villach fort. Da jeder offizielle Abschied verbeten war, erschienen nur die Botschafter Prinz Reuß und Elliot mit dem Botschaftspersonal zur Verabschiedung auf dem Bahnhofe. Die Direktion der Südbahn hatte einen Aussichtssalonwagen zur Verfügung des kronprinzlichen Paares gestellt.

* **Paris**, 19. Juli. Deputirtenkammer. Im Verlaufe der Sitzung richtete der Deputirte Blanc subé (radikal) eine Interpellation an die Regierung zu Gunsten der Errichtung einer Central-Mairie in Paris, indem er an das bezügliche Versprechen des Kabinets erinnerte. Die hierauf von dem Minister des Innern beantragte Annahme der einfachen Tagesordnung wurde mit 278 gegen 172 Stimmen abgelehnt. Dagegen wurde eine Tagesordnung, in welcher sich die Kammer gegen die Errichtung einer Central-Mairie ausspricht, mit 278 gegen 176 Stimmen angenommen.

Infolge des Votums der Kammer ist sofort heute, Abends 6 Uhr, ein Ministerrath im Elisseepalast abgehalten worden. Wie verlautet, beabsichtigt das Kabinet seine Entlassung zu geben.

* **Konstantinopel**, 20 Juli. Der französische und der britische Botschafter überreichten in der gestrigen Konferenz offiziell die Vorlage über den Schutz des Suezkanals.

* **Konstinopel**, 21. Juli. Die Pforte übermittelte gestern Abend den Vertretern der Mächte folgende Note: „Unterzeichneter ist im Besitz der Note vom 15. Juli, welche die Absendung türkischer Truppen nach Aegypten verlangt, die durch die gegenwärtige Lage des Landes geboten erscheine. Wenn die ottomanische Regierung sich bisher nicht entschlossen hat, aus eigener Initiative Truppen an Ort und Stelle zu entsenden, so liegt der Grund darin, daß sie, wie begreiflich, sich der Ueberzeugung hingab, daß Maßregeln der Strenge vermieden werden könnten. Vertrauend auf die Bemühungen der Mächte für Wiederherstellung der Ordnung und auch dieses Mal mit Genugthuung Akt nehmend von der Achtung, welche die Mächte feierlich und wiederholt für die unbestreitbaren und unbestrittenen Souveränetätsrechte des Sultans auf Aegypten bekundeten, hat der Unterzeichnete die Ehre, auf Befehl des Sultans die Botschafter in Kenntniß zu setzen, daß die Pforte einwilligt, an der Konferenz Theil zu nehmen, welche gegenwärtig in Konstantinopel einzig und allein für die ägyptischen Angelegenheiten und zur Erörterung der Feststellung der Maßnahmen versammelt ist, welche nothwendig sind, die Rückkehr eines normalen, regelmäßigen Zustandes in Aegypten sicherzustellen."

Said Pascha.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte vom 20. Juli, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	757	+16	S., mässig, heiter.
Kopenhagen .	763	+18	SO., mässig, bedeckt.
Stockholm . .	765	+19	WSW., leicht, wolkenlos.
Haparanda . .	763	+23	Still, wolkenlos.
Petersburg . .	—	—	—
Moskau	756	+14	SW., mässig, wolkenlos.
Hamburg . . .	764	+17	W., mässig, bedeckt, Regen.
Memel	768	+22	S., leicht, wolkenlos.
Paris	769	+17	N., leicht, halb bedeckt.
Münster . . .	767	+15	W., frisch, bedeckt.
Karlsruhe . .	767	+22	NO., leicht, halb bedeckt.
Wiesbaden . .	766	+18	NW., frisch, bedeckt.
München . . .	768	+19	W., wolkenlos.
Leipzig	766	+23	S., schwach, wolkenlos.
Berlin	766	+23	S, wolkenlos.
Wien	766	+21	NW., leicht, wolkenlos.
Breslau	768	+22	SSO., wolkenlos.

London: schön.

Ein Theilminimum, welches sich am Abend über der Nordsee gebildet zu haben scheint, liegt jetzt über Nordwest-Central-Europa, daselbst trübes regnerisches Wetter mit Abkühlung erzeugend. Im übrigen Central-Europa ist bei sehr gleichmässig vertheiltem Luftdrucke und schwacher Luftbewegung das Wetter andauernd trocken und vorwiegend wolkenlos, jedoch dürfte auch für das nordöstliche Deutschland trübes Wetter mit Regen und Abkühlung zu erwarten sein. Gewitter wurden nicht gemeldet.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Juli.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
20.	8 U. Abds.	27. 11,8	14,6	78	W.
21.	7 U. Mrgs.	27. 11,2	12,8	80	W.
21.	1 „ Mtgs.	27. 10,8	19	74	O. mäßig.

Mondes-Aufgang 10^{53} Vorm., Untergang 9^{56} Abends.
Sonnen-Aufgang 4 U. 4 M., Untergang 8 U. 7 M.

Berliner Course vom 20. Juli

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	102,10	4%	Rhein. Westf. Rtnb.	101,—
4½% Preuss. cons. „	104,90	4½%	Brem. 74er Anl.	—,—
4 „ „ „	101,80	4%	„ 80er „	101,—
3½ „ Staatsschuldsch.	99,25	4 „	Bad. Präm. „	132,25
3½ „ Pomm. Pfandbr.	91,—	4 „	Bayer. „ „	133,60
4 „ „ „	102,—		Braunschw 2 Thlr.-	
4½ „ „ „	102,75		Loose	98,10
4 „ Westfäl. „	100,80	3½%	Köln-Mind. Loose	127,—
4 „ Westpr. „	101,40	3 „	Oldenburg. „	148,60
4½ „ „ „	102,50	3½ „	Preuss. Prämien-	
4½ „ Ostpr. „	100,80		Anleihe . . .	146,25

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4½%	Bergisch-Märk. I. u. II. Ser. .	—,—	4½%	Rheinische . . .	103,—
3½ „	do. Ia. C.	93,40	3 „	Oest. Staatsb. (gar.) fs. 500	389,75
4½ „	do. IV. u. V. Ser.	102,90	3 „	do. v. 1874	375,70
4½ „	do. VI. Ser.	103,90	3 „	Oesterr. Südb. fs. 500	283,60
4½ „	do. VII. „	102,50			
4½ „	do. VIII. „	102,60	5 „	do. (gar.)	101,90
5 „	do. IX. „	106,10	5 „	Rudolfsb. III. E.	85,25
4½ „	Köln-Mind. III. E.	102,10	5 „	Ungar. Ostb. (Gold)	94,70
4 „	IV. „	101,—			
4 „	„ „ V. „	101,—	5 „	Warschau-Wiener III. E.	100,80
4½ „	„ „ VI. „	105,—			
4½ „	Magdb. Halb. .	102,50	5 „	do. VI. „	98,10
4½ „	Rheinische . . .	102,50	6 „	Rumän. Eisenb.	—,—

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	52,10	Kronpr. Rudolf (gar.)	71,60
Bergisch-Märkische	125,80	Rheinische	163,40
Berlin-Anhalt	152,—	do. neue	—,—
Brsl.-Schwdn.-Freib.	105,25	Rumänische	59,25

Ausländische Fonds.

4½%	Oesterr. Silberr.	66,20	5%	Russ. Bdncr. Pfdb.	81,65
4½ „	„ Papierr.	65,30	4½%	Amerikaner . .	—,—
4 „	„ Goldr.	80,80	7 „	Jersey City . . .	—,—
5 „	„ 60r Loose	122,90	7 „	New-Yorker . . .	122,20
Oesterr.	1864er Loose	327,—	6 „	„ „ „	129,40
5 %	Russ. 62er Anl.	—,—	6 „	Rumän. Anl. . . .	109,25
4 „	„ 71/72er „	83,65	6 „	„ . . .	103,75
4½ „	„ 75er „	74,65	4½%	Schwed. 75er Anl.	103,75
5 „	„ 77er „	88,45	5%	Gömörer Pfdbr. .	100,40
5 „	„ 80er „	69,65	4 „	Raab-Grazer Prm	93,20
5 „	„ III Orient. „	57,—	6 „	Ung. Goldrente. .	102,10

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	114,40	Gothaer Grunder.-Bank	75,75
Berliner Handels-Ges.	106,50	„ „ junge	84,25
Bremer Bank	107,60	Hannover'sche Bank .	108,90
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	85,25	Köln. Wechslerbank .	96,25
Dessauer Creditanstalt	99,—	Preuss. Bodencredit-B.	109,50
Deutsche Bank	152,60	„ Hyp. Act.-Bk.	80,25
Deutsche Nationalb. .	123,25	„ Immobilien-Bk.	106,50
Disconto-Gesellschaft	208,—	Reichsbank	150,—
Dresdener Bank. . . .	130,50	Schaaffhausen. Bnkv.	87,—
Essener Credit-Anstalt	92,25	Westfälische Bank .	99,—

Hypotheken-Certificats.

4½%	Braunsch.-Hann.	101,60	5 %	Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110	115,—
4 „	„ „	96,50			
5 „	Gothaer Präm. I	117,75	4½ „	do. „ 100	104,25
5 „	„ „ II	116,25	4½ „	Prss. Hypoth. Pfdbr. rzb. 120	105,40
4½ „	„ rzb. 110	105,30	5 „	do. „ 110	106,50
4 „	„ „ 100	96,25	5 „	do. „ 100	102,70
4½ „	Meininger	101,60	4½ „	do. „ 100	101,—
4 „	„ Präm.	—,—	5 „	Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100 .	100,80
5 „	Preuss. Bodener. rzb. 110	110,40	4½ „	do. „ 110 .	102,75
5 „	do. „ 100	102,40	4½ „	Schwed. Hypth.	102,—
4 „	do. „ 100	96,90	4½ „	„ Städtepfdb.	99,—
5 „	Prss. Centr.Bdnc. rzb. 100	105,90			

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	15,—	Harpener Bergwerke	126,—
Bochumer Gussstahl .	82,10	Hibernia „	91,80
Bonifacius Bergwerk . .	69,—	Hörder Hütten. conv. .	116,50
Borussia „	87,50	Königs- u. Laurah. . .	128,25
Deutsche Eisenb. Bau.	—,20	König Wilhelm	38,—
Donnersmarkhütte . .	64,—	Louise Tiefbau	47,80
Dortm. Union St. Prior.	97,70	Menden u. Schwerte .	77,—
Egestorff's Salzwerke	111,—	Ravensberg. Spinnerei	100,—
Gelsenkirchen.	129,25	Sächsische Maschinen	122,50
Georg Marienh. St. Act.	89,—	Vorwärts, Bielef. Spinn.	84,—
Hannov. Masch.	14,60	Westfäl. Drahtindustrie	136,—
Harkort Bergwerke .	75,—	Westf. Union St. Prior.	86,75
20/7 Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien	148,—		

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Zwangs-Verkauf.

Am Sonnabend, den 22. d. M., Nachmittags 6 Uhr, soll auf der Jexerheide eine ca. 1 Scheffelsaat große Fläche

Roggen

auf dem Stamme gegen Baarzahlung meistbietend an Ort und Stelle verkauft werden. Kaufliebhaber wollen sich zur genannten Zeit in der Jansen'schen Wirthschaft („Stadt Detmold") einfinden.

Detmold, 20. Juli 1882.

Austermann,
Gerichtsvollzieher.

Lage. Meine vor Lage an der Detmolder Chaussee aufgestellte und bestens restaurirte

Dampf-Dreschmaschine

halte den geehrten Bewohnern von Lage, sowie den Herren Oekonomen und Gutsbesitzern der Umgegend von Lage, zur gefälligen Benutzung hiermit angelegentlichst empfohlen.

Bestellungen auf Saamendreschen nehme gleichfalls entgegen.

H. A. Hartmann.

An trüben Erfahrungen bei Unterbringung der von mir in Druck gegebenen Grab- und Gedächtnißrede für die verstorbene Frau Dechantin von Hodenberg, deren Ertrag zu einem kirchlichen Zweck bestimmt ist, fehlt es gerade nicht, jedoch nicht aus dem Auslande, wohl aber aus dem Inlande. Haben doch schon zwei Amtsbrüder die ihnen zugesandten Exemplare, der eine wenigstens frankirt, der andere sogar unfrankirt, schlank zurückgeschickt, ohne auch nur für sich eins zurückzubehalten. Dies giebt mir Veranlassung, die Herren Geistlichen und Lehrer unseres Landes zu bitten, die Unterbringung nur kräftig in die Hand zu nehmen, so wird es mit Gottes Hülfe nicht an allem Erfolge fehlen; es muß nur den Leuten ans Herz gelegt werden, nicht auf die Reden, denn die wollen weiter nichts, als Mittel zum Zweck sein, sondern nur auf deren Bestimmung zu sehen.

Henrici, Pastor.

Regierende Fürstin, Großherzogliche Hoheit, haben auf die überreichte Grab- und Gedächtnißrede hin 50 *M* huldreichst zusenden lassen, was dankbarlichst zur Veröffentlichung bringt

Henrici, Pastor.

Odeon.

Heute, den 21. Juli c.

VII.

Abonnements-Concert.

Anfang 7½ Uhr Abends.

Leichte Sommer-Jaquetts in Kaschmir, Lustre, Drell und Leinen empfiehlt zu billigsten Preisen von 2,50 *M* an; schwarz-weiß □ engl. Lederhosen, waschecht, 5,00 *M* und billiger.

Aug. Köster Ww., Hornsche-Str.

Nelken-Flor.

Meine Nelkensammlung steht in Flor. Es blühen 5000 Pflanzen. Zur geneigten Ansicht ladet freundlichst ein

C. Gronemann, Blomberg.

Die zweite Etage

meines Hauses (Palaisstraße 13) ist zum 1. Oktober zu vermiethen.

Schmidt,
Major a. D.

Für einen älteren alleinstehenden noch rüstigen **Herrn** ohne Beschäftigung wird ein dauerndes, bescheidenes, wie anständiges **Unterkommen** in einer Familie gesucht.

Offerten mit genauen Bedingungen und Preisangabe unter K. 117 an die Exp. d. Bl.

Zum 1. September d. J. wird gegen hohen Lohn ein gesetztes älteres

Kindermädchen

zu 2 Kindern von 3 und 1½ Jahren gesucht. Nur solche wollen sich melden, die schon ähnliche Stellen gehabt und darüber gute Zeugnisse aufzuweisen haben.

Offerten baldigst einzureichen an die Exp. d. Bl. (116)

Photographisches Atelier
von **Louis Uhle,**
Friedrichstraße Nr. 2.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

eine nach ärztlicher Vorschrift bereitete Vereinigung von Zucker u. Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- u. Brust-Affectionen unbedingt wohlthuend wirken. Naturell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.

Vorräthig in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 50 Pf.

In Detmold bei *F. D. Brüggemeyer, J. Diederichs Apoth., S. F. Reuter, A. Watermann, H. E Willer.*

In Horn bei *T. W. Weecke.*

In Lage bei *C. Henneberg, H. Kampmann, Konditor.*

In Lemgo bei *Th. Kellner, Carl Plöger, Carl Petri Ww., W. Priester.*

In Oerlinghausen bei *H. Freitag.*

In Rinteln bei *Apoth. Dr. Burckhardt.*

In Salzuflen bei *A. Barkhausen, Apoth. R. Brandes, C. D. Grimme.*

In Schwalenberg bei *Carl Meyer.*

Cocosstricke

zum Korn binden, empfiehlt billigst

Aug. Reuter,
Seiler.

Bodenseile

in allen Längen und Qualitäten empfiehlt ausnamsweise billig

Aug. Reuter,
Seiler.

In Rehme, ½ Stunde ab Bahnhof Oeynhausen, a. d. Chaussee steht eine Besitzung, bestehend aus massivem fast neuem Wohnhause mit 7 Zimmern, mehreren Kammern, Küche, 2 vorzügl. Kellern, Stallung, Wagenremise u. ⅔ Morgen großem Garten, wegen Todesfall preiswürdig zum Verkauf.

Lage günstig zu diversen Geschäften, auch Cigarrenfabrikation. Näheres durch H. Willer in Oeynhausen.

Zu beziehen durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung in Detmold und Lemgo.

Zur Geschichte des

Hermannsdenkmals.

von

Dr. H. Thorbecke.

Mit dem Bilde E. v. Bandels und einer Ansicht des Denkmals.

Preis 75 ₰.

Erinnerung

an das Hermannsdenkmal
und
dessen Umgebung.
20 Bilder in Farbendruck.
Preis 50 ₰.

Erinnerung

an den Teutoburger Wald.
12 photographische Ansichten in elegantem Umschlag mit Golddruck.
Preis 2 *M.*

Das

Hermannsdenkmal

gemalt von Professor **Scheuren**
Preis 3 *M.*

Das Hermannsdenkmal

und

der Teutoburger Wald.

Ein Prachtalbum von 21 Blätter in Kreide- und Farbendruck nach Menke und Professor Scheuren.

Quer-Folio-Format.

Preis kartonnirt	30 *M.*
„ in Leinewand mit Goldschnitt	40 „
„ in Saffianband	60 „

Des Dio Cassius Bericht

über die Varusschlacht
von
Dr. Aug. Deppe.
Preis 1 *M.*

Meyersche Hofbuchhandlung,
Detmold.

Sensen

ganz aus englischem Gußstahl ohne jegliches Eisen bis an den Rücken zu gebrauchen, offerirt unter Garantie

pr. Stück 6 *M*

Carl Dember,
Gütersloh.

Detmold. Sehr schöne blühende Nelken 10 St. 2 *M* bei

H. Delker, Handelsgärtner.

Meinberger Armenspinnschule.

65 *M* als die Hälfte des Ertrages eines im Kursaale veranstalteten Concertes.

Menke, Pastor.

Verziehungshalber ist eine **herrschaftliche Besitzung,** bestehend in einer sehr **eleganten,** mit **Concertsaal, Speisesaal, Luftheizung** und allem **Comfort ausgestatteten Villa,** in **Gewächshaus, Stallung, Remise** und **Kutscherwohnung,** einem **prachtvollen Garten** mit **großem Teich,** belegen an der **Hauptpromenade** der **Stadt Bielefeld,** preiswürdig zu verkaufen. Eventuell läßt sich die Besitzung sehr vortheilhaft parzelliren und zu werthvollen Bauplätzen herrichten. Anfragen direkter Reflektanten erbittet und ist zu näherer Auskunft bereit

Richard Kaselowsky,
Bielefeld.

Das diesjährige

Rennen zu Pyrmont

findet statt

Sonntag, den 23. d. Mts.

Beginn Nachmittags 3 Uhr.

Abends **großes Concert** in der Hauptallee.

Lippische Eisenbahn- und Postverbindungen.

Detmold-Herford.

Detmold . .	5. 0	8.45	12.15	1.38	3. 0	7.46
Lage	5.19	8.59	12.29	1.51	3.14	8. 4
Salzuflen . .	5.43	9.15	12.45	2. 6	3.30	8.28
Herford . . .	5.55	9.25	12.55	2.15	3.40	8.40

Herford-Detmold.

Herford . .	7. 5	10.22	1.24	2.42	4.10	9.20
Salzuflen . .	7.30	10.36	1.36	2.56	4.25	9.43
Lage	8. 2	10.55	1.52	3.13	4.42	10.12
Detmold . .	8.20	11. 9	2. 6	3.27	4.55	10.30

Postsendungen jeder Art werden von Detmold befördert mit den Postzügen 5.0 früh und 7.46 Abends, **Briefe** außerdem mit den Zügen 12.15 und 1.38 Nachmittags. Briefe sind bei dem Postamte in Detmold mindestens 30 Minuten vor Abgang der betr. Züge einzuliefern.

Mit den Postzügen 5.0 früh und 7.46 Nachmittags werden auch die Briefe befördert, welche 5 Minuten vor Abgang derselben in den Bahnhofs-Postbriefkasten vorgefunden werden.

Postverbindungen.

Abgang von Detmold		Ankunft in Detmold
6.40 Vorm.	nach Horn, Paderborn, Bergheim	10.55 Abds.
9. 0 „	„ Lemgo (über Brake)	10 05 Vorm.
11.20 „	„ Horn, Vinsebeck, Bergheim	6.15 Nchm.
3.15 Nchm.	„ Meinberg	9.45 Abds.
3.55 „	„ Horn, Blomberg, Bergheim	9.55 Vorm.
10. 0 Abds.	„ Lemgo, Hohenhausen, Rinteln.	10. 5 Abds.

Abgang von Lage.		Ankunft in Lage.
7.45 Vorm.	1. Personen-Post Lemgo.	5.25 Vorm.
8.35 „	Landfahrpost Lage-Pivitsheide-Augustdorf.	6.45 Nchm.
8.45 „	1. Botenpost Heiden.	1.15 „
10.40 „	2. Personenpost Lemgo	2. 0 „
3.15 Nchm.	Botenpost Pivitsheide	8.10 „
5.15 „	2. Botenpost Heiden	8.15 „
8.20 „	Personenpost Oerlinghausen	10.25 Vorm.
9.55 „	3. Personenpost Lemgo	8.10 Nchm.

Abgang von Lemgo		Ankunft in Lemgo
3.45 Vorm.	nach Schieder	1.15 Nchm.
4. 0 „	„ Lage	9.10 Vorm.
6.35 „	„ Rinteln	8. 0 Nchm.
8.35 „	„ Detmold	10.30 Vorm.
12.45 Nchm.	„ Lage	12. 5 Nchm.
4.30 „	„ Schieder	10.10 „
6.45 „	„ Lage	12. 5 „
6.20 „	„ Barntrup	8.20 Vorm.
8.30 „	„ Detmold	11.30 Nchm.
6. 5 „	Privatpersonenpost Lage.	8.15 „

Beiwagen werden zu sämmtlichen Personenposten nach Bedarf gestellt.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 170. Sonnabend, 22. Juli. 1882.

Deutsches Reich.

* Berlin, 21. Juli. Die neueste „Prov.-Korr.“ enthält zwei wichtige Mittheilungen, die allerdings nicht unerwartet kommen, aber jedenfalls sehr bemerkenswerth sind. Zunächst wird betont, daß nach Ablehnung des Tabakmonopols zwar nach neuen Mitteln zur Befriedigung der Steuerbedürfnisse gesucht werden müsse, daß indessen das Wesen und der Inhalt des Programms der Regierung bezüglich der sozialen Reform und der Steuer- und Finanzreform dadurch keine Aenderung erfahre. Ferner theilt das ministerielle Blatt mit, daß die bereits vor längerer Zeit signalisirten Immediatgesuche an den Kaiser wegen der Rückberufung des früheren Erzbischofs von Köln dem Kultusminister zur Beantwortung zugegangen seien und daß dieser nicht in der Lage gewesen sei, das Gesuch beim Kaiser zu befürworten. Ob man sich im Vatikan endlich entschließen wird, die Resignation der beiden früheren Erzbischöfe von Posen und Köln, deren Begnadigung für die preußische Regierung geradezu unmöglich erscheint, zu bewirken und dadurch die Neubesetzung dieser verwaisten Bischofssitze herbeizuführen, darüber ist vielleicht schon Herr v. Schlözer, der endlich hier eingetroffen ist und der sich demnächst nach Varzin begeben wird, in der Lage, eine authentische Antwort zu ertheilen. Es wäre dies übrigens nur eine Konzession, welche die preußische Regierung schon vor Jahr und Tag, als sie in die Verhandlungen mit der Kurie eintrat, als selbstverständlich ansah.

* — Das schon in der letzten Reichstagssession etwas getrübte Verhältniß zwischen dem Centrum und seinem welfischen Anhange scheint sich einem offenen Bruche zu nähern. Allerdings ist es der „Westf. Merk.“, welcher den Hospitanten in aller Form den Laufpaß giebt, und wir haben erst kürzlich gesehen, wie direktionslos das genannte Blatt verfährt. Indessen dürfte die Scheidung doch nur eine Frage der Zeit sein, und, wenn auch nicht von hervorragender politischer Bedeutung, so doch bezeichnend für den schwindenden Zusammenhalt in der Gefolgschaft des Herrn Windthorst. Der „größte Staatsmann des Jahrhunderts“ mag allmälich vor den Folgen seiner allzu staatsmännischen Politik einiges Bangen empfinden.

* — Die angekündigte Schrift des sächsischen Generalstaatsanwalts Dr. v. Schwarze über „die Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungshaft oder Strafhaft“ ist nunmehr als Separatabdruck aus dem 34. Bande des „Gerichtssaal“, einer bekannten juristischen Monatsschrift, erschienen. Die Abhandlung, die unter Bezugnahme auf den Antrag Philipps-Lenzmann im Reichstage geschrieben ist und demselben prinzipiell nicht entgegentritt, wird bei den parlamentarischen Debatten, die im Dezember zu erwarten stehen, nicht umgangen werden können.

* — Die amtliche „Elsaß Lothr. Ztg.“ äußert sich heute bezüglich der Filialen der Straßburger Tabakmanufaktur wie folgt: „Wir wollen die Motive nicht untersuchen, welche der Verwaltung der Manufaktur im vorigen und vorvorigen Jahre so zahlreiche Niederlagsbewerbungen zuführten, daß eine erhebliche Ausdehnung des Betriebes unabweislich wurde. Eine größere Anzahl jener Bewerbungen ging nur aus dem Hinblick auf das erwartete Monopol hervor, eben so wie jetzt die Niederlagen zahlreich aufgegeben werden, weil das Monopol in nächster Zeit keine Aussicht auf Verwirklichung hat. Auf die Geschäftsleitung der Manufaktur konnte aber die Monopolfrage nur unmittelbar von Einfluß sein. Die Verwaltung mußte so geführt werden, daß die Manufaktur auch im Falle des Scheiterns des Monopols aufrecht und auf festem Boden stand. Jene Kontrakte, die von ihren Bewerbern freiwillig, wenn auch zum Theil vielleicht unter politischen Voraussetzungen, eingegangen waren, welche sich als nicht zutreffend erwiesen haben, zeugen mithin dafür, daß die Geschäftsleitung der Manufaktur dem Lande gegenüber ihre Pflicht gethan hat.“ Diese Erklärung dürfte schwerlich Allen genügen.

* — Wie man der „Tribüne“ aus der Pfalz schreibt, hat auch dort die Behörde die Lieferung des Militärbrodes den Bäckern in Speyer und Zweibrücken entzogen und in Landau eine Garnisonbäckerei mit Maschinenbetrieb angelegt. So unscheinbar die Sache im ersten Augenblicke ist, man darf den Ernst derselben nicht verkennen. Das Prinzip, ausgedehnt vom Brode auf sämmtliche Bedürfnisse des Heeres, ist ein erheblicher Schritt zur Erweiterung der Staatsindustrie, eine bedrohliche Konkurrenz gegen die Privatindustrie, und dient der Isolirung des Heeres mitten im Staate.

Hannover, 19. Juli. Die orthodoxe Pastorenkonferenz, welche alle Jahre um Pfingsten sich hier in ihrer Ausschließlichkeit und Herrschsucht bestärkt, hatte diesmal den Professor Dieckhoff aus Rostock, einst mit Uhlhorn zusammen Privatdozent in Göttingen, verschrieben, um Ketzergericht über Professor Ritschl in Göttingen zu halten, der unseren altgläubigen Landpfarrern die Göttlichkeit Christi nicht massiv genug nimmt. Natürlich wurde nach dem begründenden Vortrage des Rostocker Kollegen mit großem Jubel der Stab über Ritschl gebrochen. Dadurch sind nun seine Schüler innerhalb der Provinzgeistlichkeit nicht ohne Grund erregt worden, denn von der Pfingstkonferenz in die Synoden ist nur ein kurzer, gut gebahnter Weg, und wenn der Göttinger Universitätslehrer auch der Wissenschaftsfeinde in den Dorfkirchen lachen mag, so doch nicht seine Anhänger, die mitten im Haufen stecken. Es werden also bis in das hiesige nationalliberale Organ hinein ihre beweglichen Klagen laut, die zusammentönen in dem Rufe, man müsse seine Position durch Vereinigung stärken. Das hat nun freilich einige Schwierigkeiten. Die zu Falks Zeiten geschaffene preußisch-orthodoxe sogenannte Mittelpartei ist wieder auseinander gegangen, nachdem ihre Leiter — wie ein muthmaßlich unbefriedigt gebliebener Freund jetzt indiskret genug andeutet — in allerhand höhere Kirchenämter vorgerückt und auf diese Art abgefunden sind. Aber eine Partei, sagt ein Anderer voll erhabener Tugendhaftigkeit, wolle man auch gar nicht gründen. Das sei Sache der Extremen links und rechts. Die Vereinigung der Ritschlianer „muß größer sein“, — nur die Kirche selbst ist nicht zu klein für ihr weites Herz. Auch ihrem akademischen Meister, erfahren wir, sei auf kirchenpolitische Thätigkeit, wie Parteien sie entwickeln, niemals viel angekommen. Dies kann man in Göttingen allerdings bestätigen hören, wo man sich sehr wundern würde, wenn Professor Ritschl jemals frei und frisch ins öffentliche Leben hinaustrate, um an der Gestaltung der durch so schwere Krisen gehenden protestantischen Kirche mitzuwirken. Die jüngste lautgewordene Stimme seiner Anhänger in der Provinz schlägt als harmlosen Ausweg eine Art alljährlichen theologischen Kränzchens vor; aber mit dem Muthe, der die Mittelstandpunkte auszuzeichnen pflegt, ergeht auch dieser Vorschlag zwar ganz formell, doch anonym. Ob hiernach nicht die, an welche er sich richtet, vorziehen werden, taub zu bleiben? (Weserzeitung.)

* Münster, 16. Juli. Eine zahlreich besuchte Versammlung von Industriellen und Vertretern der zunächst interessirten Gemeinden, welche gestern hier tagte, sprach

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höser. 48

(Fortsetzung.)

Er ging, Margarethe in der größten Aufregung zurücklassend. Philipp hatte ihr nie die entfernteste Veranlassung gegeben, an seiner Liebe und Treue zu zweifeln und ihre Besorgnisse wendeten sich auch nicht nach dieser Richtung. Sie fürchtete, es sei ihrem Gatten irgend ein Unglück zugestoßen, oder sein sehr empfindliches Ehrgefühl habe es ihm nicht länger gestattet, nur von ihrem und dem Vermögen ihres Vaters zu existiren und er habe sich heimlich entfernt, um sich einen Berufszweig zu suchen.

Anders als Margarethe raisonnirte Schmidt. Er hatte so viel von der Welt gesehen, mit so vielen Menschen zu thun gehabt und sich seit Jahren gewöhnt, so scharf auf seinen Vortheil zu passen, daß er unwillkürlich die Gewohnheit angenommen hatte, zuvörderst unlautere Motive bei einer Handlung vorauszusetzen. Obgleich er seinen Schwiegersohn noch nie auf einer unehrenhaften Handlung ertappt hatte, zuckten ihm doch allerlei Möglichkeiten durch den Kopf und er mußte sich darüber Gewißheit verschaffen.

„Von meinem Gelde hat er nichts mitnehmen können und auf meinen Namen borgt ihm Niemand etwas, denn es weiß ja Keiner, daß ich reich bin“, sagte er sich; „aber er ist ja Gretchens Mann, er hat die Verfügung über ihr Vermögen, wie wenn er damit das Weite gesucht hätte?“

Darüber galt es sich Gewißheit zu verschaffen, aber man mußte vorsichtig zu Werke gehen, Jakob Schmidt durfte seinen Schwiegersohn doch nicht compromittiren. Der ehemalige Gastwirth zur „Silbernen Flasche“ war aber um einige Vorwände nie verlegen und so brachte er denn geschickt genug heraus, daß seine Befürchtungen grundlos gewesen waren, ganz ohne Resultat von seinem Ausgange kehrte er aber doch nicht heim. Er hatte erfahren, daß Philipp nach Hamburg gereist war.

„Sollte Gretchen wirklich Recht haben, sollte er sich einschiffen wollen?“ fragte er sich. „Unsinn“, schalt er sich sogleich wieder, „das sind Phantastereien. Der Patron hat unsere Abwesenheit benutzt, um sich einen Jux zu machen, er will sich in Hamburg amüsiren und hat nicht geglaubt, daß wir so schnell zurückkehren — nun warte nur, Dir reise ich nach, mein Sohn, Dich will ich schon fassen. Wenn ich nur wüßte, was ich dem armen Kinde sagen sollte, ich führe auf der Stelle fort.“

Diesen Vorsatz mußte er indeß aufgeben, denn er fand Margarethe in einem bejammernswerthen Zustande. Sie hatte Philipp's Kleider untersucht und sich überzeugt, daß er nicht mehr mitgenommen als für einen ganz kleinen Ausflug nöthig war.

„Es ist ihm ein Unglück zugestoßen, Vater!“ schluchzte sie.

„Das müßte ein Eisenbahnunglück gewesen sein“, brummte Schmidt in den Bart, hütete sich aber, die Bemerkung laut werden zu lassen. „Bis morgen früh warte ich noch, dann reise ich ab — ob mit Gretchen oder ohne sie, darüber muß ich mir erst noch klar werden“, war der Entschluß, zu dem er endlich gelangte.

Die Nacht brach herein und kein Philipp ließ sich sehen. Margarethe verschmähte Speise und Trank und antwortete den Bitten ihres Vaters, sich zur Ruhe zu begeben, nur durch ein stummes Kopfschütteln.

„Ich wünschte, ich wäre in Goldbach geblieben“, murmelte Schmidt, „da kann man doch höchstens verbrennen oder in einem Schacht begraben werden; aber hier verschwinden die Menschen am hellem Tage, und das nennt sich hochcivilisirt.

Viertes Kapitel.

Ein delikater Auftrag.

Philipp Rowe hatte allerdings seine Geheimnisse. Eheleute sollen zwar dergleichen nicht vor einander haben, es ist jedoch eine vielfach diskutirte und noch immer unentschiedene Streitfrage, ob dieser Satz nur auf das eigene Ich zu beziehen oder auch auf die Geheimnisse Anderer anzuwenden ist. Rowe huldigte der ersteren Ansicht, und so sehr er Margarethe liebte, so rückhaltslos sein Vertrauen zu ihr war, hielt er sich doch verbunden, auch ihr gegenüber zu schweigen, wo es sich um das Geheimniß eines Anderen handelte, und noch dazu um ein Geheimniß, das die Ehre eines ihm befreundeten Mannes betraf.

Als Otto Hart und seine Frau Schmidt und den Seinen bei ihrer Abreise von Australien nach dem Hafen das Geleit gegeben, hatte der junge Mann, während die Frauen einander weinend in den Armen gelegen und Schmidt nach dem Gepäck gesehen, Rowe bei Seite genommen, ihm ein Packet eingehändigt und gesagt:

„Rowe, beim Andenken meines Vaters beschwöre ich Sie, zu thun, um was ich Sie jetzt bitte.“

„Ich verspreche es“, hatte Philipp in seiner ruhigen, treuherzigen Art geantwortet und sein Versprechen mit einem Handschlage bekräftigt.

„Wohlan, nehmen Sie dies Packet, hüten Sie es sorgfältig, sagen Sie keinem Menschen, hören Sie, keinem Menschen — auch Ihrer Frau nicht — daß ich es Ihnen übergeben, öffnen Sie es erst, wenn Sie in der Heimath sind, und thun Sie mit dem Inhalt genau, was Ihnen ein dabei liegender Brief sagt.“

Rowe hatte mehr fragen, sich nähere Instructionen erbitten wollen, aber sein Schwiegervater war zurückgekommen und er hatte kaum Zeit gehabt, das Päckchen einzustecken. Gleich darauf hatte die Glocke das Zeichen gegeben, daß Alle, die nicht auf das Schiff gehörten, es verlassen sollten, und Otto Hart war mit seiner Frau an's Land zurückgekehrt, ohne daß er mit Rowe noch ein Wort im Geheimen reden gekonnt. Nur durch Zeichen hatte er ihm die Erfüllung des ihm gegebenen Wortes nochmals an das Herz gelegt und durch ein Zeichen war ihm diese von Philipp zugesichert worden.

Gewissenhaft hatte Rowe das Päckchen aufbewahrt und es erst am Morgen seiner Ankunft in Neustrelitz geöffnet.

Als er den Umschlag erbrach, fand er darin ein kleineres Packet ohne Aufschrift und einen an sich adressirten Brief, dessen Inhalt folgendermaßen lautete:

„Philipp! Ich mache Dich jetzt zum Mitwisser eines Geheimnisses, das außer mir und einem einzigen Menschen auf der ganzen Erde Niemand kennt, und ich beschwöre Dich, laß es begraben und vergessen sein.

sich einstimmig günstig über die Kanalbaupläne der Regierung aus und befürwortete als ersten und wichtigsten Theil dieses Planes den Bau des Dortmund-Emskanals entsprechend der dem vorigen Landtag bereits zugegangenen Regierungsvorlage.

* **Düsseldorf**, 19. Juli. Dem „D. A." wird berichtet: In dieser Woche vom 20. bis 22. Juli findet zu Eutin, einer oldenburgischen Enklave in Holstein, eine interessante Feier statt zum Andenken des berühmten Homerübersetzers und Dichters Johann Heinrich Voß. Gleichzeitig mit der Feier der Erinnerung an seine vor 100 Jahren erfolgte Ankunft zur Uebernahme des Schulrektorats zu Eutin wird der Grundstein zu seinem Denkmal gelegt werden, von den dankbaren Eutinern welche der 20jährigen, für die deutsche Literatur unseres klassischen Zeitalters so wichtigen Thätigkeit Voß'ens 1782—1802 es verdanken, daß ihrer Vaterstadt Name in deutschen Landen ein so wohlbekannter geworden ist. Die beiden einzigen Urenkel des Dichters leben in Düsseldorf: Herr Hofbuchdruckereibesitzer Johannes Voß, welcher leider an der Festtheilnahme verhindert ist und Theodor Voß, ebenfalls ein Jünger Gutenbergs. Letzterem ist durch die Freundlichkeit des Voßkomitees zu Eutin die Theilnahme an der Feier ermöglicht worden und wird derselbe die Nachkommen des Dichters bei diesem schönen Feste repräsentiren.

* **Halle a. S.**, 18. Juli. Unsere städtischen Behörden haben beschlossen, dem Geh. Medizinalrath Professor Dr. Volkmann das Ehrenbürgerrecht unserer Stadt zu verleihen. Die Studenten werden dem gefeierten Lehrer anläßlich der Ablehnung des von Berlin an ihn ergangenen Rufes durch einen solennen Fackelzug huldigen.

Frankreich.

* **Paris**, 20. Juli. Die Minister sind heute Mittag im Elysée versammelt, um über das Entlassungsgesuch zu berathen. Grévy bietet alles auf, damit die Minister wenigstens bis zur Austragung der ägyptischen Angelegenheit bleiben und die gegenwärtig mit den andern Mächten schwebenden Unterhandlungen nicht gestört werden. Wenn Grévys Bemühungen keinen Erfolg haben, steht ein Ministerium Ferry-Say in Aussicht, das sich auf die Gambettisten stützen würde, von welchen die Krisis veranlaßt worden ist. Freycinet, Goblet, de Mahy und Humbert würden nicht in das neue Kabinet eintreten. In diplomatischen Kreisen hat die Ministerkrisis sehr unangenehm überrascht. Zwar weiß man, daß Gambetta nicht selbst ans Ruder kommen wird, doch fürchtet man, sein Einfluß werde bei einem neuen Ministerium erheblich wachsen. Auch der Seinepräfekt Floquet hat seine Entlassung nachgesucht. Im Publikum herrscht Entrüstung darüber, daß die Kammer in einer so bedenklichen Lage wie der gegenwärtigen eine neue Krisis hervorzurufen sich nicht scheut. Die 241 Abgeordneten, welche gestern gegen die einfache Tagesordnung stimmten, bestanden aus Opportunisten, der demokratischen Union und fast der ganzen Rechten. Die gambettistischen Blätter jubeln über Freycinets Verlegenheit und wahrscheinlichen Sturz; die République Française spricht die Hoffnung aus, daß der Rücktritt des Kabinets einer zweideutigen Politik auf immer ein Ende machen werde.

Britisches Reich.

* **London**, 19. Juli. Aus Dublin wird geschrieben: Eine neue Krisis in der Lage Irlands, ernster als sie bis jetzt erlebt worden, ist, wie befürchtet wird, im Anzuge. Das Wetter droht eine Ernte, die bis vor Kurzem vielversprechend war, gänzlich zu vernichten. Der heftige Regen, der mit kaum irgend einer Unterbrechung niedergefallen ist, hat viele blühende Felder verwüstet. Die Wiesen sind in vielen Orten mit Wasser getränkt und werden, falls nicht bald ein Wechsel eintritt, hoffnungslos verloren sein. Die Kartoffeln, welche das Hauptnahrungsmittel der ackerbautreibenden Klasse in Irland bilden, haben stark gelitten und zeigen Spuren der Krankheit. Die Wiederkehr einer neuen schlechten Ernte in dem gegenwärtigen demoralisirten und gesetzlosen Zustande vieler Theile des Landes würde bei Weitem verhängnißvoller sein, als die revolutionäre Bewegung. — Die „Dublin Gazette" enthält vicekönigliche Proklamationen, denen zufolge das neue Ausnahmegesetz in den Grafschaften King, Queen und Meath in Kraft gesetzt worden ist. — Ein soeben veröffentlichter parlamentarischer Ausweis giebt die Zahl der Pächterausweisungen in Irland in den ersten sechs Monaten d. J. auf 3049 an. Der Bericht fügt hinzu, daß 292 Ausweisungen aus anderer Ursache als der der Nichtzahlung der fälligen Pachtzinse erfolgten.

* **London**, 20. Juli. Dem „Reuterschen Bureau" wird aus Konstantinopel gemeldet, die Porte habe die identische Note der Mächte nunmehr beantwortet. In der Antwort schlägt die Pforte den Zusammentritt einer neuen Konferenz vor. — Hiesige Blätter melden, der Dampfer, welchen Admiral Seymour Derwisch Pascha nachgeschickt, hätte Derwisch Pascha nicht mehr erreichen können.

Türkei.

* **Konstantinopel**, 19. Juli. Die Konferenz trat heute in Therapia zu einer Sitzung zusammen, welche drei Stunden dauerte. — Wie aus Smyrna gemeldet wird, hat gestern daselbst eine Feuersbrunst das jüdische und das türkische Stadtviertel zerstört.

Amerika.

* **Washington**, 20. Juli. Der Senat hat gestern den Betrag der Tabaksteuer vom 1. Februar 1883 ab auf 12 Cents für das Pfund festgesetzt.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 21. Juli. Die Synode, welche um 8 Uhr unter dem Vorsitze des Superintendent Krücke mit einem Gebete des Pastor Werdelmann eröffnet wurde, beschäftigte sich nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls mit der Agendevorlage in 2. Lesung, und fand dieselbe als Agende für die evangelisch-reformirten Gemeinden des Landes nach den in den Kommissionsberathungen beschlossenen Veränderungen und Zusätzen, bezw. Abkürzungen die einstimmige Annahme der Synode. Ebenso ein Antrag des Synodalen Krücke, daß der kleinen Agende ein Anhang von Beerdigungsformularen für die Pastoren und Lehrer durch das Konsistorium mit Zuziehung des Synodalvorstandes gegeben werden möge. Nach der Plenarsitzung war eine Sitzung der Kommission der Synode angesetzt zur Lesung der Katechismusvorlage.

* **Detmold**, 21. Juli. Gestern Abend rückte das erste Bataillon des Infanterieregiments Nr. 55 (Garnison Soest) hier ein. Zwei Kompagnieen und der Bataillonsstab wurden hier, die beiden anderen Kompagnieen in die benachbarten Dörfer Hiddesen und Heidenoldendorf einquartirt. Das Bataillon wird hier seine Schießübungen halten, da die Garnison Soest bekanntlich keine Schießstände besitzt. Von hier begiebt sich dasselbe darnach zu den Regimentsübungen.

* **Detmold**, 21. Juli. (Vagabundenstatistik.) Einer Broschüre des Pastor Stursberg in Düsseldorf entnehmen wir die nachstehenden tabellarischen Angaben in Bezug auf die Zahl der in einer Reihe rheinisch westfälischer Ortschaften und Kreise wegen Landstreichens und Bettelns bestraften Individuen:

Ort	1878.	1879.	1880.
1) Aachen	—	491	432
2) Altendorf	—	154	129
3) Bielefeld	236	225	331
4) Bordeck	75	143	125
5) Borken (Kreis)	—	340	348
6) Düsseldorf	432	650	947
7) Duisburg	132	224	225
8) Elberfeld	340	174	180
9) Emmerich	92	177	173
10) Essen	312	495	416
11) Geldern	91	100	163
12) Gladbach	—	179	252
13) Kempen	—	462	357
14) Koblenz	—	—	765
15) Köln	1739	1570	1634
16) Kreuznach	—	204	139
17) Münster	367	463	562
18) Neuß	368	234	123
19) Saarburg (Kreis)	—	116	119
20) Saarbrücken	144	218	104
21) Saarbrücken (Kreis)	—	—	334
22) Solingen	—	587	666
23) Trier	355	466	407
Summa	4641	6672	8930
Gesammtsumme	14 243 Straffälle.		

Da nun die hier angeführten Bezirke nur einen Theil der Provinzen Rheinland und Westfalen umfassen (von ländlichen sogar nur einen relativ geringen), so wird die Gesammtzahl der Straffälle für jede der beiden Provinzen mit 10 000 pro Jahr gewiß nicht zu hoch beziffert. Sind doch allein in der kleinen Provinz Schleswig-Holstein, deren Gesammtbevölkerung kaum die Gesammtzahl der Bewohner eines der größeren altpreußischen Regierungsbezirke erreicht, im Jahre 1879 nicht weniger als 8000 Personen wegen Landstreichens und Bettelns zu Freiheitsstrafen verurtheilt worden. Erwägt man nun ferner, daß, wie die Erfahrung lehrt, von zehn Landstreichern kaum einer dem Strafgericht verfällt, so ergiebt sich für die beiden genannten Provinzen allein schon eine so erschrecklich große Zahl von Vaganten, daß die Schätzung des sächsischen Strafanstaltsdirektors d'Alinge, welcher auf der diesjährigen Generalversammlung der Vereine für entlassene Straf-

---

„Ich habe in meinem Leben viele leichtsinnige, thörichte Streiche begangen, eine ehrlose Handlung beging ich nur ein einziges Mal. Von Gläubigern gedrängt, fälschte ich einen Wechsel auf den Namen eines Studiengenossen, Heinrich Engelhardt. Ehe der Verfalltag kam, mußte ich flüchtig werden; ich ging mit dem Bewußtsein, als gemeiner Verbrecher gebrandmarkt zu werden, meinen Namen und damit den Namen von Vater und Schwester der Schande preisgegeben zu haben. Die Großmuth eines Menschen, den ich auf der Universität nur oberflächlich gekannt habe, hat mich vor dem Aeußersten bewahrt. Ich hatte Engelhardt's Namen gefälscht, weil er als der Sohn eines reichen Mannes und als solider Zahler bekannt war, aber in freundschaftlichen Beziehungen stand ich nicht zu ihm. Und doch hat er den Wechsel am Verfalltage als seinen eigenen anerkannt und bezahlt und mir durch meine Schwester Lucie, mit der er im Hause des Geheimrath Wecker häufig beisammen war, die Beruhigung zugesandt, daß er es gethan. Ich errieth dies aus den Worten, die Lucie an den Vater schrieb:

Heinrich Engelhardt läßt Otto sagen, er habe die seltene Handschrift, die ihm durch Ottos Vermittelung zugekommen, angekauft und werde sie als Andenken an ihn aufbewahren.

Meine Schwester und mein harmloser Vater glaubten, es sei von einem Autograph die Rede; ich wußte, daß der Wechsel gemeint sei. Er ist bezahlt, aber er existirt noch, ich weiß nicht, wozu ihn Engelhardt gebrauchen kann, in wessen Hände er noch fällt, und so beschwöre ich Dich, Philipp, schaffe ihn zurück, vernichte ihn.

Heinrich Engelhardt ist der Sohn des Senators Engelhardt in Hamburg; es kann Dir nicht schwer werden, ihn aufzufinden. In dem Packet ist der Betrag des Wechsels nebst Zinsen und Zinseszinsen. Löse das Papier ein, vernichte es und rette die Ehre meines Vaters, meiner Schwester und

Deines

Otto Hart."

Hätte Rowe Otto nicht bereits das Versprechen der strengsten Geheimhaltung seines Auftrages gegeben gehabt, so würde ihn dieser Brief von der Nothwendigkeit derselben überzeugt haben. Er verschloß ihn sorgfältig und wartete auf eine passende Gelegenheit, nach Hamburg reisen und den jungen Engelhardt aufsuchen zu können. Da sich dieselbe nicht so bald finden wollte und dem guten, ehrlichen Philipp jeder Tag auf der Seele brannte, den er verstreichen ließ, ohne sein Wort eingelöst zu haben, so kam er auf den seltsamen Einfall, die Abwesenheit seiner Frau und seines Schwiegervaters zu einem Ausfluge zu benutzen, und während Beide auf der einen Seite Neustrelitz verließen, machte er sich von der andern Seite aus dem Staube.

Das Glück war ihm bei seiner Expedition entschieden günstiger als seiner Frau, denn der Senator Engelhardt war eine in Hamburg so wohlbekannte Persönlichkeit, daß er mit dem Aufsuchen von dessen Wohnung nicht viel Zeit zu verlieren brauchte, und ebenso fand er Heinrich Engelhardt, der, nachdem er in Rostock studirt hatte, in das große Geschäft seines Vaters getreten war, dessen Leitung er binnen Kurzem übernehmen sollte.

Wie das erste Begegnen zwischen zwei Menschen, ohne daß irgend etwas Feindseliges zwischen ihnen vorgefallen, zuweilen darüber entscheidet, daß sie Zeitlebens sich im Gegensatz zu einander befinden sollen, so giebt es hinwieder sympathische Neigungen, die auf den ersten Blick entstehen und andauern, ohne daß die Betheiligten je zu einem Aussprechen ihrer Gesinnungen gegen einander kommen.

Das Letztere war bei Rowe und Engelhardt der Fall; das Schicksal wollte aber, daß sie nicht nur mit dem Auge, sondern mit Herz und Mund einen Freundschaftsbund schließen sollten, der manche Proben zu bestehen hatte und Beiden reiche und schöne Frucht trug.

Engelhardt führte Rowe, der ihn im Geschäftslokal aufsuchte und um eine geheime Unterredung in Privatangelegenheiten bat, in ein kleines als Privatkomptoir eingerichtetes Zimmer und lud ihn zum Sitzen ein. Er war ein junger Mann von sechs bis sieben und zwanzig Jahren, schlank und zierlich gebaut, mit dunklem Haar, dunklem Kinn- und Schnurrbart und tiefgrauen Augen und bildete in seiner Erscheinung zu dem großen, kräftigen, blonden Rowe einen Gegensatz, der eine geradezu anmuthende Wirkung hervorbrachte.

Anfänglich verlegend und stockend, aber unter den guten, ermuthigenden Blicken seines Gegenüber immer vertraulicher werdend, brachte Philipp sein Anliegen vor und überreichte dem jungen Engelhardt endlich das Packet Banknoten mit der Bitte, ihm dagegen das verhängnißvolle Schriftstück auszuliefern.

Je weiter Rowe sprach, desto gespannter hörte Heinrich zu, und wäre der Erstere ein aufmerksamerer Beobachter und nicht selbst zu sehr mit seinem Anliegen beschäftigt gewesen, so würde es ihm nicht entgangen sein, daß sich eine lebhafte Bewegung seiner bemächtigte und das ohnehin ernste Gesicht des jungen Mannes einen Ausdruck von Traurigkeit erhielt.

„Ich weiß nicht, ob ich das Geld nehmen darf", sagte er endlich, „denn ich vermag die daran geknüpfte Bedingung nicht zu erfüllen."

„Welche Bedingung?" fragte Rowe.

„Die Rückgabe des Wechsels."

„Sie wollen ihn mir nicht wiedergeben?"

„Ich kann es nicht, denn ich habe ihn längst vernichtet."

„Sie ließen doch aber an Otto schreiben —"

„Ich würde die Handschrift als Andenken aufbewahren", fiel Heinrich ein. „Es wäre doch zu sehr gegen das gewählte Bild gewesen, hätte ich ihm schreiben lassen, ich hätte sie verbrannt. Ich glaubte, Otto würde mich verstehen. Wer sollte denn denken, daß er die Bestellung wörtlich nähme!"

„Das hätte ich an seiner Stelle auch gethan", gestand Philipp ehrlich. „Da Sie das Papier verbrannt haben, Herr Engelhardt, brauche ichs nicht zu thun, somit wäre die Sache also in Ordnung. Bitte, nehmen Sie das Geld."

„Das Geld, aber nicht die Zinsen", versetzte der junge Mann.

„Was soll ich denn aber damit anfangen, ich kann die Summe doch nicht an Hart zurückschicken?" fragte Rowe in so komischer Verzweiflung, daß Engelhard unwillkürlich laut auflachen mußte. (Fortsetzung folgt.)

gefangene die Zahl der im deutschen Reiche beschäftigungslos vagirenden und durch Betteln sich ernährenden Personen auf mindestens 200 000 veranschlagte, keineswegs übertrieben erscheint.

* **Detmold**, 22. Juli. Strafkammersitzung des Fürstlichen Landgerichts vom 21. d. M. Als Angeklagter erscheint zunächst der Leibzüchter Conr. Diekmann aus Bavenhausen wegen Drohung und Erpressung. Derselbe wurde wegen Bedrohung mit einem Verbrechen zu 100 *M.* Geldstrafe verurtheilt, wegen Erpressung aber freigesprochen. In zweiter Instanz erfolgte sodann gegen den Leibzüchter Christoph Offel aus Blumenstein wegen Diebstahls, Verwerfung der Berufung und Bestätigung des Urtheils erster Instanz, 1 Monat Gefängniß. Gegen den Dienstknecht Gustav Schmitz aus Wiedenbrück erkannte der Gerichtshof wegen Diebstahls im Rückfalle und Unterschlagung auf eine Gesammtstrafe von 2 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht. Der Handarbeiter Friedrich Biere m. Freitag aus der Radewiger Feldmark bei Herford wurde wegen Diebstahls mittelst Einbruchs zu 1 Jahr Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt. Der Kaufmann Friedr. Frölke aus Detmold wurde von der Anklage der Beleidigung freigesprochen und der Schneidergesell Friedrich Spruch aus Krefeld, angeklagt des Diebstahls im Rückfalle und Bettelns zu 1 Jahr Zuchthaus, wegen Diebstahls im Rückfalle zu 4 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde wegen Bettelns verurtheilt; die 4 Wochen Haft wurden jedoch als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet. Schluß der Sitzung 6 Uhr Abends.

* **Heiligenkirchen**, 21. Juli. Heute begann auch hier in der Feldmark, sowie auf der benachbarten Domäne Johannettenthal die erste Roggenmaht und ist Aussicht auf eine recht gesegnete Ernte im Allgemeinen vorhanden, da die Halmfrüchte einen sehr ergiebigen Ertrag versprechen. Die so reichlich ausgefallene erste Wiesenmaht ist, trotz des inzwischen eingetretenen, einige Tage andauernden Regenwetters, gut gewonnen und scheinen auch die Kartoffeln der neulich vorhandenen Befürchtungen, nämlich den Eintritt der Kartoffelkrankheit, jetzt wieder glücklicher Weise entgangen zu sein, da beim Eintritt der Flecken an dem Gesträuch die Entwickelung der Knollen schon ziemlich vorgeschritten war. Auch das Kern- sowie Steinobst versprechen in diesem Jahre einen reichlichen Ertrag. Falls die in Aussicht stehenden Erträge ferner vor Naturereignissen bewahrt bleiben und die Einerntung gut erfolgt, so möchten wohl die Lücken der vorhergehenden Jahre wieder einigermaßen ausgefüllt werden.

* **Lage**, 21. Juli. Am 26. Juli haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Kolon Sprick Nr. 5 in Hörstmar und Tischler Lückermann in Lage als Schöffen zu fungiren.

Salzuflen, 19. Juli. Heute Vormittag tagte hier auf Anregung fürstlicher Regierung eine Versammlung von Vertretern der hiesige. Stadt, des Amtes und Dorfes Schötmar und der Bahn- und Postverwaltung, wie verlautet zur Erzielung einer Einigung über die Anlage des neuen Zufuhrweges zum Bahnhofe. Soviel über die Verhandlungen ins Publikum gedrungen, wird der Ausbau zwischen dem Kurhotel und dem Strunk'schen Hause projektirt und soll die Schötmar'sche Vertretung sich zur Bereitstellung eines Zuschusses zu den Herstellungskosten erklärt haben, während die hiesige Stadtvertretung und die Bahn- und Postverwaltung eine Beihülfe abgelehnt haben. Der Magistrat soll sich auf seine früheren Weigerungsgründe stützen, da hier Opfer genug gebracht worden, besonders, da die Entschließung des Landtages nicht bekannt ist, ob dieser wie früher einen Zuschuß aus der Landkasse bewilligt oder nicht. — Die Stadtvertretung hält sich nicht für verpflichtet, indem sie annimmt, daß der Zufuhrweg nicht in die Kategorie derjenigen im Bezirke vorhandenen Wege fällt, deren Unterhaltung der Stadt obliegt, daß bei der Zeichnung des Zuschusses zur Bahnanlage die ausdrückliche Bedingung gestellt worden, zu den Kosten des Zufuhrweges Nichts beizutragen, daß bei Verlegung des Bahnhofes über die vorgebliche Verpflichtung für Herstellung eines neuen Weges zwischen Bahn- und Stadtvertretung keinerlei Abkommen getroffen worden und schließlich zu der Anlage des jetzt vorhandenen Weges das Einverständniß der höheren Behörde gegeben sei. Mag die Sachlage nun sein wie sie wolle, hoffen wir, daß der Landtag die endliche Erledigung der Angelegenheit durch Gewährung der erforderlichen Gelder herbeiführen möge.

* **Bielefeld**, 20. Juli. In der Zeit vom 1. Jan. bis ult. Juni cr. sind von der hiesigen Polizeiverwaltung 300 Verhaftungen vorgenommen worden. Wegen Landstreicherei und Bettelns sind in diesem Zeitraum 107 Personen bestraft und zwar: 1) von der hiesigen Polizeiverwaltung 21 Personen mit einer Gesammthaft von 6 Wochen und 6 Tagen und 2) durch Erkenntniß des hiesigen Amtsgerichts 86 Personen mit einer Gesammthaft von 149 Wochen und 3) 107 Personen mit einer Gesammthaft von 155 Wochen 6 Tagen. Bei 15 Personen wurde außerdem noch auf Ueberweisung an die Landespolizeibehörde erkannt. (B. T.)

* **Paderborn**, 21. Juli. Am nächsten Dienstag, den 25. d. M., Abends, trifft der Minister für Landwirthschaft, Herr Dr. Lucius, hierselbst ein, um am folgenden Tage Wiesenanlagen in der Boker Heide zu besichtigen. Zu Ehren des Ministers, dem ein festlicher Empfang bereitet werden wird, findet im Hotel Löffelmann ein Souper statt.

* **Dahl** (bei Paderborn), 18. Juli. Unsere schönen Hoffnungen auf eine gute Ernte haben einen schweren Stoß erhalten. Am Sonntag Abend 7½ Uhr zog aus dem Süden ein schweres Gewitter heran, welches von einem Hagelschaden begleitet war, der den östlichen Theil unserer Feldmark stark beschädigt hat. Einzelne Besitzer haben ihre sämmtlichen Halmfrüchte eingebüßt. Nicht minder haben Kartoffeln und Futterkräuter argen Schaden genommen. Gott sei Dank, daß der größte Theil unserer Feldflur verschont blieb, sonst sähe es wirklich betrübt mit uns aus. (W. B.)

* **Lippstadt**, 19. Juli. Nach der am 5. Juni vorgenommenen Berufszählung beträgt die Zahl der Einwohner unserer Stadt 9975.

Die Ernteaussichten in Preußen.

Die Ernte ist gegenwärtig fast in der ganzen Monarchie in vollem Gange. Wo das Korn noch nicht die volle Reife hat, da wird das seit einigen Tagen herrschende und wie es scheint beständige warme Wetter, welches dem Begriffe des „Erntewetters" entspricht, rasch das noch Fehlende thun. Die gegenwärtig vorliegenden Berichte der Bezirksregierungen und landwirthschaftlichen Vereine sprechen sich dahin aus, daß die Ernteaussichten in diesem Jahre so günstig sind, wie seit lange nicht, und daß der Landwirth hoffentlich endlich einmal wieder eine gute, in mehreren Landestheilen und bezüglich einiger Fruchtarten sogar eine recht gute Ernte haben wird. Die ungewöhnlich milde Witterung des vorigen Winters welche das Wachsthum und Gedeihen der Wintersaaten in einem selten wahrnehmbaren Maße förderte und eine sehr frühe Bestellung der Aecker mit Sommersaat möglich machte, hatte allerdings in landwirthschaftlichen Kreisen bereits zu Ende des Winters die Hoffnung auf ein günstiges Jahr hervorgerufen. Indeß der Landwirth weiß, daß er mehr als irgend ein anderer Betriebsunternehmer mit vielen, vorher gar nicht abzusehenden Verhältnissen zu rechnen hat, sodaß jene Hoffnung sich nur schüchtern und mit allerlei „wenn und aber" verklausulirt hervorwagte. Namentlich legte der völlige Schneemangel, der in den Niederungen herrschte, die Befürchtungen nahe, daß ein im Anfange des Frühjahrs etwa eintretender scharfer Frost großen Schaden verursachen könnte. Glücklicherweise blieb dieser jedoch aus und die leichtern Frosterscheinungen waren nicht mehr im Stande, den sehr vorgeschrittenen und gekräftigten Wintersaaten nennenswerthen Schaden zuzufügen. Nur die Obstblüthen konnten den im Mai noch auftretenden, zwar an sich unerheblichen, aber mit verderbenbringenden Nordostwinden verbundenen Nachtfrösten nicht widerstehen und es sind daher die Aussichten bezüglich der Obsternte auf ein geringes Maß eingeschränkt. Hinsichtlich des Weins, über den in der gegenwärtigen Jahreszeit ein Urtheil noch sehr unsicher ist, da hier alles auf die Witterung der nächsten Monate ankommt, machen sich gleichfalls nur bescheidene Hoffnungen geltend. Die Weinberge sind durchschnittlich gut bestanden und der Wein hat viel Gescheine gezeigt, jedoch hat die naßkalte Witterung der letzten Wochen Blüthe und Beerenansatz beeinträchtigt. Doch fehlt es auch nicht an Berichten aus Weingegenden, welche auf eine gute Weinernte, wenigstens der Quantität nach, rechnen; wie sich die Qualität entwickeln wird, ist noch gar nicht zu sagen. Die weitere Befürchtung, zu welcher der milde Winter Anlaß gab, daß nämlich das Ungeziefer in einem ungewöhnlichen Maße schädigend auftreten werde, scheint gottlob keine Bestätigung gefunden zu haben. Zwar enthalten die Berichte hier und da Klagen über Ungeziefer, so z. B. daß der Glanzkäfer den Oelfrüchten Schaden zugefügt habe, aber solche Klagen bleiben kein Jahr aus und treten sogar gewöhnlich selbst nach strengen Wintern weit häufiger und nachdrücklicher auf. Also, Obst gering, Wein genügend, jedoch nicht allzuviel versprechend, in allem übrigen eine gute, zum Theil vorzügliche Ernte, so lauten die Berichte. Was die im ersten Schnitt bereits beendete Ernte an Futterkräutern betrifft, so ist dieselbe im allgemeinen als eine sehr reichliche zu bezeichnen. Dies gilt besonders von den östlichen Bezirken, u. a von Frankfurt a. d. Oder, Cöslin und Königsberg, ebenso von der Rheinprovinz, während nur aus den Provinzen Sachsen und Hannover einige weniger günstige Nachrichten vorliegen. Da jedenfalls für den kommenden Winter Futterreichthum zu erwarten ist und auch das Stroh, namentlich das Roggenstroh reichlich vorhanden sein wird, so zeigt sich schon jetzt ein bedeutendes Steigen der Viehpreise, zum Theil in rapider Weise. Dieselben waren freilich im vorigen Winter, da die Landwirthe wegen mangelnden Futters zu einer starken Reduzirung ihrer Viehbestände gezwungen worden waren, auf eine sehr niedrige Stufe zurückgegangen. Der Saatenstand ist durchweg ein ganz vortrefflicher. Die Aussichten sind für Winterung und Sommerung gleich gut. In erster Reihe gilt dies vom Roggen, dessen Ertrag durchschnittlich weit über eine Mittelernte hinaus hen wird. Auch das Roggenstroh, das in vielen Gegenden eine ungewöhnliche Länge hat, verspricht eine die vorjährige um mehr als das Doppelte übertreffende Ernte; die Aehren sind gleichfalls groß und voll. Dasselbe gilt annähernd auch von Weizen, Gerste und Hafer. Nur ganz vereinzelt treten weniger günstige Nachrichten auf; sonst lauten die Urtheile fast ausnahmslos auch in diesen Fruchtarten auf „recht gut", „üppig", „außergewöhnliche Ernte versprechend" u. s. w. Wenn auch nicht in gleichem Maße hoffnungsreich, so doch gleichfalls durchaus befriedigend stellen sich die Ernteaussichten bezüglich der Rüben, Kartoffeln, des Buchweizens, der Erbsen u. s. w. So kommt denn alles darauf an, daß nicht noch jetzt Unwetter, namentlich anhaltende heftige Regengüsse auftreten, welche die rasche Weiterführung und Beendigung der Ernte hindern und das Korn, ehe es eingeheimst ist, auf dem Felde dem Ausfallen, dem Keimen und der Fäulniß preisgeben. Der Landwirth wird jedenfalls nichts versäumen dürfen, um den reichen Segen in kürzester Zeit zu bergen; daß er nach mehreren ungünstigen Jahren einmal wieder eine einträgliche Ernte braucht, um die schweren Lasten, die auf Grund und Boden ruhen, tragen zu können, darüber besteht kein Zweifel. Aber der Stand der Landwirthschaft ist nach einem bekannten Wahrspruch der Gradmesser des Wohlbefindens eines Staates überhaupt, und somit wird man in den weitesten Kreisen der Bevölkerung den in Aussicht stehenden hohen Erntesegen mit Freuden begrüßen. (Prov.-Cor.)

Vermischtes.

* **Kassel**, 18. Juli. Aus den verschiedensten Gegenden des Regierungsbezirkes laufen Klagen über verheerende Unwetter ein, welche vorgestern Abend mit elementarer Gewalt gewüthet haben. So hat ein Gewitter in der Nacht zum Montag mit großer Heftigkeit in der Nähe des Meißners getobt und an Vieh, Gebäuden, Feld- und Gartengewächsen ganz enormen Schaden angerichtet. In das Bahnhofs-Stations-Gebäude zu Waldkappel schlug der Blitz kurz nach Mitternacht und zündete. Im Nu schlugen die Flammen empor und verbreiteten sich mit rasender Schnelligkeit, und nur dem energischen und besonders raschen Eingreifen der Feuerwehr, die gerade bei einer Festlichkeit versammelt war, ist es zu danken, daß das Stationsgebäude und die angrenzenden Gebäude nicht ein Raub der Flammen wurden. So ist nur der östliche Flügel, in welchem sich das Post- und Telegraphenbüreau ꝛc. befand, niedergebrannt. In der Nähe von Witzenhausen schlug der Blitz in einen Bauernhof, legte das Gebäude in Asche und tödtete das darin befindliche Vieh. Im Dorfe Hausen schlug der Blitz in ein Wohnhaus, welches im Nu bis auf die Grundmauern abbrannte. Menschenleben sind zum Glück nicht zu beklagen. Im südlichen Theile von Waldeck und in Niederhessen sind in der Nacht zum Montag ebenfalls heftige Gewitter niedergegangen, die für die gesammte Landwirthschaft von unberechenbarem Schaden waren.

* * *

* **Bombardements des neunzehnten Jahrhunderts.** Die Beschießung Alexandriens durch die Engländer erinnert unwillkürlich daran, wie oft schon Schiffskanonen im Kampfe mit Strandbefestigungen sich gemessen haben. Das gegenwärtige Jahrhundert ist reich an solchen artilleristischen Duellen, an Bombardements von Städten durch Flotten. Gleich am Eingange des Jahrhunderts — am 2. April 1801 — beschießt die englische Flotte unter Nelson und Parker die Stadt Kopenhagen, um Dänemark für die mit Rußland, Preußen und Schweden eingegangene bewaffnete Neutralität zu strafen. Kopenhagen, von 54 englischen Schiffen beschossen, erlitt schweren Schaden, und Dänemark mußte einen demüthigenden Waffenstillstand eingehen und während der Dauer desselben auf die Neutralität verzichten. Sechs Jahre später wiederholte sich das traurige Schauspiel in viel größerem Maßstabe. Vier Tage lang, vom 2. bis 5. September 1807, donnerten die englischen Schiffskanonen, gegen das unglückliche Kopenhagen. England hatte ein Bündniß oder die Auslieferung der dänischen Flotte verlangt, und als Beides abgeschlagen wurde, kam die englische Flotte mit zahlreichen Landungstruppen an Bord und bombardirte die dänische Hauptstadt zum zweiten Male. Die Verwüstung war schrecklich; Hunderte von Häusern stürzten ein oder gingen in Flammen auf, die Anzahl der Getödteten ward auf zweitausend geschätzt. Am 29. Juni 1830 bombardirte die französische Flotte die Befestigungen von Algier, während das Landheer unter General Bourmont das alte, von Karl dem Fünften angelegte Kaiserschloß angriff. Die Geschütze des Bey wurden bald zum Schweigen gebracht, und Algier kapitulirte am 5. Juli. Erwähnen wollen wir, obwohl es sich dabei nicht um das Bombardement einer Stadt handelte, auch des berühmten Gefechtes von Eckernförde am 5. April 1849. Drei dänische Kriegsschiffe, das Linienschiff „Christian VIII." (84 Kanonen), die Fregatte „Gefion" (46 Kanonen) und der „Stirrer" (10 Kanonen), beschossen die beiden kleinen schleswig-holstein'schen Strandbatterien, die zusammen nur über acht Kanonen verfügten. Letztere schossen aber so wunderbar, daß der Kampf mit der Uebergabe der „Gefion" und dem Auffliegen des „Christian VIII." endete. Die Deutschen hatten während des siebenstündigen Feuers nur einen Todten. Am 17. Oktober 1854 bombardirte die vereinigte englisch-französische Flotte Sebastopel ohne jeglichen Erfolg. Sie fügte den Wällen so gut wie gar keinen Schaden zu und litt selbst schwer unter dem Feuer der russischen Geschütze. Während der ganzen langen Belagerung Sebastopols ward die Flotte beinahe gar nicht mehr verwendet, sie hatte an dem einen Versuche genug. Noch viel unglücklicher fiel das Bombardement von Sweaborg (Allandsinseln in der Ostsee) aus, wider dessen Felsenwälle Admiral Napier ein Uzahl von Kugeln schleuderte; ebenso mißglückte die Beschießung von Petropawlowsk durch Admiral Price, der sich aus Aerger selbst erschoß. Glücklicher waren die Engländer und Franzosen bei dem Bombardement von Kertsch, das am 24. Mai 1855 in ihre Hände fiel. Die großen Kriege von 1859, 1866, 1870 und 1877—78 haben kein Bombardement von Städten oder befestigten Küstenpunkten durch Schiffe aufzuweisen; nur erinnern wir uns, daß 1859 ein französisches Schiff mit einer Strandbatterie an der dalmatinischen Küste ins Gefecht kam und sich nach kurzer Zeit schwer getroffen davon machte. Allerdings gab es dama's noch keine Panzerschiffe, deren Fruchtbarkeit die Vertheidiger Alexandriens nun erfahren haben. Zum Schlusse wollen wir noch des kurzen Bombardements von Saida gedenken, das aus Anlaß des ägyptisch-türkischen Krieges am 27. September 1840 durch englische, österreichische und türkische Schiffe stattfand. Saida ward erstürmt, und die Oesterreicher zeichneten sich bei der Einnahme besonders aus.

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 30. Juli. Weizen 22,25 M., Roggen 18,50 M., Gerste 18,— M., Hafer 20,— M., Bohnen 22,— M., Buchweizen 19,— M., Rüböl 62,— M., Raff. Oel 65,— M., Kocherbsen 24,— M. per 100 Kilo.

* **Berlin**, 21. Juli. Weizen matter, per Juli 211,—, Sept.-Oktober 193,75 M., Gek. — Ztr. Roggen matter, per Juli 148,50, September-Oktober 140,50, Gek. 1000 Ztr. Hafer still, per Juli-August 134,—, Sep.-Okt. 133,— M. Gek. 3000 Ztr. Rüböl matter, loko mit Faß 59,50, ohne Faß 58,50, per Sept.-Okt. 57,30, Okt.-Nov. 57,30 M. Gek. — Ztr. Spiritus matter, loko 48,20, per Juli-August 48,10, September-Oktbr. 48,50 M. Gek. — l. Petroleum still, loko 22,50, per Septbr.-Oktbr. 22,30, Okt.-Nov. 22,60 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 21. Juli. Weizen hiesiger loco 25,25, fremder loco 23,—, per Juli 22,—, per Novbr. 20,05. Roggen loco 19,—, per Juli 15,05, per Novbr. 14,45. Hafer loco 15,50. Rüböl loco 32,50, per Okt. 30,—.

* **Bremen**, 21. Juli. Petroleum ruhig, loco 6,85, per August 6,90, Sept. 7,05, Okt.-Dez. 7,25. Schmalz Marke Wilkox loco 60, per Juli-August 59½.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Die Jagd

auf dem Gebiete der Dorfschaft Heiden soll auf einen Zeitraum von 3 Jahren verpachtet werden.

Pachtlustige wollen sich

Mittwoch, den 26. Juli,

Nachmittags 6 Uhr

im Führingschen Gasthause zu Heiden einfinden.

Heiden, den 22. Juli 1882.

Der Vorsteher.

Sültemeier.

Lage. Meine vor Lage an der Detmolder Chaussee aufgestellte und bestens restaurirte

Dampf-Dreschmaschine

halte den geehrten Bewohnern von Lage, sowie den Herren Oekonomen und Gutsbesitzern der Umgegend von Lage, zur gefälligen Benutzung hiermit angelegentlichst empfohlen.

Bestellungen auf Saamendreschen nehme gleichfalls entgegen.

H. A. Hartmann.

Heu-Verkauf.

In meinen Kämpen auf dem Bruche stehen cr. 500 Ctr. schönes Heu zum Verkauf. Ein Theil desselben kann schon in den ersten Tagen der nächsten Woche abgefahren werden.

L. Wiegand.

Photographisches Atelier

von Louis Uhle,

Friedrichstraße Nr. 2.

Detmold. Einem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich hier wieder eingetroffen bin, um Bettfedern mittelst meiner als ausgezeichnet hinlänglich bekannten Maschine zu reinigen und namentlich auch Betten, welche bei ansteckenden Krankheiten gedient haben, wieder brauchbar zu machen. Bestellungen bitte ich nicht mehr bei Aschoff, sondern jetzt bei Gastwirth A. Schlüter, Meierstr. abzugeben.

A. Kregalschöck aus Pyrmont.

Heute, Sonnabend, Abends 7 Uhr

spielt die Regiments-Musik im Garten der Ressource.

Der Vorstand.

Falkenkrug.

Morgen, Sonntag, den 23. Juli

Concert

der hies. Regimentsmusik.

Anfang 5 Uhr.

Entree à Person 40 ₰.

Zu unserm am Sonntag, den 23. und 30. Juli stattfindenden

Schützenfeste

ladet ergebenst ein

Der Schützen-Vorstand.

Eichholz b. Detmold, 20. Juli 1882.

Sterbekasse-Verein.

Für das dritte Quartal d. J. ist der Beitrag zu 50 ₰ für den Antheil festgesetzt worden.

Detmold, 21. Juli 1882.

Namens des Vorstandes

H. Meyer.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Verluste meines geliebten Töchterchens, spricht Allen hierdurch den wärmsten Dank aus

Emma Engelhard, geb. Förtsch.

Für die bei dem Tode und Begräbniß meiner lieben Frau von nah und fern erwiesene innige Theilnahme spreche ich hierdurch meinen und meiner Angehörigen herzlichsten Dank aus.

Salzuflen, 21. Juli 1882.

J. Dassel.

Zur Abhaltung

von

Auctionen

halte mich bestens empfohlen.

E. Hattesohl, Hornschestraße 26.

Leichte Sommer-Jaquetts in Kaschmir, Lustre, Drell und Leinen empfiehlt zu billigsten Preisen von 2,50 ℳ an; schwarz-weiß □ engl. Lederhosen, waschecht, 5,00 ℳ und billiger.

Aug. Köster Ww., Hornsche-Str.

Eine neue Sendung

Kinderwagen

trafen wieder ein und halte solche zur gefälligen Abnahme bestens empfohlen.

W. Schulze.

Tapeten,

das Neueste in großer Auswahl, bei

A. Schieferdecker.

Tapeten

aus der Fabrik von Bauer & Horn in Kassel, neueste geschmackvolle Muster, auffallend billige Preise, empfiehlt **Alfred Heinrichs.**

Natürliche Mineralwasser

in stets frischer Füllung bei

Julius Duensing.

Frische

Matjes-Heringe

empfing **Emil Reckeweg.**

Zu Morgen

empfiehlt frischen

Hecht

Emil Reckeweg.

Conserve-Gläser

mit luftdichtem Verschluß zum Einmachen von Früchten und Gemüse empfiehlt **Friedrich Bode.**

Eine Wohnung

und eine

möblirte Stube

zu vermiethen bei **W. Jacob.**

Wohnung.

Die obere Etage meines an der Paulinenstraße neben dem Bahnhofe belegenen Wohnhauses, steht im Ganzen oder getheilt auf sofort oder für später zu vermiethen.

F. Pieper.

Nachdem mein Ringofen jetzt im Betrieb, gebe ich gute Steine, sowie täglich Kalk zu billigen Preisen ab und bitte um gütige Zuwendung von Aufträgen.

Ringofenziegelei Lage,

17. Juli 1882.

G. Drawe, Posthalter.

Commisstelle-Gesuch.

Ein junger Mann sucht pr. 1. Oktober d. J. eine Stelle als Komptoirist in einem Fabrik-Geschäfte, oder auch als Verkäufer in einem Kolonialwaaren-Geschäfte.

Offerten unter K. L. 118 befördert die Exp. d. Bl.

Haushälterin

zur selbstständigen Führung des Haushalts für ein Kaufmannsgeschäft in einer Stadt hiesigen Landes wird zum 1. Sept. oder 1. Oktb. d. J. gesucht. Dieselbe muß auf Erfordern auch mit im Laden für den Kolonialwaaren-Verkauf thätig sein. Offerten bittet man unter C. 119 in der Expedition dieses Blattes nieder zu legen.

Für ein junges **Mädchen** wird in einer gebildeten Familie zum Okt. **Pension gesucht**, womöglich mit Ausbildung in der Landwirthschaft. Off. mit Preisang. u. O. 1864 an d. Ann.-Exp von Ed. Schlotte, Bremen.

Eine gesunde, kräftige

Amme

sofort auf ein Gut gesucht. Fr.-Off. unter N. R. I. — postlagernd Schötmar — wolle man ärztl. Attest betr. Gesundheit der Milch beifügen.

Herzogliche Baugewerkschule **Holzminden.** Errichtet 1831/32. Dir. G. Haarmann.

Fachschulen für: Bauhandwerker, Mühlen- u. Maschinenbauer. Sommers. 1. Mai Winters. 1. Nov.

Für Touristen!

In 3. gänzlich umgearbeiteter Auflage ist soeben in meinem Verlage das Buch

„Der Tourist im Wesergebirge"

von C. Kraatz erschienen. Das Buch ist ein zuverlässiger Führer durch das Wesergebiet, das Fürstenthum Schaumburg-Lippe, den Teutoburger Wald mit dem Hermanns-Denkmal, die Rehburger Berge, die Bäder Eilsen, Neundorf, Oeynhausen, Pyrmont und Rehburg. Eine neue vorzüglich gearbeitete Karte ist dem Buche gratis beigegeben.

Preis des ca. 170 Seiten starken Buches incl. Karte nur 1 ℳ 25 ₰.

Zu beziehen direkt von mir oder durch jede Buchhandlung.

Minden i./W. C. Marowsky.

Lehrerinnen-Seminar

von

A. M. Janson

in Verbindung mit einer

Fortbildungs-Anstalt für erwachsene Töchter

und einer vollständigen

höheren Töchterschule.

Eintritt zu Ostern und Michaelis.

Die hier bestandenen Examen sind vertragsmäßig auch in Preußen gültig.

Auf Verlangen Nachweisung passender Pensionen.

Herr Seminardirektor Dr. Credner in Bremen ist bereit, Auskunft zu ertheilen.

Anmeldungen bei den Vorsteherinnen dieser Anstalt:

Ida Janson. **Mathilde Lammers.**

Bremen, Wilhodistraße 1.

Die Baugewerkschule zu Höxter a. d. Weser beginnt ihren Winterkursus den 3. November und den Vorunterricht den 16. Oktober. Dieselbe ist vom Staate subventionirt und besteht aus drei Fachklassen. Am Schlusse jeden Sommer- und Wintersemesters werden Abgangsprüfungen unter Mitwirkung des Verbandes deutscher Baugewerksmeister abgenommen, und es soll hierbei bemerkt werden, daß nur die in dieser Form bestandenen Prüfungen in Preußen Gültigkeit haben. Außer Maurern, Zimmerern und Steinmetzen sind bis jetzt mit gutem Erfolge Dachdecker, Tischler, Schlosser, Zimmermaler, Brunnenmacher ꝛc. an der Anstalt unterrichtet worden. Das Schulgeld beträgt mit allen Unterrichtsmaterialien 120 ℳ und wird für angemessene Wohnung nebst Verköstigung 36 bis 45 ℳ pr. Monat bezahlt. Anmeldungen beim

Direktor Möllinger.

Neueste patentirte Dresch-Maschinen für Zugthiere, Kraft- und Handbetrieb;

Göpelwerke 1-, 2- und 4spännig, zum Betrieb jeder Maschine;

Häcksel-Maschinen vorzüglichster Construction und Ausführung, fabriciren als Specialität zu billigsten Preisen unter Garantie und Probezeit. Lieferung franco Bahnfracht. Zeichnungen und Preise auf Wunsch franco und gratis.

PH. MAYFARTH & Co., Maschinenfabrik in Frankfurt a. M.

NORDDEUTSCHER LLOYD.

Postdampfschifffahrt

von

BREMEN

Directe Billets

BREMEN nach NEW-YORK

BREMEN BALTIMORE

BREMEN NEW-ORLEANS

nach dem Westen der Verein. Staaten

AMERIKA.

Wegen Passage wende man sich an die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen oder an deren Hauptagentur für das Fürstenthum Lippe

Salomon & Oppenheimer in Detmold,

W. Schröter in Lemgo

S. Bachrach, Firma A. H. Bachrach Ww. in Schwalenberg.

Nelken-Flor.

Meine Nelkensammlung steht in Flor. Es blühen 5000 Pflanzen. Zur geneigten Ansicht ladet freundlichst ein

C. Gronemann, Blomberg.

Gelben Java,

Grünen Java,

vorzüglichste Geschmackskaffee's, per 9½ Pfund Netto M. 10, 25 Pf.

„ 50 „ „ „ 49.— „

Grünen Santos, kräft. reell. Kaffee, per 9½ Pfund Netto M. 7, 95 Pf.

„ 50 „ „ „ 38. 50 „

offeriren incl. Zoll, Porto, Fracht u. Emballage, **also frei in's Haus,** resp. nächste Bahnstation:

Hamburg, Kaffee-Import

A. K. Reiche & Co.

IV. Lotterie von Baden-Baden

mit Hauptgewinnen von ℳ 60,000, 30,000, 15,000, 12,000, 10,000 u. s. w.

Das zehnte Loos muss gewinnen.

III. Ziehung 9. August 1882.

Loose à 2 ℳ pro Klasse empfiehlt

Louis Hoffmann,

Hauptkollektion in Bielefeld.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. In Detmold und Lemgo durch die **Klingenberg**'sche Hofbuchhandlung:

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.

240 HEFTE ODER 16 BÄNDE.

Brockhaus' Conversations-Lexikon.

Mit Abbildungen und Karten.

Preis à Heft 50 Pf.

VIERHUNDERT TAFELN.

JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRANZ 9¾ M.

Zu beziehen durch die **Klingenberg**'sche Hofbuchhandlung in Detmold und Lemgo.

Deutsche Univers. Bibliothek für Gebildete.

Das Wissen der Gegenwart.

Jeder Band 1 Mark

Einzeldarstellungen von hervorragenden Gelehrten und Schriftstellern aus dem Gesammtgebiete der Wissenschaft.

I. Prof. Gindely: Geschichte des 30jährigen Krieges.

II. Dr. Herm. J. Klein: Allg. Witterungskunde.

III. Prof. Taschenberg: Die Insecten nach ihrem Nutzen und Schaden.

IV. Dr. K. E. Jung: Australien.

Reich illustrirt, solid gebunden.

= Erscheint in rascher Reihenfolge. =

Jeder Band einzeln käuflich.

G. Freytag in Leipzig. Prospecte in allen Buchhandlungen gratis zu haben.

Hildesheimer Sparherde.

Regulir-Füll-Oefen.

Lager bei

A. W. Brüggemann

Schötmar.

Säulen- u. Kachelöfen.

Musterblätter stehen zu Diensten.

Hierzu eine Beilage.

Volksbräuche bei der Ernte.

Schwer herein schwankt der Wagen, kornbeladen,
Bunt von Farben auf den Garben liegt der Kranz.

Die Zeit der Ernte war schon im germanischen Alterthum eine geheiligte Periode. So lange man das Korn schnitt und einheimste durften die Landleute in keiner Weise von der Feldarbeit abgehalten werden und in erster Linie schrieb das Gesetz der alten Germanen vor, daß alle Gerichtsverhandlungen aufgeschoben werden mußten. Neben dem guten Zweck der Verhinderung aller Störungen, erreichte man den zweiten, durch Ausschluß der Streitigkeiten eine friedliche, fröhliche Periode herbeizuführen, die für die vielen Mühseligkeiten des Ackerbaues eine wohlverdiente Entschädigung bot. Denn wenn die Ernte begann, mußte eine Festtagsstimmung herrschen, die letzte schwere Arbeit auf dem Felde bei glühender Sonnenhitze sollte mit frohem Muthe verrichtet werden, man wollte den Lohn genießen, den der Himmel für so manche saure Arbeit in Regen und Wind nun bei luftigem Sonnenschein gewährte.

Im alten Niedersachsenlande Westfalen sind die Bräuche der Vorzeit am besten erhalten geblieben; dort, wo man die Römer schlug und die Sitten der Ureinwohner am längsten gegen fremde Vergewaltigung vertheidigte, ist noch heute im Landvolke die Tradition aus uralter Zeit lebendig. Wenn der Jakobitag naht oder erscheint, wenn die Sonne das Korn gereift hat, und der Hofbauer den Beginn des Mähens festsetzt, bereitet sich der Jan und die Grethe vor zu festlichem Schmucke. Man holt aus der Stadt farbige Bänder und Flittergold, man pflückt in den Gärten Rosen und Nelken und flicht um jede Mütze eine Krone. Besonders im Ländchen Schaumburg-Lippe, wo noch ein sehr hübsches Bauernkostüm von der Mode unbehelligt geblieben ist, tragen die Landmädchen weiße Mieder und ebensolche Schürzen, die zu ihren dunkelfarbigen Röcken vortrefflich kleiden. Jeder Mäher ist dekorirt, jede Garbenbinderin prangt im „Staat." So geht man an die Arbeit. Und wenn nun die Mittagsstunde naht, so beginnt auf dem Dorfkirchthurm ein Festgeläute, als sei ein hoher kirchlicher Feiertag.

Die Sensen und die Sicheln sausen nach dem Takte der Glocken, aber es ist nicht des Künstlers Aufgabe, den Schnittern das Tempo anzugeben, er verfolgt andere Absichten. Ehedem mußte er durch das Schwingen der Glocken die Gewitter verscheuchen, denn man war des Glaubens, daß der Klang geweihter Glocken den bösen Blitz verscheuche, wie das eine, aus dem Jahre 1486 stammende Inschrift auf einer Glocke im Dom zu Schaffhausen besagt:

„Ich rufe die Lebenden, beklage die Todten und breche die Blitze." Die durch Schiller's Lied weltbekannt geworden ist. Nicht etwa glaubte man, daß der Schall die Elektrizität der Luft vermindere, sondern es handelte sich um die Vertreibung der bösen Dämonen, mit welchen ein alter aus dem Heidenthum stammender Aberglaube die reifen Saaten bevölkerte. Letztere sollten in allerlei Thiergestalten im hohen Korn hausen.

Man sagt noch heute in Norddeutschland, wenn die Halme vom Winde bewegt, auf und nieder wogen: „De wilden Schwine laopet drupp" oder: „De Windkatten laopet drüver" Zur Abwehr verwendete man im alten Germanien ein von den heidnischen Priestern veranstaltetes Schellengeklapper, das dann bei der Einführung des Christenthums in ein Glockengeläute verwandelt wurde. Im sechzehnten Jahrhundert erschienen gesetzliche Verbote gegen den Mißbrauch, u. A. verordnete der Kurfürst von Sachsen 1580: „Sonderlich aber soll das abergläubische und abgöttische Wetterläuten, wo es im Gebrauch, abgeschaffen und nicht gestattet werden." Gleichwohl blieb in manchen deutschen Provinzen das Erntegeläut bestehen und zwar zogen die Küster in jeder Mittagsstunde die Glocken während der ganzen Periode des Einheimsens von Jakobi bis Aegidi, denn es wurde diese Anstrengung besonders vergütet und die Kirchendiener konnten von jeher einen Zuwachs ihrer Einnahmen gebrauchen. Wenn ein Küster nicht viel Glück mit dem Sterben hat, d. h. wenn's nicht viel Grabgeläute in seiner Gemeinde giebt, kann er nicht wohl auf herkömmliche Nebeneinnahmen verzichten. In alter Zeit bekam er für sich und seine meist sehr zahlreiche Familie von jedem Ackergutsbesitzer fünf Garben, Wettergarben genannt, später wurde diese Naturalabgabe in Geld verwandelt. Die mit dauerhaftem Durste ausgerüsteten Glöckner behandelten einen namhaften Theil der Summe als Trinkgeld.

Ob die Küster die Erfinder dieser Bezeichnung sind, hat noch kein Forscher nachgewiesen, aber manche von den Kulturhistorikern behaupten, das Trinkgeld stamme aus der Erntezeit, aus den sehr durstfördernden heißen Tagen, und sie stützten sich dabei auf die sehr alte Sitte der Bauern, bei der Ernte, mit allerlei Ceremonien Kontributionen zu erheben behufs Anschaffung erfrischender Flüssigkeiten. Sobald der Hofherr oder ein gutgekleideter Fremder das Erntefeld passirt, hält man ihn an. Man windet zum Kranze einige goldene Aehren, flicht auch wohl blaue Cyanen hinein, überreicht diese Dekoration dem Angekommenen oder umschlingt seine Kniee damit und spricht einer Vers, z. B.

Sein Sie willkommen,
Dieweil Sie in unsere Arbeit gekommen.
Ich hoffe, Sie werden nicht böse sein,
Sie können leicht wieder erlöset sein.
Mit einer Flasche Bier oder Wein,
Oder, was der gute Wille möchte sein,
Drum werden Sie sich wohl bedenken
Und uns eine Kleinigkeit schenken.

Die Betroffenen können gegenüber der Huldigung, die viel Aehnlichkeit mit einer Exekution hat, nicht anders verfahren, als Nachgeben, und wenn sie ihre Spende geleistet haben und fürbaß gegangen sind, tönt ihnen ein Glückwunsch aus gemischtem Chor zum Danke nach.

Wenn der Acker von der Sense oder der Sichel scharfen Schnitten kahl geworden, lassen die Mäher an seinem äußersten Ende ein Büschel Halme stehen, stecken einen geschmückten Stock in diese letzten Reste und binden die Aehren daran fest. Ein Ringelreihentanz wird dann um den Büschel aufgeführt, die Männer werfen ihre Mützen in die Höhe und lassen ihren Brodherrn und seine Ehefrau leben.

So war es in alter Zeit und so ist es noch heute, nicht zwar in den hochkultivirten Gegenden, wo die Mähmaschine auf großen Gütern die Handarbeit verdrängt hat, sondern dort, wo noch alte Bauernsitte erhalten blieb, wo noch die Sense gedängelt wird und man das Einheimsen der Ackerfrüchte noch handhabt, wie vor vielen hundert Jahren. In diesen, von der modernen Kultur noch unbeleckten Landestheilen spricht man auch noch von der Roggenmuhme. Diese Frau, welche, wenn man ihren Titel übersetzen wollte, als Korntante eine freundliche Erscheinung darstellen würde, gehört zu den verbannten Göttern des germanischen Heidenthums, war in ihrer Urgestalt Frigga, die Gattin Wodans, wurde dann aber in ähnlicher Weise, wie die gefallenen Engel sich in Teufel verwandelten, zum bösen Dämon und bekam nun, in schroffem Gegensatz zu ihrer ehemaligen Schönheit, ein sehr abschreckendes Aeußere. Sie spukt seitdem als grauköpfiges altes Weib mit rothen Augen und schwarzer Nase in den Kornfeldern, trägt eine weiße Haube, erscheint im echten Gespenstergewande, einem weißen Laken, und hat eine Kiepe auf dem Rücken. Denn sie fängt die Kinder, welche, Blumen suchend, die Halme zertreten. Trensenmutter heißt sie in Norddeutschland, oder auch schlechtweg „De Aule."

Uralt ist auch der noch in manchen Gegenden übliche Brauch, ein Büschel Getreide für die Thiere auf dem Felde stehen zu lassen. In Niedersachsen geschah dies in heidnischer Vorzeit für den Schimmel Wodan's, jetzt spart man dort, ferner in Hessen, Hannover, im Saterland (Oldenburg) die Aehren für die Vögel aller Art, obgleich die Bauern recht gut wissen, daß nur das freche Spatzenvolk Nutzen aus diesen Sparkassen zieht, wie die unverschämten Bettler stets den verschämten Armen deren Antheil vorweg nehmen. Man sagt bei den Landleuten, der stehenbleibende Kornbüschel sei für die Herrgottsvögelchen, giebt also mit dieser Bezeichnung den geflügelten Vagabunden auch noch einen Ehrentitel.

Wenn das letzte Roggenfuder aufgeladen wird, steckt man oben auf die höchste Garbe einen Kranz. Ehe der Wagen heimfährt, haben sich schon einige Musikanten, meist noch durstiger als die Schnitter, eingefunden und sobald der Clarinettist die ersten Akkorde bläst, marschirt das ganze Personal in feierlichem Zuge hinter dem Wagen her bis vor das Herrschaftshaus, woselbst nun Festlichkeiten beginnen, die durch derbe Speisen den leistungsfähigsten Magen befriedigen und durch volle Krüge dafür sorgen, daß kein Durst verloren geht.

W. Kaulen.

Eine Thierschau in den oldenburgischen Wesermarschen.

Die landwirthschaftliche Thierzucht der nordwestdeutschen Marschen erfreut sich seit langer Zeit eines sehr guten Rufes, dessen Klang über ganz Deutschland und darüber hinaus sich verbreitet hat. Als einer der hervorragendsten Zuchtbezirke des genannten Gebietes muß der der oldenburgischen Weser- und Moormarschen bezeichnet werden, deren thierzüchterische Leistungsfähigkeit auf den großen Ausstellungen in Hamburg, Bremen und Hannover in erfreulicher Weise sich offenbarte und durch zahlreiche Auszeichnungen verdiente Anerkennung fand. Was aber dort in nur beschränkter Zahl dem kundigen Besucher der Ausstellung gezeigt werden konnte, das führt eine Bezirksthierschau in den Wesermarschen in vollkommener Art und Weise vor Augen Es dürfte sich deshalb für denjenigen, der für die Züchtung des oldenburger Pferdes, Rindes und Schafes ein Interesse hat, ja für jeden, der zielbewußtes Streben in der Thierzucht zu schätzen weiß, sehr lohnen, die in diesem Jahre am 7. August cr. zu Nordenhamm stattfindende Bezirksthierschau, veranstaltet von den vereinigten Abtheilungen der oldenburger Landwirthschaftsgesellschaft: Burhave, Abbehausen, Brake-Ovelgönne, und Elsfleth, zu besuchen. Nordenhamm liegt am linken Weserufer nahe der Mündung dieses Flusses, ist Eisenbahnstation und kann auch vom rechten Weserufer aus (von Bremerhafen, Gestemünde cc.) mit dem Dampfschiffe erreicht werden.

Die Thierschau selbst wird nach den von der oldenburgischen Landwirthschaftsgesellschaft aufgestellten Prinzipien gehandhabt, und es kommen bei der Aufstellung, Prämitrung cc. die Prinzipien zur Anwendung, welche der thierzüchterische Fortschritt erheischt, und welche von demselben allgemein als empfehlenswerth aufgestellt sind.

Zugleich mit dieser Thierschau findet die Generalversammlung der oldenburgischen Landwirthschaftsgesellschaft statt, und ist deshalb ein Zusammenstrom des intelligenten Theiles der Berufsgenossen aus dem ganzen Herzogthume zu erwarten.

Jeder Gast darf eines freundlichen Empfanges gewärtig sein, und die wackeren Bewohner des Wesermarschgebietes werden es an Nichts fehlen lassen, um sich die freundlichste Erinnerung an Thierschau und Fest im Herzen jedes Besuchers zu sichern.

Detmolder Wochenmarktbericht.

Detmold, 22. Juli.

Weizen pr. 50 Kilo 11,60 M. Roggen pr. 50 Kilo 8,80 M. Mengekorn pr. 50 Kilo 9,50 M. Gerste pr. 50 Kilo —,— M. Hafer pr. 50 Kilo 8,40 M. Heu, neues, pr. 50 Kilo 1,80 M Stroh, pr. 50 Kilo 2,50 M. Kartoffeln pr. 50 Kilo 2,40 M. Rindfleisch, bestes, pr. Kilo 1,20 M. Kalbfleisch, bestes, pr. Kilo 1,20 M. Hammelfleisch pr. Kilo 1,20 M. Schweinefleisch pr. Kilo 1,30 M. Butter pr. Kilo 1,80 M. Eier 9 St. —,40 M. Kartoffeln, feine Sorten, pr. Metze 25—,35 Pf. Kartoffeln, neue Rosen, pr. Metze —,— M. Erbsen, pr. Metze —,20 M. Bohnen pr. Metze —,15 M. Rüben pr. Metze —,20 M. Blumenkohl groß, pr. Stück —,40 M. Rothkohl pr. Stück —,30 M. Weißkohl pr. Stück —,20 M. Spitzkohl pr. Stück —,20 M. Wirsing pr. Stück —,20 M. Kirschen pr. ½ Kilo —,15 M.

Neueste Nachrichten.

* **London**, 21. Juli. Die „Agence Reuter" meldet aus Konstantinopel: Said Pascha wurde in Folge des gestrigen Konferenzbeschlusses benachrichtigt, daß die Konferenz von der Entschließung der Pforte, an der Konferenz Theil zu nehmen, Akt nehme. Zugleich wurde Said Pascha gefragt, ob er den Sitzungen der Konferenz bei dem Botschafter Graf Corti beiwohnen wolle oder ob er vorziehe, daß die Konferenz bei dem türkischen Minister des Auswärtigen tage. Es heißt, die Pforte beabsichtige, der Konferenz einen Gegenvorschlag zu machen, entweder dahingehend, daß militärische Kommissarien zur Begleitung der englischen und französischen Truppen nach Aegypten abgesendet werden, oder dahin, daß der Suezkanal von europäischen Truppen besetzt werde, während die Besetzung Alexandriens und Kairos durch türkische Truppen erfolgen würde.

* **London**, 21. Juli. Wie eine Depesche der Times aus Alexandrien meldet, hat Arabi Pascha in einer Proklamation an die Gouverneure der Provinzen den Krieg bis auf Aeußerste gegen die Engländer erklärt und diejenigen, welche das Vaterland verriethen, indem sie den Engländern Hülfe leisteten, strenge Bestrafungen angedroht. Derselben Times-Depesche zufolge haben Ermordungen und Plünderungen in Kairo im Judenviertel, ebenso in Damiette, Tookh, Benta und Caliub stattgefunden.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 21 Juli, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen	759	+13	S., mässig, bedeckt.
Kopenhagen	766	+16	NW., leicht, bedeckt.
Stockholm	764	+17	SW., mässig, wolkenlos.
Haparanda	—	—	—
Petersburg	—	—	—
Moskau	765	+22	Still, heiter.
Hamburg	766	+17	O., schwach, halb bedeckt.
Memel	764	+23	WSW., leicht, wolkenlos.
Paris	765	+15	NNO., wolkenlos.
Münster	764	+26	NO., leicht, heiter.
Karlsruhe	763	+21	O., schwach, wolkig.
Wiesbaden	764	+17	NW., Regen, Gewitter.
München	764	+20	Still, heiter.
Leipzig	66	+18	N., mässig, Wetterleuchten.
Berlin	766	+18	N., Regen, nachts Gewitter.
Wien	763	+22	Still, wolkenlos.
Breslau	765	+20	SW., wolkenlos.

London: warm.

Die sekundäre Depression, welche gestern Morgen über dem nordwestlichen Deutschland lag, ist ostwärts bis zu den russischen Ostseeprovinzen fortgeschritten, während über Süddeutschland eine neue secundäre Bildung entstanden ist, welche daselbst veränderliches, vielfach regnerisches Wetter veranlasst. Im Zusammenhang mit derselben dürften die zahlreichen Gewitter stehen, welche von Südwest nach Nordost fortschreitend. Abends, Nachts und in der Frühe in dem Streifen zwischen Südwestdeutschland und der mittleren Zone dahin ziehen oder zur Entladung kamen, wobei in Magdeburg 25mm Regen fielen. Die Temperatur ist über Nord- und Mitteldeutschland, die Westgrenze ausgenommen, gesunken, vielfach unter die normale. Im übrigen ist über Europa die Luftdruckvertheilung gleichmässig uud daher die Luftbewegung meist schwach aus variabler Richtung.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Juli.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
21	8 U Abds.	27. 10,3	16	83	SO. sehr schwach.
22.	7 U Mrgs.	27. 10,3	14	80	
22.	1 „ Mtgs.	27. 10,3	18	67	

Allgemeiner Witterungscharakter:
22. wolkig.

Mondes-Aufgang 11^{59} Vorm., Untergang 10^{17} Abds.
23. Juli, 11 Uhr Vormittags, Erstes Viertel.
Sonnen-Aufgang 4 U. 6 M., Untergang 8 U. 6 M.

Preußische Originalloose

zur Hauptziehung 166. Lotterie vom 11. bis 26. August 1882 (Hauptgewinn: 450,000 ℳ baar): 1/1 à 350, 1/2 à 150, 1/4 à 72 ℳ, sowie kleinere Antheile an Originalloosen: 1/8 à 30, 1/16 à 15, 1/32 à 7 1/2 ℳ versendet gegen baar

Carl Hahn in Berlin S., Alexandrinenstr. 66.

Gothaer Lotterie.

Ziehung 14.—18. August d. J. Hauptgewinn ℳ 50,000, 20,000, 10,000, 5000, 3000 ꝛc. ꝛc. baares Geld ohne Abzug.

Das 16. Loos muß gewinnen.

Loose zu 3 ℳ empfiehlt

Louis Hoffmann in **Bielefeld.**

Homöop. Gesundheits-Kaffee

von

Dr. **F. A. Günther in Langensalza,**

bester Ersatz für Bohnenkaffee, lediglich aus den besten Getreide- und Hülsenfruchtsorten bereitet, nahrhaft, dem Bohnenkaffee ganz ähnlich schmeckend und mit solchem vermischt selbst vom Feinschmecker nicht als Surrogat zu erkennen, ist in Packeten von 1/2 Pfund Vollgewicht zum Preise von 16 ₰, sowie in kleineren Packeten à 10 ₰ zu haben bei

Julius Duensing.

Kaffee-Schrot.



Prämiirt
auf der
Gewerbe-Ausstellung
in
Braunschweig 1877.



Dies von uns allein fabrizirte Kaffee-Surrogat gewährt eine bedeutende Ersparniß und liefert zur Hälfte mit indischem Kaffee vermischt, ein vorzügliches Getränk. — Wir empfehlen dasselbe allen Haushaltungen ganz besonders und bitten, da Nachahmungen unseres Fabrikats vorgekommen sind, genau auf unsere Firma, womit ein jedes Packet versehen, zu achten.

Reusch & Schulz,
Braunschweig.

Niederlagen bei nachstehenden Firmen in **Detmold**: C. Freitag, F. A. Müller Nachf., A. D. Frohne, C. Emmighausen, Julius Duensing, F. W. Gerbes, Th. Limberg, C. A. Grote, A. Watermann, C. Nord, G. Stuckmann, Aug. Kampmann, H. Knöner, S. F. Reuter, Ed. Steller, W. Willms, L. Schonder & Co., A. Kast, H. E. Willer; **Bielefeld**: Th. Wolpers, C. F. Lohmann; **Lage**: F. W. Ostmann Sohn, Ad. Kirchhoff, Aug. Kirchhoff, L. W. Kramer Sohn, Carl Henneberg, W. Lüttmann; **Lemgo**: L. Cronemeyer, Carl Plöger, J. F. Winter, Gust. Kracht, A. Heineberg, Th. Kellner; **Horn**: W. A. Detert, H. Matheus; **Blomberg**: H. Mische, C. F. Stichweh, H. Pantze Wwe., G. Lorentz; **Sauerenkrug**: H. Friedrichsmeyer; **Barntrup**: Aug. Chr. Steneberg; **Leopoldshöhe**: J. Bornheim; **Reelkirchen**: F. Diekmann; **Kappel**: Carl Helpup; **Schötmar**: C. Tille; **Heiden**: S. F. Böltke.

Die Erzeugnisse der
Fürstl. Lipp., Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Chocolade-Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck in Cöln

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau & Wien,

verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke (Rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. H. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von **England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Rumänien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Anhalt, Lippe-Detmold, Schwarzburg und Schaumburg-Lippe.**

21 goldene, silberne u. broncene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Buffets, durch Dépôt-Schilder kenntlich.

In **Detmold** bei *F. D. Brüggemeyer, S. F. Reuter A. Watermann, H. E. Willer.* In **Bösingfeld** bei *Herm. Brandes.* In **Barntrup** bei *Aug. Chr. Steneberg.* In **Hohenhausen** bei *H. Steinberg.* In **Horn** bei *F. W. Weecke.* In **Lage** bei *C. Henneberg, H. Kampmann.* In **Lemgo** bei *W. Bussemeyer, Th. Kellner, Carl Petri Ww., Carl Ploeger.* In **Oerlinghausen** bei *H. Freitag* In **Rinteln** bei *Apoth. Dr. Burckhardt.* In **Salzuflen** bei *A. Barckhausen, C. D. Grimme.* In **Schwalenberg** bei *J. A. Aldegarmann, Aug. Raders, Carl Meyer.*

Aufforderung.

Diejenigen, welche dem Bandagist und Handschuhmacher Strunk hierselbst schulden, werden hiermit ersucht, gefl. bis zum 1. August cr. Zahlung an Unterzeichneten zu leisten.

E. Hattesohl, Hornschestr. 26.

Fahnen, Schärpen, Bänder für Vereine liefert **Franz Reinecke, Hannover.**

! Für Jung und Alt!

Die Vogelwelt des Teutoburger Waldes.

Nach eigenen Beobachtungen und Erfahrungen dargestellt und geschildert

von **Heinrich Schacht.**

17 Bogen 8° mit 92 Zeichnungen von **Fr. Specht.**

Preis gebunden 3 ℳ (broschirt 2 ℳ 50).

Verlag der Meyer'schen Hofbuchhandlung (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

Zu haben in der Klingenberg'schen Hofbuchhandlung in Detmold und Lemgo und bei C. Schenk in Detmold.



Es liegt hier das Buch eines rechten Freundes und tüchtigen Kenners der Vogelwelt vor uns. In seinen lebendigen Erzählungen von dem, was er nun seit Jahren dem Treiben der befiederten Bewohner von Wald und Flur abgelauscht hat, läßt er uns gleichsam an seinen Naturgenüssen theilnehmen. Da ist nichts aus zoologischen Werken zusammengetragen; vielmehr erzählt er das, was er innerhalb der zwölf Jahre von dem ergötzlichen und muntern Thun der Vögel sah, die er bald im Waldesinnern, bald auf hohen Bergeskuppen, bald im Mondlicht, stiller Sommernacht, bald auf schneebedeckter Flur, bei ihren Wanderzügen und im traulichen Nestchen aufmerksam beobachtete. Der Teutoburger Wald bietet zu solchen eingehenden Naturstudien ein ganz vortreffliches Revier. Die Gewohnheiten der Vögel werden von ihm ganz so treu, aber auch so traulich beschrieben, wie er sie nicht bloß im Freien, sondern auch in seiner Vogelstube wahrnahm; denn auch eine große Zahl von Stubenvögeln umflattert seinen Schreibtisch. Zur Ausstattung seines Buches und zum Verständniß für das größere, noch nicht mit so vielen Vogelarten bekannte Publikum helfen die fast hundert Vogelbilder des Meisters Specht mit.

Da die in dem Buche behandelten Vögel im ganzen deutschen Reiche als Brutvögel vorkommen und überall sich seit einigen Jahren das Interesse für die Erhaltung unserer Vogelwelt immer mehr Bahn gebrochen hat, sollte „Schacht's Vogelwelt des Teutoburger Waldes" in keinem Hause, in keiner Familie fehlen, denn es fördert die Kenntniß der heimathlichen Vogelwelt und erweckt das Interesse am eigenen Beobachten.

Bernhardiner

feinster

Alpenkräuter-Magenbitter

von

Wallrad Ottmar Bernhard
kgl. bayr. Hofdestillateur in München,

ist unentbehrlich zur Förderung und Erhaltung des Appetites, normaler Verdauung, regelmäßigen Stuhlganges und gesunder Blutbildung. — Er regelt die Funktionen des Magens unglaublich rasch, schafft Wohlbehagen, gesundes blühendes Aussehen und ist der tägliche Genuß einiger Gläschen Frühjahr- und Herbstkur ein wahres Labsal für Hämorrhoidalleidende.

Aecht zu haben in Flaschen zu ℳ 4.— ℳ 2.— und ℳ 1.05 in Detmold bei Herrn Carl Pustkuchen; Lemgo bei Herrn Hermann Priester; Bielefeld bei Herrn Carl Dreyer, Kondit. und Café; Paderborn bei Herrn F. W. Kölling; Bad Oeynhausen bei Herrn Heinrich Brinkmann; Horn bei Herrn W. A. Detert.

HEINRICH LANZ in MANNHEIM.

Specialitäten:

Dresch-Maschinen u. Göpel für 1 bis 6 Pferde.
Dresch-Maschinen für Handbetrieb.
Dampf-Dresch-Maschinen und Locomobilen.
Futterschneid-Maschinen und Schrotmühlen.

98,000 solcher Maschinen abgesetzt.

Kataloge gratis.

Lippische Eisenbahn- und Postverbindungen.

Detmold-Herford.

Detmold . .	5. 0	8.45	12,15	1.38	3. 0	7.46
Lage	5.1?	8.59	12.29	1.51	3.14	8. 4
Salzuflen . .	5.43	9.15	12.45	2. 6	3.30	8.28
Herford . . .	5.55	9.25	12.55	2.15	3.40	8.40

Herford-Detmold.

Herford . .	7. 5	10.22	1.24	2.42	4.10	9.20
Salzuflen . .	7.30	10.36	1.36	2.56	4.25	9.43
Lage	8. 2	10.55	1.52	3.13	4 42	10.12
Detmold . .	8.20	11. 9	2. 6	3.27	4 55	1[illegible].30

Postsendungen jeder Art werden von Detmold befördert mit den Postzügen 5.0 früh und 7.46 Abends. **Briefe** außerdem mit den Zügen 12.15 und 1.38 Nachmittags. Briefe sind bei dem Postamte in Detmold mindestens 30 Minuten vor Abgang der betr. Züge einzuliefern.

Mit den Postzügen 5.0 früh und 7.46 Nachmittags werden auch die Briefe befördert, welche 5 Minuten vor Abgang derselben in den Bahnhofs-Postbriefkasten vorgefunden werden.

Postverbindungen.

Abgang von Detmold		Ankunft in Detmold
6.40 Vorm.	nach Horn, Paderborn, Bergheim	10.55 Abds.
9. 0 „	„ Lemgo (über Brake)	10 05 Vorm.
11.20 „	„ Horn, Vinsebeck, Bergheim	6 15 Nchm.
3.15 Nchm.	„ Meinberg	9.45 Abds.
3.55 „	„ Horn, Blomberg, Bergheim	9.55 Vorm.
10. 0 Abds.	„ Lemgo, Hohenhausen, Rinteln.	10. 5 Abds.

Abgang von Lage.		Ankunft in Lage.
7.45 Vorm.	1. Personen-Post Lemgo.	5.25 Vorm.
8.35 „	Landfahrpost Lage-Pivitsheide-Augustdorf.	6.45 Nchm.
8.45 „	1. Botenpost Heiden.	1.15 „
10.40 „	2. Personenpost Lemgo	2. 0 „
3.15 Nchm.	Botenpost Pivitsheide	8.10 „
5.15 „	2. Botenpost Heiden	8.15 „
8.20 „	Personenpost Oerlinghausen	10.25 Vorm.
9.55 „	3. Personenpost Lemgo	8.10 Nchm.

Abgang von Lemgo		Ankunft in Lemgo
3.45 Vorm.	nach Schieder	1.15 Nchm.
4. 0 „	„ Lage	9.10 Vorm.
6.35 „	„ Rinteln	8. 0 Nchm.
8.35 „	„ Detmold	10.30 Vorm.
12.45 Nchm.	„ Lage	12. 5 Nchm.
4.30 „	„ Schieder	10,10 „
6.45 „	„ Lage	12. 5 „
6.20 „	„ Barntrup	8.20 Vorm.
8.30 „	„ Detmold	11.30 Nchm.
6. 5 „	Privatpersonenpost Lage.	8.15 „

Beiwagen werden zu sämmtlichen Personenposten nach Bedarf gestellt.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold, 22. Juli 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,70	20 francs — St.		16,15
Antwerpen und				Sovereigns		20,25
Brüssel	100 fs.	—	81,05	Holl. 10 fl. St.		16,65
London	1 Lst.	—	20.37	„ Silber	1 fl.	1,66
Paris	100 fs.	—	81,20	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,13
Wien	100 fl.	—	169,40	Holländ. „	1 fl.	1,68
New-York	1 Dol.	4,22	—	Oesterr. „	1 fl.	1,68

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons u. Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen Auszahlungen dorthin.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur **August Klingenberg.** Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 171. **Montag, 24. Juli.** **1882.**

Zur Branntweinsteuerfrage.

Die Desavouirung, welche die Aufsehen erregende Arbeit eines Hülfsarbeiters im statistischen Amt über die Branntweinsteuer durch den Direktor dieses Amts erfahren hat, ist von der konservativen Presse nach Kräften ausgebeutet worden. Dazu scheint uns wenig Grund zu sein. Die Erklärung des Herrn Geh. Oberregierungsraths Becker hat nur eine negative Bedeutung. Wir erfahren aus ihr, daß jener Aufsatz der amtlichen Unterlage ermangelt, daß einige Behauptungen desselben mit den dem statistischen Amt bekannten Thatsachen in Widerspruch stehen. Keineswegs aber wird die gegentheilige Behauptung aufgestellt, daß der bestehende Steuermodus dem mit ihm beabsichtigten Zwecke entspreche. Zu bedauern ist freilich, daß jene dem statistischen Amt bekannten Thatsachen nicht näher mitgetheilt werden. Seit langen Jahren hören wir immer nur die einander nicht selten diametral entgegenstehenden Ausführungen der sogenannten Sachverständigen, d. h. der Interessenten. Es wäre wahrlich an der Zeit, daß die Diskussion einmal eine „amtliche Unterlage“ erhielte. Inzwischen ist es immerhin von Werth, wenn auch aus den Interessentenkreisen die Reformbedürftigkeit der bestehenden Steuer und die Steigerungsfähigkeit ihres Ertrages anerkannt wird. So ist es seitens des Herrn v. Bethmann-Hollweg geschehen. Bei aller Bekämpfung der Berechnungen jenes Aufsatzes giebt derselbe zu, daß die bestehende Maischraumsteuer durch die Technik überholt ist, daß der erzeugte Spiritus thatsächlich von einem geringeren Steuersatze getroffen wird, als das Gesetz beabsichtigt, daß also die „legale Defraude“ wirklich vorhanden ist. Noch mehr aber: er hält auch eine Verdoppelung des Steuerertrages für unbedenklich. Die Branntweinsteuer hat im Jahre $18^{80}/_{81}$ einen Nettoertrag von 47 Millionen geliefert. Es ist also klar, daß bei einer von ausschweifenden Projekten absehenden, sich auf die Befriedigung der nächstliegenden wirklichen Bedürfnisse beschränkenden Steuerreformpolitik das Erforderliche allein durch eine Verbesserung der Branntweinsteuer erreicht werden könnte. Freilich tritt die „Kreuzzeitung“ der Annahme des Herrn v. Bethmann ebenso entschieden entgegen wie dem Aufsatze der Tübinger Zeitschrift. Aber das konservative Hauptblatt begnügt sich stets mit der Aufstellung einer Behauptung, ohne jemals den Versuch eines Beweises zu machen. Statt dessen glaubt es sich mit der ganzen Frage durch die Forderung einer „Konsumtionssteuer“ abfinden zu können. Als ob die bestehende Steuer nicht auch eine Konsumtionssteuer wäre! Des Gesetzgebers Absicht kann es nicht gewesen sein und ist es nicht gewesen, die Branntweinsteuer auf dem Produzenten sitzen zu lassen; er erhebt sie nur von demselben, weil das Steuerobjekt an einer anderen Stelle schwer zu fassen ist. Ist es denn nicht bei der Tabaksteuer in ganz ähnlicher Weise der Fall? Eine rationelle Konsumtionssteuer soll allerdings den Steueraufschlag so nahe wie möglich an den Uebergang des Objekts in den wirklichen Verbrauch legen. Aus diesem Grunde ist auch die amerikanische Besteuerung des Tabakfabrikats im Prinzip ungleich rationeller, als unsere Besteuerung des Rohtabaks. Wenn man trotzdem in Deutschland von der Einführung des amerikanischen Steuermodus abgesehen hat, so sind dafür nur die außerordentlichen Schwierigkeiten, welche sich in der Praxis herausstellen, maßgebend gewesen. Für eine ergiebigere Heranziehung des Spiritus schlägt man eine Besteuerung der Schankstätten bezw. des Kleinhandels mit Branntwein vor. Ohne Zweifel würde dadurch das Steuerobjekt ziemlich nahe an dem Uebergange in den Konsum getroffen werden. Aber zwei Schattenseiten dieses Vorschlages springen sofort in die Augen. Einmal würden bei dieser Besteuerungsart, da eine genaue Abschätzung des Branntweinabsatzes in jedem einzelnen Falle schlechterdings unmöglich wäre, viele Ungleichheiten und deshalb Ungerechtigkeiten und Härten unvermeidlich sein; sodann aber wäre die Steuer von den eigentlichen Konsumenten mit Leichtigkeit zu umgehen, indem diese, sei es einzeln, sei es in Vereinigungen von Mehreren, den Branntwein direkt und im Großen beziehen würden. Das Schnapstrinken würde aus dem Wirthshause in weit größerem Maße, als es heute leider bereits der Fall ist, in die Familie verlegt und dadurch die demoralisirende Wirkung des Branntweins noch unendlich verschlimmert werden. — Wir geben gern zu, daß es sich bei der Besteuerung des Spiritus um eine Lebensfrage für die Landwirthschaft in den östlichen Provinzen handelt und meinen daher auch, daß man sich vor leichtfertigem Experimentiren hüten soll. Ebenso aber soll man auf der andern Seite unterlassen, sich mit leeren Worten um den Kern der Frage herumzudrücken. Die Reform muß endlich ernsthaft in Angriff genommen werden.

Wochenübersicht.

Unser Kaiser begab sich von der Mainau zum gewohnten Kurgebrauch nach Gastein und traf dort am 18. d. ein. Das kronprinzliche Paar trat am 16. eine Erholungsreise nach dem Süden an und stattete unterwegs der kgl. sächsischen Familie in Pillnitz einen Besuch ab. In Wien hatte der Kronprinz eine Zusammenkunft mit dem Kaiser Franz Joseph.

Die preußische Kirchenpolitik ist allem Anschein nach an einem Wendepunkt angelangt. Der Kultusminister von Goßler beschied die Kölner Katholiken auf ihr bekanntes Immediatgesuch im Auftrage des Kaisers dahin, daß er sich nicht in der Lage befinde, ihr Gesuch bei Sr. Majestät zu empfehlen. Gleichzeitig kehrte der preußische Gesandte beim päpstlichen Stuhl, Herr von Schlözer, nach Berlin zurück. Damit ist der bisherigen traurigen Nachgiebigkeit Preußens gegen die römische Kurie ein Ziel gesetzt und die diplomatische Verhandlung unterbrochen Auf wie lange, wissen freilich nur die Götter.

Die am 18. in Karlsruhe zusammengetretene badische Generalsynode wählte den Präsidenten der 2. Kammer, Lamey, einstimmig zu ihrem Vorsitzenden.

Die österreichische Regierung beschloß die Aufhebung der Festung Königgrätz. Die deutsche Volkspartei, welche die Vereinigung der Liberalen aller Nationalitäten Oesterreichs erstrebt, machte mit ihrem Gründungsversuch ein glänzendes Fiasko.

Die Pforte ist auf das Drängen der Mächte der Konferenz endlich beigetreten. Inzwischen rüstet England ein großes Expeditionskorps zur Wiederherstellung der Ordnung in Aegypten.

Das englische Kabinet verlor in Folge seiner blutigen Politik eines seiner Mitglieder, den Quäker John Bright.

Die französische Deputirtenkammer bewilligte sowohl den Kredit für die Verwaltung Tunesiens, wie den für die Rüstung der Flotte — letzteren, nachdem Freycinet erklärt hatte, daß die Regierung eine militärische Intervention in Aegypten, falls die Konferenz sie gewissen Mächten auftragen sollte, mit übernehmen werde und daß sie mit England einen Vertrag zum Schutz des Suezkanals abgeschlossen habe. Eine durch die Verhandlungen über die Centralmairie von Paris veranlaßte Ministerkrisis wurde durch ein Vertrauensvotum beseitigt.

Zwei Väter.

Novelle von **Ottomar Höfer.** 49

(Fortsetzung.)

„Machen Sie sich darüber keine Sorgen,“ sagte er; „es fehlt uns hier nicht an Armen, das werden Sie wohl schon bemerkt haben, trotzdem Sie erst kurze Zeit in Deutschland sind.“

Er stellte eine Quittung über das empfangene Geld aus und bat Rowe um Ottos Adresse, weil er selbst an ihn zu schreiben und ihn völlig zu beruhigen wünschte.

„Wie geht es ihm in Australien?“ fragte er dann. „Ich könnte ihn beinahe beneiden, daß er mit Allem, was uns hier drückt und einengt, brechen und auf freiem Boden ein Leben beginnen konnte, das er sich nach eigener Wahl gestaltet hat.“

„Ganz wie Sie da reden dachte ich, Herr Engelhardt,“ erwiderte Philipp treuherzig, „und ich handelte auch danach, denn ich wandte der alten Welt den Rücken, um mein Glück in Australien zu suchen. Ich habe es gefunden, denn ich bin in Begleitung eines geliebten Weibes zurückgekehrt; aber glauben Sie mir, ich bin doch sehr froh, daß ich den Boden des alten, vielgeschmähten und doch so heiß geliebten Europa wieder unter den Füßen habe. Mit dem Gestalten des Lebens nach eigener Wahl ist das da drüben so eine eigene Sache; man ist da, wie das Schicksal es eben fügt, Goldgräber, Krämer, Gastwirth oder Schauspieler, — heute arm, morgen reich und übermorgen vielleicht wieder ein Bettler.“

„Würden Sie mir etwas von Ihren Erfahrungen mittheilen?“ bat Heinrich. „Sie können nicht ahnen, wie sehr ich mich für die überseeischen Verhältnisse interessire.“

„Da Philipp keinen Grund hatte, mit seinen Erlebnissen hinter dem Berge zu halten, so gab er eine anschauliche und getreue Schilderung derselben und ließ sich nur in einem Punkte eine Verdunkelung des Thatbestandes zu Schulden kommen, als er mit keiner Sylbe erwähnte, daß der Vater seiner Frau mit dem reichen und spekulativen Grubenbesitzer in Goldbach, dessen Geschäftsführer Otto Hart geworden, identisch sei. Schmidt würde es ihm nie verziehen haben, wenn er ihm den Mantel der Dürftigkeit, in den er sich zu hüllen für gut fand, vorschnell von den Schultern gerissen hätte.

„Sie haben also Otto Harts Vater gekannt?“ fragte Heinrich bewegt und zögernd.

„Ob ich ihn gekannt habe!“ rief Philipp lebhaft. „Er war mein Freund, der Beschützer meiner Frau; aus seinen Händen habe ich sie empfangen! Nächst meinem Vater habe ich nie einen Menschen so geliebt und verehrt, wie Hart. O, daß er eines so schrecklichen Todes sterben mußte!“

„Erzählen Sie,“ bat Heinrich. Und Philipp erzählte — erzählte einfach und doch mit einer dramatischen Lebendigkeit, die am besten da erreicht wird, wo das Herz diktirt; und dem Erzähler wie dem Zuhörer flossen dabei die Thränen von den Wangen herab, ohne daß es Einem einfiel, sich ihrer zu schämen.

„Nicht einmal das Vermögen, das er für seine Tochter erarbeitet und erspart, ist für sie gerettet worden; er trug es in Banknoten bei sich und die gierige Flamme hat Alles verzehrt,“ schloß Rowe seine Erzählung.

„Arme Lucie! seufzte Engelhardt.

„Geld hin, Geld her,“ versetzte Rowe, der das Bedauern auf diesen Verlust beziehen mochte. „Aber das Schreckliche, statt des erwarteten und ersehnten Vaters die Todesbotschaft zu bekommen! Es ist zu traurig. Wie trägt es denn das arme Kind?“

„Ich habe Fräulein Hart seit dem Tode ihres Vaters nicht wiedergesehen,“ antwortete Heinrich, aber die Worte schienen ihn Anstrengung zu kosten.

„Ich werde mich freilich bald selbst davon überzeugen können, denn meine Frau ist zu ihr gereist, und hoffentlich entschließt sie sich, künftig bei uns zu bleiben,“ bemerkte Rowe.

„Ihre Frau ist zu ihr gereist?“ wiederholte der junge Mann hastig, „wohin?“

„Nun zum Geheimrath Wecker.“

„Wissen Sie denn nicht?“

„Was denn?“

„Daß Lucie nicht mehr dort ist, daß man ihren Aufenthalt nicht kennt?“

Rowe stand wie betäubt.

„Lucie ist fort, ist verschwunden!“ rief er, „und wir haben ihrem Vater in die erkaltende Hand versprochen, sie zu beschützen und zu behüten, ihr die fehlende Vaterzärtlichkeit zu ersetzen.“

„O, daß Sie früher gekommen wären!“ sagte Heinrich schmerzlich. „Lucie bedurfte der Freunde, sie war verlassen, verfolgt und unglücklich.“

„Wir konnten mit dem besten Willen nicht früher kommen,“ betheuerte Rowe, „aber wir finden sie, wir müssen sie finden! Herr Engelhardt,“ sagte er dann, die Hände des jungen Mannes ergreifend und es kam wie eine Offenbarung über ihn, „ich bin ein ehrlicher Mann, haben Sie Vertrauen zu mir. Ich sehe, Lucie ist Ihnen nicht gleichgültig, sagen Sie mir, was Sie von der Sache wissen.“

„Ich vertraue Ihnen!“ sagte Engelhardt ernst; „Sie sollen Alles erfahren, was ich selbst weiß. Aber nicht hier. Begleiten Sie mich in meine Wohnung, dort sind wir ganz ungestört, dort sollen Sie die einfache und doch so traurige Geschichte eines jungen Lebens vernehmen.“

(Fortsetzung folgt.)

Der belgische Domherr Bernard, welcher mit den Diözesangeldern von Tournay durchgebrannt war, ist in Havanna verhaftet und in seine Heimath zurücktransportirt worden.

Bei den am 16. d. in Rom stattgehabten Stadtrathwahlen wurde kein einziger Klerikaler gewählt: das war die Antwort der römischen Bürger auf die vom Papst 3 Tage vorher ausgesprochene Behauptung, daß ihre Majorität dem Papstthum ergeben sei.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 22. Juli. Die schnell beendete französische Ministerkrisis hat hier gar keinen Eindruck gemacht. Wenn die Abstimmung über die Kreditforderung für die militärischen Vorbereitungsmaßregeln ein weniger günstiges Resultat für Freycinet ergeben hätte, als es thatsächlich der Fall war, dann hätte man annehmen können, daß der Ministerpräsident die lokale Frage der Errichtung einer Central-Mairie als Vorwand benutzen wolle, um sich aus einer unbequemen Position zurückzuziehen, und hätte an den Ernst der Krisis geglaubt. So aber hat Freycinet am Mittwoch ein glänzendes Vertrauensvotum für seine auswärtige Politik erhalten und man erinnerte hier daran, daß selbst Gladstone, der sich eines derartigen Vertrauensvotums nicht rühmen kann, auf dem Platze ausharrt, trotzdem er kürzlich gleichfalls in einer verhältnißmäßig untergeordneten Frage eine eklatante Niederlage im Unterhause erlitten hat.

* — Das Kriegsgericht hat vorgestern in Sachen Meiling sich schlüssig gemacht. Das Erkenntniß wird vorläufig nicht bekannt und deshalb vermag Niemand zu sagen, wie das Urtheil gelautet hat. Alle Versionen beruhen auf Vermuthung. Das Urtheil wird zunächst dem Kaiser unterbreitet und findet es die kaiserliche Bestätigung, so wird es auch dann nicht publizirt. Die Umstände, unter denen der Verrath stattgefunden hat, verbieten, wie man der „Magd. Ztg." von hier schreibt, sogar die Publikation und nur das Strafmaß selbst wird nach einigen Wochen oder Monaten bekannt werden. Im Gegensatz hierzu wir dem „Hann. Cour." von hier geschrieben: Heute war in der Stadt das Gerücht verbreitet, daß der Landesverräther Meiling kriegsgerichtlich zum Tode verurtheilt worden sei. Eine Bestätigung dieser Nachricht liegt nicht vor und es wird sogar von anderer Seite bestritten, daß die gerichtliche Aburtheilung bereits stattgefunden habe. Nachdem vorübergehend der Schleier von diesem Geheimniß gelüftet worden, ist jetzt die Angelegenheit in das tiefste Dunkel zurückgekehrt. Bewahrheitet sich jenes Gerücht, so würde sich das Verbrechen Meilings doch als ein viel schwereres qualifiziren, als bisher angenommen wurde.

* — Die Regierung beabsichtigt eine Reform der Handelskammern. Wie die „Berl. Pol. Nachr." melden, ist von amtlicher Seite dem Centralverbande deutscher Industrieller die Anregung zugegangen, sich mit der Frage zu beschäftigen und nach Anhörung der industriellen Vereine und in Gemeinschaft mit Delegirten motivirte Vorschläge zur Reform der Handelskammern auszuarbeiten. Der Centralverband hat eine Kommission eingesetzt, welche voraussichtlich in der Mitte des August ihre Berathungen beginnen wird. Das Referat hat der Sekretär der Osnabrücker Handelskammer, Stumpf, übernommen. Die oben genannte Korrespondenz motivirt die Nothwendigkeit dieser Reform damit, daß in den Handelskammern „zunächst das Handwerk grundsätzlich ausgeschlossen ist, während auf der anderen Seite anerkannt werden muß, daß die eigentlich produktive Industrie vermöge des mangelhaften Wahlmodus zum Schaden dieser wichtigen Interessen stets in die Minorität gedrängt wird." Das Handwerk gehört kaum in die Handelskammern, sondern, wenn man ihm eine entsprechende Vertretung schaffen will, in besondere Gewerbekammern. Daß die Industrie in denjenigen Bezirken, in denen sie besondere Bedeutung besitzt, sich in den Handelskammern stets in der Minorität befände, wird jedenfalls erst des Beweises bedürfen. Uebrigens wird man ja bald hören, worin die Reformvorschläge sich von dem jetzigen Zustande unterscheiden, und dann beurtheilen können, ob sie eine Verbesserung in Aussicht stellen.

* **Kiel,** 19. Juli. Das räumlich größte Panzerfahrzeug unserer Flotte, die Panzerfregatte „König Wilhelm", hat seit der Folkestoner Katastrophe zum ersten Male wieder eine Fahrt in See gemacht. Bekanntlich hatte der „König Wilhelm" in Folge seiner bei dem Zusammenstoß erlittenen Beschädigungen in die kaiserlichen Docks der Werft Wilhelmshaven untergebracht und hier einer Reparatur unterzogen werden müssen. Gleichzeitig mit dieser war ein Umbau seines Panzers vorgenommen, der sich auf eine theilweise Verstärkung des Gürtelpanzers (die ursprüngliche Stärke von 8 Zoll ist bis auf 10 Zoll erhöht) bezieht. Das Schiff ist nunmehr wieder soweit vollendet, daß es die angedeutete Fahrt in den zur Erprobung seiner neuen Stabilitätseigenschaften hatte selbstständig unternehmen können. Die jetzt gewonnenen Resultate haben, wie die „Tgl. Rdsch." erfährt, die Erwartungen sehr befriedigt. Das Gewicht des Kolosses hat sich in Folge der Panzerverstärkung um 500 000 Kilogr. erhöht.

* — Im Anschluß an eine frühere, die Grenzen der heimischen Gewässer betreffende Verfügung des Chefs der Admiralität hat derselbe unter dem 1. d. bestimmt, daß das Gebiet der Nordsee im Norden durch den Breitenparallel von 60° Nordbreite begrenzt wird.

* **Schleswig,** 19. Juli. Heute ist der Inhaberin unseres Stadttheaters, der Frau Wittwe Cantieny, durch die hiesige Polizeibehörde ein Reskript der königlichen Regierung zugegangen, wonach letztere die Schließung desselben verfügt hat, da das Gebäude selbst durch größere Umbauten nicht derart abgeändert werden kann, wie es im Interesse des Theaterpublikums als erforderlich erachtet werden muß.

Baden.

* **Karlsruhe,** 20. Juli. Die einstimmige Wahl des Geheimrath Lamey zum Präsidenten der Generalsynode für das Großherzogthum Baden an Stelle des verstorbenen Blumschli legt Zeugniß davon ab, welcher Achtung sich jener um das badische Staats- und Kirchenwesen hochverdiente Mann erfreut. Denn im Uebrigen kämpft die orthodox-konservative Partei energisch gegen die Liberalen, freilich bis jetzt mit wenig Glück, wie der Ausgang der Debatten über die Katechismusfrage gezeigt hat. Wenn die Orthodoxen nunmehr sich an die Hoffnung klammern, der Großherzog werde den neuen Katechismus nicht genehmigen, so dürften sie sich sicherlich täuschen. Was dürfte man auch von dem Werthe eines Elaborates erwarten, wie es den Orthodoxen genehm sein würde! Hat doch sogar ein Hauptführer derselben in der gestrigen Sitzung der Synode erklärt, er für seine Person glaube, daß es Leute gebe, die zaubern können (!), um den Antrag zu unterstützen, daß das Wort „zaubern" in die Erklärung zum zweiten Gebote aufgenommen werde. Diese Kulturmonstrosität — wünscht der Herr Pfarrer vielleicht auch Hexenprozesse? — ist eine solche, daß über den ganzen orthodoxen „Zauber" wohl kein Wort verloren zu werden braucht.

* **Karlsruhe,** 21. Juli. Die Generalsynode nahm den neuen Katechismus mit 41 gegen 13 Stimmen an.

Baiern.

* **München,** 18. Juli. In dem bekannten hiesigen Landesverrathsprozesse gegen Kreittmayr und Genossen hat das Reichsgericht einen Beschluß gefaßt, nach welchem das Verfahren wegen Landesverrath eingestellt ist und nur die zwei Hauptangeklagten wegen versuchter Verleitung zu einem Verbrechen dem Münchener Landgerichte überwiesen werden. Das Reichsgericht hat hinsichtlich des Hauptangeklagten, der sich Henri Charles Marie Baron de Graillet d'Oupeye nennt, eigentlich aber Heinrich Wilhelm Reeser heißt und am 6. Dezember 1852 zu Amsterdam geboren, in Frankreich naturalisirt und zuletzt in München als Journalist aufhältlich gewesen ist, angenommen, daß allerdings Anhaltspunkte vorliegen, die es wahrscheinlich machen, daß er beabsichtigt habe, Festungspläne, Urkunden und Nachrichten an Frankreich mitzutheilen, deren Geheimhaltung im deutschen Interesse nöthig war. Das Anwerben von Personen, deren künftige Thätigkeit jene Pläne 2c. erst auffinden und damit den Verrath erst ermöglichen sollten, ist jedoch vom Reichsgericht als Anfang zur Ausführung des Verbrechens noch nicht betrachtet worden. Dagegen liegt die Thatsache vor, daß Reeser seinen Mitangeklagten, Baron v. Kreittmayr, den Jagdaufseher Valois in Kempten und den Lieutenant Fleischmann durch Versprechungen zur widerrechtlichen Herbeischaffung des von ihm gewünschten Materials zu verleiten suchte. Soweit dies Fleischmann und Valois betrifft, leistete Kreittmayr Beihülfe zu dem Vergehen, weshalb Reeser und Kreittmayr in Haft behalten und, wie schon bemerkt, dem Münchener Landgericht überwiesen wurden. (Baron Emil von Kreittmayr ist 33 Jahre alt, in München geboren, war Landwehrlieutenant und ist ehrengerichtlich aus dem Offizierstande entfernt.) Der Mitangeklagte Kaufmann Max Brunner wurde außer Verfolgung gesetzt und aus der Untersuchungshaft entlassen, ebenso wurde hinsichtlich der gleichfalls mitangeklagten 26jährigen Schneiderin Crescentia Moosauer der Prozeß niedergeschlagen. (N. Ztg.)

Frankreich.

* **Paris,** 21. Juli. Heute fand im Elysée Ministerrath statt. Sämmtliche Minister, auch Goblet (des Innern), haben ihr Entlassungsgesuch zurückgenommen. Auch der Seinepräfekt Floquet bleibt im Amte. Die Krisis ist vollständig beendet. Auf die Provinz hat das Verhalten der Kammer in der Mittwochssitzung einen schlechten Eindruck gemacht, wodurch viele Deputirten sich gestern bestimmen ließen, der Regierung ausdrücklich ihr Vertrauen zu bezeugen. Mit Ausnahme der gambettistischen Blätter und der Clemenceauschen „Justice" drücken alle andern republikanischen Blätter ihre Befriedigung aus, daß die Krisis überstanden und die seit einem Monat auf Freycinets Sturz angelegte Intrigue gescheitert ist.

Britisches Reich.

* **London,** 20. Juli. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Alexandrien ergab eine von General Mison mit seinem Generalstabe vorgenommene und bis in eine Entfernung von drei Meilen vor Arabi Paschas Stellungen ausgedehnte Rekognoszirung, daß diese Stellungen sehr starke seien. Der Kanal Muhamedieh, welcher Alexandrien mit Wasser versorgt, sei von Arabi Pascha in den See Mariut abgeleitet, man glaube indeß, daß die Cisternen der Stadt erst jüngst noch mit Wasser gefüllt worden seien.

Bayreuther Briefe.*)

1. Die Parsifal-Dichtung.

Wenige Tage noch und in die blühende Thalebene, welche die frühere Residenz der prachtliebenden Markgrafen von Brandenburg-Kulmbach, den langjährigen Wohnort des unsterblichen Jean Paul umschließt, wird von dem Rücken des geflügelten Eisenrosses eine Unzahl neugieriger, aus aller Herren Länder herbeigetragener Kunstliebhaber steigen, um zum zweitenmale sich dem Genusse eines jener Bühnenweihfestspiele zu überlassen, durch deren Schöpfung und Inszenirung Richard Wagner das liliputanische Bayreuth aus dem Staube der Vergessenheit entriß und wenigstens zeitweise zum Range einer Weltstadt erhob. Das „musikalische Ereigniß" des Jahres 1876, die Aufführung des Nibelungenrings, hat eine Wiederholung in Bayreuth nicht erlebt. Sechs volle Jahre, für unsere schnellebende Zeit ein langer Termin, hat die Wagner'sche Musterbühne ihre Thüren fest verschlossen gehalten und erst ein neues „Kunstwerk der Zukunft", der „Parsifal", sollte die Kraft besitzen, ihre eigensinnig zögernden Riegel wieder zu lösen. Ob dies mit demselben Erfolge geschieht, welcher die Nibelungen-Kunstthat auszeichnete und ob der Engländer von 1876 Beranlassung findet, sein lakonisch-bedeutungsvolles: „Bayreuth is Germany!" im nächsten Monate zu wiederholen, muß abgewartet werden. In jedem Falle ist das Streben Richard Wagners so bedeutsam, konsequent und zielbewußt und was die Hauptsache, so glückgekrönt und erfolgreich, daß die Presse es nicht umgehen kann, den Manifestationen seines Geistes ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Die Zeitungen dienen der Zeit, wie man aus dem bekannten Sinnspruch Goethe's weiß. Hätten sie dies stets gethan und ihre Aufgabe immer als wahren, ernsten Dienst gefaßt, unser große Nationaldichter würde schwerlich so schroff über sie abgeurtheilt haben. Der echte Diener, der nie zum Knechte sich erniedrigende Stützer, Helfer und Berather ist der echte, wahre Herr, und etwas Höheres, Edleres, Besseres, als seiner Zeit in diesem Sinne Diener zu sein, ist selbst dem Besten nicht beschieden.

Es ist ein undankbares Stück Arbeit und den bekannten Prinzipien Wagners, der sein Kunstwerk nur in seiner Totalität beurtheilt und begriffen wissen will, eigentlich schnurstracks zuwider laufend, eine Analyse des neuen Bühnenweihfestspiels schon vor den Bayreuther Aufführungen zu versuchen. Die Dichtung des Parsifal soll nicht ohne die Musik, diese nicht ohne die dramatische Darstellung und das Ganze nicht ohne häufigeren Besuch der Bayreuther Aufführungen und — risum teneatis amici — ohne streng vegetarianische Lebensweise erfaßt und gewürdigt werden können. So wenigstens läßt Wagner auspposaunen. Da die Jünger und Anhänger des Meisters uns aber in dieser Beziehung ein äußerst schlechtes Beispiel geben — ich kenne bis heute nicht weniger als fünf verschiedene, von enragirten Wagnerianern geschriebene, theilweise ziemlich voluminöse „Leitfäden" durch die Dichtung und Musik des „Parsifal" — so sehe ich nicht ein, warum ich die Zahl dieser überschwänglich schwärmerischen Ariadnen nicht durch Hinzufügung einer sechsten, weniger voreingenommenen, kühleren, aber vielleicht beständigeren, nicht auf ein halbes Dutzend vermehren soll. Theseus-Wagner dürfte der sechsten Helferin durch das Labyrinth, in welches die starken Hände des Vorurtheils und der Einsichtslosigkeit der großen Masse sein Lebenswerk angeblich einsperrten, prinzipiell gewiß nicht stärker grollen, als ihren fünf Vorgängerinnen im Reich. Und mit diesem Troste würde sich jene Sechste sicherlich beruhigen.

Wie lange Wagner sich mit der Idee der Dichtung und Komposition des Parsifal getragen hat, ist mir nicht genau bekannt. Wilhelm Tappert, der Petrus unter den Wagner-Aposteln, der durch sein fortgesetztes tapferes Vom-Lederziehen sich die besondere Zuneigung des Meisters erworben hat, erzählte vor einigen Jahren in der Leipziger Musikzeitung, daß der Dichter-Komponist den Parsifal des edlen Wolfram von Eschenbach im Jahre 1845 kennen gelernt und die Komposition 1852 in Zürich mit dem Entwurfe zum Charfreitagszauber begonnen habe. Ist diese Angabe, wie man annehmen muß, richtig, so würde sich also die Genesis des neuesten Wagner'schen Werkes über den achtbaren Zeitraum von vollen drei Jahrzehnten erstrecken, bei der fabelhaft langsamen Art des Wagner'schen Schaffens keine Seltenheit. Das Wagner'sche Libretto nach dem Maßstabe der Dichtung Wolfram's zu beurtheilen, wird uns von den Kommentatoren und Anhängern des Meisters sub poena praeclusionis untersagt und als „höchst unrichtig und thöricht" bezeichnet*). Wagners „Tristan" und das Epos Gottfrieds von Straßburg, sein „Ring der Nibelungen" und unser grandioses Nationalepos, sollen wie sein „Parsifal" mit dem Parsifal Wolframs nur wenig gemein haben und unter einem verwandten Gesichtspunkte absolut nicht zu betrachten sein.

„Die Stoffe Wagner's", so äußert sich sein Pylades von Wolzogen, „sind weit älter als die nur verworren und zerstückt auf uns gekommenen skaldischen Fassungen alten Glaubens und Sagenerinnerung im Nordlande; gar nicht zu reden von den epischen Bearbeitungen durch die ritterlichen und bürgerlichen Singer des 13. Jahrhunderts in Deutschland. — — Ursprünglich war der ganze an die Völker des westlichen Europas vertheilte Sagenstoff bereits wesentlich arisch-germanisches Gut; und jeder deutsche Dichter, der wieder danach, als nach einem unserem Volke eigenthümlichen Grundgebilde poetische Phantasie griff, suchte dieses Gut nur von Neuem und um so inniger uns zu eigen zu geben. Was er damit, wenn es ihm wirklich bedeutend gelang, uns geschaffen hat, war dann nicht nur eine neue in sich abgeschlossene Form des alten Stoffes, sondern zugleich eine neue Erweiterung und Ausdeutung des geistigen und sittlichen Gehaltes. — — Nicht in der äußeren Veränderung der Form, noch in der einfachen Aufnahme des in bester dichterischer Fassung gestalteten Gehaltes, hat eine Neuverwerthung des alten Stoffes zu bestehen. In der That will er „täglich" neu „erobert" sein; und eine solche Eroberung ist es, welche Wagner vollzogen hat, als er die Stoffe für die Form des neuen musikalischen Dramas und für die Theilnahme einer durch diese Kunstart begeisterten Zeit neu dichtete. Der allgemeine menschliche Grundinhalt dieser vielfach umgestalteten Sagenwelt war, wie von jedem wahren Dichter, zunächst wieder rein herauszuheben. Danach aber war er in derjenigen Weise zu formen und auszubilden, wie es erstens dem inzwischen eigenartig fortentwickelten nationalen Geiste, seinem Wissen und seiner Weltanschauung gemäß war, und wie es zweitens gerade dieser Kunstform entsprach, welche aus demselben Geiste erzeugt, ihm einen wahrhaften und stilvollen Ausdruck zu verschaffen bestimmt war." — —

Es ist hier nicht der Ort, diese Ausführungen von Wolzogen's weiter zu verfolgen oder die Quellen und den Inhalt der zum Verständniß der Parsifal-Dichtungen so wichtigen Sagenkreise der Gral- und Artusfage des Näheren zu entwickeln. Wagner, der neben anderen schätzbaren Besitzthümern auch eine prachtvolle Bibliothek und in dieser Bibliothek die umfassendste Kollektion alt- und mittelhochdeutscher, durch alle Hülfsmittel philologischer Erudition ergänzte Literatur sein eigen nennt, hat Stoff und Quellen seiner Dichtung unzweifelhaft „durchaus studirt, mit heißem Bemühn" und Diejenigen, welche dies nicht von sich sagen können, mögen sich zu ihrer Orientirung die ebenso gründliche als interessante Abhandlung von W. Meyer-Markau: „Der Parsifal Wolframs von Eschenbach (Magdeburg 1882, Heinrichshofen)" anschaffen. Sie enthält alles und vielleicht noch mehr als ihnen zu wissen nöthig ist. Halten wir uns inzwischen an das faktisch Gegebene und unterziehen wir die Dichtung Wagners als solche einer kleinen Betrachtung.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck, auch im Auszuge, verboten.

*) Vgl. H. von Wolzogen: Thematischer Leitfaden durch die Musik des Parsifal. Leipzig bei Senf.

* London, 21. Juli. Die Königin hat den General Wolseley zum Oberstkommandirenden der Expedition nach Aegypten und den Generallieutenant Ady zum Generalstabschef derselben ernannt.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* Detmold, 22. Juli. Die letzte Sitzung der Landessynode wurde unter dem Vorsitz des Superintendent Weerth mit dem Gebete des Pastor Krücke um 9 Uhr eröffnet. Vor Eintritt in die Tagesordnung verlas Vorsitzender einen Erlaß des Kabinetsministeriums, worin dasselbe die Vorlage „den Katechismus betr." vorläufig zurückzieht und die Wiedereinberufung der Synode von der gnädigsten Entschließung Sr. Durchlaucht des Fürsten abhängig macht. Sodann wurde über einen Antrag, „die Leichengebühren für Beerdigungen auf kommunalen Todtenhöfen betr.", in Berathung getreten und beschlossen, den Antrag Fürstlichem Konsistorio zur Veranlassung zu einer gleichmäßigen Behandlung mitzutheilen. Darauf referirt der Synodale Seiff Namens der Verfassungskommission über einen Antrag: „die Umänderung der Bezeichnung „Stellvertreter" in „Beisitzender" und „Kirchenvorsteher" in „Kirchenältester" betr." und beantragt: „Fürstliches Konsistorium möge diesen Antrag bei passender Gelegenheit berücksichtigen", welcher Antrag angenommen wird. Landesherrl. Kommissarius Meyer verspricht, die Sache zu prüfen. — Ueber einen Antrag: „die theol. Examinationskommission betr." referirt Synodale Krücke und wird beschlossen, daß derselbe Fürstl. Consistorio zur Berücksichtigung überwiesen wird. — Eine längere Debatte rief ein Antrag: „das Emeritirungsgesetz betr." hervor, sowie ein Antrag: „die Parochialverhältnisse betreffend." Nachdem sodann noch der Synodalabschied der vorigen Landessynode verlesen und ein Antrag des Synodalen Seiff angenommen war, daß die Synodalabschiede nebst den Generalberichten gedruckt und dieselben nicht nur den Mitgliedern der Synode, sondern auch den einzelnen Gemeinden zugestellt würden, schloß der landesherrliche Kommissarius Meyer die Synode (die einzig reformirte Landessynode) ungefähr mit den Worten:

Meine geehrten Herren!

Nachdem die der 2. Landessynode gemachten Vorlagen mit Ausnahme der über den Katechismus ihre Erledigung gefunden haben, ist dieselbe dem erhaltenen Höchsten Auftrage gemäß von mir heute zu schließen. Was die bis jetzt unerledigt gebliebene Vorlage betrifft, so würde allerdings die Berathung und Beschlußnahme darüber noch einige Zeit in Anspruch genommen haben, und ist deshalb, da ein Theil der Versammlung sich den häuslichen und amtlichen Geschäften nicht länger entziehen kann, diese Vorlage vorläufig zurückgezogen, indem die Wiederberufung der Synode behuf anderweiter Berathung dieses Gegenstandes der gnädigsten Entschließung des Durchlauchtigsten Fürsten vorbehalten bleibt.

Wenn die Katechismusfrage auch nicht zum Abschluß gekommen ist, so verdienen doch die mit Anstrengung und Ausdauer an das gewünschte Ziel geführten übrigen Arbeiten der Versammlung die vollste Anerkennung. Namentlich wird es sowohl jeden von uns als auch allen religiös gesinnten Mitgliedern beider Konfessionen zur innigsten Freude gereicht haben, daß der sogleich bei Einführung einer Synodalverfassung gewünschte Beitritt der Lutheraner mit einer solchen Stimmeneinheit jetzt vollzogen ist und daß nunmehr auch diese unsere evangelischen Brüder an den Wohlthaten der von unserm gnädigsten Landesherrn der Kirche verliehenen Verfassung theilnehmen werden. — Es wurden dann noch besonders Agende und Gesangbuch erwähnt, durch deren Umänderung gewiß der Friede in den Gemeinden befördert würde, und schloß Herr Geh. Oberregierungsrath Meyer mit den Worten: „Mit diesem allgemeinen Wunsche und mit aufrichtigem Danke für jeden von Ihnen meine Herren, für Ihren Fleiß und Ihre Hingabe erkläre ich im Allerhöchsten Auftrage des Durchlauchtigsten Fürsten die zweite Landessynode für geschlossen." Nach einem Schlußgebete des Pastor Krücke trennten sich die einzelnen Mitglieder der Synode mit den herzlichsten Wünschen.

* Detmold, 22. Juli. Die 21 zur Landessynode Deputirten vereinigten sich gestern zu einem gemeinsamen Diner in den Räumen der Ressource zu Ehren der Mitglieder Fürstlichen Konsistoriums. Das Mahl wurde durch eine Anzahl Trinksprüche gewürzt, welche die Heiterkeit sichtlich erhöhten. Herr Sup. Krücke brachte dem Landesherrn, Herr Sup. Weerth den Mitgliedern des Konsistoriums, Herr Geh. Ober Regierungsrath Meyer dem Synodalvorstande und den Schriftführern, Herr Pastor Dreves den Frauen und Töchtern der Anwesenden, Herr Sup. Zeiß den weltlichen Mitgliedern der Synode und Herr Pastor Werdelmann dem treuen Konsortium der Synodalgeistlichen ein Hoch. Der Schluß der Landessynode, welche in angestrengter Arbeit 3 Wochen getagt hat und mit Befriedigung auf dieselbe blicken kann, hat heute stattgefunden. Der Vorsitzende des Synodalvorstandes Herr Sup. Krücke und der Schriftführer Pastor Dreves werden noch eine halbe Woche hier zurückbleiben, um den Generalbericht über die Verhandlungen der Synode zur Vorlage Höchsten Orts auszuarbeiten.

* Detmold, 24. Juli. Das Schöffengericht erkannte in der Sitzung am 18. d. M. gegen den Maurer Emil Keeb hier wegen Beleidigung des Nebenlehrers Meyer hierselbst auf eine Woche Gefängniß und gegen den Wilhelm Hildebrand hier wegen Diebstahls auf 2 Wochen Gefängniß. Des Ferneren waren angeklagt der Zimmermann David Pape aus Lippoldsberg bei Hofgeismar wegen Diebstahls und der Milchfahrer Fritz Hollmann zu Herberhausen wegen Thierquälerei. Beide Verhandlungen wurden ausgesetzt und anderweite Termine anberaumt. Alsdann verhandelte das Schöffengericht gegen die Schüler Heinrich Vorwerk hier und Franz Möhle hier, wegen Sachbeschädigung. Gegen die beiden Angeklagten ist in Anbetracht ihres jugendlichen Alters auf einen Verweis erkannt worden.

* Detmold, 22. Juli. Im hiesigen Lande, wie in vielen anderen Gegenden, sitzen in diesem Jahr die Haselhecken außerordentlich voll von Nüssen. Nun lockt aber gerade die überall vorhandene Fülle von Haselnüssen die Knaben zum allzu frühen Sammeln derselben, jeder will dem andern zuvorkommen und haben schließlich alle nur taube Nüsse oder solche mit vertrockneten bittern Kernen. Es wäre daher sehr wünschenswerth, wenn namentlich die Lehrer auf dem Lande ihre Schüler auffordern und warnen wollten, die außerordentlich vollsitzenden Haselnüsse nicht zu früh zu pflücken, sondern dieselben erst vollständig reif werden zu lassen.

* Bielefeld, 20. Juli. An Stelle des einem Rufe nach Barmen folgenden Pastor Burckhardt hierselbst ist von dem Vorstande des Vereins für innere Mission in Minden-Ravensberg und Lippe der Pfarrer Fliedner zu Cochem an der Mosel, Sohn des Gründers der Kaiserswerther Anstalten, gewählt worden.

Vermischtes.

* Berlin, 17. Juli. Das Dienstmädchen Pauline Giersch wollte gestern Mittag in der Küche das Herdfeuer durch Petroleum stärker anfachen. Sie nahm zu dem Zweck eine mit Petroleum gefüllte Literkanne und goß von dem Inhalte ein wenig in das Feuer. In demselben Augenblick explodirte die Kanne, und das brennende Petroleum ergoß sich über die Kleider des Mädchens. In der Angst lief dasselbe nach dem Hofe hinunter; durch den Luftzug geriethen die Kleidungsstücke noch heftiger in Brand. Gleich einer brennenden Fackel rannte die Unglückliche auf dem Hofe umher und rief jämmerlich um Hülfe. Mit großer Geistesgegenwart warf sich der Kaufmann Boller mit einer Reisedecke auf die Brennende und erstickte so das Feuer; indessen war die Giersch bereits am ganzen Körper auf das Entsetzlichste verbrannt. Im hoffnungslosen Zustande wurde die Unglückliche nach der königlichen Klinik gebracht, woselbst sie gestern Abend starb.

* * *

* Wald, 17. Juli. Wie gefährlich es ist, wenn Giftstoffe an eine auch nur geringe Wunde kommen, bezeugt nachstehender Vorfall, den wir der „Berg. Ztg." entnehmen: Vor einigen Tagen schnitt sich eine schon bejahrte Frau zu Limminghofen in den Daumen, indessen nur unbedeutend. Bei der Wäsche gerieth der Frau etwas Bläue in die offene Wunde, was sie jedoch kaum bemerkte. Nach einigen Tagen aber schwollen die Hand und der Arm bedenklich an, so daß zum Arzt geschickt wurde. Allein Hülfe kam zu spät, denn nach einigen Stunden war die Frau bereits eine Leiche.

* * *

* Köslin, 20. Juli. Gestern Mittag passirte ein Trupp Zigeuner, ca. 70 Personen in 9 Wagen mit je 2 Pferden, unsere Stadt, nach dem ihnen die Erlaubniß zu künstlerischen Aufführungen versagt war. In Zanow, wo sie 3 Uhr Nachmittags ankamen, hatten sie mehr Glück, denn um 4 Uhr verkündete ein Herold, begleitet von 8 Musicis, daß 7 Uhr Abends eine große Vorstellung stattfinden werde. Das Erscheinen der Bande imponirte und bei dem schönen Wetter war der Schauplatz vom Publikum wohl gefüllt. Um 10 Uhr gebot der Polizeisergeant Feierabend, was auch später, wenn auch unter Reibereien, befolgt wurde. Die Bande sollte aber die Stadt verlassen und als dies um Mitternacht noch nicht geschehen, suchte der Polizeisergeant die aufgeschirrt dastehenden Pferde anzutreiben. Hierbei wurden die Gemüther immer erregter, wobei natürlich die Zanower Bürger gegen die Zigeuner Partei nahmen. Plötzlich sprang der Anführer der Bande vor, zielte mit gehobenem Revolver auf den Polizeisergeanten, schoß und traf den Tischler Kusserow in den Kopf, so daß K. sofort seinen Geist aushauchte. Im Nu jagten 7 Wagen durch die Stadt und davon, während 2 Wagen mit Leuten festgenommen wurden. Gendarmen und Privatpersonen machten sich sofort zur Verfolgung der Uebrigen auf.

* * *

* In der Wirthschaft zum Johannisschlößchen bei Nürnberg wollte jüngst ein gutsituirter Arbeiter beim Fortgehen seine Zeche mit einem neuen 50 *M.*-Schein bezahlen. Der Wirth, der einen solchen Schein noch nicht gesehen, fand die Sache verdächtig und machte polizeiliche Anzeige. Die Folge davon war, daß der Mann Abends 9 Uhr verhaftet und zur Polizei gebracht wurde. Der dortige Beamte ließ den Mann im sog. „Brummstall," später jedoch ineinem besseren Lokale einsperren. Morgens gegen 9 Uhr wurde der Arbeiter seiner Haft entlassen, nachdem andere Personen die Echtheit und Gültigkeit des 50 *M.*-Schein konstatirten.

* * *

* Eine Ur-Urgroßmutter, welche wohl über 100 Jahre alt ist, befindet sich in Dirschau. Außer vier noch lebenden Kindern umgeben 60 Enkel, 53 Urenkel und ein Ur-Urenkel die noch rüstige alte Dame, deren gesammte Nachkommenschaft 117 Personen beträgt. Eine noch rüstige Tochter der Wittwe Großmutter, so heißt die nachkommenreiche Dame, feierte bereits im Jahre 1871 ihre goldene Hochzeit.

* * *

* Den Geruch der Rosen zu konserviren enthält das „Bull." des Gartenbauvereins zu Cote d'Or folgendes einfache Mittel: Man nehme ein luftdicht zu verschließendes Glas, lege auf den Boden desselben eine dünne Lage von den wohlriechendsten Rosenblättern und fülle so schichtenweise das Glas bis obenan voll, verschließe es dann so fest als möglich und hebe es an einem trockenen, wenig warmen Orte auf. Im Winter genügt es dann, dieses Glas zu öffnen, um in irgend welchem Raume den köstlichsten Rosenduft zu verbreiten.

* * *

* Eine Episode aus den Schreckenstagen von Alexandrien. Einer der Marodeure, ein Sträfling, der auf der Stirne das Brandmal des Mörders eingebrannt hatte und der also für Lebzeiten zu den schwersten Baggerarbeiten am Pharos verurtheilt war, war unbewaffnet. Als die Engländer auf den Elenden zielten, holte er aus seinem weiten Mantel einen — kaum zehn Monate alten Säugling hervor und hielt den Wurm, das Kind eines Weißen, als Schild und Deckung vor den Leib. Dabei höhnte er die Engländer und rief ihnen zu, sie mögen schießen! Zwei Soldaten schlichen sich unbemerkt davon und fielen dem Unmenschen, nachdem sie mehrere Straßen, in denen die Häuser lichterloh brannten, mit Gefahr ihres Lebens passirt hatten, in den Rücken. Zwei wohlgezielte Schüsse in den Rücken streckten den Gesellen nieder. Das Kind ist gerettet und befindet sich an Bord des „Inflexible." Es wurde nach wenigen Stunden feierlich getauft und erhielt zu Ehren des Admirals Seymour die Vornamen „Friedrich Franz", als Familiennamen des Schiffes, dessen Offiziere nunmehr die Erziehung des Kindes leiten werden. „Friedrich Franz Inflexible" ist der Name des geretteten Kindes, dessen Eltern wohl ein Opfer der Mörder geworden.

Haus- und Landwirthschaft.

* Oschersleben. Auf der städtischen Feldmark wurden von eigens angestellten Hamsterfängern in den Monaten Mai und Juni nicht weniger als 1780 männliche 1918 weibliche Hamster, zusammen also 3698 Stück mittelst Fallen und Töpfen eingefangen. An Fanglöhnen wurde pro 100 Stück männliche Hamster 1 *M.* und für weibliche 2,50 *M.* den Fängern gewährt, so daß im Ganzen etwa 66 *M.* zu diesem Zweck verausgabt wurden. Außerdem wurden den Hamsterfängern die Felle ꝛc. zur Verwerthung überlassen.

Gemeinnütziges.

* Mittel zum Reinigen von Wasserflaschen. Wasserflaschen, in denen längere Zeit Trinkwasser gestanden hat, bekommen nicht selten in ihren Innenflächen einen hautartigen, gelbbraunen Ueberzug, dessen Entfernung oft viele Mühe kostet. Es dürfte erwünscht sein, ein höchst einfaches Mittel kennen zu lernen, welches ihn rasch beseitigt. Man thue Kaffeesatz, wie man ihn aus dem Kaffeebeutel oder Trichter nimmt, in die Flasche, setze etwas kaltes Wasser hinzu und schüttle die Flasche mit dem Satze eine Zeit lang stark. Das Glas der Flasche wird darnach so spiegelhell, als es ursprünglich gewesen ist.

Wochenmarkts-Preise.

* Bielefeld, 22. Juli. Butter pr. ½ Kilo M. 90—,95, Rindfleisch pr. ½ Kilo M. 55—,60, Schweinefleisch pr. ½ Kilo M. 55—,60, Speck, hiesiges pr. ½ Kilo M. 80—,85, Speck, amerikanisches pr. ½ Kilo M. 75—,80, Kalbfleisch pr. ½ Kilo M. 35—,50, Hammelfleisch pr. ½ Kilo M. 60—,65, Eier 21 Stück M. 1,—, Zwiebeln pr. ½ Kilo —,10, Apfel pr. ½ Kilo M. —,30, Birnen 8 Stück M. —,20, Kirschen pr. ½ Kilo M. 15—,25, Erbsen pr. 1 Kilo M. 10—,16, Rüben pr. 1 Kilo M. —,05, Wurzeln per 1 Kilo M. —,08, Blumenkohl à Stück M. 15—,30, Kopfsalat 3 Stück M. —,10, Große Bohnen pr. 1 Kilo —,07, Bitsbohnen pr. 1 Kilo M. 40—,50, Kartoffeln, neue pr. 1 Kilo 6—,12, Kappus à Stück M. 13—,18, Rothkohl à Stück M. 20—,25, Wirsing à Stück M. 12—,18, Kohlrabi 6 Stück M. —,10, Gurken à Stück M. 20—,25, Kartoffeln (alte) pr. 150 Pfund M. —,—, Roggenstroh 50 Kilo M. 4,—, Haferstroh 50 Kilo M. 3,10, Weizenstroh 50 Kilo M. 2,90, Heu 50 Kilo M. 2,25 und 3,10.

Neueste Nachrichten.

* Stettin, 22. Juli. Oberpräsident v. Münchhausen ist gestern Abend plötzlich gestorben.

* Amsterdam, 25. Juli. Wie ein vom „Handelsblad" herausgegebenes Extrablatt aus Maaßluis meldet, ist der Monitor „Adder" südöstlich von Scheveningen auf 10 Klafter Tiefe, das Oberste zu Unterst gekehrt, von Tauchern aufgefunden worden.

* Paris, 22. Juli. In der Deputirtenkammer fragt der Deputirte Dreyfuß den Minister des Innern, Goblet, was er zu thun gedenke bezüglich des gestrigen Beschlusses des Pariser Munizipalraths, welcher dahin geht, Paris zu einer autonomen Gemeinde zu machen. Der Minister antwortet, er begünstige persönlich die Ausdehnung der munizipalen Freiheiten, selbst auf Paris, aber er müsse jeden Gedanken an eine kommunale Autonomie zurückweisen und werde unnachsichtlich dem Gesetze Achtung verschaffen. Er habe

beantragt, den Beschluß des Muniz'palrathes zu annulliren. Darauf wurde die Budgetberathung wieder aufgenommen. — Im Senat theilt Ministerpräsident Freycinet mit, er werde in der nächsten Woche das Gelbbuch mit den Schriftstücken bezüglich Aegyptens vorlegen, dasselbe erstrecke sich bis zum 2. Juni, ein zweites Gelbbuch bis zum 15. Juli werde demnächst folgen. — Der „Temps“ sagt, der von der Kammer zu erfordernde Kredit für die Expedition in Aegypten werde auf 40 Millionen Francs geschätzt.

* **Toulon**, 22. Juli. 5000 Mann Infanterie und Marinesoldaten, welche die Avantgarde des Expeditionskorps für Aegypten bilden sollen, werden demnächst hier eingeschifft werden.

* **London**, 22. Juli. Frankreich machte England den Vorschlag, die Expedition nach Aegypten in Gemeinschaft mit Italien zu unternehmen; England erklärte sich damit einverstanden. — General Wolseley wird mit seinem Generalstabe anfangs der nächsten Woche nach Aegypten abgehen. — Die Armee-Reserve ist theilweise einberufen worden; die Mannschaften haben sich spätestens bis zum 2. August bei der Fahne einzufinden.

* **London**, 22. Juli. Die irische Pachtrückstandsbill wurde vom Oberhause in erster Lesung angenommen. — Im Unterhause erklärte der Staatssekretär des Krieges, Childers, der zum Zwecke der Vermehrung des Heeres um 10,000 Mann verlangte Kredit betrage 1,300,000 Pfund Sterling.

* **Konstantinopel**, 22. Juli. Die Pforte ist nun definitiv gewillt, selbst die Intervention in Aegypten durchzuführen. Doch stellt sie ihre eigenen Bedingungen behufs Modifikation der von der Konferenz formulirten Bedingungen auf. In diplomatischen Kreisen bezweifelt man, daß hierdurch an der allgemeinen Lage (welche das englisch-französisch-italienische Eingreifen zu bringen verspricht) etwas geändert werden könne.

* **Alexandrien**, 22. Juli. Heute wurden 250 englische Chasseurs detachirt, um zu rekognosziren und in einer Entfernung von sechs englischen Meilen von Alexandrien die Eisenbahn zu zerstören. Das Detachement stieß auf eine Kavallerieabtheilung Arabi Paschas und wechselte mit derselben einige Gewehrschüsse. Die Aegypter flohen und ließen zwei Todte auf dem Platze. Die Chasseurs vollendeten sodann ihre Arbeit und zogen sich zurück. Die englischen Truppen besetzen heute Abukir und werden morgen Ramleh okkupiren. Arabi Pascha hat eine Kriegssteuer im Betrage von einer halben Million Pfund Sterling ausgeschrieben. Nach Berichten, die der Khedive erhalten hat, soll Arabi Pascha mit Proviant und Munition gut versehen sein, aber seine Armee verstärke sich nicht und es fänden in derselben viele Desertionen statt.

* **Alexandrien**, 22. Juli. Der englische General Alison ist mit zwei Regimentern Infanterie und einer Abtheilung Kavallerie gegen die verschanzte Stellung Arabi Beys vorgerückt. Ein Gefecht wird für wahrscheinlich gehalten.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 58.

Nr. 15 des Reichsgesetzblattes enthält: Nr. 1475, Konsularvertrag zwischen dem Deutschen Reiche und Brasilien. Vom 10. Januar 1882.

Detmold. Das Kabinetsministerium veröffentlicht die von der Akademie der Wissenschaften in Berlin gestellte Preisaufgabe der Charlottenstiftung für Philologie und bemerkt, daß die Arbeiten der Bewerber bis 1. März 1883 einzusenden sind.

Detmold. Regierung. Dem Schuhmacher Julius Blochwitz aus Dahme und dem Handarbeiter Bernhard Hovedissen aus Langeland bei Driburg ist der Aufenthalt im hiesigen Lande untersagt.

Detmold. Das Amtsgericht II hat Termin zum Zwangsverkaufe des dem Metzger Johann Haberbeck hier gehörige Wohnhauses D Nr. 15b am Bruchthore auf den 6. September d. J. Morgens 10 Uhr im Zimmer Nr. 7 angesetzt. Ansprüche sind bei Meidung des Verlustes im obigen Termin anzumelden.

Detmold. Magistrat. Die Urliste zur Wahl der Schöffen und Geschworenen für das Jahr 1883 liegt bis 31. d. M. von 9—1 und 3—6 Uhr auf dem Büreau aus.

Blomberg. Amtsgericht Abth. I. Die Wittwe des Kolon Korf Nr. 18 zu Nischenau und deren Verlobter Hermann Schäber haben die Gemeinschaft der Güter ausgeschlossen.

Blomberg. Das Verwaltungsamt hat die Hundesperre in Cappel-Altenkamp, Kleinenmarpe und Dalborn auf 3 Monate angeordnet.

Salzuflen. Amtsgericht II. Nichtangemeldete Ansprüche an die Stätte des Schuhmachers Barkey Nr. 50 zu Schötmar sind ausgeschlossen.

Oerlinghausen. Das Amtsgericht macht bekannt, daß Kaufmann Heinrich Hofstücker und die geschiedene Ehefrau Adelhardt, Karoline Dorothea geb. Koch für die einzugehende Ehe die Gütergemeinschaft ausgeschlossen haben.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Juli.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
23	8 U Abds.	27. 8,8	16	81	SW.
24.	7 U Mrgs.	27. 9,5	13	86	NO. sehr schwach.
24.	1 „ Mtgs.	27 9,5	20	80	

Allgemeiner Witterungscharakter:
24. wolkig; Regenschauer.

Mondes-Aufgang 2^{13} Nchm., Untergang 11^{13} Abds.
Sonnen-Aufgang 4 U. 8 M., Untergang 8 U. 3 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Das **Küsterhaus** zu **Wöbbel** soll durch einen Anbau erweitert werden. Der Kostenanschlag beträgt 4475 *M*, und ist Termin zur Verdingung dieser Arbeiten auf
Freitag, den 28 d. M., Nachmittags 2 Uhr,
angesetzt. Riß und Kostenanschlag liegen von heute ab zur Einsicht aus.
Wöbbel, den 24. Juli 1882.
Der Schulvorstand.

Die Jagd

auf dem Gebiete der Dorfschaft Heiden soll auf einen Zeitraum von 3 Jahren verpachtet werden.
Pachtlustige wollen sich
Mittwoch, den 26. Juli, Nachmittags 6 Uhr
im Führingschen Gasthause zu Heiden einfinden.
Heiden, den 22. Juli 1882.
Der Vorsteher.
Sültemeier.

Schützenfest betr.

Heute, Montag Abend 8 Uhr, **Bürgerversammlung** auf dem Rathhaussaal.
Ergänzungswahl des Vorstandes.
Der Vorstand.

Blomberg. Ich warne hiermit Jedermann, meiner Tochter Line Röttger auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich Zahlung dafür nicht leiste.
Forsthaus bei Blomberg, den 22. Juli 1882.
Wirth A. Röttger.

Unsere **Villa** am Lemgoer Thore ist zum 1. Oktober oder früher zu vermiethen.
Salomon & Oppenheimer.

Heute Nachmittag 2 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, der Lehrer und Küster
August Rodewald
im Alter von 72 Jahren 5 Monaten.
Um stille Theilnahme bitten
Schötmar, 22. Juli 1882.
die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 26. d. M., Morgens 10 Uhr statt.

Fuchsien,
von den im vorigen Sommer ausgestellten Fuchsien, deren Blumen so groß wie ein 5 Mark-Stück in Silber, sowie von den neuen Pelargonien, Begonien u. s. w. empfehle ich zur gefälligen Ansicht.
H. Delker, Handelsg., Detmold.

Am **Donnerstag, den 27. d. Mts.** nehme ich meinen **Unterricht** wieder auf.
Fritzen, Handelslehrer.

Kolonats-Verpachtung.

Am Donnerstag, den 27. Juli, Morgens um 10 Uhr, soll der Meierhof Lehbrink zu Retzen bei Schötmar wegen eingetretenen Sterbefalls an Ort und Stelle öffentlich meistbietend auf 12 Jahre zur Verpachtung ausgesetzt werden. Nach Uebereinkommen können 250 bis 320 lipp. Scheffelsaat Acker und Wiesen beigegeben und ges. Inventar Vieh und Früchte übernommen werden. Die abgelegenen Ländereien sollen zugleich zur Einzelverpachtung ausgesetzt werden. Es wird noch bemerkt, daß sowohl Ackerland als Wiesen von vorzüglicher Qualität und im allerbesten Zustande sind und die aufstehenden Gebäude sämmtlich in den letzten Jahren erbaut sind.
Roxel bei Münster i./W., 11. Juli 1882.
Carl Lehbrink,
Commissionair und vereideter Gerichtstaxator.

Frische Seezungen
frischen Hecht
empfing **Aug. Kast.**

Neue holländische
Vollheringe
empfing **E. Steller.**

Gothaer Schinken
ohne Knochen,
Gothaer Cervelatwurst,
Westf. Schinken
im Anschnitt,
Schweizer-, Holländ. und Limburger Käse
empfiehlt **E. Steller.**

Zu beziehen durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung in Detmold und Lemgo.

Zur Geschichte des Hermannsdenkmals.
von
Dr. H. Thorbecke.
Mit dem Bilde E. v. Bandels und einer Ansicht des Denkmals.
Preis 75 ₰.

Erinnerung
an das Hermannsdenkmal
und
dessen Umgebung.
20 Bilder in Farbendruck.
Preis 50 ₰.

Erinnerung
an den Teutoburger Wald.
12 photographische Ansichten in elegantem Umschlag mit Golddruck.
Preis 2 *M*.

Das
Hermannsdenkmal
gemalt von Professor Scheuren
Preis 3 *M*.

Das Hermannsdenkmal
und
der Teutoburger Wald.
Ein Prachtalbum von 21 Blättern in Kreide- und Farbendruck nach Menke und Professor Scheuren.
Quer-Folio-Format.

Preis kartonnirt	30 *M*
„ in Leinewand mit Goldschnitt	40 „
„ in Saffianband	60 „

Des Dio Cassius Bericht
über die Varusschlacht
von
Dr. Aug. Deppe.
Preis 1 *M*.
Meyersche Hofbuchhandlung, Detmold.

Commisstelle-Gesuch.

Ein junger Mann sucht pr. 1. Oktober d. J. eine Stelle als Komptoirist in einem Fabrik-Geschäfte, oder auch als Verkäufer in einem Kolonialwaaren-Geschäfte.
Offerten unter K. L. 118 befördert die Exp. d. Bl.

Für mein Manufaktur- und Kolonialwaaren-Geschäft suche ich unter günstigen Bedingungen, sowie bei freier Station in meinem Hause, auf den 1. Oktober c. einen gut empfohlenen
jungen Mann
in die Lehre.
W. Biesterfeldt,
in Heepen,
bei Bielefeld.

Leichte Sommer-Jaquetts in Kaschmir, Lustre, Drell und Leinen empfiehlt zu billigsten Preisen von 2,50 *M* an; schwarz-weiß □ engl. Lederhosen, waschecht, 5,00 *M* und billiger.
Aug. Köster Ww., Hornsche-Str.

Lage. Meine vor Lage an der Detmolder Chaussee aufgestellte und bestens restaurirte
Dampf-Dreschmaschine
halte den geehrten Bewohnern von Lage, sowie den Herren Oekonomen und Gutsbesitzern der Umgegend von Lage, zur gefälligen Benutzung hiermit angelegentlichst empfohlen.
Bestellungen auf Saamendreschen nehme gleichfalls entgegen.
H. A. Hartmann.

Hildesheimer Sparherde. Lager bei **A. W. Brüggemann** Schötmar. Regulir-Füll-Oefen. Säulen- u. Kachelöfen. Musterblätter stehen zu Diensten.

Staatlich genehmigte
II. Gothaer Geld-Lotterie
Ziehung 14. bis 18. August cr.
Preis des Looses 3 Mark.
Zur Verloosung kommen **6100 Geldgewinne**, darunter **Hauptgewinne Mark 50000, Mark 20000, Mark 10000, Mark 5000, 3000, 2000, 1000 u. s. w.**
Die Gewinne werden gegen Rückgabe der betreffenden Gewinnloose sofort nach beendeter Ziehung in **Gold oder Reichsbanknoten ohne jeden Abzug ausbezahlt. Loose à 3 Mark** empfiehlt
O. Blumenhagen, Gotha.

Consommé Julien
(Bouillonkugel),
in Schachteln à 10 Kugeln nebst Salzbüchschen für den Preis von 135 ₰. Jede Kugel giebt, in kochendem Wasser aufgelöst, binnen einer Minute eine **große Tasse der vorzüglichsten Bouillon.**
Für Militärs, Jäger und Touristen, durch die Möglichkeit, sich überall rasch eine Stärkung bereiten zu können, für Haushaltungen, der Billigkeit wegen, von unschätzbarem Werth.
Zur Probe werden auch einzelne Kugeln à 14 ₰ abgegeben.
Allein-Verkauf für Detmold bei
E. Steller.

Auszug aus dem Fahrplan vom 1. Juni 1882.

3^{39}	7 5	11^{43}	—	1 38	6^{20}	ab	Hamm	an	9^{20}	12^{19}	—	3^{39}	6^{23}	11^{24}
6 1	9^{44}	1 4	—	3 49	8^{45}	an	Herford	ab	6^{56}	10^{19}	—	2^{20}	3^{49}	9^{13}
—	7^{40}	—	12^{24}	12^{40}	6^{26}	ab	Hannover	an	9 8	12^{50}	3^{10}	—	7^{20}	11^{45}
6 0	9 28	—	1 49	2^{36}	8^{16}	ab	Minden	an	7 6	10^{50}	1 47	—	5^{15}	9^{49}
6^{53}	10^{16}	—	2 17	3 44	9 9	an	Herford	ab	6 6	9^{49}	1 6	—	3^{53}	8^{51}
7 5	10^{22}	1 24	2^{42}	4^{10}	9^{20}	ab	Herford	an	5^{55}	9^{25}	12^{55}	2^{15}	3^{40}	8^{40}
7^{30}	10^{36}	1 36	2^{54}	4^{28}	9^{43}	ab	Salzuflen	ab	5 43	9^{15}	12^{45}	2 6	3^{30}	8^{28}
8 2	10^{55}	1 52	3^{13}	4^{42}	10^{12}	ab	Lage	ab	5^{19}	8^{59}	12^{29}	1 51	3^{14}	8 4
8^{20}	11 9	2 6	3^{27}	4^{55}	10^{30}	an	Detmold	ab	5 0	8^{45}	12^{15}	1 38	3 0	7^{46}

Die Nachtzeit (6^{0} Abends bis 5^{59} Morgens) ist durch Unterstreichen der Minutenzahlen bezeichnet.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 172. Dienstag, 25. Juli. 1882.

Zur Frage der Parteibildung.

Selten dürfte in einer so gespannten politischen Lage ein Parteiführer mit gleicher Unbefangenheit und Objektivität über das Verhältniß der Parteien und ihre Berechtigung gesprochen haben, wie Herr v. Bennigsen in seiner Kölner Rede. Herr v. Bennigsen konnte so sprechen als der Führer einer Partei, welche sich zur Aufgabe macht, zwischen den entgegengesetzten politischen Richtungen zu vermitteln und einer alle unberechtigten Einseitigkeiten meidenden Realpolitik die sichere parlamentarische Grundlage zu geben. Es ist richtig, was wir kürzlich in einem offiziösen Artikel lasen, daß eine solche Mittelpartei im Grunde nicht sowohl in der gleichen Anerkennung beider Extreme, als vielmehr in dem gleichen Gegensatze gegen dieselben ihre raison d'être findet. Es kann nicht die Absicht einer freien Staatsverfassung sein, einen Kampf unversöhnlicher Gegensätze zu entfesseln und das Land bald der Herrschaft des einen Extrems, bald derjenigen des andern zu unterwerfen; vielmehr soll in einer fortwährenden Ausgleichung der Meinungen und Interessen eine harmonische Entwickelung der politischen Verhältnisse verbürgt werden. Einer solchen Harmonie wird sich aber selten ein Land erfreuen, das Gleichgewicht ist nie ganz vorhanden, und es ist eine Hauptaufgabe einer weisen Politik, die Störungen nach Möglichkeit auszugleichen. In gewissen Kreisen besteht heute die Neigung, die Ausgleichung allein der Regierung zuzuweisen und aus dem Mangel jener dauernden Harmonie die Nothwendigkeit einer allweisen und allmächtigen Regierungsvorsehung zu deduziren. Das wird neuerdings als „konstitutionell“ κατ' ἐξοχήν ausgegeben. Wir möchten dagegen meinen, daß nach wahrhaft konstitutioneller Auffassung in der Landesvertretung selbst die nothwendige Ausgleichung gefunden werden muß, und daß es die vornehmliche Aufgabe einer Mittelpartei ist, das Gleichgewicht dauernd zu erhalten. Ist das richtig, so ergiebt sich ohne Weiteres, daß eine starke und entschlossene Mittelpartei um so nothwendiger wird, je stärker die Spannung der politischen Gegensätze ist. Nie mehr als jetzt hatten wir nöthig uns der Aufgaben einer Mittelpartei bewußt zu bleiben. Das hindert uns aber ganz und gar nicht, zur Zurückdrängung der reaktionären Parteien die Hand links stehender Liberalen zu ergreifen. Denn welches ist die Situation? Die Regierung, welche lange Jahre von Verständigung suchenden Mittelparteien unterstützt, eine fruchtbare Politik hatte führen können, empfand es übel, auf diese Unterstützung angewiesen zu sein, und ging dazu über, die Dinge und die Parteien nach jenem oben erwähnten seltsamen „konstitutionellen“ Rezept zu behandeln. Seitdem ist es immer schlechter vorwärts gegangen. Die Gegensätze haben sich vielfach fast unheilbar verschärft, eine Verständigung wurde immer schwieriger, ohne ihre programmlose Regierungspartei, ja ohne auch nur für jeden Fall ad hoc die gewünschte Mehrheit zu finden, hat die Regierung nicht nur die Liberalen großentheils dem linken Extrem genähert, sondern vor Allem auch die konservativen Elemente in extreme Regionen gedrängt, bis zu denen sie selbst ihnen nicht folgen kann. Das politisch indifferente Centrum verstand es, die Lage auszubeuten, die Verwirrung zu vergrößern, die Regierung zu isoliren und sich, man sage was man wolle, bis zu einem gewissen Grade der Regierungspolitik zu bemächtigen. Diese Partei, deren Macht noch lange nicht gebrochen ist, kann nur von einer Koalition mit der politischen Reaktion etwas erwarten. Eine Partei nun, welche das Land vor der rücksichtslosen Herrschaft eines politischen Extrems bewahren will, wird nothwendig, um das Gleichgewicht zu erhalten oder wiederherzustellen, auf die gegnerische Seite treten müssen. Diese Stelle würde unserer Partei im Großen und Ganzen jetzt als einer Mittelpartei angewiesen sein, auch wenn sie nicht speziell eine liberale Mittelpartei wäre. Der erwähnte offiziöse Artikel hat also Unrecht, wenn er sie anklagt, damit ihre raison d'être aufzugeben. Er sollte vielmehr die Methode der Regierung anklagen, welche es dahin gebracht hat, daß eine Mittelpartei, um ihre Aufgabe als solche zu erfüllen, ihren Platz auf einer Seite finden muß, welche die Regierung als die vornehmlich oppositionelle betrachtet. In den Erörterungen der gemäßigten Presse fand sich in den letzten Tagen die Frage: Könnte es nicht eine Partei geben, welche ebenso real-politisch an das Bestehende anknüpft, wie ideal und energisch einem höheren Ziele zustrebt? Jawohl, es könnte sie geben, wenn die Regierung nicht die Entwickelung gewaltsam gestört hätte. Jetzt gilt es zunächst, krankhafte Mißbildungen zu verhüten, um den Keimen einer gesunden Entwickelung erst wieder Boden zu schaffen.

Zur Lage in Aegypten.

In Aegypten drängt Alles zur Entscheidung; jeden Tag kann ein Zusammenstoß zwischen Engländern und Arabi's Truppen erfolgen, dessen Ausgang auf lange Zeit für den Verlauf der Dinge maßgebend sein wird. Der lange Stillstand der Engländer in Alexandrien hat dem britischen Prestige in der muhamedanischen Welt schon erheblich Abbruch gethan. Arabi's Lügenmär von der Tödtung des Admirals Seymour und der Vernichtung und Gefangennehmung der englischen Flotte, welche er unmittelbar nach dem Bombardement verbreiten ließ, hat Zeit gehabt, die gewünschte Wirkung auf die leichtbeschwingte Phantasie der Araber auszuüben. Während die britischen Korrespondenten, nach dem 12. d. nicht genug von der Demoralisation der ägyptischen Truppen und dem schwindenden Ansehen Arabis zu berichten wußten, müssen sie jetzt zugeben, daß des Paschas Macht von Tag zu Tag zunimmt und er der thatsächliche Herrscher des Landes ist. Die britischen Offiziere in Alexandrien sind in hohem Grade aufgebracht über die Unthätigkeit, zu der sie verurtheilt sind, und ergehen sich in Spekulationen über die Ursachen der ihnen unbegreiflichen Zaghaftigkeit der Londoner Regierung. Nach einem Telegramm des Alexandrinischen Korrespondenten der „W. A. Ztg.“ kursirt dort das Gerücht, Rußland wolle Englands Verlegenheit ausbeuten und Bokhara sowie Merw annektiren. Aehnliche Gerüchte sind auch anderweit in Umlauf gesetzt worden.

Eine Proklamation Arabi Paschas an die Gouverneure der Provinzen erklärt, den Krieg gegen die Engländer bis zum Aeußersten führen zu wollen. Er droht allen denen ernste Bestrafung an, welche das Vaterland dadurch verrathen, daß sie die Engländer unterstützen. Die Depesche fügt hinzu, daß die Massacres in Kairo im jüdischen Viertel begonnen hätten. Ebenso sollen zu Damiette, Tooth, Bente und Caliub Massacres stattgefunden haben, bei denen ganze Familien aus den Waggons gerissen und unter die Räder des Zuges gelegt wurden. Das ganze Steuerpersonal zu Tantah wurde getödtet. Der Gouverneur in Port-Said bleibt dem Khedive treu, aber die Gesinnung der Bevölkerung ist gegen den Khedive. — Aus Port-Said trifft die Meldung ein, daß ein deutsches Kriegsschiff viele Flüchtlinge aus den Provinzen aufgenommen und dorthin

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 50

(Fortsetzung.)

Fünftes Kapitel.

Geheimraths Pflegetochter.

Heinrich Engelhardt rief einen Komptoirdiener und gab ihm den Auftrag, seinem Vater, wenn er in seiner Abwesenheit kommen sollte, zu sagen, er habe sich in einer dringlichen Angelegenheit auf einige Stunden entfernt, dann bat er Rowe, ihm zu folgen. Vor der Thür des Geschäftshauses nahm er einen der dort haltenden Miethswagen und fuhr mit seinem Gaste nach seiner vor dem Dammthore belegenen Wohnung.

Beide Herren wechselten unterwegs nur wenige Worte miteinander, denn jeder war beschäftigt mit den Mittheilungen, die ihm der Andere gemacht, und außerdem fühlte Engelhardt, daß er der Sammlung bedurfte, um das vorzutragen, was er zu erzählen versprochen hatte. Erst als er Rowe in seine hübsch ausgestattete Garçonwohnung geführt, der Diener auf seinen Befehl Wein und Cigarren gebracht und er es Philipp so bequem wie möglich gemacht hatte, begann er:

„Sie wissen, daß Hart, als er Deutschland verließ, seinen Sohn in eine Pension gab, während seine Tochter in der Familie seines Freundes, des Geheimraths Wecker in Schwerin, Aufnahme fand.“

„Er glaubte seine Tochter sehr gut aufgehoben“, schaltete Rowe ein.

„Das war sie auch“, bestätigte Engelhardt. „Wecker ist ein Ehrenmann, seine Frau eine gute, milde, wohlwollende Natur, und beide haben das heimathlose Kind mit Elternzärtlichkeit aufgenommen und, ohne einen merklichen Unterschied zu machen, mit ihren eigenen Kindern erzogen, ja ich glaube sogar, daß Lucie ihnen noch jetzt an das Herz gewachsen ist und Beide sich tief um sie bekümmern.“

„Warum haben sie sie denn aber von sich gelassen?“ fragte Rowe.

Engelhardt stockte. Es schien ihm schwer zu werden, einen Uebergang zu finden, endlich ermannte er sich und sagte, sich hoch aufrichtend, als wolle er alle sich ihm entgegenstellenden Bedenken abschütteln:

„Herr Rowe, es fällt einem Mann schwer, sich als Denjenigen bezeichnen zu müssen, der als der Zankapfel in ein bis dahin friedliches Familienleben gefallen ist; es fällt mir doppelt schwer, mich Ihnen gegenüber als solchen darstellen zu müssen, da Sie mich erst seit wenigen Stunden kennen und ebenso viel Beschämendes wie Anmaßendes in meinem Bekenntniß zu liegen scheint; aber ich will es ablegen. Ich weiß nicht, wie es kommt, Sie haben jedoch mein Vertrauen im Sturm gewonnen.“

„Das macht, weil ich aus Australien komme, da geschieht Alles im Sturm“, lachte Philipp, „und das hat Sie angesteckt; aber im Ernste: reden Sie frisch von der Leber weg; Sie haben von mir keine Mißdeutungen zu befürchten und täuscht mich nicht Alles, so sind unsere Interessen dieselben.“

„Machen wir es denn kurz“, fuhr Engelhardt fort. „Lucie verlebte glückliche Stunden und Jahre im Weckerschen Hause, wenn es auch an Eifersüchteleien Seitens der beiden Töchter des Geheimraths, Bertha und Cäcilie, nie gefehlt haben wird. Sie stand im Alter zwischen Beiden und entwickelte sich geistig wie körperlich schöner als sie. Beide sollen ihren Eltern öfter den Vorwurf gemacht haben, sie zögen ihnen Lucie vor, was entschieden eine Ungerechtigkeit war, denn sie liebten sie nicht nur, sondern waren schwach, sehr schwach gegen sie, wie Sie sogleich erfahren werden. Ich kann Ihnen übrigens diesen Theil meines Berichtes nicht nach eigenen Anschauungen mittheilen, denn meine Bekanntschaft mit der Wecker'schen Familie datirt aus einer spätern Zeit.

„Langjährige Verbindungen meines Vaters mit dem Geheimrath und dessen Frau machten es ihm wünschenswerth, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Kindern nicht nur fortgesetzt zu sehen, sondern es war auch zwischen ihm und Wecker's ein Heirathsplan entworfen worden, zu dessen Realisirung er mich, ohne daß ich eine Ahnung davon hatte, in das Haus seines Freundes sandte. Ich machte meinen Besuch und kam oft und immer öfter. Mein Aufenthalt in Rostock und Wecker's Uebersiedelung nach ihrer unweit der Universitätsstadt gelegenen Besitzung ermöglichten sehr häufige Besuche und der Geheimrath stattete meinem Vater im Geheimen Bericht darüber ab, daß sich ihr Plan in der schönsten Weise seiner Erfüllung nähere. Seine älteste Tochter, wie er verrathen wolle, sei durchaus nicht abgeneigt, ihrer beiderseitigen Wünsche zur Wahrheit werden zu lassen, und auch Heinrich scheine gefesselt.

„Ich war gefesselt“, fuhr Engelhardt fort, indem er aufsprang und ein paar mal im Zimmer auf und ab ging, „ich war gefesselt, aber nicht, wie der Geheimrath und seine Frau in ihrer Verblendung wähnten, durch Bertha Wecker, sondern durch Lucie. O, wenn Sie das holde, süße Engelsgesicht gesehen hätten, Sie würden es begreifen, daß ich da, wo sie war, für kein anderes Mädchen Augen haben konnte, daß Bertha und Cäcilie Wecker neben ihr verschwanden. Wie es gekommen ist, daß ich mir Fräulein Bertha's Liebe dennoch zugezogen habe“, schaltete er bitter ein, „weiß ich wirklich nicht, ich habe das beruhigende Bewußtsein, nichts dafür gethan zu haben. Nichtsdestoweniger liebte sie mich und betrachtete mich, da sie besser in die Heirathspläne unserer Eltern eingeweiht war als ich, als ihr rechtmäßiges Eigenthum. Das ganze Haus hielt mich für Bertha's Verlobten, während ich nach einer Gelegenheit suchte, Lucie, die sich mir mit auffälliger Scheu entzog, das Geständniß meiner Liebe zu machen.“

(Fortsetzung folgt.)

gebracht hat. Aus Ismailia kommen Schreckensberichte über an verschiedenen Plätzen stattgefundenen Massacres. Besonders gräßlich soll das kaltblütige Niedermetzeln der Europäer in Tantah gewesen sein.

In Alexandrien sind die Verhältnisse gegenwärtig so gespannt, daß keine Nacht vergeht, ohne daß die englische Besatzung durch das Gerücht eines feindlichen Ueberfalles aufgescheucht wird. Unter solchen Verhältnissen kann von einem geordneten Wesen in der Stadt keine Rede sein. Nicht allein die Araber, sondern auch die englischen Soldaten scheinen zu stehlen. „Höchst achtenswerthe Einwohner" — so schreibt der Berichterstatter der Times — „erzählen, daß ihre Häuser von englischen Soldaten ausgeraubt wurden. Es ist schwer, die Scham eines Engländers unter diesen Umständen auszudrücken; wir hoffen nur, daß das gewöhnliche Verfahren hierbei bei Seite gesetzt und eine Strenge angewandt wird, die als Abschreckungsmittel wirken soll." Es wäre wirklich interessant, zu wissen, ob das Lynchgesetz auch gegen englische Soldaten zur Anwendung käme.

Die Anzeichen häufen sich, daß das dritte ägyptische Blutbad bereits im Gange ist. Ein so eben aus Kairo entkommener Europäer spricht von 230 Ermordungen, die dort am vorigen Montag stattgefunden. Omar Lufti aber, der Gouverneur von Alexandrien, der soeben aus Kairo zum Khedive zurückgekehrt ist, sah auf dem ganzen Wege nach Kairo, in Damanhor, Tantah und Mihalla, die Spuren einer Metzelei. Den Berbern schnitt man einfach die Hände ab, weil sie Christen aufgewartet; selbst arabische Bürgermeister werden in die Citadelle gesperrt, bloß weil sie dem Khedive gehorchten. Engländer und wie Engländer aussehende Individuen sind ganz besonders für die Schlachtbank gesucht. In Tantah schnitt man zweien, den Herren Crowther und Macalan, die Kehlen durch, nachdem sie sich ins Buffetzimmer der Eisenbahn geflüchtet. Einen Syrier riß man aus dem Eisenbahnwagen heraus und mordete ihn, bloß weil er das Unglück hatte, eine helle Hautfarbe zu besitzen. Ein sehr anständiger Mann, der aus Tantah entflohen, erzählt, daß er einen Softa sah, wie er den Kopf eines Christen zwischen seinen Beinen einklemmte, und ihm die Gurgel abschnitt. In Kairo begann man mit dem gewöhnlichen Opfer der Volkswuth, den armen Juden, um dann auf die Christen überzugehen. Das Ergebniß der Plünderei wurde auf offenem Markte an die Meistbietenden verkauft. Port Said befindet sich in einer sehr übeln Lage. Es ist von Flüchtlingen überfüllt; die Gasthöfe sind genöthigt, ungeheure Preise für Kost und Unterkunft zu verlangen, um den Zuzug vom Halse zu halten. Ein großer Theil der Flüchtlinge besteht aus Deutschen aus Kairo, Tantah und andern Städten im Innern. Im Falle eines Angriffs von Seiten der Araber und Beduinen würde eine heillose Verwirrung unter den 12 000 Europäern daselbst entstehen. Die Kanonen der englischen Flotte können zwar den ganzen Landstreifen beherrschen, aber seit dem Bombardement von Alexandrien hat man vor englischem „Schutze" eine nicht unbegründete Abneigung. Der Suezkanal selbst ist an seinen beiden Enden zwar von Panzerschiffen bewacht; aber die 160 Kilometer seines Laufes bleiben etwaigen Angriffen ausgesetzt; daher denn kein Schiff augenblicklich durchfährt, dessen Mannschaften und Passagiere nicht bis an die Zähne bewaffnet sind. Kaum 10 Kilometer von Port Said entfernt stehen 7000 Araber, alle Geschöpfe Arabis, in deren Hand die Stadt augenblicklich gegeben ist. Da sie alle den sorgfältig gepflegten Glauben hegen, daß die Engländer vor Alexandrien geschlagen worden seien und verschiedene Panzerschiffe verloren hätten, so sind sie im Uebermuth zu allen Schandthaten bereit. In Alexandrien wurde ein aus vier Aegyptern bestehendes Tribunal zur Aburtheilung der Plünderer u. s. w. ernannt. Lord Beresford leitete die Anklage gegen die Missethäter, von denen dreißig die Bastonade erhielten.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 24. Juli. Der Kultusminister hat jetzt den in seinem Ressort ausgearbeiteten Gesetzentwurf, betr. die Herbeiführung wirksamer Bestrafung der Schulversäumnisse, den Bezirksregierungen zur Begutachtung übersandt. Es wird in dem Entwurf u. a. bestimmt: Eltern oder deren Stellvertreter, sowie alle diejenigen Personen, deren Obhut schulpflichtige Kinder unterstellt sind, insbesondere die Dienst-, Lehr- und Arbeitsherren sind verbunden, die zum Besuch der Volksschulen verpflichteten Kinder zum regelmäßigen Besuch der Schulstunden anzuhalten. Wenn schulpflichtige Kinder der Schule nicht zugeführt werden, oder wenn dieselben ohne genügenden Grund Schulstunden versäumen, so sind die Aufsichtspersonen durch Zwangsmittel zur Erfüllung ihrer Pflicht anzuhalten. Zwangsmittel sind 1) Verwarnung der Aufsichtspersonen; 2) Abholung der säumigen Kinder zur Schule auf Kosten der nachlässigen Aufsichtspersonen; 3) Geldstrafe, im Unvermögensfalle Haft- oder Arbeitsstrafe. Die Anwendung dieser Zwangsmittel wird der Ortsschulbehörde übertragen. Geldstrafe, Haft- oder Arbeitsstrafe darf nicht angewendet werden, wenn die schuldige Aufsichtsperson nicht zuvor mindestens einmal verwarnt worden ist. Die Geldstrafe für die auf einen Tag treffende Versäumniß darf den Betrag von 50 ₰ nicht übersteigen. Bei Umwandlung einer Haft- und Strafarbeit ist 1 Stunde Haft- oder Strafarbeit einer Geldstrafe von 10 ₰ gleichzuachten. Ueber die Beschwerde, welche bei der Ortsschulbehörde anzubringen ist, entscheidet endgiltig die der letzteren vorgesetzte Behörde. Der höheren Schulbehörde steht das Recht zu, die Ermäßigung, Niederschlagung oder Erlassung der als Zwangsmittel festgesetzten Strafe anzuordnen.

* — **Die schlesische Centrumspartei hat beschlossen, in allen Kreisen, in denen Centrumskandidaten** keine Aussicht haben, für denjenigen Kandidaten zu stimmen, welcher entschieden und ausgesprochenermaßen folgende Garantien giebt: a. event. einzutreten für Wiederherstellung der aufgehobenen §§ 15, 16 und 18 der Verfassung; b. event. für eine prinzipielle Revision der Maigesetze; c. in specie für die Forderung der Straffreiheit der Spendung der Sakramente und des Predigtamtes, sowie für Aufhebung des kirchenpolitischen Gerichtshofes. Jede Unterstützung nationalliberaler und freikonservativer Kandidaten ist absolut ausgeschlossen. Man scheint also darauf zu spekuliren, immer noch das Spiel à deux mains mit Erfolg betreiben zu können. Wir denken, auf linksliberaler Seite wird man nach den gemachten Erfahrungen gegen ultramontane Lockungen etwas fester gepanzert sein. Zweifelhafte Wahlgeschäfte mit den Ultramontanen würden sich vermuthlich an anderer Stelle rächen.

* — Die „Trib." giebt unter aller Reserve ein Gerücht wieder, wonach der Arbeitsminister Maybach in das Herrenhaus berufen und geadelt sein soll. Herr Maybach ist, wie die letzte große Rede des Fürsten Bismarck bewiesen, persona gratissima bei diesem.

* **Hannover**, 21. Juli. Rhein-Weser-Elbe-Kanal. In Münster hat kürzlich eine Versammlung von Interessenten des Kanalprojekts von Dortmund nach den Emshäfen gelagt. Dieselbe erachtete den unverzüglichen Bau des Schifffahrtskanals für dringend geboten, nicht nur im Interesse der in Frage kommenden Landestheile, sondern auch zur Förderung des deutschen überseeischen Handels, sowie zur Beseitigung der Abhängigkeit von den holländischen Seehäfen, und es wurde beschlossen, an die Staatsregierung dieserhalb eine Vorstellung zu richten.

* **Kassel**, 22. Juli. Wie die „Hessische Morgenzeitung" vernimmt, ist dem Prinzen Karl der Drahtverband abgenommen und durch einen leichteren Verband ersetzt worden. Die Uebersiedelung Sr. königlichen Hoheit nach Wilhelmshöhe soll in den nächsten Tagen erfolgen. — Einen seltenen Gast beherbergte am 18. d. M. unsere Stadt: Prinz Victor Napoleon Bonaparte, das jetzige Haupt der Bonapartisten Frankreichs. Der Prinz reiste unter dem Namen eines Grafen von Montecarli und nahm, von Berlin kommend, mit seinem Reisebegleiter, Grafen de Conti, im „Hotel du Nord" Absteigequartier. Alsbald nach seiner Ankunft besichtigten die beiden Herren unsere Residenz auf das eingehendste und fuhren darnach zur Wilhelmshöhe, derselben, wo Napoleon III. bekanntlich als Gefangener internirt war. Das Schloß, die damalige Wohnung des gefangenen Kaisers, schien der Brennpunkt seines Interesses zu sein und mit Eifer und Vorliebe wurde es von dem Prinzen genau in Augenschein genommen. Welche Erinnerungen mögen hier — Wilhelms Höhe! — Napoleons Fall! — den jungen Prinzen beschlichen haben!

* **Bochum**, 20. Juli. Der „M. Spr." berichtet: Daß das sogenannte „Bravo-Rufen" gelegentlich öffentlicher Verhandlungen ꝛc. nicht immer angebracht, erfuhr im Laufe der gestrigen Strafkammersitzung ein hiesiger Einwohner, der, als einer der Herren Vertheidiger zu Gunsten eines Angeklagten das Wort ergriff, seinem

---

Bayreuther Briefe.*)

(Fortsetzung.)

Der erste Aufzug führt uns in einen schattigen und ernsten, doch nicht düsteren Hain, dessen Lichtung, wie das Szenarium aussagt, die Aussicht auf einen tiefer gelegenen Waldsee eröffnet. Links aufsteigend wird der Weg zur Gralsburg angenommen. Eben bricht der Tag an, den ein Posaunenweckruf von der Burg her auch musikalisch ankündigt. Der alte Ritter Gurnemanz, der mit zwei jungen Knappen unter einem Baume im Schlafe liegt, wacht auf und rüttelt auch die Knappen wach. Sie verrichten gemeinschaftlich ihr Morgengebet. Dann besiehlt Gurnemanz den Knappen, dem kranken Könige Amfortas, dessen Kommen durch zwei vorauseilende Ritter angekündigt wird, ein linderndes Bad zu bereiten. Wie die Ritter melden, hat das Heilkraut, das Gawan dem siechen Könige gewann, keine hinderung gebracht. „Ihm kehrten fehrender nur die Schmerzen bald zurück. Schlaflos von starkem Presten befahl er eifrig uns das Bad." Gurnemanz weist traurig darauf hin, daß „nur Eines, nur der Eine" dem Kranken helfen könne, was dieses Eine und wer dieser Eine sagt er aber nicht. Da kommt auf fliegendem Rosse Kundry herangestürmt, bei Wagner eine weiblich unweibliche Verschmelzung der bekannten Eschenbach'schen Gralsbotin, der Herodias der Bibel und der Gundryggia der Edda, ein Ahasverus in Frauengestalt. Sie hat gelacht, als sie den kreuztragenden Heiland sah und ist nun zu ruhelosem und unendlichem Wandern verdammt. Sie will ihre Schuld durch gute Thaten im Dienste des Grals büßen, aber der Fluch, der auf ihr lastet, treibt sie in die Gewalt des bösen Zauberers Klingsor, des Repräsentanten des Heidenthums, welcher sie dazu benützt, die Ritter des Grals durch sündige Lüste zu verführen. Sie bringt dem alten Gurnemanz ein kleines Krystallgefäß mit Balsam für den kranken König, steht also noch immer im Dienste des Grals, obgleich sie auf Befehl Klingsors Amfortas verführt und Ersteren dadurch befähigt hat, Jenem die heilige Lanze zu rauben, und ihm eine unheilbare Wunde damit beizubringen, eine eigenthümliche Stellung, welche die bereitwillige Annahme des Balsams seitens Gurnemanz, der Kundry als „Heidin, Zauberweib und Verwünschte" kennt, mindestens sehr großsinnig erscheinen läßt. Ermüdet vom langen Ritt wirft Kundry sich auf die Erde. In langem Zuge nahen aus dem Hintergrunde die Ritter und Knappen, welche die Sänfte tragen, worin der stöhnende Amfortas liegt. Das Siechbett wird auf der Szene zu kurzer Rast niedergesetzt. Dankbar begrüßt der König die Waldesmorgenpracht und die Linderung, welche ihm das Seebad bringen soll. Er verlangt Gawan zu sehen, empfängt aber von einem Ritter die Antwort, daß dieser auf neue Suche nach Heilkräutern ausgezogen, was der König, besorgend, das Gawan in die Schlingen Klingsors falle, scharf tadelt, indem er zugleich an die ihm gewordene Weissagung erinnert, daß nur der „durch Mitleid wissende reine Thor" (nach Görres Deutung des arabischen Parseh Fal: der reine Thor) in heilen könne. Da Gawan in der Dichtung handelnd gar nicht auftritt, scheint diese einmalige Erwähnung seines Namens nur deshalb zu geschehen, um die Exposition der Fabel zu erleichtern. Amfortas wünscht sich am Schlusse seiner Rede den Tod. Gurnemanz bittet ihn aber, es zuvor noch mit Kundrys Balsam zu versuchen. Der kranke König nimmt den Wunderbalsam dankend an und zieht unter wiederholten Lobsprüchen auf Kundry, welche diese schroff ablehnt, mit seinen Begleitern zum Bade.

Die folgende Szene giebt eine Unterredung zwischen den zurückgebliebenen Knappen, Kundry und dem alten Gurnemanz, aus welcher wir einige biographische Notizen über die sonderbare Dame, die Art und Weise, wie Amfortas durch ihre Schönheit verführt, der heilige Speer geraubt wurde, die Bedeutung dieses Speers, sowie eine Charakteristik Klingsors entnehmen können. Der Speer ist derselbe, womit man den gekreuzigten Heiland in die Seite stach. Er wurde Titurel, dem frommen Vater Amfortas, nebst dem Becher, woraus Christus beim letzten Abendmahle trank, — dasselbe Gefäß, worin man auch sein am Kreuze vergossenes Blut sammelte: der Gral — von Engeln direkt vom Himmel gebracht und der fromme Titurel baute dem Schatze in den nordspanischen Gebirgen, dem „alten Asyl des reinen Glaubens" die Gralsburg. Den Weg zu ihr findet kein Sünder und „nur dem Reinen vergönnt ist, sich zu einen" mit „den Brüdern, die zu höchsten Rettungswerken des Grales heilige Wunderkräfte stärken", den Gralsrittern nämlich. Diese Versicherung macht uns gegenüber der Thatsache, daß Klingsor durch seine Zauberkünste so viele dieser Reinen in seine Gewalt bekommt, etwas stutzig. Mit der Reinheit und Sündenlosigkeit der Ritter scheint es denn doch etwas schlecht bestellt zu sein, wenn sie den Verlockungen des Bösen, die auf den absolut Reinen doch keinen Eindruck machen sollten, so bald unterliegen. Doch gehen wir weiter. Wie Gurnemanz erzählt, wünschte Klingsor, der Heide, in die Gemeinschaft der Gralsritter aufgenommen zu werden, Amfortas aber wies ihn zurück und aus Wuth darüber ließ er Amfortas durch Kundry verführen, raubte ihm den heiligen Speer und schuf sich durch schwarze Kunst einen mit schönen Weibern bevölkerten Zaubergarten, in den er die frommen Ritter durch sündige Frauenliebe hineinlockt, verdirbt und gefangen hält. Mit dem Besitz des Speers begnügt Klingsor sich jetzt nicht mehr; er trachtet auch nach dem Grale selbst. Dieser Erzählung, die nur durch eine Frage nach dem Befinden des Königs und durch die Antwort unterbrochen wird, daß der Balsam Kundrys eine wohlthätige Wirkung geäußert, folgt erst mit dem Auftreten Parsifals, der unter dem Wehe- und Zornesgeschrei der Ritter herbeigeschleppt wird, eine forischreitende Handlung. Parsifal hat einen wilden Schwan erschossen, der über den See kreiste, worin der König badete. Gurnemanz hält dem also frevelnden Fremdling eine fürchterliche, thierschutzfreundliche Strafpredigt und stellt ein beinahe paßpolizeilich klingendes Verhör mit ihm an, auf dessen Fragen Parsifal keine andere Antwort als das höchst naive: „Ich weiß nicht!" besitzt. Das Einzige, worüber der „verrückte Knabe" Auskunft zu geben weiß, ist die Thatsache, daß er eine Mutter besessen, die Herzeleide hieß. Kundry, die Weitgereiste, hilft seinem schwachen Gedächtniß nach. Sie ist an der Wohnung seiner Mutter vorbeigeritten und plaudert nun den Versammelten die Geheimnisse der Jugenderziehung und die abenteuerliche Irrfahrt des fremden Ankömmlings aus. Sie verkündet auch, daß Parsifals Mutter gestorben sei, eine Nachricht, welche Parsifal so alterirt, daß er — eine sonderbare und jedenfalls nicht sehr galante psychologische Wirkung — wüthend aufspringt und Kundry bei der Kehle packt. Zum Dank dafür läuft Kundry, nachdem Gurnemanz sie befreit und Parsifal Durst geäußert, zum nahen Waldquell, schöpft in einem Horne Wasser und läßt ihren Angreifer trinken. Gurnemanz lobt Kundrys Edelmuth, diese aber lehnt das Lob ab und schleppt sich, plötzlich sie überfallender Schlafsucht genügend, einem nahen Gebüsch zu, wo sie zusammensinkt und von jetzt an unbemerkt bleibt. „Vom See her vernimmt man Bewegung und gewahrt den im Hintergrunde sich heimwärts wendenden Zug der Ritter und Knappen mit der Sänfte des Königs." Gurnemanz fordert Parsifal auf, ihn zum frommen Mahle des Grals zu begleiten. Dieser folgt gerne. Während die Beiden vorwärts schreiten, verwandelt sich die Bühne von links nach rechts in unmerklicher Weise. Der Wald verschwindet, in Felsenwänden öffnet sich ein Thor, das die Beiden einschließt, die dann in aufsteigenden Gängen, welche sie zu durchschreiten scheinen, wieder sichtbar werden. Lang gehaltene Posaunentöne und Glockengeläute schwellen näher und näher an. Die beiden Wanderer sind in einem mächtigen Saale angekommen, der sich nach oben in eine hochgewölbte, lichterhelle Kuppel erbreitet. Von der Höhe über der Kuppel her vernimmt man wachsendes Geläute. Gurnemanz macht, wiewohl vergebens, bei Parsifal eine Anspielung auf dessen Erlöser-Mission. Dann öffnen sich die Saalthüren und in feierlichem Zuge, fromme Chöre singend, wandeln die Gralsritter herein und lassen sich an zwei langen, nur mit Bechern, nicht mit Gerichten bestellten Tafeln nieder. Knappen und dienende Brüder tragen Amfortas herein; vor ihm schreiten Knaben, welche einen mit einer purpurnen Decke überhängten Schrein, den Gral, tragen, den sie vor Amfortas auf einen altarähnlichen Marmortisch stellen. Dann entspinnt sich ein kleiner Streit zwischen Titurel, dem Vater Amfortas, dessen Stimme wie aus dem Grabe hervor die Enthüllung abwehrt, und sich in langen Verzweiflungsausbrüchen über die Qualen ergeht, in die ihn der bevorstehende Anblick des Allerheiligsten und seiner Sündhaftigkeit stürzt. Die Stimme Titurels wiederholt den Befehl der Enthüllung und die Knappen folgen ihm. Während Amfortas sich in stummem Gebete zu dem Kelche neigt, verbreitet sich eine immer dichtere Dämmerung im Saale und aus der Kuppel singt ein Knabenchor die biblischen Worte: „Nehmet hin mein Blut um unserer Liebe Willen! Nehmet hin meinen Leib, auf daß ihr mein gedenket!" Der Gral, den Amfortas, ein dienstthuender Priester, segnend nach den Anwesenden hin schwenkt, erglüht in leuchtenden Purpurfarben, die Dämmerung entweicht, während das Licht des Grals, den der König wieder hingesetzt hat, erblaßt. Mit dem Wiedereintritt der Tageshelle sind auf den Speisetafeln die Becher jetzt mit Wein gefüllt, wieder deutlich geworden, neben jedem derselben liegt ein Brod. Alle setzen sich unter Wechselgesängen zum heiligen Mahle. Nur Parsifal bleibt, ein trockener Statist, fortwährend stumm und starr, wie geistesabwesend, zur Seite stehen. Gurnemanz fragt ihn: „Weißt Du, was Du sahst?" erhält aber keine Antwort. Amfortas, dessen Wunde wieder zu bluten beginnt, wird nebst dem Gral fortgetragen, die Ritter und Knappen folgen ihm und Gurnemanz stößt den stummen Parsifal ärgerlich zum Tempel hinaus:

„Was stehst Du noch da?
Weißt Du, was Du sahst?
Du bist doch eben nur ein Thor!
Dort hinaus, deine Wege zu!
Doch räth Dir Gurnemanz:
Laß Du hier künftig die Schwäne in Ruh'
Und suche Dir, Gänser, die Gans!" — —

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck, auch im Auszuge, verboten.

Beifall hierüber durch ein vernehmliches „Bravo“ Ausdruck geben zu müssen glaubte. Der Mann wurde sofort ob solcher Ungehörigkeit zu dreitägigem Gefängniß verurtheilt.

* **Erfurt**, 22. Juli. Für das hierselbst zu errichtende Lutherdenkmal sind bis jetzt nahe an 18,000 *M* eingegangen.

Baden.

* **Karlsruhe**, 21. Juli. Die Generalsynode hat heute die Katechismusvorlage mit 41 gegen 13 Stimmen angenommen.

Sachsen.

* **Dresden**, 22. Juli. Im Königreich Sachsen sind seit Längerem Sammlungen veranstaltet, um dem verewigten König Johann ein Denkmal zu errichten; dieselben haben bis jetzt 135,000 *M* ergeben. Der Entwurf eines von Professor Dr. Schilling geschaffenen Reiterdenkmals hat die beifällige Billigung König Alberts erhalten. Als Aufstellungsplatz ist der dafür erbetene Theaterplatz in Dresden bewilligt worden.

Britisches Reich.

* **London**, 22. Juli. Das Unterhaus nahm in dritter Lesung die Pachtrückstandsbill mit 285 gegen 177 Stimmen an.

Spanien.

* **Madrid**, 22. Juli. Die Cortes, deren Session gesetzlich am 1. Juli geschlossen wird, haben sich in diesem Jahre mit Rücksicht auf die Möglichkeit einer durch die ägyptische Frage etwa nothwendig werdenden plötzlichen Einberufung auf unbestimmte Zeit vertagt. Daß Spanien bei der Konferenz in Konstantinopel nicht vertreten ist, hat eine allgemeine und tiefe Verstimmung namentlich gegen England hervorgerufen, weil man vielleicht nicht mit Unrecht annimmt, daß gerade England dem von Spanien gestellten Antrage wegen Zulassung zu den Berathungen der Großmächte entgegengetreten ist. Sämmtliche spanische Zeitungen verurtheilen den Angriff Englands auf Aegypten als einen Bruch gegebener Versprechungen scharf und unterlassen hierbei nicht, daran zu erinnern, daß bei englischen Diplomaten das Wort von jeher sehr dehnbar gewesen ist, wenn dadurch pekuniäre Vortheile erwachsen können.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 24. Juli. Ein bekannter Amerikaner, welcher in aller Welt als ein unvergleichliches Geschäftsgenie anerkannt ist und der es verstanden hat, sich in verhältnißmäßig kurzer Zeit zu einem der reichsten Männer zu machen, schreibt über das Annonciren: Euer Beruf oder Euer Geschäft mag sein, welches es wolle — wenn es der Unterstützung des Publikums bedarf, so ist das Mittel der öffentlichen Ankündigung ein durchaus wirkungsvolles, vorausgesetzt, daß diese in eine Form gebracht wird, in welcher sie die öffentliche Aufmerksamkeit erregt. Ich gestehe offen, daß ich meine Geschäftserfolge mehr der öffentlichen Presse zu verdanken habe, als allen anderen Ursachen zusammengenommen! — Die Leute sagen zuweilen, daß sie allerdings den Versuch gemacht hätten, zu annonciren, aber ohne Nutzen. Das mag wahr sein, aber nur dann, wenn man mit den Ankündigungen geizt. Homöopathische Dosen von Anzeigen schlagen freilich nicht besonders an, so wenig, wie eine schwache Arznei wirken kann. Man verschreibe reichliche Gaben und die Wirkung wird eintreten und sich dauernd erweisen! Wieder Andere behaupten, daß sie kein Geld zum Annonciren hätten. Das ist eben so gut, als ob sie sagten, sie hätten kein Geld zum Geschäft! Nun, dann mögen sie davon bleiben. — Ist es denn so schwer zu begreifen, daß heute, wo Jedermann die Zeitung liest, die Zeitung die lauteste und beredteste Zunge ist, mittelst welcher er sich im Publikum, unter dem er seine Kundschaft zu suchen hat, unterhalten kann? Der Landmann wirft seine Saat aus, und während er schläft, wachsen ihm Korn und Kartoffeln. Gerade so ist es mit den Ankündigungen. Während Ihr schlaft oder mit einem Eurer Kunden Euch unterhaltet, spricht Eure Annonce in der Zeitung mit Tausenden von Personen, von denen Ihr nicht gekannt seid, die von Eurem Geschäfte gar nichts wußten und gar nichts erfahren hätten, wenn sie nicht Eure Anzeige in der Zeitung gelesen hätten! — Vielleicht erst nach längerer Zeit, aber unausbleiblich wird eine hundertfache Ernte den erfreuen, der die Vortheile der Druckerschwärze gehörig zu benutzen versteht.

* **Detmold**, 24. Juli. Eine kleinere Veränderung, welche das Aeußere unserer deutschen Postkarten seit einiger Zeit erfahren hat, ist vom Publikum wohl kaum bemerkt worden. Auf der rechten unteren Seite der Karte findet sich nämlich jetzt Monat und Jahreszahl des Drucks der Karte vor, ein bei Postwerthzeichen neues Verfahren.

* **Herford**, 22. Juli. Das „Herforder Kreisblatt“ schreibt: Die Roggenernte hat seit einigen Tagen in der ganzen Gegend begonnen. Man erinnert sich kaum, je eine gleich gute Fechsung gehabt zu haben. Wenn wir sagen wollten, es würde durchschnittlich das Doppelte des vorjährigen Ertrages geerntet, so würden wir lügen: die Felder tragen heuer fast dreimal mehr wie 1881.

* **Bielefeld**, 22. Juli. Auch unseren Herren Waldmännern scheint der diesjährige Herbst ein äußerst günstiger werden zu wollen, da von unseren Landleuten versichert wird, wohl noch in keinem Jahre in den frühen Morgen- und späten Abendstunden auf den Feldern so viel Hasen gesehen zu haben. Es ist dies auch schon durch den so ungemein weichen Winter, welcher uns nicht die geringste Schneedecke brachte, zu erklären. (B. Ztg.)

* **Minden**, 22. Juli. Ein entsetzlicher Kindesmord ist, wie gestern amtlich festgestellt wurde, am Dienstag in Holzhausen (Amt Hausberge) verübt worden. Die 20jährige Dienstmagd Marie K. hat an jenem Tage heimlich geboren, sich aus dem Hause entfernt, hinter einer Hecke dem Neugeborenen zuerst die Beine, dann den Kopf abgeschnitten und die einzelnen Theile der kleinen Leiche an verschiedenen Stellen verscharrt. Als gestern ein Ackerstück umgepflügt wurde, fand der dem Pfluge folgende Hund ein Beinchen, der Kopf wurde in einiger Entfernung entdeckt, doch war der Leib bis gestern Nachmittag noch nicht gefunden. Die Mörderin ist ihrer grausigen That geständig.

Das VII. lippische Gesangfest.

Das romantisch gelegene Oerlinghausen hatte heute sein schönstes Festkleid angelegt, um die zum lippischen Sängerfeste kommenden Sangesbrüder sowie Freunde des deutschen Liedes würdig zu empfangen. Ein frischer, froher Geist wohnt auf den „lichten Höhen“ und er sollte an diesem Tage ganz besonders das Regiment haben. Das bewies der mit Tannen, Ehrenpforten und Guirlanden reich geschmückte Festort; das bezeugten die Inschriften in verschiedenen Laubgewinden, von denen ich nur nachfolgende anführen will:

1) Willkommen, munire Sangesbrüder,
Wir freuen uns auf Eure Lieder,
Und wer das beste Lied läßt hören,
Den wollen wir am meisten ehren.
2) Wer nicht liebt Weib, Wein, Gesang,
Der bleibt ein Narr sein Lebenlang.
Der Dichter sagt's, wir stimmen ein:
Wir wollen keine Narren sein!
3) Offen stehen Herz und Hallen,
Mög' es Euch bei uns gefallen!
3) Deutsches Herz und deutschen Mund
Wahr dir Gott, du Sängerbund!

Früh Morgens 7 Uhr war das Gesangfest, wie es das deutsche Gemüth verlangt, mit Choralgesang eingeleitet. Gegen 10 Uhr waren sämmtliche Vereine im Hotel Engelhardt empfangen und begann eine Stunde später im Niewald'schen Saale die Generalprobe. — Nach Beendigung derselben traten die Delegirten zu einer Sitzung im Empfangslokale zusammen. Es waren 17 Vereine vertreten. Der Vorsitzende, Kantor Kaiser-Detmold, eröffnete die Sitzung und zeigte an, daß der Verein Germania zu Salzuflen sich zur Aufnahme in den Sängerbund gemeldet habe und daß nach Ausfall des Probeliedes über die Aufnahme später Beschluß gefaßt werden solle. Der Rechnungsführer, Stock-Lemgo, verlas sodann das Protokoll und den Rechnungsabschluß. Nach demselben hat das aktive Vermögen des Bundes durch den im vorigen Jahre in Salzuflen gehabten Ueberschuß von 120 *M* die Höhe von 660 *M* erreicht. Dem Rechnungsführer wurde Decharge ertheilt. Nachfolgende Anträge fanden die Zustimmung der Versammlung:

1) Auf Kosten des Bundes werden den Ehrendamen Wagen gestellt, damit dieselben am Festzug theilnehmen können; auch sollen sie zum Festessen eingeladen werden.
2) Die Delegirtenversammlung ist im Prinzip damit einverstanden, daß eine transportable drehbare Sängertribüne angeschafft werde, und wird der Ausschuß beauftragt, das Erforderliche (Zeichnung und Kostenanschlag) zu veranlassen.
3) Partituren von Liedern, die nicht im Regensburger Liederkranz stehen, sind auf Kosten der Bundeskasse anzuschaffen.

Der Antrag, der Detmolder Regimentskapelle ein für alle mal die bei den Gesangsfesten erforderliche Musik zu übertragen, fand nicht allgemeinen Anklang und bleibt jedem Festorte darin auch ferner freie Wahl.

Der bisherige Ausschuß wurde durch Akklamation wieder gewählt und als nächstjähriger Festort Schötmar bestimmt.

Während dieser Sitzung hatte sich der Festzug geordnet und unter den Klängen der Musik gings auf den freien Platz vor der Apotheke des Herrn Melm, wo die Ehrendamen auf einer im Halbkreise aufgebauten, durch kleine aufgepflanzte Tannen schön geschmückten Tribüne Platz genommen hatten. Unter der ausgezeichneten Leitung des gesangskundigen Bundesdirigenten, Herrn Küster Meyer-Detmold, erklang Kreutzer's mächtig ergreifendes Sonntagslied: „Das ist der Tag des Herrn“. Herr Superintendent Weerth-Oerlinghausen hielt die Festrede, in der er zunächst allen Sangesbrüdern ein herzliches Willkommen und freundlichen Gruß Namens der Bewohner des Festortes zurief. Er erinnerte sodann an die Herrlichkeit Griechenlands, so lange man dort noch durch Spiele und Wettkampf die Körperkraft gestärkt, so lange Dichter und Sänger mit ihren Liedern den Sinn für das Schöne geweckt; wie aber dort das Lied verstummte, als fremde Herrscher das Volk unterjocht hatten. Er wies darauf hin, daß das deutsche Volk schon in den ältesten Zeiten den Gesang geliebt, wie Karl der Große Gesangschulen errichtet, wie zur Zeit der Hohenstaufen der Minnegesang blühte; wie dann später der Gesang von den Burgen in die Städte floh und unter den Meistersängern eine Zufluchtsstätte fand; wie manche schöne Melodie, die jetzt von andächtiger Gemeinde im Hause des Herrn gesungen wird, in jener Zeit einem weltlichen Liede angehört habe. Er machte darauf aufmerksam, daß die letzten 4 Meistersänger ihre Fahne der Liedertafel in Ulm überreicht hätten und seit jener Zeit Gesangvereine beständen. Auch in unserem Lande, so fuhr der Redner fort, wird gesungen und es ist schön, daß die heilige Musika in Ehren gehalten wird, denn der Gesang veredelt das Herz, er trägt die Seele himmelwärts. Solche Lieder singen, hat hohen Lohn, darum sollen auch deutsche Jungfrauen mit dem Grün der deutschen Eiche die Fahnen der Sänger kränzen. Solch herrlicher Rede hatte die große Festgesellschaft still gelauscht, und als nun die Fahnenträger ihre Banner vor den Ehrendamen geneigt und Diese jedes mit einem Kranze geschmückt hatten, ertönte ein dreimaliges Hoch und mit wahrer Freude sang der Chor: „Erhebt in jubelnden Akkorden den Gesang!“ — Voran die Musik, dann in drei Wagen die Ehrendamen, bewegte sich der lange Zug durch den Festort und langte gegen 3 Uhr auf dem Festplatze an.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

* **Dortmund**, 20. Juli. Am Sonntag nach dem Vormittagsgottesdienst wurde in der Marienkirche, wie die „W. Ztg.“ schreibt, durch Herrn Pastor Hornung in Gegenwart des Presbyteriums die Taufe einer Jüdin, verheirathete Frau, vorgenommen, die einen evangelischen Mann geheirathet hatte. Dem seltenen Akte wohnten auch zahlreiche Gemeindeglieder bei.

* * *

* **Zeig ihr nur!** Ein Mann trifft einen Freund und nimmt ihn mit sich nach Hause zu Tisch. Im Salon läßt er den Gast warten, um seiner Frau den mitgebrachten Besuch anzukündigen. In diesem Augenblick vernimmt der draußen Harrende folgenden Dialog aus dem anstoßenden Gemache. Leise Stimme: „Sst! Sst!“ — Schrille Stimme: „Du hast immer dieselben Manieren — Leute nach Hause zu schleppen, ohne es Einem auch nur eine Viertelstunde vorher zu sagen, und noch dazu Den da, der immer bei anderen Leuten herumschmarotzt!“ — Leise Stimme: „Sst! Sst!“ — Schrille Stimme: „Laß mich zufrieden mit Deinem Sst! Sst! Ich will nicht —“ — Leise Stimme: „Und ich sage Dir, Du wirst wollen. Wenn er nur nicht im Nebenzimmer wäre, ich würde Dir schon zeigen — —!“ Der Freund ruft durch's Schlüsselloch: „Ich bin schon weg! Zeig ihr nur!“ Und man hört die Außenthür zufallen.

* * *

* **In Köln** sind an der Trichinose außer verschiedenen Civilpersonen bei einem hiesigen Bataillon gegen 100 Mann erkrankt.

* * *

* **Das geheimnißvolle Verbrechen**, welches seiner Zeit in England und darüber hinaus ungeheures Aufsehen machte, ist jetzt aufgeklärt worden. Im Dezember v. J. verschwand aus der Familiengruft in Dunocht-House in Aberdeen die Leiche des verstorbenen Earl von Crawford, ohne daß es auch den eifrigsten Nachforschungen der Polizei gelang, über den Verbleib der Leiche und die Räuber etwas zu ermitteln. Jetzt endlich ist die Leiche aufgefunden worden, und zwar in einem Gehölz unweit des Gruftgewölbes eingescharrt. Die Polizei hat bereits einen der Leichenräuber verhaftet. Der einbalsamirte Leichnam ist gut erhalten.

* * *

* **Ein Bubenstück.** Der „Gub. Ztg.“ wird aus Gr.-Muckrow bei Friedland geschrieben, daß in der dortigen Gegend am vergangenen Sonntag auf den Ballon des Herrn Securius geschossen worden ist. Herr Securius soll, als er in Lindenrode ausgestiegen ist, erzählt haben, daß die Kugel ihm dicht am Kopfe vorbeigegangen sei.

* * *

* **Ein vierzehnjähriger Kannibale.** Der „Gauleis“ berichtet über ein von einem vierzehnjährigen an einem siebenjährigen Knaben begangenes Attentat: Der kleine Eugen F., ein stilles, harmloses Kind, spielte Nachmittags vor dem Hause seiner Eltern, als ein anderer, größerer Knabe, dessen Name bisher nicht ermittelt werden konnte, des Weges daher kam und ohne jede Veranlassung dem kleinen Eugen einen weiten, mit Petroleum gefüllten Behälter, welchen er in der Hand trug, über den Kopf stülpte. Der arme Junge war so erschreckt, daß er sprachlos sitzen blieb und es willenlos geschehen ließ, als der Unhold mit einem bereitgehaltenen Zündholz das über des Kindes Kopf und Oberleib strömende Petroleum in Brand steckte. Auf die Hülferufe des alsbald in hellen Flammen stehenden Kindes kamen Leute herbei, welche unverzüglich an die Rettung des Knaben schritten. Mittlerweile entwich der junge Verbrecher. Der Zustand des armen Kleinen ist ein völlig hoffnungsloser.

* * *

* **In der Nähe des Czars.** Der „Times“ wird aus Petersburg folgender traurige Vorfall gemeldet, der sich am 15. Juli zu Peterhof ereignet hat. Der Kaiser ging im Park spazieren und nahm aus irgend einem Grunde Interesse an den Operationen einiger Arbeiter oder Gärtner, welche in einiger Entfernung von ihm beschäftigt waren. Der Kaiser winkte einen derselben zu sich, um mit ihm zu sprechen, oder ihn um etwas zu befragen. Der Arbeiter bemerkte das Zeichen, ließ seine Werkzeuge fallen und lief zu dem Kaiser. Aber kaum war er bis auf einen oder zwei Schritte vor dem Monarchen angelangt, so stürzte er todt zu dessen Füßen nieder, von einer nahen Schildwache erschossen, die nicht gesehen hatte, wie der Kaiser den Mann rief,

und die den strengsten Befehl hatte, auf jeden Fremden zu feuern, der sich dem Kaiser nähere. Es heißt, daß der Czar selbst die Leiche aufheben geholfen und den bittersten Kummer gezeigt habe. Für das Weib und die Familie des Unglücklichen soll vollständig gesorgt werden.

Gerichtszeitung.

* **Berlin**, 22. Juli. Es ist eine betrübende Erscheinung, einen Mann wegen eines ehrenrührigen Verbrechens auf der Anklagebank zu sehen, dessen Lebensaufgabe es sein sollte, Andere, die mit dem Gesetze in Konflikt gerathen, der ihnen drohenden Strafe zu entreißen. Ein solch trauriges Bild bot gestern die Anklagebank der dritten Ferienstrafkammer hiesigen Landgerichts I., auf welcher der Rechtsanwalt a. D. Bernhard Schmidt unter der Anklage der Unterschlagung und des Betruges Platz zu nehmen hatte. Der Angeklagte, welcher wegen einer s. Z. in Soldin begangenen Unterschlagung bestraft und aus dem Amte entfernt, somit gänzlich mittellos ist, hatte bei einem Frl. Fleischer die Vermuthung wach erhalten, daß er ein noch in Amt und Würden stehender Rechtsanwalt sei und dieselbe dadurch bewogen, ihm die Ordnung ihrer Geldangelegenheiten zu überlassen und ihn auch zu autorisiren, hypothekarische Vergleiche abzuschließen und sonstige Regelungen vorzunehmen. Bei dieser Gelegenheit hat der Angeklagte der Dame ein Werthdokument in Höhe von 900 Rubeln unterschlagen. — Der Betrug besteht darin, daß er einen jungen Mann Namens Schulz gegen eine Kaution von 1000 Mark als Bureaudiener unter dem Vorgeben engagirte, daß er ein Rechtsanwalt und Notar sei und ein wohleingerichtetes Amtsbureau besitze. Der Gerichtshof verurtheilte den so tief Gesunkenen zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängniß und 3 Jahren Ehrverlust.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* Nr. 43 der „Neuen deutschen Jagdzeitung“ (R. von Deckers Verlag, Marquard & Schenk in Berlin) hat folgenden Inhalt: Das Weidwerk und der Schutz im Naturhaushalte (Fortsetzung). — Zur Jagd mit Bracken. — Reisen und Jagden in Westafrika (Fortsetzung). — Naturgeschichtliches. Ueber die Baukunst der Vögel, auf ihren wahren Werth zurückgeführt (Schluß). — Zur deutschen Weidmannssprache. — (Fortsetzung.) — Einiges über Pürschzeichen (Schluß). — Einfangen von Damwild. — Jagdtasche. — Der Jagdhund. — Der deutsche gegen den engl. Vorstehhund im Field-Trial (Schluß). — Hühnerhund-Prüfungsfuchen 1883. — Zur schlesischen Hühnerhund-Prüfungsfrage bei Breslau. — Die Führung des deutschen Hunde-Stammbuches. — Jagdtasche. — Hundemarkt.

Neueste Nachrichten.

* **Alexandrien**, 24. Juli. Der Zufluß frischen Wassers ist fortwährend im Abnehmen. — Auf dem jüngst angekommenen türkischen Dampfer wurde ein gewisser Ragheb Bey verhaftet, bei welchem wichtige Schriftstücke eines Vertrauten des Sultans und Parteigängers Arabi Paschas gefunden wurden. — Arabi Paschas Truppen sind heute in Bewegung gegen Abukir, um sich des dort vorbeifließenden Süßwassers zu bemächtigen. Der „Invincible“ ist dorthin beordert mit dem Befehl, auf die Truppen Arabi Paschas zu feuern, sobald dieselben sich dem Kanal nähern.

* **Alexandrien**, 24. Juli. Heute Morgen gingen englische Jäger von hier ab, um Ramleh zu besetzen, dieselben sind augenblicklich mit dem Feinde im Kampfe begriffen, ein Regiment Infanterie rückt zur Unterstützung der Jäger aus. Der größte Theil von Arabi Paschas Infanterie soll bei Damiette konzentrirt sein, die bei Kafr-Dowar aufgestellten ägyptischen Truppen sollen vorwiegend aus Kavallerie und Artillerie bestehen. Arabi Pascha hat eine neue Aushebung angeordnet.

* **Alexandrien**, 24. Juli. Die englischen Jäger haben heute Morgen nach einem unbedeutenden Scharmützel Ramleh besetzt. Weder auf englischer noch auf feindlicher Seite sind Verluste vorgekommen.

Berliner Course vom 24. Juli

Deutsche Fonds.			
Deutsche Reichs-Anl.	102,—	4% Rhein. Wstf. Rtnb.	100,90
4½% Preuss. cons. „	104,90	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
4 „ „ „	101,80	4% „ 80er „	—,—
3½ „ Staatsschuldsch.	99,—	4 „ Bad. Präm. „	132,80
3½ „ Pomm. Pfandbr.	91,10	4 „ Bayer. „ „	134,—
4 „ „ „	102,10	Braunschw. 20 Thlr.-	
4½ „ „ „	102,30	Loose	98,10
4 „ Westfäl. „	100,90	3½% Köln-Mind. Loose	126,70
4 „ Westpr. „	101,10	3 „ Oldenburg. „	148,90
4½ „ „ „	102,50	3½ „ Preuss. Prämien-	
4½ „ Ostpr. „	100,90	Anleihe . . .	145,20
Ausländische Fonds.			
4½% Oesterr. Silberr.	65,90	5% Russ. Bdner. Pfdb.	81,75
4½ „ „ Papierr.	65,20	4½% Amerikaner . .	—,—
4 „ „ Goldr.	80,80	7 „ Jersey City . . .	—,—
5 „ „ 60r Loose	122,90	7 „ New-Yorker . . .	122,20
Oesterr. 1864er Loose	326,50	6 „ „ „ „	129,70
5 % Russ. 62er Anl.	82,75	8 „ Rumän. Anl. . . .	109,—
4 „ „ 71/72er „	83,10	6 „ „ „ .	103,70
4½ „ „ 75er „	74,40	4½% Schwed. 75er Anl.	—,—
5 „ „ 77er „	87,90	5% Gömörer Pfdbr. .	100,50
5 „ „ 80er „	68,80	4 „ Raab-Grazer Präm	93,20
5 „ „ III Orient. „	56,40	6 „ Ung. Goldrente. .	102,10
Bank-Actien.			
Berg.-Märk. Bank	114,60	Gothaer Grunder.-Bank	74,—
Berliner Handels-Ges.	106,25	„ „ junge	85,90
Bremer Bank	107,60	Hannover'sche Bank .	109,30
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	85,50	Köln. Wechslerbank .	967,5
Dessauer Creditanstalt	99,50	Preuss. Bodencredit-B.	109,90
Deutsche Bank	151,—	„ Hyp. Act.-Bk.	80,25
Deutsche Nationalb. .	123,40	„ Immobilien-Bk.	107,25
Disconto-Gesellschaft	203,10	Reichsbank	149,75
Dresdener Bank. . . .	129,90	Schaaffhausen. Bnkv.	88,25
Essener Credit-Anstalt	93,50	Westfälische Bank . .	98,—
Eisenbahn-Stamm-Actien.			
Aachen-Mastricht	52,20	Kronpr. Rudolf (gar.)	71,50
Bergisch-Märkische	125,90	Rheinische	163,50
Berlin-Anhalt	152,—	do. neue	—,—
Bresl.-Schwdn.-Freib.	104,75	Rumänische	59,50
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen			
4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser. .	103,50	4½% Rheinische . . .	102,50
3½ „ do. La. C.	93,40	3 „ Oest. Staatsb. (gar.) fs. 500	387,—
4½ „ do. IV. u. V. Ser.	102,50	3 „ do. v. 1874	374,50
4½ „ do. VI. Ser.	103,80	3 „ Oesterr. Südb. fs. 500	283,—
4½ „ do. VII. „	102,50	5 „ do. (gar.)	101,60
4½ „ do. VIII. „	102,60	5 „ Rudolfsb. III. E.	85,40
5 „ do. IX. „	106,10	5 „ Ungar. Ostb. (Gold)	94,80
4½ „ Köln-Mind. III. E.	102,50	5 „ Warschau-Wiener III. E.	100,40
4 „ „ „ IV. „	101,20	5 „ do. VI. „	97,90
4 „ „ „ V. „	101,20	6 „ Rumän. Eisenb.	—,—
4½ „ „ „ VI. „	105,—	**Hypothek-n-Certificate.**	
4½ „ Magdb. Halb. .	102,40	5 %Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110	115,—
4½ „ Rheinische . . .	—,—	4½ „ do. „ 100	—,—
Hypothek-n-Certificate.		4½ „ Prss. Hypoth. Pfdbr. rzb. 120	105,40
4½% Braunsch.-Hann.	101,40	5 „ do. „ 110	106,25
4 „ „ „	96,50	5 „ do. „ 100	102,70
5 „ Gothaer Präm. I	—,—	4½ „ do. „ 100	101,—
5 „ „ „ II	115,70	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100 .	101,—
4½ „ „ rzb. 110	104,90	do. „ 110 .	102,75
4 „ „ „ 100	96,25	4½ „ Schwed. Hypth.	102,—
4½ „ Meininger	101,60	4½ „ „ Städtepfdb.	99,—
4 „ „ Präm.	117,75		
5 „ Preuss. Bodener. rzb. 110	110,50		
5 „ do. „ 100	102,30		
4 „ do. „ 100	96,90		
5 „ Prss. Centr. Bdnc. rzb. 100	106,10		
Industrielle Gesellschaften.			
Berg. Märk. Bergw.-Vn.	18,60	Harpener Bergwerke	130,—
Bochumer Gussstahl .	81,75	Hibernia „ .	96,90
Bonifacius Bergwerk . .	69,—	Hörder Hütten. conv. .	115,50
Borussia „	96,10	Königs- u. Laurah. . .	128,50
Deutsche Eisenb. Bau.	—,20	König Wilhelm	38,—
Donnersmarkhütte . .	64,75	Louise Tiefbau	47,90
Dortm. Union St. Prior.	98,40	Menden u. Schwerte .	76,50
Egestorff's Salzwerke	1,0975	Ravensberg. Spinnerei	101,—
Gelsenkirchen.	129,30	Sächsische Maschinen	121,90
Georg Marienh. St. Act.	89,—	Vorwärts, Bielef. Spinn.	85,—
Hannov. Masch.	14,10	Westfäl. Drahtindustrie	135,50
Harkort Bergwerke .	76,75	Westf. Union St. Prior.	87,—

21/7 Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 148,25

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 21. Juli. Weizen 22,25 M., Roggen 18,50 M., Gerste 18,— M., Hafer 20,— M., Bohnen 22,— M., Buchweizen 19,— M., Rüböl 62,— M., Raff. Oel 65,— M., Kocherbsen 24,— M. per 100 Kilo.

* **Berlin**, 23. Juli. Weizen behaupt., per Juli 213,—, Sept.-Oktober 193,— M., Gek. — Ztr. Roggen besser, per Juli 149,50, September-Oktober 142,50, Gek. — Ztr. Hafer ruhig, per Juli-August 134,—, Sep.-Okt. 132,50 M. Gek. 11 000 Ztr. Rüböl fest, loko mit Faß 59,50, ohne Faß 58,50, per Sept.-Okt. 57,50, Okt.-Nov. 57,40 M. Gek. — Ztr. Spiritus fest, loko 48,40, per Juli-August 48,30, September-Oktbr. 48,90 M. Gek. 20 000 L. Petroleum still, loko 23,—, per Septbr.-Oktbr. 22,30, Okt.-Nov. 22,70 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 23. Juli. Weizen hiesiger loco 25,50, fremder loco 23,—, per Juli 22,05, per Novbr. 20,15. Roggen loco 19,—, per Juli 15,20, per Novbr. 14,60. Hafer loco 15,50. Rüböl loco 32,50, per Okt. 30,20.

* **Bremen**, 23. Juli. Petroleum fest, loco 6,85, per August 6,90, Sept. 7,05, Okt.-Dez. 7,25. Schmalz Marke Wilkox loco 60, per Juli-August 60.

* **Antwerpen**, 23. Juli. Petroleum ruhig, disp. 17, per Juli 16¾, Aug. 17, Sept. 17½, Okt. 18, Septbr.-Dez. 18 fr. Kaffee fester.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg

vom 24 Juli, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	746	+14	SW., leicht, bedeckt.
Kopenhagen .	757	+20	S., leicht, wolkig.
Stockholm . .	760	+22	SSW., leicht, wolkenlos.
Haparanda . .	759	+17	SW., leicht, wolkenlos.
Petersburg . .	—	—	—
Moskau	761	+21	Still, halb bedeckt.
Hamburg . . .	759	+16	WSW., mässig, wolkig, Regen.
Memel	761	+19	NO., wolkenlos.
Paris	—	—	—
Münster . . .	760	+16	W., schwach, bedeckt.
Karlsruhe . .	760	+20	SO., leicht, bedeckt.
Wiesbaden . .	759	+20	W., bedeckt.
München . . .	763	+19	W., bedeckt.
Leipzig	759	+22	SW., wolkig.
Berlin	759	+22	SSW., halb bedeckt.
Wien	—	—	—
Breslau	761	+22	SO., leicht. wolkenlos.

London: warm.

Die gestern erwähnte Depression im Nordwesten ist nordwärts vorgeschritten, während über Frankreich und Central-Europa der Luftdruck zugenommen hat. Bei schwacher Luftbewegung aus vorwiegend südlicher und südwestlicher Richtung ist über Central-Europa das Wetter wolkig, im Osten dagegen hat die Bewölkung abgenommen. In Deutchland liegt die Temperatur überall über der normalen, nur in den nordwestlichen Gebietstheilen, wo allenthalben Niederschläge stattfanden, ist sie unter dieselbe gesunken.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Juli.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
24	8 U Abds.	27. 10	13	91	NO. sehr schwach.
25.	7 U Mrgs.	27. 10,2	11,8	82	
25.	1 „ Mtgs.	27 10,3	15	89	

Allgemeiner Witterungscharakter:

25. bewölkt; Regenschauer.

Mondes-Aufgang 3²⁰ Nchm., Untergang 11⁵¹ Abds.
Sonnen-Aufgang 4 U. 10 M., Untergang 8 U. 2 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Bauplatz!

Ein Bauplatz an der Orbker-Straße, dem Bahnhofe gegenüber, soll, in einer Größe von 1 Scheffelsaat bei höchstens 25 Meter Front, im Termine

Freitag, den 28. ds. Mts., Mittags 12½ Uhr,

auf dem Rathhause, Zimmer Nr. 5, öffentlich zum Verkauf gestellt werden, wozu Reflektanten eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen zur Einsichtnahme aus und werden im Termine bekannt gemacht.

Detmold, den 23. Juli 1882.

Der Magistrat.
Petri.

Diejenigen Gewerbtreibenden, welche geneigt sind Schenk-, Kram- oder Schaubuden zum diesjährigen am 4., 5. und 6. August stattfindenden

Schützenfeste

aufstellen zu wollen, werden ersucht, die Anmeldung dazu innerhalb 3 Tagen beim Platz-Komitee z. H. des Herrn Schwarz zu machen. Detmolder Bürger erhalten den Vorzug.

Die Bürgerschützen.
Schmitz.

Mittwoch, den 2. August wird das

Jahresfest

des Lippischen

Gustav-Adolph-Vereines zu Lemgo gefeiert.

Der Gottesdienst in der Sct. Johann-Kirche beginnt 10 Uhr Morgens. Die Festpredigt wird Herr Pastor Meyer aus Hartum halten.

Die Herren Pastoren werden ersucht, ihren Gemeinden am nächsten Sonntage Anzeige davon machen zu wollen.

Detmold, den 24. Juli 1882.

Der Vorstand.

Da der Schlachtergesell **Wilhelm Siefsenop** an verschiedenen Orten in meinem Namen Geld in Empfang genommen und Handel betrieben hat, so mache ich einen Jeden darauf aufmerksam, daß derselbe seit dem 18. d. M. aus meinem Dienste schon entlassen ist.

Horn, im Juli 1882.

Ad. Haberbeck.

Frage: Was thun die Arbeiter auf dem Kaiser-Wilhelmsplatz?

Antwort: Sie behelfen sich mit wenig Arbeit lange hin. Aufsicht ist nicht!

Hildesheimer Sparherde.
Regulir-Füll-Oefen. Lager bei A. W. Brüggemann Schötmar. Säulen- u. Kachelöfen.
Musterblätter stehen zu Diensten.

Zur gefl. Beachtung!

Die bewährten Präparate **Odontine** gegen Zahnschmerzen pr. Flacon 50 ₰, **Acetine** gegen Hühneraugen pr. Flacon 40 ₰, **Veg. Haarbalsam** (anerkannt vorzüglichstes Haarwuchsmittel) per Flacon 60 ₰, sind zu beziehen durch Herrn Kaufmann August Kampmann in Detmold.

Für einen älteren alleinstehenden noch rüstigen **Herrn** ohne Beschäftigung wird ein dauerndes, bescheidenes, wie anständiges **Unterkommen** in einer Familie gesucht. Offerten mit genauen Bedingungen und Preisangabe unter K. 117 an die Exp. d. Bl.

Wir suchen zu kaufen:

Falkmann, Beiträge zur Lippischen Geschichte.

Heft III.

Klingenberg'sche Hofbuchh.
(H. Hinrichs.)

In unserm Verlage erschien:

Schacht's Vogelwelt



17 Bogen mit 92 Zeichnungen von Fr. Specht.
Gebunden Preis 3 Mark.

Prima

Incarnat

oder Mailleesamen

empfiehlt billigst

H. E. Willer's Samenhandlung.

Die Jagd

auf dem Gebiete der Dorfschaft Heiden soll auf einen Zeitraum von 3 Jahren verpachtet werden.

Pachtlustige wollen sich

Mittwoch, den 26. Juli, Nachmittags 6 Uhr

im Führingschen Gasthause zu Heiden einfinden.

Heiden, den 22. Juli 1882.

Der Vorsteher.
Sültemeier.

Für ein Kolonial-, Material- und Kurzwaarengeschäft wird zum 1. October d. J. ein

Lehrling

unter günstigen Bedingungen gesucht.

Gefl. Offerten werden sub A. N. 120 an die Exped. dies. Bl. erbeten.

Ein

junges Mädchen

zur Erlernung des Haushalts sucht auf sogleich

W. Röhr, Lage.

Zum Waschen und Plätten feinerer Wäsche empfiehlt sich

Bertha Müller,
Krummestraße Nr. 36.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 173. Mittwoch, 26. Juli. 1882.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 25. Juli. Immermehr zeigt sich, daß Sir Seymour einen schweren Fehler beging, als er das Bombardement von Alexandrien eröffnete, ohne über die erforderlichen Landungstruppen zu verfügen. Abgesehen von dem Massacre in Alexandrien und der Einäscherung eines großen Theiles dieser Stadt, sind die gegenwärtig daselbst befindlichen Truppen in Folge ihrer geringen Anzahl einer Katastrophe eher ausgesetzt, als es bei einem ausreichenden Aufgebot von Streitkräften der Fall gewesen wäre. Eine größere Truppenmacht wäre vor allem im Stande gewesen, die durch Abschneidung des Süßwasserkanals drohende Gefahr durch einen raschen Coup abzuwenden. Statt dessen soll nun die Infanterie des für Aegypten bestimmten englischen Expeditionskorps nicht vor dem 4. August, die Kavallerie sogar erst am 9. August eingeschifft werden.

* — Die „Kölnische Zeitung“ schreibt: Der Beitritt des Sultans zur Konferenz scheint noch nicht genügend gewürdigt zu werden. Dieser Umstand nämlich sowie die Thatsache, daß der Khedive Arabi Pascha für einen Rebellen erklärt hat, giebt der ägyptischen Frage nunmehr wieder den europäischen Charakter, den sie gewissermaßen eingebüßt hatte, seitdem die Engländer durch ihr willig geduldetes, aber nicht autorisirtes Vorgehen eine spezifisch englisch-ägyptische Frage geschaffen hatten. Dieser Frage gegenüber konnte Deutschland nur die Haltung eines zu keiner Parteinahme, ob für oder gegen England, hinneigenden Zuschauers einnehmen. Sobald es sich aber darum handelt, im Einverständniß mit dem Sultan die allgemeinen Interessen der Civilisation in Aegypten zu wahren, dürfte wieder eine Grundlage für gemeinsame europäische Aktion daselbst gefunden werden können. Bei den häufigen Schwankungen, denen die Angelegenheiten in Aegypten unterworfen sind, wird es nothwendig sein, die Frage von Fall zu Fall zu behandeln. Augenblicklich handelt es sich darum, ein Einverständniß zwischen der Türkei und der Konferenz herbeizuführen behufs Anwendung von Maßregeln zur Wiederherstellung geordneter Verhältnisse in Aegypten. Es wäre wünschenswerth, wenn eine solche Einigung erzielt werden könnte, da dies zur Beruhigung der öffentlichen Meinung in Europa beitragen würde. Sollten aber die desfallsigen Bemühungen der Konferenz scheitern, so wäre damit auch noch keineswegs eine Gefahr für den europäischen Frieden geschaffen, vielmehr würden diejenigen Mächte, die sich an einer Intervention in Aegypten ohne Mitwirkung oder gegen den Willen der Türkei nicht betheiligen zu dürfen glauben, ruhig mit ansehen können, was die Westmächte zur Wahrung ihrer speziellen Interessen in Aegypten vorzunehmen für richtig befinden. Das Dekret des Khedivs, welches dem ägyptischen Volke befiehlt, die durch Arabi auferlegte Kriegssteuer nicht zu zahlen, ist geeignet, dem Khedive Freunde zu machen und die Zahl der Anhänger Arabis zu vermindern.

* — Wie zuverlässig berichtet wird, ist die Aufmerksamkeit der Bundesregierungen auf einen Vorgang innerhalb der Apothekerkreise gelenkt, nachdem es zur Sprache gekommen war, daß in verschiedenen Gegenden des Reiches zum Apothekenbetriebe junge Männer verwandt sind, ohne daß sie sich im Besitze der Befähigungsnachweise als Apothekerlehrlinge oder Apothekergehülfen befunden hätten, sondern als Lehrlinge beziehentlich Gehülfen eines Droguengeschäftes vor- und ausgebildet sein wollten. Wo ein solches Verfahren gegen die in den Einzelstaaten bestehende Apothekengesetzgebung verstößt, wird zu etwaiger Abhülfe darauf hingewiesen. Das Reichsamt des Innern hatte bereits Anlaß, sich mit der Angelegenheit insofern zu beschäftigen, als Fälle vorgekommen, in welchen in Apotheken angeblich für ein Droguengeschäft ausgebildete junge Männer bei ihrem Uebergange zum Apothekerfache die Befreiung von dem Nachweise wissenschaftlicher Vorbildung, wie er zur Apothekerprüfung erforderlich ist, oder Anrechnung ihrer Beschäftigung in Apotheken auf die vorgeschriebene Apothekerlehrlingszeit nachgesucht hatten.

* — Ueber die offiziöse Presse schreibt die „Lib. Korr.“: Die Verwirrung, welche schon lange unsere innere Politik beherrscht, ist in neuester Zeit auch auf die offiziöse Presse übertragen worden. Das Literarische Bureau des Staatsministeriums, insofern es als Informationsquelle für die Presse diente, hat schon seit längerer Zeit zu existiren aufgehört; der sogenannte „Waschzettel“, der in letzter Zeit von den Blättern nur ohne die offiziöse Etiquette abgedruckt werden mußte, ist eingegangen. Die bisherigen Angestellten des Literarischen Bureaus sind bis auf zwei zum 1. Januar k. J. in ihren Stellungen gekündigt. Unter diesen Umständen ist es begreiflich, wenn die auch jetzt noch in den Zeitungen erscheinenden „offiziösen“ Mittheilungen Gegenstand der Verwunderung sind, umsomehr, wenn sie sich auf Informationen von solchen Stellen berufen, welche über die gerade behandelte Frage informirt sein müssen. Offenbar haben wir es hier mit einer apokryph offiziösen Presse zu thun, welche nur verwirrt, anstatt aufzuklären. Eine besondere Abart dieses Zwischenwesens ist die bereits mehrfach erwähnte „Korrespondenz Klee“, welche äußerlich den Schein der Unabhängigkeit wahrt, deren Artikel in Wirklichkeit aber von denselben Federn geschrieben werden, die nach dem Rücktritt des Geh. Oberregierungsraths Hahn auch die Leitartikel der „Prov.-Korr.“ zu verantworten haben, während das Nachrichtenwesen jetzt von der Hand des „bureaukratischen“ Nachfolgers des Ebengenannten, des als Hülfsarbeiter in das Ministerium des Innern berufenen Landraths v. Bitter, besorgt wird. Die Folge dieser Umgestaltung des offiziösen Preßwesens ist die, daß Niemand mehr weiß, was offiziös ist, d. h. im Auftrage der Regierung geschrieben wird, und welche unter diesen Anschauungen an die Oeffentlichkeit gelangenden Mittheilungen Anspruch auf Glaubwürdigkeit haben oder die Absichten der Regierung richtig wiedergeben. Im Trüben fischen ist jetzt die Parole, auch für die sogenannte offiziöse Presse.

* — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ entrüstet sich darüber, daß ein liberales Blatt für eine Lösung der Handwerkerfrage im Wege liberaler Handwerkervereine plaidirt. Indem das gouvernementale Blatt übersieht, daß das „Liberal“ sich lediglich auf den Geist der Organisation bezieht, legt es Verwahrung ein gegen das Hereinziehen der Unterschiede zwischen liberal und konservativ in die Handwerkerfrage, da dieselbe dadurch nicht gewinnen könne. Wir freuen uns, dieses Zugeständniß von einer Seite zu hören, welche nicht nur die Handwerkerfrage, sondern alle Fragen wirthschaftlicher und gewerblicher Organisation im politischen Parteiinteresse zu verwerthen liebt. Wir wollen von dem aussichtslosen Centralbauernvereine nicht sprechen, aber war es nicht die „Nordd. Allg. Ztg.“, welche im vorigen Jahre direkt dazu aufforderte, die landwirthschaftlichen Vereine als Werkzeuge der konservativen Wahlagitation zu benutzen?

* — Gegenüber der offiziösen Behauptung, daß gegenwärtig in den Handelskammern die Industrie regelmäßig in der Minorität sei, wird konstatirt, daß speziell in den Handelskammern von Görlitz und Hildesheim, welche sich bekanntlich das besondere Mißfallen der Regierung zugezogen haben, unter je elf Mitgliedern je sechs Industrielle sich befinden.

* **Osnabrück**, 24. Juli. Seit dem 1. Juli hat sich auch hier eine Filiale der Straßburger Tabakmanufaktur aufgethan, welche sich eifrigst bemüht, ihre Waare an den Mann zu bringen. Aus dem Preiskourant geht hervor, daß die Manufaktur für ihre Artikel auch Preise

---

Zwei Väter.

Novelle von **Ottomar Höfer**. 51

(Fortsetzung.)

„Liebte Lucie Sie?“ fragte Rowe.

„Ich hoffte es und wurde dann wieder unsicher. In der ersten Zeit hatten wir unbefangen mit einander verkehrt, dann hatte ein süßer Blick ihres Auges, ein schnelles Erröthen, ein Lächeln mich zuweilen glauben lassen, meine Neigung habe Erwiderung gefunden. Plötzlich zog sie sich mit Scheu vor mir zurück. Je eifriger ich sie suchte, um so geflissentlicher schien sie vor mir zu fliehen; wo ich Lucie zu finden hoffte, trat mir Bertha in den Weg, und man sah mich mit dieser, wahrlich ohne meine Schuld, so oft zusammen, daß die Annahme, wir wären heimlich Verlobte, keine allzu ungerechtfertigte war. Zuweilen glaubte ich, Lucie habe eine andere Neigung; so sehr aber meine von Eifersucht geschärften Blicke spähten, sie konnten nichts entdecken, was dieser Vermuthung Nahrung zu geben vermochte. Wohl aber bemerkte ich, daß der Glanz der blauen Veilchenaugen sich trübte, daß ihre Wange bleicher, ihre Haltung matter ward; Lucie, meine angebetete Lucie, mußte von einem geheimen Kummer verzehrt werden.

„Das konnte ich nicht länger mit ansehen, ich mußte wissen, was ihr fehle, was sie bedrücke. Ich ersah meine Zeit, überwand alle Hindernisse, wußte sie allein zu finden und gestand ihr meine Liebe.

„Zorn röthete ihre Wangen, Thränen des Unmuths stiegen in ihre Augen, als sie mir ihre Hand, die ich ergriffen hatte, heftig entziehend sagte:

„Was giebt Ihnen das Recht, mich so zu beleidigen?“

„Beleidigen?“ fragte ich tief gekränkt und erstaunt. „Wenn Sie mir Ihre Neigung auch nicht schenken können, Fräulein Hart, so denke ich, ist es doch keine Beleidigung, wenn ein ehrlicher Mann Ihnen sagt, er liebe Sie und bitte um Ihre Hand.“

„Immer besser!“ lachte sie spöttisch auf; „wir leben doch nicht in der Türkei!“

„Nein, glücklicher Weise sind wir in Deutschland, aber was wollen Sie damit sagen?“

„Daß ein Mann bei uns nicht gleichzeitig zwei Frauen seine Hand bieten kann.“

„Wer hätte das gethan?“

„Sie, mein Herr. Sind Sie nicht mit Bertha Wecker versprochen? Soll die Verlobung nicht demnächst veröffentlicht werden?“

„Auf diese Fragen habe ich nur die eine Antwort: Nein und tausend Mal nein!“ rief ich; „ich liebe Bertha Wecker nicht, werde sie nie lieben und niemals heirathen.“

„Sie gelten doch aber im ganzen Hause als ihr Verlobter“, entgegnete Lucie, durch meine feste Entgegnung stutzig gemacht, in milderem Tone.

„Unmöglich! wie kommt man zu dieser Annahme? Nie, das schwöre ich, habe ich durch ein Wort, durch einen Blick Veranlassung dazu gegeben. Lucie, Ihnen allein gehörte vom ersten Augenblicke an, wo ich dieses Haus betrat, mein Herz, Ihnen allein wird es immer gehören. Haben Sie kein ermuthigendes Wort für mich?“

„Ich hatte ihre Hand ergriffen, war vor ihr niedergesunken; sie neigte ihr Köpfchen und senkte ihr Auge mit einem einzigen Blicke in das meinige, der mir die selige Gewißheit gab, ihre Gegenliebe zu besitzen. Als ich aber aufspringend mein Kleinod an meine Brust reißen wollte, da entzog sie sich mir mit einer heftigen Bewegung und machte mit abgewandtem Gesichte eine abwehrende Geberde.

„Warum weisen Sie mich zurück, Lucie? Weshalb will Ihr Mund mir nicht bestätigen, was mir Ihr Auge doch gestanden?“ flehte ich.

„Lassen Sie mich“, bat sie; „Sie sind Berthas bestimmter Bräutigam, ich darf mich nicht zwischen Sie und die Tochter meines Wohlthäters drängen.“

„Ich werde Bertha Wecker nie heirathen.“

„Sie müssen!“

„Wer könnte mich zwingen?

„Der Wille Ihres Vaters und das Testament!“

„Ich verstehe Sie nicht, Lucie“, versicherte ich, und nicht ohne Mühe erfuhr ich von ihr, daß man in der Wecker'schen Familie gar kein Hehl daraus mache, ich würde Bertha heirathen und damit den Willen meines Vaters und eine ganz eigenthümliche Testamentsklausel erfüllen. Von Beidem wußte ich kein Wort, obgleich es mir nicht unbekannt war, daß mein Vater sein Vermögen zum großen Theile einer Erbschaft verdankte, die ihm allerdings die Erfüllung seltsamer Bestimmungen auferlegte.

„Ich suchte Lucie zu überreden, daß sie sich irrte, aber sie war zu genau von allen Thatsachen unterrichtet. Sie war mit Bertha bei Verwandten von deren Mutter in Güstrow gewesen und diese hatte mit ihr die Silberne Flasche —“

„Die Silberne Flasche?“ unterbrach ihn Rowe verwundert.

„Ja, so heißt ein altes Wirthshaus dort; was fällt Ihnen dabei auf?“

„Die Silberne Flasche — hieß auch mein Hotel in Goldbach“, sagte Philipp; aber schnell den Zusammenhang ahnend und in der Furcht, er könne etwas verrathen, was seinem Schwiegervater unangenehm sei, fügte er hinzu: „Ein seltsames Zusammentreffen; doch erzählen Sie weiter.“

„Die Silberne Flasche war das Eigenthum jenes Erblassers, dem mein Vater und auch der Vater der Geheimräthin Wecker ihr Vermögen verdanken und sie steht in Verbindung mit den bereits erwähnten seltsamen Testamentsklauseln, die noch heute respektirt werden müssen. Bertha hatte Lucie an Ort und Stelle alle die damit verknüpften zum Theil recht seltsamen und unheimlichen Geschichten erzählt und auch hinzugefügt, daß sie und ich durch dieses Testament für einander bestimmt wären. (Fortsetzung folgt.)

zu halten weiß. Wenn z. B. heute schon 50 g Maryland 30 ₰ kosten, zu welchem Preise wäre dieser Tabak wohl verkauft worden, wenn wir das Monopol bekommen hätten. Daß der hiesige Verkäufer seinem Preiskourant die einfältige Bemerkung anhängt, daß „die Angriffe der gegnerischen Zeitungen ganz unbegründet seien und nur bezwecken, auf Kosten der Betheiligten die Spalten zu füllen", hat ein mehr als mitleidiges Lächeln erregt. — Der beste Beweis für die zweifelhafte „Güte" der Manufakturcigarren ist jedenfalls der, daß 50 Millionen Stück und mehr in früheren Ställen zum „Ablagern" aufgestapelt sind." — Wen der gute Mann mit den „Betheiligten" meint, haben wir bislang nicht erfahren können. (M. Ztg.)

* **Aus Thüringen,** 23. Juli. Am Freitag waren früh zwischen 2 und 4 und Abends zwischen 10 und 12 Uhr im westlichen Thüringen und vorderen Rhöngebiet so heftige Gewitter, daß mehrfacher Schaden angerichtet wurde; in Eussenhausen bei Meiningen brannten in Folge Blitzschlags 4 Häuser und 8 Scheunen, in Aschenhausen (Eisenocher Oberland) 2 Häuser nieder; auch in Gotha hat der Blitz in ein Fabrikgebäude eingeschlagen, jedoch ohne zu zünden. (N. Ztg.)

Sachsen-Weimar.

* **Eisenach,** 24. Juli. Die diesjährige Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte wird bekanntlich hier vom 18. bis 21. September stattfinden. Die Geschäftsführung hat abgesehen von größern Festlichkeiten; nur ein größerer Festausflug nach Kissingen ist in Aussicht genommen. Die von vielen Seiten gewünschte Verkürzung der Versammlungszeit ließ sich nur dadurch ermöglichen, daß statt der sonst üblichen drei allgemeinen Versammlungen nur zwei mit entsprechend mehr Vorträgen angesetzt wurden; von diesen seien genannt ein Vortrag des Geh. Hofraths Häckel-Jena über die Naturanschauung von Darwin, Goethe und Lamarck; des Sanitätsraths Dr. Barnim-Wilhelmi-Swinemünde über den Eisenacher Arzt Christian Franz Paullini; des Professors Rehmke über Physiologie und Kantianismus, sowie des Professors v. Bergmann-Würzburg über die gegenwärtigen Verbandmethoden und ihre Stellung zur Antiseptik.

Frankreich.

* **Paris,** 23. Juli. Bei der heute stattgehabten Einweihung der Statue Rouget de Lisle's, des Autors der „Marseillaise", hielt der Ministerpräsident Freycinet eine Rede, in welcher er das Andenken Rongets und seiner Genossen feierte und u. A. sagte, die Franzosen wie die Angehörigen der fremden Nationen wüßten, daß das heutige Frankreich nicht die blutige Standarte, sondern die Fahne des Fortschritts, der Civilisation und der Freiheit hochhalte.

Britisches Reich.

* **London,** 24. Juli. Die Infanterie des für Aegypten bestimmten Expeditionskorps wird am 4. August, die Kavallerie am 9. August eingeschifft werden. Die Truppen sollen direkt nach Alexandrien gehen. General Willis wird die erste Division befehligen, General Hamley die zweite, Generalmajor Drurylowe die Kavalleriedivision, Oberst Goodenough die Artillerie und Oberst Nugent die Genietruppen. — Die „Times" publizirt ein Schreiben Arabi Pascha's an den Premier Gladstone, datirt vom 2. Juli, welches Letzterer erst nach dem Bombardement empfing. In dem Schreiben erklärt Arabi, England dürfe versichert sein, daß der erste englische Schuß Aegypten von allen Verträgen entbinden werde. Die Kontrole über die Staatsschuld werde aufhören, das Eigenthum der Europäer werde konfiszirt, die Kanäle würden zerstört, die Verbindungen abgeschnitten, von dem Fanatismus der Muhamedaner Gebrauch gemacht und der Glaubenskrieg in Syrien, Arabien und Indien gepredigt werden.

Marocco.

* **Tanger** 24. Juli. Die ägyptischen Angelegenheiten, deren stark gefärbte Berichte von fanatischen Marabuts und Talebs kolportirt werden, beeinflussen auch die maroccanische Bevölkerung. Bereits am Mittwoch (19. d.) rottete sich ein Pöbelhaufen zusammen, welcher vor die Häuser der Europäer zog und dort was immer möglich zu demoliren begann. Hieraus wurde bald ein Volksaufstand gegen die Europäer, von denen einige verwundet wurden. Die Polizei, meist aus spanischen Eingewanderten bestehend, wurde jedoch durch rücksichtsloses Einschreiten mit Säbel und Bambus bald Herr der Lage. Ueber fünfzig Maroccaner sind verhaftet. Gestern früh erhielten dreißig derselben die doppelte Bastonade, zehn wurden aufgeknüpft. In Folge dessen begannen gestern Mittag abermals Unruhen, eine Bande zog zum Leuchtthurm auf Kap Spartel, um von dem Direktor desselben, einem Deutschen, Namens Gumpert, die Herausgabe der dort aufgestellten Munitionsvorräthe zu erzwingen. Durch einige Flintenschüsse wurde indessen die ganze Rotte von mehreren hundert Mann in die Flucht gejagt. Die Bevölkerung meint, Bismarck intriguire gegen Marocco, wie England gegen Tunis (?), und der Haß der gefliſſentlich fanatisirten Eingeborenen kehrt sich darum auffallender Weise besonders gegen die hiesigen Deutschen. Die Wachmannschaften sind verdoppelt, von Gibraltar und Marbella Hülfstruppen erbeten.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold,** 25. Juli. (Für die Feuerwehr.) Bei einer vor einigen Tagen in Wiesbaden stattgehabten Feuerwehrübung an einem zum Abbruch bestimmten Hotel kam auch eine von einem dortigen Schlossermeister erfundene, sehr nützliche Vorrichtung zur Verwendung, welche zweifelsohne sehr bald eingeführt werden dürfte. Es ist ein leichtgebauter zweirädriger Karren mit verhängt auslaufender leiterartiger Verlängerung, auf welcher in metallener Rinne ein Schlauch ruht, dessen Strahlrohr von der Straße aus überall durch Schnüre dirigirt werden kann. Im Falle die Feuerwehr gezwungen wird, das brennende Gebäude zu verlassen und auch keine Leiter anlegen kann, tritt der neue „Strahlrohrführer", der in wenig Sekunden bis zu 18 Meter Höhe geschoben wird, aus sicherer Entfernung in Funktion und beherrscht alsdann von oben herab den Feuerherd, ohne fernerhin ein Menschenleben zu gefährden. Bei der Probe bewährte sich die Erfindung vorzüglich und ist dem Erfinder, wie der „Rh. K." versichert, auch bereits ein Reichspatent ertheilt worden.

* **Pyrmont,** 25. Juli. Am vergangenen Sonntag fand das diesjährige Rennen unter zahlreicher Betheiligung statt. Eine große Menge Schaulustiger hatte sich auf dem Rennplatze eingefunden. Das Rennprogramm wies 6 Nummern auf. Um den Kurpreis von Pyrmont (Verkaufs-Jagd-Rennen) liefen 5 Pferde; Baron v. Cramm's 6jähr. Fuchsst. „Cora" siegte. In der Verloosungs-Steeple-Chase siegte Lt. Wittich's a. br. St. „Curatrix"; 9 Pferde liefen. Freies Steeple-Chase-Handicap siegte Baron v. Cramm's 6jähr. br. H. „Risleman"; 4 Pferde liefen. Im Jungfern-Rennen siegte Lieut. v. Helden's 5jähr. hbr. St. „Mascotte"; 7 Pferde liefen. Hieran schloß sich ein Rennen für Pferde ½ Jahr im Besitze von ländlichen Grundbesitzern des Fürstenthums Pyrmont. Den Schluß bildete ein Esel-Rennen.

* **Paderborn,** 25. Juli. Heute Abend 7 Uhr 47 Min. wird Se. Excellenz der Herr Minister für Landwirthschaft Dr. Lucius in Begleitung der drei Regierungspräsidenten hiesiger Provinz hier eintreffen, um am folgenden Tage die Meliorationsanlagen der Boker Haide hierselbst zu besichtigen. Am Tage der Ankunft Abends 8½ Uhr findet zu Ehren des Herrn Ministers im Hotel Löffelmann ein Festessen statt. Nach der Besichtigung der Boker Haide und nach Einnahme des Frühstücks in Delbrück erfolgt die Weiterfahrt nach Lippstadt, um die Besichtigung des Bauplatzes vorzunehmen, der für das s. Z. dorthin zu verlegende Gestüt in Aussicht genommen ist. Se. Excellenz wird von Lippstadt ohne besonderen Aufenthalt nach Münster weiterfahren. Von dort geht die Reise über Wesel nach Geldern.

* **Lippstadt,** 20. Juli. Als gestern der Gendarm von unserem benachbarten Benninghausen ein Frauenzimmer ins Bergische zu transportiren hatte, sprang dasselbe in der Nähe der Station Horn aus dem Eisenbahnzuge. Der Gendarm, welcher nachsprang, stürzte und erlitt einen doppelten Armbruch. Das Frauenzimmer entkam.

* **Warburg,** 23. Juli. Auf der Bergisch-Märkischen Bahn, auf der Strecke zwischen Wrexen und Station Westheim, hat sich gestern Morgen ein höchst bedauerlicher Unglücksfall ereignet, welcher einmal wieder beweist, daß auch selbst diejenigen, welche seit Jahren mit allen Fährlichkeiten des Bahnwesens vertraut sind, so häufig der eigenen Unvorsichtigkeit zum Opfer fallen. In der Nähe von Wrexen wird am Eisenbahnkörper eine Brücke reparirt, weshalb das eine Geleise gesperrt ist und die Züge seit einigen Tagen nunmehr nur das rechte Geleise befahren. Der Bauaufseher Schmidt, ein junger verheiratheter Rheinländer, der die dortigen Bahnarbeiten leitet, geht nun von einer Gruppe Arbeiter zur andern, und (trotzdem er seit Jahren auf das Genaueste mit den einschlägigen Verhältnissen vertraut ist) begeht den Fehler, in dem fahrbaren Geleise zu bleiben. Er sieht den Personenzug kommen, welcher sonst allerdings auf dem anderen Geleise fährt, tritt nicht aus dem Geleise und wird, ehe er sich's versieht, von den Puffern erfaßt und zur Seite geschleudert, so daß er lebensgefährliche Verletzungen erlitt. Nach Westheim geschafft, konnte er sein Unglück noch erzählen und wurde vor seinem alsbaldigen Tode noch mit den Sterbesakramenten versehen. Der Fall erregt die weiteste Theilnahme. (H. C.)

* **Soest,** 24. Juli. In einer gestern Nachmittag im Lokale des Gastwirths Mette abgehaltenen Versammlung liberaler Urwähler unseres Kreises wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, für die nächste Landtagswahl unseren bisherigen Abgeordneten v. Bockum-Dolffs

---

Bayreuther Briefe.*)

(Fortsetzung.)

Im zweiten Aufzuge sehen wir uns in dem Zauberschlosse Klingsors, der Kundry, die „Urteufelin, die Höllenrose", zu sich heraufbeschwört. Unter tiefem Klagegeheul, das „sich von größter Heftigkeit zu bangem Wimmern abstuft", taucht Kundry empor, von Klingsor mit den liebenswürdigen Worten empfangen: „Sag, wo triebst Du Dich wieder umher? Pfui! Dort bei dem Ritter-Gesipp, wo wie ein Vieh Du Dich halten läßt? Gefällts Dir bei mir nicht besser? Als ihren Meister Du mir gefangen — ha, ha — den reinen Hüter des Grals, — was jagte Dich da wieder fort?" Kundry beantwortet diese Fragen des Zauberers nur mit „gewohntem Verstand unverständlicher Interjektionen" wie: „Ach — tiefe Nacht — Wahnsinn — Oh — Wuth — Jammer — Schlaf — Tod!" Der Zauberer sucht sie zu bereden, Parsifal, der sich seiner Burg naht, ebenso zu verführen, wie Amfortas. Kundry sträubt sich, muß aber schließlich doch gehorchen. Aus dem Munde Klingsors erfahren wir das Eindringen Parsifals in die Zauberburg und wie er die im Dienste des Hexenmeisters stehenden sündigen Ritter übel zurichtet. Kundry ist inzwischen an ihr Werk gegangen. Der Thurm und Klingsor versinken in die Tiefe und statt ihrer steigt ein Zaubergarten mit tropischer Vegetation und üppigster Blumenpracht empor, der nach dem Hintergrunde zu durch die Zinne der Burgmauer abgegrenzt wird, von welcher Parsifal staunend in den Garten hinabblickt. „Von allen Seiten her, aus dem Garten wie aus dem Palaste, stürzen wirr durcheinander, einzeln, dann zugleich immer mehr, schöne Mädchen herein; sie sind in flüchtig übergeworfener Kleidung wie so eben aus dem Schlaf aufgeschreckt." (sic!) Die Mädchen beklagen sich darüber, daß Parsifal ihre Geliebten mit blutiger Wehr empfangen habe. „Was schlugst Du unsre Geliebten?" fragen sie und Parsifal, der lange nicht mehr so stumm ist, wie im ersten Akt, antwortet mit einer galanten Fadaise:

„Ihr schönen Kinder, mußt ich sie nicht schlagen?
Zu Euch Holden ja wehrten sie mir den Weg!"

Es entspinnt sich eine gerade nicht besonders geistreiche aber höchst sinnliche Unterhaltung. Die Mädchen wollen mit dem schönen Knaben um Minnesold spielen und fordern ihn auf, diesen ihnen abzugewinnen. Sie bekleiden sich mit farbigen Blumengewändern und suchen als lebendige Blumen Parsifal zu verführen, da aber keine ihn der Andern gönnt, ist Zank unter der liebebedürftigen Schaar unvermeidlich und man kann es dem guten Parsifal durchaus nicht übel nehmen, daß er inmitten dieses lebendigen embarras du richesse dem alten „Allzuviel ist ungesund" folgend, die Flucht ergreifen will. Der Ruf Kundrys, die plötzlich im Hintergrunde als jugendliches Weib von höchster Schönheit in leicht verhüllender Kleidung auf einem Blumenlager sichtbar wird, hält ihn zurück. Die weiblichen Massen-Verführungskünste werden jetzt in feinerer Weise von der Einzelnen springen gelassen. Kundry sucht den schwer zu Erobernden erst durch Aufwärmung seiner Abstammung und Jugendgeschichte zutraulich zu machen. Sie erzählt ihm von seiner Mutter und deren Tod und Parsifal, statt, wie im ersten Akt, die Erzählerin bei der Kehle zu packen, bricht jetzt bei der Todesnachricht in fürchterlichste Selbstanklagen aus, warum? kann man nicht recht begreifen, zumal ihm jene Nachricht nicht neu war. Ein trauliches Tête à Tête entsteht. Kundry bietet dem Betrübten zur Heilung von seinem Schmerz „des Trostes Süße, den Liebe beut" und drückt ihm, angeblich im Auftrage Herzeleidens, seiner Mutter, „als Muttersegens letzten Gruß der Liebe ersten Kuß" auf die Lippen, ein Kuß, der, wahrscheinlich durch die von ihm umschlossene Verwechselung der Begriffe, eine ebenso tiefgehende als überraschende Wirkung auf den reinen Thoren ausübt. Er erscheint plötzlich wie von einer Parakope befallen, wie hellsehend und toll, phantasirt von Amfortas und dessen Wunde, von der Qual der Liebe und dem Gral, den der Heiland ihm befohlen zu erlösen und platzt in wüthendes Rasen darüber aus, daß er so lange nur wilde Knabenthaten getrieben und seine Mission verfehlt habe. Umsonst versucht Kundry ihn zu sich zu schmeicheln. Er stößt sie wild von sich, auch als sie seine Liebe durch die Erregung von Mitleid — ein altbewährtes Rezept — durch die Erzählung ihres grausigen Schicksals zu gewinnen sucht. Ihr Kuß hat den reinen Thoren, wie sie sagt, „welt-hellsichtig" gemacht. Jedenfalls verräth er nach Applizirung dieses „langen" Kusses Einsicht genug. Er benimmt sich absolut unzugänglich und wehrt Kundrys leidenschaftliche Zudringlichkeiten schließlich mit der Bemerkung ab, daß sie Beide in Ewigkeit verdammt seien, wenn er „in ihres Arms Umfangen" seine Sendung eine Stunde vergessen würde. Auch Kundry sei er zum Heil gesendet, wenn sie sich von ihrem sündigen Sehnen abwende. Nicht nur seine Mission, auch seine Zukunft und die Strafe, die auf die Nichterfüllung seiner Mission gesetzt wird — eine Strafe, von der wir übrigens nur dieses Einemal etwas erfahren und deren Verordner wir gar nicht kennen lernen — Alles wird ihm mit einem Male klar und voller Ungeduld nach Erfüllung seiner Aufgabe begehrt der edle Ritter — der im ersten Akt eine so völlig idiotenhafte Rolle spielte — von Kundry den Weg zu Amfortas zu wissen. Natürlich treibt die Dame, die ganz andere Dinge mit Parsifal vorhat und sich nicht nur par ordre de Mufti in ihn verliebt beweist, ihren Edelmuth diesmal nicht so weit wie im ersten Akt. Als alle Mittel nichts fruchten, verwünscht sie den abgeneigten Liebhaber und verflucht ihn dazu, den Weg, den er sucht, nie zu finden. Klingsor, der von Kundrys Mißerfolg wohl Wind bekommen haben muß, ist inzwischen auf die Burgmauer getreten, gefolgt von den Mädchen, und schleudert als Abschiedsgruß den geraubten heiligen Speer nach Parsifal. Die Waffe bleibt aber über dessen Haupte in der Luft schweben. Parsifal erfaßt sie und schwingt sie „mit einer Geberde höchster Entzückung die Gestalt des Kreuzes bezeichnend" hoch empor: „Mit diesem Zeichen bann ich deinen Zauber: wie die Wunde er schließe, die mit ihm du schlugst, in Trauer und Trümmer stürze die trügende Pracht!" Die plötzlich auftauchende Divinationsgabe Parsifals hat also jetzt auch den Werth des Speeres, seinen rechtmäßigen Besitzer und die böse Unwirklichkeit des Zauberschlosses erkannt. „Wie durch ein Erdbeben versinkt das Schloß; der Garten verdorrt zur Einöde, die Mädchen liegen als welke Blumen am Boden umher." Kundry sinkt schreiend zu Boden. „Du weißt, wo einzig du mich wiedersiehst!" ruft Parsifal ihr zu und verschwindet.

Charfreitag ist's. Eine frei anmuthige Frühlingsgegend im Gebiete des Gral mit nach dem Hintergrunde zu sanft ansteigender Blumenaue eröffnet die Szenerie des Schlußaktes. Aus einer Hütte, die im Vordergrunde bei einem rieselnden Quell an einem Felsen in der Nähe der rechts sich dehnenden Waldseite lehnt, tritt der zum Greise gealterte Gurnemanz. Ein dumpfes Stöhnen hat ihn ins Freie gelockt. Er sucht nach der Ursache und findet in einer Dornenhecke die scheinbar erstarrte und leblose Kundry, die er aus ihrer Erstarrung wach ruft. Den Zweck ihres Erscheinens berührt Kundry nicht. Sie spricht nur das Verlangen nach Dienstbarkeit aus. Gurnemanz verwundert sich über ihr ruhiges Aufsehen und Benehmen und hofft, daß der heutige Tag der Armen zum Heile gereichen möge. — Aus dem Walde nahm Parsifal in schwarzer Waffenrüstung mit geschlossenem Helm und gesenktem Speer und setzt sich auf den Rasen an die Quelle. Wiederum hat er auf die Fragen des Alten, der ihn auf die Helligkeit des Tages und auf das Unpassende, an diesem Tage gewappnet zu erscheinen, aufmerksam macht, keine Antwort. Erst als er seine Rüstung ablegt, erkennt er Gurnemanz und wird auch von diesem und Kundry erkannt. Er erzählt, daß er der „Irrniß und der Leiden Pfade" gewandelt und als Gurnemanz ihn fragt: „So sag', zu wem den Weg du suchst?" antwortet er: „Zu ihm, daß tiefe Klagen ich thörig staunend einst vernahm, dem nun ich Heil zu bringen mich auserlesen wähnen darf". Er macht Gurnemanz darauf aufmerksam, daß er des Grales heiligen Speer in Händen habe. Der Alte, in vollstem Entzücken, überzeugt, daß der ersehnte Retter nun erschienen, meldet ihm dagegen, daß er sich auf dem Gebiete des Grals befinde, daß die Ritterschaft des Grals seiner harre und des Heiles, daß er bringe, sehr bedürftig sei. Seit dem Tage, da Parsifal hier geweilt, sei es mit Amfortas immer schlimmer geworden und habe derselbe seines Amtes nicht mehr gewaltet, da er hoffe, durch den dauernden Nichtanblick des Grals sein trauriges Leben endlich zu enden. Die heilige Speisung sei während dieser Zeit der Ritterschaft versagt geblieben, und nur „gemeine Atzung" müsse sie nähren. Keine Botschaft zu heiligen Kämpfen sei mehr in die Gralsburg gedrungen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck, auch im Auszuge, verboten.

(nationalliberal) wiederzuwählen, dagegen an Stelle des Mühlenbesitzers Uhlendorf (Fortschritt) einen dem ersteren gleichgesinnten Kandidaten aufzustellen und ist eine Kommission damit beauftragt, sich nach einer geeigneten Persönlichkeit umzusehen. (W. Ztg.)

* **Bückeburg**, 23. Juli. Se. Durchlaucht der Fürst nebst Gemahlin beabsichtigen sich morgen zur Kur nach Karlsbad zu begeben. Hochdieselben werden vor dem Spätherbst hier nicht zurückerwartet, da nach vollendeter Kur in Karlsbad ein längerer Aufenthalt auf den im Auslande belegenen fürstlichen Gütern geplant ist.

* **Bückeburg**, 24. Juli. Nachdem der Ausbruch der Blatternkrankheit in hiesiger Stadt wieder als erloschen zu betrachten war, sind in den letzten Tagen aufs Neue zwei Pockenfälle konstatirt, und zwar in den Häusern Neuestraße Nr. 10 und Tempelstraße Nr. 1. Obgleich das Auftreten dieser Blattern in unserer Stadt durchaus kein epidemisches ist, so hat sich doch mancher Fremde, der sonst wohl der schönen Umgebung und des nahen Bades Eilsen wegen hierher gekommen wäre, hiervon abhalten lassen. Ist doch der benachbarten Garnison Minden auf Anrathen der Aerzte der Besuch unserer Stadt so lange verboten, bis der Ausbruch dieser Krankheit als gänzlich beseitigt anzusehen ist. (M. Krsbl.)

Das VII. lippische Gesangfest.

(Schluß.)

Dieser (der Festplatz) lag unter schattigen Bäumen im Menthauser Bruche, ein Platz, wie er für die Abhaltung eines solchen Festes nicht schöner gedacht werden kann. Eine schöne Ehrenpforte mit weitem Portal und zwei Nebenhallen stand am Eingange desselben. Am Hauptgiebel las man:

„Sänger hoch! der Ruf erschallt
Tausendfach heut durch den Wald."

Ueber den Nebeneingängen standen die Worte:

„Tretet ein in diese luftgen Hallen,
Hoffentlich wird's Euch bei uns gefallen."

Die Innenseite zeigte in der Mitte die Leier, umrahmt von:

„Gesang erfreut des Menschen Herz,
Drum haltet Frau Musika in Ehren!"

Ueber die Seitenhallen war in Lapidarbuchstaben geschrieben:

„Der deutsche Geist, die treue Lieb',
Das Vaterland, sie leben hoch!" —
„Herz an Herz und Hand in Hand,
Hoch das Lied, das Euch verband!"

Das geräumige Festzelt lud mit den Worten ein:

„Kommt herein,
Hier ist gut sein!"

Die Reversseite des Transparents enthielt den Wunsch:

„So lange Ihr in unsern Thoren
Seid recht vergnügt und ungenoren!"

Das Innere des Festzeltes machte einen sehr freundlichen Eindruck: an drei sauber gedeckten, mit Blumen geschmückten, sich durch die ganze Länge desselben hinziehenden Tafeln sollten die Sangesbrüder und Festtheilnehmer Platz finden. In kurzer Zeit war dies geschehen, da die an den Seiten des Zeltes angebrachten städtischen Wappen, sowie die auf den Tischen aufgestellten Tafeln mit dem Namen jedes Vereins dies leicht ermöglichten, und was nun Küche und Keller des Herrn Engelhardt bei präziser Bedienung boten, mundete vortrefflich. Herr Freitag-Oerlinghausen toastete auf den Kaiser; Stock-Lemgo brachte darauf ein Hoch dem Landesfürsten. In beide Toaste wurde jubelnd eingestimmt. — Vergeblich aber wartete man auf weitere Toaste, wie sie bei früheren Gesangfesten üblich waren und berührte diese Lücke allgemein sehr unangenehm. Während des Festessens und auch später spielte die Roßberg'sche Kapelle aus Bielefeld mit bekannter Meisterschaft.

Nach aufgehobener Tafel lustwandelten die Festtheilnehmer im schattigen Gehölz oder ließen sich auf den neben dem Hauptzelte hergerichteten Sitzen nieder. Gegen 5 Uhr begann das Concert mit dem Chorliede „Das Gebet" von Otto, dem ein zweites „Glaube, Liebe, Hoffnung" von Weber sich anschloß. Der Gesangverein Orpheus-Brake betrat sodann die Tribüne, um das angemeldete Solo lied: „Sabbathfeier" von Abt zu singen. Der Verein Germania-Salzuflen trug sein Probelied: „Zum Walde mußt du wandern gehn" von Bileter, vor. Concordia-Detmold sang: „An die Heimath" von Neßler, Teutonia-Lemgo: „Am Waldrand steht ein Tannenbaum" von Schmölzer, dem als Schluß des ersten Theils des Concerts das Chorlied: „Auf den Bergen ist es schön" folgte. In der Pause traten die Dirigenten der Vereine zusammen und wurde nach einstimmigem Beschluß der Verein Germania-Salzuflen in den lippischen Sängerbund aufgenommen.

Noch vor Beginn des zweiten Theils des Konzerts hatte sich der Himmel bewölkt und bald strömte mit kurzen Unterbrechungen „unendlicher Regen" herab, so daß der größte Theil des Publikums im Zelte Schutz suchte und die Solovorträge der Perpetua-Detmold: „Auf den Rhein" von Kücken, der Harmonie-Salzuflen: „Tyrolers Heimweh" von Krug, der Eintracht-Oerlinghausen: „Schifferlied" von Eckert, der Teutonia-Horn: „Waldabendschein" von Schmölzer (im ersten Theil von Teutonia-Lemgo, gesungen) Hermann-Detmold: „Verlassen bin i" von Koschat und Männergesangverein Schötmar: „Abendlied" von Naater, nicht die Beachtung fanden, die sie verdienten. Die beiden Chorlieder: „Jägerlust" von Astholz und „Jägers Abschied" von Mendelssohn konnten aus oben genanntem Grunde nicht gesungen werden. — Eine Kritik der Leistungen der verschiedenen Vereine gehört nicht vor das Forum der Oeffentlichkeit; und wenn auch im Allgemeinen recht gut gesungen wurde, so möchte es sich doch empfehlen, wenn dem einen oder andern Vereine seitens des Ausschusses allgemeine Bemerkungen in wohlmeinender Weise gemacht würden.

Eine Festfreude, wie sie unter andern Umständen jedenfalls zur Geltung gekommen wäre, wollte nicht recht aufkommen. Auswärtige Vereine rückten schon zeitiger, wie sie es sonst gethan haben würden, vom Festplatze ab. Gegen 9 Uhr begann die Polonaise, zu der über 100 Paare antraten. Mit dem Gedanken: „Welch ein schönes Fest würde hier unter den grünen Bäumen gefeiert werden sein, wenn der Himmel seine Schleusen nicht geöffnet hätte," schied auch der Berichterstatter.

* * *

Aus anderer Quelle geht uns noch die Mittheilung zu, daß abends dem Herrn Superintendent Weerth zu Oerlinghausen von dem Gesangverein Arion-Detmold unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Lehrer Althof, ein Ständchen gebracht, welches mit sichtbarer Freude und herzlichem Danke aufgenommen wurde.

Heimathhaus für Töchter höherer Stände.

Um Töchtern höherer Stände Gelegenheit zu bieten, sich für irgend einen Beruf zur selbstständigen Erhaltung auszubilden, ward 1873 in Berlin von einem aus höheren Justizbeamten bestehenden Komitee unter dem Vorsitz des jetzigen Landesgerichtspräsidenten Anton in Breslau ein Institut mit obigem Namen gegründet. Dasselbe erfreut sich eines fleißigen Besuches. Eltern und mittellosen jungen Damen bietet das Institut einen kostenfreien resp. unter sehr geringen Bedingungen zu gewährenden Aufenthalt. Das Leben im Institute selbst gleicht dem einer großen Familie, da alle Mitglieder sich an eine bestimmte Hausordnung binden resp. sich nach derselben richten müssen. Es werden im Institute, von ganzen und halben Freistellen abgesehen, auch Zöglinge zu ihrer Ausbildung gegen einen Pensionspreis von 63 *M* pro Monat aufgenommen. Gegenwärtig besteht das Institut aus einer Anzahl von 50 Zöglingen. Die Schulzeit ist folgende. Die Dauer des Kursus für die Handelsschule beträgt je nach Alter und Befähigung 6 Monate bis 1 Jahr; eben dieselbe Zeit beansprucht der Kursus der Fortbildungsschule, der der Gewerbeschule 3 bis 6 Monate und der Kursus zur Vorbereitung für das Handarbeitslehrerinnenexamen wiederum 6 Monate bis 1 Jahr.

Das Institut, das seit 1880 unter dem Protektorate Ihrer kaiserl. und königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin steht, befindet sich Berlin SW, Charlottenstraße 18. Es ist gewiß geeignet, Töchtern höherer Stände eine vielseitige und gründliche Ausbildung für das praktische Leben zu geben und deshalb seinem ferneren Bestehen ein glückliches Gedeihen zu wünschen.

*

Vermischtes.

* **Münster**, 23. Juli. Eine ganz eigenthümliche und auffallende Erscheinung ist in diesem Jahre das überaus frühzeitige Vergilben und Herabfallen der Blätter von den Bäumen. Auf dem Domplatze vor dem kgl. Schlosse, in den Anlagen u. s. w. sieht man namentlich die unteren Partien der Bäume in herbstlicher Färbung stehen, dabei sind die Blätter zusammengedrückt und mit vielen Runzeln versehen, so daß man fast befürchten muß, es liege diesem vorzeitigen Welken ein anderer, vielleicht gewaltsamer, denn der regelmäßige Naturprozeß zu Grunde. In Berlin hat man den letzten Zeitungsnachrichten zufolge die gleiche Erfahrung gemacht. Sollten hieran vielleicht die unterirdischen Gasröhren und deren unvermeidliche mörderische Ausdünstung schuld sein? Denn auf den Chausseen, z. B. nach Handorf zu, wo die Straßen noch nicht mit Gasleitung versehen sind, stehen die Bäume in schönstem grünen Laubschmuck. In Frankfurt a. M. hat man erst noch in diesem Frühjahre es abgelehnt, die Oellampen der Promenaden durch Gaseinrichtung zu ersetzen, eben mit Rücksicht auf die gemachte Erfahrung der Schädlichkeit für die Bäume. Möchte diese Anregung Gelegenheit bieten, der für den Schmuck einer Stadt so überaus wichtigen Frage einmal näherzutreten. (W. Pr. Ztg.)

* * *

* **Sieben Jahre lang ein Stück Messerklinge in den Rippen.** Ein junger Mann von Köln wurde vor sieben Jahren in der Schulter durch einen Messerstich verwundet. Die Wunde wurde geheilt und vernarbte. In letzter Zeit fühlte der junge Mann in der Gegend der obern Rippen der betreffenden Seite Schmerzen, die oft stark stechend auftraten. Dieser Tage wurde nun eine Operation vorgenommen und zwischen den Rippen ein Stück Messerklinge hervorgeholt, das also die sieben Jahre in dem Körper gewesen und allmählich seinen Weg bis zu den Rippen genommen hatte.

* * *

* **Die sogenannte Gräfin Wiera-Tschestulin**, die zur Zeit des Prozesses gegen den „Chevalier de Hoffmann" durch ihr extravagantes Benehmen die Aufmerksamkeit Wiens auf sich zu lenken wußte, ist einem vom Wiener Landesgerichte erlassenen Steckbrief zufolge eine ganz gewöhnliche Schwindlerin, die weder Russin ist, noch Tschestulin heißt. Sie ist mit der aus Krems gebürtigen Margarethe Fürnkranz identisch und wird Betrügereien und verübter Diebstähle halber, die sie vor Kurzem in Wien begangen, nunmehr gerichtlich verfolgt.

* **Mzensk.** Die „Mosk. Wjed." bringt einige als ganz zuverlässig bezeichnete Angaben über die Zahl der Passagiere, welche sich auf dem am 30. Juni (12. Juli) bei Mzensk verunglückten Eisenbahnzuge befunden haben. Alles in Allem haben 190 Personen sich auf dem Zuge befunden. Hiervon sind, wie mit Bestimmtheit ermittelt worden ist, 85 Personen gänzlich unversehrt geblieben und 53 sind als Verwundete theils nach Orel, theils nach Moskau gebracht worden; also kann die Zahl der Verschütteten höchstens 52 betragen. Am Tage der Katastrophe sind 7 Leichen gefunden und ein Schwerverletzter ist auf dem Wege von der Unglücksstätte gestorben; unbekannt ist also noch das Schicksal von 44 Personen, welche wohl zum größten Theil mit den Trümmern des Zuges im Eisenbahndamm versunken sind. Doch wäre es nicht so unmöglich, daß einige dieser 44 Passagiere ihr Leben gerettet, da unmittelbar nach der Katastrophe nicht alle geretteten Passagiere am Orte blieben, sondern sich zum Theil in der Umgegend verstreuten und sich dann zu Wagen weiter befördern ließen. Diese letzteren Passagiere haben nicht ermittelt und in die Liste der 85 unversehrt Gebliebenen aufgenommen werden können. So sollen gegenwärtig zwei Leute, die für verunglückt gehalten wurden, auf der Unglücksstätte eingetroffen sein und sich erkundigt haben, ob nicht ihr Gepäck gefunden worden ist. — Nachts werden die Arbeiten jetzt bei elektrischem Licht verrichtet; es sind 400 Arbeiter und 640 Soldaten beim Graben thätig. Ein geräumiges Gebäude, in dem die aufgefundenen Leichen ausgestellt werden sollen, ist bereits errichtet und zwölf Metallsärge sind hergeschickt.

* * *

* **Amerikanischer Humor.** Sie verlebten ein Paar schreckliche Augenblicke während ihrer Trauung zu Petaluma und der Vorgang zeigt, wie marchmal das kleinste Ereigniß den Schein einer außerordentlichen Begebenheit annehmen kann. Die Trauungszeremonie schien in der That sich zu einer großen Affaire zu gestalten. Es waren acht Brautjungfern anwesend und die Kirche zeigte sich „vom Parterre bis zur Gallerie gefüllt", wie ein dramatischer Kritiker sagen würde. Aber als sie die ihnen während der Feierlichkeit bestimmten Plätze eingenommen hatten und der Bräutigam nach dem Ringe fühlte, bemerkte er, daß er ihn nicht zur Hand hatte. Nachdem der Geistliche dem armen Tropfe eine Weile scharfe Blicke zugeworfen, entdeckte dieser, daß der magische Reif durch ein Loch in seiner Tasche geschlüpft war und sich bis in den Stiefel hinuntergearbeitet hatte. Er theilte dieses Ereigniß flüsternd seiner Braut mit, welche todtenbleich wurde und sich nur durch den Gedanken von einer Ohnmacht sich abhalten ließ, daß dann ihr Atlasmieder aufgeschnitten und hierdurch zu Grunde gerichtet würde. „Warum bringen Sie den Ring nicht zum Vorschein?" flüsterte der lange Bruder der Braut, und in der Furcht, daß dieser schlechte Mensch von Bräutigam die Absicht habe, zurückzutreten, fühlte er bereits nach seinem Revolver. „Ich kann nicht; er ist in meinem Stiefel," erklärte der Bräutigam, während er vor Aerger bis unter die Haare roth wurde. „Versuchen Sie, ihn auf irgend eine Art hinaufzuangeln — aber rasch," brummte der Geistliche hinter seinem Buche. „Ich will's versuchen," ächzte das Opfer und setzte einen Fuß auf das Kanzelgitter, zog sein Bein in die Höhe und begann krampfhaft mit dem Zeigefinger nach dem Ringe zu fischen. Der Geistliche winkte dem Organisten, damit dieser zur Ausfüllung der Zeit ein Stück spiele. Inzwischen verbreitete sich unter der andächtigen Versammlung mit Blitzesschnelle das Gerücht, es sei soeben ein Telegramm eingetroffen, daß der Bräutigam bereits vier lebende Frauen im Osten habe. „Ich — ich kann ihn nicht erreichen," stöhnte der halbverheirathete Mann in Todesangst; er will nicht heraufkommen." „Setzen Sie sich und ziehen Sie den Stiefel aus, Sie Esel," zischte die Mutter der Braut, während diese seufzte und die gepuderten Hände rang. Da nichts anders übrig blieb, setzte sich der arme Dulder auf den Fußboden und begann an seinem Stiefel, welcher natürlich neu und eng war, zu zerren, während bereits wieder ein neues Gerücht umlief demzufolge der Bräutigam höllisch angetrunken sei und darauf bestehe, seine Hühneraugen zu schneiden. Als der Stiefel endlich herunter und der Ring gefunden war, bemühte sich sein zerknirschter Träger ohne Erfolg ein thalergroßes Loch in der Ferse seines Strumpfes zu verbergen, worauf der dieses Loch wahrnehmende Geistliche grimmig äußerte: „Wie es scheint, war es die höchste Zeit, daß Sie sich verheiratheten, mein junger Freund." Die Zeremonie nahm hierauf ihren Fortgang, während der Bräutigam auf einem Beine stehend, seinen Fuß unter den Schößen seines Fracks zu verbergen suchte, von Zeit zu Zeit mit einem Fluche murmelnd: „Es wird gestopft werden!"

Haus- und Landwirthschaft.

* **Osnabrück**, 21. Juni. Die Ernteaussichten in unserer Gegend berechtigen zu den frohesten Hoffnungen. Ist der Himmel ferner günstig und kommt die Frucht gut ein, dann haben wir ohne Zweifel eine recht gute Mittelernte zu verzeichnen. Der Roggen steht zum Theil schon in Stiegen, hat schwere kornreiche Aehren und langes und ergiebiges Stroh. Der Weizen, wenn auch schwächer in Stroh, zeigt große und kräftige Aehren. Gerste und Hafer versprechen an Körnern und Stroh reichen Segen; nicht ganz so prächtig treten stellenweise Erbsen und Bohnen auf. Die Kartoffelblüthe erhebt munter und frisch ihr Haupt, woraus man schließt, daß, im Gegensatze zu anderen Jahren, die

Krankheit bis jetzt noch nicht im Anzuge ist. Die Frühkartoffel ist groß und verhältnißmäßig mehlig, auch in der Ausbeute reichhaltig. Der erste Grasschnitt ließ viel zu wünschen übrig; dagegen wird der zweite Schnitt sich besser gestalten. Der Klee hat in einigen Gegenden gelitten, dagegen steht Luzerne auf schlechtem Boden überaus gut. Der Buchweizen bei uns gleicht an Güte dem Roggen, weiter nördlich im Emslande und Hümling erwartet man, wie gemeldet wird, eine Fehlernte. Flachs wird hier jetzt weniger gebaut, als in früheren Zeiten, was aber vorhanden ist, läßt sich gut an. Die Obsternte wird hinter der vorigjährigen etwas zurückbleiben, besonders wird der Ertrag der Birnen schwach sein. (W. B.)

Industrie, Handel und Verkehr.

* Der soeben fertig gestellte Bericht des amerikanischen Generalkonsulates in Berlin für das mit dem 1. Juli endende zweite Vierteljahr 1882 weist wiederum eine ganz erstaunliche Zunahme des Exportes nach Amerika auf im Vergleiche zu dem entsprechenden Zeitraume des Vorjahres. Der Bezirk Berlin hat allein seit dem 31. März d. J. Waaren im Werthe von 4567123 ℳ expertirt, also um 2764953 ℳ mehr als im zweiten Vierteljahr 1881, und alle übrigen Konsulatsbezirke weisen eine verhältnißmäßig gleich starke Zunahme auf. An der Spitze steht Krefeld mit einer Steigerung von 3060219,90 ℳ; sodann folgt Barmen mit 1742659,80 ℳ; Leipzig schließt sich mit 1082861 ℳ an; Chemnitz folgt mit einer Zunahme von 928747,20 ℳ; Hamburg 907428,20 ℳ; Bremen 703662,28 ℳ; Nürnberg 719630,10 ℳ; und in entsprechender Abstufung nehmen Sonneberg, Augsburg, Stuttgart, Dresden u. s. w. ihre Stellung ein. Die gesammte Zunahme des Exportes gegen das entsprechende Quartal des Vorjahres beläuft sich auf ca. 16 Mill. Mark.

* Laut handelsrichterlicher Eintragung hat sich in Königsberg in Pr. eine Aktiengesellschaft unter der Firma „Königsberger Stärkefabrik" konstituirt. Gegenstand des Unternehmens ist Erwerb und Betrieb einer Stärkefabrik, sowie die handels- und gewerbeübliche Verwerthung sämmtlicher Fabrikerzeugnisse.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 25. Juli. Der Obersteuermann Meiling ist durch kriegsgerichtliches Erkenntniß vom 12. Juli cr., bestätigt von Seiner Exzellenz dem Herrn Chef der Admiralität unterm 23. Juli cr. wegen Landesverraths unter Entfernung aus der Marine mit Zuchthausstrafe von sechs Jahren und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer bestraft worden.

* **Kassel**, 25. Juli. Der vierte deutsche Lehrertag wurde heute Vormittag im Saale des Stadtparkes eröffnet. Es waren etwa 2000 Lehrer und Lehrerinnen aus allen Theilen Deutschlands anwesend. Zu Vorsitzenden wurden gewählt die Lehrer Tiessch (Berlin), Liebermann (Kassel) und Hoppenstäter. Regierungs- und Schulrath Dr. Falkenheimer begrüßte die Versammlung Namens der Regierung, Oberbürgermeister Weise Namens der Stadt Kassel.

* **Paris**, 25. Juli. Said Pascha hat gestern in der Konferenz (zu Konstantinopel) die amtliche Erklärung abgegeben, daß die Türkei zu den früheren Vorschlägen der Konferenz ihre volle Zustimmung gebe und Truppen nach Aegypten schicken werde. — Ferner ist telegraphisch die Mittheilung eingelaufen, daß die aus Rom datirte Havasdepesche, wonach die Pforte ein neues Rundschreiben erlassen und darin gesagt haben soll, sie könne Arabi Pascha nicht als einen Rebellen betrachten, durchaus falsch ist.

* **London**, 25. Juli. Die „Daily News" erfährt, die Konferenz beschäftige sich mit dem Vorschlage, den Sultan aufzufordern, Arabi Pascha durch eine Proklamation als Rebellen zu erklären. — Demselben Blatte wird aus Alexandrien gemeldet, der englische Vertreter habe den Khedive davon verständigt, daß England das gegenwärtige ägyptische Ministerium anerkenne, der Khedive möge möglichst schnell einen neuen Kriegsminister an Stelle Arabi Paschas ernennen.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte vom 25. Juli, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen	756	+13	NW., leicht, Regen.
Kopenhagen	759	+18	WSW., leicht, halb bedeckt.
Stockholm	757	+20	SO., mässig bedeckt.
Haparanda	766	+18	S., leicht, halb bedeckt.
Petersburg	—	—	—
Moskau	—	—	—
Hamburg	761	+16	SW., mässig, heiter.
Memel	758	+23	SSO., schwach, wolkig.
Paris	760	+13	S., Regen.
Münster	761	+15	SW., leicht, Regen.
Karlsruhe	762	+16	SW., leicht, bedeckt.
Wiesbaden	762	+16	SW., bedeckt.
München	764	+15	O., schwach, wolkenlos.
Leipzig	762	+18	W., leicht. wolkenlos.
Berlin	761	+18	W., bedeckt.
Wien	763	+18	Still, halb bedeckt.
Breslau	763	+18	NW., schwach, bedeckt.

London: Regen.

Während über Central-Europa hoher, gleichmässig vertheilter Luftdruck mit schwacher Luftbewegung und vielfach heiterer Witterung lagert, herrscht über Frankreich, sowie über Skandinavien trübes, regnerisches Wetter mit schwacher Luftbewegung aus vorwiegend südwestlicher Richtung. Nachdem am Nachmittag und am Abend über Deutschland zahlreiche Gewitter, stellenweise mit ziemlich starken Regenfällen, zur Entladung kamen, ist daselbst die Temperatur fast überall gesunken und liegt jetzt allenthalben, ausser im nordöstlichen Deutschland, unter der normalen.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Juli.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
25.	8 U Abds.	27. 10	12,5	92	NO.
26.	7 U Mrgs.	27. 9,3	11,4	81	
26.	1 „ Mtgs.	27. 9,5	16	88	W. schwach.

Mondes-Aufgang 4^{23} Nchm., Untergang 12^{10} Mrgs.
Sonnen-Aufgang 4 U. 11 M., Untergang 8 U. — M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Die durch einen Anbau an das bisherige Gebäude, sowie durch den Bau einer Remise neuerdings erweiterte, zum Hermanns-Denkmale gehörige Wirthschaft auf der Grotenburg soll vom 1. April 1883 ab in einem dazu auf

Mittwoch, den 9. August d. J., Morgens 11 Uhr

auf der Regierungsstube hierselbst angesetzten Termine auf 6 Jahre von neuem verpachtet werden.

Die Bietenden haben sich auf Erfordern über ihre Vermögensverhältnisse, bisherige Beschäftigung und ihren guten Ruf auszuweisen.

Detmold, den 13. Juli 1882.

Fürstlich Lippische Regierung.
Eschenburg.

Das **Küsterhaus** zu **Wöbbel** soll durch einen Anbau erweitert werden. Der Kostenanschlag beträgt 4475 ℳ, und ist Termin zur Verdingung dieser Arbeiten auf

Freitag, den 28 d. M., Nachmittags 2 Uhr,

angesetzt. Riß und Kostenanschlag liegen von heute ab zur Einsicht aus.

Wöbbel, den 24. Juli 1882.

Der Schulvorstand.

Die **Verloosung** der auf der **Gemäldeausstellung** in der Ressource angekauften Oelgemälde findet

morgen, Donnerstag, Mittags 12 Uhr,

in dem kleinen Saale der Ressource statt.

Die durch den Verkauf der Loose aufgebrachte Geldsumme hat es ermöglicht, drei Oelgemälde von tüchtigen Meistern anzukaufen.

Leichte **Sommer-Jaquetts** in Kaschmir, Lustre, Drell und Leinen empfiehlt zu billigsten Preisen von 2,50 ℳ an; schwarz-weiß □ engl. Lederhosen, waschecht, 5,00 ℳ und billiger.

Aug. Köster Ww., Hornsche-Str.

Nelken-Flor.

Meine Nelkensammlung steht in Flor. Es blühen 5000 Pflanzen. Zur geneigten Ansicht ladet freundlichst ein

C. Gronemann, Blomberg.

Ein

Regeljunge

wird gesucht im **Odeon.**

Herrenhemden

lasse ich in kürzester Zeit unter Garantie guten Sitzens mit Rücken-System oder neuester Verschlußart (Vorderschluß) in solidester Weise vom besten Material anfertigen.

L. Nebelsieck.

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend

Augenleiden!

In dem Buche über **Dr. White's Augenheilmethode**, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenkranke etwas Passendes. Die darin enthaltenen Atteste sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Aechtheit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Beischluß der Francirungsmarke (10 ₰) gratis versandt durch Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen. Auch zu haben bei Carl Pustkuchen in Detmold und Carl Petri in Lemgo.

Augenkranke

die Zutrauliche Bestellung von ihnen

Mehrere Mädchen finden sofort Beschäftigung in der Knopffabrik von **F. E. Hunke** in Detmold.

Einen zuverlässigen

Mahl- und Schneidemüller

sucht auf gleich

Müller Diederich.

Wohnung.

Die obere Etage meines an der Paulinenstraße neben dem Bahnhofe belegenen Wohnhauses, steht im Ganzen oder getheilt auf sofort oder für später zu vermiethen.

F. Pieper.

Ein fein möblirtes

Wohn- nebst Schlafzimmer

(Parterre) ist auf gleich zu vermiethen. **Palaisstraße Nr. 5.**

Für Touristen!

In 3. gänzlich umgearbeiteter Auflage ist soeben in meinem Verlage das Buch

„Der Tourist im Weser-gebirge"

von C. Kraatz erschienen. Das Buch ist ein zuverlässiger Führer durch das Wesergebiet, das Fürstenthum Schaumburg-Lippe, den Teutoburger Wald mit dem Hermanns-Denkmal, die Rehburger Berge, die Bäder Eilsen, Neundorf, Oeynhausen, Pyrmont und Rehburg. Eine neue vorzüglich gearbeitete Karte ist dem Buche gratis beigegeben.

Preis des ca. 170 Seiten starken Buches incl. Karte nur 1 ℳ 25 ₰.

Zu beziehen direkt von mir oder durch jede Buchhandlung.

Minden i./W. C. Marowsky.

Detmold. Einige Tausend gefüllte **Goldlack-Pflanzen** sind noch billig abzugeben bei

H. Delker, Handelsgärtner.

Natürliche Mineralwasser

in stets frischer Füllung bei

Julius Duensing.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

eine nach ärztlicher Vorschrift bereitete Vereinigung von Zucker u. Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- u. Brust-Affectionen unbedingt wohlthuend wirken. Naturell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.

Vorräthig in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 50 Pf.

In **Detmold** bei *F. D. Brüggemeyer, J. Diederichs Apoth., S. F. Reuter, A. Watermann, H. E Willer.*
In **Horn** bei *T. W. Weecke.*
In **Lage** bei *C. Henneberg, H. Kampmann, Konditor.*
In **Lemgo** bei *Th. Kellner, Carl Pläger, Carl Petri Ww., W. Priester.*
In **Oerlinghausen** bei *H. Freitag.*
In **Rinteln** bei *Apoth. Dr. Burckhardt.*
In **Salzuflen** bei *A. Barkhausen, Apoth. R. Brandes, C. D. Grimme.*
In **Schwalenberg** bei *Carl Meyer.*

Lippische Eisenbahn- und Postverbindungen.

Detmold-Herford.

Detmold	5. 0	8.45	12.15	1.38	3. 0	7.46
Lage	5.19	8.59	12.29	1.51	3.14	8. 4
Salzuflen	5.43	9.15	12.45	2. 6	3.30	8.28
Herford	5.55	9.25	12.55	2.15	3.40	8.40

Herford-Detmold.

Herford	7. 5	10.22	1.24	2.42	4.10	9.20
Salzuflen	7.30	10.36	1.36	2.56	4.25	9.43
Lage	8. 2	10.55	1.52	3.13	4.42	10.12
Detmold	8.20	11. 9	2. 6	3.27	4.55	10.30

Postsendungen jeder Art werden von Detmold befördert mit den Postzügen 5.0 früh und 7.46 Abends, Briefe außerdem mit den Zügen 12.15 und 1.38 Nachmittags. Briefe sind bei dem Postamte in Detmold mindestens 30 Minuten vor Abgang der betr. Züge einzuliefern.

Mit den Postzügen 5.0 früh und 7.46 Nachmittags werden auch die Briefe befördert, welche 5 Minuten vor Abgang derselben in den Bahnhofs-Postbriefkasten vorgefunden werden.

Postverbindungen.

Abgang von Detmold		Ankunft in Detmold
6.40 Vorm.	nach Horn, Paderborn, Bergheim	10.55 Abds.
9. 0 „	„ Lemgo (über Brake)	10.05 Vorm.
11.20 „	„ Horn, Vinsebeck, Bergheim	6.15 Nchm.
3.15 Nchm.	„ Meinberg	9.45 Abds.
3.55 „	„ Horn, Blomberg, Bergheim	9.55 Vorm.
10. 0 Abds.	„ Lemgo, Hohenhausen, Rinteln.	10. 5 Abds.

Abgang von Lage.		Ankunft in Lage.
7.45 Vorm.	1. Personen-Post Lemgo.	5.25 Vorm.
8.35 „	Landfahrpost Lage-Pivitsheide-Augustdorf.	6.45 Nchm.
8.45 „	1. Botenpost Heiden.	1.15 „
10.40 „	2. Personenpost Lemgo	2. 0 „
3.15 Nchm.	Botenpost Pivitsheide	8.10 „
5.15 „	2. Botenpost Heiden	8.15 „
8.20 „	Personenpost Oerlinghausen	10.25 Vorm.
9.55 „	3. Personenpost Lemgo	8.10 Nchm.

Abgang von Lemgo		Ankunft in Lemgo
3.45 Vorm.	nach Schieder	1.15 Nchm.
4. 0 „	„ Lage	9.10 Vorm.
6.35 „	„ Rinteln	8. 0 Nchm.
8.35 „	„ Detmold	10.30 Vorm.
12.45 Nchm.	„ Lage	12. 5 Nchm.
4.30 „	„ Schieder	10.10 „
6.45 „	„ Lage	12. 5 „
6.20 „	„ Barntrup	8.20 Vorm.
8.30 „	„ Detmold	11.30 Nchm.
6. 5 „	Privatpersonenpost Lage.	8.15 „

Beiwagen werden zu sämmtlichen Personenposten nach Bedarf gestellt.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold, 26. Juli 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.	Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,45	20 francs — St.	16,15
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	81,—	Sovereigns	20,25
				Holl. 10 fl. St.	16,65
London	1 Lst.	—	20,37	„ Silber 1 fl.	1,66
Paris	100 fs.	—	81,15	Amerik. Bnkn. 1 Dol.	4,13
Wien	100 fl.	—	169,3	Holländ. „ 1 fl.	1,68
New-York	1 Dol.	4,22	—	Oesterr. „ 1 fl.	1,68

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons u. Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen Auszahlungen dorthin.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 174. Donnerstag, 27. Juli. 1882.

Bestellungen auf die Lippische Landeszeitung für die Monate August und September werden von allen Postanstalten zu ℳ 1,74 und für die Stadt Detmold in der Expedition zu ℳ 1,50 angenommen.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 26. Juli. Aus Hannover schreibt man der „Nationalliberalen Korrespondenz“: Bekanntlich hatte die Mißregierung im Königreich Hannover die politisch gebildeten und unabhängigen Persönlichkeiten des Landes fast ausnahmslos zu Gegnern. Dieselben mußten mehr oder weniger im Jahre 1866 die Umwandlung des Staates in eine Provinz Preußens für nothwendig ansehen, weil unter der Herrschaft der Welfen ein aufrichtiger Anschluß an Deutschland nicht zu erwarten war. Die kleine egoistisch-partikularistische Adelspartei hat es aber verstanden, im Bunde mit der lutherischen und ultramontanen Geistlichkeit alle die grellen Schattenseiten des verflossenen Regiments in den Hintergrund zu drängen und in geschickter Weise die Vorzüge Hannovers, welche selbst die absolutistischen Gelüste der Könige nicht zu vernichten vermochten, hervorzuheben und so die Meinung zu verbreiten, als sei in Hannover alles besser und verständiger gewesen, als anderswo. Dadurch und durch nicht wegzuleugnende Mißgriffe einzelner Altpreußen hat sich die welfische Partei herangebildet und, wie die letzten Reichstagswahlen gezeigt haben, mit der Zeit verstärkt. Die historische Erinnerung an die vergangenen Drangsale entschwindet der jüngeren Generation, und im Besitze der großen Errungenschaften sieht dieselbe gar leicht nur die Mängel der Gegenwart und läßt sich durch die Vorspiegelungen der welfischen Presse täuschen. Darum ist es ein dankenswerthes Unternehmen des Mitarbeiters an der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, O. Borchers, wenn er in der soeben erschienenen Schrift „Unter welfischem Szepter“ ein Gesammtbild von den vormaligen Zuständen entwirft, dessen Naturwahrheit bei keinem Unbefangenen ihres Eindruckes verfehlen wird. Nach den „einleitenden Bemerkungen“ zeigen die Berichte „aus den Tagen Ernst August's“ übrigens, daß der konservative Verfasser jene Zeit nicht selbst mit durchlebt hat, er würde sonst das jedes Rechtsbewußtsein verletzende Auftreten dieses englischen Hochtory auf einem deutschen Thron weniger glimpflich beurtheilen, er würde in dem willkürlichen Regimente des Vaters bereits die Hauptquelle des Schicksals gefunden haben, welches den König Georg ereilte. Die Beurtheilung dieses letzteren, seiner Gattin und seiner Kinder ist, so ungenau auch manches sonst in der Darstellung sein mag, meistens zutreffend und geeignet, manchem die Augen zu öffnen. Besonders treffend wird die gewissenlose Kamarilla gezeichnet, welche den Größenwahn des blinden Herrn für ihre egoistischen Zwecke in der nichtswürdigsten Weise nutzbar machte. Die Schilderung des systematischen und organisirten Einbruchs in das verfassungsmäßig gesicherte Briefgeheimniß ist bereits durch die Presse gegangen. Dieses System, welches die Postbeamten zu einer verbrecherischen Handlungsweise, zum Bruche ihres Eides veranlaßte und mit der äußerlich zur Schau getragenen Rechtlichkeit stark kontrastirt, verfolgte nicht nur den Zweck politischer Spionage, sondern drang mit Vorliebe in diejenigen gesellschaftlichen Geheimnisse hinein, welche versprachen, pikanten Stoff für das „Amüsement“ des Königs zu liefern. Indem wir im übrigen auf die interessante Schrift selbst verweisen, möchten wir nur noch hervorheben, daß der gouvernementale Verfasser nicht umhin kann, der nationalliberalen Partei das Zeugniß auszustellen: „daß dieselbe rastlos und erfolgreich an der Verwirklichung ihres wohldurchdachten Programms gearbeitet hat. Wenn die Einbürgerung des Reichsgedankens in der nach allen Richtungen hin reichsfeindlich durch- und unterwühlten Provinz erfreuliche Fortschritte gemacht hat, so entfällt ein gutes Theil des Verdienstes auf das nationalliberale Konto.“ Mit gutem Recht tadelt der Verfasser den von konservativer Seite gemachten Versuch einer eigenen Parteibildung in Hannover. Zum Schluß sagt er: „Während das Welfenthum unfruchtbare Gefühlspolitik treibt, folgt der hannoversche Nationalliberalismus dem realen Zuge der Zeit; abweichend von den Satzungen des revolutionären Radikalismus legt er besonderen Nachdruck auf die Pflege des geschichtlichen Zusammenhanges.“ Wir wollen nur wünschen, daß dieser Erkenntniß immer Rechnung getragen werde. Sind wir mit manchen Anschauungen, welche der Verfasser entwickelt, von unserem Standpunkte nicht ganz einverstanden, so verdient doch die aus gouvernementalem Lager stammende Schrift allgemeinste Beachtung, und wenn die Schlußfolgerungen, zu denen sie gelangt, überall die rechte Würdigung finden, dann wird auch der Satz des Verfassers voll berechtigt sein: „Die Tage des Partikularismus sind gezählt, darum lasse man die Todten ihre Todten begraben.“

* **Berlin**, 26. Juli. Die Nachricht aus Konstantinopel, daß die Pforte sich nach langem Zögern nunmehr wenigstens im Prinzip bereit erklärt habe, Truppen nach Alexandrien zu senden, hat in hiesigen politischen Kreisen einen günstigen Eindruck gemacht. Zwar bleibt es noch immer fraglich, ob ein Einverständniß zwischen den Westmächten und der Türkei herbeizuführen sein wird; indessen giebt der Entschluß der Pforte der Diplomatie jetzt wieder eine Grundlage, eine gemeinschaftliche türkisch-europäische Aktion in Aegypten ins Auge zu fassen. Die Angaben über die Stärke des Lagers Arabis sind mit Vorsicht aufzunehmen, da dieselben nach Lage der Dinge nicht aus zuverlässiger Quelle, sondern direkt oder indirekt von Freunden Arabis herrühren können, die ein Interesse daran haben müssen, die Kraft und Widerstandsfähigkeit des Generals zu übertreiben.

* — Die Reichskommission zur Ausarbeitung des bürgerlichen Gesetzbuches für das deutsche Reich hat zur Zeit Ferien. Offiziös wird nun gemeldet, daß das bedeutsame Werk auch in letzter Zeit erheblich gefördert worden ist und auch in der Folgezeit, so weit es nur angeht, vorwärts kommen wird. Danach ist wohl die Annahme nicht ausgeschlossen, daß das Werk im nächsten Jahre zu einem ersten Abschluß gelangt sein wird.

* — Die „Lib. Korr.“ schreibt: Herr v. Puttkamer hat vor einigen Wochen in Schleswig-Holstein gesagt, in Preußen bestehe keine Parteiregierung. Was davon zu halten, ersieht man am besten aus der Behandlung

---

Zwei Väter.

Novelle von **Ottomar Höfer**. 52

(Fortsetzung.)

„Ich versicherte Lucie mit den heiligsten Eiden, daß ein alter längst begrabener Vetter nicht die Macht haben solle, über seine Gruft hinaus über meine Hand zu bestimmen.“

„So wird es Ihr Vater thun“, antwortete sie.

„Ich bin kein ungehorsamer Sohn, aber wo es mein Lebensglück gilt, lasse ich mich nicht zwingen.“

„Kennen Sie die Geschichte des unglücklichen Liebespaares aus der Silbernen Flasche?“ fragte sie.

„Lucie, halten Sie meinen Vater für einen solchen Tyrannen?“ erwiderte ich vorwurfsvoll, und doch durchzuckte es mich bei der Erwähnung dieser traurigen Familiengeschichte wie eine düstere Ahnung; aber schnell sie abschüttelnd rief ich: „Ich werde Ihnen das Gegentheil beweisen, ich gehe zu meinem Vater, gestehe ihm meine Liebe und bitte ihn um seine Einwilligung zu unserer Verbindung. Ich bin überzeugt, er wird sie seinem einzigen Sohne nicht versagen.“

„Sie schüttelte ungläubig den Kopf und nur mit Mühe erhielt ich das Versprechen von ihr, daß sie die Meine sein wolle, wenn mein Vater einwillige, obgleich sie trotz meiner Versicherung, daß ich Bertha Wecker nie die leiseste Hoffnung gegeben, es wie eine Versündigung gegen ihre Pflegeeltern empfand, der Tochter den ihr bestimmten Gatten wegzunehmen; denn so faßte sie es auf.

„Ich eilte zu meinem Vater, schilderte ihm meine Liebe zu Lucie und bat um seine Einwilligung. Nie vergesse ich den Auftritt, der nun folgte. Je näher sich mein Vater der Erfüllung seines Wunsches geglaubt hatte, je sicherer er gewesen war, daß Alles so verlaufe, wie er es eingefädelt, um so mehr empörte es ihn nun, sich so gänzlich getäuscht zu haben. Er verbot mir mit Strenge, je wieder ein Wort von dieser thörichten Liebelei zu reden, jemals wieder die Tochter jenes Abenteurers, das von Wecker aus Gnade und Barmherzigkeit aufgenommene Mädchen, zu nennen. Bertha Wecker solle und müsse ich heirathen und damit basta.

„Gleichzeitig schrieb er an den Geheimrath und forderte ihn auf, die Schlange, die er am Busen genährt habe, sofort aus seinem Hause zu entfernen. Hätte man es gethan! Die scheinbare Härte würde Milde gewesen sein gegen das, was das arme Mädchen erduldete, da sich der Geheimrath durch das ihrem Vater gegebene Versprechen gebunden fühlte und sie nicht fortlassen wollte.

„Ich habe sie seit jener Zeit nur selten und verstohlen gesehen, denn das Haus des Geheimraths besuchte ich nicht mehr und Lucie ward von Bertha mit Argusaugen bewacht, sie hat sich gegen das arme Mädchen wie ein grausamer Kerkermeister benommen.“

„Warum ging aber Lucie nicht aus eigenem Antriebe?“ fragte Rowe.

„Um ihres Vaters willen. Er sollte sie glücklich und geborgen glauben, sie bei seiner Rückkehr, an die sie mit rührender Festigkeit glaubte, unter demselben Dache finden, unter dessen Schutz er sie zurückgelassen.“

„Das arme gute Kind, seufzte Rowe mitleidig, „und zu allem Leid machte ihr der Schlingel, der Otto, dann auch noch Sorge!“ fuhr er auf und es war für Herrn Otto Hart, Generalbevollmächtigten von Mr. James Smith in Goldbach, in diesem Augenblicke recht vortheilhaft, daß er sich tausend Meilen außer dem Bereiche seines guten Freundes Philipp befand.

„Sie wissen gar nicht, in welchem Umfange sie darunter zu leiden hatte“, entgegnete Engelhardt.

„Freilich, Duelle, Schulden, Wechsel. Ein Glück, daß er die Fälschung wenigstens auf Ihren Namen machte!“

„Sie können sich denken, wie bereitwillig ich dafür eintrat und wie glücklich ich war, Lucie wenigstens das ersparen zu können“, sagte Heinrich. „Aber zu allem Unglück kam noch eins. Hat Cäcilie Wecker es sich eingebildet, oder hat ihr Otto den Hof gemacht, kurz, sie behauptet, von ihm geliebt und schnöde verlassen worden zu sein, und wetteiferte mit ihrer Schwester, ihren Zorn wegen dieser Verrätherei an Lucie auszulassen.“

„Die Fräulein Weckers scheinen an Einbildungen zu leiden; die Sache wäre komisch, wenn sie nicht ihre traurigen Seiten hätte“, brummte Rowe. „Fand denn Lucie keinen Schutz bei den Pflegeeltern?“

„Die beiden jungen Damen zeigten ihre Krallen in Gegenwart der Eltern und besonders des Vaters so wenig wie möglich und Lucie beklagte sich nie. Bei den seltenen Gelegenheiten, wo ich sie sah, errieth auch ich nur aus einzelnen Andeutungen und aus ihrem traurigen Aussehen, was sie litt. Ich schrieb an sie, ich beschwor sie, das Haus ihrer Pflegeeltern zu verlassen, ich erbot mich, Heimath und Vater zu verlassen, ich wollte mit ihr zu ihrem Vater gehen, aber sie blieb unerschütterlich: ohne die Einwilligung meines Vaters wollte sie mir nie angehören.

„Endlich schrieb sie mir voll Freude: ihr Vater komme, seiner Entscheidung wolle sie unser Schicksal unterwerfen; was er für recht fände, das sollte geschehen, so lange möge ich warten. Und wir warteten. Monate vergingen, ohne daß ich Lucie sah; dann, dann kamen zwei Zeilen, zwei schreckliche Zeilen: „Alles ist aus, mein Vater ist todt, vergiß mich!“

„Jetzt hielt mich keine Rücksicht mehr zurück, ich eilte zu Wecker's; hohnlachend kam mir Fräulein Wecker, und zwar Fräulein Bertha, mit der Frage entgegen, ob ich vielleicht noch etwas von Luciens zurückgelassenen Sachen holen wolle. Ich fragte, was sie damit meine, wo Lucie sei? Die einzige Antwort, die mir darauf zu Theil ward, lautete, das würde ich besser wissen als sie, Lucie sei bei mir, mein Kommen eine Frechheit, eine elende Komödie.

„Ob man wirklich nicht weiß, wo Lucie geblieben, ob man sich nur den Anschein giebt, es nicht zu wissen, vermag ich nicht zu sagen, genug sie ist verschwunden und keine Spur von ihr zu finden. Alle Bemühungen sind fruchtlos geblieben.“

(Fortsetzung folgt.)

amtlicher Wahlbeeinflussungen. In Bezug auf Herrn v. Bennigsen-Förder waren die stärksten Dinge landkundig, die Regierung hat nicht dazu beigetragen, dieselben amtlich klarzustellen, sie hat im Gegentheil da, wo dies von privater Seite versucht wurde, den Kompetenzkonflikt erhoben. In Danzig wurde ein Disziplinarprozeß gegen drei Ingenieure angestrengt, die — wie jetzt gerichtlich festgestellt ist — fälschlich beschuldigt wurden, in amtlicher Eigenschaft für einen liberalen Kandidaten agitirt zu haben. Gegen Herrn Oberingenieur Dede aber, der notorisch zu Gunsten des Bruders des Ministers v. Puttkamer in amtlicher Eigenschaft agitirt hat, ist keine Untersuchung eingeleitet worden. Es scheint aber innerhalb Deutschlands Regierungen zu geben, die sich bestreben, keine Parteiregierungen zu sein. Die großherzoglich oldenburgische Regierung hat, wie gemeldet wird, gegen den Bürgermeister Köhler in Herrstein (im Fürstenthum Birkenfeld) eine Untersuchung wegen amtlicher Wahlbeeinflussung eingeleitet, weil derselbe in einem Cirkular an die Schöffen seiner Bürgermeisterei auf die angebliche Gefährlichkeit der Wahl eines Mitgliedes der Fortschrittspartei aufmerksam gemacht und ihnen gerathen haben soll, die auf den fortschrittlichen Kandidaten lautenden Stimmzettel zu unterdrücken. „Wir leben in einem wirklichen Rechtsstaat", hat der oldenburgische Reichstagsabgeordnete Ahlhorn gesagt, und wie es jetzt scheint, mit vollem Recht. Wann werden wir dies in Preußen sagen können?

* — In zahlreichen Handelsberichten wird von Gewerbetreibenden über die empfindliche Konkurrenz Klage geführt, welche durch die Herstellung gleichartiger Fabrikate in den Strafanstalten und Gefängnissen zu niedrigen Arbeitslöhnen ihnen bereitet wird. Es wird von keiner Seite verkannt, daß die Insassen der Strafanstalten beschäftigt werden müssen und zwar, um den Zuschuß zu ihrer Unterhaltung nicht allzusehr anschwellen zu lassen, möglichst durch Herstellung marktgängiger Waare, aber ebenso vermögen die Handelskammern den Gewerbetreibenden nicht Unrecht zu geben, welche die übermächtige Konkurrenz solcher Anstalten als eine Unbilligkeit empfinden. Es wird u. A. angeführt, daß die Gefängnißverwaltung eines Landgerichts Kouverts und Düten zu Preisen anbietet, welche von den Gewerbetreibenden, welche freie Arbeiter haben, nicht eingehalten werden können. Bei der Schwierigkeit, die Frage zu lösen, hat die Handelskammer zu Hildesheim sich umgesehen, wie anderwärts die Arbeitskräfte der Gefangenen verwerthet werden können, ohne der freien Arbeit Konkurrenz zu machen, und empfiehlt die Nachahmung des von England gegebenen Beispiels, weil dadurch der Konflikt widerstreitender Interessen am sichersten gelöst werde. „Dort, schreibt sie, „haben die Strafanstalten ein faktisches Monopol auf Bearbeitung der Kokosfaser; gelänge es auch bei uns, diesen Instituten eine solche Alleinherrschaft zu erobern, ohne damit bestehende Industrien zu schädigen, so wäre wahrscheinlich diese schwierige Frage gelöst. Und vielleicht ist die Brennnessel geeignet, für uns die Rolle der Kokosfaser in England zu übernehmen. Es würde sich belohnen, wenn die Staatsregierung und Provinzialverwaltung diese Frage einer ernstlichen Prüfung unterziehen wollten."

* **Hannover**, 25. Juli. Das Programm für die Einweihung des Stüvedenkmals und den hannover'schen Städtetag, welcher in den Tagen vom 16.—18. September in Osnabrück abgehalten werden soll, ist folgenderweise festgesetzt: Sonnabend, den 16. September: Ankunft und Empfang der Gäste, deren etwa 80 erwartet werden; Nachmittags erste Sitzung des Städtetages. Abends gesellige Zusammenkunft im großen Saale des Hotel Dütting. Sonntag, den 17. September: Vormittags Besichtigung der Stadt und ihrer Sehenswürdigkeiten; Mittags 12 Uhr Einweihung des Denkmals, danach Festmahl im Hotel Schaumburg; Nachmittags Ausflug zur Georgs-Marienhütte; Abends Kommers in Düttings Hotel. Montag, den 18. September: Vormittags Sitzung des Städtetages, Mittags gemeinsames Essen in Düttings Hotel. Nachmittags Besuch des Piesberges, Abends gemüthliches Beisammensein in Düttings Hotel, event. Abreise der Gäste.

* **Norderney**, 25. Juli. Prinz Wilhelm ist heute Abend 5½ Uhr hier eingetroffen und an der Landungsbrücke von der Prinzessin Wilhelm, dem Badekommissar und dem Amtshauptmann begrüßt worden. Trotz des strömenden Regens war ein zahlreiches Publikum versammelt, das dem prinzlichen Paare einen warmen Empfang bereitete.

* **Kassel**, 23. Juli. Während aus vielen Städten das Eingehen der Filialen der Straßburger Tabakmanufaktur gemeldet wird, macht die hiesige Verkaufsstelle riesige und rasche Fortschritte, — aber nach unten! Nachdem die „vorzüglichen" Fabrikate vor etwa Jahresfrist zuerst in einem glänzenden Laden der Königstraße ausgelegt worden waren, haben sie nach mehrfachen, einer Exmission gleichkommenden Umzügen sammt dem glänzenden Schilde der Manufaktur ein Asyl in einem Gemüseladen der Altstadt gefunden, wo sie als „Nebenartikel" bei Lattich, Petersilie ꝛc. geführt werden. Ob sie von hier direkt auf Nimmerwiedersehen verschwinden oder noch einige Umwege durch die Franziskus-, Krug- ꝛc. Gasse machen werden, vermag man nicht vorher zu sagen. (Tr.)

* **Kassel**, 25. Juli. (Vierter deutscher Lehrertag.) Am Montag Vormittag tagte die „Delegirtenversammlung des deutschen Lehrervereins" im Palais-Restaurant. Der Vorsitzende, Hr. Thiersch (Berlin) begrüßte dieselbe mit herzlichen Worten, in denen er der Hoffnung Ausdruck gab, daß die trüben Aussichten, welche sich nach so vielen Richtungen hin in den letzten Jahren für den Lehrerstand eröffnet hatten, bald schwinden würden. Schwerlich würde es unseren Gegnern gelingen, das in dem letzten Jahrzehnt Geschaffene zu vernichten. An uns aber ist es gerade in jetziger Zeit, fest auf der Warte zu stehen, wie einst die Israeliten beim Tempelbau: in einer Hand die Kelle, in der anderen das Schwert, selbstverständlich das Schwert des Geistes. Möge es uns gelingen, durch Hebung der Volksbildung und des deutschen Lehrerstandes auch zur Hebung des deutschen Volkes beizutragen. (Beifall.) — Herr Dorner (Berlin) erstattete hierauf den Jahres- und Kassenbericht, der eine erfreuliche Besserung der finanziellen Lage aufwies. Bei Beginn des Rechnungsjahres waren circa 900 ℳ Kassenbestand und circa 1800 ℳ an Restanten vorhanden. Nach Ertheilung der Decharge trat die Versammlung in Berathung über Interna von wenige allgemeinem Interesse. Die zu einer „Sterbestatistik" eingegangenen Vorschläge sollen gedruckt und später berathen werden. Als Vorort für 1882 bis 84 wurde Berlin gewählt. — Am Montag Abend versammelten sich sodann die Theilnehmer im „Felsenkeller", um über die definitive Tagesordnung für Dienstag zu berathen. Zur Berathung gelangen hiernach zuerst die „Militärdienstzeit der deutschen Volksschullehrer", sodann „die bürgerliche und politische Stellung der deutschen Volksschullehrer" und die „Schulsparkassen." Die „Lehrerinnenfrage" wurde vorläufig einer Kommission zur Vorberathung überwiesen. — Der Rest des Abends wurde der zwanglosen Gemüthlichkeit, gewürzt durch herrliche Gesangsvorträge der Kasseler „Liedertafel", geweiht. — Der vierte deutsche Lehrertag wurde heute Vormittag im Saale des Stadtparkes eröffnet. Es fand eine lebhafte Debaite über die politische und bürgerliche Stellung der Volksschullehrer statt. Beschlossen wurde, daß die Volksschule eine Staatsanstalt, und die Lehrer daher Staatsbeamten seien. Ferner wurde nach beschlossen, den Handfertigkeitsunterricht von der Volksschule auszuschließen.

Den in der Delegirtenversammlung vorgelegten Geschäftsbericht entnehmen wir noch, daß die Gesammtmitgliederschaft des deutschen Lehrervereins, welche Anfang 1880 nicht ganz 18,000 betrug, sich Ende 1881 auf 18,370 stellte.

* **Bremen**, 23. Juli. Die hiesige Auswanderungsstatistik für das verflossene Halbjahr weist eine Abnahme der beförderten Personen von 72,288 im ersten Semester 1881 auf 67,942 nach; dagegen waren ihrer im ersten Semester 1880 nur 42,596, so daß im Allgemeinen die Zahl immer noch beträchtlich genug erscheint. In 50 Schiffen gingen 45,638 Auswanderer nach Newyork, in 22 Schiffen 22,115 nach Baltimore; außerdem 90 nach Brasilien und 99 nach den Laplata. — In diesen Tagen ist das letzte der auf der Aktiengesellschaft „Weser" erbauten sieben Torpedoböte an die Marine abgeliefert worden. (N. Ztg.)

Baden.

* **Karlsruhe**, 25. Juli. Die badische Generalsynode hat das neue Gesangbuch mit 49 gegen 2 Stimmen angenommen.

Baiern.

* **München**, 24. Juli. Aus Kissingen wird uns mitgetheilt, daß der Reichskanzler in den ersten Tagen des August zu einem vierwöchentlichen Kurgebrauch dort eintreffen wird.

* **Nürnberg**, 23. Juli. Die Zahl der Besucher der bairischen Landes-Gewerbe-Industrie- und Kunstausstellung schwankt an gewöhnlichen Wochentagen, je nachdem das Wetter mehr oder minder günstig ist, zwischen 5000 und 8000, ungerechnet jene Personen, welche Saisonkarten besitzen; an Sonn- und Feiertagen übersteigt sie nicht selten das Zwei- und Dreifache. Die fortwährend ankommenden Extrazüge bringen Fremde aus allen Gauen Deutschlands; ebenso treffen aus allen Bezirken Baierns fortwährend Schulen und die Arbeiter größerer Etablissements ein, welche unter sachverständiger Leitung die Ausstellung besuchen und studiren. Vom

---

Bayreuther Briefe.*)

(Fortsetzung.)

Bleich und elend wanke die führerlose Ritterschaft umher und Titurel, der heilige Held, den des Grales Anblick nicht mehr labte, sei gestorben. Parsifal fällt bei diesen Hiobsposten in seine alten Verzweiflungsausbrüche zurück und droht, ohnmächtig umzusinken. Gurnemanz und Kundry erquicken den schwachen Starken mit Wasser. Kundry — eine neue Magdalena — badet und salbt ihm die Füße, die sie mit ihren aufgelösten Haaren abtrocknet und Gurnemanz badet und salbt ihm das Haupt: „Gesegnet sei Du Reiner durch das Reine! So weiche jeder Schuld Bekümmerniß von Dir!" Parsifal revanchirt sich und tauft Kundry und nachdem er sich mit dem Waffenrock und Mantel eines Gralsritters hat bekleiden lassen, verwandelt sich die Szene, wie im ersten Aufzuge, nur mit einer durch den Tod Titurels von selbst gegebenen düsteren Färbung der Kompaserre. Von der einen Seite ziehen die Ritter, Titurels im Sarge liegende Leiche geleitend, in den Saal; von der anderen Seite Amfortas im Siechbette, vor ihm der verhüllte Gral. Es folgen einige traurige Wechselgesänge der Ritter, die den Tod Titurels beklagen, Amfortas gemahnen, zum letzten Male seines Amtes zu walten, und exaltirte Schmerzensausbrüche und Todeswünsche des kranken Königs. Dann tritt Parsifal, von Kundry und Gurnemanz begleitet, hervor und berührt mit der Spitze des heiligen Speers Amfortas Seite: „Die Wunde schließt der Speer nur, der sie schlug! Sei heil, entsündigt und gesühnt!" Amfortas Miene leuchtet in heiliger Entzückung auf. Parsifal befiehlt den Schrein des Grales zu öffnen. Die Knaben willfahren ihm. Er nimmt den Gral in die Hände und versenkt sich unter stummem Gebete in seinen Anblick. Der Gral erglüht; eine Glorienbeleuchtung ergießt sich über Alle. Titurel, für diesen Augenblick, um den Effekt der Szene zu erhöhen, wieder belebt, erhebt sich segnend im Sarge. Aus der Kuppel schwebt eine weiße Taube herab und verweilt über Parsifals Haupte. Dieser schwenkt den Gral sanft vor der aufblickenden Ritterschaft. Kundry sinkt mit dem Blicke zu ihm auf langsam vor Parsifal entseelt zu Boden und Amfortas und Gurnemanz huldigen knieend dem ersehnten Retter, dem neuen Könige. „Höchsten Heiles Wunder: Erlösung dem Erlöser!" singen die Versammelten kaum hörbar und damit schließt sich der Vorhang und der Vorgang. „Le roi est mort, vive le roi!"

Wie man aus dieser Inhaltsangabe entnehmen kann, darf die Dichtung Wagners nur allegorisch aufgefaßt werden. Es ist die reine dramatisirte Symbolik, die wir in diesem Libretto erhalten, ähnlich wie wir in der Dichtung Wolframs eine ins Epische übertragene Symbolik besitzen. Religionsphilosophischer Auslegerei und supernaturalistischer Deutungskunst öffnet der Text Thür und Thor. Als Personen, als Menschen von Fleisch und Blut betrachtet, sind die Auftretenden reine Schemen. Will man sie fassen und sollen sie einem nicht unter den Händen zerfließen, muß man sie als Symbole fassen und das haben die Wagner-Adorateure schon redlich gethan und werden es selbstverständlich in einigen Tagen noch kräftiger thun.

„Im Auslegen seid frisch und munter!
Legt ihr's nicht aus, so legt was unter!"

Was hat man in den Parsifaltext seit seinem ersten Erscheinen nicht schon alles hineingeheimnißt! Herr von Wolzogen vereinigt der Parsifal Wagners in seiner einfachen Geschichte alle Grundzüge des komplizirten Sagenstoffes. Er ist ihm „den Inbegriff der tiefsten Religiösität, wie sie in einem wahrhaften Christengemüthe unserer Zeit bei erleuchteter Geisteskraft zur vollen Entwickelung zu kommen vermag," eine „völlig frei aus der Idee herausgeschaffene religiöse Tragödie," in welcher „alles verinnerlicht, religiös vertieft, ganz durchathmet gleichsam von dem Geiste des allerchristlichsten Sakramentes, des Abendmahles, des Gottesopfers" erscheint. Albert Heintz in seiner Schrift: Richard Wagner's Bühnenweihfestspiel Parsifal (Charlottenburg 1882) ist der Ansicht, daß die szenische Darstellung des Sujets unsere heiligsten Empfindungen berührte und dasselbe den „geistlichen Grundgedanken der Welterlösung durch Leiden und Liebe in seiner ganzen tragischen Tiefe ausspreche." O. Eichberg in seiner „Einführung in die Dichtungen Wolframs von Eschenbach und Richard Wagners" (Leipzig, E. Schloemp 1882) behauptet, daß dem „Worttondichter" des Parsifal der Ruhm gebühre, „mit Bewußtsein das erhabenste, edelste Kunstwerk, das Anderen als belohne der Selbstzweck galt in den Dienst der höchsten, sittlichen Ideen der Menschheit gestellt, das Theater zum Tempel gewandelt zu haben, darinnen in Sphärenharmonien die innigsten Geheimnisse wahrer Religiösität verkündet werden." Die Figur des Parsifal erinnert ihn an ihr mythologisches Vorbild, Siegfried, den Sonnengott und an Christus selbst; Kundry, die ihm der Typus der sündigen Menschheit ist, an Hel und Herodias. Der Gral wird als das höchste Ziel der idealen Sehnsucht des frommen Rittersinnes, als das im Lebenskampfe gesuchte, in Christo Tod gestorbene, in seinem Sakramente für den Glauben dargestellte und mitgetheilte religiöse Ideal gedeutet. Klingsor als Repräsentant des Heidenthums, die Gestalt des Amfortas als „ein in die Gralsgenossenschaft eingedrungenes und auf der Schuld der Sinnlichkeit beruhendes Leiden," die Gralsritter als Personifikation der antiken Mysteriengemeinde, als geweihter Bruderbund in der idealen Form eines mittelalterlichen Ritterordens. Die Dichtung Wolframs feiert man, den Worten von Johannes Scherr und Billmar folgend, als die erste große That der deutschen Idealistik als würdiges Seitenstück zu Goethes Faust, kurz man versäumt nichts, um den poetischen Gehalt und die symbolischen Bezüge der Dichtung von dem greifbaren Boden der Bedingungen eines poetischen Kunstwerks in das luftige Gebiet des Transszendentalen zu erheben.

Drei Fragen sind es, die ich diesen überschwänglichen Kommentationen gegenüber aufwerfen möchte.

Erstens: Ist der Parsifal Wolframs von Eschenbach in Wirklichkeit das poetische Muster- und Wunderwerk, zu dem man es aufgebauscht hat und liegt der darin behandelte Sagenstoff mit seiner religionsphilosophischen Idee unserer Zeit nahe genug, um allgemeines Interesse zu erregen?

Zweitens: Entspricht eine dramatisirte poetische Allegorie, wie der Parsifal Wagners, den Gesetzen und Maßstäben, welche wir heute bei einer dramatischen Dichtung anzuwenden berechtigt sind?

Drittens: Entspricht sie den Prinzipien Wagners, der in seinen Dramen ganze, volle Menschen will und den Mythus nur insofern als dramatischen Stoff gelten läßt, als er mit „der Anschauung des immer gegenwärtigen Lebens" harmonirt?

Ich muß diese Fragen sämmtlich verneinen. Der Parsifal Wolframs ist durchaus kein vollendetes Kunstwerk. Ich habe denselben trotz seiner 25 000 Verse und der 300 Personen, die uns in ihm vorgeführt werden, mehrmals studirt, eine Arbeit, zu deren Lösung ich mir ebenso warm gratulirte, als zur Vollendung der Lektüre des Klopstock'schen Messias, kann aber auch heute das Urtheil, das Heinrich Kurz über die Dichtung und den Dichter fällt, nur rückhaltlos unterschreiben: „Die ganze Anlage dieses Gedichtes ist chronologisch und chronologisch bleibt auch die ganze Entwickelung. Wolfram ist das Urbild der romantischen Dichter der neueren Zeit, mit denen er in auffallender Weise alle Vorzüge und alle Mängel theilt. Wie bei diesen, so ist auch bei ihm Lebendigkeit der Phantasie, Tiefe der Empfindung, Fülle der Gedanken, Reichthum der Sprache in hohem Maße vereinigt; wie bei diesen, so finden wir auch bei ihm das Bestreben, auf Kosten der äußeren Gestaltung in die geheimnißvollen Tiefen der Geisterwelt einzudringen und überall mystische Beziehungen zu finden, aber wie diesen, so fehlt auch bei ihm alle künstlerische Begabung, indem ihm so wenig, wie den Neuromantikern daran liegt, in der äußereren Erscheinung der Gegenstände deren innere Natur darzustellen, was allein die Aufgabe der Kunst sein kann, indem er vielmehr darauf ausgeht, aus dem inneren Leben das äußere herauszukonstruiren, was ihm aber eben so wenig gelingen kann, als jenen, da hierzu nicht menschliche, sondern göttliche Schöpfungskraft gehört." — —

Wagner hat die gegebene Stoffmasse — von einer Neuschöpfung kann nicht gut bei ihm die Rede sein — so viel vereinfacht, als überhaupt möglich. Seine philosophische Tendenz hat er dem Stoffe nicht nehmen können. Das Motiv der Frage, das in der Dichtung eine so wichtige Rolle spielt, hat er ebenso wenig richtig aufgefaßt als sein Vorgänger, anderer Widersprüche, die ich in meiner Inhaltsangabe flüchtig berührte, gar nicht zu gedenken. Dazu wirkt seine Aneinanderreihung der Abendmahlszene in der Gralsburg und der Verführungsgeschichte des zweiten Aktes auf normale Nerven denn doch ein Bischen zu tolerance in gar zu drastisch. Eine Kirche und ein maison de tolerance in gar zu drastisch. Eine Kirche und ein maison de tolerance in gar zu drastisch. Eine Kirche und ein starken Effekt erzeugen, ist aber eine Reihe zu bauen, muß einen starken Effekt erzeugen, ist aber eine Reihe zu bauen, muß einen starken Effekt erzeugen, ist aber sicherlich nicht sehr geschmackvoll. Ich halte den Parsifal für die sicherlich nicht sehr geschmackvoll. Ich halte den Parsifal für die ästhetisch schwächste Operndichtung, die Richard Wagner überhaupt geschrieben. Die bevorstehenden Aufführungen werden mir Gelegenheit genug geben, mein Urtheil näher zu motiviren.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck, auch im Auszuge, verboten.

königlichen Staatsministerium des Innern ist an sämmtliche Regierungspräsidenten die Instruktion ergangen, die Kreisreferenten für Gewerbesachen zur Landesausstellung in Nürnberg abzuordnen, um darüber unter spezieller Berücksichtigung des betreffenden Kreises Bericht zu erstatten.

Rußland.

* **Petersburg**, 25. Juli. Generallieutenant Petruschewski, bisher Kommandeur der 14. Infanteriedivision, ist an Stelle Skobeleffs zum kommandirenden General des 4. Armeekorps ernannt worden.

Türkei.

* **Konstantinopel**, 25. Juli. Gestern Abend fand in Therapia unter dem Vorsitze Said Paschas eine Sitzung der Konferenz statt, an welcher neben Said Pascha auch Assim Pascha als Delegirter der Pforte theilnahm. Die nächste Sitzung soll am Mittwoch stattfinden. — Die 42 wegen Verschwörung gegen Arabi Pascha aus Aegypten ausgewiesenen tscherkessischen Offiziere werden mit Erlaubniß des Sultans sich sofort zum Khedive nach Alexandrien begeben.

Aegypten.

* **Alexandrien**, 25. Juli. Mubarky Pascha, Mitglied der kürzlich in Kairo abgehaltenen Notabelnversammlung, ist hier eingetroffen. Er erzählt, daß die Bevölkerung Kairos noch ruhig, aber drohende Haltung annehme. Arabi sandte Boten überall aus, um im Lande den heiligen Krieg zu predigen. Die Fellahs würden massenweise ausgehoben und mit Flinten bewaffnet, von denen Arabi 130,000 alte Remingtons besitzt. Die Zahl der Mannschaften Arabi's schätzt Mubarky auf 50,000. Die Ermordung der Europäer in Tantah wird bestätigt. Der Ministerpräsident Nagheb soll im Geheimen eine Proklamation gegen die Engländer erlassen haben. Man hofft, der Khedive werde ihn absetzen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 26. Juli. Kürzlich wurde in dieser Zeitung eine zu Niedereimer bei Arnsberg befindliche, alte große Eiche beschrieben. Dieselbe wird wahrscheinlich, wie dem „B. T." mitgetheilt wird, noch übertroffen durch ein im hiesigen Lande, und zwar zu Göstrup, Amts Sternberg, auf dem Weberschen Hofe stehendes, vielleicht tausendjähriges Riesenexemplar der Stieleiche; dasselbe ist zirka 82 rheinländische Fuß hoch, breitet sich bei etwa 15 Fuß Höhe vom Boden in eine gewaltige, einen Flächenraum von 10 Ruthen im Quadrat vollständig überschirmende Krone aus, unter welcher das sämmtliche Ackergeschirr des Hofes Schutz findet, und mißt bei 1 Fuß Höhe vom Boden 45 Fuß Umfang, oder 14 Fuß Durchmesser; bei 4 Fuß Höhe vom Boden aber 10½ Fuß Umfang oder 6 Fuß 2½ Zoll Durchmesser. — Der prächtige und noch kräftig grünende Baum, wohl der größte und merkwürdigste des Landes und eine besondere Zierde des Hofes, wird von dem gegenwärtigen Besitzer sehr in Ehren gehalten.

* **Lage**, 26. Juli. An der heutigen Sitzung des Schöffengerichts nahmen als Schöffen Theil der Tischlermeister Lückermann von hier und der Kolon Sprick aus Hörstmar. Es kamen folgende Sachen zur Verhandlung und wurden bestraft: 1) Die Dienstmagd Karoline Rottschäfer, zur Zeit in Wissentrup, wegen Diebstahl mit 4 Wochen Gefängniß. 2) Die Dienstmagd Auguste Haase aus Hardissen ebenfalls wegen Diebstahls mit 3 Tagen Gefängniß. 3) Wegen unbefugten Betretens eines Weges erhielt die Ehefrau Einlieger Ernst Schneider aus Heßloh 1 ℳ Geldstrafe und Tragung der Kosten. 4) Die Ehefrau Einlieger Hollmann aus Billinghausen wegen Körperverletzung der Ehefrau Einlieger Rottschäfer daselbst mit 30 ℳ Geldstrafe, event. 10 Tage Gefängniß und Tragung der Kosten.

* **Lage**, 26. Juli. Vor längerer Zeit verlautete, die Eisenbahndirektion beabsichtige, an unserm Stationsgebäude, an der Thür nach der Stadtseite hin, einen sogenannten Windfang einzurichten. Wenn dem so sein sollte, würde dies von Seiten des Publikums sowie der Schalterbeamten gewiß mit großer Freude begrüßt werden, denn der Zugwind ist von dieser Seite sehr stark. Auch das Unterwassersetzen des Hausflurs, welches durch jeden stärkeren Regen verursacht wird, würde durch diese Einrichtung vermieden werden.

* **Salzuflen**, 26. Juli. Ein langer Leichenzug bewegte sich heute Morgen in dem benachbarten Schötmar dem Friedhofe zu, um den am 22. d. M. nach langem Leiden entschlafenen Küster Rodewald zur letzten Ruhe zu geleiten. Und in der That, er war es werth, daß eine so große Anzahl von Mitgliedern der Gemeinde, von Kollegen und sonstigen Freunden der Nähe und Ferne ihm die letzte Ehre erwiesen. — Er war ein rechter Lehrer. Ueber 50 Jahre hat er mit unermüdlichem Fleiße an der Bildung der Jugend gearbeitet; hat sich im Dienste der Schule durch reges Studium immer frisch erhalten und selbst als die Beschwerden des Alters kamen, ließ er nicht nach, sich mit den Erscheinungen auf pädagogischem Gebiete bekannt zu machen und Zweckdienliches für den Unterricht und zum Besten seiner Schülerinnen zu benutzen. Darum haben die Gemeinden, in denen er gewirkt hat, ihm auch hohe Achtung erwiesen und hängen Schüler und Schülerinnen mit großer Liebe an ihm. — Er war ein braver Kollege. An allen die Schule betreffenden Fragen nahm er den regsten Antheil, war ein eifriges Konferenzmitglied und ließ es sich angelegen sein, ohne in irgend einer Weise sich aufzudrängen, jüngere Kollegen zur Fortbildung anzuspornen und für das Lehramt zu begeistern. — Er war 39 Jahr ein treuer Küster. Er hat 26 Jahr lang, wie ein Kollege an seinem 50jährigen Dienstjubiläum humoristisch äußerte, sogar 2 Pfarrherren gedient und von dem ihm die Grabrede haltenden Pastor wurde bezeugt, daß in den 16 Jahren des Zusammenwirkens auch nicht die leiseste Verstimmung vorgekommen sei. — Er war aber auch ein braver Mensch; anspruchslos und ohne Falsch, „gegen alle Menschen leutselig und freundlich". Ihm daher ein ehrendes Andenken und Friede seiner Asche!

* **Bielefeld**, 25. Juli. Seit etwa zwei Jahren wurden hier häufige Diebstähle der kühnsten Art verübt, ohne daß es gelungen wäre, die Thäterschaft festzustellen. Namentlich war es auf die Portemonnaies der Damen abgesehen, die nicht nur auf dem Markte und vor den Schaufenstern, sondern sogar in den Kirchen überraschend schnell aus den Taschen verschwanden, selbst wenn diese nicht so verlockend bequem auf dem Paletot saßen, wie es eine unsinnige Mode heutzutage verlangt. Am Sonnabend ist es endlich dem Polizeiwachtmeister Utz gelungen, die gefährliche Diebin in der Person der hier wohnhaften 66 Jahre alten Wittwe Krüper zu ermitteln. Dieselbe mit Gefängniß und Zuchthaus wegen Landstreicherei, Bettelns, Diebstahls, Angabe falschen Namens vielfach vorbestraft und zuletzt im Mai 1879 aus dem Zuchthause zu Lingen entlassen, trieb sich auf dem Wochenmarkte umher, als eben einem Mädchen wieder ein Portemonnaie aus der Tasche entwendet worden war. Der Polizeiwachtmeister arretirte aufs Gerathewohl die genannte Krüper und fand richtig das gestohlene Portemonnaie mit Inhalt bei ihr vor. Bei der in ihrer Wohnung auf dem Sandkampe sofort vorgenommenen Haussuchung wurden dann noch eine größere Anzahl leerer Portemonnaies gefunden und beschlagnahmt. Den bedrohten Portemonnaies wird nun wohl, wenigstens von dieser Seite, eine Sicherheit mehrerer Jahre beschieden sein. (W. Ztg.)

* **Minden**, 25. Juli. Gestern ereignete sich in der Kantine der hiesigen Bahnhofskaserne ein Unglücksfall, dadurch herbeigeführt, daß ein Füsilier sich zur besseren Anfachung des angelegten Feuers des Petroleums bediente. Die volle Blechflasche fing Feuer und explodirte und erlitt der Unvorsichtige derartige Brandwunden, daß er denselben heute Vormittag erlegen ist. (M. Ztg.)

Die Berliner Kunstgewerbehalle.

= Die in Frankreich eroberten Milliarden sind zwar überraschend schnell aufgezehrt worden, aber doch nicht ohne nachhaltige Wirkungen zu hinterlassen. Man denke nur daran, daß Berlin in dem abgelaufenen Jahrzehnt fast umgebaut worden ist, daß es in dieser Zeit eine große Reihe mächtiger öffentlicher Gebäude, stolzer Paläste und eleganter Wohnhäuser erhalten hat, die alle mit einem Luxus gebaut sind, an den man früher gar nicht gedacht hat. Hierzu gab nichts anderes als die französische Kriegskontribution die Mittel her. Besonders erfreulich ist aber, daß man sich bemüht hat, die Luxusbauten nicht nur entsprechend reich, sondern auch geschmackvoll auszustatten. Daher vollzog sich in derselben Periode ein mächtiger Aufschwung im Kunstgewerbe; in allen Städten thun sich Läden mit kunstgewerblichen Waaren auf, in vielen sogar kunstgewerbliche Schulen. Der Geschmack bildet sich zusehends. Selbst ältere Leute können sich seinen Anforderungen nicht mehr entziehen. Wie oft mag es vorkommen, daß die Mädchen, welche aus der Pension in die große Stadt kommend, die Ferien bei den Eltern verleben, in die altgewohnte Zimmereinrichtung mehr Grazie zu bringen versuchen. Die Eltern wehren sich natürlich hiergegen; die Vorzüge dieser oder jener kleinen Veränderung leuchten ihnen aber doch ein und wenn es sich gar um die Ausstattung einer Braut handelt, so werden an den Stil der Möbel und an die Muster der Stoffe Forderungen gestellt, die früher unerhört waren. Mancher Vater schüttelt dabei den Kopf. Bei jedem Besuche im Hause der verheiratheten Tochter wird er sich aber doch des harmonischen Eindruckes mehr bewußt, welchen die stilvolle Einrichtung auch auf sein Gemüth macht.

Auch auf allen Ausstellungen der letzten 10 Jahre ist das Kunstgewerbe reichlich vertreten gewesen. Eine permanente Ausstellung in größerem Stile auf diesem Gebiete ist aber erst in jüngster Zeit entstanden, nämlich in der Reichshauptstadt. Dieselbe ist im Rothen Schlosse hergerichtet worden und sollte von Jedermann besucht werden, der Berlin passirt. Die Einwohner der Hauptstadt haben sich bereits daran gewöhnt, vor dem Einkauf kunstgewerblicher Gegenstände hier Umschau zu halten; denn selbstverständlich hat man hier eine größere Auswahl, als sie irgend welcher Laden zu bieten vermag. Auch ist es in Berlin noch nicht so sehr wie in anderen Hauptstädten Gewohnheit geworden, einen Laden ohne die bestimmte Absicht des Einkaufs zu besuchen. Wie oft begehen selbst in Berlin die Verkäufer die kleinstädtische Ungezogenheit, die Besucher ihres Ladens mit weniger freundlichem Gesicht zu entlassen, wenn sie keine Einkäufe machten. Hier in der Ausstellung kann man gegen das billige Eintrittsgeld von 50 ₰ Alles nach Gutdünken beschauen und prüfen, ohne zum Ankauf genöthigt zu sein. Die Berliner Kunstgewerbehalle bietet herrliche Erzeugnisse aus allen Zweigen der Kunstindustrie. Wir erblicken hier neben kostbaren Möbeln prächtige Arbeiten der Textilindustrie, stilvolle Tapeten, Glasmalereien, viele Metallarbeiten (in denen natürlich das Cuivre-poli die erste Rolle spielt), Erzeugnisse der Keramik, Bijouterie- und Galanteriewaaren u. s. w.

Vor Allem fesseln die Zimmereinrichtungen, die sich an Eleganz zu überbieten suchen. Viele Fabrikanten gehen hierin allerdings zu weit. Ein schön geschnitzter eichener Schrank, der 5500 ℳ kostet, wie wir einen solchen auf der Ausstellung sahen, beansprucht selbst die Mittel der wirklich reichen Leute in viel zu hohem Grade. Aber wir sahen hier auch viele Gegenstände, welche für einfache Verhältnisse berechnet sind und in denen das Problem glücklich gelöst wurde, nicht zu theuer, praktisch und geschmackvoll gleichzeitig zu sein. Besonders gefielen uns auch die ausgestellten Damentoiletten. An einem Schneiderlein, der hier seine Studien machte, nahmen wir wahr, daß die hier in liberalster Weise an die Oeffentlichkeit gebrachten kunstgewerblichen Ideen wirklich in das Volk einzudringen beginnen.

Für die ausgestellten Sachen hat der Aussteller Gebühren zu entrichten, deren Ertrag die Kosten der Ausstellung zu übersteigen scheint. Auch ist gar nicht zweifelhaft, daß die Aussteller hier viel eher ihre Rechnung finden, als in den nur kurze Zeit dauernden Schaustellungen. In diese strömen zwar Massen des Publikums, aber doch Viele nur aus Neugierde, während hierher alle Diejenigen ihre Schritte lenken, welche ein wirkliches Kaufbedürfniß haben. Daher haben auch nicht nur Berliner Fabrikanten, sondern auch viele Auswärtige ihre Waaren hierher gesandt.

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 25. Juli. Weizen 22,25 M., Roggen 18,50 M., Gerste 18,— M., Hafer 20,— M., Bohnen 22,— M., Buchweizen 19,— M., Rüböl 62,— M., Raff. Oel 65,— M., Kocherbsen 24,— M. per 100 Kilo.

* **Berlin**, 26. Juli. Weizen besser, per Juli 214,—, Sept.-Oktober 196,— M., Gek. — Ztr. Roggen schwankend, per Juli 149,50, September-Oktober 146,75, Gek. 6000 Ztr. Hafer fester, per Juli-August 133,75, Sep.-Okt. 132,75 M. Gek. 19,000 Ztr. Rüböl besser, loko mit Faß 59,50, ohne Faß 58,70, per Sept.-Okt. 58,—, Okt.-Nov. 58,— M. Gek. — Ztr. Spiritus besser, loko 49,—, per Juli-August 48,90, September-Oktbr. 49,60 M. Gek. — l. Petroleum fest, loko 22,30, per Septbr.-Oktbr. 22,40, Okt.-Nov. 22,70 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 26. Juli. Weizen hiesiger loco 25,50, fremder loco 23,—, per Juli 22,35, per Novbr. 20,40. Roggen loco 19,—, per Juli 15,20, per Novbr. 14,90. Hafer loco 15,50. Rüböl loco 32,50, per Okt. 30,20.

* **Neuß**, 26. Juli. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 25,30, zweiter Qualität 23,30. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 19,70, 2. Qualität 18,70. Hafer pr. 100 Kilo 15,50, Rübsen (Aweel) —,—. Raps 1. Qualität 27,50. 2. Qualität 26,80, Kartoffeln 7,60. Heu à 50 Kilo 5,—. Roggenstroh à 600 Kilo 30,— M.

* **Bremen**, 26. Juli. Petroleum fest, loko 6,85, per August 6,83, Sept. 7,05, Okt.-Dez. 7,30. Schmalz Marke Wilkox loko 59½, per Juli-August 59½.

Neueste Nachrichten.

* **Kassel**, 26. Juli. In der heutigen Sitzung des Deutschen Lehrertages wurden lebhafte Debatten gepflogen. Angenommen wurde folgende Resolution: Ein sechswöchentlicher Militärdienst schädigt die Berufsstellung der Lehrer, daher ist eine Abänderung in Einjährig-Freiwilligen-Dienst erwünscht. In einer weiteren Resolution wurden die Schulsparkassen verworfen.

* **Paris**, 26. Juli. Die Kommission zur Vorberathung der Kreditforderung von 9½ Millionen für die Expedition in Aegypten lehnte die Vorlage mit sechs gegen 5 Stimmen ab, obwohl Freycinet in der Vormittagssitzung die Nothwendigkeit einer Kooperation zum Schutze des Suezkanals betont hatte.

Das „Siècle" sagt, Freycinet werde in der Kammer ein Vertrauensvotum beantragen; Ferry, wie die übrigen Minister beabsichtigten in die Debatte einzugreifen. Das „Siècle" bemerkt weiter, die öffentliche Meinung mißbillige entschieden die gegen das Kabinet eingeleiteten Intriguen und betrachte die Auflösung der Kammer als unvermeidlich, wenn das Kabinet gestürzt würde.

* **Alexandrien**, 25. Juli. Der Khedive hat Omar Lufti zum Minister des Krieges und der Marine ernannt. Vom Ministerium wird eine neue Proklamation vorbereitet, in welcher die Bevölkerung aufgefordert wird, den Befehlen Arabi's keine Folge zu leisten. Ein Beamter des Khedive ist nach Kafrdowar abgereist, um Arabi das Absetzungsdekret zu überbringen. — Die Eisenbahnverbindung nach Rosette ist zwischen Abukir und Ramleh zerstört worden. — Einem Gerüchte zu Folge hätte sich Arabi nach Kairo begeben und Toulba Pascha den Befehl über die Truppen Arabi's übernommen. Nachrichten aus Kairo vom 22. d. melden, daß trotz der gehegten Befürchtungen daselbst Alles ruhig sei.

* **Port Said**, 26. Juli. Die Agence Havas meldet: Die Panik hat auch hier bereits begonnen. Eine deutsche Abtheilung von 25 Mann schiffte sich aus, um das Konsulat zu besetzen. Herr v. Lesseps kam Abends an und bewirkte, daß man von einer allgemeinen Landung europäischer Truppen Abstand nahm. Er rief den neuen Gouverneur zu sich, welcher ihm die Sicherheit der Europäer verbürgte. Herr v. Lesseps erklärte vor einer sehr zahlreichen Versammlung, Arabi Pascha habe beschlossen, den Suezkanal zu achten. Er verbürge sich, daß, so lange er anwesend wäre, nichts an diesem Beschlusse geändert werden würde.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 59.

Nr. 16 des Reichsgesetzblattes enthält: Nr. 1476. Konsularvertrag zwischen dem Deutschen Reiche und Griechenland Vom 26. November 1881. Nr. 1477. Bekanntmachung, betreffend die Ausgabe neuer gestempelter Wechselblanketts. Vom 10. Juli 1882. Nr. 17. des Reichsgesetzblattes enthält: Nr. 1478. Bekanntmachung, betreffend eine Abänderung des Verzeichnisses der gewerblichen Anlagen, welche einer besondern Genehmigung bedürfen. Vom 12. Juli 1882.

Detmold. Die Regierung veröffentlicht eine Uebersicht über die Zahl der Eheschließungen, der Geborenen und der Gestorbenen im Fürstenthum Lippe für das Jahr 1881.

Detmold. Die Leihekassekommission macht bekannt, daß die Leihekasse vom 1. bis 15. August geschlossen ist.

Detmold. Landgericht. Die Firma Salomon & Oppenheimer hier, klagt gegen den früheren Gerichtsschreiber Grieß zu Detmold und ladet denselben auf 20. November d. J., Morgens 9½ Uhr vor die Civilkammer I A des Landgerichts mit der Aufforderung, einen Anwalt zu bestellen.

Detmold. Das Amtsgericht II hat im Zwangsvollstreckungsverfahren gegen die Wittwe Posamentier Rauter hier die Ausschließung erkannt.

Detmold. Amtsgericht II. Im Zwangsvollstreckungsverfahren gegen den Wirth Albert Volkenrath hier ist die Ausschließung erkannt und letzter Verkaufstermin des Wohnhauses B Nr. 37 an der Leopold- und Externstraßen Ecke auf 17. August d. J. Mittags 12 Uhr angesetzt.

Detmold. Das Amtsgericht Abth. III erläßt einen Steckbrief gegen den Ersatzreservisten I. Kl. Friedrich Wilhelm Busse aus Detmold.

Detmold. Verwaltungsamt. Die Urlisten der sich zum Schöffenamte eignenden Personen, welche nicht zu den Landgemeindeverbänden gehören, liegen vom 26. Juli bis 2. August aus.

Das Verwaltungsamt zeigt an, daß die Lieferung von 17 Centner 32 Kilo Hafer, 5 Centner 2 Kilo Heu und 5 Centner 44 Kilo Stroh für die im September in Hagen, Ehrentrup und Schlangen einzuquartierenden Truppentheile am Sonnabend den 29. Juli, Morgens 10 Uhr an den Mindestfordernden verdungen werden soll.

Lemgo. Der Magistrat macht bekannt, daß das Brandkassengeld und die Hundesteuer pro 1882 vom 27. Juli bis 3. August von Morgens 8—12 Uhr auf dem Ballhause erhoben werden.

Salzuflen. Amtsgericht I. Der öffentlich meistbietende Verkauf des dem Handelsmann Adolph Seppmann gehörigen Gartens vor dem Herforder Thore Rev. II Nr. 22 und des Wohnhauses Nr 230 findet Freitag den 6. Oktober, Morgens 10 Uhr im Zimmer Nr. 2 statt. Ansprüche sind im obigen Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Barntrup. Der Amtsanwalt ladet den Ackerknecht Herm. Friedrich Kaufmann zu Sonneborn auf 15. September d. J., Morgens 10 Uhr vor das Schöffengericht zu Alverdissen.

Barntrup. Magistrat. Die Urliste der sich zum Schöffenamte eignenden Personen liegt vom 26. d. M. bis 2. August Morgens von 10—12 Uhr auf dem Rathhause aus.

Brake. Das Verwaltungsamt hat die Hundesperre in Biesen, Hummerntrup und Wiembeck mit Einschluß des Waldkrugs auf 3 Monate angeordnet.

Hohenhausen. Das Amtsgericht hat Termin zum Zwangsverkaufe des Kolonat Linnenbecker Nr. 31 zu Reinertsberg, Bauerschaft Welstorf auf Freitag den 1. September, Morgens 11 Uhr angesetzt, in welchem Termine Ansprüche bei Meidung des Ausschlusses anzumelden sind.

Schötmar. Verwaltungsamt. Der auf den 21. Sept. d. J. fallende Markt zu Wüsten wurde aufgehoben.

Die Palme.

Nach Felicia Hemans.

Nicht unter'm sonn'gen Himmel stand
Sie an Arabiens Quellenrand;
Nicht eines grünen Eilands Kind
Wiegt sie ihr Haupt im Sommerwind;
Nicht war's in Afrika, daß tief
Ihr Schatten auf dem Strome schlief.

O nein! die Palme steht allein,
Ein Fremdling in den fremden Reihn,
An das Laburnums Goldgeäst
Der Gast vom Orient, schlank und fest;
Europens zartes Veilchen blüht
Im Moos, das ihren Fuß umzieht.

Zur Seit' ihr spiegelt sich im Teich
Der Weide hängendes Gezweig;
Der Bienenschwarm im Lindenschooß
Summt seltsam um der Wüste Sproß,
Auf dessen Schattenbild zur Zeit
Die Rose weiße Flocken streut.

Festabend ist es — Glanz und Klang
Füllt rings Gebüsch und Laubengang;
Von Lampen, weiß und roth und blau
Blitzt hell am Zweig der Abendthau
Und hin und her durch Blüthen wallt
Manch' feenhaft schimmernde Gestalt.

Nur Einer hält sich fern den Reihn;
Fern Spiel und Tanz geht er allein.
Sein dunkles Antlitz, wie es scheint,
Hat Indiens Sonnengluth gebräunt.
Sein Schmuck verräth, sein dunkles Haar,
Daß fremd er wie die Palme war.

Und langsam wandelt er und weit
Hin durch die grüne Einsamkeit;
Kaum streift sein Blick den Oelbaum sacht
Und der Kastanie Blüthenpracht,
Doch wie er dann die Palm' erblickt,
Steht er ergriffen und entzückt.

Ihr Rauschen ist's, das er versteht!
Der Seele Starrheit ist verweht,
Wie's von der Heimathinsel spricht,
Die schimmert in des Oceans Licht.
Er lauscht — ihr klagend Flüstern klang
Ihm wie der heim'schen Woge Sang.

Der Mutter Hütte, die am Strand,
Bekränzt von Cocospalmen, stand;
Die Ruderschläge seiner Schaar,
Das Muschelhorn, so grell und klar —
Er sieht, er hört es, und den Baum
Umschlingt er weinend wie im Traum.

L. Altenberend.

Literarisches.

Portemonnaie-Fahrplanbuch Nr. 3 ist soeben bei Schmorl und v. Seefeld in Hannover erschienen und enthält die Sommerfahrpläne nach den letzten Verordnungen. Diese Ausgabe ist nunmehr zutreffend bis zum Beginn des Winterfahrplans im Oktober. Die Extrazüge von Hamburg, Altona, Bremen, Harburg und Hannover sind auf einem besonderen Blatte beigegeben.

Vermischtes.

* **Köln,** 25. Juli. Der eiserne Vorhang vor der Bühne unseres Stadttheaters ist nun bis auf einige Kleinigkeiten vollendet. Die Kölnische Maschinenbau-Aktiengesellschaft zu Bayenthal hat denselben ausgeführt. Nach dem Urtheil der Sachverständigen ist die bewegliche kolossale Eisenabsperrung, welche ein Gewicht von 2000 kg hat, vortrefflich gelungen. Der Aufzug, wie das Herablassen wird durch eine leicht zu handhabende Maschinerie bewirkt und kann auf der Bühne selbst, aber auch von der Straße aus geschehen; ein Gegengewicht von je 83 Centnern ist an jeder Seite des Vorhanges angebracht.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 26. Juli, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	768	+13	NNW., schwach, halb bedeckt.
Kopenhagen .	761	+17	Still, bedeckt.
Stockholm . .	761	+18	W., leicht, halb bedeckt.
Haparanda . .	756	+18	SW., leicht, wolkig.
Petersburg . .	—	—	—
Moskau	—	—	—
Hamburg . . .	760	+16	N., schwach, bedeckt, Dunst.
Memel	761	+19	NNO., leicht. wolkig.
Paris	766	+14	WNW., schwach, wolkig.
Münster . . .	759	+15	N., schwach, bedeckt.
Karlsruhe . .	759	+15	SW., Sturm, Regen.
Wiesbaden . .	767	+16	SW., leicht, bedeckt, Regen.
München . . .	763	+16	SW., schwach, bedeckt.
Leipzig	759	+20	S., schwach, halb bedeckt.
Berlin	759	+18	NO., bedeckt, früh Regen.
Wien	761	+19	W., wolkig.
Breslau	761	+20	S., leicht, bedeckt, Regen.

London: schön.

Hoher Luftdruck von über 770 mm mit aufklärendem Wetter hat sich rasch über die Westküste der Britischen Inseln und Frankreich ausgebreitet, während über dem nördlichem Deutschland ein Gebiet mit relativ niedrigem Luftdrucke und trübem, stellenweise regnerischem Wetter sich gebildet hat. Dem entsprechend wehen an der Küste nordwestliche, im Süden südwestliche, meist schwache Winde. Nur im südwestlichen Deutschland herrscht starke Luftbewegung. Karlsruhe meldet sogar Südweststurm. Ueber der Westhälfte des nördlichen Deutschlands fanden gestern Gewitter statt, die sich wahrscheinlich westostwärts fortgepflanzt haben.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Juli.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
26	8 U Abds.	27. 11,3	12	93	
27.	7 U Mrgs.	28. 0,8	10	87	W. frisch.
27.	1 „ Mgs.	28 1,4	13,7	84	

Allgemeiner Witterungscharakter:
27. bedeckt.

Monds-Aufgang 5^{20} Nchm., Untergang 12^{39} Mrgs.
Sonnen-Aufgang 4 U. 13 M., Untergang 7 U. 59 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Extrazug
von Pyrmont nach Altenbeken am Sonntag, den 30. Juli 1882.

Abf. v. Pyrmont 8 U. 43 M. Abds.
„ „ Schieder 8 „ 57 „ „
„ „ Steinheim 9 „ 8 „ „
„ „ Bergheim 9 „ 17 „ „
„ „ Sandebeck 9 „ 28 „ „
Ank. in Altenbeken 9 „ 48 „ „
im Anschluß an den 10^{0} 21^{1} Abends in Paderborn eintreffenden Personenzug. — Der Zug fährt I., II. und III. Wagenklasse und hält auf vorgenannten Stationen behufs Ab- und Zugang von Passagieren.

Hannover, den 26. Juli 1882.
Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt H. A.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden Knaben wurden hoch erfreut
Regierungsrath Böhme u. Frau geb. Kellner.
Berlin, 25. Juli 1882.

Todesanzeige.

Am 19. Juli d. J. starb in der Frauenklinik zu Halle a. d. Saale nach Gottes Rathschlusse unsere unvergeßliche Frau und Mutter
Henriette,
geborene Rehme,
in ihrem 42. Lebensjahre.
Augustdorf, 25. Juli 1882.
Küster Geller,
Hermann Geller.

Gärtnerei-Verpachtung.

Einen Theil meiner 8 Minuten vom Bahnhofe Detmold an der Chaussee nach Lage und an der Werre grenzenden, bisher von meinem Gärtner F. Weidling geführte Gärtnerei und Gemüsebau will ich nebst dazu nöthigen Wohn-, Keller-, Remise-Räumen, Stallung, Scheune vom 1. Oktober oder vom 1. Januar an verpachten.

Liebhaber, die eine Kaution stellen können, wollen sich nur an mich direkt wenden.

Minden, den 26. Juli 1882.
Eduard Hartge.

Ein kräftiger
junger Mann,
welcher Lust hat, die Müllerei zu erlernen, kann sofort oder später bei mir in die Lehre treten.
H. Mansfelder, Höntrup b. Blomb.

Ein
junges Mädchen,
welches einige Anleitung im Nähen und sonstigen Handarbeiten zu erhalten wünscht, findet hierzu passende Gelegenheit in den Nachmittagsstunden. Wo? zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Buchweizen, Incarnat-Kleesamen, Riesen- und Ackerspörgel, Kulmsaat
zu runde und lange Rüben empfiehlt in prima neuer Qualität billigst
Adolph Kirchhoff
in Lage.

Frische
Seezungen
das ℔ 70 ₰
empfiehlt
Emil Reckeweg.

Frischen
Pumpernickel
empfing
Emil Reckeweg.

Neue
holländische Vollheringe und 1882er Sardellen
empfing und empfiehlt billigst
A. Watermann.

Frischen
Pumpernickel
empfing
A. Watermann.

Eine schöne, außerhalb der Stadt gelegene
Familienwohnung,
bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör, ist auf gleich oder zum 1. Oktober zu vermiethen.
Auskunft ertheilt
E. Hattesohl, Hornschestr. 26

Hildesheimer Sparherde.
Regulir-Füll-Oefen. Lager bei A. W. Brüggemann Schötmar. Schamott- u. Kachelöfen.
Musterblätter stehen zu Diensten.

Consommé Julien
(Bouillonkugel),
in Schachteln à 10 Kugeln nebst Salzbüchschen für den Preis von 135 ₰. Jede Kugel giebt, in kochendem Wasser aufgelöst, binnen einer Minute eine große Tasse der vorzüglichsten Bouillon.

Für Militärs, Jäger und Touristen, durch die Möglichkeit, sich überall rasch eine Stärkung bereiten zu können, für Haushaltungen, der Billigkeit wegen, von unschätzbarem Werth.

Zur Probe werden auch einzelne Kugeln à 14 ₰ abgegeben.
Allein-Verkauf für Detmold bei
E. Steller.

Tapeten neueste Muster, unglaublich billig; Musterkarten versenden auf Wunsch franco und umsonst; aber nicht an Tapezierer, nicht an Tapetenhändler, nicht an Wiederverkäufer, sondern nur an Privatleute, da es uns absolut nicht möglich, auf diese unglaublich billigen Preise und ausgezeichnet schöne Waare noch Rabatt bewilligen zu können.
Bonner Fahnenfabrik, Bonn a. Rhein.

Staatlich genehmigte
II. Gothaer Geld-Lotterie
Ziehung 14. bis 18. August cr.
Preis des Looses 3 Mark.
Zur Verloosung kommen 6100 Geldgewinne, darunter Hauptgewinne Mark 50000, Mark 20000, Mark 10000, Mark 5000, 3000, 2000, 1000 u. s. w.
Die Gewinne werden gegen Rückgabe der betreffenden Gewinnloose sofort nach beendeter Ziehung in Gold oder Reichsbanknoten ohne jeden Abzug ausbezahlt. Loose à 3 Mark empfiehlt
O. Blumenhagen, Gotha.

Zwangsverkauf.

Am Freitag Morgen um 11 Uhr sollen im Saale des „Odeon“ **54 Flaschen, div. Liqueure und 10 Flaschen Wein** öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.
Detmold. **Kustermann,** Gerichtsvollzieher.

Photographisches Atelier
von Louis Uhle,
Friedrichstraße Nr. 2.

Sonnabend, den 29. Juli lasse ich ein
fettes Schwein ausschießen,
wozu freundlichst einladet
F. Sibille.
Schlangen, 26. Juli 1882.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 175. Freitag, 28. Juli. 1882.

Bestellungen auf die Lippische Landeszeitung für die Monate August und September werden von allen Postanstalten zu ℳ 1,74 und für die Stadt Detmold in der Expedition zu ℳ 1,50 angenommen.

Das bairisch-württembergische Postreservatrecht.

N. Es ist immerhin erfreulich, daß die Uebelstände, welche sich aus den postalischen Eigenthümlichkeiten Baierns und Württembergs für den Verkehr in Deutschland ergeben, endlich einmal ernster und nachhaltiger, als bisher, zur Erörterung gelangt sind. Es scheint uns nicht wohlgethan, wenn man von bairischer Seite die diesbezüglichen Klagen, wie das in einer offiziösen Auslassung der „Augsb. Allg. Ztg.“ geschehen, theils mit Geringschätzung, theils mit einer ganz unbegründeten Animosität behandelt. Den Handelskammern, welche die Frage neuerdings angeregt haben, hat sicher nichts ferner gelegen, als die bairischen Reservatrechte als solche anzutasten; und so lag für die publizistischen Vertreter der bairischen Regierung schwerlich ein Anlaß vor, sich über Leute zu entrüsten, welche „keine Gelegenheit zu Angriffen auf die vertragsmäßig verbürgte Sonderstellung Baierns vorübergehen lassen.“ Gegen die bairische und württembergische Posthoheit als solche hat Niemand etwas einzuwenden, wenn nur die Verkehrsbelästigungen, welche bis jetzt die Folge derselben sind, beseitigt werden. Und diese Verkehrsbelästigungen beruhen keineswegs so sehr in einer die Wirklichkeit weit übertreibenden Einbildungskraft, wie man glauben machen möchte. Die Ausgleichung kleiner Beträge durch Postmarken ist im übrigen Reiche eine allgemein benutzte Einrichtung geworden; je mehr man sich an die Vortheile derselben gewöhnt, um so unangenehmer muß man es empfinden, daß sie im Verkehre mit Baiern und Württemberg ausgeschlossen ist. Postanweisung und Stempelmarke, auf die man bairischerseits verweist, bieten keinen Ersatz. Jene vertheuert das Verfahren, diese hat nicht Jedermann zur Hand und kann nicht Jedermann gebrauchen. Ferner ist allgemein eingeführte Geschäftsgewohnheit, einer brieflichen Anfrage das Porto für die Antwort in Gestalt einer Freimarke beizufügen. Für den Verkehr mit Baiern und Württemberg ist diese Einrichtung eben so wenig vorhanden, und eben so wenig ein Ersatz für sie anzugeben. Und nun endlich die Reisenden! Wer hätte bei Reisen in Baiern und Württemberg nicht schon einmal die Unannehmlichkeit mit Aerger empfunden, sich besondere Freimarken und Postkarten erwerben zu müssen! Man sagt, daß diese Dinge ja überall mit Leichtigkeit zu beschaffen seien. Aber auch dabei wird, wie in den vorher angeführten Fällen, übersehen, daß Bequemlichkeit und Schnelligkeit die ersten Bedingungen des modernen Verkehrs sind. Und wie zahlreich sind die Fälle, in denen trotz Allem deutsche Freimarken in Baiern und Württemberg verwendet, und in Folge dessen Briefe als unfrankirt betrachtet, also mit dem dreifachen Portosatz belastet, Karten aber überhaupt nicht befördert werden! Der bairische Offiziöse der „Allg. Ztg.“ ereifert sich über die auffallende Unwissenheit der so verfahrenden Leute. Aber man kann selbst einem gebildeten Deutschen nicht zumuthen, z. B. auf der Fahrt von Bruchsal nach Stuttgart genau zu wissen, von welcher Station an er einen in seiner Tasche befindlichen Reichsbrief oder eine unterwegs geschriebene Reichspostkarte nicht mehr in den Kasten werfen darf. Und nun gar erst die Ausländer! Von welchem Engländer und Amerikaner, von welchem Franzosen selbst, obgleich diese Nation für die „Selbstständigkeit“ unserer Mittelstaaten ja immer eine begreifliche Sympathie gehabt hat, kann man erwarten, daß er sich bereits in seiner Heimath die Kenntniß von der Dreitheilung unseres Postgebietes angeeignet habe! Am unglücklichsten aber operiren die Freunde der besonderen Freimarke, wenn sie dem Klagenden entgegenhalten, daß er ja bei der Ueberschreitung der österreichischen oder der schweizerischen Grenze ganz denselben Unannehmlichkeiten unterliege. Als ob Baiern und Württemberg als selbstständige europäische Staaten neben dem deutschen Reiche ständen! — Andererseits indeß ist anzuerkennen, daß auch eine Berliner offiziöse Aeußerung über die vorliegende Frage nicht gerade glücklich gewesen ist. Der Vorschlag einer besonderen Freimarke für den Wechselverkehr zwischen dem Reichspostgebiete einerund Baiern und Württemberg andererseits würde den bestehenden Uebelständen nur zum kleinen Theile abhelfen, dagegen durch Einführung einer vierten deutschen Postmarke nur noch eine neue Anomalie schaffen. Außerdem scheint uns die Ansicht unhaltbar, daß eine solche Marke auf Grund der Kompetenz des Reiches für das Posttaxwesen des ganzen Reichsgebietes im Wege einer bloßen Anordnung der Reichspostverwaltung eingeführt werden könnte. Wir sind der Ansicht des Korrespondenten der „Allg. Ztg.“, daß dadurch die finanzielle Seite des fraglichen Reservatrechts berührt werden und deshalb die ausdrückliche Zustimmung Baierns und Württembergs erforderlich sein würde. Aber man sollte meinen, daß sich auch ohne ein solches Mittel auskommen und sich recht wohl ein Verrechnungsmodus finden ließe, der den unterschiedslosen Gebrauch der verschiedenen Marken im ganzen Reich gestatten würde. Jedenfalls sollten die Reservatstaaten auch ihrerseits ernstlich auf Abhülfe sinnen, statt sich schroff auf ihren Schein zu berufen.

Deutsches Reich.

** **Berlin**, 27. Juli. Ein langer Artikel der „Prov.-Korresp.“ über die Stellung der Handelskammern bringt in die verworrene Lage der Handelskammerfrage kein neues Licht und läßt über die Absichten der Regierung völlig im Unklaren. Nur um noch einmal zu versichern, daß die gemaßregelten Kammern im Unrecht, der Minister aber überall im Rechte sei, dazu hätte es der vielen offiziösen Tinte nicht mehr bedurft. Ob und welche Folgen betreffs einer anderweiten gesetzlichen Regelung der Handelskammern sich an die bezüglichen Vorgänge knüpfen werden, läßt die „Prov.-Korresp.“ völlig dahingestellt, indem sie die Erwartung ausspricht, das Interesse der Handels- und Gewerbekreise werde die suspendirten Handelskammern nöthigen, „die abgebrochenen Beziehungen zu der Staatsverwaltung in dem früheren Umfange wieder anzuknüpfen.“ Wie das ministerielle

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 53

(Fortsetzung.)

„Und ich finde sie!“ rief Philipp, indem er aufsprang und eine Bewegung machte, als wolle er nach seiner Spitzhacke greifen; „ich bin ein australischer Goldsucher, ich finde auch Ihr, unser Kleinod.“

„Finden Sie es, finden Sie es“, bat Heinrich, „und wenn Sie es haben, dann gehe ich mit Lucie nach Australien, weit, weit fort von hier —“

„Bitte recht sehr, da haben wir auch noch ein Wörtchen mitzureden“, fiel Philipp ein, indem er dem Aufgeregten die Hand auf den Arm legte. „Dazu sind wir nicht gekommen, damit Sie uns Lucie vor der Nase wieder fortführen sollen.“

„Was soll ich aber thun? Mein Vater giebt nie seine Einwilligung.“

„Das wollen wir abwarten, kommt Zeit, kommt Rath. Erst müssen wir Lucie finden und dazu sollen meine Frau und mein Schwiegervater helfen.“

Bei der Erwähnung dieser beiden Namen fiel es dem guten Rowe plötzlich wie eine schwere Last aufs Herz. Seit Margarethe seine Frau war, ja seit er sie zum ersten Male gesehen, war sie seinen Gedanken noch nie so gänzlich entschwunden gewesen, wie während der Zeit, die er bei Heinrich Engelhardt zugebracht hatte und völlig in dessen und Luciens Geschick aufgegangen war. Er sprang erschrocken auf, zog die Uhr und ward inne, daß sein Besuch sich sehr lange ausgedehnt hatte.

„Ich muß fort“, sagte er, nach dem Hute greifend, „es ist die höchste Zeit.“ Engelhardt wollte ihn zurückhalten, vergeblich. Mit dem Versprechen: „Sie sollen bald von mir hören, ich komme in den nächsten Tagen mit meiner Frau wieder nach Hamburg“, und mit einem herzlichen Händedruck stürmte er davon.

Sechstes Kapitel.
Enthüllungen und Pläne.

Die Nacht war Margarethe und ihrem Vater unter ängstlichem Harren, Befürchtungen, Hoffnungen und Vermuthungen vergangen. Als der Morgen anbrach, war die arme junge Frau vom Weinen und Wachen erschöpft auf dem Sopha in Schlummer gesunken und diesen Augenblick benutzte Schmidt, sich leise fortzuschleichen. Er hatte beschlossen, mit dem Frühzuge nach Hamburg zu fahren, um wenigstens festzustellen, ob Philipp an Bord eines der im Hafen liegenden Schiffe gegangen oder bereits abgesegelt sei. Hierüber glaubte er sich bald Gewißheit schaffen zu können; war es nicht der Fall, so ließ sich sein Herr Schwiegersohn wohl bald in Hamburg auffinden und was er dann mit ihm begann, das mußte eben das Ergebniß der Situation sein, in welcher er ihn antraf. Auf keinen Fall konnte ihm dabei die Gegenwart seiner Tochter angenehm sein. Er warf also ein paar Zeilen auf ein Blatt Papier, versiegelte es, befahl dem Kellner, es der gnädigen Frau, sobald sie klingeln würde, hineinzureichen, machte sich reisefertig und stieg die Treppe hinunter.

„Es ist zwar hart, sehr hart gegen das arme Kind, daß ich sie nun auch noch im Stiche lasse“, murmelte er halblaut vor sich hin, „aber ich kann es ihr nicht ersparen. Fort muß ich, wenn ich noch etwas für sie ausrichten will“, — er begann wieder einmal an den Fingern zu zählen —; „allein läßt sie mich nicht reisen, mitnehmen mag ich sie nicht, denn sie ist mir bei Allem, was ich vorhabe, im Wege, folglich bleibt mir nichts übrig, als mich heimlich davon zu machen. Man sollte meinen, ich kopirte meinen saubern Herrn Schwiegersohn. Nun warte nur, Bursche, wenn ich Dich finde, Du sollst den alten Schmidt —“

Was der alte Schmidt sonst noch sagen und androhen wollte, ging in diesem Augenblicke in einem lauten Ausruf des Schrecks und Unwillens verloren. Die Treppe führte nicht unmittelbar in den Vorflur, sondern mündete in einen Gang, der um diese Morgenstunde noch im Dämmerlicht lag. Schmidt hatte ihn eilig durchschreiten wollen und war mit aller Macht gegen einen Herrn gerannt, der in schnellem Lauf von der Straße her ins Haus gekommen zu sein schien.

„Aber so sehen Sie sich doch vor, mein Herr, und rennen Sie hier nicht die Menschen über den Haufen!“ rief er so zornig, wie ein Mann nur sein kann, der von den verschiedensten unangenehmen Gedanken gepeinigt wird und plötzlich einen Gegenstand findet, an dem er mit dem Anschein des Rechtes seinen Unmuth auslassen kann.

Der Fremde hätte ihm erwidern können, daß ihm die Vorsicht ebenso gut zu- und angestanden haben würde und er öffnete auch schon den Mund zu einer ähnlichen Entgegnung, als er aber an der Stimme hörte, daß es Niemand anders als Herr Jakob Schmidt alias Smith, gewesen, mit dem er das Renkontre gehabt, wollte er mit einer leise gemurmelten Entschuldigung vorüberschlüpfen. In demselben Augenblick wurde am anderen Ende des Ganges eine Thür geöffnet, das Morgenlicht strömte herein und „Philipp!“ rief Schmidt und ergriff seinen Schwiegersohn am Knopf seines Ueberziehers, als fürchte er, daß er ihm wieder entschlüpfen könne.

„Bist Du es wirklich?“ fragte er, ihn von allen Seiten musternd.

„Ja, Papa, wohin wollten Sie denn so eilig?“ In seiner Verlegenheit griff Rowe zu dem Auskunftsmittel, dem Befragtwerden durch eine Frage zuvorzukommen. Bei Schmidt richtete er aber damit wenig aus.

„Das Fragen ist an mir“, erwiderte er streng, „da ich aber nichts zu verbergen habe, so magst Du wissen, daß ich mit dem Frühzuge nach Hamburg wollte, um nachzuforschen, was aus meinem durchgegangenen Schwiegersohn geworden sei. He, was hast Du darauf zu sagen?“

„Nichts weiter, als daß ich wieder da, also nicht durchgegangen bin“, antwortete Rowe, die Anspielung auf Hamburg unbeachtet lassend.

„Das wird sich finden. Komm jetzt mit in mein Zimmer, hier können wir, was wir mit einander auszumachen haben, nicht verhandeln. Komm!“

(Fortsetzung folgt.)

Blatt sich dies denkt, ist nicht recht ersichtlich, aber es scheint aus dieser Auslassung hervorzugehen, daß man an maßgebender Stelle noch darauf rechnet, die ganze Angelegenheit im Wege der Verwaltungszwangsmaßregeln zu erledigen und erst, wenn man hiermit nicht zum Ziele kommt, die Klinke der Gesetzgebung in die Hand zu nehmen. Ein solches Prozedere würde zwar dem allgemeinen Geiste heutiger Regierungs- und Verwaltungsmaximen entsprechen, nicht aber unserer Meinung nach den wirthschaftlichen Interessen des Landes, deren Wahrnehmung ohnehin durch zahlreich genug vorhandene Konfliktsmomente beeinträchtigt ist. Soll aus dem Handelskammerstreite nicht dauernder Nachtheil erwachsen, so wird eine klare gesetzliche Grundlage zu schaffen sein, auf welcher die gewerblichen Vertretungskörperschaften unbehindert, unabhängig und unbefangen ihre Funktionen ausüben können. Auch im Interesse der Regierung muß es liegen, selbst den Schein zu vermeiden, als werde den Handelskammern eine einseitige Tendenz im Sinne der Regierungspolitik aufgenöthigt.

* — Die Arbeiten zur Feststellung der Ergebnisse der Berufsstatistik rücken zwar stetig vor, doch wann sie zum Abschluß gelangen werden, läßt sich bei der häufig mangelhaften und schlechten Ausfüllung der viel zu verwickelten Formulare und den dadurch bedingten massenhaften Rückfragen schwer vermuthen.

* — Ueber die aus konservativen Reihen betriebene Gründung eines Centralbauernvereins sprechen sich die „Politischen Gesellschaftsblätter", das Organ der äußersten Rechten, in sehr spöttischer Weise aus. Man liest daselbst:

Daß man gegenwärtig eifrig bemüht ist, Bauernvereine zu begründen, billigen wir auch unsererseits, doch nur als einen Nothbehelf und als ein Uebergangsstadium. Das eigentliche Ziel muß stets die Wiederherstellung der korporativen Bauerngemeinde bleiben, ebenso wie für die Handwerkervereine die obligatorische Innung das Ziel ist, welchem sie zuzustreben haben. Daß man dabei auf den abenteuerlichen Gedanken verfallen konnte, in Berlin, wo es bekanntlich keine Bauern giebt, einen Centralbauernverein zu gründen, ist ein neuer Beweis für die alte Wahrheit, daß die Menschen im Allgemeinen viel dümmer sind, als man gewöhnlich meint. Ein solcher Gedanke kann ernsthaft nur von Leuten betrieben werden, welche entweder die betreffende Bewegung damit todtschlagen wollen oder die aus dem „Gründen" von Centralvereinen ein Gewerbe manche.

* **Kassel**, 25. Juni. Heute treten die Vorstände der statistischen Bureaux sämmtlicher Bundesstaaten hier zu einer mehrtägigen Konferenz zusammen, um über die Resultate der Berufsstatistik zu berathen. Bis jetzt sind erschienen: Geh. Oberregierungsrath Dr. Becker und Geh. Regierungsrath Blenk aus Berlin, Ministerialrath von Blessen aus Schwerin, Geheimrath Welcker-Darmstadt, Finanzrath Dr. Kull-Stuttgart, Geh. Legationsrath Langerfeldt-Braunschweig, der Vorstand des statistischen Bureaus der Stadt München, Pröbst, Assessor im bairischen Staatsministerium Ralp, Regierungsrath Krause-Weimar, kaiserlicher Regierungsrath Stieda-Berlin, Geh. Regierungsrath Witting-Dessau, Geh. Regierungsrath Dr. Böhmert-Dresden, Geh. Staatsrath Heim-Meiningen.

* **Wiesbaden**, 23. Juli. Eine die Handhabung der Sonntagsfeier betreffende Verhandlung fand gestern vor hiesigem Schöffengerichte statt. Der Konzertmeister der städtischen Kurkapelle war angeklagt, während des Morgenkonzerts in den Kuranlagen den ersten Pfingstfeiertag dadurch entheiligt zu haben, daß er Musikpiècen „nicht ernsten" Charakters zur Aufführung brachte. Es waren dies „Frauenherz", Polka-Mazurka von Strauß, „Potpourri" von Wagner und „Erinnerung an Breslau" von Sonnenfeld. Der Beklagte berief sich darauf, daß es unmöglich angehe, ein ganzes Konzertprogramm aus Chorälen zusammenzustellen, und der Kapellmeister des Kurorchesters betonte, Zweck der Morgenkonzerte sei, Stimmung, nicht Verstimmung zu machen. Beides war aber gar nicht nothwendig, denn das Gericht entschied, die beanstandeten Stücke seien „nicht humoristischen" Genres, und gab ein freisprechendes Erkenntniß.

* **Emden**, 26. Juli. Nach siebenwöchentlicher Abwesenheit traf gestern der erste Logger von unserer Heringsflotte mit einem Fange von 135 Tonnen ein. Die übrigen Logger werden wahrscheinlich im Laufe dieser Woche nachfolgen; so weit bekannt, beträgt deren Durchschnittsfang 100 Tonnen. Für diesen wenig zufriedenstellenden Fang wird man durch den hohen Preis des Herings indeß einigermaßen wieder entschädigt. Holland und Schottland haben ebenfalls nur geringen Fang zu verzeichnen; von der holländischen Flotte sind erst 9 bis 10 Schiffe heimgekehrt, während die Jagerei nur etwa 2100 Tonnen ergeben hat. Das hiesige Jagerschiff brachte bekanntlich 237 Tonnen heim. Auf den Gang und den Zug des Herings üben äußere physikalische Verhältnisse, namentlich die Winde, einen sehr großen Einfluß aus, so daß das ungünstige Ergebniß der ersten Reise unbedingt der im Juni oder Juli vorherrschend gewesenen stürmischen Witterung zugeschrieben werden darf. Es kann sich demnach bei etwaigem Eintritt milder Witterung der diesjährige Fang noch recht günstig gestalten. (K. Ztg.)

* **Bremen**, 25. Juli. Statt der ursprünglich beabsichtigten 180 bis 200 Kinder sind heute 260 arme kränkelnde Kinder in ihre Gesundheitssommerfrischen geleitet worden. In 30—40 verschiedenen Orten sind zuverlässige Familien ermittelt, welche sie meist paarweise bei sich aufnehmen; und zwar, Dank dem entgegenkommenden Eifer von Pastoren, Aerzten u. s. f. auf dem Lande rings um unsere Stadt herum so zahlreich in tadelloser Güte, daß dies hauptsächlich das Komitee veranlaßte, über die anfangs bestimmte Zahl so weit hinauszugehen. Diese Erfahrung entfernt jeden Zweifel, ob das hier gleich wie in Hamburg angenommene Verfahren der Unterbringung in Familien dauernd durchführbar sein werde. Ebenso haben die Geldbeiträge der städtischen Gönner die Erwartung namhaft übertroffen, so daß es möglich war, von den angebotenen guten Quartieren vollen Gebrauch zu machen. Die Familienpflege ist freilich auch bei Weitem billiger als die Aussendung von Kolonien mit Lehrern und Lehrerinnen; man darf hoffen, mit wenig über 5000 *M*, 20 *M* auf den Kopf durchschnittlich, auszureichen.

* **Hamburg**, 26. Juli. Das für das Jahr 1883 hier in Aussicht genommene erste allgemeine deutsche Kriegerfest verspricht sehr großartig zu werden. Der hiesige Kriegerverein hat an sämmtliche Vereine Deutschlands Einladungen für dieses hier vom 1. bis 3. Juli 1883 stattfindende Fest ergehen lassen, und ist dem Festkomitee der Krystallpalast unter sehr liberalen Bedingungen zur Verfügung gestellt worden, weil der zu erwartende Ueberschuß des Festes für die Zwecke der Versorgung der Hinterbliebenen deutscher Krieger verwandt werden soll. Die Anzahl der Mitglieder der deutschen Kriegervereine wird auf etwa 750,000 angegeben. Wenn auch nur ein Bruchtheil derselben sich an dieser ersten allgemeinen Versammlung betheiligen wird, so werden sich leicht Zehntausende hier versammeln. (O. Z.)

Baiern.

* **Würzburg**, 25. Juli. Professor Bergmann hat laut der „Fr. Ztg." einen ehrenvollen Ruf an die Universität Berlin an Stelle Langenbeck's erhalten und ist heute dahin abgereist. Sein Weggang wäre ein schwer zu ersetzender Verlust für unsere Hochschule.

* **Bayreuth**, 26. Juli. Die beiden ersten Akte des Bühnenfestspieles „Parsifal" sind soeben zu Ende und wurden von den Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen. Besonders angesprochen haben das Vorspiel und der Zwiegesang Parsifal's und Kundry's. Die Inszenirung war von überraschender Schönheit, insbesondere der Gralsaal, auch die Chöre waren vortrefflich. Nach dem Schluß des zweiten Aktes trat Richard Wagner an die Logenbrüstung und sprach seinen Dank für die beifällige Aufnahme aus, indem er zugleich bat, weitere Beifallsäußerungen zu unterlassen, um die Stimmung nicht zu beeinträchtigen. Der Vorstellung wohnten u. A. auch der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, die Herzogin von Edinburgh und die Großfürstin Wladimir bei.

Oesterreich-Ungarn.

* **Prag**, 24. Juli. Mehrfach war schon die Rede davon, daß das Testament der verstorbenen Wittwe des letzten Kurfürsten von Hessen den Prinzen Heinrich von Hanau nur auf Pflichttheil setzt. Die authentische Nachricht fehlt noch, indeß scheint so viel sicher zu sein, daß das Erbtheil des Verschwenders den Erwartungen nicht entspricht. Sein Kurator berief die Gläubiger in Prag zusammen und bot ihnen einen Akkord von 15 Proz. an, den sie aber ausschlugen. Allein in Prag hat Prinz Heinrich 300 000 Gulden Schulden.

Britisches Reich.

* **London**, 26. Juli. Die Mörder des Lords Frederic Cavendish und des Unterstaatssekretärs für Irland Bourke sind endlich ergriffen worden. Wie man erfährt, sind dem hiesigen Auswärtigen Amte gestern Depeschen der Konsularagenten in Caracas und St. Thomas zugegangen, nach welchen sich ein Irländer

---

Bayreuther Briefe.*)

(Fortsetzung.)

Die Parsifalmusik.

Wenn man von einer Musik zu der Parsifal-Dichtung spricht, so darf dies natürlich nicht in dem Sinne genommen werden, wie wir von einer Musik zu Egmont, von der Fideliomusik oder den Werken irgend eines anderen klassischen Opern-Großmeisters sprechen. Die Musik, wie wir dieselbe gewöhnlich fassen, soll bei Wagner nicht existiren. Die Rolle, die er unserer schönen Kunst zugetheilt hat, ist so weit entfernt von den Aufgaben, die unsere Klassiker ihr stellen, daß jeder Vergleichspunkt fehlt und dennoch giebt es Leute, wirklich urtheilsfähige und kenntnißreiche Leute, welche die Behauptung aufstellen und die Behauptung beweisen, daß Wagner gerade in denjenigen Theilen seiner Tondramen am Bedeutendsten und Größten, die sich mit den künstlerischen Prinzipien unserer Klassiker vereinbaren lassen. Eine ketzerische Behauptung das, aber in ihrer Beweiskraft darum nicht weniger überzeugend. Das Gebiet der reinen Instrumentalmusik, der sogenannten „absoluten Musik", hat der Bayreuther Meister in seinen Jugendjahren nur flüchtig und mit so zweifelhaftem Erfolge betreten, daß diese Versuche kaum der Erwähnung werth sind. Eine Ausnahme macht vielleicht jene monströse Ouvertüre, die er im Jahre 1830 durch Kapellmeister Dorn im Leipziger Theater als Zwischenaktsmusik aufführen ließ. In dieser Ouvertüre kehrte alle vier Takte mit hartnäckigster Konsequenz ein im stärksten Fortissimo erschallender Paukenschlag — wohl der Keim der späteren Leitmotivefrucht! — wieder, ein Knalleffekt, welcher das Auditorium, wie Wagner's Panegyriker Glasenapp berichtet, von gelindem Schrecken zu unverhohlenstem Unwillen und schließlich zu herzlichster Heiterkeit emportrug.

Wollen wir uns von der Parsifalmusik durch Worte einen annähernden Begriff bilden, so müssen wir, da wir weder die Partitur noch den Klavierauszug abdrucken lassen können, aus den Regionen transscendentaler poetischer Spekulation in die weniger haltlose aber nicht weniger schwer zu ersteigende Region der Leitmotive steigen. Herr von Wolzogen giebt in seinem Leitfaden dieser musikalischen Wegweiser und Schlüssel zu der Wagner'schen Ton-Chiffreschrift sechsundzwanzig an; O. Eichberg dreiundzwanzig; P. Schumacher in seiner Analyse des Werkes, welche die vortrefflichste, inzwischen leider auf unbestimmte Zeit sistirte Berliner „Musikwelt" publizirte, etwa eben so viele. A. Heintz giebt 66 Beispiele, deren Memoiren er zum Verständniß des Werkes für nothwendig hält. Er erwähnt ein Abendmahlsmotiv, ein Gralsmotiv, ein Motiv des Glaubens, ein Motiv der Heilandsklage um das entweihte Heiligthum, ein Reit-, Speer-, Minne-, Verlockungs-, Verwilderungsmotiv, ein Streit-, Neck-, Schwan-, Lach-, Glocken- und Lenzmotiv, ein Motiv der Balsambringerin, der Gralsbotin, der Waldesmorgenpracht, der Weissagung von reinen Thoren, ein Zaubermotiv Klingsors, ein Motiv der Reuesehnerzen, der Mutterliebe Herzeleidens, ein Motiv der Versuchung, der Trostverleihung, des verführerischen Blühens, der Entzückung, der Blumengeister, der Sündennoth, ein Motiv des Mutterschmerzes, des Verwelkens, ein Bedrängnißmotiv, Charfreitagsmotiv, ein Motiv der Irrfahrt Parsifals, ein Motiv der Andacht, der Irrniß und der Blumenaue, ein Motiv des Gralskönigs, ein Trotzmotiv des Amfortas und ein Motiv der Sterbenssehnsucht. W. Tappert hat dieser anständigen Reihe noch ein neues Motiv hinzuentdeckt; er nennt es „die heiligen Palästrinaakkorde", weil die prägnante Harmoniefolge dem Anfange des Stabat mater entspricht, welches R. Wagner unlängst in neuer Fassung bei Kant in Leipzig erscheinen ließ. Es ist ein Ding absoluter Unmöglichkeit, in die Musik des Parsifal ohne Kenntniß dieser Motiven, die selbstverständlich in unzähligen verschiedenartigen rhythmischen und melodischen Verbindungen das ganze Werk hindurch wiederkehren, einen verständigen Sinn zu bringen, ebenso unmöglich aber auch, diese Kenntniß der Motive durch Worte vermitteln zu wollen. Dem Referenten, der auf das schlagende, durch lebendige Notenbeispiele zu gehende Beweismaterial von vornherein verzichten muß, bleibt nichts anderes übrig, als auf induktivem Wege die Herstellung eines Abbildes des musikalischen Gehaltes der Oper — Pardon! des „Bühnenweihfestspieles!" — zu versuchen.

Das Vorspiel des Werkes beschreibt Herr von Wolzogen, unterstützt durch Anführung zahlreicher Notenbeispiele, folgendermaßen: „Das Vorspiel führt uns in das Heiligthum des Grals. Wir hören die feierlich ernsten Weisen, welche am Schlusse des ersten Aktes das Liebesmahl der Gralsritter in Tönen darstellen. Das ist nicht jene Macht des Grales, wie sie im „Lohengrin" mit ritterlichem Glanze aus geheimnißvoll ferner Heiligkeit her sich hilfespendend der Welt offenbart. Es ist die göttliche Macht der Liebe und des Glaubens selbst, welche sich dem Menschenherzen in himmlischer Verkündung mittheilt und aus gläubigen Seelen sich eine fromme Gemeinde inbrünstiger Gottesdiener schafft. (sic!) Die Botschaft der ewigen Liebe, die sich des Menschen erbarmt und ihr eigen Blut seinem Heile zum Opfer gebracht hat, ertönt in einsamer Stille zart und innig mit der intonirenden Melodie des Liebesmahlsspruches: „Nehmet hin meinen Leib, nehmet hin mein Blut" ꝛc. ꝛc. und mit sanft schauernden Tremolandoharmonien der Saiteninstrumente zieht dieser göttliche Geist der Liebe alsbald in die ergriffen lauschenden Herzen ein, die wie emporgezogen zum himmlischen Quell der Verkündung unter solchem Erschauern der innersten Seele den heiligen Spruch in leisem Gebete sich wiederholen. Gleicherweise folgt der zweite Theil des Spruches: „Nehmet hin mein Blut, nehmet hin meinen Leib". Nun schließt sich die Gemeinde der Gläubigen fest zusammen und wie erwachsen aus dem tönenden Wesen jenes Spruches erhebt sich mit feierlichem Glanze die hehre Gestalt des Heilgthums in der aufsteigenden Figur des eigentlichen Gralmotives. Hierin wird zum ersten Male in dem bisher wie auf leisen Engelsfittigen daherschwebenden Tonstücke ein forte erreicht, mit welchem dann auch alsbald triumphirend, kraftvoll und groß das dritte zum Grale gehörige Hauptmotiv, das Glaubensthema ein'setzt, jene schwungvolle Melodie des Knabengesanges bei der Feier: „Der Glaube lebt! Die Taube schwebt, des Heilands holder Bote!" Hier von den Bläsern gebracht, erschallt sie wie der Glaubensruf der gesammten Ritterschaft im Dienste der heiligen Liebe; und als auf ihr erstes im diminuendo ausgehendes Auftreten nochmals das Gralsmotiv zart erwidert hat, — da beginnt sie von Neuem im piano einzusetzend und dann allmählich anwachsend zum fortissimo ein erhabenes Spiel ihres mit den verschiedenen Stimmen von der Höhe zur Tiefe niedersteigenden Themas: ein Bild der Verbrüderung einer ganzen Menschheit, das bei der Feier am Aktschlusse sich wiederholt zu den feierlichen Umarmungen der Ritter nach dem Liebesmahle. Im Pianissimo verhallend, folgt diesem herrlichen Allgesange dasselbe Thema noch ein Mal in der Höhe wie der Segen des Himmels über dem irdischen Gottesbunde nach und verschwindet zuletzt in einem tiefen Pankenwirbel, als rollte ein dunkler Wolkenvorhang über diesem hehren Bilde religiöser Seligkeit zusammen. Damit schließt der erste Theil des Vorspiels. Mit leisem Grauen wandelt sich der dunkle Wirbel fast unvermerkt aus dem Grundton des Vorspieles (as) in ein schauriges Tremolo auf Sext und Tonica (f-as), womit gleichsam die andere Seite vom Weltbilde des Gralthurmes, das Bild des Leidens der heiligen Liebe in der Welt, im menschlichen Herzen, sich entschleiert (sic! und das alles durch ein einziges Tremolo!). Mit des Amfortas Fall ist auch in das Heiligthum des Grales die Schuld und die Noth eingezogen. Aber hier im Vorspiele dürfen wir die Töne des Leidens und der Klage, die wir nun vernahmen, wohl allgemeiner fassen. Der Heiland, der sein Leben am Kreuz dahingegeben für die Entsühnung den an ihrer Schuld tödtlich leidenden Menschheit — er wird alltäglich von Neuem gekreuzigt in jedem sündigen Menschenherzen, und auch die geweihtesten Seelen der Glaubensgemeinde sind nicht frei von dem Fluche erneuter Sündhaftigkeit. So hören wir denn jetzt aus der Tiefe des tremolirenden Basses die Melodie des Liebesmahlspruches wieder auftauchen, aber sogleich abbrechen mit ihrem so schmerzlich bewegten Mittelstheile unter einem klagend emporsteigenden Tremolo in der Höhe, dessen plötzlicher Eintritt diese tönende Welt wie zerrissen erscheinen läßt durch den Todesschmerz des Gekreuzigten. Der Mittelstheil wird vereinzelt aufseufzend (sic!) dazu wiederholt. Zweimal zieht der Liebesmahlspruch in dieser andrängenden Gestalt wie zu stets erneutem Leidenwege (sic!) in veränderten Tonarten an uns vorüber, und zum dritten Male, indem er immer um eine kleine Terz höher, nun im trauernden d-mol einsetzt, drängt sich der Mittelstheil, wie Schmerz an Schmerz, im Wechselspiele der Instrumente gleich dreimalig aneinander. Da sehen wir gleichsam den von den Speerstichen der Weltlichkeit zerfleischten Heiland (sic!), eine allerschmerzlichste Passion, die Gotteswunde im Sünderherzen (sic!, ein Heiland mit einem Sünderherzen! Jedenfalls eine originelle Trope!) blutend, klagend, aber in der Klage noch wortlos, — bis auch der Schlußtheil sich anfügt und nun mit wiederum dreimaliger ineinander greifender Wiederholung in eine elegische Figur von einfachster aber tief ergreifender Wendung übergeht. Hier liegt in der dringenden Klage bereits die Ahnung einer ergebungsvollen Lösung, und so ergießt sie sich denn zum letzten Male in einem weiten ausgesponnenen, wie heilig beruhigenden Gesang — es ist ein Theil des Gesanges der Jünglinge vor der Feier: „Den sündigen Welten mit tausend Schmerzen" u. s. f. Da schweigt das Weh' — nur noch einzelne leise Seufzer, der Schlußtheil des Liebesmahlspruches, dieser kurze Aufstieg, verhallt nach der Tiefe zu: und als ein Bild der seligen Hoffnung der Gläubigen auf die unendliche, über Weh und Tod dennoch fortdauernde göttliche Liebe schwebt mit dem sich klärenden Tongespinnste der tremolirenden Begleitung der erste Theil des Liebesmahlspruches, wie er das Vorspiel begonnen, einer erlösten Seele (sic) gleich in himmlischen Höhen empor. — —

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck, auch im Auszuge, verboten.

Namens O'Brien der Polizei in Puerto Cabello gestellt und gestanden habe, daß er den Mord mit drei anderen Personen, welche er namhaft machte, verübt habe.

Auf die Haftnahme der Mörder hatte die englische Regierung eine Belohnung von 20,000 Pf. Sterl. ausgesetzt.

Türkei.

* **Konstantinopel**, 26. Juli. Die tscherkessischen Offiziere, welche wegen Verschwörung gegen Arabi Pascha ausgewiesen waren, sind gestern nach Alexandrien abgereist und haben als Gnadengeschenk des Sultans einen zweimonatlichen Gehalt ausgezahlt erhalten.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 27. Juli. In Nr. 168 dieser Zeitung ist bei der Inhaltsangabe des Amtsblattes Nr. 57 irrthümlicher Weise eine Bekanntmachung Fürstlicher Regierung, die Schafräude betr., unrichtig wiedergegeben. Die Bekanntmachung lautet vollständig und richtig wie folgt:

Aus amtlichen Berichten, die in Folge eines Schreibens des Reichskanzlers wegen allgemein zu ergreifender Maßregeln zur Unterdrückung der Schafräude eingezogen sind, hat sich ergeben, daß die Schafräude hier im Lande vielfach mit „Schorf" oder „Grind" bezeichnet und daher nicht für diejenige Krankheit gehalten wird, die nach § 9 und 10 des Reichsseuchengesetzes vom 23. Juni 1880 der Anzeigepflicht unterliegt.

Die Schafbesitzer werden hierauf aufmerksam gemacht und zugleich auf § 65 des Reichsseuchengesetzes verwiesen, nach welchem die Unterlassung der Anzeige strafbar ist.

* **Detmold**, 26. Juli. Eine für die Geschäftswelt interessante Entscheidung hat das Reichsgericht in Leipzig erlassen. Im geschäftlichen Verkehr gilt es als bekanntlich nicht gerade für unerlaubt oder ungerecht, wenn jemand darnach trachtet, die eigene Kundschaft auf Kosten von Konkurrenzgeschäften nach Kräften zu vermehren, wobei nicht immer solche Mittel angewendet werden, welche den Maßstab strengster Wahrheitsliebe oder Redlichkeit aushalten. Ein Geschäftskniffchen gilt eben nicht immer als eine Unredlichkeit im strengsten Sinne, wird vielmehr als eine Art von Nothwehr im Kampfe mit der häufig erdrückenden Konkurrenz betrachtet. Dem gegenüber bestimmt die obige Entscheidung, daß, im Falle jemand einem bestehenden Geschäfte dessen Kundschaft durch Vorspiegelung falscher Thatsachen entzieht, um dieselbe an sein eigenes Geschäft heranzuziehen, derselbe wegen Betrugs zu bestrafen sei.

* **Detmold**, 27. Juli. Nach jetzt veröffentlichter amtlicher Uebersicht sind in unserem Fürstenthum im Jahre 1881 in Summa 1006 Ehen geschlossen worden und fanden 4471 Geburten statt, von denen 4299 Kinder lebend und 172 todt geboren wurden. Die Lebendgeborenen vertheilen sich auf 4063 eheliche Kinder und zwar 2077 männlichen und 1986 weiblichen Geschlechts, und 236 uneheliche Kinder, darunter 122 männlichen und 114 weiblichen Geschlechts; ferner die Todtgeborenen auf 159 eheliche und 13 uneheliche Kinder. Die Zahl der Gestorbenen betrug 2715 und zwar 1360 männlichen und 1355 weiblichen Geschlechts.

* **Salzuflen**, 27. Juli. Das Verzeichniß der hies. Kurgäste zeigte bis zum 25. d. M. die Nr. 627, eine Zahl, wie sie in früheren Jahren an diesem Datum wohl noch nicht erreicht war. Im Gegensatze zu früherer Zeit weilen hier besonders viele Personen, die den wohlsituirten Ständen angehören. Das Kurhaus, sowie bessere Privatwohnungen sind vollständig besetzt. Die schön gelegenen Promenaden unweit der Gradirung werden daher auch stärker besucht, denn sonst. Schade nur, daß den Kurgästen nicht mehr Abwechslung geboten wird. Am nächsten Sonntag Nachmittag 4 Uhr wird jedoch die Kapelle der hies. freiwilligen Feuerwehr bei der Sophienquelle ein Konzert veranstalten und läßt sich erwarten, daß dasselbe recht zahlreich besucht wird und dem Publikum bei den lobenswerthen Leistungen des Musikkorps gegen geringes Entree ein angenehmer Genuß bevorsteht.

* **Bielefeld**, 26. Juli. In der am vergangenen Freitag auf der Bergluft hierselbst stattgehabten außerordentlichen Generalversammlung des landwirthschaftlichen Kreisvereins beantragte Rittergutsbesitzer von Borries-Eckendorf als Referent der ad hoc eingesetzten Kommission eine Petition an den Magistrat, betreffend die Einrichtung eines wöchentlichen Viehmarktes in Bielefeld. Nachdem der Vortragende die Gründe für die gewünschte Einrichtung entwickelt hatte, wurde eine solche Petition, im Anschluß an eine andere von dem „Verein für kommunale Zwecke" einzureichende Petition desselben Inhalts beschlossen. Dr. Möller auf Kupferhammer empfahl nach Anleitung einer von Schulz-Lupitz herausgegebenen Schrift, die Kalidüngung für Sandboden, indem er auf das Irrationelle in der bisherigen Behandlung des Sandbodens und auf die schönen Erfolge hinwies, welche der Verfasser der genannten Schrift durch passende Anwendung des Kalis erzielt habe.

* **Bielefeld**, 26. Juli. Die Dampfwalze, Eigenthum der Provinzial-Bauverwaltung und das Werk einer Berliner Fabrik, arbeitet zur Zeit auf der nach Herford führenden Chaussee in der Nähe der Delius'schen Dampfmühle. Zu der eigentlichen Dampfwalze gehören auch noch 2 Requisitenwagen, mit „Bauverwaltung der Provinz Westfalen" gezeichnet, die sämmtliche Geräthschaften behufs Reparatur der Walze und Reservetheile enthalten. Was nun die Leistungen der Walze betrifft, die von einem Führer und Heizer bedient und ungefähr gelenkt wird, so bewegt sich dieselbe im Tempo der von Pferden gezogenen gewöhnlichen Straßenwalze; doch schafft sie ungleich mehr, als diese, weil sie mittelst ihrer bedeutenden Schwere und des dadurch auf die Steinmassen erzeugten größeren Drucks letztere in kürzerer Zeit fest rollt, als die gewöhnliche Walze, bei der noch als Nachtheil hinzutritt, daß die Hufe der Pferde, namentlich wenn es bergan geht, die Steine wieder lockreißen, wodurch ein öfteres Ueberwalzen veranlaßt wird. In nächster Woche wird, wie wir hören, die Dampfwalze auf der Detmolderstraße arbeiten. (B. T.)

* **Pyrmont**, 27. Juli. Am nächsten Sonntag, den 30. Juli, dem sogenannten „goldenen Sonntage" (letztere Benennung soll den Höhe- und Glanzpunkt der Badesaison hier ausdrücken), wird ab hier nach Altenbeken ein Extrazug abgelassen werden, zu welchem die gewöhnlichen Billets Gültigkeit haben. Abfahrt Pyrmont 8 Uhr 43 Min. Abends, Ankunft Altenbeken 9 Uhr 44 Min. Abends und dann Anschluß nach Paderborn. (Siehe Anzeige der Eisenbahndirektion im Inseratentheile der gestrigen Nr. 174.)

* **Paderborn**, 24. Juli. Vorgestern Mittag erschoß sich ein Gefreiter der 5. Eskadron des hiesigen Husarenregiments auf dem Appartement der Kaserne. Wie man hört, soll derselbe etwa 200 M. Reservegelder unterschlagen haben. (W. Ztg.)

Auch Rußland nimmt den Kampf auf gegen den Alkoholismus!

☐ Der Kaiser von Rußland hat befohlen, daß in keinem russischen Dorfe mehr als eine Schenke sein soll, auch nur eine gemeinsame, wo 2 oder 3 Dörfer nahe zusammenliegen. Der Schenkwirth ist mit festem Gehalt anzustellen, darf keinen Vortheil vom Verkauf der Spirituosen haben und wird mit Geldbuße, Entlassung oder Gefängniß bestraft, wenn er Trunkenheit in seinen Räumen duldet. Augenscheinlich ein neuer Triumph des „Gothenburger Ausschanksystems!"

Sogar in Rußland also, wo die Staatseinnahmen vom Branntwein eine ungleich stärkere Quote des Gesammteinkommens bilden, als in irgend einem Lande der Welt, sucht man dem furchtbaren Strome, der sich über die Bevölkerung ergießt, Dämme entgegenzusetzen!

Vermischtes.

* **Osnabrück**, 24. Juli. Ein junger Mann, der Arbeiter Boberg von hier, wurde beim Diebstahl von Heu heute Morgen von einem furchtbaren Geschick getroffen. Während der ersten Morgenstunden schon hatte er von einer nicht fern von seiner Wohnung gelegenen Wiese sackweise Heu gestohlen. Er mußte dabei stets das Bahngeleis passiren. Nach 5 Uhr bemerkte der Feldhüter den Frevel und ertappte den Dieb auf frischer That. Sich den Folgen zu entziehen, flüchtete er und mußte dabei wiederum das Bahngeleis überschreiten. Im gleichen Momente brauste ein Zug heran, der seiner Flucht ein Ziel zu setzen drohte. Kurz vor der Maschine des Zuges übersprang B. in seiner Angst vor dem ihn verfolgenden Feldhüter das Bahngeleise, wurde jedoch von der Maschine erfaßt und büßte sein Unternehmen mit dem Tode. Kopf und Arme wurden dem Unglücklichen von dem Rumpfe getrennt. (Westf. Pr.-Ztg.)

* * *

* **Elberfeld**, 26. Juli. Ein großes Volksfest nach süddeutscher Weise soll am Sonntag, den 29. August auf dem Johannisberg stattfinden, es soll ein sogen. „Bockfest" sein, mit extra gebrautem Bockbier, mit Bockmusik, die sich dadurch auszeichnet, daß die Musici nur sangbare Volksmelodieen aufspielen, mit all dem kleinen Tand, der zu einem Volksfest gehört: Schießbuden, Mordgeschichten u. s. w. Was aber das ganze Fest am interessantesten macht und für Elberfeld, wir glauben, sogar für die ganze Provinz, als Novität angeführt werden darf, ist das Braten eines ganzen Ochsen am Spieße. Den dazu erforderlichen Apparat baut Herr Stellmachermeister Weyhe hierselbst nach einem Münchener Modelle. Entrepreneur des ganzen Festes ist, so schreiben die „Neuesten Nachrichten," Herr Werner Seel in Verbindung mit einem hiesigen Metzger. (W. Ztg.)

* * *

* **Sonderburg**, 21. Juli. In diesem Augenblicke durchläuft unsere Stadt die Trauerkunde von einem schrecklichen Unglück, welches gestern Abend geschehen ist. Sieben junge Leute, ein Sohn des hiesigen Müllers Hansen, ein Sohn von Tischler Rasmussen, ebenfalls von hier, zwei Lehrlinge und zwei Dienstmädchen von Müller Hansen, ein Lehrling von Müller und ein Gehülfe von Barbier Jürgensen, Namens Thomsen aus Flensburg, bestiegen zusammen ein Boot und fuhren auf den Mühlenteich hinaus. Bei einer unvorsichtigen Bewegung der Segelnden schlug das weder auf dem Kiel gebaute noch mit Ballast versehene Boot um. Nur die beiden zuerst Genannten sind gerettet. Thomsen, der ein vorzüglicher Schwimmer gewesen sein soll, hat wohl nur dadurch seinen Tod gefunden, daß ihn einer der Untersinkenden umklammert hat. Gestern Abend wurde eines der Mädchen ans Land befördert, blieb aber trotz der Wiederbelebungsversuche dem Tode verfallen. Die Uebrigen konnten erst heute früh ans Ufer gebracht werden. (K. Ztg.)

* * *

* Ganz dieselben Klagen, wie wir sie vor acht Tagen aus Borkum veröffentlichten, kommen jetzt aus Norderney. Auch diese Insel ist völlig überfüllt, und neu Ankommende können zur Zeit durchaus nicht auf ein Unterkommen rechnen. In Schaaren müssen, wie der „B. B.-C." mittheilt und auch von andern Seiten bestätigt wird, die ankommenden Badegäste umkehren, ohne daß die Badedirektion es für nöthig gehalten hat, hierüber etwas zu verlautbaren, was sie dem Publikum denn doch wohl schuldig wäre. Die Badeverwaltung sieht täglich mit größter Seelenruhe etwa dreihundert Menschen von Emden nach Geestemünde ankommen, die in Boden- und Kellerräumen, in Lesezimmern und auf der Erde einige Tage hindurch schelteud und fluchend kampiren und ihr Nachtlager suchen müssen, um nachher — nicht etwa ein leidliches Unterkommen für ihren Badeaufenthalt zu finden, sondern am dritten Tage nach vergeblichen Versuchen, möglicherweise bei Sturm und Gewitter wieder die Rückreise anzutreten. Das genannte Blatt bemerkt dazu: „Wir meinen, die Badeverwaltung schadet durch dieses Verhalten Norderney aufs Empfindlichste. Wer einmal in dieser Art unverrichteter Sache hat umkehren müssen, der wird wohl Norderney niemals wieder aufsuchen. Zugleich als Rüge für die Badeverwaltung und als Warnung für Diejenigen, die nach Norderney zu gehen beabsichtigen, mögen diese Zeilen deshalb veröffentlicht werden."

Bäderstatistik.

	Personen
Aachen bis zum 20. Juli	11557
Baden-Baden bis zum 21. Juli	22517
Borkum bis zum 15. Juli	1200
Driburg bis zum 29. Juni	100
Eilsen bis zum 29. Juni	81
Elster bis zum 18. Juli (2173 Nrn.)	3340
Ems bis zum 19. Juli (nebst 4435 Durchreis.)	6079
Franzensbad bis zum 29. Juni	1854
Harzburg bis zum 16. Juli (nebst 3385 Durchr.)	1719
Heringsdorf bis zum 15. Juli	2550
Homburg bis zum 29. Juni	1640
Karlsbad bis zum 17. Juli (13,684 Parteien)	18058
Kissingen bis zum 29. Juni	3604
Kösen bis zum 14. Juli (422 Nrn.)	1210
Kreuznach bis zum 21. Juli (Nrn.)	3551
Lauterberg (Harz) bis zum 13. Juli	603
Lippspringe bis zum 29. Juni	380
Marienbad bis zum 29. Juni	3935
Nenndorf bis zum 20. Juli	948
Neuenahr bis zum 22. Juli	2148
Norderney bis zum 20. Juli	3814
Oeynhausen bis zum 21. Juli (nebst 464 Durchreisenden) (Nrn.)	3139
Rehburg bis zum 15. Juli	695
Rippoldsau bis zum 17. Juli	circa 1200
Rothenfelde bis zum 15. Juli	1500
Salzbrunn bis zum 17. Juli (nebst 937 Durchr.)	1891
Schlangenbad bis zum 1. Juli	644
Thale am Harz bis zum 29. Juni	1945
Wiesbaden bis zum 29. Juni	31389
Wildbad Gastein bis zum 29. Juni	568
Wildungen bis zum 22. Juli (1119 Nrn.)	1449

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* Bekanntlich hat der König Ludwig von Baiern alle Kosten der Aufführung des Bühnenweihfestspiels „Parsifal" in Bayreuth übernommen, welche dem Unternehmen durch das Personal und das Orchester des Münchener Hoftheaters erwachsen. So zahlt er für die Sänger allein 60 000 Mark. Da aber Personal und Orchester bedeutend verstärkt wurden — im Ganzen wirken beinahe dreihundert Personen mit, das Orchester beispielsweise ist von 70 auf 110 Mann erhöht — so sind die Kosten für diese Vergrößerung trotzdem noch bedeutend und hat der Verwaltungsrath des Patronatsvereins lediglich für die Sänger noch 84 000 Mark aufzubringen. Nur Marianne Brandt singt ohne Honorar, wie Niemann vor sechs Jahren. Frau Materna erhält für ihre Mitwirkung 6000 Mark, Herr Scaria 6300 Mark. Das Publizirungsrecht der Partitur und des Klavierauszuges von „Parsifal" soll die Verlagsfirma Schott in Mainz von Richard Wagner für 190 000 Mark erworben haben.

* **Die Verluste der Londoner deutschen Opernsaison**, welche von Herrn Franke und Pollini veranstaltet wurde, sind — wie es sich jetzt herausstellt — viel höher, als ursprünglich angenommen wurde. Wie aus London gemeldet wird, sollen sich dieselben auf 6000 Lst. oder 65,000 fl. belaufen und sind sicher nicht geringer als 4000 Lst. Mit Ausnahme der Künstler und Theatermiethe sind nur wenige Posten gedeckt, und nichts ist vorhanden, um die Gläubiger, unter denen sich auch Kapellmeister Richter, die Drucker, Anzeige-Agenten ꝛc. befinden, zu befriedigen. Die Einnahmen betrugen per Abend durchschnittlich 250 Lst., die Ausgaben an 400 Lst. Englische Blätter schreiben die schlechten Einnahmen der Abwesenheit zugkräftiger Sängerinnen, sowie der ungünstigen Wahl der Opern zu. Das Ensemble der Truppe war vorzüglich, jedoch gehörten große, in England berühmte Künstlernamen dazu, um mit der italienischen Oper, an welcher Patti, Albani und Trebelli singen, erfolgreich zu konkurriren. Die Direktion der deutschen Oper wird im nächsten Jahre in andere Hände übergehen und zwar wird in London als Nachfolger Pollini genannt.

Neueste Nachrichten.

* **Konstantinopel**, 27. Juli. In der gestrigen Sitzung der Konferenz haben die türkischen Kommissare erklärt, daß die Pforte bereit ist, unter den in der Note vom 15. d. angegebenen Modalitäten unverzüglich Truppen nach Aegypten zu senden. Die Pforte stellt keine Gegenbedingungen, spricht lediglich Wünsche bezüglich der Behandlung einzelner Nebenfragen aus. Die erste Truppenabtheilung soll schon in den nächsten Tagen abgehen.

* **Alexandrien**, 26. Juli. Ein ägyptisches Schiff ist heute früh nach Abukir abgegangen, um die dortige Garnison aufzunehmen, welche erklärte, dem Khedive treu bleiben zu wollen. Die englische und die eingeborene Polizei in Alexandrien sind bemüht, mit Hülfe eingeborener Arbeiter die voller Trümmer liegenden Straßen wieder herzustellen. Die Zahl der wieder aufgemachten Läden und Restaurants nimmt zu.

* **Alexandrien**, 27. Juli. Arabi beantwortete die Proklamation des Khedive mit einem in Kairo veröffent-

lichten Schreiben, worin er erklärt, der Khedive handle unter den Befehlen der Engländer, die Armee aber werde das Land gegen die englische Invasion aufs Aeußerste vertheidigen. Es heißt, Arabi sprach in einem Schreiben an den Sultan die Hoffnung aus, daß das Gerücht von der bevorstehenden Ankunft türkischer Truppen sich nicht bewahrheite, weil er sonst zu bewaffnetem Widerstande gegen dieselben genöthigt wäre. Es verlautet, die Engländer wollen Fort Mukhebe besetzen, das die Straße an der Küste des Maxintsees beherrscht, wo man Patrouillen Arabis bemerkt. In den Linien des Feindes herrschte heute früh eine gewisse Bewegung. Im Eingeborenenviertel Alexandriens fand heute früh ein größeres Feuer statt, welches das Werk von Brandstiftern zu sein scheint. Der zur Abholung der Garnison von Abukir gestern abgegangene Dampfer kehrte ohne die Truppen zurück, weil dieselben nicht nach Alexandrien kommen wollen.

Berliner Course vom 27. Juli

Deutsche Fonds.					
Deutsche Reichs-Anl.	102,—	4½%	Rhein. Westf. Rtnb.	100,90
4½% Prouss. cons. „	104,90	4½%	Brem. 74er Anl.	—,—
4 „ „ „	101,50	4%	„ 80er „	—,—
3½ „ Staatsschuldsch.	99,—	4 „	Bad. Präm. „	132 80
3½ „ Pomm. Pfandbr.	91,—	4 „	Bayer. „ „	134,—
4 „ „ „	101,90		Braunschw. 20 Thlr.-	
4½ „ „ „	102,50		Loose	98,—
4 „ Westfäl. „	100,80	3½%	Köln-Mind. Loose	127,—
4 „ Westpr. „	101,10	3 „	Oldenburg. „	148,—
4½ „ „ „	102,40	3½ „	Preuss. Prämien-	
4½% „ Ostpr. „	100,90		Anleihe	145,80
Ausländische Fonds.				
4½% Oesterr. Silberr.	66,—	5%	Russ. Bdner. Pfdb.	81,—
4½ „ „ Papierr.	65,10	4½%	Amerikaner	—,—
4 „ „ Goldr.	80,70	7 „	Jersey City	—,—
5 „ „ 60r Loose	122,25	7 „	New-Yorker	—,—
Oesterr. 1864er Loose	—,—	6 „	„ „ „	—,—
5 % Russ. 62er Anl.	83,—	6 „	Rumän. Anl.	119,—
4 „ „ 71/72er „	83,—	6 „	„ „ „	103,40
4½ „ „ 75er „	—,—	4½%	Schwed. 75er Anl.	103,75
5 „ „ 77er „	87,60	5%	Gömörer Pfdbr.	100,30
5 „ „ 80er „	69,10	4 „	Raab-Grazer Präm	93,40
5 „ „ III Orient „	56,50	6 „	Ung. Goldrente	102,10
Eisenbahn-Stamm-Actien.				
Aachen-Mastricht	52,—		Kronpr. Rudolf (gar.)	71,20
Bergisch-Märkische	125,50		Rheinische	163,25
Berlin-Anhalt	151,90		do. neue	—,—
Brsl.-Schwdn.-Freib.	104 50		Rumänische	60,50
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.				
4½% Berglisch-Märk. I. u. II. Ser.	—,—	4½%	Rheinische	102,50
3½ „ do. La. C.	23,50	5 „	Oest. Staatsb. (gar.) fs. 500	388,50
4½ „ do. IV. u. V. Ser.	—,—	3 „	do. v. 1874	374,50
4½ „ do. VI. Ser.	—,—	3 „	Oesterr. Südb. fs. 500	282,80
4½ „ do. VII. „	102,40	5 „	do. (gar.)	101,60
4½ „ do. VIII. „	102,50	5 „	Rudolfsb. III. E.	85,40
5 „ do. IX. „	106,20	5 „	Ungar. Ostb. (Gold)	94,75
4½ „ Köln-Mind. III. E.	102,—	5 „	Warschau-Wiener III. E.	100,50
4 „ „ „ IV. „	101,10			
4 „ „ „ V. „	—,—			
4½ „ „ „ VI. „	104,90			
4½ „ Magdb. Halb.	—,—	5 „	do. VI. „	97,70
4½ „ Rheinische	102,50	6 „	Rumän. Eisenb.	—,—
Bank-Actien.				
Berg.-Märk. Bank	115,—		Gothaer Grunder.-Bank	73,10
Berliner Handels-Ges.	106,—		„ „ junge	85,50
Bremer Bank	107,60		Hannover'sche Bank	109,—
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	85,50		Köln. Wechslerbank	96,25
Dessauer Creditanstalt	99,—		Preuss. Bodencredit-B.	110,—
Deutsche Bank	150,70		„ Hyp. Act.-Bk.	80,50
Deutsche Nationalb.	123,25		„ Immobilien-Bk.	107,—
Disconto-Gesellschaft	204,70		Reichsbank	149,60
Dresdener Bank	129,30		Schaaffhausen. Bnkv.	88,75
Essener Credit-Anstalt	96,—		Westfälische Bank	98,25
Hypotheken-Certificate.				
4½% Braunsch.-Hann.	101,60	5 %	Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110	115,25
4 „ „ „	96,50			
5 „ Gothaer Präm. I	115,—	4½ „	do. „ 100	103,80
5 „ „ „ II	115,70	4½ „	Prss. Hypoth. Pfdbr. rzb. 120	105,50
4½ „ „ „ rzb. 110	104,50	5 „	do. „ 110	106,50
4 „ „ „ 100	96,20	5 „	do. „ 100	102,50
4½ „ Meininger	101,60	5 „	do. „ 100	101,—
4 „ „ Präm.	117,75	4½ „	do. „ 110	102,75
5 „ Preuss. Bodencr. rzb. 110	110,90	5 „	Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100	101,—
5 „ do. „ 100	102,30	4½ „	do. „ 110	102,75
4 „ do. „ 100	96,75	4½ „	Schwed. Hypth.	102,—
5 „ Prss. Centr. Bdnc. rzb. 100	106,10	4½ „	„ Städtepfdb.	98 70
Industrielle Gesellschaften.				
Berg. Märk. Bergw.-Vn.	18,60		Harpener Bergwerke	128,—
Bochumer Gusstahl	81,75		Hibernia „	92,—
Bonifacius Bergwerk	69,—		Hörder Hütten. conv.	113,75
Borussia „	97,75		Königs- u. Laurah.	125,50
Deutsche Eisenb. Bau.	—,30		König Wilhelm	37,25
Donnersmarkhütte	64,90		Louise Tiefbau	46,—
Dortm. Union St. Prior.	98,—		Menden u. Schwerte	75,75
Egestorff's Salzwerke	110,10		Ravensberg. Spinnerei	101,—
Geisenkirchen.	128,50		Sächsische Maschinen	122,50
Georg Marienh. St. Act.	90,40		Vorwärts, Bielef. Spinn.	56,50
Hannov. Masch.	—,—		Westfäl. Drahtindustrie	136,—
Harkort Bergwerke	75,50		Westf. Union St. Prior.	87,50

27/7 Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 148,—

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg

vom 27. Juli, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen	769	+15	S., schwach, wolkig.
Kopenhagen	767	+19	N., mässig, wolkenlos.
Stockholm	765	+16	N., stark, halb bedeckt.
Haparanda	762	+17	N., mässig, wolkig.
Petersburg	—	—	—
Moskau	—	—	—
Hamburg	769	+15	NNW., frisch, halb bedeckt.
Memel	763	+18	NNW., leicht, halb bedeckt.
Paris	775	+13	N., leicht, wolkenlos.
Münster	772	+14	WNW., schwach, wolkig.
Karlsruhe	772	+13	SW., leicht, Regen.
Wiesbaden	769	+14	NW., frisch, bedeckt.
München	768	+10	W., frisch, Regen.
Leipzig	765	+14	NW., stark, Gewitter.
Berlin	765	+16	NO., Regen, Gewitter.
Wien	—	—	—
Breslau	761	+18	WNW., wolkig.

London: schön.

Gefolgt von einem umfangreichen Gebiete hohen Luftdruckes, dessen centraler Theil mit einem Barometerstande von 775mm über Nordfrankreich lagert ist die gestern erwähnte Depression ostwärts bis über die ostdeutschen Grenzen hinaus fortgeschritten, sodass jetzt über fast ganz Centraleuropa, die Alpengegend ausgenommen, frische nördliche Luftströmung mit sinkender Temperatur eingetreten ist. Das Wetter ist über Centraleuropa meist trübe jedoch dürfte das Aufklären, welches in den nordwestlichen Gebietstheilen stattgefunden hat, sich rasch ost- und südwärts über Deutschland ausbreiten. Ueber der Westhälfte Mitteldeutschlands kamen seit gestern Gewitter zur Entladung, stellenweise mit beträchtlichen Regenfällen. Leipzig meldet 21, Kassel 23, Magdeburg 26, Karlsruhe 36mm Regen.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Juli.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Prec.	Windrichtung u. Stärke
27	8 U Abds.	28 1,8	12	80	W. sehr schwach.
28.	7 U Mrgs.	28. 1,5	9,4	83	
28.	1 „ Mtgs.	28. 1,2	15,3	72	

Monds-Aufgang 6⁹ Nchm., Untergang 1³⁹ Mrgs.
Sonnen-Aufgang 4 U. 14 M., Untergang 7 U. 57 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Da die, laut Bekanntmachung vom 25. Mai cr. in Nr. 44 des Amtsblattes, gefundenen und hier abgelieferten Sachen, bis heute nicht abgefordert sind, so sollen dieselben **am Sonnabend, den 29. d. M., Morgens 9 Uhr** zu Gunsten der Armenkasse öffentlich meistbietend auf dem Rathhause (Zimmer Nr. 8) verkauft werden.

Detmold, den 22. Juli 1882.

Der Magistrat.
Petri.

Oeffentliche Sitzung

der städtischen Behörden
am Freitag, 28. Juli 1882,
Abends 7 Uhr.

Tagesordnung:

1. Wahlen,
2. Verkauf von Bauplätzen,
3. Aichamt,
4. Schützenfest,
5. Etat pro 1882.

Detmold, 27. Juli 1882.

Der Magistrat.
Petri.

Freiwilliger Verkauf.

Am Sonnabend, den 5. August c., Nachmittags 3 Uhr, soll in dem Geise'schen Kruge zu Tintrup bei Blomberg eine gut erhaltene **Dreschmaschine** öffentlich meistbietend verkauft werden. Die Kaufbedingungen werden im Terwine bekannt gemacht.

Kaufliebhaber wollen sich zur bestimmten Zeit dort einfinden.

Blomberg, den 27. Juli 1882.

Strotkeich,
Gerichtsvollzieher.

Detmold. Die nicht abgeholten Gewinne der Verloosung vom 18. d. M. — 1 Schaf, 1 Schwein und 3 Stamm Hühner — sollen Sonnabend, den 29. d. M., Nachmittags 6 Uhr beim Gastwirth Köller hierf. meistbietend verkauft werden.

Der Verein.

Bei der gestern stattgehabten

Verloosung

der auf der Gemäldeausstellung in der Ressource dahier angekauften Oelgemälde sind gefallen:

Gewinn Nr. 1 auf Loos Nr. 94
„ „ 2 „ „ „ 2
„ „ 3 „ „ „ 212

Die Gewinne sind in Empfang zu nehmen beim

Ressourcenwirth Eikemeyer.

Mittheilung.

Hiermit beehren wir uns anzuzeigen, daß unsere Geschäftslokale von **Sonntag, den 30. d. M. bis Sonntag, den 3. September einschließlich Nachmittags um 1 Uhr** geschlossen werden.

Detmold, den 28. Juli 1882.

Gebr. Pagel. W. Starke.
Theodor Storch. W. Tracht.

Gärtnerei-Verpachtung.

Einen Theil meiner 8 Minuten vom Bahnhofe Detmold an der Chaussee nach Lage und an der Werre grenzenden, bisher von meinem Gärtner F. Weidling geführte Gärtnerei und Gemüsebau will ich nebst dazu nöthigen Wohn-, Keller-, Remise-Räumen, Stallung, Scheune vom 1. Oktober oder vom 1. Januar an verpachten.

Liebhaber, die eine Kaution stellen können, wollen sich nur an mich direkt wenden.

Minden, den 26. Juli 1882.

Eduard Hartge.

Buchweizen,
Incarnat-Kleesamen,
Riesen- und Ackerspörgel,
Klumpsaat
zu runde und lange Rüben
empfiehlt in prima neuer Qualität billigst
Adolph Kirchhoff
in Lage.

E. Richardt

Exterstr. 16 **Detmold** gegenüber der Post
empfiehlt sein Lager
Orig. Singer-Nähmaschinen
in allen Größen
zu billigen Preisen.
Sämmtliche Reservetheile, sowie Nadeln zu sämmtlichen Systemen halte stets auf Lager.
Singer-Nadeln à Dutz. 75 ₰.

Kassetten,

feuerfest und diebessicher,
in allen Größen von 15 bis 100 *M* zu Fabrikpreisen,
auch zum Anschließen eingerichtet.
Dieselben sind sehr zweckmäßig für Rentiers, Vereine, Gerichtsvollzieher u. s. w.

E. Richardt, Detmold.

Ein Kapital von 20000 *M*

auf erste Hypothek gegen genügende Sicherheit wird in Pyrmont anzuleihen gesucht.

Zu wenden an die Expedition des Wochen- und Kreisblattes in Pyrmont.

Leichte **Sommer-Jaquetts** in Kaschmir, Lustre, Drell und Leinen empfiehlt zu billigsten Preisen von 2,50 *M* an; **schwarz-weiß** □ **engl. Lederhosen,** waschecht, 5,00 *M* und billiger.

Aug. Köster Ww., Hornsche-Str.

Circa 150 Haufen

reiner Roggen von besonderer Güte, auf unseren Grundstücken in Rödlinghausen am Meiersfelder Kommunalwege, soll am

Montag, den 31. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Actien-Bierbrauerei Falkenkrug.

Nelken-Flor.

Meine Nelkensammlung steht in Flor. Es blühen 5000 Pflanzen. Zur geneigten Ansicht ladet freundlichst ein

C. Gronemann, Blomberg.

Baumeistern u. Hausbesitzern ꝛc.

die ergebene Anzeige, daß die Herren **G. Strunk,** Maurermeister in **Salzuflen** und **F. Sielemann,** Maurermeister in **Detmold,** eine Niederlage des durch div. Verfügungen **höchster Ministerial-, Regierungs- und Baubehörden angeordneten alleinig patentirten und mehrfach prämiirten** Dr. H. Zerener'schen

Antimerulion (Gegen Schwamm ꝛc.)

halten und zu den billigsten Detail- und Engros-Preisen abgeben.

Chem.-Fabr. Gustav Schallehn, Magdeburg.

Da, wo das „Antimerulion" beim Neu- oder Reparatur-Bau nach Vorschrift angewandt wird, ist das Erscheinen oder die Wiederkehr des Schwammes völlig ausgeschlossen. Rath und Auskunft, auch zur Anlage von Eiskellereien etc., gratis.

Tapeten neueste Muster, unglaublich billig; Musterkarten versenden auf Wunsch franco und umsonst; aber nicht an Tapezierer, nicht an Tapetenhändler, nicht an Wiederverkäufer, **sondern nur an Privatleute,** da es uns **absolut** nicht möglich, auf diese unglaublich billigen Preise und ausgezeichnet schöne Waare noch Rabatt bewilligen zu können.

Bonner Fahnenfabrik, Bonn a. Rhein.

Frische

Seezungen

bei
E. Steller.

Frische

Vollheringe

empfing **Aug. Kast.**

Spickaal

empfing **Aug. Kast.**

Frischen

Pumpernickel

empfing **A. Watermann.**

Ein kräftiger

junger Mann,

welcher Lust hat, die Müllerei zu erlernen, kann sofort oder später bei mir in die Lehre treten.

H. Mansfelder, Höntrup b. Blomb.

Ein

junges Mädchen,

welches einige Anleitung im Nähen und sonstigen Handarbeiten zu erhalten wünscht, findet hierzu passende Gelegenheit in den Nachmittagsstunden. Wo? zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Für ein

junges Mädchen,

17jährige Ausländerin, wird ein Platz in einer gebildeten Familie gesucht, wo dasselbe Gelegenheit hätte sich in der deutschen Sprache und im Haushalt zu vervollkommnen und durch englische Konversation sich nützlich machen zu können. Wenn verlangt, kann ein mäßiges Kostgeld vergütet werden.

Offerten unter M. B. 123 werden in der Exp. d. Bl. erbeten.

---

600 Thlr.

Pupillengelder sind gegen gute hypothekarische Sicherheit und 4% Zinsen auf Mitte August oder Anfang September leihbar.

Schriftliche Anfragen befördert die Exp. d. Bl. unter Nr. 122.

Ein hübscher

Schnurrbart

ist die schönste Zierde des Jünglings. Der so schnell berühmt gewordene

Mustaches-Balsam

von *Paul Bosse,* Frankfurt a/M., Schillerstraße 12, leistet in **schneller und kräftiger** Erzeugung des **Bartes Erstaunliches** und übertrifft bei Weitem alle anderen derartigen Mittel. **Wirkung unfehlbar.** Große Amanda Attest. **Preis pr. Dose *M.* 2.50.**



„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 176. Sonnabend, 29. Juli. 1882.

Bestellungen auf die Lippische Landeszeitung für die Monate August und September werden von allen Postanstalten zu ℳ 1,74 und für die Stadt Detmold in der Expedition zu ℳ 1,50 angenommen.

Die Königin Marie von Hannover.

Auf die Borchers'sche Schrift „Unter welfischem Szepter“ haben wir bereits vor einigen Tagen hingewiesen. In einem Abschnitt der Broschüre wird die Verletzung des Briefgeheimnisses besprochen und zwei weitere Abschnitte beschäftigen sich mit der Regierungszeit Ernst August's und Georg's V. Während die bisherigen Darstellungen der Katastrophe von 1866 die Königin Marie fast ganz unbeachtet ließen, verweilt das Buch mit Recht auch bei der Thätigkeit oder vielmehr Nichtthätigkeit der Königin, um nachzuweisen, daß sie auch die Mitschuld trage, wenn der König Krone und Land verloren. Zunächst wird hervorgehoben, daß, als die Prinzeß Marie von Altenburg dem Kronprinzen Georg die Hand zum Ehebunde reichte, sie fast 25 Jahre zählte und so schon zu lange in kleinen und kleinlichen Verhältnissen gelebt hatte, um sich dem beengenden Bann ihrer Jugendgewöhnung noch gänzlich entziehen zu können. Nach Hannover versetzt, zeigte die Kronprinzessin, statt sich in die ihr fremde Lage hineinzuleben, ja auf die Höhe derselben emporzuschwingen, das gegenheilige Bestreben, Allem, was über den beschränkten Gesichtskreis ihrer altenburgischen Beziehung hinausreichte, möglichst aus dem Wege zu gehen. Dem König Ernst August wird der Vorwurf gemacht, daß er bei Vermählung seines einzigen Sohnes und Stammhalters nicht diejenige politische Weisheit und Voraussicht bekundet habe, welche mit Rücksichtnahme auf das körperliche Gebrechen und das dadurch geminderte persönliche discrimen des Kronprinzen, so wie auch die damit zusammenhängende Schmälerung der Regierungsfähigkeit des künftigen Landesherrn gebieterisch erheischt wurde.

„Die Kronprinzessin, Königin geworden, verfügte weder über die richtige Erkenntniß von der Größe oder Tragweite ihrer Mission, noch über hinreichende Fähigkeit zu ihrer Erfüllung. Statt die Charakterschwächen ihres Gemahls durch die Macht der eigenen Persönlichkeit auszugleichen, statt die von ihm, resp. auf sein Konto hin von anderen Leuten begangenen Fehler wieder gut zu machen oder doch wenigstens in ihren Konsequenzen nach Möglichkeit abzuschwächen, ließ sie das herrschende System gewähren. Auch auf dem Throne blieb sie, was sie als Kronprinzessin im „Fürstenhof“ gewesen: eine pflichttreue Gattin und Mutter, zufrieden und heimisch im engsten Familienkreise, aber allen Erwägungen der höheren Politik, allen tieferen Verständnissen für die Zeichen der Zeit verschlossen. Die Kronprinzessin hatte es leider versäumt, den engen Raum ihrer an dem kleinen altenburgischen Hofe empfangenen Lebensanschauungen ihrem neuen Wirkungskreise entsprechend zu erweitern. Sie hatte es versäumt, sich mit den schweren verantwortungsvollen Pflichten vertraut zu machen, die ihrer an der Seite eines blinden Regenten harrten, welchem sie prüfend, berathend, helfend zur Seite stehen mußte. Die Kronprinzessin mochte den Zeitgeist von der Schwelle ihrer Häuslichkeit fern halten, an der Königin aber war es, sich Aug' in Aug' mit ihm zu messen. Da die Königin sich aller und jeder Einflußnahme auf die Regierungshandlungen ihres Gemahls, auf den politischen Entwickelungsgang des Staates überhaupt enthielt, stellte sich ihr Walten von dem Augenblick der Thronbesteigung bis zu der letzten Sekunde des Welfenregiments als eine einzige fortdauernde Unterlassungssünde dar. Statt dessen machte sie ihren Einfluß nach einer anderen Richtung geltend, aber in einer dem hannover'schen Volke höchst unliebsamen und den Interessen der Dynastie nichts weniger denn förderlichen Weise.

Es ist das kirchliche und religiöse Gebiet gemeint, welchem die Königin ihre ganz besondere Fürsorge widmete. Sie begnügte sich nicht damit, dem Lande ein leuchtendes Vorbild christlicher Tugenden zu sein, sondern sie organisirte vom Throne herab ein System kirchlicher Propaganda, welches seiner starren Glaubenstyrannei wegen dem freimüthigen, unabhängigen Sinne des Volkes widerstrebte und nur dahin führte, dem die Blindheit des Königs ausbeutenden politischen Streberthum durch Schaffung eines kirchlich-orthodoxen Seitenstücks noch mehr Rückhalt und Kräftigung zu verleihen. Bei dem Könige fielen die von seiner Gemahlin ausgestreuten Samenkörner tendenziösen Kirchenthums auf sehr empfänglichen Boden. Sie bestärkten vor allen Dingen den Monarchen in der Idee, als stehe das Welfenhaus unter dem ganz besonderen Schutze der göttlichen Vorsehung. Ein salbungsvoller Ton kam bei Hofe in Aufnahme. Ersprießliche Dienste hat die unselige Verquickung dynastischer mit hierarchischen Interessen weder der Krone noch dem Lande geleistet. Sie entzog der Krone den letzten Rest moralischen Kredits, dessen diese sich bei dem intelligenten Mittelstande bis dahin noch erfreut hatte. Sie schädigte das Land durch die Hand in Hand mit ihr gehende Desorganisation und qualitative Verschlechterung des Beamtenstandes, indem hinfort an maßgebender Stelle nicht mehr auf persönliche Tüchtigkeit und positives Wissen der entscheidende Nachdruck gelegt wurde, sondern auf orthodoxe Glaubensrichtung und fleißigen Kirchenbesuch.“

Das Königspaar selbst war weit entfernt, sich durch die in der Katechismusangelegenheit eingeheimste Schlappe zu einer gesunderen Taktik auf dem Gebiete religiöser Dinge bekehren zu lassen. Unter der Hand wurde das alte Spiel fortgesetzt, ja durch neue Pointen vermehrt. Es war, als wollte der König durch doppelt eifriges Versenken in die Tiefen des religiösen Fanatismus Entschädigung suchen für die unbefriedigenden Ergebnisse seiner Regierungspolitik. Der Verfasser schließt diese Charakteristik mit dem Satze: „Man kann wohl sagen, daß die der Königin Marie eigene Religionsanschauung eben dadurch, daß sie mit ihrem Uebermaße blinden Vertrauens auf das Walten der göttlichen Vorsehung alle thatkräftige Initiative lähmte, keinen geringen Theil an dem politischen Bankerotte des Königreiches hat.“

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 28. Juli. In der Zeitschrift des Vereins zur Förderung des Wohles der Arbeiter „Concordia“ finden wir die Ergebnisse zusammengestellt, welche die letzte der von genanntem Verein veranstalteten periodischen Aufnahmen

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 54

(Fortsetzung.)

Er blieb stehen, um Rowe vorausgehen zu lassen, als fürchte er, dieser könne ihm noch einmal echappiren.

Der junge Mann fügte sich auch geduldig; auf der Mitte der Treppe blieb er aber stehen und sagte: „Ich möchte doch erst einen Augenblick zu Gretchen gehen.“

„Gretchen schläft“, erwiderte Schmidt barsch. „Gönne ihr doch das Bischen Ruhe, sie ist die ganze Nacht in kein Bett gekommen und hat sich um Dich gegrämt und gesorgt.“

Philipp antwortete nicht. Er sah, daß sich über seinem Haupt ein schweres Ungewitter zusammengezogen hatte und daß ihm nichts übrig bliebe, als still zu halten und es sich entladen zu lassen. Er war, nachdem er Engelhardt verlassen, sofort nach dem Bahnhof geeilt, der Zug, den er zu benutzen gedachte, pfiff ihm aber vor der Nase weg. Erst am Abend hatte er von Hamburg abreisen können, war durch die nicht allzu zweckmäßigen Einrichtungen auf den mecklenburgischen Bahnen unterwegs zu stundenlangem Aufenthalte verurtheilt worden und erst am frühen Morgen in Neustrelitz angelangt, nach seinem Hotel geeilt und dort gegen seinen Schwiegervater gerannt.

Schmidt ließ Philipp in sein Zimmer treten, als sei er ein Kerkermeister, der einen schweren Verbrecher zum ersten Verhör eskortirt. Nachdrücklich machte er die Thür hinter sich zu, als habe er nicht übel Lust, sie auch zu verschließen, was er indeß nicht that, warf dann mit einer schnellen Bewegung seine kleine Reisetasche und den Ueberzieher aus den Händen, trat dicht an Rowe heran und fragte kurz und finster:

„Wo bist Du gewesen?“

Philipp zögerte mit der Antwort; er wollte Ottos Geheimniß wahren — —

„Ich will es Dir sagen“, fuhr sein Schwiegervater fort, „Du warst in Hamburg.“

„Das wissen Sie?“

„So viel läßt sich mit gutem Willen und einiger Schlauheit wohl erfahren“, entgegnete Schmidt spöttisch; „jetzt möchte ich aber auch gern wissen, was Du dort gemacht und was Dich bewogen hat, so heimlich dorthin zu gehen?“

„Und wenn ich das nun nicht sagen will?“ entgegnete Rowe, der sich durch den Ton, welchen sein Schwiegervater gegen ihn annahm, tief beleidigt fühlte.

„So werde ich es Dir sagen —“

„Wie, Sie wüßten auch das?“

„Ist nicht schwer zu errathen. Das Leben hier ist dem Herrn Goldgräber langweilig geworden, er wollte sich einmal auf eigene Faust in Hamburg amüsiren, und da Frau und Schwiegervater fort waren, benützte er die Gelegenheit und machte eine kleine Spritzfahrt dahin.“

„Das können Sie mir wirklich zutrauen?“ rief Philipp, todtenbleich vor Erregung. „Glaubt das meine Frau auch von mir?“

„Das gute, harmlose Kind dachte, Dir wäre ein Unglück zugestoßen.“

„Gott segne sie dafür!“ stieß Philipp mit einem tiefen Seufzer heraus.

„Oder sie meinte, Du hättest das unthätige Leben nicht länger aushalten können und seiest von ihr gegangen, um Dir Arbeit zu suchen, hättest Dich vielleicht gar heimlich eingeschifft, und wolltest nach Australien zurückkehren“, fuhr Schmidt erbarmungslos fort.

„Ohne sie!“ rief Philipp. „Nein, das konnte Margarethe nicht von mir glauben. Aber darin hat sie Recht: ich will und werde mir Arbeit schaffen, aber ich werde nicht allein gehen, sondern mit meinem Weibe.“

„Was soll das heißen?“ fuhr Schmidt auf.

„Das soll heißen“, entgegnete Rowe ruhig, „daß ich einem Manne, der mich mit einem so unwürdigen Verdachte kränken kann, nicht einen Tag länger etwas verdanken will.“

„Und ich werde einem Manne, der mir Grund zum Verdachte giebt, mein Kind nicht überlassen.“

„Gretchen ist meine Frau.“

„Wir wollen sehen, was die australische Trauung hier gilt.“

„Wie, Sie wagen es —“

Der Wortwechsel, der eine Wendung zu nehmen drohte, welche ein Verständigen und Einlenken schwer, wenn nicht unmöglich gemacht haben dürfte, ward in diesem Augenblick glücklicherweise unterbrochen. Die Thür ward aufgerissen; bleich, in Thränen aufgelöst, mit fliegendem Haar stürzte Margarethe ins Zimmer.

Sie war aus einem unruhigen Schlummer zum ganzen Bewußtsein ihres Unglücks erwacht, hatte nach ihrem Vater gerufen und, als dieser nicht kam, geklingelt, um sich zu erkundigen, ob nicht irgend welche Nachricht gekommen wäre. Wie Schmidt befohlen, hatte man ihr das Billet gebracht, das sie von seiner Abreise benachrichtigen und ihr seine baldige Rückkehr verheißen sollte. Der Gedanke, jetzt ganz verlassen zu sein, hatte sie dergestalt überwältigt, daß sie, ohne sich Rechenschaft zu geben, wozu sie das eigentlich thue, nach dem Zimmer ihres Vaters stürzte, vielleicht in der unklaren Hoffnung, er sei noch nicht abgereist.

„Philipp!“ rief sie, als sie ihren Gatten erblickte, mit einem lauten Schrei und wankte; aber schon hatte er sie in seinen Armen aufgefangen, ihr Köpfchen an seine Brust gebettet.

„Du bist nicht todt, hast mich nicht verlassen?“ flüsterte sie.

„Gretchen, vergieb, daß ich Dich geängstigt habe“, sagte er.

„Alles, Alles“, betheuerte sie; „wenn ich Dich nur wieder habe, wenn Du mich nur nicht wieder allein lassen willst.“

„Nie, nie wieder! Aber nicht wahr, Du glaubst mir, Du mißtraust mir nicht?“

Er hatte sie sanft in einen Lehnstuhl gleiten lassen und war vor ihr niedergekniet.

„Ich glaube Dir, Philipp, ich vertraue Dir, denn ich liebe Dich“, antwortete sie innig, indem sie die Arme um seinen Hals schlang. „Ich habe Dich wieder, nun ist Alles gut.“

(Fortsetzung folgt.)

über die Lebensverhältnisse der Arbeiter liefert. Die Angaben beziehen sich auf den 1. April dieses Jahres. Im Vergleich mit dem nämlichen Datum des Vorjahres haben die Arbeitslöhne im Durchschnitt fast gar keine Aenderung erfahren, nur hinsichtlich der Maschinenschlosser scheint eine Steigerung, hinsichtlich der gelernten Fabrikarbeiter, welche nicht unter die Rubriken Maschinenschlosser, Maschinenweber und Wollspinner fallen, ein Rückgang des Lohnes mit Sicherheit nachweisbar. Von besonderm Interesse ist die diesmal zuerst erfolgte Mittheilung der ermittelten durchschnittlichen Lebensmittelpreise. Danach kostete durchschnittlich 1 kg Roggenbrod 25 ₰, 1 kg Roggenmehl 31 ₰, 1 kg Weizenmehl 40 ₰, 1 kg Butter 2,38 ℳ, 1 Liter Milch 16 ₰, 1 Dtzd. Eier 60 ₰, 100 kg Kartoffeln 4,80 ℳ, 1 kg Ochsenfleisch 1,20 ℳ, 1 kg Kuhfleisch 1,04 ℳ, 1 kg Schweinefleisch 1,31 ℳ, 1 kg Hammelfleisch 1,11 ℳ, 1 kg Speck 1,76 ℳ, (Marktpreise. 100 kg Weizen 23,7 ℳ, Roggen 18,9 ℳ Erbsen 26,4 ℳ, Kartoffeln 4,5 ℳ), Steinkohlen 100 kg 1,8 ℳ, Braunkohlen 100 kg 1,6 ℳ, Holz 1 km 6,6 ℳ, Petroleum 1 Liter 25 ₰, Gas 1 km 22 ₰. Der Durchschnitt der Monatsausgaben für Mehl, Kartoffeln, Fleisch, Speck, Butter und Milch beträgt für eine Arbeiterfamilie von 3—4 Köpfen 39,9 ℳ. Danach ist der Gesammtpreis dieser Artikel um ein weniges niedriger, als er im Laufe der letzten Jahre gewesen. Nach der Tabelle vom 1. Januar d. J. hatte sich ein Durchschnitt von ℳ 41,38 herausgerechnet. Insofern wäre also auch der Sachlohn ein etwas höherer geworden. Die Löhne sind in den östlichen Bezirken durchgehends niedriger als in den westlichen, doch scheint hierfür die stärkere industrielle Entwickelung des Westens nicht allein bestimmend zu sein, da das industriereichste deutsche Land, das Königreich Sachsen, mit einem der niedrigsten Plätze in Bezug auf die Lohnhöhe einnimmt. Es ist zu hoffen, daß die von dem genannten Organ in Aussicht gestellten weiteren vergleichenden Nebeneinanderstellungen über die interessante Frage noch Licht verbreiten.

* — Die „Badische Landpost" veröffentlicht Briefe einer deutschen Diakonissin aus Alexandrien an eine Pfarrersfamilie in Baden. Wir entnehmen denselben Folgendes:

An Bord des „Habicht", Sonntag, 16. Juli. Sie werden sich wundern, heute schon wieder einen Brief zu erhalten; doch ich weiß nicht, ob Sie nur einen erhalten haben von den dreien, die ich seit dem 11. Juni an Sie geschrieben habe; die Stadt, brennt an allen Ecken. Diese Nacht um 1 Uhr wurden wir allarmirt und mußten in stärkster Eile flüchten. O wie schrecklich war es! Wir liefen unter starker deutscher Bedeckung im Sturmschritt durch die Straßen, auf vielen Umwegen, über Trümmer, zwischen einstürzenden brennenden Häusern und auch über Todte, die zum Theil schon seit Dienstag lagen, dem Hafen zu, von wo wir auf den „Habicht" befördert wurden. Wir haben nichts, rein gar nichts mitnehmen können und haben auch wenig Hoffnung, wieder etwas zu bekommen; doch sind wir froh und dankbar, daß wir hier unseres Lebens sicher sind; denn wir wurden schon unterm Thor mit einem Kugelregen von den Arabern empfangen, der aber zum Glück nichts schadete. Wir waren noch 70 Personen aus dem Spital, darunter der berühmte Afrikareisende Schweinfurth. Wie es nun weiter gehen wird und wo wir am nächsten Sonntag sein werden, weiß nur Gott. Gedenken Sie herzlich ꝛc.

* — In überraschend starker Weise hat sich die Entwicklung der Spar- und Vorschußvereine für Angehörige der Post- und Telegraphenverwaltung gehoben, wie der Verwaltungsbericht des Staatssekretärs Dr. Stephan im Einzelnen nachweist. Während noch am Schlusse des Jahres 1878 die Mitgliederzahl 30,401 und das Vereinsvermögen 4,624,942 ℳ betrug, waren diese Ziffern in nur drei Jahren auf 41,697 resp. 8 Millionen gestiegen, an Vorschüssen konnten 1881 gewährt werden 3,393,795 ℳ, an Zinsen und Gewinnantheilen der Mitglieder 371,384 ℳ.

* — Wie verlautet, würde demnächst von der preußischen Unterrichtsverwaltung eine allgemeine Hauptlehrerordnung erlassen werden.

* — An das Bureau des Reichstages sind wieder Petitionen gelangt, welche den Erlaß eines Gesetzes gegen die Weinfälschung verlangen. Bekanntlich hatte der Abgeordnete Buhl in der letzten Session der vorigen Legislaturperiode des Reichstages einen vollständig ausgearbeiteten Gesetzentwurf, welcher sich mit dieser Materie beschäftigt, eingebracht. Derselbe war auch in einer besonderen Kommission durchberathen worden, schließlich aber nicht mehr an das Plenum gekommen. Im Reichsgesundheitsamt war man damals der Regelung der in Rede stehenden Materie zugeneigt, und es verlautet, daß unter Berücksichtigung des von der Reichstagskommission beschlossenen Entwurfes im Reichsgesundheitsamte an die Ausarbeitung einer derartigen Vorlage gegangen werden wird.

Aus Westfalen, 27. Juli. Dem Schulturnwesen wird gegenwärtig von Seiten des Staates in Preußen eine überaus erfreuliche Sorgfalt gewidmet. So werden jetzt eingehende Erhebungen angestellt, die eine Uebersicht über den dermaligen Stand des Turnwesens an den höheren Lehranstalten, den Lehrerseminarien und den Volksschulen gewähren sollen. Den Erhebungen ist ein Fragebogen zu Grunde gelegt, dessen Schema 8 Folioseiten füllt. Es wird u. a. Auskunft verlangt über Alter, Vorbildung und Beschäftigung des Turnlehrers, Größe der Turnhalle und des Turnplatzes, Entfernungsverhältnisse des Letzteren vom Schullokal, über die Hauptübungsgattungen, über die Hauptgeräthe, wie sie in den oberen, mittleren und unteren Klassen zur Verwendung kommen, über Leitfaden und Lehrbücher für den Turnunterricht, über den Prozentsatz der vom Turnen dispensirten Schüler, über die Hauptkrankheitsursachen, welche zur Dispensation Veranlassung geben, über Anordnung und Einrichtung des Turnunterrichts im Sommer und Winter, über Baden und Schwimmen und die Beziehungen der Schule zu demselben, über Turnfahrten und Turnfeste, über Censuren im Turnen, über die Berücksichtigung des Turnwesens in den Schulprogrammen, sowie der Turnliteratur in den Schulbibliotheken. Wir glauben nicht fehl zu gehen, wenn wir annehmen, daß die Resultate dieser Erhebungen für ein offizielles Werk über den Stand des Turnunterrichts an unsern Schulen Verwendung finden werden, das jedenfalls in den weitesten Kreisen mit Interesse aufgenommen werden würde. (W. Pr.-Ztg.)

* **Trier**, 25. Juli. Der erste Hauptgewinn der Trierischen Prämienlotterie ist angekauft. Es ist nach Beschreibung der „Tr. Z." ein Goldbarren von 18 Pfund Schwere; derselbe wurde aus der Münze bezogen und ist mit dem Stempel der letzteren versehen. Der Ankaufspreis des Barrens stellt sich, da der Werth im Voraus nicht genau fixirt werden konnte, etwas höher als 25 000 ℳ.

Essen, 21. Juli. Auf der Krupp'schen Fabrik ist neuerdings für die Beamten ein besonderer Speisesaal komfortabel eingerichtet, in welchem ein Mittagsmahl für diejenigen Beamten, welche Mittags nicht nach Hause gehen, sondern an einer Tour bis 5 Uhr durcharbeiten, verabreicht wird. Die Kosten desselben werden aus der Krupp'schen Kasse vorgeschossen und für das Mittagessen, welches laut der „Ess. Volks-Ztg." aus Suppe, zweierlei Fleisch, Gemüse und Dessert bestehen soll, von den Beamten nur 40 ₰ rückvergütet. Diese Einrichtung ist ein neuer Beweis der anerkannten Fürsorge des Herrn Krupp für seine Angestellten. Für die unverheiratheten Arbeiter besteht bekanntlich die große Menage, in welcher diese Arbeiter gegen billiges Entgelt eine gute Nahrung erhalten. (W. Pr. Ztg.)

* **Kassel**, 27. Juli. Auf der Bergisch-Märkischen Bahn zwischen Arnsberg und Scherfede in der Nähe der Station Bredelar ist gestern Abend spät der Eisenbahndamm gerutscht, sodaß die Bahnstrecke gesperrt ist, wodurch eine empfindliche Verkehrsstockung entstanden und der Nachtzug um 2 Stunden später hier eintraf. Die Passagiere mußten an der Unfallstelle umsteigen. Es werden Hülfszüge dorthin gesandt, um die Verspätungen zu vermindern. Großer Schaden soll nicht entstanden sein.

Sachsen-Weimar-Eisenach.

* **Eisenach**, 25. Juli. Zahlreich sind die Meldungen von Gewitterschäden in Thüringen am 21. und 22. Juli; sehr bemerkenswerth ist ein Blitzeinschlag, der gestern in dem etwa drei Stunden entfernten Dorfe Volkerode den größten Theil einer Schafherde vernichtete. Von etwa 200 Schafen, die unter einer Buche Schutz vor dem Regen gesucht, blieben nur 29 Stück am Leben; der Schäfer und sein Hund waren betäubt, kamen aber wieder ins Leben zurück. (N. Ztg)

Baden.

* **Karlsruhe**, 27. Juli. Nach einigen soeben bekannt gewordenen Aeußerungen der Minister wird der Großherzog voraussichtlich im Spätsommer die Zügel der Regierung wieder in seine eigenen Hände nehmen und damit den bisherigen Zustand der Regierungsverwesung beendigen. Man erwartet wichtige Entscheidungen, durch welche dieser Entschluß motivirt sein dürfte. Dazu gehört vor allen Dingen die Festsetzung der Politik, welche die Regierung dem künftigen Landtage gegenüber zu befolgen gedenkt. Die Frage einer Kammerauflösung ist aufgeworfen worden, und es läßt sich vermuthen, daß die Beantwortung derselben den Gegenstand einer ernstlichen Erwägung bilden werde. (W. Ztg.)

Frankreich.

* **Paris**, 27. Juli. Ministerpräsident Freycinet theilte dem Ministerrathe mit, daß die Pforte sich bereit erklärte, unter den in der übermittelten Note gestellten Bedingungen unverzüglich Truppen nach Aegypten zu senden. Bei sonach veränderter Lage der Dinge glaubt man in Deputirtenkreisen, die Berathung der ägyptischen Kreditvorlage durch die Kammer werde heute nicht stattfinden.

* **Paris**, 27. Juli. Deputirtenkammer. Freycinet theilte mit, daß die Pforte sich bereit erklärt habe, unter den Bedingungen der identischen Note sofort Truppen nach Aegypten zu senden. Er erwarte aber noch ausführlichere Mittheilungen und wünsche sich auch mit England ins Einvernehmen zu setzen; er beantrage daher, die Berathung der ägyptischen Kreditvorlage bis zum Sonnabend zu vertagen. Die Kammer beschloß demgemäß.

Spanien.

* **Madrid**, 27. Juli. Wenn die Konferenz die Mitwirkung Spaniens in Aegypten zuläßt, so stehen in zwei Tagen 2500 Mann zum Einschiffen bereit.

Afrika.

* **Alexandrien**, 28. Juli. Admiral Seymour erklärte in einem Schreiben an den Khedive wiederholt, daß England keineswegs beabsichtige, Aegypten für sich selbst zu erobern, noch irgendwie die Religion und Freiheiten Aegyptens anzutasten; England bezwecke lediglich, den Khedive und das Volk gegen Meuterer zu schützen, und sei entschlossen, den Aufstand gegen den Khedive zu unterdrücken. In dem Schreiben wird Tewfik gebeten, die ägyptischen Soldaten zu veranlassen, daß sie in ihre Heimath zurückkehren, und dem Volke wird angerathen, Arabi und dessen Anhänger als Verräther zu behandeln.

* Aus **Tripolis** wird dem „Reuterschen Bureau" unterm 23. ds. gemeldet: Der Auszug von Europäern nach Malta und der tunesischen Küste dauert noch immer fort. Der Generalgouverneur hat ein Rundschreiben an die fremden Konsuln gerichtet, worin er sein Bedauern über deren Scheiden ausdrückt und erklärt, daß die Eingeborenen keine Erbitterung gegen die Europäer hegen. Gleichzeitig verbürgt er die Aufrechterhaltung der Ordnung. Die Konsuln sind bemüht, die Panik zu beschwichtigen. Der Oberrabbiner hat die Einschiffung von Juden untersagt und dadurch große Besorgniß unter der israelitischen Gemeinde hervorgerufen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 28. Juli. Lehrer, welche in Folge Ueberanstrengung durch vieles Sprechen an Kehlkopfkrankheiten leiden, dürfte es interessiren, daß sich in Bad Ems Freistellen für kranke deutsche Lehrer befinden. Für die Zeit ihres Aufenthaltes, die auf vier Wochen festgesetzt ist, haben die aufgenommenen Lehrer nicht nur freie Station, sondern erhalten auch die Vergünstigung,

---

Bayreuther Briefe.*)

(Fortsetzung.)

Alle diese schönen und unschönen Dinge sieht Herr von Wolzogen, der journalistische Leibpage des Komponisten, schon in dem Vorspiel. Ein weniger von des Gedankens Blässe Angekränkelter oder ein mehr Musik Erfassender als Musik Uebersetzender würde vielleicht statt dieser ellenlangen, überschwenglichen Expektoration die ruhigen, kurzen Worte geschrieben haben: „Das Vorspiel des Parsifal ist ein sehr wirkungsvolles, klares und zartes, in Stimmung und Einzelheiten an das Lohengrinvorspiel erinnerndes Musikstück" und ich weiß nicht, ob damit dem Publikum nicht ein deutlicherer Begriff geschaffen worden wäre, als mit jener hypergeistreichen Deutung. Aber Herr von Wolzogen, der Intimus des Bayreuther Meisters, muß doch wissen, was er sagt!? Er, der fortwährend zu des Meisters Füßen sitzet, muß doch den Inhalt des Gesammtkunstwerkes richtig zu deuten verstehen!? Möglich — aber ich finde, daß all diese Deutungen im Grunde nur sehr bedeutungslos sind und blos dazu dienen, die herrschende Undeutlichkeit noch zu vermehren. Eine chromatische, durch vier Oktaven abwärts eilende Figur, womit das Herannreiten Kundrys illustrirt werden soll, ist Wolzogen „das tönende Symbol des Fluches der Kundry, der sich ihr durch das ganze Drama nie rastend anheftet; eine Gebäude leidenschaftlichen Fortschleuderns, ein Bild davon, wie der Dämon ihrer Schuld die Unselige von Welt zu Welt jagt. Und wiederum ist es auch der Ausdruck ihres unstillbaren dämonischen Lachens, dieses Echos ihres Fluches aus ihrer eigenen Brust — solch eine rechte musikalische Universalgebärde für das Verwünschende und Verwünschte, das uns nun in dieser wunderbaren Sagengestalt neu gegenübertritt." Der Mittelsatz des Liebesmahlspruches bedeutet Wolzogen „die Wunde des Heilandes und die Sündenwunde des Menschen," der aufsteigende Schlußtheil desselben Motivs aber den „heiligen Speer, der die Wunde schlug." (sic!) Einige dem Gralmotive in der Erzählung Gurnemanz angehängten auf- und niedersteigenden Gänge sollen das Suchen der Berufenen nach dem Gral „auf Wegen, die kein Sünder findet", darstellen; das Gieckenmotiv in seiner zu Anfang der zweiten Szene des ersten Aktes auftretenden Gestaltung „den wunderbaren Wandel von Zeit in Raum", der Ruf des alten Titurel nach Amfortas die „Stimme des unsterblichen Gewissens der Menschheit." Das Vorspiel des zweiten Aufzuges findet folgende Charakteristik: „Nachdem wir am Schlusse des ersten Aufzuges zu himmlischen Höhen entrückt worden sind, wirst uns der Beginn des zweiten wie in die Tiefen der Hölle hinab, aus welcher mit dem wild daherbrausenden Vorspiele alle dämonische Wuth und Leidenschaft des Bösen, Verderblichen unanhaltsam losbricht. Es ist das Klingformotiv, welches hier in seiner vollen teuflischen Gestalt uns mit einer auf- und niederstürmenden Fortsetzung durch chromatische Zaubergänge, erst aus der Tiefe des Basses herauf, zuletzt in schneidendem ff auch in der Höhe miteintretend, die ganze erste Hälfte dieses unbeschreiblich fortreißenden Tonstückes beherrscht. Eben jener höhere, schärfer treibende Einsatz aber führt zu den laut aufjammernden, getragenen Wehelauten des Amfortas, hier wie Angstschreie der vom Bösen geknechteten Menschenseele. Zweimal steigen sie ff. höher empor, um so in die Weite hinauszuklagen; und ebenfalls höher und greller auflachend stürzt sich das Kundrymotiv mit verzweifeltem Höllenjubel je siebenmal hintereinander aus der Höhe herab. Auch während dieser zweiten Hälfte bleibt drunten das Klingformotiv mindestens in seinen herrischen Schlußtönen lebendig, die sich hier, wie eine beschwörende Zaubergebärde aufzuckend, den motivisch durchgeführten Zaubergängen unmittelbar anschließen. Nach dem letzten, dritten Einschlage der Wehakorde, mitten in die Kundrymotive hinein, jagt dieses noch zum fünfzehnten Male nun allein durch drei Oktaven zur Tiefe: der Vorhang geht auf."

Ich zähle nicht zu den Musikern, die auf einen alleinseligmachenden Mozart oder Mendelssohn schwören und bei dem Namen Wagner oder Berlioz drei fromme Kreuze schlagen; ich genieße das Schöne, wo und wie ich es finde. Ich schwöre nicht in verba magistri und bin mir bewußt, in Kunstsachen wie in anderen Dingen einen unabhängigen, freien und toleranten Standpunkt einzunehmen. Wo aber das Schöne eines Werkes mir durch die Auswüchse einer solchen, jedes männlichen Charakters und gesunden Verstandes unwürdigen, blind-fanatischen und hypergeistreichen Vergötterungssucht verhüllt wird, wie diese Leitfäden — die der übrigen Autoren sind nicht minder tiefsinnig und überschwenglich! — sie uns darbieten, da, ich gestehe es offen, wird mir die Würdigung dieses Schönen weit schwieriger als sonst. Zum Henker! wollen diese Wagner-Enthusiasten in den Leitmotiven ihres Meisters das Gras wachsen hören, so mögen sie es thun, normale Ohren aber mit der gleichen Forderung verschonen! Wenn man diesen Leitfadenspinnern glauben wollte — man müßte aus einem Wagnerschen Leitmotiv die ganze Summe menschlicher Erfahrungsweisheit vom Sündenfall bis auf die Belagerung Alexandriens herauslesen können. Was sind denn diese Leitmotive? sind sie musikalisch so bedeutend, melodisch so prägnant, rythmisch und harmonisch so interessant verarbeitet, daß eine so übertriebene Gehaltsangabe durch sie gerechtfertigt wird? Ist das Prinzip der Leitmotive ein künstlerisch so bedeutendes und hohes, daß die Mühe lohnte, ihm so erstickende Weihrauchwolken zu spenden, seinetwegen solche Arsenale von Ruhmesbomben zu verschwenden. Ich bin weder Wagner- noch ein anderer-Janer und darf diese Frage also nicht beantworten. Lassen wir einem Parteigänger des Meistes das Wort. Es ist einer der rüstigsten Vorkämpfer Wagners in London, welcher in einer deutschen Musikzeitung — die Feststellung der Namen wird

*) Nachdruck, auch im Auszuge, verboten.

die täglichen Konzerte im Kurgarten und das Lesekabinet unentgeltlich zu besuchen. Bezüglich der näheren Bedingungen dürfte jedenfalls die Badedirektion Auskunft ertheilen.

* **Detmold,** 29. Juli. Am 1. August haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Landwirth August Schönlau in Remmighausen und Partikulier Fr. Tölle in Detmold als Schöffen zu fungiren.

* **Salzuflen,** 28. Juli. Am 2. August haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Gutsbesitzer von Stietencron in Schötmar und Drechsler August Brockschmidt in Schötmar als Schöffen zu fungiren.

= **Barntrup,** 27. Juli. An verschiedenen Orten, wie u. a. in Bösingfeld und Alverdissen, hat man seit einiger Zeit mit Genehmigung fürstlicher Regierung bei Viehmärkten das sogenannte Standgeld wieder eingeführt, ohne daß hierzu ein zwingender Grund vorgelegen. Die geringen Kosten, welche die Anwesenheit eines Thierarztes am Markttage verursacht, können doch wohl das Standgeld nicht rechtfertigen. Die Folgen der Maßregel werden aber nicht ausbleiben und haben sich, wie glaubhaft versichert worden, bereits an den letzten Markttagen ganz deutlich gezeigt, indem sich besonders weniger Viehverkäufer einfanden. In Barntrup sind von jeher die Märkte von allen Abgaben frei gewesen und dennoch wurden sie stets schwach besucht, obwohl der Ort günstiger, oder wenigstens ebenso günstig wie Bösingfeld und Alverdissen belegen ist. Seit Einführung des Standgeldes in erwähnten Orten, welche Maßregel in kurzer Zeit weithin bekannt geworden, hat sich das Blatt aber gewendet. Der gestrige hiesige Markt war so besucht, wie vielleicht noch nie. Eine Zählung der zugeführten Schweine und Kühe war zwar obrigkeitlich nicht angeordnet, aber aus der Zahl der mit Schweinen beladenen Wagen, deren 49 am Platze waren, läßt sich schon annähernd die große Menge der zum Verkauf gebrachten Schweine berechnen, wenn man nur durchschnittlich auf je einen Wagen 10 Stück annimmt. Außerdem waren noch viele Schweine hergetrieben. An Kauflustigen fehlte es gleichfalls nicht; Angebot und Nachfrage hielten sich reichlich das Gleichgewicht, weshalb denn auch der Handel flott von Statten ging. Die Preise für 6- bis 8wöchige Ferkel schwankten je nach Beschaffenheit derselben zwischen 12 bis 20 *M*, was doch für diese Zeit recht hoch zu nennen ist. Gegen 10 Uhr Morgens war fast kein Stück mehr unverkauft, weshalb denn auch bald nachher Käufer und Verkäufer von dannen zogen. Viele Besucher des Marktes beabsichtigten, am Nachmittage noch Erntearbeiten zu verrichten, wurden daran aber leider durch den wolkenbruchartigen Regen verhindert.

Bielefeld, 28. Juli. (Ein Zeichen der Zeit.) Auf ein Inserat, betreffend eine Buchhalterstelle zu vergeben, gingen einer hiesigen Firma innerhalb einiger Tage 95 Offerten zu. (B. T.)

* Aus **Paderborn,** 27. Juli wird der „Mindener Zeitung" über den Verlauf der gestrigen Informationsreise des Herrn Ministers Dr. Lucius über Delbrück nach Lippstadt behufs Besichtigung der Meliorationsanlagen der Boker Heide — worüber wir schon eine kurze Notiz gebracht — von wohl unterrichteter Seite Folgendes berichtet: Im großen und ganzen hat sich der Herr Staatsminister — wie allgemein verlautet — über die im Meliorationsgebiete besichtigten Brücken, Bewässerungs- 2c. Anlagen und sonstigen, in Beziehung auf die Bodenergebnisse gemachten Wahrnehmungen äußerst befriedigend ausgesprochen. Es dürften damit die abfälligen Urtheile, wie solche in früheren Jahren sich geltend zu machen schienen und welche die Ergebnisse der Melioration als verfehlte, die darauf verwendeten Kosten aber als nutzlos vergeudet bezeichneten, in ihr Gegentheil sich wenden; wie denn überhaupt bei derartigen größeren Anlagen zunächst es wohl der Resultate einer längeren Reihe von Jahren bedarf, um zu einem abschließenden Urtheile zu gelangen. Sind doch über 5000 Morgen des früher ödesten Heidebodens im Laufe der Jahre zu blühenden und ertragreichen Wiesengrundstücken umgewandelt. — Die Ankunft in dem, in reichem Flaggenschmuck prangenden Delbrück erfolgte gegen 11 Uhr Vormittags. Daselbst wurde vom Herrn Minister und seiner, aus einigen 20 Personen bestehenden Reisebegleitung, die in 6 Wagen demjenigen des hohen Herrn, welchen der Herr Regierungspräsident von Pilgrim als unmittelbarer Begleiter führte, folgte, ein warmes Frühstück eingenommen, worauf nach etwa einstündigem Aufenthalte die Weiterfahrt durch das Meliorationsgebiet bis Mengelsfelde begann, wo ein Besuch des im Privatbesitze des Herrn Cosack unterhaltenen bedeutenden Pferdegestütes, sowie Besichtigung einer größeren Anzahl von Gebäulichkeiten erfolgte. Leider wurden die ohnehin anstrengenden Touren durch wiederholte scharfe Regengüsse noch erschwert, ohne indeß der allgemein herrschenden animirten Stimmung Abbruch zu thun. — Gegen 4 Uhr Nachmittags erreichte man Lippstadt, wo zum Schluß eine Besichtigung der Umgebungen des dortigen Damenstiftes erfolgte. — Unter andern schien namentlich die Kirchenruine des Stiftes das besondere Interesse Sr. Exzellenz zu erregen. — Mit dem Schnellzuge 5,17 reiste der Minister in spezieller Begleitung des Herrn Regierungs-Vizepräsidenten von Liebermann nach Münster, während die Herren Regierungspräsidenten von Minden und Arnsberg die Heimreise antraten, das übrige Reisegefolge aber nach Paderborn und Umgegend zurückkehrte.

* **Obernkirchen,** 25. Juli. Der Jahresbericht der Handelskammer zu Hannover schreibt über den Betrieb der hiesigen Steinbrüche: Die Obernkirchener Sandsteinbrüche beschäftigten 300 männliche Arbeiter, darunter 25 unter 16 Jahren. Der Gesammtlohn der Arbeiter betrug 180 000 *M*; die Fuhrlöhne beliefen sich auf 30 000 *M*. Produzirt wurden 3200 Kbm. Werksteine, und zwar 2200 Kbm. Bildhauer- und Steinmetzarbeit und 1000 Kbm. Rohmaterial. Durch die in Bezug auf Land-, Schiffs- und Eisenbahntransporte weit günstiger belegenen Konkurrenzsteinbrüche: am Deister, Porta Westfalika, am Harz, am Solling, in Sachsen und Schlesien, Schweden und Norwegen 2c. 2c., ist es lediglich vermittelst sehr ermäßigter Preisnotirungen möglich geworden, die obige Produktion, welche bei genügendem Bedarf auf das Dreifache vermehrt werden kann, vollständig zu verwerthen. — Die Privatbauthätigkeit der gewöhnlichen Absatzorte, insbesondere der Hansestädte, hat vollständig lahm gelegen und somit wenig Sandstein besserer Qualität absorbirt; es wurde die größte Masse der obigen Produktion zu größeren Bauten im Auslande, sowie zu einigen Staats- und Kommunalbauten des Inlandes verwendet.

Detmolder Wochenmarktbericht.

Detmold, 29. Juli.

Weizen pr. 50 Kilo 11,80 M. Roggen pr. 50 Kilo 8,75 M. Mengekorn pr. 50 Kilo 9,50 M. Gerste pr. 50 Kilo —,— M. Hafer pr. 50 Kilo 8,50 M. Heu, neues, pr. 50 Kilo 1,70 M. Stroh, altes, pr. 50 Kilo 2,40 M. Kartoffeln pr. 50 Kilo 2,40 M. Rindfleisch, bestes, pr. Kilo 1,20 M. Kalbfleisch, bestes, pr. Kilo 1,20 M. Hammelfleisch pr. Kilo 1,20 M. Schweinefleisch pr. Kilo 1,30 M. Butter pr. Kilo 1,80 M. Eier 9 St. —,40 M. Kartoffeln, feine Sorten, pr. Metze 25—,35 Pf. Kartoffeln, neue Rosen, pr. Metze —,— M. Rüben, pr. Metze —,20 M. Erbsen pr. Metze —,20 M. Bohnen pr. Metze —,15 M. Wietsbohnen pr. Metze —,35 M. Blumenkohl pr. Stück —,50 M. Rothkohl pr. Stück —,30 M. Weißkohl pr. Stück —,15 M. Spitzkohl pr. Stück —,15 M. Wirsing pr. Stück —,15 M. Kohlrabi 4 Stück —,10 M. Kirschen pr. ½ Kilo —,20 M.

Marktberichte.

* **Berlin,** 28. Juli. Weizen fester, per Juli 214,50, Sept.-Oktober 197,— M., Gek. — Ztr. Roggen höher, per Juli 153,—, September-Oktober 146,—, Gek. 6000 Ztr. Hafer fester, per Juli-August 134,25, Sep.-Okt. 133,25 M. Gek. 6000 Ztr. Rüböl fest, loko mit Faß 59,50, ohne Faß 58,80, per Sept.-Okt. 57,90, Okt.-Nov. 57,80 M. Gek. 700 Ztr. Spiritus fester, loko 49,30, per Juli-August 49,10, September-Obtr. 49,70 M. Gek. — l. Petroleum flau, loko 22,30, per Septbr.-Oktbr. 22,10, Okt.-Nov. 22,50 M. Gek. — Ztr.

* **Köln,** 28. Juli. Weizen hiesiger loco 25,—, fremder loco 23,—, per Juli 22,30, per Novbr. 20,20. Roggen loco 19,—, per Juli 15,—, per Novbr. 14,85. Hafer loco 15,50. Rüböl loco 32,50, per Okt. 30,40.

* **Neuß,** 28. Juli. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 25,30, zweiter Qualität 23,30. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 19,70, 2. Qualität 18,70. Hafer pr. 100 Kilo 15,50, Rübsen (Aweel) —,—. Raps 1. Qualität 27,50. 2. Qualität 26,80 Kartoffeln 7.60. Heu à 50 Kilo 5,—. Roggenstroh à 600 Kilo 30,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 68,—, Rüböl per 100 Kilo faßweise 70,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 135,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 33,50. Kleien per 50 Kilo 5,20.

* **Bremen,** 28. Juli. Petroleum niedriger, loko 6,70, per August 6,70, Sept. 6,85, Okt.-Dez. 7,10. Schmalz Marke Wilkox loko 60, per Juli-August 60.

Neueste Nachrichten.

* **London,** 28. Juli. Eine Meldung des „Daily Telegraph" aus Alexandrien sagt: Arabi Pascha telegraphirte heute früh dem Khedive Friedensvorschläge. Er erbietet sich, sich in ein Kloster zurückzuziehen unter Beibehaltung des Gehalts und Ranges eines Obersten und fordert die nämlichen Begünstigungen für Ali Fehmig, Abdulah, Tutba, Mahmut, Samy und fünf andere Anhänger. Der Khedive theilte die Vorschläge Arabi's dem General Alison mit und erbat dessen Ansicht. Kapitän Hatton und zwei Adjutanten Alisons begaben sich heute früh nach Mahdia zur Besprechung mit Reuf Pascha und zwei Ulemas, die von Kafrdowar kamen, um über die Vorschläge zu verhandeln.

* **London,** 28. Juli. Bis 1½ Uhr Mittags ist weder auf den Ministerien des Auswärtigen, noch des Kriegs, noch der Admiralität eine Bestätigung der Nachricht des „Daily Telegraph" eingetroffen, daß Arabi Pascha seine Unterwerfung angeboten habe.

* **Alexandrien,** 28. Juli. Admiral Seymour ersuchte die Kommandanten fremder Kriegsschiffe, ihre Staatsangehörigen, die etwa nach Alexandrien zurückzukehren beabsichtigen, darauf aufmerksam zu machen, daß der Eintritt des Wassermangels in Alexandrien unmittelbar bevorstehe, da Arabi den Mahmudiekanal abgedämmt habe.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	—	—	—
Kopenhagen .	769	+18	NO., leicht, halb bedeckt.
Stockholm . .	770	+20	Still, wolkenlos.
Haparanda . .	767	+11	N., mässig, heiter.
Petersburg . .	—	—	—
Moskau	761	+24	Still, wolkenlos.
Hamburg . . .	771	+15	WNW., schwach, wolkig.
Memel	766	+17	NNO., schwach, halb bedeckt
Paris	772	+14	NNW., halb bedeckt.
Münster . . .	771	+13	NNO., wolkig.
Karlsruhe . .	771	+16	NO., leicht, bedeckt.
Wiesbaden . .	771	+16	N., heiter.
München . . .	770	+11	NW., leicht, Regen.
Leipzig	770	+14	NNW., frisch, bedeckt.
Berlin	769	+16	N., bedeckt, Gewitter.
Wien	—	—	—
Breslau	767	+16	N., mässig, bedeckt, Regen.

London: regnerisch.

Bei etwas gleichmässigerer Luftdruckvertheilung sind die Winde über West-Europa schwächer geworden, während im Osten stellenweise frische nördliche Luftströmung eingetreten ist. Ueber Frankreich und der Nordhälfte Central-Europas, sowie im Ostseegebiete ist das Wetter heiter und trocken, dagegen östlich der Linie Altkirch-Königsberg trübe. Berlin hatte gestern Nachmittag Gewitter mit heftigen Regengüssen; im übrigen wurden Gewitter nicht gemeldet. Die Temperatur-Verhältnisse haben sich im wesentlichen nicht verändert.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Juli.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
28	8 U Abds.	28. 0,6	14	76	
29.	7 U Mrgs.	28. 0,1	10,4	88	W. mässig.
29.	1 „ Mtgs.	27. 11,6	16	75	

Allgemeiner Witterungscharakter:
29. wolkig.

Mondes-Aufgang 6[49] Nchm., Untergang 2[51] Mrgs.
Sonner-Aufgang 4 U. 16 M., Untergang 7 U. 56 M.
30. Juli, 3 Uhr Nachmittags, Vollmond.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

---

den Wagnerianern wenig Mühe machen — bei Gelegenheit der Londoner Aufführungen der Nibelungen-Tetralogie folgende bemerkens- und beherzigenswerthe Aeußerung macht, doppelt beherzigenswerth, weil sie aus dem Feldlager der eigenen Partei kommt:

„Trotz aller Bewunderung, welche man dem genialen Kunstwerke zollen muß, kann man den Dichter so vieler hochpoetischer Gedanken in Wort und Ton nicht begreifen, der durch ein an sich geistreiches Spiel mit Tönen hat interessiren wollen, ohne wahrzunehmen, wie oft er dadurch ermüdet und die schon erreichten wächtigsten Wirkungen seiner hohen Kunst immer wieder abschwächt. Man kann sich einen Philosophen denken, der sein Leben in klugem Nachsinnen hindringt und nach und nach ein System erbaut, auf dem nachher die, welche sich keines bauen können, stolz herumreiten, weil sie eben die darin enthaltene kalte Bouillon (das Ding an sich) nicht erwärmen kann. Einen Tondichter vermag man sich indessen nur schwer vorzustellen, der die Himmelsgaben, welche ihm in seiner Kunst zur Bearbeitung dargeboten werden, abwiese, um lieber mit kühler Spekulation, gleichsam mit tönenden Schachzügen, zu wirken. Wenn andere große Meister ein charakteristisches Motiv zur Einheit des Ganzen durchführen, aber fallen lassen, wenn es nur entfernt droht, zum Gähnen zu reizen, so war das nicht allein weise oder vorsichtig, es war ihr guter Geschmack, zu vermeiden, was Langeweile erzeugen möchte; und wenn selbst alle Formen regellos sich lösen sollten, eine Regel würde doch bei der unerschöpflichen Kombinationsfähigkeit der Töne und Tongestalten stets festgehalten werden müssen: das dem Drama nach Abwechslung, Lösung und Entwirrung zu hartnäckig und anhaltend Widersprechende zu meiden — oder wie der alte Auber sich bündig äußerte: „Tous les genres sont permis excepté le genre ennuyeux!"

Ich wüßte nicht, wie ich die Eindrücke, welche mir die Lektüre des Klavierauszuges des Parsifal erzeugte, besser und verständlicher ausdrücken könnte, als mit diesen freimüthigen offenen Worten. Die kommenden Aufführungen des Werkes werden den Totaleindruck, den ich von der Musik erhielt, durch Entschleierung mancher in der Partitur und besonders in der Instrumentation verborgenen musikalischer und koloristischer Schönheiten vielleicht zu einem günstigeren gestalten und die Genieblitze, die das Werk durchleuchten, noch intensiver erscheinen lassen. Auf manche Einzelheiten, wie auf die Begräbnißszene des letzten und den Schluß des zweiten Aktes sowie auf einzelne Chöre freue ich mich wirklich aufrichtig, und es wird mir herzliches Vergnügen machen, das genossene Schöne Andere miteben zu lassen — einen Leitfaden à la Wolzogen aber wird man von mir vergebens erwarten, und wer einem guten Rathe zugänglich ist, lasse die Leitfäden bei dem Besuche der Aufführungen sein ruhig zu Hause. Ich finde die meisten dieser Motive so prägnant und ihre Wiederkehr und Anwendung ist eine so häufige, daß nur ein völlig musikalisches Ohr nicht im Stande ist, sie aufzunehmen und zu bewahren. Jedenfalls wird ein Ignoriren der Leitfäden für den Hörer die Folge haben, daß die Thätigkeit der nachschöpferischen Phantasie, eine freie, ungefesselte und so einer der stärksten, schönsten Reize des musikalischen Hörens ihm intakt erhalten bleibt. Wer aber einer Leitung seiner musikalischen Phantasie bedürftig und dieselbe einem schlechten Jagdhunde gleich, erst mit der Nase auf die Fährte gestoßen haben muß, bevor sie überhaupt eine Fährte erkennt; wer auf fremde Worte Gewicht legt, nun, der „halte sich an Worte."

„Mit Worten läßt sich trefflich streiten,
Mit Worten ein System bereiten,
An Worte läßt sich trefflich glauben,
Von einem Wort läßt sich kein Jota rauben!"

Nur beklage sich der Gute dann auch nicht, wenn ihm der genossene Wortschwall den Stoßseufzer des Göthe'schen Schülers entlockt.

W. Tappert hat in seinem schon berührten Aufsatze die frappante Familienähnlichkeit des Gralsthemas, dieses geistigen Hauptträgers des musikalischen Ideengehaltes, mit der Amenformel der sächsischen Liturgie berührt. Die beiden Themen ähneln sich allerdings wie Zwillinge. Ich neige eben so wenig als Tappert zur Reminiscenzenjagd. Wagner ist ein so eminent denkender Musiker und stellt die Eingebungen seiner schöpferischen Phantasie unter eine so scharfe Kontrolle des Verstandes, daß er vor dem Vorwurfe, seine Motive ohne kritisches Bewußtsein gewählt zu haben, völlig geschützt ist. Um so interessanter sind einige andere melodische Wahlverwandschaften, und ganz besonders für den Musiker. Man vergleiche z. B. die in dem Vorspiel des dritten Aktes im 10. Takte erscheinende Achtelfigur mit der großen Arie des Max aus Webers „Freischütz"; Heintz bezeichnet die Stelle als ein Stückchen „Klingformotiv". Man vergleiche das schöne Charfreitagsmotiv mit der Einleitung zur Kerkerszene im zweiten Akte von Beethovens „Fidelio" und in der Verwandlungsszene des ersten Aufzuges das Motiv der Reueschmerzen mit dem D-moll-Thema der Variations serieuses des vielgeschmähten — — Mendelsohn. Ich wage nicht zu entscheiden, ob Wagner diese Motive auch erfunden hätte, wenn die betreffenden Komponisten nie gelebt, bezweifeln aber möchte ich es. Die Liste solcher — Aehnlichkeiten ließe sich stark vermehren. Sie machen durchaus keinen üblen Eindruck, aber es ist doch Schade, daß man nicht, ohne, wie bei einem alten Bekannten, den Hut zu lüften, an ihnen vorbei gehen kann. Wagner hat doch, dem Heineschen:

„Ich, der Herr, kopir' mich selber"

folgend, auch das Schwanenmotiv des Lohengrin in den Parsifal aufgenommen — natürlich nur mit tiefer liegendem symbolischen Bezuge! — — Warum ist er in der Anwendung jenes Ausspruches nicht konsequenter geblieben?

(Fortsetzung folgt.)

Zu dem am **4., 5.** und **6. August d. J.** stattfindenden

Detmolder Schützenfeste

ladet der Vorstand seine Mitbürger, sowie alle Freunde derartiger Vergnügungen zu recht zahlreicher Betheiligung freundlichst ein; in Betreff der Festlichkeiten verweisen wir auf das nachstehende Programm.

Fest-Ordnung

für die Feier
des
Schützenfestes zu Detmold
am 4., 5. und 6. August 1882.



Die Musik wird ausgeführt
von der Kapelle des 55. Infanterie-Regiments unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Lehmann.

Am Abend vorher (Donnerstag) um 9 Uhr
Großer Zapfenstreich und Abendmusik
beim Kommandeur.

Freitag den 4. August.

Morgens 5 Uhr: Reveille.
6 Uhr: Generalmarsch und Versammlung des Bataillons auf dem Marktplatze.
6½ Uhr: Choral.
7 Uhr: Festzug durch die Stadt. Ausmarsch nach dem Schützenplatze.
9 Uhr: Empfang des Magistrats und der übrigen Ehrengäste.
9½ Uhr: Eröffnung des Königsschießens, während dessen Konzert. Nach Eröffnung des Königsschießens beginnt das Preisschießen nach den Vergnügungsscheiben, worau nur Schützen und Festgenossen Theil nehmen können.
Von 12—3 Uhr: Pause bei dem Königeschießen.
1 Uhr: Allgemeines Festessen, während desselben Unterhaltungs-Musik.
3 Uhr: Fortsetzung des Königsschießens.
Nachmittags von 4 Uhr: Konzert. Allgemeine Volksbelustigungen.
Um 8 Uhr: Rückmarsch zur Stadt.

Sonnabend, den 5. August.

Morgens 5 Uhr: Reveille.
6½ Uhr: Generalmarsch.
7 Uhr: Versammlung des Bataillons auf dem Marktplatze. Ausmarsch nach dem Schützenplatze und Fortsetzung des Königsschießens, während desselben Konzert. Schießen nach den Vergnügungsscheiben.
Von 12—3 Uhr: Pause bei dem Königsschießen.
1 Uhr: Allgemeines Festessen, während desselben Unterhaltungsmusik.
3 Uhr: Fortsetzung des Königsschießens und Vertheilung der Preise an die besten Schützen.
4 Uhr: Empfang der Königin und Huldigung des Königspaares. Hierauf: Königs-Polonaise und großer Fest-Ball.
Abends 12 Uhr: Schluß.

Sonntag, den 6. August, Nachmittag.

Nach Beendigung des Gottesdienstes: Generalmarsch und Versammlung des Bataillons auf dem Marktplatze.
4 Uhr: Abholung des Königspaares und Ausmarsch nach dem Festplatze, daselbst allgemeine Volksbelustigungen.
7 Uhr: Beginn des großen Festballes und
Morgens 4 Uhr: Schluß.

Leichte Sommer-Jaquetts in Kaschmir, Lustre, Drell und Leinen empfiehlt zu billigsten Preisen von 2,50 ℳ an; schwarz-weiß □ engl. Lederhosen, waschecht, 5,00 ℳ und billiger.
Aug. Köster Ww., Hornsche-Str.

Einmachegläser
in verschiedenen Größen und Façons empfiehlt
E. J. Rinteln.

Zum Waschen und Plätten feinerer Wäsche empfiehlt sich
Bertha Müller,
Krummestraße Nr. 36.



Der
Turnunterricht
wird nach früherer Weise am 2. August erneut beginnen.
Theodore Zeiss.

Diejenigen auswärtigen Theilnehmer, des am 2. August d. J. hier stattfindenden
Gustav-Adolf-Festes,
welche an dem Fest-Essen sich zu betheiligen wünschen, ersuche ich, sich bis Dienstag, den 1. August bei mir zu melden.
Lemgo, den 28. Juli 1882.
C. Wülker.

Versammlung
der alten und jungen Bürgerschützen am Sonntag, den 30. Juli auf dem Bruche mit Gewehr.
Der Vorstand
der alten Bürgerschützen.

Flurverein.
Sonntag, den 30. Juli 1882
Freibier.

Danksagung.
Für die so vielfachen Beweise herzlichster Theilnahme während der Krankheit und bei dem Begräbnisse unsers theuren Vaters, sagen wir hiermit Allen unsern
aufrichtigsten Dank.
Salzuflen, den 28. Juli 1882.
Namens der Hinterbliebenen
K. Rodewald.

Circa 150 Haufen
reiner Roggen von besonderer Güte, auf unseren Grundstücken in Rödlinghausen am Meiersfelder Kommunalwege, soll am
Montag, den 31. d. Mts.,
Nachmittags 4 Uhr
öffentlich meistbietend verkauft werden.
Actien-Bierbrauerei Falkenkrug.

Roggen-Verkauf.
Am Montag, den 31. Juli, Nachmittags 4 Uhr, wollen wir circa 150 Haufen guten Roggen meistbietend haufenweise verkaufen.
Kaufliebhaber wollen sich gegen 4 Uhr bei der Hochfeldschen Leimfabrik einfinden.
Lemgo, den 28. Juli 1882.
Gebrüder Thospann.

200 Haufen
Brachroggen, wozu das Satkorn mittelst Trieurs gereinigt ist, lasse ich am nächsten Mittwoch, den 2. k. M. August, Morgens 10 Uhr auf meinem Kolonate Nr. 37 zu Herrentrup haufenweise öffentlich meistbietend verkaufen.
Reelkirchen, den 27. Juli 1882.
Carl Behmeyer.

600 Thlr.
Pupillengelder sind gegen gute hypothekarische Sicherheit und 4% Zinsen auf Mitte August oder Anfang September leihbar.
Schriftliche Anfragen befördert die Exp. d. Bl. unter Nr. 122.

9000 Mark
werden zum 1. Oktober, event. auch früher, von einem prompten Zinszahler auf sichere Hypothek zu 4½ % Zinsen umzuleihen gesucht.
Auskunft in der Exp. d. Bl. (125)

Roggenmehl
für 3 ℳ 26 ₰ bei H. Tölle.

100 ₰ Futtermehl zu 7 ℳ und R. Kleie zu 5 ℳ 50 empfiehlt
H. Tölle.

Sehr schönes Schmalz, das ₰ zu 70 ₰, empfiehlt
H. Tölle.

Natürliche Mineralwasser
in stets frischer Füllung bei
Julius Duensing.

Heute frische
Schieweletten
bei F. Parensen.

Neue
holländische Vollheringe
empfing Carl Pustkuchen.

Neue Vollheringe
empfing W. Wittenstein.

Frischen Hecht
und frische
Matjes-Heringe
empfing
Emil Reckeweg.

Schöne Sommer Kronsbeeren liefert in 14 Tagen gegen Nachnahme
Herm. Eberhardt in Celle.

Tapeten,
das Neueste in großer Auswahl, bei
A. Schieferdecker.

Photographisches Atelier
von Louis Uhle,
Friedrichstraße Nr. 2.

Ich suche einen tüchtigen und zuverlässigen
Müller,
welcher selbstständig zu arbeiten versteht und über seine bisherige Thätigkeit gute Zeugnisse aufzuweisen hat. S. Redecker, Berlebeck.

In der Neuen Mühle zu Lage findet ein tüchtiger
Müller
sofort Arbeit.
L. Altrogge.

Ein
junges Mädchen,
welches einige Anleitung im Nähen und sonstigen Handarbeiten zu erhalten wünscht, findet hierzu passende Gelegenheit in den Nachmittagsstunden. Wo? zu erfragen in der Exp. d. Bl. (121)

Ein hübscher
Schnurrbart
ist die schönste Zierde des Jünglings. Der so schnell berühmt gewordene
Mustaches-Balsam
von *Paul Bosse*, Frankfurt a/M., Schillerstraße 12, leistet in schneller und kräftiger Erzeugung des Bartes Erstaunliches und übertrifft bei Weitem alle anderen derartigen Mittel. Wirkung unfehlbar. Große Anzahl Atteste. Preis pr. Dose ℳ 2.50.

Homöop. Gesundheits-Kaffee
von
Dr. F. A. Günther in Langensalza,
bester Ersatz für Bohnenkaffee, lediglich aus den besten Getreide- und Hülsenfruchtsorten bereitet, nahrhaft, dem Bohnenkaffee ganz ähnlich schmeckend und mit solchem vermischt selbst vom Feinschmecker nicht als Surrogat zu erkennen, ist in Packeten von ½ Pfund Vollgewicht zum Preise von 16 ₰, sowie in kleineren Packeten à 10 ₰ zu haben bei
Julius Duensing.

Liebig Company's Fleisch-Extract
aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).
Nur ächt, wenn jeder Topf die Unterschrift J. v. Liebig in blauer Farbe trägt.
Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraft-Suppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.
Zu haben bei den Kolonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. In Detmold und Lemgo durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung:



Tapeten neueste Muster, unglaublich billig; Musterkarten versenden auf Wunsch franco und umsonst; aber nicht an Tapezierer, nicht an Tapetenhändler, nicht an Wiederverkäufer, sondern nur an Privatleute, da es uns absolut nicht möglich, auf diese unglaublich billigen Preise und ausgezeichnet schöne Waare noch Rabatt bewilligen zu können.
Bonner Fahnenfabrik, Bonn a. Rhein.

Unsere Villa am Lemgoer Thore ist zum 1. Oktober oder früher zu vermiethen.
Salomon & Oppenheimer.

Eine schöne, außerhalb der Stadt gelegene
Familienwohnung,
bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör, ist auf gleich oder zum 1. Oktober zu vermiethen.
Auskunft ertheilt
E. Hattesohl, Hornschestr. 26.

Eine herrschaftliche
Wohnung
zu vermiethen.
Aler Meyer.

Wohnung.
Die obere Etage meines an der Paulinenstraße neben dem Bahnhofe belegenen Wohnhauses, steht im Ganzen oder getheilt auf sofort oder für später zu vermiethen.
F. Pieper.

Hierzu eine Beilage.

Wunderliche Grabschriften.

Die Mode, auf den Grabschriften ganze Romane oft in drastischer Form zu veröffentlichen, ist im Zeitstrom wie so Vieles verschwunden. Verwundert lesen wir heute die seltsamen Inschriften, die in kurzen Zeilen uns mit den Vorzügen und Lastern des Verstorbenen bekannt machen sollen auf den Gräbern, und nicht selten lockt eine solche Inschrift ein Lächeln auf die Lippen des Lesers. Wir geben hier eine kleine Sammlung solch' wunderlicher Grabschriften:

Auf dem Kirchhofe zu Philadelphia steht ein Grabstein mit folgender Inschrift:

Hier liegt der Leib Benjamin Franklins, eines Buchdruckers — gleich dem Deckel eines alten Buches, aus welchem der Inhalt herausgenommen und der seiner Inschrift und Vergoldung beraubt ist — eine Speise für die Würmer; doch wird das Werk selbst nicht verloren sein, sondern (wie er glaubt) dermaleinst erscheinen in einer neuern, schönern Ausgabe, durchgesehen und verbessert von dem Verfasser."

Drastischer ist die Inschrift eines Leichensteins auf dem Posener evangelischen Kirchhofe:

Von der Wiege bis zur Bahr,
Ist er gewesen — was er war
Ein Mann mit festem Sinn —
Nun liegt er in dieser Grube drin.
Er sorgte, wie die Schrift es lehrte,
Daß sein Stamm sich bald vermehrte.
Josef Schwein zählte zu keinem Orden,
Drum sind's achtzehn Schweine geworden.
MDCLXXXVIII.

Zu Würzburg am Dome befindet sich ein Leichenstein, der über einen alten verschollenen Meister — Philipp Friedrich Buchner 1614 bis 1669 — etwa Folgendes verkündet:

„Steh' still, Wanderer und höre!
Wertheim in Franken gab mir das Leben, doch nicht die Bildung;
Frankfurt hat es veredelt durch die Kunst der Musik,
Polen es verklärt durch den katholischen Glauben.
Im Glauben, in der Kunst hat Frankreich mich geübt, Italien vervollkommnet,
Würzburg und Mainz haben den Heimgekehrten zu schätzen gewußt.
Wer ich gewesen, wer und wo ich bin, fragest Du? — Höre"
Philipp Friedrich Buchner,
Kurfürstlich Mainzischer und Fürstbischöflich Würzburgischer
Kapellmeister bin ich gewesen,
Zwanzig Jahre lang Hohen und Niedern werth.
Zum Staube, von dem ich am 10. September 1614 genommen ward,
Bin ich am 23. März 1669 zurückgekehrt,
Und ruhe unter dem nächsten Hügel. —
Das Uebrige sollst Du erfahren, wenn wir uns wiedersehn.
Unterdessen bete für mich und lebe so,
Daß wir uns wiederfinden im Himmel!"

Auf dem Kirchhofe zu Salzburg trägt ein polirter Leichenstein in ehemals goldenen Lettern folgende Inschrift:

Selig war ihr Leben!
Fünfzehn hat sie mir gegeben —
Die Anna Eidmoserin,
Die sitzt nun im Himmel drin.

Auf demselben Kirchhofe:

Hier ruht bis zum Auferstehungstage
Der Rößlewirth Gottfried Plage.

Das reizende Gmunden, das die nach dem künstlich zum Badeorte geschaffenen Ischl Pilgernden gewöhnlich passiren, besitzt in seinen Mauern ein jenen modernen Touristen zu Roß und Wagen nicht nur unauflösbares, sondern ein von ihnen nicht gekanntes Räthsel; wir meinen einen an der Außenseite der Gmundner Pfarrkirche eingemauerten Grabstein mit folgender sonderbarer Inschrift — zu Nutz und Fromm allen Rebuslösern hier mitgetheilt:

„Hier ruhet in Gott Frau Regina Zaglin, geborene Schneidin von Schmidberg, verschieden den
14. April 1677.
Leser lös auf die Wort
Halb an ein halb andern Ort
Mutter, Tochter und ihr Mann
Drei und eins man finden kann.
Wenn das Ein zu Drey wird genommen,
Werden erst Drey ganz vollkommen.

Auf demselben Ruheorte:

Zu schlagen sein Weib hat er sich vermessen,
Sündig viel hat er sein Leb gefressen.
Drum gab Gott ihm den verdienten Lohn —
Lebrecht Stumm erschlug der eig'ne Sohn.

Den Lebenslauf eines Diebsgesellen schildert folgende Inschrift auf einem Grabkreuz des Kirchhofes zu Striegendorf bei Grottau:

Hier ruhen dem Köhler seine Gebeine.
Was er am Tage sah, das war am Abend seine.
1830.

Famose Inschriften findet man auf den Gräbern des Friedhofes in Glogau:

Wandrer stehet still und höret
Was dieser Stein Euch lehret:
Es liegt begraben allhier
Christoph Hund, der gestorben schier
Anno achtzehnhundert und drei
Dieweil er noch ledig und frei
Keinen Hund zum Erben hat,
Drum beerbt ihn die Glogauer Stadt.

Welche zarte Empfindung einer Männerbrust bekundet folgende Inschrift:

„Sie starb in diesem schlechten Jahr
Als sie das Zehnte uns gebar,
Nun ist sie bald im Himmel drin —
Und ich leg mich selig zu ihr hin.
Thomas Schickfuß seinem Weibe Christine, geboren den 14. Juli 1819, gestorben in diesem schlechten Jahr."

Auf einem geborstenen, stark verwitterten Leichensteine desselben Kirchhofes steht folgender Schmerzensruf:

„Geredet hat sie viel, nun ist sie stumm —
Ich dank dem Schöpfer auch darum
Dieweil sie selig mußt erblassen,
Mich, Vieh und Haus verlassen.
O, Herr, sei gnädig ihr —
Es bitten d'rum ihrer Vier.
Gotthard, Franz, Genovefa und Balthasar Gramlich.

Folgender mathematischer Leichenstein ist in Rom zu finden. In der Santa Maria del Popolokirche zu Rom ist der Leichenstein eines jungen Böhmen, dessen Vater, ein Mathematiker, alle Bilder, womit er seinen Schmerz ausdrückte, aus seiner Wissenschaft entnahm:

Dieser Stein ist das Centrum.
Seine Peripherie war das Leben,
In dessen unruhigem Kreise bewegte sich einst
Der edle Samuel Raphael Glabuz de Buizina aus Prag in Böhmen.
Sein Vater Reichsgeometer,
Fand unglücklicherweise die Quadratur des Zirkels,
Indem sein geliebter Sohn
Unter diesem viereckigen Leichensteine
MDCLXV. a. XVIII. Aug.
25 Jahre alt
begraben wurde.

Auf dem Liegnitzer Ruheort trägt ein Stein folgende Inschrift:

Hier liegt der Mann, der das Aber erdacht.
Keiner hat's ihm recht gemacht.
Hein selbst er ein Aber entgegen
Der wohlsame Mathias Paulus Degen.
gest. den 4. Mai 1891.

In Striegau haben die Nachkommen des ehrsamen Christoph Vöglein ihre Entrüstung in folgender Inschrift auf dem Grabkreuz ausgehaucht:

„Christoph Vöglein liegt hier im Grab,
Gott sei seiner Seele gnädig!
Der Teufel riß ihn nun hinab,
Weil er versäumte jede Predigt."

Eine kurze Biographie enthält folgenden Leichenstein auf dem Friedhof zu Lissa:

„Hier liegt Mathias Orgel, der war Diener und Gemeindeschreiber.
Mit seinem Bruder Christian, der Vieh- und Schweinetreiber.
Der Tod hat sie Beid' in einer Stund getroffen,
Dieweil sie sind im Bach ersoffen.
1825.

Auf dem reizend gelegenen Friedhof zu Gera R. j. L. finden wir folgende Grabesinschrift:

„Hier ruhen auf dem Acker der fröhlichen Hoffnung einer seligen Auferstehung die jungen Gebeine der weiland Wohledlen und Tugendbelobten Frau Frauen Christlieben Grimin, welche das helle Licht dieser Welt anno 1733 den 30. Juni von Gottseligen Eltern erblickte. Ihr seliger Herr Vater war der Wohledle und Wohlvornehme Herr Johann Steidel, berühmter Kauf- und Handelsmann in Reichenbach. Die schmerzbetrübte Frau Mutter aber ist die Ehr- und Tugendbelobte Frau Johanna eine geborene Riegin. Sie verehelichte sich anno 1750 den 22. Juni an den Wohl- und großachtbaren und Wohlvornehmen Herrn Herrn Leopold, Wilhelm Grima, ansehnlicher Kauf- und Handelsherrn allhier, zeugte mit derselben in der vergnügtesten Ehe drei ehrsame Söhnlein und ein ehrbelobtes Töchterlein und gab 9 Tage nach der Geburt anno 1754 den 23. Aug. ihren geheiligten Geist dem wieder, der ihn gegeben hatte. Oritur ut occidat occidat ut oriatur. —"

Am äußersten Ende des Dresdener altst. Kirchhofes findet sich eine Steintafel von einem Strauch überwuchert, der mit seinen Ranken und Geäste die Tafel mit den grünen Moosflecken fast bedeckt. Die Inschrift dieses Steines lautet:

Seh' ich dies Grab muß ich weinen
Weil es uns nicht thut vereinen.
Weil Du unten, ich hier oben
Sind nun gut aufgehoben;
Alle im süßen Fried,
Hier ruht Marie Ried
Geboren den 15. Juni 1709
Nun wird sie und ich selig sein.

Auf dem Karlsbader Kirchhof klagt — jedenfalls der Badearzt — auf einem Leichenstein über einen unfolgsamen, während der Kur gestorbenen Patienten:

„Brunnen trinkt man nicht zum Zeitvertreib.
Wer ihn trinkt, laß das Weib.
Wer das Weib nicht kann so lang entbehren,
Der muß aus dieser Welt sich scheeren.
Eugen Hartig, gest. den 16. Juni 1817.

Den Lebensroman eines Musikers bekundet folgende Inschrift eines Leichensteins auf dem Friedhofe des reizenden Kurortes Ischl:

Das Fiend hing fest an Wimmer
Immer.
Freude hatte er am Leben nimmer,
Drum ruht selig hier Musikmeister Wimmer.
1827.

Auf dem Grabstein des ehemaligen Stadtphysikus und Schriftstellers Dr. Turteltaub auf dem Lemberger Kirchhof steht folgende Inschrift:

„Hier liegt ein Stadtarzt, und keiner von den Schlechten,
Den g'raden Weg ist er gewandelt,
Und ihm zur Linken, und ihm zur Rechten
Liegen die — die er behandelt!"

m.

Vermischtes.

* Die reichsten Leute in der preußischen Monarchie sind seit langer Zeit die Herren von Rothschild in Frankfurt a. M., wenn auch Herr Krupp in Essen einige Jahre hindurch zu einer höheren Stufe in der Einkommensteuer eingeschätzt war. Indeß ging man fehl, wenn man das Haupt des Frankfurter Bankhauses, den Freiherrn Mayer Karl von Rothschild, für den „Reichsten" ansah. Nach Ausweis der diesjährigen Frankfurter Einschätzungsliste bezahlt er nur 136 800 *M* Einkommensteuer, während Wilhelm von Rothschild auf 143 640 *M* eingeschätzt ist. Bei dem Einen bedeutet das ein reines jährliches Einkommen von mindestens 4 560 000 *M*, bei dem Andern ein solches von mindestens 4 788 000 *M*. Wie gewaltig fallen dagegen gleich die übrigen Höchstbesteuerten in der reichen Stadt Frankfurt ab. Von 136 800 *M* springt der Steuersatz sofort auf 17 100 *M*, die ein Fabrikant Zimmer bezahlt, dann kommt Baron Ludwig von Erlanger mit 13 680 *M*. Drei Beamte scheinen sich auch eines ganz hübschen Privatvermögens zu erfreuen, das ist erstlich der Inspektor des Diakonissenhauses, Pfarrer Leydecker, der 4788 Staatseinkommensteuer bezahlt, dann der Oberbürgermeister Miquel mit 2052 *M*. und endlich der Polizeipräsident Hergenhahn mit 1671 *M*.

* * *

Kurfrequenz in Karlsbad.

Am 22. Juli	1850	5001	Personen.
"	1860	6893	"
"	1870	11614	"
"	1875	15498	"
"	1880	19181	"
"	1881	18757	"

Bis zum 22. Juli 1882, 6 Uhr Abends, waren im städtischen Meldungs-Bureau angemeldet 19927 Personen, — somit gegen das Vorjahr ein Plus von 1170 Personen, gegen das Jahr 1880 ein Plus von 746 Personen zu verzeichnen ist. In der Woche vom 16. bis 22. ds. M. (inkl.) ist die Zahl der Kurgäste um 1674 Personen gestiegen gegen 1553 Personen in der Woche vom 9. d. bis 15. d., wonach sich somit ein Plus von 121 Personen in der Frequenz der abgelaufenen Woche gegenüber der Frequenz in der Vorwoche ergiebt.

* * *

* Ueber das Alter der deutschen Universitäten führt die „E. Z." folgende Daten auf: Bekanntlich begeht die Würzburger Hochschule in den Anfangstagen des August dieses Jahres die Feier ihres 300jährigen Bestehens. Bei dieser Gelegenheit erscheint es am Platze, die Reihenfolge, in welcher die jetzt bestehenden Universitäten deutscher Sprache ins Leben gerufen sind, unter Beifügung des Gründerjahres hier anzugeben. Die Zusammenstellung ergiebt: Prag 1348, Wien 1365, Heidelberg 1386, Leipzig 1409, Freiburg 1454, Greifswald 1456, Basel 1460, München 1472, Tübingen 1477, Marburg 1527, Königsberg 1544, Jena 1558, Würzburg 1582, Gießen 1607, Kiel 1665, Halle 1694, Breslau 1702, Göttingen 1737, Erlangen 1743, Berlin 1810, Bonn 1818, Zürich 1833, Bern 1834, Straßburg 1872 (1567).

* * *

* In Dortmund soll ein Mann 167 Tage Schulstrafe verbüßen, weil er sein Kind unregelmäßig zur Schule gesandt, ohne dafür eine genügende Entschuldigung zu haben. Das Söhnchen dieses Mannes befindet sich in einer Rettungsanstalt, sein 14jähriges Mädchen sitzt in der Schule noch bei den neunjährigen.

* * *

* Lippstadt. Humor der guten alten Zeit. Unter den vielen Darstellungen, mit denen der ausgelassene Uebermuth der guten alten Zeit selbst die Gotteshäuser in naiver Weise zierte, findet sich eine der ergötzlichsten an der Marienkirche. Auf dem großen Zifferblatt derselben ist der Baum der Erkenntniß und zu beiden Seiten desselben Adam und Eva abgebildet. Letztere hält den vom Baume bereits gepflückten Zweig, an dem sich der Apfel befindet, in der Hand. Bei jedem Schlage der Uhr öffnet Adam seinen Mund, aber Eva schlägt ihn mit ihrem Zweige auf denselben.

* * *

* Der „Mopsprozeß" in Frankfurt a. M. ist in der Weise beendet worden, daß die Frau Marquise ihre Möpse wieder zu sich genommen und der hundepflegenden Klägerin 800 *M* bezahlt hat.

* * *

* Unter der Erde ertrunken. In Wien ertranken am 25. d. vier Kanalräumer, die während eines Unwetters um 1 Uhr Mittags sich in den Kanal in der Himbergerstraße befanden. Zehn Männer waren kurz vor Ausbruch des Wetters in den Kanal gestiegen, jedenfalls aus Unvorsichtigkeit, die sich schwer gerächt hat. Der Regen, der in der dortigen Gegend besonders heftig sich ergoß, füllte den Kanal mit so großen Wassermassen, daß die Leute sich nur mit Mühe aufrecht halten konnten, indem sie sich fest aneinanderschlossen. Leider wurden bei dem Vordringen gegen das Kanalgitter, durch das sich die Leute retteten, vier der Männer von ihren Genossen losgerissen und von den Wellen fortgeschwemmt. Sie konnten nicht mehr gerettet werden, und auch ihre Leichen sind noch nicht zum Vorschein gekommen.

* * *

* Helene von Racowitza ist unter die Redakteure gegangen, das ist das Neueste, was es von der unstäten Dame zu melden giebt. Sie giebt jetzt den „Newyorker Figaro" heraus, ein Blatt, welches sich fast ausschließlich mit Theaterangelegenheiten und zwar mit Vorliebe mit pikanten Enthüllungen aus der Bühnenwelt beschäftigt.

* * *

* Im Fremdenbuche eines Badeortes der Schweiz wurde kürzlich, wie das Badejournal „Der Sprudel" mittheilt, folgendes zarte Bekenntniß eines Alpenwanderers entdeckt:

Von dem Rigi
Lieber schwieg i,
Hab' von unten ihn geschaut,
Gerne stieg i!
Lieber lieg i
Unten auf der faulen Haut.
Doch zu Mürrn
Mit heißer Stirn
Haben wir uns hinaufgetraut,
Und dem Firn
Und mancher Dirn
Auf das weiße Kleid geschaut.

Zwangsversteigerung.

Am Montag, den 31. d. M., Vormittags 10 Uhr sollen auf dem Hofe des Gastwirths Fr. Schiereuberg hierselbst ein schwerer Ackerwagen mit großem Kasten, ein mittlerer desgl. mit Ernteleitern, ein kleiner desgl. mit Flechten, welche dorthin transportirt sind, öffentlich meistbietend, gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Horn, den 26. Juli 1882.

F. Vogt,
Gerichtsvollzieher das.

Mähmaschinen, Pferderechen, Drill- und Hackmaschinen, Breit-Dreschmaschinen 1 bis 4 pferdig, **3 und 4 schaarige Pflüge, Jauchepumpen,** sowie sämmtliche übrigen landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe vorzüglicher Konstruktion zu billigen Preisen.

J. Lindhoff, Lippstadt.

Gegen
Hals- & Brustleiden
sind die Stollwerck'schen Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons, à Packet 20 Pfg., sowie Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à Packet 50 Pfg., die empfehlenswerthesten Hausmittel.

Zu beziehen durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung in Detmold und Lemgo.

Zur Geschichte des Hermannsdenkmals.
von
Dr. H. Thorbecke.
Mit dem Bilde E. v. Bandels und einer Ansicht des Denkmals
Preis 75 ₰.

Erinnerung
an das Hermannsdenkmal
und
dessen Umgebung.
20 Bilder in Farbendruck.
Preis 50 ₰.

Erinnerung
an den Teutoburger Wald.
12 photographische Ansichten
in elegantem Umschlag mit Golddruck
Preis 2 *M.*

Das
Hermannsdenkmal
gemalt von Professor Scheuren
Preis 3 *M.*

Das Hermannsdenkmal
und
der Teutoburger Wald.
Ein Prachtalbum von 21 Blätter in Kreide- und Farbendruck nach Menke und Professor Scheuren.
Quer-Folio-Format.

Preis kartonnirt	30	*M.*
„ in Leinewand mit Goldschnitt	40	„
„ in Saffianband	60	„

Des Dio Cassius Bericht
über die Varusschlacht
von
Dr. Aug. Deppe.
Preis 1 *M.*
Meyersche Hofbuchhandlung,
Detmold.

Monumentales geschichtliches Bilderwerk.

Soeben erschien im Verlage von
PAUL NEFF in STUTTGART
Die zweite verbesserte Auflage von:

BILDERATLAS ZUR WELTGESCHICHTE

Nach Kunstwerken alter und neuer Zeit.
146 Tafeln gross Folio mit über 5000 Darstellungen.
Gezeichnet und herausgegeben
von
Professor Ludwig Weisser,
weil. Inspektor des Königl. Kupferstich-Kabinets in Stuttgart.
Mit erläuterndem Text von Dr. Heinrich Merz.
In elegantestem Halbfranzband nur M. 30. —

Das Werk ist auch in 25 Lieferungen à M. 1.— oder complet brochirt à M. 25. —, eventuell auf Ratenzahlungen zu beziehen.

Weisser's „Bilder-Atlas zur Weltgeschichte" ist ein willkommenes Supplement zu jeder Welt- und Kunstgeschichte, zu jedem Conversations-Lexikon. Der Bilder-Atlas will all das Grosse, Schöne, Bedeutungsvolle im Leben der Menschheit, die Götter- und Mythenwelt der Alten, die Trachten der Vorzeit, das kriegerische Leben, das alltägliche Treiben öffentlich und daheim, die Gesichtszüge berühmter Männer und Frauen, die denkwürdigen Thaten und Ereignisse zur Darstellung bringen.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Lehrerinnen-Seminar

von
A. M. Janson
in Verbindung mit einer
Fortbildungs-Anstalt für erwachsene Töchter
und einer vollständigen
höheren Töchterschule.

Eintritt zu Ostern und Michaelis.

Die hier bestandenen Examen sind vertragsmäßig auch in Preußen gültig.

Auf Verlangen Nachweisung passender Pensionen.

Herr Seminardirektor Dr. Credner in Bremen ist bereit, Auskunft zu ertheilen.

Anmeldungen bei den Vorsteherinnen dieser Anstalt:
Ida Janson. **Mathilde Lammers.**
Bremen, Wilhodistraße 1.

Neueste patentirte Dresch-Maschinen für Zugthiere, Kraft- und Handbetrieb;
Göpelwerke 1-, 2- und 4spännig, zum Betrieb jeder Maschine;
Häcksel-Maschinen vorzüglichster Construction und Ausführung, fabriciren als Specialität zu billigsten Preisen unter Garantie und Probezeit. Lieferung franco Bahnfracht. Zeichnungen und Preise auf Wunsch franco und gratis.

PH. MAYFARTH & Co., Maschinenfabrik in Frankfurt a. M.

Kaffee-Schrot.

Prämiirt
auf der
Gewerbe-Ausstellung
in
Braunschweig 1877.

Dies von uns allein fabrizirte Kaffee-Surrogat gewährt eine bedeutende Ersparniß und liefert zur Hälfte mit indischem Kaffee vermischt, ein vorzügliches Getränk. — Wir empfehlen dasselbe allen Haushaltungen ganz besonders und bitten, da Nachahmungen unseres Fabrikats vorgekommen sind, genau auf unsere Firma, womit ein jedes Packet versehen, zu achten.

Reusch & Schulz,
Braunschweig.

Niederlagen bei nachstehenden Firmen in **Detmold**: E. Freitag, F. A. Müller Nachf., A. D. Frohne, C. Emmighausen, Julius Duensing, F. W. Gerbes, Th. Limberg, C. A. Grote, A. Watermann, C. Nord, G. Stuckmann, Aug. Kampmann, H. Knöner, S. F. Reuter, Ed. Steller, W. Willms, L. Schorder & Co., A. Kast, H. E. Willer; **Bielefeld**: Th. Wolpers, C. F. Lohmann; **Lage**: F. W. Ostmann Sohn, Ad. Kirchhoff, Aug. Kirchhoff, L. W. Kramer Sohn, Carl Henneberg, W. Lüttmann; **Lemgo**: L. Cronemeyer, Carl Plöger, J. F. Winter, Gust. Kracht, A. Heineberg, Th. Kellner; **Horn**: W. A. Detert, H. Matheus; **Blomberg**: H. Mische, C. F. Stichweh, H. Pantze Wwe., G. Lorentz; **Sauerkrug**: H. Friedrichsmeyer; **Barntrup**: Aug. Chr. Steneberg; **Leopoldshöhe**: J. Bornheim; **Reelkirchen**: F. Diekmann; **Kappel**: Carl Helpup; **Schötmar**: C. Tille; **Heiden**: S. F. Böltke.

Preußische Originalloose

zur Hauptziehung 166. Lotterie vom 11. bis 26. August 1882 (Hauptgewinn: 450,000 *M* baar): 1/1 à 350, 1/2 à 150, 1/4 à 72 *M*, sowie kleinere Antheile an Originalloosen: 1/8 à 30, 1/16 à 15, 1/32 à 7½ *M*. versendet gegen baar

Carl Hahn in Berlin S., Alexandrinenstr. 66.

Verzeichniß

der bis jetzt untergebrachten Grab- und Gedächtnißrede für die verstorbene Frau Dechantin von Hodenberg in Cappel.

Exemplare.		*M*	₰
3	Regierende Fürstin, Grobherzogl. Hoheit	50	—
3	Hochwürdigste Abtissin, Prinzeß Luise, Durchlaucht	10	—
51	in Lippstadt	25	50
13	in Lipperode	6	50
1	Küster Brockhausen daselbst	—	50
1	Died. Butterweck das.	1	—
1	Höxter	—	50
3	Wildungen	1	50
6	Superintendent Beck in Rhoden	3	—
3	Pastor Groskurth,	1	50
6	Frau Schreiber, Arolsen	3	—
3	Diakonus Elsäßer, Tübingen	1	90
3	Pastor Hagemann, Bardowich	2	—
2	Pastor Scheffer, Boppard	1	50
2	Oberinspektor Schäfer, Ziegenhain	2	—
12	Fräulein Julie Petri, Detmold, 12 Stiftsdamen	6	—
2	Fräulein von Funk, Hannover	1	—
1	Kreisschul-Inspektor Stein, Lippstadt	1	—
1	Fräulein Oda v. d. Borch, Gehrden	—	50
2	Fräulein Karoline v. Wintzingerode, Merseburg	2	—
1	Fräulein Emma Blankenburg, Oeynhausen	—	50
3	Pastor Schmidt, Schlangen	1	50
1	Pastor Schneider, Lippspringe	—	50
3	Fräulein von Hodenberg, Welsbergholzen	2	—
2	Doktor Cordemann, Bösingfeld	1	—
129		126	40

Lippische Eisenbahn- und Postverbindungen.

Detmold-Herford.

Detmold	5. 0	8.45	12.15	1.38	3. 0	7.46
Lage	5.13	8.59	12.29	1.51	3.14	8. 4
Salzuflen	5.43	9.15	12.45	2. 6	3.30	8.28
Herford	5.55	9.25	12.55	2.15	3.40	8.40

Herford-Detmold.

Herford	7. 5	10.22	1.24	2.42	4.10	9.20
Salzuflen	7.30	10.36	1.36	2.56	4.25	9.43
Lage	8. 2	10.55	1.52	3.13	4 42	10.12
Detmold	8.20	11. 9	2. 6	3.27	4 55	1 .30

Postsendungen jeder Art werden von Detmold befördert mit den Postzügen 5.0 früh und 7.46 Abends. Briefe außerdem mit den Zügen 12.15 und 1.38 Nachmittags. Briefe sind bei dem Postamte in Detmold mindestens 30 Minuten vor Abgang der betr. Züge einzuliefern.

Mit den Postzügen 5.0 früh und 7.46 Nachmittags werden auch die Briefe befördert, welche 5 Minuten vor Abgang derselben in den Bahnhofs-Postbriefkasten vorgefunden werden.

Postverbindungen.

Abgang von Detmold		Ankunft in Detmold
6.40 Vorm.	nach Horn, Bergheim	10,55 Abds.
9. 0 „	„ Lemgo (über Brake)	10 05 Vorm.
11.20 „	„ Horn, Paderborn, Vinsebeck, Bergheim	6.15 Nchm.
3.15 Nchm.	„ Meinberg	9.45 Abds.
3.55 „	„ Horn, Blomberg, Bergheim	9.55 Vorm.
10. 0 Abds.	„ Lemgo, Hohenhausen, Minteln.	10. 5 Abds.

Abgang von Lage.		Ankunft in Lage.
7.45 Vorm.	1. Personen-Post Lemgo.	5.25 Vorm.
8.35 „	Landfahrpost Lage-Pivitsheide-Augustdorf.	6.45 Nchm.
8.45 „	1. Botenpost Heiden.	1.15 „
10.40 „	2. Personenpost Lemgo	2. 0 „
3.15 Nchm.	Botenpost Pivitsheide	8.10 „
5.15 „	2. Botenpost Heiden	8.15 „
8.20 „	Personenpost Oerlinghausen	10.25 Vorm.
9.55 „	3. Personenpost Lemgo	8.10 Nchm.

Abgang von Lemgo		Ankunft in Lemgo
3.45 Vorm.	nach Schieder	1.15 Nchm.
4. 0 „	„ Lage	9.10 Vorm.
6.35 „	„ Minteln	8. 0 Nchm.
8.35 „	„ Detmold	10.30 Vorm.
12.45 Nchm.	„ Lage	12. 5 Nchm.
4.30 „	„ Schieder	10.10 „
6.45 „	„ Lage	12. 5 „
6.20 „	„ Barntrup	8.20 Vorm.
8.30 „	„ Detmold	11.30 Nchm.
6. 5 „	Privatpersonenpost Lage.	8.15 „

Beiwagen werden zu sämmtlichen Personenposten nach Bedarf gestellt.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold, 29. Juli 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,25	20 francs — St.		16,25
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	81,—	Sovereigns		20,25
				Holl. 10 fl. St.		16,65
London	1 Lst.	—	20,35	„ Silber	1 fl.	1,66
Paris	100 fs.	—	81,10	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,13
Wien	100 fl.	—	169,10	Holländ. „	1 fl.	1,67
New-York	1 Dol.	4,22	—	Oesterr. „	1 fl.	1,68

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons u. Anschaffung u Begebung guter Hypotheken.

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen Auszahlungen dorthin.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 177. Montag, 31. Juli. 1882.

Bestellungen auf die Lippische Landeszeitung für die Monate August und September werden von allen Postanstalten zu ℳ 1,74 und für die Stadt Detmold in der Expedition zu ℳ 1,50 angenommen.

Ein christlicher Hirtenbrief.

Endlich einmal ist ein Hirtenbrief erschienen, den man als einen christlichen anerkennen kann: es ist der des neuen Erzbischofs Orbin von Freiburg. Bemerkenswerth ist dieser Hirtenbrief sowohl durch das, was er sagt, wie durch das, was er nicht sagt.

Im Großherzogthum Baden, welches den größten Theil des Erzbisth. Freiburg bildet, herrscht seit einigen Jahren zwar äußerlich Friede zwischen Staat und Kirche, aber nach ultramontanen Anschauungen ist auch dort noch bei weitem nicht alles, wie es sein soll, ist die Kirche vielmehr noch vielfach unterdrückt. Als Oberhirt der hohenzollerschen Lande, in denen die preußischen Maigesetze Geltung haben, ist aber der Erzbischof von Freiburg geradezu in den kirchenpolitischen Kampf verwickelt. Trotzdem beklagt er in seinem Hirtenbrief nicht, wie seine preußischen Kollegen, den „unseligen“ Kulturkampf und die durch denselben angehäuften Ruinen, sondern spricht seine Freude aus über die Wiederherstellung des Friedens in seinem engeren Vaterlande und rühmt nächst der Gnade Gottes in erster Linie seinen gnädigsten Landesfürsten, den Großherzog, als den, dessen friedvoller Gesinnung die Ernennung eines neuen Oberhirten zu verdanken sei. Von Papst Leo, dessen Verhimmelung in dem Hirtenbriefe des Bischofs von Trier, so starken Anstoß erregte, ist nur gesagt, daß er der Zusicherung des Landesvaters, jedes Hinderniß zur Wiederbesetzung des erzbischöflichen Stuhls, soweit dies von ihm abhange, beseitigen zu wollen, bereitwilligst entgegengekommen sei.

Bei Besprechung der eigenen Schwachheit und Unzulänglichkeit zu dem ihm wider seinen Willen anvertrauten Amte fleht Erzbischof Orbin nicht etwa, wie Bischof Korum, die Jungfrau Maria und alle heiligen Schutzengel seiner Diözese um Stärkung an, sondern erklärt, sein Vertrauen auf den zu setzen, der in dem Schwachen stark ist und in dem wir Alles erringen, wenn er uns stärkt, den allmächtigen Gott. Außerdem fühlt er sich noch ermuthigt durch das Vertrauen auf die Unterstützung seiner kirchlichen Mitarbeiter und auf das Wohlwollen seines Landesherrn und dessen Regierung.

In dem zweiten, dem Haupttheil des Hirtenbriefes, welcher das Wesen der Religion behandelt und daraus die christlichen Tugenden des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung entwickelt, tritt das spezifisch Katholische in überraschendem Maße vor dem allgemein Christlichen in den Hintergrund zurück. Man glaubt seinen Augen kaum trauen zu dürfen, wenn man liest, wie die Religion, ganz nach der Weise der liberal-protestantischen Schleiermacherschen Theologie, definirt wird als „das innigste und heiligste Gefühl in uns, das Gott jedem Menschen in die Brust gelegt hat, nämlich das Gefühl, daß wir von dem allmächtigen, allheiligen und gerechten Herrn der Welt abhangen, und das Gefühl der tiefsten Ehrfurcht, Treue und Liebe gegenüber unserm Gott und Herrn.“ Der Glaube speziell wird nicht etwa, wie es in der römischen Kirche seit dem vatikanischen Conzil Mode ist, als gehorsame, mit dem Opfer des Verstandes verbundene Unterwerfung unter die Lehre der Kirche dargestellt, sondern als Erkenntniß Gottes durch die von oben her erleuchtete Vernunft; und als Objekt desselben nicht die Stuhlsprüche des Papstes als des „unfehlbaren Lehrers der Wahrheit“, sondern „die untrügliche Lehre Jesu.“ Von dem Papst in Rom ist in diesem Theil des Hirtenbriefes überhaupt keine Rede; und wenn es nicht zum Schluß hieße: „Ihr Alle aber, geliebte Diözesanen, haltet treu an den Grundsätzen und Lehren unserer heiligen katholischen Kirche“, würde man gar nicht wissen, ob dieser Theil von einem katholischen Bischofe herrührte.

Einen sehr wohlthuenden Eindruck machen endlich die Ermahnungen, mit denen der ganze Hirtenbrief im Anschluß an die oben angeführten Worte schließt. Sie lauten:

Ehret und achtet die geistliche und weltliche Obrigkeit, und seid treu dem Landesfürsten.

Einem edelgesinnten und für das Wohl seines Volkes unablässig besorgten Fürsten hat Gott das Szepter über unser schönes Badenland verliehen, der die Liebe seiner Landeskinder im reichsten Maße verdient. Ihm und seiner wohlwollenden Regierung, wie schon erwähnt, verdanken wir es mit, daß unsere geliebte Diözese nicht mehr verwaist ist. Statten wir daher unserm gnädigsten Landesvater durch Treue und Liebe unsern innigsten Dank ab.

Erweiset Euch ferner als treue Söhne des weiteren Vaterlandes und dessen Lenkers, des deutschen Kaisers.

Zeiget Theilnahme für das Wohl und Wehe der staatlichen Gesellschaft, in welche Euch Gott gestellt hat, wie für das Gedeihen der Kirche, damit Ihr hienieden durch treue Pflichterfüllung in allen Stücken Euch vorbereitet, Bürger der ewigen Gottesstadt zu werden.

Würde ein evangelischer Oberhirt wesentlich anders schreiben? Die Liebe zu Fürst und Staat kann von einem katholischen Bischof, zumal in der gegenwärtigen Periode des Kampfes zwischen Staat und Kirche, unmöglich herzlicher und eindringlicher als Christenpflicht gelehrt werden, als es hier geschehen ist. Daß der Erzbischof von Freiburg außer seinem Landesfürsten des Kaisers als des Lenkers seines weiteren Vaterlandes besonders gedacht hat, was bei dem auf seine Amtseinführung folgenden Festessen schmählicher Weise vergessen wurde, gereicht seiner deutschen Gesinnung zu hoher Ehre.

Alles in Allem genommen, können wir mit dem Hirtenbrief des neuen Erzbischofs wohl zufrieden sein. Hätten wir in Preußen stets so friedfertige und deutschgesinnte Bischöfe gehabt, wie Erzbischof Orbin, nach seiner ersten amtlichen Kundgebung zu urtheilen, ist, so wären wir nie in den konfessionellen Streit der letzten Jahrzehnte hineingekommen; und wären die neuen preußischen Bischöfe alle ihrem badischen Kollegen ähnlich, dann würden wir für den kirchenpolitischen Kampf ein baldigeres Ende voraussehen, als wir es unter den gegenwärtigen Verhältnissen thun können.

Wochenübersicht.

Unserm Kaiser bekommt die Kur in Gastein außerordentlich gut. Die Kaiserin begab sich von Koblenz nach Bad Homburg zu einem längeren Aufenthalt. Das kronprinzliche Paar setzte, nachdem es das Pusterthal besucht, seine Reise nach dem Süden fort. Prinz Wilhelm endlich weilt zum Gebrauch der Seebäder mit seiner Gemahlin auf Norderney.

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 55

(Fortsetzung.)

„Und wenn ich Dich nun bäte, mich nicht zu fragen, wo ich gewesen bin und weshalb ich mich heimlich entfernt habe?“

„Das wird mir nicht leicht werden“, antwortete sie ehrlich; „wenn Du es aber wünschest, so thue ich es.“

„Und Du glaubst, daß ich nichts Unrechtes gethan habe?“

„Ich glaube Dir“, war die einfache Antwort.

„Sie glaubt mir, mein Weib glaubt an mich!“ rief Philipp jubelnd aufspringend. „Was kümmert mich das Andere! Welche Rechenschaft dürfen Sie von mir fordern, wenn meine Frau an mich glaubt?“ wandte er sich an seinen Schwiegervater, der sich in die entfernteste Ecke des Zimmers zurückgezogen hatte.

Der Auftritt zwischen den beiden Ehegatten war für Schmidt eine große, schmerzliche Lehre gewesen. Als kluger Mann hatte er aber sofort seine Nutzanwendung daraus gezogen, und ganz wie sonst, wenn es sich um große Unternehmungen handelte, im Nu seinen Entschluß gefaßt, sich in der Situation zurecht gefunden und seinen Plan entworfen.

Rowe's ganzes Auftreten gab ihm die Gewißheit, daß derselbe sich gegen seine Frau nichts vorzuwerfen habe. Margarethens Benehmen belehrte ihn darüber, daß, so sehr sie den Vater auch liebe, der Gatte ihrem Herzen doch näher stehe und daß, wenn sie zwischen Beiden zu wählen hätte, sie keinen Augenblick schwankend sein würde, welche Wahl sie treffen solle. Ihr Glaube an ihn, ihr rückhaltloses Vertrauen zu ihm hatten etwas Rührendes, das just auf einen Charakter wie Schmidt einen tiefen Eindruck machen mußte. Gleichzeitig hatte ihm Rowe durch die Festigkeit, mit der er ihm entgegentrat, imponirt. Er sah ein, daß er einlenken müsse, wolle er nicht den Schwiegersohn und durch diesen die Tochter verlieren; zugleich sagte er sich aber, daß Philipp je eher je lieber eine geregelte Thätigkeit erhalten müsse und daß es auch gerathen sein werde, wenn er sich für die Zukunft so einrichtete, daß er wohl in der Nähe seiner Kinder, aber nicht in täglicher und stündlicher Gemeinschaft mit ihnen lebe. Noch ehe sein Schwiegersohn sich mit seinem Ausrufe an ihn wendete, war er mit seinem Plane fertig und antwortete schon wieder mit einem Anfluge seines jovialen Tones:

„Da wird mir denn wohl freilich nichts übrig bleiben, als ebenfalls glauben zu müssen.“

Ueberrascht sah ihn Philipp an. So schnelle Uebergänge lagen nicht in seiner Natur und machten ihn stutzig. Schmidt kam ihm zu Hülfe.

„Ich bin heftig, vielleicht auch ungerecht gegen Dich gewesen, Philipp“, sagte er; „aber bedenke die Angst, die wir ausgestanden haben! Das arme Gretchen war ja mehr todt als lebendig.“

„Vergieb, mein Herz, vergieb!“ bat er, die Hand seiner Frau küssend.“

„Wenn Du etwas in Hamburg zu besorgen hattest, worüber Du nicht sprechen durftest, so hättest Du das Deiner Frau ehrlich sagen sollen“, fuhr Schmidt fort, der denn doch nicht ganz und gar klein beigeben wollte.

„Das hätte ich thun sollen“, gab Philipp ehrlich zu.

„Der Schreck war zu groß, als wir hier ankamen und Dich nicht fanden“, fügte Margarethe hinzu.

„Ich hätte es ja nimmermehr gethan, wenn ich nicht geglaubt hätte, Ihr bliebet länger aus und ich wäre bei Eurer Rückkehr schon wieder da“, betheuerte Philipp; „und dann fuhr mir ein Zug vor der Nase weg und der andere ging so verwünscht langsam.“

„Wir waren außerdem viel früher da, als wir angenommen hatten; denn denke nur, Philipp, wir haben Lucie nicht gefunden,“ sagte Margarethe traurig.

„Ich weiß es,“ nickte Philipp.

„Du weißt es?“ unterbrach ihn Frau und Schwiegervater wie aus einem Munde.

„Wie hast Du es erfahren?“ fragte Margarethe.

„Ist das auch ein Geheimniß?“ fügte Schmidt hinzu.

„Ihr habt mir Beide versprochen, nicht zu fragen, welcher Art das Geschäft war, das mich nach Hamburg führte,“ erzählte Philipp in seiner ruhigen, bedächtigen Weise; „da kann ich denn freiwillig zugestehen, daß ich im Auftrage und in der Angelegenheit eines Andern dahinfuhr und mit dem jungen Engelhardt von der Firma Engelhardt u. Co. zu thun hatte.“

„Mit dem Sohne des Senators Engelhardt?“ warf Schmidt hastig dazwischen.

„Mit demselben.“

„Und von ihm hast Du Luciens Aufenthalt erfahren?“ fragte Margarethe ebenso schnell.

„Das nicht, mein Herz, sondern nur, daß sie das Haus des Geheimrath Wecker heimlich verlassen hat.“

„O weh, da sind wir so klug wie zuvor!“ seufzte sie.

„Doch vielleicht nicht, Gretchen, meinte Schmidt pfiffig, „vielleicht erfahren wir wenigstens, weshalb sie gegangen ist. Laß Philipp erzählen.“

Und Philipp erzählte. Mit klugem Vermeiden des eigentlichen Einganges seiner Unterhaltung mit Heinrich Engelhardt, berichtete er nur, daß er ihm gesagt habe, seine Frau sei mit ihrem Vater zum Geheimrath Wecker gefahren, um die Tochter ihres verstorbenen Freundes Hart aufzusuchen und daß sich daraus Alles ergeben habe, was ihm Heinrich anvertraut.

Mit gespannter Aufmerksamkeit folgten Frau und Schwiegervater seiner Erzählung. Ein paar Mal machte Schmidt eine Bewegung, als wolle er eine Frage oder eine Bemerkung dazwischen werfen, aber er bezwang sich. Erst als Rowe schwieg, sprang er auf und rief:

„Was habe ich Dir gesagt, Gretchen: such den Mann! Also den hätten wir nun glücklich, und noch dazu als Sohn meines alten Freundes Engelhardt. Warum sitzt denn der Duckmäuser still und sucht das Mädchen nicht?“ fuhr er Philipp an, als ob dieser dafür verantwortlich zu machen sei.

(Fortsetzung folgt.)

Fürst Bismarck beantwortete eine Adresse westfälischer Handwerksmeister, worin die Zustimmung zu seinen Wirthschaftsreformplänen ausgedrückt war, mit der Erklärung, ihm genüge die Zuversicht, daß die von Sr. Majestät in Aussicht genommenen Reformen, weil sie auf richtigen Gedanken beruhten, auch ohne ihn ihren Zielen im Laufe der Zeit näher kommen würden; in dieser Ueberzeugung sehe er es als seine Pflicht an, seine Arbeit im Dienste des Kaisers fortzusetzen, so lange seine Kräfte dazu ausreichten, und den Erfolg Gott anheimzustellen. Bemerkenswerth ist, daß das Schreiben die in der Adresse hervorgehobene Nothwendigkeit eines Zusammenwirkens der Konservativen mit den Klerikalen zur Durchführung der Reformen, sowie die Bitte um Beendigung des Kulturkampfes mit Stillschweigen übergeht.

Der preußische Gesandte beim päpstlichen Stuhl, Herr von Schlözer, begab sich nach Varzin, um dem Fürsten Bismarck über die in Rom geführten Unterhandlungen persönlich Bericht zu erstatten. Ob letztere dem Wunsche des Papstes gemäß bald wieder aufgenommen werden, ist zweifelhaft. Mittlerweile erstehen die in Folge der Maigesetze aufgehobenen katholischen Bildungsanstalten allmählich in neuer Form wieder: so hat das frühere Knabenseminar in Paderborn die landesherrliche Bestätigung als bischöfliches Gymnasialalumnat erhalten und wird demnächst eröffnet werden. Unter der katholischen Bevölkerung scheint das Treiben der ultramontanen Agitatoren wenig Anklang mehr zu finden: Beweis dafür ist die Thatsache, daß die Führer der Centrumspartei sich haben entschließen müssen, die für dieses Jahr projektirte Katholikenversammlung ausfallen zu lassen, weil keine Stadt der Provinz sich bereit fand, die Versammlung aufzunehmen.

Das Reichsetatsjahr 1881/82 hat einen dauernden Ueberschuß von 16 Millionen *M.* geliefert, ungefähr 8 Millionen mehr, als der Staatssekretär Scholz seiner Zeit vermuthet hatte.

Der Obersteuermann Meiling, welcher den Russen geheime Aktenstücke aus dem Marinedepartement verkauft hatte, wurde durch kriegsgerichtliches Erkenntniß wegen Landesverrathes unter Entfernung aus der Marine zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Der deutsche Lehrertag in Kassel verhandelte v. A. über die staatliche und bürgerliche Stellung der Volksschullehrer und resolvirte dahin, daß die Schule Staatsanstalt und der Lehrer Staatsbeamter sein müsse, sowie daß die politische Stellung der Lehrer von der anderer Staatsangehörigen nicht verschieden, ihre bürgerliche Stellung aber bisher noch ungenügend sei.

Die badische Generalsynode beschloß die Einführung sowohl des revidirten Katechismus, wie des neuen Gesangbuches.

Die Pforte hat sich endlich bereit erklärt, unverzüglich Truppen nach Aegypten zu senden. Damit ist die ägyptische Frage in ein neues Stadium getreten. England ist nach wie vor entschlossen, die Ordnung in Aegypten mit Hülfe eines größeren Expeditionskorps wieder herzustellen. Die französische Regierung hat dagegen die Berathung über die Kreditforderung, welche sie zum Schutz des Suezkanals in der Kammer eingebracht hatte, vertagt, um sich vorher mit England in Einvernehmen zu setzen, und scheint geneigt, dieselbe mit Rücksicht auf die neue Lage der Dinge ganz zurückzuziehen. Mittlerweile hat der Khedive den Kriegsminister Arabi Pascha seines Amtes entsetzt und für einen Rebellen erklärt, dieser hingegen sich mit seinen Truppen auf der Straße zwischen Alexandrien und Kairo festgesetzt und dem Khedive erwidert, daß er das Land gegen die englische Invasion bis aufs Aeußerste vertheidigen werde.

Das englische Unterhaus bewilligte den für die Expedition nach Aegypten geforderten Kredit und billigte zugleich die in einer Botschaft der Königin verlangte Vermehrung der Armee um 10,000 Mann. Die Bill über die irischen Pachtrückstände wurde, wie vom Unterhaus, so auch vom Oberhaus angenommen und ist nunmehr in Kraft getreten. Merkwürdigerweise haben die Agrarverbrechen in Irland während des Verlaufs der ägyptischen Wirren bedeutend abgenommen.

Die französische Deputirtenkammer beschäftigte sich mit dem Budget pro 1883. Am 23. d. wurde in Choisy le Roi das dem Sänger der Marseillaise, Rouget de l'Isle, errichtete Denkmal feierlich enthüllt. Der Ministerpräsident Freycinet hielt dabei eine Rede, in welcher er sagte, die Fahne Frankreichs sei heute keine blutige Fahne, sondern die des Fortschritts, der Civilisation und der Freiheit.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 29. Juli. England hat gegenüber den unerwarteten Entschließungen der Pforte bezüglich Aegyptens noch keine bestimmte Haltung angenommen und scheint vor der Hand noch in verzweigten Unterhandlungen mit Frankreich und den andern Mächten zu stehen. Bei dem allgemeinen Wunsche Europas, Verwicklungen zu vermeiden, und dem Interesse, welches England daran hat, sich nicht zu vereinsamen, ist anzunehmen, daß auch diese Macht sich schließlich der Auffassung anschließen werde, wonach es der Türkei möglichst erleichtert werden sollte, auf dem von ihr nunmehr eingeschlagenen Wege zur Wiederherstellung geordneter Verhältnisse in Aegypten weiterzuschreiten.

* — Die Verfügung des Ministers der öffentlichen Arbeiten, wonach bei Badereisen mittelloser Kranken auf den Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen Fahrpreisermäßigungen eintreten, ist nach einer dazu ergangenen Erläuterung nicht auf deutsche Kuranstalten zu beschränken, dieselben sind vielmehr auch für den Besuch außerdeutscher Bäder zu gewähren.

* — Zwei der hervorragendsten Newyorker Polizeibeamten, der Polizeikommissär Mathews und der Polizeichef Walling, befinden sich gegenwärtig auf einer Rundreise durch Deutschland, wobei sie auch Berlin berühren werden, um das Polizeisystem der verschiedenen Städte kennen zu lernen. Sie sind vom Newyorker Polizeirath offiziell mit dieser Arbeit betraut worden, da man im Laufe der Zeit dort zu der Ansicht gelangt zu sein scheint, daß die polizeiliche Organisation der Großstädte in der alten Welt denn doch in jeder Beziehung vollkommener ist, als die der schnell aufgeschossenen Empire City. Sie sammeln auf ihrer Tour alles nur erdenkliche Material, um dasselbe, in einem ausführlichen Berichte vereinigt, dem Newyorker Polizeirath zu unterbreiten. Frankreichs, Englands und Deutschlands Großstädte werden sämmtlich von den beiden Herren besucht.

* **Hannover,** 28. Juli. Die durch den Tod des Stadtdirektors erledigte Stelle an der Spitze unseres städtischen Gemeinwesens ist jetzt ausgeschrieben. Die Stelle ist nur mit 9000 *M.* und freie Wohnung ausgeschrieben, also auch die dem verstorbenen Stadtdirektor vor einigen Jahren verliehene persönliche Zulage von 3000 *M.* wieder zurückgezogen. Die Meldungen haben bis zum 20. September zu erfolgen.

Schwarzburg-Rudolstadt.

* **Rudolstadt,** 27. Juli. In den Tagen vom 1. bis 4. August d. J. findet hier die diesjährige Generalversammlung des deutschen Fröbelverbandes statt. Die Wahl des Versammlungsortes schon läßt einen zahlreichen Besuch versprechen. Festgesetzt ist für den 1. August Vorversammlung; 2. August Hauptversammlung; 3. August Partie nach Keithau und zurück; 4. August Partie nach Blankenburg und zurück. Prof. Dr. E. Pappenheim aus Berlin hält einen Vortrag über Kinderpflegerinnen. Zugleich findet eine Ausstellung von Spiel- und Beschäftigungsmitteln nebst Literarien statt. (H. Ztg.)

Schwarzburg-Sondershausen.

* **Sondershausen,** 27. Juli. Das älteste Mitglied unseres Staatsministeriums, der Geh. Staatsrath Bley, ist in den Ruhestand getreten, nachdem er im Juli d. J. unter den lebhaftesten Beweisen herzlicher Theilnahme seitens des Fürsten wie seiner Kollegen und den ihm unterstellten Beamten, wenn auch in der Stille, die ihm sein leidender Zustand gebot, das fünfzigjährige Dienstjubiläum gefeiert hatte.

Hessen.

* **Darmstadt,** 28. Juli. Auf Veranlassung des hessischen Handelskammertages und der vereinigten württembergischen Handelskammern hatte der bleibende Ausschuß des deutschen Handelstages das Thema: „die Mittel und Wege zur Hebung des deutschen Exports" auf die Tagesordnung des zehnten deutschen Handelstages gesetzt. Das Ergebniß der von dem Handelstag gepflogenen Verhandlungen war die Annahme folgenden Antrags: „In der Erkenntniß, daß die Förderung des Exporthandels eine Lebensfrage der deutschen Industrie ist, erblickt der deutsche Handelstag in dem Abschlusse günstiger Handelsverträge, sowie in der Ausdehnung und Verbesserung des Konsulatswesens das Ziel, worauf die Mitwirkung der Reichsregierung gerichtet sein wird." Der jetzt erschienene Bericht der Handelskammer zu Darmstadt für das Jahr 1881 bemerkt zu diesem Beschlusse Folgendes: „Er fordert die Reichsregierung zu einer Thätigkeit auf, die sie seither schon ohne jegliche äußere Veranlassung und lediglich ihrer Pflicht entsprechend geübt hat und war insoweit überflüssig. Soweit in ihm jedoch die stillschweigende Uebergehung weitergehender Anträge enthalten ist, bedauern wir ihn, denn der deutsche Handelstag hat unseres Erachtens die Pflicht, zu der so wichtigen Exportfrage eine ganz bestimmte Stellung zu nehmen." Die Bestrebungen der Reichsregierung zur Hebung des deutschen Ausfuhrhandels werden ausdrücklich dankbar anerkannt.

Baden.

* **Karlsruhe,** 27. Juli. Gestern früh fand der Schlußgottesdienst der Generalsynode statt. Die Abgeordneten begaben sich im Zuge von ihrem Sitzungslokal im Ständehaus zur kleinen Kirche, wo sie von den Stadtgeistlichen und dem Kirchengemeinderath, darunter Staatsminister Turban, empfangen wurden. Die Predigt hielt Militäroberpfarrer Schmidt über Eph. 4, 15, die Wege zum kirchlichen Frieden zeigend. Gegensätze in der Kirche müßten sein, doch dürfe keine Richtung die andere vergewaltigen wollen. Der Weg zum Frieden sei in der Kirche Christo vorgezeichnet, der man in der Wahrhaftigkeit nachzustreben habe. Die Rede machte den besten Eindruck, wenn vielleicht auch mancher Orthodoxe ein Fragezeichen bei gewissen Stellen beifügen möchte. Oberkirchenrathspräsident von Stösser ist telegraphisch nach der Mainau berufen worden, um dem Großherzog über die Verhandlungen der Synode zu berichten. Was die Arbeiten der letzteren betrifft, so herrscht eine Stimme der Anerkennung über die Mäßigung, mit welcher namentlich die Liberalen verfahren sind. Sie, welche die absolute Mehrheit besaßen, haben nachgegeben, wo sie nur konnten; das Verhalten der Orthodoxen war nicht immer das christlich-brüderliche, wovon doch diese Herren gerne und oft sprechen. Das hat denn auch viele Mitglieder der Mittelpartei mehr in die Nähe der Liberalen getrieben und selbst die konservativen Laienabgeordneten verließen ihre Führer, indem sie für allgemeine Einführung des neuen Katechismus stimmten, nachdem dieselbe einmal angenommen war. So waren zuletzt eigentlich nur noch die beiden orthodoxen Führer übrig, die nichts vom neuen Buch wissen wollten. Und wenn wider Erwarten zwei liberale weltliche Abgeordnete gegen die Gesangbuchsvorlage gestimmt haben, so geschah dies weniger, weil ihnen das neue Buch nicht recht war, vielmehr vermochten sie noch kein Bedürfniß für ein neues Buch zu erkennen. (F. Pr.)

Frankreich.

* **Paris,** 28. Juli. Die Regierung soll in Kenntniß gesetzt worden sein, daß Deutschland, Oesterreich, Rußland und Italien übereingekommen sind, die Pforte in Gemeinschaft mit England in Aegypten einschreiten zu lassen, und daß England damit einverstanden ist, damit die ägyptische Frage so wieder in die Hände von ganz Europa gelegt wird. Freycinet ist geneigt, diese neue Sachlage anzunehmen, stößt aber auf Schwierigkeiten bei mehreren seiner Mitminister, die für die Kriegspolitik gewonnen zu sein scheinen. — Der Senat hat heute mit 212 gegen 59 Stimmen es abgelehnt, den Antrag des Majors Labordère in Betracht zu ziehen. Derselbe wollte den Militärs verboten wissen, dem Befehle eines Vorgesetzten in Friedenszeit zu gehorchen, wenn die Befolgung des Befehles eine verbrecherische Handlung sein würde.

Bayreuther Briefe.*) (Fortsetzung.)

Die Dekorationen.

Dem rein dekorativen Elemente in seinem Gesammtkunstwerke, der Mitwirkung der Malerei, Architektur und Plastik, hat R. Wagner stets ein großes Faible entgegengebracht. Schon bei seinem ersten Pariser Aufenthalte erschienen ihm die mise en scène und die Dekorationen der dortigen Opernregie, kurz, die Sorgfalt in der Entfaltung glänzender technischer Mittel als das Beste und Werthvollste des ganzen Pariser Musiklebens. Ein solcher Glanz der Mittel, von einer begeisternden Absicht verwendet, schien ihm — wie sein Apologet Glasenapp berichtet — der Höhepunkt der Kunst zu sein. Worin ihm diese „begeisternde Absicht" besteht, geht deutlich aus den Thesen hervor, mit denen er in seinem Buche „Oper und Drama" die Ziele seines Strebens präzisirt. „Die bildende Kunst" — so sagt er da — „kann zu schöpferischem Gedeihen einzig dadurch gelangen, daß sie nur noch im Bunde mit dem künstlerischen, nicht dem auf bloßer Nützlichkeit bedachten Menschen zu ihren Werken sich einläßt. — Der künstlerische Mensch kann sich nur in der Vereinigung aller Kunstarten zum gemeinsamen Kunstwerke vollkommen genügen: in jeder Vereinzelung seiner künstlerischen Fähigkeiten ist er unfrei, nicht vollständig das, was er sein kann; wogegen er im gemeinsamen Kunstwerke frei und vollständig das ist, was er sein kann. — Das wahre Streben der Kunst ist daher das allumfassende: jeder vom wahren Kunsttriebe Beseelte will durch die höchste Entwickelung seiner besonderen Fähigkeit, nicht die Verherrlichung des Menschen in der Kunst überhaupt erreichen. — Das höchste, gemeinsame Kunstwerk ist das Drama; nach seiner möglichen Fülle kann es nur vorhanden sein, wenn in ihm jede Kunstart in ihrer höchsten Fülle vorhanden ist. — Das wahre Drama ist nur denkbar als aus dem gemeinsamen Drange aller Künste zur unmittelbarsten Mittheilung, an eine gemeinsame Oeffentlichkeit hervorgehend; jede einzelne Kunstart vermag der gemeinsamen Oeffentlichkeit zum vollen Verständniß nur durch gemeinsame Mittheilung mit den übrigen Kunstarten im Drama sich zu erschließen, denn die Absicht jeder einzelnen Kunstart wird nur im gegenseitig sich verständigenden und verständnißgebenden Zusammenwirken aller Kunstarten vollständig erreicht."

Wie er in einem späteren Briefe an Liszt sagt, ist Wagner davon überzeugt, daß von diesem „lebendig dargestellten Kunstwerke des im Drama mit dem Musiker zur höchsten Fülle seines Kundgebungsvermögens vereinigten Dichters, Maler und Bildhauer jede Konkurrenz ablehnen und in ehrerbietiger Scheu vor einem Kunstwerke sich verneigen würden, gegen das ihnen ihre Werke nur als leblose Bruchstücke der Kunst erscheinen könnten."

Die in diesen Sätzen erhaltenen Subreptionsfehler sind schon zu häufig zum Gegenstande eingehender Untersuchungen gemacht worden, als daß ein nochmaliges Aufdecken derselben nöthig wäre. Postulate aufstellen, denen die Prämisse fehlt, ist leicht und soll Niemanden verwehrt werden, wenn er uns nicht das Ansinnen stellt, sie als bare Weisheitsmünze anzunehmen. „Der übelste Dienst, den man in Deutschland den Künsten erweisen konnte, war wohl der, sie sämmtlich unter dem Namen der Kunst zusammen zu fassen. So viel Berührungspunkte sie unter sich allerdings wohl haben, so unendlich verschieden sind sie in den Mitteln, ja in den Grundbedingungen ihrer Ausübung." Diese kurzen, einfachen Sätze, die ein Mann aussprach, dessen Künstlername sicherlich ebenso lange leben wird, als derjenige Wagners, scheinen mir die beste Entgegnung auf die Wagnerschen Kunstthesen zu umschließen. Eine gewissenhafte Befolgung dieser Thesen mußte naturgemäß der Entwickelung des dekorativen Elementes in dem Gesammtkunstwerk äußerst förderlich sein und Wagner hat es in dieser Beziehung denn auch wirklich so weit gebracht, daß man wohl sagen kann, nur aus dem Szenarium seiner Opern ließe sich eine getreue Darstellung unserer ganzen modernen Bühnentechnik, mit ihrem ganzen, unendlichen Material von Dekorationen, Verschiebungen, Verwandlungen, Maschinen und Maschinchen rekonstruiren. Man braucht nur an die Dekorationen der „Nibelungen" zu denken, um dieser Behauptung zuzustimmen. Und Wagner hat Glück gehabt, auch bei der Inszenirung seiner Bühnenweihfestspiele. Wie ein günstiges Geschick ihm in dem genialen Feuerkopfe Franz Liszt den begeistertsten Popularisator und Sendboten seiner musikalischen Ideen entgegenführte und ihm in dem kunstsinnigen Baiernkönige den freundlichen Spender der zur Verwirklichung des Gesammtkunstwerks nöthigen Mittel schenkte, also ließ es ihn auch in dem berühmten Maschinenmeister des Darmstädter Hoftheaters, Carl Brandt, die geeignetste Kraft finden, seine Doppelthätigkeit als Dekorationsmaler und Leiter der Komparserie zur Anschauung zu bringen. Wie sehr der Meister die Thätigkeit Brandts zu schätzen wußte, geht aus einem Briefe hervor, den er im Oktober des vorigen Jahres vor seiner Reise nach Italien an diesen richtete. „Ich würde in neuer Sorge darüber sein" — heißt es darin — „daß durch meine persönliche Abwesenheit in Bayreuth für die nächstjährigen Festspiele etwas versäumt würde, wenn ich nicht, Dank Ihrer umsichtigen und eifrigsten Fürsorge, eigentlich Alles im Voraus geordnet wüßte. In Betreff der Dekorationen und

*) Nachdruck, auch im Auszuge, verboten.

Britisches Reich.

* **London**, 28. Juli. Die Nachricht von Arabis Friedensangebot wird hier mit größtem Argwohn aufgenommen, weil man — selbst angenommen, daß die Angabe wahr wäre — mit Recht darin nur ein Mittel sieht, Zeit zu gewinnen, bis die Ueberschwemmung des Nils gekommen ist. Die Rüstungen werden daher wo möglich noch beschleunigt, bis greifbare Beweise von der Aufrichtigkeit Arabis vorhanden sind.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 31. Juli. In der Sitzung der Strafkammer Fürstl. Landgerichts vom 28. d. M. wurde der Metzgermeister L. Gees in Detmold wegen Betrugsversuches freigesprochen und die des Diebstahls im wiederholten Rückfalle angeklagte Dienstmagd Johanne Hilbrink, Pivitsheide, V. L., zu 2 Jahr 6 Monat Zuchthaus und der Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

* **Kreutrupperhagen**, 29. Juli. Heute Vormittag gegen halb zehn Uhr brach auf dem Hofe des Kolon Tasche hierselbst auf unerklärliche Weise Feuer aus, welches in solch rapider Schnelligkeit um sich griff, daß innerhalb zweier Stunden zwei Gebäude, das sog. Alte- und das eigentliche Wohnhaus, total niederbrannten. Die Insassen des ersteren, ein siebenzigjähriger Greis sammt Pflegetochter, und Frau und Kind eines in der Fremde arbeitenden Zieglers, kaum mit dem nackten Leben davongekommen, wogegen es gelungen ist, den größten Theil des Inventars des Hauptgebäudes sowie das Vieh zu retten. Die Einliegerfamilien sind um so mehr zu beklagen, weil keine derselben versichert hat. Bei vorhandenem Wasservorrath hätte höchst wahrscheinlich das Wohnhaus erhalten werden können, wenn rechtzeitig eine Feuerspritze zur Stelle gewesen wäre. Dieser Vorfall zeigt aufs Neue die Nothwendigkeit einer solchen im Orte Leopoldshöhe selbst und läßt wieder den schon so oft gehegten Wunsch laut werden: „Möchte doch endlich eine Feuerspritze mit dem nöthigen Zubehör angeschafft werden!"

* **Alverdissen**, 29. Juli. Am 4. August haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Kolon Wilhelm Korf zu Schwelentrup und Vorsteher Drüke in Nalhof als Schöffen zu fungiren.

* **Brackwede**, 29. Juli. Durch die neu zu erbauende Eisenbahnstrecke Brackwede-Osnabrück und deren demnächst in Aussicht stehende Fortführung nach Paderborn tritt erstgenannter Ort der Oeffentlichkeit um ein Bedeutendes näher. Somit halten wir es für unsere Pflicht, uns Ihrem geschätzten Leserkreise etwas genauer vorzustellen. Brackwede ist der höchste Punkt zwischen Köln und Berlin. Die höchste Stelle auf der Bahn hierselbst, der sogenannte Lutterkolk, liefert einen Theil seines Wassers der Weser, den andern Theil der Ems. Eben dieser Lutterkolk, unter dem Dome in Paderborn entsprungen sein sollend, ist die Goldquelle Bielefelds gewesen, indem dasselbe dem Wasser des Lutterbaches seit undenklichen Zeiten seine Bleichen und somit den Ruf des Bielefelder Leinens verdankt. Er ist also eine Goldquelle sehr vieler auf den Bleichen beschäftigter Arbeiter. Solcher bedeutenden Bleichen sind nun im Amte Brackwede noch fünf. Außerdem liegen in demselben die berühmte Diakonissenanstalt mit ihren weitausgedehnten Nebenanstalten, die Spinnerei „Vorwärts", in Brackwede-Brack selbst zwei bedeutende Eisenfabriken, welche namentlich Dampfkesselfabrikation betreiben, eine große Gerberei, Leimsiederei, verschiedene Ziegeleien, darunter eine Dampfziegelei, hervorragende Sandsteinbrüche, Kalksteinbrüche mit Kalköfen, bedeutende Kohlenzechen. In der unmittelbaren Nähe des Bahnhofes befinden sich außer einer schon genannten Kesselfabrik noch eine große Glasfabrik, Schwefelsäurefabrik, desgleichen Kunstdünger- und Feilenfabrik. Dann sind im Amte noch Kornbranntweinbrennereien, von denen die in Isselhorst wohl die bis jetzt bekannteste ist. Auch haben wir hier mechanische Webereien, sowie feines Handgespinnst zu Brüsseler Spitzen, dann Damast-, Sammt- und Seidenwebereien. Hieraus ist zu ersehen, daß hier die Industrie ihre Zweige nach allen Richtungen hin ausgestreckt hat und Brackwede wohl als Dorf unerreicht dasteht. Das Dorf selbst mit nächster Umgebung, Brack genannt, zählt 4129 Seelen, das Amt dagegen wies am letzten Zähltage 15,216 anwesende und 428 abwesende Personen und 2866 Haushaltungen auf, von denen 2622 mehr oder weniger Landwirthschaft betreiben, außerdem 247 Gewerbetreibende. Das Amt besteht aus einer Anzahl Nebengemeinden, worunter das Kirchdorf Isselhorst die bedeutendste. Brackwede hat zwei, Isselhorst einen Pfarrer. In Brackwede sind 620 Schulkinder. Denselben stehen vor ein Rektor und 4 Lehrer. Brack, ca. 15 Minuten entfernt, hat seit kurzer Zeit eine sehr schöne neue Schule mit 200 Kindern, bis 1. Oktober mit nur einem Lehrer. Im ganzen Amte fungiren 20 Lehrer. Die öffentliche Sicherheit überwachen außer genanntem Herrn Amtmann 2 Gendarmen und 3 Polizeidiener. Zwei freiwillige Feuerwehren und drei Privatfeuerwehren sorgen bei Ausbruch des gefährlichen Elementes für Rettung und Sicherheit des Eigenthums der Betroffenen. Aus diesem Bilde werden Sie erfahren, daß Brackwede nicht ohne Ursache einen Platz auf sämmtlichen Eisenbahnkarten einnehmen darf.

* **Paderborn**, 26. Juli. Das Westfälische Volksbl. bestätigt, daß das am 11. April 1876 geschlossene hiesige Knabenseminar demnächst in neuer Gestaltung als „bischöfliches Gymnasial-Alumnat" wieder eröffnet wird. Durch königliche Kabinetsordre, d. d. Ems den 7 Juli, sind die revidirten Statuten des „bischöflichen Gymnasial-Alumnats (Seminarium Liborianum)", durch welche das auf Grund der Statuten vom Jahre 1847 hierselbst ins Leben gerufene und durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 14. Juli 1847 mit Korporationsrechten ausgestattete bischöfliche Konviktorium für Knaben und Jünglinge, welche sich dem katholischen geistlichen Stande zu widmen beabsichtigen, reorganisirt (neu eingerichtet und umgestaltet) wird, bestätigt worden. Die betreffende königliche Kabinetsordre ist dem hochwürdigsten Bischofe Franz Kaspar gestern Abend zugegangen. Rom hat also für den nächsten Kulturkampf ein Kadettenhaus schon wieder. Und da sollte der Papst seinem Feinde keine goldenen Brücken bauen! (Köln. Ztg.)

Vermischtes.

* **Warnemünde**, 26. Juli. Der „Hamburger Hof" brennt! Durch diesen Schreckensruf wurden heute Nacht die Badegäste und Einwohner Warnemündes aus ihrem Schlummer gestört, und leider bewies der stark geröthete Horizont, daß in der Nähe der Anlagen ein großes Feuer wüthen mußte. Wie man der „Rost. Ztg." mittheilt, ist der Brand in den oberen Räumen des Hotels entstanden und hat von dort aus mit solch rapider Schnelligkeit um sich gegriffen, daß das Haus bald in hellen Flammen stand. In dem „Hamburger Hof" hatten zahlreiche Badegäste Logis genommen; manche, ja wohl die meisten derselben konnten sich nur in fluchtartiger Eile und unter Zurücklassung ihrer Habe aus dem brennenden Gebäude retten. Glücklicherweise ist ein Verlust von Menschenleben nicht zu beklagen. Dagegen konnte an ein Retten des Inventars kaum gedacht werden, denn bald glich das Innere des Hotels einem hin und her wogenden Flammenmeere, während aus den Fenstern und dem Thurme die feurige Lohe hoch zum Nachthimmel hinaufschlug. Anfangs schien es, als ob das im „Hamburger Hof" wüthende Feuer auch die angrenzenden Gebäude ergreifen werde. Wäre dies geschehen, dann hätte wohl der Brand einen Umfang angenommen, der aller Berechnung spottet. Um der drohenden Gefahr vorzubeugen, erschien es deshalb geboten, von Rostock Hülfe zu requiriren. Hier langte die Nachricht von dem Feuer heute Nacht gegen 3 Uhr an, und es wurden sofort zwei Spritzen nach Warnemünde gesandt. Dank der energischen Bemühungen und der aufopfernden Thätigkeit der Rostocker Feuerwehr und der Warnemünder gelang es auch, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. (Wes.-Ztg.)

* **Hagen**, 26. Juli. Ein Heizer eines unserer Fabrikétablissements bemerkte vorgestern Nachmittag beim Einwerfen von Steinkohlen in den von ihm zu bedienenden Ofen, daß er mit dem letzten seiner Würfe einen kleinen, grauen und gefüllten Beutel mit in jene Feuerung geworfen habe. Schnell entschlossen holte er diesen Beutel aus der Feuerung wieder heraus und entdeckte nun zu seinem Erstaunen, daß derselbe mit Sprengpulver angefüllt war. Die schnell zur Stelle gerufenen Chefs der Fabrik waren natürlich von der Nachricht sehr überrascht, dankten aber mit sammt ihrem Heizer der Vorsehung für diese noch rechtzeitige Entdeckung. Als Belohnung für die bewiesene Achtsamkeit wurde dem Heizer ein Geldgeschenk bei der Kasse angewiesen. Durch diese Begebenheit hätte event. eine schreckliche Katastrophe herbeigeführt werden können. Wie die „Hagener Zeitung" mittheilt, hat die Firma sofort an die Kohlen liefernde Zeche behufs Aufklärung des Vorfalls geschrieben.

* **Eine Lebensbedingung.** Ein Professor an einer technischen Hochschule prüft einen Kandidaten, der äußerst schlecht besteht, aus der Trigonometrie. Endlich reißt dem Präsidenten die Geduld und er ruft in einem Zornesausbruch: „In der That, mein Herr, ich frage mich, wie Sie in einer so vollständigen Unwissenheit über die Bedeutung des Cosinus auch nur leben können."

* **Eine gefährliche Waffensammlung.** Ein entsetzliches Unglück ereignete sich zu Paris im Hause des Grafen Belmont. Der Graf hatte vor seiner Verheirathung lange Zeit hindurch die Inseln Oceaniens bereist und dabei eine Kollektion seltener Waffen gesammelt, worin vom malayischen Dolch bis zur polynesischen Zagaie alles Erdenkliche vertreten war. Letzter Tage war der Graf ausgegangen, während seine beiden Söhne Albert und Rudolf im Alter von zwölf und acht Jahren in seinem Kabinet spielten. Bei der Rückkehr traf er seinen jüngeren Sohn Rudolf, der sich schreiend auf der Erde wälzte und in fürchterlichen Krämpfen wand. Sofort ward dem unglücklichen Vater klar, was vorgegangen war. Die beiden Kinder hatten aus der Waffensammlung zwei Dolche herabgenommen, um damit zu spielen, und die Klinge eines der beiden Dolche war vergiftet. Ein kleiner Stich in den Finger hatte genügt, um die vorgeschilderte schreckliche Szene herbeizuführen. Graf Belmont sandte natürlich augenblicklich nach einem Arzt, allein trotz der energischesten Mittel hauchte das arme Kind unter entsetzlichsten Schmerzen alsbald den Geist aus. Trotz eingehender Untersuchung mußte der Arzt schließlich erklären, daß ihm das Gift, womit die Klinge des Dolches überzogen war, vollständig unbekannt war.

Literarisches.

* Der zweite Band der mit Abbildungen und Karten reich illustrirten dreizehnten Auflage von Brockhaus' Konversationslexikon ist soeben mit dem 30. Hefte vollendet worden. Er umfaßt auf 60 Bogen die Artikel Areas bis Bibelerklärung und bringt 27 Tafeln mit mehreren hundert Abbildungen, 11 geographische Karten und Pläne, und außerdem wieder viele in den Text gedruckte Holzschnitte. Sämmtliche Karten und auch die besonders schöne und instruktive Tafel, welche die Organe des menschlichen Auges darstellt, sind in Farbendruck ausgeführt. Die Zahl der Stichwörter, unter welche der alte und der hinzugekommene neue Stoff vertheilt ist, beläuft sich auf nicht weniger als 4125 gegenüber nur 1920 im zweiten Bande der vorigen Auflage. Trotz dieser das Doppelte übersteigenden Vermehrung fehlen jedoch auch nicht jene eingehenderen, in sich abgerundeten Artikel, welche stets als eine werthvolle Spezialität des Brockhausschen Konversationslexikon gerühmt worden sind. Wir nennen z. B. Athen, Atlantischer Ocean, Australien, Großherzogthum Baden, Baiern, Belgien, Berlin; Artillerie, Aether, Auge, Barometer; Ausgrabungen, Ausstellungen, Auswanderung, Banken, Baumwollindustrie, Baustile (illustrirt durch 12 Tafeln mit Abbildungen der berühmtesten Architekturwerke aus alter und neuer Zeit), Beleuchtung und Beleuchtungsapparate, Bevölkerungstheorie; ferner die interessanten biographischen Artikel Präsident Arthur, Berthold Auerbach, Augier, Bakunin, Bamberger, Bazaine, Beaconsfield, Bebel, Begas, Bennigsen, Beust u. s. Aus dem Gesagten geht zur Genüge hervor, daß der zweite Band sowohl hinsichtlich der Textbearbeitung wie des Illustrationsmaterial dem ersten Bande gleichwerthig an die Seite tritt, und daß die neue Auflage, die bereits so allgemeinen Beifall und so große Verbreitung gefunden hat, in erfreulich prompter Weise fortschreitet.

* **Möllers Kursbuch, Nr. 3**, welches eben bei Schmorl & v. Seefeld in Hannover erschienen, bringt die neuen Aenderungen in den Sommerfahrplänen, die jetzigen Dampfschiffpläne auf Elbe, Weser, Rhein und nach den Seebädern und sonst den bekannten Inhalt. Da dieses Buch seine große Beliebtheit, namentlich auch der sorgfältigen Bearbeitung aller Postverbindungen verdankt, so machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß nach der neuen Anordnung die Ankunftorte alphabetirt geordnet sind, und dann die Rückfahrt gleich darunter angegeben. Der Abgang der Post von dem betreffenden Orte ist aber als Rückfahrt bezeichnet und bei einiger Aufmerksamkeit ist in dieser Anordnung eine weit größere Uebersichtlichkeit erzielt, als bei der früheren.

---

sonstigen szenischen Einrichtungen glaube ich daher gänzlich beruhigt sein zu dürfen. Alle musikalischen Vorstudien sind von Kapellmeister Levi übernommen. Auch für die Herstellung der Kostüme und szenischen Requisiten hat Herr Joukowsky alle nöthig dienenden Uebereinkünfte stattfinden lassen; dennoch aber ist dies der einzige Punkt, der mich sorglich machen würde, wenn Sie, theuerster Kollege und Freund, nicht für den Verkehr mit dem Frankfurter Theaterkostümier gänzlich in meine Stelle treten wollen. — Im Vertrauen auf Ihre freundliche Zusage will ich somit getrost mich in ein besseres Klima aufmachen: es wird Zeit, denn bliebe ich den Winter hier, bin ich überzeugt, in einem Jahre nicht mehr zu leben. — Nun noch aus tiefstem freudigstem Herzen Dank für Ihre Alles fördernde Theilnahme auch an diesem, meinem letzten Unternehmen; ich fühle mich in Ph... für Alles, Alles sicher!" — — Herr Brandt ist inzwischen leider zum Studium der Dekorationen eines besseren Jenseits auf Nimmerwiederkehr nach oben gereist. Er ist gestorben. Seine Ideen in Bezug auf die Ausstattung des Parsifal aber leben und werden, Dank dem kongenialen Bemühen der Herren P. Joukowsky, Gebrüder Brückner in Koburg und Fleischer in Nürnberg dieser Tage lebhaft in die Erscheinung treten. Die Dekorationen des neuen Tondramas werden alles bisher Dagewesene übertreffen. Die 300,000 ℳ, welche, wie man sagt, König Ludwig II. zur Unterstützung der Aufführungen des neuen Tondramas gespendet hat, sind nicht umsonst verwendet worden.

Schon die Anfangsszenerie des ersten Aufzugs, die prächtige, felsige Waldlandschaft mit dem breiten, spiegelklaren, im Hintergrunde gelegenen Waldsee macht einen reizenden Effekt, den die darüber lagernde Morgendämmerung noch verstärkt. Die Gegend soll im Charakter der nördlichen Gebirge des gothischen Spaniens gehalten sein. Ueber die Aehnlichkeit des Abbildes mit dem Urbilde kann ich nicht urtheilen — jedenfalls ist es eine Landschaft von poetischer Schönheit, die wir hier zu sehen bekommen. Die Tracht der Gralsritter und Knappen soll dem Wagner'schen Szenarium zufolge der des Tempelordens ähnlich sein: weiße Waffenröcke und Mäntel, statt des rothen Kreuzes eine schwebende Taube auf Wappen und Mäntel gestickt. In den Joukowskyschen Entwürfen besteht die Kleidung aus einem langen Untergewand von sahlem, verschossenem Roth, darüber ein stahlblauer, kürzerer Mantel mit dem Symbole des Grals, der Taube, und auf dem Kopfe ein Panzerhelm. Gurnemanz und Amfortas unterscheiden sich in ihrer Kleidung kaum, nur die Knappen zeichnen sich durch einen weniger rittermäßigen Anzug aus. Höchst kontrastirend ist die Erscheinung Kundrys im ersten und im zweiten Akt. In losen Zöpfen, mit aufgeschürztem Gewand und nackten Füßen stürzt sie in ihrer ersten Szene vom Pferde; aus dem Gesicht von tief braun-röthlicher Gesichtsfarbe schauen stechende schwarze Augen, zuweilen wild aufblitzend, öfters wie todesstarr und unbeweglich. Ein aus lang herabhängenden Schlangenhäuten geflochtener Gürtel schürzt das in den dunkelsten Farben gehaltene Gewand empor. In der Verführungsszene des zweiten Aktes dagegen erscheint die Dame durchaus verwandelt in Haltung wie in Kleidung. Ein fleischfarbenes Trikot ist mit einem durchsichtigen goldgestickten Gazeüberwurf, der die Gestalt mehr verhüllt als versteckt, umwunden, ein Kostüm, das eine prächtige, mit Juwelen und Perlen besetzte Garnitur mit breiter Borte säumt, den weißen Hals wie unteren Gewandrand umrankend. Werthvolle Perlenketten sind um den stolzen Nacken geschlungen, ein Diamantendiadem leuchtet von dem blondgelockten Haupte. Eine Königin der stolzesten Weiberschöne erscheint die Zauberin, alles gleichgeartete Schöne tief in den Schatten stellend. Ihre Genossinnen, die Blumenmädchen, erscheinen zuerst, wie aus dem Schlafe erschreckt, in flüchtig und unordentlich übergeworfener Kleidung, dann, als Parsifal zu ihnen in den Garten tritt, in wirklichen Blumen- und Pflanzenhüllen, als Passionsblumen, Enziane, Veilchen, Rosen, Tulpen, Granatblüthen, Lotosblumen, Platterbsen, Schwertlilien, Cactus ꝛc. ꝛc. Und diese Blumen-Anthropomorphose wird dadurch noch fesselnder gemacht, daß sie nicht mit einem Schlage erfolgt. Die Verwandlung in volle, ganze Blumen erfolgt erst mit dem Beginn der Verführung Parsifals. Vorher erblicken wir nur mit menschlichen Häuptern geschmückte Blumenkelche, denen das Arrangement der Kleidung, je nach der Art der Blume, möglichst charakteristisch entspricht. Warum eigentlich Parsifal gerade durch diese Blumenmaskerade zu Fall gebracht werden soll, wird wohl erst die vollendete szenische Darstellung ergeben. Von den griechischen Anthesterien, kann der gute Junge doch keine Ahnung haben und seine Simplizität, die stellenweise, wie schon bemerkt, in Simpelei ausartet, macht es uns auch unmöglich, ihn als Kenner der Blumensprache zu bewundern. Doch bescheiden wir uns —

„Mährchen noch so wunderbar,
Dichterkünste machen's wahr! —"

und die Aufführung muß uns manches erklären, was wir bei getheilter Kenntniß nicht gut zu fassen vermögen. Hans von Bülow sagte mir zwar vor einiger Zeit, als ich ihm die Hoffnung aussprach, ihn in Bayreuth begrüßen zu können: er bezweifle die Wahrscheinlichkeit; er kenne die Partitur des Werkes und das genüge ihm! Aber wir arme gewöhnliche Menschen sind eben keine Bülows, wenn wir auch die Partitur kennen und müssen mit unserem Urtheile vorsichtiger sein. (Fortsetzung folgt.)

Wochenmarkts-Preise.

* Bielefeld, 29. Juli. Butter pr. 1/2 Kilo M. —,95, Rindfleisch pr. 1/2 Kilo M. 55—,60, Schweinefleisch pr. 1/2 Kilo M. 60—,65, Speck, hiesiges pr. 1/2 Kilo M. 85—,90, Speck, amerikanisches pr. 1/2 Kilo M. 80—,85, Kalbfleisch pr. 1/2 Kilo M. 35—,50, Hammelfleisch pr. 1/2 Kilo M. 60—,65, Eier 25 Stück M. 1,—, Zwiebeln pr. 1/2 Kilo —,08, Aepfel pr. 1/2 Kilo M. —,—, Birnen 1/2 Kilo M. —,20, Pflaumen 1/2 Kilo M. —,25, Kirschen pr. 1/2 Kilo M. 18—,20, Große Bohnen pr. 1 Kilo —,15, Bitsbohnen pr. 1 Kilo M. —,40, Erbsen pr. 1 Kilo M. —,12, Rüben pr. 1 Kilo M. —05, Wurzeln pr. 1 Kilo M. —,08, Blumenkohl à Stück M. 20—,35, Kopfsalat 4 Stück M. —,10, Kappus à Stück M. 8—,15, Rotkohl à Stück M. 10—,20, Wirsing à Stück M. 8—,15, Kohlrabi 6 Stück M. —,10, Gurken à Stück M. 25—,30. Kartoffeln pr. 150 Pfund 3,— und 6,—, Roggenstroh 50 Kilo M. 2,75, Haferstroh 50 Kilo M. —,—, Weizenstroh 50 Kilo M. —,—, Heu 50 Kilo M. 2,50.

Neueste Nachrichten.

* **Paris**, 29. Juli. Das Kabinet erhält die ägyptische Kreditvorlage von 9 1/2 Millionen aufrecht. Die Berathung darüber findet in der heutigen Kammersitzung statt.

* **Paris**, 29. Juli. Kammersitzung. Berathung über die ägyptischen Kredite. Freycinet erklärt, die Okkupation werde sich französischerseits nur auf die Besetzung zweier Punkte des Suezkanals durch 4000 Mann erstrecken. Frankreich habe nur Angriffe untergeordneter Stämme zu befürchten. Die Verweigerung des Kredits würde das Ansehen Frankreichs vor der muselmännischen Welt schädigen. Die Regierung appellire an das Vertrauen der Kammer. Das Kabinet sei einmüthig in dieser Frage.

* **Paris**, 29. Juli. Die Kammer lehnte die Kreditforderung mit 450 gegen 75 Stimmen ab. In Folge dessen begaben sich die Minister ins Elysée, um ihre Entlassung einzureichen. Grevy bat dieselben, die Geschäfte bis zur Bildung eines neuen Kabinets fortzuführen.

* **Konstantinopel**, 29. Juli. Die Pforte erließ am 26. d. M. folgendes Rundschreiben an ihre Vertreter: „In Verfolg der Mittheilung vom 24. d. beeile ich mich, Sie zu verständigen, daß die Pforte sich entschlossen hat, von ihren unanfechtbaren Souveränitätsrechten in Aegypten wirksamen Gebrauch zu machen und dadurch ohne Verzug die Wiederkehr der Ruhe daselbst zu sichern. Sie hat beschlossen, sofort eine genügende Truppenzahl an Ort und Stelle zu entsenden. Die nöthigen Maßnahmen hierzu sind bereits getroffen worden und diese militärische Aktion ist im Begriffe, ins Werk gesetzt zu werden."

* **Kairo**, 29. Juli. Ali Mubareck und die Häupter der Ulemas haben sich nach Alexandrien begeben, um die Rückkehr der Minister nach Kairo zu verlangen, von denen man glaubt, Seymour betrachte sie als Gefangene. Mubareck legte Arabi nahe, mit dem Khedive in Unterhandlungen zu treten. Arabi antwortete, er sei lediglich der Bevollmächtigte der Nation, die ihn beauftragt habe, die Vorbereitungen zu treffen, um das Eindringen der Engländer zu verhüten. Arabi ersuchte Mubareck, nach Kairo zurückzukehren. Aus Ismailia wird gemeldet, daß am Kanal alles vollkommen ruhig sei.

* **London**, 29. Juli. Arabis Friedensangebot entbehrt der Bestätigung. Die Morgenblätter befürworten ein energisches Vorwärtsgehen ohne Rücksicht auf den neuesten Schachzug der Pforte; wenn sich aber aus diplomatischen Gründen diese England im letzten Augenblicke aufgezwungene bösartige Waffenverbrüderung nicht vermeiden ließe, so ermahnt Daily News zur größten Wachsamkeit, damit nach erfolgter Herstellung der Ordnung die Türkei nicht die „Reorganisationspläne" Englands verpfusche. Die Times empfiehlt die Verwerfung des türkischen Angebotes sans phrase.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 60.

Nr. 14 der Gesetzsammlung für das Fürstenthum Lippe enthält: Nr. 21. Verordnung des Bundesraths, betreffend die Einrichtung von Strafregistern und die wechselseitige Mittheilung der Strafurtheile. Vom 16. Juni 1882.

Detmold. Das Amtsgericht III erläßt einen Steckbrief gegen den Ersatzreservisten L. Kl. Friedrich Wilhelm Busse von hier.

Lemgo. Amtsgericht Abth. II. Das Testament des Kolon Friedrich Linnemann Nr. 8 zu Kluchof wird Mittwoch den 2. August, Morgens 10 Uhr eröffnet.

Lemgo. Der Magistrat veröffentlicht den Durchschnittspreis für Weizen, Roggen, Hafer, Heu und Stroh im Monat Juli.

Blomberg. Amtsgericht Abth. II. Auf Antrag der Erben des Kolon Meier Nr. 27 zu Istrup sollen Donnerstag den 3. August Morgens 9 Uhr auf dem Meierhofe daselbst ein Theil der Ernte, sowie das Inventar öffentlich meistbietend verkauft werden.

Blomberg. Der Amtsrath zeigt an, daß in Folge Verlegung des vormaligen Amts Schieder nach hier das dortige zweistöckige Amtshaus mit dem Nebengebäude und Garten Sonnabend den 29. August, Mittags 2 Uhr im Kruge zu Schieder meistbietend verkauft werden sollen.

Blomberg. Das Verwaltungsamt macht bekannt, daß Einwendungen gegen die von Kolon Delkener Nr. 4 zu Dalborn beabsichtigte Anlegung eines steinernen Stauwerkes in dessen Wiese bis 6. August anzumelden sind.

Barntrup. Der Amtsanwalt ladet den Ackerknecht Herm. Friedrich Kaufmann zu Sonneborn auf 15. September d. J. Morgens 10 Uhr vor das Schöffengericht zu Alverdissen.

Schötmar. Verwaltungsamt. Wegen abgetretener Landstrecken zum neuen Kommunalwege von Hölsen bis an die Chaussee von Lage nach Schötmar bei Sylbach werden folgende Entschädigungssummen bezahlt. 1) an Kolon Klostermeier Nr. 5 zu Waddenhausen M. 275,50; 2) an Kolon Schmidt Nr. 10 das. M. 171,—; 3) an Freiherrn von Blomberg in Sylbach M. 9,60; 4) an Kolon Oesterhaus Nr. 42 in Holzhausen M. 24,75. Ansprüche dritter Berechtigter an diese Gelder sind bis Freitag den 13. Oktober bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Die Urlisten der sich zum Schöffenamte eignenden Personen und Diejenigen der besonderen Gemeindeverbände bildenden Rittergüter und Domainen liegen vom 3. bis 10. August zur Einsicht aus.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Juli.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
30	8 U Abds.	27. 10,2	10	99	W. stark.
31.	7 U Mrgs.	27. 10,5	10,8	92	
31.	1 „ Mtgs.	27. 11,2	14	83	

Allgemeiner Witterungscharakter: 31. wolkig; Regenschauer.

Mondes Aufgang 7 52 Abds., Untergang 5 34 Mrgs.

Sonnen-Aufgang 4 U. 19 M., Untergang 7 U. 52 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Mittheilung.

Hierdurch beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß vom **30. Juli bis 3. September** einschließlich, unsere Geschäftslokale

Sonntags Nachmittags von 1 Uhr ab

geschlossen bleiben.

Detmold, den 29. Juli 1882.

Gebr. Pagel. W. Starke.
Theodor Storch. W. Tracht.

Detmold. Eine freundliche möblirte Stube und Kammer ist auf gleich oder später zu vermiethen.

H. Delker, Handelsgärtner.

Hildesheimer Sparherde.
Regulir-Füll-Oefen. Lager bei A. W. Brüggemann Schötmar. Kochöfen u. Kochmaschinen.
Musterblätter stehen zu Diensten.



Freiwillige Feuerwehr Detmold.

Montag, den 31. Juli, Abends 8 1/2 Uhr:

Uebung fürs ganze Corps.

Der Vorstand.

Heute Morgen entschlief nach langem Leiden unsere Tochter und Schwester

Sophie Schnitger,

tief betrauert von den Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch Morgen 9 Uhr statt.

Detmold, 30. Juli 1882.

Handels-Institut

(Stellen Vermittelung)
von
P. Fritzen
in Detmold (Wall).

Buchf., Corresp., Deutsch, Rechnen 2c.; wöchentlich 32 Stunden.

Mittwoch und Samstag Nachmittag für Damen.

Morgens und Abends Privatstunden.

Handwerker - Gesellen und Lehrlingen

ertheile Sonntag Vormittag Unterricht in Buchf., Corresp., Deutsch, Rechnen 2c.

P. Fritzen, Handelslehrer.

Im Auftrage des Maurermeisters Riepenhausen zu Lemgo soll am **Donnerstag, den 3. k. M.**, Morgens 9 Uhr auf dem hiesigen Schützenplatze ein größerer Posten

Tannen-Dielen

gegen Baarzahlung öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden.

Lemgo, den 28. Juli 1882.

Wöhning,
Gerichtsvollzieher.

Bienenstand.

Augustdorf. Unterzeichneter macht bekannt, daß vom 3. August an Bienen angenommen werden.

Kolon Buse Nr. 113.

Leichte Sommer-Jaquetts in Kaschmir, Lustre, Drell und Leinen empfiehlt zu billigsten Preisen von 2,50 M an; schwarz-weiß □ engl. Lederhosen, waschecht, 5,00 M und billiger.

Aug. Köster Ww., Hornsche-Str.

9000 Mark

werden zum 1. Oktober, event. auch früher, von einem prompten Zinszahler auf sichere Hypothek zu 4 1/2 % Zinsen umzuleihen gesucht.

Auskunft in der Exp. d. Bl. (125)

200 Haufen

Brachroggen, wozu das Satkorn mittelst Trieurs gereinigt ist, lasse ich am nächsten Mittwoch, den 2. k. M. August, Morgens 10 Uhr auf meinem Kolonate Nr. 37 zu Herrentrup haufenweise öffentlich meistbietend verkaufen.

Reelkirchen, den 27. Juli 1882.

Carl Behmeyer.

Meine

Dampf-Dreschmaschine

steht zum Dreschen bereit.

Friedr. Aug. Reese,
Dampfsägewerk, Detmold.

In einer größeren Stadt in Lippe Detmold ist auf gleich oder zum 1. Oktober d. J. ein

Geschäftslokal

mit Ladeneinrichtung, worin seit ca. 5 Jahren ein Kolonialwaaren- und Samen-Geschäft mit Erfolg betrieben ist, Umstände halber zu verpachten. Näheres in der Exp. d. Bl. (124)

Ein Fließenkochheerd

mit Brat- und Trockenofen und ein

Fließenkachelofen

mit Vorrichtung zur Holzheizung werden sehr billig abgegeben. Wo? sagt die Exp. d. Bl. (128)

Frischen Hecht frische Seezungen

empfing **Aug. Kast.**

Mettwurst,
Salonschinken,
gekochten Schinken,
Wiener Würstchen,
Neue Emd. Vollheringe
und Matjesheringe
empfing **Otto Tilly.**

Gesucht

auf sofortigen Eintritt ein mit guten Zeugnissen versehener

Müllergeselle.

Callethalsmühle bei Hohenhausen.

Westdeutsche Versicherungs-Aktien-Bank in Essen.

Garantiefonds: Grundkapital und Reserven 9,133,323 Mark.

Infolge freundschaftlicher Uebereinkunft hat unser bisheriger Vertreter, Herr E. Bach-ach, die Agentur für Lemgo und Umgegend niedergelegt und haben wir dieselbe am heutigen Tage

Herrn H. G. Schmidt,

Lemgo, St. Johannis-Thor,

übertragen.

Bielefeld, 15. Juli 1882.

Die General-Agentur.
Ferdinand Schmidt.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich zu Abschlüssen von Versicherungen gegen Brandschäden, Blitzschlag und Explosionsschäden zu festen und billigen Prämien und erkläre mich zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft gern bereit.

Lemgo, 20. Juli 1882.

H. G. Schmidt.

Gothaer Lotterie.

Ziehung 14.—18. August d. J. Loose à 3 M.

Louis Hoffmann in Bielefeld.

NORDDEUTSCHER LLOYD.

Postdampfschifffahrt

von

BREMEN

BREMEN — BALTIMORE
Directe Billets
BREMEN nach NEW-YORK
nach dem Westen der Verein. Staaten
BREMEN — NEW-ORLEANS

AMERIKA.

Wegen Passage wende man sich an die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen oder an deren Hauptagentur für das Fürstenthum Lippe

Salomon & Oppenheimer in Detmold,
W. Schröter in Lemgo.
S. Bachrach, Firma A. H. Bachrach Ww. in Schwalenberg.

Für ein Kolonial-, Material- und Kurzwaarengeschäft wird zum 1. October d. J. ein

Lehrling

unter günstigen Bedingungen gesucht.

Gefl. Offerten werden sub A. N. 120 an die Exped. dies. Bl. erbeten.

Schmerzlose Zahnoperationen, vermittelst Stickstoffoxydulgas (Lachgas) empfiehlt sich der prakt. Zahnarzt

Brandt
in Pyrmont.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 178. Dienstag, 1. August. 1882.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 31. Juli. Der Streit zwischen dem Centrum und den Welfen nimmt immer weitere Dimensionen an und es gewinnt immer mehr den Anschein, als ob derselbe mit dem völligen Bruche der beiden ehedem so eng befreundeten Parteien, die bisher eigentlich eine einzige Fraktion gebildet hatten, enden solle. Die Ursachen des öffentlich geführten, heftigen Streites sind im Grunde recht unbedeutend und geben keine ausreichende Erklärung dafür, daß gegen die sonstige Gewohnheit der Klerikalen dieser häusliche Zwist vor der großen Oeffentlichkeit ausgetragen wird. Fragt man aber, wem dieser ganze Vorgang Nutzen bringen kann, so kommt man der Erklärung vielleicht eher auf die Spur. Die Welfen, das steht fest, können durch die Trennung nichts gewinnen, wohl aber verlieren sie durch dieselbe, da sie alsdann zu einer kleinen, unbedeutenden und einflußlosen Fraktion herabsinken würden. Das Centrum würde aber durch die Loslösung von den Welfen nur ein Dutzend Stimmen einbüßen, auch ohne dieselben stark und einflußreich bleiben und durch die endgültige Trennung von den grundsätzlich regierungsfeindlichen Welfen in den Augen des Fürsten Bismarck an Allianzfähigkeit und innerem Werth unzweifelhaft gewinnen. Dieser Preis erscheint dem Abgeordneten Windthorst groß und verlockend genug, um seinetwegen die armen Welfen auf dem Altar des Vaterlandes zu opfern. Wer weiß es nicht, daß Dr. Windthorst ein mindestens ebenso guter Welfe ist, als Dr. Brüel, ein besserer Welfe vielleicht als Katholik! Aber Herr Windthorst ist „staatsmännisch“ genug geschult, um seiner Liebe und seinem Haß Schweigen zu gebieten und selbst gegen seine Herzensneigungen zu handeln, wenn ihm und seiner Partei daraus politische Vortheile erwachsen. Was wäre Windthorst als Führer der Welfen? Ein geistreicher, stets gern gehörter Redner und ein allgemein als schlagfertig und sarkastisch anerkannter und gefürchteter Gegner ohne Einfluß und Bedeutung. Als Führer des Centrums ist er dagegen ein hervorragender Faktor, mit dem die Regierung stets rechnen und unter Umständen auch paktiren muß. Unter diesen Verhältnissen konnte ihm auch die Wahl nicht schwer werden und so hat er unbedenklich seine früheren Freunde aufgegeben, deren Freundschaft ihm nachgerade kompromittirend wurde. Die Folgen dieser neuesten Erscheinung sind schon jetzt wahrzunehmen. Die offiziöse Presse, die noch vor vierzehn Tagen die heftigsten und feindseligsten Artikel gegen das Centrum brachte, schweigt seit kurzem vollständig über dieses Thema, und vielleicht ist die Zeit nicht mehr allzu fern, wo sie wieder dieser Partei Loblieder singen und den Abgeordneten Windthorst als einen großen Staatsmann preisen wird.

* — Die „Nationalliberale Korrespondenz“ bringt in ihrer jüngsten Nummer eine sehr anerkennende Besprechung der vom Abgeordneten Hänel in Neumünster gehaltenen Rede, indem sie dieselbe anderen feindlich gehaltenen Kundgebungen aus dem fortschrittlichen Lager gegenüberstellt. Am Schluß heißt es:

Inwieweit die zielbewußt-maßvollen sachlichen Erörterungen des Herrn Hänel Aussichten für ein über die Taktik des Wahlkampfes hinausreichendes Zusammenwirken des gesammten Liberalismus eröffnen, wollen wir an dieser Stelle nicht erörtern, aber die Ueberzeugung müssen wir aussprechen, daß die Neumünstersche Rede des Herrn Hänel auf alle Fälle als ein Ereigniß von Bedeutung für den gesammten deutschen Liberalismus betrachtet werden muß.

* — Die im Jahre 1732 wegen ihres Glaubens aus Salzburg vertriebenen Protestanten fanden damals Aufnahme in Preußen, dessen König Friedrich Wilhelm I. (gestorben 1740) ihnen Landstriche und Wohnungen in Litthauen anweisen ließ. Die Nachkommen dieser Vertriebenen feierten dieser Tage das 150jährige Gedenkfest.

* **Hannover,** 28. Juli. Nach der Katastrophe im Jahre 1866 waren sämmtliche hannoversche Fahnen nach dem Zeughause zu Berlin, der jetzigen Ruhmeshalle, geschafft worden. Im Jahre 1875 sind diese Fahnen auf Befehl des Kaisers und Königs, als eine besondere Anerkennung für die Haltung der hannoverschen Regimenter im Jahre 1870/71 wieder hierher zurückgebracht worden und hatten im Zeughause Platz gefunden. Die Aufstellung war bisher keine würdige, und dem „Hann. Kour.“ zufolge sind deshalb nachstehende Anordnungen erlassen worden: Die sämmtlichen alten hannoverschen Fahnen, einschließlich der der Freiheitskriege und von Langensalza, werden von jetzt ab im Gewehrsaale des früheren königlichen Zeughauses aufgestellt und um das Modelldenkmal des Generals Grafen v. Alten gruppirt werden. Ein höchst kunstvoll gearbeitetes eisernes Gitter wird den Raum für die Fahnen geschmackvoll abschließen; es werden alte hannoversche Waffen aus Berlin zu weiterem Schmuck erwartet, und der Direktor der Berliner Ruweshalle wird selbst hierher kommen, um die würdige und malerische Aufstellung der Fahnen zu leiten. Nach Fertigstellung der Aufstellung wird dann dem Publikum an einem bestimmten Tage der Woche und zu bestimmten Stunden der Zutritt in den Gewehrsaal unentgeltlich gestattet werden.

* **Wesel,** 27. Juli. Die beiden Linienoffiziere, v. L. und Sch., ersterer vom 57., letzterer vom 56. Infanterieregiment, welche vor einiger Zeit mit mehreren Bürgern in der Nacht in Streit geriethen, wobei ihnen der Degen zerbrochen wurde, sind, wie die „Crf. Z.“ vernimmt, durch Allerhöchste Kabinetsordre mit schlichtem Abschied entlassen worden.

* **Dortmund,** 27. Juli. Eine der größern hiesigen Brauereien und zwar die „Adlerbrauerei“ ist in Konkurs gerathen.

* **Nellinghausen,** 27 Juli. Am gestrigen Kirmestage wurden hier auf Veranlassung der königlichen Staatsanwaltschaft in Essen große Plakate angeheftet, durch welche die Erinnerung an den vor einem Jahre an demselben Tage begangenen Mord der Christine Hämelmann aufgefrischt wird. Durch dieselben werden die früher ausgeschriebenen Belohnungen erneuert und werden demjenigen 3000 bis 5000 ℳ zugesichert, welcher die Ermittelung des Mörders so herbeiführt, daß derselbe gerichtlich bestraft werden kann. 1000 ℳ soll derjenige erhalten, welcher wichtige Umstände angiebt, die zur Auffindung desselben führen können. Auch in der Kirche wurden die Gemeindemitglieder nach Beendigung des Gottesdienstes durch den Geistlichen aufgefordert, zur Ergreifung des Thäters mitzuwirken. (Ess. Z.)

* **Bonn,** 27. Juli. An die Staatsminister von Goßler in Berlin, Dr. von Gerber in Dresden, L. F. Stösser in Karlsruhe und Dr. von Lutz in München ist heute vom liberalen Schulverein folgende Petition abgesandt worden: „Ew. Exzellenz beehren sich die Unterzeichneten die beiliegenden „Die Schulüberbürdungsfrage“ betreffenden Druckschriften des liberalen Schulvereins Rheinlands und Westfalens zu übersenden zur Unter-

Zwei Väter.

Novelle von **Ottomar Höfer.** 56

(Fortsetzung.)

„Er hat alles Mögliche gethan, aber er kann sie nicht finden.“

„Das heißt, er hat gejammert, getobt, fortzulaufen gedroht, Briefe geschrieben, aber praktisch hat er die Sache nicht angefaßt, das kennen wir schon,“ erklärte Schmidt. „Nun, jetzt bin ich da und nehme sie in die Hand; eine hübsche Anzahl Fäden, an die sich anknüpfen läßt, habe ich schon.“

„Du, Vater?“

„Ja. Erstens“ — Die Finger kamen in Bewegung — „kenne ich den Herrn Senator Engelhardt von einer Zeit her, wo er noch simpler Lehrling in einem Materialgeschäft war und Heringe und Syrup verkaufte; zweitens weiß ich von der Silbernen Flasche und dem Testament so viel wie er und kann ihn dabei fassen; drittens kann ich dem Herrn Geheimrath Wecker zu Leibe rücken. Zuvörderst muß ich wissen, ob das Kind freiwillig gegangen ist, oder ob man sie etwa aus dem Wege geschafft hat.“

„Engelhardt schildert den Geheimrath Wecker als einen Ehrenmann,“ bemerkte Philipp.

„Trau, schau, wem! Jedenfalls ist der alte Senator ein Fuchs, aber ich komme über ihn. Hört, Kinder, heute Abend fahren wir Alle nach Hamburg. Zunächst müssen wir mit Heinrich Engelhardt Verabredungen treffen, dann vertheilen wir die Rollen weiter. — Du wirst Arbeit bekommen, Philipp, sehr viel.“

„Und ich auch Vater?“

„Du auch, Gretchen. Vor allen Dingen wollen wir uns aber ein tüchtiges Frühstück auftragen lassen, wir haben ja beinahe in vierundzwanzig Stunden nichts Ordentliches gegessen, und dann, Gretchen, legst Du Dich und schläfst aus.“

Mit dem Nachtzuge fuhren die Drei nach Hamburg. „Eines, Kinder, haltet unverbrüchlich fest,“ mahnte Schmidt, ehe sie das Hotel verließen: ich bin ganz arm von Australien zurückgekehrt und Ihr habt nur, was Margarethe geerbt hat. Es ist zum Gelingen unserer Pläne durchaus nothwendig, daß Niemand etwas Anderes erfährt.“

Siebentes Kapitel.

Ohne Namen.

„Herz, mein Herz, warum so traurig und was soll das Ach und Weh?“ sang eine helle Mädchenstimme, und der lustige Ton so wie der lachende Ausdruck im Gesichte der jugendlichen Sängerin bildeten einen auffallenden Gegensatz zum sentimentalen Inhalt und der schwermüthigen Melodie des Liedes. „Laß das Brüten!“ fuhr sie fort, indem sie vom Gesang zum Reden übergehend ihre Hand auf die Schulter eines andern jungen Mädchens legte, das den Kopf in die Hand gestützt unter einem Weidenbaum saß und gedankenvoll in einen Bach blickte, der über blanke Kiesel geschwätzig dahin glitt.

Die Angeredete drehte sich schnell um, und eine jähe Röthe überflog das von prächtigen bernsteinfarbigen Flechten umrahmte weiße Gesicht, aus dem ein Paar tiefblaue Augen fragend und erschreckt auf die Störerin blickten.

„Was soll ich, Eveline?“

„Du sollst mit mir kommen und mit uns Croquet spielen,“ war die Antwort, „sieh nur, wie lustig wir sind.“

Eveline deutete dabei in die Ferne nach einem großen Rasenplatze, auf dem eine Gesellschaft von jungen Damen und Herren sich mit dem genannten Spiele unterhielt. Unruhig trippelten die kleinen Füße, die schwarzen Locken flatterten im Winde, das dunkle Auge blitzte von Lebenslust, ein warmes Roth lag auf Stirn und Wangen, der rothe Mund mit den Perlzähnen war geöffnet, als wolle er die Freude des Daseins auffangen. Man sah es der ganzen Haltung des kaum den Kinderjahren entwachsenen Mädchens an, daß es mit Leib und Seele bei dem Spiele war und sich nur mit Widerstreben losgerissen hatte, um die um einige Jahre ältere Blondine zur Theilnahme daran aufzufordern.

„Bitte komm,“ mahnte sie, „ich versäume sonst so viel.“

„So gehe doch.“

„Ich soll Dich ja holen, Lucie, spiele doch mit.“

Die mit dem Namen „Lucie“ Angeredete deutete auf ihre schwarze Kleidung.

„Paßt dieser Anzug zum fröhlichen Spiel, Eveline?“

„Warum legst Du ihn nicht ab? Vom Trauern bekommst Du Deinen Vater nicht wieder. Willst Du mit mir kommen?“ Sie ergriff Luciens Hand und wollte sie fortziehen.

„Halte Dich nicht bei mir auf, ich spiele nicht mit, Eveline,“ versicherte sie nochmals, „laß mich hier sitzen.“

„Nun, so mag Dich Mama holen,“ rief ärgerlich die Kleine und eilte zu ihren Gespielen. Lucie blieb allein, aber nur einige Augenblicke, dann trat eine ältere Dame, unverkennbar die Mutter des jungen Mädchens, zu ihr und wiederholte die Aufforderung, sich den Spielenden zuzugesellen. Lucie ergriff bittend ihre Hand.

„Lassen Sie mich hier. Ich tauge nicht unter die Fröhlichen.“

„Sie machen auch gar keinen Versuch dazu.“

„Er würde ungeschickt genug ausfallen; wenn Sie es aber durchaus wünschen, so werde ich hingehen.“ Sie machte eine Bewegung, als wolle sie aufstehen, die ältere Dame drückte sie aber wieder nieder und sagte freundlich:

„Nicht doch, Lucie. Sie wissen, bei uns darf Jeder nach seiner Façon selig werden. Ich zwinge Niemand, und am allerwenigsten zum Vergnügen.“

„Aber Sie sind mir böse.“

„Auch nicht. Ich kann es nur nicht begreifen, wie Sie hier so allein hocken können, während dort Alles fröhlich ist.“

„Sie Alle haben auch keinen Vater auf so schreckliche Weise verloren!“ seufzte Lucie. (Fortsetzung folgt.)

stützung des Gesuchs im Sinne der von der dritten Generalversammlung des genannten Vereins gefaßten Resolution „nach dem neuerdings in Elsaß-Lothringen von der Statthalterschaft eingeschlagenen Vorgange — zur Berathung über die Schulüberbürdungsfrage, bezüglich zur Aufstellung allgemeiner Grundsätze für die Gesundheitspflege in den Schulen eine Centralkommission zusammen zu berufen, welche aus Aerzten der verschiedenen in Betracht kommenden Spezialdisziplinen, aus Schulmännern der verschiedenen Schulkategorien und aus Schulfreunden, die ihre Theilnahme für den Gegenstand öffentlich bekundet haben, besteht." Bisher haben Berathungen über diesen Gegenstand nur in Versammlungen oder Kommissionen stattgefunden, die einseitig aus Vertretern der verschiedenen Fächer oder Kreise bestanden. Die Unterzeichneten sind überzeugt, daß nur durch eine gemeinsame, gut vorbereitete Berathung von Vertretern der verschiedenen Kreise das Richtige in dem Streite der Meinungen über diese wichtige Frage des Unterrichts und der Gesundheitspflege gefunden werden kann, das den Betheiligten, sowohl den besorgten Eltern, wie auch den nach verschiedener Richtung interessirten Lehrern und Aerzten Beruhigung zu bringen geeignet sein kann und auch den betreffenden Regierungsbehörden für ihre Erlasse den wünschenswerthen festen Rückhalt gewähren wird. Einer gefälligen Rückantwort entgegensehend verharren hochachtungsvoll ergebenst (folgen die Unterschriften der Vorstands- und Ausschußmitglieder). — Für die in Hamm stattfindende Generalversammlung des liberalen Schulvereins ist Sonntag der 12. November in Aussicht genommen. Gegenstand der Tagesordnung wird der Religionsunterricht in der Schule sein. — Seine jährliche Generalversammlung hält der Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande am 31. Juli, Nachmittags, im Kaiserhof hierselbst, in welcher voraussichtlich interessante neue Funde zur Betrachtung gelangen werden.

* **Bremen**, 28. Juli. Das im April zu Berlin niedergesetzte Komité für einen allgemeinen deutschen Sparkassentag, dessen Sitz hier ist, hat beschlossen, denselben auf den 6. Oktober Abends nach Darmstadt einzuladen. Tags darauf soll dort der Kongreß deutscher Armenpfleger stattfinden. Auf der Tagesordnung stehen die rechtliche Lage des Sparkassenwesens in Deutschland, über welche Stadtverordnetenvorsteher Jordan aus Glogau oder A. Lammers von hier referiren wird; Uebertragbarkeit der Sparkassenguthaben in der Art, wie der sächsische Gemeindetag sie soeben beschlossen hat, Referent Oberbürgermeister Kuntze aus Plauen; endlich die Popularisirung der Sparkasseneinrichtungen, Grubendirektor Knops aus Siegen Referent. Zu der Frage der Einführung von Postsparkassen in Deutschland verhält das Komité sich neutral.

Braunschweig.

* **Braunschweig**, 29. Juli. Das hiesige Landgericht hat eine Entscheidung getroffen, welche gewiß noch weitere Folgen haben wird. Es handelt sich um die Führung von schmutzigem Fabrikwasser in einen Fluß, in diesem Falle in die Bode. Während nun ein braunschweigisches Amtsgericht das bezeichnete Vorgehen der Fabrik für straffrei erklärt hat, erkannte das Landgericht auf eine hohe Geldsumme.

* — Die Regierung hat dem hiesigen Komité für Vorbereitung des hier bekanntlich zusammentretenden deutschen Schriftstellertages 1500 ℳ zur Verfügung gestellt.

Baden.

* **Karlsruhe**, 28. Juli. Das großherzogliche Paar wird die Mainau Anfang August verlassen, um auf 3 Wochen nach Kreuth sich zu begeben. Dann erfolgt die Rückkehr auf die Mainau, wo der größte Theil des Monats September zugebracht werden soll. Der Großherzog wird dann hierher kommen, während die Großherzogin nach Stockholm zu reisen gedenkt, wo bis dahin ein freudiges Ereigniß eintreten wird. — Gegenwärtig findet auf der Mainau eine Ausstellung der „kleinen Aussteuer" statt, die für Stockholm bestimmt ist. Die hübschen, zum Theil sehr werthvollen Gegenstände sind meist aus badischen Geschäften von Stadt und Land hervorgegangen. Auch die Kaiserin hat einige Kisten mit Kinderweißzeug nach der Mainau gesandt.

Württemberg.

* **Stuttgart**, 29. Juli. In den letzten Tagen hat Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar das Ehrenpräsidium des jungen Instituts des Exportmusterlagers übernommen. Dasselbe wächst in Folge dankenswerther Rührigkeit der Geschäftsleitung rüstig weiter und gewann allein in den letzten acht Tagen 23 neue Mitglieder. Im Ganzen sind es jetzt deren 278 und erweist sich schon jetzt eine baldige räumliche Erweiterung des Geschäftslokals als nothwendig. Das Fremdenbuch weist Besucher und Kunden aus Leipzig, St. Gallen, Costarica, Alexandrien, Buenos-Ayres, Puebla ꝛc. auf. Sämmtliche besichtigten das Musterlager eingehend und sprachen sich ohne Ausnahme sehr günstig, manche ganz entzückt, über das Unternehmen aus. Sie fanden bei ihren Preisnotirungen nur zu bedauern, daß trotz allen Montirens manche Mitglieder ihre angemeldeten Gegenstände — zum offenbaren Nachtheil der Säumigen — noch nicht ausgestellt haben. Für die ausgeschriebene Direktorstelle liefen bis jetzt nicht weniger als 92 Offerten ein. (Fr. J.)

Frankreich.

* **Paris**, 29. Juli. Die Agence Havas läßt sich aus Tripolis melden, daß unter der dortigen maltesischen und jüdischen Bevölkerung lebhafte Befürchtungen herrschen, daß die Konsuln die erregten Gemüther zu beruhigen suchten und der Gouverneur erklärt habe, für Aufrechterhaltung der Ruhe einzustehen.

* **Paris**, 30. Juli. Der Präsident Grevy wird heute mit dem Präsidium des Senats und der Kammer konferiren. Alle anderweitigen Anzeichen bezüglich der muthmaßlichen Lösung der Ministerkrisis sind verfrüht. Die Lösung wird voraussichtlich erst in einigen Tagen zu erwarten sein.

Die Journale sprechen sich über die Schwierigkeit der Lage aus. Sie erblicken aber in dem Kammervotum viel mehr das Ergebniß einer Koalition der dem Ministerium feindlichen Parteien, als einen bestimmten Ausspruch über die auswärtige Politik der Regierung. Anhänger und Gegner der Intervention Frankreichs in Aegypten hätten in gleichem Maße gegen das Kabinet gestimmt. Nach parlamentarischen Grundsätzen würde Grevy, die Herren Marcère und Clemenceau, nach deren Reden das gestrige Kammervotum erfolgte, zu sich berufen müssen. Die Gambettistischen Journale wollen wissen, der Präsident Grevy werde Brisson mit der Bildung des neuen Kabinets betrauen. Die Annahme der Mission seitens Brisson's sei aber zweifelhaft. Mehrere Blätter äußern sich dahin, daß die Auflösung der Kammer im nächsten Jahre unvermeidlich sei.

* **Marseille**, 29. Juli. Die Abfahrt der nach Port Said beorderten Brigade ist auf Befehl der Regierung verschoben worden. Die Panzerschiffe Heroine und Revanche sind nach Goletta zum Evolutionsgeschwader abgegangen.

Aegypten.

* **Alexandrien**, 28. Juli. Admiral Seymour hat ein Schreiben an den Khedive gerichtet, in welchem er erklärt, das Fort von Abukir sei eine dauernde Gefahr für die Stellung der Engländer, der Khedive möge angeben, welche Maßregeln er hiergegen ergreifen könne. Der Khedive erwiderte, er habe Kiamil Pascha nach Abukir gesandt, um die dortige Garnison aufzufordern, sich zu ergeben. Im Falle die Garnison sich weigere, dies zu thun, überlasse er es dem Ermessen Seymours, welche Maßregeln er ergreifen wolle. — Die erste derjenigen Personen, welche durch den aus Eingeborenen gebildeten Gerichtshof wegen Theilnahme an der Meuterei vom 11. Juni verurtheilt wurden, ist heute außerhalb der Stadt in Gegenwart von englischen Vertretern erschossen worden.

* **Port Said**, 30. Juli. Die französischen Schiffe sind angewiesen, die Durchfahrt durch den Suezkanal einzustellen und in Port Said Station zu nehmen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

Horn, 30. Juli. Am 3. August haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Karl Reineke zu Externstein und Kolon Hermann Bränker Nr. 4 zu Leopoldsthal als Schöffen zu fungiren.

* **Salzuflen**, 31. Juli. Hierorts wurden für die nächste Amtsperiode der bisherige Schiedsmann Rentmeister Barkhausen und Stellvertreter Salinenrendant Dassel wieder gewählt.

* — Unserem ersten Mitbürger R. ist nach heute eingegangener Nachricht, die wir durch Zufall erfuhren, eine bedeutende Erbschaft eines im Auslande verblichenen Verwandten zu Theil geworden.

* **Blomberg**, 28. Juli. Eine großartige Strike ist hierorts ausgebrochen, eine Strike, deren Folgen sich in jeder Familie fühlbar machen: Blomberg ist ohne Milch! Sämmtliche Milch holende Wesen weiblichen Geschlechtes haben die Arbeit eingestellt. Allerdings behilft man sich vorläufig mit männlicher Vertretung; immerhin haben aber schon kluge und sparsame Hausväter in ihrer Eigenschaft als Kühe- und Kampbesitzer den enormen Schaden berechnen wollen, der ihnen durch eine längere Andauer dieser Strike erwachsen könnte, indem die des Melkens unkundigen männlichen Hände nur höchstens die Hälfte des Quantums an Milch erzielen. Der Grund dieser Strike liegt aber nicht in einer beabsichtigten Lohnerhöhung, nein, er liegt tiefer, er liegt in der Furcht. Seit etwa acht Tagen soll sich in den städtischen Forsten ein Mann herumtreiben mit einem struppigen, rothen Barte, in zerrissener Kleidung, mit Dolch und Revolver bewaffnet, kurz und gut von schrecklichem Aussehen, und was das Schlimmste ist und ihn eben so gefährlich macht, ist, daß er aus der Gegend von Bochum sein soll. Alle polizeilichen Maßregeln und Unternehmungen sind an seiner Schlauheit bis jetzt gescheitert. In merkwürdiger Uebereinstimmung haben sämmtliche Milch holende weibliche Wesen erklärt, daß hier Militär Noth thut, sei es nun den Uebelthäter endlich zu fangen, sei es nun unter militärischer Bedeckung unbehelligt dem Milchgeschäfte nachgehen zu können; man ist nur noch nicht unter einander einig, ob man den Bückeburger Jägern oder den Detmolder Füsilieren den Vorzug geben soll.

* **Herford**, 29. Juli. Dem gestrigen Monats-Viehmarkte waren zugetrieben 114 Pferde, 326 Stück Rindvieh und 757 Schweine. Der Handel war im allgemeinen flau und der Besuch sowohl der auswärtigen Händler als auch der Landleute ein schwacher, was wohl der eiligen Feldarbeit zuzuschreiben ist. In Milchkühen und Faselschweinen war lebhafte Nachfrage und wurden in diesem Artikel gute Abschlüsse und hohe Preise erzielt. Mit den Abendzügen gingen 18 Wagen angekauftem Vieh in der Richtung nach Dortmund ab.

* **Rinteln**. Am 20. Juli fand dahier neben der Pferdeschau die Distriktsschau des Rindviehs statt. Die Ausstellung war ohne jeglichen Pomp in Szene gesetzt, weil man der Sache dienen wollte. Es waren einige 50 Stück Rindvieh ausgestellt und hatte man die

---

Bayreuther Briefe.*) (Fortsetzung.)

Die Dekorationen.

Wie von den Zauberstrahlen der Tropensonne heraufbeschworen, liegt der Garten da, nach dem Hintergrunde zu durch die Zinnen, Vorsprünge und Terrassen des im reichsten arabischen Stile erbauten Schlosses Klingsors begrenzt, mit seiner duftenden, farbigen Blüthenpracht den ganzen weiten Bühnenraum ausfüllend. Dichte Bosquets von Blumengruppen, sämmtlich in Mannesgröße, in harmonischster Farbenzusammenstellung, dienen den Mädchen zu duftigen Verstecken; rechts im Vordergrunde liegt der Eingang der Laube, in welcher Kundry ihre Reize feilbietet. Blumisten werden in dieser feenhaften Szenerie Gelegenheit genug finden, ihre Passion zu befriedigen. Der Kontrast, wenn all die bunte Blumenpracht bei dem Schwingen des Speers durch Parsifal in eine nackte Einöde versinkt und welk zu Boden sinkt, muß ebenso grell wirken, wenn nicht noch greller, als die Entstehung des Gartens aus dem Verlieb des Zauberthurms, worin Klingsor seine schwarze Kunst treibt. Den eigentlichen Hauptkoup feiert die Dekorationskunst aber in der Verwandlungsszene des ersten Aktes, wenn Parsifal und Gurnemanz aus dem Walde, durch langsam sich öffnende Felsenthüren und aufsteigende Gänge in den mächtigen Saal der Gralsburg wandern. Der verstorbene Brandt hat für diese Verwandlung eigene Maschinen konstruirt, deren künstliches Gefüge hoffendlich bei den Aufführungen nicht den Dienst versagt.

Im Gegensatze zu den Dekorationen des zweiten Aktes, in denen uns das Böse von seinen sinnlichsten, verführerischsten Seiten entgegentritt und auf denen eine wahre Schwüle der Wollust lagert, ist die Szenerie der beiden anderen Akte mehr mit künstlich-ernstem Pompe ausgestattet. Dem Inneren der Gralsburg diente der reizende Dom von Siena als Muster, doch hat man die gothischen Formen dieses Bauwerkes in romanische verwandelt. Man hat sich den Saal oder Tempel als aus mehreren Stockwerken bestehend zu denken, den eigentlichen Saal in drei breiten Schiffen, dessen Mittelschiff im Hintergrunde das von einem Baldachin überdeckte Bett des Amfortas, die Nische, worin Titurel ruht, und vor dem Bette ein altarähnlicher Marmortisch mit dem Schreine des Grals einnimmt. Die beiden Seitentische besitzen im Hintergrunde die Thüren, wodurch die Gralsritter einziehen und die überdeckten, von hinten nach vorn parallel laufenden, langen Speisetafeln, an denen das Mahl eingenommen wird. Die Mitte des Saales, an dessen Decken- und Seitenwänden das Symbol der Taube vielfach angebracht ist, bleibt hier, um eine ungestörtere Aus- und Einschau zu gewähren. Rings um den Saal läuft eine aus gewölbten Hallen aneinandergereihte Gallerie, aus welcher die Gesänge der jüngeren Männer ertönen; aus der mächtigen, hochgewölbten Kuppel klingen die Lieder der unsichtbaren Knaben. Das Gralsgefäß ist als ein großer Krystallpokal, von gleicher Farbe wie die Kleider der Gralsritter, dargestellt und es sollte mich durchaus nicht wundern, wenn man auch in dieser Farbenverwandtschaft eine symbolische Beziehung entdecken würde. Die unendlichen symbolischen Bezüge, welche Text und Musik des Werkes enthalten sollen, fordern zu einer derartigen Interpretation wenigstens geradezu heraus und man wäre nur konsequent, wenn man sie machte. Der Fuß des Pokales ist sechseckig und, wie die Verführungsgewänder Kundrys, mit bunten Edelsteinen besetzt. Wenn Amfortas ihn in die Höhe hebt, dringt von der Kuppel ein blendender Lichtstrahl in das Gefäß und läßt es in leuchtendem Purpur erglühen.

Was Parsifal, die Hauptperson des Dramas betrifft, so haben wir uns ihn in den ersten Akten als jugendlichen Recken in einer Art Wallfahrerkostüm, in einfachem hellbraunem Rocke, barhaupt und leicht beschuht, ein Mittelding zwischen Pilger und Ritter, als bartlosen blonden Jüngling zu denken; erst im dritten Akt kehrt er seinen ritterlichen Charakter auch in der Kleidung: schwarzer Kettenpanzer mit geschlossenem Visir, hervor. Klingsors Aeußeres ist, seiner schwarzen Seele gemäß, dunkel kolorirt: schwarzer Bart, schwarzes Haar, gelber Rock und brauner Mantel.

Die Verlagshandlung von E. Schloemp in Leipzig hat das lobenswerthe Unternehmen ausgeführt, nach den Originalentwürfen der Herren Gebr. Brückner und P. Joukowsky von den hauptsächlichsten szenischen Bildern des Parsifal die neun hervorragendsten in scharfen Lichtdrucken als Mappenwerk herauszugeben, ein Album, das zum Preise von 20 Mark in eleganter Mappe käuflich ist und jedem Besucher des Bühnenweihfestspieles ein ebenso angenehmes als werthvolles Erinnerungszeichen geben wird. Die einzelnen Blätter stellen dar aus dem ersten Akt: Kundrys Todtkündung; Gurnemanz und Parsifal auf ihrer Wanderung zum Gralsaale und die Liebesmahlfeier im Saale selbst. Aus dem zweiten Akt die Beschwörung Kundrys durch Klingsor im Zauberthurm, die Versuchung Parsifals im Zaubergarten und Parsifals Ergreifen des Speers (Einöde). Aus dem dritten Aufzuge die Taufe auf der Blumenaue, Parsifal und Gurnemanz auf der Wanderung und Amfortas und Kundrys Erlösung im Gralsaal (Schlußszene). Wem es nicht vergönnt ist, den Aufführungen beizuwohnen, der wird sich aus diesem Album wenigstens eine annähernde Vorstellung von den herrlichen Dekorationen schöpfen können.

Unbefangene Leute, die einen genauen Einblick in das Massenaufgebot der technischen und künstlerischen Hülfsmittel und in die fabelhaften Geldsummen gewonnen haben, welche die Darstellung dieser neuen Oper verlangt, dürften sich billigerweise fragen, ob denn der geistige Gehalt derselben faktisch ein so großartiger, origineller und weltbewegender, um diese kolossalen Anstrengungen zu rechtfertigen? Ich besitze wenig nationalökonomisches Talent und gebe mich mit derlei Spekulationen nicht gerne ab. Nur den Gedanken kann ich Angesichts dieser feenhaften mise en scène nicht abweisen: was wohl aus den Beethoven'schen Opernplänen geworden wäre und aus denjenigen manches andern begabten, unbeachtet verdorbenen und gestorbenen Komponisten, wenn sie dieselbe Unterstützung gefunden hätten, wie die Pläne Wagners? Müssige Fragen! „Non cuivis homini contingit adire Corinthum!" Und sein Glück soll man Niemandem mißgönnen. Möge die mise en scène des Parsifal meinetwegen die Jahreseinkünfte eines Herzogthums verschlingen. — Eines nur wünsche ich herzlich: daß der Eindruck des Ganzen nicht ein solcher werde, wie Herr Glasenapp in übertriebener Bewunderungswuth den Eindruck der ersten Aufführung der Meistersinger" in München schildert. Dieser Herr sagt nämlich „Meistersinger" in München schildert. Dieser Herr sagt nämlich in einer schon mehrfach erwähnten Biographie: daß der Enthusiasmus bei jeder Aufführung eine nicht zu überbietende Höhe erlangt habe, „namentlich nach der Verwandlung des dritten Aktes, der Szene auf der Wiese, mit ihrer bunten Vielgestaltigkeit in Dichtung, Ton und Szenerie, die Auge und Ohr nicht zur Besinnung kommen ließ." In Stadien der Besinnungslosigkeit habe ich noch niemals einen künstlerischen Genuß empfangen und werde ich darum mein Möglichstes thun, in Bayreuth mein Bewußtsein klar und rein zu erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck, auch im Auszuge, verboten.

Exemplare aus den Kategorien der verschiedenen Abtheilungen gut gewählt. Die Herren Oberamtmann Lodemann, Gutsbesitzer Haake, Dohme, Cordemann und Herr Reimerdes-Groß-Nelhof übernahmen die schwierige Aufgabe, die Thiere für die bestimmten Prämien festzustellen. Nachdem dies geschehen und gleichzeitig die Pferde durch Herrn Landstallmeister v. d. Marwitz, Herrn Gutsbesitzer vom Hof, wie Herrn Ribbentrop für bestimmte Prämien ausgesucht waren und diese vertheilt werden sollten, hielt der Vorsitzende des landwirthschaftlichen Vereins Herr O. Brandt-Rodenberg eine warme Ansprache über Zweck und Ziele dieser Prämiirung, worin er in treffenden Worten der Hoffnung Raum gab, daß auch in der Grafschaft die Anregung der Prämiirung gute Früchte tragen möchte. Es waren an Prämien 450 *M* von Sr. Exzellenz dem Minister für Landwirthschaft Herrn Dr. Lucius verwilligt, ingleichen eine silberne und zwei bronzene Medaillen. In einer vorher abgehaltenen Besprechung vereinigte man sich, daß auf 1) Milchkühe 205 *M*, 1 silberne Medaille, 2) Rinder 140 *M*, 1 bronzene Medaille, 3) Bullen 105 *M*, 1 bronzene Medaille vorbenannter Prämien fallen sollten. Hiernach erhielten: 1) Für Milchkühe: die Herren Domänenpächter Rohde-Möllenbeck 20 *M* und 1 silberne Medaille, Krätzer, Nr. 63 zu Exten 40 *M*, Meyer Bexten-Kattenbruch 40 *M*, Dohme-Kleinenwieden 30 *M*, Cordemann-Kleinenwieden 30 *M*, Grote Nr. 37 zu Exten 25 *M*, Haake-Oelbergen 20 *M*; 2) Für Bullen: die Herren Ribbentrop-Coverden 30 *M* und 1 bronzene Medaille, Rohde-Möllenbeck 30 *M*, Brandt-Goldbeck 25 *M*, Cordemann-Kleinenwieden 10 *M*, Struckmeyer-Großenwieden 10 *M*, 3) Für Rinder: die Herren Brandt-Rodenberg 20 *M* und 1 bronzene Medaille, Rohde-Möllenbeck 30 *M*, Cordemann-Kleinenwieden 25 *M*, Jacobi-Stau 25 *M*, Ribbentrop-Coverden 20 *M*, Böhme-Welsede 10 *M*, Ladage-Exten 10 *M*. Herr Brandt wünschte den Züchtern, welche heute prämiirt waren, Glück, und hoffte, daß dieselben mit ihrem Verständniß und Ausdauer größere Ziele im Auge behalten und auch Andere anregen zum Segen Einzelner wie der Gesammtheit. Die Theilhaber vereinigten sich dann im Hotel Stedler und wurde ein einfaches Mahl durch eine Reihe frischer Toaste gewürzt. Es war ein ruhiges, aber anregendes Fest, auf welches alle Anwesende gern blicken werden. (H. M.)

* **Rinteln**, 27. Juli. Unser städtisches Technikum war bisher eine Privatanstalt. Der Inhaber der Anstalt hat nun der Stadt die Anzeige gemacht, daß er nicht mehr seinen vertragsmäßigen Verpflichtungen nachkommen könne. Es wird daher die Stadt selbst die Anstalt übernehmen. Zu dem Zwecke überreichte eine Deputation der städtischen Behörden dem Herrn Kultusminister v. Goßler ein Gesuch, daß unser Technikum fernerhin als staatlich anerkanntes Technikum seitens der Stadt weitergeführt werden dürfe. Der Deputation ist die Zusicherung der Genehmigung und ein Staatszuschuß in Aussicht gestellt. Da die nun zu gründende Anstalt den Vorschriften des Kultusministeriums, betreffs der Lehrkräfte und Lehrmittel, entsprechend seitens der Stadt eingerichtet wird, so kann dies nur vortheilhaft für die Studirenden sein. Hoffentlich wird unser Technikum auch von unsern Landsleuten immer mehr aufgesucht werden, zumal die Kosten hier nicht so bedeutend sind, wie anderswo. (M. Ztg.)

Standesamtliche Nachrichten.

Standes-Amt Lemgo.

Vom 1. bis 30. Juni.

I. Geburten:

Ein Knabe: dem Schneider Arnsmeier am Spiegelberg, dem Gärtner Simon Schröder, dem Cigarrenmacher Wilhelm Weber, dem Tischler August Spielker, dem Bürstenmacher Karl Ueberwasser, dem Bierbrauer Christian Voltmann, dem Hauptagent Karl Koch, dem Ziegler Heinrich Kaspohl, dem Ziegler Heinrich Prüßner, dem Tagelöhner Simon Klocke, dem Ziegler Heinrich Manse, dem Müller August Koch, dem Landbriefträger August Ellermeier, dem Zimmermeister Wilhelm Schnakenbeck.

Eine Tochter: dem Tischler August Rehme, dem Schuhmachermeister August Sauerländer, der unverehelichten Emilie Koch, dem Schuhmacher Heinrich Obenhaus (Zwillinge), dem Cigarrenmacher Heinrich Kiz, dem Schneidermeister Gottfried Büscher, der unverehelichten Henriette August Höthker, dem Schuhmacher Simon Potthast, dem Fabrikarbeiter Karl Steinmeier, dem Kürschner Wilhelm Blankenburg.

II. Heirathen:

Drechsler Bernhard Tille mit Henriette Blümchen.

III. Sterbefälle:

Tagelöhner Friedrich Wilm H. B. 27, 75 Jahre alt, August Siekhans 2 Jahre alt, Heizer Friedrich Linnemann 31 Jahre alt, Ehefrau Karoline Friederike Schulze 70 Jahre alt, Ehefrau Wilhelmine Pätzold geb. Sasse 29 Jahre alt, Friedrich Dalbke 9 Monat alt, Tagelöhner Johann Friedrich Karl Kellermeyer 70 Jahre alt, Wittwe Wilhelmine Fasse geb. Bellmer 75 Jahre alt, August Rakelmann 5 Jahre alt, Wittwe Wilhelmine Brandt 67 Jahre alt, Marie Gerdt 10 Monat alt, Wittwe Katharine Ueberwasser 55 Jahre alt.

* * *

Vom 1. bis 31. Juli.

I. Geburten:

Ein Knabe: dem Maurer Heinrich Petersmeier, dem Pächter Gustav Selhausen, dem Schlosser Heinrich Blübaum, dem Tischler Heinrich Noah, dem Ziegler Wilhelm Mense, dem Ziegler Wilhelm Lüer, dem Kornhändler Philipp Kracht.

Eine Tochter: dem Ziegler Heinrich Stölting, dem Ziegler Heinrich Stölting, dem Ziegler Heinrich Wendt, dem Cigarrenmacher Heinrich Lindau, dem Schlosser Hermann Heinrich Waldeier, dem Cigarrenmacher Aug. Riemeyer, dem Postillon Gustav Keiser, dem Cigarrenmacher Georg Brohl, dem Dr. med. August Becker.

II. Heirathen:

Bäcker Friedrich Clausen mit Emilie Kracht, Pfarrer Karl Müller zu Lage mit Minna Theopold.

III. Sterbefälle:

Marie Luise Henriette Halle 6 Jahre alt, Ehefrau Clementine Blankenburg 23 Jahre alt, Bäckermeister Franz Wilh. Eikmeier 82 Jahre alt, Karoline Friederike Schäfer 3 Jahre alt, Wittwe Marie Catharine Luise Brandt 60 Jahre alt, Gürtler Theodor Wagner aus Osterode a. H. 48 Jahre alt, Schuhmacherlehrling Heinrich Mansen 17 Jahre alt, Wittwe Elise Wilhelmine Christine Breimeier 74 Jahre alt.

Vermischtes.

* **Berlin**, 29. Juli. Ueber die Gefährlichkeit der Telephondrähte bei Gewittern schreibt die „Tribüne" in ihrer Ausgabe von heute Morgen: „Die Telephondrähte können, wie wir in nächster Nähe zu beobachten Gelegenheit hatten, bei Gewittern dem Blitzstrahl in gefährlicher Weise als Leiter dienen. In einem der Bureauräume unserer Druckerei befindet sich ein Telephonapparat, und schon während des Gewitters am Donnerstag hatten die in dem betreffenden Zimmer Arbeitenden plötzlich einen heftigen Schlag und darauf einen Feuerstrahl längs des Drahtes, der zum Apparat führt, wahrgenommen; dasselbe Phänomen wiederholte sich bei dem gestrigen Gewitter, nur in weit verstärktem Maße; eine lange Feuergarbe züngelte aus dem Telephonapparat heraus, so daß die in dem Raume Anwesenden auf das heftigste erschreckt wurden. Ein weiterer Unglücksfall ist glücklicher Weise nicht entstanden; nur stellte sich später heraus, daß das Telephon vollständig unbrauchbar geworden war. Jedenfalls dürfte dieses Vorkommniß die Frage nahe legen, ob nicht irgend welche Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen wären, um ähnliche, unter Umständen gefährlichere Zufälle, zu vermeiden."

* Der „Hann. Kur." schreibt: „Wie wir hören, hat sich der seltsame Fall ereignet, daß bisher der erste Hauptgewinn der hannoverschen Pferdeverloosung, welche mit dem letzten großen Rennen verbunden war, nicht abgefordert ist. Der Gewinn im Werthe von 12,000 *M* besteht in kostbarem Silbergeräth und ist auf Nummer 4299 gefallen. Da die Frist, während deren er abgefordert werden muß, unseres Wissens in den nächsten Tagen abläuft, thut für den Gewinner Eile noth." Vielleicht ist einer unserer Leser im Besitz des Looses.

* **Münster**, 29. Juli. (Dynamitexplosion.) Bei Beerlage, einer Bauerschaft in der Nähe von Bentheim, bestiegen vor einigen Tagen mehrere Burschen einen Kahn, um in der Bechte mit Dynamit Fische zu fangen. In dem Augenblick, als einer von ihnen eine Patrone in das Wasser werfen wollte, erfolgte eine Explosion, wobei der Betreffende seine beiden Hände verloren hat. Der Unglückliche ist bereits seinen furchtbaren Verletzungen erlegen.

Neuenahr, 29. Juli. Zu den schönsten jungen Damen der weiblichen Kurgesellschaft gehörte ein allerliebstes 18jähriges junges Mädchen mit Namen Spranstra aus Heerenven in Holland. Die junge Dame wohnte hier im Hotel Germania bei einer Frau Heinrich. Vor drei Tagen erkrankte das Fräulein am Fieber. Der behandelnde Arzt Dr. Unschuld verschrieb der jungen Dame eine leichte Mixtur zum Einnehmen und außerdem verschrieb er hundert Gramm Karbolsäure zum Desinfiziren der Luft im Zimmer der Kranken. Die Mixtur sowohl als die Karbolsäure wurden der Wirthin in Flaschen übergeben. Dieselbe reichte nun am Sonntag Abend um ein viertel neun Uhr statt der Mixtur dem jungen Mädchen einen Löffel mit Karbolsäure. Die entsetzlichen Schmerzen des jungen Mädchens verriethen der Wirthin, daß hier ein Irrthum geschehen sein müsse. Man rief als nächsten den Apotheker zu Rathe, der sofort Gegenmittel, aber ohne Wirkung anwandte. Schon nach einer Stunde war keine Rettung mehr, — das junge Mädchen starb noch im Verlaufe der Nacht an der Wirkung der Karbolsäure. Am folgenden Tage hatte sich die Kunde wie ein Lauffeuer durch den Ort verbreitet. Vorgestern ist die Verunglückte in Neuenahr auf dem evangelischen Kirchhofe beerdigt worden. Fast sämmtliche Kurgäste betheiligten sich beim Leichenbegängniß, auch sämmtliche zur Kur in Neuenahr anwesenden katholischen Geistlichen. Sowohl der evangelische Geistliche von Neuenahr, als auch ein holländischer Pastor hielten tief erschütternde Ansprachen. Es blieb kein Auge trocken. Die Leiche selbst ist auffallender Weise nicht obduzirt. Der Vater der Verunglückten war gegen die Obduktion. Die Mitnahme der Leiche nach Holland wurde jedoch seitens der Sicherheitsbehörde dem Vater verweigert, weil eine Obduktion nicht stattgefunden hatte. Man nimmt wohl mit Recht an, daß die Staatsanwaltschaft sich weiter mit der Sache beschäftigen wird, weil offenbar eine fahrlässige Tödtung vorliegt. — In dem benachbarten Remagen feiert man eben das Apollinarisfest in der schönen, von Friedrich Wilhelm IV. restaurirten Kirche, in welcher man das Haupt des Heiligen zeigt, welcher bekannter als durch seine Wunderthaten durch das nach ihm benannte Wasser ist. Acht Tage hindurch dauert das Fest und gestern waren über achttausend Wallfahrer in Remagen. Verbunden ist das Fest, wie üblich, mit Kirchweih und mit allerlei Jahrmarktsbelustigungen. (Berl. Courier.)

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 29. Juli. Weizen 21,65 M., Roggen 15,30 M., Gerste —,— M., Hafer 13,50 M., Bohnen —,— M., Buchweizen —,— M., Rüböl 59,50 M., Nass. Oel —,— M., Kocherbsen —,— M. per 100 Kilo.

* **Berlin**, 31. Juli. Weizen fester, per Juli 218,—, Sept.-Oktober 199,— M., Gek. 11,000 Ztr. Roggen besser, per Juli 156,—, September-Oktober 148,50, Gek. 12,000 Ztr. Hafer fester, per Juli-August 135,50, Sep.-Okt. 134,50 M. Gek. 3000 Ztr. Rüböl ruhig, loko mit Faß 59,80, ohne Faß 58,80, per Sept.-Okt. 58,—, Okt.-Nov. 57,70 M. Gek. 5000 Ztr. Spiritus besser, loko 50 30, per Juli-August 50,30, September-Oktbr. 50,90 M. Gek. 10,000l. Petroleum fest, loko 22 50, per Septbr.-Oktbr. 22,30, Okt.-Nov. 22,60 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 31. Juli. Weizen hiesiger loco 25,—, fremder loco 23,—, per Juli 22,30, per Novbr. 20,45. Roggen loco 19,—, per Juli 15,30, per Novbr. 14,90. Hafer loco 15,50. Rüböl loco 32,50, per Okt. 30,40.

* **Bremen**, 31. Juli. Petroleum fest, loko 6,70, per August 6,70, Sept. 6,95, Okt.-Dez. 7,15. Schmalz Marke Wilkox loko 60, per Juli-August 59½.

Neueste Nachrichten.

* **Würzburg**, 31. Juli. Zur Jubiläumsfeier der Universität sind bisher an tausend frühere Studirende angemeldet worden. Soeben ist der Staatsminister Lutz und der Ministerialreferent Völk hier eingetroffen; dieselben wurden vom Rektor und den Fakultätsdekanen begrüßt. Der Herzog Karl Theodor wird ebenfalls erwartet. Das bisher regnerische Wetter hat sich aufgeklärt.

* **Paris**, 31. Juli. Bis 5 Uhr hatte Grevy die beiden Präsidenten der Kammern noch nicht empfangen. Es scheint, daß Grevy die Ereignisse abwarten will und immer noch hofft, daß Freycinet das Ministerium wieder übernehmen werde ohne Say und Ferry. Er meint, daß der Sturz Freycinets eine Thorheit gewesen sei, da dessen friedliche Absichten von der großen Mehrheit der Kammer getheilt würden. Gestern Abend hatte Freycinet eine lange Konferenz mit Grevy, doch scheint es letzterm noch nicht gelungen zu sein, Freycinet zur Bildung eines neuen Ministeriums zu überreden. Wenn Freycinet bei seiner Weigerung beharrt, so wird Grevy wahrscheinlich ein provisorisches Geschäftsministerium bilden. Die radikale Linke macht Anstrengungen, um Freycinet zum Bleiben zu bewegen, sie will eine Mehrheit bilden, um es ihm möglich zu machen, die Regierung wieder zu übernehmen.

* **Alexandrien**, 31. Juli. Der Khedive hat die Engländer ermächtigt, die ganze Linie des Suezkanals so zu besetzen, wie sie es zur Vertreibung der Aufständischen für ersprießlich halten. Bei den Vorposten bei Ramleh ist alles ruhig. In Ismailia sind Abtheilungen englischer und französischer Marineinfanterie gelandet worden. — Arabi Pascha hat den Beduinen, die an den Ufern des Kanals wohnen, empfohlen, Herrn v. Lesseps Gehorsam zu leisten. Alle Personen, die mit einem von Lesseps ausgestellten Passe versehen sind, können bis Kairo gehen.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 31. Juli, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	766	+14	W., leicht, halb bedeckt.
Kopenhagen .	752	+17	SSO., leicht, bedeckt.
Stockholm . .	755	+22	SO., leicht, wolkenlos.
Haparanda . .	761	+18	SO., mässig, halb bedeckt.
Petersburg . .	—	—	—
Moskau	767	+19	SSO., wolkenlos.
Hamburg . . .	759	+14	NW., mässig, Regen.
Memel	758	+20	SSW., schwach, wolkenlos.
Paris	769	+17	NNW., schwach, bedeckt.
Münster . . .	764	+15	WNW., stark, halb bedeckt.
Karlsruhe . .	766	+15	SW., schwach, bedeckt.
Wiesbaden . .	764	+16	SW., bedeckt, Regen.
München . . .	768	+11	SW., schwach, bedeckt.
Leipzig	762	+14	WSW., schwach, bedeckt.
Berlin	758	+14	W., schwach, Regen.
Wien	765	+14	W., schwach, bedeckt.
Breslau	762	+15	SW., leicht, bedeckt, Regen.

London: heiss.

Die Depression, welche gestern Morgen über Mecklenburg lag, ist mit etwas zunehmender Tiefe nordwärts bis zu den schwedischen Seen fortgeschritten, sodass jetzt über Central-Europa nordwestliche bis südwestliche Winde vorherrschend geworden sind, welche im nordwestlichen Deutschland stark bis steif, im Süden meist nur schwach auftreten. Ueber der Westhälfte des nördlichen Deutschlands dauert das Regenwetter überall noch fort und sind daselbst sehr erhebliche Niederschläge gefallen, in Hamburg 21, in Kiel 24, in Wustrow 38, in Kassel 27mm. Die Temperatur ist im Westen und Süden wenig verändert, dagegen im Osten ziemlich erheblich gesunken, sodass dieselbe in Deutschland jetzt überall, der äusserste Nordosten ausgenommen, unter der normalen liegt. An der ostpreussischen Küste fanden am Abend und in der Nacht Gewitter statt.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Juli.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
31.	8 U. Abds.	28. —	10,3	88	W. mäßig.
1. Aug.	7 U. Mrgs.	27. 11,5	9,5	94	
1.	1 „ Mtgs.	27. 11,3	10	100	

Mondes-Aufgang 8 18 Abds., Untergang 6 59 Mrgs.
Sonnen-Aufgang 4 U. 20 M., Untergang 7 U. 51 M.

Berliner Course vom 31. Juli.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101,80	4%	Rhein. Westf. Rtnb.		—,—
4½% Preuss. cons. „	104,90	4½%	Brem. 74er Anl.		—,—
4 „ „ „	101,75	4%	„ 80er „		—,—
3½ „ Staatsschuldsch.	99,25	4 „	Bad. Präm. „		132,80
3½ „ Pomm. Pfandbr.	91,—	4 „	Bayer. „ „		134,—
4 „ „ „	—,—		Braunschw. 2 Thlr.-		
4½ „ „ „	102,70		Loose		97,70
4 „ Westfäl. „	100,80	3½%	Köln-Mind. Loose		127,70
4 „ Westpr. „	101,10	3 „	Oldenburg. „		148,90
4½ „ „ „	102,25	3½ „	Preuss. Prämien-		
4½ „ Ostpr. „	101,—		Anleihe		144,—

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberr.	66,—	5%	Russ. Bdner. Ptdb.		81,45
4½ „ „ Papierr.	65,10	4½%	Amerikaner		—,—
4 „ „ Goldr.	81,—	7 „	Jersey City		—,—
5 „ „ 60r Loose	121,90	7 „	New-Yorker		122,—
Oesterr. 1864er Loose	—,—	6 „	„ „ „		129,30
5 % Russ. 62er Anl.	82,50	8 „	Rumän. Anl.		109,90
„ „ 71/72er „	82,95	6 „	„ „		103,50
4 „ „ 75er „	74,70	4½%	Schwed. 75er Anl.		103,20
4½ „ „ 77er „	88,20	5%	Gömörer Pfdbr.		100,40
5 „ „ 80er „	69,—	4 „	Raab-Grazer Präm		93,30
5 „ „ III Orient. „	56,60	6 „	Ung. Goldrente		102,25

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen

4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser.	102,40	4½%	Rheinische		102,40
3½ „ do. La. C.	93,40	3 „	Oest. Staatsb. (gar.) fs. 500		386,40
4½ „ do. IV. u. V. Ser.	102,40	3 „	do. v. 1874		374,50
4½ „ do. VI. Ser.	103,90	3 „	Oesterr. Südb.		
4½ „ do. VII. „	102,50		fs. 500		282,75
4½ „ do. VIII. „	102,50	5 „	do. (gar.)		101,90
5 „ do. IX. „	106,10	5 „	Rudolfsb. III. E.		85,70
4½ „ Köln-Mind. III. E.	102,50	5 „	Ungar. Ostb. (Gold)		94,60
4 „ „ „ IV. „	100,90				
4 „ „ „ V. „	101,20	5 „	Warschau-Wiener III. E.		100,30
4½ „ „ „ VI. „	104,90				
4½ „ Magdb. Halb.	102,50	5 „	do. VI. „		97,60
3½ „ Rheinische	94,50	6 „	Rumän. Eisenb.	—,	—

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	51,50	Kronpr. Rudolf (gar.)	71,40
Bergisch-Märkische	125,70	Rheinische	163,25
Berlin-Anhalt	152,10	do. neue	—,—
Brsl.-Schwdn.-Freib.	104,60	Rumänische	59,10

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	114,80	Gothaer Grundcr.-Bank	74,—
Berliner Handels-Ges.	107,10	„ „ junge	83,—
Bremer Bank	107,60	Hannover'sche Bank	108,90
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	85,30	Köln. Wechslerbank	97,—
Dessauer Creditanstalt	101,—	Preuss. Bodencredit-B.	110,50
Deutsche Bank	151,75	„ Hyp. Act.-Bk.	80,—
Deutsche Nationalb.	123,60	„ Immobilien-Bk.	107,—
Disconto-Gesellschaft	204,10	Reichsbank	149,75
Dresdener Bank	130,30	Schaaffhausen. Bnkv.	90,80
Essener Credit-Anstalt	95,50	Westfälische Bank	98,10

Hypotheken-Certificate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,60	5 %	Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110
4 „ „ „	96,50		115,50
5 „ Gothaer Präm. I	115,10	4½ „	do. „ 100
5 „ „ „ II	114,—		103,75
4½ „ „ „ rzb. 110	104,—	4½ „	Prss. Hypoth. Pfdbr. rzb. 120
4 „ „ „ „ 100	96,—		105,50
4½ „ Meininger	101,60	5 „	do. „ 110
4 „ „ Präm.	118,—		106,75
5 „ Preuss. Bodencr. rzb. 110	110,90	5 „	do. „ 100
5 „ do. „ 100	102,30		102,25
4 „ do. „ 100	96,80	4½ „	do. „ 100
5 „ Prss. Centr. Bdnc. rzb. 100	105,60		101,—
		5 „	Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100
			101,10
		4½ „	do. „ 110
			102,75
		4½ „	Schwed. Hypth.
			102,—
		4½ „	„ Städtepfdb.
			99,—

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	19,75	Harpener Bergwerke	128,—
Bochumer Gusstahl	83,25	Hibernia „	92,25
Bonifacius Bergwerk	70,—	Hörder Hütten. conv.	115,—
Borussia „	98,75	Königs- u. Laursh.	130,—
Deutsche Eisenb. Bau	—,20	König Wilhelm	38,30
Donnersmarkhütte	66,20	Louise Tiefbau	46,—
Dortm. Union St. Prior.	100,75	Menden u. Schwerte	79,—
Egestorff's Salzwerke	108,75	Ravensberg. Spinnerei	101,—
Geisenkirchen.	129,—	Sächsische Maschinen	122,25
Georg Marienh. St. Act.	90,90	Vorwärts, Bielef. Spinn.	85,—
Hannov. Masch.	14,—	Westfäl. Drahtindustrie	137,75
Harkort Bergwerke	76,50	Westf. Union St. Prior.	91,—

31/7 Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien —,—

* Mit dem 1. Juli d. J. sind bei der **Lebensversicherungs- und Ersparnißbank in Stuttgart** die von den Verwaltungs-Organen beschlossenen und von den betr. Staatsregierungen genehmigten Statutenänderungen in Kraft getreten; die wichtigsten Aenderungen sind folgende: Es wird den Versicherten von jetzt ab Gelegenheit geboten, die Dividende auch nach Verhältniß ihrer jeweiligen Gesammtprämienleistung und daher in fortgesetzt steigendem Maße zu beziehen. Nach den bisher erzielten Ueberschüssen ist zu erwarten, daß sich die Dividende im 6. Jahre mit 15% beginnend alljährlich um ca. 3% heben wird, und daß demgemäß der Versicherte z. B. nach 20 Jahren 60%, nach 33 Jahren 99% und von seinem 34. Versicherungsjahre ab alljährlich eine steigende Rente erhalten wird.

Während die bisherigen Statuten bei der Kündigung der Versicherung oder Umwandlung derselben in eine prämienfreie Police eine Vergütung aus dem Deckungskapital erst dann zuließen, wenn drei volle Jahresprämien einbezahlt waren, wird von jetzt ab auch schon nach einem Jahre, außer der Dividende, die gewöhnliche Rückvergütung aus dem Deckungskapital geleistet; von der Letzteren wird nur, insolange die Versicherung noch nicht 3 Jahre bestanden hat, als Aequivalent für die bei der Aufnahme erwachsenden Unkosten 1½% der Versicherungssumme abgezogen. Am tiefsten greift die weitere Aenderung ein, wonach fernerhin auch im Falle der Versäumung der Prämienzahlung dem Versicherten eine Vergütung im gleichen Maße wie bei der Kündigung gewährt wird, wenn die Zurückgabe der Police innerhalb drei Monaten vom Verfalltag der unbezahlten Prämie an erfolgt; bisher hatte die versäumte Zahlung den Verlust des ganzen Deckungskapitals zur Folge, nur der Werth der rückständigen Dividende wurde vergütet. Die Bedingungen, welche die Bank bei den zu gewährenden Kautionsdarlehen stellt, sind äußerst liberal, und bieten solche dem Schuldner jede mögliche Erleichterung. Wir können alle diese Aenderungen und Einführungen nur freudig begrüßen und wir zweifeln nicht, daß sie das Vertrauen zu der Lebensversicherungs- und Ersparnißbank in Stuttgart noch mehr befestigen werden, einer Anstalt, die lediglich durch die Solidität ihrer Geschäfte und durch ihre guten Grundsätze sich in dem verhältnißmäßig kurzen Zeitraum von 28 Jahren einen der hervorragendsten Plätze unter allen ähnlichen Instituten errungen hat.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Am 4., 5. und 6. August d. J. wird von der hiesigen Schützen-Gesellschaft an den Pinneichen ein **Schützenfest** gefeiert. Es wird dabei nach verschiedenen Scheiben, die an dem, für diese Zeit gesperrten, Wege durch die Pinneichen aufgestellt sind, in der Richtung nach Westen (Orbke) zu geschossen.

Das Publikum wird um Beachtung und Befolgung der Weisungen der aufgestellten Posten ersucht.

Detmold, den 30. Juli 1882.

Der Magistrat.
Petri.

Ich fordere Alle, welche noch Zahlung an mich zu leisten haben, hiermit ebenso freundlich als dringend auf, solche bis spätestens 31. August d. J. zu bewerkstelligen, falls sie sich nicht unliebsamen Weiterungen aussetzen wollen.

Wittwe Maurermeister Aug. Jakob.
Detmold, 1. August 1882.

Wir empfehlen in Prima nord. Waare: **Hobeldielen mit Feder und Nute; plattkantige, rauh gefederte Dielen, Schreinerdielen,** bayr. und hiesiger Waare in allen Dimensionen; **Fußleisten, Latten, Wellerleisten** 2c. **Bauhölzer** von 4–6" nordische und hiesige in allen Längen.

Lieferung von aller Art Balken nach Liste geschnitten in jeder gewünschten Qualität in kurzer Zeit.

Lippspringer Sägewerke,
H. Reinecke.
Holzhandlung Lippspringe.

Donnerstag, den 3. August lasse ich

30 Hauf Roggen

auf dem Felde **verkaufen.** Käufer können sich Abends 6 Uhr im **Griemensiek** einfinden.

H. Brinker, Wittwe.

Empfehle Herren Zugstiefel à Paar von 11 ℳ an, auch Knopf- und Schnürstiefel für Kinder zu sehr billigen Preisen.

Wilh. Warner, Lageschestr. 23.

Dem neugierigen Frager in Nr. 172 dieses Blattes zur Antwort, daß hier, laut s. Z. auf dem Rathhause ausliegendem Rechnungsabschlusse, im Jahre 1881

ca. 10884 Mark für städtische Arbeiten und
ca. 245 Mark für Reinigen der Wege auf dem Friedhofe ausgegeben worden sind. ❁

Gestern Abend 8½ Uhr schenkte uns Gott ein liebes

Töchterchen.

Lieme, den 31. Juli 1882.
Pastor Cronemeyer und Frau
geb. Neubourg.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 2. August cr., Nachmittags 3 Uhr, werde ich bei dem Kolon Berghahn Nr. 38 in Klüt

1 Schffls. Roggen, 2 Schffls. Weizen, 1½ Schffls. Bohnen und 1 Schffl. Kartoffeln

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern.

Detmold, den 1. August 1882.

K. Wolf,
Gerichtsvollzieher.

Gastwirthschaft.

Der Unterzeichnete beabsichtigt seine zwischen Barenholz und Stemmen an frequenter Heerstraße belegene **Gastwirthschaft** verbunden mit **Kleinhandel, Schlagbaum, Kegelbahn** in einem Garten nahe vor dem Hause, einem **neuen** großen schön dekorirten **Saal,** sowie einem **Garten** neben und eine circa 1½ Scheffelsaat große **Wiese** hinter dem Hause, mit noch circa 7 Scheffelsaat gutem **Lande** unter der Hand an einen zahlungsfähigen Käufer unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Es ist eine alte **Krugwirthschaft** und vorstehende Geschäfte darin mit gutem Erfolg betrieben worden. Reflektanten wollen sich wegen des Näheren direkt an mich wenden.

Barenholz, den 30. Juli 1882.

S. W. Siekhaus.

Ein gutes

Tafelklavier

steht preiswerth zu **verkaufen.**

Bei wem? sagt die Expedition dieses Blattes. [128]

Es kann bei mir ein

2. Müllergesell

sofort eintreten, sowie zum 1. Oktober ein

junger Mann,

welcher Lust hat das Müllerhandwerk zu erlernen; es wird demselben auch Gelegenheit geboten, sich theoretisch auszubilden, da hier am Platze eine Baugewerkschule verbunden mit Müllerschule ist.

Holzminden im August 1882.

F. W. Eikermann,
Mühlenpächter.

Eine Partie

Schleifen, Rüschen, Kragen, Handschuh, Schürzen, Corsets

und dergl.

verkaufe ich zu herabgesetzten Preisen.

Clara Grussendorf,
vorm. **A. Barenholz.**

Eine reiche Auswahl in **Rüschen, Schleifen, Bändern, Blumen** und **Spitzen** empfiehlt

G. Trenensels.

Ich empfehle meine

reiche Auswahl

in seidenen und Sammetbändern, Rüschen, Spitzen, Schweizer und sächsischen Stickereien, Schleifen, Corsets neuesten Genres, Wäscheartikel für Herren und Damen, Glacehandschuh vom besten Leder 2c Außerdem bringe mein mit steten Nouveautes versehenes Lager von Weißwaaren und Wäsche-Artikeln in Erinnerung.

L. Nebelsieck.

Die Herren Bienenbesitzer

mögen mir die

Bienen

vom 6. August ab nach dem herrschaftlichen Stande bringen.

Pächter **W. Leppelmeier.**

Staatlich genehmigte

II. Gothaer Geld-Lotterie

Ziehung 14. bis 18. August cr.

Preis des Looses 3 Mark.

Zur Verloosung kommen **6100 Geldgewinne,** darunter **Hauptgewinne Mark 50000, Mark 20000, Mark 10000, Mark 5000, 3000, 2000, 1000** u. s. w.

Die Gewinne werden gegen Rückgabe der betreffenden Gewinnloose sofort nach beendeter Ziehung in **Gold oder Reichsbanknoten ohne jeden Abzug ausbezahlt. Loose à 3 Mark** empfiehlt

O. Blumenhagen, Gotha.

9000 Mark

werden zum 1. Oktober, event. auch früher, von einem prompten Zinszahler auf sichere Hypothek zu 4½% Zinsen umzuleihen gesucht. Auskunft in der Exp. d. Bl. (125)

Zwei Tischlergesellen

können Arbeit erhalten bei

W. Stölting in Lage.

Ein

junges Mädchen,

welches einige Anleitung im **Nähen** und sonstigen **Handarbeiten** zu erhalten wünscht, findet hierzu unentgeltlich passende Gelegenheit in den Nachmittagsstunden. Wo? zu erfragen in der Exp. d. Bl. (121)

Bandwurm mit Kopf

Spul- u. Madenwürmer, sowie deren Brut,

entfernt vollständig, gefahr- und schmerzlos ohne jede Vor- oder Hungerkur, sowie ohne Anwendung von Cousso und Granatwurzel **unter Garantie.** Das Mittel ist für jeden menschlichen Körper **sehr gesund,** sowie leicht zu gebrauchen, sogar bei Kindern im Alter von 1 Jahr. Auch brieflich.

Adresse ist:

F. W. Graf in Braunschweig.

Arme Patienten werden berücksichtigt.

Die meisten Menschen leiden an diesem Uebel, ohne es zu wissen. Kennzeichen sind: Abgang nadel- oder kürbiskernähnlicher Glieder; muthmaßliche: Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeit, sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen, oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Kollern und wellenartige Bewegungen, dann stechende und saugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörung.

In Detmold bin ich wieder zu sprechen nur Mittwoch, den 2. August im Hôtel Lippischer Hof (A. Müller) von Vormittags 8 bis Nachmittags 6 Uhr.

Am Donnerstag, den 3. August in Lemgo: Wülkers Hôtel.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. In Detmold und Lemgo durch die **Klingenberg'sche** Hofbuchhandlung.

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.

240 HEFTE ODER 16 BÄNDE

Brockhaus' Conversations-Lexikon.

Mit Abbildungen und Karten.

Preis à Heft 50 Pf.

VIERHUNDERT TAFELN.

JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRANZ 9½ M.

Zum 1. Oktober wird ein

Lehrling

gesucht von

H. E. Plesmann.

Auf sogleich wird eine sehr reinliche, anständige **Frau zur Aufwartung** für einige Stunden des Tages gesucht. Wo? sagt die Expedition d. Bl. [129]

Für einen kleinen Haushalt wird ein tüchtiges

Mädchen

zum 1. Oktober gesucht.

Zu erfragen in d. Exp. d. Bl. (130)

Frischer

Pumpernickel

bei **W. Wittenstein.**

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur **August Klingenberg.** Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 179. **Mittwoch, 2. August.** **1882.**

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 1. August. Die französische Ministerkrisis, deren Ausgang der Rücktritt des Kabinets Freycinets sein wird, ist zwar eine Thatsache von großer politischer Bedeutung, schon deshalb, weil sie abermals beweist, wie unbeständig die Personen und die Verhältnisse in unserer Nachbarrepublik noch immer sind. Hat doch erst vor einigen Tagen Freycinet von demselben Parlament hinsichtlich seiner ägyptischen Politik ein glänzendes Vertrauensvotum erhalten. Aber eine internationale Beunruhigung wird die Kabinetskrisis schwerlich im Gefolge haben. Das Votum vom letzten Sonnabend bedeutet keineswegs einen Sieg der Gambettisten, trotzdem es durch dieselben mit zu Stande gebracht worden ist; es besagt nicht, daß die Mehrheit der Deputirtenkammer eine kräftige Aktionspolitik in der ägyptischen Krisis will, sondern es verurtheilt im Gegentheil jede kriegerische Aktion, sogar die verhältnißmäßig sehr bescheidene, welche Freycinet im Nothfall auszuführen beabsichtigte. Damit ist einer gambettistischen Politik von vornherein ein Riegel vorgeschoben. Wer auch immer der Nachfolger Freycinets werden sollte, er wird eine durchaus gemäßigte, friedliebende, allen kriegerischen Unternehmungen abgewandte Politik befolgen müssen. Die gegenwärtige Ministerkrisis in Frankreich ist daher nicht geeignet, irgendwelche Besorgnisse bei uns zu erwecken. Höchstens haben die Franzosen Ursache, sich darüber zu grämen, denn sie sind durch dieselbe in der ägyptischen Frage lahmgelegt.

* — Der Handelsminister hat jüngst den Handelskammern ein vertrauliches Rundschreiben zukommen lassen, welches sich auf die Handels- und Kreditverhältnisse Rußlands beziehen dürfte und wahrscheinlich zu geschärfter Vorsicht mahnt, zumal dort Recht zu nehmen schwierig und Recht zu verlangen noch schwieriger ist. Diese letztere Wahrnehmung befindet sich nicht in dem Rundschreiben, ist aber bekannt und gewürdigt. Interessant wäre es jedenfalls, die aktenmäßigen Fälle festzustellen und vielleicht auf diplomatischem Wege zu verwerthen, da der Reichskanzler hier sicher bei dem von ihm gewährten thatkräftigen Schutze deutscher Interessen, so weit es eben angeht, einschreiten wird.

* — Das neue überjährige Reichsgesetz zur Neubelebung der Innungen hat trotz aller Mühe, welche sich die Regierung gegeben hat, noch keine Fortschritte gemacht und geringen Anklang gefunden, obschon die Bezirksregierungen eigene Kommissare behufs Verhandlungen mit den Innungsmeistern ausgesandt haben. Bemerkenswerth ist es übrigens, daß die Regierung der Einführung von Zwangsinnungen da, wo ein solches Verlangen ausgesprochen worden, sich abgeneigt gezeigt, ja, die Erklärung abgegeben hat, daß darauf nicht zu rechnen sei.

* — Kaum ist wieder eine größere Lehrerversammlung zusammengetreten, so stürzen sich auch die Offiziösen in blindem Eifer und voller Hohn auf dieselbe und behandeln sie in einer Weise, wie sie es keiner Versammlung anderer Berufsgenossen gegenüber unternehmen würden. Die Lehrer wissen es gewiß sehr wohl selbst, daß ihre Beschlüsse auf Lehrertagen „keine bindende Kraft besitzen und nicht gleich gesetzliche Geltung erhalten“, wie auch, daß darüber, ob die Schulen Staatsanstalten sein sollen oder nicht, noch andere Faktoren mit zu entscheiden haben, als sie allein. Aber sie beanspruchen ja auch gar nicht die alleinige Entscheidung darüber. Sie drücken in ihren Resolutionen nur aus, was nach ihrer Meinung im Interesse der Lehrer und der Schulen am besten ist. Die übrigen Faktoren, welche dabei in Betracht kommen, werden gewiß nicht versäumen, ihre abweichenden Ansichten, ehe die betreffenden Fragen zur Entscheidung kommen, zu rechter Zeit geltend zu machen. Die Beschlüsse der Versammlungen der einzelnen Berufsarten in Angelegenheiten, die mehrere Lebenskreise zugleich berühren, werden natürlich häufig eine gewisse Einseitigkeit zeigen. Das schadet aber um deshalb nicht, weil ja solche Beschlüsse eben nicht sogleich gesetzliche Geltung erlangen und die einzelnen Einseitigkeiten sich gegenseitig paralysiren. Die entscheidenden Faktoren haben dann zu untersuchen, welche der verschiedenen Ansichten am meisten den Gesammtinteressen entspricht. Man soll also die Lehrer ebenso über ihre Angelegenheiten berathen lassen, wie die orthodoxen Pastoren oder sonstige durch gemeinsame Interessen Verbundenen. Den Lehrern gegenüber aber thut man immer so, als wenn sie ein Verbrechen begehen, wenn sie über Dinge, die sie doch immerhin nahe berühren, ihre Meinung abgeben. Daß die Offiziösen den Beschluß angreifen, daß die Schulen Staatsanstalten seien, wundert uns zumeist. Die Lehrer ziehen hier ja nur die Konsequenzen aus Aeußerungen des Reichskanzlers.

* **Kiel**, 30. Juli. Das Verhalten der Offiziere und Mannschaften der deutschen Schiffe „Möwe“ und „Habicht“, welche die deutschen Interessen in Alexandrien und Port Said zu vertreten haben, wird von den verschiedensten Seiten in wärmster Weise gelobt. Die deutschen und österreichischen Flüchtlinge haben bei Ankunft des Schiffes „Ettore“ in Alexandrien dem deutschen Konsul Herrn von Treskow mit der Bitte um Uebermittelung an den Kommandanten des deutschen Kanonenbootes „Möwe“ folgende Adresse überreicht: „Diejenigen Deutschen, Oesterreicher, sowie Mitglieder anderer Nationen, welchen die Gastfreundschaft an Bord Sr. Majestät Kanonenboot „Möwe“ bei ihrer Flucht aus Aegypten zu Theil wurde, erachten es als ein Herzensbedürfniß, dem Herrn Kommandanten, den Herren Offizieren, sowie der gesammten Mannschaft nochmals ihren tiefgefühltesten Dank auszusprechen für die Thatkraft und Freundlichkeit, Aufopferung und Nächstenliebe, mit welcher sie Alle beflissen waren, den niedergebeugten Flüchtlingen beizustehen und sich mit schönem Erfolge bemühten, den Bedrängten einen Theil jenes Hochgefühls wieder einzuflößen, welches sonst nur Heimath und Familie zu erwecken im Stande sind. Möge die Herzensbildung, welche sich hierbei in so liebenswürdiger Weise bethätigt hat, der deutschen Marine neben dem Ansehen und der Hochachtung, welche dieselbe sich durch Pflichttreue und Thatkraft erworben hat, auch noch die Liebe hinzufügen, dieses schönste und festeste Band, welches Menschen wie Nationen verbindet.“ (Wes. Ztg.)

* **Hannover**, 31. Juli. Der Unterbau für das Hannover'sche Kriegerdenkmal ist an dem vorgestrigen Tage beendet. Herr Monteur Kühne, welcher als Vertreter der Firma Kessel u. Möhl den Bau des Denkmals mit anerkennenswerther Sorgfalt und Geschicklichkeit geleitet hat, reiste gestern nach Berlin zurück. Das

Zwei Väter.

Novelle von **Ottomar Höfer.** 57

(Fortsetzung.)

„Hören Sie einmal lieber Schatz, das reden Sie mir nicht ein. Sie sind eine gute Tochter und betrauern Ihren Vater rechtschaffen, das bestreite ich Ihnen nicht und dagegen habe ich nichts, wenn ich es Ihnen auch in der Weise nicht nachzuthun vermöchte. Aber Sie würden trotzdem schon wieder fröhlich sein, wie es Ihrer Jugend zukommt, wenn Sie nicht durch andere Dinge gequält würden.“

„Wundert Sie das? Ich habe Sie doch zur Vertrauten meines Schicksals gemacht.“

„Die Marquise von Créqui giebt in ihren Memoiren die Anstandsregel, man dürfe sich über nichts wundern; da ich aber keine Aristokratin bin, oder werden will, so gestehe ich, daß ich mich darüber wundere oder besser, daß ich mich darüber gewundert habe, bis ich Sie näher kannte. Jetzt weiß ich, daß Sie Alles schwer nehmen müssen.“ Lucie lächelte.

„Ich weiß wohl, daß Sie denken: wir nehmen Alles leicht,“ lachte die Dame; „geniren Sie sich nicht, sprechen Sie's nur aus, es ist die Wahrheit. Machen Sie es uns nach, Sie fahren besser dabei.“

„Ich wüßte nicht, wie ich das anfangen sollte.“

„Das ist sehr einfach. Schreiben Sie an Ihren Verlobten —“

„Das ist er nicht!“ unterbrach sie Lucie.

„Nun denn an Ihren Geliebten, oder wie soll ich sonst sagen? daß Sie hier sind, daß er Sie hier abholen solle, heirathen Sie ihn und gehen Sie mit ihm in die weite Welt.“

„Nimmermehr! Ich muß todt für ihn sein!“ rief Lucie.

„Gut, so seien Sie nicht blos todt für ihn, sondern lassen Sie ihn auch todt für sich sein, vergessen Sie die Sache und seien Sie wieder heiter.“

„Haben Sie Geduld mit mir,“ bat Lucie.

„Mich stört es nicht. Bei uns ist so viel Heiterkeit, daß ein trübes Gesicht sie nicht zu verdunkeln vermag. Es thut mir nur um Ihretwillen leid.“

„Ich hoffe, Ihre Güte nicht zu lange mehr —“

„Leben Sie wohl, Lucie,“ rief die Dame, indem sie sich die Ohren zuhielt und schleunigst von dem Stuhl aufsprang, auf den sie sich geworfen hatte. „Wenn Sie mir mit der Litanei kommen, so hat meine Geduld freilich ein Ende; ich überlasse Sie Ihrer eigenen Gesellschaft und suche unsere jungen Leutchen auf.“

Sie eilte davon. Kopfschüttelnd, traurig sah ihr das junge Mädchen nach. „Sie versteht mich nicht, kann mich nicht verstehen!“ seufzte sie. „Ach, sie sind alle so gut gegen mich, ich klage mich täglich des schwärzesten Undanks an; aber ich bin in einer mir fremden Welt, ich kann hier nicht heimisch werden und doch hält mich ein Bann. Ich kann nicht fort, so viel ich mich auch bemühe, ein anderes Unterkommen zu finden!“

„Lucie Hart, denn es war die Entflohene, schmerzlich Gesuchte, lebte seit ihrer Entfernung aus dem Hause des Geheimrath Wecker in der Familie des Schriftstellers Vogel in Berlin, wohin sie auf die einfachste und doch wiederum abenteuerlichste Weise von der Welt gerathen war.

Ihr Dasein im Hause des Geheimraths Wecker hatte sich nach der Entdeckung der zwischen ihr und Heinrich Engelhardt bestehenden Liebe und Ottos Flucht durch die Feindseligkeit ihrer beiden gegen sie erbitterten Pflegeschwestern zu einer wahren Hölle gestaltet. Dennoch hatte sie Alles geduldig und mit einer gewissen Freudigkeit ertragen, aufrecht erhalten von der Hoffnung, ihr Vater werde kommen und sie der für sie so unfreundlich gewordenen Heimath entführen. Seiner Entscheidung wollte sie auch ihr weiteres Verhalten gegen den Geliebten unterwerfen, und ihr Vertrauen zu ihm war so groß, daß sie nicht daran zweifelte, er werde ihrem Geschicke eine sie befriedigende, glückliche Wendung zu geben im Stande sein.

Er hatte ihr geschrieben, mit welchem Schiffe und an welchem Tage er abreisen wolle und sie harrte seiner täglich, stündlich — und statt des geliebten Vaters kam die Nachricht von seinem schrecklichen Tode.

An jenem Tage aber, als die Todesbotschaft kam, war ein Wort gefallen, das Lucie für immer vom Hause des Geheimraths geschieden. Bertha hatte leise, aber doch laut genug, daß Lucie es hören gekonnt, die Wahrheit der Nachricht in Zweifel gezogen und sie für eine neue Ausflucht erklärt, die Hart ersonnen, um sein Versprechen der Heimkehr nicht einlösen zu müssen.

Wohl hatte die Geheimräthin ihrer Tochter diese von der niedrigsten Gesinnung zeugende liebloseAeußerung ernst verwiesen, aber in Luciens Herz saß der Pfeil. Sie konnte nicht länger in Gemeinschaft mit Menschen leben, bei denen sie Gefahr lief, das Höchste und Heiligste, was sie besaß, das Andenken an ihren Vater, schmähen zu hören, und sie beschloß, sich heimlich zu entfernen. Niemand sollte erfahren, wohin sie gekommen sei. Auch für Heinrich Engelhardt wollte sie für immer verschwinden. Hatte sein Vater seine Einwilligung zu der Verbindung mit ihr versagt, so lange noch die Hoffnung vorhanden war, daß ihr Vater zurückkehre, so war jetzt gar keine Aussicht vorhanden, sie je zu erlangen. Sie war nicht nur ganz arm, sondern mußte auch fürchten, der Senator Engelhardt werde den von Bertha hingeworfenen Verdacht geschickt ausspinnen und gegen sie benutzen. Ihren Vater verunglimpfen lassen, um ihretwillen, nur das nicht! Fort, fort, je eher je lieber, das war ihr einziger Gedanke.

Der Wunsch, das Haus ihrer Pflegeeltern zu verlassen, war so brennend, ihr ganzes Sinnen und Trachten so fest darauf gerichtet, eine schickliche Gelegenheit zur Ausführung ihres Vorhabens zu finden, daß sie sich nur sehr oberflächlich mit der Frage beschäftigte, wohin sie denn eigentlich gehen und was sie beginnen solle. Lucie hatte von Natur ein träumerisches Wesen; sie hatte sich den Töchtern des Geheimraths, auch als kein direkter Anlaß für die Anfeindungen seitens der Letzteren vorlag, nie recht anschließen können; Freundinnen besaß sie auch nicht und so hatte sie stets mehr in einer von ihr selbst geschaffenen Welt gelebt als in der Wirklichkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Denkmal wird in den nächsten Tagen gereinigt und dann mit einem Bretterverschlag umgeben werden. Das Modell der oberen Gruppe wird, wie Herr Prof. Volz in Karlsruhe dieser Tage anzeigte, im Laufe des August fertig werden; zum Guß desselben wird Herr Gladenbeck in Berlin nach einer Mittheilung, die derselbe dieser Tage hier am Platze machte, etwa 3/4 Jahr gebrauchen. (Hann. Cour.)

* **Kassel**, 31. Juli. S. k. H. der **Prinz Karl** wurde heute, 8 Wochen nach dem Unfall, aus dem Drahtapparate genommen. Nachdem die Verheilung des Schenkelhalsbruchs mit sehr geringer Verkürzung des Beins und reichlicher Knochenneubildung konstatirt, wurde die Aufrechtstellung des hohen Patienten versucht und mit Unterstützung gut ertragen. Seine königliche Hoheit konnten dann aufrecht sitzend einige Zeit im Rollstuhle verweilen. Das Allgemeinbefinden ist fortwährend zufriedenstellend gewesen. Wegen ungünstiger Witterung ist die Uebersiedelung nach Schloß Wilhelmshöhe hinausgeschoben. (H. M.)

* **Aus Thüringen**, 30. Juli. So trübe und sogar besorgnißerregend das anhaltende Regenwetter sich gestaltet, so haben wir doch in den letzten Tagen einen Fremden- und Touristenverkehr, wie solcher seit Jahren nicht vorgekommen. Unsere Kurorte und die durch ihre Lage bevorzugten Städte sind jeden Tag in allen Hotels und Miethswohnungen voll besetzt. Gestern traf in Eisenach eine dänische Reisegesellschaft unter Führung des Premierlieutenants v. Frost, aus 41 Personen, Damen und Herren, bestehend, ein, die den Rhein und Thüringen bereist und es sich ausdrücklich zur Aufgabe gestellt hat, zwischen Dänen und Deutschen ein recht freundschaftliches Verhältniß zu erstreben. Die Gesellschaft wohnte gemeinsam in Eisenach im „Deutschen Haus".

Württemberg.

* **Stuttgart**, 29. Juli. Zu den Ende August bei Ludwigsburg unter dem Kommando des königlich preußischen Generalmajors von Heuduck aus Hannover stattfindenden großen Kavalleriemanövern wird, wie wir aus zuverlässigster Quelle erfahren, der Kronprinz des deutschen Reiches eintreffen und einige Tage hierselbst im königlichen Residenzschlosse Wohnung nehmen. (Fr. Z.)

Dänemark.

* **Kopenhagen**, 27. Juli. Gestern empfing der König in Audienz eine weibliche Gesandtschaft, welche eine Adresse aus Fünen von 4000 Frauen zu überreichen hatte. Die Adresse bittet den König für die Errichtung befestigter Punkte im Lande zur Stütze der Armee zu wirken und fest für das Landesvertheidigungswerk einzutreten. Der König sprach den patriotischen Bittstellerinnen seine Freude aus, daß er sich mit ihnen durchaus einverstanden wisse, da auch er das Werk, das ihnen als den Müttern und Schwestern der künftigen Vaterlandsvertheidiger so sehr am Herzen liege, für durchaus nöthig halte.

Osmanisches Reich.

* **Konstantinopel**, 30. Juli. Die Pforte soll von Lord Duffecin Auskunft über die große Strenge erbeten haben, mit welcher die englischen Behörden in Aegypten zu Werke gingen, da sogar zwei Personen aus dem Gefolge des Khedivs erschossen worden seien. Lord Dufferin habe in Folge dessen von Lord Granville Erklärungen verlangt, durch welche die Pforte zufriedengestellt werden könne.

* **Konstantinopel**, 31. Juli. Der englische Botschafter Lord Dufferin hat, wie verlautet, auf das Ersuchen der Pforte um Mittheilung der Ansicht Englands über die türkische Intervention erklärt, England könne seine Truppen nicht aus Aegypten zurückziehen, die Unthätigkeit des Sultans nöthige England, die Aufgabe der Wiederherstellung der Ordnung in Aegypten zu übernehmen, England akzeptire aber eine türkische Mitwirkung, wenn die Pforte eine formelle Erklärung abgebe, welche jede Zweideutigkeit bezüglich ihrer Absichten ausschließe.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

= **Barntrup**, 1. August. Gestern Nachmittag wurde auf dem v. Kerßenbrock'schen Gute Oesterboden bei Barntrup eine ebe verendete blauweiße Brieftaube gefunden. Auf einer Flügelfeder fand sich in rother Farbe der Stempelabdruck: „Taubensport-Hannover" (ein Wort unleserlich) und auf einer Feder des andern Flügels: „Rudolf Göllner - Hannover". Wir haben beide Federn diesem Herrn heute gesandt, damit er über das Schicksal dieser seiner einen Taube nicht in Ungewißheit bleibe. Das arme Thier muß vor Ermattung verendet sein, denn weder in dem Magen noch in dem Kropfe fanden sich außer einigen grünen Haferkörnern in letzterm gar keine Nahrungsüberreste. An welchem Orte die Taube losgelassen worden, haben wir bis jetzt nicht in Erfahrung bringen können.

* **Herford**, 29. Juli. In der Kötterwohnung auf dem Kolonate Niebuhr in Lippinghausen waren 3 kleine Kinder ohne Aufsicht von den Eltern zurückgelassen in der Behausung. Ein drei Jahre alter Knabe rieb ein Schwefelholz an und hielt dasselbe an das nahestehende Bett, welches alsbald in Flammen stand. Auf das Geschrei der Kinder kamen schnell in der Nähe sich aufhaltende Personen herbei und löschten bald das Feuer. Die Kinder sind unversehrt geblieben. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf etwa 150 M. (W. Z.)

Oeynhausen, 31. Juli. Es wird den Lesern dieses Blattes noch erinnerlich sein, daß hier die Wahl eines Protestantenvereins-Mitgliedes zum Presbyter der evangelischen Kirche seiner Zeit auf Antrag von acht der orthodoxen Partei angehörigen Einwohnern beanstandet war. Das Moderamen der Synode Blotho, welchem dieser Protest der „Acht" zur Entscheidung unterbreitet war, bestätigte die Beanstandung mit der Motivirung, daß der Gewählte ein Mitglied des Protestantenvereins, dieser Protestantenverein aber ein Aergerniß der ganzen Gemeinde, ja innerhalb der ganzen Synode sei und eine bei Einführung des Herrn Superintendenten abgehaltene Presbyterversammlung einmüthig erklärt habe, daß die Zugehörigkeit zum Protestantenverein mit der Stellung eines kirchlichen Gemeindebeamten absolut unvereinbar sei ꝛc. Auf den Rekurs gegen die Entscheidung des Moderamens hat nun das königliche Konsistorium zu Münster entschieden, daß die Entscheidung des Moderamens zu Blotho vom 4. Mai aufzuheben und die in Rede stehende Wahl zu bestätigen sei. Durch diese Entscheidung des königlichen Konsistoriums zu Münster wird der feindseligen Stellung, welche die orthodoxe Partei unserer ganzen Landschaft gegen den Oeynhauser Protestantenverein eingenommen, offiziell der sie stützende Boden entzogen und der Verein wird nunmehr wohl endlich Ruhe gegen ferners unberechtigte und unbewiesene Anschuldigungen haben. — Wir müssen wiederholt an dieser Stelle konstatiren, daß nur das Gebahren der orthodoxen Partei, nur die Bedrückung und die Rückweisung der liberalen Elemente von den Kirchenämtern hier die Gemüther erregt haben, niemals aber der Protestantenverein, der sich nur gegen die maßlosen und offenen und versteckten Angriffe gewehrt hat. Hören diese Angriffe auf, dann wird der Friede in unserer Gemeinde bald wieder hergestellt sein und deshalb haben wir auch die Entscheidung des königlichen Konsistoriums vom 12. d. M. mit Freuden als eine Friedensbotschaft begrüßt. (M. Krsbl.)

* **Minden**, 31. Juli. Durch andauernde Niederschläge in den Thälern der Fulda, Werra, Diemel und Deister, wie im Süntelgebirge und auf dem Teutoburger Walde ist der Wasserstand der Weser in den letzten Tagen zu einer für die gegenwärtige Jahreszeit ungewöhnlichen Höhe gestiegen, überspült tiefer gelegene Uferwiesen und macht die Leinpfade stellenweise unpassirbar, so daß Pferde zum Schiffstransport nicht benutzt werden können und die Beförderung der Frachtfahrzeuge den Dampfern allein zufällt. Leider werden durch das anhaltende Regenwetter auch die nothwendigen Erntearbeiten in Besorgniß erregender Weise beeinträchtigt. Die Fluren hiesiger Gegend sind in diesem Jahre mit reichstem Segen überschüttet worden; erhalten wir aber nicht bald etwas Trockenheit, so können die Halmfrüchte nicht rechtzeitig geborgen werden und die lange gehegten schönen Hoffnungen endigen — was ein gütiges Geschick verhüten möge — mit schmerzlicher Enttäuschung für den Produzenten wie für den Konsumenten.

* **Bielefeld**, 30. Juli. Zu der vakanten Rektorstelle an der hiesigen 2. und 4. Bürgerschule waren etwa 50 Meldungen eingelaufen. Gewählt wurde gestern der Lehrer Lienenklaus zu Münster.

* **Bielefeld**, 1. August. Gleiches Leiden. Es ist ein eigenthümliches Zusammentreffen, daß nicht allein hier, sondern auch in den Nachbarstädten Lippstadt, Wiedenbrück, Herford und Rietberg am Sonntag das Schützenfest gefeiert wurde und alle daher auch gleichmäßig unter dem von Morgens bis zur Nacht niederströmenden Landregen zu leiden gehabt haben. (B. T.)

* **Paderborn**, 29. Juli. Der Herr Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten, Dr. Lucius, hat, wie schon mitgetheilt, am Mittwoch die Wiesenanlagen der Boker Heide (Kreis Paderborn) besichtigt, um ein Urtheil darüber zu gewinnen, ob die Lage der dortigen Meliorationssocietät sich fernerhin günstig entwickeln und das unter schwierigen Verhältnissen begonnene und durchgeführte Unternehmen sich mehr und mehr als ein nützliches und gedeihliches erweisen werde. Die erwähnte Genossenschaft wurde durch das allerhöchst genehmigte Statut vom 24. Juli 1850, und zwar unter vorläufiger Feststellung des Meliorationsbezirks auf 5425 Morgen 162 Quadratruthen, gebildet. Die Kosten der Ausführung waren auf 108 000 Thaler veranschlagt und wurden in Gemäßheit des Gesetzes vom 11. März 1850 durch den Staat in der Weise gewährt, daß fünf zinsfreie Jahre bewilligt wurden, alsdann aber das Darlehen mit fünf Prozent verzinst und nach näherer Vorschrift des Gesetzes zugleich amortisirt werden sollte. Durch das Gesetz vom 27. Mai 1878 wurde indeß der Meliorationssocietät der Boker Heide die Rückzahlung des ihr aus der Staatskasse gewährten Darlehns von 108 000 Thalern nebst den rückständigen Zinsen erlassen. Das Unternehmen verschlang aber zunächst noch fernere 159 000 Thaler, wovon der Staat 70 000 Thaler als Anleihe und 89 000 Thaler als Unterstützung der Societät bewilligte. Außerdem war die Genossenschaft noch 92 400 Thaler anzuleihen genöthigt. Nach der Ansicht des früheren landwirthschaftlichen Ministers, Dr. Friedenthal, würde es, obwohl die Kosten der Societätsanlagen alle Erwartungen überschritten haben, doch nicht gerechtfertigt sein, die Melioration der Boker Heide als ein verfehltes Unternehmen zu bezeichnen. Aus einer weiten, öden Heidefläche sind schöne Wiesen

---

Bayreuther Briefe.*) (Fortsetzung.)

Der Weg von Bonn nach Bayreuth ist lang, mühsam und langweilig. Die Reise berührt einige der schönsten Landstriche unsers Vaterlandes, welche aber durch die achtzehnstündige Dauer der umständlichen Eisenbahnfahrt schließlich aller Reize beraubt werden. Die waldigen Höhenzüge des Frankenwaldes und Fichtelgebirges, welche das neue Mekka umgeben, sind auch nicht besonders geeignet, einen Landschaftsmaler zu begeistern. Auf den endlos platten Wiesen hier und da eine Gänseheerde mit nackthebeinigen Gänsemädchen, bewaldete Hügel und ein Ochsengespann, auf den goldenen Kornfeldern häßliche Schnitterinnen in rothen Miedern und Kopftüchern und schmutzigen Hemdsärmeln, dann und wann eine verfallene Burg und ein Dorf — sie ist sehr monoton diese Landstrecke, zumal, wenn man, wie gesagt, achtzehn Stunden auf den Rädern des Eisenrößleins zubringen muß und die meiste Zeit vor Ermüdung schläft.

Bayreuth, das durch übermäßige Ausdehnung trotz seiner geringen Bevölkerungszahl ziemlich imponirt, macht einen ganz angenehmen Eindruck. Die alte Residenz und die Zopfzeit guckt in der Stadt noch an vielen Ecken heraus und kontrastiren seltsam mit den architektonischen Produkten der Neuzeit: den Fabrikschloten, Kasernen und Bahnhofsbauten. Das Wagnertheater, ein großer, geschmackvoller Bau, beherrscht von einem nahe gelegenen Hügel die ganze Stadt. Hübsche Gartenanlagen und Restaurationslokale rahmen das Gebäude ein. Ernst und bedeutsam liegt es da, wie stolz auf seine Zukunft und Bestimmung und wahrlich, die Idee, die sein genialer Gründer mit ihm verfolgte: die hohe Idee, in seinen Mauern das lange verweiste Nationaltheater zu geben — sie allein schon dürfte ihm Ursache zur Eitelkeit genug geben.

Die äußeren Zeichen und Boten des bevorstehenden Festes bemerkte man schon auf der Reise. In Würzburg begrüßte ich Professor Riedel aus Leipzig, der eben aus der Schweiz kam, und dem man in Nürnberg — ein unliebsamer baierischer Willkommgruß! — 500 Mark gestohlen hatte. In Bamberg traf ich Professor Leßmann aus Berlin, der meine müden Glieder mit dem vulgären Troste zu kräftigen versuchte, daß die seinigen noch müder seien. So fand sich fast auf jeder Station ein bekanntes und befreundetes Gesicht, eine Erfahrung, die sich in Bayreuth selbst natürlich an jeder Straßenecke wiederholte. Das Städtchen findet sich, wie mit einem Zauberschlage, dem Fremdenverkehr der ganzen Welt erschlossen. Deutsche und Franzosen, Engländer und Amerikaner, Italiener und Ungarn — die tonangebenden Völkerschaften des ganzen Erdballs, sie sind in diesem entlegenen, schweigsamen Neste heute vertreten. Die Presse namentlich hat sich äußerst zahlreich eingefunden. London, Paris, Brüssel, Rom und New-York bis herunter zu den kleinsten deutschen Provinzial- und Kreisstädten — sie alle haben ihre journalistischen Sendboten — manche Blätter, wie die New-Yorker Staatszeitung, sogar in doppelter Auflage, abgeschickt.

Heute Abend vereinigten sich die bereits anwesenden Gäste in den beiden großen Sälen der Theater-Restauration zu einem Souper, dem auch Richard Wagner und Franz Liszt beiwohnten. Am Eingange der Restauration und vor dem Theater hatten sich eine Menge Neugieriger eingefunden, welche alle Ankömmlinge der Ehre einer genauen Musterung unterwarfen. Kurz nach sieben Uhr erschienen Wagner und Liszt mit Frau Wagner, der reizenden Tochter Bülows: Daniela, der Opernsängerin Fräul. Brandt und einigen Mitgliedern des Bayreuther Verwaltungsraths. Das Publikum hatte die beiden Säle vollständig gefüllt. Wagner, in hellgrauem Ueberzieher und ebensolchen Beinkleidern durchschritt die langen Tischreihen, hier und dort einem Freunde die Hand schüttelnd und ein paar sarkastische oder humoristische Worte ins Publikum werfend und nahm dann in dem tiefer gelegenen Saale neben seiner Familie Platz. Der Meister ist alt geworden. Sein immer noch starkes Haupthaar und sein Kinnbart sind vollkommen weiß, sein kluger, energischer Kopf weist verdächtige Runzeln auf, aber seine Haltung und die Art und Weise seines Auftretens ist noch immer so elastisch und energisch wie früher. Er nahm während des Soupers dreimal das Wort zu einer kurzen Rede. Zuerst dankte er den Künstlern, seinen Künstlern und seinen Freunden für die rührende Theilnahme und Hülfe, welche sie seinem Werke geleistet hätten. Man habe ihm häufig vorgeworfen — so führte er aus — er schreibe konfus und er habe häufig Ursache gehabt, entmuthigt zu werden. Wenn er trotzdem immer weiter geschaffen und zu immer neuen Werken geschritten sei, so habe ihm dazu die Kraft und den Muth die Neigung eines lieben und hohen Freundes, den er nicht nennen wolle und der Gedanke gegeben, daß die Kunst, wie er dies auch in seinen Schriften ausgesprochen, nur durch die Künstler groß gemacht und gehoben werden könne. Herr Banquier Feustel, der Vorsitzende des Verwaltungsraths brachte dann einen Toast auf Liszt aus, eine Rede, welche Wagner veranlaßte, die Verdienste hervorzuheben, welche Liszt sich um das Gelingen der Wagnerschen Sache erworben habe. „Ich und dieser Franz Liszt" — so schloß er — „sind Eins. Und nun lassen wir ihn noch einmal hoch leben!" Die dritte Rede des Meisters erwähne ich ungern und ich möchte bitten, dieselbe nicht allzu wörtlich zu interpretiren. „Morgen ist der Teufel los!" sagte er beim Abschiede zu seinen Freunden. „Diejenigen, die mitwirken, müssen ihn im Leibe haben und die, welche draußen stehen, müssen ihn in den Leib bekommen. Wenn morgen nicht Alles verrückt wird, ist unser Zweck nicht erreicht!" —

Ich habe Wagner heute zum drittenmale gesehen. Das erstemal sah ich ihn auf den Rheinanlagen des reizenden Biebrich in rothem türkischem Schlafrock, einen Fez auf dem Kopfe und einen Tschibuk im Munde und ich erinnere mich sehr genau, welch Aufsehen dieser Aufzug bei Jung und Alt erregte. Das Zweitemal sah ich ihn mit seiner Frau in Bonn am Büffet des Stadttheaters, wo er von dem Restaurateur einen mit uns unmöglichem Namen getauften Schnaps verlangte. Den Künstler kann man nur in seiner Werkstätte kennen lernen. Und ich gestehe gern, daß ich heute Abend einen weit vortheilhafteren Eindruck von dem persönlichen Wesen des Meisters empfangen habe, als bei jenen erwähnten Gelegenheiten. Wagners Kunstbestrebungen wie seine Persönlichkeit sind in den Augen der Mitwelt am meisten gerade durch diejenigen geschädigt worden, welche zu ihren Gunsten wirken wollten, durch seine Freunde. Blinder, fanatischer Uebereifer kann niemals einer Sache wahrhaft dienlich sein. Hoffen wir, daß die bevorstehenden Aufführungen zur Klärung der Ansichten über den originellen Mann beitragen und Manchen der Weg nach Bayreuth zu einem Wege nach Damaskus wird. Es giebt nichts Traurigeres, als über eine bedeutsame Erscheinung unklare Vorstellungen zu besitzen.

Die mitwirkenden Künstler sind durch die Eindrücke, welche sie in den Proben an dem neuen Werke empfangen haben, wahrhaft entzückt; die Erwartungen des Publikums aufs Höchste gespannt. Qui vivra, verra! — Die Gäste, unter denen auch Richard Pohl, Benoit aus Antwerpen, der kunstsinnige Oberbürgermeister von Sondershausen, Herr Lane, der Kölner Kunstmäcen A. Pütz, der famose Baritonist C. Mayer ꝛc. ꝛc. blieben noch ziemlich lange in den hübschen Räumen der Theater-Restauration vereint, um beim vorsichtigen Schlürfen von „Klinger's Zaubertrank" — wie der Witz des Wirthes den ziemlich unbedeutenden Champagner getauft hat — ihre Ansichten und Gedanken auszutauschen. Für die Dauer der Aufführungen ist das Erscheinen von 28 fürstlichen Personen in Aussicht gestellt, darunter auch die Großherzoge von Baden, Weimar, Oldenburg, Mecklenburg, der Herzog von Meiningen ꝛc. ꝛc. (Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck, auch im Auszuge, verboten.

mit reichem Graswuchs geschaffen worden, und der Nutzen dieser Kultur beschränkt sich nicht auf das an sich schon umfangreiche Meliorationsgebiet, sondern geht weit über dessen Grenzen hinaus, indem durch die bedeutenden Heuerträge und durch den Absatz derselben an benachbarte Grundbesitzer die Viehhaltung der ganzen Umgegend sich bedeutend gehoben hat und sich dauernd vergrößert. (W. B.)

* **Holzminden**, 31. Juli. Seit einigen Tagen hat die Weser für die jetzige Zeit außergewöhnliches Hochwasser und ist derart aus den Ufern getreten, daß der hierdurch angerichtete Schaden ziemlich bedeutend ist. In dem eine Stunde von hier unmittelbar an der Weser belegenen Dorfe Büchtringen, so wie auch in den angrenzenden Theilen der Nachbarstadt Höxter und der Herrschaft Korvey steht ein Theil der Früchte, Kartoffeln wie auch gemähter Roggen, im Wasser und muß als zum größten Theil verloren betrachtet werden. Nachrichten vom Oberlauf des Stromes melden noch ein weiteres Steigen desselben in Folge starker Niederschläge. (M. Ztg.)

Gartenkalender für den Monat August.

1) Gemüsegarten.

Außer den Aussaaten und Pflanzungen, welche noch im Herbste geerntet werden sollen, muß man auch an Das denken, was im Winter im Freien aushält und im folgenden Jahre früh Ertrag giebt. So säet man noch Perlzwiebel, Lauch, Schwarzwurzel, Wintersalat, Braunschweiger Weißkraut, Zuckerkohl, Wirsing, holländisches Rothkraut, schwarzes Spinat, Körbel, Weiße Rüben, Feldsalat, Karotten ꝛc. Man pflanzt aber auch noch Rosenkohl, Winterkohl, Blumenkohl, Kohlrabi, Salat und Winterendivien folgemäßig in kleinen Parthien, um zu keiner Zeit Mangel daran zu haben.

Der Gemüsezüchter muß genau die Beschaffenheit seines Bodens und die Lokalitäten seines Terrains studiren, um dessen Vortheile und Unannehmlichkeiten kennen zu lernen. Es giebt Lagen und Boden, wo man 14 Tage früher oder später seine Herbstaussaaten machen kann, als in anderen. Es giebt deren, wo man Kernerbsen und Bohnen bis zu den ersten Nachtfrösten ernten kann und wieder welche, wo man nach dem Monat September nichts mehr erzielt.

Alle diese Sorgen und Arbeiten dürfen nicht das Begießen, Jäten und Behacken aller in Kultur stehender Rabatten und Quartiere vergessen lassen. Die Gurken wollen während heißem und trockenem Wetter reichlich gespritzt sein. Blumenkohl, Cardons, Artischoken, Sellerie müssen tüchtig gewässert werden, selbst dann, wenn es ein wenig regnet. Man bindet Endivien und Eskarol oft und wenig auf einmal. Die abgetragenen Erdbeerbeete werden ihrer Ausläufer entledigt, die Länder gedüngt und gehackt. Will man neue Beete anlegen, so macht man von den stärksten Ausläufern Vermehrung, um dieselben später auf die dazu bestimmten Beete und Rabatten zu pflanzen. Die Zwiebeln für den Winterbedarf reifen in diesem Monate; wenn sie aber noch fortfahren zu wachsen, so ist es gut, die Stengel mit dem Harkenbalken niederzudrücken, damit die Zwiebeln besser und schneller reifen. Die Melonen in den Mistbeeten gießt man bei warmem Wetter mit abgestandenem Wasser, bis die Früchte anfangen zu reifen.

2. Obstgarten.

Bis jetzt hat man seine Form- und Spalierbäume aufmerksam beobachtet, daß jeder neue Trieb seine richtige Stellung und freie Entwickelung erhält, die ihm gebührt. Diejenigen, welche zu stark gewachsen sind, werden eingekneipt, die überflüssigen ausgebrochen, damit die zu schwachen in ihrer Entwickelung nicht ganz zurückbleiben. Ueberhaupt hat man gesucht, das Gleichgewicht in allen Theilen des Baumes zu erhalten. Das Anheften geschah nur theilweise, jetzt aber muß man anfangen, Alles anzubinden, d. h. alle Triebe in die Richtung stellen, welche sie später einnehmen sollen. Hat man im April und Mai das Ausbrechen aufs Treibende gut ausgeführt, so sind jetzt wenig oder gar keine Aeste mehr zu unterdrücken. Man entblättert die Früchte, welche ihrer Reife entgegengehen, damit sie an Güte und Farbe gewinnen.

In der Baumschule kneipt man ein und bricht alle Aeste aus, welche der Formation des jungen Baumes hinderlich sind. Man trägt Sorge, daß die schwachen Bäume durch Stäbe oder Pfähle gestützt und an dieselben angebunden werden. Man okulirt aufs schlafende Auge alle Sorten Obstbäume, außer einigen starkwüchsigen Sorten, welche bis zu den ersten Frösten im Triebe bleiben.

3. Blumen- und Landschaftsgarten.

Die Unterhaltung der Anlage besteht, wie in den vorhergehenden Monaten, im Reinhalten der Alleen und Wege, Mähen der Rasen, im Begießen aller Gruppen, Beete und Rasen, sobald sie an Trockenheit leiden. Wenn die Herbstflorblumen, wie z. B. Balsaminen, Astern, Tagetes ꝛc. noch nicht gepflanzt worden sind, so müssen sie Anfangs dieses Monats mit gutem Erdballen an Ort und Stelle gepflanzt werden. Man säet Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht, Silenen und andere für den Frühlingsflor bestimmte Blumen aus, welche den Winter im Freien aushalten können. Man macht Absenker von Nelken und schneidet die schon gemachten, welche bereits Wurzeln haben, ab und pflanzt sie auf Beete oder in Töpfe.

4. Blumistik.

Alle Topfpflanzen, welche nicht im Mai vor ihrem Trieb verpflanzt wurden, müssen, wenn es nöthig ist, gegen Ende dieses Monats verpflanzt werden. Schnellwüchsige Pflanzen dürfen zum zweiten Mal verpflanzt werden. Pflanzen, welche im Freien auf Beeten mit ihren Töpfen eingesenkt sind, müssen zeitweise gelüftet werden, um das Durchwurzeln durch den Boden zu verhindern, weil sie sonst beim Einräumen im Herbste gelbe Blätter machen und welk werden, wenn man die starken Wurzeln, die sie in die Erde machen, abschneiden muß.

Die Gewächshäuser müssen, wie in den vorhergehenden Monaten immer erwähnt, in angemessener Temperatur und Reinlichkeit gehalten, und das Beschatten, Gießen und Spritzen zur richtigen Zeit angewendet werden.

Auch ist der August ein Hauptmonat zum Vermehren, sowohl im Stecklingemachen als Veredlen. Die meisten Holzpflanzen wachsen in diesem Monate am besten ohne künstliche Wärme, die krautartigen zu jeder Zeit. Ebenso wird das Veredlen aller holzartigen Pflanzen mit großem Vortheil angewandt. Man ist überhaupt dabei nicht so beschränkt, als im Frühjahr, wo alle Winkel der Gewächshäuser ohnedies vollstecken. Selbst die Mistbeete hat man nicht mehr nöthig, als gerade nur für derartige Arbeiten und Zwecke.

Vermischtes.

* **Münster**, 30. Juli. (Hereingefallen.) In einem Hotel hiesiger Stadt sitzen mehrere behäbige Repräsentanten der katholischen Geistlichkeit beim edlen Rebensafte, als ein Fremder das Gastzimmer betritt und neben einem der obenerwähnten Herren Platz nimmt. Nach einigen Augenblicken hört der Hinzugekommene, wie Einer aus der Gesellschaft seinen Nachbarn fragt: „Quis est ad dexteram?“ (Wer ist der Herr zu ihrer Rechten?) worauf derselbe erwiderte: „Nescio,“ (ich weiß es nicht.) Sofort erhebt sich unser Gast mit den Worten: Erlauben die Herren, daß ich mich Ihnen vorstelle: „Nomen mihi est N., mercator e Confluentia!“ (Ich heiße N., Kaufmann aus Coblenz.) — Tableau! „Nu kür ick kien Latin mähr,“ meinte alsbald der betroffene Fragesteller.

* * *

* **Welchen Weg legt der Arm eines Setzers in einem Jahre zurück?** Angenommen, ein flinker Zeitungssetzer hebt bei zehnstündiger Arbeitszeit unter Abrechnung des Ablegens und Korrigirens 12 000 Buchstaben; das Jahr zu 300 Arbeitstagen gerechnet, ergiebt 3 600 000 Buchstaben. Die Entfernung vom Fach zum Winkelhaken und von diesem wieder zum Fach beträgt durchschnittlich je einen Fuß, also für jeden Griff zwei Fuß, macht 7 200 000 Fuß. Da nun die geographische Meile zu 20 000 Fuß gerechnet wird, so wäre dies ein Weg von 360 Meilen, was ungefähr der Entfernung von Lissabon bis an den Ural, der Ostgrenze Europas an Asien, gleichkäme.

* * *

* Ein schwerer Unglücksfall, durch den auch eine Berliner Familie in Mitleidenschaft gezogen ist, hat sich vorgestern in einem dicht bei Kopenhagen belegenen Seebade ereignet. Die achtzehnjährige Tochter einer Altonaer Familie hielt sich daselbst bei einer ihr verwandten Berliner Professorenfamilie auf. Vorgestern — am Geburtstage der jungen Dame — unternahm dieselbe in Begleitung von drei Freundinnen und unter Führung eines jungen Seemannes, der so eben seine Steuermannsprüfung beendet hatte, trotz des starken Nordostwindes in einem Boote eine Segelpartie auf der nahegelegenen Föhrde. Dieselbe sollte traurig enden; denn, wie die Hamburger „Reform“ berichtet, plötzlich warf ein heftiger Windstoß das Boot um, die Leine des Segels war unvorsichtiger Weise festgebunden, und seine Insassen stürzten ins Wasser. Die vier jungen Damen — eine aus Altona, zwei Töchter des Berliner Professors und die Schwester des erwähnten jungen Seemannes ertranken, trotzdem dieser sich die größte Mühe gab, sie zu retten; nur er selbst konnte seine Person in Sicherheit bringen. Hunderte von Fischerbooten waren bis vorgestern Abend unausgesetzt mit Aufsuchen der Leichen beschäftigt, jedoch vergeblich. Unter allen Badegästen herrscht die regste Theilnahme für die Familien der Verunglückten.

* * *

* **Sanfte Todesart.** Ein Verbrecher war zum Tode verurtheilt. Aus königlicher Gnade wurde es ihm jedoch freigestellt, die Todesart selbst zu bestimmen. „Nun“, sagte der Delinquent, „wenn ich doch einmal sterben muß, dann wähle ich chronische Herzverfettung!“

Landwirthschaftliches.

* **(Ernteaussichtsberichte.)** Die beim landwirthschaftlichen Ministerium in Berlin eingegangenen Ernteaussichtsberichte melden im Wesentlichen Folgendes: 1) Königsberg. Weizen 105, Roggen 114, Gerste 100, Hafer 102, Hülsenfrüchte 89, Kartoffeln 89, Klee 93, Heu 100. 2) Gumbinnen. Winterfrüchte gut bis vorzüglich, Heuernte reichlich, Sommergetreide und Kartoffeln gut. 3) Danzig. Winter- wie Sommergetreide überall mehr als Mittelernte. 4) Marienwerder. Halmfrüchte vorzüglich, Rübsen litt vom Glanzkäfer, Kartoffeln und Rüben gut, Obst mitteimäßig, Hagelschäden gering. 5) Posen. Rübsen 86, Weizen 100, Roggen 109, Gerste 105, Hafer 103, Hülsenfrüchte 111, Kartoffeln 101, Klee 77, Heu 98. 6) Schleswig. Raps und Weizen gut, etwas Rost, Roggen gut, auf leichtem Boden Wurmfraß, Sommerkorn vielversprechend, Futterkräuter reichlich, Obst gering. 7) Hannover. Raps theils recht gut, theils unter Mittel, Weizen reichlich, Roggen außergewöhnlich kräftig, außer auf leichtem trockenem Boden, Sommergetreide gut, Kartoffeln normal, Heu und Klee unter Mittel. 8) Stettin. Bei sämmtlichen Früchten Mittelernte und mehr. 9) Stralsund. Roggen sehr gut, Weizen üppig, Sommerfrüchte günstig, Erbsen und Bohnen dünn, Obst gering, Heu und Klee leidlich. 10) Köslin. Saatenstand fast durchgängig vorzüglich, Kartoffeln gut, Heuernte ungemein ergiebig. Oelfrucht vom Käferfraß gelitten. 11) Frankfurt. Getreide gut bis vorzüglich, Rübsen durch Made gelitten, Heu reichlich, Obst mittelmäßig. 12) Köln. Aussichten sehr gut, Futterkräuter reichlich, Obst gering, Weinstock gut entwickelt, reichliche Gescheine. 13) Koblenz. Feldfrüchte recht gut, Obst gering, Weinstock viele Gescheine, aber Blüthe und Beerenansatz durch naßkalte Witterung beeinträchtigt. 14) Aachen. Getreide und Futterkräuter vorzüglich, Obst gering. 15) Trier. Roggen, Gerste, Hafer üppig, reichlich Stroh, voller Aehrenansatz, Mittelernte und mehr in Aussicht, Weizen zurückgeblieben, Kartoffeln gut, Heu und Klee ergiebig, Obst gering, nur Birnen einigermaßen befriedigend, Weinberge gut. 16) Düsseldorf. Roggen 125—130, Weizen 110—115, Kartoffeln normal, Raps gut, Obst dürftig, Weide und Heuschnitt reichlich. 17) Wiesbaden. Obst gelitten, Weinstock weniger, voll Gescheine, Sommer- und Winterfrucht gut. 18) Kassel. Roggen 100—180, Weizen 100—160, Klee- und Heuernte ungleichmäßig. Einzelne Kreise, wie Gelnhausen und Hersfeld, melden geringere Fruchternte. 19) Merseburg. Roggen sehr gut, Weizen gut, Gerste und Hafer verschieden, zum Theil vorzüglich, Zuckerrüben sehr gut, Heu mäßig. Obst mittelmäßig. 20) Magdeburg. Roggen ausgezeichnet, Weizen recht gut, Sommergetreide mittel, Hackfrüchte sehr gut, Gras- und Futtergewächse mangelhaft. 21) Erfurt. Winterfrüchte gut, im Allgemeinen gute Durchschnittsernte, mehrfach Hagelschäden. 22) Bromberg. Roggen vorzüglich, Weizen, Gerste und Hafer lassen nichts zu wünschen übrig, Kartoffeln gut, Klee und Heu ergiebig. 23) Posen. Winterfrucht in Stroh und Körnern gut, Heu befriedigend. 24) Oppeln. Winter- und Sommergetreide gut, Kartoffeln normal, Klee theilweise gut. 25) Liegnitz. Günstiger Stand, gute Mittelernte. 26) Breslau. Getreide und Hackfrüchte gute Mittelernte, Heu quantitativ gut, qualitativ weniger, Obst mäßig. 27) Münster. Roggen sehr gut, Weizen- und Sommergetreide gut, viel Unkraut, Weide gut, Obst gering. 28) Minden. Roggen und Weizen gut, Sommerung geringer, Heu und Klee ergiebig, Kartoffel und Gartengewächse gut, Obst gering. 29) Arnsberg. Halmfrüchte und Heu gut, Obst durch Frost stark gelitten.

Forst- und Jagdwirthschaft.

* In den Jagdzeitungen war neuerdings mehrfach die Rede von Rehbocksgehörnen mit drei Stangen, und wurde es von einer Seite als ausgeschlossen betrachtet, daß die dritte Stange mit eigenem besonderen Rosenstock versehen sei, vielmehr wachse dieselbe regelmäßig aus dem Rosenstock einer der beiden anderen mit hervor. Dieses scheint nun allerdings bei der Mehrzahl der mit drei Stangen behafteten Rehkronen der Fall zu sein, doch keineswegs immer. Wir kennen hier in Hannover zwei Sammlungen von Rehgehörnen, in denen je ein dreistangiges Gehörn vertreten ist, deren Stangen jede ihren eigenen scharf von den übrigen gesonderten Rosenstock besitzt. Vielleicht veranlaßt diese Notiz den einen oder andern Leser zu ähnlichen Mittheilungen über die beregte Frage. (Hann. Cour.)

* Nr. 41 der „Neuen deutschen Jagdzeitung“ (R. von Deckers Verlag, Marquard & Schenk in Berlin) hat folgenden Inhalt: Das Weidwerk und der Schutz im Naturhaushalte (Fortsetzung). — Reisen und Jagden in Westafrika. — Zur deutschen Weidmannssprache. (Fortsetzung). — Ueber die Abnahme des Hochwildes in unseren Gebirgsforsten und die Mittel, den gänzlichen Verfall der Wildbahn abzuwenden. — Die Auer- und Birkhahnjagden S. M. d. K. von Oesterreich während der diesjährigen Balz. — Schutz den Staren. — Zu dem Artikel „Das Forellenangeln“. — Weidmann's Plauderstübchen. — Jagdtasche. — Der Jagdhund. — Der Ursprung des Hundes (Schluß). — Noch einmal die Führung des deutschen Hunde-Stammbuches. — Jagdtasche. — Zwingernachrichten. — Hundemarkt.

Industrie, Handel und Verkehr.

* **Meppen**, 27. Juli. Auf dem diesjährigen Wollmarkte hierselbst waren 22,247 Pfd. Wolle angefahren, 1800 Pfd. mehr als im Vorjahre. Für geringere Qualitäten wurden 60 ₰ pro Pfd. gezahlt, für bessere 75 bis 85 ₰.

* Die diesjährige Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen wird sich auch mit der Frage der Einführung kombinirbarer Rundreisebillets beschäftigen, worüber Folgendes verlautet: „Das System ermöglicht mittelst der bei den Debitstationen aufliegenden Listen Streckenkoupons unter gewissen Bedingungen die Zusammenstellung jeder beliebigen Rundtour. Als Bedingungen wird die hierfür eingesetzte Kommission für den Personenverkehr vorschlagen, daß derartige Billets nur in den Sommermonaten ausgegeben werden, die Gesammtlänge der Tour mindestens 600 Kilometer beträgt, die Gültigkeit auf 30 Tage beschränkt, sowie Freigepäck und Tarifermäßigung für Kinder nicht gewährt wird. Die Ausgabe soll für die 1., 2. und 3. Wagenklasse erfolgen.

* Eine auf die Spiritusfabrikation bezügliche Erfindung von epochemachendster Bedeutung ist soeben in Frankreich gemacht worden. Es handelt sich um die Entfuselung des Spiritus durch Elektrizität, nachdem es bekanntlich bisher nicht möglich war, die brenzlichen Oele, die den Rübenspiritus zur Verwendung in der Chemie und in den Gewerben untauglich machen, aus demselben zu entfernen. Die erwähnte Erfindung hat sich bereits bei zahlreichen angestellten Versuchen praktisch bewährt und dürfte auch für die deutsche Landwirthschaft von weittragendsten Folgen sein.

Neueste Nachrichten.

* **Würzburg**, 1. August. Heute Vormittag war feierliche Begrüßung der sehr zahlreichen Abordnungen in- und ausländischer Hochschulen im weißen Saale des Residenzschlosses. Kultusminister von Lutz verlas ein Schreiben des Königs, welches an zehn Professoren

Orden verleiht: Wislicenus, Hettinger, Wirsing, Rich, Hallinger, Fick, Roßbach, Grasberger, Semper, Schanz; drei erhalten den Titel Geheimrath: Held, Erhardt, Sachs. Die Vertreter der Hochschulen, Anstalten und Vereine begrüßten hierauf die hiesige Hochschule und gaben Geschenke, worauf der Rektor jedesmal erwiderte. Der Akt dauerte zwei Stunden.

* **Paris**, 1. August. Man versichert, daß Freycinet, trotz allem heutigen Zureden, auf seinem Rücktritte besteht und schon mit dem Ausziehen begonnen hat. Die Minister des Krieges, der öffentlichen Arbeiten, des Ackerbaues und der Post haben sich bereit erklärt, im Amte zu bleiben. Man nennt Duvaux als Nachfolger von Ferry im Unterrichtsministerium; der Marineminister will zurücktreten; man weiß nicht, ob Goblet bleiben wird; für Freycinet ist noch kein Nachfolger gefunden. Freycinet hat den Ministern mitgetheilt, daß Italien die gemeinsame Besetzung des Suezkanals beantragen und die Türkei darauf eingehen werde; in Folge des Kammerbeschlusses könne Frankreich sich aber nicht betheiligen. Nun wollen mehrere Deputirte am Donnerstag in der Kammer verlangen, daß Frankreich sich nicht ausschließe, wenn die Konferenz einmal den Beschluß gefaßt habe. Geht die Kammer darauf ein, so könnte Freycinet doch im Amte bleiben, weil dieses ja ganz dasselbe ist, was er am Samstag gewollt hat.

* **Plymouth**, 31. Juli. Am Bord des Hamburger Postdampfers „Gellert“ brach am 28. Juli Feuer in der wasserdichten Abtheilung aus, in welcher Nähmaschinen und Tabak untergebracht waren. Da die Brandstätte unzugänglich war und sich überdies eine Quantität Harz an Bord befand, so wurden Anstalten zur Herablassung der Rettungsboote getroffen und der Kours des Dampfers verändert. Durch Herstellung zweier großen Löcher im Verdeck wurde die Brandfläche überschwemmt und das Feuer unterdrückt, worauf der gewöhnliche Kours wieder eingeschlagen und die Fahrt nach Plymouth fortgesetzt wurde. Der Schaden wird auf über 10 000 Dollars geschätzt. Die Entstehung des Feuers wird einer Selbstentzündung des Tabak zugeschrieben.

* **London**, 1. August. Während Musurus hier versichert, der Sultan werde Arabi Pascha erst nach der Landung in Aegypten zum Rebellen erklären, hat die Regierung durch Lord Dufferin dem Sultan angerathen, nicht an eine Expedition zu denken, wenn nicht vorher die obige Bedingung erfüllt wäre, welche Gladstone gestern dem Unterhause gegenüber als unumgänglich betonte. Offiziös wird versichert, die englische Flotte solle beauftragt werden, gegebenenfalls die türkischen Transportdampfer abzufangen und nach Konstantinopel zurückzuführen.

* **Alexandrien**, 1. August. Der englische Generalkonsul Malet trifft am 10. ds. hier wieder ein. — In der Nachbarschaft des Mariutsees sollen sich zahlreiche Beduinenschwärme gezeigt haben. Die Zahl der bei den Metzeleien in Damanhur, Tantah und Mihalla ums Leben gekommenen Christen wird auf 500 geschätzt.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte vom 1. August, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	760	+15	Still, bedeckt.
Kopenhagen	756	+15	NW., stark, halb bedeckt.
Stockholm	752	+17	OSO., leicht, Regen.
Haparanda	756	+18	SO., bedeckt.
Petersburg	—	—	—
Moskau	—	—	—
Hamburg	764	+14	WSW., mässig, heiter.
Memel	758	+17	SW., stark, wolkig.
Paris	770	+14	SW., wolkig.
Münster	766	+13	WSW., Dunst, regnerisch.
Karlsruhe	769	+16	SW., mässig, Regen.
Wiesbaden	767	+14	NW., Regen.
München	770	+14	W., schwach, bedeckt.
Leipzig	766	+14	W., mässig, bedeckt.
Berlin	764	+14	SW., leicht, wolkig.
Wien	768	+16	W., leicht, heiter.
Breslau	766	+15	W., frisch, wolkig.

London: bewölkt.

Die gestern erwähnte Depression ist langsam ostwärts bis Wisby fortgeschritten, während hoher Luftdruck von über 770 mm über Südwest-Britannien und Westfrankreich sich ausgebreitet hat.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

August.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
1.	8 U Abds.	27. 10,5	11,4	99	W. schwach.
2	7 U Mrgs.	27. 10,3	12	97	
2.	1 „ Mtgs.	27. 10,3	14	96	

Mondes-Aufgang 8 42 Abds., Untergang 8 23 Mrgs.
Sonnen-Aufgang 4 U. 22 M., Untergang 7 U. 49 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Auf Antrag der Erben des weil. Kolon Meier Nr. 27 zu Istrup sollen am

Donnerstag, den 3. August c., Morgens 9 Uhr,

auf dem Meierhofe zu Istrup von der Ernte bezw. dem Inventar öffentlich meistbietend verkauft werden:

1) Roggen von 30 Schffls. (ca. 250—300 Haufen),
2) Winterweizen von 35 Schffls.,
3) Linsen von 1½ Schffls.,
4) Erbsen von 2 Schffls.,
5) 5 Pferde und 1 Füllen,
6) 7 Kühe und 1 Rind,
7) an Schweinen 4 Sauen, 9 Stangen und 17 Ferkeln,
8) sämmtliche Ackergeräthschaften,

wozu Kaufliebhaber sich an Ort und Stelle einfinden wollen.

Blomberg, den 28. Juli 1882.

Fürstliches Amtsgericht II.
gez. C. Melm.

Zwangs-Versteigerung.

Am Donnerstag, den 3. August cr., Nachmittags 3 Uhr, werde ich bei dem Gastwirth Wilhelm Plöger am Meiersfelder Wege

2 Scheffelsaat Roggen

gegen sofortige Bezahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Detmold, den 1. August 1882.

K. Wolf,
Gerichtsvollzieher.

In nächster Zeit beginnt ein neuer

Schneider-Kursus;

Damen, welche daran Theil zu nehmen wünschen, werden gebeten, sich gütigst bald bei mir melden zu wollen. Handarbeits-Unterricht ertheile Montag und Donnerstag Nachmittags.

Theodore Zeiß.

Mähmaschinen,
Pferderechen,
Drill- und Hackmaschinen,
Breit-Dreschmaschinen
1 bis 4 pferdig,
3 und 4 schaarige Pflüge,
Jauchepumpen,

sowie sämmtliche übrigen landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe vorzüglicher Konstruktion zu billigen Preisen.

J. Lindhoff, Lippstadt.

Natürliche Mineralwasser

in stets frischer Füllung bei

Julius Duensing.

Monumentales geschichtliches Bilderwerk.

Soeben erschien im Verlage von

PAUL NEFF in STUTTGART

Die zweite verbesserte Auflage von:

BILDERATLAS ZUR WELTGESCHICHTE

Nach Kunstwerken alter und neuer Zeit.

146 Tafeln gross Folio mit über 5000 Darstellungen.

Gezeichnet und herausgegeben von

Professor Ludwig Weisser,

weil. Inspektor des Königl. Kupferstich-Kabinets in Stuttgart.

Mit erläuterndem Text von Dr. Heinrich Merz.

In elegantestem Halbfranzband nur M. 30. —

Das Werk ist auch in 25 Lieferungen à M. 1.— oder complet brochirt à M. 25. —, eventuell auf Ratenzahlungen zu beziehen.

Weisser's „Bilder-Atlas zur Weltgeschichte“ ist ein willkommenes Supplement zu jeder Welt- und Kunstgeschichte, zu jedem Conversations-Lexikon. Der Bilder-Atlas will all das Grosse, Schöne, Bedeutungsvolle im Leben der Menschheit, die Götter- und Mythenwelt der Alten, die Trachten der Vorzeit, das kriegerische Leben, das alltägliche Treiben öffentlich und daheim, die Gesichtszüge berühmter Männer und Frauen, die denkwürdigen Thaten und Ereignisse zur Darstellung bringen.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Leichte Sommer-Jaquetts in Kaschmir, Lustre, Drell und Leinen empfiehlt zu billigsten Preisen von 2,50 M an; schwarz weiß □ engl. Lederhosen, waschecht, 5,00 M und billiger.

Aug. Köster Ww., Hornsche-Str.

Wir empfehlen in Prima nord. Waare: **Hobeldielen mit Feder und Nute; plattkantige, rauh gefederte Dielen, Schreinerdielen,** bayr. und hiesiger Waare in allen Dimensionen; **Fußleisten, Latten, Wellerleisten** 2c. **Bauhölzer** von 4—6“ nordische und hiesige in allen Längen.

Lieferung von aller Art Balken nach Liste geschnitten in jeder gewünschten Qualität in kurzer Zeit.

Lippspringer Sägewerke,
H. Reinecke.
Holzhandlung Lippspringe.

Gesucht

auf sofortigen Eintritt ein mit guten Zeugnissen versehener

Müllergeselle.

Callethalsmühle bei Hohenhausen.

Ein

Schuhmacher-Gesell

findet dauernde Beschäftigung bei

Fr. Herbrechtsmeier.

Für einen kleinen Haushalt wird ein tüchtiges

Mädchen

zum 1. Oktober gesucht.

Zu erfragen in d. Exp. d. Bl. (130)

Langestraße 31 steht die

erste Etage,

enth. 8 Räume und Zubehör, zum 1. Oktober d. J. zu vermiethen.

Näheres Krummestraße 4

Eine schöne, außerhalb der Stadt gelegene

Familienwohnung,

bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör, ist auf gleich oder zum 1. Oktober zu vermiethen.

Auskunft ertheilt

E. Hattesohl, Hornschestr. 26.

Zum 1. Oktober d. J. wird eine

Familienwohnung

von 5—6 Piecen nebst Garten zu miethen gesucht. Offerten unter B. 131 in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Eine

Familienwohnung

nebst Garten steht auf gleich oder zum ersten Oktober zu vermiethen.

P. Butzmann.

Lebensversicherungs- & Ersparniss-Bank in Stuttgart.

Versicherungsstand: 41,662 Policen mit . . M 187,545,000.
Eingelaufene Anträge von Januar bis Juni:
2401 mit . . . . . „ 14,200,000.
Gegen pupillarische Sicherheit angelegter Bankfonds . . . . . „ 36,853,562.

Die Ueberschüsse fallen ausschließlich den Versicherten zu; in den Jahren 1882—1886 gelangen M 7,111,375 als Dividende zur Vertheilung.

Auf Grund der mit dem 1. Juli d. J. in Kraft getretenen neuen Statuten können die Dividenden bezogen werden:

entweder wie bisher nach Verhältniß der Jahresprämie, wodurch sich solche von Anfang an auf das äußerst niedrigste Maß stellt, oder in steigendem Verhältniß nach Maßgabe der Gesammtsumme der jeweilig gezahlten Prämien.

Die jährliche Steigung der Dividende wird voraussichtlich für jede gezahlte einfache Prämie 3% und für die alternative Zusatzprämie 1½ % betragen.

Hiernach hat der auf Lebenszeit Versicherte nach 5 Jahren 15%, nach 10 Jahren 30%, nach 20 Jahren 60%, nach 33 Jahren 99% seiner Jahresprämie und von da ab, frei von jeder Zahlung, alljährlich eine steigende Rente, als Dividende zu gewärtigen und bei alternativer Versicherung wird sich die Prämie des z. B. im 24. Jahr abgekürzt aufs 60. Jahr Beitretenden nach 5 Jahren von M 27.20 auf M 23.52, nach 10 Jahren auf M 19.84, nach 20 Jahren auf M 12.47, nach 30 Jahren auf M 5.11, nach 35 Jahren auf M 1.42 pro tausend Mark Versicherungssumme vermindern.

Die Versicherten, welche zu dem steigenden Dividendensystem überzugehen wünschen, haben dies der Bankdirektion binnen Jahresfrist unter Vorlage der Police zu erklären.

Im Falle der Versäumung der Prämienzahlung wird von nun ab eine Rückvergütung wie bei Kündigung der Versicherung gewährt. Kündigung oder Umwandlung der Versicherung kann schon nach 1 Jahr unter günstigen Bedingungen erfolgen.

An Versicherte werden Darlehen zur Kautionsstellung bis zu ⅘ der versicherten Summe gegen äußerst liberale Bedingungen abgegeben.

Statuten, Prospekte, Regulative über das neue Dividendensystem und Kautionsdarlehen sind unentgeltlich zu haben bei

A. W. Brüggemann,
Schötmar.

Gothaer Lotterie.

Ziehung 14.—18. August d. J. Loose à 3 M.

Louis Hoffmann in Bielefeld.

Meine

Dampf-Dreschmaschine

steht zum Dreschen bereit.

Friedr. Aug. Reese,
Dampfsägewerk, Detmold.

Bildungs-Verein.

Donnerstag, den 3. d. M., Abends 8 Uhr

Eröffnung der Bibliothek.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold, 2. August 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,55	20 francs — St.		16,16
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	81,05	Sovereigns		20,25
London	1 Lst.	—	20,38	Holl. 10 fl. St.		16,65
Paris	100 fs.	—	81,20	„ Silber	1 fl.	1,66
Wien	100 fl.	—	169,35	Amerik. Bakn.	1 Dol.	4,13
New-York	1 Dol.	4,22	—	Holländ. „ „	1 fl.	1,67
				Oesterr. „	1 fl.	1,68

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons u. Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen wir Auszahlungen dorthin.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 180. Donnerstag, 3. August. 1882.

Humanität und politische Leidenschaft.

Es ist wahr, keine frühere Zeit war so fruchtbar an Werken der Menschenliebe, wie unsere Gegenwart. Daß in dieser Hinsicht ausreichend, dem Bedürfniß entsprechend, geschähe, soll mit nichten behauptet werden, wohl aber wird jetzt mehr gethan, als je zuvor. Individuen und Nationen wetteifern, die Lage der unteren Klassen zu verbessern, ihnen Bildungs- und Genußmittel zuzuführen, ihre Bedürfnisse, ihre Wünsche zu studiren und denselben entgegenzukommen, ihre Lebenshaltung zu erhöhen, Gegensätze zu mildern. Sklaverei, Hörigkeit, drückende Frohnden sind in den Kultur- und Halbkulturländern endlich beseitigt, die Gleichberechtigung der Menschen durchweg anerkannt, selbst die Interessen der Minderheiten, sogar der Einzelnen gegenüber der Gesammtheit ist die Gesetzgebung bestrebt, zur Geltung zu bringen. Wohlfahrtseinrichtungen verschiedenster Art für die Armen, Kranken, Gebrechlichen, für Männer, Frauen und Kinder geben eine Findigkeit und Sorgsamkeit kund, derengleichen schwerlich eine vergangene Periode aufweist. Während man sich ehedem bei dem Gedanken, daß die Ungleichheit der Lebenslage doch nie und nimmer aus der Welt zu schaffen ist, beruhigte, zahllose billige Ansprüche der ärmeren Klassen nicht einmal bemerkte, geschweige schützte, sucht man ihnen heutzutage mehr und mehr gerecht zu werden. Soweit Menschenvermögen reicht und die Naturgesetze es zulassen, gilt wenigstens als Prinzip, daß Allen geholfen werden solle.

Und doch — welchen furchtbaren Gegensatz zu alledem offenbart der Verkehr der Völker und der Parteien! — Welche Gräuel sahen die letzten Jahrzehnte! Die Fortschritte der Wissenschaften und der Technik werden in den Dienst politischer Ideen und Leidenschaften gezogen, um methodischer, nachdrücklicher, massenhafter als je Werke der Vernichtung zu vollbringen! Kommunistische, nihilistische, fenische Massenmorde, blutiger, erbarmungsloser Hader der Nationalitäten und Rassen, wilder, erbitterter Streit der Parteien, und in diesen Tagen Einäscherung einer blühenden Handelsstadt mit großen Opfern an Menschenleben mitten im Frieden!

Die „National-Zeitung“ vom 16. Juli widmet dem traurigen Gegenstande geistvolle Betrachtungen, denen hier nur Folgendes auszüglich entnommen sei.

„Die Ironie des Weltgeistes hat es gefügt, daß die Zerstörung des griechisch-ägyptischen Alexandrias durch die Araber unauflöslich im Gedächtniß der Nachwelt sich mit der des arabischen Alexandrias durch die Engländer verbinden wird, daß der düstere Fanatiker Omar und die Friedensfreunde Gladstone und Bright dasselbe Werk vollführten .... Etwas wie die fixe Idee der Vernichtung hat nicht mehr Einzelne, sondern Hunderte, Tausende ergriffen .... Bei aller Empfindlichkeit und allem Mitleid, das wir dem Elend und Jammer in unmittelbarer Nähe entgegenbringen, waffnen wir uns mit stoischer Unempfindlichkeit gegen den „historischen“ Schrecken .... Aus dieser Gewöhnung ... droht unsrer vielgerühmten Humanität die schlimmste Gefahr .... Leidenschaft der Partei, Wildheit des Kampfes, Drang, um jeden Preis das gewollte Ziel zu erreichen, wirft alle Gründe des Verstandes und alle Einwände des Gewissens um. Die Humanität, für die wir uns privatim und theoretisch begeistern, verschwindet aus unserem politischen Leben .... Nicht zum geringsten Theile erwächst die zunehmende Härte und Verrohung in den Beziehungen der Völker aus dem Nationalitätsgedanken. So viel gute, edle Keime, so viel schlimme enthält er auch .... Wächst schon in Europa der Racenhaß lawinenartig, so nimmt er bei Berührung mit Asien und Afrika unübersehbare Tiefe und Ausdehnung an .... Hier droht, wenn nicht die Europäer sich des Adels ihrer Gesittung bewußt werden, das Jahrhundert der Humanität sich in das der Kreuzzüge zurückzuwandeln, hier vor Allem gilt es, den Anspruch auf die Hegemonie in der Welt, den unsre Kultur so unabweisbar wie einst die griechisch-römische erhebt, durch Ritterlichkeit und Menschlichkeit, auch in den Schrecken des Krieges, darzuthun.“

Und gerade das von allen protestantischen Völkern Religion und Kirche am höchsten haltende, in sozialer Hilfsthätigkeit und religiöser Propaganda so ungemein rührige England ist es, welches die Gewaltthat vollbringt! Für diese seine neueste werden sicherlich die Freunde des Christenthums nicht verfehlen, dieses anzuklagen, ebenso wie sie es bei Gelegenheit des Opiumkrieges, jenem schmachvollen Blatte der britischen Geschichte, thaten. Wer möchte leugnen, daß die von fanatisirten Arabern an Europäern verübten Metzeleien volle Sühne erheischten und daß die britische Regierung vor ihren 40 Millionen Muhamedanern keine Schwäche zeigen durfte. Daß aber der zu diesem Zwecke eingeschlagene Weg nicht der richtige war, auch von keinem anderen Kabinet gebilligt wird, hat sich bereits deutlich ergeben. Im Gegentheil, das radikale Ministerium hat dem Ansehen des englischen Namens, dem Weltfrieden und zugleich der Religion einen schlechten Dienst geleistet, den seine künftigen Regierungen, seine Missionäre und Bibelgesellschaften nicht so bald wieder gut machen können.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 2. August. Das Reichsgesundheitsamt beabsichtigt, eine fortlaufende öffentliche Berichterstattung für das deutsche Reich über das Auftreten derjenigen gemeingefährlichen Krankheiten herbeizuführen, welche der Anzeigepflicht unterliegen. Dies ist den Einzelregierungen des Reichs durch das Reichsamt des Innern mit dem Zusatze kundgemacht worden, daß, wenn das Gesundheitsamt auch die Schwierigkeiten nicht verkennt, welche dieser Arbeit gegenwärtig entgegenstehen, auch nicht im Zweifel darüber ist, daß eine solche Berichterstattung in der ersten Zeit nur einen geringen Anspruch auf Verwerthbarkeit würde machen können, es doch bei den mehrfachen Anregungen zur Inangriffnahme einer solchen, von einem Mittelpunkte aus geleiteten Berichterstattung auf die rege Mitarbeit aller Aerzte rechnen zu dürfen glaubt.

* — Der Kasseler Handelskammerbericht hat sich bekanntlich nicht allzu günstig über die Erfolge der neuen Wirthschaftspolitik ausgesprochen. Daraufhin hat denn ein „konservativer Verein“ in Kassel in seiner letzten Sitzung einstimmig beschlossen, „einen „Rektifikationsbericht“ an den Handelsminister Fürsten Bismarck abzusenden. Selbstverständlich steht den Herren bei ihrem Unterfangen auch nicht der Schatten einer Berechtigung zur Seite. Die „Hess. Morgenztg.“ meint mit Recht, es sei eben so neu, wie arrogant, daß ein konservativer Verein sich als „Rektifikationsinstanz“ zwischen Handelskammer und Minister dränge.

* — Es wurde vor Kurzem mitgetheilt, daß das statistische Amt des deutschen Reiches gegenwärtig mit den Vorbereitungen einer viehstatistischen Aufnahme beschäftigt sei, die am 10. Januar 1883 stattfinden werde. Dieselbe soll jedoch, wie man hört, nicht selbstständig, sondern in Verbindung mit der im Januar 1883

Zwei Väter.

Novelle von **Ottomar Höfer**. 58

(Fortsetzung.)

Die Liebe zu Heinrich Engelhardt hatte sie aus ihrem Traumleben aufgerüttelt. Strahlend wie der junge Tag war ihr die Wirklichkeit aufgegangen, und wäre es ihr beschieden gewesen, im Lichte dieser Sonne zu athmen, sie würde bald abgestreift haben, was bannend und fesselnd auf ihr lag, um ihr Wesen zu der schönen Harmonie zu entfalten, zu der es vermöge ihrer ganzen übrigen Beanlagung gelangen konnte. Leider war es ihr nicht vergönnt. Der flüchtige Sonnenschein, der in ihr Leben fiel, ward bald verdunkelt von finstern Wolken; Haß, Neid, Eifersucht verkümmerten ihr Glück und als nun gar der Tod des Vaters noch die schwarzen Fittiche der Trauer über sie breitete, da flüchtete sie wieder ganz in ihre Ideenwelt und that aus ihr heraus einen Schritt, der sie mit der rauhesten Wirklichkeit in Berührung bringen mußte.

Einige Tage nach dem Empfange der Trauerbotschaft war der Geheimrath mit Frau und Töchtern zu einer Hochzeit auf ein mehrere Meilen entferntes Gut geladen. Es war selbstverständlich, daß die tief trauernde Lucie sie nicht begleitete, und sie benutzte dieses Alleinsein, die nothwendigsten Sachen zusammenzupacken, sich mit ihrer Tasche aus dem Hause zu schleichen und zu Fuß nach der nächsten Eisenbahnstation zu gehen. Dort gab sie zwei Briefe, einen an den Geheimrath Wecker, den andern an Heinrich Engelhardt auf die Post, löste ein Eisenbahnbillet und fuhr mit dem ersten Zuge, der herangebraust kam, von dannen.

Ihr Reiseziel war Berlin. Nicht daß ihr dort Freunde oder Verwandte gelebt hätten, aber sie wollte verschwinden, und glaubte dies am besten in einer großen Stadt bewerkstelligen zu können, auch hoffte sie dort am leichtesten Stellung oder Arbeit zu finden. Sie hatte keine Ahnung davon, wie schwer dies sei und daß man, wenn man selbst Kenntnisse besitzt, zur Verwerthung derselben Routine bedarf und daß man ohne Zeugnisse schwer, ja fast unmöglich eine Stellung findet.

Da sie hinreichend Geldmittel besaß, denn ihr Vater hatte ihr mit dem Briefe, der seine Heimkehr meldete, eine ansehnliche Summe geschickt, von der sie erst sehr wenig verbraucht, so konnte sie unangefochten und unbelästigt in einem Koupee zweiter Klasse nach Berlin reisen und vom Bahnhof fuhr sie, wie sie dies auf Reisen mit ihren Pflegeeltern gewohnt gewesen war, nach einem Hotel. Hier aber begannen schon ihre Verlegenheiten.

Man betrachtete die ohne Begleitung und mit geringem Gepäck angekommene junge Dame mit mißtrauischen Blicken und schien Lust zu haben, sie abzuweisen. Als man ihr doch ein Zimmer gegeben, setzte sie die Aufforderung, ihren Namen ins Fremdenbuch zu schreiben, in die furchtbarste Verlegenheit. Zitternd ergriff sie die Feder und nannte sich Lucie Gerhard, den Vornamen ihres verstorbenen Vaters zu ihrem Zunamen machend.

Am nächsten Morgen ließ sie sich die Zeitungen bringen und begann ihre Wanderungen. Sie wollte eine Stellung als Gesellschafterin, als Stütze der Hausfrau, als Bonne, gleichviel als was annehmen, nur um ein Unterkommen zu finden, denn daß in dem Hotel ihres Bleibens nicht sein konnte, sah sie ein. Wohin sie aber kam, wies man sie ab. Ueberall verlangte man Zeugnisse und Lucie hatte keine vorzulegen.

Müde, abgehetzt, tief gedemüthigt, kehrte sie am Abend in das Hotel zurück, um am nächsten Tage ihre vergeblichen Versuche von Neuem zu beginnen. Nach Verlauf von drei Tagen war sie geistig und körperlich beinahe gebrochen. Sie hatte sich an ein Stellenvermittlungsbureau gewendet; auch dort hatte man ihr erklärt, ohne Zeugnisse ihr kein Engagement verschaffen zu können und endlich war man ihr auch in dem Hotel in einer Weise begegnet, daß sie nicht mehr dahin zurückzukehren wagte, sondern ihre Rechnung berichtigt hatte und mit ihrer Tasche am Arme durch die Straßen irrte.

Es galt jetzt vor Allem ein anderes Unterkommen zu finden, und da sie nicht wieder nach einem Hotel zu gehen wagte, so richtete sie ihr Augenwerk auf möblirte Wohnungen und fragte in den Häusern nach, wo solche durch ausgehängte Zettel zum Vermiethen angekündigt waren. Aber auch hier machte sie wieder die ganze Reihe der Erfahrungen durch, welche Denen bevorstehen, die in dieser Weise ein Obdach in der Stadt der Intelligenz suchen; sie werden bald inne, daß es weder der intelligenteste noch der beste Theil seiner Bewohner ist, der sich im Allgemeinen mit dem Geschäfte des Zimmervermiethens befaßt. Die eine Wohnung war soeben vermiethet, in der zweiten sah es so unheimlich aus, daß sie eilig den Rückzug nahm, in der dritten kam sogleich bei der ersten Anfrage die verhängnißvolle Erkundigung nach den Papieren, und so ging es fort. Das arme Mädchen mußte die Erfahrung machen, daß es selbst für Geld kein Unterkommen finden konnte. Als man ihr endlich bei schon hereinbrechender Dunkelheit wieder in einer andern Wohnung die Thür hohnlachend mit den Worten vor der Nase zugeschlagen hatte: „Wir vermiethen nicht an Damen!“ verließ sie der Rest ihrer Kräfte. Schluchzend sank sie auf den Treppenstufen nieder und kauerte dort in einem Zustande der Apathie, in welchem es dem Menschen gleichgültig wird, was sich um ihn ereignet oder was aus ihm wird. Sie war so sterbensmüde, daß sie, wenn ihr der Gedanke an Selbstmord gekommen wäre, nicht einmal die Kraft gehabt hätte, sich fortzuschleppen, um Hand an sich zu legen.

Ein grell aufzuckender Lichtschein, der ihr Auge traf, ließ sie auffahren, man zündete im Hause die Gasflammen an. Erschrocken sprang sie auf. Man hatte ihr im Laufe des Tages schon mehrmals mit der Polizei gedroht; wenn man sie hier auf der Treppe fand, überlieferte man sie gewiß derselben; sinnlos vor Angst eilte sie an dem sie verdutzt anblickenden Hausherrn vorüber und, da sie sich von ihm verfolgt glaubte, zog sie, ohne selbst recht zu wissen, was sie that, an einer im ersten Stock belegenen Wohnung die Klingel.

Es wurde geöffnet, aber unfähig, einen Laut von sich zu geben, sank Lucie ohnmächtig auf der Schwelle nieder.

(Fortsetzung folgt.)

gleichfalls vorzunehmenden Bodenanbaustatistik erfolgen. Zu Anfang des nächsten Jahres ist es zehn Jahre her, seitdem die erste Viehstatistik, und fünf Jahre, seitdem die erste Bodenanbaustatistik aufgenommen wurde. Es liegt nun in der Absicht, künftighin in denselben Zwischenräumen beide statistische Aufnahmen zu wiederholen, und zwar so, daß mit jeder zweiten Aufnahme der Bodenanbaustatistik die Aufnahme der Viehstatistik zu verbinden sein wird. Die Modalitäten beider Aufnahmen im Januar 1883 sind bereits durch kommissarische Berathungen der betheiligten Reichsbehörden und der einschlägigen preußischen Ressorts vereinbart worden.

* **Breslau**, 31. Juli. Die Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen beschloß, für den Rundreiseverkehr das System der kombinirbaren Billets anzunehmen, welches vermittelst der bei den Debitstationen aufliegenden losen Streckenkoupons unter gewissen Bedingungen die Zusammenstellung einer jeden beliebigen Runktour ermöglicht. Ferner wurde beschlossen, daß ein Retour- und Rundreisebillet, mit welchem eine Fahrpreisermäßigung verbunden ist, zur Rück- oder Weiterreise nur für diejenige Person gültig sein soll, welche damit die Reise begonnen hat.

* **Kiel**, 1. August. Durch allerhöchste Kabinetsordre vom 25. Juli ist bestimmt, daß Prinz Heinrich von Preußen zum 1. Oktober an Bord der Korvette „Olga" eingeschifft wird und, der Segelordre dieses Schiffes entsprechend, für 1½ Jahr nach Westindien und der Ostküste von Südamerika geht. Gleichzeitig ist der Korvettenkapitän à la suite des Seeoffizierkorps Freiherr von Seckendorff zum Kommandanten der Korvette „Olga" ernannt.

* **Aus Thüringen**, 30. Juli. Der Abgeordnete Eugen Richter ist zur Sommerfrische in Thal bei Eisenach und feiert daselbst heute seinen 44. Geburtstag. Aus diesem Anlaß haben sich heute Freunde und Gesinnungsgenossen aus der Nähe und Ferne zu Herrn Richter nach Thal begeben. — In Jena hat der Schulvorstand eine Kommission eingesetzt mit dem Auftrage, darüber Bericht zu erstatten, ob die Einführung einer Schulsparkasse und der Unterricht der Mädchen in Führung eines Haushaltungsbuches sich empfehle.

Sachsen.

Leipzig, 31. Juli. Die zweite Fachkonferenz selbstständiger deutscher Schuhmacher, welche gestern Abend hier im Saale des „Eldorado" eröffnet wurde, erfreute sich einer zahlreichen Betheiligung aus verschiedenen Städten Deutschlands und auch von Seiten österreichischer Fachgenossen. Den Hauptgegenstand der gestrigen Sitzung betraf die „Schaffung einer Normalleistenform, d. h. einer Form, welche den Durchschnittsanforderungen einer zugleich naturgemäßen wie zweckmäßigen Fußbekleidung entspricht." (Referent der Direktor der Schuhmacherlehranstalt B. Busch-Erfurt.) Daran schloß sich ein Vortrag des Direktors der Wiener Schuhmacherlehranstalt, R. Knöfel-Wien: „Ueber die Pflege des lokalen Schuhmacherfachschulwesens." (L. Z.)

Elsaß-Lothringen.

* **Straßburg**, 31. Juli. Das hier verbreitete Gerücht: Die Regierung von Elsaß-Lothringen beabsichtige, durch das Elsässer Journal eine Reihe von Artikeln über die Lage der kaiserl. Tabakmanufaktur veröffentlichen zu lassen, welche, auf amtliches Material gestützt, geeignet seien, endlich Klarheit in die verworrenen und widersprechenden Angaben in einem Theil der deutschen Presse über die Geschäftslage der Tabakmanufaktur zu bringen — findet auch in unterrichteten Kreisen einigen Glauben. Man nimmt wohl mit Recht an, daß der Statthalter über jene Angaben bezüglich der Leitung der Tabakmanufaktur und ihrer Finanzlage peinlich berührt sei und daß er den Wunsch ausgesprochen habe, daß in einer Angelegenheit, welche ein Staatsinstitut sowohl wie auch die finanziellen Interessen des von ihm verwalteten Landes so nahe angehe, vollständige Klarheit herrsche. Da nun aber diese Klarheit durch das Regierungsorgan, die Els.-Lothr. Ztg., welches lediglich die Interessen der Verwaltung der Tabakmanufaktur auf deren Inspirationen hin vertreten habe, nicht geschaffen sei und auch jetzt nicht mehr geschaffen werden könne, wenn man nicht die grellsten Widersprüche hervorrufen wolle, so habe man ein anderes Organ dazu ausersehen, welches mehr Fühlung mit der Bevölkerung des Landes habe, authentische Angaben über unser Tabakinstitut zu veröffentlichen. Von welcher amtlichen Stelle diese Informationen für die ausersehene Zeitung kommen sollen, ob von der Verwaltung der Tabakmanufaktur selbst oder von deren Oberbehörde, entzieht sich natürlich der Oeffentlichkeit; jedenfalls wäre es empfehlenswerth, die Publikationen so einzurichten, daß man über ihre Urquelle nicht im Zweifel sein könnte. (Fr. Pr.)

Frankreich.

* **Paris**, 1. August. In diplomatischen Kreisen herrscht noch immer einige Unruhe, nicht nur wegen der Ministerkrisis in Frankreich, welche schließlich eine kriegerische Partei ans Ruder bringen könnte, sondern mehr noch wegen der Haltung Englands. Einerseits ist es beinahe sicher, daß ein Konflikt zwischen England und der Türkei entsteht, wenn letztere auf ihrer Intervention im Namen Europas besteht, und andererseits ist ein europäischer Konflikt zu erwarten, weil die Mächte nicht zulassen werden, daß England Aegypten behalte, wie es die Absicht zu haben scheint. In England weiß man das und dies ist die Ursache, weshalb die englischen Zeitungen so freundlich gegen Frankreich sind und demselben seinen Antheil versprechen, wenn England einmal Aegypten haben werde, und warum man offiziell versichert, daß das Einverständniß wegen Aegypten bestehen bleiben werde. In England hofft man, daß Frankreich schließlich die Partei Englands nehmen werde, und in diplomatischen Kreisen hält man es nicht für unmöglich, daß Frankreich sich verführen lassen und zur Seite Englands stehen werde, wenn es sich um die endliche Lösung der ägyptischen Frage handelt.

* **Paris**, 1. August. Der deutsche Botschafter Fürst Hohenlohe war heute Vormittag bei Freycinet und Grévy des Besuches wegen, den der hier eingetroffene Großherzog von Mecklenburg-Schwerin dem Präsidenten der Republik abstatten will. — Gestern hat das ganze diplomatische Korps Herrn v. Freycinet das Bedauern der auswärtigen Regierungen wegen seines Rücktritts ausgesprochen. Grévy beharrt darauf, daß Freycinet im Amt bleiben müsse. Etwa 100 Deputirte, die gegen den Kredit gestimmt haben, sind gestern bei Freycinet gewesen, um ihn zu bitten, daß er das Kabinet ohne Ferry und Say weiterführen möge. Er lehnte es ab, gab aber zu verstehen, daß er darauf eingehen würde, wenn ein anderes Kabinet schlechterdings nicht zu Stande kommen sollte.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 1. August. In der heutigen Sitzung des hiesigen fürstlichen Schöffengerichts wurde zunächst gegen den Maurer Friedrich Kersting auf Nr. 11 in Nienhagen verhandelt und derselbe wegen Diebstahls zu 2 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Wegen desgleichen Vergehens hatte sich die Ehefrau des Einliegers Kruse auf Nr. 9 in Hakedahl zu verantworten und da ihr dieses nicht gelang, wurde sie mit 15 Tagen Gefängniß bedacht. — Die Wittwe Thiele von hier wurde wegen Forstdiebstahls in eine Strafe von 2 *M* event. 1 Tag Gefängniß, sowie in eine Zusatzstrafe von 6 Wochen Gefängniß genommen. — 20 *M* Geldstrafe event. 6 Tage Haft brachte dem Milchfahrer Fritz Hollmann zu Herberhausen eine Thierquälerei ein und — 2 Wochen Haft, sowie Ueberweisung an die Landespolizeibehörde lautete das Urtheil gegen den Schneider Konrad Binzel, sowie dessen Ehefrau wegen Landstreicherei und Anstiftung zum Betteln.

Leopoldshöhe, 2. August. Die Entwickelung, welche unser Ort nimmt, darf als eine sehr erfreuliche bezeichnet werden. In diesem Jahre ist man hier fleißig mit Bauen beschäftigt gewesen, und sind von den binnen Kurzem gebauten sieben recht ansehnlichen Häusern fünf bereits unter Dach gebracht. Die Gebäude lagern sich um den Marktplatz, welcher für den Preis von 3000 *M* erworben wurde. Die hiesige Marktplatzkommission, deren Seele Herr Alexander Delius ist, hat sich um die Verschönerung des Platzes verdient zu machen gesucht. Wir sind zwar der Meinung, daß der Weg, welcher über den Platz gelegt ist und die große grüne Rasenfläche leider in zwei Theile zerlegt, sehr wohl zu entbehren gewesen wäre, freuen uns aber des Anblicks der jungen Linden, mit welchen der Platz eingefaßt ist, und welche später eine malerische Zierde desselben bilden werden. Nachdem nun der Marktplatz zu einer das Auge mit ihrem frischen Grün erquickenden Rasenfläche umgewandelt worden, möchten wir wünschen, daß solche auch von den Disteln und sonstigen Unkräutern gründlich gesäubert werde, welche dieselbe in unglaublicher Menge bedecken, sodaß sie den jungen Graswuchs stellenweise ganz zu vernichten drohen. Wir zweifeln nicht, daß es nur dieses Hinweises bedarf, Herrn Alexander Delius, dessen energischen Bemühungen wir es auch zu danken haben, daß unser Platz nicht mit einer Einfriedigung umgeben wird, sondern fernerhin betreten werden darf, zu veranlassen, nicht nur den Weg als solchen fortzuschaffen, sondern auch die Reinigung der Rasenfläche von Unkräutern vornehmen zu lassen.

* **Spenge** (Kr. Herford), 31. Juli. Ein junger Mann hier am Platze, welcher zu der am 18. Juli in Detmold stattgehabten Verloosung von landwirthschaftlichen Gegenständen mit dem Vertrieb von 20 resp. 22 Loosen betraut war, hatte das seltene Glück, auf zwei Freiloose, die er als Vergütung für seine Bemühungen erhielt, zwei Hauptstücke, nämlich 1 Rind und 1 Fohlen, beide Thiere von bester Sorte, zu gewinnen. (W. B.)

* **Herford**, 1. August. Die Bürgerschaft feierte gestern und vorgestern das Schützenfest und zwar das 50jährige Jubel-Schützenfest. Von der freudigen Stimmung und Begeisterung, welche sonst in der Regel derartige Feste begleiten, war wenig zu verspüren, denn das erst vor wenigen Wochen stattgehabte Feuerwehrfest mit seinem Pomp und Glanze hatte die disponiblen

---

Bayreuther Briefe.*) (Fortsetzung.)

Die erste Aufführung.

Man kommt, wenn man nicht gerade enragirter Wagnerianer ist, mit einer gewissen Voreingenommenheit nach Bayreuth. Man hat das Bewußtsein, es hier mit einer großen, mächtigen und stellenweise — ich erinnere nur an die Bierseidel-Duelle des Jahres 1876 — recht ungemüthlichen und fanatischen Partei zu thun zu haben und es dauert lange, bevor man sich über dieses Bewußtsein durch persönlichen Verkehr und objektive Beobachtung des hiesigen Lebens und Webens hinwegtäuschen kann. Wie es scheint, hat die Auffassung ihrer Sache auch unter den Wagnerianern do pur sang in den verflossenen sechs Jahren eine gewisse tolerantere Milderung erfahren. Ich habe sogar Einige gesprochen, welche sich des Majestätsverbrechens nicht schämten, ihre frühere blinde Verehrung als solche zu bekennen und ihre bedingungslose Wagnerbewunderung wie eine glücklich überstandene Kinderkrankheit darzustellen. Möglich, daß man durch solche Bekenntnisse mir eine persönliche Liebenswürdigkeit erweisen wollte — ich kann das nicht bestimmt entscheiden, genug, es war so.

Die gestrige erste Aufführung des Parsifal, welche, wie die morgen stattfindende, ausschließlich für die Patronatsmitglieder bestimmt sein sollte, war sehr gut besucht. Einige Plätze, die manchem unbemittelten Wagnerverehrer gewiß sehr willkommen gewesen wären, blieben jedoch den ganzen Abend unbesetzt. Ich zähle fünf dieser wirklichen Freiplätze in meiner unmittelbarsten Nähe und ich begreife wirklich nicht, weshalb man nicht für die Besetzung derselben gesorgt hat. Leere Plätze machen immer einen schlechten Effekt, den man, selbst wenn er nur vereinzelt geblieben sein sollte, leicht vermeiden gekonnt hätte. Punkt vier Uhr wurde das Zeichen zum Anfang des neuen Werkes gegeben. Es gewährte einen erhebenden Anblick, einen Blick über das imposante Amphitheater zu werfen und die lautlose Stille zu beobachten, welche sich der eben noch laut und erregt durcheinander schwirrenden, festlich geputzten Zuhörerschaar bemächtigte. Man hätte eine Fliege summen hören können, so still war's und was das Schönste, diese athemlose, andächtige Ruhe dauerte jeden Akt hindurch, bis der schärfste Blick von der Szene nichts mehr entdecken konnte und der letzte, zarteste Ton dem Ohre verklang; ein wahres Musterpublikum, dessen Benehmen allseitigst zur Nachahmung empfohlen werden darf.

Eine definitive Kritik über die Novität will ich Ihnen heute noch nicht geben. Ich werde vorher eine mehrmalige Wiederholung genießen. Die Idee, welche Wagner mit seinen Kunstwerken verfolgt, ist so groß und schön, daß ich die genauste Information, das anhaltendste Eindringen in die Struktur dieser Werke vor dem Aussprechen eines abschließenden Urtheils für unabweisbar halte. Einzelne dunkle Stellen des Textes, die ich schon früher andeutete, konnte auch die gestrige Darstellung mir nicht aufklären. Als besonders frappante, auch rein musikalisch schöne Stellen erschienen mir im ersten Akt die Behandlung des Schwanmotives aus Lohengrin und der Venusbergmusik aus Tannhäuser, ferner Gurnemanz' Apostrophe an den heiligen Speer: „O wunder- wundervoller Speer" bis zu den Worten: „den Zaubrer zu beheeren" und der Ausruf Amfortas': „O Strafe, Strafe ohne Gleichen des ach gekränkten, Gnadenreichen!" Vor allem aber der Instrumentalsatz, welcher die Wandeldekoration, und die Wanderung Parsifals und Gurnemanz' zur Gralsburg begleitet. Er wird durch das Abendmahlmotiv eingeleitet, das die Posaunen, mit dem Glockenmotiv abwechselnd, wie aus weiter Ferne erklingen lassen. Man kann die Stelle leicht in der Partitur nachschlagen. Durch den Klavierauszug vermittelt und womöglich auf dem Klaviere gespielt, macht sie absolut keinen Effekt. Im zweiten Akt interessirte mich namentlich die Behandlung der unzusammenhängenden Reden Kundrys in der Beschwörungsszene. Die abgebrochenen, an sich sinnlosen Worte, werden durch die Musik zu merkwürdiger psychologischer Deutlichkeit gebracht. Das Streichquartett hält leise eine Reihe dissonirender Akkorde an und auf die schlechten Nachtheile treten wie verwirrte Stoßseufzer des Weibes Worte. Ein von 4 Hörnern gehaltener klagender Quartsextakkord in Moll setzt dazwischen ein, Althoboen und Klarinetten deuten die beiden Hauptmotive an und dann machen Geigen, Fagott, Klarinette und wieder Geigen wechselsweise einen synkopirten Sekundenschritt. Wenn Kundry auf dem Tone Es das Wort „Tod!" ausspricht, klingt auch im Orchester nur noch ein Es im Basse nach, ein einziger leerer Ton, dessen Hoffnungslosigkeit sich uns, gefolgt von dem kurzen Pizzicato der Herzen, tief und beklemmend das Herz schleift. Ich erinnere noch an die reizenden melodischen Stellen in den Chören der Blumenmädchen, an die Worte Gurnemanz im dritten Akt: „Das dankt nun alle Creatur" und an die großartig gesteigerte Stelle „heiligster Tag" — spare mir aber ein eingehendes Urtheil, wie gesagt, bis später auf.

Die Dekorationen machten einen wirklich bezaubernden Effekt. Die Verwandlungsszene des ersten Akts, wo Gurnemanz Parsifal in die Gralsburg führt, das Versinken von Klingsors Zauberschloß, und das Emportauchen des Zaubergartens, den man sich als eine kolossale aus auf- und abwärts strebenden Blumen und Pflanzen gebildete Grotte zu denken hat, die Gralsburg selbst mit ihrer sternenbesäten Kuppel und prachtvollen Architektur, die Frühlingslandschaft des dritten Aktes, der prächtige Lichteffekt, wenn Amfortas den Gral emporhebt und das ausstrahlende Licht den Kopf des Königs wie mit einer Aureole vergoldet — das alles sind wahre Meisterstücke theatralischer Dekorationskunst, die sich die üppigste Phantasie nicht poetischer und blühender ausmalen kann und welche auf keiner Bühne der Welt vollkommener zu gestalten sind. Was mir persönlich in der szenischen Darstellung mißfiel, war die gefühlsduselige Behandlung, welche der Schwan erfährt, den man schließlich auf einer herzenhaft schnell herbeigeschafften Tragbahre fortschafft. Auch das Emporheben seines Kopfes durch Gurnemanz und die Frage: „Siehst du den Blick?" wirkt bedenklich und wird durch die spätere Balgerei Parsifals mit Kundry, als diese ihm den Tod seiner Mutter erzählt, geradezu lächerlich gemacht. Ein Mensch, der sich in so pöbelhaft roher Weise an einem Weibe vergreift, soll Mitleid mit einem Thiere besitzen können?! Die Porträtähnlichkeit, welche der Kopf von Amfortas mit einem Christuskopf von Carlo Dolci besitzt, hätte man auch umgehen können. Die symbolische Beziehung des Königs zu Christus, welche Herr von Wolzogen so schön betonte, wird dadurch dichterisch nicht erhöht. Von gar zu stark ausgeprägter Sinnlichkeit erschienen mir auch verschiedene Szenen bei dem großen Verführungsakte und bei der — Taufe Parsifals. Die Blumenmädchen, von deren Kostüme ich mir, en passant bemerkt, eine weit höhere Wirkung versprochen hatte, benehmen sich stellenweise, als ob sie an Nymphomanie litten und die Deshalbirungsszene Parsifals durch Kundry, mit ihren übersinnlich-sinnlichen Karessen und gegenseitigen Gefühlsergüssen weckt auch keine besonders religiöse oder philosophische Empfindung. Wagner hat das Ballet gestrichen in seiner Oper. In dem Parsifal aber befinden sich Szenen, die eine bis zur Brüthitze gesteigerte, versteckte Sinnlichkeit ausathmen und berauschender wirken als das obskönste Ballet. Auch eine andere Färbung der Mäntel der Gralsritter wäre zu empfehlen gewesen. Das helle Roth macht sich durch seine penetrante Massenwirkung in dem Gralssaale mit seiner wohlthuenden Farbenharmonie sehr schlecht. Wagner ergriff während der Pausen dreimal das Wort, um für die rauschenden Beifallsrufe des Publikums zu danken. Er wünsche das Herausrufen nicht eingeführt, so sagte er. Ob das Publikum mit ihm zu frieden sei, wisse er nicht, mit „seinen" Künstlern aber müsse es zufrieden sein und diesen gebühre der allgemeine Dank. Demgemäß wendeten sich die Ovationen am Schlusse des dritten Aktes nach der Szene, worauf Wagner vortrat und die Mittheilung machte, daß er dem Publikum seine Künstler nicht mehr vorstellen könne, da dieselben sämmtlich schon mit Umkleiden beschäftigt seien. Delibes, der bekannte französische Komponist, hat sein Urtheil über die Musik in die lakonische Bemerkung zusammengefaßt: „Je suis un fou!" eine Bemerkung, die man hoffentlich nicht verpflichtet ist, deshalb von sich selbst zu wiederholen, weil Monsieur Delibes sie gemacht. Die künstlerisch werthvollste und abgerundetste Leistung des Abends, auch in musikalischer Beziehung war die des alten Gurnemanz. Unter den Zuhörern befand sich auch Graf Géza Zichy, der berühmte linksarmige Klaviervirtuose, der, wie er mir sagte, seine Kaltwasserkur in den Karpathen rücksichtslos unterbrochen hatte, um rechtzeitig zur ersten Aufführung eintreffen zu können.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck, auch im Auszuge, verboten.

Kräfte zu sehr absorbirt. Dazu kam, daß am Sonntage von früh Morgens bis spät Abends der Himmel seine Schleusen geöffnet hatte. Der gestrige Tag war mehr vom Wetter begünstigt und erlaubte wenigstens den Aufenthalt im Freien auf unserem herrlichen Schützenhofe. Großen, allgemeinen und verdienten Beifall fand das gestern Abend von einem Osnabrücker Pyrotechniker abgebrannte Feuerwerk.

* **Minden**, 1. August. Von gestern bis heute Abend 7 Uhr ist die Weser abermals um ca. 60 cm gestigen; der Fluß steht am hiesigen Pegel 3,7 m und ist noch in stetigem Anwachsen begriffen. Die Thalfahrten wurden sistirt, auch die Bergfahrten per Dampfer können kaum noch fortgesetzt werden.

* **Pyrmont**, 1. August. Die den Höhepunkt der Saison bezeichnende Feier des „goldenen Sonntags", für welche auf vorgestern alle Vorbereitungen getroffen waren, ist wohl selten so gründlich verregnet, wie in diesem Jahre. Die große Illumination der Hauptallee mußte unterbleiben. Sie hat an dem gestrigen, zwar trockenen, aber recht kühlen Abende stattgefunden. Auch im Theater hatte das Publikum am Sonntage Mißgeschick. Dort gab der Zauberkünstler Bellachini eine Vorstellung. Wegen plötzlicher Erkrankung dieses Künstlers mußte die Vorstellung bald nach ihrem Beginne aufgehoben und jener in seine Wohnung gebracht werden, wo er heute noch darnieder liegt. An der Kasse verlangte ein Theil des Publikums das Eintrittsgeld zurück. Die Kassirerin erklärte jedoch, ohne Einwilligung des Künstlers nichts zurückzahlen zu können, worauf denn die Unzufriedenen abzogen. (H. C.)

Die Arbeiterkolonie „Wilhelmsdorf".

Eine „Arbeiterkolonie" als praktische Lösung der brennenden Frage der Vagabundennoth ist zu einer vollendeten Thatsache geworden. Der unterzeichnete Vorstand ruft hiermit mit großer Freudigkeit Kampfgenossen für diese wichtige Sache ins Feld. Folgende Stücke sind uns seit dem Beginne unserer Arbeit bereits erwiesene Thatsachen geworden.

Es giebt eine doppelte Klasse von Vagabunden: 1) solche, die ohne ihre Schuld auf die Landstraße gerathen, denen während der Zeit ihrer Arbeitslosigkeit die Kleider zerrissen, das Arbeitszeug einbehalten worden ist und welche doch noch ein ehrliches Verlangen haben, von ihrer Vagabundenlaufbahn errettet zu werden, wenn man ihnen nur die Hand reicht, und 2) solche, welche nicht mehr anders *wollen*, als ein faules Bettlerleben bis ans Ende weiter zu führen. Die Letzteren haben auch einmal eine Zeit gehabt, wo es anders stand; allein sie sind zu lange auf der abschüssigen Bahn dahin gewandelt, das Leben auf den Landstraßen und in den Vagabundenherbergen mit seiner alle besseren Regungen unterdrückenden Macht hat ihnen bereits jede Willenskraft geraubt, wieder aufzustehen. — Die Hülfe kam zu spät. — Ein, zwei Jahre auf dieser Bahn, nur unterbrochen durch wiederholten Aufenthalt in Gefängnissen oder Landarmenhäusern, die trotz aller Mühe doch nur Hochschulen des Lasters sein können, reichen meistens hin, einen solchen Menschen für immer zu Grunde zu richten. — Es gilt den immer breiter werdenden Strom dieser Letzteren einzudämmen, indem man so schnell als möglich den Ersteren die Hand reicht.

Es giebt nichts Grausameres, als einem Menschen, der noch schwielige Hände hat und flehend seine Hände nach Arbeit ausstreckt, statt dessen den Bettlerpfennig in die Hand zu drücken und ihn also in den Schlammstrom zurückzustoßen, aus welchem er gerne heraus möchte. Wie schwer wiegt solche Anklage, wie wir sie hören müssen: „Bleibe ich noch länger auf der Landstraße, dann bin ich verloren." Es ist dies meist die lautere Wahrheit. Es giebt aber auch kein böser angewendetes Geld, als einem absichtlichen Faullenzer unablässig, Jahr aus Jahr ein, die Mittel zu reichen, sein schändliches Leben weiter zu führen und zu gleicher Zeit eine andere Art Schmarotzerpflanzen zu ernähren, welche noch viel verabscheuungswürdiger ist, als die Vagabunden, nämlich die eigentlichen Vagabundenwirthe. Diese Menschenklasse legt es in raffinirter Weise darauf an, Bettler zu *erziehen*, um ihr schmachvolles Gewerbe in Blüthe zu bringen. Planmäßig sorgen sie dafür, daß um den Preis des Branntweins ein noch mit Handwerkszeug und ordentlichen Kleidern versehener junger Handwerksbursche dies einbüßt, er bekommt statt dessen eine förmliche Ueberweisung zum handwerksmäßigen Betteln. Alte Vagabunden nehmen die jungen Anfänger unter Anleitung des Wirthes in die neue Lehrlingschaft und so geht es unaufhaltsam auch mit diesen dem Verbrecherleben zu.

Was kann geschehen, um diese beiden Klassen von Vagabunden bei Zeiten von einander zu scheiden? Zwei Mittel bieten ein sicheres Scheidewasser: Erstens, wirkliches Angebot von Arbeit und zweitens, Abschneiden jeder Möglichkeit, gereichte Almosen zu Branntwein zu verwenden. Der professionelle Vagabund haßt die Arbeit im Schweiße des Angesichts eben so sehr, als er den Branntwein glühend liebt. Wird ihm Ersteres wirklich geboten und Letzterer gründlich entzogen, so verschwindet er aus einer Gegend, wo diese Maßregeln ergriffen sind, und statt seiner stellt sich der ehrlich nach Arbeit suchende Pilger hier ein.

Zur Erlangung der beiden Mittel der Scheidung zwischen diesen beiden Arten von Vagabunden ist ein Doppeltes nöthig: 1) eine ländliche Arbeiterkolonie mit umfassendem Arbeitsmaterial für Sommer und Winter und 2) eine Einigung der ganzen Bevölkerung in Stadt und Land, alle Liebesgaben nur so zu reichen, daß dem reisenden Bittsteller nur Naturalgaben und diese auch nur an solchen Stellen gereicht werden, in welchen ihm unbedingt kein Branntwein geboten wird. Ein Netz von solchen Herbergen, in denen theils Nachtquartier mit Frühstück und Abendbrod, theils nur Mittagbrod gereicht wird, und zwar auf eine Anweisung, welche ihm vom Präses des Vereins, am besten stets von dem betreffenden Bürgermeister oder Amtmann ausgehändigt wird, muß gegründet werden. Jeder Kreis sollte sich unter dem Präsidium des Landraths zu einem solchen Vereine zusammenschließen, der sich wieder in mehrere kleine Kreise eintheilte, je nachdem Unterstützungsstellen nöthig sind. — Wo eine größere Stadt mit selbstständigem Bürgermeister ist, kann diese wiederum neben dem Landkreise einen besonderen Verein bilden; Stadt und Land müssen aber durchaus einig sein. Denn wenn etwa nur die Stadt einen Verein gründet, so wird auf Anleitung der betreffenden städtischen Vagabundenwirthe das Land um so gründlicher ausgesogen. Die Zahl der Vereine richtet sich in jedem Kreise danach, wie weit man ohne Gewissensnoth einen Wandersmann pilgern lassen kann, nachdem er sich ordentlich satt gegessen hat. *Zwei* bis *drei* Stunden ist nicht zu weit. Es giebt so zentral gelegene Kreise, wie z. B. Bielefeld, wo eine Zentralstelle genügt; andere bedürfen vielleicht nur noch einer Mittagbrodstation, wieder andere, namentlich wo mehrere größere Städte sind, reichen auch hiermit noch nicht, sondern bedürfen mehrerer Herbergen mit Nachtquartier oder mehrerer Mittagbrodstationen.

Mitglied des Vereins ist jeder Kreiseingesessene, der sich verpflichtet, keinem fremden Reisenden, weder in Geld, noch in natura eine Gabe zu reichen, sondern nur die Anweisung an die nächste Unterstützungsstelle und 2) einen Beitrag von wenigstens 50 ₰ pro Jahr zahlt; doch wird erwartet, daß ein Jeder sich selbst einschätzt, nach dem Maßstabe, als er bisher an die Reisenden hat aufwenden müssen. Aus diesen Mitteln werden zuerst die betreffenden Wirthe an den Unterstützungsstellen befriedigt, der Rest aber an die Arbeiterkolonie abgeführt. — Ehrliche Handwerksburschen, welche wirklich Arbeit suchen, können so, ohne Mangel zu leiden und ohne betteln zu müssen, Arbeit finden, wenn solche in ihrem Berufe vorhanden ist. Jede Herberge ist zugleich Arbeiternachweisungsbureau für sämmtliche Handwerksmeister und Arbeitgeber. Ebenso enthält dieselbe die Angabe der Unterstützungsstellen in den betreffenden Kreisen, sowie in den zunächst angrenzenden Nachbarkreisen, so daß ein Jeder gleich weiß, wo hier ihr Mittagbrod und Nachtquartier zu finden ist. Für diejenigen aber, welche wirklich zeitweilig keine Arbeit finden können, ist die Arbeiterkolonie da, wo bei freundlicher Behandlung, nahrhafter Kost, allerdings im Schweiße des Angesichts, die Möglichkeit geboten ist, sich auch in wenigen Monaten wiederum eine saubere Kleidung und das nöthige Handwerkszeug zu verdienen, um so mit gutem Zeugnisse versehen, auch wieder zur rechten Stunde Arbeit zu finden, wenn die böse Zeit für das betreffende Handwerk ꝛc. vorübergegangen ist.

Die Hauptregeln für die Arbeiterkolonie sind folgende: Jeder ankommende Arbeiter unterzeichnet beim Antritte die vorgelegte Arbeits- und Hausordnung; er erhält, nachdem er gebadet und seine Kleider im Desinfizirofen gereinigt sind, die fehlenden Kleidungsstücke gegen einen Revers, daß ihm dieselben noch nicht gehören und daß er, wenn er sie mitnimmt, wegen Unterschlagung polizeilich zu verfolgen sei. — Sobald er die Kleidung verdient hat, erhält er darüber ein Zeugniß. Der Verdienst ist so normirt, daß die ersten 14 Tage ganz umsonst, die zweiten 14 Tage für 25 ₰, von da ab, wenn jedesmal sein Fleiß bezeugt ist, 40 ₰ pro Tag ins Lohnbuch eingetragen wird. Baares Geld erhält er nie während seines Aufenthaltes in der Kolonie, sondern nur bei seinem Abgange den Rest, der ihm zukommt, nachdem Kleidung und Handwerkszeug bezahlt ist. Sobald er dies Ziel erreicht hat, muß er die Kolonie verlassen, nachdem ihm anderweitige Arbeit nachgewiesen worden ist, zu welchem Ende sich die Kolonie mit Unternehmern, Handwerkern und Arbeitgebern aller Art in Verbindung setzt. — Mitglieder des Vereins können auch zeitweilig Arbeiter für vorübergehende Nothfälle überlassen bekommen. Der Regel nach wird ein fleißiger Mann sein Ziel in 3—4 Monaten erreicht haben, so daß er die Kolonie wieder verlassen kann, um neuen Ankömmlingen Platz zu machen.

Nach vorstehenden Grundsätzen hat der unterzeichnete Vorstand seit einem halben Jahre zu arbeiten begonnen. In der Senne bei Bielefeld, wo weite unfruchtbare Landstrecken durch Aufbrechen des Orths ertragsfähig gemacht werden können, sind 3 Bauernhöfe, ca. 500 Morgen groß, erworben und zugleich haben die Bielefeld angrenzenden Kreise sich in obiger Weise zusammengeschlossen. Wiewohl die Organisation noch nicht ganz vollendet, so haben die bisherigen Resultate doch alle Erwartungen übertroffen. Unter 118 solch armer wirklich nothleidender abgerissener Pilger, welche wir im Laufe des letzten Winters und in diesem Frühjahr aus einer leider doppelt so großen Zahl, für die wir noch keinen Raum hatten, aufgenommen haben, haben sich bei uns nur 4 als Betrüger oder Faullenzer entpuppt; die übrigen haben bei Frost, Nässe und Hitze, wie Jedermann bezeugen kann, treulich in unserer Kolonie ausgehalten, ohne einen Pfennig Geld, ohne einen Tropfen Schnaps zu erhalten und der größte Theil hat bereits anderweitig in selbstverdienten Kleidern neue Arbeit gefunden und zu gleicher Zeit hat die Vagabundage in denjenigen Kreisen, welche sich unserm Unternehmen angeschlossen haben, einen Todesstoß empfangen. Auf das vielseitigste wird uns bezeugt von Bauernhöfen und großen Gütern, die sonst überschwemmt wurden, daß sich kein einziger Vagabund mehr blicken lasse, und Vagabundenwirthe sind bereits darum eingekommen, daß sie ihre Wirthschaft niederlegen wollen, weil sie ihre Rechnung nicht mehr finden.

Dennoch ist unsere Lage augenblicklich eine außerordentlich ernste. Zwar haben uns die westfälischen Stände für die genannten Bauernhöfe, welche nun den Namen Wilhelmsdorf führen und welche im Ankaufe 60000 ℳ kosten, 40000 ℳ unverzinslich dargeliehen und noch weitere 24000 ℳ für andere Ankäufe in Aussicht gestellt. Allein unsere Ausgaben sind vor der Hand außerordentlich große; soll unser Unternehmen nicht daran scheitern, daß wir binnen kurzem den sich um Arbeit bei uns Meldenden wieder den Laufpaß geben, sie wieder auf die Bettlerstraße stoßen und somit ihnen wiederum die Entschuldigung zum Landstreichen darbieten, so müssen wir uns zum Winter auf 150—200 Lagerstätten einrichten und wenn wir auch hoffen, daß unsere Kolonisten mit der Zeit eigenes Brod essen, so ist doch ein sehr weiter Zwischenraum zwischen Saat und Ernte. Die Senne, wo wir uns niedergelassen, bietet ja in ihren weiten wüsten Flächen unbegrenzten Reichthum von Arbeit, aber doch ist vom Aufbrechen des Orths bis zur ersten vollen Ernte ein weiter Weg und es ist ein bedeutendes Betriebskapital nöthig. Auch sind wir gezwungen, mehrere größere Gebäude zur Unterbringung unserer Kolonisten aufzuführen, welche mit Inventarium nicht unter 30000 ℳ herzustellen sind. Wir bedürfen bis zum Herbste 1883, wo wir zuerst zu ernten hoffen, mindestens noch 80000 ℳ Kapital. Aber was will das sagen, wenn nach amtlichen Berichten allein im Fürstenthum Lippe sich bisher gleichzeitig durchschnittlich mindestens 300 Vagabunden umhertrieben, die dem Fürstenthum täglich nach mindester Rechnung 300 ℳ also über 100000 ℳ im Jahre kosten, ohne den geringsten Nutzen zu stiften, ja nur dazu dienen, elende Menschen noch elender zu machen. Erfahrene Fachmänner behaupten, daß im ganzen deutschen Reiche durchschnittlich 200000 Vagabunden mit 120 Millionen Mark Kosten jährlich unterhalten werden. — Das in Wilhelmsdorf angelegte Kapital trägt hohe Zinsen, versinkende Menschen werden gerettet, wildes Land urbar gemacht und unsre Thür von Bettlern befreit.

Da unsre Sache bereits in *ganz Deutschland* unter den reisenden Handwerksburschen ꝛc. bekannt geworden ist, so haben sich auch Diejenigen unter ihnen, welche wirklich aus ihrem Elende herauswollen, aus allen Provinzen und Ländern zu uns in Bewegung gesetzt. Nur ein ganz kleiner Bruchtheil gehört unserer Provinz an. Wir dürfen darum auch weitere Kreise auf das herzlichste und dringendste bitten, uns zu unserm fühnlichen Unternehmen die Hand zu reichen und anstatt ferner Wasser in durchlöcherte Gefäße zu schöpfen, ihre Almosen dazu zu verwenden, daß dauernder Nutzen geschafft und ein Krebsschaden an der Wurzel angegriffen werden kann, der in das innerste Mark unseres deutschen Volkes hineinfrißt.

Bielefeld, im Juli 1882.

Der Vorstand der Arbeiterkolonie Wilhelmsdorf.
Theodor Tiemann. C. Winter. H. Bökenkamp. Boltmann.
P. Burckhardt. v. Estorf. Wilhelm Schmidt-Braunschweig.
P. Bodelschwingh.

NB. Sämmtliche Unterzeichnete sind zur Annahme von Liebesgaben bereit.

Haus- und Landwirthschaft.

Meschede, 31. Juli. Der westfälisch-rheinische Verein für Bienenzucht und Seidenbau hält seine diesjährige westfälische Generalversammlung am 6. und 7. August in Meschede ab. Gleichzeitig findet eine Ausstellung daselbst von Bienen, Bienenwohnungen, Bienenzuchtgeräthen und Produkten der Bienenzucht und des Seidenbaues, sowie eine Verloosung von Gegenständen dieser beiden Kulturzweige statt. Das Programm für die Generalversammlung am Montag, den 7. August Vormittags ist sehr gut gewählt, so daß durch die Vorträge die Hauptfragen der Bienenzucht zur Verhandlung kommen. Die Meister in der Bienenzucht werden gewiß nach Kräften die Gelegenheit benutzen, durch eingehende und belehrende, an die Vorträge geknüpfte Diskussionen die Theilnehmer für die Bienenzucht zu gewinnen und die Anfänger auf der betretenen Bahn weiter zu führen. Auch für Vergnügungen nach Schluß der Verhandlungen ist Sorge getragen. Darum möge Niemand, der Interesse an der sehr angenehmen wie belehrenden Bienenzucht oder auch am Seidenbau hat, versäumen, am 6. und 7. August nach Meschede zu kommen. (W. B.)

* **Leipzig**, 1. August Das unausgesetzte Regnen hat bereits Getreideauswuchs zur Folge. Als dies 1860 so sehr der Fall war, gab Schreiber dieser Zeilen den Rath, die Garben so schmächtig wie am Niederrhein zu machen, damit sie bei eintretendem Umschlag von Luft und Sonne so rasch wie möglich trocknen und eingefahren werden können. Man macht dort die Garben so schmächtig, daß die zu vier zeltweise zusammengestellten durch einen Gabelstich zusammen erfaßt und aufgereicht werden können. Es zwiefacht dies zwar die Bindearbeit, aber die vermehrten Kosten ersetzen sich im Durchschnitt der Jahre sehr reichlich durch Konservirung der Körner, des Strohwerthes als Futterstroh, rasche Einheimsbarkeit und Einräumbarkeit der Stoppeln zur Weide und zum Umbruch für Stoppelsaaten, vor allen Dingen durch Verminderung der Sorgen. Wenn auch

bei sehr heftigem Winde hin und wieder Zelte umgestoßen werden, so schadet dies bei der Leichtigkeit und Luftigkeit der Garben wenig und erfolgt auch verhältnißmäßig wenig.

Vermischtes.

* **Hamburg**, 31. Juli. Das „Hamb. Fremdenbl." berichtet: Vor Kurzem ist eine ganze Schiffsladung von Petroleum aus Newyork in Papierfässern abgegangen. Die Fässer werden von einer Gesellschaft in drei Fabriken (in Hartford, Cleveland und Toledo) hergestellt. Täglich wurden 3000 Fässer fertig, dieselben sind blau angestrichen, tragen eiserne Reifen und kosten in der Größe gewöhnlicher Petroleumfässer nur $1\frac{1}{3}$ Dollar per Stück. Der Vorzug dieser Gebinde besteht hauptsächlich darin, daß sie keine Fugen haben und daher weniger Flüssigkeit durch die Lecke verlieren. Auch sollen sie elastischer und nicht so zerbrechlich als Holz sein. Die Standard Oil Company soll diese Fässer für ihren ganzen Export einzuführen beabsichtigen.

* Smyrna ist am 18. Juli von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht worden. Das Feuer kam, wie der „Augsb. Allg. Ztg." geschrieben wird, in der Nacht in dem fast nur von Juden und Türken und nur wenigen Griechen bewohnten Stadtviertel „Cpano Mahala" zum Ausbruch und dauerte volle 9 Stunden. Ungefähr 600 Häuser, Gewölbe und Magazine, von denen 500 Eigenthum von Juden waren, während etwa 100 türkischen und griechischen Besitzern gehörten, fielen dem Element zum Opfer. Ungefähr 1400 Familien, darunter 1010 jüdische, 250 türkische und 150 griechische, sind in Folge dieser Katastrophe obdachlos geworden. Unter den zerstörten Gebäuden befindet sich eine Synagoge, eine Moschee und eine türkische Schule, die 1200 Lstrl. gekostet hat.

Sport.

Aachen, 1. August. (Rennen.) Das Gesammtresultat der beiden Renntage ist, daß von den 13 Rennen sechs dem Freiherrn E. v. Oppenheim, zwei dem Baron v. Cramm, eins dem Grafen Nic. Esterhazy, eins Herrn Then-Bergh und eins dem Trainer Milne zufielen.

Neueste Nachrichten.

* **Paris**, 2. August. Der Antrag auf gemeinsame europäische Besetzung des Suezkanals wird wahrscheinlich heute bei der Konferenz in Konstantinopel gestellt werden. Deutschland hat sich bereit erklärt, militärisch an der Beschützung des Kanals unter den Bedingungen theilzunehmen, die von der Konferenz berathen und angenommen sein werden. Die allgemeine Lage wird als sehr gespannt angesehen.

* **Paris**, 2. August. Bisher hat Präsident Grévy noch Niemand beauftragt, ein Kabinet zu bilden. Dem Vernehmen nach wird ein Geschäftsministerium gebildet werden, in welches mehrere bisherige Minister, namentlich Billot und Jauréguiberry, eintreten sollen.

* **London**, 2. August. Musurus hat Lord Granville ersucht, die britischen Truppen aus Aegypten zurückzuziehen, indem die bevorstehende Einmischung des Sultans jegliches europäisches Einschreiten überflüssig mache. Lord Granville antwortete ablehnend.

* **Alexandrien**, 2. August. Admiral Seymour hat heute früh die von den Aegyptern aufgegebenen Forts von Mex besichtigt und darauf eine Marineabtheilung bei Gabari landen lassen, von wo dieselbe mittels eines Eisenbahnzuges nach Mex befördert wurde und die Forts besetzte, um die Beduinen in Schach zu halten.

Detmolder Wochenmarktbericht.

Detmold, 3. August.

Weizen pr. 50 Kilo 11,80 M. Roggen pr. 50 Kilo 9,— M. Mengekorn pr. 50 Kilo 9,50 M. Gerste pr. 50 Kilo —,— M. Hafer pr. 50 Kilo 8,50 M. Heu, neues, pr. 50 Kilo 2,— M. Stroh, altes, pr. 50 Kilo 2,40 M. Kartoffeln pr. 50 Kilo 1,80 M. Rindfleisch, bestes, pr. Kilo 1,20 M. Kalbfleisch, bestes, pr. Kilo 1,— M. Hammelfleisch pr. Kilo 1,20 M. Schweinefleisch pr. Kilo 1,20 M. Butter pr. Kilo 1,80 M. Eier 2 St. —,10 M. Kartoffeln, feine Sorten, pr. Metze 25—,30 Pf. Kartoffeln, neue Rosen, pr. Metze —,— M. Rüben, pr. Metze —,20 M. Erbsen pr. Metze —,— M. Bohnen pr. Metze —,15 M. Bietsbohnen pr Metze —,35 M. Blumenkohl pr. Stück —,40 M. Rothkohl pr. Stück —,18 M. Weißkohl pr. Stück —,15 M. Spitzkohl pr. Stück —,15 M. Wirsing pr. Stück —,15 M. Kohlrabi 4 Stück —,— M. Kirschen pr. ½ Kilo —,25 M.

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 1. August. Weizen 21,80 M., Roggen 15,30 M., Gerste —,— M., Hafer 13,55 M., Bohnen —,— M., Buchweizen —,— M., Rüböl 59,70 M., Raff. Oel —,— M., Kocherbsen —,— M. per 100 Kilo.

* **Berlin**, 2. August. Weizen höher, pr. Sept.-Okt. 200,50, April-Mai 199,— M., Gek. — Ztr. Roggen steigend, per September-Oktober 151,50, April-Mai 144,50 M., Gek. — Ztr. Hafer besser, per Sep.-Okt. 135,50, Okt.-Nov. 134,— M. Gek. — Ztr. Rüböl ruhig, loko mit Faß 59,50, ohne Faß 58,80, per Sept.-Okt. 58,—, April-Mai 57,90 M. Gek. — Ztr. Spiritus besser, loko 50 20 per August-Sept. 50,60, September-Okbr. 51,— M. Gek. 530,000 l. Petroleum still, loko 22,—, per Septbr.-Oktbr. 22,30, Okt.-Nov. 22,60 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 2. August. Weizen hiesiger loco 25,—, fremder loco 23,—, per Novbr. 20,65, per März 20,40. Roggen loco 18,50, per Novbr. 15,10, per März 15,—. Hafer loco 15,50. Rüböl loco 32,50, per Okt. 30,40, per Mai 30,—.

* **Neuß**, 2. August. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 25,30, zweiter Qualität 23,30. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 18,—, 2. Qualität 16,—. Hafer pr. 100 Kilo 14,50. Rübsen (Abeel) —,—. Raps 1. Qualität 27,50. 2. Qualität 26,80 Kartoffeln 7,60. Heu à 50 Kilo 5,—. Roggenstroh à 600 Kilo 30,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 66,—, Rüböl per 100 Kilo faßweise 68,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 135,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 33,50. Kleien per 50 Kilo 5,20.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 61.

Nr. 15 der Gesetzsammlung für das Fürstenthum Lippe enthält: Nr. 22. Allgemeine Verfügung vom 24. Juli 1882 zur Ausführung der vom Bundesrathe in seiner Sitzung vom 16. Juni 1882 beschlossenen Verordnung, die Einrichtung von Strafregistern und die wechselseitige Mittheilung der Strafurtheile betreffend.

Nr. 17 des Reichsgesetzblattes enthält: Nr. 1479. Internationale Reblauskonvention. Vom 3. November 1881. Nr. 1480. Bekanntmachung, betreffend den Beitritt Belgiens zu der unterm 3. November 1881 abgeschlossenen internationalen Reblauskonvention. Vom 7. Juli 1882.

Detmold. Der Erste Staatsanwalt macht bekannt, daß dem Kolon Haarmann Nr. 64 zu Schötmar aus seinem Wohnhause in der Nacht vom 26/27. Juli 2 Schinken und dem Kolon Oberndrüger Nr. 23 zu Oberwüsten in der darauffolgenden Nacht aus der Rauchkammer div. geräucherte Fleischwaaren gestohlen wurden.

Detmold. Amtsgericht II. In das hies. Firmenregister ist zu Nr. 125 — Heinrich Meyer — eingetragen: die Firma ist erloschen.

Detmold. Das Amtsgericht III erläßt einen Steckbrief gegen den Einlieger Simon Ostmeier aus Pivitsheide B. L.

Lemgo. Der Magistrat veröffentlicht, daß die Urliste der sich zum Schöffen- und Geschworenenamte eignenden Personen bis 5. August ausliegt.

Blomberg. Amtsgericht Abth. II. Auf Antrag der Erben des Kolon Meier Nr. 27 zu Istrup sollen Donnerstag den 3. August Morgens 9 Uhr auf dem Meierhofe daselbst ein Theil der Ernte, sowie das Inventar öffentlich meistbietend verkauft werden.

Blomberg. Verwaltungsamt. Einwendungen gegen die von Kolon Brinkmeier Nr. 9 zu Gehrenberg beabsichtigte Aufhebung des durch seinen Hofraum führenden öffentlichen Fußweges, sind bis Mittwoch den 23. d. M. Morgens 10 Uhr anzumelden.

Blomberg. Der Amtsrath zeigt an, daß in Folge Verlegung des vormaligen Amts Schieder nach hier das dortige zweistöckige Amtshaus mit dem Nebengebäude und Garten Sonnabend den 29. August, Mittags 2 Uhr im Kruge zu Schieder meistbietend verkauft werden sollen.

Blomberg. Magistrat. Die Urliste der im hies. Stadtbezirke wohnenden, für das Schöffen- und Geschworenenamt geeigneten Personen liegt bis 7. August auf der Rathsstube aus.

Salzuflen. Amtsgericht I. Ansprüche an den Nachlaß des Kolon Stratemann Nr. 31 zu Unterwüsten sind bis Freitag den 15. September Morgens 10 Uhr anzumelden.

Lage. Das Amtsgericht hat Termin zum Zwangsverkaufe der Bürgerstätte Nr. 93 des Buchhändlers G. Holzkämper hier auf Mittwoch, den 9. August, Morgens 10 Uhr angesetzt. Ansprüche sind in dem Termin bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Horn. Amtsgericht. Nicht angemeldete Ansprüche an die zwangsweise verkauften Grundgüter des Kaufmanns H. C. Kanne sind nunmehr ausgeschlossen.

Barntrup. Der Amtsanwalt ladet den Ackerknecht Herm. Friedrich Kaufmann aus Sonneborn auf 15. September d. J. Morgens 10 Uhr vor das Schöffengericht zu Alverdissen.

Bremke. Der Amtsanwalt zeigt an, daß dem Kolon Kortemeier Nr. 19 und Wilhelmine Niemeier Nr. 23 zu Ralhof, sowie dem Einlieger Brokhausen Nr. 65 zu Bremke in der Nacht vom 26/27. Juli Wäsche von Bleichplätzen gestohlen wurde.

Münster. Der Provinzialsteuerdirektor erläßt eine Bekanntmachung, nach welcher diejenigen Waarensendungen im Einzelgewicht von brutto 50 Gramm und darüber, deren Einfuhr mit der Post über die Grenzen gegen Oesterreich-Ungarn erfolgt, von der Zollbefreiung ausgeschlossen sind, sobald diese Sendungen einem Zollsatze von ℳ 100 oder mehr für 100 kg unterworfen sind.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 2. August, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer	Thermo. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	751	+17	W., mässig, halb bedeckt.
Kopenhagen .	757	+15	W., mässig, wolkig.
Stockholm . .	753	+17	SO., mässig, bedeckt.
Haparanda . .	755	+17	S., leicht, bedeckt.
Petersburg . .	—	—	—
Moskau . . .	—	—	—
Hamburg . . .	759	+16	WSW., leicht, bedeckt.
Memel	757	+16	SW., stark, Regen.
Paris	768	+18	WNW., bedeckt.
Münster . . .	763	+17	SW., schwach, bedeckt.
Karlsruhe . .	765	+16	SW., schwach, Regen.
Wiesbaden . .	763	+18	SW., bedeckt, gestern Regen.
München . . .	766	+14	SW., leicht, Regen.
Leipzig	761	+15	W., leicht, Nebel.
Berlin	760	+16	SW., Regen, früh Regen.
Wien	764	+14	W., leicht, bedeckt.
Breslau . . .	762	+17	S., schwach, bedeckt.

London: heiss.

Eine neue tiefe Depression ist bei den Shetlandsinseln erschienen, die ihren Einfluss bereits über die Britischen Inseln und das Nordseegebiet ausgebreitet hat. Auf ersterem Gebiete wehen mässige bis steife, auf den Hebriden stürmische westliche Winde, während über Frankreich und Deutschland die schwache, vorwiegend westliche und südwestliche Luftströmung noch fortdauert. Ueber Centraleuropa ist das Wetter andauernd trübe und fast regnerisch. Die Morgentemperatur ist gestiegen, ziemlich erheblich im Westen, jedoch liegt sie in Deutschland noch allenthalben unter der normalen.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

August.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
2.	8 U Abds.	27. 9,6	13	94	W. frisch.
3.	7 U Mrgs.	27. 10	11	97	
3.	1 „ Mtgs.	27. 10,3	14	86	

Mondes-Aufgang 9 U. 8 Abds., Untergang 9 U. 47 Vorm.
Sonnen-Aufgang 4 U. 24 M., Untergang 7 U. 47 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

60,000, 54,000, und 30,000 Mark!

Mit dem Anlegen vorbenannter Kapitalien in ausschließlich Landgrundstücken, zu 4% der beiden ersteren Posten und zu $4\frac{1}{2}$% des letzteren Postens, wurde ich beauftragt. Ersuche Reflektanten sich eventl. bei mir zu melden.

F. W. Remmert.

Geld gegen übliche Zinsen und Provision bei

F. W. Remmert.

Die Verlobung mit

Anna Stöbis

aus Hillentrup nehme ich hiermit zurück.

F. Leßmeier,
Hagen.

Sonntag, 6. August,
am letzten Tage des hies. Schützenfestes:

Großes Tanzvergnügen.

Stadt Detmold.
E. A. Jansen.

Frische
große Vollheringe
und
Berliner Rollmops
empfiehlt

Emil Reckeweg.

Gastwirthschaft.

Der Unterzeichnete beabsichtigt seine zwischen Barenholz und Stemmen an frequenter Heerstraße belegene **Gastwirthschaft** verbunden mit **Kleinhandel, Schlagbaum, Kegelbahn** in einem Garten nahe vor dem Hause, einem **neuen** großen schön dekorirten **Saal**, sowie einem **Garten** neben und eine cirka $1\frac{1}{2}$ Scheffelsaat große **Wiese** hinter dem Hause, mit noch cirka 7 Scheffelsaat gutem **Lande** unter der Hand an einen zahlungsfähigen Käufer unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Es ist eine alte **Krugwirthschaft** und vorstehende Geschäfte darin mit gutem Erfolg betrieben worden. Reflektanten wollen sich wegen des Näheren direkt an mich wenden.

Barenholz, den 30. Juli 1882.

S. W. Siekhaus.

Kapitalist gesucht
für ein sehr lukratives Unternehmen. Risiko gering. — Anfragen unter Nr. 134 besorgt die Exp. d. Bl.

Buchhalter gesucht.

Ein tüchtiger, zuverlässiger Buchhalter findet sofort bei einem größeren Geschäft im hiesigen Lande dauernde Beschäftigung

Nur solche mit prima Referenzen wollen ihre Offerte mit Gehaltsansprüchen sofort an die Expedition d. Bl. unter Nr. 132 einsenden.

Ein Gärtner,
welcher Mitte September vom Militair entlassen wird, sucht passende Stelle. Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes. (133)

Zum 1. Oktober wird ein
Lehrling
gesucht von

H. E. Plesmann.

Für einen kleinen Haushalt wird ein tüchtiges
Mädchen
zum 1. Oktober gesucht.
Zu erfragen in d. Exp. d. Bl. (130)

Auswanderer! Die vierte gemeinschaftl. Reise nach d. Staat Wisconsin (N. Am.) findet von Bremen aus am 11. Oktb. mit dem neuen Expreßdampfer „Werra" statt. Ueberfahrt von Bremen nach Newyork nur 9 Tage. Auskunft betr. Reisekosten ertheilt die Direktion des Nordd. Lloyd in Bremen. Werthv. Karten u. Broschüren über Wisconsin sendet gratis u. portofrei der Commissär der Einwanderungs-Behörde gen. Staates: **H. H. Kennan, Basel, Schweiz.**

Annoncen
für alle existirenden Blätter befördern zu Original-Tarif-Preisen, ohne Berechnung von Neben-Spesen

Haasenstein & Vogler
HAMBURG
HANNOVER — LÜBECK.
Filialen in allen grösseren Städten.
Agentur für Detmold: Herr **P. Fritzen.**

Fahnen, Schärpen, Bänder für Vereine liefert
Franz Reinecke, Hannover.

Hildesheimer Sparherde.
Regulir-Füll-Oefen.
Lager bei
A. W. Brüggemann
Schötmar.
Säulen- u. Kachelöfen.
Musterblätter stehen zu Diensten.

Formulare
für Standesämter
zu beziehen durch die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Zur gefl. Beachtung.

Wir machen die geehrten Leser unseres Blattes zur Vermeidung unnützer Nachfrage darauf aufmerksam, daß, sobald einem Inserate der Zusatz:
„Offerten (oder Anmeldungen) nimmt die Expedition d. Blattes entgegen"
beigefügt ist, wir auch nur schriftliche Offerten zur Weiterbeförderung annehmen und den Namen des betr. Inserenten nicht nennen.

Die Expedition
der „Lipp. Landeszeitung".

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 181. Freitag, 4. August. 1882.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 3. August. Wie man in den Bauernvereinen selbst über den konservativen Plan der Gründung eines Central-Bauernvereins in Berlin und den zu diesem Zwecke ausgeschriebenen Kongreß denkt, geht aus folgender offenbar von einem Mitgliede eines der größeren Bauernvereine an die agrarische „Deutsche Landwirthschaftliche Zeitung“ gerichteten Schreiben hervor:

„Die Bauernväter, heißt es da, wollen sich im Herbst in Berlin versammeln und alle Bauernvereine unter ihre Flügel nehmen. Wer sind diese Herren? „Offiziere ohne Soldaten.“ Was wollen diese Herren? „Sich mit fremden Federn schmücken.“ Ein Normalstatut für einen deutschen Centralbauernverein entwerfen, das ist keine Kunst, das ist einfach Charlatanerie. Die Herren mögen erst zeigen, daß sie an der Spitze der größten und thatkräftigsten Bauernvereine stehen, dann wird ihnen die Hegemonie über sämmtliche übrigen Bauernvereine ganz von selbst zufallen. Wollen die Herren sich darauf beschränken, einige Signale, die sie uns abgelauscht, zu blasen, in dem guten Glauben, daß wir die Signale für die unsrigen halten und ihnen unbedingte Heeresfolge leisten werden, so haben sie die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Wir Bauern sind lange genug die Angeführten gewesen; in Zukunft gedenken wir dies Geschäft für uns selbst zu besorgen. Auch haben wir bei unserer sprichwörtlichen Geduld und Zähigkeit immer noch einige Jahre mehr Zeit, als die Herren „Portefeuillejäger“, die in der Regel gar keine Zeit mehr zu verlieren haben. Inzwischen mögen die Herren thun, was sie nicht lassen können.

* — Jüngst wurde aus der Provinz Mittheilung gemacht über die erneuten Anstrengungen der offiziösen Preßleiter, Einfluß auf die Provinzialblätter zu üben. Diese Bemühungen nehmen jetzt einen immer weiteren Umfang an. Thatsächliche Mittheilungen, für welche die kleineren Blätter meist dankbar sind, sollen das Mennbilden, unter welchem die eigentlichen Absichten eingeschmuggelt werden könnten. In vielen Orgänchen, die kaum die Mittel haben, Lokalreporter zu honoriren, stößt man auf allerhand wohl informirte Korrespondenzen, die stolz unter Originalzeichen einhersegeln. So trachtet man, die scheinbar unabhängigen Blätter unter die schützenden Fittige der Regierung zu bekommen. Und kein Zweifel, daß manchem Verleger diese Liebenswürdigkeit ins Auge stechen wird. Von der Regierung beachtet zu werden, hat ja immerhin etwas Verlockendes. Ungeschickt freilich scheint es auch jetzt wieder werden zu sollen. Wenigstens nach einem Aufsatze zu schließen, der dieser Tage einer Reihe liberaler Organe zugesteckt wurde. Denn in diesem sonderbaren Machwerk, welches von der „Vorgeschichte der Steuerreform“ handelt, findet sich u. A. folgende Stelle: „Die Vorgeschichte zeigt die Neigung der Liberalen, die Erreichung der Ziele durch Dazwischentreten von Hindernissen und Bedingungen zu erschweren.“ Und solch merkwürdige Expektorationen sollen nun liberale Blätter weiter verbreiten. Begierig sind wir, zu erfahren, wo uns diese Stelle am Ende doch unter die Augen treten wird.

* — Ueber die Einrichtung eines meteorologischen Dienstes für das deutsche Reich schreibt man der „Osn. Z.“ aus Berlin: In dem jüngst Seitens des Staatssekretärs Dr. Stephan erstatteten Bericht über die Thätigkeit der Post- und Thelegraphenverwaltung in den drei Jahren von 1879 bis 1881 wird über die Wettertelegraphie gesagt, daß die Art der ferneren Gestaltung derselben im Reiche und die Frage einer weiteren Nutzbarmachung dieser Beobachtungen für das bürgerliche Leben seit einiger Zeit den Gegenstand eingehender Erwägungen der betheiligten Reichsbehörden bilden und daß für die weitere Gestaltung wesentlich in Frage komme, ob die bezüglichen Einrichtungen einheitlich als Reichsinstitute entwickelt oder den einzelnen Bundesregierungen überlassen werden sollen. In Ergänzung Dieses erfahren wir jetzt, daß der Staatssekretär Dr. Stephan entschieden für eine Regelung der Sache von Reichswegen eintritt, da nur so, also unter Mitwirkung der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung, der Reichstagsbeschluß „die erforderlichen Maßregeln zu treffen, um einen billigeren und rascheren Bezug der Depeschen für Witterungsberichte zum praktischen Gebrauche der Landwirthschaft und Industrie im deutschen Reiche herbeizuführen“, zur Ausführung kommen könne, dagegen ohne entschiedene Mitwirkung der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung und auch der Seewarte die angestrebte Organisation fast unmöglich und zu theuer sein würde. Der Einrichtung eines einheitlichen meteorologischen Dienstes im deutschen Reiche steht nun aber nicht allein die Verschiedenheit der Organisation der Meteorologie jener Einzelstaaten des Reichs, welche in Post und Telegraphie geeinigt sind, sondern auch die Stellung entgegen, welche Baiern und Württemberg bezüglich der Telegraphie einnehmen. Es kommt zunächst die Frage, ob diejenigen Einzelstaaten, welche gut organisirte Centralstationen für die Wetterbeobachtungen haben, geneigt sein werden, ihre Institute an das Reich abzutreten. Hoffentlich werden die schwebenden Verhandlungen von Erfolg sein, um endlich die Wohlthaten eines wohlorganisirten meteorologischen Dienstes zum Vortheil der Landwirthschaft und der Industrie auf das ganze deutsche Reich ausdehnen zu können. Nach der Ansicht des Direktors der deutschen Seewarte wird es möglich sein, eine Wettervrognose für mehrere Tage zu erhalten, sobald die erforderlichen Mittel für eine rasche Kommunikation über die Witterungsthatbestände auf dem nordatlantischen Ozean geschaffen sein werden.

* **Aus dem Herzogthum Schleswig**, 31. Juli. Ueber den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit des Pastors Lühr in Eckernförde schreibt die „Kiel. Ztg.“ Folgendes: Bekanntlich hat das vom königlichen Konsistorium gegen den Pastor Lühr zu Eckernförde aus theologischen Gründen verhängte Absetzungsurtheil die Rechtskraft immer noch nicht erlangt. Vielmehr steht die oberste Entscheidung des Kultusministers noch aus. Seit dem 13. Februar, seit 5½ Monaten also, liegt nunmehr dem Minister die Rekursschrift des Pastors Lühr schon vor. Bekanntlich ist der betreffende Geistliche für jetzt nur erst suspendirt. Damit ist die Einbehaltung der Hälfte seines Gehalts verbunden. Dasselbe besteht zu einem Theil aus den Erträgnissen seiner Stelle, zum anderen Theil aus einem Staatszuschuß. Bei der Suspension verfügte die Regierung ihrerseits sofort auch die Einbehaltung der Hälfte dieses Zuschusses; ja der Betroffene mußte sogar einen Betrag, als zu viel erhalten, wieder herauszahlen. Ohne daß Pastor Lühr reklamirt hat, hat der Minister unter dem 12. Juli verfügt, daß ihm die einbehaltene Quote des Staatszuschusses seitens der Regierung ausgezahlt resp nachgezahlt werde.

* **Koblenz**, 31. Juli. Im Foyer unseres Theaters befindet sich die städtische Gemäldegalerie, über deren Eingang eine Verfügung des Oberbürgermeisters vom Jahre 1835 angeheftet ist, wonach sich jeder Besucher des Kunsttempels anständig zu benehmen hat, sodaß man in Anfehung dieses Paragraphen beim Besuch — der nur Sonntags von 11 bis 1 Uhr gestattet — ganz sicher ist, sich in anständiger Gesellschaft zu bewegen. In der Galerie sind einige werthvolle Gemälde, vor allem aber zur Zeit das Modell des Goeben-Denkmals ausgestellt. Das Schapersche Modell hat einige Aehnlichkeit mit dem Kölner Moltkebild. Goeben steht ohne Kopfbedeckung mit angezogenem Paletot, die linke Hand auf den Degen gelegt, die Rechte auf einen Baumstamm gestützt, den die Karte von St. Quentin bedeckt. Auf dem Interimsrock ist von Dekorationen das Großkreuz des Eisernen Kreuzes und die erste Klasse desselben Ordens zu sehen. Der Gesichtsausdruck und die ganze Haltung ist überwältigend getreu wiedergegeben, aber zweifelsohne gehört die Brille dazu, die frappante Aehnlichkeit zur Darstellung zu bringen. Die „K. Z.“ hört,

---

Zwei Väter.

Novelle von **Ottomar Höfer**. 59

(Fortsetzung.)

Achtes Kapitel.

Unter vier Augen.

„Sie wissen also wirklich nicht, aus welchem Grunde das junge Mädchen Ihr Haus verlassen hat, Herr Geheimrath?“

„Ich kann es wahrlich nicht mit Bestimmtheit sagen, mein verehrter Herr. Kleine Zwistigkeiten mit meinen Töchtern, Eifersüchteleien, wie sie unter jungen Mädchen vorzukommen pflegen, scheinen den Anlaß dazu gegeben zu haben.

„Sie schilderten mir Lucie Hart soeben als ein gutes, sanftes, fügsames Mädchen. Es ist schwer denkbar, daß sie um kleiner Anlässe willen einen so verzweifelten Schritt gethan haben soll.“

„Das arme Kind war durch die Nachricht vom Tode des Vaters in die furchtbarste Aufregung versetzt; wir mußten sie unglücklicher Weise allein lassen, da kam sie auf den beklagenswerthen Einfall.“

„Ich bin zwar viele Jahre in Australien gewesen und mag mancherlei nicht mehr verstehen, was man hier ganz in der Ordnung findet, aber das ist mir denn doch zu bunt!“ rief Jakob Schmidt, denn er war es, der dem Geheimrath Wecker in einer sehr ernsten Unterredung gegenüber saß. Fräulein Bertha hatte sich verrechnet, als sie in der Meinung, Margarethe werde noch einmal wiederkommen, Befehl gegeben, die junge Frau unter keiner Bedingung vorzulassen; sie kam nicht wieder.

Statt ihrer erschien nach Verlauf einer Woche, als die Besorgniß vor einer Wiederholung des unwillkommenen Besuches bereits geschwunden war, Jakob Schmidt und verlangte in ganz ruhigem, geschäftsmäßigem Tone den Geheimrath zu sprechen. Er hatte so ganz das Ansehen eines kleinstädtischen Vieh- oder Getreidehändlers, daß ihn der Diener gemeldet haben würde, auch wenn seine Instruktion gelautet hätte, nicht nur gegen den Besuch einer Dame, sondern gegen den eines Herrn auf seiner Hut zu sein. Der Geheimrath nahm den vermeintlichen Geschäftsmann an, der nun ohne Umschweife mit seiner Erkundigung nach Lucie herausrückte.

„Sie scheinen Zweifel in meine Worte zu setzen“, fuhr der Geheimrath hochfahrend fort. Je unbehaglicher es ihm bei Schmidts Examen wurde, desto mehr suchte er sich durch ein hochmüthiges, abweisendes Benehmen Haltung zu verschaffen.

„Das darf Sie nicht befremden, Herr Geheimrath“, entgegnete Schmidt, ohne sich im mindesten aus der Fassung bringen zu lassen. „Sie sprechen von kleinen Zwistigkeiten und Eifersüchteleien, Ihre Fräulein Töchter dagegen —“

„Meine Töchter?“ unterbrach ihn der Geheimrath schnell. „Haben Sie meine Töchter gesprochen?“

„Ich nicht, aber meine Tochter war bereits vor acht Tagen hier, um sich nach Lucie Hart zu erkundigen.“

„Davon hat man mir nichts gesagt!“ entfuhr es dem Geheimrath. In Schmidts Augen blitzte es auf; der Mann ihm gegenüber hatte sich eine Blöße gegeben, aber noch war für ihn nicht der Augenblick gekommen, sie zu benutzen. Ruhig, als habe er die Zwischenbemerkung gar nicht vernommen, sprach er weiter: „Meine Tochter war bei Ihrer Frau Gemahlin und Ihren Fräulein Töchtern, und die Letzteren haben in ziemlich unverblümter Weise darauf hingewiesen, daß Lucie Hart Ihr Haus in schimpflicher Absicht verlassen habe, daß sie mit einem Wort eine Verlorene sei.“

„Das ist nicht wahr!“ rief der Geheimrath schnell, und sich verbessernd fügte er hinzu: „das muß ein Mißverständniß sein, das können meine Töchter nicht gesagt haben.“

„Meine Margarethe hört und versteht sonst recht gut, was man ihr sagt“, lächelte Schmidt mit leiser Ironie. „Vielleicht erlauben Sie aber, daß ich Ihre Fräulein Töchter bäte, ihre damaligen Bemerkungen zu wiederholen.“

„Das ist nicht gut ausführbar, sie sind nicht zu Hause“, antwortete der Geheimrath, dem die Aussicht, seine Töchter diesem Manne in Luciens Angelegenheiten gegenüberzustellen, Schreck einzuflößen schien. „Auch können Sie durch sie absolut nichts erfahren, was ich Ihnen nicht auch zu berichten vermöchte.“

„Gut, so sprechen wir unter vier Augen, Herr Geheimrath“, versetzte Schmidt, indem er ihm etwas näher rückte und ihn fest und durchdringend ansah. „Ich komme aus Australien; Hart hat an meiner Tochter, ehe sie mich, ihren Vater, gefunden, Vaterstelle vertreten, er ist für mein Kind in den Tod gegangen, und ich habe gelobt, mich dafür seines Kindes anzunehmen, als ob es das meinige wäre. An seiner Statt, an der Statt Ihres verstorbenen Freundes frage ich Sie: Wie haben Sie das ihm gegebene Versprechen gehalten? Wo ist Lucie? Ist sie in Ihrem Hause wirklich eine Verlorene geworden?“

Der Geheimrath sprang auf: „Herr, mit welchem Rechte —“

„Ich habe Ihnen mein Recht soeben erklärt. Geschriebenes besitze ich freilich nicht darüber. Antworten Sie auf meine Fragen, ich will sie Ihnen in umgekehrter Reihenfolge wiederholen.“

Schmidt war einen Kopf kleiner als der Geheimrath und eine völlig plebejische Erscheinung, während dieser vom Scheitel bis zur Sohle den feinen Mann und hohen Beamten repräsentirte, aber Schmidt hatte das Recht und die Wahrheit auf seiner Seite und unwillkürlich beugte sich der Geheimrath diesen Mächten. Schweigend setzte er sich nieder und erwartete die Fortsetzung des Verhörs.

„Halten Sie Lucie für eine Verlorene?“ wiederholte Schmidt.

„Nein, tausendmal nein!“ rief der Geheimrath.

„Ich danke Ihnen für dieses Zugeständniß, Sie haben damit viel gut gemacht, was Ihre Töchter übel gemacht haben. Lassen Sie uns damit fortfahren, Herr Geheimrath; sprechen wir aufrichtig mit einander, wie es Männern zukommt.“ (Fortsetzung folgt.)

daß auch Fritz Schaper der Ansicht ist, daß für das lebende Geschlecht, das den genialen Feldherrn von Angesicht geschaut hat, die Brille nicht fehlen darf, während die Art der Ausführung der Arbeit gestatten wird, in späteren Zeiten das wenig malerische Requisit zu entfernen. Eigenthümlich berührt unser mehr oder weniger militärisch geschultes Auge der Umstand, daß der General den Säbelgurt über Rock und Schärpe trägt, eine Ordonnanzwidrigkeit, die im militärischen Gefolge des Kaisers jüngst sehr anstößig gewirkt hat, während der Kaiser selbst diese Bedenken einfach mit der Bemerkung zerstreut hat, daß der General es so getragen habe. Die Statue, deren einfache Inschrift lautet: „August v. Goeben 1816—1880“ ist von allen Seiten wirksam. Auch die Kehrseite zeigt den Paletot, dieses wenig kleidsame Stück, faltenreicher und auf diese Weise malerischer drapirt als bei dem Moltke-Denkmal. Das Werk ist in der That mustergültig. Von guten Bekannten Goebens wird höchstens bemerkt, daß die Körperfülle Goebens in der Hüftpartie weniger stark war. Am 6. August wird das Denkmalkomité hier zur endgültigen Berathung über das Schapersche Modell beschließen. (W. Ztg.)

* **Osnabrück**, 1. August. Der hiesige Magistrat hat eine sehr löbliche Einrichtung beschlossen. Im Jahre 1767 ist ein unter der Verwaltung des Magistrats stehender Lagerhausfonds der Tuchmacher entstanden, der dazu bestimmt war, dem in Verfall gerathenen Tuchmachergewerbe durch Gewährung von Vorschüssen an die Mitglieder des Wandmacheramts auszuhelfen. Dieser Fonds wird nicht mehr in Anspruch genommen, er liegt seit geraumer Zeit unangerührt bei der Sparkasse und beträgt jetzt etwa 22,500 *M*. Um ihn wieder nutzbar zu machen, sollen von jetzt ab aus demselben solchen Handels- und Gewerbetreibenden, welchen es an dem erforderlichen Betriebsmaterial fehlt, und die nicht in der Lage sind, für eine Anleihe bei der Sparkasse die nöthige hypothekarische Sicherheit zu bestellen, die aber nach ihrer Persönlichkeit und ihren Verhältnissen des Kredits würdig erscheinen, zu ihrem Geschäftsbetrieb Darlehen bis höchstens 1000 *M* gegen Verzinsung mit 4½% und jährlicher Zurückzahlung des Kapitals von mindestens 10% gewährt werden. Die kleinen Gewerbetreibenden hiesiger Stadt sind über diesen Magistratsbeschluß sehr erfreut. — Die Zahl der vom März bis Juli hier ausgegebenen Sparmarken beträgt 42,650 Stück; es kamen 2840 Stück Sparkarten bei der Sparkasse zur Belegung.

Sachsen

* **Leipzig**, 1. August. Die hiesige Handelskammer hat sich in einem ausführlichen Gutachten dahin ausgesprochen, daß die Handelskammern als Landeseinrichtung bestehen bleiben und die Regelung durch Reichsgesetzgebung auf die grundsätzlichen Bestimmungen über ihre Organisation beschränkt werde. Sie erachtet die Umwandlung der Handelskammern in eine Reichsinstitution für eine über das praktische Bedürfniß hinausgehende Centralisation, die mit den übrigen bestehenden Einrichtungen vielfach in Widerspruch gerathen müßte. (L. T.)

Württemberg.

Stuttgart, 1. August. Es ist ja ganz richtig, wenn bezüglich der Mitte v. M. erfolgten Entbindung des Prinzen Wilhelm von Württemberg von seinem Brigadekommando gesagt wurde, dieselbe erfolge auf Wunsch des Prinzen, der zu demselben gelangt sei lediglich durch die Nachwirkungen des schmerzlichen Verlustes (Tod seiner Gemahlin) der ihn dieses Frühjahr getroffen. Allein es sickert jetzt doch durch, daß auch die Aussicht, bei der bevorstehenden Besichtigung der württembergischen Kavalleriedivision durch den deutschen Kronprinzen unter dem mit dem Kommando dieser Division betrauten königlich preußischen Generalmajor v. Heyduk stehen zu müssen, viel zu dem Wunsch um Enthebung von seinem Kommando beigetragen hat. (Fr. Pr.)

Baiern.

* **München**, 2. August. Die in der deutschen Presse in der jüngsten Zeit vielfach besprochene, von der Frankfurter Handelskammer in Anregung gebrachte Unifizirung der Postwerthzeichen in Deutschland wird nun auch in der bairischen Handels- und Gewerbekammer zur Berathung gelangen, indem die Frankfurter Kammer ihr desfallsiges Gesuch an den Bundesrath auch den bairischen Kammern zur Begutachtung mitgetheilt hat. Die Handels- und Gewerbekammer von Oberbaiern wird bereits kommenden Mittwoch über diesen Gegenstand in Berathung treten. (N.-Ztg.)

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 2. August. Die Wiederaufnahme der Konferenzsitzungen wird heute erwartet; auf der Tagesordnung wird die Frage der Sicherung des Kanals stehen. Die Ostmächte wollen jede Besetzung der Kanalufer ausschließen und die Schifffahrt nur durch eine Panzerflotte auf dem Kanal sichern; England dagegen drängt zur Besetzung der Ufer, doch gilt Nachgiebigkeit nicht für ausgeschlossen. Die Spannung zwischen England und der Türkei verschärft sich. Ein hervorragender Diplomat erklärte heute, wenn Englands Regierung die von den englischen Blättern geforderten Bedingungen der Türkei wirklich stelle, müsse ein englisch-türkischer Krieg als wahrscheinlich bezeichnet werden.

Frankreich.

* **Paris**, 2. August. Am Sonntag Morgen hat Fürst Hohenlohe dem Herrn v. Freycinet eine Depesche vom Fürsten Bismarck aus Varzin mitgetheilt, welche besagt, daß Deutschland sich die Zustimmung der Mächte zu einer Kollektivbesetzung des Suezkanals versichert habe. Morgen wird die Konferenz sich mit der Regelung der Bedingungen dieser Besetzung beschäftigen.

* **Paris**, 2. August. Die Pforte hat heute ein Rundschreiben versandt, worin sie die Note Lord Dufferins widerlegt und ihren Entschluß bestätigt, Truppen nach Aegypten zu schicken. Sie nimmt die Mitwirkung der Mächte an, weigert sich, Arabi zum Meuterer zu erklären, weil heute eine solche Erklärung unzeitgemäß, vielleicht gar gefährlich sein würde, wenn sie nicht gleichzeitig mit dem Einmarsch der türkischen Truppen in Aegypten geschähe.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 3. August. Gestern feierte in der schön geschmückten Kirche St. Johann in Lemgo der lippische Gustav-Adolf-Verein sein Jahresfest. Leider war die Betheiligung des schlechten Wetters wegen eine nur geringe. Die Festpredigten wurden vom Pastor Meyer aus Hartum bei Minden, der längere Jahre in der Diaspora ein Pfarramt verwaltet hat, und vom Pastor Böhmer aus Detmold, der in einzelnen Bildern das segensreiche Wirken des Vereins vorführte, gehalten. Der Elfverein hob die Andacht der Festversammlung wesentlich durch erbauliche Gesangvorträge. Zur Ausschmückung der Kirche war bereitwillig die Summe von 20 *M* bewilligt; ein Lokalkomité hatte sich vielfach um die Vorbereitung des Festes bemüht. Die beiden Pastoren Theopold und Vorberg, der Gymnasialdirektor Steußloff und die übrigen Lehrer des Gymnasiums hatten gethan, was in ihren Kräften stand. Dennoch war ein großer Abstand zwischen diesem Feste und dem, welches der lippische Missionsverein kürzlich in Lemgo feierte. Jetzt hatten sich nur neun Geistliche aus dem ganzen Lande eingefunden und selbst die aus der nächsten Nachbarschaft fehlten. Während die Kollekte für die Mission über 1800 *M* betrug, lieferte die gestrige nur 137 *M*, eine bei der schwachen Betheiligung noch immerhin anerkennenswerthe Summe. Eine bessere Frucht wird der durch das Fest ins Leben gerufene Zweigverein hoffentlich werden, dem es gelingen möge, Vieler Herzen für den segensreichen Verein zu öffnen.

Nach dem Gottesdienste fand die Generalversammlung unter Leitung des Pastor Böhmer im Konfirmandenhause statt. Die vorgelegte Rechnung zeigte außer einem kapitalisirten Vermächtniß von der Wittwe Rüther in Barntrup zu 1500 *M* ungefähr dieselbe Einnahme wie in den letzten Jahren. Es konnten 3210 *M* vertheilt werden. Das erste Drittel ging zur freien Verfügung an den Centralvorstand in Leipzig. Mit dem übrigen Zweidrittel wurden 26 Gemeinden in der Westfälischen Diaspora und außerdem 7 entfernter Gemeinden und Anstalten unterstützt. An den Sammlungen hatten sich sämmtliche reformirten Gemeinden des Landes mit Ausnahme von Augustdorf, Elbrinxen, Haustenbeck, Heiden und Lipperode betheiligt. Das nächste Jahresfest soll in Schötmar gefeiert werden.

Ein Festmahl, an welchem auch Damen und besonders einzelne um den Detmolder Frauenverein hochverdiente Damen des Vorstandes Theil nahmen, vereinigte einige vierzig Festgenossen im Wüller'schen Hotel.

* **Detmold**, 4. August. Heute Morgen 5 Uhr wurde das hiesige Schützenfest durch eine Reveille eingeleitet. Die Straßen der Stadt sind mit Eichenlaub-Guirlanden und Flaggen in geschmackvoller Weise festlich geschmückt. Gegen 7 Uhr traten die Schützen in weißen Hosen und schwarzem Anzug auf dem Marktplatze zusammen und setzte sich bald darauf nach Abholung der Fahnen der Festzug durch die Straßen der Stadt in Bewegung. Nach 8 Uhr traf derselbe auf dem Festplatze ein, welcher diesmal nicht in gewohnter Weise auf der Jerxer-Heide, sondern auf dem abgeholzten Terrain der Pinneichen eingerichtet ist. Nachdem um 9 Uhr der Magistrat und die Ehrengäste empfangen worden, begann um 9½ Uhr das Königsschießen. Das Wetter hat sich einigermaßen aufgeklärt und kam die liebe Sonne einmal wieder zum Vorschein; hoffendlich gestaltet sich das Wetter weiter gut.

* **Detmold**, 4. August. Zu der am Sonnabend den 5. d. M. Morgens 11 Uhr anberaumten öffentlichen Sitzung der Strafkammer des Fürstlichen Landgerichts wird in zweiter Instanz gegen Ludwig Amandus Bühring gen. Krohn aus Celle wegen Uebertretung der §§ 361 III und IV und 363 des Strafgesetzbuches verhandelt.

* **Salzuflen**, 3. August. Bei dem Bau der Bahn und Anlage des Bahnhofes ist derzeit der Fuß- und Fahrweg nach verschiedenen hinter dem Bahnkörper liegenden Grundstücken zum Nachtheil der Besitzer verlegt worden, indem diese nicht nur einen weiteren Weg nach den Triebweiden, sondern auch einen Umweg bei Bestellung der Ackerländereien zu machen haben. Die Verhandlungen wegen Entschädigung dieserhalb haben sich ziemlich in die Länge gezogen, doch sollen dieselben, wie ich in Erfahrung gebracht habe, gestern durch den Betriebs-Direktor von Hannover, der sich zu einem Lokal-Termine nach hier begeben hatte, zur Befriedigung der Betheiligten erledigt sein.

* **Bielefeld**, 2. August. Auf dem gestern hier abgehaltenen Monatsviehmarkte standen 23 Pferde, 135 Rinder und ca. 1300 Schweine zum Verkauf. Der Handel mit Pferden und Rindern war diesmal recht flau und träge und waren diese Viehgattungen auch nur in geringer Zahl gegen sonst aufgetrieben. Den größten Einfluß auf die Flauheit übte das Fehlen auswärtiger Händler und auch wohl die ungünstige Witterung. Der Handel mit Schweinen, wovon alle Sorten vertreten waren, war noch am lebhaftesten, jedoch war dem starken Angebot gegenüber die Nachfrage nicht entsprechend und blieben viele unverkauft. Faselschweine und Ferkel behaupteten ihre alten Preise. Fettvieh wurde nicht bemerkt. Gegen Mittag war der Markt von Vieh vollständig geräumt.

Minden, 2. August. Die Minister der Landwirthschaft und des Innern haben mit Rücksicht darauf, daß die Dreschmaschinen jetzt wieder in Wirksamkeit treten, die Bezirksregierungen angewiesen, im Wege der Polizeiverordnung und unter Androhung von Strafen Bestimmungen zu treffen, nach denen bei allen Dreschmaschinen, bei welchen während des Betriebes Personen auf dem Dreschkasten beschäftigt sind, die Einlageöffnungen des Dreschkastens an den drei Seiten, an welcher der Einleger sich nicht befindet, mit einer 70 Centimeter hohen Einfriedigung versehen sein müssen, und daß an denjenigen Dreschmaschinen, an welchen sich gegenwärtig diese Einfriedigung nicht befindet, dieselbe hergestellt werden muß, bevor sie wieder in Gebrauch genommen werden. (M. Kr.)

Bayreuther Briefe.*) (Fortsetzung.)

Allerlei.

Je länger ich in dem „Parsifal“ herumblättere, je deutlicher mir die kolossale Kombinationsgabe wird, die Wagner in der Bewerthung seiner Leitmotive beweist, desto unverständlicher wird mir die Thatsache, wie dieser Musiker seine Fähigkeiten an einen solchen Stoff verschwenden konnte und desto unklarer — ich kann mir nicht helfen, ich muß die Majestätsbeleidigung, meiner Ueberzeugung folgend, aussprechen — desto unklarer wird mir der Stoff selbst d. h. wie er in dem Textbuche vorliegt. Gleich im ersten Akt die Einführung der Kundry leidet an den krassesten logischen Widersprüchen. Die Knappen zeigen sich vollkommen ununterrichtet über das Wesen des Weibes und trauen ihm die schlimmsten Eigenschaften zu, eine Ansicht, welche auch durchaus nicht unberechtigt ist, wenn man die erste Toilette der Dame betrachtet. Ich glaube, sie brauchte in keinem Polizeistaate zu leben — dieser Aufzug würde sie in jeder vernünftig denkenden menschlichen Genossenschaft sofort nach Numero Sicher bringen. Gurnemanz dagegen beweist sich sehr eingeweiht in den Charakter der Huldin. Er charakterisirt sie als im wichtigen Dienste des Gral stehend, widerspricht sich aber dabei aufs Gröbste. Wenn es Hülfe in der Gefahr gelte — so sagt er — wäre sie immer vorhanden, doch behauptet er im selben Athem, daß sie nichts mit den Graldienern gemein habe und sich ihnen niemals nahe. Kundry selbst soll sich, nach den Worten des Dichters, mit ganzer Seele nach Erlösung von ihrer Schuld sehnen und den innigsten Wunsch hegen, den Gralsrittern gute Dienste zu leisten, gleichzeitig aber par ordre de Klingsor gezwungen sein, die unschuldigen Gralsritter nebst ihrem Könige zur Wollust zu verführen. Parsifal wird durch den „langen“ Kuß Kundrys zum Sünder degradirt und zu langer Irre verdammt — für den guten Jungen, der sich sonst inmitten der verführerischen Weiberschaar so tapfer hält, gewiß eine harte Strafe — und gewinnt doch ein paar Augenblicke nach dem sündigen Kuß (mehr passirt nicht!) den heiligen Speer, wird also gleichzeitig als Heiliger, Auserwählter in unsere Augen gestellt. Amfortas wird durch die Berührung mit dem wunderbaren Speer von seiner Sündenwunde geheilt, also vollkommen dienstfähig gemacht und muß doch zu Gunsten Parsifals seine Thronentsagung unterzeichnen.

„Erkläret mir, Graf Oerindur,
Doch diesen Zwiespalt der Natur!“

Ich muß gestehen, alle guten Musiker und Dekorationsmaler der Welt sind nicht im Stande, mir das Unlogische dieser Vorgänge zu benehmen und wenn sie mit himmlischen Instrumenten und Pinseln kämen. Und doch, wie viel tiefsinnige und großartige Wahrheiten haben die Wagnerianer nicht in diesen Widersprüchen entdeckt und entdecken sie noch täglich darin! Mögen sie noch vieles andere Schöne aus den Vorgängen herauslesen, mögen sie meinetwegen das ganze System des guten Schopenhauer in das Werk hineingeheimnissen, aber mich bitte ich höflichst damit verschonen zu wollen. Jene Herren könnten überhaupt in Bezug auf das Aussprechen von Wahrheiten etwas vorsichtiger sein. In der Biographie des Herrn Glasenapp z. B., welche dem Könige von Baiern gewidmet ist und jedenfalls eine gründliche Korrektur und Unterstützung Seitens des Meisters gefunden hat, existirt z. B. die Mittheilung, Richard Wagner sei eingeladen worden, die Direktion des großen Bonner Beethovenfestes zu übernehmen, habe aber abgelehnt, weil Ferdinand Hiller dabei betheiligt gewesen. Wagner hat aber in Wirklichkeit weder von offizieller noch von privater Seite von Bonn aus eine solche Aufforderung erhalten. Man liest in jenem Buche ferner, Wagner habe bei der ersten Aufführung seines Tannhäuser in Paris die Unterstützung der Claque aufs Energischste abgelehnt, weshalb denn auch das Werk dort durchgefallen sei. Ganz zufällig genieße ich nun die Ehre der Bekanntschaft einer Dame, welche eine intime Freundin besitzt, die zum Unglück für Herrn Glasenapp auch eine enragirte Wagnerfreundin gewesen und Herrn Wagner zu Liebe bei der ersten Aufführung des Tannhäuser in Paris für die Claque eine ganz erhebliche Summe verausgabt hat. Der Name steht auf Wunsch zur Verfügung.

Es ist mir widerlich, dem Gedanken Raum zu geben, als ob ich Herrn Glasenapp oder irgend einen andern ehrbaren Wagnerianer der wissentlichen Unwahrheit beschuldigen wolle. Im Gegentheil — ich bin von der ehrlichen und künstlerischen Ueberzeugungstreue dieser Herren tief durchdrungen. Aber trotz alledem und alledem ist es mir unmöglich, mich ihren Anschauungen ganz und voll anzuschließen. Der unbetheiligte Leser wird sicherlich den Kopf schütteln und jene Irrthümer vornehm ignorirend auf den Erfolg der Wagnerschen Muse zeigen. Woher denn dieser großartige Erfolg der neuen Bühnenwerke, wenn die Texte so schlecht und die Kunstanschauungen der Wagnerianer so verdreht sind? Ich behalte mir eine eingehende Antwort auf diese Frage für eine spätere Gelegenheit vor. Ich glaube, die Flagellanten und Mystiker des Mittelalters waren auch von der Wahrhaftigkeit und Güte ihrer Sache vollkommen durchdrungen: sie war ihnen aber Glaubenssache geworden und in Glaubenssachen muß bekanntlich die Vernunft schweigen. Dann auch paßt vielleicht ein schöner Spruch hierher, den ein gewisser Goethe einmal niederschrieb — wo? weiß ich allerdings momentan nicht:

„Dummes Zeug kann man viel reden,
Kann es auch schreiben,
Wird weder Leib noch Seele tödten,
Es wird Alles beim Alten bleiben;
Dummes aber, vors Auge gestellt,
Hat ein magisches Recht:
Weil es die Sinne gefesselt hält
Bleibt der Geist ein Knecht!“ — —

*) Nachdruck, auch im Auszuge, verboten.

Standesamtliche Nachrichten.

Standes-Amt Stadt Lage.

Vom 1. bis 31. Juli.

I. Geburten:

Ein Knabe: dem Maurer Adolf Beckmann, dem Ziegler Friedrich Köster, dem Schuhmacher Hermann Winter, dem Ziegler Heinrich Schäfer.

Eine Tochter: dem Bildhauer Paul Kubinsky, dem Rathsherrn Wilhelm Borsdorf, dem Ziegler Friedrich Siesenop.

II. Heirathen:

Schuhmacher Friedrich Fischer mit Wilhelmine Wienbröker.

III. Sterbefälle:

Wittwe Meßmann, 62 Jahre alt, Wittwe Lüttmann, 74 Jahre alt.

Salem.

Das dreizehnte Arbeitsjahr des westfälischen Diakonissenhauses Sarepta liegt hinter uns und wir preisen Gott, daß wir unsere Liebesarbeit haben fortsetzen und auch wiederum ein wenig weiter haben ausdehnen dürfen. Es sind im lippischen Lande folgende 6 Stationen mit 17 Schwestern von uns besetzt: Die Krankenhäuser zu Lemgo und Salzuflen, die Gemeindepflegen zu Salzuflen, Lemgo und Detmold und die Kinderheilanstalt zu Salzuflen. Außerdem sind beständig mehrere Diakonissen in Privatpflege beschäftigt, so daß etwa 20 Schwestern im Lippischen thätig sind. Kinderpflege und Gemeindepflege nehmen die erste Stelle in unserer Anstalt ein und das entspricht ganz unseren Wünschen und dem Zweck unseres Hauses. Kinderpflege und Gemeindepflege, und womöglich beide mit einander verbunden, sind ohne Zweifel die gesegnetsten Arbeitsgebiete der Diakonissinnen und wir freuen uns von Herzen, daß diese Ueberzeugung in den evangelischen Gemeinden mehr und mehr Raum gewinnt. Soviel Kindlein in der Pflege einer treuen Kinderschwester, soviel muthige kleine Boten des Friedens und der Freude in die Haushaltung hinein, wobei freilich bei uns der Grundsatz gilt, daß womöglich alle Kinder zu Hause bei ihren Eltern das Mittagbrod essen und nur so lange, wie die älteren Kinder, welche die Elementarschule besuchen, von Hause abwesend sind, damit sie den Eltern nicht länger entzogen werden, als dringend nöthig. Sehr wünschenswerth aber ist es, wenn mit der Kinderschule eine Gemeindepflege verbunden ist, welche all den Nöthen nachgeht, die das häusliche Leben in armen Familien mit sich bringt und dafür sorgt, daß der Segen der Krankheit dem Hause selbst verbleibt. So spart eine Gemeindeschwester zugleich einer Stadt ein größeres Krankenhaus. Freilich wird für ansteckende Krankheitsfälle und als Ersatz für feuchte, niedrige Wohnungen in Gemeinden von 3—4000 Seelen ein kleines Krankenhaus schon recht erwünscht sein, wo 8—10 Kranke untergebracht werden können. Als Ideal für kleinere Städte erscheint uns ein solches Dreigespann: 1 Kinderschwester, 1 Gemeindeschwester, 1 Krankenhausschwester, die sich gegenseitig unterstützen. Eine Schwester allein auszusenden, wird uns immer schwerer. Es ist in Nothzeiten unmöglich, daß sich dieselbe nicht überarbeitet und in ihrer Vereinsamung wird sie leicht geistig verkümmern.

Darum bitten wir auf's Herzlichste um freundliche Empfehlung und Förderung der von hoher Fürstlicher Regierung erlaubten Sammlung, wofür wir schon im Voraus im Namen aller Elenden und Waislein unsern herzlichsten Dank sagen.

Der Vorstand des Diakonissenhauses Sarepta.
P. v. Bodelschwingh.

Vermischtes.

* **Nordhausen**, 2. August. Das anhaltende Regenwetter der letzten Wochen hat vielen Schaden in unserer Umgegend gethan. Auf vielen tiefliegenden Kartoffeläckern ist die Kartoffelfäule in fürchterlicher Weise ausgebrochen. Hauptsächlich sind die langen Früh- und die blauen Kartoffeln stark von der Krankheit befallen. Der in Stiegen und Mandeln stehende Roggen ist bereits stark ausgewachsen. Im Bette der Zorge strömt jetzt ein mächtiger Fluß zur goldenen Aue hinab, in welcher an verschiedenen Stellen die Helme aus ihren Ufern getreten ist und viel Land verschlämmt hat. Der Wasserstand ist dort ein so hoher, wie er selten bei den Frühlingshochwassern erreicht wird.

* * *

* **Leipzig**, 2. August. Im neuen Stadttheater ist soeben ein großes Unglück dadurch geschehen, daß bei den Vorarbeiten zum Einsetzen des eisernen Vorhanges das Hängegerüst aus einer Höhe von 18 Meter auf die Bühne herabstürzte; ein Arbeiter starb auf der Stelle, während sechs sehr schwer verwundet sind. Ursache des Unglücks ist die Benutzung schlechter Taue. Der eiserne Vorhang selbst war noch nicht im Theater. (C. Ztg.)

* * *

* **Marburg**, 31. Juli. Heute Morgen gegen 7 Uhr wurden der Vizefeldwebel Martens und ein Füsilier ein Opfer der Lahnfluth; beim Festlegen der durch das in Folge der ungeheuren Regengüsse entstandene Hochwasser der Lahn gefährdeten Badeanstalt glitt der Füsilier vom Stege aus und fiel ins Wasser, der Vizefeldwebel wollte ihn retten und sprang ihm nach und beide fanden so ihren Tod. — Die Lahn ist mehrfach über ihre Ufer getreten, wie denn auch Gleiches von der Ohm und der Wohra berichtet wird. (H. M.)

* * *

* **Marburg**, 31. Juli. Man schreibt dem „H. C.“: Heute früh 6 Uhr fand auf der sog. Kirchspitze ein Pistolenduell statt zwischen einem der „Pharmacia“ angehörenden Studirenden und einem Korpsstudenten. Der bedauerliche Ausgang hat die ganze Stadt in Aufregung gesetzt. Der Pharmazeut erhielt einen Schuß in den Unterleib und es dürften seine Stunden gezählt sein. Veranlassung zu diesem Duell war, wie gewöhnlich, eine Lappalie, die dahin ausartete, daß der Korpsstudent den Anderen ohrfeigte.

* * *

* **Aus Schlesien**, 31. Juli. Die anhaltenden Regengüsse der letzten Tage haben in verschiedenen Theilen unserer Provinz Hochwasser herbeigeführt. Indessen sind diesmal die Meldungen an die flußabwärts gelegenen Orte möglichst schnell ergangen, so daß an vielen Stellen noch rechtzeitig die Bergung der im Inundationsgebiet liegenden gefährdeten Objekte erfolgen konnte. Bis nach Liegnitz ergingen in Betreff des Hochwassers der Katzbach Meldungen von Seiten des Landrathsamtes zu Schönau, wie auch von der Polizeiverwaltung zu Goldberg. Ebenso ist bis Sprottau eine Meldung über das Hochwasser des Bobers ergangen.

* * *

* **Aachen**, 29. Juli. Das hiesige Polizeipräsidium fordert, anläßlich eines wiederum vorgekommenen Unglücksfalles, das Publikum auf, in allen Fällen, wo Stöcke oder Schirme wagerecht getragen werden, einzuschreiten und diese Ungezogenheit, anders könne es nicht genannt werden, selbst zu beseitigen. Nachahmenswerth auch für andere Orte.

* * *

* **Kissingen**, 1. August. Der Regen, welcher seit Freitag Nachmittag bis Montag früh fast unaufhörlich in zum Theil starken Güssen hernieder kam, hat der ohnehin schon stark angeschwollenen Saale so bedeutende Wassermassen zugeführt, daß ein Theil der Kuranlagen überschwemmt ist. Die das Saalebett begleitenden Wiesen stehen unter Wasser und bilden mit dem schnell dahin stürzenden Flusse einen weiten See. Der kleine Dampfer, welcher bisher zwischen Kissingen und den Bädern an der Saline einen lebhaften Verkehr unterhielt, hat die Fahrten eingestellt; auch ist der schöne Spazierweg zwischen Kissingen und Saline an verschiedenen Stellen überschwemmt und letztere daher nur auf der höher gelegenen Chaussee zu erreichen. Obwohl seit gestern früh trockenes und schönes Wetter eingetreten war, ist die Saale vergangene Nacht wiederum um 11 Centimeter gestiegen und nahe daran, sich über die Hauptkuranlagen zu ergießen. Augenblicklich, gegen 10 Uhr Morgens, hat sich der Himmel wieder dunkel bewölkt und droht nochmals sein Uebermaß von Naß über uns auszuschütten. Glücklicherweise ist durch ein weiteres Steigen des Flußwassers der Kurgebrauch selbst nicht gefährdet, da die zu den Trinkbrunnen führende Halle ziemlich erhöht liegt und das tiefer gelegene Aktienbad bereits durch eine Nothbrücke den Zugang gesichert hat.

Der Besuch des Bades ist in diesem Jahre wiederum ein sehr starker; die heutige Kurliste schließt mit der stattlichen Zahl von 9491 Kurgästen. Von fürstlichen Personen sind augenblicklich noch die Großfürstin Wladimir mit ihren Kindern und Prinz Reuß hier anwesend.

* * *

* Ueber den Brand des Hotels „Hamburger Hof“ im Seebad Warnemünde erhält das „Westf. Volksbl.“ den folgenden interessanten Bericht: Ein unruhiges Hin- und Herlaufen auf dem Gange, ein unbestimmtes Geräusch und ein Murmeln halblauter Stimmen, was, nachdem im ganzen Hotel tiefe Stille geherrscht, etwas unbeschreiblich Unheimliches hatte, erweckte mich um ½1 Uhr in der Nacht im Hamburger Hof in Warnemünde. Die Szenen des Entsetzens aus dem Ringtheater in Wien, in zahlreichen Artikeln geschildert, von fast allen Journalen abgebildet, hatten wahrscheinlich meinen Geist in eine unbewußte Disposition gesetzt, denn sofort trat mir in verworrenen Bildern der Gedanke eines Hotelbrandes vor die Seele. Ein Sprung aus dem Bett nach der Thür schaffte alsbald Gewißheit. Eine Stimme erscholl: „Es läßt sich nicht mehr löschen, rettet! rettet!“ Schon im nächsten Augenblicke entwickelte sich eine Szene, die jeder Beschreibung spottet. Die Thüren der langen Gänge fliegen auf, im Nachtgewand, mit fliegenden Haaren stürzt man heraus, verzweifelte Schreie durchdringen die Luft, Alles drängt nach der schmalen und einzigen Treppe. Rauch, Feuerschein, wildverzweifelte Gesichter, einfachste Gewandung; dort eine Frau, die in Todesangst mit einem Herrenstiefel auf eine verschlossene Thüre hämmert und nach ihren Kindern jammert, die hinter dieser Thüre im gesunden Schlafe der Jugend versunken sind; hier ein Herr mit seiner todtbleichen Frau auf den Armen springt mit weiten Sätzen, mehrere Stufen zugleich nehmend, über die eben noch freie Treppe des oberen Stockes, und hinter ihm drein stürzt mit furchtbarem Krachen ein schwerer Reisekoffer; eine Schaar Stubenmädchen im Hemd und mit aufgelösten Haaren kommt aus den Bodenräumen, von Rauch fast bewußtlos, halb rutschend, halb laufend. Glücklicherweise gelangte Alles ins Freie, und es entwickelt sich allmählich dort draußen ein wundersames Bild. Zwischen dem niedrigen Buschwerk der Anlagen, dem Hotel gegenüber, tauchen immer mehr weiße Gestalten auf, die mit den Kleidern, die theils in der Eile mitgerafft, theils von rettenden Händen aus den Fenstern geworfen worden, ihre Toilette ergänzen, beleuchtet von den immer höher lodernden Flammen. Die Einen suchen zwischen einem Chaos geretteter Sachen, die Andern jammern und stöhnen, Alle aber schauen das schrecklich schöne Schauspiel, den Brand des eben verlassenen Hauses; daneben brandet die Woge in ewig gleicher Weise und wirft den Schaum auf den Strand, wie sie vor Jahrtausenden gethan. Im Laufe des Tages reisten selbstverständlich viele Familien ab, allerdings zum Theil in etwas sonderbar zusammengestellter Kleidung; an Ueberfracht werden sie nichts zu zahlen gehabt haben.

Gemeinnütziges.

* **Um Garten- und Feldmäuse zu vertilgen** reibe man zerschnittene, ausgehöhlte Mohrrüben mit gepulvertem Arsenik ein und lege sie in die Gänge dieser Thiere. Die Arbeit, sowie das Zurichten der Rüben muß mit Handschuhen geschehen, weil das feinriechende Thier die von Menschenhand berührte Lockspeise flieht. Allerdings sollten dergleichen Rüben zur Begattungszeit, im April und Mai, ausgelegt werden, aber auch jetzt würden sie noch gute Wirkung thun.

Gestern Mittag war eine Versammlung anberaumt worden, in welcher über die Auflösung des sogenannten Patronatsvereins berathen werden sollte, welche Wagner, wie man sagte, wünsche. Herr von Wolzogen und Herr Tappert aus Berlin hielten in jener Versammlung wunderschöne Reden und die Theilnehmer faßten nach längerem Hin- und Herreden den wichtigen Beschluß, zuerst eine Generalversammlung der Patronatsmitglieder anzuberaumen, ein Beschluß, zu dessen Beschlußfassung vielleicht auch etwas weniger Zeit ausgereicht hätte. Derartige Versammlungen haben aber als Uebungen in der edlen Eloquentia ihren Nutzen. Hoffentlich ziehen sie bald einen Demosthenes groß. — Vorgestern Abend war große Zusammenkunft in der Villa Walmfried, der Wohnung Wagners, eine Soirée, deren Hauptgenuß darin bestand, zuzusehen, wie an Hundert Neugierige sich durch die luxuriösen Räume hin und her schoben und durch allerlei gesellschaftlich-taktische Künste den Versuch machten, von dem selten erblickbaren und zugänglichen Meister einen Anblick und, womöglich ein bon mot oder ein freundliches Lächeln zu erhaschen. Eine hochgestellte Persönlichkeit, welche die Soirée besuchte, theilte mir eine Unterredung mit Frau Wagner mit — Frau Cosima nennen die Bayreuther die Dame — woraus zu entnehmen, daß Frau Wagner lebhaft wünscht, in einem gewissen Lande für die Sache ihres Mannes Propaganda gemacht zu sehen. Wie reimt sich damit die eifrig kolportirte Neuigkeit, daß Wagner die Auflösung des Patronatsvereins und die Verwendung des Vermögens zum Besten unbemittelter Musiker wünsche? Jene hochstehende Persönlichkeit — um Niemanden falschen Vermuthungen auszusetzen und den Werth der Mittheilung ins richtige Licht zu setzen, bemerke ich ausdrücklich, daß die Ungenannte der Wagner'schen Sache sehr ergeben ist — sagte mir auch, daß Frau Wagner von ihr ein Urtheil über den künstlerischen Werth des Parsifal erbeten habe und daß die Antwort eine — diplomatisch ausweichende gewesen sei. Wenn das am grünen Holze geschieht, was soll dann am dürren geschehen?! — —

Die gestrige zweite Aufführung des Parsifal hatte selbstverständlich eine andere Besetzung als die erste. Ich konnte derselben eines Unwohlseins wegen leider nicht beiwohnen, werde mich jedoch durch die nächsten Aufführungen schadlos halten. Unter den Kritikern des gestrigen Abends befand sich auch Professor Dr. Hanslick aus Wien, der Referent der Neuen Freien Presse und, wie ich durch zuverlässige Kollegen erfahre, soll die Première des Werkes im Allgemeinen vollendeter gewesen sein. Herr Siehr, der an Stelle von Scaria den Gurnemanz sang, soll die Leistung dieses Künstlers nicht erreicht haben und in Bezug auf Intonation, Aussprache und Spiel von diesem Künstler weit übertroffen worden sein. Ich halte dieses Urtheil für zutreffend. Eine so vollendete, interessante von A bis Z in Athem haltende Leistung, wie Scaria sie in jener Rolle bot, wird schwer zu erreichen sein. Scaria ist nicht nur ein vollendeter Sänger, er ist gleichzeitig ein in ganz eminenter Weise selbstschöpferisch und durchaus genial thätiger Schauspieler und wenn er sich auch hier und da, wie z. B. bei der Darstellung des Greisenthums seines Helden — ich meine die Nachahmung des übertrieben schlürfenden Schrittes — irren kann — einen Verstoß wird er selten machen. Die Kundry wurde gestern durch Fräulein Brandt dargestellt und hat dieselbe ihre Rivalin, Frau Materna aus Wien wenn auch nicht in gesanglicher, so doch in mimischer Beziehung tief in Schatten gestellt. Sie soll durch ihr Darstellungstalent die krassen, unlogischen Widersprüche, welche sich in jener Figur vereinen, beinahe vergessen gemacht haben. Herr Gudehus, der mit Herrn Winkelmann in der Rolle des Parsifal abwechselte, soll durch sein helleres, metalleneres Organ einen erfreulicheren Eindruck hervorgerufen haben, als Letzterer. Dem Schlußchor warf man Unreinheit vor, während man dem Glockengeläute — welches bekanntlich durch eine Anzahl nach der Angabe Wagners konstruirter Metallstäbe erzeugt wird — eine reinere Klangwirkung zusprach als am ersten Abende. Wagner erschien am Schluße des Stückes unter dem stürmischen Applause des Publikums auf der Bühne und stellte dem Auditorium „seine Künstler“ vor. Er dankte den Darstellern und Kapellmeister Levi und nahm dann mit ähnlichen Dankesworten von den Patronen des Unternehmens Abschied. Wozu diese oratorischen Leistungen des Meisters eigentlich dienen sollen, wenn nicht als stimulirende Mittel, ist mir nicht recht erklärlich. Ich finde es sehr berechtigt, wenn ein Künstler dem Publikum seinen Dank für das Entgegenkommen ausspricht, welches man ihm entgegenbringt. Ich denke aber, wenn dies ein- oder zweimal geschieht, so ists genug. Jede Gelegenheit ergreifen, um dieser Dankbarkeit wiederholten Ausdruck zu geben und seine oratorische Begabung glänzen zu lassen, stumpft den Werth der Dankesversicherung ab und macht einen komödiantenhaften Eindruck. — Die Witterung hier ist echt Schopenhauerisch: Grau in Grau, die Naturalverpflegung äußerst schlecht und kostspielig und der gesellige Verkehr wie der Enthusiasmus laut dem Urtheile Eingeweihter lange nicht so animirt, wie Anno 1876. Die Nachricht, daß zwei Choristen während der Proben irrsinnig geworden und in das große, dem Wagnertheater benachbarte Irrenhaus aufgenommen worden seien, wird mir von unterrichteter Seite bestätigt. Von neuen befreundeten Gästen begrüßte ich die Musikdirektoren Knappe aus Solingen, Kayser aus Elberfeld, Hofkapellmeister Dietrich aus Oldenburg, Seyffardt aus Wien, Hofpianofortefabrikant Ibach aus Barmen und die Violoncellisten Fischer aus Paris und Bartels aus Düsseldorf. Der Mittagstisch für Vegetarianer ist hier wirklich eingerichtet worden. Wenn die Fleischspeisen in Bayreuth immer so schlecht sind, wie ich sie erhielt, bleibt Einem allerdings nichts übrig, als hier zum Vegetarianismus überzutreten. Vielleicht komme auch ich noch dazu.

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten.

* **Triest**, 3. August. Gestern Abend wurde bei dem Fackelzug des Veteranenvereins, welcher dem Erzherzog Karl Ludwig eine Ovation darbrachte, aus einem Hause am Korso eine Petarde geschleudert, welche den Präsidenten leicht, mehrere andere Personen schwer verwundete. Die erbitterte Volksmasse zertrümmerte das Redaktionsschild des „Indipendente", die Fenster der Druckerei und der Café's, welche von den Italienissimi besucht werden.

* **Paris**, 3. August. Die ministeriellen Vorbesprechungen dauern fort. Freycinet hat es, der Agence Havas zufolge, unbedingt abgelehnt, in irgend eine Zusammenstellung einzutreten.

* **London**, 3. August. Die hiesigen Abendblätter bringen ein Telegramm aus Suez von gestern, wonach diese Stadt von den Engländern besetzt worden ist. Man glaubt, daß die Besetzung durch den General Everett ausgeführt worden sei.

* **London**, 3. August. Die Times meint, wenn der Sultan nicht die gewünschte Bekanntmachung gegen Arabi erlassen könne, thäte er besser daran, die Entsendung von Truppen zu unterlassen; sein Ansehen würde dadurch weniger leiden, als wenn er sich in eine Fehde mit England einließe, die leicht verhängnißvoll für seine Macht werden könnte. — Cetewayo ist heute in Plymouth gelandet.

* **Konstantinopel**, 3. August. Die Konferenz war gestern drei Stunden lang versammelt. Corti nahm im Namen Italiens den alten französischen Vorschlag auf, welcher einen gemeinsamen Schutz des Suezkanals anstrebt. Die Vertreter von Deutschland, Oesterreich, Rußland und der Türkei traten dem Vorschlage bei, während sich die Vertreter Frankreichs und Englands vorbehielten, an ihre Regierungen zu berichten. Onou war bevollmächtigt worden, an den Sitzungen und Verhandlungen der Konferenz wieder in vollem Maße theilzunehmen.

* **Ismailia**, 3. August. Da die Engländer Truppen durch den Kanal senden wollten, hat Herr v. Lesseps gegen jede kriegerische Handlung innerhalb des neutralen Gebietes des Kanals Einspruch erhoben.

Berliner Course vom 3. August

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Maastricht	51,90	Kronpr. Rudolf (gar.)	71,20
Bergisch-Märkische	125,75	Rheinische	163,25
Berlin-Anhalt	52,10	do. neue	—,—
Brsl.-Schwdn.-Freib.	105 —	Rumänische	60,50

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	115,—	Gothaer Grunder.-Bank	73,—
Berliner Handels-Ges.	107,—	„ „ junge	83,75
Bremer Bank	107,50	Hannover'sche Bank	108,50
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	85,25	Köln. Wechslerbank	96,60
Dessauer Creditanstalt	102,75	Preuss. Bodencredit-B.	109,60
Deutsche Bank	151,40	„ Hyp. Act.-Bk.	80,40
Deutsche Nationalb.	123,70	„ Immobilien-Bk.	106,—
Disconto-Gesellschaft	204,50	Reichsbank	149,75
Dresdener Bank.	129,30	Schaaffhausen. Bnkv.	91,60
Essener Credit-Anstalt	95,80	Westfälische Bank	99,—

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	102,10	4% Rhein. Wstf. Rtnb.	100,90
4½% Preuss. cons. „	105,10	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
4 „ „ „ „	101,75	4% „ 80er „	101,20
3½ „ Staatsschuldsch.	99,25	4 „ Bad. Präm. „	132,90
3½ „ Pomm. Pfandbr.	91,10	4 „ Bayer. „ „	134,—
4 „ „ „	102,10	Braunschw. 2 Thlr.-Loose	97,80
4½ „ „ „	102,70	3½% Köln-Mind. Loose	127,30
4 „ Westfäl. „	100,80	3 „ Oldenburg. „	148,—
4 „ Westpr. „	101,10	3½ „ Preuss. Prämien-Anleihe	144,50
4½% „ „ „	102,—		
4½% „ Ostpr. „	101,20		

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberr.	66,—	5% Russ. Bdncr. Pfdb.	81,30
4½ „ „ Papierr.	65,40	4½% Amerikaner	—,—
4 „ „ Goldr.	81,10	7 „ Jersey City	—,—
5 „ „ 60r Loose	122,—	7 „ New-Yorker	122,20
Oesterr. 1864er Loose	—,—	6 „ „ „ „	129,50
5 % Russ. 62er Anl.	82,60	6 „ Rumän. Anl.	109,—
5 „ „ 71/72er „	83,—	6 „ „ „	103,50
5½ „ „ 75er „	74,90	4½% Schwed. 75er Anl.	103,50
5 „ „ 77er „	88,25	5% Gömörer Pfdbr.	100,50
4 „ „ 80er „	69,—	4 „ Raab-Grazer Präm	93,30
4 „ „ III Orient „	56,50	6 „ Ung. Goldrente	102,25

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser.	102,50	4½% Rheinische	102,60
3½ „ do. La. C.	83,40	5 „ Oest. Staatsb. (gar.) fs. 500	386,50
4½ „ do. IV. u. V. Ser.	102,50	5 „ do. v. 1874	374,—
4½ „ do. VI. Ser.	103,90	3 „ Oesterr. Südb. fs. 500	283,—
4½ „ do. VII. „	102,60	5 „ do. (gar.)	101,90
4½ „ do. VIII. „	102,50	5 „ Rudolfsb. III. E.	85,40
5 „ do. IX. „	106,20	5 „ Ungar. Ostb. (Gold)	94,80
4½ „ Köln-Mind. III. E.	102,50	5 „ Warschau-Wiener III. E.	100,40
4 „ „ „ IV. „	101,20	5 „ do. VI. „	97,90
4 „ „ „ V. „	100,90	5 „ Rumän. Eisenb.	—,—
4½ „ „ „ VI. „	102,50		
4½ „ Magdb. Halb.	102,75		
3½ „ Rheinische	—,—		

Hypotheken-Certificate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,60	5 % Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110	115,75
4 „ „ „	96,50	4½ „ do. „ 100	103,80
5 „ Gothaer Präm. I	116,40	4½ „ Prss. Hypoth.	
5 „ „ II	113,75	Pfdbr. rzb. 120	105,50
4½ „ „ rzb. 110	102,—	5 „ do. „ 110	106,80
4 „ „ „ 100	96,90	5 „ do. „ 100	102,50
4½ „ Meininger	102,—	5 „ do. „ 100	101,—
4 „ „ Präm.	117,50	4½ „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100	101,—
5 „ Preuss. Bodener. rzb. 110	111,25	5 „ do. „ 110	102,75
5 „ do. „ 100	102,10	4½ „ Schwed. Hypth.	102,25
4 „ do. „ 100	96,90	4½ „ „ Städtopidb.	98,90
5 „ Prss. Centr. Bdnc. rzb. 100	105,80		

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	20,—	Harpener Bergwerke	127,75
Bochumer Gusstahl	83,10	Hibernia „	91,90
Bonifacius Bergwerk	70,—	Hörder Hütten. conv.	114,—
Borussia „	98,—	Königs- u. Laurah.	130,—
Deutsche Eisenb. Bau.	—,20	König Wilhelm	37,10
Donnersmarkhütte	66,—	Louise Tiefbau	46,75
Dortm. Union St. Prior.	100,81	Menden u. Schwerte	78,75
Egestorff's Salzwerke	107,90	Ravensberg. Spinnerei	100,—
Gelsenkirchen.	129,40	Sächsische Maschinen	122,10
Georg Marienh. St. Act.	92,—	Vorwärts, Bielef. Spinn.	85,—
Hannov. Masch.	13,—	Westfäl. Drahtindustrie	137,50
Harkort Bergwerke	75,—	Westf. Union St. Prior.	93,25

⅛ Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 151,—

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg

vom 3. August, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermom. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	761	+13	NW., stark, wolkig.
Kopenhagen	751	+15	WSW., mässig, bedeckt.
Stockholm	747	+17	WSW., mässig, bedeckt.
Haparanda	752	+16	SO., stark, bedeckt.
Petersburg	—	—	—
Moskau	—	—	—
Hamburg	757	+16	W., schwach, wolkig.
Memel	754	+17	S., mässig, Regen.
Paris	766	+16	NW., Regen.
Münster	760	+15	WNW., frisch, heiter.
Karlsruhe	763	+16	SW., schwach, Regen.
Wiesbaden	761	+17	W., mässig, halb bedeckt.
München	764	+17	W., mässig, Regen.
Leipzig	760	+16	W., mässig, heiter.
Berlin	757	+15	W., leicht, bedeckt.
Wien	761	+18	W., schwach, bedeckt.
Breslau	758	+17	W., leicht, bedeckt.

London: schön.

Die Depression, welche gestern bei den Shetlands lag, ist mit wenig veränderter Tiefe ostwärts nach Norwegen fortgeschritten und entsendet ein Theilminimum nach dem Skagerrack, während über den britischen Inseln bei starken nordwestlichen Winden der Luftdruck ziemlich rasch zugenommen hat. Ueber Centraleuropa ist bei an der Küste mässigen bis starken, im Binnenlande schwachen, vorwiegend westlichen Winden, das Wetter trübe und vielfach regnerisch bei wenig veränderter Temperatur. Indessen ist im Nordwesten Aufklärung eingetreten, welche sich langsam über ganz Deutschland ausbreiten dürfte.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

August.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
3.	8 U Abds.	27. 11	12	93	W. stark.
4	7 U Mrgs.	27. 10,8	9,3	90	
4	1 „ Mtgs.	27. 10,5	14	81	

Allgemeiner Witterungscharakter: 4. wolkig; Regenschauer.

Mondes Aufgang 934 Abds., Untergang 117 Vorm.
Sonnen-Aufgang 4 U. 25 M., Untergang 7 U. 45 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Mittheilung.

Hierdurch beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß vom 30. Juli bis 3. September einschließlich, unsere Geschäftslokale

Sonntags Nachmittags von 1 Uhr ab

geschlossen bleiben.

Detmold, den 29. Juli 1882.

Gebr. Pagel. W. Starke. Theodor Storch. W. Tracht.

Leichte Sommer-Jaquetts in Kaschmir, Lustre, Drell und Leinen empfiehlt zu billigsten Preisen von 2,50 M an; schwarz-weiß □ engl. Lederhosen, waschecht, 5,00 M und billiger

Aug. Köster Ww., Hornsche-Str.

Nein!

C.

Ein hübscher

Schnurrbart

ist die schönste Zierde des Jünglings. Der so schnell berühmt gewordene

Mustaches-Balsam

von Paul Bosse, Frankfurt a/M., Schillerstraße 12, leistet in schneller und kräftiger Erzeugung des Bartes Erstaunliches und übertrifft bei Weitem alle anderen derartigen Mittel. Wirkung unfehlbar. Grosse Anzahl Atteste. Preis pr. Dose M. 2.50.

60,000, 54,000, und 30,000 Mark!

Mit dem Anlegen vorbenannter Kapitalien in ausschließlich Landgrundstücken, zu 4% der beiden ersteren Posten und zu 4½% des letzteren Postens, wurde ich beauftragt. Ersuche Reflektanten sich eventl. bei mir zu melden.

F. W. Remmert.

Geld gegen üblichen Zinsen und Provision bei

F. W. Remmert.

Kapitalist gesucht

für ein sehr lukratives Unternehmen. Risiko gering. — Anfragen unter Nr. 134 besorgt die Exp. d. Bl.

Ein Kapital von 20000 M

auf erste Hypothek gegen genügende Sicherheit wird in Pyrmont anzuleihen gesucht.

Zu wenden an die Expedition des Wochen- und Kreisblattes in Pyrmont.

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen, gleich oder Oktober einzutreten, suchen

Niemann & Tintelnot,

Cigarrenfabrik in Blotho.

Für ein Kolonial-, Material- und Kurzwaarengeschäft wird zum 1. October d. J. ein

Lehrling

unter günstigen Bedingungen gesucht.

Gefl. Offerten werden sub A. N. 120 an die Exped. dies. Bl. erbeten.

Ein junges

Mädchen

aus guter Familie sucht Stellung zur Beaufsichtigung von Kindern, oder als Hausfrauenstütze. Eintritt kann jederzeit erfolgen.

Offerten besorgt unter Nr. 135 A. W. die Exp. d. Ztg.

In einer größeren Stadt in Lippe Detmold ist auf gleich oder zum 1. Oktober d. J. ein

Geschäftslokal

mit Ladeneinrichtung, worin seit ca. 5 Jahren ein Kolonialwaaren- und Samen-Geschäft mit Erfolg betrieben ist, Umstände halber zu verpachten. Näheres in der Exp. d. Bl. (124)

Witze und Anekdoten

zum Todtlachen. Neue, reichhaltige Anekdoten-Sammlung. Zur Unterhaltung für lachlustige Leute. Sechszehn Hefte. Preis für alle 16 Hefte 80 ₰, gegen 90 ₰ in Briefmarken erfolgt Franko-Zusendung von der Körner'schen Buchhandlung in Erfurt.

Formulare

für Standesämter

zu beziehen durch die

Meyer'sche Hofbuchdruckerei

Gaben für den Gustav-Adolf-Verein.

Durch Superintendent Werth in Oerlinghausen 14 M. Durch Pastor Dreves in Hohenhausen 3,76 M. Kollekte vom Gustav-Adolf-Feste am 2. August 1882 136,19 M.

Detmold, den 3. August 1882.

W. Busse.

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren

halten in bester Qualität auf Lager unter Garantie

Detmold, Schülerstr. **Gebr. Begemann.**

Baumeistern u. Hausbesitzern 2c.

die ergebene Anzeige, daß die Herren G. Struuk, Mauermeister in Salzuflen und F. Sielemann, Mauermeister in Detmold, eine Niederlage des durch div. Verfügungen höchster Ministerial-, Regierungs- und Baubehörden angeordneten alleinig patentirten und mehrfach prämiirten Dr. H. Zerener'schen

Antimerulion (Gegen Schwamm 2c.)

halten und zu den billigsten Detail- und Engros-Preisen abgeben.

Chem.-Fabr. Gustav Schallehn, Magdeburg.

Da, wo das „Antimerulion" beim Neu- oder Reparatur-Bau nach Vorschrift angewandt wird, ist das Erscheinen oder die Wiederkehr des Schwammes völlig ausgeschlossen. Rath und Auskunft, auch zur Anlage von Eiskellereien etc., gratis.

Friedrichshaller

natürliches Bitterwasser, unersetzlich wegen seines Gehalts an Chloriden, von den ersten ärztlichen Autoritäten als mild eröffnendes und kräftig auflösendes Heilmittel empfohlen verdient namentlich bei längerem Gebrauch den Vorzug

Besonders bewährt bei:

Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoiden, Magen- und Darmkatarrh, Frauenkrankheiten, Verstimmung, Uebersichten, Fettsucht, Gicht, Blutwallungen 2c.

Friedrichshall bei Hildburghausen. Depots direkt!

Liebig Company's Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Nur ächt, wenn jeder Topf die Unterschrift J. v. Liebig in blauer Farbe trägt.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraft-Suppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Zu haben bei den Kolonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.

„Die Lippische Landes-Zeitung“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition: Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr: In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 182. Sonnabend, 5. August. 1882.

Die ägyptischen Wirren.

Die diplomatischen Schachzüge, welche von den interessirten Mächten in der ägyptischen Frage gemacht werden, folgen einander immer rascher und stellen eine Krisis in nahe Aussicht. England steht auf der einen Seite, etwas abseits davon Frankreich, welches sich vor der Hand selbst zur Unthätigkeit verurtheilt und England damit den besten Bundesgenossen entzogen hat. Auf der anderen Seite stehen die Pforte und hinter derselben, mehr oder weniger eifrig in das Spiel greifend, die anderen Mächte. Die Isolirung Gladstone's ist in kunstgerechter Weise ins Werk gesetzt worden, nachdem auch Italien, welches er zur Mitwirkung einlud, ihm einen Korb gegeben und sich fester an die Ostmächte angeschlossen hat.

Das ganze Spiel, das einen so ernsten Hintergrund hat, entbehrt nicht der possenhaften Züge. England benutzt den Khedive als Drahtpuppe und läßt sich von derselben die Erlaubniß zur Besetzung aller wichtigen Punkte längs des Suezkanals geben, während gleichzeitig gemeldet wird, daß der italienische Antrag auf Kollektivbesetzung dieses Kanals von den Ostmächten angenommen worden sei. Während England seine Gliederpuppe fest in Händen hält, verlangt es mit Hartnäckigkeit, daß der Sultan seine Marionette fallen lasse, d. h. Arabi Bey für einen Rebellen erklären solle. Eher dürften die türkischen Truppen in Aegypten nicht landen. Die Pforte macht immer neue Ausflüchte und sagt, zuerst müßten ihre Truppen in Aegypten sein, denn eher könne eine auf Arabi Bey bezügliche Proklamation keinen Erfolg haben. Inzwischen wird die türkische Expedition ausgerüstet, und wenn die Drohungen Englands, welchen namentlich die „Times“ in energischer Weise offiziösen Ausdruck giebt, während die offiziellen Vertreter des britischen Kabinets sich doch noch etwas mehr zurückhaltend äußern, wirklich ernst gemeint sein sollten, so müßte man auf einen blutigen Zusammenstoß zwischen den türkischen und englischen Truppen sich gefaßt machen. Wenn die türkischen Truppen aber unter dem Schutze eines europäischen Mandats kommen, hieße es dann die Konferenz nicht noch ganz anders beleidigen, als durch die Beschießung Alexandriens, falls England es in der That unternehmen sollte, dem türkischen Befehlshaber das Ausschiffen seiner Mannschaften mit Waffengewalt zu verwehren? Und doch kann es diese Landung nicht zugeben, weil die britische Armee nicht stark genug ist, um, zwischen zwei Feuer genommen, mit Aussicht auf Erfolg der türkischen Expedition und den Truppen Arabi Bey's zugleich entgegentreten zu können.

England hat den Vorsprung und ist äußerst beweglich und energisch in der Ausnutzung dieses Vortheils. Es besetzt unter der stillen Genehmigung Frankreichs alle wichtigen Positionen in Aegypten und hat bereits auch Suez eingenommen. Der von den Mächten, ausgenommen Frankreich und England, auf der Konferenz gutgeheißene Antrag Italiens auf Kollektivbesetzung des Kanals durch Europa sucht England aus dieser Position zu verdrängen. Die Gegensätze stoßen hier hart aneinander, und eine von beiden Parteien wird sich eine diplomatische Niederlage holen müssen. Am besten ist offenbar vor der Hand die Partei daran, welche im Besitz ist.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 3. August. Die Worte Hänels in Neumünster: „Der Liberalismus will und soll zur Herrschaft gelangen, den maßgebenden Einfluß gewinnen und, wenn es die Dinge fügen, die Regierung selber in konstitutioneller Weise leiten“, haben die Provinzial-Korrespondenz veranlaßt, dem Lande die gruselige Gefahr warnend zu schildern, welche von dem das Königthum bedrohenden Parteiregiment der Liberalen zu besorgen wäre. Je kindischer die Provinzial-Korrespondenz wird, um so ungefährlicher wird sie. Kein Liberaler denkt daran, an unserer Verfassung zu rütteln; im Gegentheil, sie nehmen es mit derselben in der überwiegenden Mehrzahl sehr viel ängstlicher und gewissenhafter als die Herren Konservativen. Was aber das Streben der Liberalen nach maßgebendem Einfluß anlangt, so hat es damit allerdings seine Richtigkeit. Wozu wären denn auch Parteien da, wenn sie nicht trachten sollten, maßgebenden Einfluß zu gewinnen, — aber nicht im persönlichen Interesse ihrer Anhänger, sondern im Interesse der von ihnen nach bestem Wissen und Gewissen vertretenen Sache? Und soll es denn ein Vorrecht der konservativen Parteirichtung sein, die ausschließliche Befähigung für die Leitung der Staatsgeschäfte zu verleihen? Wäre es nicht eine erbärmliche Selbstaddankung des Liberalismus, wenn er nicht daran dächte, je nachdem es die Dinge fügen, auch einmal im Rahmen der bestehenden Verfassung und ohne jedwede Beeinträchtigung der durch dieselbe gesicherten königlichen Stellung zur Leitung der Regierung im konstitutionellen Sinne berufen zu werden? In der That, nur auf politische Kinder kann die erheuchelte Entrüstung der Provinzial-Korrespondenz Eindruck machen, und es lohnt sich kaum, noch ein Wort der Vertheidigung zu verlieren. Aber bedauern müssen wir es, daß die Erfahrungen des vorigen Sommers und die unliebsamen Erörterungen des darauf folgenden Winters bei den Inspiratoren der offiziösen Presse so wenig Beherzigung gefunden haben. Es scheint, daß die Regierungspresse auch bei diesem Wahlkampfe wieder durch die Unlauterkeit der Kampfmittel das schlechteste Beispiel geben soll. Es wäre uns sonst nicht erklärlich, wie dieselbe das höchst bedenkliche Geschäft fortsetzen darf, dem gesammten Liberalismus, der eine gewaltige Macht in unserm Volks- und Staatsleben vertritt und mit ausgebreiteten Wurzeln im Volke fest begründet eine der zuverlässigsten Stützen der staatlichen Ordnung und des Thrones bildet, einen künstlichen Gegensatz gegen die verfassungsmäßigen Rechte der Krone förmlich zu oktroyiren. Hiergegen kann nicht nachdrücklich genug Verwahrung eingelegt werden. Darin zumal glauben wir der Zustimmung weitester Kreise unseres patriotischen Volkes sicher zu sein, daß es unerfreulich ist, den angeblich gefährdeten Rechten der Krone eine Anwaltschaft sich aufdrängen zu sehen, der die tendentiöse Unwahrhaftigkeit an der Stirn geschrieben steht.

* — Daß die kirchenpolitischen Wechselfälle der letzten Monate für das Verhältniß der Parteien zu einander und zu der Regierung für die Dauer von bestimmendem Einflusse sein würden, hat sicherlich Niemand erwartet. In dieser Beziehung sind unsere politischen Verhältnisse durch eine mehrjährige stetige Entwickelung bereits festgelegt. Die Ultramontanen und Konservativen sind auf die Festigung ihres Bündnisses angewiesen, die konservativ-klerikale Koalition ist für beide Theile nahezu Existenzbedingung geworden, und wir zweifeln, ob die Regierung, welche ihre Politik auf diese Koalition zu basiren einmal angefangen hat, in diesem Momente wieder zurück kann. Ehe an die Wahlen gegangen wird, dürfte die Interessengemeinschaft über alle noch obwaltenden Mißhelligkeiten den Sieg davongetragen haben. Schon beginnt man sich einig zu fühlen in der Gemeinschaft gegen den gesammten Liberalismus, und wie die „Kreuzztg.“ ihren Gesinnungsgenossen zuruft „Kein Wahlkompromiß mit einem Liberalen mit oder ohne Beinamen,“ so beginnt die „Prov. Korresp.“ die Hetze gegen alles, was sich liberal nennt als den Inbegriff der königsfeindlichen Bestrebungen. Sie bringt gleichzeitig einen Artikel über das Zentrum, der in der Form von Angriffen Anknüpfungspunkte für die Wiederherstellung eines bessern Verhältnisses bietet, und der „Germania“ Gelegenheit giebt, mit dem Brusttone der Ueberzeugung die unwandelbare Reichstreue der Ultramontanen zu versichern. Angesichts der sich schließenden feindlichen Reihen werden alle diejenigen, welche entschlossen sind, die verbündete kirchliche und politische Reaktion zu bekämpfen, sich solidarisch fühlen und zu einem gemeinsamen Vorgehen rechtzeitig vorbereiten müssen.

* — Einer Rede, welche Dr. Virchow in der am

Zwei Väter.

Novelle von **Ottomar Höfer**. 60

(Fortsetzung.)

Schmidts Stimme war herzlich, überredend geworden, er schlug Töne an, von denen er kaum geglaubt hätte, daß sie ihm zu Gebote ständen, aber er war ein feiner Menschenkenner und wußte wohl, was er that. Er hatte es dem Manne, der ihm gegenüber saß, wohl angesehen, daß er trotz der stolzen Haltung innerlich gebrochen war, daß ihn Luciens Verschwinden ängstige und quäle, und daß er bereitwillig den Arm ergreifen werde, der sich ihm darbiete, um ihm die Last tragen zu helfen. Er hatte sich nicht getäuscht.

Wecker sah auf, als wolle er die Anrede vertrauensvoll erwidern, aber noch einmal gewann der Stolz die Oberhand und er entgegnete kühl:

„Ich habe bis jetzt noch nicht anders gesprochen, als es unter Männern von Bildung Sitte ist.“

„Ich will es gern zugeben, daß ich in der feinen Sitte in Australien arg zurückgeblieben bin“, sagte Schmidt, ohne sich irre machen zu lassen, „und lasse die Zurechtweisung ruhig über mich ergehen. Würden Sie denn aber mit Luciens Vater rechten, wenn er nicht alle Formen so genau beobachtete? Was würden Sie ihm antworten, wenn er Sie fragte: Wo ist Lucie? Wie haben Sie Ihr Versprechen gehalten?“

„Ich habe es gehalten“, versetzte der Geheimrath, „Lucie ist sorgfältig erzogen, meine Frau und ich haben sie gehalten wie unser eigenes Kind, sie war glücklich in unserem Hause, bis —“

„Bis“, setzte Schmidt hinzu, da der Geheimrath stockte, „die Schwäche für Ihre Töchter Sie verleitete —“

„Ich bin nie ungerecht, nie unfreundlich gegen Lucie gewesen“, unterbrach ihn der Geheimrath.

„Nein, aber Sie duldeten, daß sie gemißhandelt, gepeinigt, zur Flucht aus Ihrem Hause getrieben ward!“

„Herr, was wissen Sie davon?“ grollte der Geheimrath.

„Nicht viel, nur das, was meine Tochter aus den Aeußerungen Ihrer Fräulein Töchter entnommen hat“, antwortete Schmidt, der seinen eigentlichen Gewährsmann, Heinrich Engelhardt, nicht nennen wollte. „Aber nicht um Ihnen Vorwürfe zu machen, bin ich hierher gekommen, sondern nur, um Sie zu bitten: helfen Sie mir das Unrecht, das dem armen Mädchen geschehen ist, gut machen, helfen Sie mir, Lucie auffinden.“

„O, wenn ich das könnte!“ seufzte der Geheimrath. „Ich habe ja geforscht und gesucht, aber vergebens.“

„Sie haben also gesucht?“ rief Schmidt freudig.

„Was denken Sie von mir?“ entgegnete verletzt der Geheimrath. „Meinen Sie, ich würde das mir anvertraute Kind, das Mädchen, das ich geliebt habe und noch liebe wie eine Tochter, so ohne Weiteres ihrem Schicksale überlassen haben? Ich habe bei allen Bekannten nachgefragt, bin selbst in Hamburg, ja sogar in Berlin gewesen, aber Alles vergebens.“

„Und Sie haben keine Vermuthung, keinen Fingerzeig, wohin sie sich gewandt haben könnte?“

„Nichts als den Brief, den ich bei meiner Rückkehr von jener Reise, welche Lucie benutzt hatte, mein Haus zu verlassen, hier vorfand.“

„Einen Brief!“ rief Schmidt lebhaft, „davon haben Ihre Damen gegen meine Tochter nichts erwähnt.“

Der Geheimrath biß sich auf die Lippen, es hatte allerdings sein Mißliches, den Brief zu zeigen, denn dadurch ward der Fremde in die eigentlichen Gründe für Luciens Flucht eingeweiht.

„Hatte sie den Brief hier zurückgelassen?“ fragte Schmidt weiter.

„Nein, er kam durch die Post.“

„War also unterwegs aufgegeben; lassen sich aus dem Poststempel keine Schlüsse ziehen?“ forschte Schmidt eifrig.

„Er trägt den Poststempel der nächsten Station. Ich habe dort nachgefragt; der Beamte, der an jenem Tage die Billets verkaufte, ist nicht mehr da, man kann mir keine Auskunft geben.“

„Weshalb sind Sie aber nach Hamburg und Berlin gereist?“

„Weil ich nach ihrem Briefe annehme, daß sie sich nach einer größeren Stadt gewendet hat.“

„Darf ich den Brief sehen?“

Der Geheimrath zögerte.

„Herr Geheimrath“, bat Schmidt, „Sie sagen, daß Sie Lucie geliebt haben und noch lieben, daß Sie sie gesucht und nicht gefunden haben. Ich will es jetzt an Ihrer Stelle thun, will nicht rasten und nicht ruhen, bis ich das Mädchen gefunden, ich will ihr eine Heimath bieten, denn bin ich auch kein reicher Mann, so theile ich doch meinen letzten Bissen Brod mit ihr. Lassen Sie sich jetzt durch keine Rücksichten abhalten, mir den Brief zu zeigen und dadurch den Beistand zu leisten, den Sie mir leisten können.“

(Fortsetzung folgt.)

29. Juli von dem Verein „Fortschritt“ in Charlottenburg veranstalteten Versammlung gehalten hatte, entnehmen wir nach dem Bericht der Berliner Zeitung folgende auf die große liberale Partei bezügliche Stelle: „Die Phrase, daß die Liberalen gar Nichts zu Stande bringen, ist sehr billig, denn diese haben bisher eigentlich nur in der Gemeindeverwaltung Gelegenheit gehabt, zu zeigen, was sie können. Man sagt jetzt zwar, Delbrück, Hobrecht, Camphausen u. A. seien liberal gewesen; als sie Minister waren, hat man leider nicht viel davon bemerkt. Wären sie aus einer bestimmten Parteirichtung heraus Minister geworden, so wären sie vielleicht noch heute auf ihrem Platze. Versuche man es doch mal mit liberalen Ministern, denen die Fortschrittspartei gewiß keine Fraktionspolitik entgegensetzen würde, wenn sie sich auch immer bewußt bleiben muß, daß Liberalismus und Liberalismus nicht immer dasselbe ist, daß es gewisse „Dämmerungsliberale“ giebt, die zu Zeiten mehr konservativ als liberal schillern. Will man uns ein liberales Ministerium geben, so wird die Fortschrittspartei es sicher unterstützen, so lange es eben liberal ist; aber man verschone uns mit dem Gedanken, nur eine große Phalanx zu bilden, in welcher alle liberalen Differenzen „verkleistert“ werden. Aufgabe, namentlich für die nächste Wahlagitation, wird es sein, mit aller Kraft dafür zu sorgen, daß wir eine große wirklich liberale Phalanx in den Landtag bekommen.

* — Die 21. Jahresversammlung des Centralvereins deutscher Zahnärzte wird vom 6. bis 10. August in unserer Stadt tagen. Die öffentlichen wissenschaftlichen Sitzungen finden täglich von 8 bis 12 Uhr im anatomischen Hörsaal, Louisenstraße 56, statt. Die Sitzungen für die inneren Vereinsangelegenheiten werden Nachmittags von 3 bis 6 Uhr im gleichen Lokal abgehalten. Außer sehr reichhaltigem Material zu Diskussionen sind mehrfach sehr interessante Vorträge angemeldet. Man rechnet auf eine Betheiligung von 300 Zahnärzten.

* — In der „Internationalen Viehhandels-Zeitung“ vom 19. Juli d. J. wird die Frage angeregt, ob es nicht zweckmäßig sei, bei Gelegenheit der internationalen landwirthschaftlichen Thierausstellung in Hamburg 1883 einen internationalen Kongreß von Vertretern des Viehhandels abzuhalten. Die „Milch-Zeitung“ hält diese Frage einer weiteren Erörterung werth; sie betont zugleich, daß solche Unternehmungen, wie die Thierausstellung in Hamburg, die passendsten Gelegenheiten sind, nicht nur zur Vereinigung einer Klasse der Interessenten, sondern insbesondere zu Zusammenkünften von Produzenten, Zwischenhändlern und Konsumenten zwecks Annäherung derselben unter einander, zwecks Besprechung von Fragen, an welchen alle diese ein gemeinsames Interesse haben.

* **Essen.** Die Bodensenkungen in Folge des Bergbaues rufen augenblicklich namentlich in der Umgegend von Essen große Aufregung hervor. Wir haben hier mit einer Frage zu rechnen, die brennend für die Gegenwart, aber noch brennender für die Zukunft werden wird und vielleicht allein die Verstaatlichung der Bergwerke zu einer allseits anerkannten Nothwendigkeit machen wird. Denn die Entschädigungssummen, welche der Bergbau zu zahlen haben wird, werden mit der Zeit jeden Privatmann abschrecken, sein Geld in Bergwerken anzulegen oder darin stecken zu lassen.

* **Kassel,** 3. August. Vom 27. bis 30. d. M. wird, wie wir schon früher mittheilten, die Generalversammlung des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine in unseren Mauern tagen. Vorort der verbündeten Vereine, deren Zahl gegenwärtig 45 beträgt, ist schon seit mehreren Jahren Darmstadt. Der Präsident des historischen Vereins für das Großherzogthum Hessen, der bekannte Germanist Professor Dr. Max Rieger, ist statutengemäß auch der Vorsitzende der Generalversammlung und der sich an diese anschließenden Delegirtenkonferenz. Gäste aus allen Theilen Deutschlands sind zu erwarten. Das Programm der Versammlung, die sich meistens mit Fragen beschäftigen wird, die sich auf die Geschichte Hessens in früheren Jahrhunderten beziehen, soll dem Vernehmen nach im Laufe der nächsten Woche allen hiesigen Blättern zugehen. Theilnehmer kann jeder Gebildete gegen Entnahme einer Mitgliedskarte werden; die Mitgliedschaft im Verein für hessische Geschichte und Landeskunde ist dazu nicht erforderlich.

* **Hohensyburg,** 3. August. Heute, am Geburtstag des Königs Friedrich Wilhelm III., ist auf einem der schönsten Flecke der deutschen Erde, der Hohensyburg, das Vinckedenkmal von dem Komité an die Vertreter der Provinz Westfalen übergeben worden. Es war in der That die Erfüllung einer patriotischen Ehrenpflicht der Provinz, wenn das Komité s. Z. die Errichtung eines Denkmals zu Ehren Vincke sich zur Aufgabe stellte. Nach der Restaurirung des Vinckethurmes und der Vollendung und Vergrößerung der das Denkmal umgebenden Anlagen beschloß bekanntlich der westfälische Provinzialandtag in Münster im März d. J. die Annahme des Denkmals für die Provinz, die nunmehr heute erfolgte. Die schöne Feier erfolgte unter großer Betheiligung. Es schloß sich derselben ein Festessen an.

Baiern.

* **Würzburg,** 2. August. In der reich geschmückten Universitätskirche fand heute Vormittag um 10 Uhr der Hauptfestaktus statt. Nachdem der Musikverein Beethoven's Ouverture „Zur Weihe des Hauses“ gespielt hatte, hielt der Rektor Professor Wislicenus die Festrede, welche eine Stunde währte. Derselbe wies auf die schweren äußeren und inneren Schicksale hin, welche die Universität in den dreihundert Jahren ihres Bestandes zu bestehen gehabt, und zeigte daran die allmähliche Entwickelung der akademischen Freiheit, die heute nur noch ein Theil des allgemeinen Rechtes der Selbstbestimmung sei. Freiheit des Forschens, Lehrens und Lernens sei der eigentliche Wesensinhalt der akademischen Freiheit. Nachdem sodann das „Halleluja“ aus Händel's „Messias“ gesungen worden war, folgte die Verkündigung der Ehrenpromotionen durch die Dekane. Die katholisch-theologische Fakultät hat, wie der Dekan Professor Grimm verkündete, folgende drei Ehrendoktoren ernannt: Georg Jacob, Domkapitular zu Regensburg, Franz Janssen, Professor am Gymnasium zu Frankfurt a. M., und Baptist Heinrich, Domdechant in Mainz. Die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät, deren Dekan Professor Riesch ist, ernannte zu Doktoren beider Abtheilungen: Thomas Hauck, Oberstaatsanwalt in München, Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst, Botschafter in Paris, Emil von Riedel, bairischer Finanzminister und Franz Schenk v. Stauffenberg, Reichstagsabgeordneter. Zu Doktoren der Rechte: Emil Dümmler, Professor in Halle, Oberlandesgerichtspräsident Haubenschmidt in München, Theodor Sick, Professor der Geschichte in Wien, Heinrich von Sybel in Berlin. Zu Doktoren der Staatswissenschaft: Generalpostmeister Fawcett in London, Emil de Laveleye, Professor in Lüttich. Die medizinische Fakultät (Dekan Rienecker) ernannte zu Ehrendoktoren: Braumüller, Buchhändler in Wien, Charcot, Professor in Paris, Clausius, Professor in Bonn, Frankland in London, Huxley in London, Kundt, Professor in Straßburg, Lampe, Buchhändler in Leipzig, Lister in London, John Lubbock in London, James Paget in London, Quincke, Professor in Heidelberg. Die philosophische Fakultät (Dekan Schanz) ernannte zu Ehrendoktoren: Professor Askoli in Mailand, Dörpfeld in Athen, Girl in München, Rudolf von Ihering in Göttingen, Lanciani in Rom, Maurer in München, Rokkinger in München, Henry Waddington, den ehemaligen französischen Minister, De Bary in Straßburg, Alexander Bell in Edinburg, Erny in Paris, De Cooning in Lüttich, Otto, Fabrikant in Mühlheim am Rhein, Purking in London, Karl Wilhelm Siemens in London. Das fränkische Volkslied von Fröhlich schloß die würdige Feier. (Fr. Ztg.)

Nordamerika.

* **Chikago,** 1. August. Gestern wurde hier ein geheimes Meeting der irisch-amerikanischen Dynamit-Partei abgehalten. Patrick Crowe soll geäußert haben, daß unweit Newyork eine Schule gegründet worden, in der junge Leute in der Herstellung von Explosionsfabrikaten unterrichtet werden, die für Zerstörungszwecke in England zur Verwendung kommen sollen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold,** 5. August. Gestern Abend gegen ½9 Uhr rückten die Schützen hier wieder ein und waren damit für diesen Tag die Festlichkeiten beendigt. Nachdem heute früh 7 Uhr die Schützen sich auf dem Marktplatz versammelt und Aufstellung genommen, rückten dieselben wieder zum Festplatz, wo alsbald das Königsschießen fortgesetzt wurde und hat, wie wir soeben erfahren, bei den alten Schützen Herr Bürgermeister Petri den besten Schuß für Se. Durchlaucht den Fürsten gethan; bei den jungen Schützen hat Herr Fritz Schröder den Königsschuß abgegeben.

* **Detmold,** 5. August. Der gestrige Tag blieb glücklicherweise vom Regen verschont und benutzten viele Leute den Augenblick, um ihren Roggen einzufahren, da derselbe von dem stark herrschenden Winde ziemlich ausgetrocknet war. Heute richten sich die Blicke wieder nach dem grauen Himmel; leider läßt derselbe die Hoffnung auf gutes Wetter nur gering sein.

* **Detmold,** 5. August. Gestern Abend gegen 11 Uhr erschoß sich in der hiesigen Kaserne Nr. 1 der Unteroffizier der 11ten Kompagnie Schmidts.

* **Paderborn,** 1. August. Bekanntlich kann die wissenschaftliche Befähigung für den einjährigen Militärdienst von denen, welche ein regelrechtes Schulzeugniß nicht besitzen, durch Ablegung einer besonderen Prüfung erlangt werden. Eine solche Prüfung darf aber, nach einer Bestimmung des Kriegsministers, nur einmal abgelegt werden. Wer sie nicht besteht, darf sie also nie wieder holen.

* **Hameln,** 2. August. Durch die außerordentlich starken Niederschläge in den Flußgebieten der Werra und Fulda hat der Wasserstand der Weser einen Standpunkt erreicht, wie wir ihn in den Sommermonaten selten zu verzeichnen Gelegenheit gehabt haben. Dem Vernehmen nach hat sogar die Dampfschifffahrt zwischen Hameln und Münden eingestellt werden müssen, weil das Schiff die Brücken bei Höxter und Corvey nicht mehr passiren kann. Schon vergangenen Montag konnte die Thalfahrt nur durch umsichtiges Benehmen ausgeführt werden. Es mußte bei den Brücken zu Höxter und Corvey nicht nur der Schornstein des Schiffes völlig abgenommen, sondern bei Corvey, trotz der starken Beladung, sogar das Steuerrad auf einige Augenblicke entfernt werden. Den letzten Nachrichten zufolge hat an verschiedenen Stellen die Weser ihre Ufer überschritten, wodurch großer Schaden an der Ernte angerichtet wurde. (H. C.)

Vermischtes.

Hannover, 3. August. Der verschmähte Hauptgewinn der hiesigen Pferdelotterie ist nun doch noch im letzten Augenblick von dem Gewinner abgeholt worden. Wie so oft, hat auch hier das Glück keinen Armen aufgesucht; der Gewinn fiel dem Oberamtmann Sch. zu, welcher in den letzten Wochen auf seinem Gute bei

---

Bayreuther Briefe.*) (Fortsetzung.)

Die Wagnersche Musik.

Ich habe die Idee, welche Wagner mit seinem Gesammtkunstwerke verfolgt, eine große und schöne genannt. Aber ist sie darum künstlerisch realisirbar? Nur ein Kind vermag es, nach der farbenschillernden Seifenblase die Hand auszustrecken, um die Schöne in die Tasche zu stecken. Und die Wagnerianer sind solche große, alte Kinder und Wagners Kunstprinzip ist eine solche — ästhetische Seifenblase. Die Anhänger des Meisters berufen sich zur Rechtfertigung seiner Ideen auf den bekannten Ausspruch Herders über Glück, den wir in des Dichters „Früchten aus den sogenannt goldenen Zeiten des 18. Jahrhunderts“ finden. „Der Fortgang des Jahrhunderts“ — so heißt es da — wird uns auf einen Mann führen, der diesen Trödelkram werthloser Töne verachtend, die Nothwendigkeit einer einigen Verknüpfung reinmenschlicher Empfindung und der Fabel selbst mit seinen Tönen einsah. Von jener Herrscherhöhe, auf welcher sich der gemeine Musiker brüstet, daß die Poesie seiner Kunst diene, stieg er hinab und ließ, soweit es der Geschmack der Nation, für die er in Tönen dichtete, zuließ, den Worten der Empfindung, der Handlung selbst seine Töne nur dienen. Er hat Nacheiferer, und vielleicht eifert ihm bald Jemand vor. Daß er nämlich die ganze Bude des zerschnitzten und zerfetzten Opernklingklangs umwerfe und ein Odeum aufrichte, ein zusammenhängend lyrisches Gebäude, in welchem Poesie, Musik, Aktion, Dekoration Eins sind.“

Es ist immer eine eigene Sache, sich zur Rechtfertigung seiner Handlungen auf die Aussprüche Anderer zu berufen und weder der bürgerliche noch der ästhetische Strafrichter wird derartige Berufungen als mildernde Umstände gelten lassen. Die Bayreuther Blätter empfehlen jedem Wagnerianer, jene Sätze Herders auswendig zu lernen, sprechen also dem Dichter das Recht eines maßgebenden Urtheils in Sachen einer anderen Kunst, der Musik, zu. Die Redaktion der Bayreuther Blätter würde gut daran thun, bei der Empfehlung ihrer ästhetischen Geheimmittel etwas vorsichtiger zu Werke zu gehen. Die musikalischen Rezepte des edlen Herder sind gewiß gut gemeint — der liebende, reine Genius dieses Poeten kannte keine unedle Absicht! — Radikal-Universalmittel aber geben sie uns nicht. In demselben Athem, womit Herder jene wagnerfreundliche These ausspricht, leistet er auch folgende Apostrophe an Mozart, den selbst von Wagner bewunderten Mozart: „Wie bedauern wir, zauberischer Mozart, Dich in Deinen così fan tutte, Figaro, Don Juan ꝛc. Die Töne setzen uns in den Himmel, der Aublick der Szenen ins Fegfeuer, wo nicht gar tiefer. Läßt der Tonkünstler sich gar hinreißen, seiner musikalischen Drehbank zu Gefallen die Empfindungen zu zerstücken, zu kauen und wieder zu kauen, zu kadenziren — Unmuth erregt er statt Dank und Entzückung in unsrer Seele! Schnüret er endlich seine Kunstmaschine Sängern und Sängerinnen so an die Kehle, daß Held und Heldin darüber zu Spott werden, folgt er dem Trödelkram sogenannt weicher Empfindungen bis zu Szenen ausgelassener Freiheit: wie? hätte er gewonnen? und nicht das Beste, den Zauber seiner Kunst, die höchste Einwirkung aufs menschliche Gemüth verloren?“ — —

Und wie urtheilt Herder über das Oratorium und welche Definition giebt er von dem Begriff musikweise? Warum verschweigt man diese Stellen, die nicht in den Kram passen und zitirt nur die eine? Die Vorstellung, welche Herder von einem Gesammtkunstwerke besaß, ist eine eben so große, eben so schöne und eben so — unerfüllbare, als sein Humanitätsideal, unerfüllbar eben, weil sie eine idealische ist. Und das gilt auch von Wagners Kunstwerk der Zukunft. Man halte mir zur Widerlegung dieser Behauptung um Gotteswillen nicht den Erfolg der Wagner'schen Werke entgegen. Salieri, Spontini, Meyerbeer, Offenbach und zahllose andere ad acta gelegte Komponisten hatten mit ihren Opern auch Erfolg und mehr noch als Wagner. Daß Letzterer überhaupt Erfolg hat, ist bei dem Reichthum der Mittel, die ihm zur Verwirklichung seiner Ideen zu Gebote stehen, weit weniger verwunderlich, als das Gegentheil es sein würde. Wer eine so journalistisch begabte und gutgeschulte Vertretung in der Presse genießt, eine so unerschöpfliche, königliche Geldunterstützung und eine so glühende Verehrung des weiblichen Geschlechts, der müßte ein großer Dummkopf sein, wenn er seine Ziele nicht zur Verwirklichung, zu glänzender Verwirklichung brächte. Das alte „Ou est la femme?“ stellt sich bei Betrachtung des Wagner'schen Wirkens überhaupt auf jeden Schritt ein und der berühmte Patronats-Verein dürfte weit richtiger in einen Patronessen-Verein umgetauft werden. Louis Ehlert, dem gewiß kein Mensch Wagnerfeindschaft vorwerfen kann, sagte kürzlich: „Es scheint, als übe der Wagnerismus, als ein spezifisch männliches Problem, eine Art von sexuellem Effekt auf die Weiber aus, denn es giebt unter ihnen nur leidenschaftliche Anhängerinnen und Gegnerinnen. Dieses Allumfassen, diese Einheit von Dichter, Musiker, Philosoph und kritischem Schriftsteller muß etwas so Bestrickendes haben, daß weibliche Nerven davon hypnotisirt werden.“ Berücksichtigt man die Thatsache, daß auch eine gute Portion des sogenannten starken Geschlechts mit weiblichen Nerven ausgestattet ist, so wird man diesem Worte Ehlert's noch mehr entnehmen können. —

Die Aufführung von gestern Abend ließ mich manche musikalische Schönheiten des neuen Werkes mit Freude aufs Neue genießen. Es giebt Klangeffekte in dieser Instrumentation, welche unser Ohr förmlich berauschen und wie in einen Abgrund von Wohllaut stürzen. Aber es sind eben nur Effekte und sie tauchen nur empor, um — einem kalten Bade eben so effektvoller und charakteristischer Disharmonien zu weichen. Die erste Hälfte des ersten Aktes mit ihrer rein deklamatorischen Haltung weist außer den bereits erwähnten Stellen, der Erzählung von Gurnemanz und einigen Abschnitten in der dramatisch bewegten Szene, wo Parsifal dem Gurnemanz als Schwanmörder vorgeführt wird, wenig reiu musikalische Schönheiten auf. Als das musikalisch Bedeutendste des Aktes halte ich auch heute noch immer die Verwandlungsmusik. Die Chöre der Gralsritter, der Knappen und Knaben, die aus den Motiven der Einleitung gewebt sind, machen lange nicht den Eindruck, den ich davon erwartete. Die wie aus weiter Ferne erklingende Wiederholung des Knabenchores, nachdem Parsifal hinaus befördert worden, ist geschmackvoll und giebt dem Akte einen besseren Abschluß, als wenn, wie ursprünglich intentionirt, der Schluß mit dem Abtreten Parsifals erfolgte. Die musikalische Illustration der Zauberthurmszene, und der Beschwörung Kundrys ist interessant, leidet aber musikalisch unter der Sucht nach übertriebener Charakteristik. Schon das Klingsor-Motiv, das in vier Takten dreimal die Tonart wechselt: Von H-moll nach G-moll und Es-moll, macht auf wohllautgewöhnte Ohren einen schlechten Eindruck und das „Klagegebrüll“ der Kundry, wenn sie aus der Tiefe emporsteigt, erst recht. Solche Naturlaute läßt man sich wohl von einem der Vivisektion unterzogenen Hunde gefallen — als Aeußerungen künstlerischen Wollens sind sie einfach lächerlich. Einen ähnlich outrirten, wenn auch nicht so absurden Effekt, macht das erste Auftreten des

*) Nachdruck, auch im Auszuge, verboten.

Nordhausen weilte und nun schnell hierher eilte, um das Schränkchen mit dem prachtvollen Silbergeräth in Empfang zu nehmen. (H. K.)

* **Arolsen**, 30. Juli. Eine seltene Naturerscheinung wird aus der Umgegend berichtet: In der Nähe des Dorfes Külte wurde am 27. Juli, Nachmittags 3 Uhr, nach kurz vorangegangenem Gewitter bei ruhiger stiller Luft eine Land- oder Windhose von den auf dem Felde beschäftigten Personen beobachtet und in ihrem Verlaufe verfolgt. Eine dicke schwarze Wolke von eigenthümlichen Dimensionen lagerte sich auf dem dortigen großen Teich und setzte das sonst so ruhige Wasser in wirbelnde Bewegung, daß es schäumte und zischte, und man den Grund des Teiches sehen konnte. Dann erhob sich die Wolke in trichterförmiger Weise, zog das Wasser mit in die Höhe und bewegte sich nun in rasendem Laufe unter wirbelnden Drehungen vom Teiche fort ins Land hinein. Vielgestaltige Trümmer bezeichneten den Weg, den die Wettersäule genommen, starke Eichbäume und Obstbäume wurden entwurzelt, ein auf der Chaussee stehender dicker starker Birnbaum wurde wie ein Strohhalm geknickt und die Baumkrone von dem wüthenden Phänomen eine ganze Strecke in der Luft mit fortgewirbelt. Im Dorfe selbst wurde den Dächern übel mitgespielt und selbst Menschen, welche die Wettersäule auf der Dorfstraße erfaßte, wurden emporgehoben und eine Strecke weit fortgeschleudert, so daß sie bewußtlos zu Boden fielen. Gärten und Felder wurden zerstört und Getreide sowohl als Knollengewächse entwurzelt und vernichtet. Die Erscheinung raste dann an dem kleinen Flusse (der Twisse) entlang nach Volkmarsen zu und hat auch dort vielen Schaden angerichtet. Während der fast einstündigen Dauer dieser seltsamen Naturerscheinung wurde an einzelnen Stellen beobachtet, daß die Wettersäule nicht immer den Boden berührte, sondern sich abwechselnd hoch in die Luft erhob. Dieselbe verschleuderte auf ihrem ganzen Wege Wasser und verbreitete auf große Entfernung einen röthlichen, feuerähnlichen Schein, so daß es aus der Entfernung aussah, als brenne es im Dorfe, dabei machte sich ein schwefelartiger Geruch bemerkbar. In der Nähe von Volkmarsen auf hessischem Gebiete hat sich dann die Landhose verloren.

* **Altenburg**, 30. Juli. Wie die hiesige „Landeszeitung" berichtet, fand hier am Donnerstag eine „Feuerprobe" von imprägnirten Stoffen statt. Der Erfinder der Imprägnirungspräparate, Herr Bernh. Dalichow, (Besitzer einer Färberei und chemischen Waschanstalt zu Glauchau), leitete die Experimente, welche sämmtlich von überraschend glänzendem Erfolge begleitet waren. Es wurde ein Stück Gardine an eine Gasflamme gehalten, dieselbe brannte hell auf und die Aschetheilchen tummelten sich in der Luft umher, während eine mit der von Herrn Dalichow erfundenen Flüssigkeit getränkte Gardine selbst der größten Stichflamme mit Leichtigkeit widerstand. Tarlatan, Mull und Gaze bewiesen dieselbe Unverbrennlichkeit, so daß es auch der intensivsten Hitze nicht gelang, auch nur den Schein eines Flämmchens an den Stoffen zu entwickeln. Der Erfinder steckte einen Zipfel der präparirten Stoffe in Spiritus, brannte denselben an und zeigte dadurch, daß auch der Spiritus nicht im Stande ist, das Präparat zu zerstören, denn die Gardine brannte nicht, sondern verkohlte nur an denjenigen Stellen, an welchen sie mit Spiritus genetzt war. Papier, selbst Seidenpapier, zeigte den gleichen Erfolg. Ein Koulissenrahmen von Holz en miniature wurde fortgesetzt längere Zeit den Gasstichflammen ausgesetzt, ohne daß sie nur im Stande waren, das Holz zum Glimmen zu bringen, geschweige denn zu entzünden. Nachdem die Experimente beendet, gingen die Gewebe, sowie die anderen Sachen von Hand zu Hand, und es erregte allgemeine Verwunderung, daß, obwohl sie sehr zart und weiß waren, an ihnen nicht das Geringste von der Imprägnirung zu bemerken war.

* **Eisenach**, 28. Juli. In einem Dorfe bei Eisenach, Volteroda, hat gestern ein an sich nicht starkes Gewitter einer Schafheerde Verderben gebracht. Der Schäfer des Dörfchens suchte mit seiner etwa 200 Stück starken Schafheerde Schutz vor dem Regen unter einer Buche. Da traf der Blitz den Schäfer sammt seinem Hunde und der Heerde. Der Schäfer und sein Hund waren nur betäubt und erholten sich nach und nach, von der Heerde aber waren 129 Schafe sofort todt. Der Schäfer ist am schwersten betroffen; er hatte selbst vierzig Hammel als sein einziges Vermögen bei der Heerde, und auch diese sind sämmtlich erschlagen.

* **Wetzlar**, 30. Juli. In der Fischerei des Herrn A. Reutel in der Lahn wurde von auswärtigen Fischern mittelst großen Wurfgarns ein Riesenhecht von 29½ Pfund Schwere gefangen.

* **Bern**, 30. Juli. Von Genf meldet man einen traurigen Unglücksfall. Professor Balfour von der Universität Cambridge ist mit einem Führer das Opfer einer Montblancbesteigung von italienischer Seite aus geworden. Die Verunglückten wollten die noch nie bestiegene Aiguille Blanche du Penteret nehmen. Als sie nicht nach Courmayeur, von wo aus sie die Expedition angetreten, zurückkehrten und man auch in Chamounix von ihnen nichts wußte, wurden 8 Führer ausgeschickt, um sie aufzusuchen. Leider fand man nur ihre Leichen; dieselben lagen unterhalb der oben genannten Spitze auf dem Fresnay-Gletscher, aber an so unzugänglicher Stelle, daß man sie liegen lassen mußte. Professor Balfour soll von dem Gefahrvollen seines Unternehmens so überzeugt gewesen sein, daß er vorher sein Testament gemacht und der Familie des mit ihm verunglückten Führers eine Pension ausgesetzt haben soll. (N. Ztg.)

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 3. August. Weizen 21,40 M., Roggen 15,90 M., Gerste —,— M., Hafer 13,80 M., Bohnen —,— M., Buchweizen —,— M., Rüböl 59,40 M., Raff. Oel —,— M., Kocherbsen —,— M., Futtererbsen —,— M., Spiritus 51,50 M. per 100 Kilo.

* **Berlin**, 4. August **Weizen** nachgebend, per Sept.-Okt. 203,—, April-Mai 201,— M., Gek. — Ztr. **Roggen** weichend, per September-Oktober 153,25, April-Mai 147,— M., **Gek.** — Ztr. Hafer besser, per Sep.-Okt. 138,50, Okt.-Nov. 137,50 M. Gek. — Ztr. **Rüböl** flau, **loko mit Faß** 59,30, **ohne Faß** 58,70, per Sept.-Okt. 57,30, April-Mai 57,50 M. **Gek.** — Ztr. Spiritus weichend, loko 51 60, per August-Sept 51,10, Septbr.-Oktbr. 51,30 M. Gek. 100 000 l. Petroleum fester, loko 22.—, per Septbr.-Oktbr. 22,50, Okt.-Nov. 22,80 M. **Gek.** — Ztr.

* **Köln**, 4. August. Weizen hiesiger loco 25,—, fremder loco 23,—, per Novbr. 20,75, per März 20,50. Roggen loco 18,50, per Novbr. 15,40, per März 15,10. Hafer loco 15,50. Rüböl loco 32,50, per Okt. 30,30, per Mai 30,—.

* **Neuß**, 4. August. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 25,30, zweiter Qualität 23,30. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 18,—, 2. Qualität 16,—. Wintergerste 14,50. Hafer pr. 100 Kilo 15,50. **Raps** 1. Qualität 27,50. 2. Qualität 26,80. Kartoffeln 7,60. Heu à 50 Kilo 5,—. Roggenstroh à 600 Kilo 30,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 65,—, Rüböl per 100 Kilo faßweise 67,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 135,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 33,50. Kleien per 50 Kilo 5,20.

* **Bremen**, 4. August. Petroleum steigend, loko 6,80, per Septbr. 7,—, Okt. 7,15, Nov. 7,25, Dez. 7,30. Schmalz Marke Wilkox loko 61½, per August-Sept. 61.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 4. Aug. Die Unterhandlungen zwischen England und der Türkei betreffs Vorgehens in Aegypten sollen eine freundliche Wendung genommen haben, sodaß nun wieder angenommen wird, die beiden Mächte würden sich in Bälde und in friedlicher Weise verständigen. Die Unterhandlungen unter den Großmächten behufs europäischen Schutzes des Suezkanals dauern fort.

* **London**, 4. August. Eine Meldung des Admirals Hewut bestätigt, daß Suez am Mittwoch ohne Widerstand besetzt wurde und daß die ägyptischen Truppen die Flucht ergriffen.

* **London**, 4. August. Nach hier aus Alexandrien eingegangenen Nachrichten erließ Arabi Pascha ein Manifest, worin er die britische Flotte beschuldigt, aus Rache dafür, daß die Forts Widerstand geleistet, das arabische Quartier in Alexandrien beschossen zu haben. Um die wehrlosen Einwohner zu schonen, wäre er (Arabi) mit den Truppen abgezogen. Der Khedive habe den britischen Truppen die Thore der Stadt geöffnet, wegen welcher Verrätherei der Sultan den Khedive abgesetzt habe und jetzt Truppen sende, um den Feind zu vertreiben. Arabi werde zur geeigneten Zeit in Alexandrien einmarschiren und gemeinsam mit den Muselmanen aus Stambul nicht allein die Ungläubigen, sondern auch die eingeborenen Landesverräther züchtigen.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 4. August, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius-	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	767	+13	NW., frisch, wolkig.
Kopenhagen .	748	+11	WNW., stürmisch, Regen.
Stockholm . .	747	+13	SSW., mässig, halb bedeckt.
Haparanda . .	754	+16	O., leicht, bedeckt.
Petersburg . .	754	+17	SO., leicht, bedeckt.
Moskau	756	+18	W., halb bedeckt.
Hamburg . . .	757	+12	W., stark, wolkig.
Memel	755	+14	WSW., mässig, bedeckt.
Paris	769	+13	S., heiter, nachts Regen.
Münster . . .	764	+12	NW., schwach, Regen.
Karlsruhe . .	764	+12	NW., schwach, Regen.
Wiesbaden . .	767	+14	NW., leicht, wolkig.
München . . .	767	+13	NW., leicht, wolkig.
Leipzig	762	+13	W., frisch, bedeckt, Regen.
Berlin	759	+14	W., schwach, bedeckt, Regen.
Wien	763	+15	W., wolkenlos.
Breslau	761	+14	W., schwach, bedeckt, Regen.

London: heiss.

Das gestern erwähnte Theilminimum hat sich weiter ausgebildet und liegt jetzt über den Schwedischen Seen, im deutschen Nordseegebiete starke Böen aus Nordwest, über der südlichen Ostsee vielfach stürmische westliche Winde, auf Bornholm schweren Südweststurm veranlassend, während ein Luftdruckmaximum von über 770mm mit aufklärendem Wetter sich langsam von den Britischen Inseln weiter über die Nordsee und Frankreich vorschiebt. In Süddeutschland hat bei schwachen Winden aus variabler Richtung die Bewölkung abgenommen, dagegen dauert im übrigen Centraleuropa das trübe, im Nordwesten unbeständige böige Wetter fort. Die Temperatur ist über Mitteleuropa gesunken, insbesondere über Deutschland und Dänemark, wo sie überall erheblich unter der normalen liegt.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

August.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
4.	8 U Abds.	27. 13	12	93	W. stark.
5	7 U Mrgs.	27. 10	9,3	90	
5.	1 „ Mtgs.	27. 9,5	12	81	

Allgemeiner Witterungscharakter:
5. wolkig.

Mondes-Aufgang 10⁵ Abds., Untergang 12²⁶ Vorm.
Sonnen-Aufgang 4 U. 27 M., Untergang 7 U. 45 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Blumenmädchenchors, der, wie der Klavierauszug besagt, aus „zwei Gruppen von je drei ersten Sängerinnen, sowie aus zweien Halbchören von ersten, zweiten und dritten Sopranistinnen, von denen jeder wieder in zwei Hälften getheilt ist", bestehen soll. Die grellen, schwierig zu treffenden Intervallen des „Hier war das Tosen" 2c. schienen mir bei dieser Situation auch eben so gut, wenn nicht noch besser, durch einfachere, angenehmer klingende, zu ersetzen. Das Umkreisen des guten Parsifal, ein verschleiertes Ballet, „Reigen" nennen es anständige Leute, wozu die Mädchen ihr „Komm, komm, holder Knabe!" singen, wird von vielen Seiten als „ein wonniges, süßes Stück" gepriesen. Das Ding ist im Grunde nichts anderes als ein einfacher Walzer, der, was melodische Erfindungsgabe betrifft, vor jedem Strauß'schen zurücktreten muß. Die Anklänge an die Venusbergscene des „Tannhäuser", die sich in der Folge einstellen, bringen uns auch keine hohe Meinung von dem Reichthum der musikalischen Phantasie des „Meisters" bei. Höchst frappante Modulationen begleiten das Auftauchen Kundrys in dem Zaubergarten. Eine eben so einfache als reizende Stelle ist dagegen auf den Worten bei der Erzählung Kundrys: „Ich sah das Kind an seiner Mutter Brust" zu finden. Die anmuthige Melodie, G-dur, 6/8, wird von den Geigen con sordino einstimmig mit der Singstimme vorgetragen. Der Baß beharrt sei auf einem Orgelpunkte und die Mittelstimmen bewegen sich in chromatischen Folgen schwankend hin und her. Höchst charakteristisch ist ferner der Kontrast in der musikalischen Behandlung der Worte: Wenn dann ihr Arm Dich wüthend umschlang" und „wird Dir es wohl gar beim Küssen bang." Spricht sich in den ersten Worten die glühendste Sinnlichkeit aus, die durch die crescendo heranschwellende Sechszehntelbewegung des Orchesters noch gesteigert wird, so stockt bei dem letzten Satze die Instrumentation vollkommen und Kundry spricht denselben mehr als daß sie ihn singt. Doch wozu Ihnen alle interessanten und schönen Stellen des Werkes hier einzeln aufzählen. Sie werden den „Parsifal", wie ich aus allerbester Quelle vernehme, schon im nächsten Winter auf manchen deutschen Bühnen hören können. Die mit so großer Ostentation durch Wagner ausposaunte Nachricht, daß der „Parsifal" nur für das Bayreuther Festspielhaus bestimmt bleiben solle, ist, wie so Manches durch den Meister Verkündete — unrichtig und ich kann Ihnen eine Erfüllung meiner Mittheilung selbst dann verbürgen, wenn Herr Wagner höchsteigenhändig sie dementiren sollte. Interessant ist viel in dem neuen Werke, Vieles auch schön und Alles geistreich. Aber darf man es darum ein Kunstwerk nennen? Wird eine Wüste durch einige Oasen zu einer Landschaft gemacht? Wagner laborirt im „Parsifal" mehr als in irgend einer andern seiner Opern an dem Grundübel, von dem ihn der ganze Schwarm seiner Anhänger nun einmal nicht heilen kann und beschrieben sie die ganze Erdoberfläche mit ihren Lobeshymnen. Was diesem Manne fehlt und was ihn in der Assemblée unserer großen Klassiker nicht kourfähig erscheinen läßt, ist einfach: melodische Erfindungskraft, jene angeborene, durch keine noch so geistreiche Verstandeskombinationen zu ersetzende Gabe des melodiösen Denkens, welche nur in der wahrhaft musikalischen Phantasie wurzelt. Schon Robert Schumann, der, wie ich glaube, trotz Wagners absprechendem Urtheile, auch etwas von Musik verstand, sagte von dem „Meister": „Wär' er ein so melodiöser Musiker, wie er ein geistreicher, er wäre der Mann seiner Zeit!" Die Zeit wird Schumann Recht geben. Wagner ist ein musikalischer Manierist, seine Musik ist reine Dekorationsmusik und wenn er behauptet, im Gebiete der absoluten Musik sei nichts mehr nach Beethoven zu erreichen, so erinnert mich das immer an die bekannte Abneigung, die Berlioz vor der Fuge hatte und welche der alte Cherubini mit den treffenden Worten charakterisirte: „S'il n'aime pas la fugue, c'est que la fugue ne l'aime pas!" Die Idee, die Musik zum Dolmetscher bestimmter seelischer und materieller Vorgänge zu machen, ist nicht neu. Ich besitze ein altes holländisches Konzertprogramm, in welchem der seiner Zeit so berühmte Abt Vogler ein Orgelkonzert in Utrecht anzeigt, das als „Probe einer historischen Komposition der Einbildung der Liebhaber einige Umstände vorstellen" sollte, welche „bei dem Tode von Prinz Leopold von Braunschweig stattfanden, als er am 27. April 1785 einige unglückliche Einwohner von Frankfurt a. d. Oder retten wollte." Als Einleitung stellte Vogler in dieser Komposition den stillen Lauf des Stromes, das Heben des Windes und das allmähliche Anschwellen des Wassers, dann eine allgemeine Ueberschwemmung dar. In der Folge gab er eine allgemeine Verwirrung, das Geschrei der Unglücklichen, die ihr trübes Elend voraussehen, ihre Verzweiflungsausbrüche, ihr Klagen, Gehärm und Seufzer; ferner die „Ankunft des Prinzen, der den edelmüthigen Entschluß gefaßt hat, den Elenden zu helfen. Vorstellungen und Flehen seiner Offiziere, ihn zurückzuhalten; das Beharren in seinem Entschlusse, wobei seine Stimme die der Anderen todt schreit; das Abstoßen des Bootes, die Bewegung desselben auf dem Wasser, das Geheul des Windes, das Umkippen des Bootes und das Ertrinken des Prinzen." Das Alles wollte schon vor hundert Jahren der gute Vogler auf seiner Orgel darstellen. Er geht allerdings nicht soweit wie Wagner. Die Idee durch Musik auch leblose Körper, wie Lanzen, Speere, Grabgefäße und offene Wunden darzustellen, blieb ihm zu verwirklichen übrig. Die Wagner'sche Musik ist im großen Ganzen eine Dekorationsmusik. Ihr Gehalt ist wie bei jedem Manierirten, ein rein instandesmäßiger. Das Manierirte ist immer wie Goethe sagt, ein verfehltes Ideelle: ein subjektivirtes Ideelle; daher fehlt ihm das Geistreiche nicht leicht. Eine nur geistreiche Musik aber kann mich nun absolut nicht begeistern und so viel ich hier erfahren, viele andere Leute auch nicht. Ich halte den Parsifal in poetischer wie musikalischer Beziehung für das schlechteste Werk, das Wagner je geschrieben und wünsche sehr, daß die schlechte Vorbedeutung, die schon in dem Namen liegt: „Parsi! fall!" — ich habe den Kalauer nicht gemacht, — nicht gar zu schnell sich erfüllen möge.

Die Wiedergabe des Werkes geschah gestern in derselben Besetzung wie bei der Premiére. Scaria als Gurnemanz war wiederum unübertrefflich. Herrn Winkelmann (Parsifal) passirte ein kleiner lapsus memoriae bei der Wanderung nach dem Gralssaale; auch im Chor ereigneten sich verschiedene störende Zwischenfälle; die Wandeldekoration des ersten Aktes glückte ebenfalls nicht besonders und das neue Glockeninstrument klang, wie immer, verstimmt. Ausgezeichnet gelangen dagegen die Chöre der Blumenmädchen. Die technischen Schwierigkeiten der Oper sind so groß, daß eine absolut gelungene Darstellung fast zu den Unmöglichkeiten gehört. Am meisten wirkt entschieden der dritte Akt, der auch in musikalischer Beziehung am Werthvollsten ist. — Heute Vormittag fand sich in dem Klaviersalon der Firma Steingraeber eine Anzahl der höchsten Geburts- und Geistesaristokratie angehörender Celebritäten zusammen, um den bewundernswerthen Klaviervorträgen des Pianisten d'Albert aus Weimar und des einarmigen Grafen Géza Zichy zu lauschen. Herr d'Albert, ein kleiner, unscheinbarer junger Mann wird unzweifelhaft bald als ein Stern erster Größe am Pianistenhimmel aufgehen. Graf Zichy glänzt als solcher schon lange. Franz Liszt hat in diesen beiden Künstlern zwei seiner größten Schüler geschaffen. (Forts. folgt.)

Strafanstaltsbau Herford.
Bekanntmachung.

Die Lieferung von 70 Mille hartgebrannter Hintermauerungsziegeln zum Bau der Schule des obengenannten Bau's soll in öffentlicher Submission vergeben werden, wozu ein Termin auf

Sonnabend, den 12. August cr. Mittags 12 Uhr

im Baubureau auf dem Strafanstaltsplatz anberaumt ist. Die Bedingungen liegen auf dem Baubureau zur Einsicht aus.

Herford, den 2. August 1882.

Der Kgl. Kreis-Bauinspector.
Harhausen.
Der Regierungs-Baumeister.
Boettger.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, den 8. d. M., Morgens 9 Uhr, sollen im Saale des Odeon:

1 mahagoni Sekretair
1 Sopha
1 eschen Kommode
1 Glasschrank

meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Detmold. **Austermann,** Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, den 8. d. M., Morgens 10 Uhr, sollen im Odeon:

1 sog. Kälberwagen
1 „ gr. Wiegemesser

meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Detmold. **Austermann,** Gerichtsvollzieher.

Gastwirthschaft.

Der Unterzeichnete beabsichtigt seine zwischen Varenholz und Stemmen an frequenter Heerstraße belegene Gastwirthschaft verbunden mit Kleinhandel, Schlagbaum, Kegelbahn in einem Garten nahe vor dem Hause, einem neuen großen schön dekorirten Saal, sowie einem Garten neben und eine circa 1½ Scheffelsaat große Wiese hinter dem Hause, mit noch circa 7 Scheffelsaat gutem Lande unter der Hand an einen zahlungsfähigen Käufer unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Es ist eine alte Krugwirthschaft und vorstehende Geschäfte darin mit gutem Erfolg betrieben worden. Reflektanten wollen sich wegen des Näheren direkt an mich wenden.

Varenholz, den 30. Juli 1882.

S. W. Siekhans.

Den geehrten Bewohnern von Detmold und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich das

Geschäft

meines verstorbenen Mannes, des Dachdeckermeisters **Daniel Heine**, in bisheriger Weise fortführen lasse und bitte um geneigte Aufträge.

Frau Wwe. **Heine,** Krummestr. 50.

Vom 1. August d. J. habe ich das Geschäft meines Vaters übernommen und bitte das ihm geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen, indem ich stete prompte und reelle Bedienung zusichere. Gleichzeitig bringe mein Lager in Filz- und Seidenhüten in empfehlende Erinnerung.

Das Färben und Modernisiren der Hüte besorge ich zu billigen Preisen.

Horn, den 4. August 1882.

Simon Binson.

Fahnen gestickte, für alle Arten Vereine, Vereinsabzeichen und Bänder liefert geschmackvoll und billig (Ho 2220.*)

Hannoversche Fahnen-Fabrik.
Franz Reinecke, Hannover.

Regenmäntel

in neuen Façons und großer Auswahl empfiehlt **S. Weinberg.**

Leichte Sommer-Jaquetts in Kaschmir, Lustre, Drell und Leinen empfiehlt zu billigsten Preisen von 2,50 *M* an; schwarz-weiß □ engl. Lederhosen, waschecht, 5,00 *M* und billiger.

Aug. Köster Ww., Hornsche-Str.

Ein Wohnzimmer

nebst zwei

Schlafzimmern

mit je zwei Betten in der Nähe der Promenade werden vom 20. August c. an auf drei Wochen zu miethen gesucht. Franko-Offerten werden unter J. L. 137 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Eine schöne, außerhalb der Stadt gelegene

Familienwohnung,

bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör, ist auf gleich oder zum 1. Oktober zu vermiethen.

Auskunft ertheilt **E. Hattesohl,** Hornschestr. 26

Ein junger Mann,

der auf einem Gute die Oekonomie gründlich erlernt hat, sucht zu Michaelis d. J. eine Stelle als Verwalter.

Auskunft erth. d. Exp. d. Bl. (136)

Gesucht

ein Tischlergesell auf Möbel.

Detmold. **Gebr. Begemann.**

Zwei Tischlergesellen

können Arbeit erhalten bei

W. Stölting in Lage.

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen, gleich oder Oktober einzutreten, suchen

Niemann & Tintelnot,
Cigarrenfabrik in Blotho.

Ein junges

Mädchen

aus guter Familie sucht Stellung zur Beaufsichtigung von Kindern, oder als Hausfrauenstütze. Eintritt kann jederzeit erfolgen.

Offerten besorgt unter Nr. 135 A. W. die Exp. d. Ztg.

Photographisches Atelier
von **Louis Uhle,**
Friedrichstraße Nr. 2.

Tapeten,

das Neueste in großer Auswahl bei

A. Schieferdecker.

Natürliche Mineralwasser

in stets frischer Füllung bei

Julius Duensing.

Frische

Seezungen

empfing **Aug. Kast.**

Weintrauben,

recht reif und süß, bei

H. Delker, Handelsg., Detmold.

Gelben Java,
Grünen Java,
vorzüglichste Geschmackskaffee's, per 9½ Pfund Netto M. 10. 25 Pf.
„ 50 „ „ „ 49.—
Grünen Santos, kräft. reell. Kaffee, per 9½ Pfund Netto M. 7. 95 Pf.
„ 50 „ „ „ 38. 50 „
offerirten incl. Zoll, Porto, Fracht u. Emballage, **alle frei in's Haus,** resp. nächste Bahnstation:
Hamburg, Kaffee-Import
A. K. Reiche & Co.

Mähmaschinen, Pferderechen, Drill- und Hackmaschinen, Breit-Dreschmaschinen

1- bis 4 pferdig,

3 und 4 schaarige Pflüge, Jauchepumpen,

sowie sämmtliche übrigen landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe vorzüglicher Konstruktion zu billigen Preisen.

J. Lindhoff, Lippstadt.



Kapitalist gesucht

für ein sehr lukratives Unternehmen. Risiko gering. — Anfragen unter Nr. 134 besorgt die Exp. d. Bl.

60,000, 54,000, und 30,000 Mark!

Mit dem Anlegen vorbenannter Kapitalien in ausschließlich Landgrundstücken, zu 4% der beiden ersteren Posten und zu 4½% des letzteren Postens, wurde ich beauftragt. Ersuche Reflektanten sich eventl. bei mir zu melden.

F. W. Remmert.

Geld gegen übliche Zinsen und Provision bei

F. W. Remmert.

Staatlich genehmigte

II. Gothaer Geld-Lotterie

Ziehung 14. bis 18. August cr.

Preis des Looses 3 Mark.

Zur Verloosung kommen **6100 Geldgewinne,** darunter **Hauptgewinne Mark 50000, Mark 20000, Mark 10000, Mark 5000, 3000, 2000, 1000 u. s. w.**

Die Gewinne werden gegen Rückgabe der betreffenden Gewinnloose sofort nach beendeter Ziehung in **Gold** oder **Reichsbanknoten ohne jeden Abzug** ausbezahlt. **Loose à 3 Mark** empfiehlt

O. Blumenhagen, Gotha.

Gothaer Lotterie.

Ziehung 14.—18. August d. J. Loose à 3 *M*

Louis Hoffmann in **Bielefeld.**

Schützenfest zu Detmold.

Sonnabend, den 5. August.

Nachmittags 4 Uhr: Empfang der Königin und Huldigung des Königspaares. Hierauf: Königs-Polonaise und großer Fest-Ball.
Abends 12 Uhr: Schluß.

Entrée M. 1,50 inclusive Festball.

Sonntag, den 6. August, Nachmittag.

Nach Beendigung des Gottesdienstes: Generalmarsch und Versammlung des Bataillons auf dem Marktplatze.
4 Uhr: Abholung des Königspaares und Ausmarsch nach dem Festplatze, daselbst allgemeine Volksbelustigungen.
7 Uhr: Beginn des großen Festballes und
Morgens 4 Uhr: Schluß.

Entrée M. 2.— incl. Festball.
Entrée für Betreten des Festplatzes an beiden Tagen 75 Pfge.

Der unterzeichnete Vorstand ladet seine Mitbürger, sowie alle Freunde derartiger Vergnügungen zu recht zahlreicher Betheiligung freundlichst ein.

Der Vorstand der Bürger-Schützengesellschaft.

VII. Feuerwehrtag

des

Lipp. Feuerwehr-Verbandes

am 13. August 1882
in
Horn.

Programm:

6	Uhr:	Reveille.
10—11	„	Empfang der fremden Wehren.
11—12	„	Delegirten-Versammlung.
2	„	Aufstellung der Wehren zum Festzuge auf dem Marktplatze.
2½	„	Festrede.
3	„	Beginn der Uebungen.
4	„	Concert.

Abends Ball auf dem Rathhaussaale.

Entrée zum Concert 30 ₰, zum Ball für Herren 1,25 *M*, Feuerwehrmänner in Uniform haben freien Zutritt.

Der Vorstand
der freiw. Feuerwehr Horn.

Preußische Originalloose

zur Hauptziehung 166. Lotterie vom 11. bis 26. August 1882 (Hauptgewinn: 450,000 *M* baar): ½ à 350, ½ à 150, ¼ à 72 *M*, sowie kleinere Antheile an Originalloosen: ⅛ à 30, 1/16 à 15, 1/32 à 7½ *M* versendet gegen baar

Carl Hahn in Berlin S., Alexandrinenstr. 66.

Neueste patentirte Göpelwerke **Dresch-Maschinen** für Zugthiere, Kraft- und Handbetrieb; 1-, 2- und 4spännig, zum Betrieb jeder Maschine;

Häcksel-Maschinen vorzüglichster Construction und Ausführung, fabriciren als Specialität zu billigsten Preisen unter Garantie und Probezeit. Lieferung franco Bahnfracht. Zeichnungen und Preise auf Wunsch franco und gratis.

PH. MAYFARTH & Co., Maschinenfabrik in Frankfurt a. M.

HEINRICH LANZ in MANNHEIM.

Specialitäten:

Dresch-Maschinen u. Göpel für 1 bis 6 Pferde.
Dresch-Maschinen für Handbetrieb.
Dampf-Dresch-Maschinen und Locomobilen.
Futterschneid-Maschinen und Schrotmühlen.

98,000 solcher Maschinen abgesetzt.
Kataloge gratis.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold, 5. August 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.	Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,55	20 francs — St.	16,15
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	81,05	Sovereigns	20,25
London	1 Lst.	—	20,38	Holl. 10 fl. St.	16,66
Paris	100 fs.	—	81,20	„ Silber 1 fl.	1,63
Wien	100 fl.	—	169,60	Amerik. Bnkn. 1 Dol.	4,17
New-York	1 Dol.	4,22	—	Holländ. „ 1 fl.	1,68
				Oesterr. „ 1 fl.	1,65

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 183. Montag, 7. August. 1882.

Wohin unsere Ausfuhr geht.

Zwei unserer solidesten national-ökonomischen Forscher, Professor Nasse in Bonn und Professor Soetbeer in Göttingen, vereinigen sich zu dem Nachweis, wie viel wichtiger für Deutschland die allgemeine freihändlerische Entwicklung des Zollwesens in Europa ist als die Anspornung einzelner Industriezweige durch die Peitsche des Schutzzolls, künstliche Mittel zur Beförderung des Exports nach fernen überseeischen Ländern und die Forcirung von Kolonien und „Kultivationen,“ um mit Dr. Hübbe-Schleiden zu reden. Nasse hat Englands unschätzbare Bedeutung als Markt nicht allein für unsere landwirthschaftlichen Produkte, sondern selbst für zahlreiche deutsche Fabrikate hervorgehoben; Soetbeer bringt einen ganz gleichartigen Eindruck zu Wege durch rein statistische Vergleichung der Ausfuhr von Deutschland nach Frankreich.

Bequem vergleichbare amtliche Zahlen liegen dafür allerdings leider noch nicht vor. Es bedarf einer ziemlich komplizirten Rechnung und zur Aushülfe, für einen wenn auch nur kleinen Theil, der Schätzung. Aber wenn ein Gelehrter hierfür allgemeinen Vertrauens genießt und würdig ist, so wird es der ehemalige Konsulent der Hamburger Handelskammer und jetzige Göttinger Professor sein, der niemals ein eigentlicher schroffer oder gar leidenschaftlicher Parteimann gewesen ist. Im vorliegenden Falle versichert er noch ausdrücklich, daß er für die Freihändler so wenig wie für die Schutzzöllner gearbeitet habe. Es kommt im Durchschnitt der Jahre 1878—80 auf eine Ausfuhr von rund 2500 Millionen Mark für Frankreich und rund 3800 Millionen Mark für Deutschland. Gliedert man dieselbe ein wenig nach der durch die Quellen bedingten Möglichkeit, so überwiegt Frankreichs Ausfuhr bei Italien, Spanien, Portugal, Belgien und England; in den Vereinigten Staaten kaum, einigermaßen in Chili, aber stark wiederum in der Argentinischen Republik; — dagegen Deutschlands Ausfuhr bei Oesterreich-Ungarn, Rußland, den skandinavischen Ländern und ganz gewaltig auch in Holland. Hier stehen französischen 27 Millionen deutsche 379 Millionen Mark gegenüber. Nach England hat Frankreich in jenen drei Jahren durchschnittlich für 812 Millionen Mark an Waaren ausgeführt, aber Deutschland doch auch für 463½ Millionen Mark. Der britische Markt ist von allen der wichtigste für viele unserer Gewebewaaren, für die meisten unserer landwirthschaftlichen Erzeugnisse, für unsere schlechthin obenanstehende chemische Industrie, selbst für einzelne Fabrikate der Eisenindustrie, z. B. Draht und Scheeren, wie Nasse dargethan hat. Daß wir auf diesem Weltmarkte gegen Frankreich zurückstehen, erklärt sich sehr einfach aus der geographischen Lage. England und Frankreich liegen sich weit näher, länger und bequemer gegenüber mit zahlreichen guten Häfen, als England und Deutschland, dessen Nordseehäfen sich durchaus keiner leichten und sicheren Zugänglichkeit erfreuen.

Das ist überhaupt die Lehre aus diesen wahrhaft wissenschaftlichen und deshalb unangreifbar zuverlässigen Untersuchungen: Die Nachbarschaft ist in den internationalen Verkehrsverhältnissen heutigen Tages ein entscheidender Faktor. Ueber das Erstaunen, nicht allein Edelmetalle und industrielle Rohstoffe, sondern auch die gemeinsten billigsten Nahrungsmittel, wie Getreide und Vieh über weite Ozeane herüber in Massen zu uns gelangen zu sehen, haben wir die gleichzeitige noch viel bedeutendere Zunahme des Austausches von Waaren aller Art mit unseren europäischen Nachbarländern beinahe übersehen. Immer noch zu sehr in den alten Vorstellungen abgeschlossener nationaler oder politischer Wirthschaftsgebiete befangen, haben wir gewähnt, nur nach dem minder entwickelten Osten Europas hin läge für unsere sich mächtig ausbreitende Industrie ein (von Zöllen abgesehen) leidlich gesichertes Absatzfeld. Auf die Länder mit älterer Großindustrie, wie vor Allem Großbritannien, dann aber auch Frankreich, Belgien und Holland rechneten wir kaum noch. Die Sache liegt in Wirklichkeit aber ganz anders, nämlich so, daß Dank der britischen Freihandelspolitik und ihrer Uebertragung auf das Festland durch die früheren freihändlerischen Zollverträge das ganze industrielle Europa auf dem Wege ist, ein einziges großes Produktionsgebiet zu werden, in welchem sich die Zweige und Werkstätten nicht mehr nach den Landesgrenzen hin maßlos häufen, dort gar nicht einbürgern wollen, sondern nach und nach überall hin immer gleichmäßiger vertheilen. Dies ist der große Dienst, wie Nasse mit vollem Fug hervorhebt, welchen Cobden, Sir Robert Peel, Gladstone u. s. f. mit ihrem eigenen Lande und dem ganzen Welttheil auch unserem Vaterlande erwiesen haben, das sich nach seiner Mittellage weniger als jedes andere Land selbstgenügsam absperren, das auch grade am wenigsten mit Gleichmuth die Zollschranke sich wetteifernd wieder himmelan erhöhen sehen kann. Nicht so sehr mit diesem oder jenem einzelnen Schutzzoll, als mit dem ganzen der reaktionären internationalen Zolltendenz gegebenen Impuls hat Fürst Bismark umgekehrt Deutschland einen außerordentlich schlechten Dienst geleistet, der uns noch lange schwer schädigen wird.

Wochenübersicht.

Unser Kaiser erfreut sich in Gastein andauernd des besten Wohlseins, wurde jedoch durch das anhaltende Regenwetter vielfach in seinen gewohnten Spaziergängen behindert. Am 3. d. empfing er dort den Feldmarschall Grafen Moltke, am 4. den preußischen Botschafter in Wien, Prinzen Reuß. Das kronprinzliche Paar traf am 30. Juli auf seiner Reise nach dem Süden in Lugano ein, wo es mehrere Tage zu verweilen gedachte.

Herr von Schlözer, der preußische Gesandte beim päpstlichen Stuhl, hatte nach seiner Rückkehr aus Varzin längere Unterredungen mit dem Kultusminister v. Goßler und verschiedenen Räthen des Auswärtigen Amtes. Soll man daraus schließen, daß die unterbrochenen Verhandlungen mit der römischen Kurie wieder aufgenommen werden sollen? Bemerkenswerth ist, daß die neueste Nummer der „Provinzial-Korr.“ sich bitter über die feindselige Haltung der Centrumspresse gegen die Regierung beklagt. Danach scheint letztere zu der Erkenntniß gekommen zu sein, daß sie sich in der Hoffnung, das neue Kirchengesetz werde einen versöhnenden Eindruck auf die Ultramontanen machen, getäuscht hat. Andrerseits fährt sie indeß fort, ihnen Konzessionen zu machen: so ist neuestens außer dem bischöflichen Gymnasialalumnat in Paderborn auch ein solches in Heiligenstadt mit landesherrlicher Erlaubniß eröffnet worden.

Von großer Bedeutung für die Entwicklung unsrer inneren Parteiverhältnisse scheint eine am 26. Juli in Neumünster stattgefundene Versammlung von Vertrauensmännern der liberalen Partei Schleswig-Holsteins zu werden, auf welcher der Abg. Prof. Hänel eine Rede hielt, in der er für eine ehrliche Verständigung innerhalb der liberalen Parteien eintrat. Nach dem Beifall zu urtheilen, den diese Rede, ähnlich wie vorher die Bennigsens in Köln, in weiten Kreisen gefunden hat, darf man wohl hoffen, daß die Liberalen bei den bevorstehenden Wahlen möglichst vereint vorgehen werden.

Die Nachkommen der im Jahre 1732 ihres Glaubens wegen aus Salzburg vertriebenen Protestanten, welche damals Aufnahme in Litthauen gefunden hatten, feierten ihr 150jähriges Gedenkfest unter lebhaften Dankesbezeugungen gegen das Haus Hohenzollern.

Die Universität Würzburg beging die 300jährige Jubelfeier ihres Bestehens unter freudiger Theilnahme des Landes und aller deutschen Universitäten. Staatsminister von Lutz brachte bei dem Festessen einen Toast auf den Geist der Freiheit aus.

Der gemeinsame Reichsfinanzminister Oesterreich-Ungarns, Frhr. von Kallay, trat eine Rundreise durch

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 61

(Fortsetzung.)

„Ich versage Ihnen meinen Beistand gewiß nicht.“

„So geben Sie mir den Brief.“

„Er wird Ihnen wenig Aufschluß bringen.“

„Vielleicht doch; geben Sie ihn mir.“

„Es sei!“ sagte der Geheimrath wie nach einem schweren Kampfe. Er ging an seinen Schreibtisch, öffnete ein verschlossenes Fach und zog einen Brief hervor, den er Schmidt reichte. Während dieser las, stützte er den Kopf in die Hand und saß da wie ein Verbrecher, der sein Urtheil erwartet. Der Brief war nur kurz, aber Schmidt brauchte lange Zeit, ihn zu lesen; es mußte ihm etwas ins Auge gekommen sein, denn er fuhr mehrmals mit der Hand darüber hin. Er lautete:

„Lieber Onkel!

Ich gehe fort aus Deinem Hause, wohin, das weiß ich in diesem Augenblicke selbst noch nicht, aber ich hoffe, der Himmel wird mich leiten und mich einen Platz finden lassen, wo ich arbeiten kann, um zu erwerben, was ich zu meinem Lebensunterhalte gebrauche. Du hast mich mancherlei lernen lassen — ich will und muß verschollen und todt sein für Alle, die mich gekannt, und am meisten für die, welche mich geliebt haben und welche ich liebte. Zürne mir nicht, schilt mich nicht undankbar. Ich gehe ja nur, um mir den einzigen Besitz zu retten, der mir noch geblieben, das reine heilige Andenken an meinen Vater; ich gehe, weil ich den Frieden Deines Hauses nicht länger stören, Deinen Wünschen und Plänen nicht länger ein Hinderniß sein will. Nie, nie, das glaube mir, habe ich Heinrichs Liebe gesucht, wie ein Gnadengeschenk des Höchsten ist sie mir zu Theil geworden. Nie wäre ich die Seine geworden ohne die Einwilligung seines Vaters. Indem ich Dein Haus verlasse, entfliehe ich auch ihm. Nie soll er wieder von mir hören, nie will ich wieder seinen Weg kreuzen. Habe Dank für alle Güte und Liebe, mit der Du und der Vater mich aufgezogen; nie werde ich vergessen, was ich Euch schuldig bin — ich aber muß bitten: Zürnet nicht und vergeßt

Eure Lucie.“

„Armes Kind!“ sagte Schmidt nach längerer Pause mit leiser Stimme. Der Geheimrath blickte auf.

„Ich errathe jetzt, was Lucie aus Ihrem Hause trieb oder besser ich hatte es schon vorher errathen und finde es nun bestätigt“, wandte sich Schmidt an Wecker; „Lucie hatte eine Liebe, die Ihren Wünschen in Bezug auf eine Ihrer eigenen Töchter im Wege war.“

„Ich gebe dies zu, hoffe aber von Ihrer Diskretion, daß Sie nicht weiter in meine Familienangelegenheiten zu dringen versuchen“, antwortete der Geheimrath und gab sich Mühe, seinen hochfahrenden Ton wieder anzunehmen.

„Was Sie und Ihre Fräulein Töchter angeht, ist vor mir sicher“, entgegnete Schmidt spöttisch, „wenn es nicht zum Auffinden von Lucie beitragen könnte. Ich will Sie deshalb vorläufig nicht einmal nach dem Namen des Mannes fragen, dessen Liebe dem armen Kinde so schweres Herzeleid gemacht hat; wohl aber möchte ich wissen, ob er denn gar keine Anstrengungen macht, Lucie aufzufinden.“

„Er giebt sich die größte Mühe, aber ohne jeden Erfolg.“

„Woher wissen Sie das?“

„Weil sein Vater ihn unausgesetzt beobachten läßt.“

„Es würde mir also nichts nützen, wenn ich mich mit ihm in Verbindung setzte?“

„Ich glaube schwerlich.“

„So ziehe ich vor, auf eigene Hand zu operiren. Haben Sie schon einen Aufruf erlassen?“

„Einen Aufruf? Wie meinen Sie das?“

„Haben Sie Lucie nicht durch die Zeitungen aufgefordert, in Ihr Haus zurückzukehren?“

„Nein. Ich fürchtete das Aufsehen —“

„Sie konnten bei der in Ihrem Hause herrschenden Stimmung Lucie gar nicht auffordern zurückzukehren“, fiel Schmidt ein, „ich verstehe Sie. Nun: ich habe keinerlei Rücksichten zu nehmen, der Aufruf soll in wenigen Tagen in allen Zeitungen stehen.“

„Und Sie hoffen sie zu finden?“

„Finden muß und werde ich sie“, sagte Schmidt sich aufrichtend, mag sie sein, wo sie will, das verspreche ich Ihnen.“

„O, daß Sie wahrsprächen!“ rief der Geheimrath, seine Hand ergreifend. „Sie würden eine schwere Last von meiner Seele nehmen.“

„Und wenn ich mit den heute erhaltenen Informationen nicht ausreichte? Wenn ich wiederkäme und Namen und Thatsachen von Ihnen forderte?“

„Sie sollen Sie haben.“

„Gut, Herr Geheimrath, ich danke Ihnen. Leben Sie wohl!“ Er stand auf und griff nach seinem Hut.

„Sie lassen es mich wissen, wenn Sie etwas erfahren haben?“ bat der Geheimrath.

„Verlassen Sie sich darauf, Sie sollen von mir hören“, versicherte Schmidt und verabschiedete sich mit einem Händedruck. Der Geheimrath begleitete ihn bis in den Korridor.

(Fortsetzung folgt.)

Bosnien an, um sich über die Verhältnisse des Landes persönlich zu informiren. Die Ausstellung, welche Triest zur Feier der 500jährigen Zusammengehörigkeit mit Oesterreich veranstaltet und welche Erzherzog Karl Ludwig soeben eröffet hatte, wurde durch einen Schurkenstreich der fanatischen Anhänger des Anschlusses an Italien gestört. Als nämlich der Veteranenverein am 2. d. dem Erzherzog einen Fackelzug darbrachte, wurde gegen den Zug eine Petarde geschleudert, welche mehrere Personen schwer verwundete. Die Erbitterung der Volksmenge über diese Freveltat machte sich durch Hochrufen auf Oesterreich und durch Zerstörung der Lokalitäten eines irredentistischen Blattes Luft.

Die friedliche Lösung der ägyptischen Frage wird immer schwieriger. Die Botschafterkonferenz in Konstantinopel, welche am 2. d. wieder zusammentrat, verhandelte über den Vorschlag, zum Schutz des Suezkanals eine europäische Kommission einzusetzen. Mittlerweile bereitet England der militärischen Intervention der Pforte immer größere Schwierigkeiten, besonders durch die Forderung, der Sultan solle seine Truppen unter englischen Oberbefehl stellen und Arabi Pascha schon vor der Landung der türkischen Truppen für einen Meuterer erklären. Während ferner Frankreich seine Kriegsschiffe aus dem Suezkanal zurückzog, hat England neuestens auch Suez besetzt.

Frankreich hatte, da die Deputirtenkammer die Kreditforderung zum Schutz des Suezkanals mit großer Majorität ablehnte, eine schwere Ministerkrisis durchzumachen. Freycinet will unter keinen Umständen Minister bleiben. Bisher ist es noch nicht gelungen, ein neues Ministerium zu bilden.

Auch in England schwankte das Kabinet einen Augenblick, weil das Oberhaus bei der 3. Lesung des Gesetzes über die irischen Pachtrückstände zwei Bestimmungen in dasselbe aufnahm, welche Gladstone als durchaus unannehmbar bezeichnet hatte. Die Tories scheinen indeß im gegenwärtigen ernsten Augenblick keine Lust zur Uebernahme der Geschäfte zu haben.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 5. August. Der Kaiser trifft am 11. ds., Vormittags 9¾ Uhr, wieder in Potsdam ein, woselbst die Kaiserin bereits am 9. ds. aus Homburg angelangt sein wird. — Der neuernannte russische außerordentliche Gesandte in Konstantinopel v. Nelidow, ist heute früh auf der Durchreise hier eingetroffen und gedenkt morgen Abend über Wien nach Konstantinopel zu reisen.

* — Die konservative Wahlbewegung nimmt einen sehr bezeichnenden Anfang. Die Konservativen des Rheinlandes, welche auf den 16. August einen Parteitag in Barmen in Aussicht genommen haben, veröffentlichen ihr Programm, in welchem sie auf den Boden des positiven Christenthums zur Pflege religiös-sittlichen Volkslebens zu wirken und — gegen wen? — für die ungeschmälerte Erhaltung der verfassungsmäßigen Rechte des preußischen Königthums einzutreten versprechen. Die rheinischen Konservativen haben bekanntlich bisher den Ultramontanen ziemlich spröde gegenüber gestanden. Auf der beabsichtigten Versammlung wird sich zu zeigen haben, was unter den allgemeinen Wendungen des Programms zu verstehen ist. Daß aber das „positive Christenthum" so besonders betont an die Spitze gestellt wird, giebt jedenfalls zu denken. In der That bestätigt Alles, daß es sich um die Frage handelt, ob wir demnächst ganz in das Zeichen der konservativ-klerikalen Koalition eintreten sollen. Die Folgerungen für die Liberalen liegen auf der Hand. Auch sie werden, wie die „Nordd. Allg. Ztg." von den rheinischen Konservativen rühmt, „vorwärts streben müssen zum Wohle des Vaterlandes, nicht rückwärts schauen nach vergangenen Zeiten".

* — Die Bielefelder Handelskammer hatte vor einiger Zeit durch ein Rundschreiben an die preußischen Kammern angeregt, durch eine Delegirtenversammlung die rechtliche Stellung der preußischen Handelskammern, namentlich mit Rücksicht auf die bekannte Verfügung des Handelsministers vom 30. Nov. v. J., einer Erörterung zu unterziehen. Wie sie jetzt bekannt macht, hat sie mit ihrem Vorschlag so wenig Zustimmung gefunden, daß sie denselben zurückzuziehen beschlossen hat. Die von dem Centralverein deutscher Industrieller eingesetzte Kommission zur Abgabe des vom Handelsminister geforderten Gutachtens über die Reform der Handelskammern wird am 21. d. M. in Eisenach ihre Berathungen beginnen. Ueber die Zusammensetzung derselben ist, abgesehen davon, daß der Professor der Nationalökonomie v. Kaufmann von der technischen Hochschule in Aachen eine Einladung erhalten hat, nichts bekannt geworden. In maßgebenden Kreisen scheinen übrigens die Pläne, welche man mit der Reform der Handelskammern verbindet, noch durchaus unklar zu sein. Nach der gestrigen „Prov.-Korr." neigt man sich gegenwärtig zur Errichtung von Instituten, welche, wie in Baiern, den ganzen Regierungsbezirk umfassen, aber außer den Interessenten des Handels und der Industrie auch die des Kleingewerbes und der Landwirthschaft in sich aufnehmen, also gewissermaßen Provinzialvolkswirthschaftsräthe bilden sollen.

* **Hannover,** 4. August. In Bezug auf die mehrfach erwähnte Broschüre „Unter welfischem Szepter", in welcher bekanntlich behauptet war, daß unter der Regierung des Königs Georg V. und während der Zeit, als der Generalpostdirektor von Brandis im Amte waltete, ein sogenanntes schwarzes Kabinet oder ein Sekretdienst, d. h. eine Verletzung des Briefgeheimnisses, eingerichtet gewesen sei, richtet der Sohn jenes Beamten, Herr Hauptmann a. D. von Brandis, ein Schreiben an den „Hann. Cour.", in welchem er das Bestehen eines „schwarzen Kabinets" entschieden in Abrede stellt.

Kassel, 4. August. In wenigen Tagen trifft von Berlin der für das hiesige Hoftheater bestimmte eiserne Vorhang hier ein und sind die Vorbereitungen zur sofortigen Befestigung desselben bereits im vollen Gange. Wie es ursprünglich bestimmt war, werden die Vorstellungen im königlichen Hoftheater am 28. d. M. wieder beginnen. (H. M.)

Schwarzburg-Rudolstadt.

* **Rudolstadt,** 4. August. Die Landes-Gewerbeausstellung für unser Fürstenthum wird am 13. d. M., früh 11 Uhr, durch den Fürsten Georg von Schwarzburg eröffnet.

Baiern.

* **München,** 4. August. Der Beschluß des hiesigen Magistrates, sämmtliche Simultanschulen Münchens in katholisch-konfessionelle Schulen umzuwandeln, ist von der Kreisregierung nicht genehmigt worden.

Oesterreich-Ungarn.

* **Triest,** 3. August. Ueber das schändliche Attentat, durch welches die Schlußfeier des hiesigen Ausstellungsfestes unterbrochen wurde, bringt die „N. Fr. Pr." folgende Einzelheiten: „Um 8 Uhr begann die Serenade vor dem Regierungsgebäude auf der Piazza grande und um 9 Uhr war großer Zapfenstreich und Fackelzug des Veteranen-Vereins, welcher über den Korso herabmarschirte. Da wurde plötzlich unmittelbar vor dem Hotel Aquila Nera auf den Korso eine Orsini-Bombe geworfen aus Gußeisen von etwa zwei Centimeter Stärke mit Pistons, von denen vier auf dem Straßenpflaster nebst vielen anderen Sprengstücken aufgefunden worden sind. Die Bombe fiel vor der Tête des Veteranen-Vereins nieder und explodirte unter heftiger Detonation. Dr. Alexander von Dorn, Chefredakteur der „Triester Zeitung", der als Mitglied des Vereins neben dem Präsidenten marschirte, stürzte blutend zusammen; die Knochen des rechten Unterschenkels wurden ihm zerschmettert. Er verlor indeß keinen Augenblick das Bewußtsein. Gegen Dorn wurden bereits mehrere Petarden-Attentate verübt, zuletzt auf der Stiege zur Redaktion der „Triester Zeitung", doch blieb er damals unverletzt. Ferner wurde schwer verwundet ein Handschuhmacher und ein vierzehnjähriger Kellner; auch der Vereinspräsident Raecke wurde am rechten Arm durch Splitter verletzt. Die Zahl leichter Verwundungen ist nicht gering; zuerst herrschte panischer Schrecken, bald aber die größte Erbitterung über das Verbrechen; große Schaaren zogen vor das Regierungsgebäude und riefen „Evviva l'Austria". Vor der in der Nähe des Hotels Aquila Nera befindlichen Redaktion des irredentistischen Blattes „Indipendente" wurden die Firmatafeln herabgerissen und zerschmetterten die Fensterscheiben. Die Straßen sind von der Menge besät und es herrscht große Aufregung gegen das Verbrechen. Man glaubt, das Attentat sei durch einen fremden Emissär verübt worden."

Frankreich.

* **Paris,** 4. August. Gutem Vernehmen nach ist das neue Kabinet wie folgt zusammengesetzt: Leblond, Präsidentschaft und Justiz, Decrais, Aeußeres, Develle,

---

Bayreuther Briefe.*) (Fortsetzung.)

Unmaßgebliche Vorschläge.

Wie der Verwaltungsrath der Bayreuther Festspiele mir s. Z. schrieb, soll Niemand aus dem Wagner'schen Unternehmen persönlichen Vortheil ziehen. Etwaige Ueberschüsse werden nur zum weiteren Ausbau des Unternehmens verwendet und ist der Verwaltungsrath also nicht in der Lage gewesen, irgend Jemanden freien Eintritt gewähren zu können. Die ersten beiden Aufführungen waren nur den Patronen gewidmet und zwar nur solchen, welche dem Vereine seit 1878 angehören, also — wenn wir das Minimum des Jahresbeitrags: 15 ℳ annehmen, 125 ℳ gezahlt haben. Dieser Thatsache gegenüber ist der Eintrittspreis von 30 ℳ, den die Nichtpatronen für jede Vorstellung des „Festspielwunders" — wie Herr von Wolzogen die Aufführungen tauft, noch mäßig zu nennen. Jedenfalls aber bleibt der Genuß des „Parsifal" auf diese Weise ein hochst kostspieliges Vergnügen und darf man wohl behaupten, daß Herr Wagner und seine Geschäftsführer sich für ihr ideales Wirken in recht ausgiebiger Weise mit realen Werthen belohnen lassen. Herr Professor Riedel aus Leipzig hatte gestern ausgerechnet, daß die Kosten der Aufführungen des Parsifal durch eine fünf- bis sechsmalige Wiederholung und die von seiner Majestät dem Könige von Baiern gespendeten 300,000 ℳ vollkommen gedeckt sein würden. Es ergäbe sich dann, da die Aufführung dreizehnmal wiederholt werden soll, ein Ueberschuß von etwa 300,000 ℳ, eine ganz nette Summe, mit der man schon etwas anfangen kann. Ich gehöre durchaus nicht zu den Leuten, welche dem Künstler den materiellen Erfolg für seine Werke mißgönnen oder denselben einzuschränken beabsichtigen. „Sine Cerere et Baccho friget Venus!" Auch habe ich absolut keine Veranlassung pro domo zu plaidiren. Ein etwas geringerer kaufmännischer Rigorismus in der Handhabung der Eintrittsbedingungen wäre indeß sehr zu begrüßen gewesen. Einem so idealen Werke, dessen Wirkung laut den Worten des Meisters und seiner Jünger die höchsten nationalen Geistesgüter kräftigend und belebend beeinflussen soll, müßte doch wenigstens die prinzipielle Möglichkeit erschlossen sein, nicht allein auf die zahlungsfähigen, sondern auch auf die weit größeren zahlungsunfähigen Kreise des interessirten Publikums zu wirken. Das wirkliche musikalische Interesse, die echte künstlerische Verständnißfähigkeit und die reine Sehnsucht nach dem Idealen ist niemals und in keiner Epoche an den Besitz eines wohlgefüllten Geldbeutels gebunden gewesen. Wenn irgend Einer, so müßte doch gerade Wagner davon überzeugt sein. Manche hochbegabte, wissensdurstige Musiker und Kunstliebhaber werfen in diesen Tagen sehnsüchtige Blicke nach der fernen Baiernstadt. Ihnen wenigstens hätte man durch Ermöglichung einer theilweisen, freien Zulassung Gelegenheit geben sollen, sich ein Urtheil zu bilden, und den schönen Glauben an die rein ideale Wirkung und Richtung des Unternehmens sich zu festigen. Je länger man aber mit den Herren Wagnerianern verkehrt und ihr ideales Streben mit einer nüchternen Brille betrachtet, desto deutlicher sieht man unter dem phantastischen, aus den Rumpelkammern transzendentaler Ueberschwänglichkeitsphilosophie bezogenen Mantel, womit sie sich so malerisch drapiren, das nackte, greifbare Fleisch hindurchschimmern und dem Beschauer die Ueberzeugung predigen, daß auch diese modernen Gralsritter dem herrschenden Materialismus den pflichtschuldigen Zeittribut in ausgiebigster Weise auf den Tisch zählen, daß auch sie von den modernen Kunst-Impresarii die deutlichsten Züge im Antlitz tragen und nicht besser sind, als dieser einer.

Wagner hat das Widersprechende und Ungehörige jener Eintrittsbeschränkung wohl gefühlt und deßhalb Statuten zu einem neuen Bayreuther Patronat ausarbeiten und zur Diskussion stellen lassen, laut denen dieses Patronat als eine Stiftung charakterisirt wird, „aus welcher Stipendien für unbemittelte, würdige Besucher der Bayreuther Festspiele gezahlt werden sollen." Ueber die Resultatlosigkeit dieses Vorschlags habe ich bereits berichtet und glaube ich fest, daß derselbe Wagner überhaupt nicht ernst gemeint gewesen ist. Eine derzeitige Vergünstigung läßt sich ja so leicht realisiren. Gäbe man bei Einleitung der Festspiele gleich von vornherein die Erklärung ab, daß so und so viel Plätze im Zuschauerraum und die Gallerie für unbemittelte Musiker — gleichviel Wagnerianer oder nicht — reservirt blieben oder machte man bekannt, daß ein etwaiger Reinertrag zu Extravorstellungen für Mittellose verwendet würde — ich glaube, die Frage wäre zu allseitiger Zufriedenheit erledigt und der Eindruck beim Publikum würde dem allgemeinen Besuche eher zum Vortheil als zum Nachtheile gereichen.

Der Bayreuther Patronatverein mit der ausgesprochenen Tendenz, die Aufführungen im Wagnertheater pekuniär zu sichern und zu erhalten, muß bestehen bleiben, wenn das Bayreuther Unternehmen nicht zu Wasser werden soll. Und das wäre zu bedauern, schon allein darum, weil dann die Möglichkeit erschlossen bliebe, die Produkte der immerhin interessanten und eigenartigen Idee Wagners in der von ihm gewollten Ausführungsweise dargestellt zu sehen. Es wäre noch mehr zu bedauern, aber wegen der möglichen Ausführung einer anderen Idee, welche, wenn ich nicht irre, schon früher angeregt worden ist und die ich hiermit aufs Neue zur Sprache bringen möchte. — Ihre Erlaucht die Gräfin **, eine begeisterte Anhängerin des „Meisters", suchte meine Einwürfe gegen das Wagner'sche Kunstwerk gestern durch ein Bon mot zu entkräften, das Wagner einmal entschlüpft ist. Es ist vielleicht das wahrste Wort, das Wagner jemals gesagt hat und soll ihm bei einer ähnlichen Gelegenheit entfallen sein, wie die von Ihrer Erlaucht mir gegebene. „Ich bin kein Musiker!" heißt das Wort. Herr Wagner wollte damit gewiß nur sagen, daß sein Talent ein bedeutenderes, als das der in absoluter Musik machenden Meister. In den Augen zukünftiger Geschlechter aber hat er sich damit sein eigenes Urtheil geschrieben. Als vollendete musikalische Kunstwerke können in meinen Augen die Wagner'schen Opern nicht gelten. Ich weiß, daß ich mit dieser Ansicht nicht allein dastehe und daß der objektive, nicht voreingenommene Theil des Publikums sie theilt. Professor Zopff aus Leipzig, der als Komponist und Gesanglehrer gleich bedeutende Redakteur der „Neuen Zeitschrift für Musik", dem ich meine Meinung über den krassen Unsinn des Parsifal-Librettos mittheilte, gab mir die bedeutungsvolle Antwort: „Sie haben ganz Recht! Aber man darf es nicht sagen, denn man würde sonst todtgeschlagen!" — Ueber die musikalische Bedeutung der neuen Oper ist unter den ruhigen und unabhängigen, zu objektivem Urtheil hörigen Musikern nur eine Stimme. „Diese Leitmotive brennen sich mir ein, wie das glühende Eisen dem Rücken des Galerensklaven!" sagte mir ein berühmter Komponist. „Wenn diese Vorarbeitung der Motive eine künstlerische sein soll, dann haben unsere großen Genien umsonst gelebt. Eine künstlerische ist sie, eine rein verstandesmäßige." Ein anderer Musiker, welcher die Oper zweimal genossen hatte, fühlte sich von den ewigen Repetitionen und ruhelosen Harmoniefolgen der Motive physisch so angegriffen, daß er von heftigstem Kopfweh und absoluter Appetitlosigkeit befallen wurde. „Nicht für die Welt möchte ich das Werk noch einmal hören!" stöhnte der Arme und ähnliche Wirkungen und Schmerzenslaute könnte ich Ihnen zu Dutzenden anführen. „Mein armer Kopf ist noch immer wirr!" schreibt mir soeben ein abgereister Patronatsherr von Nürnberg aus. Sechsmal Parsifal und ich jäße im Irrenhause!"

„Ich bin kein Musiker!" Schade genug, Herr Wagner! Da es aber nun einmal so zu sein scheint, erlaube ich mir, Ihnen folgenden Vorschlag zu machen. Wie Sie wissen, gab es Zeiten, in denen kein Mozart, Beethoven, Weber, Gluck lebten. Am 12. Juli d. J. wurden es gerade hundert Jahre, daß man in Wien Mozarts „Entführung aus dem Serail" aufführte. Es läßt sich nicht gut annehmen, daß in diesen hundert Jahren das Gebiet der Oper vollkommen erschöpft oder mit jenen Meistern und — Ihnen die Zahl der großen Opernkomponisten abgelaufen sei. Auch giebt es sehr viele Leute, welche Ihre „Bühnenweihfestspiele" trotz Ihrer gegentheiligen Versicherungen für tausendmal unbedeutender halten, als jene Werke und welche für den einzigen „Fidelio" die sämmtlichen Wagnerschen Ton- und Wortdichtungen unbedenklich der Vernichtung überantworten. Sie haben das Glück gehabt, einen edlen, ideal denkenden und groß handelnden Monarchen zu finden, welcher Ihnen die materiellen Mittel zur Verwirklichung Ihrer Pläne bot und einen mit den gleichen Eigenschaften begnadeten Freund, welcher als gleich wichtiger geistiger Kämpe für Sie eintrat. Sie haben Großes gewollt, sind aber mit ihrem Können gescheitert. Unter den vielen hervorragenden Fähigkeiten, die Sie besitzen, ist die eines vollendeten Regisseurs und Kapellmeisters nicht die geringste. Alle Ihre Künstler wissen davon Wunderdinge zu erzählen. Könnten Sie es nicht über sich gewinnen, das Bayreuther Theater auch den Werken der genannten Klassiker zu erschließen und nach Art der von Ihrem Freunde von Bülow inszenirten orchestralen Musterdarstellungen, eine Reihe von musterhaften Opernmustervorstellungen zu veranstalten. Etwas Selbstüberwindung würde dazu gehören, aber der Erfolg würde nicht ausbleiben. Wenn die Sache dem Publikum in richtiger Form mundgerecht gemacht wird — und das verstehen Sie ja aus dem F F — so könnte Bayreuth vielleicht alljährlich zu einem musikalischen Ober-Ammergau erhoben werden. Ich bin davon überzeugt, so gut sich ein Wagnerpatronatsverein schaffen läßt, ebenso leicht, wenn nicht noch leichter, schaft sich zu jenem Zwecke ein Mozartpatronat! Empfehlenswerth wäre es aber, geehrtester Herr, wenn Sie dann den Besuch der Proben gestatten wollten. Für Menschen, welche lernen wollen — und es giebt deren selbst unter den antiwagnerschen Musikern! — ist der Besuch einer Probe oft lehrreicher, als der Besuch einer Aufführung. Sie wissen das! Und dann noch Eins! Streichen Sie wenigstens bei den Mozartaufführungen die Verfinsterung des Zuschauerraums aus ihrem Programm! Das clair obscur, das bei dem Parsifal — im Zuschauerraum natürlich! — herrscht, afftzirt normale Gehirnnerven auf die unangenehmste Weise. Man bekommt faktisch Schwindelanfälle durch das Dämmerlicht. Das Auge, um sich zu erholen und nach dem belebenden Lichte sich sehnend, ist gezwungen, fest an der Bühne zu haften. Jeder Zwang aber ist dem Freien verhaßt und wer wäre freier als der schaffende Künstler, wer sollte freier sein oder sein sich fühlen, als der nachschaffend thätige Kunstliebhaber.

Ich wage es nicht, auf eine baldige Erfüllung meiner Vorschläge zu rechnen. Eine Beachtung derselben aber hoffe ich. Für heute genug. Vom Feinde kann man lernen und zum Lernen ist Niemand zu alt. Dixi, et salvavi animam meam!

(Schluß folgt.)

*) Nachdruck, auch im Auszuge, verboten.

Inneres, Tirard, Finanzen, Billot, Krieg, Jaurèguiberry, Marine, Sadi Carnot, Arbeiten, Makÿ, Ackerbau, Cochery, Posten. Der Handelsminister ist noch nicht bestimmt. Anderweitig wird jedoch gemeldet, daß diese Zusammensetzung des Kabinets noch keine endgültige sei und Aenderungen daher noch zu gewärtigen wären.

Britisches Reich.

* **London**, 3. August. Se. afrikanische Majestät, der Ex-Zulukönig Cetewayo, ist heute Morgen in Plymouth angekommen und hat jetzt schon das Land betreten, wo alle Sklavenketten fallen sollen, wie die englischen Dichter singen. Daß er selbst einstweilen noch als Kriegsgefangener behandelt werden wird, mag die hohe Politik des Kolonialministeriums verantworten; jedenfalls wird man ihm seine Ketten zu vergolden suchen. Da das Ziel seiner Wünsche darin besteht, die Königin zu sehen, so hat er sich der europäischen Etikette angepaßt und seinen stattlichen, 150 cm im Umfange messenden Wanst in eine englische Generalsuniform gezwängt, seine Haare gekämmt und seine Nägel beschnitten, und hofft, daß die Königin, wenn sie mit der güldenen Krone auf dem Kopfe ihn empfängt, ihm huldreich die Hand geben und sagen wird: „Lieber Herr Bruder, ich gebe dir dein Königreich zurück; gehe nach Zululand und vertreibe die zwölf Königlein und besonders den bösen John Dunn, die ihre Eier in dein Nest gelegt haben.“ In welcher Weise er dann der Königin seine Dankbarkeit kundgeben wird, ist noch nicht bekannt; doch ist es sicher, daß er sein Unglück den schlechten Zeitungsschreibern und Sir Bartle Freere aufbürden wird, welche Falsches über ihn berichtet haben. Jene sind seine schlimmsten Feinde, und sie zu vermeiden, ist sein eifriges Bestreben. Doch mußte er erleben, daß einer derselben sich auf dem Schiffe einnistete, in welchem er von Madeira nach England fuhr, und kaum in England angekommen, wird er, noch ehe er den Fuß ans Land setzte, von einer hungrigen Schaar von Reportern angefallen, denen er Rede und Antwort stehen mußte. Infolge dessen wissen wir jetzt schon, wie Cetewayo sich räuspert, wie er ißt und schläft und wie er im allgemeinen über England denkt. Mit seinen Ansichten über die Krisis in Aegypten scheint er einstweilen hinter dem Berge zu halten, vermuthlich weil er sie Gladstone als Kabinetsgeheimniß überbringen will. Vielleicht gedenkt er diesem ein Schutz- und Trutzbündniß gegen Arabi anzubieten, als Preis für seine Wiedereinsetzung als König im schwarzen Lande. Auf der Reise litt Cetewayo zuerst wie ein gewöhnlicher Sterblicher an der Seekrankheit, entwickelte darauf aber einen ganz ungewöhnlichen Appetit, sodaß er mit seinen Begleitern zwischen Madeira und London an 350 kg Fleisch verzehrt hat. Die Fortschritte, die er auf der Fahrt in der Civilisation machte, waren erstaunlich. Niemand würde jetzt in dem schwarzen General den zerlumpten Wilden erkennen, der in der Kapstadt an Bord kam. Nur in seiner Art und Weise zu essen verbleibt er bei dem einfachen System seiner Heimat, welches das Nebeneinander verschiedener Gerichte ausschließt. Eins nach dem andern, so will es die Zulusitte. Daher denn Cetewayo zuerst das Rindfleisch verzehrt, und zwar ohne Senf, Pfeffer und Salz, dann folgen die Kartoffeln und schließlich die Suppe; ob er die Gewürze auch besonders einnimmt, bleibt der Konjekturalpolitik überlassen. Unter seinen Lieblingsgetränken sollen sich Whiskey und Champagner befinden. Bei seinen Fragen zeigt er eine gewisse Intelligenz und große Weißheit der Zähne, um welche ihn die Londoner Damen beneiden werden. Die Regierung hat ihm ein Privathaus in Kensington gemiethet, das einem Maler angehört, dessen Atelier als Prachtzimmer Cetewayos dienen wird. Seine Koffer, welche die Aufschrift tragen: „Erkönig Cetewayo, Passagier für England“, sind dorthin befördert worden. Daß Cetewayo seine Gedanken über England in einem Buche verewigen wird, ist unausbleiblich; dasselbe wird voraussichtlich die Weihnachtsspende für den hiesigen Büchermarkt bilden. (Köln. Ztg.)

Aegypten.

* **Alexandrien**, 4. August. Die Kontroleure haben ein Verfahren zur Feststellung der durch Europäer erlittenen Verluste und die Einsetzung einer Kommission, welche sich über die Entschädigung auszusprechen hat, vorgeschlagen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 7. August. Ihre Großherzogliche Hoheit die regierende Fürstin Sophie feiert am heutigen Tage ihr Geburtsfest, welches Höchstdieselbe wie im vergangenen Jahre zu Lopshorn begeht. Die öffentlichen Gebäude sowie die Privathäuser haben aus Anlaß dessen festlich geflaggt.

* **Detmold**, 7. August. Gestern, Sonntag Nachmittag, fand die Fortsetzung des Schützenfestes statt, nachdem am Sonnabend bei den alten Schützen Herr Bürgermeister Petri, welcher, wie schon bereits mitgetheilt, für Se. Durchlaucht den Fürsten den besten Schuß gethan, zum König proklamirt und Frau Troost zur Königin erwählt worden war. Die jungen Schützen hatten Herrn Fritz Schröder als besten Schützen zum König proklamirt und Fräulein Emma Tracht zur Königin erwählt. Um 3½ Uhr versammelten sich die Schützen auf dem Marktplatze, wo um 4 Uhr der Kommandeur der Schützen, Herr Oberst Schmitz mit seinem Adjutanten eintraf und das Kommando, welches bis dahin Herr Hauptmann Fritz Brüggemeyer geführt hatte, übernahm. Das Schützenbataillon marschirte nun zur Wohnung der Königin, wohin sich auch der König begeben hatte, um dieselbe abzuholen. Nachdem König und Königin nebst den erwählten Hofdamen in einem vierspännigen Wagen Platz genommen und auch die Königin der jungen Schützen nebst Hofdamen ebenfalls in vierspännigem Wagen inzwischen eingetroffen war, bewegte sich der Zug durch verschiedene Straßen der Stadt nach dem Festplatze, wo nach dem üblichen Parademarsche bald darauf der Ball mit der Königspolonaise eröffnet wurde, welche der ungünstigen Witterung wegen nicht im Freien, sondern im Zelte sich bewegte. Beim Eintritt der Dunkelheit wurde ein recht hübsches Feuerwerk abgebrannt und dann der Ball fortgesetzt. Der Besuch des Festplatzes war trotz der etwas ungünstigen Witterung ein sehr zahlreicher und ist anzunehmen, daß Schützen und Festgenossen sich gut amüsirt und den Platz befriedigt verlassen haben.

* **Detmold**, 7. August. Die Strafkammer des Fürstl. Landgerichts verhandelte in ihrer Sitzung am Sonnabend den 5. d. M. in zweiter Instanz gegen Ludwig Amandus Bühring gen. Krohn aus Celle, wegen Uebertretung der §§ 361: 3 und 4 und 363 des Strafgesetzbuches und erkannte, unter Verwerfung der Berufung, auf Bestätigung des 3 Wochen Haft lautenden Urtheils I. Instanz und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde.

* **Detmold**, 5. August. Angesichts der bevorstehenden Truppenübungen sei auf die die Verpflegung der Truppen betreffenden Gesetzesvorschriften hingewiesen. Was die Mundverpflegung betrifft, so ist dieselbe für Truppen auf dem Marsch, sowohl für die Marsch- und Ruhetage, als auch für die auf dem Marsche eintretenden Aufenthalts- (Liege-) Tage, Sache des Quartiergebers. Der mit Verpflegung Einquartierte, gleichviel ob Offizier, Sanitätsoffizier, Militärbeamter oder Soldat, hat sich in der Regel mit der Kost des Quartiergebers zu begnügen. Die Verpflegungsportion ist für Streitfälle festgesetzt. Außer der Kaffeeportion hat der Einquartierte kein Getränk zu fordern.

* **Bielefeld**, 4. August. Das diesjährige Herbstfest des Vereins für innere Mission für Minden-Ravensberg-Tecklenburg-Lippe wird am Mittwoch, den 30. August und zwar dieses Mal in Salzuflen durch Vor- und Nachmittagsfeier begangen werden.

* **Soest**, 4. August. Bei den diesjährigen Herbstmanövern wird unsere ohne Garnison wenig über 13,000 Einwohner zählende Stadt eine sehr starke Einquartierung zu tragen haben. Es werden nämlich einquartiert am 19. und 20. August circa 180 Mann Kavallerie, am 4. September desgleichen, am 8. September 45 Offiziere, 800 Mann, 168 Pferde, am 9. September 60 Offiziere, 1300 Mann, 163 Pferde, am 11. September 120 Offiziere, 2450 Mann, 155 Pferde, am 12. September 125 Offiziere, 2500 Mann, 164 Pferde, am 13. September 135 Offiziere, 2800 Mann, 168 Pferde, am 14. September 110 Offiziere, 2050 Mann, 157 Pferde, am 15. September 100 Offiziere, 2040 Mann, 110 Pferde, am 16. und 17. September 123 Offiziere, 2620 Mann, 168 Pferde, am 19. September 12. Offiziere, 140 Mann, 150 Pferde. Die erhebliche Einquartierung, welche auf Remonstration des Magistrats auf die vorstehend mitgetheilten Zahlen herabgemindert ist, macht eine volle Belegung sämmtlicher Quartiere erforderlich. Bei Offizierquartieren ist eine Belegung mit 2 Offizieren und Burschen nicht zu umgehen. Dabei ist jedoch seitens der Militärbehörden nachgegeben, daß je 2 Offiziere von der Charge der Lieutenants in ein und demselben Zimmer untergebracht werden können.

Standesamtliche Nachrichten.

Standes-Amt Stadt Horn.
Für die Monate Juni und Juli.

I. Geburten:

Ein Knabe dem Maurer Friedr. Schönlau, dem Gastwirth Gottl. Albeke, dem Tischler Friedr. Koch.

Eine Tochter dem Kaufmann Eduard Kapelle, dem Maurer Karl Düwel, dem Lehrer Dietrich Arends — Zwillinge, dem Ziegler Wilhelm Siekmann, dem Gastwirth Fritz Bialon, dem Maurer Adolf Schlüter, dem Maurer Friedr. Schuhr.

II. Heirathen:

Schneider Friedr. Schlüter und Wittwe Johanne Hilker alias Siekmann.

III. Sterbefälle:

Wittwe Schierenberg geb. Siemer, 79 Jahre alt, Bäcker Simon Hampe, 49 Jahre alt, Kind Pauline Arends, 5 Tage alt, Kind Heinr. Karl Wilh. Koch, 12 Tage alt, Kind Emilie Josephine Charlotte Bialon, 8 Tage alt.

Vermischtes.

* **Prag**, 31. Juli. Die Gläubiger des Fürsten Heinrich Hanau fechten das Testament der verstorbenen Fürstin an, weil es das Erbvermögen des Fürsten Heinrich Hanau zum Schaden seiner Gläubiger auf dessen Bruder übertragen hat, welcher sich weigert, mehr als 15 Proz. der Schuldsumme auszuzahlen. Diese Summe besteht in 284 000 fl. Wechselschulden und 22 000 fl. Schulden an Gewerbsleute.

* **„Ich suche ein Weib für's Leben!“** lautete die Ueberschrift eines Heirathsgesuches. Der Inserent wurde am andern Morgen schon früh herausgeklingelt. Der ihm eingehändigte Brief enthielt die inhaltsschweren Worte: „Nehmen Sie die meine! Lieferung frei ins Haus. Emballage nicht berechnet. August Schulze.“

Forst- und Jagdwirthschaft.

* **Schalksmühle**, 1. August. Otterjäger Wilhelm Schmidt von hier jagte in der vergangenen Woche auf Requisition der Herren Landrath v. T. in Wetzlar und Oberförster G. in Dillenburg im Dillthale, wo er unter ungünstigen Verhältnissen dennoch 5 Ottern erlegte. Es liegt in der Absicht, auch die Sieg und deren Nebenbäche von den so gefährlichen Fischräubern säubern zu lassen, wenn die Betheiligung an dem Unternehmen eine derartige ist, daß sich für den Einzelnen die Kosten nicht zu hoch stellen.

* Der Verein zur Beförderung der Fischzucht im Regierungsbezirk Kassel zählt 347 Mitglieder. Von dem Verein wurden im Jahre 1881 Prämien gezahlt für 98 Stück Ottern, 26 Stück Reiher, 54 Stück Wasseramseln, 16 Stück Eisvögel, in Summa 355 ℳ, und im ersten Halbjahr 1882 für 90 Stück Ottern, 8 Stück Reiher, 64 Stück Wasserstaare, 77 Stück Eisvögel, in Summa 348 ℳ 50 ₰.

Wochenmarkts-Preise.

* **Bielefeld**, 5. August. Butter pr. ½ Kilo M. 90,95, Rindfleisch pr. ½ Kilo M. 55—,60, Schweinefleisch pr. ½ Kilo M. 60—,65, Speck, hiesiges pr. ½ Kilo M. 85—,90, Speck, amerikanisches pr. ½ Kilo M. 80—,85, Kalbfleisch pr. ½ Kilo M. 40—,50, Hammelfleisch pr. ½ Kilo M. 60—,65, Eier 21 Stück M. 1,—, Zwiebeln pr. ½ Kilo —,08, Apfel pr. ½ Kilo M. —,15, Birnen ½ Kilo M. —,10, Pflaumen ½ Kilo M. —,20, Kirschen pr. ½ Kilo M. —,20, Große Bohnen pr. 1 Kilo —,10, Bitsbohnen pr. 1 Kilo M. —,20, Erbsen pr. 1 Kilo M. —,18, Rüben pr. 1 Kilo M. —,05, Wurzeln pr. 1 Kilo M. —,12, Blumenkohl à Stück M. 25—,40, Kopfsalat 4 Stück M. —,10, Kappus à Stück M. 10—,15, Rotkohl à Stück M. 12—,18, Wirsing à Stück M. 10—,15, Steckrüben à Stück M. —,05, Kohlrabi 4 Stück M. —,10, Gurken à Schock M. 2,50, Kartoffeln pr. 150 Pfund 4,60, Roggenstroh 50 Kilo M. 2,50, Haferstroh 50 Kilo M. —,—, Weizenstroh 50 Kilo M. —,—, Heu 50 Kilo M. 2,50.

Neueste Nachrichten.

* **Paris**, 5. August. Die Bildung des neuen Kabinets stößt auf größere Schwierigkeiten, denn je. Nachdem Grévy seinen Plan aufgeben mußte, ein Geschäfts-Kabinet zu bilden, wandte er sich an den Kammer-Präsidenten Brisson, an Jules Ferry, Paul Legrand, Präsidenten des republikanischen Vereins, also an die Gambettisten, und an Martin Feuillée. Da alle die Uebernahme des Kabinets ablehnten, wurde Tirard, der bisherige Handelsminister, berufen, um mit der Bildung des Kabinets betraut zu werden. Grévy selbst befindet sich in einem sehr gereizten Zustand und spricht ernstlich davon, seine Entlassung als Präsident der Republik zu geben. Von einer Auflösung der Kammer ist ebenfalls wieder die Rede. — Sienkiewicz, bisher General-Konsul in Kairo, ist zum Gesandten in Chili ernannt worden.

* **Paris**, 5. August. Der Verwaltungsrath des Suezkanals wurde auf eine Depesche von Lesseps zusammenberufen und nahm einen Beschluß des Inhalts an, der Khedive könne nicht die Bestimmungen der Kanalkonzession abändern, deren Urheber vor der ganzen Welt die Neutralität des Kanals ausgesprochen hätten. Die Kompagnie müsse jene Verpflichtung zur Neutralität aufrecht erhalten und protestirte folgerichtig gegen jedes militärische Vorgehen. Die Gesellschaft billigt den Protest Lesseps, dem sie ihre Dankbarkeit ausspricht.

* **Alexandrien**, 4. August. Man versichert, daß der Süßwasserkanal zwischen Suez und Ismailia von den Truppen Arabis unterbrochen worden ist; Arabi Pascha scheint entschlossen, nicht anzugreifen, sondern den englischen Angriff abzuwarten.

* **Alexandrien**, 5. August. Das gestern hier verbreitete Gerücht von einem Brande im europäischen Viertel von Kairo ist vollständig unbegründet. — General Graham übernimmt das Kommando über die englische Brigade in Ramleh.

* **Port Said**, 4. August. In Tellelbekir sind 2000 Pferde angekommen. Die von Suez flüchtenden Eingeborenen werden nach Kairo geschickt, wo es noch ruhig ist. In Suez sind 450 Mann Engländer gelandet. Bouteron, der französische Kommissar der Domänengüter, reist nach Frankreich ab.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 62.

Detmold. Die Regierung erläßt eine Bekanntmachung über die Arbeiterkolonie „Wilhelmsdorf“ und fordert zur Bildung von Zweigvereinen auf, deren Mitglieder den Wandernden anstatt Geld eine Anweisung an die Arbeiterkolonie verabreichen.

Regierung. Dem Sattler Peter Wohr aus Volkerode, Kreis Heiligenstadt, ist der Aufenthalt im hies. Lande untersagt.

Detmold. Verwaltungsamt. Friedrich Wilhelm Adolf Brand zu Heiden und August Heinrich Konrad Gesecking zu Heidenoldendorf wollen nach Amerika auswandern.

Detmold. Der Magistrat veröffentlicht, daß Klempner Oskar Robert Thaler und dessen Braut Emilie Hintze, sowie der Tabakfabrikarbeiter Christian Louis Mercord nach Texas übersiedeln wollen.

Detmold. Das Amtsgericht II hat Termin zum Zwangsverkauf des dem Tagelöhner Diedrich Meinberg gehörigen Wohnhauses, Adolfstraße B Nr. 109, auf 16. August d. J. Morgens 11 Uhr angeordnet.

Detmold. Das Amtsgericht III erläßt einen Steckbrief gegen den Einlieger Simon Ostmeier aus Pivitsheide.

Detmold. Der Amtsanwalt erläßt einen Steckbrief gegen die Dienstmagd Johanne Wolff aus Spork.

Der gegen den Ersatzreservisten I. Kl., Friedr. Wilh. Busse, erlassene Steckbrief ist erledigt.

Salzuflen. Das Amtsgericht I fordert den Friedrich Ludwig Gustav Tecke aus Schötmar auf, sich bis Dienstag, den 21. November, Morgens 10 Uhr im Zimmer Nr. 2 zu melden, da er sonst für todt erklärt wird. Im gleichen Termine sind Erbrechte an dessen Nachlaß anzumelden.

Dienstag den 11. September, Morgens 10 Uhr, findet der Zwangsverkauf des der Wittwe Heinrich Brockschmidt gehörigen Wohnhauses, Nr. 156 in der Obermühlenstraße und zweier Gärten statt. Ansprüche sind in dem Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Schötmar. Das Verwaltungsamt zeigt an, daß Einlieger August Hollensteiner zu Nienhagen mit seiner Frau und Pflegetochter nach Amerika auswandern will.

In obiger Nummer des Amtsblattes sind die Kornpreise für den Monat August veröffentlicht.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

August.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
6.	8 U Abds.	27. 10,2	10	93	NW. mäßig.
7.	7 U Mrgs.	27. 10,3	9,4	88	
7.	1 „ Mgs.	27. 10,4	12,5	84	

Mondes-Aufgang 11²³ Abds., **Untergang** 2⁴⁸ Nachm.
Sonnen-Aufgang 4 U. 30 M., **Untergang** 7 U. 40 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Frank in Detmold.

Bekanntmachung.

Postkarten mit Antwort im Verkehr mit Chile.

Denjenigen Ländern des Weltpostvereins, nach welchen Postkarten mit Antwort abgesandt werden können, ist nunmehr auch Chile beigetreten.

Das Porto für derartige Postkarten beträgt 20 ₰.

Berlin W., 1. August 1882.

Der Staatssecretair des Reichs-Postamts.

In Vertretung:

Budde.

Die am 21. Juni cur. über die Frau Arning zu Kirchheiden ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit zurück; erkläre jedoch ausdrücklich, daß ich die betreffenden Worte von der Frau **Wilhelmine Krügermeier** zu Entrup gehört, und sie nur weiter erzählt habe.

Entrup, d/n 5. August 1882.

Brakhage Nr. 11.

Guts-Verkauf.

Die Erben des Guts Westerwinnen Nr. 1 der Bauerschaft Lockhausen, beabsichtigen solches Gut im Restbetrage von pptr. 400 Scheffels. nebst Wirthschafts-Gebäuden und zwei Kotten öffentlich zu verkaufen und haben Termin dazu auf **Montag, den 21. d. M. August, Nachmittags 4 Uhr,** auf dem Rathskeller zu Salzuflen anberaumt, worin sich Kaufliebhaber gefl. einfinden wollen. Die Gutskarte nebst Vermeßnote wird Herr Lehrer Deppe zu Lockhausen Kaufliebhabern auf Verlangen vorlegen.

In der gestrigen Nacht gegen 1 Uhr sind in der Nähe des Schützenplatzes, auf der Lageschen Chaussee, zwei Herren und mehrere Damen von 4 Soldaten (anscheinend sämmtlich Unteroffiziere) des augenblicklich hier liegenden Soester Bataillons **mit blanker Waffe angefallen und einer der Herren erheblich verletzt worden.** Diejenigen, welche in der Lage sind, über die betreffenden Soldaten Auskunft geben zu können, werden freundlichst gebeten, ihre Adresse in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Auf der Lageschen Chaussee, in der Nähe des Schützenplatzes, ist gestern eine

goldene Brille

verloren worden. Um Rückgabe an die Expedition dieses Blattes wird gebeten. (138)

Statt besonderer Anzeige!

Die Verlobung unserer Tochter

Anna

mit Herrn

Gottlieb Friese

in Einbeck beehren wir uns hierdurch anzuzeigen.

Detmold, im August 1882.

Postsekretär Dange und Frau.

Heute Nachmittag 3 Uhr entschlief sanft nach mehrwöchigen Leiden in Folge eines Herzschlages meine liebe Frau

Marie,

geb. Groß.

Detmold, 5. August 1882.

Fr. Schlepper.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 8. d. M., Nachmittags um 5 Uhr statt.

Freiwilliger Verkauf.

Am **Mittwoch, den 9. d. M., Nachmittags 6 Uhr,** sollen am Papenberge in der Nähe der städtischen Tannen

24 Haufen Mengekorn

meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Detmold. **Austermann,** Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 9. d. M., Nachmittags 3 Uhr, werde ich bei dem Einlieger **Friedrich Kruse** zu Hohenwart

1 Schffl. Gerste,

½ Schffl. Kartoffeln und Gartenfrüchte

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Käufer wollen sich beim Kruge zu Hohenwart einfinden.

Detmold, 6. August 1882.

K. Wolf, Gerichtsvollzieher.

Ein neues

Wohnhaus,

frei an der Sonnenseite gelegen, enthaltend zwölf Räume, ist nebst dem dahinter liegenden kleinen Garten billig zu vermiethen oder zu verkaufen. Verkaufsbedingungen sehr günstig.

Auskunft ertheilt **Carl Helmke** in Detmold.

Schmerzlose **Zahnoperationen,** vermittelst Stickstoffoxydulgas (Lachgas) empfiehlt sich der prakt. Zahnarzt

Brandt

in Pyrmont.

Hildesheimer Sparherde. — Säulen- u. Kachelöfen.

Regulir-Füll-Oefen.

Lager bei A. W. Brüggemann

Schötmar.

Musterblätter stehen zu Diensten.

Handels-Institut

(Stellen Vermittelung)

von

P. Fritzen

in Detmold (Wall).

Buchf., Corresp., Deutsch, Rechnen ꝛc.; **wöchentlich 32 Stunden.**

Mittwoch und Samstag Nachmittag für Damen.

Morgens und Abends Privatstunden.

Handwerker - Gesellen und Lehrlingen

ertheile Sonntag Vormittag Unterricht in Buchf., Corresp., Deutsch, Rechnen ꝛc.

P. Fritzen, Handelslehrer.

Annoncen-Expedition

von

E. Hattesohl in Detmold

hält sich zur Besorgung von Annoncen an alle in- und ausländischen Zeitungen bestens empfohlen.

Porto ꝛc. wird nicht berechnet. Preise wie bei den Zeitungen.

Für die Theilnahme, die uns Fräulein **Grote** zukommen ließ, sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Der Schützen-Vorstand

zu Spork und Eichholz.

Miethgesuch.

Eine freundliche Wohnung, 5—6 Räume, Küche und Zubehör, mit Gärtchen bevorzugt, per 1. September oder 1. Oktober. Offerten mit Preis unter Nr. 139 in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Frische große

Matjes-Heringe

empfing **Emil Reckeweg.**

Leichte Sommer-Jaquetts in Kaschmir, Lustre, Drell und Leinen empfiehlt zu billigsten Preisen von 2,50 *M* an; schwarz-weiß □ engl Lederhosen, waschecht, 5,00 *M* und billiger.

Aug. Köster Ww., Hornsche-Str.

Arbeiter und Maurer gesucht.

Ueber 200 Arbeiter zu Erdarbeiten und 50 Maurer zu Trockenmauern von Sandsteinen werden sofort angestellt an der neuen Chaussee von Hann.-Münden nach Beckerhagen, auf der Strecke von Münden bis Baake. Näheres beim Bautechniker, Herrn Klapproth, oder Polier Bauer auf der Strecke, auch auf dem Bau-Büreau am Schleusenwerder in Münden, oder H. F. Ilse, Baugeschäft in Hannover.

Ein junges

Mädchen

aus guter Familie sucht Stellung zur Beaufsichtigung von Kindern, oder als Hausfrauenstütze. Eintritt kann jederzeit erfolgen.

Offerten besorgt unter Nr. 135 A. W. die Exp. d. Ztg.

Zu beziehen durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung in Detmold und Lemgo:

Zur Geschichte des

Hermannsdenkmals.

von

Dr. H. Thorbecke.

Mit dem Bilde E. v. Bandels und einer Ansicht des Denkmals

Preis 75 ₰.

Erinnerung

an das Hermannsdenkmal

und

dessen Umgebung.

20 Bilder in Farbendruck.

Preis 50 ₰.

Erinnerung

an den Teutoburger Wald.

12 photographische Ansichten in elegantem Umschlag mit Golddruck.

Preis 2 *M.*

Das

Hermannsdenkmal

gemalt von Professor **Scheuren**

Preis 3 *M.*

Das Hermannsdenkmal

und

der Teutoburger Wald.

Ein Prachtalbum von 21 Blättern in Kreide- und Farbendruck nach Menke und Professor Scheuren. Quer-Folio-Format.

Preis kartonnirt	30	*M.*
„ in Leinewand mit Goldschnitt	40	„
„ in Saffianband	60	„

Des Dio Cassius Bericht

über die Varusschlacht

von

Dr. Aug. Deppe.

Preis 1 *M.*

Meyersche Hofbuchhandlung, Detmold.

Bernhardiner

feinster

Alpenkräuter-Magenbitter

von

Wallrad Ottmar Bernhard

kgl. bayr. Hofdestillateur in München,

ist unentbehrlich zur Förderung und Erhaltung des Appetites, normaler Verdauung, regelmäßigen Stuhlganges und gesunder Blutbildung. — Er regelt die Funktionen des Magens unglaublich rasch, schafft Wohlbehagen, gesundes blühendes Aussehen und ist der tägliche Genuß einiger Gläschen Frühjahr- und Herbstkur ein wahres Labsal für Hämorrhoidalleidende.

Aecht zu haben in Flaschen zu *M.* 4.— *M.* 2.— und *M.* 1.05 in Detmold bei Herrn **Carl Pustkuchen;** Lemgo bei Herrn **Hermann Priester;** Bielefeld bei Herrn **Carl Dreyer,** Konditor und Café; **Paderborn** bei Herrn **F. W. Kölling;** Bad Oeynhausen bei Herrn **Heinrich Brinkmann;** Horn bei Herrn **W. A. Detert.**

NORDDEUTSCHER LLOYD.

Postdampfschifffahrt

von

BREMEN

Directe Billets

BREMEN nach NEW-YORK

BREMEN BALTIMORE

BREMEN NEW-ORLEANS

nach dem Westen der Verein. Staaten

AMERIKA.

Wegen Passage wende man sich an die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen oder an deren Hauptagentur für das Fürstenthum Lippe Salomon & Oppenheimer in Detmold, W. Schröter in Lemgo S. Bachrach, Firma A. H. Bachrach Ww. in Schwalenberg.

Monumentales geschichtliches Bilderwerk.

Soeben erschien im Verlage von

PAUL NEFF in STUTTGART

Die zweite verbesserte Auflage von:

BILDERATLAS ZUR WELTGESCHICHTE

Nach Kunstwerken alter und neuer Zeit.

146 Tafeln gross Folio mit über 5000 Darstellungen.

Gezeichnet und herausgegeben von

Professor Ludwig Weisser,

weil. Inspektor des Königl. Kupferstich-Kabinets in Stuttgart.

Mit erläuterndem Text von Dr. Heinrich Merz.

In elegantestem Halbfranzband nur M. 30.—

Das Werk ist auch in **25 Lieferungen** à M. 1.— oder **complet brochirt** à M. 25.—, eventuell auf **Ratenzahlungen** zu beziehen.

Weisser's „Bilder-Atlas zur Weltgeschichte" ist ein willkommenes Supplement zu jeder Welt- und Kunstgeschichte, zu jedem Conversations-Lexikon. Der Bilder-Atlas will all das Grosse, Schöne, Bedeutungsvolle im Leben der Menschheit, die Götter- und Mythenwelt der Alten, die Trachten der Vorzeit, das kriegerische Leben, das alltägliche Treiben öffentlich und daheim, die Gesichtszüge berühmter Männer und Frauen, die denkwürdigen Thaten und Ereignisse zur Darstellung bringen.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

HEINRICH LANZ in MANNHEIM.

Specialitäten:

Dresch-Maschinen u. Göpel für 1 bis 6 Pferde.

Dresch-Maschinen für Handbetrieb.

Dampf-Dresch-Maschinen und Locomobilen.

Futterschneid-Maschinen und Schrotmühlen.

98,000 solcher Maschinen abgesetzt.

Kataloge gratis.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 184. Dienstag, 8. August. 1882.

Deutsches Reich.

* Berlin, 7. August. (Zu den Wahlen.) Ueberall beginnt die Wahlbewegung in Fluß zu kommen, und es tritt an uns die Nothwendigkeit heran, aus den allgemeinen Betrachtungen der politischen Lage an die Wahlvorbereitungen in den einzelnen Kreisen mit Energie und mit Besonnenheit heranzutreten, wohl überlegt zu den Dingen und Personen Stellung zu nehmen und in der genommenen Stellung gewissenhaft und fest bis zu Ende auszuharren. Der Uebergang zu den praktischen Wahlvorbereitungen pflegt das Signal zu heftigerer Erregung der politischen Leidenschaften, zu noch ausgiebigerem Gebrauch volltönender Schlagworte zu sein; unsere Gesinnungsgenossen werden aber darin in ihrer Mehrzahl die Aufforderung zu ruhiger Sammlung, zu einem nochmaligen von Haß und Liebe nicht beeinflußten Abwägen sehen, aus welchem ein klarer, zielbewußter Entschluß und überzeugtes Handeln hervorgehen wird. — Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß es sich bei den bevorstehenden Wahlen für uns darum handeln wird, die konservativ-klerikale Reaktion zurückzudrängen. Man würde uns mit Recht den Vorwurf machen, hiermit ein bloßes Schlagwort ausgesprochen zu haben, wenn wir uns nicht noch einmal mit vollster Klarheit vergegenwärtigten, was wir unter diesem Ausdruck verstehen, worauf wir die Nothwendigkeit der Abwehr der konservativ-klerikalen Reaktion gründen und was wir zur Erreichung des Zweckes für geeignet und nothwendig halten. Der Standpunkt, den wir dabei einnehmen, kann kein anderer sein, als derjenige, welchen der Führer der nationalliberalen Partei in seiner bekannten Kölner Rede so treffend zeichnete. Parteien sind vorübergehende Bildungen, sie sind nicht selbst Zweck, und ferne sei es von uns, im gegenwärtigen Augenblick unsere Stellung mit Rücksicht auf die Frage der Parteimacht zu nehmen. Wir betrachten nicht die Bürger unseres Staats als eingeschrieben in die Stammrollen gewisser Parteien und als verpflichtet, dem Parteikommando zu gehorchen, der Parteifahne zu folgen und für den Glanz des Parteinamens in die Schranken zu treten. Der Name bedeutet uns nichts, und wir sind nicht im Stande, unsere Nation etwa nach den Bezeichnungen liberal oder konservativ in zwei sich nothwendig bekämpfende Heerlager zu theilen. Wir würden das Vorherrschen einer konservativen Richtung in unserer Politik für kein Unglück halten und würden es nicht ohne Weiteres mit dem feindseligen Namen Reaktion belegen. Wie aber liegen die Dinge jetzt bei uns? Wir haben nicht ohne Bedauern ansehen müssen, wie die konservativen Elemente in Parlament und Land unter dem Einflusse einer auf alle Parteien zerstörend wirkenden Regierungspolitik in eine ausgesprochen reaktionäre Richtung gerathen sind, das heißt in eine Richtung, welche zur Zerstörung der konstitutionellen Grundlage unseres Staatslebens führt. Während ein gesunder Konservatismus vor allen Dingen die gegebene Verfassung respektirt, sie voll und ganz in ihrem Geiste aufrecht erhält und sich scheut, an ihr zu deuteln, sehen wir Diejenigen, welche sich heute konservativ nennen, bemüht, dem Rechte des Volkes zur verfassungsmäßigen Mitbestimmung seiner Geschicke nach Möglichkeit Schranken aufzuerlegen. Umstürzen allerdings will man ja die Verfassung nicht. Man läßt sie bestehen, weil man sie bestehen lassen muß. Aber was hilft die Verfassung auf dem Papier, wenn das freie Wahlrecht des Volkes überall beschnitten, wenn der verfassungsmäßige Einfluß seiner Vertretung zurückgedrängt, ja als ein unzulässiger Eingriff in die Rechte der Krone hingestellt wird? Gewiß will das deutsche Volk, das treu zu seinem Herrscherhause steht, das vertrauensvoll seine Leitung in der Hand von Herrschern sieht, deren Stolz es ist, die ersten Diener des Staates zu sein, gewiß will es die Rechte der Krone nicht verkürzen, aber es will auch nicht, daß diejenigen, welche es als seine Vertrauensmänner in das Parlament sendet, zum Schweigen verurtheilt werden, wo es sich um seine wichtigsten Interessen handelt. Auf alle die Vorkommnisse, welche eine gegen den verfassungsmäßigen Einfluß des Parlaments gerichtete Tendenz erkennen ließen, brauchen wir nicht zurückzukommen, spricht sie doch deutlich genug aus allen Kundgebungen, welche jetzt aus dem konservativen Lager kommen. Die Grundlage, auf welcher die Konservativen sich zusammenfinden, ist der Kampf gegen das „parlamentarische Regierungssystem“, welches doch von Niemandem gefordert wird, ist die „Vertheidigung der Kronrechte“, welche doch von Niemandem angegriffen sind. Zugleich sehen wir auf dem Gebiete der Kirche und der Schule die Reaktion in vollster Thätigkeit. Das „positive Christenthum“ ist die Devise, unter welcher konfessioneller Zwiespalt in die Bevölkerung getragen und ein die Religion veräußerlichendes Kirchenthum befestigt und wieder aufgerichtet wird. Freilich übersieht man dabei, daß nichts das Verhältniß zwischen Krone und Volk so zu trüben geeignet ist, wie jenes Rütteln an der Verfassung, daß nichts das wahre, lebendige Christenthum so beeinträchtigt, wie die Pflege eines streitsüchtigen Konfessionalismus und daß nichts einen materialistischen Unglauben sicherer im Volke verbreitet als ein unduldsames orthodoxes Kirchenthum. Noch größer aber erscheint die Gefahr, wenn wir sehen, wie die ultramontane Partei durch das Bündniß mit dieser politischen Reaktion bestimmenden Einfluß auf die politischen Verhältnisse der Nation erhält. Schlimmere Berather können wir unserm Vaterlande nicht denken, als diese Partei, welche, durchsetzt mit allen möglichen reichsfeindlichen Elementen, ihre Weisungen vom römischen Papste und den Jesuiten erhält. Wenn auch unsere Regierung sich stark genug fühlen mag, Einflüsse, welche die Existenz und das Gedeihen unseres nationalen Staatslebens gefährden, in den erforderlichen Schranken zu halten, so ist doch zu bezweifeln, daß, wenn wirklich eine Majorität aus gegenseitig verpflichteten Konservativen und Ultramontanen in den Landtag kommt, auch die Regierungspolitik sich der bedenklichen reaktionären Strömung nicht wird entziehen können, während wir hoffen dürfen, daß ein freisinniges und nationalgesinntes Parlament dazu beitragen würde, die politische Entwickelung wieder in sichere und der Nation in geistiger, materieller und politischer Hinsicht heilsamere Bahnen zu leiten. Sehen wir somit, daß wir in der konservativ-klerikalen Koalition unsern Gegner vor uns haben, so wollen wir demnächst untersuchen, wo wir unsere Freunde und Bundesgenossen finden.

* — Die Agrarier werden nicht müde, die bestehende Gesetzgebung als verderblich darzustellen und nach Kräften zu bekämpfen. Nachdem bis jetzt der Vorwurf vorwaltete, daß die liberale wirthschaftliche Gesetzgebung die Spekulation entfesselt und namentlich die Landwirthschaft der Ausbeutung des Kapitals preisgegeben habe, finden sich jetzt in mehreren Provinzialblättern gleichlautende Artikel, in denen man den Liberalen den Vorwurf macht, sie hätten den Verkehr beschränkt und ihm zu enge Fesseln angelegt. Dies bezieht sich auf die Bankgesetzgebung, namentlich auf die Beschränkung des Notenumlaufs, welche durch das Bankgesetz herbeigeführt worden ist. Die in Rede stehende Auslassung führt die augenblickliche Muth- und Vertrauenslosigkeit der Geschäftswelt darauf zurück, daß sie zu wenig mit Kredit und immer nur mit eigenem Gelde arbeite. Gerade in Deutschland sei die kärgliche, ungewisse und auf jederzeitige Einziehung berechnete Kreditgewährung zum leitenden Prinzipe des Bank- und Geldverkehrs erhoben. Die deutsche Reichsbankgesetz-

---

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 62

(Fortsetzung.)

Als er wieder in sein Zimmer zurückgekehrt war, faltete er die Hände, blickte mit flehendem Ausdruck zum Himmel empor und rief:

„Laß die Bemühungen dieses Mannes gelingen, mein Gott, laß ihn Lucie finden und gieb, daß ich mich, mein Haus und mein Kind nicht noch mehr an den Pranger zu stellen brauche, als es durch diese unglückselige Geschichte schon geschehen! Wenn ich es irgend vermeiden kann, soll er den Namen Engelhardt von mir nicht erfahren.“

Der Geheimrath ließ sich nicht träumen, daß Schmidt nicht nur den Namen Engelhardt kannte, sondern mit dem jungen Mann bereits in Verbindung stand, sehr genau mit der Geschichte der „Silbernen Flasche“ bekannt war und darauf einen Plan gebaut hatte. Nur aus Furcht, letzterer könnte ihm gekreuzt werden, hatte er darauf verzichtet, den Geheimrath noch weiter in die Beichte zu nehmen, was er ihm sonst schwerlich erspart haben würde.

„Jetzt nach Hamburg zurück!“ sagte er, sich die Hände reibend, indem er sich in dem Wagen, der ihn zur Station brachte, bequem zurücklegte. Wenn mich mein Spürsinn nicht täuscht, ist Lucie in Berlin; ich will mit Philipp und Gretchen dorthin; zuvor aber will ich Dir einen Besuch machen, mein alter lieber Freund Wilhelm Engelhardt; ich denke unser Wiedersehen soll ein recht rührendes werden!“

Neuntes Kapitel.

Fremd und allein.

Wie aus weiter Ferne hatte Lucie noch den Ruf einer Frauenstimme vernommen, dann war es ihr gewesen, als hätten mehrere Stimmen mit einander geflüstert und als werde sie aufgehoben und fortgetragen, Alles war aber nur wie ein schwerer, wüster Traum gewesen. Auch glaubte sie noch zu träumen, als sie die Augen wieder aufschlug und sich in einem ihr fremden Gemache auf dem Sopha liegen fand, umgeben von hübschen, anmuthigen Mädchengestalten, die sie theilnahmvoll und neugierig betrachteten.

„Seien Sie still, armes Kind,“ sagte eine tiefe Frauenstimme, „halten Sie sich ganz ruhig und erholen Sie sich. Hier trinken Sie, das wird Sie stärken.“ Eine weiße Hand reichte ihr ein Glas Wein, und sie trank und fühlte sich wunderbar gestärkt.

„Es war sehr gut,“ sagte die Dame, welche ihr den Wein gereicht, nach einer Pause, während welcher Lucie sich sichtlich erholte, „daß Sie, als Sie das Herannahen der Ohnmacht fühlten, noch Kraft genug besaßen, an unserer Thür zu klingeln, da konnten wir Ihnen doch beispringen.“

Lucie war eine viel zu ehrliche Natur, vielleicht auch noch zu sehr angegriffen, um diese Auffassung ruhig gelten zu lassen. Leise und langsam schüttelte sie den Kopf.

„Mama, es scheint, das Fräulein habe zu uns gewollt,“ bemerkte eines der jungen Mädchen.

Wieder schüttelte Lucie den Kopf.

„Sie wollten nicht zu uns?“ fragte eine andere.

„Aber Kinder, so laßt doch,“ wehrte die Mutter, „wer wird denn auf eine Kranke so einstürmen! — Seien Sie ganz ruhig, liebes Kind, erholen Sie sich und wenn Sie wieder ganz munter sind, so sagen Sie mir, wo Sie wohnen, mein Mann bringt Sie dann wieder zu den Ihrigen.“

„Sagen Sie mir, wo Sie wohnen, mein Mann bringt Sie zu den Ihrigen!“ Wie einfach und zuversichtlich hatte die Dame die Worte gesprochen, wie selbstverständlich erschien es ihr, daß die Fremde, sobald sie nur wieder zu sprechen vermochte, diese Angabe machen konnte. Für Lucie waren diese Fragen Dolchstiche. Sie brachten sie völlig zum Bewußtsein ihrer Lage und laut aufschluchzend stöhnte sie: „Ich habe keine Wohnung; mich erwartet Niemand. Wenn Sie mich fortschicken, so weiß ich nicht, wohin ich gehen soll.“

„Ei, dann bleiben Sie hier!“ rief das jüngste der Mädchen, eine hübsche Brünette. „Nicht wahr, Mama?“

„Gewiß,“ fiel die Mutter ein. „Mathilde, sage dem Vater, er brauche sich nicht fertig zu halten, das fremde junge Mädchen bleibe hier, und Du, Louise, sorge für Abendessen. Nicht wahr, Kind, Sie sind hungrig? Wollen Sie mir Ihren Namen sagen, damit ich Sie nennen kann?“

„Lucie,“ tönte es leise von Luciens Lippen, und man fragte nicht nach dem Vatersnamen, nicht woher sie komme, oder was sonst ihr Schicksal sei. Nachdem sie sich hinlänglich erholt und durch Speise und Trank gestärkt, wurde sie in ein kleines Zimmer geführt, das man für sie einrichtet, sie mußte ihre Tasche auspacken, es sich bequem machen, und nach wenigen Stunden schien Niemand mehr daran zu denken, auf welche Weise der Gast ins Haus gekommen sei; Mutter und Töchter betrachteten ihre Anwesenheit als etwas ebenso Selbstverständliches, wie der Hausherr, der sich später der Familie zugesellte.

(Fortsetzung folgt.)

gebung sei vorwiegend unter dem Einfluß der Furcht vor „Ueberspekulation“ entstanden; daher stammten die wirksamen Vorschriften gegen die „übermäßige“ Ausgabe von Banknoten, die Einschränkung des Notenumlaufes, die gezwungene Liquidation vieler in den Gründerjahren angefangener Unternehmungen. Während wohl die große Mehrheit der soliden Geschäftsleute in der Beschränkung des ungedeckten Papiergeldumlaufes einen großen Segen der Bankgesetzgebung erkennen wird, ist das nach dem citirten Artikel ein großer und verhängnißvoller Fehler gewesen, den man natürlich baldigst wieder gut machen muß. Diese Anschauungen haben auch schon anderweitig Ausdruck gefunden: in christlich-sozialen und agrarischen Versammlungen haben die Redner ganz kolossale Summen genannt, die der Staat an Papiergeld ausgeben sollte, um der bedrängten und nothleidenden Landwirthschaft zu Hülfe zu kommen. Bemerkenswerth ist aber, daß der Artikel sich wörtlich gleichlautend in einem im Osten erscheinenden konservativen Blatte, dem „Posener Tageblatt“, und in einem im Westen erscheinenden ultramontanen Blatte, dem „Westfälischen Merkur“, abgedruckt findet.

* — Die neueste Bekanntmachung des Reichspostamtes bietet eine hübsche Illustration zur Briefmarkenfrage. Wenn ein deutscher Reichsangehöriger nach Chile schreibt, so kann er sich dazu einer „Postkarte mit Antwort“ bedienen. Wollte aber Jemand im Verkehr zwischen Berlin-München, Berlin-Stuttgart oder München-Stuttgart sich einer Postkarte mit Antwort bedienen, weil er dem Empfänger die Portoauslage nicht zumuthen kann, so wird die Antwort in München, resp. Stuttgart von Berlin vorschriftsmäßig in den Papierkorb geworfen. Der Deutsche ist mithin im Weltpostverein besser gestellt, als im deutschen Reiche.

* — Von Seiten der Regierung ist Anweisung ergangen, durch die öffentlichen Organe auf den ersichtlichen Nutzen hinzuweisen, welcher den gewerblichen Kreisen durch die Gotthardbahn erwächst. Es sei bereits anerkannt, daß deutsches Eisen, Kesselbleche u. s. w. auf dem neuen Wege in Italien, da, wo man es kennen lernte, das französische Eisen, weil billiger und besser als dieses, bereits vollständig verdrängt hat. Es wird Sache auch anderer industrieller Kreise sein, die ihnen durch die Gotthardbahn geschaffene Erleichterung zu weiterer Verbreitung ihrer Erzeugnisse nach Kräften auszunutzen.

* **Hannover**, 4. August. Die Borchers'schen Enthüllungen über die Verletzung des Briefgeheimnisses im früheren Königreich Hannover werden nun auch von dem ehemaligen hannoverschen Minister Graf Borries in Abrede gestellt. Er sagt am Schlusse seines von der welfischen „Deutschen Volks-Ztg.“ veröffentlichten Schreibens: „Wenn im zweiten Blatt des „Hannoverschen Couriers“ vom Mittwoch ein Hauptmann a. D. von Brandis, statt einen Strafantrag wegen Verleumdung zu stellen, sich darauf beschränkt, den verstorbenen Generalpostdirektor von Brandis gegen die in der betreffenden Broschüre gemachte Beschuldigung zu verwahren und dabei einen noch lebenden Minister in die Angelegenheit hineinzieht, so habe ich keine Veranlassung, mich, falls ich gemeint sein sollte, gegen eine solche Andeutung zu verwahren, da ich theils mit der Post nichts zu schaffen hatte und selbst meine politischen Gegner mir eine solche unehrenhafte und strafbare Handlung, wie es die Verletzung des Briefgeheimnisses ist, wohl nicht zutrauen werden.“ (N. Z.)

* **Hannover**, 5. August. Wie man dem „H. C.“ mittheilt, wird der Kommers alter Korpsstudenten, welcher zum ersten Male im Januar vorigen Jahres in Hannover stattfand und eine so außerordentliche Betheiligung aus unserer Provinz und den Nachbarstaaten fand, demnächst wiederholt werden. Der vor anderthalb Jahren eingesetzte engere Ausschuß des größeren Komités wird in diesen Tagen zur Vornahme der vorbereitenden Schritte zusammentreten. In Aussicht genommen ist, den Kommers nicht wieder im Winter, sondern bereits im Herbst, voraussichtlich in der ersten Hälfte des Oktober, abzuhalten.

* **Mörs**, 31. Juli. Die hiesige Verkaufsstelle der Straßburger Tabakmanufaktur bietet ihre noch vorräthigen Tabake und Cigarren 30 Proz. unter den bisherigen Preisen an und macht bekannt, daß das Geschäft am 1. September geschlossen wird.

Schwarzburg-Sondershausen.

* **Sondershausen**, 5. August. Der regierende Fürst Karl Günther hat den Hofkapellmeister Schröder ermächtigt, ein fürstliches Konservatorium mit Orchesterschule hier zu begründen. Das neue Institut soll zum 1. April 1883 ins Leben treten.

Braunschweig.

* **Braunschweig**, 5. August. Heute werden hier die Vorstellungen in dem für die Corti'sche Gesellschaft erbauten Cirkus beginnen und morgen wird auch das Hoftheater wieder eröffnet. Dasselbe hat inzwischen einen eisernen Vorhang, zahlreiche eiserne Thüren, mehrere neue Ausgänge (des Zuschauerraumes) und an beiden Seiten (außerhalb) Rettungsleitern erhalten.

Frankreich.

* **Paris**, 5. August. Die Versuche Ferrys zur Bildung eines Kabinets sind, wie zu erwarten stand, gescheitert. In der Unterredung, die Grévy diesen Morgen mit Devès hatte, hob das ehemalige Mitglied des Kabinets Gambetta die Nothwendigkeit hervor, die verschiedenen republikanischen Gruppen wieder zu vereinigen. Dies war bekanntlich von je her der Wunsch Gambettas. Grévy soll Devès geantwortet haben, er wünsche nichts sehnlicher als dies und beauftrage ihn, dies Gambetta persönlich zur Kenntniß zu bringen. Infolge dessen traten diesen Nachmittag 4 Uhr die Vorstände der radikalen Linken, des demokratischen Vereins, des republikanischen Vereins und der äußersten Linken zusammen, um Vertrauensmänner zu wählen, welche den Auftrag erhalten sollen, sich über ein gemeinsames Einvernehmen zu verständigen. Wenn alles geht, wie es soll, werden diese Bevollmächtigten dann gemeinschaftlich Brisson auffordern, den Vorsitz in der Kammer mit der Leitung des Ministeriums zu vertauschen. Freycinet hat gestern endgültig die Amtswohnung im Ministerium des Auswärtigen geräumt und kommt nur noch hin, um die laufenden Geschäfte zu besorgen. Aus verschiedenen Besprechungen Grévys mit Deputirten erhellt, daß der Präsident der Republik der Ansicht ist, Brisson sei allein im Stande, die nöthige Mehrheit in der Deputirtenkammer zu erlangen. Brisson widerstand bis jetzt den dringenden Vorstellungen Grévys und hob besonders hervor, er sei gegen die Nichtintervention in Aegypten, und in der auswärtigen Politik bei einer so schwierigen Gelegenheit nicht bewandert genug. Grévy bemüht sich so eifrig, einen Ausgleich zu Stande zu bringen, weil die Provinz ernstlich beunruhigt zu werden beginnt. Vorläufig scheint Grévy nur die Vorschläge der Gruppen der Mehrheit abwarten zu wollen, ehe er neue Schritte thut. Die Gruppen sind augenblicklich zur Berathung versammelt. Es heißt, Gambetta betreibe eine Unterredung mit Grévy, die noch diesen Abend erfolgen solle. Es gilt nicht für wahrscheinlich, daß die Vorstellungen der Gruppen der Mehrheit Brisson bewegen werden, seinen Beschluß zu ändern und die Bildung eines Kabinets zu übernehmen.

Aegypten.

* **Alexandrien**, 5. August. Heute Nachmittag 5 Uhr griffen englische Truppen die Vorposten Arabi Paschas bei Ramleh zwischen dem Mahmudiehkanal und der Eisenbahn nach Kairo mit mehreren Geschützen an, indem sie den Feind nach drei Seiten beschossen. Arabi Pascha hatte heute Vormittag 14 Mann mit einer Parlamentärflagge in das englische Lager geschickt. Dieselben waren daselbst von einem englischen Offizier in Empfang genommen worden. Die Begegnung hatte aber kein Ergebniß.

* — Ueber den heute stattgehabten Zusammenstoß zwischen den englischen Truppen und den Truppen Arabi Paschas wird noch weiter bekannt: Um 4 Uhr Nachmittags begann das Geplänkel, wobei eine englische Abtheilung gegen die Eisenbahnlinie vorrückte und den daselbst gewonnenen Vorsprung behauptete. Das 16. Scharfschützenregiment ging zu gleicher Zeit längs des westlichen Ufers des Mahmudiehkanals und das South-Staffordshireregiment und Kavallerie längs des östlichen Kanalufers vor. Die Aegypter wurden genöthigt, sich von ihren sämmtlichen Vorpostenstellungen zurückzuziehen und alle ihre verfügbaren Streitkräfte, etwa 4 Bataillone Infanterie, 4 Kavallerieregimenter und mehrere Kanonen vor ihrer Hauptlinie bei Kafr-Dowar zu verwenden. Die Kanonen aber wurden durch das Feuer der englischen Geschütze alsbald zum Schweigen gebracht. Die Marinetruppen unter dem Befehle des Generals Alison, welche die Eisenbahnlinie besetzt hielten, gingen nunmehr vor und warfen die Aegypter in die zweite Gefechtslinie in nächster Nähe bei Kafr-Dowar zurück. Die Marinetruppen erlitten hierbei einige Verluste. Als die Aegypter gezwungen waren, ihre Truppen auf ihre Hauptposition zurückzuziehen, zogen sich die englischen Truppen bei einbrechender Nacht zurück. Die Zahl der Todten und Verwundeten ist noch nicht bekannt; eine Anzahl Verwundeter fiel in die Hände der Engländer, welche auch eine Anzahl Gefangene machten.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 5. August. Der Amtsrichter Hartwich aus Düsseldorf, der vor Kurzem ein treffliches Schriftchen: „Woran wir leiden“, herausgegeben hat, dessen erste beiden Auflagen binnen wenigen Wochen vergriffen waren, hielt in diesen Tagen in Barmen einen öffentlichen, höchst beifällig aufgenommenen Vortrag über dasselbe Thema. Derselbe gipfelt in dem Satze, daß unsere jetzige Schulmethode bei geistiger Ueberbürdung viel zu wenig Gewicht auf die Ausbildung des Körpers lege, worunter sowohl Körper wie Geist zu leiden haben. Um hiergegen Abhülfe zu schaffen, hat der Genannte in Düsseldorf einen „Centralverein für Körperpflege“ ins Leben gerufen, während an anderen Orten Zweigvereine in der Bildung begriffen sind, die auf dasselbe Ziel lossteuern und sich schon jetzt reger Theilnahme erfreuen. Unter den praktischen Aufgaben, welche der betreffenden Vereine in den einzelnen Städten harren, nennt Herr Hartwich vorzugsweise folgende: Strenge Durchführung des Turnens, auch der Mädchen, soweit es bis jetzt das Gesetz gestattet; hier mangelt noch viel und wird von den Turnlehrern bitterlich geklagt. Obligatorischmachen des Schwimmunterrichts in allen Schulen, wo die Wasserverhältnisse es nur eben erlauben, dieser Institution erfreut sich England. Gratisbäder für unbemittelte Schüler im Sommer und Winter. Unterstützung der Schüler- und Turnfahrten, für welche in der Schweiz das Vorbild zu finden ist. Errichtung von Ferienkolonnen (nicht Kolonien), um auch einer größeren Anzahl von Kindern die Wohlthaten der Bewegung in frischer Luft bei besserer Nahrung zukommen zu lassen. Errichtung von Spielplätzen. Organisation von Jugendabtheilungen. Einrichtung von Volksbädern. Die Veredelung der Volksfeste und zuletzt, nicht zumindest die Verbreitung der einfachsten Gesundheitsgebote in allen Schulen.

* **Detmold**, 7. August. Die Divisionsmanöver der 14. gegen die 13. Division werden zwischen Hamm, Lünen und Lüdinghausen vom 14.—19. September mit einem Ruhetag (17.) und 2 Bivouaks abgehalten. Die Rückfahrt in die betreffenden Garnisonen mit Entlassung der Reserven findet am 20. September statt.

* **Salzuflen**, 7. August. In verflossener Nacht verstarb hier der Bäcker Hermann Edlebracht an den Folgen der Verletzungen, die er sich durch einen Sturz und Ueberfahren von seinem mit Roggen beladenen Fuhrwerk zugezogen.

Bayreuther Briefe.*) (Schluß.)

Zwei Doppelwohnungen.

Die Umgebung von Bayreuth genießt man bei dem gegenwärtigen anhaltenden Regenwetter am besten auf seinem Zimmer. Bei sonnigem Himmel, der aber hier zu den Kunstwerken der Zukunft zu gehören scheint, muß die Gegend reizende Eindrücke hervorrufen. Die in der nächsten Umgegend belegenen Ausflugspunkte: die beiden Schlösser Eremitage und Fantasie mit ihren prachtvollen Parkanlagen und Wasserkünsten sind den schönsten von unsern fürstlichen Nachahmern französischer Prunkliebe geschaffenen Bauwerken beizuzählen. — Wenn man zur Wohnung Wagners will, muß man der Phantasie den Rücken kehren. Ich meine nicht die musikalische Fantasie, sondern das gleichbenannte Lustschloß. Es ist ein mächtiger, vornehmer Bau, diese Villa Wahnfried. Ein großer, von Bäumen umschlossener Fahrweg führt durch den breiten, in englischem Geschmacke angelegten, an den beiden Längsseiten mit dichten Laubgängen eingefaßten Vorgarten direkt zu der stylvollen Façade mit ihrer hohen, von einem Vorbau umgebenen Eingangsthüre. Inmitten eines Blumenrondels steht die Broncebüste des Königs von Baiern, des eigentlichen Erbauers des Hauses. Der kunstsinnige Fürst hatte Wagner die hübsche Summe von 80 000 Mark geschenkt, die aber schon verbraucht waren, bevor noch der Rohbau vollendet war. Ob der König den Bau noch ferner unterstützt hat, weiß ich nicht. Eine aus überlebensgroßen Figuren gebildete allegorische Zeichnung, schon vom eisernen Eingangsthor aus deutlich erkennbar, zeigt uns die Gestalt Wotans in flatterndem Mantel, mit breitrandigem Hute, umflogen von seinen beiden Raben, zur Rechten und Linken weibliche allegorische Figuren: vor einem Altar die Tragödie mit dem Antlitz der Schröder-Devrient und die Musik, welche den mit Horn und Schwert ausstaffirten Knaben Siegfried — ein Porträt des Sohnes von Wagner — an der Hand hält, mit dem Antlitze von Frau Cosima. Wotan trägt die Züge des mit Wagner befreundeten Schnorr. Der Name des Hauses: „Wahnfried“, ist unter der Zeichnung auf brauner Marmortafel mit goldenen Buchstaben eingegraben und auf den beiden zurücktretenden Seitenflächen prangt auf zwei gleichen Tafeln der bekannte hyper-tiefsinnige Spruch: „Hier, wo mein Wähnen Frieden fand, Wahnfried sei dieses Haus von mir genannt.“ In stolzer Abgeschlossenheit, fernab von den eng gedrängten Wohnungen der weniger glücklichen Mitbürger, die den Bau wie dienende Schranzen den Füßen, in respektvoller Entfernung umringen, steht die prächtige Villa da, den Rücken nach dem herrlichen, einsamen Schloßpark drehend, durch keine plebejische Nachbarschaft beengt, in einer Selbstgenügsamkeit und freiwilliger, kühler Isolirung. Auf den breiten, saftigen Rasenflächen tummeln sich zwei große Bernhardiner, die Wächter des Hauses, denen Wagner seine besondere Zuneigung zugewendet hat, die Bestien sind durchaus nicht sehr liebenswürdig. Sie scheinen das von ihrem Herrn geerbt zu haben, der auch nur dann den Freundlichen und den Gentleman spielt, wenn es — in seinem Interesse liegt. Dem Arzt des „Meisters“ wurde von einem der Thiere einmal der Rock vom Leibe gerissen, ein Vorfall, für den der Meister nicht einmal ein Wort der Entschuldigung fand. Die mit fürstlicher Pracht eingerichtete Behausung beherbergt gegenwärtig auch Franz Liszt, der in seinem Salon neben anderen genußreichen Dingen auch einen ganz exquisiten Cognac besitzt. In den Gartenanlagen hinter dem Hause befindet sich die Grabstätte des Meisters, wo er von seinem bewegten Leben auszuruhen gedenkt. Auch ein Grab für seinen Lieblingshund ist dort zu finden. Den letzten Schlaf in der Umgebung seiner Mitbürger zu träumen, behagt dem Meister nicht. Er läßt sich lieber neben einem Hunde begraben. De gustibus non est disputandum! Die Idee ist übrigens nicht neu. Verschiedene große Männer haben sie schon gehabt. Könnte man durch das Kopiren der Idee eines großen Mannes selbst zum großen Manne werden, Wagner wäre einer der größten.

Drehen wir der Villa Wahnfried den Rücken und wandern wir der Richtung der Fantasie entgegen, so treffen wir in einer Seitenstraße, der Friedrichsstraße ein altes, solides, einfaches Bürgerhaus, in einer Linie mit den übrigen Wohnungen liegend. Auf seiner Front ist eine Tafel befestigt, welche die schlichten Worte trägt: Hier wohnte und starb Jean Paul Fr. Richter. In dem schmucklosen Hause wird jetzt ein Bankgeschäft betrieben. Nebenan ist ein Schuhladen. Gegenüber die Klavierhandlung von Steingräber und ein Metzgerladen. Etwas weiter zurück steht die erzene Statue, welche König Ludwig I. dem großen Dichter setzen ließ. — Einige Minuten weiter, über den Marktplatz und die Erlangerstraße und wir kommen zu einem alten, auf einer mäßigen Anhöhe gelegenen Friedhofe. Viele Besucher der „Festspielswunder“, die ihr Weg nach der Fantasie an diesem Orte vorbeiführte, werden ihn kaum beachtet haben. Eine alte Kirche begrenzt ihn. An verwitterten, moosbedeckten Grabsteinen, morschen Holzkreuzen und grasbewachsenen Hügeln vorüber, führen uns die engen Gassen der Todtenstadt zu einem riesigen, grauen Felsblock, um den der dunkelgrüne Epheu seine liebenden Ranken schlingt. Die Fronte des Steines trägt auf einer polirten Metallplatte den Namen, Geburts- und Sterbetag des Dichters und seines Sohnes, dessen früher Tod ihm einen so tiefen Stoß ins Herz versetzte. Mitten unter dem Volke, für das er dachte, litt und stritt, hat er gelebt, der große Mann; mitten unter dem Volke, dessen Freuden und Leiden in seinem weichen, allumfassenden Herzen ein so tiefes, rührendes Echo fanden und dessen geheimstes Gemüthsleben er in so unvergänglicher Weise auszusprechen wußte, liegt er begraben. Ein schlichter Bauer trat zu mir an das Grab. „Sie müsse emol 'nausgehe nach der Rollwenzelei!“ sagte der Mann. „Do hot er sei Dichterstub'n g'habt!“ — — Ich bin nicht hinaus gegangen zur Rollwenzelei, aber ich habe lange gestanden vor dem heiligen Grabe und das Grab und das Wohnhaus in Gedanken verglichen mit der stolzen

*) Nachdruck, auch im Auszuge, verboten.

* **Salzufflen**, 2. August. In der Sitzung des hiesigen Schöffengerichtes, bei welchem der Drechsler Brockschmidt zu Schötmar und der Konditor Eikmeier hierselbst als Schöffen mitwirkten, wurde heute erkannt: 1) gegen Hermann Rosenwald in Schötmar wegen Gewerbesteuerkontravention auf eine Geldstrafe von 48 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle 2 Wochen Haft treten; 2) der der Sachbeschädigung angeschuldigte Maurer August Steinmann aus Schötmar wurde freigesprochen; 3) der Gastwirth Adolf Heidsiek von der Knetterheide wurde wegen Vergehen gegen § 147 Abs. 1 der Reichsgewerbeordnung zu einer Geldstrafe von 300 Mark, an deren Stelle im Falle der Unbeitreiblichkeit eine Gefängnißstrafe von 6 Wochen tritt, verurtheilt; 4) der Einlieger August Strunk aus Bexterhagen wurde von dem ihm angeschuldigten Vergehen des Diebstahls freigesprochen, derselbe wurde aber wegen Uebertretung der Landesverordnung vom 16. Nov. 1875, die zwangsweise mikroskopische Untersuchung des Schweinefleisches auf Trichinen betreffend, mit einer Geldstrafe von 1 Mark belegt; die Ehefrau desselben wurde wegen Betrugsversuchs unter Annahme mildernder Umstände zu einer Geldstrafe von 3 Mark verurtheilt; 5) gegen den Ziegelmeister Hermann Kleinebeck aus Sudheide wurde wegen Sachbeschädigung auf eine Geldstrafe von 15 Mark erkannt, an deren Stelle im Unvermögensfalle 5 Tage Gefängniß treten, und endlich 6) gegen den Zimmergesellen Heinrich Linne aus Schwelentrup wurde wegen Hausfriedensbruches eine Gefängnißstrafe von 5 Tagen, wegen Landstreicherei aber eine Haftstrafe von einer Woche ausgesprochen.

* **Leopoldshöhe**, 8. August. (Bepflanzung der Kommunalwege mit Obstbäumen.) In gegenwärtiger Zeit, wo viele Gemeinden so sehr belastet sind, sollte man, anstatt sich in unnützen Klagen hierüber zu ergehen, mehr daran denken, sich außergewöhnliche Einnahmequellen zu verschaffen, aus welchen die vermehrten Bedürfnisse ganz oder zum Theil bestritten werden können. Wem es bekannt ist, welche ansehnliche Summen in anderen Gegenden die Obstbäume an den Kommunalwegen den Gemeinden einbringen, der begreift nicht recht, weshalb in unserem Ländchen diese Wege anstatt mit Obstbäumen, vielfach mit Vogelbeerbäumen und Buchen besetzt sind. Man scheue doch nicht die größere einmalige Ausgabe, welche der Ankauf der jungen Obstbäume verursacht, vielmehr vergegenwärtige man sich, daß diese Bäume nach einigen Jahren Früchte tragen, für welche sich in unserer Zeit der Eisenbahnen stets Käufer finden. Beim Ankaufe der Bäumchen sehe man darauf, gesunde Stämmchen von passender Höhe zu erhalten und wähle nur solche Obstsorten aus, welche auf dem Boden, dem sie eingepflanzt werden sollen, gut gedeihen und die sich als widerstandsfähig gegen strenge Kälte erwiesen haben. Eine Rentabilitätsberechnung aufzustellen, würde hier zu weit führen; Jeder kann das mit Zuhülfenahme der Erfahrungen, die man in anderen Gegenden mit den Obstpflanzungen an den öffentlichen Wegen gemacht hat, und welche in den Tagesblättern häufig genug bekannt gegeben werden, für seine engere Heimath auch selbst. In jeder Gemeinde sollten eine oder mehrere berufene Persönlichkeiten in der hier angedeuteten Richtung mit Energie und Ausdauer wirken und sich den Ehrentitel: „Vater der Gemeinde" sowie den Dank Aller verdienen!

* **Minden**, 5. August. Herrn Kapellmeister Fuhrmann ist von Sr. Majestät dem Kaiser die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Fürstlich schaumburg-lippischen silbernen Ehrenzeichens ertheilt worden.

* **Paderborn**, 7. August. Die Bezirks-Thierschau des hiesigen Hauptvereins zur Beförderung der Landwirthschaft nebst Ausstellung und Verloosung von landwirthschaftlichen Geräthen, Thieren, Prämirung der besten ausgestellten Pferde und Rindviehstücke u. s. w. findet am Donnerstag, den 22. August 1882 auf dem Liboriberge statt.

* **Warburg**, 3. August. Ein Eisenbahnunfall von bedauerlichen Folgen ereignete sich vorgestern auf der Rhene-Diemelthalbahn, welche auf dem Bahnhofe Bredelar in die Bergisch-Märkische Bahn einmündet. Die Bahn ist schmalspurig gebaut und dient zum Transport von Eisenerzen ꝛc. aus den der Bergwerksgesellschaft „Union" gehörigen Eisensteingruben. Infolge eines Schienenbruches entgleiste nun gerade mitten auf der über die Diemel führenden Brücke die Lokomotive und stürzte sammt mehreren Wagen den hohen Damm hinunter in die hochgehenden Fluthen, während der andere Theil des Zuges übereinandergethürmt wurde, so daß ein gräßliches Chaos entstand; zwei Wagen hingen über das Brückengeländer hinab und drohten ebenfalls jeden Augenblick in die schäumenden Wogen zu stürzen. Der Heizer hatte noch Geistesgegenwart genug, sich durch einen kühnen Sprung zu retten, hat indessen immerhin nicht unbedenkliche Verletzungen erlitten. Dagegen ist der Lokomotivführer Wilke ein Opfer seines Berufes geworden, er stürzte sammt der Lokomotive hinab in den Fluß und fond hier ein jähes Ende. Der grausige Tod dieses Mannes erregt die weiteste Theilnahme, da der Verunglückte ein sehr tüchtiger und braver Mann war. Ein glücklicher Umstand darf es übrigens genannt werden, daß von dem sonstigen Fahrpersonal des verunglückten Zuges Niemand weiter verletzt worden ist. Der am Material entstandene Schaden ist sehr bedeutend. Die Wiederherstellungsarbeiten sind schleunigst in Angriff genommen worden, so daß voraussichtlich eine längere Betriebsstörung nicht eintreten wird (H. C.)

Vermischtes.

* **Ueber den Brand des Hamburger Postdampfers Gellert** wird dem „Hann. Cour." Folgendes geschrieben: Der Dampfer entging auf seiner jüngsten Reise von Newyork nach Hamburg auf dem atlantischen Ozean mit genauer Noth der Zerstörung durch Feuer. Das Schiff verließ am 20. Juli mit 270 Passagieren und einer 130 Köpfe starken Mannschaft Newyork. Bei Tagesanbruch am Freitag, den 28. Juli, brach in einer der wasserdichten Kammern, welche Nähmaschinen und Tabak enthielt, ein Feuer aus. Da die Brandstätte nicht zugänglich war und sich eine große Quantität Harz an Bord befand, beschloß Kapitän Kühlewein Vorkehrungen für Herablassung der acht Rettungsboote zu treffen, und der Kours des Dampfers wurde so geändert, um denselben in die frequentirteste Route des Ozeans zu bringen, damit, falls die Boote mit den Passagieren und den Mannschaften abstoßen sollten, dieselben schneller von vorüberfahrenden Schiffen aufgenommen werden dürften. Da die Flammen um sich griffen, wurden zwei große Lecks durch das hölzerne und das eiserne Verdeck, welch letzteres bereits glühend heiß war, hergestellt, infolge dessen solch enorme Wassermassen eindrangen, daß schließlich die Flammen unterdrückt wurden, worauf der Dampfer wieder seinen gewöhnlichen Kours einschlug und die Fahrt nach Plymouth fortsetzte. Der angerichtete Schaden dürfte 10 000 Doll. betragen. Der Ursprung des Feuers wird der Selbstentzündung des Tabaks zugeschrieben. Der größere Theil der Deckpassagiere waren polnische Juden, deren Geheul und Gekreisch fürchterlich war und die größte Gefahr an Bord bildete.

* * *

* **Tod der Prinzessin Roland Bonaparte.** Man schreibt der „Fr. Pr." aus Paris: Die junge, anmuthige Prinzessin Marie Roland Bonaparte ist in der Fülle des Glücks von einem jähen Tode dahingerafft worden. Kaum ein Jahr ist es her, da schritt die Tochter des Spielpächters Blanc die Stufen des Altars hinan, um die Gattin des Prinzen Roland Bonaparte, Unterlieutenants im 36. Infanterieregiments zu werden. Vor vier Wochen erreichte das eheliche Glück des jungen Paares seinen Gipfel, als die Prinzessin ihrem jungen Gatten ein allerliebstes, kleines Prinzeßchen schenkte und heute steht Prinz Roland Bonaparte an ihrer Leichenbahre. Selten wohl ist ein Tod unter dramatischeren Umständen erfolgt. Die Prinzessin hatte bereits das Wochenbett verlassen, sie machte selbst kleine Spaziergänge und ihr Gesundheitszustand war ein vortrefflicher. Vorgestern empfing sie in ihrem Schlößchen in St. Cloud den Besuch ihres Bruders, des bekannten Sportsman Edmond Blanc. Die Prinzessin entzückte ihren Gemahl und ihren Bruder durch ihre heitere, ausgelassene Stimmung. Sie nahm auf einer Chaiselongue liegend sodann mit bestem Appetit ihr Diner ein, während Prinz Roland mit seinem Schwager und dem Hausintendanten Bonnot im Speisesaale dinirten. Gegen halb zehn Uhr sprach die Prinzessin den Wunsch aus, sich zur Ruhe zu begeben und ihr Bruder verabschiedete sich in Folge dessen von ihr. Prinz Roland begleitete seinen Schwager bis an das Gitter des Hotels, welches dieser bei St. Cloud in der Avenue du Calvaire besitzt. Inzwischen hatten eine Kammerfrau und eine Schwester des Klosters de Bon-Secours die Prinzessin zu Bett gebracht. In dem Augenblicke, wo die junge Frau ihr Haupt auf das spitzenumflathete Kopfkissen zurücklehnen wollte, schrie sie plötzlich laut auf, fuhr mit der Hand nach der Brust und rief: „O mein Gott, ich erstick, ich sterbe, gebt mir das Abendmahl, es ist aus!" Man schickte in aller Hast Diener nach dem Prinzen Roland aus. Dieser kam herbeigestürzt und warf sich in die Arme seiner Gattin. „Lebewohl Roland", murmelte die leichenblasse Prinzessin — „lebewohl Ro" — sie vermochte den Namen nicht mehr auszusprechen und sank leblos in die Kissen zurück. Der Prinz Roland Bonaparte, der einen so unerwarteten, grausamen Verlust erlitten, ist fast wahnsinnig vor Schmerz. Die ganze Nacht blieb er kniend bei der Leiche seiner Gattin liegen und am andern Tage schloß er sich in sein Zimmer ein, empfing keinen seiner Freunde, keine Kondolenzvisite und wollte selbst seine nächsten Verwandten, seine Mutter, die Prinzessin Pierre ꝛc. nicht sehen. Die Prinzessin Marie Roland Bonaparte zählte erst zweiundzwanzig Jahre. Sie war von zartem Wuchs und ihr liebliches, ovales Gesicht wurde von krausem kastanienbraunem Haar umgeben. Ihre dunklen Augen zeigten einen sanften melancholischen Ausdruck. Wegen ihrer Herzensgüte und ihrer Mildthätigkeit war die Prinzessin überall verehrt und geliebt. Die Prinzessin, die einer inneren Verblutung zum Opfer gefallen sein soll, ruht in einer weißen Sattinrobe und Spitzenkragen und Aermeln auf einem Todtenbette mit silbergesterntem, weißseidenem Baldachin. Zu ihren Füßen brennen Wachskerzen in goldenen Kandelabern. Ein mächtiges elfenbeinernes Krucifix ragt zu ihren Häupten empor. Zwei fromme Schwestern halten bei der Todten Wache und murmeln Gebete. Der Kopf der Todten ist sanft zur Seite geneigt, das schöne Haar fällt aufgelöst über die Schultern. In den über der Brust zusammengehaltenen wachsbleichen Händen hält die Prinzessin ein Diamantenkreuz. — Die Beerdigung der armen unglücklichen Frau wird mit großem kirchlichen Pomp von St. Cloud aus stattfinden. Die Beisetzung erfolgt in dem Erbbegräbniß der Bonapartes in Versailles, wo bereits Prinz Peter, der Vater des Prinzen Roland, ruht.

Industrie, Handel und Verkehr.

Köln, 5. August. Es gewinnt den Anschein, als wenn das allseits verurtheilte Zwangs-Dopp währungs-Programm des Herrn v. Dechend die Schaffung einer künstlichen Goldnoth nun doch in Vollzug gesetzt werden solle. So sind goldene 10- und 5-Markstücke bei der Reichsbankstelle überhaupt nicht mehr erhältlich; Beträge, welche auf Girokonto erhoben werden, gelangen fast nur noch in Noten oder Silber zur Auszahlung; die alten Reichskassenscheine zu 20 und zu 5 Mark werden eingezogen und nach Berlin gesandt — wohin auch alle eingehenden 10- und 5-Markstücke ihren Weg nehmen sollen, — ohne daß an deren Stelle die neuen Kassenscheine von 20 und 5 Mark zur Ausgabe gelangen. Daneben leistet die Postverwaltung einen möglichst großen Theil der Postanszahlungen in silbernen 5-Markstücken, ja selbst in Scheidemünzrollen bis zu solchen aus 50-Pfennigstücken gebildeten herab, ohne Rücksicht darauf, daß nach Art. 9 des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 Niemand verpflichtet ist, Reichsscheidemünzen im Betrage von mehr als 20 Mark in Zahlung zu nehmen. In Folge dessen sammeln sich in den Kassen des Handelsstandes Scheidemünzen in einer Weise an, daß Manche nicht mehr aus und ein wissen. So ist kürzlich ein hiesiger Großhändler trotz seines fast ausschließlich aus Reichs-

---

Villa da draußen am Schloßpark und der hochmüthig isolirten Begräbnißstätte des Meisters Wagner, den eine überspannte, sklavisch dienende Kunstpartei als Musik-Messias ausschreit. — Du armer reicher, edler, großer Dichter da unten! Du hast es nicht so gut gehabt auf dieser schönen Erde wie der Musik-Meister, der jetzt in Deinem Wohnorte herrscht! Du hast Noth und Elend, Hunger und Durst gelitten, Dein halbes Leben lang. Du fandest keinen König, der Dich in seine Goldtruhen greifen ließ und um die lumpigen 1000 Gulden, die der Fürst-Primas von Dalberg Dir aussetzte, hast Du tapfer kämpfen müssen. Du fandest keinen König! Du brauchtest auch keinen zu finden, denn Du warest selbst ein König, ein echter, wahrer, geborener Geisteskönig. Das rothe, rothe Metall, woraus die meisten Menschen ihre Empfindungen und Neigungen münzen, fiel Dir nicht in den Schooß! Dafür griffest Du in die unerschöpfliche Goldtruhe Deiner Phantasie, Deines verstandbefruchteten, warmen Herzens und überschüttetest die Menschheit mit den ewig gleichwerthigen, unvergänglichen Edelmetall-Produkten Deiner Gedanken-Münze! Arm und elend warst Du und machtest die Armen und Elenden zu Krösussen! Ein neidisches Geschick schlug Dich mit Blindheit und Du wechsest Tausenden die Sehe! Der Seufzer aus dem Munde des einzelnen Unglücklichen klang in Deinem Herzen ebenso wieder, wie das Leid der Gesammtheit! Du schufest uns die größten Freuden und doch achtetest Du die kleinen Freuden höher als die großen, den Schlafrock höher, als den Bratenrock. Die Welt stieß Dich von sich — Du schmiegtest dich um so inniger an sie an. Aus dem finsteren Gewölke Deines Lebens ließest Du die beglückende Sonne des Humors emporsteigen und ihre lichten Strahlen küßten die Thränen aus dem Auge des Unglücklichen fort und zauberten ein heiteres Lächeln auf seine schmerzverzogenen Lippen. Drei Wege kanntest Du, um glücklich zu werden. Der erste: so weit über das Gewölke des Lebens hinauszudringen, daß man die ganze äußere Welt mit ihren Wolfsgruben, Beinhäusern und Gewitterableitern von weitem unter seinen Füßen nur wie ein eingeschrumpftes Kindergärtchen liegen sieht. Der zweite: gerade herabzufallen ins Gärtchen und da sich so einheimisch in eine Furche einzunisten, daß, wenn man aus seinem warmen Lerchennest herausspäht, man ebenfalls keine Wolfsgruben, Beinhäuser und Stangen, sondern nur Aehren erblickt, deren jede für den Nestvogel ein Baum und ein Sonnen- und Regenschirm ist. Der dritte, der schwerste und klügste: mit den beiden anderen zu wechseln. Du hast sie alle gewandelt, diese Wege und Tausende werden sie Dir nachwandeln! Daß Du sie uns gezeigt, die schönen Pfade, werden wir ewig Dir danken. Keine klingenden, schellenlauten Erfolge begleiteten Dein Wirken, aber an Deinem Grabe stand ein Mann mit einem Herzen und Geiste, dem Deinen ähnlich und sprach die unvergängliche Grabschrift: „Eine Krone ist gefallen von dem Haupte eines Königs und ein Schwert ist gebrochen in der Hand eines Feldherrn und ein hoher Priester ist gestorben! Wohl mögen wir den beweinen, der uns Ersatz gewesen und uns nun unersetzlich geworden. — Wir hatten Jean Paul und wir haben ihn nicht mehr und in ihm verloren wir, was wir nur in ihm besaßen: Kraft und Milde und Glauben und heiteren Scherz und entfesselte Rede. — — Nicht Allen hat er gelebt! Aber eine Zeit wird kommen, da wird er Allen geboren und Alle werden ihn beweinen. Er aber steht geduldig an der Pforte des 20. Jahrhunderts und wartet lächelnd, bis sein schleichend Volk ihm nachkomme. Dann führt er die Müden und Hungrigen in die Stadt seiner Liebe; er führt sie unter ein wirthliches Dach: die Vornehmen, verzärtelten Geschmacks in den Palast des hohen Albano; die Unverwöhnten aber in seines Siebenkäs enge Stube, wo die geschäftige Lenolte am Herd waltet und der heiße, beißende Wirth mit Pfefferkörnern deutsche Schüsseln würzt. — — Er sang nicht in den Palästen der Großen, er scherzte nicht mit seiner Leyer an den Tischen der Reichen. Er war der Dichter der Niedergeborenen, er war der Sänger der Armen und wo Betrübte weinten, da vernahm man die süßen Töne seiner Harfe. Mögen wir der stolzen Glocke, die an seltenen Festtagen majestätisch schallt, unsere Ehrfurcht zollen — unsere Liebe wird der vertrauten Uhr, die jeden Pulsschlag unseres Herzens begleitet, die jede Viertelstunde unserer Freuden nachtönt und all unsere Schmerzen, Minute nach Minute, von uns nimmt gehören!" — —

Edler Jean Paul! Auch Du warest der Sohn Deiner Zeit, aber Du warst nicht zugleich, wie jener eitle Mann da drüben in dem einsamen Prachthause, ihr Zögling und — ihr Günstling. Sein Wirken ist auf die Verwirklichung eines Kunstideales gerichtet, eines falschen, unmöglichen Kunstideals, dessen momentaner Erfolg nur durch den idealen Grundzug im Charakter unseres Volkes und die raffinirte Anwendung äußerer Mittel zu erklären ist. Du aber wirktest für das Ideal der Menschheit, für die ethische Läuterung, Erhebung und Vertiefung unseres Geschlechts, das höchste, unverrückbare Ziel jedes Edlen.

Jahrhunderte werden spurlos verrauschen. Von den Gedächtnißtafeln der Menschheit wird Buchstabe um Buchstabe sich verwischen und manche Erscheinung, die heute unser Blut in fieberische Wallung setzt, wird sich der Nachkommling nur noch stückweise wieder aufbauen können. Schlägt dann die Welle des Zufalls einen einsamen Wanderer einmal nach diesem entlegenen Thalwinkel des Frankenwaldes, dann wird sein Fuß wohl zum Grabe Jean Pauls, wie zu der verfallenen Villa Wagners schreiten. Aber wenn ihn vor dieser ein aus Skepsis, Bedauern und befriedigter Neugier gemischtes Gefühl beschleicht, wird er vor jenem vielleicht fromm auf die Kniee sinken und in dankbarer Bewunderung vor dem Staube des großen Edlen die Hände falten, vor dem Staube des echten, hohen, reinen Menschen und Künstlers, der mit seiner Zauberhand den Schleier von den tiefsten Geheimnissen des menschlichen Herzens zog, der den einsamen Wanderer rührte, begeisterte und erhob, wie er seine Vorfahren begeisterte und eine warme Thräne der Dankbarkeit wird den saftigen Epheu benetzen, der den mächtigen Felsblock und die Asche des größten Bayreuther Todten dem gerührten Auge liebend versteckt!

Josef Schrattenholz.

scheidemünzen bestehenden Baarvorraths von mehr als 20000 Mark wegen Zahlung eines Wechsels von 10000 Mark in die größte Bedrängniß gekommen, während viele Bankhäuser ihre Kassenboten in der Stadt umhersenden, um durch die Gefälligkeit von Privaten das von ihren Kunden gewünschte Gold zu erhalten. Neben dem endlich wohl zu erwartenden Eingreifen des Centralausschusses, der zur Vertretung der Bankantheilseigener gegenüber der Bankverwaltung berufen ist und wenigstens einmal im Monat zusammenzutreten hat, liegt daher auch dem Publikum die Pflicht ob, sich seiner Haut zu wehren und alle die Mittel, welche das Gesetz ihm an die Hand giebt, zur Beseitigung der künstlichen Goldnoth in Anwendung zu bringen. Hieher gehört einerseits die konsequente Verweigerung der Annahme von Beträgen über 20 Mark aus öffentlichen Kassen, insbesondere aus der Postkasse in silbernen 5-, 2-, 1- und ½-Markstücken, während andererseits selbst diejenigen, welche größere Summen an Steuern, Zöllen ꝛc. zu entrichten haben, die Zeit und Mühe, welche allerdings mit der Zahlung hoher Beträge in Scheidemünzen sowohl für den Zahler wie für den Empfänger verbunden sind, nicht scheuen und zu diesen Zahlungen zunächst die sie belästigenden Scheidemünzen verwenden sollten. (W. C.)

Literarisches.

* Ueber die rüstig vorwärtsschreitende 13. illustrirte Auflage von Brockhaus Konversationslexikon ist soeben ein in allen Buchhandlungen gratis zu habender neuer Prospekt ausgegeben worden, der geeignet ist, die Vorzüge des Werks ins hellste Licht zu stellen. Derselbe enthält nämlich eine in sechsfarbigem Druck hergestellte Karte: „Nordöstliches Afrika und Arabien" mit einem Karton „Unterägypten" und eine Schilderung der wegen ihres jüngsten traurigen Schicksals so vielgenannten Stadt Alexandria. Diese Proben zeigen an einem recht augenfälligen und zeitgemäßen Beispiele aus einem der zahlreichen in dem Werke dargestellten Wissensgebiete die Nützlichkeit und Gediegenheit desselben.

* Nr. 45 der „Neuen deutschen Jagdzeitung" (R. von Deckers Verlag, Marquard & Schenk in Berlin) hat folgenden Inhalt: Das Weidwerk und der Schutz im Naturhaushalte (Fortsetzung). — Reisen und Jagden in Westafrika. — Ueber die Abnahme des Hochwildes in unseren Gebirgsforsten und die Mittel, den gänzlichen Verfall der Wildbahn abzuwenden. — Schutz den Staren (Fortsetzung). — Frühe Rehbrunft. — Vertilgung der Kaninchen. — Zur deutschen Weidmannssprache (Fortsetzung). — Bandwurm beim Federwild. — Der Jagdhund. Gleiches Recht für Alle, also auch für unsere deutschen Hunde. — Propositionen der internationalen Mittelrheinischen Preisfuchsen im heißischen Ried. — Proposition für die II. Preisfuchs des Vereines für Hundezucht und Dressur im Königreiche Böhmen. — Jagdtasche. — Eröffnung der Hühnerjagd. — Ein Forstbeamter. — Hundemarkt. = Briefkasten.

Berliner Course vom 7. August

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	102,25	4% Rhein. Westf. Rtnb.	100,90
4½% Preuss. cons. „	105,—	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
4 „ „ „	101,80	4% „ „ 80er „	—,—
3½ „ Staatsschuldsch.	99,25	4 „ Bad. Präm. „	133,—
3½ „ Pomm. Pfandbr.	91,10	4 „ Bayer. „ „	133,50
4 „ „ „	102,—	Braunschw. 20 Thlr.-	
4½ „ „ „	102,75	Loose	97,80
4 „ Westfäl. „	100,80	3½% Köln-Mind. Loose	127,20
4 „ Westpr. „	101,20	3 „ Oldenburg. „	148,50
4½ „ „ „	102,—	3½ „ Preuss. Prämien-	
4½ „ Ostpr. „	101,10	Anleihe	144,—

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberr.	66,10	5% Russ. Bdner. Pfdb.	81,10
4½ „ „ Papierr.	65,40	4½% Amerikaner	—,—
4 „ „ Goldr.	81,10	7 „ Jersey City	—,—
5 „ „ 60r Loose	121,40	7 „ New-Yorker	122,20
Oesterr. 1864er Loose	328,—	6 „ „ „ „	129,60
5 % Russ. 62er Anl.	82,90	8 „ Rumän. Anl.	109,—
5 „ „ 71/72er „	83,15	6 „ „ „	103,60
5½ „ „ 75er „	75,—	4½% Schwed. 75er Anl.	103,10
5 „ „ 77er „	88,20	5% Gömörer Pfdbr.	100,10
4 „ „ 80er „	69,15	4 „ Raab-Grazer Präm	93,60
4 „ „ III Orient. „	56,65	6 „ Ung. Goldrente.	102,20

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	115,10	Gothaer Grunder.-Bank	73,—
Berliner Handels-Ges.	106,—	„ „ junge	84,50
Bremer Bank	108,—	Hannoversche Bank	109,—
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	84,50	Köln. Wechslerbank	96,60
Dessauer Creditanstalt	101,80	Preuss. Bodencredit-B.	110,10
Deutsche Bank	151,—	„ Hyp. Act.-Bk.	80,50
Deutsche Nationalb.	126,25	„ Immobilien-Bk.	106,60
Disconto-Gesellschaft	203,75	Reichsbank	149,60
Dresdener Bank	130,50	Schaaffhausen. Bukv.	91,50
Essener Credit-Anstalt	96,75	Westfälische Bank	98,10

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	51,75	Kronpr. Rudolf (gar.)	71,40
Bergisch-Märkische	126,—	Rheinische	163,40
Berlin-Anhalt	152,20	do. neue	—,—
Brsl.-Schwdn.-Freib.	105,75	Rumänische	61,—

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser.	102,75	4½% Rheinische	102,60
3½ „ do. Lit. C.	83,30	3 „ Oest. Staatsb. (gar.) fs. 500	385,—
4½ „ do. IV. u. V. Ser.	102,50	3 „ do. v. 1874	375,25
4½ „ do. VI. Ser.	104,40	3 „ Oesterr. Südb. fs. 500	283,40
4½ „ do. VII. „	102,75	5 „ do. (gar.)	101,75
4½ „ do. VIII. „	102,50	5 „ Rudolfsb. III. E.	85,50
5 „ do. IX. „	106,—	5 „ Ungar. Ostb. (Gold)	94,70
4½ „ Köln-Mind. III. E.	102,50	„ Warschau-Wiener III. E.	100,50
4 „ „ „ IV. „	101,10	5 „ do. VI. „	97,90
4 „ „ „ V. „	101,—	5 „ Rumän. Eisenb.	—,—
4½ „ „ „ VI. „	104,80		
4½ „ Magdb. Halb.	102,80		
3½ „ Rheinische	—,—		

Hypotheken-Certificate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,50	5 % Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110	116,—
4 „ „ „	96,50	4½ „ do. „ 100	103,80
5 „ Gothaer Präm. I	116,—	4½ „ Prss. Hypoth. Pfdbr. rzb. 120	105,—
5 „ „ „ II	114,50	5 „ do. „ 110	106,80
4½ „ „ rzb. 110	102,—	5 „ do. „ 100	102,50
4 „ „ „ 100	96,—	4½ „ do. „ 100	111,—
4½ „ Meininger	102,20	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100	101,30
4 „ „ Präm.	117,70	do. „ 110	102,75
5 „ Preuss. Bodener. rzb. 110	110,70	4½ „ Schwed. Hypth.	101,90
5 „ do. „ 100	101,75	4½ „ Städtepfdb.	99,—
4 „ do. „ 100	97,—		
5 „ Prss. Centr. Bdnc. rzb. 100	105,70		

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	20,40	Harpener Bergwerke	—,—
Bochumer Gussstahl	84,40	Hibernia „	91,90
Bonifacius Bergwerk	69,2	Hörder Hütten. conv.	114,—
Borussia „	98,25	Königs- u. Laurah.	129,25
Deutsche Eisenb. Ban.	—,30	König Wilhelm	36,50
Donnersmarkhütte	65,40	Louise Tiefbau	43,90
Dortm. Union St. Prior.	100,—	Menden u. Schwerte	77,—
Egestorff's Salzwerke	108,—	Ravensberg. Spinnerei	100,50
Gelsenkirchen.	129,—	Sächsische Maschinen	121,75
Georg Marienh. St. Act.	92,75	Vorwärts, Bielef. Spinn.	85,—
Hannov. Masch.	—,—	Westfäl. Drahtindustrie	137,25
Harkort Bergwerke	75,60	Westf. Union St. Prior.	97,—

4/8 Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 153,75

Marktberichte.

* **Berlin**, 7. August. Weizen weichend, per Sept.-Okt. 202,—, April-Mai 198,50 M., Gek. — Ztr. Roggen flau, per September-Oktober 152,—, April-Mai 147,— M., Gek. — Ztr. Hafer matt, per Sep.-Okt. 137,—, Okt.-Nov. 136,— M., Gek. — Ztr. Rüböl behauptet, loko mit Faß —,—, ohne Faß —,—, per Sept.-Okt. 57,30, April-Mai 57,30 M. Gek. — Ztr. Spiritus ermattend, loko 51 30, per August-Sept. 51,50, Septbr.-Oktbr. 51,70 M. Gek. — l. Petroleum behauptet, loko —,—, per Septbr.-Oktbr. 22,60, Okt.-Nov. 23,— M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 7. August. Weizen ziesiger loco 25,—, fremder loco 23,—, per Novbr. 20,40, per März 20,30. Roggen loco 18,50, per Novbr. 15,45, per März 15,20. Hafer loco 15,50. Rüböl loco 32,50, per Okt. 30,30, per Mai 30,10.

* **Neuß**, 7. August. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 25,30, zweiter Qualität 23,30. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 18,—, 2. Qualität 16,—. Wintergerste 14,50. Hafer pr. 100 Kilo 15,50. Raps 1. Qualität 27,50. 2. Qualität 26,80. Kartoffeln 7.60. Heu à 50 Kilo 5,—. Roggenstroh à 600 Kilo 30,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 65,— Rüböl per 100 Kilo faßweise 67,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 135,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 33,50. Kleien per 50 Kilo 5,20.

* **Bremen**, 6. August. Petroleum besser, loko 6,90, per Septbr. 7,—, Okt. 7,15, Nov. 7,25, Dez. 7,35. Schmalz Marke Wilcox loko 61½, per August-Sept. 60½.

* **Antwerpen**, 4. August. Petroleum ruhig, disp. 17½, per Aug. 17½, Septbr. 17⅝, Oktbr. 18, Septb.-Dez. 18, Okt.-Dez. 18⅛ fr Kaffee ruhig.

Neueste Nachrichten.

* **Paris**, 7. August. Duclerc hat die Mission, ein neues Kabinet zu bilden, angenommen und wird, wie es heißt, das Ministerium des Auswärtigen übernehmen.

* **Paris**, 7. August. Freycinet kontrasignirte heute Nachmittag die Ernennung Duclerc's zum Konseilspräsidenten und Minister des Aeußern. Das neue Ministerium soll definitiv konstituirt sein und heute Abend im Elysee zusammentreten. Die Zusammensetzung ist dem Vernehmen nach folgende: Duclerc Präsident und Auswärtiges, Fallières Inneres, Pierre Legrand Handel, Davés öffentliche Arbeiten, Develle Justiz, Tirard Finanzen. Matthy, Brillot, Jaurèguiberry und Cochery behalten ihre Portefeuilles. Man sagt, Barthelot werde das Unterrichtsministerium übernehmen.

* **London**, 6. August. Die offizielle Meldung aus Alexandrien über den gestrigen Zusammenstoß zwischen englischen Truppen und den Truppen Arabi Paschas sagt, die englischerseits vorgenommene Rekognoszirung sei durch in den letzten Tagen eingegangene Meldungen von Eingeborenen veranlaßt worden, daß Arabi sich von Kafr-Dowar nach Damanhur zurückzuziehen beabsichtige. Die Verluste der englischen Linientruppen bei dem Rekognoszirungsgefechte betragen: 1 Lieutenant und 1 Mann todt, 7 Mann verwundet und bei der Marinebrigade 2 Mann todt und 22 Mann verwundet.

* Nachrichten aus **Alexandrien** vom 6. Abends melden, daß die gestrige Rekognoszirung der englischen Truppen im Westen von Ramleh in der Richtung auf Abukir nicht günstig für sie ausgefallen ist. Die Aegypter waren stark verschanzt, machten einen Ausfall und warfen die Engländer zurück. Daß Arabi die Engländer in Alexandrien angreifen werde, kann nicht in Frage kommen, da ihre Stellung zu stark und von den Kanonen der Schiffe gedeckt ist. Die Beduinen sollen sich sehr tapfer zeigen.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte vom 7. August, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen	766	+14	NW., schwach, wolkig.
Kopenhagen	758	+16	WNW., leicht, halb bedeckt.
Stockholm	754	+13	N., stark, Regen.
Haparanda	758	+18	N., leicht, wolkenlos.
Petersburg	—	—	—
Moskau	739	+18	S., leicht, bedeckt.
Hamburg	760	+13	NW., bedeckt.
Memel	753	+17	N., leicht, wolkig.
Paris	—	—	—
Münster	763	+13	NNW., leicht, halb bedeckt.
Karlsruhe	763	+16	SW., leicht, bedeckt.
Wiesbaden	762	+16	NW., bedeckt.
München	764	+12	W., schwach, bedeckt.
Leipzig	760	+11	NW., mässig, bedeckt, Regen.
Berlin	757	+13	NW., mässig, heiter, ab. Regen.
Wien	759	+13	W., bedeckt.
Breslau	756	+12	W., frisch, bedeckt, Regen.

London: schön.

Die Depression, welche gestern in der Nähe von Wisby lag, ist mit etwas zunehmender Tiefe südostwärts nach West-Russland fortgeschritten, und es ist jetzt die nordwestliche Luftströmung über Britannien und dem Nordseegebiete viel schwächer geworden. Bei langsam steigender Temperatur und schwachen nordwestlichen bis westlichen Winden ist über Centraleuropa das Wetter noch vorwiegend trübe, jedoch haben die Niederschläge überall abgenommen. Ueber der mittleren Ostsee dagegen sind starke nördliche und nordwestliche Winde mit Regenwetter eingetreten.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

August.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
7.	8 U Abds.	27. 10,5	12	88	NW. mäßig.
8.	7 U Mrgs.	27. 10,5	9,5	85	
8.	1 „ Mtgs.	27. 10,6	12	81	

Allgemeiner Witterungscharakter: 8. bewölkt.

Mondes-Aufgang 11⁵⁰ Abds., Untergang 3⁴⁸ Nachm.
Sonnen-Aufgang 4 U. 32 M., Untergang 7 U. 38 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Am Sonnabend, den 12. August, sollen auf dem Meierhofe zu Istrup von 9 Uhr Morgens ab weiter öffentlich meistbietend verkauft werden:

1) Rauhfutter von 20 Schffl.
2) Hafer von 34 Schffl.
3) Gerste von 13 Schffl.
4) Sommerweizen v. 8 Schffl.
5) Sommerroggen v. 1 Schffl.
6) Grummet von 22 Schffl.
7) Wiesenheu ca. 220 Ctr.
8) Kleeheu ca. 34 Ctr.
9) Steinkleeheu ca. 6 Ctr.
10) Steinkleesamen, gereinigt ca. 4 Ctr.
11) 1 Break (Jagdwagen), gut erhalten, mit 2 Geschirren.
12) 1 brauner Jagdhund, angeblich mit guter Nase und guter Apporteur.

Kaufliebhaber wollen sich dazu an Ort und Stelle einfinden.

Blomberg, den 5. August 1882.

Fürstliches Amtsgericht II.
C. Melm.

Zur gefälligen Beachtung!

Um unsere geehrte Kundschaft in Detmold und Umgegend schneller bedienen zu können, haben wir vorläufig ein kleines Lager der gangbarsten Braker-Platten an der Benekenstraße bei dem Kaufmann L. Viereegge errichtet und letzteren mit dem Verkauf beauftragt.

Außer vielen Sorten von Flur- und Belag-Platten sind auch Gesims-Mauersteine, Kanalschalen und Dachziegel in mehreren Farben zur Auswahl und zu billigen Preisen vorräthig; größere Posten können sofort innerhalb 1 bis 2 Tagen von hier nachgeliefert werden.

Braker Thonwaarenfabrik.

Hausverpachtung.

Mein an der Langen-Straße Nr. 35 hierselbst belegenes Wohnhaus (früher dem Schuhmacher Fricke gehörig) beabsichtige ich auf sogleich oder 1. Oktober im Ganzen oder im Einzelnen zu verpachten Lage, 7. August 1882.

Heinrich Siekmann,
Hellmeierstr. 2.

Zu dem am 11. und 18. August cr. stattfindenden

Schützenfeste

verbunden mit

Preisschießen

ladet freundlichst ein

Schling im August 1882.

Der Schützenvorstand.

Annoncen-Expedition

von

E. Hattesohl in Detmold

hält sich zur Besorgung von Annoncen an alle in- und ausländischen Zeitungen bestens empfohlen.

Porto ꝛc. wird nicht berechnet. Preise wie bei den Zeitungen.

Fahnen gestickte, für alle Arten Vereine, Vereinsabzeichen und Bänder liefert geschmackvoll und billig (Ho 2220.)

Hannoversche Fahnen-Fabrik.
Franz Reinecke, Hannover.

Zur gefl. Beachtung!

Die bewährten Präparate **Odontine** gegen Zahnschmerzen pr. Flacon 50 ₰, Acetine gegen Hühneraugen pr. Flacon 40 ₰, Veg. Haarbalsam (anerkannt vorzüglichstes Haarwuchsmittel) pr. Flacon 60 ₰, sind zu beziehen durch Herrn Kaufmann August Kampmann in Detmold.

Ueber

100 Weinflaschen

werden billig abgegeben

Beneckenstraße 1, eine Tr. h.

Kleines Schreibpult,

auf einfachen Beinen ruhend, steht für 5 ℳ zu verkaufen.

Aug. Nahrstedt am Kriegerdenkmal.

Eine freundliche Stube u. Kammer, mit oder ohne Möbel, ist zum 1. Sept. oder später zu vermiethen.

Krumme-Straße Nr. 26.

Am Sonntag, den 13. August, Nachmittags 3 Uhr, gedenken wir unsere Arbeiter-Kolonie Wilhelmsdorf in der Senne einzuweihen und laden zu dieser Feier freundlichst ein. Die Feier wird unter den Eichen des Hofes gehalten und werden die Festgäste sich selbst mit leiblicher Erquickung versehen müssen. Alle diejenigen, welche sich nicht an dieser Feier betheiligen können, werden herzlichst gebeten, Wilhelmsdorf an diesem Sonntag in thätiger Liebe zu gedenken, das für seine Arbeiter, welche jetzt erst den wilden Boden aufbrechen, in diesem Jahre noch so gut wie gar keine Ernte zu erwarten hat. Von Bielefeld und Oerlinghausen aus sind Wegweiser gesetzt.

Der Vorstand
der Kolonie Wilhelmsdorf.

Gesucht

zur ersten Stelle 4000 ℳ bei vollständiger Sicherheit für gleich oder später bei prompter Zinszahlung. Offerten unter L. W. 140 an die Exped. d. Bl.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 185. Mittwoch, 9. August. 1882.

Die Steigerung der Getreidepreise.

Die „Freih.-Korrsp.“ schreibt in ihrer Nr. 90: In allen Besprechungen der Lage der Landwirthschaft spielt die Konkurrenz des russischen und amerikanischen Getreides eine große Rolle. Man sollte indessen hierbei wenigstens nicht übersehen, daß trotzdem die Getreidepreise seit einer Reihe von Jahrzehnten, abgesehen von einzelnen Ausnahmejahren, eine stetige und beträchtliche Steigerung erfahren haben. Es ergiebt sich dies überzeugend aus der amtlichen preußischen Preisstatistik, deren Angaben seit längerer Zeit in der Zeitschrift des statistischen Bureaus veröffentlicht werden; für die Jahre vor 1860 ist allerdings nur ein Auszug aus dem handschriftlich vorhandenen, bis 1816 zurückreichenden Material publizirt worden. Danach stellten sich in den letzten 60 Jahren die

Durchschnittspreise im preußischen Staate in Mark pro Tonne von 20 Ctr.:

	Weizen	Roggen	Kartoffeln
1821—1830	121,42	86,88	26,42
1831—1840	138,30	100,62	28,02
1841—1850	167,66	122,92	36,16
1851—1860	211,30	165,42	50,36
1861—1870	204,02	154,52	47,60
1871—1880	223,20	172,80	60,50

Die stetige Steigerung von Jahrzehnt zu Jahrzehnt wird, wie man sieht, nur einmal unterbrochen, in der Periode von 1851—1860. Diese Periode enthält nämlich drei außergewöhnlich theure Jahre, 1854—1856. In den beiden ersten dieser Jahre schnitt die Sperrung der Häfen des Schwarzen Meeres in Folge des Krimkrieges die russische Zufuhr, deren Europa schon damals bedurfte, großentheils ab; dazu brachte das Jahr 1856 eine fast totale Mißernte (in Preußen nur 61 Proz. einer Mittelernte). Unter diesen Umständen waren sowohl die Getreide- als die Kartoffelpreise während dieses Zeitraumes so hoch, wie nie zuvor; selbst das Hungerjahr 1847 hat nicht einen so hohen Preisstand aufzuweisen, wie das Jahr 1855. Abgesehen von diesen abnormen Verhältnissen aber ist die Preisbewegung in den letzten sechs Jahrzehnten eine gleichmäßig steigende gewesen. Das Schlußresultat ist, daß trotz aller russischen und amerikanischen Konkurrenz gegen die Periode 1821—1830, in welcher allerdings im Allgemeinen ein damals recht fühlbarer, gedrückter Preisstand herrschte, im letzten Jahrzehnt der Weizenpreis sich fast verdoppelt, der Roggenpreis gerade verdoppelt und der Kartoffelpreis mehr als verdoppelt hat.

Daß ein solches Ergebniß allen Denen nicht paßt, welche mit Vorliebe von der Noth der Landwirthschaft sprechen, leuchtet ein. Gewiß sind Löhne und Abgaben für den Landwirth heuer weit höher als früher; aber auch die Preise für seine Produkte sind wesentlich gestiegen, und zwar nicht allein für Fleisch, Butter, Eier ꝛc., sondern auch für Getreide; die Nothlage der Landwirthschaft aus den niedrigen Getreidepreisen zu erweisen, ist angesichts der Ergebnisse der preußischen Preisstatistik unmöglich.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 8. August. Die Ereignisse in Aegypten und hauptsächlich wohl der Beschluß der Konferenz, den Suezkanal unter den Kollektivschutz der Mächte zu stellen, haben es erforderlich gemacht, daß auch Deutschland in jenen Gewässern eine größere Macht entsalte. Wie bekannt, wird Deutschland in Aegypten nur durch die Kanonenboote „Habicht“ und Möwe“ repräsentirt, demnächst dürfte sich ihnen die „Nymphe“ zugesellen, deren Ankunft in Gibraltar stündlich zu erwarten steht, da sie bereits am 27. v. M. Plymouth verlassen hat. Ferner soll, wie wir hören, das Kanonenboot „Cyclop,“ das augenblicklich zum Schutze der Fischerei in der Nordsee kreuzt, Befehl nach Aegypten erhalten und endlich wird die Korvette „Gneisenau“ ebenfalls Ordre empfangen. Es ist nicht unmöglich, daß in Folge dieser unvorhergesehenen Rüstungen die bisherigen Dispositionen über die Uebungen des Panzergeschwaders eine Aenderung erleiden.

* — Ein weit verbreitetes konservatives Blatt, die „Nordd. Reichspost“, giebt folgende charakteristische Wahlparole für Schleswig-Holstein aus: „Was Nordschleswig betrifft, so sagen wir es gerade heraus, daß ein konservativer Dänischgesinnter, wenn es einen solchen geben sollte, uns lieber ist, als ein fortschrittlicher Deutscher.“ Das ist allerdings ein starkes Stück Parteifanatismus!

* — Die Betheiligung Deutschlands an der internationalen Ausstellung zu Amsterdam, Mai bis Oktober 1883, wird voraussichtlich nicht unerheblich werden. Zahlreiche Anmeldungen laufen bei dem deutschen Generalkorrespondenten Herrn August Hoddick in Berlin ein und bekunden das lebhafte Interesse, welches man auf vielen Gebieten unserer nationalen Handelsthätigkeit diesem Unternehmen entgegenträgt. Unter denjenigen industriellen Branchen, die aus Deutschland bisher vertreten sind, sind namentlich zu nennen: unsere reich entwickelte Textilindustrie, die Wäschekonfektion, die Fabrikation von Metallwaaren, Lampen, Bronzewaaren, Konserven jeder Art, Pianofortefabrikation ꝛc. Dagegen ist beispielsweise unsere so hoch ausgebildete Möbelindustrie mit ihren soliden Fabrikaten, welche bisher den Schmuck jeder Ausstellung bildeten, noch wenig vertreten. Der obengenannte Generalkorrespondent ertheilt auf alle Anfragen nähere Auskunft.

* — England hat die auswärtigen Kabinette eingeladen, Offiziere zu beauftragen, dem Feldzuge in Aegypten anzuwohnen. Die Absendung von Offizieren würde gewissermaßen als eine Zustimmung der Mächte zur englischen Expedition zu betrachten sein; bis jetzt jedoch hat noch kein Kabinet Offiziere zur Theilnahme an dem englischen Feldzuge bezeichnet.

* **Breslau**, 6. August. Die „Bresl. Morgen-Ztg.“ bringt aus Grottkau in Sachen der gemischten Ehen folgenden Bericht: „Im März d. J. verlobte sich der königliche Landrath v. G. mit der Tochter des Rittergutsbesitzers M. zu F. Der Bräutigam ist katholisch, die Braut evangelisch. Das Brautpaar beschloß, sich

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 63

(Fortsetzung.)

Auch am andern Morgen benahm man sich gegen sie völlig so, als sei sie eine Bekannte des Hauses und auf etliche Wochen zum Besuch gekommen. Vergeblich wartete Lucie, daß man sie fragen werde, und von selbst über ihr Geschick zu sprechen, dazu fehlte ihr noch der Muth. Dagegen erfuhr sie, daß sie im Hause des Schriftstellers Vogel sei und hatte bald Gelegenheit zu bemerken, daß das Betragen gegen sie ebensowohl einer großen Herzensgüte wie einer ebenso großen Leichtlebigkeit und Sorglosigkeit entstammte. Sie war hülfsbedürftig und obdachlos, da hatte man sie aufgenommen; man fragte nicht, wer sie sei, denn man kannte nicht jene Scheu, die sich zu kompromittiren fürchtet und hatte keine Angst, sich eine Last aufzubürden, da man es mit allen Lasten leicht genug nahm und sich von keiner drücken ließ. Hatte Vogel Geld, so hatten alle Leute Geld, hatte er keines, so wußte er auch Rath zu schaffen. Heiter und sprudelnden Witzes war er unter allen Umständen, und seine Frau paßte vortrefflich zu ihm. Seinen hübschen Töchtern das Leben möglichst sorglos zu machen, war nach seinem eigenen Geständniß sein Hauptaugenmerk bei ihrer Erziehung gewesen und es war ihm gelungen. Das Vogelsche Haus war eines der heitersten und geselligsten, ein Sammelplatz für Alles, was auf Geist, Witz und Laune in der Residenz Anspruch machte.

Das plötzliche Erscheinen des schönen jungen Mädchens in tiefer Trauerkleidung war für die ganze Familie um so interessanter, je geheimnißvoller, je fremdartiger sich Lucie in der ganzen Umgebung ausnahm. Sie hätte wochenlang da bleiben können, ohne ein Wort über sich zu sprechen, man hätte nicht gefragt. Aber Lucie war eine viel zu ernsthafte und wahrhaftige Natur. Sie erzählte Frau Vogel ihre Schicksale, bat jedoch, ihren Vatersnamen und ihren Geburtsort verschweigen zu dürfen, und gern ward ihr dies gewährt. Sie hoffe, fügte sie hinzu, durch Frau Vogels Vermittlung eine Stellung zu finden, die allein zu erlangen ihr unmöglich gewesen sei, und bitte sie, ihr bis dahin Schutz und Obdach in dem Hause zu gewähren, wo sie Beides in ihrer höchsten Noth so wunderbar gefunden. Schüchtern und diskret deutete sie an, daß sie im Stande wäre, für ihren Unterhalt eine mäßige Entschädigung zu zahlen, aber lachend hatte Frau Vogel auf die letztere Bemerkung geantwortet:

„Behalten Sie doch Ihr Geld und machen Sie sich keine Kopfschmerzen Haben wir etwas, so kommts nicht darauf an, ob eine Person mehr oder weniger mit ißt, und ist grade Ebbe, so wird uns das, was Sie beisteuern können, auch nicht flott machen. Ich will es indeß nicht verschwören, daß wir, wenn Noth am Mann ist, nicht eine Anleihe bei Ihnen machen.“

Lucie, der eine solche Sprache völlig neu war, sah sie sehr betroffen an und dies bemerkend fuhr Frau Vogel scherzend fort:

„Um Ihren Schatz vor uns in Sicherheit zu bringen, rathe ich Ihnen, wenigstens einen Theil davon in Toilettengegenständen anzulegen. Ernsthaft gesprochen, liebe Lucie,“ fügte sie hinzu, „Sie werden darauf bedacht sein müssen, sich zu equipiren, meine Töchter werden Ihnen dabei behülflich sein.“

Das junge Mädchen befolgte den Wink, und die ersten Wochen ihres Aufenthaltes im Vogelschen Hause vergingen ihr geschäftig genug, unter den mit der Herrichtung ihrer Kleider verbundenen Arbeiten. Die Geschicklichkeit, welche sie dabei an den Tag legte, trug ihr nicht nur den Beifall und die Bewunderung ihrer neuen Hausgenossen ein, sondern gab ihr Gelegenheit, sich Mutter und Töchtern vielfach gefällig zu erweisen, und wie man sie ohne Umstände aufgenommen, so ließ man sich ihre Dienste ohne Umstände gefallen. Ganz wie von selbst machte es sich, daß Lucie im Haushalt thätig war, dem ihr stilles, verständiges Wesen vortrefflich zu Statten kam.

Einen vollen, aufrichtigen Anschluß konnte das arme heimathlose Kind aber doch nicht an diesen heiteren, lebenslustigen Kreis finden.

Was man auch thun und sagen mochte, sie hielt sich mit einer unüberwindlichen Scheu zurück. Alles was ihr geboten ward, nahm sie mit der innigsten Dankbarkeit an und suchte sich durch ihre Leistungen dafür erkenntlich zu erweisen; aber sie vermochte nicht, sich ihnen eng anzuschließen. Fremd war sie und fremd blieb sie, und unausgesetzt war ihr Sinnen und Denken darauf gerichtet, eine Stellung zu finden, in der Leistung und Gegenleistung klar ausgesprochen und geregelt waren.

Aber Woche auf Woche verstrich und es fand sich nichts. Wohin sie sich wandte, überall stand ihr der Mangel an Zeugnissen im Wege, stieß man sich an das Geheimniß, das sie umgab und das durch ihr räthselhaftes Auftauchen und Verweilen im Vogelschen Hause noch tiefer und nicht gerade unbedenklicher gemacht ward.

Der Frühling war gekommen, die Familie des Schriftstellers hatte eine, in einem großen Park in der Nähe von Berlin belegene Sommerwohnung bezogen und Lucie sie auch dahin begleitet. Sie empfand diesen Aufenthalt wie eine Erleichterung; denn setzte sich auch die Geselligkeit des Winters hier, nur unter etwas anderen Formen fort, so erlaubten ihr doch eben diese Formen und die Ausdehnung des Parkes, sich mehr und mehr zurückzuziehen. Sie hatte den Entschluß gefaßt, auf keinen Fall mit der Familie in die Stadtwohnung zurückzukehren. Da sich für sie keine Heimath im Vaterlande mehr finden wollte, so gedachte sie ihm den Rücken zu kehren. Sie wollte nach Australien zu ihrem Bruder gehen. „Wo das Grab meines Vaters ist, da ist meine Heimath“, sagte sie zu Frau Vogel, als sie derselben ihren Plan mittheilte. „Wäre ich schon früher dahingegangen, ich hätte ihn dann wiedergesehen, Alles wäre anders gekommen, vielleicht lebte er noch!“

„Ihr Plan ist nicht so übel“, antwortete Frau Vogel nach einigem Nachdenken, „nur ginge ich an Ihrer Stelle nicht allein.“

„Wer sollte mich begleiten?“

„Wer? Das fragen Sie noch! Schreiben Sie an Ihren Verlobten, er holt Sie hier ab, Sie lassen sich trauen, das wird sich schon machen lassen, und dann gehen Sie mit ihm.“

Lucie seufzte; wie wenig verstand sie die Frau, die es in ihrer Art so gut mit ihr meinte!

„Nimmermehr thue ich das. Ich gehe allein.“

Und während sie so inmitten des lebensfrohesten Kreises sich einsam in sich selbst verzehrte, forschten Die, welche ihr eine sichere, liebewarme Heimath im Vaterlande bereiten wollten, in Angst und Sorge vergeblich nach ihr.

(Fortsetzung folgt.)

nach der Civilehe vom katholischen Pfarrer und Erzpriester Sch. in der katholischen Kirche zu F. und dann im Schlosse vom Pastor S. trauen zu lassen. Der katholische Pfarrer und Erzpriester Sch. zu F. hatte bereits zugesagt, die Trauung zu vollziehen. Da erschien die Verfügung des Generalvikars Gleich, welche bei gemischten Ehen die katholische Trauung untersagt, falls nach dieser die Einsegnung der Ehe durch den protestantischen Geistlichen erfolgt. Der katholische Pfarrer und Erzpriester Sch. zu F. erklärte jetzt dem Landrath v. G., er könne die Trauung nicht vollziehen. Hierauf reiste Landrath von G. zum Fürstbischof Dr. Robert Herzog und ersuchte, dem Pfarrer Sch. die Vornahme der Trauung zu gestatten. Der Fürstbischof erklärte jedoch, er halte die betreffende Verfügung aufrecht und gestatte die katholische Trauung nicht. Am 2. ds. fand die Trauung des Landraths v. G. auf dem Schlosse zu F. durch den evangelischen Pastor S. statt.

* **Hannover**, 7. August. In der Provinz Hannover sind zur Zeit 30 Rübenzuckerfabriken vorhanden und mehrere neue sind in Aussicht genommen. Während 1877 nur rund 47,000 Morgen mit Rüben bebaut waren, ist diese Fläche jetzt auf 83,000 Morgen gestiegen, d. h. in vier Jahren sind 36,000 Morgen dem gewohnten Getreidebau entzogen. Eine solche Thatsache kann bei schlechten Ernten in Verbindung mit den Kornzöllen nicht ohne nachtheilige Einwirkung auf Kornpreise bleiben. Die Gesammtrübensteuer, welche in der Provinz Hannover aufgebracht worden, ist von 5,040,976 *M* im Jahre 1877 auf nicht weniger als 9,924,113 *M* im Jahre 1880 gestiegen. Das in den Rübenzuckerfabriken angelegte und arbeitende Kapital beträgt rund 92 Millionen Mark, und trotz dieses ungeheuren Kapitals haben manche Fabriken in günstigen Jahren 40 Proz. Dividende und mehr gezahlt; selbst in dem allgemein als sehr ungünstig bezeichneten Jahre 1880/81 haben 12 Fabriken 10 Proz. und darüber bis zu 29 Proz. Dividende aufgebracht. Das wirft ein eigenthümliches Schlaglicht auf den allgemeinen Nothstand der Landwirthe, von welchem die Agrarier stets reden, die gerade in den Rübengegenden das große Wort führen, und eröffnet eine erfreuliche Perspektive auf die Forderungen, welche jene Herren für sich stellen würden, wenn sie einmal die Herrschaft erlangten. (W. Ztg.)

* **Frankfurt a. M.**, 7. August. Die Kaiserin Augusta beehrte heute die Baronin von Rothschild auf deren Villa Günthersburg mit einem Besuche, nahm daselbst die weltberühmte Kunstsammlung in Augenschein und besichtigte darauf nach eingenommenen Erfrischungen das von der Frau von Rothschild für Mädchen aller Konfessionen gestifteten Klementinenhospital.

* **Münster**, 7. August. Wegen Widersetzlichkeit gegen die Staatsgewalt und wegen groben Unfuges waren von den Eheleuten Tischler Wißmann von hier der Ehemann vom hiesigen Schöffengerichte mit drei Monaten und sieben Tagen und die Ehefrau mit einem Monat bestraft worden. * Die Beiden legten Berufung ein. Am 26. Februar d. J. war im Hause des Angeklagten gezecht und gesungen; Wißmann selbst hatte auf der Straße Skandal gemacht. Ruhes, der Ruhe gebot, holte, da nicht auf das Gebot gehört wurde, den Polizeidiener Rößmann. Dieser begehrte laut Einlaß, da die Thür verschlossen war. Der Polizeisergeant behauptete nun, die Angeklagten hätten ihn angegriffen, worauf er den Wißmann von der Treppe geworfen und dann arretirt habe. Hierbei habe er sich widersetzt, weshalb er auf einem Handwagen zum Amte geführt werden mußte. In der Berufungsinstanz glaubte der Staatsanwalt, daß die Angeklagten bestraft werden müßten, aber die Strafe doch zu hoch gegriffen sei. Das Gericht erkannte auf vollständige Freisprechung, da der Polizeisergeant durchaus kein Recht gehabt habe, zur Nachtzeit in ein Haus Einlaß zu begehren, wo Alles ruhig sei, wenn auch vorher dort Lärm erregt worden sei.

Württemberg.

* **Stuttgart**, 7. August. Der „Staatsanzeiger“ meldet: Der Minister wird die Frage besonderer württembergischer Postwerthzeichen dem Beirath für Verkehrsanstalten vorlegen vor Berathung derselben in den Ausschüssen des Bundesraths. Das Ressortministerium unterstütze jeden Versuch, Unzuträglichkeiten abzuhelfen, als deren erheblichste die Nichtbeförderung der mit Werthzeichen anderer deutscher Postverwaltungen versehenen Postkarten erscheint und wozu vielleicht auch die Erschwerung der Einlösung von Postwerthzeichen gehört. Unter Beibehaltung jedoch württembergischer Werthzeichen als selbstverständlich könne ohne Einvernehmen mit den Landständen eine wesentliche Aenderung der Grundlagen der Etatsposition „Posten“ nicht stattfinden. Der „Staatsanzeiger“ bezeichnet schließlich die Behauptung von einem Defizit in der württembergischen Postverwaltung als unrichtig. Dieselbe liefere vielmehr jährlich 1,300,000 *M*.

Baden.

* **Heidelberg**, 7. August. Hier feiert morgen, Dienstag, das Korps „Vandalia“ sein 40jähriges Stiftungsfest. Heute beginnt dasselbe mit dem Einzuge der alten Herren, von welchen schon viele hier eingetroffen sind, nach dem Kneiplokale der Vandalen; morgen Abend findet bei einbrechender Dunkelheit großartige Beleuchtung des alten Schlosses statt, die, wie man uns mittheilt, selbst bei ungünstiger Witterung veranstaltet werden soll.

Sachsen.

* **Dresden**, 7. August. Kaiser Wilhelm wird, nachdem König Albert mit dem obersten deutschen Kriegsherrn den Manövern in Schlesien angewohnt haben wird, am Nachmittag des 14. September d. J. seinen festlichen Einzug in die sächsische Residenz halten. Dresden wird diesen Einzug zu einem glänzenden gestalten und es steht für diese Zeit ein großer Fremdenzufluß, besonders aus der Provinz, zu erwarten. Die Manöver des XII. (königl. sächs.) Armeekorps vor dem Kaiser sind nach offizieller Kundmachung so festgesetzt, daß in der Gegend südlich von Riesa am linken Elbufer am 15. September große Parade, Tags darauf Manöver im Armeekorps gegen einen markirten Feind und vom 18. bis 20. September Feldmanöver der beiden Infanteriedivisionen gegen einander stattfinden.

* **Leipzig**, 6. August. Bekanntlich findet in Leipzig in den Tagen vom 12. bis 14. September die 50jährige Jubelfeier des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung statt und damit zugleich die sechsunddreißigste Hauptversammlung des Gesammtvereins. Das vom Festkomité herausgegebene Programm ist ein sehr reichhaltiges. Das Anmeldebureau wird bereits am 11. September in der Buchhändlerbörse geöffnet und Festgäste und Abgeordnete erhalten daselbst Wohnung nachgewiesen. Die Begrüßung der Abgeordneten ꝛc. findet am 12. September, Nachmittags 3 Uhr, in der Aula der Universität statt, das Einläuten des Festes erfolgt um ½4 Uhr. Beim Festgottesdienst um 4 Uhr hält Oberkonsistorialrath Hofprediger Dr. Rülling aus Dresden die Predigt. Beim Festgottesdienst am 13. September hält Oberhofprediger Oberkonsistorialrath Dr. Kögel aus Berlin die Predigt. Die Konferenzen am 12. und 13. September finden zumeist im Vereinshause, die geselligen Vereinigungen in der Centralhalle sowie im Krystallpalast und bei Bonorands im Rosenthal statt, das Festmahl aber wird im Krystallpalast abgehalten. Für den 14. September Abends ist ein Konzert im Saale des Gewandhauses, für den 15. September eine Nachfeier in Lützen und hierfür wiederum eine Reihe von Festlichkeiten in Aussicht genommen. Die Theilnehmer fahren früh ½9 Uhr von hier ab. Nach erfolgtem Auszug nach dem Gustav-Adolf-Denkmal findet daselbst eine gottesdienstliche Feier statt, bei welcher Prälat von Geron aus Stuttgart die Festrede hält. Mittags vereinigen sich die Theilnehmer zu einem Festmahl. Um 2 Uhr Nachmittags wird abermals ein Auszug nach dem Denkmal veranstaltet, wo die Feier mit einem Volksfeste endet.

Oesterreich-Ungarn.

* **Triest**, 5. August. Gestern Vormittag wurden in Folge der gerichtlichen Untersuchung über das Bombenattentat etwa dreißig Personen verhaftet, ferner wurden sämmtliche Bewohner des Hauses Nr. 9 auf dem Corso, sowie beider Nachbarhäuser und des gegenüberliegenden Hotels „Aquila Nera“ zu Gericht vorgeladen und daselbst vernommen. Der Besitzer des Hauses Nr. 9 auf dem Corso, Fleischhauer Paulina, wurde verhaftet, aber alsbald wieder auf freien Fuß gesetzt.

Frankreich.

* **Paris**, 7. August. Nach amtlicher Mittheilung ist das neue Kabinet wie folgt zusammengesetzt: Duclerc Konseilpräsident und Auswärtiges, Fallières Inneres, Devis Justiz, Tirard Finanzen, Billet Krieg, Jauréguiberry Marine, Cochery Posten, Mahy Ackerbau, Peter Legrand Handel und interimistisch auch öffentliche Arbeiten, Duvaux Unterricht. Develle übernahm das Unterstaatssekretariat im Ministerium des Innern.

Das neue Ministerium wird gutem Vernehmen nach morgen in dem Senat und in der Kammer eine Erklärung zur Verlesung bringen, worin in Bezug auf die auswärtige Politik gesagt wird, daß das neue Kabinet das Votum der Kammer acceptire. Das neue Kabinet wolle den Frieden, werde aber, wenn irgend ein Zwischenfall eintreten sollte, der die Würde Frankreichs berühren könnte, sofort die parlamentarischen Körperschaften einberufen, um denselben die erforderlichen Maßregeln anzukündigen. In Bezug auf die innere Politik wird das neue Ministerium erklären, daß es die Beschlüsse der Kammer als die Grundlagen der von ihm zu befolgenden Politik betrachte.

Britisches Reich.

* **London**, 7. August. Wie der „Times“ aus Konstantinopel vom 6. d. M. gemeldet wird, hätte der Premierminister Said Pascha dem Botschafter Lord Dufferin versprochen, die türkische Expedition nach Aegypten nicht eher abgehen zu lassen, als bis eine Abmachung mit England erzielt sei. — „Morning Post“ will wissen, die britische Regierung habe der Pforte am Freitag, 4. August, ein Ultimatum überreichen und erklären lassen, falls Arabi nicht geächtet werde und die Vorschläge für ein gemeinsames Vorgehen in Aegypten seitens der Pforte nicht angenommen würden, werde der Botschafter Lord Dufferin abberufen und die Landung der türkischen Truppen in Aegypten beanstandet werden. Die Pforte habe sich am Sonnabend, den 5. August, eine 24stündige Bedenkzeit erbeten. Eine amtliche Bestätigung dieser Nachrichten liegt noch nicht vor.

Rußland.

* **Petersburg**, 7. August. Kaiser Alexander begiebt sich Anfangs August von Peterhof zu Schiff nach Kopenhagen, von dort zu kurzem Aufenthalt nach Wien zum Besuch des österreichischen Hofes. Nach der Rückkehr des Kaisers aus dem Auslande wird die Krönung stattfinden. Die Bedenken dagegen hat man fallen lassen. Wahrscheinlich reist der Kaiser vom Auslande unmittelbar nach Moskau, wo er mit der Krönung einen eintägigen Besuch der Ausstellung verbinden wird, während dessen letztere für das Publikum geschlossen bleibt. Der Tag der Abreise aus Peterhof ist vorläufig auf den 20. ds. festgesetzt.

Türkei.

* **Konstantinopel**, 7. August. Die Pforte läßt das Gerücht, daß sie eine Gegnerin des Khedivs sei, amtlich für unbegründet erklären, ihre Absicht sei lediglich, die Autorität des Khedivs zu stärken. Die seiner Zeit von Arabi Pascha ausgewiesenen und noch hier befindlich gewesenen Angehörigen der ägyptischen Militärschule und Tscherkessen sind gestern nach Aegypten abgegangen, um in die Leibwache des Khedivs einzutreten. Der deutsche Geschäftsträger v. Hirschfeld hat vom Sultan den Medschidiehorden erster Klasse erhalten.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 3. August. Das Ergebniß der Berufszählung am 5. Juni d. J. in hiesiger Stadt hat sich wie folgt herausgestellt: 1) Haushaltungen 1862, 2) anwesende Einwohner 8052, 3) vorübergehend abwesende Einwohner 321, 4) vorübergehend anwesende Personen mit Wohnung an andern Orten 240, 5) Haushaltungen, von denen aus Landwirthschaft getrieben wird 917, 6) ausgefüllte Gewerbekarten 361.

* **Detmold**, 9. August. Dem Vernehmen nach wird morgen Abend 6½ Uhr bei günstiger Witterung im Garten der Ressource die Regimentsmusik spielen.

* **Detmold**, 8. August. Der starke Sternschnuppenfall, der vom 8. bis 12. August stattfinden wird, dürfte, falls das Wetter günstig ist, am nächtlichen Himmel — bei der gänzlichen Abwesenheit von Mondschein — ein interessantes Schauspiel bieten. Ein aufmerksamer Beobachter wird in diesen Nächten leicht 50 bis 60 Sternschnuppen wahrnehmen.

* **Minden**, 7. August. Der heutige Viehmarkt war recht lebhaft besucht. Es waren aufgetrieben: 44 Pferde, 151 Kühe, 309 Wagen mit Schweinen. Es wurden 84 Verkaufsstellen von allerlei Waaren gezählt. Die Preise waren bei der jetzigen Jahreszeit hauptsächlich für Schweine sehr hoch. So erzielten 6—7 Wochen alte Ferkel 24—30 *M*, große abgesogene Sauen 80—90 *M*. Kühe 210—240 *M*, gute bis 480. Pferde 120—180 *M*. feinere bis zu 600 *M*. — Der Besuch des Marktes durch auswärtige Händler war ein so großer, daß fast auf jedes Kuhhaupt zwei Käufer kamen. — Unser Viehmarkt erfreut sich fortgesetzt der größten Aufmerksamkeit auswärtiger Plätze, da unsere Landleute, angespornt durch den hiesigen landwirthschaftlichen Verein, stets auf die Verbesserung der Zucht bedacht nehmen. (M. Ztg.)

Die deutsche Binnenschifffahrt.

Die Großartigkeit der Erfindung und die imposante Raschheit der Entwickelung unserer Eisenbahnen ist es wohl hauptsächlich gewesen, was Jahrzehnte hindurch unsern Blick abgezogen hat von den Binnenwasserstraßen und ihrer hohen Bedeutung. Die verhältnißmäßige Armuth Deutschlands an Meeresküsten und eine Anzahl stattlicher Ströme, Flüsse und Seen im Inneren und an den Grenzen mahnen nichtsdestoweniger, unsern Besitzstand in diesem Gebiete gehörig zu verwerthen und durch künstliche Nachhülfe weiter auszudehnen. In jüngster Zeit sucht man endlich Versäumtes nachzuholen. Preußen hat durch Einbringung eines neuen Gesetzentwurfes den ersten Schritt zum Bau eines großen Kanals gethan; einige andere Kanalbaupläne sind entworfen und werden in der Presse und in Vereinen lebhaft besprochen; sogar das davon nicht unmittelbar berührte Publikum beginnt theilzunehmen. In diesen weiteren Kreisen sind aber noch immer die thatsächlichen Verhältnisse unseres heutigen durch Süßwasser vermittelten Frachtverkehrs zu wenig bekannt und meist unterschätzt, was die Fortbildung desselben fühlbar beeinträchtigt. Dem abzuhelfen ist eine Schrift „Unsere Binnenschifffahrt“ von Dr. Arthur von Studnitz bestimmt, welche in der wohlbekannten, von der volkswirthschaftlichen Gesellschaft in Berlin und der ständigen Deputation des Kongresses deutscher Volkswirthe, Berlin bei L. Simion, herausgegebenen Sammlung von Zeitfragen soeben als 29. Heft erschien.

Nach einem kurzen Hinweis auf die Stellung der Flußschifffahrt zu dem durch Landstraßen, Eisenbahnen und Seeschiffe vermittelten Verkehr werden folgende Statistika gegeben: Die Zahl der Seeschiffe von mehr als 50 Kubikmeter Bruttogehalt betrug 1877: 4809, mit Hinzurechnung der kleineren, sowie der Küsten- und Haffschiffe 7170 Salzwasserschiffe, welchen 15,292 Süßwasserfahrzeuge gegenüberstehen. Von großen Dampfern für die hohe See besitzen wir 318, an kleineren einschließlich der Haffe und Küsten 58, auf Flüssen und Kanälen 512; Segler für See 4491, für Küsten und Haffe 2303 (= 6794) gegen nicht weniger als 14,780 Binnenschiffe. Die Gesammttragfähigkeit beläuft sich in der Seeschifffahrt auf rund 22 Mill. Centner, in Küsten-, Haff- und kleinen Seeschiffen 2⅕, in Binnenschiffen jedoch über 25⅓ Mill. Centner. Hinzu kommt, daß bei gleicher Tragkraft die Ladungsfähigkeit der Süßwasserschiffe größer ist, weil Seeschiffe viel mehr Kohlen und Proviant mitnehmen müssen, auch bei

Binnenschiffen ein öfterer Umschlag des Laderaumes stattfindet. In diesen wenigen nackten Zahlen dürfte schon einiges Beweismaterial für die vorangegangene Behauptung liegen.

Die Abschnitte 3—5 behandeln den Einfluß der neuen Wirthschaftspolitik bezüglich Eisenbahnen und Zölle, die Zunahme des Wasserverkehrs, technische Fortschritte, Organisation und Bestrebungen zur Hebung der Binnenschifffahrt (Schifferveruntreuungen, Mangel eines Binnenschifffahrtsrechts, Normalfrachtbrief, Stromregulirung). Wegen anderer, an sich wichtiger, doch minder einschneidender und weniger allgemein interessanter Verhältnisse, als Liegegelder, Löschusanzen, Assekuranzwesen, Lage der Steuermänner und Matrosen, Bildung des Personals, Hülfskassenwesen, Prüfungen, Schulen, Lootsen- und Brückenfrage, Verzollung, Schiffsaichung, Flößerei u. s. w. wird auf die seit 2 Jahren in Dresden erscheinende Wochenschrift für die gesammten Interessen der Binnenschifffahrt, „Das Schiff" hingewiesen und schließlich betont: schon jetzt könne die deutsche Binnenschifffahrt den Vergleich mit der aller anderen Länder, auch Nordamerikas, aufnehmen.

Von Mittheilungen über die Bestrebungen zur Hebung der Binnenschifffahrt sei hier nur auf das S. 25 fl. hinsichtlich Veruntreuungen Gesagte Bezug genommen, woraus hervorgeht, daß neuerdings ein eigens dafür in Magdeburg begründeter Verein kräftig gegen diesen Krebsschaden einschreitet, zum Besten der Sache und der Moralität des Schiffspersonals.

Standesamtliche Nachrichten.

Standes-Amt Stadt Detmold.
Vom 1. bis 31. Juli.

I. Geburten (eheliche):

Ein Knabe: Dem Brauereifuhrknecht Heinr. Klinge, dem Kaufmann Ludwig Heineberg, dem Marstalldiener Hermann Näker, dem Gärtner Heinrich Wortmann, dem Rezeptor Otto Pagel, dem Maurer Christoph Busch, dem Schuhmachermeister August Schröder.

Eine Tochter: Dem Tapezierer Friedrich Schlepper, dem Pferdehändler Moses Gusdorf, dem Ziegler Albert Kasemirschal, dem Hofbuchhändler August Klingenberg, des wail. Tischlers Simon Bode Wittwe (nachgeb.), dem Tapezierer August Pahn, dem Maurer Joseph Hesse, dem Briefträger Carl Voigt.

II. Heirathen:

Eisenbahnstationsassistent Heinrich Beims und Minna Groß, Eisenbahnschaffner Julius Esch und Henriette Jäger aus Hiddesen, Expedient Wilhelm Tölke und Rosine Stumpf, Handarbeiter August Krüger und Henriette Dröge.

III. Sterbefälle:

(Ehefrau Anna Katharine Schröder, geb. Hollmann, aus Breitenheide, Gesell Fritz Mense aus Detmold, Ziegler August Multhaupt aus Pivitsheide, im Landkrankenhause hierf. gestorben), Wittwe Therese Wenglein, geb. Holtze, Metzger Karl Krumme, (Füsilier Friedrich Lindheim aus Schötmar im Militärlazareth gestorben), Ehefrau Elise Klemme, geb. Holste, Kind Clara Engelhard, Sohn des Maurers Christoph Busch, Sophie Schnitger.

Haus- und Landwirthschaft.

* Ueber die Ursachen des Verregnens unserer Getreideernten und etwaiger Mittel, der verderblichen Wirkung derartiger meteorologischer Erscheinungen vorzubeugen, läßt sich die „Magd. Ztg." wie folgt vernehmen:

Die außergewöhnliche Trockenheit und Milde des vergangenen Winters hatte zur Folge, daß der Erdboden nicht, wie sonst, bis zu einer erheblichen Tiefe von dem langsam eindringenden Schneewasser durchfeuchtet und auch abgekühlt wurde. Nachdem dann der Mai und Juni mit ihren nur kurzen Kaltrückfällen vorüber waren, begann mit dem höchsten Sonnenstande das trockene und heitere Sommerwetter. In Folge der an sich schon tiefen Durchwärmung des Erdbodens bewirkte nun diese Witterung eine höchst beträchtliche Steigerung der Temperatur. Die nächste Folge davon war eine energische Ausdehnung und Auflockerung der Luftmassen. Da die weitere Umgebung aber, besonders die Küstengegenden, an dieser Auflockerung der Luft nicht theilnahmen, mußte diese Auflockerung zu einem weit verbreiteten allgemeinen Aufsteigen der erhitzten Luftmassen führen. Hieraus aber folgte wiederum mit Nothwendigkeit ein Hineinströmen der über den Meeren und Küstengebieten lagernden Luftmassen, und zwar von allen Seiten, an welchen kältere Luft vorhanden war. Der mitgeführte reichliche Wasserdampf wurde zwar zunächst noch von der hoch erwärmten Luft aufgelöst, die nachfolgenden Luftmassen selbst erhielten von dem erhitzten Erdboden noch so viel überschüssige Wärme, um gleichfalls ihren Wasserdampf noch festzuhalten, bildeten jedoch schon eine allgemeine Wolkendecke, welche die weitere Erwärmung der Erde und Luft durch Behinderung der Sonnenstrahlung begrenzte. Der schlimmste Effekt aber, welcher durch das von verschiedenen Seiten erfolgende Einströmen der Luft hervorgerufen wurde, war die Entstehung einer endlosen Zahl von kleineren, nur auf Centraleuropa beschränkten Luftwirbeln. Durch diese Luftwirbel wurde eine ununterbrochene Mischung verschieden warmer, feuchter und trockener Luftmassen hervorgerufen und hierdurch zur energischen Verdichtung des Wasserdampfes meist unter elektrischen Entladungen Veranlassung gegeben.

Jetzt wurden diesem Luftwirbel auch von dem hoch erhitzten Schwarzen Meere wasserdampfreiche Luftmassen zugeführt, so daß derselbe vermöge der spiraligen Bahn der ihn umkreisenden Luft auf seiner nördlichen Seite die wärmste und wasserdampfreichste Luft haben mußte. Das Fortschreiten eines Luftwirbels ist aber stets davon abhängig, auf welcher Seite derselbe die für seine Weiterexistenz günstigen Bedingungen findet. Warme und feuchte Luft ist nun aber stets leichter als kalte, daher wir auch diese Depression den für uns im Allgemeinen abnormen Weg nach Norden nehmen sahen. Die direkte Folge für unsere Gegenden war eine energische Ansaugung der Luftmassen der Nord- und Ostsee, welche nun ihren vollen Wasserdampfgehalt in unserem erkalteten Deutschland in Form von gewaltigen Regenmassen entluden. Das jetzt herrschende regenreiche Wetter ist durchaus kein abnormes, sondern ein auf der natürlichen Wechselwirkung zwischen Wasser und Land beruhendes. Die Erwärmung des kontinentalen Europas luft als nothwendige Reaktion das Hineinströmen der Meeresluft und Auftreten von Niederschlägen hervor. Das Wetter des letzten Drittels des Juli und der ersten Hälfte des August ist für Centraleuropa, ganz besonders für Deutschland, das durchaus normale, den natürlichen meteorologischen Verhältnissen entsprechende.

Wie stellt sich nun aber der am meisten geschädigte Erwerbszweig, die Landwirthschaft, zu dieser Thatsache? Bis jetzt nahm sie den durchaus unhaltbaren Standpunkt ein, von Jahr zu Jahr auf ein günstiges Erntewetter, d. h. auf das Eintreffen der Ausnahme von der allgemeinen Regel, zu hoffen.

Es bleiben ihr aber nur zwei Auswege. Entweder wirft sich die landwirthschaftliche Technik mit aller Macht auf die Ermöglichung einer Trocknung des naß eingefahrenen Getreides, oder die Landwirthschaft bequemt sich dazu, ihre Aussaat um 4—6 Wochen später zu beginnen. Ob die gewiß erheblichen Kosten des ersteren, allerdings ja dann absolut sicheren Verfahrens dem enormen Verluste gegenüber, wie er z. B. in diesem Jahre die Landwirthschaft treffen muß, in die Waagschale fallen, können nur sachverständige Landwirthe selbst entscheiden. Im zweiten Falle würde allerdings eine wesentliche Verschiebung der ganzen Agrikulturverhältnisse eintreten müssen, da bei einer späteren Ernte häufig Kollisionen mit den dann beginnenden Hackfruchternten nicht zu vermeiden sein dürften. Sehen wir doch aber in unseren nördlicheren Gegenden, z. B. in Schleswig-Holstein, zu der Zeit, in welcher bei uns die Ernte im vollen Gange ist, noch alles Getreide grün auf dem Halme stehen; und man bringt dort trotzdem die Ernte meist gut und zeitig genug ein. Eine um mehrere Wochen verschobene Bestellzeit würde die jetzige Regenperiode dem Körneransatze zu gute kommen lassen, und die Ernte würde, anstatt in der Mitte des Juli, am Ende des August zu beginnen haben. In den weitaus meisten Fällen ist dann das Gleichgewicht zwischen der Erwärmung des Landes und Meeres wieder hergestellt, sodaß auf eine aus dem Lande nach dem Meere hin wehende Luftströmung und mit ihr auf trockenes, beständiges Wetter zu rechnen ist. Zweifellos dürfte es sich empfehlen, wenn auch nur mit einem Theile der Halmfrüchte, einmal einen derartigen Versuch anzustellen.

Forst- und Jagdwirthschaft.

* Ein schwarzer Hase ist unlängst in Schlesien erlegt, was wegen der Seltenheit des Ereignisses große Sensation hervorrief, insofern man sich erst eines Präzedenzfalles zu erinnern wußte. Im Jahre 1873 nämlich jagte man einen schwarzen Hasen gelegentlich eines Treibens bei Falkenberg. Weiße Hasen werden bekanntlich minder selten angetroffen, und haben auch die meisten zoologischen Museen dergleichen aufzuweisen.

Vermischtes.

* **Würzburg**, 5. August. Beim Schlusse des großen Kommerses am 2. August, an dem gegen 6000 Personen theilnahmen, wurde ein von Victor Scheffel eigens für diesen Abend gedichtetes, von B. E. Becker komponirtes Lied gesungen. Es heißt „Würzburger Festlied zum 2. August 1882":

Herr Julius Echter von Mespelbrunn,
Fürstbischof und Herzog der Franken,
Trank seinen Becher Leisten und sprach:
Mir kommt ein guter Gedanken!
Meine Würzburger Glöcklein haben schönes Geläut
Und die Würzburger Mägdlein sind kreuzbrave Leut;
Jetzt fehlt mir noch eines: Die Stadt ist zu leer,
Ich schaff etwas Feines, eine Hochschul muß her.

Herr Julius Echter von Mespelbrunn,
Fürstbischof und Herzog in Franken,
Sprach weiter: Ein deutscher Mann und Christ
Denkt auch der Armen und Kranken.
Zwar heilt uns am besten ein fröhlicher Sinn,
Und Maiwein und Steinwein sind auch Medizin,
Doch wenn der Mensch krank ist, wird die Welt ihm zur Qual;
Drum stift' ich zur Hochschul das Julius-Spital.

Herr Julius Echter von Mespelbrunn,
Fürstbischof und Herzog in Franken,
Als Domherrngeiz nichts steuern wollt,
That stramm er sie verzanken:
Ihr wollt mich vexiren?! Aus Nichts wird ja Nichts;
Thut auf Eure Truhen für Werke des Lichts!
Das Hochstift braucht Umgeld und viel Kapital,
Daß Schnabelweid werde für Schul' und Spital!

Herr Julius Echter von Mespelbrunn,
Fürstbischof und Herzog in Franken,
Hing stolz den Rektormantel um
Mit Purpur und goldnen Ranken;
Denn er war ja selber wohl an die zehn Jahr
In Paris und Pavia ein tapfrer Scholar. —
Und was so ein frommes bemooftes Haupt schafft,
Das hat für die Nachwelt noch Segen und Kraft.

Herr Julius Echter von Mespelbrunn
Fürstbischof und Herzog in Franken,
Seit drei Centennien reift die Frucht
Von jenem guten Gedanken.
Und die Würzburger Glöcklein haben schönes Geläut,
Und die Würzburger Mägdlein sind kreuzbrave Leut.
Und die Alma Frau Julia kommt strahlend stolzirt:
Hoch lebe ein Jeder, der mitjubilirt!

* * *

* **Professor Esmarch hat über die Behandlung der Wunde des Präsidenten Garfield** vor einigen Monaten in dem physiologischen Verein zu Kiel einen Vortrag gehalten, der jetzt erst in die Oeffentlichkeit gedrungen ist. Die „Nat.-Ztg." berichtet darüber: Der berühmte Kieler Chirurg kommt darin zu Schlüssen, die für die amerikanischen Aerzte, die den Präsidenten Garfield behandelt haben, sehr nachtheilig, aber zweifellos richtig sind und daher auch ein allgemeines Interesse beanspruchen dürfen. Aus der Krankengeschichte und dem Sektionsbefunde hat Esmarch die Ueberzeugung gewonnen, daß der Präsident eine tödtliche Verwundung nicht erlitten hatte, daß keine edleren Theile verletzt waren und die Verletzung eines Wirbelkörpers, die allerdings vorlag, wie Beispiele genug lehren, zur Heilung gelangen konnte. Ebenso war die Kugel nicht schuld an der Verjauchung. Die Fäulnißerreger, durch welche letztere verursacht ist, müssen daher von außen hineingekommen sein, und Professor Esmarch beweist, auf Grund der Darstellung der amerikanischen Aerzte selbst, daß sie zum Nachtheil ihres Patienten die antiseptische (Lister'sche) Methode nicht mit der Genauigkeit durchgeführt haben, wie es in England und Deutschland die Regel bildet. Die Antiseptik war ganz ungenügend und auch die Verbandtechnik mangelhaft. Dabei ist der Patient gar nicht an Eitervergiftung, sondern an einer verhältnißmäßig geringen Blutung gestorben, nachdem seine Kräfte in Folge der unzweckmäßigen Behandlung erschöpft waren. Die amerikanischen Aerzte haben in ihrer Behandlung viel zu viel gethan und bei ihr den ersten Grundsatz bei Schußwunden, „nur nicht schaden", vernachlässigt. Das Publikum, sagt Esmarch, hält freilich noch immer die Kugel für das Gefährlichste; der Soldat ist glückselig, wenn man ihm die herausgeschnittene Kugel in die Hand giebt. Der Chirurg aber sollte wissen, daß die Kugel selbst in den meisten Fällen gar nicht schadet; den Schaden, der von ihr herrührt, hat sie angerichtet in ihrem Verlauf, der Schaden, der dazu kommt, rührt meist von den Fingern des Untersuchers her. Die behandelnden amerikanischen Aerzte scheinen unter dem Druck der öffentlichen Meinung gestanden zu haben, welche behauptete, daß viel zu wenig gethan werde. Aber nach Esmarch's Ansicht haben sie nicht zu wenig, sondern viel zu viel gethan. Hätte man das Suchen nach der Kugel ganz unterlassen, die Wunde sofort nach der Verletzung wirklich antiseptisch verbunden, so würde der Präsident vielleicht noch leben, eben so wie unser Kaiser, dem v. Langenbeck von seinen vielen Schrotkörnern kein einziges herausgeschnitten hat.

* * *

* **Einen eisernen Cirkus**, zu dessen Bau auch nicht ein Spahn Holz verwendet wird, soll Berlin in den nächsten Monaten erhalten. Der Cirkus wird im Auftrage des Herrn Direktor Salamonski auf dem Terrain des Grafen Lehndorff aufgeführt, welches zwischen der Stadtbahn und dem Karl-Ufer unmittelbar an der Unterbaumstraße gelegen ist. Direktor Salamonski hat den Theil des Terrains, der südwestlich von der Trace der Stadtbahn liegt, gegen eine hohe Summe auf die Zeit von sechs Jahren gepachtet. Dieser Pachtkontrakt soll gegenwärtig in Gastein von Herrn Grafen Lehndorff unterzeichnet werden. Die Nachricht einzelner Berliner Blätter, wonach der Kontrakt bereits perfekt sei und im Oktober die ersten Vorstellungen stattfinden würden, ist verfrüht. Nach kontraktlicher Abmachung darf der Bau des Cirkus erst im Jahre 1883 begonnen werden; man glaubt, daß die Eröffnungs-Vorstellung im Monat Mai 1883 stattfinden wird. Der Cirkus wird die Form einer elliptischen Grundfläche und eine Höhe von achtzig Fuß haben; er soll nur aus eisernen Trägern und Eisenwellblech hergestellt werden. Selbst die Sitze werden aus Eisen konstruirt und für den Gebrauch natürlich mit Polstern bedeckt werden. Die Stallungen, welche sich an den Cirkus anschließen, und für welche theilweise Bogen der Stadtbahn Verwendung finden sollen, werden ebenfalls lediglich Eisenkonstrution haben. Man schätzt die Herstellungskosten dieses in Europa bisher einzigen eisernen Cirkus auf 150 bis 180,000 Mark. Die Eisenkonstruktion wird auf gemauerten Fundamenten stehen, aber zum Auseinandernehmen und Fortschaffen eingerichtet werden. Direktor Salamonski kann also fortan nicht nur mit seinem Personal und seinen Pferden, sondern auch mit dem ganzen Cirkus von einer Stadt zur anderen übersiedeln. Da er in den größeren Städten, wie Moskau und Paris u. s. w. eigene Terrains besitzt oder in Pacht hat, dürfte ihm die Aufstellung eines transportablen Cirkus selbst einschließlich der Transportkosten noch immer bequemer und billiger als der jedesmalige Neubau eines hölzernen Hauses zu stehen kommen. Uebrigens dürfte der Zeitpunkt nicht mehr ferne sein, an dem überhaupt hölzerne Cirkusgebäude in Deutschland wenigstens verboten sein werden. Wahrscheinlich auch mit Rücksicht auf diese Eventualität wird der neue Cirkus in oben angegebener Weise konstruirt.

* * *

* **In New-York ist bereits Papiergeld der künftigen irischen Republik im Umlauf.** Der Schein trägt auf der Vorderseite in jeder Ecke eine „5" in derselben Weise, wie Papiergeld der Ver. Staaten. Statt der Inschrift: „Die Ver. Staaten bezahlen auf Verlangen ꝛc. ꝛc." ist zu lesen: „Es wird hiermit bescheinigt, daß die Republik Irland dem Inhaber Dieses fünf Dollars schuldet, welche sechs Monate nach der Anerkennung der Unabhängigkeit der irischen Nation im Schatzamte der irischen Republik bezahlt werden sollen. Am 17. März 1866. John O'Mahony, Schatzm. — [Name unleserlich], F. S. F. B." — Dieses Zahlungsversprechen hatte der New-Yorker Eishändler Martin Cox von einem seiner Kunden erhalten, es in gutem Glauben für 5 Dollar an Zahlungsstatt angenommen und dann wieder auszugeben versucht. Bei dieser Gelegenheit ward er darauf aufmerksam gemacht, daß das Papier „vorläufig" keinen Geldwerth habe. Er stellte nun den Mann, von dem er das „Zahlungsversprechen" erhalten hatte, zur Rede, doch dieser leugnete ganz entschieden, daß er ihm dasselbe gegeben habe. Einige Tage darauf erklärte jedoch derselbe Mann der Frau Cox gegenüber, er werde die Angelegenheit ins Reine bringen. Da dies nicht geschah, machte Herr Cox der Bundesgeheimpolizei Mittheilung. Die Bundesanwaltschaft verschob ein etwaiges amtliches Einschreiten um einige Tage.

Industrie, Handel und Verkehr.

* Falsche Fünfmarkstücke sind gegenwärtig im Umlauf, daher ist Vorsicht dringend anzuempfehlen. Wer sich vor Weitläufigkeiten und Schaden bewahren will, achte auf folgende

Erkennungszeichen: Auf den echten Scheinen verdeckt das eine Knie der vom Beschauer links sitzenden Figur die Umrandungslinie, während auf den Falsifikaten ein Strich dieser Linie über das Knie hinwegführt. Ebenso bedeckt ein Fuß der vom Beschauer rechts sitzenden Figur auf den echten Scheinen die Umrandungslinie, während diese wiederum auf den Falsifikaten mit einem Strich über den Fuß hinweggeht. Vom Halse der letzten Figur flattern zwei Guirlandenbänder herab; dabei liegt das nach oben flatternde Band bei den echten Scheinen über dem unteren, bei den falschen Scheinen aber liegt das nach unten flatternde Band über dem oberen.

Marktbericht.

* **Paderborn**, 5. August. 100 Kilo Erbsen 25—29 M., Bohnen 25—29 M., Linsen 36—40 M., Kartoffeln 4,00—5,00 M., Stroh 4,00—5,00 M., Heu 5,00—6,00 M., ½ Kilo Rindfleisch 0,60—0,65 M., Schweinefleisch 0,60—0,65 M., Kalbfleisch 0,40—0,50 M., Hammelfleisch 0,50—0,60 M., Speck 0,80—0,90 M., Butter 0,90—1,05 M., Schock Eier 2,60—3,00 M.

Neueste Nachrichten.

* **Konstantinopel**, 7. August. In der heutigen Konferenz sagte Said Pascha Lord Dufferin gegenüber den Erlaß der Proklamation gegen Arabi Pascha zu. Auch erklärten die türkischen Delegirten nochmals, daß sie die von den Mächten in der Note vom 15. Juli aufgestellten Bedingungen zur Intervention acceptirten.

Ein kaiserlicher Irade ermächtigt die türkischen Konferenzdelegirten, Said Pascha und Assim Pascha, der Herstellung eines internationalen Ueberwachungsdienstes auf dem Suezkanal zuzustimmen und die Politik des Sultans in Aegypten durch eine Proklamation kund zu thun. Vom Ministerrathe wurden für Serwer Pascha, als den für Aegypten bestimmten türkischen Kommissar, Instruktionen erlassen.

* **Paris**, 8. August. In der heutigen ministeriellen Erklärung der Deputirtenkammer wurde u. A. gesagt: Das Votum der Kammer vom 20. Juli hat zur Folge, daß sich Ihnen heute ein neues Kabinet vorstellt, dessen erste Pflicht es ist, Ihnen zu sagen, welche Bedeutung dies Votum in seinen Augen hat und welches Verhalten dasselbe ihm auferlegt. Indem die Kammer die nöthigen Kredite für die partielle Besetzung des Suezkanals verweigerte, ergriff sie eine Maßregel der Zurückhaltung und Klugheit, welche durchaus keine Abdankung ist. Die Regierung wird sich von dem Gedanken durchdringen lassen, welcher dieses Votum diktirte, und seine Haltung demgemäß einrichten. Sollten indeß Ereignisse eintreten, welche die Interessen und die Ehre Frankreichs zu engagiren scheinen, so werden wir uns beeilen, die Kammern zusammenzurufen und Ihnen diejenigen Beschlüsse zu unterbreiten, welche die Umstände erheischen. Obgleich die inneren Fragen weniger dringlich sind, so verlangen dieselben doch nicht weniger Aufmerksamkeit; aber von dieser Seite kann nichts kommen, was uns während der bevorstehenden Session der Kammern gefährden oder engagiren könnte. Wir werden die Zeit, welche Sie uns geben, benutzen, um alle Fragen zu lösen und uns bemühen, die Lösung in liberalem und fortschrittlichem Sinne durchzuführen. Wir setzen uns ein weiteres Ziel, wir werden dahin arbeiten, die verschiedenen Fraktionen der republikanischen Majorität näher zu bringen und zu vereinigen. Wenn wir mit Ihrer Hülfe dieses patriotische Ziel erreichen können, so glauben wir ein Werk vollendet zu haben, welches unter den gegenwärtigen Umständen für die Kammer und für die Republik von größtem Interesse ist.

* **Paris**, 8. August. Die Deputirtenkammer nahm die ministerielle Erklärung beifällig auf und genehmigte sodann das Budgetkapitel, betreffend die direkten Steuern. Clemenceau gab eine Erklärung ab, welche Mißtrauen gegen das neue Kabinet ausspricht. Der Sessionsschluß wird morgen erwartet.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte vom 8. August, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermometer Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	767	+13	S., bedeckt.
Kopenhagen	757	+18	N., leicht, bedeckt.
Stockholm	757	+19	N., leicht, wolkenlos.
Haparanda	758	+19	NO., leicht, wolkig.
Petersburg	752	+20	NO., wolkenlos.
Moskau	745	+13	NNW., halb bedeckt.
Hamburg	761	+15	NW., mässig, bedeckt.
Memel	753	+18	N., schwach, bedeckt.
Paris	766	+14	N., leicht, wolkenlos.
Münster	764	+12	NNW., leicht, bedeckt.
Karlsruhe	764	+15	NO., wolkig.
Wiesbaden	762	+15	NW., schwach, heiter.
München	764	+14	NW., schwach, wolkig.
Leipzig	761	+15	NW., schwach, wolkig.
Berlin	759	+13	NW., leicht, bedeckt.
Wien	760	+14	W., leicht, wolkig.
Breslau	758	+13	WNW., schwach, Regen.

London: bewölkt.

Bei wenig veränderter Luftdruck-Vertheilung wehen unter der Wechselwirkung des hohen Luftdrucks über Britannien und des Depressionsgebietes über Russland, über Central-Europa leichte bis mässige, vorwiegend nordwestliche Winde. Das Wetter ist daselbst noch immer trübe, jedoch sind nennenswerthe Niederschläge nicht vorgekommen. In ganz Deutchland, ausser im äussersten Nordosten, liegt die Temperatur ziemlich erheblich unter der normalen, jedoch dürfte langsame Erwärmung mit ruhigem, aufklärendem Wetter allenthalben zu erwarten sein.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

August.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
8.	8 U Abds.	27. 11	11,5	84	
9	7 U Mrgs	27. 11	10	92	W. schwach.
9.	1 „ Mtgs.	27. 11,4	11	95	

Mondes-Aufgang 12^{12} Mrgs., Untergang 4^{38} Nachm.
Sonnen-Aufgang 4 U. 33 M., Untergang 7 U. 36 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 12. dieses Monats, von Vormittags 9 Uhr an findet in der Senne, nördlich Augustdorf, eine größere Schießübung statt. Zur Verhütung von Unglücksfällen wird vor dem Betreten des durch Posten abgesperrten Platzes gewarnt.

Detmold, den 7. August 1882.

v. Herwarth,
Oberst u. Regiments-Commandeur

Zur „Vitsbohnen-Schnippelei" bringe meine selbstgemachten, praktischen Schnippelmaschinen zum Verleihen und Verkauf in empfehlende Erinnerung.

H. Schmidt, Schlossermeister.

Kleines Schreibpult,
auf einfachen Beinen ruhend, steht für 5 *M* zu verkaufen.
Aug. Nahrstedt am Kriegerdenkmal.

Für die mir während der Krankheit und bei der Beerdigung meiner lieben Frau ertheilten Beweise von Theilnahme, statte ich hiermit meinen **wärmsten Dank** ab.

Detmold, 9. August 1882.

Fr. Schlepper.

Anna Dröge
Eduard Kasemeier
Verlobte.
Erfurt Apolda
im August 1882.

Heute Nachmittag 5 Uhr entschlief sanft nach kurzer Krankheit mein lieber Mann und unser guter Stiefvater, der Lithograph

Gustav Kauffmann

im 41. Lebensjahre, welches wir tiefbetrübt allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme anzeigen.

Detmold, 8. August 1882.

Lina Kauffmann verw. Heynke,
Marie Heynke, Selma Heynke.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 11. d. M., Nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause, Hornschestr. 21, ab statt.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß jeder Landbriefträger auf seinem Bestellungsgange ein Annahmebuch mit sich führt, welches zur Eintragung der von ihm unterwegs angenommenen Sendungen mit Werthangabe, Einschreibsendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Packete und Nachnahmesendungen dient. Will ein Auftieferer die Eintragung selbst bewirken, so hat der Landbriefträger demselben das Buch vorzulegen. Bei Eintragung des Gegenstandes Seitens des Landbriefträgers muß dem Absender auf Verlangen durch Vorlegung des Buches die Ueberzeugung von der stattgehabten Eintragung gewährt werden.

Minden (Westf.), 7. August 1882.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.
In Vertretung:
Lehker.

Am Sonnabend, den 12. August sollen auf dem Meierhofe zu Istrup von 9 Uhr Morgens ab weiter öffentlich meistbietend verkauft werden:

1) Rauhfutter von 20 Schffls.
2) Hafer von 34 Schffls.
3) Gerste von 13 Schffls.
4) Sommerweizen v. 8 Schffls.
5) Sommerroggen v. 1 Schffls.
6) Grummet von 22 Schffls.
7) Wiesenheu ca. 220 Ctr.
8) Kleeheu ca. 34 Ctr.
9) Steinkleeheu ca. 6 Ctr.
10) Steinkleesamen, gereinigt ca. 4 Ctr.
11) 1 Break (Jagdwagen), gut erhalten, mit 2 Geschirren.
12) 1 brauner Jagdhund, angeblich mit guter Nase und guter Apporteur.

Kaufliebhaber wollen sich dazu an Ort und Stelle einfinden.

Blomberg, den 5. August 1882.

Fürstliches Amtsgericht II.
C. Melm.

Natürliche Mineralwasser
in stets frischer Füllung bei
Julius Duensing.

Annoncen

für alle existirenden Blätter befördern zu Original-Tarif-Preisen, ohne Berechnung von Neben-Spesen

Haasenstein & Vogler
HAMBURG
HANNOVER — LÜBECK.
Filialen in allen grösseren Städten.
Agentur für Detmold: Herr P. Fritzen.

Ein junger Mann,
der auf einem Gute die Oekonomie gründlich erlernt hat, sucht zu Michaelis d. J. eine Stelle als Verwalter.
Auskunft ertheilt d. Exp. d. Bl. (136)

Suche per 1. Oktober für mein Kolonial-, Kurz- und Eisenwaaren-Geschäft einen

Lehrling.
L. F. Maus, Bösingfeld.

Ein flinker Bursche
findet sofort Beschäftigung in der Knopffabrik von F. E. Hunke in Detmold.

Für einen kleinen Haushalt wird zu Oktober ein nettes

Mädchen
gesucht, welches auch bügeln und etwas kochen kann. Off. an die Exp. d. Bl. (141)

Staatlich genehmigte
II. Gothaer Geld-Lotterie
Ziehung 14. bis 18. August cr.
Preis des Looses 3 Mark.
Zur Verloosung kommen 6100 Geldgewinne, darunter Hauptgewinne Mark 50000, Mark 20000, Mark 10000, Mark 5000, 3000, 2000, 1000 u. s. w.
Die Gewinne werden gegen Rückgabe der betreffenden Gewinnloose sofort nach beendeter Ziehung in Gold oder Reichsbanknoten ohne jeden Abzug ausbezahlt. Loose à 3 Mark empfiehlt
O. Blumenhagen, Gotha.

Eine schöne, außerhalb der Stadt gelegene

Familienwohnung,

bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör, ist auf gleich oder zum 1. Oktober zu vermiethen.
Auskunft ertheilt
E. Hattesohl, Hornschestr. 26.

Heute frische
Schieweletten
bei F. Parensen.

Ein an der Adolfstraße hiers. gelegenes **Haus** und ein 2 Schffls. großer **Garten** am Weinberge gelegen, ist preiswerth zu verkaufen. Näheres durch Tischlermeister Schwarz.

Gothaer Lotterie.
Ziehung 14.—18. August d. J. Loose à 3 *M*
Louis Hoffmann in Bielefeld.

Fürstl. Lipp. Kalender
für 1883.

Wir beabsichtigen wie bisher, so auch dem „Lippischen Kalender für 1883" einen

Inseratenanhang

beizufügen, worauf wir die Geschäftswelt unseres Landes besonders aufmerksam machen wollen. Bekanntlich findet man den „Lippischen Kalender" in jeder Familie unseres Landes und die in demselben aufgenommenen Inserate müssen, da ja der Kalender das ganze Jahr hindurch in Gebrauch ist, naturgemäß einen durchgreifenden Erfolg erzielen.

Wir berechnen
eine ganze Seite mit *M* 30,—
„ halbe „ „ „ 18,—
„ viertel „ „ „ 12,—
„ achtel „ „ „ 7,50

und bitten, uns Inserat-Aufträge möglichst bald, spätestens bis Ende August d. J. einzusenden, da hierfür nur ein begrenzter Raum in Aussicht genommen ist, dessen Umfang nicht überschritten werden soll.

Detmold. **Meyer'sche Hofbuchhandlung.**

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.
Detmold, 9. August 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,60	20 francs — St.		16,15
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	81,—	Sovereigns		20,25
London	1 Lst.	—	20,38	Holl. 10 fl. St.		16,66
Paris	100 fs.	—	81,10	„ Silber	1 fl.	1,63
Wien	100 fl.	—	169,80	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,13
New-York	1 Dol.	4,22	—	Holländ. „	1 fl.	1,67
				Oesterr. „	1 fl.	1,68

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons u. Anschaffung u Begebung guter Hypotheken.

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen wir Auszahlungen dorthin.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 186. Donnerstag, 10. August. 1882.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 9. August. Von konservativer und ultramontaner Seite werden gewaltige Anstrengungen gemacht, den deutschen Bauernstand durch Hervorhebung vermeintlicher und wirklicher besonderen Interessen der Landwirthschaft und das Versprechen, kräftig für dieselben einzutreten, für die Zwecke der politischen und kirchlichen Reaktion zu gewinnen. Dieses Bestreben liegt den Bauernvereinen zu Grunde, welche in jüngster Zeit von reaktionär-ultramontaner Seite gegründet wurden oder deren Gründung angestrebt wird. Die Bauernvereine sollen die Kerntruppe zur Herbeiführung reaktionärer Wahlen abgeben, und daß diese Bestrebungen nicht ohne Erfolg geblieben, daß sie noch größere Gefahren für die Zukunft in Aussicht stellen, zeigt ein Blick auf den Umfang und die Tiefe dieser agrarischen Agitation. Es ist Zeit, daß auch von liberaler Seite diese Bewegung mehr als bisher ins Auge gefaßt und ihr ein Damm entgegengeworfen wird; der agitatorische Vorwurf, daß der Liberalismus die städtischen Interessen auf Kosten der ländlichen, die Interessen von Industrie und Handel auf Kosten der landwirthschaftlichen begünstige, muß in seiner Haltlosigkeit und Unwahrheit nachgewiesen werden; es muß gegenüber verführerischen und verwirrenden Schlagwörtern dem Bauernstande gezeigt werden, wo seine wirklichen Interessen liegen und wie weit agrarische Sonderinteressen innerhalb der durch die gleichen Rechte und Pflichten aller Berufsklassen und Stände gezogenen Schranken gefördert werden können. Den konservativ-klerikalen Bauernvereinen liberale Bauernvereine entgegenzustellen, sollte man wenigstens den Versuch machen, so groß auch die Schwierigkeiten sein mögen. Ein Anlauf dazu wird in dem „Entwurf eines politisch-wirthschaftlichen Programms als Grundlage zur Errichtung eines allgemeinen deutschen Bauernvereins“ genommen, der uns aus der Provinz Sachsen zugesandt wird und von entschieden liberaler Seite ausgeht. Das Programm will jede unnatürliche Verschiebung der Erwerbsverhältnisse zu Gunsten einzelner Berufsschichten ausschließen, verwirft jede Vertheuerung der unentbehrlichen Lebens- und Wirthschaftsbedürfnisse, lehrt dabei aber, wie die spezifisch ländlichen und landwirthschaftlichen Interessen durch Reformen in der Gemeindeverfassung und -Verwaltung, in der Besteuerung, im Wegebauwesen, im Schulwesen, namentlich auch im landwirthschaftlichen Unterricht, in der Vererbung des Grundbesitzes, in der Kolonisation von Staatsdomänen, durch Herabsetzung der Gerichtskosten und Stempelgebühren bei Uebertragung des Grundbesitzes und dergl. gewahrt und befördert werden können. Daneben sind auch allgemein politische Grundsätze in das Programm aufgenommen. Voran steht die Versicherung unerschütterlicher Treue an Kaiser und Reich, die Forderung der Erstarkung und Befestigung des Reichs, einer aufrichtig konstitutionellen Form des Staatslebens, einer wirksamen Theilnahme an der Feststellung der Steuern. Für alle Diejenigen, welche nur ein Einkommen bis zu 900 ℳ jährlich erreichen, wird Freiheit von den direkten Staatssteuern gefordert; die Einrichtung des deutschen Reichsheeres soll für den Zeitraum der nächsten zehn Jahre nicht in Frage gestellt, den Abgeordneten sollen Diäten bewilligt werden u. s. f. Wir sind nicht mit sämmtlichen Forderungen dieses liberal-agrarischen Programmes einverstanden, glauben aber doch auf diesen beachtenswerthen Anlauf, der reaktionären Bearbeitung des Bauernstandes entgegenzuwirken, mit Anerkennung hinweisen zu sollen.

* — Bis heute haben die Handelskammern: Darmstadt, Lauban, Barmen, Bingen, Münster i. W., Koblenz, Mainz, Worms, Kolmar, Gießen, Mannheim, Offenbach, Karlsruhe, Limburg, Ludwigshafen, Saarbrücken, Gera, Solingen, Düsseldorf, Metz, Wiesbaden, Göttingen, Chemnitz, Straßburg i. E., Görlitz, ferner die Gewerbekammern Hamburg und Weimar sich der Eingabe der Frankfurter Handelskammer in der Briefmarkenfrage in allen Stücken angeschlossen und dieselbe beim Bundesrath selbstständig unterstützt. Bemerkenswerth erscheint, daß sich insbesondere die Handelskammern der an Baiern und Württemberg grenzenden Staaten: Hessen, Baden, Elsaß-Lothringen und der Thüringer Länder gegen die Uebelstände ausgesprochen haben, die sonst von keiner Seite, als von München geleugnet worden sind.

Hannover, 8. August. Das bereits bekannte Programm für die 5. Generalversammlung des Verbandes deutscher Architekten und Ingenieure bekundet, daß diese Versammlung nicht nur für die Fachmänner, sondern auch für andere Kreise Verhandlungen von großem Interesse bringt, wie z. B. über „Maßregeln zur Sicherung der Theater gegen Feuersgefahr“, „Flußkorrektionen im Fluthgebiete mit besonderer Berücksichtigung der Unterweser“ ꝛc. Die städtischen Behörden bieten alle Kräfte auf, den Aufenthalt in Hannover angenehm zu machen, wie auch die Lösung der gestellten Aufgaben zu unterstützen. Schon der Empfangsabend wird ein glänzender sein. In den Räumen des restaurirten alten Rathhauses findet die Begrüßung statt, und an dieser wird auch ein schaulustiges Publikum Theil nehmen, denn es soll das Rathhaus und die gegenüberliegende Marktkirche nebst Privatgebäuden glänzend erleuchtet werden. Am ersten Tage finden vorzugsweise Verhandlungen statt, am 22. August eine Exkursion nach Braunschweig, am 24. eine solche nach Bremen, Bremerhaven und Geestemünde, wo den Theilnehmern reiche Gelegenheit geboten wird, in Betrachtungen alter und neuer Baulichkeiten die Verhandlungen fortzusetzen und neue Anregung zu empfangen. Hervorzuheben ist noch, daß der Staatsminister von Bötticher als Vorsitzender der Kommission für Erbauung eines Reichstagsgebäudes den Bitten des Verbandsvorstandes nachgegeben und die Herleihung der prämiirten Konkurrenzprojekte gestattet hat. Auf diese Weise werden die vielbesprochenen Projekte einer möglichst vielseitigen Beurtheilung unterworfen, und der Verbandsversammlung wird außerdem ein besonderer Reiz verliehen. (Wes.-Ztg.)

* **Barmen**, 8. August. Aus dem Wahlkreise Mettmann schreibt man dem „Wupperth. Volksbl.“: „Die Landtagswahlen werden allmählich vorbereitet. Die Nationalliberalen haben bereits ihren Kandidaten proklamirt,

Zwei Väter.

Novelle von **Ottomar Höfer**. 64

(Fortsetzung.)

Zehntes Kapitel.

Alte Freunde.

Eines der schönsten der in Hamburg an der Alster gelegenen prächtigen Landhäuser mit wohlgepflegtem Park und Garten, gehörte dem Großhändler Wilhelm Engelhardt, der, die Hände auf den Rücken gelegt, würdevoll und langsam die kiesbestreuten Gänge zwischen den mit hochstämmigen Rosen und seltenen Zierpflanzen besetzten Beeten dahinschritt und sich auf seinem Spaziergange auch mehrmals dem Gitter näherte, das den Garten nach der einen Seite der Straße abschloß.

Es war gegen Abend. Der Kaufmann war erst vor kurzer Zeit aus seinem Komptoir in der Stadt zurückgekehrt und der Ausdruck seines Gesichtes ließ der Vermuthung Raum, er sei noch in Gedanken bei seinen geschäftlichen Angelegenheiten und dieselben seien nicht allzu erfreulicher Natur. Diese Voraussetzung traf indeß nur halb zu. Wohl war Wilhelm Engelhardt tief verstimmt, aber nicht geschäftliche Verdrießlichkeiten waren es, die ihm den Sinn verdüsterten, im Gegentheil hatte er heute wieder Abschlüsse gemacht, die seinem Vermögen einen bedeutenden Zuwachs brachten: was ihn beschäftigte war der Widerstand, den sein Sohn der Ausführung eines von ihm seit Jahren gehegten Planes entgegensetzte.

„Er muß es doch thun“, murmelte er; „ich lasse nicht ab. Nie und nimmermehr erhält er meine Einwilligung zu der Verbindung mit jener Bettlerin, die glücklicherweise vom Erdboden verschwanden zu sein scheint. Hoffentlich kommt sie nicht wieder zum Vorschein. Aber so wie so, ich breche den Eigensinn des Burschen; wollen doch sehen, wer stärker ist, er oder ich.“

Wilhelm Engelhardt war es seit vielen Jahren nicht gewohnt gewesen, daß seinen Wünschen ein ernstliches Hinderniß in den Weg getreten wäre. Eine ihm ganz unerwartet zu Theil gewordene reiche Erbschaft, hatte ihn, der als Lehrling und später als Gehülfe in einer kleinen mecklenburgischen Stadt seine Jugend verbracht, in den Stand gesetzt, sich aus den niederen in die höheren Regionen des Kaufmannsstandes zu schwingen. Er hatte auf Komptoiren und in Speichern in Hamburg eine zweite Lehrzeit, die er sich freiwillig auflegte, durchgemacht, sich in England, Frankreich und Nordamerika umgesehen und alsdann in Hamburg ein Importgeschäft etablirt, das bald zu großer Blüthe und bedeutendem Rufe gelangte. Eine Heirath mit einem vermögenden Mädchen, der Tochter eines angesehenen Hamburger Kaufmanns, hatte sein Grundkapital nicht nur beträchtlich vermehrt, sondern ihn auch festen Fuß in jenen Kreisen der Patrizier des Kaufmannsstandes der alten Handelsstadt fassen lassen, die sich sonst gegen sogenannte Eindringlinge und Emporkömmlinge sehr spröde zu verhalten pflegen. Zwar starb seine Frau bald nach der Geburt seines Sohnes, aber Engelhardt hatte erreicht, wozu sie ihm vorzüglich hatte behülflich sein sollen.

Er blieb unverheirathet. Bezahlte Kräfte führten sein auf großem Fuße eingerichtetes Hauswesen, fremden Händen war die Erziehung seines einzigen Sohnes anvertraut, den er zu seinem Nachfolger im Geschäft bestimmt hatte, nachdem er ihm zuvor eine wissenschaftliche Ausbildung hatte geben lassen, wie sie ihm selbst in seiner Jugend nicht zu Theil geworden.

Von Jahr zu Jahr hatte sich sein Reichthum vermehrt; seinem Ehrgeiz war durch die Wahl zum Senator Genüge geleistet worden; sein Plan, seinen Sohn mit der Tochter eines reichen angesehenen Mannes zu verheirathen und dadurch zugleich die Klausel eines Testamentes zu erfüllen, welche neue Schätze verhieß, schien sich in ganz natürlicher Weise zu verwirklichen. Da plötzlich spielte ihm Heinrich den Streich, sich in ein armes Mädchen zu verlieben — die Tochter und Schwester verlaufener Abenteurer, wie der Senator sagte — und sie durchaus heirathen zu wollen.

Er hatte die Bitten des Sohnes entschieden abgewiesen, hatte getobt und gedroht, aber Heinrich war unerschütterlich geblieben, und Wilhelm Engelhardt mußte einsehen lernen, daß die Festigkeit und Zähigkeit seines Charakters, auf welche Eigenschaften er so stolz war, als ein Erbtheil auf seinen Sohn übergegangen sei und sich nun gegen ihn wendete. Daß es noch nicht zu einem vollständigen Bruch zwischen Vater und Sohn gekommen, lag hauptsächlich an Luciens entschiedener Weigerung, Heinrich ohne die Einwilligung seines Vaters zu heirathen. Dennoch war eine Entfremdung zwischen Vater und Sohn eingetreten, sie sahen sich fast nur noch im Geschäft. Heinrich hatte eine eigene Wohnung inne, obgleich das Haus des Senators viele Räume enthielt, die gänzlich unbenutzt standen. Der Senator war vom Geheimrath Wecker von Luciens Verschwinden unterrichtet worden und wußte sehr wohl, daß der Sohn eifrig nach ihr forschte, ohne bis jetzt den geringsten Erfolg gehabt zu haben. Er hatte eine Zeitlang klüglich über die ganze Heirathsangelegenheit geschwiegen; jetzt aber, nachdem Lucie seit Monaten fort war und Heinrich wieder ruhig und heiter geworden zu sein schien, hatte er geglaubt, von Neuem mit seinem Plane hervorrücken zu können. Aber schon seine erste Andeutung hatte die entschiedenste Zurückweisung erfahren. Der Senator wußte freilich nicht, daß der Zeitpunkt sehr ungünstig gewählt sei, da Heinrichs Hoffnungen durch die Bekanntschaft mit Rowe, Margarethe und Schmidt von Neuem belebt waren.

„Das Mädchen, das ich liebe, hat man mir geraubt“, hatte Heinrich geantwortet, „und ein anderes heirathe ich nicht, am allerwenigsten heirathe ich aber Bertha Wecker oder betrete je wieder das Haus ihrer Eltern.“

In seinem Unmuthe schritt der Senator immer schneller die Gartenwege auf und ab und achtete nicht darauf, daß er schon seit längerer Zeit von einem Manne beobachtet wurde, der seiner Kleidung und seiner ganzen Erscheinung nach nicht gerade den vornehmen Ständen anzugehören schien. Um desto schärfer hatte den Fremden dagegen ein Gärtner ins Auge gefaßt, welcher beschäftigt war, den sich am Gitter hinziehenden Rasen zu scheeren.

„Was thun Sie hier?“ fragte er barsch, als der Fremde dicht herangetreten war und in den Garten zu blicken versuchte.

„Ich betrachte den Garten und das Haus des Herrn Senator Engelhardt; ist das etwa verboten?“ fragte der Fremde spöttisch. „Das Ansehen seiner Herrlichkeiten kann der Reche dem Armen doch gestatten.“

(Fortsetzung folgt.)

nämlich den Herrn C. Rumpff auf Schloß Aprath. Die Fortschrittspartei gedenkt den Oberlehrer a. D. Herrn Meunier, Redakteur der fortschrittlichen „Bergisch-Märkischen Morgenzeitung“ in Elberfeld, auf den Schild zu erheben, und die Konservativen den Famulus des Reichskanzlers, Herrn Professor Wagner aus Berlin.“

* **Koblenz**, 7. August. Gestern Vormittag fand der „Kobl. Ztg.“ zufolge im Gartensaale des Civilkasinos eine Sitzung des Komités für das Göbendenkmal statt. Der Vorsitzende des geschäftsführenden Ausschusses, Herr Oberbürgermeister Lottner, theilte zunächst mit, daß der aus freiwilligen Beiträgen und bereits aufgelaufenen Zinsen gebildete Denkmalsfonds zur Zeit 66 200 *M.* betrage, und übergab sodann dem Komité das von Professor Schaper in Berlin angefertigte Modell des Denkmals, das an dieser Stelle schon früher beschrieben wurde. Professor Schaper verlangte für das Modell, wenn ihm selbst die Ausführung übertragen würde, 1000, andernfalls 2000 *M*; die Kosten für das Denkmal selbst wurden auf 53 750 *M* veranschlagt, und zwar auf 38 000 *M.* für die Bronzestatue und auf 15 750 *M* für das Postament, mit zwei Stufen von rothem und grauem Granit, aber ohne Fundament, Gitter und Pflaster. Das Komité acceptirte das auch von dem Kaiser und der Kaiserin bei derer letzten Anwesenheit im hiesigen Residenzschloß gebilligte Modell für die Ausführung und stellte nur die Bedingung, daß hinsichtlich des Körperumfanges eine kleine Abschwächung vorzunehmen sei. An Inschriften soll das Denkmal auf der Vorderseite nur die kurze Angabe erhalten „August von Göben 1816—1880“, während die Seitentafeln ein Verzeichniß der von dem Verstorbenen erfochtenen Siege zeigen werden. Als Standort für das Denkmal wurde, und zwar ebenfalls im Einverständniß mit Ihren Majestäten, der kleine Paradeplatz gewählt.

* **Hamm**, 8. August. Das älteste Mitglied des Abgeordnetenhauses, der Abg. v. Bockum-Dolffs, geb. am 19. Januar 1803, hat sich auf eine Anfrage aus seinem Heimathskreise Soest-Hamm bereit erklärt, bei den Neuwahlen ein Mandat wieder anzunehmen.

Braunschweig.

* **Braunschweig**, 8. August. Das hiesige „Tageblatt“ schreibt: Die Wiedereröffnung des Herzoglichen Hoftheaters mit der „Stummen von Portici“ fand am Sonntag Abend bei vollbesetztem Hause statt. Große Aufmerksamkeit schenkte das im Theater anwesende Publikum den während der Ferien vorgenommenen baulichen Veränderungen. Mit besonderer Genugthuung wurden die im Parket und Parterre erfolgten Erweiterungen der Ausgänge bemerkt, die jetzt eine raschere Entleerung des Raumes möglich machen. Allgemeine Sensation erregte es, als nach dem Schlusse der Vorstellung sich der neue eiserne Vorhang leicht und geräuschlos, nur begleitet von den Schlägen einer Signalglocke, herabsenkte und in der kurzen Zeit von 15 Sekunden den Zuschauerraum von der Bühne abschloß. Dieser Vorfall ward vom ganzen Hause mit lebhaftem Beifallsklatschen aufgenommen. Der eiserne Vorhang bildet jetzt eine luft- und feuerdichte Wand, die bei etwaigem Bühnenbrande die Gefahr der Weiterverbreitung des Feuers wie des Rauches wesentlich vermindert. In der Mitte des Vorhanges befindet sich eine Thür, die, wie wir annehmen, zunächst für den Regisseur bestimmt sein mag, um das Publikum bei Kleinfeuer zu beruhigen, dann aber auch der Feuerwehr wie dem Personale als Rettungsausgang dienen dürfte. Durch diese Vorkehrungen, zu denen sich die schon früher getroffenen Einrichtungen, wie Nothausgänge, eiserne Treppen ꝛc., gesellen, ist unsere Hofbühne so gut als möglich geschützt, und es liegt nun vor Allem am Publikum, bei vorkommendem Feuerlärme durch Ruhe und Besonnenheit Unglücksfälle zu verhindern.

Württemberg.

* **Stuttgart**, 8. August. Wie groß der Anklang ist, den das hier gegründete Unternehmen des Exportmusterlagers aller Orten findet, geht daraus hervor, daß täglich Anfragen von Firmen in Sachsen, der Rheinprovinz und Norddeutschland eintreffen, ob ihnen eine Beschickung der Ausstellung nicht gestattet werden könnte. Nach Spanien und Portugal sind durch das Unternehmen von inländischen Industriellen bereits ganz bedeutende Geschäfte abgeschlossen. Die Sache scheint in der That gut zu reussiren, und ist wohl nicht daran zu zweifeln, daß auch in anderen deutschen Städten Exportmusterlager errichtet werden. — In Stuttgart ist der Typhus in letzter Zeit sehr zahlreich aufgetreten und besonders in einem hochgelegenen Stadttheil, wo der Gesundheitszustand bisher stets ein sehr guter war. Anhaltspunkte für die Entstehungsursache des Typhus hat man bis jetzt noch nicht gewonnen, doch wird man wohl nicht fehlgehen, wenn man dieselbe mit der durch die anhaltenden Regengüsse herbeigeführten Feuchtigkeit des Bodens und des dadurch bedingten Umschwungs in den Grundwasserverhältnissen in Zusammenhang bringt.

Baiern.

* **Nürnberg**, 7. August. Die diesjährige Ausschußsitzung der deutschen Turnerschaft fand hier am 26. und 27. v. M. statt. Dem Geschäftsbericht zufolge bestehen jetzt 2339 zur deutschen Turnerschaft gehörige Vereine mit 200 376 Mitgliedern, von denen 108 032 aktiv sind. Der Kasse floß 1881 an Einnahmen 7577 *M* zu, denen 3996 *M* Ausgaben gegenüberstehen. Der gegenwärtige Kassenbestand beläuft sich auf 6529 *M.* Zunächst einigte man sich über die Betheiligung der deutschen Turnerschaft an der für nächstes Jahr angesetzten Einweihung des Niederwalddenkmals dahin, daß daran sämmtliche Abgeordneten der Turnerschaft theilnehmen, die beiden rheinischen Kreise (8. und 9.) jedoch in Gesammtheit erscheinen sollen. Fällt die Feier in den Juli, so versammelt sich der nächstjährige deutsche Turntag in Darmstadt, sonst in Eisenach. Ein Antrag des Geschäftsführers Dr. Götz, eine Nationalsammlung zur Gründung eines Fonds für Förderung der Leibesübungen einzuleiten, wurde mit Freuden begrüßt und einem Ausschuß zur weitern Berathung überwiesen. (C. Z.)

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 8. August. Die Meldung von der Hierherkunft des Czaren ist unbegründet, ebenso andere Berichte über eine Zusammenkunft des Kaisers mit dem Könige von Italien. Von einer Einladung Englands, Offiziere dem aegyptischen Feldzuge beizugesellen, ist hier nichts bekannt.

* **Gastein**, 8. August. Der Kaiser Wilhelm verließ um 1¼ Uhr Nachmittags Gastein im besten Wohlsein unter den Klängen der preußischen Hymne und unter lebhaften Hochrufen der Badegäste und Bewohner. Im Badeschlosse hatten sich vorher eine große Anzahl hervorragender österreichischer und preußischer Badegäste eingefunden, darunter auch der Generalfeldmarschall Graf Moltke, von welchem sich Se. Majestät aufs herzlichste verabschiedete. Der Kaiser führte die Großherzogin von Weimar am Arme über die Schlosstreppe.

* **Ischl**, 8. August. Der Kaiser Franz Joseph wird dem deutschen Kaiser, welcher heute in Salzburg eintrifft und im Hotel de l'Europe absteigen wird, morgen früh bis Ebensee entgegenfahren, wo gegen ½12 Uhr die erste Begrüßung stattfindet und von wo aus dann die gemeinsame Weiterreise nach Ischl erfolgt. Um 3 Uhr Nachmittags findet zu Ehren des Kaisers Wilhelm ein Galadiner bei dem Kaiser von Oesterreich und Abends eine Festvorstellung im hiesigen Theater statt. Abends 9 Uhr wird Kaiser Wilhelm den Thee in der Villa des Kaisers Franz Joseph einnehmen. — Nächsten Sonntag wird der König von Serbien hier erwartet.

* **Salzburg**, 8. August. Der Kaiser Wilhelm ist mit Gefolge um 5 Uhr mit einem Hofseparatzug in Begleitung des deutschen Botschafters Prinzen Reuß und des Statthalters Grafen Thun wohlbehalten hier angekommen und wurde am Bahnhof von dem Landeshauptmann Grafen Chorinski, Bürgermeister Biebl, Oberstlieutenant Wasel und von dem Polizeipräsident von Madai empfangen. Bei der Abfahrt nach dem Hotel de l'Europe wurde Se. Majestät von dem anwesenden Publikum lebhaft begrüßt. Um 6 Uhr fand bei Sr. Majestät ein Diner statt, zu welchem auch der Statthalter geladen war.

Aegypten.

* **Alexandrien**, 7. August. Die Truppen Arabi Paschas sind mit der Errichtung von Verschanzungen zwischen Abukir und Ramleh und an dem westlichen Ufer des Kanals beschäftigt. Heute näherte sich ein mit Truppen Arabi Paschas und Fellahs besetzter Eisenbahnzug der Station Millaha in der offenbaren Absicht, die Eisenbahnlinie dort zu zerstören. Die englischen Geschütze nöthigten die Aegypter, diese Absicht aufzugeben und sich zurückzuziehen. Der Khedive hat ein Schreiben an Ragheb Pascha gerichtet, in welchem das ägyptische Ministerium aufgefordert wird, sich unter seiner Zeit

---

Wie soll ein gutes Bett sein?

(Im Auszuge nach: „Gesundheit, Zeitschrift für öffentliche und private Hygiene.“ Herausgegeben von Prof. Dr. Karl Reclam in Leipzig.)

Ein gutes Bett soll nicht nur eine Breite von anderthalb Meter und eine Unterlage von zwei Matratzen (die aber wirklich mit Roßhaar und nicht mit Surrogaten gestopft sein müssen) haben, sondern als Zudecke soll ihm während der wärmeren und während der kalten Jahreszeit eine mit Watte aus Schafwolle gefertigte Steppdecke dienen, und während der höchsten Winterkälte, etwa von Mitte Dezember bis ausgangs Februar, lege man darüber noch eine zweite, leichtere Bettdecke aus Baumwollwatte oder eine Friesdecke, dann wird man schlafen können, ohne übermäßig zu transpiriren.

Ferner gilt ebenso wie für den Tag mehr noch für die im Bett verbrachte Nachtzeit die alte Regel: „Füße warm, Kopf kühl!“ Zur Erwärmung der Füße diene ein bis an die Kniegegend heraufreichendes Daunenbett, welches unten über eine mit Federn gefüllte Rolle, die in ihrer Länge der gesammten Bettbreite entspricht, hinweggezogen und zwischen Matratze und unterer Bettwand eingestopft wird, so daß es sich auch bei unruhigem Schlafe nicht verschieben kann. Hierdurch werden die Füße vor der Berührung mit der kalten Holzwand des Bettes geschützt. Dieses Fußdeckbett („Plumeau“ nennen es die Hausfrauen) und die erwähnte Rolle dürfen aber auch die einzigen, Federn enthaltenden Gegenstände des Bettes sein. Während der allerstrengsten Winterzeit kann man, über die Füße etwa 40—50 Zentimeter heraufreichend, noch eine zusammengelegte Friesdecke oder in Ermangelung derselben eine Reisedecke, einen Plaid, den Schlafrock, auf Reisen einen Mantel legen; dann hat man eine gradweise, von den Füßen gegen die Brust hin abnehmende Erwärmung und wird weder durch Transpiration noch durch Herzklopfen, noch durch das sog. „Alpdrücken“ im Bett gestört werden, sondern ruhigen Schlaf genießen.

Wie steht es nun mit den federgefüllten Kopfkissen? Sie sind der Stolz der deutschen Hausfrau, und wenn sie recht hoch aufgebaut sind, so geben sie ihrer Meinung nach erst der Lagerstatt die weihevolle und einladende Form. — Auf Reisen werfe ich sie in der Regel aus dem Bett heraus, oder konstruire mir mit Hülfe großer Sicherheitsnadeln (Ammennadeln, gedeckten Plaidnadeln) aus ihnen ein Federbett für die Füße. An Stelle der Federkopfkissen soll man ein niedriges, in seiner dicksten Breitseite nicht mehr als 18—20 cm messendes Keilkissen haben und darauf eine Rolle legen. Die Rolle ist am richtigsten etwa zwei Drittheile so lang, als das Bett breit ist, und mißt im Durchmesser 18—19 cm, also im Umfange 50 cm. Sie ist gewöhnlich aus starkem Bettinlett gearbeitet und für den Sommer bedient man sich einer mit sehr sorgfältig gezupftem Roßhaar fest und gleichmäßig gestopft, — im Winter einer mit mittelguten Federn so fest als möglich gestopft, dann erhält sie einen Ueberzug aus Leinwand. Die Rolle ist, wenn man sich auf sie legt, gerade so groß, daß sie den Raum von der Schulter bis zum Kopfe ausfüllt, sodaß der letztere nicht herabhängt und nur etwa bis zur Schläfengegend fest aufliegt, während die behaarte Kopfwölbung frei von der Luft umspült wird. Auf einer solchen Rolle schläft man weit ruhiger, weit erquickender als auf einem Federbett. Der Zustand des ganzen Körpers im Bette ist ein richtiger, der Kopf bleibt kühl, die Füße sind warm.

Es geht aus dem Gesagten hervor, daß wir ohne Weiteres annehmen, jeder Schlafende liege auf der Seite des Körpers, das ist auch die einzig richtige Lage für das Schlafen. Wer auf dem Rücken liegt, erhitzt sich, schläft unruhig, ist am anderen Morgen nicht gestärkt. Gewöhnlich hat er auch am anderen Morgen ein unangenehmes Gefühl im Halse, als ob er etwas Kratziges gegessen habe. Er möge nur seine Nachbarn fragen, die wissen, wovon das Gefühl des Kratzens an seinem Gaumen herrührt. Wer auf dem Rücken liegt, schnarcht und belästigt die Nachbarn mit dieser weder durch schöne Melodie, noch durch einschmeichelnden Klanglaut sich auszeichnenden Musik. Das kratzende Gefühl ist die gerechte Strafe für seine Rückenlage.

Wenn man nun so ein gutes und wirklich dem Bedürfnisse der Gesundheitspflege entsprechendes Bett hergestellt hat, wo soll man es hinstellen? — Die Hausfrauen sind schnell mit der Antwort bei der Hand: in die Ecken des Zimmers mit der Längsseite an eine Wand, so daß es am wenigsten Platz einnimmt. Das Nachttischchen wird tagsüber an das Kopfende des Bettes gestellt und Abends zum Gebrauch hervorgerückt, das Bett wird mit einer dichten, womöglich gestickten Bettdecke überhangen, damit es ja nicht während des Tages ausdünsten könne. So ist aber nach den Begriffen der Gesundheitspflege ein Schlafzimmer auf eine miserable und gedankenlose Weise eingerichtet.

Ist denn der schlafende Mensch ein Koffer oder ein Zimmermöbel, daß man ihn an die Wand rückt, damit er wenig Platz einnehme? — Schlimm genug, daß unsere Schlafzimmer in der Regel viel zu klein sind! Schlimm genug, daß man die Betten in die Pesthöhlen der Alkoven hineindrängt, wo die Luft sich nicht erneuern läßt und wo der Schläfer genöthigt ist, seine Luftexkremente vom vorigen Tage einzuathmen. Bleichsucht, Blutarmuth, Skrophulose, Schwindsucht holen sich ihre Rekruten im Alkoven.

Will man das Bett richtig stellen, so wähle man vor allen Dingen als Schlafzimmer ein möglichst großes Gemach, am besten das größte des Wohnraumes aus, denn wir bedürfen während des Schlafens viel reiner Luft, dringender sogar als am Tage, und wir verbringen im Schlafzimmer den dritten Theil des Tages, also auch den dritten Theil der Woche, des Monats, des Jahres, der Lebenszeit. Wenn man ein Drittel seines Lebens irgendwo hinbringt, da sollte man doch wohl mit einiger Aufmerksamkeit die Oertlichkeit auswählen und nicht solche nehmen, die fast einen selbstmörderischen Einfluß ausübt. Das alte Scherzwort: „Der Selbstmord ist nur dann ein Laster, wenn er zur Gewohnheit wird“, findet leider in den Alkoven seine vollständige und wörtliche Bestätigung.

Im großen Schlafzimmer stelle man nun das Bett nicht an die Wand, am wenigsten in einen Winkel, denn dort ist immer die schlechteste Luft und ist außerdem immer Zug — Wind und kalte Luft, weil die letztere an der Wand herabfließt. Man stelle vielmehr das Bett frei in das Zimmer, mit dem Fußende an die Wand, so daß die Athmungsorgane den größtmöglichen Luftraum zu ihrer Verfügung haben. Das sieht einer deutschen Hausfrau ungewohnt aus und wird sich bei den meisten nicht ohne lebhafte Rede und Gegenrede, die vielleicht sogar einem Wortwechsel ähnlich sehen, ja schließlich der Herrin des Hauses einen Stoßseufzer über männliche Tyrannei abnöthigen, durchführen lassen, aber wer Verstand hat und Ueberlegung, dem möchten wir doch anrathen, es auszuführen, und zwar nicht nur für sich, sondern auch für seine bessere Hälfte und für das beste, was er hat, für die Kinder. Denn das so gestellte Bett ist eine Lebensverlängerung und eine Gesundheitsversicherung, es erhöht die Kraft und die Leistungsfähigkeit und dabei bringt es frischen Muth und frohe Laune. Das in die Ecke des Alkovens geschobene Bett aber bringt von all diesem das Gegentheil. Sollte unter solchen Verhältnissen die Wahl wohl sehr schwer fallen?

näher festzustellenden Bedingungen in gerechter Weise und unter Rücksicht auf die Hülfsquellen des Landes bereit zu erklären zur Entschädigung Aller, die durch die Metzeleien und durch die Einäscherung von Alexandrien zu Schaden gekommen sind. Ragheb Pascha wird aufgefordert, dem Khedive die vorzuschlagenden Maßregeln mitzutheilen und die Absichten des Khedivs zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 9. August. Laut Bekanntmachung der königl. Eisenbahn-Direktion zu Hannover in Stück 31 des Mindener Regierungs-Amtsblattes wird vom 10. resp. 11. August ab zwischen Hamm und Herford sowie umgekehrt je ein neuer Personenzug mit I. bis IV. Wagenklasse eingelegt. Auf der Strecke Hamm-Herford werden von dem gedachten Zeitpunkt ab (abgesehen von den durchgehenden Schnell-, Kourier- und Expreßzügen) täglich je sechs Personenzüge den Verkehr in beiden Richtungen vermitteln.

* **Soest**, 6. August. Erst am Ende der vorigen Woche hat der Regen auch in unserer Gegend nachgelassen. Hätte es noch länger geregnet, dann wäre die Roggen- und Weizenernte, welche dieses Jahr auch die kühnsten Hoffnungen befriedigen mußte, zum größten Theile verloren gewesen; auch jetzt ist stellenweise, namentlich in den Niederungen der Börde das Korn ausgewachsen, manches sogar auf dem Halm. Am Freitag und Samstag ist aber der meiste Roggen unter das schützende Dach gekommen. Der anhaltende Regen hat auch hierorts den Kartoffeln bedeutend geschadet. Man hatte eine gute Kartoffelernte erwartet, indeß sind die Hoffnungen vermindert; das Ernteergebniß der Frühsorten ist im Allgemeinen ein mittelmäßiges. Die Weiden lassen dieses Jahr nichts zu wünschen übrig, das Vieh findet auf ihnen reichliche Nahrung.

Vermischtes.

Aus Westfalen, 7. August. (Eisenbahnradscheiben aus Papier.) Der Firma Friedrich Krupp in Essen sind seitens der Berlin-Anhalter Bahn Eisenbahnräder in Auftrag gegeben, deren Radscheiben aus Papiermasse bestehen. Bei der vorgeschriebenen Konstruktion ist die Nabe aus Gußeisen, an welcher die Radscheibe befestigt ist, während der Radreifen durch Ringe und Schrauben mit der Radscheibe aus Papiermasse verbunden wird. Dem Fabrikanten ist vorgeschrieben, daß die Papiermasse ebenso fest wie Holz sein und den Witterungsverhältnissen widerstehen muß. Die Bergisch-Märkische Eisenbahn hat solche Räder seit längerer Zeit versuchsweise in Gebrauch. Dieselben sind von der bekannten Firma v. d. Zypen und Charlier in Deutz hergestellt, welche die Radscheiben aus Papiermasse von der Fabrik der Gebr. Adt in Forbach bezieht. Wie wir aus Eisenbahnkreisen hören, haben sich diese Räder auf das Vortrefflichste bewährt. Es mag hinzugefügt werden, daß der Gebrauch von papierenen Waggonrädern auf amerikanischen Bahnen von Tag zu Tag allgemeiner wird. In den ersten 10 Monaten des vergangenen Jahres hat eine einzige amerikanische Firma 7729 Stück solcher Räder hergestellt. Der bekannte Direktor der New-Jersey-Bahn, Herr Pullmann, nach welchem die langen amerikanischen Waggons Pullmann-Cars benannt worden sind, lobt die Haltbarkeit dieser Räder sehr. Er sagt: Während das beste Eisenrad nicht über 50,000 englische (oder 10,000 deutsche) Meilen zurücklegt, haben einige Papierräder meiner Waggons 400,000 Meilen gemacht, und einige wenige sind nach 500,000 Meilen noch im Betriebe.

* * *

* **Hagen**, 5. August. Einer in hiesiger Gegend sehr verbreiteten Unsitte, nämlich der, Kinder im zartesten Lebensalter in das Bett der Mutter zu legen, hatte auch die junge Frau Rautzenberg von hier Folge geleistet und unter der Anklage fahrlässiger Tödtung ihres eigenen Kindes mußte sie heute auf der Anklagebank Platz nehmen. Die Gutachten der beiden ärztlichen Sachverständigen über den Obduktionsbefund ergaben übereinstimmend, daß das Kind an Erstickung gestorben war und die junge Mutter gab selbst zu, daß vor dem Einschlafen ihr ausgestreckter Arm oberhalb des Kopfes des Kindes gelegen habe. Die Anklage schloß nun hieraus, daß die Mutter im Schlaf den Kopf des Kindes unter die Bettdecke gedrückt und dasselbe auf diese Art erstickt habe. Lediglich dem Umstande, daß dieses nicht bewiesen werden konnte, sowie der dehnbaren Fassung des Gesetzesparagraphen hatte die junge, ohnehin schon so schwergeprüfte Frau ihre Freisprechung zu verdanken. In Anbetracht der schweren Gefahren aber, welche eine Nachlässigkeit in dieser Hinsicht mit sich bringt, sei noch ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, daß nach dem Gutachten des Sanitätsraths Herrn Dr. Moers, Kinder vor Vollendung des ersten Lebensjahres überhaupt unter keinen Umständen von der Mutter mit in ihr Bett genommen werden sollten.

* * *

* **Braunschweig**, 6. August. Ueber einen beklagenswerthen Unglücksfall erfahre ich Folgendes: Als am gestrigen Tage in einem benachbarten Gehölz eine Felddienstübung einer Abtheilung der 67er stattgefunden hatte, wurde ein Mann vermißt. Da man glaubte, er würde sich verirrt haben und bald nachkommen, so marschirte man ab. Als aber der Soldat bis gestern Abend spät nicht zurück war, so wurden heute in aller Frühe Mannschaften ausgesandt, um ihn zu suchen. Man fand den Vermißten denn auch, aber in einem fürchterlichen Zustande. Es waren ihm Unterkiefer, Zunge und Mundhöhle vollständig zerschmettert, so daß er unfähig gewesen wäre, zu sprechen, auch wenn er sich nicht im Zustande vollständiger Bewußtlosigkeit befunden hätte. Es fehlt deshalb auch jede Nachricht darüber, wie das Unglück entstanden ist; vermuthlich wird sich das Gewehr entladen haben. Der schwer Verletzte ist hierher geschafft; es soll jedoch wenig Hoffnung vorhanden sein, ihn am Leben zu erhalten.

* * *

* **Abschied von Bairenth.** Nach der letzten Aufführung des „Parsifal" versammelte sich, wie man aus Baireuth schreibt, in einem Restaurant eine recht lustige rheinische Gesellschaft, echte Wagnerianer, die aber bei aller „Weihe und Ergriffenheit", die das Bühnenweihfestspiel veranlaßte, ihren Humor nicht verloren. Sie hatten den „Parsifal" zum dritten Male gesehen und bewundert, sie saßen zum Abschiede beisammen, der anbrechende Tag sollte sie in ihre Heimath zurückführen. Gar mancher „Rauenthaler" war schon die Kehle hinuntergeströmt, da stimmten sie den Abschiedschor an — ein junger Mediziner hatte ihn rasch gedichtet — er war nicht übel; die erste Strophe lautete also:

Wohlauf noch getrunken den funkelnden Wein!
Ade, theurer „Meister", geschieden muß sein! . . . .
Ade, edler Ritter vom heiligen Gral:
„Der reine Thor" warst Du — — doch das ist egal!
Parsifalera, Parsifalera, Parsifaleralera! ꝛc.

* * *

* **Wie eine kluge Frau einen heftigen Mann behandeln soll**, zeigt Johann Fischart in seinem im Jahre 1607 zu Straßburg erschienenen, viele beherzigenswerthe Wahrheiten enthaltenden „Philosophisch Ehezuchtbüchlein":

„Wenn er schreiet, sie nur schweiget;
Schweigt er dann, red' sie ihn an;
Ist er grimmsinnig, ist sie kühlsinnig;
Ist er vielgrimmig, ist sie stillsinnig;
Ist er stillgrimmig, ist sie trotzsinnig;
Ist er ungestümmig, ist sie kleinstimmig;
Tobt er aus Grimm, so weichet sie ihm;
Ist er wüthig, so ist sie gütig;
Mault er aus Grimm, so red' sie ihn an;
Also wird gestillt, auch was ist wild.
Sonst gern geschich't, gleichwie man spricht:
Zween harte Stein', mahl'n nimmer klein.
Ein g'scheit Frau läßt den Mann wohl wüthen.
Aber dafür soll sie sich hüten,
Daß sie ihn nicht lang maulen lasse,
Sondern durch linde Weis' und Maße
Und durch holdselig freundlich Gespräch
Bei Zeiten ihm den Mund aufbrech'!"

* * *

* **Die Pariser Talmiaristokratie.** Man schreibt uns aus der französischen Hauptstadt: Paris ist bekanntlich ein Hauptrendezvous der internationalen Gaunerwelt, da sämmtliche Abenteurer, Hochstapler und Glücksritter in der glänzenden Hauptstadt, die täglich so viele Tausende von Fremden beherbergt, das beste Operationsfeld zu finden hoffen und auch thatsächlich finden. Deshalb wachsen in der Hauptstadt der dritten Republik die Herzöge wild wie die Brombeeren, die Adelsdiplome werden vom Macadam der Boulevards aufgelesen und der Grafen, Barone, Marquis ꝛc. giebt es legionenweis. Die Polizei des sehr rührigen Herrn Camescasse, die schon seit langer Zeit der „noblesse de Mazas" eine besonders liebevolle Aufmerksamkeit schenkt, ist nun mit den hiesigen Botschaftern, Gesandschaften und fremdländischen Konsulaten in Verbindung getreten, um festzustellen, in wie weit alle jenen tönenden Titel und Würden, die nur dazu bestimmt sind, die auserkorenen Opfer zu blenden, mit Berechtigung getragen werden. Große Panik in Folge dessen unter der edlen Sippe, welche die nie alle werdenden Dummen ausbeutet. Wie mancher Stammbaum wird in der nächsten Zeit entwurzelt, wie manche Grafenkrone zerbrochen werden — und das hat mit seiner Requete der böse Camescasse gethan!

* * *

* **Ein Besuch beim Henker.** Victor Tissot, der bekannte französische Reiseschriftsteller, schildert in seinem neuesten Buche: „Rußland und die Russen" eine Entrevue, welche er mit dem russischen Scharfrichter Frolow in dessen Behausung, einem Kellerzimmer des Moskauer Gefangenhauses, gehabt. „Wir stiegen eine schmierige Treppe hinab," erzählt Tissot, „und gelangten in einen finsteren Raum, der mehr einer Höhle als dem Aufenthaltsort menschlicher Wesen glich. Ein Weib kam uns entgegen, ein kleines, halbnacktes Kind an ihren Röcken nach sich schleppend. — „Wo ist Frolow?" fragte mein Begleiter. — „Er ist ausgegangen, wird aber gleich wieder zurück sein. Sie wollen vielleicht Stricke von Gehängten kaufen?" — „Nein." — „Nicht? . . . Die Nachfrage ist in letzter Zeit sehr stark . . . Setzen Sie sich, mein Mann wird gleich da sein . . ." Es war die Frau des Henkers. Sie hatte eine sanfte Stimme, blaue Augen, einen zarten Teint. Sie trug das Kleid der russischen Bäuerinnen: ein Hemd mit bauschigen Aermeln, den rothen Sarafan und eine Schürze. Auf einem schmutzigen Tische brodelte heißes Wasser in einem kupfernen Samovar. An den Mauern ringsherum hingen zerfetzte Kleider, es waren vielleicht die Kleider von Gehängten. In einer Ecke brannte vor einem Muttergottesbilde ein rothes Lämpchen — man konnte es im Halbdunkel für einen Blutfleck halten. — Ueber uns im Hofe wurden Schritte vernehmbar. — „Da ist Frolow. Die Gendarmen, die ihn begleitet, gehen in ihre Stube." — Wenige Augenblicke darauf erschien in der Thür die Riesengestalt des Henkers mit seinem enormen Kopf voll schwarzer Haare. Seine Kleidung unterschied sich in nichts von der eines Mannes aus dem Volke. Er trug einen kleinen Hut, ein rothes Hemde unter dem langen Rock, die Beinkleider in die Stiefel gesteckt. Dieser unermüdliche Massentödter hat durchaus nicht jenes schreckliche Aussehen, das sentimentale Seelen sich vielleicht vorstellen. Nur sein dicker Stiernacken und die muskulösen kurzen Arme zeigen einen thierischen Charakter. Auf unser Verlangen beschrieb Frolow uns mit größter Bereitwilligkeit die Doppelhinrichtung der Nihilisten Preßniakow und Kwiatkowski, welche er vor wenigen Tagen erst in Petersburg vollzogen. Er erzählt alle die grausigen Details mit der Einfachheit und Bonhommie eines russischen Bauern, der ein Märchen erzählt. Es war klar, daß Hängen für ihn dasselbe bedeutete, wie Cellospielen für einen Cellisten. Er bot Jedem von uns ein „echtes" Stückchen Strick an — „denn" fügte er offenherzig hinzu, „wenn ich nicht von Zeit zu Zeit unter die „echten" auch einige „falsche" mischen würde, könnte ich nicht allen Nachfragen genügen." Die Stricke der Gehängten bilden für Frolow einen kleinen Nebenverdienst. Die Spieler — und welcher Russe ist keiner — reißen sich um den Besitz dieses düsteren Talismans. Als wir den Keller Frolow's verließen, schloß hinter uns ein Gendarm die schwere rothe Thüre, die das Haus des Henkers zum Gefängniß macht."

Neueste Nachrichten.

* **Bremen**, 9. August. Der Postdampfer des Norddeutschen Lloyd „Mosel", Kapt. J. Hesse, am Sonntag von hier mit 80 Kajüts- und 500 Zwischendeckspassagieren, Post und Ladung nach Newyork abgegangen und gestern Abend von Southampton weitergegangen, ist laut Telegramm aus Falmouth bei Lizard gestrandet. Mannschaft und Passagiere sind gerettet und letztere bei Penzance gelandet.

Der Dampfer „Mosel" ist 1872 in Greenock bei Cairo u. Co. gebaut; seine Größe beträgt 3114 Tons Brutto, 1876 Tons Netto; er hat eine Maschine von 925 Pferdekraft. Das Schiff stand am 31. Dezember 1881 mit 1,700,000 M zu Buch.

* **Salzburg**, 9. August. Der deutsche Kaiser ist, von dem Botschafter Prinzen Reuß und dem General Grafen Lehndorff begleitet, heute früh 9½ Uhr mit kleinerem Gefolge mittels Hof-Separatzuges nach Ischl abgereist. Auf der Fahrt vom Hotel zum Bahnhof wurde Se. Majestät von der Bevölkerung mit lebhaften Hochrufen begrüßt.

* **Ischl**, 9. August. Heute Mittag 12 Uhr traf der besondere Hofzug mit den Kaisern Wilhelm und Franz Joseph hier ein, die Kaiserin Elisabeth empfing sie persönlich auf dem Bahnhofe. Die Begrüßung war ungemein herzlich. Der Weg vom Bahnhofe ins Hotel „Elisabeth" war dicht vom Karpublikum besetzt, das die Majestäten mit Jubel begrüßte.

* **Paris**, 9. August. Léon Say geht nach Marienbad in Böhmen. — Infolge des Rücktritts des Kabinets Freycinet wollten die Botschafter Noailles und Courcel ihre Entlassung nehmen, Freycinet bewog sie jedoch, zu bleiben.

* **London**, 9. August. Ein Telegramm der Times aus Alexandrien von gestern meldet, der Khedive habe eine Proklamation an das ägyptische Volk erlassen, welche Arabi für einen Rebellen erkläre.

* **London**, 9. August. Der Times wird aus Konstantinopel gemeldet, daß die Konferenz wahrscheinlich auseinandergehen werde, weil die ägyptische Frage sich weit über das ursprüngliche Konferenzprogramm hinaus entwickelte. Englands Verhalten zur Konferenz sei unlogisch und unnatürlich; während Dufferin als Mitglied der Konferenz sich an der Erörterung ausschließlich türkischer Einmischung betheiligt, ohne jede Anspielung auf die stattgehabte englische Einmischung, warnt er andererseits als Botschafter die Pforte vor jedem alleinigen Vorgehen, sintemal der Türkei nur die Rolle der untergeordneten Mitwirkung in Aegypten zufalle. Da gleichzeitig der italienische Suezkanalvorschlag der Mehrzahl der Konferenzmitglieder absurd erscheint, so wächst der Wunsch, die Konferenz zu schließen und den Abschluß der Militärkonvention England und der Türkei zu überlassen. Einstweilen werde die Konferenz noch zusammengehalten durch die Abneigung, den ersten Schritt zum Schlußantrag zu thun oder, wie die Times es ausdrückt, weil die Konferenz nicht den moralischen Muth besitze, einen gerechtfertigten Selbstmord zu begehen.

Marktberichte.

* **Berlin**, 9. August. Weizen ruhig, per Sept.-Okt. 202,50, April-Mai 197,— M., Gek. — Ztr. Roggen flau, per September-Oktober 152,25, April-Mai 146,50 M., Gek. — Ztr. Hafer matter, per Sep.-Okt. 136,50, Okt.-Nov. 135,50 M., Gek. — Ztr. Rüböl fester, loko mit Faß 59,50, ohne Faß 58,70, per Sept.-Okt. 57,50, April-Mai 57,60 M. Gek. — Ztr. Spiritus flau, loko 51 90, per August-Sept. 51,60, Septbr.-Okbr. 51,70 M. Gek. — L. Petroleum matter, loko 22 20, per Septbr.-Okbr. 22,20, Okt.-Nov. 23,70 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 9. August. Weizen hiesiger loco 25,—, fremder loco 23,—, per Novbr. 20,45, per März 20,10. Roggen loco 18,50, per Novbr. 15,35, per März 15,10. Hafer loco 15,50. Rüböl loco 32,50, per Okt. 30,20, per Mai 30,10.

* **Bremen**, 9. August. Petroleum matt, loko 6,90, per Septbr. 7,—, Okt. 7,15, Nov. 7,25, Dez. 7,30. Schmalz Marke Wilkx loko 62, per August-Sept. 61½.

* **Antwerpen**, 9. August. Petroleum fest, disp. 17¾, per Aug. 17¾, Septbr. 17¾, Oktbr. 18, Septb.-Dez. 18, Okt.-Dez. 18⅛ fr. Kaffee geschäftslos.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 63.

Detmold. Hofmarschallamt. Ihre Hoheit die Fürstin läßt Allen, welche sie zum Geburtstage beglückwünschten, den aufrichtigsten Dank aussprechen.

Nr. 16 der Gesetzsammlung für das Fürstenthum Lippe enthält: Nr. 23. Gesetz, den Eigenthumserwerb an Grundstücken und deren dingliche Belastung betreffend, vom 27. Juli 1882. Nr. 24. Gesetz, betreffend die Grundbuchordnung, vom 27. Juli 1882. Nr. 25. Gesetz vom 27. Juli 1882, betreffend die Einführung des Gesetzes über den Eigenthumserwerb an Grundstücken und deren dingliche Belastung, vom 27. Juli 1882 und der Grundbuchordnung vom 27. Juli 1882.

Detmold. Landgericht. Die Ehefrau Juliane Friederike Amalie Stein geb. Tölke zu Lämmershagen klagt gegen ihren Ehemann den Cigarrenarbeiter Heinrich August Stein und ladet denselben auf den 29. November d. J., Morgens 9½ Uhr vor die Civilkammer I B. des Landgerichts mit der Aufforderung, einen Anwalt zu bestellen.

Detmold. Der Erste Staatsanwalt veröffentlicht ein Verzeichniß der in der Nacht vom 2/3. d. M. von den Bleichplätzen in Belle gestohlenen Wäsche.

Detmold. Amtsgericht II. Im Konkurs und Zwangsvollstreckungsverfahren gegen Kaufmann Carl Eduard Meyer hier, ist die Ausschließung erkannt.

Blomberg. Amtsgericht II. Ansprüche an den Nachlaß des Kolon Meyer Nr. 27 in Istrup sind bis Donnerstag, den 5. Oktober, Morgens 9 Uhr anzumelden.

Sonnabend, den 12. August, Morgens 9 Uhr, sollen auf dem Meierhofe zu Istrup ein Theil der Ernte und des Inventars öffentlich meistbietend verkauft werden.

Salzuflen. Der Magistrat macht bekannt, daß Schlachter Adolf Huneke in seinem Hause, Langenstraße 19, eine Schlachterei betreiben will und daß Widersprüche dagegen bis 18. d. M. anzumelden sind.

Schötmar. Verwaltungsamt. Kolon Sprick Nr. 4 zu Biemsen beabsichtigt durch Anlage eines Schüttes das Wasser des Sielbaches auf seine Grundstücke zu leiten und durch Ueberbrückung der Werre eine Rinne nach seinem Acker zu legen. Einwendungen dagegen sind bis Sonnabend den 19. d. M. Mittags 3 Uhr anzumelden.

Alverdissen. Amtsgericht. Das Testament des Bürgers Fr. Lange Nr. 23 zu Bösingfeld wird Freitag den 11. d. M. Morgens 10 Uhr eröffnet.

Berlin. Der Staatssekretair des Reichspostamts macht bekannt, daß Postkarten mit Antwort auch nach Chile gesandt werden können. Das Porto beträgt 20 Pfennig.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

August.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
9.	8 U Abds.	27. 11,5	12	93	W. f. or schwach.
10.	7 U Mrgs.	27. 11,6	10	90	
10.	1 „ Mtgs.	27. 11,8	12	82	

Allgemeiner Witterungscharakter: 10. bedeckt.

Mondes-Aufgang 1⁹ Mrgs., Untergang 5¹⁹ Nachm.
Sonnen-Aufgang 4 U. 35 M., Untergang 7 U. 34 M.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg

vom 9. August, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	768	+16	SSO, bedeckt.
Kopenhagen .	762	+.9	N., leicht heiter.
Stockholm . .	761	+17	NNW., leicht, wolkenlos.
Haparanda . .	760	+14	N., leicht, heiter.
Petersburg . .	—	—	—
Moskau	752	+14	N., bedeckt.
Hamburg . . .	763	+16	SW., Nebel, Sprühregen.
Memel	751	+21	N., leicht, wolkenlos.
Paris	766	+14	NNO., leicht, bedeckt.
Münster . . .	765	+13	W., schwach, Dunst.
Karlsruhe . .	764	+15	NO., leicht, bedeckt.
Wiesbaden . .	764	+16	N., bedeckt.
München . . .	765	+14	Still, heiter.
Leipzig	764	+15	NW., mässig, Nebel.
Berlin	762	+16	NW., leicht, bedeckt.
Wien	761	+15	W., schwach, bedeckt.
Breslau	761	+15	WNW., mässig, Regen.

London: schön.

Bei langsam zunehmendem und gleichmässig vertheiltem Luftdrucke dauert über Centraleuropa die leichte Luftströmung aus nordöstlicher bis nordwestlicher Richtung fort. Ueber Nordwest- und Mitteldeutschland, so wie über Oesterreich-Ungarn ist das Wetter trübe mit stellenweise leichten Regenfällen, dagegen im Ostseegebiete und in Frankreich, meist auch im südlichen Deutschland herrscht heitere, trockene Witterung. Wesentliche Niederschläge sind seit gestern nicht gefallen, nur Breslau meldet vereinzelt viel Regen. Ausser im Südwesten ist die Temperatur über Centraleuropa gestiegen und hat im nordöstlichen Deutschland die normale überschritten. In den russischen Ostseeprovinzen die Gegend von Memel eingeschlossen, liegt die Morgentemperatur über 20 Grad. Im nordöstlichen Deutschland fanden stellenweise elektrische Entladungen statt.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Zwangsverkauf.

In der Fabrik des Wagenfabrikanten **H. C. Marx** hierselbst, sollen sämmtliche Gegenstände meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden; und zwar am

Montag, den 14. und Dienstag, den 15. d. M.,
Morgens von 9 Uhr an

eine große Partie Stellmacher-Werkzeuge, namentlich neue Löffelbohrer und Hobeleisen, eine Kreissäge, mehrere Hobelbänke, 1 hölz. Drehbank, Nutzhölzer, sowie auch 3 neue Wagenkasten, div. neue Räder, 1 zehnsitziger Omnibus mit Rädern und Axen (nicht fertig), u. s. w.,

am Donnerstag, den 17. d. M. und folgende Tage
von Morgens 9 Uhr an

1 gr. Bohrmaschine, 2 kl. Bohrmaschinen, 1 Richtplatte, 1 Stanze, mehrere Schraubstöcke, 4 gute Ambosse, 1 Biegemaschine, 2 Blasebälge, 1 Stange Schmiedeeisen 4½" breit, 2½" dick, 2½ Meter lang, 1 Transmission, 1 Lokomobile, 1 Partie Schmiede-Werkzeuge, 1 neuer eis. Ventilator, neues und altes Eisen u. s. w.

Detmold, den 8. August 1882.

Austermann,
Gerichtsvollzieher.

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Knaben

zeigen hocherfreut an

Carl Heldman und Frau
geb. Dietrich.

Hamburg, 7. August 1882.

Johanne Asemissen
Georg Uekermann
Verlobte.

Kellinghusen. Herford.

Heute Nachmittag 2 Uhr entschlief sanft nach langen Leiden unser innigst geliebter Sohn, Bruder und Schwager

Emil Asemissen

im 30. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.

Asemissen, d. 9. August 1882.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 12. ds., Nachmittags 4 Uhr statt.

Zum Zwecke der Erbtheilung ist Termin zum öffentlich meistbietenden Verkaufe des Meierhofes Nr. 27 zu Istrup, wozu außer den mit 19,700 *M* versicherten Gebäuden nach dem Kataster gehören:

1) Hofraum und Teich 6 Schffl. 4 Mtz. 2 □R.
2) Gärten 11 „ 5 „ 9 „
3) Ackerl. 209 „ 4 „ 1 „
4) Wiesen und Weiden 43 „ 2 „ 9 „

Sa. 271 Schffl. 1 Mtz 1 □R.

oder rund 180⅔ preußische Morgen, auf

Freitag, den 13. Oktober c., Morgens 10 Uhr,

an Ort und Stelle anberaumt worden, wozu Kaufliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß das wohlarrondirte Kolonat gutes Weizenboden hat, 4 Kilom. von der Stadt Blomberg liegt und auf chaussirten Landstraßen erreichbar ist.

In dem anberaumten Termine sind zugleich dingliche Rechte an das Kolonat unter dem Rechtsnachtheile des Verlustes gegen den neuen Erwerber anzumelden.

Bei einem ⅔ des Taxats übersteigenden Gebote wird der Zuschlag sofort ertheilt werden.

Taxe und Bedingungen können vom 15. September c. ab auf der Gerichtsschreiberei bezogen werden.

Blomberg, den 5. August 1882.

Fürstliches Amtsgericht II.
C. Melm.

Am Sonnabend, den 12. August sollen auf dem Meierhofe zu Istrup von 9 Uhr Morgens ab weiter öffentlich meistbietend verkauft werden:

1) Rauhfutter von 20 Schffls.
2) Hafer von 34 Schffls.
3) Gerste von 13 Schffls.
4) Sommerweizen v. 8 Schffls.
5) Sommerroggen v. 1 Schffls.
6) Grummet von 22 Schffls.
7) Wiesenheu ca. 220 Ctr.
8) Kleeheu ca. 34 Ctr.
9) Steinkleeheu ca. 6 Ctr.
10) Steinkleesamen, gereinigt ca. 4 Ctr.
11) 1 Break (Jagdwagen), gut erhalten, mit 2 Geschirren.
12) 1 brauner Jagdhund, angeblich mit guter Nase und guter Apporteur.

Kaufliebhaber wollen sich dazu an Ort und Stelle einfinden.

Blomberg, den 5. August 1882.

Fürstliches Amtsgericht II.
C. Melm.

Photographisches Atelier
von Louis Uhle,
Friedrichstraße Nr. 2.

Ein junger **Müller-Geselle** findet sofort gegen guten Lohn Beschäftigung bei **S. Hofmeister** in Dahlhausen bei Oerlinghausen.

Ein flinker Bursche

findet sofort Beschäftigung in der Knopffabrik von **F. E. Hunke** in Detmold.

Suche per 1. Oktober für mein Kolonial-, Kurz- und Eisenwaaren-Geschäft einen

Lehrling.

L. F. Maus, Bösingfeld.

Für einen kleinen Haushalt wird zu Oktober ein nettes

Mädchen

gesucht, welches auch bügeln und etwas kochen kann. Off. an die Exp. d. Bl. (141)

Junge Mädchen,

welche für ihren Gebrauch das Kleidermachen zu erlernen wünschen, finden dazu passende Gelegenheit bei **Fr. Mölling**, Lage, Friedrichstraße Nr. 23.

Zum 1. Oktober ein kräftiges

Mädchen

für Haus und Küche gesucht. Lohn 120 *M*. Zu erfragen in der Exp. d. Bl. (142)

Hildesheimer Sparherde.
Regulir-Füll-Oefen.
Lager bei
A. W. Brüggemann
Schötmar.
Stuben- u. Kochöfen.
Musterblätter stehen zu Diensten.

Prima
Holländische Vollheringe,
prima
Schottische Vollheringe
empfiehlt **Aug. Kast.**

Frische
Marinirte Heringe
empfiehlt **Aug. Kast.**

Zu dem am 11. und 18. August cr. stat findenden

Schützenfeste

verbunden mit

Preisschießen

ladet freundlichst ein

Schling im August 1882.

Der Schützenvorstand.

Geschenk für die Paulinenanstalt. Von Frau Dr. Berend: 30 *M*.

Julie Petri.

Gothaer Lotterie.

Ziehung 14.—18. August d. J. Loose à 3 *M*.

Louis Hoffmann in **Bielefeld.**

Fürstl. Lipp. Kalender
für 1883.

Wir beabsichtigen wie bisher, so auch dem „Lippischen Kalender für 1883" einen

Inseratenanhang

beizufügen, worauf wir die Geschäftswelt unseres Landes besonders aufmerksam machen wollen. Bekanntlich findet man den „Lippischen Kalender" in jeder Familie unseres Landes und die in demselben aufgenommenen Inserate müssen, da ja der Kalender das ganze Jahr hindurch in Gebrauch ist, naturgemäß einen durchgreifenden Erfolg erzielen.

Wir berechnen

eine ganze Seite mit *M* 30,—
„ halbe „ „ „ 18,—
„ viertel „ „ „ 12,—
„ achtel „ „ „ 7,50

und bitten, uns Inserat-Aufträge möglichst bald, spätestens bis **Ende August d. J.** einzusenden, da hierfür nur ein begrenzter Raum in Aussicht genommen ist, dessen Umfang nicht überschritten werden soll.

Detmold. **Meyer'sche Hofbuchhandlung.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. In Detmold und Lemgo durch die **Klingenberg**'sche Hofbuchhandlung:

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.
240 HEFTE ODER 16 BÄNDE
VIERHUNDERT TAFELN.

Brockhaus' Conversations-Lexikon.

Mit Abbildungen und Karten.

Preis à Heft 50 Pf.

JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRANZ 9½ M.

Auszug aus dem Fahrplan vom 1. Juni 1882.

339	7 8	1141	—	138	620	ab	Hamm	an	320	1219	—	339	623	1124
6 1	944	1 4	—	349	845	an	Herford	ab	656	1019	—	223	349	943
—	740	—	1224	1240	626	ab	Hannover	an	9 5	1230	310	—	720	1145
6 0	928	—	140	236	816	ab	Minden	an	7 6	1050	147	—	545	949
653	1016	—	217	344	9 2	an	Herford	ab	6 6	949	1 6	—	353	851
7 5	1022	124	242	410	920	ab	Herford	an	555	925	1255	215	340	840
730	1036	138	256	425	943	ab	Salzuflen	ab	543	915	1245	2 6	330	828
8 2	1055	152	313	442	1012	ab	Lage	ab	519	859	1229	151	314	8 4
820	11 9	2 6	327	455	1030	an	Detmold	ab	5 0	845	1215	138	3 0	746

Die Nachtzeit (6⁰ Abends bis 5⁵⁹ Morgens) ist durch Unterstreichen der Minutenzahlen bezeichnet.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 187. Freitag, 11. August. 1882.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 10. August. Von verschiedenen Seiten wird der Begegnung der Kaiser von Deutschland und Oesterreich zu Ischl eine politische Bedeutung beigelegt. Zum Beweise dafür soll der Umstand gelten, daß der deutsche Botschafter in Wien, Prinz Reuß, und der Feldmarschall Graf Moltke in Begleitung des Kaisers sich befinden. Der letztere ist nun aber vorläufig zur Fortsetzung seiner Kur in Gastein zurückgeblieben, wodurch die Kombination bereits einen Stützpunkt verliert. Im übrigen aber versichert man in hiesigen unterrichteten Kreisen, daß es sich bei dem Kaiserbesuch in Ischl genau in derselben Weise wie seit Jahren bei der Rückreise des Kaisers Wilhelm aus Gastein lediglich um einen Höflichkeitsakt handle und der kaum ausbleibliche Meinungsaustausch der Souveräne in keiner Weise einen anderen Charakter tragen dürfte, als in früheren Jahren.

* — Der Staatssekretär im Reichsamt des Innern, von Bötticher, welcher sich in Rügen befindet, wird in der dritten Woche dieses Monats hier zurückerwartet und sodann das Material für den Bundesrath vorbereiten, dessen Zusammentritt anfangs Oktober erfolgen soll. In der Hauptsache wird der Bundesrath zunächst laufende Geschäfte, Verwaltungs-Angelegenheiten 2c. abzuwickeln haben, da für den Reichstag auf dem Gebiete der Gesetzgebung zunächst nichts vorzubereiten ist und die schwebenden Vorlagen für eine gründliche Erledigung an sich bereits eine ausgedehnte Session erforderlich machen.

* — Die Provinzial-Korrespondenz prüft heute „das Ziel der Liberalen“ an den verschiedenen Artikeln, welche die Blätter der Nationalliberalen, der sezessionistischen und der Fortschrittspartei mit Bezug auf die von Hänel in Neumünster gehaltene Rede gebracht haben, um die Behauptung abzuwehren, daß der Liberalismus lediglich darauf ausgehe, „die Stellung des Parlaments gegenüber den Rechten der Krone zu verstärken und die parlamentarische Regierung einzuführen“. Die Provinzial-Korrespondenz, die eben diese Behauptung vor acht Tagen aufgestellt, meint, daß die gesammte liberale Presse den Gegenbeweis schuldig geblieben sei, und beharrt dabei, daß „es sich wenigstens auf Seiten der entschieden Liberalen in der That nicht nur um die Erlangung einer einflußreichen Stellung innerhalb des Parlaments, sondern um eine wirkliche Erweiterung der Macht des Parlaments im Gegensatz zur Krone handele; daß dieses Ziel aber, welches man sich als ein Zeichen höherer politischer Vervollkommnung vorstelle, nicht zu erreichen sei, ohne eine Einschränkung der bestehenden Rechte der Krone.“ Die Provinzial-Korrespondenz schließt mit den Worten: „Um so mehr erwächst allen denjenigen, welche in dem Streben nach konstitutioneller Vervollkommnung einen Abweg und eine Gefahr für die Weiterentwickelung unserer öffentlichen Zustände erblicken, die Pflicht, für die ungeschmälerte Erhaltung und Stärkung der Stellung und der Rechte der Krone einzutreten, nicht in dem Sinne, daß die Rechte der Krone gegenüber dem Parlament irgendwie erweitert werden sollen, wohl aber in dem Sinne, daß die Worte der Verfassung: „dem König allein steht die vollziehende Gewalt zu“, keine andere Auslegung finden und behalten als diejenige, welche ihnen in dem allerhöchsten Erlaß vom 4. Januar gegeben ist und die über das verfassungsmäßige Recht des Königs zur persönlichen Leitung seiner Politik keinen Zweifel läßt.“

* — In immer weiterer Ausdehnung stellt es sich bedauerlicherweise heraus, daß die letzte Erhebung der Berufs- und Gewerbestatistik im Großen und Ganzen keine allzu verläßlichen Ergebnisse haben werde. In der That soll mehr als die Hälfte der Zählbogen und Gewerbekarten fehlerhaft sein; man führt dies auf die allzu weitläufigen und verwickelten Erläuterungen zurück, welche die Leute verwirrt hätten. Die falsche Beantwortung der Fragen erscheint merkwürdigerweise am häufigsten in den gebildetsten Volksklassen, wo man derartiges am wenigsten erwarten sollte. Ob die in Kassel stattgehabte Konferenz deutscher Statistiker, welche sich vielfach mit diesen Dingen beschäftigte und allerlei Vorschläge zur Fernhaltung von überflüssigen Arbeiten erörtert hat, dazu beitragen wird, solche Uebelstände für die Zukunft zu beseitigen, muß abgewartet werden. Beiläufig lag dieser Konferenz auch ein Antrag der preußischen Regierung auf Abänderung des Verfahrens bei Vorbereitung und Herstellung der Uebersichten über Erwerb und Verlust der Reichs- und Staatsangehörigkeit zur Begutachtung vor. — Die Zahl der Veteranen aus den Feldzügen von 1806—1814 erlischt allmählich. Bei der Begründung des Nationaldanks für Veteranen im Jahre 1854 wurden noch 64,368 Veteranen ermittelt, während ihre Zahl im Jahre 1880 nur noch 2293 betrug. Von 1854 bis 1880 sind an Unterstützungen 6,265,296 ℳ bewilligt worden. Im Jahre 1880 wurden 48,009 ℳ für Veteranen verausgabt und es blieb ein Kassenbestand von 476,392 ℳ.

* — Vieler Orten zeigt es sich auf dem platten Lande unmöglich, Schiedsmänner zu gewinnen. Dies durch das Gesetz von 1879 eingeführte unleugbar segensreich wirkende Institut verlangt allerdings von dem Schiedsmann eine nicht geringe und durchweg unerquickliche Arbeit, und das Schiedsmannsamt ist deshalb als ein so lästiges anerkannt, daß man sich nicht wundern kann, wenn eine große Anzahl Schiedsmänner nach Ablauf der großen Wahlperiode eine Wiederwahl entschieden ablehnen, wozu dieselben gesetzlich berechtigt sind. Vielfach haben aber nun auch die neu zum Schiedsmannsamte gewählten Personen, denen ein gesetzlicher Ablehnungsgrund nicht zur Seite steht, trotzdem die Wahl abgelehnt. Das Gesetz enthält nun zwar für solche unzulässige Ablehnung Strafen, die im Ausschluß von dem Gemeindestimmrecht und stärkerer Heranziehung zu den Gemeindelasten bestehen, aber diese Strafen kann nur die Gemeinde verhängen. In den Gemeinden haben nun regelmäßig die verhältnißmäßig wenigen Posten, welche sich ihrer Bildung und Stellung nach überhaupt zum Schiedsmannsamt eignen, den größten Einfluß, und da diese mit Recht fürchten, daß über kurz oder lang an sie selbst die Reihe kommen würde, zur Uebernahme des lästigen Schiedsmannsamts gezwungen zu werden, so haben sie nicht Neigung, zur Ausübung solchen Zwanges selbst mitzuwirken. So haben denn bereits in verschiedenen Fällen trotz der amtlichen Aufforderung, gegen Personen, welche das Schiedsmannsamt ohne gesetzlichen Grund abgelehnt haben, die gesetzlich zulässigen Strafen zu erkennen, die Gemeinden dies verweigert und beschlossen, von dem ihnen zustehenden Strafrecht keinen Gebrauch machen zu wollen, sich aber auch außer Stande erklärt, andere geeignete Personen zum Schiedsmannsamte in Vorschlag zu bringen.

* **Breslau**, 9. August. Der Wirkliche Geheime Rath und Oberceremonienmeister Graf Stillfried von Alcantara und Rattowitz ist heute früh auf seiner Besitzung in Silbitz gestorben.

* **Norderney**, 8. August. Die trüben, stürmischen Tage der zweiten Hälfte der verwichenen Woche scheinen milderen, freundlicheren Platz machen zu wollen; es ist wärmer, die Luft weniger bewegt, auch der Barometerstand ein günstigerer geworden; noch kommen aber immer einzelne Regenschauer. Der Fremdenzufluß hat aber noch nicht abgenommen; die gestern ausgegebene Kurliste schließt mit Nummer 5693, gegen voriges Jahr um

Zwei Väter.

Novelle von **Ottomar Höfer**. 65

(Fortsetzung.)

Der Ton, in welchem der Mann sprach, gefiel dem Gärtner gar nicht. „Beim Ansehen bleibts bei Euresgleichen gewöhnlich nicht,“ brummte er. „Macht, daß Ihr wegkommt!“

„Möchte doch hören, ob mich der Herr Senator auch fortschickt,“ sagte der Fremde und erhob absichtlich die Stimme, „kommt er nicht dort?“

Der Wortwechsel hatte den Senator aus seinem Brüten aufgestört, er trat näher und fragte, was es gebe.

„Herr Senator,“ rief der Gärtner, „der Mensch hier hat nichts Gutes im Sinn. Er schleicht schon eine ganze Weile ums Haus, verfolgt jede Ihrer Bewegungen mit den Augen und führt bedenkliche Reden.“

„Ich fragte nur, ob es verboten sei, Ihren Garten anzusehen, Herr Senator,“ mischte sich der Fremde ein. „Wollen Sie mir darüber Auskunft geben?“

Er sah bei diesen Worten, welche so einfach waren, den Senator so fest und durchdringend an, daß dieser ganz verwirrt dadurch ward, um so mehr, als der Ton dieser Stimme ihn wie ein Klang aus ferner, ferner Zeit berührte.

Nachdenklich ließ er seine Augen auf den Zügen des Fremden ruhen und antwortete zerstreut: „Das Ansehen ist Jedem erlaubt.“

„Außerhalb des Gitters oder auch innerhalb?“ fragte der Andere.

„In der Regel ist Fremden der Eintritt in den Garten nicht gestattet.“

„Sehen Sie mich genau an, Wilhelm Engelhardt, bin ich Ihnen wirklich ein Fremder?“ lautete die nächste Frage, die in gedämpftem Tone gestellt wurde.

Engelhardt blickte dem Fremden betroffen und forschend ins Gesicht. „Unmöglich!“ rief er endlich.

„Weshalb unmöglich? Es sind schon wunderbarere Dinge vorgekommen.“

„Jakob Schmidt!“

„Ich bin es. Darf ich jetzt hereinkommen?“

Zum unbeschreiblichen Erstaunen des Gärtners öffnete der Senator selbst die Gitterthür, nahm den Fremden am Arm und schritt mit ihm den breiten Gartenweg hinauf dem Hause zu.

„So hast Du mich doch erkannt?“ nahm Schmidt das Wort. „Und es ist manches Jahr darüber hingegangen, seit wir einander so hübsch in die Hände arbeiteten. Du verkauftest die Heringe, ich zapfte das Bier, um den Durst zu stillen.“

Erschrocken sah sich der Senator um. „Sei still! Wenn Dich Jemand hörte!“

„Was thäte das? Doch ja, ich vergaß, der vornehme Herr Senator läßt sich an dergleichen Dinge nicht gern erinnern. Ich komme Dir wahrscheinlich auch ungelegen.“

„Nein, Jakob, ich freue mich herzlich, Dich zu sehen,“ antwortete der Senator, und seine Stimme klang weich und aufrichtig. Die Erinnerungen der Jugend sind so süß und mächtig, daß sie ihren Zauber üben, selbst wenn die Gestalt, durch die sie verkörpert werden, uns durch eine lange Entfernung fremd geworden ist. „Komm mit ins Haus, Jakob,“ fügte er hinzu, „in wenigen Minuten wird mein Diner aufgetragen, sei mein Gast und laß uns ungestört mit einander plaudern.“

Schmidt streifte seinen Anzug mit einem sehr bezeichnenden Blicke und sagte: „Ich habe kein hochzeitliches Kleid an.“

„Bei mir wird auch keine Hochzeit gefeiert,“ entgegnete Engelhardt, und seine Stirne verdüsterte sich, denn die Aeußerung brachte ihm wieder seinen Zwiespalt mit seinem Sohne ins Gedächtniß. „Ich speise allein.“

„So darf ich es wagen,“ sagte Schmidt. „Wie kommt es, daß Du so allein bist, ich dächte, Du hättest einen Sohn?“

„Er wohnt nicht bei mir,“ war die kurze abweisende Antwort. „Du scheinst ja recht genau von meinen Verhältnissen unterrichtet zu sein.“

„Nimmt Dich das Wunder? Wenn man nach so langer Abwesenheit ins Vaterland zurückkehrt, so erkundigt man sich doch nach den alten Freunden, und von dem Herrn Senator Engelhardt weiß alle Welt zu erzählen.“

„Nun gut, wenn Du meine Lebensschicksale kennst, so brauche ich sie nicht zu berichten, desto begieriger bin ich, die Deinigen kennen zu lernen. Du mußt mir viel erzählen.“

Das that denn Schmidt auch. Während der Mahlzeit und in Gegenwart des aufwartenden Dieners betrafen seine Schilderungen mehr Land und Leute in Amerika und Australien, und erst als die beiden Herren bei Kaffee und Cigarren allein saßen, ging er auf seine eigenen Erlebnisse genauer ein, wobei er allerdings Wahrheit und Dichtung etwas willkürlich mischte, denn es war ihm darum zu thun, sich als armer Mann hinzustellen.

„Und aus allen diesen Abenteuern und Anstrengungen hast Du nichts heimgebracht?“ fragte endlich der Senator.

„Nichts als die Ehre und dies alternde Haupt,“ parodirte Schmidt. „Doch,“ verbesserte er sich, weich werdend, „noch etwas Kostbares: meine liebe einzige Tochter, die nach Australien kam, um mich aufzusuchen, und einen wackeren Schwiegersohn.“

(Fortsetzung folgt.)

dieselbe Zeit mit 857 mehr. Das Theater wird gut besucht, auch Prinzessin Wilhelm hat der ersten Vorstellung vorigen Donnerstag beigewohnt. — Wird das Seebad Norderney immer mehr aufgesucht und geschätzt, so steht ihm noch eine besondere Bedeutung in Aussicht durch die Errichtung eines deutschen Nationalhospizes für mindestens 250 Kinder. Das Projekt steht unter der Oberleitung des Oberpräsidenten der Provinz Hannover und wird direkt von dem Vorstand des „Vereins für Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten“ gefördert. Es besteht zwar bereits hier ein Vereinshospiz, das aber bei Weitem nicht den Anforderungen genügt; es können da nur etwa 40 Kinder Aufnahme finden. Die in dieser Saison unter Leitung von Diakonissinnen anwesenden Ferienkolonien haben sich der besten Erfolge von der Kur zu erfreuen. So werden die Ferienkolonien an den deutschen Seeküsten immer mehr in Aufnahme kommen. (Magdb. Ztg.)

* **Bremen,** 9. August. Ueber die Strandung des Dampfers „Mosel“ bei Lizard verlautet noch, daß dieselbe diesen Morgen 8½ Uhr erfolgte; die Lage des Schiffes soll gefährlich sein. Mannschaft und Passagiere sind theils in Falmouth, theils in Penzance gelandet worden. — Der Dampfer hatte volle Ladung Stückgüter an Bord. Aus Falmouth wird dem Nordd. Lloyd telegraphirt: 71 Säcke Post, 19 Kisten (boxes) Werthsachen und 31 Passagiere hier gelandet. Dampfer bringen den Rest der Passagiere, deren Effekten und etwas Ladung nach hier; für die Ueberbringung der Passagiere werden hier Vorkehrungen getroffen; ein großer Lichter und Arbeiter sind nach der Strandungsstelle zu Bergung von Ladung gesandt worden.

* **Hannover,** 9. August. Staatssekretär von Bötticher hat gestattet, daß bei der vom 20. bis 24. d. M. hierselbst stattfindenden Versammlung deutscher Architekten im dortigen Museum die prämiirten Entwürfe für das Reichstagsgebäude zur Ausstellung gelangen.

* **Münden,** 9. August. Der Bau der am linken Ufer der Fulda, da, wo Fulda und Werra sich zur Weser vereinigen, unmittelbar an der neuen Chaussee nach Karlshafen aufzuführenden Reisstärkefabrik von Rickmer aus Bremerhafen schreitet rüstig fort. Das Hauptgebäude ist bis zum Dache vollendet, die daran stoßenden Nebengebäude sind so weit noch nicht gediehen, doch hofft man, die Fabrik bereits im November d. J. eröffnen zu können. Das Etablissement ist so großartig angelegt, daß gegen 1000 Arbeiter und Arbeiterinnen — wie man hier annimmt — in der Fabrik beschäftigt werden. Es wird eine besondere Gasanstalt für die Fabrik, und zwar unmittelbar neben derselben, erbaut. Neben der Fabrik wird noch ein großes Wohnhaus für den Eigenthümer und eine Anzahl Gebäude errichtet werden, welche Wohnungen für Arbeiter enthalten. (H. K.)

* **Hamm,** 8. August. Man berichtet der „Ess. Ztg.“: „In Folge des seit Wochen mit geringen Unterbrechungen anhaltenden Regenwetters hat die Lippe ihr Bett verlassen und die ganze Lippeniederung überschwemmt. Die ausgedehnten Weideplätze, welche vom Weidevieh geräumt werden mußten, stehen sämmtlich unter Wasser. An einigen Stellen wurde die Ernte fortgespült. Das Bergen der Halmfrüchte, welche im Ertrage zurückblieben, gelingt dem Landwirth nur mit vieler Mühe, und jetzt beginnen auch schon hier und da in Folge der nassen Witterung die Kartoffeln zu faulen.“

* **Homburg v. d. H.,** 9. August. Die Kaiserin Augusta hat heute Mittag 11¾ Uhr die Rückreise nach Potsdam angetreten.

Sachsen.

* **Dresden,** 9. August. Das Kultusministerium hat eine Verordnung erscheinen lassen, durch welche die Revision des sächsischen Gymnasialwesens einen vorläufigen Abschluß erhält. Es verlautet darüber: Hauptzweck ist Beseitigung der Ueberbürdung der Schüler. Danach sind Ferienarbeiten nur während der Sommerferien aufzugeben und dergestalt zu beschränken, daß der Schüler, mit Ausschluß der Sonn- und Festtage, täglich eine bis höchstens zwei Stunden beschäftigt wird. Für alle übrigen Ferien fallen die Ferienaufgaben weg. Die Schüler sind zu angemessener Selbstbeschäftigung anzuleiten und anzuhalten. Die neuen Bestimmungen der Lehr- und Prüfungsordnung für die Gymnasien über den Lehrplan, insbesondere auch die über den Beginn des Unterrichts in der griechischen Sprache in Untertertia (nicht wie bisher in Quarta), und die verstärkte Ansetzung der französischen Unterrichtsstunden in Quarta treten nächste Ostern in Kraft. Die Ausführung derselben ist aber schon in dem vorausgehenden Winterhalbjahre, also von nächstem Michaelis ab, entsprechend vorzubereiten. Art und Umfang dieser Vorbereitung sind den besonderen Verhältnissen eines jeden Gymnasiums anzupassen. Alle übrigen Bestimmungen über Abänderung des Lehrplanes finden, soweit dies thunlich, sofortige Anwendung. Hinsichtlich des Religionsunterrichts wird Vermeidung jedes bloßen Gedächtnißwerkes eingeschärft. Die Zahl der deutschen Arbeiten wird beschränkt, so daß in Quarta nur alle drei Wochen, in den Tertien monatlich, in den Sekunden alle zwei Monate, in den Primen nur alle drei Monate eine solche zu liefern ist. Auch die Zahl der lateinischen, griechischen und mathematischen Arbeiten wird gegen die bisherige Praxis erheblich verringert. Von der lateinischen Lektüre ausgeschlossen ist künftig Cäsars „Bürgerkrieg“, von der griechischen Plutarch, Theokrit, Lykurg, Isokrates. Der Lateinunterricht wird von Sexta bis Untersekunda mit 9 (anstatt 10), von Obersekunda an mit 8 Stunden wöchentlich betrieben, der griechische von Untertertia bis Obersekunda mit 7 (statt 6), in Prima mit 6—7 Stunden. Gänzlich erneuert ist der Lehrplan für das Französische, welches (anstatt von Quinta an überall mit 2 Stunden) künftig in Quinta mit 3, in Quarta mit 5, in allen höheren Klassen mit 2 Stunden betrieben wird. Der Unterricht im Hebräischen wird nicht mehr, wie früher, auch den künftigen Philologen empfohlen, sondern ist nur für Zöglinge, welche Theologie studiren wollen, obligatorisch. Der fakultative englische Unterricht beginnt erst in Obersekunda, nicht in Untersekunda; philosophische Propädeutik ist nicht mehr in besonderen Lehrstunden zu behandeln. In Quarta ist eine mathematische Stunde zugelegt worden.

Baiern.

* **München,** 9. August. Die Gemeindebevollmächtigten beschlossen, den Magistrat aufzufordern, gegen den Bescheid der Regierung von Oberbaiern, betreffend die Simultanschulen, Beschwerden beim Kultusministerium zu erheben und dasselbe zu bitten, dem Beschlusse beider städtischen Kollegien auf Umwandlung der Simultanschulen in konfessionell katholische Schulen stattzugeben.

Oesterreich-Ungarn.

* **Ischl,** 9 August. Heute Nachmittag 3 Uhr fand in der kaiserlichen Villa ein Galadiner zu Ehren des deutschen Kaisers statt, bei welchem auch der Botschafter Prinz Reuß, Finanzminister Dunajewski und Baron Hofmann zugegen waren. Während der Tafel spielte eine Militärkapelle. Heute Abend findet Festvorstellung im glänzend geschmückten Theater statt, wobei zur Darstellung kommen das „Tagebuch“ und „das Versprechen hinter dem Herd“ mit hervorragenden Künstlern, u. a. Frau Lucca und Herr Sonnenthal.

Aegypten.

* **Alexandrien,** 9. August. Man meldet der Pol. Korr. von hier, daß die ersten Entschädigungsklagen anläßlich der Brandlegung und Plünderung der Araber seitens der Société Egyptienne Financière et Commerciale und seitens der Société anonyme Française des Monts de Piété Aegyptiens beim dortigen Gerichtshofe bereits eingebracht worden sind und daß in der ersten Verhandlung hierüber der Vertreter der ägyptischen Regierung eine Erklärung abgegeben hat, welcher man allgemein eine grundsätzliche Bedeutung beimißt. Derselbe erklärte nämlich, daß er rücksichtlich der Verantwortlichkeit für die Thatsachen, auf welche die Kläger ihre Ansprüche begründen, die formellsten und ausgedehntesten Vorbehalte machen müsse.

Afrika.

* **Bombay,** 9. August. Gestern sind fünf Transportschiffe mit indischen Truppen nach Aegypten abgegangen. Sieben weitere Transportschiffe folgen heute nach. Auf einem der letztern befindet sich der Befehlshaber des indischen Truppenkontingents, General Macpherson mit seinem Generalstabe. Zur Verstärkung ist noch ein weiteres Regiment Infanterie mit drei Batterien bestimmt, denen die entsprechenden Befehle bereits zugegangen sind.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Bielefeld,** 9. August. Die kleineren Singvögel verlassen schon jetzt den unwirthlichen Norden und können hier allnächtlich gehört werden, wenn sie über die Gebirgsschluchten des Teutoburger Waldes hinweg der Sonne sich zuwenden und dabei ihr Pfeifen ertönen lassen.

Minden, 10. August. Der Sedantag fällt in diesem Jahre auf Sonnabend; daß der nationale Gedenktag auch in unserer Stadt wieder festlich begangen werden wird, unterliegt wohl keinem Zweifel. Im Interesse der gesammten hiesigen Bevölkerung dürfte es aber liegen, wenn die Feier auf Sonntag, den 3. September, verlegt würde. In verschiedenen anderen Orten ist ein derartiger Entschluß bereits gefaßt. (M. Z.)

* **Aus Schaumburg-Lippe,** 9. August. Die fürstliche Regierung hat in Anbetracht der bisherigen ungünstigen Witterung die Erlaubniß ertheilt, während der diesjährigen Erntearbeiten auch die Sonntage zu benutzen, mit Ausnahme der Zeit des Vormittagsgottesdienstes.

Nieheim (Kreis Höxter), 9. August. Das anhaltende Regenwetter der letzten Wochen hat auch hier zu Lande

---

Aegypten, wie es heute ist.

(Originalkorrespondenz.)

Das Aegypten des Alterthums umfaßte im Ganzen und Großen dasselbe Gebiet, wie das moderne. Während jenes aber ein selbstständiges, mächtiges Reich war, und ein Sitz der höchsten Kultur der damaligen Zeit, ein wahres Wunderland, ist dieses nur ein Vicekönigreich, ein halbbarbarischer Tributärstaat des türkischen Sultans. Wie bekannt, ward Aegypten zuerst römische, sodann oströmische Provinz, gelangte alsdann unter arabische Herrschaft, wurde muhamedanisirt um schließlich den osmanischen Nachfolgern des „großen Propheten“ unterthan zu werden. Aegypten zahlt dem Sultan an jährlichem Tribut 150,000 Beutel = 15 Millionen Mark. Der Vicekönig, früher nur Pascha genannt, führt seit 1867 den Titel Hoheit und Khedive. Das demselben unterworfene Gebiet reicht östlich bis zum rothen Meere, westlich tief in die Wüste Sahara hinein und südlich bis weit nach Innerafrika. Aber gar viel von dem vom ägyptischen Generalstab beanspruchten Gebiet ist sehr unsicherer Besitz, dessen Bewohner häufig gar keine Ahnung von dieser ihnen zugesprochenen Staatsangehörigkeit haben; und man muß deshalb sehr nothwendig unterscheiden zwischen dem eigentlichen Aegypten und Aegypten im weiteren Sinne. Ersteres reicht nur vom Katarakt bei Assuan im mittleren Lande des Nils bis zum Mittelmeere, westlich bis zur Wüste. Südlich davon liegt Nubien. Das eigentliche Aegypten umfaßt 6000 Quadratmeilen mit nicht ganz 6 Millionen Bewohnern, während Aegypten im weiteren Sinne 31,000 Quadratmeilen mit beinahe 18 Millionen Insassen groß sein soll. Von diesem gewaltigen Gebiete ist aber nur ein kleiner Theil kulturfähig, und zwar das schmale, 11—30 Kilometer breite Niluferland, nebst dem Thal des Nebenflusses Freyum und dem vor der Nilmündung angeschwemmten Delta. Dieser Kulturboden hat Fels und Sand zum Untergrund, den aber der Nil im Laufe vieler Jahrtausende durch alljährlich wiederkehrende Ueberschwemmungen mit einer bis 12 Meter mächtigen Schicht fruchtbarsten Schlammes bedeckt hat. Soweit die Ueberschwemmung reicht, oder Kanäle das Nilwasser tragen, ist üppiges Gedeihen zu Haus; jenseits der Grenze aber beginnt die Wüste. Im fruchtbaren Nilthale konzentrirt sich denn auch die Bevölkerung zu einer Dichtigkeit, wie wir sie auf dem europäischen Kontinente nur in den industriellen Königreichen Belgien und Sachsen antreffen. Rücksichtlich der Bodenbeschaffenheit theilt man das fruchtbare Gebiet in 2 Theile: Unter- und Oberägypten. Unter ersterem versteht man das Deltaland, welches der Nil an seiner Mündung, wo er mehrere Arme und eine Menge Kanäle besitzt, angeschwemmt hat und immer mehr vergrößert. Dieses aus angeschwemmtem Flußsande bestehende Deltaland bildet eine sich nur wenige Fuß über dem Meeresspiegel erhebende, steinlose Ebene von 400 Quadratmeilen und gehört zu den ergiebigsten Getreideländern der Erde. Die Küste des Deltas ist überaus flach und zieht sich fast überall als Sandbank in das Mittelmeer hinein, so daß Schiffe nur an wenigen Stellen landen können. Oestlich und westlich vom Deltalande ist Wüste. Unterägypten steigt sanft von Norden nach Süden an.

Oberägypten, südlich von jenem liegend, ist schon mehr ein Gebirgsland. Hier sind die Ufer des Nils höher, weshalb man den Ueberschwemmungen durch Kanäle zu Hülfe kommen mußte. Das Kulturland beschränkt sich in diesem Gebiete auf einen schmalen Streifen auf beiden Seiten des Flusses, nur an wenigen Punkten über 7 Kilometer breit. Dieser schmale Streifen ist aber von um so größerer Fruchtbarkeit. Die Nilthalebene des eigentlichen Aegyptens wird im Westen vom Libyschen, im Osten vom Arabischen Gebirge begrenzt. Beide Höhenketten schützen das Nilthal vor dem Eindringen des Wüstensandes. Da Aegypten eines der regenärmsten Länder ist und die Ueberschwemmungen nicht weit reichen, so ist der Osten und Westen des Landes wild und öde. Im Westen befinden sich jedoch eine Reihe von Oasen, d. h. quellreiche kleine Gebiete, welche eine Vegetation gebaren und deshalb auch Menschen zu dauernder Ansiedelung an sich zogen.

Nähme man Aegypten den Nil, so würde dieses Land binnen Kurzem eine weder für Menschen noch für Thiere bewohnbare kahle, öde Wildniß sein. Beseitigte man aber die gewaltigen periodischen Regengüsse in den zentralafrikanischen Hochländern, so würde der Nil jener hohen Kulturmission niemals haben nachkommen können, denn es würde ihm der Wasserreichthum und die Gewalt abgehen, die die segensreichen Ueberschwemmungen herbeiführten. Von der Höhe der letzteren hängt die allgemeine Wohlfahrt ab. Die beste Ernte bringt ein Wasserstand von 6—8 Meter. Mit Hülfe von hydraulischen Maschinen bringt man das Nilwasser auch auf höher gelegenes Terrain, wo die Ueberschwemmungen nicht hinreichen. Auf diese Weise wird das fruchtbare Land um nicht weniger als ein Drittel vermehrt. Je nach dem Stande des Nils gewährt das Nilthal einen verschiedenartigen Anblick. In unseren Frühjahrsmonaten ist es eine staubige Wüste, ohne alle Vegetation, vom Juni bis Oktober gleicht es einem großen See, aus dem eine Menge Städte und Dörfer, die alle hoch liegen, als Inseln hervorragen. Ende Oktober geht die Ueberfluthung zu Ende; das Land wird bestellt; in kurzer Zeit ist es zu einer grünen Flur geworden; die Saaten wachsen bis Ende Februar und anfangs März beginnt die Ernte.

Die Nilanschwellungen treten mit größter Regelmäßigkeit ein, wenn auch in ihrem Beginne um einige Tage variirend; sie erreichen den höchsten Wasserstand anfangs Oktober. Ein Zurückbleiben hinter der normalen Ueberschwemmung, sei es auch nur um 2 Ellen, hat in Oberägypten stets Dürre und Hungersnoth im Gefolge, dagegen bringt eine zu hohe Schwellung das ganze Land in Gefahr. Der Nil ist zwar die Hauptverkehrsader Aegyptens, leistet jedoch für die Schifffahrt nicht entfernt dasselbe wie andere kleinere Ströme. Eine Reihe von Wasserfällen machen die Schifffahrt sehr schwierig, zwei derselben geradezu unmöglich. In der Zeit des rapiden Anschwellens verbietet sie sich von selbst. Von Ende März an ist der Wasserstand zu niedrig, ganz abgesehen von dem beweglichen Strombett, in welchem heute da breite Sandbänke stehen, wo gestern noch gutes Fahrwasser war. Die von Regierungsdampfern, Schleppern des Khedive und einigen Privatdampfern unterhaltene Dampfschifffahrt geht nur von

die Aussichten und Hoffnungen der Landwirthe auf eine reiche Ernte bedeutend herabgestimmt. Erst seit einigen Tagen hat sich das Wetter etwas aufgeklärt und bleibt nur zu wünschen, daß es längere Zeit Stand halten möge. (W. B.)

* **Paderborn,** 9. August. Beim achten Husarenregiment (in Neuhaus und hier) ist unter den Pferden die Influenza ausgebrochen. Es werden in Folge dessen laut „Westf. M." die Dispositionen für die Manöver dahin geändert, daß das Kürassierregiment in hiesiger Garnison bis zum 20. d. M. verbleibt — statt heute nach Paderborn auszurücken — und hier seine Regimentsmanöver abhält.

* **Paderborn,** 10. August. Die hiesige Liedertafel wird auf dem in Hamburg stattfindenden dritten deutschen Sängerfest durch 23 ihrer Mitglieder vertreten sein. Die betreffenden Herren sind heute abgereist.

Forst- und Jagdwirthschaft.

* Im Kaufunger Walde bei Münden hat der Forstgehülfe Camenz einen Hirsch von 14 Enden erlegt. Derselbe wog 250 Pfund. Der Schütze wurde von dem verwundeten Hirsche angenommen und gerieth in Gefahr, aus der ihn noch rechtzeitig ein Schuß, der den Hirsch niederstreckte, befreite. — An demselben Tage wurde in der Nähe ein Hirsch von 6 Enden erlegt.

* Für Jäger wird die Mittheilung von Interesse sein, daß im Oldenburgischen, in der Nähe von Delmenhorst, vor Kurzem von einer Gesellschaft, aus 20 Personen bestehend, ein Reiherforst abgesucht wurde, und in der Zeit von zwei Stunden 204 Reiher geschossen sind. Wir haben diese Notiz von einem Bekannten, der an der Jagd theilgenommen hat. (N. Ham. Anz.)

Gemeinnütziges.

* **Wässerige Kartoffeln mehlig zu machen.** Um diesem besonders in nassen Jahren häufig vorkommenden Mißstande abzuhelfen, wird in der „Braunschweig'schen landw. Zeitung" den Hausfrauen gerathen, dieselben vor der Zubereitung einige Zeit in der Nähe des warmen Ofens auszubreiten. Nachdem die überflüssige Feuchtigkeit verdunstet, werden sie mehlig und gewinnen merklich an Wohlgeschmack. Dasselbe kann übrigens auch unmittelbar vor dem Zusetzen dadurch erreicht werden, daß man an jeder einzelnen rundherum einen schmalen Streifen abschält. Die so vorbereiteten Kartoffeln brauchen nicht so lange zu kochen, werden mehlig und auch schmackhafter. Das vielfach angewendete starke Pressen der abgesottenen wässerigen Kartoffeln in einem Tuche wird dagegen als unpraktisch bezeichnet.

Vermischtes.

* **Aus der Pfalz,** 5. August. Wie bereits gemeldet, geht die Untersuchung darüber, wer die Fabrikate aus der Weinfabrik Gennheimer in Neustadt a. H. bezogen, ihren Gang ununterbrochen weiter. Das königl. Untersuchungsgericht von Frankenthal verurtheilte abermals sechs pfälzische Weinkommissionäre wegen Zeugnißverweigerung, und zwar zu je 150 ℳ Geldstrafe. Sie hatten sich gleichfalls geweigert, die Namen Derer zu nennen, welche durch ihre Vermittelung aus jener Fabrik „Wein" bezogen hatten, um denselben an den Mann zu bringen.

* * *

* **Aus Thüringen,** 9. August. Auf dem Schloßgute des Herrn v. Brinken zu Gebesee brach in der Nacht zum 7. d. M. Feuer aus. Der daselbst isolirt stehende Schafstall ist sammt der darin befindlichen Schafheerde (450 Stück) total verbrannt. Man vermuthet, daß zu früh eingefahrenes Heu sich erhitzt und entzündet hat, und so die Ursache des Brandes geworden ist. — Wie die „Thür. Post" mittheilt, dürfte das Erfurter Theater für längere Zeit geschlossen bleiben, indem seitens der Behörde die verschiedenen Sicherheitsmaßregeln bei etwa eintretender Feuersgefahr als unzulänglich befunden worden sind.

* * *

* **Hannover,** 10. August. Der hiesige Brieftaubenverein „Hannovera" wird am nächsten Sonntag, den 13. d. M., bei gutem Wetter mit seinen geflügelten Zöglingen von Paderborn ab mit um die vom Kriegsministerium verliehene Staatsmedaille und die nicht unbedeutenden Vereinspreise konkurriren. An dem Wettfluge werden etwa 100 Tauben sich betheiligen. Die Auflassung ist um 7 Uhr Morgens bestimmt, so daß voraussichtlich die ersten Tauben bald nach 8 Uhr hier eintreffen werden. Die Konstatirung findet im Winkler'schen Lokale, Artilleriestraße 21, statt. Wir werden über den Ausfall der interessanten Konkurrenz berichten.

* * *

* **Der bei Besteigung des Montblanc** mit seinem Führer jüngst verunglückte Engländer war nicht Professor Balfour, sondern Bahorr. Die Leichen Beider wurden auf dem Fresnay-Gletscher am Fuße der Aiguille Blanche noch zusammengebunden vorgefunden und mit großer Mühe ins Thal heruntergebracht. Der Familie des mitverunglückten Führers ist eine Pension von 150 Pfd. St. vermacht.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* **Zur Beobachtung des Vorüberganges der Venus** vor der Sonne am 6. Dezember sind bekanntlich in den Reichsetat 180 000 ℳ eingestellt worden. Wie verlautet, ist man an zuständiger Seite dahin schlüssig geworden, daß deutscherseits vier Expeditionen zur Beobachtung des Phänomens abgesandt werden sollen. Selbstverständlich hat man sich mit den anderen betheiligten europäischen Staaten über die Wahl der Stationen verständigt. Eine der deutschen Expeditionen geht nach Kap Horn, eine zweite nach Buenos Ayres und zwei nach Nordamerika, deren Ziele noch nicht bestimmt sind. Außerdem ist ein Astronom aus Straßburg, Dr. Schrader, welcher sich mit der Expedition für die Polarforschung bereits nach Süd-Georgien begeben hat, damit betraut, an dortiger Stelle den Venusdurchgang einer wissenschaftlichen Prüfung zu unterwerfen. Die erste der Expeditionen wird bereits im laufenden Monat Europa verlassen. Von dem Bundesrath ist schon bei dem letzten Venusdurchgange (8. Dezember 1874) eine Kommission für die obere Leitung der Beobachtung des Ereignisses und die wissenschaftliche Bearbeitung des Materials berufen worden. An der Spitze derselben steht Professor Dr. Auwers, Mitglied und Sekretair der Akademie der Wissenschaften, welcher sich dies Mal trotz seiner vorgerückten Jahre entschlossen hat, sich persönlich nach einer der nordamerikanischen Stationen zu begeben. Bei jeder der Expeditionen befinden sich zwei bis drei Astronomen, ohne das übrige Personal. Bemerkenswerth ist, daß, während in diesem Jahrhundert zwei Durchgänge der Venus erfolgen, im nächsten Jahrhundert nicht ein einziger zu erwarten ist und die nächste erst am 7. Juni 2004 bevorsteht. Die für die Beobachtung ausgeworfene Summe (180 000 Mark) steht gegen die 1874 verlangte (610 000 Mark) bedeutend zurück, da einestheils die Zahl der geplanten Stationen geringer ist, und andererseits der Hauptsache nach die nöthigen Instrumente nunmehr bereits vorhanden sind.

* **Schriften des Galiens gefunden.** Wie das griechische Blatt „Ephimeris" meldet, sollen in Salonichi einige Schriften des berühmten Arztes des Alterthums, Galiens, die man für verloren hielt, gefunden worden sein. Das bezügliche Manuskript, das aus dem 15. Jahrhundert stammt, enthielt ursprünglich 248 Blätter, von denen indeß 80 abhanden gekommen sind.

Neueste Nachrichten.

* **Hamburg,** 10. August. Vom Wetter begünstigt hat das dritte Sängerbundesfest heute Morgen offiziell begonnen. Theils in gewöhnlichen, theils in reich mit Guirlanden geschmückten Extrazügen treffen seit gestern Sänger aus allen Theilen Deutschlands ein. Gestern Abend schon 400 Baiern und Franken. Heute Morgen kamen Sachsen, Böhmen und Thüringer, Mittags werden Bremer erwartet. Insgesammt kommen heute 23 Extrazüge. Bei Ankunft auf den Bahnhöfen und Landungsplätzen, wo Musikchöre die einlaufenden Züge empfangen, kurzer Willkommengruß durch das Empfangskomité, dann marschiren die einzelnen Gauverbände mit Musikbegleitung nach der festlich geschmückten Marienthaler Bierhalle, wo bis 5 Uhr auf Kosten der Stadt der Begrüßungsschoppen kredenzt wird und die Ausgabe von Quartierkarten stattfindet, so wie die Fahnen aufbewahrt werden. Um 6 Uhr großartiger Fahnenzug nach der Festhalle auf der Moorweide, wo 8 Uhr offizieller Empfang durch den Centralausschuß stattfindet, der durch einen Festmarsch für Orchester und von vereinigten Hamburg-Altonaer Sängern gesungenen Bundesspruch: „Klug im Rath; Kühn zur That, — Furchtlos und frei, — Dem Kaiser treu, — Herz und Hand — Dem Vaterland!" eingeleitet wird, dann der Kommers mit Solovorträgen verschiedener Sängerbunde und Ueberreichung eines Fahnenbandes an das Bundesbanner. Die Stadt trägt ein festliches Gepräge, namentlich die Straßen, durch welche der Festzug Sonnabend geht, zeichnen sich besonders durch reichen Guirlanden- und Fahnenschmuck aus, Steinstraße, Rathhausstraße, Reeperbahn und Bergstraße, die Mühlenstraße und Reichenstraße in Altona. Der Festplatz und die Festhalle gewähren einen überaus prächtigen Anblick. Alles ist mit unzähligen Fahnen bedeckt, die Festhalle hat allein 10,000 Meter Guirlanden.

* **Ischl,** 10. August. Der deutsche Kaiser verblieb Vormittags in seinen Appartements und empfing den einstündigen Besuch des Kaisers von Oesterreich. Um 1½ Uhr wurde der deutsche Kaiser von dem Kaiser von Oesterreich zur Hoftafel abgeholt. Um 3 Uhr begab sich Kaiser Wilhelm in Begleitung des Kaisers Franz Josef zum Bahnhofe, woselbst beide Monarchen sich in herzlichster Weise verabschiedeten.

* **Konstantinopel,** 10. August. Die Proklamation des Sultans soll im Wesentlichen folgendermaßen lauten: „Da der Khedive der Vertreter seines Souveräns ist, so schulden ihm Alle Gehorsam. Arabi Pascha verkannte zum ersten Male die Autorität des Khedive; allein, zum Bewußtsein seiner Pflicht zurückgekehrt, bat er um Pardon, welchen er auch erhielt, und Wir überhäuften ihn sogar mit Wohlthaten. Dessenungeachtet verging sich Arabi Pascha neuerdings bei mehrfachen Gelegenheiten

---

der Mündung des Nils bis Assuan, also dahin, wo das eigentliche Aegypten seine südliche Grenze findet. Den Handel und den schwachen Personenverkehr besorgen große und in der Regel überlastete Barken.

Nach Sonnenuntergang ruht in Oberägypten die Schifffahrt gänzlich. Unter solchen Umständen hat der Karawanenverkehr noch immer eine ungeheure Bedeutung. Eine große Wichtigkeit hat der Nil nur für den Landbau, seine Wirksamkeit auf diesem Gebiete ist um so sicherer, als sich das Nilbett selbst allmählich erhöht. Wäre letzteres nicht der Fall, so würde die Bewässerung der Ufergebiete, deren Höhe ja von Jahr zu Jahr zunimmt, immer schwieriger werden. Noch ist zu bemerken, daß der Nil auch ein vortreffliches Trinkwasser liefert, „den Champagner unter den Wässern", wie Enthusiasten sagen. Die Europäer wollen es freilich, seines Schlammgehalts wegen, meist nur filtrirt trinken.

In der Zeit seines höchsten Wasserstandes sieht man die Nilfluthen durch Dämme eingeengt und die Bewässerung besorgen die Kanäle, welche der Obhut einiger Ingenieure anvertraut sind. Der größte derartige Kanal ist der vom genialen Pascha Muhamed Ali 1819 angelegte Mahmudiehkanal, an dessen Herstellung 250 000 Menschen 1 Jahr lang arbeiteten (von denen dabei 20 000 durch Krankheit und Hunger untergegangen sein sollen) und dessen Kosten sich auf 7½ Mill. Frcs. beliefen. Derselbe bewässert die Felder bei Alexandrien und bringt diese Stadt in unmittelbare Verbindung mit dem Nil. Ihm verdankte die Stadt zum guten Theil ihr Aufblühen. Während der Ueberschwemmung bewegt sich der Verkehr auf den Dämmen, welche das Land in eine große Anzahl von Bassins theilen und mit Durchstichen und Stauvorrichtungen versehen sind, durch welche den Feldern das Wasser zugeführt wird. Letzteres bleibt nun auf den Aeckern so lange stehen, bis diese völlig mit Feuchtigkeit getränkt sind und die Schlammablagerung stattgefunden hat. Ueberschüssiges Wasser wird auf tiefer gelegene Felder geleitet, oder, wenn solche nicht vorhanden, den Kanälen und dem Nil zurückgeführt. Dann beginnt die Bestellung des Ackers. Neuerdings setzt man die Bewässerung des Landes in der trockenen Jahreszeit durch künstliche Vorrichtungen fort und zwar durch zahllose Schöpfwaschinen.

Von anderen fließenden Gewässern ist in Aegypten nicht die Rede. Auch perennirende Quellen sind kaum vorhanden. Mineralische Quellen finden sich nicht wenige, namentlich in den Oasen des westlichen (Wüsten-) Gebietes, die eisen- und schwefelhaltig und größtentheils Thermen sind. An Seen ist kein Mangel. Ein salziger See ist unter anderem vorhanden. Bei Alexandrien liegen 6 Natronseen, und auf der Landenge von Suez befinden sich eine Reihe von bitteren Seen. Bedeutender als diese Binnenseen sind die vom Mittelmeere meist nur durch eine schmale sandige Landzunge getrennten salzigen Lagunenseen.

Als wir zu Anfang dieses Aufsatzes die Grenzen Aegyptens angaben, bezeichneten wir als Ostgrenze das Rothe Meer. Das ist nicht ganz richtig. Denn das Rothe Meer reicht nördlich nur bis zur Landenge von Suez, diese aber, sammt der Halbinsel Sinai und noch einer andern, südlich daran hängenden asiatischen Gebietes, gehört von Alters her auch zu Aegypten, welches in Nordosten also bis nach Syrien reicht. Durch die Landenge von Suez führte schon im Alterthum ein Kanal, der das Mittelmeer mit dem Rothen Meere in Verbindung brachte. Derselbe war jedenfalls unter Benutzung der vielen Binnenseen zu Stande gebracht und stand auch mit dem Nil in Verbindung. Verschiedene Mal zerstört und unkenntlich gemacht, wurde er wieder hergerichtet und wieder verschwinden gemacht. Mit Plänen der Restaurirung desselben trug man sich das ganze Mittelalter hindurch. Napoleon I. hatte auch die ernste Absicht, die Landenge zu durchstechen. Der Ingenieur Lepère aber, der 3¼ Jahre daran arbeitete, rechnete schließlich heraus, daß der Spiegel des Rothen Meeres fast 10 Meter höher liege als der des Mittelländischen. Diese Meinung galt Jahrzehnte hindurch und schreckte von weiteren Versuchen ab. Erst neuerdings wurde die Unrichtigkeit von Lepères Behauptung nachgewiesen, und Ferdinand von Lesseps brachte das große Werk nach 12jähriger Arbeit zu Anfang des vorigen Jahrzehnts zu Stande. Der Bau des Suezkanals, welcher von einer Aktiengesellschaft ermöglicht, die 400 000 Aktien à 500 Frcs. ausgab, von denen ein ansehnlicher Theil von dem damaligen Vizebeherrscher Aegyptens, Said Pascha, gekauft wurde. Es wäre überflüssig, wenn wir hier noch von der unendlichen Wichtigkeit dieses Kanals für den Verkehr Europas mit den Ländern des Ostens sprechen wollten. Derselbe steht gegen Entrichtung des Kanalgeldes und sonstiger Gefälle den Schiffen aller Nationen zur Benutzung frei. Er ist 160 Kilometer lang, darf jedoch nicht rascher als in 16 Stunden durchfahren werden. Seine Breite beträgt am Wasserspiegel 58 bis 100 Meter, an der Sohle 22 Meter; seine Tiefe 8 Meter. Der Kanal gehört der Gesellschaft und fällt auf Grund eines Fermans des Sultans erst 99 Jahre nach der Eröffnung an Aegypten.

Das Klima Aegyptens ist im Allgemeinen gesunder als das anderer heißer Länder, jedenfalls Dank der von der Wüste kommenden stark salzhaltigen Luft, welche namentlich auf die Athmungsorgane von günstigem Einfluß ist. Das Deltagebiet hat wenigstens einen Winterregen; Oberägypten aber so gut wie gar keine Niederschläge, nur in der arabischen Wüste werden zuweilen heftige Regengüsse beobachtet. Oberägypten hat nur eine Jahreszeit, nämlich einen heißen und trockenen Sommer, während weiter im Norden eine heiße und eine kühle Jahreszeit unterschieden werden. Die größte Hitze ist im Delta 30°, in Kairo 40°, in Oberägypten 43° Celsius. Die niedrigste Temperatur, die in den kältesten Monaten (Dezember bis Februar) vorkommt, ist im Delta 2°, in Kairo 5° C. über Null. Die Trockenheit der Luft ist außerordentlich, die Schweißabsonderung ist deshalb eine verhältnißmäßig geringe, Aegypten ist ein vortrefflicher Klimat. Kurort für Lungenkranke, Blutarme, Rheumatische ꝛc. Herzkranke, Nervöse, Unterleibsvollblütige, zu Kongestionen und Durchfällen Geneigte, sollten jedoch nicht dahin gehen. Die Eingeborenen leiden häufig an Aussatz, Ruhr, Augenentzündungen, Wechselfieber und Sonnenstich. Das Präservativ gegen Letzteren ist im Schutz der Schläfe und des Nackens durch ein weißes Tuch vor den Sonnenstrahlen gefunden. (Fortsetzung folgt.)

(die Proklamation zählt selbige auf) gegen seine Pflichten. Namentlich ergriff Arabi Pascha eigenmächtig agressive Maßregeln gegen die Kriegsschiffe Englands, unseres alten Freundes und Alliirten, und verkannte derart neuerdings die Autorität des Khedive. Demnach erklären Wir Arabi Pascha zum Rebellen, und erlassen diese Proklamation, damit es Alle wissen und damit die Autorität des Khedive keine Beeinträchtigung erleide."

* **Alexandrien**, 10 August. Das Transportschiff „Orient" ist mit dem Herzog Connaught und dem 1. Bataillon der schottischen Garde heute Nachmittag eingetroffen; ebenfalls traf der Aviso „Salamis" mit dem General Adye hier ein. Connaught besuchte bald nach seiner Ankunft mit dem heute früh angekommenen Generalkonsul Malet den Khedive.

Berliner Course vom 10. August

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	102,20	4% Rhein. Westf. Rtnb.	—,—
4½% Preuss. cons. „	104,80	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
4 „ „ „	101,75	4% „ 80er „	101,20
3½ „ Staatsschuldsch.	99,25	4 „ Bad. Präm. „	133,—
3½ „ Pomm. Pfandbr.	91,20	4 „ Bayer. „ „	133,60
4 „ „ „	101,90	Braunschw. 20 Thlr.-	
4½ „ „ „	102,80	Loose	98,—
4 „ Westfäl. „	100,80	3½% Köln-Mind. Loose	127,10
4 „ Westpr. „	101,10	3 „ Oldenburg. „	148,40
4½ „ „ „	101,75	3½ „ Preuss. Prämien-	
4½ „ Ostpr. „	101,—	Anleihe . . .	143,50

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberr.	66,—	5% Russ. Bdncr. Pfdb.	81,20
4½ „ „ Papierr.	65,70	4½% Amerikaner . .	—,—
4 „ „ Goldr.	81,10	7 „ Jersey City . . .	—,—
5 „ „ 60r Loose	122,—	7 „ New-Yorker . .	122,26
Oesterr. 1864er Loose	332,—	6 „ „ „ „	129,30
5 % Russ. 62er Anl.	—,—	8 „ Rumän. Anl. . . .	108,75
5 „ „ 71/72er „	83,60	6 „ „ „ „	103,50
5½ „ „ 75er „	74,90	4½% Schwed. 75er Anl.	103,50
5 „ „ 77er „	88,20	5% Gömörer Pfdbr.	99,25
4 „ „ 80er „	69,60	4 „ Raab-Grazer Prim	94,10
5 „ „ III Orient. „	56,80	6 „ Ung. Goldrente. .	102,20

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	51,50	Kronpr. Rudolf (gar.)	71,40
Bergisch-Märkische	126,—	Rheinische	163,30
Berlin-Anhalt	152,30	do. neue	—,—
Brsl.-Schwdn.-Freib.	106,30	Rumänische	61,—

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	115,10	Gothaer Grundcr.-Bank	70,—
Berliner Handels-Ges.	105,50	„ „ junge	80,—
Bremer Bank	108,25	Hannover'sche Bank .	109,—
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	85,25	Köln. Wechslerbank .	96,—
Dessauer Creditanstalt	101,—	Preuss. Bodencredit-B.	110,50
Deutsche Bank	151,09	„ Hyp. Act.-Bk.	80,75
Deutsche Nationalb. .	126,25	„ Immobilien-Bk.	107,—
Disconto-Gesellschaft	206,—	Reichsbank	149,90
Dresdener Bank. . . .	134,10	Schaaffhausen. Bnkv.	90,60
Essener Credit-Anstalt	96,50	Westfälische Bank . .	98,10

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser.	102,75	4½% Rheinische . . .	102,50
3½ „ do. Lit. C.	93,25	3 „ Oest. Staatsb. (gar.) fs. 500	385,20
4½ „ do. IV. u. V. Ser.	102,50	5 „ do. v. 1874	
4½ „ do. VI. Ser.	104,—	3 „ Oesterr. Südb. fs. 500	283,80
4½ „ do. VII. „	102,70		
4½ „ do. VIII. „	102,60	5 „ do. (gar.)	111,80
5 „ do. IX. „	106,—	5 „ Rudolfsb. III. E.	85,50
4½ „ Köln-Mind. III. E.	—,—	5 „ Ungar. Ostb. (Gold)	94,60
4 „ „ „ IV. „	101,—		
4 „ „ „ V. „	101,—	5 „ Warschau-Wiener III. E.	100,60
4½ „ „ „ VI. „	104,80		
4½ „ Magdb. Halb. .	102,20	5 „ do. VI. „	97,90
3½ „ Rheinische . . .	—,—	6 „ Rumän. Eisenb.	—,—

Hypotheken-Certificate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,60	5 %Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110	116,—
4 „ „ „	96,40		
5 „ Gothaer Präm. I	116,25	4½ „ do. „ 100	103,75
5 „ „ „ II	114,90	4½ „ Prss. Hypoth. Pfdbr. rzb. 120	105,25
4½ „ „ rzb. 110	102,90	5 „ do. „ 110	106,75
4 „ „ „ 100	96,75	5 „ do. „ 100	102,30
4½ „ Meininger	101,60	4½ „ do. „ 100	101,—
4 „ „ Präm.	117,70	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100	101,10
5 „ Preuss. Bodencr. rzb. 110	110,70	4½ „ do. „ 110	102,75
5 „ do. „ 100	101,25	4½ „ Schwed. Hypth.	101,90
4 „ do. „ 100	97,—	4½ „ „ Städtepfdb.	99,—
5 „ Prss. Centr. Bdnc. rzb. 100	105,80		

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	20,90	Harpener Bergwerke	124,75
Bochumer Gussstahl .	85,75	Hibernia „ .	92,20
Bonifacius Bergwerk .	68,7	Hörder Hütten. conv. .	114,—
Borussia „	98,50	Königs- u. Laurah. . .	130,50
Deutsche Eisenb. Ban.	—,30	König Wilhelm	37,50
Donnersmarkhütte . .	65,80	Louise Tiefbau	45,50
Dortm. Union St. Prior.	101,40	Menden u. Schwerte .	78,—
Egestorff's Salzwerke	110,—	Ravensberg. Spinnerei	100,75
Gelsenkirchen.	129,50	Sächsische Maschinen	122,40
Georg Marienh. St. Act.	91,75	Vorwärts, Bielef. Spinn.	74,75
Hannov. Masch. . . .	13,—	Westfäl. Drahtindustrie	137,25
Harkort Bergwerke .	77,50	Westf. Union St. Prior.	98,50

8/8 Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 152,—.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
Vom 10. August, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	768	+17	S., wolkenlos.
Kopenhagen .	762	+17	NW., leicht, bedeckt.
Stockholm . .	760	+20	SW., leicht, wolkenlos.
Haparanda . .	755	+15	W., leicht, halb bedeckt.
Petersburg . .	757	+17	OSO., heiter.
Moskau	755	+19	Still, heiter.
Hamburg . . .	765	+15	—
Memel	758	+19	W., leicht, bedeckt.
Paris	—	—	N., leicht, wolkenlos.
Münster . . .	766	+13	N., leicht, bedeckt.
Karlsruhe . .	765	+16	NO., leicht, halb bedeckt.
Wiesbaden . .	764	+18	NW., wolkig.
München . . .	765	+15	NO., Dunst.
Leipzig	765	+15	NW., leicht, Nebel.
Berlin	763	+11	NW., leicht, bedeckt.
Wien	—	—	—
Breslau	763	+16	W., schwach, halb bedeckt.

London: regnerisch.

Die Wetterlage hat sich seit gestern wesentlich nicht verändert. Ueber Centraleuropa dauert bei gleichmässiger Druckvertheilung und leichter, vorwiegend nordöstlicher bis nordwestlicher Luftströmung das im Nordosten und Süden heitere, sonst trübe Wetter fort. Die Temperatur ist meist etwas gestiegen und nähert sich jetzt allenthalben wieder ihren normalen Werthen. Ausser in dem Gebiete zwischen Hamburg, Leipzig und Berlin kamen Niederschläge seit gestern über der Westhälfte Mitteleuropas nicht vor.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

August.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
10.	8 U Abds.	27. 11,8	12	81	W. schwach.
11.	7 U Mrgs.	28. —	10	83	
11.	1 „ Mtgs.	28. —	15,5	78	

Allgemeiner Witterungscharakter:
11. wolkig.
Mondes-Aufgang 2[11] Mrgs., Untergang 5[53] Nachm.
Sonnen-Aufgang 4 U. 36 M., Untergang 7 U. 32 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Zum Zwecke der Erbtheilung ist Termin zum öffentlich meistbietenden Verkaufe des Meierhofes Nr. 27 zu Istrup, wozu außer den mit 19,700 *M* versicherten Gebäuden nach dem Kataster gehören:

1) Hofraum und Teich	6	Schffl.	4	Mtz 2 □R.
2) Gärten	11	„	5	„ 9 „
3) Ackerl.	209	„	4	„ 1 „
4) Wiesen und Weiden	43	„	2	„ 9 „
Sa.	271	Schffl.	1	Mtz 1 □R.

oder rund 180⅔ preußische Morgen, auf

Freitag, den 13. Oktober c., Morgens 10 Uhr,

an Ort und Stelle anberaumt worden, wozu Kaufliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß das wohlarrondirte Kolonat guten Weizenboden hat, 4 Kilom. von der Stadt Blomberg liegt und auf chaussirten Landstraßen erreichbar ist.

In dem anberaumten Termine sind zugleich dingliche Rechte an das Kolonat unter dem Rechtsnachtheile des Verlustes gegen den neuen Erwerber anzumelden.

Bei einem ⅔ des Taxats übersteigenden Gebote wird der Zuschlag sofort ertheilt werden.

Taxe und Bedingungen können vom 15. September c. ab auf der Gerichtsschreiberei bezogen werden.

Blomberg, den 5. August 1882.

Fürstliches Amtsgericht II.
C. Melm.

Ein Schirm

ist vor einigen Tagen in der Expedition dieses Blattes verwechselt worden und kann der richtige daselbst wieder eingetauscht werden.

Am nächsten **Mittwoch, den 16. August, Nachmittags um 3 Uhr** anfangend, wird am **Falkenkrug** das

Jahresfest

der hiesigen

Sonntagsschule

gefeiert werden, wozu die Eltern der Kinder und Freunde der Sache freundlichst einladet

Der Vorstand.

Es wird hiermit Jedermann gewarnt, meiner Frau auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich nichts für sie bezahle.

Schötmar, den 9. August 1882.

Wilhelm Gehrhardt.

Strafanstaltsbau Herford.
Bekanntmachung.

Die Anfertigung und Lieferung der sämmtlichen Sandsteinwerkstücke, als Abdeckplatten pp. (102 cbm.) zum Bau der Umwährungs- und Theilungsmauern des obengenannten Baues, soll in öffentlicher Submission vergeben werden, wozu ein Termin auf

Freitag, den 18. August 1882, Vormittags 12 Uhr,

im Baubureau auf dem Strafanstaltsplatze anberaumt ist.

Die Bedingungen und Arbeitsverzeichnisse sind vom Baubureau gegen Erstattung der Kopialiengebühren (1,00 *M*) zu beziehen; die Zeichnungen liegen daselbst zur Einsicht aus. (6376)

Herford, den 8. August 1882.

Der Kgl. Kreis-Bauinspektor:
Harhausen.

Der Regierungs-Baumeister:
Boettger.



Die auf Sonnabend, den 12. d. M. festgesetzte **musikalische Abendunterhaltung** findet nicht statt.

Detmold, den 10. August 1882.

Der Vorstand.

Das Schützenfest zu Schling

verbunden mit Preisschießen findet am **13.** und **20.** August (nicht wie irrthümlich angegeben gewesen am 11. und 18.) statt.

Der Schützenvorstand.

Sonntag, den 13. August

Tanzmusik

bei L. Geller, Lage.

Haus-Verkauf.

An einer sehr gesunden Lage in Detmold, für eine Familie, welche nicht gern zur Miethe wohnt, ist gegen geringe Anzahlung ein Haus zu verkaufen. Dasselbe enthält 12 Räume, darunter 6 Wohnzimmer. Die Zinsen der Anlage würden circa 140 Thaler betragen.

Auskunft ertheilt Herr **Carl Helmke** in Detmold.

Eine schöne

Wohnung,

4 Zimmer, Küche, Keller und Bodenraum nebst schönem Garten, ist zu vermiethen.

Näheres durch **E. Hattefohl**, Hornsche-Straße. 26.

Eine freundliche **Stube u. Kammer**, mit oder ohne Möbel, ist zum 1. Sept. oder später zu vermiethen.

Krumme-Straße Nr. 26.

Eine

unmöblirte Wohnung

(Stube und Kammer) zum 1. Oktober **gesucht.**

Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl.

Als **Plätterin** empfiehlt sich **Alida Sprenger**, Heidenoldendorf. Bestellungen nimmt entgegen Frau **Flege**, Theaterbureau.

In meinem **Manufaktur- und Weißwaarengeschäft** halte beständig Lager von

Knabenanzügen u. Kindergarderoben.
Wäscheartikel

jeder Art werden nach Maß solid und prompt angefertigt.

J. A. Erda, Detmold, gegenüber dem Schloßplatze.

Gesucht wird für ein Rittergut zum 1. September eine erfahrene

Wirthschafterin,

die mit der feineren Küche durchaus vertraut, sowie in der Milchwirthschaft und Aufzucht des Geflügels tüchtig ist.

Offerten beliebe man unter Beifügung von Zeugnissen an **Freifrau von Mansberg**, Rittergut **Meinbrexen** bei Lauenförde zu richten.

Gothaer Lotterie.

Ziehung 14.—18. August d. J. Loose à 3 *M*

Louis Hoffmann in Bielefeld.

Kellner gesucht!

Ein junger Mann mit guten Zeugnissen findet Stelle.

Hôtel Nolte, Lage.

Suche per 1. Oktober für mein **Kolonial-, Kurz- und Eisenwaaren-Geschäft** einen

Lehrling.

L. F. Maus, Bösingfeld.

Junge Mädchen,

welche für ihren Gebrauch das Kleidermachen zu erlernen wünschen, finden dazu passende Gelegenheit bei **Fr. Mölling**, Lage, Friedrichstraße Nr. 23.

Für ein durchaus tüchtiges gebildetes

junges Mädchen,

in allen Zweigen des Haushalts erfahren und zur selbstständigen Führung befähigt, wird eine gute Stelle gesucht. Freundliche und familiäre Behandlung erste Bedingung. Offerten unter L. 143 befördert die Exp. d. Bl.

Meyer'sche Hofbuchhandlung in Detmold.

In unserm Verlage erschien:

Schacht's Vogelwelt



17 Bogen mit 92 Zeichnungen von **Fr. Specht.**
Gebunden Preis 3 Mark.

Frische große

Matjes-Heringe

empfiehlt das Stück zu 15 *₰*

Emil Reckeweg.



Annoncen

für alle existirenden Blätter befördern zu Original-Tarif-Preisen, ohne Berechnung von Neben-Spesen

Haasenstein & Vogler
HAMBURG

HANNOVER — LÜBECK.

Filialen in allen grösseren Städten.

Agentur für Detmold: Herr **P. Fritzen.**

Zur Notiz!

Wo bei Inseraten angegeben ist, daß Offerten an die Expedition eingereicht werden sollen, sind dieselben stets in geschlossenem Kouvert mit der Aufschrift der bei dem Inserat stehenden Nummer an uns einzusenden; mündliche Auskunft kann bei dergleichen Anzeigen nie ertheilt werden.

Die Expedition
der Lippischen Landeszeitung.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 188. Sonnabend, 12. August. 1882.

Deutsches Reich.

* Berlin, 11. August. Ueber die Spiritussteuerfrage, welche immer entschiedener in den Vordergrund tritt, finden wir eine interessante Erörterung in den extremkonservativen, aber durchaus selbstständigen „Politischen Gesellschaftsblättern.“ Der von konservativer Seite mit Zähigkeit vertretene Vorschlag einer Schanksteuer wird darin mit der Tonne verglichen, welche der von einem Wallfische verfolgte Wallfischfänger auswirft, um die Aufmerksamkeit des Fisches von seinem Boote abzulenken. Die Besitzer der großen Kartoffelbrennereien benutzen die Schanksteuer, um der Einführung der Fabrikatsteuer zu entgehen, aber der Verfasser meint, es werde ihnen nichts helfen. Er weist neben dem geringen Ertrage auf die zahlreichen Bedenken hin, welche der Einführung der Schanksteuer entgegenstehen, und wendet sich sodann gegen die bestehende Maischraumsteuer, welche lediglich den großen Kartoffelproduzenten zu Gute komme. Seit der Einführung dieser Steuer im Jahre 1820 sei die Zahl der in Preußen bestehenden Brennereien bis zum Jahre 1855 von 35364 auf 5253 zurückgegangen. „Jede Brennerei“, heißt es in dem Artikel, und wir glauben, daß diese Ausführung beachtenswerth ist, „ist eine Dungbereitungsstätte, aber dem Landwirth kommt es nicht auf die vollkommenste Ausnutzung des Materials auf Alkohol an, sondern er will nur einen Theil der in dem ersteren für die thierische Ernährung im Ueberfluß enthaltenen Kohlenhydrate, Stärkemehl oder Zucker, in der Form des Alkohols zu Gelde machen, statt ihn bei der Fütterung zu vergeuden, um dadurch das Futter selbst billig zu stellen, denn das theure Winterfutter ist der Hauptfeind der deutschen Landwirthschaft und erschwert ihre Konkurrenz mit mehr begünstigten Ländern. Die Maischraumsteuer dagegen verfälscht die Aufgabe, indem sie durch die Besteuerung des Gährungsraumes zur möglichst vollkommenen Ausnutzung dieses und des Materials zwingt. Sie macht die Verwendung von Rüben wegen des großen Wassergehaltes unmöglich und läßt nur noch diejenige der Kartoffeln, jedoch auch nur in großen, mit den vollkommensten technischen Hülfsmitteln ausgestatteten, Anlagen zu.“ Was ihre Vertheidiger wollen, sei nichts anderes, als den besseren 19/20 der Ackerfläche Deutschlands den Vortheil der Brennerei vorenthalten, damit er dem schlechtesten Zwanzigstel ausschließlich bleibe. Um dies zu können, sollten die 200 Millionen Mark, welche die Fabrikatsteuer nach der Ansicht des Verfassers jährlich mehr einbringen würde, auf andere und jedenfalls viel drückendere Weise aufgebracht werden. „Befände sich“, heißt es zum Schluß, „das schlechteste Zwanzigstel Deutschlands in kleinen Händen, so würde man eine solche Prätension mit mitleidigem Lächeln abfertigen; die Brennereibesitzer aber sind einflußreiche Leute und in der Lage, ihrerseits die Uebrigen auszulachen, welche sich eine solche Unbilligkeit gefallen lassen.“ Jedenfalls bietet diese von konservativer Seite herrührende Besprechung manchen bemerkenswerthen Gesichtspunkt für die Prüfung der schwierigen Frage, und in diesem Sinne glauben wir darauf aufmerksam machen zu sollen.

* — Die betrübende Erfahrung, daß in diesem Jahre wiederum ein reicher Erntesegen durch anhaltend ungünstiges Wetter zum Theil vernichtet worden ist, legt die Frage nahe, ob nicht auch in diesem Punkte landwirthschaftliche Schutzmaßregeln ausfindig zu machen wären. Es ist in der That auffallend, daß in einer Zeit, welche die Technik des landwirthschaftlichen Betriebes zu einer hohen Stufe der Vollendung geführt hat, diese Frage noch so wenig Beachtung findet. Der Gewinn, welcher aus verbesserten Anbaumethoden, aus intensiverer Ausnutzung des Bodens gezogen wird, ist doch nicht entfernt zu vergleichen mit dem Verluste, welcher entsteht, wenn alle paar Jahre die reife Ernte dem Landmann sozusagen in der Hand verdirbt. Das Streben der ganzen menschlichen Kulturentwicklung, der Naturgewalten Herr zu werden, findet allerdings auf dem Gebiete der Landwirthschaft seine allerschwierigsten Aufgaben. Immer wird die Thätigkeit des Landmanns von der Natur ungleich abhängiger bleiben, als alle andern Produktionszweige. Aber deshalb darf doch auch in der Landwirthschaft nicht dem Fatalismus Raum gegeben werden. Was den einzelnen Landmann anlangt, so ist ja mit der Hagelschädenversicherung ein guter Anfang zum Schutze gegen die elementaren Gewalten gemacht worden. Für den Großproduzenten mag diese Frage eine verhältnißmäßig untergeordnete Bedeutung haben. Er findet einen theilweisen Ersatz in der in Folge des verminderten Angebots nothwendig eintretenden Erhöhung der Getreidepreise, welcher durch Zollschutz noch nachgeholfen werden kann. Anders der kleine Landmann, der in erster Linie für den eigenen Bedarf baut. Dieser wird durch den Verlust seiner Ernte unmittelbar vor den Nothstand gestellt. Von weit größerer Wichtigkeit aber, als die Ausgleichung des Schadens, welchen Einzelne erleiden, wäre ein Mittel, durch welches der enorme volkswirthschaftliche Verlust, der in dem Zugrundegehen reifer Ernten liegt, verhütet oder wenigstens abgeschwächt werden könnte. Ein wirksames Abhülfemittel zu finden, wird allerdings überaus schwierig sein. Aber der Preis, um den es sich handelt, ist wahrlich der größten Anstrengung des menschlichen Scharfsinns und materieller Opfer werth. Man könnte vielleicht an die Errichtung großer Trockenanstalten in den einzelnen Gemeinden denken. Jedenfalls könnten, welche Mittel die Technik auch als zweckmäßig auffinden mag, die etwaigen bedeutenden Kosten gegenüber den Verlusten, die es zu verhüten gilt, nicht allzu sehr ins Gewicht fallen. Von unserm Laienstandpunkte aus sind wir außer Stande, uns über das Wie der Lösung des Problems irgend ein Urtheil anzumaßen. Wir begnügen uns, auf die große sozialpolitische Bedeutung desselben hinzuweisen und das Interesse dafür in weitern Kreisen, als es bisher der Fall gewesen zu sein scheint, anzuregen.

* — Gestern ist, wie fortschrittliche Blätter mittheilen, Herr Eugen Richter wieder in Berlin eingetroffen, um die Fäden für die Wahlbewegung in die Hand zu nehmen, und die „Volkszeitung“ bringt „zur Wahlkampagne“ einige Mittheilungen, denen mit iniger Befriedigung die Bemerkung beigefügt ist, daß es mit der nationalliberalen Partei östlich der Elbe ziemlich aus sei. Ex angue leonem.

* Breslau, 10. August. Ueber Vorbereitungen zum Empfange des Kaisers theilt die „Schles. Zeitung“ Folgendes mit: Die auf dem Palatzplatze errichtete 220 Meter lange Tribüne, welche bei Abhaltung der Preisschau erbaut worden war, wird vollständig abgetragen und nach dem Manöverterrain geschafft werden. Dieselbe wird auf dem in Aussicht genommenen Paradefelde zwischen den Dorfschaften Peterwitz und Schleibitz mit der Front gegen das Vorwerk Peterhof zu durch den Zimmermeister Jeglinsky wieder aufgestellt werden, und es sollen auf derselben am 8. September zu der großen Parade des 6. Armeekorps die Angehörigen des hohen schlesischen Adels, der Generalität und höheren Stabsoffiziere und sonstige destinguirte Personen vom Civil gegen Verabreichung von Karten auf erfolgte Einladung Zutritt erhalten. Die Kommune Breslau besitzt zwar eine große Anzahl von Flaggenstangen, die jedoch bei den umfassenden Vorbereitungen zum Empfange des Kaisers nicht ausreichen. Der freie Standesherr Graf Schaffgotsch auf Warmbrunn läßt jetzt in seinen Forsten die noch erforderlichen Bäume schlagen

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 66

(Fortsetzung.)

Der Senator sah ihn mit einem Gefühle an, das dem Neide verwandt war. Dieser Bettler besaß, was er mit all seinem Gelde sich nicht zu erkaufen vermochte.

„Und was gedenkst Du hier anzufangen? Kann Dir Dein Schwiegersohn eine Heimath geben?“

„Der muß selbst erst zusehen, wo er sich festsetzt; meine Tochter hat eine kleine Erbschaft gemacht, die giebt einen Anfang, sie wollen ein Gütchen pachten.“

„Und Du bleibst bei ihnen?“

„Nein, ich bin noch rüstig und falle meinen Kindern nicht zur Last. Ich denke wie Johann der muntre Seifensieder: „Was Du gewesen, werde wieder.“

„Das heißt?“

„Ich möchte wieder ein Wirthshaus kaufen oder pachten und — und —,“ er rückte dem Senator näher und ergriff seine Hand —, „und Wilhelm, daß ich es Dir nur gestehe, ich habe dabei auf Dich gerechnet.“

„Auf mich?“

„Ja auf Dich,“ fuhr Schmidt fort, anscheinend ohne zu bemerken, daß Engelhardt's Ton merklich kühler geworden war und er ihm seine Hand entzogen hatte. „Wir sind alte Freunde, Du bist reich, es kann Dir auf ein paar Tausend Thaler nicht ankommen.“

Der Senator hustete verlegen hinter der vorgehaltenen Hand.

„Ich kann in Mecklenburg einen vortheilhaften Kauf machen; ein schönes altes Wirthshaus mit gutem Inventar und fester Kundschaft ist mit einer Anzahlung von zehntausend Thalern zu verkaufen.“

„Und wie viel besitzest Du zu dieser Summe?“

„Nichts,“ antwortete Schmidt mit der Naivetät eines Kindes. „Aber das schadet ja nichts. Ich habe Alles berechnet, ich kann Dir die Zinsen zahlen und alle Jahre etwas vom Kapital zurückgeben, in fünf Jahren hast Du es wieder.“

„Jakob, Jakob!“ rief der Senator, „ist es denn möglich, daß die Jahre und Erfahrungen einen Menschen so gar nicht verändern können! Als derselbe Phantast, als der Du fortgingst, bist Du zurückgekehrt.“

„Du irrst Dich,“ versicherte Schmidt, „ich habe viel gelernt. Du sollst sehen, ich mache ein gutes Geschäft; Dein Geld ist Dir sicher.“

„Das will ich meinen,“ antwortete Engelhardt kalt lächelnd „denn ich setze es nicht auf's Spiel.“

„Du willst damit doch nicht etwa sagen —“

„Daß ich Dir keines leihe? Ja, ganz genau das will ich sagen. Ich wäre ein großer Thor, wenn ich Dir die verlangte Summe gäbe, und leistete Dir einen schlechten Dienst damit, denn ich verschaffte Dir die Möglichkeit, auch anderweitig Schulden zu machen.“

„Wilhelm, Du schlägst es mir ab!“ rief Schmidt, indem er aufsprang und mit aufgehobenen Händen vor den Freund hintrat. „Ich bitte Dich, ich beschwöre Dich, verlaß mich nicht.“

„Ich verlasse Dich nicht, sondern will Dir nur nicht zehntausend Thaler geben.“

„So gieb mir weniger.“

„Nein.“

„Leihe mir wenigstens so viel, daß ich eine kleine Schankwirthschaft pachten kann.“

„Nein.“

„Ich beschwöre Dich bei unserer Freundschaft. Denke an unsere Jugend, wie oft habe ich mit Dir getheilt!“

„Ich will Dich ja auch nicht darben lassen,“ lenkte der Senator ein.

„Das wußte ich ja!“ rief Schmidt freudig, „Du hilfst mir.“

Der Senator räusperte sich verlegen, die von dem Jugendfreunde geäußerte Zuversicht berührte ihn peinlich, aber er faßte sich schnell wieder. „Ich kann Dir kein Kapital leihen.“ sagte er kalt.

„Und doch sagtest Du, Du wolltest mich nicht darben lassen. Meinst Du, ich sei ein Bettler und Du wolltest mir Almosen geben?“

„Ich will Dir helfen, wie ich kann —“

„Nur nicht da, wo ichs just brauche,“ lachte Schmidt bitter; „ist das Dein letztes Wort, Wilhelm Engelhardt?“

„Ich kann nicht anders.“

„So lebe wohl.“

„Du willst gehen?“

„Zwei Leute, von denen der Eine Geld leihen gewollt und der Andere es abgeschlagen, geben keine gute Gesellschaft für einander. Lebe wohl!“

„Aber ich sehe Dich wieder?“

„Verlaß Dich darauf, wir sehen uns wieder!“ sagte Schmidt mit eigenthümlicher Betonung.

„Ich möchte doch auch Deine Tochter und Deinen Schwiegersohn kennen lernen.“

„Eher als Du denkst, stelle ich sie Dir vor. Bei Dir heißt es doch wohl auch bald: Sohn und Schwiegertochter?“

„Heinrich hat thörichte Grillen im Kopf,“ grollte der Senator, „ich sehe ihn nur im Geschäft.“

„Vielleicht suche ich Dich dort auf, um ihn kennen zu lernen.“

„Du zürnst mir also nicht?“

„Ich hoffe, Du überlegst es Dir noch, also sage ich: Auf Wiedersehen!“

(Fortsetzung folgt.)

und macht damit der Stadt Breslau ein Geschenk. Die erwähnten Bäume treffen schon Ende dieser Woche hierselbst ein und werden auf dem Palaisplatze (mit Genehmigung der Kommandantur) zu Flaggenstangen bearbeitet und mit schwarz-weißen oder schwarz-weißrothen Farben gestrichen.

* **Hannover**, 10. August. Wie aus Aurich dem „H. C." gemeldet wird, ist dort von nationalliberaler Seite Gutsbesitzer Tannen als Kandidat für das Abgeordnetenhaus aufgestellt. Die Fortschrittspartei soll bekanntlich beabsichtigen, Herrn Regierungsrath Bossart in Hannover als Kandidaten aufzustellen. Der genannte Herr ist augenblicklich noch Mitglied der Finanzdirektion in Hannover, soll aber beabsichtigen, aus dem Staatsdienste auszuscheiden.

* — Wie die „Osnabr. Ztg." erfährt, hat Herr Hauptmann v. Brandis den Wink, den ihm Graf Borries in der bekannten Zuschrift an die „Hann. Post" gegeben, befolgt und gegen Herrn Borchers Strafantrag wegen Verleumdung des verstorbenen hannover'schen Generalpostdirektors v. Brandis gestellt.

* **Münster**, 9. August. Der „Münster. Anzeiger" ist von der königlichen Regierung zu einer Erklärung ermächtigt, aus der hervorgeht, daß dem hiesigen Regierungsblatte (der „Westfälischen Provinzial-Zeitung") seitens der Regierung jede moralische und materielle Unterstützung entzogen ist. (Das genannte Blatt machte, obgleich es angeblich jährlich 10,000 *M* Unterstützung beziehen soll, in letzter Zeit offen und versteckt Opposition gegen die Regierungsmaßregeln auf volkswirthschaftlichem ꝛc. Gebiete.) (W. B.)

* **Osnabrück**, 8. August. Die Einweihung des Denkmals für den verstorbenen Ministerialvorstand, Landrath und Bürgermeister Dr. Stüve, findet am Sonntag, 17. September, statt. Das von dem Bildhauer Pohlmann in Berlin ausgeführte Denkmal erhält seinen Platz auf dem Markte nahe dem Rathhause. Die Einweihungsrede hält der Vorsitzende des Komités, Oberbürgermeister Dr. Miquel.

* **Osnabrück**, 9. August. Die städtischen Kollegien bewilligten vorgestern für die Feier des Nationalfestes am 2. September hier wiederum wie alljährlich die Summe von 900 *M*, womit die Feier desselben in bisheriger großartiger Weise gesichert ist. Es betheiligt sich daran Alles mit Ausnahme einiger Ultramontanen, denen die Feier ein Dorn im Auge ist.

* **Bremen**, 10. August. Die bei dem Dampfer Mosel beschäftigten Taucher berichteten, daß der Vordersteven an einer Stelle gebrochen und einige Platten unter dem Focwant an der Backbordseite fortgerissen sind, während die Steuerbordseite unbeschädigt ist. Das Schiff soll in der Gegend des Großwants auf der Backbordseite mit der Bilge gegen den Felsen liegen. Es scheint noch eine Möglichkeit vorhanden zu sein, die dicht unter Lizard Signalstation gestrandete Mosel zu retten, wenn die Rettungsgesellschaften, mit denen man sich bereits in Verbindung gesetzt hat, sofort ihre Apparate senden und das Wetter gut bleibt. Die Zwischendeckspassagiere der Mosel werden mit dem Dampfer Hermann und Kajütspassagiere mit den Dampfern Main und General Werder weiter befördert werden, sofern die Passagiere das ihnen gemachte Anerbieten, mit anderen Linien die Reise fortzusetzen, nicht vorziehen. (Wes.-Z.)

Frankreich.

* **Paris**, 10. August. In dem heute im Elysée gehaltenen Ministerrathe unterzeichnete Grévy die Dekrete, durch welche Hérisson zum Minister für die öffentlichen Arbeiten, Bathaut zum Unterstaatssekretär dieses Ministeriums, Labuze zum Unterstaatssekretär für die Finanzen, Lorgerotte zum Unterstaatssekretär für den Unterricht ernannt werden. Barambon und Develle bleiben Unterstaatssekretäre für die Justiz und das Innere. Das Ministerium ist jetzt vollständig. Der neue Minister des Innern wird kein Rundschreiben an die Präfekten erlassen, sondern diese Beamten nach Paris bescheiden und ihnen mündliche Weisungen ertheilen; dabei soll er die Präfekten ermahnen wollen, auf die Annäherung und Versöhnung der republikanischen Gruppen hinzuarbeiten.

Britisches Reich.

* **London**, 9. August. Die Söhne des Prinzen und der Prinzessin von Wales, welche als Seekadetten an Bord der Schraubenkorvette „Bacchante" eine Reise um die Welt machten, sind nach fast zweijähriger Abwesenheit am Sonnabend wieder in England eingetroffen. Die Prinzen landeten in Cowes, von wo sie in Begleitung ihrer Eltern sich nach Osborne begaben, um die Königin zu begrüßen.

* **London**, 10. August. Die Abendblätter veröffentlichen eine Depesche aus Larnaca von heute, der zufolge auf die Nachricht von der Ermordung eines Muselmannes in Beirut sich daselbst das Gerücht verbreitete, der Mord sei durch Christen verübt worden. In Folge dessen sei es bei der Beerdigung desselben zu einer feindseligen Kundgebung gegen die Christen gekommen, wobei aus der Menge die Rufe: „Nieder mit den Christen!" laut wurden. Die Polizei sympathisire mit der Menge. Der Christen habe sich große Furcht bemächtigt; viele derselben seien ins Gebirge entflohen, die Läden in Beirut geschlossen und viele Christen in Haft genommen worden. Im Augenblicke sei die Stadt zwar ruhig, aber eine Wiederholung der Unruhen werde befürchtet.

Aegypten.

* **Alexandrien**, 9. August. Die Familie Stone Paschas, welche Kairo am 3. d. M. verlassen hat, ist hier angekommen. Wie Stone Pascha aussagt, war bei seiner Abreise Alles ruhig in Kairo. Der Untergouverneur von Ismailia ist hier eingetroffen und berichtet, daß an dem Eisenbahnknotenpunkte Nefisha 2000 Mann mit vier Geschützen konzentrirt seien.

* **Alexandrien**, 10. August. Die ägyptische Regierung hat die fremden Konsuln mit Rücksicht auf den drohenden Wassermangel ersucht, darauf hinzuwirken, daß die Flüchtlinge nicht jetzt schon nach Alexandrien zurückkehren.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 11. August. (Zur Warnung!) Von der Strafkammer in Dortmund wurde die Frau eines wohlhabenden Landmanns wegen Milchverdünnung zu 200 *M.* Geldbuße verurtheilt.

* **Detmold**, 11. August. Ueber das unsaubere Papier, in welches viele Detailverkäufer Nahrungsmittel einzuwickeln pflegen, ist schon häufig Klage geführt worden. Da ist das Beispiel der Gothaer Polizei beachtenswerth, die nachstehende Verordnung erlassen hat:

„Wer in Ausübung eines stehenden Gewerbes oder eines Gewerbes im Umherziehen, oder auf Jahr- und Wochenmärkten nicht trockene (z. B. fette, feuchte) Nahrungs- oder Genußmittel feilhält, darf bei Verpackung solcher Waaren nur reines (zu keinem Zweck vorher gebrauchtes, unbeschmutztes) Schreib- oder Druckpapier oder reines naturfarbiges Papier (Strohpapier, Löschpapier) verwenden und durch seine Angehörigen, Gehülfen oder Bediensteten verwenden lassen. Verboten ist insbesondere die Verwendung von Papier gebrauchter Schreibbücher oder gebrauchter Druckschriften, sowie von buntfarbigem Papier, zu dessen Färbung giftige Farben benutzt sind. Die Zuwiderhandlung wird mit Geldstrafe von 3 bis 30 M. bezw. Haft bestraft."

* **Detmold**, 12. August. Am 15. August haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Landwirth Wilh. Akemeier Nr. 4 in Heiden und Schuhmacher Wilh. Grote-Detmold als Schöffen zu fungiren.

* **Salzuflen**, 11. August. Am 16. August haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Landwirth Leopold Schormann in Wülfer und Landwirth Friedr. Deppe in Unterwüsten als Schöffen zu fungiren.

* **Bielefeld**, 10. August. Am 21. Juni d. J. fand auf dem hiesigen Wochenmarkte seitens der Polizeibehörde eine Revision sämmtlicher, von Verkäufern benutzten Maße und Gewichte statt, wobei trotz vorhergegangener vielfacher Warnungen noch viele Unregelmäßigkeiten sich vorfanden. Sämmtliche Inhaber von zu leichten Gewichten oder zu kleinen Maßen, auch wo die Differenz eine noch so geringe gewesen, haben seit einigen Tagen Strafmandate von je 3 Mark erhalten.

* **Bielefeld**, 10. August. Im Verein für wissenschaftliche Vorträge sind die drei vor Neujahr in Aussicht zu nehmenden Vorträge bereits aufs würdigste besetzt. Am 23. Oktober spricht Professor Riehl (München) über „die Religion und die moderne Gesellschaft", Mitte November Professor Körting in Münster über „das Frauen-Ideal in der Renaissancezeit" und am 16. Dezember Professor Oncken in Gießen über „Talleyrand und Metternich auf dem Wiener Kongreß".

* **Bünde**, 10. August. Nachdem erst gestern dem Kuhhirten des Kolons Kaufmann zu Holsen drei Finger der rechten Hand fast ganz von der Dreschmaschine abgequetscht worden sind, kommt soeben ein Bote von demselben Kolonate auf einem, von Schaum triefenden Pferde angeritten, um ärztliche Hülfe zu holen. Ein größerer Knecht dortselbst hat ebenfalls schwere Verletzungen durch die Dreschmaschine bekommen. — Unvorsichtigkeit und Gleichgültigkeit haben meistens solche Unglücksfälle zur Folge und wäre den Leuten, welche noch nicht so genau mit dem Maschinenwesen vertraut sind, doppelt und dreifache Vorsicht zu empfehlen. (B. T.)

* **Minden**, 11. August. Daß der Handelsminister die Jahresberichte der Handelskammern einer „Censur" unterzieht, ist offiziös fest bestritten worden. Die hiesige Handelskammer, die (auf Grund eines am 17. März d. J. in Löhne von den vereinigten Cigarren- und Tabakinteressenten abgegebenen Gutachtens) den Tabakmonopolentwurf einer scharfen Kritik unterzogen hatte, ist nun vom Handelsminister darauf hingewiesen worden, „daß eine derartige, über den Rahmen der speziell durch die Handelskammern zu vertretenden Interessen hinausgehende Erörterung sich zur Aufnahme in einen Handelskammerbericht nicht eignet und daher richtiger unterblieben wäre." Ist das keine Censur? Die Handelskammer hat übrigens am 5. d. auf das Reskript vom 18. Juli erwidert, daß sie der Vorschrift des § 1 des Gesetzes vom 24. Februar 1870 durch Aufnahme und Akzeptirung der fachmännischen Beurtheilung des Tabakmonopolentwurfes in ihrem Jahresberichte gefolgt sei. Gleichzeitig hat sie den dringenden Wunsch zu äußern sich beehrt: „Den Handelskammern auch ferner eine freie Beurtheilung der auf Handel und Industrie bezüglichen Gesetzesvorlagen zu belassen." Der angezogene Paragraph lautet: „Die Handelskammern haben die Bestimmung, die Gesammtinteressen der Handel- und Gewerbetreibenden ihres Bezirks wahrzunehmen, ins-

---

Aegypten, wie es heute ist.

(Originalkorrespondenz.)

(Fortsetzung.)

Das ägyptische Kulturland zerfällt in 2 Abtheilungen: 1) in solches, welches durch Ueberschwemmung bewässert wird und 2) in solches, welches einer künstlichen Bewässerung bedarf. Auf der ersteren Sorte beginnt die Winterkultur gleich nach dem Zurücktreten des Wassers, und zwar durch Anbau von Weizen, Gerste, Klee, Saubohnen, Kichererbsen ꝛc.; und man erzielt nur eine Ernte im Februar, März, April (je südlicher, desto früher). Auf den künstlich bewässerten Ländereien erntet man jährlich 3mal (im Winter, Sommer, Herbst). In diesen Gebieten baut man im Sommer und Herbst auch Reis, Baumwolle, Indigo, Zuckerrohr, Mais, Tabak, Sorghum, Safflor, Krapp, Rizinus, Pfeffer, Sesam ꝛc. — In Oberägypten wird fast nur Winterfeldbau getrieben. Die Früchte der massenhaft vorkommenden Dattelpalme sind das Brod der Bevölkerung; ihr Holz dient als Bauholz; aus Flechtwerk von ihren Palmenzweigen besteht der größte Theil des Mobiliars der Ackerbauer. Alle Theile dieses herrlichen Baumes dienen dem Volke zu einem nützlichen Zwecke. Befruchtet wird derselbe durch Menschenhände, mittelst Bestäubung der weiblichen Blüthe. Die Aegypter ziehen außerdem noch eine Menge Baumfrüchte, die meist im Lande konsumirt werden. Wein wird heute nicht mehr kultivirt. Die Düngung kommt jetzt erst in Aufnahme. Man nimmt dazu Taubenmist und die stark ammoniak- und salpeterhaltige Erde alter, verfallener Ortschaften. Die Exkremente der Hausthiere benutzt man nicht zur Düngung, wohl aber im getrockneten Zustande zur Feuerung, da das Land holzarm ist. Auf den Gütern des Khedive steht die Bearbeitung des Bodens auf der Höhe der Zeit, bei den Bauern aber ist sie primitivster Natur. Diese streuen den Samen auf den Schlammboden und walzen ihn mit einem Baumstamm ein. Der Pflug ist derselbe, den die Aegypter schon vor Jahrtausenden hatten und der den Boden nur auflockert, nicht umwendet. Als Egge hat man eine mit eisernen Spitzen versehene Walze. Die Ernte wird ausgerissen, oder mit Sicheln geschnitten. Ebenso alterthümlich ist die Vorrichtung zum Dreschen. Die Ernte muß auf Lastthieren eingebracht werden, da Wagen wegen der vielen Dämme und Kanäle nicht zu verwenden sind.

Die bezüglichen Lastthiere sind folgende: eine kleine, aber starke, feurige, ausdauernde und auch zum Reiten dienende Eselart; ferner das Maulthier, welches namentlich in der Armee als Zugthier benutzt wird; das Dromedar, von denen es eine Art zum Reiten und eine solche zum Lasttragen giebt und dessen Fleisch, Milch und Haare benutzt werden; das Pferd trifft man fast nur in Unterägypten, den Büffel im Delta; das Rind gedeiht besser in Oberägypten und wird weniger gegessen als zum Feldbau benutzt. Das eigentliche Schlachtvieh ist der Hammel; eine Ziege hält auch der ärmste Landbebauer. Das Schwein findet man nur bei den Kopten, d. h. dem christlichen Theil der Eingebornen. Ein dem Schakal ähnelnder Hund findet sich, verwildert, massenhaft in den Städten und macht sich durch Verzehren der Abfälle nützlich. Katzen sind in jedem Hause, Hühner, Truthühner, Gänse und namentlich Haustauben giebt es in Masse. Der Nil ist sehr reich an Fischen, namentlich Welsen, Karpfenarten, Aalen ꝛc., welche den Uferbewohnern einen großen Theil ihres Unterhalts gewähren. Jedermann ist gegen Lösung eines von der Polizei auszustellenden Waffenscheines zu jeder Zeit jagdberechtigt. Die jagdbaren Vierfüßler finden sich meist in den Berggegenden der arabischen Wüste. Man jagt nach Wildschweinen, Gazellen, Hasen, Schakalen, Fennken und Hyänen, Wachteln, Turteltauben, Trappen, Nilgänsen, Kuhreihern, Flamingos, Raubvögeln aller Art. Wasser- und Sumpfvögel hausen milliardenweise an den Strandseen des Deltas. Krokodile sind in Unterägypten nicht mehr so häufig, in Oberägypten finden sie sich öfter; aber sie sind scheu und nur unter Aufwendung großer List zu erlegen. Der im Alterthum angebetete Ibis ist fast ganz verschwunden. In Folge der Armuth an Wäldern kommen größere reißende Thiere nur noch sehr selten vor. Dann und wann wird ein Leopard erlegt. Die großen Katzenarten haben sich fast ganz nach den gebirgigen südlichen Provinzen zurückgezogen. Giftige Schlangen und Skorpionen aber sind eine Landplage. Von interessanten Thieren sind noch zu nennen: das Ichneumon und das Chamäleon.

Im Alterthum soll die Bevölkerung des eigentlichen Aegyptens 7—7½ Millionen betragen haben, heute zählt dieselbe, wie schon angegeben, höchstens 5¼ Mill., von denen aber etwa nur 3,800,000 der ägyptischen Nationalität angehören. Zu letzterer zählt man lediglich die 3½ Mill. Fellahs und die 300,000 Kopten. Diese beiden Volksklassen allein sollen das Blut der alten Aegypter in den Adern haben. Wahrscheinlich sind die Fellahs die Nachkommen der untersten Kaste Altägyptens — darauf deutet ihre soziale Stellung und ihr Aeußeres —, während die Kopten die Deszendenten einer höheren Kaste sind. Die Fellahs wie die Kopten aber sind jedenfalls beide mit zahlreichen Einwandererelementen vermischt. Die Fellahs sind die Ackerbauer, eine arme, geknechtete, unter harter Arbeit und drückenden Abgaben fast erliegende Menschenklasse, schmutzig und stumpfsinnig, ohne Grundbesitz, als Leibeigene an die Scholle gefesselt. Nur ein kleiner Theil befindet sich in besserer Lage, jener nämlich, der in den Städten wohnt, Gewerbe und Kleinhandel treibt, und nicht selten zur Wohlhabenheit gelangt. Der Fellah ist unempfindlich gegen jeden Fortschritt, wie die Pyramide gegen die Stürme der Jahrhunderte, steht der fremden Invasion, der Eroberung, der politischen Umwälzung vollständig gleichgültig gegenüber. Er arbeitet und produzirt nur, für jeden Herrn, heiße er wie er wolle, aber er konsu-

besondere die Behörden in der Förderung des Handels und der Gewerbe durch thatsächliche Mittheilungen, Anträge und Erstattung von Gutachten zu unterstützen." Im Bezirk der hiesigen Handelskammer ist die Tabakindustrie die bei weitem überwiegende, über ein Drittel der Mitglieder der Kammer gehört derselben an. Es lag also nichts näher, als daß thatsächliche Mittheilungen ꝛc. zur Förderung dieses Gewerbes der Regierung unterbreitet wurden.

Seehundsjagd bei Helgoland.

Da es nicht Jedermanns Sache ist, sich in den Strudel der Pfingstvergnügungs-Extratouren zu stürzen, so blieb ich daheim und ergötzte mich an dem Menschenstrome, welcher wie Fluth und Ebbe der See täglich bei den Thoren Berlins ein- und auswogte. Als aber die Mehrzahl meiner Bekannten ihren Pfingstkater ausgeschlafen und sich über die Leere im Portemonnaie hinlänglich geärgert hatten, schnürte ich meinen Plaid und Regenrock zusammen, nahm Gewehr und Fernrohr über die Schulter und den Kurs nach Norden, in der sicheren Erwartung, daß ich nun wieder auf den Eisenbahnen und Schiffen eine bequeme Ecke und in den Wirthshäusern zuvorkommende Aufnahme finden würde, was Alles während der Pfingstfeiertage nicht der Fall zu sein pflegt.

Durch Circuläre und Annoncen hatte ich Kenntniß davon erlangt, daß die Belgische Gesellschaft der Unterelbe'schen Eisenbahn eine neue Verbindung zwischen Harburg und Helgoland eingerichtet habe und da ich vom vorigen Jahre noch Abrechnung zu halten hatte mit ein paar schlauen Seehunden, welche mich auf den sogenannten Seehundsklippen bei Helgoland mehrere Wochen lang genarrt hatten, so wollte ich zur Bereicherung meiner Reisekenntnisse einestheils und zur Befriedigung meiner Seehundsjagdpassion andererseits versuchen, wie man auf der neuen Tour Harburg-Cuxhaven-Helgoland den Seehunden zu Leibe gehen kann.

Da die Coupés nach den Feiertagen nur halb gefüllt waren, so gelangte ich bequem nach Harburg. Von Harburg bringt ein extra eingelegter Kourierzug die Reisenden in kaum zwei Stunden nach Cuxhaven, wo ein Omnibus die mit einem direkten Billet versehenen Reisenden in 5 Minuten zum Schiffe führt. Man hat sich hierbei um Nichts zu kümmern. Großes und kleines Gepäck wird besorgt. Sobald Alles an Bord, ertönt das Kommando des Kapitäns, das Schiff setzt sich ohne die vielen Weitläufigkeiten, womit sich so oft die in See stechenden Fahrzeuge einen Relief zu geben belieben, in Bewegung.

An der Kugelbaake, Neuwarp und an den fünf verschiedenen Leuchtschiffen vorbei, geht es hinaus in das schöne klare Wasser der Nordsee und bevor man sich von dem sehr freundlichen Kapitän alles auf die neue Tour Bezügliche hat erzählen lassen, taucht schon der rothe Zuckerhut, genannt Helgoland, an dem feuchten Horizonte auf. Nach kaum dreistündiger Fahrt verkündet ein Kanonenschuß von der Spitze der Insel, daß der Ankerplatz für unser Schiff erreicht sei. Der Agent des Schiffes, Herr Dörry, kommt mit einem Boote langseits, übernimmt Leute und Sachen, abermals ohne daß der Passagier sich um irgend etwas zu kümmern braucht und man befindet sich an Land, ohne von Harburg aus die Hand an das Portemonnaie gelegt zu haben, ein Umstand, der auf Reisen sehr ins Gewicht fällt.

Es kann somit die neue Tour bestens empfohlen werden. Es giebt direkte Billets von allen Hauptstationen der inländischen Bahnen mit 25 Proz. Preisermäßigung nicht nur für die Tour Harburg-Helgoland, sondern die Ermäßigung wird auch für die Fahrt auf den festländischen Bahnen, welche man bereist, gewährt, so daß beispielsweise ein Billet Frankfurt-Harburg-Helgoland und zurück mit 30tägiger Gültigkeit billiger ist, wie ein Billet Frankfurt-Harburg und zurück, weil auf letzterem die 25 Proz. nicht gewährt werden, welche durch die Konvention mit der Unterelbe'schen Eisenbahn dem Reisenden zu Gute kommen. Ich halte es für meine Pflicht, dieses Umstandes hier besonders zu erwähnen, in der Hoffnung, daß derselbe für andere Reisetouren zur Nachahmung anreizt.

Helgoland selbst war noch etwas im Negligée. Man putzte, kramte und strich an allen Häusern. In den gewöhnlichen Geruch des Seetangs mischte sich der Gestank der Farben an den frisch gestrichenen Thüren und Fenstern und die Betten waren noch recht feucht. Indeß die herrliche Luft, die glitzernde See und der wundervolle Sonnenuntergang ersetzt alles Fehlende. Ein paar Stürme haben viel Schaden verursacht. Der ganze Strand am Unterland gleicht einem enormen Steinhaufen, da die See in kaum einer Nacht die Steine meterhoch aufeinander gethürmt hat. Es wird noch viele Schweißtropfen und viele Arbeit kosten, um das gut zu machen, was die See in fünf Stunden verdorben hat. Auch der Pavillon auf der Düne war verschüttet und überschwemmt und muß neu aufgebaut werden und soll das jetzt mehr nach hinten und höher auf die Düne hinauf geschehen. Die Lummen dagegen haben ihre alten Quartiere bezogen, genau wie früher sitzen sie zu Tausenden wie ausgestopft neben einander und unterhalten sich mit ihrem Geschnatter, bis der Tag der allgemeinen Jagd beginnt.

Die ersten Tage waren zu Excursionen auf dem Wasser nicht günstig. Es wehte hart mit Gewitterböen. Eine erste Fahrt nach den Seehundsklippen mißlang, weil wir zu viel Spritzwasser bekamen. Als ich am folgenden Tage früh das Fenster öffnete, um nach Westen Umschau zu halten, lagen dicht vor dem „Prince of Wales", wo ich logirte, zwei Dampfer vor Anker: unser Kanonenboot „Cyklop" und die Dampf-Yacht des Lord Woodhall „Garland", welch' letztere dem Gouverneur schon mehrere Tage avisirt war. Auf derselben befanden sich mehrere junge Sportsmen, deren Bekanntschaft ich im Laufe des Vormittags machte und so fand ich Succurs für die Expedition nach den Seehundsklippen.

Gleich am Nachmittag rückten wir mit zwei Böten aus, hatten aber an diesem Tage abermals kein günstiges Resultat zu verzeichnen, da die Thiere zu scheu waren. Es lagen ihrer wohl 6 bis 8 Stück auf den Klippen, allein die stets ausgestellte Wache bekam zu früh Wind und wir konnten nur durch Ferngläser sehen, wie die Köpfe noch eine Zeit lang aus dem Wasser hervorragten, um auf uns zu verhoffen und dann verschwanden. Statt der Büchsen wurden nun Schrotgewehre zur Hand genommen und auf der Heimfahrt Möven geschossen, deren wir in der Zeit von ungefähr einer Stunde 27 Stück erlegten, darunter aber nur eine einzige große, da nur die kleineren dumm und gierig genug sind, um auf den ausgeworfenen Lockvogel zu stoßen.

Am nächsten Tage war herrliches, klares Wetter. Wir gingen sehr früh unter Segel, da gegen 7 Uhr der niedrigste Wasserstand eintreten mußte und die auf den Klippen liegenden Seehunde dann nicht so rasch das Wasser erreichen konnten. Wir änderten den Angriffsplan insofern, als an diesem Tage das eine Boot zwischen den sogenannten weißen und den Seehundsklippen hindurch segelte, um letztere gegen Osten zu umschiffen, während das andere Boot auf der Westseite blieb und dadurch den Seehunden die Flucht nach der den anderen Böten entgegenstehenden Seite verlegt war. Die Klippen ragen bei niedrigem Wasser wohl 3 Kilometer lang von Süden nach Norden und 500 Meter breit aus dem Wasser hervor. Bei Hochwasser verschwinden sie gänzlich. Wenn die Seehunde also nicht gestört werden, so bleiben sie ruhig auf den Klippen liegen, bis das hohe Wasser sie wieder flott macht, sonst aber benutzen sie die Rinnen zwischen den Klippen, um sich zu salviren.

Als sich mein Boot, in welchem sich auch Mr. P. befand, auf ca. 600 Meter den Klippen genähert hatte, fiel von drüben ein Schuß und sofort sahen auch wir den schwarz weiß gezeichneten Obertheil eines ziemlich starken Seehundes vor uns auftauchen, der uns mit seinen dummschlauen Sehern anäugte. In diesem Moment krachte der Schuß aus Mr. P.'s Gewehr, allein die Kugel berührte einige Meter vor dem Kopfe des Seehundes den Kamm einer Welle, rikoschetirte und flog über das Thier weg. Natürlich war dasselbe ebenso schnell auf Nimmerwiedersehen verschwunden allein ein geringerer tauchte etwa 50 Meter in Lee unseres Bootes auf und zwei à tempo abgegebene Schüsse erreichten das Ziel. Das getroffene Thier plätscherte hoch auf, verschwand eine Zeit lang und zeigte dann den Bauch auf der Oberfläche des Wassers.

Wir stiegen an einer Stelle aus und versuchten zwischen Steinen und Seetang hindurch auf den Klippen umherzuklettern, in der Hoffnung, noch ein zurückgebliebenes Thier zu finden, allein das Beginnen war zu schwierig und wir waren froh, als wir ohne Unfall wieder im Boot saßen. An der Südspitze trafen wir mit dem andern Boot zusammen, welches als Trophäe gleichfalls einen starken Seehund mit sich führte.

Damit endete meine leider nur zu kurze Expedition nach den Seehundsklippen bei Helgoland.

A. Hertefeld (i. d. „N. D. Jagd-Ztg.").

Landwirthschaftliches.

* **Frankenhausen**, 9. August. Zuckerfabrik Oldisleben E. G. verarbeitete in vergangener Kampagne ca. 760,000 Ctr. Rüben und vertheilte bei doppelter Abschreibung eine Dividende von 40%. Die Fabrik wird in diesem Jahre auf eine tägliche Verarbeitung von 8000 Ctr. vergrößert; baut außerdem eine neue Elutionsfabrik, die bis zur Kampagne im Betriebe sein soll.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* Nr. 46 der „Neuen deutschen Jagdzeitung" (R. von Deckers Verlag, Marquard & Schenk in Berlin) hat folgenden Inhalt: Das Weidwerk und der Schutz im Naturhaushalte (Fortsetzung). — Reisen und Jagden in Westafrika. — Zur deutschen Weidmannssprache (Fortsetzung). — Ueber die Abnahme des Hochwildes in unseren Gebirgsforsten und die Mittel, den gänzlichen Verfall der Wildbahn abzuwenden. — Schutz den Staren (Schluß). — Einiges über Bärenjagden. — Fischen und Angeln. — Jagdtasche. — Der Jagdhund. Gleiches Recht für Alle, also auch für unsere deutschen Hunde (Schluß). — Hundemarkt.

* Karl Kräpelin, der bedeutendste und beliebteste Reutervorleser, ist am Dienstag zu Potsdam verstorben. Ein Herzleiden nöthigte ihn bereits im November vorigen Jahres, seine Vorlesungen in Hamburg einzustellen und es war ihm nicht vergönnt, dieselben nochmals wieder zu beginnen. Karl Kräpelin war am 5. Oktober 1817 in dem Städtchen Wittenberg in Mecklenburg-Schwerin geboren.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

mirt nicht. Er schafft Werthe, bleibt jedoch selbst arm; er macht glücklich, während sein eigenes Loos Unglück ist. Er ist der einzige Bebauer des ägyptischen Bodens. Wenn er die Ernte eingebracht hat, muß er die fast unerschwingliche Steuer entrichten und begiebt er sich in Frohndienste, um bis zur nächsten Ernte, ohne hungern zu müssen, weiter existiren zu können. Er ist der einzige Lebensquell des Landes, der für Andere Reichthum und Gedeihen schafft. Die Staatsschulden, der Luxus der Paschas, Beys und Effendis, die prächtigen Paläste, großen Unternehmungen, die Kanäle, Eisenbahnen, Kriege, die Hof- und Regierungsbeamten, die Bedürfnisse der Streber und der Korruption, die Polizei, die europäischen Kommissäre, — alles bezahlt der darbende muhamedanische Fellah. Er ist groß, stark, sehnig und muskulös, von schwarzem, dünnen und spitzen Bart und schwarzem, etwas welligem Haar. Die Augen sind groß, schwarz und mandelförmig geschnitten, von dicken Wimpern umgeben. Die Nase ist kurz, stumpf und breitflügelig; die Backenknochen springen stark hervor; die Lippen sind dick, die Ohren abstehend. Die Gesichtsfarbe ist röthlich braun. Diese Merkmale kennzeichnen den Fellah als einen zwischen dem Neger und dem Weißen stehenden Menschen und wahrscheinlich ist er ein schon vor Jahrtausenden entstandenes Mischlingsprodukt. Die Fellahfrauen sind kleiner, zarter und heller und von tadellosem Wuchs, altern aber sehr früh und werden abschreckend häßlich. Der Gesichtsausdruck der Fellahs ist gutmüthig, doch sind diese Leute nicht ohne List und Verschlagenheit. Die Kleidung ist von größter Einfachheit (weites Hemd und Filzkappe). Die Wohnungen sind erbärmlich: aus Nilschlamm zusammengeleimte fensterlose Hütten, mit Palmstämmen und Stroh bedeckt; Menschen und Hausthiere befinden sich in dem engen, dunklen, gar nicht oder mit einigen aus Dattelpalmzweigen geflochtenen Geräthen möblirten Zimmer. Der getrocknete Mist, welcher das Feuerungsmaterial bildet, verbreitet überall einen widerlichen Geruch. Die zweite Etage des Bauernhauses wird vom Taubenhause gebildet, an welche der Fellah alles wendet, was er an Kostbarkeiten besitzt. Daß er auch ein frugaler Esser und Trinker ist, versteht sich von selbst: Datteln, flache Brode aus Sorghum- oder Maismehl, rohe Saubohnen, Gurken oder ein Stück Zuckerrohr, gekäste Milch, eine Sauce von Zwiebeln oder Oel, — das sind die sämmtlichen Speisezepte seines ungedruckten Kochbuches. Champagner fließt niemals über seine Zunge, sondern er löscht seinen Durst stets mit unfiltrirtem Nilwasser.

Den andern Theil des eigentlichen ägyptischen Volkes bilden, wie gesagt, die Kopten, die am dichtesten in den Städten Mittel- und Oberägyptens sind. Sie nehmen meist die subalternen Staatsdienststellungen ein. In Oberägypten giebt es aber auch reiche Grundbesitzer unter ihnen und sind fast alle Konsularagenturen von ihnen besetzt. Sie sind strenge monophysitische Christen, die sich im sechsten Jahrhundert von der katholischen Kirche abzweigten. Ihr kirchliches Oberhaupt ist der Patriarch von Alexandria, der aber in Kairo wohnt und dessen Jurisdiktion sich auch nach Nubien und Abessinien erstreckt. Nur 7—8000 Kopten sind römisch-katholisch und haben einen Erzbischof in Alexandrien. Neuerdings sollen die Kopten vielfach auch kaufmännische Geschäfte treiben und Stellungen als Güterverwalter reicher Araber und Türken einnehmen und dabei die Rolle von Ausbeutern ihrer Herren spielen. Im koptischen Typus hat sich der altägyptische, resp. derjenige der Pharaonen, wie wir ihn aus den erhaltenen Statuen und Reliefdarstellungen kennen, ziemlich rein erhalten. Die koptische Sprache und Schrift ist die altägyptische, wie sie in den ersten Jahrhunderten christlicher Zeitrechnung sich gestaltet hatte. Aber sie bedienen sich derselben nur beim Gebet und beim Vorlesen der heiligen Schrift. Wie der koptische Körper, so ist auch der koptische Charakter dem der alten Aegypter ähnlich. Die Kopten sind finster, heuchlerisch, kriechend gegen Mächtige, herrisch gegen Untergebene und dabei habgierig. Sie tragen dunkele Fez und dunkele Kleidung.

Die sonstige Bevölkerung Aegyptens ist durch Krieg oder allmähliche Einwanderung hinzugekommen. Darunter sind vor allem Araber (600,000), Türken (100,000), Europäer (100,000), aber auch Nubier, Syrer, Neger und zuletzt Zigeuner ꝛc. Die Araber sind Muhamedaner und dreierlei Art: 1) Beduinen, die berittenen, waffenkundigen, viehzüchtenden, freiheitstolzen Nomaden, die aus Arabien und Syrien herübergekommen und am Rande der Wüste, besonders zahlreich aber im Nildelta gelagert sind. In letztgenanntem Gebiete haben sie für ihre Heerden und Pferde die beste Weide. Tapfer und kühn, aber auch räuberisch und diebisch, kennen sie kein Gesetz und fühlen sich als Könige der Wüste. Sie sind in 50 Stämme getheilt, die sich häufig unter einander befehden, haben 50,000 bewaffnete Männer und noch mehr Pferde. Sie sind braun, mit schwarzem Lockenhaar, von schöner Gestalt und edelster semitischer Gesichtsbildung. Sie hegen eine grenzenlose Verachtung gegen ihre Stammgenossen. 2) Die seßhaften Araber, welche, ehemals von den Mamelukken unterworfen, jetzt das vorherrschende Element in der Bevölkerung der großen Städte bilden, sich aber freilich nie rein erhalten haben. Sie bebauen hie und da neben den Fellahs das Land, treiben Handwerke und führen Barken dritter Klasse auf dem Nil. Die dritte Arabersorte in Aegypten wird Barbaresken genannt. Dieselben befassen sich meist mit dem Handel und sind gewinnsüchtige, betrügerische Geschäftsleute. Jedenfalls sind sie aus der Barberei (Algerien, Tunis Barbaresken-küste) eingewandert. Die Araber sind bekanntlich seit der Zeit der arabischen Eroberung über ganz Nordafrika verbreitet.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Zwecke der Erbtheilung ist Termin zum öffentlich meistbietenden Verkaufe des Meierhofes Nr. 27 zu Istrup, wozu außer den mit 19,700 *M* versicherten Gebäuden nach dem Kataster gehören:

1) Hofraum und Teich	6	Schffl.	4	Mtz. 2 □R.
2) Gärten	11	„	5	„ 9 „
3) Ackerl.	209	„	4	„ 1 „
4) Wiesen und Weiden	43	„	2	„ 9 „
Sa.	271	Schffl.	1	Mtz. 1 □R.

oder rund 180⅔ preußische Morgen, auf

Freitag, den 13. Oktober c., Morgens 10 Uhr,

an Ort und Stelle anberaumt worden, wozu Kaufliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß das wohlarrondirte Kolonat guten Weizenboden hat, 4 Kilom. von der Stadt Blomberg liegt und auf chaussirten Landstraßen erreichbar ist.

In dem anberaumten Termine sind zugleich dingliche Rechte an das Kolonat unter dem Rechtsnachtheile des Verlustes gegen den neuen Erwerber anzumelden.

Bei einem ⅔ des Taxats übersteigenden Gebote wird der Zuschlag sofort ertheilt werden.

Taxe und Bedingungen können vom 15. September c. ab auf der Gerichtsschreiberei bezogen werden

Blomberg, den 5. August 1882.

Fürstliches Amtsgericht II.
C. Melm.

Zwangsverkauf.

In der Fabrik des Wagenfabrikanten H. C. Marx hierselbst, sollen sämmtliche Gegenstände meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden; und zwar am

Montag, den 14. und Dienstag, den 15. d. M.,
Morgens von 9 Uhr an

eine große Partie Stellmacher-Werkzeuge, namentlich neue Löffelbohrer und Hobeleisen, eine Kreissäge, mehrere Hobelbänke, 1 hölz. Drehbank, Nutzhölzer, sowie auch 3 neue Wagenkasten, div. neue Räder, 1 zehnsitziger Omnibus mit Rädern und Axen (nicht fertig), u. s. w.,

am Donnerstag, den 17. d. M. und folgende Tage
von Morgens 9 Uhr an

1 gr. Bohrmaschine, 2 kl. Bohrmaschinen, 1 Richtplatte, 1 Stanze, mehrere Schraubstöcke, 4 gute Ambosse, 1 Biegemaschine, 2 Blasebälge, 1 Stange Schmiedeeisen 4½" breit 2½" dick, 2½ Meter lang, 1 Transmission, 1 Lokomobile, 1 Partie Schmiede-Werkzeuge, 1 neuer eis. Ventilator, neues und altes Eisen u. s. w.

Detmold, den 8. August 1882.

Austermann,
Gerichtsvollzieher.

Am nächsten Mittwoch, den 16. August, Nachmittags um 3 Uhr anfangend, wird am Falkenkrug das

Jahresfest

der hiesigen

Sonntagsschule

gefeiert werden, wozu die Eltern der Kinder und Freunde der Sache freundlichst einladet

Der Vorstand.

Versammlung des Detmolder Turnvereins am Montag, den 14. August c., Abends 8½ Uhr im **Odeon.** **Der Vorstand.**

Statt jeder besonderen Anzeige.
Als Verlobte empfehlen sich
Jeanette Heine
Bernhard Frankenstein.
Detmold Hannover
im August 1882.

Es wird hiermit Jedermann gewarnt, meiner Frau auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich nichts für sie bezahle.

Schötmar, den 9. August 1882
Wilhelm Gehrhardt.

Um baldige Zurückgabe des schon im vorigen Jahre aus meinem Geschäft geliehenen großen Stickrahmens bittet

Detmold. **Auguste Schröder.**

Den hochgeehrten Bewohnern Detmolds und der Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich vom 1. Oktober d. J. ab als

Dachdeckermeister

hier niederlassen werde. Meine Wohnung ist **Krummestraße 18** beim Kupferschmiedemeister **Panck.**

Ganz ergebenst
Philipp Heine,
Detmold.

Meinen geehrten Kunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich von Meinberg nach Detmold gezogen bin und, indem ich mich den selben zu ferneren Aufträgen hiermit empfehle, wünsche ich auch, daß ich künftig von den Detmolder Herrschaften mit in mein Fach schlagenden Arbeiten beauftragt werden möge.

Detmold, Sachsenstr. 107.
Simon Wiehe, Schneidermeister.

Vom 1. August d. J. habe ich das Geschäft meines Vaters übernommen und bitte das ihm geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen, indem ich stets prompte und reelle Bedienung zusichere. Gleichzeitig bringe meis Lager in **Filz-** und **Seidenhüten** in empfehlende Erinnerung.

Das Färben und Modernisiren der Hüte besorge ich zu billigen Preisen.

Horn, den 4. August 1882.
Simon Bialon.

Guts-Verkauf.

Die Erben des Guts Westerwinnen Nr. 1 der Bauerschaft Lockhausen, beabsichtigen solches Gut im Restbetrage von pptr. 400 bis 500 Scheffels. nebst Wirthschafts Gebäuden und zwei Kotten öffentlich zu verkaufen und haben Termin dazu auf Montag, den 21. d. M. August, Nachmittags 4 Uhr, auf dem Rathskeller zu Salzuflen anberaumt, worin sich Kaufliebhaber gefl. einfinden wollen. Die Gutskarte nebst Vermeßnote wird Herr Lehrer Deppe zu Lockhausen Kaufliebhabern auf Verlangen vorlegen. Der Holzbestand ist vorzüglich.

Ein an der Adolfstraße hiers. gelegenes **Haus** und ein 2 Schffls. großer **Garten** am Weinberge gelegen, ist preiswerth zu verkaufen. Näheres durch Tischlermeister **Schwarz.**

Eine schöne, außerhalb der Stadt gelegene

Familienwohnung,

bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör, ist auf gleich oder zum 1. Oktober zu **vermiethen.**

Auskunft ertheilt
E. Hattesohl, Hornschestr. 26,

Eine Dame sucht zum 1. Oktober eine

Wohnung,

bestehend aus 2—3 Zimmern nebst Zubehör.

Offerten nebst Preisangabe befördert d. Exp. d. Bl. (145)

Wohnung.

Umständehalber sind die von Herrn Giebe sen. bewohnten Räume zum 1. Oktober d. J. oder auch später, anderweitig zu vermiethen.

W. Werkmeister sen.

Herzogliche Baugewerkschule Holzminden. Errichtet 1831/32. Dir. G. Haarmann.

Fachschulen für: Bauhandwerker, Mühlen- u. Maschinenbauer. Sommers. 1. Mai. Winters. 1. Nov.

Zur „Vitsbohnen-Schnippelei" bringe meine selbstgemachten, praktischen **Schnippelmaschinen** zum Verleihen und Verkauf in empfehlende Erinnerung.

H. Schmidt, Schlossermeister.

Natürliche Mineralwasser

in stets frischer Füllung bei

Julius Duensing.

Empfehle

Spickaal, Aal in Gelée diverse Käse.

W. Wittenstein.

Fettwaaren, frische Gemüse und Obst,

habe am Dienstag auf dem Wochenmarkte in Detmold.

L. Jacke, Bielefeld.

Bei Unterzeichnetem stehen 2 Stück schwere

Zugochsen,

fromm und zugfest, zu verkaufen.

Volkhausen, im August 1882.
Nehrmann.

ANSTALT für **Färberei** und **Reinigung** von **Herren- und Damen-Garderoben, Sammeten, Möbelstoffen, Federn, Handschuhen etc.**

Thür. Kunstfärberei Excelsior. Annahmestelle: Aug. Brillmund in Detmold.

Hildesheimer Sparherde. Lager bei **A. W. Brüggemann** Schötmar. Regulir-Füll-Oefen. Säulen- u. Kachelöfen. Musterblätter stehen zu Diensten.

Ein Pianino

zu verkaufen oder zu vermiethen.

Langestraße 31.

Ein Fahrstuhl

gewünscht. Schülerstraße 18.

Tapeten,

das Neueste in großer Auswahl bei

A. Schieferdecker.

Zum 1. Oktober kann ein junger

Mann

mit guten Schulkenntnissen bei mir unter günstigen Bedingungen als Lehrling eintreten.

Wilh. Olmes, Lederhandlung, Schönebeck an der Elbe.

Gesucht wird für ein Rittergut zum 1. September eine erfahrene

Wirthschafterin,

die mit der feineren Küche durchaus vertraut, sowie in der Milchwirthschaft und Aufzucht des Geflügels tüchtig ist.

Offerten beliebe man unter Beifügung von Zeugnissen an **Freifrau von Mansberg,** Rittergut **Meinbrexen** bei Lauenförde zu richten.

Ein

junges Mädchen

zur Stütze der Hausfrau gesucht.

Auskunft ertheilt
S. Kesting, Wittwe.

Die Baugewerkschule zu Höxter a. d. Weser

beginnt ihren Winterkursus den 3. November und den Vorunterricht den 16. Oktober. Dieselbe ist vom Staate subventionirt und besteht aus drei Fachklassen. Am Schlusse jeden Sommer- und Wintersemesters werden Abgangsprüfungen unter Mitwirkung des Verbandes deutscher Baugewerksmeister abgenommen, und es soll hierbei bemerkt werden, daß nur die in dieser Form bestandenen Prüfungen in Preußen Gültigkeit haben. Außer Maurern, Zimmerern und Steinmetzen sind bis jetzt mit gutem Erfolge Dachdecker, Tischler, Schlosser, Zimmermaler, Brunnenmacher ꝛc. an der Anstalt unterrichtet worden. Das Schulgeld beträgt mit allen Unterrichtsmaterialien 120 *M* und wird für angemessene Wohnung nebst Verköstigung 36 bis 45 *M* pr. Monat bezahlt. Anmeldungen beim.

Direktor **Möllinger.**

Neueste patentirte Dresch-Maschinen für Zugthiere, Kraft- und Handbetrieb;
Göpelwerke ½, 2- und 4spännig, zum Betrieb jeder Maschine;
Häcksel-Maschinen vorzüglichster Construction und Ausführung, fabriciren als Specialität zu billigsten Preisen unter Garantie und Probezeit. Lieferung franco Bahnfracht. Zeichnungen und Preise auf Wunsch franco und gratis.

PH. MAYFARTH & Co., Maschinenfabrik in Frankfurt a. M.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold, 12. August 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,60	20 francs — St.		16,10
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	81,—	Sovereigns		20,20
London	1 Lst.	—	20,39	Holl. 10 fl. St.		16,65
Paris	100 fs.	—	81,10	„ Silber	1 fl.	1,66
Wien	100 fl.	—	170,25	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,13
New-York	1 Dol.	4,22	—	Holländ. „	1 fl.	1,68
				Oesterr. „	1 fl.	1,69

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons u. Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen wir Auszahlungen dorthin.

Zu beziehen durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung in Detmold und Lemgo:

Zur Geschichte des Hermannsdenkmals.
von
Dr. H. Thorbecke.
Mit dem Bilde E. v. Bandels und einer Ansicht des Denkmals.
Preis 75 ₰.

Erinnerung

an das Hermannsdenkmal
und
dessen Umgebung.
20 Bilder in Farbendruck.
Preis 50 ₰.

Erinnerung

an den Teutoburger Wald.
12 photographische Ansichten in elegantem Umschlag mit Golddruck
Preis 2 *M.*

Das
Hermannsdenkmal
gemalt von Professor **Scheuren.**
Preis 3 *M.*

Das Hermannsdenkmal
und
der Teutoburger Wald.
Ein Prachtalbum von 21 Blätter in Kreide- und Farbendruck
nach Menke und Professor Scheuren.
Quer-Folio-Format.

Preis kartonnirt	30	*M.*
„ in Leinewand mit Goldschnitt	40	„
„ in Saffianband	60	„

Des Dio Cassius Bericht über die Varusschlacht
von
Dr. Aug. Deppe.
Preis 1 *M.*
Meyersche Hofbuchhandlung, Detmold.

Formulare
für Standesämter
zu beziehen durch die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Photographisches Atelier
von
Louis Uhle,
Friedrichstraße Nr. 2.

Staatlich genehmigte
II. Gothaer Geld-Lotterie
Ziehung 14. bis 18. August cr.
Preis des Looses 3 Mark.
Zur Verloosung kommen 6100 Geldgewinne, darunter Hauptgewinne Mark 50000, Mark 20000, Mark 10000, Mark 5000, 3000, 2000, 1000 u. s. w.
Die Gewinne werden gegen Rückgabe der betreffenden Gewinnloose sofort nach beendeter Ziehung in Gold oder Reichsbanknoten ohne jeden Abzug ausbezahlt. Loose à 3 Mark empfiehlt
O. Blumenhagen, Gotha.

1000 Mark

zahlen wir Demjenigen, welcher beim Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Zahnwasser,** à Flac. **60** und **100** Pfg., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt.
S. Goldmann & Co.,
DRESDEN, Marienstr. 20.
In Detmold nur allein **echt** zu haben bei **Carl Pustkuchen.** In Salzuflen bei **Sim. Heinr. Knie.**

Zur Notiz!

Wo bei Inseraten angegeben ist, daß Offerten an die Expedition eingereicht werden sollen, sind dieselben stets in geschlossenem Kouvert mit der Aufschrift der bei dem Inserat stehenden Nummer an uns einzusenden; mündliche Auskunft kann bei dergleichen Anzeigen nie ertheilt werden.

Die Expedition
der Lippischen Landeszeitung.

Hierzu eine Beilage.

Die Sommer-Stallfütterung des Milchviehes.

Die Versuche, das Milchvieh auch den ganzen Sommer, also damit das ganze Jahr hindurch im Stalle zu halten, sind nicht neu, sondern bereits vor langen Jahren angestellt worden. Damals verließ man diesen Weg indeß sehr bald wieder, da die erzielten Resultate unbefriedigender Natur waren und dies aus dem leicht begreiflichen Grunde auch nur sein konnten, weil die Winterfütterung zu jener Zeit recht knapp war, Kraftfutter fast gar nicht zur Verwendung gelangte und das pro Haupt erforderliche Futterquantum an Heu und Stroh ein unverhältnißmäßig hohes war. Wie bekannt, wurde damals (und wird auch häufig noch jetzt) das Hauptgewicht auf den Getreideverkauf, resp. die Produktion von Getreide gelegt, die vorhandenen Viehstapel fanden im Sommer eine mehr oder minder reichliche Ernährung, die sich für den Winter in eine knappe verkehrte; der Milchertrag des Sommers war für die damaligen Ansprüche genügend, im Winter dagegen desto geringer.

Diese Verhältnisse haben jetzt indeß eine sehr wesentliche Veränderung erfahren. Fragt man jetzt: einen wie großen Viehstapel vermag dieser oder jener Hof zu halten? so meint man mit diesen Worten: Für wie viel Vieh ist dort genügend Weide vorhanden? Es ist also das Sommerfutter, an dem es unter Umständen zunächst fehlen kann und dürfte dieser Umstand den Grund abgeben, aus welchem es als rationell erscheinen kann, von der Weide des Viehes auf die Sommerstallfütterung desselben überzugehen, da durch eine solche einem etwaigen Futtermangel abgeholfen zu werden vermag und gleichzeitig ein größeres Quantum Dünger produzirt wird ꝛc.

Wir möchten in den nachstehenden Zeilen die Vorzüge etwas näher beleuchten, welche die Sommerstallfütterung vor der Weide besitzt.

Zunächst ist durch zahlreiche Beispiele nachgewiesen, daß man bei der Sommerstallfütterung für eine und dieselbe Bodenfläche einen erheblich größeren Viehstapel zu halten und ausgiebig zu ernähren vermag als bei dem Weidegange. Bei letzterem wird eine häufig nicht unbedeutende Menge des Futters nicht konsumirt — das Vieh zertritt viel desselben, es verschmäht das an den Stellen befindliche Gras, wo früher Mist gefallen ꝛc. Wird dagegen das Futter grün gemäht, sorgfältig nach Haus gebracht und im Stalle verfüttert, so braucht nichts verloren zu gehen. Ein Beispiel von vielen. Ein rationell bewirthschafteter Hof von ca. 160 Ha. Acker und 4 Ha. Wiesen hielt früher beim Weidegang des Viehes 100 Kühe, 12 Fersen und 12 Kälber, sowie im Winter 12 Haupt-Mastvieh, also im Ganzen 144 Stück Hornvieh und außerdem 30 Schafe; seit Einführung der Sommerstallfütterung besteht der Viehstapel dagegen aus 130 Kühen, 30 Fersen und jungen Ochsen, 30 Kälbern und 40 Stück Mastvieh bis Mitte Juni, im Ganzen also aus 230 Stück Hornvieh und außerdem 50 Schafe. Sämmtliche Winter- und Sommerstallfütterung ist jetzt für den um 106 Haupt vergrößerten Viehstand ebenso reichlich, als früher für den kleineren Stapel.

Ein weiterer Vorzug ist der, daß durch die Sommerstallfütterung plötzliche Uebergänge in den Ernährungs- und Witterungsverhältnissen vermieden werden. Ein jeder schroffer Uebergang, wie er häufig noch stattfindet, wenn das Vieh von dem trockenen Futter sofort auf die frische Weide gebracht wird, vermag nicht anders wie in schädlicher Weise zu wirken. Dieser Gefahr entgeht man bei der permanenten Stallfütterung sehr leicht dadurch, daß man das Grünfutter stufenweise an Quantität vermehrt und auf diese Weise die Verdauungsthätigkeit des Viehes in Ordnung hält. Bei den im Allgemeinen jetzt zweckmäßiger konstruirten Stallungen, bei der besseren Ernährung während des Winters, sowie der sorgfältigeren Haltung des Viehes, welche demselben in jetziger Zeit gewidmet wird, macht sich der Umstand geltend, daß die Haut eine zartere und dünner behaarte geworden ist. Wenn solches Vieh im Frühjahr auf die Weide gebracht wird, so vermag es sich, namentlich in rauheren Lagen, sehr leicht Erkältungen auszusetzen, wogegen es in den heißen Sommermonaten wiederum recht bedeutend durch die Sonnenhitze und Insektenschwärme leiden kann. In einem zweckmäßig angelegten und gut ventilirten Stalle vermag man die Temperaturverhältnisse mit Leichtigkeit dem jeweiligen Bedürfnisse angemessen zu reguliren und Insekten fernzuhalten.

Sodann wäre zu erwähnen, daß man sich durch die Benutzung der Sommerstallfütterung ziemlich unabhängig von einem guten oder schlechten Futterjahre machen kann und eine umfänglichere Herrschaft über die Fütterung auszuüben vermag. Dieser Umstand dürfte einen hohen Grad von Beachtung verdienen. Wenn man außer Gras noch Mengsaat (Hafer, Erbsen, Wicken) hat, die zu verschiedenen Zeiten gesäet sind, so wird man schwer mit Grünfutter in Verlegenheit gerathen; die Hauptsache ist, etwas zu haben, was möglichst frühzeitig gemäht werden kann, wie z. B. Roggen, zweijähriger Klee, erstjähriger Klee und Wickhafer, durch stickstoffhaltigen Dünger stark emporgetrieben, so daß man nicht nur im zeitigen Frühjahr mit der Grünfütterung beginnen, sondern auch zu rechter Zeit mit der Verfütterung desjenigen aufhören kann, was bereits zu weit vorgeschritten ist: halbreifes Gras oder Wickhafer bilden kein rationelles Futter. Auf dem weiter oben erwähnten Hofe wird mindestens drei Mal, und zwar zuletzt etwa Mitte Juni, Grünhafer gesäet. — Man übt ferner eine weit bessere Herrschaft über die Fütterung aus, weil man im Stande ist, das Futter eines jeden einzelnen Thieres, sowie auch des ganzen Stapels dem Bedarf, dem Nutzungszweck und den Leistungen desselben genau anzupassen.

Als ein fernerer Vorzug der Sommerfütterung ist es zu betrachten, daß man durch dieselbe das Vieh in besserem Futterzustande erhält und außerdem der Milchertrag, für das ganze Jahr berechnet, nicht selten ein höherer sein wird, als beim Weidegang. Zwar läßt sich nicht leugnen, daß während der besten Weideperiode, Ende Mai und Anfang Juni, beim Weidegang ein höheres Milcherträgniß erzielt wird; tiefer in den Sommer hinein, wird dieser Ausfall indeß im Stalle reichlich wieder eingeholt werden. Es liegen uns die auf dem von uns mehr erwähnten Hofe erzielten Resultate vor. Von der Einführung der Sommerstallfütterung betrug die im Durchschnitt von 3 Jahren während der Zeit vom 27. Mai bis 11. August erzielte tägliche Milchmenge 16,6 Pfund pro Haupt, in den folgenden 3 Jahren, wo die Kühe im Sommer im Stalle blieben, während der gleichen Periode 18,1 Pfund pro Tag, also 1,5 Pfund mehr als früher. Außerdem wird das Melkgeschäft durch die Stallfütterung wesentlich erleichtert, ebenso auch die Pflege und Wartung der Thiere, die aus diesem Grunde auch eine bessere sein kann.

Sehr zu beachten ist weiter die Erhöhung der Düngerproduktion, welche die Sommerstallfütterung im Gefolge hat. Zwar geht ja der Weidedünger keineswegs unbenutzt verloren; sein Werth wird aber durch die Einflüsse der Sonne und Luft, des Regens u. s. w. verringert, die Vertheilung auf dem Acker ist ungünstig, da der Mist häufig und in großer Menge auf diejenigen Stellen fällt, die seiner gar nicht bedürfen, während andere Stellen nichts erhalten. In Folge dessen muß dem im Düngerhaufen gesammelten, mit Stroh, Torfmüll oder anderen Stoffen passend vermischten Dünger ein weit höherer Werth beigelegt werden. Während man auf dem öfter erwähnten Hofe früher bei Weidegang nur mit einem Düngerquantum von ca. 80 Fudern pro Ha. in 8 Jahren 2 Mal zu düngen vermochte, kann man jetzt ein solches von 110—120 Fudern in der gleichen Zeit 3 Mal geben.

Schließlich sei noch erwähnt, daß man durch die Sommerstallfütterung am leichtesten die volle Brache zu entbehren vermag, da der Grünhaferacker im selben Sommer die halbe Brachbearbeitung erhalten kann. Man säet die Hälfte des Ackers im zeitigen Frühjahr zu; je nachdem der Hafer geschnitten ist, wird das Feld gedüngt und wie Brache zur Wintersaat behandelt. Die zweite Hälfte des Ackers wird gebracht und vor dem Säen gedüngt; die Einsaat findet zu zwei bis drei Malen statt, das Feld wird nach genommenem Schnitt vor dem Einbringen der Wintersaat zwei Mal gepflügt; der ganze Acker erhält auf diese Weise inkl. der vorhergegangenen Herbstbehandlung mindestens vier Furchen.

Wie jedem Ding, so haften auch der Methode der Sommerstallfütterung unterschiedliche Schattenseiten an; zu denselben gehört u. A. das Vorhandensein einer größeren Bodenfläche zur Ansaat von Futtergewächsen, Vermehrung der Düngerfuhren und des Transportes von Grünfutter vom Acker in den Stall. Ferner ist nothwendigerweise für gut ventilirte Stallung zu sorgen, auch reichliches Streumaterial muß zur Verfügung sein; größere Sorgfalt ist zu verwenden auf peinliche Reinhaltung des Viehes u. A. m. Sobald jedoch die Bedingungen für die Durchführung der Methode vorhanden sind, also gut bewirthschafteter Boden, zweckmäßig ventilirte Stallungen, hinreichendes Heu und Stroh zur Fütterung und Einstreu, sowie ein genügendes Betriebs-Kapital, wird man die Vortheile, welche man namentlich durch die Möglichkeit, für eine gewisse Bodenfläche einen größeren Viehstapel zu halten, sowie ein größeres Düngerquantum zu produziren, erzielt, bald zu würdigen im Stande sein.

H. Bay.

Vermischtes.

* **Hannover**, 9 August. Am heutigen Tage feiert laut „Tgbl." die am 9. August 1782 in einem Hause der Neustadt geboren Helene Kabfuß ihren 100. Geburtstag. Die in anbetracht des hohen Alters noch ziemlich rüstige Greisin gehört seit 38 Jahren dem Nikolaistifte auf der Goseriede an und wohnt daselbst in der sogenannten großen Stube. Sie genießt ihre Tasse Kaffee mit dem Hedwig noch eben so gern, wie zur Zeit ihrer blühenden Jugend.

* * *

* **Hemer**, 9. August. Vor einigen Tagen hat in einer hiesigen Drahtstiftfabrik durch unvorsichtiges Spielen zweier jugendlicher Arbeiter einer derselben einen Drahtnagel verschluckt, welcher mehr als ein 1 Centimeter lang sein soll. Obgleich ärztliche Hilfe sofort herbeigeschafft wurde, ist es bis heute nicht gelungen, den ziemlich tief in der Brust sitzenden Drahtstift zu entfernen. Der unglückliche Knabe hat furchtbare Schmerzen auszustehen und ist arbeitsunfähig. Wenn es nicht bald gelingen sollte, den Nagel zu entfernen, so könnte das Verschlucken desselben wohl den Tod des jungen Fabrikarbeiters zur Folge haben; der 15 Jahre alte Knabe ist aus Hessen gebürtig. Dieser traurige Vorfall, bemerkt der „Is. Anz.", zeigt uns wieder, welche schlimme Folgen das Spielen mit gefährlichen Gegenständen haben kann und mahnt uns zur Vorsicht.

* * *

* **Halle a. d. S.**, 8. August. Auf dem Gute der Lützener Rübenbaugesellschaft sind am Sonnabend und Sonntag 224 Stück Schafe, welche erst am Donnerstag per Bahn von Elster bei Wittenberg gekommen waren, verendet. Dieselben waren am Tage nach ihrer Ankunft auf ein abgeerntetes Roggenfeld getrieben worden, auf welchem noch viele ausgewachsene Aehren lagen. Als Todesursache ist vom Merseburger Kreisthierarzt Vergiftung konstatirt, die vermuthlich durch Giftpilze herbeigeführt worden ist, welche in Folge der feuchten Witterung der letzten Tage gewachsen sind.

* * *

* **Erlangen**, 8. August. Gestern Nachmittag ging ein Extrazug, bestehend aus 15 Wagen, jeder mit einer Doppelladung von zusammen über 1000 hl Exportbier aus der Brauerei des H. Franz Erich, nach Hamburg ab; das sämmtliche Bier erhält, wie wir aus Plakaten, die den Wagen angeklebt waren, ersahen, Herr J. H. Mittelstraß in Hamburg für das dritte deutsche Sängerfest. Lokomotive und Wagen waren mit bairischen und deutschen Fahnen und Fichtenbäumchen und erstere noch mit Kränzen und Gewinden dekorirt. Der Extrazug kostet 6119 M.

* * *

* **Selbst die Praxis des Zahnarztes** hat dann und wann humoristisch angehauchte Vorfälle aufzuweisen, wenn man den vielen Anekdoten und Scherzen Glauben schenken darf, welche von den zum zahnärztlichen Kongreß in Berlin vereinigten Herren vom Metier bei den geselligen Zusammenkünften zum Besten gegeben werden. So kam, wie einer derselben erzählt, vor Jahren ein junges Liebespaar zu ihm, welches mit schwärmerischer Anhänglichkeit einander zugethan war und, da ihnen eine längere Trennung bevorstand — der Bräutigam hatte eine Stellung als Disponent in einem südamerikanischen Handelshause angenommen — entschlossen war, bleibende Unterpfänder seiner Liebe auszutauschen. Auf ihr Geheiß zog der Zahnarzt Jedem der Beiden einen der größten Backenzähne aus und verpflanzte den des Herren in den Kiefer der Dame — und umgekehrt. Vor nicht allzu langer Zeit kam der Bräutigam besuchsweise nach Deutschland zurück und nahm die Dienste des Zahnarztes wiederum in Anspruch — diesmal um den Zahn der Dame: das Unterpfand ewiger Treue — ausziehen zu lassen. Sie hatte nach kurzer Frist einen anderen geheirathet und der Getäuschte machte seinem Grimme dadurch Luft, daß er jenes lebendige Symbol sofort in den Orkus des zahnärztlichen Laboratoriums schleuderte.

* * *

* **Bier als Spion.** Einer der lächerlichsten Deutschenfresser der französischen Presse, der auf den höchst romantischen Namen „Alexander Hpp" hört, läßt im „Voltaire" eine Tirade vom Stapel, die wir zur Erheiterung unserer Leser hier wiedergeben wollen. „Das Bier selbst spionirt gegen uns", ruft dieser heillose Schwätzer und fährt dann fort: „Man reicht uns einen Bock, aber der Kellner, der uns bedient, ist ein Prussien, und die Bierstube, in der wir uns ganz ruhig niederlassen, ist nur ein Beobachtungspunkt, eine große Bude, in der man unsere Sitte studirt. Deutschland will uns in seinem Bier ertränken: der Löwenbräu hat Augen und der Salvator hat Ohren. Man kann nur mit Entsetzen an diese Ueberschwemmung denken. Ueberall ringsum breitet der Germane sich aus und will von der Nation leben, die er in Blut und Koth geschleift hat. Die deutschen Worte, die deutschen Schilder pflanzen sich in Menge auf und, was man nur mit Scham konstatiren kann, es finden sich Pariser, welche sich mit ihrem Gelde an diesen unter den Schutz der deutschen Geographie gestellten Etablissements betheiligen. Hier die Taverne de Carlsruhe, dort die Brasserie de Munich, an einem anderen Orte wieder die Halle de Francfort; das Faubourg Montmartre, die ganze Rue de l'Echiquier sind von rheinischen Industriellen bevölkert, die unter dem Vorwand von Mainzer Schinken und bairischem Bier in aller Ruhe ihr Gewerbe treiben. Am Boulevard Bonne-Nouvelle giebt es ein Lokal, wo man nur deutsche Blätter liest und die Deutschen sich laut über uns lustig machen. Man muß die kleinen, dunklen, schmutzigen Löcher sehen, in denen die Tausend und Tausend Deutschen zusammentreffen, welche sich über unser Pflaster ergossen haben. Ungeheure Bierfässer, auf den Holztischen Teller mit Bretzeln, über dem Schänktisch Schnüren von Würsten, in einer Ecke die Pfeifen, nicht unsere leichten und munteren, sondern plumpe Maschinen mit ungeheurem Rohr und massiven Porzellanöfen; man glaubt in eine der Bonner Bierstuben einzutreten, wo Ströme einer gährenden, trüben Flüssigkeit herunterplätschern. Der Deutsche kommt um fünf Uhr aus seinem Geschäft oder von der Börse; er läßt sich nieder, verlangt sein Journal, die liebliche „Kölnische Zeitung", in welcher der Kriegsgott sich zum Pamphletisten macht, verschlingt sein Vesperbrod und vertieft sich nun, als ob er zu Hause wäre, in den Genuß der Bierverdummung. In gewissen Vierteln löst sich Paris in lauter kleine Berlins auf. Neben diesen Bierstuben, die dem Pariser Deutschen über das „Bierweh" hinweghelfen sollen, welches in ihm stärker ist, als das „Heimweh", giebt es andere, glänzende

und boulevardartige, die nur darauf berechnet sind, den guten Pariser anzulocken, ihm sein Geld abzunehmen und ihn obendrein noch zu beobachten. Während er da unschuldig am Tische sitzt, fest diskutirt und seine Ansicht über alle Dinge laut über die Dächer schreit, fangen andere Gäste, anscheinend ganz in den Gerstensaft vertieft, die öffentliche Meinung von Frankreich auf, indeß Landwehroffiziere als Handlungsreisende und Mäkler sich über Feld und Wald, über Straßen und Wege verbreiten, ein Bestellbuch in der einen, einen Plan in der anderen Hand. Diese Schliche flößen uns einen unüberwindlichen Widerwillen ein; unser so offenherziger und sorgloser Charakter empört sich gegen die Kunstgriffe dieser Helden, welche nach Art der Maulwürfe vorgehen. Der Franzose hat zu viel ritterlichen Stolz, zu viel Edelmuth, um dem Feinde auf dieser Bahn zu folgen; aber mit der Zeit und nach den schmerzlichen Erfahrungen, die wir gemacht haben, sollten wir den Widerwillen, dem Nachbar, der uns bedroht, in das Haus zu gucken, überwinden. Aufgepaßt! Tausende von Ohren und Augen sind auf uns geheftet und Alles ist darauf eingerichtet, uns auszuforschen, der Handel, die Industrie, die Literatur, die Liebe, ja selbst das Bier, das gute, schäumende Bier, dient gegen uns als Spion!“ Eine Zelle in Bicêtre wird hoffentlich noch frei sein!

* * *

* **Der erste Bierbrauer Amerika's.** Im verflossenen Monat starb John Bechtel, ein Deutscher von Geburt, in Newyork, wo er vor 42 Jahren den ersten Verkaufsladen für jenes populäre Getränk errichtet hatte, von dem gegenwärtig durch die ganze Länge und Breite der Vereinigten Staaten ungeheure Quantitäten erzeugt und konsumirt werden. Der von ihm im Jahre 1840 eröffnete erste Lagerbiersalon fand so allgemeinen Zuspruch, daß Bechtel schon zwei Jahre später an die Errichtung einer großen Brauerei in Staten Island ging. Vor 1840 wurde der geringe Bedarf an Bier in den Vereinigten Staaten in Flaschen aus Deutschland importirt und zu fabelhaften Preisen verkauft. Heute sind daselbst zwischen 60,000 bis 80,000 Personen mit dem Brauen von Lagerbier beschäftigt, und man kann sich von der großen Ausdehnung dieses Geschäftszweiges einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß allein 14 Millionen Dollars an Steuern aus demselben resultiren.

* * *

* In den Vereinigten Staaten hat die tropische Hitze während des letzten Monats zahllose Opfer gefordert. Am 25. Juli sind in Newyork bei 97 Grad Fahrenheit im Schatten siebzehn Personen in Folge Hitzschlags gestorben, während eine große Anzahl anderer aus derselben Ursache erkrankte.

Detmolder Wochenmarktbericht.

Detmold, 12. August.

Weizen pr. 50 Kilo 11,80 M. Roggen pr. 50 Kilo 8,80 M. Mengekorn pr. 50 Kilo 9,50 M. Gerste pr. 50 Kilo —,— M. Hafer pr. 50 Kilo 8,20 M. Heu, neues, pr. 50 Kilo 1,80 M. Stroh, neues, pr. 50 Kilo 1,50 M. Stroh, altes, pr. 50 Kilo 2,— M. Kartoffeln pr. 50 Kilo 2,40 M. Rindfleisch, bestes, pr. Kilo 1,20 M. Kalbfleisch, bestes, pr. Kilo 1,20 M. Hammelfleisch pr. Kilo 1,20 M. Schweinefleisch pr. Kilo 1,30 M. Butter pr. Kilo 1,80 M. Eier 2 St. —,10 M. Kartoffeln, feine Sorten, pr. Metze —,30 M. Rüben, pr. Metze —,20 M. Bietsbohnen pr. Metze —,25 M. Große Bohnen pr. Metze —,15 M. Sommerbirnen pr. Metze —,30 M. Blumenkohl pr. Stück —,60 M. Rothkohl pr. Stück —,15 M. Spitzkohl pr. Stück —,12 M. Wirsing pr. Stück —,12 M. Weißkohl pr. Stück —,10 M. Kohlrabi 5 Stück —,10 M.

Marktberichte.

* **Bielefeld,** 10. August. Weizen 21,45 M., Roggen 16,— M., Gerste —,— M., Hafer 13,95 M., Bohnen —,— M., Buchweizen —,— M., Rüböl 59,30 M., Raff. Oel —,— M., Kocherbsen —,— M., Futtererbsen —,— M., Spiritus 51,40 M. per 100 Kilo.

* **Berlin,** 11. August. **Weizen** besser, per Sept.-Okt. 205,50, April-Mai 198,50 M., Gek. — Ztr. **Roggen** matter, per September-Oktober 151,50, April-Mai 146,— M., Gek. 2000 Ztr. **Hafer** ruhig, per Sep.-Okt. 136,—, Okt.-Nov. 134,25 M., Gek. — Ztr. Kilo fester, loko mit Faß 59,30, ohne Faß 58,70, per Sept.-Okt. 58,50, April-Mai 57,80 M. Gek. — Ztr. **Spiritus** befestigend, loko 51,70, per August-Sept. 51,80, April-Mai 52,70 M. Gek. — l. **Petroleum** still, loko 22,—, per Septbr.-Oktbr. 22,20, Okt.-Nov. 22,60 M. Gek. — Ztr.

* **Köln,** 11. August. Weizen hiesiger loco 25,—, fremder loco 23,—, per Novbr. 20,20, per März 20,05. Roggen loco 18,50, per Novbr. 15,25, per März 15,05. Hafer loco 15,50. Rüböl loco 32,50, per Okt. 30,60, per Mai 30,30.

* **Neuß,** 11. August. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 22,50, zweiter Qualität 20,50. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 17,50, 2. Qualität 15,50. Wintergerste 14,50. Hafer pr. 100 Kilo 15,50. **Raps** 1. Qualität 27,50. 2. Qualität 26,80. Kartoffeln 7,60. Heu à 50 Kilo 5,—. Roggenstroh à 600 Kilo 30,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 64,— Rüböl per 100 Kilo faßweise 66,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 135,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 33,50. Kleien per 50 Kilo 5,20.

* **Witten,** 10. August. Weizen per 100 Kilo 22,50 M., Roggen 18,50 M., Gerste 15,— M., Hafer 16,— M., Bohnen —,— M., Buchweizen —,— M., Erbsen —,— M., Kartoffeln 7,— M., Rapsamen —,— M., Heu —,— M., Stroh —,— M., Butter 1/2 Kilo 1,— M.

* **Bremen,** 11. August. Petroleum fest, loko 6,90, per Septbr. 7,—, Okt. 7,15, Nov. 7,25, Dez. 7,30. Schmalz Marke Wilkox loko 62, per August-Sept. 61.

* **Antwerpen,** 11. August. Petroleum fest, disp. 17 3/4, per Aug. 17 3/4, Septbr. 17 3/4, Oktbr. 18, Septb.-Dez. 18, Okt.-Dez. 18 1/8 fr. Kaffee behauptet.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin,** 11. August. Der Kaiser ist heute früh 8 1/4 Uhr in Großbeeren und von dort in vierspänniger Equipage, begleitet von Generallieutenant v. Albedyll, Fürsten Radziwill und Generalarzt v. Lauer, wohlbehalten in Babelsberg eingetroffen.

Der König von Griechenland ist heute hier eingetroffen und im Hotel du Nord abgestiegen. Derselbe geht demnächst nach Wiesbaden.

* **Konstantinopel,** 11. August. Bezüglich des Militärvertrages verlautet, die Pforte erhebe noch immer Einwendungen gegen das Verlangen, die türkischen Truppen unter englischen Oberbefehl zu stellen.

* **Konstantinopel,** 11. August. In der gestrigen Konferenzsitzung erklärte Lord Dufferin die Zustimmung Englands zu dem italienischen Antrag, betreffend den Suezkanal, unter folgenden Vorbehalten: 1) bezüglich der Aktionsfreiheit Englands für die gegenwärtig eingeleiteten militärischen Operationen; 2) die Wirkungen des italienischen Vorschlages hören auf mit dem Ende der gegenwärtigen anarchischen Situation Aegyptens; 3) der italienische Vorschlag wird keine Macht verhindern können, im Falle der Nothwendigkeit Truppenausschiffungen vorzunehmen. — Noailles enthielt sich der Abgabe einer Erklärung mangels Instruktionen. Said Pascha kündigte den Abgang der türkischen Truppen für heute an und entgegnete auf eine Bemerkung Dufferins, die türkischen Truppen würden in Aegypten erst nach dem dortigen Eintreffen Derwisch's und Serwars landen. Onou wünschte Aufklärungen über die Landung der englischen Truppen in Suez. Dufferin erwiderte, die Landung sei von Seymour zur Rettung der Stadt anbefohlen. Dieselbe thue dem Charakter des Kanals keinerlei Eintrag.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
Vom 11. August, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	764	+24	WSW., heiter.
Kopenhagen .	764	+15	WNW., leicht, bedeckt.
Stockholm . .	760	+19	WSW., leicht, wolkenlos.
Haparanda . .	754	+14	SW., mässig, wolkig.
Petersburg . .	—	—	—
Moskau . . .	757	+16	Still, wolkig.
Hamburg . . .	767	+14	NW., schwach, wolkig.
Memel	762	+19	SSW., heiter.
Paris	766	+14	NO., leicht, wolkenlos.
Münster . . .	768	+14	N., leicht, bedeckt.
Karlsruhe . .	766	+15	NO., bedeckt.
Wiesbaden . .	765	+16	N., wolkig. Thau.
München . . .	766	+16	O., wolkenlos.
Leipzig . . .	767	+16	NNW., leicht, wolkig.
Berlin	765	+15	WNW., bedeckt.
Wien	764	+18	NW. leicht, bedeckt.
Breslau . . .	766	+16	NW., schwach, Regen.

London: kühl, regnerisch.

Ueber Mittel- und Südeuropa hat sich die Wetterlage wenig verändert; allenthalben dauert das ruhige, vielfach heitere Wetter fort ohne wesentliche Niederschläge und Aenderung der Temperatur-Verhältnisse. Eine ziemlich tiefe Depression ist über Nord-Skandinavien erschienen, auf den Hebriden starke, über der Nordhälfte Norwegens steife bis stürmische südwestliche Winde erzeugend. Ausser an der ostpreussischen Küste liegt in Deutschland die Temperatur überall etwas unter der normalen.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

August.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
11.	8 U Abds.	27. 11,8	13,6	79	NO. mäßig.
12	7 U Mrgs.	27. 11,3	10,5	82	
12.	1 „ Mtgs.	27. 11	18,7	71	

Allgemeiner Witterungscharakter: 12. klar.

Mondes-Aufgang 3[17] Mrgs., Untergang 6[21] Nachm.
Sonnen-Aufgang 4 U. 38 M., Untergang 7 U. 30 M.

Preußische Originalloose

zur Hauptziehung 166. Lotterie vom 11. bis 26. August 1882 (Hauptgewinn: 450,000 ℳ baar): 1/1 à 350, 1/2 à 150, 1/4 à 72 ℳ, sowie kleinere Antheile an Originallooseu: 1/8 à 30, 1/16 à 15, 1/32 à 7 1/2 ℳ versendet gegen baar

Carl Hahn in Berlin S., Alexandrinenstr. 66.

Fürstl. Lipp. Kalender
für 1883.

Wir beabsichtigen wie bisher, so auch dem „Lippischen Kalender für 1883“ einen

Inseratenanhang

beizufügen, worauf wir die Geschäftswelt unseres Landes besonders aufmerksam machen wollen. Bekanntlich findet man den „Lippischen Kalender“ in jeder Familie unseres Landes und die in demselben aufgenommenen Inserate müssen, da ja der Kalender das ganze Jahr hindurch in Gebrauch ist, naturgemäß einen durchgreifenden Erfolg erzielen.

Wir berechnen

eine ganze Seite mit ℳ 30,—
„ halbe „ „ „ 18,—
„ viertel „ „ „ 12,—
„ achtel „ „ „ 7,50

und bitten, uns Inserat-Aufträge möglichst bald, spätestens bis Ende August d. J. einzusenden, da hierfür nur ein begrenzter Raum in Aussicht genommen ist, dessen Umfang nicht überschritten werden soll.

Detmold. **Meyer'sche Hofbuchhandlung.**

Meyer'sche Hofbuchhandlung
in Detmold.
In unserm Verlage erschien:
Schacht's Vogelwelt



17 Bogen mit 92 Zeichnungen von Fr. Specht.
Gebunden Preis 3 Mark.

Odeon.

Montag, den 14. August c.
VIII.
Abonnements-Concert.
Anfang 7 1/2 Uhr Abends.
Große Illumination des Gartens.

Die Erzeugnisse der
Fürstl. Lipp., Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Chocolade-Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck in **Cöln**
Filialen in Frankfurt a. M., Breslau & Wien,
verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke (Rein Cacao und Zucker) versehen.
Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin.
I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. H. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von **England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Rumänien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Anhalt, Lippe-Detmold, Schwarzburg und Schaumburg-Lippe.**
21 goldene, silberne u. broncene Medaillen.
Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos
sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Buffets, durch Dépôt-Schilder kenntlich
In **Detmold** bei *F. D. Brüggemeyer, S. F. Reuter A. Watermann, H. E. Willer.* In **Bösingfeld** bei *Herm. Brandes.* In **Barntrup** bei *Aug. Chr. Steneberg.* In **Hohenhausen** bei *H. Steinberg.* In **Horn** bei *F. W. Weecke.* In **Lage** bei *C. Henneberg, H. Kampmann.* In **Lemgo** bei *W. Bussemeyer, Th. Kellner, Carl Petri Ww., Carl Ploeger.* In **Oerlinghausen** bei *H. Freitag* In **Rinteln** bei *Apoth. Dr. Burckhardt.* In **Salzuflen** bei *A. Barckhausen, C. D. Grimme.* In **Schwalenberg** bei *J. A. Aldegarmann, Aug. Raders Carl Meyer.*

Fahnen-Stickerei-Manufaktur
Franz Reinecke, Hannover.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 189. Montag 14. August. 1882.

Wochenübersicht.

Unser Kaiser verließ Gastein am 8. d., stattete am folgenden Tage dem österreichischen Kaiserpaare in Ischl den gewohnten freundschaftlichen Besuch ab und traf am 11. in Babelsberg wieder ein, wohin die Kaiserin kurz vorher zurückgekehrt war. Der in Oberitalien weilende Kronprinz hat eine Zusammenkunft mit König Humbert in Monza.

Sehr bemerkt wurde eine Antwort des Fürsten Bismarck auf eine Vertrauensadresse des Bauernvereins von Minden-Ravensberg, welche ein streng konservatives Programm, u. A. auch die Festigung von Thron und Altar im Frieden mit der Kirche als Ziel seiner Bestrebungen aufstellte. Der Reichskanzler antwortete darauf, daß der Kaiser, dem er die Adresse vorgelegt, ihm aufgetragen habe, ihnen Dank und zugleich die Hoffnung auszusprechen, daß die Bestrebungen des Bauernvereins im ganzen Lande Nachahmung finden möchten.

Großes Aufsehen erregte das schroffe Vorgehen des Fürstbischofs von Breslau gegen die sog. Staatspfarrer seiner Diözese, die er aufforderte, ihr „usurpirtes“ Amt aufzugeben und Buße zu thun. Gleichzeitig wurde ein Spezialfall bekannt, welcher es außer Zweifel stellt, daß wirklich eine kürzlich erlassene bischöfliche Verfügung existirt, welche bei gemischten Ehen die katholische Trauung untersagt, falls nach derselben die Einsegnung durch einen evang. Geistlichen erfolgen soll. Günstiger beurtheilt wird der Wunsch des Fürstbischofs, daß des **Priestermangels wegen kein in der Seelsorge beschäftigter** Geistlicher mehr sich um ein Abgeordnetenmandat bewerben möge.

Angesichts der bevorstehenden Landtagswahlen haben die Parteitage schon begonnen. Eine in Elberfeld abgehaltene nationalliberale Versammlung stellte außer dem bisherigen nationalliberalen Abgeordneten einen Fortschrittsmann von der Richtung Hänels als Kandidaten auf. Ein von den rheinischen Konservativen aufgestelltes Programm ist ziemlich farblos; doch wird darin wenigstens gesagt, eine antinationole Richtung in der katholischen Kirche müsse bekämpft werden.

In Oesterreich beschäftigten die Triestiner Vorgänge noch immer die öffentliche Meinung. Zu einer Trübung der Beziehungen zwischen dem Kaiserstaate und Italien haben dieselben indeß trotz aller Frechheit der Irredentisten nicht geführt. König Humbert sandte dem Kaiser ein Telegramm, worin er sein schmerzliches Beileid und die tiefste Verachtung gegen das Attentat aussprach.

Die ägyptische Frage beherrscht noch immer die Situation auf dem Gebiete der auswärtigen Angelegenheiten. Die Pforte hat den Erlaß einer Proklamation gegen Arabi Pascha sowie den Abschluß einer Militärkonvention mit England zugesagt und hofft man noch immer, daß es zwischen beiden zu einer Verständigung kommen werde. Mittlerweile hat Gladstone die Freiheit des Suezkanals als das Ziel der Bestrebungen Englands bezeichnet und von den Mächten Vertrauen zu dessen Aktion beansprucht. Deutscherseits wird daran festgehalten, daß ein europäischer Kongreß das Resultat der militärischen Intervention zu ratifiziren resp. zu modifiziren haben werde.

Die englische Ministerkrisis ist durch Nachgeben der Tories in der Angelegenheit der irischen Pachtrückstände erledigt worden.

Auch Frankreich hat nach zehntägigem Interim wieder ein Ministerium, und zwar unter Leitung des Senators Duclerc. Dasselbe wird aber allgemein als ein Ministerium der provisorischen Geschäftsführung betrachtet. Leider sind die Anhänger Gambettas stark dabei vertreten. Die Kammer wurde, nachdem sie das Budget der direkten Steuer genehmigt, geschlossen.

Aus Rußland kam die bedeutsame Nachricht, daß Kaiser Alexander demnächst eine Reise nach Kopenhagen antreten, von da zum Besuch des Kaisers Franz Joseph nach Wien reisen, und sich dann sofort zur Krönung nach Moskau begeben werde. Was daran Wahres ist, muß sich zeigen. Vorerst ist das dänische Königspaar auf Reisen gegangen und in Wiesbaden eingetroffen.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 12. August. Die Zeitungen sind jetzt voll von Berichten über die durch das anhaltende Regenwetter verderbende Ernte. Wenn auch ein Umschlag der Witterung noch manches retten kann, so muß doch konstatirt werden, daß der deutschen Landwirthschaft schwerer Schaden zugefügt ist. Unsere Landwirthe, deren auf den schönen Saatenstand gestützte Hoffnungen so grausam geknickt wurden, sind um so mehr zu bedauern, da nach einer Reihe von schlechten Ernten ein guter Ertrag für sie diesmal um so nöthiger war. Verwahrung muß man aber gegen die Art von Folgerungen einlegen, wie sie das „Deutsche Tageblatt“ aus der drohenden Nothlage zieht. Es sagt ironisch: „ein trefflicher Augenblick, um von Aufhebung des Bischen landwirthschaftlicher Zölle zu reden.“ Wenn aber die Noth wirklich so groß wird, wie das „Deutsche Tageblatt“ ausführt, so würde gerade im Interesse der Landwirthe eine solche Aufhebung liegen, denn dann müßten die Landwirthe selbst ausländisches Getreide beziehen und müßten den Getreidezoll aus ihrer eigenen Tasche bezahlen. Das aber mag noch passiren, das hat das „Deutsche Tageblatt“ mit allen konservativen Kolleginnen gemein. Was es aber mit ihnen nicht gemein hat und was vollständig unqualifizirbar erscheint, ist, daß sich das „Deutsche Tageblatt“ nicht entblödet, auch hier seine bekannte Tendenz hervorzukehren. Es behauptet, das die Bauern betreffende Unglück komme den Juden zu Gute und schließt mit dem Satz: „Das Regenwetter des Jahres 1882 ist gut Wetter für Israel.“ Es ist wirklich traurig, zu welchen Mitteln die antisemitische Strömung sich versteigt, um den Rassen- und Klassenhaß zu schüren; es ist unfaßlich, wie man den Muth haben kann, um nicht etwas Schlimmeres zu sagen, ein solches Unglück, wie das Verderben der Ernte ist, als Waffe zu benutzen, um den am schwersten betroffenen Beruf gegen andere Leute, die keine Schuld an dem Unglück tragen, aufzuhetzen. Sind das nicht Mittel der verwerflichsten Art? Erinnert uns diese Kampfesweise nicht an die wahnwitzigen Fanatiker des Mittelalters, die, wenn eine Pest das Land verheerte oder ein anderes großes Unglück geschehen war, die Erregung des Volkes gegen die Juden lenkte, so daß es über diese herfiel, sie plünderte und massakrirte? Die heutigen Agitatoren verfahren zwar als Kinder des 19. Jahrhunderts mit etwas anderen, raffinirteren Mitteln; im Grunde aber ist ihr

Zwei Väter.

Novelle von **Ottomar Höfer**. 67

(Fortsetzung.)

Elftes Kapitel.

Das Testament.

„Philipp, möchtest Du wohl wieder Wirth zur „Silbernen Flasche“ werden?“ fragte Schmidt seinen Schwiegersohn, nachdem er von seinem Besuche bei dem Senator Engelhardt zurückgekehrt war und mit Tochter und Schwiegersohn in der Wohnung, die sie für die Zeit ihres Aufenthaltes in Hamburg gemiethet hatten, beim Thee saß.

„Wirth zur „Silbernen Flasche“?“ fragte Rowe verwundert.

„Denkst Du an eine Rückkehr nach Goldbach, Vater?“ fügte Gretchen hinzu, und in ihren Mienen drückte sich eine solche Bestürzung über eine derartige Möglichkeit aus, daß Schmidt laut auflachen mußte.

„Eine allzugroße Sehnsucht scheinst Du eben nicht darnach zu haben, Kind,“ sagte er.

„Wüßte nicht weshalb, da ich hier Alles habe, was mir lieb ist,“ antwortete sie, ihrem Vater die eine und ihrem Gatten die andere Hand reichend. Philipp küßte die kleine Hand, Schmidt streichelte sie und fuhr fort:

„Beruhige Dich, ich spreche vom Original und nicht von der Kopie, d. h. von der „Silbernen Flasche“ in Güstrow.“

„Willst Du das Wirthshaus kaufen, Vater?“

„Nein, Philipp soll es kaufen.“

„Steht es denn zum Verkauf?“ fragte Rowe.

„Das weiß ich nicht, aber für Geld wird es schon feil sein und ich muß die „Silberne Flasche“ haben, koste sie, was sie wolle. Vorläufig möchte ich aber noch aus dem Spiele bleiben und deshalb soll zuerst Philipp hinfahren und sehen, wie die Sachen dort liegen.“

„Warum willst Du denn aber grade ein Wirthshaus kaufen, Vater?“ fragte Margarethe und verzog den hübschen Mund dabei in einer Weise, die keinen Zweifel darüber ließ, sie habe noch viel weniger Lust, in der alten Welt wieder Wirthin zur „Silbernen Flasche“ zu spielen, wie in der neuen.

„Ich will nicht ein Wirthshaus, sondern dieses kaufen und dort wirthschaften. Ob Ihr mir dabei helfen wollt oder nicht, hängt von Euch und den Umständen ab. Zuvor will ich Euch aber eine Geschichte erzählen.“

„Eine Geschichte?“ riefen beide Gatten wie aus einem Munde. Es waren mit dem Vater, seit sie sich wieder auf deutschem Boden befanden, schon manche wunderbare Veränderungen vorgegangen, sich ihn aber als gemüthlichen Geschichtenerzäler zu denken, erschien ihnen doch gar zu seltsam. Er beachtete ihr Staunen nicht oder that, als ob er es nicht beachte, setzte seine Cigarre in Brand und begann:

„Als ganz junger Mensch war ich zwei Jahre lang Kellner in der „Silbernen Flasche“ in Güstrow, einem alten Wirthshaus, das über hundert Jahre in einer Familie gewesen war und immer direkt von Vater auf den Sohn vererbt worden war. Erst in neuester Zeit war dies anders geworden. Der hochbetagte Besitzer der „Silbernen Flasche“ war kinderlos, seine Frau war schon lange vor ihm gestorben, nahe Verwandte und namentliche Verwandte seines Namens besaß er nicht und so hatte er schon seit etlichen Jahren sein Wirthshaus verkauft, sich aber so lange er lebte in demselben mehrere Zimmer und Bedienung und Verpflegung ausbedungen. Ich habe ihn kaum zwei oder drei Mal zu sehen bekommen, denn er ließ sich nur äußerst selten im Hause blicken, duldete nicht, daß ein Anderer, als der Hausknecht, der im Hause alt geworden war, zu ihm herauf kam und hatte überhaupt ein so wunderliches und menschenscheues Wesen, daß man sich von ihm die absonderlichsten Geschichten erzählte. Namentlich raunte man sich ganz wunderliche Dinge darüber zu, wie er zu seinem großen Reichthum gekommen sein sollte. Einige wollten wissen, er habe sich im Kriege die erbeuteten Schätze eines in seinem Hause verstorbenen Franzosen angeeignet, Andere erzählten von einer Kriegskasse, die in seinen Kellern verschwunden und in seinem Geldschrank wieder zum Vorschein gekommen sei, noch Andere, und ich glaube, diese trafen das Richtige, behaupteten, das Geld sei im Schmuggelhandel erworben und die „Silberne Flasche“ viele Jahre eine Hauptniederlage für Waaren gewesen, die man von und nach England geschmuggelt habe. Sei dem wie ihm wolle, der alte Winneguth aus der „Silbernen Flasche“ war reich, sehr reich und man wartete mit Spannung darauf, wem sein großes Vermögen nach seinem Tode zufallen würde.

„Da es für mich gänzlich außer dem Bereiche der Möglichkeit lag, etwas von dem Gelde zu erhalten, so würde ich mich mit dem Gedanken daran wahrscheinlich sehr wenig beschäftigt haben, wäre ich nicht beständig daran erinnert worden durch einen Kindheits- und Schulgefährten, der gleich mir in Güstrow konditionirte; nur war ich in der „Silbernen Flasche“ Kellner und er zuerst Lehrling und dann Gehülfe in einer Materialhandlung. Wilhelm Engelhardt war —“

„Wilhelm Engelhardt?“ rief Gretchen.

„Ja, der jetzige Senator Engelhardt,“ sagte Schmidt ruhig, „aber unterbrich mich nicht, Du wirst noch merkwürdigere Dinge hören.

„Wilhelm Engelhardt war sehr arm, hatte sehr geringes Gehalt und äußerst schlechte und knappe Kost bei seinem Brodherrn, so daß ich ihm oft genug mit einem guten Bissen und einem frischen Trunk Bier beigesprungen bin; er hätte auch wahrscheinlich Güstrow verlassen und sich anderwärts eine bessere Stelle gesucht, aber er war gebannt dort, denn der alte Winneguth war ein weitläuftiger Verwandter seiner Mutter gewesen und er hatte sich in den Kopf gesetzt, der Alte müsse ihn kennen lernen und ihn zum Universalerben einsetzen. Mit meiner Hülfe machte er es wirklich einmal möglich, zu ihm zu dringen; Winneguth zeigte sich aber nicht sehr erfreut über den Besuch und mir wurde in Folge des Zanks, den er darüber mit dem Besitzer des Hotels erhob, meine Stelle gekündigt. Ehe ich aber die „Silberne Flasche“ verließ, wurde daselbst noch das Testament des alten Winneguth eröffnet, denn er starb wenige Tage nach dem erwähnten Auftritt ganz plötzlich. Ob in Folge der Aufregung, will ich dahingestellt sein lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Verfahren ebenso verwerflich, wie das im Mittelalter übliche.

* — Die „Protestantische Kirchenzeitung", welche die liberale Richtung in der evangelischen Kirche vertritt, giebt der „Kreuzzeitung" billige Gelegenheit zu höhnischen Bemerkungen über die liberale Partei. Das Blatt glaubt nämlich bei frechem Widerstande gegen die Staatsgewalt, muthwilliger Sachbeschädigung und Baumfrevel, sowie bei gewissen Sittlichkeitsverbrechen als passendstes Zucht-, Besserungs- und Abschreckungsmittel „Wasser, Brod und Prügel" empfehlen zu sollen. Wenn ein kirchliches Organ, wie es seine Pflicht ist, für die Hebung der öffentlichen Moral eintritt, so sollte es, statt die Wiedereinführung der Prügelstrafe, des rohesten Zuchtmittels, welches wir kennen, zu befürworten, lieber die Frage erörtern, ob denn gerade die evangelische Kirche oder vielmehr die evangelische Geistlichkeit die ihr obliegenden Pflichten vollständig erfüllt und ob sie sich den Einfluß auf die niederen Volksschichten zu sichern sucht, der ihr zukommt. Wir glauben, die „Protestantische Kirchenzeitung" würde hier manche fruchtbarere Anregung geben können.

* — In Sachen des in letzter Zeit viel besprochenen Postreservats geht der „Trib." heute von einem der Generaldirektion der königlich baierischen Verkehrsanstalten in München nahestehenden Gewährsmanne die nachfolgende interessante Mittheilung zu: „Da in dem Verkehre zwischen dem deutschen Reichspostgebiete einerseits und Baiern und Württemberg andererseits Postkarten mit bezahlter Antwort zulässig sind, so ist der ganz praktische Vorschlag gemacht worden, daß Norddeutsche, die in beiden Ländern reisen wollen, sich mit einem Vorrathe solcher Karten versehen und hier die für die Antwort bestimmten Karten benutzen, während die erstere Hälfte nach erfolgter Streichung der Notiz über die angebogene Karte im Reichspostgebiete beliebig verwendet werden kann. Um nun den sich durch eine solche Manipulation für den baierischen Postfiskus ergebenden Ausfall zu vermeiden, ist der Vorschlag gemacht und angeblich bereits zu einer Instruktion verarbeitet worden, daß bei allen in Baiern aus dem Reichspostgebiete eingehenden Postkarten mit bezahlter Antwort der Antwortskarte sofort der Stempel der Empfangsstation oder auch der Stempel „Baierns" neben der Freimarke aufgedrückt wird, so daß Reichspostkarten mit der Bezeichnung „Antwort" ohne diesen Stempel unbefördert bleiben." Die ganze Angelegenheit bekommt hierdurch einen Beigeschmack von Galgenhumor. Das ganze Resultat der mit so großem Eifer gepflogenen auf Erleichterungen gerichteten Verhandlungen wäre somit eine Erschwerung. Es liegt auf der Hand, daß wenn eine solche Abstempelung vorgeschrieben wird, — die doch an sich eine Erschwerung für den Beamten ist, — die Gefahr sehr nahe liegt, daß sie ab und zu einmal übersehen wird, und für jedes solches Verfahren büßt dann das Publikum dadurch, daß die Karte in den Papierkorb wandert.

* — Der Ausschuß des deutschen Fischereivereins ist rastlos bemüht, eine möglichst zahlreiche Betheiligung deutscher Interessenten bei der im nächsten Jahre zu London abzuhaltenden großen internationalen Fischereiausstellung zu bewirken. Die Anstrengungen des Ausschusses, von der Reichsregierung oder der preußischen Regierung eine Unterstützung zum Zwecke einheitlicher Organisation der deutschen Betheiligung zu erlangen, sind erfolglos geblieben. Dem Vernehmen nach ist von der Reichsregierung auf die Nothwendigkeit hingewiesen worden, den vielfachen in dieser Richtung an sie herantretenden Ansprüchen ein Ziel zu setzen.

* **Osnabrück**, 10. August. Der Bau der Eisenbahn Osnabrück-Brackwede wird wahrscheinlich noch in diesem Jahre begonnen und bis zum Herbst nächsten Jahres beendet sein; die Vorarbeiten sind bereits nahezu vollendet.

* **Arnsberg**, 10. August. Der „Tremonia" schreibt man von hier: Wieder ist der Typhus ausgebrochen und heute bereits der 20. Typhuskranke ins Hospital gebracht. Auch sind hier neuerdings mehrere Fälle von Brechruhr-Erkrankungen konstatirt.

* **Meschede**, 8. August. Das Fest der Generalversammlung des Westf.-Rheinischen Vereins für Bienen- und Seidenzucht ist leider gründlich verregnet. Die mit dem Feste verbundene Ausstellung von Produkten der Bienen- und Seidenzucht war in allen ihren Theilen musterhaft und äußerst unterhaltend und belehrend für Laien und Fachleute. Der Besuch war den Verhältnissen nach befriedigend. Wie sehr die Bestrebungen des Vereins auch höheren Orts gewürdigt werden, zeigte die Anwesenheit des Herrn Regierungspräsidenten v. Rosen, welcher Alles mit dem größten Interesse verfolgte. (W. K.)

* **Elberfeld**, 11. August. Eines der größern gewerblichen Etablissements von Elberfeld, die Zanella-Fabrik und Stückfärberei von Friedrich Böddinghaus Witwe Sohn hat seine Zahlungen eingestellt

Sachsen.

* **Leipzig**, 9. August. Die Abgeordneten Bebel, Liebknecht und Hasenclever sind vorgestern vom Landgericht zu Leipzig wegen eines im vorigen Jahre erlassenen Protestes gegen ihre Ausweisung aus genannter Stadt, in welchem eine Beleidigung des Bundesraths gefunden wurde, zu je zwei Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Die Verhandlungen fanden unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Frankreich.

* **Paris**, 11. August. Der Temps stellt die jüngsten diplomatischen Vorgänge zusammen und sagt, die wesentlichste Thatsache sei die, daß England, indem es den Beweis von Leben und Selbstthätigkeit gegeben, Europa daran gemahnt habe, daß es eine Macht sei, mit der man rechnen müsse. Die Konferenz lasse zwei verschiedene Wege der europäischen Politik erkennen, doch von beiden Theilen werde das Bündniß mit Frankreich angestrebt. Die letzte Abstimmung der Kammer habe dem Ministerium vollkommene Aktionsfreiheit gegeben. — Im allgemeinen ist die Sprache der französischen Zeitungen England günstig.

Britisches Reich.

* **London**, 11. August. Die Proklamation des Sultans wurde gestern in der Konferenz mitgetheilt. Dieselbe besagt, daß die einzig rechtmäßige Autorität in Aegypten durch den Khedive repräsentirt werde. Arabi habe schon einmal früher des Khedivs Autorität angefeindet, habe aber für diese Beleidigung um Verzeihung gebeten und solche erhalten, wobei sein Souverän ihm hohe Beifallsbeweise gegeben habe, um ihn zur Rückkehr zur Pflicht zu ermuthigen. Aber Arabi habe den Gehorsam gegen das Staatsoberhaupt wiederum so weit vergessen, daß er Befehle erließ und eine ungesetzliche Haltung im Widerspruch mit seiner Stellung annahm, indem er die Schiffe der britischen Regierung, des Freundes und Bundesgenossen des Sultans, mit feindlichen Absichten bedrohte. Deshalb werde Arabi und Alle, welche ihn unterstützten und ihn gehorchten, für Rebellen gegen die Obrigkeit erklärt und würden als solche behandelt werden. Die Proklamation werde jedermann bekannt gemacht, damit der Wille des Sultans offenbar werde, daß Gehorsam nur dem Khedive als Vertreter des Sultans und Khalifen gebühre.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 13. August. Die Ersatzreservisten erster Klasse werden in diesem Jahre zur ersten zehnwöchentlichen Uebung vom 19. August bis zum 27. Oktober und zur zweiten vierwöchentlichen Uebung (also solche Leute, welche bereits eine zehnwöchentliche Uebung mitgemacht haben) vom 30. September bis zum 27. Oktober einberufen.

* **Lemgo**, 12. August. Wie aus einem Inserat der Lippischen Post hervorgeht, beabsichtigt der Theaterdirektor Albert v. Gogh mit seiner Gesellschaft einen Cyklus von Vorstellungen vom 1. September ab hier zur Aufführung zubringen.

* **Horn**, 13. August. Am 17. August haben am hiesigen Schöffengerichte die Herren Kolon Friedrich Kaiser Nr. 11. zu Bellenberg und Kolon Bernhard Meierjohann zu Veldrom als Schöffen zu fungiren.

* **Lage**, 11. August. (Arbeiterkolonie Wilhelmsdorf.) Heute Abend fand auf Einladung des Herrn Bürgermeisters Bachmann im Rosemeier'schen Saale hierselbst eine Versammlung statt behuf Gründung eines Zweigvereins, um dem großen Unternehmen der Arbeiterkolonie Wilhelmsdorf bei Bielefeld sich anzuschließen, welche bekanntlich den Zweck hat, dem überhand nehmenden, die öffentliche Sicherheit gefährdenden Vagabundenthum zu steuern, die arbeitsscheuen Personen zu beschäftigen und ihnen weiteren Verdienst zu erwirken. Die Versammlung war zwar nicht zahlreich besucht, doch bewies die Zeichnung namhafter Beiträge die Gunst und das Wohlwollen, welches diesem edlen Zweck entgegengebracht wird. Der gewählte Vorstand wird sich nun zunächst mit den umliegenden Gemeinden in Verbindung setzen, dieselben veranlassen, sich anzuschließen, um gemeinsam wirken zu können. Wenn erst jede Stadt, jede Gemeinde Zweigvereine bildet und so dem großen Ganzen angehört, dann sind wir überzeugt, daß dieses menschenfreundliche Unternehmen in Wilhelmsdorf vom besten Erfolge gekrönt sein wird. Der hiesige Vorstand besteht zur Zeit aus den Herren Bürgermeister Bachmann, Rathsherr Beißenhirtz und Pastor Müller. Derselbe wird, wenn erst die umliegenden Dorfgemeinden dem Vereine hinzugetreten sind, noch um mehrere Mitglieder verstärkt werden. Die Zeichnung der außerordentlichen und jährlichen Beiträge belief sich heute von ca. 25 Zeichnern auf über 100 M. Gewiß ein guter Anfang.

* **Lage**, 12. August. Der neulich — vor mehreren Monaten — am Detmolderthore hierselbst umgefahrene Laternenpfahl liegt jetzt nicht mehr da, wo er monatelang gelegen, sondern jetzt im nahen Chausseegraben, wo er schlecht wieder zu finden ist. Den Laternenaufseher müssen wir auf diese Thatsache aufmerksam machen, bezw. ihn beim Nachsuchen nach dem Pfahl auf den Chausseegraben verweisen. Jedenfalls wird beim Wiederanbringen einer Laterne an dem fraglichen Thore doch auf den alten Pfahl noch Rücksicht genommen werden müssen.

* **Wüsten**, 12. August. In der benachbarten Gemeinde Valdorf bei Vlotho sind in der vergangenen Nacht dem Oekonom E. Hermsmeier eine Summe Geld, sämmtliche Gold- und Silbersachen, Werthpapiere ꝛc. entwendet worden. Der Diebstahl ist um so raffinirter, da die gestohlenen Gegenstände in verschlossenen Kommoden in der Visitenstube sich befanden und das Nebenzimmer als Schlafgemach diente.

* **Minden**, 11. August. Des Königs Majestät hat dem Herrn Oberpostdirektor Schwerd hierselbst die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Ehrenkreuzes zweiter Klasse des fürstlich lippischen Gesammthauses ertheilt.

Ernteaussichten und Preise landwirthschaftlicher Produkte im Auslande.

Amerika.

Wenn man eine gute Normalernte gleich 100 schätzt, dann erreichen einige Distrikte der Vereinigten Staaten, in Folge verschiedener Umstände, eine solche nicht, wofür jedoch andere durch einen mehr als 100 versprechenden Stand diesen Mangel wieder ausgleichen, so daß durchschnittlich in den Vereinigten Staaten für Weizen 102 angenommen wird. Hiernach wären die Aussichten also besser als auf eine gute Normalernte. Von Pennsylvanien nordwärts bis zur atlantischen Küste, in einem kleinen Theile New-Englands, vorzüglich in Connecticut, West-New-York und New-Jersey litt der Weizen durch Frost Schaden, der besonders auf nassem Kleiboden (spongy clay soils) intensiv und noch im Mai sichtbar war, wodurch die Aussichten der Ernte in diesen Staaten zwischen 81—94 schwanken. Auch in Tennessee und Virginia schadete der Frost, doch war der Weizen hier so ausgezeichnet, daß ein Zurückgehen unter Normal nicht nur nicht stattfand, sondern der Stand in Tennessee vielmehr noch auf 107 geschätzt werden konnte. In

Drittes deutsches Sängerbundesfest.

* **Hamburg**, 11. August. Mit hellem Sonnenschein brach der heutige Festtag an und weckte die Sängerschaar schon zur frühesten Stunde aus dem Morgenschlummer. Gegen 9 Uhr, so berichten die „Hamb. Nachr.", zogen die Vereine nach der Moorweide, um in der Ausstellungshalle nach eingenommenem Frühschoppen die Probe zu dem Nachmittags um 6 Uhr stattfindenden ersten Fest-Konzert abzuhalten.

Der Festkommers, welcher gestern Abend nach dem offiziellen Empfang der Sangesbrüder stattfand, hielt die Anwesenden noch bis zu später Stunde zusammen. Zwanglos, gemüthlich und von echtem Humor gewürzt waren die Unterhaltungen der sich in einzelnen Gruppen zusammengefundenen Gäste und hiesigen Sänger. Der Elbgauer Sängerbund eröffnete den Reigen mit dem Geibel'schen Liede „Jäger's Liebe," komponirt von Edw. Schulz. Als der Schluß: „Nun reit ich sel'ger Jägersmann mit der köstlichen Beute zu Wald," verklungen war, erscholl rauschender, nicht endenwollender Beifall. Sodann folgte der Königsberger Sängerverein mit dem Liede „Halt" von Friedrich Müller, komponirt von Zöllner. Mit tiefem Gefühl wurde von den Sangesbrüdern des Niedersächsischen Sängerbundes das Lied „Das Herz am Rhein" gesungen. Der Schwäbische Sängerbund brachte Kammerlander's „Die vier Zecher" zu Gehör und erntete stürmischen Beifall. Den Beschluß der offiziellen Festgesänge bildete das von den hannoverschen Vereinen gesungene Lied: „Mein Herz thu' Dich auf" von O. Lange.

Auf dem Festplatze an der Moorweide entwickelte sich heute das bunte Treiben schon in aller Frühe. Noch bevor die Kassen eröffnet wurden, was programmmäßig um 8 Uhr geschah, hatten sich große Schaaren von Sängern daselbst eingefunden, welche des Zutritts ungeduldig harrten; auch an Nichtsängern fehlte es nicht, so daß, als um 9 Uhr die Sänger sich in die Halle begaben, um ihre verschiedenen Concertnummern zu probiren, bereits ein recht animirtes Publikum auf dem Platze war. Der letztere macht, namentlich von dem Balkon der Festhalle übersehen, einen geradezu zauberischen Eindruck. — Wohin das Auge blickt, in Nord und Süd, in Ost und West, überall schaut er auf reichgeschmückte Hallen, überall wehen die Fahnen in bunter Farbenpracht, überall sieht er grüne Tannen und Eichenguirlanden sich von einem Ort zum andern ziehen. Einen fast überwältigenden Eindruck macht zunächst die Festhalle, die dem vom Dammthor aus den Festplatz betretenden Besucher zuerst ins Auge fällt. Imponirt das großartige Glasgebäude, dessen zahllose Fensterscheiben von den Strahlen der sommerlich brennenden Sonne beleuchtet, im goldenen Lichte glänzten, doch schon an und für sich, wie viel mehr jetzt, wo der von dem Festausschuß geschaffene, im edlen Schweizerstil gehaltene Anbau die Façade noch mehr gehoben hat. Die Halle selbst, etwa 6000 qm Raum überdachend, kann außer den auf ca. 6—7000 Personen zu veranschlagenden Sängern und Musikern, etwa 9550 Personen in sich aufnehmen, und zwar zeigt dieselbe im Ganzen 7233 Sitz- und 2300 Stehplätze. In dem Hauptflügel, dem Orchester gegenüber, befinden sich nämlich in zwei Reihen arrangirt 2691 Sitzplätze und Raum für ca. 800 stehende Zuhörer; in jedem der beiden Seitenflügel sind 1787 Sitz- und ca. 750 Stehplätze, während auf dem dem Podium gegenüberliegenden Balkon 974 Plätze vorhanden sind. Unter dem Podium der Sängerhalle und offen nach dem Dammthor zu erstreckt sich die große Restaurationshalle des Komités, deren Bewirthschaftung Herr H. Pogge übernommen hat. Auch hier ist Alles mit Flaggen, Emblemen und Tannenguirlanden reich geschmückt und lange Reihen von Tafeln stehen gedeckt, bereit zur Aufnahme der Gäste.

Heute Mittag um 12½ Uhr versammelten sich die Delegirten der deutschen Gauverbände in Jagebiels Etablissement. Der Eisenbahn-Generaldirektionsrath, Vorsitzender des deutschen Sängerbundes, Rutz-München, hieß die Versammelten herzlich willkommen und verlas sodann Begrüßungstelegramme aus der Schweiz, Oesterreich und Sachsen. Hierauf wurde von Herrn Dr.

der Baumwollengegend hat der Weizen in einigen Distrikten durch Rost und Ungeziefer gelitten; so wurden in Texas, wo Rost, Trockenheit, die Hessenfliege und anderes Ungeziefer zusammenwirkten, die Aussichten um 24 Proz. verringert, und in Jack-County, von wo man bis Mitte April die herrlichsten Aussichten meldete, haben Würmer die halbe Ernte vernichtet. Dagegen melden die übrigen Staaten sämmtlich mehr als eine gute Normalernte, so daß die Aussichten der Weizenernte im Allgemeinen als ausgezeichnete bezeichnet werden müssen.

Die Aussichten der Roggenernte stimmen in den meisten Staaten mit dem Weizen überein, und wenn dieselben in den Vereinigten Staaten durchschnittlich nur 96 Proz. einer guten Normalernte sind, so liegt dieses daran, daß Newyork und Pennsylvanien 83 und 92 Proz. melden, welche beiden Staaten fast die Hälfte des in den Vereinigten Staaten produzirten Roggens bauen.

Die namentlich Gerste bauenden Staaten Kalifornien, Newyork und Wisconsin (3/4 Theil von den Vereinigten Staaten) melden 93,70 und 78 Proz. einer guten Normalernte, und ebenfalls verspricht der Hafer, der im Süden in größerem Maßstabe als sonst angebaut ist, eine gute Ernte, da der Rost, von dem verschiedene Korrespondenten melden, bis jetzt keinen ernstlichen Schaden angerichtet hat.

Einzelbäume in Ortschaften und Feldern als natürliche Blitzableiter.

Nach folgendem Auszuge einer von Dr. Holtz in Greifswald veröffentlichten Tabelle über statistisch nachgewiesene Blitzschläge an je einer Million Gebäude ist in den betreffenden Landestheilen Deutschlands seit 1854—1877 durchweg eine Zunahme ersichtlich, welche in fast allen Bezirken geradezu erschreckend erscheint. Nur in Baiern ist eine viel kleinere Anzahl und eine verhältnißmäßig geringere Zunahme von Blitzschlägen, immerhin aber bis fast zur doppelten Höhe, konstatirt. Schlesien ist in dem Auszuge nicht aufgeführt. Es läßt sich daher annehmen, daß auch dort keine wesentliche Zunahme der Blitzschläge an Gebäuden stattgefunden habe.

Von je 1 Million Gebäuden wurden jährlich durchschnittlich von Blitzschlag betroffen:

	in	1854/57	1862/65	1870/73	1874/77
Provinz	Brandenburg	53	49	93	157
„	Posen	63	54	104	157
„	Pommern	93	81	161	258
„	Westfalen	154	109	261	365
„	Sachsen	46	59	109	142
„	Rheinland	41	58	104	123
Königreich	Sachsen	64	102	186	222
Großherzogthum	Oldenburg	119	104	294	353
Baiern		48	60	81	94

Forscht man nach den Ursachen, woher es kommt, daß gerade für Schlesien und Baiern die Resultate der Statistik so günstig lauten, so wird man finden, daß **dies nur daran liegen kann, daß in beiden Ländern die Einzelbäume, diese natürlichen Blitzableiter und fortwährend im Stillen wirkenden Elektrizitätsausgleicher, im Allgemeinen in Ortschaften und Feldern erhalten worden und nicht aus Nützlichkeits- oder landwirthschaftlich-gärtnerischen Interessen dem Beile zum Opfer gefallen sind.** Obwohl in Schlesien künstliche Blitzableiter vielfach angewendet sind, so liegen doch in diesen beiden, zum Theil sehr gebirgigen Ländern jedenfalls eine Unzahl von Gebäuden, welche nicht durch metallene Blitzableiter geschützt sind, entweder an den Blitzen recht ausgesetzten Stellen, oder in häufig von heftigen und schweren Gewittern heimgesuchten Gegenden, wie z. B. die Grafschaft Glatz.

Wie schwach und relativ ungefährlich die Gewitter im Allgemeinen im norddeutschen Tieflande im Vergleich zu denen in Gebirgsgegenden sind, davon kann sich ein Norddeutscher nur dann einen Begriff machen, wenn er selbst öfters in Gebirgsgegenden Gewitter erlebt hat. Und dennoch, wie haben gerade in Norddeutschland z. B. in der Mark Brandenburg, in Posen, Pommern, Oldenburg die Blitzschläge zugenommen und wie auffallend ist an und für sich ihre große Anzahl! Eine natürliche Folge und gerechte Strafe der Ausrottung der früher zahlreichen Einzelbäume auf allen Feldmarken!

Die wenigen in den Ortschaften selbst oder bei einzelnen Gebäuden und Gehöften erhaltenen, oder auch hinzugepflanzten Bäume können unmöglich den Mangel dieser natürlichen Blitzableiter und Elektrizitätsausgleicher auf den meist kahlen Feldern ersetzen. Darum die enorme Zunahme der Blitzschläge in Gebäude. Denn je ausgedehnter und ununterbrochener die baumlosen Felder, desto gewaltiger muß in entsprechender Zunahme — wie mit der Anwendung größerer Scheiben bei Elektrisirmaschinen — die Flächenanziehung und Reibung zwischen ihnen (den baumlosen Flächen) und den Wolken wirken und Elektrizität erzeugen, die sich naturgemäß um so mehr auf die vereinzelten Gebäude und Ortschaften und eben darum mit um so größerer Gewalt entladet.

Deshalb ist auch allem Anschein nach noch zu konstatiren, daß die Blitzschläge in Großstädten meist sogenannte kalte Schläge sind, welche nicht zünden, während auf dem platten Lande die meisten, oder auffallend viele Blitzschläge zünden und Feuersbrünste veranlassen. Beim Beobachten der Gewitter ist sogar öfter zu bemerken, daß auf dem platten Lande 2 oder 3, oder noch mehr Blitzstrahlen kurz hintereinander auf denselben Punkt niederfahren. Muß dazu nicht eine besondere Veranlassung vorliegen? Forschen wir nach der Ursache, so erscheint die Annahme gerechtfertigt, daß auf die vereinzelteren Gebäude kleinerer Ortschaften sich eine größere Menge von Wolkenelektrizität konzentrirt, während in Städten und zumal in größeren, eine viel bedeutendere Menge von hohen Gebäuden auf einen verhältnißmäßig kleinen Raum zusammengedrängt, eine stillere Ausgleichung der Elektrizität bewirken. Unbedingt trägt dazu aber noch ganz besonders der Umstand bei, daß bei Städten viele baumreiche Gärten, Promenaden, sowie zahlreichere und sorgfältiger als auf dem platten Lande, mit Bäumen bepflanzte Straßen die friedlichere Ausgleichung der Elektrizität begünstigen.

Wie wichtig ist daher schon allein dieser eine Grund, die Einzelbäume auf den Feldern zu erhalten und möglichst wieder zu vermehren.

G. Boeck i. d. „Schles. landw. Ztg."

Literarisches.

„Weltpost", Blätter für deutsche Auswanderung, Kolonisation und Weltverkehr. Auf dem Gebiete der deutschen Zeitschriftenliteratur, sei es in wissenschaftlicher, sei es in sachtechnischer oder auch nur in unterhaltender Richtung, begegnen wir in der „Weltpost" einer recht eigenartigen Schöpfung, die belehrend und unterhaltend zugleich den Leser durch den mit ausgezeichneter Sorgfalt gebotenen Lesestoff in hohem Grade fesselt. In gediegenen, mit geistiger Frische und durch elegante Schreibweise vortheilhaft ausgestatteten Berichten werden wir zu einer Weltfahrt eingeladen, wie solche anderswo nirgend geboten wird. Unter der äußerst geschickten Führung des Herausgebers, Richard Lesser in Leipzig, treten wir bei unseren lieben, über das Weltall zerstreuten Landsleuten bald hier, bald dort auf einen zwar kurzen, aber herzlichen Besuch ein. Wie das wechselvolle Leben bald Freude, bald Trauer, hier Wohlhabenheit, dort Armuth erzeugt, hier Geschlechter, Völker, Staaten erstehen, dort vergehen; hiervon wird die schnelle und sichere Kunde zwischen dem Mutterlande „Deutschland" und seinen im Auslande verweilenden Kindern vor der „Weltpost" über alle Meere und durch alle Länder vermittelt. Dem Auswanderer ein „Warner, Berather und Führer," dem deutschen Fleiß und Streben ein eifriger „Förderer", den über das Weltall zerstreuten deutschen Landeskindern ein treuer „Stütz- und Sammelpunkt", den Daheimgebliebenen ein mittheilsamer „Botschafter" — so sind die Ziele der „Weltpost" auf die günstige kulturelle Entwicklung der deutschen Volksinteressen in opferfreudiger und in uneigennütziger Thätigkeit gerichtet. Nicht das Bedürfniß eines lediglich materiellen Erfolges, nicht die Sucht nach dem Gewinn, der die Taschen füllt, sind die Beweggründe, welche das Unternehmen ins Leben gerufen haben, oder die für die weitere Entwicklung maßgebenden Gesichtspunkte, nein, keineswegs! Der Eindruck, den wir bei vorurtheilsfreier und sachgemäßer Beurtheilung der „Weltpost" empfinden, sagt es uns klar: hier werden mit idealem Streben höhere Interessen verfolgt; mit einem Wort: **der Förderung der deutschen materiellen und geistigen Volkswohlfahrt soll die „Weltpost" rastlos dienen.**

Mit Rücksicht auf die edlen, hochanzuerkennenden Ziele dieser Blätter glauben wir im Interesse der Leser zu handeln, wenn wir die „Weltpost" hiermit auf das Beste empfehlen und wünschen, daß dieselbe, welche in der kurzen Zeit des Erscheinens schon einer recht dankenswerthen Beliebtheit in vielen Kreisen sich erfreut, in immer weiterem Umfange Eingang und wohlwollende Förderung gewinnen möge. — Noch wollen wir hinzufügen, daß die genannte Zeitschrift (seit 1. April v. J. in Monatsheften) mit 1. Juli d. J. monatlich zweimal erscheint und seit Februar d. J. die Vielseitigkeit des reichen Inhalts durch ein Beiblatt erhöht hat, nämlich durch den „Weltmarkt", Korrespondenzblatt für die Interessen des deutschen Handels und Maschinenwesens, welches gleichsam als Lose im kleinen Boote dem mächtigen deutschen Handel und unserer Industrie, dem deutschen Unternehmungsgeiste leitend und warnend, unterrichtend und fördernd im Strome des Weltverkehrs werden soll. — Der äußerst mäßige Abonnementspreis ist Mk. 1,50 für das Vierteljahr. — Von dem I. Jahrgange wird, wie wir erfahren haben, auf allseitiges Ersuchen eine neue Auflage veranstaltet, was um so wünschenswerther ist, als in dem I. Jahrgange werthvolle Aufsätze enthalten sind, deren weitere Ausführung sich in den späteren Heften fortsetzt. Auch die neue Auflage des I. Jahrganges wollen wir hiermit aufs Beste empfehlen. W . . . .

Wochenmarkts-Preise.

* **Bielefeld**, 12. August. Butter pr. 1/2 Kilo M. 90,95, Rindfleisch pr. 1/2 Kilo M. 00—,60, Schweinefleisch pr. 1/2 Kilo M. 60—,65, Speck, hiesiges pr. 1/2 Kilo M. 85—,90, Speck, amerikanisches pr. 1/2 Kilo M. 00—,85, Kalbfleisch pr. 1/2 Kilo M. 40—,50, Hammelfleisch pr. 1/2 Kilo M. 60—,65, Eier 21 Stück M. 1,—, Zwiebeln pr. 1/2 Kilo —,10, Apfel pr. 1/2 Kilo M. —,09, Birnen 1/2 Kilo M. 4—,08, Pflaumen 1/2 Kilo M. 6—,10, Kirschen pr. 1/2 Kilo M. —,20, Große Bohnen pr. 1 Kilo —,08, Bitsbohnen pr. 1 Kilo M. 12—,20, Erbsen pr. 1 Kilo M. —,16, Rüben pr. 1 Kilo M. —,05, Wurzeln pr. 1 Kilo M. —,12, Kartoffeln, neur, 1 Kilo M. 5—,8, Blumenkohl à Stück M. —,45, Kopfsalat 4 Stück M. —,10, Kappus à Stück M. 8—,12, Rothkohl à Stück M. 10—,15, Wirsing à Stück M. 8—,12. Steckrüben à Stück M. —,08, Kohlrabi 4 Stück M. —,10, Gurken à Schock M. 3,50 und 2,50, Kartoffeln pr. 150 Pfund —,—, Roggenstroh 50 Kilo M. 2,—, und 2,25, Haferstroh 50 Kilo M. —,—, Weizenstroh 50 Kilo M. —,—, Heu 50 Kilo M. 2,25 und 2,50.

Neueste Nachrichten.

* **Hamburg**, 12. August. Se. Majestät der Kaiser erwiderte aus Babelsberg auf ein gestern Abend im ersten Festkonzert des deutschen Sängerbundfestes an ihn gerichtetes Telegramm durch ein Telegramm an den Bürgermeister Kirchenpauer: „Soeben erhalte Ich Ihr Telegramm, in welchem Sie Mir die patriotischen Gefühle aussprechen, welche die Versammelten zum dritten deutschen Sängerfeste Mir so freundlich darbringen. Ich ersuche Sie, Meinen herzlichen und aufrichtigen Dank den Betheiligten aussprechen zu wollen, wobei Ich nicht unterlassen kann, in Dankbarkeit des Tages zu gedenken, wo gleiche Gefühle Mir in Ihrer schönen Stadt von den Einwohnern entgegengetragen wurden."

* **Hamburg**, 12. August. Der heutige große Festzug marschirte gegen 3 Uhr von dem Steintorplatz ab, durchzog mit in den Zügen vertheilten 14 Musikkorps die aufs prächtigste geschmückten und mit jubelnden Menschenmengen angefüllten Straßen bis zum Festplatz vor dem Dammthor in ungefähr 1 1/2 Stunden.

* **Paris**, 12. August. Wie verlautet, trat die französische Regierung dem italienischen Antrage bezüglich des Suezkanals mit gewissen Vorbehalten bei. — Aus Konstantinopel wird gemeldet: Auf Anregung Frankreichs thaten alle Botschafter wegen der aus Syrien und anderen Punkten des türkischen Reichs gemeldeten christenfeindlichen Agitation entsprechende Schritte bei der Pforte.

* **London**, 12. August. Die „Times" schreibt, wenn die Rebellion in Aegypten niedergeworfen sei, dann werde England die europäischen Mächte einladen, von einem fait accompli Akt zu nehmen und die Handlungen der Macht gut zu heißen, welche die Rebellion unterdrückt und die Ordnung und eine stabile Regierung wiederhergestellt habe.

* **Alexandrien**, 12. August. Die ägyptischen Verschanzungen wachsen förmlich aus der Erde, jetzt sind sie Ramleh auf fünftausend Schritte nahe. Da die Aegypter auf diesen neuen Verschanzungen schweres gezogenes Geschütz aufstellen, beginnen die Engländer Gegenapprochen aufzuwerfen. Vorwärts von Ramleh wird ein für schweres Geschütz bestimmter Redan mit 30 Fuß hohen Wällen aufgeworfen. General Wolseley wird nächsten Mittwoch erwartet, bis dahin sind genügende Truppen da, um anzugreifen. In britischen Kreisen ist man entrüstet über die zweideutige Haltung des Herrn von Lesseps, welcher mit Arabi fortdauernd in Verbindung steht. Kürzlich war Arabi in Nefische, zwei englische Meilen von Asmailia, und hatte dort eine Zusammenkunft mit Lesseps.

Hach-Lübeck die Präsenzliste der Delegirten verlesen, wonach 36 derselben mit 48 Stimmen (auf je 1000 Sänger 1 Stimme) anwesend waren. Auf den Vorschlag des Professors Scherling-Lübeck wurde hierauf der Vorsitzende des fränkischen Sängerbundes, Rechtsanwalt Beckh-Nürnberg, zum Vorsitzenden des deutschen Sängerbundes ernannt. Zu stellvertretenden Vorsitzenden wurden gewählt Herzog-Leipzig und König-Memel, zu Schriftführern Kammerrath Heuser-Bückeburg und Landgerichtsrath Hildebrandt. Es erfolgte sodann die Verlesung des Geschäfts- und Kassenberichts durch den Notar Otto-München. Hiernach betrug der Vermögensstand des deutschen Sängerbundes am 22. Juli 1882 45,545 *M* 35 ₰. Ein von Kümmel-Altona früher gestellter Antrag, daß der Wittwe Kreutzer leihweise aus den Fonds der deutschen Sängerbundesstiftung eine Unterstützung von 600 *M* zugewiesen werde, wurde genehmigt. — Der im Jahre 1880 in Dresden gestiftete Kreutzerfonds in der Höhe von 265 *M* ist auf den Antrag von Franz Arras-Dresden dem Vermögen der deutschen Sängerbundesstiftung zugeschlagen worden. Hervorgehoben wurde ferner, daß die wiederholt seitens des Stiftungsoutschusses erfolgten Aufrufe zur thatkräftigen Betheiligung an dem Stiftungsfonds in letzter Zeit leider nicht mehr den gehofften Erfolg gehabt und daß auf eine kräftigere Anregung Bedacht genommen werden müsse. Hierauf fand die Neuwahl des Stiftungsausschusses statt. Dieselbe fiel auf folgende 10 Herren: Franz Arras-Dresden, Herm. Beckh-Nürnberg, Franz Bobies-Wien, Dr. Hach-Lübeck, Henser-Mannheim, W. Kümmel-Altona, Dr. Langer Leipzig, Professor Scherling-Lübeck, Wetzki-Graudenz und Wiedemann-Stuttgart. Auf Anregung des Vorstandes wird hierauf beschlossen, daß die 55,000 Mitglieder des deutschen Sängerbundes je 5 ₰ pro Jahr zur Beschaffung von Ehrengeschenken beizusteuern haben. Der Antrag fand namentlich von den österreichischen Delegirten lebhafte Unterstützung. Der Antrag des Sängerbundes des meißner Landes: „Die Protokolle der Sitzungen des Gesammtausschusses und die Berichte des Gesammtausschusses jedem Einzelverein direkt oder doch indirekt durch den Vorort des Gaubundes zuzustellen," wurde abgelehnt, der Antrag des thüringer Sängerbundes, „in Zukunft die deutschen Sängerfeste in der zweiten Hälfte des Monats Juli abzuhalten," wurde ebenfalls abgelehnt; zurückgezogen wurden die Anträge des Julius-Otto-Bundes in Dresden: a) die Provisionen aus dem Liederbuche nicht mehr der deutschen Sängerbundesstiftung zufließen zu lassen; b) jeder Sängertag soll dafür nach Maßgabe der verfügbaren Mittel der Sängerbundesstiftung einen Beitrag überweisen; ferner wurden abgelehnt die Anträge des badischen Sängerbundes: a) die Liedertafel im Elsaß behufs Erwerbung eines eigenen Lokals zu unterstützen, b) die Beiträge des badischen Sängerbundes zum deutschen Sängerbunde auch ferner auf 400 *M* pro Jahr festzusetzen. Die zehn Mitglieder des Gesammtausschusses werden hierauf mit Acclamation wiedergewählt und die Verhandlungen demnächst geschlossen.

Nachdem die Sänger tagsüber die Sehenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein genommen hatten, begann um 6 Uhr Nachmittags das erste große Festkonzert mit dem Liede: „Die Himmel rühmen ꝛc.," welches unter Leitung des Professors Bernuth in vollendeter Weise zur Ausführung kam. Nachdem sich der Beifallsturm gelegt, hielt der Präsident Dr. Hachmann eine längere Ansprache und brachte am Schlusse desselben ein Hoch auf den Kaiser aus mit den Worten: „Des deutschen Kaisers Majestät, sie strahle für alle Zeiten, Se. Majestät Kaiser Wilhelm lebe hoch!" Die Versammlung stimmte stehend mit größter Begeisterung ein, worauf die Hymne „Den König segne Gott" zum Vortrag gelangte. Auch die nun folgenden Gesänge wurden in exakter Weise vorgetragen und bewirkten zum Theil den überraschendsten Effekt. Auf dem Festplatz waren mehrere Tausend Personen anwesend. Nach Beendigung des Konzerts vertheilten sich die einzelnen Vereine in die Zelte oder begaben sich nach dem gegenüberliegenden Zoologischen Garten, wo ein Monstrekonzert gegeben wurde.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 64.

Detmold. Kabinetsministerium. Der am Amtsgerichte zu Lemgo provisorisch angestellte Gerichtsschreiber Hermann Schley wurde daselbst definitiv angestellt.

Detmold. Die Regierung erläßt eine Bekanntmachung, nach welcher die Anstellung von Apothekerlehrlingen und Gehilfen, welche nicht im Besitze der erforderlichen Befähigungsnachweise sind, gegen die reichsgesetzlichen Bestimmungen verstößt, die in der Bekanntmachung vom 29. Mai 1876 enthalten sind.

Detmold. Das Konsistorium macht bekannt, daß durch Berufung des Küsters Geller als Lehrer und Küster nach Lage, die Lehrer- und Küsterstelle in Augustdorf und durch den Tod des Küsters Rodewald in Schötmar, die dortige Lehrer- und Küsterstelle vakant geworden sind. Bewerbungen sind bis 28. August anzubringen.

Detmold. Das Amtsgericht II hat Termin zum Zwangsverkaufe des der Ehefrau Schachtmeister Pieper hier gehörigen Wohnhauses B Nr. 60 an der Exterstraße auf 21. Oktober d. J. Morgens 11 Uhr im Zimmer Nr. 7 angesetzt. Ansprüche sind in dem Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Amtsgericht III. Der gegen Simon Ostmeier aus Pivitsheide erlassene Steckbrief ist erledigt.

Blomberg. Das Verwaltungsamt zeigt an, daß Kolon Brinkmeier Nr. 9 zu Gehrenberg einen über seinen Hofraum führenden öffentlichen Fußweg eingehen lassen will Widersprüche dagegen sind bis Mittwoch den 23. August, Morgens 10 Uhr vorzubringen.

Blomberg. Amtsgericht II. Ansprüche an den Nachlaß des Dienstknechts Johann Friedrich Mönch aus Siebenhöfen sind bis Mittwoch, den 27. September, Morgens 9 Uhr anzumelden.

Freitag, den 13. Oktober, Morgens 10 Uhr findet der öffentlich meistbietende Verkauf des Meyerhofes Nr. 27 zu Istrup an Ort und Stelle statt. Ansprüche sind im obigen Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Salzuflen. Der Amtsanwalt veröffentlicht die, in der Nacht vom 7/8. August von der Bleiche im Garten des Dr. Brandes hier, gestohlenen Gegenstände.

Salzuflen. Das Amtsgericht fordert den verschollenen Drechsler Anton Schierholz von hier auf, sich bis Donnerstag, 22. Februar 1883, Morgens 9½ Uhr zu melden, da er sonst für todt erklärt wird. Im gleichen Termine sind Ansprüche an dessen Nachlaß bekannt zu geben.

Salzuflen. Amtsgericht. Aufseher Julius Ziemann und dessen Frau, geb. Stücker, haben die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Horn. Amtsgericht. Der Zwangsverkauf des Blomeschen Kolonats Nr. 24 zu Leopoldsthal findet Dienstag den 19. Sept. Morgens 10 Uhr statt. Ansprüche sind in dem Termine bei Meidung des Ausschlusses bekannt zu geben.

Schötmar. Verwaltungsamt. Auf dem Wege von Alpe nach Lockhausen wurde am 9. ds. M. eine silberne Cylinderuhr gefunden. Der Eigenthümer hat sich bis 9. September zu melden.

Brake. Verwaltungsamt. Einwendungen gegen die von Kolon Dalbkermeyer Nr. 48 zu Dalbke, Bauerschaft Hohenhausen beabsichtigte Errichtung einer Granitschleiferei auf seinem Hofraum und einer Stauanlage für das Wasserstriebwerk sind bis Sonnabend den 26. d. M. Mittags 3 Uhr anzumelden.

Minden. Kaiserl. Oberpostdirektion. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß jeder Landbriefträger auf seinem Bestellungsgange ein Annahmebuch mit sich führt, welches zur Eintragung der von ihm unterwegs angenommenen Sendungen mit Werthangabe, Einschreibsendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Packete und Nachnahmesendungen dient. Will ein Auftieferer die Eintragung selbst bewirken, so hat der Landbriefträger demselben das Buch vorzulegen.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

August.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
13.	8 U Abds.	27. 10	17	70	SW. sehr schwach
14	7 U Mrgs.	27. 10,5	14,5	92	
14.	1 „ Mtgs.	27. 10,5	17	85	

Allgemeiner Witterungscharakter:
14. bewölkt, Regenschauer.
Mondes Aufgang 5²⁸ Mrgs., Untergang 7⁵ Nachm.
Sonnen-Aufgang 4 U. 41 M., Untergang 7 U. 26 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Die in hiesiger Stadt unweit des Bahnhofs der Herford-Detmolder Eisenbahn belegene

Mittelmühle,

zu welcher zwei Weizen- und zwei Roggen-Gänge, ein Schrotgang, eine Graupenmühle und eine Spitzmühle gehören, soll am

Mittwoch, den 13. September d. J., Morgens 11 Uhr,

im Geschäftszimmer der unterzeichneten Behörde auf 6 oder 12 Jahre vom 1. April 1883 an meistbietend verpachtet werden.

Pachtbewerber haben im Termine den Besitz des erforderlichen Vermögens, zureichende Kenntniß des Mühlenwesens und gute Führung nachzuweisen.

Abschrift der Verpachtungs-Bedingungen wird von der Cammer-Registratur gegen die Gebühr ertheilt.

Detmold, den 11. August 1882

Fürstlich Lippische Rentcammer.
W. Caspari.

Eine kleine

Familien-Wohnung

mit Zubehör auf Oktober oder später zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt

G. Stuckmann.

Eine freundliche

Wohnung,

bestehend aus Stube, Kammer und Küche, ist auf gleich oder zum 1. Oktober zu vermiethen.

Krummestraße 37.

Frische

Bücklinge

bei **W. Wittenstein.**

Für die mir während der Krankheit meines verstorbenen Mannes und bei der Beerdigung desselben bewiesene Theilnahme sage ich allen Betheiligten meinen herzlichsten Dank.

Detmold, 14. August 1882.

Lina Kaufmann, verw. Heynke.

Durch die glückliche Geburt eines

gesunden Söhnchens

wurden hoch erfreut

Gymnasiallehrer Stegmann
und Frau, geb. Weßel.

Detmold, den 12. August 1882.

Todes-Anzeige.

Nach wochenlangen unendlich schweren Leiden erlöste Gott heute durch den Tod unsere gute Mutter und Schwiegermutter, die verwittwete Frau

Doctor Ida Berend

geb. von Daum.

Um stille Theilnahme bittend zeigen dies an

Veronica v. Lucadou geb. Berend
August v. Lucadou, Oberst a. D.

Detmold, 14. Aug. 1882.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

auf Gegenseitigkeit gegründet 1830

übernimmt Kapitalversicherungen jeder Art auf den Todes- und auf den Erlebensfall (Kinderversicherungen).

Versicherungsbestand: 183 Millionen *M.*
Vermögensbestand: . . 36 Millionen *M.*

Alle Ueberschüsse fallen den Versicherten zu.

Die Dividende auf die Todesfallversicherungen beträgt gegenwärtig:
nach Dividenden-Plan A: 40% der ordentlichen Jahresprämie
„ „ „ B (steigende Dividende): 3% der Summe der gezahlten ordentlichen Jahresbeiträge.

Die Dividende auf die Kinderversicherungen wird zur Vermehrung der Versicherungssumme verwendet.

Nähere Auskunft ertheilen auf Anfrage die Gesellschaft selbst, sowie deren Vertreter:

in **Detmold: Ernst Rhenius,** Rentner.
„ **Lemgo: Carl Plöger.**

Die am 5. August angemeldete Beleidigung nehme ich hiermit zurück und erkläre ausdrücklich, daß die Frau **Wilhelmine Krügermeier** zu Entrup darin unschuldig ist.

Entrup, den 13. August 1882.

Brakhage Nr. 11.

Get. Schinken
Rollschinken
Sardellenleberwurst
Trüffelleberwurst
Saucisses
Frankfurterwürstchen
Zungenwurst
Rauchenden
Holländische Vollheringe
Schottische „
Marinirte Heringe
Sardellen
Sardinen
Anchovis
Aal in Gelée
Diverse Sorten Käse

empfiehlt **Aug. Kast.**

Formulare

für Standesämter

zu beziehen durch die

Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Annoncen-Expedition

von

E. Hattesohl in Detmold

hält sich zur Besorgung von Annoncen an alle in- und ausländischen Zeitungen bestens empfohlen.

Porto rc. wird nicht berechnet.
Preise wie bei den Zeitungen.

Odeon.

Montag, den 14. August c.

VIII.

Abonnements-Concert.

Anfang 7½ Uhr Abends.

Große Illumination des Gartens.

Handels-Institut

(Stellen-Vermittelung)

von

P. Fritzen

in Detmold (Wall).

Buchf., Corresp., Deutsch, Rechnen rc.; wöchentlich 32 Stunden.

Mittwoch und Samstag Nachmittag für Damen.

Morgens und Abends Privatstunden.

Handwerker - Gesellen und Lehrlingen

ertheile Sonntag Vormittag Unterricht in Buchf., Corresp., Deutsch, Rechnen rc.

P. Fritzen, Handelslehrer.

Kolonie-Verkauf.

Ich beabsichtige meine Kolonie Nr. 18 dahier, bestehend aus:

Wohnhaus und **Hofraum** nebst ½ **Morgen Garten** und ca. 5 **Acker Land** freiwillig zu verkaufen.

Kauflustige wollen sich in dem hierzu auf den

1. September d. J., Nachmittags 2 Uhr,

in meiner Wohnung anberaumten Termine einfinden.

Ostendorf bei Rinteln,
den 11. August 1882.

Frau Wallbaum.

Geschäftshaus

zu verpachten oder zu verkaufen.

Das Marting'sche Geschäftshaus in **Astrup,** mit großen Wohn-, Keller-, und Lagerräumen, **passend für Kaufleute, Destillateure und Bäcker.** Die frühere Bäckerei in Astrup ist mit angekauft. 10 Hektar Grundstücke können beigegeben werden. Näheres durch

Auctionator Burke

in Schledehausen b./Wissingen.

NORDDEUTSCHER · LLOYD.

Postdampfschifffahrt

von

BREMEN

Directe Billets

BREMEN nach NEW-YORK

nach dem Westen der Verein. Staaten

BREMEN NEW-ORLEANS BREMEN BALTIMORE

AMERIKA.

Wegen Passage wende man sich an die **Direction des Norddeutschen Lloyd** in Bremen oder an deren Hauptagentur für das Fürstenthum Lippe

Salomon & Oppenheimer in **Detmold,**
W. Schröter in **Lemgo**
S. Bachrach, Firma A. H. Bachrach Ww. in **Schwalenberg.**

Fahnen-Stickerei-Manufaktur

Franz Reinecke, Hannover.

Lippische Eisenbahn- und Postverbindungen.

Detmold-Herford.

Detmold . .	5. 0	8.45	12,15	1.38	3. 0	7.46
Lage	5.19	8.59	12.29	1.51	3.14	8. 4
Salzuflen . .	5.43	9.15	12.45	2. 6	3.30	8.28
Herford . .	5.55	9.25	12.55	2.15	3.40	8.40

Herford-Detmold.

Herford . .	7. 5	10.22	1.24	2.42	4.10	9.20
Salzuflen . .	7.30	10.36	1.36	2.56	4.25	9.43
Lage	8. 2	10.55	1.52	3.13	4.42	10.12
Detmold . .	8.20	11. 9	2. 6	3.27	4.55	10.30

Postsendungen jeder Art werden von Detmold befördert mit den Postzügen 5.0 früh und 7.46 Abends, **Briefe** außerdem mit den Zügen 12.15 und 1.38 Nachmittags. Briefe sind bei dem Postamte in Detmold mindestens 30 Minuten vor Abgang der betr. Züge einzuliefern.

Mit den Postzügen 5.0 früh und 7.46 Nachmittags werden auch die Briefe befördert, welche 5 Minuten vor Abgang derselben in den Bahnhofs-Postbriefkasten vorgefunden werden.

Postverbindungen.

Abgang von Detmold		Ankunft in Detmold
6.40 Vorm.	nach Horn, Bergheim	10.55 Abds.
9. 0 „	„ Lemgo (über Brake)	10.05 Vorm.
11.20 „	„ Horn, Paderborn, Vinsebeck, Bergheim	6.15 Nchm.
3.15 Nchm.	„ Meinberg	9.45 Abds.
3.55 „	„ Horn, Blomberg, Bergheim	9.55 Vorm.
10. 0 Abds.	„ Lemgo, Hohenhausen, Rinteln.	10. 5 Abds.

Abgang von Lage.		Ankunft in Lage.
7.45 Vorm.	1. Personen-Post Lemgo.	5.25 Vorm.
8.35 „	Landfahrpost Lage-Pivitsheide-Augustdorf.	6.45 Nchm.
8.45 „	1. Botenpost Heiden.	1.15 „
10.40 „	2. Personenpost Lemgo	2. 0 „
3.15 Nchm.	Botenpost Pivitsheide	8.10 „
5.15 „	2. Botenpost Heiden	8.15 „
8.20 „	Personenpost Oerlinghausen	10.25 Vorm.
9.55 „	3. Personenpost Lemgo	8.10 Nchm.

Abgang von Lemgo		Ankunft in Lemgo
3.45 Vorm.	nach Schieder	1.15 Nchm.
4. 0 „	„ Lage	9.10 Vorm.
6.35 „	„ Rinteln	8. 0 Nchm.
8.35 „	„ Detmold	10.30 Vorm.
12.45 Nchm.	„ Lage	12. 5 Nchm.
4.30 „	„ Schieder	10.10 „
6.45 „	„ Lage	12. 5 „
6.20 „	„ Barntrup	8.20 Vorm.
8.30 „	„ Detmold	11.30 Nchm.
6. 5 „	Privatpersonenpost Lage.	8.15 „

Beiwagen werden zu sämmtlichen Personenposten nach Bedarf gestellt.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 190. Dienstag 15. August. 1882.

Zur Erhaltung des Kleingewerbes.

S. C. Obwohl die Hebung des Kleingewerbes gewiß allen Regierungen am Herzen liegt, übersieht man doch sehr oft die einfachsten praktischen Mittel zur Erreichung dieses Zieles. Man hält große rettende Thaten durch die Gesetzgebung für nöthig, während Regierungen und Gemeindebehörden durch die Verwaltung unmittelbar eingreifen und vielen Uebelständen rasch selbst abhelfen könnten.

Die deutschen Militärverwaltungen haben gegenwärtig nicht nur ihre eigenen Gewehrfabriken und Arsenale, sondern auch eigene Bäckereien, Sattlereien, Schneidereien, Schuhmachereien ꝛc., während früher Hunderttausende von Bäckern, Privatschuhmachern, Schneidern, Sattlern, Kaufleuten, Krämern ꝛc. für das Militär beschäftigt waren. Ja, viele aktive Soldaten, welche gegenwärtig anstatt zum Militärdienst vorzugsweise zur gewerblichen Arbeit verwendet werden, verschaffen sich als Schneider und Schuhmacher für Offiziere und Civilisten einen nicht unerheblichen Nebenverdienst und machen gerade den kleinen Meistern ihres Wohnorts eine ebenso unberechtigte wie unbequeme Konkurrenz, weil sie keine Steuern und andere Lasten zu tragen haben und für den nothdürftigsten Unterhalt nicht selbst zu sorgen brauchen. Die großartig eingerichteten Militärkasinos und die Kantinen für die gewöhnlichen Soldaten befriedigen auch vielfach den Privatbedarf von Militär- und andern Familien. Die Beschränkung des aktiven Militärs auf den Militärdienst, welche ganz in der Hand der Regierungen liegt, wäre eine der tiefgreifendsten Maßregeln zur Wiederaufhülfe des kleinen und mittlern Gewerbestandes.

Wenn man vor solchen einschneidenden Maßregeln zurückschreckt, so könnte man einstweilen recht gut auf andere Weise den Wünschen einzelner Gewerbsklassen entgegenkommen. Es wird an vielen Orten nicht mit Unrecht darüber geklagt, daß der Staat und die Gemeinden bei ihren immer großartiger werdenden Unternehmungen den Großhandel und Großbetrieb sehr einseitig begünstigen und sich überhaupt gar nicht die Mühe geben, auch kleinere oder mittlere ganz leistungsfähige Gewerbetreibende bei den von ihnen ausgeschriebenen Lieferungen und Arbeiten zu berücksichtigen.

Die zu einem „Verbande sächsischer Lederproduzenten“ vereinigten Lohgerbermeister Sachsens haben vor Kurzem in einer von den Handels- und Gewerbekammern zu Dresden und Plauen der Regierung zu wohlwollender Erwägung empfohlenen Eingabe ausgeführt, daß sich allein der Militärbedarf des Königreich Sachsens für Leder auf 5—600 000 ℳ beziffere, daß davon aber höchstens für 100 000 ℳ von den Gerbern selbst, das Uebrige von einem Händler geliefert werde, während gerade das umgekehrte Verhältniß stattfinden sollte, und man das große Quantum Leder recht gut direkt von 10 bis 20 einzelnen leistungsfähigen Gerbern entnehmen könnte, die über genügende Mittel verfügten, um den Annahmestellen volle Garantie guter Lieferung zu bieten. Da möglicherweise auch in andern deutschen Bundesstaaten dasselbe Verfahren herrscht, bei großem Bedarf gewisser Waaren nur den Großhandel zu begünstigen, so reicht das Interesse an der Frage weit über die engeren Grenzen Sachsens hinaus, und man könnte durch ein zweckmäßiges Verfahren der Militärbehörden an 300 mittlere Gerbereien in Deutschland erhalten und die Besitzer derselben zu tüchtigen Leistungen ermuntern, während der Nutzen jetzt nur einigen wenigen Großhändlern zu Gute kommt, welche den Verdienst der kleinen und mittlern Lohgerbermeister immer mehr herabdrücken.

Der angeführte Fall möge nur als ein einzelnes praktisches Beispiel und als Beweis dienen, daß der Staat noch recht gut auf andere Weise, als nur durch die Gesetzgebung dem Kleingewerbestande wieder aufhelfen kann.

Die „Sozial-Korr.“ bittet ihre Leser um Mittheilung ähnlicher Fälle, um die Interessen des deutschen Handwerkerstandes wirksam fördern zu können. Die solide Handwerksarbeit wird erst dann wieder zu Ehren kommen, wenn sich jeder Privatmann vornimmt, derselben in allen solchen Fällen, wo sie noch recht gut mit der Fabrik- und Handelswaare konkurriren kann, den Vorzug zu geben und die Unbequemlichkeit der Bestellung und Beschäftigung mehrerer Personen nicht zu scheuen. Alle Diejenigen, welche auf den Höhen der Gesellschaft stehen, sollten dem übrigen Publikum mit gutem Beispiel vorangehen, und in erster Linie sollten Staats- und Gemeindebehörden, wo sie nur können, den kleinern und mittlern Gewerbetreibenden die Konkurrenz erleichtern!

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 14. August. In Folge mehrfach vorgekommener Veruntreuungen von Beamten bei Einziehung von Gerichtskostenrechnungen oder bei Pfändung bei Gerichtskostenschulden haben die Minister für Justiz und für Finanzen die Provinzialbehörden veranlaßt, im Wege der amtlichen Veröffentlichung darauf hinzuweisen, daß nach allerhöchster Verordnung betreffend das Verwaltungszwangsverfahren wegen Beitreibung von Geldbeträgen die Vollziehungsbeamten sowohl bei Ausstreichung von Gerichtskostenrechnungen als bei Vornahme von Pfändungen nur nach Maßgabe des ihnen ertheilten schriftlichen Auftrages zur Empfangnahme der Gelder ermächtigt und die betheiligten Personen befugt sind, die Vorzeigung des Auftrages zu verlangen. Die Kostenpflichtigen mögen daher in ihrem eigenen Interesse von dieser Befugniß Gebrauch machen.

* — Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Schon seit längerer Zeit werden englische Blätter, namentlich von

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 68

(Fortsetzung.)

„Schon vier und zwanzig Stunden nach seinem Tode mußte nach den Bestimmungen, die der Verstorbene seinem Notar hinterlassen hatte, das Testament eröffnet werden und zwar hatte der betreffende Akt in dem großen Gartensaal der „Silbernen Flasche“ stattzufinden. Es ergab sich nun, daß Wilhelm Engelhardt zwar nicht zum Universalerben ernannt war, aber doch einen recht hübschen Antheil erhielt. Wer weiß, ob er ihm zugefallen wäre, wenn der Alte noch Zeit gehabt hätte, sein Testament zu ändern.

Er hatte sowohl entfernte Verwandte, wie solche Personen, oder deren Nachkommen, mit denen er zu einer gewissen Periode seines Lebens in geschäftlicher Beziehung gestanden, zu seinen Erben eingesetzt und sein Vermögen zu ganz gleichen Theilen vermacht. Im Ganzen waren es dreizehn Personen, die dadurch plötzlich zu Reichthum gelangten, denn der Antheil eines Jeden belief sich auf fünfzig bis sechzigtausend Thaler. Alle Lebensalter und Lebensstellungen waren unter ihnen vertreten, es waren Männer und Frauen, Jünglinge und junge Mädchen, mit einem Worte eine bunte Gesellschaft. Als eine solche mußten sie dem Testator auch vorgeschwebt haben, denn er hatte eine ganz eigenthümliche Verfügung getroffen.

„Alljährlich an seinem Todestage — derselbe fiel auf den fünfzehnten November — hatten sich sämmtliche Erben, wo sie sich auch während der übrigen Zeit des Jahres aufhalten mochten, in der „Silbernen Flasche“ einzufinden und daselbst ein gemeinschaftliches Mahl einzunehmen, für dessen Beginn er fünf Uhr Nachmittags festgesetzt hatte. Wer ein einziges Mal ausblieb, sollte den Anderen eine hohe Buße zahlen. Für die Bestreitung der Kosten war ein Kapital bestimmt, daß nach dem Tode des letzten Erben der Stadt zufallen soll. Ein anderes Kapital war bestimmt, um sämmtliche Erben portraitiren zu lassen, damit die Bilder sammt dem des Erblassers im Gartensaale aufgehängt werden sollen.

„Das Festmahl hatte wie gesagt alljährlich am bestimmten Tage zur festgesetzten Stunde stattzufinden und mußten dabei stets dreizehn Couverts aufgelegt werden. Starb einer der Erben, so sollte doch sein Stuhl und sein Couvert hingesetzt werden, als ob er da sei; die Ueberlebenden durften nicht zusammenrücken, sie mußten an der für dreizehn Personen gedeckten Tafel speisen, selbst wenn nur noch zwei, ja selbst wenn nur noch ein Einziger vorhanden wäre.“

„Wie schauerlich!“ rief hier Gretchen und schmiegte sich enger an Philipp.

„Ja es ist schauerlich,“ fuhr Schmidt fort, „und wie ich in Erfahrung gebracht habe, ist der letztere Fall bereits eingetreten. Schon seit drei Jahren speist der Senator Engelhardt am 15. November allein an der für dreizehn Personen gedeckten Tafel im Gartensaal der Silbernen Flasche in Güstrow.“

„Warum thut er das?“ fragte die junge Frau, „warum zahlt er nicht lieber die Buße? Und er hätte sie nicht einmal mehr zu zahlen, da die Miterben todt sind.“

„Ein Vermächtniß ist heilig,“ sagte Rowe, „ich thäte es auch.“

„Die Buße würde ihm nicht erlassen, sie fiele der Stadt zu,“ erklärte Schmidt, „und Engelhardt opfert trotz seines Reichthums nicht eine solche Summe. Ihr werdet aber sogleich hören, daß er noch einen andern Beweggrund für seine einsame Mahlzeit hat.

„Das Testament bestimmt ferner, daß ein schwer mit Silber beschlagener, mit silbernen Nägeln vernagelter und mit dem Petschaft des Testators mehrfach versiegelter Kasten auf dem Rathhause verwahrt werde. Am fünfunddreißigsten Todestage des Testators wird er geöffnet und der Inhalt fällt zwei direkten Nachkommen der Erben — einem Manne und einem Mädchen — zu, die sich an diesem Tage, aber vor Eröffnung des Kastens, feierlich mit einander verlobt haben. Findet ein solches Paar sich nicht, so fällt der Inhalt des Kastens, in dem man noch einen sehr großen Reichthum vermuthet, an die Stadt Güstrow.

„Dieser fünfunddreißigste Jahrestag fällt auf den diesmaligen 15. November, und die einzigen Nachkommen der Erben, durch welche den Bestimmungen des Erblassers Folge geleistet werden könnte, sind Heinrich Engelhardt und die Töchter des Geheimraths Wecker, denn seine Frau ist die Tochter eines der Erben!“

„Das also ist die Testamentsklausel, von der mir Heinrich erzählt hat!“ rief Philipp. „Von dreizehn Personen sind dies die einzigen Nachkommen?“

„Es existiren noch einige, die sind jedoch bereits verheirathet. Im Ganzen hat sich aber die Erbschaft des alten Winneguth nicht besonders glückbringend erwiesen. Nur ein einziges Mal am ersten Jahrestage seines Todes, war die Tischgesellschaft vollzählig, schon am darauf folgenden Jahrestage hatte die ominöse Zahl dreizehn ihren bösen Ruf bewährt, es blieben zwei Plätze unbesetzt, und grade die beiden Jüngsten hatte der Tod zuerst hinweggerafft. Es war ein junger Mann und ein junges Mädchen, sie liebten sich, aber das junge Mädchen stand noch unter Vormundschaft und ihr Vormund, der zugleich ihr Onkel war, wollte durchaus nicht in die Verbindung willigen, weil er, obgleich er selbst mit zu den Erben gehörte, doch noch den Antheil seines Mündels an sich zu reißen beabsichtigte. Als sie ihm erklärte, sie werde warten bis zu ihrer Mündigkeit, legte er ihr gefälschte Briefe vor, die ihr Beweise von der Untreue und dem Unwerth ihres Geliebten gaben, und verzweifelnd suchte das arme Kind den Tod in den Wellen. Wenige Tage darauf machte der junge Mann seinem Leben in der gleichen Weise ein Ende. Man hat sie in einem Grabe bestattet.“

„Wie furchtbar!“ schluchzte Margarethe. „Philipp, ich bin froh, daß wir von dem Winneguth'schen Gelde nichts haben, es scheint Unglück zu bringen.“

„Es sieht fast so aus,“ nickte Schmidt; „ich wüßte wenigstens nicht, daß es besonderen Segen gestiftet hat. Jetzt sind alle Erben todt bis auf Engelhardt —“

„Und der Fluch dieses Geldes dauert noch fort!“ rief Margarethe heftig; „denn ohne dieses Testament würde der Senator nicht den Kopf darauf gesetzt haben, daß sein Sohn Bertha Wecker heirathet, ohne dieses Testament hätte er ihm erlaubt, Lucie zur Frau zu nehmen, ohne dieses Testament wäre sie nicht verschwunden!“

„Gemach, gemach, Gretchen,“ sagte Philipp, seine Hand beschwichtigend auf ihre Schulter legend; „ohne dieses Testament wäre Heinrich Engelhardt wahrscheinlich nie ins Wecker'sche Haus gekommen und hätte Lucie nie kennen gelernt.“

„Ohne dieses Testament würden wir nicht die Mittel in Händen haben, Wilhelm Engelhardt zu bearbeiten und mürbe zu machen,“ fügte Schmidt hinzu. „Begreift Ihr jetzt, weshalb ich die Silberne Flasche haben will?“

„Noch nicht ganz.“

(Fortsetzung folgt.)

Genf aus, mit Nachrichten über die Gotthardbahn versehen, die augenscheinlich den Zweck verfolgen, den Betrieb und Zustand der Bahn in ein ungünstiges Licht zu setzen, und deren Beweggründe vermuthlich in dem Gegentheil von Nachbarfreundlichkeit beruhen. So wissen englische und nach diesen amerikanische Zeitungen zu berichten, daß die Lüftung des Gotthardtunnels hinter den gehegten Erwartungen weit zurückbleibe, trotzdem gegenwärtig erst wenige Züge nach jeder Richtung verkehrten. Da die mangelhafte Lüftung bei weiterer Zunahme des Verkehrs sich noch verschlechtern würde, so habe die Bahnverwaltung die Anlage des kostspieligen dynamo-elektrischen Betriebes ins Auge gefaßt. Wie die Direktion der Gotthardbahn dem Centralblatt der Bauverwaltung mittheilt, sind diese Angaben nicht richtig; die Ventilationsverhältnisse im Gotthardtunnel seien vielmehr außerordentlich günstig und die gegentheiligen Behauptungen der englischen Blätter vollkommen unbegründet. Nach den Mittheilungen des Tunnelbau-Inspektors Kauffmann, welche die „Kölnische Zeitung“ seinerzeit auch gebracht hat, war ein günstiges Ergebniß in dieser Beziehung schon während des Betriebes mit Arbeitszügen festgestellt worden, und die auf Grund der damaligen Erfahrungen gewonnenen Ansichten haben sich seitdem durchaus bestätigt. Uebrigens werden an Ort und Stelle unausgesetzt Beobachtungen gemacht, deren Ergebnisse ebenfalls veröffentlicht werden.

* — König Ludwig von Baiern hat, wie ein Privattelegramm aus München meldet, genehmigt, daß für den Bau der altkatholischen Kirche in München im ganzen Königreich Sammlungen stattfinden dürfen. Man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß mit dieser Entschließung gleichzeitig die Antwort auf den Beschluß des in seiner Mehrheit klerikal gesinnten Stadtraths von München ertheilt werden sollte, welcher bekanntlich vor einiger Zeit den Altkatholiken die weitere Benutzung der ihnen bis dahin zum Gebrauch eingeräumten katholischen Kirche entzogen hatte. Der Beschluß des Stadtraths war um so unmotivirter und von Gehässigkeit eingegeben, als zugestandenermaßen der katholische Kultus in München durchaus keinen Gebrauch von dem Gebäude machen kann und will. König Ludwig hat es offenbar zeitgemäß erachtet, die etwas zu stark geschossenen Bäume der Ultramontanen in Baiern wieder etwas zurückzuschneiden.

* Die statistische Abtheilung (Ressort Eisenbahnen) des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten in Paris veröffentlicht im „Journal Officiel“ eine interessante Zusammenstellung der gesammten Eisenbahnlängen der verschiedenen Staaten Europas. In nachstehender Aufstellung sind noch die Bevölkerungssummen beigefügt, im Vergleich mit der Schienenlänge per Kopf der Bevölkerung und per Meter

	Kilometer	Bevölkerung	Meter Schiene per Kopf
Deutschland	34 314	43 338 000	0,79
England	29 232	31 630 000	0,93
Frankreich	27 585	36 103 000	0,76
Rußland, europ.	23 739	72 520 000	0,33
Oesterreich	19 126	37 509 000	0,51
Italien	8 774	27 770 000	0,32
Spanien	7 839	15 343 000	0,47
Schweden	7 431	4 485 000	0,16
Belgien	4 123	5 413 000	0,76
Holland	2 296	3 925 000	0,58
Dänemark	1 696	1 894 000	0,89
Rumänien	1 474	5 376 000	0,27
Türkei, europ.	1 395	8 972 000	0,15
Portugal	1 219	4 441 000	0,27
Griechenland	10	1 458 000	0,01
Schweiz	2 506	3 000 000	0,83

Berechnet man die durchschnittlichen Kosten des Kilometer auf 150 000 Francs, so repräsentiren alle Bahnen zusammen einen Werth von 25 Milliarden 855 Millionen Francs, was zu einer mittleren Rente von 3 Proz. beinahe ein Erträgniß von 800 000 000 Francs per Jahr ausweist.

* — Aus Petersburg wird von einem skandalösen Vorgange gemeldet. Im kaiserlichen Sommergarten daselbst finden unter Leitung eines deutschen Kapellmeisters Concerte statt. Als letzterer einen Marsch auf Verlangen des Publikums nicht oft genug wiederholen wollte, begann der Skandal. Das Publikum pfiff und schrie: Nieder mit den Deutschen! Die Polizei zeigte eine beunruhigende Energielosigkeit, so daß die Petersburger Deutschen weitere Gewaltthätigkeiten seitens des zügellosen Pöbels fürchten.

Köln, 13. August. Das Militär-Brieftaubenwesen, welches in jeder Hinsicht sich bewährt hat, soll demnächst wesentlich erweitert werden. Bekanntlich befindet sich in unserer Stadt die Centralstelle für die militärischen Brieftaubenstationen des Reiches. Dieselbe steht mit der Militär-Brieftaubenstation in Berlin durch Relais in Verbindung. Von Köln aus, wo die Brieftauben gezüchtet und herangezogen werden, erfolgt die Lieferung derselben für die Stationen. Mit Rücksicht auf den Kostenpunkt wurden bisher nur die westlich gelegenen Festungen des Reiches mit Brieftaubenstationen versorgt, und die kaiserliche Admiralität ließ im Interesse der Marine und zu nautischen Zwecken nur in Wilhelmshaven eine Brieftaubenstation errichten. Nunmehr sollen, nach der „Heereszeitung“, nach und nach auch in den östlich gelegenen Festungen des Reiches, sowie an der Ostseeküste Militär-Brieftaubenstationen eingerichtet werden, zumal Rußland bereits in allen Festungen seiner Westgrenze solche Stationen besitzt. Das Militär-Brieftaubenwesen, welches unter der Kontrole der Inspektion der Militärtelegraphie steht, während die einzelnen Brieftaubenstationen in den Festungen von den Fortifikationen verwaltet werden, dürfte mit der Zeit eine solche Ausdehnung gewinnen, daß in Kriegszeiten, wenn es nöthig ist, auch für das deutsche Publikum ein Brieftaubendienst eingerichtet werden kann. Ein solcher Dienst bestand während des deutsch-französischen Krieges in Paris. Damals wurde es durch ein sinnreiches Verfahren, das in einer photographischen Verkleinerung der den Brieftauben anzuvertrauenden Mittheilungen bestand, ermöglicht, daß jede Brieftaube 80,000 Worte, also 3500 Depeschen von je zwanzig Worten befördern konnte. (W. B.)

* **Aus Westfalen**, 12. August. Die Zeit, wo Bandagenbrüche furchtbare Eisenbahnkatastrophen im Gefolge haben können, wird bald vorüber sein, wenigstens was die preußischen Staatsbahnen anbelangt. Für diese ist nämlich bereits seit längerer Zeit ein System der Bandagenbefestigung akzeptirt, welches zwar den Bruch der Bandage nicht verhindern, wohl aber verhüten kann, daß die Theile der gebrochenen Bandage fortgeschleudert werden. Die Folgen, die ein Bruch von so befestigten Bandagen haben kann, können nur gering sein. Das betreffende System wird auf den preußischen Staatsbahnen bei allen neuen Rädern bezw. allen neu aufzuziehenden Bandagen durchgeführt, und von wohlunterrichteter Seite erfahren wir, daß z. B. auf der Bergisch-Märkischen Eisenbahn der bei weitem größte Theil sämmtlicher Räder an Personenwagen mit so befestigten Bandagen versehen ist und die gänzliche Durchführung bis Anfang nächsten Jahres auf dieser Bahn eine vollendete Thatsache sein dürfte. Somit ist hinsichtlich der Betriebssicherheit wieder ein neuer erfreulicher Fortschritt zu verzeichnen.

Mecklenburg-Schwerin.

* **Wismar**, 11. August. Gestern Nachmittag starb nach längerem Leiden der Hofbuchhändler und Kommerzienrath D. C. Hinstorff im 71. Lebensjahre. Als Sohn eines Webers in Brüel geboren, diente er von der Pike an, gründete 1831 zu Parchim im Alter von 19½ Jahren eine Buchhandlung, siedelte 1849 nach Wismar über und feierte am 2. September v. J. das fünfzigjährige Jubiläum seiner buchhändlerischen Selbstständigkeit. Sein Name ist als der des Reuterverlegers in aller Welt bekannt geworden.

Württemberg.

* **Stuttgart**, 11. August. Gestern tagte hier die 50. Generalversammlung des homöopathischen Centralvereins Deutschlands. Es hatten sich dazu etwa 100 Aerzte und Anhänger der Homöopathie aus allen Theilen Deutschlands, besonders aus Württemberg, eingefunden. Auch die Schweiz hatte ein kleines Kontingent gestellt. Die gestrigen öffentlichen Verhandlungen fanden unter dem Vorsitz von Dr. Weber (Duisburg) statt. Von den Vorträgen, welche gehalten wurden, ist derjenige des Professor Dr. Jäger (Stuttgart) über „das Wesen von Krankheit und Heilung“ zu erwähnen. Der Redner suchte in demselben an der Hand der Lehre von der Molekülbewegung die machtvollen Heilpotenzen der sogenannten homöopathischen Verdünnungen zu beweisen. Heilerfolge mit sogenannten Verdünnungen theilten mehrere Aerzte aus ihrer Praxis mit. Auch die Frage der Errichtung eines homöopathischen Hospitals in Berlin wurde angeregt und schließlich führte Professor Dr. Jäger noch einige neuranalytische Experimente vor. Nach den Verhandlungen vereinigte man sich im Hotel Silber zu einem gemeinsamen Mittagsessen.

Baiern.

* **München**, 11. August. Der Kultusminister von Lutz hat von dem liberalen Schulverein eine Zuschrift der „Schulüberbürdungsfrage“ erhalten, worin die Zusammenberufung einer Centralkommission, aus Aerzten, Schulmännern und Schulfreunden bestehend, in Anregung gebracht wird, um in dem wichtigen Streite der Meinungen das Richtige zur Beruhigung für Eltern, Aerzte und Lehrer zu treffen.

Sachsen.

* **Leipzig**, 11. August. Auf Ansuchen des Centralvorstandes haben die Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen für sämmtliche sächsische Staatsbahnen, die königliche Eisenbahndirektion in Berlin für die preußischen Staats- und die unter Staatsverwaltung stehenden Bahnen, sowie für die braunschweigische Bahn und die Generaldirektion der bairischen Verkehrsanstalten in München für die bairischen Staatsbahnen in dankenswerthester Weise sich bereit erklärt, denjenigen, welche die in den Tagen vom 12. bis 14. September d. J. zu Leipzig stattfindende 36. Hauptversammlung des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung besuchen wollen, Fahrvergünstigungen zu gewähren. Nähere Mittheilungen hierüber wird das demnächst auszugebende

---

Drittes deutsches Sängerbundesfest.

* **Hamburg**, 12. August. Das gestrige erste Festconcert nahm einen glänzenden Verlauf. An der Spitze des Programms stand die Beethoven'sche Komposition „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre.“ Unter Leitung des Herrn Prof. von Bernuth kam dieselbe in geradezu vollendeter Weise zur Ausführung. Da waren, nach dem Urtheil des „Hamb. Korr.“ alle Klangstärken und Klangfarben je nach dem Wortsinn auf das Feinste abgewogen, da klangen die Stimmen wie beseelt und verklärt von der Weihe gerade dieses Textes und dieser Töne, da erscholl Alles im präzisesten Unisono und das Piano in Gebetsinnigkeit, die Fortestellen und Steigerungen bewahrten in der größten Machtentfaltung wahren Adel, und die machtvoll austönenden Schlußakkorde rissen das Publikum zu einem Beifallssturm hin, durch welchen es bekannte: ein solcher Aufang bürgt uns für das Gelingen des Ganzen.

Nachdem sodann Herr Präsident Dr. Hachmann eine schwungvolle Ansprache gehalten, folgte der „Kriegsgesang“ von Fr. Lachner (Dichtung von Ferd. Freiligrath nach Th. Moore). Die Komposition stellt an die Ausführenden sehr hohe Anforderungen, und nur mit großer Vorsicht gelang es dem Dirigenten, seinen Chor über alle Klippen hinwegzuheben. Die dann folgende Euryantheouverture wurde an sich gut exekutirt, gelangte aber — besonders in ihrem spezifisch romantischen Theile — nicht zur vollen Geltung um der mangelhaften Akustik willen, welche die Töne aller zarteren Instrumente ihrer Idealität beraubte. „Trost“ von Julius Otto (Dichtung von O. Taubert) ist eine Perle nach allen Seiten hin; diese köstliche Poesie in der Fassung der gefühlvollsten Musik wirkte, gehoben durch ausgezeichneten Vortrag, geradezu hinreißend. Unter Direktion des Herrn Musikdirektors Karl Rheinthaler aus Bremen erklang sodann „Der Eidgenossen Nachtwache“ von Robert Schumann (Dichtung von J. v. Eichendorff) und der „Chor der Friesen“ aus der Oper „Edda“ von C. Rheinthaler. Der grandiöse Schluß des letzteren wurde ausgezeichnet gesungen, die Sänger selbst waren begeistert und der Komponist wurde stürmisch gerufen. Eine der gelungensten und dankbarsten Kompositionen von Max Bruch ist „Salamis,“ Siegesgesang der Griechen von Herm. Lingg. Die Ausführung entsprach den höchsten Anforderungen. Im „Schottischen Bardenchor“ konnten die Stimmen der Sänger ihren vollsten Umfang in getragenem Gesange entwickeln. Dieser Chor war ein schlagender Beweis dafür, wie mit den geringsten Mitteln doch die größten Wirkungen erzielt werden können. Großen Beifall errang gleichfalls um derselben Eigenschaften willen „Heute scheid' ich,“ von Karl Isenmann. Das Concert endete mit dem Chor Nr. 3 aus „Oedipus in Kolonos“ von Mendelssohn.

Für heute Vormittag war ein großer Theil der Sänger von Herrn Geh. Admiralitätsrath Neumeyer nach der Seewarte zur Besichtigung derselben eingeladen worden, wobei der Genannte selbst in freundlicher Weise den Führer und Erklärer abgab.

Nachmittags gegen 3 Uhr setzte sich der große Festzug vom Steinthorplatze aus in Bewegung und durchzog mit 14 in gleichmäßigen Abständen vertheilten Musikkorps die überaus prächtig geschmückten, von einer jubelnden Menschenmenge angefüllten Straßen bis zum Dammthore. Den Glanzpunkt des Zuges bildete ein Schiff auf sechsspännigem Wagen mit der Fahne des deutschen Sängerbundes. Der Zug wurde überall mit brausenden Hurrahs begrüßt und war von dem herrlichsten Wetter begünstigt.

Zu dem am Abend folgenden zweiten Fest-Concert hatte sich ein noch zahlreicherer Zuhörerkreis wie an dem ersten Abend eingefunden, so daß die Festhalle nach ungefährer Schätzung, die Sänger einbegriffen, im Ganzen wohl 20,000 Personen aufgenommen haben mochte. Die Signatur des Festabends war eine überaus glänzende und weihevolle. Als Herr Direktor Kümmel vor Beginn der Concertnummern die Dirigententribüne betrat und das Antworttelegramm Sr. Majestät des Kaisers auf die Höchstdemselben durch die Festversammlung am Freitag dargebrachte Huldigung zur Verlesung brachte, erhoben sich sämmtliche Anwesende von ihren Sitzen und Publikum wie Sänger begrüßten die kaiserliche Kundgebung mit einem wahrhaft stürmischen Jubel. Dieses, an den Bürgermeister Kirchenpauer gerichtete Telegramm Sr. Majestät hat folgenden Wortlaut:

Babelsberg.

Soeben erhalte Ich Ihr Telegramm, in welchem Sie Mir die patriotischen Gefühle aussprechen, welche die Versammelten zum dritten deutschen Sängerfest Mir so freundlich darbringen. Ich ersuche Sie, Meinen herzlichen aufrichtigen Dank den Betheiligten aussprechen zu wollen, wobei Ich nicht unterlassen kann, in Dankbarkeit des Tages zu gedenken, wo gleiche Gefühle Mir in Ihrer schönen Stadt von den Einwohnern entgegengetragen wurden.

Von den großen Sätzen mit Orchesterbegleitung erlangten besonderen Beifall Max Bruch's „Lied der Städte“, die „Eddagesänge“ von Ferdinand Hiller und Franz Abts „Siegesgesang der Deutschen nach der Hermannsschlacht.“ Letzterer Chor bildete den Schlußstein des Concertaufbaues der beiden Festtage und also auch das musikalische Ende des dritten deutschen Sängerfestes. Die stets animirt gewesene Stimmung der Zuhörer loderte noch einmal, als die letzten Töne auf dem Podium verklungen waren, sehr hell und in enthusiastisch gefärbtem Glanze auf. Die Sänger antworteten von oben herab mit einem gesungenen Danke.

Gegen den Schluß des Concerts versagte das elektrische Licht; Unfälle sind dadurch jedoch nicht herbeigeführt worden.

Festprogramm enthalten. Nur so viel sei hier bemerkt, daß, wer von diesen Fahrvergünstigungen Gebrauch machen will, im Besitze einer Reiselegitimationskarte sein muß, die entweder direkt vom Centralvorstand des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung in Leipzig oder durch Vermittelung der Hauptvereins-Vorstände bis Ende August zu beziehen ist. (N. Ztg.)

Rußland.

* Petersburg, 12. August. Das „Journal de St. Pétersbourg“ schreibt: Die Konferenz steht auf dem Punkte, ihre Sitzungen auszusetzen. Die Pforte ist mit ihrer Ehre verpflichtet, daß ihren Befehlen Folge geleistet werde, selbst gegen Leute, mit denen die Türken sympathisiren. Das einzige Ziel, um das es sich handelt, kann nur die Wiederherstellung der Ordnung in Aegypten sein. Die Reorganisation des Landes wird dann wiederum Sache der Diplomatie sein und die Konferenz alsdann weiter tagen. Bis dahin wissen die Pforte und England, daß auf die ägyptische Autonomie keinerlei Angriffe gemacht werden dürfen und daß Europa die aus den Verträgen hervorgehenden Rechte wahrt und nicht gesonnen ist, sich derselben zu Gunsten irgend Jemandes zu entäußern.

Aegypten.

* Alexandrien, 13. August. Die schottischen Garden und die Grenadiere sind gestern Abend ausgeschifft worden und haben alsbald in den Linien von Ramleh ihre Positionen eingenommen. Die Division der Garden unter dem Befehle des Herzogs von Connaught bildet den linken Flügel der Division des General Graham, den rechten Flügel der Position Ramleh. Die englischen Vorposten halten die äußerste Station der Eisenbahn von Ramleh besetzt, von wo aus man die Hauptposition Arabi Paschas bei Kafrdowar sehr gut sehen kann.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* Herford, 12. August. Es hat sich dieser Tage hier ein Verein gebildet, der sich die Aufgabe gestellt hat, die historisch wichtigen Schätze unserer Stadt und Umgegend zu sammeln, zu konserviren und durch permanente Aufstellung dem Publikum zugänglich zu machen. Das Statut und sonstige Bestimmungen des Vereins sollen gedruckt und vertheilt werden.

* Minden, 14. August. (Kurialstyl.) Die Bielefelder Staatsanwaltschaft macht im Amtsblatt bekannt, daß zu Spradow im Amte Bünde eine Partie Sachen mittels Einbruchs gestohlen worden seien. „Der That verdächtig ist ein 5 bis 6 Zoll großer, mit rothem Vollbart versehener, noch ziemlich gut gekleideter, eine Umhängetasche tragender, mit Nadeln und Band hausirender Mann, welcher sich derzeit von Spradow nach der Richtung von Bergkirchen begeben hat.“ (M. Z.)

Der VII. lippische Feuerwehrtag

wurde am 13. d. M. in Horn abgehalten und hatte die genannte Stadt sich festlich geschmückt. An sämmtlichen Straßen waren Tannenbaumpaliere, abwechselnd von Guirlanden überragt. Die drei Eingangsthore waren durch imponirende Ehrenbogen, inmitten welcher sich je ein Willkommsgruß befand, besonders geschmückt. In dem Ehrenbogen am Detmolder Thore waren folgende schöne Worte zu lesen:

Ihr Männer, die ihr das Gebot
Euch selber habt gegeben,
Zu retten aus Gefahr und Noth
Der Brüder Gut und Leben,
Ihr von ächt deutschem Schrot und Korn,
Seid alle willkommen uns in Horn.

Am Blomberger Thore:

Willkommen heißt Euch unsre Stadt,
Die festlich sich geschmücket hat
Zu Eurem Empfange, zu Eurer Ehr',
Ihr muthigen Männer der Feuerwehr.

Wie schon am Eingange erwähnt, war die Stadt wirklich festlich geschmückt und schon hierin die Worte „Willkommen“ bethätigt; aber auch in jeder Weise hat sich der Gruß in seiner vollsten Bedeutung bewahrheitet. Die freiwillige Feuerwehr in Horn hatte Alles aufgeboten, um es ihren Kameraden, mit welchen sie in einem Verbande steht, so angenehm wie möglich zu machen.

Von sämmtlichen Wehren des lippischen Verbandes mit Ausnahme von Salzuflen hatten sich Delegirte eingefunden. Der Spritzenrevisor und Kupferschmied Tille in Horn hatte einem Delegirten vom Kap der guten Hoffnung ein sonderbares Quartier gegeben, indem solcher inmitten einer Guirlande in voller Ausrüstung stand und von hier aus stolz hernieder schaute. Die Delegirtenversammlung wurde um 11 Uhr eröffnet und dauerte bis 1¼ Uhr. Der Tagesordnung des Ausschusses gemäß wurde zunächst der Jahresbericht verlesen. Aus diesem ergiebt sich wesentlich Folgendes: Von sämmtlichen Wehren sind 21 Schadenfeuer im verflossenen Jahre bekämpft und zwar mit wenigen Ausnahmen mit bestem Erfolg. So ernst im Ganzen der Bericht über die Brände war, so erregte es doch allgemein große Heiterkeit, als der Vorsitzende berichtete, daß bei Gelegenheit eines Brandes in Lohhof bei Schötmar am 20. Juni 1881, bei welcher die freiw. Feuerwehr Salzuflen bald zur Stelle war und, wie bei jedem Feuer, mit sämmtlichen Utensilien ausgerüstet, jedoch wegen gänzlichen Wassermangels sich nur auf das Einreißen eines Theils des Hauses beschränken mußte und hiermit ihre Pflicht erfüllt hatte, Herr Amtsrath v. Meien ihr doch darüber Vorwürfe machte, daß die freiw. Feuerwehr kein Wasser mit zur Stelle gebracht. Den größten Behälter für Wasser bildet der Spritzenkasten, oder sollen vielleicht die Helme als Wassereimer benutzt werden? Dieser Vorfall rechtfertigt gewiß die Frage, ob es nicht möglich ist, die größeren Hofbesitzer zu veranlassen, Wasserbehälter zu Feuerlöschzwecken auf ihren Höfen herzurichten. Leider war auch aus dem Bericht der freiw. Feuerwehr Lemgo zu entnehmen, daß 2 Schadenfeuer wegen Wassermangel erheblich wurden, indem drei resp. vier Häuser niederbrannten. Diese beiden Fälle werden gewiß die Stadt Lemgo veranlassen, Feuerbrunnen anlegen zu lassen. Zum Besten der freiw. Feuerwehren in Lippe hatte der Hauptmann der freiw. Feuerwehr Detmold, Herr Kliem, eine Instruktion über die Behandlung der Spritze ausgearbeitet und solche an die einzelnen Wehren vertheilt.

Nach Nr. 3 der Tagesordnung war darüber zu beschließen, ob sich der lipp. Verband an den Verband Minden-Ravensberg anschließen solle oder nicht; wie vorauszusehen, entspann sich hierüber eine lebhafte Debatte, welche damit endete, daß der gestellte Antrag — welcher von den Wehren Lage und Salzuflen protegirt — abgelehnt resp. zurückgewiesen wurde. Trotzdem der Minden-Ravensberger Verband, jedenfalls in guter Absicht, dem lipp. Verbande Reformvorschläge zu machen sucht und in einem Artikel des Nordwest vom 30. Juli cr. die Segnungen solcher geschildert werden, so hat sich der lipp. Verband doch nicht entschließen können, dem erstgenannten Verbande beizutreten. Die Ablehnung des Antrages geschah mit bedeutender Stimmenmehrheit. Die freiw. Feuerwehr Salzuflen hatte es für gut befunden, sich von dem Ausschuß des Minden-Ravensberger Verbandes inspiziren zu lassen; dieses Verhalten hat hochfürstl. lipp. Regierung mißfällig aufgenommen, auch auf eine Vorstellung des Ausschusses des Minden-Ravensberger Verbandes beschieden, daß Inspizirungen der Feuerwehren des lipp. Landes durch ausländische Korporationen nicht als zulässig zu erachten seien. Zur Aufklärung sei noch erwähnt, daß hochf. Regierung schon durch Gesetz vom 16. Januar 1801 verfügt, daß alljährlich die Spritzen jeder lipp. Wehr durch sachverständige Männer revidirt werden sollen; ferner werden die Spritzen jährlich zweimal von den betr. Spritzenmeistern revidirt. Die Geräthschaften, welche zur Ausübung des Berufs der freiw. Feuerwehr dienen, sind hier im Lande reichlich vorhanden und sind und werden die Mannschaften mit der Handhabe durch Uebungen, welche unter Leitung und Aufsicht der betr. Hauptleute stattfinden, vertraut. Daß diese Inspizirungen hier genügen, ist Thatsache, wie die Jahresberichte ergeben haben.

Die Lippischen Feuerwehren können mit großer Dankbarkeit das liberale Entgegenkommen der hochfürstlichen Regierung in Betreff der Ausrüstungen, Unterstützungen und sonstiger Erfüllung ausgesprochener Wünsche, welche diese den Wehren beweist, anerkennen.

Nach Schluß der Delegirtensitzung versammelten sich die Wehren auf dem Marktplatze, wo sie vom Herrn Bürgermeister Capelle mit herzlicher Ansprache begrüßt wurden. Hierauf erfolgte der Durchmarsch durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt, dem sich dann die Uebungen der Hornschen Wehr anschlossen, welche höchst exakt und in jeder Weise befriedigend verliefen.

Nach der Erledigung des ernsten Theils des Programms fanden sich sämmtliche Theilnehmer des Festes auf dem Festplatze zusammen, wo zu dem Konzert auch die Schönen der Stadt sich inzwischen eingefunden hatten. Ein Festball beendete das in allen Theilen so schön verlaufene Fest.

Der nächste Lippische Feuerwehrtag wird in Lage tagen.

Literarisches.

Die Bayreuther Musteraufführungen des Wagnerschen Bühnenweihfestspieles „Parsifal“ haben seit Wochen die europäische Presse und die allgemeine Aufmerksamkeit beschäftigt. Der große Komponist hat, wie er selbst erklärte, mit diesem Stücke „sein letztes Wort gesprochen“. Nun aber hat sein gefürchtetster und anderseits beliebtester Kritiker das Wort aufgenommen; Paul Lindau, dessen glänzender, pikanter, humorvoller Styl allgemein bekannt ist, läßt in einigen Tagen bei S. Schottlaender in Breslau unter dem vielversprechenden Titel: „Bayreuther Briefe vom reinen Thoren,“ Schilderungen der Aufführungen und des Stückes erscheinen, welche nicht weniger als seiner Zeit dessen berühmte „Nüchterne Briefe“ über die Bayreuther Nibelungenaufführungen allgemeines Aufsehen machen und unter den Vollblut- wie Antiwagnerianern die größte Bewegung hervorrufen werden. Sobald die Briefe ausgegeben sind, werden wir darauf näher eingehen.

Marktberichte.

* Berlin, 14. August. Weizen gewichen, per Septr.-Oktbr. 197,—, April-Mai 191,50 M., Gek. — Ztr. Roggen niedriger, per Septebr.-Oktbr. 146,50, April-Mai 141,25 M., Gek. 2000 Ztr. Hafer matt, per Sep.-Okt. 133,—, Okt.-Nov. 132,25 M., Gek. — Ztr. Rüböl matt, loko mit Faß 59,30, ohne Faß 58,70, per Septbr.-Oktbr. 58,—, April-Mai 57,70 M. Gek. — Ztr. Spiritus niedriger, loko 50,—, per August-Sept. 50,20, April-Mai 51,30 M. Gek. — l. Petroleum fest, loko 22,—, per Septbr.-Oktbr. 22,40, Okt.-Nov. 22,70 M. Gek. — Ztr.

* Köln, 14. August. Weizen hiesiger loco 24,—, fremder loco 22,—, per Novbr. —,—, per März 19,60. Roggen loco 18,50, per Novbr. 14,85, per März 14,60. Hafer loco 15,50. Rüböl loco —,—, per Okt. —,—, per Mai —,—.

* Neuß, 14. August. Weizen a 100 Kilo erster Qualität 22,50, zweiter Qualität 20,50. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 17,50, 2. Qualität 15,50. Wintergerste 14,50. Hafer pr. 100

Das Goldhähnchen — der Kolibri unserer Heimath.

Feierliche Stille herrscht im waldreichen Forst, nur von Zeit zu Zeit vernimmt man ein Säuseln in den Gipfeln hoher Coniferen und Buchen, sonst ist alles lautlos und still. Der Blick des Wanderers schweift fragend und forschend umher, wo wohl die kleinen gefiederten Wesen geblieben sein mögen, die sonst dieses Revier mit ihrem zart melodischen, muntern Liedchen belebten. Da ertönt plötzlich ein leises „Zitt, Zitt“ von einer der mächtigsten Tannen, und ein sehr kleiner Vogel wird sichtbar, der allein in dieser Waldeinsamkeit zu leben scheint. Aber recht bald erschallt ein gleicher Zuruf vom nächsten Baum und ein zweites Vögelchen fliegt harmlos im feinen Geäst umher. Diese mit goldenem schwarzrandigem Haupte schön geschmückten Liliputer der Vogelwelt sind Goldhähnchen, die kleinsten Vögel unserer Heimath, Deutschlands, ja, ganz Europas. Der vielfach hier für den kleinsten Vogel gehaltene Zaunkönig erscheint beinah noch riesig gegen jenen winzigsten der Vögel unsers Kontinents. Mit Recht heißt das Goldhähnchen auch der „deutsche Kolibri.“

Der Schöpfer hat dasselbe, gleichwie die Sylvien, Spechte und Meisen angewiesen, die Bäume von der Unzahl Ungeziefer zu reinigen. Die Kleinheit ihrer Nahrungsthiere, deren Eier und Larven hält die Goldhähnchen fortwährend in emsiger Beschäftigung und kaum sieht man sie einen Augenblick rasten. Stets beweglich, stets thätig haben sie kaum Zeit, ihr leises „Zitt, Zitt“ erschallen zu lassen, welches das niedliche Vogelpärchen und die spätere Familie zusammenhält. Einen recht anziehenden, interessanten Anblick gewährt das bewunderungswürdig kunstvolle Nest des „deutschen Kolibri“, das im Mai in dichten, gabeligen Zweigspitzen von Tannen oder Kiefern sehr versteckt gebaut wurde. Dasselbe ist äußerlich meistens aus Flechten und Moos sehr fest zusammengewebt und innen mit Federn und Wolle hübsch ausgepolstert, ein zierliches, tiefes Näpfchen repräsentirend. Dieses niedlichste und künstlichste unserer Vogelnester hängt beutelartig schwebend zwischen zwei Zweigen und ist meistens kugelförmig gestaltet. Beim Blick in dasselbe gewahrt das entzückte Auge acht niedliche, allerliebste Eier von der Größe starker Erbsen, von gelbröthlicher Färbung mit feinsten Pünktchen gleichen Kolorits gezeichnet. Wenn dann nach 13tägiger Bebrütung die jungen Vögel ihre Fesseln gesprengt und nach emsiger Fütterung der Alten die Brutstätte verlassen haben, zeigt sich dem Beobachter noch ein reizendes Bild. Dicht gedrängt sitzen dann die Jungen auf einem Aestchen friedlich nebeneinander und werden der Reihe nach noch von den Eltern gefüttert, bis sie vollkommen selbstständig geworden, allein den Kampf ums Dasein führen können.

Ganz in der Nähe von Detmold beim Mausoleum fand sich unlängst ein Nest des Goldhähnchens, das im dichten Gezweig einer Tanne recht im Versteck angelegt war und wie eine herunterhängende Flechte erschien. Das Vögelchen umschwirrte dasselbe kolibriartig, schlüpfte dann durch die stets nach oben gerichtete Oeffnung behende hinein. — Das Goldhähnchen zeigt ein wunderbarschönes Federkleid von Olivengrün, Gold, Sammtschwarz und Gelbbraunweiß. Diese Farben prangen zum Theil im herrlichen Schmelz, wie das Gefieder eines Kolibri. In der That zählt das Goldhähnchen zu den schönsten Vögeln Europas.

Der Nestor der Ornithologen Linné stellte nur eine Art, Motacilla Regulus auf, der vogelkundige Pastor Brehm, Vater des bekannten Naturforschers, unterschied aber, 100 Jahre später, noch eine zweite Art, das goldköpfige Goldhähnchen. Beide Arten bewohnen auch die Tannen und Kiefern unserer nähern Heimath. Sie sind die niedlichsten, winzigsten Vögel unsers Erdtheils, noch kleiner als verschiedene Kolibrispezies Amerikas. Das goldköpfige übertrifft an Kleinheit noch das gelbscheitelige; ersteres ist Zugvogel und eilt im Herbst dem warmen Süden zu. Während dieses dann dort im Ueberfluß schwelgt, hat letzteres mitunter hier böse Zeiten zu durchleben. Ist der Winter nicht sehr strenge, schlägt sich unser Vögelchen schon fröhlich durch. Wenn aber dichter Schnee tagelang die Bäume bedeckt oder wohl gar Glatteis dieselben überzieht, alsdann müssen oft innerhalb weniger Tage hunderte dieser reizenden Vögelchen traurigerweise des Hungertodes sterben. Das Goldhähnchen streift Ende September oder Anfangs Oktober durch Busch und Wald, kommt dann auch in die Baumgärten der Dörfer. So bemerke ich hier als eine Jugenderinnerung, daß einst im Pfarrbaumgarten zu Falkenhagen eines Oktobertags sich plötzlich eine große Schaar von Goldhähnchen einstellte und mich in hohem Grade überraschte und entzückte. Die Obstbäume erschienen durch die darin ihr Wesen treibenden niedlichen Vögelchen gleichsam wie belebt. Das war ein stetes Fliegen und Flattern, ein Klettern und Hüpfen, ein Sichhängenlassen und Herumtummeln in den Zweigen und Blättern, daß es sehr belustigte, solch' munterm, fröhlichem Treiben zuzusehen. Dabei schauten die Thierchen so unbefangen darein, zeigten sich so zutraulich und wenig scheu, daß man sie fast mit den Händen greifen konnte. Es war ein Leichtes mit einem kleinen Stein ein Pärchen vom Baum herunter zu holen, um sie für eine Vogelsammlung auszustopfen und dieser einzuverleiben. Nicht konnte ich umhin meine Eltern und Geschwister herbeizurufen, um sie dieses Idyll aus dem Vogelleben schauen zu lassen. — —

Wenn geehrte Leserin und geehrter Leser hiers. etwa beabsichtigten, das reizende Goldhähnchen kennen zu lernen, würden dieselben durch eine Promenade nach den Tannen des Mausoleum bei Detmold, oder eine noch weitere in den Tannen- und Kiefernwald der Grotenburg solche Absicht leicht erreichen.

O. Weßel.

Kilo 15,50. Raps 1. Qualität 27,50. 2. Qualität 26,80. Kartoffeln 7.60. Heu à 50 Kilo 4,—. Roggenstroh à 600 Kilo 24,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 64,— Rüböl per 100 Kilo faßweise 66,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 135,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 33,50. Kleien per 50 Kilo 5,20.

Neueste Nachrichten.

* **Paris**, 14. August. Nach einer Meldung der „Agence Havas" aus Konstantinopel bereitet Graf Corti einen Zusatzartikel zu dem italienischen Antrag auf Schutz des Suezkanals vor, wodurch die Ausführung geregelt würde. Die diesbezüglichen Verhandlungen werden unter den Mächten fortgesetzt.

* **Konstantinopel**, 14. August. Dem Vernehmen nach enthält der britische Entwurf der Militärkonvention die nachstehenden Hauptpunkte: Die Leitung der strategischen Bewegungen wird dem englischen Kommandanten anvertraut: dem türkischen Kommandanten wird ein englischer Kommissär beigegeben; der Ort, wo die türkischen Truppen landen, wird vorher bestimmt und der auf 6000 Mann festgesetzte Effektivbestand der türkischen Truppen soll nur im Einvernehmen beider Mächte erhöht werden dürfen. Wie verlautet, richtet sich die Opposition der Pforte besonders gegen den ersten Punkt, indem sie verlangt, daß die englischen und türkischen Truppen getrennt, aber parallel nach dem zwischen beiden Kommandanten zu treffenden Einvernehmen operiren sollen. Außerdem wünscht die Pforte die Aufnahme einer Bestimmung, daß nach Wiederherstellung der Ordnung die beiderseitigen Truppen Aegypten gleichzeitig zu räumen haben.

Der Hausschwamm ist in dem letzten Jahrzehnt eine immer häufiger auftretende Plage für unsere Häuser und deren Bewohner geworden. Die Gründe dafür dürften wohl nicht mit Unrecht darin zu suchen sein, daß jetzt mehr auf äußere oder innere Eleganz als auf wirksamen Schutz des Holzwerks beim Neubau gesehen wird, trotzdem die sich immer mehr einführenden Wasserleitungen in dieselben zu größerer Vorsicht mahnen. Außerdem sollen oder müssen die Bauten oft zu bestimmten Terminen fertig gestellt werden, obwohl die Austrocknung nicht genügend hat stattfinden können oder die Hölzer waren bereits durch das Streckenlager infizirt, nicht zur rechten Zeit geschlagen, u. s. w. Meist aber liegt das Vorkommen an dem mit Schwammsporen behafteten Füllmateriale, dem Bauschutt, Sande oder Kiese, und da dieselben mit bloßem Auge nicht wahrnehmbar, auch nur geringe Wärme und Feuchtigkeit zur Entwickelung derselben erforderlich sind, so bleiben nur technische oder weit sicherer antiseptische Hülfsmittel übrig, dem Uebel vorzubeugen. Die meisten Baubehörden wenden denn auch letztere und besonders seitdem das Dr. H. Zerener'sche Antimerulion erfunden ist, das in der chemischen Fabrik von Gustav Schallehn in Magdeburg hergestellt wird, dieses zum Anstrich der Hölzer und Anfeuchtung des Füllmaterials an, da sich dasselbe als solides und billiges Material hierzu selbst bei den viel gefährlicheren Schwammreparaturen fortgesetzt bewährte. Bauherren sollten sich nur dann auf Bausausführungen einlassen, wenn ihnen die Schwammsicherheit auf eine längere Reihe von Jahren garantirt wird.

Berliner Course vom 14. August

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	102,20	4% Rhein. Wstf. Rtnb.	100,90
4½% Preuss. cons. „	104,90	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
4 „ „ „	101,80	4% „ 80er „	—,—
3½ „ Staatsschuldsch.	99,25	4 „ Bad. Präm. „	133,—
3½ „ Pomm. Pfandbr.	91,—	4 „ Bayer. „	133,70
4 „ „ „	101,90	Braunschw 20 Thlr.-	
4½ „ „ „	102,80	Loose	98,—
4 „ Westfäl. „	100,80	3½% Köln-Mind. Loose	127,20
4 „ Westpr. „	101,10	3 „ Oldenburg. „	148,40
4½ „ „ „	101,80	3½ „ Preuss. Prämien-	
4% „ Ostpr. „	100,90	Anleihe	143,90

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberr.	66,10	5% Russ. Bdncr. Pfdb.	81,25
4½ „ „ Papierr.	65,70	4½% Amerikaner	—,—
4 „ „ Goldr.	81,25	7 „ Jersey City	—,—
5 „ „ 60r Loose	122,—	7 „ New-Yorker	122,25
Oesterr. 1864er Loose	334,—	6 „ „ „ „	129,30
5 % Russ. 62er Anl.	83,40	8 „ Rumän. Anl.	109,—
5 „ „ 71/72er „	83,50	6 „ „ „	103,40
5½ „ „ 75er „	74,90	4½% Schwed. 75er Anl.	103,60
5 „ „ 77er „	88,35	5% Gömörer Pfdbr.	99,60
4 „ „ 80er „	69,55	4 „ Raab-Grazer Präm	93,30
4 „ „ III Orient. „	56,70	6 „ Ung. Goldrente.	102,25

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	115,10	Gothaer Grundcr.-Bank	71,—
Berliner Handels-Ges.	93,80	„ „ junge	81,—
Bremer Bank	108,25	Hannover'sche Bank	108,10
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	85,25	Köln. Wechslerbank	96,25
Dessauer Creditanstalt	102,—	Preuss. Bodencredit-B.	110,20
Deutsche Bank	151,40	„ Hyp. Act.-Bk.	81,50
Deutsche Nationalb.	126,—	„ Immobilien-Bk.	108,—
Disconto-Gesellschaft	205,10	Reichsbank	149,60
Dresdener Bank.	134,90	Schaaffhausen. Bnkv.	91,20
Essener Credit-Anstalt	96,50	Westfälische Bank	98,20

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	52,50	Kronpr. Rudolf (gar.)	71,10
Bergisch-Märkische	125,90	Rheinische	163,30
Berlin-Anhalt	152,30	do. neue	—,—
Brsl.-Schwdn.-Freib.	106,—	Rumänische	61,—

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen

4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser.	—,—	4½% Rheinische	102,60
3½ „ do. I.a. C.	93,25	3 „ Oest. Staatsb. (gar.) fs. 500	385,—
4½ „ do. IV. u. V. Ser.	102,50	3 „ do. v. 1874	
4½ „ do. VI. Ser.	103,80	3 „ Oesterr. Südb. fs. 500	—,—
4½ „ do. VII. „	102,50		287,—
4½ „ do. VIII. „	102,50	5 „ do. (gar.)	102,—
5 „ do. IX. „	105,75	5 „ Rudolfsb. III. E.	85,50
4½ „ Köln-Mind. III. E.	—,—	5 „ Ungar. Ostb. (Gold)	97,10
4 „ „ „ IV. „	100,90		
4 „ „ „ V. „	100,90	5 „ Warschau-Wiener III. E.	100,75
4½ „ „ „ VI. „	104,80		
4½ „ Magdb. Halb.	102,80	5 „ do. VI. „	98,40
3½ „ Rheinische	—,—	6 „ Rumän. Eisenb.	—,—

Hypotheken-Certificate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,50	5 % Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110	116,—
4 „ „ „	96,50	4½ „ do. „ 100	103,30
5 „ Gothaer Präm. I	116,40	4½ „ Prss. Hypoth. Pfdbr. rzb. 120	105,25
5 „ „ „ II	115,—	5 „ do. „ 110	106,90
4½ „ „ rzb. 110	102,60	5 „ do. „ 100	102,50
4 „ „ „ 100	99,75	4½ „ do. „ 100	101,—
4½ „ Meininger	101,60	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100	101,10
4 „ „ Präm.	118,—	4½ „ do. „ 110	102,75
5 „ Preuss. Bodencr. rzb. 110	110,90	4½ „ Schwed. Hypth.	101 90
5 „ do. „ 100	101,25	4½ „ „ Städtepfdb.	99,—
4 „ do. „ 100	97,—		
5 „ Prss. Centr. Bdnc. rzb. 100	105,75		

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	21,—	Harpener Bergwerke	127,—
Bochumer Gussstahl	89,50	Hibernia „	92,—
Bonifacius Bergwerk	68,—	Hörder Hütten. conv.	115,—
Borussia „	—,—	Königs- u. Laurah.	133,—
Deutsche Eisenb. Bau.	—,30	König Wilhelm	37,50
Donnersmarkhütte	66,50	Louise Tiefbau	46,—
Dortm. Union St. Prior.	102,—	Menden u. Schwerte	77,50
Egestorff's Salzwerke	110,2	Ravensberg. Spinnerei	100,75
Gelsenkirchen.	129,30	Sächsische Maschinen	123,—
Georg Marienh. St. Act.	94,90	Vorwärts, Bielef. Spinn.	85,50
Hannov. Masch.	—,—	Westfäl. Drahtindustrie	137,25
Harkort Bergwerke	79,—	Westf. Union St. Prior.	101,50

11/8 Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 144,—.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
Vom 14. August, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	752	+17	S., leicht, heiter.
Kopenhagen	762	+20	S., mässig, heiter.
Stockholm	766	+20	SSW., leicht, wolkenlos.
Haparanda	763	+17	SW., leicht, halb bedeckt.
Petersburg	—	—	—
Moskau	768	+16	NW., wolkenlos.
Hamburg	762	+18	O., schwach, wolkig, Thau.
Memel	766	+22	OSO., schwach, wolkenlos.
Paris	762	+17	S., bedeckt.
Münster	762	+18	S., wolkig.
Karlsruhe	764	+29	SO., leicht, heiter, Gewitter.
Wiesbaden	762	+20	SW., leicht, wolkig, Regen.
München	767	+18	SW, leicht, Regen.
Leipzig	762	+21	S., leicht, heiter.
Berlin	758	+21	O., wolkenlos.
Wien	764	+18	SO., wolkenlos.
Breslau	765	+20	SO., leicht, wolkenlos.

London: schwül.

Während die Depression im Westen ihren Einfluss auch auf das westliche Centraleuropa ausgebreitet hat, wo jetzt allenthalben wolkiges bis trübes, stellenweise zur Gewitterbildung neigendes Wetter eingetreten ist, hat sich der hohe Luftdruck nach Ost-Europa fortgepflanzt, wo jetzt bis zur Linie Triest-Kopenhagen stilles, wolkenloses Wetter herrscht. Die Morgen-Temperatur ist in Deutschland meist noch gestiegen und hat daselbst vielfach ungewöhnlich hohe Werthe erreicht. In Central- und Ost-Frankreich, so wie der Westgrenze Centraleuropas fanden seit gestern vielfach Gewitter statt.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

August.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
14.	8 U Abds.	27. 10,3	16	89	O. schwach.
15	7 U Mrgs.	27. 10,1	13,5	85	
15.	1 „ Mtgs.	27. 9,4	19	73	

Allgemeiner Witterungscharakter:
15. wolkig.

Monds-Aufgang 6[33] Mrgs., Untergang 7[25] Abds.
Sonnen-Aufgang 4 U. 43 M., Untergang 7 U. 24 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Die
Gemeindejagd
in Hörstmar soll
Sonnabend, den 19. d. M.,
Nachmittags 1 Uhr
bei dem Wirth Meier meistbietend verpachtet werden.

Der Vorstand.
Sonnemann.

Gefunden.
Gestern, Sonntag, ist auf der Straße in Horn ein Schirm gefunden. Der sich legitimirende Eigenthümer kann ihn bei dem Rdr. Göcke wieder in Empfang nehmen.
Horn, 14. August 1882.
Der Magistrat.
S. Capelle.

Die Fügung Gottes hat es geleitet, daß unser zweiter Sohn
Gustav
im Alter von 13 Jahren und der Sohn des Mühlenpächters Herrn Schröder zu Barntrup, beinahe gleichen Alters, welche gemeinschaftlich die Rektorschule zu Barntrup besuchten, gestern Nachmittag gegen zwei Uhr in einem Teiche bei Dorotheenthal, indem beide dort sich zu baden beabsichtigten, ertrunken sind.
Die Beerdigung unseres lieben Sohnes wird Donnerstag, am 17. d. M., Nachmittags 2 Uhr stattfinden.
Um stille Theilnahme bitten
F. Ridder und Frau.
Brakelsiek, d. 14. August 1882.

Zwangsverkauf.
In der Fabrik des Wagenfabrikanten H. C. Marx hierselbst sollen
am Donnerstag, den 17. d. M.
und folgende Tage
von Morgens 9 Uhr an
1 gr. Bohrmaschine, 2 kl. Bohrmaschinen, 1 Richtplatte, 1 Stanze, mehrere Schraubstöcke, 4 gute Ambosse, 1 Biegemaschine, 2 Blasebälge, 1 Stange Schmiedeeisen 4½" breit, 2½" dick, 2½ Meter lang, 1 Transmission, 1 Lokomobile, 1 Partie Schmiede-Werkzeuge, 1 neuer eis. Ventilator, neues und altes Eisen u. s. w. meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.
Detmold, den 8. August 1882.
Austermann,
Gerichtsvollzieher.

In einer größeren Stadt in Lippe-Detmold ist auf gleich oder zum 1. Oktober d. J. ein an der frequentesten Stelle der Stadt belegenes **Geschäftslokal** mit Ladeneinrichtung, worin seit ca. 5 Jahren ein Kolonialwaarengeschäft mit Erfolg betrieben, Umständehalber zu verpachten.
Näheres in der Expedition dieses Blattes. (146)

Hildesheimer Sparherde.
Lager bei
A. W. Brüggemann
Schötmar.
Regulir-Füll-Oefen. Säulen- u. Kachelöfen.
Musterblätter stehen zu Diensten.

Königliche Baugewerkschule zu Nienburg a. d. W., Provinz Hannover.
Gegründet 1853. Beginn des dreißigsten Winterkursus am 1. November d. J. Aufnahme der Schüler am 30. und 31. Oktober. Programme unentgeldlich.
Die Direktion. Rhien, Baurath.

Detmold. Kohlrabi- und Endivien-Pflanzen sind noch abzugeben bei H. Delker, Handelsgärtner.

Aechten
Medicinal-Tokayerwein
aus der
Hof-Ungarwein-Handlung
Rudolf Fuchs
Pest Hamburg Wien
empfehlen in 1/1, 1/2 und 1/4 Originalflaschen à ℳ 3, 1,50 und 75 ₰
W. A. Detert in Horn,
G. Stuckmann in Detmold.

Kieler Bückinge
empfing
Aug. Kast.

Eine freundlich gelegene
Familienwohnung
von 5 bis 6 Räumen auf den 1. April 1883 zu miethen gesucht.
Offerten unter L. R. 147 an die Exp. d. Bl.

Eine **möblirte Wohnung** steht zu vermiethen.
A. Röwe, Schülerstraße.

Zum 1. Oktober kann ein junger Mann mit guten Schulkenntnissen bei mir unter günstigen Bedingungen als
Lehrling
eintreten.
Wilh. Olmes, Lederhandlung, Schönebeck an der Elbe.

Dach-Falzziegel.
Spezialität
roth, schwarz, glasiert
in vorzüglichster, wetterbeständiger Waare.
Infolge verbesserter Fabrikations-Einrichtungen bedeutende
Preisermäßigung.
A. Basch,
Bad Oeynhausen, Westfalen.
Winter- und Sommer-Betrieb. — Lieferung zu jeder Zeit.

Meyer'sche Hofbuchhandlung in Detmold.
In unserm Verlage erschien:
Schacht's Vogelwelt



17 Bogen mit 92 Zeichnungen von Fr. Specht.
Gebunden Preis 3 Mark.

Das Schützenfest
zu
Schling
verbunden mit Preisschießen findet am **13.** und **20.** August (nicht wie irrthümlich angegeben gewesen am 11. und 18.) statt.
Der Schützenvorstand.

Zur Notiz!
Wo bei Inseraten angegeben ist, daß Offerten an die Expedition eingereicht werden sollen, sind dieselben stets in geschlossenem Kouvert mit der Aufschrift der bei dem Inserat stehenden Nummer an uns einzuwenden; mündliche Auskunft kann bei dergleichen Anzeigen nie ertheilt werden.
Die Expedition
der Lippischen Landeszeitung.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 191. Mittwoch, 16. August. 1882.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 15. August. Die Regierung hat noch immer die Absicht, durch die Gewährung von Zuschüssen, wie sie in Frankreich und in etwas anderer Form auch in England geleistet werden, die deutsche Rhederei zur Vermehrung der direkten Dampferverbindungen mit transatlantischen Plätzen zu veranlassen. Nachdem in Hamburg und Bremen bisher alle Anerbietungen solcher Zuschüsse für Dampfschiffslinien abgelehnt worden waren, soll jetzt eine Stettiner Dampfschifffahrtsgesellschaft durch einen Subventionsvertrag in den Stand gesetzt werden, regelmäßige Fahrten mit schnellsegelnden Dampfern sowohl nach Nordamerika wie nach Südamerika zu unterhalten. Damit kann nur der „Stettiner Lloyd“ gemeint sein, der bis jetzt erst einen Dampfer (die schon zweimal in Havarie gerathene Kätie) nach New-York in Fahrt hat. Der Hamb. Korr. bemerkt dazu, „wenn die Dampfschiffsverbindungen Deutschlands nach irgend einer Richtung hin sich als vorzüglich organisirt und den berechtigten Ansprüchen des Verkehrs in vollem Maße genügend erwiesen haben, so sind es die Linien Hamburgs und Bremens nach den Vereinigten Staaten, sowie nach der Ost- und Westküste Südamerikas. Die dauernd guten Erträge dieser Linien, sowie die außerordentlich rasche Entwicklung und Ausdehnung derselben liefern den Beweis dafür, daß die Verkehrsmittel auf diesen Routen aus den Bedingungen des Verkehrs selbst heraus sich rationell entfaltet haben, und daß die betheiligten Rhedereien es nicht an Unternehmungslust mangeln lassen.“

* — Der ehemalige Gesandte in Kopenhagen, Anton v. Magnus, der vor anderthalb Jahren plötzlich abberufen wurde, weil er der Französin Sarah Bernhardt gegenüber seiner Würde etwas vergeben hatte, ist jetzt in Württemberg, wohin er sich auf sein Landgut zurückgezogen, am 11. d. gestorben.

* — Die neueste Nummer der von der handelsgeographischen Gesellschaft in Berlin herausgegebenen Zeitschrift „Export“ enthält eine sehr bemerkenswerthe Zusammenstellung der Dampfkräfte, welche in den wichtigsten Industriestaaten der Welt im Dienste der Industrie und des Verkehrs stehen. Es wurden danach Dampfpferdekräfte gezählt:

In	in der Industrie	in Lokomotiven	in Schiffsmasch. (ohne Kriegssch.)	Zusamm.
Deutschland	1 320 647	2 859 450	179 280	4 359 377
Oesterreich	157 279	989 922	127 875	1 275 076
Italien	54 231	?	?	?
Schweiz	20 000	228 295	?	?
Belgien	?	?	?	568 139
Frankreich	492 418	2 358 993	173 093	3 024 450
England	2 000 000	3 242 000	1 744 000	6 968 000
d. Ver. Staaten	1 987 000	4 933 500	572 400	7 492 900

Die Freihandels-Korrespondenz schreibt nun darüber: Diese Statistik, nach welcher Deutschland in seiner industriellen Machtstellung, und zwar in jeder Beziehung den dritten Platz, gleich hinter England und den Vereinigten Staaten, einnimmt, scheint zum größern Ruhme der neuen Wirthschaftspolitik ausgebeutet werden zu sollen. Wenigstens druckt die Nord. Allg. Ztg. die obige Tabelle mit der ausdrücklichen Angabe ab, daß die Zahlen sich auf den „gegenwärtigen“ Stand der Dampfkräfte beziehen, und zitirt dazu aus der Augsb. Allg. Ztg. den Satz: „Es ist das ein erfreulicher Beweis für den großartigen Aufschwung, den unsere aufstrebende junge Industrie schon genommen hat, und zugleich eine gewichtige Ermunterung für sie, in den Anstrengungen fortzufahren, diesen Platz nicht nur zu behaupten, sondern auch auszubeuten und zu befestigen. Die Magdeburgische Zeitung aber bemerkt dazu: Eine solche Verwerthung der obigen Zahlen im gegenwärtigen Zeitpunkte kann nur irre führen. Denn diese Zahlen beziehen sich gar nicht auf den gegenwärtigen, sondern auf den Stand der Dampfkräfte am Schlusse des Jahres 1878. Die damals aufgenommene Statistik der Dampfmaschinen in Deutschland ist, wie so viele wichtige statistische Ermittelungen, in erster Linie dem bisherigen verdienstvollen Leiter des preußischen statistischen Bureaus, Geh. Rath Dr. Engel, zu danken. Engel hat von je her gerade diesem Gebiet ein besonderes Interesse zugewandt; seine nimmer rastenden Bemühungen haben denn auch den Bundesrath zur Anordnung einer gleichmäßigen statistischen Aufnahme der vorhandenen Dampfkräfte im deutschen Reiche veranlaßt. Die Ergebnisse dieser Aufnahme hat Engel im Jahre 1880 in einem umfangreichen Werke unter dem Titel „Das Zeitalter des Dampfes in statistisch-technischer Beleuchtung“ veröffentlicht, und diesem Werke ist die obige Zusammenstellung entnommen. Da die Aufnahme gerade kurz vor dem Zeitpunkte erfolgte, wo sich in unserer Gesetzgebung der Uebergang von der früheren gemäßigt freihändlerischen Handelspolitik zu einem strengen agrarisch-industriellen Schutzzollsystem vollzog, so liefert diese Statistik recht eigentlich das Facit der gewerblichen Entwicklung Deutschlands in der Periode der Handelsvertragspolitik. Industrie und Verkehr Deutschlands haben zur Erreichung des hohen Standes, von welchem die obigen Zahlen Kunde geben, nicht erst des sehr zweifelhaften Segens der neuen Wirthschaftspolitik bedurft, vielmehr hat die auf gegenseitige Erleichterungen des Verkehrs mit dem Auslande bedachte Zollpolitik der Jahre 1861 bis 1878 ihnen den freien Raum für einen großartigen Aufschwung geschaffen.

* **Görlitz**, 12. August. Die hiesige Handelskammer hat, wie man der „Voss. Ztg.“ mittheilt, beschlossen, wegen der vom Handelsminister über sie verhängten Suspension eine Eingabe an das Gesammtministerium zu richten.

* **Aus Westfalen**, 14. August. Der Herr Verkehrsminister hat den an der Hauptversammlung des „Vereins deutscher Ingenieure“, welche in den Tagen vom 28. bis 31. August cr. in Magdeburg stattfindet, theilnehmenden Vereinsmitgliedern eine nicht unerhebliche Vergünstigung gewährt, indem dieselben berechtigt sind, gegen Lösung eines Billets III. Kl. auf sämmtlichen Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Bahnen die II. Wagenklasse zu benutzen. Erforderlich ist die Vorzeigung der vom Vorstande des Vereins ausgefertigten Legitimationskarten.

* **Frankfurt a. M.**, 14. August. Die hier stattfindende 13. allgemeine Versammlung der deutschen anthropologischen Gesellschaft wurde heute von Professor Lucä eröffnet, der einen Ueberblick über die Leistungen auf dem Gebiete der Anthropologie seit der ersten im Jahre 1861 abgehaltenen Versammlung gab. Hierauf wurde die Versammlung Namens der Stadt vom Oberbürgermeister Miquel begrüßt. Dr. Schliemann berichtete über seine neuesten Ausgrabungen, Professor Dr. Virchow hielt einen Vortrag, in welchem er die praktisch-empirische Thätigkeit der Gesellschaft im Gegensatz zu der konstruktiven Phantasie vieler Gelehrten hervorhob. Um 12½ Uhr wurden die Verhandlungen vertagt. Mit dem Kongresse ist eine Ausstellung neu aufgefundener Alterthümer verbunden.

Zwei Väter.

Novelle von **Ottomar Höfer**. 69

(Fortsetzung.)

„Das Testament hat eine Lücke. Es ist bestimmt, daß die Mahlzeit am 15. November im Gartensaal der Silbernen Flasche gehalten werden soll, es sind aber keine Vorkehrungen getroffen, daß jener auch immer zur Verfügung steht. Dem Belieben des Besitzers ist es anheim gestellt, den Saal zu überlassen oder zu verweigern, und deshalb muß ich Besitzer der Silbernen Flasche werden. Der Herr Senator Engelhardt soll zu mir kommen, und wahrlich, ich werde es ihm sauer genug machen, sein gespenstisches Fest bei mir zu feiern.“

„Kaufe das Wirthshaus, Vater!“ rief Margarethe aufspringend, „Du hast Recht, mit der Silbernen Flasche haben wir den Senator in Händen, und hier meine Hand darauf: ich helfe Dir wirthschaften.“

„Du auch, Philipp?“ fragte Schmidt, Gretchens Hand ergreifend und Rowe die andere hinhaltend; dieser schlug herzhaft ein.

„So ist es Dir recht, morgen früh nach Güstrow zu reisen?“ fragte Schmidt weiter.

„Auf der Stelle, wenn Sie es wünschen.“

„Nein, nein, es hat Zeit bis morgen; aber Kinder, reinen Mund halten! Auch Heinrich Engelhardt braucht vorher nichts davon zu wissen. Ich zahle zwar jeden Preis für das Wirthshaus, das hindert aber doch nicht, daß man vorsichtig zu Werke geht, um nicht allzu viel zahlen zu müssen.“

„Ich begleite doch Philipp?“ fragte Margarethe.

„Wenn Du ihn durchaus nicht allein lassen willst, so gehe mit ihm; besser wäre es aber, wenn Du mit mir nach Lucie suchtest.“

„Wo Vater? Wo?“

„In Berlin, ich lasse mich nun ein Mal nicht davon abbringen, daß sie dort ist.“

„Wohlan, Vater, reisen wir nach Berlin, Philipp folgt uns dahin,“ sagte Margarethe resignirt.

Nachdem sein Schwiegersohn und seine Tochter sich in ihre Zimmer zurückgezogen, ging Schmidt noch lange in dem seinigen auf und ab. Die Bilder der Vergangenheit zogen an seiner Seele vorüber. Er gedachte, wie Wilhelm Engelhardt sich, nachdem er reich geworden, immer noch seinen Freund genannt und Dankbarkeit gegen ihn geheuchelt hatte, wie er sich ihm aber schlau zu entziehen gewußt, so bald er Hilfe von ihm verlangt. Lange hatte er sich täuschen lassen und auf den Zufall geschoben, was angelegter Plan gewesen war; jetzt waren ihm längst die Schuppen von den Augen gefallen.

„Er glaubt von Neuem das Spiel mit mir beginnen zu können, er hält mich noch für den alten Träumer und Plänemacher,“ murmelte er. „Du sollst mich kennen lernen, Freund Wilhelm! Ich bin Dir gewachsen, gewachsen in jeder Hinsicht, an Schlauheit, praktischem Sinn und an Vermögen. Wollen sehen, wer das Spiel gewinnt!“

Zwölftes Kapitel.

Ein Telegramm.

Es war an einem Augustnachmittage ungewöhnlich still im Vogel'schen Hause. Viele der Bekannten hatten die Stadt verlassen, der Hausherr war mit der einen Tochter ebenfalls auf einer Reise abwesend und die Zurückgebliebenen fingen schon an, die Sommerfrische herzlich langweilig zu finden und sich nach den Winterfreuden der Stadt zu sehnen.

Auch Lucie sehnte sich, aber nur nach einem Briefe ihres Bruders, der ihrem Schicksale endlich eine bestimmte Gestalt geben sollte, obgleich sie wußte, daß noch Wochen vergehen mußten, ehe sie ein solcher erreichen konnte.

„Da kommt ein Wagen!“ rief Eveline, die mit einem Buche in der Hand in einer zwischen zwei Bäumen befestigten Hängematte gelegen hatte, so heftig aufspringend, daß sie beinahe zu Boden gefallen wäre. „Mutter, Louise, es kommt Besuch! — Lucie, das weiß ich schon, bleibt wo sie ist, sie macht sich ja doch nichts daraus.“

Frau Vogel, die mit Lucie und ihrer Tochter Louise arbeitend auf einer Bank unter einer Eiche gesessen, stand auf, die letztere folgte ihrem Beispiel, und Beide schritten der bereits vorangeeilten Eveline nach dem Hauptwege zu, von dem aus man die Eingangsthür übersehen konnte. Lucie blieb an ihrem Platze, ihr lag wenig an den vielen fremden Menschen und die Stille der letzten Tage hatte ihr unbeschreiblich wohl gethan.

Zehn Minuten mochten vergangen sein, da hörte Lucie leichte Schritte sich ihrem Platze nahen. In der Meinung, man komme sie zu holen, blickte sie auf und sah zu ihrem Erstaunen eine ihr völlig unbekannte, schöne junge Frau mit ausgebreiteten Armen auf sich zukommen.

„Lucie, liebe, theure, schmerzlich gesuchte Lucie, endlich, endlich habe ich Dich gefunden!“ rief diese, indem sie das junge Mädchen, das gar nicht wußte, wie ihm geschah, an ihre Brust zog und mit Küssen bedeckte.

„Wer sind Sie? Was wollen Sie von mir?“ fragte Lucie, sich beinahe heftig aus den Armen der Fremden windend; dergleichen Ueberfälle sagten ihrem stillen sinnigen Wesen wenig zu.

„Verzeihen Sie,“ bat Margarethe Rowe — denn sie war es, die sich in ihrer Freude, Lucie endlich gefunden zu haben, rücksichtslos ihren Gefühlen überlassen hatte. Sie ward jetzt ihres Mißgriffs inne. Still setzte sie sich neben Lucie, nahm ihre Hand und wiederholte mit weicher, zum Herzen dringender Stimme: „Verzeihen Sie, ich habe Sie erschreckt; aber die Freude, die lange schmerzlich und vergeblich Gesuchte endlich vor mir zu sehen, übermannte mich.“ (Fortsetzung folgt.)

Schwarzburg-Rudolstadt.

* **Rudolstadt**, 13. August. Heute ward hier die Landes-Industrie-Ausstellung durch Se. Durchlaucht den Fürsten eröffnet. Dieselbe ist von etwa 250 Ausstellern im Ganzen sehr gut beschickt und giebt ein anschauliches Bild von der recht leistungsfähigen und in einzeln Zweigen, wie Porzellanfabrikation und -Malerei, Glasperlen- und Kunstgläserfabrikation recht hochentwickelten Industrie des Fürstenthums. (W. Ztg.)

Sachsen.

* **Leipzig**, 11. August. Der seit vorigem Jahre hier studirende Herzog Georg Alexander von Mecklenburg-Strelitz promovirte dieser Tage als Dr. phil. Seine Doktorschrift betraf ein volkswirthschaftliches Thema.

Osmanisches Reich.

* **Konstantinopel**, 14. August. Dem Vernehmen nach befürwortet Said Pascha beim Sultan die Zustimmung zu der von England vorgeschlagenen Militärkonvention, doch sollen andere Würdenträger der Pforte von einem Abschlusse der Konvention in der von England vorgeschlagenen Form abrathen und auch daran festhalten, daß die Bekanntmachung gegen Arabi Pascha nicht vor der Landung türkischer Truppen veröffentlicht werde. Lord Dufferin ist fortdauernd um die sofortige Veröffentlichung bemüht.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 15. August. Ueber den ursprünglichen Zweck der Schützenkompagnien und deren Organisation entnehmen wir dem zweiten Jahrgang des „Lippischen Magazins" (Verfassung der Städte im Fürstenthum) Folgendes:

Jeder Bürger in den Städten ist verpflichtet, unter der städtischen Miliz, in der Schützenkompagnie, Dienste zu leisten, und wird zu dem Zwecke gleich bei seiner Aufnahme oder an dem sonst zum „Setzen der Rotten" bestimmten Tage in eine Abtheilung derselben einrangirt. Die Schützenkompagnieen in den einzelnen Städten stehen in der Regel unter der Anführung eines Kapitäns, der mehrere Lieutenants unter sich hat; und die einzelnen Abtheilungen, Rotten, werden von Rottmeistern, in Lemgo auch Vizerottmeistern, geführt. Diese Offiziere werden in einigen Städten, z. B. in Uslen und Lage, vom Magistrate ernannt; in Barntrup wählt sie die Schützenkompagnie und präsentirt sie dem Magistrate zur Konfirmation; in Blomberg und Horn schlägt die Schützenkompagnie für jede vakante Stelle dem Magistrate drei Kandidaten zur Wahl vor. Die Bewaffnung der einzelnen Schützen besteht in einer Flinte oder Büchse, die jeder sich selbst anschafft. In Lemgo sind die beiden Rotten, welche die Fahne in ihrer Mitte führen, das s. g. „Lange Gewehr," mit Hellebarden bewaffnet; und in Horn zeichnet sich die Fahnenrotte beim Auszuge dadurch aus, daß sie die alten Drahtharnische und Schlachtschwerter trägt, welche zur Erinnerung an frühere Kriegsthaten auf dem dortigen Rathhause aufbewahrt werden. — Die Schützenkompagnie thut ihren Dienst unter dem Befehle des Magistrats, und wird hauptsächlich zur Handhabung der Polizei da, wo die Polizeiunterbedienten dazu nicht ausreichen, z. B. zu Nachtpatrouillen, zu Wachen an Markttagen, zum Transporte von Gefangenen u. dgl. gebraucht. In Lemgo müssen sich, wenn Feuerlärm entsteht, jedes Mal zwei Rotten der Schützenkompagnie mit einem Offizier ohne besondere Aufforderung auf das Ballhaus begeben, um dort weitere Verfügung zu erwarten. In Lemgo und Uslen gehört zum Dienste der Schützenkompagnie außer den polizeilichen Verrichtungen auch die Ehrenwache bei Gelegenheit der Rathswahl. Die fortwährende Bewachung der Thore durch Schützen, welche früher gebräuchlich war, ist jetzt in allen Städten abgekommen. In Detmold hat die Garnison die Thorwache für die Stadt mit übernommen, und in Lemgo zahlt gegenwärtig, statt des früher hergebrachten Thorwachtdienstes, jeder Hausbesitzer nach der Größe des Hauses 3, 4, 5 oder 6 Mgr. monatlich mit der Kontribution, und jeder Einlieger, der Bürger ist, 3 Mgr., wovon der Magistrat eine stehende Thorwache unterhält. — Der Regel nach jährlich ein Mal pflegt die Schützenkompagnie, wenn es ihre Kasse erlaubt, einen allgemeinen Auszug auf den städtischen Schützenplatz zu veranstalten und dort gemeinschaftliche Uebungen im Schießen anzustellen. Der für den Auszug bestimmte Tag ist in den meisten Städten der dritte Pfingsttag, in Lemgo und Detmold der Tag der heiligen Margarethe (13. Juli). In Lemgo sind außer dem allgemeinen Auszuge und dem damit verbundenen Vogelschießen noch besondere jährliche Uebungen gleich nach Pfingsten, das s. g. Zinnschießen, gebräuchlich, bei welchen die Gewinne in zinnernen Becken und Schalen bestehen; und auch die an keine bestimmte Zeit gebundenen Schießübungen auf dem Schützenplatze, das s. g. Kranzschießen, stehen unter der Leitung der Offiziere der Schützenkompagnie. — Zur Bestreitung der Kosten des Auszuges und der sonstigen gemeinschaftlichen Ausgaben zahlt jeder Schütze bei seinem Eintritte in die Kompagnie eine bestimmte Abgabe (in Uslen 24 Mgr., in Blomberg 27 Mgr., in Lage Bürgersöhne 1 Rthlr. und Auswärtige 2 Rthlr.); und in den meisten Städten besitzen die Schützenkompagnieen Grundvermögen, Gärten oder Wiesen, deren Ertrag gleichfalls in die gemeinschaftliche Kasse fließt. — Einfluß auf das Stadtregiment hat die Schützenkompagnie nur in Lemgo, wo die Offiziere von Amts wegen Mitglieder des Haufens der Gemeinheit sind.

* **Detmold**, 16. August. Zu dem gestrigen Viehmarkt waren ungefähr 600 Schweine angetrieben, Rindvieh nur einige Stück. Die Preise für Schweine waren ziemlich hoch, sechswöchentliche 16—18 ℳ; es blieb in Folge dessen viel unverkauft.

* **Bielefeld**, 14. August. Gestern Nachmittag fand der Ankündigung gemäß die Einweihung der Kolonie Wilhelmsdorf in der Senne statt.

* **Minden**, 14. August. Der Schlachtergeselle Christian Westphal von hier versuchte bei Eisbergen durch die Weser zu schwimmen. Einige Schritte noch vom jenseitigen Ufer entfernt, verschwand er in den Wellen. Die Leiche ist nach der „M. Z." bis jetzt noch nicht aufgefunden.

Landwirthschaftliches.

In Nr. 185 unserer Zeitung brachten wir nach der „Magd. Ztg." einen Vorschlag seitens des Vorstandes der Wetterwarte, dem Verregnen unserer Getreideernten durch eine spätere Bestellung der Saaten vorzubeugen zu suchen. Dem glaubt Prof. Dr. Maercker in der neuesten Nummer derselben Zeitung entschieden widersprechen zu müssen. Er sagt u. A.: Bei dem gemachten Vorschlage könnte es sich lediglich um eine spätere Bestellung des Sommergetreides handeln und zwar, da Hafer an und für sich später reift und nicht leicht auswächst, Sommerroggen und Sommerweizen erst in neuerer Zeit mehr poussirt werden, hauptsächlich um Gerste, denn bei dem Winterroggen und Winterweizen würde eine um einige Wochen spätere Bestellung durchaus keinen Einfluß auf die Reife haben; diese hängt lediglich von der Wärmemenge ab, welche der jungen Pflanze zugeführt wird und zwar vom Erwachen der Vegetation, also vom Frühling ab. Welchen Schäden aber die Saaten bei einer späten Bestellung schon bis zu diesem Zeitpunkt ausgesetzt sind, das wird jeder Landmann am besten wissen, der durch irgend welchen Umstand veranlaßt war, sein Feld einige Wochen später zu bestellen, als gewöhnlich, eine mangelhafte Ernte war stets die Folge. Aber nach allen bisherigen Erfahrungen und mit Rücksicht auf unsere klimatischen Verhältnisse würde auch die spätere Bestellung des Sommergetreides von üblen Folgen sein; ein früh bestelltes, zeitig aufgegangenes Pflänzchen wird sich unter dem Schutz der Winterfeuchtigkeit stark bewurzeln, es wird mit seinen Wurzeln bald tiefer in den Boden eingedrungen sein; wenn nun die oberen Schichten des Bodens, wie dasselbe bei den zu Ende April und im Mai fast alljährlich herrschenden austrocknet, so wird eine früh bestellte, schon tiefer bewurzelte Pflanze der Wirkung der Dürre ohne Schaden widerstehen können, weil sie bereits im Stande ist, von dem im Untergrunde vorhandenen Feuchtigkeitsvorrath zu zehren, während eine spät bestellte, eben aufgegangene und deshalb noch flach bewurzelte Pflanze nicht bis zu diesem Vorrath dringt und aus Mangel an Feuchtigkeit erliegen wird. Aus diesem Grunde ist man immer mehr zur Erkenntniß der Segnungen einer frühen Bestellung gekommen und gerade diese frühe Bestellung, welche erst durch die mit der intensiven Kultur verbundene Drainage oder Tiefkultur, d. h. durch die frühzeitigere Entwässerung und Erwärmung des Bodens möglich geworden ist, muß ganz gewiß nicht als einer der geringsten Gründe angesehen werden, daß wir jetzt um so viel mehr und sicherer ernten, als früher. Es hieße geradezu eine Errungenschaft, und zwar eine schwer erkämpfte Errungenschaft, preisgeben, wenn wir zu der späten Bestellung unserer Vorfahren, die wir als unzweckmäßig erkannt haben, zurückkehren wollten. Ich möchte wohl wissen, was unter den jetzigen Kulturverhältnissen, wo der Boden lockerer und trockener ist als früher, geschehen wäre, wenn in diesem Jahre das Sommergetreide anstatt im März oder der ersten Hälfte des April, im Mai oder Juni bestellt worden wäre, wir würden dann nicht nur Tausende von Morgen verwehter Rübenfelder, sondern sehr viel mehr Tausende von Morgen verwehten Sommergetreides zu beklagen gehabt haben und die Wirkungen der fast alljährlich im Mai stattfindenden Dürre würden sich bei einer späteren Bestellung noch ganz anders äußern, als sie es jetzt thun. Indessen es ließen sich noch sehr viele andere Gründe gegen die späte Bestellung anführen, die aber sämmtlich hinter dem einen oben ausführlich angeführten zurückstehen, daß wir nämlich mit einer späten Bestellung des Sommergetreides einen großen Theil der Erträge, die wir jetzt mit einer frühen unter sonst gleichen Kultur- und Düngungsverhältnissen erreichen, preisgeben müssen. Ist somit dieser Vorschlag zu verwerfen, so bliebe noch der zweite, die künstliche Trocknung des Getreides. Hierüber werden augenblicklich im landwirthschaftlichen Institut zu Leipzig mit der Neilson'schen Erntemethode Versuche angestellt, deren Resultate freilich noch abgewartet werden müssen. Vielleicht giebt es auch noch ein anderes Mittel, welches zu dem von der Wetterwarte angestrebten Ziele einer späteren Ernte führen könnte, nämlich die Züchtung spätreifender Gerste und Sommervarietäten, beim Hafer ist ja, wie oben erwähnt, die Frage eine weniger brennende. Es ist gar keine Frage, daß es durch konsequente Züchtung gelingen muß, spätreifende Varietäten zu erzielen; bislang hat man eher auf frühreifende Varietäten ein Gewicht gelegt, wenn aber die Witterungsverhältnisse jetzt den Anbau spätreifender Getreidearten als vortheilhaft erscheinen lassen, wie wir dies nach den Ausführungen des Vorstehers der Wetterwarte, der das jetzige Erntewetter leider als ein normales bezeichnet, fast annehmen

Aegypten, wie es heute ist.

(Originalkorrespondenz.) (Fortsetzung.)

Die Nubier (auch Muhamedaner) sind in den großen Städten, namentlich Alexandrien, sehr zahlreich. Das tiefere Braun ihrer Hautfarbe und ihre edleren Körperformen, welche sie als ein Mischungsprodukt, bei dem die semitische Rasse betheiligt ist, erkennen lassen, machen sie leicht unterscheidbar von den Fellahs, denen sie an Ausdauer bei der Arbeit und an Körperkraft nachstehen, die sie aber an Treue, Sauberkeit und Ehrlichkeit weit übertreffen. Sie sind deshalb besonders gesucht als Portiers, Hausdiener, Kutscher und Verkäufer. — Wie überall, so ist auch in Aegypten der Türke der Mann der stolzen graviätischen Ruhe und Genußsucht. In den Händen der Türken befinden sich alle höheren Staats- und Armeestellen, selbst die Familie des Khedives ist türkischen Ursprunges. Die türkische Beamtenwirthschaft hat für Aegypten jedoch die übelsten Folgen gehabt. Erst der Vater des jetzigen Khedivs fing an, das türkische Element auszumerzen und durch das arabische zu ersetzen. In größerer Anzahl wohnen die Türken in Alexandrien und Kairo, wo sie vielfach auch als Kaufleute fungiren.

Die zahlreichen Nachkommen eingewanderter syrischer Christen werden Levantiner genannt. Dieselben finden wegen ihrer Sprach- und Geschäftskenntnisse vielfach Verwendung im Handel und in den Büreaus der Konsulate, trotzdem ihr moralischer Ruf nicht der beste ist. Die wegen ihrer hohen Begabung und ihrer Rechtschaffenheit geschätzten Armenier (Christen) befinden sich zahlreich im Dienste der Regierung. Die gehaßten Juden fehlen fast ganz; ihr Handelsgenie wird übrigens durch das der ägyptischen Griechen übertrumpft. Wie bei uns treiben sich auch im Nillande Zigeuner umher. Aus Nubien, Aethiopien, dem Sudan und Innerafrika findet ohne Unterlaß eine Einfuhr von Negern statt.

Eine von Jahr zu Jahr größere Bedeutung gewinnen in Aegypten die Europäer. Die Zählung von 1878 ergab: 29,936 Griechen, 14,524 Italiener, 14,310 Franzosen, 3795 Engländer, 2480 Oesterreicher und Ungarn, 1003 Spanier, 879 Deutsche, 358 Russen, 127 Belgier, 119 Niederländer.. Die Europäer bewohnen meist die großen Städte und die Uferorte des Kanals; in Oberägypten finden sie sich selten, mit Ausnahme der Griechen, die hier den Hausirhandel in Händen haben. In den großen Städten repräsentiren die Griechen die Geldaristokratie. Viele Europäer stehen in Regierungsdiensten, wie z. B. die musterhafte ägyptische Post fast ganz von Italienern verwaltet wird. Die Europäer sind überhaupt nicht zu entbehren, wo es sich um Anlage von Fabriken, Banken ꝛc. handelt. Die Griechen bilden auch die Kafetiers, Schankwirthe und Krämer. Die Hoteliers, Apotheker und Ladeninhaber in den großen Städten sind Europäer. Durch die letzten Vorgänge in Aegypten sind nun bezüglich des europäischen Elementes große Veränderungen eingetreten.

Die ägyptische Bevölkerung bewohnt, wie gesagt, vorzugsweise das Nilufergebiet. Ganz besonders dicht angesessen ist sie aber in Unterägypten, wo auch die großen Städte liegen, in denen sich überdies die Fremden, vor allem die Europäer konzentriren: Kairo am Nil, da, wo das Delta seinen Anfang nimmt, mit 313 000, Alexandria am Mittelmeere und durch einen Kanal mit einem Nilarm verbunden, der die Stadt mit Wasser versorgt, mit 240 000, Damiette mit 60 000, Tanta mit 55 000, Suit mit 30 000, Rosette mit 25 000, Suez, am südlichen Ende des Suezkanals gelegen, mit 25 000, Port Said, der am Eingang in diesen Kanal liegende Hafen, mit 10 000 Einwohnern. Die Einfahrt von Port Said ist jetzt von einer französischen Flotte besetzt, und das Wasser des Alexandria mit Wasser versorgenden Kanals ist von dem energischen Arabi Pascha in einen benachbarten See abgelenkt worden, so daß dieser Stadt das entsetzliche Geschick vollständigen Süßwassermangels bevorsteht, wenn es den Engländern nicht bald gelingt, die Wassersperre zu beseitigen. Die übrigen Städte sind klein und vertheilen sich mit zahlreichen Dörfern über das ganze Nilufer. Dazwischen haben auch verschiedene christliche Missionsgesellschaften zahlreiche Stationen, namentlich die Jesuiten, die Baseler Krischonamissionäre und die amerikanischen Presbyterianer. Von hier aus dringen sie nach Innerafrika vor. Das heutige Aegypten ist überhaupt nicht nur die hauptsächlichste Operationsbasis der Afrikaforschung, sondern auch der Ausbreitung des Christenthums in diesem Erdtheile. Schon aus diesen Gründen sollte man nichts thun, was den Einfluß der europäischen Mächte verringern und was die bodenlose türkische Wirthschaft wieder inszeniren könnte.

Die Landessprache in Aegypten ist bis nach Assuan hinauf ein Dialekt des Arabischen. Dies steht mit der einstigen Herrschaft der Araber, der Anwesenheit so vieler Araber und mit dem Umstande in Verbindung, daß der Koran, das heilige Buch der Muhamedaner, in arabischer Sprache geschrieben ist. Das Aegyptische ist nur noch in einem altägyptischen Dialekte vorhanden und wird, wie schon erwähnt, lediglich als liturgische Sprache von den 300 000 christlichen Kopten benutzt. Das Arabische hat sogar bei Hofe das Türkische verdrängt. Die Regierung verkehrt mit der Pforte in türkischer, mit den Fremden in französischer, mit ihren Unterthanen in arabischer Sprache. (Fortsetzung folgt.)

müssen, so wird die Getreidezüchtung ganz gewiß nicht anstehen, uns, sobald es irgend möglich ist, neue spätreifende Varietäten zu schaffen. Die Frage endlich, ob diese spätreifenden Varietäten voraussichtlich dieselben hohen Erträge geben werden, als unsere jetzigen, früher reifenden, kann man a priori mit Ja beantworten. Es dürfte viel schwerer sein, eine ertragsreiche frühreife Varietät, als eine ertragsreiche späte zu züchten.

S. C. Bei den Erntearbeiten, die gegenwärtig im Gange sind, gilt Schnaps oder mindestens Bier meistens als unentbehrliche Stärkung und Erfrischung. In England hegt man darüber nicht allein starken Zweifel, sondern die alkoholhaltigen Getränke beginnen auch thatsächlich sich immer mehr von den Erntefeldern zurückzuziehen. Einige Landwirthe geben statt dessen Thee, andere Kakao, noch andere Kaffee; es scheint aber, daß wegen der vor Allem hier mitsprechenden Hitze, die starken Schweiß und deshalb einen schwer zu stillenden Durst hervorruft, selbst die narkotischen Getränke ihren Zweck nicht ganz erfüllen. Neuerdings bricht sich Hafermehlwasser als das wirksamste Durstlöschungsmittel Bahn. Es wird bereitet, indem man ein Viertelpfund Hafermehl mit etwas kaltem Wasser mengt, dann zwei bis drei Liter kochendes Wasser darüber gießt und 75 Gramm braunen Streuzucker zusetzt; vor dem Trinken muß es umgeschüttelt werden. Zahlreiche Versuche sollen bereits gelehrt haben, daß die Arbeiter auf dem Felde damit nicht allein ihren Durst besser und für längere Zeit löschen, als mit Bier oder gar mit Branntwein, sondern auch Abends sich wohler fühlen und im Ganzen mehr bei Kräften bleiben. Natürlich bezieht sich dies nicht blos auf Heumachen und Mähen, sondern auch auf Säen, Pflügen, Eggen und alle ländlichen Arbeiten, das Dreschen auf der Tenne eingeschlossen; es bezieht sich ebenfalls auf die Arbeit der Weiber im Felde wie im Hause. Sommers wird das nicht nur erfrischende, sondern auch nährende Hafermehlwasser natürlich kühl getrunken. Winters warm und thut beidemal seine Dienste.

Vermischtes.

Hannoverscher Brieftaubensport. An dem gestrigen Wettfliegen von Paderborn nach Hannover und Hagen nahmen gegen 120 Tauben Theil, um die ausgesetzten Preise konkurrirten 67 Tauben. Die Entfernung von Paderborn bis Hannover beträgt 98 Kilometer. Nach eingegangener Depesche hat das Auffliegen in Paderborn stattgefunden gestern Morgen 7 Uhr 15 Min. Berliner Zeit. Die erste Taube, welche im Konstatirungsbüreau, Winklers Hotel, als angekommen abgeliefert wurde, gehörte Herrn Hörter. Die Ankunft im Taubenschlage erfolgte 9 Uhr 48 Min. 45 Sek. Um 1½ Min. später erschien Herr Wundenberg, und für dessen Taube wurde ebenfalls eine Rückkehr um genau 9 Uhr 48 Min. 45 Sek. ermittelt. Diese beiden Herren hatten nun um die ersten beiden Preise, je ein prachtvolles Album und die Staatsprämien, eine silberne und eine bronzene Medaille, zu losen. Den dritten Preis, ein Bierservice, errang die Taube des Herrn Hubensack mit einer Ankunft um 9 Uhr 48 Min. 54 Sek., den vierten, einen Rauchtisch, die zweite Taube des Herrn Wundenberg mit 9 Uhr 54 Min. 30 Sek. Ankunft, den fünften, einen Deckelschoppen, mit 10 Uhr 4 Min. 30 Sek. Ankunft die zweite Taube des Herrn Hörter, den sechsten, Deckelschoppen, mit 10 Uhr 4 Min. 57 Sek. Ankunft die Taube des Herrn Meyer in Linden, den siebenten, Portemonnaie, und achten, Cigarrentasche, zwei gleichzeitig um 10 Uhr 18 Min. 24 Sek. angekommene Tauben des Herrn Wangerstein, den neunten, Rauchservice, mit 10 Uhr 22 Min. 9 Sek. Ankunft eine Taube des Herrn Hubensack, den zehnten, Deckelschoppen, mit 10 Uhr 43 Min. 12 Sek. Ankunft eine Taube des Herrn Meyer in Linden. — An den Direktor des Militärbrieftaubenwesens, Herrn Lenz in Köln, wurde eine Depesche abgeschickt, des Inhalts, daß die ersten zwei Tauben, welchen die Staatsmedaillen zugesprochen werden sollten, gleichzeitig um 9 Uhr 48 Min. 45 Sek. angekommen sind. — Die Tauben brauchten diesmal sämmtlich eine ungewöhnlich lange Zeit, die Tour zurückzulegen, und muß daraus auf ein allgemeines Hinderniß geschlossen werden. (H. C.)

* * *

* **Barmen**, 13. August. Ueber ein Kuriosum berichtet die „Rh.-Westf. Post“. Eine hiesige Firma erhielt dieser Tage aus Straßburg folgenden Brief: „In der Konkurssache von N. N. hier findet eine nachträgliche Vertheilung statt und gelangen 0,17 Prozent zur Auszahlung. Auf Ihre anerkannte Forderung von 64 ℳ 25 ₰ entfallen 10 ₰, die ich Ihnen in einer 10-Pfennigpostmarke übersende. Ich ersuche Sie jedoch ergebenst, mir durch Postkarte den Empfang von 10 ₰ bestätigen zu wollen. Der Konkursverwalter.“ Die Firma hatte für den Empfang ihrer 10 ₰ den gleichen Betrag an Porto und 5 ₰ für die Empfangskarte auszugeben.

* * *

* **Merzig**, Regierungsbezirk Trier, 11. August. Am Samstag wurde hier eine Hochzeit abgehalten, woran auch, wie die „Merz. Ztg.“ mittheilt, die über 100 Jahr alte Großmutter der Braut sich betheiligte. Es war staunenerregend, wie die noch sehr rüstige Frau an der Freude der Hochzeit Antheil nahm. Noch mit Grazie tanzte sie einen Galopp und den jetzt außer Mode gekommenen „Excuser“ (ähnlich dem Kontretanz).

* * *

* **Bauernregeln.** Für Solche, die ihr Geschick gern alten Kernsprüchen anheimstellen, möchten die nachfolgenden, die wenigstens den Vorzug der Wahrheit haben, hier Platz finden:

Januar.
Schreit ein Schwein, indem man's sticht,
So behagt ihm das Schlachten nicht.
Februar.
Rauchen zu Lichtmeß die Schlöte sehr,
Kommt es zumeist vom Feuer her.
März.
Balzt der Auerhahn auf der Eichen,
Thut der Kapaunen nichts dergleichen.
April.
Flickt zu Georgi der Storch sein Nest,
Ist es gewöhnlich schadhaft g'west.
Mai.
Ist der Mai regenfeucht,
Kriegst Du nasse Stiefel leicht.
Juni.
Kräht der Hahn am Mist,
So ändert sich's Wetter
Oder es bleibt, wie's ist.
Juli.
Plagen im Juli den Hund die Flöh',
Meide klüglich des Viehes Näh',
August.
Wälzt sich die Sau in einer Lachen,
Brauchst Du es ihr nicht nachzumachen.
September.
Prügelt am sieb'nten der Jäger den Hund,
Thut er es mit oder ohne Grund.
Oktober.
Sind gerathen Hopfen und Reben,
Wird's in der Folge viel Ränsche geben.
November.
Bläst am ersten der Wind von Nord,
Setzt er sich bald oder wehet fort.
Dezember.
Hörst Du am Christfest der Glocke Klang,
Ziehet einer am Glockenstrang.

Geht Sylvester die Sonne nieder,
Kommt sie im nächsten Jahr' erst wieder.

* **Aus der Schweiz** läßt ein Berliner Tourist folgenden versifizirten Stoßseufzer vernehmen:

Rigi, 3. August.

„In die Schweiz, in die Schweiz! Zieh' nicht in die Schweiz!
Mein Sohn, ich rathe Dir gut.
Der's trotzig gewagt, der Knabe bereut's —
Vom Himmel strömet die Fluth;
Vom Himmel strömt sie in wilder Hast —
Laut jammern Keller und Wirth,
Doch schröpfen sie darum nicht minder den Gast,
Der sich zu ihnen verirrt.
Der arme Gast, daß Gott sich erbarm'!
Sitzt fröstelnd am warmen Kamin,
Blickt sinnend hinein in den Funkenschwarm
Und — sehnt sich zurück nach Berlin.
In Berlin! in Berlin! Dort ist es so gut:
Theater, Musik und Ballet —
Und sendet ein Wolkenbruch selbst seine Fluth,
So regnet Dir's doch nicht — ins Bett!“

* * *

* — Der Stich einer giftigen Fliege hat in einem der Nat. Ztg. mitgetheilten Falle traurige Folgen gehabt. Ein bei der Berlin-Hamburger Bahn angestellter Feuermann, der die Heizung einer Lokomotive zu besorgen hatte, empfand am Sonntag Abend beim Passiren der Station Wittenberge einen äußerst heftig brennenden Schmerz auf der rechten Hand. Bei Ankunft in Station Nauen waren die Hand und der Unterarm bereits angeschwollen. Auf Veranlassung des anwesenden Lokomotivführers wurden sofort Umschläge gemacht, trotzdem konnte aber nicht verhindert werden, daß bei der Ankunft hier in Berlin bereits der Arm bis zum Schulterblatt angeschwollen war. Ein nunmehr zu Rathe gezogener Arzt erkannte eine Blutvergiftung durch einen Fliegenstich und ordnete die sofortige Ueberführung des Patienten nach einem Krankenhause an. Alle hier angewandten Mittel erwiesen sich leider als wirkungslos, denn bereits am Tage darauf gab der Vergiftete unter fürchterlichsten Schmerzen seinen Geist auf.

* * *

* — Ein guter Rath. Als Charles Lyell, der ausgezeichnete Geologe, in Amerika war, erhielt er in Bezug auf das Reisen mit einem Mississippi-Dampfer von einem Einheimischen einen sonderbaren Rath. „Zahlen Sie Ihre Ueberfahrt nicht früher, als bis Sie dazu gezwungen werden!“ lautete das erste Stück Weisheit, das ihm gepredigt wurde. „Und, bitte, warum nicht?“ fragte er. „Weil dann, im Falle Ihnen ein Unglück zustoßen sollte, Ihre Chancen weit günstigere sind.“ „Wollten Sie nicht die Güte haben, mir das näher zu erklären, mein Herr?“ bat Lyell weiter. „Je nun“ versetzte der Amerikaner, „als ich verflossenen März den Fluß hinauffuhr, hörte ich plötzlich den Ausruf: „Mann über Bord!“ Hierauf eilte der Kapitän sofort ins Bureau und fragte: „Hat der Mann, der über Bord gefallen, seine Ueberfahrt bezahlt?“ Als er eine bejahende Antwort erhielt, wendete er sich zu dem Steuermanne und sagte gleichgültig: „Weiterfahren! Es ist alles in Ordnung.“

Gemeinnütziges.

Beim endlichen Herannahen warmen Wetters möchten einige Winke über Vertilgung lästiger Insekten angebracht sein. Stubenfliegen werden am Besten durch Insektenpulver, welches man nur auf die Querleisten der Fenster mäßig auffstreut, vertilgt; da jede Fliege dem Lichte zustrebt, ist eben nur Streuen an dieselben nöthig. Bei Schaufenstern genügt das Streuen auf die Fensterbank allein nicht, man muß zwei rinnenförmige Blech-, Holz- oder Pappenleisten in der Mittagszeit mit dem Pulver bestreut anbringen. Giftaltiges Papier zum Vertilgen der Fliegen anzuwenden, ist mit Recht

Drittes deutsches Sängerbundesfest.

* **Hamburg**, 14. August. Die „Hamb. Nachr.“ berichten: Der gestrige Sonntag, welcher nach dem Programm in erster Linie den Ausflügen der Sänger und Festtheilnehmer nach Blankenese bestimmt war, verlief in herrlichster Weise. Der Empfangsausschuß hatte acht größere Dampfschiffe gechartert, welche ausschließlich für die Festtheilnehmer bestimmt, in kurzen Intervallen, wie der Andrang der Theilnehmer sie erforderlich machte, die Fahrt nach dem reizend gelegenen Fischerort antraten. Die Feststimmung war denn auch eine vortreffliche. Ueberall erblickte man frohe, lachende Gesichter. Ueberall waren die fidelen Sänger bereit, auf harmlose Scherze einzugehen und mancherlei Neck- und Scherzlieder ertönten aus den sanggewohnten Kreisen, die sich auf den Wellen der Elbe zusammengefunden hatten. So wurde etwas nach 9 Uhr Blankenese erreicht; die terrassenförmig aufsteigende, für heute reich geschmückte Ortschaft, in welcher die freundlichen, roth gedeckten Häuser wie Rippesverzierungen auf dem dunklen Grunde zu liegen schienen, gewährte einen prächtigen Anblick von der Elbe aus.

Schon die Landungsbrücke war durch Aufstellung einer Reihe von buntgeflaggten Guirlandenträgern in eine sich lang hinstreckende Ehrenpforte verwandelt worden, zwischen denen Inschriften und Transparente verschiedener Art den Ankommenden ein „Willkommen“ entgegenriefen.

Hier wurden die Eintretenden von Delegirten des Centralausschusses empfangen Frohe, auch diesseits lebhaft erwiederte Zurufe, lautes Hurrah- und Vivatgeschrei ertönte. Dann begab man sich an den Strand, woselbst gegen 40 vom Komité bezeichnete Führer, aus Mitgliedern der Blankeneser Liedertafel, der freiwilligen Feuerwehr und aus sonstigen Einwohnern bestehend, die Gäste in Empfang nahmen, um ihnen bei den vorzunehmenden Exkursionen mit Rath und That zur Seite zu stehen.

Man begab sich zunächst über die steile Treppe nach dem herrlich belegenen Fährhause, woselbst ein Frühschoppen eingenommen werden sollte, hinauf.

An der Spitze des Steinweges war eine hübsche, mit einer kolossalen Lyra geschmückte Ehrenpforte errichtet, durch welche der Einzug in die weiten Räume des Etablissements stattfand. Hier wurde zunächst das sich dem Auge darbietende großartige Panorama über die mit Schiffen und Böten aller Art bedeckte Elbe bewundert. Die Schönheit und Mannigfaltigkeit der den größtentheils aus dem Innern unseres Vaterlandes kommenden Gästen neuen Bilder fand von allen Seiten die lebhafteste Bewunderung und mancher laute Ruf des Entzückens erschallte von den Lippen der überraschten Fremdlinge. Blankenese selbst hatte das Seinige gethan, seine Häuser und Straßen zu zieren und zu schmücken. Ueberall prangten die von den Blankeneser Schiffen requirirten Flaggen und Fahnen, geschmackvoll vertheilt, an den mit Teppichen und Guirlanden aufgeputzten Gebäuden und durchweg gut gemeinte Inschriften waren an denselben angebracht.

Um 2 Uhr erschien, empfangen von Böllerschüssen, der Staatsdampfer „Elbe“ an der Brücke, auf welchem sich der Centralausschuß und verschiedene Mitglieder unseres Senats befanden.

Von lebhaftem Hurrah empfangen, besichtigten die Herren unter Führung des Kirchspielvoigts, Major Brinkmann, die dekorativen Vorkehrungen des Ortes und nahmen sodann im Fährhaus ein solennes Frühstück ein, während in dem Garten des Fährhauses der grade anwesende Leipziger Männergesangverein verschiedene prächtige Chöre zum Vortrag brachte. Um 3 Uhr kehrten die Herren sichtlich befriedigt nach Hamburg zurück, wiederum durch Böllerschüsse geehrt, welche vom Bord des Dampfers erwidert wurden.

In Blankenese selbst entwickelte sich durch den massenhaften Andrang der Gäste (es mochten über 20 000 Personen an Ort und Stelle gewesen sein) ein Treiben und Drängen, wie es bisher daselbst noch kaum vorgekommen sein mag. Schaarenweis strömten die Besucher nach allen Richtungen hin; die vielen Wirthschaften und Gasthäuser waren vollständig mit Gästen gefüllt. In erster Linie natürlich das so günstig gelegene Fährhaus, dessen umsichtiger Wirth in seiner luftigen Festhalle sechs Extrabuffets eingerichtet hatte, in denen den Bedürfnissen nach Speise und Trank Rechnung getragen wurde.

Ueberall, wo sich Sänger in größeren Mengen zusammengefunden hatten, stimmten sie lustige Chöre an. Namentlich die bairischen und sächsischen Gäste ließen es nicht an launigen Vorträgen fehlen und trugen dadurch das Ihrige bei, die Stimmung zu einer recht animirten zu machen.

Von 6 Uhr an begann der Strom der Sängergäste seine Richtung heimwärts zu nehmen und truppweise führten die Dampfer nacheinander die Gäste fort, ohne daß man indessen in Blankenese eine Abnahme in der Menschenmenge gewahrte, da mit jedem Dampfer und jedem Eisenbahnzuge neue Massen herbeiströmten. Die Rückfahrt nach Hause, die Elbe hinauf, gestaltete sich bei dem herrlichen Wetter außerordentlich schön. Die wenn auch ohne besondere Vorbereitungen in hellem Lichte strahlenden Ufer machen ja auf Jeden, der sie zuerst sieht, einen unauslöschlichen Eindruck.

erschwert, da solches nur in Apotheken gegen Giftschein abgegeben werden darf. Giftfreies, mit Quassiaextrakt getränkt, wirkt wohl auch, hat aber, wie das gifthaltende, den Nachtheil, daß die Fliegen Scheiben, Fensterbänke ꝛc. unangenehm beschmutzen, während das Insektenpulver, wenn es frisch und gut, die Thiere sofort betäubt und nach kurzer Zeit tödtet. Geradezu überraschend ist die Wirkung des Insektenpulvers auf die so lästigen Schwaben in den Küchen. Einigemale mittelst einer Gummispritze in die Brutstätten der Thiere, Herd ꝛc. eingespritzt und die Plage ist vernichtet. Auch die Viehbesitzer thun gut, ihre Ställe durch Streuen von Insektenpulver von Fliegen, Ameisen ꝛc. zu befreien. Das kürzlich empfohlene Mittel gegen Fliegen: Lorbeeröl hilft wenig und mögen Hausbesitzer vor Versetzung von Anstreichfarben damit gewarnt sein, dieselben würden niemals trocknen. (W. B.)

* Die Motte ist unzweifelhaft und gewiß mit recht der beigehabte Gast des Hauses und ihre Vernichtungswerkzeuge bilden einen nicht unwesentlichen Bestandtheil des langsam, aber sicher nagenden Zahnes der Zeit. Wie sorgfältig sich auch die Hausfrau vor der Einschleppung dieses Insekts in Kleiderschrank und Möbel zu schützen sucht, mit einem Male (man wußte nicht, woher sie kam) schwirrt die Motte ums Lampenlicht. Selbst in noch jungen Wirthschaften schleicht sich, vielleicht als Gratis-Beilage vom Tapezierer in Werg und Pferdehaar trichinenhaft verkapselt, die Motte ein und manche Hausfrau dürfte es uns Dank wissen, wenn wir zu den bisher bekannten, leider nicht absolut wirkenden Schutzmitteln ein neues nennen, das zum mindesten des Versuchens lohnt, zumal eine Wirksamkeit von wissenschaftlichen Autoritäten erprobt und anerkannt ist. Es ist dies eine aus dem Innern der Kap-Kolonie stammende Pflanze (Plectranthus fruticosus), zuerst von dem Direktor des Botanischen Gartens in St. Petersburg, K. Russ. Geh. Ober-Staatsrath Dr. Regel, kultivirt: nach seiner und anderer Beobachter Erfahrung genügt es, ein Exemplar dieser Pflanze im Zimmer zu halten, um alle darin befindlichen Gegenstände vor dem Angriff der Motte zu schützen. Die Pflanze mit ihren blaßblauen, in Trauben stehenden Blüthen und den beim Reiben zwischen den Fingern einen starken, angenehmen Geruch verbreitenden rauhen Blätter dürfte sich durch ihre Eigenschaft bald Eingang in jede Familie verschaffen; sie ist leicht in Kultur zu halten, verträgt die Stubenluft und ist fast das ganze Jahr über in Vegetation. Nach glaubwürdigen Versicherungen sind die Motten aus Räumen, in denen sie selbst hinter den Tapeten festen Sitz gefaßt hatten, jetzt, nachdem zwei Jahre lang eine Plectranthus fruticosus darin gestanden, völlig verschwunden und nur noch ganz selten wird eine vereinzelte Larve gefunden.

Industrie, Handel und Verkehr.

* **Braunschweig**, 12. August. Die auf der diesmaligen Ledermesse im Engrosverkehre erzielten Preise waren höher als auf den letzten Messen. Die Differenz beträgt wohl durchschnittlich 5 M. pro Centner. Die Zufuhr ist natürlich gering geblieben und die an den Platz gebrachten Vorräthe sind sofort in die Hände der hiesigen und auswärtigen Händler übergegangen. Dieselben zahlten für: beste Trierer Sohlleder bis 176 (auch wohl noch etwas mehr), Luxemburger bis 172 (einzelne Posten holten 175), Siegener und Malmedyer je nach Qualität 160—172, Brandsohlleder (wenig am Markte) bis 135 M. (ungarische Waare war billiger). Für Bacheleder gab man 1,40—1,55, für Fahlleder 1,50—1,90 M.

Neueste Nachrichten.

* **Konstantinopel**, 15. August. In der gestrigen Konferenzsitzung erklärte der französische Botschafter, daß auch Frankreich dem italienischen Vorschlage bezüglich des Suezkanals sich anschließe unter Wahrung seiner Handlungsfreiheit hinsichtlich der Art der Ausführung. Nachdem somit für den Grundsatz der Kooperativpolizei die Einstimmigkeit erzielt war, beantragte der italienische Botschafter, daß die Geschwaderchefs oder Schiffskommandanten am Suezkanal seitens ihrer Regierungen anzuweisen seien, sich wegen der Art der Ausführung ins Einvernehmen zu setzen. Auch dieser Antrag fand einstimmige Annahme. Der italienische Botschafter sprach der Konferenz seinen Dank aus.

* **Alexandrien**, 15. August. Das Transportschiff „Calabria" ist mit dem General Wolseley an Bord in der vergangenen Nacht hier eingetroffen. Der englische Posten bei dem Fort Mex wurde verstärkt in Folge des Gerüchts, in englischen Diensten stehende Beduinen seien in der Umgebung desselben auf reguläre ägyptische Truppen gestoßen. Oberst Gerard unternahm heute früh eine Rekognoszirung der ägyptischen Position.

Mete rologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte vom 15. August, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	751	+15	SSO., mässig, wolkig.
Kopenhagen .	760	+16	N., leicht, wolkig.
Stockholm . .	763	+22	S., leicht, wolkenlos.
Haparanda . .	761	+16	SW., mässig, halb bedeckt.
Petersburg . .	—	—	—
Moskau	765	+18	NNW., wolkenlos.
Hamburg . . .	761	+18	SO., bedeckt, Nebel.
Memel	764	+22	SO., schwach, wolkenlos.
Paris	760	+17	SSW., leicht, bedeckt.
Münster . . .	760	+18	OSO., heiter.
Karlsruhe . .	761	+19	SW., leicht, bedeckt.
Wiesbaden . .	760	+18	SW, bedeckt, Gewitter, Regen.
München . . .	763	+18	SW., mässig, wolkig.
Leipzig	761	+20	Still, wolkig, abends Wetterl.
Berlin.	760	+22	N., wolkig.
Wien	761	+18	Still, bedeckt.
Breslau	762	+21	SO., schwach, heiter, Wetterl.

London: warm.

Bei langsam abnehmendem, sehr gleichmässig vertheilten, nach Osten hin allmählich ansteigendem Luftdrucke wehen über Centraleuropa neben vielfachen Windstillen, leichte Winde aus variablen Richtungen, während über Schottland eine ausgeprägte Depression erschienen ist. Das trübe Wetter, welches gestern über West-Deutschland sich zeigte, hat sich langsam weiter ostwärts bis zur Linie Münster-Königsberg ausgebreitet. Die Wärme-Verhältnisse haben sich seit gestern wenig verändert. Eine Zone ungewöhnlich hoher Wärme erstreckt sich über die Osthälfte Deutschlands und das mittlere Ostseegebiet. In Süd-Frankreich, der Schweiz, so wie im südwestlichen und nordwestlichen Deutschland kamen seit gestern vielfach Gewitter vor.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

August.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
15.	8 U Abds.	27. 8,4	15	99	
16.	7 U Mrgs.	27. 8,1	10,2	90	SW. frisch.
16.	1 „ Mtgs.	27. 8,6	14	86	

Allgemeiner Witterungscharakter:
16. wolkig; Regenschauer.
Monds-Aufgang 7 38 Mrgs., Untergang 7 43 Abds.
Sonnen-Aufgang 4 U. 45 M., Untergang 7 U. 22 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Annoncen-Expedition
von
E. Hattesohl in Detmold
hält sich zur Besorgung von Annoncen an alle in- und ausländischen Zeitungen bestens empfohlen.
Porto ꝛc. wird nicht berechnet.
Preise wie bei den Zeitungen.

Das 2. Gras in meiner an der Lager Chaussee belegenen Wiese beabsichtige ich am Sonnabend, 19. August, Nachmittags 5 Uhr, an Ort und Stelle meistbietend zu verkaufen.
H. Pieper,
Hofmetzgermeister.

Natürliche Mineralwasser
in stets frischer Füllung bei
Julius Duensing.

Gestern ist mir in der Nähe der Watermann'schen Mühle ein kleines
Schwein
abhanden gekommen.
Dem Wiederbringer eine Belohnung.
Großenmarpe bei Blomberg,
15. August 1882.
Leibzüchter Bettke.

Meinberg.
Den hochgeehrten Feuerwehr Verein in Blomberg wollte ich freundlichst um Verzeihung bitten für den Fehler, welchen ich im Toast bei seinem hiersein machte; im Uebrigen meinen besten Dank.
C. H.

Fahnen gemalte, für alle Arten Vereine, Vereinsabzeichen und Bänder liefert geschmackvoll und billig (Ho 2220.*)
Hannoversche Fahnen-Fabrik.
Franz Reinecke, Hannover.

Formulare
für Standesämter
zu beziehen durch die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Baugewerk- u. Maschinenbauschule der Stadt Rinteln a./W.
An Stelle der mit dem 1. Oktober d. J. eingehenden Privat-Anstalt des Ingenieur Trinks (Städtisches Technikum), errichtet die Stadt mit staatlicher Genehmigung vom gleichen Zeitpunkte an eine **Baugewerk-** und **Maschinenbauschule.**
Billige Pension bei den Bürgern und im Logirhause.
Die Direktion ertheilt nähere Auskunft und nimmt Anmeldungen entgegen.
Der Magistrat.

Liebig Company's Fleisch - Extract
aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).
Nur ächt, wenn jeder Topf die Unterschrift J. v. Liebig in blauer Farbe trägt.
Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraft-Suppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.
Zu haben bei den **Kolonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.**

Eine freundlich möblirte
Stube und Kammer
in der Nähe des Gymnasiums, daher sehr passend für Schüler, ist zum 1. Oktober cr. mit Beköstigung zu vermiethen.
Adresse ist zu erfahren in der Exp. d. Bl. (148)

Gesucht
eine Parterrewohnung, 3 bis 4 Zimmer, gute Kellerräume, möglichst am Wasser gelegen. Garten erwünscht. Offerten nimmt entgegen
E. Hattesohl, Hornsche-Straße 26

Frischen
Pumpernickel
empfing A. Watermann.

Portland- & Roman-Cement
aus renommirten Fabriken halte in Tonnen und Säcken stets vorräthig und gebe zu billigen Preisen ab. Lager am Bahnhof.
H. Burre,
Bauunternehmer, Salzuflen.

Die Gemeindejagd
in Hörstmar soll
Sonnabend, den 19. d. M., Nachmittags 1 Uhr
bei dem Wirth Meier meistbietend verpachtet werden.
Der Vorstand. Sonnemann

Staatlich genehmigte
II. Gothaer Geld-Lotterie
Ziehung 14. bis 18. August cr.
Preis des Looses 3 Mark.
Zur Verloosung kommen **6100 Geldgewinne,** darunter **Hauptgewinne Mark 50000, Mark 20000, Mark 10000, Mark 5000, 3000, 2000, 1000 u. s. w.**
Die Gewinne werden gegen Rückgabe der betreffenden Gewinnloose sofort nach beendeter Ziehung in **Gold oder Reichsbanknoten ohne jeden Abzug ausbezahlt. Loose à 3 Mark** empfiehlt
O. Blumenhagen, Gotha.

Fürstl. Lipp. Kalender
für 1883.

Wir beabsichtigen wie bisher, so auch dem „Lippischen **Kalender für 1883**" einen

Inseratenanhang

beizufügen, worauf wir die Geschäftswelt unseres Landes besonders aufmerksam machen wollen. Bekanntlich findet man den **„Lippischen Kalender"** in jeder Familie unseres Landes und die in demselben aufgenommenen Inserate müssen, da ja der Kalender das ganze Jahr hindurch in Gebrauch ist, naturgemäß einen durchgreifenden Erfolg erzielen.

Wir berechnen
eine ganze Seite mit ℳ 30,—
„ halbe „ „ „ 18,—
„ viertel „ „ „ 12,—
„ achtel „ „ „ 7,50

und bitten, uns Inserat-Aufträge möglichst bald, spätestens bis **Ende August d. J.** einzusenden, da hierfür nur ein begrenzter Raum in Aussicht genommen ist, dessen Umfang nicht überschritten werden soll.

Detmold. **Meyer'sche Hofbuchhandlung.**

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.
Detmold, 16. August 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,26	20 francs — St.		16,15
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	81,—	Sovereigns		20,20
				Holl. 10 fl. St.		16,65
London	1 Lst.	—	20,40	„ Silber	1 fl.	1,66
Paris	100 fs.	—	81,10	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,13
Wien	100 fl.	—	170,50	Holländ. „	1 fl.	1,68
New-York	1 Dol.	4,21	—	Oesterr. „	1 fl.	1,69

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons u. Anschaffung u Begebung guter Hypotheken.
Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen wir Auszahlungen dorthin.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Detmold.

Abfahrt: 5 0 Mrgs. 8 45 Vm., 12 15 Nm., 1 38 Nm., 3 0 Nm., 7 46 Abds.
Ankunft: 8 20 Vm., 11 9 Vm., 2 6 Nm., 3 27 Nm., 4 55 Nm., 10 30 Abds.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 192. Donnerstag, 17. August. 1882.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 16. August. Die rückschrittliche Bewegung, welche während der letzten Jahre unter dem befruchtenden Hauche des konservativ-klerikalen Bündnisses in ganz Deutschland aufgetreten ist, hat sich im Reichstage besonders in der Bekämpfung der Gewerbefreiheit versucht. Man muß der Regierung die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie dem reaktionären Andrängen bisher nur sehr vorsichtig und mit einem gewissen Widerwillen nachgegeben hat. Um so eifriger aber pflegen die ihr nahestehenden Preßorgane den gegen die bestehende Gewerbeordnung gerichteten Bestrebungen unter die Arme zu greifen. Alle Klagen über angeblich höchst verderbliche Wirkungen der Gewerbefreiheit finden in denselben die freundlichste Aufnahme; vergebens aber sucht man nach einem Worte des Tadels über den maßlosen Unverstand, der in den Forderungen der Gegner dieser Freiheit nur zu oft zu Tage tritt. Man betrachtet die Gewerbeordnung von 1869 als ein Werk des „Manchesterthums“, und damit ist selbstverständlich jedem Angriffe ohne Unterschied Thür und Thor geöffnet. Solcher Verschiebung und Verdunkelung der wirklichen Verhältnisse gegenüber ist es gut, ab und zu eine außerhalb des Parteitreibens stehende Stimme zu vernehmen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hat neulich dem von Professor G. Schönberg herausgegebenen „Handbuch der politischen Oekonomie“ einen sehr wohlwollenden Artikel gewidmet; man darf also überzeugt sein, daß das gouvernementale Blatt Herrn Schönberg zum mindesten nicht als einen Parteigänger des „Manchesterthums“ betrachtet. In der von dem Herausgeber selbst verfaßten Abtheilung über das Gewerbe findet sich nun auch eine Kritik der Folgen der Gewerbefreiheit. Wenn dabei nicht nur Vortheile, sondern auch Nachtheile dieser Freiheit aufgezählt werden, so wird damit Niemandem etwas Neues gesagt. Kein verständiger Vertheidiger der Gewerbefreiheit leugnet die Schattenseiten derselben; die dem System zu Grunde liegende Anschauung ist nur die, daß die Lichtseiten die Schattenseiten überwiegen, daß außerdem die letzteren durch zweckmäßige Einrichtungen zum größten Theil beseitigt oder wenigstens gemildert werden können. Wie steht Schönberg zu dieser Anschauung? Die Klagen der Gegner ertönen am lautesten über angebliche Benachtheiligung der Konsumenten. In dieser Beziehung urtheilt Schönberg über die Gewerbefreiheit: „Sie zwingt in der Regel die Unternehmer auch in ihrem eigenen Interesse, dem Interesse der Konsumenten: die Waaren resp. Leistungen nach Bedarf und möglichst bequem, mannichfaltig, brauchbar und preiswerth zu erhalten, zu entsprechen, aber sie bietet allerdings auch keine Garantie mehr für die Güte, die Qualität, die Preiswürdigkeit der Waaren. Der Konsument muß selber prüfen und ist, wenn er dies nicht thut oder nicht kann, der Gefahr der Benachtheiligung ausgesetzt. Eine schlechte Volks- oder Klassensitte, beim Erwerb nur auf die Billigkeit der Waare, nicht auf ihre Qualität zu sehen, erhöht diese Gefahr für die Konsumenten und die thatsächliche Benachtheiligung derselben. Hiergegen die Konsumenten, deren Schaden ihre eigene Schuld ist, zu schützen, kann nicht die Aufgabe der Staatsgewalt sein. Dagegen giebt es Waaren, bei welchen die Käufer auch trotz aller Vorsicht das richtige Gewicht resp. die angebliche Qualität nicht prüfen können; wo dies der Fall, erscheint der Schutz, soweit er ausführbar, an sich gerechtfertigt und umsomehr geboten, als diese Lage der Konsumenten bei der Freiheit von unreellen Unternehmern ausgebeutet wird. Ebenso muß es als eine allgemeine Pflicht des Staates hingestellt werden, die Konsumenten vor dem bei der Gewerbefreiheit möglichen Verkauf gesundheitsschädlicher und gefälschter Waaren durch Verbot und eventuelle Bestrafung desselben zu schützen.“ Soweit Schönberg. Seine Ansicht stimmt ganz überein mit unserm bestehenden Gewerberecht. Was er hier als Pflicht des Staates bezeichnet, ist durch das sogenannte Nahrungsmittelgesetz vom 14. Mai 1879 erfüllt. Ein weiterer Schutz des Käufers für Fälle, in denen ihm ein eigenes Urtheil nicht möglich ist, findet in unserer Gesetzgebung kein grundsätzliches Hinderniß. Ein Gesetz über den Feingehalt der Gold- und Silbe waaren z. B. ist bisher im Reichstage nur an praktischen Schwierigkeiten, nicht an prinzipiellem Widerstande gescheitert. Von den Nachtheilen der Gewerbefreiheit für die gewerbliche Bevölkerung sagt Schönberg: „Nicht zu vermeiden ist, daß die Gewerbefreiheit den Untergang zahlreicher Handwerkszweige durch Fabrikindustrie herbeiführt und zahlreiche kleine und mittlere Unternehmer durch große in ihrer Selbstständigkeit und Konkurrenzkraft gefährdet. Jener Untergang, ein Uebel unzweifelhaft für die Betroffenen, ist eine nicht zu hindernde Folge des wirthschaftlichen Fortschritts und der rationellen Gestaltung der Volkswirthschaft, dagegen dieser Gefahr können die Gefährdeten auf dem Wege der Selbsthülfe durch genossenschaftliche Verbindungen begegnen. Im Uebrigen bezeichnet er den Umfang dieser Uebelstände als „häufig sehr überschätzt“. Sein Schlußurtheil lautet: „So hat unleugbar die Gewerbefreiheit neben ihren Vortheilen ihre Nachtheile, aber die Vortheile sind doch für Industrievölker weitaus so überwiegend, daß sie deshalb „für diese als die richtige Rechtsordnung erscheint.“ — Wir können nur wünschen, daß das von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ so warm empfohlene Studium des Schönberg'schen Werkes recht fleißig betrieben werde, ganz besonders aber von den publizistischen Vertretern der Regierung selbst. Vielleicht würde dann viel Verwirrung und gehässige Aufreizung der gewerblichen Bevölkerung verhütet werden.

* **Elberfeld**, 12. August. (Dürfen Polizeibeamte in Uniform rauchen?) Diese Frage wird man ohne vieles Zögern mit Ja beantworten wollen, da seit 1866 selbst dem gemeinen Soldaten das Rauchen auf der Straße gestattet ist. Eine andere Ansicht hegte hiervon aber ein Regierungskommissar, welcher gelegentlich der Aushebung hier anwesend war. Dieser sah einen Polizeiwachtmeister mit brennender Cigarre auf der Straße, rief ihn zu sich heran und bewirkte, daß derselbe von dem Beigeordneten Bürgermeister zu 6 *M* Strafe verurtheilt wurde, aus dem Grunde, daß, wenn der Beamte die Uniform trage, er im Dienste sei und mithin nicht rauchen dürfe. Außer dieser Bestrafung hat der Herr Regierungskommissar übrigens gegen noch einige Polizeibeamte wegen zu späten Erscheinens zum Dienst ꝛc. Arreststrafen bewirkt. (W. P. Ztg.)

* **Bremen**, 15. August. Die gestrige „Times“ meldet: Die „Mosel“ liegt noch in derselben Position, ist aber tiefer gesunken; drei Viertel des Schiffes sind mit der Fluth unter Wasser. Der Seegang war am

Zwei Väter.

Novelle von **Ottomar Höfer**. 70

(Fortsetzung.)

„Sie haben mich gesucht?“ fragte Lucie verwundert, „Wer schickt Sie?“

„Dein Vater“, antwortete Margarethe feierlich; „an seinem Sterbebette habe ich es geschworen, Dich zu lieben wie eine Schwester, Dich zu behüten wie eine Mutter.“

„Sie standen am Sterbebette meines Vaters? Sie haben ihn gekannt?“

„Er war mein bester Freund, wie ein Vater hat er für mich gesorgt; um mich zu retten, ging er in den Tod. Hat er Dir nie von Margarethe erzählt?“

Lucie schüttelte den Kopf.

„Ich vergaß, er hätte sonst Mancherlei erzählen müssen, was er gern verschwieg“, sagte Margarethe für sich; laut fügte sie hinzu: „Ich war seine Pflegetochter. Ich habe ihm versprochen, für sein Kind zu sorgen, und als ich meinen Vater gefunden hatte, als ich mit ihm und meinem Gatten nach Deutschland zurückgekehrt war, da ließ ich es mir angelegen sein, mein Wort zu lösen. Aber Du hast es mir recht schwer gemacht, Du warst wie vom Erdboden verschwunden. Jetzt aber habe ich Dich und halte Dich und lasse Dich nicht wieder.“

Von Neuem umarmte sie Lucie und jetzt widerstrebte diese nicht. War ihr auch Alles, was sie da hörte, neu, unfaßbar, überwältigend, so fühlte und begriff sie doch, daß sich ihr ein treues warmes Herz öffnete, daß sie, die vom Sturm Verschlagene, einen sicheren Hafen gefunden hatte.

„Wie haben Sie mich aufgefunden?“ fragte Lucie nach einer Pause.

„Das sollst Du Alles erfahren, zuvor aber möchte ich Dir erzählen, wie ich Dich gesucht habe und noch mehr, wie ich dazu gekommen bin, Dich als mein süßes theures Schwesterchen zu lieben, ehe ich Dich kannte. Du wußtest nichts von mir, ich aber sehr viel von Dir.“

Ihren Arm um Lucie schlingend, begann sie zu plaudern. Anfänglich ging es mit ihren Erlebnissen in Australien und Europa etwas bunt durcheinander, nach und nach wurde die Schilderung aber geordneter, und bald hörte ihr Lucie zu mit gefalteten Händen, gerötheten Wangen und fliegendem Athem.

Zum ersten Male entrollte sich für sie ein klares, wahrheitsgetreues Bild von dem Leben, Kämpfen und Ringen ihres Vaters. Sie hatte geistig mit ihm im engsten Verkehr gestanden, ihm alle Ereignisse ihres jungen Daseins so genau geschildert, daß er, als sie etwas verschwieg, dies augenblicklich am Tone ihres Briefes merkte. Und weil er auf Alles eingegangen war, sich liebevoll in ihr Fühlen und Denken versetzt hatte und, daran anknüpfend, bemüht gewesen war, aus weiter Ferne veredelnd und bildend auf sie einzuwirken, hatte auch sie sich in der engsten Gemeinschaft mit ihm geglaubt. Jetzt erkannte sie, wie wenig sie doch im Grunde von ihm gewußt, wie dieser gute Vater Alles von ihr ferngehalten hatte, was sie beunruhigen gekonnt. Jetzt erst sah sie die ganze Größe des Opfers ein, das er für sie gebracht; jetzt erst erschien ihr dieser reine, edle Charakter in seinem wahren Lichte.

„Für mich hat er gedarbt, gearbeitet, gelitten“, schluchzte sie.

„Er that es gern und freudig“, tröstete Margarethe. „Deine Briefe waren die Sonnenstrahlen, die in sein Leben fielen. Die Hoffnung, in sein Vaterland, zu seinen Kindern zurückkehren zu können, hielt ihn in allen Widerwärtigkeiten aufrecht, ließ ihn auch bei den schwersten Schicksalsschlägen nicht den Muth verlieren.

„Und er kam nicht wieder! So nahe dem ersehnten Ziele, mußte er einen schrecklichen Tod finden, fern von der Heimath.“

Leidenschaftlich ergriff Margarethe die beiden Hände des jungen Mädchens. „Zürne mir nicht, fluche mir nicht“, flehte sie, „ich bin ja die Ursache seines Todes.“

Lucie sah sie betroffen an.

„Mich zu retten, stürzte er sich in die Flammen; der unglückliche Wahn, ich sei in dem brennenden Hause, trieb ihn hinein. Wäre ich zur Stelle gewesen, das Schreckliche wäre nicht geschehen, Dein Vater lebte noch und wäre jetzt bei Dir.“

„Ich zürne Dir nicht“, antwortete Lucie einfach, und zum ersten Mal gab sie Margarethen das Du zurück, mit welchem diese sie bisher allein angeredet hatte, „Du bist unschuldig. Es sollte nicht sein, ich sollte meinen Vater nicht wiedersehen; einsam und verlassen soll ich durchs Leben gehen.“

„Das sollst Du nicht!“ rief Margarethe, und die ganze Frische und Munterkeit ihres Wesens, welche von den Erinnerungen an die Vergangenheit bisher gedämpft gewesen, brach in dem Augenblicke wieder hervor, wo die Gegenwart in ihre Rechte trat, — „von dieser Stunde an, in welcher ich Dich gefunden, hast Du in mir und meinem Gatten Geschwister, in meinem Vater einen Vater und bei uns eine Heimath, bis —“ sie hielt inne und blickte Lucie schelmisch an.

„Bis?“ wiederholte diese gespannt.

„Bis ein gewisser junger Herr, den ich Dir namentlich wohl nicht zu bezeichnen brauche, kommt, um Dich in Deine eigentliche Heimath zu führen.“

Erschrocken entwand sich Lucie den sie umschlingenden Armen der jungen Frau und fragte aufspringend:

„Was weißt Du davon?“

„Sehr viel, mein Herzenskind“, entgegnete Margarethe, sie sanft wieder auf die Bank niederziehend. „Glaubst Du, man könne nach einer jungen Dame, die sich unsichtbar gemacht hat, wochenlang suchen, ohne dabei etwas von ihren Lebensschicksalen zu erfahren?“

„Kennst Du ihn?“ erkundigte sich Lucie hocherröthend.

„Mein Mann und Heinrich Engelhardt sind bereits sehr gute Freunde.“

„Weiß er, daß Du mich gefunden?“

„Mein Philipp hat ihn bereits telegraphisch davon benachrichtigt.“

„So gehe ich nicht mit Dir“, erklärte Lucie.

„Weshalb nicht?“

„Weil ich gelobt habe, todt für Heinrich Engelhardt zu sein.“

„Wem, wenn man fragen darf, hast Du denn dieses Versprechen gegeben?“

„Heinrich, meinem Pflegevater, vor allen Dingen aber mir selbst.“ — (Fortsetzung folgt.)

Sonnabend Nachmittag viel schwerer und richtete beträchtlichen Schaden an: die Riegelung an der Backbordseite des Hecks wurde zertrümmert und der obere Theil des Salons fortgespült; ein Theil der Trümmer ꝛc. trieb fort. Kapitän Paul von der Bergungsgesellschaft ist am Sonnabend angekommen und man wird bald wissen, ob die Abbringung des Schiffes möglich sein wird; die allgemeine Ansicht ist jedoch, daß dieselbe fast hoffnungslos ist. Die gestern beim Nordd. Lloyd eingetroffenen neuen Meldungen lauten bekanntlich etwas zuversichtlicher.

* **Hamburg**, 14. August. (Nachträgliches vom Sängerbundfest.) Die Zahl der im Festzuge vertretenen Gaubünde betrug 51, die der Sänger etwa 8000, die reichlich achthundert Fahnen, Standarten und Banner mit sich führten, von denen manche sich durch die außerordentliche Pracht der dazu verwendeten Stoffe und die Schönheit der Zeichnung und Stickerei hervorthaten. Von wirklich künstlerischem Werthe sind die Germania-Standarte des Julius Otto-Bundes in Dresden, die baierische Sängerbundesfahne, die Fahne des Leipziger Zöllnerbundes, das Bundesbanner der Vereinigten Norddeutschen Liedertafeln, welches ebenfalls auf einem reich mit Blumen geschmückten Wagen gefahren wurde, u. A., doch würde es zu weit führen, dieselben namhaft zu machen. Zu beneiden sind die Fahnenträger jedenfalls nicht gewesen; selbst denen, die leichtere Standarten trugen, merkte man die Anstrengung an, um wie viel mehr müssen daher diejenigen, welche schwere Banner, von denen manche durch drei und vier Personen gehalten werden mußten, bei der großen Hitze unter der Last zu schleppen gehabt haben. Verschiedene Vereine hatten gleiche Kopfbedeckungen mit Federn oder Schleifen in den Landesfarben gewählt, andere führten eigene Herolde mit sich, der Münchener Sängerbund hatte sogar sein eigenes Musikkorps mitgebracht, das Abends beim Konzert auch einen Solovortrag des Bundes („Lied der Städte“ von Herm. Lingg für Chor und Blechmusik) begleitete und verdienten Beifall erntete. Manche Liedertafel führte auch allerlei humoristische Embleme mit sich, wie z. B. der Bremer Männergesangverein, welcher des „Sängers Fluch“ auf hoher Stange trug, einen riesigen schwarzen Kater, welcher in heller Verzweiflung in einen dicken Hering beißt, unter dem die Worte angebracht sind: „Halte Maß in allen Dingen, nur im Trinken nicht und singen“; ferner marschirte ein ganzer sächsischer Verein unter einem roth-weiß gestreiften Riesenschirm, welcher auf der einen Seite die Worte: „Alle unter Einem“, auf der anderen: „Hoch Hamburg!“ trug. Die Hameler hatten auf den Hüten äußerst natürlich aussehende Ratten befestigt, die Hildesheimer sich sämmtlich mit roth und geld gestreiften Sonnenschirmen versehen.

Schwarzburg-Sondershausen.

* **Sondershausen**, 15. August. Die zu Ostern 1883 hier ins Leben tretende fürstliche Musikschule wird sich, wie der „Deutsche“ schreibt, in drei Hauptabtheilungen zergliedern: 1) Elementarschule für Klavier-, Violin-, Violoncell- und Ensemblespiel für Kinder (Knaben und Mädchen) von 7 bis 14 Jahren. 2) Orchesterschule mit Unterricht für sämmtliche Streich- und Blasinstrumente, Harfe, Klavier, Harmonie-, Kompositions- und Instrumentationslehre, Orchesterspiel für Streich- und Blasmusik, Kammermusik, Dirigiren, Chorgesang, Musikgeschichte. Aufnahmen finden vom vollendeten 14. Jahre an statt. 3) Hochschule für Sologesang in Konzert und Oper, Klavier-, Orgel-, Violin- und Violoncellspiel, Theorie, Kammermusik. Das Honorar wird äußerst niedrig gestellt werden. (Th. Ztg.)

Sachsen.

* **Leipzig**, 15. August. Es ist schon neulich darauf hingedeutet worden, mit welch herzlichen Sympathien unsere Orthodox-Konservativen in dem preußischen Kulturkampfe für die schroffste Richtung des ultramontanen Klerus Partei zu ergreifen sich veranlaßt fühlten. Das neueste Vorgehen des Oberhirten von Breslau hat denn aber doch selbst unsere Extremen in höchst unangenehmer Weise berührt, und es knüpft sich daran ein Umschwung der Ansichten, von welchem Kenntniß zu nehmen eben so lehrreich wie interessant ist. Der „Pilger aus Sachsen“, welcher in Bezug auf den Kulturkampf stets gegen den Liberalismus anzukämpfen sich gemüßigt sah, überrascht in seiner neuesten Nummer mit folgender Herzensergießung: „Was wir Evangelischen von der römischen Kirche zu erwarten haben, zeigt das Verhalten des neuerwählten Bischofs Herzog von Breslau, welcher, wie die Zeitungen berichten, seinen Geistlichen verboten hat, eine Ehe einzusegnen, welche vorher oder nachher auch der Einsegnung durch einen protestantischen Geistlichen theilhaftig geworden ist oder werden soll. Ja, gemischte Paare, welche sich von einem nichtkatholischen Geistlichen trauen lassen, sollen von der katholischen Kirche nicht als christliche Eheleute anerkannt und ihre Kinder als unehelich angesehen werden. Darüber sind nun manchen Leuten, die bisher immer einem Bündnisse mit Rom gegen den Liberalismus das Wort geredet haben, die Augen aufgegangen, sie werden bange um die evangelische Kirche und verlangen den Schutz des Staates gegen die Lehren der römischen Kirche, die so weit in das bürgerliche Leben eingreifen. Es ist nur zu bewundern, daß man jenes Verhalten der römischen Kirche unverständlich findet, es entspricht ganz dem römischen Dogma, und wenn damit in einzelnen Ländern kein voller Ernst gemacht worden ist, so geschieht dies nur aus einem Zugeständniß thatsächlichen Verhältnissen gegenüber. Wer die Lehren und die Geschichte der römischen Kirche kennt, wird gar nichts Anderes erwarten, als daß sie die Dienste der Evangelischen zur Unterdrückung ihrer Feinde gern annimmt, die evangelische Kirche dabei aber verfolgt und ihr eine gleiche Berechtigung neben sich nicht zugesteht. Die Mischehen sind von jeher ein erfolgreiches Mittel für sie gewesen, sich in evangelischen Ländern auszubreiten. Hoffentlich weicht die Vertrauensseligkeit, mit der viele Evangelische den Römischen die Hand zum Bunde reichen, einer Nüchternheit, welche mit klarem Blicke erkennt, wo sich Feindschaft wider das Evangelium regt. Bisher gehörten sogar evangelische Christen der Centrumspartei als Hospitanten an, die sog. Welfen, das sind diejenigen Hannoveraner, welche gegen die Annexion von 1866 protestiren. Gegenwärtig ist zwischen Welfen und Centrumsleuten ein Streit ausgebrochen, weil letztere nur für die römische Kirche, aber nicht für die welfischen Ziele kämpfen wollen. Vielleicht kommt es auch hier zu einer heilsamen Trennung. Es wäre wünschenswerth, daß das schwere Aergerniß einmal aufhörte, welches Männer, deren Name in Kreisen positiver evangelischer Christen etwas gilt, durch ihre Verbindung mit dem Centrum geben.“ Man traut seinen Augen kaum, wenn man diesen Absagebrief an bisherige gute Freunde vor sich liegen sieht. Vielleicht geht man aber im Lager unserer Stockkonservativen noch einen Schritt weiter und besinnt sich auch in Bezug auf die Frage von der Civilehe eines Besseren. Seit Jahren war es in Sachsen ohne alle äußere Veranlassung oder gar Nöthigung bei den wahrhaft Konservativen Mode geworden, für Abschaffung der Civilehe zu wühlen, und es hat namentlich auf dem platten Lande nicht an Kurzsichtigen gefehlt, welche sich zur Heeresfolge in diesem Feldzuge gebrauchen ließen. Es wäre doch möglich, daß in diesen Köpfen die Ueberzeugung aufdämmerte, in wie hohem Grade — von allem Uebrigen abgesehen — die Civilehe allein im Stande ist, papistischen Uebergriffen in Bezug auf die Mischehen einen unerschütterlichen Widerstand zu leisten. (H M.)

Belgien.

* **Brüssel**, 14. August. Die Anklagekammer verwies heute die Brüder Pelzer wegen Mordes des Advokaten Bernays vor das Schwurgericht Brabant. Die Verhandlungen werden im Oktober stattfinden und eine muthmaßliche Dauer von 14 Tagen haben. (B. T.)

Britisches Reich.

* **London**, 14. August. Alle Vorbereitungen für den Feldzug in Aegypten sind nun vollendet. Das letzte Kontingent der dorthin bestimmten Truppen von England wie von Indien ist eingeschifft worden, und täglich, fast stündlich, landen dieselben an den verschiedenen strategischen Punkten der ägyptischen Küste. Innerhalb etwa einer Woche werden an 30,000 Mann britischer Truppen an den verschiedenen Plätzen von Aegypten gelandet sein und die eigentliche Kampagne wird im Ernste ihren Anfang nehmen. Es wird angenommen, daß Arabi in der Front der Engländer zu Alexandrien über 16,000 Soldaten verfügt, nebst 5000 Mann in Abukir. Zwischen Ismailia und Kairo verweilen 7000 bis 8000 Mann. Viele seiner besten Mannschaften sind nach der Küste dirigirt worden, um ihm in der Behauptung der Nachbarschaft von Alexandrien Beistand zu leisten. Seitens der Regierung wird jetzt beabsichtigt, eine dritte Division mobil zu machen, welche dem nach Aegypten gesandten 1. Armeekorps nöthigenfalls als Verstärkung dienen wird.

Aegypten.

* **Alexandrien**, 15 August. Anläßlich des Beiramfestes fand heute beim Khedive ein nicht offizieller Empfang statt, welchem zahlreiche Personen, darunter General Adye, Admiral Seymour und der österreichische Geschwaderchef mit militärischem Gefolge beiwohnten. — Unverbürgten Gerüchten zufolge hat Arabi am vorigen Sonntag von einer Versammlung der Ulemas zwei Tetwas ausgewirkt, welche den Sultan für abgesetzt erklären und Scherif Mekkas zum Nachfolger des Sultans ernennen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 17. August. Gestern feierte der Landgerichtspedell Bax sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Derselbe wurde von den Mitgliedern des fürstlichen Landgerichts beglückwünscht und ihm seitens derselben ein recht hübscher Sessel verehrt, auch von verschiedenen anderen Seiten sollen dem Jubilar Beglückwünschungen und Aufmerksamkeiten erwiesen worden sein.

* **Detmold**, 16. August. In der gestrigen Sitzung des fürstlichen Schöffengerichts hierselbst wurde verhandelt: 1) gegen den Schäfer Wilh. Petersen in Stapelage wegen Beleidigung und wurde derselbe in eine Geldstrafe von 3 ℳ event. 1 Tag Gefängniß genommen; 2) gegen Heinr. Schmiedeskamp daselbst, wegen gleichen Vergehens, wofür demselben 5 ℳ Geldstrafe event. 2 Tage Gefängniß zuerkannt wurden; 3) gegen die Louise Huvendiek, Dienstmagd bei dem Kfm. Blankenburg in Alverdiek. Dieselbe war des Diebstahls angeklagt, wurde jedoch hiervon freigesprochen, wohl aber wegen Unterschlagung zu einem Tage Gefängniß verurtheilt. Der 4. und 5 Punkt betraf Bedrohung, wegen welcher in beiden Fällen der Handelsmann Heinr. Regenthal von hier angeklagt war, doch wurde er gänzlich freigesprochen. Als 6. war der Scheerenschleifer Friedrich Guth aus Frohnhausen wegen Betrugs angeklagt und zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt worden, worauf ihm jedoch 2 Wochen Untersuchungshaft angerechnet wurden.

* **Detmold**, 17. August. In Bezug auf den Bericht des Lippischen Feuerwehrtages ist uns folgende Mittheilung zugegangen:

Die in dem Berichte über den Feuerwehrtag in Horn betreffend des Brandes auf dem Lohhofe geäußerten Worte des Herrn Amtsraths von Meien sind selbstverständlich nur im Scherze geäußert und als solche auch aufgenommen worden.

* **Salzuflen**, 15. August. Soeben kehre ich von der Kinderheilanstalt zurück, wo heute ein absonderliches Leben herrscht; die dritte Kur ist beendet, und die Kinder werden abgeholt, um in die Heimath zurückzukehren. Wie war das Bild, das die Kleinen vor 4 Wochen bei ihrer Ankunft darboten, ein ganz anderes geworden.

Aegypten, wie es heute ist.

(Originalkorrespondenz.) (Fortsetzung.)

Die moderne staatsrechtliche Stellung Aegyptens beruht auf dem von England, Rußland, Preußen und Oesterreich 1840 abgeschlossenen Vertrag und dem Hattischerif des Sultans von 1841, wonach die Verwaltung dieses Vasallenstaates stets einem vom Sultan gewählten Gliede der Familie Mehemed Alis (des großen Großvaters des gegenwärtigen Khedives) auf Lebenszeit gegen einen Jahrestribut von 15 Millionen Mark garantirt wird. Die neu eroberten Länder im Süden und Südwesten sind dabei mit eingeschlossen. Der tributpflichtige Statthalter hat seit 1867 den Titel „Hoheit“ und „Khedive“ (Vizekönig) und hat 1866 nach jahrelangen Anstrengungen und durch kostspieliges „Schmieren“ des Sultans und seiner Minister die direkte Erbfolge nach dem Prinzip der Erstgeburt und der Linearsukzession endlich zugestanden erhalten. Ein Ferman von 1873 hat das Verhältniß Aegyptens zur Pforte aufs neue geregelt. Schon der zu Anfang der vierziger Jahre gestorbene Mehemed Ali hatte eine Art Ministerium gebildet, welches aus den Vorständen der Verwaltung des Innern und des Aeußern, des Kriegs, der Finanzen, des Handels, des Unterrichts, der Vermächtnisse und des Verkehrswesens bestand und noch besteht. Aegypten ist in drei Verwaltungsterritorien getheilt, an deren Spitze Paschas stehen: Unter-, Mittel- und Oberägypten. Diese Provinzen sind wieder in 13 Gouvernements getheilt mit Gouverneuren, unter denen zahlreiche Distriktsvorsteher stehen. Diese 13 Gouverneure sind es, an die Arabi Pascha vorige Woche die Weisung gesandt hat, daß sie fortan nur ihm zu gehorchen haben, anstatt dem an die Engländer verkauften Khedive. Die unterste Klasse der Verwaltungsbeamten sind die Ortsvorsteher oder Dorfschulzen, welchen die Vertheilung der Agrikulturarbeiten an die Fellahs, die Hebung des Fabrikwesens, die Einziehung der Steuern und die Entscheidung der Rechtsstreitigkeiten der Fellahs unter sich übertragen ist. Unter eigenen Gouverneuren stehen die Städte Kairo, Alexandria, Suez, Ismailia, Port Said, Damiette, Rosette und Kosser (Hafenort am Rothen Meer). Der Gouverneur leitet die Verwaltung seiner Provinz in administrativer, finanzieller und polizeilicher Beziehung. Ihm zur Seite steht der Diwar, ein Rathskollegium, bestehend aus dem Büreauchef und Stellvertreter, dem Oberschreiber und Rendanten, dem Kadi, der die oberste richterliche und geistliche Gewalt seiner Provinz in sich vereinigt, dem Chef der Polizei, einem Civilingenieur und Oberbaurath (in der Regel ein Europäer, dem die Herrichtung und Erhaltung der Nildämme, Kanäle, künstlichen Bewässerungen ꝛc. obliegt); einem Oberarzt u. s. w.

Von den Steuern kommen vor allen 3 in Betracht: Die Grundsteuer, die Einkommensteuer und die Marktsteuer. Die Grundsteuer wird nicht erhoben von den im Privateigenthum des Khedives befindlichen Gütern, die beinahe den 4ten Theil des ganzen kultivirten Landes ausmachen. Sie wird in nur ermäßigter Weise erhoben von den sogen. Brachgründen, welche der Khedive zur Urbarmachung mit vollem Eigenthumsrecht an geeignete Personen verlieh. Hauptsächlich lastet sie auf den sogen. Regierungsgrundstücken, die alle Jahre neu abgeschätzt ꝛc. je nach der Güte des Bodens in 3 Klassen getheilt und zur Bebauung vergeben werden. Die Steuer beläuft sich hier bis zu 20%. Die Einkommensteuer wird von den Handwerkern, Bazarinhabern und Kaufleuten bezahlt und schwankt zwischen 4 und 20 %. Die Marktsteuer trifft die zum öffentlichen Verkauf auf die städtischen Märkte gebrachten Landesprodukte, welche durchschnittlich mit $1\frac{1}{2}$% versteuert werden. Die Haupteinnahmen des Staates werden aber dem armen Landbebauer, dem Fellah, ausgepreßt. Nicht nur, daß diesem armen Teufel die erhebliche Grundsteuer, die auf dem ihm alljährlich zur Bebauung zugewiesenen, vom Nil überschwemmten Boden ruht, aufgebürdet ist, und er eine Marktsteuer zu entrichten hat, muß er auch eine Reihe der von ihm gebauten Bodenprodukte in die Regierungsmagazine abliefern, vor allem Baumwolle, Indigo, Mohn, Lein und Zuckerrohr. Die Regierung verkauft diese Produkte an die großen Handelshäuser von Alexandrien, Triest und Marseille mit großem Vortheil. Die Fellahs erhalten nur eine bestimmte Vergütung für den Ertrag ihrer Ernte, sowie für die zur Bestellung der Aecker nöthigen Thiere und Werkzeuge. In Aegypten sind also der Khedive und der Staat die Besitzer des landwirthschaftlichen Bodens, der Fellah hat nur die Ehre, auf dem ihm zugewiesenen Stück zu säen und zu ernten und erhält lediglich eine Vergütung dafür, die gerade ausreicht, ihn mit Hülfe seiner übrigen

Die bei weitem Meisten hatten ein gut Theil ihrer Krankheit abgeschüttelt, sahen viel wohler und frischer aus, und die Freude, in diesem Zustande die Eltern und die Heimath wieder zu sehen, ließ sie Alle so vergnügt und heiter erscheinen. Auch ich hatte allen Grund, mich recht von Herzen über die Kleinen zu freuen, denn die Wage hatte mir Tags zuvor gesagt, daß 3 Kinder in den 4 Wochen 8 Pfund, 6 Kinder 6 Pfund und die übrigen zwischen 3—5 Pfund zugenommen hatten, und daß nur wenige, die an starken Eiterungen gelitten, in ihrem Gewichte stehen geblieben waren. Und doch waren wir in dieser Kur nicht von mancherlei Unfällen verschont geblieben. Ein 6jähriger Knabe, der uns in die zweite Kur als an Unterleibsskropheln leidend eingeliefert war und der, da die starkgeschwollenen Drüsen sich wenig gebessert hatten, in die dritte Kur mit übernommen wurde, erkrankte plötzlich an einer heftigen Gehirnentzündung und starb nach 4 Tagen, obgleich er mit der größten Sorgfalt beachtet und verpflegt worden war. Auch die Scharlacherkrankungen machten uns in dieser Kur mehr Sorge als in der vorhergehenden. Von den 94 Kindern wurden zwar nur 12 von dieser Krankheit befallen, und diese war so gelinde, daß meist nach wenigen Tage das Baden fortgesetzt werden konnte; aber wir waren bei dieser ominösen Krankheit nicht ohne Sorge, daß sie sich weiter verbreiten, die Kur vollständig stören, möglicher Weise auch einen bösartigen Charakter annehmen könnte. Glücklicher Weise ist von allen diesen Befürchtungen nichts eingetreten, im Gegentheil Scharlach und Diphtheritis sind so günstig verlaufen, daß ich nicht umhin kann, ein gut Theil des Erfolges auf die günstigen Verhältnisse zu schieben, die hier vorlagen. Es giebt wohl wenige Krankheiten, wo die Anschauungen der Aerzte über die Behandlung soweit aus einander gehen, als beim Scharlachfieber. Am meisten findet man die Ansicht vertreten, daß man bei dieser Krankheit recht vorsichtig sein und die Kranken recht lange im Bette halten muß, obgleich die Methode Schneemanns in Hannover, mit der er in den fünfziger Jahren hervortrat, das Bett gerade als das gefährlichste Medium verdammte, wodurch die Krankheit in die Länge gezogen und Nachkrankheiten erzeugt würden. Er ließ seine Kranken im Zimmer bei offenen Fenstern umherwandeln, behandelte sie mit Speckeinreibungen und behauptet, keinen Patienten verloren zu haben. Diese Methode hat in ihrer extremen Richtung wenig Anhänger gefunden, aber das läßt sich nicht leugnen, daß sie auf die Anschauungen der Aerzte über die Behandlung des Scharlachs einen wesentlichen Einfluß ausgeübt hat. Es gilt heute wohl als ausgemachte Thatsache, daß nicht die zweifelhafte Wärme des Bettes, wohl aber die reine, frische Luft auf die Verdünnung und Vernichtung des Ansteckungsstoffes einen gewaltigen Einfluß ausübt, und daß sie am besten geeignet ist, die Thätigkeit der Haut im Gange zu halten. Das ist bei der Behandlung des Scharlachs von der größten Bedeutung. Denn wodurch anders lassen sich die bei dieser Krankheit so häufig vorkommenden Nachkrankheiten erklären, als daß die Schleusen der Haut, dieses so wichtigen Ausscheidungsorganes, plötzlich verstopft und die Stoffe, die ausgeschieden werden müssen, in Organe abgelagert werden, wo ihre Anwesenheit, wie wir wissen, die großartigsten Zerstörungen hervorbringt? Eine der wichtigsten Aufgaben bleibt es deshalb, diese Schleusen sobald als möglich wieder zu öffnen. Darnach habe ich seit Jahren gehandelt, nur in diesem Jahre war mir zum ersten Male die Gelegenheit geboten, zu diesem Zwecke unsere Salzbäder anzuwenden, sobald die Abschuppung angefangen hatte, was in dieser günstigen Epidemie schon am 3. oder 4. Tage geschah. Ich glaube nicht zu irren, wenn ich der reinigenden und stärkenden Wirkung, die diese Bäder auf die Haut ausüben, es zuschreibe, daß unsere sämmtlichen Patienten nach 8 bis 10 Tagen so völlig hergestellt waren, daß Niemand mehr in ihnen Scharlachrekonvaleszenten erkannt haben würde.

Trotz dieser Hindernisse hatte diese dritte Kur wiederum recht zufriedenstellende Resultate geliefert. Auch diese Kur gibt in Verbindung mit den beiden vorhergehenden Zeugniß, daß unsere Anstalt in dem Kampf gegen die Skropheln, der heute an den Küsten und in den Ferienkolonien von Neuem wachgerufen wurde, von Anfang an mit der nöthigen Energie und mit sichtlichem Erfolge eingetreten ist, und daß ihr deshalb die Anerkennung, die ihr von allen Seiten zu Theil wird, nicht versagt werden konnte. Auch in diesem Jahre mußten wiederum 130 Kinder zurückgewiesen werden, obgleich wir die Zahl der Kinder in jeder Kur von 80 auf 90 erhöht hatten. Bei der letzten Versammlung des Verwaltungsrathes lag deshalb der Antrag vor, die Anstalt zu vergrößern, der aber aus gewichtigen Gründen vertagt wurde. Dagegen wurde beschlossen, die Winterkur in diesem Jahre, trotz des Zuschusses, den sie erfordert, nochmals zu versuchen und bitte ich deshalb die Kollegen, sich schon jetzt nach den Kindern umzuschauen, für die die Krankheit der Skrophulose oder die vorhandenen Verhältnisse es nothwendig machen, ihnen die Wohlthat der Soolbäder auch im Winter zu Theil werden zu lassen und sie anzumelden. Unsere Anstalt sei aber dem ferneren Wohlwollen ihrer Gönner und Freunde auf's Wärmste empfohlen!

Dr. Lenzberg.

* **Rinteln**, 13. August. Am 6. d. M., dem Schlachttage von Spichern, fand hier das Bezirks-Kriegerfest des 18. Bezirks des „Deutschen Kriegerbundes" statt. Man hatte gerade diesen Tag zur Festfeier ausgewählt, weil bei Spichern auch besonders das 74. Regiment thätig war, dem die Schaumburger hauptsächlich angehören. In jener Schlacht fielen denn auch eine Anzahl schaumburger Söhne und halfen mit ihrem Blute die deutsche Einigkeit erringen. Vertreten bei dem Feste waren u. A. die Vereine aus Hildesheim, Goslar, Peine, Hameln, Bückeburg, Oldendorf, Obernkirchen ꝛc. Rinteln hatte den Gästen einen würdigen Empfang bereitet. Am Eingange in die Stadt hatte man eine kolossale Ehrenpforte errichtet, längs der Häuserreihen frische Tannen gepflanzt, an den Häusern eine Menge Transparente angebracht. Am 5. d. Abends war die Stadt prächtig illuminirt und es fand ein solenner Kommers statt. Sonntag Nachmittag erfolgte beim schönsten Wetter der Umzug durch die Hauptstraßen der Stadt und hinaus in die auf der Stadtwiese aufgeschlagenen Festzelte. Um 4 Uhr begann der eigentliche Festakt. Die Festrede hielt Oberlehrer Berlitt-Rinteln, während den Sitzungen des Vereinstages der um das Kriegervereinswesen des 18. Bezirks verdiente Landgerichtssekretär Ranke aus Hildesheim präsidirte. An den Festakt schloß sich das Festessen, an dem auch viele Bürger Rintelns sich betheiligten. Herr Bürgermeister Nehrmann brachte den Toast auf den Kaiser, Herr Senator Brand den auf das tapfere deutsche Heer aus, woran sich noch mancher heitere und ernste Toast anreihte und die Feststimmung erhöhte.

Vlotho, 13. August. Unser Turnverein „Strenuus" feierte heute sein diesjähriges Stiftungsfest, verbunden mit Gauturnfahrt. Es waren zu diesem Feste Turner aus Achim bei Bremen, Bielefeld, Bünde, Herford, Minden und Oeynhausen hier angelangt und war die Stadt ihnen zu Ehren festlich geschmückt. Nachmittags 4 Uhr war auf dem vom Verschönerungsverein neu hergerichteten Amthausberge Schauturnen, während desselben Konzert von den Pioniren aus Minden, Abends 8 Uhr Ball im Vereinslokal. Das Fest, begünstigt durch schönes Wetter, verlief zur allgemeinen Zufriedenheit und werden die fremden Turner gewiß befriedigt heimgezogen sein.

Ernteaussichten und Preise landwirthschaftlicher Produkte im Auslande. II.

Rußland.

Nachdem sich in der letzten Hälfte des Maimonats der so lange gewünschte Regen in Südrußland eingestellt hatte, ist der Stand der Saaten jetzt allerdings ein besserer geworden, doch ist der Regen zu spät gekommen, als daß auch nur eine mittelmäßige Ernte in Aussicht gestellt werden könnte. In dem größten Theile des Kreises Dnepr ow ist an eine Ernte überhaupt nicht zu denken und in den Kreisen Werchnednepr owsk, Slawänoserbsk, Alexandrowsk, Melitopol, Berdiansk, Perekop, Feodosia und Cherson sind die Wintersaaten schlecht und an eine Heuernte kann ebenfalls nicht gedacht werden, wenn auch der Regen den Graswuchs fördert und wenigstens dem Vieh jetzt genügend Nahrung geboten wird. Im Distrikt Waiwara wurde auß rdem am 10. Juni stellenweise viel Roggen durch Hagelschlag vernichtet. Die Sommersaaten dagegen gewähren jetzt Aussicht auf eine mittelmäßige Ernte, wenn es gelingt, das überall auftretende Ungeziefer (Zieselmäuse und Käfer) in Schranken zu halten. In den Fruchtgärten der Umgegend von Karasubasan haben der Apfelblüthenstecher (Anthonomus pomorum) und der Birnknospenstecher (Anthonomus piri) den Aepfel- und Birnbäumen großen Schaden zugefügt. Diesen schlechten Aussichten gegenüber melden Rostow am Don und Reval im Allgemeinen gute Ernteaussichten, wie man auch in Finnland eine gute Mittelernte erwartet.

In Warschau wurden Ende Juni folgende Preise bezahlt:

				pr. Ctr.
Weizen hoch fein	pro Pud	= 1,68— 1,72 Rbl.	=	16,40—16,79 ℳ
„ hoch bunt	„ „	= 1,56— 1,60 „	=	15,23—15,62 „
„ blauspitzig	„ „	= 1,35— 1,40 „	=	13,18—13,67 „
Roggen inländisch	„ „	= 0,91— 0,94 „	=	8,67— 9,16 „
„ russisch	„ „	= 0,87— 0 90 „	=	8,48— 8,77 „
Gerste, Brau-	„ „	= 0,65— 0,75 „	=	6,34— 7,31 „
Hafer	„ „	= 0,85— 0,95 „	=	8,29— 9,25 „
Erbsen, Koch-	„ „	= 0,90— 0,94 „	=	8,77— 9 35 „
Buchweizen	„ „	= 0,75— 0,85 „	=	7,31— 8,29 „
Rapps und Rübsen	„ „	= 8,75— 9,00 „	=	83 21—87,75 „
Klee roth	„ „	= 8,00—10,00 „	=	78,00—97,50 „
„ weiß	„ „	= 6,00— 9,00 „	=	58,50—87,75 „

Ungarn.

Der Weizen verspricht im Allgemeinen eine gute, in den südlichen Komitaten sogar eine vorzügliche Ernte, während Roggen weniger günstige Aussichten bietet, auch haben stellenweise Brand und Rost einigen Schaden verursacht. Das Sommergetreide steht gleichfalls gut, in den Komitaten Arad, Bihar, Csanád und Jazygien-Groß-Kumdnien-Szolnok sogar sehr gut, und die Hackfrüchte, besonders Mais, versprechen größtentheils eine gute Ernte. Dagegen ist Raps mit wenigen Ausnahmen hinter einer Mittelernte zurückgeblieben und auch die Futterkräuter geben nur eine schwache Ernte. Mit Ausnahme einiger Komitate Siebenbürgens, welche durch Kälte litten, gewähren die Weingärten sehr gute Aussichten.

Vermischtes.

* Aus **Kleinenbroich** schreibt man der „Neuß-Grevenbr. Ztg.": Ein Arbeitsoch, der in Stiefeln über den Acker geht, ist wohl noch nie dagewesen; hierorts giebt's aber mindestens einen solchen, dessen Füße in prächtige lederne Gamaschen eingehüllt sind, und der in diesen ganz flink und munter seine Arbeit verrichtet. Der betreffende Ochs hatte sich nämlich in den starken diesjährigen Stoppelfeldern die Deckhaut der Vorderfüße sehr verwundet und konnte beinahe nicht mehr zur Arbeit verwendet werden. Der praktische Landmann kam auf den guten Gedanken, für das Thier beim Schuster ein Paar lederne Gamaschen — Stiefeln würde der ungehobelte Kamerad wohl mit Entrüstung zurückgewiesen haben — anfertigen zu lassen, und das treue Thier marschirt jetzt ganz getrost in diesen Gamaschen über die Felder.

* * *

* **Ein merkwürdiger Zwischenfall** ereignete sich am Sonntag bei einer im Pariser Tuilerienngarten abgehaltenen Festlichkeit. Zwei Männer, die, um das Eintrittsgeld zu ersparen, über die Mauer klettern wollten, wurden durch die Berührung der Leitungsdrähte für das elektrische Licht getödtet.

Enteeinnahmen nicht verhungern zu lassen. Auf den Gütern des Khedive und der von diesem an Würdenträger zur Urbarmachung verliehenen Brachgrundstücken fungirt er gar nur als Tagelöhner. An Steuern bestehen außerdem noch drei, eine Personalsteuer für alle erwachsenen männlichen Personen, eine sehr drückende Steuer von 50—70 ℳ für jede von den ca. 5 Millionen Dattelpalmen, die sich im Lande befinden, sowie eine Steuer von 60—75 ℳ für jedes Rad, welches zum Bewässern der Felder und Dattelpalmenpflanzungen dient. Die Regierung hat aber noch weitere Einkünfte, die ihr durch Verpachtung der Fischerei, Verkauf des Schlachtviehes, von den auf dem Nil gehenden Barken, den Zöllen der seewärts eingehenden Waaren zufließen. Die ägyptische Finanzwirthschaft ist trotz dieser zahlreichen und fetten Einnahmequellen die zerrüttetste, die sich denken läßt. Sie verarmte das Volk und bereicherte die Regentenfamilie, die Großen und gewisse europäische Schwindler, brachte die europäischen Gläubiger um ihr Geld, stürzte das Land immer tiefer in Schulden und entzog sich jedweder Kontrolle. Diese Lage ward in den Jahren 1865 und 1876 so schlimm, daß es zur Einmischung europäischer Mächte kam. Die von Frankreich und England 1879 eingesetzte „Obere Untersuchungskommission" bezifferte für 1878 die Einnahmen auf 7,500,000 Pfd. Sterl. und die Ausgaben auf nahezu 11 Millionen Pfd. Sterling. Durch Dekret von 1876 wurden die von Anleihen herrührenden Schulden und die schwebende vereinigt, und zwar zu einer mit 7% zu verzinsenden Schuld. Zur Konsolidirung der Schuld mußte eine Anleihe von fast 76 Millionen Pfd. Sterl. gemacht werden; die schwebende berechnet man auf mehr als 9 Millionen. Bis zur Einmischung der Westmächte gab es keine auch nur annähernd richtige offizielle Uebersicht über die Finanzen, auch keine solche über die öffentliche Schuld. Die Einnahmen und Ausgaben des Staates und des Khedives waren vielfach mit einander verquickt und viele Luxusausgaben des Letzteren fungirten als Staatsausgaben unter dem Namen von Pensionen ꝛc. in der offiziellen Uebersicht. Der Hauptgrund der Volksverarmung und der Finanzzerrüttung liegt in der für unsere Begriffe nahezu unfaßbaren Habgier und Verschwendungssucht der Statthalter (namentlich des vorigen Khedives) und der sonstigen Würdenträger. Daß diese Zustände nicht noch elender sind, liegt nur an dem unerschöpflichen Reichthum des Landes.

Der Sitz aller Centralbehörden, sowie die gewöhnliche nur periodisch mit Alexandria abwechselnde Residenz des Khedives ist Kairo. Seit 1866 besitzt Aegypten eine Art von Volksvertretung in einer aus 75 Abgeordneten bestehenden Kammer (Notabelnkammer), die in den verschiedenen Distrikten auf 3 Jahre in geheimer Abstimmung gewählt werden, natürlich auf Grund eines sehr beschränkten Wahlrechts. Diese Kammer ist aber nur ein Spielzeug in der Hand der Regierenden, durch welches der vorige Khedive Europa Sand in die Augen streuen wollte.

Um das Unterrichtswesen ist es herzlich schlecht bestellt, namentlich um das niedere. In Elementarschulen, welche entweder Privatunternehmungen oder Anhängsel der Moscheen sind, wird nothdürftig Lesen und Schreiben und der Koran „gelehrt", resp Letzteres zum Theil auswendig gelernt. In der hohen Schule der Moscheen wird nur Religions- und Gesetzes-Lehre gepflegt, für welche beide der Koran und der Kodex ist. Der vorige Khedive gründete 1868 in den größeren Städten Regierungsschulen, welche Unterricht und Lehrmittel unentgeltlich ertheilen. Hier lehrt man Arabisch, Lesen, Schreiben, Rechnen, Zeichnen, Französisch, in den oberen noch andere Sprachen, Mathematik, Geschichte und Geographie. Die höheren Schulen sind die Spezialschulen, die polytechnische, die Administrationsschule, die Militärakademie, die Rechtsschule, die philologische und arithmetische Schule, die Kunst- und Gewerbe-, die Medizinal-, die Marineschule, und die Schule für Aegyptologen. An der Spitze der Letzteren, die sich in dem Städchen Bulak befindet und ein Museum besitzt, steht der deutsche Gelehrte Brugsch. Alle diese Anstalten kränkeln jedoch an den allgemeinen zerrütteten Verhältnissen des Landes. — Wie gesagt, ist der Koran auch Rechtskodex. Der Groß-Kadi zu Kairo ist oberster Landesrichter, der in den Provinzen durch Substituten vertreten wird, die oberste richterliche und geistliche Gewalt in der Provinz hat der Kadi in Händen. In der Justiz herrscht die alte sprichwörtliche Beschleunigkeit, wonach Kadi und Rechtsverkäufer gleichbedeutend sind.

(Fortsetzung folgt.)

* Eine von der Firma Fermo & Co. in Bukarest erlassene Insolvenzanzeige hat folgenden Wortlaut: „Wehmuthsvoll und mit kampfhafter Zuckung eines Agonisirenden, der sich aufrafft, seinen Lieben vor seinem Scheiden ein letztes „Lebewohl" zu sagen, ergreifen wir die Feder, Ihnen die Mittheilung zu machen, daß alle unsere Ersparnisse und Errungenschaften, die das Ergebniß unserer mühseligen Arbeit innerhalb einer Reihe von Jahren waren, nunmehr in die Brüche gegangen sind, in Folge dessen wir uns leider bemüßigt fühlen, aus dieser schönen Welt der kaufmännischen Pünktlichkeit schmerzerfüllt zu scheiden. . . . Groß ist der Schmerz eines tapferen Kriegers, der ungeachtet seiner Wahrnehmung, daß seine Waffenbrüder fahnenflüchtig geworden, dennoch mit übermenschlicher Anstrengung den Kampf aufs Aeußerste fortsetzt, wenn er schließlich unterliegen, und auf Gnade und Ungnade sich ergeben muß, noch größer aber ist der eines ehrenhaften Kaufmannes, der seit dem Anbruche der Krisis im Januar d. J. mit Aufopferung und Selbstverleugnung ringt, seine kaufmännische Ehre zu retten, trotzdem daß seine Kollegen bei voller Kampffähigkeit das Schlachtfeld verließen — wenn auch er nothgedrungen kapituliren muß. . . . Die Bestürzung anläßlich dieses Ereignisses raubt uns momentan die Geistesgegenwart und die Möglichkeit, die Tragweite unserer Schwäche eruiren und verkünden zu können. Allein wir hoffen demnächst uns vorwegs mit der Ausarbeitung des Status eingehend zu beschäftigen, wodann wir Ihnen befriedigende Aufschlüsse und genügende Beweise unseres redlichen Strebens geben werden. Hochachtend Fermo & Co."

Marktberichte.

* Bielefeld, 15. August. Weizen 21,70 M., Roggen 15,40 M., Gerste —,— M., Hafer 13,70 M., Bohnen —,— M., Buchweizen —,— M., Rüböl 59,30 M., Raff. Oel —,— M., Kocherbsen —,— M., Futtererbsen —,— M., Spiritus 50,30 M. per 100 Kilo.

* Berlin, 16. August. Weizen fester, per September-Oktober —,—, April-Mai 192,— M., Gek. — Ztr. Roggen fester, per Septbr.-Oktber. 147,—, April-Mai 141,25 M., Gek. 2000 Ztr. Hafer ermattend, per Sept.-Okt. 134,—, Okt.-Nov. 133,— M., Gek. — Ztr. Rüböl matter, loko mit Faß 59,20, ohne Faß 58,70, per Septbr.-Oktbr. 57,30, April-Mai 57,20 M. Gek. — Ztr. Spiritus besser, loko 51,50, per August-Septbr. 51,30, April-Mai 52,— M. Gek. — l. Petroleum still, loko 22,—, per Septbr.-Oktbr. 22,20, Okt.-Nov. 22,60 M. Gek. — Ztr.

* Breslau, 15. Juli. (Sämereien.) Oelsaaten preishaltend. Winterraps pr. 100 kg 23,50 bis 25,25—26,25 M. Winterrübsen 23,25—25—25,50 M. Kleesamen ohne Umsatz.

Köln, 16. August. Weizen hiesiger loco (neuer) 20,—, fremder loco (alter) 21,50, per Novbr. 19,85, per März 19,60. Roggen loco (neuer) 14—16, per Novbr. 14,80, per März 14,60. Hafer loco 15,50. Rüböl loco 32,50, per Okt. 30,10, per Mai 30,10.

* Bremen, 16. August. Petroleum matt, loko 6,85, per Septbr. 6,90, Okt. 7,05, Nov. 7,15, Dez. 7,25. Schmalz Marke Wilcox loko 62, per August-Sept. 61½.

* Antwerpen, 16. August. Petroleum ruhig, disp. 17⅞, per Aug. 17⅝, Septbr. 17⅝, Oktbr. 18, Septb.-Dez. 18, Okt.-Dez. 18⅛ fr. Kaffee fest. Verkäufe 10.000 Santos fair to good zu 24½c und 1000 Rio ord. zu 22¾c.

Neueste Nachrichten.

* Kassel, 16. August. Die Uebersiedelung Sr. K. Hoheit des Prinzen Karl nach Wilhelmshöhe erfolgte um 10 Uhr mittelst einer prinzlichen Equipage, in welcher Se. K. Hoheit aufrecht neben dem Leibarzt Dr. Valentin saß. Den ganzen Weg über wurde im Schritt gefahren. Der Prinz wurde von der Bevölkerung überall ehrerbietig begrüßt und dankte lebhaft. In Wilhelmshöhe ist ein Aufenthalt von drei Wochen in Aussicht genommen.

* Frankfurt a. M., 16. August. Anthropologenkongreß. Professor v. Rau sprach über Pfaff, Steinbürger-Frankfurt über Lazar, Geigers über anthropologische Forschungen, Max Flesch über microcephale Kinder, Mehlis, Naue, Schaaffhausen und Tischler über Ausgrabungen, Virchow über anthropologische Erfahrungen in Kaukasien. Wilser-Karlsruhe erklärte unter dem Widerspruch Hanning's die Kelten und Germanen für nahe verwandt. Im nächsten Jahre wird die Versammlung in Trier stattfinden. Zum ersten Vorsitzenden wurde Virchow, zum zweiten Lucä, zum dritten Schaaffhausen gewählt.

* Alexandrien, 16. August. General Wolseley hatte heute früh eine Besprechung mit dem Admiral und sämmtlichen hier anwesenden Generalen. Derselbe stattete sodann dem Khedive einen Besuch ab und wird am Nachmittag die Position bei Ramleh inspiziren.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 65.

Nr. 17 der Gesetzsammlung für das Fürstenthum Lippe enthält: Nr. 26. Anweisung zur Ausführung des Gesetzes vom 8. April 1882, betreffend die Besteuerung des Wanderlagerbetriebes, vom 10. August 1882.

Lemgo. Amtsgericht Abth. II. Die Kolonen Heinrich und Karl Menze Nr. 130 und 131 zu Brake erlassen das Aufgebotsverfahren zum Zwecke der Todeserklärung gegen ihre Geschwister Marie Wilhelmine Henriette und Karl Anton Christian Menze und fordern dieselben auf, sich bis Mittwoch, den 20. September, Morgens 10 Uhr, zu melden.

Blomberg. Amtsgericht II. Ansprüche an den Nachlaß des Dienstknechts Johann Friedrich Mönch zu Siekhof sind bis spätestens Mittwoch, den 27. September, Morgens 9 Uhr anzumelden.

Horn. Amtsgericht. Administrator Heinrich Wächter zu Hausgiften und Kolon Wilhelm Schierenberg Nr. 64 zu Kohlstädt wurden zu Kuratoren für den Geisteskranken Conrad Schierenberg daselbst ernannt.

Brake. Verwaltungsamt. Einlieger Friedrich Sünkler Nr. 34 in Hohenhausen will mit seiner Frau und Tochter nach Amerika auswandern.

Hohenhausen. Das Amtsgericht hat Termin zum Zwangsverkaufe des Kolonats Linnenbecker Nr. 21 zu Reinertsberg, Bauerschaft Westorf, auf Freitag den 1. September Morgens 11 Uhr angesetzt. Ansprüche sind in dem Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Münster. Der Provinzialsteuerdirektor erläßt eine Bekanntmachung zu dem am 1. Februar 1870 in Kraft getretenen Niederlage-Regulativ.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
Vom 16. August, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermometer. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	752	+15	NNO., leicht, Regen.
Kopenhagen	753	+19	SO., leicht, bedeckt.
Stockholm	769	+23	O., leicht, wolkenlos.
Haparanda	760	+16	SW., leicht, wolkenlos.
Petersburg	764	+18	S., heiter.
Moskau	766	+17	Still, heiter.
Hamburg	752	+17	SW., mässig, bedeckt.
Memel	759	+23	OSO., schwach, wolkenlos.
Paris	759	+13	SW., schwach, halb bedeckt.
Münster	755	+13	WSW., frisch, bedeckt.
Karlsruhe	760	+15	SW., schwach, bedeckt.
Wiesbaden	758	+14	SW., schwach, halb bedeckt.
München	761	+16	W., mässig, bedeckt.
Leipzig	755	+18	SSW., schwach, wolkig.
Berlin	754	+19	SW., bedeckt.
Wien	758	+18	W., leicht, Regen.
Breslau	757	+19	SSO., Regen.

London: Veränderlich.

Die Depression, welche gestern über Schottland lag, nähert sich, südostwärts fortschreitend, der Nordseeküste, über Südwestengland stürmische nordwestliche, im nordwestlichen Deutschland auffrischende südwestliche Winde bedingend. Ueber Centraleuropa ist bei meist schwacher südlicher bis westlicher Luftströmung das Wetter trübe, im Osten noch sehr warm, dagegen auf der Westhälfte, wo am Nachmittag und Abend zahlreiche Gewitter stattfanden, bedeutend kühler, so dass daselbst die Temperatur meist unter der normalen liegt.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

August.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
16.	8 U Abds.	27. 8,5	14	82	NO. mäßig.
17.	7 U Mrgs.	27. 8,5	11	85	
17.	1 „ Mgs.	27. 8,8	15	71	

Allgemeiner Witterungscharakter: 17. wolkig.

Mondes Aufgang 8⁴³ Mrgs., Untergang 8³ Abds.
Sonnen-Aufgang 4 U. 46 M., Untergang 7 U. 20 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Die Gemeindejagd
in Hörstmar soll
Sonnabend, den 19. d. M.,
Nachmittags 1 Uhr
bei dem Wirth Meier meistbietend verpachtet werden.
Der Vorstand. Sannemann

Zwangsversteigerung.
Am Sonnabend, den 19. d. M., Morgens 9 Uhr sollen in der Marx'schen Wagenfabrik Sattler- und Lackirer-Geräthschaften, als:
Handwerksgeräthe, Alpengras, Farben, Firniß, Leim, 2 Farbemühlen ꝛc.
meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.
Detmold. **Austermann,** Gerichtsvollzieher.

Durch die glückliche Geburt eines
prächtigen Mädchens
wurden hoch erfreut
Adolf Cronemeyer
und Frau Anna, geb. Plesmann
Friedrichshau bei Heldburg,
15. August 1882.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Bertha Lehmann
Max Werthauer
Verlobte.
Kitzingen a./Main — Göppingen Württemberg
im August 1882.

Landwirthschaftliches Institut der Universität Leipzig.
Der Anfang des Winter-Semesters ist auf den 23. October festgesetzt. Programm und Stundenplan vom Unterzeichneten zu beziehen.
Der Director
Geh. Hofrath Prof. Dr. Blomeyer.

Stiefmütterchenpflanzen
in dunkelpurpur, gelb, schwarz; **Candidissima** (neue, Schneewittchen), broncefarben; **Kaiser Wilhelm** in vierzehn Tagen; vorstehende Sorten, jede separat, 100 Stück 2 *M*, pro Tausend angemessen billiger; verschiedene Sorten gemischt, pro 100 Stück 1 *M* 50 ₰; **Odier,** fünffleckige mit Goldsaum, 100 Stück 3 *M* 50 ₰ bei
H. Delker, Handelsgärtner in Detmold.

Heute frische
Schiewelletten
bei F. Parensen.

Hildesheimer Sparherde.
Lager bei
A. W. Brüggemann
Schötmar.
Regulir-Füll-Oefen. Säulen- u. Kachelöfen.
Musterblätter stehen zu Diensten.

Tanz-Unterricht und Anstandslehre.
Für Lage und Umgebung zur gefälligen Mittheilung, daß ich Sonnabend um 5 Uhr im Hôtel Rolle in obigem einen Kursus eröffne und bitte um zahlreiche Betheiligung.
Schäser, Tanzlehrer.

Annoncen-Expedition
von
E. Hattesohl in Detmold
hält sich zur Besorgung von Annoncen an alle in- und ausländischen Zeitungen bestens empfohlen.
Porto ꝛc. wird nicht berechnet. Preise wie bei den Zeitungen.

Annoncen
für alle existirenden Blätter befördern zu Original-Tarif-Preisen, ohne Berechnung von Neben-Spesen
Haasenstein & Vogler
HAMBURG
HANNOVER — LÜBECK.
Filialen in allen grösseren Städten.
Agentur für Detmold: Herr P. Fritzen.

Formulare
für Standesämter
zu beziehen durch die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Natürliche Mineralwasser
in stets frischer Füllung bei
Julius Duensing.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. In Detmold und Lemgo durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung:

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.
240 HEFTE ODER 16 BÄNDE.
VIERHUNDERT TAFELN.
Brockhaus' Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRANZ 9½ M.

Fürstl. Lipp. Kalender
für 1883.

Wir beabsichtigen wie bisher, so auch dem „Lippischen Kalender für 1883" einen
Inseratenanhang
beizufügen, worauf wir die Geschäftswelt unseres Landes besonders aufmerksam machen wollen. Bekanntlich findet man den „Lippischen Kalender" in jeder Familie unseres Landes und die in demselben aufgenommenen Inserate müssen, da ja der Kalender das ganze Jahr hindurch in Gebrauch ist, naturgemäß einen durchgreifenden Erfolg erzielen.
Wir berechnen
eine ganze Seite mit *M* 30,—
„ halbe „ „ „ 18,—
„ viertel „ „ „ 12,—
„ achtel „ „ „ 7,50
und bitten, uns Inserat-Aufträge möglichst bald, spätestens bis Ende August d. J. einzusenden, da hierfür nur ein begrenzter Raum in Aussicht genommen ist, dessen Umfang nicht überschritten werden soll.
Detmold. **Meyer'sche Hofbuchhandlung.**

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 193. Freitag, 18. August. 1882.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 17. August. Es ist oft von strengorthodoxer Seite betont worden, der sogen. Kulturkampf habe auch der evangelischen Kirche schweren Schaden zugefügt, namentlich das kirchliche Leben beeinträchtigt und erschüttert. Dieser Anschauung, die weite Verbreitung gefunden, tritt der Professor der Theologie von Oettingen in seinem Werke „Die Moralstatistik in ihrer Bedeutung für eine Sozialethik“ entgegen. v. Oettingen ist ein strenggläubiger Christ, der anfangs selber der Meinung gewesen, daß der sogen. Kulturkampf und das Civilstandsgesetz die evangelische Kirche Deutschlands erschüttert hätten. Jetzt aber weist er nach, daß gerade nach Aufhebung des Zwanges das kirchliche Leben gefördert werden kann und sich die kirchliche Sitte mächtig zu erweisen in der Lage sei. v. Oettingen konstatirt, daß seit dem Jahre 1876 eine Hebung des kirchlichen Interesses ziffermäßig nachweisbar sei, also aus der Zeit datire, da das Civilstandsgesetz seine Folgen äußerte. Namentlich macht sich eine große Frequenz im Studium der Theologie geltend. Es studirten auf 11 Universitäten unirter Landeskirchen 1876 bis 1877 679 evangelische Theologen, im Sommer 1881 dagegen 1300; auf 7 Universitäten lutherischer Landeskirchen, Dorpat eingeschlossen, 1876 bis 1877 947, im Sommer 1881 deren 1513. v. Oettingen sucht aus diesen Zahlen den Beweis zu ziehen, daß die von ihm vertretene strenggläubige Richtung die größte Anziehungskraft geäußert habe; dies mag dahingestellt sein; es bleibt die Thatsache, daß vom Jahre des Civilstandsgesetzes bis 1881 die Gesammtziffer der Studirenden der evangelischen Theologie sich um dreiundsiebzig Prozent gehoben hat, ja die Zahl derselben ist jetzt wieder höher als 1863 bis 64, wo sie 2555 betrug, gegen 2813 im Sommer 1881. Dagegen — und das ist begreiflich — hat sich die Zahl der Studirenden der römisch-katholischen Theologie sehr verringert. Auf den sieben Hochschulen des deutschen Reichs, wo sich Fakultäten befinden, von 1871, wo die Zahl 889 betrug, auf 636 im Semester 1879/80; erst im Semester 1880/81, nach dem Beginne der Verhandlungen mit der Kurie war wieder ein Zuwachs auf 691, immer aber noch eine relative Verminderung, da auf jenen Universitäten 1871 auf 1000 Studirende noch 175 kamen, 1881 auf 1000 aber nur noch 92. Kann man, so frägt Herr v. Oettingen, noch die Behauptung aufrecht erhalten, der Kulturkampf habe die kirchliche Lebensbewegung der römischen Kirche lediglich gefördert, die der evangelischen geschädigt? Der Fortfall einer Anzahl von Priesterseminarien, die wie Fakultäten fungirten, ist dabei noch nicht einmal in Betracht gezogen.

* — Die „Volkszeitung“ ist in Besitz eines Rundschreibens gesetzt worden, in welchem Paul Freiherr v. Roëll zum Abonnement auf seine „Deutsche Volkswirthschaftliche Korrespondenz“ dringend einladet. Das Rundschreiben beginnt mit folgendem Satz: „Durch die im Reichstage kürzlich erfolgte Zurückweisung neuer Zollvorlagen ist erklärter wie je die für die deutsche Industrie wahrhaft unheimliche Thatsache zu Tage getreten, daß das ganze Schicksal unseres Zolltarifs und damit auch das Schicksal zahlreicher Industriezweige nicht auf der eigenen Kraft der Schutzzollpartei, sondern einzig und allein auf den Schultern des Fürsten Reichskanzlers ruht. Geht diese mächtige Stütze der Industrie verloren, was jeden Tag eintreten kann und worauf ja der Freihandel bereits siegesgewiß spekulirt, so ist der Zolltarif nicht zu halten, weil er eben nicht, wie in Frankreich, durch eine allgemeine schutzzöllnerische Ueberzeugung getragen und über die Zufälligkeiten ministerieller und gouvernementaler Kombination hinausgehoben wird.“ Die „Nat.-Ztg.“ bemerkt dazu: Die Beobachtungen des Herrn v. Roëll stimmen mit dem überein, was uns namentlich aus Mitteldeutschland berichtet wird; zunächst ist es die auf den Export arbeitende Fraktion, welche mit dem gegenwärtig bestehenden System unzufrieden ist und den lebhaften Wunsch zur Rückkehr in das System der Handelsverträge hegt. Eine größere Anzahl von Handelskammern hat sich in diesem Sinne ausgesprochen.

* — Auf der ganzen Linie der ultramontanen Presse begegnet man jetzt der Angabe, daß der Reichskanzler mit den Erfolgen des Herrn v. Schlözer bei den Verhandlungen mit der römischen Kurie unzufrieden sei und dies den Gesandten auch habe fühlen lassen. Demgegenüber kann versichert werden, daß man sich im Gegentheil mit der Haltung des Herrn v. Schlözer gegenüber der Kurie durchaus einverstanden erklärt und der Gesandte bei seiner Anwesenheit in Varzin von dem Reichskanzler mit großer Zuvorkommenheit empfangen worden ist. Wenn es wahr ist, und leider scheint dies der Fall, daß die preußische Regierung von der Kurie nicht das kleinste Zugeständniß erhalten hat, so trifft dafür ganz sicher den preußischen Gesandten nicht die geringste Schuld. Er hat das Möglichste zur Beilegung des Konflikts versucht, scheiterte aber bisher an der Unnachgiebigkeit der Kurie. Man giebt sich hier der Hoffnung hin, daß weitere Verhandlungen günstigere Ergebnisse erzielen möchten; dies beweist wenigstens, daß man die Unterhandlungen fortsetzen will. Der Glaube an einen Erfolg derselben ist indessen sehr getheilt.

* — Es wird, wie man hört, beabsichtigt, im nächsten Monat die Delegirten sämmtlicher Lokalkomités für den Bau des Rhein-Weser-Kanals nach Hannover einzuberufen. Die für den Bau des Kanals eingeleiteten Sammlungen haben bereits eine nicht unerhebliche Summe ergeben. In Folge von Petitionen wird sich auch der Landtag mit der Angelegenheit zu beschäftigen haben.

* — Der „Reichs-Anzeiger“ meldet: „Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem Geh. Obermedizinalrath und ordentlichen Professor an der Universität, Generalarzt erster Klasse Dr. v. Langenbeck zu Berlin, den Charakter als Wirklicher Geheimrath mit dem Prädikat Exzellenz zu verleihen.

* **Göttingen**, 14. August. Professor Dr. v. Kluckhohn hat, wie aus München berichtet wird, den an ihn ergangenen Ruf angenommen, den durch den Tod R. Paulis verwaisten Lehrstuhl für mittlere und neuere Geschichte an unserer Universität einzunehmen.

* **Dortmund**, 11. August. In der letzten Zeit sind hier am Platze leider verschiedene Fallissements, zwar nicht in der Eisen- oder Kohlenbranche, doch diverse anderer Branchen eingetreten. Die Reihe wurde nach einer Meldung der Rh.- u. R.-Z. eröffnet durch den im Juli ausgebrochenen Konkurs der Firma F. Kemmerich, Weiß- und Putzwaarenhandlung. Anfangs Juli erfolgte das Fallissement der bedeutendsten hiesigen Firma derselben Branche, L. Fränkel, mit ca. 100 000 ℳ Passiven. Kurz nachher stellte eine der größeren Brauereien, Buck & Haumann, ihre Zahlungen ein, und vor einigen Tagen erfolgte der Zusammenbruch des Produktengeschäfts en gros M. Fr. Schäfer. Wie das Gerücht geht, stehen noch mehrere Bankerotte bevor.

* **Bremen**, 15. August. (Lloyddampfer Mosel.) Aus Lizard wird gemeldet: Die Bergungsoperationen werden lebhaft betrieben und man hofft, daß die Liverpool Salvage Association heute einen Abbringungsversuch machen wird. Vier Taucher und der kräftige Schleppdampfer „Knight Templar“ sind zur Stelle und der Schleppdampfer „Kaight Commander“ wird mit weiteren Apparaten, Pumpen ꝛc. stündlich erwartet. Zur Ebbezeit wird die Ladung aus verschiedenen Räumen gelöscht, damit Pumpen in Thätigkeit gesetzt werden können.

Nach den neuesten telegraphischen Nachrichten ist

Zwei Väter.

Novelle von **Ottomar Höfer**. 71

(Fortsetzung.)

„Die beiden ersten Personen entbinden Dich dieses Wortes, denn auch der Geheimrath wird nur zu glücklich sein, daß Du wieder aufgefunden bist; soll ich Dich allein für unerbittlich halten?“

„Scherze nicht“, bat Lucie. „Ich darf Heinrich nicht wiedersehen.“

„Meinetwegen, das hängt von Dir ab“, lachte die junge Frau, „deshalb kannst Du aber doch mit mir kommen. Oder willst Du nicht von hier fort?“

„Man ist hier gut, sehr gut gegen mich gewesen, aber meines Bleibens ist nicht hier. Sobald ich einen Brief von meinem Bruder habe, verlasse ich Deutschland. Ich habe Otto zwar heftig gezürnt, daß er dem Vater so viel Kummer bereitet hat, er ist aber doch jetzt mein einziger Verwandter, ich will zu ihm.“

„Otto Hart ist ein sehr vernünftiger, praktischer Mann geworden, der es in Australien bald zu etwas bringen wird“, sagte Margarethe. „Wie vernünftig er ist, geht am besten daraus hervor, daß er uns den angenommenen Namen und den Aufenthalt seiner Schwester durch ein Telegramm kund gethan hat.“

„Otto?“ rief Lucie erstaunt.

„Ja, mein liebes, süßes Kind, Otto verdanken wir es, daß wir Dich aufgefunden haben, oder eigentlich Deinem Briefe an ihn. Mein Vater behauptete, Dein an den Geheimrath Wecker geschriebener Brief deute darauf hin, daß Du nach Berlin gegangen seist und seit Wochen befinden wir uns hier, dem Staube und der Hitze trotzend, ohne eine Spur von Dir entdecken zu können. Durch alle Zeitungen haben wir Dich aufgerufen; ist Dir davon nichts zu Gesicht gekommen?“

„Nein“, antwortete Lucie, „ich habe nichts gelesen.“

„Wunderbar, im Hause eines Schriftstellers muß man doch Zeitungen haben!“ versetzte Margarethe kopfschüttelnd.

„Man hat hier so viel Blätter, daß sehr viel ungelesen bleibt“, erklärte Lucie.

„Nun gleichviel, wir haben auf dem kleinen Umweg über Goldbach in Australien Deinen Aufenthalt erfahren“, scherzte die junge Frau. „Otto hat an Philipp telegraphirt, sobald er Deinen Brief erhalten hatte. Auch er findet es in der Ordnung, daß Du zu uns kommst.“

„Er will mich nicht haben“, sagte Lucie traurig.

„Davon steht nichts in seinem Telegramm, wohl aber steht es bei uns fest, daß er Dich nicht bekommt. Uns hat Dein Vater Dich sterbend vermacht, uns gehörst Du an. Lucie, Du wirst dem letzten Wunsch Deines Vaters nicht die Erfüllung verweigern. Du kommst mit mir.“

„Mein Vater sendet Dich,“ versetzte Lucie, mit ihren großen blauen Augen zum Himmel aufblickend, „und wie gerne möchte ich Dir folgen!“

„Du kommst mit mir, mein Herz.“

„Versprich mir nur Eines.“

„Was?“

„Daß Du mir Heinrich Engelhardt nicht in den Weg führen willst.“

„Ich werde ihn Dir nicht in den Weg führen“, antwortete Margarethe, „und mein Gatte soll es auch nicht thun“, fügte sie, als Lucie sie etwas mißtrauisch anblickte, schnell hinzu.

„Und Du wirst mich nie überreden, nie in mich dringen, ihm gegen den Willen seines Vaters meine Hand zu reichen?“

„Ich verspreche es Dir feierlich, daß ich das nie thun will“, sagte Margarethe. „Nun kommst Du doch aber mit mir?“ Sie stand schnell auf und ergriff Luciens Arm.

„Sogleich?“

„Mein Wagen wartet schon drei Stunden!“ rief Margarethe nach der Uhr sehend. Sie sowohl, wie Lucie wurden erst jetzt inne, wie lange ihre Unterredung gedauert hatte und daß der Nachmittag schon stark in den Abend übergegangen war.

Frau Vogel und ihre Töchter, denen Margarethe bei ihrer Ankunft mit kurzen Worten erklärt hatte, wer sie sei und welche Veranlassung sie zu ihnen führe, hatten sich begnügt, ihr den Weg zu Lucie zu zeigen und sich wohl gehütet, das Gespräch zwischen den Beiden zu stören.

Arm in Arm suchten Margarethe und Lucie jetzt Mutter und Töchter auf. Margarethe gab den Wunsch kund, Lucie sofort mit sich zu nehmen und Frau Vogel wehrte ihr nicht. Das frische resolute Wesen der jungen Frau fand bei ihr ein Echo und ein schnelles Verständniß. Rasch war das Nöthigste zusammengepackt.

„Das Uebrige holen Sie sich“, sagte Frau Vogel, alles Abschiednehmen und alle Danksagungen abschneidend, „denn Sie gehen ja vorläufig nur auf Besuch zu Frau Rowe.“

„Ich werde nie vergessen, daß Sie mir, der Heimathlosen, Ausgestoßenen Ihr Haus öffneten“, schluchzte Lucie.

„Was sollte ich denn thun? Sie fielen mir ja hinein“, scherzte Frau Vogel, um die eigene Rührung zu verbergen.

„Nun gehst Du doch nicht nach Australien, Lucie und ich behalte Recht!“ rief mit blitzenden Augen und triumphirendem Lächeln Eveline.

starker Westwind eingetreten. Das Löschen der Ladung hat in Folge dessen einstweilen suspendirt werden müssen. (W. Ztg.)

* **Frankfurt a. M.,** 16. August. Die Sitzungen des Anthropologenkongresses wurden heute Abend geschlossen. Zu Ehren der Kongreßmitglieder findet heute Abend Festvorstellung im Opernhause statt.

* **Aus dem Großherzogthum Hessen,** 15. August. Nachdem in Folge der neuen Justizorganisation viele junge Juristen theils als Beamte des Justizressorts, theils als Rechtsanwälte Stellung gefunden, machte sich unausgesetzt ein solcher Andrang zu dem Justiz- und Verwaltungsdienst geltend, daß schon seit längerer Zeit in unterrichteten Kreisen von dem juristischen Studium abgerathen wurde. Jetzt giebt die Darmst. Ztg. an hervorragender Stelle einer desfallsigen Warnung sehr bestimmten Ausdruck. Es sei, so bemerkt sie, in Rücksicht auf die demalen im Großherzogthum stattfindenden Reifeprüfungen und die damit verbundene Berufswahl für weitere Kreise von Interesse, zu erfahren, daß augenblicklich in dem Großherzogthum 49 Accessisten, welche die zweite Prüfung für das Justiz- und Verwaltungsfach bestanden haben, und 114 Accessisten, welche noch vor dieser Prüfung stehen, vorhanden seien, daß die Beförderung im Gerichts- und Verwaltungsfach sehr langsam, hiernach aber die Aussichten auf eine Anstellung im Staatsdienste des Großherzogthums für solche junge Leute, welche sich gegenwärtig der Rechtswissenschaft widmen, sehr ungünstig seien. Diese Auslassung ist um so bedeutsamer, als sie zweifellos von der maßgebenden Behörde veranlaßt ist.

Baiern.

* **München,** 16. August. Wie der „Süddeutschen Presse" gemeldet wird, steht Niederaschau (Dorf in Oberbaiern, Bez.-Amt Rosenberg) seit heute Nacht in hellen Flammen.

* **Augsburg,** 15. August. Verlag, Redaktion und Expedition der Allgemeinen Zeitung verlassen ihren alten Wohnsitz und siedeln nach München über, wo das Blatt vom 1. Oktober ab in der bisherigen Weise weiter erscheinen wird.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 8. August. In Sachen der verschwundenen Esther Solymossy hat der Gerichtshof zu Nyiregyhaza nach erfolgtem Abschluß der gegen Joseph Schwarz und Genossen anhängig gemachten Voruntersuchung gegen Salomon Schwarz, Adolph Leopold Braun, Abraham Buxbaum wegen unmittelbar verübten Mordes, gegen Joseph Scharf und dessen Ehefrau, Lazarus Weissenstein, Emanuel Taub wegen direkter Theilnahme am Morde, bezw. Verdacht der Mitschuld an selbem, ferner gegen Hermann Rosenberg, Wittwe Samuel Klein, Martin Groß, Ignaz Klein und Antschel Vogel wegen Vorschubleistung und Bemäntelung von Verbrechen die Einleitung der kriminellen Untersuchung angeordnet, sowie verfügt, daß die Genannten in fernerer Untersuchungshaft verbleiben. Jokl Szilkowitsch, recte Smilkowitsch, ist in der bereits am 10. Juni l. J. verhängten Kriminaluntersuchung auch weiterhin in abgesonderter Haft zu halten. Moritz Widder, Nisan Mendelowitsch, David Herschko und Ignaz Matej sind bei gleichzeitiger Fortsetzung der gegen sie anhängigen Untersuchung vorläufig auf freien Fuß zu setzen. Die für diesen Beschluß angegebenen Gründe lauten wie folgt:

Die vierzehnjährige Tochter Esther der Wittwe Stephan Solymossy, geb. Marie Jakob, verschwand am 1. April l. J. aus der Gemeinde Tisza-Eszlar, ohne eine Spur zurückzulassen. Durch das der Mutter des verschwundenen Mädchens gegenüber durch den dortigen Gemeindeschlachter Salomon Schwarz gelegentlich eines zufälligen Zusammentreffens gezeigte verdächtige Benehmen sowie auch durch Gespräche, die der sechsjährige Sohn Samuel des Tisza-Eszlarer Synagogendieners Joseph Scharf mit einigen seiner christlichen Spielkameraden pflog, entstand der Verdacht, daß die verschwundene Esther Solymossy das Opfer eines Verbrechens geworden sei. Die sofort eingeleitete Voruntersuchung ergab bezüglich des Verschwindens besagten Mädchens folgendes: 1) Salomon Schwarz, Ab. Leopold Braun und Abraham Buxbaum werden auf Grund bestimmter, detaillirter, klarer, gehörig motivirter und mit den Thatsachen vollkommen übereinstimmender Zeugenaussagen beschuldigt, daß sie am 1. April d. J. in der Vorhalle der jüdisch-orthodoxen Synagoge zu Tisza-Eszlar, wo dieselben angeblich zu einer rituellen Schächterprobe und Abhaltung der damit verbundenen Gesangsprobe versammelt waren, die Esther Solymossy, nachdem sie dieselbe unter einer falschen Vorspiegelung hereingelockt hatten, durch einen mittelst des jüdisch-rituellen Schächtermessers am Halse applizirten Schnitt ermordet haben. 2) Auf Grund des vorhandenen, theils durch Zeugenaussagen, theils durch Geständnisse gewonnenen Beweismaterials ist dieser Verdacht gegenüber von Salomon Schwarz, Joseph Scharf, dessen Eheweib Lina, geborne Müller, Adolph Junger, Abraham Buxbaum, Leopold Adolf Braun, Samuel Lustig, Lazarus Weissenstein recte Weinstein und Emanuel Taub als vollkommen gerechtfertigt zu betrachten; durch die gegen sie aufgetauchten Beweismomente und beglaubigte Zeugenaussagen ist der Verdacht vollständig begründet, daß dieselben von dem Vollzuge des im voraus geplanten und nach eingehender Berathung beschlossenen Verbrechens nicht nur Kenntniß gehabt haben, sondern daß sie am Vollzuge desselben theilweise auch direkten Antheil nahmen, Hülfe leisteten und theilweise durch Treffen von Vorsichtsmaßregeln zur Abwendung einer Ueberraschung während der Verübung des Mordes dem Verbrechen Vorschub leisteten und den Vollzug desselben erleichterten. In Anbetracht dessen, daß die im Punkt 1 und 2 bezeichneten Angeklagten der hier angeführten Verbrechen vollkommen berechtigter Weise bezichtigt werden können; in Anbetracht dessen, daß dieser Verdacht sich dadurch noch wesentlich steigert, daß die Angeklagten sich bei Beantwortung der an sie diesbezüglich gestellten Fragen in die auffallendsten Widersprüche verwickelten und nicht im Stande waren, ein glaubwürdiges Alibi nachzuweisen, trotzdem sie alle Anstrengungen machten, um dies bewerkstelligen zu können; in Anbetracht dessen, daß während des Verlaufes der Voruntersuchung seitens der Glaubensgenossen der Angeklagten die verschiedensten Anstrengungen gemacht wurden, um den Gang der Untersuchung nicht nur zu beeinflussen, sondern ganz zu vereiteln, zu welchem Zwecke eine falsche Frauenleiche in die Kleider der verschwundenen Esther Solymossy gehüllt und in die Theiß geworfen wurde, wodurch nur das eine bewiesen wurde, nämlich, daß sich die Voruntersuchung auf vollkommen richtiger Fährte befand, da sonst die Helfershelfer der Angeklagten nicht auf den zur That gewordenen Gedanken hätten kommen können, den die behufs Irreführung des Gerichtes in Szene gesetzte Leichenunterschiebung bildet, — erscheint die Verfügung des Gerichtshofes, der zu Folge die angeführten Angeklagten auch ferner in Untersuchungshaft zu verbleiben haben, als vollkommen gerechtfertigt und im Gesetze begründet. Gegeben zu Nyiregyhaza, den 29. Juli 1882. Joseph p. Barry, m. p., kgl. Untersuchungsrichter. (Köln. Ztg.)

Frankreich.

* **Paris,** 17. August. General Ducrot ist gestern gestorben.

Britisches Reich.

* **London,** 16 August. Aus Alexandrien wird von heute 11 Uhr Morgens gemeldet: Eine Abtheilung berittener englischer Infanterie hatte ein Gefecht mit 500 Beduinen bei Mandara. Der Feind, welcher zurückgeschlagen wurde, verlor 5 Todte und 1 Gefangenen. General Wolseley erließ eine Proklamation, in welcher er sagt, daß England die Autorität des Khedive herstellen wolle. Den loyalen Unterthanen wird Schutz versprochen und alle Häuptlinge, welche der Rebellion feindlich sind, werden aufgefordert, ihn, den General, zu besuchen.

Türkei.

* **Konstantinopel,** 15. August. Es hat den Anschein, daß man von gewisser Seite versucht, das Vorgehen Englands in Aegypten, besonders die Militärübereinkunft und die weiteren Schritte zur Herstellung der Ordnung in Aegypten zum Gegenstande von Konferenzverhandlungen zu machen. Allein sowohl Deutschland wie Oesterreich und Italien besorgen von einer solchen Erweiterung des Konferenzprogramms europäische Verwickelungen und haben es deshalb abgelehnt, Gegenstände zu berathen, welche über das alte Menu der Konferenz hinausgehen. In Folge dessen beschränken sich die Konferenzverhandlungen thatsächlich auf die Frage des gemeinsamen Schutzes des Suezkanals.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold,** 18. August. Heute Morgen 6 Uhr rückte das hiesige Füsilier-Bataillon, sowie das hier und in der Umgegend bequartirt gewesene 1. Bataillon vom Inf.-Reg. Nr. 55 zum Manöver aus. Die Bataillone marschiren heute bis Oerlinghausen und Umgegend, von dort morgen nach Bielefeld, wo zunächst am Montag das Regiments-Exerziren beginnt.

* **Detmold,** 17. August. (Sonntagsschulfest.) Am letzten Mittwoch entwickelte sich gegen 3 Uhr Nachmittags auf hiesigem Marktplatze ein fröhliches, munteres Treiben. Zahlreiche Kinder, wohl nahezu 300, Knaben und Mädchen der verschiedensten Altersstufen, von den kleinsten Mädchen, deren Fuß wohl noch kaum die Schule betrat, bis zur Konfirmandin, Knaben und Mädchen, alle festlich geschmückt, Fahnen oder Blumensträuße in den Händen tragend, hatten sich versammelt, um im Verein mit ihrem Prediger, den Lehrerinnen und Freunden der Sonntagsschule ihr alljährliches Sommerfest zu feiern. Verhindert durch zwei Amtshandlungen war leider Herr Pastor Engel, welcher im Verein mit Herrn Pastor Werdelmann und zwar halbjährig wechselnd, die Vorbereitungsstunden für die Lehrerinnen der Sonntagsschule leitet. Frohe Erwartung, Freude und Vergnügen prägte sich auf all' den jugendlichen Gesichtern aus. Der lange Festzug bewegte sich vom Marktplatze nach dem Falkenkruge. Nachdem dort zuerst von der ganzen Kinderschaar das herrliche Lied „Lobe den Herrn meine Seele" angestimmt war, wurden die Kinder an die dazu bereit gehaltenen Tische vertheilt und mit Kaffee und Brödchen reichlich bewirthet. Als sich Alle erfrischt hatten, begannen frohe Spiele; verschiedene Gruppen und Kreise hatten sich gebildet und die Kinder sowohl als auch die Lehrerinnen ergötzten sich untereinander mit „Blindekuh" spielen, „Fuchs du hast die Gans gestohlen" und dergl. heiteren Belustigungen mehr. Auch kleine Geschenke in Form einer Lotterie wurden vertheilt. Zum Schluß vereinigte Herr Pastor Werdelmann die ganze Schaar um sich, noch einige freundliche und ermahnende Worte an die

---

„Nein, sie bleibt in Ihrer Nähe und wird Sie oft besuchen", antwortete statt Lucie Margarethe und fügte bittend hinzu: „Darf ich sie zuweilen begleiten?" Statt der Antwort fiel ihr Eveline um den Hals, die junge Frau hatte im Vogel'schen Hause die Herzen im Sturm erobert.

Durch den lauen Augustabend fuhr der Wagen mit den beiden Frauen der Stadt zu. Auf Margarethens Geheiß war der Kutscher von der großen Straße abgebogen und hatte einen Weg durch den Park eingeschlagen, zu dem das die Residenz im weiten Umkreise kennzeichnende Geräusch nur gedämpft herüberklang. Magisch fiel das Licht des Mondes durch die Bäume und malte zitternde Reflexe auf den Rasen; eng aneinander geschmiegt, Hand in Hand saßen die beiden schönen jugendlichen Gestalten; keine sprach, beide hatten vollauf zu denken über das, was die letzten Stunden gebracht und was die Zukunft bringen werde. Erst als der Wagen sich ihrem Hotel näherte, brach Margarethe das Schweigen. Luciens Hand fester drückend rief sie: „Jetzt erst fühle ich mich vollberechtigt in der Heimath. Verklärter Freund, mein Wort ist gelöst, Dein Kind ist bei mir geborgen."

(Fortsetzung folgt.)

Aegypten, wie es heute ist.

(Originalkorrespondenz.) (Fortsetzung.)

Die Industrie ist nicht sehr entwickelt, doch fertigt man Leinewand, baumwollene und seidene Zeuge, in Kairo feine Juwelierarbeiten, anderwärts poröse Thonkrüge und zierliche Gefäße aus ungebranntem Nilschlamm. Man findet Baumwollspinnereien, Zuckersiedereien und Pulverfabriken. Bedeutend ist die Fabrikation von Natron aus den Natronseen und die Produktion junger Hühner mittelst Brutöfen. Der Handel Aegyptens hat in neuerer Zeit einen bedeutenden Aufschwung genommen, seit die Ueberlandroute von Europa nach Indien mit der Eisenbahn und durch den Suezkanal ihren Weg wieder über Aegypten nimmt. In Folge dessen haben sich nämlich in den größern Städten, namentlich in Alexandrien, zahlreiche europäische Handelshäuser niedergelassen. Als wichtigste Handelshäfen für den Verkehr mit Europa sind Alexandria und Port Said, mit Indien Suez, mit dem afrikanischen Binnenlande und Arabien Kosseir, Massaua und Saukin zu nennen. Im Jahre 1877 betrug der Werth der Einfuhr 449 344 135 Piaster und derjenige der Ausfuhr 1 275 023 211 Piaster. Diese außerordentliche Differenz wurde von den ägyptischen Staatsmännern herausgerechnet, um Europa Sand in die Augen zu streuen. Zum Theil freilich findet sie ihre Erklärung darin, daß in der Rubrik der ägyptischen Ausfuhren jene Waaren mit einzerechnet sind, die aus China, Japan, Indien und Arabien kommen und auf der Strecke des Suezkanals oder über Alexandrien nach Europa gehen. Eigentliche Ausfuhrartikel sind Weizen, Mais, Bohnen, Baumwolle, Baumwollsamen, Gummi, Felle, Straußenfedern, Lumpen, Zucker, Kaffee, Natron, und Indigo. Die Einfuhrartikel sind: baumwollene und wollene Stoffe, Antimon, Spiegel, Papier, Glas, Bernstein, Feuerwaffen, Schwerter, Schießpulver, Steinkohlen, Eisen, Steingut, Wein, Kaffee, Tabak, Butter, Wachs, Wolle, rothe Kappen, sehr viel Getreide, Lebensmittel aller Art, Harze, Fette, Oele ꝛc. Trotz des Verbots ist im Innern von Aegypten der Sklavenhandel noch sehr im Schwung. Dort blüht auch noch der Karawanenhandel und besitzt eine Reihe von Hauptplätzen. Der Löwenantheil von der Einfuhr kommt aus England, wohin allerdings auch mehr als die Hälfte der Ausfuhr geht. In zweiter Linie steht Frankreich, in dritter Oesterreich, in vierter die Türkei, in fünfter Italien. Der direkte Verkehr mit Deutschland ist sehr gering. Die Handelsflotte zählte vor 10 Jahren 555 Segelschiffe von 30 999 Tonnen und 30 Dampfer von 28 964 Tonnen. Von Eisenbahnen standen Ende 1878 1763 km in Betrieb (1872 nur 1074). Das Eisenbahnnetz umfaßt das ganze Delta und den Isthmus von Suez, reicht auch am Nil aufwärts bis Siut und soll bis Chartum fortgesetzt werden. Auch die Strecke von Assuan bis zum ersten Katarakt ist schon erbaut. Die Hauptbahn geht von Alexandria nach Kairo. Von derselben zweigen sich die Bahnen Tanta-Mansura und Benta-Sagasig ab, und von Sagasig läuft eine Bahn längs des Suezkanals nach Suez. Das Delta hat noch verschiedene andere Zweigbahnen. Bis auf eine Route von 8 km befinden sich alle Eisenbahnen in Staatshänden. Staats-Telegraphenlinien bestanden 1878 in einer Länge von 7841 km mit 168 Stationen. Außerdem befanden sich 728 km mit 6 Stationen (von Alexandria nach Kairo und Suez) in den Händen englischer Privater. Der Telegraph geht südlich bis nach Chartum, wo der blaue Nil sich in den weißen ergießt. Die Staatspost, von Italienern trefflich organisirt und verwaltet, hat ca. 80 Büreaus. — Landesmünze ist der Piaster, der jetzt etwa 20 Pfennig gilt. Bei größern Summen wird nach Beuteln à 500 Piaster gleich 100 Mark gerechnet. Von diesem „Piaster Tarif" ist aber der „Piaster Kurant" zu unterscheiden, nach dem man im Kleinverkehr rechnet und der nur etwa 10 Pfennig an Werth hat. Diese doppelte Rechnung ist eine beständige Quelle des Irrthums und der Uebervortheilung, zumal beide Piaster nicht etwa verschiedene Münzen sondern nur verschiedene Rechnungsarten sind. Der Piaster wird in 40 Para Kupfer getheilt, welches die kleinste Scheidemünze ist. In den großen Städten kursiren auch europäische Münzen. Die ägyptische reguläre Armee wird durch Konskription ergänzt und darf nach dem Ferman des Sultans von 1879 im Frieden 18000 Mann nicht übersteigen. Nur im Falle der Bedrohung des Gebiets der Pforte kann dieselbe nach Bedürfniß erhöht werden. Sie soll in den letzten Jahren nur aus 14 000 Mann bestanden haben und zwar aus 8000 Mann Infanterie, 3000 Reitern, Artillerie und Genie-Mann Infanterie, 3000 meist schwarzen, berittenen, irregulären soldaten und 3000 meist schwarzen, berittenen, irregulären Truppen, zu denen sich nach Bedürfniß in den unruhigen Distrikten des Sudan eine zeitweilig zusammengezogene Armee gesellt. Die Kriegsflotte zählte 1873: 3 Yachten, 2 Fregatten, 2 Korbetten, 4 Schraubenkanonenboote, 1 Aviso und 2 Kanonenschaluppen.

Um die neuen politischen Vorgänge in Aegypten richtig zu verstehen, ist es auch nöthig, einen Blick auf die Geschichte der letzten 600 Jahre dieses merkwürdigen Landes zu werfen. Vor 100 Jahren seufzte Aegypten

Kinder sprechend, annähernd des Inhalts, daß so wie Alle hier in so großer Zahl erschienen seien, das Sonntagsschulfest mitzufeiern, die Kinder nun auch möchten alle Sonntage die Sonntagsschule besuchen, sich selbst zum Segen und ihren Lehrerinnen zur Freude. Nachdem zum Schluß noch das Lied „Großer Gott wir loben dich“ angestimmt wurde, begann unter fröhlichem Gesange der Heimweg zur Stadt. Beim fürstlichen Residenzschlosse machte der Zug Halt; Herr Pastor Werdelmann brachte dort ein Hoch auf den Durchlauchtigsten Fürsten und ihre Großherzogliche Hoheit die Fürstin aus. Die ganze Versammlung stimmte freudigen Herzens unter endlosem Jubel mit in diesen Ruf ein. Wie wir hören, hat Ihre Hoheit die Fürstin ein reiches Gnadengeschenk zur Feier verabfolgen lassen. Auf dem Marktplatze wurden dann die Fahnen beiseite gesetzt, die Kinder verabschiedeten sich, nachdem zuvor auch dem deutschen Kaiser ein Hoch dargebracht war, von ihren Lehrerinnen; wir sahen viele der Kinder, wie sie dankend denselben die Hand reichten und noch ganz der erhaltenen frohen Eindrücke voll, heimwärts eilten. Die Betheiligung an dem Feste war dieses Mal eine weit größere als im vergangenen Jahre. Hoffen wir, daß beim nächsten Jahresfeste die Zahl der Kinder sich abermals vergrößere, den Kindern und Erwachsenen zum Segen. Der Sonntagsschulverein will ja dafür sorgen, daß auch den Kindern schon früh durch die Sonntagsschule Gelegenheit gegeben wird, ihnen Gottes Wort in faßlicher Form nahe zu bringen, daß schon früh in das junge, noch für gute Eindrücke leicht empfängliche Gemüth, ein gutes Samenkorn gelegt werde, von dem wir hoffen, daß es ihnen später reiche Frucht trage fürs Leben.

* **Detmold**, 18. August. Zu unserer Freude sahen wir gestern in der Gärtnerei des Herrn H. Delker eine gewiß sehr seltene Tritoma Uvaria grandiflora blühen. Es sollte Niemand verfehlen, sich von der Schönheit derselben zu überzeugen.

* **Aus der Grafschaft Schaumburg**, 15. August. Die schlammigen Fluten der Weser, welche die Tiefebene zwischen Oldendorf und Rinteln vor 8 Tagen so stark bedrohten, haben sich mehr und mehr verlaufen, der Strom ist überall in sein Bett zurückgekehrt. Der durch die Ueberschwemmung an der Ernte angerichtete Schaden ist ein nicht so erheblicher, als man anfänglich fürchtete. Der Draht brachte früh Morgens die Nachricht nach Rinteln, daß gegen Abend Hochfluth zu fürchten sei. Sofort ließ Herr Landrath Kröger alle Dorfschaften des Weserthales durch Boten abreiten, damit Jeder sich auf die Gefahr einrichten konnte. Diejenigen, welche ihren Roggen bereits eingeheimst hatten, sprangen denn auch ihren gefährdeten Nachbarn mit ganzer Kraft bei. So waren die Ortschaften Welsede und Ostendorf Mann für Mann zur Rettung des Kornes für die Domäne Koverden thätig. Bei Oldendorf warf man in aller Eile einen Damm quer durchs Feld auf und erreichte dabei seinen Zweck vollkommen. Das Wasser wurde von dem größten Theile der Oldendorfer Feldmark abgehalten und nur hier oder da schwamm etwas Korn fort. Wenn also auch die Roggenernte des Thales fast ganz gerettet wurde, so ist doch der zweite Schnitt der Weserwiesen durch den abgesetzten Schlamm des Weserwassers geradezu verloren. Ein Glück also, daß der erste Schnitt fast mehr Heu eingebracht hat, als sonst beide Schnitte zusammen. Auch litten die unter Wasser gekommenen Kartoffeln, namentlich da, wo dasselbe mehrere Tage gestanden hat. Das Unglück sah also im ersten Augenblick größer aus, als es in Wirklichkeit ist. Leider hat dasselbe einem Knechte in Kolenstedt das Leben gekostet und dessen Fuhrwerk ist gänzlich dabei verloren gegangen. Im genannten Dorfe fuhr man noch bis gegen Mitternacht Roggen ein, um ihn vor den andringenden Wogen zu retten. Das Dorf liegt nahe der Weser und ein Weg führt hart an derselben entlang. Der ertrunkene Knecht fuhr in der Finsterniß diesen Weg, hatte keine Ahnung, daß die Fluthen an einer niedrigen Stelle schon über denselben hinweggingen, gerieth in die Strömung und ging mit Pferden und beladenem Wagen in derselben unter. Noch bis heute ist keine Spur vom Gefährt und dessen Leiter wieder aufgefunden worden. (M. Ztg.)

Seeheilstätten für skrophulöse Kinder.

* **Norderney**, 10. August. Vom 4. bis 9. September d. J. wird in Genf der vierte internationale hygieinische Kongreß abgehalten werden. In der ausführlichen Tagesordnung werden die zu behandelnden Fragen angegeben und die Schlußsätze mitgetheilt, welche die einzelnen Vortragenden zur Berathung zu bringen beabsichtigen. Ein besonderes Interesse hat unter jenen Fragen diejenige der „Seesanatorien für skrophulöse und rhachitische Kinder. Prof. Armaingaud aus Bordeaux wird diesen Gegenstand als erster Referent behandeln und seine Schlußsätze, welche in Bezug auf unsere gegenwärtigen deutschen Unternehmungen von besonderm Interesse sein dürfen, lauten folgendermaßen: 1) Durch die ungeheure Anzahl ihrer Opfer in allen Ländern der Erde bildet die Skrophulose eine der traurigsten Geißeln der Menschheit. Die Zerstörung dieses Feindes ist folglich eine der beachtungswürdigsten Fragen der Hygieiniker. 2) Es ist heute ein in der Heilkunde feststehender Satz, daß längeres Verweilen am Meeresstrande und der Gebrauch der Seebäder von so mächtiger Wirkung gegen die Entwicklung der Skrophulose sind, daß durch allgemeine Anwendung dieses Mittels die skrophulösen Leiden und deren Folgen in großartigem Maßstabe sich vermindern und die Kraft und Gesundheit der Bevölkerungen erheblich gesteigert werden. 3) Die Seebadheilanstalten, welche seit einigen Jahren in verschiedenen Ländern Europas gegründet werden, sind zur Erreichung dieses Zweckes noch ganz unzureichend. 4) Infolge dieses Mißverhältnisses zwischen dem erstrebten Ziele und den gegenwärtig dazu verwendbaren Mitteln muß alles aufgeboten werden, um die in den schon bestehenden Anstalten erreichten Erfolge sowohl als die Sicherheit und Einfachheit dieser Heilmethode bekannt zu machen und dem allgemeinen Publikum die Nothwendigkeit der Vermehrung der Seebadeanstalten zu beweisen. Referent fordert also die Mitglieder des Kongresses auf, die Mittel zu berathen, durch welche am besten die öffentliche Meinung auf diese Frage gelenkt, die staatliche und Privatwohlthätigkeit für diesen Zweck begeistert werden dürfte. 5) Folgende Punkte werden der Aufmerksamkeit und dem Nachdenken der Hygieiniker besonders empfohlen: a. Mit welchen Mitteln läßt sich eine genaue oder wenigstens genügende Statistik der Skrophulose in Bezug auf Morbidität, Sterblichkeit und geographische Verbreitung, außerdem für jedes Land eine vergleichende Statistik nach Gegenden, Provinzen und kleineren Bezirken erlangen? b. Die Anzeigen und Gegenanzeigen der maritimen Behandlung sind noch nicht mit genügender Schärfe erforscht, einige der bekannten Gegenanzeigen noch nicht genügend von den praktischen Aerzten berücksichtigt. Man muß unter den Skrophelleiden solche unterscheiden, welche zugleich die Kur durch Seeluft und Seebäder, und solche, welche nur Seeluft ohne Bäder brauchen. Man muß die verschiedenen Zonen der europäischen Küsten in Betreff ihrer verschiedenartigen Einwirkung auf gleichartige Skrophelleiden vergleichen, namentlich die Stationen erforschen, welche selbst skrophulösen Schwindsüchtigen zu untersagen sind, ebenso diejenigen, welche als Sanatorien für Schwindsüchtige, wie für Skrophulöse, sei es nur als Sommeraufenthalt, sei es als Winterstationen oder für das ganze Jahr Verwendung finden können. 6) Einer der wichtigsten Punkte wäre der Vergleich des italienischen Systems (Aufenthalt von sechs Wochen bis höchstens drei Monaten) mit dem französischen (ein oder mehrere Jahre). Die statistischen Daten der betreffenden Anstalten wären hierzu nothwendig. 7) Um das Werk der Seesanatorien zu ergänzen und um Rückfälle sowie die Wiederkehr der in Tuberkulose umgewandelten Diathese im Jünglingsalter zu vermeiden, ist es wichtig, nach der Heilung der Kinder nur so wenige als möglich den städtischen und gewerblichen Centren zurückzugeben und den praktischsten Mitteln nachzuforschen, um die größtmögliche Anzahl dieser Kinder den ländlichen und maritimen Berufsarten zuzuwenden. (K. Ztg.)

Ergebnisse des Lebensmittel-Untersuchungsamts.

Im Laufe des Monats Juli sind im Laboratorium des städtischen Lebensmittel-Untersuchungsamts Hannover 104 Analysen erledigt. Dieselben vertheilten sich auf folgende Gegenstände:

Wein 22, Milch 21, Petroleum 12, Bier 7, Pfeffer 5, Wasser 4, Brod 3, Mergel 3, Essig 3, Mehl 3, Soda 3, Oel 2, Zucker 2, Talkum 2, Butter 2, Paloncа 2, Thon, Urin, Soole, Wolle, Ochsengalle, Alaun, Kanalwasser, Eigelb je 1. 3 Weine, von auswärts eingesandt, waren grobe Wasserverschnitte, 2 andere, von einem hiesigen Händler zur eigenen Sicherung eingeschickt, enthielten Kartoffelzucker. 1 Milchprobe bestand aus etwa gleichen Theilen Wasser und Milch. 3 andere enthielten mindestens 20% Wasserzusatz, 4 waren abgerahmt und mit Wasser versetzt. 1 Essig zeigte einen Gehalt von kaum 1½% Essigsäure, 2 Sodaproben waren mit fast 20% Glaubersalz vermischt. In 2 Trinkwassern wurden große Mengen lebender Organismen gefunden und 3 Petroleumproben entzündeten sich bereits bei 26—29° Celsius.

Vermischtes.

* Am Schlusse des zweiten Konzertes, welches bei Gelegenheit des dritten deutschen Sängerfestes in Hamburg stattfand, verlöschten plötzlich während des mächtigen Chores: „Siegesgesang der Deutschen nach der Hermannsschlacht“ sämmtliche elektrische Flammen in der Festhalle. Die vielen tausend Sänger vollendeten jedoch sicher den Gesang, ohne eine Spur vom Bundesdirigenten oder den Noten sehen zu können, während das Orchester verstummte. Brausender anhaltender Jubel belohnte die die deutschen Sänger ehrende That. Als der Dirigent sich endlich Gehör verschaffen konnte, ließ er Mendelssohns „Abschied vom Wald“ als Ab-

---

unter der Mameluken-Herrschaft. Die Mameluken waren die aus Sklaven gebildete Leibgarde der arabischen und der auf diese folgenden Herrscher Aegyptens, die sich mit der Zeit, wie es in Europa ähnlich mit dem Ritterthume der Fall war, zu einer Art Militäradel entwickelten und schließlich die wahren Herren im Lande wurden, welches sie aussaugten und tyrannisirten. Ihre Herrschaftszeit ist die traurigste Periode der ägyptischen Geschichte. Selbst die seit 1517 regierenden türkischen Paschas waren meist willenlose Werkzeuge in den Händen der Mameluken-Beys (Häuptlinge). Schließlich ließ sich einer von ihnen vom Sultan als Pascha von Aegypten bestätigen. 1798 kam Bonaparte mit einer kleinen Armee nach dem Nillande, besiegte dort Türken und Mameluken, welch letztere sich damals als die Nationalpartei gerirten. Die Franzosen landeten am 1. Juli 1798 bei Alexandrien und nahmen dieses am 2. mit Sturm. Am 1. August aber wurde die französische Flotte von der englischen bei Abukir vernichtet. Am 1. März 1801 erschien die englische Flotte vor Alexandrien und 1802 wurden die kapitulirt habenden Reste des französischen Korps, nachdem Bonaparte schon 1800 heimgekehrt war, auf englischen Schiffen nach Frankreich zurückgebracht. Napoleon I. hatte also seinen Plan, sich in Aegypten festzusetzen, um den englischen Handel im Mittelmeere zu vernichten, nicht durchführen können. An der Seite der Aegypter kämpfte 1800 nicht nur ein englisches, sondern auch ein türkisches Hülfskorps. Im Generalstab des letzteren befand sich ein junger Offizier, der sich außerordentlich auszeichnete und von dem nach Abzug der Franzosen eingesetzten türkischen Pascha mit der Führung eines größeren Korps betraut wurde, welches die wiederauflebende Mamelukenherrschaft zu vernichten bestimmt war. Dabei spielte dieser junge General eine nicht ehrliche, aber sehr schlaue Rolle. Aeußerlich bemühte er sich, es weder mit dem Pascha noch mit den Mameluken zu verderben; in Wirklichkeit aber arbeitete er an der Vernichtung beider. Er ließ die eine Partei durch die andere abthun und wurde nach Vertreibung mehrerer Paschas „Herr der Situation“, vom Volk und den Würdenträgern zu Kairo zum Pascha proklamirt und vom Sultan wohl oder übel bestätigt. Dieser neue Pascha hieß Mehemed Ali, genannt der Bonaparte des Orients. 1769 als Sohn eines Aga der Straßenwächter zu Kavala in Rumelien geboren, hatte der früh verwaiste Knabe das Glück, daß sich der Gouverneur des Städtchens seiner annahm, ihn später zum Hauptmann machte und ihm eine Verwandte zur Frau gab, mit deren Vermögen er einen kleinen Tabakhandel begründen konnte. Aus dieser Stellung ging er sodann 1800 als Offizier nach Aegypten, um gegen Bonaparte zu kämpfen. Dieser Mehemed Ali ist der Ahnherr der spätern Paschas und Khedives, der Begründer der jetzt regierenden vizeköniglichen Dynastie, wenn es erlaubt ist, sich so auszudrücken. Mit ihm beginnt eine neue Zeit für Aegypten. Ein großer, genialer Herrscher, aber in echt orientalischem Style. Sein Regiment war auch hart, aber doch mild im Verhältniß zu demjenigen der früheren Paschas und der Mameluken. Er strebte nach Selbstständigkeit und machte sich darnach England zu Feind, und auch die Pforte. 1807 bemächtigten sich die Engländer Alexandriens; sie zogen aber bald wieder ab, nachdem ihnen Mehemed Ali zwei empfindliche Niederlagen beigebracht hatte. Die Mameluken, welche England gegen ihn hetzte, lud er zu einem Feste nach Kairo ein, wo er die 480 angesehenen Beys massakriren ließ. Dasselbe geschah zu gleicher Zeit in den Provinzen durch die Gouverneure. Seitdem giebt es keine Mameluken mehr und ist deren Wirthschaft für immer beseitigt. Nun reorganisirte der Pascha die Regierung und Verwaltung des Landes, schaffte Geld durch ein Monopolsystem, welches dem Volkswohlstande freilich tiefe Wunden schlug. Er bildete eine Fellaharmee, welche unter seines Sohnes Ibrahim Befehl 1824—28 die rebellischen Griechen siegreich nieder warf. Derselbe Ibrahim vernichtete später mehrere türkische Heere, welche kamen, um Mehemed Ali zum Gehorsam zu zwingen, der seine Unabhängigkeit proklamirt hatte. Nun kam aber ein österreichisch-englisches Landungskorps, welches Ibrahim im Libanon besiegte und Mehemed wieder dem Sultan unterwarf. In einem Ferman von 1841, wurde ihm zugestanden, daß die Herrschaft seiner Familie in Aegypten erblich sein solle, nach Maßgabe des in der Türkei geltenden Erbfolgegesetzes (Nachfolge des jeweilig ältesten in der Familie) vorbehaltlich der Bestätigung eines jeden Regenten durch den Sultan. Ferner wurde zugestanden: Selbstständigkeit in der inneren Verwaltung des Landes; Ernennung der Beamten und Offiziere, letztere jedoch nur bis zum Obersten; Abschluß von Verträgen und Konventionen mit fremden Mächten, mit Ausschluß politischer Verträge ꝛc. Mehemed Alis Kraft war aber gebrochen, er verfiel in Stumpfsinn, und schon 1843 wurde sein bedeutender Sohn Ibrahim Pascha mit Aegypten belehnt. Ihn zeichnete auch strenges Rechtsgefühl und Sparsamkeit aus. Er starb aber schon nach wenigen Monaten. Hierauf wurde Mehemeds Enkel Abbas Pascha, ein Mensch von roher Gemüthsart, niedern Lastern fröhnend, grausam und habgierig, träge und schwelgerisch. Die von seinem Großvater gegründeten Bildungsanstalten beseitigte er; die Armee löste er auf und richtete sich dafür Harems und Menagerien ein. Er entfernte auch alle Europäer aus dem Staatsdienst. Gegen seinen Willen setzten die Europäer aber doch einige Fortschritte durch: den Bau der Eisenbahn von Alexandrien nach Kairo und Suez und die Aufhebung des Monopolsystems. Trotz seiner großen Geldspenden nach Stambul mußte er sich 1852 doch den Reformen der türkischen Regierung unterwerfen, welche unter Anderem die Macht der Paschas einschränkten. Für den Krimkrieg stellte er ein Hülfskorps von 15,000 Mann. 1854 wurde er auf seinem Schlosse ermordet. Nach ihm bestieg Said Pascha, der vierte Sohn Mehemed Ali's den Thron, der europäische Bildung genossen hatte, die Fremden und namentlich die Franzosen liebte, vom besten Willen beseelt, aber auch wankelmüthig war. Er schuf eine gerechtere Vertheilung der Steuern, erweiterte das Eisenbahnnetz und förderte das Projekt des Suezkanals. Seine Finanzwirthschaft war freilich auch eine sehr lockere. Ihm folgte 1863 Ismail Pascha, der 1830 geborene Sohn des genialen Ibrahim.

(Ismail und sein Sohn Tewfik haben für uns das größte Interesse, weshalb wir ihnen noch ein besonderes Kapitel widmen müssen.

(Schluß folgt.)

schiedsgruß anstimmen, was in der gleichen Finsterniß zur Freude Aller gelang. Inzwischen hatte sich die erste Bestürzung gelegt und die vielen Tausende von Zuhörern sowie die Sänger u. s. w. konnten ohne Unfall die Festhalle verlassen. Welches Glück, daß an allen Treppen und Thüren Nothlampen brannten. Ohne diese Vorsichtsmaßregeln und die Geistesgegenwart des Dirigenten wäre jedenfalls ein äußerst gefährliches Gedränge entstanden, das die schrecklichsten Folgen haben konnte. Auf den Verlauf des Festes übte dieser Zwischenfall keinen ungünstigen Einfluß, nach einer halben Stunde prangte die Halle wieder in hellstem Lichte.

* * *

* **Das Gorillalied**, welches am 14. August auf dem Anthropologenbankett gesungen wurde und von dem Verfasser des „Struwwelpeter", dem Direktor der Frankfurter Irrenanstalt, Geh. Sanitätsrath Dr. Hoffmann, gedichtet worden war, hat folgenden Wortlaut:

Es glänzt in dem Mondesscheine
Der Nyanzasee so still;
Am Ufer auf moosigem Steine
Sitzt finster der alte Gorill.
Er seufzet, die Haare zerrauft er,
Zerkratzt sich die Brust mit Macht!
Mit dröhnender Stimme dann schnauft er
Den Jammer hinaus in die Nacht:

„O weh mir! Was muß ich erfahren!
O wüßt' ich nicht, was ich nun weiß!
Ich glaubte in besseren Jahren,
Als Affe gehör' mir der Preis;
Da mußte die Neugier mich prickeln!
Unseel'ger Erkenntnißtrieb!
Ich bin nur verpfuscht im Entwickeln,
Ein Mensch, der da stecken blieb!

Was wär' ich nicht Alles geworden!
Groß wär' ich in literis;
Ich wär' ein Professor mit Orden
Und Hofrath, geheimer, gewiß!
Ein Wurzelgräber der Sprachen,
Da hätt' ich den Urlaut erfaß't;
Ich säße wohl gar mit Behagen
Bei den Anthropologen zu Gast.

Vierhändig mit tobendem Rasen,
Wie hätt' ich die Tasten zerwühlt,
In Liszt'schen Knallparaphrasen
Mich trunken im Beifall gefühlt!
Als Turner, wie hätt' ich die Riegen
Zerbläut und beschämt und verhöhnt,
Bis daß man nach lustigen Siegen
Mit Eichlaub das Haupt mir gekrönt.

Ich Unglücksaffe! — Kreuz Wetter!
Wer löst mir die Seelenqual?
Da brachť es doch weiter mein Vetter,
Der Mann im Neanderthal!
O wär' ich doch Zelle geblieben
Im Urschleim, träumend still,
Statt daß mich ein Teufel getrieben,
Zu werden ein Jammergorill;

Duchaillu, du Erster der Bande!
Du Darwin, du nimm dich in Acht!
Karl Vogt, du predigst im Lande,
Und hast mich ins Pech gebracht!
Ja, treff' ich euch, Wahrheitsritter,
So denkt ihr d'ran, alle drei;
Ich schlag' euch die Schädel in Splitter,
Das entwickelte Hirn euch zu Brei!

Nur Eins noch vermag mich zu trösten,
Versöhnend weht es mich an;
Aus Zweifeln, aus nimmer gelösten,
Zeigt es mir die rettende Bahn;
Kein Affe ward zum Menschen geschaffen,
Ich trag' es bescheiden und still;
Doch werden die Menschen oft Affen,
Da bleib' ich doch lieber Gorill."

Neueste Nachrichten.

* **Paris**, 17. August. In Monceau les Mines brachen gestern Ruhestörungen aus, das Thor der Kirche daselbst wurde mittelst Dynamit gesprengt und das Pfarrhaus bedroht. Es sind Maßregeln zur Wiederherstellung der Ordnung getroffen worden.

* **Paris**, 17. August. Die Unruhestifter in Monceau les Mines plünderten die Kirche und das Presbyterium der kongreganistischen Schulen; sie nahmen den Maire und den Pfarrer fest, ließen jedoch Letztere wieder frei. Die Bergarbeiter ließen sich nicht mit den Unruhestiftern, die meist Ausländer sind, ein. Heute Morgen schien Alles zur Ruhe zurückzukehren. — In Creusot ist die Ruhe ungestört.

* **Alexandrien**, 16. August. General Wolseley hat eine Proklamation an das ägyptische Volk verfaßt, in welcher gesagt wird, der Zweck der englischen Expedition sei die Wiederherstellung der Ordnung, die Truppen würden für alle Bedürfnisse Zahlung leisten, die Bewohner möchten daher ihre Vorräthe an Lebensmitteln herbeibringen und auch den englischen Behörden Mittheilungen über die Rebellen zugehen lassen.

Berliner Course vom 17. August

Deutsche Fonds.			
Deutsche Reichs-Anl.	102,10	4% Rhein. Westf. Rtnb.	100,90
4½% Preuss. cons. „	105,—	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
4 „ „ „	101,80	4% „ 80er „	—,—
3½ „ Staatsschuldsch.	99,20	4 „ Bad. Präm. „	134,50
3½ „ Pomm. Pfandbr.	90,80	4 „ Bayer. „ „	134,—
4 „ „ „	101,80	Braunschw 20 Thlr.-	
4½ „ „ „	102,80	Loose	97,80
4 „ Westfäl. „	100,80	3½% Köln-Mind. Loose	127,20
4 „ Westpr. „	101,10	3 „ Oldenburg. „	148,50
4½ „ „ „	101,10	3½ „ Preuss. Prämien-	
4½ „ Ostpr. „	100,10	Anleihe . . .	143,—
Ausländische Fonds.			
4½% Oesterr. Silberr.	66,30	5% Russ. Bdncr. Pfdb.	81,35
4½ „ „ Papierr.	65,75	4½% Amerikaner . .	—,—
4 „ „ Goldr.	81,40	7 „ Jersey City . . .	—,—
5 „ „ 60r Loose	122,—	7 „ New-Yorker . . .	—,—
Oesterr. 1864er Loose	334,50	6 „ „ „ „	—,—
5 % Russ. 62er Anl.	83,80	8 „ Rumän. Anl. . . .	—,—
5 „ „ 71/72er „	83,90	6 „ „ „ .	103,40
5½ „ „ 75er „	75,10	4½% Schwed. 75er Anl.	103,40
5 „ „ 77er „	78,75	5% Gömörer Pfdbr. .	99,50
4 „ „ 80er „	69,90	4 „ Raab-Grazer Präm	93,90
4 „ „ III Orient. „	56,60	6 „ Ung. Goldrente. .	102,20
Bank-Actien.			
Berg.-Märk. Bank .	115,30	Gothaer Grunder.-Bank	71,—
Berliner Handels-Ges.	89,—	„ „ junge	80,75
Bremer Bank	107,75	Hannover'sche Bank .	108,50
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	83,—	Köln. Wechslerbank .	96,10
Dessauer Creditanstalt	102,—	Preuss. Bodencredit-B.	110,60
Deutsche Bank	153,—	„ Hyp. Act.-Bk.	81,25
Deutsche Nationalb. .	125,75	„ Immobilien-Bk.	109,50
Disconto-Gesellschaft	209,30	Reichsbank	149,75
Dresdener Bank. . . .	134,30	Schaaffhausen. Bnkv.	89,75
Essener Credit-Anstalt	96,—	Westfälische Bank . .	97,60
Eisenbahn-Stamm-Actien.			
Aachen-Mastricht	53,75	Kronpr. Rudolf (gar.)	71,40
Bergisch-Märkische	125,90	Rheinische	163,25
Berlin-Anhalt	152,30	do. neue	—,—
Brsl.-Schwdn.-Freib.	105,50	Rumänische	61,—
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen			
4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser. .	—,—	4½% Rheinische . . .	102,40
3½ „ do. Lit. C.	83,10	5 „ Oest. Staatsb. (gar.) fs. 500	385,70
4½ „ do. IV. u. V. Ser	102,30	5 „ do. v. 1874	—,—
4½ „ do. VI. Ser.	103,60	5 „ Oesterr. Südb. fs. 500	377,25
4½ „ do. VII. „	102,30	„ do. (gar.)	287,50
4½ „ do. VIII. „	102,50	5 „ Rudolfsb. III. E.	101,90
5 „ do. IX. „	105,75	5 „ Ungar. Ostb. (Gold)	86,—
4½ „ Köln-Mind. III. E.	102,60	5 „ Warschau-Wiener III. E.	94,80
4 „ „ „ IV. „	101,20		101,—
4 „ „ „ V. „	100,90		
4½ „ „ „ VI. „	104,90		
4½ „ Magdb. Halb. .	102,25	5 „ do. VI. „	98,40
3½ „ Rheinische . . .	94,50	6 „ Rumän. Eisenb.	—,—

Hypotheken-Certificate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,50	5 % Prss. Centr. Bdnc.	
4 „ „ „	96,50	rzb. 110	116,—
5 „ Gothaer Präm. I	115,75	4½ „ do. „ 100	103,25
5 „ „ „ II	114,50	4½ „ Prss. Hypoth.	
4½ „ „ rzb. 110	103,40	Pfdbr. rzb. 120	105,25
4 „ „ „ 100	95,70	5 „ do. „ 110	106,75
4½ „ Meininger . . .	101,40	5 „ do. „ 100	102,50
4 „ „ Präm.	117,60	4½ „ do. „ 100	101,—
5 „ Preuss. Bodencr. rzb. 110	110,90	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100	101,10
5 „ do. „ 100	101,25	4½ „ do. „ 110	102,75
4 „ do. „ 100	97,—	4½ „ Schwed. Hypth.	101 75
5 „ Prss. Centr. Bdnc. rzb. 100	106,—	4½ „ „ Städtepfdb.	99,—

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	20,—	Harpener Bergwerke	128,—
Bochumer Gussstahl .	89,60	Hibernia „	92,60
Bonifacius Bergwerk . .	66,50	Hörder Hütten. conv. .	114,75
Borussia „	98,—	Königs- u. Laurah. . .	132,—
Deutsche Eisenb. Bau.	—,30	König Wilhelm	37,50
Donnersmarkhütte . .	66,30	Louise Tiefbau	46,—
Dortm. Union St. Prior.	102,50	Menden u. Schwerte .	78,—
Egestorff's Salzwerke	109,70	Ravensberg. Spinnerei	100,50
Geisenkirchen.	129,50	Sächsische Maschinen	124,95
Georg Marienh. St. Act.	94,50	Vorwärts, Bielef. Spinn.	108,10
Hannov. Masch.	13,75	Westfäl. Drahtindustrie	136 50
Harkort Bergwerke .	75,—	Westf. Union St. Prior.	99,75

15/8 **Bremen**: Norddeutsche Lloyd-Actien 144,50.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
Vom 17. August, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	—	—	—
Kopenhagen .	758	+17	NNW., leicht, wolkig.
Stockholm . .	758	+22	SO., leicht, wolkenlos.
Haparanda . .	760	+17	SW., leicht, halb bedeckt.
Petersburg . .	762	+19	OSO., wolkenlos.
Moskau	764	+18	S., heiter
Hamburg . . .	758	+14	OSO., leicht, wolkig.
Memel	757	+21	SO., leicht, halb bedeckt.
Paris	760	+12	SW., bedeckt.
Münster . . .	756	+13	SO., leicht, bedeckt, Regen.
Karlsruhe . .	759	+13	SW., frisch, bedeckt, Regen.
Wiesbaden . .	757	+13	SW., leicht Regen.
München . . .	761	+12	S., leicht, bedeckt.
Leipzig . . .	758	+15	SSW., halb bedeckt.
Berlin	758	+16	S., heiter
Wien	759	+12	W., leicht, Regen.
Breslau	759	+13	WNW., leicht, bedeckt.

London: regnerisch, kühl.

Eine breite Zone niederen, gleichmässig vertheilten Luftdrucks erstreckt sich von der nördlichen Nordsee südostwärts über Centraleuropa nach der Balkanhalbinsel hin, während die Depression, welche gestern über der Nordsee lag, sich auszugleichen scheint. Bei schwacher südlicher bis westlicher Luftströmung ist das Wetter über Centraleuropa ziemlich kühl und vorwiegend trübe, nur in den nordwestlichen Gebietstheilen ist Aufklärung eingetreten. Im mittlern Skandinavien, so wie im mittlern und südöstlichen Ostseegebiet herrscht andauernd ungewöhnlich hohe Wärme. An der ostdeutschen Küste fanden Nachmittags Gewitter mit ausgiebigen Regenfällen statt.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

August.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
17.	8 U Abds.	27. 10	14	78	
18.	7 U Mrgs.	27. 10,4	10	81	SW. mäßig.
18.	1 „ Mtgs.	27. 10,6	16	72	

Allgemeiner Witterungscharakter:
18. wolkig.

Mondes-Aufgang 947 Vorm., Untergang 823 Abds.
Sonnen-Aufgang 4 U. 48 M., Untergang 7 U. 18 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Kanalbau!

Die Ausführung der Kanalanlage in der **Gerichtsstraße** soll verdungen werden.

Plan, Kostenanschlag und Bedingungen liegen auf dem Rathhause, Zimmer Nr. 1, zur Einsichtnahme aus.

Offerten sind spätestens bis zum **Donnerstag, den 24. d. Mts., Morgens 10 Uhr**, schriftlich und verschlossen, bei uns abzugeben.

Die Wahl unter den drei Mindestfordernden bleibt vorbehalten.

Detmold, den 17. August 1882.

Der Magistrat.
Petri.

Ausverkauf.

Lemgo. Im **W. Goslar'schen** Geschäftslokale werden

Sommer-Buckskins,
Sommer-Kleiderstoffe,
Sommer-Hüte,
Sonnen-Schirme ꝛc. ꝛc.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Der Konkursverwalter.
C. Lienekogel.

In meinem **Manufaktur- und Weißwaarengeschäft** halte beständig Lager von **Knabenanzügen und Kindergarderoben.**

Wäschеartikel

jeder Art werden nach Maß solid und prompt angefertigt.

J. A. Erda, Detmold.

Kolonats-Verkauf.

Ein Kolonat mit circa 12 bis 13 Scheffelsaat Areal, nebst zwei Gebäuden, ½ Stunde von Detmold entfernt, steht unter der Hand preiswerth zu verkaufen.

Selbstreflektanten erfahren Näheres in der Exp. d. Bl. (150)

Vom 22. August ab versendet täglich frisch geschossene

Rebhühner

zu billigsten Tagespreisen und gegen Nachnahme

Victor Ehrlich,
Weißenfels a./S.
Wein-, Obst-, Wild-, Geflügel- und Delikatessen-Handlung.

Frischen

Blumenkohl

empfiehlt **Aug. Kast.**

Frische

Seezungen

empfing **E. Steller.**

Für ein lebhaftes Kolonialwaaren-Geschäft wird pr. 1. Oktober d. J. ein tüchtiger junger Mann, flotter Verkäufer, als

Kommis

gesucht. Offerten unter R. B. 149 besorgt die Exp. d. Bl.

Ein hübscher

Schnurrbart

ist die schönste Zierde des Jünglings. Der so schnell berühmt gewordene

Mustaches-Balsam

von *Paul Bosse*, Frankfurt a/M., Schillerstraße 12, leistet in **schneller und kräftiger** Erzeugung des **Bartes Erstaunliches** und übertrifft bei Weitem alle anderen derartigen Mittel. **Wirkung unfehlbar.** Große Anzahl Atteste. **Preis pr. Dose ℳ 2.50.**

Erklärung.

In meinem Berichte über den Brand des Lohhofes am 30. Juni ist wahrscheinlich nicht ausdrücklich erwähnt worden, daß die Aeußerungen des Herrn Amtsrath von Meien in scherzhafter Weise gemacht wurden, wie es in der Natur der Sache lag.

Es muß daher **entschieden als unwahr bezeichnet werden**, daß der Herr Amtsrath von Meien dem Vorstande der Feuerwehr von Salzuflen bei dem Brande des Lohhofgebäudes **ernstliche Vorwürfe** gemacht habe, daß sie kein Wasser mitgebracht hätte. Sie beruhen aus obigem Grunde auf einer falschen Auffassung des Berichterstatters der lippischen Feuerwehren und liegen dem ganzen Vorgange nur scherzhafte Aeußerungen zu Grunde.

Salzuflen, den 17. August 1882

Der Vorstand
der freiwilligen Feuerwehr
R. Brandes.

Unter Bezugnahme auf die gestrige redaktionelle Notiz, betr. Brand des Lohhofes, muß ich zur Aufklärung bemerken, daß in dem Bericht der freiw. Feuerwehr Salzuflen über fr. Brand folgende Worte stehen:

„Bei dem gänzlichen Wassermangel machte der Herr Amtsrath v. Meien **Vorwürfe** darüber, daß wir das Wasser vergessen hätten."

Es ist doch einleuchtend, daß ein solcher **Bericht** nicht als Scherz aufzufassen ist. Der Berichterstatter der L. L. hat meine Aeußerung auf Grund des obigen Berichts **richtig** wiedergegeben.

Detmold, 17. August 1882.

Der Vorsitzende des Ausschusses der Lippischen Feuerwehren
Th. Kliem.

Zur Notiz!

Wo bei Inseraten angegeben ist, daß Offerten an die Expedition eingereicht werden sollen, sind dieselben stets in geschlossenem Kouvert mit der Aufschrift der bei dem Inserat stehenden Nummer an uns einzusenden; **mündliche Auskunft kann bei dergleichen Anzeigen nie ertheilt werden.**

Die Expedition
der Lippischen Landeszeitung.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 194. Sonnabend, 19. August. 1882.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 18. August. Alle Erwartungen, daß die Staatsregierung ihrerseits irgend einen Schritt in der Angelegenheit der katholischen Staatspfarrer thun werde, werden unerfüllt bleiben; die Regierung hält daran fest, daß das Recht der Staatspfarrer durch die Gesetzgebung hinlänglich geschützt ist und daß es daher ihrer Einmischung in keiner Weise bedarf. Man hegt regierungsseitig, wie versichert wird, nur den Wunsch, daß auch die Staatspfarrer ihrerseits durch ihr Verhalten ihrem Rechte nichts vergeben möchten; hiermit fällt auch die Nachricht in sich zusammen, daß ein Ministerialbeschluß über das Verhalten der Regierung in dieser Frage gefaßt oder auch nur erörtert worden wäre.

* — Ueber die Frage der Vermehrung der Reichseinnahmen durch neue Steuern oder anderweite Ausnutzung der bestehenden Abgaben schweben, wie mehrfach mitgetheilt worden, nach vielen Richtungen hin eingehende Verhandlungen. Wenn auch über dieselben völliges Stillschweigen bewahrt wird, so verlautet doch glaubwürdig, daß man in diesem Jahre kaum Aussicht hat, mit irgend welchen Vorschlägen an den Reichstag zu treten; ferner wird mit voller Bestimmtheit versichert, daß unter allen Umständen der Tabak vorläufig gänzlich aus dem Spiele bleiben soll.

* — Die Geschäfte des Leiters des königl. preuß. statistischen Bureaus werden seit dem Rücktritt des Geheimen Oberregierungsrath Dr. Engel bekanntlich von dem ältesten Rath des Bureaus, Geheimen Regierungsrath Blenck, versehen. Wie man hört, wäre der gedachte Beamte dazu ersehen, mit dem 1. Oktober d. J. die definitive Leitung des königl. statistischen Bureaus zu übernehmen. Herr Blenck ist aus der Schule des Geh. Rath Engel hervorgegangen und es würde also unter seiner Leitung das Bureau ganz im Sinne des bisherigen Chefs geleitet werden.

* — Die verschiedensten Zeitungen bringen jetzt das Cirkular des Freiherrn v. Reëll, welches zum Abonnement auf die „Deutsche volkswirthsch. Korresp.“ auffordert, zum Abdruck. Die gepreßten Geständnisse des Herausgebers der schutzzöllnerischen Korrespondenz werden allgemein als der Ausdruck des Gefühls innerer Schwäche und des Mangels an Vertrauen bei der Schutzzollpartei aufgefaßt. Die großen Anstrengungen, welche gemacht werden, um die eroberte Position zu behaupten, geschehen mehr von der politischen Partei der Konservativen und von den Gouvernementalen, welche sich selbst und ihre ganze Existenz vertheidigen, als von den eigentlichen Schutzzöllnern, namentlich den Industriellen.

* — Dem Vernehmen verschiedener Blätter nach ist man in der Umgebung des Reichskanzlers darauf vorbereitet, daß auch das nächste Abgeordnetenhaus einen weit oppositionelleren Charakter an sich tragen werde, als das gegenwärtige. Fürst Bismarck ist indeß entschlossen, bei seinen Finanzplänen zu verharren und in allerdings wesentlich modifizirter Gestalt den Entwurf eines Verwendungsgesetzes wieder vorzulegen, dessen gründliche Prüfung und Durchberathung in einer Kommission von der Regierung sehr peremtorisch gefordert werden wird. Die prinzipiellen Grundlagen dieses Entwurfs sind noch nicht festgestellt, da der neue Finanzminister Scholz noch immer beschäftigt ist, sich in die schwierige und ungemein weitschichtige Materie hineinzuarbeiten. Ehe der Entwurf aber dem Staatsministerium vorgelegt werden wird, dürfte Herr Scholz noch nach Varzin sich begeben, um mit dem Reichskanzler die Grundsätze festzustellen. Es soll der Versuch gemacht werden, eine dauernde Befreiung der vier untersten Stufen der Klassensteuer durchzusetzen. Eine Auflösung des Abgeordnetenhauses würde nur in dem Falle erfolgen, wenn dasselbe darauf bestehen wollte, den Regierungsentwurf ohne Kommissionsberathung zurückzuweisen.

* **Hannover**, 17. August. Die aus allen Theilen der Provinz veröffentlichten Ernteberichte lauten übereinstimmend sehr günstig. Die Befürchtungen, daß das eingetretene Regenwetter den Erntesegen wesentlich beeinträchtigen würde, haben sich glücklicher Weise nicht verwirklicht. Allerdings hat der Regen manchen Schaden angerichtet, namentlich in den Leinniederungen, aber im Großen und Ganzen beeinträchtigt dieser Schaden nicht die Vorzüglichkeit der Ernte. In der nächsten Umgegend von Hannover hat die Ernte wohl am wenigsten unter dem Regen gelitten. Von allen Seiten wird berichtet, daß Quantität und Qualität der Halmfrüchte ausgezeichnet ausgefallen sind. Anders dagegen lauten die Stimmen über den Ausfall der Obsternte, hier ist der Ertrag bei Weitem hinter den Hoffnungen zurückgeblieben.

* **Barmen**, 15. August. Die Missionsgesellschaft hat, der „Barm. Ztg.“ zufolge, im vorigen Jahre ein neues Defizit von etwa 30—40,000 *M* gebabt, so daß sich das Gesammtdefizit derselben jetzt auf ca. 190,000 *M* beläuft.

* **Barmen**, 16. August. Heute wurde der Parteitag der rheinischen Konservativen hierselbst unter Vorsitz des Herrn von Plettenberg-Mehrum abgehalten; es waren etwa 1800 Personen erschienen. Folgende Resolution ward angenommen: 1) Die Mitglieder des ersten konservativen Parteitages der Rheinprovinz sprechen freudig ihre Zustimmung aus zu dem von dem Vorstande vorgelegten Programm, dessen Inhalt unter der Devise: Mit Gott für König und Vaterland! gipfelt in den drei Sätzen: Festhalten an dem positiven Christenthum als Grundlage für unser Volks- und Staatsleben. — Wahrung der verfassungsmäßigen Rechte der Nation. — Unterstützung der durch die kaiserliche Botschaft vom 17. November vorigen Jahres in ihren Zielen dargelegten Reformpolitik! In Punkt zwei und drei folgt die Mahnung zur Thätigkeit und die Erklärung, daß die „Rheinisch-Westfälische Post“ als Parteiorgan zu betrachten sei. Hierauf wird der Vorstand gewählt, an dessen Spitze Freiherr von Plettenberg als Vorsitzender, und durch Akklamation werden zwei Telegramme, an den Kaiser und den Fürsten Bismarck, beide auf dem Boden der Resolution stehend, angenommen.

* **Frankfurt** a. M., 17. August. Der Landgraf von Hessen und Gemahlin, geb. Prinzessin von Preußen, welche auch diesen Sommer zu Panker in Holstein verweilen, sind in tiefste Trauer versetzt. Ihre Tochter, die Prinzeß Marie Polyxene, geboren am 29. April 1872, verschied gestern Nachmittag in Kiel, wohin sie krank von Panker gebracht war, um die bewährteste ärztliche Hülfe in nächster Nähe zu haben. Alle Anstrengungen sind vergeblich geblieben. Die ebenso schöne wie liebenswürdige Prinzeß wird von Allen, die sie kannten, aufs Tiefste betrauert. Dem Vernehmen nach findet die Beisetzung nächsten Sonntag zu Rumpenheim statt, woselbst sich bekanntlich das Erbbegräbniß der landgräflichen Familie befindet. (Fr. Z/g.)

* **Düsseldorf**, 16. August. Die beiden hier garnisonirenden Kavallerieregimenter (Ulanen und Husaren) werden morgen unsere Stadt verlassen, um erst am 24. September wieder zurückzukehren. Das Hauptmanöver findet in der Gegend von Paderborn statt.

* **Hamburg**, 17. August. Bei der Post- und Telegraphenanstalt in der Festhalle des Sängerbundesfestes sind während der drei Tage ihres Bestehens 6681 Postsendungen und Telegramme aufgegeben bezw. aus-

Zwei Väter.

Novelle von **Ottomar Höfer**. 72

(Fortsetzung.)

Dreizehntes Kapitel.

In der Höhle des Löwen.

„Der Herr Senator läßt den jungen Herrn bitten, zu ihm ins Privatkomptoir zu kommen“, meldete der alte Komptoirdiener, das Faktotum des Hauses, der Heinrich Engelhardt auf dem Arm getragen und zur Schule geführt hatte und der Vertraute aller Verlegenheiten des Knaben und Jünglings gewesen war. Auch heute suchte er sich wieder als Freund und Gönner zu bewähren, denn nachdem er laut und in devoter Haltung die Meldung abgestattet, fügte er dicht an den jungen Mann herantretend mit leiser Stimme die kordiale Bemerkung bei: „Das Barometer steht auf Sturm, halten Sie die Ohren steif.“

Heinrich nickte. „Weiß schon, habe es lange erwartet.“

„Sind dem Unwetter zu lange aus dem Wege gegangen, hätten eher Stand halten sollen“, brummte der alte Mann.

„Das gilt gleich, Witte; ich weiß, was ich zu thun habe.“

„Bedenken Sie, er hat nur den einzigen Sohn“, mahnte der Alte.

„Ich habe Alles bedacht; möge mein Vater das auch bedenken.“

„Nun, so schütze Sie Gott“. Mit diesen Worten öffnete der Komptoirdiener die Thür zum Privatzimmer des Senators; denn während des Gespräch s mit seinem jungen Herrn war er durch die Geschäftsräume bis an das äußerste Ende der Etage geschritten, wo das geräumige Gemach lag, welches das Komptoirpersonal mit dem Namen „die Höhle des Löwen“ zu bezeichnen pflegte, und er meldete „Herr Heinrich Engelhardt“, — ließ dann den jungen Mann eintreten und schloß die Thür wieder. Vater und Sohn befanden sich allein.

Der Senator saß an seinem Schreibtisch, dem Anscheine nach ganz in die Durchsicht von Briefen vertieft und augenscheinlich mit der Absicht, den Sohn eine Weile unbeachtet stehen zu lassen. Heinrich vereitelte dieselbe, indem er in ehrerbietigem aber festem Tone fragte:

„Du hast befohlen, Vater?“

„Ja, ich habe befohlen“, antwortete der Senator langsam und nachdrücklich, indem er seinen Sessel herumdrehte, so daß Heinrich vor ihm stand. „Als Chef des Hauses Engelhardt und Komp. entbiete ich den Prokuristen Heinrich Engelhardt in mein Privatkomptoir, da mein Sohn den Weg nach dem Hause seines Vaters nicht zu finden weiß.“

„Du wünschest mich also in einer geschäftlichen Angelegenheit zu sprechen, Vater?“ fragte Heinrich, den Vorwurf, der in den Worten des Senators lag, absichtlich überhörend.

„Ob es eine geschäftliche oder eine Familienangelegenheit ist, die wir mit einander zu verhandeln haben, hängt lediglich vom Verlaufe derselben ab“, entgegnete der Senator. „Setze Dich.“

Erst jetzt deutete er auf einen Stuhl, Heinrich nahm denselben aber nicht an, sondern blieb, auf dessen Lehne sich stützend, vor seinem Vater stehen. Es entstand eine Pause; der Senator suchte offenbar nach einem passenden Eingang für das Gespräch.

„Ich habe Dich rufen lassen“, sagte er endlich, „um Dich zu fragen, ob Du in aller Form um Bertha Wecker geworben hast?“

„Ich habe Dir bereits erklärt, daß ich nie um Bertha Wecker werben werde“, versetzte Heinrich ruhig.

„Und ich habe Dir erklärt, daß ich dem Geheimrath mein Wort gegeben habe; mein Wort denke ich, wird dem Deinigen vorgehen.“

„Nicht in einer Angelegenheit, welche mein Lebensglück betrifft, Vater.“

„Verschone mich mit Deinem sentimentalen Unsinn“, wehrte der Senator ab; „die Wertherperiode ist glücklicherweise auch bei uns in Deutschland ein überwundener Standpunkt. Bertha Wecker ist jung, hübsch, gebildet, wohlhabend, aus guter Familie; was willst Du eigentlich noch?“

„Ich liebe sie nicht.“

Der Senator zuckte verächtlich die Achseln. „Das findet sich in der Ehe.“

„Möglich bei Menschen, die freien Herzens sind, aber nicht bei mir, der ich eine andere Liebe im Herzen trage.“

Jetzt fuhr der Senator auf. „Schweige! Der Respekt vor Deinem Vater sollte Dir verbieten, diese Verirrung zu erwähnen.“

„Meine Liebe zu Lucie Hart nennst Du eine Verirrung!“ rief Heinrich. „O, Vater, wenn mich mein Gefühl je wahr und richtig geleitet hat, so geschah es, als es mich zu diesem Mädchen hinzog, das der Inbegriff alles Reinen, Edlen, Tugendhaften ist.“

„Bemitleidenswerther Schwärmer“, sagte der Senator wegwerfend. „Die Tochter und Schwester von Abenteurern, selbst eine Abenteurerin und jetzt auch die Genossin von Abenteurern nennst Du den Inbegriff alles Reinen, Edlen und Tugendhaften.“

„Vater, Du lästerst!“

„Wäge Deine Worte wohl, Bursche!“ rief der Senator zornig.

„Auch ich möchte Dich darum bitten“, versetzte Heinrich sich mühsam zur Ruhe zwingend. „Alle die, welche Du als Abenteurer bezeichnest, sind es nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

geliefert worden. Die Zahl der angekommenen Postsendungen beträgt 471, die Zahl der abgesandten dagegen 5761, darunter 4001 Postkarten. 50 angekommenen Telegrammen stehen 399 Stück abgesandte gegenüber. Der Verkehr in abgehender Richtung ist mithin erheblich stärker gewesen, als in ankommender Richtung.

Braunschweig.

* **Braunschweig**, 16. August. Landleute, die heute zum Markte kamen, berichteten, daß in verschiedenen Gegenden des Herzogthums schwere Gewitter sowohl durch große Regenmengen als durch Blitzschläge Schaden angerichtet haben. Mehrere Gebäude (auch die Kirche in Kissenbrück) sind durch kalte Schläge beschädigt; in anderen Fällen zündete der Blitz auch; namentlich ist eine Mühle bei Meinbrexen durch Feuer arg mitgenommen. Das Schlimmste jedoch ist, daß einige Personen auf dem Felde erschlagen sind, so z. B. ein Landmann bei Calvörde und ein Arbeiter unweit Helmstedt. Hier am Orte äußerten sich die Gewitter nicht sehr stark; dagegen wurden in der Richtung nach Wolfenbüttel momentane Ueberschwemmungen durch die Regenfluthen herbeigeführt. (Magd. Ztg.)

Mecklenburg-Schwerin.

* **Schwerin**, 16. August. Gestern hat hier die allgemeine deutsche lutherische Konferenz, aus Geistlichen des orthodoxen Protestantismus bestehend, ihren Anfang genommen. Nicht allein aus den beiden Großherzogthümern Mecklenburg sind sehr viele Professoren der Rostocker theologischen Fakultät und andere Geistlichen dazu erschienen, sondern auch aus Hamburg, Lübeck, den preußischen Provinzen Hannover, Schleswig-Holstein, Hessen, Pommern, Brandenburg, dann aber besonders auch aus dem Königreiche Sachsen und von den Universitäten Leipzig, Erlangen und Berlin sind zahlreiche Besucher gekommen, so daß deren Zahl bis jetzt schon an 500 Köpfe beträgt. (N. Ztg.)

Baden.

* **Karlsruhe**, 16. August. Vom 27.—30. September findet hier die 36. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner statt. Die Leitung haben die Herren Dr. Wendt hier und Prof. Wachsmuth in Heidelberg übernommen. Es sollen 4 allgemeine und 4 Sektionssitzungen stattfinden. Es sind bereits 16 Vorträge angekündigt, u. a. von Geh. Hofrath Bartsch in Heidelberg, Prof. Dr. Christ in München, Prof. Blümner in Zürich, Prof. Holm in Palermo, Dr. Furtwängler in Berlin ꝛc. Festtheater, Kommers, Ausflüge nach Baden, Pforzheim ꝛc. verzeichnet der gesellige Theil des Programms.

* **Karlsruhe**, 17. August. Wie aus Bad Kreuth berichtet wird, gedenkt der Großherzog, dessen Befinden vortrefflich ist, Anfangs September nach Karlsruhe zurückzukehren und die Leitung der Regierung wieder zu übernehmen.

* **Heidelberg**, 15. August. Heute wurde statt der auf Alberts Schloßhotel bis vor kurzer Zeit bestandenen Telegraphenstation eine solche mit beschränktem Tagesdienste verbunden mit Postagentur auf dem alten Heidelberger Schlosse eröffnet. — Vorgestern war die von Bildhauer Heß dahier gefertigte Marmorbüste des verewigten Geheimraths Bluntschli im hiesigen Kunstverein ausgestellt und dem Publikum zum ersten Male zugänglich gemacht. Dieselbe kommt nach seiner Vaterstadt Zürich in den Besitz seines Sohnes Professors Bluntschli daselbst.

* **Heidelberg**, 16. August. Ueber die Berufung eines Nachfolgers für den schwer zu ersetzenden, im besten Mannesalter dahingerafften Pathologen Geheimrath Dr. Friedreich sind verschiedene, so viel uns bekannt, irrige Gerüchte im Umlauf. Daß Friedreichs Stelle im Laufe des Wintersemesters voraussichtlich noch nicht besetzt werden kann, gilt als gewiß und es wird auch schon jetzt berichtet, daß seine Vorlesungen vorläufig von jüngeren Kollegen übernommen werden sollen. Zu Nachfolgern Friedreichs vorgeschlagen waren, wie man vernimmt, von der Fakultät in erster Reihe Geheimrath Dr. Gerhardt in Würzburg und Professor Erb in Leipzig. Unseres Wissens hat sich Professor Gerhardt vor einigen Tagen persönlich hierher begeben und heute kann als gewiß gelten, daß er den an ihn ergangenen Ruf ausgeschlagen hat. Als höchst wahrscheinlich gilt nunmehr die Berufung des Professors Erb und man hofft auch seinerseits auf die Annahme des Rufes, da Professor Erb durch längeres früheres Wirken dahier mit den Verhältnissen vollkommen vertraut ist und auch hier den ersten Grund zu seinem bedeutenden Ruf als Spezialist für Nervenleidende gelegt hat.

Frankreich.

* **Paris**, 16. August. Die Bonapartisten begingen gestern den 15. August, den sogenannten Napoleonstag, mit viel größerer Feierlichkeit als in den letzten Jahren. Infolge der durch die Umtriebe Gambettas entstandenen verzwickten Lage sind dieselben wieder hoffnungsvoll geworden und sie halten den Augenblick für geeignet, wieder auf der politischen Bühne zu erscheinen. Seit dem Tode des kaiserlichen Prinzen waren Zwistigkeiten ausgebrochen. Die einen gingen mit Paul de Cassagnac, die zweiten mit Jules Amigues und die dritten mit dem Prinzen Napoleon (Jerome). Die beiden ersteren Bruchtheile versöhnten sich und beschlossen, am 15. Aug. die Einheit der bonapartistischen Partei zu besiegeln und den Prinzen Viktor, den ältesten Sohn des Prinzen Napoleon (Jerome), als den Nachfolger des kaiserlichen Prinzen, nämlich als Napoleon V., auszurufen. In Folge dessen hatte man zwei Messen anberaumt, die eine in der Notre-Dame-Kirche, die andere in der Kirche St. Augustin. Zugleich hatte man aber für gestern Nachmittag eine öffentliche Versammlung in dem Saale Wagram veranstaltet. Mehrere tausend Bonapartisten, eine große Anzahl von Arbeitern, viele ehemalige Militärs, viele Kleinhändler, welche nicht mehr so viel verdienen wie unter dem Kaiserreiche, sowie viele frühere kaiserliche Beamte hatten sich dort eingefunden. Die Feier begann damit, daß Paul de Cassagnac und Amigues sich umarmten, um so die in der Partei wiederhergestellte Einheit zu veranschaulichen, auch waren beide die Hauptredner der Versammlung. Diese bonapartistische Kundgebung, an der sich von den 2 200 000 Pariern höchstens 6000 betheiligten, würde, wenn die jetzigen Zustände in Frankreich nicht so verzweifelt wären, mit Spott und Hohn aufgenommen werden. Wie die Lage aber gegenwärtig ist, darf man sich nicht wundern, daß die Bonapartisten, die vollständig zu Grunde gerichtet waren, wieder das Haupt erheben.

Britisches Reich.

* **London**, 16. August. Die Hoffnungen Cetewayos haben sich theilweise erfüllt. Bei seiner gestrigen Audienz im Kolonialamte theilte ihm der Earl of Kimberley mit, daß Ihre Majestät gnädigst gewillt sei, ihm einen Theil seines Königreichs zurückzugeben, nur müßten die auswärtigen Beziehungen seines Reiches einem britischen Residenten unterstellt werden, müsse er selbst vor allen Dingen sich verpflichten, das alte Militärsystem in keiner Weise mehr wieder einrichten zu wollen. Sowohl im Oberhause als im Unterhause ward dieser Beschluß der Regierung mitgetheilt, natürlich nicht, ohne den Urheber der frühren Abmachung, Lord Salisbury, zu einem Ausfalle gegen den „gefährlichsten und blutdürstigsten Tyrannen Südafrikas" zu veranlassen. Aber Kimberley meinte, Cetewayo könne doch so gar schlecht nicht sein, wenn er auch sich mit den landesüblichen Grausamkeiten abgegeben, denn sonst wäre ihm die Treue seiner Häuptlinge und seines Volkes nicht in die Verbannung gefolgt. In Cetewayos Hause in Kensington herrschte gestern Abend eine ausgelassene Freude. Der königliche Zulu erging sich mit seinen Räthen in Jubelgeschrei, Tanzen und Springen. Der Ausschuß des „Schutzvereins für Eingeborene" (Aborigines Protection Society") aber berief gestern sofort eine Versammlung, welche der Regierung ein Vertrauensvotum für den Akt der Gerechtigkeit, den sie an Cetewayo gethan, zuerkannte.

Osmanisches Reich.

* **Konstantinopel**, 17. August. Wie versichert wird, wäre die Verzögerung des Abschlusses der Militärübereinkunft und der Bekanntmachung gegen Arabi Pascha darauf zurückzuführen, daß der vom Sultan zu Rathe gezogene Scheik-ül-Islam entgegen der günstigen Stimmung der Pforte seine Meinung in ungünstigem Sinne abgegeben hätte. Die Pforte hoffe jedoch die Schwierigkeiten zu überwinden. Nach einer andern Lesart wäre die Verzögerung durch die Bairamfeste verursacht.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, den 19. August. Wie aus dem Inseratentheil ersichtlich, sind 2 Knaben, Söhne hiesiger Einwohner, seit gestern früh spurlos verschwunden. Zur gewöhnlichen Zeit, ausgerüstet mit den nöthigen Schulsachen, haben sie die elterlichen Wohnungen verlassen, ohne jedoch zur Schule zu gehen und sind dieselben bis heute noch nicht zurückgekehrt. Vielleicht sind dieselben mit dem gestern von hier ausgerückten Militär mitgegangen, doch haben nach dieser Richtung angestellte Recherchen noch kein Resultat ergeben und wird daher Jeder, der irgend eine Auskunft über den Verbleib der Knaben geben kann, gebeten, solche sofort den besorgten Eltern zukommen zu lassen.

* **Detmold**, 18. August. Vor einiger Zeit durchlief die Blätter eine Notiz, wonach in Bad Ems sich Freistellen für leidende Lehrer befinden sollten. Auf eine an die Badeverwaltung gerichtete Anfrage ist nun nachstehend abgedruckte Antwort eingetroffen: Br. m. zurück mit der Benachrichtigung, daß hier Freistellen für Lehrer sich nicht befinden, daß dagegen geeigneten Falles Lehrer in unser für Arme aller Stände gestiftetes Armenbad aufgenommen werden können. Für dieses Jahr sind indessen keine Stellen mehr zu vergeben. Ems, 9. August 1882. Königl. Hospitalbadkommission Dr. Orth.

* **Detmold**, 18. August. Die Herbstübungen der 13. Division beginnen am 21. resp. 18. d. M., und zwar beim 13. Regiment zu Münster, beim 53. zu Aachen, beim 15. zu Minden, beim 55. zu Brackwede bei Bielefeld und beim 131. zu Paderborn. Am 25. rückt das 15. Regiment von Minden, am 28. das 55. von Bielefeld und am 29. das 131. von Paderborn zu den Uebungen der 26. Infanteriebrigade in die Gegend von Salzkotten-Geseke und Büren aus, während die Uebungen der 25. Brigade vom 29. August bis 2. September bei Warendorf und Ahlen stattfinden. Es besteht letztere Brigade aus dem 13. und 53. Regiment, dem das Jägerbataillon Nr. 7 aus Bückeburg und das Kürassierregiment Nr. 4 zugefügt sind. Es folgen dann vom 5. bis 10. September die Detachementsübungen bei der 25. Brigade (befehligt vom Oberst v. Lüderitz) zwischen Beckum und Soest und bei der 26. Brigade

---

Aegypten, wie es heute ist.

(Originalkorrespondenz.)

(Schluß.)

1863 ging der Thron an den 1830 geborenen Sohn des großen Ibrahim-Pascha, Ismail Pascha, über, der also der Enkel des Stammvaters Mehemed Ali ist. Aus Paris hatte derselbe Vorliebe für französisches Wesen mitgebracht. Durch seine Verschwendung und durch die kolossalen Bestechungssummen, welche er nach Konstantinopel schickte, ruinirte er das Land finanziell vollständig. Doch wäre es Unrecht, wenn man nicht anerkennen wollte, daß er sich um dasselbe nicht auch Verdienste erworben hätte. Er erweiterte die Grenzen nach Westen und Süden hin, vergrößerte den Kulturboden, legte Kanäle, Eisenbahnen, Post und Telegraphen an, führte neue Kulturen und Dampfpflüge ein, baute Fabriken und versah Alexandrien mit großartigen Hafenbauten; die wissenschaftliche Erforschung des Landes fand bei ihm stets die liberalste Unterstützung. Eben so viele Mittel wandte er freilich auf Hofbälle, eine große Oper (die kostspieligste der Welt) Ballet und Wettrennen. Er war es, der 1866 die Notabelnversammlung berief, diese Maske eines verlogenen Liberalismus, deren Mitglieder mit allen möglichen Rechten ausgestattet waren, aber bei etwaiger Opposition eine sehr üble Behandlung zu gewärtigen gehabt hatten. Man sagt ihm mit Recht nach: Er suchte in allen Dingen den Beifall der Oeffentlichkeit zu gewinnen, plante im Geheimen aber die schändlichsten Dinge, entsetzliche Racheakte und ungerechte Strafen. Zahllose Verbannungen, Ermordungen, Verurtheilungen Unschuldiger, aber von Ismail Gebaßter kennzeichnen diese Regierung. Selbst seinen Onkel Lau, dem er ehrgeizige Absichten zutraute, soll er haben umbringen lassen. Man weiß in Aegypten, daß er seinen älteren Bruder einst ertränken ließ, um Erbprinz zu werden, und daß er gleichzeitig auch den anderen Bruder in den Nilwassern zu Grunde gehen lassen wollte, daß sich dieser nur durch Entschlossenheit und Gewandtheit rettete. Einen anderen Bruder ließ er ausplündern, seinen Onkel Halim Pascha ruinirte er. Er verfolgte und richtete rücksichtslos Alles zu Grunde, was seinen Plänen und persönlichen Interessen hinderlich sein konnte. Ein echter, mit occidentalischem Firniß überzogener orientalischer Gewalthaber. Wie seine Vorgänger, war auch Ismail ohne Unterlaß bemüht, seine Dynastie von der Pforte unabhängig zu machen. Er griff dabei aber noch mehr als Jene zum Mittel der Bestechung, und so flossen dann und wann Millionen in die Taschen des Sultans und seiner Minister. Er erreichte auch Manches, wie wir weiter unten sehen werden. Um sich bei diesem Bestreben die Mächte dienstbar zu machen, rief er 1875 in Alexandria einen internationalen Gerichtshof, sowie mehrere derartige Untergerichte ins Leben, welche an Stelle der bisherigen Konsulargerichtsbarkeit, die Streitigkeiten der Einheimischen mit den Fremden und dieser unter sich entscheiden sollten. Aber er war es selbst, der die Thätigkeit derselben bald illusorisch machte, nämlich als sich das Recht gegen seine verderbliche Finanzwirthschaft richtete, die ihn aus einer Verlegenheit in die andere stürzte. Daß er, um aus der Noth herauszukommen, auch zu unlauteren Mitteln seine Zuflucht nahm, kostete ihn schließlich den Thron. Die erste Schwierigkeit brachte ihm der Suezkanal, den er aus allen Kräften förderte. Mit der Gesellschaft, welche denselben baute, war er einen Vertrag eingegangen, den der Sultan nicht akzeptirte. Er rief die Entscheidung Napoleons III. an, welcher er sich fügte, die Aegypten aber eine an die Suezgesellschaft zu zahlende Entschädigung von 84 Mill. Franken auferlegte, wofür Aegypten von der Einhaltung des Vertrages befreit wurde. So sah also Ismail gleich beim Beginn seiner Regierung das Land mit einer sehr bedeutenden Schuld belastet. Um die Mittel dazu aufzubringen, verlieh er eben Aegypten jene Art Konstitution mit der Notabelnversammlung. 1867 erreichte er durch Gewährung großer Geldsummen, welche das Land noch mehr in Schulden stürzten, den Khedive, d. i. Vizekönigs-Titel. Die übrigen Forderungen der selbstständigen Legislation in Justiz- und Verwaltungssachen, des Rechtes der Ordensverleihung und Münzprägung, eigener diplomatischer Vertretung und selbstständiger Handelspolitik — wurden ihm nicht bewilligt. Er besuchte nun die ersten Höfe Europas, um die Hülfe der Souveräne zu erbitten und zugleich dieselben zur Eröffnung des Suezkanals einzuladen. Die Pforte aber wurde mißtrauisch, drohte ihm mit Absetzung, wenn er sein Heer nicht reduzire, die Kriegsschiffe und Zündnadelgewehre nicht ausliefere und noch auf verschiedene andere Bedingungen eingehe, — und der Khedive unterwarf sich. Die Festlichkeiten bei Eröffnung des Suezkanals kosteten Aegypten auch viele Millionen. Erst 1872 gelang es Ismail durch Spickung des Großvezirs Muhmud Pascha mit 3 Millionen Thaler, die Bestätigung der Pforte für den Entwurf der neuen Gerichtsverfassung, wie ihn die 1869 in Kairo tagende internationale Kommission ausgearbeitet hatte, zu erhalten. Auch erhielt er neue Zugeständnisse, so dieses, ohne vorheriges Ansuchen Anleihen zu machen. 1873 schenkte der Khedive unter Veranstaltung kostspieliger Festlichkeiten in Stambul dem Sultan wieder einmal ein Trinkgeldchen von 1 Million Pfd. Sterling, wofür ihm unter anderen die direkte Thronfolge nach dem Rechte der Erstgeburt und der Lineardescession, völlige Unabhängigkeit in Verwaltungs- und Justizsachen, das Recht, mit anderen Staaten selbstständig Verträge zu schließen, Gesandte an den Höfen zu halten, Anleihen zu machen, Münzen zu prägen, Heer und Flotte zu

(Generalmajor v. Strantz) zwischen Büren, Lippstadt und Soest. Es finden dabei drei Bivouaks der Vorposten statt. Daran schließt sich vom 13. bis 19. das Divisionsmanöver zwischen Soest, Werl und Hamm mit zwei Bivouaks der ganzen Division.

* **Detmold**, 18. August. (Fliegenstiche.) Es werden jetzt häufig sehr empfindliche Anschwellungen beobachtet, welche von Fliegenstichen herrühren; nicht selten muß ärztliche Hülfe in Anspruch genommen werden. Bekannt ist, daß durch solche Stiche tödtlich verlaufende Blutvergiftungen herbeigeführt werden können. So ist noch kürzlich, wie wir bereits mittheilten, ein Lokomotivheizer der Berlin-Hamburger Bahn an einem Fliegenstich gestorben. Es empfiehlt sich deshalb für alle die, welche jetzt viel im Freien sich aufhalten, ein Gläschen mit Salmiakgeist bei sich zu führen, um sofort die durch einen Insektenstich hervorgebrachte schmerzhafte Wunde damit einzureiben. Es ist das ein vortreffliches Vorbeugungsmittel.

* **Detmold**, 18. August. Der Anblick des nächtlichen Sternenhimmels ist gegenwärtig, begünstigt durch die Durchsichtigkeit der Luft, ein herrlicher. Das Sternbild des „Perseus", eine durch Zusammenhäufung vieler Sterngruppen kenntliche Konfiguration, steht in den Abendstunden schon ziemlich hoch am nordöstlichen Himmel, unterhalb von dem bekannten Sternbilde der Cassiopeia. Unter dem „Perseus" steht nach links zu der „Fuhrmann" mit dem hellen Stern „Capella" unterhalb des „Perseus", etwas nach rechts, das „Siebengestirn" oder die „Plejaden". Etwa um Mitternacht wird man rechts unterhalb der „Plejaden" einen hellen gelblichen Stern bemerken. Es ist dies der Planet „Saturn". In noch späterer Nachtstunde erscheint der „Jupiter" rechts unterhalb des „Fuhrmanns". In seiner Nachbarschaft steht der schöne Stern „Aldebaran" im Stier. Lassen wir unsere Blicke höher am Himmel hinaufgehen, so fällt uns sofort im Osten ein riesiges Quadrat von vier hellen Sternen auf. Es ist dieses der „Pegasus", zu dem noch etliche helle Sterne gehören, die in das Gebiet der Andromeda streifen, welche sich von Osten nach dem südlichen Himmel hinzieht. Fast im Meridiane steht das Bild des „Schwanes" in Gestalt eines großen Kreuzes. Die hellen Sterne rechts davon, „Wega" in der Leyer und unterhalb des Schwanes „Atair" im Adler, fallen dem Beobachter sofort umsomehr auf, wenn er sich einen dritten hellen Stern, im Südwesten stehend, „Ras-Alhague", zu Hülfe nimmt, da derselbe mit den erstgenannten beiden Sternen ein gleichseitiges Dreieck bildet. Am südlichen Himmel finden wir außerdem den „Wassermann" in einer Höhe von 25 Grad über dem Horizont, sowie den südlichen „Fisch" mit einem hellen Stern „Fomalhaut". Wenden wir unsere Aufmerksamkeit sodann dem westlichen Himmel zu, so sind daselbst die Sternbilder der „Schlange" und des „Arcturus" im Untergange begriffen; etwas höher am Himmel steht die „nördliche Krone" in Gestalt eines Kreises, wovon ein hellerer Stern zweiter Größe „Gemma", leicht zu finden ist. Am nordöstlichen Himmel sieht man den Stern „Benetnasch" im „großen Bären", welches Sternbild wohl allgemein bekannt sein dürfte. Unter dem „großen Bären" schimmern niedrig gegen den Horizont einige Sterne des „kleinen Löwen", während eine Linie durch die beiden Hinterräder des großen Wagens aufwärts gezogen auf den „Polarstern" führt. Den Raum zwischen der vorhin betrachteten „Leyer" und dem „Polarstern" füllt das helle Sternbild des „Drachens" aus; zwischen den ebenfalls schon erwähnten Sternbildern des „Schwan" und der „Cassiopeia" finden wir den „Cepheus". Die Milchstraße zieht sich, am nordöstlichen Horizont beginnend, über die Sternbilder „Perseus", „Cassiopeia" und „Schwan" genau durch den Zenith und berührt dann auf ihrem Wege den „Schützen" und den „Ophiochus", bis sie im Sternbilde des „Sobieskischen Schildes" sich am südwestlichen Horizonte verliert.

* **Bielefeld**, 17. August. Der Kohlweißling hat sich seit einigen Tagen und zwar mit Eintritt der heißen Temperatur in solcher Anzahl auf unseren Kohlfeldern eingefunden, daß, falls nicht rechtzeitig gegen dessen Verbreitung gewirkt wird ein außerordentlicher Raupenfraß an den Kohlarten unausbleiblich sein wird. Von den hunderten von Mitteln gegen Raupen, welche seit Jahren empfohlen sind, hat es sich noch immer als praktisch bewährt, wenn die ganz jungen Raupen, so lange dieselben noch nesterweise zusammen siad, unter den Blättern aufgesucht und dann zerstört werden.

* **Paderborn**, 16. August. Der Vorstand der hiesigen Synagogen-Gemeinde hatte den Herrn Oberpräsidenten v. Kühlwetter zu der am 25. d. M. stattfindenden Einweihungsfeier der neuen Synagoge eingeladen; ebenso den Herrn Regierungspräsidenten v. Liebermann in Münster. Letzterer hat nun dem genannten Vorstande mitgetheilt, daß Herr v. Kühlwetter durch längeren Urlaub am Erscheinen leider verhindert sei, er selbst aber (v. Liebermann) an der Feier theilnehmen werde.

* **Soest**, 17. August. Die Restaurationsarbeiten an der hiesigen herrlichen Wiesenkirche sind nunmehr soweit gefördert, daß man den 15. Oktober zur Einweihung in Aussicht genommen hat. Dem Vernehmen nach hat das Festkomité eine Einladung an Se. K. K. Hoheit den Kronprinzen ergehen lassen. (W. Pr.-Ztg.)

* **Aus dem Kreise Höxter**, 17. August. (Zur Warnung für Eltern.) Am Sonntag den 13. d. M. klagte die Tochter des Arbeiters B. in A. bei der Rückkehr aus der Kirche über Kopfweh. Auf Anrathen der Mutter legte sich das Kind ins Bett, worauf die Mutter auf kurze Zeit das Haus verließ. In dieser Zeit trat der Nachbarssohn H., 11—12 Jahre alt, in die Stube, ging in die nebenliegende Kammer und kehrte mit einem Gewehr zurück. Statt der Mahnung des kranken Mädchens, das Gewehr, das scharf geladen sei, stehen zu lassen, Folge zu leisten, legte der Knabe an und schoß dem unglücklichen Mädchen die volle Rehpostenladung in die Beine, worauf der Knabe davon lief. Das Mädchen, dem beide Beine total zerschossen waren, so daß die Knochensplitter herumgeflogen sind, ist am gestrigen Tage im Krankenhause zu Höxter seinen Qualen erlegen. (W. B.)

Eine englische Hühnerfarm.

Obwohl die Hühnerzucht in zu großem Maßstabe fast überall als undurchführbar sich herausgestellt hat, falls die Natur der Hühner dabei zu wenig berücksichtigt wurde, so scheint eine größere Ausdehnung derselben in einer Hand doch nicht unmöglich zu sein, wie wir dem Bericht des englischen Korrespondenten eines hannoverschen Fachblattes entnehmen. Derselbe schreibt:

Die Farm des Herrn Wells zu Barnston bei Dunmond in England umfaßt eine Fläche von 500 Acres (etwa 202,5ha), wovon etwa 150 Acres (60,75ha) fortwährendes oder angesäetes Grasland sind. Es ist eine unbestreitbare Thatsache, daß es unmöglich ist, Hühner auf mit Getreide- oder Wurzelgewächsen bebauten Ackern zu halten, vielmehr muß es als eine unbedingte Nothwendigkeit hingestellt werden, daß dieselben hinlänglichen Raum zu freier Bewegung haben. Es ist daher eine fortdauernde Weide während des Frühlings und Sommers so lange erforderlich, bis nach Aberntung des ersten Heuschnitts den Thieren die Nachmaht und nach Aberntung des Getreides die Stoppeln überlassen werden können. Eine Hühnerhaltung in größtem Maße erfordert also einen ausgedehnten Raum, um den Hühnern stets abwechselnd neue Weide einräumen zu können; da aber die Hühner nicht wie die Gänse eigentliche Grasfresser sind, so wird die für sie nöthige Fläche noch immerhin irgend welchen andern grasfressenden Thieren eine reichliche Weide gewähren, soll nicht das Gras ungenützt verwüstet werden, und glücklicherweise versagen weder Rindvieh noch Pferde das von den Hühnern überlaufene Gras, sondern fressen in deren Gesellschaft mit größtem Wohlbehagen. So kommt es denn, daß Herr Wells jetzt grade ebenso viel Nutzvieh, Rindvieh, Schafe, Pferde hält als früher, bevor er seine Hühnerwirthschaft begann, sodaß die Hühner thatsächlich nur als ein Extrainventar betrachtet werden können.

Alle Einrichtungen für die Geflügelhaltung sind höchst einfach, billig und praktisch. Während des Herbstes und Winters zieht Herr Wells seine Küchlein aus Eiern seiner eigenen Hennen mit Hülfe von Brutapparaten und künstlichen Müttern und bevorzugt hierbei eine Kreuzung von Dorkings und Hamburgern, weil diese groß und gewichtig sind.

Im Frühjahr und Sommer dagegen hat er es für gewinnbringender gefunden, junge Hühnchen zum Preise von 8—10 Pence das Stück aus der Umgegend anzukaufen, denn in der Zeit, wo jedermann Küchlein aufzieht, ist bei der Aufzucht wenig oder nichts zu verdienen. Er meint, weder Farmer noch Arbeiter haben jemals zu der Zeit, wo junge Hühner theuer bezahlt werden, diese für den Markt reif, und deshalb müsse er den Winterbedarf selbst ziehen, da sein Ziel, den Londoner Markt regelmäßig zu versorgen, sonst nicht erreicht würde. Drei in der Umgegend herumfahrende Wagen sammeln die kleinen Küchlein, von denen außerdem noch Mengen durch Händler eingeliefert werden. Auf diese Weise wird es möglich, täglich an die Londoner Verkäufer 150—200 Stück zu liefern, eine Zahl, welche bei besonderen Gelegenheiten, wie z. B. der Derbytag ist, auch vervierfacht, anderseits aber bei schlechten Preisen verringert wird. Die meisten der angekauften Küchlein laufen ein bis zwei Monate ins Feld, bevor sie für die Stallfütterung reif sind, und jeden Morgen werden aus der ganzen Menge die für die Stallfütterung geeigneten ausgewählt und mit ihnen die Mastung begonnen; nur wenige sind schon beim Ankauf hierfür fertig.

Im Stallraum sind Reihe an Reihe saubere kleine Ställe, deren jeder zehn bis zwölf Hühner faßt, aufgestellt, und in dieser engen Räumlichkeit plötzlich zur Ruhe gezwungen, erlangen sie mit Hülfe von Milch und Getreidemehl in wenigen Tagen die gehörige Fettigkeit. Täglich werden die fettesten zum Schlachten ausgewählt und ihre Plätze durch andere wieder ausgefüllt.

Das Schlachten und die Zubereitung für den Markt ist einem Manne, der mehrere Frauenspersonen damit beschäftigt, in Akkord gegeben, und es wird für das Dutzend 9 Pence bezahlt, während die Fracht nach London ungefähr ebenso viel beträgt. Vom Dutzend Hühnchen werden ungefähr zwei Pfund Federn im Preise von drei Pfennig pro Pfund gewonnen. Welche Preise Herr Wells für seine Hühnchen erhält, richtet sich ganz nach dem täglichen Markt, aber er erhält täglich den Betrag für die Lieferung des vorigen Tages ausbezahlt, und obwohl die Gebühren seiner Agenten nicht niedrig sein dürften, hat er doch niemals ein Risiko betreffs der Zahlung zu tragen.

---

vermehren, zugestanden wurde. Aber der jährliche Tribut wurde jetzt auch noch auf 500,000 Beutel erhöht. Die internationalen Gerichtshöfe traten 1885 in Aktivität. Nun aber ließ sich die unheilvolle Zerrüttung der Finanzen nicht mehr verschleiern, trotzdem der Khedive seine Suezkanalaktien für 4 Mill. Pfd. Sterl. an England verkaufte. In seiner Noth erbat er sich von der Londoner Regierung einen tüchtigen Finanzmann, der ihm in der Person des Generalzahlmeisters Cave gewährt wurde. Dieser aber richtete nichts aus, weil sich der Khedive nicht zu Ersparnissen bequemen wollte. 1876 zahlten Staat und Khedive keine Zinsen mehr. Beide Schulden wurden vereinigt und sollten mit 7 Proz. verzinsbar sein. Als nun aber der internationale Gerichtshof über den vizeköniglichen Palast in Ramleh Sequestration verhängte, verbot der Khedive die Ausführung.

Zu diesen Nöthen kam der unglückliche Krieg in Abessinien, in welchem Ismails Sohn, der in Berlin militärisch geschulte Hassan, mit seinem Korps in Gefangenschaft gerieth und für schweres Geld ausgelöst werden mußte. Die Zahlungen an die Beamten und Lieferanten wurden nun auch suspendirt. Endlich entschloß sich die vizeköniglicher Familie, alle ihre Güter an den Staat abzutreten und ließ der Khedive ein halbeuropäisches Kabinet einsetzen, in welchem der Engländer Wilson die Finanzen und der Franzose de Blignieres die öffentlichen Arbeiten übernahm. Ismail bekam dieses Kabinet Nuber Pascha aber bald satt und suchte sich 1879 schon durch eine kleine Offiziersrevolte seiner zu entledigen. Aber die beiden Europäer ließen sich nicht einschüchtern und gingen ins neue Ministerium mit über, dessen Vorsitz der Exprinz Tewfik erhielt. Nun versuchte der Khedive einen Staatsstreich, entließ plötzlich Tewfik, Wilson und Blignieres und setzte ein Kabinet aus Eingeborenen zusammen. Er hatte es auf einen Staatsbankerott abgesehen, der ihn aus allen Nöthen befreien sollte. Die Mächte, darunter auch das deutsche Reich, protestirten, und da der Khedive nicht nachgab, bewirkten sie bei der Pforte 25. Juni 1879 seine Absetzung. Der bereits genannte, 1852 geborene Sohn, Tewfik Pascha, wurde jetzt Vizekönig. Der Papa erhielt eine Zivilliste von 50 000 Pfd. Sterl. ausgesetzt und schlug sein Domizil zunächst in Neapel, sodann in Turin auf. Auf Tewfiks Bitte durfte er alle seine Schätze mitnehmen. Der Einfluß der Westmächte in Aegypten stieg jetzt zu außerordentlicher Höhe. Ihre Kommissarien ordneten die verschiedenen Zweige der Finanzverwaltung; sie hielten aber auch die Pforte davon ab, Tewfik die Ismail gemachten Zugeständnisse alle wieder zu entreißen, um neue Millionen-Trinkgelder einzuheimsen und erzwangen die Herabsetzung des Jahrestributs von 500 000 auf 150 000 Beutel. Tewfik war den Westmächten sofort aufrichtig ergeben, rief aber gerade dadurch die herrschsüchtige, von Ismail mit aufgestachelte „Nationalpartei" ins Leben, die ihm und den Mächten jetzt soviel zu schaffen macht.

Tewfik ist sparsam, einfach, häuslich, hat nur ein Weib und sorgt für gute Erziehung seiner Kinder. Er ist geliebt vom Volke und den Fremden. Mit seiner Regierung kehrte die Prosperität in Aegypten ein. Aber er ist schwankend und nachgiebig und fiel in die Hände des heuchlerischen Hausmeiers Riaz Pascha, der rücksichts- und grundsatzlos Ismails Wirthschaft wieder einzuführen suchte, ihm hinderliche, meist Familienväter, sporn zu vielen Hunderten nach dem oberen Nil verbannte und dort umkommen ließ oder wenigstens ruinirte. Er malträtirte namentlich die eingeborenen Offiziere zu Gunsten der türkischen und cirkassischen und trug hierdurch auch zur Bildung jener Nationalpartei bei, an deren Spitze der Eingeborene (Fellahsohn) Arabi trat, der jetzt eine so bedeutende Rolle spielt. Durch Arabis erste Militäremeute vom 19. September 1881 wurde das Kabinet Riaz Pascha gestürzt. An dessen Stelle trat nun ein Ministerium der anständigen Leute unter Cherif Pascha, welches den Mächten genehm war, aber nicht der Pforte. Letztere intriguirte deshalb gegen dieses, sowie gegen den Einfluß der Westmächte überhaupt und schloß ein geheimes Bündniß mit der Nationalpartei resp. den Würdenträgern und den rebellischen Obersten. Arabi, zum Pascha avancirt, stürzte nun auch bald das Kabinet Cherif und bewirkte die Einsetzung eines Ministeriums Mahmud Pascha, in dem er selbst den Posten eines Kriegsministers einnahm. Dieses Kabinet der Nationalpartei hatte die Devise: „Hinaus mit den Fremden; Aegypten den Aegyptern!", welcher Umstand die Verwickelungen dieses Jahres herbeiführte, deren Ende noch lange nicht abzusehen ist.

In Tewfiks Haus dominirte eine tyrannische und intriguante Schwester. In seiner Umgebung befinden sich überdies wohl einige tüchtige und ergebene Männer, aber auch viele Spione, die theils im Dienst seines Vaters, theils in dem der Pforte, theils in dem der Nationalpartei stehen. Kein Wunder, wenn seine Entschlüsse unberechenbar sind. Mit seinem kolossalen Privatvermögen besoldet der abgesetzte Khedive eine Unzahl von Agenten, die sowohl in Stambul als auch in Aegypten seine Sache betreiben. Er ist deshalb noch immer unter die ägyptischen Thronprätendenten zu zählen, von denen noch zwei andere vorhanden sind: Prinz Halim in Konstantinopel, der letzte Sohn Mehemed Alis, welcher die alten Scheiks und Ulemas auf seiner Seite hat, aber ein plump eigennütziger Mensch ist, — und ein Sohn von Mustapha Fazil Pascha, eines verstorbenen Prinzen, dessen Großherzigkeit bei den Aegyptern noch in bester Erinnerung steht.

Am 23. Juli betrug der thatsächliche Bestand über 5000 Stück; er fällt selten oder nie unter die Zahl. Die beweglichen Hühnerhäuschen werden bald auf den Wiesen und abgeernteten Kleeschlägen, bald auf Brache und Stoppeln, kurz, wo es Nahrung giebt, ohne daß die Hühnchen Schaden thun, aufgestellt und jede Nacht wohl verschlossen, obwohl sie mit kleinen Oeffnungen, durch welche die Thierchen beim ersten Morgengrauen ins Freie schlüpfen können, versehen sind, was für ein höchst wichtiges Erforderniß gehalten wird. Jede Nacht müssen die Wassertröge gefüllt sein, wie denn überhaupt auch am Tage dreimal für frisches Wasser gesorgt werden muß, sollen die Hühnchen zur Gedeihen, was jedenfalls am besten stattfindet, wenn die Hühnerhäuschen in der Nähe einer Quelle aufgestellt werden können.

Haus- und Landwirthschaft.

* Der Vorschlag der „Magdeb. Ztg", zur Verhütung des Verregnens unserer Getreideernten die Aussaat um 4—6 Wochen später zu beginnen, stößt in landwirthschaftlichen Kreisen auf entschiedenen Widerspruch. Auch in den in Marienwerder erscheinenden „N W Mitth." weist ein alter praktischer Landwirth, Herr Amtsrath von Kries, den Vorschlag aus folgenden Gründen zurück: 1) weil durch vieljährige Erfahren festgestellt ist, daß durchschnittlich die Ergiebigkeit der früheren Einsaaten denen der späteren erheblich überlegen ist; — 2) weil die Verspätung der Ernte sich natürlich in wesentlich kürzere Tage verlegt, in welchen der stärkere Thauniederschlag die zur Förderung der Ernte verbleibende Zeit so verkürzt, daß das, was in der zweiten Hälfte des Juli und der ersten des August in 30 Tagen geschafft werden kann, in der zweiten Hälfte August und den September hindurch mindestens 45 Tage in Anspruch nehmen würde. Daraus aber folgt, daß die Kosten der Ernte und auch das Risiko, dieselbe trocken zu gewinnen, um 50 Proz. wachsen würde; — 3) weil die spätere Räumung der Felder vom Getreide zu der in unserer Gegend äußerst wichtigen Vorbereitung der Stoppelfelder für die nächstjährigen Sommerfrüchte nicht die nöthige Zeit übrig lassen würde; 4) weil die verspäteten Erntearbeiten bei uns stets ein Zusammenfallen mit der Kartoffelernte, des zweiten Klee- und Heueinschnitts und der Einsaat der Winterungen herbeiführen würde. Die Bewältigung dieser Arbeiten aber, bei auch nur theilweise verspäteter Ernte ist schon vor 40 bis 50 Jahren äußerst schwierig und nur bei günstigem Wetter möglich gewesen, obwohl damals die Beschaffung außergewöhnlicher menschlicher Arbeitskräfte verhältnißmäßig leicht war. Gegenwärtig, wo die Beschaffung außergewöhnlicher Arbeitskräfte wesentlich schwieriger geworden ist, halte ich ein solches Wirthschaftssystem in unserer Gegend für geradezu unausführbar. Bei uns macht ein früherer Winter den Feldarbeiten stets ein früheres Ende als weiter im Westen. Die dortige Wirthschaftsweise dürfen wir uns nicht zum Muster dienen lassen.

Neueste Nachrichten.

* **Wien**, 18. August. Der Sultan weigert sich, die englischen Bedingungen der Militärübereinkunft anzunehmen. Letztere kann als gescheitert betrachtet werden.

* **Petersburg**, 18. August. Die „Gesetzsammlung" veröffentlicht den Wortlaut des am 14. Mai d. J. zu Konstantinopel zwischen Rußland und der Türkei abgeschlossenen Vertrages über die Zahlung der Kriegsentschädigung an Rußland im Betrage von 802½ Mill. Francs. Nach demselben erfolgt die Zahlung der türkischen Kriegsentschädigung an Rußland in Jahresraten von 350,000 türkischen Livres, welche Summe durch 75 Prozent vom Ertrage der Schafsteuer und des Zehnten in den asiatischen Vilajets Aleppo, Konia, Kastamuni, Adana und Sivas sicher gestellt ist.

* **Alexandrien**, 18. August. Die Gardedivision ist heute früh von Ramleh hier eingetroffen und schiffte sich alsbald ein, um an den militärischen Operationen gegen Abukir theilzunehmen. An ihrer Stelle wird die zweite Division noch heute nach Ramleh abgehen.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Zwei Schüler vermißt!

Detmold. Gestern Morgen gegen 7 Uhr sind zwei 11 Jahr alte Schüler (Sextaner) statt zur Schule, einen andern Weg gegangen. Der eine, **Friedr. Böger**, war mit schwarz und weiß gestreiftem Sommerzeuge und grüner Kappe bekleidet, hat helles Haar und war mit Schulranzen und Büchern versehen. Der Andere, etwas kleiner, **Willi Strothenke**, circa 1¼ Meter groß hat schwarze Augen und Haar und war bekleidet mit grau, braun und schwarz karrirtem Sommerzeuge, bestehend aus Jacke mit Stehkragen und kurzen Hosen.

Wer über den Aufenthalt dieser Schüler Auskunft geben kann, wird freundlichst gebeten, den Unterzeichneten sofort Mittheilung zu machen.

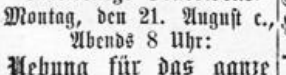
F. Böger,
Buchdruckereibesitzer.
Wilh. Strothenke,
Lokomotivführer.

Neu!



Fertig gepolsterte Möbel werden wie neu aufgefärbt, für nicht Abschmutzen wird garantirt, sowie Reinigen und Färben sämmtl. Damen- und Herren-Garderoben und Dekorationsgegenstände jeder Art.

F. P. Pietsch,
Chemische Waschanstalt u. Färberei,
Detmold, Krummestr. 20.



Freiwillige Feuerwehr.
Montag, den 21. August c., Abends 8 Uhr:
Uebung für das ganze Corps.
Der Vorstand.

Evangelische Gemeinschaft.
Elisabethstraße 57 wird Sonntag den 20. Aug., Nachmittags ½ 3 Uhr anfangend, ein Gesangfest gefeiert. Festpredigt um 4¼ Uhr von Herrn Prediger Beck aus Minden. Jedermann ist herzlichst eingeladen.

Gestern Abend entschlief nach kurzem Leiden im 66. Lebensjahre unser lieber Vater

Wilh. Meyer

tief betrauert von den Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 4 Uhr statt.

Den hochgeehrten Bewohnern Detmolds und der Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich vom 1. Oktober d. J. ab als

Dachdeckermeister

hier niederlassen werde. Meine Wohnung ist Krummestraße 18 beim Kupferschmiedemeister Pauck

Ganz ergebenst
Philipp Heine,
Detmold.

Frische
Helgoländer Schellfische
empfing **E. Steller.**

Neue
Emder Vollheringe
à Stück 10 ₰
empfiehlt **W. Willms.**

Frischen
Limburger Käse
empfing **Emil Reckeweg.**

Natürliche Mineralwasser

in stets frischer Füllung bei
Julius Duensing.

Erdbeerpflanzen,

Theodor Mulie (Mammuth)
empfehle 100 kräftige Pflanzen zu 5 *M.* Verpackung gratis.

Diese vorzügliche Erdbeersorte wurde von allen Besuchern meiner Gärtnerei staunend bewundert; sie zeichnet sich durch enorme Größe und angenehmen aromatischen Geschmack der Früchte und durch außerordentliche Ergiebigkeit vor allen andern Sorten aus; trägt schon im ersten Jahre nach der Pflanzung sehr reichlich. Beste Pflanzzeit Mitte August bis Ende September.

H. Kuhlmann, Handelsgärtner,
Lemgo.

Tapeten,

das Neueste in großer Auswahl bei
A. Schieferdecker.

Grab-Denkmäler

in schönster Ausführung, liefere zu den billigsten Preisen unter fünfjähriger Garantie.

Kubinsky, Lage, Lippe.

Hildesheimer Sparherde.
Regulir-Füll-Oefen.
Lager bei
A. W. Brüggemann
Schötmar.
Säulen- u. Kachelöfen.
Musterblätter stehen zu Diensten.



Mühlen-Verkauf.

Die dem Kaufmann Brandt zu Barenholz in der Gemeinde **Möllenbeck** gehörige

Wasser-Mühle,

Nr. 11 a, bestehend aus: Haus mit Mühleneinrichtung, sowie ca. 4 Acker Hofraum, Gärten und Wiese und ca. 7 Acker Land in der Kreuzbreite (Rinteiner Gemarkung) soll öffentlich meistbietend verkauft werden.

Termin hierzu ist, und zwar:
1. **auf Donnerstag, den 24. d. M.,**
2. „ „ „ 31. „
3. „ „ „ 7. Sept.

jedesmal **Nachmittags 3 Uhr** in die **Plügersche Gastwirthschaft zu Möllenbeck** anberaumt.

Rinteln, den 17. Aug. 1882.
(6394) **W. Kern,** K. A.

Leopoldsthal. Am 6. Sept d. J., Morgens 10 Uhr, beabsichtige ich mein **Kolonat Nr. 8** zu Leopoldsthal, bestehend in einem Wohnhause und circa 15 Schffsl. Gärten, Wiesen, Kuhkamp und Ackerland an Ort und Stelle zu **verkaufen.**

Nähere Auskunft ertheilt Kornhändler **D. Blank** in **Horn.**

H. Neumann, Ziegelmeister.

Handels-Institut

(Stellen-Vermittelung)
von
P. Fritzen
in **Detmold** (Wall).

Buchf., Corresp., Deutsch, Rechnen ꝛc.; **wöchentlich 32 Stunden.**

Mittwoch und Samstag Nachmittag für Damen.

Morgens und Abends Privatstunden.

Ein schönes
Wohnhaus

ist im Ganzen oder getheilt zu vermiethen.

Maurermeister Peter,
Hermannstraße 35.

Gesucht

eine Parterrewohnung, 3 bis 4 Zimmer, gute Kellerräume, möglichst am Wasser gelegen. Garten erwünscht. Offerten nimmt entgegen
E. Hattesohl, Hornsche-Straße 26

Zu vermiethen

eine kleine Familienwohnung in der untern Etage meines Hauses an der Exterstraße auf 1. April 1883.
Geh. Ober-Regierungsrath Meyer.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich die von meinem sel. Manne, dem Lithographen **Gustav Kauffmann,** unter der Firma

Gustav Heynke, Hoflithograph

betriebene

Lithographische Anstalt u. Steindruckerei

unter obiger Firma fortführen werde.

Indem ich bitte, das meinem sel. Manne geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen, wird es mein Bestreben sein, die mir ertheilten Aufträge in bester Weise und aufs prompteste ausführen zu lassen.

Hochachtungsvoll
Lina Kauffmann verw. Heynke.

Externstein.

Bei günstiger Witterung:
Sonntag, den 20. d. M.
Großes Concert,
ausgeführt von der Kapelle des
1. Westfäl. Husaren-Regiments Nr. 8.
Anfang präc. 3½ Uhr. Entrée 40 Pfg.

Concordia,

Kölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Grund-Capital der Gesellschaft 30,000,000 Mark.

Die „Concordia" gewährt:
Lebens-Versicherungen der verschiedensten Art sowohl gegen sehr mäßige, feste Prämien, als auch mit Betheiligung der Versicherten am gesammten Geschäftsgewinn.

Ausführliche Prospekte, Tarife, sowie jede gewünschte Auskunft ertheilt:
Friedrich Bode.

Ein junger **Kaufmann,** 27 Jahre alt, von angenehmem Aeußern, der die Absicht hat ein altes, flottes Geschäft zu übernehmen, wünscht eine

Lebensgefährtin,

welche Sinn für Häuslichkeit hat. Einiges Vermögen wäre erwünscht. Reflektirende junge Damen werden, unter Zusicherung strengster Verschwiegenheit gebeten, Briefe, wenn möglich mit Photographie, an die Expedition dieser Zeitung unter Chiffre H. abzugeben. Briefe und Photographien werden auf Verlangen gerne zurück gegeben.

Es wird zum 1. Oktober dieses Jahres ein
Kolonialwaarengeschäft mit Wirthschaft,
am liebsten auf dem Lande, zu pachten gesucht. Von wem? sagt die Exped. dieser Zeitung. (152)

Trichinöses Fleisch
für Beschauer. **G. C. Feldmann.**

Ein Garten 1½ bis 2 Scheffsl groß, wird zu pachten gesucht.
Näh. zu erfahr. **Krummestr. 26.**

Ein Notizbuch

verloren. Abzugeben gegen Belohnung in der Exp. d. Bl. (153)

Für ein lebhaftes Kolonialwaaren-Geschäft wird pr. 1. Oktober d. J. ein tüchtiger junger Mann, flotter Verkäufer, als

Kommis

gesucht. Offerten unter R. B. 149 besorgt die Exp. d. Bl.

Detmold. Suche einen
Bäckergesellen
auf sogleich. **L. Rackelmann.**

Zum 1. Oktober wird ein
Mädchen
gesucht, welches kochen versteht und in allen häuslichen Arbeiten Bescheid weiß.
Gartenstraße 15.

Ein
tüchtiges Mädchen
für Haus- und Gartenarbeit sucht zum 1. Oktober
Frau Gymnasialdirektor Thiele.

Portland- & Roman-Cement

aus renommirten Fabriken halte in Tonnen und Säcken stets vorräthig und gebe zu billigen Preisen ab. Lager am Bahnhof.

H. Burre,
Bauunternehmer, Salzuflen.

Hierzu eine Beilage.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 195. Montag, 21. August. 1882.

Wochenübersicht.

Der Kaiser, welcher laut Bericht eines Reisegefährten von Gastein so gesund und frisch zurückgekehrt ist, wie er sich seit zehn Jahren nicht gefühlt haben soll, widmet sich in Babelsberg den Vorbereitungen für die großen Kavallerie- und Korpsmanöver, welche in nächster Zeit bei Potsdam und Breslau abgehalten werden sollen. Daneben wird den ägyptischen Wirren volle Aufmerksamkeit zugewandt, welche sich direkt offenbart in dem unverkennbaren Wohlwollen, mit welchem Englands Schritte zur Wahrung seines berechtigten Interesses an dauernder Sicherstellung des Suezkanals von deutsch-österreichischer Seite beurtheilt werden. Um jedoch der deutschen Fahrt durch den Kanal und vermuthlich auch den Entschädigungsansprüchen deutscher Einwohner von Alexandrien den nöthigen Schutz zu gewähren, wird unsere ägyptische Flottenstation noch weiter verstärkt. Das Zögern der Pforte zur Mitwirkung an der Beilegung des Streites wird schließlich ihr selber zum Schaden gereichen.

Die Mission des Herrn von Schlözer nach Rom ist als eine vollständig gescheiterte anzusehen: er hat nicht das geringste Zugeständniß aus Rom zurückgebracht. Wenn nichts destoweniger sein Empfang in Varzin ein herzlicher gewesen ist, so erkennt man, wem die Schuld beizumessen ist, daß wiederum so viele Hoffnungen vereitelt sind. Wir dürfen nun ja wohl erwarten, daß folgerecht wenigstens den Ueberhebungen des Klerus im eigenen Lande ein Ende, und zu dem Zweck mit der Beseitigung des Erlasses des neuen Fürstbischofs von Breslau gegen die Staatspfarrer der Anfang gemacht wird. In München wenigstens ist dem klerikalen Stadtrath, welcher den Altkatholiken die fernere Benutzung einer kleinen sonst unbenutzten Kapelle zu gottesdienstlichen Zwecken untersagt hatte, eine rasche königliche Antwort geworden, indem Se. Majestät der bedrängten Gemeinde gestattet hat, zum Bau einer eigenen altkatholischen Kirche Sammlungen im ganzen Königreich zu veranstalten.

Den liberalen Parteiversammlungen in Neumünster und Elberfeld ist eine konservative in Barmen gefolgt, auf welcher die rheinischen Konservativen als Parteiprogramm das Festhalten an dem positiven Christenthum als Grundlage unseres Volks- und Staatslebens, die Wahrung der verfassungsmäßigen Rechte der Krone unter Abwehr der auf Parlamentsherrschaft zielenden Bestrebungen und die Unterstützung der durch die kaiserliche Botschaft vom 17. November vorigen Jahres in ihren Zielen dargelegten Reformpolitik verbunden und nebenbei die Rheinisch-Westfälische Post zum Parteiorgan erklären.

Frankreich hat mit dem Ministerium Duclerc und der Vertagung des Parlaments Gambetta wieder auf den Schild erhoben. Auf der ganzen Linie schürt die dem Machthaber sich beugende Pariser Presse, Temps und Debats voran, das Feuer gegen Deutschland, welches Frankreich in die böse enge Sackgasse getrieben haben soll. Daß ein Krieg gegen Deutschland die Franzosen eher daraus befreien werde, als ein Krieg gegen England, von dem sie doch offenkundig übervortheilt werden, will uns nicht recht einleuchten. England hat den Moment, Aegypten unter seine alleinige Botmäßigkeit zu bringen, gar klug gewählt, da Frankreich an Tunis gerade genug hat, um der Revancheidee nicht ganz sich entschlagen zu müssen. Seitdem Freycinet sie dieses Kitzels hatte entwöhnen wollen, hat jetzt Paul Bert, Gambettas ehemaliger Unterrichtsminister, nichts Eiligeres zu fordern, als daß die Jugend Frankreichs in den Schulen sich an der Geschichte der französischen Helden von 1870/71 erwärme, und führt ihr zu dem Ende eine Reihe uns leider völlig unbekannter Namen mit einer Anzahl Legenden à la Cambronne vor.

Auch in England ist das Parlament vertagt, nachdem die irische Pachtrückstandsvorlage schließlich trotz Salisbury vom Oberhause genehmigt worden. Damit hat Gladstone für Aegypten freie Hand bekommen, und wird es sich in nächster Zeit zeigen, was die 35000 Mann starke Okkupationsarmee gegen Arabi's Heerschaaren ausrichten kann, und wie dann die Uneigennützigkeitsbetheuerungen des englischen Kabinets praktisch interpretirt werden. Ein Menetekel droht von jenseits des Ozeans; soll jetzt der Suezkanal den Engländern zufallen, so dürften um so eher die Amerikaner sich das Vorrecht am Panamakanal anmaßen, wenn nicht derselbe an dem bösen Beispiel vorher ganz in die Brüche geht.

Aus Rußland verlautet, daß eine schlagfertige Armee von 12500 Mann südlich des Kaukasus versammelt steht, wie es scheint um von da aus Kompensationen für Tunis und Aegypten zu erwerben, und das Schauspiel der Theilung Polens an der Türkei von Neuem aufzuführen.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 19. August. Das Innungsgesetz vom 18. Juli 1881 steht über ein Jahr in Kraft, ohne daß sich bis jetzt hervorragende Wirkungen desselben erkennen ließen. Ueber die Gründe dieser Erfolglosigkeit hört man sehr verschiedene Ansichten. Wir unsererseits glauben den Hauptgrund in dem mangelnden Verständniß der zunächst interessirten Kreise finden zu sollen. Gutsituirte Handwerker sind nur zu leicht geneigt, ihre ganze Aufmerksamkeit auf ihr eigenes Geschäft zu richten, ohne sich um die Gesammtinteressen ihrer Gewerbsgenossen, um die Zukunft des Handwerksbetriebes im volkswirthschaftlichen Organismus überhaupt viel zu kümmern. Die große Masse unserer Kleingewerbetreibenden aber scheint gegenüber dem, in den letzten Jahrzehnten zum vollen Durchbruch gekommenen Umschwunge in der Produktionsweise in einem lähmenden Fatalismus befangen zu sein. Wirkliches Leben zeigt sich bisher nur in einer verhältnißmäßig wenig zahlreichen Gruppe, die aber freilich mit dem Anspruche auftritt, den ganzen deutschen Handwerkerstand zu repräsentiren. Und diese Gruppe verwirft das Innungsgesetz, weil es dem Handwerkerstande bei weitem nicht genug biete. Sie will mit demselben höchstens einen Versuch machen, um zu zeigen, daß es nichts nützen könne. Der Innungszwang ist für sie nach wie vor die Zauberformel, mit der allein alles Unheil beschworen werden kann. Und es sind denn auch bereits Anzeichen genug hervorgetreten, daß diese Richtung im Reichstage demnächst wieder offen auf den Plan zu treten gedenkt. Diesen Aussichten gegenüber scheint es nicht unangemessen, das Urtheil, welches Schönberg in seinem bereits neulich von uns erwähnten Handbuch der politischen Oekonomie über die Innungsfrage fällt, wiederzugeben. Schönberg hat den Angelegenheiten des Handwerkerthums seit Jahren ein liebevolles Studium gewidmet; er ist geradezu begeistert für die gewerbliche Korporation. Aber was er der Innung an Aufgaben und Rechten zugewiesen wissen will, hält sich im Großen und Ganzen im Rahmen des Gesetzes vom 18. Juli 1881, ist theilweise sogar noch auf ein Geringeres beschränkt. Die vielberufene Bestimmung des § 100 e des Innungsgesetzes z. B., nach welcher Streitigkeiten aus dem Lehrverhältniß von der Innung unter gewissen Voraussetzungen auch dann entschieden werden können, wenn es sich um außerhalb der Innung stehende Gewerbtreibende handelt, nach welcher ferner die Vorschriften der Innung

Zwei Väter.

Novelle von **Ottomar Höfer**. 73

(Fortsetzung.)

„Nicht?“ fragte der Senator höhnisch. „Nun, es ist ja wohl Sitte jetzt, daß die Kinder klüger sind als die Eltern; belehre mich also, mein kluger Herr Sohn. Wie nennst Du denn jenen Hart, der Amt, Stellung, Vaterland, Kind verließ, und in Australien ich weiß nicht welchen Phantomen nachjagte? Ich nenne ihn einen Abenteurer. Wie nennst Du jenen Otto Hart, der auf der Universität Schulden, Liebschaften und Duelle hatte, relegirt wurde, durchbrannte und dem Vater nachlief? Ich nenne ihn einen Abenteurer. Wie nennst Du einen Menschen wie Schmidt, der hier zehnmal bankerott wurde, zehnmal etwas Anderes anfing, immer große Projekte hatte, die kläglich endeten, der heimlich bei Nacht und Nebel von Frau und Kind lief, die halbe Welt durchschweifte und jetzt, wo kein Mensch mehr nach ihm fragt, wiederkommt, arm wie er fortgegangen ist und die Leute anpumpen will? Ich nenne ihn einen Abenteurer. Und seine Tochter, die als Gauklerin umherzogen ist und einen verlaufenen Engländer geheirathet hat, mit dem sie nun die paar Thaler vergeudet, die ihr Stiefvater thöricht genug war, ihr zu hinterlassen, — ich weiß nicht, wie Du dieses Paar nennst, ich nenne sie Abenteurer.“

„Philipp Rowe und seine Frau —“, begann Heinrich, aber der Senator unterbrach ihn.

„Ich weiß es, Du hast Freundschaft mit ihm geschlossen, der Gimpel ist ins Netz gegangen, und sie haben Dir denn auch ihre abenteuernde Freundin, Lucie Hart, richtig wieder in den Weg gebracht. O, es war Alles schlau abgekartet.“

„Wenn Du von allen meinen Schritten so genau unterrichtet bist“, sprach Heinrich, „so müßtest Du auch wissen, daß Rowe's und Schmidt Lucie lange vergeblich gesucht haben.“

„Um sie im geeigneten Augenblicke zu finden“, fiel der Senator ein.

„Und daß Lucie sich hartnäckig weigert, mich zu sehen.“

„Komödie!“ war die spöttische Entgegnung.

„Nein, es ist ihr heiliger Ernst. Vater, das Mädchen, das Du eine Abenteurerin schiltst, weigert sich, nur mich zu sehen, weil sie mich Dir nicht ungehorsam machen will, weil sie nie die Meine werden will, ohne den Segen meines Vaters.“

„Gut, so folge ihrem Beispiel. Da Du sie den Inbegriff aller Vollkommenheit nennst, kann Dir das nicht schwer werden. Gehorche Deinem Vater.“

„O wie gern, wenn —“

„Wenn er so denkt wie Du! Aehnliches wolltest Du doch sagen. Ich verstehe den Gehorsam etwas anders, verstehe darunter, daß Du mein Wort einlöset und Bertha Wecker heirathest.“

„Nimmermehr. Der Geheimrath kann nicht auf der Einlösung dieses Wortes bestehen.“

„Er kann mich nicht davon entbinden, so wenig als ich ihn. Wir stehen unter der Gewalt eines Andern, der aus seinem Grabe zu uns spricht.“

„Vater“, bat Heinrich, „laß ein altes verrottetes Schriftstück doch nicht über das Wohl und Wehe Deines einzigen Kindes entscheiden. Ich habe mich nie viel um das Testament des alten Sonderlings aus der „Silbernen Flasche“ bekümmert, erst in der letzteren Zeit, da es in mein Schicksal einzugreifen droht, habe ich mich damit bekannt gemacht. Ich mag seinen geheimnißvollen Schatz nicht; mag er zufallen wem er will, ich verzichte darauf.“

„Du glaubst auch ohne diesen Schatz reich genug zu sein?“ fragte der Senator lauernd.

„Mein Vater ist ein reicher Mann, ich bin es nicht“, war die Antwort.

„Und Du sollst es nie werden, wenn Du bei Deinem Eigensinn beharrst. Noch einmal frage ich Dich: Willst Du Bertha Wecker heirathen?“

„Nein.“

„So höre auf mein letztes Wort. Ich kann Dich nicht zwingen, ein Mädchen zu heirathen, das Du nicht willst, wohl aber kann ich Dir verbieten, das Mädchen heimzuführen, das Du Dir ausgesucht hast. Niemals bekommst Du meine Einwilligung zur Heirath mit Lucie Hart, und beharrst Du in Deinem Ungehorsam, erfüllst Du meine Wünsche nicht, so setze ich Dich aufs Pflichttheil.“

„Ich habe das Vertrauen zu mir, für mich und das Weib, das ich liebe, eine anständige Existenz erwerben zu können“, sagte Heinrich sanft.

„Versuche es, Du könntest Gelegenheit finden, das Experiment machen zu müssen. Wir schreiben heute den 16. Oktober. Einen vollen Monat gebe ich Dir Bedenkzeit. Hast Du Dich am 15. November, zwei Stunden vor Eröffnung des Schatzes, nicht entschlossen, Bertha Wecker zu heirathen, so sind wir geschiedene Leute. Du bekommst alsdann Dein mütterliches Erbtheil ausgezahlt und magst gehen, wohin es Dir beliebt.“

„Vater, ist das wirklich Dein letztes Wort?“ rief Heinrich in tiefster Bewegung.

„Das hängt von Dir ab. Ich sagte Dir sogleich im Anfang unserer Unterredung, es würde sich in deren Verlauf ergeben, ob wir Geschäftliches oder Verwandtschaftliches zu verhandeln haben; Du siehst, dem ist so.“

„Die Verstoßung Deines Sohnes ist Dir Sache des

über das Lehrlingswesen auch für Nichtinnungsmitglieder verbindlich gemacht werden können, passen nicht in Schönbergs System. Nach dem letzteren sollen für die Ueberwachung des Lehrlingswesens besondere staatliche Organe, für die Entscheidung der Streitigkeiten besondere Schiedsgerichte gebildet werden. Wenn diese neben den Innungen bestehen, so ist, nach Schönbergs Ansicht, „der durch gewerbliche Korporationen erreichbare gute Zustand des Gewerbewesens und des Handwerks im Besonderen angebahnt und hängt es von der Energie und der sittlichen Thatkraft der gewerblichen Bevölkerung selbst ab, wie weit sie ihn erreichen.“ „Sollen aber“, fährt er fort, „noch weiter obrigkeitliche Rechte und Befugnisse oder Vorrechte den Korporationsmitgliedern ertheilt werden, so muß — und das ist besonders den heute in Deutschland auftretenden weitergehenden Forderungen von Handwerkern entgegenzuhalten — auch die obrigkeitliche Kontrole und Einmischung in die Korporationsangelegenheiten weitergehen, um die egoistische Ausnutzung dieser Rechte zu verhindern. Wollte man die extremen Forderungen von Rechten, wie sie in jenen Kreisen laut werden, erfüllen, so würde durch die nothwendige Intervention der öffentlichen Gewalt die für die moderne Volkswirthschaft unentbehrliche Entwickelung eines neuen korporativen Lebens im höchstem Grade gefährdet. . . . . Bedenklich ist es, derartige Korporationen zu alleinigen obrigkeitlichen Organen für das Lehrlingswesen zu machen, noch bedenklicher, ihnen in dieser Eigenschaft auch administrative und richterliche Befugnisse über Nichtkorporationsmitglieder und deren Hülfspersonen einzuräumen oder gar das Halten von Lehrlingen nur Korporationsmeistern zu gestatten. Völlig verwerflich aber und praktisch unausführbar ist die Forderung von Zwangskorporationen dieser Art.“ Die deutschen Handwerker würden wohlthun, wenn sie derartigen Warnungen sachkundiger und unparteiischer Freunde mehr Beachtung schenkten, als gewissen Agitatoren, die ihnen den Köder des Innungszwanges hinwerfen, um sie für ihre politischen Zwecke einzufangen.

* — Bezüglich der neuen vom Bundesrathe beschlossenen Pharmakopöe soll es den Einzelregierungen freigestellt bleiben, die lateinische oder die deutsche Ausgabe einzuführen. Dadurch entsteht eine in den zunächst betheiligten Kreisen vielfach beklagte Halbheit. Bekanntlich steht der Bundesrath die lateinische Ausgabe als die eigentlich amtliche Pharmakopöe an gegen die Ansicht der Fachkommission, welche nur den deutschen Urtext als verläßlich bezeichnet und für die lateinische Uebersetzung desselben jede Verantwortlichkeit ablehnt. Die Beschaffung der deutschen Ausgabe wird damit doch den Interessenten zur Nothwendigkeit gemacht.

* — Zu dem am 12. Oktober in Köln stattfindenden Bimetallistenkongreß wird die Ankunft hervorragender Führer der bimetallistischen Bewegung des Auslandes erwartet, behufs einer Besprechung mit den deutschen Bimetallisten zur Förderung der gemeinsamen Bestrebungen. Die englische International Monetary Standard Association und die Association Belge pour le Bimétallisme international haben bereits zugesagt, Vertreter zu senden. Am Abend des 12. Oktober wird dann in Köln eine öffentliche Versammlung unter Vorsitz des Abgeordneten von Kardorff abgehalten werden, in welcher die in Köln anwesenden hervorragenden Bimetallisten das Wort ergreifen werden.

* — Der „Vossischen Ztg.“ wird geschrieben: „Ich mußte in diesem Jahr meine Badekur in Folge einer Vorladung des königlichen Landgerichts II unterbrechen. Ich reiste also nach Berlin und es wurde mir in dem Termine die Frage vorgelegt, ob ich im vorigen Jahre einen Arbeiter X. in meinem Institut beschäftigt habe? Auf meine Antwort, daß ich das nicht wissen könne, da ich über hundert Menschen beschäftige, wurde mir erwidert, ich möge zu Hause nachschlagen und dem Gerichte die gewünschte Auskunft geben, womit der Termin zu Ende war. Darauf reiste ich wider meinem Seebade zu, um die unterbrochene Kur wieder aufzunehmen. Ist es denn, frage ich nun, nicht möglich, in solchen Fällen von vornherein darauf aufmerksam zu machen, daß die Aussage auch schriftlich erledigt werden kann. Dadurch würde nicht sowohl Mühe und Unbequemlichkeit erspart werden, als auch im Interesse der Schnelligkeit einer Untersuchungssache eine verlangte Auskunft sofort ertheilt werden könnte.“

* **Magdeburg**, 19. August. Die Produkte der kaiserlichen Tabakmanufaktur in Straßburg haben auch hier keine Liebhaber gefunden. Vor etwa zwei Jahren wurden hier drei Niederlagen errichtet; die eine ging kurze Zeit darauf und die zweite vor etwa Jahresfrist wieder ein. Jetzt geht es nun mit der Hauptverkaufsstelle ebenfalls zur Neige, denn der Inhaber stellt das Lager zum „Ausverkauf“ und will „wegen Geschäftsaufgabe dasselbe räumen und sämmtliche Cigarrensorten bei Abnahme von mindestens $^1/_{10}$ Kiste zum Einkaufspreise und einzelne zum Kistenpreise verkaufen. (Mgd. Z.)

* **Hamburg**, 18. August. Drittes deutsches Sängerfest. Die meisten Positionen der Einnahmen haben die Voranschläge überschritten. Die Konzerte haben eine Einnahme von circa 60,000 *M* erbracht und für den Festplatz sind im Ganzen — 92,266 Karten à 50 ₰ verkauft, — 46,133 *M.* eingegangen. Das Plus aus diesen beiden Positionen beträgt nahezu 30,000 *M.*

* **Bremen**, 17. August. Während des im September v. J. hier gehaltenen Kongresses für Innere Mission fand hier zwischen rheinischen Konservativen und hiesigen Liberalen auf Veranlassung der ersteren ein Gedankenaustausch über ein gemeinsames Vorgehen zur Beschränkung der Branntweinvöllerei statt, der dann im März zu Godesberg fortgesetzt wurde und nun, nach weiteren Verhandlungen auch mit angesehenen Persönlichkeiten in Berlin, Hamburg, Breslau, Dresden, Kassel u. s. f., zu dem Beschlusse der Berufung einer Konferenz über diesen ernsten Gegenstand geführt hat. Dieselbe soll am 8. Oktober Abends in Frankfurt a. M. stattfinden, wo Tags darauf der Verein für Sozialpolitik seine Versammlung hält, während der deutsche Armenpflegertag und der deutsche Sparkassentag in Darmstadt unmittelbar vorausgehen. Die Einladungen, an namhafte Männer in allen Theilen von Deutschland gerichtet, werden nächster Tage ergehen. Ein abgeschlossenes Agitationsprogramm liegt noch nicht vor; dafür ist eben diese neue erweiterte Berathung angesetzt.

Bremen, 18. August. Der norddeutsche Lloyddampfer „Elbe“, welcher seine letzte Reise von Bremen am 2. August antrat, war, wie bereits gemeldet, am 11. August Mittags in Newyork angekommen, hat also zur Ueberfahrt nicht ganz 9 Tage gebraucht, mithin eine kürzere Zeit, als auf irgend einer vorhergehenden Reise. Die amerikanische Postverwaltung hat diese Leistung dadurch anerkannt, daß sie die australische Post, die bekanntlich immer den schnellsten Dampfern zugetheilt wird, wiederum der „Elbe“ zur Beförderung übergeben hat. (Weser-Ztg.)

* **Essen**, 18. August. Von den gemeinnützigen Anstalten der Krupp'schen Gußstahlfabrik für den Arbeiterstand giebt die Zeitschrift „Stahl und Eisen“ folgende Darstellung: „Die Firma Friedrich Krupp besitzt in der Nähe von Essen 3250 gute und gesunde Familienwohnungen, in welchen ungefähr 16 000 Seelen leben. Die einzelnen Kolonien sind von breiten Straßen durchzogen, für deren Beleuchtung durch Gaslaternen hinreichend gesorgt ist. Die Wasserleitung der Gußstahlfabrik liefert von der Ruhr her in genügender Weise gesundes Wasser. Der jährliche Miethzins für die Familienwohnungen von zwei bis vier Räumen, Keller- und Bodengelaß eingeschlossen, beträgt zwischen 66 und 180 *M.* Für einzelstehende Arbeiter besteht eine Menage, welche 1800 Einzelarbeiter in Kost und Logis verpflegen kann. Der Preis beträgt 80 ₰ per Mann und Tag. Für besser gestellte Facharbeiter ist eine besondere Logir- und Speiseanstalt eingerichtet. Der Logir- und Verpflegungssatz beträgt dort 1 *M* 10 ₰ per Kopf und Tag. Für Beamte besitzt die Firma 150 eigene Wohnungen. Die Konsumanstalten umfassen: eine Bäckerei, deren jährliche Produktion annähernd 130 000 Kilogramm Weißbrod und 2 100 000 Kilogramm Schwarzbrod beträgt; eine Schlachterei, worin jährlich 450 Stück Großvieh und 1500 Stück Kleinvieh geschlachtet werden; Verkaufsläden für Kolonial- und Kurzwaaren, Schuhwaaren mit Schusterei, Manufakturwaaren mit Schneiderei, Eisenwaaren, Hausgeräthe, Möbeln und Betten, eine Selterswasserfabrik; einen Gasthof „Essener Hof“, 7 Bierwirthschaften mit Billards, Kegelbahnen u. s. w. Auf der Kolonie Kronenberg ist ein täglicher Markt eingerichtet. Die Konsumanstalten beschäftigen 270 Personen und besitzen 27 Verkaufsstellen. Der jährliche Umschlag beträgt annähernd 2½ Millionen *M.* Alle Verkäufe geschehen gegen Baarzahlung. Gewinn soll bestimmungsmäßig nicht erzielt werden und thatsächlich sind bis jetzt Zuschüsse erforderlich gewesen. Es muß bemerkt werden, daß die Konsumanstalt keine Genossenschaft der Arbeiter, sondern ein für die letzteren bestimmtes gemeinnütziges Unternehmen der Firma ist, welches für deren Rechnung geführt wird. Ferner besitzt die Gußstahlfabrik ein Krankenhaus, ein Epidemienhaus und eine Badeanstalt. Ganz besondere Sorgfalt ist dem Schulwesen gewidmet. Der Gemeinde Altendorf sind Schulgebäude mit 20 Schulzimmern unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Für die Kolonien Kronenberg und Schederhof besteht eine eigene Privatvolksschule, an welcher außer dem Rektor 8 Klassenlehrer, 4 Klassenlehrerinnen und 2 Hülfslehrerinnen wirken. Die Schülerzahl beträgt nahezu 1000. Für den Unterricht in den weiblichen Handarbeiten bestehen zwei Industrieschulen: eine für Erwachsene, die andere für schulpflichtige Mädchen, erstere wird von über 700, letztere von nahezu 600 Schülerinnen besucht; in ersterer wirken eine Vorsteherin und 8, zumeist in Reutlingen ausgebildete Fachlehrerinnen, an letzterer 12 Lehrerinnen, die Hälfte derselben sind Arbeiterwittwen.“

* **Kassel**, 19. August. Der im September hier zusammentretende deutsche Juristentag wird sich außer mit Materien, die bereits abgeschlossen in Gesetzen oder Verordnungen vorliegen, auch mit Angelegenheiten befassen, für die neue gesetzgeberische Akte vom fortschreitenden Bedürfniß verlangt werden. Namentlich will der Juristentag seine Aufmerksamkeit den hochwichtigen Fragen zuwenden, ob der Staat verpflichtet sein soll, eine Entschädigung dann zu gewähren, wenn ein Verurtheilter im Wege der Wiederaufnahme des Verfahrens freigesprochen wird und ob gleiche Grundsätze des inter-

---

Geschäftes!“ stieß der junge Mann beinahe schluchzend hervor.

„Genug des unnützen Wortgefechtes“, unterbrach ihn der Senator, „Du weißt jetzt, was Du zu wissen brauchst, richte Dich danach.“

Wie ein Fürst machte er mit der Hand ein entlassendes Zeichen und wandte sich, wie um anzudeuten, daß die Audienz beendet sei, wieder seinen Briefschaften zu. Heinrich kannte seinen Vater genau genug, um zu wissen, daß jeder Versuch, ihn zu einer Aenderung seines Ausspruchs zu bewegen, vergeblich sei; ohne noch ein Wort zu verlieren, verließ er das Zimmer.

Hätte er gesehen, wie sein Vater, als er die Thür ins Schloß fallen hörte, schmerzlich aufseufzte, wie er das Gesicht in den Händen begrub und lange, lange wie gebrochen sitzen blieb, er wäre doch anderer Meinung gewesen.

„Ich kann nicht anders“, sagte der Senator endlich, indem er aufsprang, „ich muß ihn davor schützen, einen Schritt zu thun, der ihm und mir zur Unehre gereichen würde. Soll ich darauf verzichten, den Schatz an mich zu bringen, der nun fünfunddreißig Jahre vor meinen Augen schwebt, der für mich aufgehoben zu sein scheint, nach dem ich nur die Hand ausstrecken brauche? Soll er mir entschwinden, lediglich um des Eigensinns dieses Knaben willen? Und wenn ich darauf verzichten muß, so soll er doch nicht diese Lucie Hart, die Genossin des verlaufenen Schmidt und seiner Tochter heirathen, nimmermehr, so lange ich es hindern kann. Und ich kann es hindern. Warte mein Sohn, ein Mann wie ich hat dazu noch vielerlei Mittel und Wege, von denen Du Dir nichts träumen läßt! Vor allen Dingen wollen wir Dich aber im Auge behalten. Täuscht mich nicht Alles, so geht jetzt sein Weg nach Güstrow zu den lieben Freunden und dem Schätzchen. Der Kuckuck mag wissen, wo der Schmidt das Geld aufgetrieben hat, die Silberne Flasche zu kaufen, es sieht beinahe aus, als ob er es mir zum Possen gethan hätte. Der Schmaus wird mir wohl diesmal etwas theuer zu stehen kommen. Nun, zum zweiten Male geschieht es nicht, länger als ein Jahr kann er sich nicht halten, das kenne ich aus Erfahrung.“

„Ich kann nicht anders!“ so hatte auch Heinrich Engelhardt gerufen, als er sich allein in seinem Zimmer sah. „Weshalb vier Wochen Bedenkzeit für einen Entschluß, der lange schon gefaßt ist? Auf der Stelle verlasse ich das Haus meines Vaters. Ich will zu Lucie, ich dringe zu ihr, ich muß sie sprechen, sie wird mich hören, sie wird meinen Bitten, meinem heißen Flehen nicht widerstehen können, sie wird, sie muß mir angehören. Mit ihr vereint habe ich Kraft und Muth, dem Leben abzuringen und abzutrotzen, was ich mühelos haben könnte — mühelos,“ lachte er bitter, „aber erkauft durch den Verrath an Allem, was mir heilig, lieb und theuer ist, durch das Opfer meiner Liebe und meiner Ehre.“

Eilig packte er seinen Koffer und machte sich reisefertig. Er wollte nicht wieder nach Homburg zurückkehren, sondern von Güstrow aus von seinem Vater Abschied nehmen. Von Luciens Entscheidung sollte die Art und Weise der Gestaltung seines künftigen Schicksals abhängig gemacht werden.

Vierzehntes Kapitel.

Wider die Abrede.

Heinrich Engelhardt war auf die von Philipp Rowe zugesandte Nachricht, daß Lucie aufgefunden sei, sofort nach Berlin geeilt und hatte das junge Mädchen schon am ersten Tage, den es bei den neugefundenen Freunden verlebte, dort aufgesucht.

Der arme junge Mann hatte indeß wenig Erfolg von dieser Reise. Lucie wollte ihn durchaus nicht sehen, obgleich Margarethe sehr gut bemerkte, wie schmerzlich sie unter der sich und dem Geliebten auferlegten Entbehrung litt. Erst auf Philipps dringendes Zureden verstand sie sich dazu, eine kurze Unterredung in Margarethens Gegenwart mit ihm zu haben, bei welcher sie ihm nochmals fest und bestimmt erklärte, daß sie nie gegen den Willen seines Vaters ihm ihre Hand reichen würde. Tief bekümmert und nicht ohne einen gewissen Groll gegen Lucie hatte Heinrich Abschied von ihr genommen.

„Wie ich sie kennen gelernt habe, beharrt sie bei ihrem Entschluß,“ sagte Schmidt zu Engelhardt, als dieser auch ihm Lebewohl sagte.

„So ist sie mir auf ewig verloren,“ erklärte Heinrich mit düsterer Bestimmtheit; die Einwilligung meines Vaters bekomme ich nicht.“

„Verzagen Sie nicht, ich schaffe sie Ihnen!“ rief Schmidt munter und schlug ihm kräftig auf die Schulter.

„Sie?“ fragte Heinrich verwundert. „Wie? Wann?“

„Das ist mein Geheimniß, junger Mann, aber verlassen Sie sich auf mich. Jakob Schmidt hat Feuer und Wasser bezwungen, er nimmt es auch noch mit einem Hamburger Senator und Großhändler auf.“

Mit diesem Bescheide hatte sich Heinrich nicht nur zufrieden gegeben, sondern er hatte Schmidt noch ausdrücklich versprechen müssen, jeden feindlichen Zusammenstoß mit seinem Vater zu meiden, was er allerdings dadurch zu bewirken suchte, daß er ihm aus dem Wege ging und ihn nur noch im Geschäft sah.

Margarethe und Philipp waren alsdann mit Lucie an den Rhein und nach Süddeutschland gegangen, weil die junge Frau ihrem Gatten, ehe sie sich auf einem stattlichen Gute in Mecklenburg, das sie gekauft hatten und selbst bewirthschaften wollten, niederließen, noch ein besonders schönes Stück ihres geliebten Deutschland zeigen wollte und weil sie für Luciens Gemüthszustand den Wechsel der Eindrücke, den eine solche Reise bietet, für außerordentlich zuträglich erachteten.

(Fortsetzung folgt.)

nationalen Strafrechtes für sämmtliche europäische Staaten anzustreben seien. Betreffs der ersteren Frage sei daran erinnert, daß ein bezüglicher Antrag im Reichstage vom Abgeordneten Dr. Philipps bereits eingebracht ist, der in der nächsten Parlamentssession zur Verhandlung gelangen wird.

Schwarzburg-Sondershausen.

* **Sondershausen**, 18. August. Das fürstliche Ministerium hat die Stadtbehörde aufgefordert, bis zum 1. Januar 1883 Einrichtungen zur Abfuhr der Küchenabfälle, Asche ꝛc. zu treffen, wie solche beispielsweise in den rheinischen und westfälischen Städten bestehen. Daraufhin hat der Gemeinderath (Stadtverordnetenversammlung) jetzt beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, Kostenanschläge für Einführung des Tonnensystems bei Abfuhr der Fäcalien anfertigen und vorlegen zu lassen. (Th. Ztg.)

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 21. August. Se. Durchlaucht der regierende Fürst ist heute in Begleitung des Flügeladjudanten Hauptmann von Rodewald und des Chefs der Gendarmerie Oberstlieutenant Großkopf zur Abhaltung von Hühnerjagden nach Jeßen abgereist.

* **Detmold**, 21. August. Die beiden am Sonnabend als vermißt angegebenen Knaben haben sich inzwischen wieder eingefunden, nachdem sie ihre Irrfahrt bis Berlebeck ausgedehnt hatten.

* **Detmold**, 21. August. Schreiber dieses beabsichtigte gestern von der verlängerten Hermannstraße sich direkt zum Bahnhof zu begeben, fand jedoch zu seinem Erstaunen die kleine Laufbrücke, welche bis dahin den Verkehr vermittelt, abgebrochen und hätte dieses Umstandes halber fast den Zug versäumt. Es ist gewiß kein unbescheidenes Verlangen der Bewohner des neuen Stadttheiles, wenn dieselben hierdurch das dringende Ersuchen an den Magistrat richten, die Brücke, welche für den öffentlichen Verkehr durchaus erforderlich ist, sofort wieder herstellen zu lassen, zumal die Kosten doch nur ganz unbedeutende sein können.

* **Detmold**, 20. August. Seit einigen Tagen beschäftigt hier alle Kreise das Projekt der Firma E. Hoffmann & Co.: eine schmalspurige Bahn, wie wir hören, für Pferdebetrieb, vom hiesigen Bahnhofe nach Berlebeck zu erbauen und zwar für eigene Rechnung, auf welcher Bahn die Güter der Fabrik, Holz, Kalk, Kohlen ꝛc., ihre Beförderung finden, wie auch Personenverkehr stattfinden soll.

So etwas Verlockendes ein derartiges die Menschheit beglückendes Projekt, dessen Prinzipien uns übrigens offiziell nicht bekannt sind und weshalb wir nur im Allgemeinen darüber uns aussprechen können, auch im ersten Augenblick hat, denn es kostet ja Nichts, die unternehmende Firma bezahlt ja Alles, so können wir doch nicht umhin, den betheiligten Behörden ernstlich zur Erwägung anheim zu geben, mit den bezüglichen Verträgen recht vorsichtig zu sein; wenn die Thatsache an und für sich auch nur freudig begrüßt werden kann, so ist in erster Linie doch zu bedenken, daß genannte Firma Landeschausseen und Straßen der Stadt zur unentgeltlichen Benutzung verlangt. Da aber der gewöhnliche Verkehr durch den Betrieb einer, sei es auch nur einer Pferdebahn, unter allen Umständen beeinträchtigt wird, so müßte unseres Erachtens die erste dem Unternehmer zu stellende Bedingung sein: „Der Verkehr sowohl für Personen als auch für Güter wird gegen vorher zu bestimmende Tarife Gemeingut.“ Es kann ferner nicht in das Belieben der Firma gestellt werden, je nach ihrem Bedarf den Betrieb bestehen oder aufhören zu lassen, sondern unter solchen Verhältnissen muß ein regelmäßiger, unter Kontrole der Staatsregierung stehender Verkehr eingerichtet werden.

Auch den städtischen Behörden können wir nicht genug empfehlen, eingehend sich mit dem Projekt zu beschäftigen. Dieselben haben unseres Erachtens genau die Frage zu ventiliren, welcher Nutzen unserer Stadt durch einen derartigen Bahnbetrieb erwächst, oder ob am Ende gar der Fremdenverkehr der Stadt entzogen und um die Stadt herumgelegt wird. Dieselben haben ferner zu erwägen, ob nicht die Bahn Anlaß geben wird, auch unseren Platz, gleich Salzuflen, mit Instituten zu beglücken, welche dem Kleinhandel und dem Handwerkerstande das schon kärglich genug zugemessene Brod noch mehr zu entziehen. Wie schon gesagt, begrüßen wir das Projekt an und für sich freudig, können aber nicht umhin, die betheiligten Behörden nochmals um größeste Vorsicht zu ersuchen.

* **Hohenhausen**, 20. August. Auf Anordnung fürstlicher Staatsanwaltschaft wurde heute der Gastwirth Fritz Mieß durch die Gendarmen Baader von hier und Wißmann in Langenholzhausen verhaftet und in das hiesige Amtsgerichtsgefängniß abgeführt. Auf Mieß ruht der Verdacht, der Urheber der hier vorgekommenen Brandstiftungen zu sein.

* **Bielefeld**, 18. August. Der Geflügelverein hat in seiner Monatsversammlung am Dienstag beschlossen, in der Mitte des nächsten Monats in Rentsch's Garten unter Benutzung der geräumigen Kegelbahn eine Kükenausstellung abzuhalten. Wie verlautet, sollen sehr viele und schöne Thiere zu der Ausstellung vorhanden sein und wäre es da wieder die beste Gelegenheit zu sehen, was in diesem Jahre in der so nützlichen Hühnerzucht geleistet ist. Wie es heißt, sollen junge Hähne zur Zucht gratis bei dieser Gelegenheit vertheilt werden. Wir wünschen dem Unternehmen den besten Erfolg. (W.)

* **Bielefeld**, 19. August. Das Tageblatt berichtet von hier über die diesjährige Ernte, daß Roggen wie Weizen bereits längst gut eingescheuert und Hafer zum allergrößten Theil gemäht und theilweise auch schon eingefahren ist. Es bedarf nur noch einiger Tage, um sagen zu können: „die diesjährige Ernte der Halmfrüchte ist gut unter Dach und Fach gebracht.“ Was Güte und Masse anbetrifft, scheinen unsere Landleute sehr zufrieden gestellt. Mit den Kartoffeln verhält es sich, wie früher bereits behauptet. Es sind nur einzelne Arten dieser Knollenfrucht, darunter namentlich die weißen und blauäugigen von der Krankheit befallen, dagegen hat die rothe Heidelberger, welche in den letzten Jahren hier am meisten angebaut wurde, noch gar nicht gelitten. Kohlarten und sonstige Feldfrüchte versprechen einen überaus reichen Herbst, wie überhaupt auch Viehfutter.

* **Minden**, 18. August. Die königliche Regierung hierselbst hat die Eröffnung der Jagd auf Rebhühner ꝛc. für die Kreise Minden, Herford, Lübbecke und Höxter auf den 25. August, für die Kreise Bielefeld, Halle, Paderborn, Warburg und Büren auf den 1. September, und für den Kreis Wiedenbrück auf den 11. September festgesetzt. Die Eröffnung der Jagd auf Hasen erfolgt für den Umfang des ganzen Regierungsbezirks am 15. September.

* **Minden**, 18. August. Herr Regierungsbaumeister Heckhoff wurde zum Garnisonbauinspektor hierselbst ernannt.

* **Eilsen**, 17. August. Die früher so forellenreiche Aue ist von Fischottern so arg heimgesucht worden, daß es endlich an der Zeit schien, energisch gegen die Bestien vorzugehen. Die hier zur Kur weilenden Durchl. Prinzen Hermann und Adolph zu Schoumburg-Lippe beriefen deshalb den bekannten Otternjäger Schmidt mit seinen abgerichteten Hunden hierher, die Räuber, welche den Forellenbestand fast vernichtet haben, aufzusuchen. Gestern Mittag begann die Jagd; bald stöberten die Hunde eine Otter auf und Prinz Hermann jagte ihr einen Schuß in den Kopf. Nach fernerem Suchen fanden die klugen Thiere eine zweite Spur und zwangen das starke Wild, den Kopf über Wasser zu heben. Ein Schuß des Prinzen Adolph traf den Schädel, doch behielt das Thier noch Kraft genug, einen der Hunde mit sich in die Tiefe zu ziehen. Der Jägermeister sprang ins Wasser, förderte beide zu Tage und rettete den werthvollen Hund. Die beiden erlegten Ottern sind weiblichen Geschlechts, die erstere jung, die letztere muß schon mehrmals geworfen haben. Da noch mehr Exemplare vorhanden sein müssen, wird die Jagd fortgesetzt. (M. Kreisbl.)

Vermischtes.

* **Berlin**, 18. August. Der „B. C.“ schreibt: Von Herrn Hauptmann a. D. Frhrn. v. Falkenstein, dem Direktor der Strafanstalt in Moabit, geht uns ein Schreiben zu, welches einige Ergänzungen der auf unser Ersuchen uns früher mündlich gegebenen Mittheilungen enthält. Es heißt darin unter dem Datum des 16. Aug.: „Zunächst muß ich erwähnen, daß ich heute, am sechsten Tage nach meiner Verhaftung, amtlich noch nicht weiß, weshalb ich verhaftet worden bin, weshalb während meiner Abwesenheit Haussuchung bei mir gehalten wurde, weshalb ich nach Lüneburg transportirt werden sollte und weshalb ich auf dem Transport dorthin, in Berlin angekommen, wieder in Freiheit gesetzt wurde.“ Es geschah dies in Requisition des Untersuchungsrichters Herrn Meyer in Lüneburg, welcher früher in Celle als Richter fungirte. Herr Direktor v. Falkenstein hat übrigens seinen Dienst am 13. August, Nachmittags 5 Uhr — also ca. 30 Stunden nach seiner Freilassung wieder angetreten, obwohl sein Urlaub noch nicht zu Ende war. Ueber seinen Aufenthalt in Glatz schreibt er uns: „Der Polizeikommissar, der mich verhaftete, führt den Namen Handtke, meine Haft hat ca. 32 Stunden gewährt, ohne daß ich einem Richter vorgeführt bin, trotzdem die Strafprozeßordnung dies schon binnen 24 Stunden vorschreibt.“ Wir nehmen von diesen weiteren Mittheilungen Notiz und werden über den Verlauf der Angelegenheit unseren Lesern selbstverständlich Bericht erstatten.

* * *

* **Wien**, 16. August. In der verflossenen Nacht, so berichtet das „N. W. Tgbl.“, sind in das in der Wasserstraße zu Ofen gelegene Palais des Grafen Julius Andrassy unbekannte Diebe eingedrungen und haben 21 verschiedene Orden, werthvolle Hemdknöpfe, alte Münzen und eine goldene Uhr entwendet. Die gräfliche Familie weilt jetzt auf ihrem hesdaler Jagdschlosse in Siebenbürgen; in dem Palais wohnen nur wenige Diener. Die Einbrecher hausten mit staunenswerther Verwegenheit und vandalischer Rohheit in den Gemächern des gräflichen Palastes; es ist erwiesen, daß sie in das Palais mittelst einer Strickleiter, die sie auf den Balkon des ersten Stockwerkes geworfen hatten, eingedrungen sind; die großen Spiegelglasscheiben der Glasthür haben sie mittelst eines Krystalls ausgeschnitten. Im Innern des Palais angelangt, erbrachen sie daselbst, von Zimmer zu Zimmer gehend, sämmtliche Schränke und nahmen aus denselben alles Werthvolle mit sich. So entwendeten sie sämmtliche Orden des Grafen, darunter auch den vom goldenen Vließ, ferner zahlreiche silberne Girandols, Leuchter, Becher ꝛc. In einem der Schränke fanden sie auch die in Brillanten gefaßten Portraits des Kaisers und der Kaiserin, die Graf Andrassy von den Majestäten erhalten hatte; sie zerbrachen das Glas, ließen die Portraits liegen, nahmen jedoch die werthvollen Rahmen mit. Schlimmer erging es einem Schnitzwerk, den mit dem Drachen kämpfenden heiligen Georg darstellend, das der Graf aus Anlaß der Okkupation von einem Deutschmeister erhalten hatte und später in einen kostbaren, mit Edelsteinen besetzten Rahmen fassen ließ; die ruchlosen Gauner zertrümmerten das Schnitzwerk, um den Rahmen mit den Edelsteinen leichter entwenden zu können. In einem der Gemächer stand ein vergoldeter Lehnstuhl, der einst Napoleon I. angehört hatte; auch dieser wurde von den Dieben zerschlagen. Abends verbreitete sich in der Hauptstadt das Gerücht, die entwendeten Orden wären bereits gefunden worden. Diese Nachricht hat sich jedoch nicht bestätigt. Den Anlaß zum Entstehen des Gerüchtes dürfte folgender Zwischenfall geboten haben. Um 2¾ Uhr Morgens ging ein Polizeikontrolcur, der eben seinen Rayon inspizirte, an der Donaufront des Palais Andrassy vorüber; in der Thornische des Palais sah er ein verdächtiges Individuum stehen, zu dessen Füßen ein Bündel lag. Der Kontrolcur schritt direkt auf den verdächtigen Mann zu, der aber beim Anblicke des Polizisten gegen die Kapuziner-Kirche zu laufen begann, das Bündel jedoch in der Thornische liegen ließ. Der Kontrolcur hatte die Wahl, dem Fliehenden nachzusetzen, oder das Bündel, das wahrscheinlich Gestohlenes enthielt, zu retten. Er wählte das Letztere und — der Gauner entkam. Das Bündel enthielt Silberzeug aus dem gräflichen Palais. Graf Julius Andrassy wurde von dem Geschehenen telegraphisch in Kenntniß gesetzt.

* * *

* **Bern**, 16. August. Am 12. ds. hat sich wieder ein großes Unglück bei Zermatt im Kanton Wallis ereignet. Ein junger Engländer, Namens Gabett, welcher schon seit zwei Monaten in der Schweiz reist und Bergbesteigungen unternimmt, hatte sich zu seiner letzten Expedition die Dent Blanche ausersehen. Mit zwei Führern von St. Nicolas, Vater und Sohn, war er Freitag Nachmittag von Zermatt aufgebrochen, um in der Stockjehütte zu übernachten, Sonnabend Morgen die Spitze dieses gefährlichen Gebirges zu erreichen und vor Anbruch der Nacht in den Gasthof zurückzukehren oder die Nacht abermals in der genannten Hütte zuzubringen und dann erst am Sonntag Morgen in Zermatt wieder einzutreffen. Da dies nicht geschah und sonst auch keine Kunde von ihnen eintraf, machte sich eine Anzahl erprobter Führer um Mitternacht zur Suche auf den Weg. Leider wurden am Montag alle drei mit vollständig zerschmetterten Gliedern an einer Felsenwand aufgefunden. Die verunglückten Führer heißen Lochmatter. — Ein ähnlicher Unglücksfall wird aus Tirol gemeldet: Ein Student der Rechte Namens Arnstein, Sohn eines bekannten Wiener Kaufmanns, verwandte seine Ferien auf Bergbesteigungen. Beim Aufsuchen von Edelweiß glitt er aus und stürzte in einen Abgrund von mehr als tausend Meter tief. Dort unten wurde der verstümmelte Leichnam gefunden.

* * *

* Bei den in jetziger Jahreszeit noch häufig vorkommenden Gewittern kann nicht genug davor gewarnt werden, Schutz gegen ein solches unter Bäumen suchen zu wollen, besonders wenn selbige gar frei auf weitem Felde stehen.

Wie wir bereits in Nr. 189 d. Bl. gezeigt, sind einzelstehende Bäume die natürlichsten Blitzableiter und üben sie eine um so größere Anziehungskraft aus, je isolirter sie stehen. Leiten sie aber so die Gefahr von den ferner liegenden Häusern und Ortschaften ab, so ist es selbstverständlich, daß sie geradezu Verderben bringend für den unter ihnen Schutz Suchenden wirken, wie dieses so viele traurige Fälle bewiesen und es sich wieder bei dem jüngsten schweren Gewitter in Berlin gezeigt hat, wo von zwei Knaben im Alter von 13 und 12 Jahren, welche in einer unbebauten Straße unter einem Baume Schutz suchten, der ältere derart vom Blitze getroffen, daß er sofort todt blieb, während der jüngere wohl noch geringen Herzschlag verrieth, als man ihn fand, an seinem Aufkommen jedoch gleichfalls gezweifelt wird.

Darum nochmals:

„Flüchtet bei Gewittern nie unter einen Baum!“

* * *

* Der Familienname Müller gilt als einer der biedersten deutschen Namen. Ein Franzose, welcher Deutschland durchreist hatte, setzte sich, als er wieder nach Hause gekommen, an seinen Schreibtisch und schrieb ein Buch, das mit den Worten anfing: „Die Deutschen sind ein Volk, das Müller heißt.“ Der Mann hatte so Unrecht nicht. Nach den neuesten statistischen Nachrichten leben in Deutschland nicht weniger als 629 987 Müller. Der 73. Mensch in Deutschland ist also, mag er wollen oder nicht, ein Müller.

* * *

* 50 000 Tonnen oder 200 000 Ctr. Hasen und Kaninchen sind vor einigen Wochen, wohlverpackt in Blechdosen, von Australien nach England abgegangen, die größte Menge, welche je in einer einzigen Ladung verschifft worden. Der Vorrath in Australien erscheint nahezu unerschöpflich. Die „Neuseeländische Fleisch-Packergesellschaft,“ welche obige Ladung abgesandt hat, erhält im Durchschnitt täglich 5000 Hasen zur Verarbeitung, an einzelnen Tagen hat sie sogar bis zu 9000 Stück empfangen.

Literarisches.

* **Goethes Werke**, illustrirt von ersten deutschen Künstlern, herausgegeben von Heinrich Düntzer. Stuttgart und Leipzig, Deutsche Verlags-Anstalt (vormals Ed. Hallberger).

Ein illustrirtes Werk, das alle Gebildeten, alle Freunde unserer klassischen Dichtung, die Familie sowohl wie der Einzelstehende, mit Freude willkommen heißen, das aber besonders Diejenigen, welche Schiller's Werke in der illustrirten Prachtausgabe der Deutschen Verlags-Anstalt (vormals Eduard Hallberger) besitzen, als eine langgewünschte und werthvolle Ergänzung ihrer Bibliothek begrüßen werden. Bilder, die durch Lieblichkeit, Wahrheit und tiefe Auffassung uns die Gedanken und die Vorstellungen des großen Dichters, verherrlicht durch die darstellende Schwesterkunst des Malers, vor Augen führen. Die Herausgabe des Textes hat der bekannte Goethe-Kenner und der eingehendste Biograph des Dichterfürsten, Heinrich Düntzer, übernommen. Auch in Bezug auf Druck, Papier, Sorgfalt und Eleganz der Herstellung ist das Werk, von dem uns jetzt die ersten sechs Lieferungen vorliegen, der so allgemein beliebt gewordenen Schiller-Ausgabe vollständig ebenbürtig.

Wochenmarkts-Preise.

* **Bielefeld**, 19. August. Butter pr. 1/2 Kilo M. 95—,100, Rindfleisch pr. 1/2 Kilo M. 55—,60, Schweinefleisch pr. 1/2 Kilo M. 60—,65, Speck, hiesiges pr. 1/2 Kilo M. 85—,90, Speck, amerikanisches pr. 1/2 Kilo M. —,85, Kalbfleisch pr. 1/2 Kilo M. 45—,50, Hammelfleisch pr. 1/2 Kilo M. 60—,65, Eier 21 Stück M. 1,—, Zwiebeln pr. 1/2 Kilo —,08, Apfel pr. 1/2 Kilo M. —,12, Birnen 1/2 Kilo M. 5—,10, Pflaumen 1/2 Kilo M. 5—,08, Kirschen pr. 1/2 Kilo M. —,—, Große Bohnen pr. 1 Kilo —,12, Buschbohnen pr. 1 Kilo M. 12—,20, Erbsen pr. 1 Kilo M. —,09, Rüben pr. 1 Kilo M. —03, Wurzeln pr. 1 Kilo M. —,12, Kartoffeln, neue, 1 Kilo M. 5—,08, Blumenkohl à Stück M. 20—,35, Kopfsalat 4 Stück M. —,10, Kappus à Stück M. 7—,10, Rothkohl à Stück M. 10—,15, Wirsing à Stück M. 6—,10, Steckrüben à Stück M. —,05, Kohlrabi 4 Stück M. —,10, Gurken à Schock M. 3,—, Kartoffeln pr. 150 Pfund —,—, Roggenstroh 50 Kilo M. 2,25—2,50, Haferstroh 50 Kilo M. —,—, Weizenstroh 50 Kilo M. —,—, Heu 50 Kilo M. 2,25.

Neueste Nachrichten.

* **Petersburg**, 19. August. Gestern langte der Schiffsoffizier der „Jeanette", Melville, mit seinen Gefährten hier an.

* **Konstantinopel**, 19. August. Die Pforte hat dem Vernehmen nach die englischen Vorschläge nicht abgelehnt, sondern einen Gegenentwurf vorgelegt, welcher augenblicklich berathen wird.

* **Alexandrien**, 19. August. Arabi Pascha, die englischen Vorposten in Folge der Truppensendung nach Abukir schwach glaubend, griff in verflossener Nacht die Position von Mex an, wurde aber unter starkem Verluste zurückgeschlagen.

* **Alexandrien**, 19. August. Der Aviso „Salamis" verließ heute Mittag, mit den Generalen Wolseley und Adye an Bord, den Hafen. Um 1 Uhr sah man die Transportschiffe und Flotte ostwärts gehen und alle Kriegsschiffe gefechtsbereit. Admiral Seymour hißte die Flagge an Bord des Admiralschiffes auf. — Die bereits bekannte Proklamation Wolseley's an die Bevölkerung wurde heute veröffentlicht. In derselben wird gesagt, Hassan Scherif, früherer Bakusminister, hätte eine Verbindung mit Arabi Pascha unterhalten und würde in Folge dessen auf das ägyptische Schiff „Mehemed Ali" gebracht. — Nachrichten aus Kairo vom 14. d. besagen, die Stadt sei ruhig. Mehrere Europäer kehrten dorthin zurück und eröffneten ihre Läden wieder.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 66.

Detmold. Die Regierung warnt vor dem Betreten der Wistinghauser Senne, auf welcher vom 22.—25. d. M. von Morgens bis Abends Schießübungen des Westf. Jäger-Bataillons Nr. 7 mit scharfer Munition stattfinden.

Regierung. Dem Kellner Amandus Bühring gen. Krohn aus Celle ist der Aufenthalt im hiesigen Lande untersagt.

Detmold. Der Erste Staatsanwalt macht bekannt, daß Einlieger August Hollbaum aus Reinertsberg, aus der Strafanstalt zu Kassel entwichen ist und ersucht um dessen Verhaftung.

Detmold. Amtsgericht II. Im Konkursverfahren gegen den verstorbenen Hauderer L. Jülicher wird Termin zur Bekanntmachung eines Berichtes des Konkurskurators und zur Beschlußfassung der Gläubiger auf 7. September d. J. Morgens 11 Uhr anberaumt.

Im Zwangsvollstreckungsverfahren gegen den Tagelöhner Dietrich Meinberg ist die Ausschließung erkannt.

Der Zwangsverkauf des dem Metzger Johann Haberbeck gehörigen Wohnhauses D Nr. 15b am Bruchthore findet am 6. September d. J. Morgens 10 Uhr statt. Ansprüche sind in dem Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Lemgo. Amtsgericht Abth. II. Der Inhaber der auf Anna Bietmeier lautenden Obligation der städtischen Sparkasse Nr. 20353 über M. 117 wird aufgefordert, sich bis Sonnabend, 23. September d. J., Morgens 10 Uhr zu melden.

Salzuflen. Das Amtsgericht I. fordert die verschollenen Brüder Wilhelm und Heinrich Hiltermeier aus Nr. 45 zu Oberwüsten auf, sich bis Dienstag, 26. September, Morgens 10 Uhr zu melden, da sie sonst für todt erklärt werden. Im gleichen Termine sind Ansprüche an deren Nachlaß bekannt zu geben.

Amtsgericht I. Ansprüche an die auf Zubehörungen des Kolonats Prüßener Nr. 12 der Bauerschaft Oberwüsten für die Drake'schen Erben von der Reterheide unterm 31. Oktober 1771 eingetragenen 138 und 50 Thlr. und an die für Hans Barthold Althöfer in Ehrsen unterm 10. Juni 1772 eingetragenen 50 Thlr. sind bis Freitag, 5. Januar, Morgens 10 Uhr anzumelden.

Blomberg. Das Amtsgericht II erläßt einen Steckbrief gegen den Einlieger Christoph Lüdeking aus Kleinenmarpe.

Ansprüche an den Nachlaß des Kolon Meyer Nr. 27 zu Istrup sind bis Donnerstag den 5. Oktober, Morgens 9 Uhr anzumelden.

Lage. Amtsgericht. Im Konkursverfahren gegen Kaufmann W. Landgraf ist Schlußtermin auf Mittwoch, 13. Septbr., Morgens 10 Uhr anberaumt.

Horn. Amtsgericht. Der Inhaber der Urkunde über die am 13. Juli 1877 auf Heinrich Lender ingrossirten 6000 M., welche vorher auf Frau Bürgermeister Lender zu Horn eingetragen waren, wird aufgefordert, sich bis 27. Dezember, Morgens 10 Uhr zu melden.

Oerlinghausen. Amtsgericht. Ansprüche an die auf das Drawe'sche Kolonat Nr. 4 zu Mackenbruch unterm 29. Dec. 1837 für Bauerrichter Kopp eingetragenen 200 Thlr., sind bis Freitag, den 29. Dezember, Morgens 10 Uhr bekannt zu geben.

Schötmar. Verwaltungsamt. Wegen abgetretener Landstrecken zum neuen Kommunalwege von Hölsen bis an die Chaussee von Lage nach Schötmar bei Sylbach werden folgende Entschädigungssummen bezahlt. 1) an Kolon Klostermeier Nr. 5 zu Waddenhausen M. 275,50; 2) an Kolon Schmidt Nr. 10 das. M. 171,—; 3) an Freiherrn von Blomberg in Sylbach M. 9,60; 4) an Kolon Oesterhaus Nr. 42 in Holzhausen M. 24,75. Ansprüche dritter Berechtigter an diese Gelder sind bis Freitag den 13. Oktober bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

August.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
20.	8 U Abds.	27. 10,1	13	94	sw. mäßig.
21	7 U Mrgs.	27. 9	10	92	
21.	1 „ Mtgs.	27. 7,7	12	95	

Allgemeiner Witterungscharakter:
21. bewölkt; Regen.
Mondes Aufgang 1^{4} Nchm., Untergang 9^{49} Abds.
Sonnen-Aufgang 4 U. 53 M., Untergang 7 U. 12 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Die vermißten beiden Schüler
haben sich am Sonnabend Abend wieder eingestellt. Für die vielen Beweise der Theilnahme herzlichen Dank
Detmold. Die Eltern.

Verloren.
Gestern Abend ist wahrscheinlich auf dem Fußwege vom Falkenkruge durch die Gärten und durch die Leopoldstraße eine goldene Haarnadel mit Korallen-Perle verloren worden. Wiederbringer erhält Belohnung bei Frau von Bonin, Palaisstraße 13.

Durch die glückliche Geburt eines
gesunden Knaben
wurden hoch erfreut
Kolon Fr. Kaiser und Frau.
Bellenberg, 21. August 1882.

Todesanzeige.
Nach kurzen aber schweren Leiden entschlief heute Nachmittag 3 Uhr unsere geliebte Mutter, Tochter und Schwester
Auguste Lakemeyer
geb. Lindemann
im 43. Lebensjahre.
Verwandten, Freunden u. Bekannten widmen diese Traueranzeige statt jeder besonderen Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme
Die trauernden Hinterbliebenen.
Lakehof, 20. August 1882.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, Nachmittags 4 Uhr statt.

Hiermit erlaube ich mir für die große Theilnahme, welche mir gestern bei der Beerdigung meines jüngsten Sohnes in so großem Maße erwiesen ist, Allen meinen herzlichsten und wärmsten
Dank
auszusprechen.
Mönchshof, den 18. August 1882.
C. Schröder.

Die am 15. August ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit zurück und erkläre ausdrücklich, daß die Frau Florentine Arning zu Kirchheide daran unschuldig ist.
Kirchheide, den 19. August 1882
Friederike Plöger.

Zwangsversteigerung.
Am Mittwoch, den 23. d. M., Morgens 9 Uhr sollen im Saale des „Odeon"
1 ff. mahag. Sekretair, 1 desgl. oval. Tisch, 6 desgl. Stühle, 1 desgl. Sopha, 1 desgl. Spiegel, div. Schränke, 1 Regulator, div. Bettstellen und Betten, Wäsche u. s. w.
meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.
Austermann,
Gerichtsvollzieher.

Hildesheimer Sparherde.
Regulir-Füll-Oefen.
Lager bei
A. W. Brüggemann
Schötmar.
Säulen- u. Kachelöfen.
Musterblätter stehen zu Diensten.

Frischen
Pumpernickel
empfing W. Wittenstein.

Neue
Schottische Vollhäringe
bei W. Wittenstein.

Frische Seezungen
empfing Emil Reckeweg.

Frischen
Pumpernickel
empfing A. Watermann.

Die
mittlere Etage
des früheren Rauterschen Hauses steht per 1. Oktober oder auch schon früher zu vermiethen.
Christian Landgraf.

Ein Ziegelpflug
aus soliden Leuten bestehend, könnte in unserer Fabrik feuerfester Steine ständige Beschäftigung erhalten.
Ludwigshütte bei Troisdorf.

Nach England wird gegen hohen Lohn ein tüchtiges, gut empfohlenes
Dienstmädchen
gesucht. Meldungen in der Klingenberg'schen Hofbuchhandlung (Hans Hinrichs) in Detmold.

Zum 1. Oktober wird ein
Mädchen
gesucht, welches kochen versteht und in allen häuslichen Arbeiten Bescheid weiß.
Gartenstraße 15.

In Herbstumhängen und Paletôts, Havelocks und Regenmänteln empfing ich soeben eine grosse Sendung Neuheiten.
W. Starke.

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend
Augenleidenden!
In dem Buche über Dr. White's Augenheilmethode, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenkranke etwas Passendes. Die darin enthaltenen Atteste sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Aechtheit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Beischluß der Francirungsmarke (10 ₰) gratis versandt durch Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen. Auch zu haben bei Carl Pustkuchen in Detmold und Carl Petri in Lemgo.
Augenkranke
die Günstliche Berleihung von ihren

Fürstl. Lipp. Kalender für 1883.

Wir beabsichtigen wie bisher, so auch dem „Lippischen Kalender für 1883" einen
Inseratenanhang
beizufügen, worauf wir die Geschäftswelt unseres Landes besonders aufmerksam machen wollen. Bekanntlich findet man den „Lippischen Kalender" in jeder Familie unseres Landes und die in demselben aufgenommenen Inserate müssen, da ja der Kalender das ganze Jahr hindurch in Gebrauch ist, naturgemäß einen durchgreifenden Erfolg erzielen.
Wir berechnen
eine ganze Seite mit ℳ 30,—
„ halbe „ „ „ 18,—
„ viertel „ „ „ 12,—
„ achtel „ „ „ 7,50
und bitten, uns Inserat-Aufträge möglichst bald, spätestens bis Ende August d. J. einzusenden, da hierfür nur ein begrenzter Raum in Aussicht genommen ist, dessen Umfang nicht überschritten werden soll.
Detmold. Meyer'sche Hofbuchhandlung.

NORDDEUTSCHER LLOYD.
Postdampfschifffahrt
von
BREMEN
Directe Billets
BREMEN nach NEW-YORK
nach dem Westen der Verein. Staaten
BREMEN BALTIMORE
BREMEN NEW-ORLEANS
AMERIKA.
Wegen Passage wende man sich an
die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen oder an deren Hauptagentur für das Fürstenthum Lippe
Salomon & Oppenheimer in Detmold,
W. Schröter in Lemgo
S. Bachrach, Firma A. H. Bachrach Ww. in Schwalenberg.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 196. Dienstag, 22. August. 1882.

Zur Moralstatistik.

An der Hand einiger im vorigen Jahre erschienenen Werke (A. Legoyt, Heinrich Morselli, Th. G. Masaryk und Alex. v. Oettingen) bringt der Berliner „Arbeiterfreund“, 1882, Heft 3, über den Selbstmord und seine Ursachen, „die Frage nach dem Glück und Unglück der Menschen“, also den Mittelpunkt der großen sozialen Frage, eine Reihe von Untersuchungen.

In fast allen Kulturländern zeigt der Selbstmord ebenso wie der Irrsinn eine stetige Zunahme, und zwar eine weit raschere als die Bevölkerung. So sehr verschieden der philosophische und religiöse Standpunkt der genannten und der namhaftesten anderen älteren Autoren über den Gegenstand ist, sie alle kommen in einem Punkte überein: daß eine der Hauptwurzeln jener Zunahme in der wachsenden Irreligiosität zu suchen sei. „Wenn alle Ideale als Hirngespinnste verlacht, aller religiöser Glaube als tendenziöse Erfindung verworfen und verspottet werden, so liegt Empörung Derer, die um jeden Preis besitzen wollen, gegen die Besitzenden und, wenn sie nicht zum Ziele gelangen, Verzweiflung, Selbstmord, wahrlich nahe genug.“ Kein Gegenbeweis ist es, daß aus religiöser Ueberspannung, also Mißbrauch der Religion, zu allen Zeiten Selbstmorde begangen wurden. Aus den zuverlässigsten statistischen Erhebungen geht ferner hervor, daß Trunksucht, vorzüglich Branntweinvölkerei, mit jenen beiden traurigen Erscheinungen Hand in Hand geht, und nur Völker auf sehr niedriger Bildungsstufe davon weniger berührt werden. In Deutschland sind ungefähr die Hälfte der Selbstmörder Säufer. Zerrüttete bürgerliche Verhältnisse wirken dabei unbestreitbar stark mit; irrig wäre jedoch die Annahme, daß diese in den meisten Fällen den Ausschlag gäben. Durchweg zeigt sich im Gegentheile, daß nicht sowohl die wirthschaftliche Lage selbst, als vielmehr die Unzufriedenheit mit derselben treibend, ja entscheidend wirkt. „Der Verzweiflungsschritt ist ganz besonders häufig in Großstädten, wo Reiche und Arme einander nahe gerückt sind und letztere zur Vergleichung gereizt werden, während derselbe in Gegenden, wo die Armuth noch weit größer aber allgemein, fast unbekannt ist. In dieser sehr bekannten Thatsache liegt ein unerschöpflicher Schatz von Lebensweisheit, leider tief vergraben. Er genügte, alle Armen und Elenden zu beglücken, von Hunderten hält es aber kaum einer der Mühe werth, seinen Antheil zu heben.“ — Wo der Glaube an ein besseres, die Mißstände des Erdenlebens ausgleichendes Jenseits vorhanden ist, fehlt es auch nicht an sittlicher Kraft zur Erduldung von Drangsalen und der Gedanke an eine Lebensflucht kann nicht Wurzel fassen. „Hieraus läßt sich ermessen, welche Verheerungen die Sozialdemokratie — deren Lehre den Aermeren Unzufriedenheit und höchste Werthschätzung der materiellen Güter einflößt — im Volksgemüth angerichtet und wie sehr sie der Selbstmordneigung Vorschub geleistet haben muß.“ Hier darf in der That von „politischer Brunnenvergiftung“ die Rede sein. Weiterhin wird auf die Ursachen der gehäuften Selbstmordfälle in Sachsen näher eingegangen.

Von statistischen Ermittelungen ist sonst noch bemerkenswerth, daß das Geschlecht die Selbstmordhäufigkeit wesentlich beeinflußt, so daß durchschnittlich das männliche 3 bis 4 mal soviel Antheil daran hat, als das weibliche; daß die Verhältnißziffern bis zum Greisenalter steigen. Von den Grundeigenthümlichkeiten der Menschennatur üben, wie es scheint, die mächtigste Einwirkung Rasse und Stamm, jedenfalls aber keine so große, wie es aus der Klassifikation nach Ländern dem oberflächlichen Blicke scheinen mag, weil dabei außer den oben genannten Einflüssen noch manches Andere in Betracht kommt, namentlich die sehr ungleiche Sorgfalt in den Erhebungen der verschiedenen Länder.

Schließlich wird gefragt, ob es nicht den Thatsachen näher käme, zugleich der Wissenschaft und dem Staatsinteresse besser diente, wenn statt des alten Schema's die Fragen an die Lokalbehörden bezüglich der Selbstmordursachen der Art formulirt würden, daß Trunksucht und Trunkenheit obenan ständen, weil dann sicherlich, der Wahrheit entsprechend, hierunter viele Fälle rubrizirt würden, die man bisher unter Körperleiden, Geistesstörungen, Berufs- und Nahrungssorgen, häuslichen Aerger, Familienverhältnisse, Reue, Scham, Gewissensbisse oder Lebensüberdruß stellte.

Deutsches Reich.

* Berlin, 21. August. Der katholische Erlaß über die gemischten Ehen, in welchem evangelisch getraute Ehen als kirchlich unehelich bezeichnet worden, scheint endlich auch den protestantischen Hochkirchlichen einigermaßen die Augen darüber zu öffnen, welches Uebermaß von Intoleranz und Uebermuth sich der leitenden ultramontanen Kreise wieder bemächtigt hat. Selbst ein Mann wie Stöcker fühlt sich veranlaßt, gegen den neuen Fanatismus und die neue Intoleranz der katholischen Kirche zu protestiren, der letztern vorzuwerfen, daß sie auf dem Gebiete der gemischten Ehen den Frieden gebrochen. „Der katholische Erlaß in Betreff der gemischten Ehen ist eine Beleidigung unserer Kirche“, sprach er in der jüngsten Versammlung der christlich-sozialen Partei in Berlin. „Die katholische Kirche häuft jetzt durch die Erklärung, daß die Kinder unserer Ehen kirchlich unehelich seien, die größte Schmach auf unsere Kirche. Wenn wir angegriffen werden, wollen wir einen neuen Kulturkampf beginnen, nicht mit der Polizei, sondern mit den evangelischen Geisteswaffen gegen römische Intoleranz.“ Und in ähnlichem Ton schreibt der „Reichsbote“: „Wenn der Papst in seinen Encykliken die Reformation als die Mutter der Revolution bezeichnet und katholische Schriftsteller sich beeilen, ihn darin zu unterstützen, so regt das auch die protestantischen Nerven auf, aber es tritt doch nicht so persönlich an das Volk heran — wenn aber in päpstlichen Erlassen die Schmach der Unehelichkeit gegen die protestantische Bevölkerung geschleudert wird, so geht das persönlich wider den Mann und bringt nicht bloß das kirchliche, sondern auch das persönliche und sittliche Ehrgefühl in Harnisch!“ Es scheint denn doch nachgerade auch bei den feurigsten Vorkämpfern der Allianz mit dem Centrum die Ahnung aufzudämmern, welcherlei Geister im ultramontanen Lager neuerdings wieder wachgerufen worden sind und auf welche Zustände wir lossteuern!

* — Die jetzt unternommene Agitation für die Einführung obligatorischer Innungen, gegen welche aus zahlreichen Handwerkerkreisen Widerspruch erhoben wird, hat bereits aus beiden Lagern die Absendung von Petitionen an den Reichstag veranlaßt. Seitens der Zünftler, welche natürlich für den Innungszwang eintreten, wird verlangt, jedenfalls eine Klausel in das Innungsgesetz aufzunehmen, wonach nur Innungsmeister Lehrlinge zu halten berechtigt seien. Grade gegen diese exorbitante Bestimmung der Innungsvorlage der Regierung wandten sich die Gegner derselben im Reichstage mit aller Entschiedenheit, da diese Klausel faktisch den Innungszwang einführe; dieselbe wurde mit einer Stimme Majorität von dem vorigen Reichstag abgelehnt. Die Reichsregierung wird nun Anlaß haben, in der Petitionskommission sich über ihre Stellung in der Innungsfrage auszusprechen. Wie es heißt, ist die Reichsregierung und insbesondere der Staatssekretär von Bötticher zur Zeit gegen die Einführung obli-

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 74

(Fortsetzung.)

Lucie war denn auch sichtlich erholt und gestärkt, als sie Anfang Oktober von ihrer Reise zurückkehrten und in die „Silberne Flasche“ einzogen. Schmidt hatte die Zimmer, welche zu seiner Zeit der alte Winneguth bewohnt hatte, für seine Kinder, in welche Bezeichnung er auch Lucie einschloß, einrichten lassen; er selbst hauste im Erdgeschoß und arbeitete und ordnete an, als sei er wirklich darauf angewiesen, sich als Gastwirth seinen Lebensunterhalt zu erwerben. Daß er dem ehemaligen Besitzer dafür, daß dieser ihm das Hotel schon vierzehn Tage, nachdem der Kauf abgeschlossen war, einräumte, noch außer dem Kaufgelde eine Summe gezahlt, die er in den brillantesten Zeiten nicht während zweier Jahre hätte verdienen können, wußte Niemand, brauchte Niemand zu wissen und hätte keiner ahnen können, der den nicht mehr jungen Mann von früh bis spät Trepp auf, Trepp ab laufen, überall gegenwärtig und sorgfältig darauf bedacht sah, daß auch kein Pfennig verloren oder veruntreut ward.

War man darüber einig, daß der neue Besitzer der „Silbernen Flasche“ „heiß sitzen“ müsse und es nöthig habe, sich sehr zusammen zu nehmen, so konnte auch der Neid nicht in Abrede stellen, daß man in der „Silbernen Flasche“ noch nie so gut und schnell bedient worden war wie jetzt, und hatte ja noch hier und da ein Mangel geherrscht, so verschwand auch der, als die junge Frau Rowe sich der inneren Wirthschaft annahm und der junge Mann im Hause mit zum Rechten sah. Es war wirklich, als hätten die Drei Goldbach nach Güstrow verpflanzt, nur daß man in Mecklenburg kein Gold graben, wohl aber dem Boden noch viele darin verborgen ruhende Schätze abgewinnen kann.

Selbst ein Theater ward wieder eingerichtet. Eine wandernde Schauspielertruppe hatte sich unmittelbar nach Margarethens Ankunft gemeldet und deren alte Theaterleidenschaft dergestalt geweckt, daß sie ihren Vater bestimmte, in seinem Wirthshause die dafür nöthigen Räumlichkeiten herzurichten. Am ersten November sollten die Vorstellungen beginnen und die Vorbereitungen dazu waren in vollem Gange.

Roth und erhitzt trat Margarethe an einem ungewöhnlich warmen Oktobernachmittage in einen Gartenpavillon, in welchem Lucie mit einem Buche in der Hand saß und darüber hinaus die Blicke auf den in der Pracht des Herbstes prangenden Garten schweifen ließ.

„Das nennt man sich tummeln!“ rief die junge Frau und warf sich neben Lucie in einen Korbstuhl.

„Margarethe, Du arbeitest so viel —“

„Oho, das ist noch gar nichts, nur ein Provisorium zum Vergnügen,“ lachte die junge Frau. „Das soll noch ganz anders kommen, wenn ich erst mit Philipp auf unserm Gute wirthschafte.“

„Wirst Du mich da auch nichts thun lassen?“ fragte Lucie vorwurfsvoll.

„Dich?“ entgegnete Margarethe gedehnt. „Ei, Du bist unser Prinzeßchen, Du sollst nichts angreifen.“

„Dann kann ich auch nicht mit Euch gehen. Zur Unthätigkeit verdammt sein, sich überflüssig fühlen, ist drückend.“

„Fange mir die alte Litanei nicht wieder an, Herzenskind,“ bat Margarethe und legte schmeichelnd ihren Arm um Lucie, so daß deren Kopf an ihrer Brust ruhte. „Ich lasse Dich nicht, das weißt Du, lieber gebe ich Dir die Milchkammer, den Hühnerhof oder was Du sonst willst. Und wenn Du hier durchaus etwas thun willst, so wüßte ich auch Rath. Wir haben soeben einen Gast bekommen, unterhalte den.“

„Einen Gast — ich?“ fragte Lucie sich erschrocken aufrichtend. „Wen meinst Du?“

„Du ahnungsvoller Engel Du,“ rezitirte Margarethe. „Schau dort hin!“

Den kiesbestreuten Gartenweg herauf sah man eine schlanke Männergestalt kommen; beinahe krampfhaft ergriff Lucie Margarethens Hand.

„O, Gretchen, Gretchen, das ist wider die Abrede!“ rief sie. „Was hast Du mir versprochen?“

„Daß ich Dir Heinrich Engelhardt nicht in den Weg führen will,“ fiel Margarethe schnell ein, „und das habe ich seit seinem verunglückten Versuche in Berlin gehalten und werde es ferner halten, aber die „Silberne Flasche“ ist ein Hotel, anständige Leute, die dort einsprechen, kann man nicht zurückweisen. Ach, da ruft es im Hause schon wieder nach mir; man hat keinen Augenblick Ruhe!“

„Margarethe bleibe hier, laß mich nicht allein,“ bat Lucie; aber diese machte sich schnell los und eilte an dem soeben am Eingange des Pavillons erscheinenden Heinrich Engelhardt vorüber dem Hause zu. Lucie sah sich gefangen. Wie abwehrend streckte sie dem Eintretenden die Hände entgegen.

„Lucie,“ sagte Heinrich vorwurfsvoll, „Du erschreckst vor mir, Du weisest mich von Dir; ist denn alle Liebe für mich in Deinem Herzen erloschen, bin ich Dir gar nichts mehr?“

Sie wandte den Kopf ab, um die Thränen zu verbergen, die ihr trotz ihrer heldenmüthigen Anstrengungen, sie zu bekämpfen, ins Auge stiegen. O, es war zu schwer, diese Stimme zu hören und ihren Bitten zu widerstehen, das arme Herz erlag fast darunter.

„Lucie,“ fuhr er fort, „sieh mich an, höre mich Geliebte: nicht leichtsinnig bin ich gekommen, nicht muthwillig breche ich Deinen Frieden. Nach einer ernsten, folgenreichen Unterredung mit meinem Vater komme ich zu Dir.“

(Fortsetzung folgt.)

gatorischer Innungen, weil erst der Versuch und die Probe mit dem jüngsten Reichsgesetze gemacht werden sollen.

* — Aus mehreren älteren Provinzen der preußischen Monarchie kommen Klagen über die offen betriebenen Verlockungen zur Auswanderung. Bestimmten Personen ist eine Vergütung für die Zuweisung von Auswanderern nach Afrika, Amerika und Australien versprochen worden. Die Behörden in jenen Landestheilen haben Anlaß genommen, die Bestimmungen des deutschen Strafgesetzbuches gegen derartige Verlockungen in Erinnerung zu bringen; auch sind Erhebungen über den Umfang der Wirkung dieser Vorspiegelungen angestellt worden, welche ergeben haben, daß dieselben in der Provinz Posen besonders hervortreten, von wo aus in der letzten Zeit zahlreiche Auswanderer abgegangen sind.

* — Der orthodoxe „Evangelisch kirchliche Anzeiger" schreibt wie folgt: „Der Erzbischof von Freiburg ist zugleich der Bischof für die Fürstenthümer Hohenzollern. Derselbe hat in Baden am 11. Juli den Eid geleistet, worin er ausdrücklich „den Gesetzen des Staates Treue und Gehorsam" versprochen hat. Wie es nun mit dem preußischen Theile der Erzdiözese gehalten worden ist, darüber hat nichts verlautet. Es wäre doch sonderbar, wenn ein Bischof, der in Baden schwören kann, den Gesetzen gehorsam und treu zu sein, in Preußen von dem Eide entbunden würde, weil er hier schwören muß, „die Gesetze des Staates gewissenhaft zu beobachten", was ganz dasselbe ist. In jedem Falle ist es charakteristisch, daß ein Bischof in Baden eidlich geloben darf, was man für Preußen nicht zugiebt: die Staatsgesetze gewissenhaft zu beobachten."

* — Freudigen Wiederhall bei allen Freunden deutscher Alterthumsforschung wird folgende Verfügung wachrufen, welche der preußische Kultusminister an die Oberpräsidenten der Monarchie erlassen hat. „Es wird beabsichtigt, geeignete Maßnahmen für die Erhaltung der Kunstdenkmäler und Alterthümer im Wege der Gesetzgebung vorzubereiten. Zu dem Zwecke ist es erwünscht, zu erfahren, welche wissenschaftliche Vereine in der dortigen Provinz bestehen, deren Bestrebungen direkt oder indirekt auf die Erforschung und Erhaltung der beweglichen und unbeweglichen Denkmäler gerichtet sind. Zu diesen Denkmälern sind Bauwerke jeder Art, als: Kirchen, Schlösser, mittelalterliche Befestigungen, Ruinen, prähistorische Denkmäler, z. B. Steingräber, sodann auch Bilder, Schnitzereien, Urnen, Münzen und dergleichen zu rechnen." Die Oberpräsidenten werden sodann ersucht, dem Minister thunlichst bald hierüber Bericht zu erstatten.

* **Potsdam**, 20. August. In der hiesigen Garnisonkirche fand heute Vormittag zur Feier ihres nunmehr 150jährigen Bestehens ein Festgottesdienst statt, welchem der Kaiser (die Kaiserin darf Babelsberg noch nicht verlassen) mit den Prinzen Wilhelm, Alexander und Friedrich Leopold, einer glänzenden Suite und Mannschaften sämmtlicher Truppentheile der Garnison im Paradeanzug beiwohnten. Am Eingange in die Kirche wurde der Kaiser vom Oberpräsidenten Achenbach und der gesammten Geistlichkeit empfangen und in das festlich und weihevoll geschmückte Gotteshaus geleitet. Den Hofpredigern Rogge und Strauß ist bei diesem Anlaß der rothe Adlerorden dritter Klasse verliehen worden.

* **Bonn**, 18. August. Der Generalfeldmarschall Herwarth v. Bittenfeld, der sich zur Zeit in Luzern, Schweiz, aufhält, ist an einer Lungenentzündung heftig erkrankt, so daß sein Zustand als ein bedenklicher angesehen wird. Die Familie ist an das Krankenlager des greisen Militärs geeilt.

* **Frankfurt a. M.**, 18. August. Die wirkliche Grabstätte von Goethe's Eltern auf dem Peterskirchhof, welche einstweilen nur mit einer Einzäunung versehen worden war, wird demnächst eine würdige Ausstattung erhalten. An Stelle der Sandsteinplatte auf dem alten (unrichtigen) Grab, deren Schrift sich nur auf die Frau Rath Goethe bezieht, wird eben eine Marmorplatte angefertigt für die Grabstätte der Eltern. Auch sollen die seiner Zeit ins Archiv verbrachten zwei Tafeln, welche sich auf den Großvater und die Großmutter Goethe's beziehen, in die Mauer über dem Grab eingelassen werden. Bis zum nächsten Geburtstag Goethe's, Montag, 28. August, wird das Grab in dieser Weise vollständig hergerichtet sein.

* **Bremen**, 19. August. Der hiesige Verein zur Ausbildung von Krankenpflegerinnen ist von Frankfurt a. M. und Kassel her aufgefordert worden, die Initiative zu einer Delegirtenkonferenz derjenigen Vereine bezw. Krankenhäuser zu ergreifen, welche weltliche Pflegerinnen ohne gemeinsames religiöses Bekenntniß ausbilden. Sein Vorstand hat den Auftrag angenommen und ein Komité für die Vorbereitungen niedergesetzt. Die Delegirtenkonferenz soll nun Mitte Oktober hier stattfinden. Gegenstände der Verhandlung werden sein: technische Bildung der Pflegerinnen; Armenkrankenpflege durch Gemeindeschwestern; gegenseitige Hülfe der Vereine und gemeinsame Förderung der Interessen der Pflgerinnengenossenschaften (Schwestern vom Rothen Kreuz). Unter den Referenten werden voraussichtlich sein Konsistorialrath Ehlers aus Frankfurt a. M., Staatsanwalt Thachul aus Kassel, Dr. Goering aus Kassel und Pastor Kradolfer von hier. (M. Ztg.)

* **Wiesbaden**, 19. August. Wiesbaden ist augenersammlungsort der höchsten Aristokratie. eit zu längerem Kuraufenthalte anwesend: die Königin von Dänemark, der König d und Prinz Konstantin Herzog von Sparta, Prinz Georg, Prinzessin Alexandra, Prinz Nikolaus und Prinzessin Marie von Griechenland, der Prinz und die Prinzessin von Wales, Prinz Alexander von Hessen und Gemahlin, Prinz Wilhelm von Hessen. Erwartet wird demnächst die Königin von Griechenland.

Mecklenburg-Schwerin.

* **Schwerin**, 18. August. Die gestern beendete dreitägige allgemeine deutsche lutherische Konferenz hat für alle Theilnehmer einen befriedigenden Verlauf genommen. Die große Gastfreundschaft der höheren Kreise in Schwerin hatte sämmtlichen auswärtigen Theilnehmern Privatquartier verschafft, so daß kein Einziger derselben in den Gasthöfen zu wohnen brauchte. Es gab manche Familien, die 4—5 fremde Geistliche bei sich als Gäste aufgenommen hatten. Schwerin hatte in diesen 3 Tagen seine Physiognomie vollständig verändert. Sonst das Gepräge einer starken Garnisonstadt zeigend, fehlten jetzt fast alle Uniformen auf den Straßen, da die gesammte Garnison bis auf kleine Detachements zu dem Divisionsmanöver bei Neu-Brandenburg ausgerückt ist, dagegen sah man überall zahlreiche Gruppen von Männern in der dunklen Kleidung der protestantischen Geistlichen. Eine Vergnügungsfahrt in zwei großen Dampfern auf dem schönen Schweriner See bildete heute Abend den Schluß der Konferenz. Von den fremden Rednern zeichneten sich durch ihren gewandten Vortrag Pastor Frisius aus Paris, Graf Vitzthum aus Dresden, Professor Dr. Dieckhoff aus Rostock und Dr. Schnedermann aus Leipzig besonders aus. (N. Ztg.)

Sachsen-Koburg-Gotha.

* **Gotha**, 18. August. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre ergeben sich, wie die „Goth. Ztg." mittheilt, für die laufende Etatsperiode 1882—85 der gemeinschaftlichen Verwaltung der Herzogthümer Koburg und Gotha bedeutende Einnahmeabfälle bezüglich der Sporteln und Strafen der Land- und Amtsgerichte, so wie der sonstigen hierher gehörigen gemeinschaftlichen Einnahmen. (Magd. Ztg.)

Oesterreich-Ungarn.

* **Triest**, 18. August. Auf dem gestern früh von Venedig hier angelangten Lloyddampfer wurde heute von der Polizei ein Koffer mit Proklamationen und Geschossen, welche zur Störung der gestrigen Feier bestimmt gewesen sein dürften, in Beschlag genommen. Der Koffer gelangte nicht an seine Bestimmung, weil die Person, für welche er bestimmt war, von der Polizei in den letzten Tagen wegen verdächtiger Umtriebe verhaftet worden war. Der Steuermann, welchem der Koffer in Venedig übergeben wurde, scheint von dem Inhalt desselben nichts gewußt zu haben.

Britisches Reich.

* **Dublin**, 18. August. Gestern Abend wurde in Mullaghadruma (Grafschaft Mayo) eine Familie von einer aus Mitgliedern der Agrarliga bestehenden Bande überfallen, der Mann, dessen Mutter, Frau und Tochter wurden durch Schüsse getödtet, zwei Knaben liegen verwundet darnieder.

Aegypten.

* **Alexandrien**, 19. August. Heute Nachmittag hat zwischen den britischen Truppen und den Aegyptern am Mahmudiehkanal ein Gefecht begonnen.

* **Alexandrien**, 20. August. Das offiziell angekündigte Bombardement von Abukir hat nicht stattgefunden; dasselbe wurde entweder im letzten Augenblicke aufgegeben oder überhaupt nur zum Schein angekündigt. Das englische Geschwader und die Transportschiffe, zusammen 26 Schiffe, liefen gestern Nachmittag in die Bai von Abukir ein, gingen aber gestern Abend halb 11 Uhr in östlicher Richtung weiter und ließen nur den Achilles und zwei andere Schiffe in der Bai von Abukir zurück, welche heute Morgen südlich von der Nelson-Insel Stellungen einnahmen, von welchen aus sie die Eisenbahn von Rosetti beherrschen. Auf allen Forts von Abukir weht fortgesetzt eine weiße Fahne. Das deutsche Kanonenboot Habicht ist von Rosetti hierher zurückgekehrt.

* **Port Said**, 20. August. Port Said ist heute früh 3 Uhr durch 600 Matrosen besetzt worden. Die Eingeborenen wurden, ohne daß Widerstand erfolgte, entwaffnet; die Befehlshaber der ägyptischen Truppen wurden gefangen genommen. Der zur Partei Arabi Paschas gehörende Gouverneur war nach Ismailia gegangen. Es ist eine Verwaltung im Namen des Khedivs eingesetzt. Zwischen dem europäischen und arabischen Quartier der Stadt werden Erdverschanzungen errichtet. In beiden Quartieren herrscht Ruhe. Admiral Seymour und General Wolseley befinden sich hier, ebenso sind hier 17 Transportschiffe und 5 Kriegsschiffe vor Anker gegangen. Der Serapis und mehrere Kanonenboote sind in den Suezkanal eingelaufen. Die Telegraphenlinie Port Said-Suez befindet sich im Besitz der Regierung. Die Bureaus der Suezkanalgesellschaft sind militärisch besetzt. Die Verbindungen mit Ismailia und Suez sind unterbrochen. Der Suezkanal ist für Handels- und Baggerschiffe geschlossen und in einer Länge von 24km durch die Engländer besetzt. — Die Korvette „Tourmaline" lief heute Morgen mit einem bewaffneten Kanonenboot des „Dee" in den Kanal ein und besetzte Ismailia. Die Truppen Arabi Paschas wurden aus Nefich vertrieben; auch Kantara wurde besetzt. — Der französische Dampfer „Aspic" ist gestern nach Suez abgegangen, um die dort befindliche Korvette „Torbin" zu ersetzen, welche sich zum Schutz der französischen Staatsangehörigen nach Massowo begiebt.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

Detmold, 21. August. Bezugnehmend auf eine Notiz in Nr. 193 dieser Zeitung unter Detmold über Tritoma uvaria in Blüthe wird uns mitgetheilt, daß außer der als so sehr seltenen, jetzt in Blüthe stehenden Tritoma uvaria in der Gärtnerei des Herrn Delker, dieselbe Art schon drei Jahre hinter einander im Sommer auf dem Schloßplatz rechts und links von der großen Teppichgruppe die Bewunderung der Passanten durch ihre zinnoberrothen mit gelben Spitzen versehenen Traubenblüthen erregt.

Gerade in diesem Sommer blühen dieselben sehr reich und hat eine dieser Pflanzen gegenwärtig 25 Blüthenschafte, theils in voller Blüthe, theils in Knospen entwickelt.

Diese schon ziemlich alte und keineswegs mehr seltene, in die Familie der Liliaceen gehörende, durch ihre zahlreichen langen Blätter von weitem schilfartig aussehende Pflanze stammt vom Kap der guten Hoffnung und entfaltet sich in ihrer ganzen Pracht nur dann, wenn sie während des Sommers ins Freie, in eine leichte, humusreiche, mit Sand vermischte Erde an einen freien der Sonne ausgesetzten Standort gepflanzt wird. Bei nicht allzustrengen Wintern hält sie sich sogar im Freien, wenn sie mit trockenem Laub leicht bedeckt ist. Die Entwickelung der Pflanzen und die Entfaltung der Blüthen ist dann unvergleichlich üppiger und früher, als wenn man sie im Herbste austhedt, in Töpfe pflanzt oder im Keller einschlägt, wodurch gewöhnlich ihre besten Wurzeln zerstört werden. Ihre Blüthezeit dauert von August bis Ende September hindurch, oft sogar bis zu den ersten Fröſten. Sch.

* **Meinberg**, 20. August. Unser freundlicher Badeort mit seinen schönen Kuranlagen, seinem hohen, hellen Kursaale, dem größten, schönsten Saale im Lande, wie selbst das größere Bad Pyrmont einen gleichen nicht aufzuweisen hat, erfreut sich im Allgemeinen keines großen Besuches. Gestern, Sonntag den 20. d. M. jedoch waren die Kuranlagen zur Zeit des Nachmittags-Concertes außergewöhnlich belebt, zum gemeinschaftlichen Souper im Kursaale saßen circa 175 Personen. Nach demselben wurde in den Kuranlagen ein Brillant-Feuerwerk abgebrannt, welches allgemeinen und großen Beifall fand. Wie wir hörten, hatte die Gesellschaft „Erholung" aus Detmold dieses Arrangement getroffen, freundlichst unterstützt von der Badeverwaltung. Als die letzten Funken versprüht waren, forderte die Kapelle zum Tanz auf und gab sich die zahlreiche Gesellschaft in dem glücklicherweise sehr geräumigen Saale dem heitersten Lebensgenusse hin. Außer den Kurgästen waren anwesend: Gesellschaft „Erholung" aus Detmold, Gesellschaften aus Steinheim, Schieder, Horn, Blomberg, Detmold, Lage, Lemgo und entfernteren Orten. Zu so zahlreicher Gesellschaft giebt es in unserer Gegend keinen passenderen Ort wie Meinberg und erweckten das vorzügliche Souper, sowie die guten Weine allgemeine Zufriedenheit; nur das Eine war zu bedauern, — daß schöne Stunden so merkwürdig schnell verfließen, wobei allerdings wiederum der Trost, daß es — hoffentlich baldige — Wiederholung giebt.

* **Alverdissen**, 20. August. Am 25. August haben am hiesigen Schöffengerichte die Herren Kaufmann Eli Schäfer in Humfeld und Kolon Heinrich Kaufmann in Sonneborn als Schöffen zu fungiren.

* **Salzuflen**, 16. August. In der heutigen Sitzung des hiesigen Schöffengerichtes, bei welchem der Gutsbesitzer Schormann zu Wülfer und der Vorsteher Deppe zu Unterwülsten als Schöffen mitwirkten, wurde erkannt: 1) gegen den Schäfer Johann Christoph Koch aus Biemsen wegen Felddiebstahls eine Gefängnißstrafe von 1 Tage; 2) gegen den Dienstknecht Wilhelm Böckmann zu Büxten wegen Beleidigung eine Geldstrafe von 30 *M*, an deren Stelle im Falle der Unbeitreiblichkeit 1 Woche Gefängniß tritt; 3) gegen den Fabrikaufseher Infanti zu Salzuflen wegen Beleidigung eine Geldstrafe von 4 *M*, an deren Stelle im Unvermögensfalle 2 Tage Haft treten; 4) der Fabrikant Hoffmann zu Salzuflen wurde in einem Falle wegen Verletzung der Vorschriften der Gewerbeordnung zu einer Geldstrafe von 25 *M* verurtheilt, in einem anderen Falle, wo er auch der Gewerbesteuerkontravention beschuldigt worden, wurde derselbe aber freigesprochen; und 5) gegen den Kolon Friedrich Brokmann Nr. 107 zu Schötmar wurde wegen Beleidigung auf eine Geldstrafe von 10 *M* erkannt, an deren Stelle im Falle der Unbeitreiblichkeit 3 Tage Haft treten.

* **Bielefeld**, 19. August. Die diesjährige reiche Obsternte unserer Gegend, welche bei einzelnen Obstarten bereits begonnen hat, scheint fast nur den Landleuten zu Gute zu kommen, da das Obst durch hiesige wie durch auswärtige Händler bereits massenhaft für andere Provinzen aufgekauft und zu Preisen bezahlt wird, welche sich bei uns wenige Familienväter erlauben können. Schon im vorigen Jahre wurden Aepfel hier massenhaft für Auswärts aufgekauft, sodaß es einem größeren Landwirthe gelang, gegen 400 Thaler aus seiner Obsternte zu lösen. (B. Z.)

* **Paderborn**, 18. August. Als außergewöhnliches Ernteergebniß wird dem „W. Bl." mitgetheilt, daß Gutspächter Bobber in Binsebeck (Kr. Höxter) von einem 11½ Morgen großen Grundstücke 33 vierspännige Fuder Schriff Weizen geerntet hat. Der Erdrusch ergab 31 Berliner Scheffel à 81 Pfd. pro Morgen. (Aus Greven schreibt man dem „W. M.": „Wollen Sie nicht als Kuriosum oder vielmehr als Zeichen einer guten Ernte die Nachricht in Ihr Blatt aufnehmen,

daß ein hiesiger Einwohner aus zwei Scheffelsaat Gerste sage und schreibe „48 Scheffel“ gedroschen hat? Es ist dies großartig, aber wahr!“)

* Soest, 18. August. Mehrere „fahrende“ Korbflechter, die vor dem Osthofenthor ihr Lager aufgeschlagen, ließen es sich gestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr aus reinem Uebermuth beikommen, den die „Herberge zur Heimath“ aufsuchenden Drechslergehilfen Wiehe aus Dahlenburg, Kreis Lüneburg, in der Nähe des Bahnhofes zu überfallen. Sie warfen den nichts ahnenden, schon älteren Mann zu Boden und hieben in bestialischer Weise auf ihn ein. Zwei der Uebelthäter, die Korbflechter Paul aus Mühlhausen bei Unna und Berender aus Dortmund sind dem „S. Krbl.“ zufolge bereits verhaftet, nach einem weiteren Theilnehmer wird noch gefahndet.

Wunderliche Grabschriften.

Als Nachtrag zu den kürzlich in der „Landeszeitung“ veröffentlichten dürften wohl auch folgende drei Kuriosa interessiren. Von den beiden ersten sind mir, im Laufe langer Jahre, leider die Namen der Fundorte — ein Dorf in Altbaiern, und ein Dorf in Niederschlesien — entfallen.

Auf dem Friedhofe des baierischen Ortes zeigt ein alter Grabstein eines Organisten die Inschrift:

„Hier ruht, und hat des Ruhm's genug,
Der Orgel, Weib und Kinder schlug.“

Dazu sei bemerkt, daß man früher nicht sagte: „Die Orgel spielen“, sondern: „Die Orgel schlagen“, weil die damaligen, oft sehr primitiven Orgeln nur sehr geringen Tonumfang — in den wenigen Oktaven fehlten sogar oft von C bis C immer ein Paar beim Choralsingen weniger gebrauchte Tonstufen —, dagegen so schwer bewegliche und so breite Tasten hatten, daß man sie mit der Faust niederdrücken oder niederschlagen mußte.

Auf dem Friedhofe des schlesischen Dorfes zeigt der alte Grabstein eines Schullehrer-Ehepaares folgende drastische Poesie:

„Wohl ruht Schulmeister Binder,
Der arg schlug die Schulkinder
Und seine Frau nicht minder;
Doch überlebte sie den Mann,
Und rächte sich am zweiten dann,
Bis sie auch kam im Grabe an,
Drauf rächt der zweite Mann auch sich
An zweiter Frau gottsjämmerlich. —
Was wird das für ein Wiedersehn geben,
Wenn die Vier sich treffen in jenem Leben!“ —

Auf dem Friedhofe zu Bingen a. Rh. zeigt der einige Dezennien alte Grabstein einer Bürgersfrau folgende, scheinbar ernstgemeinte, aber doch keine ernste Bewandtniß habende, sondern versteckt-satirische Inschrift:

„Wohl auch die stille Häuslichkeit
Ist eines Denkmals werth;
Ihr sei es hier von mir geweiht;
Und wer die Tugend ehrt,
Auch in dem einfachsten Gewand,
Mir, meinem Schmerz, ist er verwandt.“ —

Hierauf bezüglich erzählte mir ein Binger Kaufmann, mit welchem ich später in dem (durch Schiller's Besuch altberühmten) Gasthofe „Zum weißen Roß“ zusammentraf, Folgendes:

Ein verstorbener Binger Bürger, welcher besonders wegen seiner humorvollen Unterhaltung in vielen Häusern, zumal an den Stammtischen der Weinhäuser, sehr gern gesehen, in seinem eigenen Hause aber nicht gern gesehen wurde, nämlich von seiner eigenen Frau, die mit ihm tagtäglich im Streite lag, widmete schließlich der vor ihm Gestorbenen obige Grabschrift. Als er nun bald nachher in seine Stammkneipe kam, empfingen ihn seine Zechbrüder mit der heftigen Anrede: „O Du Erzlügner, Du frecher Heuchler! Wie kannst Du, dessen dreißigjährigen Krieg mit der Frau die ganze Stadt kennt, Dich unterstehen, an dem heiligen Orte den Frevel zu begehen, auf dem Grabsteine von „stiller Häuslichkeit“ und Deinem „Schmerz“ zu reden?“ — Da aber sagte völlig ernst und ganz bestimmt der Dichter: „Ruhig, Brüder! Seit Anno Toback kennt Ihr mich ja doch, daß ich nie lüge, oder mich verstelle Glaubet mir also auf mein Ehrenwort, daß ich in jener Grabschrift nur meine aufrichtige Meinung ausgedrückt habe. Wenn Ihr dies jetzt auch noch nicht versteht, weil Ihr nicht recht lesen könnt, so werdet Ihr es doch verstehen nach meinem Tode, wo man in meinen nachgelassenen Papieren den klaren Beweis dafür, daß ich nur die Wahrheit geschrieben, finden wird.“ — Näher erklärte der Humorist sich niemals hierüber. Aber nach seinem Tode zeigte es sich, daß der originelle Schalk seine wirkliche Meinung in jener Grabschrift niedergelegt habe. Sein Sohn fand nämlich unter den Papieren des verstorbenen Vaters auch das Manuskript der Grabschrift, auf welchem aber bei allen sechs Verszeilen die Anfangsworte unterstrichen waren, die also, akrostikanistisch hinter einander gelesen, den Satz ergeben: „Wohl ist ihr und auch mir!“ — Nun, solche oder ähnliche Grabschriften dürften auch jetzt noch vielen, vielen „tiefbetrübten“ Wittwern für ihre verstorbenen „innigstgeliebten und unvergeßlichen“ Frauen bestens zu empfehlen sein. Fr.

Reichsgerichtliches Erkenntniß.

Nach einem Erkenntniß des Reichsgerichtes 3. Strafsenats ist ein in fremdem Revier auf Anstand stehender Jäger nur auf Grund § 368 Nr. 10 des Str.-G.-B. zu bestrafen (zur Jagd ausgerüstet auf fremdem Revier getroffen), nicht aber auf Grund der §§ 292 u. f. f. (wegen unberechtigten Jagens), falls er diesen nur gewählt hat, um das von fremdem in sein Revier wechselnde Wild leichter oder überhaupt zum Schuß zu bekommen. Gründe:

Das Jagdrecht ist das ausschließliche Recht zur Okkupation jagdbarer Thiere in einem gewissen Gebiet. Die Verletzung dieses Rechts ist das Wesentliche des in den §§ 292—294 des Str.-G.-B. bedrohten Vergehens des unberechtigten Jagens.

Hierzu ist erforderlich:

1) eine auf Erlangung des innerhalb eines fremden Jagdgebietes befindlichen Wildes gerichtete Handlung, welche schon in dem Aufsuchen und Verfolgen des Wildes, in der Nachstellung liegt;

2) der Dolus des Jagenden, d. h. der bewußte Wille, durch eine solche Handlung in ein fremdes Jagdrecht einzugreifen.

Hat der sich Anstellende aber diesen Willen nicht, ist er vielmehr bei dem Anstellen über der Grenze lediglich bedacht, eine günstige Gelegenheit sich zu schaffen, um das auf sein Revier übertretende Wild dort zu erlegen, so fehlt es an einem wesentlichen Erfordernisse des Thatbestandes eines Jagdvergehens. Denn das Wild gehört zu den herrenlosen Sachen. Der, auf dessen Jagdgebiet es sich befindet, hat daran keinen Besitz, kein Eigenthum, sondern es steht ihm nur das ausschließliche Recht zu, sich desselben, so lange es in seinem Jagdbezirke weilt, zu bemächtigen. Ist der Wille des in der gedachten Weise auf dem Anstande Stehenden — also auch ohne eventuellen Dolus — nur darauf gerichtet, Wild, welches nach seinem natürlichen Triebe oder in Folge zufälliger, von dem Wollen und Thun des Jägers gänzlich unabhängiger Umstände auf sein Jagdgebiet übertritt, und erst dann, nachdem dies geschehen, also nach Beginn seines Okkupationsrechts, zu erlegen, so fällt seine Handlung unter den § 292 nicht, weil er nicht demjenigen Wild nachstellt, auf dessen Okkupation der Inhaber des fremden Reviers das ausschließliche Recht hat. Erlegt er sodann, über die Grenze schießend, ein in seinem eigenen Revier sichtbar gewordenes Stück Wild und nimmt er es demnächst in Besitz, so ist es wiederum ganz klar, daß er sich nicht strafbar gemacht hat, da er hiermit ja nur das ihm zustehende Okkupationsrecht ausgeübt hat. Es bleibt nur übrig, bei der Strafzumessung aus § 368 Nr. 10 a. a. O. auf ein solches Thun des Jagdnachbars entsprechende Rücksicht zu nehmen. Der rechtlichen Auffassung des vormaligen preußischen Obertribunals mußte daher beigetreten werden.

Vermischtes.

* Lingen, 18. August. Vor einigen Tagen wurden 1000 Stück Gänse aus der Grafschaft Bentheim hier angebracht, welche von hier zunächst per Bahn nach Rotterdam und von dort per Schiff weiter nach England befördert werden sollten. Die Gänse, welche am Ankaufsorte mit 3 ℳ und auch mit 3 ℳ 50 ₰ per Stück bezahlt wurden, werden, wenn man Transport- und Futterkosten dazu rechnet, am Bestimmungsorte ziemlich theuer kommen. Vor mehreren Jahren war die Ausfuhr an Gänsen von hier nach England eine sehr starke, in den letzten Jahren hat dieselbe aber ganz bedeutend abgenommen.

* * *

* Bonn. Die Bonner Fahnenfabrik hat in jüngster Zeit und zu voller Zufriedenheit des Hofmarschallamts für das Berliner Palais des Kaisers eine Anzahl Fahnen geliefert, darunter eine äußerst werthvolle purpurne Königsstandarte, deren Malerei in echtem Golde ausgeführt war.

* * *

* Ein „deutscher Händedruck“ brachte einen Maurer in Erfurt in nicht geringe Verlegenheit und für seine Verhältnisse ziemlich hohe Geldkosten. Er muß nämlich einem Zimmermann, dessen Hand er bei einer Begegnung so übermäßig drückte, daß der Daumen ausgerenkt wurde, allwöchentlich 12 ℳ und zwar so lange zahlen, bis sein Freund wieder arbeitsfähig ist.

* * *

* Ein durchgebrannter Schützenkönig. In L., einem Ort im Münsterlande, war — so schreibt man der Westfälischen Volkszeitung aus Dülmen — am vorletzten Sonntag Schützenfest und Vogelschießen. Ein Knecht legt an, um dem Vogel einen gehörigen Schuß auf den Pelz zu brennen, zielt, drückt los und das Unglück will es, — das Ungethüm kommt herunter. Große Freude auf der einen, große Enttäuschung auf der anderen Seite. Unser Knecht aber ist ein Mann des raschen Entschlusses; er entreißt sich den Händen derer, welche ihn mit Gewalt zum Könige machen wollen, und reißt aus. Würde er sich doch ein ganzes Jahr plagen und schinden müssen, um die Kosten der unverhofften Ehre herauszuschlagen! Nun ist L. in Noth. Man berathschlagt und faßt den Entschluß, die Stange herunterzulassen, den Vogel wieder aufzusetzen und von Neuem zu erlegen. Das geschieht denn auch, und der glückliche zweite Schütze hat als Vizekönig an Stelle des durchgebrannten Königs das Fest regiert; der erste König aber soll bis gestern noch nicht zurückgekehrt sein.

* * *

* Paris, 19. August. Die Volkszählung vom Dezember vorigen Jahres hat festgestellt, daß Frankreich zu dieser Zeit 37,672,048 Einwohner besaß und diese sich im Laufe von 5 Jahren um 766,260 vermehrt haben. Es fehlen also noch 395,000 Einwohner, um die Bevölkerung Frankreichs auf die Höhe zu bringen, auf der sie sich vor dem Verluste Elsaß-Lothringens befand. Das geringe Anwachsen der Bevölkerung beunruhigt seit einigen Jahren in hohem Grade, namentlich wenn man damit die Verhältnisse anderer Staaten vergleicht. Man hat berechnet, daß wenn in den nächsten fünfzig Jahren die Landkarte Europas keine Aenderung erhalten und das Anwachsen der Bevölkerung in den einzelnen Staaten nach dem bisherigen zehnjährigen Durchschnitt andauern würde, Frankreich die letzte Stelle unter den Großmächten einnehmen müßte. Die hierbei gefundenen Zahlen (die eingeklammerten bedeuten die gegenwärtige Bevölkerungsstärke) eröffnen der Konjekturalpolitik erstaunliche Aussichten. Nach dieser Berechnung würde also nach 50 Jahren besitzen: Rußland (88) 158, Deutschland (44) 83, England (34) 63, Oesterreich (38) 51, Italien (28) 44 und Frankreich (38) 44 Millionen Einwohner. Die gegenwärtigen Zeitverhältnisse lassen allerdings annehmen, daß innerhalb der nächsten 50 Jahre mehrfache neue Auflagen der politischen Karte Europas nöthig werden können.

* * *

* Der rascheste Zweispänner der Welt. So lange überhaupt Aufschreibungen über derlei Dinge existiren, wurde eine so kolossale Schnelligkeit von einem Zweigespann nicht erreicht, als jüngst von jenem des Herrn Frank Work in Newyork „Dick Swiveller“, ein brauner, und „Edward“, ein Fuchs-Wallach, beide von amerikanischer Zucht, welche ganz vorzüglich zusammenpassen, liefen schon oft die englische Meile in reinem Trab in etwas weniger als 2 Minuten 21 Sekunden; am 7. September 1881 liefen sie dieselbe in 2 Minuten 19¼ Sekunden und am 13. Juli d. J. brauchten sie gar nur 2 Minuten 16¾ Sekunden, welche exorbitante Leistung von einem offiziellen Richterkollegium angesehener Persönlichkeiten aus der Trabersportwelt konstatirt wurde. Die beiden Pferde liefen folglich in einem Tempo, in welchem eine deutsche Meile in 11 Minuten und 12¼ Sekunden oder in einer Stunde ganz nahezu 5½ deutsche Meilen zurückgelegt wären. Unsere gewöhnlichen Eisenbahnpersonenzüge machen aber nur 4, höchstens 4½, die Eilzüge 6 Meilen in der Stunde. Die beiden Traber liefen also um ein sehr Bedeutendes schneller als ein Personenzug und nur um ein Geringes weniger geschwind als ein Eilzug! Ihr Eigenthümer hat sie aber auch zu hübschen Preisen angekauft. Den „Edward“ bezahlte er im Jahre 1878 mit 12,000 Dollars, und für „Swiveller“ gab er einen anderen Traber, welcher 3000 Dollars gekostet hatte, und 15,000 Dollars baar. Beide zusammen kosteten demnach 30,000 Dollars oder 60,000 fl. in Gold.

Sport.

* Potsdam, 19. August. Zur Feier seines fünfundzwanzigjährigen Bestehens veranstaltete heute der Berlin-Potsdamer Reiterverein, welcher zu seinen Mitgliedern fast sämmtliche Prinzen des königlichen Hauses zählt, ein Jubiläumsrennen, dem der Kaiser nebst den Prinzen Wilhelm und Alexander, der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg und eine sehr große Anzahl Offiziere beider Residenzstädte beiwohnten. Das eigentliche Jubiläumsrennen wurde über 4000m gelaufen, und es kamen in demselben ein: Lieutenant Graf Dohna auf Elkehard als erster; Lieutenant v. Schmidt-Pauli auf Profitrole als zweiter und Rittmeister v. Treskow auf Tyrann als dritter von neun Konkurrenten. Die kostbaren Ehrenpreise übergab der Kaiser selbst dem Sieger und den beiden folgenden Reitern. Außer diesem Hauptrennen gelangten noch drei Konkurrenzen zum Austrag: eine leichte Steeple-Chase, in der von sieben Reitern Lieutenant v. Heineccius auf Milady, eine schwere Steeple-Chase, in der Rittmeister v. d. Osten auf der Rodenstein gegen vier Mitbewerber, und eine Steeple-Chase ohne Gewichtsausgleichung, in welcher von vier Reitern Rittmeister v. Treskow auf Narrenschiff als Sieger hervorgingen. Auch für diese Sieger wurden Ehrenpreise, und zwar aus den Mitteln des Vereins gespendet. (K. Ztg.)

Forst- und Jagdwirthschaft.

* Wenden, 17. August. Einem tüchtigen Jäger, Herrn Diedrich von hier, wurde von der königlichen Regierung eine angenehme Ueberraschung zu Theil. Derselbe hat seit kurzer Zeit schon vier Wildschweinen — gestern erlegte derselbe einen Keiler von etwa 150 Pfund — den Garaus gemacht, und erhielt er nun von der königlichen Regierung an Schußprämien 67 M. 50 Pfg. Die Wildschweine sind hier wie auch im Siegerlande, von wo täglich neue Verheerungen durch dieselben gemeldet werden, eine wahrhafte Landplage.

Literarisches.

* Nr. 47 der „Neuen deutschen Jagdzeitung“ (R. von Deckers Verlag, Marquard & Schenk in Berlin) hat folgenden Inhalt: Wanderung durch die Wälder aller Zonen. Zur Geschichte des Waldes in den Ostalpen. — Naturgeschichtliches. Liebe und Ehe der Vögel. — Reisen und Jagden in Westafrika. (Fortsetzung). — Einiges über Bärenjagden (Fortsetzung). — Eine Pürschfahrt. — Zur deutschen Weidmannssprache (Fortsetzung.) — Künstliche Badeplätze für hühnerartiges Federwild. — Jagdtasche. — Der Jagdhund. Zur Hundeausstellung in Hannover. — Hundesperre in Berlin. — Jagdtasche. — Hundemarkt.

Marktberichte.

* Berlin, 19. August. Weizen 20,70 M., Roggen 15,20 M., Gerste —,— M., Hafer 13,65 M., Bohnen —,— M., Buchweizen —,— M., Rüböl 59,— M., Rafs. Oel —,— M., Raps —,— M., Kocherbsen —,— M., Futtererbsen —,— M., Spiritus 51,10 M. per 100 Kilo.

* Berlin, 21. August. Weizen niedriger, per Septbr.-Oktbr. 190,75, April-Mai 189,50 M., Gek. — Ztr. Roggen befest., per Septbr.-Oktber. 144,—, April-Mai 141,— M., Gek. 8000 Ztr. Hafer flau, per Sept.-Oktb. 132,50, Okt.-Nov. 130,— M., Gek. — Ztr. Rüböl still, loko mit Faß 59,—, ohne Faß 58,20, per Septbr.-Oktbr. 57,80, April-Mai 57,20 M. Gek. — Ztr. Spiritus befestigend, loko 51,50, per August-Septbr. 51,40, April-Mai 52,20 M. Gek. 90 000 l. Petroleum still, loko 21,80, per Septbr.-Oktbr. 21,80, Okt.-Nov. 22,30 M. Gek. — Ztr.

* Köln, 21. August. Weizen hiesiger loco (neuer) 19—21, fremder loco (alter) 22,—, per Novbr. 19,45, per März 19,20. Roggen loco (neuer) 14—16, per Novbr. 14,60, per März 14,50. Hafer loco 15,50. Rüböl loco 32,50, per Okt. 30,60, per Mai 30,20.

* Neuß, 21. August. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 21,80, zweiter Qualität 19,80. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 17,—, 2. Qualität 15,—. Wintergerste 14,—. Hafer pr. 100 Kilo 15,50. Raps 1. Qualität 27,50. 2. Qualität 26,80. Kartoffeln 7.60. Heu à 50 Kilo 4,—. Roggenstroh à 600 Kilo 24,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 64,— Rüböl per 100 Kilo faßweise 66,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 135,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 33,50. Kleien per 50 Kilo 5,20.

* Bremen, 21. August. Petroleum ruhig, loko 6,80, per Septbr. 6,85, Oktbr. 6,95, Novbr. 7,10, Dez. 7,20. Schmalz Marke Wilcox loko 62, per Aug.-Sept. 61.

* Antwerpen, 21. August. Petroleum ruhig, disp. 17¾, per Aug. 17½, Septbr. 17½, Oktbr. 18, Septb.-Dez. 18, Okt.-Dez. 18⅛ fr. Kaffee ruhig, Verkäufe 300 B Port-au-Prince zu 28¼ c.

Neueste Nachrichten.

* **Hannover**, 21. August. Die Generalversammlung der vereinigten Architekten- und Ingenieurvereine Deutschlands wurde heute Namens des Ministers Maybach von dem Landdrost v. Kranach begrüßt und eröffnet. Senator Kuhlemann bewillkommnete die Gäste Namens der Stadt. Unter dem Vorsitz des Baurathes Professor Köhler trat die Versammlung sodann in die wissenschaftlichen und künstlerischen Berathungen ein. Zu Ehren der Gäste, unter deren Theilnahme heute die Einweihung des restaurirten alten Rathhauses erfolgt, hat die Stadt festlich geflaggt.

* **London**, 21. August. Offizielle Meldung aus Suez vom 20. d.: Eine englische Streitmacht, aus Marinesoldaten und Infanterie bestehend, rückte auf dem Wege über den Kanal gegen Chalouiff vor und stieß auf 600 Mann Truppen Arabi Paschas, welche hinter der Station stark verschanzt waren. Die Engländer griffen an, schlugen die Aegypter, eroberten ein Geschütz und nahmen 45 Mann gefangen. Die Engländer hatten 4 Todte und Verwundete, der Verlust der Aegypter wird auf 100 Mann geschätzt. Die Aegypter hatten die Ufer des Süßwasserkanals bei Chalouiff abgegraben. Der Schaden ist ausgebessert worden; der Kanal wird jetzt bewacht. — Ein Regiment bengalischer Infanterie ist hier angekommen.

* **Alexandrien**, 20. August. Das gestern zwischen englischen Truppen und den Aegyptern am Mahmudiekanal stattgehabte Gefecht wurde von Arabi Paschas Truppen begonnen, welche auf die Stellung der Engländer bei dem Garten Antoniades ein Geschützfeuer eröffneten. Das Gefecht endete nach einer ziemlich lebhaften Kanonade gegen Sonnenuntergang, die Engländer hatten keine Verluste. — Heute Nachmittag wurden von vier englischen Regimentern am rechten Ufer des Mahmudiekanals eine Rekognoszirung ausgeführt, die Truppen Arabi Paschas blieben jedoch hinter ihren Verschanzungen. Das Gefecht beschränkte sich auf eine beiderseitige Kanonade, bei welcher die Engländer keine Verluste hatten.

Berliner Course vom 21. August

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	102,20	4% Rhein. Westf. Rtnb.	100,90
4½% Preuss. cons. „	104,90	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
4 „ „ „ „	101,70	4% „ 80er „	100,75
3½ „ Staatsschuldsch.	99,10	4 „ Bad. Präm. „	132,40
3½ „ Pomm. Pfandbr.	90,80	4 „ Bayer. „ „	134,—
4 „ „ „	101,60	Braunschw. 20 Thlr.-	
4½ „ „ „	102,80	Loose	97,70
4 „ Westfäl. „	100,80	3½% Köln-Mind. Loose	127,10
4 „ Westpr. „	101,10	3 „ Oldenburg. „	147,50
4½ „ „ „	100,75	3½ „ Preuss. Prämien-	
4½% „ Ostpr. „	100,90	Anleihe	143,40

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberr.	66,30	5% Russ. Bdncr. Ptdb.	81,35
4½ „ „ Papierr.	65,50	4½% Amerikaner . .	—,—
4 „ „ Goldr.	81,25	7 „ Jersey City . . .	—,—
5 „ „ 60r Loose	121,40	7 „ New-Yorker . . .	121,90
Oesterr. 1864er Loose	333,—	6 „ „ „ „	128,75
5 % Russ. 62er Anl.	83,70	8 „ Rumän. Anl. . . .	107,75
5 „ „ 71/72er „	83,85	6 „ „ „ .	103,40
5½ „ „ 75er „	76,10	4½% Schwed. 75er Anl.	103,40
5 „ „ 77er „	88,75	5% Gömörer Pfdbr. .	99,40
4 „ „ 80er „	69,90	4 „ Raab-Grazer Präm	93,25
4 „ „ III Orient. „	56,60	6 „ Ung. Goldrente. .	102,25

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	115,30	Gothaer Grundcr.-Bank	72,—
Berliner Handels-Ges.	84,—	„ „ junge	81,—
Bremer Bank	107,60	Hannover'sche Bank .	108,75
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	83,30	Köln. Wechslerbank .	96,—
Dessauer Creditanstalt	101,75	Preuss. Bodencredit-B.	110,—
Deutsche Bank	151,60	„ Hyp. Act.-Bk.	80,80
Deutsche Nationalb. .	124,60	„ Immobilien-Bk.	108,90
Disconto-Gesellschaft	206,50	Reichsbank	149,60
Dresdener Bank. . . .	133,10	Schaaffhausen. Bakv.	88,75
Essener Credit-Anstalt	96,50	Westfälische Bank . .	98,20

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen

4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser. .	—,—	4½% Rheinische . . .	102,40
3½ „ do. Lit. C.	93,—	3 „ Oest. Staatsb. (gar.) fs. 500	384,20
4½ „ do. IV. u. V. Ser.	102,25	3 „ do. v. 1874	
4½ „ do. VI. Ser.	103,50	3 „ Oesterr. Südb. fs. 500	377,20 288,90
4½ „ do. VII. „	102,50	5 „ do. (gar.)	101,80
4½ „ do. VIII. „	102,40	5 „ Rudolfsb. III. E.	86,20
5 „ do. IX. „	106,—	5 „ Ungar. Ostb. (Gold)	94,80
4½ „ Köln-Mind. III. E.	102,50	5 „ Warschau-Wiener III. E.	101,—
4 „ „ „ IV. „	100,90	5 „ do. VI. „	99,50
4 „ „ „ V. „	100,90	6 „ Rumän. Eisenb.	—,—
4½ „ „ „ VI. „	104,75		
4½ „ Magdb. Halb. .	102,50		
3½ „ Rheinische . . .	—,—		

Hypothek-u-Certificate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,50	5 % Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110	—,—
4 „ „ „	96,50		
5 „ Gothaer Präm. I	115,80	4½ „ do. „ 100	103,60
5 „ „ „ II	114,75	4½ „ Prss. Hypoth. Pfdbr. rzb. 120	105,25
4½ „ „ rzb. 110	103,—	5 „ do. „ 110	106,50
4 „ „ „ 100	95,40	5 „ do. „ 100	105,90
4½ „ Meininger	101,40	4½ „ do. „ 100	101,—
4 „ „ Präm.	116,25	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100	102,—
5 „ Preuss. Bodener. rzb. 110	110,70	4½ „ do. „ 110	102,75
5 „ do. „ 100	101,40	4½ „ Schwed. Hypth.	101,90
4 „ do. „ 100	97,—	4½ „ „ Städtepfdb.	99,—
5 „ Prss. Centr. Bdnc. rzb. 100	105,90		

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	19,50	Harpener Bergwerke	128,—
Bochumer Gusstahl .	89,—	Hibernia „ .	91,—
Bonifacius Bergwerk . .	66,10	Hörder Hütten. conv. .	113,—
Borussia „	96,90	Königs- u. Laurah. . .	131,50
Deutsche Eisenb. Bau.	—,30	König Wilhelm	36,25
Donnersmarkhütte . .	65,75	Louise Tiefbau	41,75
Dortm. Union St. Prior.	103,75	Menden u. Schwerte .	78,—
Egestorff's Salzwerke	109,40	Ravensberg. Spinnerei	100,50
Gelsenkirchen.	129,20	Sächsische Maschinen	124,50
Georg Marienh. St. Act.	93,50	Vorwärts, Bielef. Spinn.	58,10
Hannov. Masch.	—,—	Westfäl. Drahtindustrie	135,20
Harkort Bergwerke .	73,25	Westf. Union St. Prior.	97,—

[18] Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 144,—.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	52,75	Kronpr. Rudolf (gar.)	71,20
Bergisch-Märkische	125,90	Rheinische	163,25
Berlin-Anhalt	152 25	do. neue	—,—
Brsl.-Schwdn.-Freib.	105,10	Rumänische	61,—

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg

Vom 21. August, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	745	+13	SSW., schwach, bedeckt.
Kopenhagen .	752	+17	S., leicht, wolkig.
Stockholm . .	754	+22	OSO., leicht, wolkenlos.
Haparanda . .	758	+17	SO., leicht, Nebel.
Petersburg . .	—	—	—
Moskau	756	+17	S., wolkig.
Hamburg . . .	755	+15	SSW., mässig, heiter.
Memel	754	+20	WNW., leicht, bedeckt.
Paris	760	+15	SW., schwach, bedeckt.
Münster . . .	756	+13	S., mässig, bedeckt.
Karlsruhe . .	761	+17	SW., schwach, halb bedeckt.
Wiesbaden . .	759	+14	W., bedeckt, Thau, Regen.
München . . .	763	+15	SW., leicht, bedeckt.
Leipzig	759	+16	SW., leicht, wolkenl os.
Berlin	758	+14	SW., leicht, heiter.
Wien	762	+17	W. bedeckt.
Breslau	761	+16	WNW., leicht, wolkig.

London: kühl.

Eine ziemlich tiefe Depression ist im Norden Schottlands erschienen, frische, stellenweise stürmische westliche Winde über England und Irland beginnend und ihren Einfluss über Centraleuropa bis zu den Alpen ausbreitend, wo die südwestlichen Winde aufgefrischt sind und bei sinkender Temperatur allenthalben veränderliches, vielfach regnerisches Wetter herrscht. Im nordwestlichen Deutschland, wo in der Nacht stürmische Regenböen auftraten, fielen beträchtliche Niederschläge, in Wilhelmshafen 26, in Cuxhaven 33, in Keitum 38 mm Regen. Im nördlichen Deutschland und in Jütland fanden seit gestern vielfach Gewitter statt.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

August.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
21.	8 U Abds.	27. 7	11	95	SW. frisch.
22	7 U Mrgs.	27. 7	9	93	
22.	1 „ Mtgs.	27. 7	9,5	98	

Allgemeiner Witterungscharakter:
22. bedeckt; Regen.

Mondes-Aufgang 27 Nchm., Untergang 10[31] Abds.
2 Uhr Morgens Erstes Viertel.
Sonnen-Aufgang 4 U. 55 M., Untergang 7 U. 10 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Gymnasium Leopoldinum.

Zu dem **Festactus**, der am 2. September, Vormittags von 10 Uhr an in der Aula des Gymnasiums abgehalten werden soll, ladet im Namen des Lehrercollegiums die Eltern und Angehörigen der Schüler, sowie alle Freunde der Anstalt ergebenst ein

Der Gymnasialdirektor
Dr. Thiele.

Zwangsversteigerung!

Am Donnerstag, den 24. d. M., Nachmittags 3 Uhr sollen in der früher Marx'schen Wagenfabrik div. Schmiedegeräthe, als:

Hämmer, Zangen u. s. w., ferner ca. 8 Centner Alpengras, Leder, Leim, Wagensitze, 2 Oefen, 3 Nähmaschinen u. s. w.

meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Um 2½ Uhr wird die daselbst befindliche Maschine nochmals zum Gebot ausgesetzt werden.

Detmold. **Austermann,**
Gerichtsvollzieher.

Gestern verschied plötzlich am Herzschlage im 84. Lebensjahre auf Dattenhof bei Bonn unsere liebe Urgroßmutter, Großmutter und Schwiegermutter, die verwittwete Frau Kommerzienrath

Troost
geb. Gallenkamp.

Im Namen der Familie:
Troost, Rittmeister.
Detmold, 21. August 1882.

Von heute an findet der Verkauf von Gemüse, Obst und Pflanzen unter dem Kanzleibogen

alle Tage

in den Morgenstunden von 8—11 Uhr statt.

Detmold, den 22 August 1882.
Die Fürstliche Hofgarten-Verwaltung.
C. Schumann.

Diejenigen, welche noch Forderungen an die Kasse der jungen Bürgerschützen zu machen haben, werden ersucht, solche innerhalb drei Tagen bei dem Kaufmann Herrn Rud. Starke hiers. einzureichen.

Der Unterzeichnete sucht Beschäftigung sowohl in geometrischen als auch anderen schriftlichen **Arbeiten.**

Haupt, vereideter Feldmesser,
Detmold, Leopoldstr. Nr. 2.

Wichtig für Besitzer alter Briefe!

Thurn & Taxis-Postcouverts mit eingeprägter Briefmarke aus den Jahren 1861—1862 werden zu kaufen gesucht und mit **zwei Mark pro Stück** bezahlt.
Ebenso werden andere alte deutsche Couverts und alte deutsche Briefmarken in jeder Anzahl gekauft.
Gefl. Offerten nimmt die Exp d. Bl. unter Chiffre M. M. 154 entgegen.

Kolonats-Verkauf.

Ein Kolonat mit circa 12 bis 13 Scheffelsaat Areal, nebst zwei Gebäuden, ½ Stunde von Detmold entfernt, steht unter der Hand preiswerth zu verkaufen.
Selbstreflektanten erfahren Näheres in der Exp. d. Bl. (150)

Königliche Baugewerkschule zu Nienburg a. d. W., Provinz Hannover.

Gegründet 1853. Beginn des dreißigsten Winterkursus am 1. November d. J. Aufnahme der Schüler am 30. und 31. Oktober. Programme unentgeldlich.

Die Direktion. Rhien, Baurath.

Die Beleidigung, die ich gegen den Ziegelmeister Wilhelm Groneweyer aus Pivitsort ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück und erkläre dieselbe für unwahr.
Pivitsort, 21. August 1882.
Frau Hoffmeister.

Heute frische
Schieweletten
bei **F. Parensen.**

Bohnen-Schnippelmaschinen,

auch leihweise,
empfiehlt **Friedrich Bode.**

Wohnung

zum 1. Oktober, Preis ca. ℳ 300, gesucht. Garten erwünscht. Näheres durch Kaufmann Schlingmann.

Gesucht

zum 1. Oktober ein junges **Mädchen** zur Erlernung des Haushalts.
Offerten unter Nr. 155 durch die Exp. d. Bl. erbeten.

Zum 1. Oktober wird ein
Mädchen
gesucht, welches kochen versteht und in allen häuslichen Arbeiten Bescheid weiß.
Gartenstraße 15.

Ein Ziegelpflug

aus soliden Leuten bestehend, könnte in unserer Fabrik feuerfester Steine ständige Beschäftigung erhalten.
Ludwigshütte bei Troisdorf.

Zur gefl. Beachtung!

Die bewährten Präparate **Odontine** gegen Zahnschmerzen pr. Flacon 50 ₰, Acetine gegen Hühneraugen pr. Flacon 40 ₰, Veg. Haarbalsam (anerkannt vorzüglichstes Haarwuchsmittel) per Flacon 60 ₰, sind zu beziehen durch Herrn Kaufmann August Kampmann in Detmold.

Meyer'sche Hofbuchhandlung
in Detmold.
In unserm Verlage erschien:
Schacht's Vogelwelt



17 Bogen mit 92 Zeichnungen von Fr. Specht.
Gebunden Preis 3 Mark.

Annoncen-Expedition

von
E. Hattesohl in Detmold
hält sich zur Besorgung von Annoncen an alle in- und ausländischen Zeitungen bestens empfohlen.
Porto rc. wird nicht berechnet.
Preise wie bei den Zeitungen.

Annoncen

für alle existirenden Blätter befördern zu Original-Tarif-Preisen, ohne Berechnung von Neben-Spesen
Haasenstein & Vogler
HAMBURG
HANNOVER — LÜBECK.
Filialen in allen grösseren Städten.
Agentur für Detmold: Herr **P. Fritzen.**

Zur gefl. Beachtung.

Wir machen die geehrten Inserenten wiederholt darauf aufmerksam, daß wir nur diejenigen Annoncen, welche uns bis Morgens 10 Uhr zugehen, in die an demselben Tage erscheinende Nummer der Landeszeitung aufnehmen können.

Die Expedition
der „Lipp. Landeszeitung".

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 197. Mittwoch, 23. August. 1882.

Darwin und die Anthropologie.

Die Forschungen Darwins haben bekanntlich einen großen Einfluß auf die Entwicklungsgeschichte der organischen Wesen, namentlich auf die von der Abstammung des Menschen geübt. Seine Deszendenztheorie, durch welche der Mensch von den Thieren abstammen sollte, wurde als das Evangelium der Gegenwart verherrlicht und hat zu den Folgerungen der Abstammung des Menschen von dem Affen geführt. Es sind namentlich Karl Vogt und Häckel, welche diese Theorie entwickelt haben.

Um so mehr wird es allgemeines Aufsehen machen, daß Professor Dr. Virchow, der Präsident des anthropologischen Kongresses, in den schroffsten Gegensatz zu dieser Auffassung getreten ist.

Professor Virchow hat sich in seinem Vortrage in Frankfurt am Main als ein Gegner jeder allgemeinen Theorie auf naturwissenschaftlichem Gebiete sowie als einen unbedingten Empiriker hingestellt und von diesem Standpunkt aus eine vernichtende Kritik an dem Darwinismus geübt.

Er gesteht dem Darwinismus oder Transformismus allerdings einen Korn von Wahrheit zu, aber weiter auch nichts. Die große Theorie, durch welche die Entstehung der organischen Wesen und namentlich die Abstammung des Menschen erklärt werden, entbehren nach Virchow jedes reellen Beweises und sind nichts anderes als Hypothesen, die vor der strengen Wissenschaft nicht bestehen können.

Der Ursprung der Wesen wird nach Darwin durch die Generatio aequivoca, die Entstehung aus dem Urschleim, erklärt. Aber diese Generatio aequivoca läßt sich nicht beweisen. Gerade gewisse deutsche Forscher haben, wie Professor Virchow sagt, diese großen Probleme in einer „leichtsinnigen“ und „thörichten“ Weise behandelt.

Scheinbar ist nichts leichter als diese Generatio aequivoca. Man nimmt irgend eine Dosis von Kohlenstoff, Wasserstoff, Sauerstoff und Stickstoff, komponirt sie und bildet daraus ein Klümpchen Protoplasma. Auf diese Weise könnte man am Ende Eierkuchen ohne Eier machen und Brod ohne zu backen. Aber bis jetzt hat die Theorie dies nicht zu Werke gebracht. Die ganze Generatio aequivoca hat sich als ein Humbug erwiesen, der nicht den geringsten Hintergrund hat. Früher glaubte man, aus Schmutz entwickele sich Ungeziefer. Heute kann eine solche Theorie nur belächelt werden.

Virchow hat dies in seiner Rede an einer Reihe von Beispielen bewiesen, bei denen die empirische Wissenschaft nachgewiesen hat, daß nirgends von einer Generatio aequivoca die Rede ist und diese Theorie eben nur eine unbewiesene Konjektur, eine in der Luft hängende Hypothese ist, mit der die Wissenschaft nicht rechnen kann, wenn sie sich nicht lächerlich machen will. Bis jetzt ist der Beweis nicht geführt, daß aus einem Klümpchen Erde oder einer leblosen Substanz eine Bakterie zu machen ist und daß sie sich weiter bis zum Menschen entwickeln kann; kein Beispiel hat bisher die Wissenschaft dafür finden und vorführen können. Wenn dieser Vorgang sich zu irgend einer Zeit zugetragen haben sollte, so muß er auch heute noch vor sich gehen; daß dies aber nicht geschieht, das hat die empirische Wissenschaft mit Evidenz nachgewiesen; also ist es auch nichts mit der Entstehung der organischen Wesen aus dem Urschleim, die mit der Theorie der Generatio aequivoca steht und fällt.

Aehnlich verhält es sich mit der Abstammung des Menschen. Virchow erklärt die Behauptung, daß der Mensch aus irgend einem anderen Thier hervorgegangen sei, für ein bloßes Postulat, d. h. für eine Schlußfolgerung, der jeder Beweis fehlt.

Darwin hat sich Anfangs auch sehr gescheut, seine Theorie auf die Abstammung des Menschen anzuwenden. Erst nachdem Häckel die Affentheorie aufgebracht hatte, schrieb er sein Buch Descent of Man und akzepirte diese Theorie.

Darwin hat aber selbst anerkannt, daß er sich mit dem Menschen als solchem eigentlich wissenschaftlich nicht anders, als so weit es sich um Geberden und physiognomische Beobachtungen handelt, beschäftigt habe und von Anatomie, Physiologie, Pathologie nur Laienkenntnisse besitze.

Die wissenschaftliche Anthropologie hat sich deshalb nicht veranlaßt gesehen, die Darwin'schen Theorien zu akzeptiren. Noch nie hat Jemand, wie Virchow feststellt, einen werdenden Menschen gefunden, immer war derselbe schon fertig. Auch der Pro-Anthropos ist noch nicht gefunden und wird bisher von den Transformisten vergebens gesucht.

Eine Frage, welche für die Wissenschaft viel interessanter ist, die Frage von den Rassen, hat Darwin nur oberflächlich gestreift und nichts Wesentliches darüber vorgebracht.

Nach Virchows Auffassung wäre es für die Wissenschaft zunächst viel wichtiger, wenn man sich nicht so sehr mit dem Stammbaum des Menschen, bevor er Mensch wurde, als mit der Frage beschäftigte: Wo kommen die einzelnen Rassen, die einzelnen Völker her? Wie hängen sie unter einander zusammen? Daran würde sich eigentlich am meisten praktisch erweisen, ob es richtig ist, was Darwin stillschweigend voraussetzte.

Darwin hat den Menschen beurtheilt nach den Erfahrungen der Zoologie; denn er sagt: Da ich bewiesen habe, daß innerhalb der Thierwelt der Transformismus Geltung hat, so muß er auch für den Menschen Geltung haben, denn der Mensch ist ein Thier.

Diesen Auffassungen gegenüber stellt nun Virchow die Erfahrungen der anthropologischen Wissenschaft. Man habe bisher vielfach angenommen, und so habe auch Darwin argumentirt, daß die Entwickelung der Rassen von dem Klima abhängig sei; diese Ansicht müsse man fallen lassen, die Thatsachen widerlegen sie aufs Entschiedenste. Man habe geglaubt, daß die Blondhaarigen dem Norden angehören, die dunkelhaarigen Menschen dem Süden, das sei unrichtig. Amerika habe weder Schwarze noch Blonde, und nördlich von einer blonden Zone der Finnen gebe es die brünette Zone der Lappen.

Wie oft man sich auf diesem Gebiete getäuscht, wie oft man irrige Schlüsse aus irgend einer anatomischen Form gezogen habe, weist Virchow an einzelnen eklatanten Beispielen nach.

Ein Resultat aber hält er für gewiß und unumstößlich, nämlich, daß das Klima auf die Schädelbildung keinen Einfluß geübt habe, daß alle Haupttypen der Schädelbildungen schon zu der Zeit der Mammuthe vorhanden waren und daß seitdem eine merkbare Umgestaltung derselben nicht vorgekommen ist.

Es sei unendlich viel leichter, über solche Materie große Bücher voll zu schreiben, als ernste und gewissenhafte Studien zu machen. Ohne diese aber könnten keine wissenschaftlichen Resultate erreicht werden. Es giebt Vorzeitschriftsteller, die sich hinsetzen und Bücher über diese schwierigen Themata schreiben, ohne irgend etwas von der Sache zu verstehen, ohne auch nur die einschlägigen nothwendigen Kenntnisse zu besitzen.

Die strenge Wissenschaft, welche sich nicht auf Postulate und Theorien aufbaut, kann nicht im Fluge die schwierigsten und größten Fragen der Wissenschaft, die Alles lösen kann und will, erledigen. Professor Virchow scheut sich deshalb auch nicht, zu erklären, daß es Fragen giebt, denen gegenüber die Wissenschaft zugestehen muß, sie könne sie nicht lösen, sie könne nicht in

---

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 75

(Fortsetzung.)

Ein Freudenschein ging wie ein Sonnenstrahl, der trübes Gewölk durchbricht, über ihr Gesicht.

„Dein Vater hat —“

Sie vollendete nicht die Rede, der Ausdruck seiner Miene belehrte sie darüber, daß ihre Hoffnung eine irrige gewesen sei.

Er schüttelte den Kopf. „Eingewilligt? Nein, Lucie, das hat er nicht gethan; er hat mich verstoßen — ich habe keinen Vater mehr.“

„Er hat Dich verstoßen! Um meinetwillen hast Du den Vaterfluch auf Dich geladen! So waren denn alle Opfer, Alles was ich gelitten, vergeblich! — O Heinrich, Heinrich, weshalb mußte es dahin kommen?“ Schluchzend verhüllte sie ihr Haupt.

„Weine nicht, Geliebte, klage Dich nicht an, wo Du schuldlos bist,“ flehte er. „Nicht Deinetwegen hat sich mein Vater von mir losgesagt. Wenn Du mir heute verloren gingest, unwiederbringlich, auf immer, wenn das Weltmeer uns trennte, das Grab Dich deckte, so würde das Band zwischen meinem Vater und mir doch zerrissen sein. „Höre mich an, meine Lucie!“

Er setzte sich neben sie und erzählte ihr, ihre Hand in der seinigen haltend, den zwischen seinem Vater und ihm stattgehabten Auftritt.

„Es giebt einen Ausweg“, so schloß er. „Erbarmungslos steht das Entweder — Oder vor mir, und ich habe gewählt. Ich kehre nicht in meines Vaters Haus zurück.“

„Dir bleibt noch ein Monat Zeit“, beschwichtigte Lucie, aber er versetzte entschieden: „Genug der Halbheiten. Weshalb feige auf den letzten Termin hinausschieben, was doch geschehen muß? Lucie, hier liege ich zu Deinen Füßen, ein Heimathloser, Ausgestoßener — willst Du mich wirklich allein ziehen lassen?“

Weich und schmeichelnd klangen seine Worte und fanden einen nur zu lauten Wiederhall in ihrem Herzen; schöne, lichte, farbenreiche Bilder stiegen vor ihr auf, sie sah sich an seiner Seite, mit ihm vereint in einem stillen, friedlichen Thale ein beglücktes und beglückendes Leben führen. Stark und mächtig war die Versuchung; da aber erhob sich hinter den glänzenden Zukunftsbildern ernst und hehr eine verklärte Gestalt. Mit aufgehobenem Finger warnte sie, es war ihr als rufe aus weiter Ferne eine Stimme: „Aus Vaterfluch kann nimmer Glück erblühen, hüte Dich, hüte ihn davor —“ und der Kampf war vorüber, Lucie glaubte ihren Vater gehört zu haben.

„Ich kann nicht, ich darf nicht“, schluchzte sie.

„Auch Du stößt mich von Dir!“ rief er außer sich.

„Heinrich, vergieb, ich kann nicht anders.“

Er sprang auf. „So gehe ich allein.“

Sie wandte sich schweigend ab; er sollte nicht sehen, was sie litt.

Noch einen Augenblick zögerte er; als sie unbeweglich in ihrer Stellung verharrte, stürmte er davon und prallte heftig gegen Schmidt, der ebenfalls eilig den Gartenweg herauf kam.

„Wohin so schnell, junger Freund?“ fragte er, Heinrich am Arme festhaltend.

„Nach Amerika, nach Australien, gleichviel wohin, nur fort!“ stieß der junge Mann heraus und wollte sich losmachen, aber der Wirth zur „Silbernen Flasche“ hielt ihn nur um so fester.

„Auf eine halbe Stunde wirds ja wohl nicht ankommen. So viel Zeit können Sie sich schon nehmen, einem alten Manne zu erzählen, was Sie so plötzlich aus Europa treibt.“

„Das ist in zwei Worten gesagt. Mein Vater hat mich verstoßen und Lucie will nichts von mir wissen. Jetzt lassen Sie mich fort.“

„Nun erst recht nicht. Aus dem Bescheide werde ein Anderer klug; erst sprechen Sie sich ordentlich aus.“

Er zog den jungen Mann ins Haus und entriß ihm halb mit Gewalt die nähere Erklärung jener hingeworfenen Worte.

„Lucie will also nicht mit?“ fragte er, als Heinrich schwieg.

„Nein.“

„Ich lobe sie darum.“

„Wie?“ brauste der junge Mann auf.

„Ich wiederhole Ihnen, ich lobe sie darum“, fuhr Schmidt mit der größten Gelassenheit fort. „Ein ansehnlicher Prozentsatz der dummen Streiche, die das Jahr über gemacht werden, unterbliebe, wenn sich nicht immer Jemand fände, der mit dem Unternehmer des dummen Streiches in Kompagnie tritt. Sie —“

„Wie, Sie wollen doch nicht sagen, ich mache einen dummen Streich?“

„Sie wollen ihn machen, einen kolossal dummen Streich.“

„Herr Schmidt!“

„Herr Engelhardt! Ich werde Ihnen beweisen, was ich sage. Etwas aufgeben, ehe es total verloren ist, erkläre ich für einen dummen Streich; blind in die Welt rennen, ehe man im Vaterlande alle Hülfsquellen erschöpft hat, ist ein noch dümmerer, der dümmste ist aber, ein Uebel, das erst in vier Wochen droht, schon jetzt als feststehende Thatsache anzunehmen.“

„Was sollte sich innerhalb vier Wochen ändern?“

die Theorien einstimmen, welche Alles so schön fertig haben, ohne Beweise dafür beibringen zu können.

Dieses Geständniß, daß er nicht Alles wisse und nicht alle Fragen lösen könne, zeigt den ernsten Mann der deutschen Wissenschaft, die sich dadurch auszeichnet, daß sie nicht Probleme, welche das schwerste Denken erfordern, von einem Tag zum andern zur Lösung bringen will.

Deutsches Reich.

* Berlin, 21. August. Kürzlich wurde gemeldet, daß der Katalog der Bibliothek des deutschen Reichstages durch den Reichstagsbibliothekar Dr. Pottharst fertig gestellt ist. Wie ferner gemeldet wurde, besteht die Absicht, die jetzt schon recht stattliche Reichstagsbibliothek erheblich auszudehnen und sie namentlich zur bedeutendsten politischen Bibliothek Deutschlands zu machen. Diese Absicht und jene Katalogisirung ist äußerst lobenswerth, doch wäre es recht sehr zu wünschen, daß in der Praxis der Benutzung der Bibliotheksschätze ein gründlicher Wandel geschaffen wird. Eine Bibliothek gewinnt erst dadurch rechten Werth, daß sie eifrig benutzt wird, und um dies herbeizuführen, ist nichts weiter nöthig, als daß die Verwaltung Liberalität walten läßt und die Benutzung nach Kräften erleichtert. Bedauerlicher Weise aber ist bei der Reichstagsbibliothek genau das Gegentheil der Fall. In sehr mißfälligem Gegensatze zu den Gepflogenheiten anderer ähnlicher Institute, insonderheit der Bibliothek des preußischen Abgeordnetenhauses, versagt Herr Dr. Pottharst die Benutzung der Reichstagsbibliothek jedermann, der nicht ein Mandat zum deutschen Reichstage hat. Auf diese Weise existirt die bedeutende Bibliothek thatsächlich nur für etwa fünfzig Personen. Was Herrn Dr. Pottharst zu einer derartigen Praxis veranlaßt, ist uns nicht bekannt. Man erzählt sich über die Rigorosität des gegenannten Herrn die seltsamsten Dinge. So soll beispielsweise der berühmte Staatsrechtslehrer Appellationsgerichts-Chefpräsident a. D. von Rönne durch Herrn Pottharst von der Benutzung der Reichstagsbibliothek ausgeschlossen worden sein, nachdem Herr von Rönne sein Reichstagsmandat verloren hatte! Vielleicht nimmt das Reichstagspräsidium Veranlassung, für die Benutzung der Reichstagsbibliothek ein Reglement festzusetzen, wonach dieses Institut auch noch für andere Personen, als die Reichstagsmitglieder und den Herrn Bibliothekar Dr. Pottharst zugänglich wird. In der Bibliothek des preußischen Abgeordnetenhauses ist durch Herrn Geh. Rath Kleinschmidt die Einrichtung getroffen, daß beispielsweise die Referendarien, welche beim hiesigen Kammergericht sich für das zweite Examen vorbereiten, die für ihre Studien nöthigen Werke aus der Bibliothek erhalten. Bei der Reichstagsbibliothek herrscht im Gegensatz dazu die absoluteste Exklusivität. Man wird zugeben, daß letztere hier am allerwenigsten angebracht ist. Dem gewöhnlichen Verstande wird es kaum jemals einleuchten, daß eine Bibliothek von vierzigtausend Bänden — so viel zählt bis jetzt die Reichstagsbibliothek — gesammelt wird, damit fünfzig Personen dieselbe benutzen.

* — Wie die Magd. Zeitung erfährt, ist der Zeitpunkt, bis zu welchem die neue Generalstabskarte des deutschen Reichs hergestellt sein wird, noch gar nicht abzusehen. Das Werk ist gleichwohl in neuerer Zeit wesentlich dadurch gefördert worden, daß die Kriegsministerien von Preußen, Baiern, Sachsen und Württemberg sich zur Herstellung einer Gradabtheilungskarte für das deutsche Reich vereinigten. Wie umfangreich diese Karte werden wird, mag daraus entnommen werden, daß dieselbe 674 volle Blätter umfassen wird, von welchen herzustellen haben: der Generalstab Preußens 544, der Generalstab Baierns 80, der Sachsens 30 und das statistisch-topographische Bureau Württembergs 20.

* — Die „Deutsche Volkswirthschaftliche Korrespondenz", welche nach wie vor den schutzzöllnerischen Standpunkt vertritt, ist den „B. P. N." zufolge in den Besitz eines Konsortiums übergegangen. Für Redaktion und Verlag zeichnet nicht mehr Freiherr v. Roëll, sondern Dr. jur. M. Leyke in Berlin.

* Münster, 19. August. Die Regierung hat die Eröffnung der Jagd auf Rebhühner, Auer-, Birk- und Fasanenhennen, Haselwild und Wachteln auf den 1. September, dagegen die Eröffnung der Jagd auf Hasen auf den 15. September d. J. festgesetzt.

Elsaß-Lothringen.

* Metz, 18. August. Am heutigen zwölfjährigen Gedenktage der Schlacht bei Gravelotte-St. Privat unternahm in hergebrachter Weise der hiesige Turnverein einen Ausflug nach den Schlachtfeldern, um die Denkmäler und Gräber der Gefallenen mit Kränzen und Blumen zu schmücken. Auch von auswärts zu diesem Tage eingegangene Erinnerungszeichen wurden vom Metzer Turnverein auf den näher bezeichneten Gräbern niedergelegt. Für auswärtige Angehörige von um Metz Gefallenen diene zur Nachricht, daß der Turnverein auch noch nachträglich eingehende Kranzspenden ꝛc. auf den Grabstätten niederlegen wird; es genügt bei Uebersendung einfach die Adresse: Turnverein in Metz. Die sämmtlichen Kriegergräber befinden sich übrigens in musterhafter Ordnung; die meisten weißen Holzkreuze sind durch solche von Gußeisen ersetzt worden und sind mit ihrem schwarzen Anstrich weniger sichtbar als die früheren Kreuze. Die Zahl der Gräber bei St. Privat hat sich durch das Zusammenlegen der Gebeine in Massengräber einigermaßen vermindert, aber bei Vionville sieht man dieselben noch in großer Anzahl, besonders von der denkwürdigen Reiterschlacht des 16. August 1870 her. Sonst sind naturgemäß fast jegliche Spuren an die blutigen Schlachttage vertilgt und auch in den verschiedenen Ortschaften merkt man heute so gut wie nichts davon, daß in denselben vor zwölf Jahren die Schrecken des Krieges gehaust haben. Nur das Schloß Columbey liegt in Trümmern und ist mit der Zeit in eine vollständige Ruine umgewandelt worden.

Frankreich.

* Paris, 21. August. Die Besetzung des Suezkanals durch die Engländer wird mit Entrüstung aufgenommen. Nur die gambettistischen Blätter nebst Journal des Débats und Temps rathen von einem Protest Frankreichs ab, weil ihnen die Freundschaft Englands höher steht. Duclerc übt sich in der Enthaltsamkeit. Auf Anfrage des französischen Konsuls in Alexandrien, ob er Protest erheben solle, ertheilte Duclerc die Antwort, er solle die Engländer gewähren lassen und keinen Protest erheben. Seit gestern ist ein lebhafter Depeschenwechsel über den Kanal mit verschiedenen Mächten im Gange und es gilt hier nicht für ganz unmöglich, daß einzelne Mächte sich doch zu einem Protest erheben. Fürst Hohenlohe hatte heute eine Berathung mit Duclerc. Grévy hat wegen der schwierigen Weltlage seine Reise nach Mont-sous-Vaudray verschoben. Die Engländer suchen jetzt alle Suezkanalaktien aufzukaufen, um sich so viel wie möglich zu alleinigen Besitzern des Suezkanals zu machen, um Lesseps ganz lahm zu legen.

Osmanisches Reich.

* Konstantinopel, 21. August. Am Freitag haben Lord Dufferin und die beiden Paschas lange miteinander berathen, um eine neue Fassung für eine annehmbare Militärübereinkunft zu ermitteln. Ein Uebereinkommen wurde gefunden und darüber nach London und an den Sultan berichtet. Lord Dufferin erwartet den Bescheid seiner Regierung, die türkischen Minister haben bereits den ihrigen, nämlich, daß der Sultan für jetzt ihre Zugeständnisse nicht bestätige. So erscheint das Zustandekommen des Ausgleichs als unwahrscheinlich. Lord Dufferin hat erklärt, daß dies wahrscheinlich der letzte Ausgleichsvorschlag der Engländer sein werde; Dufferin ist außerdem über einen Zwischenfall sehr erbittert. Der Sultan hat nämlich die Ausfuhr einer Anzahl von Pferden und Maulthieren verboten, welche die Engländer für die ägyptischen Transportbedürfnisse in der Türkei gekauft hatten.

Aegypten.

* Alexandrien, 21. August. In den Linien von Ramleh war in der verflossenen Nacht alles ruhig. Der Khedive hat nunmehr das Dekret unterzeichnet, durch welches Scherif Pascha mit der Neubildung des Kabinets beauftragt wird. Der Khedive drückt in dem Dekrete seine vollständige Zustimmung zu den von Scherif Pascha entwickelten Ideen aus und glaubt, daß in der gegenwärtigen Zeit der Verwirrung die direkte Aktion der souveränen Autorität über die Bevölkerung und die Führung der Staatsgeschäfte besser bekundet werden müsse. Er werde daher von dem Rechte Gebrauch machen, den Ministerrath unter seinem eigenen Vorsitz zusammenzuberufen, um im Verein mit demselben wichtige Fragen der inneren und äußeren Politik zu berathen. Auch werde er das dem Khedive verfassungsmäßig zustehende Oberkommando über die ägyptischen Streitkräfte zu einem wirksameren machen, ohne indessen die Befugnisse des Kriegsministers zu beschränken.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* Detmold, 22. August. Am nächsten Montag, den 28. d. M., Morgens zwischen 11 und 1 Uhr findet in der hiesigen reformirten Kirche die Wahl von 6 Mitgliedern des Kirchenvorstandes für die Stadtgemeinde statt. Es bleiben im Amte die Herren Landrentmeister Busse, Landgerichtspräsident a. D. Dr. Caesar, Kammerarius D. Grote, Professor Dr. Horrmann, Hofbuchdruckereibesitzer W. Klingenberg und Schuhmachermeister Fr. Pieper. Es scheiden aus die Herren Gerichtsrath a. D. Keller, Bäckermeister Aug. Priester, Bäckermeister Rakelmann, Rechtsanwalt Seiff, Landgerichtsdirektor Wasserfall, Professor Dr. Weerth. Wiederwahl ist gesetzlich zulässig.

* Salzuflen, 22. August. Bereits im März d. J. tagte eine allgemeine Versammlung im Korff'schen Saale zu Schötmar, um über die Einrichtung von Zweigvereinen der Arbeiterkolonie Wilhelmsdorf zu berathen. Es wurde damals bestimmt, daß der Amtsgemeinderath von Schötmar sich über die Frage, namentlich ob in Schötmar oder in Salzuflen eine Centralstelle eingerichtet werden solle, schlüssig machen solle, da wegen der geringen Entfernung an beiden Orten eine Station zu errichten, sich nicht empfehle. Uflen erbot sich die Station zu übernehmen, war aber auch damit einverstanden, daß solche in Schötmar, nachdem hierfür Wünsche kundgegeben waren, eingerichtet werde. Seitdem ruhte die Frage und hören wir, daß erst jetzt aus dem Amtsgemeinderath eine Kommission erwählt ist, die die Sache in die Hand nehmen soll. Man ist nun hier der Unschlüssigkeit endlich überdrüssig geworden, man hat für sich eine Centralstelle eingerichtet und die Angelegenheit programmgemäß geregelt. Es haben etwa 90 Bürger durch Zeichnung eines Beitrages ihren Bei-

---

„Innerhalb vier Wochen hat sich schon mehr als ein Mal das Schicksal ganzer Reiche geändert, warum denn nicht das einzelner Menschen?"

„Meines Vaters Sinn ändert sich nicht."

„Möglich, möglich oder auch, daß Ereignisse eintreten, welche die Sachlage völlig anders machen."

„Wissen Sie etwas davon?" fragte Heinrich eifrig.

Schmidt lächelte vielsagend. „Bestimmtes weiß ich nicht", sagte er, „aber es ist Ihre Pflicht zu warten, ob sich nichts ereignet."

„Ich kann das nicht."

„Das ist ein Wort, welches im Wörterbuche eines jungen Mannes gar keine Stelle haben sollte. Sagen Sie lieber, Sie wollen nicht."

„Gut denn, ich will nicht. Ich will nicht feige sitzen und abwarten, wo ich zu handeln habe."

„Die Begriffe von Feigheit und Muth sind sehr verschieden. Mich will nun bedünken, es gehöre mehr Muth dazu, ruhig einer heraufziehenden Gefahr entgegenzusehen, sich täglich und stündlich vorzubereiten, ihr gerüstet entgegenzutreten, als blind hineinzuspringen. Philipp, Gretchen!" rief er zur Thür hinaus, „kommt herein und helft mir unsern Freund vor einem dummen Streiche bewahren."

Die Gerufenen mußten ganz in der Nähe gewesen sein, denn sie waren in überraschend kurzer Zeit zur Stelle. Es kostete noch viel Vorstellungen von Seiten des ehrlichen Philipp, noch manches Scherz- und Schmeichelwort der schlauen Margarethe, bis man Heinrich Engelhardt endlich dahin gebracht hatte, daß er versprach, nach Hamburg zurückzukehren und ruhig den 15. November abzuwarten.

„Mein Vater wird mich für einen Schwächling halten", seufzte er.

„Lassen Sie ihn das vier Wochen glauben, Sie haben ein ganzes Leben Zeit, ihm zu beweisen, daß Sie es nicht sind", erwiderte der praktische Schmidt. „In diesem Hause entscheidet sich Ihr Schicksal. Versprechen Sie mir, daß Sie an dem betreffenden Tage hier sein wollen, es zu vernehmen."

„Ich verspreche es und versprechen Sie mir dagegen, mich, wenn keine Aenderung eintritt, keine Stunde mehr in Deutschland zurückzuhalten."

„Ich verspreche es nicht allein, sondern werde für Ihr gutes Fortkommen jenseits des Ozeans sorgen helfen", antwortete Schmidt mit einem kräftigen Handschlage.

„Ich verspreche Dir, Dich bis England zu begleiten", fügte Philipp hinzu.

„Und ich verspreche Ihnen noch eine andere Begleitung", sagte Margarethe. „Heute wäre es ein Unrecht von Lucie gewesen, mit Ihnen zu gehen; nach dem 15. November läßt sie Sie nicht allein ziehen, verlassen Sie sich darauf."

„Du hast Recht, Gretchen, aber sprich das gegen Lucie jetzt noch nicht aus", mahnte Philipp.

Margarethe schüttelte mit etwas überlegenem Lächeln den Kopf. „Vor allen Dingen möchte ich Dir rathen, Dich nach dem Kinde umzusehen", sagte Schmidt; „sie sitzt in ihrem Jammer im Gartenpavillon und glaubt möglicherweise, ihr Heinrich schwimme schon auf dem Weltmeere. Sage ihr, die Reise ginge vorläufig nur nach Hamburg zurück und das Weitere werde sich finden."

Damit schob er Margarethe zu der einen Thür hinaus und forderte Heinrich und Philipp auf, ihn zu begleiten, um seinen Neubau anzusehen.

Fünfzehntes Kapitel.

Der Wirth zur Silbernen Flasche.

„Auf Ihr geehrtes Schreiben vom gestrigen Datum die ergebene Anzeige, daß ich Ihnen zu meinem Bedauern am 15. November d. J. den Gartensaal in meinem Hotel zur Silbernen Flasche nicht zur alleinigen Benutzung überlassen kann, da derselbe nebst anderen Lokalitäten meines Hauses seit dem 1. November an eine hier während des Winters gastirende Schauspielergesellschaft vermiethet ist."

Dies war der lakonische Inhalt eines an Herren Wilhelm Engelhardt und Komp. adressirten und Jakob Schmidt, Gastwirth zur Silbernen Flasche in Güstrow, unterzeichneten Briefes, der umgehend als Antwort auf ein Schreiben eintraf, durch welches ein Korrespondent der Firma Engelhardt & Komp. wie alljährlich eine Woche vor dem 15. November den Gartensaal und ein Festessen in der Silbernen Flasche bestellt hatte.

Der Senator stutzte, als ihm der Brief vorgelegt ward, der seit fünfunddreißig Jahren zum ersten Male eine andere als unbedingt zustimmende Antwort auf seine Bestellung an den Wirth der „Silbernen Flasche" enthielt, aber er ließ sich dadurch nicht einen Moment aus der Fassung bringen.

„Schmidt hat es übelgenommen, daß ich geschäftlich an ihn schreiben ließ; er hat erwartet, ich solle mich als Freund an ihn wenden — der Mensch ist und bleibt der alte Phantast, der nie die Dinge nehmen kann wie sie liegen", sagte er achselzuckend. „Nun, thuen wir ihm den Gefallen!" fügte er hinzu und schrieb eigenhändig einen sehr freundschaftlichen Brief, in welchem das vertrauliche Du und die kordiale Anrede an die Stelle des geschäftlichen Stils traten. Die Antwort erfolgte umgehend; sie war in demselben vertraulichen Tone gehalten, bestätigte aber nur, was der geschäftsmäßige Brief gesagt hatte. (Fortsetzung folgt.)

tritt zu dem hiesigen Vereine erklärt. Gegenüber dieser verhältnißmäßig kleinen Zahl, die nicht genügt, die Vagabunden aus dem Orte zu bannen, ist es ein großer Vortheil, daß bereits im Winter 1880 seitens der Polizeibehörde in jedes Haus Zettel zur Verabreichung an die Handwerksburschen — statt Geldgaben — vertheilt und nach Bedarf ergänzt wurden, die die Reisenden am Polizeibureau vorreichen, woselbst sie, falls die Papiere u. s. w. in Ordnung, eine Reiseunterstützung erhalten. Die Gestellung vor der Polizei und die ausschließliche Handreichung der Zettel hat derart gefruchtet, daß gegen früher, wo täglich 6 bis 10 Fremde um Almosen ansprachen, man jetzt fast gar nicht mehr belästigt wird. Soll der Verein für Wilhelmsdorf hier wirklichen Erfolg haben, so müßte unserer Ansicht nach diese die ganze Bürgerschaft umfassende Einrichtung nebenbei behalten werden.

* **Salzuflen,** 24. August. Wie verlautet, wird hier auch in diesem Jahre die Feier des Sedantages in früherer Weise von sämmtlichen Vereinen und der Schuljugend gefeiert werden. Die städtische Vertretung hat in löblicher Weise die Kosten für Bewirthung und Belustigung der Kinder garantirt.

= **Von der Ostgrenze,** 20. August. In verschiedenen Orten, besonders aber in Sonneborn und Barntrup, beunruhigt das Scharlachfieber schon mehrere Wochen die Gemüther und das um so mehr, als nicht bloß Kinder, sondern auch erwachsene Personen von der Krankheit ergriffen werden. Zum Glück hat das Fieber bis jetzt keinen bösartigen Charakter angenommen, welchem Umstande es wohl zuzuschreiben ist, daß noch Niemand der Krankheit erlegen. Wie gewöhnlich, so ist auch hier die Gleichgültigkeit eines großen Theils des Publikums die Ursache der Verbreitung dieser bösen Krankheit und gefährlichen Feindin der Kinderwelt. Es giebt eine außerordentlich große Anzahl von Menschen, welche überhaupt an keine Ansteckung glaubt und besonders auch Scharlach nicht für ansteckend hält. Solche Leute isoliren daher die von der Krankheit ergriffenen Kinder entweder gar nicht, oder nicht lange genug, und die Folge davon ist die immer größere Dimensionen annehmende Verbreitung. In Sonneborn, so wird erzählt, soll eine Isolirung an scharlacherkrankten Kindern überhaupt nicht vorgekommen, ja sogar die Rekonvaleszenten die Schule besucht haben. An anderen Orten, wo man zwar etwas vorsichtiger, aber immer noch zu saumselig verfährt, spukt die Krankheit weiter und wird man vielleicht noch lange genug davon hören, wenn nicht gar so lange, bis sie bösartig wird.

* **Herford,** 19. August. Heute morgen rückte das 7. Jägerbataillon aus Bückeburg hier ein und nahm für heute und morgen Quartier in der Stadt und den Feldmarken. Montag morgen setzt das Bataillon den Marsch nach der Senne bei Bielefeld fort, um Schießübungen auf größere Distanzen abzuhalten.

* **Delbrück,** 20. August. Dem Vernehmen nach hat der Blitz in vergangener Nacht während eines schweren Gewitters in unserer Filialgemeinde Ostenland eingeschlagen und zwar in das Haus einer Wittwe. Dieselbe hat den Verlust ihres Hauses und eines Pferdes zu beklagen. (W. B.)

* **Bielefeld,** 20. August. Unserm Gemeinwesen stehen zwei Einrichtungen von erheblicher Wichtigkeit bevor, eine Wasserleitung und ein Schlachthaus, die sich gewissermaßen gegenseitig ergänzen. Die Schlachthausfrage ist, nachdem sie die Vorbereitungsstadien durchlaufen und vielfache Schwierigkeiten überwunden hat, ihrer Verwirklichung nahe gerückt. Der Bau und die Verwaltung des Schlachthauses wird in die Hände der hiesigen „Fleischerinnung" gelegt, deren Statut unterm 20. April d. J. von der königlichen Regierung zu Minden genehmigt worden ist. Die Innung hat dem Magistrate gegenüber die drei von ihr verlangten Nachweise geliefert, nämlich, daß ein Kapital von 120 000 *M* verfügbar steht, daß mindestens zwei Drittel sämmtlicher hiesiger Fleischermeister der Innung angehören und daß ein geeigneter Platz für die Errichtung des Schlachthauses erworben. Der Platz, dem städtischen Armenkorpus gehörig, liegt an der Kaiserstraße unweit der neu erbauten Petrikirche und des Kesselbrinks (Viehmarktsplatz), umfaßt 223 Ar und ist von der Innung zu dem Preise von 20 000 *M* angekauft. — Was die Wasserleitung betrifft, so haben wir schon früher berichtet, daß in der Senne, und zwar in der Nähe der Dalbker Papierfabrik, das Wasser gefunden ist, das sowohl in qualitativer als quantitativer Hinsicht den Anforderungen entspricht, die wir an eine Wasserleitung zu stellen haben. Um nun das Bedürfniß der Wasserleitung beurtheilen und eine annähernd richtige Rentabilitätsberechnung für die ersten Betriebsjahre aufstellen zu können, hat die Wasserleitungskommission, deren Vorsitzender Bürgermeister Bunnemann ist, den Hausbesitzern einen Fragebogen vorgelegt, in welchem die betreffende Erklärung, vorläufig „ohne rechtliche Verbindlichkeit" aber als eine „auf reiflicher Erwägung beruhende" abgegeben werden soll. Die Abgabe des Wassers ist nach bestimmten Grundsätzen in Aussicht genommen, als deren wichtigste wir folgende hervorheben: Der Regel nach soll das verbrauchte Wasser nach Wassermessern berechnet werden, wobei aber für größere Wohnungen von mehr als 6 Räumen ein Mindestbetrag von 30 *M* jährlich, für Wohnungen von 6 und weniger Räumen ein Mindestbetrag von je 10 bis 20 *M* jährlich erhoben wird. Der Preis des Kubikmeters = 1000 Liter = 90 gewöhnliche Hauseimer wird 20 ₰ nicht überschreiten und ist bei größerem Verbrauch die Gewährung eines Rabatts von 10 bis 20 Proz in Aussicht genommen. Die Einrichtungen im Innern der Gebäude und Grundstücke hat der Eigenthümer auf seine Kosten nach den näher bekannt zu machenden Bestimmungen herstellen zu lassen und unterliegen die Einrichtungen der Kontrolle der städtischen Verwaltung. Die Kosten werden sich bei 1 bis 2 Zapfhähnchen auf 50 bis 100 *M* belaufen. Wie wir hören, stellt sich bereits eine so reiche Betheiligung heraus, daß das Unternehmen nach dieser Seite hin als völlig gesichert angesehen werden kann. (W. Ztg.)

* **Paderborn,** 19. August. Die „Westf. Ztg." schreibt: Am Donnerstag der nächsten Woche, am 24. August, begehen 5 Priester unserer Diözese den seltenen Ehrentag ihres goldenen Priesterjubiläums; es sind die Herren Prof. Dr. Johann Bade zu Paderborn, geb. zu Bielefeld am 11. Oktober 1807, — Pfarrer und Landdechant Wilh. Berendes zu Nieheim, geb. am 21. März 1808 zu Paderborn, — Pfarrer Johann Hoffmann zu Mönninghausen, geb. am 15. Februar 1805 zu Lenhausen, — Pfarrer und Landdechant Heinrich Lohmann zu Castrop, geb. am 6. Januar 1810 zu Brilon und endlich Kaplan August Pagenkemper zu Herzebrock, geb. zu Wiedenbrück am 12. August 1807.

Vermischtes.

* **Kassel,** 20. August. Das Gitter des Palais Hanau in Prag, aus alterthümlichem Schmiedeeisen angefertigt, steht gegenwärtig Raritätensammlern zur Verfügung, da es, wie das „Wiener Tgbl." meldet, dieser Tage von dem Palais der verstorbenen Fürstin entfernt wird. Es knüpft sich an dieses Gitter die eigenthümlich gruselige Reminiszenz, daß sich an dasselbe vor den Augen der Fürstin kurz vor ihrem Tode ein Mann aufgehängt hat, den ihr Sohn Prinz Heinrich an den Bettelstab gebracht und der von der Fürstin hinausgewiesen wurde, als er bei ihr Hilfe suchte. Zur Zeit, als Prinz Heinrich nach Gmunden ging, um die Prinzessin Marie von Hannover zu freien, that er Geld in seinen Beutel. Er hatte es von dem Gastwirth Schafranek geborgt, dem man gesagt hatte, er würde sein Glück machen, wenn er dem durchlauchtigsten Herrn aus der augenblicklichen Verlegenheit helfe. Er verkaufte seine Schankwirthschaft um 28,000 fl. und brachte das Geld dem Prinzen. Als er sich aber nach Jahr und Tag nach seinem Hab und Gut umsah, hatte sich der Prinz auf die Socken gemacht und seinen Gläubigern mit Forderungen von 320,000 fl. das leere Nachsehen gelassen. Der arme Gastwirth, der sich gar nicht vorstellen konnte, daß ein Prinz dergleichen fertig brächte, rannte wie toll ins Palais der Fürstin, wo er von den Lakaien hinausgeworfen wurde. Als die Noth immer größer ward und er mit den Seinen dem Verhungern nahe war, schleppte er sich noch einmal ins Palais der Fürstin und gelangte, von der mitleidigen Dienerschaft unbehelligt gelassen, bis ins Zimmer der Fürstin. Hier warf er sich vor ihre Füße und bat um ein Almosen. Sie aber schlug Lärm und schrie wüthend, man möge sie sofort von dem Bettler befreien. Darauf wurde er hinausgeschleppt, in der Thür rief er ihr aber noch zu, sie solle sich keinen Mord aufs Gewissen nehmen. Zehn Minuten später flog ein Stein gegen ihr Fenster und als sie hinabblickte, um zu sehen, was es gäbe, hing der Mann gerade vor ihrem Fenster am Parkgitter, die im Todeskampfe verzerrten Züge ihr zugekehrt. Von da ab kränkelte sie, um nicht wieder zu genesen. Als im schwarz ausgeschlagenen Trauergemache vor dem Katafalk der Fürstin deren Söhne versammelt waren, drang die Wittwe des Selbstmörders in das Zimmer ein und zerrte den Prinzen Heinrich an den Kleidern. Sie wurde mit Gewalt entfernt und der Prinz Heinrich von Hanau verließ augenblicklich Prag, ohne das Begräbniß der Mutter abzuwarten. Im Wagen fuhr er zur nächsten Landeisenbahnstation, da er fürchtete, im Prager Bahnhof von Gläubigern gefaßt zu werden. — Das Gitter des Palais wird jetzt, wie gesagt, abgerissen und der Wittwe Schafranek, sowie den anderen Gläubigern wird den anfangs angebotenen 15 Prozent noch eine weitere Ausgleichsquote von fünfzehn Prozent in Aussicht gestellt. Ein Mehr gehe über die Kräfte der Fürsten von Hanau . . . . (Die Verantwortlichkeit für die vorstehende Darstellung überlassen wir selbstverständlich dem „Wiener Tageblatt". Ueber den erwähnten Vorgang enthielten Prager Blätter während der Krankheit der Fürstin bereits dunkle Andeutungen.

D. Red. d. H. M.)

* * *

Paris, im August. Das Höchste in der Milchverfälschung leisten jetzt eine Anzahl Molkereien der Pariser Vorstädte und Umgegend, ohne daß man ihnen gesetzlich etwas anhaben kann, denn sie liefern Milch, wie sie von der Kuh kommt. Die Kühe werden im Stalle gehalten und durch eine besonders berechnete Ernährung zu einem außerordentlichen Milchertrag gebracht. Hauptsächlich wird Schlempe aus den Mälzereien dazu verwandt. Die Fütterung ist auf diese Weise sehr billig, während sich der Milchertrag verdrei- und vervierfacht. Die Kühe werden jedoch sehr bald von der Lungenschwindsucht befallen und gehen spätestens binnen sieben oder acht Monaten zu Grunde, dem man natürlich durch zeitiges Schlachten vorbeugt. In der medizinischen Gesellschaft hat Dr. Charles Girard auf dieses verderbliche System aufmerksam gemacht, welches unzweifelhaft zur Verkümmerung der mit solcher Milch genährten Kinder und zur Verbreitung der Schwindsucht beitrage. Diese Milch ist natürlich sehr dünn, wenig nahrhaft und schwer verdaulich. Dr. Girard neigt zu dem Glauben hin, daß dieselbe die Schwindsucht direkt erzeuge. Dies wäre also wiederum eine Bestätigung der Entdeckung des Dr. Koch. (Voss. Ztg.)

* * *

* **Neapel,** 16. August. Miß Wade, eine junge Engländerin, ging gestern auf den Monte Epomeo auf Ischia, um Skizzen aufzunehmen, und kehrte Nachts nicht nach Hause zurück. Ihre Angehörigen ließen sofort Nachforschungen anstellen, und man fand sie sterbend in einer tiefen Schlucht, aus der sie ihre Brüder mit Mühe herausholten. Sie starb, ohne Aufschluß über ihre Verunglückung geben zu können.

* * *

* **Künstliche Zähne.** Ueber die Fabrikation künstlicher Zähne in den Vereinigten Staaten, die daselbst einen bedeutenden Industriezweig bildet, dürften nachstehende Daten von Interesse sein: „Es bestehen im Lande zwölf Fabriken, welche künstliche Zähne herstellen und alljährlich gegen 10 Millionen liefern, wonach auf jede fünfte Person der Bevölkerung des Landes ein künstlicher Zahn kommen würde. Der Gesammtabsatz der künstlichen Artikel macht jährlich einen Werth von etwa 1 Million Dollars aus. Die zu ihrer Herstellung nöthigen Materialien bestehen in Feldspat, Porzellanerde und Bergkrystall. Das Färben wird mittelst Platina, Titanium und Gold bewerkstelligt. Der Feldspat und das Bergkrystall werden einer Rothgluth ausgesetzt und dann in kaltes Wasser geworfen. Hierauf werden sie im Wasser so fein zermahlen, bis sie obenauf schwimmen. Mit der Färbesubstanz verbunden, wird das so gewonnene Pulver in Messingformen einer hohen Hitze ausgesetzt. Dieses Verfahren ist schwierig. In der früheren Zeit wurden die künstlichen Zähne geschnitzt. Gold zum Füllen der Zähne wird alljährlich in einem Werthbetrage von 500,000 Dollars verbraucht. Blei benutzte man zu diesem Zwecke vom Jahre 1778 an bis 1833. Es giebt in Newyork auch Zahnkünstler, welche sich der Diamantfüllungen bedienen, und in Paris solche, die diamantene Stifte und smaragdene Pfropfen anwenden. Das Füllen der Zähne wird bedeutend durch Arbeit ersparende Maschinen und künstliche Instrumente erleichtert. In den Vereinigten Staaten werden zahnärztliche Instrumente, Geräthschaften ꝛc. für die ganze civilisirte Welt verfertigt. Eine gewöhnliche Ausstattung der nothwendigsten Geräthe und Instrumente pflegt einem Zahnarzte mindestens 500 Dollars zu kosten."

Reichsgerichtserkenntniß.

Nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts 2. Civilsenats ist bei voller Berücksichtigung des Haftpflichtgesetzes der haftpflichtige Theil nicht gehalten der Wittwe des Verunglückten eine Rente auf Lebenszeit auszusetzen, sondern nur auf die voraussichtliche Dauer, welche der Mann im Stande gewesen wäre sie zu unterhalten, wenn er nicht verunglückt wäre. Das Erkenntniß führt aus: Diese Frage läßt sich allerdings nicht genau, sondern nur annäherungsweise und nach Gründen der Wahrscheinlichkeit beantworten, allein dies kann kein Grund sein, von Lösung derselben ganz abzusehen und die Unterhaltungsrente immer für die Lebenszeit der Ehefrau zuzusprechen, wie es die Ansicht des Appellrichters ist. Nach dieser Ansicht würde man z. B. auch im Falle, wo zur Zeit des Unfalls der Mann 60, die Frau aber 20 Jahre alt ist und letztere noch 50 Jahre lebt, die Unterhaltungsrente für deren ganze Lebenszeit gewähren, also von der Fiktion ausgehen müssen, daß der Mann 110 Jahre alt geworden sein würde und bis zu diesem Zeitpunkt der Frau den Unterhalt gewährt hätte. Ja man müßte es sogar für unerheblich erachten, wenn etwa der Ehemann an einer unheilbaren Krankheit, die ihm nach kurzer Zeit den Tod bringen mußte, gelitten hätte.

Daß dies der Wille des Gesetzes nicht sein könne, ist klar. Es erscheint vielmehr im Sinne der bezeichneten Gesetzesbestimmung begründet, daß der Richter verpflichtet ist, die muthmaßliche Lebensdauer des Ehemannes in Betracht zu ziehen und, falls nicht etwa das Gesetz selbst Vorsorge getroffen hat (vergl. sächs. bürgerl. Gesetzbuch § 35), nach freiem Ermessen, unter Berücksichtigung der Umstände des Falles, also namentlich des Lebensalters und des Gesundheitszustandes, zu würdigen hat, wie lange derselbe muthmaßlich noch gelebt haben würde, wenn der Unfall nicht eingetreten wäre.

Insbesondere erscheint auch die Erwägung, es sei deshalb eine Beschränkung der Dauer der Rente nicht statthaft, weil nach dem Gesetze der Mann verpflichtet sei, der Frau lebenslänglich den Unterhalt zu gewähren, völlig unzutreffend, denn es ist übersehen, daß die Unterhaltungspflicht des Mannes nicht blos vom Leben der Frau, sondern auch von seinem eigenen Leben bedingt ist, daß ferner vom Zeitpunkte an, wo der Mann auch ohne den Unfall gestorben wäre, nicht mehr gesagt werden kann, es sei der Wittwe der Unterhalt durch den Unfall entzogen worden, also der erforderliche Kausalzusammenhang wegfällt.

Haus- und Landwirthschaft.

* **Schutz der Ernten gegen Gewitter und Regen.** Durch den Mangel einer größeren Scheune gezwungen, es übrigens auch sonst für richtig haltend, setze ich — so schreibt ein rheinischer Landwirth — jedes Jahr mein Getreide auf Schober, um es später mit Dampf zu dreschen, oder ich dresche es sofort direkt vom Felde, d. h. aus den Haufen. So muß ich denn jedes Jahr mindestens 10 bis 15 Schober setzen. Um nun nicht gar zu sehr vom Wetter abhängig zu sein, habe ich mir vor zehn Jahren ein wasserdichtes Decktuch von 8 M. Länge und 8 M. Breite gekauft, um bei etwa eintretendem Regenwetter einen vollständigen und absoluten Schutz für den unfertigen Schober zu haben. Wenn ein Schober gesetzt wird, ist es selbstredend, daß mit den anderen dazu nöthigen Utensilien dieses Decktuch mit hinausgenommen wird, und ich nehme gar keine Rücksicht darauf, ob Regen droht oder ob es schon spät Nachmittags ist; kommt der Regen oder der Abend, so ist in wenigen Minuten das Tuch oder die Decke ausgebreitet und die vollste Sicherheit da. Allerdings muß dafür in etwas gesorgt werden, daß das Wasser nach einer Seite oder auch nach mehreren Seiten hin Abfluß

hat, auch ist es die Frage, ob es nicht zweckmäßiger wäre, die Decke in zwei Theilen zu haben (die Decke in einem Stücke wiegt 60 Kg. ;) sie würde in zwei Theilen jedenfalls handlicher sein. Ich wundere mich, daß nicht mehr meiner hiesigen Fachgenossen auf diese Idee kommen; ich für meine Person möchte die Schutzdecke nicht entbehren und habe die Kosten derselben schon längst doppelt und dreifach heraus durch den Nutzen, den sie mir gebracht, oder vielmehr durch den verhüteten Schaden. Auch später bei dem Dreschen ist die Decke immer zur Hand und lasse ich die Einrede, daß man doch stets Stroh genug zur Hand habe, nicht gelten, denn das Decken mit Stroh kostet viel mehr Zeit und Arbeit. Die Decke hat im Jahre 1872 etwa 180 *M* gekostet (pro Quadratmeter nicht ganz 3 *M*) und ist heute noch so leistungsfähig und wasserdicht wie beim Ankaufe.

Literarisches.

Bayreuther Briefe vom reinen Thoren. (Richard Wagners Parsifal.) Von Paul Lindau.

Es ist nicht Allen, welche sich für die Entwickelung der Musik interessiren und in dem großen Treiben: für oder gegen Wagner, Partei ergreifen möchten, beschieden gewesen, den Parsifal-aufführungen auf der Musterbühne der alten Markgrafenstadt Bayreuth beizuwohnen; aber ein volles Bild des Werkes und der Bewegung um dasselbe erhalten sie in Paul Lindau's neuesten „Bayreuther Briefen vom reinen Thoren" (Verlag von S. Schottlaender in Breslau). Und nicht blos diese, die nicht mit in Bayreuth waren, sondern auch viele von den Auserwählten, die dem „Bühnenweihfestspiel" beiwohnten, werden sich erst nach dem Lesen der Lindau'schen „Briefe vom reinen Thoren" vollkommen orientirt finden. Dieser kritische „Parsifal" ist ein untrüglicher Führer in Wagners Werk, wie es in ähnlicher Weise keinen zweiten giebt.

Wer desselben Autors „Nüchterne Briefe aus Bayreuth" über die Nibelungenaufführungen früher gelesen hat, weiß, daß er von Paul Lindau nur etwas Bedeutendes, Pikantes, Schneidiges zu erwarten hat. Der „Parsifal" ist gegen jene berühmt gewordenen Briefe ein großer Fortschritt. Vom kunsthistorischen, musikalischen und ästhetischen Gesichtspunkte faßt er Wagners Tonschöpfung auf und lebensvoll läßt er dieselbe vor den Augen des Lesers vorüberziehen. Mit jener feinen Musikkenntniß, welche Paul Lindau schon vor vielen Jahren, z. B. als Kritiker der weltbekannten Leipziger Gewandhauskonzerte, entfaltet hat, betrachtet er das Werk und seine Aufführung von allen Seiten, unparteiisch, so weit der gute Geschmack parteilos sein kann, weder geblendet durch das Geschrei der Wagnervergötterer, noch fanatisch feindselig, wie die den großen Komponisten verlästernden Myrmidonenseelen. Bald gleicht seine Feder dem Pinsel des Malers, der das große Musikdrama plastisch veranschaulicht, bald einer Sonde des Arztes, die trefflicher, unerschütterlich konsequent bis ins innerste Mark des Werkes dringt, und „wo er trifft, da ist es interessant". Vollständig zollt Paul Lindau der Großartigkeit und den reichen Schönheiten des Wagner'schen „Parsifal" die gerechte Anerkennung, und man kann nichts Schöneres über die Reize desselben lesen; aber er bemäntelt auch die Schwächen der Komposition nicht — in einer Weise, die Niemanden unüberzeugt läßt, stellt er sie zur Schau, zuweilen derb, zuweilen bricht der alte Satiriker der „harmlosen Briefe" ergötzlich hervor, aber es läßt sich der von Anfang bis zu Ende glänzenden, Wort für Wort gediegenen Darstellung keine einzige Ausschreitung des sprudelnden Uebermuthes nachweisen. Der Witz ist durch die ganze Schrift, namentlich im letzten Theile: „Charaktere, Darstellung und Ausstattung" reich ausgegossen, mitunter kaustisch, aber er ist durchaus ächt, er kalauert nicht, sondern wirkt, von literarischer Noblesse durchgeistigt, der Würde des Gegenstandes angemessen.

Freilich, die Wagnerfanatiker, die neben ihrem Meister keinen Mozart, keinen Weber, kaum noch Beethoven, geschweige denn die Epigonen der melodiösen Musik gelten lassen wollen, kommen in Lindau's Briefen nicht gut weg, und zu Wagner selbst stellt er sich in direkten Gegensatz, indem er den „Parsifal" keineswegs als dessen bedeutendstes Werk kennzeichnet; indeß weiß der Verfasser seine Beweise vorzüglich zu entwickeln, und gerade, wenn man diesen Theil der Broschüre liest, möchte man, wie dazu schon so oft Gelegenheit gewesen, behaupten: Paul Lindau ist am stärksten und pikantesten, wenn er opponirt. Alles in Allem lassen sich Lindau's „Thorenbriefe" über Parsifal als eines der reizvollsten seiner reifen Produkte dringend empfehlen.

Neueste Nachrichten.

* **London**, 22. August. Offizielle Meldung aus Suez von gestern Abend: Die Verluste der ägyptischen Truppen bei dem gestrigen Zusammenstoß betragen 168 Todte und 62 Gefangene, von letzteren sind 27 verwundet. — Offizielle Meldung aus Port Said von gestern Abend: Die Suezkanalgesellschaft hat die Leitung der Geschäfte bezüglich aller Kanalangelegenheiten wieder übernommen.

* **Konstantinopel**, 21. August. Bezüglich der Militärkonvention verlangt die Pforte nunmehr, wie verlautet, daß die Ziffer des türkischen Effektivbestandes von den Engländern nicht limitirt werde; daß die türkischen Truppen in Alexandrien und nicht in Abukir landen, daß jede militärische Aktion einzustellen sei, sobald der türkische Kommandant dies verlange. Was die Unterordnung der Türken unter britisches Oberkommando betrifft, so soll türkischerseits vorgeschlagen werden, eine gemeinsame, kombinirte Aktion zu stipuliren, ohne das Oberkommando zu spezifiziren. Ungeachtet der langen Besprechungen, welche am Sonnabend und Sonntag zwischen Lord Dufferin und Said Pascha stattgefunden haben, ist noch keine Entscheidung getroffen. Lord Dufferin fährt fort, einzelnen Punkten der türkischen Forderungen sich lebhaft zu widersetzen und soll sogar erklärt haben, daß es verlorene Zeit wäre, unannehmbare Vorschläge zu erörtern. Die Pforte soll in Folge dessen ihr ursprüngliches Projekt modifizirt haben.

* **Alexandrien**, 22. August. Ein neues Dekret des Khedive befiehlt den ägyptischen Behörden, Wolseley zu gehorchen, welcher gekommen sei, um die Ordnung und Ruhe in Aegypten wieder herzustellen.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 22. August, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer	Thermo. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen	748	+14	NW., stark, heiter.
Kopenhagen	745	+15	SW., leicht, wolkig.
Stockholm	746	+17	SO., leicht, Regen.
Haparanda	752	+17	NO., mässig, halb bedeckt.
Petersburg	748	+18	OSO., bedeckt.
Moskau	751	+15	S., bedeckt.
Hamburg	750	+12	SSW., mässig, Regen.
Memel	748	+14	SO., Regen, Seegang mässig.
Paris	762	+18	WSW., schwach, bedeckt.
Münster	755	+12	WSW., stark, bedeckt.
Karlsruhe	759	+14	SW., frisch, wolkig.
Wiesbaden	756	+14	W., mässig, halb bedeckt.
München	760	+13	W., mässig, wolkig.
Leipzig	753	+13	WSW., mässig, wolkig.
Berlin	750	+13	SW., schwach, bedeckt.
Wien	758	+14	W., schwach, Regen.
Breslau	752	+14	WNW., leicht, bedeckt.

London: kühl.

Die Depression, welche gestern nördlich von Schottland lag, ist mit etwas abnehmender Tiefe ostwärts bis zur südwestlichen Küste vorgeschritten, während hoher Luftdruck von über 765mm sich über Südwestfrankreich ausbreitet. Dieser Druckvertheilung entsprechend, wehen über Frankreich und Westdeutschland vielfach starke, böige westliche und südwestliche Winde, die sich auch ostwärts über Ostdeutschland ausbreiten dürften. Ueber Centraleuropa ist das Wetter andauernd wolkig bis trübe und vielfach regnerisch bei meist sinkender Temperatur, welche jetzt in Deutschland überall unter der normalen liegt. Borkum und Helder hatten gegen Abend Gewitter.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

August.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
22.	8 U Abds.	27. 8	10	95	O.
23	7 U Mrgs.	27. 6,2	10	94	SO. schwach.
23.	1 „ Mtgs.	27. 5,3	13,5	100	

Allgemeiner Witterungscharakter:
23. bedeckt; Regen.
Mondes-Aufgang 3^5 Nchm., Untergang 11^{24} Abds.
Sonnen-Aufgang 4 U. 57 M., Untergang 7 U. 7 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Einladung
zum
Fest der inneren Mission in Salzuflen
am 30. August 1882.

Gottesdienst:
Vormittags 9½ Uhr, Pastor Vieregge, Bielefeld.

Nachmittags 2½ Uhr, bei der **Kinderheilanstalt:**
Fortsetzung des Festes.
(Bei schlechtem Wetter wird die Feier in der Kirche sein.)

Folgende **Ansprachen** sollen gehalten werden:
1) Bericht über die **Kinderheilanstalt** in Salzuflen vom Vereinsgeistlichen Pastor Burckhardt.
2) Ueber die **Branntweinsnoth** vom Superintendenten Huchzermeier.
3) Bericht über die **Blödenanstalt** in Lemgo von Pastor Vorberg.
4) Ueber die **Laienthätigkeit** in der Kirche von Pastor Theopold.
5) **Schlusswort** vom Generalsuperintendenten Koppen.

„Eintracht."
Freitag, den 25. August:
General-Versammlung!
Vorstandswahl, Stiftungsfest und **Ballotement** betreffend.

Der Unterzeichnete sucht **Beschäftigung** sowohl in **geometrischen** als auch anderen **schriftlichen Arbeiten.**
Haupt, vereideter Feldmesser, Detmold, Leopoldstr. Nr. 2.

Photographisches Atelier
von **Louis Uhle,**
Friedrichstraße Nr. 2.

Im Odeon
zu Detmold:
Donnerstag, den 24. August, Abends 8 Uhr:
Dramatische Vorstellung,
bestehend in: klassischen und feinkomischen Vorträgen nebst Reuter-Vorlesung
von
Wilhelm Kaiser,
ehemal. Mitglied der Meininger-Hofbühne.
Eintrittspreis nur 75 ₰, im Vorverkauf sind Billets à 50 ₰ im Odeon zu haben.

Bekanntmachung.
Ein noch gut erhaltenes **Klavier**, welches seit einigen Jahren von dem Herrn Pastor Reinboth in Wöbbel gemiethet ist und bis zum 1. Oktober d. J. dort bleibt, beabsichtige ich billig zu verkaufen oder anderweitig zu vermiethen.
Lage, 21 August 1882.
Barckhausen.



Tief- und Schnellbohrungen
durch den härtesten Felsen nach beliebiger Tiefe von 4 bis 18 Zoll weit, unter Garantie für genügendes Wasser zum Dampfbetrieb, unternimmt
Detmold. Aug. Pettenpohl.

Ein Ziegelpflug
aus soliden Leuten bestehend, könnte in unserer Fabrik feuerfester Steine ständige Beschäftigung erhalten.
Ludwigshütte bei Troisdorf.

Natürliche Mineralwasser
in stets frischer Füllung bei
Julius Duensing.

Heirathsgesuch!
Ein wissenschaftlich geb., vermög. **Herr** Ende 20er, evang., aus guter Familie, der eine ärztliche Spezial-Praxis besitzt, die ein sehr gutes Auskommen gewährt, sucht, da es ihm an passenden **Damenbekanntschaften** fehlt, Anknüpfung mit einer geb., **vermög. Dame zwecks Verheirathung. Damen, Eltern oder Vormünder,** die geneigt sind, auf dies **durchaus ehrenhafte Gesuch** zu reflektiren, werden gebeten, gefl. Adr. mit Angabe der Verhältnisse, **des Vermögens** u. s. w. sowie Beifügung der Photographie unter R. 257 an die **Annoncen-Expedition des Fr. Retmeyer, Hannover** gelangen zu lassen. **Discretion gegenseitig Ehrensache.**

Wichtig für Besitzer alter Briefe!
Thurn & Taxis-Postcouverts mit eingeprägter Briefmarke aus den Jahren 1861—1862 werden zu kaufen gesucht und mit **zwei Mark pro Stück** bezahlt. Ebenso werden andere alte deutsche Couverts und alte deutsche Briefmarken in jeder Anzahl gekauft.
Gefl. Offerten nimmt die Exp d. Bl. unter Chiffre M. M. 154 entgegen.

Neue
holländische Vollheringe
empfiehlt **Carl Pustkuchen.**

Frische
marinirte Heringe
empfiehlt **Carl Pustkuchen.**

Haus-Verkauf
in Oerlinghausen.
Wir beabsichtigen das im hies. Orte an der Hauptstraße gelegene Mangelhaus Nr. 111 öffentlich meistbietend zu verkaufen und haben Verkaufstermin auf
Mittwoch, 6. September, Morgens 10 Uhr,
in dem Hause angesetzt, zu welchem sich Kaufliebhaber einfinden wollen
Oerlinghausen, 22. August 1882.
Carl Weber.
Fritz Becker.

Baugewerkschule
Eckernförde.
Prüm. auf der baugewerbl. Ausstell. Braunschweig 1881 mit 1. Preis.
Wintercurs. 1. Nov.. Vorcurs. 8. Octbr.
Abgangsprüf. d. Regierungscommiss.
Auskunft durch die Direction.

Vitsbohnen-Schnippelmaschinen
zugleich **Kohlschabe,**
à Stück 15 *M*, sehr praktisch, äußerst leistungsfähig.
Alfred Heinrichs.

Zur Notiz!
Wo bei Inseraten angegeben ist, daß Offerten an die Expedition eingereicht werden sollen, sind dieselben stets in geschlossenem Kouvert mit der Aufschrift der bei dem Inserat stehenden Nummer an uns einzusenden; mündliche Auskunft kann bei dergleichen Anzeigen nie ertheilt werden.
Die Expedition
der Lippischen Landeszeitung.

Mein
Hut-Lager
ist auf das Reichhaltigste assortirt und bringe ich dasselbe hiermit in empfehlende Erinnerung.
Sämmtliche **Neuheiten** für die Herbst- und Winter-Saison sind bereits eingetroffen.
Alex Meyer.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.
Detmold, 20. August 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,20	20 francs — St.		16,15
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	80,95	Sovereigns		20,20
London	1 Lst.	—	20,43	Holl. 10 fl. St.		16,65
Paris	100 fs.	—	81,05	„ Silber	1 fl.	1,66
Wien	100 fl.	—	171,—	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,13
New-York	1 Dol.	4,22	—	Holländ. „	1 fl.	1,68
				Oesterr. „	1 fl.	1,70

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.
Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen wir Auszahlungen dorthin.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Detmold.

Abfahrt: 5 ^{0}Mrgs. 8^{45}Vm., 12^{15}Nm., 1^{38}Nm., 3 ^{0}Nm., 7^{46}Abds.
Ankunft: 8^{20}Vm., 11 ^{9}Vm., 2 ^{6}Nm., 3^{27}Nm., 4^{55}Nm., 10^{30}Abds.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 198. Donnerstag, 24. August. 1882.

Die Feier des Sedantages.

Wieder beginnt in der deutschen Presse der Streit über die Feier des Sedantages. Mit sichtlichem Behagen verzeichnen gewisse Blätter jeden Ort, in welchem man beschließt, ein offizielles Fest nicht mehr stattfinden zu lassen. Das ist nun freilich immer so gewesen; bedauerlich aber ist der veränderte Charakter, welchen die Opposition gegen die Sedanfeier in den letzten Jahren angenommen hat. Anfangs waren es lediglich die mit den Errungenschaften von 1866 und 1870 notorisch unzufriedenen Elemente, von denen der Widerspruch ausging. Man behauptete, daß ein solches Fest nur ein Tummelplatz für gefährliche kriegerische Renommisterei werden könne; in Wahrheit aber hatte man die Absicht, die Stärkung des Nationalgefühls, welche aus der Feier hervorgehen mußte, zu verhindern. Die Erfahrung hat gezeigt, wie wenig die Befürchtung einer Ausbeutung des Sedantages in kriegerischem Sinne begründet war. Der aufrichtig friedliche Geist, welcher die auswärtige Politik des deutschen Reiches ununterbrochen geleitet hat, er ist auch in unserer nationalen Erinnerungsfeier stets vorwaltend gewesen. Hätte es sich um chauvinistische Prahlerei gehandelt, so wäre wahrlich der Tag des Falles von Paris ein ungleich geeigneterer Gedächtnißtag gewesen. Die Absicht war aber vielmehr, jenes Gefühl festzuhalten, das bei der Kunde des Sieges von Sedan durch unser ganzes Volk ging, das Gefühl, daß nunmehr das letzte große Hinderniß unserer nationalen Einigung überwunden, daß diese Einigung durch das herrlich bewährte Band der Waffenbrüderschaft aller deutschen Stämme auf immerdar fest gegründet sei. Eine seit Jahrhunderten fest geeinigte und stark centralisirte Nation, wie die französische, mag diese Bedeutung unseres Festes nicht verstehen können; es ist begreiflich, wenn sie ihr eigenes Bedürfniß der selbstgefälligen Bespiegelung in militärischem Ruhm auch uns unterschiebt. In unserem Volke aber stand die Ueberzeugung überall fest, daß die Sedanfeier nichts Anderes sein wollte und sein sollte, als der Ausdruck unserer Freude über die Wiederherstellung eines deutschen Reichs. Wenn nunmehr seit den letzten Jahren auch von Seiten, welche bis dahin an dem Nationalfeste theilgenommen, Widerspruch gegen dasselbe erhoben wird, so kann das nicht anders gedeutet werden, als daß man jene Freude nicht mehr für angebracht hält. Wir können das begreifen, aber nicht billigen. Die Entwickelung, welche unser nationales Staatswesen seit einiger Zeit im Innern genommen, ist ohne Zweifel für manche, auch für unsere Auffassung wenig erfreulich. Aber deshalb dürfen wir uns doch nicht die Befriedigung über die wiedergewonnene nationale Einheit verkümmern lassen. Muß man denn erst daran erinnern, daß dasjenige, was wir heute unzweifelhaft besitzen, uns noch vor zwanzig Jahren als ein in weiter Ferne winkender Preis erschien, würdig, ein ganzes Leben daran zu setzen, um ihn zu erringen oder auch nur seine Erringung vorzubereiten? Andere Völker mögen gegen ihre seit unvordenklicher Zeit bestehende staatliche Einheit gleichgültig sein; das deutsche Reich aber ist noch viel zu jung, um das überall lebendige Bewußtsein von dem Werthe dieser Einheit entbehren zu können. Fünfzig Jahre, meint unser berühmter Feldmarschall, würden wir jederzeit bereit sein müssen, das auf Frankreichs Schlachtfeldern Errungene zu vertheidigen. Wie soll diese Vertheidigung gelingen, wenn die Freude an dem Errungenen dahin ist? Uns wenigstens, dem heute lebenden Geschlecht, die wir das lange Sehnen nach dem einigen Deutschland noch empfunden, uns sollte das Gefühl der Dankbarkeit für das über die kühnsten Hoffnungen hinaus Erreichte niemals, auch durch die widrigsten Umstände nicht, zurückgedrängt werden. Im Gegentheil, je trüber sich der Augenblick anläßt, um so bereitwilliger sollten wir die Gelegenheit ergreifen, uns über das kleinliche Gezänk des Alltags hinauszuheben und uns voll und ganz unserer großen Zeit wieder bewußt zu werden. In diesem Sinne, hoffen wir, wird das Nationalfest des 2. September unserem Volke erhalten bleiben!

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 23. August. Die in mehreren deutschen Staaten (in Baiern, Sachsen, den Hansestädten ꝛc.) bestehenden Gewerbekammern veranstalten demnächst in Dresden eine Delegirtenkonferenz, in welcher ein Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung von Gewerbekammern durch das Reich zur Erörterung gestellt werden soll. Der Entwurf, an dessen Annahme nicht zu zweifeln ist, wird alsdann als Material einer Petition an den Reichskanzler gehen und hier, wie mehrfach gehofft wird, eine größere Berücksichtigung finden, als sie einer ähnlichen Eingabe der Gewerbekammern (vom 15. März 1881) zu Theil wurde. So weit über die in den Gewerbekammern hervorgetretenen Bestrebungen etwas Authentisches bekannt geworden ist, würde man es in diesen Kreisen nicht ungern sehen, wenn die zukünftigen Reichsgewerbekammern von der Verbindung mit Handel und Großindustrie völlig losgelöst und als selbstständige Vertretungen des Handwerks hingestellt würden. Diese Tendenz steht nun freilich im Widerspruch mit den Ansichten, welche die „Prov.-Korr.“ erst kürzlich als diejenige des Fürsten Bismarck ausgegeben hat, und nach denen aus den Handelskammern durch Zuziehung von Landwirthschaft und Handwerk so eine Art von lokalen Volkswirthschaftsräthen gebildet werden soll. Aber gerade die Unmöglichkeit, eine so weitgehende Absicht zu verwirklichen, führt, nach der in fortschrittlichen Kreisen zu Tage tretenden Ansicht, vielleicht um so eher zu dem Gedanken, die Interessenvertretungen zu dezentralisiren und jedem Erwerbs- und Produktionskreise seine eigene Vertretung zu gewähren.

* — Die Reichsregierung hat bekanntlich eine Betheiligung des Reiches an der im künftigen Jahre zu Amsterdam stattfindenden internationalen Ausstellung abgelehnt. Wie nachträglich bekannt wird, ist dafür der Grundsatz maßgebend gewesen, derartige Ausgaben, wenn die Zwecke nicht erweislich als nutzbringend zu erachten sind, nicht mehr zu bewilligen. Man will hierdurch eine Einschränkung der Zahl der Anträge in dieser und ähnlicher Richtung für die Zukunft erreichen. Uebrigens hört man, daß die deutsche Privatindustrie sich trotzdem zahlreich zur Beschickung der Amsterdamer Ausstellung gemeldet hat.

* — Der äußerliche Grund, mit welchem politische und kirchliche Reaktionäre bisher immer ihren Ansturm gegen das verhaßte Civilstandsgesetz motivirten, war die „Entchristlichung“ der Massen, welche aus ihm resultiren sollte. In Preußen besteht das Gesetz nun schon seit 8 Jahren, und man hat während dieser Zeit seine Wirkungen in völlig ausreichender Weise beobachten können. Was die kirchliche Einsegnung der Ehe betrifft, so ist für diese bereits ziffermäßig festgestellt, daß die Zahl derjenigen Ehepaare, welche sich nicht kirchlich trauen lassen, von Jahr zu Jahr zurückgeht und keinen nennenswerthen Verhältnißsatz zu der Gesammtziffer der geschlossenen Ehen mehr ausmacht. Jetzt liegen nun auch die Ziffern über die versäumten Kindertaufen vor, und diese beweisen erst recht, daß das von orthodoxen Stimmen erhobene Geschrei über die vielen Tausende von Kindern christlicher Eltern, die jetzt als „Heiden“ aufwachsen sollten, geradezu frivol war.

* — Die Theilnehmer an dem in Dresden stattfindenden Handfertigkeitsunterrichtskursus, welchen Herr Clauson v. Kaas leitet, werden sich am 23. August alle-

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 76

(Fortsetzung.)

„Schmidt grollt mir, daß ich ihm die verlangte Summe nicht geliehen habe“, sagte sich jetzt der Senator; „am Ende hat er auch etwas in Australien gelernt und will Geld aus mir herauspressen; denn er muß in der Klemme stecken. Wenn es nicht anders geht, muß ich mich zu einem Opfer entschließen, denn haben muß ich den Saal, in diesem Jahre mehr als in jedem andern, das weiß Schmidt auch recht gut. Das Beste ist, ich fahre hin. Nun sich von der einen Seite Alles nach Wunsch zu gestalten scheint, werde ich mir doch von der andern keine Störung kommen lassen!“

Die letzte Aeußerung des Senators bezog sich auf seinen Sohn, der wider alles Erwarten sich in die Wünsche des Vaters fügen zu wollen schien. Er begegnete ihm zwar gemessen, aber ehrerbietig und war täglich auf seinem Platze im Komptoir; Wilhelm Engelhardt zweifelte kaum daran, daß er sich in seinem Sinne erklären werde und beglückwünschte sich zu seinem entschiedenen Auftreten.

„Er ist auch ein Kind seiner Zeit“, sagte er sich, „und giebt nicht eine gesicherte Existenz für eine romanhafte Liebe auf.“

„Da hätten wir ihn ja, Gretchen!“ sagte Jakob Schmidt mit leisem Lachen zu seiner Tochter, als ein Kellner ihn mit der Meldung aufsuchte, der Herr Senator Engelhardt aus Hamburg sei angekommen und wünsche sofort Herrn Schmidt auf seinem Zimmer zu sprechen. „Nun, mein sehr lieber Freund, Du sollst ein gemüthliches Stündchen mit mir verleben!“

„Alter Freund, Du machst mir ja das Leben sauer!“ rief der Senator dem eintretenden Schmidt entgegen und eilte mit ausgestreckter Hand auf ihn zu. „Zum ersten Male seit der ganzen Zeit, während welcher der 15. November hier festlich begangen werden muß, erhebt ein Wirth der Silbernen Flasche Schwierigkeiten, und dieser Wirth ist mein Jugendfreund und Duzbruder.“

„Thut mir leid, thut mir aufrichtig leid“, entgegnete Schmidt, die dargebotene Hand schüttelnd, „aber ich kann es nicht ändern. Laß Dich aber vor allen Dingen in meinem Hause willkommen heißen.“

„Es sieht kaum aus, als ob ichs wäre“, versetzte der Senator vorwurfsvoll.

„Du bist ja in einem Hotel, da ist jeder Gast willkommen“, antwortete Schmidt lachend. „Aber Scherz bei Seite, es macht mir große Freude, Dich hier zu sehen.“

„Als Bittender“, fügte der Senator in Gedanken hinzu, ließ sich jedoch nichts merken und sagte laut: „Ich wußte es ja, wenn ich selbst käme, würde ich mich mit meinem Freunde Schmidt leicht verständigen. Du weißt, ich muß den Gartensaal am 15. November haben.“

„Das ist schlimm, sehr schlimm, ich kann ihn Dir nicht geben“, erwiderte Schmidt, sich hinter den Ohren kratzend. „Die Schauspieler haben Kontrakt mit mir gemacht.“

„Du kanatest aber doch die Bestimmungen des Testamentes. Warum hast Du den Fall nicht vorhergesehen?“

„Lieber Himmel, wer denkt immer gleich an Alles“, entgegnete Schmidt mit so gut gespielter Treuherzigkeit, daß Engelhardt wirklich glaubte, der Tropf habe in der Zerstreutheit das Versehen begangen.

„Du mußt mir den Saal für den Tag frei machen, die Schauspieler werden mit sich reden lassen“, sagte er.

„Das glaube ich nicht; die Gesellschaft macht sehr gute Geschäfte und es handelt sich nicht um einen Tag, sondern mindestens um drei Tage, da Alles abgeräumt und wieder hergerichtet werden muß.“

„Kann ich den Direktor der Gesellschaft nicht sprechen? Für ein Abstandsgeld wird er mir den Saal doch wohl lassen?“

„Wenn Du Geldopfer bringen willst, so brauchst Du ja nur der Stadt die im Testamente festgesetzte Strafsumme zu zahlen und das Festmahl zu unterlassen“, bemerkte Schmidt; „abfinden wirst Du Dich so oder so mit mir müssen, denn Du kannst die Geschichte nie wieder im Gartensaal der Silbernen Flasche abhalten.“

„Weshalb nicht?“ fuhr der Senator auf.

„Weil ich das ganze Hintergebäude abreiße; ich habe zum Frühjahr einen Umbau des Hotels vor. Es ist mir lieb, daß ich Dich spreche, da können wir sogleich verabreden, was mit den Portraits werden soll, die im Gartensaal hängen. Willst Du den Plunder haben? Mir nützen sie nichts.“

„Jakob, das kann Dein Ernst nicht sein!“ rief der Senator.

„Warum denn nicht? Ist's denn etwas so Unerhörtes, daß man ein altes Haus niederreißt und an dessen Stelle einen Neubau aufführt?“

„Schmidt, sagte der Senator, indem er von dem Fauteuil, in das er sich beim Beginn der Unterredung geworfen, aufsprang und dicht vor den Hotelbesitzer hintrat, „Schmidt, gestehe, Du willst mich in die Enge treiben?“

„Ich? Warum sollte ich das?“ fragte der Angeredete mit vor Verwunderung weit aufgerissenen Augen.

„Du zürnst mir, weil ich Dir das Geld zur Uebernahme des Hotels nicht vorgeschossen habe.“

„Ich habe es ja auch ohne dieses Darlehn übernommen“, antwortete Schmidt ausweichend.

(Fortsetzung folgt.)

sammt nach Görlitz begeben, um die dort errichtete Handfertigkeitsschule im Betriebe zu sehen und einen Vortrag des Herrn v. Schenckendorff über System und Methodik dieses neuen Unterrichtszweiges zu hören. Das wird für sie eine Ergänzung sein, welche sie von dem genialen und enthusiastischen dänischen Praktiker empfangen, welcher der wissenschaftlichen deutschen Pädagogik ferner steht. Herr v. Schenckendorff hat kürzlich zu Straßburg im Elsaß einen sehr erfolgreichen Vortrag über seine Schule gehalten, die die dortigen Schulbehörden bestimmt hat, eine Kommission zur nähern Prüfung nach Görlitz zu schicken. Auch in Württemberg ist durch ihn dieser Neuerung der Boden geebnet worden und für den Winter ein in Stuttgart zu haltender Vortrag in Aussicht gestellt.

* — Gerüchtweise verlautet, es werde in sächsischen Regierungskreisen die Frage diskutirt, ob der für Dresden angesagte Antisemitenkongreß zugelassen oder zu hintertreiben sei. Ist es auch nicht gerade wahrscheinlich, daß ein förmliches Verbot des Kongresses werde ausgesprochen werden, so wird aus Andeutungen, die in maßgebenden sächsischen Kreisen laut geworden sind, entnommen werden müssen, daß der geplante Kongreß nicht gerade erwünscht sei. Jedenfalls würden sich die Dresdener Versammlungen einer scharfen polizeilichen Kontrole zu unterwerfen haben.

* **Hannover**, 21. August. In der heutigen Abgeordnetenversammlung des Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieurvereine sind bezüglich der zur Erörterung stehenden Reform der Ausbildung der Staatsbaubeamten mit 70 gegen 4 Stimmen folgende Resolutionen gefaßt: 1) Die obligatorische Dauer der praktischen Thätigkeit zwischen der ersten und zweiten Staatsprüfung ist auf drei Jahre auszudehnen, die Vorbereitungszeit zur zweiten Prüfung dagegen durch Festsetzung einer Frist von 6 Monaten für die Bearbeitung der häuslichen Probeaufgabe einzuschränken. 2) Während der praktischen Thätigkeit auf der Baustelle und dergleichen zwischen der ersten und zweiten Staatsprüfung ist für den mit dieser Thätigkeit verbundenen Kostenaufwand eine Entschädigung zu gewähren, welche während der Vorbereitungszeit bei den Lokalbaubeamten (Betriebsamt, Bauamt), sowie bei den Regierungen und Eisenbahndirektionen fortfällt. 3) Eine Uebernahme der Verpflichtung seitens der Regierung für die sachgemäße praktische Ausbildung zwischen der ersten und zweiten Staatsprüfung ist in hohem Grade erwünscht.

* **Kassel**, 21. August. Ein heftiger Wolkenbruch ist gestern Vormittag abermals zwischen den Ortschaften Beiseförth und Altmorschen im Kreise Melsungen niedergegangen und hat sehr großen Schaden angerichtet. Die Fluthen schossen mit furchtbarer Gewalt von den Abhängen herab und rissen um so leichter Ackerkrume und Aussaat in den bergigen Feldmarken mit fort, als jetzt infolge des unaufhörlichen, fast zur Landplage gewordenen Regens alles durchweicht und grundlos ist. In den Niederungen ist dagegen wieder alles überschwemmt und verschlammt worden.

Arnsberg, 20. August. Die Regierung hat die Eröffnung der Jagd auf Birkhühner auf den 24. August, auf Auer- und Haselwild, auf Fasanen, Rebhühner und Wachteln auf den 1. September, die Eröffnung der Jagd auf Hasen auf den 15. September festgesetzt.

* **Bremen**, 21. August. Laut telegraphischer Nachricht ist Herr A. G. Mosle, früher langjähriges Reichstagsmitglied für Bremen, in Rio de Janeiro gestorben.

Mecklenburg-Schwerin.

Schwerin, 19. August. Die Hauptfragen und Hauptvorträge, welche auf der Tagesordnung der allgemeinen deutschen lutherischen Konferenz standen, waren folgende: „Ueber die Stellung der theologischen Fakultäten und ihrer Mitglieder zur Kirche und die denselben daraus erwachsenden Aufgaben." Referent Professor Dickhoff aus Rostock. „Ueber die Organisation der gemeinsamen Arbeiten der protestantischen Kirche." Referenten Hauptpastor Kreusler aus Hamburg und Kirchenrath Dr. Rupenti aus Eutin. „Ueber die Organisation der Gotteskassen." Referenten Superintendent Pohlstorf aus Küstrin, Pastor Frisius aus Paris, Pastor Lang aus Böhmen, Pastor Funk aus Schinna, Pastor Taube aus Westfalen. „Ueber Judenmissionen." Vortrag des Missionsdirektors Hardeland aus Leipzig. „Ueber innere Mission." Vortrag des Grafen Bitthum aus Dresden. „Ueber Kirchengesang und Kirchengesangvereine." Referent Pastor Postler. „Ueber das Verhältniß der gegenwärtigen Art der Gymnasialbildung zum Studium der Theologie." Referent Professor am Gymnasium Dr. Schnedermann aus Leipzig. „Herstellung eines allgemeinen Gebetbuches." Referent Pastor Putlau aus Priesnitz in Sachsen. Die Konferenz, deren Mitgliederzahl zuletzt auf 504 gestiegen war, endigte gestern Abend durch eine Rundfahrt mit zwei Dampfern auf dem Schweriner See und einer späteren sehr besuchten geselligen Zusammenkanft vieler Mitglieder im Garten und Saal des Thaliatheaters. Heute haben die meisten Mitglieder Schwerin wieder verlassen. Die Errichtung eines Alumnats für deutsche lutherische Gymnasiasten in Böhmen ward noch zuletzt beschlossen. (N. Ztg.)

Baiern.

* **Bayreuth**, 20. August. Der deutsche Kronprinz wird der Parsifalaufführung am 27. August beiwohnen. Die letzten Aufführungen fanden bei ausverkauftem Hause statt. Der Fonds für 1883 ist gesichert und soll zu der Wiederaufführung des Parsifal und anderer Wagnerschen Musikdramen verwandt werden. Dem Gedanken einer Schule tritt Wagner so praktisch näher. Das Münchener Künstlerpaar Vogl ist nun noch zur Mitwirkung eingeladen worden. Es mag Wagner etwas schwer geworden sein, aber Noth kennt kein Gebot.

Frankreich.

* **Paris**, 22. August. Die Agence Havas meldet: „In Suez wurden zwölf Engländer vom Sonnenstich getroffen. Der englische Admiral bat den französischen Konsul, die Kranken in seinem Hause zu pflegen, und der Konsul beeilte sich, dem Wunsche nachzukommen." — Aus Syrien wird gemeldet, daß sich die Lage gebessert habe; nur in Adaba und Jaffa sollen noch einige Agitationen herrschen; ernstliche Unruhen seien aber auch dort nicht vorgekommen.

Britisches Reich.

* **London**, 22. August. Eine Depesche General Wolseleys aus Ismailia von gestern sagt, die Truppen würden so rasch als möglich ausgeschifft, auch habe er eine genügende Menge Wagen zur Zusammensetzung eines Eisenbahnzuges zusammenbringen können; es fehle ihm aber an einer Maschine.

* **London**, 22. April. Das Reutersche Bureau meldet aus Simla: Der Entwurf eines Vertrages zwischen der indischen Regierung und Birmah ist von dem König von Birmah abgelehnt worden, welcher die Aufhebung der Monopole und einen bewaffneten Schutz für die englische Residenz in Mandalay, die im Vertrag stipulirt sind, nicht annehmen wollte. Die Bevollmächtigten von Birmah werden in einigen Tagen nach Mandalay zurückkehren.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 24. August. Auch in unserer Stadt wird das Sedanfest wieder in althergebrachter Weise gefeiert werden. In sämmtlichen Schulen findet Vormittags feierlicher Akt statt und werden sich Nachmittags die Kinder der Bürgerschulen auf dem Marktplatze versammeln, um in geordnetem Festzuge von den Lehrern und Lehrerinnen geführt, nach dem Falkenkruge zu marschiren. Daselbst sollen dieselben auf Kosten der Stadt bewirthet werden. Der Rückzug zur Stadt erfolgt Abends 7 Uhr.

* **Detmold**, 24. August. Gestern traf eine Abtheilung der 5. Eskadron des Westfäl. Ulanenregiments Nr. 5 (Garnison Düsseldorf) hier ein und wird bis zum 1. September hier Quartier beziehen, die andern Abtheilungen der Eskadron sind in Hiddesen und Heiligenkirchen einquartirt, der Stab des Regiments liegt in Lippspringe, die andern 4 Eskadronen in Schlangen und Umgegend. Wie wir hören, wird die Kapelle dieses Regiments, wenn das Wetter einigermaßen günstig ist, am Sonnabend den 26. d. im Odeon ein Konzert veranstalten und da sie mit zu denen gehört, welche bei Gelegenheit der Düsseldorfer Gewerbeausstellung in den Konkurrenzkonzerten einen Preis errungen haben, so steht den Bewohnern unserer Stadt ein schöner musikalischer Genuß bevor. Hoffen wir, daß Gott Pluvius ein Einsehen hat und ihn nicht zu Wasser werden läßt.

* **Detmold**, 23. August. Das „Militär-Wochenbl." meldet: Steegmann, Pr.-Lt. à la suite des 4. Bad. Inf.-Reg. Prinz Wilhelm Nr. 112 und Direkt.-Assist. bei den Gewehr- und Munitionsfabriken, ist in das 6. Westf. Inf.-Reg. Nr. 55 versetzt. Schlotfeldt Pr.-Lt. v. Inf.-Reg. Nr. 55 mit Pension zur Disposition gestellt.

* **Detmold**, 24. August. Bei der kürzlich stattgehabten Neuverpachtung der Restauration auf der Grotenburg für die nächsten 6 Jahre ist dieselbe Herrn Reinecke von Externstein mit der Bedingung zugesprochen worden, daß er die Leitung derselben persönlich führt. Die Uebernahme erfolgt am 1. April 1883.

* **Detmold**, 23. August. Die kleinen goldenen Fünfmarkstücke (halbe Kronen) dürften demnächst gänzlich aus dem Verkehre verschwinden. Die Reisbankanstalten sind angewiesen worden, die eingehenden halben Kronen anzuhalten und nicht von Neuem in Umlauf zu setzen. Es scheint demnach, daß sich die kleinen Goldstückchen für den Verkehr ungeeignet erwiesen haben.

* **Minden**, 23. August. Gestern traf Se. Exzellenz Generallieutenant v. Witzendorff behufs Inspizirung hier ein und stieg im „Viktoria-Hotel" ab. Zu Ehren des Kommandeurs des 7. Armeekorps fand gestern Abend großer Zapfenstreich statt. Heute Morgen rückte das ganze 15. Infanterieregiment zum Regimentsexerziren nach der Heide. — Morgen verlassen die Truppen unsere Stadt und gehen zu den Manövern in der Gegend von Paderborn. (M. Ztg.)

* **Bünde**, 21. August. Das gestern Mittag gegen 12 Uhr sich über unserer Stadt entladende Gewitter schlug in das Haus des Gastwirths Schüler, in der Nähe des Bahnhofs ein, ohne jedoch erheblichen Schaden anzurichten. Die Frau des Sch. war gerade im Begriff, die Fenster zuzumachen, als ein heftiger Blitzstrahl vor ihr niederfuhr, mehrere Fensterscheiben zertrümmerte, und noch Schaden an den Fensterrahmen, an einem Balken und am Mauerwerk anrichtete. Der Schaden wird auf ungefähr 80 *M.* geschätzt. Die mit der Frau noch im Zimmer anwesenden 2 Personen fielen zur Erde und waren längere Zeit bewußtlos, und kann von der einen Person, welcher der Arm stark angeschwollen, noch nicht festgestellt werden, ob eine Lähmung desselben eintreten wird. — Der bei schwachem Winde niedergefallene Hagel hat nur ganz unbedeutenden Schaden angerichtet. (B. T.)

* **Bad Oeynhausen**, 20. August. Unser so schön gelegenes königliches Bad erfreut sich in diesem Jahre eines Besuches von Kurgästen, der bisher noch nie erreicht worden ist. Hatte sich schon in den letzten Jahren ein regelmäßiger Aufschwung gezeigt, so brachte er es in diesem Jahre zur Zahl von bereits 4000 Kurgästen. Gestern ist diese Zahl erreicht und das Ereigniß unter entsprechenden Festlichkeiten gefeiert worden. Dazu sind bisher noch etwa 700 Durchreisende gekommen, sodaß der diesjährige Besuch den vorigen im ganzen schon jetzt um 500 Gäste übersteigt. Daß die Mehrzahl der Besucher sich in unserm berühmten Bade ihrer Gesundheit willen aufhält, beweist allein die Zahl der verabreichten Bäder, die in diesem Jahre auf nahezu 60 000 (darunter etwa 57 000 Wannenbäder) gestiegen ist und sich gegen das Vorjahr um nahezu 3000 vermehrt hat. (K. Ztg.)

* **Soest**, 21. August. Wiederum ist einer unserer Kämpfer aus den Befreiungskriegen zur großen Armee abgerufen worden. Es ist der in unserem Kreise allgemein bekannte Friedrich Witteborg zu Einecke, welcher im Alter von 90 Jahren am vergangenen Sonnabend sanft entschlafen ist. Friedrich Witteborg, am 4. Juli 1792 zu Borgeln geboren, traf Anfang November 1813 bei dem damals in Soest neugebildeten ersten westfälischen Landwehrregiment ein, wohnte der Belagerung von Antwerpen bei und kam von dort aus nach Hamm und Herzogenbusch in Garnison. Das Regiment marschirte, theilt das „S. Krsbl." mit, im Januar 1814 nach Zütphen und später nach Brabant und Mecheln. Am 16. Juni 1815 wurde Witteborg in der Schlacht bei Ligny am Fuße schwer verwundet, was ihn zuerst in das Lazareth nach Mastrich und später noch 15 Wochen lang in das Lazareth nach Münster brachte. Nach seiner Heilung dem Regiment wieder zugetheilt, ward er zu Dortmund nach dem Friedensschlusse zu Paris wieder entlassen. Bis vor Kurzem bekleidete er das Amt eines Polizeidieners, das er seit dem Jahre 1836 inne hatte. (W. Ztg.)

* **Hameln**, 20. August. Unser schönes Weserthal erfreut sich in diesem Sommer eines außerordentlich regen Besuches. Fast täglich sieht man größere Gesellschaften durch unsere Fluren und Wälder ziehen. So waren u. A. am Freitag 180 Schüler mit ihren Lehrern hier, welche sich auf Dreyer's Berggarten einquartirt hatten. An demselben Tage kamen von Münden über 200 Bremenser mit dem Dampfer „Deutschland" hier an. Durch die Ansammlung so vieler Fremden waren die Hotels überfüllt. (H. C.)

Alte Literatur.

Es dürfte kaum ein anderes Land geben, in welchem der Handel mit alten Büchern so umfangreich betrieben wird, wie bei uns. Deutschland hat den zweifelhaften Vorzug, im Verhältniß zur Einwohnerzahl die meisten Bücher zu produziren, — ein zweifelhafter Gewinn deshalb, weil auch Ueberproduktion in der Literatur ihre Nachtheile hat, weil sich unter vielem Schund das Gute nicht immer schnell Bahn brechen kann und weil die materiellen Opfer, welche für die Herstellung und den Ankauf von Büchern geringeren Werthes gebracht werden, die Mittel verkürzen, die für die Veröffentlichung und die Verbreitung der edelsten Geistesprodukte zur Verfügung stehen. Richtig ist allerdings, daß manche der höchsten geistigen Güter nicht unmittelbar von den Massen aufgenommen werden. Ehe diese an der feinsten Kost Geschmack finden, muß ihnen vorerst derbere geistige Nahrung gereicht werden. Daher ist auch der Literatur, von welcher sich die feingebildeten Gesellschaftsklassen abwenden, eine berechtigte Rolle nicht abzusprechen; wie mancher Schauerroman mag das erste Bedürfniß zu edlerer Unterhaltung wachgerufen haben!

Jedenfalls aber hat die Ueberschwemmung Deutschlands mit Büchern die Folge, daß unsere Buchhandlungen mit Ladenhütern vollgepfropft sind und daß eine große Zahl von Kräften fortwährend damit beschäftigt ist, die nicht verkauften Bücher wenigstens zu zurückgesetzten Preisen an den Mann zu bringen. Die vorzügliche Organisation dieses Geschäftszweiges ist wahrhaft bewundernswerth. Nur wenige Eingeweihte werden aufzuspüren vermögen, in welcher Handlung z. B. ein altes Exemplar einer Maschinen-Spezialität aufzutreiben ist; ob und wo ein altes Buch vorräthig, ist durch Umfragen bei den Leipziger Antiquaren in wenigen Tagen zu erfahren.

Besondere Hülfe bei der Entlastung unseres Büchermarktes leistet der Export. Wie nach Rußland in großen Massen alte Kleidungsstücke ausgeführt werden, so wandert unsere alte Literatur ballenweise nach transozeanischen Ländern. Auch dies ist ja eine zwar meistens ganz übersehene, aber doch sehr wichtige Seite des internationalen Handels, daß er unter den Völkern einen regen Austausch mit bereits gebrauchten Fabrikaten bewirkt. Der Rock, welchen der Berliner Kommis ablegt, ist für den russischen Arbeiter noch lange gut genug. Unsere Klassiker sind in Brasilien darum nicht weniger wichtige Vorposten deutscher Kultur, weil sie vom Kolonisten in alten Ausgaben angeschafft wurden. Als die neueste Auflage unserer beiden großen Konversationslexika erschienen — herrliche Früchte deutschen Fleißes — da erboten sich die Verlagshandlungen, die alten Ausgaben umzutauschen und bei dem Ankauf der Neuen für einen ganz anf hnlichen Betrag in Anrechnung zu bringen. Diese Operation erleichterte den Absatz der neuen Ausgaben ganz wesentlich; die alten Bände aber wurden nicht etwa eingestampft, sondern

gleichfalls nach dem Auslande verkauft, selbst nach den Blockhäusern im Urwalde, welche den Zusammenhang mit der deutschen Heimath auf bessere Weise gar nicht aufrecht erhalten können.

Ein Zweig der Literatur jedoch läßt sich vielleicht noch besser verwerthen als bisher geschehen, — die periodische. Das „Journal“, die „Zeitung“, die „Zeitschrift“ ist ja allerdings, wie schon der Name ausdrückt, für den Tag, für die Zeit des Erscheinens bestimmt. In der Periode, in welcher die angeführten Namen entstanden, war aber die Zeitung ein ganz anderes Ding als gegenwärtig. Die ältesten Zeitungsblätter enthalten in der Regel weiter nichts als die Namen der in die Stadt gereisten Fremden, die Feuersbrünste am Ort und in der nächsten Umgebung, den Kirchenzettel für den nächsten Sonntag, die Namen der Neuverehelichten und Gestorbenen, die behördlich festgesetzte Fleisch- und Brodtaxe und dergleichen. Politische Betrachtungen bemerken wir erst in späteren Zeitungen. Zum Brennpunkt des gesammten geistigen und öffentlichen Lebens wurde die Presse aber erst in den letzten drei Jahrzehnten.

An unseren großen Zeitungen arbeiten die ersten Gelehrten, Künstler und Schriftsteller der Gegenwart. Hervorragende Romane füllen die Spalten der Tagesblätter, ehe sie in Buchform erscheinen. Der neu entdeckte Planet wird in der Zeitung beschrieben, ehe er die gelehrten Abhandlungen schmückt. Die großen technischen Errungenschaften der Neuzeit, der Phonograph, das Telephon ꝛc., sind auch zur Kenntniß der gelehrten Welt zunächst durch die Zeitungen gekommen. Kurzum, die heutige Presse will mehr als das Bedürfniß des Tages befriedigen; sie strebt darnach einen immer größeren Theil des geistigen Lebens in sich zu konzentriren, wenn nicht gar zu monopolisiren. Da mehrere große Zeitungen dreimal täglich erscheinen, so ist schon die Zeit, welche ihre Lektüre erfordert, so groß, daß zum Lesen von Büchern wenig Muße übrig bleibt. Massen der Bevölkerung befriedigen daher ihr Bedürfniß an geistiger Nahrung ausschließlich durch die mundgerechte Kost, welche die Presse bietet.

Mithin leuchtet ein, daß beim Wegwerfen gelesener Zeitungen auch mancher Aufsatz in den Papierkorb wandert, der, weiter verbreitet, nützliche Unterhaltung und Belehrung gewähren könnte. Daher wird Manchen die Nachricht interessiren, daß man in Berlin mit Ausführung des Vorschlages ernstlich umgeht, Sammelkasten für gelesene Zeitungen aufzustellen; deren Inhalt soll zu Gunsten der Insassen von Krankenhäusern verwerthet werden.

Alte Bücher haben zwar einen geringen Werth, sind aber vielfach zu höheren Preisen verkäuflich, als zum Makulaturwerth, alte Zeitungen aber nur zu diesem. Es wird also nur der Anregung bedürfen, um humane Leute zu der geringen Mühwaltung zu veranlassen, welche die Verwerthung alter Zeitungen zu dem genannten Zwecke benöthigt. Wer sich die Mühe nimmt, Cigarrenspitze und Cigarrenasche zu sammeln, wird die Gelegenheit gern benutzen, den Mühseligen und Beladenen unserer Hospitäler einige Tagesstunden zu verkürzen.

Ueber die amerikanischen Schweine.

Der in großartigem Maßstabe betriebene Import von amerikanischem Schweinefleisch und dessen Produkten nach Europa hat bekanntlich in sanitärer Beziehung ein sich fortdauerd steigerndes Mißtrauen hervorgerufen, welches sogar schon Einfuhrverbote zur Folge gehabt hat. Um alle Befürchtungen dieser Art zu widerlegen und die Güte der amerikanischen Schweinefleischsorten außer Zweifel zu stellen, hat der Staatssekretär der Vereinigten Staaten in den großen Mittelpunkten der Schweinefleischindustrie, Chicago und Cincinnati, über sämmtliche Phasen derselben von der Zucht der Schweine an bis zu den für den Genuß fertigen Präparaten eine eingehende Untersuchung angeordnet, deren Resultate soeben in einer besonderen Schrift (American Pork ꝛc., Washington 1881) veröffentlicht sind.

Der Bericht hebt zunächst hervor, daß die namentlich in England gehegten Besorgnisse über Zunahme der Schweinecholera im Staate Illinois einem Mißverständnisse ihren Ursprung verdanken. Es werden über diese nämlich zwei Statistiken veröffentlicht, welche deshalb scheinbar im Widerspruch mit einander stehen, weil die eine sämmtliche Schweine, also auch die Ferkel unter sechs Monaten, welche von der Krankheit gerade am meisten betroffen werden, aber für den Genuß ungeeignet sind, berücksichtigt. Hält man sich nur an die andere, so ergiebt sich im Gegentheil, daß die Mortalität an der Schweinecholera seit 1876 von 17 auf 7 Proz. herabgegangen ist.

Die Schweine Illinoi's, Ohio's und ohne Zweifel auch der übrigen westlichen Staaten entstammen verschiedenen verbesserten Rassen, welche nach dem Urtheil kompetenter Sachverständiger von den Schweinen der besten britischen Züchter an Reinheit nicht übertroffen werden. Die Ernährung ist eine vorzügliche. Im Falle einer Erkrankung an Schweinecholera werden die Thiere sofort isolirt und bei tödtlichem Ausgange verscharrt oder zu Düngerzwecken verwerthet. Die Benutzung derartigen Fleisches zur Ernährung gehört zu den Unmöglichkeiten, da die Zersetzung in der Mehrzahl der Fälle bereits vor Eintritt des Todes beginnt und eine Mißfärbung erzeugt, welche keine Kunst wieder zu entfernen im Stande wäre.

Die marktgerechten Schweine werden an Handelsleute, welche dieserhalb fortdauernd das Land bereisen, verkauft oder nach den Viehhöfen in Chicago und Cincinnati eingeschifft. Da in Amerika, zumal wenn es sich um den Export handelt, nur an gewissen Centralstellen geschlachtet wird, so wirken alle Umstände vereint darauf hin, daß das gesundeste und beste Vieh hierzu ausgewählt wird. Ein minder gutes würde den Transport kaum überstehen, wenn aber ja, so würde es der sehr genauen Inspektion bei Gelegenheit des Verkaufs auf den Viehhöfen zum Opfern fallen. Todte Thiere vollends kommen schon deshalb überhaupt nicht auf die Viehhöfe, weil sie sofort von den Beamten einer Gesellschaft aufgegriffen würden, welche zur Beschlagnahme allen todten Viehes innerhalb der Räume gegen geringen Entgelt ausschließlich berechtigt ist. Es liegt daher in deren eigenem Interesse, ein möglichst wachsames Auge zu haben.

Die Bezahlung geschieht auf Grund des Lebendgewichts der Thiere; dieselben werden erst nach Abschluß des Kaufes mittelst der schnellsten und besten Methode getödtet (8 bis 10 Stück in einer Minute). Nachdem der Kadaver dann ordentlich ausgeblutet, wird er enthaart, die Eingeweide herausgenommen, das Rückgrat eröffnet, der Kopf abgetrennt und der übrige Körper 48 bis 72 Stunden in einem auf 0° C. abgekühlten Raume aufgehängt. Auf dieses vorbereitende Stadium folgt die Zerlegung in einzelne Stücke, von welchen die leichtesten und ausgesuchtesten in sehr sauber gehaltenen Räumen mit gereinigtem Salpeter resp. einer Mischung von Liverpooler Salz und bestem Zucker behandelt und sodann zur Versendung nach Europa verpackt werden. Die dazu benutzten Büchsen von 500 Pfund Inhalt sind aus bestem Holz gearbeitet, verspundet und gefedert, um möglichst luftdicht zu schließen. Auf den Schiffen liegen die Büchsen in besonderen Kühlgefäßen, in welchen die Temperatur im Sommer auf ca. 7° C. erhalten wird. Der Bericht betont mehrfach die Sauberkeit, Sorgfalt und Sachkenntniß, welche überall gefunden wurde.

Zur Speckbereitung wird das Fett mit Dampf und unter einem Druck von 35 bis 40 Pfund in eiserne Behälter gebracht, 12 bis 16 Stunden hindurch gekocht stehen gelassen und in Stücken von ca. 330 Pfund herausgenommen. So ist der Speck Handelsartikel, wird aber allgemein noch zuvor gereinigt. Der Absatz in den Behältern wird zum Düngen verwandt, ebenso alles Blut, nachdem es getrocknet ist. Das magere Fleisch, der Schinken und Seitenstücke wird zu Würsten verarbeitet, das Lenden- und Rippenfleisch frisch verkauft, die Füße zur Leimfabrikation, die Eingeweide und Salzreste in besonderen Behältern zur Seifenbereitung verwandt.

Die Besorgnisse über das häufige Vorkommen von Trichinen in amerikanischem Schweinefleisch sucht der Bericht durch die Behauptung zu entkräften, daß, obwohl nirgends in der Welt mehr Schweinefleisch als in den Vereinigten Staaten gegessen würde, Niemond sich hier vor Trichinen fürchte, weil sie, selbst wenn vorhanden, durch Kochen sicher zerstört würden. Darüber waren Alle, welche man befragte, einig, daß sämmtliche ihnen bekannt gewordene Fälle wirklicher oder vermuthlicher Trichinose durch den Genuß rohen Schweinefleisches, gewöhnlich in Form von Würsten, verursacht worden sind. Es wird weiterhin aus Gründen der vorzüglichen Rasse und Ernährung der amerikanischen Schweine die Wahrscheinlichkeitsbehauptung ausgesprochen, daß unter denselben Trichinose weit seltener vorkomme, als in irgend einem anderen Lande.

Sonach kommt der Bericht zu dem Schluß, daß die Alarmrufe, welche in Europa laut geworden sind, schwere Uebertreibungen enthalten und auf Unwissenheit oder geflissentliche Entstellungen der europäischen Konkurrenz zurückgeführt werden müssen, daß vielmehr die amerikanischen Schweine die bestgezüchteten und genährten sind und die exportirten Handelsartikel aus ihnen mit vieler Sachkenntniß, Mühe und Geschicklichkeit hergestellt werden.

Vermischtes.

* **Danzig**, 21. August. Das ostpreußische Jägerbataillon in Braunsberg ist, wie das „B. Tgb.“ meldet, am Sonnabend von einem großen Unglück betroffen worden. Das Bataillon sollte die Brigadeübungen in Danzig mitmachen und dazu sollten die Mannschaften von Schöneberg aus per Kahn über die Weichsel gesetzt werden. Ein Kahn mit 20 Mann gerieth aber in einen Strudel und 5 Jäger, 2 Oberjäger ertranken. Die Leichen sind noch nicht aufgefunden.

* * *

* **Elberfeld**, 21. August. Das Schnellbraten eines ganzen Ochsen hatte gestern Abend 4000 bis 5000 Menschen auf den Johannisberg gelockt, welche dem interessanten Schauspiel mit Aufmerksamkeit beiwohnten. Das gebratene Thier war bald von der Bildfläche verschwunden, denn die belegten Schnittchen wurden von allen Seiten stürmisch verlangt. Ueber die Qualität des Fleisches war man verschiedener Ansicht: Die einen hatten sehr zarte, saftige Scheiben erhalten, andere zogen es vor, am Buffet des Herrn Brehme Sättigung mit langsamer gebratenem Fleisch zu suchen. Diejenigen, welche den Bratgeruch innerhalb der Stadt verspürt haben, hatten zweifelsohne sehr starken Geruchssinn oder — lebhafte Einbildungskraft.

* * *

* **Sondershausen**, 21 August. Da die Kreuzotter in den Walddistrikten der fürstlichen Oberherrschaft in diesem Jahre außergewöhnlich häufig auftritt und gegenwärtig seitens der armen Waldbevölkerung das Pflücken von Preißelbeeren, Heidelbeeren und Himbeeren stattfinden, so hat das Landrathsamt zu Gehren eine Warnung erlassen und angemessene Fußbekleidung als Schutz gegen den Biß der Kreuzotter empfohlen.

* * *

* Zu der Verhaftung des Gefängnißdirektors von Moabit, v. Falkenstein, hatte, wie seiner Zeit erwähnt, der „B. B.-C.“ eine Reihe von Details veröffentlicht, welche angeblich dem genannten Blatte direkt von Herrn v. Falkenstein mitgetheilt worden waren. Als Entgegnung auf diese Auslassungen veröffentlicht jetzt die Glatzer Polizeiverwaltung in der „Schles. Zeitung“ Folgendes: „Nachdem Baron von Falkenstein am 12. d. M., Nachmittags 4 Uhr, auf Requisition des Untersuchungsrichters des königlichen Landgerichts zu Lüneburg verhaftet und seine Effekten mit Beschlag belegt worden waren, ist derselbe bis Abends 9 Uhr im Hotel „Zum schwarzen Bär“, allerdings unter Bewachung, im Verkehr mit seiner leidenden Gattin geblieben, für die Nacht, nach vorausgegangener Abnahme seiner Uhr und seines Geldes, dem Gerichtsgefängniß überwiesen, da Glatz ein Polizeigefängniß nicht besitzt, und worin derselbe nicht mit Strolchen, wie es in dem Artikel heißt, sondern mit dem Gasinspektor Falkenhain, dem Postsekretär Brauner und Bergwerksinspektor Enders in einer Zelle übernachtet hat. Am anderen Morgen sind der Gattin des von Falkenstein sämmtliche dieser gehörigen Sachen herausgegeben, und ist Herr von Falkenstein, welcher auf Vorführung vor das hiesige Amtsgericht zwecks Verhöres verzichtet hatte, unter Begleitung des in Civil gekleideten Sergeanten Jestel in einem Eisenbahnkoupé zweiter Klasse, in welchem auch von Falkensteins Gemahlin Platz genommen hatte, nach Berlin gefahren und dort wieder in Freiheit gesetzt worden, nachdem telegraphisch die Haft aufgehoben war.“ — Es geht nicht jedem Verhafteten so gut. Der „B. C.“ bemerkt zu dieser Berichtigung: „Jedenfalls giebt die vorstehende Zuschrift an die „Schles. Volkszeitung“ eine kostbare Illustration zu dem Kapitel von den Berichtigungen. Da heißt es z. B.: „Uebrigens sind Beide — Herr v. Falkenstein und sein Requisiteur — in einem Koupé 2. Klasse nach Berlin abgedampft. Das stimmt. Aber Herr v. Falkenstein hat sich vorher protokollarisch verpflichten müssen, die Preisdifferenz zwischen 3. und 2. Klasse für sich und seinen Transporteur aus eigenen Mitteln zu zahlen. (Hätte dies etwa der Transporteur thun sollen?) Kostbar ist die Wendung, daß Herr v. Falkenstein mit einem ehemaligen Postsekretär, einem Gasinspektor und einem Grubeninspektor „in einer Zelle übernachtet“ hat. Da indessen Herr v. Falkenstein aus den in der Zelle aufgehängten Tafeln ersah, daß sich in seiner Gesellschaft Personen befanden, die zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt sind, so kam er zu dem Schlusse — und diese Ansicht hat er, wie er uns soeben mittheilt, auch heute noch — daß bei seinen Zellengenossen für ihn weniger ihre Bildung, als ihre Verbrecherkarriere von Interesse sei. Namentlich aber hält Herr v. Falkenstein es auch aufrecht, daß man ihm nicht gestattete, von seiner kranken Frau sich zu verabschieden. Er fügt hinzu, daß, als seine Frau später das Bett verließ und in das Zimmer eilte, in welchem er vor Ueberführung in das Gefängniß unter Aufsicht eines Polizeibeamten sich befand, der Letztere vom Herrn Polizeikommissarius Hantke eine scharfe Zurechtweisung dafür erhielt, daß er diese Zusammenkunft nicht verhindert habe. Wir verzichten einstweilen auf weitere Mittheilungen. Es genügt uns das obige „Dementi,“ welches in den wichtigsten Punkten unsere Angaben vollständig bestätigt.“

* * *

* Große Sensation erregt in ungarischen und österreichischen Adelskreisen der vor wenigen Tagen erfolgte Selbstmord der Gräfin Kornis. Die Gräfin war eine geborene Szakolczay und 24 Jahre alt. Ihr Gatte, der ein höherer Beamter der Fundationalherrschaft ist, betete sie an. Es ist unergründlich, was die lebenslustige Frau in den Tod getrieben haben mag. Die Familienmitglieder erinnern sich nur, daß die Gräfin in den letzten Tagen niedergeschlagen war. Am Tage des Selbstmordes aß sie nicht und verließ auch das Zimmer nicht. Nur Abends begab sie sich mit ihrem Gatten und ihrem Söhnchen in den Garten. Als Graf Kornis mit dem Knaben in die Wohnung zurückkehrte, blieb die Gräfin noch draußen zurück. Nach einer Weile suchte der Graf seine Gattin, fand sie aber nicht mehr draußen; Böses ahnend, durchstöberte er die ganze Wohnung und fand schließlich seine Gattin in einem Winkel todt; sie hatte sich aus einem Karabiner eine Kugel durch die Stirn gejagt.

Ledermesse.

* **Kassel**, 21. August. Mit dem heutigen Tage hat die diesjährige Herbst Engros-Ledermesse ihr offizielles Ende genommen. Während am Sonnabend trotz günstiger Witterung das Geschäft sehr flau war und fremde Käufer fast gar nicht erschienen waren, herrschte am heutigen Schlußtage ein ungewöhnlich lebhafter Verkehr und wurde zuguterletzt noch manches Geschäft abgeschlossen. Eine irgendwie nennenswerthe Zufuhr hat an den beiden letzten Tagen in Sohlleder und den geringeren Ledersorten nicht stattgefunden; nur Oberleder, welches fast völlig geräumt war, wurde in neuen Posten an den Markt gebracht. Die Preise hielten sich auf gleicher Höhe wie am Anfang der Messe und wurden von den eine rege Kauflust zeigenden zahlreich eingetroffenen Käufern willig angelegt. Sämmtliche Vorräthe wurden geräumt und mußten Mehrere ihren Bedarf in den hiesigen Leder-Großhandlungen decken, in denen übrigens während der viertägigen Dauer der Ledermesse ebenfalls ein sehr starker Geschäftsverkehr herrschte. Zufolge amtlicher Ermittelungen wurden folgende Preise bezahlt: Für Luxemburger Sohlleder 200—205 M., Malmedyer Sohlleder 191—195 M., und Eschweder Sohlleder

156—160 M., pro Centner. Für Rinds- (Ober-) Leder 1,80 bis 1,90 M., braunes Kalbleder 2,80—2,90 M., schwarzes Kalbleder 2,25—2,35 M. und Bacheleder 1,45—1,50 M. pro Pfund. Das Gesammtergebniß der diesmaligen Herbst-Engros-Ledermesse ist ein befriedigendes.

Marktberichte.

* **Berlin**, 22. August. Weizen 20,20 M., Roggen 14,70 M., Gerste —,— M., Hafer 13,50 M., Bohnen —,— M., Buchweizen —,— M., Rüböl 59,— M., Raff. Oel —,— M., Raps —,— M., Kocherbsen —,— M., Futtererbsen —,— M., Spiritus 51,60 M. per 100 Kilo.

* **Berlin**, 23. August. Weizen besser, per Septbr.-Oktbr. 193,50, April-Mai 191,75 M., Gek. — Ztr. Roggen fester, per Septbr.-Oktbr. 145,25, April-Mai 142,25 M., Gek. 6000 Ztr. Hafer still, per Sept.-Oktb. 131,50, Okt.-Nov. 130,— M., Gek. — Ztr. Rüböl fest, loko mit Faß 59,—, ohne Faß 58,20, per Septbr.-Oktbr. 57,90, April-Mai 57,20 M. Gek. 400 Ztr. Spiritus gedrückt, loko 51,20, per August-Septbr. 51,10, April-Mai 52,60 M. Gek. 1 110 000 l. Petroleum matt, loko 21,40, per Septbr.-Oktbr. 21,40, Okt.-Nov. 21,90 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 23. August. Weizen hiesiger loco (neuer) 19—21, fremder loco (alter) 22—23, per Novbr. 19,80, per März 19,31. Roggen loco (neuer) 14—16, per Novbr. 14,90, per März 14,80. Hafer loco 15,50. Rüböl loco 32,50, per Okt. 30,60, per Mai 30,10.

* **Neuß**, 23. August. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 21,—, zweiter Qualität 19,—. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 16,50, 2. Qualität 14,50. Wintergerste 14,—. Hafer pr. 100 Kilo 15,50. Raps 1. Qualität 27,50. 2. Qualität 26,80. Kartoffeln 7,60 Heu à 50 Kilo 4,—. Roggenstroh à 600 Kilo 24,— M.

* **Bremen**, 23. August. Petroleum matt, loko 6,70, per Septbr. 6,70, Oktbr. 6,85, Novbr. 6,95, Dez. 7,05. Schmalz Marke Wilkox loko 62, per Aug.-Sept. 61.

* **Antwerpen**, 23. August. Petroleum niedriger, disp. 17¼, per Aug. 17, Septbr. 17, Oktbr. 17⅝, Septb.-Dez. 17⅝, Okt.-Dez. 17⅝ fr. Kaffee ruhig.

Neueste Nachrichten.

* **Konstantinopel**, 23. August. Das „Reuter'sche Bureau" meldet: Wie verlautet, ist die Zögerung des Sultans, die Militärkonvention abzuschließen, dadurch verursacht, daß ihm Zuschriften aus Syrien, Arabien und Aegypten zugegangen sind, welche ihn mit Verlust des Khalifats bedrohen, wenn er den Forderungen Englands nachgäbe. Die Araber würden nie in den Verlust Aegyptens willigen. Es cirkuliren hier Gerüchte von Ruhestörungen in Syrien. In Beirut soll ein Christ ermordet und mehrere Christen mißhandelt worden sein. Auch hört man, die Drusen vom Libanon hätten maronitische Dörfer angegriffen und der Gouverneur von Damaskus hätte von der Pforte Verstärkungen verlangt, um die Ruhe wieder herzustellen.

* **Alexandrien**, 22. August. Eine kleine, etwa 600 Mann zählende englische Truppenabtheilung unternahm heute Nachmittag vom Bahnhof von Gabrial bei Ramleh aus eine Rekognoszirung gegen die Stellung der Aegypter bei Kafrdowar. Gleichzeitig wurden die Aegypter von der auf dem Hügel der Wasserstation postirten englischen Artillerie beschossen, die Aegypter erwiderten das Geschützfeuer erst nach der dritten Salve, die Engländer brachten darauf vor den Linien von Ramleh schwere Geschütze ins Gefecht. — Die zur Begleitung der englischen Expeditionstruppen bestimmten ägyptischen Offiziere haben sich heute über Port Said zu den englischen Truppen begeben.

* **Alexandrien**, 23. August. Als das österreichische Kanonenboot „Nautilus" am Montag auf der Fahrt von Port-Said nach Alexandrien in der Nähe von Abukir vorüberkam, ließ der Kommandant, da er die weiße Fahne auf dem Fort sah und daraus schloß, die Engländer hätten dasselbe besetzt, zwölf Marinesoldaten mit einem Offizier landen, die alsbald in die Hände der Aegypter fielen und gefangen genommen wurden. — Aus Ismailia wird gemeldet, daß die Aegypter seit der am Montag erlittenen Niederlage bei Chalouif alle Stellungen zwischen Suez und Ismailia aufgegeben hätten und in Auflösung auf Zagazig sich zurückzögen. — In Telelkebir stehen starke ägyptische Streitkräfte. Die Avantgarde in der Stärke von 3000 Mann befindet sich 10 Meilen von Ismailia. Ein Bataillon indischer Infanterie landete in Suez. Indische Kavallerie wird hierher kommen.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 67.

Seine Durchlaucht der Fürst haben sich nach Jessen, Provinz Sachsen begeben.

Detmold. Die Regierung hat den Amtsrath Neubourg zum Commissar für die Abschätzung der Flurschäden ernannt, welche durch die stattfindenden Truppen-Uebungen entstehen werden.

Detmold. Landgericht. Die Firma Salomon & Oppenheimer hier klagt gegen den früheren Gerichtsschreiber Grieß zu Detmold und ladet denselben auf 20. November d. J., Morgens 9½ Uhr vor die Civilkammer I A des Landgerichts mit der Aufforderung, einen Anwalt zu bestellen.

Detmold. Verwaltungsamt. Der Schneidergesell Heinrich Dreier aus Schlangen will nach Amerika auswandern.

In dem Forstorte Keiserholz wurden 4 Traglaken gefunden, die bis zum 5. September auf dem Verwaltungsamte abzuholen sind.

Detmold. Amtsgericht Abth. I. Der Einlieger Stukenbrok in Heiden und dessen Ehefrau haben die Gütergemeinschaft aufgehoben.

Nicht angemeldete Ansprüche an den Nachlaß der Lehrerswittwe L. Sander sind nunmehr ausgeschlossen.

Schötmar. Verwaltungsamt. Der Knecht Ernst Friedrich Krutmeier aus Lüerdissen im Dienst bei Kolon Lehbrink in Retzen, will nach Amerika auswandern.

Alverdissen. Amtsgericht. Da an den Nachlaß der Wittwe Puls Nr. 106 zu Bösingfeld keine Erbrechte angemeldet wurden, ist derselbe als erbloses Gut erklärt worden.

Münster. Der Provinzial-Steuer-Direktor macht bekannt, daß dem Unter-Steuer-Amte zu Siegen die Befugniß zur Erledigung von Begleitscheinen II ertheilt ist.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
Vom 23. August, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen	—	—	—
Kopenhagen	746	+15	SW., leicht, wolkig.
Stockholm	743	+16	NO., leicht, bedeckt.
Haparanda	750	+17	SO., leicht, bedeckt.
Petersburg	—	—	—
Moskau	751	+16	Still, halb bedeckt.
Hamburg	748	+12	SO., mässig, Regen.
Memel	747	+16	SW., frisch, Regen.
Paris	—	—	—
Münster	744	+15	SW., mässig, bedeckt.
Karlsruhe	755	+17	SW., schwach, halb bedeckt.
Wiesbaden	753	+15	NW., leicht, bedeckt.
München	760	+12	S., leicht, wolkig.
Leipzig	753	+14	SSW., mässig, bedeckt.
Berlin	752	+13	SW., leicht, bedeckt.
Wien	760	+14	W., wolkenlos.
Breslau	758	+16	SW., schwach, bedeckt.

London: kühl.

Ein tiefes Minimum liegt, westlich vom Ozean kommend, über der Nordsee und verursacht auf der Südwesthälfte der britischen Inseln stürmische nordwestliche Winde, auf den Scillies und zu Hurstcaestle vollen Nordweststurm. Ueber Westcentraleuropa sind die Winde nach Süd- und Südwest zurückgedreht und treten vielfach stark auf. Bei wenig veränderten Wärmeverhältnissen ist das Wetter über Centraleuropa andauernd trübe und im Nordwesten regnerisch. In Deutschland sind fast allenthalben Niederschläge gefallen, beträchtliche an der Küste: Königsberg hatte gestern Nachmittag Gewitter.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

August.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
23.	8 U Abds.	27. 6,3	10	88	SW. frisch.
24.	7 U Mrgs.	27. 7,2	9,3	85	
24.	1 „ Mtgs.	27. 8	12	83	

Allgemeiner Witterungscharakter:
24. bewölkt.
Mondes-Aufgang 3⁵⁶ Nchm., Untergang 11⁵⁰ Abds.
Sonnen-Aufgang 4 U. 58 M., Untergang 7 U. 5 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Erd-Arbeiter
und
Maurer gesucht.

Ueber 200 Arbeiter zu Erdarbeiten und 50 Maurer zu Trockenmauern von Sandsteinen werden sofort angestellt an der neuen Chaussee von Hann. Münden nach Beckerhagen, auf der Strecke von Münden bis Baake. Näheres beim Bautechniker Herrn Klapproth oder Polier Bauer auf der Strecke, auch auf dem Bau-Bureau am Schleusenwerder in Münden oder bei H. F. Ilse, Baugeschäft in Hannover, Taubenfeld 21. Reisevergütung 4. Klasse nach Umständen Durchschnittslohn 2 M. (R.)

Tanz-Unterricht.

Dem hochgeehrten Publikum in Detmold und Umgegend zur Nachricht, daß ich in nächster Zeit einen Tanz-Cursus im Odeon eröffnen werde.

Detmold, 23. August 1882.

Ed. Moldt,
Tanzlehrer.

Gestern Nachmittag 6½ Uhr folgte seiner vor 5 Wochen dahin geschiedenen Mutter, mein lieber Sohn

Adolf

im Alter von 2 Jahren und 5 Wochen an den Folgen des Keuchhustens.

Um stille Theilnahme bittet
der tiefbetrübte Vater
Adolf Uhle

Detmold, d. 23. Aug. 1882.

Die Beerdigung findet in Bückeburg statt.

Fürstl. Lipp. Kalender
für 1883.

Wir beabsichtigen wie bisher, so auch dem **„Lippischen Kalender für 1883"** einen

Inseratenanhang

beizufügen, worauf wir die Geschäftswelt unseres Landes besonders aufmerksam machen wollen. Bekanntlich findet man den **„Lippischen Kalender"** in jeder Familie unseres Landes und die in demselben aufgenommenen Inserate müssen, da ja der Kalender das ganze Jahr hindurch in Gebrauch ist, naturgemäß einen durchgreifenden Erfolg erzielen.

Wir berechnen

eine ganze Seite mit M 30,—
„ halbe „ „ „ 18,—
„ viertel „ „ „ 12,—
„ achtel „ „ „ 7,50

und bitten, uns Inserat-Aufträge möglichst bald, spätestens bis Ende August d. J. einzusenden, da hierfür nur ein begrenzter Raum in Aussicht genommen ist, dessen Umfang nicht überschritten werden soll.

Detmold. **Meyer'sche Hofbuchhandlung.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. In Detmold und Lemgo durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung:

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.
240 HEFTE ODER 16 BÄNDE.
Brockhaus' Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.
VIERHUNDERT TAFELN.
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRANZ 9½ M.

Homöop. Gesundheits-Kaffee
von
Dr. F. A. Günther
in Langensalza
bester Ersatz für Bohnenkaffee
bei
Julius Duensing.

Zwangsverkauf.

Am Sonnabend, den 26. d. M., Morgens 9 Uhr sollen im Saale des Odeon
1 nußbaum eingelegte Schreibkommode mit Aufsatz (besonders werthvoll für Liebhaber von Alterthümern), 1 braun lackirter eichener Kleiderschrank, 1 Spiegel mit braun polirtem Rahmen, 1 Koffer, 77 Packet Taback, 9 lange Pfeifen, 4 kurze Pfeifen, 4 halbl. Pfeifen mit Weichselrohr
meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Detmold. **Kustermann,**
Gerichtsvollzieher.

Zwei
Tischlergesellen
sucht A. Strohmeier, Tischler.

Hildesheimer Sparherde.
Lager bei
A. W. Brüggemann
Schötmar.
Regulir-Füll-Oefen. Stuben- u. Kochöfen.
Musterblätter stehen zu Diensten.

Fahnen, Schärpen, Bänder für Vereine liefert
Franz Reinecke, Hannover.

Formulare
für Standesämter
zu beziehen durch die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Zur Notiz!

Wo bei Inseraten angegeben ist, daß Offerten an die Expedition eingereicht werden sollen, sind dieselben stets in geschlossenem Kouvert mit der Aufschrift der bei dem Inserat stehenden Nummer an uns einzusenden; mündliche Auskunft kann bei dergleichen Anzeigen nie ertheilt werden.

Die Expedition
der Lippischen Landeszeitung.

Wer vermittelt einem Lipper im Auslande (Angestellter) eine passende Heirathspartie? Bedingung: Gute Familie, Bildung, häusl. Sinn und einiges Vermögen. Briefe unter R. H. 7. bef. die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Hannover.

Hermann

bittet herzlich, ihm doch zu Mittwoch, den 30. August nochmal unter bekannter Adresse nach Nr. zu schreiben und alsdann noch eine Antwort zu erwarten, da der Abschied leider zu kurz gewesen.

Wir gedenken trotz der Ferne und des Schweigens Dein so gerne und bewahren im Gemüthe treu der Freundschaft edle Blüthe. **C. E.**

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 199. Freitag, 25. August. 1882.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 24. August. Recht beachtenswerth, und zwar wegen des Ortes, wo sie steht, ist die Reproduktion eines älteren Artikels der „République Française“ über eine neue Form der Alkoholbesteuerung. Es ist nämlich die „Nordd. Allg. Ztg.“, welche auf diese Betrachtung eines französischen Finanzpolitikers hinweist. Es wird darin eine Art von Monopol des Engros-Verkaufs des Branntweins vorgeschlagen und für Frankreich ein Reinertrag von 939 Mill. Frcs. herausgerechnet, wofür auf alle anderen bisherigen Getränkesteuern leicht verzichtet werden könnte. Wir sind keine Freunde von industriellen Staatsmonopolen irgend einer Art; wenn man aber das Forschen nach geeigneten Monopolprojekten nun einmal nicht lassen kann, so haben wir nichts dagegen einzuwenden, wenn man statt des Tabaks zur Abwechslung den Branntwein ins Auge faßt. Freilich ist das hier vorgeschlagene Monopol ein wesentlich anderes, als das beim Tabak in Aussicht genommene; es verdient eigentlich diesen Namen gar nicht. Der Staat soll sich weder mit der Produktion und Fabrikation, noch mit dem Detailverkauf befassen; es soll nur der Branntwein, bevor er an den Kleinhändler gelangt, durch die Hände des Staates gehen und von diesem mit einer hohen Steuer belegt werden. Mit den näheren Einzelheiten dieses Vorschlages sich zu befassen, seine Durchführbarkeit und praktische Wirkung zu prüfen, lohnt vorläufig nicht der Mühe, so lange wir nicht ersehen können, welcher Zweck mit dieser Tagesleistung des gouvernementalen Blattes verfolgt wird, ob wir lediglich eine akademische Betrachtung aus stoffarmer Zeit oder den Vorläufer neuer steuerpolitischer Projekte darin zu erkennen haben. Auf jeden Fall ist es bemerkenswerth, daß die Spekulationen unserer konservativen Steuerkünstler jetzt endlich einmal sich auch an den Branntwein herantrauen, und man darf gespannt sein, wie solche Projekte in agrarischen Kreisen werden aufgenommen werden. Mit dem Eingriff in die private Erwerbsthätigkeit, die in dem Tabakmonopol enthalten ist, hat man sich in jenen Kreisen leichten Herzens abgefunden; mit dem Branntweinmonopol wird man sich wohl weniger leicht befreunden, obschon dasselbe nach dem Plane des französischen Nationalökonomen die private Fabrikation gar nicht antasten, sondern nur zwischen Produzenten und Kleinverkäufer eine staatliche Zwischenstation errichten will. Wenn wir in dem besagten Artikel einen Anlauf erkennen könnten, die Branntweinindustrie nicht zu monopolisiren, wohl aber ihr in unserem Steuersystem eine angemessenere und ergiebigere Rolle einzuräumen, so könnten wir mit dem Resultat und der Tendenz der nationalökonomischen Studien der „Nordd. Allg. Ztg.“ in alten französischen Blättern wohl zufrieden sein.

* — Bei der Ausarbeitung der Novelle zur Gewerbeordnung im Bundesrathe hatte bekanntlich die bairische Regierung beantragt, die Verpflichtung zur Führung von Arbeitsbüchern auf alle gewerblichen Arbeiter ohne Rücksicht auf deren Lebensalter auszudehnen. Im Bundesrathe wurde der Antrag Baierns abgelehnt. Wie jetzt verlautet, würde die konservative Fraktion des Reichstags die Einführung obligatorischer Arbeitsbücher für alle Arbeiter beantragen; es sollen hierüber schon Besprechungen in der Fraktion vor der Vertagung des Reichstags stattgefunden haben.

* — Der 4200 Mitglieder zählende Verband deutscher Baugewerkmeister hat, der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge, an den Reichstag eine Petition um Wiedereinführung der Meisterprüfung gerichtet, welche mit folgendem Antrag schließt:

Die gesetzgebenden Faktoren wollen für das Baugewerbe die Meisterprüfung unter staatlicher Kontrole wieder einführen mit der Maßgabe, daß von dieser Prüfung die Führung des Meistertitels abhängig sei und daß sowohl Neu- als Reparaturbauten nur von geprüften Meistern übernommen werden dürfen, soweit die Ausführung derselben mit wesentlichen Gefahren während der Arbeit und mit bleibenden Nachtheilen für die Benutzung des Bauwerkes verbunden ist. Die Grenzen, innerhalb deren einer Bauausführung letztere Eigenschaften zuerkannt werden sollen, sind durch das Gesetz zu bestimmen.

* — Der unerwartete Tod des in Rio de Janeiro verstorbenen früheren Reichstagsabgeordneten Mosle hat hier bei allen, die ihm zu irgend einer Zeit persönlich nahe gestanden haben, aufrichtiges Bedauern hervorgerufen. Es war eine liebenswürdige, das Beste wollende, alles Unlautere hassende und meidende Natur. Den hiesigen fortschrittlichen Blättern hat, als sie ihm seinen kurzen Nekrolog schrieben, das altrömische de mortuis nil nisi bene (von den Todten soll man nur Gutes reden) nicht vorgeschwebt, um so schärfer sticht dagegen der warme Nachruf ab, mit welchem das Organ der Sezessionisten den Tod eines Mannes begleitet, dem als einer der entschiedensten parlamentarischen Gegner einer der Führer der Sezessionisten, Herr Bamberger, gegenübergestanden hat. Die „Tribüne“ schreibt:

Da er noch im kräftigen Mannesalter stand, liegt die Vermuthung nahe, daß die seelischen Aufregungen, welche die Enttäuschungen über die Folgen seiner verkehrten politischen Haltung mit sich führten, sein Ende verursacht haben. Mitten in dem heftigsten Kampfe haben die entschiedensten Gegner dem unglücklichen Manne niemals das Zeugniß versagt, daß er eine wohlmeinende, von allen unlauteren Bestrebungen freie Natur sei. Wie bei vielen jenseits des Ozeans angesiedelten Deutschen hatte in ihm im Anfang der sechziger Jahre der unitarische Drang etwas wilde Formen angenommen, und als er im Jahre 1865 von Brasilien in seine Vaterstadt zurückkehrte, erklärte er, vorläufig im Kreise seiner näheren Bekannten, er sei ein Freund des deutschen Einheitsstaates und sähe es am liebsten, wenn auch Bremen von Preußen „übergeschluckt“ werde. Inzwischen bethätigte er aber als Mitglied der Bürgerschaft, der Handelskammer, des deutschen Handelstages das Interesse für seine Vaterstadt in so lebhafter Weise, daß er auf keine Schwierigkeiten stieß, als er sich nach der Resignation H. H. Meiers um ein Reichstagsmandat bewarb. Seine Mitbürger mochten meinen, nicht den befähigteren, aber den treuesten und opferwilligsten Mann zu ihrem Vertreter auszuersehen. In der That hat er nicht allein der Ausfüllung seiner Ehrenämter, sondern auch anderen gemeinnützigen Zielen, z. B. der Polarexpedition, Summen geopfert, die in Anbetracht seiner Vermögensverhältnisse und seiner zahlreichen Familie fast übermäßig waren. Daß ein Bremer Rheder und Großhändler dem Fürsten Bismarck in das schutzzöllnerische Lager folgen würde, war gegen alle Voraussicht. Andererseits hatte sich Mosle so in die Vorstellung hineingelebt, die wahre Ansicht seiner Mitbürger zu vertreten, daß er noch wenige Wochen vor den Reichstagswahlen sich der sicheren Hoffnung tröstete, mit großer Majorität wiedergewählt zu werden. Die Unmöglichkeit, auch nur ein Komité zu bilden, das für seine Wahl eintrat, machte ihm die schreckliche Vereinsamung klar, in welche er gerathen war, und sein Entschluß, von neuem in die Fremde zu übersiedeln, erlöste ihn aus gesellschaftlichen Verhältnissen, die er nicht länger zu ertragen wünschte. Den Frieden, den er in der Entfernung von politischer Thätigkeit, in der Rückkehr zum Handel zu finden hoffte, das Glück einer zweiten Ehe, die er erst auf brasilischem Boden geschlossen, hat er nur kurze Zeit genossen. Was er auf dem Boden der Politik gesehlt, haben seine Gegner ihm längst verziehen und in ihm ein Opfer, nicht einen Schuldigen erblickt.

* **Hannover**, 22. August. Die gesammte Künstlerschaft des Richard Wagnertheaters wird hier ein großes Gastspiel im Residenztheater abhalten und an vier Abenden „Den Ring des Nibelungen“ einmal zur Aufführung bringen. Wie berufen diese Darsteller für eine solche Aufgabe sind, braucht nicht betont zu werden.

* **Osnabrück**, 21. August. Auf Antrag des Oberbürgermeisters Brüning hat, wie dem „Hann. Cour.“ geschrieben wird, die königliche Eisenbahndirektion zu Hannover in Uebereinstimmung mit der königlichen Eisenbahndirektion zu Köln für die Theilnehmer an dem hannoverschen Städtetage zu Osnabrück genehmigt, daß

Zwei Väter.

Novelle von **Ottomar Höfer**. 77

(Fortsetzung.)

„Aber es wird Dir schwer, Du sitzest in der Klemme.“

Schmidt zuckte die Achseln.

„Ich will Dir ein paar tausend Thaler vorstrecken“, fuhr der Senator mit einer Gönnermiene fort und legte dem Freunde vertraulich die Hand auf die Schulter.

„Wie viel meinst Du denn, daß ich brauche?“

„Sagen wir drei — sagen wir fünftausend Thaler!“ stieß Engelhardt mit einer Kraftanstrengung hervor.

Schmidt lachte. „Was sollten mir die wohl nützen? Das Hotel mit den dazu gehörenden Ländereien kostet 25,000 Thaler und der Neubau, den ich vorhabe, ist auf 10,000 Thlr. veranschlagt.“

Der Senator wurde bleich; das waren Summen, mit denen er wohl an der Hamburger Börse, aber nicht in der „Silbernen Flasche“ zu Güstrow zu operiren wünschte.

„Du hast hoffentlich feste Hypotheken?“ sagte er.

„Nicht einen Thaler.“

„Aber Mensch, womit hast Du denn das Hotel gekauft?“

„Mit baarem Gelde.“

„Nun verstehe ich, Du hast bei Wucherern geborgt, die Zinsen sind bereits riesenhaft angewachsen; da weiß ich nur einen Rath.“

„Und der wäre?“

„Verkaufe das Wirthshaus, ich will es aus Freundschaft für Dich übernehmen.“

Ein spöttisches Lächeln zuckte um Schmidts Lippen, aber, schnell sich bezwingend, sagte er mit wehmüthigem Tone:

„Verkaufen möchte ich die Silberne Flasche nicht.“

„Da kann ich Dir auch nicht helfen.“

„Und wer verlangt Hülfe von Ihnen, Herr Senator Engelhardt?“ fragte Schmidt plötzlich sich hoch aufrichtend, mit so gänzlich verändertem Ton und Wesen, daß der Senator seinen Sinnen mißtraute. Wer hat Ihnen gesagt, daß ich Geld von Ihnen geliehen haben will?“

„Du sagtest doch selbst, das Hotel koste 25,000 Thaler.“

„Das sagte ich.“

„Es wäre keine Hypothek darauf.“

„Das sagte ich ebenfalls.“

„Es sei mit baarem Gelde gekauft.“

„Auch das sagte ich; Du aber sagtest, ich hätte das Geld von Wucherern geliehen. Und nun höre mich. Die „Silberne Flasche“ ist bezahlt bei Heller und Pfennig von meinem Gelde; die Summe zum Neubau liegt in guten Papieren in meinem Schranke, für meinen Schwiegersohn habe ich das Rittergut Worfelde gekauft und baar bezahlt — dergleichen scheint Dich ja besonders zu interessiren — und wenn es mir beliebte, noch einige Häuser in Hamburg und einige Güter in Mecklenburg zu kaufen, so könnte ich das mit Bequemlichkeit thun.“

Der Senator saß mit offenem Munde. Er hätte sich gern überredet, daß Schmidt aufschneide, aber die Haltung des Mannes hatte etwas so Selbstbewußtes angenommen und flößte ihm unwillkürlich Respekt ein. Es war ihm plötzlich, als sei er in eine andere Atmosphäre, in die des Reichthums versetzt.

„So bist Du also reich aus Australien zurückgekehrt?“ sagte er nach einer Pause.

„Nach deutschen Begriffen mag ich allerdings für einen reichen Mann gelten können“, antwortete Schmidt einfach.

„Warum wolltest Du denn aber Geld von mir leihen?“

„Weil ich erproben wollte, ob Wilhelm Engelhardt noch immer nicht zu Hause sei, wenn ein alter Freund, der ihm in früheren Zeiten manchen Dienst erwiesen hat, in Verlegenheit an seine Thür klopft“, sagte Schmidt mit bitterm Lachen.

„Schmidt, Du wirst doch nicht glauben —“

„Daß es gut sein, ich glaube nicht, ich weiß. Ich habe eine harte Schule durchgemacht, die Augen sind mir gründlich ausgewaschen worden, ich habe sehen gelernt, so gut sehen, daß ich auch, was hinter mir lag, im wahren Lichte erkannte. Ich weiß jetzt, wie es kam, daß Wilhelm Engelhardt nie zu finden war, wenn ich mich in Angst und Noth zu ihm flüchten wollte.“

Wieder wollte ihn der Senator unterbrechen, aber ohne seine Einwendungen zu beachten, fuhr er fort: „Es war recht klug von Dir gehandelt, dem Phantasten und Projektenmacher kein Geld zu geben, ihm hätte es nichts genützt und Dir hätte es geschadet — kalkulirtest Du nicht so, mein sehr verständiger Freund? Was lag im Grunde daran, daß Deutschland einen solchen Menschen weniger hatte; es war für seine Frau und sein Kind ja viel besser, wenn er aus dem Wege war! Hast Du nicht solche weise, christliche Reden geführt, mein würdiger Kaufherr und Senator? Nun sieh, aus dem Phantasten ist in Australien ein recht scharfer, praktischer Geschäftsmann geworden, der es leidlich zu etwas gebracht hat.“

„Und als Du genug hattest, bist Du wieder ins Vaterland zurückgekehrt; das ist recht von Dir“, schaltete der Senator ein, der unter einer unbefangenen Miene seine große Verlegenheit zu verbergen suchte.

Schmidt schüttelte den Kopf. „Ich hatte einen gewaltigen Grimm auf Deutschland und alles Deutsche bekommen, nannte mich James Smith, wollte für einen Engländer gelten und hielt mich beinahe selbst dafür. Ich wäre mein Lebtag wohl nicht wieder nach Deutschland gekommen, hätte ich nicht auf eine so wunderbare Weise mein Kind gefunden. Aber weiß es der Himmel, die deutsche Luft ist gefährlich für mich, es kommt ein

den gewöhnlichen Retourbillets, welche die Theilnehmer am Städtetage in der Zeit vom 15. September d. J. an für Strecken der königlich preußischen Staatsbahnen, sowie für die braunschweigischen Bahnen zur Reise von ihrem Wohnorte nach Osnabrück und — soweit direkte Retourbillets nach Osnabrück nicht bestehen — in der Richtung nach Osnabrück lösen, eine verlängerte Gültigkeitsdauer bis einschließlich den 20. September d. J. beigelegt werde.

* **Bremen**, 23. August. Nachdem wir kürzlich Veranlassung hatten, der letzten ungewöhnlich raschen Reise des Nordd. Lloyddampfers „Elbe“ nach Newyork zu erwähnen, wird heute von Scilly gemeldet, daß derselbe rückkehrend dort bereits heute Morgen 6 Uhr passirte. Da der Nordd. Lloyddampfer „Elbe“ am 16. August von Newyork abging, so wird er also Post und Passagiere nach einer Reise von 9 Tagen in Bremerhaven abliefern. (Wes.-Ztg.)

Aus Thüringen, 22. August. Die Nothwendigkeit, daß die Vorschußvereine nach Schulze-Delitzsch' System für die sorgfältige Revision ihrer Geschäftsführung Sorge tragen, ist auf dem letzten Anfangs Juli dieses Jahres in Rudolstadt abgehaltenen Verbandstage der thüringischen Vereine, namentlich auch durch Schulze-Delitzsch selbst, in nachdrücklicher Weise betont worden. In Folge dessen ward damals beschlossen, daß die Vereine ihre gesammte Geschäftsführung alle zwei Jahre durch einen vom Verband zu ernennenden Revisor auf Grund eines besonderen Regulativs prüfen lassen sollten, doch sollte ein Zwang in dieser Beziehung nicht eintreten. Um so erfreulicheres Zeugniß von dem guten Geist in den Genossenschaften legt die Thatsache ab, daß in den wenigen Wochen, die seit jenem Beschluß verflossen sind, bereits 68 von 71 Vereinen den Beschluß des Verbandstages für sich angenommen haben. Das Ansehen, dessen sich die Vorschußvereine erfreuen, kann dadurch nur in bester Weise gefördert werden. — An Stelle des Grafen Toll wird, wie wir hören, der Staatsrath von Höltzke, zur Zeit in Darmstadt, zum russischen Gesandten in Weimar ernannt werden.

Elsaß-Lothringen.

* **Straßburg**, 23. August. Seit heute Mittag brennt das größte, etwa 12,000 kbm enthaltende Holzlager der Gebrüder Ulrich unter furchtbarem Sturm. Auch das Kohlenlager ist gefährdet. Der Schaden wird auf 180,000 *M* geschätzt. Die städtische und die Militärfeuerwehr ist unausgesetzt thätig.

Rußland.

* **Petersburg**, 23. August. Das Journal de St. Pétersbourg sagt gegenüber den Aeußerungen französischer Blätter, insbesondere gegenüber den Rathschlägen, welche der Temps der Konferenz ertheilt, dieselben würden ohne jede Wirkung bleiben, indem England den Suezkanal besetze, habe es noch kein Recht auf denselben erworben und habe wohl auch nicht die Absicht, sich als über dem öffentlichen europäischen Recht stehend, zu betrachten. Das Journal meint, dieselben französischen Blätter würden bereits morgen unter sich uneinig sein über den Modus, wie man den Suezkanal gegen die Omnipotenz eines einzelnen Staates, wer es auch immer sei, schützen könne.

Aegypten.

* **Ismailia**, 23. August. Die gegenwärtig in Nefiche befindlichen Truppen werden morgen früh in der Richtung auf Magfar marschiren und nur ein Regiment zur Bewachung der Brücke zurücklassen. — Man versichert wiederholt, die ägyptische Streitmacht bei Tel-el-kebir sei 25,000 Mann stark und führe 60 Kanonen. — General Wolseley hat beschlossen, unverzüglich vorzurücken.

* **Port-Said**, 23. August. Die Araber besetzen wieder das Fort Chemileh und errichten daselbst Erdwerke. Sieben Offiziere der Armee Arabi Paschas, unter ihnen ein Kommandant mit seinem Stabe, sind in der verflossenen Nacht hier angekommen und haben sich ergeben.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 25. August. Außer dem Westfäl. Ulanenregiment Nr. 5 ist in der hiesigen Umgegend noch eingetroffen das 2. Westfäl. Husarenregiment Nr. 11 (Garnison Düsseldorf) und das Westfäl. Kürassirregiment Nr. 4 (Garnison Münster), sowie auch Abtheilungen reitender Artillerie. Die Dörfer Augustdorf und Haustenbeck haben vorzugsweise in Folge dessen starke Einquartirung erhalten. Die Kavallerieübungen finden in der Senne hauptsächlich zwischen Lippspringe und Haustenbeck statt und dauern bis Ende nächster Woche. Das 8. Husarenregiment (Garnison Paderborn-Neuhaus) wird, wie wir hören, da bei den Pferden die Influenza ausgebrochen ist, an den Uebungen nicht Theil nehmen.

Bielefeld, 23. August. Dem soeben ausgegebenen Jahresbericht über den Stand und die Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten der Stadt Bielefeld für 1881/82 entnehmen wir folgende Daten von allgemeinerem Interesse. Die Seelenzahl betrug in unserer Stadt nach der im November v. J. vorgenommenen Aufnahme 31,110 gegen 30,679 nach dem Ergebniß der Volkszählung am 1. Dezember 1880. Es wanderten 1881 mit Entlassungsurkunden 44 Personen aus und zwar 43 nach Amerika, 1 nach England. Geboren sind 1881 1301 Kinder (ausschließlich von 44 todtgeborenen), worunter 83 uneheliche = 6,3 Prozent sämmtlicher Geburten (gegen 5 Prozent des Vorjahres), gestorben 711 Personen. Verunglückungen mit tödtlichem Ausgange ereigneten sich 10 und es kamen 2 Selbstmorde vor. — An den Viehmärkten waren vom April 1881 bis März 1882 im ganzen angetrieben 640 Pferde, 3470 Rindvieh und 12,225 Schweine. An Marktstandsgeld ist in dem gedachten Zeitraume auf den Wochenmärkten 2329.20 *M*., auf den Jahr- und Viehmärkten 1887.57 *M*, im ganzen 4216.77 *M* erhoben worden. Das Einlagensaldo der Stadtsparkasse betrug am 31. Dezember 1881 2,118,915 *M*. Seitens der Sparkasse ist eine Pfennigsparkasse ins Leben gerufen, welche durch Vermittelung von verkäuflichen Sparmarken im Werthe von 10 ₰ auch das Sparen der kleinsten Beträge ermöglicht und schon Beträge von 2 *M* ab verzinset. Die vielfache Benutzung dieses Sparsystems giebt Zeugniß von der Nützlichkeit desselben. Der Gaskonsum betrug 1881/82 1,104,556 Kbm. und zeigt eine recht erfreuliche Zunahme besonders im Privatverbrauch, der um 59,981 Kbm. gegen das Vorjahr gestiegen ist. Dieser Umstand ist wohl gleicherweise der allgemeinen Besserung der Geschäftslage als der eingetretenen Ermäßigung des Gaspreises zuzuschreiben. Der der Kämmereikasse zugeführte Reingewinn betrug nach Abschreibung von 25,595.59 *M* noch 41,225.61 *M*. Die Zahl der Gaslaternen beträgt, nachdem dieselben wiederum um 23 Stück vermehrt worden, 362 Stück, wovon 77 Stück die ganze Nacht hindurch brennen. (W. Ztg.)

* **Paderborn**, 22. August. Die hiesige israelitische Gemeinde sieht ihren langjährigen Wunsch, in den Besitz eines würdigen Gotteshauses zu gelangen, endlich erfüllt: die neue, schöne Synagoge wird am Freitag den 25. d. M. eingeweiht werden. Der Bau hat, wie uns mitgetheilt wurde, 54,000 *M* gekostet. Herr Banquier Meyersberg in Hamburg (früher in Paderborn) hatte die ansehnliche Gabe von 15,000 *M* bereits im November 1860 gespendet, 7000 *M* hat die Synagogen-Gemeinde aufgebracht und es bleiben mithin noch 32,000 *M* zu decken. Der bereits vor 25 Jahren vom Eisenbahn-Baumeister Keil entworfene Bauplan wurde vom Herrn Architekten Baumann hierselbst revidirt und abgeändert und hat derselbe auch den Bau geleitet. Die Herren Mauermeister Kruse, Zimmermeister Todt und Tischler Engels, Köster und Mündelein führten den Bau aus; die hübsche Bemalung ist von Siegfried Hallo aus Kassel und die Fenster (eines mit Glasmalerei. die anderen buntfarbig) lieferte Herr v. d. Forst dahier. Am Freitag den 25. wird der hiesige Kultusbeamte Weiler die Abschiedsrede in der alten Synagoge halten; es folgt dann die Uebertragung der Gesetzesrollen in die neue Synagoge, wo Herr Ober-Rabbiner Dr. Frank aus Köln die Weiherede halten wird; derselbe wird auch am folgenden Tage, den 26., den Gottesdienst leiten. Herr Regierungs-Präsident v. Liebermann aus Münster hat, wie bereits gemeldet, zugesagt, der Feier am 25. beiwohnen zu wollen; auch der Herr Regierungs-Präsident v. Pilgrim aus Minden ist eingeladen und ebenso die Spitzen sämmtlicher hiesigen Behörden. (W. B.)

* **Aus dem Kreise Warburg**, 22. August. Das fortwährend schlechte Wetter hat der Bienenzucht in diesem Sommer einen argen Stoß versetzt. Nur wenige Vorschwärme haben ihr Auskommen für den Winter eintragen können. Viele Nachschwärme sind bereits verhungert. Nur jene Imker, die mit Mobilstöcken wirthschaften, können noch auf einige Erträge rechnen. Den Haid-Imkern scheint es jetzt auch nicht viel besser zu ergehen. Die Haide blüht in diesem Jahre prächtig wie nie. Es wurde deshalb von hier ein Versuch gemacht, unsere Bienen per Eisenbahn ins Sauerland zu bringen, derselbe ist durchaus gelungen; möge nun aber Jupiter pluvius auch mit seinen kalten Regenschauern einige Wochen einhalten! — In der Nähe des Gutes Riepen bei Dössel schlug der Blitz am 20. d. M. in eine Weizendimme, die vollständig niederbrannte. Glücklicherweise war sie schon versichert. (W.B.)

Die Nothwendigkeit der Schlachthäuser.

Für die Nothwendigkeit der Errichtung von Schlachthäusern und der strengen Untersuchung des Fleisches liefert folgender Bericht aus Hannover von Neuem Material: Die Fleischuntersuchungen auf dem Central-

---

Stückchen vom alten Phantasten zum Vorschein. Zuerst wollte ich sehen, wie ein alter Freund mich empfinge, wenn ich arm nach Hause käme —“

„Du irrst Dich, irrst Dich gänzlich. Ich glaubte nur, es sei meine Pflicht, Dir nicht die Hand zu einem thörichten Streiche zu bieten“, unterbrach ihn der Senator.

„Und ferner mache ich den thörichten Streich“, fuhr Schmidt fort, „und kaufe der Jugenderinnerungen halber die Silberne Flasche.“

„In Deinen Verhältnissen ist das kein thörichter Streich, wenn ich auch bewundere, daß Du noch den Gastwirth spielst.“

„Wenn Zwei dasselbe thun, ist es nicht dasselbe. Was bei dem armen Schmidt ein thörichter Streich gewesen wäre, ist bei dem reichen eine Liebhaberei“, spottete Schmidt. „Laß es gut sein; hat der Phantast auch das Grundstück gekauft, der praktische Mann wird schon seine Rechnung dabei finden. Ich baue, ich lege Fabriken an, Du wirst sehen, was ich aus der Stadt hier mache. Stillsitzen kann ich nicht. Vorläufig habe ich für das Vergnügen der Einwohner gesorgt und ihnen ein Theater gebaut. Aus der ganzen Umgegend kommen die Gutsbesitzer und Pächter dazu herein, ich habe alle Abend das Haus so voller Gäste, daß kein Dachkämmerchen frei ist. Im Gartensaal ist vor und nach der Vorstellung Konzert: Du siehst also, es ist unmöglich, ich kann ihn Dir am 15. nicht lassen.“

„Schmidt, sprechen wir wie zwei praktische Geschäftsleute mit einander. Was willst Du für den Gartensaal und das Festmahl am 15. November haben?“

„Ich kann keinen Preis für etwas stellen, das zu überlassen nicht in meiner Macht steht. Meinst Du, mir sei für Geld Alles feil?“

„Verträge lassen sich lösen. Schmidt, ich bitte Dich als Freund, thu' mir den Gefallen.“

„Vielleicht halte ich das Begehen des Festmahls für einen thörichten Streich und sehe es für meine Pflicht an, Dich daran zu verhindern“, sagte Schmidt, jedes Wort scharf betonend.

„Willst Du Rache an mir nehmen?“ fragte der Senator hochfahrend.

„Durchaus nicht. Ich verweigere Dir nur, was zu gewähren mich früher eingegangene Verpflichtungen hindern. Im Uebrigen bist Du mir sehr willkommen“, fügte er in einem Tone hinzu, als halte er die Unterredung für beendet und wollte auf andere Dinge übergehen. „Ich hoffe, Du bist heute mein Gast und lernst meine Kinder kennen.“

Der Senator sah ein, daß er andere Saiten aufziehen müsse. „Freund“, sagte er, die Hand des Hotelbesitzers ergreifend, „ich gestehe es, ich habe nicht recht gegen Dich gehandelt, Du hast Ursache mir zu grollen, vergieb mir!“

„Wenn Du es einsiehst, so sei es vergeben und vergessen“, antwortete Schmidt, in die dargereichte Hand einschlagend.

„Und Du giebst mir den Gartensaal —“

„Herzlich gern, wenn es nur ginge.“

„Wenn Du willst, so geht es.“

„Nun wohlan, damit Du siehst, daß ich Dir gern den Gefallen thue, will ich mit dem Schauspieldirektor sprechen. Es wird zwar schwer halten und ich kann Dir noch nichts versprechen —“

„Ich bin zu jedem Opfer bereit.“

„Gut, komm' mit zu meiner Tochter, sie soll Dich unterhalten, während ich mit dem Direktor verhandele.“

Der Senator wäre zwar viel lieber auf seinem Zimmer geblieben, er wagte aber keine Einrede und ließ sich von Schmidt zu Margarethe führen, bei der er außer ihrem Manne noch eine junge Dame fand. Gretchen hatte Lucie herbeigeholt und bei sich festgehalten, ohne sie ahnen zu lassen, wer im Hause sei.

„Meine Tochter, mein Schwiegersohn und unser Pflegetöchterchen, Lucie Hart“, stellte Schmidt mit der unbefangensten Miene von der Welt vor und fuhr, ohne auf Engelhardt's Erschrecken zu achten, fort: „Kinder, ich bringe Euch hier meinen Jugendfreund, Herrn Senator Engelhardt; haltet ihn hübsch fest, ich habe noch einen nothwendigen Geschäftsgang, nachher essen wir gemüthlich zusammen zu Mittag.“

Damit war er schnell wie der Wind aus der Thür. Als er nach Verlauf einer guten Stunde wiederkehrte, fand er Engelhardt in lebhafter, angeregter Unterhaltung mit den beiden Damen.

„Die Sache ist in Ordnung, Du bekommst den Saal und das Festmahl wird Dir wie gewöhnlich bereitet“, sagte er zum Senator.

„Und der Preis?“

„Ist meine Sache“, erwiderte Schmidt abweisend; „der neue Wirth der Silbernen Flasche wird Dich nicht unreell bedienen. Jetzt laß aber anrichten, Gretchen“, wandte er sich zu seiner Tochter.

„Lassen Sie mich fort, ich kann an der Mahlzeit nicht Theil nehmen“, bat Lucie leise Philipp, der ihre Absicht zu entschlüpfen bemerkt und sich ihres Armes bemächtigt hatte.

„Nicht von der Stelle“, war die Antwort, und fester schloß sich seine Hand um die ihrige. „Denken Sie an Heinrich, Lucie; vielleicht entscheidet der heutige Tag über Ihr Schicksal. Es ist unverkennbar, Sie haben einen sehr günstigen Eindruck auf den Vater gemacht, vollenden Sie bei Tische die Eroberung.“

Das Mittagessen ging in recht heiterer angeregter Weise vorüber und der Senator schien immer größeres Wohlgefallen an Lucie zu finden, wenn sie sich auch still verhielt und die Anderen die Kosten der Unterhaltung tragen ließ. Mit vielen Danksagungen und Lobsprüchen verabschiedete er sich bei seiner Abreise von seinem Freunde Schmidt und dessen liebenswürdiger Familie. Die Leute hatten Geld, viel Geld, somit hatten sie in seinen Augen alles Abenteuerliche, was ihnen bis dahin nach seiner Ansicht angehaftet, abgestreift. Auch Lucie fand er gar nicht übel, und wäre sie Schmidt's Tochter und nicht eine aus Barmherzigkeit aufgenommene Waise gewesen, wer weiß, wozu er sich entschlossen hätte!

„So, Gretchen, die erste Bresche wäre gelegt!“ sagte Schmidt, als er mit Tochter und Schwiegersohn sich allein sah; „nun noch der große Sturmangriff.“

„Lucie hat ihm sehr gefallen. Wer kann sie sehen, ohne sie zu lieben! Vielleicht wäre er jetzt schon willfährig“, meinte Rowe.

„Du!“ neckte Margarethe, „gerathe mir nicht zu sehr in Ekstase! das verbitte ich mir. Meinst Du wirklich, Vater, daß er sich schon jetzt nachgiebig zeigte?“

„Nein, das glaube ich nicht; verderbt nichts durch Voreiligkeit.“

„Wohlan, er soll hören stärker beschwören!“ rezitirte die junge Frau. (Fortsetzung folgt.)

schlachthofe in Hannover in den drei Monaten Mai, Juni und Juli, haben folgendes Resultat ergeben: Es sind im Ganzen geschlachtet: im Mai 4162, im Juni 4261 und im Juli 4241 Thiere, nämlich 1) Gofivieh im Mai 733 Stück, davon beanstandet 39 (= 5⅓ Proz.) und zwar wegen Tuberkulose 11, Lungenseuche 1, Echinococcen 6, Verletzungen 2, Degeneration 5, Abscesse 12, Entzündungen 1 und Knochenbrüche 1, von welchen 7 wegen hochgradiger Tuberkulose total vernichtet, bei den anderen nur die krankhaften Organe entfernt sind; im Juni 690 Stück, davon beanstandet 37 (= 5,3 Proz.) und zwar wegen Tuberkulose 10, Lungenseuche 1, Echinococcen 7, Verletzungen 3, Degeneration 2, Abscesse 13, Wassersucht 1, von welchen 3 wegen hochgradiger Tuberkulose und 1 wegen Wassersucht total vernichtet, bei den anderen nur die krankhaften Organe entfernt sind; im Juli 637 Stück, davon beanstandet: 16 (= 2½ Proz.) und zwar wegen Tuberkulose 10, Degeneration 2, Abscesse 4, in allen Fällen genügte die Entfernung der krankhaften Organe. 2) Schweine, im Mai 1574 Stück, davon beanstandet 18, und zwar wegen Finnen 4, Trichinen 3, Tuberkulose 1, Echinococcen 5, fieberhafte Krankheit 1, Knochenbrüche 2, Rothlauf 2, von welchen die 2 wegen Rothlauf und das wegen fieberhafter Krankheit zur technischen Ausnutzung zugelassen, die 3 wegen Trichinen total vernichtet, bei den anderen nur die krankhaften Organe entfernt sind; im Juni 1395 Stück, davon beanstandet 15 (= 1 Proz.) und zwar wegen Finnen 9, Tuberkulose 1, Echinococcen 4, Entzündungen 1, von welchen die 9 nur schwach mit Finnen behafteten nach gründlicher Abkochung den Eigenthümern zur Verfügung gestellt, 1 wegen Darmentzündung und Darmverschlingung total vernichtet, sonst nur die krankhaften Organe entfernt sind; im Juli 1262 Stück davon beanstandet 30 (= 2⅔ Proz.) und zwar wegen Finnen 14, Trichinen 1, Echinococcen 13, Abscesse 2, von welchen 3 stark mit Finnen und das mit Trichinen behaftete total vernichtet, 11 nur schwach mit Finnen durchsetzte nach gründlicher Abkochung den Eigenthümern zur Verfügung gestellt, bei den übrigen jedoch nur die krankhaften Organe entfernt sind. 3) Kälber, im Mai 1279 Stück, davon beanstandet 5 (=4/9 Proz) und zwar wegen Echinococcen 1, cachectischer Krankheit 1, Verletzungen 1, Abscesse 2, von welchen das mit cachectischer Krankheit behaftete zur technischen Ausnutzung zugelassen, bei den übrigen nur die krankhaften Organe entfernt sind; im Juni 1145 Stück, davon beanstandet 2 (=0,2 Proz.) und zwar 1 wegen Tuberkulose und 1 wegen Verletzungen, von welchen beiden nur die erkrankten Organe entfernt sind; im Juli 1077 Stück, davon beanstandet 1 (=1/11 Proz.) und zwar wegen Abscesse, nach deren Beseitigung der Benutzung nichts im Wege war; 4) Hammel, im Mai 534 Stück, davon beanstandet 1 wegen Leberegeln, und sind nur die krankhaften Organe davon vernichtet; im Juni 992 Stück, davon beanstandet 1 wegen Leberegeln und sind auch hier nur die krankhaften Organe entfernt; im Juli 1230 Stück, davon beanstandet 3 (=1/4 Proz.) und zwar wegen Leberegeln 2 und Verletzung 1; in allen drei Fällen sind nur die krankhaften Organe zu entfernen gewesen. 5) Pferde, im Mai 42 Stück, davon zur Beanstandung keins Anlaß bot; im Juni 39 Stück, davon beanstandet 2 (=5 Proz.) wegen Entzündungen; nach Entfernung der krankhaften Organe stand der Benutzung nichts im Wege; im Juli 35 Stück, davon wieder keins zur Beanstandung Anlaß bot. Außerdem sind dem Schlachthofe an auswärts geschlachteten Thieren zur Untersuchung zugeführt: im Mai 17½ Stück Großvieh, 36½ Schweine, 87 Kälber und 9½ Hammel; im Juni 18 Stück Großvieh, 38 Schweine, 94 Kälber und 21½ Hammel; im Juli 15 Stück Großvieh, 26½ Schweine, 55½ Kälber, 14 Hammel und ½ Pferd.

Landwirthschaftliches.

* Kürzlich brachte die „Magdeb. Ztg." einen interessanten Aufsatz über die Ursache der im Juli und August fast regelmäßig eintretenden Regenperioden nebst einem Vorschlag, wie die deutsche Landwirthschaft sich diesem Faktum gegenüber zu verhalten habe. Zwei Auswege wurden genannt, entweder solle sich die landwirthschaftliche Technik mit aller Macht auf Erfindung einer Trockenmethode naß eingefahrenen Getreides werfen oder die Landwirthschaft solle ihre Aussaat um 4 bis 6 Wochen später beginnen.

Nicht gegen die gewiß zutreffende Erklärung der im Juli und August fallenden Regenmenge, wohl aber gegen die daraus gezogene Schlußfolgerung möchte ich mich wenden und einen anderen Vorschlag machen.

Die praktische Durchführbarkeit eines Verfahrens der Trocknung naß eingefahrenen Getreides dürfte nicht nur an den Kosten, sondern auch an der Ausführbarkeit scheitern. Die Haupttarbeit verrichtet beim Trocknen des Getreides der Wind, und es wird ganz unmöglich sein, Schuppen zu konstruiren von großen Dimensionen, die den darin gebotgenen Garben, selbst wenn sie lose aufgestellt sind, genügend Luft und Wind zuführen.

Eben so wenig zu empfehlen ist der andere Vorschlag, die Bestellung um 4 bis 6 Wochen zu verschieben, denn es würden dadurch einmal, wie der Herr Einsender des Aufsatzes sehr zutreffend bemerkt, Kollisionen mit der Herbstarbeit eintreten. Der zweite und größere Nachtheil würde jedoch eine erheblich geringere Körnerernte sein, denn entgegen der geäußerten Ansicht erzielt man durch zeitiges Bestellen stets einen wesentlich höheren Körnerertrag, als durch spätes Bestellen. Hiervon hat man sich durch die mannigfachsten Erfahrungen überzeugt und ist von der früher allgemein verbreiteten späten Aussaat zurückgekommen. (Hierüber hat sich bereits Herr Professor Dr. Märcker in unserer Zeitung ausführlich geäußert. D. Red.) Wenn daran in Schleswig-Holstein noch festgehalten wird, so liegt das in den dortigen Verhältnissen. Es herrscht dort eine mehr extensive Wirthschaft, bei welcher auf die Viehzucht ein größeres Gewicht gelegt wird, als auf den Körnerbau.

Die in Vorschlag gebrachten zwei Methoden können daher die deutsche Landwirthschaft nicht von dem Uebelstand befreien.

Es giebt aber einen dritten sehr einfachen und praktischen Weg, welcher die Ernte ohne Nachtheil eine längere Regenperiode überstehen läßt und dabei nur ganz unwesentliche Kosten verursacht.

Diesen möchte ich auf das Angelegentlichste empfehlen. Es ist die Art der Aufstellung des Getreides, wie sie in den Gebirgsgegenden des westlichen Deutschlands seit langen Zeiten mit Erfolg angewandt wird, nämlich das Aufstellen des Getreides in Puppen.

Man mache es sich zum Grundsatz und halte stets daran fest, niemals Getreide auf die Erde zu legen, sondern man stelle dasselbe sofort hinter der Sense oder Maschine auf und zwar verfahre man dabei folgendermaßen:

Man bindet eine kleine Garbe des betreffenden Getreides, diese bildet den Mittelpunkt der Puppe und um diese herum wird nun das Getreide lose aufgestellt. Bei Roggen ist es nöthig, unmittelbar unter den Aehren ein Seil um die Puppe zu schlingen, damit dieselbe recht feststeht.

Bei Weizen und Sommergetreide ist dieses nicht nöthig, jedoch ist es der Haltbarkeit der Puppe förderlich, wenn man die obere Hälfte der mittleren kleinen Garbe etwas nach den Seiten biegt. Das lose angelegte Getreide setzt sich dann zwischen die Halme der mittleren Garbe und das Ganze gewinnt sicheren Halt.

In dieser Weise aufgestelltes Getreide wächst, selbst wenn es mehrere Wochen hindurch regnet, nicht aus, da der Regen sofort abläuft und der Wind die Puppen rasch trocknet.

Vor dem Einfahren thut man gut, wenigstens bei Sommergetreide, die Puppen umzukehren, dabei die in der Mitte befindliche kleine Garbe herauszunehmen, aufzubinden und oben auf zu legen, da in derselben und in den Sturzenden sich leicht etwas Feuchtigkeit erhält.

Die Mehrkosten, die dieses Verfahren verursacht, belaufen sich pro Morgen nur auf 50 ₰ bis 1 ℳ, dagegen sichert dasselbe ein vollständig gutes Einbringen der Ernte.

Da das nachherige Binden immer mit einigem Zeitverlust verknüpft ist, so empfiehlt sich dieses Verfahren bei Roggen und bei Weizen, der rein von Unkraut ist, für gewöhnlich nur in Regenperioden, dagegen sollte dasselbe bei unreinem Weizen oder bei Weizen, unter welchen Klee angesäet ist, sowie bei sämmtlichem Sommergetreide stets angewendet werden.

Dasselbe hat nämlich den Vortheil, das Getreide, besonders unreines, rasch zu trocknen, und es gestattet das Verfahren das Aufsetzen des Getreides in mäßig feuchtem Zustande.

Ich kann dasselbe nicht dringend genug allen Herren Kollegen, in deren Gegend es bisher noch nicht üblich ist, empfehlen. G. L.

Vermischtes.

* **Danzig**, 23. August. Die „Danz. Ztg." berichtet: Ueber die traurige Katastrophe an der Letzkau-Schöneberger Weichselfähre erfahren wir heute noch folgende Einzelheiten: Eine Kompagnie des 1. ostpreußischen Jägerbatillons hatte bereits glücklich die Weichsel passirt, als die 3. Kompagnie sich auf der Fähre einschiffte. Um das Uebersetzen zu beschleunigen, nahm man einen Kahn zu Hülfe, den Lieutenant Gädecke, die Oberjäger Soldat und Winkler, der Einjährig-Freiwillige Marquardt, elf andere Jäger und zwei bei der Fähre beschäftigte Arbeiter als Ruderer bestiegen. Von der durch das jetzige Hochwasser erzeugten starken Strömung getrieben, gerieth der Kahn über das Drahtseil und wurde, als dieses angezogen wurde, in die Höhe gehoben und umgeworfen. Sämmtliche siebzehn Insassen stürzten ins Wasser; ein paar Augenblicke rangen sie unter jämmerlichem Rufen mit dem furchtbaren Elemente, dann sanken sie unter die Wellen. Die eine Kompagnie auf der Fähre, die übrigen am Ufer, Alles mit vollem Gepäck, sehen einen Theil des Bataillons vom breiten, reißenden Strome verschlungen und können nicht Hülfe bringen! Glücklicherweise lag nicht weit von der Unglücksstelle ein Oderkahn mit ein paar Booten vor Anker. Mit Hülfe dieser Boote und der übrigen Fährleute wurden Lieutenant Gädecke und 7 Jäger gerettet, unter diesen der Einjährig-Freiwillige Marquardt. Letzterer, ein geschickter Schwimmer, hat sich, so wird berichtet, im Wasser der Stiefel, des Tornisters, dessen Riemen er mit einem Messer durchschnitt, entledigt, und dann eine lange Zeit mit den Fluthen gekämpft, bis ihn, dem Tode nahe, unweit des Ufers die rettende Hand erreichte. Lieutenant G. soll, trotz der eigenen kritischen Lage, einem seiner Leidensgefährten zu Hülfe gekommen sein und, auf dem Rücken schwimmend, seine theure Beute an den Haaren bis in die Nähe eines Rettungsbootes geführt haben. Von den 8 Geretteten wurden fünf durch das Boot der Fährleute, drei durch das Boot des erwähnten Oderkahns geborgen. Ertrunken sind, außer den schon genannten Oberjägern, die Jäger Dröws, Grunwald, Lehmann, Seewald und Teising, sowie die beiden Ruderer, von denen einer verheirathet und Vater von sieben Kindern ist. Bis gestern waren erst zwei Leichen, die durch die Strömung fast eine Meile fortgeschwemmt waren, gefunden.

* * *

* **Nordhausen**, 19. August. Ein Schnaps-Konsumverein. Ein auch für weitere Kreise sehr interessanter Rechtsfall beschäftigte gestern das Schöffengericht in dem Nachbarstädtchen Ellrich. Ein Kleinhändler in dem eine Stunde von hier entfernten Dorfe Wolfsleben hatte vergeblich die Konzession zum Branntweinhandel nachgesucht, und behufs Erreichung seines Zweckes sich dadurch zu helfen gewußt, daß er mit seinen Anhängern ein Konsumverein auf Branntwein gründete, sich zum Geschäftsführer desselben wählen und den Verein sodann in das Handelsregister eintragen ließ. Damit waren die nothwendigen Formalitäten erfüllt und der famose Konsumverein begann seine Thätigkeit. Indessen hatte der pfiffige Kleinhändler die Rechnung ohne den Staatsanwalt gemacht, welcher den Konsumverein einfach für das, was er in der That war, — für eine Simulation hielt, lediglich dazu bestimmt, die Konzession zu ersetzen, welche der Kleinhändler auf loyalem Wege nicht hatte erlangen können. Es war deshalb gegen denselben als Geschäftsführer des Vereins die Anklage wegen Uebertretung des § 174 der Reichs-Gewerbe-Ordnung erhoben worden und da die Beweisaufnahme die Anklagemomente lediglich bestätigte, so erfolgte die Verurtheilung des angeklagten Geschäftsführers des Konsumvereins, welch letzterer damit zugleich sein Ende erreicht hat. Als sehr charakteristisch verdient erwähnt zu werden, daß Niemand von den als Zeugen geladenen Mitgliedern, selbst nicht einmal der Aufsichtsrath wußte, was eigentlich ein Konsumverein ist!

* * *

* **Wesel**, 22. August. Eine interessante Wette ist hierselbst vor einigen Tagen zum Austrag gebracht worden. Ein Assistenzarzt machte sich nämlich verbindlich, von der festen Rheinbrücke aus den Rhein hinunter bis Xanten ohne Unterbrechung zu schwimmen, und setzte 50 Flaschen Wein gegen die Aussagen von zwei Herren, welche die Ausführung bezweifelten und die 50 Flaschen Wein im Falle des Gelingens bezahlen wollten. Der junge Arzt trat die Schwimmpartie an, gefolgt von einem Nachen, in welchem zwei Schwimmlehrer saßen. Nach Verlauf einer Stunde und 7 Minuten langte der Arzt wohl und munter in Xanten an und hatte die Wette gewonnen.

* * *

* **Nürnberg**, im August. Unter den Porzellanarbeiten auf unserer Ausstellung fällt eine Neuheit auf, die nach technischer und künstlerischer Seite verdient genau angesehen zu werden. Es sind dies die von der Firma L. Herrmann in Ingenheim ausgestellten Lampenschirme aus Porzellan mit Bildern und Landschaften. Derartige durchscheinende Bilder wurden schon früher namentlich in Berlin gemacht, und wir alle kennen sie; daß man aber dieser mehr dilettantenhaften Kunst einen praktischen Zweck unterlegte, das ist das besondere Verdienst des Ausstellers, indem er auf den Gedanken kam, die Lichtflammen mit solchen Schirmen zu umkleiden, die einerseits das grelle Licht dämpfen und andererseits gerade in dieser Verwendung ihren Bilderschmuck am Schönsten zeigen. Unstreitig ist diese Art der Verwendung der Porzellanlichtbilder die einzig richtige und zweckmäßige, die einzig entsprechende, und man könnte sich darüber wundern, daß man nicht früher schon auf diesen Gedanken kam. Allein die Schwierigkeiten in der Ausführung und technischen Herstellung erklären dieses leicht, und um so höher sind Fleiß und Verständniß des Ausstellers anzuschlagen, der mit diesen Lampenschirmen einen neuen Industriezweig schuf, der täglich mehr beliebt und anerkannt wird. Die ersten Versuche in dieser Fabrikation datiren aus dem Jahre 1869, und für die ersten gelungenen Proben wurde der Erfinder vom König von Belgien mit der großen goldenen Medaille ausgezeichnet. Gegenwärtig werden diese Lampenschirme in ganz Europa verkauft und finden Absatz in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, England, Holland, Rußland, Schweiz ꝛc. Die Vorzüge dieser Lampenschirme springen sofort bei deren näheren Betrachtungen in die Augen.

(Ausstellungszeitung.)

Statistische Nachrichten.

* **London**, 13. August. (Allg. Korr.) Der am 11. d. ausgegebene Ausweis des englischen Generalpostamts für das Verwaltungsjahr 1881/82 enthält u. A. folgende Einzelheiten. Während der Weihnachtswoche passirten nahezu 12,500,000 Briefe und Packete und 4½ Tonnen extra rekommandirte Briefe durch das Centralbureau, wofür nahezu 60,000 Pfd. St. Porto entrichtet wurden. Die Gesammtzahl der in dem erwähnten Verwaltungsjahre durch die Post beförderten Briefe, Postkarten, Bücherpackete, Zeitungen ꝛc. wird auf ca. 69 Millionen Stück veranschlagt. Europa sandte etwa 37 Millionen Briefe ꝛc., Amerika 22 Millionen, Indien 3 Millionen, China ½ Million, Australien und Neuseeland 3¾ Millionen und Afrika 2½ Millionen; andererseits exportirte das Vereinigte Königreich etwa 44 Millionen Briefe u. s. w. nach Europa, 22 Millionen nach Amerika, 7½ Millionen nach Indien, 1¾ Millionen nach China, 6 Millionen nach Australien und etwa 6 Millionen nach Afrika. Das mit der Post verbundene Telegraphenamt beförderte im

verflossenen Verwaltungsjahre 31,345,861 Depeschen (um 1,933,879 mehr als im vorhergehenden Jahre). Die Bruttoeinnahme des Postamts belief sich auf 9,028,374 Pfd. St. und der Reinertrag der Anstalt auf 3,100,475 Pfd. St.

Neueste Nachrichten.

* **Paris**, 24. August. Obgleich die Verhandlungen fortdauern, so ist doch hier die Ansicht allgemein, daß der englisch-türkische Vertrag nicht unterzeichnet werden wird. Einige türkische Minister sind allerdings dem Vertroge nicht abgeneigt, der Sultan bleibt aber, bis jetzt wenigstens, ablehnend.

* **Konstantinopel**, 23. August. Heute Vormittag sind acht Griechen, die beauftragt waren, Maulthiertreiber und Ochsentreiber für englische Rechnung nach Aegypten zu dingen, von denen aber angenommen wurde, daß sie für den Militärdienst angeworben seien, von der Polizei verhaftet worden. Lord Dufferin hat in Folge dessen heute eine Note überreicht, in welcher die Freilassung der für Aegypten gedungenen Maulthiertreiber und anderer Arbeiter, die gegen alles Recht verhaftet worden seien, gefordert und zugleich das unbedingte Recht, Arbeiter zu miethen, in Anspruch genommen wird.

* **Ismailia**, 24. August. Bis gestern sind hier 10 000 Engländer gelandet; die Ausschiffung dauert fort. Der Gesundheitszustand der Truppen ist vorzüglich. Die Herstellung einer Eisenbahn vom Hafen bis Nefisze ist in Angriff genommen. Zur Rekognoszirung der Stellungen Arabi's sind Truppen abgesandt worden. Die militärischen Bewegungen werden von General Wolseley persönlich geleitet. Die telegraphische Verbindung mit Suez ist noch immer unterbrochen.

* **Alexandrien**, 24. August. Der Khedive erhielt Nachrichten, daß die Eisenbahnverbindung Bulak-Dakour, nahe Elkitah, unterbrochen ist, man vermuthet durch Beduinen, welche den Truppen Arabi's den Rückzug nach Oberägypten abschneiden wollten. Die Stimmung der Bevölkerung Oberägyptens soll gegen Arabi eine sehr feindselige und durch dessen Beitreibungen erbitterte sein.

Berliner Course vom 24. August

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	52 80	Kronpr. Rudolf (gar.)	71,20
Bergisch-Märkische	125,80	rheinische	163,10
Berlin-Anhalt	152 60	do. neue	—,—
Brsl.-Schwdn.-Freib.	106,25	rumänische	61,—

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	102,20	4% Rhein. Westf. Rtnb.	100,80
4½% Preuss. cons. „	104 80	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
4 „ „ „	101,70	4% „ 80er „	100,75
3½ „ Staatsschuldsch.	99,10	4 „ Bad. Präm. „	132,—
3½ „ Pomm. Pfandbr.	90,50	4 „ Bayer. „	134,—
4 „ „ „	101,80	Braunschw. 20 Thlr.-	
4½ „ „ „	102,90	Loose	97,75
4 „ Westfäl. „	100,80	3½% Köln-Mind. Loose	127,10
4 „ Westpr. „	101,10	3 „ Oldenburg. „	148,—
4½ „ „ „	100,75	3½ „ Preuss. Prämien-	
4½% „ Ostpr. „	100,90	Anleihe	143,10

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberr.	66,40	5% Russ. Bdncr. Ptdb.	81,10
4½ „ „ Papierr.	65,75	4½% Amerikaner	—,—
4 „ „ Goldr.	81,50	7 „ Jersey City	—,—
5 „ „ 60r Loose	121,25	7 „ New-Yorker	—,—
Oesterr. 1864er Loose	332,—	5 „ „ „	—,—
5 % Russ. 62er Anl.	83,30	8 „ Rumän. Anl.	107,50
5 „ „ 71/72er „	83,80	6 „ „ „	103,50
5½ „ „ 75er „	—,—	4½% Schwed. 75er Anl.	103,25
5 „ „ 77er „	88,90	5% Gömörer Pfdbr.	99,20
4 „ „ 80er „	69,75	4 „ Raab-Grazer Präm	93,30
4 „ „ III Orient. „	56,25	6 „ Ung. Goldrente.	102,20

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	115,30	Gothaer Grunder.-Bank	73,60
Berliner Handels-Ges.	83,75	„ „ junge	80,50
Bremer Bank	107 60	Hannover'sche Bank	108,75
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	83,75	Köln. Wechslerbank	96,—
Dessauer Creditanstalt	101 25	Preuss. Bodencredit-B.	110,—
Deutsche Bank	153,75	„ Hyp. Act.-Bk.	80,80
Deutsche Nationalb.	124,50	„ Immobilien-Bk.	108,50
Disconto-Gesellschaft	206,50	Reichsbank	149,60
Dresdener Bank.	133,25	Schaaffhausen. Bnkv.	89,—
Essener Credit-Anstalt	96,—	Westfälische Bank	98,—

Eisenbahn-Priorität-Obligationen.

4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser.	—,—	4½% Rheinische	102,50
3½ „ do. Ia. C.	93.10	3 „ Oest. Staatsb. (gar.) fs. 500	385,80
4½ „ do. IV. u. V. Ser.	102,50	5 „ do. v. 1874	
4½ „ do. VI. Ser.	103,50	3 „ Oesterr. Südb. fs. 500	380,—
4½ „ do. VII. „	102,50		288,50
4½ „ do. VIII. „	102,50	5 „ do. (gar.)	101,80
5 „ do. IX.	10,550	5 „ Rudolfsb. III. E.	86,—
4½ „ Köln-Mind. III. E.	102,10	5 „ Ungar. Ostb. (Gold)	94,80
4 „ „ „ IV. „	100,80		
4 „ „ „ V. „	100,80	5 „ Warschau-Wiener III. E.	100,70
4½ „ „ VI. „	104,70		
4½ „ Magdb. Halb.	102 40	5 „ do. VI. „	99,25
3½ „ Rheinische	—,—	6 „ Rumän. Eisenb.	—,—

Hypotheken-Certificate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,50	5 % Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110	—,—
4 „ „	96,40		
5 „ Gothaer Präm. I	115,75	4½ „ do. „ 100	103,60
5 „ „ „ II	114.90	4½ „ Prss. Hypoth. Pfdbr. rzb. 120	105,—
4½ „ „ rzb. 110	103,—	5 „ do. „ 110	106.30
4 „ „ „ 100	95,25	5 „ do. „ 100	105,90
4½ „ Meininger	101 40	4½ „ do. „ 100	101,—
4 „ „ Präm.	116,50	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100	101,—
5 „ Preuss. Bodener. rzb. 110	110,75	4½ „ do. „ 110	103,75
5 „ do. „ 100	104 75	4½ „ Schwed. Hypth.	101 90
4 „ do. „ 100	96,90	4½ „ Städtepfdb.	99,—
„ Prss. Centr. Bdnc. rzb. 100	115,90		

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	17,78	Harpener Bergwerke	128,—
Bochumer Gussstahl	88,80	Hibernia „	91,—
Bonifacius Bergwerk	68,25	Hörder Hütten. conv.	113,—
Borussia „	—,—	Königs- u. Laurah.	133,90
Deutsche Eisenb. Bau.	—,30	König Wilhelm	36,50
Donnersmarkhütte	55,75	Louise Tiefbau	45,—
Dortm. Union St. Prior.	103,30	Menden u. Schwerte	76,—
Egestorff's Salzwerke	104,25	Ravensberg. Spinnerei	100,—
Gelsenkirchen.	128,25	Sächsische Maschinen	124,25
Georg Marienh. St. Act.	93,60	Vorwärts, Bielef. Spinn.	90,50
Hannov. Masch.	—,—	Westfäl. Drahtindustrie	135,—
Harkort Bergwerke	73,50	Westf. Union St. Prior.	97,—

22/8 Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 145,—.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 24. August, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	743	+11	WNW., schwach, halb bed.
Kopenhagen	745	+14	SSW., Sturm, bedeckt.
Stockholm	743	+16	SSW., stark, bedeckt.
Haparanda	750	+17	SO., mässig, bedeckt.
Petersburg	753	+15	SW., wolkenlos.
Moskau	753	+16	SW., wolkig.
Hamburg	750	+13	SW., stürmisch, bedeckt.
Memel	752	+17	SW., stark, wolkig.
Paris	758	+11	SW., schwach, wolkenlos.
Münster	753	+12	SW., stark, bedeckt.
Karlsruhe	758	+15	SW., frisch, heiter.
Wiesbaden	756	+14	SW., mässig, halb bedeckt.
München	761	+11	SW., leicht, Regen.
Leipzig	756	+16	SW., mässig, wolkenlos.
Berlin	754	+13	SO., schwach, wolkenlos.
Wien	759	+16	W., leicht, bedeckt.
Breslau	759	+13	S., leicht, Regen.

London: wärmer.

Während der Luftdruck über Mitteleuropa allenthalben in Zunahme begriffen ist, schreitet die gestern erwähnte Depression langsam ostwärts dem Skagerrack zu; unter ihrem Einfluss wehen am Kanal starke westliche, an westdeutscher Küste vielfach stürmische, im übrigen Deutschland mässige bis steife südwestliche böige Winde. Das Wetter ist kühl und veränderlich; fast in ganz Deutschland, zumal im Süden, ist Regen gefallen, in Friedrichshafen 21, in München 23 mm.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

August.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
24.	8 U Abds.	27. 8,7	10	86	W. schwach.
25	7 U Mrgs.	27. 8,5	9,5	85	
25.	1 „ Mtgs.	27. 8,5	14	73	

Allgemeiner Witterungscharakter:
25. wolkig.

Mondes-Aufgang 4⁴⁰ Nchm, Untergang 12²⁸ Mrgs.
Sonnen-Aufgang 5 U., Untergang 7 U. 3 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Gutsverkauf.

Die von mir erworbene Schmidt'sche Besitzung, bestehend aus einem schön eingerichteten Wohnhause, Stallung ꝛc. und ca. 20 Morgen Land, beabsichtige ich Umstände halber getheilt oder auch im Ganzen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Reflektanten wollen sich gefl. an mich oder an Herrn S. Arensberg hierselbst wenden.

Termin zum öffentlichen Verkaufe setze ich hiermit auf
Mittwoch, den 13. September cr., Morgens 10 Uhr
in meiner Wohnung an.

Meinberg, im August 1882.
W. Hültemeier.

Sonnabend, den 26. August c., Abends 8½ Uhr, Generalversammlung, Sedanfest betreffend.
Der Vorstand.

Durch die glückliche Geburt eines
gesunden Töchterchens
wurden hoch erfreut
Rechtsanwalt Otto Preuß
und Frau Anna geb. v. L'Estocq.
Detmold, den 24 August 1882

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 8 Uhr entschlief sanft zu einem besseren Leben meine liebe Tochter, unsere Schwester und Schwiegerin
Johanne Meierherm,
tiefbetrauert von den Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag um 4 Uhr statt.

Ehlenbruch, d. 23. Aug. 1882.

Chapeau superbe
neuester patentirter Filzhut.
Alleinige Niederlage in Detmold bei
Alex Meyer.

Prima neue
Lissab. Weintrauben
empfing **Aug. Kast.**

Aal in Gelée
Kieler Bückinge
gek. Schinken
Frankfurter Würstchen
Zungenwurst und Leberwurst
diverse Sorten Käse
„ marinirte Sachen
empfiehlt **Aug. Kast.**

Frischen Aal
empfing
Emil Reckeweg.

Frische
Fettbückinge
empfing A. Watermann.

Neue prima voll.
Voll-Heringe
à Stück 8 ₰
empfiehlt A. Watermann.

Champagner-Saatroggen
beste Waare, ist zu haben bei
Rhodovi in Hürdersen.

Eine freundliche
Familienwohnung
nach der Straße hin, steht zum 1. Oktober zu vermiethen bei
Alfred Noltsch, Krummestr.

E. Hattesohl, Mandatar,
Detmold, Hornschestr. 26.

Kolonats-Verkauf.

Ein Kolonat mit circa 12 bis 13 Scheffelsaat Areal, nebst zwei Gebäuden, ½ Stunde von Detmold entfernt, steht unter der Hand preiswerth zu verkaufen.

Selbstreflektanten erfahren Näheres in der Exp. d. Bl. (150)

Bitsbohnen-Schnippelmaschinen
zugleich **Kohlschabe,**
à Stück 15 *M*, sehr praktisch, äußerst leistungsfähig.
Alfred Heinrichs.

Für eine Destillation und Kolonialwaaren-Handlung wird pr. 1. Oktober c. ein junger Mann als
Kommis
gesucht, der die Buchführung versteht und mit Landkundschaft gut umzugehen weiß.

Nur die mit guten Zeugnissen Versehenen belieben sich unter A. P. Nr. 156 bei der Exp. d. Ztg. schriftlich zu melden.

Ein prächtiger
Schnurrbart
ist die schönste Zierde des Jünglings. Der so schnell berühmt gewordene
Mustaches-Balsam
von *Paul Bosse*, Frankfurt a/M., Schillerstraße 12, leistet in schneller und kräftiger Erzeugung des Bartes Erstaunliches und übertrifft bei Weitem alle anderen derartigen Mittel. Wirkung unfehlbar. Große Anzahl Atteste. Preis pr. Dose *M* 2.50.

Fürstl. Lipp. Kalender
für 1883.

Wir beabsichtigen wie bisher, so auch dem **„Lippischen Kalender für 1883"** einen

Inseratenanhang

beizufügen, worauf wir die Geschäftswelt unseres Landes besonders aufmerksam machen wollen. Bekanntlich findet man den **„Lippischen Kalender"** in jeder Familie unseres Landes und die in demselben aufgenommenen Inserate müssen, da ja der Kalender das ganze Jahr hindurch in Gebrauch ist, naturgemäß einen durchgreifenden Erfolg erzielen.

Wir berechnen
eine ganze Seite mit *M* 30,—
„ halbe „ „ „ 18,—
„ viertel „ „ „ 12,—
„ achtel „ „ „ 7,50

und bitten, uns Inserat-Aufträge möglichst bald, spätestens bis Ende August d. J. einzusenden, da hierfür nur ein begrenzter Raum in Aussicht genommen ist, dessen Umfang nicht überschritten werden soll.

Detmold. **Meyer'sche Hofbuchhandlung.**

Baden-Badener Lotterie.
4. Ziehung 11. September.
Hauptgewinne *M* 60000, 30000, 15000 u. s. w.
Das zehnte Loos gewinnt.
Loose zu dieser Kasse à 8 *M*, Volloose zu allen 5 Klassen gültig à 10 *M* empfiehlt
Louis Hoffmann, Bielefeld.

In meinem **Manufaktur- und Weißwaarengeschäft** halte beständig Lager von **Knabenanzügen und Kindergarderoben.**

Wäscheartikel
jeder Art werden nach Maß solid und prompt angefertigt.
J. A. Erda, Detmold.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 200. Sonnabend, 26. August. 1882.

Für den Monat September beträgt das Abonnement auf die Lippische Landeszeitung für Detmold ℳ 0,75, für Auswärts durch die Post bezogen 1 ℳ.
Bestellungen darauf nehmen sämmtliche Post-Anstalten, sowie die Exped. der Lippischen Landeszeitung in Detmold entgegen.

Deutsches Reich.

* Berlin, 25 August. Konservative und ultramontane Blätter liegen noch immer in heftigem Wortgefecht über den Erlaß in Sachen der gemischten Ehen. Während die ersteren mit lobenswerther Energie auf die der evangelischen Kirche angethane Schmach und Beschimpfung hinweisen, bemühen sich die ultramontanen Blätter den Erlaß so darzustellen, als ob er ganz unverfänglich und harmlos sei und keinerlei Neuerung enthielte. Sie mögen darin recht haben, daß er im Grunde etwas neues nicht ist, sondern nur eine alte Anschauung der katholischen Kirche, die man wieder einmal für gut gefunden hat auszusprechen. Gebessert wird damit die Sache freilich nicht. Gerade die Thatsache, daß man es an der Zeit findet, die schroffsten Anschauungen früherer Tage wieder öffentlich zu proklamiren, ist bezeichnend für den Grad dessen, was man sich im ultramontanen Lager ohne Scheu wieder erlauben zu können glaubt. Dieser einzelne Zwischenfall wird vielleicht die Freundschaft zwischen unsern evangelischen Reaktionären und den Ultramontanen dauernd nicht zerstören; man wird es beiderseits für zweckmäßig halten, das unliebsame Vorkommniß, nachdem es genug Staub aufgewirbelt hat, wieder in Vergessenheit gerathen zu lassen. Allein der Vorgang war doch ein Beweis, daß mit dem ultramontanen Geist, wie er immer mehr die katholische Kirche beherrscht, auch die äußerste reaktionäre Richtung auf protestantischem Boden in härtester Weise zusammenstoßen muß. Die konservativ-ultramontane Allianz hat sich bei dieser Gelegenheit, mag sie auch für einzelne Zwecke und in der Verwirrung der heutigen Situation immer wieder zusammengefügt werden, in ihrer innern Unwahrheit gezeigt.

* — Der mehrfach erwähnte Redakteur der „Westf. Prov.-Ztg.“, Schwarz, der wegen eines taktlosen antipäpstlichen Artikels verhaftet worden, erläßt zu seiner „Rechtfertigung“ ein Schreiben, durch welches ein interessantes Schlaglicht auf die subventionirte Presse fällt. Es heißt in demselben: „Fast sämmtliche deutsche Blätter haben von dem Vorfalle Notiz genommen, und zwar um so eher, als die „Westfälische Provinzial-Zeitung“ ein von der Regierung mit jährlich 9000 ℳ subventionirtes und in Folge dessen regierungsfreundlich redigirtes Organ ist. Bekanntlich hört nach einer ministeriellen Verordnung mit dem letzten September dieses Jahres im ganzen Umfange der preußischen Monarchie die für diverse Blätter von den Regierungen bisher gezahlte Subvention auf. Diesen Anlaß haben nun verschiedene Zeitungen benutzt, und zwar in Folge einer unwahren Notiz eines hiesigen ultramontanen Anzeigeblättchens, die Nachricht zu verbreiten: es sei in Folge jenes Feuilletons seitens der kgl. Regierung dem Blatte die Subvention, sowie jede fernere „materielle und moralische Unterstützung“ fortan entzogen worden.“ Diese Behauptung ist unwahr. Denn, wie schon bemerkt, ist die qu. Subvention schon seit langer Zeit, lange vor Erscheinen jenes Feuilletons, aus oben angeführtem Grunde gekündigt und sie hört faktisch mit dem letzten September d. J. auf, bis zu welchem Termine sie bereits bezahlt ist. Es kann aber auch von einer „moralischen“ Unterstützung der Regierung hierorts nicht die Rede sein, denn seit April d. J. — so lange ich die Redaktion führe — ist niemals irgend welche Information, irgend welche Hülfe bezüglich redaktioneller Intentionen von der Regierung ausgegangen; dagegen brachte der hiesige ultramontane „Westfälische Merkur“ des Oefteren Artikel, deren Urheberschaft auf Quellen zurückführen, welche entweder der Regierung likt oder ihr befreundet sind. Die Arbeit, die Verantwortung wie die Initiative der Redaktion hatte ich ausschließlich zu besorgen. Es ist daher unerfindlich, welcher Art diese moralische Unterstützung gewesen sein soll.“ Schlüsse brauchen wir wohl nicht daraus zu ziehen. Das Aufhören der Subventionirung darf man wohl mit einem Fragezeichen begleiten.

* — In Sachen der Mischehen erklärt das Regierungsorgan, die Norddeutsche Allgemeine, folgendes: Die im Proklama des Breslauer Domkapitels getroffene Bestimmung bezüglich der Mischehen ist willkürlich und entbehrt jeder rechtlichen Grundlage. Das Proklama steht in offenkundigem Widerspruch mit zweifellosen Grundsätzen des kanonischen Rechts und der bei der Kirche bestehenden Uebung. Die höhere kirchliche Instanz ist berufen, schleunigst eine Remedur eintreten zu lassen. Das Proklama hat keine rechtliche Bedeutung für die preußische Regierung, wohl aber eine politische, und man ist sich dessen an zuständiger Stelle wohl bewußt. Man darf auf den Entschuß des Fürstbischofs gespannt sein.

* — Der Sieger in der Konkurrenz für den Reichstagsbau, der Architekt Wallot aus Frankfurt a. M., wird zu Anfang des künftigen Monats hierher kommen, um einen Spezialbauplan aufzustellen, welcher dann der Reichstags-Baukommission unterbreitet werden wird. Diese Kommission wird mit dem Wiederbeginn der Reichstagsarbeiten einen Bericht über ihre Verhandlungen bezüglich der Konkurrenzen unterbreiten. Die erforderlichen Baugelder wird der Reichstag innerhalb des Etats zu bewilligen haben.

* **Hannover**, 23. August. Der Neubau des Aquariums ist jetzt vollendet. Dasselbe gehört nun wieder zu den Sehenswürdigkeiten unserer Stadt und hat sich darum des besten Zuspruchs zu erfreuen. In diesen Tagen sind in demselben indische Schlangen ausgestellt in einer Größe, wie wir sie nur einmal in Amsterdam sahen. Jeder Besucher Hannovers versäume deshalb nicht, diese Thiere in Augenschein zu nehmen. Daneben kann er dann im zoologischen Garten drei echte Austral-Nigger, zwei Männlein und ein Fräulein, sehen, welche morgen hier unter Führung des bekannten Importeurs Karl Hagenbeck eintreffen werden.

* **Aachen**, 22. August. Sic transit gloria! ruft die „Aach. Ztg.“ aus, indem sie folgendes larmoyante Cirkular veröffentlicht: Straßburg, den 15. August 1882. Kaiserliche Tabakmanufaktur zu Straßburg. P. P. Wir theilen Ihnen hierdurch ergebenst mit, daß wir bereit sind, Ihnen von jetzt ab unsere sämmtlichen Cigarrensorten ohne unsere Firma, also ohne Brand und Etiquette, oder nach Wunsch mit fremden Etiquetten versehen, zu liefern, sofern Sie in der Preislage bis zu ℳ 60 per Mille mindestens 10 Mille in Kistchen- oder Papierverpackung und in den theueren Sorten mindestens 5 Mille von einer Sorte bestellen. Wir glauben, daß Sie dadurch in der Lage sind, insbesondere mit Wirthen und Krämern ein größeres Geschäft machen zu können, und sehen Ihren geschätzten Aufträgen gern entgegen. Achtungsvoll Direktion der kaiserlichen Tabakmanufaktur zu Straßburg.“ Hierzu bemerkt das genannte Blatt: Ein gewichtigeres Zeugniß für die Privatindustrie und gegen das reichsländische Institut, als dieses Cirkular, dürfte kaum aufzutreiben sein.

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 78

(Fortsetzung.)

Sechzehntes Kapitel.

Der fünfzehnte November.

Im Wirthshause zur Silbernen Flasche war am fünfzehnten November schon vom frühen Morgen an Alles in der lebhaftesten Bewegung, obgleich die Theatervorstellungen, welche einen sehr regen Fremdenverkehr herbeizogen, für einige Tage eingestellt waren und in Folge dessen sich weniger Logirgäste im Hause befanden, als dies in der letzteren Zeit sonst täglich der Fall gewesen war. Man war indeß keineswegs ungehalten darüber, sondern betrachtete die größere Stille in den Logirzimmern als ein günstiges Ungefähr, welches gestattete, alle Kraft und alle Aufmerksamkeit auf das Ereigniß des Tages zu konzentriren.

Schon früh am Morgen hatte Frau Rowe dem Koch ihre Befehle gegeben, hatte mit der Wirthschafterin die Schränke erschlossen, welche das feinste Leinenzeug und das werthvollste Tafelservice bargen, und einen Gang durch alle Räume des Hauses gemacht, um zu sehen, ob Alles in Ordnung sei; dann war sie aber verschwunden, und ließ sich nicht wieder sehen. Als eine Art Abgesandter von ihr kam und ging Philipp, geheimnißvolle Botschaften tragend, zwischen seiner Frau und seinem Schwiegervater, welcher letztere der Ueberall und Nirgends zu sein schien; denn hatte man ihn soeben im Garten gesehen, so stieg er im nächsten Augenblicke mit Flaschen beladen aus dem Theile des Weinkellers empor, zu dem nur er den Schlüssel führte, und war dann wieder im Hause und in den Zimmern.

Der eigentliche Schauplatz seiner Thätigkeit war aber der Gartensaal, wo eine Festtafel nach allen Regeln der Kunst und mit allem nur erdenklichen Luxus und Raffinement unter seiner speziellen Leitung gedeckt ward.

Der Gartensaal war ein großes Gemach, dessen ursprünglich grüne Farbe sich mit der Zeit in ein schmutziges Grau verwandelt hatte und das neben vielen Ecken und Winkeln, die ihm ein seltsames Ansehen gaben, noch verdüstert ward durch eine die ganze Westseite einnehmende Beranda, die von Außen durch Glaswände geschlossen werden konnte und auf welche vom Saal aus ein großes verschiebbares Fenster ging. An der Südseite des Saales lag eine Thür, welche in die Wirthschaftsräume des Hotels führte; eine zweite Thür an der nördlichen Seite der Wand ging auf die Beranda und konnte nur von dieser aus benutzt werden, so daß Jeder, welcher das Zimmer vom Garten aus betreten wollte, erst an dem Fenster der Westseite vorüber mußte. War im Gartensaal so wie an diesem Tage eine Tafel gedeckt, so lag die in Rede stehende Thür im Rücken desjenigen, der den oberen Platz an der Tafel einnahm. Die dritte Thür ging nach dem Flur hinaus.

Als Jakob Schmidt durch diese Thür eingetreten war, um das Serviren der Tafel zu überwachen und den aufwartenden Dienern seine Instruktionen zu geben, trug er Sorge, dieselbe zu verschließen und den Schlüssel in die Tasche zu stecken. Er befand sich bereits im feinsten Gesellschaftsanzuge und der schwarze Frack sowohl wie die blendend weiße Wäsche rahmen sich, obwohl von untadeligem Schnitt, fremdartig gegen das gebräunte Kolorit und die hastigen Bewegungen des kleinen, unruhigen Mannes aus, so viel Mühe er sich heute auch gab, ruhig und gemessen einherzuschreiten.

Die Tafel stand fertig gedeckt und war mit kostbarem Krystall, Porzellan und Silber völlig beladen. Duftende Blumen prangten in Schalen und Aufsätzen auf der Tafel und auf Seitentischen; blühende Topfgewächse und prachtvolle Blattpflanzen schmückten die Beranda und suchten den Eindruck des Frühlings hervorzuzaubern, aber es gelang nur theilweise. Gar zu schwer und bleiern lastete auf der Landschaft der Novemberhimmel, gar zu eintönig und melancholisch klang das Heulen des Sturmes, welcher die gelben Blätter von den Bäumen des Gartens fegte, gar zu trübselig schlugen die Regentropfen gegen die Scheiben.

Und auch als man die äußeren Glasfenster der Beranda herunterließ, die anderen Fenster des Saales durch Vorhänge schloß und auf den Armleuchtern auf der Tafel, wie auf den Kronen- und Wandleuchtern die Wachskerzen anzündete, gelang es wohl, das Zimmer zu erhellen, aber nicht ihm ein freundliches, gemüthliches Ansehen zu geben. Die Winkel und Ecken des Saales bildeten unheimliche Schatten, geisterhaft blickten die an der Wand hängenden dreizehn Portraits auf die Tafel mit ihren dreizehn Kouverts nieder. Dreizehn Kouverts, eine ominöse Zahl!

Die Portraits stellten Personen verschiedenen Alters und verschiedenen Geschlechts vor, schienen aber sämmtlich von einem Maler und zu derselben Zeit gemalt zu sein, denn sie waren in ganz gleichem Geschmack ausgeführt und trugen das Kostüm, welches Frankreich während des Julikönigthums Europa als Gesetz der Mode oktroyirt hatte, nur mit den Abweichungen, welche das Alter und die Individualität eines jeden der Dargestellten verlangte.

Da war ein finsterblickender Mann, dessen festes Kinn und streng geschlossener Mund unbeugsame Entschlossenheit, ja man könnte sagen Willkür ausdrückten, sein Auge schaute unheilverkündend unter buschigen Augenbrauen hervor; die Hand hielt krampfhaft die Stuhllehne umschlossen, so daß man die Adern heraustreten zu sehen meinte; sein Anzug war von gesuchter Einfachheit.

(Fortsetzung folgt.)

* **Düsseldorf**, 22. August. Der Ausschuß des Vereins zur Wahrung gemeinsamer wirthschaftlicher Interessen in Rheinland und Westfalen hat sich mit der Frage der Umordnung der Handelskammern beschäftigt, über welche bekanntlich der Centralverband deutscher Industrieller zur Aeußerung an das Handelsministerium aufgefordert worden ist. Der Ausschuß beschloß einstimmig: 1) bei der vorliegenden Frage darf nicht von einer einseitigen Umgestaltung der Handelskammern die Rede sein, sondern es ist die Bildung von Organen zur Vertretung der wirthschaftlichen Interessen ins Auge zu zu fassen. 2) Für die Vertretung von Handel, Industrie und Kleingewerbe ist eine Körperschaft zu errichten, innerhalb welcher für die Vertreter jeder der drei Wirthschaftsgruppen besondere Abtheilungen gebildet werden müssen. 3) Solche Körperschaften sind im ganzen Reiche zu errichten; für die Abgrenzung der Bezirke ist nicht unbedingt die politische Eintheilung, sondern die Gleichartigkeit der wirthschaftlichen Verhältnisse in erster Reihe maßgebend.

Bemerkenswerth erscheint, daß der schutzzöllnerische Verein zur Wahrung der wirthschaftlichen Interessen Rheinland und Westfalens den Vorschlag der sogenannten provinziellen Volkswirthschaftsräthe abgelehnt hat. Beifall hat dieser Gedanke übrigens bis jetzt nirgends gefunden.

* **Osnabrück**, 23. August. Seit Jahren wird in der Bürgerschaft und in der Lokalpresse die hiesige Theaterfrage lebhaft erörtert, ja, sie hat im letzten Jahre zu erbitterten Auseinandersetzungen geführt, da die Bewohner des östlichen Stadttheils, wie anderseits die Bewohner des westlichen Stadttheils mit örtlichen Interessen für den zu wählenden Theaterplatz eintreten. Früher genügte für die hiesigen Bedürfnisse das alte Theater an der Gildewart, ein Haus, das zum evangelischen Waisenfonds gehörte und 1820 vom Magistrat für jährlich 50 Thaler an eine Aktiengesellschaft zu Theaterzwecken vermiethet wurde. Seit zehn Jahren wächst die Einwohnerzahl so rapide, daß man glaubte, das bisherige Theater genüge dem Bedürfnisse nicht mehr. In Folge des Wiener Theaterbrandes ordnete die königliche Landdrostei aus Rücksicht auf Feuersgefahr die Schließung des Theaters an und da das Projekt eines neuen Theaters sich ungemein in die Länge zog, so wurden auf Antrag des Theaterdirektors Steffen vom Sicherheitsrath die Bedingungen festgestellt, unter denen das geschlossene Theater wieder der Benutzung übergeben werden könnte. Die Kosten, die sich aus den zur Sicherung gegen Feuersgefahr nothwendig werdenden baulichen Veränderungen ergeben würden, sind auf 4500 ℳ veranschlagt. Die Aktiengesellschaft lehnte es ab, die Bedingungen zu erfüllen und trat vom Kontrakt zurück. Daraufhin haben gestern die städtischen Kollegien beschlossen, 5000 ℳ zum Umbau des Theaters zu bewilligen und dasselbe als städtisches Theater wieder zu eröffnen. Für eine Reihe von Jahren bleibt das Theater uns also erhalten.

* **Altendorf** bei Essen, 20. August. Wiederum können wir, schreibt die „Ess. Z.“, von einem Akt der Hochherzigkeit des Herrn Geh. Kommerzienrath Alfred Krupp berichten. Heute Morgen ist nämlich hier die hocherfreuliche Nachricht eingetroffen, daß derselbe zum Bau eines Pfarrhauses 200,000 Ziegelsteine geschenkt hat. Voraussichtlich kann der Pfarrhausbau noch im Spätherbst in Angriff genommen werden. (W. Pr. Ztg.)

* **Bremen**, 23. August. Nach den neuesten telegraphischen Nachrichten ist, nach der „Weser-Ztg.“, die „Mosel“ durch das eingetretene Unwetter derartig beschädigt worden, daß keine Hoffnung auf Rettung des Schiffes mehr vorhanden ist. — Falmouth, 23. August. Das Wetter ist rauh, es ist keine Chance, die „Mosel“ zu retten. Die Bergung der Ladung dauert fort.

* **Hamburg**, 21. August. Am Freitag wurde der Notar und Rechtsanwalt Bodensiek in Kuxhaven verhaftet und in das hiesige Untersuchungsgefängniß übergeführt, woselbst er streng bewacht wird. Bodensiek, ein geborener Hannoveraner, wird beschuldigt, Mündel- und sonstige ihm anvertraute Gelder unterschlagen zu haben. Die Verhaftung erregt peinliches Aufsehen.

Hessen.

* **Darmstadt**, 22. August. Den Ständen ist der Entwurf eines neuen Wildschadengesetzes zugegangen, welcher in mehrfacher Hinsicht von Wichtigkeit ist. Zunächst soll dadurch auch die Provinz Rheinhessen, welche dermalen besonderer Vorschriften über diese Materie entbehrt, betroffen werden, da kein Grund vorliegt, bei einer Neuregelung die bisher bestandene Ungleichheit aufrecht zu erhalten. Zur Sache selbst wird sodann der Grundsatz, daß der Jagdberechtigte zum vollen Ersatz des Wildschadens verpflichtet ist, im Allgemeinen aufrecht erhalten und weiter folgt dann eine Zusammenfassung der bisher in den rechtsrheinischen Provinzen in Geltung befindlichen Vorschriften, welche theilweise, soweit sie zu Zweifeln Veranlassung gaben, erläutert sind. Eine sehr wichtige Aenderung soll in Bezug auf das Verfahren in Wildschadenssachen eintreten. Während nämlich dermalen hierfür ein administratives Verfahren vorgeschrieben ist, sollen solche Sachen in Zukunft einfach zur Zuständigkeit der Gerichte gehören. (Fr. Pr.)

Sachsen-Weimar-Eisenach.

* **Eisenach**, 23. August. Die elfte Wanderversammlung des deutschen Photographenvereins wurde gestern Abend in der Versammlung durch das Lokalkomité und in der ersten heutigen Hauptversammlung durch den Oberbürgermeister Geh. Regierungsrath Roese begrüßt. Es sind über 60 Theilnehmer erschienen und durch dieselben fast alle deutsche Staaten vertreten, auch aus Argentinien und Valparaiso ist je ein Mitglied anwesend. Von den bedeutenderen Städten Deutschlands sind vertreten: Berlin, Dresden, München, Magdeburg, Leipzig, Braunschweig, Bremen, Hamburg, Halle, Weimar, Erfurt, Eisenach, Koburg, Bamberg, Bielefeld, Mühlhausen i. Th., Jena, Osnabrück, Ohlau, Stolp, Osterode u. A. Zum ersten Vorsitzenden wurde Schwier-Weimar, zum zweiten Müller-München gewählt; als Schriftführer fungirt Rothe-Kassel, als Kassirer Festge-Erfurt. Die heutigen Verhandlungen galten meist geschäftlichen Angelegenheiten; erwähnenswerth ist, daß der Verein im letzten Jahre von 247 auf 263 Mitglieder sich verstärkt hat und daß heute Herr Belitzki-Nordhausen in Anerkennung seiner schriftstellerischen und technischen Verdienste um die Photographie einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt wurde. Das Bedeutendste und Wichtigste der Versammlung ist die damit verbundene Ausstellung, an der sich 34 Aussteller betheiligt und welche bekundet, welche hohe Stufe die photographische Kunst erreicht hat; charakteristisch und bedeutsam sind die Arbeiten nach dem neuen Momentverfahren, welche durch einen eigenthümlichen lebensvollen Ausdruck sich bemerklich machen. Dabei ist uns auch die Kollektion eines Magdeburgers (Herrn Flottwell) besonders interessant gewesen, sie zeigt sehr geschmackvolle, mit Aquarellfarben zart kolorirte Photographien, ferner sehr gefällige Architekturen und Landschaften. Die Ausstellung zeigt auch sonst Bedeutendes und bekundet den Sieg der Momentplatten über das bisherige Verfahren. Wie wir hören, wird die Ausstellung im nächsten Jahre wahrscheinlich in Magdeburg stattfinden.

Britisches Reich.

* **London**, 25. August. Nach gestrigen Depeschen aus Alexandrien steigt der Nil rasch und wird bald überfließen; an niedrigen Punkten hat die Ueberschwemmung bereits begonnen.

Osmanisches Reich.

* **Konstantinopel**, 23. August. Der türkische Entwurf des Militärvertrages und die englischerseits dazu gemachten Gegenvorschläge, welche gestern dem Ministerrathe vorgelegt wurden, besagen 1) die Stärke des ersten türkischen Kontingents wird auf 6000 Mann festgesetzt. Die Pforte verlangt Befugniß zu weiteren Truppensendungen nach einfacher Verständigung der englischen Regierung. England dagegen fordert, daß die türkischen Truppennachschübe blos nach vorheriger Uebereinkommen beider Mächte erfolgen; 2) verlangt die Türkei, ihre Truppen in Alexandrien, Port Said und Suez ausschiffen zu können. England besteht dagegen darauf, daß die türkischen Truppen in Abukir, Rosette und Damiette landen sollen; 3) wird türkischerseits gefordert, daß die Räumung des Landes durch die beiderseitigen Truppen gleichzeitig erfolge, jedoch mit dem Vorbehalte, daß die türkischen Truppen im Falle der Nothwendigkeit den Aufenthalt verlängern dürfen. England dagegen fordert eine gleichzeitige Räumung ohne jeden Vorbehalt; 4) die strategischen Bewegungen finden nach dem Einvernehmen der beiderseitigen Kommandanten statt, dieser Punkt ist von England angenommen; 5) die Ernennung eines Offiziers des türkischen Generalstabes bei dem englischen Kommandanten und eines Offiziers des englischen Generalstabes bei dem türkischen Kommandanten ist englischerseits ebenfalls im Prinzip angenommen. — Der gestrige Ministerrath nahm den Vertrag im Allgemeinen an, bestand aber darauf, daß die Landung in Alexandrien, Port Said und Suez stattfinde und daß die türkischen Truppen ihren Aufenthalt in Aegypten im Nothfalle nach der Abreise der Engländer verlängern können. Lord Dufferin und der Minister des Aeußern, Said Pascha, berathen gegenwärtig über die in Frage gelassenen Punkte. Man glaubt, daß die Pforte schließlich vollständig nachgeben werde.

Afrika.

* **Alexandrien**, 23. August. Wie verlautet, soll Arabi Pascha Kafr-Dowar verlassen haben und Tulba Pascha bei Kafr-Dowar den Oberbefehl führen. In Bezug auf Kairo werden ernstliche Befürchtungen laut, mehrere Häuser im Ismailiaviertel sollen geplündert und in Brand gesteckt worden sein. Aus Ismailia meldet man, die Anhänger Arabi Paschas hätten den Ismailiakanal abgeschnitten, doch würden die noch vorhandenen Vorräthe von Süßwasser auf einige Zeit ausreichen. Die Engländer haben zehn Griechen, welche beim Plündern betroffen wurden, erschossen.

* **Port Said**, 24. August. Alle Eisenbahnen in der Nähe des Suezkanals sind nunmehr durch englisches Militär besetzt. Die Abgrabung des Süßwasserkanals für Ismailia erfolgte in der Nähe von Mapanah.

* **Kapstadt**, 24. August. Die Pockenepidemie greift hier um sich. Es herrscht eine große Sterblichkeit, welche viel Schrecken unter den Einwohnern verursacht.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 25. August. In dankenswerther Weise ist jetzt ein Hinweis erfolgt, wie die Angehörigen von Soldaten, welche sich im Manöver befinden, Anhalt gewinnen, wohin mit Sicherheit die Korrespondenz an dieselben zu richten ist. Briefe an Soldaten im Manöver, sofern der Aufenthaltsort nicht unzweifelhaft feststeht, sind geeigneist nach den bekannten Garnisonorten des Truppentheils zu adressiren, von wo sie auf die schleunigste Weise und kostenfrei in allen Fällen an die Adressaten nachgesandt werden.

* **Detmold**, 25. August. Am Dienstag den 29. August d. J. veranstaltet Herr Arnold Walther im Saale der Ressource hierselbst eine Vorlesung ernster und humoristischer Dichtungen, worauf wir hier, unter Verweisung auf den Annoncentheil, unsere Leser noch besonders aufmerksam machen. Der Beifall und die Anerkennung, welche ein gleiches Unternehmen des Künstlers im vorigen Herbste hier fand, werden noch unvergessen sein und ihm auch dieses Mal ein zahlreiches Auditorium zuführen.

* **Detmold**, 26. August. Am 29. August haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Landwirth Hermann Wentker in Oettern und Landwirth August Brinks in Mosebeck als Schöffen zu fungiren.

* **Lage**, 25. August. Am 30. August haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Kolon Klostermeier in Waddenhausen und Fabrikant Spennemann in Lage als Schöffen zu fungiren.

* **Salzuflen**, 25. August. Am 30. August haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Landwirth Christoph Wüstenbecker in Unterwüsten und Landwirth Gustav Uckermann in Grastrup als Schöffen zu fungiren.

* **Minden**, 25. August. Der Kommandeur der 26. Infanteriebrigade, Generalmajor v. Alten ist, zum Generallieutenant und zum Kommandanten von Danzig ernannt worden und dürfte seine neue Stellung schon bald antreten.

Heute Morgen 6 Uhr verließ das 15. Inf.-Reg. mit klingendem Spiel unsere Stadt, um sich zu den Manövern zu begeben. Das erste Quartier wird in Löhne und Umgegend bezogen.

* **Holzminden**, 24. August. Die nächste Schwurgerichtsperiode bei hiesigem herzoglichen Landgerichte beginnt Montag, den 25. September d. J. Im Ganzen werden vier Fälle das Gericht beschäftigen. (M. Z.)

Vermischtes.

* **Berlin**, 25. August. In der verflossenen Nacht brach in der Hofwagenbauanstalt von Kühnstein in Charlottenburg, welche sämmtliches Fahrmaterial für den königlichen Marstall, die Reichspost und die Feuerwehr liefert, großes Feuer aus. Die obere Etage, worin die Tischlereien, Drehereien, Lackirereien und Drechslereien sich befinden, ist mit allen Werkzeugen und Maschinen vollständig ausgebrannt; auch die unten gelegene Schmiede und Stellmacherei ist bedeutend geschädigt.

* * *

* **Elberfeld**, 21. August. Eine vor einigen Tagen im Rüller Badeteich aufgefundene Mannesleiche wurde heute Morgen von Mutter und Geschwistern als Sohn resp. Bruder rekognoszirt. Der Ertrunkene wurde allseitig als ein im März d. J. spurlos verschwundener Familienangehöriger erkannt. Darauf folgten die nöthigen Meldungen bei der Staatsanwaltschaft und auf dem Standesamt. Nicht gering aber war das Erstaunen der betreffenden Familie, so berichtet die „B. Ztg.“, als heute Nachmittag plötzlich der Todtgeglaubte wieder im elterlichen Hause anlangte; die in der That seltene Aehnlichkeit mit dem Ertrunkenen hatte selbst die nächsten Angehörigen getäuscht. Die Kontremeldung bei dem Standesamt kam gerade vor Thoresschluß an den Beamten, sonst hätte der angebliche Todte erst durch landgerichtliches Urtheil wieder lebendig gemacht werden müssen.

* * *

* **Wiesbaden**, 20. August. Ein neues Konzertgenre wird, wie die „B. Ztg.“ meldet, gegenwärtig in dem benachbarten Mainz gepflegt: „Plebiszit-Abendkonzerte mit Wahlprogramm.“ Was das Charakteristikum dieser Konzerte ist, das sagt uns eine Nachschrift in den betreffenden Ankündigungen. Es heißt darin: „Jeder Besucher des (vorhergehenden) Konzertes erhält einen Repertoirauszug und wird gebeten, am Rande desselben mit einem Kreuz 10 Nummern bezeichnen zu wollen und das derartig bezeichnete Exemplar beim Weggang an den Billeteur abzugeben. Diejenigen 10 Nummern, welche die größte Zahl Stimmen haben, bilden das Programm des nächsten Abendkonzertes.“ — Nicht übel!

* * *

* **Bartenstein**, 20. August. Folgender Aufsehen erregender Vorfall, schreibt man der „K. H. Z.“, ereignete sich in diesen Tagen in dem etwa eine Meile von hier entfernten Gute Passarienhof. Ein bei den Erntearbeiten daselbst beschäftigtes Mädchen fiel plötzlich unter einigen konvulsivischen Zuckungen zur Erde und blieb dann regungslos liegen. Der Gutsherr ließ dasselbe schleunigst nach Hause fahren und Wiederbelebungsversuche anstellen, die sich jedoch als vollständig erfolglos erwiesen. Auch die Bemühungen eines inzwischen von hier herbeigeholten Arztes, die Person ins Leben zurückzurufen, waren ohne Erfolg, derselbe konnte nur ihren Tod konstatiren. Etwa 4 bis 5 Stunden nach Abfahrt des Arztes richtete sich jedoch die vermeintliche Todte zum Schrecken aller im Zimmer befindlichen Angehörigen von ihrem Lager auf und begann zu reden. Sie habe, so erzählte sie, alles gefühlt, was man mit ihr gemacht, alles gehört, was man gesprochen, ohne sich rühren zu können. Eine furchtbare Angst habe sie befallen, als der Doktor sie für todt erklärte, mit Schrecken habe sie daran gedacht, daß man sie einsargen und endlich begraben werde. Sie habe schreien wollen, aber das sei ihr nicht möglich gewesen. Gegenwärtig befindet sich das Mädchen ziemlich wohl. Aufsehen erregen muß bei dieser Erzählung viel weniger, daß bei dem Starrkrampf das volle Bewußtsein vorhanden war, was nicht selten vorkommt, sondern, daß angeblich ein Arzt den Tod konstatiren konnte.

* * *

* **Neustadt** (Westpreußen), 20. August. Ein schweres Unglück ereignete sich gestern auf dem nordwestlich von

unserer Stadt gelegenen Zarnowitzer See. 36 Menschen aus Nadollen wollten über den See zur Kirche fahren. Der überladene Kahn, der zum Ueberfluß noch leck wurde, fing an zu sinken und 7 Menschen fanden ihren Tod in den Wellen, während die Uebrigen mit Mühe durch ein anderes in der Nähe befindliches Boot gerettet wurden.

* * *

* **Die Hofsänger** sind eine Eigenthümlichkeit Berlins und müssen, ebenso wie die, allerdings auf den Aussterbeetat gesetzten Leierkasten, eben ertragen werden. Die Poesie, die sich in diesen Hofballaden breit macht, hat gewöhnlich auch etwas Urwüchsiges, das selbst dem Gebildeten zeitweise Spaß machen kann. Ganz entschieden muß man sich aber gegen einen Unfug wenden, welcher neuerdings mit diesen Hofgesängen getrieben wird. Während nämlich unser Lokalhofdichter, Herr Oueva, wenigstens wartet, bis die Jandereien und Mordthaten richterlicherseits festgestellt sind, hat es schon jetzt ein Mann in Anklam unternommen, die noch in den ersten Stadien der Voruntersuchung schwebende Conrad'sche Mordaffäre in mordsmäßige Verse zu bringen und läßt sie auf den Höfen mit schaurig-tragischer Melodie absingen. Zur Beurtheilung, wie kategorisch dieser Hofdichter allen Richtern und Geschworenen voraus die Sache aburtheilt, seien hier die „Verse" wiedergegeben. Dieselben lauten:

Welch ein furchtbares Geschicke
Und die große Niedertracht,
Wo mit einem eing'gen Stricke
Sind vier Kinder umgebracht
Und die Mutter auch dazu —
Gott schenke ihr die ew'ge Ruh!

Dieser Mann war Vater von vier Töhren,
Aber ach, er sagt, er glaubt es nicht.
Ließ von falscher Liebe sich bethören,
Und er blies sie aus das Lebenslicht.
Schreckt zurück nicht vor die große Sünde,
Hängt sie sauber auf in seinem Spinde.

Und das Weib, dem er die Treu gebrochen,
Hängt er auf, wo sonst ihr Schlafrock hing;
Durch das Fenster ist er rausgekrochen,
Weil es durch die Thüre nicht mehr ging.
Also mordet er die ganze Sippe;
In die Hände schneidet ihn die Strippe.

Darauf eilt er zu der Konkubine,
Machte dort das Maß der Sünden voll,
Kehrt zurück mit unschuldsvoller Miene,
Doch die Frechheit trieb er gar zu toll:
Keine Thräne sah man ihn vergießen,
Dieses wird er mit dem Tode büßen.

Deshalb lasset Euer Herz erweichen,
Mit der Strippe soll man morden nicht,
Weil sie hinterläßt ein Kainszeichen,
Das Euch überliefert dem Gericht.
Und zuletzt kommt man zum größten Jammer
Noch wie Thomas in die Schreckenskammer.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß auf solche Weise das Volk lange vor entschiedener Sache gegen den muthmaßlichen Mörder eingenommen wird. Man denke sich nun den Fall, daß sich die Schuld Conrads nicht nachweisen ließe, oder daß er gar für unschuldig befunden würde: eines wie großen Versehens hätte sich dann jener Volksdichter schuldig gemacht?

* * *

* Vor einigen Wochen hat die Firma Simon v. Heister in Mainz den ersten Extrazug mit italienischen Ochsen auf dem neuen Wege durch den Gotthardtunnel nach Deutschland importirt. Dieser ersten Einfuhr sind schon viele gefolgt. Verschiedene Firmen importiren heute schon regelmäßig wöchentlich große Posten Vieh (es sollen über 600 Stück wöchentlich sein) von Italien nach Deutschland und beschicken die Märkte in Frankfurt a. M., Mainz, Wiesbaden und hauptsächlich Köln mit italienischen Ochsen. Das Vieh soll, da von guter Qualität, dem Grasvieh vorgezogen und gern gekauft werden. Die Ochsen sehen den ungarischen Ochsen sehr ähnlich, sind weiß ohne Abzeichen, meist von sehr schönem Körperbau und dabei auch fett. Ihr Fleischgewicht variirt zwischen 350 und 550 Kilo. Der Preis stellt sich trotz der hohen Fracht und des Einfuhrzolles bedeutend niedriger, als für deutsche Ochsen derselben Qualität.

* * *

* Einen Begriff von den Kosten des Bombardements von Alexandrien kann man sich aus dem von der Admiralität veröffentlichten Berichte über die Zahl der von jedem Schiffe abgefeuerten Schüsse bilden. Jeder aus den vier 80 Tonnen wiegenden Kanonen des „Inflexible" abgefeuerte Schuß kostete 25 Pfund 10 Sh. per Geschütz. Aus den 25 Tonnen wiegenden Kanonen, von denen die „Alexandra" zwei, der „Monarch" und „Temeraire" je vier trägt, kostet der Schuß 7 Pfund. Jeder Schuß aus den 18 Tonnen schweren Kanonen, von denen die „Alexandra" 10, der „Sultan" 8, der „Superb" 16 und der „Temeraire" 4 trägt, kostet 5 Guineen und aus den 12 Tonnen schweren Kanonen, von denen der „Inflexible" 10, der „Monarch" 2 und der „Sultan" 4 hat, 3 Pfd. 12 Sh. 6 D. Die „Penelope" ist mit acht 9 Tonnen schweren Kanonen armirt, deren Schüsse je 2¾ Pfd. kosten. Der „Monarch" und der „Bittern" feuerten aus je nur 6½ Tonnen wiegenden Kanonen Schüsse, welche je 1¾ Pfd. kosten. Die Kanonenboote „Beacon", „Cygnet" und „Penelope" sind mit zwei 64-Pfündern und sieben 40-Pfündern armirt, deren Schüsse je 18 resp. 12 Schillinge kosten. Zu diesen Kosten gesellt sich noch eine Summe für das Abfeuern der kleineren Geschütze der Kanonenboote „Cygnet" „Condor" und „Decoy".

* * *

* **Eine der größten Viehheerden der Welt** dürfte diejenige der Liebig'schen Fleischextrakt-Kompagnie in Fray-Bentos, Südamerika, sein, da diese Gesellschaft, wie in einer ihrer jüngsten Generalversammlungen bekannt gegeben wurde, die erkleckliche Zahl von 41,400 Rindern besitzt. Die Thiere finden auf den ausgedehnten Prairien der La Plata-Staaten vorzügliche Weide, stammen von bester, seinerzeit von den Spaniern eingeführter Rasse und bieten einen Anblick, welcher das Auge jedes für Viehzucht sich Interessirenden erfreuen muß. Es ist ein wahrer Segen, daß dieser Fleischreichthum der neuen Welt in der Gegenwart auch denjenigen Bevölkerungsklassen diesseits des Ozeans zu Gute kommt, für welche früher Fleischspeisen nur an hohen Festtagen auf den Tisch gelangten. Mehr und mehr gewöhnt man sich in Europa daran, das frische Fleisch auch ferner bei der Bouillonbereitung saft- und kraftlos auszukochen; man setzt es in heißem Wasser ans Feuer, erhält so ein saftiges, herrlich schmeckendes Fleisch und verbessert dann die Brühe durch geringen Fleischextraktzusatz zu kräftiger, ausgezeichnet schmeckender Bouillon. Man kann auch das Fleisch dämpfen oder braten, da sich aus Knochen und Abfällen nebst etwas Gemüse durch Zusatz von Extrakt eine Suppe kochen läßt, die allen Anforderungen entspricht. Selten sind die Hausfrauen, welches dies noch nicht eingesehen haben, und daraus läßt sich der große Aufschwung, welchen die Fleischextrakt-Bereitung in den letzten Jahren nahm, erklären.

Gemeinnütziges.

* **Einfache Methode, das Trinkwasser zu untersuchen.** Um zu ermitteln, ob in dem Trinkwasser vielleicht schädliche, organische Substanzen (faulende Pflanzen- oder andere Körpertheile 2c.) vorhanden sind, füllt man ein Medizinalglas mit dem Wasser, wirft ein Stück weißen Hutzucker hinein, verkorkt das Glas sorgfältig und stellt es einige Tage an einen hellen Ort. Sobald das Wasser nach Verlauf dieser Zeit eine milchartige Beschaffenheit erhält, ist man zu der Ueberzeugung berechtigt, daß dasselbe Phosphate oder organische Bestandtheile enthält. Bleibt dasselbe indeß dauernd klar, so kann es als rein betrachtet werden.

Landwirthschaftliches.

* Einige praktische Regeln zur Sicherung der Getreideernten. 1) Man mähe namentlich grasiges Getreide nie naß. 2) Zur streng zu befolgenden Regel mache man es: Alles, namentlich Wintergetreide, sobald abgetrocknet, aufzustellen. Nie stelle man nasses Getreide auf. 3) Sei man niemals zu voreilig mit dem Einfahren gut aufgestellten Getreides. Allerdings ist dieses Jahr großer Schaden durch Auswuchs entstanden, aber nur da, wo man diese drei Regeln nicht befolgt hat. **Was die Methoden anlangt, so haben sich folgende in meiner Praxis und in meiner Wirthschaft auch in diesem Jahr am besten bewährt:** I. Wintergetreide. a. Zehngarbenhaufen, mit der zehnten Garbe als Hut, welch' letzterer aber unbedingt ein Separatfeil erhalten muß, um ein Abwerfen des Hutes durch Wind zu verhüten. b. Die Gelege und zwar 15 — 30 ohne Hut und so in einem Haufen aufgestellt, daß die letzten 8 — 12 Gebinde zu ein Drittel überhängen. Auf diese Weise ist der Haufen vollständig geschützt und regnet nie ein. II. Sommergetreide wird am zweckmäßigsten ähnlich dem Flachs, aber in 5 Gelegen aufgestellt; doch ist es nöthig, die so entstandene kegelförmige Puppe mit einigen Halmen am oberen Ende zu umbinden.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* Leopold von Ranke hat, wie man der „Magdeb. Zeitung" mittheilt, das Manuskript für den dritten Band seiner „Weltgeschichte" fertig und nach nochmaliger Durchsicht des Niedergeschriebenen wird der Druck beginnen, so daß im November die Ausgabe erfolgen kann. Die Thätigkeit des jetzt 87jährigen Historikers ist, wie im Uebrigen mitgetheilt sein mag, Tag für Tag eine neunstündige, von früh 9 bis Nachmittags 1 Uhr und von 8 Uhr Abends bis 1 Uhr früh. Zu seiner Erholung geht Ranke von 2 bis 4 Uhr spazieren, so oft die Witterung dies irgend gestattet. Er liebt es, auf seinen Promenaden im Thiergarten allein zu sein, nur beim Passiren der Straßenübergänge darf ihm der Diener behülflich sein. Nach beendetem Spaziergang hält er eine Sprechstunde ab, dann speist er zu Mittag, und nach kurzer Nachmittagsruhe beginnt wieder die Arbeit. Wer außerhalb der Sprechstunde kommt, wird grundsätzlich nicht empfangen; das wußten schon Humboldt, Boeckh und Ritter. Rankes Lebensweise zu unterbrechen, hatten nur Friedrich Wilhelm IV. und die Königin Elisabeth das Recht. Sie luden ihn nach Charlottenburg und Potsdam ein, wo er bisweilen sogar die Nacht zubrachte. Seine Schüler und Freunde, Sybel, Duncker, Droysen, Mommsen, richten ihre Besuche genau nach der Sprechstunde ein. In diesem Einerlei seines Lebens verharrt Ranke seit seiner frühesten Jugend. Erholungsreisen kennt er nicht.

Detmolder Wochenmarktbericht.

Detmold, 26. August.

Weizen, neuer, pr. 50 Kilo 10—10,50 M. Roggen, neuer, pr. 50 Kilo 7—8 M. Mengekorn, neues, pr. 50 Kilo 8—9,— M. Hafer alter, pr. 50 Kilo 8 20 M. Heu pr. 50 Kilo 1,80 M. Stroh pr. 50 Kilo 1,50 M. Kartoffeln pr. 50 Kilo 2,50 M. Rindfleisch, bestes, pr. Kilo 1,30 M. Kalbfleisch, bestes, pr. Kilo 1,20 M. Hammelfleisch pr. Kilo 1,20 M. Schweinefleisch pr. Kilo 1,30 M. Butter pr. Kilo 2,10 M. Eier 2 St. —,10 M. Kartoffeln, feine Sorten, pr. Metze 0,30—35 M. Bietsbohnen pr. Metze —,25 M. Birnen pr. Metze —,30 M. Rüben pr. Metze —,20 M. Blumenkohl pr. Stück —,50 M. Rothkohl pr. Stück —,15 M. Wirsing pr. Stück —,12 M. Weißkohl pr. Stück —,10 M. Kohlrabi 5 Stück —,10 M.

Marktberichte.

* **Berlin**, 25. August. Weizen matter, per Septbr.-Oktbr. 192,75, April-Mai 191,25 M., Gek. 16 000 Ztr. Roggen matter, per Sept.-Okt. 145,—, April-Mai 142,50 M., Gek. 20 000 Ztr. Hafer flau, per Sept.-Okt. 130,50, Okt.-Nov. 129,50 M., Gek. — Ztr. Rüböl besser, loko mit Faß 59,—, ohne Faß 58,30, per Septbr.-Oktbr. 58,10, April-Mai 57,60 M. Gek. — Ztr. Spiritus matt, loko 51 20 per August-Septbr. 51,10, April-Mai 52,70 M. Gek. 1 140 000 l. Petroleum fester, loko 21,50, per Septbr.-Oktbr. 21,50, Okt.-Nov. 22.— M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 25. August. Weizen hiesiger loco (neuer) 20,—, fremder loco (alter) 22,50, per Novbr. 19,65, per März 19,30. Roggen loco (neuer) 16 50, per Novbr. 14,85 per März 14,70. Hafer loco 15,—. Rüböl loco 32,50, per Okt. 30,70, per Mai 30,10.

* **Neuß**, 25. August. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 21,—, zweiter Qualität 19,—. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 16,50, 2. Qualität 14,50. Wintergerste 14,—. Hafer pr. 100 Kilo 15 50. Raps 1. Qualität 27,50. 2. Qualität 26,80. Kartoffeln 7,60. Heu à 50 Kilo 4,—. Roggenstroh à 600 Kilo 21,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 64,— Rüböl per 100 Kilo faßweise 66 —. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 135,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 32,50. Kleien per 50 Kilo 5,20.

* **Witten**, 25. August. Weizen per 100 Kilo 22,50 M., Roggen 16,— M., Gerste 15,— M., Hafer 16,— M., Kartoffeln 7,— M., Butter ½ Kilo 1,— M.

* **Antwerpen**, 25. August. Petroleum höher, disp. 17³/₈, per Aug. 17½, Septbr. 17³/₈, Oktbr. 17¾, Septb.-Dez. 17½, Okt.-Dez. 17⅞ fr. Kaffee ruhig. Verkäufe 200 B Port-au-Prince zu 28¼ c.

Neueste Nachrichten.

* **Nürnberg**, 25. August. Die Preisvertheilung der Landesausstellung eröffnete heute Nachmittag Minister Teilitzsch mit einer Rede, in welcher er der Erfolge der Ausstellung gedachte und die Thätigkeit der Preisrichter anerkannte. Der erste Bürgermeister Stromer dankte Namens des Landeskomités dem Minister und schloß mit einem Hoch auf den König. Vertheilt wurden 1642 Medaillen, davon 156 goldene, 374 silberne, 1000 bronzene und 112 Anerkennungsmedaillen.

* **Konstantinopel**, 25. August. Ueber die Militärkonvention ist noch kein Beschluß gefaßt. Wie es heißt, würde von Lord Dufferin jedes weitere Zugeständniß verweigert. Man will sogar wissen, er bestehe jetzt darauf, daß Arabi Pascha noch vor dem Abschlusse der Militärkonvention zum Rebellen erklärt werde. Infolge der von ihm überreichten Note sind die wegen ihrer Anwerbung für den englischen Dienst in Aegypten verhafteten Arbeiter auf Befehl der Pforte wieder freigelassen worden.

* **Alexandrien**, 25. August. Die Truppen Arabi Paschas, die gestern Abend ihre Zelte bei Kafr-Dowar abgebrochen hatten, schlugen dieselben heute früh vor der Position von Kafr-Dowar auf. Man hält dies für eine Kriegslist, durch welche die Aufgabe der Stellung bei Kafr-Dowar maskirt werden soll. In einer Stellung in der Nähe von Heliopolis werden von den ägyptischen Truppen Erdverschanzungen errichtet.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
Vom 25. August, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	746	+15	SO., heiter.
Kopenhagen .	752	+14	SW., stark, bedeckt.
Stockholm . .	748	+13	SSW., stürmisch, Regen.
Haparanda . .	748	+14	SO., leicht, wolkig.
Petersburg . .	756	+14	SSW., leicht, heiter.
Moskau . . .	760	+16	NW., heiter.
Hamburg . . .	754	+14	SSW., steif, wolkig.
Memel	757	+18	SSW., frisch, wolkig.
Paris	758	+12	S., leicht, bedeckt.
Münster . . .	759	+13	SW., frisch, halb bedeckt.
Karlsruhe . .	760	+14	SW., schwach, heiter.
Wiesbaden . .	758	+12	SW., halb bedeckt.
München . . .	763	+12	S., schwach, heiter.
Leipzig	759	+14	SSW., mässig, halb bedeckt.
Berlin	757	+12	SO., schwach, wolkig.
Wien	762	+12	NW., Regen.
Breslau	761	+15	W., leicht, bedeckt.

London: Regen.

Während die gestern erwähnte Depression nordwärts bis zur mittlern norwegischen Küste geschritten ist, ist über Westbritannien ein neues tiefes Minimum erschienen, welches Wiederholung der unruhigen, unbeständigen Witterung, zunächst für das westliche Deutschland, wahrscheinlich macht. Die südwestliche Luftströmung, welche bei aufklärendem Wetter über Centraleuropa andauert, ist in unserm Küstengebiete etwas schwächer geworden dagegen sind auf der Scillies wieder stürmische, westliche, am Kanal steife, südliche Winde aufgetreten. Die Temperatur ist über Centraleuropa wenig verändert, jedoch dürfte zunächst von West nach Ost fortschreitende Erwärmung zu erwarten sein. Nennenswerthe Niederschläge sind in Deutschland nicht gefallen. An der deutschen Nordsee fand Abends und Nachts Wetterleuchten statt. Keitum hatte Gewitter.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

August.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
25.	8 U Abds.	27. 7,5	11,5	86	
26	7 U Mrgs	27. 6	10	97	O. schwach.
26.	1 „ Mrgs.	27. 6	13	94	

Allgemeiner Witterungscharakter:
26. bewölkt, Regenschauer.

Mondes Aufgang 5¹⁷ Nchm., Untergang 1⁴² Mrgs.
Sonnen-Aufgang 5 U. 2 M., Untergang 7 U. 1 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Ein schönes

Wohnhaus

ist im Ganzen oder getheilt zu vermiethen.

Maurermeister Peter,
Hermannstraße 35.

Die

mittlere Etage

des früheren Mauterschen Hauses steht per 1. Oktober oder auch schon früher zu vermiethen.

Christian Landgraf.

In meinem neurestaurirten Wohnhause, Langestraße 35, habe ich noch

2 geräumige Wohnungen

unter sehr günstigen Bedingungen zu vermiethen.

Heinrich Siekmann,
Lage i./Lippe.

Eine komplette

Ladeneinrichtung

mit Schaufenster, Tresen mit Marmorplatte, ist billig zu verkaufen.

Lage. **S. Seppmann.**

Im freundlichsten Theile Oerlinghausens ist bei einer kinderlosen Familie eine angenehme **Wohnung** von 2—5 Räumen, Keller, Bodenraum und Gartenantheil an einstille Familie oder einzelne Person für mäßigen Preis zu vermiethen. Bei wem? sagt die Exp. d. Bl. (157)

Leopoldsthal. Am 6. Sept d. J., Morgens 10 Uhr, beabsichtige ich mein **Kolonat Nr. 8** zu Leopoldsthal, bestehend in einem Wohnhause und circa 15 Schffsl. Gärten, Wiesen, Kuhkamp und Ackerland an Ort und Stelle zu **verkaufen.**

Nähere Auskunft ertheilt Kornhändler D. Blank in **Horn.**

H. Neumann, Ziegelmeister.

Photographisches Atelier
von **Louis Uhle,**
Friedrichstraße Nr. 2.

E. Hattesohl, Mandatar,
Detmold, Hornschestr. 26.

Tanz-Unterricht.

Dem hochgeehrten Publikum in **Detmold und Umgegend** zur Nachricht, daß ich in nächster Zeit einen Tanz-Cursus im **Odeon** eröffnen werde.

Detmold, 23. August 1882.

Ed. Moldt,
Tanzlehrer.

Formulare
für Standesämter
zu beziehen durch die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei

Verloren

ein **Medaillon,** gold und schwarz emaillirt mit Haar. Abzugeben gegen Belohnung bei General Konsul **Rosen,** Neustadt.



Sonnabend, den 26. August c., Abends 8½ Uhr, **Generalversammlung, Sedanfest** betreffend.

Der Vorstand.

Detmold,
Dienstag, den 29. August 1882,
Abends 8 Uhr
im Saale der Ressource:

Vorlesung

ernster und humoristischer Dichtungen
veranstaltet von
Arnold Walther.

Zum Vortrag gelangen:
1) **Scenen aus Göthe's „Faust",**
2) **„Läuschen und Rimels"** von Fritz Reuter.

Billets à 1 *M.* sind von heute ab in der **Klingenberg'schen Hofbuchhandlung** zu haben. Kassenpreis 1,25 *M.*

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren

halten in bester Qualität auf Lager unter Garantie

Detmold, Schülerstr. **Gebr. Begemann.**

Neueste patentirte **Dresch-Maschinen** für Zugthiere, Kraft- und Handbetrieb;
Göpelwerke 1-, 2- und 4spännig, zum Betrieb jeder Maschine;
Häcksel-Maschinen vorzüglichster Construction und Ausführung, fabriciren als Specialität zu billigsten Preisen unter Garantie und Probezeit. Lieferung franco Bahnfracht. Zeichnungen und Preise auf Wunsch franco und gratis.

PH. MAYFARTH & Co., Maschinenfabrik in Frankfurt a. M.

Dach-Falzziegel.

Spezialität
roth, schwarz, glasirt
in **vorzüglichster, wetterbeständiger** Waare.
Infolge verbesserter Fabrikations-Einrichtungen bedeutende

Preisermäßigung.

A. Rasch,
Bad Oeynhausen, Westfalen.
Winter- und Sommer-Betrieb. — Lieferung zu jeder Zeit.

Baugewerkschule
Eckernförde.
Präm. auf der baugewerbl. Ausstell. Braunschweig 1881 mit 1. Preis.
Winterc. 1. Nov., Vorcurs. 3. Octbr.
Abgangsprüf. d. Regierungscommiss.
Auskunft durch die **Direction.**

Ich beabsichtige in Detmold eine

Annahme-Stelle

meiner

Färberei und Wasch-Anstalt

zu errichten. Reflektanten, welche ein dazu passendes offenes Geschäft haben, wollen Offerten mit Referenzen gefälligst einreichen.

Th. Schütte,
Düsseldorf.

Zur Jagd-Saison

Lefaucheux-Doppelflinten,
Cal. 16, Stück 42, 48, 60 *M.*;
Centralfeuer-Doppelflinten,
Cal. 16, Stück 48, 54, 65, 70 *M.* Sämmtliche Flinten sind ausprobirt.

A. E. Denker,
Bielefeld.

Steinkohlen

in allen Sorten, billigste Preise. Prima **gewaschene Nußkohlen** bei Abnahme von 10 Scheffel à 60 ₰.

Detmold. **S. Langenheim.**

Eine wenig gebrauchte **Strickmaschine** ist billig abzugeben.

Detmold. **S. Langenheim.**

Patentirte Saugflaschen
mit Metallröhren für Kinder empfiehlt **E. J. Rinteln.**

Tapeten,

das Neueste in großer Auswahl bei

A. Schieferdecker.

Fahnen gestickte u. gemalte liefert **Franz Reinecke, Hannover.**

Ein tüchtiger

Müllergeselle

kann sofort bei mir eintreten.

Steinheim, 25. August 1882.

F. Ottomeyer.

Gesucht

wird auf sofort ein selbstständiger

Bäckergesell.

Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. (158)

Zum 1. Oktober suche ich gegen hohen Lohn zur Führung meines Haushalts ein gewandtes

junges Mädchen

gesetzten Alters.

Heinrich Siekmann,
Lage i./Lippe.

Handels-Institut

(Stellen-Vermittelung)
von
P. Fritzen
in **Detmold** (Wall).

Buchf., Corresp., Deutsch, Rechnen ꝛc.; wöchentlich 32 Stunden.

Mittwoch und Samstag Nachmittag für Damen.

Morgens und Abends Privatstunden.

Neu!



Fertig gepolsterte Möbel werden wie neu aufgefärbt, für nicht Abschmutzen wird garantirt, sowie **Reinigen und Färben** sämmtl. Damen- und Herren-Garderoben und **Dekorationsgegenstände** jeder Art besorgt

F. P. Pietsch,
Chemische Waschanstalt u. Färberei,
Detmold, Krummstr. 20.

Natürliche Mineralwasser
in stets frischer Füllung bei
Julius Duensing.

Champagner-Sauerkraut
beste Waare, ist zu haben bei
Rhodovi in Hünderfen.

Hildesheimer Sparherde.
Lager bei
A. W. Brüggemann
Schötmar.
Reparatur-Füll-Oefen.
Sparherd- u. Kochofen-Asche.
Musterblätter stehen zu Diensten.

1000 Mark

zahlen wir Demjenigen, welcher beim Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Zahnwasser,** à Flac. **60** und **100** Pfg., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt.

S. Goldmann & Co.,
DRESDEN, Marienstr. 20.

In Detmold nur allein **echt** zu haben bei **Carl Pustkuchen.** In Salzuflen bei **Sim. Heinr. Knie.**

Nachricht

über den Stand der **unter Garantie des Magistrats** stehenden

Sparkasse zu Salzuflen

am 31. Dezember 1881.

Einnahme.	*M*	₰
1. Kassa-Bestand am 1. Januar 1881	99 461	70
2. Rückständige Zinsen und Gerichtskosten von 1880	302	33
3. Zinsen pro 31. Dezember 1881	58 401	42
4. Zurückgezahlte Kapitalien mit Zinsen	160 987	80
5. 1472 Einlagen pro 1881	788 794	16
6. Ausgefertigte Bücher und Schulddokumente	96	25
7. Außergewöhnliche Anleihen	135 033	75
M.:	1 243 077	41

Ausgabe.		
1. Ausgeliehene Kapitalien	705 130	—
2. Zurückgezahlte Einlagen mit Zinsen	284 226	79
3. Bezahlte Zinsen pro 31. Dezember 1881	11 143	86
4. Gehalte und Büreau-Kosten	5 156	4
5. Außergewöhnliche Ausgaben	103 350	—
6. Geschenk zum Bau des Krankenhauses	3 000	—
7. Geschenke an die Kleinkinder-Schule	123	9
8. Gerichts-Kosten	74	10
M.:	1 112 203	88

Abschluß.		
Einnahme	1 243 077	41
Ausgabe	1 112 203	88
ist Kasse-Bestand *M.*:	130 873	53

von welchem indeß *M.*: 83 248 u. 50 ₰ dem Eisenbahn-Deposito angehören.

Einnahme	1 243 077	41
Ausgabe	1 112 203	88
ist ein Umschlag von *M.*:	2 355 281	29

Status

der Sparkasse „Salzuflen"

am 31. Dezember 1881.

Aktiva.	*M*	₰
1. Ausgeliehene Kapitalien mit rückständigen Zinsen	1 697 500	17
2. Kassa-Bestand am 31. Dezember 1881	130 873	53
3. Rückständige Sparkassenbücher	—	50
4. Feuerfester Geldschrank	865	72
M.:	1 829 239	92

Passiva.		
1. Einlagen mit Zinsen	1 699 869	13
2. Außergewöhnliche Anleihen	94 200	—
M.:	1 794 069	13

Abschluss.	
Aktiva . . . . *M.*:	1 829 239 u. 92 ₰
Passiva . . . . *M.*:	1 794 069 u. 13 ₰
ist Ueberschuß *M.*:	35 170 u. 79 ₰

welcher nach § 21 der revidirten Statuten den Reservefond bildet.

Indem wir hiermit wiederholt in Erinnerung bringen, daß die Stadt „Salzuflen" mit ihrem Vermögen für alle Verbindlichkeiten der Sparkasse gut sagt, theilen wir zugleich mit, daß sämmtliche Einlagen von 300 *M.* und darüber mit 4 **Prozent** zur Verzinsung kommen.

Salzuflen, den 1. Juli 1882.

Die Sparkassen-Verwaltung.

Hugo Huuecke. Rendant. — **A. Barkhausen.** Kontrolleur.
F. W. Krecke, Ausschußdeputirter.
S. H. Witte, „
Ferd. Capellen, „



Verkaufs- oder Verpachtungs-Anzeige.

Meine Besitzung am Bahnhofe zu **Lage** bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten. Dieselbe besteht aus einem fast neuen Wohnhause und großem Gartenreal dabei und hat das reichlichste und beste Wasser rund umher. Gerade mitten vor dem Haupteingange zum Bahnhofe gelegen, wo sich zugleich alle andern Wege und Chausseen kreuzen, eignet sich dieselbe zu jedem wirthschaftlichen Zwecke und den größten Unternehmungen. Das bequeme Wohnhaus läßt sich durch Verwendung eines darin befindlichen größeren Scheunenraumes leicht zu geschäftlichem Gebrauche für Pächter oder Käufer herrichten, das nebenliegende große Bauterrain kann damit zusammen bleiben, oder auch zu Bauzwecken davon abgetrennt verkauft werden. Offerten nehme ich in meiner Wohnung entgegen.

Luise Mette.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.
Detmold, 26. August 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,30	20 francs — St.		16,15
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	81,—	Sovereigns		20,20
				Holl. 10 fl. St.		16,65
London	1 Lst.	—	20.42	„ Silber	1 fl.	1,66
Paris	100 fs.	—	81,05	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,13
Wien	100 fl.	—	171,50	Holländ. „	1 fl.	1,68
Nwe-York	1 Dol.	4,22	—	Oesterr. „	1 fl.	1,70

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 201. Montag, 28. August. 1882.

Für den Monat September beträgt das Abonnement auf die Lippische Landeszeitung für Detmold ℳ 0,75, für Auswärts durch die Post bezogen 1 ℳ.

Bestellungen darauf nehmen sämmtliche Post-Anstalten, sowie die Exped. der Lippischen Landeszeitung in Detmold entgegen.

Deutschlands Ein- und Ausfuhr im Jahre 1881.

Das soeben ausgegebene Juniheft der Reichsstatistik bringt als wichtigste Uebersicht die Werthberechnung der Ein- und Ausfuhr Deutschlands im Jahre 1881. Danach sind (ohne Edelmetalle) im vergangenen Jahre in Deutschland eingeführt worden 14,848,198 Tonnen im Werthe von 2962,9 Mill. M., dagegen ausgeführt 16,672,116 Tonnen im Werthe von 2977,0 Mill. M., so daß die Ausfuhr um 1,823,918 Tonnen im Werthe von 14,1 Mill. M. größer gewesen ist, als die Einfuhr.

Wer die Handelsstatistik vornehmlich von dem Gesichtspunkte aus betrachtet, ob dieselbe eine aktive oder eine passive Bilanz für das eigene Land ergiebt, wird diesem Ueberschuß des Exports über den Import von 14,1 Mill. M. eine besondere Wichtigkeit beilegen und vielleicht annehmen, daß demgegenüber aus dem Verkehr in Edelmetallen für Deutschland ein entsprechender Ueberschuß des Imports über den Export resultirt haben müsse. Dies ist jedoch keineswegs der Fall. Vielmehr hat Deutschland nach derselben Handelsstatistik im Jahre 1881 zwar 27,3 Mill. Edelmetalle in Barren und Münzen eingeführt, aber 63,1 Mill. M. davon ausgeführt, so daß an Gold und Silber sich statt einer Mehreinfuhr eine Mehrausfuhr von 35,8 Mill. M. ergeben hat. Es folgt hieraus jedenfalls, daß, abgesehen von der Frage, ob der Werth des Milliarden umsetzenden internationalen Waarenverkehrs überhaupt genau bis auf 10—20 Millionen M. berechnet werden kann und ob die Statistik des Edelmetallverkehrs Anspruch auf Vollständigkeit machen kann, die Bedeutung der Handelsbilanz sich nicht nach den Ergebnissen der Handelsstatistik allein beurtheilen läßt.

Für die einzelnen Waarengruppen, welche die amtliche Statistik ihrer Eintheilung zu Grunde legt, hat das Jahr 1881 folgende Resultate geliefert:

	Einfuhr in Mill. M.	Ausfuhr in Mill. M.
1) Vieh und andere lebende Thiere	189,0	134,2
2) Nahrungs- und Genußmittel	803,9	464,6
3) Sämereien und Gewächse	70,4	27,7
4) Düngemittel und Abfälle	71,1	23,7
5) Brennstoffe	33,0	62,5
6) Rohstoffe und Fabrikate der chemischen Industrie	364,0	255,4
7) Desgl. der Stein-, Thon- und Glasindustrie	44,7	124,6
8) Desgl. der Metallindustrie	101,5	338,1
9) Desgl. der Holz-, Schnitz- und Flechtindustrie	125,3	89,7
10) Desgl. der Papierindustrie	17,2	69,0
11) Desgl. der Leder- und Rauchwaarenindustrie	164,5	210,6
12) Desgl. der Textil- u. Filzindustrie	895,9	961,7
13) Desgl. der Kautschuck- u. Wachstuchindustrie	20,8	17,6
14) Eisenbahnfahrzeuge, Wagen und Möbel	0,7	6,9
15) Maschinen, Instrumente und Apparate	33,9	95,7
16) Kurzwaaren und Schmuck	11,8	56,2
17) Literarische und Kunstgegenstände	15,2	38,3
18) Verschiedene Waaren	—	0,5
Zusammen	2962,9	2977,0
Gegen 1880	2820,7	2895,4

Im Vergleich zum Jahre 1880 ist hiernach im Jahre 1881 sowohl die Einfuhr als die Ausfuhr nicht unerheblich gestiegen; die Zunahme der Einfuhr stellt sich auf 142,2 Mill. M., diejenige der Ausfuhr auf 81,6 Mill. M. Aus den reichhaltigen Erläuterungen, mit welchen das statistische Amt diese Ergebnisse begleitet, ist Folgendes hervorzuheben: Bei der Vergleichung der Resultate für 1880 und 1881 muß berücksichtigt werden, daß die Einfuhr in 1880 wegen der durch die eingetretenen Zollerhöhungen veranlaßten starken Bezüge des Vorjahres vergleichsweise gering war. Es ist denn auch nur bei einer ganz geringen Anzahl zollpflichtiger Artikel die Einfuhr des Jahres 1881 geringer, als die des Vorjahres gewesen. Dies war besonders der Fall bei Roggen, Schafvieh, Schmalz und ausgeschlachtetem Fleisch; ferner zeigt sich eine bedeutende Abnahme der Einfuhr bei frischen Weintrauben, was der Aufhebung der Zollfreiheit beizumessen sein wird. Aber auch bei zollfreien Artikeln blieb eine Abnahme der Einfuhr im Jahre 1881 gegenüber dem Vorjahre auf verhältnißmäßig wenige Waaren beschränkt, wovon besonders Steinkohlen und Koaks, Brennholz und Melasse zur Branntweinbereitung zu nennen sind. Die große Mehrzahl der Waaren weist dagegen im Jahre 1881 gegenüber dem Vorjahre eine zum Theil sehr erhebliche Zunahme der Einfuhr auf. Besonders ist auf die bedeutende Steigerung derselben bei den verschiedenen Getreidearten, mit Ausnahme des Roggens, aufmerksam zu machen, ferner beim Rind- und Schweinevieh, dem Petroleum, den sämmtlichen Kolonialwaaren und beinahe allen Industrie-Rohstoffen und Halbfabrikaten. Dieser Zunahme der Einfuhr steht eine im Laufe des Jahres 1881 mehr und mehr bemerkbar gewordene Steigerung der Ausfuhr zur Seite, und dieser hauptsächlich ist das Resultat zuzuschreiben, daß sich, wenigstens im besonderen Waarenverkehr, abermals ein Ueberschuß der Ausfuhr über die Einfuhr zeigt. Die Zunahme der Ausfuhr erstreckt sich auf eine sehr große Zahl von Artikeln, und zwar sowohl auf Rohstoffe, wie z. B. Roheisen und Kohlen, als besonders auch auf die werthvolleren Produkte der Nahrungsmittelindustrie (Zucker, Branntwein und Bier), so wie auf die Produkte der Textil-, Metall-, Maschinen, Thon-, Holz-, Leder- und Papierindustrie. Eine Abnahme der Ausfuhr fand in erheblichem Umfange nur bei Getreide, Mahlfabrikaten, Oelsaaten, Kartoffeln, Hopfen, Brenn-, Bau- und Nutzholz und bei Schweinen statt. Trotz der theils schon 1879, theils erst am 1. Januar 1880 in Kraft getretenen neuen Zölle hat sich demnach Deutschlands Antheil am internationalen Verkehr und zwar sowohl in der Einfuhr als in der Ausfuhr ausgedehnt.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 26 August. Einen der wichtigsten Streitpunkte über die dem Reichstage vorgelegte Novelle zur Gewerbeordnung bildet, wie bekannt, die Regelung des Kolportagebuchhandels. Wiederholt ist auf die eminenten Schäden hingewiesen, die sein jetziger Betrieb in moralischer, nicht weniger aber auch in materieller Hinsicht hervorruft. Das „Magazin für die Literatur des In- und Auslandes“ veröffentlichte kürzlich Thatsachen, aus denen hervorging, daß eine Berliner Firma für „Romane“ von mehr als zweifelhaftem Werthe dem Publikum nach und nach Summen von 5 ℳ 40 ₰ bis 17 ℳ 60 ₰ pro „Werk“ in kleinen Beträgen schon abgenommen hat, noch ehe die betreffenden „Romane“ zum Abschluß gekommen sind, und fügt hinzu, „daß es rein zum Weinen

---

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 79

(Fortsetzung.)

Diesem Bilde gerade gegenüber, so daß der böse Blick des Mannes sie traf, hingen die Portraits eines jungen Mädchens und eines jungen Mannes. Beide standen in der ersten Blüthe der Jugend, beide waren schön, beide sahen aus, als hätten sie vom Leben noch wenig empfangen, seien aber berechtigt, das Höchste zu fordern; um Auge und Mund lag aber ein gewisser Zug, der darauf hindeutete, daß dieses Paar bestimmt sei, den „Schuldschein auf Glück“ unerbrochen zurückbringen zu müssen.

Den beiden Portraits schloß sich das eines schönen kräftigen Mannes in den dreißiger Jahren mit klaren offenblickenden blauen Augen an; dann kam eine altjüngferliche Erscheinung mit verbissenem Gesichtsausdrucke und eigenthümlich gewählter Toilette; daneben hing das Portrait eines Mannes mit warmem Kolorit, lustigem sinnlichen Munde und lachenden dunklen Augen; den Hut hatte er auf die eine Seite gerückt, zwischen den Fingern hielt er spielend ein Stöckchen mit einer Quaste. Andere Frauen- und Männerportraits folgten in buntem Gemisch.

Schmidt warf kritische Blicke über die Tafel, ob auch nichts fehlte, prüfte den reichlichen Weinvorrath, der theils in Eiskübeln, theils frei in bestaubten Flaschen hinter einem Schirm aufgestellt war, überzählte die dreizehn Kouverts und legte zu jedem ein kleines Elfenbeinherz, auf welchem in Goldbuchstaben der Name desjenigen Gastes stand, für welchen der Platz bestimmt war. Dann wandte er sich zu dem Oberkellner.

„Sie sind bereits 8 Jahre im Hause und haben alljährlich das Festmahl mitgemacht“, sagte er; „Sie wissen, was Sie zu thun haben.“

„Ganz genau, Herr Schmidt, der vorige Besitzer hatte mit der ganzen Geschichte nie gern etwas zu thun und überließ mir die Arrangements stets allein.“

„Sie dürfen kein Mißtrauen darin erblicken, daß ich mich persönlich speziell darum bekümmere; Herr Senator Engelhardt ist mein Freund.“

Der Oberkellner verbeugte sich.

„Die Diener sind instruirt?“

„Die meisten von ihnen sind schon seit Jahren mit zur Bedienung bei dieser Angelegenheit verwendet worden.“

„Gut, Sie wissen also, was Sie zu thun haben. Schlag 5 Uhr wird angerichtet. Keine Verspätung. Mit dem Glockenschlage fangen wir an.“

„Ganz wie Sie befehlen.“

„Welchem von den Lohnbedienten haben Sie das Amt des Thürstehers übertragen?“

„Ich habe den alten Holtz dazu ausersehen, er ist ein besonnener und völlig zuverlässiger Mann.“

„Dem möchte ich seine Rolle doch selbst einstudiren. Rufen Sie ihn herein.“

Der Oberkellner verließ das Zimmer und kehrte mit einem ältlichen, sehr respektabel aussehenden Manne zurück, der, wie alle übrigen Kellner und Lohndiener, einen feinen schwarzen Anzug und weiße Halsbinde trug.

„Sie heißen Holtz“, redete ihn Schmidt an.

„Aufzuwarten, Herr Schmidt.“

„Sie sehen noch gut?“

Der Lohndiener hatte eher jede andere Frage als diese erwartet und blickte den Hotelbesitzer verwundert an, der dies bemerkend lächelnd erklärte: „Ich frage nur, weil es an dem Platze, wo sie stehen sollen, etwas dunkel ist, und weil Sie dort scharf sehen müssen.“

„Wenn es weiter nichts ist, so seien Sie ohne Sorge, Herr Schmidt; ich kann die kleinste Schrift halb im Dunkel lesen“, versicherte Holtz.

„Gut, so bin ich zufrieden. Ihr Amt wird übrigens kein schweres sein“, fuhr Schmidt fort. „Sie bleiben hier an dieser Thür“, er deutete mit der Hand auf die an der Nordseite des Zimmers belegene, nach der Veranda führende Thür, „und lassen Niemand herein, der sich nicht als dazu berechtigt legitimirt. Nur diejenigen Personen, deren Namen auf diesem Zettel verzeichnet stehen, dürfen den Saal betreten. Bitte, lesen Sie mir dieselben vor“, fügte er, dem Lohndiener einen Zettel übergebend, hinzu. Der Diener las:

Richard Thorner.
Johann Blankert.
Heinrich Hartig.
Rosa Junkert.
Thomas Melhorn.
Ernst Hohlbach.
Dorothea Poll.
Stephan Voller.
Eduard Bayer.
Florentine Wild.
Friedrich Hiller.
Karoline Müller.
Wilhelm Engelhardt.

„Behalten Sie den Zettel“, gebot Schmidt, dessen Gesicht beim Vorlesen der Namen sehr verschiedene Empfindungen ausgedrückt hatte, „damit keine Verwechselung vorkommt. Noch einmal: nur die darauf verzeichneten Personen erhalten Einlaß. Da Sie dieselben jedoch nicht kennen, so sehen Sie sich hier dieses Elfenbeinherz an“, er nahm eines vom Tische und hielt es dem alten Manne hin; „die ankommenden Herren und Damen werden jeder ein solches vorzeigen, das mit dem Namen des Besitzers bezeichnet ist. Setzen Sie

sei, wenn man bedenkt, daß unsere um ihr schwer erarbeitetes Geld gebrachten ärmeren Mitbürger um solche Summen eine ganze Bibliothek guter Lektüre haben könnten.“ Häufig genug ist nun aber mit solcher Kolportage der reinste Betrug verbunden, namentlich wenn den Abnehmern sogenannte „Prämien“ — Bilder, Uhren ja selbst Kleider und Wäschestücke — in Aussicht gestellt werden. Fälle dieser Art, die neuerdings in Chemnitz vorgekommen sind, haben den dortigen Amtsanwalt zum Erlaß folgender Warnung bestimmt: Erstatteter Anzeige zufolge haben in den Monaten Februar und März d. J. ein auswärtiger Buchhändler mit seinem Gehülfen in Berlin und der Umgegend ein ziemlich werthloses Schriftwerk in Heften in der Weise vertrieben, daß sie die Leute zum Abonnement auf dieses Werk aufgefordert und ihnen zugesichert haben, wenn die Betreffenden eine gewisse Anzahl von Heften à 50 ₰ (manchmal 6, manchmal 13) abgenommen haben würden, würde ihnen als Prämie Stoff zu Kleidern oder Bettwäsche oder dergleichen gratis geliefert werden. Diejenigen, welche sich darauf eingelassen haben, haben eine ziemliche Zahl solcher Hefte geliefert erhalten, wenn aber die Lieferung des Werkes soweit fortgeschritten gewesen ist, daß nun das versprochene Kleid oder dergleichen hätte geliefert werden müssen, ist der Buchhändler sammt Gehülfen verschwunden und die versprochenen Prämien sind ausgeblieben, meistens ist noch überdies das Schriftwerk erst halb vollendet gewesen.“ Jedenfalls stehen diese Vorkommnisse nicht allein da und es wäre recht wünschenswerth, daß sie auch an anderen Orten an die Oeffentlichkeit gezogen würden, nicht nur um die zum Kaufe solcher Schundliteratur zu Verführenden an ihrem Geldbeutel und ihrer Moral nach Möglichkeit zu schützen, sondern auch, um für die Wiederaufnahme der Materie in den Arbeiten des Reichstages ein möglichst reichhaltiges Material über dieselbe sammeln zu können.

* — Das Augustheft der von Herrn v. Treitschke herausgegebenen „Preußischen Jahrbücher“ bringt an der Spitze einen längeren Aufsatz: „Der Kirchenstreit in Preußen“, dessen Verfasser Herr Jolly, der ehemalige badische Staatsminister, ist. In der Beurtheilung der Gesetze vom 14. Juli 1880 und vom 31. Mai d. J. begegnen sich die Anschauungen des Herrn Jolly vielfach mit den auch von den Liberalen vertretenen. Von allgemeinstem Interesse ist der letzte Theil des Aufsatzes, welcher die positiven Ziele des Bündnisses der Deutschkonservativen mit dem Centrum auf dem Gebiete der Kirche, der Schule und der Wissenschaft erörtert und den Nachweis führt, daß diese Ziele in schroffem Gegensatz zu den Aufgaben des christlich paritätischen Staates stehen. „Unsere Staaten“, schreibt Herr Jolly, „sind christlich und werden es nothwendig immer bleiben, da unser Volk nach seiner geschichtlichen Entwickelung in allen seinen Anschauungen und seiner ganzen Gesinnung christlich ist. Dagegen haben sich unsere Staaten über die Konfessionen erhoben und dürfen von dieser Höhe nicht wieder herabsteigen. Das konservativ-klerikale Bündniß stellt diese Zumuthung an den Staat, und wird es auch sein Endziel wegen der inneren Unmöglichkeit desselben nicht erreichen, so ist doch sehr zu wünschen, daß dem Bund überhaupt keine Früchte entsprießen; sie würden dereinst nicht unter den Siegen Preußens und Deutschlands verzeichnet werden, und jeder Schritt vorwärts in der Richtung, welche die Verbündeten verfolgen, droht zu einem verhängnißvollen Rückschritt in der preußisch-deutschen Entwickelung zu werden.“ So urtheilt ein Staatsmann, der in einer langjährigen Ministerthätigkeit sich stets als ein warmer und aufrichtiger Freund des führenden deutschen Staates bewährt hat.

* — Ueber „die deutschen Beamten in der Türkei“ wird der Wiener „Polit. Korrespondenz“ Folgendes aus Konstantinopel geschrieben: „In einigen Monaten wird sich Herr Wettendorf, dessen dreijähriger Urlaub dann abgelaufen sein wird, entscheiden müssen, ob er in den Diensten der Pforte bleiben oder nach Deutschland zurückkehren will. Im ersteren Falle würde er natürlich aus dem deutschen Beamtenstande scheiden, seine Pensionsansprüche verlieren und auch aufhören, von der deutschen Regierung unterstützt zu werden. Von dem Augenblicke, in welchem Herr Wettendorf definitiv in den türkischen Dienst tritt, läuft er aber, wie Land und Leute beschaffen sind, Gefahr, den Heiligenschein theilweise einzubüßen, denn er bildet dann nicht mehr ein Glied in der Kette des deutschen Verwaltungssystems, das die Türken so sehr anstaunen und verehren. Herr Wettendorf war in Konstantinopel nie auf Rosen gebettet. Er hatte vom ersten Augenblicke an gegen Beschränktheit jeder Art zu kämpfen und sich verschiedener böswilliger Intriguen zu erwehren, die gleichfalls dazu beitrugen, seine Mission resultatlos zu machen. Obschon ihm der Sultan anfänglich große Vollmachten einräumte, war er doch nie im Stande gewesen, dieselben thatsächlich auszuüben. Auch die übrigen deutschen Beamten vermögen nicht, sich geltend zu machen. Herr Gescher ist ein besonderer Liebling des Sultans; aber bald muß dieser, bald jener Vorwand herhalten, um zu verhindern, daß er im Yildiz-Kiosk wohne, wie es der Sultan gewollt hatte, um ihn jederzeit und bequem um Rath fragen zu können. Herr Bertram endlich hätte das türkische Zollamt in eine Goldmine verwandeln können, wenn es nicht so viele Langfinger gäbe, die darunter gelitten hätten. Dies Schicksal theilen leider auch die deutschen Offiziere. Sie alle müssen sich mit dem Scheine und bestenfalls mit formellen Verbesserungen begnügen, die ihrem Ernste und Streben nicht eben zu entsprechen vermögen.“

* — Der Hannoversche Kourier schreibt: Mit gerechtfertigter Spannung sieht man dem Ausgange des Prozesses entgegen, welchen der Kaufmann Schlichteisen in Lauenburg gegen den ehemaligen Landrath v. Bennigsen-Förder wegen Freiheitsberaubung angestrengt hat. Diese Angelegenheit bildet einen Bestandtheil des unerquicklichen Kapitels Berling-Bennigsen, welches der Regierung bei vorjährigen Reichstagswahlen so viel geschadet hat, und sie enthält aufs neue einen starken politischen Beigeschmack dadurch, daß der Oberpräsident von Schleswig-Holstein durch die Erhebung des Kompetenzkonflikts in den Gang des Prozesses eingegriffen hat. Nachdem Herr Schlichteisen bei der Staatsanwaltschaft und Oberstaatsanwaltschaft mit seiner Klage abgewiesen worden, ist das Kieler Oberlandesgericht auf erhobene Beschwerde der Ansicht beigetreten, daß Herr v. Bennigsen-Förder vor den Richter gehöre. Trotzdem intervenirt der Oberpräsident Steinmann mit der Kompetenzeinrede, und es kann nicht fehlen, daß somit die öffentliche Aufmerksamkeit auf einen Fall gelenkt wird, der unter andern Umständen in der Sphäre eines privaten Rechtshandels geblieben wäre. Für den ehemaligen Landrath steht freilich im Falle einer Verurtheilung viel auf dem Spiele, da das Vergehen der Freiheitsberaubung, dessen ihn Herr Schlichteisen bezichtigt, mit mindestens drei Monaten Gefängniß geahndet wird.

* — Der Prinz August von Württemberg, kommandirender General des Gardekorps, der, wie wir seiner Zeit meldeten, wegen anhaltender Kränklichkeit (der Prinz ist hoch in den 70er Jahren) sein Entlassungsgesuch beim Kaiser eingereicht hatte, hat jetzt, wie man erfährt, den Abschied erhalten. Ueber seinen Nachfolger weiß man Sicheres noch nicht. Um so größer ist die Zahl der in militärischen Kreisen verbreiteten Vermuthungen.

* — Das dieser Tage erschienene preußische Staatshandbuch führt als neue Behörden den preußischen Volkswirthschaftsrath unter Benennung aller Mitglieder und die Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhl auf. Der frühere Hamburger Senatssekretär Dr. Eckardt ist jetzt als Geh. Regierungsrath beim Berliner Polizeipräsidium in der unter dem Landrath Kessen stehenden Abtheilung für politische Polizei, Preß- und Vereinssachen als Hülfsarbeiter verzeichnet. Der Konflikt des Handelsministers Fürsten Bismarck mit einigen preußischen Handelskammern hat darin seinen Ausdruck gefunden, daß die ihrer „amtlichen Funktionen enthobenen Handelskammern von Hildesheim und Görlitz in dieser neuen Auflage einfach ausgelassen worden sind.

* **Osnabrück**, 24. August. Oberbürgermeister Brüning hierselbst ist vom Großherzoge von Oldenburg das Ehrenritterkreuz I. Klasse des Haus- und Verdienstordens Peter Friedrich Ludwig verliehen und die Anlegung desselben von Sr. Majestät dem Kaiser gestattet worden.

Schwarzburg-Rudolstadt.

* **Rudolstadt**, 24. August. Die am 13. d. M. eröffnete Landes-Gewerbeausstellung verdankt ihr Entstehen der Anregung des Gewerbevereins in Rudolstadt und ist in ihrer Eigenart, die Industrie des Fürstenthums Schwarzburg-Rudolstadt in ihren Erzeugnissen vorzuführen, der Beachtung auch weiterer Kreise würdig. Das Unternehmen ist in allen Theilen gelungen, auf kleinem Raume sieht man hier die Produkte des Thüringer Waldes, für den Export sowohl als für den heimischen Gebrauch bestimmt, in theilweise künstlerisch vollendeter Form beisammen. Ein Glanzpunkt der Ausstellung ist unstreitig das, was die weitbekannte Firma F. Ad. Richter & Co. in Rudolstadt bietet. In künstlerisch geschmackvoller Gruppirung findet man die vorzüglichen Chokoladen und Konfitüren, allerhand Zuckerwaaren, Pastillen, Liqueure, Seifen ꝛc., die unter der Fabrikmarke „Anker“ allgemeine Verbreitung haben. Ferner sind von dieser Firma ebenfalls die von ihr fabrizirten ausgezeichneten Kinder-Spiel- und Beschäftigungsmittel aller Art ausgestellt, unter denen die Baukästen mit künstlichen Steinen und die mit denselben ausgeführten Monumentalbauten besondere Aufmerksamkeit erregten. Eine elektrische Eisenbahn en miniature, andere in der Fabrik gefertigte elektrische Apparate, Arbeiten der Kunsttischlerei und -Schlosserei beweisen außerdem die hohe Leistungsfähigkeit dieser Fabrik. Von anderen Fabrikanten sind Porzellan-, Nippes- und Kunstsachen, Porzellan- und Glasmalereien, Glasinstrumente für Physiker, Aerzte ꝛc., Artikel von gesponnenem Glas, Perlen in Glas und Wachs, Musikinstrumente, Pianos und Orgel ausgestellt, sämmtlich in tüchtiger Arbeit. Die Zündholzfabrikation, Tuchfabrikation, mechanische Weberei, Kamm- und Streichgarnspinnerei

---

sich auf jenen Stuhl. Ihr Amt ist etwas langweilig, Sie werden es aber hoffendlich möglich machen, nicht dabei einzuschlafen.“

„Muß ich auf meinem Posten bleiben, auch wenn alle Tischgäste angelangt sind und ihre Plätze eingenommen haben?“ fragte Holtz, der gern ganz sicher ging.

„Nein“, antwortete Schmidt, starr vor sich hinblickend; „sind alle Tischgäste beisammen, so ist Ihre Aufgabe erfüllt und Sie können Ihren Posten verlassen.“

Der Lohndiener begab sich auf seinen Platz, Schmidt ging an die nach den Wirthschaftsräumen führende Thür, öffnete sie, winkte mit der Hand und ließ Philipp Rowe eintreten. Schweigend schritten Beide um die Tafel herum, schweigend zog dann Schmidt die Uhr und bedeutete seinem Schwiegersohne, sich zu entfernen. Die Uhr zeigte drei Viertel auf fünf. Wenige Minuten später ließen sich auf der Veranda Schritte vernehmen und gleich darauf meldete die Stimme des Thürhüters:

„Herr Senator Wilhelm Engelhardt!“

Siebzehntes Kapitel.

Von dreizehn Tischgästen nur Einer.

Der Senator Engelhardt trat in der ihm eigenen straffen und vornehmen Haltung ein, aber er blickte scheu um sich und faßte hastig nach der Hand, die ihm Jakob Schmidt entgegenstreckte; es war ihm eine Beruhigung, einen ihm bekannten Menschen in seiner unmittelbaren Nähe zu wissen. Seine Augen mit der Hand beschirmend schaute er forschend auf die Diener, welche sich in den Hintergrund des Saales zurückgezogen hatten und deren Gesichter deshalb nicht deutlich zu erkennen waren.

„Es sind nur die Diener“, erklärte Schmidt, „es ist noch Niemand weiter hier.“

„Ich bin der Erste“, versetzte Engelhardt mit einem schwachen Versuche zu scherzen, seufzend fügte er hinzu: „Und auch der Letzte.“

Schmidt drückte ihm schweigend die Hand.

„Fast schäme ich mich es zu bekennen“, fuhr der Senator fort, „aber wir sind ja alte Freunde — sind wir es nicht, Schmidt?“ unterbrach er sich fragend.

„Gewiß, gewiß“, betheuerte dieser.

„Nun, warum sollte ich es also nicht sagen, daß ich, als ich hier eintrat und eigentlich schon vorher, von einer Ahnung gequält ward, daß —“

„Daß schon Jemand vor Dir hier eingetroffen sein und den Vorsitz bei der Tafel übernommen haben könnte?“ ergänzte Schmidt, als der Senator stockte.

„Ganz recht. Aber das ist Unsinn; ich weiß es und würde auch gar nicht auf solche Gedanken gekommen sein, wenn ich in letzterer Zeit nicht vielfach aufgeregt und verstimmt worden wäre.“

„Das muß wohl seine Richtigkeit haben, sonst würdest Du Dich nicht zu solchen vertraulichen Aeußerungen gegen mich herbeilassen“, dachte Schmidt und hatte damit den Nagel auf den Kopf getroffen. Nur brachte er nicht in Anschlag, daß der Kapitalist und Grundbesitzer Schmidt für den Senator eine Person geworden war, mit der er auf dem Fuße freundschaftlicher Gleichheit verkehren konnte und den er wahrscheinlich in sein Vertrauen gezogen, wenn auch Stimmung und Umgebung ihn nicht dazu gedrängt hätte, sich an die Hand des Nächsten, den er zu erreichen vermochte, wie schutzsuchend festzuklammern.

Der Senator war von seinem ersten Besuche bei Schmidt schon etwas erschüttert zurückgekehrt. Die Entdeckung, von dem Jugendfreunde, auf den er so verächtlich herabgesehen, stark düpirt worden zu sein und sich ihm gegenüber eine arge Blöße gegeben zu haben, hatte seiner stolzen Selbstgefälligkeit einen gewaltigen Stoß versetzt. Ferner mußte er sich gestehen, Margarethe und ihrem Gatten mit seinem einseitigen Urtheil ein großes Unrecht gethan zu haben, und was Lucie anbetraf, so hatte sie ihm so gefallen, daß er seinen Sohn wegen seiner Wahl nicht mehr so hart verdammen konnte, wie er wohl gern gemocht. Dennoch hatte er sich darauf gesteift, fest bei seinem einmal ausgesprochenen Entschlusse zu verharren und sich der Hoffnung hingegeben, Heinrich werde es nicht zum Aeußersten kommen lassen. Er sah sich in dieser Voraussetzung schwer betrogen. Wenige Stunden vor seiner Abreise nach Güstrow hatte er von seinem Sohne einen Brief erhalten, worin ihm dieser erklärte, er könne niemals die ihm gestellte Forderung erfüllen und unterwerfe sich allen Konsequenzen seiner Weigerung. Um alle Weiterungen zu vermeiden, habe er Hamburg verlassen. Wohin er gegangen, was er zu thun gedenke, darüber war mit keiner Silbe eine Andeutung gegeben. Der Sohn hatte sich gänzlich vom Vater losgerissen. Verloren war der Schatz, verloren der einzige Sohn, und hätte er ihn selbst zurückrufen, hätte er selbst jetzt noch in seine Verbindung mit Lucie willigen wollen, Heinrich hatte jede Brücke abgebrochen. Und der Senator wollte auch nicht. Hoch auf bäumte sich sein Stolz bei dem Gedanken, daß er nach Allem und Allem auch hier der Nachgebende sein solle. „Laß fahren dahin!“ rief er aus, „entweder Alles oder Nichts war der Wahlspruch, der mich groß gemacht; er sei auch ferner meine Richtschnur.“

Aber auf der Fahrt nach Güstrow war sein stolzer Muth doch mehr und mehr gesunken, und als er, der Letzte von Dreizehn, in den Gartensaal trat, da machten die Portraits Derer, mit deren Schatten er heute zu Tisch sitzen sollte, da machte die düstere Pracht der Tafel, die schauerliche Stille, die ihn umfing, einen niederbeugenden Eindruck auf ihn. „Der Letzte hier, der Letzte in Deinem Hause!“ schien ihm der Wind zuzuheulen, glaubte er überall an den Wänden geschrieben zu lesen. Es kam über ihn wie eine Ahnung, als sei dieses Festmahl das letzte, das auch er feiere, und als müßten sich in dieser Stunde die Gräber vor ihm auftun und ihre Insassen auf die Erde zurückkehren. Ein solcher Gemüthszustand macht weich und mittheilsam, und so sprach er sich denn gegen Schmidt über das aus, was ihn bedrückte.

(Fortsetzung folgt.)

ꝛc. ꝛc. sind ganz besonders vertreten; ferner auch die Erzeugnisse der Destillationskunst in verschiedenster Form und unter den verschiedensten Namen. Das Ganze der Ausstellung bietet ein hübsches, wohlgeordnetes Bild, das auf die Besucher bis dahin eine außerordentliche Anziehungskraft ausgeübt hat. Im Ganzen wird die Ausstellung drei Wochen lang geöffnet sein, schon jetzt ist das Unternehmen pekuniär gesichert und es steht sogar ein Ueberschuß zu erwarten. Die Touristen, welche als Ziel die Perle Thüringens, das Schwarzathal haben, opfern gern einige Stunden, um die Produkte des thüringer Gewerbefleißes in einem Sammelpunkte kennen zu lernen und verlassen den Ausstellungsraum mit Aeußerungen der vollsten Befriedigung. (M. Z.)

Sachsen-Weimar-Eisenach.

* **Eisenach,** 24. August. Die Anmeldungen zur Versammlung der Naturforscher und Aerzte kommen jetzt zahlreich hier an; es haben sich Gelehrte aus Paris, Kopenhagen, den Niederlanden und Steiermark angemeldet. Zu den hervorragendsten deutschen Mitgliedern, die ihr Erscheinen hier angekündigt, gehört auch Geheimrath Dr. Langenbeck. Professor Häckel, der den ersten Vortrag in der Plenarversammlung halten wird, hat auch für den Frauenbildungsverein auf den 16. September einen Vortrag über „die Besteigung des Adam Pick auf Ceylon" zugesagt. (Th. Ztg.)

Schweiz.

* **Bern,** 25. August. Sämmtliche deutsche sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete, ausgenommen Rittlinghausen, konferirten mehrere Tage in Zürich über eine neue Parteiorganisation.

Türkei.

* **Konstantinopel,** 25. August. Von Seiten der Regierung wird bekannt gemacht, daß die Nachrichten von der Ermordung eines Christen in Beirut und von einem Angriffe von Drusen des Libanons auf maronitische Dörfer unbegründet seien. Ebenso wird es auch als unrichtig bezeichnet, daß der Gouverneur von Damaskus Verstärkungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung erbeten habe. In allen Theilen Syriens herrsche vollständige Ruhe.

Aegypten.

* **Ismailia,** 24. August. Eine Depesche General Wolseleys an das Departement des Krieges meldet: Ich habe heute Morgen mit Kavallerie und 1000 Mann Infanterie den Vormarsch angetreten und nach einigen Scharmützeln einen von Arabi Paschas Truppen zwischen den Ortschaften Magfar und Mahuta am Kanal errichteten Faschinendamm besetzt. Einige Offiziere und Mannschaften sind verwundet. Ich werde morgen die Stellung des Feindes bei Halenka angreifen.

* **Ismailia,** 25. August. General Wolseley theilt in einer weiteren Depesche vom 25. d. M., Abends 10 Uhr, mit, er sei heute früh von Neuem vorgerückt mit der ersten Division, der ganzen Kavalleriebrigade und 16 Kanonen. Die Aegypter hätten ihre Stellung bei Mahuta stark verschanzt und noch etwa 10,000 Mann zur Verstärkung herangezogen, während englischerseits im Ganzen nur 1500 Mann den ganzen Tag über, und zwar mit Erfolg, denselben entgegengestellt wurden. Er habe dem General Lowe Befehl ertheilt, mit Kavallerie und Artillerie die Aegypter im Rücken anzugreifen; General Lowe habe dieses Manöver in der geschicktesten Weise ausgeführt, die englischen Truppen hätten den Feind in die Flucht geschlagen und ihm einen empfindlichen Verlust beigebracht. Ein großes Lager bei dem Bahnhofe Mahsamet, 5 Kruppsche Kanonen, eine Quantität Munition und eine Anzahl Gewehre nebst 75 Eisenbahnwaggons voll Proviant, sei in ihre Hände gefallen. Wolseley erklärt weiter, er sei so sehr von dem Ausgange dieses Zusammenstoßes mit den Aegyptern befriedigt, daß er entgegen seiner früheren Absicht morgen schon den Weitermarsch antreten werde, um die Schleuse Kassasin am Süßwasserkanal zu besetzen, da diese Stellung den Weg der Truppen durch die Wüste sicher stelle. Er erwarte, bevor er nach Sagafig gelange, keinen ernsthaften Angriff der Aegypter mehr, die durch die heutige Niederlage in hohem Grade entmuthigt erschienen. Die in dem gestrigen Gefechte englischerseits erlittenen Verluste giebt General Wolseley auf 6 Todte und 12 Verwundete an. Die heutigen Verluste seien noch unbekannt, aber nicht bedeutend. Admiral Seymour habe auf dem Süßwasserkanal einen Schiffsverkehr hergestellt, um die Truppen mit Proviant zu versehen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold,** 28. August. Nach einer Bekanntmachung der fürstlich lippischen Regierung beginnt im Fürstenthum Lippe die Jagd auf Rebhühner und Wachteln am 7. September und die auf Hasen am 5. Oktober d. J.

* **Salzuflen,** 23. August. In der heutigen Sitzung des hiesigen Schöffengerichts, bei welchem der Förster Deppe hierselbst und der Bäcker Obenhaus von hier als Schöffen fungirten, wurde 1) gegen den Dienstknecht Friedrich Stekmann aus Ahmsen wegen Diebstahls eine Gefängnißstrafe von 2 Tagen erkannt; 2) gegen die des Felddiebstahls beschuldigten Marie Lindheim, Karoline Löhr und Luise Limber., sämmtlich aus Schötmar, wurde ein Verweis ausgesprochen; 3) die Ehefrau des Fabrikarbeiters Wilhelm Eickmeier in Schötmar wurde von dem ihr zur Last gelegten Felddiebstahl freigesprochen; 4) die Ehefrau Friederike Deppermann in Wülfer wurde zu einem Tage Gefängniß verurtheilt, gegen Johanne Stuckmann daher wurde aber auf einen Verweis erkannt, da beide auch des Felddiebstahls schuldig befunden wurden; 5) gegen den ebenfalls des Felddiebstahls angeklagten, aber ausgebliebenen Erbpächter Philipp Meyer zu Bexten wurde die Vorführung zu einem anderweiten Termine angeordnet; 6) der Einlieger Friedrich Moritz aus Reyerheide, des Bettelns und der Landstreicherei schuldig, wurde mit einer Haftstrafe im Gesammtbetrage von 4 Wochen belegt, auch wurde die Ueberweisung desselben zur Verfügung der Landespolizeibehörde nach verbüßter Strafe ausgesprochen; 7) gegen die des Felddiebstahls angeschuldigte, aber ausgebliebene Julie Albert aus Aspe wurde die Vorführung zu einem anderweiten Termine angeordnet; 8) Fritz Reese aus Grastrup wurde von dem ihm zur Last gelegten Felddiebstahle freigesprochen, wegen kulposer Feldbeschädigung aber zu einer Geldstrafe von 1 ℳ verurtheilt; 9) der Zimmermann Theodor Dreyer aus Tessin und der Tuchmacher August Thiele aus Commichau wurden des Bettelns und des Hausfriedensbruches schuldig befunden, weshalb ersterer zu Haft von 3 Tagen und bezw. zu Gefängniß von 6 Wochen, letzterer aber zu Haft von 2 Wochen und auch bezw. zu Gefängniß von 6 Wochen verurtheilt wurde, gegen den letzteren wurde auch die Ueberweisung zur Verfügung der Landespolizeibehörde nach verbüßter Strafe ausgesprochen.

○ **Salzuflen,** 27. August. Heute fand nach dem Hauptgottesdienst die gesetzlich vorgeschriebene Neuwahl von drei Kirchenältesten und deren Stellvertretern statt. Es schieden nach sechsjähriger Amtszeit aus die Aeltesten: Amtsrichter Gevekot, Zimmermeister Günther und Kaufmann F. W. Krecke und die Stellvertreter: Rentmeister Barkhausen, Kantor Strunk und Fabrikaufseher Horstmann. Das Resultat der Wahl ergab, daß die Ausscheidenden sämmtlich wieder zu Mitgliedern des Kirchenvorstandes ernannt waren. Für den Fabrikanten Ferd. Capellen, der seinen Wohnsitz von hier nach Osnabrück verlegt hat, wurden mit Stimmengleichheit Rendant H. Hunecke und Schuhmachermeister Hollmann gewählt, und entschied das Loos für letzteren. Die Betheiligung seitens der wahlfähigen Mitglieder behufs Einzeichnung in die derzeit ausgelegten Listen ist eine sehr schwache gewesen; auch heute machten kaum 50 % der Berechtigten von ihrem Rechte Gebrauch.

* **Wüsten,** 26. August. Es sind heute 14 Tage, als von einem raffinirten Diebstahle bei dem Oekonom E. Hermsmeier in Valdorf berichtet wurde. In vergangener Nacht wäre es dem Oekonom Windmeier, in derselben Gemeinde wohnhaft, nicht besser ergangen, wenn er nicht noch zur rechten Zeit erwacht wäre. Herr Windmeier hört nämlich ein Geräusch am Fenster im Nebenzimmer. Rasch entschlossen springt er aus dem Bette, öffnet die Thür des Zimmers und siehe, Meister Spitzbube sitzt schon im Fenster, welches er sich, nachdem er eine Scheibe zerbrochen, geöffnet hatte. Leider gelang es Herrn Windmeier nicht, den Burschen zu fangen; sondern es entsprang derselbe alsbald auf das Gehöfte, feuerte noch obendrein zwei Schüsse ab und suchte das Weite. Ein unbekannter Dieb ist es jedenfalls nicht gewesen; denn Herr Windmeier hatte eine große Summe Geldes im Hause, was demselben wahrscheinlich bekannt war. Möchte es der Polizei gelingen, dem Spitzbuben auf die Spur zu kommen.

* **Hohenhausen,** 27. August. Während an allen Landstraßen sich Kilometersteine befinden, welche deren Länge bezw. die Entfernung von dem nächsten größeren Orte angeben, ist an den Chausseen des hiesigen Bezirks, nördlich von Lemgo bis zur Landesgrenze, kein Kilometerstein vorhanden. Es ist dies um so auffallender, als das neue Längenmaß schon seit länger als 10 Jahren eingeführt und daher doch hinreichende Zeit verflossen ist, in welcher die neue Maß- und Gewichtsordnung auch nach dieser Richtung hin hätte zur Ausführung gebracht werden können. Die alten Meilensteine, welche viertel, halbe und ganze Meilen anzeigten, sind zwar schon vor etwa 8 Jahren entfernt, nicht aber, damit Kilometersteine an deren Stelle treten sollten, sondern es sind seit der Zeit überhaupt keine Steine vorhanden, welche die Längen der Chausseen angeben. Dies ist natürlich ein Zustand, der fernerhin unhaltbar ist. Das reisende Publikum hat ein Recht darauf, sich mit Hülfe von Kilometersteinen über die Entfernungen der einzelnen Ortschaften orientiren zu können, und hört man deshalb von den Fremden, welche in die hiesige Gegend kommen, sehr häufig spöttelnde Reden über das Fehlen der Kilometersteine an den hiesigen Landstraßen. Wie es kommen mag, daß der hiesige Distrikt gegen die übrigen Theile des Landes in dieser Beziehung noch immer zurücksteht, wissen wir nicht, es dürfte aber an der Zeit sein, daß dem gerügten Mangel endlich und zwar baldigst abgeholfen würde.

* **Bückeburg,** 23. August. Der Termin zur Eröffnung der Jagd auf Rebhühner, Auer-, Birk- und Fasanenhennen und Wachteln ist auf den 25. d. M. und auf Hasen auf den 15. September festgesetzt.

Bienenzucht.

* Man schreibt der Frankf. Pr. aus Franken: Die Witterungsverhältnisse des laufenden Sommers waren für die Bienenzucht im höchsten Grade ungünstig. Aus allen Gauen lauten die Berichte niederschlage d. Ueberall ging die Zeit der Haupthonigtracht durch Kälte oder Regen verloren und es ist wohl eine seltene Erscheinung, daß im Juni, Juli und August die Bienen gefüttert werden mußten, wie dies heuer der Fall war. Viele Bienenvölker sind heuer verhungert und eingegangen, ehe der Bienenvater nur daran dachte. Es ist deshalb erhöhte Aufmerksamkeit zur Zeit zu empfehlen und insbesondere genau zu untersuchen, ob ein Volk seinen Winterbedarf habe oder nicht. Ist Letzteres nicht der Fall, — was man mit einiger Routine leicht am Gewicht des Stockes auch erkennen kann, — so muß gefüttert werden. Honig als Futtermittel wäre zwar das Naturgemäßeste, ist aber zu theuer und befördert die Räuberei. Es empfiehlt sich deshalb die Fütterung mit gelbem Candiszucker, den man mit Wasser ziemlich dick einkocht (2 Pfd. Candis auf 1 Liter Wasser) und Abends im erkalteten Zustand in die Waben gießt. Bei Strohkörben kann man den Candis auch roh verwenden, indem man ihn in eine Glasglocke thut und diese auf ein in den oberen Theil des Korbes geschnittenes Loch stürzt. Die Fütterung, insbesondere bei beweglichem Bau, also mit aufgelösten Candis, muß aber so rasch und so massenhaft vorgenommen werden, daß die Bienen innerhalb 36 Stunden ihren Bau voll haben, sonst setzt die Königin aufs neue Brut an und das Fütterungsgeschäft kann nicht durchgeführt werden. Ein Dzirstonstock braucht etwa 20 Pfd. aufgelösten Candis.

Wochenmarkts-Preise.

* **Bielefeld,** 26. August. Butter pr. ½ Kilo M. 95—,100 Rindfleisch pr. ½ Kilo M. 55—,60, Schweinefleisch pr. ½ Kilo M. 60—,65, Speck, hiesiger pr. ½ Kilo M. 90—,95, Speck, amerikanischer pr. ½ Kilo M. —,85, Kalbfleisch pr. ½ Kilo M. 45—,60, Hammelfleisch pr. ½ Kilo M. 60—,65, Eier 21 Stück M. 1,—, Zwiebeln pr. ½ Kilo —,08, Aepfel pr. ½ Kilo M. 5—,08, Birnen ½ Kilo M. 5—,08, Pflaumen ½ Kilo M. —,06, Kirschen pr. ½ Kilo M. —,—, Große Bohnen pr. 1 Kilo —,08, Bitsbohnen pr. 1 Kilo M. 16—,20, Erbsen pr. 1 Kilo M. —,09, Rüben pr. 1 Kilo M. —,05, Wurzeln pr. 1 Kilo M. —,10, Kartoffeln, neue, 1 Kilo M. 5—,10, Blumenkohl à Stück M. 25—,40, Kopfsalat 3 Stück M. —,10, Kappus à Stück M. 5—,10, Rothkohl à Stück M. 8—,12, Wirsing à Stück M. 5—,10, Steckrüben à Stück M. 4—,06, Kohlrabi 4 Stück M. —,10, Gurken à Schock M. 2,80—3,50, Kartoffeln pr. 150 Pfund —5,50, Roggenstroh 50 Kilo M. —2,50, Haferstroh 50 Kilo M. —,—, Weizenstroh 50 Kilo M. —,—, Heu 50 Kilo M. 2,25—2,50.

Neueste Nachrichten.

* **Alexandrien,** 26. August. Gestern sah man eine große Anzahl von Arabern mit der Herstellung von Erdverschanzungen im Süden von Mex beschäftigt; als gestern Abend eine englische Truppenabtheilung zur Rekognoszirung gegen dieselben vorgeschickt wurde, zogen sie sich über den Mareotissee zurück.

* **Alexandrien,** 26. August. Die Truppen Arabi Paschas fahren fort, auf der rechten Seite ihrer Stellung Erdverschanzungen zu errichten. Heute früh versuchten die Truppen Arabi Paschas die Vorposten der Engländer bei dem Mahmudiehkanal zu überrumpeln; der Versuch mißlang aber und die ägyptischen Truppen zogen sich zurück, ehe die englischen Verstärkungen ihnen beikommen konnten.

* **Alexandrien,** 26. August. Der Offizier und die 12 Marinesoldaten des österreichischen Kriegsschiffes Nautilus, welche am 21. ds. bei Abukir gelandet und gefangen genommen waren, sind nunmehr freigelassen worden. Der Nautilus ist darauf nach Port Said abgegangen.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 68.

Detmold. Die Regierung zeigt an, daß die Jagd auf Rebhühner und Wachteln Donnerstag den 7. September und auf Hasen Donnerstag den 5. Oktober d. J. beginnt. Gleichzeitig macht sie auf die Polizeiordnung über die Kontrole des Wildtransports und -Handels vom 17. Oktober 1874 aufmerksam.

Dem Cigarrenarbeiter Heinrich Karl August Fricke aus Minden und Brauer Hermann Freitag aus Niederstreit ist der Aufenthalt im hiesigen Lande verweigert.

Die Regierung autorisirt die Verwaltungsämter und Magistrate den Agenten des Vorstandes der Arbeiterkolonie „Wilhelmsdorf" die Erlaubniß zur Sammlung von Beitrittserklärungen und Geldbeiträgen zu ertheilen.

Detmold. Der Magistrat macht bekannt, daß Harry Heinemann, Sohn des Kaufmann Levi Heinemann, nach Südafrika und Kommis Bernhard Groß nach Amerika auswandern wollen.

Detmold. Das Amtsgericht II hat Termin zum Zwangsverkaufe des der Ehefrau Schachtmeister Pieper hier gehörigen Wohnhauses B Nr. 60 an der Exterstraße auf 21. Oktober d. J. Morgens 11 Uhr im Zimmer Nr. 7 angesetzt. Ansprüche sind in dem Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Blomberg. Verwaltungsamt. Dem Kolon Brinkmeier Nr. 9 zu Gehrenberg ist die Aufhebung des über seinen Hofraum führenden öffentlichen Fußweges gestattet.

Lemgo. Amtsgericht. Im Konkursverfahren gegen Kaufmann Wilhelm Gosler zu Lemgo ist Zwangsvergleichstermin auf Sonnabend den 9. September Morgens 10 Uhr anberaumt.

Amtsgericht Abth. II. Das Testament der Wittwe Louise Rehme wird Mittwoch den 30. d. M., Morgens 10 Uhr eröffnet.

Blomberg. Amtsgericht II. Mandatar Georg Grieß klagt gegen den Müller Kuhlmann früher in Großenmarpe mit jetzt unbekanntem Aufenthalte wegen einer Forderung zu M. 14,70 und ladet denselben auf Donnerstag den 12. Oktober Morgens 9 Uhr vor das Amtsgericht.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

August.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
27.	8 U Abds.	27. 7,8	10	89	
28	7 U Mrgs.	27. 8,2	10	91	SW. frisch.
28.	1 „ Mtgs.	27. 8,3	13	78	

Mondes-Aufgang 6 U. 17 Nchm., Untergang 4 U. 27 Mrgs.
Sonnen-Aufgang 5 U. 5 M., Untergang 6 U. 56 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Die in hiesiger Stadt unweit des Bahnhofs der Herford-Detmolder Eisenbahn belegene

Mittelmühle,

zu welcher zwei Weizen- und zwei Roggen-Gänge, ein Schrotgang, eine Graupenmühle und eine Spitzmühle gehören, soll am

Mittwoch, den 13. September d. J., Morgens 11 Uhr,

im Geschäftszimmer der unterzeichneten Behörde auf 6 oder 12 Jahre vom 1. April 1883 an meistbietend verpachtet werden.

Pachtbewerber haben im Termine den Besitz des erforderlichen Vermögens, zureichende Kenntniß des Mühlenwesens und gute Führung nachzuweisen.

Abschrift der Verpachtungs-Bedingungen wird von der Cammer-Registratur gegen die Gebühr ertheilt.

Detmold, den 11. August 1882

Fürstlich Lippische Rentcammer.
W. Caspari.

Lohnender Verdienst.

Solide und strebsame Personen eines jeden Standes werden zum Verkaufe von im Deutschen Reiche gesetzlich erlaubten Staats- und Prämien-Loosen in monatlichen Theilzahlungen gegen gute Provision und fixen Gehalt angestellt. Fr.-Off. zu richten an Filiale der Bankvereeniging Grün & Co. in Frankfurt a./M.

Weintrauben,

recht süß, blaue und weiße, à ℔ 60 ₰ versendet **H. Delker,**
Handelsgärtner, Detmold.

Detmold. Prachtvolle **Knollen-Pelargonien** stehen zur Ansicht und zum billigen Verkaufe bei
H. Telker, Handelsgärtner.

Tanz-Unterricht.

Dem hochgeehrten Publikum in Detmold und Umgegend zur Nachricht, daß ich in nächster Zeit einen Tanz-Cursus im **Odeon** eröffnen werde.

Detmold, 23. August 1882.

Ed. Moldt,
Tanzlehrer.

Detmold,
Dienstag, den 29. August 1882,
Abends 8 Uhr
im Saale der Ressource:

Vorlesung

ernster und humoristischer Dichtungen
veranstaltet von
Arnold Walther.

Zum Vortrag gelangen:
1) Scenen aus Goethe's „Faust",
2) „Läuschen und Rimels" von Fritz Reuter.

Billets à 1 ℳ sind von heute ab in der **Klingenberg'schen Hofbuchhandlung** zu haben. Kassenpreis 1,25 ℳ.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 5 Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden mein lieber Gatte, unser Vater und Schwiegervater, der Kaufmann

Hermann Berghausen

im 61. Lebensjahre, welches wir Verwandten und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme anzeigen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 3 Uhr statt.

Lüdenhausen, 26. Aug. 1882.

Fürstl. Lipp. Kalender
für 1883.

Wir beabsichtigen wie bisher, so auch dem **„Lippischen Kalender für 1883"** einen

Inseratenanhang

beizufügen, worauf wir die Geschäftswelt unseres Landes besonders aufmerksam machen wollen. Bekanntlich findet man den **„Lippischen Kalender"** in jeder Familie unseres Landes und die in demselben aufgenommenen Inserate müssen, da ja der Kalender das ganze Jahr hindurch in Gebrauch ist, naturgemäß einen durchgreifenden Erfolg erzielen.

Wir berechnen

eine ganze Seite mit ℳ 30,—
„ halbe „ „ „ 18,—
„ viertel „ „ „ 12,—
„ achtel „ „ „ 7,50

und bitten, uns Inserat-Aufträge möglichst bald, spätestens bis **Ende August d. J.** einzusenden, da hierfür nur ein begrenzter Raum in Aussicht genommen ist, dessen Umfang nicht überschritten werden soll.

Detmold. **Meyer'sche Hofbuchhandlung.**

Bis zum 20. Septbr. verreist.
Dr. Kirchner.

Aal in Gelée
empfiehlt **Emil Neckeweg.**

Schmiede-, Tischler- und Maler-Werkstätte nebst Wohnraum zum 1. Oktober d. J., Langestraße 31, zu vermiethen.
Näheres Krummestr 4.

Gesucht
wird auf sofort ein selbstständiger
Bäckergesell.
Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. (158)

Zwei
Tischlergesellen
sucht A. Strohmeier, Tischler.

Hildesheimer Sparherde.
Regulir-Füll-Oefen.
Lager bei
A. W. Brüggemann
Schötmar.
Säulen- u. Kachelöfen.
Musterblätter stehen zu Diensten.

Nach Vorschrift des **Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geheimer Hofrath in Bonn,** gefertigte

Stollwerck'sche Brust-Bonbons,

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.

Gegen Husten und Heiserkeit gibt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Droguen-Geschäften und Conditoreien sowie Apotheken, durch Dépôtschilder kenntlich.

Annoncen

für alle existirenden Blätter befördern zu Original-Tarif-Preisen, ohne Berechnung von Neben-Spesen
Haasenstein & Vogler
HAMBURG
HANNOVER — LÜBECK.
Filialen in allen grösseren Städten.
Agentur für Detmold: Herr **P. Fritzen.**

Zur gefl. Beachtung!

Die bewährten Präparate **Odontine** gegen Zahnschmerzen pr. Flacon 50 ₰, **Acetine** gegen Hühneraugen pr. Flacon 40 ₰, **Veg. Haarbalsam** (anerkannt vorzüglichstes Haarwuchsmittel) per Flacon 60 ₰, sind zu beziehen durch Herrn Kaufmann August Kampmann in Detmold.

Aechten
Medicinal-Tokayerwein
aus der
Hof-Ungarwein-Handlung
Rudolf Fuchs
Pest Hamburg Wien
empfehlen in 1/1, 1/2 und 1/4 Originalflaschen à ℳ 3, 1,50 und 75 ₰
W. A. Detert in Horn,
G. Stuckmann in Detmold.

Meyer'sche Hofbuchhandlung
in Detmold.
In unserm Verlage erschien:
Schacht's Vogelwelt



17 Bogen mit 92 Zeichnungen von Fr. Specht.
Gebunden Preis 3 Mark.

Zur Notiz!

Wo bei Inseraten angegeben ist, daß Offerten an die Expedition eingereicht werden sollen, sind dieselben stets in geschlossenem Kouvert mit der Aufschrift der bei dem Inserat stehenden Nummer an uns einzusenden; **mündliche Auskunft kann bei dergleichen Anzeigen nie ertheilt werden.**

Die Expedition
der Lippischen Landeszeitung.

Reelle Waare. **Geraer** Bégefarben.

Kammgarnkleiderstoffe,

besonders ganz vorzügliche
schwarze und feinfarbige **Cachemire,** neue Bêge, **Croisé, Diagonale** u. s. w.,
versendet jede Meterzahl zu Original-Fabrikpreisen
C. F. Caspari, Gera, Reuss.
Muster frei.

Baden-Badener Lotterie.

4. Ziehung 11. September.
Hauptgewinne ℳ 60000, 30000, 15000 u. s. w.
Das zehnte Loos gewinnt.
Loose zu dieser Klasse à 8 ℳ, Volloose zu allen 5 Klassen gültig à 10 ℳ empfiehlt
Louis Hoffmann, Bielefeld.

Tapeten neueste Muster, unglaublich billig; Musterkarten versenden auf Wunsch franco und umsonst; aber nicht an Tapezierer, nicht an Tapetenhändler, nicht an Wiederverkäufer, **sondern nur an Privatleute,** da es uns **absolut** nicht möglich, auf diese unglaublich billigen Preise und ausgezeichnet schöne Waare noch Rabatt bewilligen zu können.
Bonner Fahnenfabrik, Bonn a. Rhein.

NORDDEUTSCHER LLOYD.

Postdampfschifffahrt
von
BREMEN



Wegen Passage wende man sich an
die **Direction des Norddeutschen Lloyd** in **Bremen** oder an deren **Hauptagentur für das Fürstenthum Lippe**
Salomon & Oppenheimer in Detmold,
W. Schröter in Lemgo
S. Bachrach, Firma A. H. Bachrach Ww. in Schwalenberg.

Lippische Eisenbahn- und Postverbindungen.

Detmold-Herford.

Detmold . .	5. 0	8.45	12.15	1.38	3. 0	7.46
Lage . . .	5.19	8.59	12.29	1.51	3.14	8. 4
Salzuflen . .	5.43	9.15	12.45	2. 6	3.30	8.28
Herford . .	5.55	9.25	12.55	2.15	3.40	8.40

Herford-Detmold.

Herford .	7. 5	10.22	1.24	2.42	4.10	9.20
Salzuflen . .	7.30	10.36	1.36	2.56	4.25	9.43
Lage . . .	8. 2	10.55	1.52	3.13	4.42	10.12
Detmold . .	8.20	11. 9	2. 6	3.27	4.55	10.30

Postsendungen jeder Art werden von Detmold befördert mit den Postzügen 5.0 früh und 7.46 Abends, **Briefe** außerdem mit den Zügen 12.15 und 1.38 Nachmittags. Briefe sind bei dem Postamte in Detmold mindestens 30 Minuten vor Abgang der betr. Züge einzuliefern.

Mit den Postzügen 5.0 früh und 7.46 Nachmittags werden auch die Briefe befördert, welche 5 Minuten vor Abgang derselben in dem Bahnhofs-Postbriefkasten vorgefunden werden.

Postverbindungen.

Abgang von Detmold		Ankunft in Detmold
6.40 Vorm.	nach Horn, Bergheim	10,55 Abds.
9. 0 „	„ Lemgo (über Brake)	10 05 Vorm.
11.20 „	„ Horn, Paderborn, Vinsebeck, Bergheim	6.15 Nchm.
3.15 Nchm.	„ Meinberg	9.45 Abds.
3,55 „	„ Horn, Blomberg, Bergheim	9.55 Vorm.
10. 0 Abds.	„ Lemgo, Hohenhausen, Rinteln.	10. 5 Abds.

Abgang von Lage.		Ankunft in Lage.
7.45 Vorm.	1. Personen-Post Lemgo.	5.25 Vorm.
8.35 „	Landfahrpost Lage-Pivitsheide-Augustdorf.	6.45 Nchm.
8.45 „	1. Botenpost Heiden.	1.15 „
10.40 „	2. Personenpost Lemgo	2. 0 „
3.15 Nchm.	Botenpost Pivitsheide	8.10 „
5.15 „	2. Botenpost Heiden	8.15 „
8.20 „	Personenpost Oerlinghausen	10.25 Vorm.
9.55 „	3. Personenpost Lemgo	8.10 Nchm.

Abgang von Lemgo		Ankunft in Lemgo
3.10 Vorm.	nach Schieder	1.10 Nchm.
4. 0 „	„ Lage	9.10 Vorm.
6.35 „	„ Rinteln	8. 0 Nchm.
8.35 „	„ Detmold	10.35 Vorm.
12.40 Nchm.	„ Lage	12. 5 Nchm.
4.30 „	„ Schieder	10.10 „
6.45 „	„ Lage	11.20 „
6.20 „	„ Barntrup	8.20 Vorm.
8.30 „	„ Detmold	11.35 Nchm.
6.30 Vorm.	Privatpersonenpost Lage.	6. 0 „

Beiwagen werden zu sämmtlichen Personenposten nach Bedarf gestellt.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 202. Dienstag, 29. August. 1882.

Für den Monat September beträgt das Abonnement auf die Lippische Landeszeitung für Detmold *M* 0,75, für Auswärts durch die Post bezogen 1 *M*.

Bestellungen darauf nehmen sämmtliche Post-Anstalten, sowie die Exped. der Lippischen Landeszeitung in Detmold entgegen.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 28. August. Wie glaubwürdig verlautet, ist man von englischer Seite eben ungemein eifrig bemüht, die Mächte über die englischen Intentionen bezüglich Aegyptens zu beruhigen. England, so wird versichert, wird die Welt nach seinem Sieg durch seine Mäßigung in Erstaunen setzen. Zu diesen Versicherungen, über deren Werth die Thatsachen das abschließende Urtheil sprechen müssen, mag England durch verschiedene gewichtige Beweggründe sich veranlaßt sehen. Die Haltung Rußlands wird England von Tag zu Tag unbequemer und verdächtiger, die Persönlichkeiten, welche die Kurdenaufstände organisiren, sobald Rußland Unruhen im Euphratthal gebraucht, sind in verdächtiger Bewegung. Man wird sich erinnern, daß, als die griechische Grenzberichtigung die Orientfrage aufzurollen drohte, der kurdisch-persische Krieg wie auf Bestellung da war, der als Vorläufer der russischen Intervention im Euphratthal zu fungiren hat. Russische Truppenansammlungen, denen man keine andere Bedeutung zuzuschreiben vermag, werden signalisirt; es ist klar, daß ein eigenmächtiges Verhalten Englands in Aegypten Rußlands Hände auf jener von England ängstlich gehüteten Stelle freimachen würde. Von Frankreich fällt im Augenblick voller Sonnenschein auf die englische Aktion in Aegypten, allein das Wetter kann dort leicht umschlagen und man ist in England von der Solidität der französischen Freundschaft nicht überzeugt. Auch die militärischen Schwierigkeiten der Expedition nehmen die englischen Staatsmänner nicht so leicht wie die meisten englischen Preßorgane, deren stark renommistische Sprache den glänzendsten Erfolg bereits vorausnimmt. Die europäische Diplomatie geht von der Ansicht aus, daß die ägyptischen Angelegenheiten erst in der Entwickelung begriffen sind und in ihren Folgen sich noch jeder Berechnung entziehen. Diese Betrachtungen scheinen auch England nicht fern zu liegen und auf seine Sprache den Mächten gegenüber eine gewisse Sondine zu legen.

* — Ueber die Prellerei der Auswanderer schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Wenn der Auswanderer nach Amerika seine Passage nach Newyork bezahlt hat, so glaubt er meistens, und es ist das für denselben, der doch fast stets nur über geringe Mittel zu verfügen hat, wichtig, weiterer Ausgaben überhoben zu sein, wenn er den Hafen erreicht hat. Darin irrt er sich aber sehr gewaltig. Aus einem dem „Voigtländischen Anzeiger“ zugesandten Briefe dürfte als Warnung für Auswanderer hervorgehen, welche Summen dieselben, noch ehe sie den deutschen Hafen verlassen, aufzuwenden haben. In dem Briefe heißt es: „Denken wir uns eine Kolonne von 200 Auswanderern in Hamburg ankommend. Bei Allen ist das Geschäftliche der Ueberfahrt geordnet. Am Bahnhofe empfängt sie ein Agent des Auswanderungshauses und geleitet sie in das Depot desselben. Hier wird übernachtet. Dafür werden pro Person gezahlt 1,50 *M*. Vorschriftsmäßig muß jede Person für die Ueberfahrt im Zwischendeck haben eine Art Matratze, eine Decke, ein blechernes Eßgeschirr. Die aus Seegras gefertigte, sackartige Matratze, welche die Auswanderungsfirma selbst anfertigen läßt und dazu das Seegras in Wagenladungen im Großen bezieht, kostet dem Hause 90 *₰*. Dem Auswanderer wird sie berechnet mit 3,60 *M*. Die aus grobem leinenen Abfallstoffe gefertigte Decke kostet dem Hause 1 *M*. Der Auswanderer bezahlt sie mit 3 *M*. Das blecherne Eßgeschirr, das aus dem dünnsten Bleche hergestellt wird, da es, wie die vorerwähnten anderen Auswandererutensilien auch, nur während der circa vierzehntägigen Ueberfahrt zu halten hat, kostet gleichfalls 3 *M*, während der Selbstkostenpreis 1 *M* beträgt.“ Daraus geht jedenfalls hervor, daß dem Auswanderer die Mittel, welche er geglaubt hat, mit in die neue Heimath nehmen zu können, um dort damit seine Existenz zu begründen, im deutschen Hafen noch recht erheblich beschnitten werden. Wenn es sich auf den Kopf auch nur um 11 bis 12 *M* handeln mag, so beträgt das bei einer Familie von fünf bis sechs Köpfen doch schon ein kleines Kapital, und es erklärt das vielleicht, wie wir erst kürzlich aus den Berichten der deutschen Hülfsvereine in Amerika konstatiren konnten, daß so viele deutsche Einwanderer drüben schon in den ersten Tagen ohne alle Hülfsmittel sind.“ Hierzu bemerkt die „Germania“: „Wenn die „Norddeutsche“ sich zu solcher Fürsorge für die Auswanderer bekehrt hat, dann wird vielleicht die Regierung bald etwas mehr Sympathie für den „Raphaelsverein“ gewinnen, dessen Agenten neben der sittlichen Unterstützung auch Schutz gegen materielle Schädigung zu bringen suchen.“

* **Hannover**, 24. August. In der gestern abgehaltenen Schlußsitzung der fünften Generalversammlung des Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieurvereine ist einstimmig folgender Beschluß gefaßt worden: „Die zu Hannover tagende fünfte Generalversammlung des Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieurvereine fühlt sich berufen, dem deutschen Volke die Erhaltung und theilweise Herstellung des Heidelberger Schlosses als eine Ehrenpflicht ans Herz zu legen. Neben den erhabenen Werken kirchlicher Baukunst besitzen wir keine bedeutsameren Zeugen der alten Macht und Größe unseres Vaterlandes, der alten Blüthe unseres Kunstvermögens, als die stolzen Schlösser, mit denen einst die Baufreudigkeit deutscher Fürsten das Land geschmückt hat. Seitdem wir ihren Werth wiedererkannt haben, sind wir mit Recht bemüht, auch diesen kostbaren Besitz uns zu sichern, die Unbilden, welche eine verständnißlose Zeit jenen Bauten zugefügt hat, wieder gut zu machen und sie dem Volke in alter Schönheit vor Augen zu führen. Schon sind verschiedene der großartigen Fürstenschlösser des Mittelalters der Vergessenheit und dem Untergange entrissen worden. Die Kaiserpfalz zu Goslar ist wieder erstanden; die Albrechtsburg zu Meißen glänzt in neuer Pracht und soeben hat sich der preußische Staat angeschickt, das gewaltigste Bauwerk des deutschen Nordens, das Schloß der Hochmeister zu Marienburg, in würdiger Weise wieder herstellen zu lassen. Aber noch liegt im Süden des Vaterlandes der Bau in Trümmern, welchen wir als die glänzendste Schöpfung der deutschen Renaissancebaukunst rühmen: das Residenzschloß der pfälzischen Kurfürsten zu Heidelberg. Als eine vielbewunderte Ruine geht es — in seinem jetzigen Zustande schwer zu schützen — allmählichem Verfall entgegen und es fehlt nicht an Stimmen, welche befürworten, es diesem Schicksal zu überlassen, um nur die malerische Schönheit des Orts nicht zu beeinträchtigen. Die letztere wird jedoch nicht gestört, sondern im Gegentheil gefördert werden, wenn aus den Trümmern der Gesammtanlage die künstlerisch werthvollsten Theile derselben — in erster Linie der Otto-Heinrichs- und der Friedrichsbau — in ihrer ur-

Zwei Väter.

Novelle von **Ottomar Höfer**. 80

(Fortsetzung.)

„Man widerstrebt mir von allen Seiten, ich bin in meinen heiligsten Rechten gekränkt worden,“ fuhr er fort

„Du meinst Deinen Sohn,“ sagte Schmidt.

„Du bist der Sache nicht fremd,“ versetzte der Senator finster.

„Es wäre ja Thorheit, wollte ich den Unwissenden spielen, da Dir ja bekannt ist, daß Dein Sohn der Freund meines Schwiegersohnes ist, da Du das Mädchen, das er erkoren, als meine Pflegetochter kennen gelernt hast,“ sagte Schmidt. „Lucie ist ein gutes Kind, glaube mir.“

„Ich habe nichts gegen das Mädchen.“

„Du könntest Dir keine bessere, aufmerksamere Tochter wünschen.“

„Möglich; ich habe aber eine Andere dazu ausersehen. Nichts wird mich in meinem Entschlusse wankend machen.“

„Auch nicht die Vorstellung, daß Du damit das Lebensglück Deines Sohnes zertrümmerst, daß Du Dich selbst beraubst, Dein Alter freud- und kinderlos machst?“ mahnte Schmidt.

„Nichts. Suche mich nicht zu überreden, es ist vergebens. Ein Mann ein Wort. Ich habe das meinige dem Geheimrath Wecker verpfändet.“

„Er giebt es Dir zurück; vor etlichen Stunden hat er mir die Verlobungsanzeige seiner Tochter Bertha geschickt; die junge Dame scheint es satt bekommen zu haben, die Verschmähte zu spielen.“

Der Senator fuhr auf. „Auch das noch! Sprichst Du im Ernst?“

„Wenn Du an meinen Worten zweifelst, will ich Dir die Anzeige holen.“

„Nicht nöthig, ich glaube Dir. Es bleibt darum doch beim Alten. Heinrich und ich sind geschiedene Leute. Er ist ja nun unabhängig von mir und kann Lucie ohne meine Einwilligung heirathen.“

„Du weißt so gut wie ich, daß Du die jungen Leute damit zur ewigen Trennung verurtheilst. Lucie wird ohne Vatersegen nie Heinrich's Fr..u.“

„So ernten sie Beide, was sie gesäet haben,“ sagte der Senator düster.

Schmidt antwortete nicht, aber seine Augen richteten sich zuerst auf das Portrait des unheimlichen, finsterblickenden Mannes und glitten dann über die ihm gegenüberhängenden Bilder des jungen Paares.

Der Senator bemerkte es und wurde unruhi .

„Sprechen wir nicht mehr davon,“ sagte er ablenkend; „geschehene Dinge sind nicht zu ändern. Wie spät ist es?“

„Es fehlen noch fünf Minuten zu fünf.“

„So warten wir noch.“

Eine tiefe, peinliche Stille trat ein. Es schien, als könne man das laute, bange Klopfen des Herzens des Mannes hören, der im Begriffe stand, sich in Erfüllung der seltsamen Laune eines einsamen Sonderlings zu einem einsamen, unheimlichen Mahle niederzusetzen um der sich doch nicht überwinden konnte, aus dem Leben dieses Mannes die Lehre zu ziehen, daß man, um nicht einsam und ungeliebt zu sterben, selbst Liebe säen muß.

„Es fehlt noch eine Minute zu fünf,“ meldete Schmidt.

Langsam, in würdevoller Haltung schritt der Senator an das obere Ende der Tafel, wo sich sein Platz befand. Die Diener standen hinter den leeren Stühlen, die große Wanduhr hob zum Schlage aus. Nachdem der letzte Glockenschlag verklungen war, gebot Schmidt dem harrenden Oberkellner:

„Lassen Sie anrichten.“

Wilhelm Engelhardt war der einzige Gast.

Achtzehntes Kapitel.

Unerwartete Gäste.

Das Diner nahm seinen Anfang, die Stühle blieben unbesetzt und allmählich gewann der Senator auch innerlich die Haltung wieder, die er mit größter Anstrengung äußerlich behauptet hatte.

„Ich will es Dir nur gestehen,“ wandte er sich an Schmidt, der nicht von seiner Seite wich, „es war eine Art abergläubischer Furcht über mich gekommen. Ich weiß nicht, wie es zugeht, aber mir war eine Szene aus der ersten Zeit, in der wir vollzählich hier bei Tische saßen, ins Gedächtniß gekommen. Der lustige, übermüthige Richard Thorner, der immer den Kopf voll Thorheiten hatte, schwur ein Mal in der Weinlaune, falls er nicht selbst der Ueberlebende sei, was er übrigens nicht hoffe, werde er nach seinem Tode den Letzten der Dreizehn an seiner einsamen Tafel doch noch ein Mal besuchen und ein Glas Wein mit ihm trinken. Die Anderen stimmten ihm bei und versprachen es ebenfalls, und ich, obgleich ich nicht ahnte, daß ich dieser Letzte sein werde, mahnte sie, mit so ernsten Dingen doch nicht ihren Scherz zu treiben.“

Die Zeit rückte vor. Ein Gericht folgte dem andern. Der Senator aß wenig und schien das unheimliche Mahl thunlichst abkürzen zu wollen. Desto reichlicher sprach er der Flasche zu. Draußen sank die Nacht tiefe und tiefer, immer lauter tobte der Wind, immer heftiger schlug der Regen gegen die Scheiben und der Saal w rde im Vergleich zu dem Wetter draußen mit seiner behaglichen Wärme, seinem Lichterglanz und seiner festlich gedeckten Tafel den Eindruck der Gemüthlichkeit gemacht haben, hätten nicht die leeren Stühle und die langen Gesichter der dahinter stehenden sich unheimlich fühlenden Diener diesen Eindruck wieder verwischt.

(Fortsetzung folgt.)

sprünglichen Herrlichkeit sich erheben. Nur um die Wiederherstellung dieser Theile kann es sich handeln; eine solche aber erscheint umsomehr als eine gebieterische Nothwendigkeit, als es nur durch eine Ergänzung ihres gesammten baulichen Organismus gelingen kann, sie der Nachwelt zu erhalten, und weil nur in der Vollendung, welche die Künstler dereinst diesen ihren Werken gegeben haben, die ganze Schönheit und der volle Werth derselben zum Ausdruck gelangen wird. Diese Kleinode deutscher Baukunst zu retten und sie in ihrer Neugestaltung zu einem Denkmal der wieder gewonnenen Macht und Größe des Vaterlandes, des wieder erwachten Kunstsinns unserer Nation zu weihen, erscheint als eine Pflicht des gesammten deutschen Volks, weil es eine dem gesammten Deutschland in der Zeit seiner tiefsten Ohnmacht zugefügte Schmach war, daß feindlicher Uebermuth den kunstgeschmückten Fürstensitz frevelhaft zerstören durfte. Die fünfte Generalversammlung des Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat mit Freude von den Schritten Kenntniß genommen, welche bereits von anderer Seite in gleichem Sinne — vorläufig zur Herbeiführung einer gründlichen fachmännischen Untersuchung des Bauwerks und zur Aufstellung eines Restaurationsentwurfs — geschehen sind, und sie ersucht den Vorstand des Verbandes, soweit es in seiner Macht steht, diese Schritte aufs Wärmste unterstützen zu wollen."

Kassel, 25. August. Bei unserem königlichen Theater nehmen die baulichen Renovationen zur Erhöhung der Feuersicherheit einen größeren Zeitaufwand in Anspruch, als sich erwarten ließ. Die Lieferung der Eisentheile zu dem Schutzvorhang hat sich um 14 Tage verspätet. Der Beginn der Vorstellungen kann darum vor Mitte September nicht erfolgen. In Folge dessen wird die Festvorstellung zu Ehren des deutschen Juristentages, die geplant war, leider unmöglich. (H. M.)

* **Rüdesheim**, 26. August. Die Zahnradbahn von Rüdesheim nach dem Denkmal auf dem Niederwald wird nun zur Ausführung kommen. Am vorigen Mittwoch wurde der betreffende Vertrag definitiv abgeschlossen und von dem Stadtvorstande und dem Unternehmer Herrn Banquier B. Stern jun. aus Köln unterzeichnet. Letzterer hat die Ausführung der Firma Sönderopp u. Komp. aus Berlin übertragen. Von der an die Stadt zu leistenden Kaution von 80,000 *M* sind bereits 20,000 *M* eingezahlt. Die Einzahlung der übrigen 60,000 *M* wird erfolgen, sobald die Gemeinde das Recht zum Expropriationsverfahren von der königlichen Regierung erlangt haben wird. Wie man dem „Rh. K." schreibt, hat sich der Unternehmer auch verpflichtet, nach ertheilter Konzession dem Baufonds des Nationaldenkmals zur Erbauung einer großen Freitreppe 40,000 *M* zu überlassen. Zum Anschlusse an die Zahnradbahn wird von dem Bahnhof durch die Rhein- und Grabenstraße eine Pferdebahn führen. In diesen Tagen werden die Vorarbeiten beginnen und binnen Jahresfrist soll die Bahn fertig gestellt und dem Betriebe übergeben sein. — Alle Besucher des Niederwaldes sind erstaunt über die Großartigkeit und Schönheit der am Denkmale ausgeführten Bauten. Die mächtige Mauer, welche das große Terrain am südlichen Abhange abschließt, ist jetzt vollendet. Auf dieselbe soll noch ein eisernes Gitter gestellt werden. Auf einer prachtvoll angelegten Freitreppe gelangt man zu der oberen Terrasse, auf der ein breiter Fahrweg um das Denkmal führt. Die Arbeiten werden sehr solid ausgeführt und schreiten rasch voran.

Wiesbaden, 26. August. Vom 11. bis 15. September tagt hier die „Allgemeine Bädervereinigung" (Vereinigung der Kurdirektionen, Brunnenverwaltungen und Mineralwasserhändler). Es gelangen auf diesem Kongresse eine Reihe für die Bade- resp. Kurorte, sowie für die Mineralwasserhändler sehr wichtiger Angelegenheiten zur Berathung, so daß eine zahlreiche Betheiligung der Interessenten zu erwarten ist. — Zu Ehren der Theilnehmer werden außerdem an den genannten Tagen in Wiesbaden besondere Festlichkeiten veranstaltet werden. (Rh. C.)

* **Bremen**, 27. August. Bericht der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger. Hafenmeister Polack in Cuxhafen telegraphirt: Am 25. August von der vor der Elbe gestrandeten norwegischen Bark Kong Karl, Kapitän Heltzer, mit Farbholz von Jamaica nach Hamburg bestimmt, durch das Rettungsboot des zweiten Feuerschiffs Casper sind 11 Personen gerettet. Sturm aus W.-S.-W., hohe Brandung, wodurch die Rettung sehr erschwert wurde. Das Rettungsboot war 7¼ Stunde während der Nacht unterwegs.

Braunschweig.

* **Braunschweig**, 26. August. Heute Nachmittag wird Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig wieder in der Residenz eintreffen. — Auch in diesem Jahre wird zum Andenken an das Ringen Deutschlands und Frankreichs bei Sedan in unseren Kirchen ein Dankgottesdienst stattfinden. Da ferner zahlreiche freiwillige Gaben zu einem Volksfeste am Sedantage eingegangen sind, so können auch wieder ein Festzug mit Musik, ein Wettkampf der Jugend auf dem kleinen Exerzierplatze (silberne Pokale und Becher, sowie Ehrenkränze bilden die Preise), Musikaufführungen daselbst und ein Feuerwerk stattfinden.

Hessen.

* **Darmstadt**, 26. August. Der hier versammelte Vereinstag der deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften beschloß auf den Antrag von Schulze-Delitzsch in Bezug auf die bevorstehende Revision des Genossenschaftsgesetzes zu erklären, daß das Prinzip, wonach sämmtliche Rechtsverhältnisse der Genossenschaften ausschließlich der Kognition der Gerichte überwiesen sind, aufrecht erhalten werden, daß jeder Versuch, das dahin Einschlagende einer Kontrole durch administrative staatliche oder kommunale Behörden zu unterwerfen, als im Widerspruch mit dem Wesen und mit den Aufgaben der Genossenschaften aufs entschiedenste zu bekämpfen sei. Als Versammlungsort für den nächsten Vereinstag wurde Halberstadt bestimmt.

Sachsen.

* **Dresden**, 25. August. In der vorigen Woche fand hier die Vermählung des schlesischen Magnaten Grafen Hugo Henckel von Donnersmarck mit der Tochter des sächsischen Kriegsministers Herrn von Fabrice statt. Nachdem zunächst der bürgerliche Trauakt Morgens um 10½ Uhr auf dem Standesamte vollzogen war, folgte Nachmittags die kirchliche Einsegnung in der katholischen Hofkirche und um 2½ Uhr die kirchliche Weihe des Bundes in der evangelischen Sophienkirche durch den Hofprediger Oberkonsistorialrath Dr. Rüling. — Wer würde durch diese Thatsachen nicht unwillkürlich an die jetzigen Breslauer Wirren erinnert, wo ein Fürstbischof in offener Auflehnung gegen die bestehenden Bestimmungen des Staates die in gemischter Ehe Lebenden, ohne das Versprechen katholischer Kindererziehung vom Standpunkte der Kirche aus als unehelich darzustellen wagt und seinen Untergebenen das strenge Verbot giebt, eine Ehe kirchlich einzusegnen, von der sie wissen, daß sie nachher auch evangelischerseits die kirchliche Weihe erhalten werde! Wie ganz anders hier, wo der die Ehe einsegnende katholische Priester sehr wohl wußte, daß auch die evangelische Weihe folgen würde, und dennoch kein Verbot von oben herab erhielt! Was also an dem einen Orte ruhig zugegeben wird, das muß an andern mit dem nöthigen Applomb verweigert werden. Natürlich! Es ist just wie mit der Anzeigepflicht, die man ja auch da leistet, wo man will, und da nicht leisten zu können erklärt, wo man eben nicht will. Sachsen wird ja auch von einem katholischen König beherrscht, während der preußische Herrscher der protestantischen Gemeinschaft zugethan ist, jener Pestbeule am Körper der alleinseligmachenden Kirche. In Preußen muß man der Regierung mit dem nöthigen Affront, zu deutsch Frechheit, gegenüberzutreten wagen; in Sachsen wird man doch den katholischen Monarchen nicht dadurch beleidigen, daß man der Tochter seines Kriegsministers Verlegenheiten bereitet. I bewahre! Siehst du, Bauer, das ist ganz was Anderes.

Baiern.

* **Bamberg**, 27. August. Der deutsche Kronprinz traf gestern Abend 8 Uhr hier ein und wurde von dem Obersthofmarschall Baron v. Malsen im Namen des Königs von Baiern, sowie von dem Bürgermeister und den Gemeindebevollmächtigten empfangen. Bei der Fahrt nach dem Residenzschlosse durch die glänzend erleuchteten Straßen begrüßte ihn die Bevölkerung mit begeisterten Hochrufen und nach der Ankunft im Schlosse kam ein Fackelzug. Darauf empfing der Kronprinz die Stadtvertretung, den Vorstand der Konkordia sowie Deputationen der Feuerwehr und Turner, während ihm vor dem Schlosse eine Serenade dargebracht wurde.

Oesterreich-Ungarn.

* **Prag**, 26. August. Eine nachträgliche Schätzung der hinterlassenen Werthpapiere der Fürstin von Hanau ergiebt eine Summe von rund 4½ Millionen Gulden. Dazu kommt noch der sehr werthvolle Schmuck, eine kostbare Gemäldegallerie, so wie das Palais sammt Inventar in der Waldsteingasse. Die Erblasserschafts-Auseinandersetzung verzögert sich, weil Prinz Heinrich von Hanau, welcher bekanntlich nur auf ein Pflichttheil gesetzt ist, wegen seiner vielen Gläubiger sich bisher nicht erbberechtigt erklärte. Die Erklärung wegen Antritt der Erbschaft steht aber auch noch von Seiten des Vertreters der Kinder der Fürstin von Hohenlohe-Ijenburg, der Tochter der Fürstin von Hanau, aus. Der Rechtsanwalt des Prinzen Heinrich hofft, einen Ausgleich von 30 Proz. mit den Gläubigern durchzusetzen. (Fr. J.)

Frankreich.

* **Paris**, 26. August. Die aus französischer Quelle verbreiteten Nachrichten über Gährungen und Ausbrüche des Fanatismus orientalischer Bevölkerungen werden mit Vertrauen aufgenommen. Es wird nämlich noch immer befürchtet, daß eine gewisse hiesige Partei für Aegypten in Syrien Entschädigung suche. — Essad Pascha ist heute auf drei Wochen auf Urlaub gegangen; während seiner Abwesenheit ist der erste Botschaftssekretär, Missak Effendi, mit der Leitung der Geschäfte beauftragt.

* **Paris**, 27. August. Der hiesige deutsche Turnverein wollte sich gestern Abend in einem Café der Place St. Mark versammeln, um zwei seiner Mitglieder zu feiern, und hatte in Folge eines Irrthums der französischen patriotischen Liga eine Einladung zugehen lassen. Diese hatte angenommen, betrachtete die Einladung aber als eine Herausforderung. Da die Polizei von der Sache Kenntniß erhielt, so wurde die Versammlung untersagt und das Café einstweilen geschlossen.

* **Paris**, 27. August. Der Präsident des deutschen Turnvereins erklärt, das Komité der Gesellschaft stehe der Zusendung des Einladungsbriefes an die Liga der französischen Patrioten vollkommen fern. Es wird angenommen, der Brief sei durch eine bisher noch nicht ermittelte Person unterschlagen worden.

Britisches Reich.

* **London**, 26. August. Die Regierung hat durchaus keine Lust, den Vorschlag einer türkischen Landung in Alexandrien anzunehmen, doch kommt ihr dieser Vorschlag gelegen, weil er Veranlassung giebt, die Unterhandlungen zu verschleppen, bis Wolseley, wie er versprochen, am 12. September Kairo erreicht hat. Wolseleys Sieg hat große Befriedigung, zugleich aber auch viel Kopfschütteln wegen der Tollkühnheit des Generals verursacht. Die „Pall Mall Gazette" kritisirt ihn sarkastisch wegen der bramarbasirenden Depesche von gestern. Das Blatt sagt: Es ist ein schlimmes Zeichen, daß Wolseley jene Phrase schrieb, welche die gestrige Depesche verunstaltete; der Bombast, der darin liegt, daß es nicht mit den Traditionen des Heeres der Königin vereinbar sei, vor noch so vielen Aegyptern zu weichen, stimmt mit dem Bombast jenes englischen Tambours, welcher den Franzosen erzählte, daß in der englischen Armee der Rückzugswirbel unbekannt sei. Rodomontaden in militärischen Bulletins gehörten nicht zu den englischen Gewohnheiten; hoffentlich sei daher Wolseleys erster Verstoß sein letzter. Wolseley soll hier Verstärkungen erbeten haben, besonders Kavallerie, da der Mangel an letzterer sich gestern durch die Unmöglichkeit, den Sieg ohne eine schlagfertige Kavallerie gehörig auszubeuten, sehr empfindlich geltend machte.

Rußland.

* **Petersburg**, 22. August. Der Tag der Krönung ist auf den 26. September russischen Stils festgesetzt. — Heute um 12 Uhr sind Melville von der Jeannette und Barry vom Rodgers zum Empfang des Kaisers befohlen; dies ist außer einem Diner beim amerikanischen Gesandten die einzige Auszeichnung, die den Nordpolfahrern hier zu Theil geworden, zu deren Empfang am Bahnhof nur der amerikanische Konsul und einige unbedeutende Leute erschienen. Donnerstag setzen sie ihre Reise entweder über Hamburg oder Paris-Havre nach Newyork fort.

Aegypten.

* **Alexandrien**, 27. August. Der Kommandeur des Achilles berichtet, daß die Garnison des Forts Abukir im Begriff sei, Erdwerke zu errichten, an welchen mehrere Tausend Eingeborene arbeiten.

* **Port Said**, 26. August. Die Garnison von Ghemileh hat Verstärkungen in großem Maßstabe erhalten. Die Araber warfen in der Richtung nach Port Said Laufgräben auf. Die Engländer entsenden in jeder Nacht das Kanonenboot Baacon, um die Bewegungen der Araber zu beobachten und einen Vormarsch derselben gegen Port Said zu verhindern. Busch Pascha hat sich dem Khedive unterworfen. Der Wasserdienst funktionirt noch. Die Ausreißerei von Offizieren Arabi Paschas dauert fort.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 28. August. Die Betheiligung an der heutigen Kirchenvorstandswahl war eine sehr rege; es erschienen 269 Wähler, von denen 36 sich nicht zur Wählerliste angemeldet und deren Wahlzettel in Folge dessen keine Gültigkeit hatten. Durch die abgegebenen 233 gültigen Stimmzettel erhielten Stimmen: Landgerichtsdirektor Wasserfall 231, Bäckermeister Rakelmann 226, Rechtsanwalt Seiff 134, Bäckermeister August Priester 129, Gymnasiallehrer Dr. Weerth 127, Schuhmachermeister Conrad Grote 116, Seminardirektor Credé 105, Professor Dr. Weerth 103, Hofthierarzt Meyer 103, Registrator Ifermann 98, Diverse 26. Die 6 ersten Herren wären somit durch Stimmenmehrheit zu Mitgliedern des Kirchenvorstandes gewählt, wenn nicht der Gymnasiallehrer Dr. Weerth, da dessen Name nicht in der Liste verzeichnet war, noch zu Gunsten des Seminardirektor Credé zurücktreten muß.

* **Detmold**, 28. August. v. Stocken, Oberst und Kommandeur des 3. Garde-Grenadier-Regts. ist unter Stellung à la suite des Regts, zum Kommandeur der 26. Infanteriebrigade ernannt.

In Münster ist am Sonnabend Generalmajor v. Lüderitz, Kommandeur der 25. Infanteriebrigade, gestorben.

* **Lage**, 28. August. (Verspätet.) Am 23. d. M. fand im Hotel Nolte hierselbst eine Versammlung zum Zwecke der Organisirung eines „Vereins Wilhelmsdorf für das Fürstenthum Lippe" statt. Seitens der Anwesenden wurde beschlossen, eine Kommission mit der Ausarbeitung eines Statuts für den Verein Lippe zu beauftragen. Als Mitglieder dieser Kommission wurden der Vorsteher des Verwaltungsamts Detmold und die Bürgermeister von Lemgo und Lage gewählt.

* **Lage**, 28. August. Jugendliche Diebe, wenn sie über 12 Jahre alt sind, werden mit Geld-, Haft- oder Gefängnißstrafe belegt, je nachdem sie einen Diebstahl begangen haben. So haben wir hier nicht wenige Kinder zu verzeichnen, welchen kürzlich ein richterlicher Strafbefehl zuging, weil sie Birnen oder Aepfel an den Chausseen „gepöckt" hatten. Zum ersten Male kommen solche Burschen oder Mädchen wohl mit einer geringen Strafe weg, im Wiederholungsfalle aber nicht mehr so leicht. Die Eltern unserer Schuljugend möchten wir hierdurch ermahnen, ihre Kinder in dieser gefährlichen und verführerischen Herbstzeit möglichst scharf unter Kontrole zu halten, weil ja stets in solchen Straffällen die Eltern mitbestraft werden.

* Bielefeld, 28. August. Am Sonnabend Nachmittag hätte durch den Vorwitz des Burschen eines auf der Obernstraße einquartierten Offiziers ein größeres Unglück entstehen können. Der Bursche spielte in der Abwesenheit seines Herrn in dessen Zimmer mit einem geladenen Revolver, wobei sich ein Schuß entlud und die Kugel durch das Schaufenster eines gegenüberliegenden Laden drang und ein beim Putzen der Scheiben beschäftigtes Mädchen am Körper streifte. Die erschreckten Nachbarn hörten kurz darauf einen zweiten, dumpferen, Knall. Ein in der Nähe befindlicher Polizeibeamter wurde sofort von dem Vorfall in Kenntniß gesetzt und als dieser in das Zimmer des besagten Offiziers trat, ergab sich, daß der zweite Schuß dem Burschen durch die rechte Hand gegangen und diese stark verletzt hatte. Der Soldat mußte auf Bestimmung eines Militärarztes in das hiesige Lazareth geschafft werden. (B. T.)

* **Wilhelmsdorf,** 24. August. Unsere Voraussage, daß das Unternehmen des Pastors v. Bodelschwingh in anderen Provinzen bald Nachahmung finden werde, hat sich rascher erfüllt, als wir annehmen konnten. Der „Hannoversche Courier", der in einer seiner letzten Nummern bereits auf die in vieler Hinsicht verwandten Bemühungen der schleswig-holstein'schen Stände, die Korrigenden zur Urbarmachung bisher unfruchtbarer Ländereien zu verwenden, aufmerksam gemacht hatte, widmet im zweiten Blatte vom 22. d. M. dem Wilhelmsdorfer Unternehmen einen warm-sympathischen Artikel und empfiehlt die Lüneburger Heide für ähnliche Unternehmungen in Hannover. Der Artikel schließt: „Die Bagabundenfrage ist eine solche im eminenten Sinne des Wortes. Sie kann nur praktisch gelöst werden durch Vereine gegen Bettelei und durch ein „Wilhelmsdorf".

* **Paderborn,** 25. August. Die Paderborner Abtheilung des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens" hat unter Leitung ihres thätigen und umsichtsvollen Direktors Herrn Dr. Mertens neuen Aufschwung gewonnen. Der eben erschienene 40. Band der „Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde" legt beredtes Zeugniß dafür ab. Die 2. (Paderborner) Abtheilung dieses Bandes bietet aus der fleißigen Feder des Veteranen unserer Paderborner Abtheilung, des Herrn Kreisgerichtsrath zu D. Dr. W. Spancken die interessanten Aufsätze: „Zur Geschichte der Go- und Freigerichte im Paderborner Lande" und „Aus dem Manuskripte des Domscholasters v. Engelsheim"; Herr Pastor und Superintendent Holscher zu Horka giebt die Fortsetzung seiner Darstellung: „Die ältere Diözese Paderborn"; Herr Oberjustizrath Preuß in Detmold lieferte: „Zur Geschichte der Anfänge des Klosters Falkenhagen"; Herr Gymnasiallehrer Robitzsch in Höxter giebt eine Schilderung der Geschichte der „Befestigungen auf dem Brunsberge bei Höxter" und Herr Professor Nordhoff in Münster ein Leben des altdeutschen Malers „Gert van Loo zu Gesecke". Daran schließen sich interessante Miszellen, mitgetheilt von Herrn Rendant Ahlemeyer hierselbst. Möchten diese schönen Arbeiten für Alle, welche sich für vaterländische Geschichte interessiren, ein Antrieb sein, dem schönen Vereine beizutreten. (W. B.)

* **Oldendorf,** 24. August. Ein Denkmal zum Andenken an die nächstes Jahr einvierteltausendjährige Feier der Schlacht bei Oldendorf soll hier errichtet werden, zu welchem Zwecke eine Liste zum Sammeln von Beiträgen in hiesiger Stadt zirkulirt. Es soll damit eine großartige Feier Seitens des Kriegervereins verbunden werden. Eine kirchliche Feier findet an dem betr. Tage jährlich statt.

Vermischtes.

* **Magdeburg,** 26. August. Auf dem heutigen Wochenmarkt waren Rebhühner in großer Menge vorhanden; dieselben wurden je nach Qualität mit 1,20 *M* bis 1,60 *M* das Paar angeboten.

* * *

* **Wittenberg,** 25. August. Die in unseren Vorstädten zahlreich wohnenden Gemüsegärtner erleiden in diesem Jahre durch die in Folge der übergroßen Nässe eingetretene wesentliche Schmälerung der Gurken- und Bohnenernte eine empfindliche Einbuße. Bei den Gurken blieb schon der Fruchtansatz ein recht mäßiger und später vernichtete noch der Hagel manche gute Hoffnung. Schließlich gingen die Gurken- und Bohnenpflanzen bei der regnerischen Witterung viel früher ein, als es sonst der Fall ist, und die Gurkenbeete zeigen außerdem noch viel verkrüppelte Frucht. Während in anderen Jahren, obgleich Gurken und Bohnen in sehr großen Posten für Berlin und namentlich Leipzig aufgekauft wurden, die Preise für beide Gartenfrüchte tief sanken, so daß gute Einlegegurken für 1,25—1,50 *M* pro Schock (zu 68 St. gezählt), Schnittbohnen für 1—1,50 *M*, Brechbohnen für 1,50—2 *M*, beides pro Neuscheffel, käuflich waren, müssen jetzt für Gurken 2—2,50 *M*, für Schnittbohnen 2—2,50 *M* und für Brechbohnen 3—4 *M* angelegt werden. In den tiefer gelegenen Gärten ist die Gurkenernte fast ganz ausgefallen, und manche Gärtner haben aus dem Verkaufe der im Haushalt so nutzbaren Rankenfrucht nicht so viel gelöst, als ihnen die im Frühlinge gekauften Samenkerne gekostet. Die Kohlarten leisteten der Nässe besseren Widerstand und zeigen ein üppiges Wachsthum. Auch Sellerie gedeiht gut und die Zwiebelernte (die hier gebauten Zwiebeln sind weißfleischig und werden meist grün verkauft) war eine vorzügliche. Der Ertrag der Zwiebelfelder geht meist nach mehreren Orten des Königreiches Sachsen und nach Berlin.

* **Vom Rhein,** 24. August. In Linnich pachtete eine belgische Jagdgesellschaft die Feld- und Flußjagd, welche 1131 Hektar umfaßt, für 3150 *M* pro Jahr. Der jetzige Jagdpreis beträgt beinahe die doppelte Höhe des früheren. Die Herren werden also theure Hasen zu essen bekommen.

* * *

* **Kassel,** 23. August. Ein guter Fang ist der hiesigen Kriminalpolizei gelungen. Ein gemeingefährliches Gaunerpaar der schlimmsten Sorte, das bald hier, bald dort in einer größeren Stadt auftauchte und vorzugsweise Goldsachen und goldene Taschenuhren stahl, ist derselben in die Hände gefallen. Der Fall mag zur Warnung hierdurch ausführlich mitgetheilt werden. Gestern Nachmittag kommt in momentaner Abwesenheit des Inhabers ein feingekleideter Herr in die Bergwald'sche Uhrenhandlung in der Mittelgasse und läßt sich eine ganze Anzahl sehr werthvoller goldener Uhren von dem aufwartenden Gehülfen Trull vorlegen. Doch dieselben finden nicht den Beifall des Kunden, so viele der Gehülfe auch vorlegt; er verlangt noch immer kostbarere Stücke, augenscheinlich in der Absicht, die Aufmerksamkeit des jungen Mannes abzulenken. Nachdem dieser die vorgelegten Uhren sich genau gemerkt, willfährt er denn auch dem Wunsche des Herrn und nimmt aus dem Schaufenster einige goldene Damenuhren heraus. Sofort bemerkte er jedoch nun, daß eine Uhr im Werthe von 175 *M* fehlt. Trull legt die anderen Uhren zur Seite, hat im Nu die Thür verschlossen und stellt den Herrn zur Rede. Nach einigem Zögern rückt der Gauner denn auch die Uhr mit den Worten wieder heraus: „Ich habe Sie nur auf die Probe stellen wollen; mein Name ist Becker, ich kenne Herrn Bergwald und komme heute Abend zurück." Nach Rückkehr des Prinzipals kam die Gaunerei jedoch an den Tag und die Polizei wurde sofort in Kenntniß gesetzt. Hier hörte man nun, daß der Schwindler bereits bei dem Uhrmacher Rubensohn zwei goldene Uhren von mehreren hundert Mark Werth kurz vorher gestohlen hatte, daß man auf den Gauner aber, welcher den Diebstahl auf die oben beschriebene Weise ausgeführt hatte, jedoch vergeblich fahndete. Die Kriminalpolizei traf nun sofort die nöthigen Vorkehrungen, durchsuchte die Hotels und besetzte den Bahnhof. Mit Hülfe des Uhrmachers Trull gelang es denn auch, den Gauner, der inzwischen sein Aeußeres etwas verändert hatte, zu verhaften. Er stand am Schalter und hatte bereits ein Billet gelöst, um so schnell als möglich zu verduften. Nach einigem Sträuben gestand der Pseudo-Becker — sein richtiger Name ist noch nicht festgestellt — den Diebstahl auch ein. Bei seiner Durchsuchung fand man dem Vernehmen nach noch mehrere Pretiosen, die von Diebstählen in anderen Städten herrühren. Inzwischen war es nun auch gelungen, die Genossin des Schwindlers, eine feingekleidete junge Dame, hierselbst zu verhaften. Es stellte sich nun heraus, daß das Paar gemeinschaftlich operirte; er führte die Diebstähle 2c. aus und sie hütete, barg und versetzte das gestohlene Gut 2c. Es wurden eine ganze Anzahl Leihhausscheine bei dem Gaunerpaar vorgefunden, welche auf goldene Remontoiruhren, Pretiosen 2c. lauteten, die in den verschiedensten größeren deutschen Städten versetzt worden waren. Es hat den Anschein, als ob die Verhafteten auch die bekannten Diebstähle von Juwelen und Goldsachen in Frankfurt a. M. und Wiesbaden ausgeführt hätten. Näheres muß die Untersuchung erst klarstellen. (H. M.)

* * *

* **Die Konkurrenz der schönen Frauen.** Wie wir schon mitgetheilt, sollte anläßlich des St. Stephans-Volksfestes in Budapest unter anderen öffentlichen Vergnügungen auch eine „Konkurrenz der schönen Frauen" auf der Palatininsel stattfinden. Der Zudrang zur Jury in diesem interessanten Wettstreit war denn auch ein überaus starker und nur ca. 150 Damen gelang es, bis vor den Richterstuhl der Schönheiten vorzudringen. Diese rekrutirten sich — so erzählte der Feuilletonist eines Budapester Blattes — aus allen, zum Theil aus den besten Schichten der Bevölkerung. Jede Einzelne trat vor den Tisch der Jury und nannte ihren Namen; man bat sie darauf, in einem Nebengemache der Entscheidung zu harren. Vor der Entscheidung wurde aber jede nochmals vorgerufen, um mit ihrer Schönheit in die Schranken zu treten, dann versammelte man sie Alle zu einer Generalrevue. Schließlich gelang es, sich in der Auswahl zehn der liebreizendsten Kandidatinnen zu einigen, aus deren Kreis die Schönheitskönigin mit Mühe herausgefunden wurde. Der erste Preis fiel einem sechzehnjährigen Mädchen zu: Fräulein Cornelia Szekely, der Tochter eines Beamten an der königlichen Tafel. Und diese Allerschönste ist eigentlich gar nicht schön; ihr Hauptreiz besteht in einer jugendlichen Anmuth, welche die gestrenge Jury bestach. Die schöne Cornelia besitzt einen durchsichtigen, blendend weißen Teint, schelmische braune Augen, einen kleinen Mund und reiches, dunkelbraunes Haar; aber das niedliche Mündchen ist nicht schön gezeichnet, die Züge sind unregelmäßig und dem ganzen Köpfchen fehlt das schöne Ebenmaß. Vergebens verlangte die Jury ihr Portrait zur Vervielfältigung, vergebens umdrängten sie die Redakteure der belletristischen Blätter mit dem gleichen Verlangen. Sie wies alle Bitten unerschütterlich ab und gab auch den Grund davon an. In irgend einer berühmten kunstfertigen Schneiderwerkstätte wird eben jetzt eine Robe für die „Königin der Schönheit" Cornelia" I. angefertigt, in dieser neuen Robe will sie sich photographiren lassen und diese Photographien sollen dann an alle Blätter Europas versendet werden. Vorläufig muß sich Europa gedulden, bis die Schneidermamsell ihr Werk fertig gebracht hat. Der Cornelia zuerkannte Preis besteht in einem kostbaren goldenen Armband, das in Brillanten eine schöne Rose zeigt. Das Armband trägt die Inschrift: „Der Siegerin bei der großen internationalen Schönheitskonkurrenz in Budapest am 20. August 1882." Der zweite Preis war nicht minder werthvoll und bestand ebenfalls in einem brillantenbesetzten Bracelet. Derselbe wurde einem Fräulein Ida Toronyi zuerkannt.

* * *

* Ein schrecklicher Unglücksfall wird aus Fougères, einem Dorfe in der Nähe von Paris, gemeldet. Die Knechte eines reichen Bauern hatten die Lokomobile einer Dreschmaschine in Gang gesetzt und überwachten die Arbeit derselben. Plötzlich barst der Kessel der Lokomobile, eine heftige Detonation erfolgte, die eiserne Maschine wurde förmlich zerrissen, und die Bestandtheile derselben wurden nach allen Richtungen mit furchtbarer Wucht geschleudert. Drei an der Maschine beschäftigte Arbeiter wurden in wahrhaft gräßlicher Weise getödtet. Dem einen war die Wirbelsäule zerstückt, dem andern der Kopf zertrümmert, während dem dritten beide Beine und ein Theil des Unterleibs weggerissen wurden. Mehrere Frauen und Kinder, die in der Nähe der Dreschtenne weilten, wurden lebensgefährlich verbrüht. Schlechte Handhabung der Maschine wird als Ursache der furchtbaren Explosion bezeichnet.

* * *

* **Grüne Rosen.** Der „Nat.-Ztg." wird darüber Folgendes mitgetheilt: Eine grüne Rose liegt vor mir, die mir zugegangen ist aus Falkenberg in der Mark, wo ein Strauch im Garten der Leonhard'schen Villa mehr solcher Rosen trägt. Sie hat den Bau einer gewöhnlichen Rose, ist aber grün.

Bei näherer Betrachtung erkennt man leicht, welches Ursprungs die grüne Farbe ist. Es liegt eine Mißbildung vor, darin bestehend, daß die Kronblätter der Blume sich in unvollkommene Laubblätter verwandelt haben. Sie sind schmal, zugespitzt und gezähnt wie die Laubblätter, die inneren mehr als die äußeren. Diejenigen, welche zunächst dem Kelche stehen, haben eine mehr runde Form, sind wenig gezähnt und zeigen an der Basis einen schwach-rothen Fleck. Man könnte diese Mißbildung auch eine Rückbildung nennen, weil das Organ, das sonst die vollkommeneren Formen des Blumenblattes oder des Staubgefäßes annimmt, in diesem Fall in die einfache Form des Laubblattes zurückgeschlagen ist.

Der Strauch steht inmitten einer Gruppe anderer, welche zu der Art der Prairierosen zu gehören scheinen. Er hat auch in früheren Jahren grüne Rosen getragen und zwar, ebenso wie in diesem Jahre, nur grüne. Es wäre interessant, zu ermitteln, ob diese weniger schöne als merkwürdige, durch eine Laune der Natur geschaffene Spielart, die auf dem einen Strauche konstant geblieben ist, sich weiterzüchten läßt. (J. Tr.)

* * *

* Im Jahre 1856 waren in Newyork sechs Kunstblumenfabriken in Thätigkeit, bekannt unter dem Namen „Sprig-Fabriken." Derzeit bestehen deren sechzig. Manche derselben sind bedeutend, und etwa zwanzig befassen sich nur mit der Herstellung von künstlichem Laub und Blumenzubehör. 5000 Blumenmacher sind in diesen Fabriken in Thätigkeit, von welchen die größte 300 Arbeitern Beschäftigung giebt. Die Erfahrung lehrt, daß nur dann Vorzügliches geleistet werde, wenn jeder Einzelne sich auf eine Spezialität wirft. Das Erzeugniß schätzt man auf etwa 2 Millionen Gulden Gold im Werthe, welche Summe durch die Verkäufer und Händler verdoppelt wird, was denselben demnach einen ansehnlichen Gewinn abwirft. Die eingeführten Kunstblumen schätzt man auf 4 Millionen Gulden Gold im Werthe. Die französischen Produkte sind die höchsten im Preise. Nur eine einzige Firma in Newyork aber ist auch im Stande, Produkte von ähnlicher Vollkommenheit zu liefern. Aber die Newyorker Firmen wollen auch gar nicht mit der französischen Waare konkurriren. Sie wollen nur den Schmuck für Frauenhüte liefern, die sie viel billiger herzustellen im Stande sind. Auf der Einfuhr lastet ein Zoll von 50 Prozent und der Nutzen, den der Fabrikant, der Importeur, der Großhändler und der Detailverkäufer aus dem Geschäfte ziehen, so daß zum Ankaufe französischer Produkte wohlgefüllte Börsen, an denen es allerdings in Amerika nicht fehlt, ein unumgängliches Erforderniß sind.

Literarisches.

Von Meyers Hand-Lexikon (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig) erscheint soeben die dritte Auflage in 40 wöchentlichen Lieferungen zu 30 Pf. — gewiß ein willkommenes Signal für alle, welche sich noch nicht des Besitzes dieses Kleinods erfreuen. Wir kennen kein Buch, das diesem an Brauchbarkeit gleichkäme. Ein Nonplusultra von Vielseitigkeit, Prägnanz und Sicherheit, ja von schier sprichwörtlich gewordener Unfehlbarkeit, ist „der kleine Meyer" Hunderttausenden schon ein unentbehrliches Nachschlagebuch geworden und wird es zweifelsohne auch in dieser neuen gesichteten und ergänzten Auflage mit seinen mehr als 60,000 Artikeln und Hunderten von Illustrationen, Karten, Tafeln und Beilagen wieder sein.

Die erste Lieferung ist in diesen Tagen ausgegeben worden und bereits in allen Buchhandlungen vorräthig.

* Nr. 48 der „Neuen deutschen Jagdzeitung" (R. von Deckers Verlag, Marquard & Schenk in Berlin) hat folgenden Inhalt: An unsere Leser! — Wanderung durch die Wälder aller Zonen. Zur Geschichte des Waldes in den Ostalpen (Fortsetzung). — Reisen und Jagden in Westafrika (Fortsetzung). — Das Weidwerk und der Schutz im Naturhaushalte (Fort-

setzung). — Naturgeschichtliches. Der Jaguar und seine Heimath (mit Abbildung). — Einiges über Bärenjagden (Schluß). — Zur Zucht der kalifornischen Wachtel (mit Abbildung). — Weidmanns Plauderstübchen. — Der Jagdhund. Zur Hundeausstellung in Hannover (Schluß). — Deutscher Jagdklub. — Jagdtasche. — Hundemarkt.

Marktberichte.

* **Berlin**, 28. August. Weizen Devonte, per Septbr.-Oktbr. 180,—, April-Mai 184,50 M., Gek. 8000 Ztr. Roggen nichtiger, per Sept.-Okt. 141,25, April-Mai 140,50 M., Gek. 61 000 Ztr. Hafer flau, per Sept.-Okt. 128,—, Okt.-Nov. 126,50 M., Gek. 3000 Ztr. Rüböl fest, loko mit Faß 60,—, ohne Faß 59,—, per Septbr.-Oktbr. 59,—, April-Mai 58,50 M. Gek. — Ztr. Spiritus fester, loko 51,60, per August-Septbr. 51,70, April-Mai 52,80 M. Gek. 80 000 L. Petroleum fester, loko 21,60, per Septbr.-Oktbr. 21,60, Okt.-Nov. 22,10 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 28. August. Weizen hiesiger loco 19,—, fremder loco 23,—, per Novbr. 19,50, per März 19,15. Roggen loco 16,—, per Novbr. 14,65 per März 14,60. Hafer loco 15,50. Rüböl loco 32,50, per Okt. 30,80, per Mai 30,40.

* **Neuß**, 28. August. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 21,—, zweiter Qualität 19,—. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 16,50, 2. Qualität 14,50. Wintergerste 14,—. Hafer pr. 100 Kilo 15 50. Raps 1. Qualität 27,50. 2. Qualität 26,80. Kartoffeln 7.69 Heu à 50 Kilo 4,—. Roggenstroh à 600 Kilo 21,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 64,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 66,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 135,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 32,—. Kleien per 50 Kilo 5,20.

* **Bremen**, 28. August. Petroleum ruhig, loco 6,75, per Septbr. 6,75, Oktbr. 6,95, Novbr. 7,05, Dez. 7,15. Schmalz Marke Wilcox loko 63, per Aug.-Sept. 61½.

* **Antwerpen**, 28. August. Petroleum behauptet, disp. 17⅜, per Aug. 17⅜, Septbr. 17⅜, Oktbr. 17¼, Septb.-Dez. 17¼, Okt.-Dez. 17⅛ fr. Kaffee ruhig.

Berliner Course vom 28. August

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	102,20	4% Rhein. Wstf. Rtnb.	100,70
4½% Preuss. cons. „	104,80	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
4 „ „ „	101,60	4% „ 80er „	100,75
3½ „ Staatsschuldsch.	99,—	4 „ Bad. Präm. „	132,50
3½ „ Pomm. Pfandbr.	90,60	4 „ Bayer. „ „	134,—
4 „ „ „	101,60	Braunschw 2 Thlr.-	
4½ „ „ „	102,80	Loose	97,75
4 „ Westfäl. „	100,80	3½% Köln-Mind. Loose	127,20
4 „ Westpr. „	101,10	3 „ Oldenburg. „	148,20
3½ „ „ „	101.10	3½ „ Preuss. Prämien-	
4 „ Ostpr. „	100,80	Anleihe	143,50

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberr.	66,40	5% Russ. Bdncr. Pfdb.	81,05
4½ „ „ Papierr.	65,80	4½% Amerikaner	—,—
4 „ „ Goldr.	81,70	7 „ Jersey City	—,—
5 „ „ 60r Loose	121,50	7 „ New-Yorker	—,—
Oesterr. 1864er Loose	330,—	6 „ „ „ „	—,—
5 % Russ. 62er Anl.	83,60	5 „ Rumän. Anl.	107,10
5 „ „ 71/72er „	83,80	6 „ „ „	103,40
5½ „ „ 75er „	75.25	4½% Schwed. 75or Anl.	103,10
5 „ „ 77er „	88,80	5% Gömörer Pfdbr.	99,60
4 „ „ 80er „	69,25	4 „ Raab-Grazer Präm.	93,40
4 „ „ III Orient. „	56,25	6 „ Ung. Goldrente.	102,20

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	52,75	Kronpr. Rudolf (gar.)	71,40
Bergisch-Märkische	125,90	Rheinische	163,—
Berlin-Anhalt	152.60	do. neue	—,—
Brsl.-Schwdn.-Freib.	107,—	Rumänische	61,—

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	115,50	Gothaer Grunder.-Bank	73,80
Berliner Handels-Ges.	75,—	„ „ junge	80,10
Bremer Bank	107,60	Hannover'sche Bank	108,75
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	83,80	Köln. Wechslerbank	96,—
Dessauer Creditanstalt	101,20	Preuss. Bodencredit-B.	110,25
Deutsche Bank	155,50	„ Hyp. Act.-Bk.	80,25
Deutsche Nationalb.	124,50	„ Immobilien-Bk.	108,—
Disconto-Gesellschaft	209,50	Reichsbank	149,90
Dresdener Bank	133,90	Schaaffhausen. Bnkv.	89,90
Essener Credit-Anstalt	95,25	Westfälische Bank	98,20

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser.	102,50	4½% Rheinische	102,50
3½ „ do. La. C.	93,25	5 „ Oest. Staatsb. (gar.) fs. 500	386,50
4½ „ do. IV. u. V. Ser.	102,50	5 „ do. v. 1874	
4½ „ do. VI. Ser.	103,25	3 „ Oesterr. Südb. fs. 500	381,— 288,—
4½ „ do. VII. „	102,40		
4½ „ do. VIII. „	102,40	5 „ do. (gar.)	101,80
5 „ do. IX. „	105,75	5 „ Rudolfsb. III. E.	85,90
4½ „ Köln-Mind. III. E.	102,25	5 „ Ungar. Ostb. (Gold)	94,60
4 „ „ IV. „	100,90		
4 „ „ „ V. „	—,—	5 „ Warschau-Wiener III. E.	100,70
4½ „ „ VI. „	104,60		
4½ „ Magdb. Halb.	102,50	5 „ do. VI. „	99,20
3½ „ Rheinische	—,—	6 „ Rumän. Eisenb.	—,—

Hypotheken-Certificate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,50	5 % Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110	—,—
4 „ „ „	96,40		
5 „ Gothaer Präm. I	115,25	4½ „ do. „ 100	103,25
5 „ „ „ II	114,90	4½ „ Prss. Hypoth. Pfdbr. rzb. 120	105,—
4½ „ „ rzb. 110	102,90	5 „ do. „ 110	106,50
4 „ „ „ 100	95,50	5 „ do. „ 100	102,25
4½ „ Meininger	101,20	4½ „ do. „ 100	101,—
4 „ „ Präm.	116,50	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100	100,70
5 „ Preuss. Bodencr. rzb. 110	110,70		
5 „ do. „ 100	104,60	4½ „ do. „ 110	102,75
4 „ do. „ 100	96,90	4½ „ Schwed. Hypth.	101,70
5 „ Prss. Centr. Bdnc. rzb. 100	106,—	4½ „ „ Städtepfdb.	98,60

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	18,—	Harpener Bergwerke	129,25
Bochumer Gussstahl	89,60	Hibernia „	93,—
Bonifacius Bergwerk	72,—	Hörder Hütten. conv.	114,50
Borussia „	—,—	Königs- u. Laurah.	135,—
Deutsche Eisenb. Bau.	—,30	König Wilhelm	38,50
Donnersmarkhütte	68,—	Louise Tiefbau	45,—
Dortm. Union St. Prior.	105,50	Menden u. Schwerte	77,—
Egestorffs Salzwerke	109,75	Ravensberg. Spinnerei	100,—
Gelsenkirchen.	130,—	Sächsische Maschinen	125,—
Georg Marienh. St. Act.	95,50	Vorwärts, Bielef. Spinn.	94,—
Hannov. Masch.	—,—	Westfäl. Drahtindustrie	133,50
Harkort Bergwerke	76.90	Westf. Union St. Prior.	99,75

25/8 Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 146,50.

Neueste Nachrichten.

* **London**, 28. August. Nach einer Depesche des Generals Wolseley aus Ismailia von gestern sind die Erfolge der Gefechte vom Donnerstag und Freitag bedeutend wichtiger, als man am Samstag annehmen konnte. Der Feind befindet sich in vollständiger Auflösung und flieht gegen Sagasig unter Zurücklassung des Lagers mit Waffen, Munition und Vorräthen aller Art. Der Hauptrathgeber Arabi Paschas, Mahmud Fehmi, befindet sich als Gefangener im Lager des Generals Wolseley.

* **Konstantinopel**, 28. August. Es bestätigt sich, daß die Pforte nach dem außerordentlichen Ministerrathe, welcher von Samstag Mittag bis Sonntag Abend dauerte, den von England aufgestellten Entwurf der Militärübereinkunft angenommen hat.

* **Alexandrien**, 28. August. Die ägyptischen Truppen in Kafrdowar sind in verflossener Nacht erheblich verstärkt worden; in ihren Linien fand heute früh eine große Bewegung statt; viele neue Zelte wurden aufgeschlagen; auch in Mex, wo die Aegypter Verschanzungen aufwarfen, sind Verstärkungen eingetroffen. Es heißt, die Engländer beabsichtigten die Dämme bei Fort Mex zu durchstechen, um den jetzt trocken liegenden Mareotissee theilweise unter Wasser zu setzen und dadurch den Angriff der Aegypter von dieser Seite zu verhindern.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 28. August, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	751	+14	WSW., bedeckt.
Kopenhagen	751	+14	NW., leicht, wolkig.
Stockholm	749	+16	SSW., leicht, bedeckt.
Haparanda	752	+15	SO., leicht, bedeckt.
Petersburg	760	+16	S., heiter.
Moskau	—	—	—
Hamburg	753	+13	WSW., mässig, bedeckt.
Memel	750	+14	N., schwach, Regen.
Paris	758	+13	SO., bedeckt.
Münster	756	+13	W., leicht, bedeckt.
Karlsruhe	760	+14	SW., schwach, heiter.
Wiesbaden	757	+14	SW., halb bedeckt.
München	761	+12	W., mässig, bedeckt.
Leipzig	756	+13	WSW., leicht, bedeckt.
Berlin	754	+13	SW., wolkig, vorm. Regen.
Wien	758	+14	W., schwach, wolkig.
Breslau	756	+14	WNW., schwach, halb bedeckt

London: Warm und trocken.

Ein umfangreiches Depressionsgebiet mit trübem, regnerischem Wetter und schwacher Luftbewegung liegt über Nordeuropa, während im Alpengebiete der Luftdruck am höchsten ist; daher dauert über Centraleuropa die südwestliche und westliche, meist schwache Luftströmung fort. Das Wetter ist allenthalben veränderlich, vorwiegend trübe und ziemlich kühl. In Deutschland fiel fast überall Regen, in Borkum 20mm. Hamburg und Wilhelmshafen hatten gestern Nachmittag Gewitter.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

August.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
28.	8 U Abds.	27. 8	11	82	W. frisch.
29	7 U Mrgs.	27. 7	11,5	89	
29.	1 „ Mrgs.	27. 6,4	14	85	

Mondes-Aufgang 6⁴³ Nchm., Untergang 5⁵³ Mrgs.
Sonnen-Aufgang 5 U. 7 M., Untergang 6 U. 54 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Gymnasium Leopoldinum.

Zu dem Festactus, der am 2. September, Vormittags von 10 Uhr an in der Aula des Gymnasiums abgehalten werden soll, ladet im Namen des Lehrercollegiums die Eltern und Angehörigen der Schüler, sowie alle Freunde der Anstalt ergebenst ein

Der Gymnasialdirektor Dr. Thiele.

Vom 1. September d. J. ab ist die städtische Sparkasse und die Stadtkasse auf die Dauer von 14 Tagen geschlossen.

Dringliche Anträge sind an den Bürgermeister zu richten.

Lemgo, 25. August 1882.

Der Magistrat. König.

Bei meiner Rückreise nach Chicago sage ich hierdurch allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl!

J. Wm. Eschenburg.

Gestern Abend entschlief sanft und ruhig an den Folgen eines am 22. d. M. erlittenen Schlaganfalls im 66. Lebensjahre unser guter und lieber Gatte und Vater, Herr Medicinalrath

Georg Quentin
zu Detmold.

Im Namen der trauernden Familie

Frau E. Quentin.

Beerdigung: Donnerstag, 31. August, Nachmittags 4 Uhr.

Detmold, 29. August 1882.

Aufforderung.

Diejenigen, welche dem Cigarrenhändler Albert Bornemann hierselbst etwas schulden, werden ersucht, gefl. innerhalb 8 Tagen an Unterzeichneten Zahlung zu leisten.

E. Hattesohl als Konkursverwalter.

Bei einer demnächst abzuhaltenden

Auction

habe ich Gelegenheit, noch andere Gegenstände mitzuverkaufen.

Reflektanten wollen sich gefl. bei mir melden.

E. Hattesohl, Hornschestraße 26.

Zwischen Eichholz und Detmold ist ein **Wagen gefunden.** Der sich legitimirende Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Insertionsgebühren in Empfang nehmen bei

Kolon Manns in Spork.

Stiefmütterchenpflanzen

in dunkelpurpur, gelb, schwarz; Candidissima (neue, Schneewittchen), bronzefarben; Kaiser Wilhelm, in vierzehn Tagen; vorstehende Sorten, jede separat, 100 Stück 2 M, pro Tausend angemessen billiger; verschiedene Sorten gemischt, pro 100 Stück 1 M 50 ₰; Odier, fünffleckige mit Goldsaum, 100 Stück 3 M. 50 ₰ bei

H. Delker, Handelsgärtner in Detmold.

Palm-Wedel mit Bouquet von 2 M 50 ₰, sowie Kränze bei H. Delker, Handelsg., Detmold.

Detmold. Prachtvoll blühende Knollen-Begonien stehen zur Ansicht und zum billigen Verkaufe bei

H. Delker, Handelsgärtner.

Königliche Baugewerkschule zu Nienburg a. d. W., Provinz Hannover.

Gegründet 1853. Beginn des dreißigsten Winterkursus am 1. November d. J. Aufnahme der Schüler am 30. und 31. Oktober. Programme unentgeldlich.

Die Direktion. Rhien, Baurath.

Annoncen-Expedition
von
E. Hattesohl in Detmold
hält sich zur Besorgung von Annoncen an alle in- und ausländischen Zeitungen bestens empfohlen.
Porto ꝛc. wird nicht berechnet.
Preise wie bei den Zeitungen.

General-Vertretung wichtiger neuer pat. Bauartikel an tüchtige Dachdecker ꝛc. zu vergeben durch F. Hollmann, Berlin, Kurfürstenstr. 25.

Für Feinschmecker und ökonomisch denkende Deutsche:
Echter Deutscher Cognac
aus besten Rheinweintrebern gebrannt und in Bezug auf seine Qualität und Billigkeit entschieden berechtigt, den bisher bevorzugten französischen zu verdrängen.
pr. 1/1 Ltr. Flasche 2 M.
„ 1/1 Bord. „ 1 „ 50 ₰
zu haben in der Niederlage für Detmold bei

Jul. Duensing.

Formulare
für Standesämter
zu beziehen durch die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Fahnen, Schärpen, Bänder für Vereine liefert
Franz Reinecke, Hannover.

Fürstl. Lipp. Kalender
für 1883.

Wir beabsichtigen wie bisher, so auch dem „Lippischen Kalender für 1883" einen

Inseratenanhang

beizufügen, worauf wir die Geschäftswelt unseres Landes besonders aufmerksam machen wollen. Bekanntlich findet man den „Lippischen Kalender" in jeder Familie unseres Landes und die in demselben aufgenommenen Inserate müssen, da ja der Kalender das ganze Jahr hindurch in Gebrauch ist, naturgemäß einen durchgreifenden Erfolg erzielen.

Wir berechnen

eine ganze Seite mit M 30,—
„ halbe „ „ „ 18,—
„ viertel „ „ „ 12,—
„ achtel „ „ „ 7,50

und bitten, uns Inserat-Aufträge möglichst bald, spätestens bis Ende August d. J. einzusenden, da hierfür nur ein begrenzter Raum in Aussicht genommen ist, dessen Umfang nicht überschritten werden soll.

Detmold. **Meyer'sche Hofbuchhandlung.**

Abfahrt und Ankunft der Züge in Detmold.

Abfahrt: 5 ⁰Mrgs. 8⁴⁵Vm., 12¹⁵Nm., 1³⁸Nm., 3 ⁰Nm., 7⁴⁶Abds.
Ankunft: 8²⁰Vm., 11 ⁹Vm., 2 ⁶Nm., 3²⁷Nm., 4⁵⁵Nm., 10³⁰Abds.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 203. Mittwoch, 30. August. 1882.

Für den Monat September beträgt das Abonnement auf die Lippische Landeszeitung für Detmold *M* 0,75, für Auswärts durch die Post bezogen 1 *M*.

Bestellungen darauf nehmen sämmtliche Post-Anstalten, sowie die Exped. der Lippischen Landeszeitung in Detmold entgegen.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 29. August. Unter der neuen wirthschaftlichen Aera müssen die Löhne sich rasch und bedeutend erhöhen — so hörte man schon vor mehreren Jahren die Schutzzöllner prophezeien. Es war dies der Köder, mittelst dessen man den Arbeiterstand für die Pläne des Rückschrittes zu gewinnen hoffte. Ein großer Theil dieser Pläne ist seitdem verwirklicht worden, daher erscheint die Frage gerechtfertigt: Wie stehen denn nun die Löhne unter dem Protektorat der modernen Volksbeglücker? Die Antwort auf diese Frage wird, wenigstens für einen Zweig der Industrie, die Tischlerei, zahlenmäßig durch eine, für das letzte Winterhalbjahr (Oktober 1881 bis April 1882) von dem Gewerkverein der deutschen Tischler (Hirsch-Duncker) erhobene Arbeitsstatistik gegeben. Dieselbe zeigt, wie kläglich sich jene Verheißungen bewahrheitet haben. Die Statistik ist in 51 Städten Deutschlands erhoben und zwar zum größten Theile in Industrieplätzen wie Berlin, Leipzig, Magdeburg, Mannheim, Karlsruhe, Baden, Nürnberg, Breslau, Posen, Königsberg, Danzig, Dirschau, Naumburg a. S., Zeitz und andere mehr. Der Durchschnittsverdienst für Deutschlands Tischlergesellen stellt sich darnach wie folgt: Bei durchschnittlich elfstündiger effektiver täglicher Arbeitszeit erreicht der durchschnittliche Wochenlohn 13,50 *M*, als mindester Wochenlohn ist 10,14 *M* im Durchschnitt gezahlt, welchem eine effektive tägliche Arbeitszeit von $10^1/_2$ Stunden entgegensteht, während als höchster durchschnittlicher Wochenlohn 18,09 *M* erzielt wurde und als höchste durchschnittliche effektive Arbeitszeit $12^1/_2$ Stunden angegeben sind. Die Akkordarbeit (Stücklohn), welche, wie bekannt, der Benutzung der ganzen Arbeitskraft freien Raum gewährt oder wenigstens gewähren soll, erzielte einen durchschnittlichen Wochenverdienst von 15,50 *M*. Dieser Betrag wird indeß nur dadurch erreicht, daß in fast allen Orten auch noch der halbe Sonntag mit zur Arbeit verwendet wird und in 15 Orten außerdem noch häufig 2—4 Stunden dauernde Nachtarbeit (Ueberstunden) stattfindet. Der Lohn wurde von $^3/_4$ der gegebenen Antworten als stehend bezeichnet, dagegen von $^1/_4$ der Antworten als fallend und nur in vier vereinzelten Fällen als steigend angegeben. Offene Arbeitsstellen existiren fast gar nicht, nur Posen meldete, daß dort ca. 15 Arbeitsstellen zu einem Wochenlohne von 12 *M* frei wären, in allen übrigen Orten aber waren Arbeitskräfte disponibel. Die angeführten Zahlen, durch die Betheiligten selbst gegeben, besagen deutlich, welchen Erfolg jene Versprechungen für das Handwerk gehabt und auf welcher Seite der Vortheil zu suchen ist.

* — Der „Köln. Ztg.“ wird in einer Betrachtung aus Süddeutschland über die Haltung der preußischen Staatsregierung in dem Streit mit dem Ultramontanismus geschrieben: „Bei dieser Gelegenheit mag angeführt werden, daß nach einer sehr sach- und personenkundigen Quelle keine der in Preußen neuerlich als Bischöfe zugelassenen Persönlichkeiten Aussicht gehabt hätte, in einem süddeutschen Staate annehmbar gefunden zu werden. Dieses Urtheil von gutkatholischer, aber allerdings nicht ultramontaner Seite mag man so hoch oder gering schätzen als man will, aber die dasselbe rechtfertigenden Thatsachen kann man ebenso wenig aus der Welt schaffen als den Umstand, daß die Kurie sich Tag aus Tag ein in den süddeutschen Staaten mit Maßregeln einverstanden zeigt oder doch zufrieden giebt, zu deren Festhalten in Preußen der Regierung fast schon der Muth zu sinken scheint.“

* — Aus einer kürzlich veröffentlichten Statistik über den Bestand der deutschen Kauffahrteischiffe am Anfang des Jahres 1882 theilt die „Tribüne“ die folgenden Angaben mit: Im Laufe des Jahres 1881 sind zu den schon vorhandenen 414 Seedampfern von 215 758 Register-Tons Ladungsfähigkeit durch Neubau nicht weniger als 57 Seedampfer von 42 461 Register-Tons Ladungsfähigkeit zugekommen; der Abgang macht nur ungefähr $^1/_5$ des Gesammtzugangs aus. Die Dampferflotte der deutschen Rhederei vermehrte sich in starker Progression von 1871—74; sie erreichte 1875 einen Höhepunkt, von welchem sie in den letzten Jahren der schweren Geschäftskrisis 1875—79 wieder herabsank, um dann in den letzten Jahren einen vorher nie erreichten Aufschwung zu nehmen. Der Bestand der deutschen Handelsflotte am Anfang 1882 war größer als je zuvor. Innerhalb dreier Jahre, von 1879—82, hat sich die deutsche Dampferflotte um nicht weniger als 71 986 Register-Tons oder um volle 40 Proz. verstärkt. Zudem ist bekannt, daß auch gegenwärtig sowohl auf deutschen als auswärtigen Werften neue große Dampfer für deutsche Rechnung gebaut werden; die Vermehrung der deutschen Dampferflotte wird in Folge dessen im laufenden Jahre vielleicht noch weit bedeutender sein als in irgend einem früheren Jahre. Die „Tribüne“ zieht aus diesen Zahlen den Schluß, daß der Plan einer Staatsunterstützung für überseeische Dampferlinien, von welchem noch immer von Zeit zu Zeit die Rede ist, einem Bedürfniß keineswegs entspreche, und diese Schlußfolgerung wird gewiß Niemand anfechten wollen. Schwer aber dürfte es den extrem-freihändlerischen Politikern werden, die obigen Thatsachen mit den Klagen über die vernichtenden Folgen des Zolltarifs von 1879, namentlich für den Seehandel, in Einklang zu bringen.

* — Zur Mischehenfrage wird dem „Berl. Tgbl.“ das Folgende mitgetheilt: Der Oberbürgermeister v. Forckenbeck, bekanntlich Katholik, verheirathete sich vor 25 Jahren in Ostpreußen mit einer Protestantin und fand damals sowohl eine Trauung vor dem katholischen als evangelischen Pfarrer statt, ohne daß kirchlicherseits das Verlangen gestellt worden, daß sie ihre Kinder katholisch erziehen sollten. Von den Kindern Forckenbeck's sind drei Töchter protestantisch und sein Sohn katholisch. Eine dieser protestantischen Töchter verehelichte sich hier vor etwa drei Jahren mit einem Offizier katholischer Konfession und auch dort geschah die Trauung vor dem katholischen und protestantischen Geistlichen. Dieses Faktum ereignete sich unter der Herrschaft des Domprobstes Herzog, des jetzigen Fürstbischofs von Breslau. Die Trauung selbst wurde von einem Kaplan an der Hedwigkirche vorgenommen. Es erfolgte damals kein Protest irgend welcher Art seitens des Domprobstes Herzog und der hiesigen katholischen Geistlichkeit gegen diese Form der Trauung.

* — Das Militär-Wochenblatt publizirt die auf sein Gesuch erfolgte Versetzung in den Ruhestand des Prinzen August von Württemberg und die Enthebung desselben von seinen Funktionen als kommandirender General des Gardekorps und als Oberbefehlshaber in den Marken. Derselbe verbleibt à la suite des 1. Garde-Regiments und des Garde-Kürassier-Regiments sowie in seinem Verhältniß als Chef des Posenschen Ulanen-Regiments Nr. 10 und wird auch ferner in den Listen der aktiven Generäle geführt.

Zwei Väter.

Novelle von **Ottomar Höfer**. 81

(Fortsetzung.)

„Ich habe heute noch eine zweite Ceremonie zu überstehen. Punkt neun Uhr findet auf dem Rathhause die Eröffnung des schwarzen Kastens statt“, seufzte Engelhardt.

„Ich weiß es“, antwortete Schmidt leise.

„Der Schatz kommt keinem Nachkommen der Dreizehn zu gute.“

„Laß es gut sein“, mahnte Schmidt, „wer weiß, ob er Einem zum Segen gereicht hätte!“

„Das sagst Du, der doch sein Leben daran gesetzt hat, Schätze zu erwerben.“

„Ich spreche nicht im Allgemeinen vom Gelde, sondern von den Schätzen des alten Winneguth; sie sind den Meisten, die davon geerbt, nicht zum Glücke gewesen. Denke nur an Eduard Bayer und Florentine Wild. Wäre das Geld nicht gewesen, so würde Stephan Voller sich ihrer Verbindung nicht widersetzt haben.“

„Auch er ist todt“, entgegnete der Senator. „Es ziemt sich nicht, in bitteren Worten von dem Todten zu reden.“

„Was können die Worte schaden, da man seiner doch nicht anders als mit Bitterkeit gedenken kann? Er war ein grausamer, gefühlloser Mensch.“

„Still! Er ist jetzt da, wo sein Thun gerichtet wird.“

„Und wo Florentinens und Eduard's Geist zum Zeugniß wider ihn aufstehen werden. Es ist mir sehr lieb zu hören, daß auch Du den Mann verurtheilst, der das Lebensglück der beiden schönen jungen Wesen zerstörte.“

„Was heißt das, Schmidt?“ fuhr der Senator auf. „Fast scheint es, Du habest dieses Thema absichtlich auf's Tapet gebracht.“

„Und wenn ich es gethan hätte?“ erwiderte Schmidt ruhig. „Wir können von den Verstorbenen lernen, und sollten es. Eduard Bayer und Florentine Wild sind nicht das einzige Liebespaar, das grausam getrennt ward, die Umstände sind sich merkwürdig ähnlich“ —

„Halt, Schmidt!“ unterbrach ihn der Senator, „ein für allemal: ich will davon nichts wieder hören und verbitte mir jede Anspielung.“

Er leerte sein Glas und versank in tiefes Schweigen; auch Schmidt schwieg. Man vernahm nichts als das Ticken der großen alten Uhr, das leise Klappern der Schüsseln, die gewechselt wurden, und von fern das Heulen des Sturmes. Der alte Holtz hielt noch immer Wache an der Thür; der Senator trank ein Glas nach dem andern und ward immer aufgeregter.

Plötzlich zuckte der Senator zusammen und richtete die Blicke starr nach dem Fenster der Veranda. „Hörtest Du nichts?“ fragte er Schmidt.

„Nein“, antwortete dieser, mit den Augen der Richtung folgend, die Engelhardt's Blicke genommen hatten. „Mir war es, als hörte ich Schritte auf der Veranda.“

Schmidt trat ans Fenster und blickte auf die Veranda hinaus. „Es ist Niemand draußen“, sagte er zurückkehrend, „wer sollte auch —“

Er wurde unterbrochen, denn Holtz öffnete die Thür und meldete: „Herr Richard Thorner.“

Todtenblässe überzog das Gesicht des Senators, als der Gemeldete mit einer höflichen Verbeugung eintrat.

„Ich habe mich verspätet“, sagte er, sich auf seinen Platz niederlassend, „aber besser spät als niemals!“ Er goß sich ein Glas Rothwein ein, verneigte sich gegen den Senator und leerte es mit einem höflichen: „Auf Ihr Wohl!“

„Träume ich oder wache ich?“ wandte sich der Senator, vor Furcht bebend, an Schmidt; aber ehe dieser etwas darauf zu entgegnen vermochte, nahm Thorner wieder das Wort und sagte: „Nein, ich bin es, der geträumt hat. Ich träumte viele Jahre; das Leben ist nichts als ein Traum, und der Tod — doch sprechen wir nicht davon. Das Sprüchwort sagt: „Lebe und lerne“, es sollte aber heißen: „Stirb und lerne.“ So lange wir leben, existirt ein beständiger Zwiespalt zwischen Kopf und Herz und in den meisten Fällen trägt der Kopf den Sieg davon; nur wenige Menschen beherzigen Freiligrath's Lied „O lieb so lang Du lieben kannst, o lieb so lang Du lieben magst, die Stunde kommt, die Stunde kommt, da Du an Gräbern stehst und klagst.“

Richard Thorner war das getreue Abbild seines an der Wand hängenden Portraits; es sah aus, als sei dasselbe aus dem Rahmen herausgestiegen und habe Leben bekommen. Der Mann am Tische betrachtete mit einer gewissen Selbstzufriedenheit sein Conterfei.

„Wenn ich nicht irre“, fuhr er sich dann wieder zu dem Senator wendend fort, „war es früher bei uns Sitte, daß der Vorsitzende die Gäste bewillkommnete; Sie haben mir noch kein Wort der Begrüßung gesagt.“

Mechanisch leistete der Senator der Aufforderung Folge und beide leerten die Gläser, dann ermannte sich der Letztere zu einer Anrede und sagte: „Ich habe kurz, ehe Sie kamen, von Ihnen geredet und Ihres Versprechens erwähnt, den letzten Ueberlebenden von uns Dreizehn bei seinem einsamen Mahle besuchen und ein Glas Wein mit ihm trinken zu wollen. Sie fragten die Anderen, ob sie es ebenfalls zusagen wollten, und fast Alle versprachen es.“

„Sie werden ihr Versprechen halten, so gut wie ich“, versicherte Richard Thorner. „Aber mein Erscheinen heute hat einen besonderen Grund.“

(Fortsetzung folgt.)

* **Hagen**, 27. August. Das Hochzeitsgeschenk der Provinz Westfalen für den Prinzen Wilhelm, das in Altena in der Silberwaarenfabrik von Arnold Künne angefertigt wird, ist nahezu vollendet. Es ist dies ein silberner Tafelaufsatz, ca. 1 Meter hoch, ebenso künstlerisch erdacht, als ausgeführt. Das Ganze ist im Stile des 17. Jahrhunderts Schlüter'scher Epoche gearbeitet; den Fuß des Hauptkörpers nehmen zwei größere Figuren, beide sitzend, ein und zwar die Minerva mit dem Zahnrad, auf einem Kanonenrohr ruhend, während ein Knabe ihr den Eisenhut-Kelch reicht. (Eisenhut, ein Künstler des Mittelalters, der erst in neuerer Zeit gewürdigt worden, lebte um 1581 in Warburg.) Die zweite Figur ist die Landwirthschaft (Ceres mit Pflug und Aehren) Den mittleren Theil des Ganzen bilden vier Pagen aus der Zeit des 30jährigen Krieges, während der darauf ruhende Pokal an seiner Spitze, als Griff, das westfälische Pferd zeigt. Der Tafelaufsatz ist außerdem mit Kränzen, Medaillons, kleineren Figuren und den westfälischen Städtewappen reich verziert. Das Geschenk, das beiläufig bemerkt, 38 000 *M* kostet, ist eine überaus prächtige stattliche Ehrengabe der Provinz, die sicher allgemeinen Beifall finden dürfte.

* **Osnabrück**, 28. August. Gestern Mittag trat der große Festvorstand für die Nationalfeier am 2. September nochmals zusammen, um zu berathen, ob durch die hannoversche Sabbathordnung von 1822 eine Abänderung der Festordnung geboten sei. Königliche Landdrostei hatte die städtische Polizeidirektion dahin bedeutet, daß nach einer neuerlichen generellen Entscheidung des Herrn Ministers die hannoversche Sabbathordnung noch giltiges Recht und von ihren Bestimmungen ein Dispens nicht zulässig sei. Der Festvorstand prüfte an der Hand der Vorschriften in II. der Sabbathordnung die einzelnen Punkte seiner Festordnung, und kam zu dem einstimmigen Ergebniß, daß Festzug, Festrede, Volksbelustigungen, Konzerte, Karoussel, Schießbuden, Freudenfeuer, selbst Tanz zulässig sind, daß indeß wegen des folgenden Sonntags um 10 Uhr Abends die Konzert-, Tanz- und Karousselmusik aufhören muß; die weitere Vorschrift der Sabbathordnung, wonach nach 10 Uhr Abends sitzende Gäste nicht mehr geduldet und ihnen Getränk nicht mehr zu verabreichen sei, hielt man allgemein für veraltet. Es würde auch kaum möglich sein, am Sedanfestabend eine solche rigorose Bestimmung durchzuführen, an deren Durchführung am gewöhnlichen Sonnabend Niemand denkt. Wann bekommen wir endlich eine Sabbathordnung, die unseren Gewohnheiten paßt! Es wurde beschlossen, sich mit einer Bittschrift an Seine Majestät direkt zu wenden um Außerkraftsetzung der Sabbathordnung für das diesjährige Sedanfest.

* **Bremen**, 28. August. Ueber die bereits gemeldete Rettung von 11 Personen der norwegischen Bark „Kong Karl", Kapitän Heltzen, mit Farbeholz von Jamaika nach Hamburg bestimmt, durch das Rettungsboot des 2. Elbfeuerschiffs „Kasper", berichtet Hafenmeister Polack folgendes nähere: Das Schiff gerieth am 24. August, Abends gegen 11 Uhr, vor der Elbe, südlich von der rothen Tonne, bei W.-S.-W.-Sturm an Grund. Um das Schiff vor dem Auseinanderbrechen zu bewahren, mußte sofort der Fock- und Großmast gekappt werden. Das fortwährend gezeigte Blue light wurde bald von dem 2. Feuerschiffe bemerkt und das Rettungsboot sofort zur Hülfe abgesandt. Nach großen Anstrengungen gelangte dasselbe bis in die Nähe der Strandungsstelle; hier aber wurde dem Vorwärtskommen durch den überaus heftigen Sturm Halt geboten und mußte das Rettungsboot vor Anker gehen. Ein herbei gerufener Schleppdampfer schleppte das Rettungsboot soweit Elbab, bis sich dasselbe zu dem verunglückten Schiffe hinarbeiten konnte. Der „Kong Karl" soß in schwerer Brandung und da die gekappten Masten ꝛc. im Lee des Schiffes lagen, mußte das Rettungsboot luvwärts desselben ankern. Glücklich gelang es, mittelst eines Taues eine Verbindung zwischen dem Rettungsboot und der auf dem Bugspriet befindlichen Schiffsbesatzung herzustellen. An dem Tau zog dieselbe eine Korckjacke zu sich, dieselbe band ein Mann um, sprang damit über Bord und wurde von der Rettungsmannschaft herangezogen und aufgenommen. Auf diese Weise wurde die ganze Besatzung einer nach dem andern gerettet; der Kapitän zuletzt, welcher sich in Ausdrücken des höchsten Lobes über die Rettungsmannschaft und das Rettungsboot aussprach. Nach 7½stündiger Nachtfahrt langte das Rettungsboot glücklich bei dem Feuerschiffe wieder an.

Durch dasselbe Rettungeboot wurden am 5. August von dem gestrandeten englischen Dampfer „King Coal", Kapitän Turner, 19 Personen, darunter 1 Kind und 2 Frauen gerettet.

* **Kassel**, 28. August. Die 31. Generalversammlung des Gesammtvereins deutscher Geschichts- und Alterthumsvereine, welche von 120 Theilnehmern, darunter 40 Vereinsdelegirten, besucht ist, wurde heute durch den Ober-Präsidenten und den Ober-Bürgermeister bewillkommnet.

* **Kassel**, 29. August. Das Lokalkomité des Juristentages hat nunmehr in eifriger Thätigkeit ein Festprogramm fertig gestellt, welches den erwarteten zahlreichen Gästen nach der Arbeit genußreiche Stunden der Erholung und geselligen Vergnügens verspricht. Die Begrüßung der Ankommenden wird Sonntag den 10. September, Abends, in den freundlichen Räumen des Lesemuseums stattfinden. Der Montag Nachmittag ist unserer herrlichen Karlsaue bestimmt. An das dort stattfindende Konzert wird sich Abends ein festlicher Kommers im Stadtparksaale anschließen. Am Dienstag Nachmittag soll auf unserem altberühmten Felsenkeller Erholung von den Debatten des Vormittags gesucht werden, und Abends wird in den prächtigen Räumen des Civil- und Militär-Casinos eine zwanglose gesellige Vereinigung mit Tanz Fremde und Einheimische zusammenführen und auch dem schöneren Geschlechte zu seinem Recht verhelfen. Der Mittwoch gehört alsbald nach Schluß der Verhandlungen unserer Wilhelmshöhe. Frühstück im Pensionshause, Nachmittags Besichtigung der Wasserkünste, dann ein Festmahl in den glänzenden Sälen des Schombardt'schen Hotels und endlich Abends eine bengalische Beleuchtung der Löwenburg versprechen unseren Gästen genußreiche Stunden. Den Beschluß des Festprogramms wird endlich Donnerstag eine Extrafahrt mit Damen nach Marburg bilden, woselbst bereits ein Komité Alles zum festlichen Empfang vorbereitet. Ein Frühstück auf Spiegelslust, ein Besuch der Elisabethkirche und der alma mater Philippina, ein gemeinsames Festmahl und Nachmittags ein großes Gartenkonzert werden auch diesen Tag voraussichtlich zu einem frohen Festtage gestalten, so daß man wohl hoffen darf, daß der bevorstehende Juristentag auch nach der Seite der geselligen Unterhaltung hinter seinen Vorgängern nicht zurückbleiben wird. (H. M.)

Sachsen.

* **Dresden**, 28. August. Die Ergebnisse der neuesten amtlichen Zählung der sächsischen Bevölkerung nach deren Religionsbekenntniß konstatiren u. A., daß trotz einer starken Zunahme der Gesammtbevölkerung Sachsens die Zahl der in Sachsen lebenden griechisch-katholischen Christen von 588 auf 453, der Anglikaner von 713 auf 620, der Reformirten von 9851 auf 9162 und die der römisch-katholischen von 73 349 auf 72 946 zurückgegangen ist, während die der evangelisch-lutherischen Bewohner um 211 797 Köpfe wuchs. Hieraus geht ganz zweifellos die Thatsache hervor, daß die in Sachsen sich aufhaltenden, als vermögliche Konsumenten geschätzten Fremden sich mindern.

Baiern.

* **Bamberg**, 28. August. Se. k. k. Hoheit der Kronprinz hat sich heute früh mit dem Kriegsminister v. Maillinger zur Vornahme von Truppenbesichtigungen nach Haßfurt begeben und trifft Nachmittags 3½ Uhr von dort wieder hier ein. Heute Abend 6 Uhr findet Hoftafel statt, für die späteren Abendstunden ist eine Besichtigung der Turner und eine Wasserfahrt in Aussicht genommen.

* **Speyer**, im August. Die Protestanten Deutschlands stehen im Begriff, eine alte Ehrenschuld abzutragen. Es war eine Ehrenschuld der Evangelischen, die Stätte durch ein weithin leuchtendes Denkmal zu bezeichnen, wo Luther sein mannhaftes „Ich kann nicht anders" gesprochen hatte. Es ist eine Ehrenschuld der Protestanten, auch die Stätte durch ein würdiges Denkmal zu schmücken, wo unsere Väter so mannhaft protestirten gegen alle Vergewaltigung des Wortes Gottes. Die Wiege des Protestantennamens darf nicht eine Ruine nur sein! Darum haben sich schon vor nun beinahe 30 Jahren protestantische Männer zu Speyer zusammengethan, ihre Glaubensbrüder für ein solches Denkmal zu begeistern. Im Stillen haben sie ein Kapital von 200,000 *M.* zu diesem Zwecke gesammelt. Im Anfange dieses Jahres haben dieselben Männer sich an die edelsten Glieder unserer deutsch-evangelischen Kirche gewandt mit der Bitte, die Sache zu der ihrigen zu machen, und in allen Gauen Deutschlands haben, den greisen Feldmarschall Moltke an der Spitze, edle Männer dieser Bitte entsprochen und einen warmen Aufruf zur Betheiligung an der Tilgung unserer gemeinsamen Ehrenschuld unterzeichnet. Schon sind in Folge dessen namhafte Beiträge eingelaufen. So aus Nürnberg gegen 4000 *M.* Die Theilnahme muß aber noch mehr wachsen, sie muß eine allgemeine werden, damit ein würdiges Gotteshaus von der That unserer Väter zeuge. Daher hat der Ausschuß beschlossen, Glieder des Vereins in die bedeutendsten Städte Deutschlands zu senden, die Begeisterung für die Sache zu wecken und zu beleben.

Frankreich.

* **Paris**, 28. August. Da der Zwischenfall mit dem Deutschen Turnverein durch die Heftigkeit der Gambettistischen Blätter politische Bedeutung erhalten hat, so wird das Kabinet Duclerc nicht umhin können, sich mit der Sache zu beschäftigen. Man erwartet eine offiziöse, vielleicht diesen Abend schon bei Havas erscheinende Erklärung der französischen Regierung, daß alle gegen den Deutschen Turnverein geschleuderten Beschuldigungen erwiesen grundlos seien, sowohl die Absendung des Einladungsschreibens an die „Liga der Patrioten" wie die Behauptung, daß die Turner französenfeindliche Lieder gesungen hätten. Eine gründliche Untersuchung hat erwiesen, daß das Benehmen des Deutschen Turnvereins stets korrekt und angemessen war. So lange Deutsche sich keiner Aufreizung zum Streit gegen Franzosen schuldig machen, wird die Deutsche Regierung ihnen den nöthigen Schutz nicht versagen können. So wenig wie Provoziren am Platze, so nöthig aber ist es, Festigkeit und Würde zu zeigen; es ist aber unwürdig, daß Deutsche in einem Lande, mit welchem das Reich im Frieden steht, von Chauvinisten verleumdet und gehänselt werden. Wenn die französische Regierung friedliebende Deutsche gegen die Angriffe wüthender Chauvinisten nicht schützen will oder kann, so werden weitere Schritte nicht auf sich warten lassen. Duclerc, der Conseilspräsident und Minister des Auswärtigen, hatte am Donnerstag bereits Kenntniß von dem Plane Déroulèdes erhalten und ließ denselben zu sich kommen, um ihn zu bewegen, daß er keine Unordnungen hervorrufen möge. Jetzt, wo die gegen die Deutschen geschleuderten Anklagen sich als grundlos erwiesen haben, wird Duclerc sich um so mehr beeilen, seinerseits zur Beschwichtigung der Aufregung das Seine zu thun und auf amtlichem Wege den wahren Charakter des Sachverhalts darlegen, der durch die Lügen und Verleumdungen der chauvinistischen Blätter in schlimmster Absicht entstellt worden ist.

Britisches Reich.

* **London**, 27. August. Nach den hier vorliegenden Nachrichten aus Hongkong vom 24. d. sind in einer Provinz allein gegen 4000 Indier und 6 Europäer der Cholera erlegen. Auf den Philippinen ist die Epidemie im Abnehmen begriffen.

Aegypten.

* **Alexandrien**, 28. August. Sultan Pascha und Ferid Pascha mit einem Gefolge von zwölf Personen begeben sich heute Nachmittag nach Ismailia, um den General Wolseley als Kommissare des Khedivs zu begleiten und die Bevölkerung darüber aufzuklären, daß die Aufgabe des englischen Heeres lediglich die sei, die Autorität des Khedivs wiederherzustellen und das Land von dem militärischen Despotismus zu befreien.

* **Alexandrien**, 28. August. Das neue Ministerium ist nunmehr wie folgt konstituirt: Scherif Pascha, Präsident und Auswärtiges; Riaz Pascha, Inneres; Haidar Pascha, Finanzen; Mubarek, öffentliche Arbeiten; Lufti Pascha, Krieg und Marine; Fakri Pascha, Justiz; Kairi Pascha, Unterrichtswesen; Zeki Pascha, Wakufs.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 30. August. In vergangener Nacht zwischen 12 und 1 Uhr brach in der Karlstraße Feuer aus, welches in kurzer Zeit die Dachstühle der Häuser von Frau Kuhlmann, Tischler Schwarz und Fuhrmann Strohmeier in Brand setzte. Auch das Dach des Spritzenhauses war bereits von dem verheerenden Elemente ergriffen, ehe es gelang, das Feuer auf seinen Hauptheerd zu beschränken. Der Thätigkeit der städtischen wie der freiwilligen Feuerwehr, welche mit Rücksicht auf die späte Nachtzeit ziemlich schnell zur Stelle waren, kann man im Allgemeinen nur Lob spenden, doch wäre ihre Arbeit von schnellerem Erfolge belohnt gewesen, wenn die Leitung eine einheitlichere und ganz besonders energischere gewesen wäre, ja es schien fast, als fehlte dieselbe gänzlich. Im Interesse der Sicherheit unserer Stadt muß man verlangen, daß die Leitung der städtischen Feuerwehr endlich in die Hand einer jüngeren tüchtigen Kraft gelegt werde. Es muß hier unbedingt Wandel geschafft werden, ehe es zu spät ist. Schon der gestrige Brand hätte in Folge der mangelhaften Leitung die größte Ausdehnung nehmen können. Auch ließen einige Geräthschaften der städtischen Wehr gar Manches zu wünschen übrig.

* **Detmold**, 30. August. Mit Bezug auf den Artikel „Grüne Rosen" in der gestrigen Nummer unserer Zeitung können wir heute noch mittheilen, daß wir bereits vor 15 Jahren in einer größeren Berliner Kunstgärtnerei, welche die Rosenzucht in hervorragender Weise betrieb, eine größere Anzahl grünblühender Rosenstöcke gesehen haben. Dieselben bildeten auch damals eine Spezialität des betr. Gärtners, der sie aus südlichen Ländern akklimatisirt haben will. Die Blüthenblätter waren vollständig normal gebildet, also durchaus verschieden von den Laubblättern und schillerten nur gegen den Blüthenboden zu etwas ins Weiße. In der Größe blieben sie hinter unseren gewöhnlichen Centifolien etwas zurück, dagegen war die Anzahl auf jedem Stock um so größer. Wie Schreiber dieses von dem betr. Gärtner mitgetheilt worden, hätte letzterer die grünen Rosen schon seit 2 oder 3 Jahren mit Erfolg kultivirt.

* **Lemgo**, 29. August. Ueber die Beschaffung eines geeigneten Gymnasialgebäudes theilt die „Lipp. Post" mit, daß die Stadtvertretung am vorigen Sonnabend eine aus 7 Personen bestehende Kommission gewählt hat zur Prüfung der verschiedenen Projekte, indem auch, wie wir hören, Herr H. Köttgen seine Fabrikgebäude für den Preis von 50,000 *M.* zur Verfügung gestellt hat.

* **Lage**, 28. August. (Sedanfeier). Der hiesige Kriegerverein wird am Sedantage Abends ein Freudenfeuer auf dem Lageschen Berge abbrennen, worauf sämmtliche Vereine einen Fackelzug vom Berge aus nach der Stadt veranstalten. Nach Beendigung des Fackelzuges singen die Gesangvereine einen Choral und patriotische Lieder auf dem Marktplatze. Am Sonntage, den 3. Septbr., Vormittags wird der Kriegerverein in corpore mit Vereinsfahne dem kirchlichen Festgottesdienste beiwohnen. Die Spitzen der Behörden, sämmtliche Vereine und deren Angehörige versammeln sich Nachmittags in dem bestens restaurirten Garten des „Deutschen Hauses" zum Konzert. Abends soll im Saale des Deutschen Hauses ein Festball stattfinden. Wie wir erfahren, betheiligen sich in diesem Jahre die Schulen nicht am Festzuge, was zu bedauern sein dürfte.

* **Lage**, 30. August. Unsere Frachtfuhrwerker mögen vor Beförderung unseres Eisenbahnproduktenweges ihre Gespanne und Fuhrwerke auf ihre Leistungsfähigkeit genau untersuchen, damit kein Unglück auf jenem gefahrbringenden Wege passire. Gleichzeitig richten wir an dieselben das freundliche Ersuchen, bei dem Mangel einer Straßenbeleuchtung ihre Wagen mit Laternen zu ver-

sehen, damit Fußgänger gewahren können, in welcher Richtung sich das Gefährt bewegt und wo man ein stillstehendes Gefährt vermuthen darf.

* **Lage**, 30. August. Mondschein haben wir zwar heute, aber nicht immer und den Mangel eines solchen fühlt und empfindet man bei uns ganz besonders, wenn man zu und von den Abendzügen den Weg von und zu der Stadt über unsere Heide einschlagen will und muß. Namentlich vom Bahnhofe aus ist die Brücke, welche zu dem Fußwege über die Heide zur Stadt führt, bei herrschender Dunkelheit absolut nicht zu finden und nicht selten geräth der Passant entweder ins Buschwerk der Anlagen oder in die Tiefe des an dem Bahnhofsstackett entlang laufenden Grabens. Es wäre wohl an der Zeit, wenn bald für eine gehörige Beleuchtung des Weges resp. der Zugänge gesorgt würde. Bei dieser Gelegenheit erlauben wir uns auch an die Beleuchtung und Ebnung des von der Fischerstraße über die Heide zum Bahnhofe führenden Weges zu erinnern. In Folge unserer früheren diesbezüglichen Bemerkung haben wir nur die Aufstellung einer Laterne zu verzeichnen, welche aber noch nicht genügt. Die Ebnung des Weges muß als ein dringendes Bedürfniß bezeichnet werden, der Kostenpunkt dafür kann nicht ausschlaggebend sein, für einige Mark ist diesem Uebelstande abgeholfen.

* **Bielefeld**, 28. August. Der Vorstand der Arbeiter-Kolonie Wilhelmsdorf bittet die Freunde der Anstalt, bei Bedarf von Arbeitern, Handwerksgehilfen, auch Kaufleuten, Handlungsdienern ꝛc. die Vermittelung der Kolonie in Anspruch nehmen zu wollen. Selbstverständlich genügt es nicht, den Arbeitslosen momentanes Unterkommen und lohnende Arbeit zu verschaffen, vielmehr erscheint es als Hauptsache, den arbeitsfähigen Leuten, nachdem dieselben nach etwa dreimonatlichem Aufenthalte in der Kolonie sich eigene Kleidung, Handwerksgeschirre und dgl. verdient haben, nun auch regelmäßige Berufsbeschäftigung bieten zu können und durch ihren Abgang wieder neu Zuziehenden Platz zu machen. Der Zudrang ist sehr groß, wodurch der erfreuliche Beweis geliefert wird, daß viele arbeitslose Individuen, die man so leicht für Vagabunden zu erklären geneigt ist, gern arbeiten wollen, wenn sie nur Gelegenheit finden. Reflektanten auf Arbeiter aus der Kolonie haben sich an Herrn v. Estorff zu Saron bei Gadderbaum-Bielefeld zu wenden.

* **Bielefeld**, 29. August. Die diesjährige Sedanfeier soll laut Beschluß einer unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Bunnemann stattgehabten Sitzung des Komités für die Sedanfeier in folgender Weise begangen werden: Von einer offiziellen städtischen Feier wird abgesehen, und sind die Landwehr-, Reserve- und Turnvereine um Veranstaltung eines Volksfestes auf dem Johannisberge ersucht. Die Kosten für Musik und Dekorationen übernimmt die Stadt. Das Fest wird wie früher am Vorabend eingeläutet und am Festmorgen durch Blasen eines Chorals vom Thurme eröffnet. Von der Bielefelder Kapelle werden auf dem Markte Mittags von 11 bis 12 Uhr Musikvorträge veranstaltet. Nachmittags ist auf dem Berge die allgemeine Feier, bei welcher Herr Ad. Coesfeld die Festrede halten wird.

(B. T.)

* **Paderborn**, 28. August. Heute Nacht ist der Domdechant und langjährige Generalvikar Peine gestorben. Der ultramontane „Westf. Merkur" widmet ihm folgenden Nachruf: „Der Verewigte wurde geboren zu Nieheim am 6. Oktober 1805 und feierte, am 24. September 1828 zum Priester geweiht, bereits vor vier Jahren sein goldenes Priesterjubiläum. Am 3. März 1866 als Domdechant installirt, hat er als Generalvikar der weiten Diözese alle Drangsale des „Kulturkampfes" mit durchlebt."

Wetter und Wetterprognose.

Die seit Wochen andauernde, gerade jetzt so folgenschwere Ungunst der Witterung hat das Interesse für die Meteorologie allseitig lebhaft angeregt, und es ist gewiß mehr der Ausdruck wirklicher, ernster Antheilnahme, als zur Gewohnheit gewordene Trivialität, wenn die Wetterfrage überall im Vordergrunde der Unterhaltung steht. Da konnte es denn nicht fehlen, daß auch die Wetterprophezeihung wieder lebhafte Blüthen trieb, nachdem bereits zu Sommersanfang angesichts der damaligen Witterungsverhältnisse mehr als nützlich darin geleistet worden war. Dem gegenüber wird eine kurze Besprechung der wirklichen Lage der Dinge nicht unangebracht erscheinen.

Die jeweilig verschiedenen Zustände unserer Atmosphäre, die wir unter dem Begriff „Wetter" verstehen, stellen sich dar in den drei Hauptmomenten Wind, Feuchtigkeitsgehalt und Temperatur, welche in unserer gemäßigten Zone eins vom anderen abhängen. Den bestimmenden Einfluß üben bei uns fast allein die Winde aus, indem ihre besonderen Eigenschaften für den Grad der Feuchtigkeit der Luft maßgebend werden und die Temperatur theils durch letzteren, theils durch die Natur der Winde direkt bedingt wird.

Diejenigen Winde, welche über große Wasserflächen, über die Weltmeere, zu uns kommen, führen einen beträchtlichen Vorrath an Wasserdampf mit sich und bringen uns trübes Wetter, während die über Land herwehenden trocken sind und heiteren Himmel machen. Zu ersteren gehören für Europa alle westlichen, zu letzteren alle östlichen Winde, in hervorragender Weise aber machen sich jene spezifische Eigenschaften in den Südwest- bezw. den Nordostwinden geltend.

Unsere Atmosphäre besitzt die Fähigkeit, ein gewisses von der Temperatur abhängiges Quantum Wasserdampf aufzulösen. Sobald die ihrem Wärmegrad entsprechende Dampfmenge in der Luft vorhanden, d. h. sobald sie „gesättigt" ist, so tritt, wenn die Dampfzufuhr fortdauert oder die Temperatur sinkt, eine Rückbildung zu feinen Wasserbläschen ein, die uns als Nebel oder Wolken erscheinen, je nachdem sich die Rückbildung in den untersten oder in den höheren Luftschichten vollzieht.

Da nun die Südwestwinde auf ihrer Wanderung gen Norden in immer kältere Regionen gelangen, so finden sie, je höher hinauf, desto weniger Fähigkeit zur Resorption der mitgeführten Wasserdämpfe in der Atmosphäre vor; die Folge davon ist, daß sie mehr und mehr Dampf ausscheiden und Wolken und Regen erzeugen. Umgekehrt dringen die Nordostwinde in immer wärmere Gegenden vor und finden Gelegenheit, die unterwegs etwa aufgenommenen, stets geringfügigen Dampfmengen jetzt nach und nach (in aufgelöstem Zustande) in der Luft abzusetzen.

Allein deshalb ist nicht ein für alle Mal bedingungslos feststehend, daß die Südwestwinde Feuchtigkeit und Regen und die Nordostwinde Trockenheit und heiteren Himmel bringen. Es ist z. B. die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß in Folge lokaler Einflüsse in höheren Breiten größere Hitze herrscht, als in den südlicheren Gegenden, aus denen die Südwestwinde herkommen, in welchem Falle ihr Dampfgehalt in der wärmeren Luft wieder aufgelöst anstatt ausgeschieden wird und somit die Wolkenbildung durch sie nicht unterstützt wird. Andererseits müssen die Nordwestwinde, wenn sie bei ihrem Einfall größere Dampfmassen in der Atmosphäre vorfinden, vermöge ihrer kälteren Natur diese verdichten und Wolken und Niederschlag erzeugen, wie wir dies vor wenigen Wochen so recht zu beobachten Gelegenheit hatten.

Sehen wir von solchen und ähnlichen Ausnahmefällen ab, so können wir als Regel festhalten, daß Westwinde im Allgemeinen, vorwiegend aber die Südwestwinde trübes, und die Ostwinde heiteres Wetter bedingen.

Was nun die Temperatur anbelangt, so sind die Einflüsse des Windes und der von diesen abhängigen Bewölkung auf dieselbe in den gemäßigten Zonen je nach der Jahreszeit verschieden; und zwar ist im Sommer der letztere, im Winter der erstere jener beiden Faktoren von maßgebender Bedeutung. Im Sommer überwiegt die unmittelbare Erwärmung durch die Sonnenstrahlung die Eigenschaften der Winde; die Sonne geht im hohen Bogen über uns hinweg, ihre Strahlen fast senkrecht zur Erde sendend, die Tage sind lang und die Nächte kurz, die nächtliche Abkühlung deshalb schwächer als die Erwärmung am Tage. Wenngleich daher die Ost- und Nordostwinde an sich kalt sind, so nimmt die Wärme unter ihrer Herrschaft bei heiterem Himmel von Tag zu Tag zu, wogegen die durch West- und Südwestwinde gebildete Wolkendecke die Sonnenstrahlen absperrt und uns somit die Hauptwärmequelle verschließt. Dazu kommt, daß der häufig fallende Regen die für seine Verdunstung nöthige Wärme aus den obersten Erdschichten hernimmt, und dadurch die Abkühlung beträchtlich vermehrt.

Im Winter tritt dagegen die Bedeutung der Sonnenstrahlung zurück; die Sonne steht niedrig am Himmel und hat wenig wärmende Kraft, die Tage sind kurz, die nächtliche Ausstrahlung prävalirt und die eigentliche Natur der Winde kommt mehr zur Geltung, d. h. die vom Pol herwehenden kalten Nordost- und Ostwinde bringen Kälte trotz heiteren Himmels, die als Aequatorialströme selbst warmen Südwest- und Westwinde Regen und Thauwetter.

Wir sehen hiernach, daß es immer wieder die Winde sind, welche den Hauptfaktor für die Wetterbildung abgeben. Um Vorausesagen machen zu können, werden wir daher nothwendigerweise den Winden unser Hauptaugenmerk zuwenden und den Verlauf der Luftströmungen vorausberechnen lernen müssen.

Unsere Atmosphäre befindet sich nie und nirgend im Zustande völligen Gleichgewichts; der Motor, der sie perpetuirlich in Bewegung erhält, ist die ungleichmäßige Erwärmung, welche die Luft im Wesentlichen von der Erdoberfläche erhält, da sie die Wärmestrahlen der Sonne zur Erde hindurchläßt, ohne selbst erwärmt zu werden. Ueberall, wo nun aus irgend welchen Ursachen eine stärkere Erwärmung eintritt, werden die betroffenen Luftschichten verdünnt, dehnen sich nach oben hin aus, steigen als „aufsteigender Strom" in die Höhe und fließen oben nach allen Seiten hin ab, eine Verminderung des Luftdrucks und ein Fallen des Barometers verursachend. Der von ihnen verlassene Raum wird von den umgebenden Luftmassen ausgefüllt, die, über die Erde hinstreichend von allen Seiten dorthin zusammendrängen und von uns als Wind empfunden werden.

So entstehen zunächst, angeregt durch die nie unterbrochene enorme Hitze im Aequatorialgürtel, die großen charakteristischen Luftströmungen von Aequator zu Pol und von Pol zu Aequator, die innerhalb der Wendekreise in den durch die Region der Kalmen getrennten Passaten und Gegenpassaten auftreten. Dort wehen Polarströme (in den Passaten) und Aequatorialströme (in den Gegenpassaten) über und unter einander, während in höheren Breiten — nachdem die Gegenpassate abgekühlt zur Erde herabgestiegen sind — beide Strömungen auf der Erdoberfläche, sich abwechselnd den Raum streitig machend, neben einander wehen.

Ihr gleichmäßiger Verlauf wird jedoch häufig durch lokale Vorgänge gestört und unterbrochen. Wenn nämlich die Luft über einem relativ kleinen Terrain stark erwärmt wird, so bildet sich ein entsprechend beschränkter Herd niedrigen Luftdrucks, nach welchem ein Heransaugen der Luftmassen aus der weniger stark erwärmten Umgebung stattfindet. Bei diesem Zuzug der Luftmassen, die immerhin große Strecken Weges zurücklegen, findet in Folge der Axendrehung der Erde eine Ablenkung statt, indem jene (auf der nördlichen Halbkugel) auf allen Seiten nach rechts ausweichen, wonach sie, in der Nähe des Barometer-Minimums angekommen, von diesem vermöge seiner saugenden Kraft herangezogen werden und um dasselbe sich herumschwingen. Mit anderen Worten: es entsteht ein Wirbel, der sich links herum in Spiralform um das Gebiet des niedrigsten Barometerstandes dreht.

Auf diese Weise entstehen alle heftigen Luftbewegungen bis zu den verheerenden Orkanen der Tropen; sie alle sind Wirbel oder Theile eines Wirbels, wogegen bei gleichmäßiger Vertheilung des Luftdruckes die Polar- und Aequatorialströme in höheren Breiten sanfter über die Erde hinzugleiten pflegen.

Nach den voraufgeschickten Schilderungen würden wir im Stande sein, Wind und Wetter vorauszuberechnen, wenn wir das Herannahen oder nahe Vorüberziehen einer barometrischen Depression voraussuzusehen vermöchten. Dies ist nun bis zu einem gewissen Grade der Fall, und hierin haben wir die Grundlage, auf welche die Seewarte ihre bekannten Wetterprognosen baut. Sie empfängt von mehr als hundert über ganz Europa verbreiteten Stationen täglich ein- bis dreimal telegraphische Mittheilungen über Luftdruck, Wind, Bewölkung, Niederschlag, Temperatur an jenen Orten, und kann sich danach ein klares Bild von den meteorologischen Zuständen in ganz Europa konstruiren. Wer einmal Gelegenheit hatte, in eine Wetterkarte der Seewarte hineinzusehen, wird darin eine größere oder geringere Anzahl regellos geformter, krummer Linien gefunden haben: die sogenannten Isobaren, welche alle Punkte mit gleichem Luftdruck nach je 5 mm Abstand verbinden, und aus welchen man die Witterungsverhältnisse Europas mit einem Blick ablesen kann. Die Isobaren geben ungefähr die Richtung an, in welcher die Winde um das Minimum herumdrehen, sie lassen die Stärke der Winde erkennen, die da am größten ist, wo jene am dichtesten gedrängt liegen, und aus ihrer Figuration, kombinirt mit dem beobachteten Vorwärtsschreiten des Centrums, lassen sich Schlußfolgerungen ziehen für die Richtung, in welcher sich die Depression demnächst fortbewegen wird. Wissen wir dies aber, so können wir weitere Schlüsse auf die zu gewärtigenden Winde und danach auf die voraussichtliche Bewölkung und Temperatur abstrahiren. Begreiflicherweise beschränken sich diese Kombinationen nur auf einen kleinen Zeitraum voraus; 24 Stunden dürfen als das höchste Maß für solche Vorausbestimmung angesehen werden, und schon in dieser Zeit können mancherlei Zufälligkeiten eintreten, welche alle Berechnung umstoßen. Das hat die Seewarte in der letzten Zeit leider des Oefteren erfahren müssen, was indessen ihr Ansehen in den Augen der Einsichtigen nicht schädigen wird, wenn man dagegen die 80 Proz. Treffer, deren sich die Seewarte rühmen darf, in die Wagschale wirft — gewiß ein beachtenswerthes Resultat.

Jedenfalls ist dies der einzige Weg, auf dem die Wetterprophezeihung zu positiven Erfolgen kommen kann, alle Bauernregeln und sonstigen schönen Wettersprüche sind nichts als frommer Betrug und die Angabe der „muthmaßlichen Witterung" in den Kalendern ist ein elender Schwindel, nur berechnet auf die Dummheit des Käufers.

Die letzte Urheberin der ewig schwankenden Gestaltungen ist auch hier wie überall dieselbe, eine Grundkraft, die Alles belebt, die Sonnenwärme. Ihre wechselnden Einflüsse auf die Lufthülle unserer Erde binden sich an keine Regel und entziehen sich deshalb jeglicher Vorausbestimmung auf längere Zeit. Denn welches die eigentlichen letzten Ursachen jener zufälligen lokalen Erwärmung und der daraus resultirenden gewaltsamen Störung des atmosphärischen Gleichgewichts sind, hat bis jetzt nicht ergründet werden können. So lange das aber nicht gelungen ist, wird Niemand im Stande sein, das Wetter auch nur auf 48 Stunden mit annähernder Zuverlässigkeit vorauszusagen.

Industrie, Handel und Verkehr.

Ueber den Umfang des Tabakbaus in den Vereinigten Staaten von Amerika sind kürzlich vom statistischen Bureau zu Washington für den Zeitraum von 1871 bis 1880 Nachrichten gesammelt worden. Wir entnehmen denselben, daß innerhalb des vorbezeichneten Zeitraums durchschnittlich 6,333,600 Acres mit Tabak bepflanzt waren, von denen 472½ Millionen Pfund (1 Pfund = 453.59 g) Tabakblätter zum geschätzten Werthe von 424,762,000 Dollar gewonnen wurden. Auf die einzelnen Jahre vertheilte sich dieser Ertrag in nachstehender Weise:

Im Jahre	Acres	Millionen Pfund	Doll. Werth
1871	580,000	426	41,748,000
1872	584,600	480	49,920,000
1873	653,000	506	41,998,000
1874	500,000	315	34,650,000
1875	710,000	522	41,760,000
1876	733,000	535	39,590,000
1877	745,000	580	40,600,000
1878	580,000	423½	34,336,000
1879	638,000	472	49,560,000
1880	610,000	460	50,600,000

Dem Werthe nach ergab das Jahr 1880 mit 82,95 Dollar vom „Acre" den höchsten, das Jahr 1876 dagegen mit 54,01 Doll den geringsten Ertrag, wogegen die Blatternte die größte Ausbeute mit 821 Pfund vom Acre im Jahre 1872, die geringste mit 630 Pfund im Jahre 1874 lieferte. Der mittlere Verkaufspreis des Pfundes Tabak beim Producenten variirte

zwischen 7 Cents im Jahre 1877 bezw. 7,4 Cents im Jahre 1876 und je 11 Cents in den Jahren 1874 und 1880. Die angegebenen Erntemengen bleiben übrigens hinter der wirklichen Ausbeute aus naheliegenden Gründen noch zurück. Die Ausfuhr der Vereinigten Staaten von Amerika an Tabak betrug im Fiscaljahre 1880/81 nahezu 238 Millionen Pfund.

* Es wird darauf hingewiesen, daß Telegramme auch durch Einwerfen in die Briefkasten aufgegeben werden können, namentlich, wenn ihre Beförderung bis zur Leerung derselben aufgeschoben werden kann. Die Telegramme können zusammengefaltet oder in einen Umschlag gesteckt, auch auf eine Postkarte geschrieben werden, müssen aber eventuell auf der Außenseite in auffallender Weise als Telegramm bezeichnet und durch Post- oder Telegraphenmarken frankirt sein. Ungenügend oder gar nicht frankirte Telegramme aus den Briefkasten werden nicht abgesandt, sondern, wenn möglich, dem Auftraggeber zurückgestellt, andernfalls aber später vernichtet.

Haus- und Landwirthschaft.

* **Minden**, 28. August. (Ernteergebnisse.) Nach übereinstimmendem Urtheil der Landleute hiesiger Gegend war die diesjährige Körnerernte im Mindenschen eine ungemein reiche. Roggen und Weizen sind auch ziemlich gut eingescheuert worden und scheffeln vorzüglich. Trocken eingekommener Roggen wird hier mit 17 ℳ pro 100 Kilo bezahlt; solcher, der unter Nässe gelitten hat, ist zu diesem Preise kaum an den Mann zu bringen. Schlimmer steht es mit dem Hafer, der zwar auch sehr gut geladen hat, aber der fortwährenden Regenschauer halber zum erheblichen Theil noch draußen steht und Gefahr läuft zu verderben. Auch Gerste liegt noch im Felde, doch ist der Anbau derselben in hiesiger Gegend nicht so bedeutend, daß sie auf das Ernteergebniß im Allgemeinen einen wesentlichen Einfluß auszuüben vermag. Die Frühkartoffeln tragen reiche Früchte, doch macht sich stellenweise die Fäule geltend, die auch die Spätkartoffeln befallen dürfte, wenn nicht bald trockenere Witterung eintritt. Gemüse und Futterstoffe wachsen in Hülle und Fülle, und so steht zu hoffen, daß wir in bevorstehendem Winter weder von Theuerung noch von Mangel heimgesucht werden — immerhin ein Trost, besonders auch für den kleinen Mann, der über Arbeits- und Verdienstlosigkeit zu klagen leider allzuviel Ursache hat.

* **Grebenstein**, 22. August. Ein Schäfer weidete dieser Tage die einem hiesigen Gutsbesitzer gehörigen Schafe auf einem jüngst gemähten Kornfeld und tränkte sie unmittelbar nachher. Im Verlauf von kaum einer Stunde krepirten nicht weniger denn 42 Stück dieser Heerde. (Han. Ztg.)

Vermischtes.

* **Düsseldorf**, 26. August. Percy Freiligrath, der jüngste Sohn des verstorbenen Dichters, welcher als Ingenieur hier bei seiner Mutter lebt, hat sich mit Fräulein **Buchner** in Crefeld verlobt, der Schwester Wilhelm **Buchners, welcher** vor Kurzem das Werk: „Ferdinand Freiligrath. Ein Dichterleben in Briefen" herausgab. Die beiden Töchter Freiligraths sind bekanntlich in London glücklich verheirathet. Der älteste Sohn Wolfgang lebt in Amerika.

* * *

* Der **Pester Magistrat** hatte dieser Tage eine bedeutsame prinzipielle Entscheidung zu treffen. Die Frage war: Haben auch „Hunde als Künstler" die von hochlöblicher Stadtbehörde verordnete profane Hundesteuer zu zahlen oder nicht? Und der kunstbegeisterte Magistrat neigte sich achtungsvoll auch vor dem auf den Hund gekommenen Genius und eximirte denselben von der das angeborene Hunderecht tief verletzenden Hundemarke — in weiser Erwägung dessen, daß auch der Hund mit seinen höheren Zwecken wachse und ein löblicher Magistrat für solches Wachsthum nicht unempfindlich sein dürfe. Das Verdienst, diese für die Kulturgeschichte der Hunde Epoche machende Entscheidung provozirt zu haben, gebührt den neuen vierfüßigen Künstlern des Cirkus Krembser, welchen der Vorstand des fünften Bezirks der Stadt Pest die entwürdigende Hundemarke aufzwingen wollte — ein Schimpf, der nun durch die Weisheit, die Liberalität und den geläuterten Kunstsinn des Pester Magistrates von den Hunden glücklich abgewendet ist.

Neueste Nachrichten.

* **München**, 29. August. In dem Prozesse gegen den Journalisten Neser alias Baron Graillet und gegen den Baron Kreitmayr wegen Landesverraths hat nunmehr die Schlußverhandlung stattgefunden; gegen den Ersteren wurde vom Staatsanwalt eine 16monatliche, gegen den Letzteren eine 12monatliche Gefängnißstrafe beantragt. Die Verkündigung des Urtheils wurde vom Gerichte auf nächsten Freitag Vormittag ausgesetzt.

* **Bamberg**, 29. August. Seine k. k. Hoheit der Kronprinz wohnte gestern Abend mit dem Kriegsminister v. Maillinger und der Generalität der von den Turnern veranstalteten Wasserfahrt bei, welche sehr glänzend verlief. In der „Concordia" wurde dem Kronprinzen eine stürmische Ovation dargebracht, der Kronprinz dankte vom Balkon aus und brachte ein Hoch auf den König aus, in welches mit großem Jubel eingestimmt wurde.

* **Konstantinopel**, 28. August. Das Gerücht, Lord Dufferin habe auf die Mittheilung Said Paschas, daß die Pforte den Militärvertrag angenommen habe, erwidert, es sei zu spät, wird als unbegründet bezeichnet; Lord Dufferin habe vielmehr sofort an Lord Granville telegraphirt und eine Antwort Englands für morgen verheißen. Von der Pforte wurden alle Punkte des englischen Entwurfs angenommen, zu dem militärischen Programm sind, wie verlautet, türkischerseits drei Punkte hinzugefügt worden.

* **Port Said**, 29. August. Die Truppen Arabi's griffen gestern Abend die englische Stellung bei Gabassin am Süßwasserkanal zwischen Ismailia und Zagazig an, wurden aber zurückgeschlagen und verloren viele Mannschaften und elf Geschütze. Die Engländer verloren 120 Mann. — Sultan Pascha geht nach Ismailia, um die ägyptische Armee zu ordnen, so weit dieselbe treu blieb oder sich unterwarf.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
Vom 29. August, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	741	+15	NNO., mässig, wolkig.
Kopenhagen	750	+15	S., mässig, bedeckt.
Stockholm	748	+15	WSW., leicht, bedeckt.
Haparanda	742	+13	N., mässig, Regen.
Petersburg	—	—	—
Moskau	754	+19	S., leicht, halb bedeckt.
Hamburg	746	+15	SSW., schwach, Regen.
Memel	753	+14	SW., schwach, Regen.
Paris	754	+15	SW., leicht, bedeckt.
Münster	751	+15	SW., frisch, halb bedeckt.
Karlsruhe	756	+18	SW., schwach, bedeckt.
Wiesbaden	754	+16	SW., Regen.
München	761	+16	SW., schwach, bedeckt.
Leipzig	754	+16	SSW., schwach, bedeckt.
Berlin	753	+14	SO., leicht, halb bedeckt.
Wien	759	+12	Still, wolkig.
Breslau	758	+15	SSO., schwach, heiter.

London: Veränderlich.

Unter dem Einflusse einer ziemlich tiefen Depression, welche nordwestlich vom Ozean kommend, über der mittleren Nordsee liegt, wehen im Kanal stürmische westliche, über Deutschland schwache bis frische südliche und südwestliche Winde, auf den Scillies schwerer Nordweststurm. Ueber Centraleuropa ist das Wetter andauernd veränderlich, vorwiegend trübe, im Westen insbesondere im Südwesten, bei steigender Temperatur regnerisch. In Deutschland ist fast überall Regen gefallen. Memel und Rügenwaldermünde hatten Gewitter.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

August.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
29.	8 U Abds.	27. 8	11	82	
30	7 U Mrgs.	27. 7	11,5	89	W. frisch.
30.	1 „ Mtgs.	27. 6,4	14	85	

Allgemeiner Witterungscharakter:
30. bewölkt, Regenschauer.
Mondes-Aufgang 7⁸ Abds., Untergang 7¹⁹ Mrgs.
Sonnen-Aufgang 5 U. 8 M., Untergang 6 U. 52 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Schwalenberg.
Fichten-Nutzholz-Verkauf.

Am **Dienstag**, den 5. u. M., **Morgens 10 Uhr**, sollen im Rathskeller in Schwalenberg aus den Forstdistricten Buchenbusch, Götsmöhrt, Wolfskuhle und Möhrt-Stiegweg 84 St. 59,53 fm Bauholz, und 6 rm Nutzholz öffentlich meistbietend verkauft werden.

Die Verkaufs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Biesterfeld, den 28. August 1882.

Der Oberförster **Hornhardt.**

Meine liebe Frau Sophie, geb. Pollem, wurde gestern Morgen von einem kräftigen, gesunden

Knaben

glücklich entbunden.

Eduard Reese, Schirmmacher.

Todesanzeige.

Gott der Allmacht, der Weisheit und Liebe hat es gefallen, heute unseren innigst geliebten Gatten und Vater, den Uhrmacher

Friedr. Wilh. Hündersen

nach fünfjährigem schweren Leiden im 83. Lebensjahre durch ein sanftes Ende zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 1. September, Morgens 10 Uhr statt.

Um stille Theilnahme bitten die Hinterbliebenen

Louise Hündersen, geb. Jürgens
und **Sohn.**

Schötmar, 28. August 1882.

Oeffentliche Sitzung der städtischen Behörden

am Donnerstag, 31. August 1882, Abends 6½ Uhr.

Tagesordnung:
1) Abnahme der Jahresrechnungen,
2) Verkauf eines Bauplatzes,
3) Stadtbauplan,
4) Mittheilungen.

Detmold, 28. August 1882.

Der Magistrat.
J. V.
Stein.

Am **Freitag, den 1. September cr., Vormittags 11 Uhr**, wird auf dem Hofe des Gutsbesitzers **Meyer** in Stapelage ein zum Kavallerie-Dienst nicht mehr geeignetes

Pferd

gegen Baarzahlung öffentlich meistbietend verkauft.

Commando der 1. Escadron II. Westfäl. Husaren-Regts. No. 11.

Auction.

Am nächsten **Freitag, den 1. September von Morgens 9½ Uhr** an sollen im **Odeon** verschiedene, theilweise fast neue Möbel, **Spiegel, Betten, 1 starke Decimalwaage** und verschiedene Waaren, als: **Schuten, Pfeifen, Kämme, Vogelbauer** ꝛc. öffentlich verkauft werden.

Unter den Möbeln befinden sich **1 Sekretair, 1 Ausziehtisch, 1 Nähtisch, 1 Eckschrank, kleine runde Tische.**

L. Vollmar.

Salzuflen. Am 30. d. M werde ich auf 14 Tage verreisen.

Dr. Lenzberg.

Tief- und Schnellbohrungen

durch den härtesten Felsen nach beliebiger Tiefe von 4 bis 18 Zoll weit, unter Garantie für genügendes Wasser zum Dampfbetrieb, unternimmt

Detmold. **Aug. Petteupohl.**

Lippspringer Sägewerke,
H. Reinecke,
Holzhandlung in Lippspringe.

Dielen-Lager in allen gangbaren Sorten; **Beschußdielen**, gehobelt und gefedert, sowie glattkantig, rauhe gefederte **Beschußdielen, Eichenfußbodendielen**, trockene **Buchenbretter** und **Bohlen. Beste Qualitäten. Mäßige Preise.**

Shirrifs-square-head-Weizen

zur Saat offerirt den Centner zu 11 ℳ

G. Oberbrackt,
Siebenhöfen.

Das hiesige

Schützenzelt,

circa 90 Fuß lang und 40 Fuß breit, mit gutem Fußboden und guter Bedachung, soll **Sonntag, den 3. September, Nachmittags 4 Uhr** verkauft werden. Dasselbe wird auf die Zeit, wenn Platz genug vorhanden, ganz, sonst nur halb aufgerichtet sein. Auskunft ertheilt der Rechnungsführer **C. Middecke** sen.

Schwalenberg, 28 August 1882.

Berlebeck.

Sonntag, den 3. September 1882, Nachmittags 4 Uhr:

Großer Ball,

wozu freundlichst einladet

C. Focke, Berlebeck.

Pension.

Israelitische Knaben, welche das Gymnasium in Hameln besuchen sollen, finden zu Michaelis oder später freundliche Aufnahme in einer gebildeten Familie daselbst. Adresse zu erfahren in der Exp. d. Bl (159)

Natürliche Mineralwasser

in stets frischer Füllung bei

Julius Duensing.

Photographisches Atelier
von **Louis Uhle,**
Friedrichstraße Nr. 2.

Zur Notiz!

Wo bei Inseraten angegeben ist, daß Offerten an die Expedition eingereicht werden sollen, sind dieselben stets in geschlossenem Kouvert mit der Aufschrift der bei dem Inserat stehenden Nummer an uns einzusenden; **mündliche Auskunft kann bei dergleichen Anzeigen nie ertheilt werden.**

Die Expedition
der Lippischen Landeszeitung.

Annoncen

für alle existirenden Blätter befördern zu Original-Tarif-Preisen, ohne Berechnung von Neben-Spesen

Haasenstein & Vogler
HAMBURG
HANNOVER — LÜBECK.

Filialen in allen grösseren Städten.

Agentur für Detmold: Herr P. Fritzen.

Gesucht

auf sogleich eine gesunde **Amme** durch Frau **Minna Brandt**, Gesindevermiethern, Friedrichstr. 4.

Ein Herr sucht ein

möblirtes Zimmer

mit Beköstigung. Gefl. schriftliche Off. bitte in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Unterzeichneter sucht einen

jungen Hühnerhund,

am liebsten 1—1½jährig, zu kaufen.

S. Sültemeyer.
Heiden.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold, 30. August 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.	Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,20	20 francs — St.	16,15
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	80,90	Sovereigns	20,25
London	1 Lst.	—	20,40	Holl. 10 fl. St.	16,65
Paris	100 fs.	—	81,—	„ Silber	1,66
Wien	100 fl.	—	172,—	Amerik. Bnkn. 1 fl.	1 Dol. 4,13
Nwe-York	1 Dol.	4,21	—	Holländ. „ 1 fl.	1,68
				Oesterr. „ 1 fl.	1,71

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen wir Auszahlungen dorthin.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 204. Donnerstag, 31. August. 1882.

Für den Monat September beträgt das Abonnement auf die Lippische Landeszeitung für Detmold ℳ 0,75, für Auswärts durch die Post bezogen 1 ℳ.

Bestellungen darauf nehmen sämmtliche Post-Anstalten, sowie die Exped. der Lippischen Landeszeitung in Detmold entgegen.

Eine Mischehe vor 55 Jahren.

Vom Rhein, 23. August. Mit allem Nachdrucke suchen die Centrumsleute uns einzureden, daß der Fürstbischof Herzog in Breslau ganz im Rechte wäre, wenn er die nachfolgende protestantische Trauung gemischter Paare als einen Frevel am Heiligthum hinstellt und deren Gestattung nach der katholischen Trauung den katholischen Pfarrern streng verbietet. Man behauptet, die katholische Kirche könnte ohne solche Strenge nicht bestehen. Es mag sein, daß wir seit Jahrzehnten einer kirchlichen Anschauung zutreiben, welche in dem andersgläubigen Mitbürger nur noch einen Höllenbrand sieht. Aber daß die katholische Kirche Zeiten gehabt hat und bewährte Männer zählte, die von solcher Gesinnung nichts wußten, das ist eine Thatsache, an welche hier um so eher erinnert werden möge, je weniger gern sich viele daran erinnern lassen, und je lieber sie thun, als könnte es solche Zeiten niemals gegeben haben. Diese Männer aber fanden mit ihrem friedlichen Gebahren neben dem Beifall der Bevölkerung auch die Zustimmung ihrer geistlichen Oberen und nicht minder die ausgesprochene Anerkennung der Obrigkeit. Eine solche Zeit der Duldung liegt jedoch gar nicht so weit zurück, daß man etwa an die Schrecken des dreißigjährigen Krieges oder an die Gottlosigkeiten und Gewaltthaten der ersten französischen Revolution erinnern müßte, um die Annäherung zwischen den Angehörigen der katholischen und der evangelischen Kirche zu erklären. Auch stellt der Beweis, den wir zu führen uns anschicken, nicht etwa die vereinzelte Thatsache einer rein zufälligen Freundschaft oder Gefälligkeit dar, die zwischen den Dienern zweier sonst gegen einander streitenden Kirchen sich herausgebildet hat. Vielmehr ist das, was in schöner Eintracht von zwei Pfarrern geschehen, durch den zuständigen Bischof gebilligt und vorher förmlich bestätigt worden.

Das Amtsblatt der königlichen Regierung zu Koblenz vom Jahre 1827 theilt auf Seite 90 folgende „Belobung“ mit.

Am 14. Dezember v. J. geschah zu Dorsel im Kreise Adenau die Einsegnung einer gemischten Ehe in der dortigen katholischen Kirche und zwar gleichzeitig durch den katholischen Pfarrer Barzen zu Dorsel und den evangelischen Pfarrer Mey aus Mayen. Von diesem schönen Beispiele christlicher Eintracht in Kenntniß gesetzt, haben Seine Majestät der König geruht, den beiden Pfarrern Allerhöchstdero Wohlgefallen darüber bezeigen zu lassen, und es gereicht uns zur angenehmen Pflicht, dieses hierdurch öffentlich bekannt zu machen.

Koblenz, den 26. Februar 1827.

Wie aber die beiden Pfarrer es gemacht haben, um sich in rührender Eintracht und ächt christlichem Sinne zu einem so schönen Werke ihrer Amtsthätigkeit brüderlich die Hand zu reichen, das erfahren wir genauer aus den Mittheilungen des betreffenden kirchlichen Registers. Da heißt es wörtlich:

Die eheliche Verbindung zwischen . . . . . wurde am 14. Dezbr. 1826 in der katholischen Kirche zu Dorsel, Bürgermeisterei Ahrenberg, Kreis Adenau, nach eben vollzogener Trauung durch den katholischen Pfarrer Barzen daselbst, in Gegenwart beiderseitiger Verwandten und vieler kathol. Einwohner von Dorsel, dem Wunsche des Brautpaares gemäß, nach der Kirchenordnung der evangelischen Kirche vollzogen.

Also zur Einsegnung einer gemischten Ehe die kirchliche Handlung eines jeden Pfarrers, zuerst des katholischen, dann des evangelischen, aber beides in dem katholischen Gotteshause vollzogen. Einer der betheiligten Pfarrer schreibt über diese Angelegenheit weiter Folgendes:

Diese Trauung wurde nach einem unter dem 28. Februar 1827 mir zugegangenen Reskripte der königlichen Regierung Nr. 214 von derselben, als ein Beispiel wahrhaft christlicher Eintracht, zur unmittelbaren Kenntniß Seiner Majestät des Königs gebracht, Allerhöchst welcher durch Kabinetsordre vom 8. Februar d. J. Allerhöchst dero königliches Wohlgefallen den beiden fungirenden Pfarrern zu erkennen zu geben und dies durch das hiesige Amtsblatt öffentlich bekannt machen zu lassen geruhte. Vide Amtsblatt Nr. 8 von 1827, Seite 90. NB. Die Erlaubniß zur Eröffnung der katholischen Kirche zu Dorsel für die Trauung durch den evangelischen Pfarrer war vorher durch den Pfarrer Barzen bei dem Herrn Bischofe zu Trier, v. Hommer, eingeholt und von diesem ertheilt worden.

Der Weg, den diese beiden Pfarrer wählten, um bei der kirchlichen Einsegnung eines gemischten Paares den Ansprüchen zweier immerhin verschiedenartigen Kirchen in einem Gotteshause gerecht zu werden, mag heute auf Widerspruch stoßen. Es wäre gewiß ein fruchtloses Beginnen, die genaue Nachahmung einer solchen Vereinbarung von dem heutigen Geschlechte zu fordern. Ein halbes Jahrhundert hat hingereicht, das Urtheil in solchen Dingen erheblich anders zu gestalten. Aber das kann nicht bezweifelt werden, daß diese beiden Pfarrer mit ihrem Friedenswerke bei Hoch und Niedrig damals vollste Zustimmung fanden, und daß der Geist gegenseitiger Verträglichkeit durch solches Beispiel einmüthigen Wirkens unter den Angehörigen verschiedener Kirchen gehoben werden mußte. Wenn sich auf diese Weise die Diener zweier Kirchen darauf besinnen, daß schon Christus, auf den sie sich allesammt berufen, thatsächliche Liebe und Verträglichkeit forderte, dann ist ein solcher Vorgang um so mehr der Bewunderung werth, je weiter er absteht von dem Hasse, den man heute hinzustellen sich müht als den einzig möglichen Weg, um der Natur der katholischen Kirche gerecht zu werden.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 29. August. Der bisherige Kommandeur des Gardekorps Prinz August von Württemberg hat sich unter dem 28. d. Mts. in einem überaus warm empfundenen Schreiben bei den Truppen des Gardekorps verabschiedet. Der Prinz hebt in diesem Schreiben hervor, daß er über 50 Jahre mit ganz kurzen Unterbrechungen dem Gardekorps angehört und fast seine ganze militärische Laufbahn in ihm zurückgelegt habe. Er werde dem Korps ein unerlöschliches Andenken bewahren und hoffe auch von ihm nicht vergessen zu werden. Die kaiserliche Kabinetsordre, welche zugleich mit der Verleihung der Brillanten zum Schwarzen Adlerorden das Abschiedsgesuch des Prinzen genehmigt, trägt das Datum des 24. August. Am morgenden Tage der großen Herbstparade des Gardekorps sollte die Ordre sowie jene, welche den General der Kavallerie Grafen von Brandenburg II. zum kommandirenden General des Gardekorps und jetzigen Kommandanten von Berlin Generalmajor v. Winterfeld zum Kommandeur der Garde-Kavallerie-Division ernennt, veröffentlicht werden. Leider ist heute dem Grafen Brandenburg ein beklagenswerther Unfall zugestoßen, dessen Folgen sich im Augenblick noch gar nicht übersehen lassen. Als sich Graf Brandenburg nach Beendigung der heutigen Exerzitien der Gardekavallerie anschickte, vom Kreuzberg aus nach Hause zu reiten, stürzte er mit dem Pferde so unglücklich, daß er auf das Säbelgefäß zu Fall kam und so eine erhebliche

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 82

(Fortsetzung.)

„Kommen Sie wegen der Eröffnung des schwarzen Kastens?“

Richard Thorner schüttelte den Kopf. „Schätze haben keinen Reiz mehr für mich. Mich führt etwas Anderes her. Doch davon später. Finden Sie mich verändert?“

„Nicht im Mindesten. Sie sehen genau so aus, wie ich Sie zuletzt gesehen habe.“

„Das ist lange her. Ich kann dasselbe nicht von Ihnen sagen. Sie sind sehr verändert. Ihr Haar ist weiß, Sie sind ein alter Mann geworden. Uebers Jahr weilen Sie vielleicht schon nicht mehr unter den Lebenden. Ich habe weder Weib noch Kind gehabt, keine Familienbande fesselten mich an dieses Leben, und doch möchte ich es gern noch einmal durchleben können, um meinen Mitmenschen mehr Gutes zu thun, als während meines früheren Lebens. Wie steht es in dieser Beziehung mit Ihnen?“

Der Senator wagte keine direkte Antwort auf diese Frage zu geben, sondern bemerkte ausweichend: „Sie waren ja stets fröhlich, harmlos und gut wie ein Kind, ich kann mir nicht denken, daß Sie sich ernstlich etwas vorzuwerfen haben.“

„Doch, Eines! Hätte ich ahnen können, was die Bosheit und Habsucht jenes Mannes —“ er deutete mit der Hand nach Stephan Vollers Bild — „für Unheil anrichten würde, hätte ich das traurige Ende der Unglücklichen da vorhersehen können“ — er blickte nach den gegenüberliegenden Portraits von Florentine Wild und Eduard Bayer — „so würde ich sie gerettet haben. Daß ich nicht aufmerksamer und scharfsichtiger war, ist eine Unterlassungssünde, die ich mir nie verzeihe.“

„Wie vermochten Sie sie zu retten?“ fragte der Senator, dem der Wein wieder etwas Muth eingeflößt hatte.

„Ich hätte jenen Mann, dessen Grausamkeit das schöne Paar mordete, tödten und die weltliche Strafe für diese Handlung auf mich nehmen sollen;“ antwortete Richard Thorner ruhig. „Leben und Glück zweier unschuldigen jungen Wesen wäre dieses Opfer wohl werth gewesen.“

Der Senator hörte die letzten Worte nur noch mit halbem Ohr, denn seine Aufmerksamkeit wurde durch ein Geräusch auf der Veranda abgelenkt. Holtz öffnete die Thür und meldete:

„Frau Karoline Müller.“

Eine Frau in den fünfziger Jahren trat ein, machte eine Verbeugung und setzte sich auf ihren Platz, indem sie freundlich zu den beiden Herren sagte:

„So treffen wir uns also doch noch ein Mal!“

„Noch ein Mal“, antwortete Richard Thorner, während der Senator starr und unbeweglich saß. „Wir sprachen so eben von Stephan Voller.“

„Ist er noch nicht hier?“

„Nein, aber er kommt noch. Sie kommen Alle.“

Wieder ließen sich Schritte vernehmen und wieder ertönte die Stimme des Thürhüters mit der Meldung: „Herr Heinrich Hartig, Frau Rosa Junkert.“

Die beiden Gemeldeten traten ein und nahmen, sich ebenfalls höflich gegen die bereits Anwesenden verneigend, an der Tafel Platz.

„Es ist lange her, daß wir beisammen waren“, begann die Dame; „ich fürchtete beinahe, wir könnten unwillkommen sein.“

„Weßhalb?“ entgegnete Richard Thorner, „wir haben ja sämmtlich ein gutes Recht hier zu sein. Nicht wahr, Herr Engelhardt.“

„Gewiß“, stammelte dieser.

„Alle seid willkommen“, fuhr Thorner fort und mechanisch wiederholte der Senator: „Alle, Alle!“

„Johann Blankert, Thomas Melhorn, Ernst Holbach“, meldete der Thürhüter in rascher Folge. Zitternd begrüßte der Senator jeden der Ankommenden.

„Jetzt sind wir acht“, begann Thorner wieder, die Tafelrunde überblickend. „Ich weiß noch recht genau, wie wir das erste Mal vollzählig beisammen saßen.“

Er ward unterbrochen, denn Friedrich Hiller gesellte sich als Neunter zu ihnen.

„Ich hoffe, wir sind es heute ein Mal wieder“, fuhr Thorner fort, „denn täuscht mich nicht Alles, so ist das Dorotheas Schritt.“

Alle wandten sich um.

„Fräulein Dorothea Poll!“ ertönte die Meldung des Thürhüters, und herein kam leichten Schrittes eine alte Dame mit gekrümmtem Rücken und schneeweißem Haar und sah sich lachend im Kreise um. Wie alle Gäste, mit Ausnahme von Engelhardt, den sein Portrait als jungen Mann darstellte, glich sie ganz genau ihrem Bilde an der Wand bis auf die Locken und die halben Handschuhe an den Händen, deren Finger weiß und zierlich und mit vielen Ringen geschmückt waren. Die ganze Gesellschaft hatte nichts Gespenstisches und konnte nur Dem Furcht und Schreck einflößen, der wußte, daß er sich hier im Kreise längst Gestorbener befand; für Den aber hatte gerade dieser Anschein des vollen Lebens, gepaart mit den Anspielungen auf das dunkle unbekannte Land, aus dem die Gäste kamen, etwas doppelt Grauenerregendes.

„Da seid Ihr ja Alle“, rief die Dame mit einer Silberstimme, „der durchtriebene Thorner, und Blankert und Melhorn, Holbach und Rosa, Hartig, Karoline und Hiller. Und siehe da, unser kleiner Engelhardt! Wie geht es Ihnen, mein Söhnchen? Was ist denn das? Sie vergessen ja ganz, mir die Hand zu küssen, wie es die alte Tante Dorothea doch sonst von Ihnen gewohnt war. Die Jahre werden Sie doch nicht so verändert haben? Ihr Haar ist freilich jetzt ebenso weiß wie das meinige.“ (Fortsetzung folgt.)

Verletzung sich zuzog. Er mußte sofort zu Wagen in seine Wohnung gebracht werden. An seiner Stelle wird nunmehr der Generallieutenant v. Kleist morgen die Parade kommandiren. Bei dem überaus schwankenden Wetter ist überhaupt das Stattfinden derselben noch in Frage gestellt.

* — Die peinlichen Vorgänge, welche in den letzten Tagen in Paris ohne jede Veranlassung gegen den dortigen deutschen Turnverein in Szene gesetzt worden, haben begreiflicher Weise hier ebenso befremdlich wie unliebsam berührt. Nach den verläßlichen, wohl amtlichen Berichten, welche hier vorliegen, hat inzwischen auch die französische Regierung ihr lebhaftes Bedauern über diese Ausschreitungen aussprechen lassen und die Versicherung hinzugefügt, daß ihrerseits alles geschehen werde, um Wiederholungen kräftig vorzubeugen. Die Deutschen in Paris waren erklärlicher Weise durch die erwähnten Vorfälle in nicht geringe Aufregung versetzt.

* — Der bevorstehende Antisemitenkongreß in Dresden macht in den letzten Tagen viel von sich reden, bedeutend mehr, als die ganze Farce eigentlich verdient. Der von der Kreuzzeitung und den Berliner politischen Nachrichten ausgestreckte Fühler hat seine Wirkung gethan; die Dresdener Regierung hat ihren Standpunkt zu der Sache dargelegt — sie steht dem Kongreß weder sympathisch noch antipathisch gegenüber, die Herren Antisemiten werden unbehindert und ohne „scharfe Bewachung“ ihre Resolutionen diskutiren und annehmen können. Interessant an der ganzen jetzigen Erörterung ist eigentlich nur die unbestreitbare Thatsache, daß Herr Stöcker nicht mehr Herr der Bewegung ist und wie bei allen derartigen demagogischen Agitationen längst von den radikalen Elementen überboten und verdrängt wurde. Daß man selbst in den Herrn Stöcker kirchlich am nächsten stehenden Kreisen von der Agitation nichts wissen will, war bekannt und neuerdings hat der Hof- und Domprediger Dr. Kögel abermals Gelegenheit genommen, sich gegen die Antisemiterei auszusprechen und die Kandidaten des Domstiftes vor einer Betheiligung daran zu warnen.

* — Der evangelische Oberkirchenrath hat durch die Provinzialkonsistorien die Geistlichen darauf hinweisen lassen, daß sie auch bei den kirchlichen Wahlen der Agitationen sich enthalten sollen. In der betreffenden Bekanntmachung heißt es wörtlich: „Der evangelische Oberkirchenrath überläßt es dem eigenen pflichtmäßigen Ermessen der einzelnen Geistlichen, ob und inwieweit sie ohne Gefährdung ihrer amtlichen Stellung in der Gemeinde an den Wahlabstimmungen glauben Theil nehmen zu können. Indem wir dies zur Kenntniß der Herren Geistlichen und Gemeindekirchenräthe bringen, bemerken wir zugleich, wie der evangelische Oberkirchenrath darauf rechnet, daß die Geistlichen hierbei mit der nöthigen Vorsicht verfahren und sich namentlich jeder Art von Wahlagitation auch ferner enthalten werden.“

* — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ weist auf die vielen Kilometer neuer Sekundärbahnen hin, welche seit der Verstaatlichung der Eisenbahnen in Angriff genommen werden konnten, ohne die Verstaatlichung aber hätten unterbleiben müssen. In nicht mißzuverstehender Weise wird den Wählern zu Gemüth geführt, sie dürften gut thun, „auch das Moment bei der Beurtheilung der Verstaatlichung mitsprechen zu lassen, daß nur durch sie vielen Landestheilen die gewünschte Eisenbahnverbindung geschaffen werden konnte.“ Das Regierungsblatt thäte gut, den vergeßlichen Wählern bei dieser Gelegenheit in Erinnerung zu bringen, daß die Eisenbahnverstaatlichung nur mit Hülfe eines Theils der vielgeschmähten Liberalen, gegen den Widerspruch des Centrums zu Stande gekommen ist. Im übrigen ist das Locken der Wähler mit Sekundärbahnen recht bezeichnend. Herr Minister Maybach ist bereits im Wahlkreis Gummersbach als Landtagskandidat aufgestellt. Sollten die dortigen Wähler nicht ähnliche Erwägungen angestellt haben, wie sie heute die „Nordd. Allg. Ztg.“ verblümt kundgiebt?

* — Die königliche Regierung in Schleswig hat, wie die „Allg. Lauenb. Landeszeitung“ aus zuverlässiger Quelle meldet, in der Sache Schlichteisen gegen Bennigsen-Förder und Hochberg auf die Erhebung des Kompetenzkonfliktes verzichtet. Das Landgericht in Altona wird also über die Klage Schlichteisens wegen widerrechtlicher Freiheitsberaubung zu entscheiden haben. Nach § 341 des Strafgesetzbuches soll der Beamte, welcher vorsätzlich, ohne hierzu berechtigt zu sein, eine Verhaftung oder vorläufige Ergreifung und Festnahme vornimmt oder vornehmen läßt, mindestens mit einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten bestraft werden. Die Verklagten werden wohl den § 193 des Strafgesetzbuches (Vertretung berechtigter Interessen) zu ihrem Schutze anrufen.

* — Die „Magdeb. Ztg.“ schreibt: Vor einigen Tagen wurde uns ein Anschreiben der Straßburger Tabakmanufaktur mitgetheilt, welches wir bei Seite legten, weil wir an der Echtheit desselben Zweifel hegen zu müssen glaubten. Das Schreiben ist seitdem aber von vielen Blättern publizirt worden und wird heute auch von der „Kreuzztg.“ mitgetheilt. Wäre es nicht echt, so würde die Straßburger Manufaktur inzwischen Zeit gehabt haben, es zu dementiren, was indessen nicht geschehen ist. Man wird das Unglaubliche also wohl nicht länger bezweifeln dürfen. Dem „Hofer Anzeiger“ zufolge wird das Schreiben als autographirtes Cirkular in Süddeutschland, nach der „Aach. Ztg.“ auch in Westdeutschland verbreitet und lautet nach den genannten Blättern wie folgt:

Straßburg, im August 1882. P. P. Wir theilen Ihnen hierdurch ergebenst mit, daß wir bereit sind, Ihnen von jetzt ab unsere sämmtlichen Cigarrensorten ohne unsere Firma, also ohne Band und Etiquette, oder nach Wunsch mit fremden Etiquetten versehen, zu liefern, sofern Sie in der Preisläge bis zu 60 M. per Mille mindestens 10 Mille in Kistchen- oder Papierverpackung und in den theuereren Sorten mindestens 5 Mille von einer Sorte bestellen. Wir glauben, daß Sie dadurch in der Lage sind, insbesondere mit Wirthen und Krämern ein größeres Geschäft machen zu können, und sehen Ihren geschätzten Aufträgen gern entgegen. Achtungsvoll . . . .„ Direktor der Kaiserlichen Tabakmanufaktur Straßburg.

Eine kaiserliche Manufaktur, die mit fremden Etiquetten arbeitet — das ist doch in der That zu starker Tabak. Die Regierung hat nun das Wort. Hoffentlich kann sie aussagen, daß dieses Cirkular eine grobe Fälschung ist.

* **Hannover**, 27. August. Die orthodox-welfischen Gründer des „Evangelischen Vereinshauses“ hier spannen ihre Netze immer weiter aus. Wer die Jugend hat, dem gehört die Zukunft. Von diesem wahren Worte ausgehend, hält man ständige Versammlungen von Jünglingen und Jungfrauen an bestimmten Abenden der Woche und läßt die Kinder zu Kindergottesdiensten zu sich kommen. Um die Kleinen an sich zu fesseln, vertheilt man fromme Blätter unter sie und jetzt entrirt man auch Gottesdienste im Freien, denen Bewirthung mit Kaffee und Kuchen vorausgeht und Kinderspiele nachfolgen. — Herr Pastor Freitag, der Verfasser des bekannten „Hannoverschen Sonntagsblattes“ und Vorsteher des Vereinshauses, versteht das Metier, um Propaganda für sich und seine Sache zu machen. Mit Recht wird geklagt, daß die Liberalen sich viel zu wenig um dieses Welfentreiben unter dem Deckmantel frommen Kirchenthums bekümmern und ihm nicht offen entgegentreten.

* **Kassel**, 28. August. In der heutigen ersten allgemeinen Versammlung der 31. General-Versammlung des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsforscher hielt der Bibliothekar Dr. Duncker von hier einen Vortrag über die gelehrte Thätigkeit hessischer Fürsten und die an ihren Höfen gepflegten wissenschaftlichen Bestrebungen. Vorzugsweise waren es die Landgrafen Wilhelm der Weise und Moritz der Gelehrte, deren Wirken und Bedeutung für Kunst und Wissenschaft gewürdigt wurde. Die Berathungen in den einzelnen Sektionen erfolgen in mehreren gleichzeitig. Die Fülle der zu berathenden Fragen ist eine überaus große.

Sachsen-Koburg-Gotha.

* **Gotha**, 27. August. Auf Einladung des hiesigen Reichsvereins, welcher Angehörige der drei liberalen Parteien in seiner Mitte und in seinem Vorstande zählt, kamen heute Vertrauensmänner aus verschiedenen thüringischen Städten hier zusammen, die sich unter Vorsitz des Landtagspräsidenten Bertl über die Zweckmäßigkeit der Berufung eines großen liberalen Parteitags aus allen thüringischen Staaten und dem Regierungsbezirk Erfurt besprachen, auf welchem, gegenüber den reaktionären Bestrebungen der konservativ-klerikalen Parteien, auf ein Zusammenwirken aller liberal Gesinnten bei den Wahlen hingearbeitet werden soll. Es wurde der „Magd. Ztg.“ zufolge beschlossen, eine solche Versammlung gegen Ende September nach Gotha zu berufen und zu derselben alle liberalen Reichstagsabgeordneten der dazu gehörigen Wahlkreise und alle liberalen Wähler aus Thüringen einzuladen. Zum Ort der Versammlung wurde Gotha bestimmt und der Vorstand des hiesigen Reichsvereins mit der Befugniß, sich durch Kooptation geeigneter Freunde der guten Sache zu ergänzen, mit den vorbereitenden Arbeiten für diese Versammlung beauftragt. Wenn auch aus einigen Städten die der Fortschrittspartei angehörigen Liberalen theils wegen anderer Hindernisse, theils wegen Mißverständniß betreffs der einladenden Schreiben ausgeblieben waren, berechtigt doch die Art, wie sich die aus Gotha, Eisenach und anderen Städten erschienenen fortschrittlich Gesinnten aussprachen dazu, an ihrer Geneigtheit zur Betheiligung nicht zu zweifeln. (W. Ztg.)

Sachsen-Weimar-Eisenach.

* **Weimar**, 27. August. Die Urwahlen zu unserem Landtage werden in der ersten Woche des nächsten Monats vor sich gehen. Trotz des nahen Termins ist ein öffentliches Interesse für dieselben so wenig wie in den Vorjahren zu bemerken. Die Betheiligung bei den Urwahlen war bisher so schwach, daß in manchen Wahlbezirken gar keine Wähler erschienen, in anderen genügten zwei oder auch nur eine Stimme, um Wahlmann zu werden. Die Wahl der Abgeordneten wird häufig erst im Wahltermin der Wahlmänner besprochen, ohne daß vorher darüber irgend eine Vereinbarung stattgefunden. Nicht viel anders ist es bei den direkten Wahlen der Höchstbesteuerten. Außer diesen wählen aber auch noch die ehemaligen begüterten Reichsunmittelbaren auf Grund des im Wahlgesetz ihnen gewahrten Rechtes einen Abgeordneten. Die Bundesakte ist längst antiquirt, der „Reichsritter“ in unserem Landtage ist aber geblieben. Die Versuche, ein neues Wahlgesetz zu schaffen, sind zwar von der Regierung und auch vom Landtage gemacht worden, eine Vereinbarung konnte aber nicht erzielt werden. Der neu zu wählende Landtag wird allen Anzeichen nach nicht wesentlich anders aussehen, als seine Vorgänger. (N. Ztg.)

Baden.

* **Karlsruhe**, 28. August. Es verlautet, daß die großherzoglich badische Regierung in Berlin Vorstellung erhoben hat auf Grund einer Eingabe, die ihr von den angesehensten Buchhändlern der Städte Mannheim, Heidelberg, Freiburg, Karlsruhe und des ganzen badischen Landes zugegangen ist. In dieser Eingabe, die sich als eine förmliche Beschwerdeschrift darstellt, heißt es: „Ende Mai d. J. gelangten im ganzen deutschen Reiche — vielleicht mit Ausnahme von Baiern und Württemberg — durch die Briefträger der Reichspost Subskriptionszettel zur Vertheilung, worin zur Subskription auf das Reichseisenbahn- und Postkursbuch aufgefordert wurde. Die Unterbeamten wurden durch die Postdirektionen dahin instruirt, daß eine „thätige Verwendung“ gern gesehen werde, und darauf hingewiesen, daß die Originalbestellzettel nach Berlin gesandt würden, um dort zu ersehen, wer sich für das „Unternehmen“ interessire. Den Briefträgern wurde eine Provision von 20 — 30 ₰ pro Exemplar versprochen, „je nach Ausfall des Geschäfts.“ Das Geschäft ist glänzend ausgefallen, und es sollen, wie wir vernehmen, auf diese Weise gegen 16 000 Exemplare (Preis eines Exemplars 2 ℳ) des Reichskursbuches größtentheils durch die Postbeamten abgesetzt worden sein, deren Absatz dem Buchhandel auf diese Weise entgangen ist. Die Petenten ersuchen das badische Ministerium, in Berlin dahin vorstellig zu werden, daß die Post solchen Geschäftsbetrieb einstellt, und die badische Regierung hat, wie man sieht, diesem Wunsche willfahrt.

Baiern.

* **München**, 28. August. Die Gemahlin des deutschen Kronprinzen traf gestern Abend vom St. Gotthardt mit dem lindauer Schnellzuge mit Gefolge hier ein und nahm im Hotel „Zu den vier Jahreszeiten“ Absteigequartier. Im Verlaufe des heutigen Vormittags unternahm die Kronprinzessin eine Spazierfahrt durch die Stadt, Nachmittags eine solche nach dem englischen Garten. Ihre kaiserl. Hoheit wird bis nächsten Mittwoch in unserer Stadt verweilen. — Der deutsche Kronprinz ist am 26. August, Abends 8 Uhr 5 Min. in Bamberg eingetroffen und wurde auf dem Bahnhofe vom Obersthofmarschall Freiherrn v. Malsen Namens des Königs, ferner von dem Bürgermeister, den Gemeindebevollmächtigten ꝛc. mit lebhaften Hochs und der Nationalhymne empfangen. Die Straßen zur Residenz waren illuminirt und mit zahlreichem Publikum besetzt. Später wurde dem Kronprinzen ein Fackelzug und eine Serenade gebracht, worauf derselbe die Stadtvertretung, den Vorstand der „Concordia“ und Deputationen der Feuerwehr und der Turner empfing. Am 27. August begab sich der Kronprinz nach Baireuth, wo er Nachmittags der „Parsifal“-Aufführung beiwohnte und fuhr in der Nacht nach Bamberg zurück.

* **München**, 29. August. Die heurige Mißernte der Gerste in Baiern hat die Malzfabrik in Pasing bei München veranlaßt, sich mit folgendem Gesuch an die oberbaierische Handelskammer zu wenden: Die heurige Mißernte macht den Bezug von Gerste aus Oesterreich-Ungarn nothwendig und sieht sich die baierische Industrie durch Bezahlung des Zolles der dortigen Konkurrenz gegenüber für ihren Export ins Ausland bedeutend im Nachtheil. Die Malzfabrik Pasing bezieht sich dann auf das Beispiel der Müller, welchen man durch Rückvergütung des Zolles in dieser Hinsicht entgegengekommen ist, und, hierauf sich stützend, wird das Petitum um gleiche Begünstigung als berechtigt gehalten. Demzufolge möge sich die Handelskammer beim Bundesrath dahin verwenden, daß analog den Müllern auch den Malzfabriken der Zoll für die aus Oesterreich bezogene Gerste, welche zu Malz bereitet wieder ausgeführt wird, wieder rückvergütet werde.

* **Nürnberg**, 30. August. Ihre k. k. Hoheit die Kronprinzessin traf mit Ihrer k. Hoheit der Prinzessin Victoria heute Vormittag hier ein und wurde am Bahnhofe von den Spitzen der Behörden empfangen. Das zahlreich anwesende Publikum begrüßte die hohen Herrschaften mit enthusiastischen Zurufen. Nachmittags beabsichtigen dieselben nach der Rückkehr Sr. k. k. Hoheit des Kronprinzen von der Truppeninspicirung die Ausstellung zu besuchen. Für den Abend ist eine Serenade der hiesigen Gesangvereine in Aussicht genommen.

Frankreich.

* **Paris**, 28. August. Die „Agence Havas“ bemerkt bezüglich des durch den deutschen Turnverein veranlaßten Zwischenfalls vom Sonnabend, der deutsche Turnverein sei seit dem Jahre 1863 in Paris installirt und habe sich stets jeder Kundgebung enthalten, welche das französische Nationalgefühl hätte verletzen können. Die Ursache des Zwischenfalls sei die Sendung einer Einladung an ein Mitglied der französischen patriotischen Liga gewesen. Diese Sendung habe auf einem Irrthum beruht. Sobald dieser Irrthum erkannt sei, habe man die beabsichtigte Kundgebung ganz fallen lassen. Die Behörde, welche Maßregeln getroffen hatte, um jedem Konflikte vorzubeugen, habe geglaubt, diese Maßregeln vorsichtshalber aufrecht erhalten zu sollen.

* **Paris**, 29. August. Die der „Agence Havas“ zugegangene Mittheilung ist gestern Abend erschienen, aber fast sämmtliche Gambettistenblätter drucken dieselbe nicht ab und andere gaben ihr einen so schlechten Platz, daß sie schwer aufzufinden ist. Es ist klar, die chauvinistischen Anstifter wollen um keinen Preis den Deutschen, die von ihnen ohne alle Ursache verleumdet wurden, Genugthuung und der Wahrheit die Ehre geben, die ihr unter Völkern wie unter Menschen gebührt. Die Wahrheit soll zumal nicht ins Land kommen und von den ausgestreuten Verleumdungen möglichst viel sitzen bleiben. Die französische Regierung hat mit der der Havas zugesandten Erklärung, daß die Deutschen sich keinerlei Aufregung hätten zu Schulden kommen

lassen, ihre Pflicht und Schuldigkeit gethan; leider hat die jetzige Regierung nicht Macht oder Muth genug, um offen mit den chauvinistischen Führern zu brechen, da diese eng mit Gambetta verbündet sind. Als am Sonnabend unmittelbare Gefahr im Verzuge war, that Duclerc sein Möglichstes und ließ sogar ein Bataillon Linieninfanterie bereit halten, das unverzüglich auf den Kampfplatz eilen sollte, wenn es zum Schlagen kommen werde. Nicht minder sieht Duclerc vollkommen die Bedeutung des Vorfalles ein, der jetzt allerdings abgethan ist, aber nur, wenn die Liga der Chauvinisten nicht neue Kundgebungen ihrer Händelsucht macht und wenn die französische Presse nicht fortfährt, Unfrieden zu säen und die Verdächtigungen und Verfolgungen gegen die Deutschen auszustreuen.

Britisches Reich.

* **Limerick,** 29. August. Etwa 60 Polizisten haben ihren Dienst eingestellt in Folge der Entlassung von fünf ihrer Kameraden, welche die Leiter der jüngsten Bewegung um Solderhöhung gewesen sind. In anderen Städten Irlands wollen die Konstabler ebenfalls den Dienst einstellen, falls die Entlassenen nicht wieder angestellt werden.

* **London,** 29. August. Eine Depesche Wolseley's aus Gassassin bestätigt, daß die Engländer gestern Abend von 8 Bataillonen Arabi Paschas mit 12 Geschützen angegriffen wurden. Die aus nur 3½ Bataillonen, einer Abtheilung Kavallerie und 5 Geschützen bestehende, erst später durch noch ein Bataillon Infanterie verstärkte Truppenmacht der Engländer griff den Feind in der Front an, während die Kavallerie einen Flankenangriff machte und dem Feinde große Verluste beibrachte. Arabi Pascha wohnte dem Gefechte bei. Wegen der einbrechenden Dunkelheit gelang es der englischen Kavallerie nicht, sich der feindlichen Geschütze zu bemächtigen, der Feind zog sich während der Nacht unter Zurücklassung seiner ganzen Munitionsvorräthe zurück. Die Engländer hatten einen Oberchirurgen, sechs Artilleristen und einen Sergeanten todt, fünf Offiziere und 56 Mann verwundet.

Griechenland.

* **Athen,** 29. August. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist es an der türkisch-griechischen Grenze zu einem Zusammenstoß zwischen griechischen und türkischen Soldaten gekommen, wobei 3 Unteroffiziere und 4 griechische Soldaten getödtet, 12 andere verwundet wurden. Die griechische Regierung trifft Vorbereitungsmaßregeln zum Schutze ihrer Staatsangehörigen und hat die „Amphitrite" beordert, mit 2 Kompagnien Infanterie und 2 Batterien nach Volo abzugehen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold,** 31. August. In der öffentlichen Sitzung des hiesigen fürstlichen Schöffengerichts vom 29. d. M. kamen folgende Sachen zur Verhandlung: 1) Wittwe Karoline Kaufmann geb. Sander zu Salzuflen wurde wegen gewerbsmäßiger Unzucht zu 4 Wochen Haft verurtheilt und ihre Ueberweisung an die Landesbehörde verfügt; 2) die unverehelichte Johanne Sanne auf der Sylbecke bei Detmold erhielt wegen Diebstahls 1 Tag Gefängniß; 3) die Dienstmagd Sophie Loke aus Blomberg wurde wegen des gleichen Vergehens mit 3 Wochen Gefängniß bestraft; 4) gegen den Zimmermann David Pape aus Lippoldsberg, der ebenfalls des Diebstahls angeklagt war, erkannte das Gericht auf Freisprechung; ebenso wurde auch 5) der Färber Paul Pietsch von hier von der Beschuldigung, ruhestörenden Lärm verursacht zu haben, freigesprochen.

* **Detmold,** 31. August. Zu dem Brande in der Karl- (früher Lemgoer-Mauer-Straße) haben wir noch zu berichten, daß eine Spritze gestern noch fast den ganzen Tag mit dem Ablöschen beschäftigt war, da sich in dem glimmenden Gebälk stets von Neuem heimtückische Flammen zeigten. Wie wahr unsere Behauptung ist, daß die Geräthschaften der städtischen Wehr Manches zu wünschen übrig ließen, wird allein durch den Umstand bewiesen, daß ein Schlauch nach kurzem Wassergeben leck wurde und in Folge dessen das Wasser statt aufs Dach sich in die unteren Räume des brennenden Hauses ergoß. Als dann nach langem vergeblichen Rufen und Harren endlich ein anderes Schlauchstück eingeschroben war, fand sich, daß dieses noch schadhafter war wie das eben entfernte. Hoffentlich wird man bei der gestern stattgehabten Spritzenrevision die Fehler entdeckt und schleunige Verbesserung oder Ersatz angeordnet haben.

* **Detmold,** 31. August. Das in unserer Gegend einquartirte Ulanenregiment Nr. 5 hat heute Besichtigung durch den Korpskommandeur und wird am 2. September, nachdem es morgen Ruhetag gehabt, in der Richtung auf Soest zum Divisionsmanöver abrücken.

* **Detmold,** 31. August. Der Redaktion gingen von dem bekannten Rosenzüchter C. Voß aus Schieder (Verfasser des in der Meyer'schen Hofbuchhandlung erschienenen Werkchens: Anleitung zur Veredelung und Pflege der Rosen und Obstbäume) einige Exemplare grüner Rosen aus seinem Garten mit dem Bemerken zu, daß deren richtiger Name „Veridiflora" sei; die Vermehrung geschehe durch Okuliren und kämen stets wieder grüne Rosen derselben Art zum Vorschein.

* **Lage,** 30. August. Heute Morgen gegen 11 Uhr ertönten plötzlich die Alarmsignale der freiwilligen Feuerwehr, sowie die Feuerglocken unserer Stadt und alsbald fuhren die Spritzen zum Oerlinghauser Thore hinaus. Dem Vernehmen nach soll das Wohnhaus des Kolon Meinhardt in Ehlenbruch in Flammen stehen. Alles Nähere über die Entstehungsursache u. s. w. ist uns bis jetzt noch unbekannt.

* **Lage,** 30. August. Wir freuen uns mittheilen zu können, daß die Wirthschaft zum „Deutschen Hause" in kurzen Tagen wieder eröffnet wird und zwar wird der jetzige Pächter desselben die Feier des Sedantages zur Einweihung benutzen. Der zeitige Besitzer Herr Rentmeister Held hat das Etablissement einer gründlichen Ausbesserung und Verschönerung unterzogen und vor allem den schönen Garten und die Anlagen auf's sorgfältigste pflegen lassen, um dem Publikum den Aufenthalt darin so angenehm wie möglich zu machen.

* **Lage,** 30. August. An der heutigen Schöffengerichtssitzung nahmen als Schöffen Theil die Herren Fabrikant Spennemann von hier und Kolon Klostermeier aus Waddenhausen. Es wurde über folgende Fälle verhandelt: 1) Strafsache wider den Steinhauer Heinr. Untermühl aus Schorborn wegen Landstreichens, verbotswidriger Rückkehr in hiesiges Land und Gebrauch falscher Legitimationspapiere. Derselbe erhielt 4 Wochen Haft. 2) Strafsache gegen die Ehefrau Einlieger Wilhelm Saak aus Waddenhausen wegen Diebstahls, wofür sie eine Strafe von 1 Tag Gefängniß erhielt. 3) Wegen Unterschlagung wurde der Arbeiter Friedrich Möller aus Dingerdissen mit 1 Woche Gefängniß und 4) der Tischlergesell Heinrich Rahmöller aus Bünde wegen Bettelns, Verübung groben Unfugs und Hausfriedensbruchs mit 11 Tagen Haft und 7 Tagen Gefängniß bestraft.

* **Salzuflen,** 30. August. Wir bringen auf Wunsch zur Sprache, daß seit kurzer Zeit hier die Polizeistunde etwas schärfer wie früher gehandhabt wird. Mag dies Manchem auch nicht angenehm sein, so vermögen wir uns doch nicht dazu herbeizulassen, solches mißfällig zu beurtheilen, umsoweniger als ein Einschreiten erst gegen 12 Uhr erfolgt ist. Man vermag sich keineswegs über eine Rigorosität der Polizei zu beklagen und wenn Verschiedene mit einem Strafmandat beehrt sind, bei denen man dies nicht vermuthete, so ist der Grundsatz zur Geltung gebracht, daß Alle vor dem Gesetze gleich sind. Wie wir auf Nachfrage erfahren, gründet sich übrigens die Maßnahme darauf, daß Nachtgelage von Personen der besseren Gesellschaft mit den stärksten Ruhestörungen auf den Straßen beschlossen und selbst zu Verhöhnungen und Angriffen der Beamten geschritten worden. Es ist selbstverständlich, daß dies eine verschärfte Kontrole im Allgemeinen herbeiführen muß. — Uebrigens halten wir für gewöhnlich den Wirthschaftsverkehr in unserer Stadt bis Mitternacht vollständig für ausreichend.

* **Wiedenbrück,** 27. August. In der heutigen Generalversammlung des Kreis-Jagdschutz-Vereins wurde 2 Personen, welche Wilddiebe zur Anzeige gebracht, so daß ihre gerichtliche Bestrafung erfolgen konnte, eine Prämie von 40 ℳ zuerkannt und ausbezahlt. (W. B.)

* **Paderborn,** 27. August. Unter großer Betheiligung der Bevölkerung fand am 25. August die Einweihung der hiesigen neuen, im schönen maurischen Stile gebauten Synagoge statt. In einem stattlichen Zuge, in welchem sich auch fünfzig Waisenkinder des israelitischen Waisenhauses für Rheinland und Westfalen befanden, begab man sich aus dem baufällig gewordenen alten Hause nach der neuen Synagoge. Der Oberpräsident von Westfalen, Herr v. Kühlwetter, ließ sich durch den Regierungspräsidenten Herrn von Liebermann vertreten, der bei Eröffnung des neuen Gotteshauses in einer Ansprache die Paderborner Synagogengemeinde zu dem Baue beglückwünschte und die Hoffnung aussprach, Gott, der unser aller Vater sei, werde das Haus schützen und die dort zu ihm hinaufgesandten Gebete erhören. Der Rabbiner der Kölner Synagogengemeinde, Dr. Frank, vollzog den Weiheakt und hielt eine der hohen Bedeutung des Festes entsprechende Einweihungsrede. Der Bischof von Paderborn ließ seine Abwesenheit durch Berufspflichten in der Provinz, Firmung der Kinder, schriftlich entschuldigen. (K. Z.)

* **Holzminden,** 26. August. Schon mehrfach ist in der „Magdeb. Ztg." über Unglücksfälle berichtet worden, die bei dem Kreissägebetriebe in dem B.'schen Etablissement hier vorgekommen sind; heute ist wiederum ein solcher zu verzeichnen. Dem daselbst beschäftigten Arbeiter K. wurde heute Nachmittag Daumen, Zeigefinger und Mittelfinger der linken Hand abgeschnitten.

Haus- und Landwirthschaft.

* **Lorten,** 27. August. Ravensberger Imkerverein. Die am heutigen Tage hier stattgefundene 6. diesjährige Versammlung war der abnormen Witterung wegen spärlich besucht. Etwas nach 4 Uhr vom Vereinsvorsteher eröffnet, wurde der Versammlung unter Vorlegung der betreffenden Schriftstücke zunächst von dem Erfolg der Korrespondenz zwischen hier, Berlin und Herford Kenntniß gegeben, und von der von Berlin aus bewirkten Vermehrung der Vereinsbibliothek dankbarlichst Akt genommen. — Inbetreff der Verwendung der seit Jahren angehäuften Ueberschuß-Exemplare der Vereinsblätter soll es einstweilen beim Lagern bleiben. — In kurzem wurde dann noch referirt über das Unterschiedsverhältniß der gewöhnlichen nordischen und der Heidebiene, und dabei auf die Heranbildung der letzteren aus der ersteren hingewiesen. In nächster Versammlung soll dieses Thema nach einmal aufgenommen und namentlich über die Art und Weise gesprochen werden, mit welcher der Lüneburger Heideimker seine Bienen behandelt. — Um 7 Uhr Abends wurde die Versammlung geschlossen.

Vermischtes.

* **Danzig,** 27. August. Von den Unglücklichen, welche bei der traurigen Katastrophe an der Letzkau-Schöneberger Weichselfähre ihren Tod in den Wellen fanden, sind bis gestern Nachmittag um 4 Uhr 4 Jäger, 1 Oberjäger und 1 Fährmann in der Weichsel bei Rothebude, sämmtlich in ein und derselben Bucht, gefunden worden. Zwei derselben wurden gleich, nachdem sie gefunden, in Neumünsterberg begraben.

* * *

* **Köln,** 25. August. Auf Antrag des Ehrenraths der Rechtsanwälte beim hiesigen königlichen Oberlandesgericht ist seitens der hiesigen Staatsanwaltschaft die strafgerichtliche Untersuchung wegen wiederholter Unterschlagungen gegen den Rechtsanwalt Zündorf in Deutz eingeleitet worden. Zündorf ist gestern auf telegraphische Anweisung des hiesigen Untersuchungsrichters in Frankfurt a. M. verhaftet und am Abend in das hiesige Gefängniß eingeliefert worden.

* * *

* **Düsseldorf,** 28. August. Sechs Jagdhunde edler Rasse fanden laut der „D. Ztg." am Samstag durch ein Mißverständniß ihren Tod im Rheine. Die jungen Hunde waren nach Holland verkauft und in einem Korbe einem Arbeiter übergeben worden mit dem Auftrage, dieselben zum Rheine zu besorgen; sie sollten per Dampfboot die Reise nach Holland machen. Der Arbeiter aber hatte den Auftrag mißverstanden und warf den Korb mit den Hunden in den Rhein.

* * *

* **In einer Theater-Dilettantengesellschaft** wurde ein Stück einstudirt unter der Leitung eines berühmten Mimen, der sich für unwiderstehlich hält. Die junge Dame, welche als erste Liebhaberin agirte, war hie und da noch etwas steif. „Aber, mein Fräulein", meinte der Leiter, „Sie müssen Ihren Worten viel leidenschaftlicheren Ausdruck geben. Sie sprechen zu kalt; waren Sie denn niemals verliebt?" Und dabei sah er ihr schmachtend in die Augen. „Nein", entgegnete das Fräulein, „waren Sie schon verliebt?" „Oh, immer!" — sagte der Künstler mit flammendem Blicke. „Also wohl in sich selbst?" bemerkte die junge Dame rasch — und der Rest war Schweigen.

* * *

* **Ein brennender Fluß.** Aus Manchester meldet man vom 23. d. M.: Gestern brach in früher Morgenstunde in der Sendslaymühle der „Protektor Lamp and Lighting Company" zu Worsley, in der Nähe von Manchester, ein zerstörendes, die ganze Nachbarschaft in Schrecken setzendes Feuer aus. In der Mühle waren 1000 Fässer mit Petroleum, jedes zu 36 Gallonen, und 80 Behälter mit Lampenöl, jeder zu 180 Gallonen enthaltend, eingelagert. Das Feuer verbreitete sich rasch, und als es die Lagerräume erreicht hatte, barsten die Fässer, das brennende Oel ergoß sich in den Bach, und das Feuer wurde auf diese Weise den Strom abwärts gegen die Eisenbahnstation von Worsley getragen. Die Bestürzung, die es unter den Einwohnern des ganzen Bezirks hervorbrachte, ist unbeschreiblich. Zu einer Zeit brannten hier über 200 Yards des Stromes, und die Bäume an dessen Ufern fingen Feuer, die Leute, welche nahe denselben in Hütten wohnten, flüchteten in die benachbarten Wälder, denn sie erwarteten jeden Augenblick eine verderbliche Explosion. Der auf viele Meilen in der Runde sichtbare Feuerschein hatte zahlreiche Feuerbrigaden von allen Seiten zur Hülfeleistung veranlaßt, sie konnten jedoch nichts thun, als das wüthende Element austoben lassen. Erst zu später Stunde wurde das Feuer unterdrückt.

Literarisches.

* Se. Majestät König Albert von Sachsen hat die Widmung des interessanten Prachtwerkes: „Rom in Wort und Bild" von Dr. Rud. Kleinpaul angenommen. Das schöne Werk erscheint in Leipzig im Verlage von Schmidt und Günther, welche Firma schon verschiedene derartige illustrirte Werke, wie Schlagintweit's Indien, 2 Bände. — Ein Spaziergang um die Welt von Freiherrn v. Hübner. — v. Schweiger-Lerchenfeld, Griechenland ꝛc. herausgegeben hat.

* Carl Riesel's 27. Gesellschaftsreise nach ganz Italien mit Rom, Neapel, Florenz, Venedig ꝛc. wird am 6. Oktober c. von Berlin aus angetreten, dauert 38 Tage und ermöglicht sich der Anschluß von Theilnehmern auch in Wiesbaden und in Luzern. Nachtfahrten und Ueberanstrengungen werden durch interessant geleitete Spazier- und Orientirungsfahrten vermieden. In die Verpflichtungen der Unternehmung sind auch einbegriffen das zweite Frühstück, sämmtliche Trinkgelder, sowie die Kosten der Fahrt bis auf den Krater des Vesuvs. Der Hauptreiz der diesmaligen Expedition liegt aber darin, daß die Hintour durch die Schweiz, mit Abstecher ins Hochgebirge via Teufelsbrücke nach Andermatt, über die Gotthardbahn, den Lago maggiore, die Borromeischen Inseln nach Mailand und Genua und von hier an der unvergleichlichen Riviera di Ponente am mittelländischen Meere entlang nach Pegli, Bordighera, Sanremo, Menton, Monaco mit Monte Carlo nach Nizza dirigirt und die Bergtour über die herrliche „Corniche" per Wagen unternommen wird. Programme werden gratis in Carl Riesel's Reisecontor, Berlin, Centralhôtel, verabfolgt.

Marktberichte.

* **Berlin,** 30. August. Weizen ermattend, per Septbr.-Oktbr. 184,50, April-Mai 188,50 M., Gek. 18,000 Ztr. Roggen fester, per Sept.-Okt. 143,50, April-Mai 142,75 M., Gek. 57 000 Ztr. Hafer ermattend, per Sept.-Okt. 128,50, Okt.-Nov. 127,50 M., Gek. 2000 Ztr. Rüböl besser, loko mit Faß 60,60, ohne Faß 60,—, per Septbr.-Oktbr. 59,90, April-Mai 59,50 M. Gek. — Ztr. Spiritus fester, loko 53 30, per August-Septbr. 53,30, April-Mai 53,90 M. Gek. — l. Petroleum still, loko 21,30, per Septbr.-Oktbr. 21,30, Okt.-Nov. 21.80 M. Gek. — Ztr.

Köln, 30. August. Weizen hiesiger loco 20,—, fremder loco 22,—, per Novbr. 19,45, per März 19,20. Roggen loco 16,—, per Novbr. 14,75, per März 14,70. Hafer loco 15,—. Rüböl loco 32,70, per Okt. 31,50, per Mai 31,—.

* **Neuß**, 30. August. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 21,—, zweiter Qualität 19,—. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 16,50, 2. Qualität 14,50. Wintergerste 14,—. Hafer pr. 100 Kilo 15,50. Raps 1. Qualität 27,50. 2. Qualität 26,80. Kartoffeln 7.60. Heu à 50 Kilo 4,—. Roggenstroh à 600 Kilo 21,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 64,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 66,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 135,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 32,—. Kleien per 50 Kilo 5,20.

* **Bremen**, 30. August. Petroleum besser, loco 6,75, per Septbr. 6,75, Oktbr. 6,90, Novbr. 7,05, Dez. 7,20. Schmalz Marke Wilkes loko 63½, per Aug.-Sept. 62.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 30. August. Die Parade des Gardekorps hat trotz anhaltenden Regens heute vor dem Kaiser stattgefunden. Der Kaiser, welcher vom zahlreichen Publikum enthusiastisch begrüßt wurde, ritt die Front, von glänzender Suite begleitet, ab, worauf einmaliger Vorbeimarsch in Regimentskolonnen erfolgte. Sämmtliche hier anwesende Prinzen und Prinzessinnen wohnten der Parade bei.

* **Paris**, 30. August. Die Deutschenhetze des Siècle, der France sowie der Gambettistischen Blätter findet bis jetzt bei dem großen Publikum wenig Beifall. Wer von dem ägyptischen Abenteuer nichts wissen wollte, ist noch abgeneigter, in ein Abenteuer zum Kriege mit dem deutschen Volke gehetzt zu werden. Die Lage ist in Folge der Déroulède-Gambettistischen Umtriebe bereits ernst genug geworden, da zu befürchten steht, daß die Franzosen, die äußerst wankelmüthig sind, sich plötzlich zu Thaten hinreißen lassen, welche zu dem Konflikt zwischen Frankreich und Deutschland führen können, den die Treiber wollen.

* **Konstantinopel**, 30. August. Die „Agence Havas" meldet: Nachdem Lord Dufferin die letzten Instruktionen bezüglich der Militärkonvention erhalten, begab sich derselbe zur Pforte, wo er zwei Stunden verweilte. Es scheint, daß die Verhandlungen wieder begonnen haben. Schließlich entfernte sich Lord Dufferin, ohne irgend etwas zu beenden; man glaubt, Lord Dufferin durfte die Konvention blos paraphiren, gegen welche provisorische Unterzeichnung die Türken Einwendungen erhoben.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 69.

Detmold. Die Regierung zeigt an, daß die Vereine „Sozialistisches Wahlkomité" zu Posen und „Union" zu Wiesbaden auf Grund des Reichsgesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie aufgelöst wurden und veröffentlicht ein Verzeichniß der infolge desselben Gesetzes verbotenen Druckschriften.

Detmold. Amtsgericht II. Ueber das Vermögen des Cigarrenhändlers Albert Bornemann hier ist der Konkurs eröffnet und Mandatar Hattesohl zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 18. September d. J. anzumelden, deren Prüfung findet 26. September, Morgens 10 Uhr statt.

Bremke bei Rinteln. Der Amtsanwalt erläßt einen Steckbrief gegen den Schuhmacher Conrad Kruse aus Silixen.

Schötmar. Verwaltungsamt. Einlieger Simon Beermann Nr. 5 zu Lockhausen will mit seinen beiden Söhnen nach Amerika auswandern.

Lemgo. Amtsgericht I. Auf Antrag eines Gläubigers findet die öffentliche Versteigerung des dem Fuhrmann W. Stockmeyer gehörigen Wohnhauses Nr. 62c. der Heiligengeister Bauerschaft Sonnabend den 9. September, Morgens 10 Uhr statt. Ansprüche sind in dem Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Hohenhausen. Amtsgericht. Kolon Simon Jobstharde Nr. 18 zu Steinbrüntorf wurde zum Kurator des entmündigten Anerben August Klocke auf Nr. 10 zu Pillenbruch ernannt.

Eingesandt.

Salzuflen. Seit die Gewerbefreiheit existirt, zieht man gegen die edle Frau Musika doch auf eine unverantwortliche Art und Weise zu Felde.

Schreiber dieses hatte vergangenen Sonntag Gelegenheit, bei einem Kränzchen im Nachbarorte Schötmar die von dem Fabrikarbeiter und Kapellmeister N. N. von hier geleitete Tanzmusik anzuhören.

Dieser strebsame Kapellmeister, welcher sich erst seit Kurzem als solcher hier niedergelassen hat, befleißigte sich bei dieser Gelegenheit mit seiner Kapelle eine Musik hören zu lassen, die, wie es in dem Gedichte von Lichtwer heißt, „Stein' erweichen, Menschen rasend machen kann". So muß z. B. der Trompeter, welcher dann und wann ein paar Töne hören ließ, unbedingt die A-Trompetenstimme auf der B-Trompete „getutet" haben. Der Bassist und der zweite Geiger, welche in Folge ihrer eigenen Stimmung auch wenig Werth auf das Stimmen ihrer Instrumente gelegt zu haben schienen, bemühten sich vergebens, dem Ganzen die nöthige Tonfülle zu geben. Der erste Geiger war allem Anscheine nach zu sehr in sein Spiel vertieft, da wenig oder garnichts von ihm zu hören war. Der Herr Kapellmeister schien sich auf seinem Instrumente (einer Klarinette) sehr zu gefallen, denn er entwickelte dabei eine Fingerfertigkeit, welche einem „Bosko" alle Ehre gemacht haben würde.

Hoffentlich wird der Herr Kapellmeister sich nächstens mit seiner Gesellschaft auch hier einmal hören lassen und darf dann selbstverständlich auch das sogenannte „Kinderberuhigungstuba" dabei nicht fehlen.

Berichtigung.

Nach Mittheilung eines Bekannten des Direktors Buchner (s. Korrespondenz in Nr. 203 d. Bl. unter Düsseldorf) hat sich der Sohn von Ferdinand Freiligrath mit der Tochter des Herrn Buchner, nicht Schwester, verlobt.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte vom 30. August, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	756	+13	NNW., frisch, halb bedeckt.
Kopenhagen	746	+14	WNW., leicht, wolkig.
Stockholm	746	+12	ONO., mässig, Regen.
Haparanda	747	+12	SW., leicht, halb bedeckt.
Petersburg	—	—	—
Moskau	758	+13	S., wolkenlos.
Hamburg	748	+11	WSW., Regen.
Memel	747	+14	SSW., frisch, Regen.
Paris	763	+12	SW., stark, halb bedeckt.
Münster	754	+13	WNW., frisch, bedeckt.
Karlsruhe	761	+15	SW., Sturm, heiter.
Wiesbaden	758	+14	SW., mässig, bedeckt.
München	762	+13	SW., steif, heiter.
Leipzig	754	+14	W., mässig, bedeckt.
Berlin	751	+13	S., schwach, wolkig.
Wien	759	+14	W., leicht, wolkig.
Breslau	56	+15	WSW., mässig, bedeckt.

London: trübe.

Die Depression, welche gestern über der Nordsee lag, ist mit wenig veränderter Tiefe ostwärts bis nach Südschweden fortgeschritten, während der hohe Luftdruck sich über Britannien, Frankreich und Südcentraleuropa weiter ausbreitet. Der Druckvertheilung entsprechend wehen über den britischen Inseln schwache bis frische nordwestliche, über Westdeutschland meist frische, stellenweise stürmische westliche und südwestliche, im nördlichen Deutschland mässige bis stürmische südwestliche Winde. Ueber Centraleuropa ist das Wetter ziemlich kühl, meist trübe, vielfach regnerisch und im Nordwesten böig. In ganz Deutschland fielen seit gestern wieder Niederschläge, vielfach in erheblicher Menge, in Bamberg 44 mm. In dem Striche Altkirch-Stettin fanden gestern Nachmittag Gewitter statt.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

August.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
30.	8 U Abds.	27. 9	8,4	100	W. schwach.
31.	7 U Mrgs.	27. 10,2	8	94	
31.	1 „ Mtgs.	27. 10,3	12	89	

Mondes-Aufgang 7³⁶ Abds., Untergang 8⁴³ Mrgs.
Sonnen-Aufgang 5 U. 10 M., Untergang 6 U. 50 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen angeblichen Zimmermann **Franz Schmidt** aus **Altona**, welcher sich der Verhaftung durch die Flucht entzogen hat, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls und Betruges verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Untersuchungs-Gefängniß zu Detmold abzuliefern.

Detmold, den 30. August 1882.

Fürstliche Amtsanwaltschaft.
J. V: Rfdr. K. Piderit.

Beschreibung:
Alter: 25—30 Jahre, Größe: mittlerer, Statur: kräftig, untersetzt, Haare: blond, Bart: blond (Schnurbart), Kleidung: dunkler kurzer Rock, graue Hose, schwarzer breitrandiger Filzhut.

Bekanntmachung.

Die Erd-, Maurer-, Zimmer-, Tischler-, Klempner-, Schlosser-, Schmiede- und Dachdeckerarbeiten incl. Materialien, sowie die Abort-einrichtungen zu einer auf dem Hofe der Kaserne Nr. 2 zu erbauenden Latrine mit Tonnensystem, sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden, wozu ein Termin auf

Freitag, den 8. Septbr. d. J., Nachmittags 5 Uhr,

im Geschäftslokal der unterzeichneten Verwaltung (Meinberger-Chaussee Nr. 3), woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen, anberaumt ist.

Die versiegelten Offerten sind mit entsprechender Aufschrift bis zur genannten Stunde einzureichen.

Detmold, den 31. August 1882.

Königl. Garnison-Verw.
Schlichthaar.

Frischen
Koch-Butt
empfing **Emil Reckeweg.**

Die Jagd

auf den zum Lakemeier'schen Hofe Nr. 1 der Bauerschaft Belle gehörigen Grundstücken soll am

Sonnabend, den 2. September c., Abends 5 Uhr,

im Chausseehause zu Nessenberg auf 6 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden, wozu sich Reflektanten einfinden wollen.

Blomberg, den 30. August 1882.

Fürstliches Amtsgericht II.
C. Melm.



Berlebeck.

Sonntag, den 3. September 1882, Nachmittags 4 Uhr:

Großer Ball,

wozu freundlichst einladet

C. Focke, Berlebeck.

Sedanfeier in Lage.

Sonnabend, 2. September 1882:
Früh: Ankündigung des Festes durch Böllerschüsse.
Abends: Anzündung des Freudenfeuers auf dem Berge, Fackelzug zum Marktplatze, daselbst Vorträge der hiesigen Liedertafel.

Sonntag, 3. September 1882:
Morgens 10 Uhr: Festgottesdienst.
Nachmittags 3 Uhr: Beginn der Feier auf dem Markte. Hoch auf Kaiser und Heer, Zug mit Musik zum Festlokale im Hôtel zum Deutschen Hause, daselbst Gartenconcert, Vorträge der hiesigen Liedertafel und Festrede.
Abends: Festball u. Illumination des Gartens bei günstiger Witterung.

Concert 50 ₰, Concert u. Ball 75 ₰, Damen 25 ₰.

Zur Theilnahme an dieser Festlichkeit laden wir die Bewohner von Lage und Umgegend freundlichst ein.

Lage, den 28. August 1882.

Der Vorsitzende des städtischen Komités
Bachmann, Bürgermeister.

Der Vorsitzende des Landwehr-Vereins
A. Hanke jun.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung zeige hierdurch ganz ergebenst an, daß ich vom 1. Sept. d. J. ab das

Hôtel zum Deutschen Hause

übernehme.

Durch das Entgegenkommen des hiesigen Sedan-Komités kann ich mein neues Unternehmen durch die Abhaltung des Sedanfestes beginnen und lade zur Theilnahme an dieser Festlichkeit, sowie zum ferneren Besuch meines Lokals die geehrten Bewohner von Lage und Umgebung hierdurch ganz ergebenst ein.

Durch aufmerksame Bedienung, durch gute Küche, Bier und Weine, hoffe ich die Gunst des geehrten Publikums zu gewinnen.

Lage, den 28. August 1882.

Hochachtungsvoll
E. Buse.

Bis zum 17. September c. verreist
Asemissen, Rechtsanwalt.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. In Detmold und Lemgo durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung:

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.
240 HEFTE ODER 16 BÄNDE.
VIERHUNDERT TAFELN.
Brockhaus' Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRANZ 9½ M.

Baden-Badener Lotterie.

4. Ziehung 11. September.
Hauptgewinne *M* 60000, 30000, 15000 u. s. w.
Das zehnte Loos gewinnt.
Loose zu dieser Klasse à 8 *M*, Volllose zu allen 5 Klassen gültig à 10 *M* empfiehlt

Louis Hoffmann, Bielefeld.

Am 20. d. M. ist mir eine schwarz und weiß gefleckte ¾ Jahr alte englische
Teger-Hündin
abhanden gekommen; den Wiederbringer belohnt und vor Ankauf warnt **H. Müller.**

Blomberg, den 30. August 1882.

Heute frische
Schieweletten
bei **F. Parensen.**

Die erwarteten
Damenstiefel
trafen ein. **C. Römer.**

Formulare
für Standesämter
zu beziehen durch die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Statt besonderer Anzeige.

J. Niemeyer
W. Strüver
Verlobte.
Sibbentrup. Linderbruch.

Statt jeder besond. Anzeige.

Emma Köhring
Friedrich Kessemeyer
Verlobte.
Lieme b. Lemgo u. Blomberg
im August 1882.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 205. Freitag, 1. September. 1882.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 31. August. Bezüglich des Austausches von Postpacketen im Verkehr mit Portugal ist bestimmt worden, daß die bezüglichen Ausführungsbestimmungen der Pariser Uebereinkunft vom 3 November 1880 für solche Postpackete ohne Werthangabe in Kraft treten; der Austausch erstreckt sich indeß vorläufig nur auf die Sendungen nach und von Lissabon. Im Verkehr mit allen übrigen Postanstalten Portugals sind Postpackete nicht zulässig. Die Beförderung der Postpackete nach und aus Portugal erfolgt einstweilen nicht auf dem Landwege durch Spanien, sondern zur See über Bordeaux-Lissabon, und zwar zunächst ausnahmslos durch Vermittelung der französischen Postverwaltung einzeln unter Benutzung der seitherigen Frachtkartenschlüsse. Der Austausch zwischen Deutschland und Frankreich erfolgt auf dem Wege über Elsaß-Lothringen. Die Postpackete müssen frankirt werden. Die einheitliche Taxe beträgt: Bei der Absendung aus Deutschland 1,80 ℳ, bei der Absendung aus Portugal 450 Reis. Für die Erfüllung der Zollformalitäten hat der Empfänger für jedes Postpacket eine besondere Gebühr zu entrichten, sofern ein Postbeamter den Empfänger bei der zollamtlichen Schlußabfertigung vertritt. Im Uebrigen kommen die Bestimmungen des Packetposttarifs für das Ausland in Anwendung. Die Postpackete nach Portugal müssen von drei Zollinhaltserklärungen in französischer Sprache begleitet sein. Zur Wahrnehmung des Schriftwechsels über den Austausch von Postpacketen nach und aus Portugal sind die kaiserlichen Oberpostdirektionen in Metz und Straßburg bestimmt.

* — Zu den Mittheilungen über die Einsegnung der Ehe des Herrn v. Forckenbeck, sowie der seiner Tochter, schreibt die „Germania“: Wie die Trauung des Herrn v. Forckenbeck vor 25 Jahren in der Provinz Preußen erfolgt ist, können wir im Augenblicke nicht feststellen. Was die am 28. September 1880 stattgefundene Trauung des erwähnten Offiziers mit der Tochter des Herrn v. Forckenbeck betrifft, so ist, wie man hört, der „Voss. Ztg.“ von kompetenter Seite folgende Richtigstellung zugegangen: „1) dem katholischen Bräutigam ist von mir von vornherein kategorisch erklärt worden, daß, wenn er nach der beantragten katholischen Trauung sich auch protestantisch wolle einsegnen lassen, an erstere nicht zu denken sei. 2) Die Trauung in St. Hedwig ist erfolgt auf Dimissoriale des kompetenten katholischen Militärseelsorgers in Münster, welcher die erforderliche Dispensation der päpstlichen Behörde auf Grund der kirchlicherseits geforderten und von den Brautleuten geleisteten Garantieen erwirkt hat. 3) Wenn die Nupturienten nachträglich ohne mein Wissen und gegen die dem katholischen Theile bekannt gegebenen Bestimmungen der Kirche sich nachträglich protestantisch haben einsegnen lassen, so überlasse ich es dem billig denkenden Publikum, sich ein Urtheil zu bilden. 4) Herr Propst Herzog, der jetzige Fürstbischof, war zu jener Zeit in Berlin gar nicht anwesend. Wenn weder von ihm, noch von der hiesigen katholischen Geistlichkeit ein Protest erfolgt ist, so geschah dies aus gewissen Rücksichten und so lange in den Zeitungen nur von der protestantischen Trauung des Brautpaares die Rede war. Ich würde auch jetzt noch nicht darüber mich geäußert haben, wenn ich nicht provozirt worden wäre. Scholz, Kuratus zu St. Hedwig.“

* — Den Realschulabiturienten ist bekanntlich das Studium der Medizin noch nicht gestattet. Die Hoffnung, eine diesbezügliche Aenderung der gesetzlichen Vorschriften zu erreichen, ist aber durchaus nicht aufgegeben, man bemüht sich im Gegentheil nach wie vor auf das Eifrigste darum. Die betheiligten Kreise wird es nun gewiß interessiren, zu erfahren, daß die Schweiz mit gutem Beispiel vorangegangen ist. Nach der schweizerischen Prüfungsordnung für Aerzte vom Jahre 1880 und dem zu ihr 1881 publizirten Anhange (S. 34) können Schüler solcher höheren Lehranstalten, deren Abgangszeugnisse zum Eintritt in das eidgenössische Polytechnikum berechtigen und welche zwei fremde neuere Sprachen treiben, bei dem Eintritt in das ärztliche Studium und Examen von der Kenntniß des Griechischen dispensirt werden. Es ist demnach den Abiturienten unserer Realgymnasien (früher Realschulen I. Ordnung) vollständig die Möglichkeit geboten, sich dem Studium der Medizin auf den schweizerischen Hochschulen zu widmen; in Preußen zu praktiziren, wird ihnen freilich vorerst noch nicht gestattet sein.

* — Der „Köln. Ztg.“ wird in einer Betrachtung aus Süddeutschland über die Haltung der preußischen Staatsregierung in dem Streit mit dem Ultramontanismus geschrieben: „Bei dieser Gelegenheit mag angeführt werden, daß nach einer sehr sach- und personenkundigen Quelle keine der in Preußen neuerlich als Bischöfe zugelassenen Persönlichkeiten Aussicht gehabt hätte, in einem süddeutschen Staate annehmbar gefunden zu werden. Dieses Urtheil von gutkatholischer, aber allerdings nicht ultramontaner Seite mag man so hoch oder gering schätzen als man will, aber die dasselbe rechtfertigenden Thatsachen kann man eben so wenig aus der Welt schaffen als den Umstand, daß die Kurie sich Tag aus Tag ein in den süddeutschen Staaten mit Maßregeln einverstanden zeigt oder doch zufrieden giebt, zu deren Festhalten in Preußen der Regierung fast schon der Muth zu sinken scheint.“

* **Hannover**, 28. August. Als vor 37 Jahren einige wenige Männer, unter ihnen der bekannte Georg Egestorff, hier zusammentraten, um einen Arbeiterverein ins Leben zu rufen, ahnten sie nicht, daß derselbe zu seiner heutigen Größe und seinem heutigen Ansehen kommen würde. Damals hatte die Gründung mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen und nicht die kleinsten wurden ihr aus Regierungskreisen bereitet. Heute zählt der Verein 1878 Mitglieder, hat 30 Ehrenmitglieder, wird von 585 angesehenen Männern der Stadt ganz besonders unterstützt, besitzt ein eigenes, stattliches Vereinshaus mit großen Lehrsälen und einer herrlichen Bibliothek, pflegt Musik, Gesang und Turnen, giebt Unterricht in den gewöhnlichen Schulfächern und darüber hinaus, veranstaltet alljährlich Ausstellungen von Schülerarbeiten ꝛc. Mit Recht konnte deshalb der Verein seinen gestrigen Geburtstag fröhlich feiern und mit Freuden auf seine Vergangenheit zurückblicken. Das Vereinshaus war denn auch auf's Schönste geschmückt und die Säle hatten ein festliches Gewand angelegt. Vereinsmitglieder und Gäste hatten sich in großer Zahl eingefunden, um an der Feier Theil zu nehmen. Reden wechselten mit Musik und Gesang ab und zeigten, was ein Verein zu leisten vermag, wenn er richtig geleitet wird. Die eigentliche Festrede hielt Herr Pastor Höpfner, der einzig freisinnige, aber auch der christlich-werkthätigste Pastor unserer Stadt. Seine Mahnung, festzuhalten an den bisherigen Prinzipien der Vereinsleitung und die Mitglieder für Pflicht- und Ehrgefühl zu erziehen, kam von Herzen und fand darum auch den Weg zu den Herzen der Arbeiter, denn lauter Dank tönte dem Redner am Schluß entgegen. Der Vereinspräsident entrollte dann in Zahlen und Worten ein lebensvolles Bild des Vereins und seines Treibens vor den Augen der Festversammlung und wies namentlich auf die Resultate der Erziehung seiner Mitglieder und des Unterrichts an Groß und Klein hin. Auch dankte derselbe für die Theilnahme so vieler Gäste, unter denen der Herr Land-

---

Zwei Väter.

Novelle von **Ottomar Höfer**. 83

(Fortsetzung.)

Mit innerem Widerstreben berührte der Senator die ihm dargereichte Hand mit seinen Lippen, die Dame fuhr sich zu Schmidt wendend fort:

„Sie sind der neue Wirth zur Silbernen Flasche, nicht wahr? O, wir erfahren da drüben auch, was auf dieser Erde vorgeht. Man sagt auch, Sie wollen unsern Festsaal niederreißen. Thun Sie es nicht, lassen Sie ihn stehen so lange noch Einer von uns hier unten lebt, wer weiß wie lange es noch dauert. Lassen Sie es so lange beim Alten, mein Sohn; ich habe Sie recht gut gekannt als Sie noch hier in der Silbernen Flasche —“ Sie unterbrach sich plötzlich, als stehe sie im Begriffe etwas Unpassendes zu äußern und sagte „Aber, Kinder, wozu brauchen wir denn noch die Diener? Wie ich sehe ist das Dessert schon aufgetragen, ich habe mich verspätet, mein Weg war weit und kurze Zeit ist uns nur gewährt. Nützen wir sie also. Lassen Sie die Diener abtreten, Herr Schmidt.“

Der Wirth gab ein Zeichen und sehr erleichtert entfernte sich das Dienstpersonal.

„So, jetzt sind wir hübsch unter uns und können uns gehen lassen“, fuhr die alte Dame geschwätzig fort. „Wie viel Stühle sind leer?“

„Drei“, antwortete Richard Thorner, es fehlen Zwei, die wir liebten und Einer, den wir haßten.“

„Die beiden armen Kinder und Stephan Voller“, nickte die alte Dame; „wir theilen sämmtlich Ihre Ansichten und Gefühle.“

„Das thun wir! Das thun wir!“ rief die Tischgesellschaft im Chor, nur der Senator schwieg.

„Der Herr Senator Engelhardt scheint abweichender Meinung zu sein“, bemerkte Richard Thorner ironisch.

„Wo denken Sie hin“, entgegnete Dorothea Poll eifrig. „Wilhelm Engelhardt braucht nichts zu sagen, den habe ich von Jugend auf gekannt. Ein Mann, der sich stets so vortrefflich gehalten und sein Vermögen auf so ehrenwerthe Weise erworben hat, muß ein solches Bubenstück verurtheilen, das ist selbstverständlich. Sprechen Sie, mein Kind“, wandte sie sich an den Senator. Für dieses Mal wurde derselbe aber der ihm sehr peinlichen Antwort überhoben, denn auf der Veranda ließ sich ein schwerer Schritt vernehmen und der Thürhüter meldete:

„Herr Stephan Voller.“

Ohne ein Wort der Begrüßung schritt der neue Ankömmling hastig in den Saal und warf sich in einen der noch leer stehenden Sessel am Tische.

Mehrere Minuten herrschte lautlose Stille im Saal. Alle Augen richteten sich mit dem Ausdruck des Zornes und der Verachtung auf Stephan Voller, welcher den Blick nicht zu erheben, keinen der Anwesenden anzusehen wagte; der allgemeine Widerwille gegen ihn, der sich so unverhohlen äußerte, schien ihn tief zu schmerzen. Es war noch dasselbe harte und grausame Gesicht, wie es auf dem Bilde des finsteren Mannes dargestellt war, aber der unbeugsame Ausdruck hatte eine Beimischung von Schmerz und Trauer erhalten, die den Mienen zwar noch keine Weichheit gab, aber doch eine Andeutung davon sehen ließ.

Dorothea Poll war die Erste, welche Worte fand.

„Was will dieser Mann unter uns?“ rief sie. „Seine Gegenwart ist eine Schmach für uns Alle.“

Noch immer wagte Stephan Voller nicht die Augen aufzuschlagen; er antwortete nicht sogleich, sondern schien zu warten, ob nicht ein Anderer für ihn das Wort ergreife. Als Alles schwieg sagte er endlich:

„Ich könnte mich auf mein Recht, hier zu sein, berufen —“

„Das ist verwirkt!“ riefen mehrere Stimmen.

„Aber ich thue es nicht“, fuhr er, ohne den Einwurf zu beachten, fort, „sondern sage: ich bin gekommen, weil ich dazu gezwungen war.“

„Wer zwang Dich?“

„Mächte, die Ihr nicht zu fürchten habt.“

„Was willst Du hier? Du kommst aus Regionen, denen wir fremd sind, Du gehörst nicht zu uns. Wir wollen ein Fest freundlicher Erinnerung feiern: ist auch nur eine einzige mit Deinem Namen verknüpft?“ fragte Thorner.

„Keine, keine“, hieß es einstimmig.

„Sein Leben war ein Fluch für Alle, die mit ihm in Berührung kamen“, rief Dorothea Poll. „Ich frage nochmals, weshalb ist er hier?“

„Weil ich mußte“, seufzte Voller. „Ich bin hier, damit Ihr mich richtet.“

„Wir sollen Dich richten!“ rief Thorner. „Welches Urtheil kannst Du von uns erwarten? Sollen wir Dich lossprechen, wo Dein eigenes Herz Dich verdammen muß?“

„Es verdammt mich“, stöhnte er und wand sich in seinem Stuhl, „es verdammt mich. Ich komme her, um Buße zu thun vor Eurem Angesicht. Ich habe gesündigt, schwer gesündigt, ich bereue meine Härte und Grausamkeit. Sagt, kann ich noch Vergebung finden?“

„Du hast um schnöden Goldes willen das Glück von zwei reinen Herzen vernichtet, hast zwei junge Leben Deiner elenden Habsucht geopfert, Dir kann nicht vergeben werden“, sagte Dorothea Poll.

(Fortsetzung folgt.)

droft, zwei Herren Senatoren und viele angesehene Bürger der Stadt bemerkt wurden. Interessant war die Mittheilung, daß Herr Regierungsrath Bossart hier zum Ehrenmitgliede des Vereins ernannt worden ist, derselbe, welcher sich jüngst von der Fortschrittspartei als Kandidat fürs Abgeordnetenhaus hat aufstellen lassen. Für seine älteren Mitglieder sorgte der Verein durch besondere Vorträge. Im letzten Winter fanden solche statt über Witterungskunde, Telegraphie, Rabattsparsystem, Wechsel und Wechselrecht ꝛc. und auch der nächste Winter wird in dieser Hinsicht genügend Abwechslung bieten. Noch muß erwähnt werden, daß die Arbeitervereine aus Hamburg, Braunschweig, Celle, Uelzen und Peine Deputirte gesandt hatten, um die Wünsche und Gratulationen für den Ehren- und Freudentag zu überbringen. Höchst interessant waren die Mittheilungen einiger Deputirten über den Stand der Verhältnisse in ihren Vereinen. Danach kann Hannover sich mit den Vereinen der größten Städte messen und mit Recht gelten die Einrichtungen des hiesigen Vereins als musterhaft und nachahmenswerth. (M. Ztg.)

* **Kassel**, 29. August. Nachdem gestern die Sektionsberathungen der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine geschlossen waren, wurden die Kunstschätze des Museums und der Bildergallerie von den auswärtigen Theilnehmern besichtigt. Auf 4 Uhr Nachmittags war der Beginn des Festessens festgesetzt, an welchem sich ca. 100 Festgenossen betheiligten. Die Kapelle des 83. Regiments lieferte die Musik. Der Oberpräsident Graf Eulenburg brachte auf Se. Majestät den Kaiser, als den, der die Geschichte macht, das erste Hoch aus. Abends versammelten sich die Festgenossen zu weiterer Geselligkeit in dem Peilert'schen Felsenkeller.

* **Dortmund**, 28. August. Dortmunds Bierproduktion betrug im Jahre 1881 493,000 Hektoliter im Werthe von 8 Millionen Mark gegen 386,900 Hektoliter in 1880 und 377,000 Hektoliter in 1879. Die Produktion nimmt demnach jedes Jahr zu, was gewiß ein günstiges Zeichen für die Güte des hier fabrizirten Gerstensaftes ist; wird doch der größte Theil des Dortmunder Bieres nach auswärts und namentlich nach Paris, Antwerpen ꝛc. versandt. Wenn man annimmt, daß die Herren Wirthe aus einem Liter drei Glas machen, so beträgt die Bierproduktion Dortmunds von 1881, nach Gläsern berechnet, 126,900,000 Glas. Die Zahl der Brauereien in hiesiger Stadt belief sich auf 29, in Hörde waren 4, in Lünen und in Schwerte je 2 und auf dem Lande 13 Brauereien im Betriebe. Die Dortmunder Bierbrauereien brachten 376,668,85 ℳ, die Hörder 11,768,15 ℳ, die Schwerter 3800 ℳ, die Lünener 171,15 ℳ und die vom Lande 19,691,90 ℳ an Brausteuer ein. Die sämmtlichen Brauereien im Bezirke zahlten 412,000 ℳ Steuern. Es wurden zur Gewinnung des Bierquantums 10,409,414 Kilo Gerstenmalzschrot und 47,650 Kilo Reis verbraucht. Siebenzehntausenddreihundertsechsundachtzig Hektoliter Branntwein wurden im Jahre 1881 im Stadt- und Landkreise Dortmund gebrannt, wozu 1,249,958,5 Kilo Roggenschrot verbraucht wurde. Die Zahl der Brennereien belief sich auf 44 und zahlten dieselben 113,733,50 ℳ an Branntweinsteuer. (W. Pr.-Ztg.)

Sachsen-Weimar-Eisenach.

* **Eisenach**, 29. August. Unser Großherzog hat nunmehr darüber entschieden, wie von seiner Seite der Versammlung der Naturforscher und Aerzte noch eine besondere Aufmerksamkeit erwiesen werden soll. Er hat den Geschäftsführern bekannt gegeben, daß die Versammlung schon am ersten Sitzungstage (18. September) auf der Wartburg empfangen werden soll und dort Gast des Großherzogs sein wird. Es ist dies, da der Großherzog selbst anwesend sein wird, eine große Auszeichnung, und wer da weiß, welch ein liebenswürdiger Wirth dieser Fürst seinen Gästen ist, wird im Voraus wissen, daß der 18. September der Glanzpunkt der Versammlung werden wird. (W. Ztg.)

Sachsen-Koburg-Gotha.

* **Koburg**, 29. August. Die XI. deutsche Forstmännerversammlung nimmt heute hier ihren Anfang; es sind bis gestern Abend etwa 200 Theilnehmer eingetroffen, unter welchen auch der Erbprinz von Isenburg-Büdingen aus Wächtersbach, die Oberforstmeister Meyer aus Straßburg und Ganghofer aus München. Zur Verhandlung kommen folgende Themata: 1) Wie ist das forstliche Vereinswesen in Deutschland zu organisiren, um demselben eine größere Wirksamkeit zu sichern? 2) Ist ein Zoll auf Holz und Rinde im Interesse der deutschen Forstwirthschaft gehalten oder mindestens gerechtfertigt? 3) Welche Einrichtungen empfehlen sich zur Verbesserung der materiellen Lage der Waldarbeiter? 4) Welche Erfahrungen liegen bezüglich des Anbaues der Weymouthskiefer auf verschiedenen Standorten in reinen und gemischten Beständen vor und welche Mittheilungen über den Gebrauchswerth dieser Holzart können gemacht werden? (Th. Ztg.)

Sachsen.

* **Leipzig**, 29. August. Der Feriensenat des Reichsgerichts verwarf die von dem Bankier Albert Sachs gegen das Urtheil des Schwurgerichts in Frankfurt a. M., durch welches derselbe wegen betrügerischen Bankerotts, Betrugs und Unterschlagung von über 1 Million Mark zu zwölfjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt war, eingelegte Revision.

Britisches Reich.

* **London**, 30. August. Der Herzog von Albany ist ernstlich erkrankt. Sein Leiden ist von starken Blutverlusten begleitet. Die Königin hat, da der Zustand ihres Sohnes ernstliche Besorgnisse einflößt, ihre Abreise nach Balmoral verschoben. — In dem Befinden des Erzbischofs von Canterbury ist eine wesentliche Besserung eingetreten.

Frankreich.

* **Paris**, 30. August. In den amtlichen Kreisen bemüht man sich eifrig, zum Frieden zu reden. Das Vorgehen der „Liga der Patrioten" wird indeß der französischen Nation von Neuem zum Bewußtsein bringen, daß die Wiederkehr Gambettas ins Kabinet zu dem führen wird, was die große Mehrzahl nicht will: einen neuen Krieg mit Deutschland.

Schweiz.

* **Bern**, 28. August. Die Verwaltung der Gotthardbahn hat dem Bundesrath die erfreuliche Mittheilung gemacht, daß sie die Legung des zweiten Geleises zwischen Göschenen und Airolo, also durch den Gotthardtunnel, vorzunehmen beschlossen und bereits auch die zur Ausführung nothwendigen Aufträge ertheilt habe.

Rußland.

* **Sebastopol**, 29. August. Gestern fand hier die Einweihung des Graddenkmals der im Krimkriege gefallenen Italiener statt. Die hiesige Garnison gab die üblichen Geschütz- und Gewehrsalven ab; später fand ein zu Ehren der italienischen Deputation von dem Offizierkorps veranstaltetes Diner statt.

Aegypten.

* **Alexandrien**, 30. August. Hamley ist mit der schottischen Brigade unter Alison von Ramleh hier eingetroffen; die Truppen werden bereits eingeschifft. — Das griechische Panzerschiff „König Georg" ist in Folge der Ereignisse an der griechisch-türkischen Grenze heute früh nach Volo abgegangen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 31. August. Bezüglich der Flurbeschädigung durch die bevorstehenden Herbstmanöver ist angeordnet worden, daß dieselben spätestens acht Tage nach Beendigung der Uebungen angemeldet werden müssen, widrigenfalls die beanspruchte Vergütung im Verwaltungswege nicht festgestellt werden kann, sondern auf dem Rechtswege geltend gemacht werden muß. Innerhalb vier Wochen nach dem Eintritt der behaupteten Beschädigung erlöschen aber auch die im Rechtswege geltend zu machenden nicht angemeldeten Ansprüche.

* **Detmold**, 31. August. (Warnung). In mehreren Blättern finden wir nachstehende von ärztlicher Seite ausgehende Warnung: „Die allgemeine Verbreitung, welche das „Chlorkali" (Kali chloricum, chlorsaures Kali, $KClO_3$) in wässeriger Lösung als Gurgelmittel zur Behandlung aller oberflächlichen, seit einiger Zeit fast stets unter dem Bilde einer leichten sogenannten katarrhalischen Diphtheritis verlaufenden Entzündungen im Halse bei Aerzten und Laien gefunden hat, fordert dringend dazu auf, vor dem Gebrauche dieses Gurgelmittels ohne genaue ärztliche Verordnung zu warnen, zumal dasselbe in jedem beliebigen Quantum vom Apotheker ohne Rezept im Handverkaufe abgegeben wird. Das offizinelle chlorsaure Kali, „Chlorkali", ist nämlich in größeren Gaben ein heftiges Gift; nach einem Stadium der Reizung des Verdauungskanals mit Erbrechen und Abführen werden durch dasselbe, wenn es in die Blutbahn gelangt, die Blutkörperchen ihrer Funktion, dem Organismus den zu seiner Existenz nöthigen Sauerstoff zuzuführen, beraubt und zerstört. Bei dem Gurgeln mit einer konzentrirten Lösung kann nun durch unvorsichtiges Verschlucken, wie dies häufig vorkommt, leicht eine solche Menge derselben in den Magen gelangen, daß, wie die Erfahrung lehrt, eine unrettbar tödtliche Vergiftung die Folge ist."

* **Salzuflen**, 31. August. Das gestern hier gefeierte Herbstfest der „inneren Mission" verlief in schönster Weise. Das ungünstige Wetter hatte zwar viele auswärtige Theilnehmer zurückgehalten, dagegen war die Gemeinde des Festortes um so zahlreicher erschienen. Die Festpredigt hielt Pastor Bieregge aus Bielefeld. Die Nachmittagsfeier konnte nicht, wie beabsichtigt, bei der Heilanstalt abgehalten werden, sondern fand ebenfalls in der Kirche statt. Der Vereinsgeistliche Burckhardt-Bielefeld berichtete über die hiesige Kinderheilanstalt und bemerkte dabei schließlich, daß man doch nach hier nur an Skropheln erkrankte Kinder, nicht aber solche, die in ein Krankenhaus gehören, schicken möge; daß die Anmeldungen rechtzeitig, im April und Mai, geschehen müßten, wenn man auf Aufnahme hoffe; daß sodann endlich die Besuche von Angehörigen der Kinder möglichst zu beschränken seien. Superintendent Huchzermeier-Schildesche schilderte die Noth und das Elend im Gefolge des Branntwein. Vorberg-Lemgo berichtete über die Blödenanstalt daselbst und Theopold-Lemgo zeigte, wie durch die Thätigkeit der Laien ein regeres christliches Gemeindeleben zu bewirken sei.

Nach Schluß der Feier fand eine Besichtigung der Heilanstalt und nach dieser eine freundschaftliche Besprechung über Angelegenheiten der „inneren Mission" statt. Kreishauptmann Grote berichtete über das Vereinshaus „Hagenthal" im Harze und wurde allgemein der Wunsch geäußert, zum Bau eines ähnlichen Hauses für solche Besucher des Teutoburger Waldes, die gern einige Tage oder Wochen fern vom Geräusche der Welt und dem Treiben in größeren Gasthäusern verleben möchten, einleitende Schritte zu thun und möge der Vorort Bielefeld die nöthige Anregung hierzu geben.

Der Pastor Jungkurt von Wilhelmsdorf berichtete sodann Erfreuliches und Betrübendes aus dem Leben in

---

Die Parade des Gardekorps.

Schon seit vielen Jahren werden die großen Herbstrevuen von dem Kaiser regelmäßig mit einer Parade über die gesammten Truppen des Gardekorps eröffnet. Das militärische Leben, das in den Herbsttagen ohnehin schon sehr rege in der Hauptstadt zu sein pflegt, wird dadurch noch um vieles lebendiger, und so oft auch schon Berlin Zeuge dieser militärischen Feste gewesen ist, immer erregen dieselben doch das gleiche warme Interesse bei allen Schichten der Bevölkerung. Zum ersten Mal seit beinahe einem viertel Jahrhundert sah das Gardekorps heute nicht mehr seinen alten Kommandeur, den Prinzen August von Württemberg, an seiner Spitze. An seiner Stelle sollte heute der General der Kavallerie Graf Brandenburg II als interimistischer Kommandeur der Garden fungiren; ein Unfall, durch den Sturz mit dem Pferde herbeigeführt, hatte jedoch den Grafen aufs Krankenlager geworfen und noch im letzten Augenblick eine Aenderung in den hohen Kommandostellen nothwendig gemacht. Die Parade wurde daher von dem Generallieutenant von Kleist, dem Kommandeur der 1. Garde-Infanteriedivision, kommandirt, während Generallieutenant Bronsart von Schellendorf das erste und Generallieutenant von Winterfeld das zweite Treffen kommandirten. Als Chef des Stabes fungirte Generalmajor von Schlichting.

Die Paradeaufstellung war dem Herkommen gemäß in zwei Treffen erfolgt, und zwar bildete den rechten Flügel des ersten Treffens die 1. Garde-Infanteriedivision, den linken Flügel die 2. kombinirte Garde-Infanteriedivision. Auf dem rechten Flügel hatten sich zunächst die dienstfreien Offiziere der Garnison aufgestellt; dann folgten die Mannschaften der Leibgendarmerie, welche mit ihren schönen Pferden eine wahre Elitetruppe bilden. Die beiden Bataillone der Kadetten des Instituts von Lichterfelde nahmen diesmal an der Parade nicht Theil, da die Ferien noch in Folge von Kanalisationsarbeiten haben verlängert werden müssen. Es schlossen sich somit der Leibgendarmerie unmittelbar die Offiziere der Stäbe und dann die 1. Garde-Infanteriebrigade mit dem 1. Garderegiment zu Fuß (Oberst von Derenthall); dem 3. Garderegiment zu Fuß (Oberst von Kropff); dem Garde-Jägerbataillon, dem Lehr-Infanteriebataillon und der Unteroffizierschule Potsdam an. Es folgte die 2. Garde-Infanteriebrigade mit dem Garde-Füsilierregiment und dem 4. Garderegiment zu Fuß, dann die 2. (kombinirte) Garde-Infanteriedivision mit der 3. Garde-Infanteriebrigade mit dem Kaiser Alexander Garde-Grenadierregiment, dem 3. Garde-Grenadierregiment Königin Elisabeth und dem Garde-Schützenbataillon und der 4. (kombinirten) Garde-Infanteriebrigade mit dem Kaiser Franz Garde-Grenadierregiment und dem 2. Garderegiment zu Fuß und eine kombinirte Brigade mit dem Garde-Fußartillerieregiment, dem Garde-Pionierbataillon, dem Eisenbahnregiment und der Lehrkompagnie der Artillerieschießschule.

In dem zweiten Treffen, welches vom Kaiser von dem linken Flügel aus besichtigt wurde, stand auf dem rechten Flügel die 1. Garde-Kavalleriebrigade mit dem Regiment Garde du Corps und dem Garde-Kürassierregiment, dann folgte die 2. Garde-Kavalleriebrigade mit den Gardehusaren, 1. Garde-Ulanen- und 3. Garde-Ulanenregiment und die 3. Garde-Kavalleierbrigade mit dem 1. Garde-Dragoner-, 2. Garde-Ulanen- und 2. Garde-Dragonerregiment. Vond en beiden Dragonerregimentern, den Garde du Corps und dem 1. Ulanenregiment erschienen nur je vier Eskadrons in der Parade, da unter einem Theil der Pferde noch immer Influenza herrscht. An die Kavallerie schloß sich die Garde-Feldartilleriebrigade mit dem 1. Garde-Feldartillerieregiment, dem 2. Garde-Feldartillerieregiment, der Lehrbatterie der Artillerieschießschule und dem Gardetrainbataillon. Die Aufstellung der Bataillone des ersten Treffens war in Kompagniefrontkolonne, die Lehrkompagnie der Artillerieschießschule in Zugkolonne. Bei der Kavallerie waren die Regimenter in Kolonnen und Eskadrons, bei der Feldartillerie und dem Train in Linie formirt. Es standen somit im Ganzen in der Parade 28 Bataillone Infanterie und Jäger, 36 Eskadrons Kavallerie und 76 Geschütze.

Das Wetter erwies sich als der Parade nicht günstig, am frühen Morgen fiel ein leichter Regen und je mehr die elfte Stunde heranrückte, um so stärker wurden die Tropfen. Das übte aber auf den Andrang des Publikums keinen Einfluß, fast schien es, als ob heute noch größere Massen von Schaulustigen als sonst zuströmten. Die Vorliebe für militärische Schauspiele ist dem Berliner angeboren. Nur wenige haben des Königs Rock nicht getragen. Mit Kenneraugen mustern sie daher die vorbeiziehenden Regimenter, in denen der eine und der andere seine drei Jahre abgedient hat. Der freut sich „seinen" Lieutenant wieder zu sehen, der ihn gedrillt; jetzt ist derselbe zum Major avancirt, und mit Stolz grüßt der Berliner den Herrn „Oberstwachtmeister", der nun an der Spitze des Bataillons reitet. Heute legt der fleißige Meister Pfriem oder Scheere fort, es zieht ihn mächtig hinaus nach dem Tempelhofer Felde. Bereits am frühsten Morgen begann der Auszug der Berliner; von Minute zu Minute schwoll der Strom

der Arbeiterkolonie, woran sich eine Besprechung über die in unserem Lande zu errichtenden Herbergen zur Heimath als Vororte von Wilhelmsdorf schloß.

Zum Schluß gab Superintendent Huchzermeier in warm empfundenen Worten der Freude Ausdruck, daß beide evangelische Gemeinschaften (Lutheraner und Reformirte) so schön vereint das Werk der „inneren Mission förderten und dankte für die freundliche Auf- und Theilnahme Salzuflens.

* **Herford**, 23. August. Die nachstehende Entscheidung des Schöffengerichts in heutiger Sitzung dürfte in kaufmännischen Kreisen nicht ohne Interesse sein. In der Konkurssache „Wolfs Nachfolger" in Minden war der dortige Kaufmann K. zum Massenverwalter ernannt. Um die bedeutenden Vorräthe nun besser zu verwerthen, ließ er solche theilweise durch den hiesigen Auktionator S. hier am Orte in der Turnhalle öffentlich verkaufen. — Bei dem Verkaufsgeschäfte waren außerdem thätig der Kaufmann Emil G. aus Dessau und die Gehülfen Siegfried L. und Daniel G. aus Minden. Die drei Letztgenannten hatte der Massenverwalter K. dem Auktionator S. zur Aushülfe beim Verkaufsgeschäfte überwiesen. Die Staatsanwaltschaft hat Anklage dieserhalb erhoben gegen die Kaufleute Emil G., Siegfried L. und Daniel G. wegen Gewerbesteuerkontravention und gegen den Massenverwalter K., weil er Auftrag zum Verkauf gegeben hatte und zwar auf Grund der §§ 18, 26 des Gesetzes vom 3. Juli 1876. Nach Verhandlung der Sache in heutiger Sitzung, in welcher die Angeklagten erschienen waren, und durch Herrn Rechtsanwalt Brand vertreten wurden, fällte das Gericht das Erkenntniß dahin, daß die Angeklagten Emil G., Daniel G. und Siegfried L. wegen Gewerbesteuervergehen jeder mit 288 *M*, der Kaufmann K. mit einer Geldstrafe von 864 *M* event. den entsprechenden Haftstrafen und in die Kosten des Verfahrens zu bestrafen seien.

Gesundheitsschädliche Stoffe.

In letzter Zeit sind manche gesundheitsschädliche Stoffe in den Handel gekommen, deren unüberwachte, böswillige oder unüberlegte Anwendung gar oft ihre Opfer forderte. Aus Berlin kommt die Kunde von verschiedenen, durch chlorsaures Kali herbeigeführten Vergiftungsfällen, in Hamburg hat man nachgewiesen, daß der Bleigehalt im Büchsenfleisch oft derart groß ist, daß er gesundheitsgefährlich werden kann; in Güstrow ist zunächst ein Prozeß verhandelt worden, der eine Vergiftung durch das in vielen Haushaltungen zum Weißen der Wände eingeführte kohlensaure Baryt ergeben. Angesichts derartiger Thatsachen scheint es angezeigt, daß seitens der Hausfrauen eine strenge Kontrole über jene Stoffe geübt werde, die als gesundheitsgefährlich erkannt sind. Einerseits ist indeß die Sorglosigkeit, anderseits die Unkenntniß, in der unsere Frauenwelt befangen ist, wo es sich um die Kenntniß jener schädlichen Stoffe handelt, bemerkenswerth. Daß Blei, mit dem man die Einmachebüchse zulöthet, schädlich sein könne, will den Meisten nicht einleuchten, noch weniger, daß die aus Amerika importirten Fleischbüchsen gar oft derartig gesundheitsgefährlich sind, daß in letzter Zeit die Behörden in Newyork und Hamburg eine gewissenhafte Kontrole seitens der Gesundheitsämter beantragten. Das Märzheft der „Annales d'hygiène et de la médicine légale" veröffentlicht eine Reihe von Untersuchungen, die von chemischen Experten und Professoren angestellt worden: die Analyse ergab, daß Zinn Blei und Kupfer in Quantitäten von 8—150 Milligramm auf je 100 Gramm in den Büchsen vorhanden waren; zwar konnte man nicht behaupten, daß das in dem Fleische gefundene Blei lediglich von der Verzinnung der Büchse herrührte, da auch die Löthmasse solches enthält und es sogar sehr wahrscheinlich ist, daß das in dieser Löthmasse enthaltene Blei eben so in das Fleisch eindringen konnte, wie das in der Verzinnung befindliche; doch sei dem wie ihm wolle, keinem Klardenkenden wird es zweifelhaft sein, daß ein solcher Bleigehalt im Fleische gesundheitsgefährlich ist, und daß die gesetzliche Ueberwachung dieses Gegenstandes nicht ernst genug genommen werden kann. Sachverständige haben schon im Vorjahre die Industrie zur Anfertigung von zugefalzten Büchsen und zur Auffindung nicht bleihaltiger Ueberzugsmassen zum Zwecke der Fleischkonservirung aufgefordert, leider blieb man bei dem alten Schlendrian. Die Aerzte werden über derartige Punkte, namentlich in den Familien, in denen sie als Hausärzte verkehren, Klarheit verbreiten. Das chlorsaure Kali beispielsweise wird anstandslos überall in Apotheken und Droguenhandlungen an Jeden verabfolgt, als Gurgelwasser bei Kehlkopfleiden, bei diphtheritischen Krankheitserscheinungen ꝛc. empfohlen; chlorsaures Kali gilt in den Augen der Laien für ein unschädliches Hausmittel, das seiner heilkräftigen Eigenschaften wegen in beliebigen Quantitäten gebraucht werden kann und doch ist dieser allerdings sehr unmotivirten Anwendung in letzter Zeit nach den von Berlin aus publizirten Vergiftungsfällen durch chlorsaures Kali ein gebieterisches „Halt!" entgegengesetzt worden. Verschiedene Personen wurden durch den Gebrauch zu großer Gaben von chlorsaurem Kali getödtet, mehrfache Erkrankungen sollen aufgetreten sein, die das fragliche Salz oder die daraus bereiteten Auflösungen im Handverkaufe sehr bald verbieten dürften. Bis zu einer gewissen Grenze, die bei Kindern und Erwachsenen selbstverständlich eine ungleiche ist, hat freilich das chlorsaure Kali eine durchaus unschädliche Wirkung, aber dieselbe wird, wenn ein Jeder für sich darauf los kurirt, nicht immer eingehalten werden; aus diesem Grunde sollte eine gewissenhafte Kontrole überall Platz greifen, um fernere Unglücksfälle zu verhüten. Ein Gleiches gilt nach den wiederholt gemachten traurigen Erfahrungen vom kohlensauren Baryt, der frei und achtlos überall ohne jede Vorsichtsmarke verkauft wird, und doch ist es erwiesen, daß 4 bis 5 Gramm dieses Stoffes genügen, um einen Menschen zu tödten. Seit einer Reihe von Jahren wird die gedachte Substanz viel als Ratten- und Mäusegift verkauft und sehr oft mit dem ausdrücklichen Bemerken, daß sie für Menschen unschädlich sei; als Farbestoff kommt sie unter dem Namen Pergamentweiß in den Handel und die mit demselben Hantirenden haben oft keine Ahnung von der unheilvollen Wirkung dieses Stoffes. Das Gift löst sich langsam im Magensafte auf und bewirkt in kleinen Gaben Schwäche und Fieber; größere Dosen bringen schon eine Reizung, selbst eine Entzündung der Schleimhaut im Magen und in den Gedärmen hervor, begleitet von starken Schmerzen, die von den genannten Organen ausgehen. Ein jüngst in Güstrow verhandelter Vergiftungsprozeß ergab, daß Frau Woisin mit Hülfe einer Freundin, die sich auf Arzneikunde und Giftlehre zu verstehen glaubt, in ihrer ehelichen Liebe so weit ging, ihren Gatten durch kohlensaures Baryt aus der Welt schaffen zu wollen. Beide wurden wegen Giftmordversuches zu längerer Festungsstrafe verurtheilt. — Es erscheint uns sehr angebracht, daß man den Schülerinnen der Töchterschule anstatt mancher nicht gerade so nothwendigen Dinge Kenntniß beibrächte in Waarenkunde, in Physik und Chemie, damit sie denkend und klar sehend die Stoffe verwenden, die im Haushalte des Menschen in Gebrauch sind.

Vermischtes.

* **Köln**, 29. August. In unserer Stadt werden jährlich durchschnittlich fast 1100 Pferde geschlachtet und zwar von drei Metzgern, welche das Gewerbe ausschließlich betreiben. Jene Zahl entspricht der Nachfrage aber noch bei weitem nicht, denn die Pferdemetzger behaupten, es würden 500 Pferde mehr geschlachtet werden können, wenn sie nur zu erlangen seien. Nicht alle Pferde dürfen geschlachtet und ihre Fleischpartien verkauft werden, weil sie im Schlachthaus dem Thierarzt vorgeführt werden und dieser abgemagerte oder kranke Pferde nicht zuläßt. Daher sind Pferde für die betreffenden Metzger ein viel gesuchter Artikel. Im Sommer ist der Konsum schwächer, wie im Winter; im Sommer werden monatlich ca. 70 bis 80, in manchem Wintermonat dagegen 160 Stück geschlachtet. Der bedeutendste Konsument ist der zoologische Garten, weil dort Raub- und andere Thiere mit Pferdefleisch gefüttert werden.

* * *

* **Düsseldorf**, 29. August. Der wegen Duell mit einem Steuerbeamten von der hiesigen Strafkammer zu 3 Monaten Festung verurtheilte Düsseldorfer Kaufmann hatte an den Kaiser ein Gnadengesuch gerichtet, in Folge dessen die Strafe auf 4 Wochen Festung herabgesetzt worden ist.

* * *

* **Frankfurt**, 28. August. Während Altvater Goethe auf seine Vaterstadt bekanntlich nicht eben gut zu sprechen war und deshalb das ihm angetragene Ehrenbürgerrecht ablehnte, weil die Behörden derselben seiner Zeit von dem berühmtesten ihrer Söhne, der inzwischen eine hohe Stellung in Weimar gewonnen, Steuern verlangte, hat das spätere Frankfurt diese Taktlosigkeit durch Benennung einer Straße nach Goethes Namen, Errichtung eines Denkmals und einer Stiftung, Festvorstellungen im Theater, Schmücken der Grabstätte ꝛc. wieder gut zu machen gesucht. So begehen wir denn auch heute den Geburtstag dieses „Gottmenschen, an dem Nichts verloren ging", wie der Zeitgenosse Wieland Goethe nannte. Leider ist der Tag aber durch einen grellen Mißton profanirt worden. Der frühere Obmann des „Freien Deutschen Hochstifts", Dr. Volger, dessen Verdienste, das Geburtshaus Goethes durch Ankauf der Stadt erhalten zu haben, wir willig anerkennen, hat es nämlich für schicklich gehalten, das reich und geschmackvoll mit Blumen und Schleifen geschmückte Goethedenkmal mit folgender polemischen, an das reorganisirte Hochstift adressirten holperigen Inschrift zu verunzieren:

Drei Jahre feierten wir Dich mit Spruch, Sang und Klang und Ehr —
Zerstört ist unser schönes Fest — Getrost
Einst stellt man uns wieder her,
Vergessen und verloren lag so lang Dein treues Elternpaar,
Ihr Grab wird wieder hergestellt. Geduld nur noch — ein hundert Jahr!

Der jetzige Obmann, Justizrath Dr. Berg, ist vor einigen Tagen nach Berlin abgereist, um eine höhere Instanz zur Schlichtung des Streites zwischen dem alten und dem reorganisirten Hochstift anzurufen.

* * *

* **Ein merkwürdiger Sturz vom Kirchthurme.** Vergangene Woche stürzte in Assumstadt (Großherzogthum Baden) ein Schieferdecker, der mit der Ausbesserung des Kirchthurmes beschäftigt war, aus einer Höhe von 120 Fuß herab, erlitt dabei aber nur so geringe äußerliche Verletzungen, daß er am nächsten Tage schon wieder auf war und in Bälde völlig geheilt sein wird. Der „Bad. Beob." giebt von dem Falle folgende anschauliche Schilderung: Gerade unterhalb der Kugel, welche das Kreuz trägt, befand sich der Schieferdecker, als sich infolge des Regens der haltende Knoten eines Seiles auflöst. Er selber erzählt, er habe im Anfange nur ein Rasseln gehört und dann nichts mehr gewußt. Erst als er auf der Erde lag, sei ihm der Sachverhalt

---

an, alle Fenster waren dicht besetzt von einem Kranz schöner Frauen; hin und wieder waren an den Häusern Flaggen aufgehißt, spekulative Köpfe hatten kleine Restaurationen angelegt, die nie fehlenden Wursthändler priesen den Schaaren auf der Tempelhofer Chaussee ihre Fabrikate an. Hier wurde gebranntes Wasser aus einer großen steinernen Kruke geschänkt, dort wurden Zeitungen und Bilderbücher mit Truppenaufmärschen und blutigen Schlachten feilgeboten. Junge Burschen hatten Bänke und Stühle herbeigeschafft und priesen mit starker Stimme die Vorzüge des erhöhten Platzes an; die Nachfrage war groß, so daß der anfangs geforderte Preis auf 1 *M* heraufgesetzt wurde. Dicht gedrängt in fürchterlicher Enge stand das Publikum; Niemand wankte und wich. Die Meisten, welche keine Ahnung davon hatten, daß die Parade um eine Stunde hinausgeschoben, konnten sich kaum erklären, weshalb die Truppen nicht erschienen, und allerlei Konjunkturen wurden laut. Endlich tauchten zur allgemeinen Freude die ersten Marschkolonnen auf. Die Truppen waren im Paradeanzug mit Gepäck, die Infanterie in weißen Hosen erschienen und waren bereits um 10½ Uhr in das ihnen bezeichnete Alignement eingerückt. Jetzt wälzte sich eine riesige Menschenwelle von der Belle Alliancestraße zum Tempelhofer Felde. Die Leibkompagnie des 1. Garderegiments zu Fuß, welche die Fahnen aus dem königlichen Palais geholt, rückte heran; es war ein imposanter Anblick, diese kräftigen Gestalten, die durch die historische Blechmütze noch recken-hafter und gigantischer aussahen, heranrücken zu sehen. Zum ersten Male befanden sich auch die beiden den Eisenbahnbataillonen verliehenen Fahnen im Zug. Die Standarten hatte eine Eskadron des Regiments der Garde du Korps herangebracht.

Zum größten Theil hatten die Truppenführer, um keine Verkehrsstörungen hervorzurufen, sowohl beim Anwie beim Abmarsch der Regimenter Straßen diesseits und jenseits der Friedrichsstraße gewählt. Unterdessen war es 10¾ Uhr geworden, der Regen hatte an Heftigkeit zugenommen, die Frage wurde immer brennender: ob der Kaiser kommen oder die Parade abbestellt werde. Da sprengten aber schon zwei Schutzleute die Belle-alliancestraße entlang und verkündeten die Ankunft des Kaisers. Die Uhr der Dragonerkaserne in der Belle-alliancestraße zeigt 5 Minuten vor 11, als der kaiserliche Wagen sichtbar wurde. Voller Begeisterung begrüßte die Menge den, trotz des strömenden Regens im offenen Wagen sitzenden greisen Monarchen. Tücher wurden geschwenkt und die brausendsten Hochs ertönten, die sich von Straße zu Straße fortpflanzten; freundlich lächelnd dankte der Kaiser für diese herzlichen Grüße nach allen Seiten. Se. Majestät bestieg sofort hinter dem Zollhause sein Paradepferd und sprengte auf die Truppen zu, gefolgt von einer glänzenden Suite. Die farbenreichen Uniformen der zahlreichen fremdländischen Offiziere zogen wie gewöhnlich die allgemeinste Aufmerksamkeit auf sich. Die Kaiserin war durch ihr Fußleiden verhindert, wie sonst dem militärischen Schauspiele beizuwohnen. Der Kronprinz hält bekanntlich Inspektionsreisen in Baiern ab und Prinz Friedrich Karl hat sich zu den Kavalleriemanövern nach Metz begeben. Prinz Karl befindet sich in Kassel, die Kronprinzessin weilt noch in München, so daß diesmal das königliche Haus nur durch wenige Mitglieder bei der Parade vertreten war. Prinz Friedrich Leopold befand sich beim 1. Garderegiment, Prinz Wilhelm führte seine Husarenschwadron. Prinzessin Wilhelm war in einem halb offenen vierspännigen Wagen mit ihrer Schwester, der Prinzessin Karolina Augusta, auf dem Paradefeld erschienen. Als der Kaiser an die Truppen herangekommen war, machte die ganze Parade die Honneurs, während des Abreitens der Aufstellungen wurde brigadeweise präsentirt. Es fand jedoch nur ein Vorbeimarsch und zwar von der Infanterie in Regimentskolonnen, von der Kavallerie und Artillerie in Eskadrons- resp. Abtheilungsfronten und zwar im Trabe statt. Das Wetter hatte sich unterdessen etwas aufgeklärt, der Regen nachgelassen, so daß das Publikum, weder von der Sonne noch vom Staube belästigt, das militärische Schauspiel genießen konnte. Der Vorbeimarsch im Paradeschritt gelang, wie bei der preußischen Garde selbstverständlich, vorzüglich. Den Schluß der Parade bildete wie üblich die Kritik des Kaisers über die Haltung und Leistungen der Truppen, welche sich die volle Anerkennung des kaiserlichen Kriegsherrn erworben hatten. Der Kaiser bestieg darauf den Wagen und begab sich in sein Palais zurück. Dieselben Ovationen wie bei der Ankunft wurden ihm bei der Rückfahrt dargebracht. Die Fahnenkompagnie und die Standartenskadron brachten darauf, von einer ungeheuren Menschenwelle umfluthet, die Ehrenzeichen wieder ab und unter klingendem Spiel zogen die Truppen in ihre Quartiere. Die polizeilichen Maßregeln waren wie üblich so umsichtig getroffen, daß nirgends Unordnungen und Verkehrsstockungen zu bemerken waren. Durch ein plötzlich eingetretenes, voraussichtlich bald vorübergehendes Unwohlsein war der Polizeipräsident von Madai verhindert gewesen, in gewohnter Weise der heutigen Parade beizuwohnen. Die polizeilichen Anordnungen leitete der Kommandeur der Schutzmannschaft Oberst Herquet. (Nat. Ztg.)

klar geworden. Leute, die seinem Sturze zusahen, berichten: Jener habe sich auf dem Thurmhelm mehrmals überschlagen — man hörte das Geräusch weithin im Orte. Oberhalb der Stelle, wo die Glocken hängen, angekommen, habe er sich mit den Füßen einen kräftigen Stoß wider das Gemäuer gegeben. So kam es, daß er dann noch 90—100 Fuß weit schief hinüberflog in einen Gemüsegarten, wo er im schrägen Falle die Bohnenstangen niederschlug, die seinen Sturz bemmten. Auf diese Weise kam er mit einigen ungefährlichen Wunden davon.

Neueste Nachrichten.

* **Paris**, 31. August. Der deutsche Turnverein konnte gestern seine Versammlung in seinem gewöhnlichen Lokal in der Rue St. Marc nicht abhalten, da der Besitzer des Lokals die Hergabe desselben verweigerte und vielmehr die patriotische Liga zu einem Bankett eingeladen hatte, das dort gestern Abend stattgefunden hat und ohne bemerkenswerthen Zwischenfall verlief.

* **Konstantinopel**, 30. August, Abends. Die Berathungen im Palais des Sultans dauern fort. Wie verlautet, hat die Pforte dem Antrage Lord Dufferins gemäß zugestimmt, daß die Truppenlandung in Abukir stattfinde, vorbehaltlich weiterer Verständigung zwischen dem englischen und türkischen Generalstab für den Fall, daß ungünstige Witterung die Landung erschweren sollte. Heute sind Truppenabtheilungen von Salonichi nach der Grenze abgegangen, um dort die Ruhe aufrecht zu erhalten.

* **Konstantinopel**, 30. August, Nachts. Wie es heißt, würde die endgiltige Unterzeichnung der Militärkonvention erst nach Regelung der Frage, betreffend die Proklamation Arabi Paschas zum Rebellen und nach Beilegung des Zwischenfalls bezüglich der angeworbenen Arbeiter stattfinden. — Ueber die Frage des Landungsortes werden widersprechende Mittheilungen verbreitet. Gegenüber der Nachricht, daß Abukir bereits festgesetzt sei, wird gemeldet, in dem Nachts versammelten Ministerrathe seien Meinungsverschiedenheiten in dieser Hinsicht hervorgetreten, indem sich die Mehrheit der Minister, sowie Howart Pascha gegen eine Landung bei Abukir, Rosette und Damiette aussprachen, die Landung der Truppen in Alexandrien und den Marsch zu Lande nach Abukir, Damiette und Rosette befürworteten. Die Landung solle in Alexandrien in drei Abtheilungen stattfinden und hätte vor jeder Landung einer neuen Abtheilung die früher gelandete den Marsch nach einem der drei genannten Orte anzutreten.

Berliner Course vom 31. August

Deutsche Fonds.			
Deutsche Reichs-Anl.	102,20	4% Rhein. Wstf. Rtnb.	100,90
4½% Preuss. cons. „	104,50	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
4 „ „ „	101,75	4% „ 80er „	—,—
3½ „ Staatsschuldsch.	99,25	4 „ Bad. Präm. „	132,40
3½ „ Pomm. Pfandbr.	90,80	4 „ Bayer. „ „	133,80
4 „ „ „	101,80	Braunschw. 20 Thlr.-	
4½ „ „ „	103,—	Loose	97,80
4 „ Westfäl. „	100,80	3½% Köln-Mind. Loose	127,20
4 „ Westpr. „	101,10	3 „ Oldenburg. „	—,—
4½ „ „ „	101,10	3½ „ Preuss. Prämien-	
4 7/7 „ Ostpr. „	100,80	Anleihe	143,50
Ausländische Fonds.			
4½% Oesterr. Silberr.	66,30	5% Russ. Bdner. Pfdb.	81,10
4½ „ „ Papierr.	66,20	4½% Amerikaner	—,—
4 „ „ Goldr.	81,80	7 „ Jersey City	—,—
5 „ „ 60r Loose	121,75	7 „ New-Yorker „	—,—
Oesterr. 1864er Loose	333,50	5 „ „ „ „	128,50
5 % Russ. 62er Anl.	—,—	5 „ Rumän. Anl.	106,75
5 „ „ 71/72er „	83,40	6 „ „ „	103,40
5½ „ „ 75er „	76,—	4½% Schwed. 75er Anl.	103,20
5 „ „ 77er „	88,75	5% Gömörer Pfdbr.	99,20
4 „ „ 80er „	69,70	4 „ Raab-Grazer Präm	93,10
4 „ „ III Orient. „	56,40	6 „ Ung. Goldrente.	—,—
Bank-Actien.			
Berg.-Märk. Bank	115,50	Gothaer Grunder.-Bank	72,60
Berliner Handels-Ges.	79,55	„ „ junge	81,30
Bremer Bank	107,60	Hannover'sche Bank	108,70
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	83,—	Köln. Wechslerbank	96,—
Dessauer Creditanstalt	101,40	Preuss. Bodencredit-B.	109,50
Deutsche Bank	155 75	„ Hyp. Act.-Bk.	80,—
Deutsche Nationalb.	124,60	„ Immobilien-Bk.	107,—
Disconto-Gesellschaft	211,25	Reichsbank	150,—
Dresdener Bank.	134,—	Schaaffhausen. Bnkv.	91,—
Essener Credit-Anstalt	95,25	Westfälische Bank	98,10
Eisenbahn-Stamm-Actien.			
Aachen-Mastricht	52,50	Kronpr. Rudolf (gar.)	71,30
Bergisch-Märkische	126,—	Rheinische	163,—
Berlin-Anhalt	152,75	do. neue	—,—
Brsl.-Schwdn.-Freib.	107,—	Rumänische	60,50
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen			
4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser.	102,25	4½% Rheinische	102,50
3½ „ do. Ls. C.	92,90	5 „ Oest. Staatsb. (gar.) fs. 500	386,50
4½ „ do. IV. u. V. Ser.	102,40	5 „ do. v. 1874	
4½ „ do. VI. Ser.	103,25	3 „ Oesterr. Südb. fs. 500	—,—
4½ „ do. VII. „	102,60		287,75
4½ „ do. VIII. „	102,25	5 „ do. (gar.)	101,90
5 „ do. IX. „	105,75	5 „ Rudolfsb. III. E.	86,10
4½ „ Köln-Mind. III. E.	102,10	5 „ Ungar. Ostb. (Gold)	94,70
4 „ „ „ IV. „	100,75		
4 „ „ „ V. „	100,70	5 „ Warschau-Wiener III. E.	100,10
3½ „ „ „ VI. „	104,90		
4½ „ Magdb. Halb.	102,75	5 „ do. VI. „	—,—
4½ „ Rheinische	—,—	6 „ Rumän. Eisenb.	—,—
Hypotheken-Certificate			
4½% Braunsch.-Hann.	101,50	5 % Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110	114,75
4 „ „ „	96,60		
5 „ Gothaer Präm. I	116,40	4½ „ do. „ 100	103,25
5 „ „ „ II	114,40	4½ „ Prss. Hypoth. Pfdbr. rzb. 120	105,30
4½ „ „ rzb. 110	102,60		
4 „ „ „ 100	95,70	5 „ do. „ 110	106,10
4½ „ Meininger	101,20	5 „ do. „ 100	102,30
4 „ „ Präm.	117,—	4½ „ do. „ 100	101,—
5 „ Preuss. Bodener. rzb. 110	110,70	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb 100	101,25
5 „ do. „ 100	104,60	4½ „ do. „ 110	102,75
4 „ do. „ 100	96,90	4½ „ Schwed. Hypth.	101 90
5 „ Prss. Centr.Bdnc. rzb. 100	106 20	4½ „ „ Südtopfdb.	98,80
Industrielle Gesellschaften.			
Berg. Märk. Bergw.-Vn.	18,—	Harpener Bergwerke	129,50
Bochumer Gusstahl	91,25	Hibernia „	94,60
Bonifacius Bergwerk	70,75	Hörder Hütten. conv.	117,75
Borussia „	98,—	Königs- u. Laurah.	135,25
Deutsche Eisenb. Bau.	—,30	König Wilhelm	38,75
Donnersmarkhütte	68,30	Louise Tiefbau	46,—
Dortm. Union St. Prior.	104,25	Menden u. Schwerte	77,75
Egestorff's Salzwerke	110,25	Ravensberg. Spinnerei	160,50
Gelsenkirchen.	132,40	Sächsische Maschinen	125,10
Georg Marienh. St. Act.	95,90	Vorwärts, Bielef. Spinn.	94,—
Hannov. Masch.	—,—	Westfäl. Drahtindustrie	134,—
Harkort Bergwerke	73,25	Westf. Union St. Prior.	98,—

29/8 Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 146,50.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
Vom 31. August, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	762	+11	NW., leicht, bedeckt.
Kopenhagen	753	+15	WNW., leicht, bedeckt.
Stockholm	748	+11	N., stürmisch, bedeckt.
Haparanda	748	+ 9	N., mässig, bedeckt.
Petersburg	—	—	—
Moskau	759	+14	N., wolkig.
Hamburg	756	+14	NNW., frisch, wolkig, böig.
Memel	748	+16	W., stürmisch, bedeckt.
Paris	766	+10	SW., wolkig.
Münster	762	+12	W., leicht, bedeckt.
Karlsruhe	766	+13	SW., frisch, wolkenlos.
Wiesbaden	764	+13	W., leicht, heiter.
München	766	+11	SW., frisch, heiter.
Leipzig	761	+13	W., mässig, bedeckt.
Berlin	757	+12	NW., schwach, Regen.
Wien	762	+13	W., mässig, heiter.
Breslau	759	+13	W., mässig, bedeckt.

London: schön.

Während die gestern erwähnte Depression nordostwärts bis zur mittleren Ostsee fortgeschritten ist und an der ostschwedischen Küste stürmische nördliche, an der ostpreussischen stürmische westliche Winde verursacht, naht westlich von Irland vom Ocean her eine neue Depression, welche ihren Einfluss bereits über die Westhälfte Britanniens ausgebreitet hat, wo bei Regenwetter südliche, stellenweise steife Winde eingetreten sind. Ueber Centraleuropa ist bei vorwiegend westlichen Winden das Wetter unbeständig, böig und ziemlich kühl. In Deutschland ist allenthalben wieder Regen gefallen, Sylt meldet 22 mm. Swinemünde hatte Nachts Gewitter.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

August.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
31.	8 U Abds.	27. 10,3	9,2	80	NW.
1 Sept.	7 U Mrgs.	27. 10,3	7	82	NO.
1.	1 „ Mtgs.	27. 10,3	14	77	SW. schwach.

Allgemeiner Witterungscharakter:
1. wolkig.

Mondes-Aufgang 8⁶ Abds. Untergang 10⁶ Mrgs.
Sonnen-Aufgang 5 U. 12 M., Untergang 6 U. 47 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Bekanntmachung.

Austausch von Postpacketen mit Portugal.

Vom 1. September ab findet im Verkehr mit Lissabon ein Austausch von Postpacketen ohne Werthangabe bis 3 kg durch Vermittelung der Reichspost und der Königlich Portugiesischen Posten statt. Der einheitliche Portosatz beträgt 1 *M.* 80 *₰*. Die Sendungen müssen frankirt und von drei Zoll-Inhaltserklärungen in Französischer Sprache begleitet sein. Für alle Packetsendungen nach Lissabon, welche den Bedingungen für Postpackete nicht entsprechen, imgleichen für Packetsendungen jeder Art nach den übrigen Orten Portugals bleiben die bisherigen Versendungsvorschriften in Kraft.

Berlin W., 25. August 1882.

Der Staatssecretair des Reichs-Postamts.
Stephan.

Die Jagd

auf den zum Lakemeier'schen Hofe Nr. 1 der Bauerschaft Belle gehörigen Grundstücken soll am Sonnabend, den 2. September c., Abends 5 Uhr, im Chausseehause zu Nessenberg auf 6 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden, wozu sich Reflektanten einfinden wollen.

Blomberg, den 30. August 1882.

Fürstliches Amtsgericht II.
C. Melm.

Frische
Fettbückinge
empfing **A. Watermann.**

Detmold. Bezug nehmend auf den Artikel, über das Feuer in der Karlstraße „Nr. 203 der Landeszeitung", betreffend, wird Schreiber desselben ersucht, mitzutheilen, ob der zeitige Herr Bürgermeister oder dessen Stellvertreter schon zu alt sind, die Oberleitung der städtischen Feuerwehr zu führen.

Antwort!

Fühlen Sie sich getroffen, verehrter Freund? das freut mich, denn Selbsterkenntniß ist der erste Schritt zur Besserung. Daß Schreiber qu. Artikels weder den Herrn Bürgermeister noch dessen Stellvertreter, Herrn Kammerarius Stein gemeint hat, wissen Sie so gut wie wir; es kann jemand ein sehr tüchtiger Verwaltungsbeamter und deshalb noch lange kein hervorragender Brandmeister sein. Hierzu gehört eine fachmännische Kraft, ein Baumeister, Schornsteinfegermeister oder dgl. Auch ein Kupferschmied wäre ganz gut, weil man von dem voraussetzen kann, daß er mit den Konstruktionen der Spritzen genau vertraut und deshalb im Stande ist, auch die Spritzenleute damit bekannt zu machen. Vor allen Dingen aber muß es eine tüchtige jüngere Kraft sein, die die gehörige Energie besitzt, sich stets den nothwendigen Respekt zu verschaffen. Der Bürgermeister oder dessen Stellvertreter sind nach unserer Meinung nur die Vorsteher des gesammten Feuerwehrwesens der Stadt, der praktische Führer der Wehren jedoch ist der Brandmeister, dessen Kommando auf der Brandstätte sich Alle unterzuordnen haben. Sind Sie nun befriedigt, Sie Neugieriger?

Ihre Großherzogliche Hoheit die Fürstin hat gnädigst geruht, dem männlichen Blödenasyl ein Gnadengeschenk von 200 *M* zu überweisen.

Mit unterthänigstem Dank.

Topehlen.
Lemgo, 31. August 1882.

Gutsverkauf.

Die von mir erworbene Schmidt'sche Besitzung, bestehend aus einem schön eingerichteten Wohnhause, Stallung ꝛc. und ca. 20 Morgen Land, beabsichtige ich Umstände halber getheilt oder auch im Ganzen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Reflektanten wollen sich gefl. an mich oder an Herrn **S. Arensberg** hierselbst wenden.

Termin zum öffentlichen Verkaufe setze ich hiermit auf

Mittwoch, den 13. Septbr. cr., Morgens 10 Uhr

in meiner Wohnung an

Meinberg, im August 1882.

W. Sültemeier.

Ein hübscher
Schnurrbart

ist die schönste Zierde des Jünglings. Der so schnell berühmt gewordene

Mustaches-Balsam

von *Paul Bosse*, Frankfurt a/M., Schillerstraße 12, leistet in schneller und kräftiger Erzeugung des Bartes Erstaunliches und übertrifft bei Weitem alle anderen derartigen Mittel. Wirkung unfehlbar. Große Anzahl Atteste. Preis pr. Dose *M* 2.50.

Eine möblirte Stube und Kammer ist zu vermiethen

Krummestraße 24.

Zur Jagderöffnung

empfehle ich mein reichhaltiges Lager aller Sorten

Diana-, Jagd- und Scheibenpulver

aus den Fabriken von

Cramer & Buchholz

in

Rönsahl und Rütbeland.

Auf der internationalen Jagdausstellung in Cleve wurden diese Fabrikate mit den **höchsten** Preisen ausgezeichnet und zwar mit einer speziell dafür beantragten

silbernen Staatsmedaille

des Handelsministeriums — der **einzigen** Auszeichnung dieser Art für Pulver — ferner mit der

großen goldenen Ausstellungsmedaille

und vom Jagdschutz-Verein der Rheinprovinz mit der

silbernen Medaille

für Herstellung vorzüglichen, sich bereits lange als „bestes" bewährten Jagdpulvers.

Detmold, 20. August 1882.

S. F. Reuter.

Fahnen, Schärpen, Bänder, für Vereine liefert
Franz Reinecke, Hannover.

Alle, welche noch **Forderungen** an die alten Bürgerschützen haben, wollen Rechnung bis **Sonnabend, den 9. September,** beim Herrn Rentmeister **Remming** einreichen, da solche später nicht mehr berücksichtigt werden können.

Der Vorstand der alten Bürgerschützen.
Schmitz.

3 Gewinne

sind von der Kartenscheibe **Detmold** noch abzufordern, die Besitzer der Karten werden aufgefordert, solche innerhalb 8 Tagen von Herrn **H. Flebbe** gegen Erstattung der Insertionskosten abzuholen, andernfalls dieselben zu Gunsten der Schützenkasse verkauft werden.

Commission der Kartenscheibe Detmold.

Detmold. Eine möblirte Stube und Kammer ist auf gleich oder später zu vermiethen.

C. Grote,
Friedrichstraße 2.

Tapeten,

das Neueste in großer Auswahl bei

A. Schieferdecker.

In meinem **Manufaktur- und Weißwaarengeschäft** halte beständig Lager von **Knabenanzügen und Kindergarderoben.**

Wäschartikel

jeder Art werden nach Maß solid und prompt angefertigt.

J. A. Erda, Detmold.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Detmold.

Abfahrt: 5 ⁰Mrgs. 8⁴⁵Vm., 12¹⁵Nm., 1³⁸Nm., 3 ⁰Nm., 7⁴⁶Abds.
Ankunft: 8²⁰Vm., 11 ⁹Vm., 2 ⁶Nm., 3²⁷Nm., 4⁵⁵Nm., 10³⁰Abds.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 206. Sonnabend, 2. September. 1882.

Zum Sedantag.

Unter den vielen Ruhmestagen unseres großen nationalen Krieges hat sich nun einmal keiner dem Gedächtniß des Volkes so tief eingeprägt und sich so ungezwungen zu einem Fest der Erinnerung an die Zeit der vaterländischen Erhebung entwickelt wie der 2. September. Was man auch für Bedenken und Einwendungen gegen die Wahl dieses Tages zum nationalen Gedächtnißfest erhoben: das Volk hat sich durch die kühlen Stimmen überbedenklicher oder unpatriotischer Rathgeber nicht irre machen lassen, es hält an der Feier dieses Tages fest, wie es im ersten Jahre entschieden hat, und läßt sich das ernsterhebende Fest nicht rauben und verkümmern. Nachdem wir mehr als zehn Jahre diesen Tag vor allen andern aus der großen Kriegszeit ausgezeichnet haben, kann die Zukunft des 2. September als nationalen Festtages für gesichert gelten. Und es ist nicht zufällig noch ungerecht, daß gerade auf diesen Tag die Wahl gefallen ist. Nicht der kriegerische Ruhm verherrlicht ihn vor allen andern; in dieser Hinsicht können sich ihm andere Waffenthaten ebenbürtig an die Seite stellen. Allein es trat in dem, was damals im Felde von Sedan geschah, in einer zugleich erschütternden und erhebenden Katastrophe aller Welt ergreifend sichtbar und verständlich vor Augen, was das Ziel und der Preis der nationalen Schilderhebung gewesen. Ueber den Friedensbrecher, der ein ruheliebendes Volk durch die muthwilligste Herausforderung in den Kampf gerufen und den furchtbarsten Krieg heraufbeschworen, um seinen eigenen wankenden Thron zu stützen, erging ein Strafgericht von vernichtender Wirkung und die deutschen Stämme, die sich einmüthig zum Schutz des bedrohten Vaterlandes in gewaltigem Drang erhoben, reichten sich auf den Trümmern der französischen Kaiserherrlichkeit die Hand zu einem festen dauernden Bund, der das lang zerrissene Vaterland in Eintracht umfaßt, ein Bund des Friedens, aber mächtig und stark, wenn es gilt, feindliche Anfechtungen abzuwehren und dem deutschen Volk die ihm gebührende Stellung in der Welt zu sichern. An jenem Tage wurden die Grundmauern unseres nationalen Staats in den Boden gesenkt und mit dem Blut der Edelsten festgekittet. Das ist es, was wir im Sedanfest feiern. Zwölf Jahre des Friedens haben gezeigt, daß jene Siege ohne Gleichen in der Weltgeschichte unserm Volk nicht die Triebe wüster Eroberungssucht oder wilder Freude am Krieg eingeflößt haben; was wir in dankbarer Erinnerung feiern, ist allein die Frucht jener Waffenthat, das Wiedererstehen eines starken einigen Vaterlandes, erkauft durch eine wunderbare nationale Erhebung, die uns für alle Zukunft an der Kraft, an dem patriotischen Sinn, an dem idealen und sittlichen Gehalt unseres Volkes nicht verzweifeln läßt. Mißlaunische und griesgrämige Leute sprechen wohl, die Zeiten sind jetzt zu trüb und unerfreulich, um patriotische Feste zu begehen. Mit Verlaub, das sind sie nicht. Auch uns ist manches nicht nach dem Sinn, was dermalen im deutschen Reich geschieht. Aber ist es denn gerechtfertigt, gleich die Freude an all dem Herrlichen, was wir erreicht haben und ewig festhalten werden, zu verlieren, sich trübem verzweifelndem Pessimismus hinzugeben, wenn einmal nicht Alles nach Wunsch geht? Ist es nicht gerade wohlthuend und herzerhebend, aus dem kleinlichen Parteistreit unseres politischen Lebens, aus dem unerquicklichen Zank und Aerger des Tages, aus der Mißstimmung und Verdrossenheit des Augenblicks heraus sich aufzurichten in Stolz und Freude an den hohen, uns noch so neuen, über allem Hader der Parteien erhabenen nationalen Gütern? Wir haben noch lange keinen Grund, jenen wehmüthigentsagenden Ton, wie er früher die Feste der Erinnerung an die Leipziger Schlacht kennzeichnete, in unsere neue nationale Feier sich einschleichen zu lassen. Was wir in jenen Tagen, deren Gedächtniß wir heute wieder auffrischen, geschaffen und errungen, das bleibt uns erhalten und kann auch unter Wiederwärtigkeiten des politischen Alltaglebens nicht wieder verloren gehen: ein einiges großes deutsches Vaterland!

Die Deutschenhetze in Paris.

Die Affaire des deutschen Turnvereins in Paris hatte, wie schon kurz mitgetheilt, am Mittwoch noch eine Fortsetzung: Das am Sonnabend verhinderte Abschiedsfest für die beiden heimreisenden Mitglieder des Vereins war auf diesen Tag anberaumt worden; ein autographirtes Cirkular verständigte die Mitglieder hiervon. Der Wirth des Lokals in der Rue Saint Marc verschaffte sich ein Exemplar des Cirkulars und übergab es dem „Evenement,“ welches dasselbe für eine neue Provokation erklärte. Die Patriotenliga verabredete eine Wiederholung der sonnabendlichen Demonstration; der Wirth schrieb an die Abendblätter, er habe die deutsche Gesellschaft ausgewiesen und veranstalte in deren bisherigen Lokalitäten, um sie zu desinfiziren, ein Banket zu Ehren der Patriotenliga. Zum Glück hatten fast alle Mitglieder des Turnvereins die Abendblätter gelesen und erschienen daher nicht im Vereinslokal. Zu diesem fand unter Deroulède's Vorsitz das angekündigte „Desinfektionsbanket“ statt, während die Rue Saint Marc von etwa 200 drohenden und kampflustigen Zuschauern gefüllt war, unter denen Polizeiagenten cirkulirten. Deroulède feierte in einer begeisterten Rede den Sieg über die Deutschen und versprach, die begonnene Aktion solle mit ungeschwächter Energie fortgesetzt werden und nicht aufhören, als bis auch die beiden anderen hier noch bestehenden deutschen Vereine, „Quartettverein“ und „Teutonia“, gesprengt und obdachlos seien. Auf einen Artikel der „Lanterne“ antwortend, welcher die Patriotenliga beschuldigt, gambettistische Wahlpropaganda zu betreiben, erklärte Deroulède, er habe keinerlei politischen Ehrgeiz und wenn er je Abgeordneter werde, so werde er dies nur von Straßburg sein. Nach ihm sprach Advokat Sick, den die Gambettisten bekanntlich 1881 nach der Annullation der Wahl Gambetta's im zweiten belleviller Wahlkreis als ihren Kandidaten aufgestellt hatten. Er betonte, daß die Revanche das einzige Ideal und Ziel eines französischen Patrioten sein müsse.

Das „Tageblatt“ bringt über diese Affaire folgendes Privattelegramm aus Paris: Am Mittwoch vollbrachte die Patriotenliga eine ungeheure Heldenthat, indem sie sich durch einen Handstreich des vom deutschen Turnverein gemäß Kontrakt gemietheten Lokals bemächtigte. Natürlich fanden die Patrioten keine Deutsche vor, da diese bereits vor zwei Tagen die auf gestern Abend angesagte Reunion abbestellt hatten. Die Liga, unter Vorsitz Deroulède's, nahm nunmehr Platz an den früher durch die Sklaven des Königs von Preußen entweihten Tischen, um ein echt französisches Banket zu feiern. Deroulède und Sick, ein berüchtigter gambettistischer Wahlagent, hielten eine leidenschaftliche wüthende Rede für baldige Revanche und forderten dringend alle Franzosen auf, sich mit ihnen zu vereinigen, um den Deutschen in Paris den Aufenthalt für immer unmöglich zu machen. Anwesende Vertreter anderer Vereine gaben mit Begeisterung diesem Programm Zustimmung. Als Deroulède den Vorwurf zurückwies, ein gambettistischer Agent zu sein und erklärte, daß wenn er ein Deputirten-

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 84

(Fortsetzung.)

„Du hast Dein Mündel, das Dir anvertraut war, hast den leiblichen Sohn Deiner Schwester, Fleisch von Deinem Fleisch, in den Tod getrieben, nur um Gold zu Deinem Golde zu häufen, Dir kann nicht vergeben werden“, fuhr Thorner fort, und „Dir kann nicht vergeben werden, Dir kann nicht vergeben werden!“ hieß es von allen Seiten im Chor, nur Engelhardt vermochte keinen Laut von sich zu geben; klappernd wie im Fieberfrost schlugen seine Zähne auf einander.

„Erbarmen! Erbarmen!“ flehte Stephan Voller. „Stoßt mich nicht in die ewige Verdammniß, von Eurem Ausspruch hängt es ab.“

„Hattest Du Erbarmen mit Deinen Opfern?“ fragte Thorner. „Kein Erbarmen für einen Mann, der seinem Starrsinn zwei Menschenleben geopfert hat!“

„Kein Erbarmen! Kein Erbarmen!“ hieß es wiederum einstimmig. Engelhardt klammerte sich krampfhaft an seine Stuhllehne.

„Richtet milde“, flehte Stephan Voller.

„Wir wollen gar nicht richten, Deine Richter sind Deine Opfer, ihr Spruch soll gelten“, sagte feierlich Dorothea Poll. „Horch, die von Dir Gemordeten nahen.“

„Florentine Wild und Eduard Bayer!“ erschallte in diesem Augenblicke die Stimme des Thürhüters und langsam, zögernd schritten die beiden jugendlichen Gestalten, im Gesicht den Ausdruck rührendster Klage, fest umschlungen in den Saal. Bei ihrem Anblick sprang Stephan Voller auf und sank mit aufgehobenen Händen krampfhaft schluchzend ins Knie. Der Senator erhob sich ebenfalls. Ihm war, als zwinge ihn eine unsichtbare Macht, es dem Gespenste nachzuthun, sich ebenfalls zu Boden zu werfen und der gleichen Sünde schuldig zu bekennen, für welche Jener vergeblich um Verzeihung flehte. Er machte eine Bewegung aufzustehen, aber kraftlos sank er in seinen Stuhl zurück. Die Aufregung der letzten Stunden war zu stark für ihn gewesen. Der Saal, die unheimliche Tischgesellschaft und die Tafel drehten sich mit ihm im Kreise, die Sinne schwanden ihm — ohnmächtig fiel er zurück.

Neunzehntes Kapitel.

Der Inhalt des schwarzen Kastens.

Als der Senator wieder zum Bewußtsein erwachte, lag er auf der Veranda in einem Lehnstuhl und Schmidt stand neben ihm.

„Gott sei Dank, Du kommst wieder zu Dir!“ rief dieser.

Verwirrt schaute Engelhardt um sich. War die unheimliche Tischgesellschaft noch da? War sie überhaupt dagewesen? Hatte er gewacht oder geträumt?

„Wie komme ich hierher?“ fragte er.

„Du wurdest ohnmächtig, da trug ich Dich aus dem Saal, wo Dir die Hitze zu stark geworden sein mußte.“

„Wo sind die Anderen?“ fragte der Senator, einen Blick in den Saal werfend. Der Saal war leer.

„Welche Anderen?“ erkundigte sich Schmidt mit der größten Unbefangenheit.

„Wie kannst Du noch fragen? Du warst ja dabei und hast Alles mit angesehen und angehört.“

Schmidt wiegte den Kopf. „Du bist noch sehr aufgeregt. Soll ich doch lieber nach einem Arzt schicken?“

„Ich bin nicht krank“, versicherte der Senator und versuchte aufzustehen, was ihm mit Schmidts Hülfe auch gelang. Der Letztere führte ihn auf und ab, so daß er den Saal von allen Seiten zu überblicken vermochte. Die Tafel stand noch gedeckt. Nur ein einziges Kouvert, das seinige, war benutzt, die anderen waren völlig unberührt.

„Ich habe eine Vision gehabt“, sagte sich der Senator und wagte nicht, Schmidt zu fragen, ob er gleich ihm die gespenstische Tischgesellschaft gesehen.

„Du bist im Leben so viel herumgekommen“, begann er, „ist Dir je etwas Ungewöhnliches begegnet?“

„Wenn Du damit Gespenster sehen oder Ahnungen haben meinst, so muß ich Nein antworten“, versetzte Schmidt mit Bestimmtheit. „Mir ist nie dergleichen vorgekommen.“

„Er hat nichts gesehen“, sagte sich der Senator; laut fuhr er fort: „Und glaubst Du auch nicht daran?“

Schmidt zuckte die Schultern. „Ich bin doch nicht Freigeist genug, das so ohne Weiteres zu behaupten. Was mir nicht begegnet ist, kann darum doch einem Andern geschehen. Ich habe von dem, was ich früher gelesen oder im Theater gehört habe, wenig behalten, aber Hamlets Ausspruch: „Es giebt mehr Dinge im Himmel und auf Erden, als Eure Schulweisheit sich träumen läßt“ — ist mir doch im Gedächtniß geblieben.“

„Und wenn Du nun eine Vision gehabt hättest, was würdest Du thun?“

„Das käme darauf an, welcher Art sie wäre. Entweder ich schlüge mir die Geschichte aus dem Sinn —“

„Wenn man das könnte!“

„Oder ich fragte mich, ob sie vielleicht auf mein Leben Bezug hätte, mir eine Warnung oder Prophezeihung sein könnte, und suchte daraus Nutzen zu ziehen.“

„Wer es noch könnte!“ seufzte der Senator, mehr für sich als gegen Schmidt. Dieser überhörte es absichtlich. „Wilhelm“, sagte er ablenkend, „ich weiß, Du mußt um neun Uhr auf dem Rathhause sein, um der Eröffnung des Kastens beizuwohnen; es ist jetzt acht Uhr vorüber; wirst Du im Stande sein, hinzufahren?“

(Fortsetzung folgt.)

mandat jemals annähme, er dies nur für Straßburg thun würde, war der Beifall ungeheuer. Als ich nach 9 Uhr in den Parterrelokalitäten des genannten Lokals war, umtönten mich Rufe: Preußischer Spion! Die Straße vor dem Lokal des Turnvereins war dicht mit Menschen belagert. Die Polizei hielt nur mühsam die Cirkulation aufrecht. Alle Blätter bringen wieder neuerdings große Artikel, überschrieben: „Der Sieg in der Rue de St. Marc.“ Die Deutschen können unter obwaltenden Umständen kein Lokal mehr zu miethen bekommen und begegneten gestern bei ihren Miethversuchen überall Weigerungen. Die deutsche Bibliothek, welche durch die plötzliche Eroberung des Lokals durch die Patriotenliga nicht in Sicherheit gebracht werden konnte, wurde von den Franzosen durchstöbert, eben so wurden die zurückgelassenen Büsten Schillers und Goethes verhöhnt. Die Aufregung ist allgemein sehr groß; die Deutschen werden in allen Lokalen angegriffen und von nichts Anderem spricht man, als von den „Spionen und Sklaven des Königs von Preußen“.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 1. September. Der Kaiser ist gestern Mittag nach Babelsberg zurückgekehrt. Nach nunmehriger Bestimmung wird die Kronprinzessin in Vertretung der Kaiserin den Kaiser nach Schlesien begleiten. Die Prinzessin Wilhelm und die Erbprinzessin von Meiningen werden bei der Kaiserin in Potsdam zurückbleiben. Das kronprinzliche Paar kommt übermorgen früh, die kronprinzlichen Kinder aus England kommen morgen Abend nach Potsdam zurück.

* — Den türkisch-griechischen Streitigkeiten will man in hiesigen politischen Kreisen keine Bedeutung beilegen. Man hofft, daß es in kurzem gelingen wird, die Griechen in ihre Schranken zurückzuweisen. Es ist festgestellt, daß die letztern der Vorwurf trifft, den Streit angezettelt zu haben, während sie verpflichtet waren, eine Regelung durch die Grenzregulirungskommission nachzusuchen. Der Diplomatie wird im übrigen auch die Aufgabe zufallen, Maßregeln vorzuschlagen, welche die Wiederholung der jetzigen Streitigkeiten, die immerhin unliebsam berührt haben, verhindern.

* — Das Fest der silbernen Hochzeit des kronprinzlichen Paares, welches im künftigen Januar stattfindet, hat bekanntlich schon mehrfach Pläne zu milden Stiftungen hervorgerufen. Jetzt erläßt auch die Korporation „Deutscher Kriegerbund“ durch seine Organe einen Aufruf, um aus Anlaß dieses Freudenfestes eine Stiftung ins Leben zu rufen, welche zur Errichtung eines Waisenhauses bezw. eines Waisenfonds für elternlose Kinder ehemaliger deutscher Soldaten dienen soll. Für die Wittwen existirt bereits eine Stiftung, dagegen fehlt eine solche für die Waisen, obschon bezügliche Wünsche oft und in dringender Weise geäußert worden sind. Man hofft auf eine zahlreiche Betheiligung, um das angeregte patriotische Unternehmen ins Leben rufen zu können.

* — Von Seiten mehrerer Bundesregierungen ist neuerdings der Wunsch ausgesprochen, es möge die Viehzählung im deutschen Reiche baldigst vorgenommen werden. Es war ursprünglich die Absicht der Reichsregierung, diese Zählung zugleich mit der Aufnahme der Berufsstatistik vornehmen zu lassen; der Reichstag hat sich indeß gelegentlich der Berathung der diesbezüglichen Vorlage für eine Trennung beider Aufnahmen ausgesprochen. Dem Bundesrathe wird alsbald nach seinem Zusammentritt am 15. Oktober die betreffende Vorlage zugehen.

* — Mit der Verleihung von Rathstiteln für Richter wird bekanntlich seit dem 1. Oktober 1879 sehr sparsam verfahren, um die vorhandene Ueberzahl von Amts- und Landgerichtsräthen allmählich verschwinden zu lassen. Dagegen erfolgt die Ernennung von Rechtsanwälten zu Justizräthen jährlich einmal in unbeschränkter Weise nach der Anziennität. Vor kurzem ist der Titel 63 Rechtsanwälten verliehen worden.

* — Aus Straßburg meldet man, daß der Direktor der kaiserlichen Tabakmanufaktur, Herr Roller, welcher in den Monopolberathungen des Reichstags als Regierungskommissar fungirte, in seiner Stellung erschüttert sei und aus seinem Urlaub nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren werde. Diese Nachricht klingt wahrscheinlich.

* — Der Katalog der Reichstagsbibliothek, welcher — von dem Bibliothekar, Dr. Potthast, verfaßt — jetzt erschienen ist, bildet einen stattlichen Band von über 1400 Seiten. Die eigentlichen Organisatoren dieser großen politischen Bibliothek sind die Herren Dr. von Rönne, Dr. Thomas (Bibliothekar in München) und Frhr. von Stauffenberg, neben welchen Abgeordneten während der ersten Legislaturperiode des Reichstags noch die Herren Fr. Dunker, Dr. Hinschius und Dr. Ed. Brockhaus in der ständigen Bibliothekskommission mit voller Hingabe an dem bedeutsamen Werke arbeiteten. Seit 1874 ist Dr. Potthast als Bibliothekar thätig, der durch Herrn von Rönnes Vermittelung zu dieser Stelle berufen ward. Sein Vorgänger war der Dichter A. Linder, über welchen Herr Potthast in der Vorrede des Kataloges sich folgendermaßen ausläßt: „Die allgemeinen Grundzüge für die neue Anstalt aufzustellen konnte nicht schwer werden; allein es zeigte sich bald, daß der damalige Bibliothekar des richtigen Systems, der ernsten Verwaltung, ermangelte. Erst im Sommer 1874, als der Unterzeichnete (Dr. Potthast) dem an ihn ergangenen Rufe als Bibliothekar Folge leistete, nahm bei dem warmen und lebhaften Antheil, welchen die erwähnte Bibliothekkommission unter dem Vorsitz des Appellationsgerichts-Vicepräsidenten a. D. Dr. v. Rönne dem Unternehmen dadurch entgegenbrachte, daß sie die Pflege der politischen Wissenschaften bei dieser Bibliothek in großem Stile zu fördern beschloß, das jugendliche Institut einen raschen Aufschwung. Ihm haben, wie rühmend hervorgehoben werden muß, bis zu dieser Stunde die nachfolgenden Kommissionen unter dem Vorsitze des Freiherrn Schenk v. Stauffenberg ein gleiches, von demselben Gedanken geleitetes Wohlwollen bewahrt.“ Hoffentlich wird die neue erfolgte Fertigstellung des Kataloges alle Schwierigkeiten beseitigt haben, welche bis jetzt der Benutzung der Bibliothek auch Seitens weiterer Kreise entgegenzustehen schienen. Wir hoffen, daß die jetzige Bibliothekkommission des Reichstages (bestehend aus den Herren Freiherrn v. Stauffenberg, Dr. Hänel, Dr. Kapp, Dr. Lieber, Dr. Reichensperger, Dr. v. Schwarz und v. Seydewitz hierfür angelegentlich Sorge tragen werden.

* **Barmen**, 31. August. Der Ausschuß des rheinisch-westfälischen Feuerwehrverbandes hielt kürzlich eine Sitzung ab. Aus den Verhandlungen ist mitzutheilen, daß die Aachen-Münchener-Feuerversicherungsgesellschaft durch ihren Oberinspektor ein Statut zu einer Unterstützungskasse für die Provinzen Rheinland und Westfalen vorlegen ließ. Nach diesem Statut überweist die genannte Gesellschaft der gesammten Feuerwehr in Rheinland und Westfalen exkl. des Kreises Wetzlar, dem der Beitritt aber offen gehalten ist, für das erste Jahr 6000 ℳ zu Unterstützungszwecken für verunglückte Feuerwehrleute und behält sich weitere Zuschüsse vor. Diese Unterstützungen sollen auch in den Fällen gewährt werden, wenn die Brandobjekte nicht bei der Aachen-Münchener Gesellschaft versichert waren, während bekanntlich die Provinzialfeuersozietät nur dann Unterstützung gewährt, falls die Brandobjekte, bei denen sich Unfälle ereignen, bei ihr versichert waren. Vom Ausschuß wurde der Gesellschaft ein lebhafter Dank votirt.

* **Frankfurt**, 30. August. Die konstituirende Versammlung betreffs Gründung einer „Deutschen Kolonialgesellschaft“ hat unter dem Vorsitz des Fürsten Hohenlohe stattgefunden. Anwesend waren Vertreter der geographischen Gesellschaft, Mitglieder der hiesigen Handelskammer, der Offenbacher und anderer auswärtiger Gewerbekammern, hiesige Industrielle u. A. Herr v. Maltzahn trug ein Exposé vor, das in seinen Hauptpunkten allgemeine Billigung und Annahme fand. Man beschloß, sich zunächst mit auswärtigen Persönlichkeiten, die dem Unternehmen förderlich sein könnten, ins Einvernehmen zu setzen, bevor man einen die Zwecke der Gesellschaft erläuternden Aufruf an die Oeffentlichkeit erläßt. Zur Weiterführung der Geschäfte wurde ein provisorisches Komité ernannt, bestehend aus den Herren Oberbürgermeister Dr. Miquel, de Neufville, Dr. Varrentrapp, Frhr. v. Maltzahn und einem Vertreter der Offenbacher Handelskammer. Die Verhandlungen wurden geheim geführt.

* **Hohenlimburg**, 30. August. In der vor einigen Tagen abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen „Bienenzuchtvereins“ ist beschlossen worden, daß die nächstjährige Hauptversammlung des „Westfälisch-Rheinischen Vereins für Bienen- und Seidenzucht“ dem Wunsche der vor Kurzem in Meschede stattgehabten Versammlung gemäß in unserer Stadt abgehalten werden soll. Der Vorstand des hiesigen Vereins wird alles Mögliche aufbieten, um das Gelingen eines schönen derartigen Festes zu sichern.

* **Osnabrück**, 30. August. Die Bestätigung des liberalen Herrn Pastor Schmidt zum Prediger der

---

Weshalb ich Junggeselle blieb.

Von **A. Berozik.**

Aus dem Ungarischen von **L. Greiner.**

Irma besaß niedliche kleine Füße, die in reizenden Stiefelettchen steckten; ich dagegen hatte Herz und Auge am rechten Fleck. Was brauchte es also mehr, um, sobald ich diese Entdeckung gemacht, ihr zu Füßen zu fallen und entzückt auszurufen:

„Irma, Du bist ein Engel, ich liebe Dich!“

Irma schien dies auch zu erwarten, da sie hocherröthend fragte:

„Sagten Sie etwas?“

Und es ward Licht um mich, ich glaubte seraphische Klänge zu hören und den Duft von tausend und abermals tausend Blumen einzuathmen. Mit bewunderndem Blick ruhten meine Augen auf diesem holden Angesicht und dieser zarten Gestalt. „Und wie lange wirst Du mich lieben?“ fragte Sie mit gedämpfter Stimme.

„Wie lange?“ wiederholte ich, und in diesem Augenblick lugten die zierlichen Stiefletten kokett unter dem Kleide hervor. „Ach — ewig!“

„Ihr Männer sprecht immer so,“ sagte sie kindlich tändelnd; „nenne mir eine Zeit, damit ich weiß, wie lange ich glücklich sein werde.“

„Wie lange?“ und abermals wurden die Stiefletten sichtbar. „So lange, meine holde Turteltaube, bis — bis Du Deine Stiefletten abgetragen haben wirst.“

„Es sei so, ich will dieselben fortlegen, gut aufbewahren und wachen, daß dieselben immer ganz bleiben.“

Plötzlich wurde die Thür geöffnet, und Irmas Mama, die uns erst vor Kurzem verlassen hatte, trat ins Zimmer in Begleitung Herminens, Irmas bester Freundin, welche, was Schönheit und Lieblichkeit anbelangt, in meinen Augen gleich nach Irma rangirte.

Wir setzten uns zum Thee; aber was ist das? Auf meinen Füßen ruht eine süße Last. Irmas Füßchen balanziren an den meinen, und so unterhielten wir eine Art untertischliche Telegraphie, vermöge welcher wir ungestört durch die Anwesenheit der anderen Damen in ebenso amüsanter als nachdrücklicher Weise Zwiesprache pflogen.

Am folgenden Tage erneuerte ich meinen Besuch. Die niedlichen Stiefletten standen auf einer Etagère, unter einer Glasglocke. Irma empfing mich strahlend vor Glück, die Mama zärtlich und Hermine wies lächelnd auf die Etagère. Dieses Lächeln war so sonderbar, als ob ein Leichnam bekränzt werden sollte. Ich konnte es nicht recht deuten.

Es war Winter, bitterböse Kälte herrschte, und doch schwamm ich in Glück und Wonne, und nur die Gegenwart Herminens fing an mir unbehaglich zu werden. Sie wohnte in demselben Hause und hielt sich den ganzen Tag bei ihrer Freundin Irma auf. Wie gesagt, ich fühlte mich im Anfang unbehaglich, doch gewöhnte ich mich schließlich an ihre Gegenwart, ja ich bat oft selbst darum, da ich bemerkte, daß sie opferwillig war, Mama ganz und gar in Beschlag zu nehmen, welche Zeit wir wohl weislich damit zubrachten, einige Küsse zu wechseln, die als verbotene Frucht um so süßer schmeckten.

Es waren zwei Monate vergangen seit jenem Tage, an welchem die Stiefletten unter der Glasglocke auf der Etagère standen, als ich Irma aufsuchte, mit dem Vorsatze, um ihre Hand anzuhalten.

Niemand war von den Damen anwesend, sie machten einen Spaziergang.

„Ich werde die Damen erwarten,“ sagte ich zu dem Stubenmädchen, und begab mich ins Zimmer, die Brust voller Seligkeit. Ich setzte mich, aber ach die Zeit verstrich so langsam. Was thun, um die Langeweile zu vertreiben. Da tauchte der Gedanke in mir auf, die Stiefletten von ihrem Platz zu nehmen, und auf das Sopha neben mich hinzustellen, mit denselben zu plaudern, und wenn die Eigenthümerin zu Hause anlangt — — „Herr des Himmels und der Erde.“ Welch' ein fürchterlicher Anblick; die Stiefletten liegen mit Gewalt zerrissen, in einem Zustande, daß dieselben nicht mehr gebraucht werden können, frei auf der Etagère.

Fort, fort von hier, Irma hat mich betrogen, sie liebt mich nicht!

Taumelnd bewegte ich mich gegen die Thür, durch welche in diesem Moment Hermine eintrat.

Ihren Mund umspielte jenes matte Lächeln, das ich schon einige Male bemerkt hatte, und ich fühlte, daß dieses Lächeln das Todesurtheil über meine erste Liebe zu bedeuten habe.

Ich zeigte nach der Etagere.

Hermine erblaßte und hielt sich an der Tischkante fest.

„Ach! Sie fühlen Theilnahme für meine Leiden?“

„Ja!“ In diesem einen Worte lag ein Bekenntniß.

„Wir reisen morgen ab“, setzte sie hinzu. „Mama und ich reisen nach Genf.“

* * *

Am nächsten Tage reiste ich mit nach Genf, in Gesellschaft Herminens und ihrer Mama.

„Liebte mich Irma jemals?“ fragte ich unterwegs.

Hermine wollte nicht antworten.

„Bitte, Sie sollen mir antworten, Sie müssen es wissen, als ihre beste Freundin. Um Himmelswillen, antworten Sie doch; liebte mich Irma jemals?“

„Niemals!“

„Arme Hermine! — ich wußte nicht warum, sie begann plötzlich zu fiebern.

Vier Wochen lag sie krank und sprach in ihren Phantasien nur das eine Wort: „Niemals!“

Und von diesem Wort konnte sie nicht geheilt werden. Die berühmtesten Aerzte behandelten sie, verordneten Bäder, Lustbarkeiten und andere Zerstreungen. Doch nichts half — sie blieb krank, sehr krank, ihr diente keine Medizin mehr.

Was ihr wohl fehlen mochte?

Zwei Jahre dauerte ihr Siechthum. Sie wurde von Tag zu Tag hinfälliger, ich mußte dies sehn, ohne ihr helfen zu können. Ich reiste mit ihr, wurde Bräutigam, sie hatte mein Versprechen, daß, sobald sie genesen, ich sie zum Altar führen werde.

Während einer Abenddämmerung rief sie mich an ihr Krankenlager, drückte ein Papier in meine Hände und stammelte weinend: „Verzeihung! Verzeihung!“

Ich verstand sie nicht, dachte an die eingebildete Laune einer Schwerkranken, und legte wie segnend meine Hände auf ihr Haupt.

Hermine war todt!

Auf dem Papier stand Folgendes: „Ich liebte Dich wie eine Wahnsinnige und büßte für meine Liebe. — Irma liebte Dich stets, ihre Stiefletten hatte ich selbst zerrissen.“

Sie liebte mich, sündigte und büßte. Das eine Wort „Niemals“ tödtete sie.

Ich reiste nach Hause, um —

Irma hatte inzwischen geheirathet.

Ob sie wohl glücklich war?

Von meinem Vorhaben, ihr Herminens Bekenntniß mitzutheilen, stand ich ab; ich wollte, da ohnehin nichts mehr zu ändern war, Irmas und ihres Gatten Frieden nicht stören.

So oft ich auf der Straße jener blassen, schönen Irma begegne, sieht mich die Dame kalt und verächtlich an. Ich halte diesen Blick ruhig aus und gefalle mir in meiner heldenmüthigen Selbstverleugnung.

So kam es, daß ich Junggeselle blieb.

Katharinengemeinde ist nunmehr offiziell erfolgt, und ist der zehnjährige Kampf, den diese Gemeinde ob eines Predigers bestanden, endlich beendet.

Sachsen-Koburg-Gotha.

* **Koburg**, 29. August. Der Herzog ließ die deutsche Forstmännerversammlung durch den Präsidenten Ewald begrüßen; derselbe betonte in seiner Ansprache besonders auch die Sympathie, welche der Herzog dem Forstwesen widme und wie er auch den Verhandlungen der Versammlung mit lebhaftem Interesse folgen werde. Bei der Bureauwahl wurde Oberforstmeister Ganghofer-München zum ersten und Oberforstmeister Dankelmann-Eberswalde zum zweiten Vorsitzenden, Assistent Braza-München zum Schriftführer gewählt. Der Vorsitzende sprach vor Eintritt in die Tagesordnung dem Herzog seinen Dank für die ehrenvolle Begrüßung aus, dem sich die Versammlung durch Erheben von den Sitzen anschloß. Namens der Stadt hatte Oberbürgermeister Muther schon in der Vorversammlung Worte der Begrüßung gesprochen. (Th. Ztg.)

Baiern.

* **München**, 29. August. Der Magistrat hat in seiner heutigen Sitzung mit allen gegen die vier Stimmen des Bürgermeisters und der liberalen Reichsräthe beschlossen, sich der Beschwerde des Gemeindekollegiums wegen Nichtentfernung des städtischen Schulrathes Dr. Rohmeder anzuschließen.

* **Bayreuth**, 30. August. Die Aufführungen im Festspielhause sind zu Ende. Ueber der ganzen Zeit hat ein glücklicher Stern geschwebt. Wagners kühnste Hoffnungen sind erfüllt worden. Die Anwesenheit des deutschen Kronprinzen gab der vorletzten Aufführung eine besondere Weihe. Der hohe Gast war tief ergriffen und sprach seine größte Befriedigung aus. Für 1883 sind außer Parsifal Tristan und Isolde, Tannhäuser und Lohengrin zur Aufführung in Aussicht genommen. Richard Wagner zieht mit seiner Familie auf längere Zeit nach Venedig, wo auch Franz Liszt wohnen wird. Von einem neuen Werke des Dichter-Komponisten verlautet nichts mehr. Man nimmt an, daß Parsifal sein letztes sein wird.

Frankreich.

* **Paris**, 31. August. Das gestern Abend im Lokale des deutschen Turnvereins stattgehabte Bankett war von Deroulède präsidirt; etwa hundert und fünfzig französische Maulhelden (Patrioten, wie sie sich nennen) waren anwesend. Es herrschte große Begeisterung über den errungenen Sieg, worin die meisten Morgenblätter einstimmen. Der „Figaro" geißelt in geistreicher Weise dieses kindische Gebahren, welches Frankreich in den Augen Europas lächerlich mache.

Britisches Reich.

* **London**, 31. August. Wolseley wird ziemlich stark kritisirt, weil er den Feind unnöthigerweise unterschätzte, die Vorhut unter Graham unverantwortlich schwach ließ, keinen Kavallerievorpostendienst einrichtete, noch die Verbindung einzelner Truppentheile mit Ismailia herstellte, so daß er selbst von der Schlacht bei Kassasin erst nach Ablauf derselben Kunde erhielt. Die Araber wurden allerdings gründlich geschlagen, doch beweist der Umstand, daß sie noch in derselben Nacht zurückkehrten, um die feindlichen Leichen zu verstümmeln, die arabischen Leichen und besonders die Kanonen wegzuschaffen, daß sie auch jetzt noch nicht demoralisirt sind. Denn schon begannen sie gestern gegenüber Kassasin neue Erdwerke aufzuwerfen. Arabi war selbst beim Gefecht zugegen, ohne zu befehligen. Die Uniformen Getödteter zeigen, daß reguläre Truppen engagirt waren; Arabis Angriffskraft ist jetzt unzweifelhaft; seine Defensive wird, wie bei allen Orientalen, desto stärker sein; es scheint daher gerechtfertigt, die englische Angriffsarmee durch Hamleys Brigade von Alexandrien zu verstärken. Alexandrien wird dadurch allerdings stark von Truppen entblößt; denn die zurückbleibende Brigade unter Wood kann unmöglich eine zwölf Meilen lange Festungslinie vertheidigen. Unter den Einwohnern ist eine Panik ausgebrochen, was bei der Menge freigelassener Mörder in der Stadt und den 25,000 Arabern im nahen Kafr-Dowar begreiflich. Hamleys abziehende Brigade besteht ausschließlich aus Schotten. Die Schlacht von Kassasin hat die Pferde stark ruinirt, sodaß Ersatz aus dem Pferdedepot in Cypern nöthig erscheint, obgleich deren Kaliber kaum für schwere Leibgardisten ausreichen dürfte.

Rußland.

* **Petersburg**, 31. August. Der „Regierungsanzeiger" bringt folgende offizielle Mittheilung: Am 28. d., Abends 6 Uhr, während ein politischer Gefangener in dem Garten des Gefängnisses in Saratow einen Spaziergang machte, hielt an der Gefängnißmauer ein kleiner Wagen mit zwei Passagieren. Sofort warf der Gefangene dem ihn begleitenden Aufseher Sand in die Augen, während einer der Passagiere auf denselben zwei Revolverschüsse abfeuerte und ihn tödtlich verwundete. Der Gefangene sprang über die Mauer und setzte sich in den Wagen, worauf alle drei Personen rasch davonfuhren. Inzwischen hatte sich eine Volksmenge gesammelt, welche den Davoneilenden nachjagte. Der Wagen fiel um, die Verbrecher wurden festgenommen und von der wüthenden Volksmenge gemißhandelt. Obwohl es der herbeigerufenen Polizei und dem Militär gelang, die Verbrecher gegen die Menge zu schützen, starb doch einer derselben in Folge der erlittenen Mißhandlung. Seine Persönlichkeit konnte bisher nicht festgestellt werden. Das Individuum, welches auf den Aufseher schoß, nannte sich Peter Sergejewitsch Poliwanoff, Sohn eines Gutsbesitzers aus Saratow. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 2. September. Am vergangenen Montag den 28. August ist einer unserer besten Mitbürger aus seinem arbeits- und schaffensreichen Leben geschieden, der Herr Medizinalrath Georg Quentin. Ein ungewöhnlich heftiger Schlaganfall hatte ihn am Dienstag den 22. August auf das Krankenlager geworfen, auf welchem er sechs Tage lang gelegen hat, umnachteten Geistes, doch ohne sichtbare Schmerzen, bis ihn ein sanfter, ruhiger Tod abrief. Am Donnerstag wurde er zu Grabe gebracht, und sein mit Blumenspenden aufs reichste geschmückter Sarg, sein Leichenbegängniß insgesammt hat gezeigt, in welch allgemeiner Achtung der Verstorbene gestanden hat. Alle Stände der Einwohner unserer Stadt waren vertreten, und auch von auswärts war eine große Zahl erschienen ihm die letzte Ehre zu erweisen. Es ist dies das beredtste Zeugniß der mannigfachen Beziehungen, welche der Verstorbene gehabt und gepflegt hat. Und dies waren nicht etwa blos verwandtschaftliche und freundschaftliche, sondern vor Allem auch solche, welche durch Arbeit und Thätigkeit geknüpft waren. Denn gerade in der umfangreichen Entfaltung seiner Schaffenskraft besteht seine Bedeutung für seine Mitbürger und für weitere Kreise. Und weil er sich in solcher Arbeit leiten ließ von dem nie ermüdeten Streben Alles, nach gründlicher Prüfung und reiflicher Ueberlegung, aufs beste zu erledigen, ohne Eigennutz und Selbstsucht, so ist auch sein Thun von Erfolg und Segen begleitet gewesen. Nachdem er im Jahre 1864 die Hofapotheke verkauft, hat er außer der sorgsamsten Verwaltung seines eigenen Hauswesens, seine Thätigkeit besonders der Wahrung gemeinnütziger Interessen gewidmet. So ist er lange Zeit Mitglied unserer städtischen Behörden gewesen, ebenso des Vorschußvereins, bei welchem er seit einigen Jahren die Geschäfte des Vorsitzenden in gewissenhaftester und uneigennützigster Weise geführt hat. Erfolgreich war auch seine Wirksamkeit als Schiedsmann und auch als Schöffe hat er wiederholt fungirt. Für das Land war er thätig als Visitator sämmtlicher Apotheken, und hierfür war er besonders geeignet wegen seiner bis ins Kleinste gehenden Genauigkeit und Sorgsamkeit. In dieser Stellung war er zugleich Vorsitzender des lippischen Apothekervereins. Arme, Raths- und Hülfsbedürftige, die gar oft an seine Thür klopften, gingen nicht ohne Trost und Unterstützung von ihm und in dieser Beziehung hat er es verstanden, seinen Platz als Vorsitzender der hiesigen Freimaurerloge in rechter Weise auszunutzen, zum Trost und Segen armer und nothleidender Mitmenschen.

In solcher Art hat er die Kraft des Arbeitens und Schaffens, welche ihm der Allmächtige verliehen, in den Dienst seiner Mitmenschen gestellt und in ausgiebigster Weise nutzbar gemacht. Sein Andenken wird darum unter uns auf immer in Segen bleiben.

Blomberg, 1. September. „Es regnet, was es regnen kann, es regnet Tag und Nacht; und wenn's genug geregnet hat, dann — fängt's allerdings wieder von vorne an", so lautete wirklich die Wetterparole der letzten vier Wochen. Endlich hat sich der Himmel aufgeklärt und scheint das so oft prophezeite, sehnlichst erwartete Standwetter eingetreten zu sein. Fragen wir nun zunächst nach dem Schaden, der unsern Früchten wirklich erwachsen ist, so ist derselbe, wenn wir gerecht urtheilen wollen, doch nicht gar so groß, als ihn das übliche Jammergeschrei unserer Landwirthe anfangs erschienen ließ. Der Roggen ist nur theilweise schlecht eingekommen, der Weizen dagegen ist sämmtlich trocken und schön eingeheimst. Also kommen wesentlich nur die Sommerfrüchte in Frage. Die Gerste wächst so leicht nicht aus und ist bis jetzt noch von keiner Seite mitgetheilt, daß solches Mißgeschick eingetreten sei; allerdings ist der Hafer, der noch nicht gemäht war, stellenweise arg ausgeweht; aber was will dieser geringe Verlust bedeuten im Vergleich zu der ganzen Ernte. Daß die Gurken und Bohnen verregnet sind, ist auf das Ernteergebniß nicht von Einfluß. Nun bliebe noch die Kartoffelfrage. Die sogenannten frühen Gartenkartoffeln sind allerdings (namentlich die weißen) rostig, theilweise sogar krank geworden. Bei den Feldkartoffeln wollen wir aber vorläufig uns noch keinen Befürchtungen hingeben, denn soweit sie untersucht sind, haben nur einzelne Sorten (mittelfrühe weiße) bisher gelitten, ein guter, trockener Herbst kann alle Befürchtungen pessimistischer Anschauungen noch zu Schanden machen.

* **Aus der Provinz**, 31. August. Sind die Klagen und der Kleinmuth vieler Menschen bei den geringsten Widerwärtigkeiten und ihren Wünschen und Hoffnungen nicht entsprechenden Vorkommnissen etwas ganz verwerfliches, die in Schutz zu nehmen, uns gar nicht einfällt, so müssen wir dann die sorgenvollen Mienen der meisten Ackerbau treibenden Bewohner unseres Landes jetzt wenigstens entschuldigen. Der meisten Bewohner sagten wir — denn wo ist wohl schon einer, der heute, am letzten Tage des Erntemonats, seinen Erntekranz vor seine Thür genagelt? Ist die Vegetation auch in einigen Gegenden unseres Landes eine vorgeschrittene, so ist man doch auch dort mit der Ernte noch nicht fertig. In dem größten Theile aber ist kaum die Winterernte beendet und das meiste Sommerkorn noch im Felde — und, wie es scheint, in der größten Gefahr, gänzlich zu verderben. Wir haben uns mit eigenen Augen auf vielen Aeckern von dem Auswuchs der Gerste und des Hafers überzeugt. Hätte sich gestern das Wetter gebessert, so wäre der Schaden noch erträglich gewesen, da es aber fast ununterbrochen fortgeregnet und da es heute schauert und inzwischen die Sonne scheint, was bekanntlich das Auswachsen der Körner beschleunigt, so muß man leider das schlimmste befürchten. Wenn das Korn nur dann und wann einmal etwas trocken würde, dann wäre die Gefahr nicht so groß, aber es regnet ja fast immer. Zu dieser drohenden Gefahr gesellt sich nun noch die Kartoffelfäule, welche schlimmer denn je auftritt, ferner das Verderben vieler Futterkräuter und endlich die schlechte und zu späte Winterbestellung. Auf kaltem Boden müßte dieselbe schon in acht bis vierzehn Tagen beginnen, der Landmann kann aber gar nicht dran denken, da er den Acker nicht vorbereiten konnte und wenn endlich, was Gott geben möchte, das Wetter sich bessert, dann hat er mit Erntearbeiten vollauf zu thun. Das sind zwar schlechte Aussichten für den Landmann, aber dennoch muß er den Kopf oben behalten, denn vielleicht fällt alles noch besser aus, wie er erwartet. Ein guter Herbst reparirt vielleicht auch manchen Schaden.

* **Bielefeld**, 31. August. Ein Apothekerlehrling in einer hiesigen Apotheke, welcher vorgestern eine Quantität Morphium eingenommen hatte, ist gestern Abend trotz der inzwischen angewandten ärztlichen Hülfe gestorben. Was den jungen Mann veranlaßte, Morphium einzunehmen, ist unbekannt, gleichfalls ist unaufgeklärt, ob ein Selbstmord seinerseits beabsichtigt war. (B. T.)

* **Holzminden**, 29. August. Auch in diesem Jahre wird, ähnlich wie in den früheren, der Tag von Sedan hier festlich begangen werden. Die Anregung hierzu ist vom Bürgerverein ausgegangen, doch soll, um eine allgemeine Theilnahme zu ermöglichen, die Feier erst Sonntag, den 3. September stattfinden. Dieselbe wird bestehen aus einem vom Kriegerdenkmale ausgehenden Festzuge der Vereine und Korporationen, Schulen 2c.

* **Soest**, 30. August. Der Bau der Zuckerfabrik im hiesigen Kreise ist nunmehr definitiv beschlossen. Die am vorigen Sonntage hier stattgehabte Generalversammlung der Aktionäre genehmigte einstimmig die diesbezüglichen Vorschläge des Vorstandes, wonach der Ankauf einer ganz in der Nähe des Bahnhofs Soest, an der nordöstlichen Seite desselben gelegenen Grundfläche von 68 Morgen abgeschlossen ist und die Bauarbeiten 2c. so betrieben werden sollen, daß die Fabrik im September 1883 in Betrieb gesetzt werden kann. Die Anzahl der bis jetzt gezeichneten Aktien beläuft sich auf nahezu 150 Morgen. (W. B.)

Standesamtliche Nachrichten.

Standes-Amt Stadt Lemgo.

Vom 1. bis 31. August 1882.

I. Geburten:

Ein Knabe: dem Schmied Ernst Schormann, dem Kaufmann Louis Meyer, dem Ziegler Heinrich Flohr, dem Zimmermeister Heinrich Schirneker, dem Bäckermeister Ernst Schnitger, dem Ziegler Hermann Pohl, dem Bürstenmacher August Strothmann, dem Maurer Ernst Krüger, dem Ziegler Louis Koch.

Eine Tochter: dem Maurermeister Hermann Siewing, dem Ziegler Philipp Kuhfuß, dem Arbeitsmann Heinr. Sander, dem Oekonom und Kohlenhändler Friedrich Meyer, dem Ziegler Ernst Stölting, dem Tischlermeister Heinrich Volland, dem Ziegler Friedrich Prött (Zwillinge), dem Kolporteur Dittmar, dem Zeugmacher Leopold Brandt.

II. Heirathen:

Der Ackerwirth Wilhelm Schürhoff und Auguste Deppe, Steuerreadant Wilhelm Mack und Elise Losch.

III. Sterbefälle:

Konrad Heinrich Steinmeier 1½ Jahr alt, Arbeiter Friedrich August Busch 59 Jahre alt, Zimmermeister Simon August Stork 40 Jahre alt, Charlotte Brill 2½ Monat alt, Wittwe Amalie Leeser 57 Jahre alt, Karoline Potthast 1¾ Jahr alt, Nagelschmied Heinrich Niewald 46 Jahre alt, Wittwe Luise Rehme 63 Jahre alt, Friedrich Selhausen 1½ Monat alt, Friederike Hermine Pauline Keiser 1 Monat alt, Wilhelm Kohstädt 14 Jahre alt.

Haus- und Landwirthschaft.

* **Bünde**, 28. August. Das anhaltende Regenwetter, schreibt das Bünd. Wbl., hat den noch im Felde stehenden Theil der so hoffnungsreichen Ernte an Gerste und Hafer zum weitaus größten Theile ziemlich verdorben. Gerste und Hafer, welche theils liegen oder in Stieben stehen, sind ausgewachsen und das Stroh, sonst ein geschätztes Futtermittel, hat ebenfalls an Nährwerth sehr verloren. Ebenso findet man auf einschürigen Wiesen Heu, welches 8—14 Tage in Arbeit und doch noch nicht trocken ist. Man kann sich leicht denken, daß bei diesem der Futtergehalt gleich Null ist. Der zweite Schnitt der Wiesen verspricht gut zu werden, doch thut auch dem Graswuchs der kalte Regen Schaden und ist es nach den bisherigen Erfahrungen auch noch fraglich, ob die Grummeternte trocken verlaufen wird. Bei Kartoffeln, sagte ein erfahrener Gutsbesitzer, ist alle Hoffnung dahin und wenn wir von jetzt an das schönste Wetter bekommen, wir werden ein ganzes Jahr lang steife Kartoffeln haben. Ob die Menge der angesetzten Knollen und ihre Größe gen gen wird, steht auch noch dahin. So sind also die so äußerst brillanten Ernteaussichten wesentlich herabgemindert worden.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Schwalenberg.
Fichten-Nutzholz Verkauf.

Am Dienstag, den 5. u. M., Morgens 10 Uhr, sollen im Rathskeller in Schwalenberg aus den Forstdistricten Buchenbusch, Gökmöhrt, Wolfskuhle und Möhrt-Stiegweg 84 St. 59,53 fm Bauholz, und 6 rm Nutzholz öffentlich meistbietend verkauft werden.

Die Verkaufs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Biesterfeld, den 28. August 1882.

Der Oberförster **Hornhardt.**

Die Bezahlung der Kaufgelder für die im Termine, den 20. Febr. cr., erworbenen Bäume in den Pinneichen wird in 8 Tagen erwartet.

Detmold, den 30. Aug. 1882.

Der Magistrat.
Petri.

Bekanntmachung.

Die Erd-, Maurer-, Zimmer-, Steinmetz-, Tischler-, Klempner-, Schlosser-, Schmiede- und Dachdeckerarbeiten incl. Materialien, sowie die Aborteinrichtungen zu einer auf dem Hofe der Kaserne Nr. 2 zu erbauenden Latrine mit Tonnensystem, sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden, wozu ein Termin auf

Freitag, den 8. Septbr. d. J., Nachmittags 5 Uhr,

im Geschäftslokal der unterzeichneten Verwaltung (Meinberger-Chaussee-Nr. 3), woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen, anberaumt ist.

Die versiegelten Offerten sind mit entsprechender Aufschrift bis zur genannten Stunde einzureichen.

Detmold, den 31. August 1882.

Königl. Garnison-Verw.
Schlichthaar.

Auf dem Meierhofe Nr. 27 zu Istrup sollen am Dienstag den 19. September cr., von Morgens 9 Uhr ab beginnend, die sämmtlichen Hausmobilien, **Sopha, Tische, Stühle, Kommoden, Schränke, Betten, Küchengeräthschaften** ꝛc., sowie nachher die noch ausstehenden **Feld- und Gartenfrüchte, Kartoffeln, Runkeln, Steckrüben, Kohl** ꝛc. öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige nach Ort und Stelle geladen werden.

Blomberg, den 28. August 1882.

Fürstliches Amtsgericht II.
gez. C. Melm.

Bekanntmachung.

Die Jagd zu Mosebeck soll am **Montag, den 4. September, Nachmittags 4 Uhr** im Kruge zu Mosebeck öffentlich meistbietend verpachtet werden. Die Bedingungen sind bei der Verpachtung im Kruge zu Mosebeck einzusehen.

Mosebeck, 31. August 1882.

Der Ortsvorsteher.
Sprode.

Frische
Trüffelleberwurst
Sardellenleberwurst
Rauchenden
Saucisses
Zungenwurst
Mettwurst
Schinkenroulade
Gek. Schinken
Diverse Käsesorten
Div. marin. Sachen
empfiehlt **Aug. Kast.**

Natürliche Mineralwasser

in stets frischer Füllung bei
Julius Duensing.

Auktion.

Die zur Bornemannschen Konkursmasse gehörigen Gegenstände, als:
6 Stück silberne Eßlöffel, 9 Stück silb. Theelöffel, 1 silb. Gemüseschüssel, 1 silb. Pokal, 1 gold. Siegelring, 1 gold. Damenuhrkette, 1 Paar gold. Ohrringe, 1 gold. Uhr, 1 gold. massiv. Kette und ca. 4 Mille f. u. ff. Cigarren, Cigaretten und eine große Partie div.

Cigarrenspitzen

u. s. w. sollen am

Dienstag, den 5. d. M. Morgens 10 Uhr
im Saale des Odeon öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Der Konkursverwalter.
E. Hattesohl.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, den 5. d. M., Morgens 10 Uhr, sollen im Saale des Odeon:
$53/_{10}$ **Cigarren, 2 Tabakskasten (Hundeköpfe), 1 Cigarren-Abschneider, 1 gr. Neger-Figur** (für Laden-Schaufenster passend), **ca. 400 Rollen Kautabak, div. sog. Gesundheitspfeifen**
meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Detmold. **Austermann,**
Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Verkauf.

Am Dienstag, den 5. dss. Mts., Vormittags 11 Uhr, werde ich eine am hiesigen Bahnhofe belegene, bisher zur Aufbewahrung von Steinkohlen ꝛc. benutzte **Bretterbude**, deren Werth ungefähr 300 *M* beträgt, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Käufer wollen sich zur genannten Zeit an Ort und Stelle einfinden.

Salzuflen, den 1. Sept. 1882.

Der Gerichtsvollzieher
Dormagen.

Beabsichtige mein früheres
Wohnhaus
Werrestr. Nr. 2, mit 2 großen Scheunen, Stallung für 8 Pferde, Garten und Bleiche am Wasser gelegen, passend für Maurermeister, Fuhrunternehmer, Landwirthe ꝛc, zu verkaufen oder im Ganzen zu vermiethen. **Fr. Althof.**

Habe noch verschiedenen Sachen, wie: **1 große, sehr gut erhaltene Hausuhr, 1 desgl. Schreibsekretair, 1 Bett für Dienstboten, eichene Bettstellen, div. alte Schränke, Kommoden, Tische, Bänke, 1 Bükefaß** u. s. w. billig abzugeben.

Fr. Althof.

Geschäftsverlegung.

Mit dem heutigen Tage verlegte ich mein **Posamentier- und Tapisserie-Geschäft** von der Langen- nach der **Krummen-Straße Nr. 18.**

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe auch ferner bewahren zu wollen.

Detmold, 1. Septbr. 1882.

Hochachtungsvoll
Herm. Rauter.

Herrenzugstiefel

in vorzüglicher Qualität, mit und ohne Doppelsohlen, empfing und empfiehlt **C. Römer.**

Tapeten,

das Neueste in großer Auswahl bei
A. Schieferdecker.

Frische
Kieler Bückinge
empfing **Aug. Kast.**

Frischen
Pumpernickel
empfiehlt **W. Wittenstein.**

Detmold. Einem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich hier wieder eingetroffen bin, um Bettfedern mittelst meiner als ausgezeichnet hinlänglich bekannten Maschine zu reinigen und namentlich auch Betten, welche bei ansteckenden Krankheiten gedient haben, wieder brauchbar zu machen. Meine Wohnung befindet sich bei dem Gastwirth A. Schlüter, Meierstr., woselbst alle Anmeldungen abzugeben sind.

A. Kregalschöck aus Pyrmont.

Jagdgewehre,

gut im Schuß und sehr preiswürdig, nebst Patronen bei
C. Küstermann,
Detmold.

Shirrifs-square-head-Weizen
zur Saat offerirt den Centner zu 11 *M*
G. Oberbracht,
Siebenhöfen.

Erdbeerpflanzen,

Th. Muliè, Riesen-Erdbeere 1. Rang., Frucht: unregelmäßig gebaut, sehr groß, schön glänzend karminroth, Fleisch dunkelrosa, in der Mitte weiß, sehr saftig, vom angenehmsten Wohlgeschmack. Die Sorte ist mittelfrüh, ungemein reichtragend und für alle Zwecke brauchbar; sie sollte in keinem Garten fehlen. 100 Stück 5 *M*, Verpackung gratis empfiehlt
H. Kuhlmann,
Handelsgärtner, Lemgo.

An der Lagerschenstraße Nr. 45, dem Doctorwege gegenüber, ist die
obere Etage
auf den 1. April 1883 zu vermiethen, und kann auch auf Wunsch ein halber Garten hinter dem Hause dabei gegeben werden.

Zum 1. October cr. ist ein
Wohn- u. Schlafzimmer
oder auch 5 Zimmer möblirt zu vermiethen.
Hornschestraße Nr. 21.

Im freundlichsten Theile Oerlinghausens ist bei einer kinderlosen Familie eine angenehme **Wohnung** von 2—5 Räumen, Keller, Bodenraum und Gartenantheil an einstille Familie oder einzelne Person für mäßigen Preis zu vermiethen. Bei wem? sagt die Exp. d. Bl. (157)

Gesucht ein zweiter Bäckergesell, der auch zugleich des Morgens eine Stunde Weißbrod nach bestimmten Kunden bringt, von
F. Parensen.

Für meinen Sohn, ca. 15 Jahre alt, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, suche ich per 1. Oktober c. oder später in einem größeren Hôtel eine
Lehrlingsstelle.
Carl Schweppe,
Restaurateur zum Rathskeller
Salzuflen.

Geschenk für die Paulinenanstalt.
Von Ihrer Großherzoglichen Hoheit der Fürstin 300 *M*.
Julie Petri.

Gabe für die Sophien-Anstalt.
Von Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht, dem regierenden Fürsten 300 *M*.

Sonntag, den 3. September
Tanzmusik
bei **L. Geller,** Lage.

Kornpreise

in der Stadt **Detmold** pro Monat September 1882.

1. Weizen:	100 ℔	=	10 *M*	— ₰;	Neuscheffel	=	80 ℔.
2. Roggen:	„	„	=	7	„ 75	„	„	=	74 „
3. Gerste:	„	„	=	7	„ 50	„	„	=	66 „
4. Rauhfutter:	„	„	=	8	„ —	„	„	=	80 „
5. Hafer:	„	„	=	7	„ —	„	8 *M* 50 ₰ Nschfl.	=	50 ℔

Detmold, den 31. August 1882.

Der Magistrat.
Petri.

Neu!



Fertig gepolsterte Möbel werden wie neu aufgefärbt, für nicht Abschmutzen wird garantirt; sowie **Reinigen** und **Färben** sämmtlicher Damen- und Herren-Garderoben und Dekorationsgegenstände jeder Art besorgt
F. P. Pietsch,
Chemische Waschanstalt und Färberei,
Detmold, Krummestr. 20.



Kinder-wagen

in großer Auswahl zu billigen Preisen
empfiehlt
H. Flebbe
in Detmold.

Die
Dampf-Kaffee-Brennerei
A. Zuntz sel. Wwe.,

Gegründet 1837. **Bonn am Rhein,** Gegründet 1837.
Berlin C., Rosenthalerstraße 40,
empfiehlt ihren nach eigener Methode
gebrannten Java-Kaffee

1. Qualität 1,60 Mark per $1/_2$ Kilo,
2. Qualität 1,50 Mark per $1/_2$ Kilo,
in Packeten von $1/_2$ und $1/_4$ Kilo.

Jedes Packet ist mit Firma und Schutzmarke versehen.

Dieser Kaffee ist nach einer eigenen, auf langjährige Erfahrung gestützten Methode gebrannt, wodurch die bei gewöhnlicher Röstung sich verflüchtigenden aromatischen Bestandtheile gebunden werden. Hierdurch wird beim Gebrauch dieses Kaffees, anderen Sorten gegenüber, der **vierte Theil erspart.** Die Mischung ist so gewählt, daß kräftige und aromatische Kaffees vereinigt das wohlschmeckendste Getränk liefern, wodurch sich mein Kaffee in ganz Deutschland zahlreiche Freunde erworben hat.

Alleinige Niederlage in **Horn** bei
A. Hirschfeld Wwe.

Photographisches Atelier
von **Louis Uhle,**
Friedrichstraße Nr. 2.



Heute Nachmittag $5\,1/_2$ Uhr entschlief sanft unsere liebe Mutter und Großmutter Frau
Friederike Hoffmann
geb. Pelz.
Johannaberg, 1. Sept. 1882.
Die hinterbliebenen Kinder und Kindeskinder.

Todesanzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse wurde uns heute Morgen ganz unerwartet unsere geliebte kleine
Hedwig
im Alter von $1\,1/_4$ Jahr durch den Tod wieder genommen.
Die trauernden Aeltern
G. Oberbracht und Frau
geb. Tigges.
Siebenhöfen, 1. Sept. 1882.

Gestern Abend 8 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden mein unvergeßlicher Vater, der Pastor em.
Heinrich August Knoll
im 80. Lebensjahre.
Verwandten, Freunden und Bekannten widmet diese Traueranzeige mit der Bitte um stilles Beileid Namens der Hinterbliebenen
Emma Diekmeyer
geb. Knoll.
Lemgo, 1. September 1882.
Die Beerdigung findet Montag, den 4. d. M., Nachmittags 3 Uhr statt.

Hierzu eine Beilage.

Gartenkalender für den Monat September.

1) Gemüsegarten.

In diesem Monate kann man sehr wenig mehr säen, was noch vor den eintretenden Frösten geerntet werden könnte, außer Radieschen, Kresse, Salat und einigen Küchenkräutern. Für den Winter säet man noch Spinat, Wintersalat, Körbel, Feldsalat, Weiß-, Roth- und Blumenkohl, Wirsing, wenn dies im August nicht schon geschehen ist. Was die Pflege der stehenden Gemüse betrifft, so ist sie ganz dieselbe wie im vorigen Monate. Das Gießen wird übrigens selten mehr nöthig sein, indem die Nächte länger werden und der Thau auch intensiver wird als früher. (Freilich ist dieses Jahr auch in den vorhergehenden Monaten das Gießen der Gemüse nicht nöthig gewesen und hat der allzuviele und häufige Regen leider auch auf viele Gemüsearten sehr ungünstig gewirkt. Selbst für die Kohl- und Wurzelgemüse, welche sonst viel Wasser vertragen können, wäre es sehr zu wünschen, daß endlich eine trockenere Witterung baldigst eintrete.) Immerhin ist es gut, ein aufmerksames Auge auf die Feinde der Kohlarten zu haben, nämlich den Kohlweißling, einen weißen Schmetterling, der bei schönem Wetter noch seine Eier auf die Blätter legt. Diese zu zerdrücken, ehe die Raupen auskriechen und ihre Verheerung in den Gemüsen begonnen haben, ist die kürzeste und leichteste Arbeit, welche man zur Vertilgung dieses Ungeziefers thun kann. Der Monat September ist derjenige, welcher die meisten und vielfältigsten Gemüse liefert, die zu numeriren wohl nicht nothwendig ist.

2) Obstgarten und Baumschule.

Man hat im Allgemeinen in diesem Monate nichts mehr an den Formbäumen zu machen, außer an den Pfirsichen, welche noch wachsen und deren gleichmäßiges Wachsthum gestört werden könnte durch das Ueberhandnehmen einiger Aeste oder das Zurückbleiben anderer. In diesem Falle kneipt man ein und haftet die stärksten fest; läßt dagegen den schwächeren alle Freiheit zu wachsen. Die Früchte, welche zu sehr von Blättern beschattet sind, macht man frei, damit sie an Kolorit und Wohlgeschmack zunehmen. Die schönsten Weintrauben deckt man mit Netzen oder thut sie in gölte kleine Hanf- oder noch besser Roßhaarbeutel, um sie vor Vögel und Insekten zu schützen. In der Baumschule okulirt man diejenigen Wildlinge, welche vorher noch zu stark im Safte waren. Im Uebrigen sucht man alle Pflanzungen bis in den Herbst rein von Unkraut und den Boden durch Behacken locker zu erhalten.

3) Landschaftsgärtnerei und Blumengarten.

Die Arbeiten der Unterhaltung und des Reinhaltens sind dieselben, wie in den vorhergehenden Monaten. Man hält Umsicht im Garten oder Park, ob alle Pflanzen ihren Zweck erfüllen, um sich darüber Notizen machen zu können für die nächsten Pflanzungen. Blumenbeete, welche abgeblüht sind, erneuere man mit Herbstastern oder was man sonst in Reserve hat. Die im August gesäeten Pensees (Stiefmütterchen), Vergißmeinnicht, Silenen ꝛc. werden pickirt, um sie noch vor Winter zu einer ziemlichen Stärke zu bringen. Man sammelt Samen von allen Sommerflorblumen, die sich nicht durch Stecklinge oder Theilung vermehren lassen.

4) Blumistik.

Wer früh im Winter Hyazinthen und Tulpen in Blüthe haben will, verschaffe sich jetzt sein nöthiges Quantum, setze sie ein und grabe sie mehrere Zoll tief in die Erde, damit sie frühzeitig die Töpfe durchwurzeln.

Topfpflanzen, die nicht mehr im August verpflanzt wurden, sollten jetzt noch nachgesehen werden, damit sie vor dem Einräumen noch frische Wurzeln machen. Gegen Mitte des Monates räumt man die empfindlichen Warmhauspflanzen ein, um ein Gelbwerden der Blätter zu verhüten, indem die Nächte kühler werden. Auch muß das Gießen mit Vorsicht gehandhabt werden. Nimmt die Temperatur stark ab, wie dies ja in diesem Jahr schon jetzt eingetreten ist, so muß man dasselbe Morgens vornehmen. Tritt permanentes Regenwetter ein, so ist es rathsam, die Kamellien wieder einzuräumen, aus Besorgniß, sie möchten durch übermäßige Feuchtigkeit ihre Knospen abwerfen. Sch.

Kaiser-Wilhelms-Spende,
Allgemeine deutsche Stiftung für Alters-, Renten- und Kapital-Versicherung.

Aus Veranlassung der am 11. Mai und 2. Juni 1878 nach Gottes Gnade von Sr. Majestät dem Kaiser und König glücklich abgewendeten Lebensgefahr ist im deutschen Volke eine Sammlung veranstaltet worden, um der Liebe und Verehrung des Volkes für seinen Kaiser einen möglichst allgemeinen Ausdruck zu verleihen. Die Sammlung, welche bei einer Zahl von 11,523,972 Beisteuernden in 75,576 Gemeinden die Summe von nahezu 1,740,000 ℳ ergeben hat, ist von dem Kronprinzen einer Stiftung gewidmet, welche den Zweck haben soll, die Grundlage einer Alters-, Renten- und Kapital-Versicherungsanstalt für die gering bemittelten Klassen des deutschen Volkes, insbesondere für die arbeitende Bevölkerung zu bilden, in Verbindung mit einer Einrichtung zur Gewährung von Auskunft und Beirath an genossenschaftliche Alterversorgungsanstalten für einzelne Berufskreise.

Der Vorzug der Kaiser-Wilhelms-Spende vor anderen Versicherungsgesellschaften läßt sich in etwa wie folgt zusammenfassen: 1) Die Mitglieder der Kaiser-Wilhelms-Spende erhalten im Alter allen Ertrag, welchen ihre Einlagen gewähren können, ohne daß davon die Verwaltungskosten einen Theil aufzehren. Die Verwaltungskosten werden von den Zinsen des Grundkapitals bestritten. Wie wichtig dieser Wegfall der Verwaltungskosten ist, läßt sich daraus erkennen, daß zum Beispiel bei einer neuen Arbeiterversicherungsanstalt zu den nothwendigen (s. g. Netto-) Prämien ein Aufschlag von 40 Prozent für die Kosten gemacht ist. Während die Kaiser-Wilhelms-Spende jede Einlage von 5 ℳ nur als Nettoprämie behandelt, würde jene Gesellschaft von eingezahlten 5 ℳ nur 3 ℳ 75 ₰ als Nettoprämie ansehen. Andere Gesellschaften machen für die Kosten einen Aufschlag von 10—25 Proz. 2) Bei der Kaiser-Wilhelms-Spende geht den Mitgliedern nichts dadurch verloren, daß sie zwar zuerst und in guten Zeiten Einlagen machen können, nicht aber in bedrängter Zeit. Wenn sonst Kapitalien oder Renten versichert werden, so geschieht dies gewöhnlich durch Beiträge (Prämien), welche jährlich oder halbjährlich, vierteljährlich, monatlich oder sogar wöchentlich gezahlt werden. Wenn nun Zeiten kommen, wo die Versicherten die Prämie nicht zahlen können, so geht entweder die Versicherung ganz verloren oder sie wird in unverhältnißmäßig hohem Grade gekürzt. Eine Gesellschaft bestimmt z. B.: Ein 22jähriger zahlt 28 ℳ jährliche Prämie für Versicherung von 1000 ℳ, welche fällig werden, wenn er das 65. Jahr vollendet hat, oder wenn er früher stirbt. Er hat 43mal die Jahresprämie zu zahlen, im Ganzen also 1204 ℳ, wenn er das 65. Jahr erreicht. Wenn er 10mal gezahlt hat und dann nicht weiter zahlen kann, so wird, falls er sich rechtzeitig meldet, das versicherte Kapital ermäßigt, im Verhältniß der Anzahl der bereits gezahlten Prämien zu der Anzahl der Prämien, welche zu entrichten gewesen wären. In diesem Falle wird also das versicherte Kapital auf $^{10}/_{43}$, d. h. auf 232 ℳ 30 ₰ ermäßigt, welche beim Tode des Versicherten oder bei Vollendung seines 65. Lebensjahres ausgezahlt werden. Eingezahlt hat er aber 280 ℳ und die Gesellschaft gewinnt also bei diesem Geschäft 47 ℳ 70 ₰ und außerdem die Zinsen von Einzahlung der Prämien bis zur endlichen Zahlung von 232 ℳ 30 ₰. Die Kaiser-Wilhelms-Spende vermeidet solchen Verlust der Versicherten, indem sie jede einzelne Einlage besonders behandelt, für jede Einlage definitiv versichert, ohne daß weitere Einlagen erforderlich sind. 3) Bei den Versicherungsanstalten muß in der Regel im Voraus bestimmt gesagt werden, ob Kapital oder ob Rente versichert werden soll. Die Kaiser-Wilhelms-Spende läßt diese Wahl ganz frei bis zu der Zeit, wo das Mitglied wünscht, daß nach Jahresfrist gezahlt werden soll. Bei den Versicherungsgesellschaften muß ferner das Lebensjahr im Voraus festgesetzt werden, bei dessen Vollendung gezahlt werden soll. Die Kaiser-Wilhelms-Spende läßt in der Regel nicht vor Beginn des 56. Lebensjahres und nicht nach Beginn des 71. Lebensjahres die Zahlung fällig sein. Innerhalb dieser 15 Jahre kann der Versicherte frei wählen, mit welchem Kalenderquartal das Kapital oder Rente fällig werden soll. Er muß nur 1 Jahr vorher den Wunsch aussprechen. 4) Ändern sich die Verhältnisse des Versicherten so, daß es für ihn von Werth ist, die ganze Versicherung aufzuheben, so kann er dies ohne Verlust, wenn die Einlagen 5 volle Jahre bestanden haben. Er braucht nur mit sechsmonatlicher Frist zu kündigen, dann erhält er nach Ablauf dieser Frist unverkürzt die Einlagen zurück und noch 2 Proz. Zins und Zinseszinsen. 5) Die Kaiser-Wilhelms-Spende verlangt nicht regelmäßige Zahlungen, nimmt jederzeit eine oder mehrere Einlagen, die auf den möglichst geringen Betrag von 5 ℳ bestimmt sind, an und sogar kleinere Beträge bis unter 50 ₰ nimmt sie zur Sammelkasse und verzinst sie bis sie zu Einlagen anwachsen. 6) Trotzdem die Kaiser-Wilhelms-Spende alle irgend zulässigen Erleichterungen gewährt, erzielt man bei ihr viel höhere Erträge für's Alter, als wenn man bei einer Versicherungsanstalt zahlt. Um einen Vergleich zu bieten, soll hier neben einander gestellt werden, was z. B. ein Arbeiter erreichen kann, wenn er von seinem 26. Lebensjahre an jährlich 40 ℳ

als Prämie bei der Arbeiterversicherungs-Aktiengesellschaft „Nordstern“ einzahlt

oder wenn er 8 Einlagen à 5 ℳ jährlich bei der Kaiser-Wilhelms-Spende einzahlt. Er erhält

	im 55. Jahr		im 60. Jahr		im 65. Jahr	
1) beim Nordstern	Kapital	Rente	Kapital	Rente	Kapital	Rente
2) bei der Kaiser-Wilh.-Spende	1000 ℳ	92,70	1146,13	122,28	1265,82	160,89
nach Tarif I	2697,44	202,48	3834,40	328,64	5631,68	561,84
nach „ II	2371,76	177,92	3264,68	280,16	4590,16	457,92
nach „ III	2371,76	133,76	„ „	213,28	„ „	358,40

Vermischtes.

* **Berlin**, 30. August. (Ein Arbeiter erschossen durch einen Wachtposten.) Auf Veranlassung des Militärfiskus werden augenblicklich die in der Hasenhaide belegenen Schießstände renovirt und sind dabei 50 Arbeiter beschäftigt. Mittags zwischen 12 und 1 Uhr hatte sich ein großer Theil der Arbeiter auf den Schießstand X des Kaiser Franz Garde-Grenadierregiments niedergesetzt, um ihr Mittagbrod, das von Frauen und Kindern herbeigebracht war, zu verzehren, während in unmittelbarer Nähe der kurz vorher auf Posten gezogene Füsilier Gärtner II der 12. Kompagnie des Kaiser Franz Garde-Grenadierregiments auf und ab patrouillirte. Gärtner fing mit einem der Arbeiter ein Gespräch an, wobei er schließlich, anscheinend zum Scherz, sein Gewehr schußfertig machte. Trotzdem die Sache nur Scherz schien, ergriff der Arbeiter die Flucht, während G. plötzlich sein Gewehr in Anschlag brachte, auf den ungefähr 20 Schritt von ihm entfernt sitzenden Arbeiter Adolf Bünte aus Neu-Britz zielte, losdrückte und den B. sofort todt zu Boden streckte. In der ersten Bestürzung blieben die Arbeiter und Frauen wie gelähmt sitzen, als jedoch G. sein Gewehr von Neuem lud, auf eine ihm zunächst sitzende Frau eines anderen Arbeiters zielte und auch losdrückte, ohne dieselbe jedoch zu treffen, ergriffen Alle in wildem Durcheinander die Flucht. Ehe Jemand hinzuspringen konnte, um dem Soldaten das Gewehr zu entreißen, hatte derselbe noch mehrere Schüsse aus seinem Gewehr abgefeuert, ohne jedoch Jemand zu treffen. Wie man erfahren haben will, soll Gärtner bei seiner ersten Vernehmung zweifellose Spuren von Geistesgestörtheit gezeigt haben. Er erzählte unter Anderem, er hätte in der vergangenen Nacht einen Traum gehabt, daß er heute Jemand erschießen müsse.

Dortmund, 29. August. Ein schreckliches Unglück ereignete sich gestern Nachmittag in der Viktoriastraße. Drei Gehülfen des Anstreichermeisters Eckenrath von hier waren an dem Hause des Herrn Fritz Stade über der dritten Etage auf einem sogenannten Hängegerüst mit Anstreichen beschäftigt. Das Gerüst brach zusammen und es stürzten die drei Gehülfen aus der beträchtlichen Höhe auf das Trottoir. Einer der Aermsten, der 21 Jahre alte Gustav Beinroth aus Warendorf, gab nach der „Dortm. Ztg.“ seinen Geist nach wenigen Minuten auf, die beiden andern, der 22jährige Wilhelm Hollinde aus Lünen und der 26 Jahre alte Karl Sprengepiel aus Hörde, waren schwer verletzt und wurden in das Krankenhaus befördert. Ob die beiden wieder gesund werden, ist fraglich.

* **Der sinkende Berg in Böhmen.** Ueber dieses Phänomen wird aus Prag berichtet: Durch das Sinken des Berges der Hasenburg bei Klapai im Libochowitzer Bezirke sind die Kirche und die Schule dieses Ortes und mehrere Bauernhöfe gefährdet. Man hört, wenn man das Ohr an die Erde legt, deutlich das Knistern des bröckelnden und schiebenden Gesteins. Aus den Spalten und Klüften, die sich bilden, werden interessante Versteinerungen hervorgehoben. Das Rutschterrain ist ungefähr 30 Meter breit und man fürchtet eine raschere und umfassendere Bewegung desselben bei nassem Wetter.

* **Unglücksfall auf dem Lago Maggiore.** Wie tückisch die sonst so lieblichen Seen an den beiden Seiten der Alpen plötzlich werden können, sollten einige Vergnügungsreisende dieser Tage zu ihrem Schrecken erfahren. Ihrer vier, ein Ehepaar K. aus Lippstadt, und zwei Herren aus Düsseldorf, fuhren am 26. Aug. bei vollkommen ruhigem Wasser von Pallanza aus nach der gegenüberliegenden Isola Bella. Nachdem diese herrliche Insel betrachtet war, sollte auch Isola Madre besucht werden, als plötzlich von Margozzo her ein Gewitter heraufzog, das so hohe Wellen trieb, daß der Schiffer diese Insel nicht zu erreichen vermochte. Der Versuch, nunmehr Pallanza zu gewinnen, mißlückte ebenfalls. Mehr und mehr wurde das Boot von der Küste abgedrängt, die überschlagenden Wellen füllten den hintern Theil desselben immer stärker mit Wasser, und als dann der Schiffer dahin sprang, vielleicht um durch Schöpfen das Fahrzeug über dem Wasser zu erhalten, sank es vollends unter und verschwand in der Tiefe. Beim Hinauftauchen gelang es allen Betheiligten, das Boot zu fassen. Die Versuche indeß, etwas höher zu greifen, dazu Wind und Wogendrang, veranlaßten ein fortwährendes Umdrehen des Bootes; bald war der Kiel oben, bald die Seite, bald wieder der offene Theil desselben, und als man aus diesem Grunde etwa vier oder fünf Mal den Halt an demselben verloren und wiedergewonnen hatte, versagten der Dame die Kräfte und sie verschwand in den Wogen. Die andern vier hielten sich inzwischen in der gleichen Weise weiter. Ihr Rufen nach Hülfe wurde beim Sturm und Donner überhört; auch sah man sie nicht vom nahen Hotel Garoni aus, weil eine Hochzeit in demselben die Aufmerksamkeit vom Wasser ablenkte. So mochten seit dem Untergange der Dame weitere 20 Minuten verstrichen sein, als der Schiffer sich entschloß, die Kleider von sich zu werfen, um schwimmend das Ufer zu erreichen. Derselbe war vielleicht 8 Minuten fort, als man endlich, endlich ein Fahrzeug vom Ufer abstoßen sah. Dasselbe nahm zuerst den Schiffer auf, danach die drei, die sich am Boote hielten, und endlich auch die auf dem Wasser in einiger Entfernung treibende Leiche der Frau K. Als die Geretteten das Ufer erreichten, brach die Sonne wieder durch und der See war so ruhig geworden, wie er zu Anfang gewesen war. Schließlich sei an den Rücktransport der Leiche noch eine Bemerkung geknüpft. Es ist leider nicht zu verhindern, daß zu den unvermeidlichen und sehr beträchtlichen Kosten desselben noch übertriebene und schamlose Ansprüche privater Art kommen. Kann es aber gerechtfertigt sein, daß auch die staatliche Behörde durch den städtischen Syndikus (Bürgermeister) 360 fr reklamirt für die Erlaubniß, daß die Leiche aus dem Lande geführt werden dürfe? (Köln. Ztg.)

Literarisches.

* Wie wir hören, bereitet sich in Stuttgart ein großartiges neues Unternehmen literarischen Charakters vor. Dasselbe soll von geradezu nationaler Bedeutung sein und wird unter Mitwirkung einer stattlichen Reihe erster Gelehrter von dem bekannten Prof. Joseph Kürschner im Verlag von W. Spemann herausgegeben. Wir hoffen schon in Bälde Näheres über die hochwichtige Erscheinung mittheilen zu können.

Sport.

Rennen zu Baden-Baden 1882.

Am zweiten Tage, den 30. August. Großes Badener Jagdrennen, Preis 10,000 M., siegte Herr v. Tepper Laski mit seiner dbr. Stute „Lady Mary II" v. The Rhymer a. d. Lydia gegen die gefürchtete br. Stute „Victoria" des Herrn Schawel.

Sonntag den 3. September: Dritter und letzter Renntag, auf dem der Große Preis von Baden, 20,000 M., und der vom Großherzog gegebene Goldpokal zur Entscheidung steht.

Detmolder Wochenmarktbericht.

Detmold, 2. September.

Weizen, pr. 50 Kilo 10—10,50 M. Roggen, pr. 50 Kilo 7,25—8,— M. Mengekorn, pr. 50 Kilo 9,— M. Hafer pr. 50 Kilo 8,40 M. Heu pr. 50 Kilo 1,80 M. Stroh pr. 50 Kilo 1,50 M. Kartoffeln pr. 50 Kilo 2,80 M. Rindfleisch, bestes, pr. Kilo 1,30 M. Kalbfleisch, bestes, pr. Kilo 1,20 M. Hammelfleisch pr. Kilo 1,20 M. Schweinefleisch pr. Kilo 1,40 M. Butter pr. Kilo 2,10 M. Eier 2 St. —,10 M. Steckrüben 2 Stück —,10 M. Blumenkohl pr. Stück —,50 M. Rothkohl pr. Stück —,15 M. Wirsing pr. Stück —,12 M. Weißkohl pr. Stück —,10 M. Kartoffeln, feine Sorten, pr. Metze 0,30—35 M. Rüben pr. Metze —,20 M. Birnen pr. Metze —,35 M. Aepfel pr. Metze —,40 M. Bietsbohnen pr. Pfiffl. 2,50 M. Kohlrabi 5 Stück —,10 M. Gurken pr. Schock 2,50 M.

Marktberichte.

* **Berlin**, 1. September. Weizen befestigend, per Septbr.-Oktbr. 180,50, April-Mai 184,50 M., Gek. 42,000 Ztr. Roggen befestigend, per Sept.-Okt. 141,—, April-Mai 141,25 M., Gek. 16,000 Ztr. Hafer matt, per Septmbr.-Okt. 127,—, Okt.-Nov. 126,25 M., Gek. 1000 Ztr. Rüböl anziehend, loko mit Faß 60,50, ohne Faß 59,50, per Septbr.-Oktbr. 59,80, April-Mai 59,10 M. Gek. — Ztr. Spiritus anziehend, loko 52,60, per Septbr.Okt. 52,50, April-Mai 53,20 M. Gek. 260,000 l. Petroleum unverändert, loko 21,30, per Septbr.-Oktbr. 21,30, per Oktbr.-Nov. 21,80 M. Gek. — Ztr.

* **Breslau**, 30. August. (Sämereien.) Oelsaaten gute Kauflust. Winterrapps pr. 100 kg 25—26,25—27,— M. Winterrübsen 24,50—26—26,50 M. Kleesamen ohne Umsatz.

* **Köln**, 1. September. Weizen hiesiger loco 19,—, fremder loco 23,—, per Novbr. 19,05, per März 19,05. Roggen loco 16,—, per Novbr. 14,50, per März 14,50. Hafer loco 15,—. Rüböl loco 32,70, per Okt. 31,20, per Mai 30,60.

* **Bremen**, 1. September. Petroleum fest, loco 6,75, per Oktbr. 6,95, Novbr. 7,10, Dez. 7,20, Jan.-März 7,40. Schmalz Marke Wilkox loko 63½, per Sept.-Okt. 62.

* **Antwerpen**, 1. September. Petroleum ruhig, disp. 17⅜, per Septbr. 17¼, Oktbr. 17⅝, Nov. 17⅞, Dez. 18, Nov.-Dez. 17⅛ fr. Kaffee flau. Verkäufe 1296B Rio regulär first zu 22c.

Neueste Nachrichten.

* **Bremen**, 1. September. Die Rettungsstation Borkum der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger meldet: Am 1. September wurden von dem russischen Schooner „Skander," Kapitän Michelson, mit Holz nach Southampton bestimmt, acht Personen durch das Rettungsboot „Emden" der Station Westland gerettet. Sturm aus NW., hoher Seegang. Boot 24 Stunden unterwegs.

* **Konstantinopel**, 1. September. Lord Dufferin hat eine Mittheilung der Pforte erhalten, welche eine Transaktion dahin vorschlägt, daß die Ausschiffung der türkischen Truppen in Alexandrien entweder unter der Bedingung zugestanden werde, daß die türkischen Truppen sofort nach Abukir weiter marschiren, oder daß für den Fall schlechten Wetters die Ausschiffung der türkischen Truppen in Alexandrien erfolgen dürfe. Lord Dufferin hat Lord Granville telegraphisch um Instruktion ersucht. Zwischen der türkischen und der griechischen Regierung ist ein Einvernehmen darüber erzielt, daß das Gebiet von Karali-Dervent provisorisch neutralisirt werden soll.

* **Ismailia**, 31. August. Vor der Front der ägyptischen Truppen hat keine neue Bewegung des Feindes stattgefunden. Die Eisenbahn und der Kanal sind bis nach Kassasin für den Verkehr frei. Nach Berichten von Augenzeugen sollen die Leichname der in dem Gefechte am 28. ds. gefallenen Engländer von dem Feinde verstümmelt worden sein.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewart in Hamburg

vom 1. September, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	753	+12	SSO., mässig, Regen.
Kopenhagen .	759	+13	N., leicht, wolkenlos.
Stockholm . .	758	+ 9	WNW., leicht, wolkenlos.
Haparanda . .	752	+ 4	N., mässig, halb bedeckt.
Petersburg . .	—	—	—
Moskau	56	+12	W., heiter.
Hamburg . . .	761	+13	WNW., heiter.
Memel	757	+13	SO., leicht, Regen.
Paris	761	+14	S., leicht, bedeckt.
Münster . . .	761	+10	Still, bedeckt.
Karlsruhe . .	762	+14	N., bedeckt, früh Regen.
Wiesbaden . .	762	+14	SW., bedeckt.
München . . .	764	+11	W., leicht, Regen.
Leipzig	763	+12	SSW., wolkenlos.
Berlin	762	+12	W., heiter, Mittags Regen.
Wien	764	+ 9	Still, halb bedeckt.
Breslau	761	+12	W., schwach, wolkenlos.

London: bedeckt.

Die Depression, welche gestern über der mittlern Ostsee lag, ist nordwärts nach dem Weissen Meere hin verschwunden, während das Minimum westlich von Irland eine nordöstliche Bahn einzuschlagen scheint. Unter dem Einflusse des letztern wehen über Britannien mässige bis starke südliche Winde bei Regenwetter. Ueber Centraleuropa ist bei sehr gleichmässiger Druckvertheilung und leichter variabler Luftströmung das Wetter kühl, im Süden und Nordosten trübe, stellenweise regnerisch, in den übrigen Gebietstheilen dagegen trocken und heiter. In Deutschland fielen vielfach, in Britannien, zumal in den südlichen Districten, so wie an der nordfranzösischen Küste, allenthalben Niederschläge.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Septr.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
1.	8 U Abds.	27. 10,2	13	74	NO.
2.	7 U Mrgs.	27. 9,3	12,5	81	
2.	1 „ Mtgs.	27. 8,8	18	72	SSW. mässig.

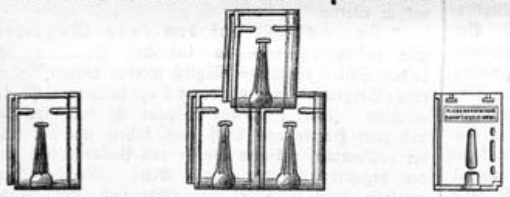
Allgemeiner Witterungscharakter: 2. klar.

Mondes-Aufgang 8^{41} Abds., Untergang 11^{24} Mrgs.

Sonnen-Aufgang 5 U. 13 M., Untergang 6 U. 45 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Die Niederrheinische Dampfziegelei
(Specialität: Falzziegel neuesten, kleinen Boulet'schen Formats)
von **Ferdinand Tenhompel** in **Wesel**



empfiehlt ihre **Falzziegel** — roth- und blaugedämpft **mit** und **ohne** Metallglanz — von vorzüglicher Qualität und Dichtigkeit, unter Garantie der Wetterbeständigkeit. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Proben und Preis-Courants werden gratis übersandt.

Dach-Falzziegel.
Spezialität
roth, schwarz, glasirt
in vorzüglichster, wetterbeständiger Waare.
Infolge verbesserter Fabrikations-Einrichtungen bedeutende
Preisermäßigung.
A. Rasch,
Bad Oeynhausen, Westfalen.
Winter- und Sommer-Betrieb. — Lieferung zu jeder Zeit.

Die Wein-Großhandlung von **Sd. Jäger & Co.** zu **Köln** am Rhein, Spezialität: **Rhein u. Moselweine**, empfiehlt dieselben unter **Garantie der Reinheit.**
Weiße Rhein- und Moselweine pr. Liter 50 ₰ und höher.
Rothe Rhein- und Ahrweine pr. Liter 70 ₰ und höher.
Originalfässer von circa 500 und 1000 Liter mit entsprechendem Rabatt. Preiskourant zu Diensten. Probefässer 36 bis 50 Liter oder Probekisten gegen Einsendung oder Nachnahme.
Eingeführte Vertreter mit guten Referenzen gesucht.

Herzogliche Baugewerkschule **Holzminden.** Errichtet 1831/32. Dir. G. Haarmann.
Fachschulen für: Bauhandwerker. Mühlen- u. Maschinenbauer. Sommers. 1. Mai. Winters. 1. Nov.

Baugewerkschule **Eckernförde.**
Präm. auf der Baugewerbs. Ausstell. Braunschweig 1881 mit 1. Preis.
Winters. 1. Nov., Sommers. 3. Octbr.
Abgangsprüf. d. Regierungscommiss.
Auskunft durch die **Direction.**

Das hiesige
Schützenzelt,
circa 90 Fuß lang und 40 Fuß breit, mit gutem Fußboden und guter Bedachung, soll Sonntag, den 3. September, Nachmittags 4 Uhr verkauft werden. Dasselbe wird auf die Zeit, wenn Platz genug vorhanden, ganz, sonst nur halb aufgerichtet sein. Auskunft ertheilt der Rechnungsführer **C. Middecke** sen.
Schwalenberg, 28. August 1882.

Detmold. Eine **möblirte Stube** und **Kammer** ist auf gleich oder später zu vermiethen.
C. Grote,
Friedrichstraße 2.

Handels-Institut
(Stellen-Vermittelung)
von
P. Fritzen
in **Detmold** (Wall).
Buchf., Corresp., Deutsch, Rechnen ꝛc.; wöchentlich 32 Stunden.
Mittwoch und Samstag Nachmittag für Damen.
Morgens und Abends Privatstunden.

Pension.
Israelitische Knaben, welche das Gymnasium in Hameln besuchen sollen, finden zu Michaelis oder später freundliche Aufnahme in einer gebildeten Familie daselbst. Adresse zu erfahren in der Exp. d. Bl. (159)

ANSTALT
für
Färberei
und
Reinigung
Thür. Kunstfärberei
Annahmestelle: Aug. Hellmund in Detmold.
von
Herren- und Damen-Garderoben, Sammeten, Möbelstoffen, Federn, Handschuhen etc.

1000 Mark
zahlen wir Demjenigen, welcher beim Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Zahnwasser,** à Flac. **60** und **100** Pfg., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt.
S. Goldmann & Co.,
DRESDEN, Marienstr. 20.
In Detmold nur allein **echt** zu haben bei **Carl Pustkuchen.** In Salzuflen bei **Sim. Heinr. Knie.**

Baugewerk- u. Maschinenbauschule der Stadt Rinteln a./W.
An Stelle der mit dem 1. Oktober d. J. eingehenden Privat-Anstalt des Ingenieur Trinks (Städtisches Technikum), errichtet die Stadt mit staatlicher Genehmigung vom gleichen Zeitpunkte an eine **Baugewerk- und Maschinenbauschule.**
Billige Pension bei den Bürgern und im Logirhause.
Die Direktion ertheilt nähere Auskunft und nimmt Anmeldungen entgegen.
Der Magistrat.

Neueste patentirte Dresch-Maschinen für Zugthiere, Kraft- und Handbetrieb;
Göpelwerke 1-, 2- und 4spännig, zum Betrieb jeder Maschine;
Häcksel-Maschinen vorzüglichster Construction und Ausführung, fabriciren als Specialität zu billigsten Preisen unter Garantie und Probezeit. Lieferung franco Bahnfracht. Zeichnungen und Preise auf Wunsch franco und gratis.
PH. MAYFARTH & Co., Maschinenfabrik in Frankfurt a. M.

Friedrichshaller
natürliches Bitterwasser, unersetzlich wegen seines Gehalts an Chloriden, von den ersten ärztlichen Autoritäten als mild größtmindes und kräftig auflösendes Hellmittel empfohlen verdient namentlich bei längerem Gebrauch den Vorzug
Besonders bewährt bei:
Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoiden, Magen- und Darmkatarrh, Frauenkrankheiten, Verstimmung, Leberleiden, Fettsucht, Gicht, Blutwallungen ꝛc.
Friedrichshall bei Hildburghausen. Hermann Bischoff.

LIEBIG'S BACKMEHL
LIEBIG'S PUDDINGPULVER
DER LIEBIG'S MANUFACTORY IN HANNOVER.
Nur ächt, wenn jedes Packet diese Marke trägt.



Obst-Torte. Man bereite aus ½ Pf. Liebig's Mehl, mit Zucker, Butter, einem Ei und etwas Milch einen steifen Teig, rolle ihn aus, bestreue mit Zucker und Zwiebackkrumen und belege mit Apfelschnitten, (Zwetschen, Pflaumen, Erdbeeren etc.) welche vorher mit etwas Butter erwärmt waren. Alsdann bestreue man wieder mit Zucker, lässt braun backen und überglesst den Kuchen mit folgendem Guss: Man bringt ½ Liter Milch mit Zucker, Citronenschale und Canehl zum Kochen. 4 Löffel Liebig's Mehl werden mit kalter Milch angerührt, in die kochende Mischung hineingethan. Nach dem Erkalten füge man 4 Eier hinzu (das Weisse zu Schaum geschlagen). Der Kuchen muss alsdann noch 10 Minuten backen. (Sehr zu empfehlen.)

Zu haben bei Alfr. Heinrichs, Jul. Horn; C. Reuter, R. Kalb, A. Watermann, H. Heinsberg in Lage, G. Mathäus in Heiligenkirchen.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.
Detmold, 2. September 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,40	20 francs — St.		16,15
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	81,—	Sovereigns		20,25
London	1 Lst.	—	20,42	Holl. 10 fl. St.		16,65
Paris	100 fs.	—	81,10	„ Silber	1 fl.	1,66
Wien	100 fl.	—	172,25	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,13
Nwe-York	1 Dol.	4,22	—	Holländ. „	1 fl.	1,68
				Oesterr. „	1 fl.	1,71

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen wir Auszahlungen dorthin.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 207. Montag, 4. September. 1882.

Die Nothlage der Straßburger Tabakmanufaktur.

Straßburg, 1. September.

Im Vordergrunde aller reichsländischen Interessen und der deutschen Publizistik überhaupt stehen wieder einmal die Erörterungen über den seltsamen Zustand der kaiserlichen Tabakmanufaktur zu Straßburg. Ein Cirkular, welches die Verwaltung dieser Staatsanstalt vor einigen Wochen in die Welt hinausschickte, hat in der gesammten unabhängigen Presse Deutschlands einen Sturm von Entrüstung hervorgerufen. Daß das reichsländische „Finanzinstitut“ seine Bestimmung, als Vorläufer des teutonischen Monopols zu wirken, in dem Grade verfehlt hat, daß es jetzt seine Waaren in anonymer Verpackung oder „auf Wunsch mit fremden Etiquetten versehen“ auf den Markt bringen muß, — wer hätte das geahnt! Würde ein Fabrikant seine Produkte in dieser Weise anbieten, so würde einstimmig eine vernichtende Kritik in der ganzen merkantilischen Welt solchem Geschäftsgebahren ein jähes Ende bereiten. Das kauflustige Publikum, welches seine Cigarren mit Rücksicht auf eine altrenommirte Hamburger oder Bremer, Mannheimer oder Hanauer Etiquette kauft, kauft im Irrthum, wenn unter der guten Marke sich das übel beleumundete Fabrikat der Straßburger Tabakmanufaktur befindet. Wer diesen Irrthum erregt in der Absicht, sich oder einem Dritten diesen rechtswidrigen Vermögensvortheil zu verschaffen, wird gemäß Artikel 263 R.-St.-G.-B. „wegen Betrugs mit Gefängniß bis zu fünf Jahren bestraft, neben welchem auf Geldstrafe bis zu 3000 M., sowie auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden kann. Der Versuch ist strafbar.“

Ob in dem erwähnten Cirkular der Versuch dieses Vergehens oder gar die Anstiftung zum Betruge im Sinne des § 48 R.-St.-G.-B. vorliegt, das zu bestimmen, überlassen wir den Gerichten; daß aber dies Anerbieten den obersten Prinzipien eines soliden Geschäfts diametral entgegenläuft, das dürfte außer allem Zweifel stehen. In welcher finanziellen Kalamität muß ein von reichsländischen Regierungsräthen geleitetes Etablissement stecken, wenn es etlichen Kunden vorspiegelt, sie würden, falls sie „die billige Waare unter fremder Marke führten, bei Wirthen und Krämern ein gutes Geschäft machen!“ Die Berliner Tribüne hat sich schon vor Monaten das Verdienst erworben, durch eine lange Reihe genau substantiirter Enthüllungen die bejammernswerthe Lage der reichsländischen Manufaktur offen darzulegen. Die Verwaltung des so scharf angegriffenen Staatsetablissements antwortete nicht mit sachgemäßen Widerlegungen, sondern mit einer Menge von Strafanträgen. Daß der Tribüne der Wahrheitsbeweis für alle ihre Auslassungen gelingen wird, dessen sind wir heute nach diesem Cirkulare fest überzeugt.

Es war schon ziemlich auffallend, daß der jüngste Vertheidiger des viel angefochtenen Staatsinstituts, der Chefredakteur des Els. Journals, Max Bodenheimer, eine Reihe der schwersten Vorwürfe, welche man gegen den kleinen Tabakstaat an der Ill erhoben hatte, nicht zurückzuweisen vermochte, obgleich ihm eingestandenermaßen amtliches Material genügend zur Verfügung gestellt war: an der Zahl von 2,700,000 M., welche das Staatsetablissement seit dem 1. April 1880 rein erhalten hatte, ohne dagegen einen Pfennig Gewinn abzuliefern, vermochte er nicht zu rütteln; er negirte nur den Ausdruck „Schulden“. Nun, der Name thut ja wohl wenig zur Sache. Wenn eine Tabakfabrik, die mit 12 Millionen Mark Grundkapital arbeitet, in den Etatsjahren 1880 und 81 einen außerordentlichen Kredit von 1 Million bewilligt erhielt und verarbeitete und für das Etatsjahr 1. April 1882/83 ein Ausgabequantum von 4,855,300 M vom Landesausschuß zugebilligt erhielt, so darf man den Defekt, der heute über 3 Millionen Mark beträgt, nennen, wie man will: Ausgabeüberschuß — Defekt — Schulden, — das ist Alles gleichgültig: von der Rentabilität einer solchen Tabakfabrik kann eben nur in negativem Sinne die Rede sein.

Ebenso wenig hat Herr Bodenheimer die Zahl der unverkäuflichen Lagerbestände, welche in 70 Millionen Stück Cigarren und unzähligen Massen von Rauchtabakpäckchen bestehen, in Abrede stellen können. Diese kolossalen Vorräthe, welche heute nur noch mit großen Verlusten versilbert werden können, erscheinen als Produkte jener überhasteten Betriebsausdehnung, wie sie in den Jahren 1880 und 1881 vorgenommen wurde. Die Produktion hat nicht mit der Nachfrage gleichen Schritt gehalten, ist nicht aus dem Bedürfniß der Konsumenten organisch herausgewachsen. Die Folge war, daß genau im Anfange des Etatjahres, in welchem die Tabakmanufaktur mit 2500 Arbeitern und fünf großen Fabrikfilialen eine Einnahme von 5,688,000 Mark erzielen sollte, sie thatsächlich bei einer riesigen Ausgabe, im ersten Monat anstatt 474,000 M blos 200,000 M erreichte, und daß seit geraumer Zeit selbst diese geringe Summe nicht mehr erreicht wird. Dabei hat die Manufaktur von den vier badischen Fabrikfilialen die große in Durlach am 1. Juli geschlossen und die zwei Filialen in Friesenheim und Kurzell um einen geringen Miethzins seit dem 1. August verpachtet; die vierte badische Filiale Ringsheim soll in nächster Zeit ebenfalls abgeschüttelt werden. Die Zahl der Arbeiter ist innerhalb weniger Monate von 2500 auf etwas über ein Tausend vermindert worden, und von der großen Zahl ihrer Verkaufsstelleninhaber sind einige in Folge der harten Verträge und schlechten Waaren in Konkurs gerathen, alle anderen aber doch schwer in ihrem Vermögen geschädigt worden.

Fragt man nach den Motiven, welche solch' einer unerhörten Wirthschaft zu Grunde lagen, so erfährt man heute aus der offiziösen Presse ein offenes und glaubwürdiges Geständniß. Die Väter der heurigen Monopolvorlage waren zugleich die Leiter der Straßburger Tabakmanufaktur, und diese Väter des Monopolgedankens hatten sich einmal in den Kopf gesetzt, im Deutschen Reiche werde das Tabakmonopol in kürzester Frist eingeführt werden, und dann würde die Straßburger Tabakmanufaktor die erste Fabrik der Reichsregie vorstellen, welche mit Zwangskundschaft arbeite. Das alles hofften die Leiter des reichsländischen Etablissements, — und was man wünscht, das glaubt man gern. Der Volkswirthschaftsrath aber wie der Reichstag hat das Monopol abgelehnt, und der Gedanke eines deutschen Tabakmonopols ist auf viele Jahre hinaus ohne alle Aussicht auf Verwirklichung. In Straßburg aber klagt man, daß diese Entscheidung der Manufakturverwaltung die Rechnung verdorben habe. Wie diese Anklagen des widrigen Schicksals mit den im Januar dieses Jahres im Landesausschuß von der Regierungsbank abgegebenen Versicherungen in Einklang zu bringen sind, ist allerdings eine schwierige Aufgabe. Damals nämlich verfocht Herr Dr. Georg von Mayr gegenüber dem Abgeordneten Goldenberg die These: „Ich lege Gewicht darauf, hier zu konstatiren, daß unser Geschäft so geführt wird, daß es ebenso gut besteht, wenn das Monopol eingeführt wird, als wenn es nicht kommt. Opfer, wie Herr Goldenberg sagt, für die Einführung des Monopols bringen wir nicht.“ —

Es ist sowohl durch die Klagen der vielen Verkaufs-

Zwei Väter.

Novelle von Ottomar Höfer. 85

(Fortsetzung.)

Der Senator richtete sich auf. „Ich muß!“ rief er. „Niemand soll glauben, ich komme nicht, weil der Inhalt nicht meinem Hause zufällt!“ Dann übermannte ihn aber wiederum die Erinnerung an die soeben durchlebte schauerliche Szene und er sagte, Schmidt's Hand ergreifend: „Freund, Du hast Recht, das Winneguthsche Erbe hat wenig Segen gebracht.“

Schmidt schwieg.

„Wir können von den Verstorbenen lernen, sagtest Du nicht so?“ fuhr Engelhardt fort.

„So sagte ich“, entgegnete Schmidt, „aber Du wolltest nichts davon hören, verbatest Dir jede Anspielung —“

„Ich weiß, ich weiß“, unterbrach ihn der Senator, „aber eine Stunde kann viel verändern. Weißt Du wirklich nicht, welche Erscheinungen ich gehabt habe?“

Schmidt legte ihm beschwichtigend die Hand auf die Schulter. „Beruhige Dich, Du warst sehr aufgeregt und hast ein Glas Wein getrunken.“

Der Senator schüttelte den Kopf. „Wenn Du nie eine Vision gehabt hast, so läßt Du ja doch die Möglichkeit bei Andern zu. Sage mir aber — ich weiß jetzt wahrlich nicht mehr, was ist und was nicht ist, — — hast Du mir gesagt, daß Bertha Wecker verlobt sei?“

„Das habe ich Dir gesagt.“

„Und Schmidt, ich bitte Dich, ich beschwöre Dich, war es Vision oder Wahrheit, daß, als ich zum Bewußtsein erwachte, zwei jugendliche Frauengestalten um mich beschäftigt waren?“

„Es ist Wahrheit; meine Tochter und meine Pflegetochter eilten auf meinen Hülferuf herbei“, antwortete Schmidt.

„Und neben ihnen stand —“

„Wen glaubtest Du zu sehen?“

„Heinrich, meinen Sohn.“

„Und wenn es Wahrheit gewesen wäre?“

„So wollte ich Gott danken, daß er mir die Gnade gewährt, in der Stunde, in der ich mein Unrecht bekenne, es gut machen zu dürfen.“

„Ist das Dein Ernst?“

„Mein voller, heiliger Ernst.“

„So komm, komm in die Arme Deiner Kinder!“

Ihn kräftig unterstützend, führte er den Senator nach einem auf der anderen Seite gelegenen Zimmer, das angenehm erwärmt und erleuchtet war; hier erwarteten Margarethe und Philipp in Angst und Spannung den Ausgang des Dramas.

„Ruft Heinrich und Lucie, Kinder!“ gebot Schmidt, und wie ein Wirbelwind waren Beide zum Zimmer hinaus; nach wenigen Minuten kehrten sie zurück, Philipp Heinrich, Margarethe Lucie hereinführend.

„Kommt in die Arme Eures Vaters“, mehr vermochte der Senator nicht zu sprechen.

„Vergieb, Vater!“ mit diesen Worten sank Heinrich, Lucie an der Hand haltend, aufs Knie und sie folgte seinem Beispiel.

„Vergebt Ihr mir!“ bat der Senator, Beide in seine Arme schließend.

„Vergeben Sie mir, daß ich Ihren Sohn, der heute zu uns kam, um von hier aus die Reise über den Ozean anzutreten, noch einige Stunden hier festhielt“, bat Margarethe schelmisch.

„Vergieb mir, Lucie, daß ich Dich so lange in Unwissenheit darüber hielt, daß Du eine reiche Erbin bist“, fuhr Schmidt mit komischem Pathos fort. Alle blickten verwundert auf.

„Jakob Schmidt ist nicht der Mann“, sagte der Wirth zur „Silbernen Flasche“, sich in die Brust werfend — und jetzt war er wieder jeder Zoll der gelderwerbende und geldstrotzende Australier — „Jakob Schmidt ist nicht der Mann, der Banknoten aus den Händen giebt, ohne sich deren Nummern notirt zu haben. Das Papiergeld, das ich Luciens Vater für seinen Antheil an dem Claim ausgezahlt und das mit ihm verbrannte, habe ich reklamirt und erstattet bekommen. Ich bin aber auch nicht Derjenige, der Geld ruhig liegen läßt. Ich habe damit wieder einen Antheil an einem Claim gekauft und jetzt liegen fünfzigtausend Dollars als Ertrag desselben und als Luciens Vermögen für sie bereit. Jetzt aber“, fügte er nach der Uhr sehend und alle Ergüsse des Erstaunens und der Dankbarkeit abschneidend hinzu, „ist es für Dich die höchste Zeit, daß Du nach dem Rathhause kommst, Wilhelm. Da man mir die Ehre angethan hat, mich zum Stadtverordneten zu ernennen, so kann ich Dich begleiten.“

Auf dem Rathhause wurde in Gegenwart des gesammten Magistrats- und Stadtverordnetenkollegiums, sowie einiger Nachkommen der Winneguth'schen Erben, der Kasten geöffnet, welcher fünf und dreißig Jahre lang die Gemüther in Spannung gehalten und Anlaß zu so vielen Mißhelligkeiten gegeben hatte. Der darauf bezügliche Passus des Testaments ward verlesen und hierauf fragte der Bürgermeister, ob unter den Nachkommen der Erben sich zwei befänden, welche gesonnen und bereit wären, die Bedingungen zu erfüllen, unter denen ihnen laut den Bestimmungen des Testaments der Inhalt des Kastens zugesprochen würde. Engelhardt sowohl, wie der in Vertretung seiner Frau erschienene Geheimrath Wecker erklärten, daß ihre Kinder die einzigen Nachkommen der Erben wären, welche möglicherweise die Bedingungen erfüllen gekonnt hätten.

(Fortsetzung folgt.)

stelleninhaber, wie durch die vielen unglücklichen Prozesse, welche die Manufaktur bisher geführt hat, unumstößlich festgestellt, daß den Leitern der Manufaktur alle kaufmännischen Eigenschaften und Kenntnisse abgehen. Es soll nun einem Beamten gegenüber der Vorwurf nicht erhoben werden, daß er kein Kaufmann ist, aber der Umstand, daß ein Beamter eben kein Kaufmann ist, sollte doch davon zurückhalten, die Leitung eines in das Handelsregister eingetragenen Etablissements in die Hände mangelhaft kaufmännisch ausgebildeter Beamten zu legen.

Wie lange solch ein Zustand in der Verwaltung des reichdotirten Landesinstitutes von Elsaß-Lothringen noch währen soll, und ob der Landesausschuß bei seinem Zusammentritt im nächsten Winter dieser Verwaltung für ihre politischen Spekulationen Indemnität gewähren und die gemachten „Schulden“ aus der reichsländischen Staatskasse decken wird, das sind Fragen, die heute noch in der Zukunft dunklem Schooße ruhen.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 2. September. In dem Fußleiden der Kaiserin ist, wie aus Potsdam gemeldet wird, derart eine Verschlimmerung eingetreten, daß vorgestern um den leidenden Theil ein Gypsverband gelegt werden mußte. Ferner sind die Schwestern, welche der Kaiserin in Koblenz während ihrer vorjährigen schweren Krankheit Pflegedienste geleistet haben, in Babelsberg eingetroffen, um auch hier wieder die Krankenpflege bei Ihrer Majestät zu übernehmen, auch sind weitere Aerzte zur Konsultation berufen worden.

* — Obschon der Bundesrath wiederholt die Anträge auf Einführung obligatorischer Arbeitsbücher abgelehnt hat, so wird er allem Anschein nach diesen Anträgen sich aufs Neue zuzuwenden haben. Einerseits verlautet, daß die königlich sächsische Regierung, von welcher zuletzt die Einführung der obligatorischen Arbeitsbücher beantragt war, damit noch einmal vorgehen will, andererseits aber ist auch eine förmliche Agitation in einigen preußischen Provinzen auf Einführung obligatorischer Arbeitsbücher gerichtet. Man wird sich erinnern, daß im Bundesrathe ganz besonders der Widerspruch der preußischen Regierung die Arbeitsbücher zu Falle gebracht hat. Nun wird aber versichert von Seiten derjenigen, welche die Arbeitsbücher wünschen, daß gerade die preußische Regierung jetzt gegenüber den verschiedenartigen Anträgen diese Frage in neue Erwägung gezogen habe. Nicht ohne Spannung sieht man daher der ferneren Verhandlung der Frage im Bundesrath entgegen.

* — Es liegt in der Absicht, das Gendarmeriewesen für ganz Deutschland durch Gesetz einheitlich zu regeln. Bekanntlich brauchten früher in Preußen Gendarmen gerichtlichen Vorladungen nur dann zu folgen, wenn sie die Erlaubniß der Militärvorgesetzten hatten. Diese Anordnung ist in neuerer Zeit durch Weisung der zustehenden Minister aufgehoben worden. Eine reichsgesetzliche Regelung der einschlägigen Fragen hat sich aber deshalb als nothwendig erwiesen, weil darüber eine verschiedene Auffassung in den Bundesstaaten besteht, ob die Landgendarmen zu den Civilbeamten oder zu den Militärpersonen zu zählen sind, weshalb bereits mehrfach Weitläufigkeiten aller Art entstanden waren. Einstweilen ist man damit beschäftigt, einen Ueberblick über die verschiedenen Bestimmungen zu gewinnen und die weitere Beschlußfassung über diese Angelegenheit vorzubereiten.

* **Hannover**, 3. September. Seine Majestät der König hatte dem Herrn Oberpräsidenten die Ermächtigung ertheilt, zur Abhaltung der Sedanfeier am 2. d. M. an diesem Tage von den beschränkenden Vorschriften unter II der Sabbathsordnung vom 25. Januar 1822 zu dispensiren. Diese Dispensation ist in Folge dessen ausgesprochen worden.

* **Köln**, 1. September. Die Kabinetsordre, mit der der Kaiser auch für die Jahre 1882 und 1883 die Kölner Dombaulotterie genehmigt hat, lautet wörtlich wie folgt:

Auf den Bericht vom 23. Mai dieses Jahres, dessen Anlagen hiernehen zurückfolgen, will ich dem Verwaltungsausschusse des Centraldombauvereins in Köln gestatten, auch in jedem der beiden Jahre 1882 und 1883 eine Dombaulotterie nach Maßgabe des bisherigen Verloosungsplanes, jedoch lediglich zur Erwerbung der zur Freilegung des Kölner Domes anzukaufenden Grundstücke, resp. Gebäulichkeiten zu veranstalten. Ich knüpfe diese Genehmigung an die Bedingung, daß das durch den Abbruch der Häuser freizulegende Terrain der Stadt Köln unter der Verpflichtung zu überweisen ist, dasselbe zur Erweiterung des den Dom umgebenden freien Platzes zu verwenden, sowie daß die Verträge über den Ankauf der Grundstücke Namens der Stadt von dem Oberbürgermeister abgeschlossen werden. Zugleich bestimme Ich, daß die Erträge jener beiden Lotterien direkt an die Regierungshauptkasse in Köln abzuliefern sind, und daß die Verwendung des nach Abzug der qu. Grunderwerbungskosten etwa verbleibenden Ueberschusses der Lotterieerträge im Interesse des Domes zu erfolgen hat, die nähere Bestimmung über die Verwendung aber Mir vorbehalten bleibt. Ich überlasse Ihnen hiernach, das weiter Erforderliche anzuordnen.“

* **Barmen**, 30. August. Unserer Stadt ist nunmehr die Genehmigung der kgl. Regierung ertheilt worden zur Annahme derjenigen Legate, welche ihr der am 15. November 1881 verstorbene Rentner Ludwig Ringel letztwillig vermacht hat, und zwar: 1) für die städtische Anstalt für verlassene Kinder mit 60 000 ℳ; 2) für die Vereins-Kleinkinderschulen mit 50 000 ℳ; 3) für das Kinderkrankenhaus mit 40 000 ℳ; 4) zur Unterstützung hilfsbedürftiger Invaliden und alter, schwacher, arbeitsunfähiger, bedürftiger Barmer Krieger aus den Feldzügen von 1866, 1870/71 mit 20 000 ℳ; 5) zur Begründung einer dreiklassigen Taubstummen-Anstalt event. zu Gunsten taubstummer Kinder aus Barmen mit 80 000 ℳ; 6) für die Wohlthätigkeitsfonds mit dem disponiblen Rest der Nachlassenschaft von ca. 250 000 bis 300 000 ℳ; 7) zu einem Verpflegungshause für bedürftige und arbeitsunfähige Männer mit 100,000 ℳ; 8) zu einem Verpflegungshause für bedürftige Frauen mit 100 000 ℳ; 9) zu Gunsten des Vereins für die Ferienkolonien armer, kranker Kinder mit 10 000 ℳ; 10) für das (städtische) Gymnasium zu Stipendien mit 20 000 ℳ; 11) für die (städtische) Realschule I. Ordnung zu Stipendien mit 20 000 ℳ und 12) für die (städtische) Gewerbeschule zu Freistellen mit 15 000 ℳ. (W. Ztg.)

* **Bremen**, 31. August. Auf Einladung des Vorsitzenden des hiesigen Gustav-Adolf-Vereins, Konsul Adami, versammelte sich gestern ein kleiner Kreis kirchlich gesinnter Männer, Liberaler wie Konservativer, und beschloß, ein Komité für den Bau einer Kirche in Speyer zum Gedächtniß des historischen Protestes der sechs Fürsten und vierzehn Reichsstädte am 19. April 1529 zu bilden. Professor Gümbel aus Speyer, Religionslehrer am Gymnasium, gab den Versammelten die nöthigen Erläuterungen. Da von den veranschlagten 8—900 000 ℳ erst 271 000 ℳ beisammen sind, bedarf es allgemeinster Betheiligung im evangelischen Deutschland. Indessen stehen ja auch bereits Männer wie Beyschlag, Brückner, Dorner, v. d. Goltz, Hase, Hermann, Miquel, Moltke, Leopold Ranke, Rieht, Schrader, Thaulow u. s. f. mit ihren Namen öffentlich für die Sache ein, so daß wohl nicht viel gebefähige Kreise sich dieser gemeinsamen That des Protestantismus entziehen werden.

Sachsen-Weimar.

* **Weimar**, 2. September. Der Sedantag wurde in den Kirchen und Schulen festlich begangen. Vormittags fand ein Festzug zum Kriegerdenkmal statt. Für den Abend ist ein Fackelzug beabsichtigt.

Sachsen.

* **Dresden**, 2. September. Anläßlich des Sedantages ist die Stadt auf das Festlichste geschmückt. Vormittags fanden in den Schulen Festakte statt. Für den Abend ist eine Festmusik und festliche Beleuchtung der öffentlichen Plätze in Aussicht genommen. Seitens der militärischen und anderer Vereine wird der Tag durch besondere Festlichkeiten begangen.

* **Leipzig**, 1. September. Während der Jubiläumsfeier der Gustav-Adolf-Stiftung wird auch eine Ausstellung von Erinnerungszeichen aus der Zeit der Schlachten bei Lützen und Breitenfeld stattfinden, welche vom „Verein für Geschichte Leipzigs“ in die Hand genommen worden ist und sicherlich das allgemeinste Interesse erregen wird.

Baiern.

* **München**, 2. September. Herr v. Schlözer (auf dem Wege nach Rom) und Frhr. v. Manteuffel (von Straßburg) sind hier eingetroffen und haben Vormittags ihre Reise fortgesetzt. Letzterer geht nach Gastein. General Horn hat bei dem Sturz vom Pferde einen dreifachen Rippenbruch erlitten und befindet sich recht schlecht.

Frankreich.

* **Paris**, 1. September. Die Affaire der Rue St. Marc beschäftigt heute alle diplomatischen Kreise mehr denn je, da die „Ligue des Patriotes“, an deren Spitze der Gouverneur von Paris und ein Admiral steht und zu der hohe Staatsbeamte, viele Senatoren und gambettistische Deputirte gehören, ihre Umtriebe fortsetzt, ohne daß die Regierung es wagt, kräftig einzuschreiten. In jedem anderen Lande würde man die, welche die Angehörigen eines Landes, einerlei ob man mit ihm im Frieden lebt oder nicht, angreifen und beschimpfen, zur Ordnung rufen, aber im modernen Frankreich, ich sage nicht unter der französischen Republik, denn unter dem Kaiserreiche war es eben so, glaubt man die Fremden, die sich dort aufhalten, als vogelfrei behandeln zu dürfen, sobald sie einem Staate angehören, dem man etwas am Zeuge flicken will. Ich sagte, daß die diplomatischen Kreise erregt seien. Mehrere Botschafter begaben sich gestern zu Ducierc, um ihn zu fragen, wie er solche Dinge dulden könne. Ducierc schien verlegen, als ihn einer der Botschafter daran erinnerte, wie der Czar Nikolaus gehandelt habe, als zwei Russen bei Ausbruch des Krimkrieges einen Franzosen durchprügelten. Derselbe ließ die beiden Russen vor sich kommen. Diese erklärten, daß sie, als sie einen Franzosen erblickt, über ihn hergefallen seien, weil sie als warme Patrioten den Anblick eines Franzosen nicht hätten ertragen können. Der Czar Nikolaus entgegnete, daß er ihnen Gelegenheit geben werde, ihren Patriotismus zu bethätigen, und schickte sie zur Krimarmee als einfache Soldaten. (Köln. Ztg.)

Britisches Reich.

* **Dublin**, 1. Sept. Heute sind gegen 300 städtische Polizisten von den Behörden entlassen worden, weil sie gestern Abend an einem Meeting theilgenommen hatten, in welchem mehrere das Verhalten der obern Polizei-Offizianten kritisirende und Unzufriedenheit ausdrückende Beschlüsse angenommen worden waren. Es herrscht deshalb hier eine lebhafte Erregung; die Polizeistationen sind militärisch besetzt. Die städtische Polizei bildet ein von der Royal Irish Constabulary genannten Gendarmerie abgesondertes Corps. Der Vizekönig hat eine Bekanntmachung erlassen, in welcher die Bürger aufgefordert werden, zum Ersatz der entlassenen Polizeimannschaften sich als besonderes Polizeikorps zu organisiren. Es haben sich bereits 400 Personen zur Bildung eines besondern Polizeikorps einschreiben lassen. Der hiesige Gemeinderath trat Abends zusammen; der Lord Mayor von Dublin kündigte an, er beabsichtige eine Bekanntmachung zu erlassen, in welcher die Bürger aufgefordert werden sollen, angesichts des Fehlens von Polizeimannschaften zur Aufrechterhaltung der Ruhe mitzuwirken.

* **Dublin**, 1. Sept. Sämmtliche Polizisten — einschließlich der entlassenen 883 Mann — haben ihre Thätigkeit eingestellt. Nur die höhern Beamten, Inspizienten und Sergeanten sind auf ihren Posten geblieben. Heute Abend fanden Ruhestörungen statt, welche das Militär, zuweilen mit gefälltem Bajonett, unterdrückte. Es werden fortgesetzt Spezialkonstabler angestellt.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 4. September. Se. Durchlaucht der Fürst, welcher am Freitag aus Jessen hier wieder eingetroffen, begiebt sich heute in Begleitung des Flügeladjutanten Herrn Hauptmann von Rodewald zur Jagd nach Steiermark; außerdem befinden sich im Gefolge Sr. Durchlaucht als geladene Gäste die Herren Oberst von Lucadou, Major Krückeberg und Hauptmann von Stietencron.

* **Detmold**, 2. September. Zur Feier des heutigen Tages hatten die öffentlichen Gebäude, sowie viele Privathäuser Flaggenschmuck angelegt. Das hiesige Gymnasium feierte den Tag Vormittags durch einen Festaktus in der Aula, bei welchem der Primaner Rosen die Festrede über die Bedeutung der Schlacht von Salamis hielt. Nachmittags 3 Uhr zogen die hiesigen Bürgerschulen, Knaben und Mädchen, in Begleitung ihrer Lehrer vom Marktplatze aus nach dem Falkenkruge, wo die Kinder auf Kosten der Stadt bewirthet wurden. Hier entwickelte sich nun im Laufe des Nachmittags, da auch vielfach die Eltern der Kinder eintrafen, ein recht bewegtes und munteres Leben. Gegen 7 Uhr Abends erfolgte der Rückmarsch der Kinder zur Stadt, über den Schloßplatz am Fürstlichen Residenzschloß vorbei, wo die Kinder ein Hoch auf unser Durchlauchtigstes Fürstenpaar ausbrachten. Auf dem Marktplatze angelangt, wurde noch das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles“ gesungen und endigte damit die schöne Feier. Der hiesige Kriegerverein versammelte sich am Abend dieses Tages, 8 Uhr, in seinem Vereinslokal und marschirte unter Führung seines zweiten Vorsitzenden und unter Vorantritt seines Musikkorps, mit Fackeln und Lampions zu dem glänzend erleuchteten Residenzschloß, um dem hohen Protektor des Vereins, Se. Durchlaucht dem Fürsten seine Ehrenbezeugung zu bezeugen. Nachdem das älteste Vorstandsmitglied, Herr Sekretair Berkemeier, hier das Hoch auf Se. Durchlaucht ausgebracht hatte, worin der Verein jubelnd einstimmte, spielte die Musik das „Heil unserm Fürsten Heil“. Der Zug bewegte sich dann weiter durch verschiedene Straßen der Stadt, die stellenweise von bengalischem Lichte erhellt waren, nach dem mit Kränzen und Guirlanden geschmückten Kriegerdenkmal. Hier hielt der Vizepräsident eine kurze Ansprache zum Gedächtniß der gefallenen Kameraden und schloß mit einem Hoch auf Kaiser und Landesfürst, während die Musik „Deutschland, Deutschland über Alles“ spielte, welches Lied von der zahlreich versammelten Menschenmenge begeistert mitgesungen wurde. Hierauf brannte Herr Kaufmann Alfred Heinrichs, dessen liebenswürdiges Entgegenkommen der Verein schon im vorigen Jahre zu rühmen hatte, ein brillantes Feuerwerk ab. Der Zug bewegte sich dann um das Denkmal zum Vereinslokal zurück, wo die Feier in gewohnter Weise fortgesetzt wurde. — Der hiesige Turnverein feierte den Tag durch einen Kommers im Odeon.

* **Detmold**, 2. September. (Noch einmal das Chlorkali.) Die auch von uns in Nr. 205 der Landeszeitung mitgetheilte Warnung vor dem chlorsauren Kali ist, wie der „Berl. Ztg.“ von sachkundiger Seite geschrieben wird, mindestens mit zu grellen Farben gemalt. Zunächst sind die Verbindungen „Chorkali“ und chlorsaures Kali“ scharf von einander zu trennen; sie unterscheiden sich streng in ihren physikalischen wie chemischen Eigenschaften; ihr Aussehen ist ein ganz verschiedenes, eben so ihre Löslichkeit in Wasser. Ersteres löst sich leicht, letzteres nur schwer in kaltem Wasser. Deshalb kann das Gurgelwasser niemals in anderer Form gelöst werden, als in dem Verhältniß, wie es vom Arzt in den meisten Fällen verordnet wird, nämlich in dem Verhältniß 5 : 100. Konzentrirte Lösungen werden vom Laien niemals erzielt werden können, weil ihnen die Fachkenntniß fehlt und weil das Salz sich immer wieder aus der Lösung ausscheiden würde. Vergiftungsfälle bei erwachsenen Personen werden deshalb, wenn sie das chlorsaure Kali nicht wochenlang als Gurgelwasser benutzen und einen Theil desselben herunterschlucken, zu den Unmöglichkeiten gehören. Anders verhält es sich mit der Anwendung des Kalisalzes bei Kindern. Grade in diesem Falle ist es von vielen Medizinern, weil den kleinen Patienten die Gewandtheit zum Gurgeln abging, innerlich in demselben Verhältniß angewendet worden, wie wir vorher angaben. Daß auf diese Weise, wenn der Arzt das Wesen der Kaliverbindungen nicht kennt, Mißgriffe und Vergiftungserscheinungen auftreten können,

muß freilich zugegeben werden, denn alle Kaliverbindungen wirken, in zu starker Dosis und zu oft genommen, nachtheilig auf den Organismus. Die wohlthätige und heilsame Wirkung des chlorsauren Kali als Gurgelwasser steht indeß so zweifellos fest, daß es Unrecht wäre, wollte man es durch übertriebene Warnung aus den Haushaltungen entfernen. Das chlorsaure Kali ist vorläufig das beste Mittel gegen bestimmte katarrhalische Affektionen des Halses und wird niemals ein Unheil anrichten, wenn man es als Gurgelwasser anwendet, ja nicht einmal, wenn man hin und wieder ein wenig herunterschluckt.

* **Detmold**, 4. September. Im „Export" wird für die deutsche Schulgemeinde in der Schweiz auf Kolonie Santa Leopoldina, Provinz Espirito Santo, Südbrasilien, ein seminaristisch gebildeter Lehrer zum sofortigen Antritt gesucht. Festes Gehalt ohne Nebensporteln 700 Milreis (1 Milreis = ℳ 2,34) jährlich. Bedingung musikalische Bildung. Gleichzeitig wird nach derselben Kolonie ein praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer verlangt. Gehalt ohne Beschränkung der Nebenpraxis 2000 Milreis jährlich. Für beide Stellen ertheilt nähere Auskunft der Centralverein für Handelsgeographie ꝛc. zu Berlin W., Landgrafenstraße 10, wohin sich etwaige Bewerber schriftlich wenden wollen.

* **Meinberg**, 2. September. „Das Sedanfest muß in unserem Volke die Erkenntniß lebendig erhalten, daß die Einigkeit gegen unseren übermüthigen Feind auch durch eine solenne Feier dieses nationalen Gedenktages stets von Neuem wieder geweckt wird; denn der Volksgeist ist empfänglich für die demonstrativen Lehren solcher Tage. Wir wollen sie daher unserm Volke auch nicht vorenthalten und wird daher um recht opferwillige Betheiligung an dem heute Abend stattfindenden Feuerwerke gebeten."

So der Kopf einer am Sedanstage unter den hier noch weilenden Kurgästen zirkulirenden Subskriptionsliste. Mit splendider Willigkeit griffen die guten Patrioten in ihre Taschen, wovon das unter allgemeinem Volksjubel am Abend abgebrannte Brillantfeuerwerk einen erfreulichen Beweis gab.

* **Bielefeld**, 2. September. Gestern Abend wurde durch feierlichen Glockenklang der heutige Sedantag eingeläutet. Vom Johannisberge her erschollen ab und zu Böllerschüsse und viele Häuser legten ihren Fahnenschmuck an. Etwa um 8 Uhr begann der Zapfenstreich der Bürgerschulkapelle und bewegte sich der Zug, von Fackeln und zahlreichem Publikum begleitet, durch mehrere Straßen. Heute Morgen wurde vom Thurme der Altstädter Kirche der Choral „Eine feste Burg ist unser Gott" geblasen und war von 9½ Uhr an Fest-Gottesdienst in der reformirten Kirche.

* **Minden**, 1. September. Die in den letzten Tagen oberhalb der Stadt vorgenommenen Probearbeiten mit dem neuen, für den diesseitigen Weserstrombaubezirk beschafften großen Dampfbagger sind zu vollster Zufriedenheit der Behörde ausgefallen. Der Apparat ist sehr leistungsfähig und entspricht in jeder Weise den kontraktlichen Lieferungsbedingungen. Die Abnahme ist deshalb sofort erfolgt und die Maschine unverweilt stromabwärts gesandt, die gefährliche Untiefe am sog. Jagdpfahl bei Petershagen zu beseitigen — eine Arbeit, welche besonders unter dem gegenwärtigen, für derartige Verrichtungen zu hohen Wasserstande zwar mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, der Weserschifffahrt aber auch zu dauerndem Nutzen gereicht.

Standesamtliche Nachrichten.

Standes-Amt Stadt Lage.
Vom 1. bis 31. August 1882.

I. Geburten:

Ein Knabe: dem Maler August Sprick, dem Ziegeler August Kerkhoff, dem Lehrer Gustav Bolhöfer, dem Klempner Hermann Stoppler.

Eine Tochter: dem Weßwaarenhändler Wilhelm Wehmeier, dem Schuhmacher Friedrich Fischer, dem Kaufmann Wilhelm Brune, dem Schuhmacher Ludwig Plaß, dem Schuhmacher August Krüger.

II. Sterbefälle:

Emma Elise Gronemeyer 20 Wochen alt, Wilhelm Martin Gottfried Winter 4 Wochen 6 Tage alt, Pauline Florentine Johanne Obermann 1 Jahr 2 Monate alt.

Kaiser-Wilhelms-Spende,

Allgemeine deutsche Stiftung für Alters-, Renten- und Kapital-Versicherung.

2.

Haben wir im Vorigen von den Vorzügen der K.-W.-Sp. gesprochen, so darf dabei nicht übersehen werden, daß von denselben nur für den die Rede sein kann, der sich oder einen anderen für die Zeit des Alters sicher stellen will. Die K.-W.-Sp. ist nicht mit der Sparkasse noch mit einer Versicherung für den Fall des Todes oder der von Erziehungsgeldern zu verwechseln.

Nach dieser Zwischenbemerkun wollen wir nun die Versicherungsbedingungen erörtern.

Mitglied kann jeder werden, der zu den gering bemittelten Klassen gehört und seinen Wohnsitz innerhalb des deutschen Reiches hat oder sich als Deutscher nur zeitweise im Auslande aufhält. Die K.-W.-Sp. ist nicht bloß für Arbeiter bestimmt. Allen Ständen ist der Zutritt offen. Nur „Reiche" sind ausgeschlossen. Sonst kann für Alte und Junge, für Männer, Frauen und Kinder eingezahlt werden. Jeder kann für sich oder für andere Einlagen machen. Von der ersten Kindheit bis zum höchsten Alter werden Versicherungen angenommen. Jede volle Einlage beträgt 5 ℳ. Es kann eine, es können mehrere Einlagen gleichzeitig oder nach einander ganz beliebig eingezahlt werden. Durch jede einzelne Einlage wird ohne jede Nachzahlung eine Rente oder Kapital versichert. Vielen wird es schwer, 5 ℳ anzusammeln. Deshalb werden auch alle kleineren Beträge, wenn es nur 10 ₰ sind, angenommen und in eine Sammelkasse gelegt, bis 5 ℳ angesammelt sind. Sind 5 ℳ zusammen, so wird ohne Weiteres daraus eine Einlage gemacht. Damit dies geschehen kann, muß von vornherein bestimmt werden, nach welchem Tarif die Einlage behandelt werden soll. — In der Sammelkasse wird jede volle Mark mit 3 Proz. verzinst, bis die Einlage voll ist. Dabei wird von Vierteljahr zu Vierteljahr gerechnet, und zwar vom Ende des Vierteljahres, in welchem eingezahlt ist, bis zum Ende des Vierteljahres, in welchem die Einlage voll wird. Bei Einzahlung jeder Einlage muß angegeben werden, für wen sie geschieht und ob sie mit oder ohne Vorbehalt der Rückgewähr gemacht wird.

Dies hat folgende Bedeutung:

I. Wenn ohne Vorbehalt der Rückgewähr gezahlt ist und das Mitglied, für welches die Einlage gemacht ist, stirbt früher als die Rente fällig wird, so zahlt die Anstalt nichts an die Erben zurück. Das sind Einlagen nach Tarif I.

II. Bei jeder Einlage kann bei ihrer Einzahlung ein kurzer Vorbehalt gemacht, nämlich bestimmt werden, daß die Einlage ohne Zinsen von der Anstalt zurückgezahlt werden soll, wenn das Mitglied vor Fälligkeit der ersten Rente oder des Kapitals stirbt. Das sind die Einlagen nach Tarif II.

III. Es kann endlich ein dauernder Vorbehalt gemacht oder bestimmt werden, daß die Einlage ohne Zinsen auf alle Fälle zurückgezahlt wird, wenn auch das Mitglied die Fälligkeit von Renten oder Kapital erlebt hat. Das sind die Einlagen nach Tarif III.

Es ist hiernach leicht zu beurtheilen, welchen Tarif man wählen muß. Die in Tarif I bei Einlagen ohne Vorbehalt zugesagten Renten sind die höchsten, darauf folgen die in Tarif II versprochenen; nach Tarif III giebt es die niedrigsten Renten. Das ist natürlich, weil bei Einlagen nach Tarif I nichts zurückgezahlt wird, wenn auch das Mitglied die Fälligkeit von Renten gar nicht erlebt, und daher diese Einlagen mit ihren Zinsen für die überlebenden Mitglieder mit verwendet werden können. Bei Einlagen nach Tarif II muß in solchen frühen Todesfällen der Betrag der Einlagen zurückgezahlt werden und bleiben daher nur die Zinsen für die Ueberlebenden zu verwenden. Bei Einlagen nach Tarif III sind aber auf alle Fälle die Einlagen zurückzuzahlen und können nie für die Ueberlebenden verwendet werden.

Wer nun blos das Interesse hat, für sich selbst zu sorgen, sich für sein Alter die möglichst hohe Rente zu sichern, der muß von vornherein die Einlagen ohne Vorbehalt der Rückgewähr machen. Andere wollen zwar auch hohe Renten haben, möchten aber niemals das Eingezahlte ganz verlieren und wenigstens dann für ihre Angehörigen bewahrt wissen, wenn sie selbst gar nicht die Zeit der Fälligkeit erleben; für sie ist Tarif II geeignet.

Am häufigsten zeigt sich der Wunsch, daß die Einlagen der Mitglieder nicht blos in dem Fall ihres frühen Todes Rückzahlung haben, sondern daß ihre Familien und Erben auf alle Fälle das Eingezahlte zurückerhalten, sie selbst aber lebenslänglich Renten beziehen wollen. Hierfür ist der Tarif III, der dauernde Vorbehalt der Rückgewähr, geeignet. Zur Vergleichung sind nachstehend auszugsweise die Tarife zusammengestellt:

Alter des Mitgliedes bei Einzahlung der Einlage von 5 M.	Die jährliche Rente beträgt, wenn sie zuerst fällig ist, beim Alter von								
	55 Jahren			62 Jahren			69 Jahren		
	nach Tarif			nach Tarif			nach Tarif		
	I	II	III	I	II	III	I	II	III
	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.
10	322	282	262	591	508	481	1271	1075	1035
15	262	224	205	480	404	376	1032	849	810
25	166	141	122	305	251	224	655	522	482
35	103	89	70	189	156	129	407	316	277
40	81	71	52	148	123	96	319	245	205
45	63	57	38	116	97	70	249	189	150
50	49	46	27	90	77	50	193	146	107

Wenn ein Mitglied, für welches von ihm selbst oder von Andern Einlagen gemacht sind, nachher arbeitsunfähig wird, so kann es — auch schon vor seinem 55. Lebensjahre — sofort Renten für seine Einlagen fordern, welche je nach dem Alter des Mitgliedes abgemessen werden. Invaliden, Arbeitern und Arbeiterinnen kann ihre Rente aus den Ueberschüssen der K.-W.-Sp. erhöht werden.

Man kann gültig einzahlen bei der Direktion der K.-W.-Sp. in Berlin (jetzt Mauerstr. 85) an allen Wochentagen von 9 bis 3 Uhr und bei allen Zahlstellen der K.-W.-Sp. Es sind sehr viel solcher Zahlstellen im deutschen Reich errichtet und in den Zeitungen bekannt gemacht. Bei den Landräthen, Amtleuten, Bürgermeistern, Magistraten, Sparkassen, Eisenbahndirektionen u. s. w. sind sie leicht zu erfahren.

Die Zahlstellen geben über alle Einlagen vorläufige Quittungen; die Direktion stellt über die ersten Einlagen, welche für eine Person gemacht sind, Versicherungsurkunden mit ihrem Stempel und Unterschrift aus. Bei Einlagen mit Vorbehalt werden auch Rückgewährscheine gegeben. Die Anstalt wird nur durch Aushändigung dieser Urkunden verpflichtet. Deshalb muß jeder Einzahlende selbst dafür sorgen, daß er diese Urkunden erhält. Empfängt er dieselben nicht innerhalb 2 Monaten nach der Einzahlung, so muß er an der Stelle, wo er einzahlte, nachfragen und allenfalls der Direktion Anzeige machen.

Bei der Direktion und bei den Zahlstellen werden Anmeldungsformulare ausgegeben.

Bei der ersten Anmeldung ist ein Geburtsschein oder eine andere amtliche Urkunde (z. B. Militärpaß, Konfirmationsschein, Impfschein u. s. w.), aus welcher der volle Name und der Geburtstag der zu versichernden Personen hervorgeht, miteinzuschicken und wird bald zurückgegeben.

Vermischtes.

* **Berlin**, 30. August. Nach kurzem Kranksein starb heute Vormittag der Buchdruckereibesitzer und Verlagsbuchhändler Eduard Krause, in dessen Offizin die National-Zeitung seit ihrer Begründung im Jahre 1848 gedruckt wurde. Der Verstorbene, im Jahre 1816 zu Stralsund geboren, kam nach vielfachen, seine Erfahrungen fördernden Reisen im Jahre 1843 nach Berlin, wo er sich 1845 etablirte. In seiner Offizin werden noch viele andere Blätter, so auch der Kladderadatsch gedruckt. Krause, zu jeder Zeit, auch in den Zeiten der Reaktion, der Fahne des politischen und kirchlichen Liberalismus getreu, bekleidete lange Jahre hindurch das Amt eines Stadtverordneten, bis er es im Jahre 1870 niederlegte.

* **Wunstorf**, 28. August. Als gestern Abend der Personenzug, welcher 6 Uhr 26 Min. von Hannover abfährt, sich wieder in Bewegung setzte, wollte der Assistent Tiedemann von hier mit seinem 9jährigen Sohne noch rasch das Geleis überschreiten. Der Vater kam auch noch glücklich hinüber, der unglückliche Knabe aber gerieth ins Stolpern, stürzte und der Zug ging über ihn hinweg. Als der Zug zum Stehen gebracht war und man den Knaben aufhob, bot sich ein schrecklicher Anblick dar: dem Bedauernswerthen waren beide Beine abgefahren.

* **Eupen**, 27. August. Der 35jährige älteste Sohn des hiesigen Bierbrauereibesitzers D., welcher schon seit Jahren als technischer Leiter der mit Dampfkraft betriebenen Brauerei seines Vaters vorstand, hatte vorgestern, Morgens 10 Uhr, das schreckliche Unglück, als eben die zweite Würze vom 50hl haltenden Maischbottich abgelassen werden sollte, in diesen, wahrscheinlich in Folge eines Schwindelanfalles das Gleichgewicht verlierend, hineinzustürzen. Den rasch hinzuspringenden Brauburschen gelang es zwar, den Verunglückten fast augenblicklich herauszuziehen; die in einer Siedehitze von 75 bis 80 Grad befindliche Maische hatte indeß den Körper des bedauernswerthen jungen Mannes und Vaters von fünf Kindern im Alter von ein bis acht Jahren so gräßlich verbrüht, daß trotz Aufbietung aller nur möglichen Hülfsmittel und der aufopferndsten Bemühungen der sofort zur Unglücksstätte herbeigeeilten Aerzte nach sieben Stunden der unsäglichsten Schmerzen und Qualen der unabwendbare Tod den so Gemarterten von seinen Leiden erlöste. (Rh.- u. R.-Ztg.)

* **Stolzenau**, 29. August. Am 26. d. Mts. hatte ein Stellenbesitzer aus Liebenau das Unglück, zwei werthvolle Pferde auf einer Torffahrt zu verlieren. Der Mann schlug auf dem Heimwege einen nicht öffentlichen Richtweg ein. Als er mit dem Gespann sich einer Stelle in der Haide näherte, wo Hunderte von Bienenstöcken aus der weiten Umgegend auf einige Monate des Jahres postirt sind, wurden die Pferde von einigen Bienenschwärmen überfallen und völlig von ihnen bedeckt. Nur mit der größten Anstrengung konnte der Fuhrwerksbesitzer der ihm drohenden Gefahr entfliehen und mußte Pferde nebst Wagen im Stiche lassen. Bald stürzten die Pferde vor dem Wagen und verendeten unter den furchtbarsten Schmerzen. (M. Kreisbl.)

Wochenmarkts-Preise.

* **Bielefeld**, 2. September. Butter pr. ½ Kilo M. 90—,95 Rindfleisch pr. ½ Kilo M. 55—,60, Schweinefleisch pr. ½ Kilo M. 60—,65, Speck, hiesiger pr. ½ Kilo M. —,90, Speck, amerikanischer pr. ½ Kilo M. —,85, Kalbfleisch pr. ½ Kilo M. 40—,55, Hammelfleisch pr. ½ Kilo M. 60—,65, Eier 21 Stück M. 1,—, Zwiebeln pr. ½ Kilo —,07, Aepfel pr. ½ Kilo M. 5—,08, Birnen ½ Kilo M. 5—,08, Pflaumen ½ Kilo M. 4—,09, Kirschen pr. ½ Kilo M. —,—, Große Bohnen pr. 1 Kilo —,10, Bitsbohnen pr. 1 Kilo M. 15—,20, Erbsen pr. 1 Kilo M. —,10, Rüben pr. 1 Kilo M. —,05, Wurzeln pr. 1 Kilo M. —,10, Kartoffeln, neue, 1 Kilo M. —,—, Blumenkohl à Stück M. 20—,40, Kopfsalat 3 Stück M. —,10, Kappus à Stück M. 5—,10, Rothkohl à Stück M. 6—,12, Wirsing à Stück M. 5—,10, Steckrüben à Stück M. —,04, Kohlrabi 4 Stück M. —,10, Gurken à Schock M. 3—4,50, Kartoffeln pr. 150 Pfund —5,50, Roggenstroh 50 Kilo M. —2,50, Haferstroh 50 Kilo M. 2,—, Weizenstroh 50 Kilo M. 2,—, Heu 50 Kilo M. 2,25—2,50.

Neueste Nachrichten.

* **London**, 2. September. Wie der Times aus Alexandrien von heute telegraphirt wird, nimmt man daselbst an, daß General Wolseley, durch die schottische Brigade verstärkt, morgen oder Montag einen allgemeinen Angriff machen wird.

* **London**, 2. September. Nach einer Depesche aus Kassasin vom 2. ds. unternimmt die englische Kavallerie täglich Rekognoszirungen. Im übrigen ist die Lage der Dinge unverändert.

* **Konstantinopel**, 2. September. Die Frage betreffs der Militärkonvention hat bis jetzt noch keine Lösung gefunden. Lord Dufferin hat sich zu einem dreitägigen

Aufenthalt nach den Prinzeninseln im Marmara-Meer begeben.

* Suez, 2. September. Der Kanal ist von bewaffneten Booten bewacht; die wichtigsten Punkte zwischen Ismailia und Suez sind von indischen Truppen besetzt.

Eingesandt.

Ein Vorschlag zur Reorganisation unseres Feuerlöschwesens.

Wie bei allen früheren Bränden, so hatten wir neuerdings wiederum bei dem Brande in der Karlsstraße, Gelegenheit zu sehen, wie unverantwortlich schlecht die Organisation des Feuerlöschwesens in unserer Stadt ist. Entsteht in Folge dieser schlechten Organisation dereinst ein großes Unglück, so trifft die Schuld nicht die Wehren, sondern die städtische Verwaltung, welche nicht veranlaßt, daß diese so hochwichtige Sache in eine Hand gelegt wird. Soll das nun stets solch ein Wirrwarr bleiben, oder wartet man mit der unbedingt nöthigen Reorganisation, bis ein großes Unglück an die Nothwendigkeit erinnert? Bis, wie man sagt, das Kind im Brunnen liegt? — Wenn die Herren der städtischen Verwaltung (Magistrat und Stadtverordnete) die Verantwortung, die sie jeden Augenblick treffen kann, richtig überlegten, sie würden keine Stunde mit der Reorganisation warten. Giebt es veraltete Bestimmungen, die dieselben nicht allein ändern können, so haben sie betreffenden Orts bezügliche Anträge zu stellen. — Es darf nur eine Feuerwehr bestehen. Da nun die Unterhaltung einer Berufswehr für Detmolder Verhältnisse wohl zu theuer ist, und freiwillige Kräfte besser sind als gezwungene Bürger, so ist eine freiwillige Feuerwehr für Detmold das einzig Richtige. Diese Wehr muß circa 150 Mann stark sein und könnte sie bei richtiger Organisation das Zehnfache leisten als die jetzigen Wehren. Einigkeit macht stark. (Bei außergewöhnlich großen Bränden könnte dieselbe durch Militär und, bei dessen Abwesenheit, durch Bürger unterstützt werden; welche selbstredend unter direkter Leitung der Wehr zu arbeiten hätten.) Zwei Wehren unter getrennter Leitung arbeiten sich entgegen, geben Anlaß zu Mißverständnissen, Streitigkeiten, Unlust ꝛc. 150 Mann für eine freiwillige Wehr zu gewinnen, ist in Detmold nicht so schwer, wenn die Sache richtig angefaßt wird. Behauptet aber ein Detmolder aufs Geradewohl, solches wäre hier unmöglich, so häuft derselbe Schimpf auf seine eigene Vaterstadt. — Diese Wehr muß IV Abtheilungen haben. I Steiger- und Rettungsmannschaft, II. Spritzenmannschaft, III. Wassermannschaft, IV. Ordnungsmannschaft. Für die internen Angelegenheiten der Wehr muß ein Vorstand bestehen, diesem müssen einige Stadtverordnete angehören. Jedoch für die Thätigkeit der Wehr bei Bränden, Uebungen ꝛc. müssen ein Hauptmann und ein stellvertretender Hauptmann als Höchstkommandirende an der Spitze stehen; endlich an der Spitze einer jeden der IV Abtheilungen ein Führer und ein stellvertretender Führer. Daß für die verschiedenen Abtheilungen die richtigen Männer gewählt werden müssen, bedarf wohl kaum einer Erwähnung, z. B. zur Steigermannschaft namentlich Bauhandwerker u. s. w., zur Ordnungsmannschaft allgemein bekannte, angesehene Bürger, die sich leicht Autorität verschaffen können, ihr Amt ebenso ruhig und anständig wie energisch verwalten; denen Jedermann gerettete Sachen gerne anvertraut. Die Führer der Wassermannschaft müssen mit den Wasserverhältnissen der ganzen Stadt dermaßen vertraut sein, daß sie stets genügend Wasser zu liefern vermögen. Diese freiwillige Wehr muß in jeder Hinsicht auf freien Füßen stehen, der I. oder II. Hauptmann das alleinige, unbeschränkte Kommando bei Bränden führen. Die Wehr muß bei Bränden gewissermaßen polizeiliche Gewalt haben, auf daß die Befehle der Hauptleute ungestört ausgeführt werden können, und dergl. mehr.

Eine solche Wehr kann verantwortlich gemacht werden, nicht aber unsere jetzigen Wehren. Eine solche Wehr wird sich hüten Tadel zu verdienen, sie wird, weil auf eigenen Füßen stehend, opferfreudig und gewissenhaft ihre freiwillig übernommene Pflicht erfüllen. — Hoffentlich geben diese Zeilen Veranlassung, daß diese brennende Frage baldigst auf irgend eine Art und Weise genügende Erledigung findet.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 70.

Detmold. Frhr. v. Ulmenstein veröffentlicht den Dank Ihrer Hoheit der Fürstin für die Theilnahme, welche derselben während der nunmehr überstandenen Krankheit erwiesen wurde.

Detmold. Das Konsistorium macht bekannt, daß Rechnungsrath Merckel während der Abwesenheit des Majors a. D. Krückeberg die Führung der Synodalkasse und der geistlichen Wittwenkasse übernehmen wird.

Detmold. Verwaltungsamt. Einwendungen gegen die von Kolon Hachmeier Nr. 5 der Bauerschaft Müssen beabsichtigte Anlegung eines Stauwerkes am rechten Ufer des Rethlagerbachs sind bis zum 15. d. M. anzumelden.

Detmold. Amtsgericht II. Der auf den 20. Juni angesetzte Termin zum Zwangsverkaufe des dem Metzgermeister Joh. Haberbeck gehörigen Wohnhauses ist aufgehoben.

Blomberg. Verwaltungsamt. Einlieger Friedrich Tölle zu Brakelsiek will mit seiner Familie nach Amerika auswandern.

Blomberg. Der Amtsrath zeigt an, daß Dienstag der 19. d M. Mittags 2 Uhr als letzter Verkaufstermin des Amtshauses zu Schieder festgesetzt ist.

Lemgo. Der Magistrat veröffentlicht den Durchschnittspreis für Weizen, Roggen, Hafer, Heu und Stroh im Monat August.

Lemgo. Amtsgericht. Im Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Wilhelm Gosker zu Lemgo ist Zwangsvergleichstermin auf Sonnabend den 9. d. M., Morgens 10 Uhr angesetzt.

Lemgo. Amtsgericht I. Auf Antrag eines Gläubigers findet die öffentliche Versteigerung des dem Fuhrmann W. Stockmeyer gehörigen Wohnhauses Nr. 62c. der Heiligengeister Bauerschaft Sonnabend den 9. September, Morgens 10 Uhr statt. Ansprüche sind in dem Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Salzuflen. Das Amtsgericht I fordert den Friedrich Ludwig Gustav Tacke aus Schötmar auf, sich bis Dienstag, den 21. November, Morgens 10 Uhr im Zimmer Nr. 2 zu melden, da er sonst für todt erklärt wird. Im gleichen Termine sind Erbrechte an dessen Nachlaß anzumelden.

Der Zwangsverkauf des der Wittwe Handarbeiter Heinrich Brockschmidt hier gehörigen Wohnhauses Nr. 156 in der Obermühlenstraße und zweier Gärten findet Dienstag, den 19. September, Morgens 10 Uhr statt. Ansprüche sind in dem Termine bei Meidung des Ausschlusses bekannt zu geben.

Ansprüche an den Nachlaß des Kolon Stratemann Nr. 31 zu Unterwüsten sind bis Freitag den 15. d. M. Morgens 10 Uhr anzumelden.

Blomberg. Amtsgericht Abth. I. Das Testament der Sophie Otte aus Schwalenberg wird Sonnabend den 30. d. M. Morgens 10 Uhr eröffnet.

Amtsgericht II. Zum Zwecke der Erbtheilung findet der öffentlich meistbietende Verkauf des Meyerhofes Nr. 27 zu Istrup Freitag, den 13. Oktober Morgens 10 Uhr an Ort und Stelle statt.

Der gegen Christoph Lüdeking aus Kleinenmarpe erlassene Steckbrief ist erledigt.

Alverdissen. Amtsgericht. Ansprüche an den Nachlaß des Kolon Niere Nr. 90 zu Sonneborn sind bis Dienstag den 12. d. M. Morgens 10 Uhr anzumelden.

Horn. Amtsgericht. Im Konkursverfahren über das Vermögen des Kornhändlers D. Blank zu Horn ist Schlußtermin auf den 25. d. M. Mittags 3 Uhr anberaumt.

Berlin. Der Staatssekretair des Reichspostamts erläßt eine Bekanntmachung über den Austausch von Postpacketen mit Portugal, welche in Nr. 205 der Lipp Landeszeitung abgedruckt wurde.

Die mit obiger Nummer des Amtsblattes ausgegebene Beilage enthält die Zugänge der öffentlichen Bibliothek im Jahre 1881.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Septr.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
3.	8 U Abds.	27. 10,3	13	73	sw. mäßig.
4.	7 U Mrgs.	27. 10,5	12	76	
4.	1 „ Mtgs.	27. 11,1	15	71	

Allgemeiner Witterungscharakter:
4. wolkig.
Mondes-Aufgang 10^{10} Abds., Untergang 1^{41} Nachm.
2 Uhr Nachmittags Letztes Viertel.
Sonnen-Aufgang 5 U. 17 M., Untergang 6 U. 40 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Auf dem Meierhofe Nr. 27 zu Istrup sollen am Dienstag den 19. September cr., von Morgens 9 Uhr ab beginnend, die sämmtlichen Hausmobilien, Sopha, Tische, Stühle, Kommoden, Schränke, Betten, Küchengeräthschaften ꝛc., sowie nachher die noch ausstehenden Feld- und Gartenfrüchte, Kartoffeln, Runkeln, Steckrüben, Kohl ꝛc. öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Kaufliebhaber nach Ort und Stelle geladen werden.
Blomberg, den 28. August 1882.
Fürstliches Amtsgericht II.
gez. C. Melm.

Für Geschäftsinhaber.
Ein kaufmännisch geb. junger Mann empfiehlt sich zum Ordnen der Bücher.
Zu erfragen Bruchstr. Nr. 10

Auktion.
Die zur Bornemannschen Konkursmasse gehörigen Gegenstände, als:
6 Stück silberne Eßlöffel, 9 Stück silb. Theelöffel, 1 silb. Gemüseschüssel, 1 silb. Pokal, 1 gold. Siegelring, 1 gold. Damenuhrkette, 1 Paar gold. Ohrringe, 1 gold. Uhr, 1 gold massiv. Kette und ca.
4 Mille f. u. ff. Cigarren,
Cigaretten und eine große Partie div.
Cigarrenspitzen
u. s. w. sollen am
Dienstag, den 5. d. M.
Morgens 10 Uhr
im Saale des Odeon öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.
Der Konkursverwalter.
E. Hattesohl.

Auction.
Morgen, Dienstag, Morgens 10 Uhr, sollen im Saale des Odeon verschiedene Gegenstände, als:
2 Kleiderschränke, 1 Sopha, Bettstellen, 1 Nachttisch, 1 Regulator, 1 Koffer, 1 Krankenwagen, 1 Büchergestell, 1 Hakenbört, 1 complettes Schaufenster, 2 Etagèren, 1 Kopirpresse, 1 Fachbriefhalter, Siegellack ꝛc. ꝛc.
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.
E. Hattesohl.

Ferd. Henke
in Rischenau
empfiehlt
sämmtliche Sorten Kunstdünger
unter voller Garantie zu Fabrikpreisen aus den Fabriken:
Emil Güssefeld
in Hamburg.

Der Verkauf meines
Kolonats
zu Leopoldsthal wird einstweilen sistirt. Neumann.

Formulare
für Standesämter
zu beziehen durch die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Annoncen-Expedition
von
E. Hattesohl in Detmold
hält sich zur Besorgung von Annoncen an alle in- und ausländischen Zeitungen bestens empfohlen.
Porto ꝛc. wird nicht berechnet.
Preise wie bei den Zeitungen.

Geräucherten Spickaal
Kal in Gelée und
frische Bückinge
empfing **Aug. Kast.**

Frischen
Pumpernickel
empfing A. Watermann.

Frische
Fettbückinge
empfiehlt A. Watermann.

Zum 1. Oktober wird ein tüchtiger
Verwalter
gesucht. Offerten mit Abschrift der Zeugnisse und etwaigen Gehaltsansprüchen sub B. 161 bef. d. Exp. d. Bl.

Für meinen Sohn, ca. 15 Jahre alt, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, suche ich per 1. Oktober c. oder später in einem größeren Hôtel eine
Lehrlingsstelle.
Carl Schweppe,
Restaurateur zum Rathskeller
Salzuflen.

Ein Mädchen
mit guten Zeugnissen auf 1. Okt. sucht A. Ebeling, Photograph.



Für Feinschmecker und ökonomisch denkende Deutsche:
Echter Deutscher Cognac
aus besten Rheinweintrebern gebrannt und in Bezug auf seine Qualität und Billigkeit entschieden berechtigt, den bisher bevorzugten französischen zu verdrängen.
pr. 1/1 Ltr. Flasche 2 ℳ
„ 1/1 Bord. „ 1 „ 50 ₰
zu haben in der Niederlage für Detmold bei
Jul. Duensing.

Liebig Company's Fleisch-Extract
aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).
Nur ächt, wenn jeder Topf die Unterschrift J. v. Liebig in blauer Farbe trägt.
Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraft-Suppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.
Zu haben bei den Kolonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.

NORDDEUTSCHER LLOYD.
Postdampfschifffahrt
von
BREMEN
Directe Billets
BREMEN nach NEW-YORK
nach dem Westen der Verein. Staaten
BREMEN BALTIMORE
BREMEN NEW-ORLEANS
AMERIKA.
Wegen Passage wende man sich an die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen oder an deren Hauptagentur für das Fürstenthum Lippe Salomon & Oppenheimer in Detmold, W. Schröter in Lemgo S. Bachrach, Firma A. H. Bachrach Ww. in Schwalenberg.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 208. Dienstag, 5. September. 1882.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 4. September. Eines der hervorragendsten ultramontanen Organe, der „Westf. Merkur“, erklärt, daß er sich anläßlich des Streits über die gemischten Ehen von der Nothwendigkeit der Civilehe überzeugt habe, und kündigt an, seine Partei werde gezwungen sein, in Verbindung mit den Liberalen von jetzt ab jeden Ansturm gegen die Civilehe abzuschlagen. Wenn auch die Gründe, welche das Centrum zur Anerkennung der Nothwendigkeit der Civilehe führten, grundverschieden von den unsrigen sind, so muß diese Erklärung doch dazu beitragen, das Institut gegen fernere Angriffe noch mehr zu sichern, als es bisher der Fall gewesen. Zur Revanche für die Versagung der Hülfe bei Wegschaffung der Civilehe werden vielleicht unsere Orthodox-Konservativen sich auch von der Unentbehrlichkeit gewisser Bestandtheile der Maigesetze überzeugen, die sie bisher preiszugeben geneigt gewesen waren. Und damit würde aus dem Mischehenstreit ein nicht zu unterschätzender Gewinn entspringen. Die Freundschaft zwischen den Hochkonservativen und den Ultramontanen hat auf alle Fälle einen Stoß bekommen.

* — Bezüglich des Abschlusses einer Literarkonvention zwischen Deutschland und Frankreich handelt es sich bis jetzt nur um Vorbereitungen. Bekanntlich hat der Bundesrath den Reichskanzler ermächtigt, den Abschluß der Literarkonvention unter besonderer Berücksichtigung der Grundsätze über den Schutz des geistigen Eigenthums zu bewirken. Ein von der französischen Regierung früher bereits dem Bundesrathe mitgetheilter Entwurf ließ in dieser Beziehung manches zu wünschen übrig. Man ist nun im Begriff, den diesseitigen Wünschen bei der französischen Regierung Geltung zu verschaffen.

* — Das statistische Amt des deutschen Reiches wird für die Bearbeitung der Berufsstatistik insofern noch Kräfte heranzuziehen haben, als das Amt die Berufsstatistik auch speziell für Oldenburg, Mecklenburg-Strelitz, Anhalt, die thüringischen Staaten, beide Lippe, Waldeck, die Hansestädte und Elsaß-Lothringen zu bearbeiten hat, während die vier Königreiche, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Braunschweig und die Stadt Berlin die Berufsstatistik durch ihre eigenen statistischen Bureaus bearbeiten lassen.

* — Wie das Frankfurter Lokalkomité für die bevorstehende Generalversammlung der Katholiken Deutschlands mittheilt, ist ein Gesuch um Fahrpreisermäßigung für die Theilnehmer an der Katholikenversammlung in allen Instanzen abschläglich beschieden worden, weil „ein öffentliches Interesse für die Abhaltung der fraglichen Katholikenversammlung nicht anzuerkennen“ sei.

* — Die Erhebungen über den Umfang der durch Regengüsse verursachten Ueberschwemmungen und die Höhe des dadurch angerichteten Schadens führt, so weit man das bis jetzt übersehen kann, zu recht traurigen Ergebnissen. Man hat sowohl den räumlichen Umfang der Verheerungen als den Schaden erheblich unterschätzt. Letzterer steigt bis in die Millionen, und es wird großer Anstrengungen bedürfen, wenn man sich nicht nur darauf beschränken will, die augenblicklichen Verluste zu decken, sondern auch auf Vorkehrungen Bedacht nimmt, um sich vor künftigem Unglück zu schützen. Uebrigens sind die Erhebungen noch nicht beendigt, so daß von einem umfassenden Ueberblick zur Zeit noch nicht die Rede sein kann.

* — An die kirchlichen Behörden aller Provinzen ist jetzt die Weisung ergangen, fortdauernd von Jahr zu Jahr darüber zu berichten, wie viel eingeschulte Kinder ungetauft waren oder nachträglich bei der Einschulung die Taufe erhielten, wie viele nachträglich getauft wurden und wie viele in Folge der Weigerung der Eltern ungetauft geblieben sind. Die bisherigen Feststellungen haben ergeben, daß die Zahl der letzten Kategorie sich in verschwindender Minderheit befindet.

* **Breslau**, 2. September. Zur Feier des Sedantages war die Stadt bis in die entferntesten Straßen auf das Festlichste beflaggt. Zwischen 12 und 1 Uhr wurden vom Rathhausthurme herab Choräle und patriotische Lieder vorgetragen; in allen Schulen fanden Festakte statt.

* **Osnabrück**, 31. August. Bekanntlich hat Oberbürgermeister Miquel einen Fonds gestiftet, dessen Zinsen zu Belohnungen für hiesige brave und tüchtige Lehrlinge alljährlich verwendet werden sollen. Vorgestern sind diese Prämien, in drei Sparkassenbüchern zu 15 resp. 10 ℳ bestehend, zum ersten Male ausgegeben. Der Innungsausschuß beschloß bei dieser Gelegenheit, auch nächstes Jahr wieder eine Lehrlingsausstellung zu veranstalten, da die diesjährige Ausstellung einen quantitativen und qualitativen Fortschritt nachgewiesen habe.

* **Bonn**, 2. September. Auf die an die verschiedenen Unterrichtsministerien der Hauptstädte Deutschlands gerichtete Petition des liberalen Schulvereins für Rheinland und Westfalen in Betreff der Schuliberbürdung ist vom königl. sächsischen Minister v. Gerber folgende Antwort vom 17. August dem Vorsitzenden des Vereins zugegangen: „Ew. Hochwohlgeboren sage ich für die mir gütigst zugesandte Schrift: „Die Schulüberbürdungsfrage“, meinen verbindlichsten Dank. Es bedarf kaum der Bemerkung, daß dem Inhalt dieser Schrift und den darin ausgesprochenen Wünschen dahier eingehende Prüfung und Erwägung wird zugewandt werden. (K. Z.)

* **Frankfurt a. M.**, 1. September. Die Orthodoxen beabsichtigen vom 2. bis 4. Oktober in Frankfurt a. M. einen Kongreß für die Freunde des evangelisch-christlichen Schulwesens in Deutschland abzuhalten. In dem versendeten Einladungsschreiben heißt es: „Gegenüber den mächtigen Strömungen der Gegenwart, welche das Evangelium als Grundlage der öffentlichen Jugendbildung zu verdrängen drohen, ist es Pflicht mit der geplanten Vereinigung nicht länger zu säumen.“ (N. Z.)

* **Bremen**, 2. September. Die heutige Sedanfeier wurde mit einem Gottesdienst eingeleitet. Um 11 Uhr begann im Beisein des Senats und der Bürgerschaft und unter Betheiligung zahlreicher Vereine, sämmtlicher Schulen und dichtgedrängter Volksmassen die öffentliche Festfeier auf dem Marktplatz, die mit Gesang und unter Glockengeläut und Kanonendonner begann und schloß. Heute Nachmittag findet ein großes Volksfest auf dem Schützenhof und im Bürgerpark statt. Die Stadt hat zu Ehren des Sedantages festlichen Flaggenschmuck angelegt.

Sachsen-Koburg-Gotha.

* **Koburg**, 30. August. Die unter Vorsitz der Oberforstmeister Ganghofer-München und Danckelmann-Eberswalde hier tagende deutsche Forstmännerversammlung hat zuerst eine von koburgischen Waldbesitzern eingegangene Beschwerde über das koburg-gothaische Forst- und Feldpolizeigesetz aus taktischen Gründen als nicht vor das Forum der Versammlung gehörig beseitigt. Der erste Punkt der Tagesordnung, „die Organisation des forstlichen Vereinswesens“, blieb, wie im vorigen Jahre, auch diesmal noch unerledigt, es soll die Frage vielmehr noch in den Lokalvereinen und in der Fachpresse erörtert werden. — Das wichtigste Thema, ob ein Zoll auf Holz und Rinde im Interesse der deutschen Forstwirthschaft geboten oder mindestens gerechtfertigt sei, führte zu einer langen, eingehenden Debatte; der Referent Dr. Danckelmann-Eberswalde motivirte folgenden Antrag:

„Die XI. Versammlung deutscher Forstmänner erklärt in voller Uebereinstimmung mit der vom Reichskanzler eingeleiteten Wirthschaftspolitik des Reiches, daß eine Erhöhung der Zölle auf Rohnutzholz (Pos. 13c 1 des Zolltarifs) von 10 auf mindestens 30 Pf. pro 100 kg oder von 0,60 auf 1,80 pro Festmeter, auf

---

Zwei Väter.

Novelle von **Ottomar Höfer**. 86

(Fortsetzung.)

„Meine Tochter hat sich am gestrigen Tage anderweitig verlobt“, erklärte der Geheimrath.

„Mein Sohn hat sich soeben mit meiner Bewilligung ebenfalls anderweitig verlobt“, sagte auch der Senator. Beide Männer tauschten einen verständnißinnigen Blick und einen Händedruck mit einander, während der Bürgermeister die Besitzergreifung des Kastens und seines Inhalts Namens der Stadt proklamirte, die Siegel prüfen ließ und dann einen zu diesem Behufe herbeigerufenen Schlossermeister beauftragte, den Kasten zu öffnen.

Unter lautloser Stille ging dies Geschäft von Statten. Als der letzte Nagel entfernt und der Kasten geöffnet war, als alle Hälse sich reckten, um dessen Inhalt zu erspähen, da mußte der Senator sich doch fest an die Lehne eines Stuhles klammern; es war noch ein schwerer Augenblick für ihn, den Schatz, den er schon für das Eigenthum seines Sohnes gehalten, in andere Hände übergehen zu lassen.

Der Bürgermeister trat an den offenen Kasten, zwei Stadträthe stellten sich rechts und links von ihm auf, um ihm zu assistiren und allen Dreien entfuhr unwillkürlich ein Laut nicht gerade angenehmer Ueberraschung. Sorgfältig in Watte gepackt, lag in dem mit Sammet ausgeschlagenen Kasten eine schwere, silberne Flasche, auf welcher der Name des Testators, umgeben von einem Weinkranz eingravirt war — sonst fand sich weder Gold noch Edelstein vor.

„Da hast Du gegen die Mitgift der Silbernen Flasche mit Luciens fünfzigtausend Dollars ein gutes Geschäft gemacht,“ raunte Schmidt dem Senator zu, bat aber gleich darauf den Geheimrath Wecker, der zu dem Senator trat und ihm seine Freude über die glückliche Lösung aller Schwierigkeiten nun in Worten aussprach, ihn nach Hause begleiten und die Verlobung mitfeiern zu wollen. Wecker willigte mit Freuden ein und Lucie sank tief bewegt ihrem früheren Pflegevater in die Arme.

„Jetzt ist mein Glück vollständig,“ sagte sie. „Ich bin mit Vatersegen mit Heinrich vereint, und auch Du, mein guter Onkel, bist mit mir versöhnt; es lastet nicht mehr der Vorwurf der Undankbarkeit auf mir.“

„Jetzt fehlt uns nur noch Otto,“ jubelte Philipp.

„Der wird auch nicht mehr lange auf sich warten lassen,“ versetzte Schmidt, „der Junge hat etwas gelernt und ist in ganz kurzer Zeit ein gemachter Mann.“

Lucie und Margarethe tauschten einen Blick mit einander. Sie wußten, daß noch einer fehle, aber sie wollten die allgemeine Freude nicht stören. War doch der edle Verklärte, wie jetzt, so immer mitten unter ihnen.

Zwanzigstes Kapitel.

Schluß.

Schon nach wenigen Wochen führte Heinrich Engelhardt seine geliebte Lucie als Gattin heim. Denn so sehr der Senator zuvor gegen die Verbindung gewesen war, so lebhaft wünschte er jetzt, dieselbe erst vollzogen und die Schwiegertochter, für welche er schnell eine große Zuneigung gefaßt, in dem Hause walten zu sehen, das er für das junge Paar gekauft hatte und ebenso behaglich und wohnlich, wie harmonisch und künstlerisch ausstatten und ausschmücken ließ.

Das Hochzeitsfest richtete Schmidt in der Silbernen Flasche aus. „Lucie ist unsere Pflegetochter, aus unseren Händen empfängt sie ihr Verlobter und ihre Aussteuer besorge ich,“ hatte er mit einer solchen Bestimmtheit erklärt, daß der Senator, über den der ehemals so gering geschätzte Phantast ein immer größeres Uebergewicht gewann, nichts dagegen einzuwenden wagte, obgleich ihm die Aussicht, abermals ein Fest in den Räumen, die ihm so unheimlich geworden waren, feiern zu müssen, durchaus nicht angenehm erschien.

Es war indeß nur eine kleine, stille Feier, und nicht in dem Gartensaale mit seinem gespenstischen Bilderschmuck und seinen beängstigenden Erinnerungen war die Festtafel hergerichtet, sondern in einem hellen, freundlichen Zimmer des ersten Stockwerks, durch dessen hohe Scheiben, ehe man die Vorhänge schloß, noch die verglühenden Strahlen der Wintersonne eines klaren Januartages fielen.

Lucie war in ihrem duftigen weißen Kleide mit Kranz und Schleier die lieblichste bräutliche Erscheinung, die man sehen konnte, und hingen die Blicke ihres jungen Gatten mit stolzer Glückseligkeit an ihr, rieb sich der Wirth zur Silbernen Flasche vergnügt die Hände und nickten sich Margarethe und Philipp triumphirend zu, so lag in den Augen des Senators neben dem Ausdruck der Freude und Zufriedenheit doch der Schatten einer stillen, resignirten Trauer; er hatte in den letzten Monaten sehr gealtert.

(Fortsetzung folgt.)

vorgearbeitetes Nutzholz (Pos. 13 c 2 des Zolltarifs) von 25 auf 50 Pf. oder von 1,50 auf 3 M. pro Festmeter im Interesse der deutschen Waldwirthschaft dringend geboten ist."

Dagegen begründete der Korreferent Professor Dr. Lehr-Karlsruhe folgenden Antrag:

„Die XI. Versammlung deutscher Forstmänner erachtet es für zweckmäßig, festzuhalten an den bestehenden Zöllen auf Holz und Rinde, so lange keine wesentlichen Aenderungen am ganzen deutschen Zolltarifsystems vorgenommen werden, bezw. so lange nicht im besonderen Interesse der Forstwirthschaft eine Aenderung der Zollsätze auf Holz und Rinde als wirklich geboten und volkswirthschaftlich zulässig erscheint."

Die Abstimmung wird auf morgen vertagt; heute unternahm trotz der Ungunst des Wetters die Versammlung ihre Exkursion in den Kallenberger Domänenforst; morgen wird die Versammlung geschlossen.

Mecklenburg-Schwerin.

* **Schwerin**, 3. September. Die Sedanfeier wurde hier bei herrlichstem Wetter durch Veranstaltung eines Festzuges gefeiert, an welchem sich die Kriegervereine, die Gewerken und höheren Schulen betheiligten. Daran schlossen sich eine Festrede am Kriegerdenkmal, gehalten von dem Rechtsanwalt Fahrenheim, und ein Volksfest im großherzoglichen Schloßgarten.

Braunschweig.

* **Braunschweig**, 2. September. Das Sedanfest wurde hier unter allgemeiner, lebhafter Theilnahme gefeiert. Nachdem gestern in allen Schulen eine bezügliche Vorfeier abgehalten worden, fand heute Vormittag in sämmtlichen Kirchen Gottesdienst statt. Am Nachmittag bewegte sich ein ansehnlicher Festzug mit Tausenden von Theilnehmern durch die mit Fahnen reich geschmückte Stadt ins Freie, wo turnerische Wettspiele und andere Volksbelustigungen veranstaltet wurden.

Baden.

* **Mannheim**, 2. September. In diesem Monat wird sich die hiesige Strafkammer mit einem Fall zu beschäftigen haben, der das Interesse weiterer Kreise zu erregen geeignet ist. Es handelt sich um die Aburtheilung mehrerer Bahnbeamten von Heidelberg, denen die Schuld an der entsetzlichen Eisenbahnkatastrophe beigemessen wird, und zwar richtet sich die Anklage gegen Philipp Berger, Weichensteller, dessen Bruder Sebastian Berger, welcher sich durch die Flucht dem Strafverfahren entzogen hat, Signalwächter Joh. Leibrecht und Stationsassistent Aeckerlin. (Fr. Ztg.)

Baiern.

* **München**, 1. September. Das Urtheil in dem Prozesse gegen den Journalisten Reeser alias Baron Grailett und gegen den Baron Kreitmayr ist heute publizirt worden. Die beiden Angeklagten wurden zu je 16 Monaten Gefängniß verurtheilt, unter Anrechnung von 2 Monaten auf die erlittene Untersuchungshaft. Gegen Graillet wurde außerdem auf Stellung unter Polizeiaufsicht und gegen Kreitmayr auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von 5 Jahren erkannt.

* **Nürnberg**, 2. September. Zur Feier des Sedantages ist die Stadt reich geflaggt. In dem großen Rathhaussaal wurde eine Schulfeier und Seitens der Kriegervereine eine Kirchenparade abgehalten. Am Nachmittag fand ein Volksfest in der Rosenauanlage statt.

Württemberg.

* **Stuttgart**, 1. September. Der durch den diesjährigen Hagelschlag angerichtete Schaden beläuft sich nach amtlichen Ermittelungen auf 11 Millionen Mark. (N. Ztg.)

Frankreich.

* **Paris**, 2. September. Um unbegründeten Gerüchten zu begegnen, wonach die Deutschen in Paris in öffentlichen Lokalen gereizt würden und ihnen überall, wenn sie Wohnungen miethen wollten, abschlägige Antwort gegeben würde, kann ich versichern, daß die Sicherheit der Deutschen in Paris dieselbe ist wie vor dem Zwischenfalle in der Rue Saint Marc. Die Stimmung zwischen hiesigen Deutschen und Franzosen zeigt bis jetzt im allgemeinen keine merkliche Veränderung. Im ersten Augenblicke war das freilich anders, wenigstens bei denjenigen Parisern, welche den gambettistischen Blättern Glauben schenkten, daß der Turnverein die Liga der Patrioten beleidigt habe. — Der Kriegsminister ließ gestern den Gouverneur von Paris, General Lecomte, zu sich bescheiden, damit er ihm Aufschluß über seine Stellung als Vizepräsident der Liga der Patrioten ertheile, da Lecomte dieses Amt übernahm, ohne vorher laut dem militärischen Reglement die Bevollmächtigung des Kriegsministers eingeholt zu haben. Im Verlaufe der Unterredung ertheilte der Kriegsminister dem Gouverneur von Paris die Weisung, daß er seine Entlassung als Vizepräsident der Liga der Patrioten zu nehmen habe. (Köln. Ztg.)

Britisches Reich.

* **Dublin**, 4. September. Sämmtliche entlassenen hiesigen Polizisten haben nunmehr dem Vizekönig eine Petition übersandt, in welcher sie ihr Disziplinarvergehen einräumen und um Wiederanstellung bitten. Die Unruhen, welche, wie bereits gemeldet, sich gestern Abend erneuerten, wurden gegen Mitternacht von dem Militär durch Bajonnetangriffe, wobei jedoch keine erheblichen Verletzungen vorkamen, unterdrückt.

Griechenland.

* **Athen**, 1. September. Das Reutersche Bureau meldet unterm 31. August: „Nach einer amtlichen Depesche von der Grenze hat der türkische Befehlshaber um einen Waffenstillstand nachgesucht, welchen die Griechen auch bewilligen wollten, sobald die Türken sich von dem griechischen Territorium zurückgezogen haben würden. Die Türken lehnten dies jedoch ab, und die Feindseligkeiten haben darauf von Neuem begonnen. Die Regierung entwickelt eine gesteigerte Thätigkeit in ihren militärischen Vorbereitungen; die Zahl der an der Grenze eintreffenden Truppen beträgt täglich durchschnittlich 500 Mann."

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 5. September. Nach einer am letzten Sonntag von der Kanzel erfolgten Bekanntmachung findet morgen, Mittwoch den 6. September in der hiesigen reformirten Kirche die Wahl von 6 Stellvertretern des Kirchenvorstandes statt. Im Amte verbleiben die Herren Oekonomierath Caesar, Kaufm. A. D. Frohne, Postsekretair Fuß, Postsekretair Gerbes, Tischlermeister Heinr. Hausmann und Tischlermeister Vette.

* **Detmold**, 4. September. In der Konkurrenz über die Preisfrage: „Wie nährt man sich gut und billig?", für deren Lösung der Verein „Concordia" einen Preis ausgesetzt hatte, ist nunmehr die Entscheidung erfolgt. Das Preisgericht hat den Preis einstimmig der Arbeit des Herrn Dr. Meinert-Berlin zuerkannt, zwei weitere Arbeiten wurden lobend erwähnt. Die preisgekrönte Schrift ist für 50 ₰ im Buchhandel zu beziehen. Abnehmern größerer Partien sollen bei direktem Bezug durch den Verein „Concordia" in Mainz wesentliche Preiserwäßigungen zugestanden werden.

* **Herford**, 2. September. In einfacher, sinniger und würdiger Weise wurde der denkwürdige Sedantag bei uns gefeiert. Unter Vortritt der Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr marschirte der Kriegerverein Abends ½9 Uhr nach dem Kriegerdenkmal auf dem jetzt fertig gestellten Marktplatz. Dort sprach Herr Gymnasiallehrer Möser über die Bedeutung des Tages. Am Fuße des Denkmals wurden Hunderte von Kränzen niedergelegt, die Musik intonirte einen Choral und wurde der große Platz durch bengalisches Licht und Illumination der umliegenden Gebäude taghell beleuchtet. Morgen Nachmittag findet auf dem Schützenhofe Konzert statt und nach diesem ein Festball. Vor Beginn dieser Festlichkeiten wird Herr Konrektor Dr. Blanke die Festrede halten.

* **Enger**, 1. September. Der Alterthumsverein in Barmen läßt augenblicklich hier, an der Stelle, wo ehemals die Burg Wittekinds gestanden, Nachgrabungen veranstalten, und ist Herr Pastor Horlohe mit der Ausführung derselben betraut.

* **Minden**, 3. September. Das Hochwasser der Weser begann gestern um die Mittagsstunde langsam zu fallen. Heute Abend ist dasselbe am hiesigen Pegel bis auf 1,86 M. zurückgegangen. — Gestern Abend während eines schweren Gewitters ist das vor einigen Jahren neu eingerichtete kleine Schwefelbad Rodenbeck, im hiesigen Stadtbezirk belegen, völlig niedergebrannt. Die Ursache des Schadenfeuers ist noch nicht ermittelt. — Die Folgen der guten Körnerernte machen sich in hiesiger Stadt durch Reduktion der Brodpreise schon deutlich bemerkbar. Einzelne Bäcker liefern bereits für 3 ℳ 28 Pfund gutes, aus reinem gebeutelten Roggenmehl hergestelltes Brod. In dieser Beziehung kann also über Theuerung nicht geklagt werden. (B. T.)

* **Holzminden**, 30. August. Der hiesigen Staatsanwaltschaft war amtlich gemeldet, daß der Großkötter F. in Lüerdissen seinen etwa 12jährigen Sohn, mit einer Kette an die Bettstelle gefesselt, in einer Kammer eingesperrt halte. Die Beamten fanden bei ihrer Ankunft diese Behauptung bestätigt. Der Knabe wurde in nacktem Zustande und gefesselt vorgefunden; auch starrte die Kammer, in welcher das Kind sich befand, von Schmutz. Der Vater gab bei der Vernehmung an, daß der Knabe — er ist vollständig blödsinnig —, sobald er Kleidung an den Körper bekomme, sich dieselbe abreiße; auch dürfte man nicht wagen, denselben ohne Aufsicht frei zu lassen, da er sich Schaden zufügen und event. in den Brunnen laufen würde. Stricke, mit denen man ihn festgebunden habe, seien von ihm zernagt und zerrissen. Im übrigen habe man das Kind keine Noth leiden lassen. Es ist zunächst für ein angemessenes Unterkommen des Knaben Sorge getragen; ob eine Bestrafung des Vaters herbeigeführt werden kann, ist nach Lage der Angelegenheit zweifelhaft. (W. Ztg.)

* **Lüchtringen**, (Kreis Höxter), 1. September. Am Sonntag, den 27. August, Nachmittags 2 Uhr, ging die 25 Jahre alte Tochter der Wittwe Dachdecker Theodor Schmiete dahier zu Fuß in der Richtung nach Höxter. Das Mädchen, Therese mit Namen, ist seitdem spurlos verschwunden, und alles Suchen und Nachfragen ist bisher erfolglos gewesen. Der Schmerz der Mutter und Geschwister ist groß.

Frankreichs Bevölkerung von 1876—1881 im Vergleich mit Deutschland von 1875—1880.

* Das französische Ministerium des Innern hat mittelst Berichts vom 7. August d. J. das offizielle Resultat der letzten Zählung vom Dezember 1881 im Vergleich der Zählung von 1876 veröffentlicht. Darnach zählte man in Frankreich 1876 in 36,055 Gemeinden 36,905,788 Einwohner und im Dezember 1881 in 36,097 Gemeinden 37,672,048 Einwohner. Die Vermehrung in 5 Jahren hat mithin 766,260 Einwohner betragen. Diese Vermehrung vertheilt sich sehr ungleich auf 53 Kantone, welche einen Bevölkerungsüberschuß von 945,643 Personen ergeben, während 34 Kantone eine Bevölkerungsabnahme um 179,383 Personen zeigten.

Die Bevölkerungszunahme Frankreichs kommt zu 5/7 auf die großen Städte. Wenn man nur die Städte über 30,000 Einwohner in Betracht zieht, so zeigen diese zusammen eine Zunahme um 561,869 Einwohner. Es sind in der Zeit von 1876—1881 gestiegen: Paris von 1,988,806 auf 2,269,023 Einwohner; Lyon von 342,815 auf 376,613; Marseille von 318,868 auf 360,099; Bordeaux von 215,140 auf 221,305; Lille von 162,775 auf 178,144; Toulouse von 131,642 auf 140,289; Nantes von 122,247 auf 124,319; St. Etienne ist von 126,019 auf 123,813 zurückgegangen, Rouen ist gestiegen von 104,902 auf 105,906 und Havre von 92,068 auf 105,867 Einwohner. — Alle übrigen französischen Städte haben unter 100,000 Einwohner.

Das deutsche Reich hat in den 5 Jahren von 1875 bis 1880 seine Bevölkerung von 42,727,372

„Landesvater".

Zur Erinnerung an das 100jährige Jubiläum eines Studentenliedes.

Von Karl Siegen.

Ob unser flotter Bruder Studio wohl dies Jahr beim fröhlichen Kommersiren, wenn das Weihelied „Alles schweige! Jeder neige ernsten Tönen nun sein Ohr" angestimmt ward, daran gedacht hat, daß dieses Weihelied, der sogenannte „Landesvater" in diesem Jahr das hundertjährige Jubiläum feiert? Wenn nicht, so mögen ihn diese Zeilen freundlich daran erinnern, im kommenden Wintersemester das Versäumte nachzuholen. Allen jungen und alten „Häusern" aber zu Nutz und Frommen mag hier die Geschichte dieses Landesvaters Platz finden. Ist doch dieses Weihelied dasjenige, welches in der That als eines der weihevollsten aller Studentenlieder gelten kann und der Liebe für Fürst und Vaterland, wie der Begeisterung für Ehre und Freundschaft, wenn auch in schlichter Weise, doch den beredtesten Ausdruck verleiht. Wer immer einmal einem Kommers beigewohnt hat, dem wird gewiß der feierliche Eindruck dieses Weiheliedes, das gewissermaßen den Höhepunkt einer solchen studentischen Feierlichkeit bildet, unvergeßlich sein, und diesen Eindruck nimmt als ein theures Vermächtniß gewiß jedes angehende alte Haus mit in sein Philisterium hinüber, gern sich daran erinnernd, daß auch er als Student und alle seine Genossen in so weihevoller Stunde mit gelobt, einzustehen für die idealen, unvergänglichen Güter der Menschheit.

Das Lied, das in Müllers von der Werra „Allgemeines Reichs-Kommersbuch für deutsche Studenten", wie billig, an der Spitze der Burschenlieder steht, erschien zuerst 1782 in dem „Akademischen Liederbuch. Erstes Bändchen. Dessau und Leipzig 1782. In der Buchhandlung der Gelehrten", einem Kommersbuch, welches unter den 99 Liedern auch das „Alles schweige, Jeder neige" enthält und laut Unterschrift den Sammler und Herausgeber August Niemann zum Verfasser hat.

Allerdings weist Goedeke die älteste Spur des Landesvaters schon in einem Lustspiele von Johann Michael Hofmann nach, das unter dem Titel „Der verführte und wieder gebesserte Student" 1770 anonym erschien und worin Akt II, Szene 6, auch der Landesvater gesungen wurde. Dieser Landesvater bestand aber nur aus folgender einziger Strophe: „Landesvater, Schutz und Rather. Es leb' mein Landgraf Philipp hoch! (Hier nimmt der Sprecher seinen Hut, sticht mit dem Degen mitten hindurch und fährt fort: Ausbund auserles'ner Prinzen, Schutz der glücklichsten Provinzen! Ehr und Hoheit krönen ihn!" (Alle Studenten spießen ihre Hüte an den Degen des Philosophen, und jeder singt auf das Wohlergehen seines Landesherrn). Diese Strophe ist jedenfalls noch älteren Datums, wenigstens ist wohl nicht zu bezweifeln, daß schon in weit früherer Zeit in ähnlicher Weise beim Kommersiren auch des Landesherrn, beziehungsweise der verschiedenen Landesherren gedacht worden ist. Weiterhin wird von den verdienstvollen Herausgebern „Deutscher Studentenlieder des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts", Dr. Robert Keil und Dr. Richard Keil, ein deutsches Studentenlied unter dem Titel „Bursche, lärmet!" nach einem Jenenser Blatt vom Jahre 1775 mitgetheilt, worin der vorerwähnten, nur auf Karl August bezogenen Strophe folgende zwei anmuthige Strophen vorangehen, welche so recht den wüsten Charakter jener älteren Burschenherrlichkeit zeigen, die glücklicher Weise auf Nimmerwiedersehen verschwunden ist: „Bursche, lärmet, Saust und schwärmet, Nur vermeidet Zank und Streit; Laßt die Blitz-Philister lachen, Laßt sie dann Mienen machen, Nur zum Saufen seid bereit! Gram und Sorgen, Spart bis morgen Eure ganze Plunderey; Packt Euch fort zu dieser Stunde, Und studirt, ihr Lumpenhunde, Bursche müssen lässig seyn." Daran reiht sich die Strophe „Landesvater ꝛc." und hieran Strophe 4 „Die Friquette, die Brunette, Sey bey jedem Burschen-Schmauß, Pereat, wer sie touchiret, Und sich über sie moquiret, Pereat sein ganzes Haus!" In der nächsten Strophe wird dem „Theuren Lehrer" ein Vivat gebracht, in der vorletzten der Freundschaft, und die letzte Strophe lautet, anklingend an die noch jetzt gesungene, von Niemann aber ihrer Derbheit wegen gemilderte Strophe, wie folgt: „Es leben auch die Herren Brüder! Ein Hundsvott, der uns schimpfen soll! Denn so lange wir uns kennen, Wollen wir uns Brüder nennen, So leben wir auch Alle hoch!" Von

auf 45,234,061 Personen gesteigert und mithin eine Vermehrung von 2,506,689 Personen erlebt, während Frankreich in 5 Jahren von 1876 bis 1881 nur um 766,260 Einwohner zugenommen hat.

Vermischtes.

* Am Dienstag stand ein Opfer der Berufsstatistik, Frhr. Max v. Amerongen von Bessungen, vor dem Schöffengericht in Darmstadt. Dem Angeklagten ist zur Last gelegt, daß er gegen besseres Wissen sein Nebengewerbe als „Hundezüchter" verschwiegen habe. Der Angeklagte, der einen großen Kanal besitzt, berief sich darauf, daß er dasselbe nur aus „sportlichen Gründen" hätte, von einem „Geschäft aber keine Rede sein könne, da die Zucht bedeutende Opfer erheische, unsere Steuergesetzgebung auch kein Gewerbe als „Hundezüchter" kenne. Der Staatsanwalt beantragte 25 ℳ Geldstrafe, da dem Beschuldigten der Zweck der Berufsstatistik wohl bekannt gewesen, er eine Menge Hunde für schweres Geld — bis zu 1000 ℳ — verkaufe, Preiskourante versende, Hündinnen zum Bedecken gegen hohe Vergütung — 100 ℳ — zulasse. — Die Vertheidigung machte weiter geltend, daß von einer Renitenz, die allein strafbar sei, keine Rede sein könne, Angeschuldigter vielmehr in gutem Glauben gehandelt. — Das Urtheil wird am 5. September verkündigt.

* * *

* Der Herausgeber und Redakteur der in Aurich erscheinenden „Ostfriesischen Gerichtszeitung" erließ letzthin an der Spitze der Nummer folgende Erklärung: „Es thut mir sehr leid, erklären zu müssen, daß ich leider wegen meines nervösen Kränkelns außer Stande bin, die heutige Nummer zu redigiren. Herr Brillmann trägt die Verantwortung. Die Sturm- und Drangperiode des Schützenfestes machte mich leider momentan unfähig, verschiedene Artikel, die ich heute noch veröffentlichen wollte, zu Papier zu bringen. Manchem braven Schützen geht es in gewisser Hinsicht nicht viel besser. Ich werde mich bemühen, in der nächsten Nummer desto mehr interessante Artikel zu bringen; für heute bleibt mir leider in Folge eines hochgradigen Katzenjammers nichts Anderes übrig, als zu erklären: Hier stehe ich, ich kann nicht anders Eduard Plagge."

* * *

* **Ein gefoppter Arzt.** Folgendes Stücklein von einem einem Arzte gespielten Possen wird erzählt: Der Herr Doktor ist gewohnt, eine hübsche Anzahl „Leidtragender" täglich bei sich zu sehen. Man denke sich das Erstaunen des Herrn Doktors, der vor Kurzem einige Tage hintereinander die traurige Bemerkung machte, daß zu den festgesetzten Ordinationsstunden sich keine Seele sehen lasse. Was ist denn geschehen? Ist die Welt wirklich auf einmal aller irdischen Leiden ledig geworden? Sind Jene sogar geheilt, deren Heilung er erst nach Wochen berechnet und erwartet hat? Wo ist die „häusliche Praxis" hingekommen, und zwar mit einem Male? Was das nur sein mag? Da erhielt er folgendes Briefchen mit einer Dreikreuzermarke: „Geehrter Herr Doktor! Darf man vielleicht brieflich erfahren, wann Sie ordiniren? Alle Herren Aerzte haben auf ihren Tafeln die Stunde verzeichnet, wann sie ordiniren. Aber Sie, wann sind Sie denn eigentlich zu sprechen, wenn laut der Bekanntmachung Ihres Schildes täglich von „10 bis 2 Uhr Vormittags" und von „3 bis 5 Uhr Nachmittags" Ihre Speisestunden sind. Es wird mich freuen, dies zu erfahren, damit ich Sie befragen könnte in Betreff meines Magenleidens, um sodann auch zu dem Appetit zu gelangen, der mir jetzt fehlt und mittelst dessen man, wie Sie, Herr Doktor, von 10 bis 2 und von 3 bis 5 Uhr zu diniren vermag. Mit großer Achtung vor solchem Appetit verbleibe ich ganz ergebenst . . ." (folgt der Name einer Dame.) Der Herr Doktor stand verblüfft vor dem Briefe. Er eilte rasch auf die Straße und besah sein Schild. Träumte oder wachte er? Auf dem Schilde stand in der That Folgendes zu lesen: „Med. Dr. . . . ., dinirt täglich von 10 bis 2 Uhr und von 3 bis 5 Uhr." Jetzt war die Theilnahmlosigkeit der Patienten an den Ordinationsstunden des sonst so zufriedenen Doktors, die ihn in den letzten Tagen so pikirte, aufgeklärt; Jemand, natürlich ein „guter Freund", hatte sich den Spaß gemacht, nächtlicherweile auf dem Schilde des Herrn Doktors vor dem Worte ordinirt die Silbe „or" wegkratzen zu lassen.

* * *

** **Kassel,** 1. September. Zur Warnung in ähnlichen Fällen sei hierdurch folgender Vorfall mitgetheilt, der hier berechtigtes Aufsehen erregt. Am Dienstag trifft eine Dame hier ein und miethet in ihrer angeblichen Eigenschaft als Geschäftsführerin einer schwedischen Militärkapelle, welche eine Konzertreise durch die größeren Plätze Deutschlands auszuführen im Begriffe sei, den großen Saal der Gesellschaft „Euterpe" auf drei Tage: Freitag, Sonnabend und Sonntag. Die Dame logirte unter dem Namen Schmidt im hiesigen „Hotel zur Krone" mehrere Tage, bestellte Drucksachen, Eintrittskarten, Programme ꝛc. in einer hiesigen Druckerei, ordnete das Anschlagen der Konzertanzeigen an den Plakatsäulen an, erließ Annoncen in den hiesigen Lokalblättern und bestellte zuguterletzt auf heute, Freitag Mittag, ein Diner für 15 Personen im Hotel. Darauf reiste die Geschäftsführerin wieder ab. Sämmtliche Aufträge wurden in bester Weise ausgeführt, ohne daß Bezahlung erfolgt wäre. Wie konnte man auch wohl Verdacht hegen, daß irgend etwas nicht in Ordnung wäre, da es ja überall schwarz auf weiß in großen Lettern zu lesen war: „Großes Militärkonzert des königlich schwedischen 6. Westgöta Infanterieregiments in Stockholm, unter Leitung des königlichen Musikdirektors G. F. Lundin." Alles war fertig, sogar die Zimmer wurden im Hotel in Bereitschaft gehalten, heute Mittag mußte die Kapelle ankommen, — da trifft ein Telegramm aus Eisenach, wo die Militärkapelle angeblich gestern gespielt hat, ein, welches in lakonischer Kürze meldet: „Die schwedische Kapelle kommt nicht, dieselbe hat sich aufgelöst. Schmidt, Geschäftsführerin." Eine sofort nach Göttingen gerichtete Depesche an die dortige Polizeidirektion, brachte ebenfalls keine Klarheit in die Sache. Die Kapelle war dort nicht avisirt und auch nicht anwesend, trotzdem die Frau Geschäftsführerin vorgab, nach Göttingen zu reisen, um dort für die Gesellschaft Quartier zu machen. Hoffentlich wird es Seitens der Behörden gelingen, diese etwas dunkle Affaire im Interesse des Publikums aufzuklären.

* * *

* **Düsseldorf,** 1. September. Ein Damenverein aus einem kleinen Städtchen hatte gestern einen Ausflug nach Düsseldorf gemacht. Sie besuchten unter Anderem auch die städtischen Anlagen. Am runden Weiher äußerten sie einem Menschen gegenüber die Frage, wann die Fontaine springe, worauf dieser entgegnete, daß das sofort geschehen könne, wenn der übliche Tarif von 5 ℳ entrichtet werde. Eine der Damen bezahlte den Betrag und der Mann ging hinweg, um den Schlüssel zur Oeffnung der Fontaine zu holen, von welchem Gange er indeß nicht mehr zurückkehrte. Die Damen warteten lange Zeit auf die Rückkehr, begriffen aber endlich, daß sie von einem Gauner gerupft worden.

* * *

* **Newyork,** 24. August. Ueber die einwandernden deutschen Bauern schreibt die N.-Y. Sun: „Wenn man die bedeutende gegenwärtige Einwanderung ins Auge faßt, so ist nach den in westlichen Staaten gemachten Erfahrungen nicht zu leugnen, daß vor allen die Deutschen die besten Farmer werden, sondern auch durch ihre Gegenwart in einer Gemeinde der Preis des Landes in der Regel höher steigt. In einzelnen Gegenden von Missouri und Illinois, wo Deutsche sich niedergelassen haben, gilt das Land vier bis fünf Mal mehr als in andern Gegenden, wo die Farmen durch Eingeborene betrieben werden. Es ist dies ohne Zweifel die Folge der Zähigkeit, mit der die Deutschen am Grundbesitz hängen, des Werthes, den sie demselben durch die Art ihres Ackerbaues zu geben wissen. Der Wohlstand des Deutschen übt eine gewisse Anziehungskraft aus und es kommt oft vor, daß ihre Arbeit die Lust zu Landkäufen in einer Gegend erweckt, wo früher wegen des sich nicht lohnenden Bodens Niemand anzusiedeln gewillt war. Im allgemeinen lieben es die Deutschen, sich da niederzulassen, wo sie ihre Sprache reden, ihre Lieder singen und das Lieblingsgebräu ihres Vaterlandes trinken können, und sie entschließen sich ungern, einen Ort zu verlassen, für den sie aus diesem oder jenem Grunde eingenommen sind."

Literarisches.

Die „Illustrirte Welt" (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt [vormals Eduard Hallberger]) hat soeben ihren **einunddreißigsten** Jahrgang eröffnet. Während ihres nunmehr dreißigjährigen Bestehens ist diese Zeitschrift immer mehr ein lieb- und werthgehaltener Freund der deutschen Familien, des deutschen Volkes geworden und hat eine großartige Verbreitung gefunden. Sie wird sich diese Gunst und Anerkennung des Lesepublikums auch in ihrem vierten Jahrzehnt zu bewahren wissen. Der neue Jahrgang beginnt gleich mit zwei außerordentlich interessanten und spannenden Romanen, einem historischen: „An der Grenze" von Johannes van Dewall, und einem sozialen: „Chavrillac" von Leo Warren. Neben diesen großen fortlaufenden Romanen, enthält das erste Heft eine die Frauenfrage betreffende, sehr amüsante Erzählung: „Fräulein Buchhalter" von P. Menge, sowie eine höchst humoristische Skizze: „Das erste Pianoforte in einem Goldgräberlager" von L. Thiele; ferner einen Aufsatz, der das Zerfallen der Zähne der jetzigen Generation sehr sachkundig behandelt. Dem schließen sich an kleine, orientirende Artikel über Arabi Pascha und über Aegypten, Schilderungen von Weinsberg; eine große Menge Belehrendes und Anregendes: Aus der sächsischen Schweiz, das Alter der Vögel, Fischerleben auf der Insel Rügen, deutsche Landsleute Oesterreichs, Lebensregeln, Stammbuch- und Denkverse, Anekdoten, humoristische Blätter, Schach und Räthsel, Winke und Rezepte für Hauswirthschaft, Garten- und Landbau; auch die vielbegehrten Spiele und Unterhaltungen für das junge Volk sehen wir wieder. Von den zahlreichen, schön ausgeführten Illustrationen nennen wir nur: das prächtige Schulbild „Die Martinsgans", das Gemälde von Anton Seitz: „In der Spinnstube", „Die schönen Landschaftsbilder aus Weinsberg", „Die Citadelle von Kairo", „Ein Frühstück in der Menagerie", „Deutsch-österreichische Landleute". Diese keineswegs vollständige Inhaltsangabe des ersten Heftes mag unseren Lesern eine Vorstellung von der Reichhaltigkeit und ungemeinen Billigkeit — das Heft kostet nur 30 Pfennig — der „Illustrirten Welt" geben und unsere warme Empfehlung, die wir derselben auch für ihren 31. Jahrgang mit auf den Weg geben, voll rechtfertigen.

Marktberichte.

* **Berlin,** 4. September. Weizen befestigend, per Septbr.-Oktbr. 178,50, April-Mai 182,50 M., Gek. 59,000 Ztr. Roggen befestigend, per Sept.-Okt. 141,—, April-Mai 140,75 M., Gek. 40,000 Ztr. Hafer flau, per Septmbr.-Okt. 126,50, Okt.-Nov. 125,50 M., Gek. 1000 Ztr. Rüböl höher, loko mit Faß 61,—, ohne Faß 60,—, per Septbr.-Oktbr. 60,50, April-Mai 60,— M. Gek. — Ztr. Spiritus befestigend, loko 52.80, per Septbr.-Okt. 52,20, April-Mai 52,80 M. Gek. 80,000 l. Petroleum unverändert, loko 21.30, per Septbr.-Oktbr. 21,30, per Oktbr.-Nov. 21.80 M. Gek. 12,200 Ztr.

Köln, 4. September. Weizen hiesiger loco 19,—, fremder loco 22,—, per Novbr. 18,75, per März 18,75. Roggen loco 16,—, per Novbr. 14,40, per März 14,40. Hafer loco 15,—. Rüböl loco 32,70, per Okt. 31,60, per Mai 30,—.

* **Neuß,** 4. September. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 20,70, zweiter Qualität 18,70. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 16,50, 2. Qualität 14,50. Wintergerste 14,—. Hafer pr. 100 Kilo 15.50. Raps 1. Qualität 27,50. 2. Qualität 26,80. Kartoffeln 7.60 Heu à 50 Kilo 4,—. Roggenstroh à 600 Kilo 21,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 64,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 66,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 135,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 32,—. Kleien per 50 Kilo 5,20.

* **Bremen,** 4. September. Petroleum ruhig, loco 6,75, per Oktbr. 6,90, Novbr. 7,05, Dez. 7,15, Jan.-März 7,40. Schmalz Marke Wilcox loko 64, per Sept.-Okt. 61¾.

* **Antwerpen,** 4. September. Petroleum fest, disp. 17½, per Septbr. 17⅝, Oktbr. 17⅝, Nov. 18, Dez. 18, Nov.-Dez. 17⅞ fr. Kaffee flau. Verkäufe 1000 B Santos barely good average zu 23¼c.

Neueste Nachrichten.

* **Karlsruhe,** 4. September. Nach hierher gelangten Nachrichten ist gestern ein Extrazug von Frei-

---

der ganzen Ceremonie des Hutdurchbohrens, wie sie zuerst in dem Text selbst des Niemann'schen Landesvaters vorkommt und noch jetzt, ist in dem alten Jenenser Lied keine Rede.

In verfeinerter und etwas erweiterter Gestalt findet sich der Jenaische Landesvater wieder 1781 in Christian Wilhelm Kindlebens „Studentenliedern", nach dem Register vom Herausgeber geändert; doch hat dieser Landesvater mit dem jetzt gesungenen nicht einmal die letzte Strophe des erwähnten Jenenser Liedes gemein. Erst Niemanns Verdienst ist es, wie Hofmann von Fallersleben, dem ich in der Hauptsache jetzt folge, in seinem Buche „Findlinge, Zur Geschichte deutscher Sprache und Dichtung" 1860 zuerst nachgewiesen hat, daß er den Landesvater in der Weise um- oder vielmehr neugedichtet hat, wie er — wenn auch stark gekürzt — noch dem in unseren Kommersbüchern befindlichen Weiheliede zu Grunde liegt und wie er zum ersten Mal mit der Strophe „Alles schweige! Jeder neige ꝛc." beginnt, allerdings unter Benutzung von Rhythmus und Melodie der alten Volksweise. Dieser August Niemann lebte damals als der Rechte Kandidat in Kiel, wo er (nach Anderen in Altona) am 30. Januar 1761 geboren sein soll, seit 1787 als Professor der Philosophie thätig war und am 21. Mai 1832, also vor fünfzig Jahren gestorben ist.

Wie Hoffmann von Fallersleben nachweist, wurde der Niemann'sche Landesvater erst nach und nach populärer in der Studentenwelt und hatte Mühe, das von den Brüdern Keil mitgetheilte Weihelied „Brüder lärmet" zu verdrängen, welches dem Geiste der damaligen Zeit allerdings besser entsprechen mochte und auch in einem jetzt seltenen Kommersbuch von 1794 sich wenig verändert noch vorfindet. Dieses Kommersbuch führte den einladenden Titel: „Akademisches Lustwäldlein; das ist: Ausbund lieblicher Burschenlieder. Gesammelt durch Herkules Raufeisen. Altdorf bei Nürnberg. 1794." Erst in der Mitte der neunziger Jahre vorigen Jahrhunderts gelang es Niemanns Landesvater, sich auf den meisten Universitäten einzubürgern und die mit dem Liede verbundenen, vermuthlich von der Freimaurerei beeinflußten erweiterten symbolischen Handlungen mögen das Ihrige mit beigetragen haben, dem Liede der Studentenwelt, die damals dem Ordenswesen und allem Geheimnißvollen stark zuneigte, mehr und mehr zum Siege zu verhelfen. Freilich mußte Niemanns Landesvater sich damals noch nicht nur vielfache Aenderungen gefallen lassen, sondern wurde auch oft nur zum Theil gesungen, während sich aus Kindslebens Landesvater der Rest der Strophen rekrutirte. Versuche, den Landesvater, als die Heere der französischen Republik Deutschland bedrohten und der deutsche Patriotismus sich zu regen begann, auch in nichtstudentischen Kreisen einzuführen, mißlangen; das Lied blieb ein ausschließliches Leiblied der deutschen Studentenwelt, in der es namentlich seit dem Jahre 1801, als die bisher nur mündlich fortgepflanzte Singweise, von J. G. W. Schneider in Halle für das Klavier komponirt, gedruckt herausgegeben worden, immer allgemeineren Anklang fand. Sogar zur Zeit der französischen Fremdherrschaft ließ das Lied sich nicht aus den studentischen Kreisen verbannen und wurde sogar in dem einzigen Kommersbuche aus jener Zeit wieder abgedruckt, das freilich den harmlosen Titel führte: „Auswahl froher Gesänge bei feierlichen Ereignissen. Mit Melodien. Aus den besten deutschen Dichtern gesammelt. (Halle, 1810)." Als Landesvater der Alma mater Hallensis mußten die deutschen Studiosen freilich damals den König Jérome Napoleon leben lassen, bis der deutsche Reichsbesen seine französische Majestät von Napoleons des Großen Gnaden und die ganze französische Wirthschaft wieder aus dem Lande fegte. Nach den Befreiungskriegen aber wurde, besonders seit er in Methfessels „Allgemeines Kommers- und Liederbuch" (Rudolstadt, 1818) Aufnahme gefunden, der Landesvater Allgemeingut der ganzen deutschen Studentenschaft, und wird es ja wohl auch fürder bleiben und noch manche Jahrhundertfeier wie die jetzige erleben.

Möge Bruder Studio und Jeder, der einmal das lustige Studentenleben mit durchgemacht, bei diesem „Landesvater" nun auch den Dichter desselben, August Niemann, nicht vergessen, denn diesen haben wir als den eigentlichen Verfasser dieses schönen Weiheliedes zu betrachten, das in allen seinen uns erhaltenen elf Strophen trotz kleiner Veränderungen einzig und allein das geistige Eigenthum desselben ist. (Leipz. Tgbl.)

burg nach Colmar auf der Rückfahrt bei Hugstetten entgleist.

* **Freiburg**, 4. September. Die Entgleisung des Extrazuges bei Hugstetten ist durch eine vom Gewitter umgeworfene Telegraphenstange herbeigeführt worden. Der Zug war mit 1200 Personen besetzt. Bis jetzt sind 50 Todte ermittelt; die Zahl sämmtlicher Verwundeten war bis jetzt noch gar nicht festzustellen. Neun Wagen sind gänzlich zertrümmert.

* **Konstantinopel**, 3. September. Lord Dufferin hatte heute eine Audienz beim Sultan und ebenfalls eine Besprechung mit Said Pascha, welcher eine Landung der türkischen Truppen in Port Said anstatt in Abukir vorschlug. Lord Dufferin erbat sich telegraphisch weitere Instruktionen von Lord Granville.

* **Alexandrien**, 3. September. Die Beduinen fahren fort, bei Abukir auf der nach Alexandrien zu gelegenen Seite und ganz in der Nähe der englischen Vorpostenstellungen Verschanzungen aufzuwerfen. Der Plan, die Dämme bei Mex zu durchstechen und den trockenliegenden Theil des Mariutsees unter Wasser zu setzen, um dadurch einen Vormarsch der Aegypter unmöglich zu machen, soll nunmehr schleunigst zur Ausführung gebracht werden, der Khedive hat jetzt seine Genehmigung dazu ertheilt, die zu Rathe gezogenen Sachverständigen haben erklärt, daß die Ausführung des Planes die landwirthschaftliche Kultur der betreffenden Landestheile nicht verhindern werde. — Nachrichten aus Kairo, die dem Khedive zugegangen sind, lassen zweifelhaft erscheinen, ob der Polizeipräfekt trotz aller seiner Bemühungen die Ruhe werde aufrecht erhalten können, da die Haltung der Bevölkerung eine drohendere geworden sei.

* **Alexandrien**, 4. September. Heute beschoß das Panzerschiff „Minotaur" die Erdbefestigungen Arabi's seitlich Abukirs. Hier herrscht große Aufregung wegen der Verhaftung eines Arabi'schen Spions, welcher Ueberbringer eines an Antonopulos, den griechischen Konsularagenten, gerichteten Schreibens war. Antonopulos ward gestern Abend verhaftet. Einem Gerücht zufolge hätte die Polizei eine beträchtliche Menge Waffen entdeckt und wäre einem Komplot mehrerer Griechen auf die Spur gekommen, welche alle Europäer in dem Augenblicke zu ermorden beabsichtigten, wo die englischen Truppen durch ein ernstliches Gefecht vor Ramleh beschäftigt wären.

Berliner Course vom 4. September

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	102,10	4% Rhein. Wstf. Rtnb.	100,60
4½% Preuss. cons. „	104,75	4½% Brem. 74er Anl.	102,70
4 „ „ „ „	101,70	4% „ 80er „	101,—
3½ „ Staatsschuldsch.	99,10	4 „ Bad. Präm. „	131,25
3½ „ Pomm. Pfandbr.	90,90	4 „ Bayer. „ „	133,50
4 „ „ „	101,70	Braunschw. 20 Thlr.-	
4½ „ „ „	102,80	Loose	98,60
4 „ Westfäl. „	100,90	3½% Köln-Mind. Loose	127,—
4 „ Westpr. „	101,—	3 „ Oldenburg. „	147,60
4½ „ „ „	100,90	3½ „ Preuss. Prämien-	
4½ „ Ostpr. „	100,90	Anleine	143,40

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberr.	66,30	5% Russ. Bdncr. Ptdb.	80,95
4½ „ „ Papierr.	66,20	4½% Amerikaner	—,—
4 „ „ Goldr.	82,—	7 „ Jersey City	—,—
5 „ „ 60r Loose	122,40	7 „ New-Yorker	124,—
Oesterr. 1864er Loose	329,50	6 „ „ „ „	—,—
5 % Russ. 62er Anl.	83,50	8 „ Rumän. Anl.	106,75
5 „ „ 71/72er „	83,50	6 „ „ „	102,90
5½ „ „ 75er „	—,—	4½% Schwed. 75er Anl.	103,20
5 „ „ 77er „	88,80	5% Gömbörer Pfdbr.	99,10
4 „ „ 80er „	69,70	4 „ Raab-Grazer Präm	93,20
4 „ „ III Orient. „	56,35	6 „ Ung. Goldrente	102,40

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	115,25	Gothaer Grundcr.-Bank	73,—
Berliner Handels-Ges.	74 —	„ „ junge	81,80
Bremer Bank	107,60	Hannover'sche Bank	108,75
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	83,90	Köln. Wechslerbank	96,30
Dessauer Creditanstalt	101,25	Preuss. Bodencredit-B.	110,—
Deutsche Bank	157,50	„ Hyp. Act.-Bk.	80,—
Deutsche Nationalb.	124,60	„ Immobilien-Bk.	107,10
Disconto-Gesellschaft	214,25	Reichsbank	150,10
Dresdener Bank.	134,25	Schaaffhausen. Bnkv.	91,90
Essener Credit-Anstalt	95,25	Westfälische Bank	98,75

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	53,25	Kronpr. Rudolf (gar.)	71,70
Bergisch-Märkische	126,—	Rheinische	163,25
Berlin-Anhalt	152,75	do. neue	—,—
Brsl.-Schwdn.-Freib.	107.—	Rumänische	60,—

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen

4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser.	102,50	4½% Rheinische	102,50
3½ „ do. La. C.	83,—	3 „ Oest. Staatsb. (gar.) fs. 500	386,50
4½ „ do. IV. u. V. Ser.	102,40	5 „ do. v. 1874	
4½ „ do. VI. Ser.	103,20	3 „ Oesterr. Südb. fs. 500	282,50
4½ „ do. VII. „	102,50		288,—
4½ „ do. VIII. „	102,50	3 „ do. (gar.)	101,70
5 „ do. IX. „	106,—	5 „ Rudolfsb. III. E.	86,—
4½ „ Köln-Mind. III. E.	102,25	5 „ Ungar. Ostb. (Gold)	96,20
4 „ „ „ IV. „	100,75		
4 „ „ „ V. „	—,—	5 „ Warschau-Wiener III. E.	99,—
3½ „ „ „ VI. „	104,90		
4½ „ Magdb. Halb.	102,40	5 „ do. VI. „	94,—
4½ „ Rheinische	102,40	6 „ Rumän. Eisenb.	—,—

Hypotheken-Certificate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,50	5 % Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110	114,75
4 „ „ „	96,50		
5 „ Gothaer Präm. I	116,—	4½ „ do. „ 100	103,50
5 „ „ II	114,90	4½ „ Prss. Hypoth. Pfdbr. rzb. 120	105,30
4½ „ „ rzb. 110	102,60	5 „ do. „ 110	106,30
4 „ „ „ 100	95,50	5 „ do. „ 100	101,—
4½ „ Meininger	101,20	5 „ do. „ 100	101,—
4 „ „ Präm.	117,40	4½ „ do. „ 100	101,—
5 „ Preuss. Bodener. rzb. 110	110,50	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100	101,20
5 „ do. „ 100	104,60	4½ „ do. „ 110	102,75
4 „ do. „ 100	97,—	4½ „ Schwed. Hypth.	101,75
„ „ Prss. Centr. Bdnc. rzb. 100	106,20	4½ „ „ Städtepfdb.	99,—

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	18,50	Harpener Bergwerke	129,—
Bochumer Gussstahl	90,90	Hibernia „	95,—
Bonifacius Bergwerk	71,—	Hörder Hütten. conv.	116,25
Borussia „	98,—	Königs- u. Laurah.	134,50
Deutsche Eisenb. Bau	—,30	König Wilhelm	38,50
Donnersmarkhütte	67,90	Louise Tiefbau	46,—
Dortm. Union St. Prior.	105,60	Menden u. Schwerte	76,—
Egestorff's Salzwerke	110,75	Ravensberg. Spinnerei	100,—
Geisenkirchen.	133,50	Sächsische Maschinen	125,25
Georg Marienh. St. Act.	94,—	Vorwärts, Bielef. Spinn.	90,—
Hannov. Masch.	—,—	Westfäl. Drahtindustrie	135,60
Harkort Bergwerke	73,20	Westf. Union St. Prior.	98,50

1 Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 148.75.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
Vom 4. September, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	764	+11	NNW., mässig, bedeckt.
Kopenhagen	760	+15	SSW., bedeckt.
Stockholm	760	+17	SW., leicht, wolkenlos.
Haparanda	762	+ 4	NO., leicht, wolkenlos.
Petersburg	762	+15	S., wolkenlos.
Moskau	769	+14	SSW., heiter.
Hamburg	761	+16	NW., leicht, wolkig.
Memel	763	+18	OSO., leicht, heiter.
Paris	765	+13	SSW., wolkenlos.
Münster	762	+14	WSW., mässig, wolkig.
Karlsruhe	764	+18	SW., leicht, wolkig.
Wiesbaden	763	+18	SW., wolkig, Tau.
München	766	+17	SW., leicht, wolkig.
Leipzig	762	+18	SW., wolkig, früh Gewitter.
Berlin	761	+17	N., bedeckt, früh Gewitter
Wien	768	+17	S., wolkenlos.
Breslau	764	+20	SSO., schwach, heiter.

London: schön.

Die gestern erwähnte Depression ist langsam mit beträchtlicher Abnahme der Tiefe ostwärts nach Südskandinavien fortgeschritten, während in seiner Umgebung die Winde allenthalben schwächer geworden sind. Ueber Centraleuropa wehen bei warmem, trübem, jedoch meist trockenem Wetter, schwache südliche und südwestliche Winde. Indessen ist über den britischen Inseln mässige nördliche Luftströmung eingetreten, welche sich langsam ostwärts ausbreiten und so zunächst für das westliche Deutschland wieder Abkühlung bringen dürfte. In dem Striche Friedrichshafen—Berlin sowie in Breslau fanden am Abend und in der Nacht elektrische Entladungen statt, auch in Central-Frankreich kamen am Abend zahlreiche Gewitter vor.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Septr.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
4.	8 U Abds.	27. 11,7	13,8	70	NW. sehr schwach.
5.	7 U Mrgs.	28. 0,2	12	74	
5.	1 „ Mgs.	28. 0,2	15	71	

Allgemeiner Witterungscharakter: 5. wolkig.

Mondes-Aufgang 11[5] Abds., Untergang 2[35] Nachm.
Sonnen-Aufgang 5 U. 18 M., Untergang 6 U. 38 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Auf dem Meierhofe Nr. 27 zu Istrup sollen am **Dienstag den 19. September cr., von Morgens 9 Uhr ab** beginnend, die sämmtlichen **Hausmobilien, Sopha, Tische, Stühle, Kommoden, Schränke, Betten, Küchengeräthschaften** 2c., sowie nachher die noch ausstehenden **Feld- und Gartenfrüchte, Kartoffeln, Runkeln, Steckrüben, Kohl** 2c. öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Kaufliebhaber nach Ort und Stelle geladen werden.

Blomberg, den 28. August 1882.

Fürstliches Amtsgericht II.
gez. C. Melm.

Bekanntmachung.

Die Mannschaften der Ersatz-Reserve 1. Klasse des Jahrgangs 1877, sowie diejenigen der älteren Jahrgänge, auf deren Ersatz-Reserve-Scheinen der Uebertritt zur 2. Klasse noch nicht vermerkt ist, werden hierdurch aufgefordert, die qu. Scheine behufs ihrer Berichtigung durch Eintragung des Uebertritts-Vermerks **bis zum 1. Oktober d. J.** bei dem Bezirksfeldwebel ihres Wohnorts abzugeben, widrigenfalls sie in der 1. Klasse der Ersatz-Reserve verbleiben.

Detmold, 1. September. 1882.

Königliches Bezirks-Kommando.
v. Fransecky.

Bekanntmachung.

Die Erd-, Maurer-, Zimmer-, Steinmetz-, Tischler-, Klempner-, Schlosser-, Schmiede- und Dachdeckerarbeiten incl. Materialien, sowie die Aborteinrichtungen zu einer auf dem Hofe der Kaserne Nr. 2 zu erbauenden Latrine mit Tonnensystem, sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden, wozu ein Termin auf

Freitag, den 8. Septbr. d. J., Nachmittags 5 Uhr,

im Geschäftslokal der unterzeichneten Verwaltung (Meinberger-Chaussee Nr. 3), woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen, anberaumt ist.

Die versiegelten Offerten sind mit entsprechender Aufschrift bis zur genannten Stunde einzureichen.

Detmold, den 31. August 1882.

Königl. Garnison-Verw.
Schlichthaar.

Die der Wittwe **Dorothea Nagel** und deren Sohn **Konrad** zugefügte Beleidigung nehme ich hiermit zurück.

Detmold, den 4. Septbr. 1882.
Henriette Flake.

Zur Jagd.

Bestes Diana-, Jagd- und Scheibenpulver
von
Cramer & Buchholz
in Röhrsal & Rübland.
Bester Hagel,
in allen Nummern,
Nr. 0000 bis 12,
Lefauch.- & Centralfeuer-Patronen, Cal. 12—28,
Chassepot-Patronen,
Lefauch.-Patronen mit Feuerwerk,
Wildlocker, Jagdtaschen, Jagdstöcke, Pulver- und **Hagelbeutel,** sowie sämmtliche Jagdutensilien.
Alfred Heinrichs.

Baden-Badener Lotterie.

4. Ziehung 11. September.
Hauptgewinne *M* 60000, 30000, 15000 u. s. w.
Das zehnte Loos gewinnt.
Loose zu dieser Klasse à 8 *M*, Volloose zu allen 5 Klassen gültig à 10 *M* empfiehlt
Louis Hoffmann, Bielefeld.

Landwirthschaftlicher Verein Barntrup.

Nächste Sitzung Sonntag, den 17. September, Nachmittags 3 Uhr in Barntrup.
Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 7. d. M., Morgens 10 Uhr, werde ich im Odeon 4 Ladenschränke, welche sich zum Gebrauch in einem Tapisserie-Geschäft eignen, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Detmold, 5. September 1882.
K. Wolf,
Gerichtsvollzieher.

Handels- und Gewerbe-Verein.

Außerordentliche General-Versammlung,
am Mittwoch, den 13. September Abends 9 Uhr im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:
Fortbestand des Vereins und eventuell Ergänzungswahl des Vorstandes.

Der Vorstand.

Zur gefl. Beachtung!

Die bewährten Präparate **Odontine** gegen **Zahnschmerzen** pr. Flacon 50 ₰, **Acetine** gegen **Hühneraugen** pr. Flacon 40 ₰, **Veg. Haarbalsam (anerkannt vorzüglichstes Haarwuchsmittel)** per Flacon 60 ₰, sind zu beziehen durch Herrn Kaufmann **August Kampmann** in Detmold.

Auf einem Gute findet ein
junges Mädchen
freundliche Aufnahme in der Familie zur Erlernung des Haushaltes gegen ein kleines Kostgeld.
Adressen unter 163 besorgt die Exp. d. Bl.

Danksagung!

Allen, welche an der Bestattungsfeierlichkeit unseres so innigst geliebten Gatten und Vater Theil genommen, sowie auch Denen, die in sonstiger Liebesthätigkeit des uns so theuren Dahingeschiedenen seiner so liebevoll gedachten, unseren tiefgefühlten herzlichsten Dank.

Schötmar, 4. September 1882.
Familie Hündersen.

Lehrling oder Volontair
gesucht für eine Tapeten- 2c. Handlung. Eintritt sofort, Kost und Logis im Hause des Prinzipals. Offerten sub 162 befördert die Exp. d. Bl.

Am Sonnabend Abend ist im Gasthofe zur Stadt Bremen ein
Schirm
abhanden gekommen. Um Rückgabe bittet
A. Breithaupt.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden Knaben wurden erfreut
Carl Nordmann und Frau,
geb. Meyer.
Berlebeck, den 2. Septbr. 1882.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich
Elisabeth Spennemann
August Asemissen
Ruhrort. Oerlinghausen.

Heute Morgen 7½ Uhr entschlief sanft unser geliebter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Rentier

Arnold Theopold

im 81. Lebensjahre. Die Beerdigung findet Freitag, den 8. c. Morgens 10 Uhr statt.

Blomberg, 5. Septbr. 1882.

Die trauernden Hinterbliebenen.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 209. Mittwoch, 6. September. 1882.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 5. September. „Wolff's Telegraphenbureau“ meldet: Die Mittheilung des „Berl. Tagebl.“, daß der Kaiser gestern beim Besteigen des Wagens ausgeglitten und hingefallen sei und vom Dienst auf den Babelsberg hätte hinaufgetragen werden müssen, wird uns als unwahr bezeichnet. Der Kaiser erfreut sich vielmehr des besten Wohlbefindens, konnte heute in gewohnter Weise die laufenden Geschäfte erledigen und im Laufe des Tages mehrere Besuche abstatten. Nachmittags hatte Allerhöchstderselbe im Park von Babelsberg eine Spazierfahrt unternommen und war auch zum Diner erschienen. Heute Vormittag 10 Uhr kommt der Kaiser von Potsdam nach Berlin und tritt Nachmittags 1¾ Uhr seine Reise nach Breslau an.

* — Großes und gewiß berechtigtes Aufsehen macht in weiten Kreisen die Mittheilung der „Germania“ aus Breslau, wonach der Fürstbischof von Breslau nunmehr erklärt hätte, daß die declaratio Clementina von nun an auch in den Delegaturbezirken in Kraft trete. Somit sind von jetzt ab Mischehen, welche z. B. bloß vor dem protestantischen Geistlichen geschlossen werden, kirchlich gültig. Eine Mischehe, sagt die „Germania“, welche auf den Segen der katholischen Kirche verzichtet, ist also unerlaubt, aber sie ist kirchlich-gültig, wenn kein anderes trennendes Ehehinderniß in Betracht kommt. Die „Germania“ sagte noch ganz kürzlich, ein solcher Ausgleich könne beschlossen werden, wenn er erbeten würde. Jetzt ist die Erklärung des Fürstbischofs von Breslau ohne irgend welches diesseitiges Hinzuthun erfolgt. Man kann die Angabe der „Germania“, daß der jetzige Ausgleich zweifellos schon früher erfolgt wäre, wenn ihn nicht die Absetzung des früheren Fürstbischofs unmöglich gemacht hätte, auf sich beruhen lassen, jedenfalls zeigt der ganze Vorgang, daß die Kurie schon nachgeben kann und daß man sich in diesem Falle um so mehr damit beeilt hat, als man voraussichtlichen direkten Aeußerungen des Kaisers bei seiner bevorstehenden Anwesenheit in Schlesien sichtlich ausweichen wollte.

* — Den Konservativen und Orthodoxen von der Richtung Stöckers und des „Reichsboten“ thut ihre Tapferkeit in der Mischehenfrage und der dadurch hervorgerufene Zwist mit den Ultramontanen schon leid, und sie ergreifen mit Begier die Gelegenheit, sich zurückzuziehen und den Frieden wiederherzustellen. Das ziemlich gleichgültige Zugeständniß, wonach die mildere Praxis in Betreff der Mischehen auch auf den sogenannten Delegaturbezirk ausgedehnt wird, genügt dem „Reichsboten“; er findet, die Sache sei jetzt vollständig in Ordnung und der Vorgang habe für die evangelische Kirche nichts Verletzendes mehr. Man hat wohlgethan, an den Ernst dieses Strohfeuers nicht zu glauben.

* — Das Juliheft der deutschen Reichsstatistik bringt u. A. die definitiven Ergebnisse der Erntestatistik für das Erntejahr 1881/82 (vom 1. Juli bis 30. Juni). Im deutschen Reiche sind darnach geerntet worden 5,448,404 Tonnen (von 1000 Kg.) Roggen, 2,059,139 Tonnen Weizen, 2,076,160 Tonnen Gerste, 3,759,789 Tonnen Hafer und 25,491,022 Tonnen Kartoffeln. Im Vergleich mit den vorhergehenden drei Jahren, über welche sich die neue deutsche Erntestatistik überhaupt erst erstreckt, ist die 1881er Roggenernte der von 1879 ungefähr gleich gewesen, die von 1880 übertrifft sie um ca. ½ Millionen Tonnen, während sie hinter der von 1878 um fast 1½ Millionen Tonnen zurückgeblieben ist. An Weizen, Gerste und Hafer ist 1881 weniger geerntet worden als früher. Dagegen zeigt bei Kartoffeln das Jahr 1881 weitaus die beste Ernte in dem ganzen Zeitraum 1878—1881. Von hervorragendem Interesse ist eine der Erntestatistik angefügte Berechnung des Getreideverbrauchs im deutschen Reiche. Das Statistische Amt hat die zum Verbrauch verbliebenen Mengen von Getreide und Kartoffeln berechnet, indem es zu den Ernteergebnissen die Einfuhrmengen des entsprechenden Zeitraums hinzugerechnet und von den erhaltenen Summen die Ausfuhrmengen und das für die neue Aussaat erforderliche Quantum in Abzug gebracht hat. Das Resultat dieser Berechnung ist folgendes:

Erntej. 1881/82	Zum Verbrauch blieben: Tonnen	Davon lieferte die Einfuhr: Tonnen	Proz.
Roggen	5,245,448	642,696	12,2
Weizen	2,100,377	462,182	22,0
Gerste	2,015,064	320,279	15,9
Hafer	3,481,860	339,523	9,7
Kartoffeln	19,778,538	32,474	0,16

Hiernach ist von dem Weizenverbrauch mehr als ein Fünftel durch Beziehungen vom Auslande gedeckt worden; an Gerste ist fast ein Sechstel, an Roggen fast ein Achtel, an Hafer fast ein Zehntel des Bedarfs vom Auslande zugeführt worden, während bei Kartoffeln die fremde Zufuhr überhaupt keine nennenswerthe Rolle spielt. An Brodkorn (Weizen und Roggen zusammen) berechnet sich die ausländische Einfuhr auf 15 Proz. des gesammten Verbrauchs. Es handelt sich hierbei ausschließlich um verzolltes Getreide, d. h. um eine Zufuhr, die Deutschland trotz der Vertheuerung durch den Zoll nicht entbehren konnte, wenn seine Bevölkerung nicht zum Theil Hunger leiden sollte. Die Nothwendigkeit einer starken Zufuhr fremden Brodkorns ist somit wieder einmal durch die amtliche Statistik selbst überzeugend nachgewiesen.

* — Wie der Wes. Ztg. aus Ratzeburg mitgetheilt wird, ist der bekannte Landrath v. Bennigsen-Förder noch immer nicht definitiv seiner Landrathsstellung enthoben, obwohl er bereits seit einem halben Jahre dem Polizeipräsidium in Posen überwiesen ist. Die prachtvolle Dienstwohnung in Ratzeburg mit zugehörigen Gärten wird noch immer von der Familie des Landraths v. Bennigsen bewohnt und der kommissarische Landrathsamtsverwalter muß sich ohne Dienstwohnung behelfen. Wenngleich eine bestimmte Gewißheit über diesen Punkt nicht zu erlangen ist, so wird doch allgemein angenommen, wie es auch mit der sonstigen Praxis bei Kommissarien übereinstimmt, daß Herr v. Bennigsen auch in Posen seine volle Besoldung als Landrath fortbezieht und nebenher für seine Dienstleistung bei dem Polizeipräsidium in Posen durch Diäten oder Remunerationen entschädigt wird, womit jedenfalls die Belassung seiner Dienstwohnung übereinstimmt. Dann würde sich seine Versetzung nach Posen, welche im Publikum bisher stets als Strafversetzung aufgefaßt ist, als eine Begünstigung herausstellen, die wahrlich nicht geeignet ist, andere Beamte von einem ähnlichen Verhalten bei den Wahlen zurückzuschrecken. Uebrigens soll die erbitterte Stimmung im Lauenburgischen gegen Herrn v. Bennigsen-Förder gerade dadurch, daß die Regierung ihn nicht mit der von der öffentlichen Meinung gewünschten Strenge behandelt hat, noch gesteigert sein, wozu namentlich mitwirken soll, daß die Klage des Kaufmanns Schlickeisen wegen widerrechtlicher Festnahme so entschieden von den Gerichten weiter verfolgt wird. Da die Landräthe zu den Beamten gehören, welche jeder Zeit von der Regierung beliebig versetzt oder zur Disposition gestellt werden können, so hätten formelle Gründe keinenfalls die Regierung abhalten können, Herrn v. Bennigsen-Förder, wenn anders sie sein Verhalten als ein tadelnswerthes und strafbares ansah, unter solchen Bedingungen und Formen aus seinem Amte zu entfernen, die auch sachlich als Strafe empfunden werden mußten. Erinnert man sich der Aeußerungen des Fürsten Bismarck gegen den Meininger Landrath Herrn Baumbach, gegen den das Einschreiten seiner Landesregierung verlangt wurde, weil er Lasker in seinem Wagen zu einer Wahlversammlung begleitet hatte, so muß man gegenüber den Ausschreitungen des Landraths v. Bennigsen, die allerdings zu Gunsten der konservativen Richtung stattgefunden haben, zu der beliebten Redeweise der offiziösen Presse von der parteilosen Regierung doch bedenklich den Kopf schütteln.

Zwei Väter.

Novelle von **Ottomar Höfer**. 87

(Fortsetzung.)

Mit wehmüthigem Lächeln vernahm er den Trinkspruch, den Philipp auf sein Wohl ausgebracht, und als das darauf folgende Gläserklingen verstummt war, sagte er: „Ich danke Euch herzlich, meine lieben Kinder und Freunde, wenn ich auch weiß, daß Eure Wünsche nur zur Hälfte in Erfüllung gehen werden. Ihr habt mir Glück und langes Leben gewünscht; glücklich bin ich, aber mein Leben geht zur Neige, mir ist kein volles Jahr beschieden.“

„Vater, um Gotteswillen, was heißt das? Fühlst Du Dich krank?“ fragte Heinrich besorgt.

Der Senator schüttelte den Kopf. „Mir ist wohl wie lange nicht.“

„Woher aber diese trüben Ahnungen?“ forschte Lucie, ihm zärtlich in die Augen sehend.

„Es ist mehr als eine Ahnung. Mir ist eine Botschaft aus dem Jenseits gekommen. Schmidt, Du kannst den Gartensaal einreißen lassen, am nächsten fünfzehnten November wird dort kein Festmahl mehr genossen, dann ist auch der Dreizehnte todt.“

„Das werde ich doch erst noch abwarten“, antwortete Schmidt gedehnt.

„Hast Du mir nicht selbst gesagt, Du glaubtest an Visionen?“

„Ja, aber auch, daß ich noch nie eine gehabt habe. Es wäre erst zu beweisen, ob die Deinige nicht auf Täuschung beruhte.“

„Dergleichen läßt sich eben nicht beweisen.“

„Vielleicht doch“, nahm Philipp das Wort, nachdem er einen schnellen Blick mit Frau und Schwiegervater ausgetauscht. „Sie glauben beim letzten Festmahle im Gartensaale von den Geistern der zwölf vor Ihnen gestorbenen Miterben heimgesucht worden zu sein, Herr Senator?“

„Was wissen Sie davon!“ fuhr der alte Herr auf.

„Viel, recht viel“, sagte Margarethe, die leise an seinen Stuhl getreten war, indem sie sich in ihrer graziösen Weise vor ihm aufs Knie niederließ und seine Hand ergriff. „Als reuige Sünderin kniee ich vor Ihnen und bitte um Verzeihung, denn ich war die Urheberin und die Seele der ganzen Komödie.“

„Der Komödie?“ rief der Senator. „Wer hat gewagt, mit mir Komödie zu spielen?“

„Ihre ganz gehorsame Dienerin, Margarethe Rowe, geborene Schmidt. Ich bin nun einmal Schauspielerin gewesen und ganz und gar läßt die Katze das Mausen nicht“, sagte die junge Frau, indem sie sich schnell erhob und dem Senator einen allerliebsten, zierlichen Knix machte. Sogleich wieder ernst werdend, fügte sie hinzu: „Sie sollen Alles erfahren, wenn Sie uns versprechen, uns die Intrigue verzeihen zu wollen.“

„Wer hat sie gespielt?“

„Meine Kinder und ich“, erklärte Schmidt. „Weder Heinrich noch Lucie wußten eine Silbe davon.“

„Wir erfuhren erst davon, als die Sache vorbei war, Vater“, betheuerte Heinrich; „nie und nimmer hätte ich meine Zustimmung dazu gegeben.“

Der Senator athmete auf. „Ich glaube Euch“, sagte er, „und nun erzählt.“

„Sie verzeihen?“

„Zuerst die Erklärung.“

„Nun wohlan“, sagte Schmidt. „So wisse zuvörderst, daß ich mich aus keinem anderen Grunde zum Wirthe der Silbernen Flasche gemacht, als um Dich in die Hand zu bekommen.“

„Als Du mir damals so viel Schwierigkeiten wegen des Festmahls machtest, ahnte ich schon so etwas.“

„Du legtest mir andere Motive dabei unter; mir war aber nur darum zu thun, auf Dich zu wirken, um die Vereinigung unseres jungen Paares durchzusetzen. Wie das geschehen sollte, war mir noch nicht recht klar, indeß wo ein Wille ist, da ist ein Weg und meine Margarethe da hat ihn gefunden.“

„Sie wissen, ich bin ein keckes kleines Frauenzimmer“, fiel die junge Frau ein. „Die dreizehn Bilder im Gartensaal, der Gartensaal selbst und die wunderliche Mahlzeit, die dort gehalten werden mußte, luden ganz von selbst zur Aufführung einer Komödie ein. Als wir jede Hoffnung aufgeben mußten, daß Heinrich Ihre Einwilligung zu seiner Verbindung mit Lucie von Ihnen erhielte, und das liebe eigensinnige Kind dort fest dabei blieb, ohne diese niemals Frau Engelhardt zu werden, kam ich auf einen tollen Gedanken als letztes Auskunftsmittel. Ich verschrieb eine Schauspielergesellschaft, die hier am Orte eine Zeit lang spielte, ließ nach den im Gartensaal hängenden Bildern die Kostüme anfertigen, erkundigte mich bei alten Leuten nach den Eigenschaften der darzustellenden Persönlichkeiten, studirte danach den Schauspielern ihre Rollen ein und — das Uebrige wissen Sie.“

(Schluß folgt.)

* **Breslau**, 4. September. Anläßlich der morgen erfolgenden Ankunft Sr. Majestät des Kaisers ist die Stadt bereits auf das Festlichste geschmückt; namentlich zeichnen sich der Bahnhofsplatz und die via triumphalis, durch welche Se. Majestät mit den kronprinzlichen Herrschaften und den fürstlichen Gästen morgen Abend seinen Einzug in die Stadt halten wird, durch ihre prachtvolle Dekoration aus. Von den Fürstlichkeiten ist der Großherzog von Sachsen-Weimar am Erscheinen verhindert, dagegen wird der Herzog von Sachsen-Altenburg erwartet. Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Albrecht werden morgen früh eintreffen und beim Stadtrath Korn Absteigequartier nehmen. Generalfeldmarschall Graf Moltke wird im Generalkommando absteigen. Die großen Korpsmanöver werden unter persönlicher Leitung Sr. Majestät des Kaisers stattfinden. Eine sehr große Anzahl Fremder ist bereits anwesend. Das Wetter ist prachtvoll.

* **Breslau**, 4. September. Kaiser Alexander hat den Generalgouverneur von Polen, General Albedinsky, zur Begrüßung des Kaisers Wilhelm nach Breslau entsendet. General Albedinsky trifft heute Abend hier ein, er erhält den Major von Rosen von den westpreußischen Kürassieren zum Ehrendienst. Großfürst Wladimir und Erzherzog Salvator werden morgen Vormittag, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Oesterreich nächsten Sonntag Abend erwartet.

* **Norderney**, 2. September. Der Sedantag ist auch hier von den einheimischen Bewohnern und sehr zahlreichen Gästen, wie in früheren Jahren, aufs glänzendste gefeiert worden. In dem großen Strandetablissement brachte nach einer zündenden Rede über die hohe, dauernde Bedeutung dieses Nationalfestes Professor Dr. Mosler aus Greifswald ein mit stürmischem Jubel aufgenommenes dreimaliges Hoch auf den Heldenkaiser Wilhelm, den Siegreichen, aus. Am Abend findet Feuerwerk und allgemeine Volksbelustigung vor dem Konversationshause statt. Norderney hat festlich geflaggt.

* **Bremen**, 4. September. Ueber die bereits gemeldete Rettung der aus acht Personen bestehenden Besatzung des russischen Schuners „Skandia", Kapitän Michelson, mit Holz von Uleaborg nach Southampton bestimmt, durch das Rettungsboot „Emden" der Station Borkum-Westland, giebt der Ortsausschuß in Borkum im Nachstehenden näheren Bericht: Am 31. August cr. kamen früh Morgens drei Lootsen vom Lootsenabholer „Dollart", in der Fischerbalje ankernd, an Land, um sich nach ihrem in See befindlichen Lootsenschuner umzusehen. Sie bestiegen den hiesigen Leuchtthurm und bemerkten mittelst Fernrohrs N.-N.-Ostwärts gegen Juist ein Schiff in Gefahr, welches Nothsignale gehißt hatte. Hiervon wurde der Vormann sofort in Kenntniß gesetzt und ließ derselbe das Rettungsboot schleunigst zu Wasser bringen. Da die Besatzung des Bootes nicht gleich vollzählig war, so erboten sich die drei anwesenden Lootsen mitzufahren, und stach das Rettungsboot um 11½ Uhr Vormittags in See. Fluth, stürmischer Wind aus N.-W. und hoher Seegang verhinderten an der Westseite der Insel vorwärts zu kommen, und wurde daher beschlossen, um schneller und sicherer zu fahren, den „Dollart" zu Hülfe zu nehmen. Das Rettungsboot im Schlepptau, kreuzte nun der „Dollart" durch die Osterems nach See und gelang es mit vieler Mühe und Anstrengung, die hochgehende See und Brandung zu bekämpfen. Endlich spät Abends kam man in die Nähe des verunglückten Schiffes. Als man dem Schiffe so nahe wie irgend rathsam war, stieß das Rettungsboot vom „Dollart" ab und gelang es der Rettungsmannschaft mit eigener Lebensgefahr das Schiff zu erreichen und die Besatzung, bestehend aus acht Personen, glücklich an Bord des „Dollart" zu bringen. Beim Anlegen an das in Noth befindliche Schiff erlitt das Rettungsboot durch den Anprall, verursacht durch eine hochgehende Woge, Beschädigung am Vordersteven, der Korkumgürtung und am Bug. Das Wrack des Schuners lag in unmittelbarer Nähe der Brandung vor den Hummegatsgründen. Das Schiff war voll Wasser und hatte schon 8 Tage vorher das Ruder verloren. Inzwischen war es dunkle Nacht geworden. Trotz der größten Anstrengung gelang es nicht, eine der Emsmündungen zu erreichen, da die hohe Brandung nicht zuließ über das Juister Riff zu fahren, es blieb daher nichts übrig, als die Nacht auf See zu bleiben. Am andern Tage, Freitag den 1. September, gelangte das Rettungsboot um 12¼ Uhr hier wieder an. Das Boot bewährte sich seinem Zwecke entsprechend ganz vorzüglich. Die Mannschaften waren mit Korkjacken bekleidet.

* **Osnabrück**, 3. September. Wer wollte es unternehmen, eine Festesfeier zu schildern, wie wir sie gestern und heute in der Feier unseres Nationalfestes erlebten! Sie läßt sich nicht schildern, diese großartige Feier, die Feder ist dazu zu schwach. Auch die letzten Gegner der Feier hier muß dies Fest überzeugt haben, daß die Macht der Thatsachen stärker ist, als ihr Wünschen, Wollen und Können. Unwiderlegbar drängt sich Jedem auf, der unsere Stadt an ihrem Nationalfesttage sah, daß Osnabrück kein Parteifest feierte, sondern ein Fest echten, tief wahren nationalen Charakters. Partei und Konfession ging unter im nationalen Gedanken, und wenn je das Dichterwort: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern" in voller Wahrheit Anwendung finden durfte, so für die Bürger unserer Stadt in der Feier ihres schönsten Festes. Es glich den vorangegangenen. Sah man indeß früher noch Diesen oder Jenen im Alltagskleide, die gestrige Feier war eine allseitige. Wie üblich leitete das Fest am Vorabend Festgeläute und großer Zapfenstreich ein. Den Festmorgen begrüßte Kanonendonner. Die Stadt prangte im Flaggenschmuck. Grün zierte die Straßen. Von 11½ Uhr ab konzertirte die Regimentsmusik der 78er am mit Guirlanden geschmückten Kriegerdenkmal. In den Schulen hatten Vormittags feierliche Schulakte stattgefunden, feierlicher Aktus und Schmuck der Gräber seitens des Kriegervereins auch an der Ruhestätte der dahingeschiedenen Kämpfer von 1870/1871. Um 2 Uhr imposanter Festzug durch die Hauptstraßen der Stadt, an welchem mehr denn 2000 Personen Theil nahmen. Reicher Damenflor schmückte die Fenster der Häuser, Blumen und Kränze in unglaublicher Zahl spendend. Auf dem Festplatze angekommen hielt nach einem Gesang der Liedertafeln Syndikus Dr. Möllmann die Festrede. Die Thaten unserer deutschen Heere schildernd, der größten That jener Zeit, des Einigungswerkes unseres Kaisers gedenkend, schloß er mit einem Hoch auf den allgeliebten Landesherrn, den edelsten der Nation, das vieltausendstimmig wiederhallte. Vieltausendstimmig, denn Tausende und abermals Tausende bedeckten den Festplatz. Buntes Gewühl, Festesfreude überall bis zum Abend. Dieser brachte leider nach einem schönen, heißen Tage ein schweres Gewitter mit starken Regengüssen, die den größten Theil der Festtheilnehmer nach Hause trieben und das Anzünden und Abbrennen des Holzstoßes und eines Brillantfeuerwerkes verhinderten und das Festkomité zur Einrichtung einer Nachfeier auf heute veranlaßten. Die heutige Schlußfeier verlief ungetrübt. Wiederum bedeckten zahllose Menschenmassen den Festplatz, diesmal bis tief in den Abend hinein. Kennzeichnen wir das Fest noch einmal, so dürfen wir es mit den Worten: es war ein unvergleichlich schönes.

* **Kassel**, 3. September. Auch in unserer Stadt soll der Esmarch'sche Gedanke, die Errichtung von Samariterschulen betreffend, verwirklicht werden. Die Herren Dr. med. Kupfer und Reallehrer des Lehrerinnenseminars Coordes beabsichtigen demnächst zuerst für Damen eine Reihe von Vorträgen über Bau und Pflege des menschlichen Körpers und praktische Anweisungen über erste Hülfeleistungen bei Verwundungen ꝛc. im Physikzimmer der hiesigen höheren Töchterschule zu halten. Der Ertrag dafür ist zum Besten der hiesigen Ferienkolonie bestimmt. (H. M.)

Baden.

* **Freiburg**, 4. September. Das furchtbare Eisenbahn-Unglück, welches Sonntag Abend 8½ Uhr sich ereignete, traf den Extrazug, welcher zwischen Colmar und hier abgelassen war, auf der Rückfahrt nach Colmar (Elsaß) durch Entgleisung, 4 Minuten vor Station Hugstetten. In Folge eines Wolkenbruches war eine Dammrutschung eingetreten; nach einem andern Telegramm ist die Entgleisung durch eine vom Gewitter umgeworfene Telegraphenstange herbeigeführt. Bis jetzt wurden gemeldet: 52 Todte, über hundert Verwundete. Von dem Zugpersonal ist Keiner verletzt. Der Zug führte etwa 1200 Personen, meist Elsässer, welche den schönen Sonntag heiter in Freiburg verbracht. Von 24 Waggons blieben nur 4 unverletzt. Die meisten andern sind förmlich zerstückelt. 10 Minuten nach der Katastrophe brauste der Colmarer Zug heran. Nur die Geistesgegenwart eines Schaffners verhütete ein zweites Unglück und brachte den Zug vor den Trümmern des andern zum Stehen. Die Telegraphenverbindung war zerstört, so daß Freiburg erst um Mitternacht alarmirt wurde. Die Todten und Verwundeten sind in der Anatomie der Universität Freiburg und den umliegenden Ortschaften untergebracht. Die Namen der Todten konnten noch nicht festgestellt werden.

* **Freiburg i. B.**, 4. September. Im klinischen Hospital und im Blatternlazareth liegen 50 Leicht-, 31 Mittel- und 23 Schwerverwundete. Viele sind in Hugstetten untergebracht und viele sind nach ihrer Heimath abgereist. Man schätzt nun die Zahl der Todten auf 55, die der Verwundeten auf 200. Der Direktor der

---

Eine Herbstfahrt in die Riß.

Von L. B.

Sechs Tage lang hatte ein schwüler Südweststurm Himmel und Erde verfinstert und die letztere mit endlosen Regenmassen überschüttet. Da aber Alles ein Ende haben muß und so auch der Regen, so war ich zwar nicht erstaunt, aber doch angenehm überrascht, als am Morgen des 9. Oktober die Sonne ihre glänzendsten Strahlen in ein Koupé des Köln-Münchener Nachtschnellzugs warf, mit welchem ich den Bergen von Baierisch- und Oesterreichisch-Tyrol entgegenfuhr. Das Versprechen, das die frühe Morgensonne gegeben hatte, hielt die Mittagssonne ein, und zwar so sehr, daß ich, als ich in dem baierischen Gebirgsstädtchen Tölz, in das mich die Eisenbahn bald nach Mittag geliefert hatte, dessen berühmten Calvarienberg mit seiner reizenden Aussicht bestieg, meinen Regenschirm gebrauchen mußte, um mich gegen die Zudringlichkeiten der feurigen Dame zu schützen — obgleich, wie ich mir erzählen ließ, Tags vorher mit Schnee vermischter Regen niedergefallen war. Auch zeigten sich die umgebenden Bergspitzen in der That überall mit frischgefallenem Schnee bedeckt. Ein sonnenheller Oktobertag ist übrigens im Gebirg nicht mit Gold zu bezahlen. Die Luft ist so rein und klar, so frei von Dünsten, daß man die fernsten Berggipfel mit Händen greifen zu können glaubt. Vor mir lag das ferne Bergegewirr, in dessen Herz ich andern Tages eindringen sollte, unter mir das alterthümliche, von der blaugrünen, eilig dahinschießenden Isar durchströmte Städtchen, hinter mir die höchste Spitze des Calvarienberges selbst mit seinen hölzernen drei Gekreuzigten, in Lebensgröße an riesigen Kreuzen hängend, an deren Fuß die betenden, auf den Knieen liegenden Frauen, Alles in lebhaftester Farbenpracht. Auch die ganze Grablegung Christi mit noch einigen anderen Märtyrergeschichten sind in der daneben gebauten Kirche und Kapelle hölzern figürlich mit einer fast erschreckenden Natürlichkeit dargestellt, und ein ehrsamer Jünger des Weißbinder- oder Malergewerks war gerade damit beschäftigt, die etwas verblaßten Farben der handelnden oder leidenden Personen und ihrer Umgebung nach Kräften aufzufrischen. Wie nahe liegen hier Tod und Leben, Grabesnacht und Tageshelle bei einander! Ich mußte mir auch hier wieder die Frage vorlegen: Wie kommt es doch, daß so viele Menschen inmitten einer die Liebe zum Leben mächtig anregenden Natur so großen Gefallen und selbst moralische Erbauung in der Betrachtung so abschreckender Bilder menschlichen Leidens finden? Ich weiß keine andere Antwort als diejenige, daß Menschen, denen andere und bessere Arten geistiger Erhebung mangeln, hier im fremden Leid ihr eigenes Leid wiederfinden und daraus, daß auch die in ihren Augen am höchsten stehenden Menschen leiden mußten, wie sie, eine Art von Trost für sich selbst schöpfen. Freilich mag auch die Gewohnheit, welche ja bekanntlich die zweite Natur des Menschen ist, ein gewichtiges Wort dabei mitreden.

Ein glücklicher Zufall fügte es, daß ein alter Bekannter und Kollege, Prof. E. aus Kiel, von Tölz aus demselben Ziele zustrebte, wie ich selbst, und daß ich daher die zehn Stunden lange Fahrt nach der sog. Hinterriß, dem bekannten Jagd-Eldorado des Herzogs von Koburg-Gotha, wo noch Tausende von Gemsen alljährlich das tödtende Blei des Jägers erwarten, nicht allein antreten mußte. Die Sonne war wieder so freundlich, uns bis nahe vor das herzogliche Jagdschloß zu begleiten, in dessen Hof wir gegen Abend unter einem leichten Regenschauer einfuhren. Bis zur sog. Vorderriß waren wir dem Laufe der Isar, welche sich ein ziemlich breites, jetzt zur Herbstzeit zur Hälfte oder zu zwei Dritteln mit Steingeröll ausgefülltes Bette zwischen den Bergen gewühlt hat, gefolgt; hier, wo auf weiter grüner Alm ein Jagdhaus des Königs von Baiern steht, zweigt das Thal der Riß ab, das, etwas enger, als das Isarthal, doch im Wesentlichen denselben und den allgemeinen Charakter der Alpenthäler überhaupt trägt. Man glaubte sich auf allen Seiten von Schneebergen umgeben: aber es waren nur falsche oder von dem Schnee der letzten Tage zufällig angemalt. Doch präsentirten sich einige darunter recht majestätisch, wie der sog. Schafreiter oder die berühmte, schon am Eingange des Thales aufsteigende Benediktenwand, oder die beiden im Hintergrund der Hinterriß sichtbaren Falken — schroffe, kahle, in tausend Schründe und Schluchten zerrissene Felsmassen von 7—8000 Fuß Höhe, welche sich stolz über die vor und unter ihnen liegenden, bewaldeten Vorberge erheben. Die letzteren trugen noch ganz die frischgrüne Farbe der guten Jahreszeit, da immergrüne Fichten den Hauptbestandtheil ihrer Bewaldung bilden. Aber der Anblick der Waldung selbst ist im Herbst schöner, als im Sommer, da ihr dunkelgrünes Kleid vielfach von glänzenden braun- oder rothgelben Punkten oder Stellen unterbrochen ist, die sich wie ein schillernder Besatz auf einem dunkeln Sammetkleide ausnehmen. Es sind einzelne Buchen- oder Ahornbäume oder Gruppen von solchen, welche ihre herbstliche, brennend-röthliche oder gelbliche Färbung bereits angenommen haben und die sonst monotone Färbung der Fichtenwaldung wohlthätig unterbrechen.

Die Hinterriß selbst ist ein kleines, vielleicht fünf Minuten breites und zehn Minuten langes, von himmelhohen Bergen eingeschlossenes Alpenthal, durch welches sich die hellgrüne Riß zwischen freundlichen Matten, einigen Baumgruppen und sechs oder sieben menschlichen Ansiedelungen mit sanftem Rauschen eilig hindurchwindet. Man ist hier von der Welt so ziemlich abgeschlossen, und nur während der alljährlichen Anwesenheit des Herzogs dringt alle zwei bis drei Tage ein sonst nur allwöchentlich und im Winter gar nicht erscheinender Briefbote bis in diese Wildniß vor oder läßt ein, eine Viertelstunde entfernt stationirter herzoglicher Telegraphenbeamte seine über das Blumser-Joch nach der berühmten Partisau am Achensee führende und von da die Verbindung mit der bewohnten Welt unterhaltenden Drähte spielen. Auf dem zehn Stunden langen Wege zwischen Tölz und Hinterriß giebt es an dem schmalen, die Thäler durchziehenden Fahrwege nur ein Absteigequartier für Reisende, das übrigens eine treffliche Bewirthung bietende Försterhaus Fall, das den natürlichen Vereinigungspunkt für die zerstreute Bewohnerschaft der umliegenden Gebirgsthäler bildet. Wir hatten daselbst zur Erholung der Pferde eine zweistündige Rast gemacht und hatten aus dem Anblick eines mit todten Hirschen und Gemsen beladenen Wagens, der ebenfalls hier Halt gemacht hatte, auf die energische Jagdthätigkeit schließen dürfen, welche im Hintergrund des Thales herrschen mußte. Wir erfuhren auch dann selbst, daß 54 Gemsen und eine Anzahl von Hirschen das Resultat weniger Jagdtage des fürstlichen Jagdherrn gewesen seien. Von Tölz aus wird das erlegte Wild mit Hülfe der Eisenbahn nach allen Windrichtungen und bis an die entferntesten Punkte verschickt.

(Fortsetzung folgt.)

Staatsbahnen ist per Extrazug an der Unglücksstätte angekommen. Der Zug, der etwa 10 Minuten Verspätung hatte, fuhr sehr schnell.

Sachsen-Koburg-Gotha.

* **Koburg**, 31. August. (XI. deutsche Forstmänner-Versammlung.) Die heutige letzte Sitzung begann mit geschäftlichen Angelegenheiten, aus welchen hervorzuheben ist, daß in der Tagesordnung für die nächstjährige Versammlung in Straßburg auch „die Einwirkung des Staates auf Hebung der Holzindustrie" eine Stelle fand; für die zweite nächste Versammlung (1884) wurde Breslau gewählt. Es kam nochmals die Beschwerde Koburger Waldbesitzer über diesseitige Forstverhältnisse und das Feld- und Forstpolizeigesetz zur Sprache, und der Vorsitzende bemerkte, daß ihm eine Kritik fern liege, die Frage aber doch des Studirens werth sei und er deshalb vielleicht in Straßburg einen Antrag einbringen werde. Da die Abstimmung über die Anträge zu dem Thema über Zoll auf Holz und Rinde noch ausstand, so kam dasselbe heute wieder zur Verhandlung. Referent Danckelmann erklärte, daß er seinen ersten, gestern mitgetheilten Antrag zurückziehe und dafür den folgenden, vielseitig unterstützten Antrag einbringe:

„In Erwägung, daß die deutsche Forstwirthschaft den einheimischen Bedarf an europäischem Nutzholz quantitativ und qualitativ zu decken vermag, erklärt die in Koburg tagende elfte deutsche Forstmännerversammlung, daß eine Erhöhung des Zolls auf Rohnutzholz und auf vorgearbeitetes Holz im Interesse der deutschen Waldwirthschaft dringend wünschenswerth ist und beauftragt das Präsidium, diese Erklärung zur Kenntniß des Fürsten Reichskanzlers zu bringen."

Nach kurzer Motivirung des Referenten und Entgegnung des Korreferenten Lehr wurde dieser Antrag nahezu einstimmig angenommen, der gestern mitgetheilte Gegenantrag des Korreferenten wurde mit großer Majorität abgelehnt. — Bei dem folgenden Referate des Forstmeisters Stötzer-Hildburghausen über Einrichtungen zur Verbesserung der Lage der Waldarbeiter wurde die in Gotha bestehende Waldarbeiter-Unterstützungskasse hervorgehoben; eine Abstimmung war zu dieser Frage nicht angezeigt. — Das Thema über Kultivirung der Weymouthskiefer wurde auf nächstes Jahr vertagt. Schließlich gelangten noch Mittheilungen über Erfahrungen im Forstwesen zur Besprechung. Unter den üblichen Dankesbezeugungen und mit dem Wunsche auf „Wiedersehen in den Reichslanden" wurde die Versammlung geschlossen.

Sachsen.

* **Dresden**, 4. September. Die „D. Nachr." schreiben: Bei dem diesjährigen Albertfeste dürfte die Betheiligung der Kunstgenossenschaft den Glanzpunkt des durch die Gegenwart des Kaisers verschönten Tages bilden. Als Festplatz für das von den Künstlern projektirte Schauspiel wird der Raum zwischen dem Palais und dem Teiche im Großen Garten dienen. Hier wird das übliche Königszelt aufgeschlagen sein, in welchem Kaiser Wilhelm, König Albert, Königin Carola und die anderen höchsten Herrschaften zunächst Platz nehmen, bis ein aus dem Portale des Schlosses heraustretender Herold den Kaiser ersucht, die ihm zugedachte Huldigung der Künstler anzunehmen. Darauf öffnet sich das Portal und ein Zug von 20 schwarzen Rittern, hoch zu Roß, entquillt ihm, um sich auf beiden Seiten aufzustellen. Unter Trompetenfanfaren naht sich dann zu Fuß der Festzug, durchaus in Kostümen aus dem 14. bis 16. Jahrhundert, um den Platz zwischen Kaiser und Palais einzunehmen. Gleichzeitig strömen aus den oberen Etagen kostümirte Gestalten, welche die ganze Freitreppe ausfüllen sollen, nicht minder schauen aus den Fenstern Männer und Frauen in Kostümen auf den Festplatz hernieder. Die Handlung selbst wird die Huldigung der Künste bringen. Sämmtliche Künste sind in dem Festzuge vertreten, die Kunst als solche wird von Frl. Pauline Ulrich in imposanter Weise dargestellt, während der Sprecher in der Hünengestalt des Hofschauspielers v. d. Osten seine stattliche Repräsentation findet. In dem Festzuge schreiten Fürsten und Ritter, Prälaten und Patrizier, Geharnischte und Gelehrte, Edeldamen und Bürgerfrauen einher; zwei Hauptfiguren werden die großen Maler Albrecht Dürer und Lucas Cranach vorführen. An kostbaren Gewändern wird kein Mangel sein; daß die Künstler auf historische Treue peinlich halten, ist eine bekannte Thatsache. Das historische Museum im „Johanneum" wird seine erlesensten Rüstungen für diesen Tag hergeben, damit dem Kaiser ein möglichst prächtiges Tableau geboten werden kann. Die Ansprache des Genius der Kunst wird an den Schutz gemahnen, den die alten deutschen Kaiser den Künsten gewährt haben und den Kaiser Wilhelm ersuchen, die deutsche Kunst zu schirmen. Die Ansprache schließt mit einem Hoch auf den Kaiser.

Britisches Reich.

London, 4. September. Die Stimmung ist heute weniger hoffnungsvoll als am Samstag, weil der Eisenbahn- und Kanaldienst zu versagen drohen. Der Süßwasserkanal ist so seicht, daß nur die kleinsten Dampfbarkassen vorwärts kommen, ohne aufzustoßen. Die Schienen der Eisenbahn sind so verbogen und mit Sand bedeckt, daß die Fahrt von Mahuta nach Kassasin, d. h. für zwanzig englische Meilen, fünf Stunden beansprucht. Auf der Rückfahrt verdarb die Lokomotive die Bahn so gründlich, daß Wolseley, Seymour, Herzog Teck, die Berichterstatter und andere, welche an der Fahrt theilgenommen hatten, den Rest des Weges bis Mahuta durch den Sand zu Fuß zurücklegen mußten, was, wie der Times telegraphirt wird, eine vortreffliche Gelegenheit für die Beduinen gewesen wäre, beide Oberbefehlshaber abzufangen. Die Unterhandlungen mit den Beduinen sind bis jetzt mißlungen, ebenso jene mit den Eingeborenen zur Herstellung eines Gemüsemarktes, wahrscheinlich weil die Vorräthe durch Arabi beansprucht worden. Die Beduinen belästigen die Kanallinie in gefährlicher Weise. Sowohl die Militärs als besonders die Kriegsberichterstatter jammern über die beispiellosen Schwierigkeiten, Anstrengungen und Entbehrungen, wie sie dieselben niemals in asiatischen und afrikanischen Feldzügen erlebt hätten. Major Macdonald, welcher mit einigen bengalischen Reitern bis Tel-el-Kebir ritt, konstatirt die Befestigungen als formidable, bestehend aus einem großen und drei kleineren Erdwerken südlich und nördlich über den Kanal und die Eisenbahnlinie. Die allgemeine Ueberzeugung ist, daß durch einen energischen Vorstoß nach der Schlacht von Kassasin Tel-el-Kebir gefallen wäre, während jetzt Arabi Zeit für umfangreiche Befestigungen erhält. Der Transportmangel trug die alleinige Schuld an diesem Versäumniß. Die Times tröstet sich aber mit dem Gedanken, daß noch kein Krieg England wohlgerüstet vorgefunden habe; auch wird Mahmud Fehmis Aeußerung betont, daß die Aegypter jetzt ohne Ingenieur außer Stande seien, die Befestigungen zu benutzen. Beunruhigend ist die Nachricht, daß viele Henry-Martinigewehre vor Kassasin versagten, sodaß es jetzt verboten ist, den Lauf mit Oel einzuschmieren, weil dadurch der Wüstensand kleben bleibt. Der Standard macht gegen den Plan der Ueberschwemmung des Mareotisees durch Durchschneidung der Dämme bei Mex geltend, daß dadurch der Plan der allmählichen Entwässerung und Urbarmachung des Sees auf unbestimmte Zukunft verschoben würde. Während Times und Standard die Ankunft der Hochländer Alexandriens in Ismailia melden, wiederholt die Daily News ihre Behauptung über das merkwürdig lange Ausbleiben derselben mit Bezug auf geheime Sendung. — Die Preßkontrole wird sehr streng gehandhabt. (Köln. Ztg.)

Rußland.

* **Petersburg**, 3. September. Bei den letzten Sappeurmanövern in Tschora wurde eine Pontonbrücke geschlagen. Unmittelbar nachdem der Kaiser, die Kaiserin und der Thronfolger die Brücke passirt hatten, strömte das Wasser über die Brücke, wobei u. A. Großfürst Michael, General Kostanda, Kriegsminister Wannowsky herabgerissen wurden. Der letztere erhielt so schwere Verletzungen, daß er längere Zeit das Bett wird hüten müssen.

Osmanisches Reich.

* **Konstantinopel**, 4. September. Lord Dufferin theilte gestern dem Sultan mit, er sei durch die eingegangenen Instruktionen ermächtigt, der Landung von 2000 bis 3000 Mann türkischer Truppen in Port Said zuzustimmen. Zum Befehlshaber dieser Truppen soll Derwisch Pascha und zum Generalstabschef des Letzteren Baker Pascha ausersehen sein. — In einer anderweiten Konferenz Said Paschas mit dem griechischen Gesandten Konduriotis über die Grenzstreitigkeiten erklärte sich die Pforte geneigt, alle streitigen Grenzpunkte, mit Ausnahme des Gebietes am Zenossee, an Griechenland abzutreten. — Wie es heißt, hätte Oesterreich in Athen neue und ernstliche Vorstellungen gegen jeden Versuch Griechenlands, den Frieden zu stören, erhoben.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 6. September. Ihre Hoheit, die regierende Fürstin Sophie zur Lippe, ist nach Baden-Baden abgereist.

* **Minden**, 4. September. Der heutige Viehmarkt wurde ziemlich lebhaft besucht. Aufgetrieben waren etwa 57 Pferde, 177 Stücke Rindvieh, 2340 Schweine und 15 Ziegen. Unter den 93 Verkaufsstellen befanden sich 36 mit Schuhwerk. Die Preise bewegten sich für russische Ponnys, die hauptsächlich aufgetrieben waren 120—180, für Kühe 150—210 ℳ. Sechswöchentliche Ferkel wurden mit 18—24 ℳ bezahlt. Trotz des lebhaften Verkehrs war die Kauflust eine geringe, sodaß der geringere Theil des vorhandenen Viehes Absatz fand. (M. Ztg.)

* **Minden**, 4. September. Dem Herrn Ober-Postdirektor Schwerd hierselbst ist die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Ehrenkreuzes des fürstlich lippischen Hausordens verliehen worden.

* **Bückeburg**, 3. September. Am vergangenen Donnerstag ist Se. Durchlaucht der Fürst nebst hoher Gemahlin von Karlsbad hierher zurückgekehrt. — Am 31. v. M. ist die Saison in Eilsen geschlossen worden. — Der gestrige Sedantag wurde Seitens der Schulen festlich begangen; einige Häuser hatten geflaggt. Der Krieger-Verein feierte durch gemüthliches Zusammensein im Vereinslokale mit einem Tänzchen. Die Betheiligung war nur eine geringe. Vorher waren durch eine Deputation Kränze am Kriegerdenkmal niedergelegt worden.

* **Höxter**, 2. September. Von den beiden Abgeordneten des Wahlkreises Höxter-Warburg, dem Dichter von „Dreizehnlinden", Sanitätsrath Dr. Weber, und Freiherrn von Wendt, wird der Letztere kein Mandat zum Landtage mehr annehmen. An seiner Statt wird der Landgerichtsrath Herr v. Detten zu Hagen als Kandidat für die bevorstehenden Wahlen genannt. Als früherer Kreisrichter in Warburg und Borgentreich ist Herr v. Detten mit den hiesigen Verhältnissen genau bekannt. (Westf. Volksbl.)

* **Lippstadt**, 4. September. Vorgestern fand hier das Leichenbegängniß der Kommerzienräthin Kisker statt, welche vor acht Tagen im Lago Maggiore auf traurige Weise ihr Ende fand. Ueber den Vorfall selbst haben wir in Nr. 206 dieser Zeitung berichtet. Die Leiche langte Mittwoch Abend hier an. Das Leichenbegängniß fand unter Betheiligung fast der ganzen Einwohnerschaft statt, die den innigsten Antheil an dem herben Mißgeschick nimmt, welches ihren geachteten Mitbürger betroffen hat. Auch der eine der Lehrer, welcher an der verhängnißvollen Fahrt theilgenommen hatte, nahm an der traurigen Feier Theil.

Vermischtes.

* **Etwas für starke Esser.** Ein Kölner Restaurateur empfiehlt im „Stadtanzeiger der Kölnischen Zeitung" vom 27. c. außer hochfeinem Märzen-Lagerbier in Riesengläsern nachstehendes: „Für 10 Pfg. eine kräftige Tasse Bouillon mit frischem Brödchen, für 10 Pfg. ein feines Schnittchen mit bestem westfälischen Schinken, für 10 Pfg. ein Brödchen mit echtem Emmenthaler Schweizer Käse, für 10 Pfg. ein Brödchen mit Ramadour Limburger Käse, für 10 Pfg. ein Brödchen mit Ia Mainzer Käse, für 10 Pfg. ein Brödchen mit feinstem holländischen Käse, für 15 Pfg. ein Brödchen mit feinstem holländischen Käse, in einem Umfange von 60 bis 80 Centimeter, für 25 Pfg. eine auf das allerfeinste zubereitete Riesenwurst in einer Länge von 45 bis 60 Centimeter, für 40 Pfg. ein kräftiger bürgerlicher Mittagstisch mit stets wechselndem frischem Braten, für 40 Pfg. ein brillantes Abendessen mit stets frisch zubereitetem Fleische nach Wahl, entweder Kalbsbraten, Schweinekotelette, Beefsteak, Kalbskotelette, Schweinebraten, Wiener Schnitzel, Sauerbraten und Rostbraten, für 60 Pfg. ein Mittagtisch, der nicht allein bei dem Genießenden großes Aufsehen erregt, sondern auch den Gedanken wach ruft: wie ist es möglich, daß uns für so weniges Geld hier so viel geboten werden konnte?" Der Schlußpassus des Inserats lautet: „Mache noch darauf aufmerksam, daß laut den letzten Marktberichten nicht allein Gemüse ꝛc. ꝛc., sondern auch Ochsen-, Kalb- und Schweinefleisch eine stets steigende Tendenz verfolgt, so daß die Metzger bei schnell ausverkauftem Markte kaum ihr verausgabtes Geld beim Detailliren wieder erhalten, resp. daß die Hausfrau für das rohe Stückfleisch soviel verausgaben muß, wie man es bei mir nach vorstehenden Preisen sein zubereitet als Abend- oder Mittagessen genießen kann. Nur der kolossale Umschlag setzt mich dazu in den Stand und verwende ich mein Hauptaugenmerk darauf, daß nur die allerbesten kourantesten Qualitäten meinen geehrten Gästen vorgesetzt werden."

* * *

* **Ein triftiger Scheidungsgrund.** Was? scheiden wollt Ihr Euch lassen? Habt Ihr denn ganz vergessen, daß in der heiligen Schrift geschrieben steht: Mann und Weib sollen eins sein? — Hochwürden, wann Se öfter bei uns vorbeiganga wär'n, hätten's g'mant, wir san unserer zwanzig.

Gemeinnütziges.

* **Gegen das Haarausfallen.** Eines der besten Mittel zur Konservirung der Haare ist eine schwache Abkochung von Klettenwurzeln, der man etwas Branntwein und Glycerin zusetzen kann. Manche sieden auch die Wurzeln in Bier oder Wein und wenden dies ohne weiteren Zusatz an. Dieses Mittel hemmt das Ausfallen der Haare und befördert das Wachsthum derselben. Die Wurzeln sollten aber möglichst frisch sein, in welchem Zustande man sie leicht von den Landleuten erhalten kann. Der Kopf wird Abends warm mit der Abkochung gewaschen. Man hüte sich vor der Anwendung von Geheimmitteln, deren Zusammensetzung man nicht kennt.

* **Behandlung von Stahlfedern.** Wenn man eine neue Stahlfeder vor dem Eintauchen in eine frisch zerschnittene Kartoffel steckt, so läßt sie sofort die Tinte gut gehen. Ist eine Feder mit einer Kruste von vertrockneter Tinte überzogen, so genügt es, sie ein- oder zweimal in eine Kartoffel zu stoßen, um sie wieder rein zu machen. In manchen englischen Komptoirs befindet sich auf dem Schreibtische eine Kartoffel, in die man, wenn man aufhört zu schreiben, die Feder steckt.

Literarisches.

* (**Ein Unternehmen von nationaler Bedeutung.**) Zu buchhändlerischen Ankündigungen sind die Bezeichnungen „epochemachend", „dem allgemeinen Bedürfniß entsprechend" u. ä. so gang und gäbe geworden, daß man dieselben bei Unternehmungen von thatsächlich „epochemachender Bedeutung" und „eminenter Tragweite" nicht anwenden darf. Die literarische Publikation, welche vor einigen Tagen in Stuttgart das Licht der Welt erblickt hat, bedarf solcher Posaunentöne und Reklamefanfaren nicht; sie wird auch ohne das eine tiefgehende Bewegung in der gesammten gebildeten Welt hervorrufen und sich durch eigene Vorzüglichkeit Bahn brechen und allgemeinste Anerkennung verschaffen. Aber trotzdem können wir es uns nicht versagen, der ersten würdigen Ausgabe der gesammten „Deutschen National-Literatur" ein freudiges salve zuzurufen; wissen wir doch, daß mit uns Tausende beim Anblick der ersten Lieferung dieser Ausgabe in das kleine, aber hier so bedeutungsvolle Wörtchen „endlich!" ausbrechen werden. Ja, endlich hat sich ein Mann gefunden, der unter Mitwirkung der namhaftesten germanistischen Forscher — wir zählen gegen vierzig in der Ankündigung — die gesammte deutsche Literatur nach einem Gesichtspunkt geordnet, mit historisch-kritischen Erörterungen ꝛc. versehen herauszugeben gedenkt. Endlich unterzieht sich ein Verleger der schönen Aufgabe, die Geistesprodukte unserer Dichter und Denker in einer würdigen, echt vornehmen Weise ausgestattet der ganzen Nation durch einen billigen Preis zugänglich zu machen.

Das Hauptverdienst dieser von dem bekannten Professor Joseph Kürschner ins Leben gerufenen Ausgabe der „Deutschen Nationalliteratur" (Verlag von W. Spemann) liegt unstreitig in der Vereinigung der Dichterwerke mit kritischem und literar-

geschichtlichem Material, in der einheitlichen Zusammenfassung der gesammten deutschen Literatur und in der ganz vorzüglichen äußeren Ausstattung. Wir müssen es uns leider versagen, hier den ausführlichen Plan der Kürschner'schen Ausgabe der „Deutschen Nationalliteratur“ abzudrucken, jeder Literaturfreund wird sich jedoch leicht die soeben ausgegebene erste Lieferung, welche den Faust enthält, verschaffen können; der uns zugesandte Prospekt, welcher jedenfalls allgemein verbreitet werden wird, giebt auf alle Fragen hinreichende Auskunft.

Zum Schluß dem jungen, vielversprechenden Unternehmen ein nochmaliges herzliches „Willkommen“, dem Herausgeber und Verleger einen dankbaren Händedruck!

* Nr. 49 der „Neuen deutschen Jagdzeitung“ (R. von Deckers Verlag, Marquard & Schenk in Berlin) hat folgenden Inhalt: An unsere Leser! — Wanderung durch die Wälder aller Zonen. Zur Geschichte des Waldes in den Ostalpen (Fortsetzung). — Reisen und Jagden in Westafrika (Fortsetzung). Nutzen und Schaden der Schwanen. — Zur deutschen Weidmannssprache (Fortsetzung). — Naturgeschichtliches. Der Jaguar und seine Heimath (Schluß). — Das erste Vorstehen (Illustration). Eine Bärenjagd des Fürsten Bismarck. — Jagdtasche. — Der Jagdhund. Ein schwer verläumdeter Freund des Menschen. — Die Hühnerhund-Prüfungssuche des Vereins Nimrod-Schlesien bei Breslau. Jagdtasche. — Hundemarkt.

Neueste Nachrichten.

* **Freiburg**, 5. September. Von 56 Todten sind 27 erkannt, darunter auch Landgerichtsrath Janton. Von den 104 Verwundeten sind 23 schwer verletzt, 2 von ihnen sind heute Nacht gestorben. Der Führer und der Heizer des Zuges sind gerettet. Der Senatspräsident Reichstagsabgeordneter Dr. Petersen aus Colmar befand sich nebst seiner Gattin in dem Zuge; beide sind unverletzt geblieben. Regierungsrath Geigel aus Colmar ist leicht beschädigt.

* **London**, 5. September. Wie die Times erfährt, soll die englische Regierung im Besitze eines zwischen dem Sultan und Arabi Pascha stattgehabten Briefwechsels sich befinden, welcher das heimliche Einverständniß beider vollständig konstatire.

* **Konstantinopel**, 4. September. Zwischen der Pforte und England ist nunmehr über die Ausschiffung von türkischen Truppen in Port Said und auch bezüglich der Proklamation, welche Arabi Pascha zum Rebellen erklärt, ein Einverständniß erzielt worden. Die Publizirung der letzteren soll vor der Ausschiffung der türkischen Truppen in Aegypten erfolgen. Die Unterzeichnung der Militärkonvention wird noch im Laufe dieser Woche erwartet.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Septr.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
5.	8 U. Abds.	27. 11,6	12,7	74	NO. sehr schwach.
6.	7 U. Mrgs.	27. 11,6	10	83	
6.	1 „ Mtgs.	27. 11,4	14	80	

Allgemeiner Witterungscharakter: 6. bedeckt.

Mondes-Aufgang 11^{40} Abds., Untergang 3^{19} Nachm.
Sonnen-Aufgang 5 U. 20 M., Untergang 6 U. 36 M.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg

vom 5. September, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	758	+14	WSW., schwach, wolkig.
Kopenhagen .	764	+15	W., leicht, bedeckt.
Stockholm . .	760	+15	W., leicht, Regen.
Haparanda . .	762	+ 8	SO., leicht, heiter.
Petersburg . .	—	—	—
Moskau	766	+14	SSW., wolkenlos.
Hamburg . . .	767	+14	WSW., leicht, bedeckt.
Memel	763	+18	WSW., mässig, halb bedeckt.
Paris	—	—	—
Münster . . .	768	+14	NW., leicht, wolkig.
Karlsruhe . .	767	+15	NW., bedeckt.
Wiesbaden . .	767	+15	N., halb bedeckt, Tau.
München . . .	767	+16	Still bedeckt.
Leipzig	767	+15	N., leicht, wolkig.
Berlin	762	+13	NW., schwach, halb, bedeckt.
Wien	766	+14	Still, wolkenlos.
Breslau	767	+16	NW., leicht, Regen.

London: Regen.

Bei hohem, gleichmässig vertheiltem Luftdrucke und meist trübem Wetter wehen über Centraleuropa schwache, vorwiegend westliche bis nördliche Winde, welche fast überall Abkühlung hervorgebracht haben, sodass in Deutschland, ausser im Osten, die Temperatur jetzt meist wieder unter der normalen liegt. Indessen ist bei Annäherung einer Depression vom Ocean her über Schottland das Barometer rasch gefallen, sodass für Deutschland wieder westostwärts fortschreitende Erwärmung zu erwarten ist. Im Süden und Nordosten fanden stellenweise elektrische Entladungen statt. Am Bodensee fällt seit Vormitternacht zeitweise wolkenbruchartiger Regen, Friedrichshafen meldet 72 mm.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Die Restanten der Landpachtgelder werden aufgefordert, innerhalb 8 Tagen Zahlung zu leisten.

Detmold, 4. September 1882.

Der Magistrat.
Petri.

Naturwissenschaftlicher Verein.

Für das Museum sind als Geschenke übersendet worden:

1) 4 Oelgemälde: Löwen und Tiger aus Martins Menagerie darstellend. Von Herrn Maler G. Quentell in Detmold.
2) Ein weißer Sperling. Von Herrn Lehrer Schacht in Veldrom.
3) Ein Hornissen-Nest. Von Herrn Lehrer Koch in Hummersen.

C. Weerth.

Gute und solide

Cigarrenarbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei

Ferd. Capellen,
Salzuflen.

Auf einem Gute findet ein

junges Mädchen

freundliche Aufnahme in der Familie zur Erlernung des Haushaltes gegen ein kleines Kostgeld.

Adressen unter 163 besorgt die Exp. d. Bl.

Große

Helgoländer Schellfische

½ Kilo 25 ₰

empfiehlt **E. Steller.**

Große frische

Schollen

empfiehlt

Emil Reckeweg.

Gefunden eine eiserne Holzkette. Gegen Erstattung der Einrückungsgebühr und Finderlohn abzuholen von Hermann, Seifensieder, Lagesche Straße 9.

Todes-Anzeige.

Am 4. September Abends starb nach kurzem schweren Leiden im 76. Lebensjahre unsere liebe Mutter

Wilhelmine Schuster,
geb. Griemert.

Um stille Theilnahme bitten

Lage, den 5. September 1882.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 8. September Nachmittags 3½ Uhr statt.

LIEBIG'S BACKMEHL & PUDDINGPULVER VON Liebig's Manufactory zu HANNOVER

Zu haben bei Alfr. Heinrichs, Jul. Duensing, A. Kast, A. Watermann, S. F. Reuter in Detmold; H. Mathäus in Horn; C. Henneberg in Lage.

Zur gefl. Beachtung!

Die bewährten Präparate **Odontine** gegen **Zahnschmerzen** pr. Flacon 50 ₰, Acetine gegen Hühneraugen pr. Flacon 40 ₰, Veg. Haarbalsam (anerkannt vorzüglichstes Haarwuchsmittel) per Flacon 60 ₰, sind zu beziehen durch Herrn Kaufmann August Kampmann in Detmold.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

eine nach ärztlicher Vorschrift bereitete Vereinigung von Zucker u. Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- u. Brust-Affectionen unbedingt wohlthuend wirken. Naturell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.

Vorräthig in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 50 Pf.

In Detmold bei *F. D. Brüggemeyer, J. Diederichs Apoth., S. F. Reuter, A. Watermann, H. E. Willer.*
In Horn bei *T. W. Weecke.*
In Lage bei *C. Henneberg, H. Kampmann, Konditor.*
In Lemgo bei *Th. Kellner, Carl Plöger, Carl Petri Ww., W. Priester.*
In Oerlinghausen bei *H. Freitag.*
In Rinteln bei *Apoth. Dr. Burckhardt.*
In Salzuflen bei *A. Barkhausen, Apoth. R. Brandes, C. D. Grimme.*
In Schwalenberg bei *Carl Meyer.*

Annoncen-Expedition
von
E. Hattesohl in Detmold
hält sich zur Besorgung von Annoncen an alle in- und ausländischen Zeitungen bestens empfohlen.
Porto 2c. wird nicht berechnet.
Preise wie bei den Zeitungen.

Geschäftsverlegung.

Mit dem heutigen Tage verlegte ich mein **Posamentier- und Tapisserie-Geschäft** von der Langen- nach der Krummen-Straße Nr. 18.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe auch ferner bewahren zu wollen.

Detmold, 1. Septbr. 1882.

Hochachtungsvoll
Herm. Rauter.

Aufwartefrau

zum 1. Oktober cr. gesucht. Von wem? sagt die Exp. d. Bl. (164)

Tief- und Schnellbohrungen

durch den härtesten Felsen nach beliebiger Tiefe von 4 bis 18 Zoll weit, unter Garantie für genügendes Wasser zum Dampfbetrieb, unternimmt

Detmold. **Aug. Pettenpohl.**

Lippspringer Sägewerke,

H. Reinecke,
Holzhandlung in Lippspringe.

Dielen-Lager in allen gangbaren Sorten; Beschußdielen, gehobelt und gefedert, sowie glattkantig, rauhe gefederte Beschußdielen, Eichenfußbodendielen, trockene Buchenbretter und Bohlen. Beste Qualitäten. Mäßige Preise.

Shirrifs-square-head-Weizen

zur Saat offerirt den Centner zu 11 *M.*

G. Oberbrackt,
Siebenhöfen.

Meyer'sche Hofbuchhandlung
in Detmold.
In unserm Verlage erschien:
Schacht's Vogelwelt



17 Bogen mit 92 Zeichnungen von Fr. Specht.
Gebunden Preis 3 Mark.

Lehrling oder Volontair

gesucht für eine Tapeten- 2c. Handlung. Eintritt sofort, Kost und Logis im Hause des Prinzipals.

Offerten sub 162 befördert die Exp. d. Bl.

Für mein Manufaktur-Geschäft suche zum 1. Oktober einen

Lehrling.

R. Walbaum,
Werther.

Lippische Eisenbahn- und Postverbindungen.

Detmold-Herford.

Detmold . .	5. 0	8.45	12,15	1.38	3. 0	7.46
Lage . . .	5.19	8.59	12.29	1.51	3.14	8. 4
Salzuflen . .	5.43	9.15	12.45	2. 6	3.30	8.28
Herford . . .	5.55	9.25	12.55	2.15	3.40	8.40

Herford-Detmold.

Herford . .	7. 5	10.22	1.24	2.42	4.10	9.20
Salzuflen . .	7.30	10.36	1.36	2.56	4.25	9.43
Lage	8. 2	10.55	1.52	3.13	4.42	10.12
Detmold . .	8.20	11. 9	2. 6	3.27	4.55	10.30

Postsendungen jeder Art werden von Detmold befördert mit den Postzügen 5.0 früh und 7.46 Abends, Briefe außerdem mit den Zügen 12.15 und 1.38 Nachmittags. Briefe sind bei dem Postamte in Detmold mindestens 30 Minuten vor Abgang der betr. Züge einzuliefern.

Mit den Postzügen 5.0 früh und 7.46 Nachmittags werden auch die Briefe befördert, welche 5 Minuten vor Abgang derselben in dem Bahnhofs-Postbriefkasten vorgefunden werden.

Postverbindungen.

Abgang von Detmold		Ankunft in Detmold
6.40 Vorm.	nach Horn, Bergheim	10.55 Abds.
9. 0 „	„ Lemgo (über Brake)	10 05 Vorm.
11.20 „	„ Horn, Paderborn, Binsebeck, Bergheim	6.15 Nchm.
3.15 Nchm.	„ Meinberg	9.45 Abds.
3.55 „	„ Horn, Blomberg, Bergheim	9.55 Vorm.
10. 0 Abds.	„ Lemgo, Hohenhausen, Rinteln.	10. 5 Abds.

Abgang von Lage.		Ankunft in Lage.
7.45 Vorm.	1. Personen-Post Lemgo.	5.25 Vorm.
8.35 „	Landfahrtpost Lage-Pivitsheide-Augustdorf.	6.45 Nchm.
8.45 „	1. Botenpost Heiden.	1.15 „
10.40 „	2. Personenpost Lemgo	2. 0 „
3.15 Nchm.	Botenpost Pivitsheide	8.10 „
5.15 „	2. Botenpost Heiden	8.15 „
8.20 „	Personenpost Oerlinghausen	10.25 Vorm.
9.55 „	3. Personenpost Lemgo	8.10 Nchm.

Abgang von Lemgo		Ankunft in Lemgo
3.10 Vorm.	nach Schieder	1.10 Nchm.
4. 0 „	„ Lage	9.10 Vorm.
6.35 „	„ Rinteln	8. 0 Nchm.
8.35 „	„ Detmold	10.35 Vorm.
12.40 Nchm.	„ Lage	12. 5 Nchm.
4.30 „	„ Schieder	10.10 „
6.45 „	„ Lage	11.20 „
6.20 „	„ Barntrup	8.20 Vorm.
8.30 „	„ Detmold	11.35 Nchm.
6.30 Vorm.	Privatpersonenpost Lage.	6. 0 „

Beiwagen werden zu sämmtlichen Personenposten nach Bedarf gestellt.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold, 6. September 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,40	20 francs — St.		16,15
Antwerpen und Brüssel	100 frs.	—	80,90	Sovereigns		20,25
London	1 Lst.	—	20,41	Holl. 10 fl. St.		16,65
Paris	100 frs.	—	81,—	„ Silber	1 fl.	1,66
Wien	100 fl.	—	171,75	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,13
New-York	1 Dol.	4,22	—	Holländ. „	1 fl.	1,68
				Oesterr. „	1 fl.	1,71

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen wir Auszahlungen dorthin.

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons, Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 210. Donnerstag, 7. September. 1882.

Die Lehre aus dem Streit über die gemischten Ehen.

Wenn der Streit über die gemischten Ehen durch die Anordnung, daß in einigen Gegenden Preußens künftig das anderwärts gültige, nur in der Form, nicht in der Sache etwas mildere kirchliche Eherecht eingeführt werden soll, beigelegt werden könnte, so hätte er überhaupt eine tiefere Bedeutung und einen ernsteren Hintergrund nicht gehabt. Die theologische Haarspalterei, die um den Unterschied der in dem einen oder dem andern Fall beobachteten kirchlichen Praxis getrieben wurde, konnte und sollte nur die Wirkung haben, den eigentlichen Gegenstand und Kernpunkt des Streits zu verwirren und zu verdunkeln; durch scharfsinnige Subtilitäten und mühsam herbeigeschleppte Gelehrsamkeit sollte die Aufmerksamkeit auf nebensächliche und gleichgültige Dinge abgelenkt und allmählich ermüdet und schließlich durch ein scheinbar wichtiges, in der That ganz belangloses Zugeständniß die Friedensliebe und Nachgiebigkeit der Kirche in ein helles Licht gesetzt werden, während sie im Ernst an Allem festhielt, was den gerechten Unwillen der nichtultramontanen Kreise hervorgerufen hatte. Was aus den bei dieser Gelegenheit zur Sprache gekommenen Thatsachen und Vorgängen sich mit größter Deutlichkeit ergiebt und scharf hervorgehoben werden muß, ist das planmäßige Streben der katholischen Kirche, soweit es in ihren Kräften liegt, Mischehen fortan unmöglich zu machen, oder sie nur unter Umständen zuzulassen, welche die Unterordnung des protestantischen Theils von vornherein sicher stellen. Die Ausgleichung konfessioneller Gegensätze, wenn sie nicht darin besteht, daß der protestantische Theil sich völlig unterordnet und auf gleiches Recht verzichtet, soll auf dem Gebiet der Ehe und Familie ebenso unmöglich gemacht oder auf's äußerste erschwert werden, wie es auf dem Gebiete der Schule geschieht. Ob die Anordnungen, welche dieses Bestreben sonnenklar hervortreten lassen, erst jetzt oder schon vor ein paar Jahren erfolgt sind, ob sie in einer um eine kleine Schattirung milderen oder in einer auch äußerlich beleidigenden Form ergehen, ist für die Sache ziemlich gleichgültig. Der starrste und schroffste Konfessionalismus, der jede Milderung der religiösen Gegensätze für ein Unglück ansieht und zu hintertreiben strebt, spricht aus der ganzen in neuester Zeit angeordneten Behandlung der gemischten Ehen; wenn man die noch vor wenigen Jahrzehnten geltenden Grundsätze mit der heutigen Praxis vergleicht, so zeigt sich klar, wie betrübende Rückschritte wir hinsichtlich der konfessionellen Toleranz und die Versöhnung der christlichen Bekenntnisse gemacht haben. Weder in der Ehe und Familie, noch in der Schule sollen sich die Konfessionen mischen, soweit es die Kirche hindern kann, damit nicht dem ultramontanen Fanatismus durch mildere Anschauungen Abbruch gethan werde. Daß die evangelische Orthodoxie ganz auf demselben Standpunkt des strengsten Konfessionalismus, der Abneigung gegen jede „Religionsmengerei“ steht, ist offenkundig und auch jetzt wieder aufs schärfste hervorgetreten. In der Sache waren „Germania“ und „Reichsbote“ stets einig, wenn sie sich auch eine Zeitlang über beleidigende Formen und nebensächliche Aeußerlichkeiten in eine künstliche Erregung setzten. Mit Strafgesetzen gegen diese betrübende Erscheinung anzukämpfen, ist nicht möglich. Es ist der herrschende Geist im hochkirchlichen Lager beider Konfessionen, der bekämpft werden muß und der in den Zeiten der Falk'schen Verwaltung mit Ernst und Eifer bekämpft wurde, jetzt aber, bei der herrschenden Schwäche und Unsicherheit der Kirchen- und Schulpolitik sich aufs neue mächtig regt, ja geflissentlich gefördert und ermuntert wird. Den Kampf mit diesem Geist erfolgreich wieder aufzunehmen, kann erst gelingen, wenn wieder in die Bahnen einer freisinnigen und weitherzigen Kirchen- und Schulpolitik mit Ernst und Entschlossenheit eingelenkt wird. Sonst werden wir noch übergenug an konfessioneller Unduldsamkeit und geistlicher Ueberhebung erleben.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 6. September. Vor einiger Zeit ging die Nachricht durch die Zeitungen, daß der Zudrang zur Rechtsanwaltschaft bedeutend nachgelassen habe. Dies trifft nicht zu. Richtig ist nur, daß seit Erhöhung der Richtergehälter der Uebertritt etatsmäßiger Richter zur Anwaltschaft zu den Seltenheiten gehört, während sich unter dem früheren, völlig verkehrten und für die Rechtspflege schädlichen Verhältnissen die Richter, von Nahrungssorgen gedrängt, in ganz auffälliger Anzahl der Rechtsanwaltschaft zuwandten und überaus zahlreiche Bewerbungen unberücksichtigt bleiben mußten. Dagegen ist die Anzahl der Assessoren, welche sich als Anwalte einschreiben lassen, seit dem Eintritt der Justizreorganisation in stetigem Steigen begriffen. Nach Ausweis des „Justiz.-Minist.-Bl.“ wurden im Jahre 1880 nur 88 Assessoren zur Rechtsanwaltschaft zugelassen. Im Jahre 1881 stieg ihre Anzahl auf 120 und im laufenden Jahre fanden bereits 126 Einschreibungen statt. Dieser vermehrte Zudrang steht im Zusammenhange mit der sich immer noch steigernden Anzahl der unbesoldeten Assessoren. Viele derselben ziehen es vor, in die Anwaltschaft einzutreten, anstatt sich ohne Diäten beschäftigen zu lassen und lange Jahre hindurch auf eine etatsmäßige Stelle zu warten. Sagt ihnen die Laufbahn als Anwalt auf die Dauer nicht zu, so ist ihnen der Rücktritt in ein Richteramt oder in die Stellung eines Staatsanwaltes unbenommen, und nach Ablauf einiger Jahre wird voraussichtlich die Erscheinung eintreten, daß sich die Richter aus den Reihen der Anwälte ergänzen. Dies allein ist das richtige und natargemäße Verhältniß. Früher stellte sich die Sache gerade umgekehrt und namentlich unter dem Ministerium Lippe waren die Mißstände so weit gediehen, daß die Verleihung einer Anwaltstelle an einen Richter als Belohnung für dessen Wohlverhalten angesehen wurde. Die Unzuträglichkeit solcher Verhältnisse für die richterliche Unabhängigkeit und für die gesammte Rechtspflege liegt auf der Hand.

* — Die „Kreuzzeitung“ hört, daß als Termin für die Wahlen der Wahlmänner der 11. oder 12. und der Abgeordneten der 18. oder 19. Oktober in Aussicht genommen ist. Dieser Termin wäre noch etwas früher als bisher meist angenommen worden. Nur noch fünf Wochen trennen uns danach von dem Wahltag, und an manchen Orten sind die Vorbereitungen auf liberaler Seite noch weit im Rückstand. Es muß aufs dringendste ermahnt werden, diese wenigen Wochen noch gut zu verwenden, um am Wahltage gerüstet zu sein. Befremden muß es erregen, daß so lange mit der offiziellen Publikation des Wahltermins gezögert wird. Auf große Ueberraschungen kann es dabei doch unmöglich abgesehen sein. Bei keiner früheren Wahl hat man das Volk so lange im Ungewissen über den Wahltermin gelassen.

* — Die Nat.-Ztg. bringt über den neuesten Kirchenkonflikt folgende interessante Mittheilung:

Die Verstimmung über die Haltung des Fürstbischofs von Breslau ist in leitenden Kreisen, wie verlautet, eine sehr lebhafte. Herr Herzog hat, ehe er die Zustimmung der Regierung zu seiner

Zwei Väter.

Novelle von **Ottomar Höfer**. 88

(Schluß.)

„Schauspieler, Schauspieler waren es, die ich für Bewohner einer andern Welt hielt, welche auf kurze Zeit zurückgekehrt!“ rief der Senator tief aufseufzend.

„Nicht Alle“, fiel Margarethe neckisch ein. „Richard Thorner z. B. war mein Herr und Gemahl, Philipp Rowe, der seine Rolle so glänzend gespielt, daß ich fast bedaure, daß sein erstes Auftreten zugleich sein letztes war. Aber auch ich konnte mir nicht versagen, in dem von mir arrangirten Stücke mitzuwirken und habe die Ehre, mich Ihnen als Dorothea Poll vorzustellen. Sie haben mir widerwillig genug die Hand geküßt.“

„Und Sie mit sammt Ihrem Herrn Gemahl haben Stephan Voller oder eigentlich mir sehr scharf ins Gewissen geredet.“

„Und mit dem besten Erfolge“, sagte Schmidt. „Um des guten Ausgangs willen, verzeihe.“

„Vergieb, Vater“, baten Heinrich und Lucie. „Es war nicht recht, ein solches Spiel mit Dir zu treiben“, fuhr der Erstere fort, „ich habe es tief beklagt, als ich davon erfuhr; nicht um einen solchen Preis hätte ich mein Glück erkaufen mögen.“

„Wir wagten es nicht, Sie aufzuklären, so schwer mir der Betrug auch auf der Seele lag“, flüsterte Lucie.

„Wer seine Sünde bekennt, dem soll sie ja vergeben werden“, sagte Philipp, dem Senator treuherzig die Hand entgegenstreckend.

Der Senator blickte lange schweigend vor sich nieder. Noch einmal durchlebte er im Geiste die ganze schauerliche Tischszene — er, der Senator Engelhardt, hatte sich von Schauspielern düpiren, hatte sich in seinen Entschlüssen erschüttern, mit nachhaltiger Furcht erfüllen lassen! Es war hart, sehr hart! Und dennoch athmete er auf. Nichts Uebernatürliches war ihm begegnet, Menschen gleich ihm hatten mit ihm zu Tische gesessen, keine bange Vorbedeutung brauchte er aus der Erscheinung abzuleiten — diese Erwähnung stimmte ihn milder; dann ein Blick auf den ihm wiedergewonnenen Sohn, dessen Auge vor Glück strahlte, ein Blick auf die holde Schwiegertochter, deren süßes Gesicht ihm in banger, zagender Erwartung zugewendet war, endlich noch der Gedanke an das geheimnißvolle Vermächtniß des alten Winneguth — und er war versöhnt. Es war gut, wie Alles gekommen. Die Lehre, die er empfangen, war bitter aber heilsam gewesen.

„Vergebung und Vergessen!“ rief er, und an seinem Halse hingen Heinrich und Lucie, Schmidt schüttelte ihm die eine, Philipp die andere Hand, so daß Margarethe in komischer Verzweiflung Philipp's Hand ergriff, um, wie sie sagte, wenigstens mittelbar in die allgemeine Amnestie mit inbegriffen zu sein.

Heinrich und Lucie machten als Hochzeitsreise nur einen kurzen Ausflug nach Berlin, um sich der Familie Vogel als Neuvermählte vorzustellen und für alle der Verlassenen einst erwiesene Güte zu danken. Ein enger, herzlicher Verkehr knüpfte sich von da ab zwischen dem jungen Paare und der Familie an und die Vogel'schen Töchter waren häufig gern gesehene Güte im Engelhardt'schen Hause, bis eine nach der andern durch Freunde von Heinrich dem Elternhause für immer entführt und von Berlin nach Hamburg verpflanzt ward.

„Hätte ich gewußt, daß mir durch Lucie meine drei Mädchen abgelockt werden würden“, pflegte Vogel zu sagen, wenn er nach Hamburg kam, „so würde ich mich gehütet haben, sie aufzunehmen, als sie mir ins Haus fiel. Und jetzt, wo es ganz still geworden ist, fällt es keinem andern hübschen Mädchen ein, bei mir einzufallen.“

Margarethe und Philipp haben ihr schönes Rittergut bezogen und bewirthschaften es in musterhafter Weise, was sie aber nicht hindert, häufig in Hamburg zu erscheinen. Schmidt ist bald in Hamburg, bald auf dem Gute seiner Kinder, bald anderweitig auf Reisen. Er ist noch viel zu rüstig und thätig, um ganz still zu sitzen, und betheiligt sich auch im Vaterlande an Unternehmungen, die das allgemeine Wohl fördern. Weiß er auch immer noch seinen Vortheil zu wahren, so steht derselbe doch nicht mehr wie in Australien in erster Linie.

Schmidt's eigentliches Domizil ist die Silberne Flasche in Güstrow geblieben, er hat das Wirthshaus jedoch dem bisherigen Oberkellner verpachtet und sich nur eine Wohnung daria vorbehalten. Alljährlich am fünfzehnten November findet ein Festmahl im Gartensaal statt, den er renovirt, sonst aber sammt den darin befindlichen Portraits unangetastet gelassen hat; aber der Senator Engelhardt sitzt nicht mehr als einziger Gast an der für Dreizehn gedeckten Tafel. Er zahlt die Buße und speist mit seinen Kindern und Freunden.

Als man sich am vierten Jahrestage nach Heinrich's und Lucien's Verlobung zusammenfand, hatte sich die Tischgesellschaft nicht nur durch zwei kleine Töchter, die Margarethe Rowe herbeibrachte, und durch einen dreijährigen Knaben mit bernsteinfarbenen Locken, den der Senator als überglücklicher Großvater auf den Knieen schaukelte, vermehrt, sondern auch Otto Hart und seine Frau waren mit dem schon recht hübsch herangewachsenen Baby ins Vaterland zurückgekehrt und nahmen Theil an der Mahlzeit. Otto's Mittel erlaubten ihm, als Rentier in der Heimath zu leben. Er brachte dem Senator ein originelles Gastgeschenk. Für australisches Gold hat sich der Magistrat von Güstrow willig finden lassen, die Erbschaft des alten Winneguth zu veräußern, und so prangte denn bei diesem Feste und wird bei allen künftigen als Mittelstück auf der Tafel prangen „Die silberne Flasche.“

Erhebung zum Fürstbischof erhielt. Versicherungen seiner friedlichen und entgegenkommenden Gesinnung gegeben, denen persönliches Vertrauen entgegengebracht wurde; man fühlt sich in dem Vertrauen, das auf diese Versicherungen gesetzt wurde, gröblich getäuscht. Indessen ist man nicht geneigt, Herrn Herzog allein mit der Schuld zu belasten; man erinnert sich vielleicht zu spät der hergebrachten römischen Taktik, Bischöfen, welche friedlichere Tendenzen verfolgen, durch streitbare Berather und Ueberwacher, die man ihnen in irgend einer Form beizugeben weiß, auf dem Kriegspfade zu erhalten. Nicht minder wie Fürstbischof Herzog hat Papst Leo XIII. die friedlichsten Absichten ausgesprochen, aber auch bei ihm hat sich im entscheidenden Moment immer Jemand hinter der Szene gefunden, der das einstürzte, was mühselig aufgebaut war. Die Mission des Herrn v. Schlözer hat sich, wie verlautet, unter diesen Gegensätzen abgespielt und mit besonderer Freudigkeit kehrt er sicher nicht nach Rom zurück. Die preußische Regierung, so wird versichert, wolle vor den Katholiken des Landes beweisen, daß sie alle Mittel des Friedens erschöpft habe, ehe sie diese als aussichtslos bei Seite legt. Es wird behauptet, daß nach dem definitiven Abbruch der Verhandlungen ein besonders feierlicher Schritt in Aussicht steht, wie er bei Beginn des Kirchenkonflikts mehrfach stattgefunden hat.

* — In Hannover ist am Sedantage die erste Nummer einer zunächst für die Wahlen berechneten, nationalliberalen Wochenschrift unter dem Titel: „Nationalliberale Blätter" herausgegeben worden. In dem Prospekt heißt es: „Die Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhause sind vor der Thür! Und wie vor den Tagen eines großen Kampfes die Gleichgesinnten das Bedürfniß empfinden, einander näher zu treten, um gemeinsam das, was sie am höchsten schätzen, wirksamer vertheidigen zu können, so muß heute unmittelbar vor einer unsagbar ernsten Wahlschlacht in den Reihen des hannoverschen Nationalliberalismus das Gefühl der Zusammengehörigkeit, die Sehnsucht nach festerem Zusammenschluß mit Nachdruck sich geltend machen. Diesen Empfindungen dient unser Blättchen, indem es den Gedankenaustausch unter den Parteigenossen, sowie zwischen den letzteren und der Parteileitung vermittelt und dadurch eine Verständigung über etwaige zu ergreifende gemeinsame Maßnahmen erleichtert, indem es ferner über unsere politischen Ziele orientirt und die Richtungen andeutet, in denen wir zu marschiren haben, um den Gegnern Terrain abzugewinnen. Die Entwicklung eines Parteiprogramms ist hier nicht erforderlich; denn jenes Programm, welches bei den letzten Reichstagswahlen veröffentlicht wurde, besteht für uns auch heute noch." Den Bürger in Land und Stadt, alte und neue Freunde, wollen diese Blätter aufrütteln, wollen sie bewegen, gerüstet zu sein und die Kräfte zu sammeln, damit es gelingt, die Feinde zu schlagen, vor allem den gefährlichsten, der unter päpstlichem und welfischem Banner einherschreitet und unsere geistige wie staatliche Unabhängigkeit bedroht.

* — Das „Berliner Tageblatt" bemerkt zu dem neuesten Eisenbahnunglück: Wieder also auf badischem Gebiet! Als die Katastrophe in der Nähe von Heidelberg sich ereignete, erschienen allerorten Besprechungen und man versuchte die Schuld auf ein nicht ausreichendes Beamtenpersonal und einen Mangel der neuesten technischen Sicherheitsvorrichtungen zurückzuführen. Es wäre wohl an der Zeit, daß über die Bahnen in Baden in umfassendster Weise die genauesten Untersuchungen angestellt würden. Allerdings scheint ein unberechenbares Naturereigniß diesmal die furchtbare Katastrophe herbeigeführt zu haben. Dammbruch Abends neun Uhr in der Dunkelheit bei starkem Unwetter! War denn aber genügendes Personal zum Abpatrouilliren der einzelnen Strecken vorhanden? Ist keine der Vorsichtsmaßregeln versäumt worden, welche gerade bei Wolkenbrüchen nothwendig sind, wenn Dammunterwaschungen zu befürchten? Hoffentlich giebt eine strenge öffentliche Untersuchung, welche alle etwaigen Schäden aufdeckt, darüber Rechenschaft. Im eigenen Interesse des Betriebes der badischen Bahnen ist dies zu wünschen, damit nicht, wie in besonders schlimmen Gegenden Amerikas und sonstwo, die Bezeichnung „Mordbahnen" schließlich auch an badischen Bahnen haften bleibt.

* — Die Pariser Presse widmet dem für Frankreich so verhängnißvollen Jahrestage der Schlacht von Sedan lange Betrachtungen. „Liberté" lobt die deutsche Presse, welche sich dieses Jahr durch ihre Mäßigung bemerkbar gemacht habe. Ihr Ton sei viel friedlicher als nach der Aufregung, zu welcher die Turnvereinaffäre den Anstoß gab, zu erwarten gestanden habe. „Wenn dies ein Zeichen der Beschwichtigung ist", so schreibt das Blatt weiter, „so können wir unsere Nachbarn nur dazu beglückwünschen. Wir lieben nicht die öffentliche Verherrlichung der schmerzlichsten Kriegsereignisse. Wenn wir unsere glänzenden Siege feiern wollten, so würden alle Tage des Kalenders nicht dazu genügen. Wir haben immer den guten Geschmack gezeigt, die Würde der Völker, welche wir besiegten, nicht durch das Abhalten von Gedächtnißfesten zu verwunden, und unsere nationalen Feierlichkeiten für die großen, inneren Ereignisse zu reserviren. Man sollte glauben, daß die Deutschen anfangen, die Convenance und das Vernünftige eines solchen Verfahrens einzusehen, denn mehrere ihrer Blätter fragen sich, ob es nicht vorzuziehen wäre, anstatt aus dem Sieg von Sedan ein Nationalfest zu machen, den Tag zu feiern, an welchem die Gründung des deutschen Reiches verkündet wurde. Die Deutschen würden so, durch die zukünftigen Zeiten hindurch, nicht mehr ein Schlachtendatum, sondern das Datum der deutschen Einigkeit verewigen."

* **Breslau**, 5. September. Se. Majestät der Kaiser ist heute Abend 7½ Uhr im besten Wohlsein mit Ihren k. k. Hoheiten dem Kronprinzen und der Kronprinzessin hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe von dem Großfürsten Wladimir und seiner Gemahlin, der Prinzessin Albrecht, dem Erbprinzen von Sachsen-Meiningen, Herzog von Ratibor, dem Fürsten Pleß, dem Generalfeldmarschall Grafen Moltke, dem Grafen Waldersee, dem Fürstbischof Herzog und dem Weihbischof Gleich empfangen worden. Außerdem hatten sich die Spitzen der Militär- und Civilbehörden, die Generalität und gegen 400 Reserve- und Landwehroffiziere zur Begrüßung Sr. Majestät auf dem Bahnhofe eingefunden. Nachdem Se. Majestät die Anwesenden begrüßt hatte, bestieg Allerhöchstderselbe mit Ihren k. k. Hoheiten dem Kronprinzen und der Kronprinzessin eine offene vierspännige Equipage und fuhr unter dem endlosen Jubel der dicht gedrängten Volksmenge durch die festlich geschmückten und glänzend erleuchteten Straßen, in welchen die Kriegervereine Spalier bildeten, nach dem Palais, wo eine Ehrenwache des 10. Regiments paradirte. Um 9 Uhr findet auf dem Palaisplatze der große Zapfenstreich statt, welcher von ca. 1000 Musikern und Tambours des 5. Korps ausgeführt wird. Das Wetter ist prachtvoll.

* **Breslau**, 5. September. Der Prinz Wilhelm wird Abends um 7 Uhr erwartet. Zahlreiche Menschenmassen durchziehen die Via triumphalis und bilden in den Straßen, welche die Breslauer Garnison bei ihrer heutigen Rückkehr aus dem Manöverterrain passirt, Spalier.

* **Göttingen**, 5. September. Dr. Jul. Post, Professor der Chemie an der hiesigen Universität, hat einen Ruf als Professor an die technische Hochschule zu Hannover erhalten. Er wird dem Rufe Folge leisten und im Herbst sein neues Amt antreten. (H. M.)

* **Osnabrück**, 4. September. Unsere Handelskammer ist auf entsprechenden Antrag vor einigen Tagen seitens der königl. Eisenbahndirektion Köln (rechtsrheinisch) die Bescheidung geworden, daß nunmehr auch von Osnabrück Retourbillets mit 30tägiger Gültigkeit nach London via Venlo-Vlissingen zur Ausgabe gelangen.

Barmen, 4. September. In der Woche vom 9. bis 16. Oktober wird das Wagnertheater unter Direktion des Herrn Angelo Neumann im hiesigen Stadttheater seine Vorstellungen geben. Der Vertrag zwischen dem Theatervorstand und dem Vertreter des Herrn Neumann wurde heute abgeschlossen. Die allgemeinen Theaterverhältnisse im Wupperthal haben gegen die frühern Jahre, in welchen die beiden Stadttheater von Barmen und Elberfeld gemeinsam an eine Direktion verpachtet warden, eine wesentliche Aenderung erfahren. Das alte Elberfelder Theater ist polizeilich geschlossen, so daß das Barmer Theater auf seine Kräfte allein angewiesen ist. Da dasselbe Bibliothek und Garderobe, letztere in besonders reicher Ausstattung, besitzt, so ist eine weitere Verpachtung nicht beliebt worden. Die Theateraktiengesellschaft hat eine Schauspiel- und Lustspielgesellschaft selbstständig engagirt und will für eigene Rechnung in der nächsten Saison spielen. (K. Ztg.)

* **Bremen**, 4. September. Der bei der Lizard gescheiterte Norddeutsche Lloyddampfer „Mosel" ist ein völliges Wrack geworden. Am Sonnabend Abend um 6 Uhr stürzte der Vordermast ein und dreiviertel Stunden später zerbrach das Schiff am Vordermast in zwei Stücke. Zur Zeit herrschte ein von Regen begleiteter heftiger Wind aus dem Westen.

Baiern.

* **Nürnberg**, 5. September. Der Erbgroßherzog von Baden ist nach zweitägigem Inkognitoaufenthalt von hier nach Karlsruhe zurückgereist. — Der Staatsminister v. Böttticher, der Geh. Ober-Regierungsrath Weymann und Unterstaatssekretär v. Mayr sind hier eingetroffen.

Eine Herbstfahrt in die Riß.

Von L. B.

(Fortsetzung.)

Die Bewohnerschaft oder Bevölkerung der Hinterriß hat dadurch, daß seit Kurzem die österreichische Mauthstation hierher verlegt wurde (die österreichisch-bairische Grenze ist nicht weit entfernt), einen wesentlichen Zuwachs erfahren und soll sich jetzt auf einige und dreißig Seelen belaufen. Die hervorragendsten Persönlichkeiten dieses kleinen Gemeinwesens sind der herzogliche Wildmeister und die beiden Franziskanermönche, welche das stattliche Kloster bewohnen und die daran stoßende, als Wallfahrtsort dienende Kapelle unter ihrer Obhut halten. Daran reiht sich noch ein kleiner, sehr ländlicher Gasthof, welcher im vergangenen Sommer das Ziel ziemlich zahlreicher Gebirgs-Touristen gebildet haben soll. Aber den eigentlichen Glanzpunkt des Thales bildet das auf einer kleinen, felsigen Anhöhe gelegene, in festungsartigem Stil erbaute Jagdschloß des Herzogs von G. welches übrigens nicht von ihm, sondern von dem Fürsten von Leiningen für Jagdzwecke erbaut worden und später in des Ersteren Besitz übergegangen ist. Neue Anbauten und sonstige bauliche Verbesserungen waren das Resultat dieses Besitzwechsels. Jeder Schritt im Innern des überaus behaglich und für Aufnahme zahlreicher Gäste eingerichteten Gebäudes erinnert an Jagd und Jagen, und alle Wände sind mit zahllosen Hirsch- und Gems-Geweihen, Gemsköpfen, Jagdbildern, ausgestopften Auerhähnen und sonstigen Emblemen der Jagd geschmückt. Man sieht darunter einzelne Gemsgeweihe von enormer Größe. Die Luft ist ächte Gebirgsluft, da der Thalboden der Hinterriß bereits 3—4000 Fuß über Meer liegt. Das Rißthal selbst erstreckt sich übrigens noch beinahe drei Stunden weit bis zur s. g. **Hagelhütte** wo der Uebergang über das Blumser Joch nach dem Achensee beginnt, und ist durch eine vom Herzog angelegte Fahrstraße bis an sein Ende befahrbar. Von hier aus werden die meisten größeren Jagden in die weitläufigen herzoglichen Besitzungen unternommen. Von menschlichen Wesen oder gar Wohnungen findet man hier in dieser Jahreszeit nichts mehr, mit Ausnahme der s. g. Brennhütten, in denen der berühmte Enzianschnaps aus Gentianawurzeln gebraut wird. Der berühmteste dieser Brenner ist der s. g. Enger Brenner, welcher auf der Enge, einem oberhalb der Hagelhütte gelegenen kleinen Thalboden, wohnt und seinen Schnaps nur aus Wurzeln braut, welche er auf den höchsten Gebirgspunkten sammelt, und welche an Güte und Aroma die tiefer unten wachsenden weit übertreffen sollen. Dafür läßt sich der biedere Tyroler, mit welchem man übrigens nicht wagen darf, zu handeln, an Ort und Stelle drei österreichische Gulden für einen Liter seines Produktes bezahlen. Billiger und der Sage nach wohlschmeckender ist der Schnaps, den er aus Vogelbeeren braut. Mit Eintritt des Winters verläßt übrigens auch er sein Felsennest, um sich in wirthlichere Thalgegend zurückzuziehen, und überläßt das Revier den Gemsen, Murmelthieren, Füchsen, Hasen und Hirschen, welche letzteren auf den weit ausgedehnten herzoglichen Jagdgründen vor dem bittersten Mangel der kalten Jahreszeit durch regelmäßige Fütterung in eigens dafür im Rißthal erbauten Futterhütten geschützt werden.

Kaum angekommen, machte ich schon andern Tages bei herrlichem Wetter einen Ausflug in das Rhonethal, ein Seitenthal der Riß, welches in einer großen weiten Alm endigt, auf der im Sommer mehrere hundert Stück Vieh geweidet werden und ein berühmter Käse produzirt wird. Jetzt, wo das Vieh längst abgetrieben ist, sah man nur verlassene Sennhütten auf der weit ausgedehnten grünen Fläche, welche von einem Gürtel riesiger Fels- und Bergkuppen eingerahmt wird. Durch die Versicherung meines Begleiters, daß der niedrigste der uns umgebenden Berggiganten, der sogenannte Roneberg, in einer halben Stunde erstiegen werden könne, ließ ich mich verleiten, die Unternehmung zu wagen, mußte aber volle anderthalb Stunden lang meine Spazierhölzer in Bewegung halten, um hinaufzukommen. Oben nahm sich freilich die umgebende Gebirgswelt etwas umfassender und großartiger aus, als unten von dem Thalboden gesehen. Man erblickte deutlich die ganze, die Gegend des Achensees von der Hinterriß trennende Gebirgskette mit dem Uebergang über das Blumser Joch, während dahinter in weiter Ferne die Häupter der baierischen und österreichischen Alpen emporragten. Oben auf dem weichen Rasen im warmen Scheine der Mittagssonne hingestreckt, verzehrten wir einen mitgebrachten Imbiß und erfreuten uns an der wunderbaren Stille der Natur, welche nur hier und da durch das leichte Zirpen eines schnell vorüberhuschenden Vogels oder durch das entfernte Brüllen liebesdurstiger Hirsche unterbrochen wurde. Auch hatten wir die Ehre oder das Glück, den Besuch eines solchen Königs der Wälder an der Stelle, wo wir gelegen hatten, bald nach unserem Abstieg zu beobachten und seine majestätische, in langsamer Aesung begriffene Gestalt bewundern zu dürfen. Freilich sind diese Berghirsche andere Thiere als unsere verweichlichten Parkinsassen, sie sollen durchschnittlich ein Gewicht von 3—500 Pfund oder mehr mit sich herumtragen.

Der Rückweg ging leichter von Statten, als der Aufstieg und führte zuletzt durch Waldpartieen, welche mit ihren vielen umgestürzten und am Boden modernden Baumstämmen fast den Eindruck eines Urwaldes machten. Niemand nimmt sich die Mühe, diese Massen von Holz fortzuschaffen, da die Kosten ihres Transports, wie man sagt, den Werth desselben übersteigen würden. Ich glaube nicht daran, die Stämme würden sich ohne allzu große Kraftanstrengung abwärts bis zur Riß ziehen lassen, auf der sie dann weitergeschwemmt werden könnten. Freilich wohnen keine Menschen da, welche das Geschäft betreiben könnten, und der österreichische Tyroler ist ein zu bequemer und hausbackener Mensch, um sich fern von seinem Wohnort mit solcher Arbeit zu bemühen. Es wird wohl noch eine Zeit kommen, wo man begierig sein wird, sich um diese jetzt nutzlos daliegenden Schätze zu bemühen, da man jetzt schon ein oder zwei Stunden abwärts die Berge der Riß fleißig abholzt und das Holz auf dem Wasserweg weiter transportirt.

Die Jagd selbst wird hier im großartigsten Stile betrieben. Nachdem einige Tage lang von der Hinterriß aus gejagt worden, wobei man früh Morgens aufbricht und Abends mit Eintritt der Dunkelheit zurückkehrt, zieht die ganze Jagdgesellschaft für die Dauer von ganzen acht oder mehr Tagen hinauf in die Berge. Eine Karawane von Wagen, Reitpferden, bepackten Maulthieren, Treibern, Dienern, Jagdgehülfen ꝛc. zieht voraus und richtet die hier und da in den Bergen erbauten herzoglichen Pirschhütten zu wohnlichem Aufenthalte ein. Die größte dieser Hütten, welche vielmehr den Namen eines Pirschhauses verdient, steht auf der Spitze des Blumser Joches, in dessen nach der Pertisau hinab sich erstreckender Gebirgswelt die besten Jagdgründe des Herzogs liegen. Man gelangt während des Jagens bis hinab zur Pertisau, wo man eine Nacht bleibt und kehrt auf demselben Wege über die Berge wieder zurück nach Hinterriß. (Schluß folgt.)

Britisches Reich.

* **London**, 5. September. In der Front nichts Neues. Das Wetter ist kühler geworden; Soldaten und Pferde erholen sich. Allgemein ist Klage über Mangel an Tabak, dem Trost der Soldaten im Felde, den die Intendantur völlig vergessen hat. Die Unterhandlungen mit den Beduinen sind fruchtlos. Letztere sind nach den Musquitos die größte Plage des Heeres durch unablässige Belästigungen. Der Khedive sandte seinen Adjutanten nach den Häfen des Rothen Meeres, um die dortigen Einheimischen gegen Arabi zu gewinnen als Ersatz für die Beduinen. Ein Gerücht spricht von der Besetzung Salahiejs, 15 Meilen nordöstlich von Kassasin, durch Arabi zur Bedrohung der englischen Rechten. Daher wünscht man, Wolseley möchte durch Hochländer einen Flankenmarsch auf der Straße Kantara-Salahiej-Elkaraim ausführen lassen. Die Vermuthungen über Wolseleys Operationsplan gegen Tel-el-Kebir sind getheilt; doch glaubt man, daß er zur Täuschung des Feindes gleichzeitig mehrere Bewegungen unternehmen wird, so erstens Bedrohung Tel-el-Kebirs durch Geschütze von der Anhöhe südwärts mit allmählicher Umgehung, zweitens Einkeilung zwischen Tel-el-Kebir und Elkaraim, drittens Umgehung Elkaraims durch nördlichen Flankenmarsch. Wolseley ist persönlich Optimist wie immer. Die Verhandlungen über die Militärkonvention trugen in den letzten Tagen einen sehr versöhnlichen Charakter. Dufferin genehmigte Port Said als Landungsplatz für die türkischen Truppen statt Abukir. Baker Pascha wird Zweitkommandirender, um zuerst mit dem Oberstkommandirenden und dann mit Wolseley den Operationsplan festzusetzen. Der Sultan wünscht, daß das Verhältniß der englischen und türkischen Truppen grade so wie im Krimkriege sein möchte. Die Proklamation, ins Arabische übersetzt, soll demächst dem Khedive zur Veröffentlichung übergeben werden. Man erwartet die Unterzeichnung der Konvention in den nächsten drei Tagen.

* **Dublin**, 5. September. Der Vizekönig erließ eine Bekanntmachung, daß die weitere Anstellung von Spezialkonstablern nicht nothwendig sei. Die Ruhestörungen haben sich gestern nicht wiederholt.

Aegypten.

* **Alexandrien**, 5. September. Der Mörder der Engländer Dobson und Richardson hat sein Verbrechen eingestanden und ist zum Tode verurtheilt worden. Auf Befehl des Khedive wird die Hinrichtung in dem von den Eingeborenen bewohnten Stadttheil vollzogen werden. Mahmud Fehmy hat dem Khedive einen detaillirten Bericht übersandt mit Plänen, aus welchen die Stellungen der feindlichen Streitkräfte ersichtlich sind. In dem Berichte wird eine größere Anzahl Personen aus der Umgebung des Khedive beschuldigt, mit Arabi Pascha in Verbindung gestanden zu haben.

Amerika.

* Ueber den Krieg zwischen Chili und Peru wird aus Buenos-Aires unterm 8. August gemeldet: Den hier eingegangenen neuesten Depeschen zufolge ist der Krieg zwischen Chili und Peru wieder völlig aufgenommen worden und auf beiden Seiten werden die Operationen rüstig betrieben. John Canevaro, ehemaliger Vizepräsident von Peru, Manuel Canevaro, ein bedeutender peruanischer Kapitalist, und General Lacoteva, ehemaliger Kriegsminister, sind als Kriegsgefangene von Lima angekommen, um nach Valdivia und Magellanes gesandt zu werden. 3000 Mann chilenische Truppen sind im Begriff, nach Callao abzugehen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 6. September. Die auf heute angesetzte Wahl von 6 Stellvertretern der Kirchenvorsteher der reformirten Gemeinde hatte sich, wie die kürzlich stattgehabte Wahl von 6 Mitgliedern des Kirchenvorstandes, gleichfalls einer regen Betheiligung zu erfreuen. Die abgegebenen Stimmen vertheilen sich folgendermaßen: Rektor Drüner 129, Rechnungsführer Plöger 129, Seilermeister Reuter 127, Geh. Regierungsrath Steneberg 127, Kammersekretär Gehroldt 125, Schuhmacher A. Schierenberg 125, Gymnasiallehrer Dr. Weerth 124, Hofthierarzt Meyer 124, Rendant Rekate 123, Gärtner Töberich 120, Schmiedemeister Wißmann 119, Schuhmacher W. Klöpping 119. Die 6 ersteren Herren sind somit als gewählt zu betrachten. Der Kirchenvorstand besteht demnach aus folgenden 12 Mitgliedern und folgenden 12 Stellvertretern:

Kirchenvorstand.

1. Landrentmeister Busse, 2. Landgerichtspräsident a. D. Dr. Caesar, 3. Kammerarius D. Grote, 4. Prof. Dr. Horrmann, 5. Hofbuchdruckereibesitzer W. Klingenberg, 6. Schuhmacher Fr. Pieper, 7. Landgerichtsdirektor Wasserfall, 8. Bäckermeister Rukelmann, 9. Rechtsanwalt Seiff, 10. Bäckermeister Aug. Priester, 11. Schuhmacher Conrad Grote, 12. Seminardirektor Credé.

Stellvertreter.

1. Oekonomierath Caesar, 2. Kaufmann A. D. Frohne, 3. Postsecretär Fuß, 4. Postsecretär Gerdes, 5. Tischlermeister Heinr. Hausmann, 6. Tischlermeister Vette, 7. Rektor Drüner, 8. Rechnungsführer Plöger, 9. Seilermeister Reuter, 10. Geh. Regierungsrath Steneberg, 11. Kammersekretär Gehroldt, 12. Schuhmacher A. Schierenberg.

* **Detmold**, 7. September. In der morgen früh 9 Uhr stattfindenden Sitzung der Strafkammer wird gegen die Näherin Emilie Limberg von hier wegen Majestäts beleidigung und versuchter Erpressung, sowie gegen Rechtsanwalt O. Asemissen und Buchhalter W. Klingelhöfer hierselbst wegen Beihülfe zu obigen beiden Vergehen verhandelt werden. Als Vertheidiger werden die Herren Rechtsanwälte: Munkel-Berlin, Asemissen und Runnenberg-Detmold fungiren.

* **Salzuflen**, 30. August. In der Sitzung des hiesigen Schöffengerichts vom heutigen Tage wurde 1) gegen die des Forstdiebstahls angeschuldigte Wittwe Siekmann aus Bexten, da sie der an ihr ergangenen Vorladung ungeachtet nicht erschienen war, die Vorführung zu einem anderweiten Termine angeordnet; 2) die Ehefrau des Fabrikarbeiters Wilhelm Brockschmidt zu Salzuflen wurde wegen Beleidigung der Ehefrau Sievert daselbst zu 10 *M* Geldstrafe verurtheilt, an deren Stelle im Falle des Unvermögens 3 Tage Haft treten; 3) der Fabrikaufseher Julius Ziemann zu Salzuflen wurde auch wegen Beleidigung des Komptoristen Demel in eine Geldstrafe von 30 *M* und eventuell in 1 Woche Haft verurtheilt; 4) der Fabrikarbeiter Friedrich Lappenbusch in Schötmar erhielt wegen Hausfriedensbruches eine Gefängnißstrafe von 2 Tagen; 5) gegen die der kulposen Feldbeschädigung angeschuldigte 12jährige Julie Albert in Aspe wurde ein Verweis ausgesprochen; 6) der Erbpächter Philipp Meyer aus Bexten wurde auch wegen Felddiebstahls mit 1 Tage Gefängniß belegt und 7) die Arbeiterin Anna Dahmen aus Heerten in Holland, der Landstreicherei angeschuldigt, wurde zu 1 Monat Haft verurtheilt, auch wurde dieselbe nach verbüßter Strafe der Landespolizeibehörde zur Verfügung gestellt.

* **Lüchtringen** (Kreis Höxter), 4. September. Die seit dem 27. v. M. verschwundene Therese Schwiete (vgl. Nr. 208) ist gestern bei Holzminden als Leiche aus der Weser gezogen. Die Unglückliche war dem Vernehmen nach gemüthskrank.

Zum Freiburger Eisenbahnunglück

Ein Freiburger Korrespondent des „Frankf. Journal“ berichtet:

Das war eine schreckensvolle Nacht für Freiburg und Umgebung, eine entsetzliche, unglücksvolle für hunderte von Familien! Die niederschlagende Wirkung, die die Schreckensbilder auf Ihren Berichterstatter übten, die heute sich vor seinem Auge entrollten, lassen es ihm schwer fallen, ein zusamenhängendes Referat über die Eisenbahnkatastrophe der letzten Nacht zu liefern. Möge daher vorerst das allerwichtigste darüber mitgetheilt sein. Gestern (also Sonntag) um 10 Uhr vormittags langte der aus Kolmar abgelassene Extrazug mit etwa 900 Theilnehmern hier an. Die Reise sowohl als der Aufenthalt dahier war vom Wetter begünstigt und, da außerdem auch noch aus Basel ein Extrazug hier anlangte, so war Freiburg gestern sehr belebt und es herrschte allenthalben eine heitere Stimmung, die bis in die späte Nachtstunde andauerte. Der Colmarer Extrazug war um 8 Uhr 10 Minuten von hier wieder abgefahren. Das Bahngeleise von hier nach Hugstetten, der ersten Station von hier, führt durch den sogenannten Mooswald; nachdem der Zug etwa 5 Minuten durch die Waldung gefahren, kommt er an eine Lichtung, von dieser wieder in Waldung, um in 4 Minuten in Hugstetten zu sein. Wie auf der ganzen Strecke, so ist namentlich das durch diese Lichtung ziehende Bahnplanum mehr abfallend, so daß der Dampf an dieser Stelle kaum nothwendig. Hier, an dieser Lichtung, ist die traurige Stätte, die seit gestern Abend von Tausenden von Jammernden und Wehklagenden umstanden wird. Der Zug, der, wie bereits erwähnt, zehn Minuten Verspätung hatte und in Folge dessen schneller als sonst fuhr, wollte eben aus der Lichtung in die Fortsetzung des Waldes einfahren, als die Maschine entgleiste und den aus 26 Waggons bestehenden Zug zu einem Trümmerhaufen machte, eine leider so große Anzahl Insassen unter diesem begrabend. Die Maschine fuhr nach links in die Wiese, nachdem die sie mit dem Zuge verbindende Kette gerissen, während einige Waggons des Zuges sich buchstäblich aufeinander thürmten, andere dagegen buchstäblich in kleine Stücke zerrissen wurden. Die Szene zu beschreiben, die sich nun hier unter den 900 Passagieren abspielte, vermag die Feder Ihres Berichterstatters nicht. Die Art, in welcher die Waggons zertrümmert wurden, läßt darauf schließen, daß die unglücklichen Opfer keinen langen Todeskampf zu kämpfen hatten. Starker Regenguß und dichte Finsterniß machten die Lage der armen Unglücklichen womöglich noch zu einer fürchterlicheren als sie ohnehin war. Das Gestöhne der mit dem Tode Ringenden, das Jammern der vielen Verwundeten und das Wehklagen der händeringenden Angehörigen derselben wurde erst vernommen, als der Stationsdiener in Hugstetten dem ungewöhnlichen Pfiff der Lokomotive mißtrauend, auf die Möglichkeit eines geschehenen Unglücks kam und mit mehreren anderen des Dorfes der Unglücksstätte zueilte. Der Stationsbeamte wollte sofort noch ehe er in Hugstetten stürmen ließ, nach Freiburg telegraphiren, allein der Apparat versagte, der Zug hatte im Entgleisen auch die Telegraphenleitung zerrissen.

Das Erscheinen der Hugstetter mit Fackeln mochte den Aermsten, die seit einer Stunde nahezu sich selbst überlassen waren, etwas Muth eingflößt haben. Doch jeder wollte zuerst nach seinen Angehörigen gesehen haben. „Mein Mann!“ „Meine Kinder!“ „Meine Frau!“ so lauteten die Wehrufe, mit denen die Hugstetter empfangen wurden. An ein Retten war vorerst bei der Unzulänglichkeit des Personals nicht zu denken, man schickte daher schnellstens nach Freiburg, woselbst gegen 11 Uhr Alarm geblasen wurde. Sofort rückte die gesammte Feuerwehrmannschaft, fast sämmtliche hier anwesenden Aerzte mit ihnen aus. Nach einigen Stunden entsetzlicher Arbeit waren 42 mitunter fürchterlich verstümmelte Leichen aus den Trümmern gezogen, nachdem schon vorher an hundert mehr oder weniger schwer Verwundete nach Hugstetten und Freiburg verbracht worden waren. Einzelne Waggons waren unzugänglich, man mußte auf die Ankunft eines starken Bahnpersonals warten, um den Zugang zu ihnen zu ermöglichen. Erst gegen Abend gelang dies und die Vermuthung, daß in diesen Waggons sich noch Leichen befanden, fand ihre schrecklichste Bestätigung: etwa 15 Leichen wurden aus denselben herausgezogen.

Die Todten wurden nach der Anatomie gebracht, daselbst nothdürftig gereinigt, und sofort trat die Gerichtskommission in ihr trauriges Amt. Vor der Anatomie hatte sich mittlerweile eine Menge laut Weinender eingefunden, die nach dem Verbleib ihres Vaters, ihrer Mutter, ihrer Kinder u. s. w. frugen. Die einzelnen Szenen vor und in der Anatomie waren geradezu herzzerreißend. Ihr Berichterstatter muß es sich versagen, heute auch nur einen Theil derselben zu schildern.

Von anderer Seite wird noch gemeldet:

Es wüthete bei und nach dem Unglück ein heftiges Gewitter und der Regen floß in Strömen nieder, Blitze erhellten für Augenblicke die grausige Szene, dazu das herzzerreißende Jammern der Verwundeten und das Rufen der Kinder nach den Eltern, und der Eltern nach den Kindern. Wenige Minuten, nachdem der Colmarer Extrazug aus Freiburg abgedampft war, folgte ihm der regelmäßige Zug nach Breisach, ohne daß vorher von der nächsten Station, Hugstetten, Nachricht über das Passiren des Extrazuges eingetroffen wäre. Es wurde deshalb sorgsamste Fahrt empfohlen. Dieser Zug gewahrte nun bald, so schreibt man der „Bad. Ldszig.“, im Mooswalde, daß die Bahn nicht frei sei, und überzeugte sich von der Verunglückung des Extrazuges kurz vor der Station Hugstetten. Einige der Wagen hoch übereinander gethürmt, andere halb umgestürzt neben dem Fahrgeleise, die Lokomotive links in der Erde tief eingebohrt — eine grauenhafte Zerstörung des Zuges von 24 Wagen. Vom Weiterkommen keine Rede; der Breisacher Zug mußte zurückdampfen und brachte gleich die zunächst zugänglichen Verwundeten mit auf den Freiburger Bahnhof, wohin noch keinerlei telegraphische Nachricht gekommen war, — dann die umgestürzten Wagen hatten die Telegraphenstangen zerbrochen und die Drähte zerrissen. Die Feuerwehr wurde alarmirt und hinausgeführt an die Unglücksstätte. — Den Rettungsversuchen stellten sich außerordentliche Schwierigkeiten entgegen. Nach 9 Uhr war das Unglück schon in den umliegenden Ortschaften bekannt, es wurde Sturm geläutet, die Feuerwehr rückte an, Freiburg, Karlsruhe und Colmar sandten Mannschaften. Trotzdem mußten Montag den ganzen Tag über die Rettungsarbeiten fortgesetzt werden; noch um 9 Uhr Abends wurden Todte aus den Trümmern hervorgezogen.

Die Verwundeten mußten Stunden lang theils auf der Unglücksstätte, theils im Walde unter strömendem Regen liegen bleiben. Die schwerer Verletzten wurden zunächst nach dem Bahnhofe von Freiburg gebracht, wo man ihnen die erste Hülfe angedeihen ließ, sodann in das klinische Hospital und das Blatternlazareth übergeführt. Die Arm-, Bein- und Schädelbrüche, welche Todte und Verwundete aufzuweisen haben, spotten jeder Beschreibung. Die leichter Verwundeten brachte man theilweise in die benachbarten Dörfer. Viele derselben, sowie die gänzlich Unverletzten konnten mittelst des von Colmar eingetroffenen Zuges in der Nacht nach Hause befördert werden.

Vermischtes.

* **Breslau**, 3. September. Der Vizeoberstallmeister v. Rauch, welcher nach Rückkehr von seiner Erholungsreise, entgegen allen anderen Nachrichten, die Leitung des königlichen Marstalls in vollem Umfange wieder übernommen hat, wird auch während der Manövertage persönlich den Dienst in der unmittelbaren Nähe des Kaisers übernehmen. Aus dem königl. Marstall von Berlin sind bereits in mehreren Extrazügen 86 Karossiers, zum größten Theil Trakehner-Rapphengste und 36 Reitpferde nach hier bez. Wohlau abgegangen. Unter letzteren befinden sich die Leibpferde des Kaisers: Fuchswallach „Alexander“, die Fuchsstute „Surprise“, die dunkelbraune Stute „Brunhild“, die Rappstute „Dark Lady“, und die braune englische Stute „Darling“. Der Reitstall untersteht speziell dem königl. Major Meyer vom 1. Hannoverschen Dragoner-Regiment Nr. 9, welcher zur Dienstleistung beim Obermarschall kommandirt ist. Für den gesammten Marstall sind zwei königl. Wagenmeister, ein Sattelmeister, 30 Kutscher und Piqueurs und 20 Reitknechte mit 40 Equipagen hier bezw. in Wohlau stationirt; die hiesige Abtheilung wird vom königl. Stallmeister Herrn Gebhardt, jene in Wohlau vom königl. Stallmeister Herrn Nistler dirigirt. Vom 9. Sept. ab wird der gesammte Manövermarstall hier konzentrirt. Auf den beiden Paraden wird der Kaiser den „Alexander“ reiten, während als Manöverpferd „Brunhild“ bestimmt ist. Für den Kronprinzen von Oesterreich und den Großfürsten Wladimir von Rußland werden gleichfalls königliche Leibpferde gestellt. Alle Wagenfahrten wird der Kaiser in einer mit vier Rapphengsten bespannten Kalesche, der ein Piqueur voraufreitet, zurücklegen. Die Frau Kronprinzessin wird als Vertreterin der Kaiserin sechsspän-

nig mit zwei Spitzreitern fahren, während für die anderen anwesenden Fürstlichkeiten 7 vierspännige Equipagen à la Daumont aufgestellt werden. Den Paraden beabsichtigt die Frau Kronprinzessin zu Pferde beizuwohnen, und dabei die Uniform des Schlesischen Husaren-Regiments, dessen zweiter Chef die hohe Frau ist, anzulegen. Da der Kronprinz während der Manöver sich und seine Suite aus seinem eigenen Marstalle beritten macht, sind aus diesem unter Führung des kronprinzlichen Stallmeisters Herrn Mehler 14 Reitpferde hier bezw. in Wohlau eingetroffen. — Der Premierlieutenant v. Loebenstein I vom 1. Garde-Ulanenregiment ist mit einem Kommando von 66 Pferden aus sämmtlichen Kavallerieregimentern des Gardekorps und den nöthigen Mannschaften heute (Sonntag) mittelst Extrazuges nach Wohlau abgegangen. Diese Pferde sind dazu bestimmt, die den schlesischen Manövern beiwohnenden fremdherrlichen Offiziere beritten zu machen. (P.)

* * *

* **Paris**, 3. September Fräulein Bertha v. Rothschild aus Frankfurt, welche sich nächsten Donnerstag hier mit dem Fürsten Alexander v. Wagram vermählt (eine ihrer Schwestern hatte den Herzog v. Gramont, den Sohn des Ministers Napoleon's III., geheirathet), hat gestern in der Kirche Saint-Pierre der Vorstadt Chaillot die Taufe empfangen; als Pathen dienten ihr der Herzog und die Herzogin von Gramont. Bevor der Pfarrer ihr die Taufe ertheilte, ließ er sie eine Erklärung unterzeichnen, in welcher sie ausdrücklich und in aller Form den jüdischen Glauben abschwört, was sie unter Thränen that. Morgen früh wird Fräulein von Rothschild, die in der Taufe den Namen Bertha Marie empfing, in der erzbischöflichen Kapelle das Abendmahl nehmen und von dem Kardinal-Erzbischof von Paris die Konfirmation empfangen. Der Fürst v. Wagram ist schon ein Fünfziger; er hat nie eine öffentliche Rolle gespielt, sondern sich nur mit der Verwaltung seines sehr bedeutenden Vermögens beschäftigt.

Neueste Nachrichten.

* **Breslau**, 6. September. Bei der Ankunft des Kaisers hatte auch der Breslauer Kriegerverein, in einer Stärke von 3357 Mitgliedern, einschließlich 118 Offiziere, am Bahnhofe Aufstellung genommen. Der Oberst Baron Lingl, überreichte den Frontrapport. Der Kaiser nahm denselben dankend entgegen und sprach seine lebhafte Freude über diesen Empfang aus. Derselbe fuhr sodann im Schritt die Aufstellung des Kriegervereins hinunter, begleitet von enthusiastischen Hochrufen.

* **Breslau**, 6. September. Die Parade des 5. Armeekorps, welche heute Vormittag bei Wahren stattfand, war vom prächtigsten Wetter begünstigt. Um 11½ Uhr traf der Kaiser mit dem Kronprinzen und der Kronprinzessin, dem Prinzen und der Prinzessin Albrecht, dem Prinzen Friedrich Karl, der Großfürstin Wladimir und einer überaus glänzenden Suite über Wahren, wohin die Fahrt mittels Extrazuges der Freiburger Bahn erfolgte, bei Neuendorf ein, stieg dort zu Pferde und nahm die Parade über die in zwei Treffen aufgestellten Truppen ab. Die Kronprinzessin führte hierbei das zweite Leibhusarenregiment Nr. 2 bei Sr. Majestät vorbei; der Kaiser setzte sich bei dem Vorbeimarsche des Königsgrenadierregiments an die Spitze desselben. Nach dem Vorbeimarsch der Truppen ritt Se. Majestät die Front der 53 Kriegervereine der Provinz Posen ab und fuhr dann mit den übrigen Fürstlichkeiten nach Schloß Dyhernfurth, wo das Déjeuner eingenommen wurde. Die Rückkehr nach Breslau erfolgte Nachmittags 4¾ Uhr.

* **Konstantinopel**, 6. September. Die Proklamation des Sultans an das ägyptische Volk ist nunmehr gedruckt und erklärt Arabi für einen Rebellen, weil er dem Khedive und Derwisch Pasch keinen Gehorsam leistet und die Einmischung Englands herbeigeführt habe; die Verleihung des Medjidje-Ordens an Arabi sei auf Vorschlag Derwisch Pascha und auf Grund der Betheuerungen der Treue Arabis erfolgt. Die Proklamation ermahnt die Aegypter zum Gehorsam gegen den Khedive. — Baker Pascha, durch Raschid Bey Namens des Sultans hierzu ermächtigt, ernannte den englischen Gendarmerieobersten Baker Singl (?) zu seinem Adjutanten.

Marktberichte.

* **Berlin**, 6. September. Weizen matt, per Septbr.-Oktbr. 172,—, April-Mai 177,50 M., Gek. 52 000 Ztr. Roggen gedrückt, per Sept.-Okt. 138,—, April-Mai 137,50 M., Gek. 23 000 Ztr. Hafer gewichen, per Septmbr.-Okt. 123,—, Okt.-Nov. 122,50 M., Gek. 2000 Ztr. Rüböl fest, loko mit Faß 61,70, ohne Faß 61,—, per Septbr.-Oktbr. 61,—, April-Mai 60,50 M. Gek. — Ztr. Spiritus schwankend, loko 53,30, per Septbr.-Okt. 52,30, April-Mai 52,80 M. Gek. 190 000 l. Petroleum fester, loko 21.50, per Septbr.-Oktbr. 21,50, per Oktbr.-Nov. 22,— M. Gek. 4200 Ztr.

* **Köln**, 6. September. Weizen hiesiger loco 19,—, fremder loco 22,—, per Novbr. 18,25, per März 18,25. Roggen loco 15,—, per Novbr. 13,90, per März 14,—. Hafer loco 15,—. Rüböl loco 33,—, per Okt. 31,90, per Mai 31,20.

* **Neuß**, 6. September. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 19,80, zweiter Qualität 17,80 Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 15,60, 2. Qualität 13,60. Wintergerste 14,—. Hafer pr. 100 Kilo 15 50. Raps 1. Qualität 27,50. 2. Qualität 26,80. Kartoffeln 7.60. Heu à 50 Kilo 4,—. Roggenstroh à 600 Kilo 21.— M.

* **Bremen**, 6. September. Petroleum fester, loco 6,75, per Oktbr. 6,85, Novbr. 7,—, Dez. 7,10, Jan.-März 7,35. Schmalz Marke Wilkox loko 64, per Sept.-Okt. 61½.

* **Antwerpen**, 6. September. Petroleum fest, disp. 17½, per Septbr. 17⅝, Oktbr. 17⅝, Nov. 18, Dez. 18, Okt.-Dez. 17⅞ fr. Kaffee geschäftslos.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 71.

Detmold. Seine Durchlaucht der Fürst, welcher am 1. d. M. von Jessen zurückkehrte, hat sich nach Steiermark begeben.

Detmold. Das Konsistorium zeigt an, daß Bewerbungen um die erledigte zweite Pfarrstelle in Schötmar bis 1. November anzubringen sind.

Detmold. Der Magistrat macht bekannt, daß Carl Knabach, Sohn des Amtsgerichtspedellen Knabach, nach Amerika auswandern will.

Detmold. Amtsgericht Abth. I. Die der Wittwe Tente in Nienhagen auf dem Kolonate Nr. 10 daselbst zustehende Leibzucht soll Donnerstag den 28. d. M. Morgens 11½ Uhr öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Für den entmündigten Kolon Ecke Nr. 16 zu Pivitsheide wurden die Kolonen Schuldüke Nr. 32 und Habermann Nr. 110 daselbst zu Kuratoren und Bauerrichter Bremer daselbst zum Rechnungsführer ernannt.

Das Amtsgericht Abth. I hat Termin zum Zwangsverkaufe der Kolonate Niebuhr Nr. 95 und Stoffleck Nr. 82 zu Pivitsheide auf Donnerstag den 28. Oktober Morgens 11 Uhr anberaumt. Ansprüche sind in dem Termin bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Detmold. Amtsgericht II. Ueber das Vermögen des Cigarrenhändlers Albert Bornemann hier ist der Konkurs eröffnet und Mandatar Hattesohl zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 18. September d. J. anzumelden, deren Prüfung findet 26. September, Morgens 10 Uhr statt.

Detmold. Die Direktion der Landessparkasse veröffentlicht das Resultat vom Jahre 1881, nach welchem in der Einnahme M 2,663,166.66 in der Ausgabe M. 2,585,387.76 und ein Kassenbestand am 31. Dezember von M. 77,778.90 verzeichnet sind.

Detmold. Das Bezirkskommando fordert die Ersatzreservisten I. Kl. des Jahrgangs 1877, auf deren Ersatzreservescheinen der Uebertritt zur 2. Klasse noch nicht vermerkt ist, auf, die Eintragung bis 1. Oktober d. J. von dem Bezirksfeldwebel ihres Wohnorts geschehen zu lassen.

Schötmar. Verwaltungsamt. Gutsbesitzer Stuckmann Nr. 1 zu Biemsen beabsichtigt Wasser vom Siekbache auf sein Ackergrundstück Zugeort zu leiten. Einwendungen dagegen sind Freitag den 8. d. M. an Ort und Stelle anzumelden.

Salzuflen. Amtsgericht I. Freitag den 6. Oktober Morgens 10 Uhr sollen das Wohnhaus Nr. 230 sowie ein Garten am Herforder Thore, dem Handelsmann Adolf Seppmann gehörig, zwangsweise verkauft werden. Ansprüche sind in dem Termine bei Meidung des Ausschlusses geltend zu machen.

Blomberg. Amtsgericht II. Auf dem Meierhofe Nr. 27 zu Istrup sollen Dienstag, den 19. d. M. Morgens 9 Uhr sämmtliche Hausmobilien öffentlich meistbietend verkauft werden.

Lage. Amtsgericht. Ansprüche an den Nachlaß der Wittwe Reiche sind bis Mittwoch den 18. Oktober Morgens 10 Uhr anzumelden.

Alverdissen. Amtsgericht. Ansprüche an den Nachlaß des Kolon Niere Nr. 90 zu Sonneborn sind bis Dienstag den 12. September Morgens 10 Uhr anzumelden.

Horn. Amtsgericht. Im Konkurse gegen Kaufmann Hermann Weeke, Inhaber der Firma F. W. Weeke, ist Schlußtermin auf Freitag den 29. September Mittags 3½ Uhr anberaumt.

In obiger Nummer des Amtsblattes sind die Kornpreise für den Monat September veröffentlicht.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg

Vom 6. September, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen	767	+13	SSW., heiter.
Kopenhagen	764	+16	SSW., leicht, wolkig.
Stockholm	762	+15	WSW., leicht, halb bedeckt.
Haparanda	760	+ 9	Still, Nebel.
Petersburg	—	—	—
Moskau	763	+15	W., wolkenlos.
Hamburg	766	+14	SO., heiter,
Memel	765	+17	W., schwach, bedeckt.
Paris	767	+14	Still, bedeckt.
Münster	763	+12	Still, wolkenlos.
Karlsruhe	766	+16	O., leicht, heiter, nchts. Regen.
Wiesbaden	765	+15	N., bedeckt, Tau.
München	766	+13	NW., leicht, Regen.
Leipzig	765	+14	N., Regen.
Berlin	766	+15	O., Regen.
Wien	764	+16	Still, wolkenlos
Breslau	766	+16	O., wolkig.

London: schön.

Die Depression, welche gestern im Nordwesten sich zeigte, ist nordwärts bis nach Finnmarken fortgeschritten, während hoher Luftdruck über die Britischen Inseln sich ausbreitet. Bei schwacher Luftströmung aus variabler Richtung und durchschnittlich normalen Temperatur-Verhältnissen ist das Wetter über Centraleuropa trübe, vielfach zu leichten Niederschlägen geneigt. Am Nordfusse der Alpen fielen seit gestern ziemlich erhebliche Niederschläge.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Septr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
6.	8 U Abds.	27. 11,8	12	96	NO. schwach.
7.	7 U Mrgs.	28. 0,5	10	95	
7.	1 „ Mrgs.	28. 0,8	15	72	

Allgemeiner Witterungscharakter:

7. wolkig.

Mondes-Aufgang 12⁶ Mrgs., Untergang 3³⁵ Nachm.
Sonnen-Aufgang 5 U. 22 M., Untergang 6 U. 33 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Ein geschickter **Drexlergehülfe**, findet dauernde Beschäftigung, u. ein guter Junge wird als Lehrling aufgenommen. H. F. Nieke, Lemgo.

Zugelaufen
ein Hühnerhund (tigerbunt).
Heiden, den 6. September 1882.
S. F. Böltke.

Lemgo. Heute starb an den Folgen eines Herzschlags unser Sohn, Bruder und Schwager, Bäcker
Franz Halle,
was wir Bekannten und Verwandten hiermit anzeigen.
Die Hinterbliebenen.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß starb gestern Abend um 10¾ Uhr meine innig geliebte Frau, unsere theure, unvergeßliche Mutter
Wilhelmine Krecke,
geb. Barkhausen,
im 67. Lebensjahre, tiefbetrauert von den Hinterbliebenen.
Salzuflen, 6. Septbr. 1882.
Chr. Krecke und Kinder.

Frischen Blumenkohl
Frische Citronen
empfiehlt Otto Tilly.

Frische
Bückinge
empfiehlt Otto Tilly.

In der Nähe des Landgerichts ist eine
Bodenetage,
bestehend aus 3 Wohnräumen, zum 1. Oktober d. J. zu vermiethen.
Auskunft ertheilt Herr Fr. Pieper.

Gute und solide
Cigarrenarbeiter
finden dauernde Beschäftigung bei
Ferd. Capellen,
Salzuflen.

Für mein Manufaktur-Geschäft suche zum 1. Oktober einen
Lehrling.
R. Walbaum,
Werther.

Lehrling oder Volontair
gesucht für eine Tapeten- ꝛc. Handlung. Eintritt sofort, Kost und Logis im Hause des Prinzipals.
Offerten sub 162 befördert die Exp. d. Bl.

Ein junger Mann aus achtbarer Familie, welcher die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, kann sofort als
Lehrling
plazirt werden bei
Schröder & Wagner
in Minteln,
Papierwaarenfabrik und Buchdruckerei, Papier- und Schreibmaterialienhandlung.

Auf einem Gute findet ein
junges Mädchen
freundliche Aufnahme in der Familie zur Erlernung des Haushaltes gegen ein kleines Kostgeld.
Adressen unter 163 besorgt die Exp. d. Bl.

Annoncen
für alle existirenden Blätter befördern zu Original-Tarif-Preisen, ohne Berechnung von Neben-Spesen
Haasenstein & Vogler
HAMBURG
HANNOVER — LÜBECK.
Filialen in allen grösseren Städten.
Agentur für Detmold: Herr
P. Fritzen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. In Detmold und Lemgo durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung:

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.
240 HEFTE ODER 16 BÄNDE.
Brockhaus' Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.
VIERHUNDERT TAFELN.
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRANZ 9½ M.

Homöop. Gesundheits-Kaffee
von
Dr. F. A. Günther
in Langensalza
bester Ersatz für Bohnenkaffee
bei
Julius Duensing.

Hildesheimer Sparherde.
Lager bei
A. W. Brüggemann
Schötmar.
Regule-Füll-Oefen. Säulen u. Kachelöfen.
Musterblätter stehen zu Diensten.

Reelle Waare. **Geraer** Echte Farben
Kammgarn-Kleiderstoffe,
besonders ganz vorzügliche Cachemire in bestem schwarz u. f. farbig Croisé, Bège u. s. w., versendet jede Meterzahl zu Original-Fabrikpreisen
C. F. Caspari, Gera, Reuß.
Muster franko.

L. D. Nr. 30. 1 B.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 211. Freitag, 8. September. 1882.

Die Bewegung gegen den Impfzwang.

Die Wahrnehmung, daß die Petitionen gegen das Reichsimpfgesetz von 1874 sich neuerdings mehren, kann nicht überraschen. War doch vorherzusehen, daß die große Majorität, welche die neuliche schweizerische Volksabstimmung gegen den Impfzwang ergeben, in Deutschland nicht ohne Wirkung bleiben würde. Die fragliche Agitation ist bei uns so alt wie das Gesetz, gegen welches sie sich richtet. Nachdem das letztere am 1. April 1875 in Wirksamkeit getreten, war der Reichstag schon in der nächsten Session in der Lage, sich mit zahlreich unterzeichneten Bittschriften um Wiederaufhebung desselben beschäftigen zu müssen. Sowohl 1876 wie 1877 hat eine Debatte über diese Petitionen im Plenum des Reichstags stattgefunden; beide Male ist man gemäß dem Antrage der Petitionskommission mit großer Mehrheit zur Tagesordnung übergegangen. Auch 1878, 1879 und 1881 hat die Kommission über ähnliche Petitionen Bericht erstattet; eine Berathung im Plenum indeß ist wegen vorher eingetretenen Sessionsschlusses nicht erfolgt. Wie die Dinge heute liegen, ist es sehr wünschenswerth, daß in der gegenwärtigen Reichstagssession die Sache zur öffentlichen Verhandlung gelange. So abstoßend auch die fanatische und wenig gewählte Sprache der Impfgegner auf alle Unbefangenen wirken mag, man darf darum doch nicht verkennen, daß diese Agitation in unserm Volke immer mehr Boden gewinnt. Auf die noch zu kurze Wirksamkeit des Gesetzes zu verweisen, wie dies 1876 und 1877 geschehen, würde heute umsoweniger angehen, als inzwischen für die Beurtheilung eben dieses Gesetzes in der That neue Momente gewonnen sind. Was die Schutzkraft der Impfung anlangt, so steht freilich die Ueberzeugung, von welcher man 1874 ausgegangen, noch unerschüttert. Die Impfgegner haben, trotz ihrer unermüdlichen Anstrengungen nichts beibringen können, was dieselbe vor dem Richterstuhle einer unparteiischen Prüfung zu entkräften vermöchte. Ihre Taktik ist, den Impffreunden Behauptungen unterzuschieben, die sie nicht gemacht haben. Wenigstens den Befürwortern des Impfgesetzes im Reichstage ist es nie in den Sinn gekommen, für die Impfung eine unbedingte Schutzkraft in Anspruch zu nehmen, sie behaupten nur, daß durch sie sowohl die Ansteckungsgefahr bei Pockenseuchen wie die Sterblichkeit bedeutend vermindert werde. Sie geben auch zu, daß für diese Thatsache eine zwingende wissenschaftliche Erklärung noch nicht gefunden sei, und begnügen sich lediglich mit den in der Erfahrung gemachten Beobachtungen. Auch in dieser Beziehung gestehen sie die Mangelhaftigkeit des bisher vorhandenen statistischen Materials zu und verlangen selbst, daß für brauchbarere Erhebungen gesorgt werde. Immerhin aber können sie sich auf die unleugbare Thatsache berufen, daß die Pockenkrankheit im Allgemeinen nicht entfernt mehr die Verheerungen anrichtet, wie im vorigen Jahrhundert, daß insbesondere aber während des letzten deutsch-französischen Kriegs das deutsche Heer inmitten der damaligen französischen Pockenepidemie in auffallend geringer Zahl von der Seuche ergriffen worden ist. Bemerkenswerth ist jedenfalls, daß trotz aller Beschwerden der Gegner über die „unverantwortliche Unwissenschaftlichkeit“ der Impftheorie, keine einzige wirkliche Autorität der medizinischen Wissenschaft in den Reihen der Antiimpfbewegung zu finden ist. Und andererseits ist unzweifelhaft, daß auch die große Mehrheit des Volkes noch an die Schutzkraft der Impfung glaubt. Der hie und da gemachte Versuch, das Impfgesetz wie ein liberales Parteimachwerk darzustellen, ist gänzlich unbegründet; in der Petitionskommission sind konservative Männer mit größter Entschiedenheit für die Aufrechterhaltung des Impfzwanges eingetreten. Sind demnach die Grundlagen des Gesetzes von 1874 als unerschüttert zu betrachten, so hat sich aber die Sachlage doch insofern geändert, als sich durch einige überaus beklagenswerthe Vorkommnisse deutlicher als je gezeigt hat, wie leicht durch die Impfung andere gefährliche Krankheiten übertragen werden können. Eine größtmögliche Sicherung gegen solche Gefahr kann nur durch die allgemeine Anwendung von Kälberlymphe erreicht werden. Es fragt sich, ob die Hindernisse, welche dem bisher entgegenstanden, beseitigt werden können. Kann dies geschehen, so muß es auch geschehen. Am allerwenigsten dürfen kleinliche finanzielle Rücksichten davon abhalten. Außerdem wird es sich darum handeln, wie eine schärfere Beaufsichtigung des Impfgeschäfts durchgeführt werden kann. Diese Fragen, nicht die Impfung an sich, sind es, welche die öffentliche Meinung erregt haben. Eine allseitige Erörterung derselben im Reichstage wird jedenfalls viel zur Beruhigung beitragen.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 7. September. In dem Befinden der Kaiserin ist eine erfreuliche Besserung eingetreten, der Kräftezustand namentlich hat sich gehoben. Die Abnahme des Gipsverbandes wird zu zeigen haben, wie weit das örtliche Leiden beseitigt ist. Es ist die Möglichkeit noch nicht ausgeschlossen, daß die Kaiserin in einigen Wochen die Reise nach Baden-Baden unternehmen kann, wie dies in den dringenden persönlichen Wünschen der hohen Frau liegt.

Die „Nat.-Korresp.“ schreibt: Mit nicht geringer Verwunderung wird man die heutigen Betrachtungen der „Provinzialkorrespondenz“ über die Klassensteuer lesen. Ganz im Widerspruch zu früheren Ausführungen des Reichskanzlers wird darin der Gedanke zurückgewiesen, das fundirte Einkommen, das große Kapital stärker zu den Staatslasten heranzuziehen. „Wollte der Staat“, läßt sich nicht etwa ein Börsenblatt, sondern das halbamtliche Regierungsorgan vernehmen, „seinen Bedarf überwiegend dem großen Kapital entnehmen, mittelst hoher progressiver Vermögenssteuern, Erbschaftssteuern, prozentualer und progressiver Besteuerung der Börsengeschäfte u. s. w., so würde er den größten materiellen Hebel jeder eigentlichen Civilisation, nämlich die Kapitalbildung und das zu derselben gehörige Operationsfeld des Kapitals auf seinem Boden zerstören. Die Folge einer solchen Steuerpolitik würde sein, daß das deutsche Volk zum Theil sich der Kapitalbildung entwöhnte, um wirthschaftlich und ebenso in allen anderen Beziehungen unaufhaltsam auf die Stufe der Barbaren zu sinken.“ Wir haben es immer für einen, wenn auch noch nicht zur vollen Ausreifung gelangten, Grundzug der Steuerpolitik des Reichskanzlers gehalten, der in den indirekten Steuern enthaltenen Belastung der unteren Klassen eine stärkere Heranziehung des Kapitaleinkommens an die Seite zu stellen, und sind den in dieser Richtung geschehenen Anläufen zur Reform der direkten Steuern, dem Entwurf einer Kapitalrentensteuer und dergl. mit großem Interesse gefolgt. Jetzt werden wir belehrt, daß das sozialistisch, kulturwidrig, barbarisch sei. Man verliert nachgerade völlig das Verständniß selbst für die Grundrichtung, in der sich die Regierungspolitik auf dem Gebiet des Steuerwesens wie auf anderen Gebieten bewegt. Und dabei sollte die Steuerpolitik der Angelpunkt sein, um den sich nach den Ankündigungen des Reichskanzlers die Neuwahlen drehen sollten. Wir wünschen viel Glück.

* — Vor Kurzem ging die Mittheilung durch die Presse, daß die Regierung beabsichtige, zur Ueberwachung der Börsengeschäfte, namentlich der Feststellung der Kurse, Kommissarien zu bestellen. Wie uns berichtet

Eine kleine Lektion.

Von A. Mürenberg.

Vor etwa fünfzehn Jahren diente ich als Subalternoffizier im —ten Regiment, welches in einer größeren Stadt Englands garnisonirte.

Bekanntlich fordert das Dienstreglement überall, daß, wenn ein Offizier oder Soldat sich auf Wache befinden, diese jeden Augenblick zum Antreten bereit sein müssen. Fühlt man sich also schläfrig und sehnt sich nach Ruhe, so kann man dies nur in voller Uniform und bis an den Hals zugeknöpft, gestiefelt und — eventuell — gespornt genießen. Ein Schläfchen in einem Lehnstuhle oder allenfalls auf einem Sopha ist die einzige Art von Rast, deren sich ein Offizier auf Wache — dem Reglement nach — zu erfreuen berechtigt ist.

Unter anderem gehörte es zu den Pflichten des wachthabenden Offiziers, sämmtliche Posten während der Nacht zu visitiren, und zwar pflegte dies etwa eine Stunde nach dem Eintreffen der Ronde zu geschehen. Diese Ronde machte stets ein Stabsoffizier du jour, welcher die Wachen einmal am Tage und einmal des Nachts inspizirte. Nun war allerdings diesem Herrn betreffs der Zahl seiner Besuche keine Grenze gesteckt, indessen war es seit undenklichen Zeiten Usus, daß er nicht öfter kam. So wartete denn der Offizier der Wache, wie schon gesagt, ungefähr eine Stunde, nachdem die Nachtronde vorüber war, inspizirte dann selbst alle seine Schildwachen und kroch alsbald ins Bett.

Es war ein bitterkalter Tag im Januar, an dem die Reihe, auf Wache zu ziehen, an mich kam. Ich löste die alte Wache ab, aß zu Mittag und versuchte die Zeit, so gut es gehen wollte, todtzuschlagen. Ich hatte in der vergangenen Nacht einen Ball mitgemacht, war in Folge dessen sehr schläfrig und abgespannt und wartete sehnsüchtig des Augenblicks, wo ich mich durch Ausziehen meines äußeren Menschen und ein gutes Schläfchen laben konnte.

Endlich vernahm ich den willkommenen Ruf: „Wer da?“ — darauf die Antwort: „Ronde!“ — „Was für Ronde?“ — „Hauptronde!“ — „Wache 'raus!“ — Freudig gehorchte ich — wußte ich doch, daß ich nach Ablauf einer weiteren Stunde in Morpheus Armen ruhen durfte.

Ich warf meinen Mantel über, setzte den Tschako auf, ergriff den Degen und trat an meinen Platz auf dem rechten Flügel. Nachdem den Dienstvorschriften Genüge geleistet war, fragte mich der Offizier, ob Alles in Ordnung sei, befahl mir, die Mannschaft abtreten zu lassen und ritt weiter, ohne mir gute Nacht zu wünschen — ein Benehmen, das mir allerdings ein wenig allzu „dienstlich“ erschien. Ich sagte dem Sergeanten, daß er mich in einem Stündchen rufen solle, warf mich in den Lehnstuhl und versuchte in einem Roman zu lesen. Da ich dabei ein paar Mal einnickte, so verging mir die Zeit über Erwarten schnell und bald erschien denn auch der Sergeant mit einer kleinen Laterne, um mich zu den verschiedenen Posten zu begleiten.

Es war eine schauderhafte Nacht; der Wind ging stark und fegte den Schnee vor sich her. Das Thermometer stand mehrere Grade unter Null und ich war mir bewußt, daß ich für meine Pflichttreue den Dank des Vaterlandes verdiene. Die Posten standen zum Theil sehr entfernt und ich brauchte über eine halbe Stunde, um herumzukommen. Doch schließlich war auch das vollbracht und ich kehrte nun zu dem Wachtlokal zurück, wo ich mich durch ein Glas steifen Grogs erwärmte, die Uniformstücke abwarf und in mein Bett schlüpfte.

Nach wenigen Minuten war ich so fest eingeschlafen, daß ich nicht einmal mehr von meinen schönen Tänzerinnen träumte. Da plötzlich war mir's, als vernähme ich einen gewaltigen Lärm, wie wenn Trommeln gerührt werden. Anfänglich konnte ich nicht recht klar darüber werden, bald erinnerte ich mich, daß ich mich ja auf Wache befinde und daß wohl irgend etwas los sein müsse. Aus dem Bett springend, rief ich in das Zimmer der Mannschaft hinüber, was denn passirt sei.

In dem Moment stürzte aber auch schon der Sergeant auf mich zu und sagte: Herr Lieutenant, der Stabsoffizier du jour kommt! Die Wache tritt ins Gewehr!

Barfuß wie ich war, fuhr ich in meine Stiefeln, schlüpfte in den weiten langen Mantel, stülpte den Tschako auf, griff zum Schwerte und mußte so dem „oberflächlichen“ Beobachter als vollkommen dienstmäßig gekleidet erscheinen.

Ich kam gerade noch rechtzeitig draußen an. Der Stabsoffizier fragte abermals, ob alles in Ordnung sei und ich antwortete in etwas erstauntem Tone: „Zu Befehl, Herr Major!“ Ich konnte gar nicht begreifen, warum meine Wache zwei Mal von ihm heimgesucht wurde, da dies seit Menschengedenken nicht vorgekommen war und ihm mein Ton dies auch anzudeuten schien. War es nun, daß ihm mein Benehmen auffiel oder hatte vielleicht irgend ein verrätherischer Windstoß die Falten meines Mantels bewegt und durch Umschlagen der Schöße eine leise Spur meines langen Nachthemdes der Oeffentlichkeit preisgegeben — ich weiß es nicht. Genug, der Major wendete, anstatt weiter zu reiten, sein Pferd und sagte kurz:

Herr Lieutenant, Sie werden mich zu den verschiedenen Schildwachen begleiten!

(Schluß folgt.)

wird, sind in letzter Zeit viele Beschwerden sowohl aus den Kreisen des Privatpublikums, als auch denen der Börse, an die Regierung gelangt, wonach die Kurse angeblich oft willkürlich fixirt werden zur großen Benachtheiligung des Publikums; es soll sich bestätigen, daß jetzt in Regierungskreisen Besprechungen über diese Angelegenheit stattfinden.

* — Am gestrigen Tage hat die elfte Generalversammlung des deutschen Apothekervereins, welche in diesem Jahre hier stattfindet, in dem Lokale der Ressource „Zur Unterhaltung", Oranienburgerstraße, ihren Anfang genommen und zwar mit Eröffnung der pharmazeutischen Ausstellung in den Sälen des Lokals. Die Sitzungen finden morgen und übermorgen statt. Zur Eröffnung der Ausstellung hatten sich die Theilnehmer der Generalversammlung ungemein zahlreich eingefunden. Der Vorsitzende des Berliner Lokalkomités, Apotheker Dr. Schacht, begrüßte die Versammlung mit einem Hinweis auf den Nutzen jährlicher Versammlungen des Apothekervereins unter Veranstaltung von Ausstellungen zur Beurtheilung der Fortschritte auf dem Gebiete der Pharmazie. Der Vorsitzende des Vereins, Apotheker Brauweiler aus Düren, nahm hierauf das Wort zur formellen Eröffnung der Ausstellung unter warmer Anerkennung der Verdienste, welche sich um deren großartige Veranstaltung das Berliner Lokalkomité erworben hätte. Darauf vertheilten sich die Anwesenden durch die Ausstellungsräume.

* — Der Direktor der kaiserlichen Tabakmanufaktur in Straßburg, Dr. Roller, wird schwerlich auf seinem Posten bleiben können. Das „Els. Journal," welches neulich den Rücktritt dieses Beamten noch dementiren zu müssen glaubte, hält denn auch heute dieses Dementi nicht mehr aufrecht, obwohl es sich in einem längeren Artikel über die Manufaktur und besonders das vielfach besprochene Cirkular ausläßt. Nachdem die amtliche „Els.-Lothr. Zeitung" vorgestern jenes Cirkular preisgegeben hat — wenn auch mit sehr schonenden Ausdrücken — ist die administrative Direktion der kaiserlichen Manufaktur auch von den Offiziösen publizistisch nicht mehr zu retten. Das „Els. Journ." scheint dies selber wenn auch widerwillig zuzugestehen. Die Zurückziehung des Cirkulars wurde übrigens von München aus nach einer Unterredung des Freiherrn v. Manteuffel, der auf der Reise nach Gastein die bairische Hauptstadt passirte, mit dem Unterstaatssekretär v. Mair anbefohlen. Daß die ganze weitere, von Fehlern und Mißgriffen der mannigfachsten Art wimmelnde Administration der Manufaktur einer genauen Untersuchung und Reform unterworfen werden soll, bestätigt sich. Im reichsländischen Landesausschuß, dessen Sitzungen bald beginnen, wird man noch mancherlei Dinge von der Manufaktur zu hören bekommen. Als bezeichnend mag übrigens noch hervorgehoben werden, daß das „Els. Journ." in seinem heutigen Artikel die Ausdrucksweise des Cirkulars nur als „unvorsichtig" tadelt, während es, auf angebliche Manipulationen der privaten Tabakindustrie und des Tabakhandels hinweisend, den eigentlichen Inhalt des Cirkulars — also das Angebot, Waaren unter gefälschter Etiquette in den Handel zu bringen — wenigstens zu beschönigen versucht. Hier kann die Regierung in der That sagen: Gott bewahre mich vor meinen Freunden!

* Wie die „Magdeb. Zeitung" schreibt, wird die Berliner Stadtverordnetenversammlung heute aufgelöst werden.

* **Breslau**, 6. September. Dem Paradediner, welches um 6 Uhr zu 220 Gedecken stattfand, blieb Se Majestät der Kaiser fern, um nach der Anstrengung des heutigen Paradetages der Ruhe zu pflegen. Se. kaiserl. und königl. Hoheit der Kronprinz trank in Vertretung des Kaisers auf das Wohl des 5. Armeekorps, das sich die ganz besondere Gunst Se. Majestät des Kaisers erworben habe.

* **Breslau**, 7. September. Der Kaiser ist heute nicht zum Manöver des 5. Korps gefahren, sondern läßt sich durch den Kronprinzen vertreten. Für den erkrankten General v. Tümpling übernimmt General Freiherr v. Schleinitz das Kommando über das 6. Korps. Prinz Wilhelm ist hier eingetroffen.

* **Frankfurt a. M.**, 6. September. Der Verein für Sozialpolitik wird am 9. und 10. Oktober seine Generalversammlung in unserer Stadt abhalten. Verhandlungsgegenstände sind: 1) Grundeigenthumsvertheilung und Erbrechtsreform, 2) die Frage der großen und kleinen Armenverbände und ihres Verhältnisses zu einander, sowie des Versicherungszwanges; und 3) internationale Fabrikgesetzgebung.

* **Witten**, 4. September. Bei dem gestrigen guten Wetter war unsere berühmte „Zwiebelkirmeß" von einem Menschengewühl belebt, wie wir es seit Jahren nicht gesehen. Es waren laut „Westf. B.-Ztg." gegen 50 Waggon Zwiebeln, fast sämmtlich aus Sachsen, angefahren und wurden flott verkauft. Die Züge nach allen Richtungen des Industriebezirkes waren bis zum Erdrücken überfüllt.

Baiern.

* **Würzburg**, 6. September. Die zum Würzburger Universitätsjubiläum erschienene Festschrift „Alma Julia" theilt die Begründung für die Ernennungen zum Ehrendoktor mit. Franz Schenk Freiherr von Stauffenberg wurde mit dieser Ehre bedacht „als ein Mann von hervorragender Begabung, seltener Reinheit des Charakters und edelster Vaterlandsliebe, welcher seit einer Reihe von Jahren in den Vertretungskörpern des bairischen Volkes und der deutschen Nation zu den geistigen Führern gehört, und welcher nicht blos als gründlicher Kenner des Rechts und der Volkswirthschaft sich bewährt, sondern auch um die Fortbildung unserer rechtlichen und wirthschaftlichen Zustände in verdienstvollster Weise sich bemüht hat."

Frankreich.

* **Paris**, 6. September. Gestern Abend wurde im Odeontheater während des zweiten Zwischenaktes der Direktor der „Lanterne", Meyer, der mit einer Dame anwesend war, von Déroulède geohrfeigt; als Meyer wiederschlug, rief Déroulède: „Zu Hülfe d'Herecourt, es ist ein Preuße!" Sofort wurde Meyer von mehreren Personen angegriffen. Als mehrere Zuschauer riefen: „Das ist feig", entgegnete Déroulède: „Lassen Sie doch, es ist ein Deutscher! Er muß gezüchtigt werden!" Herecourt rief: „Wenn's gegen die Deutschen ist, so thut die Anzahl nichts!" Als Meyer sich weiter vertheidigend rief: „Das, meine Herren, ist die Liga der Patrioten!" entstand ein furchtbares Geschrei. Der Polizeikommissar forderte Meyer auf, in das Polizeikabinet zu kommen. Nachdem er vernommen, wurde auch Déroulède und dann zwei seiner Genossen verhört. Aus der Aussage von Herecourt, dem Direktor des „Drapeau", des Organs der Liga, erhellt, daß er mit Déroulède und Neuville gut getafelt und Déroulède den ganzen Abend von der Angelegenheit der Rue St. Marc gesprochen habe; sie seien sehr aufgeregt gewesen und er, Herecourt, sei über Meyer hergefallen, als er im Gedränge von Déroulède getrennt worden wäre. Alle drei Patrioten trugen Stöcke, Déroulède einen Todtschläger. Die nähere Veranlassung des Vorganges war ein Artikel der Lanterne gegen die Liga. Déroulède erklärte dem Polizeikommissar, „er werde seine Heldenthat wiederholen."

Spanien.

* **Madrid**, 7. September. In Manilla starben am 4. d. Mts. 25 Eingeborene und 4 Europäer an der Cholera; in 18 Ortschaften der Provinz starben 368.

Britisches Reich.

* **London**, 7. September. Die „Times" meldet, daß in Paris gerüchtweise verlaute, England und die Türkei hätten gleichzeitig mit der Militärübereinkunft einen geheimen Vertrag über die Reorganisation und Verwaltung Aegyptens nach der Niederwerfung Arabi's unterzeichnet.

Osmanisches Reich.

* **Konstantinopel**, 6. September. Die gegen Arabi Pascha erlassene Proklamation besagt, daß der Khedive Tewfik der alleinige Vertreter der kaiserlichen Regierung sei, demnach jede Auflehnung gegen seine Befehle die Urheber derselben schwerer Verantwortung aussetze. Arabi Pascha habe sich des Verbrechens des Angriffs auf Institutionen schuldig gemacht, den Frieden gestört, die Sicherheit vernichtet, Tod und Ruin vieler Personen verursacht und die Einmischung des Auslandes herbeigeführt. Das Bombardement von Alexandrien durch das der Türkei stets befreundete England sei durch die Befestigungsarbeiten nothwendig geworden. Ungeachtet der wiederholten Befehle der Pforte, diese Befestigungsarbeiten einzustellen, habe Arabi Pascha unter dem

---

Eine Herbstfahrt in die Riß.

Von L. B.

(Schluß.)

Die Jagd wird mit Hülfe einer kleinen Armee von Treibern veranstaltet, welche das Wild aus weiten Entfernungen den auf einer Anzahl sogenannter Stände vertheilten Jägern zutreiben. Man schießt jetzt auf großes Wild mit eigens angefertigten Kugeln, welche in ihrem Innern eine hohle Kupferhülse tragen. Die kleine, darin enthaltene Luftmenge wird durch den Schuß selbst auf das Aeußerste zusammengepreßt und treibt, sobald die Spitze des cylinderförmigen, aus einer Legirung von Blei und Zink angefertigten Projektils auf einen Gegenstand auftrifft, dieselbe mit großer Gewalt auseinander. Die dadurch veranlaßten Zerstörungen im Innern des Körpers sollen enorm groß sein und in der Regel sofortigen Tod zur Folge haben. Gemsen schießt man übrigens, wenn sie nicht zu weit entfernt sind, auch mit Schroten. Ein junges Gemslein, welches vom Felsen gestürzt war (denn auch Gemsen sind, namentlich wenn verfolgt, nicht sicher vor dem Herabstürzen von ihren luftigen Wohnorten), wurde eines Abends noch lebend, aber in durch einen Schädelbruch veranlaßten traurigem Zustande nach Hinterriß herabgebracht. Andern Tages hatte es sich einigermaßen erholt und wird, wenn es mit dem Leben davonkommt, den Bestand eines kleinen Wildparks vermehren helfen, welcher ebenfalls die Freude der Hinterrißer Einsamkeit theilt. Seine höchste Zierde ist ein prächtiger Steinbock, welcher in Gesellschaft seiner Frau Gemahlin hier einem unfreiwilligen dolce far niente obliegt und mit seinem gewaltigen Gehörn von Zeit zu Zeit wuchtige Stöße gegen das Holzgatter seines Gefängnisses ausführt. Im Freien giebt es übrigens hier längst keine Steinböcke mehr.

Dicht neben dem Wildpark steht das Treiberhaus, ein großes hölzernes Gebäude, in welchem zur Jagdzeit zwanzig bis dreißig Treiber untergebracht sind. Jeder Mann hat seine besondere Schlafstelle im oberen Stock des Gebäudes, während unten im Haupttraum nicht weniger als zweiundzwanzig einzelne Feuerstellen angebracht sind, an denen sich jeder Einzelne mit Hülfe eines eisernen Tiegels sein Essen kocht. Dahinter ist eine kleine, hölzerne Truhe, in welcher der Mann seine von Haus mitgebrachten Vorräthe von Schmalz, Mehl u. s. w. verwahrt. Nach beendigter Jagd kehren die Leute, welche für ihre freilich sehr anstrengende Arbeit gut bezahlt werden, mit einer kleinen Ersparniß an Geld in ihre Heimath zurück.

Das Wetter ändert sich in den Bergen ungemein rasch. Nachdem es den ganzen Dienstag Nachmittag tüchtig geregnet hatte, und folgenden Morgens alle Höhen verdeckt und alle Thäler mit dichten, hin- und herwallenden Nebeln erfüllt waren, gab es zwischen neun und zehn Uhr wieder warme Luft und klaren Sonnenschein. Dieses lockte mich zu einem Spaziergang in das Thorthal, das wildeste oder romantischste der Nebenthäler des Rißthals. Neben einem Miniaturwasserfall, welcher aber durch seinen kerzengeraden Verlauf in einer tiefen Felsrinne und durch das Pittoreske der ihn umgebenden Felsenszenerie einen sehr malerischen Anblick gewährt, gelangt man auf gutem Fußsteig bald in das Innere des engen, von dem Thorbach durchströmten und auf der linken Seite von einer riesigen, bis zu den Wolken emporsteigenden Felswand, der Thorwand, begrenzten Thales. Zwischen gewaltigen, von den Höhen herabgestürzten Felsblöcken und umgestürzten oder übereinandergeworfenen Baumstämmen windet sich der steinige Pfad bis zu dem sogen. Gries, wo neben einer großen Schutthalde eine mit ewigem Schnee oder Eis erfüllte Mulde liegt, und wo der Weg für gewöhnliche Touristen ein Ende hat. Das Rauschen des Baches hatte schon lange vorher aufgehört, und nur ein fernes, aus der Tiefe kommendes Murmeln war an seine Stelle getreten. Lawinen haben so gewaltige Stein- und Geröllmassen auf das ehemalige Bett des Baches geworfen, daß das muntere Kind der Wolken sich genöthigt gesehen hat, sich tief unter ihnen seinen jetzt unterirdischen Lauf zu wählen. Nachdem die Gesellschaft hier am Ende des Thales Rast gemacht und die riesige Thorwand mit ihren zahllosen Rinnen, Schrullen und Höhlen genügend bewundert hatte, richtete sich der erwartungsvolle, mit Gläsern bewaffnete Blick nach den Bewohnern dieser grausigen Einöden, nach den Gemsen. Richtig, was bewegt sich da auf der grünen Halde, welche am Fuße der Thorwand anlangt, kaum 200 oder 300 Schritt von uns entfernt? Ein gewaltiger, fast schwarzgefärbter Gemsbock, welcher, seine ganze Breite uns zukehrend, unbeweglich nach uns herüberäugt. Ein wenig Rufen und Schreien, und bald ist er in den Felsspalten höher oben dem Blick soweit entschwunden, daß er nur noch als kleiner, schwarzer Punkt auf weißer Felswand erscheint. Bald zeigte sich in ähnlicher Weise ein zweiter Bock, welcher auf Anrufen langsam zwischen waldigem Gesträpp verschwand. Auch hörte man das Poltern von aus höchster Höhe herabfallenden Steinen, welche nur von auf dem Kamm des Gebirges dahineilenden Gemsen losgerissen sein konnten; doch sind die Thiere in solcher Höhe nur schwer wahrzunehmen. Ohne Zweifel verbargen sich noch gar manche derselben unter den sog. Laatschen, welche die etwas weniger abschüssigen und mit Gras bewachsenen Stellen der Felswand theilweise bedecken; aber sehen kann man sie in der Regel nur, wenn sie, auf offene Stellen heraustretend, in Bewegung sind. Auch einige Horste des Steinadlers befinden sich in den tiefen Löchern, welche hier und da an der Thorwand sichtbar sind. Aus einem derselben nahm vor mehreren Jahren ein kühner Jäger, der sich am Seil herabgelassen hatte, einen jungen Steinadler, welcher auf Hinterriß großgezogen wurde und dem traurigen Geschick verfiel, alljährlich gerupft zu werden, wie eine Gans. Die Flaumfedern des Steinadlers sind nämlich bei Jägern, welche ihre Hüte damit schmücken, eine sehr gesuchte Waare, und zwar so sehr, daß sich die glücklichen Besitzer des königlichen Vogels für jede einzelne Feder zehn bis zwölf Mark bezahlen ließen. Als ich den kostbaren Federlieferanten nach der Rückkehr sehen wollte, hieß es, er sei durch mangelhafte Pflege während des Winters, wo die Hinterrisser oft selbst kaum etwas zu essen haben, zu Grunde gegangen.

Am Abend regnete es; am anderen Morgen war Alles in Nebel und Wolken gehüllt, und da ich als Nichtjäger keine Veranlassung hatte, an den Freuden und Leiden des achttägigen Jagdaufenthaltes in den Bergen Theil zu nehmen, auch Nachrichten von Hause an Rückkehr mahnten, so benutzte ich eine günstige, sich mir darbietende Gelegenheit und fuhr in Gesellschaft des Prinzen E. zu L., welcher hier ebenfalls mehrere Tage dem Jagdvergnügen gelebt hatte, rasch mit unterlegten Pferden den langen Thalweg zurück nach Tölz, von wo mich die Eisenbahn bald wieder in weniger romantische Gefilde und zu den Meinigen zurückbrachte. Dankbare Erinnerung an die schönen, hinter mir liegenden Tage, welche ich im Umgang mit einer herrlichen Natur und mit liebenswürdigen Menschen hatte verbringen dürfen, versüßte die kleinen Leiden eines uninteressanten Rückwegs.

Vorwande einer nothwendigen Vertheidigung sich geweigert, diesen Befehlen zu gehorchen, da seine Absicht war, in Aegypten Alles umzustürzen, die Bewohner zu revoltiren, um seine persönlichen ehrgeizigen Projekte zu verfolgen und in solcher Art der kaiserlichen Regierung schwere Verlegenheiten zu bereiten. Indem Arabi Pascha in dem Augenblicke des Bombardements ein zweites Mal das Palais des Khedive belagerte, verursachte er die Landung der Engländer, welche das Vorspiel der militärischen Einmischung wurde. Der Bericht des Abgesandten der Pforte, Derwisch Pascha, habe erwiesen, daß der Khedive alle Mittel angewendet habe, um Arabi zu bewegen, seine ungesetzliche Haltung aufzugeben, damit die Frage der Einmischung gelöst werde. Aber Arabi Pascha habe geantwortet, daß er bei seiner Haltung beharre und erklärt, daß er jeden Fremden, selbst ottomanische Truppen, mit Gewehrschüssen empfangen würde. Die Proklamation setzt die Ungesetzlichkeit und den Ernst des Beschlusses Arabis auseinander, in Kairo im Gegensatze zu der Regierung des Khedive eine Regierung zu bilden, welcher Beschluß dem militärischen Unternehmen der Engländer größere Ausdehnung geben, die Schwierigkeiten der Türkei vermehren, so wie Aegypten und die kaiserliche Regierung schwer schädigen werden. Wiewohl die Haltung Arabis vor dem Bombardement und seine unverschämte Erklärung, daß er selbst die ottomanischen Truppen zurückweisen würde, eine exemplarische Züchtigung verdient hätten, so habe dennoch Arabi bald darauf die kaiserliche Gnade angefleht, Derwisch Pascha seine Unterwerfung zugesichert, Gehorsam dem Sultan und Treue dem Khedive versprochen. Die Pforte habe, im Vertrauen auf seine Versicherungen, seine Rechtfertigung entgegengenommen und ihm, um ihn auf der guten Bahn zu bestärken, eine hohe Auszeichnung verliehen. Arabi habe gleichwohl diese höchste Gnade verkannt und in seiner ungesetzlichen Haltung beharrt; er habe die Fahne der Revolte erhoben, und indem er so handelte, sich selbst in die Lage versetzt, zum Rebellen erklärt zu werden. Die Proklamation schließt mit der Erklärung, daß der Khedive das Vertrauen der Regierung genieße, daß es unerläßlich sei, das Ansehen des Khedive zu erhalten, daß daher die Haltung Arabis im vollen Widerspruche zu dem kaiserlichen Willen stehe. Was Arabi zum Rebellen mache, seien die Absichten, die er hege und verfolge, während die Pforte die Privilegien des Khedive in fester Weise schütze und beschütze.

Aegypten.

* **Alexandrien**, 6. September. Der griechische Konsularagent Antonopulos, der wegen Unterhaltung einer Verbindung mit Arabi Pascha vor einigen Tagen verhaftet wurde, soll nach Griechenland zurückgesendet werden. Mehreren anderen verdächtigen Personen wurde von der Polizei der Rath ertheilt, das Land zu verlassen. Die ägyptischen Behörden sind eifrig bemüht, die Einwanderung von mittel- und unterhaltslosen Personen zu verhindern. — Heute früh brach in der Scherifstraße eine Feuersbrunst aus, mehrere der Anlegung des Feuers verdächtige Personen sind verhaftet worden. Gestern wurde hier ein Haus und ebenso auch in Ramleh ein Haus ausgeplündert.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 8. September. Zu der heutigen Strafkammersitzung, in welcher gegen die Näherin Emilie Limberg sowie gegen den Rechtsanwalt O. Asemissen und den Buchhalter Klingelhöfer wegen Majestätsbeleidigung und versuchter Erpressung bezw. Hülfeleistung dazu, verhandelt werden sollte, hatte sich eine außergewöhnlich zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden, welche jedoch sehr bald unbefriedigt den Saal wieder verlassen mußte, da auf Antrag des Herrn Rechtsanwalt Munkel aus Berlin, welcher, wie er angab, vorläufig als Vertheidiger für den Rechtsanwalt O. Asemissen fungirte, die Verhandlung vertagt wurde. Nachdem nämlich die Sitzung durch Namensaufruf der Zeugen, deren ca. 20 geladen, eröffnet war, warf genannter Herr die Frage der Inkompetenz des Herrn Landgerichtsdirektor Wasserfall im Besonderen, wie des hiesigen Gerichtshofes im Allgemeinen auf, da augenblicklich noch die Klage gegen den heutigen Angeklagten Asemissen wegen Beleidigung des Herrn Landgerichtsdirektor Wasserfall, wie der Regierung und des hiesigen Gerichtshofes beim Reichsgericht in Leipzig schwebte und in Folge dessen sämmtliche Mitglieder des heutigen Richterkollegiums befangen sein müßten; außerdem aber ständen die Mitglieder des hiesigen Gerichtshofes dem fürstlichen Hofe, welcher in vorliegende Sache mit verflochten, derartig nahe, daß sie auch aus diesem Grunde nicht als unbefangen erscheinen könnten. Aber selbst für den Fall, daß sich das Kollegium für kompetent erklären sollte, müßte er auf Entscheidung des Oberlandesgerichts in Celle, als vorgesetzter Behörde, antragen. Nach kurzer Berathung lehnte zwar der Gerichtshof die Frage der Inkompetenz ab, fügte sich jedoch dem Antrag, seinen Beschluß nebst Motiven dem Oberlandesgericht zu Celle zu unterbreiten, sodaß bis nach dessen Beschluß die Verhandlung vertagt werden mußte.

Detmold, 7. September. Die Reichsbank erhöhte heute den Diskont auf 5%, den Lombardzinsfuß auf 6%.

* **Lage**, 7. September. (Feuer.) Heute Nachmittag ertönten plötzlich die Feuerglocken. Es brannte das Haus des Zimmermeisters Meinhardt auf der Schulstraße. Den Bemühungen der freiwilligen und städtischen Feuerwehr gelang es nach einigen Stunden, des Feuers Herr zu werden und auf seinen Herd zu beschränken. Das Haus brannte zum Theil nieder. Wäre dasselbe nicht massiv gewesen und das Feuer des Nachts ausgebrochen, hätte der Brand leicht gefährliche Dimensionen annehmen können. Die Entstehungsursache desselben ist bis jetzt noch unbekannt. Von den 4 Familien, welche das Haus bewohnten, soll keine Hab und Gut versichert haben.

* **Barntrup**, 6. September. Am Montag, den 11. d. M., feiert unser Küster, Herr Bornemeyer, sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum, wozu schon Pläne zur großen Feier und Festessen gefaßt und bestimmt waren. Auf einmal, nachdem der Küster, Herr Bornemeyer, hiervon Kunde bekommen, hat derselbe sich jede offizielle Feier verbeten. Es findet daher jetzt die Feier und das Festessen nicht statt, welches wir hiermit allen seinen Freunden und Bekannten mittheilen und unser großes Bedauern darüber aussprechen, daß es uns nicht vergönnt, unserm alten hochverehrten Lehrer, welcher nun schon fast 36 Jahre in unserer Stadt sein Amt versehen und daher bei vielen seiner Schüler schon Freund geworden, diesen so seltenen, schönen Tag durch eine große allgemeine Feier zu begehen, unsere Aufmerksamkeit zu erweisen.

Mehrere seiner früheren Schüler.

* **Minden**, 5. September. Unverkennbar hat in letzter Zeit die Auswanderung nach Amerika bei der Landbevölkerung unserer Gegend wesentlich nachgelassen. Vielleicht liegt der Grund in der guten Ernte, vielleicht auch sind die Berichte der Angehörigen in der neuen Welt jetzt etwas weniger rosig als früher. Daß Manche nur den verführerischen Lockrufen von drüben gefolgt sind, daheim Haus und Hof verkauften und nur in dem Wahn nach Amerika gingen, mit dem Erlöse dort ohne Arbeit in kurzer Zeit großen Reichthum erwerben zu können, steht fest, aber nicht minder, daß viele von ihnen bitter enttäuscht wurden, ihre Habseligkeiten verloren, in Noth und Elend geriethen und nun vergeblich um die Mittel zur Heimreise ringen. Im heimischen Dorfe fänden sie freilich auch nichts mehr und wären genöthigt, nach den Industriebezirken zu gehen und dort ihren Unterhalt zu erwerben. Der engeren Heimath sind sie mithin so wie so verloren. Im vorigen Jahre hat die Auswanderung in den Kreisen Minden und Lübbecke geradezu bedenkliche Dimensionen angenommen. Aus dem ersteren gingen 540 Personen (gegen 149 in 1880) und aus letzteren 914 (gegen 250 im Vorjahre) übers Meer. Nach dem heutigen Stande der Dinge darf mit Sicherheit angenommen werden, daß es im laufenden Jahre bis auf diese Zahlen nicht kommt, wenngleich immer noch mehr Eingesessene als wünschenswerth, die ererbte Stätte, welche zwar viel Arbeit erforderte, aber auch ihren Mann ernähren konnte, verlassen und einem ungewissen Schicksal entgegengehen.

* **Neuenbeken**, 3. September. Gestern zeigte sich hier ein toller Hund und brachte eine große Aufregung im Dorfe hervor. Er biß einen Knaben, Hunde, Katzen und Federvieh und wurde dann glücklicherweise erschossen. Der Hund war vorher eine ganz kurze Zeit etwas krank und scheu gewesen und war dann aus dem Hause fortgelaufen. Es kann nicht genug empfohlen werden, Hunde, wenn sie sich krank zeigen, genau zu beobachten. (W. B.)

* **Obernkirchen**. Die Stadtschule dahier ist auf unbestimmte Zeit geschlossen worden, weil unter den Schülern das Scharlachfieber grassirt.

* **Stadthagen**, 5. September. Der in unserem Fürstenthum wohlbekannte Gerichtsarzt Dr. Seeger aus Hagenburg fand gestern auf schreckliche Weise den Tod. Das Gespann seines Wagens, welches er selbst lenkte, wurde auf der Chaussee bei Sachsenhagen scheu und ging durch. S. stürzte hinab, wurde eine ziemliche Strecke weit mit fortgeschleift und erlitt hierbei so schwere Kontusionen, daß er sofort verstarb. Vorübergehende Personen fanden den allgemein hochgeachteten Mann als Leiche auf der Landstraße.

Das Eisenbahnunglück bei Hugstetten.

Freiburg, 5. September. Durch amtliche Veröffentlichungen ist festgestellt, daß der Zustand der Bahn Freiburg-Breisach-Colmar durchaus ordnungsmäßig gewesen und insbesondere die Vermuthung unbegründet ist, als sei der Bahnkörper durch den wolkenbruchartigen Regen vom Wasser unterspült worden. Hier konnte man während des heftigen Gewitters zunächst nur bemerken, daß die telegraphische Verbindung in der Richtung nach Colmar zerstört sei. Der Extrazug war um 8 Uhr 15 Minuten von Freiburg abgegangen und erst kurz nach 9 Uhr ertönte durch die elektrischen Läutewerke das Alarmsignal. Es dauerte bis 10 Uhr, bis der Vorstand des hiesigen Bahnamts mit dem nöthigen Hülfspersonal nach Hugstetten abfahren konnte. Und da die Unglücksstätte 5½ km von hier entfernt ist, verfloß eine sehr geraume Zeit, bis es möglich wurde, eine größere Anzahl von Personen zur Hülfeleistung aufzubieten und auf den Schauplatz des Unglücks zu bringen. Nach allgemeinem Zeugniß haben auf der Unglücksstätte selbst, in den benachbarten Dörfern, bei dem Transport der Verwundeten nach Freiburg und in den dort zur Aufnahme derselben bereit gestellten Oertlichkeiten die zur Hülfe herbeigerufenen Mannschaften von Militär und Feuerwehr, die Aerzte und Heilgehülfen von hier u. a. ganz Außerordentliches geleistet. Von den Truppen der Garnison, die zu den Manövern abmarschirt sind, war nur eine ganz kleine Abtheilung verfügbar. Nach den neuesten Erhebungen beträgt die Zahl der Todten 56, es ist aber zu befürchten, daß noch mehr Opfer des traurigen Unfalls aus der Zahl der Schwerverwundeten aus dem Leben werden scheiden müssen. Für die Pflege der Verwundeten ist unter der Oberleitung des Vorstandes der chirurgischen Klinik vortrefflich gesorgt. Die amtliche Untersuchung seitens der Betriebsbehörden und der Staatsanwaltschaft ist im Gange. Heute trifft auch eine seitens des Reichseisenbahnamts abgesandte Kommission hier ein. Von den Verunglückten, die sämmtlich Elsässer sind, gehören den bisher erfolgten Veröffentlichungen nach fast alle dem Arbeiterstande an. Unter den Todten befindet sich der kaiserliche Landrichter Janson und der Kulturingenieur Kohler.

Wie die Straßb. Post schreibt, hat ein Erdrutsch gar nicht stattgefunden, konnte gar nicht stattfinden, weil sich an der Unglücksstätte gar kein Damm befindet. Auch kann die Telegraphenstange an dem Unglück nicht schuld sein, da weder ein Sturm geherrscht hat, der auch nur halbwegs feste Stangen hätte umreißen können, noch die begleitenden, von Augenzeugen konstatirten Nebenumstände dafür sprechen, daß das Unglück auf diese Ursache zurückzuführen ist. Der einige zwanzig voll besetzte Wagen zählende Zug wurde von einer schweren Güterzugmaschine gezogen. Diese Güterzugmaschinen sind wohl darauf berechnet, große Lasten zu ziehen, nicht aber schnell zu fahren. Trotzdem nun das Gefälle der Strecke Freiburg-Hugstetten sehr stark ist, hatte der Zug doch nur verhältnißmäßig sehr wenig Bremsen. Außerdem mußten von dem Führer die versäumten 10—15 Minuten Verspätung des nachfolgenden Zuges wegen eingeholt werden. So kam es, daß der Zug nach dem übereinstimmenden Urtheil der verschiedensten Fahrgäste in einer Geschwindigkeit dahinraste, wie sie wohl ein Schnellzug, nicht aber ein so stark besetzter, mit einer Gütermaschine bespannter Personenzug einnehmen darf. Die Güterzugmaschine mit ihren kleinen starken Triebrädern ist nun von den nachdrückenden Wagen mehr gedrängt worden, als daß sie gezogen hätte, und dadurch ist sie hin und her geflogen und hat namentlich in der starken Biegung gewaltig gegen den äußern Schienenstrang gedrückt. Der Führer, die Gefahr vielleicht ahnend, hat wohl zu allem Unglück auch noch gebremst und dadurch ist von den mit voller Wucht nachschiebenden Wagen die Maschine dann völlig aus dem Geleise herausgedrückt worden. Das ist eine Erklärung der Ursache des Entgleisens, wie wir sie von Seiten eines hervorragenden Technikers erhalten. Uebrigens waren, was wir hier noch nachtragen wollen, die Schienen vor dem Zuge einige hundert Fuß weit schon krumm gebogen, was auch auf die ungeheure Wucht des das Gefälle herunterstürzenden, vielleicht noch etwas gebremsten Zuges schließen läßt, was aber auch lebhaft dagegen zeugt, daß die Entgleisung durch ein plötzliches Hinderniß herbeigeführt worden sein soll. Nicht eine elementare, sondern eine rein menschliche Schuld hat das furchtbare Unglück veranlaßt. Wenn von Seiten der badischen Bahnverwaltung Vertuschungs- und Beschönigungsversuche gemacht werden, so hört man daraus nur das böse Gewissen schlagen. Von Seiten der reichsländischen Regierung in Straßburg wurden augenblicklich Gelder zur Unterstützung der bedürftigen Verunglückten angewiesen, natürlich nur vorschußweise, da für alle Unkosten u. s. w. die badische Generaldirektion aufzukommen hat. (Köln. Ztg.)

* **Freiburg**, 6. September. Beerdigung der Verunglückten. Unter ungeheurem Menschenandrange findet soeben das Begräbniß der hier verbliebenen Leichen statt. Die Zahl der Leidtragenden übersteigt zehntausend. Die Leichen der katholischen Opfer beerdigt Domkapitular Dr. Knecht, dem ein Pfarrverweser und der erzbischöfliche Hauskaplan assistiren; die der Protestanten der Stadtpfarrer Köllreuter. Sämmtliche Vereine mit trauerumflorten Fahnen, das gesammte hier anwesende Militär begleiteten den Trauerzug. Colmar und Münster sandten Vertreter. Für die Stadt Freiburg fungirt Oberbürgermeister Schuster.

* **Freiburg**, 6. September. Gegenwärtig liegen in hiesiger Klinik noch 90 Schwerverwundete, die anderen sind in ihre Heimath verbracht.

Vermischtes.

* **Landesbergen**, 4. September. Am Abend des Sedantages wurde hierselbst ein Kind von 1½ Jahren auf dem Mutterschooße vom Blitze erschlagen, während die Mutter wunderbarer Weise am Leben blieb, jedoch schwere Brandwunden an beiden Armen und auf dem Rücken zu beklagen hat. Von der Diele nahm der Blitz seinen Weg in den Stall, tödtete eine Kuh und beschädigte eine andere. Außerdem hat der Blitz auch an dem Hause durch Zertrümmerung von Fenstern und Spalten mehrerer Balken Schaden verursacht. (M. B.)

Neueste Nachrichten.

* **Breslau**, 7. September. Bei dem gestern Abend von Turnvereinen dargebrachten Fackelzug empfing der Kronprinz in Vertretung des Kaisers die von den Turnern abgesandte Deputation und erwiderte auf deren Ansprache, „der Kaiser würde sich außerordentlich gefreut haben, der Deputation den Dank für die dargebrachte Ovation auszusprechen; er sei aber bereits dem Diner fern geblieben, weil er der Ruhe bedürfe, und könne zu seinem Bedauern die Deputation nicht persönlich empfangen.“ Der Fackelreigen wurde von 256 Turnern unter Leitung des Dr. Fedde in acht Evolutionen ausgeführt und gewährte ein außerordentlich prächtiges Schauspiel. — Der Oberhof- und Haus-

marschall Graf Pückler hat wegen eines gestern mit dem Pferde erlittenen Sturzes an dem heutigen Manöver nicht theilgenommen.

* **Breslau**, 7. September. Die Parade des sechsten Armeekorps ist für morgen abgesagt, dieselbe findet am Sonnabend statt, wo Se. Majestät der Kaiser derselben beizuwohnen hofft. Das Korpsmanöver fällt aus.

* **Freiburg**, 7. September. Die Großherzogin ist von Schloß Mainau hier eingetroffen und besuchte die durch den Bahnunfall Verwundeten in den hiesigen Hospitälern.

* **Würzburg**, 7. September. Heute früh ist auf Bahnhof Zpfhofen in Folge falscher Weichenstellung ein Güterzug verunglückt. Die Lokomotive durchbrach die Drehscheibe und die Wagen stürzten übereinander. Drei Personen wurden getödtet, neun verwundet, 17 Wagen sind zertrümmert und gegen 600 Schafe getödtet oder verletzt.

* **Konstantinopel**, 7. September. Es verlautet, Lord Dufferin paraphirte die Militärkonvention und nahm dieselbe ad referendum, weil er früher nicht Kenntniß hatte von dem gestern veröffentlichten Wortlaute der Proklamation, welcher von dem ursprünglich mitgetheilten abweicht. Said Pascha ging nach Therapia, um Aufklärungen zu geben. Die Vorbehalte der türkischen Bevollmächtigten, welche die Konvention gleichfalls paraphirten und ad referendum nahmen, betreffen den Artikel 2 der Konvention bezüglich des Ortes, wohin die türkischen Truppen sich begeben sollen.

Berliner Course vom 7. September.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101,90	5 %	Rhein. Westf. Ktnb.		101,70
4½ % Preuss. cons. „	104,60	4½ %	Brem. 74er Anl.	—,—	
„ „ „ „	101,50	4 %	„ 80er „		100,80
3½ „ Staatsschuldsch.	99,—	4 „	Bad. Präm. „		132,40
3½ „ Pomm. Pfandbr.	90,80	4 „	Bayer. „ „		133,90
4 „ „ „	101,30		Braunschw. 20 Thlr.-		
4½ „ „ „	102,80		Loose		98,20
4 „ Westfäl. „	101,—	3½ %	Köln-Mind. Loose		127,10
4 „ Westpr. „	—,—	3 „	Oldenburg. „		148,50
4½ „ „ „	100,70	3½ „	Preuss. Prämien-		
4½ % „ Ostpr. „	100,80		Anleihe		143,70

Ausländische Fonds.

4½ % Oesterr. Silberr.	66,40	5 %	Russ. Bdner. Pfdb.		81,25
4½ „ „ Papierr.	65,80	4½ %	Amerikaner	—,—	
4 „ „ Goldr.	82,10	7 „	Jersey City	—,—	
5 „ „ 60r Loose	122,—	7 „	New-Yorker	—,—	
Oesterr. 1864er Loose	327,80	6 „	„ „ „	—,—	
5 % Russ. 62er Anl.	83,40	6 „	Rumän. Anl.		108,10
5 „ „ 71/72er „	83,60	6 „	„ „		103,40
½ „ „ 75er „	74,75	4½ %	Schwed. 75er Anl.		103,—
5 „ „ 77er „	88,90	5 %	Gömörer Pfdbr.		99,25
5 „ „ 80er „	69,70	4 „	Raab-Grazer Präm		93,20
4 „ „ III Orient „	56,40	6 „	Ung. Goldrente		102,30

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	115,05	Gothaer Grunder.-Bank	73,—
Berliner Handels-Ges.	67,50	„ „ junge	82,25
Bremer Bank	107,60	Hannover'sche Bank	109,30
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	84,50	Köln. Wechslerbank	96,50
Dessauer Creditanstalt	99,80	Preuss. Bodencredit-B.	110,30
Deutsche Bank	152,40	„ Hyp. Act.-Bk.	78,—
Deutsche Nationalb.	125,—	„ Immobilien-Bk.	107,74
Disconto-Gesellschaft	213,—	Reichsbank	150,10
Dresdener Bank.	133,30	Schaaffhausen. Bnkv.	90,25
Essener Credit-Anstalt	94,50	Westfälische Bank	98,50

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	52,60	Kronpr. Rudolf (gar.)	71,50
Bergisch-Märkische	126,—	Rheinische	163,20
Berlin-Anhalt	153,—	do. neue	—,—
Brsl.-Schwdn.-Freib.	106,50	Rumänische	60,—

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen

4½ %	Bergisch-Märk. I. u. II. Ser.	102,40	4½ % Rheinische	102,40
3½ „	do. Lit. C.	83,50	3 „ Oest. Staatsb. (gar.) fs. 500	387,50
4½ „	do. IV. u. V. Ser.	102,40	3 „ do. v. 1874	287,60
4½ „	do. VI. Ser.	103,20	3 „ Oesterr. Südb. fs. 500	288,—
4½ „	do. VII. „	102,70	5 „ do. (gar.)	101,50
4½ „	do. VIII. „	102,25	5 „ Rudolfsb. III. E.	86,10
5 „	do. IX. „	105,80	5 „ Ungar. Ostb. (Gold)	94,80
4½ „	Köln-Mind. III. E.	—,—	5 „ Warschau-Wiener III. E.	97,—
4 „	„ „ IV. „	104,75		
4 „	„ „ V. „	—,—	5 „ do. VI. „	—,—
3½ „	„ „ VI. „	104,70	6 „ Rumän. Eisenb.	—,—
4½ „	Magdb. Halb.	102,—		
4½ „	Rheinische	102,40		

Hypotheken-Certificate.

4½ %	Braunsch.-Hann.	101,50	5 % Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110	114,75
4 „	„ „	96,50		
5 „	Gothaer Präm. I	115,75	4½ „ do. „ 100	103,50
5 „	„ „ II	114,60	4½ „ Prss. Hypoth. Pfdbr. rzb. 120	105,30
4½ „	„ rzb. 110	102,50		
4 „	„ „ 100	95,40	5 „ do. „ 110	106,—
4½ „	Meininger	101,20	5 „ do. „ 100	102,—
4 „	„ Präm.	117,40	4½ „ do. „ 100	101,—
5 „	Preuss. Bodencr. rzb. 110	110,50	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100	101,—
5 „	do. „ 100	104,75	4½ „ do. „ 110	102,75
4 „	do. „ 100	96,90	4½ „ Schwed. Hypth.	101,50
5 „	Prss. Centr. Bdnc. rzb. 100	106,—	4½ „ Städtepfdb.	99,25

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	19,90	Harpener Bergwerke	126,—
Bochumer Gusstahl	90,50	Hibernia „	94,—
Bonifacius Bergwerk	70,—	Hörder Hütten. conv.	117,—
Borussia „	97,70	Königs- u. Laurah.	134,—
Deutsche Eisenb. Bau.	—,30	König Wilhelm	37,25
Donnersmarkhütte	67,25	Louise Tiefbau	47,40
Dortm. Union St. Prior.	104,—	Menden u. Schwerte	73,—
Egestorff's Salzwerke	110,50	Ravensberg. Spinnerei	100,50
Geisenkirchen.	133,25	Sächsische Maschinen	126,90
Georg Marienh. St. Act.	94,—	Vorwärts, Bielef. Spinn.	93,—
Hannov. Masch.	—,—	Westfäl. Drahtindustrie	134,50
Harkort Bergwerke	74,—	Westf. Union St. Prior.	97,50

Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 147,25.

Eingesandt.

Im Saale des Café David zu Halle a. S. hatte sich am Sonnabend und Sonntag Abend ein zahlreiches Publikum eingefunden, um die Vorträge der Tiroler Gesellschaft Peter anzuhören. Die von den beiden Damen vorgetragenen Gesangstücke sowohl mit ihren Jodlern und Jauchzern, als auch die auf der Zither und dem Holzinstrument von Herrn Peter selbst vorgeführten Musikstücke ernteten reichlichen Beifall. Von den durchweg humoristischen Gesangspiecen sprachen am meisten an das viel gehörte „Zwa Sterndlein an'n Himmel", „Das is alles aus", „Mei Vater is a Appenzeller", das eigenartige Duett „Schönes Mädchen" ꝛc.; stürmischen Applaus rief das von Herrn Peter selbst verfaßte und von einer der Damen gesungene „Verschiedene Wenn" hervor. — Gestern mußte des starken Andranges halber ½8 Uhr die Kasse geschlossen werden.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
Vom 7. September, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	770	+11	S., leicht, halb bedeckt.
Kopenhagen	766	+14	NW., leicht, bedeckt.
Stockholm	—	—	—
Haparanda	—	—	—
Petersburg	764	+13	WSW., bedeckt.
Moskau	764	+11	WNW., wolkenlos.
Hamburg	770	+12	NNW., schwach, heiter.
Memel	766	+14	SSO., bedeckt.
Paris	768	+15	N., schwach, bedeckt.
Münster	770	+12	NNO., mässig, bedeckt, Regen.
Karlsruhe	766	+15	O., leicht, wolkig.
Wiesbaden	767	+16	N., halb bedeckt, Regen.
München	768	+12	Still, Dunst.
Leipzig	768	+13	NW., schwach, bedeckt, Reg.
Berlin	767	+14	NW., bedeckt, Regen.
Wien	764	+16	W., schwach, bedeckt.
Breslau	765	+14	WNW., schwach, bedeckt.

London: schön.

Hoher Luftdruck von über 770mm hat sich über die Britischen Inseln und die Nordsee ausgebreitet und pflanzt sich langsam ostwärts über Centraleuropa fort, sodass für Deutschland wieder ruhiges, heiteres und trockenes Wetter mit steigender Tages-Temperatur zu erwarten ist. Ueber Centraleuropa ist bei leichter Luftströmung aus variabler Richtung und nahezu normalen Wärme-Verhältnissen das Wetter noch vorwiegend trübe, im Nordosten stellenweise regnerisch. An der ostdeutschen Küste, theilweise auch in Centraldeutschland fielen ziemlich erhebliche Niederschläge.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Septr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
7.	8 U Abds.	28 0,8	10	81	NO. schwach.
8.	7 U Mrgs.	28. 1,1	6	89	
8.	1 „ Mtgs.	28. 1,1	14,5	70	

Allgemeiner Witterungscharakter:
8. wolkig.

Mondes-Aufgang 2^{14} Mrgs., Untergang 4^{19} Nachm.
Sonnen-Aufgang 5 U. 25 M., Untergang 6 U. 29 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Torf-Verkauf.

Freitag, den 15. d. M., Vormittags 9 Uhr, sollen im Kruge zu Hiddesen 93 auf dem Hiddeser Bente vorräthige Haufen Torf, Nr. 136 bis 228, öffentlich meistbietend verkauft werden. Kaufliebhaber wollen den Torf vorher an Ort und Stelle besichtigen.

Krummehaus, den 6. Sept. 1882.

Der Hofjäger **A. Limberg.**

Bekanntmachung.

Die Mannschaften der Ersatz-Reserve 1. Klasse des Jahrgangs 1877, sowie diejenigen der älteren Jahrgänge, auf deren Ersatz-Reserve-Scheinen der Uebertritt zur 2. Klasse noch nicht vermerkt ist, werden hierdurch aufgefordert, die qu. Scheine behufs ihrer Berichtigung durch Eintragung des Uebertritts-Vermerks **bis zum 1. Oktober** d. J. bei dem Bezirks-Feldwebel ihres Wohnorts abzugeben, widrigenfalls sie in der 1. Klasse der Ersatz-Reserve verbleiben.

Detmold, 1. September 1882.

Königliches Bezirks-Kommando.
v. Fransecky.



Zwangsverkauf!

Am Sonnabend, den 9. d. M., Morgens 9 Uhr sollen im Saale des „Odeon":

2 Sopha, 1 runder Sophatisch, 1 Kommode, 1 Nähtisch, 1 Spiegel, 1 Ofenschirm, 1 Wanduhr, 1 Treesen, 1 s. messing. Tafel-Waage mit 9 Gewichtsstücken, 5 Pfd. ff. Thee, 30/10 Cigarren, Cigaretten, 370 Packete Tabak, 60 Flaschen div. Liqueure, 1 gr. Schaufenster, Rouleaux ꝛc.

meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Austermann,
Gerichtsvollzieher.

Zur Jagd.

Bestes Diana-, Jagd- und Scheibenpulver
von
Cramer & Buchholz
in Röhnsal & Rübland.

Bester Hagel,
in allen Nummern,
Nr. 0000 bis 12,

Lefauch.- & Centralfeuer-Patronen, Cal. 12—28,
Chassepot-Patronen,
Lefauch.-Patronen mit Feuerwerk,
Wildlocker, Jagdtaschen, Jagdstöcke, Pulver- und Hagelbeutel, sowie sämmtliche Jagdutensilien.

Alfred Heinrichs.

Am Sonntag, den 17. September, Nachmittags 3 Uhr gedenken wir in unserm Anstaltswalde (bei Regenwetter in der Neustädter Kirche) das

Jahresfest
von Bethel

zu feiern.

Festprediger: wahrscheinlich Pastor **Hafermann,** Leer.

Zu gleicher Zeit Einweihung unsers Bruderhauses **Nazareth.**

Vormittags 9 Uhr Einsegnung der Brüder in der Kapelle des Diakonissenhauses.

Es ladet zu dieser Feier freundlichst ein

Der Vorstand von Bethel.

Pony-Chaise

in noch gutem Zustande wird zu kaufen gesucht. Offerten L. 165 befördert die Exp. d. Bl.

Gute und solide
Cigarrenarbeiter
finden dauernde Beschäftigung bei
Ferd. Capellen,
Salzuflen.

Frische
Fettbückinge
empfing **A. Watermann.**

Für mein Manufaktur-Geschäft suche zum 1. Oktober einen
Lehrling.
R. Walbaum,
Werther.

Formulare
für Standesämter
zu beziehen durch die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Tiroler-Peter-National-Concerte.

Montag, den 11. September, Abends 8¼ Uhr:
Im Kurhaus in Salzuflen.
Dienstag den 12.:
bei **Engelhardt** in **Oerlinghausen.**
Mittwoch den 13.:
im **Hotel Nolte** in **Lage.**
Donnerstag den 14.:
Turnhalle in **Lemgo** (Schüler ermäßigte Preise).
Freitag den 15.:
Stadt Bremen in **Detmold.**
Sonnabend den 16.:
in **Horn, Vialon zur Post.**
Sonntag den 17.:
Stadt Bremen in **Detmold.**
Montag den 18.:
in **Leopoldshöhe, Gasthaus Milse.**

Bei diesen Concerten werden die meisten Tiroler National-Instrumente in Anwendung kommen. Alles Nähere durch die Programme ꝛc. ꝛc.

In meinem **Manufaktur- und Weißwaarengeschäft** halte beständig Lager von **Knabenanzügen und Kindergarderoben.**

Wäschеartikel

jeder Art werden nach Maß solid und prompt angefertigt.

J. A. Erda, Detmold.

Baden-Badener Lotterie.

4. Ziehung 11. September.
Hauptgewinne *M* 60000, 30000, 15000 u. s. w.
Das zehnte Loos gewinnt.
Loose zu dieser Klasse à 8 *M*, Volloose zu allen 5 Klassen gültig à 10 *M* empfiehlt

Louis Hoffmann, Bielefeld.

Im heutigen Sühnetermine nahm die Wittwe **Riekhof** Nr. 53 die gegen die Ehefrau des Ziegelmeisters **Kirchhof** Nr. 90 ausgesprochene Beleidigung als unwahr zurück.

Bösingfeld, den 28. August 1882.

Der Schiedsmann
Behmeier.

Heute frische
Schiewelетten
bei **F. Parensen.**

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der **Dampf-Kaffee-Brennerei A. Zuntz sel. Wwe., Bonn und Berlin,** bei.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 212. Sonnabend, 9. September. 1882.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 8. September. Aus Hofkreisen verlautet, daß der Umstand des Fernbleibens des Kaisers von dem Paradediner in Breslau und von einem Theile der schlesischen Manöver keineswegs dazu angethan sei, Besorgnisse über das Befinden Sr. Majestät zu erwecken. Es handele sich lediglich um eine dringende Vorstellung der Aerzte an den Kaiser, sich, gegenüber der großen Ausdehnung der Manöver des königlich sächsischen Armeekorps, die nöthige Schonung angedeihen zu lassen und möglichen Folgen von Ueberaufregung vorzubeugen. Das Allgemeinbefinden des Kaisers lasse nichts zu wünschen übrig. Mit diesen Mittheilungen werden sich am besten die Besorgnisse zerstreuen, welche begreiflicher Weise in den weitesten Kreisen auftauchen.

* — Die „Germania“ urtheilt über den Steuerartikel der „Prov.-Korresp.“ folgendermaßen: „Was heute die „Prov.-Korresp.“ verkündet, wird von keiner einzigen Partei, das läßt sich mit Bestimmtheit voraussagen, vertreten werden. Selbst Fortschritt und andere Liberale haben jetzt in Bezug auf die Steuern ein populäreres Programm als die Regierung, denn sie wollen doch die höheren Einkommen stärker heranziehen, wollen mehr oder weniger eine Reform der direkten Steuern, die unbedingt in einer jeden Steuerreform in Preußen auch ihren Platz finden muß. Alles blos von den indirekten Steuern erwarten, ist besonders in sozialpolitischer Beziehung das Gegentheil einer guten Steuerpolitik, da man in diesem Falle den Aermsten sogar immer höher besteuert und dem kleinen Mann mehr abnimmt, als man ihm überhaupt an direkten Steuern aller Art erlassen kann. Und dazu die geradeswegs tendenziöse Beweisführung der „Prov.-Korresp.“, welche wirklich vorhandene Schwierigkeiten zu stärkerer Heranziehung des Kapitals ins Immense vergrößert, andere Gegengründe mit den Haaren herbeizieht, die nächstliegenden Einwendungen gegen diese Behandlung übersieht.“

* — Die „Liberale Korrespondenz“, das Organ der Sezessionisten, schreibt über dieselbe Frage: Die halbamtliche „Prov.-Korresp.“ veröffentlicht heute einen weiteren Artikel über die Klassensteuer, der, wie zu befürchten ist, epochemachend sein wird durch das Maß von Unwahrhaftigkeit, mit dem die politischen Gegner behandelt werden. Die „Prov.-Korresp.“ hat ihrer Ansicht nach den Beweis dafür geführt, daß die Klassensteuer, d. h. die gesammten 12 Klassensteuerstufen, heute zum mindesten unberechtigt sei. Indem sie nun die Frage erörtert, auf welche andere Weise der Ertrag der Klassensteuer, d. h. also 40 Millionen ℳ, zu beschaffen sei, werdet sie sich gegen den von Herrn von Bennigsen im Reichstage entwickelten Vorschlag der Liberalen, den Ausfall der von diesen beabsichtigten Beseitigung oder Erleichterung der untersten Klassensteuerstufen durch eine stärkere Heranziehung des Kapitalbesitzes beziehungsweise der Einnahmen aus Renten zu decken. Der Mangel an Loyalität seitens der „Prov.-Korresp.“ liegt darin, daß sie unterstellt, die Liberalen wollten 40 Millionen ℳ durch höhere Belastung der Renteneinnahme beschaffen, während alle Liberalen, Herr von Bennigsen voraus, in erster Linie erklärt haben, daß sie äußersten Falls die vier untersten Klassensteuerstufen frei zu lassen beabsichtigen, woraus folgt, daß sie durch eine stärkere Heranziehung des Kapitalbesitzes und der größeren Einkommen nicht eine Summe von 40 Millionen ℳ, sondern nur ungefähr 15 Millionen ℳ zu decken haben, dieselbe Summe, welche auch der Einkommensteuerentwurf des Finanzministers Bitter aus der höheren Besteuerung der Kapitaleinnahmen zu erzielen gedachte. Aber damit noch nicht genug. Die „Prov.-Korresp.“ gestattet sich noch eine zweite Verdrehung. Nachdem sie sich in dem ersten Theile ihres Artikels als Sachwalter des Kapitals aufgeworfen hat — man weiß, wie Fürst Bismarck im Reichstage über die Kouponsabschneider spottet — substituirt sie plötzlich dem Begriff „Kapitalvermögen“ denjenigen von „Ehr-, Ehren- oder Nothpfennig“ und verdächtigt die Liberalen, daß sie diesen „Nothpfennig“ „unbarmherzig höher besteuern“ wollten und dadurch veranlassen würden, daß er in vielen Fällen, um dem inquisitorischen Eindringen der Einschätzungskommission zu entgehen, nicht mehr zurückgelegt werde. Die offiziösen Stribenten hätten doch aus den Erfahrungen bei den Reichstagswahlen wissen müssen, daß Unwahrheiten kurze Beine haben.

* — Entsprechend der in der letzten Session des Reichstags Seitens der Reichsregierung gemachten Zusage sollen nunmehr die Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetze, betreffend den Verkehr mit Nahrungs- und Genußmitteln, in Bälde erlassen werden. Wie man hört, werden auf Veranlassung des Reichsamts des Innern noch im Laufe dieses Monats Kommissionen aus Sachverständigen zusammentreten, um ähnlich wie dies bei der Verordnung betreffend den Verkehr mit Petroleum der Fall gewesen, ihre Gutachten über die Einzelbestimmungen abzugeben. Dem Vernehmen nach handelt es sich in erster Reihe um die Verordnungen über Milch, Bier und Wein, für welche selbstredend drei verschiedene Gruppen von Sachverständigen berufen werden. — Hinsichtlich der Vorarbeiten für einen die Fleischschau angehenden Gesetzentwurf erfährt man weiter, daß vom Reichsamt des Innern Thierärzte und vom landwirthschaftlichen Ministerium Landwirthe als Sachverständige zugezogen werden sollen.

* **Breslau**, 7. September. Das heutige Korpsmanöver des 5. Armeekorps gegen einen supponirten Feind war ein äußerst glänzendes militärisches Schauspiel. General von Stiehle führte in hauptsächlich von Infanterie und Artillerie geführtem Gefecht das 5. Armeekorps (Nordkorps) gegen die vom Feind (Südkorps) besetzte Chausseelinie Stuben-Neudorf vor, nahm diese Dörfer in einer ausgezeichneten Gefechtsordnung — die Artillerie in der linken Flanke vorgezogen — mittelst frontalen Sturmangriffs und warf den Gegner mit Geschützfeuer über den Oderstrom zurück. Die Kavallerie kam wenig zur Aktion. Ihre kaiserlich und königliche Hoheit die Frau Kronprinzessin weilte während des Gefechts zu Pferde in der Nähe ihres Husarenregiments. Seine kaiserlich und königliche Hoheit der Kronprinz folgte dem Gefecht meist bei dem supponirten Feinde. Die Uebung schloß auf dem gestrigen Paradefelde mit einem stehenden Feuergefecht auf der ganzen Front. Das Wetter war trübe, aber ohne Regen. — Die Truppen des 6. Armeekorps haben morgen Ruhetag, das für den 9. angesetzt gewesene Korpsmanöver des 6. Armeekorps fällt aus, anstatt desselben findet am 9. d. M. die Parade statt.

— Bei dem Empfange der Turnerdeputation unterhielten sich Ihre kaiserlich und königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin eine Viertelstunde

Eine kleine Lektion.

Von A. Mürenberg.

(Schluß).

Hätte er mir befohlen, ihm in den Tartarus zu folgen, ich würde schwerlich ärger erschrocken sein. Trotzdem durfte ich mir, aus Besorgniß, er könnte bezüglich meines Kostüms Verdacht schöpfen, nicht das Geringste merken lassen, obwohl ich gern einen Monatssold geopfert haben würde, hätte ich nur drei Minuten lang entschlüpfen können. Der Unteroffizier stand schon mit der Laterne bereit und wir traten unsere Inspektionstour an.

Der Major stellte verschiedene Fragen betreffs der Posten, ihrer Aufstellung und ihrer Dienstpflichten, und ich antwortete ihm, wie es eben meine klappernden Zähne gestatteten. Das verhängnißvollste Stück Arbeit war jedoch das Passiren der Laternenpfähle mit den brennenden Gasflammen. Der Wind wehte so heftig, daß ich nur mit Mühe meine Mantelschöße zusammenhalten konnte.

Es war in der That gruselig kalt und der Wind und Schnee machten meine Glieder fast erstarren. Aber trotz Zittern und Beben trabte ich fürbaß — wußte ich doch, daß alles ein Ende haben und somit auch meine Ronde einmal aufhören müsse, aber es war mir dabei zu Muthe, als könnte ich im Leben nicht wieder vollständig aufthauen.

Schon hatten wir fast die ganze Tour überstanden und befanden uns nur noch wenige Schritte vom Wachtlokal, als wir an der Wohnung des Majors anlangten. Ich nährte im Stillen die Hoffnung, daß er nicht weiter reiten und mich an der Hausthür entlassen werde. Zu meinem Erstaunen bemerkte ich, daß die Fenster erleuchtet waren und daß von dort her Tanzmusik zu uns herüber tönte. Offenbar gab es drinnen ein Kränzchen oder dergleichen und eine Art böser Ahnung, daß noch schlimmeres Unheil meiner warte, machte mich stärker zittern, als zuvor.

Diese Ahnung war nur zu begründet, denn sobald wir seine Wohnung erreicht hatten, sagte mein Quälgeist in ganz jovialem Tone:

Na, wir haben da ziemlich kühle Arbeit gehabt; jetzt müssen Sie aber auch mit hereinkommen und ein Glas Wein nehmen oder auch ein Tänzchen machen, denn das wärmt noch besser.

Danke Ihnen ganz ergebenst, Herr Major, erwiderte ich hastig und selbstverständlich dabei mit den Zähnen aufeinanderschlagend, aber ich möchte doch meine Wache nicht verlassen.

Dummes Zeug, Herr, die Wache wird Ihnen nicht davonlaufen! Sie müssen hereinkommen! Dieses „müssen“ betonte der Major sehr scharf.

Ich fühlte mich der Verzweiflung nahe und erklärte nochmals bestimmt, daß ich meine Wache unter keinen Umständen verlassen könnte.

Ich nehme alle Verantwortlichkeit auf mich, entgegnete der Unhold, also kommen Sie, kommen Sie! So sprechend ergriff er mich beim Arme und zog mich förmlich die Stufen hinauf.

Als wir das Innere des Hauses betraten, glaubte ich beim Lichte der Korridorlampe ein leises Zucken an den Mundwinkeln des Majors zu bemerken und zerbrach mir den Kopf darüber, ob er um meine peinliche Situation wisse und sich einen Scherz mit mir mache. Er ließ sich jedoch nichts weiter anmerken, sondern warf schnell den Mantel ab und hieß mich ein Gleiches thun. Als er sah, daß ich zauderte, sagte er: Vorwärts, herunter damit!

Ich sah nun ein, daß alle ferneren Einwendungen vergeblich sein würden, und mir nichts weiter übrig bleibe, als ein offenes Bekenntniß. So nahm ich denn meine halb eingefrorene Kourage zusammen und platzte heraus:

Verzeihen, Herr Major, aber — ich habe keine Hosen an.

Das wäre der Teufel! rief er. Ja, dann müssen Sie schon gehen und sich welche anziehen. Dann aber kommen Sie so schnell wie möglich hierher zurück und trinken Sie ein Glas Punsch.

Halb und halb entschlossen, seine Schwelle niemals wieder zu betreten, stürzte ich, zitternd wie ein aus dem Wasser gezogener Windhund fort. Doch kaum hatte ich mich angezogen, als auch schon der Bediente des Majors mit der Nachricht eintraf, daß man mit der Quadrille auf mich warte.

Was wollte ich machen? Ich mußte in den sauren Apfel beißen.

So langte ich denn im Gesellschaftszimmer des Majors an, wo etwa vierzig Herren und Damen versammelt sein mochten. Aus dem verstohlenen Kichern der jüngeren Damen, dem „Grienen“ der Herren und dem unterdrückten Schmunzeln der Mütter ersah ich nur zu deutlich, daß man hier mein Unglück allgemein kannte. Der Major hatte es als einen köstlichen Spaß dem Obersten erzählt; dieser hatte es seiner Frau Gemahlin zugeflüstert, welche es wiederum zweien ihrer intimsten Freundinnen mittheilte, und ehe noch fünf Minuten vergingen, wußte die ganze Gesellschaft, daß ein junger Lieutenant wider Willen seine Ronde im Nachthemde gemacht hatte.

So lange ich in jener Garnison blieb, war ich die Zielscheibe nicht enden wollender Witze. Wenn Damen mich erblickten, wandten sie jedesmal das Gesicht ab und lachten, und es schien für mich eben so unmöglich, aus einer derselben eine ernsthafte Antwort herauszubekommen, als wenn ein Cirkusclown versucht hätte, eine feierliche Predigt zu halten. Ja, sie scheuten sich sogar, mit mir zu tanzen, weil sie, wie ich später erst erfuhr, beim Abwärtsblicken irgend welchen störenden Mangel in meiner Kostümirung zu entdecken befürchteten.

Ich ließ mich deshalb bei der ersten Gelegenheit in ein anderes Regiment versetzen und einige Jahre später hörte ich mein eigenes Abenteuer — inkognito natürlich — in einer großen Gesellschaft wieder erzählen. Alle Einzelheiten waren der Wahrheit gemäß, nur der Name des Helden nicht — die Sage hatte mein Mißgeschick einem anderen Unglücklichen, der inzwischen verstorben ist, zugeschrieben!

Seit jener Nacht bin ich nie wieder zu Bett gegangen, wenn ich mich auf Wache befand.

lang auf das Huldvollste mit derselben und gaben das eingehendste Interesse für die Sache des Turnens und dessen Bedeutung für das Volkswohl kund. Der von den Turnern im Saale des Konzerthauses veranstaltete Kommers verlief in der gehobensten Stimmung.

* **Norderney**, im September. Die Zahl unserer Kurgäste hat am letzten August 9000 schon überstiegen, gegen 1000 Personen mehr als im vorigen Jahre. Anreisende Fremde mußten wiederholt umkehren wegen Ueberfüllung des Badeortes, und eine Gesellschaft, die aus Spiekeroog gesegelt kam, war gezwungen, auf ihrer kleinen Schaluppe zu übernachten, da in Norderney auch nicht das bescheidenste Unterkommen zu erlangen war. Eine ähnliche Ueberfüllung wird aus fast allen Seebädern gemeldet, aus Borkum, Spiekeroog, Sylt ꝛc. Auf Sylt suchten die Badegäste in weiter Entfernung vom Seestrande in Keitum, Wälderup ꝛc. ein Unterkommen. Der wohlthätige Einfluß des Seebades und der Seeluft wird immer mehr erkannt, und wenn man jede Quelle, deren Wasser mineralische Bestandtheile zeigt, eine Heilquelle nennt, so ist der Ozean doch als die größte, kräftigste und wirksamste Heilquelle anzusehen.

* **Bochum**, 6. September. „Zur näheren Beleuchtung des Feuereifers, mit dem Hr. Hofprediger Stöcker sich als konservativer Versammlungsredner in der gegen die preußischen Katholiken neuerdings in Szene gesetzten Mischehenhetze gegen die „Bruderkirche“ in die Schanze wirft“, wird der (ultramontanen) „Westf. Volksztg.“ Folgendes als verbürgt mitgetheilt: Hr. Hofprediger Stöcker war bis Ende der sechsziger Jahre Prediger in Hamersleben (Reg.-Bez. Magdeburg.) Als solcher ging er gegen die „gemischten Paare“, welche ihre Verpflichtungen der katholischen Kirche gegenüber eingegangen waren und die bekannten Garantien gegeben hatten, sehr energisch vor. Hr. Stöcker schloß den protestantischen Theil vom Abendmahl u. s. w. aus, mit einem Wort: er exkommunizirte ihn. Aus Anlaß dieses strengen Vorgehens ist verschiedentlich der Fall vorgekommen, daß die so gemaßregelten Protestanten die katholischen Geistlichen von Hamersleben und Umgegend aufsuchten, sich Unterricht ertheilen ließen und katholisch wurden. Diese Thatsache wurde gelegentlich seiner vorgesetzten Behörde in Magdeburg zur Anzeige gebracht, und bald darauf wurde Hr. Stöcker von Hamersleben versetzt. (N. Ztg.)

* **Koblenz**, 6. September. Wenn auch das ganze deutsche Vaterland den General Goeben, als einen seiner hervorragendsten Feldherren, in treuestem Andenken behält, so dürfen wir Rheinländer, die wir in dem Feldherrn gleichzeitig den kommandirenden General unseres rheinischen Armeekorps verehrten, mit voller Berechtigung den Helden der Wacht am Rhein den Unsrigen nennen. Von diesen Gefühlen getragen, haben sich die Bewohner unserer Provinz es sich ja nicht nehmen lassen, ihrem Kommandirenden ein Denkmal zu setzen, das Schapers Meisterhand zu schaffen im Begriffe ist. Weniger dürfte bekannt sein, daß Goeben den Rheinländern, speziell seinen rheinischen Jungens im französischen Kriege, bei seinen Lebzeiten schon ein Denkmal der Anerkennung gesetzt hat. In der trefflichen Lebensskizze, die uns der Chef seines Generalstabes, Generalmajor v. Hänisch (Berlin, Mittler u. Sohn), von dem General Goeben geliefert hat, ist ein Brief von seiner Hand wiedergegeben mit folgender Stelle: „Es ist eine wahre Freude, meine Infantrie marschiren zu sehen, immer geordnet und geschlossen und selten auch nur einer hinterher humpelnd.“ Ferner wird ebendaselbst folgende mündliche Aeußerung Goebens mitgetheilt: „Ja, das ist Disciplin! Aber es ist nicht allein Disciplin, es ist auch die prächtige Natur der Rheinländer, immer willig, immer frisch, und dabei die besten, gutmüthigsten Kerle der Welt.“ (Köln. Ztg.)

Baden.

* **Karlsruhe**, 6. September. Von dem großherzoglichen Hoflager zu Mainau erfährt man, daß der Großherzog durch den Aufenthalt in Bad Kreuth, so wenig günstig auch die Witterung gewesen war, wesentlich gestärkt und gekräftigt in die Heimath zurückgekehrt ist. Die vielfach verbreitete Nachricht, daß er an seinem bevorstehenden Geburtsfeste (9. September) die Regierung wieder übernehmen werde, dürfte sich indessen gutem Vernehmen nach nicht bestätigen, da von Seiten der behandelnden Aerzte immer noch Schonung der Kräfte, insbesondere der Augen, gewünscht wird. Es wird für den bevorstehenden Winter vielleicht auch noch an einen Aufenthalt in milderem Klima gedacht. Es braucht dabei kaum besonders erwähnt zu werden, daß der Großherzog, trotz der ihm auferlegten Zurückhaltung, doch beständig über alle Vorgänge des öffentlichen Lebens und über die Thätigkeit der Staatsbehörden in genauer Kenntniß erhalten wird.

* **Freiburg**, 6. September. Von den 58 Todten, Opfer des Eisenbahnunglücks, sind 31 nach Colmar, 21 nach Münster, 1 nach Ulm verbracht worden, 5 wurden heute hier in feierlicher Weise unter Betheiligung der gesammten Einwohnerschaft, im Beisein des Erzbischofs Dr. Orbin, bestattet. An den Gräbern sprachen der Domcapitular Knecht und der evangelische Pfarrer Köllreuter ergreifende Worte. Im Laufe des heutigen Tages sind 3 Schwerverwundete im Hospital gestorben. Es ist bisher noch nicht gelungen, die Ursache des Unglücks mit Bestimmtheit zu ermitteln, alle darüber verbreiteten Nachrichten beruhen lediglich auf Vermuthungen.

Baiern.

* **Nürnberg**, 5. September. Vorgestern wurde hier der 3. Verbandstag deutscher Uhrmacher eröffnet. Nach Begrüßung der Theilnehmer folgte Namens-Aufruf und es ergab sich, daß 110 Herren anwesend waren. Durch Delegirte sind folgende Vereine vertreten: Altenburg, Altona, Aue, Berlin, Braunschweig, Darmstadt, Dresden, Frankfurt a. M., Frankenberg, Furtwangen, Göppingen, Güldne Aue, Görlitz, Hamburg, Hannover, Heide (Holstein), Leipzig, Lübeck, Lüneburg, Mainz, Magdeburg, München, Mittelfränkischer Verband, Naumburg a. d. S., Neubrandenburg, Neustrelitz, Osnabrück, Oberbaierischer Gauverband, Oberlausitzer Gauverband, Rostock, Saale-Ilm-Verein, Schwerin i. M., Stuttgart, Torgau, Tetro-Marchie, Triberg i. B., Waldenburg in Schl., Weimar, Wiesbaden, Wurzen, Zeitz. Herr Stöckel (Berlin) gab einen kurzen Bericht über die Verbandsthätigkeit in der dreijährigen Periode seit dem letzten Verbandstage. Redner theilte mit, daß sämmtliche Beschlüsse, welche s. Z. in Dresden gefaßt, auch ausgeführt worden seien. Die drei Petitionen, welche an den Reichstag gesandt worden (betr. strengere Gewerbeordnung, Wanderlager, Uhrenhausirschwindel), sind sämmtlich in zufriedenstellender Weise erledigt worden. Nun begannen die Vorverhandlungen, d. h. die Feststellung der definitiven Tagesordnung. — Nachmittags 3 Uhr fand große Festtafel im „Adler“ statt und nach derselben Besuch des Ausstellungsparks. Gestern fand die zweite Sitzung statt, zu der sich der Delegirte für Wien eingefunden hatte. Nachmittags wurde ein Festmahl im „Café Liebel“ und Abends Fest-Commers im „Hotel Adler“ veranstaltet. (Fr. Pr.)

* **Würzburg**, 7. September. Das Eisenbahnunglück bei Ipphofen entstand durch falsche Weichenstellung seitens des Stationsdieners Hock, wodurch dicht bei der Station der mit zwei Maschienen bespannte Güterzug auf eine Drehschreibe gerieth. Dieselbe brach und in einem Augenblick war der Zug in ein wüstes Chaos von Trümmern der mit Schafen befrachteten Waggons und Thierleichen verwandelt. Die erste Lokomotive blieb neben dem Geleise intakt stehen und ihre Bedienung rettete sich glücklich, während die zweite stark beschädigt wurde und ihr Führer Dollinger aus Nürnberg todt blieb. Ferner wurden als Leichen aufgefunden: die Bremser Jahn aus Nürnberg und Rost aus Würzburg. Ein Viehbegleiter Fritsch aus Westphalen wurde schwer, mehrere andere leicht verwundet. Ersterer befindet sich bereits im Juliusspital in Würzburg. Entsetzlich war der Jammer der anwesenden Wittwe und Verwandten des todten Maschinenführers, der so verstümmelt ist, daß man die Wittwe von dem schrecklichen Anblick zurückhalten mußte. Das Feld ist ringsum mit Cadavern von Schafen bedeckt, deren ungefähr 600 sofort todtgequetscht wurden, weitere circa 200 mußten geschlachtet werden. Der Anblick ist grauenhaft. Alle Wagentrümmer sind mit Eingeweiden bedeckt und noch sind fünf Waggons total ineinander geschoben und hoch auf einander gethürmt, ein Beweis von der furchtbaren Gewalt des Zusammensturzes. Jeder Waggon enthielt 160 bis 200 Schafe. Mehrere Waggons liegen ganz zersplittert abseits; während seltsamer Weise mitten zwischen den Trümmern ein vollkommen intakter Wagen steht. Die gerichtliche Untersuchung ist bereits im Gange. (Fr. J.)

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 7. September. Die Presse erfährt aus authentischer Quelle, daß der Bombenattentäter vom 2. August in Triest verhaftet wurde, er heißt Contento, ist ein stellenloser Kellner und wird vor das Grazer Schwurgericht gestellt.

Frankreich.

* **Paris**, 6. September. Die gestrigen Vorfälle im Odeon haben in Paris sehr erregt und man hört überall fragen, ob das Kabinet Duclerc wirklich einen Konflikt mit Deutschland hervorrufen will, da es Déroulède wie einen Helden behandelt und ihn, obgleich er das Gesetz ohne Aufhören offen verletzt, ruhig wühlen und toben läßt. Das Auftreten der Regierung Duclercs erklärt sich aber durch den Umstand, daß Déroulède der Agent Gambettas ist. Déroulède erfocht zwar gestern im Odeon wie auch neulich in der Rue St. Marc wieder einen jener Siege, die ihn in den Augen aller vernünftigen Leute vollständig lächerlich machen müssen. In der Rue St. Marc stieß er auf keine Feinde und im Odeon fiel dieser baumlange Mann mit zweien seiner Freunde über einen äußerst schmächtigen Mann her. Nur in Paris, welches Viktor Hugo das „Herz von Europa“ nannte, das aber ein sehr thörichtes Herz ist, können solche Donquixoterieen vorkommen. Die Provinz ist in Folge der Umtriebe Gambettas sehr entrüstet, und falls heute Neuwahlen — die Regierung sieht dieses nicht ein, denn sie ist mit Blindheit geschlagen — stattfinden würden, so könnte es leicht kommen, daß die Reaktion Siege feierte. Gambetta verläßt sich aber darauf, daß die Franzosen leicht hinzureißen sind.

Britisches Reich.

* **London**, 6. September. Dublin nahm gestern sein normales Aussehen wieder an. Die Ruhestörungen haben gänzlich aufgehört und die Straßen sind still. Die Polizeikrisis wird als thatsächlich beendigt angesehen. Es wird erwartet, daß von den 234 entlassenen Polizisten etwa 220 wieder in den Dienst eingereiht werden und nur die Rädelsführer — etwa 13 oder 14 an der Zahl — sollen ausgeschlossen bleiben. Der

---

Das Turnen der Mädchen.

Nachstehender Aufsatz ist ursprünglich zunächst für Wiener Verhältnisse berechnet, derselbe entstammt dem Wiener „Fremdenblatt“. Die in demselben niedergelegten Ansichten erscheinen uns jedoch so verständig, daß wir keinen Anstand nehmen, dieselben auch für uns zur Geltung zu bringen, überzeugt, damit für jeden Fall eine nützliche Anregung auf einem als wichtig viel zu wenig anerkannten Gebiete zu geben. Wir lassen den Aufsatz daher hier unverändert folgen.

Die Turnfrage wirbelt gerade jetzt in Eltern und Lehrerkreisen viel Staub auf. Die Einen wollen das Turnen für die Mädchen unbedingt nöthig, die Anderen wollen es durchaus unnütz finden. Es deucht uns, daß die Wahrheit auch hier in der Mitte liegt. Selbstverständlich reden wir nicht von der Heilgymnastik, welche dort angewendet wird, wo einer Verbildung des Körpers oder einem sonstigen Krankheitszustande entgegengewirkt werden soll. Sie ist Sache des Arztes und gehört nicht in die Schule. Uns beschäftigt nur die allgemeine seit Beginn der neuen Schul-Aera auch in den öffentlichen Anstalten als obligat eingeführte Gymnastik, welche die Kräftigung und harmonische Ausbildung des Körpers zum Ziele hat. Von den Gegnern dieser Gymnastik hören wir stets den Einwurf, daß unsere Großmütter und Urgroßmütter auch nicht turnten und doch gesunde, kraftvolle Frauen waren, die weder Migräne noch Blutarmuth kannten, die nicht „nervös“ waren und Badereisen weder machten noch brauchten. Das ist wahr. Aber — die Mädchen und Frauen jener „guten alten Zeit“ tranken auch weder Thee noch Kaffee; trugen keine Mieder, keine engen Stöckelschuhe; gingen früh schlafen und standen früh auf; brachten nicht den größten Theil ihrer Jugendzeit bis zum 17. oder 18. Jahre sitzend im Schulzimmer oder am Klavier, bei ausschließlich geistiger, die Nerven angreifender Beschäftigung zu; lasen keine Sensationsromane und kannten weder Kindertheater noch Kinderbälle. Dagegen beschäftigten sie sich in Haus, Küche und Garten, bei nützlicher Handarbeit, in abwechselnder, auch den Körper in Bewegung und Thätigkeit erhaltender Arbeit. Ihr Leben war ein gesundes, ihrem Organismus sowie ihrer Bestimmung entsprechendes; deshalb brauchten sie nicht zu turnen. Jetzt aber verfließt die Jugendzeit unserer armen Mädchen in sitzender, meist vornüber gebeugter Stellung; die körperliche Thätigkeit beschränkt sich hauptsächlich auf die der Augen, der rechten Hand und der Zunge. Gehirn und Nerven werden ausschließlich in Anspruch genommen. Das Gebiet dessen, was ein gebildetes Mädchen wissen muß, ist ein so ausgedehntes geworden, daß während der Schulzeit keine Möglichkeit bleibt, in den „Freistunden“ die Mädchen in Haus oder Garten zu beschäftigen. Der pädagogische Unverstand wird so weit getrieben, daß man oft, auf Kosten der Gesundheit, von der Nachtruhe einen Theil wegnimmt zur Fertigstellung der Hausaufgaben. Wir kennen Familien, in welchen die Mütter stolz darauf sind, daß ihre dreizehn- und vierzehnjährigen Töchter, die um sechs Uhr früh aufstehen, erst um elf Uhr Abends ihren Schreibtisch verlassen und kaum eine Stunde im Tage zu einer Promenade erübrigen. Dazu kommt die widernatürliche Kleidung; es kommen dazu die Reizmittel in der Nahrung, die Einführung in verderbenerregende Vergnügungen vor dem entsprechenden Alter u. s. w. Was Wunder, wenn die Generation blutarm, nervös und schwächlich wird!

Diesen durch ein künstliches System der Hypercivilisation herbeigeführten Uebelständen gegenüber hat das Turnen der Mädchen eine große Bedeutung. Nur muß es auch so betrieben werden, daß es in Wirklichkeit ein — wenigstens theilweises — Heilmittel bildet gegen die oben erwähnten Schäden. Es darf nicht als eine Art von Emanzipationssport betrachtet werden, auf Kosten der weiblichen Sittsamkeit und Zurückhaltung, wie es leider im Anfange unserer neuen Schul-Aera vielfach betrieben wurde und die gerechte Entrüstung der vernünftigen Eltern hervorrief. Soll es seinen Zweck erfüllen und seine Berechtigung beweisen, so muß es den Uebelständen der modernen Erziehung entgegenwirken. Dies kann aber nicht in nur zwei wöchentlichen Unterrichtsstunden geschehen. Der durch die Lebensordnung des Schulmädchens zur Unthätigkeit verurtheilte Körper muß täglich in Thätigkeit gesetzt werden. Außer dieser täglichen Uebung müssen von Zeit zu Zeit gewisse Fertigkeiten der Bewegung eingeübt werden, die man eigentlich bei naturgemäßer Lebensweise in der Jugend von selbst erwirbt, die aber unsere stets sitzenden, lesenden schreibenden jungen Großstadts-Fräulein niemals kennen lernen.

Aus allem diesem ergiebt sich, daß wir einestheils eine Beschränkung, ja ein vollständiges Aufgeben des regelmäßigen Turnunterrichts, andererseits aber eine Ausdehnung desselben befürworten möchten.

Ganz ausschließen möchten wir den regelmäßigen Turnunterricht in Land- und Kleinstadtschulen. Dort liegen Gottlob noch die Verhältnisse so, daß die Mädchen in Haus, Garten und Feld ihre Körperkräfte genügend üben, sie lernen klettern, springen, laufen ohne jeden Turnunterricht.

Unbedingt festhalten möchten wir denselben in den Schulen der Großstädte, ganz besonders in den Schulen

Vizekönig hat wegen der Polizeikrisis seine beabsichtigte Rundreise im westlichen Irland verschoben. Trotz aller Fürbitten hat Lord Spencer das über den Agrarmörder Hynes verhängte Todesurtheil bestätigt und die Hinrichtung des Delinquenten wird in Limerick am 11. d. Mts. stattfinden. Da anläßlich der Hinrichtung Ruhestörungen befürchtet werden, ist die Garnison von Limerick um 100 Mann verstärkt worden.

Rußland.

* **Petersburg**, 7. September. Der „Regierungsanzeiger" veröffentlicht einen kaiserlichen Ukas, betreffend die Reorganisation der Armee-Kavallerie und der reitenden Armee-Artillerie. 28 Armee-Ulanen- und Husarenregimenter sollen in Dragonerregimenter umgewandelt werden. — Der Fürst von Montenegro hat gestern die Besuche des Großfürsten Michael Nikolajewitsch, des Erbgroßherzogs von Mecklenburg-Schwerin, des Ministers des Auswärtigen, v. Giers, und des Generalprokurators, Pobedonßzew, empfangen.

Amerika.

* **Newyork**, 6. September. Die Eröffnung der elektrischen Beleuchtung ist durch Edisons Centralstation heute Nacht auf 6 Meilen Leitung bewirkt worden. Es sind bis jetzt 100 Gebäude mit je 3 bis 100 Lampen beleuchtet, welche rund um die Centralstation auf Entfernung bis zu einem Kilometer liegen. Die Arbeiten sollen so gefördert werden, daß täglich 10—20 Häuser dem Beleuchtungsnetze angeschlossen werden. Im Publikum hat die Beleuchtung allgemeine Anerkennung gefunden.

* — Die Tabakindustrie gewinnt hier immer mehr und mehr an Ausdehnung, was schon daraus erhellt, daß hier während der ersten 7 Monate d. J. 431 256 000 Cigarren fabrizirt wurden, oder 45 Millionen mehr als in der korrespondirenden Periode 1881. Außerdem wurden in dem angegebenen Zeitraume d. J. 45 Mill. Cigaretten, sowie 3 261 000 Pfd. Rauch-, Kau- und Schnupftabak fabrizirt. Während des am 30. Juni 1882 beendeten Fiskaljahres wurden 775 000 Pfund Tabak hier importirt, gegen 350 000 Pfund im Fiskaljahr 1880/81. Aus der Tabaksteuerung wurden während des letztvergangenen Fiskaljahres 47 391 988 Dollars vereinnahmt. (Newy. H.-Ztg.)

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 8. September. Das kaiserlich statistische Amt in Berlin ist mit der Anfertigung einer Statistik über die ausländischen Werthpapiere beschäftigt, welche nach den Ausnahmebestimmungen zu den Ziffern 1 und 2 des Tarifs zum Reichsstempelgesetz zu den ermäßigten Sätzen von 0,50 *M.* für Aktien und von 0,10 *M.* für Renten und Schuldverschreibungen per Stück, ohne Rücksicht auf den Werth derselben, bei den Steuerbehörden abgestempelt worden sind. Der Termin der Abstempelung zu diesen ermäßigten Sätzen war bekanntlich auf die Zeit vom 1. September bis incl. 29. Dezember v. J. eingeschränkt. Sämmtliche Belege zu den Anmelderegistern sind nach geschehener Revision dem kaiserlichen statistischen Amte zugesandt worden. Um die Aufstellung der Statistik zu beschleunigen, wird gegenwärtig beabsichtigt, die Mitwirkung der Steuerbehörden in Anspruch zu nehmen, welche, wie verlautet, die Vorarbeiten zu der Hauptübersicht zu liefern haben, welche in dem Nachweis der Kapitalsumme der überhaupt zur Abstempelung gekommenen ausländischen Werthpapiere unter Zerlegung der letzteren nach der Nationalität bestehen. Ferner sollen die bezeichneten Werthpapiere, jede nationale Gruppe für sich, nach Namen und Beträgen geordnet werden. Durch diese wesentlichen Vorarbeiten wird der Zeitpunkt für die Beendigung der Statistik erheblich abgekürzt.

* **Detmold**, 9. September. Am 12. September haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Rechtsanwalt O. Clemen und Hofmarschall von Ulmenstein in Detmold als Schöffen zu fungiren.

* **Lage**, 3. September. (Sedanfeier. Verspätet.) Wie dürften wir einen Tag wie den 2. September ungefeiert vorübergehen lassen, einen Tag, an welchen sich so viele unauslöschliche Erinnerungen knüpfen, einen Tag, an dem sich vor 12 Jahren die Einigung unseres geliebten deutschen Vaterlandes vollzogen hat, so dachte die Stadt Lage. Und es wurde gefeiert. Die Hauptfeier war auf Sonntag den 3. verlegt. Die Vorfeier begann am Sonnabend Abend durch Abbrennen eines Freudenfeuers auf dem weithin sichtbaren hübschen Lage'schen Berge. Einen imposanten Anblick gewährte der vom Berge herabkommende Fackelzug. Pechfackeln, Lampions und farbige Glaslaternen gewahrte man in dem Zuge. Es herrschte eine gehobene Stimmung unter dem anwesenden Publikum, welche durch das über unsere Stadt dahinziehende Gewitter nicht gestört wurde, vielmehr selbst die ungeheuren Blitze wirkten mächtig auf die Anwesenden. Auf dem Marktplatze wurden die Pechfackeln zusammengeworfen und nach Absingung des Liedes „Die Wacht am Rhein" und des Chorals „Nun danket alle Gott" trennte man sich.

Am andern Morgen 10 Uhr füllte eine sehr große Zahl Andächtiger unser Gotteshaus, der hiesige Landwehrverein in corpore nahm an dem Festgottesdienste Theil. Nachmittags präzise 3 Uhr trat der Landwehrverein mit Fahne und Musik seinen Marsch vom Vereinslokale zum Marktplatze an, um hier den Herrn Bürgermeister, die Vertreter der Stadt, die geladenen Ehrengäste und das städtische Festkomité abzuholen. Der Turnverein mit seiner Fahne und die Gesangvereine waren hier schon versammelt. Hierauf ergriff der Vorsitzende des Landwehrvereins, Herr Hanke jun., das Wort und wies mit kernigen Worten auf die Bedeutung des heutigen Tages hin, gedachte der vielen Opfer, deren Blut geflossen war, um Deutschlands Einigkeit zu befestigen, ermahnte, fest zu halten an Kaiser und Reich und schloß mit einem Hoch auf unseren greisen Heldenkaiser, worin alle Anwesenden kräftig einstimmten und die Nationalhymne sangen. Jetzt setzte sich der Zug zum Festlokale „Zum Deutschen Hause" in Bewegung, wo sich in den renovirten Räumen und herrlichen Gartenanlagen bald ein Treiben entwickelte, wie es Lage lange nicht so gesehen. Konzert und Gesangsvorträge fesselten nun die Anwesenden. Jetzt bestieg Herr Pastor Müller die Rednerbühne, um die eigentliche Festrede zu halten. Nicht möglich ist es uns, den Wortlaut der wahrhaft begeisternden, patriotischen, zu Herzen gehenden Rede jetzt wiederzugeben und wir werden zu einer anderen Zeit darauf zurückkommen und sie veröffentlichen. Ein Festball, während dessen der Garten in farbigem Lichte strahlte, beschloß dieses schöne Fest.

* **Bielefeld**, 7. September. Gleiches Wetter wie bei der Roggenernte war auch bei der diesjährigen Haferernte vorherrschend, doch ist es wie bei der ersteren auch bei letzterer gelungen, noch alles, ohne daß die Frucht erheblichen Schaden genommen, glücklich einzuheimsen. Dasselbe ist auch bei den Hülsenfrüchten der Fall, welche jetzt, soweit es unsere Gegend betrifft, sämmtlich unter Dach gebracht sind. Mit dem seit Anfang dieses Monats eingetretenen trockenen warmen Wetter sind die Aussichten auf eine gute Kartoffelernte bedeutend gestiegen, da die Fäulniß auch bis dahin nur bei einzelnen Kartoffelarten aufgetreten ist. Der Marktpreis für Kartoffeln *M* 5.50 pro 150 Pfund ist augenblicklich zwar ein sehr hoher und der Ernteaussicht keineswegs entsprechend, doch ist dies wohl nur dem Umstande zuzuschreiben, daß die Frühkartoffeln zur Neige gegangen sind und die Ernte der Spätkartoffeln noch nicht begonnen hat. Sämmtliche Gemüse und Kohlarten, sowie Grummet und Viehfutter versprechen einen überaus reichen Herbst. (B. T.)

Rinteln, 6. September. Je mehr sich die Ferienreisen auf der einen, die Erntearbeiten auf der anderen Seite dem Ende nähern, und der Zeitpunkt der Wahlen heranrückt, um so mehr kommt auch die Wahlbewegung in lebhafteren Fluß. Mit Ausnahme weniger Wahlkreise dürften jetzt allenthalben die vorbereitenden Schritte gethan sein; meistens sind auch schon die Kandidaten der verschiedenen Parteien nominirt. Unter allen Parteien scheinen verhältnißmäßig wenige der bisherigen Abgeordneten die Bewerbung um ein neues Mandat abzulehnen; wo es doch geschehen ist, hat die Auffindung von Nachfolgern anscheinend weit weniger Mühe gemacht, als bei den vorigen Reichstagswahlen. Ueber die Aussichten der Wahlen vorher ein Urtheil abzugeben, hat seine besonderen Schwierigkeiten. Der Kreis Rinteln wird mit Ausnahme weniger Eingewanderten Dr. Oetker wählen, wenn nicht durch Agitation diejenigen Volksklassen, die sich kein eigenes Urtheil gebildet haben, ihre Stimme einem schlichten Landmann unseres Kreises zuwenden, der aber schwerlich durch seinen Einfluß etwas erreichen wird. Im Allgemeinen schöpfen wir aus zahlreichen uns zugehenden Stimmungsberichten das Vertrauen, daß für unsere Partei insbesondere, und für die liberale Sache im Ganzen das Resultat ein befriedigendes sein wird. Vielfach wird noch über den Mangel an lebhafter Agitation geklagt. Man wird hoffen dürfen, daß in den letzten Wochen vor den Wahlen das Versäumte noch nachgeholt wird. (Krsbl.)

Neueste Nachrichten.

* **Breslau**, 8. September. Se. Majestät der Kaiser nahm heute Morgen mehrere Vorträge entgegen. — In dem Befinden des Generals von Tümpling ist eine Besserung eingetreten.

* **Breslau**, 8. September. Se. k. k. Hoheit der Kronprinz empfing heute Vormittag im Namen des Kaisers eine Deputation der Breslauer Studenten. Der Generalgouverneur von Polen, General Albedinski, ist heute früh nach Warschau zurückgereist.

* **Breslau**, 8. September. Se. Majestät der Kaiser unternahm heute Nachmittag in offenem Wagen eine einstündige Spazierfahrt.

* **Karlsruhe**, 8. September. Der Erbgroßherzog reiste heute in Vertretung des Großherzogs nach Freiburg in Begleitung des Ministers Turban ab, ebenfalls zum Besuche der beim Eisenbahnunglück Verwundeten.

* **London**, 8. September. Die Times sagt in einem Artikel über die gegenwärtige Stellung Deutschlands, sein großer mäßigender Einfluß in Europa, seine große militärische Stärke, das gebietende Ansehen seiner geschickten weitsehenden Diplomatie habe unter gleichzeitiger Wahrung der deutschen Interessen jedweden Versuch, den europäischen Frieden zu stören, stets mit Erfolg unterdrückt. Es habe auch jedwedes Unternehmen vereitelt, welches selbst unabsichtlich Unheil angerichtet haben würde. Es sei des Fürsten Bismarck beständiger Ermuthigung aller Einmischungsversuche zu danken, daß England jetzt seine Aufgabe in Aegypten lösen könne. Deutschland sei lediglich auf die Erhaltung des Friedens bedacht und habe Alles aufgeboten, die Behandlung der ägyptischen Angelegenheiten zu einer lokalisirten zu machen.

---

der höheren Stände, weil gerade in diesen Ständen die Mädchen in der Familie zu keiner ordentlichen körperlichen Thätigkeit angehalten werden.

Ueberall, in allen Schulen, sowohl auf dem Lande wie in den Städten, möchten wir aber eingeführt sehen, daß von jeder Unterrichtsstunde ca. zehn Minuten abgenommen würden, während welchen die Mädchen stehend gewisse Arm-, Fuß- und Rückgratbewegungen im Takte zu machen hätten, durch welche die einseitige Thätigkeit des rechten Armes, oder der Einfluß des absoluten Stillsitzens ausgeglichen würde. Wir sind der Ueberzeugung, daß diese Einrichtung nicht nur auf die körperliche Entwickelung, sondern sogar auf die Ruhe und Aufmerksamkeit während des eigentlichen Unterrichtes von heilsamem Einfluß sein würde. Es müßte jedenfalls die Unterweisung in der rationellen Anwendung dieser Uebungen den Lehrern und Lehrerinnen in den betreffenden Bildungsanstalten ertheilt werden.

Wir sprechen in erster Linie im Interesse der Privatinstitute. Der Unterricht an denselben dauert gewöhnlich von 9 bis 1 Uhr. Falls man nun um 10 und um 12 Uhr (um 11 Uhr findet gewöhnlich eine kleine Frühstückspause statt) eine Viertelstunde zu diesen Uebungen bestimmen wollte, so würden diese zwei täglichen Viertelstunden, der körperlichen Uebung gewidmet, gewiß mehr Nutzen für die allgemeine Gesundheit der Kinder haben, als das eigentliche Turnen. Dies letztere darf freilich auch nicht versäumt werden, da es Bewegungen übt, für welche es in den täglichen Viertelstunden sowohl als im häuslichen Leben der Großstädte an Zeit, Raum, Geräth und Gelegenheit fehlt.

Beim Zusammenrechnen der auf diese Weise den körperlichen Uebungen gewidmeten Zeit kommen, bei täglichem Schulunterrichte, sechsmal zwei Viertelstunden, das ist drei Stunden, und dazu noch als bisher üblich zwei ganze wirkliche Turnstunden — wöchentlich fünf Stunden heraus! Das lautet freilich zum Erschrecken, wenn man weiß, wie schwer es hält, bei der gegebenen Zahl der Unterrichtsstunden und bei der leider herrschenden Zersplitterung der Lehrfächer jedem Gegenstande die nothwendige Zeit zu geben. Aber in Wirklichkeit verhält sich die Sache anders. Von eigentlichen Unterrichtsstunden wollen wir nicht mehr, als die hergebrachten zwei auf das Turnen verwenden. Jene beantragten Viertelstunden aber werden nicht dem Unterrichte entzogen! Einestheils mögen wir dazu das sogenannte akademische Viertel verwenden, welches viele Lehrer quasi als ihr Recht ansehen, auch an Schulen, die durchaus nicht als Akademien zu betrachten sind. Anderntheils werden gewiß die Schülerinnen aufmerksamer und ruhiger dem Unterrichte folgen, wenn sie vorher dem Bedürfnisse nach Bewegung genug gethan haben, welches nur zu oft die Ursache eines ungehörigen Benehmens während des Unterrichtes ist. Wir alle handeln ohnehin dieser Anschauung gemäß bei kleinen Kindern, indem wir dieselben sich von Zeit zu Zeit bewegen lassen — namentlich wenn wir sehen, daß ihre Aufmerksamkeit nachläßt. Aber größere Mädchen haben dasselbe Bedürfniß, sich öfter lebhaft zu bewegen; es ist dies sogar ein Zeichen von gesunder Entwicklung, und wo es fehlt, ist etwas nicht gut. Haben wir also nicht Recht, wenn wir diesem natürlichen Triebe eine bestimmte Zeit zu seiner Bethätigung geben und dadurch verhindern, daß er zur ungehörigen Zeit sich bemerkbar macht?

Die Einführung dieser Uebung würde gewiß auch dazu beitragen, daß Lehrer und Lehrerinnen mehr auf ihre eigene Haltung achteten und dadurch den Kindern ein besseres Vorbild in dieser Richtung würden. Lehrerinnen sind im Allgemeinen in dieser Beziehung aufmerksamer, sowohl auf ihre eigene als auf die Haltung der Schülerinnen. Aber viele Lehrer lassen sich in der Schule betreffs ihrer Haltung in einer Weise gehen, die, indem sie die Schülerinnen zur Nachahmung verleitet, gewiß auch den Respekt gegen den Lehrer vermindert. Die Kinder fühlen es instinktiv, daß eine nachlässige äußere Haltung gewöhnlich mit nachlässiger Auffassung der Berufspflicht Hand in Hand geht.

Was nun den Turnunterricht selbst betrifft, so möchten wir denselben bei Mädchen nur von tüchtig geschulten Lehrerinnen ertheilt sehen. Auch wäre es nothwendig, eine strengere Auswahl der Uebungen für Mädchen zu treffen. Manche Uebungen, wie z. B. an der Kletterstange, verletzen das Zartgefühl. Andere, z. B. Reckübungen, Hängen, sind dem weiblichen Organismus schädlich. Erfahrene Frauenärzte haben uns öfter versichert, daß das landläufige Turnen der Mädchen sogar oft den Grund zu schweren späteren Leiden gelegt habe. Damit wird dann freilich der Zweck des Turnens ganz verfehlt! Es scheint uns überhaupt, als sollte man — wie bei diesem speziellen Fache der Arzt und erfahrene Frauen zur Berathung der vorzuschreibenden Uebungen von den betreffenden Behörden zuzuziehen wären — auch in Allem, was über Unterricht und Erziehung der Mädchen berathen wird, vernünftigen Frauen und Müttern das Recht gestatten, ihre Meinung auszusprechen, und dieser Meinung einen gewissen Einfluß bei der Feststellung der Unterrichts- und Erziehungsnorm gewähren. Manches würde dann zweckentsprechend ausfallen. Warum soll der Rechtssatz: Nil de nobis sine nobis (Nichts über uns ohne uns), nicht auch da Geltung haben, wo es sich um die Erziehung der Frauen handelt?

Den Empfang sämmtlicher **Neuheiten** für die **Herbst-** und **Wintersaison** beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Detmold. **I. C. Koch Nachfolger.**

Am 18. und 19. d. M. findet die Revision der Feuereimer statt. Die Eigenthümer der Häuser in Quartier A und D haben die Feuereimer am 18. und die Häuser-eigenthümer in Quartier B und C am 19 d. M., Morgens 7 Uhr, vor das Haus zu stellen und mit Wasser gefüllt, bis 5 Uhr Nachmittags stehen zu lassen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Feuereimer von Leder und gehörig dicht sein müssen. Der Name des Hauseigenthümers, des Quartiers und die Hausnummern sind mit Oelfarbe deutlich anzubringen. Wo diese Erfordernisse nicht vorhanden, sind solche vor der Revision nachzuholen, widrigenfalls die gesetzliche Bestrafung erfolgen wird.

Detmold, 6. September 1882.

Der Magistrat.
Petri.

Bauplatz!

Ein Bauplatz an der Louisen-Straße, 625 □Meter groß, soll im Termine

Dienstag, den 12. September cr., Morgens 12½ Uhr,

auf dem Rathhause, Zimmer Nr. 5, öffentlich zum Verkauf gestellt werden.

Die Bedingungen liegen zur Einsichtnahme auf dem Büreau aus und werden im Termine bekannt gemacht.

Detmold, 6. September 1882.

Der Magistrat.
Petri.

Geschäftsverlegung.

Mit dem heutigen Tage verlegte ich mein **Posamentier- und Tapisserie-Geschäft** von der Langen- nach der Krummen-Straße Nr. 18.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe auch ferner bewahren zu wollen.

Detmold, 1. Septbr. 1882.

Hochachtungsvoll
Herm. Rauter.



Allen denen, welche unsern Sohn, Bruder und Schwager **Franz Halle** zur letzten Ruhestätte geleitet haben, sagen wir hiermit unsern

herzlichsten Dank.
Die Hinterbliebenen.

Durch die glückliche Geburt eines

kräftigen Knaben

wurden hoch erfreut

Müller Diederich und Frau.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß hat es dem Allmächtigen gefallen

Heinrich Frevert

heute Abend 5½ Uhr von seinem langjährigen schweren Leiden durch einen sanften Tod zu erlösen.

Detmold, den 8. Sept. 1882.

Die Beerdigung findet am Montag Nachmittag 6 Uhr statt.

Hermann Dreves.

Für unsere am Donnerstag den 14. September cr. in Betrieb kommende

Strohhülsenfabrik

suchen wir **Arbeiterinnen.** Anmeldungen bei **W. Tracht.**

Detmolder Strohhülsenfabrik.
Freymann & Tracht.

Beabsichtige mein früheres

Wohnhaus

Werrestr. Nr. 2, mit 2 großen Scheunen, Stallung für 8 Pferde, Garten und Bleiche am Wasser gelegen, passend für Maurermeister, Fuhrunternehmer, Landwirthe ꝛc. zu verkaufen oder im Ganzen zu vermiethen.

Fr. Althof.

Gutsverkauf.

Die von mir erworbene Schmidt'sche Besitzung, bestehend aus einem schön eingerichteten Wohnhause, Stallung ꝛc. und ca. 20 Morgen Land, beabsichtige ich Umstände halber getheilt oder auch im Ganzen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Reflektanten wollen sich gefl. an mich oder an Herrn S. Arensberg hierselbst wenden.

Termin zum öffentlichen Verkaufe setze ich hiermit auf

Mittwoch, den 13. Septbr. cr., Morgens 10 Uhr

in meiner Wohnung an.

Meinberg, im August 1882.

W. Sültemeier.

Maschinen-Verkauf.

Die Wittwe des Maschinenbauers E. A. Meier beabsichtigt am

Dienstag, den 12. d. M., Morgens 10 Uhr,

in ihrer Wohnung: Friedrichstr. 2,

1 neuen Breitdrescher,
1 fast neuen Zinkendrescher,
2 neue Futtermaschinen,
1 neue Decimalwaage, und
1 Schlitten,

öffentlich meistbietend auf Credit zu verkaufen.

Kaufliebhaber wollen sich gefl. einfinden.

Lage, den 4. September 1882.

im Auftrage
Walmeier.

Zwangsverkauf!

Am **Dienstag, den 12. d. M., Morgens 9 Uhr** sollen beim Gastwirth Plöger an der Meiersfelder-Chaussee

2 Sopha, Tische, Stühle, Schränke, Bilder, Bettstellen, Betten, Kolonial-Waaren, Liqueure, Tabak, Cigarren, 1 Decimalwaage, u. s. w.

meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Detmold. **Austermann,**
Gerichtsvollzieher.

Träber-Versteigerung.

Die in der Zeit vom 1. Octbr. 1882 bis 30. September 1883 sich ergebenden Träber sollen am

Dienstag, den 19. Sept. d. J. Morgens 11 Uhr

auf unserem Comptoir meistbietend vergeben werden. Reflectanten wollen sich zur festgesetzten Zeit daselbst einfinden. Die Bedingungen können bis dahin während der Geschäftsstunden bei uns eingesehen werden.

Actien-Bierbrauerei in Detmold.
Th. Reuter.

Photographisches Atelier
von **Louis Uhle,**
Friedrichstraße Nr. 2.

Für die

Kaiser-Wilhelms-Spende

nimmt Einlagen an und ertheilt jegliche Auskunft

Keller, Gerichtsrath a. D.
Benekenstr. 1.

Handels-Institut

(Stellen-Vermittelung)
von
P. Frihen
in Detmold (Wall).

Buchf., Corresp., Deutsch, Rechnen ꝛc.; wöchentlich 32 Stunden.

Mittwoch und Samstag Nachmittag für Damen.
Morgens und Abends Privatstunden.

Die erwartete Sendung der so sehr beliebten

Havanna-Cigarren

(1881er Ernte)

traf soeben ein und empfehle solche angelegentlichst.

D. Frohböse.

Echt Gewiesches Braunbier

empfiehlt zum Verschank, und wird auf Wunsch in ⅓, ⅔, 1/1 Liter-Flaschen in die Wohnungen gesandt.

Gasthof zur Krone.

Eine Partie älterer aber noch gut erhaltener

Zeitschriften,

wie Ausland, Europa, Globus ꝛc. hat zum Makulaturwerthe von 10 ₰ pro Pfund abzugeben die

Meyer'sche Hofbuchdruck.

Pfirsiche

zu haben Palaisstr. Nr. 5.

Den Bewohnern Detmolds und Umgegend zur Nachricht, daß ich am nächsten Montag hier wieder eintreffe mit frischen

Preißelbeeren

(Krohnsbeeren).

Fr. Kaiser.

Frische

Helgoländer Schellfische

½ Kilo 30 ₰

bei **E. Steller.**

Goldene Brillen und Pincenez

trafen wieder ein.

Alb. von der Linden.

Ein zuverlässiger, kräftiger Arbeiter findet Beschäftigung in der Aktien-Bierbrauerei Falkenkrug.

Auf gleich oder später wird ein Sohn rechtlicher Eltern als

Bäcker-Lehrling

gesucht.

H. Gees, Detmold.

Habe noch verschiedene Sachen, wie: 1 große, sehr gut erhaltene Hausuhr, 1 desgl. Schreibsekretair, 1 Bett für Dienstboten, eichene Bettstellen, div. alte Schränke, Kommoden, Tische, Bänke, 1 Bükefaß u. s. w. billig abzugeben.

Fr. Althof.

Die Baugewerkschule zu Höxter a. d. Weser beginnt ihren Winterkursus den 3. November und den Vorunterricht den 16. Oktober. Dieselbe ist vom Staate subventionirt und besteht aus drei Fachklassen. Am Schlusse jeden Sommer- und Wintersemesters werden Abgangsprüfungen unter Mitwirkung des Verbandes deutscher Baugewerksmeister abgenommen, und es soll hierbei bemerkt werden, daß nur die in dieser Form bestandenen Prüfungen in Preußen Gültigkeit haben. Außer Maurern, Zimmerern und Steinmetzen sind bis jetzt mit gutem Erfolge Dachdecker, Tischler, Schlosser, Zimmermaler, Brunnenmacher ꝛc. an der Anstalt unterrichtet worden. Das Schulgeld beträgt mit allen Unterrichtsmaterialien 120 ℳ und wird für angemessene Wohnung nebst Verköstigung 36 bis 45 ℳ pr. Monat bezahlt. Anmeldungen beim

Direktor **Möllinger.**

Neu!



Fertig gepolsterte Möbel werden wie neu aufgefärbt, für nicht Abschmutzungen wird garantirt; sowie **Reinigen** und **Färben** sämmtlicher Damen- und Herren-Garderoben und Dekorationsgegenstände jeder Art besorgt

F. P. Pietsch,
Chemische Waschanstalt und Färberei,
Detmold, Krummestr. 20.

Die

Holzhandlung

von

L. Agethen in Detmold

dem Bahnhof gegenüber

empfiehlt das reichassortirte Lager von

Tannen- und Kiefern-Brettern und Bohlen in Rigaer, Memeler, Schwedischer und Bairischer Waare, Tannen- und Kiefern-Fußboden, gehobelt und gespundet, **Pitch pine,** Polnischen und Oberländischen Kiefern, Fußleisten, Dach- und Spalierlatten, Stollen- und Bauhölzern unter Zusicherung **billigster** Preise.

Außerdem unterhält dieselbe ein Lager von

Ia. Portland-Cement.

Fuhrlohn wird bei Zusendungen nicht berechnet.

Grosse Lotterie

der internationalen Leder-Ausstellung.

Ziehung

unwiderruflich am 26. u. 27. September 1882.

Zur Verloosung kommen:

Erster Hauptgewinn I prachtvoller Brillantschmuck

bestehend in:

1 Broche, 1 paar Ohrringe, 1 Anhänger, 1 Armband, 1 Collier, in einer Patent-Lederkassette . 5000 M.

eventuell in Baar 4500 Mk.

Werth garantirt.

2.	Hauptgewinn:	Ein Jagd- und Reisemenage-Koffer m. kompl. Speisegarnitur aus schwerem Silber für 12 Personen	1500 M.
3.	Hauptgewinn:	Eine elegante Equipage . .	1500 M.
4.	„	600 Pfund bestes Sohlleder	1000 M.
5.	„	Eine Familienpelzgarnitur .	1000 M.
6.	„	600 Pfd. bestes Rindsleder	1000 M.
7.	„	Eine elegante Equipage . .	1000 M.
8.	„	250 Pfd. feinstes Kalbleder	1000 M.
9.	„	Eine Familienreisegarnitur .	1000 M
10.	„	400 Pfd. bestes Riemenleder	1000 M.
11.	„	Ein Sopha und 6 Fauteuils	1000 M.
12.	„	Ein Schlafzimmer-, Pelzbodenteppich u. 2 Eisbärfell-Bettvorlagen	1000 M.
13.	„	550 Pfd. bestes Bacheleder .	1000 M.
	Ferner	12 Gewinne im Werthe von	2000 M.
	„ 100	„ „ „ „	10000 M.
	„ 50	„ „ „ „	1000 M.
	„ 200	„ „ „ „	3000 M.
	„ 1700	„ „ „ „	10000 M.
	2075	„ „ „ „	44000 M.

Werth garantirt.

Preis des Looses 1 Mark.

11 Loose 10 Mk.

D. Kaufmann, General-Debit Frankfurt a. M.,
Fahrgasse 123.

Gegen Beifügung von 20 Pf. (Ausland 30 Pf.) erfolgt frankirte Zusendung der Loose und Liste.

Die Bestellungen dürfen sich per Post-Anweisung am bequemsten und sichersten empfehlen.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Hierzu eine Beilage.

Die deutsche Lebensversicherung im Jahre 1881.

Die „Sozial-Korrespondenz“ vom 15. August schreibt: Einer eingehenden statistischen Tabelle, welche seit nunmehr 30 Jahren in nahezu gleicher Form von kundiger Hand bearbeitet wird, und deren Manuskript wir einzusehen Gelegenheit hatten, entnehmen wir die Thatsache, daß die deutsche Lebensversicherung im Ganzen im Jahre 1881 nur einen mäßigen Fortschritt aufzuweisen gehabt hat. Bei 35 deutschen, 12 im ehemaligen deutschen Bundesgebiete Oesterreichs domizilirenden, und 2 deutsch-schweizerischen Lebensversicherungsanstalten waren versichert:

	zu Anfang 1881		Ende 1881	
bei den deutschen Anstalten	613,893 Pers.	mit 2,133,511,900 ℳ	633,495 Pers.	mit 2,240,460,712 ℳ
„ „ österreich. „	187,886 „	„ 424,282,335 „	191,089 „	„ 444,298,776 „
„ „ schweiz. „	22,779 „	„ 106,218.157 „	23,401 „	„ 108,998,525 „
Im Ganzen	824,558 Pers.	mit 2,664 012,392 ℳ	847,985 Pers.	mit 2,793,758,013 ℳ

Der reine Gesammtzuwachs betrug also nur 23,427 Pers. mit 129,745,612 ℳ und zwar bei deutschen Anstalten: 19,602 Pers. mit 106,948,803 ℳ, bei den österreichischen: 3203 Pers. mit 20,016,441 ℳ, bei den schweizerischen: 622 Pers. mit 2,780,368 ℳ.

Bei allen 49 Anstalten gingen im Jahre 1881 ab 1) bei Lebzeiten: 43,776 Pers. resp. Versicherungen mit 131,612,571 ℳ; 2) durch Sterbefälle: 15,114 Pers. resp. Versicherungen mit 43,133,942 ℳ.

Vergleichen wir in einigen Punkten die vorjährigen Geschäftsergebnisse derjenigen Anstalten miteinander, welche Ende 1881 einen Bestand von mindestens 100 Millionen Mark aufzuweisen hatten, so ergeben sich folgende Bilder:

Reiner Zuwachs 1881.

Gotha	16,556,600 ℳ
Stuttgart L. V. u. E. V.	15,256,005 „
Karlsruhe	12,035,291 „
Leipzig	10,624,700 „
Germania	9,183,870 „
Assicur. Gener.	7,073,345 „
Concordia	2,794,444 „
Lübeck	2,147,194 „

Sterbefälle 1881.

	(Alter.)	
Gotha	(55 J.)	6,673,600 ℳ
Germania	(25 J.)	3,351,983 „
Leipzig	(52 J.)	2,673,800 „
Concordia	(29 J.)	2,429,298 „
Lübeck	(54 J.)	2,255,490 „
Assicur. Gener.	(48 J.)	2,103,184 „
Stuttgart L. V. u. E. V.	(28 J.)	2,054,579 „
Karlsruhe	(18 J.)	922,332 „

Ausgabe für Verwaltungskosten 1881.

	In Proz. der Gesammt-Einnahme.	Absolut.
Gotha	5,05	919,455 ℳ
Stuttgart	5,74	426,150 „
Leipzig	9,06	664,133 „
Karlsruhe	9,16	370,821 „
Concordia	10,52	627,538 „
Lübeck	10,95	524,899 „
Assicur. Gener.	14,28	976,689 „
Germania	14,99	1,735,220 „

Bestand Ende 1881.

Gotha	394,564,300 ℳ
Germania	228,850,353 „
Stuttgart L. V. u. E. V.	173,674,012 „
Leipzig	170,719,500 „
Concordia	146,107,080 „
Lübeck	116,989,327 „
Karlsruhe	112,533,694 „
Assicur. Gener.	107,249,512 „

Abgang bei Lebzeiten 1881.

	In Proz. des Bestandes.	Absolut.
Gotha	1,22	4,948,900 ℳ
Stuttgart	1,67	2,992,416 „
Leipzig	2,24	3,978,600 „
Karlsruhe	2,83	3,303,063 „
Lübeck	2,93	3,594,716 „
Concordia	3,93	6,082,800 „
Germania	4,15	10,055,755 „
Assicur. Gener.	5,62	6,512,393 „

Reiner Jahres-Ueberschuß.

	In Proz. der Prämien-Einnahme.	Absolut.
Gotha	40,15	5,527,172 ℳ
Stuttgart	31,12	1,835,431 „
Leipzig	27,13	1,585,526 „
Karlsruhe	22,81	793,051 „
Concordia	18,58	853,028 „
Assicur. Gener.	13,43	679,893 „
Germania	13,40	1,255,891 „
Lübeck	5,32	197,168 „

Der Zufall hat es gewollt, daß hier vier auf Gegenseitigkeit begründete und vier Aktiengesellschaften nebeneinander gestellt sind — diese 8 Anstalten allein nämlich hatten je einen Bestand von mindestens 100 Millionen Mark aufzuweisen. Der reine Zuwachs bezifferte sich bei den ersteren 4 Anstalten auf 10,6 bis 16,5 Millionen, bei den vier anderen auf 2,1 bis 9,1 Millionen Mark; jene vier Anstalten verloren zwischen 1,22 und 2,83 Proz., diese dagegen zwischen 2,93 und 5,62 Proz. ihres Versicherungsbestandes durch Abgänge bei Lebzeiten; jene Anstalten hatten zwischen 5,05 und 9,16 Proz., diese zwischen 10,52 und 14,99 Proz ihrer Gesammt-Jahreseinnahme für Verwaltungskosten zu verausgaben, jene endlich hatten reine Jahresüberschüsse von 22,81 bis 40,15 Proz., diese nur solche von 5,32 bis 18,58 Proz. ihrer Prämien-Einnahme. (Hierbei bleibt natürlich unvergessen, daß Gegenseitigkeitsanstalten in der Regel mit höheren Tarifen arbeiten, als Aktiengesellschaften und daß die höheren reinen Ueberschüsse zum Theil mit diesem Umstande zuzuschreiben sind.) Es versteht sich von selbst, daß hiermit nur Thatsachen konstatirt werden sollen, daß dagegen diese Gegenüberstellungen nicht den Zweck haben, zu Gunsten des einen oder anderen Organisations-Prinzipes zu streiten.

Die Einwanderung in die Vereinigten Staaten.

* Das statistische Bureau der Vereinigten Staaten hat vor Kurzem die Listen der Einwanderung für das mit dem 30. Juni endende Fiskaljahr veröffentlicht und mit den letzten Jahren verglichen. Darnach betrug die Einwanderung 1879/80: 457,257, 1880/81: 669,431 und 1881/82: 789,003 Personen. Die Zunahme im letzten Jahre hat mithin wieder 119,572 Personen, etwa 18 pCt, betragen.

Das stärkste Kontingent hat Deutschland gestellt, nämlich 249,505 Personen gegen 210,485 im Jahre vorher. England und Wales stellten im Jahre 1881/82: 85,175 Einwanderer nach Amerika, Irland 76,432, Schottland 18,937, Oesterreich 16,470, Norwegen 29,100, Schweden 64,607, Kanada 98,308, China 39,579, alle übrigen Länder 110,590 Personen, zusammen 799,003. Der Londoner „Oekonomist“ erblickt die Hauptursache der großen Auswanderung aus Deutschland in der Steuerpolitik des Fürsten Bismarck und bemerkt, daß zu der großen Bürde, welche das Militärsystem Deutschlands mit sich bringe, nun auch noch der Druck des Schutzzollsystems mit einer Erhöhung der Lebensmittelpreise hinzukomme, während die Arbeitslöhne nicht in demselben Verhältniß gestiegen seien. Es dürfte zutreffender sein, die gegenwärtigen günstigen Erwerbsverhältnisse Amerikas und die große Fruchtbarkeit der deutschen Nation als Hauptgründe der steigenden Auswanderung aus Deutschland zu bezeichnen. Das deutsche Reich ist auch in der wirthschaftlich ungünstigen Periode von 1875—1880 von 42,727,372 auf 45,234,061 Bewohner gestiegen und hat mithin in 5 Jahren um 2,506,689 Personen oder jährlich um 500,000 Personen zugenommen. Es ist also nur die Hälfte des jährlichen Zuwachses im letzten Jahre nach Amerika ausgewandert. Immerhin giebt auch diese Zahl zu denken, namentlich wenn man sie mit der Auswanderung aus England und Irland vergleicht, welche in früheren Zeiten die deutsche Auswanderung nach Amerika übertroffen hat, und wenn man bedenkt, daß aus Deutschland meist erwerbsfähige Personen auswandern, welche sehr oft erwerbsunfähige Frauen und Kinder oder Aeltern und Geschwister zurücklassen.

Haus- und Landwirthschaft.

* **Wie konservirt man Eier am besten?** Gewöhnlich heißt es, die im Monat August gelegten Eier seien zum Wintergebrauch die haltbarsten. Das mag richtig sein, aber noch besser scheint folgendes Verfahren, welches wir der Braunschweiger Landw. Ztg. entnehmen: Anfang Mai 1881 legte ich einige Schock frischer Eier in einen Steintopf mit einer sechsprozentigen Lösung von Eisenbütteler Konservesalz (60 Gramm in 1 Liter Wasser); die Eier wurden von der Salzlösung völlig bedeckt und der Topf in den Keller gestellt. Nach vier Wochen wurden zwei Dutzend Eier aus der Salzlösung herausgenommen und auf ein sogenanntes Eierbrett gestellt. Die eine Hälfte dieser Eier wurde in den Keller, die andere in ein Zimmer von gewöhnlicher Temperatur gebracht. Der Rest der Eier blieb in der Salzlösung im Keller liegen. Ende Juli, also nach drei Monaten, waren die in der Salzlösung liegenden Eier noch vollkommen gut und frisch. Von den auf das Eierbrett gestellten Eiern wurde von den im Keller befindlichen ein Stück, von den im Zimmer trocken aufbewahrten Eiern aber 3 Stück schlecht befunden. Im Dezember 1881, also nach sechs Monaten, waren die in der Salzlösung liegenden Eier noch unverändert und vollkommen frisch schmeckend, die einzige wahrnehmbare Veränderung war die, daß der Dotter etwas härtlich (von Batterkonsistenz) geworden und das Eiweiß etwas salzig schmeckte. Im Mai 1882, also nach einem vollen Jahre, wurde der größte Theil der eingelegten Eier in der Küche verbraucht und war auch nicht ein Stück davon verdorben. Heute, Mitte Juli 1882, zeigte sich ein seit fast drei Monaten an der Luft im warmen Zimmer liegender Rest der konservirten Eier (aus dem Topfe vom Mai 1881) noch vollkommen brauchbar für den Küchengebrauch. Da sich herausgestellt hatte, daß die Eier, welche in der verdünnten Konservesalzlösung liegen geblieben waren, sich besser gehalten als solche, welche nach einiger Zeit herausgenommen worden waren, so machte ich anfangs Dezember 1881 einen weitern Versuch mit einer konzentrirten 15prozentigen Konservesalzlösung (150 Gramm Konservesalz in 1 Liter Wasser). In diese Lösung wurden die Eier vier Wochen gelegt und dann herausgenommen und auf ein Eierbrett gestellt. Heute, also nach mehr als einem halben Jahre, erwiesen sich die Eier vollkommen frisch und unverändert. Aus diesen Versuchen geht hervor, daß man die Eier in verdünnter 6prozentiger Konservesalzlösung liegen lassen muß bis zum Verbrauch, während bei Anwendung einer konzentrirten 15prozentigen Konservesalzlösung ein vierwöchentliches Einlegen genügt, um die Eier auf Jahr und Tag vor dem Verderben zu schützen.

Vermischtes.

* **Mainz, 3. September.** Gestern Abend um 6 Uhr erfolgte plötzlich in dem Hause des Bäckermeisters Stein eine furchtbare Detonation, und aus der halbgeöffneten Hausthüre schlug einen Augenblick eine mächtige Flamme, die sich über die ganze Breite der Straße hinwälzte. Gleich darauf stürzten zwei vollständig in Flammen gehüllte Menschen, eine Frau und ein Mann, jammernd auf die Straße. Herbeispringenden Leuten gelang es zwar, das Feuer zu ersticken. Der Zustand der beiden unglücklichen Menschen war aber ein schrecklicher, und ihr Anblick ein bejammernswerther. Die beiden Personen wurden sofort in das Hospital aufgenommen. Die aus dem Hause hervorschlagende Flamme war so heftig, daß ein während der Katastrophe an dem Hause vorübergehendes Pferd auf der einen Seite vollständig angebrannt wurde. Durch die Erschütterung wurde sowohl in dem Hause, als in dem nebenan gelegenen Hause eine Anzahl Scheiben zertrümmert, auch wurde noch sonstiger Schaden angerichtet. Ueber die Ursache der Explosion ist durch die Untersuchungsbehörde und durch Fachleute Bestimmtes noch nicht ermittelt worden. Konstatirt wurde bis jetzt, daß die zwei Personen, welche beauftragt worden waren, eine Anzahl Weinflaschen in den Keller zu tragen, ein brennendes Licht bei sich hatten. Auf der Treppe schon, noch ehe die Leute vollständig im Keller waren, erfolgte plötzlich die Detonation. Noch gestern Abend wurden durch die Gasgesellschaft und unter polizeilicher Aufsicht Nachforschungen gehalten, doch wurden keine defekten Gasrohre vorgefunden. Bei den weiter heute in dem Keller vorgenommenen Untersuchungen stießen die Arbeitsleute unter der Kellertreppe auf einen Brunnenschacht, von dessen Existenz bis jetzt Niemand etwas gewußt hatte, man glaubt, daß aus diesem Brunnen entzündbare Gase aufgestiegen sind, welche die Katastrophe veranlaßt haben. Gewißheit darüber ist indessen noch nicht erlangt worden. (Fr. J.)

* * *

* **Oettingen, 3. September.** Vorgestern Morgen ist hier auf der Rehjagd ein junger Mann durch die Unvorsichtigkeit seines Freundes ums Leben gekommen. Der Hüttenwerksdirektor Karl Lamotte war mit seinem Bruder, dem Herrn Karl Perlot und einem Jagdhüter auf die Rehjagd gegangen. Er entfernte sich auf eine kurze Zeit von seinen Jagdgenossen und gab, nachdem er einige Male aus einem Gebüsch in der Nähe eines sogenannten Rehwechsels ein Geräusch gehört, in dem Glauben, es komme ein Reh, einen Schuß darin ab. Wenige Minuten später ging er selbst in das Gebüsch, um zu sehen, was er geschossen, und fand hier zu seinem größten Schrecken, daß er seinen Freund erschossen. Der ganze Schuß, eine Ladung Rehposten, war Karl Perlot in die rechte Schläfe gedrungen, und nach kaum einer Minute hauchte der junge Mann im Beisein des unglücklichen Schützen seinen Geist aus. (W. Z.)

* * *

* Eine Statistik der „Tage“, Kongresse, Versammlungen und öffentlichen Festlichkeiten würde für die Zeitungsredaktionen ohne Zweifel etwas Schmeichelhaftes zu Tage fördern; sie würde zeigen, wie sie von Jahr zu Jahr mehr dulden und mit größerer Langmuth den Zumuthungen betreffs der Berichterstattung über die angedeuteten Gegenstände entsprechen müssen. Und dabei nimmt die Zahl derselben mit jedem Sommer in erstaunlichem Maaße zu, so daß Redaktionen mit steigender Besorgniß den konzentrischen Angriffen der „Tage“, entgegensehen und also auf gar nicht wieder gut zu machende Weise um einen Theil der Freude an der schönen Jahreszeit gebracht werden. Dabei verlangt jeder Leser gerade über die „Tage“, auf welchen seine Lieblingsmaterie verhandelt wird, wo seine Berufsgenossen zusammenkommen, eingehende Berichte, während er vollauf berechtigt zu sein glaubt, auf die „langweiligen Verhandlungen“ zu schelten, für die gerade er sich nicht interessirt. Wir geben nachstehend eine kleine Uebersicht einiger in den Monat September fallender Berichterstattungsgegenstände, welche auf Vollständigkeit auch nicht den allergeringsten Anspruch macht. 3. September: VII. Verbandstag der deutschen Chokoladenfabrikanten in Magdeburg. — 4. Sept.: Generalversammlung des deutschen Apothekervereins in Berlin. — 5.—14. Sept.: Kaiserreise, Manöver und Festlichkeiten zu Breslau. — 7. —10. Sept.: Jahreskongreß des

deutschen Apothekerverbandes zu Berlin. — 9.—10. Sept.: Deutscher Schriftstellertag in Braunschweig. — 10.—14. Sept.: Generalversammlung deutscher Katholiken nebst Ausstellung von Werken der christlichen Kunst. — 11.—12. Sept.: Antisemitenkongreß. — 11.—13. Sept.: Deutscher Juristentag zu Kassel. — 16. Sept.: Taufe des neuen Aviso durch Prinz Wilhelm und Enthüllung des Prinz Adalbertdenkmals in Wilhelmshaven. — 18.—22. Sept.: 55. Jahresversammlung deutscher Naturforscher und Aerzte, Vorträge von Professor Häckel, Bergmann u. s. w. — 18—21. Sept.: Volkswirthschaftlicher Kongreß zu Mannheim. — 21.—23. Sept.: Kongreß der Grundbesitzer Deutschlands in Berlin. — 24.—26. Sept.: Verbandstag deutscher Baugewerkvereine zu Leipzig. — 27.—30. Sept.: Versammlung deutscher Philologen zu Karlsruhe. — 48 „Tage" fallen also schon nach dieser unvollständigen Aufstellung in den Monat September, und doch hat dieser Monat auch für Zeitungsredaktionen nur 30 Tage.

* * *

* Die Verfälschung von französischem Kognak ist Gegenstand eines Berichts, welchen der Ver. Staaten-Konsul zu La Rochelle, George Gifford, dem Staatsdepartement zu Washington übermittelt hat. Der Betreffende spricht sich dahin aus, daß nach seiner Ansicht die Herstellung von unverfälschtem Kognak aus Weißwein in Frankreich so gut wie aufgehört hat, in Folge des Mißrathens der Weinernte, und daß der größere Theil des als Kognak verkauften Artikels aus Alkohol hergestellt ist. Zum Schluß des Berichts heißt es: „Es wäre nicht nur angebracht, sondern auch geradezu geboten, die Einfuhr von französischem Kognak in die Vereinigten Staaten aus sanitären Gründen zu verbieten, da die beregte Verfälschung von Kognak zu einer fast ausnahmslos befolgten Praxis geworden ist". (Was sagt des deutschen Reiches hohes Gesundheitsamt dazu?)

Detmolder Wochenmarktbericht.

Detmold, 9. September.

Weizen pr. 50 Kilo 9,50—10,25 M. Roggen, pr. 50 Kilo 7,00—7,50 M. Mengekorn, pr. 50 Kilo 8,50—9,— M. Hafer pr. 50 Kilo 7,50—8,20 M. Heu pr. 50 Kilo 2,— M. Stroh pr. 50 Kilo 1,60 M. Kartoffeln pr. 50 Kilo 2,80 M. Rindfleisch, bestes, pr. Kilo 1,30 M. Kalbfleisch, bestes, pr. Kilo 1,20 M. Hammelfleisch pr. Kilo 1,20 M. Schweinefleisch pr. Kilo 1,30 M. Butter pr. Kilo 2,10 M. Eier 2 St. —,10 M. Blumenkohl pr. Stück —,40 M. Rothkohl pr. Stück —,15 M. Wirsing pr. Stück —,10 M. Weißkohl pr. Stück —,10 M. Kohlrabi 5 Stück —,10 M. Kartoffeln, feine Sorten, pr. Metze 0,25—0,35 M. Aepfel pr. Metze —,40 M. Birnen pr. Metze —,40 M. Rüben pr. Metze —,20 M. Bietsbohnen pr Rschfl. 2,50 M. Steckrüben pr. Schock 2,50 M. Gurken pr. Schock 2,25 M.

Marktberichte.

* **Berlin**, 8. September. Weizen ruhig, per Septbr.-Oktbr. 168,50, April-Mai 175,50 M., Gek. 11 000 Ztr. Roggen niedriger, per Sept.-Okt. 132,75, April-Mai 134,— M., Gek. 22,000 Ztr. Hafer matt, per Septbr.-Okt. 122,—, Okt.-Nov. 120,50 M., Gek. 3000 Ztr. Rüböl matt, loko mit Faß 61,50, ohne Faß 60,60, per Septbr.-Oktbr. 60,80, April-Mai 60,30 M. Gek. — Ztr. Spiritus niedriger, loko 51,60, per Septbr.-Okt. 50,90, April-Mai 51,60 M. Gek. 190,000 l. Petroleum fest, loko 22,20, per Septbr.-Oktbr. 21,80, per Oktbr.-Nov. 22,30 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 8. September. Weizen hiesiger loco 19,—, fremder loco 21,—, per Novbr. 17,85, per März 17,95. Roggen loco 15,—, per Novbr. 13,60, per März 13,75. Hafer loco 15,—. Rüböl loco 33,—, per Okt. 32,20, per Mai 31,10.

* **Neuß**, 7. September. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 19,80, zweiter Qualität 17,80. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 15,60, 2. Qualität 13,60. Wintergerste 14,—. Hafer pr. 100 Kilo 15,50. Raps 1. Qualität 27,50. 2. Qualität 26,80. Kartoffeln 7,60. Heu à 50 Kilo 4,—. Roggenstroh à 600 Kilo 21,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 65,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 67,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 135,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 31,50. Kleien per 50 Kilo 5,20.

* **Witten**, 7. September. Weizen per 100 Kilo 22,— M., Roggen 15,— M., Gerste 15,— M., Hafer 15,— M., Kartoffeln 7,— M., Butter ½ Kilo 1,10 M.

* **Bremen**, 8. September. Petroleum ruhig, loco 6,80, per Oktbr. 6,85, Novbr. 7,—, Dez. 7,10, Jan.-März 7,40. Schmalz Marke Wilkox loko 64, per Sept.-Okt. 61½.

Von der Berliner **Schneider-Akademie** (Rothes Schloß, Stechbahn 1) liegt uns der stenographische Bericht über die am 16. August in dieser Anstalt stattgefundene öffentliche Prüfung ihrer Schüler und Schülerinnen vor. Derselbe giebt außer den bei dem Festaktus gehaltenen Vorträgen ein recht interessantes Bild von dem großen Lehrmaterial, in welchem die Schüler und Schülerinnen der Anstalt unterrichtet werden, und beweist, daß dieselbe es wohl versteht und die nöthigen Lehrkräfte besitzt, um ihre Zöglinge den hohen Anforderungen der Jetztzeit entsprechend zu tüchtigen Zuschneidern resp. Direktricen auszubilden. Wer sich für die zeitgemäße Erziehung des Schneidergewerbes wie überhaupt des Handwerks im Allgemeinen interessirt, der lese diesen stenographischen Bericht, welcher von der Direktion der Anstalt bereitwilligst gratis ausgegeben wird

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg

vom 8. September, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer	Thermom. Celsius	Wind und Wetter
Aberdeen	770	+13	NNW., schwach, halb bedeckt.
Kopenhagen	768	+13	NW., leicht, wolkenlos.
Stockholm	768	+11	SW., wolkenlos.
Haparanda	762	+11	SW., mässig, halb bedeckt.
Petersburg	—	—	—
Moskau	767	+13	NNW., wolkig.
Hamburg	770	+10	Still, heiter.
Memel	764	+15	NO., schwach, bedeckt, Reg.
Paris	768	+11	N., leicht, wolkenlos.
Münster	770	+11	Still, wolkenlos.
Karlsruhe	768	+13	N., mässig, wolkig.
Wiesbaden	768	+13	NO., wolkenlos. Thau.
München	768	+12	NO., schwach, Dunst.
Leipzig	770	+11	NNW., schwach, wolkenlos.
Berlin	765	+10	N., heiter.
Wien	—	—	—
Breslau	768	+14	NNW., leicht, bedeckt.

London: schön.

Hoher Luftdruck von über 770mm erstreckt sich von den Britischen Inseln über die Südhälfte des Nordseegebietes nach Nordwest-Centraleuropa, während über Finnmarken und dem südwestlichen Europa Depressionen lagern. Ueber Centraleuropa hat bei leichter Luftbewegung, meist aus nördlicher Richtung, die Bewölkung abgenommen und sind die Niederschläge etwas spärlicher geworden. Auf der Westhälfte Mitteldeutschlands ist das Wetter vielfach wolkenlos. Vereinzelt meldet Neufahrwasser 22mm Regen. Die Temperatur liegt in Deutschland, die Ostgrenze, theilweise auch den Süden, ausgenommen, unter der normalen.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Septr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
8.	8 U Abds.	28. 1,4	9,5	79	NO. schwach.
9.	7 U Mrgs.	28. 1,4	5,8	83	
9.	1 „ Mtgs.	28. 1,2	15	74	

Allgemeiner Witterungscharakter: 9. wolkig.

Mondes-Aufgang 2^{14} Mrgs., Untergang 4^{49} Nachm.
Sonnen-Aufgang 5 U. 25 M., Untergang 6 U. 29 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Neueste patentirte Dresch-Maschinen für Zugthiere, Kraft- und Handbetrieb; **Göpelwerke** 1-, 2- und 4spännig, zum Betrieb jeder Maschine; **Häcksel-Maschinen** vorzüglichster Construction und Ausführung, fabriciren als Specialität zu billigsten Preisen unter Garantie und Probezeit. Lieferung franco Bahnfracht. Zeichnungen und Preise auf Wunsch franco und gratis.

PH. MAYFARTH & Co., Maschinenfabrik in Frankfurt a. M.

Jagd-Gewehre in großer Auswahl. Lefaucheux von 36 M. an; sämmtliche Gewehre sind von mir eingeschossen, und können in Probe gegeben werden.

Auch ist sämmtliche Munition in allen Calibern, geladen und ungeladen, bei mir zu haben.

H. Brinken, Militär-Büchsenmacher.

Jagdgewehre, gut im Schuß und sehr preiswürdig, nebst Patronen bei

C. Küstermann, Detmold.

Ferd. Henke in Rischenau empfiehlt sämmtliche Sorten Kunstdünger unter voller Garantie zu Fabrikpreisen aus den Fabriken:

Emil Güssefeld in Hamburg.

Ein Geschäftshaus in Bielefeld in günstiger Lage mit großen Böden und Gärtchen, in welchem seit 30 Jahren Fruchtgeschäft betrieben, welches sich aber auch zu jedem anderen Geschäftsbetriebe eignet, ist verziehungshalber unter günstigen Bedingen preiswerth zu verkaufen event. zu vermiethen und am 1. Oktober cr. anzutreten. Nähere Auskunft ertheilt S. Jakobi, Bielefeld.

An der Lageschenstraße Nr. 45, dem Doctorwege gegenüber, ist die

obere Etage

auf den 1. April 1883 zu vermiethen, und kann auch auf Wunsch ein halber Garten hinter dem Hause dabei gegeben werden.

In meinem Hause ist zum 1. Januar oder 1. April 1883 ein **Laden nebst Wohnung** zu vermiethen.

Helene Schormann. Detmold, Krummestraße 3.

Zum 1. October cr. ist ein **Wohn- u. Schlafzimmer** oder auch 5 Zimmer möblirt zu vermiethen.

Hornschestraße Nr. 21.

Ein ansehender **Commis,** guter Verkäufer, wird zum 1 Oktober d. J. für ein Kolonialwaaren-Geschäft gesucht. Offerten sub F. G. 166 besorgt die Exp. d. Bl.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat, das **Schmiedehandwerk** zu erlernen, findet auf den 1. Oktober d. J. Stelle bei **Kluckhohn** in Lage.

Gesucht eine gesunde

Amme,

Nähere Auskunft ertheilt Frau Dr. Fahrenbach in Detmold, Leopoldstraße 11.

Natürliche Mineralwasser in stets frischer Füllung bei

Julius Duensing.

Tapeten, das Neueste in großer Auswahl bei

A. Schieferdecker.

1000 Mark zahlen wir Demjenigen, welcher beim Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Zahnwasser,** à Flac. **60** und **100** Pfg., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt.

S. Goldmann & Co., DRESDEN, Marienstr. 20.

In Detmold nur allein echt zu haben bei Carl Pustkuchen. In Salzuflen bei Sim. Heinr. Knie.

Einige Fuder Dünger abzugeben. Krummestr. Nr. 5.

Formulare für Standesämter zu beziehen durch die Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Meyer'sche Hofbuchhandlung in Detmold.

In unserm Verlage erschien:

Schacht's Vogelwelt

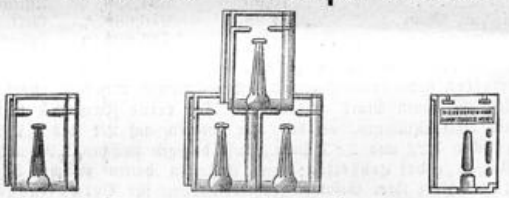


17 Bogen mit 92 Zeichnungen von Fr. Specht. Gebunden Preis 3 Mark.

Die Niederrheinische Dampfziegelei

(Specialität: Falzziegel neuesten, kleinen Boulet'schen Formats)

von **Ferdinand Tenhompel** in **Wesel**



empfiehlt ihre Falzziegel — roth- und blaugedämpft mit und ohne Metallglanz — von vorzüglicher Qualität und Dichtigkeit, unter Garantie der Wetterbeständigkeit. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Proben und Preis-Courants werden gratis übersandt.

STOLLWERCK'SCHE LIEFERANTEN DES KAISERS **CHOCOLADE & CACAOS** DER KAISERIN U. DES KRONPRINZEN IN ALLEN Städten Deutschlands käuflich.

Nur die besten Cacao-Sorten werden verarbeitet.

Puder-Cacao's, absolut rein und schalenfrei, daher leicht verdaulich.

Chocoladen mit 5 u. 10% Sago-Zusatz per ½ Ko. von M. 1.25 ab; mit Garantie-Marke »Rein Cacao und Zucker« von M. 1.60 ab.

Die ¼- u. ½-Kilo-Tafeln tragen die Verkaufspreise.

Unsere **Kaiser-Chocolade** (per ½ Ko. M. 5) **ist das Beste,** was in Chocolade gefertigt werden kann.

Dépôt-Schilder kennzeichnen die Verkaufsstellen, woselbst auch wissenschaftliche Abhandlungen über den Nährwerth des Cacao erhältlich.

Köln. **Gebr. Stollwerck,** Kais., Königl., Grossherzogl. &c. Hoflieferanten.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold, 9. September 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,25	20 francs — St.		16,15
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	80,90	Sovereigns		20,25
				Holl. 10 fl. St.		16,65
London	1 Lst.	—	20,42	„ Silber	1 fl.	1,66
Paris	100 fs.	—	80,95	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,13
Wien	100 fl.	—	171,—	Holländ. „	1 fl.	1,68
New-York	1 Dol.	4,22	—	Oesterr. „	1 fl.	1,70

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen wir Auszahlungen dorthin.

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons, Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.

„Die Lippische Landes-Zeitung“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition: Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr: In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 213. Montag, 11. September. 1882.

Statistisches über Staatsausgaben.

Nicht bloß unsere Städte sollen in unserer modernen Zeit viel mehr als früher für das Wohl der Bürger thun, auch an die Staaten macht man immer höhere Anforderungen. Immer größer wird die Unfähigkeit des Einzelnen, sich selbst zu helfen und alles selbst zu beschaffen, was zum Leben und Wohlleben, zur Sicherheit gegen äußere und innere Feinde und dergleichen gehört. Das ist eine Folge der Entwicklung, die die Kultur gewonnen hat. Darum betrifft die Veränderung alle zivilisirten Staaten, alle haben jetzt höhere Budgets als sonst, alle haben mehr Schulden. Alle aber leisten auch mehr und können den nöthigen Aufwand auch machen, ohne die inzwischen angewachsene Bevölkerung mehr als sie es ertragen kann, zu beschweren. Wenn England im Jahre 1688 unter einer Ausgabe von 1½ Mill. Pfd. Sterling seufzte, trägt es jetzt eine Ausgabe von 85 Mill. Pfd. St. ohne Beschwerde. Natürlich besteht unter den Staaten doch ein großer Unterschied in Bezug auf die einzelnen Zweige der Ausgaben, die kleine Schweiz wird durch ihre Neutralität so geschützt, daß sie nur 12½ Mill. Frcs. für das Militärwesen auszugeben braucht, Nordamerika braucht, weil es nur das friedliebende Kanada und das erbärmliche Mexiko zu berücksichtigen braucht, für Heer und Flotte nur 51½ Mill. Dollars, also 215 Mill. M. auszugeben, während Deutschland dafür 450 Mill. M. ausgeben muß, Frankreich über 800 Mill. M., Rußland 1370 Mill. M., England in Friedenszeiten 610 Mill. M. Enorme Zahlen; aber abgesehen davon, daß unser Heer auch als Erziehungsanstalt Heilsames leistet, weiß Niemand, wie er die andern Nationen für alle Zeiten so friedlich stimmen kann, daß wir ohne ein ordentliches Heer in Frieden leben und arbeiten können. Was aber die Folgen eines einzigen unglücklichen Feldzugs für uns sein würden (und unglücklich würde er ganz gewiß sein, wenn die Fortschrittspartei und die Ultramontanen ihren Willen durchsetzten), das wagt der patriotisch denkende Deutsche kaum sich selbst zu gestehen.

Will man einige Beweise, wie die Ausgaben der Staaten von 1865 bis 1879, also in 14 Jahren gewachsen sind, so vergleiche man folgende Zahlen. Die Ausgaben wuchsen in

Deutschlands Ländern	von	637	Mill. M	auf	1321
Frankreich	„	1890	„ „	„	2384
England	von	1350	Mill. M	auf	1710
Oesterreich-Ungarn	„	1041	„ „	„	1225
Rußland	„	1032	„ „	„	2150
Italien	„	726	„ „	„	1130.

Das wird genügen, um die Sache zu erweisen. Es interessirt uns ebenfalls, wie sich in Deutschland die Ausgaben auf das Reich (Heer, Marine, Auswärtiges ꝛc.) und auf die einzelnen Gliederstaaten vertheilen. Auf das Reich kommen an Ausgaben 536½ Millionen, auf die Gliederstaaten rund 850 Millionen, wenn man durchlaufende Posten wieder abzieht.

Interessant ist auch, wie viele Staatsausgaben auf den Kopf kommen für einzelne Zweige. So kostet die fürstliche Existenz der Herrscherfamilie in England auf den Kopf 0,34 M, in Italien 0,43 M, in Preußen 0,52 M, ebensoviel in Belgien, in Baiern doppelt so viel 1,02 M, in Sachsen 1,26 M, in Schwarzburg-Sondershausen am meisten, fast 7 M, denn da handelt es sich nur um 67,000 Menschen, die 465,000 M hiefür aufbringen müssen. Der deutsche Reichstag kostet (ohne bekanntlich Tagegelder zu geben) schon 404,000 M, der preußische Landtag (mit Tagegeldern) 1,370,000 M. In Frankreich bezieht jeder sénateur 30,000 Frcs. jährlich, jeder Deputirte 25 Frcs. pro Tag. England, welches Diäten nicht kennt, giebt für das Parlament doch 4,315,000 M aus, mehr als ein Drittel davon für Druckkosten.

Die Rechtspflege ist in Deutschland enorm theuer. Das Reich zahlt 2 Millionen, Preußen 73½ Mill., Baiern 12⅔ Mill., Sachsen 2½ Mill. M. Im Ganzen macht es 90½ Mill. M. Wenn man hört, daß Frankreich für denselben Zweck nur 35½ Mill. M ausgiebt, Oesterreich-Ungarn 22 Mill, so erstaunt man, auch wenn man zugiebt, daß einige Zahlen dadurch ungenau werden, daß die Gefängnißkosten nicht gleichmäßig berechnet worden sind. Es ist aber aus dieser theuren Justizpflege begreiflich, warum unsere Regierung nicht gern auf die Verminderung der Gerichtskosten eingehen will. Denn jeder Ausfall an Gerichtskosten, die den Parteien auferlegt sind, bedeutet eine Erhöhung der Steuern. Nichts desto weniger wird das Streben nach Herabminderung dieser Kosten fortdauern, und wie es schon in Bezug auf einige Nebenkosten von Erfolg gewesen ist, wird man auch den Hauptkosten noch etwas abzuringen wissen, um das Rechtsuchen nicht zu sehr zu erschweren. Etwas ist doch auch jetzt schon durch das Armenrecht vorgesorgt.

Die eigentliche Civilverwaltung mit ihren Beamten kostet natürlich in England am wenigsten. Da giebt es einige hundert hohe Beamte und eine große Anzahl von niederen Angestellten, aber die Hauptarbeit besorgen reiche Privatleute, als Männer der Selbstverwaltung. Wir erstreben auch die Selbstverwaltung, wenn sie bis jetzt nicht zu Ersparnissen geführt hat, so ist das einmal auch nicht die Absicht der Einrichtung, andererseits ist auch die Selbstverwaltung bei uns nirgend völlig durchgeführt und durchsichtig organisirt, in mehreren Provinzen, fehlt sogar fast Alles in dieser Richtung. Es ist auch ganz gut, daß man mit der größten Nüchternheit darin weiterschreitet und vor Allem nicht das Geringste thut, um unser Beamtenthum zu schädigen, dem wir so viel verdanken. Die Kosten der Civilverwaltung betragen nun in England pro Kopf 0,18 M., in Belgien 0,30, in Oesterreich-Cisleith. 0,52, in Baiern 0,80, in Preußen 0,95, in Frankreich 0,80, in Elsaß-Lothringen 0,98. Für Volksschulwesen und höheren öffentlichen Unterricht kann man nur schwer die Staatsausgaben mit einander vergleichen. Am meisten scheint der Kanton Zürich dafür zu thun (pro Kopf 5,10 M.), Württemberg giebt 3,32, Baiern 1,73, Sachsen 2,71, Großbritannien mit Irland 1,95, Belgien 1,62, Preußen 1,53, Frankreich 1,20, Ungarn 0,51 M. Aber diese Zahlen geben wenig Garantie für ihre Richtigkeit und da daneben sehr viel Stiftungen und Gemeinde- und Korporationsleistungen bestehen, so geben sie auch keinen Maßstab für den Zustand des Schulwesens.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 9. September. Der hiesige Magistrat hat in seiner gestrigen Sitzung von dem Reskript des Ministers des Innern vom 1. d. M., betreffend die Auflösung der Stadtverordnetenversammlung, Kenntniß genommen. In dem Reskript des Herrn v. Puttkamer wird, so schreibt man der „Nat.-Ztg.“ in Ergänzung der von derselben bereits gebrachten Angaben, zunächst mitgetheilt, daß die Remonstration des Magistrats gegen diese Auflösung Allerhöchsten Orts vorgetragen worden sei und daß Se. Majestät den Minister beauftragt habe, den Magistrat abschläglich zu bescheiden. Die Ansicht des Magistrats, daß auf Grund des § 79 der Städteordnung

Auf den letzten Augen.*)

Eine Familiengeschichte

von

R. Tenge. 1

1.

In der schönen breiten Einfahrtstraße einer lebhaften Stadt, der man überall den Wohlstand ansah, welchen rühriger Gewerbfleiß und ausgedehnter Handel spenden, lag ein freundlich einladendes Haus. Ein Eintrittsgärtchen schied es von dem öffentlichen Wege, zu beiden Seiten umrahmten es Büsche und Bäume und leiteten zu dem Garten, der sich im Hintergrund ausdehnte. Ein Balkon im ersten Geschosse gestattete den Blick auf die Gipfel naher Hügel, die mit Buchen und Eichen gekrönt waren und einen anmuthigen Kranz um die Stadt, das Wiesenthal und die gesegneten Fluren zogen, denen der geschlängelte Lauf eines klaren Flusses heitere Abwechslung verlieh.

„Hofrath Rechborn, Arzt.“

Diese Inschrift an der Eingangspforte zeigte den glücklichen Bewohner des beneidenswerthen Daheims an.

Ein Herr in dem Anfang der dreißiger Jahre las die Inschrift, warf einen wohlgefälligen Blick auf das Haus und trat ein.

„Ah, ah, ah!“ empfing ihn der Hausherr, ein Mann mit greisem Haar; „willkommen, lieber Assessor Sebrecht — halt, Kanzleirath heißt es jetzt! Habe die Beförderung mit ausnehmendem Vergnügen gelesen, und ganz besonders freut es mich, daß Sie zu uns in diese liebe freundliche Stadt versetzt worden sind; es lebt sich hier angenehmer und die Brust athmet freier als in den sumpfigen Niederungen, darin Sie so lange gesteckt haben. Willkommen in meinem Hause, das Sie als das Ihrige ansehen müssen, bis — nun, bis Sie sich ein eigenes Heimwesen mit einem trauten Weibchen gegründet haben.“

„Damit wird es wohl noch Weile haben,“ entgegnete Sebrecht. „Zwar habe ich jetzt einen schönen Titel und eine ausgezeichnete Stelle, allein die Besoldung ist noch schwach; indeß ist es eine feste Sprosse auf der Leiter zum Bessern. Mehrere altgediente Vorgänger stehen vor mir im Amte, von denen sich einige nach dem Ruhestand sehnen; deshalb, denke ich, hat man mir diesen Posten zukommen lassen. So lange werde ich mich auf meine bisherige Einsamkeit beschränken müssen.“

„Wer unter Menschen lebt, findet Menschen!“ scherzte der Hofrath. „Wer weiß, wer weiß! die Liebe spielt mitunter auch einen Streich! Nun setzen Sie sich daher, daß wir über mancherlei Dinge plaudern, die mir am Herzen liegen. Henriette!“ rief er in ein Nebenzimmer, „Henriette! ein Gläschen Wein und etwas Imbiß! — Sie werden sich wundern, wie prächtig meine kleine Hausfrau herangewachsen ist.“

Das junge Mädchen trat ein, den Gast zu begrüßen und für dessen Bewirthung zu sorgen.

Mit sichtbarer Bewunderung erblickte Sebrecht die herrliche Erscheinung. Die schlanke, ebenmäßige Gestalt des Mädchens prangte in der elastischen Frische und dem Zauber der Jugendreife, welche um das zwanzigste Lebensjahr der Jungfrau einen wunderbaren Reiz verleihen. Das fein geschnittene Antlitz umrahmten dichte braune Locken und ein blitzendes dunkles Augenpaar beseelte dasselbe mit einer lieblichen Mischung von geistiger Regsamkeit und zartem Gemüth. Die leichten gefälligen Bewegungen ließen durch die geschmeidigen Stoffe einer einfachen geschmackvollen Hauskleidung die vollen schönen Formen des Körpers und der Glieder ahnen.

„Nicht wahr,“ sagte Hofrath Rechborn mit leuchtenden Augen, als er mit dem Freunde wieder allein war, „es ist eine Perle, die ich gefunden habe.“

„Und der Sie die kostbarste Fassung gaben, welche das Kleinod in bezauberndem Glanze erscheinen läßt. Wahrlich, sie kommt mir vor wie ein Edelfräulein aus unsern romantischen Sagen, dessen Reize durch den Zauber der Poesie in eine unbeschreibliche, ahnungsduftige Verklärung gesetzt werden,“ fügte der Kanzleirath mit einer Wärme hinzu, die den Eindruck verrieth, welchen Henriette auf ihn ausgeübt hatte.

„Nun, ein Stück Dornröschen ist sie ja wirklich,“ bemerkte Rechborn mit leichtem Seufzer. „Ist Ihnen gar nichts in den Weg gekommen, das eine Spur zur Lösung dieses Räthsels böte?“

Henriette galt als die Tochter des angesehenen und reichen Hofraths, sie nannte ihn Vater, führte seinen Namen und wurde für die einzige Erbin desselben gehalten; allein sie war sein Kind nicht.

Rechborn war Arzt in der Gegend gewesen, aus welcher Sebrecht kam. Das Gebiet seiner damaligen Thätigkeit lag in den Niederungen, welche sich an den Küsten der See und längs den Ufern der Flußmündung ausbreiten, die durch den langsamen Abzug ihrer Gewässer und die Wirkungen der Ebbe und Fluth zu meerartiger Breite sich dehnen. Ein Saum fruchtbaren Marschlandes zieht sich an denselben hin und faßt wie eine kostbare Verbrämung das magere, sandige oder moorige Geestland ein, welches den emsigsten Fleiß nur mit kargem Ertrage vergilt. Zwei Gehöfte nahmen in dem Rechbornschen Bezirke das Marschland am Flusse ein, zwei Lehngüter von stundenlanger Ausdehnung mit Feld und Flur und Wald; das kleinere Gut, der Krauthof, war ein Nebenlehen des größeren, des Klettenhofes, allein zwischen ihren Besitzern bestand keine Freundschaft.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

die Stadtverordnetenversammlung nur dann aufgelöst werden kann, wenn sie ihre Pflicht nicht thue, die er durch Hinweisung auf die Verhandlungen bei Gelegenheit der Gemeindeordnung von 1850 zu motiviren suche, sei unrichtig, Rönne sei in seinem Kommentar über die Städteordnung der Ansicht, daß die Staatsregierung die Auflösung auch aus anderen Gründen veranlassen könne, und der Magistrat selbst und auch die Stadtverordnetenversammlung seien vor einigen Jahren der Ansicht gewesen, daß nicht nur die Regierung auflösen könne, um eine neue bessere Eintheilung der Wahlbezirke möglich zu machen, sondern daß diese Auflösung auch sehr zweckmäßig und gut erscheine. Ebenso habe sich der Abg. Eugen Richter, als er noch Stadtverordneter gewesen, in der „Volkszeitung“ ausgesprochen. Es sei auffällig, daß der Magistrat, nachdem er sich doch früher gewiß nicht ohne reifliche Ueberlegung ausgesprochen, jetzt seine andere Ansicht scharf betonte. Auch die anderweiten Bedenken des Magistrats gegen die Auflösung seien nicht begründet und hätten sich als unrichtig erwiesen. Der Magistrat habe gemeint, die Stadtverordnetenversammlung könne, wenn die Auflösung beabsichtigt werde, ihre Thätigkeit einschränken und wichtigere Sachen nicht mehr erledigen. Daß das nicht zutreffe, ergebe die Thatsache, daß die Stadtverordnetenversammlung noch vor Kurzem den Schlachtzwang und die neue Anleihe beschlossen habe. Eine Strafmaßregel solle die Auflösung in keiner Weise sein, auch sei nicht die Absicht vorhanden, Kommissarien zu ernennen. Dagegen solle die Neuwahl sofort nach der Auflösung folgen. Der Magistrat werde aufgefordert, nunmehr die Wahlbezirkseintheilung zu machen, und zwar, da er gegen die Empfehlungen, welche ihm der Oberpräsident in Bezug auf die Gestaltung der Wahlbezirke gemacht habe, Bedenken habe, nach seiner besten Ueberzeugung. Demnächst sei die Wahlbezirkseintheilung an den Oberpräsidenten einzusenden. Der Magistrat hat nach Kenntnißnahme des Aktenstückes beschlossen, erst in der nächsten Woche eingehende Beschlüsse zu fassen, nachdem Oberbürgermeister v. Forckenbeck zurückgekehrt sein wird. Derselbe wird Montag eintreffen. Jedenfalls werden sämmtliche Aktenstücke noch in der nächsten Woche der Stadtverordnetenversammlung vorgelegt werden.

* — Die elfte Generalversammlung des deutschen Apothekervereins, über deren Eröffnung wir bereits berichtet haben, nimmt einen glanzvollen Verlauf. Noch niemals war die Betheiligung an der Versammlung so zahlreich wie in diesem Jahre, wo sie zum ersten Mal in der Reichshauptstadt tagt. Vorgestern fand in dem prachtvollen Wintergarten des Centralhotels ein Festmahl der Generalversammlung statt. Ueber achthundert Personen, Herren und Damen, hatten an neunzehn Tafeln Platz genommen, und trotz dieser großen Zahl von Festgenossen trug das Ganze den gemüthlichen Charakter eines Familienfestes. Die Reihe der Trinksprüche eröffnete der Vorsitzende des Vereins, Herr Brunnengraber-Rostock mit dem Toast auf den Kaiser, der mit Begeisterung aufgenommen wurde.

* Breslau, 8. September. Die heutige Festvorstellung im Stadttheater war von einer äußerst glänzenden Versammlung besucht. Zur Aufführung gelangte Wagner's „Lohengrin“; die Vorstellung begann mit einem von Direktor Hillmann komponirten Festmarsch. Dem ersten Akte wohnten Ihre kaiserl. und königl. Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin, so wie Ihre königl. Hoheiten Prinz Wilhelm, Prinz und Prinzessin Albrecht und die übrigen hier anwesenden Fürstlichkeiten bei. Seine kaiserl. und königl. Hoheit der Kronprinz entbot den Direktor zu sich, ließ sich von demselben über die Breslauer Theaterverhältnisse unterrichten und sprach demselben seine Befriedigung über die heutige Vorstellung aus. — Gegen 8 Uhr Abends begann die vom herrlichen Wetter begünstigte allgemeine Illumination der Stadt, bei welcher selbst die entlegensten Straßen von Gas- und Kerzenlicht strahlten. Alle öffentlichen Gebäude, Denkmäler, Thürme waren durch Gas, Lichter und bengalische Flammen erleuchtet, ganz besonders traten das Rathhaus, die Kirchen, die Thürme und Terrassen der Liebigshöhe, der Tauentzienplatz, das Ständehaus und das Etablissement der „Schlesischen Zeitung“ durch reiche und glänzende Beleuchtung hervor. Gegen 9 Uhr fuhren Se. kaiserl. und königl. Hoheit der Kronprinz mit dem Großfürsten Wladimir, Ihre königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin mit der Fürstin Wladimir, Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Albrecht, Seine königl. Hoheit der Prinz Wilhelm mit dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin im offenen à la Daumont bespannten Wagen unter den unausgesetzten Hoch- und Hurrahrufen der Kopf an Kopf gedrängten Menschenmassen durch die Hauptstraßen der Stadt. Die fremdherrlichen Offiziere, welche sich auf dem Balkon des Stadttheaters postirt hatten, begrüßten Se. kaiserl. und königl. Hoheit den Kronprinzen ebenfalls mit Hochrufen.

* **Hannover**, 8. September. Die Nachricht von der gestrigen Wahl des Pastor Dr. Manchot in Bremen zum Prediger der neuen Gertrudgemeinde in der Hamburger Vorstadt Uhlenhorst wird in unserer Provinz großes Interesse erregen, denn ihre protestantischen Liberalen sind ihm seit vielen Jahren viel Dank schuldig geworden, sowohl für die Redaktion des für sie so wichtigen „Deutschen Protestantenblatt“, wie für nicht wenige religiöse Vorträge und vor allem für die Geschäftsführung des nordwestdeutschen Protestantenvereinsverbandes, dessen Wanderredner Klapp und Lüdemann ja hauptsächlich in der Provinz Hannover ihren Wirkungskreis gefunden haben. Ohne den Halt, welchen unsere freisinnigen kirchlichen Kreise seit fast einem Jahrzehnt an diesem Verbande gefunden haben, wäre die Sache des liberalen Protestantismus in Hannover wahrscheinlich verloren gewesen, mit aller Achtung vor den tapferen und standhaften Männern Osnabrücks, Hildesheims und Hamelns sei es gesagt. Daran aber hat Pastor Manchot einen Hauptantheil gehabt. Hoffentlich wird er der Sache auch auf seinem neuen Posten höchstens vorübergehend entzogen, nicht ganz und dauernd entfremdet. Hamburg gehört ja ebenfalls zum westdeutschen Verbande und sein wachsender Reichthum an tüchtigen, theologischen Kräften muß seine Bestätigung in demselben erhöhen. Männer wie Glitza, Klapp, Hanne, Rode, Cropp u. s. f. können bei der heutigen Lage der deutschen kirchlichen Verhältnisse ihre Wirksamkeit unmöglich auf eine einzelne noch so bedeutende Stadt beschränken wollen, zumal diese die Allen nöthige Freiheit schon besitzt, sich ihrer aber ohne Ausdehnung auf die weiteren Umgebungen auch schwerlich recht erfreuen kann.

(Wes.-Ztg.)

Mecklenburg-Schwerin.

Schwerin, 6. September. Das kleine, kaum 100,000 Einwohner zählende Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz ward durch seine entfernte, fast ganz von pommerschen und uckermärkischen Distrikten umgebene geographische Lage bisher fast niemals von den größeren Divisions- und Korpsübungen des 9. Armeekorps berührt und hatte im letzten Jahrzehnt keine ansehnlicheren Truppenmassen bei sich aufzunehmen. In diesem Herbst finden nun zum erstenmal die Divisionsübungen der aus den beiden hanseatischen Infanterieregimentern Nr. 75 und 76, den beiden mecklenburgischen Regimentern Nr. 89 und 90, dem 14. Jägerbataillon, den Dragonerregimentern Nr. 17 und 18 und dem 24. Artillerieregimente formirten 17. Division daselbst statt, und so muß auch das Residenzstädtchen Neu-Strelitz ebenfalls mit einer verhältnißmäßig starken Einquartierung belegt werden. Bei der bekanntlich alles andere mehr als preußenfreundlich gesinnten großherzoglichen Familie in Neu-Strelitz erregt diese Einquartierung gerade keine sonderliche Freude, und so haben es nicht allein der ganz erblindete Großherzog, sondern auch seine energische Gemahlin, Tochter des Herzogs von Kambridge, wie auch die erbgroßherzogliche Familie vorgezogen, während dieser Manöverzeit fortzureisen und im Auslande zu verweilen. Im Gegensatz zu dieser ablehnenden Haltung des Strelitzer Hofes hat der Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin, der ja schon 1866 als preußischer General Armeekorps in Baiern und 1870—71 in Frankreich kommandirte und vorzugsweise gern allen größeren Uebungen des preußisch-deutschen Reichsheeres beiwohnt, auch jetzt die im Strelitzer Gebiet manövrirenden Truppen durch seinen Besuch erfreut. Er ist daselbst und besonders auch in Neu-Brandenburg nicht allein von den Soldaten, sondern recht bedeutsam auch von der Civilbevölkerung mit großem und lautem Jubel begrüßt worden, worüber man vielleicht in manchen Kreisen zu Neu-Strelitz nicht allzusehr erfreut sein dürfte.

Sachsen-Weimar.

* **Weimar**, 6. September. Die Urwahlen zum weimarischen Landtag erregen in weiteren Kreisen Interesse wegen der außerordentlichen Theilnahmlosigkeit, mit der sie vor sich gingen. In den beiden Hauptstädten übten nur etwa drei bis vier Prozent aller Wähler das Wahlrecht, aus einzelnen Wahlbezirken — in Eisenach deren 18 — erschien sogar überhaupt kein Wähler; in Jena und Neustadt a. d. Orla war der Prozentsatz ein ganz verschwindender und ein Theil der Wahlmänner wurde nur mit einer Stimme gewählt. Im Weimarischen wundert man sich nicht darüber, man ist's seit 30 Jahren nicht anders gewöhnt. Die Ursache dieser Gleichgültigkeit liegt in dem unpopulären Wahlgesetz, welches der Reaktionsperiode des Jahres 1852 entstammt.

Baden.

* **Freiburg**, 8. September. Heute sind auch der Großherzog und Erbgroßherzog hier eingetroffen. Zufolge höchster Anordnung unterbleiben morgen am Geburtstag des Großherzogs alle offiziellen Feierlichkeiten. Die großherzogliche Familie spendete 8000 *M* zu Gunsten der Hinterbliebenen der bei der Eisenbahnkatastrophe Verunglückten. Der hiesige Stadtrath erläßt einen Aufruf zu Beiträgen.

Baiern.

* **München**, 8. September. Die langjährige Zurückgezogenheit des Königs beginnt dem Loyalitätssinn der Münchener, welcher nicht ohne Beimischung von Partikularismus ist, unerträglich zu werden. Die Reise des deutschen Kronprinzen im Fränkischen, die zahlreichen Huldigungen, welche ihm dort zu Theil geworden sind, bringen insbesondere für die Ultramontanen ein drückendes Gefühl mit sich. Das „Bair. Vaterland“ meldet deshalb: „Gerüchtweise verlautet — und wir nehmen davon lediglich nur deshalb Notiz, weil einige Blätter bereits davon berichten — man beabsichtige im Schoße der Bürgerschaft ohne Unterschied der Parteistellung eine Adresse an den König zu unterzeichnen, in welcher Se. Majestät ehrfurchtsvollst gebeten werden soll, sein zurückgezogenes Leben auszugeben und sich nach den Beispielen seiner hochverehrten Vorfahren wenigstens an festlichen Tagen seinem treuen Volke zu zeigen“. Zur Erläuterung erörtert dann das „Vaterland“, daß es allerdings Thatsache sei, daß das königliche Hoflager den weitaus größten Theil des Jahres außerhalb der Hauptstadt sich befinde, daß Hoffestlichkeiten seit langen Jahren nicht mehr stattfinden, in Folge dessen auch der hohe Adel fast das ganze Jahr über von der Hauptstadt fern bleibt, wodurch die materiellen Interessen der Stadt schwer geschädigt werden müssen u. s. w. Das Blatt bezweifelt indessen, ob eine solche Adresse ihren Zweck erreichen werde und meint, daß eine solche Adresse zu beschließen in erster Linie Sache der Abgeordnetenkammer gewesen wäre, in der man aber dafür nicht das nöthige Verständniß oder nicht das bischen dazu gehörigen Muth gehabt habe. Das also, was die Kammer unterlassen hat, das soll jetzt von der Bürgerschaft ohne Unterschied der Parteistellung geschehen. Ob diesem Wunsche entsprochen werden wird, das möchten wir doch noch bezweifeln. Immerhin erscheint es von Bedeutung, daß ein in der Residenzstadt erscheinendes Blatt einen Artikel bringt, wie den erwähnten.

* **München**, 8. September. Der Direktor der Sternwarte zu Gotha, Dr. Hugo Seeliger, ist zum ordentlichen Professor der Astronomie an der Universität München und zum Konservator bei dem Generalkonservatorium der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates ernannt worden. Der König hat die Wahl der Maler Kaulbach und Hartmann (München), des Bildhauers Schönwerk (Paris), Professors Schönleber (Stuttgart) und des Kupferstechers Mandel (Berlin) zu Ehrenmitgliedern der Akademie der bildenden Künste bestätigt.

Vielesser.

Daß Gambetta einer der stärksten Esser ist, dürfte ziemlich ausgemacht sein. Einen Appetit freilich wie der Milons von Kroton, der allein einen ganzen gebratenen Ochsen verzehrt haben soll, wird er schwerlich entwickeln können; die Sitte des Alterthums, für jede Person den Rücken eines fünfjährigen Stieres zu rechnen, dürfte ihm jedoch keine Furcht einjagen. Ob aber diese antiken Beispiele nicht etwas an der Eigenthümlichkeit des Mythos kranken, bleibe dahingestellt. Glaubwürdiger schon klingt die Nachricht von Herodor von Megara, der 20 Pfund Fleisch zu einer Mahlzeit benöthigte. Ein Herr Claudius Albinus soll auf einmal 500 Feigen, 100 Pfirsiche, 10 Melonen, 20 Pfund Weintrauben und 100 Schnepfen, Kaiser Maximin an einem Tage 40 Pfund Fleisch, die er mit einem Eimer Wein herunterspülte, verzehrt haben. Der berühmte Vielfraß Volnicker aus Passau († 1771) verschlang in 5 Stunden zwei Kälber und 20 Quart Wein, der Gärtner Kahle, gen. Freßkahle († 1754), verschluckte schließlich Steine. Der Graf D. konnte unendlich viel essen und versicherte allen Ernstes, nie in seinem Leben satt geworden zu sein. Eines Tages war er bei einer hochstehenden Person zur Tafel geladen. Man wollte seine Leistungsfähigkeit auf die Probe stellen, und deshalb hatten die Diener Befehl erhalten, dem Grafen jede Schüssel drei bis vier Mal zu reichen. Dieser aß und trank denn auch entsprechend, versicherte aber nach aufgehobener Tafel auf Befragen, nicht satt zu sein, vermaß sich auch noch, eine große Gänseleberpastete für 24 Personen zu verspeisen. Mit Hülfe einiger Flaschen Wein bewältigte er denn auch die Pastete. Lächelnd fragte hierauf der erlauchte Wirth: Nun, lieber D., jetzt sind Sie ja wohl satt? Die Frage wurde wiederum verneint. Dann muß ich freilich darauf verzichten, Sie zu sättigen. Ein alter, seines vortrefflichen Appetites wegen bekannter Herr, sagte eines Tages: Wir haben so eben einen prächtigen Truthahn verspeist; er war so ausgezeichnet, daß wir nur die Knochen übrig gelassen haben. — Wie Viele waret ihr denn? — Zwei, ich und der Truthahn. In Köln starb Anfang der Siebziger Jahre der ehemalige Taxator und Sachverständige Johann Klütsch, den man ebenfalls mit der Vorsilbe „Freß“ beehrt hatte. Einmal verzehrte er einen ganzen holländischen Käse, den er in der Nachbarstadt Mühlheim gekauft, weil er gewettet hatte, ihn unverzollt nach Köln hereinzubringen. Bei einer andern Wette verspeiste er ein sechswöchentliches Kalb, das sein Gegenpartner der Kürze halber ganz zu Ragout hatte bereiten lassen. Als er beinahe mit der ungeheuren Schüssel zu Ende war, sagte er: Das war also der Ragout, wann kommt denn der Braten? — Ein wahrhaft tragisches Schicksal traf einen jungen Vielesser, Max v. B. Dieser, ein riesenhafter Junge von 26 Jahren, hatte seine Aufmerksamkeit Madame Thekla v. B. zugewendet, einer jungen Wittwe von ungewöhnlicher Grazie und Zartheit. Sie war eine jener ätherischen Naturen, welche einen Thautropfen zum Frühstück, ein Lächeln zum Diner zu nehmen gewohnt sind. Daß seine Bewerbungen nicht ungünstig aufgenommen wurden, erzählte Max gelegentlich eines Frühstücks seinem Freunde Emil. In einem Monde schon wird dieser Engel mir angehören und mich auf seinen Flügeln ins Reich der Glückseligkeit tragen. Willst Du so gut sein, mir die Forellen nochmals zu geben; vorerst aber den Schinken, wenn ich bitten darf. Ich sehe zu meinem Vergnügen, sagte Emil, daß die Liebe Deinen Appetit keineswegs beeinträchtigt. Im Gegentheil, Freund! Sie vermehrt ihn. Bei Jovis Blitz, ich glaube, ich könnte mit einem Faustschlag einen Ochsen zu Tode schmettern — und ihn dann auffessen! Nimmst Du nicht auch einige Sooleier? Nein! Nun dann werde ich ihnen den Rest geben. Und wie verhält sich Deine Erkorene zu dieser ungewöhnlichen Leistungsfähigkeit? Madame ist wohl erfreut darüber? Leider nein, antwortete Max seufzend. Als

Frankreich.

* **Paris**, 8. September. Gestern Abend fand auf der hiesigen deutschen Botschaft ein Essen zu Ehren der deutschen Offiziere, welche den französischen Manövern beiwohnen, statt. Außer diesen Offizieren, nämlich dem General Bronsart von Schellendorf, dem Oberst Grafen Schlieffen, dem Hauptmann von der Horst, und den Mitgliedern der Botschaft waren anwesend General Pittié, der Generalsekretär des Präsidenten der Republik, und Vuillemot, der Chef des großen Generalstabs. Morgen Abend gehen die deutschen Offiziere nach Orange, um den Manövern in der Umgegend dieser Stadt beizuwohnen. Die militärischen Attachés der deutschen Botschaft, Major v. Villaume, Major v. Genzkow und Graf v. Hutten-Czapski, begleiten sie dort hin. Als die deutschen Offiziere gestern Nachmittag von der deutschen Botschaft nach dem Kriegsministerium fuhren, hatte sich eine große Menge Neugieriger versammelt. Eine Kundgebung fand nicht statt, aber die stramme Haltung der deutschen Offiziere blieb nicht ohne Eindruck.

* **Paris**, 8. September. Aus Ismailia wird telegraphisch gemeldet, daß allem Anscheine nach Arabi heute bei Tel-el-Kebir einen Hauptschlag gegen die Engländer zu unternehmen gedenkt.

* — Zehn Redakteure des Citoyen sandten Herausforderungen an zehn Redakteure des Maret'schen Radical.

Rußland.

* **Petersburg**, 7. September. Der in den letzten Tagen bei dem Manöver der Sapeure in Jshora stattgefundene Zusammenbruch einer Brücke, bei welchem die Suite des Kaisers in das Wasser stürzte, während nur der Kaiser, die Kaiserin und der Thronfolger glücklich davonkamen, wird in amtlichen Kreisen wohl geleugnet und nur von Einigen als ein ganz wesenloser Zwischenfall hingestellt, ist aber, nach den besten Informationen, gleichwohl im ganzen gemeldeten Umfange wahr und stellt sich als ein förmliches Attentat heraus, dessen Urheber freilich nicht bekannt sind. Die Stimmung in Hofkreisen ist eine sehr deprimirte und es ist nicht unmöglich, daß auch dieser Vorfall eine verzögernde Wirkung auf die Krönung ausübt.

Osmanisches Reich.

* **Konstantinopel**, 8. September. Die türkischen Zeitungen billigen die vom Sultan erlassene Bekanntmachung gegen Arabi, sprechen die Hoffnung aus, daß die Aegypter sich, sobald die türkischen Truppen ankämen, unterwerfen würden und geben dem Vertrauen auf die Versicherungen Englands bezüglich Aegyptens Ausdruck. Dem Vernehmen nach wird die Pforte noch heute ihren Vertretern im Auslande ein die Bekanntmachung enthaltendes Rundschreiben telegraphisch zugehen lassen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Salzuflen**, 8. September. Am 13. September haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Landwirth Aug. Becker in Nienhagen und Landwirth Gustav Uekermann in Grastrup als Schöffen zu fungiren.

* **Aus dem Amte Blomberg**, 10. September. Die Jagdresultate der ersten Tage in hiesiger Gegend sind wider alles Erwarten bedeutend günstiger gewesen, als man den Vorbeobachtungen gemäß glaubte annehmen zu dürfen. Es wurden zahlreiche Ketten Hühner angetroffen, und dieselben waren durchgängig gut ausgewachsen. Das beste uns bekannt gewordene Resultat erzielten zwei Schützen in Siebenhöfen; dieselben erlegten innerhalb weniger Stunden siebzehn Hühner.

Vermischtes.

* **Stuttgart**, 5. September. Vorgestern Abend 6½ Uhr wurde der Ballon der Luftschifferin Frau Auguste Securius hier sichtbar. Ueber dem Koppenthal war derselbe der Erde ziemlich genähert, als die Luftschifferin, welche man mit einer Fahne winken sah, um sieben Uhr Ballast auswarf. Rasch stieg der Ballon wieder, und eilte gegen Westen; man konnte längere Zeit beobachten, wie sie unter ungünstigen Winden, veranlaßt durch das Herannahen von Gewittern, zu leiden hatte. Gegen ½8 Uhr verschwand der Ballon im Westen, als es schon ziemlich dunkel geworden war. Frau Securius kam, durch das heranziehende Gewitter gestört, ja ernstlich gefährdet, gestern Abend etwa um 9 Uhr im Walde nahe dem Schattenwirthshaus zur Erde; die Bewohner des Hauses, Bockel, waren ihr behilflich. Die kühne Luftschifferin kam mit leichten Kontusionen davon. Der Ballon aber ging verloren, er zerriß.

Forst- und Jagdwirthschaft.

* **Carbach** bei Boppard, 5. September. (Erlegung zweier Wildschweine.) Der Gemeindeförster Brixius zu Carbach traf, wie die „Elbf. Ztg." berichtet, am 31. v. Mts. im Gemeindewald von Weiler, Bürgermeisterei Boppard, ein Rudel Wildschweine an. Der Hund desselben stellte eine Bache, welche der Förster in einer Entfernung von 40 Schritt durch einen Rößlerschuß aufs Blatt erlegte. Ausgenommen hatte die Bache ein Gewicht von 63 Kilo. An demselben Tage hatte Brixius das Glück, nochmals ein Rudel Schwarzborster aufzuthun, von welchen er wieder eine Bache durch Rößlerschuß aufs Blatt zu Fall brachte, die ein Gewicht von 51 Kilo nach dem Ausweiden zeigte. Da die Schußprämie für Wildschweine in der jetzigen Jahreszeit 22 M. 50 Pf. pro Stück beträgt, so wird dem betreffenden Schützen seitens der Regierung voraussichtlich die annehmbare Summe von 45 M. auf die betr. Steuerkasse zur Auszahlung angewiesen.

Wochenmarkts-Preise.

* **Bielefeld**, 9. September. Butter pr. ½ Kilo M. 95—,1,—, Rindfleisch pr. ½ Kilo M. 55—,60, Schweinefleisch pr. ½ Kilo M. 65—,70, Speck, hiesiger pr. ½ Kilo M. 90—,95, Speck, amerikanischer pr. ½ Kilo M. —,90, Kalbfleisch pr. ½ Kilo M. 45—,50, Hammelfleisch pr. ½ Kilo M. 60—,65, Eier 21 Stück M. 1,—, Zwiebeln pr. ½ Kilo —,07, Aepfel pr. ½ Kilo M. 5—,08, Birnen ½ Kilo M. 5—,07, Pflaumen ½ Kilo M. 4—,08, Kirschen pr. ½ Kilo M. —,—, Große Bohnen pr. 1 Kilo —,10, Bitsbohnen pr. 1 Kilo M. 18—30, Erbsen pr. 1 Kilo M. —,14, Rüben pr. 1 Kilo M. —,05, Wurzeln pr. 1 Kilo M. —,08, Kartoffeln, neue, 1 Kilo M. —,—, Blumenkohl à Stück M. 20—,40, Kopfsalat 4 Stück M. —,10, Kappus à Stück M. 5—,10, Rothkohl à Stück M. 8—,12, Wirsing à Stück M. 6—,10, Steckrüben à Stück M. 3—,05, Kohlrabi 5 Stück M. —,10, Gurken à Schock M. 3—4,—, Kartoffeln pr. 150 Pfund 4,75—5,75, Roggenstroh 50 Kilo M. 2,25—2,50, Haferstroh 50 Kilo M. 1,80, Weizenstroh 50 Kilo M. 1,80, Heu 50 Kilo M. 2,25—2,50.

Neueste Nachrichten.

* **Breslau**, 9. September. Bei dem Empfange der Studentendeputation, welche eine Huldigungsadresse überreichte, sprach der Kaiser in einer längeren Antwort seine Freude über die Gesinnungen der Adresse aus, von denen er wünsche, daß sie immer festere Wurzeln im Volke faßten.

* **Breslau**, 9. September. Se. Majestät der Kaiser, welcher sich des besten Wohlseins erfreut, begab sich heute Vormittag 10 Uhr mit den übrigen Fürstlichkeiten vom Stadtbahnhofe aus mittelst Extrazuges zur Parade des 6. Armeekorps. Auf dem Wege zum Stadtbahnhofe und auf dem Bahnhofe selbst wurde Se. Majestät von der nach Tausenden zählenden Volksmenge mit enthusiastischen Zurufen begrüßt. Vor der Abfahrt hatte Se. Majestät die Studentendeputation empfangen, welche gestern nicht angenommen worden war. — Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl fuhr gestern zur Pürschjagd nach Ohlau und kehrte Abends hierher zurück.

* **Breslau**, 9. September. Se. Majestät der Kaiser ist heute 3½ Uhr im besten Wohlsein von der glänzend verlaufenen Parade zurückgekehrt. Er hatte die Parade zu Pferde abgenommen und fast drei Stunden im Sattel zugebracht.

* **London**, 9. September. Ein Telegramm der „Daily News" von Gassassin von heute meldet: Heute früh 6 Uhr meldeten Bedetten der Kavallerie, daß der Feind in großer Stärke von der Nordseite der Eisenbahn herannahe. Die Engländer traten sofort unter Waffen und das Geschützfeuer begann um 7 Uhr. Die Truppen Arabi's breiten sich in großer Ausdehnung aus. Die englischen Verstärkungen nähern sich von Mahsamet. Die englische Infanterie rückt gegenwärtig vor; die Truppen Arabi's begannen sich zurückzuziehen.

* **London**, 9. September. Der Angriff Arabi's wurde zurückgewiesen, aber das Gefecht dauerte noch Mittags auf einer Ausdehnung von drei Meilen fort. Die Verluste der Engländer werden bis jetzt auf 100 Mann Todte und Verwundete geschätzt.

* **Newyork**, 9. September. Gestern fand in Panama ein Erdbeben statt, wodurch namentlich die Kathedrale und mehrere größere Gebäude stark beschädigt wurden. Mehrere Personen sind getödtet, die Verluste beträchtlich.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 72.

Ihre Hoheit die regierende Fürstin hat sich nach Rothenfels in Baden begeben.

Detmold. Die Regierung macht bekannt, daß Administrator Tölke zu Hovedissen zum Stellvertreter des Schiedsmanns für den Bezirk Amt Oerlinghausen IV und der Vorsteher Riekehof Nr. 2 zu Wellentrup zum Stellvertreter des Schiedsmanns für den Bezirk Amt Oerlinghausen IX erwählt wurden.

Nr. 18 der Gesetzsammlung für das Fürstenthum Lippe enthält: Nr. 27. Bekanntmachung bezüglich der Stellen, welche nach Maßgabe der von dem Bundesrathe beschlossenen „Grundsätze für die Besetzung der Subaltern- und Unterbeamtenstellen bei den Reichs- und Staatsbehörden mit Militäranwärtern" im hiesigen Lande mit Militäranwärtern zu besetzen sind, vom 2. September 1882.

Dem Handarbeiter Karl August Thiele aus Commisau, Kreis Leipzig, und dem Schneider Heinrich Georg Ludwig Kothöfer aus Hannover ist der Aufenthalt im hiesigen Lande untersagt.

Detmold. Der Erste Staatsanwalt zeigt an, daß der gegen den Bergmann Franz Eger erlassene Steckbrief erledigt ist.

Detmold. Verwaltungsamt. Nach Amerika wollen auswandern: Tagelöhner Ludwig Hollmann nebst Familie, Ziegler Heinrich Beermann und Ziegler Hermann Hagemeister aus Remmighausen.

Detmold. Amtsgericht II. In unser Gesellschaftsregister ist heute eingetragen „Detmolder Strohhülsenfabrik Freymann & Tracht."

Bremke. Amtsanwalt. Der gegen Schuhmacher Konr. Kruse erlassene Steckbrief ist erledigt.

Brake. Verwaltungsamt. Kolon und Vorsteher Bünte Nr. 1 zu Laßbruch ist als Stellvertreter des Standesbeamten für das „Amt Sternberg III" daselbst ernannt.

Blomberg. Der Amtsrath zeigt an, daß Dienstag der 19. d. M. Mittags 2 Uhr als letzter Verkaufstermin des Amtshauses zu Schieder festgesetzt ist.

Blomberg. Amtsgericht II. Auf dem Meierhofe Nr. 27 zu Istrup sollen Dienstag, den 19. d. M. Morgens 9 Uhr sämmtliche Hausmobilien öffentlich meistbietend verkauft werden.

Alverdissen. Amtsgericht. Das Testament des Kaufmann Moses Arensberg zu Alverdissen wird Dienstag, den 12. d. M., Morgens 11 Uhr eröffnet.

Ansprüche an den Nachlaß der Wittwe Einliegers Reineke Nr. 115 zu Asmissen sind bis Dienstag, den 19. d. M., Morgens 11 Uhr anzumelden.

Nicht angemeldete Ansprüche an die zwangsweise verkauften Güter des Kolon Finke Nr. 65 zu Meierberg sind nunmehr ausgeschlossen.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Septr.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
10.	8 U Abds.	27. 9,6	12	88	SW.
11.	7 U Mrgs.	27. 8,4	10	85	NO. schwach.
11.	1 „ Mtgs.	27. 8,1	17	81	

Allgemeiner Witterungscharakter: 11. wolkig.

Mondes-Aufgang 4^{24} Mrgs, Untergang 5^{31} Nachm.
Sonnen-Aufgang 5 U. 28 M., Untergang 6 U. 24 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

---

ihr Onkel mich einst bei einem Diner in voller Thätigkeit sah, sagte er zu mir: Mon cher Max, Sie passen mir zum Neffen, wie ein Handschuh meiner Hand; doch wenn Sie auch meiner Nichte passen wollen, so hüten Sie sich, in ihrer Gegenwart in dieser Weise zu — diniren. Sie würde in Ohnmacht fallen, wenn sie Ihre Kinnbacken in solcher Thätigkeit sähe. Sie selbst ißt nie; sie pickt, sie nippt, sie kostet nur, und verabscheut Esser, wie ich es bin, und Sie einer zu sein scheinen! — Mein Gott! Wie erging es Dir denn bei Deinem ersten Diner im Salon Deiner Angebeteten? Unbesorgt, Freundchen! Ich nahm vor diesem Diner 6 Schöpsenkoteletts zu mir. So war auch ich in der Lage, nur zu picken, zu nippen und zu kosten. Ah so! Doch wie, wenn Du verheirathet sein wirst? Ich habe die Absicht, diese Kriegslist, so lange es immer geht, anzuwenden. Ich bitte Dich, mir den Kalbsbraten herüberzureichen. — Und ist die Möglichkeit ausgeschlossen, Madame's Magen zu reizen und ihren Appetit zu wecken? Ich habe es ein einziges Mal versucht, wills aber nicht wieder thun. Gelegentlich eines Spaziergangs begann ich eine gewisse Sorte von Maccaroni, welche mir bei einem meiner Freunde einst vorgesetzt worden waren, in glühenden Farben zu schildern; sie unterbrach mich, indem sie verächtlich das Näschen rümpfte, mit der Frage, ob ich ein Gourmand sei. Ich rief entrüstet: Ich ein Gourmand? Oh! . . Madame! . . . Ich speise bei ihr an demselben Tage. Um mich bei ihr wieder zu rehabilitiren, und die Maccaroni aus ihrem Gedächtniß zu tilgen faßte ich den furchtbaren Entschluß, noch weniger zu essen als sie! Ach Freund, und es gab Truthühner, Gänseleberpasteten, Rheinlachs! Ich rührte sie kaum an. — Endlich sagte sie: Sie sind leidend, mein Freund? Ich? Gewiß nicht, Madame! Aber Sie nehmen ja fast nichts zu sich! Fast nichts? Sie scherzen, Madame! Es ist mir im Gegentheil so, als ob ich heute ausnahmsweise ungeheure Quantitäten verschlungen hätte. — Sie lehnte sich zärtlich auf meinen Arm, als ich sie in den Salon führte. Ich war im siebenten Himmel. Um 8 Uhr verließ ich sie und saß dann bis 2 Uhr Morgens bei Dressel. Die Rechnung für die Fleischspeisen allein betrug 37 *M.* — Einen Monat nach dieser Unterredung holte Max seinen Freund Emil zum Diner ab. Sein Antlitz war kummerbleich und ein schmerzliches Lächeln zuckte um seine Lippen. Das hinderte ihn jedoch keineswegs, im Hotel für Drei zu bestellen, und für Vier zu essen. Nachdem der Kaffee servirt und die Cigarre angezündet war, schnellte Max einen gewaltigen Rauchring in die Luft, und murmelte schwermüthig: Alles ist aus zwischen ihr und mir! Aus meiner Heirath wird nichts. — Wie? Ist's möglich? — Ja, Freund, ich bin verrathen worden! durch eine elende Kammerkatze, die ihr mein Geheimniß offenbarte. So erkläre doch, wie das geschehen konnte. Ganz einfach. Madame lud mich zu einer Jagd in der Nähe von Berlin. Sie beabsichtigte eine Woche auf dem Lande zu verleben. Danach traf ich meine Vorbereitungen und verbarg einen für diese Zeit ausreichenden Konservenvorrath in einem meiner Koffer. Daß ich nach den qualvollen Entbehrungen des Tages mich des Nachts wie ein Wolf auf meinen geheimen Proviant stürzte, brauche ich Dir nicht erst zu sagen. Unglücklicherweise bin ich auch ein starker Brodesser. Ich verschaffte mir unter dem Vorwande, die Tauben und Spatzen füttern zu wollen, eine größere Quantität Brod. — Dummkopf, der ich war! Die ungewöhnliche Gefräßigkeit meiner Vögel erweckte den Verdacht der satanischen Kammerzofe, welche mich des Nachts durchs Schlüsselloch belauscht haben mußte, denn am andern Tage kam sie, eine ungeheure Menge von Speisen auf mehreren Schüsseln tragend, in mein Zimmer und sagte schnippisch: Sobald Monsieur nach Diesem noch Hunger verspüren sollte, läßt Madame bitten, ungenirt läuten zu wollen; eine zweite und gleich große Portion steht zur Verfügung in der Küche. Madame reist in einer Viertelstunde allein nach Berlin.

Torf-Verkauf.

Freitag, den 15. d. M., Vormittags 9 Uhr, sollen im Kruge zu Hiddesen 93 auf dem Hiddeser Bente vorräthige Haufen Torf, Nr. 136 bis 228, öffentlich meistbietend verkauft werden. Kaufliebhaber wollen den Torf vorher an Ort und Stelle besichtigen.

Krummehaus, den 6. Sept. 1882.

Der Hofjäger A. Limberg.

Aufforderung.

Der am 17. Juli 1861 zu Leopoldsthal, Verwaltungs-Amt Detmold, geborene Ziegler Franz Heinrich Conrad Blome, zuletzt wohnhaft auf Ziegelei Lauren, Kreis Barmen, welcher am 9. November 1881 bei der 7. Kompagnie 6. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 55 eingetreten und am 17. Januar 1882 zur Disposition der Ersatz-Behörden wieder entlassen ist, soll nach den angestellten Ermittelungen nach Holland ausgewandert sein.

Derselbe wird daher hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 6 Wochen, jedoch spätestens bis zum 1. November dieses Jahres bei dem unterzeichneten Kommando zu melden, um seiner Militairpflicht zu genügen, widrigenfalls das Desertions-Verfahren gegen ihn eingeleitet werden wird.

Detmold, den 8. September 1882.

Königliches Bezirks-Kommando.

v. Fransecky.

Aufforderung.

Der am 10. Juli 1859 zu Wöbbel, Verwaltungs-Amt Blomberg, geborene Maurer Christof Simon Friedrich Carl Tölle, zuletzt in Hagen i./W. wohnhaft, welcher am 8. November 1881 bei der 1. Kompagnie Hessischen Füsilier-Regiments Nr. 80 eingetreten und am 26. November 1881 zur Disposition der Ersatz-Behörden wieder entlassen ist, soll nach den angestellten Ermittelungen ausgewandert sein.

Derselbe wird daher hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 6 Wochen, spätestens jedoch bis zum 1. November dieses Jahres bei dem unterzeichneten Kommando zu melden, um seiner Militärpflicht zu genügen, widrigenfalls das Desertions-Verfahren gegen ihn eingeleitet werden wird.

Detmold, den 9. September 1882.

Königliches Bezirks-Kommando.

v. Fransecky.

Aufforderung.

Der am 31. August 1861 zu Kohlstädt geborene, s. z. als Lehrer in Voßheide, Verwaltungs-Amt Brake, angestellt gewesene Carl Hermann Adolf Starke, welcher im Jahre 1881 als Rekrut ausgehoben ist, soll nach den angestellten Ermittelungen nach Amerika ausgewandert sein.

Derselbe wird daher hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 6 Wochen, jedoch spätestens bis zum 1. November dieses Jahres bei dem unterzeichneten Kommando zu melden, um seiner Militärpflicht zu genügen, widrigenfalls das Desertions-Verfahren gegen ihn eingeleitet werden wird.

Detmold, den 9. September 1882.

Königliches Bezirks-Kommando.

v. Fransecky.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung von 3 einmännigen und 16 zweimännigen Mannschaftsschränken neuer Art ist ein Termin auf Montag, den 18. d. Mts. im Geschäftslokale der unterzeichneten Verwaltung (Meinberger Chaussee) woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen, anberaumt worden. Unternehmer wollen ihre versiegelten Offerten mit der Aufschrift

Submission auf Lieferung von Mannschaftsschränken

bis zur genannten Stunde hieher einreichen.

Detmold, 10. September 1882.

Königl. Garnis.-Verwaltung.

Schlichthaar.

Fürstliches Soolbad Salzuflen.

Schluß des Bades **Sonnabend, 23. Sept.**

Brandes.

Die Bezirkskonferenz-Blomberg findet am Sonnabend, den 16. huj., in Schieder statt.

Rischenau, d. 8. September 1882.

Fr. W. Wolf.

Für die **Kaiser-Wilhelms-Spende** nimmt Einlagen an und ertheilt jegliche Auskunft

Keller, Gerichtsrath a. D.

Benekenstr. 1.



Goldene und silberne **Remontoir-, Anker- und Cylinder-Uhren** sind wieder in reicher Auswahl vorräthig. **Alb. von der Linden.**

Von Freitag, den 15. d. M. ab, steht bei mir eine größere Anzahl guter 1½jähriger

Füllen

zum Verkauf.

S. Hochfeld,

Lemgo.

Verloren

ein kleines, goldenes Medaillon in Humfeld oder Bega. Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung in der Expedition der Landeszeitung abzugeben. (167

Geld gefunden!

Am Sonntag, den 17. September, Nachmittags 3 Uhr gedenken wir in unserm Anstaltswalde (bei Regenwetter in der Neustädter Kirche) das

Jahresfest

von Bethel

zu feiern.

Festprediger: wahrscheinlich Pastor Hafermann, Leer.

Zu gleicher Zeit Einweihung unsers Bruderhauses Nazareth.

Vormittags 9 Uhr Einsegnung der Brüder in der Kapelle des Diakonissenhauses.

Es ladet zu dieser Feier freundlichst ein

Der Vorstand von Bethel.

Verspätet.

Für bewiesene herzliche Theilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Mutter W. Schuster danken bestens

die Kinder.

Lage, den 11. September 1882.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute Morgen ½12 Uhr unsern lieben theuern Gatten, Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Alexander Thaler

im 35. Lebensjahre nach längerem Krankenlager zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Lemgo, 10. September 1882.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr statt.

Dienstag, den 12. d. M. sollen auf dem Breitenfelde eine Partie

Hafer u. Gerste

auf dem Hause meistbietend verkauft werden, wozu sich Kaufliebhaber auf der Lemgoer Chaussee, oberhalb der Kaffeemühle, Nachmittags 5 Uhr gefl. einfinden wollen.

In unserer Arbeiter-Kolonie Kaiserau sind wieder

Wohnungen

nebst Gartenland für Bergleute zur Verfügung.

Kirche, Schule, Kindergarten und Wochenmarkt sind vorhanden.

Gewerkschaft Courl

in Courl bei Dortmund.

Ein angehender

Commis,

guter Verkäufer, wird zum 1. Oktober d. J. für ein Kolonialwaaren-Geschäft gesucht. Offerten sub F. G. 166 besorgt die Exp. d. Bl.

Tapeten

in großer Musterauswahl von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten,

Drell - Rouleaux

in neuen Mustern, sowie alle Arten gemalter Rouleaux,

Gardinenbretter,

vergoldet und holzfarbig nebst dazu passenden Haltern

empfiehlt **E. J. Rinteln.**

Neueste Läuferzeuge

von Cocus, Manilla, Teppich- und Wachstuchstoffen

empfing **E. J. Rinteln.**

Ausverkauf

von abgepaßten Teppichen

verschiedener Größe, Brüsseler, Plüche und schottische, zu ganz herabgesetzten Preisen

bei **E. J. Rinteln.**

Geräucherten Lachs
Kieler Bückinge
Spickaal
Aal in Gelée
gekochten Schinken
Schinkenroulade
Cervelatwurst
Leberwurst
Zungenwurst
Saucisses
Rauchenden
Sardellen, Sardinen
Anchovis
Rollmöpse und marinirte Heringe
Diverse Sorten Käse

empfiehlt **Aug. Kast.**

Frischen **Hecht,**

frischen

Nordsee-Schellfisch.

empfing **Aug. Kast.**

Feinste Cervelatwurst,
" Mettwurst,
" Mosaikwurst,
Hamb. Rauchfleisch,
gekochten Schinken,
Salon-Schinken,
Wiener Würstchen,
frische Bückinge

empfing **Otto Tilly.**

Hildesheimer Sparherde.

Regulir-Füll-Oefen. Lager bei **A. W. Brüggemann** Schötmar. Säulen- u. Kachelöfen.

Musterblätter stehen zu Diensten.

Emser Pastillen

aus den festen Bestandtheilen des Emser Wassers unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, von bewährter Heilkraft gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organe, in plombirten Schachteln mit Controle-Streifen vorräthig:

In Detmold bei *Apoth. J. Diederichs.*

Gaben für das Landkrankenhaus.

10 ℳ von N. N.

Detmold, den 9. Septbr. 1882.

L. Menke.

Heute Abend frische Rinderwurst im Neuen-Kruge.

Aechte Preuß. Lotterie-Original-Loose

1. Klasse 167er Lotterie (Ziehung: 4. und 5. October 1882): ½ 91 ℳ, ¼ 45,50 ℳ (Preis für alle 4 Klassen: ½ 154 ℳ, ¼ 77 ℳ), sowie mit gesetzlicher Berechtigung: kleinere Antheile mit meiner Unterschrift an ächten Preuß. Original-Loosen (denn ⅛. 1/16 u. 1/32 Original-Loose giebt es in der Preuß. Lotterie überhaupt nicht) pro 1. Klasse: ⅛ 6, 1/16 3, 1/32 1,50 ℳ (Preis für alle 4 Klassen: ⅛ 31, 1/16 15,50 und 1/32 7,75 ℳ) versendet gegen baar: **Carl Hahn in Berlin, S.,** Alexandrinen-Straße 66.

Le Roman des familles

ein

Französisches Unterhaltungsblatt

für alle **Familien,** in denen die französische Sprache heimisch ist und weiter gepflegt werden soll, damit mittelst decenter, aber fesselnder Lectüre das Erlernte festgehalten und statt Schulfranzösisch die Sprache des heutigen Frankreichs angeeignet werde.

für alle **Kaufleute, Techniker, Militairs, Lehrer** etc. etc. als nothwendiges Requisit ihres Berufs. **Kein Blatt für Anfänger,** sondern für Vorgeschrittene, welche in der Lage sind, die neuesten Pariser Literaturerzeugnisse zu lesen.

Am 1. Oktober c. beginnt der **III. Jahrgang** mit Beiträgen **berühmter Autoren,** wie

Alphonse Daudet — Jules Claretie etc.

Inhalt: **Romane — Novellen — Comödien — Plaudereien — Literatur — Theater- und Modenberichte — Anecdoten — Räthsel** etc.

Wöchentlich 1 Heft. Preis pro Quartal: Mark 4.— = fl. 2,30 ö. W.

Jahrgang I und II (sieben Quartale) in eleg. brosch. Bänden werden zusammen für nur Mark 20,— oder fl. 11,80 abgegeben, soweit der geringe Vorrath reicht.

Probehefte franco-gratis.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten an.

Inserate à Zeile Mk. 0,30 finden grösste Verbreitung

Berlin, SW., Zimmer-Strasse 91.

Julius Engelmann,

Verlagsbuchhandlung.

NORDDEUTSCHER LLOYD.

Postdampfschifffahrt von **BREMEN**

Directe Billets

BREMEN nach NEW-YORK

BREMEN BALTIMORE

BREMEN NEW-ORLEANS

nach dem Westen der Verein. Staaten

AMERIKA.

Wegen Passage wende man sich an die **Direction des Norddeutschen Lloyd** in **Bremen** oder an deren Hauptagentur für das Fürstenthum Lippe **Salomon & Oppenheimer** in **Detmold,** **W. Schröter** in **Lemgo** **S. Bachrach, Firma A. H. Bachrach Ww.** in **Schwalenberg.**

4½ %ige Hypotheken-Antheil-Certifikate der Preußischen Hypotheken-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Berlin.

Wir sind autorisirt, die am 1. Oktober cr. fälligen Koupons bereits vom 15. September ab spesenfrei einzulösen.

Hypotheken-Certifikate in Abschnitten von ℳ 100, 300, 500, 1000, 3000 und 5000 halten zur Kapital-Anlage vorräthig

Detmold. **Salomon & Oppenheimer,** Bankgeschäft.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 214. Dienstag, 12. September. 1882.

Zur Parteibewegung in Preußen.

Unter dem Titel „Nachtrag zu Preußens Volksvertretung“ erscheint demnächst im Verlage von W. Möser ein von dem Rechnungsrath Franz Lauter auf Grund eines erschöpfenden Aktenstudiums durchgeführtes Werk, das in mehr als in einer Beziehung die Aufmerksamkeit der politischen Kreise auf sich zu lenken angethan ist. Von ganz besonderem Interesse dürfte die Abtheilung sein, welche die Wahlergebnisse in den einzelnen Bezirken, chronologisch geordnet, seit 1849 umfaßt. Wir können aus den Vergleichen der einzelnen Resultate, so schreibt die „Magd. Ztg.“, ein untrügliches Bild von den das Volk zeitweilig beherrschenden Strömungen und Stimmungen gewinnen; und gerade jetzt, unmittelbar vor den Neuwahlen, dürfte solch eine vergleichende Kenntniß unseres nunmehr über 30 Jahre währenden Parteigetriebes ebenso interessant als nützlich sein. In den ersten drei Legislaturperioden scheinen jedoch eigentliche Fraktionslisten in unserem gebräuchlichen Sinne nicht geführt worden zu sein. Wenigstens sind, wie uns Herr Lauter versichert, Fraktionsverzeichnisse nicht zu ermitteln gewesen. Dem ersten ziffermäßigen Nachweis begegnen wir im Jahre 1852, und zwar bei der damaligen sogenannten „katholischen Fraktion“, welche 61 Mitglieder zählte. Die beiden ersten Legislaturperioden zeigen verhältnißmäßig einfache Parteigruppirungen. Wir lernen Anhänger der Rechten, der beiden Centren (rechtes und linkes Centrum) und der Linken kennen; außerdem existirt eine Gruppe Schwerin-Auerswald. Bunter sieht es schon in der dritten Legislaturperiode aus. Es ist charakteristisch für diese sogenannte Landrathskammer, daß ihre Einzelgruppen fast ausnahmslos auf den Namen eines Führers oder eines Versammlungslokales getauft sind. Da finden wir eine Gruppe Graf Schlieffen, v. Arnim, Carl v. Bethmann-Hollweg oder bei Meser (Unter den Linden) verzeichnet! Noch mannigfaltiger wird es in der darauf folgenden vierten Legislaturperiode. Der alte Gerlach tritt mit einer Gefolgschaft von 41, v. Arnim mit ebenso viel politischen Freunden in die Schranke, während v. Patow sich mit 28, Carl mit 14 begnügen muß. „Bei Meser“ kommen 32 Landboten zusammen, die Mittelpartei zählt 20, die katholische Fraktion 51 Mitglieder. Auf Büchtemann's (des Vaters des jetzigen Abgeordneten) Ruf hören 53 Mann. Die Polen indessen sind auf sechs Vertreter angewiesen. In jener Kammer waren 53 Wilde vorhanden. Nun folgt mit der fünften Legislaturperiode die sogenannte neue Aera. Die eigentlichen Konservativen werden gewaltig zurückgedrängt. v. Blankenburg erscheint mit 11, v. Arnim mit 12 Getreuen. Graf Pückler, ein weitaus gemäßigterer Mann, kann es nur auf 23 Anhänger, Mathies nur auf 41 bringen. Hingegen erscheint der Freiherr v. Vincke mit 150 politischen Freunden. Er theilt die Führerschaft mit dem viel entschiedeneren Appellationsgerichts-Präsidenten Wentzel aus Ratibor. Alle diese Vincke-Genossen sitzen auf den rechten Bänken des Saales. In dieser Kammer befinden sich nur 27 Fraktionslose. Die katholische Fraktion zählt 57 Mitglieder, worunter die Polen einbegriffen sind. In der sechsten Periode bis 1862 sind die Konservativen auf 14 zusammengeschmolzen. Die Fraktion Vincke als solche ist verschwunden. Die Erbschaft tritt an die sogenannte Rechte, von Grabow geführt, mit 91, das linke Centrum unter Harkort mit 48 Mitgliedern. Das Centrum geht bis auf 51 herunter. Hingegen tritt neu auf die Fortschrittspartei, vorläufig noch in zwei Fraktionen (Hotel Schmelzer und Kellner) gespalten, mit insgesammt 104 Mitgliedern. Die Polen erscheinen 23 Köpfe stark. Die Zahl der Fraktionslosen geht auf 14 herunter! In der siebenten Legislaturperiode zählen wir 10 Konservative, 19 Konstitutionelle, 96 Mitglieder vom linken Centrum (Bockum-Dolffs), 133 Mitglieder der Fortschrittspartei. Das Centrum schrumpft auf 27 Mitglieder zusammen, die Polen erhalten sich auf 22 Mitglieder. Die Zahl der Fraktionslosen steigt auf 42! Die achte Legislatur zeigt wiederum bemerkenswerthe einfache Parteiverhältnisse. Wir finden 30 Konservative, 109 vom linken Centrum, 142 Fortschrittler, Centrum und Polen gleich stark wie in der vorhergehenden Periode. 13 Mitglieder des Hauses gehören keiner Fraktion an. Die neunte Legislatur von 1866 auf 1867 zeigt die schärfste Veränderung in den Parteien. Der böhmische Feldzug hatte seine Wirkung im Innern entfaltet. Wir zählen 118 Konservative, 16 Freikonservative, 23 Altliberale, 51 Mitglieder vom linken Centrum. Die Fortschrittspartei ist auf 60 Köpfe zurückgegangen, das Centrum ist auf 15 zusammengeschmolzen. Die Polen sind unverändert bei 21 geblieben. Die Natonalliberalen treten als neue Fraktion in Stärke von 32 Mann auf den Kampfplatz. Nur sieben Mitglieder sind bei keiner Fraktion. Die zehnte Periode bis 1870 zeigt 118 Konservative, 56 Freikonservative, 22 Altliberale, 97 Nationalliberale, 34 vom linken Centrum, 40 Fortschrittler und nur 15 Polen. 39 Mitglieder bleiben ohne jeden Fraktionsverband. Die katholischen Mitglieder des Hauses verzichten freiwillig auf eine selbstständige Parteibildung! In der elften Legislatur bis 1873 sind die Konservativen 110, die Freikonservativen 50, die Nationalliberalen 107, die Fortschrittler 45, das Centrum (auch Verfaffungspartei genannt) 52, die Polen 19 Mann stark. Bei keiner Fraktion sind 43 Mitglieder. In dieser Kammer hatte nur ein Staatsminister Sitz und Stimme. Die zwölfte Legislatur war vor Allem durch die Vernichtung der Altkonservativen bemerkenswerth. Bis auf fünf Mitglieder war die Partei zusammengeschrumpft, so daß sie in der später so berühmt gewordenen Droschke Platz finden konnte. Die Neukonservativen zählten 25, die Freikonservativen 34, die Altliberalen 4, die Nationalliberalen 174, die Fortschrittler 68, das Centrum 87, die Polen 17 Mitglieder. Zu keiner Fraktion gehörten 10 Abgeordnete. Am Schluß der dreizehnten Periode zählte man 9 Konservative, 26 Neu-, 32 Freikonservative, 174 Nationalliberale, 67 Fortschrittler, 87 Centrum, 14 Polen, 19 Wilde. Die vierzehnte Legislaturperiode zeigt die unter dem Eindruck der fluchwürdigen Attentate von 1878 vollzogenen Wahlergebnisse wie folgt: Die Konservativen (Alt- und Neukonservativen sind wiederum vereinigt) sind 107, Freikonservative 53, Nationalliberale 101, Fortschrittler 37, Centrum 97, Polen 19 Mann stark, 16 Abgeordnete sind fraktionslos. Zum Schluß dieser Legislatur scheidet die sog. „liberale Vereinigung“ aus der nationalliberalen Mutterpartei aus. Wahrlich, dies Auf- und Niederwogen der Parteien giebt viel, viel zu denken. Am meisten aber muß unser politisches Auge von dem Anblick der in fortdauerndem Steigen begriffenen römischen Quecksilbersäule an unserem Parteibarometer gefesselt werden.

Auf den letzten Augen.

Eine Familiengeschichte

von 2

R. Tenge.

Die v. Klettenheim auf Klettenhof waren eine alte ritterschaftliche Familie, deren Adel mit dem Besitze des Lehens zusammenhing und von diesem bedingt wurde; sie war stolz auf die tadellose Reinheit ihres Geschlechtsbaumes. Zur Zeit der napoleonischen Gewaltherrschaft hatte sie sich nach England begeben; nur eine Base in gereiften Jahren blieb zurück und sorgte nach besten Kräften für die Verwesung der Güter. Nahm diese Dame etwas von den französischen weltbürgerlichen Ideen an, oder fühlte sie sich unter dem Beistande eines Mannes sicherer: sie heirathete den bürgerlichen Beamten der Gegend. Derselbe wurde durch den Besitz des Nebenlehens, welches seiner Frau nach den Familiengesetzen zufiel, zwar geadelt, allein die ahnenstolzen Klettenheimer sahen nach ihrer Rückkehr mit Geringschätzung auf den Emporkömmling und versagten ihm die Freundschaft.

Baron Auberg, so hieß der Herr vom Krauthofe, hätte später Gelegenheit gehabt, den Klettenheims einen Zwang anzuthun. Zwischen den beiden Gutshöfen lag eine Wirthschaft, die „Hellerschenke“, welche vom Klettenhofe abhängig war. Der Hellerwirth war ein leidenschaftlicher Pascher. Zur Zeit der großen Kontinentalsperre, die Napoleon gegen die Engländer verhängte, verleiteten ihn Franzosenhaß und der große Gewinn, den damals der Schmuggel abwarf, zu dem gefährlichen Gewerbe und später konnte er nicht davon lassen. Auf einem nächtlichen Zuge wurde die Bande, der er angehörte und die weit ins Land hinein verzweigt war, mit den Zollwächtern handgemein; er erhielt einen lebensgefährlichen Schuß. Auf seinem Sterbebette hatte er keine Ruhe. Der alte Baron Auberg, dem es als Amtmann oblag, ihm das Verhör abzunehmen, war gütig gegen ihn; vielleicht auch meinte der Mann, der nichts vom Lehnswesen verstand, ihm als dem Gemahl einer Klettenheim ein Unrecht zugefügt zu haben, genug, er legte diesem und dem Hofrath Rechborn ein Geständniß ab.

Der damalige Herr v. Klettenheim hatte aus erster Ehe nur zwei Töchter, die sich in England verheiratheten. Nach der Rückkehr ins Vaterland nahm er in reiferem Alter eine andere Gemahlin, die ihm einen Knaben schenkte; allein dieser wurde nur wenige Monate alt und ein nachfolgendes Mädchen kostete der Mutter das Leben. Der Freiherr v. Klettenheim sah seinen Mannesstamm erlöschen, das Lehen heimfallen. Dies zu verhüten, ging er mit dem Hellerwirthe, dessen Frau um dieselbe Zeit eines Knaben genesen war, einen heimlichen Tausch der Kinder ein und schenkte demselben die Hellerschenke zur zinslosen Benutzung für ihn und seine Erben.

Einen Gewinn konnte der Baron Auberg aus der Offenbarung dieses Geheimnisses nicht ziehen; dieselbe hätte den Heimfall des Lehens zur Folge gehabt, von dem der Krauthof einen abhängigen Theil bildete. Er verabredete deshalb mit Rechborn, über das Bekenntniß des Hellerwirthes zu schweigen und dasselbe als Familiengeheimniß zu bewahren. So behielt er das aufgenommene, von Rechborn mitunterzeichnete Protokoll im Privatbesitz.

Rechborn lernte den vertauschten Knaben als Freiherrn v. Klettenheim auf Klettenhof kennen, der eine neue Familie begründete.

In jener Zeit kam der Hofrath Rechborn eines Tages zu einer Frau in einem benachbarten Geestdorfe, welche sich mit Aufziehen von Kindern abgab, deren Mütter diese Last nicht auf sich nehmen konnten oder mochten. Die Frau zeigte ihm ein neugeborenes Mädchen, das am rechten Arme eine Brandwunde hatte, die durch Vernachlässigung oder kühle Luft in einen ziemlich bösartigen Zustand gerathen war. Auf die Frage nach den Eltern des Kindes erklärte die Frau, dasselbe gehöre der Tochter des Hellerwirthes, die man die blöde Jane hieß und die eben das Mädchen war, welches von dem Klettenhofe in die Hellerschenke vertauscht worden war. Diese wolle, sagte die Frau, von dem Kinde nichts wissen; die Schwester derselben habe die Kleine vor drei Tagen zu ihr gebracht und gestern Abend sei die blöde Jane selbst gekommen und habe gesagt, die Frau möge mit dem Kinde machen, was sie wolle, sie wollte nichts wieder davon hören.

Da der Zustand des Kindes ärztlicher Aufmerksamkeit und besserer Pflege bedurfte, als die Frau sie gewähren konnte, so brachte Rechborn kurz entschlossen dasselbe in einer Pflegeanstalt der benachbarten Stadt unter. Die Frau überlieferte ihm die Gegenstände, womit ihr das Kind überbracht worden war: ein feines Battisthemde, an dem ein Zipfel versengt und das darin enthaltene Zeichen nicht wohl zu erkennen war, ein leichtes Medaillon, in dessen Schild einige Blumen eingegraben waren, hing an einer feinen Schnur am Halse des Kindes. Außerdem war nur eine grobe wollene Decke vorhanden, worin dasselbe beim Ueberbringen gehüllt gewesen.

Rechborn hatte viele Mühe mit dem Kinde, dessen Pflege er persönlich leitete. Das Mädchen war so geduldig, so wohl gebildet und schien so vortrefflich begabt zu sein, daß er seiner Frau den Vorschlag machte, das freundliche Wesen zu sich zu nehmen. Seine Frau war kinderlos und schwächlich; sie ging auf den Gedanken ein, nur verlangte sie, daß das Kind erst ein wenig heranwachse, weil ihr die Pflege eines so zarten Wesens nicht möglich sei. Rechborn that das Mädchen nach der Genesung in eine gute Familie und nahm es später zu sich, um es als seine Tochter zu erziehen. Das glücklich gedeihende Kind war seine Lust und Freude und als seine Frau starb und er keine Neigung zu einer zweiten Ehe empfand, schloß er sich mit voller Vaterliebe an dasselbe an.

Ein Räthsel war hier nun wohl nicht, und dennoch meinte Rechborn, daß ein solches doch vorliegen müsse.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 11. September. Prinz Karl ist vorgestern Abend 9½ Uhr wohlbehalten aus Kassel hier eingetroffen.

* — Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: In dem Befinden des Herrn Reichskanzlers ist noch immer keine befriedigende Besserung eingetreten. Auf ärztliche Vorschrift enthält er sich aller Geschäfte und beschränkt seine Betheiligung an denselben auf die nothwendigsten Unterschriften.

* — Die eigentlichen Triebfedern bei dem Beschlusse der Auflösung der Berliner Stadtverordnetenversammlung sind noch nicht hinlänglich klargelegt und werden es vielleicht niemals werden. Seitens der Regierung, in ihren offiziellen Aktenstücken wie in den Aeußerungen ihrer Presse, wird aufs entschiedenste in Abrede gestellt, daß der Maßregel eine politische Absicht oder ein Mißtrauen gegen die bestehende Stadtverordnetenversammlung zu Grunde liege; es sei lediglich eine Zweckmäßigkeitsmaßregel, bestimmt, den Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten in der bestehenden Vertretung abzuhelfen, und der vorgeschlagene Weg sei der gesetzlich richtige und am besten zum Ziel führende. Die städtischen Behörden sind in letzterer Hinsicht anderer Ansicht; sie glauben, den Uebelständen, deren Vorhandensein nicht geleugnet wird, könne auf eine minder gewaltsame Art abgeholfen werden; sie hegen ernste Zweifel an der Gesetzmäßigkeit der Maßregel, an der Richtigkeit der Interpretation, welche die Regierung der bezüglichen Stelle der Städteordnung gegeben hat, und die öffentliche Meinung ist überwiegend auf ihrer Seite und läßt sich nicht ausreden, daß im äußersten Hintergrund doch ein Stück politischen Parteihasses gegen die fortschrittliche Stadtverwaltung bei dem Vorgehen der Regierung mitwirken. Wir wollen nicht zu ergründen suchen, inwiefern dieser Unterstellung einige Berechtigung beiwohnt. Sollte es der Fall sein, so würden die Berechnungen, welche von „antifortschrittlicher" Seite an neue Gesammtwahlen geknüpft werden, ohne allen Zweifel sich als trügerisch erweisen. Nachdem die Entscheidung nun einmal gefallen, ist ein Streit, ob das angestrebte Ziel auch auf einem anderen Wege hätte erreicht werden können, ziemlich müßig. Es gilt jetzt, Erregung und bittere Gefühle nicht aufkommen zu lassen, sondern mit ruhiger Fassung und frischem Selbstvertrauen die Erneuerung der städtischen Vertretung vorzubereiten und zu vollziehen.

* — Die statistische Uebersicht der evangelischen Taufen und Trauungen in gemischten Ehen ergiebt nach dem „Evangelischen kirchlichen Anzeiger" für die Jahre 1876 bis 1880 in Preußen das Durchschnittsresultat, daß von 200 in Mischehen Geborenen nur 68 evangelisch getauft wurden, während von 200 Eheschließungen von Mischpaaren 79 evangelisch getraut wurden. Es ergebe sich hieraus die auf dem Gebiete der Mischehen von der katholischen Kirche betriebene Propaganda. In Westfalen wurden von 200 Kindern aus Mischehen nur 46 evangelisch getauft, während von 200 Mischpaaren nur 74 evangelisch getraut wurden; in der Rheinprovinz wurden von 200 nur 76 Kinder evangelisch getauft und unter 200 Mischehen 89 evangelisch getraut.

* — Trotz der bekannten Abneigung des Fürsten Bismarck gegen die sogenannte Puttkamersche Rechtschreibung hat sich dieselbe immer mehr Bahn gebrochen und es ist nur eine Frage der Zeit, wann dieselbe allgemein im Gebrauch sein werde. Selbst bis nach Oesterreich hin macht sich ihr Einfluß geltend. In den dortigen Militärbildungsanstalten und Kadettenschulen ist seit kurzem eine Schreibweise eingeführt, die sich nur ganz unwesentlich von der Puttkamerschen Orthographie unterscheidet. Im Ressort unseres Kriegsministeriums hält man allerdings, wie in dem des Reichskanzlers an der alten Schreibweise fest.

* — Die Deutschenhetzen und damit zusammenhängenden Ausschreitungen gegen Deutsche dauern in Paris leider fort. Die schamlose Agitation der Liga verfehlt eben ihre Wirkung auf die Bevölkerung nicht. Dieser Thatsache gegenüber scheint die deutsche Regierung schließlich doch aus ihrer bisherigen Reserve heraustreten zu wollen. Während des letzten Mittwochsempfanges im französischen auswärtigen Amte konferirte der deutsche Botschafter Fürst Hohenlohe, wie aus Paris gemeldet wird, beinahe eine Stunde mit Duclerc in dessen Kabinett, was allgemein sehr bemerkt wurde.

* — Die Berliner Börsenzeitung meldet: Der leidige Briefmarkenstreit scheint endlich einer glücklichen Lösung entgegenzugehen. Offiziös verlautet, daß im Bundesrathsausschusse für Handel und Verkehr ein Antrag eingebracht werden wird, wonach einheitliche Postwerthzeichen im Gebiete des deutschen Reichs eingeführt und an Baiern und Württemberg, um diese Staaten für den Ausfall ihrer Postintraden zu entschädigen, jährlich angemessene Pauschalsummen gezahlt werden sollen. Man rechnet nicht nur auf eine Mehrheit für diesen Antrag im Bundesrathe, sondern namentlich darauf, daß auch Baiern und Württemberg selbst dafür stimmen werden.

* — Wie man berichtet, soll der Entwurf einer Verordnung von Vorschriften über die zum Schutze der Arbeiter in Fabriken und gewerblichen Anlagen zu treffenden Maßnahmen den Bundesrath bald nach seinem Zusammentritt von neuem beschäftigen. Das Material, welches auf Grund eingehender Erhebungen gewonnen worden ist, soll nach der Rückkehr des Staatssekretärs im Reichsamt des Innern, von Bötticher, weiter verwerthet werden. Der Bundesrath hatte bekanntlich schon einmal eine solche Verordnung aufgestellt, welche aber nicht zur Ausführung gelangte, sondern von der Tagesordnung verschwand. Sie war ohne vorherige Kenntnißnahme des Fürsten Bismarck berathen worden, welcher mit einzelnen Theilen des Entwurfs nicht einverstanden war. Man brachte seiner Zeit den Rücktritt des damaligen Präsidenten des Reichsamts des Innern, Hofmann, mit dieser Angelegenheit in Zusammenhang. In der Hauptsache werden sich die neuen Bestimmungen auf die Berichte und Anträge der Fabrikinspektoren stützen, welche noch bis in die jüngste Zeit in den Einzelstaaten zu Anordnungen der Ressortminister geführt haben.

* — Die Anregungen, welche von Seiten der Staatsregierung zur Beförderung des deutschen Exports ausgegangen sind, scheinen auf recht fruchtbaren Boden gefallen zu sein. Wie wir hören, laufen an amtlicher Stelle zahlreiche Anfragen ein, in denen auswärtige Importeure den Wunsch zu erkennen geben, Adressen von zuverlässigen und leistungsfähigen deutschen Fabrikanten in verschiedenen Branchen zu erfahren. Selbstverständlich wird diesen Wünschen bereitwilligst entsprochen und zwar durch Vermittelung der betreffenden Industrieverbände oder Handelskammern.

* — Wie ein Privattelegramm der „Voss. Ztg." aus Rom meldet, konferirte Herr v. Schlözer gleich nach seiner Ankunft längere Zeit mit Jacobini über die Mischehenfrage, ohne daß er bei dem Kardinal-Staatssecretär besondere Geneigtheit für seine Wünsche gefunden hätte.

* — Der Reichskanzler macht Folgendes bekannt: Die mittelst meiner Bekanntmachung vom 8. Juli d. J. angekündigte neue Ausgabe der Pharmacopoea germanica ist erschienen und wird im buchhändlerischen Wege zum Preise von 2,30 *M* für ein broschirtes Exemplar abgegeben. Gleichzeitig bringe ich zur Kenntniß des betheiligten Publikums, daß zufolge Bundesrathsbeschlusses auch der der lateinischen Ausgabe der Pharmacopoea germanica (editio altera) zu Grunde liegende deutsche Entwurf des Arzneibuchs demnächst dem buchhändlerischen Vertriebe übergeben werden wird. Weitere Bekanntmachung in dieser Hinsicht bleibt vorbehalten.

* **Breslau**, 10. September. Die Reihe der großen Festlichkeiten zu Ehren der Anwesenheit des Kaisers ist gestern mit dem Ballfest der schlesischen Ritterschaft eröffnet worden. Die prächtigen Festräume waren bald nach 8½ Uhr mit glänzender Gesellschaft dicht gefüllt. Der Kaiser, der die Uniform seiner Kürassire trug, wurde beim Erscheinen von den Mitgliedern des Festkomités und deren Damen unter Führung des Generallandschaftsdirektors und Vize-Schloßhauptmann Grafen Pückler und dessen Gemahlin ehrfurchtsvoll begrüßt und sodann im Zuge nach dem zu dem historischen Aufzuge bestimmten Saal geleitet. Nachdem er mit der Kronprinzessin, dem Großfürsten und der Großfürstin Wladimir, dem Kronprinzen, dem Prinzen und der Prinzessin Albrecht und dem Herzog von Altenburg Platz genommen hatte und der erste Rundtanz beendet war, begannen die Aufzüge. Dieselben stellten hervorragende Momente aus Schlesiens Geschichte dar, und zwar: 1) den Einzug des von Kaiser Albrecht II zum obersten Hauptmann von ganz Schlesien ernannten Markgrafen Albrecht Achilles von Brandenburg in Breslau im Jahre 1493, unter dem Geleit des schlesischen Adels; 2) Dorothea Sibylla von Brandenburg mit ihrem Gemahl Johann Christian, Herzog in Schlesien im Jahre 1611, vom Adel und der Bürgerschaft des Brieger Fürstenthums in das Brieger Piastenschloß geleitet; 3) Ball in Frau Lobatellis Redoutensaale in Breslau 1741, von Friedrich dem Großen dem schlesischen Adel und Breslauer Patriziat vor der Huldigungsfeier gegeben; 4) Freiwillige von 1813 vor Friedrich Wilhelm III. vorbeiziehend. Der Prolog und der erläuternde poetische Text, gedichtet vom Medizinalrath Klopsch, gesprochen von Frau Baronin Thielemann, geborene Gräfin Pückler, als Silesia, sowie eine den Zeitaltern entsprechende Musik begleiteten die Aufführung. Die einzelnen Aufzüge waren ihrem historischen Inhalt nach vom Archivrath Grünhagen, in der szenischen Ausführung unter Mitwirkung des Grafen Harrach vom Professor Döpler und Operndirektor v. Strantz geordnet worden. Der Kaiser folgte den Szenen mit lebhaftem Interesse und richtete am Schlusse derselben huldvolle Worte an die Personen, die darin mitgewirkt hatten, insbesondere an den Grafen Pückler, die Baronin Thielemann und den Dichter des Prologs und Textes. Nachdem er sich mit den übrigen Fürstlichkeiten noch in der Gesellschaft bewegt und viele Personen durch huldvolle Ansprache ausgezeichnet hatte, verabschiedete er sich mit der Kronprinzessin, während der Kronprinz, der Großfürst Wladimir und der Prinz Albrecht noch längere Zeit verweilten und dem eigentlichen Ballfest beiwohnten.

* **Breslau**, 11. September. Se. Majestät der Kaiser hat dem General v. Blumenthal den ehrenvollen Auftrag ertheilt, während der morgen beginnenden drei großen Manövertage das 6. schlesische Korps zu führen. Heute arbeitet der General mit Moltke und Waldersee die näheren Dispositionen aus, die Nachmittags dem Kaiser zur Genehmigung vorgelegt werden, der selbst morgen das Manöver leiten will.

* **Breslau**, 10. September. Gestern Abend brach in der Karlstraße in dem Hofe, in welchem die königl. Leibgendarmen ihre Pferde stehen hatten, ein nicht unbedeutendes Feuer aus. Die Pferde wurden gerettet.

* **Kiel**, 9. September. Dr. Lasker sprach heute Abend vor einer Versammlung von über 2000 Wählern. Er charakterisirte den Gegensatz zwischen liberal und konservativ und forderte zur Einigung der Liberalen auf Grund wechselseitigen Vertrauens auf und betonte die Nothwendigkeit der Bethätigung in den positiven Aufgaben des Liberalismus. Er verurtheilte die Kompromißpolitik und jene Fraktionspolitik, welche zur Versumpfung führe.

Rendsburg, 8. September. Heute Nachmittag 6½ Uhr explodirte auf der Eider in der Nähe der Gasanstalt die Kuff „Anna", Kapitän Thoden, auf der Fahrt von Bremen nach St. Petersburg, beladen mit Petroleum und Naphta. Der Kapitän und Steuermann sind gerettet, dieselben haben nur leichte Brandwunden erlitten. Ein Koch und ein Matrose sind dagegen verbrannt. (N. Ztg.)

* **Hannover**, 9. September. (Rhein-Weser-Elbe-Kanal.) Das Interesse für die Förderung des Kanalprojekts nimmt von Tage zu Tage zu. Dem hiesigen Centralkomité haben sich die nachfolgend bekannten Lokalkomités bereits angeschlossen: Osnabrück, preuß. Oldendorf, Lübbecke, Hoya, Nienburg a. d. Weser, Stolzenau, Petershagen, Minden, Rinteln, Hess. Oldendorf, Hameln, Holzminden, Höxter, Stadthagen-Bückeburg, Rodenberg, Wunstorf, Lehrte, Neuhaldensleben, Wolmirstedt, Burg und Genthin. Von einigen Orten, namentlich zwischen Lehrte und Neuhaldensleben, ist der Anschluß in nächster Zeit zu erwarten. Zum 1. Oktober ist eine Delegirtenversammlung sämmtlicher Lokalkomités nach Hannover ausgeschrieben, um über die weiter vorzunehmenden Schritte gemeinsam zu beschließen. Zunächst sind Vorstellungen an die königliche Staatsregierung, so wie an die beiden Häuser des Landtags in Aussicht genommen.

* **Kreuznach**, 8. September. Das „Kr. T." meldet: Der Transport von Hämmeln nach Frankreich hat gegenwärtig ungemein große Verhältnisse angenommen. Täglich gehen stark belastete Extrazüge über den Rhein, welche der Rhein-Nahebahn, den rheinhessischen und pfälzischen Bahnen, der Saarbrücker und Reichsbahn willkommenen Verkehr zuführen.

Mecklenburg-Schwerin.

* **Schwerin**, 8. September. Bei der Feier des Sedanfestes, welche von der mecklenburgischen Bevölkerung auch diesmal im Allgemeinen mit unverminderter Lebhaftigkeit gefeiert wurde, trat doch auch, wie die „B. Ztg." meldet, auf Seiten der kleinen Partei, welche mit den Früchten des Sieges für Deutschland unzufrieden ist, die Abneigung gegen eine Betheiligung an dem Feste mit weniger Zurückhaltung als sonst hervor, namentlich in Mecklenburg-Strelitz. Im ganzen Strelitz'schen Lande mußte auf Befehl der großherzoglichen Landesregierung der Festgottesdienst und das Glockengeläute unterbleiben. In der zum Fürstenthum Ratzeburg gehörigen Stadt Schönberg fand die Feier bei den Machthabern der Schule sogar offene Bekämpfung. Zwei Flaggenstangen mit schwarzweißrothen Flaggen, welche der dortige Kampfgenossenverein am 3. September, dem Haupttage der Feier, vor dem Realschulgebäude hatte aufrichten lassen, wurden auf Befehl des Direktors der Realschule durch den Schuldiener wieder entfernt. Die Trommeln und Pfeifen der Stadtschule wurden zum Gebrauch der Schüler im Festzuge versagt und der Kampfgenossenverein ließ daher solche aus Lübeck kommen, um damit das Trommler- und Pfeiferkorps der Turnschüler auszurüsten.

Braunschweig.

* **Braunschweig**, 10. September. Der deutsche Schriftstellerverband trat heute hier zur Jahreskonferenz zusammen. Die bis gestern Abend eingetroffenen Mitglieder (über 100 an der Zahl) waren im Namen der braunschweigischen Regierung vom Wirkl. Geheimrath Dr. Trieps und im Namen der Stadt vom Oberbürgermeister Pockels bewillkommnet worden, worauf der Präsident des Verbandes, Dr. Friedrich Friedrich aus Leipzig, mit einem Hoch auf die Stadt Braunschweig gedankt hatte. Heute früh fand eine Feier am Grabe Lessings auf dem Magnikirchhofe statt. Um 11 Uhr wurde die allgemeine Rathssitzung in der Aula des neuen Polytechnikums gehalten. Nach dem Festmahle begaben sich sämmtliche Schriftsteller zur Festvorstellung ins herzogliche Hoftheater.

Frankreich.

* **Paris**, 9. September. Der Vertrag zwischen England und der Pforte über Aegypten ist nach erfolgter Bevollmächtigung von Seiten des englischen Kabinets endgültig unterzeichnet worden.

Britisches Reich.

* **London**, 9. September. Der englische Generalkonsul Malet übermittelte dem Staatssekretär des Aeußeren, Granville, aus Alexandrien eine Depesche, in welcher er mittheilt, der Khedive habe ihm ein Schreiben zugehen lassen, in welchem es für unbegründet erklärt wird, daß eine Anzahl Kriegsgefangener von den ägyptischen Behörden gemißhandelt und der Tortur unterworfen seien. Nur bei einem Spion, welcher sich weigerte, Aussagen zu machen, wurde die Tortur angewandt. Ein gleiche Behandlung sei übrigens für die Zukunft verboten.

Türkei.

* **Konstantinopel**, 9. September. Die Pforte hat gestern wiederum eine Note an Konduriotis gerichtet, in welcher auf die fortdauernden Rüstungen Griechenlands und die Treibereien hingewiesen wird, die bestimmt seien, die Bevölkerung aufzureizen. Die Pforte verlangt, die griechische Regierung solle energische Maß-

regeln ergreifen, um der gefahrdrohenden Lage ein Ende zu machen.

Aegypten.

* **Alexandrien**, 8. September. Der Vorschlag auf Ernennung einer internationalen Kommission behufs Feststellung der Entschädigungen für die durch die Ereignisse vom Juni geschädigten Personen ist heute den Generalkonsuln in Form einer Note, welche dem Entwurf des betreffenden Dekrets der ägyptischen Regierung beigefügt war, zugestellt worden. In der Note wird vorgeschlagen, daß die Kommission zusammengesetzt werden soll aus vier Mitgliedern der Staatsschuldenkasse, zwei ägyptischen Delegirten und je einem Delegirten der sechs Großmächte; einer der ägyptischen Delegirten soll den Vorsitz führen. Der Vicepräsident soll durch einfache Mehrheit gewählt werden; Schmuck-, Werth- und Kunstgegenstände sollen von der Kompensation ausgeschlossen werden. Die von der Liquidationskommission für Verwaltungsausgaben Aegyptens festgesetzte Summe bleibt intakt; in Ramleh ist alles ruhig.

* **Alexandrien**, 9. September. Eine große Anzahl Beduinen nähert sich Mex, die Engländer gaben mehrere Kanonenschüsse auf dieselben ab; aber einigen Beduinen gelang es, in Mex einzudringen. Am Mittag griffen die englischen Truppen die Beduinen an und verjagten dieselben mit dem Bajonet. Auch bei Ramleh zeigen sich die Beduinen sehr rührig; es sind daher die Vorposten der Engländer verstärkt worden und zahlreiche Piquets patrouilliren in der Umgegend von Ramleh.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 12. September. In der Sitzung vom 9. d. M. verhandelte die hiesige Strafkammer als Berufungsinstanz gegen den Handelsmann Hermann Rosenwald in Schötmar. Das Urtheil der I. Instanz, 48 ℳ Geldstrafe ev. 2 Wochen Haft wegen Gewerbesteuerkontravention, wurde einfach bestätigt und somit die Berufung verworfen.

* **Detmold**, 11. September. Mit dem heutigen Tage haben die Detachementsübungen der 26. Infanteriebrigade unter Leitung des neuen Kommandeurs derselben, Herrn Oberst v. Stocken, in der Nähe von Erwitte begonnen. Die Vorposten beziehen dabei Bivouaks und hat in der Nacht von Sonntag auf Montag das erste Bivouak stattgefunden. Wir erfahren, daß nicht allein bei den Truppen der 13. Division, sondern bei allen im Manöver befindlichen, der Gesundheitszustand ein ausgezeichneter ist.

* **Detmold**, 11. September. Die für gewöhnliche Briefe an Militärpersonen bis zum Feldwebel aufwärts zugestandene Portofreiheit im Reichsgebiet giebt vielfach, namentlich aus ländlichen Kreisen, Veranlassung, daß auch kleinere Werthbeträge in Briefen an Soldaten unter Werthdeklarationen verschickt werden, ohne daß die Absender berücksichtigen, daß Briefe mit Werthangabe (Geldbriefe) an Soldaten ꝛc. keine Portofreiheit genießen, vielmehr der vollen Portozahlung (also 30 ₰ in der ersten und 50 ₰ in der zweiten und den weiteren Zonen bis 600 ℳ) unterliegen. Wir resümiren hier im Interesse der Betheiligten: Die Portobefreiung bez. -Vergünstigung an Soldaten ꝛc. erstreckt sich nur auf gewöhnliche Briefe bis 50 g, auf Postanweisungen bis 15 ℳ und Packete bis 3 kg. Und zwar sind gewöhnliche Briefe bis 50 g völlig frei, Postanweisungen bis 15 ℳ kosten nur 10 ₰ und Packete bis 3 kg auf alle Entfernungen nur 20 ₰. Alle diese Gegenstände müssen aber in der Aufschrift (Adresse) den vollausgeschriebenen Vermerk: „Soldatenbrief. Eigene Angelegenheit des Empfängers" tragen.

Horn, 12. September. Am 14. September haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Kolon Friedrich Stobbe Nr. 4 zu Schlangen und Kolon Friedrich Geise Nr. 10 zu Kohlstädt als Schöffen zu fungiren.

Alverdissen, 11. September. Am 15. September haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Rentmeister Hartmann aus Barntrup und Kolon Friedrich Ridderbusch Nr. 10 zu Almena als Schöffen zu fungiren.

* **Herford**, 9. September. In der am 7. d. M. im großen Theatersaale hierselbst anberaumten Wahlversammlung, zu der von dem Vorstande des fortschrittlichen Wahlvereins die Einladung erlassen war, war äußerst zahlreich besucht. Anwesend war u. a. auch der Reichstagsabgeordnete Herr Rechtsanwalt Munckel aus Berlin. Derselbe hatte sich auf Wunsch bereit finden lassen, in der Versammlung seine Ansichten über die politische Lage zu entwickeln. In seinem Vortrage berührte er in klarer Weise die religiösen, sozialen und politischen Fragen der Zeit und schloß mit der warnenden Aufforderung, daß jedermann, der liberal denke, demnächst am Wahltische seine Schuldigkeit thun möge. Reicher Beifall lohnte den Redner. Der Herr Vorsitzende theilte ferner mit, daß der zweite Punkt der Tagesordnung, die Aufstellung eines Kandidaten für das Abgeordnetenhaus, noch nicht zur Besprechung kommen könne, daß vielmehr das Resultat der für nächsten Sonntag in Bielefeld anberaumten Versammlung der Nationalliberalen abgewartet werden solle. Die Versammlung schloß mit einem Hoch auf die deutsche Einheit, deutsche Freiheit und den deutschen Kaiser.

* **Stadthagen**, 9. September. Dr. med. Schweer aus Hagenburg, welcher, wie wir schon meldeten, vor einigen Tagen am Fuße des Berges vor Obernkirchen todt an der Erde liegend gefunden wurde, war zum Krankenhause mit seinem Gespann in Obernkirchen gewesen und hat in Ausübung seiner Berufspflicht von dort nach Sachsenhagen zu fahren beabsichtigt. Das Pferd soll nach Aussage eines mit auf dem Wagen gesessenen Chausseearbeiters beim Hinunterfahren des bekanntlich steilen Berges aus irgend einer Ursache gescheut haben und mit dem Gespann durchgegangen sein. Beide Insassen sind darauf vom Wagen gesprungen, wobei Dr. Schweer seinen Tod gefunden. Der Arbeiter ist ohne Schaden davon gekommen und ist, ohne den Todesfall des Dr. Schweer zu ahnen, um das davon eilende Fuhrwerk wieder einzuholen, demselben nachgeeilt.

Standesamtliche Nachrichten.

Standes-Amt Stadt Detmold.
Vom 1. bis 31. August 1882.

I. Geburten (Eheliche):

Ein Knabe: dem Brauereiarbeiter Friedrich Hirsch, dem Zimmermann Friedrich Holzgrewe, dem Knopfarbeiter Conrad Franzmeier, dem Gymnasiallehrer Richard Stegmann, dem Handelsmann Heinrich Sporleder, dem Drechsler Jacob Schulz, dem Maurer Heinrich Hölscher, dem Schirmmacher Eduard Reese.

Eine Tochter: dem Cigarrenarbeiter Adolf Schätzlein, dem Schneider Anton Voß, dem Eisenbahnstationsassistenten Heinrich Beims, dem Zimmermann Peter Stelter, dem Hoboisten August Freude, dem Schuhmachermeister Carl Kanne, dem Brauereiarbeiter Ferdinand Engelsmeier, dem Kaufmann Ernst Willer, dem Kaufmann Robert Heinemann, dem Fabrikarbeiter Joseph Sievers, dem Sattlermeister Hermann Schuh, dem Damenschneider Carl Riechers, dem Bierfahrer Heinrich Ritter, dem Rechtsanwalt Otto Preuß, dem Schuhmachermeister Wilhelm Deppe, dem Handarbeiter Heinrich Dröge, dem Buchbinder Simon Stecker.

II. Heirathen:

Gerichtsschreiber Wilhelm Drüke und Marie Niederkrome, Steindruckermaschinenmeister Friedrich Lauhöfer und Näherin Wilhelmine Hauch, Kaufmann Carl Richter zu Leipzig und Franziska Dallmeier, Klempner Oskar Thaler und Emilie Hinze aus Gernrode.

III. Sterbefälle:

Kind Marie Schlepper, Kind Friedrich Wilhelm August Schröder, Zwillingskind Caroline Burkhardt, Dachdecker Daniel Heine, Ehefrau Tapezierer Marie Schlepper, geb. Groß, Unteroffizier Ludwig Schmitz, Kind Henriette Schröder, Zwillingskind Carl Tötemeier, Lithograph Gustav Kauffmann, Wittwe Dr. Ida Berend, geb. von Daum, (Ehefrau Friederike Stockmeier aus Berlebeck, Töns Rethmeier aus Klüt, Conrad Strube aus Ehrentrup im hiesigen Landkrankenhause gestorben), Medizinalrath Georg Quentin.

Haus- und Landwirthschaft.

* Aus Braunschweig berichtet das dortige „Tageblatt": Herr Gravenhorst hat gestern aus Palästina zwölf Bienenköniginnen erhalten, welche aus Völkern stammen, die am Libanon gezüchtet sind. Von den 12 Königinnen, die pro Stück 16 ℳ kosten, sind unterwegs 4 eingegangen. Die Versendung der kostbaren Thierchen geschieht in folgender Weise: ein 4 Zoll langes, $1\frac{1}{2}$ Zoll hohes und 2 Zoll breites Stück Holz erhält drei 1 Zoll im Durchmesser haltende und 1 Zoll tiefe, mit einander verbundene Oeffnungen. Die eine (äußere) wird mit Zucker ausgegossen, während die zweite (äußere) ein Blechnäpfchen mit Wasser erhält. Das Näpfchen ist völlig verschlossen, abgesehen von einer winzigen Oeffnung dicht über dem Boden. Das Wasser kann auf diese Weise nicht ausfließen, sondern nur von den Bienen herausgesogen werden, die sich in dem mittelsten Behälter befinden. Alle drei Oeffnungen werden mit einem Drahtgeflechte überzogen, und das Kästchen ist zur Beförderung mit der Post fertig. Jede Königin erhält 16 Begleiterinnen, welche während der Fahrt für die hohe Dame zu sorgen haben; rechts holen sie das Wasser und links den Zucker. So verproviantirt, können sie alles Ungemach der weiten Reise ertragen, und wenn Königinnen sowie Volk wirklich gesund die Heimath verlassen, so treffen sie auch wohlbehalten an ihrem neuen Bestimmungsorte ein.

Vermischtes.

* Die Folgen des großen Eisenbahnunglücks bei Hugstetten stellen sich nach den neuesten Nachrichten immer schrecklicher dar. Die Zahl der Todten hat bereits, wie die „Frankf. Ztg." meldet, die schreckenerregende Ziffer von 71 erreicht, 55—56 Todte lagen schon am 3. September in der Anatomie, 10 Leichen sind am 4. September aus den Trümmern hervorgeholt worden, 6 Schwerverwundete sind mittlerweile gestorben. Da in den Blättern neben den Todten noch „Vermißte" figuriren und einige Schwerverwundete wahrscheinlich ihren gräßlichen Verletzungen erliegen werden, so ist die Annahme, daß die Katastrophe 80—90 Menschenleben gekostet hat, leider nur zu berechtigt. Unbegreiflicherweise war, wie man der genannten Zeitung aus Freiburg schreibt, von Seiten des Freiburger Stationsvorstandes dem Personal die Weisung ertheilt worden, das Unglück vor der Hand geheim zu halten und bald nach 9 Uhr fuhr der Vorstand mit einer Lokomotive an Ort und Stelle des Unglücks, von wo er erst nach Mitternacht mit den fünf unversehrten letzten Wagen des verunglückten Zuges, welche mit Passagieren, leicht und schwer Verwundeten überfüllt waren, zurückkehrte. Auf Station Freiburg geschah inzwischen für Unterbringung etwaiger Verwundeter zunächst gar nichts, da man die Rückkunft des Vorstandes abwartete. Gegen 10 Uhr begann die erste Kunde eines stattgehabten Unglücks ins Publikum zu dringen, wurde aber leichthin besprochen, da kein Anzeichen für einen nennenswerthen Umfang eines solchen vorhanden war und auch die theilweise in Kenntniß gesetzte Polizeimannschaft die Weisung des Geheimhaltens empfangen hatte. Nach 10 Uhr wurden einzelne Aerzte der Stadt informirt, daß ein Unglück stattgefunden habe und die Aerzte sich auf dem Bahnhofe einfinden möchten. Die größere Anzahl der Aerzte traf erst gegen 11 Uhr auf dem Bahnhofe ein, stand aber rathlos umher, da keine Fuhrwerke vorhanden waren und ein inzwischen zusammengestellter Hülfszug nicht abfahren konnte, weil der Bahnvorstand mit seiner Lokomotive den Bahnkörper gesperrt hielt, resp. Gefahr vorhanden war, mit dieser zusammenzustoßen.

* Ein eigenthümlicher, in Folge freudiger Aufregung eingetretener Tod wird aus Wien vom 1. September berichtet: Der Sekretär der hiesigen technischen Hochschule, Regierungsrath Anton Edler von Gapp, verlor heute Vormittags nach 10 Uhr auf dem Wege von der Polytechnik bis zum Bankgebäude in der Herrengasse den Werth von 21,500 Gulden. Diese bedeutende Werthsumme, welche zur Hälfte in Staatspapieren und zur anderen Hälfte in Banknoten bestand, war in ein großes Kouvert, das die Bezeichnung „Häuseradministration der technischen Hochschule in Wien" trug, eingehüllt. Herr v. Gapp entdeckte den Verlust erst, als er im Bankgebäude angelangt war, und eilte sofort zurück, im Zweifel, daß er vielleicht das werthvolle Kouvert doch nicht verloren, sondern vergessen haben könnte. Eben als Herr v. Gapp in die Vorhalle des Gebäudes der Technik eintrat, war ein junger Mann im Begriff, dem Portier des Hauses das vermißte Kouvert zu übergeben. Der Mann, Namens Karl Bauer, Volontair in der Maschinenfabrik der k. k. Staatseisenbahngesellschaft, hatte das Kouvert in der Kärntnerstraße gefunden und es sogleich an seine angegebene Adresse befördert. Herr v. Gapp, hocherfreut über die glücklich so schnell wieder erlangte Summe, zahlte dem Finder, der gar keine Ahnung hatte, was er eigentlich gefunden, noch in der Portierloge den vollen Betrag des gesetzlichen Finderlohns, 2150 fl., was aber für den Empfänger höchst verhängnißvoll war. Karl Bauer gerieth über das so plötzlich erhaltene viele Geld in so hochgradige freudige Erregung, daß er, von einem Nervenschlage getroffen, todt zu Boden stürzte.

* **Bamberg**, 6. September. Das bekannte Etiketirungszirkular der Straßburger Tabakmanufaktur hat seltsame Konsequenzen. Zog da vor einigen Tagen die Staatsanwaltschaft drei Viehhändler vor die Strafkammer des königl. Landgerichts unter der Anklage des Betrugs, weil die Handelsleute einem Bauern, der eine Kuh von ihnen einhandelte, den Ursprungsort der Gehörnten verleugnet hatten. Der Vertheidiger derselben, Rechtskonzipient Werner, scheint gerade auch nicht auf den Kopf gefallen zu sein, denn derselbe beschränkte sich in seinem Plaidoyer lediglich darauf, das fragliche Cirkular der Straßburger Manufaktur zu verlesen und weiter auszuführen: „was der Manufaktur gestattet, kann doch unmöglich einem Viehhändler verboten sein." Der Gerichtshof konnte sich den Deduktionen nicht verschließen und sprach die Angeklagten kostenlos frei.

Marktberichte.

* **Berlin**, 11. September. Weizen ermattend, per Septbr.-Oktbr. 178,—, April-Mai 178,50 M., Gek. 8000 Ztr. Roggen höher, per Sept.-Okt. 138,75, April-Mai 138,— M., Gek. — Ztr. Hafer fest, per Septbr.-Okt. 124,50, Okt.-Nov. 123,50 M., Gek. 6000 Ztr. Rüböl matt, loko mit Faß 61,—, ohne Faß 60,30, per Septbr.-Oktbr. 60,30, April-Mai 60,20 M. Gek. — Ztr. Spiritus fester, loko 52,30, per Septbr.-Okt. 51,70, April-Mai 52,30 M. Gek. 210 000 l. Petroleum fest, loko 22,30, per Septbr.-Oktbr. 22,—, per Oktbr.-Nov. 22,20 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 11. September. Weizen hiesiger loco 19,—, fremder loco 21,—, per Novbr. 18,25, per März 18,30. Roggen loco 15,50, per Novbr. 15,05, per März 14,10. Hafer loco 14,50. Rüböl loco 33,—, per Okt. 32,20, per Mai 31,20.

* **Neuß**, 11. September. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 19,80, zweiter Qualität 17,80. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 15,60, 2. Qualität 13,60. Wintergerste 14,—. Hafer pr. 100 Kilo 15,50. Raps 1. Qualität 27,50. 2. Qualität 26,80. Kartoffeln 7,60. Heu à 50 Kilo 4,—. Roggenstroh à 600 Kilo 21,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 65,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 67,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 135,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 31,—. Kleien per 50 Kilo 5,20.

* **Bremen**, 11. September. Petroleum ruhig, loco 6,90, per Oktbr. 6,95, Novbr. 7,05, Dez. 7,15, Jan.-März 7,50. Schmalz Marke Wilkox loko 63, per Sept.-Okt. 61.

* **Antwerpen**, 11. September. Petroleum ruhig, disp. $17\frac{1}{2}$, per Septbr. $17\frac{3}{8}$, Oktbr. $17\frac{7}{8}$, Nov. 18, Dez. 18, Okt.-Dez. 18 fr. Kaffee ruhig, Verkäufe 500 B Rio ord. zu $18\frac{1}{2}$ c.

Neueste Nachrichten.

* **Breslau**, 11. September. Bei dem gestrigen Offizierrennen, welchem der Kaiser wie sämmtliche hier anwesende Fürstlichkeiten beiwohnten, trug sich ein schwerer Unglücksfall zu. Lieutenant Neuling vom sechsten Husarenregiment stürzte mit dem Pferde, und die dicht folgenden Reiter sprangen auf denselben. Neuling wurde sofort hervorgezogen, verschied aber schon nach wenigen Augenblicken. Der Kaiser wie die anderen Fürstlichkeiten waren von dem Unglücksfall schmerzlichst ergriffen. Die Festfreude ist sehr getrübt worden.

* **Breslau**, 11. September. Kronprinz Rudolf und Gemahlin sind gestern Abend $9\frac{1}{2}$ Uhr auf dem hiesigen Freiburger Bahnhof eingetroffen und vom Kaiser, dem Kronprinzen, der Kronprinzessin, Prinzessin Albrecht,

allen hier anwesenden Prinzen des Königshauses und Graf Moltke mit der Generalität am Bahnhof empfangen worden. Der Kaiser, sowie die Prinzen trugen österreichische Uniformen und Ordensbänder. Auf dem Bahnhofe befand sich eine Ehrenwache vom 11. Grenadierregiment. Kronprinz Rudolf trug die Uniform des preußischen Garde-Franz-Grenadierregiments. Die Begrüßung war eine äußerst herzliche. Kronprinz Rudolf fuhr mit dem Kaiser, die Erzherzogin mit der Kronprinzessin nach der Stadt und zum Absteigequartier der hohen Gäste im Schaffgott'schen Palais. Die Stadt vom Bahnhof bis dahin war festlich geschmückt und illuminirt. In den Straßen bildete die Bevölkerung ein Kopf an Kopf gedrängtes Spalier, den Kaiser und die einfahrenden Gäste mit enthusiastischen Kundgebungen begrüßend.

* **Breslau**, 11. September. Se. Maj. der Kaiser hat sich heute früh 9 Uhr in offenem Wagen nach dem 3 Meilen von hier entfernten Manöverterrain begeben. Der Kronprinz Rudolf und die übrigen Fürstlichkeiten folgten gleichfalls zu Wagen dem Kaiser nach.

* **Kassel**, 11. September. Zur Theilnahme an dem hier stattfindenden deutschen Juristentage sind bis jetzt 280 Mitglieder eingetroffen. In einer gestern Abend im Lesemuseum stattgehabten Zusammenkunft wurde die Versammlung durch den Ehrenpräsidenten, Oberlandesgerichtsrath Mager von hier, begrüßt; der Senatspräsident des Reichsgerichts, Drechsler, gab der Freude darüber Ausdruck, daß die Stadt Kassel zum Versammlungsorte gewählt worden sei; der Oberbürgermeister Weise dankte Namens der Stadt mit herzlichen Worten.

* **Kassel**, 11. September. Der Juristentag wählte Professor Gneist zum Vorsitzenden. Auf Vorschlag der ständigen Deputation wurde der Oberpräsident Graf Eulenburg wegen seiner Verdienste um die Rechtsentwickelung zum Ehrenpräsidenten des Juristentages ernannt. Derselbe nahm das Ehrenpräsidium dankend an.

* **London**, 11. September. Die Morgenblätter melden aus Kassassin: Der Feind, von Arabi persönlich befehligt, war 15,000 bis 20,000 Mann aller Waffengattungen stark, focht mit unerwarteter Entschlossenheit und handhabte die Artillerie vortrefflich; er retirirte in guter Ordnung, hart bedrängt von den britischen Truppen. Der Verlust des Feindes wird auf 250 Todte und Verwundete geschätzt; der Verlust der britischen Truppen beträgt höchstens 5 Todte und 54 Verwundete.

Berliner Course vom 11. September.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101,80	4% Rhein. Wstf. Rtnb.	100,75
4½% Preuss. cons. „	104,80	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
4 „ „ „	101,30	4% „ 80er „	100,70
3½ „ Staatsschuldsch.	99,20	4 „ Bad. Präm. „	132,20
3½ „ Pomm. Pfandbr.	90,60	4 „ Bayer. „ „	133,50
4 „ „ „	101,10	Braunschw. 20 Thlr.-	
4½ „ „ „	102,75	Loose	98,50
4 „ Westfäl. „	100,80	3½% Köln-Mind. Loose	126,80
4 „ Westpr. „	100,80	3 „ Oldenburg. „	148,40
4½ „ „ „	100,60	3½ „ Preuss. Prämien-	
4% „ Ostpr. „	100,80	Anleihe . . .	143,50

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberr.	66,10	5% Russ. Bdner. Pfdb.	81,15
4½ „ „ Papierr.	66,—	4½% Amerikaner . .	—,—
4 „ „ Goldr.	82,—	7 „ Jersey City . . .	—,—
5 „ „ 60r Loose	121,80	7 „ New-Yorker . . .	—,—
Oesterr. 1864er Loose	327,80	6 „ „ „ „	—,—
5 % Russ. 62er Anl.	83,30	8 „ Rumän. Anl. . .	108,10
5 „ „ 71/72er „	83,40	6 „ „ „ „	103,—
5½ „ „ 75er „	—,—	4½% Schwed. 75er Anl.	103,—
5 „ „ 77er „	88,90	5% Gömörer Pfdbr. .	99,25
4 „ „ 80er „	69,60	4 „ Raab-Grazer Präm	93,20
4 „ „ III Orient „	56,25	6 „ Ung. Goldrente .	102,30

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	115,50	Gothaer Grundcr.-Bank	73,25
Berliner Handels-Ges.	68,25	„ „ junge	82,—
Bremer Bank	107,60	Hannover'sche Bank .	108,75
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	85,—	Köln. Wechslerbank .	96,40
Dessauer Creditanstalt	97,25	Preuss. Bodencredit-B.	109,30
Deutsche Bank	154,50	„ Hyp. Act.-Bk.	78,—
Deutsche Nationalb. .	124,90	„ Immobilien-Bk.	107,10
Disconto-Gesellschaft	213,—	Reichsbank	150,75
Dresdener Bank. . . .	133,60	Schaaffhausen. Bnkv.	90,60
Essener Credit-Anstalt	94,50	Westfälische Bank . .	98,75

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	52,50	Kronpr. Rudolf (gar.)	71,20
Bergisch-Märkische	125,75	Rheinische	163,10
Berlin-Anhalt	152,50	do. neue	—,—
Brsl.-Schwdn.-Freib.	105,90	Rumänische	61,—

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4½% Bergisch-Märk.		4½% Rheinische . . .	102,40
i. u. II. Ser. .	102,—	3 „ Oest. Staatsb.	
3½ „ do. Lit. C.	92,75	(gar.) fs. 500	387,60
4½ „ do. IV. u. V. Ser.	102,—	3 „ do. v. 1874	
4½ „ do. VI. Ser.	102,40	3 „ Oesterr. Südb.	288,50
4½ „ do. VII. „	102,40	fs. 500	288,60
4½ „ do. VIII. „	105,50	5 „ do. (gar.)	101,70
5 „ do. IX. „	102,10	5 „ Rudolfsb. III. E.	85,70
4½ „ Köln-Mind. III. E.	104,50	5 „ Ungar. Ostb.	
4 „ „ „ IV. „	—,—	(Gold)	94,50
4 „ „ „ V. „	—,—	5 „ Warschau-Wiener	
3½ „ „ „ VI. „	104,70	III. E.	100,—
4½ „ Magdb. Halb.	102,50	5 „ do. VI. „	—,—
4½ „ Rheinische . . .	102,40	6 „ Rumän. Eisenb.	—,—

Hypotheken-Certificate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,50	5 %Prss. Centr. Bdnc.	
4 „ „ „	96,50	rzb. 110	114,—
5 „ Gothaer Präm. I	115,90	4½ „ do. „ 100	103,25
5 „ „ „ II	114,50	4½ „ Prss. Hypoth.	
4½ „ „ rzb. 110	102,40	Pfdbr. rzb. 120	105,30
4 „ „ 100	95,30	5 „ do. „ 110	106,—
4½ „ Meininger	101,40	5 „ do. „ 100	102,—
4 „ „ Präm.	118,—	4½ „ do. „ 100	101,—
5 „ Preuss. Bodencr.		5 „ Stettiner Nat.	
rzb. 110	110,25	Hyp. rzb. 100 .	100,70
5 „ do. „ 100	104,50	4½ „ do. „ 110 .	102,75
4 „ do. „ 100	96,90	4½ „ Schwed. Hypth.	101,50
5 „ Prss. Centr.Bdnc.		4½ „ Städtepfdb.	98,90
rzb. 100	105,50		

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	18,25	Harpener Bergwerke	124,—
Bochumer Gussstahl .	89,70	Hibernia „ .	94,50
Bonifacius Bergwerk . .	70,—	Hörder Hütten. conv. .	115,—
Borussia „	95,—	Königs- u. Laurah. . .	131,25
Deutsche Eisenb. Bau.	—,—	König Wilhelm	36,60
Donnersmarkhütte . .	66,75	Louise Tiefbau	46,50
Dortm. Union St. Prior.	105,60	Menden u. Schwerte .	74,50
Egestorff's Salzwerke	110,75	Ravensberg. Spinnerei	100,50
Gelsenkirchen.	131,90	Sächsische Maschinen	126,—
Georg Marienh. St. Act.	94,75	Vorwärts, Bielef. Spinn.	93,25
Hannov. Masch.	—,—	Westfäl. Drahtindustrie	135,—
Harkort Bergwerke . .	73,60	Westf. Union St. Prior.	97,90

8% Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 144.25.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 11. September, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer	Thermo. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	752	+11	WSW., wolkenlos.
Kopenhagen .	760	+15	SO., mässig, bedeckt.
Stockholm . .	765	+15	O., leicht, bedeckt.
Haparanda . .	767	+11	SW., mässig, halb bedeckt.
Petersburg . .	—	—	—
Moskau	770	+ 7	NNW., wolkenlos.
Hamburg . . .	757	+13	OSO., schwach, bedeckt.
Memel	764	+16	SO., schwach, heiter.
Paris	757	+14	N., leicht, bedeckt.
Münster . . .	756	+15	N., wolkig.
Karlsruhe . .	756	+16	Still, bedeckt.
Wiesbaden . .	756	+14	NO., wolkig.
München . . .	759	+12	SW., leicht, Dunst.
Leipzig	758	+13	OSO., leicht, heiter.
Berlin	759	+12	O., leicht, heiter.
Wien	759	+15	SSO., schwach, heiter.
Breslau	761	+11	SO., schwach, wolkenlos.

London: bewölkt.

Eine umfangreiche Depression mit meist schwachen Winden und trüber, vielfach regnerischer Witterung erstreckt sich von den Britischen Inseln über Frankreich und Westcentraleuropa nach dem Mittelmeere hin, während der hohe Luftdruck im Nordosten fast stationär geblieben ist. Dem entsprechend herrschen über Skandinavien und Centraleuropa südöstliche Winde, welche allenthalben nur leicht bis mässig auftreten. Die Bewölkung hat über Centraleuropa erheblich zugenommen, insbesondere im Nordwesten, jedoch sind Niederschläge noch nicht gefallen. Die Temperatur ist in Deutschland durchschnittlich nahezu normal.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Septr.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
11.	8 U Abds.	27. 7,3	13	91	NO. mässig.
12.	7 U Mrgs.	27. 6,8	12	89	
12.	1 „ Mtgs.	27. 6,8	17	83	

Allgemeiner Witterungscharakter:
12. wolkig; wenig Regen.
Mondes-Aufgang 5[29] Mrgs, Untergang 5[50] Nachm.
2 Uhr Nachmittags Neumond.
Sonnen-Aufgang 5 U. 30 M., Untergang 6 U. 22 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Oeffentliche Sitzung
der städtischen Behörden
am Dienstag, 12. September 1882,
Abends 6 Uhr.

Tagesordnung:
1. Brücke in der Benekenstraße,
2. Berufsstatistik,
3. Mittheilungen.

Detmold, 11. September 1882.
Der Magistrat.
Petri.

Steckbrief.

Der durch Urtheil des Schwurgerichts vom 5. Juli d. J. zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilte Ziegler Simon Meklies oder Wilkenloh aus Pivitsheide ist aus der hiesigen Strafanstalt entwichen. Ich ersuche, denselben im Betretungsfalle zu verhaften und in die Landesstrafanstalt abzuliefern.

Beschreibung:
Alter: 19 Jahr, Größe: 1,68 m, Haare: blond, Statur: schlank, Gesicht: länglich, Kennzeichen: Narbe auf der linken Hand und an dem linken Mundwinkel.

Detmold, 12. September 1882.
Der Erste Staatsanwalt.
Hunnaeus.

Preussische Hypotheken-Aktien-Bank.

Die am 1. Oktober 1882 fälligen Pfandbrief-Coupons werden vom 15. September a. c. ab in Lemgo: an unserer Kasse, in Detmold: bei Herrn C. Wittenstein eingelöst.

Lemgo, im September 1882.
M. Lenzberg Söhne.

Fahnen, Schärpen, Bänder für Vereine liefert
Franz Reinecke, Hannover.

Handels- und Gewerbe-Verein.

Außerordentliche General-Versammlung,
am Mittwoch, den 13. September
Abends 9 Uhr
im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:
Fortbestand des Vereins und eventuell Ergänzungswahl des Vorstandes.

Der Vorstand.

Detmold.

Im Saale zur Stadt Bremen
Freitag, den 15. und Sonntag, 17. September
Abends 8¼ Uhr:

Großes Tiroler-Concert,
der altrenommirten Tiroler-Concert-Sängergesellschaft
„Peter"
aus Innsbruck, 2 Damen 2 Herren in ihrer ländlichen Tracht.
Alles Nähere durch Programme.

Von Freitag, den 15. d. M. ab, steht bei mir eine größere Anzahl guter 1½ jähriger
Füllen
zum Verkauf.
S. Hochfeld,
Lemgo.

Blumenzwiebeln
in den besten Sorten für Töpfe:

Hyazinthen	10	St. 4 M.	— ₰
Tulpen	10	„	90 „
Crocus	10	„	30 „

bei **H. Delker,**
Handelsgärtner, Detmold.

Bouquets mit Veilchen
versendet täglich
H. Delker, Handelsg., Detmold.

Magdeb. Salzgurken
empfing
Aug. Kast.

Frischen
Pumpernickel
empfiehlt
A. Watermann.

Frische
Fettbückinge
empfing
A. Watermann.

Aechte Waare. **Geraer** Echte Farben
Kammgarn-Kleiderstoffe,
besonders ganz vorzügliche Cachemire in bestem schwarz u. f. farbig Croisé, Bège u. s. w., versendet jede Meterzahl zu Original-Fabrikpreisen
C. F. Caspari, Gera, Reuß.
Muster franko.

Ein angehender
Commis,
guter Verkäufer, wird zum 1 Oktober d. J. für ein Kolonialwaaren-Geschäft gesucht. Offerten sub F. G. 166 besorgt die Exp. d. Bl.

Gesucht ein
Malergehülfe.
Julius Meier.

In der Nähe des Landgerichts ist eine
Bodenetage,
bestehend aus 3 Wohnräumen, zum 1. Oktober d. J. zu vermiethen.
Auskunft ertheilt Herr Fr. Pieper.

Am künftigen **Donnerstag** und **Freitag** ist mein Geschäft, Feiertage wegen,
geschlossen.
J. A. Erda.

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend die Genesung ihrer Augenkranke

Augenleidende!

In dem Buche über **Dr. White's Augenheilmethode**, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenkranke etwas Passendes. Die darin enthaltenen Atteste sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Aechtheit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Beischluß der Francirungsmarke (10 ₰) gratis versandt durch **Traugott Ehrhardt** in Großbreitenbach in Thüringen. Auch zu haben bei Carl Pastkuchen in Detmold und Carl Petri in Lemgo.

Augenkranke

Liebig Company's Fleisch - Extract
aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Nur ächt, wenn jeder Topf die Unterschrift J. v. Liebig in blauer Farbe trägt.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraft-Suppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Zu haben bei den **Kolonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.**

Auszug aus dem Fahrplan vom 1. Juni 1882.

3[29]	7 5	11[41]	—	1[38]	6[20]	ab	Hamm	an	9[20]	12[19]	—	3[39]	6[23]	11[24]
6 1	9[44]	1 4	—	3[49]	8[45]	an	Herford	ab	6[56]	10[19]	—	2[29]	3[49]	9[13]
—	7[40]	—	12[24]	12[40]	6[26]	ab	Hannover	an	9 5	12[50]	3[10]	—	7[29]	11[45]
6 0	9[28]	—	1[40]	2[36]	8[16]	ab	Minden	an	7 6	10[50]	1[47]	—	5[15]	9[40]
6[58]	10[16]	—	2[17]	3[44]	9[2]	an	Herford	ab	6 6	9[49]	1 6	—	3[53]	8[51]
7 5	10[22]	1[24]	2[42]	4[10]	9[20]	ab	Herford	an	5[55]	9[25]	12[55]	2[15]	3[40]	8[49]
7[30]	10[36]	1[36]	2[56]	4[25]	9[43]	ab	Salzuflen	ab	5[43]	9[15]	12[45]	2 6	3[30]	8[28]
8 2	10[55]	1[52]	3[13]	4[42]	10[12]	ab	Lage	ab	5[12]	8[59]	12[29]	1[51]	3[14]	8 4
8[20]	11 9	2 6	3[27]	4[55]	10[30]	an	Detmold	ab	5 0	8[45]	12[15]	1[38]	3 0	7[46]

Die Nachtzeit (6[0] Abends bis 5[59] Morgens) ist durch Unterstreichen der Minutenzahlen bezeichnet.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 215. Mittwoch, 13. September. 1882.

Zur Theilnahme der besitzenden und der untern Klassen an der Besteuerung.

Wenn wirklich, wie gemeldet wird, der jüngste steuerpolitische Artikel der „Provinzialkorrespondenz“ aus dem Finanzministerium stammte oder von dorther inspirirt worden ist, so darf man gespannt sein, wie sich der demselben zu Grunde liegende Gedanke praktisch in Gestalt von bestimmten Gesetzentwürfen äußern wird. Die indirekten Steuern sind seit der Zoll- und Steuergesetzgebung des Jahres 1879 außerordentlich stark und bis nahe an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit vermehrt worden. Daß sie als eine Belastung des Massenkonsums vorwiegend auf die unteren Klassen drücken, kann auch von Freunden und Befürwortern dieser Besteuerungsart nicht geleugnet werden; zu Gunsten derselben kann nur angeführt werden, daß sie schlechterdings unentbehrlich ist und erfahrungsgemäß leichter getragen wird. Die Ungerechtigkeit und Unbilligkeit, welche in einer starken Besteuerung des täglichen Verbrauchs der Massen und der Befriedigung der Staatsbedürfnisse vorzugsweise aus dieser Quelle liegt, hat aber noch jede einsichtige und wohlwollende Finanzpolitik dadurch einigermaßen auszugleichen und gutzumachen gesucht, daß sie die reichen und besitzenden Klassen mit fundirtem Einkommen durch direkte Abgaben, Kapitalrentensteuer, progressive Einkommensteuer, Erbschaftssteuer und dergl. stärker zu den Staatslasten heranzog als die lediglich auf den Arbeitsertrag angewiesenen, nicht mehr als zur Bestreitung der Nothdurft des Lebens erwerbenden Klassen. In dieser Richtung, so hofften wir, werde die Gesetzgebung, wenn auch mit Vorsicht und Mäßigung, allmählich an die Reform unseres direkten Steuerwesens herantreten; sie werde die durch die indirekten Steuern über Gebühr belasteten unteren Klassen in der direkten Besteuerung zu entlasten, die unbillig bevorzugten besitzenden Klassen etwas stärker heranzuziehen suchen. In dieser Richtung bewegte sich auch der Bittersche Reformplan, von dem Herr von Bennigsen in der Reichstagssitzung vom 15. Juni d. J. Mittheilung machte. Er stellte sich auf den Boden der Gesammterträgnisse der Einkommen- und Klassensteuer, er ging nicht davon aus, daß das absolute Ergebniß dieser Steuer so drückend sei, daß man an demselben erhebliche Abänderungen müsse eintreten lassen, sondern davon, daß sie die einzelnen Klassen der Bevölkerung ungleich und unbillig treffe, daß eine bessere Form der Veranschlagung herbeigeführt werden, daß man einen Unterschied machen müsse zwischen dem, was der Einzuschätzende in dem einzelnen Jahre erwirbt und dem, was er aus ererbten oder früher erworbenem Vermögen an Renten einzunehmen hat; er wollte nicht eine Verminderung der Gesammtlast, sondern eine richtigere Vertheilung nach der Leistungsfähigkeit. Statt daß nun auf diesem zweifelsohne gesunden Grundgedanken einer Reform der direkten Steuern fortgebaut wird, müssen wir plötzlich hören, die ganze Forderung einer höheren Besteuerung der kapitalbesitzenden oberen Klassen sei kulturwidrig, barbarisch, sozialistisch und wer weiß was sonst noch, und zwar nicht etwa die Forderung in der Ueberspannung, wie sie von exzentrischen Köpfen, Phantasten und Agitatoren erhoben wird, sondern in der ruhigen und maßvollen Weise nüchtern denkender Politiker. Im ganzen Verlaufe der steuerpolitischen Frage ist, dünkt uns, ein unglücklicheres Wort nicht gesprochen worden, als es jüngst von der „Provinzialkorrespondenz“ geschehen, und nichts war mehr geeignet, die ganze Steuerpolitik der Regierung, auch wo sie richtige und wohlthätige Ziele verfolgte, in Mißkredit zu bringen. Wenn wirklich dies die Quintessenz der im Finanzministerium seit dem Personenwechsel zum Durchbruch gekommenen Grundsätze sein sollte, so könnten wir darin nur einen sehr verhängnißvollen und betrübenden Abweg erblicken. Der Ernst und Eifer, womit die unabhängigen Blätter sämmtlicher Parteien, konservative und ultramontane sowohl als liberale, gegen jene Auslassung sich wandten, müßte die Regierung von ihrem außerordentlichen Fehlgriff überzeugen. Müßte wirklich an der neuen Steuerpolitik der oft gehörte Vorwurf hängen bleiben, sie sei eine „sozial-aristokratische“, sie wolle die öffentlichen Lasten von den Schultern der Starken und Besitzenden auf die der Schwachen und Armen abwälzen, so wäre sie gerichtet und verurtheilt.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 12. September. Der Kaiser hat für die Hinterbliebenen der auf der Eisenbahn bei Hugstetten Verunglückten eine namhafte Spende aus seiner Privatschatulle zu bewilligen geruht und sind aus dieser Veranlassung bereits durch den Geheimen Hofrath Borck sowohl dem Komité zu Freiburg in Baden wie dem Vaterländischen Frauenverein zu Straßburg im Elsaß je 2000 ℳ übersandt worden.

* — Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Bei Anwendung der Civilprozeßordnung hat es sich, wie dies unter Anderem auf dem in Heidelberg abgehaltenen Anwalttage berührt worden ist, als Uebelstand herausgestellt, daß in den Urtheilen nicht die Prozeßbevollmächtigten der Parteien bezeichnet zu werden brauchen. Der Mangel einer solchen Bezeichnung machte sich namentlich bei Einlegung eines Einspruches oder eines Rechtsmittels fühlbar, in welchen Fällen es den Betheiligten nicht immer möglich war, rechtzeitig die Person des gegnerischen Bevollmächtigten, an welchen die erforderliche Zustellung zu erfolgen hatte, zu ermitteln. Hierdurch entstanden für Parteien und Anwälte nicht nur erhebliche mit Zeitverlust verbundene Weiterungen, sondern es konnte auch der Einspruch oder das Rechtsmittel durch Fristversäumniß verloren gehen. Im Hinblick hierauf hat der Staatssekretär des Reichsjustizamtes Veranlassung genommen, bei den Justizverwaltungen der Bundesstaaten und des Reichslandes darauf hinzuwirken, daß die Gerichte verpflichtet werden, in den Urtheilen hinter den Namen der Parteien diejenigen Personen aufzuführen, welche die ersteren zur Zeit der Erlassung des Urtheils als Prozeßbevollmächtigte vertreten haben. Da die sämmtlichen Regierungen diesem Wunsche durch Erlaß entsprechender Verfügungen entgegen gekommen sind, kann nunmehr der gerügte Uebelstand im ganzen Gebiete des Reiches als beseitigt angesehen werden.

* — Die ungünstigen Nachrichten der „Nordd. Allg. Ztg.“ über das Befinden des Fürsten Bismarck haben allgemein überrascht, zumal bis in die allerjüngste Zeit verlautet hatte, daß sich der Reichskanzler in besserem Wohlsein befinde und an eine baldige Uebersiedelung nach Friedrichsruhe und an seine Rückkehr zu den Geschäften nach Berlin im Spätherbste denke. Letzteres erschien um so glaubwürdiger, als es aus Kreisen gemeldet ward, welche zu dem Reichskanzler in direkten Beziehungen stehen. Noch vor wenigen Wochen sollte derselbe mit dem Finanzminister Scholz eingehend und im besten Wohlsein konferirt haben. Unter diesen Umständen wird die Meldung der „Nordd. Allg. Ztg.“ allen möglichen Deutungen unterzogen. Ein Anlaß zur Veröffentlichung eines Bulletins über das Befinden des Fürsten lag nicht vor. Niemand wußte, daß er be-

Auf den letzten Augen.

Eine Familiengeschichte

von 3

R. Tenge.

(Fortsetzung.)

Warum verstieß Jane ihr Kind? Geistesschwache Mütter pflegen eine Affenliebe für ihre kleinen Kinder zu empfinden. Und wodurch ward Jane blödsinnig? Die wilden Ausbrüche ihres Gemüths und das trotzige, verschlossene Wesen, welches von Zeit zu Zeit bei ihr wahrgenommen wurde, hatte sie in ihrer Kindheit nicht gezeigt. Rechborn meinte, daß die begriffsarme Fassungskraft der roh aufgewachsenen und geistig verwahrlosten Jane durch irgend eine überwältigende Vorstellung erschüttert worden sei, die sie nicht zu begreifen und nicht zu ändern vermochte. Hatte sie etwa Kenntniß von der Veränderung ihres Looses, die mit ihr vorgenommen worden? Was Rechborn zu dieser Annahme verleitete, war die Einbildung, welche Jane bisweilen äußerte, sie sei die Herrin des Klettenhofes. Da sie sich außer diesem Wahne harmlos bewies, so beschäftigte man sie viel auf dem Gute, wo sie sich der wirthschaftlichen Angelegenheiten mit einem Eifer annahm, als schalte sie in ihrem eigenen Hauswesen. Als später ihr Mann starb, nahm man sie ganz auf den Klettenhof. Man vermied auf diese Weise jedes unangenehme Gerede über Jane und gewann an ihr eine treue Dienerin. Gegen die Freifrau und deren Kinder bewies sie sich überaus gefällig, dagegen konnte der Freiherr es nie bei ihr zu einer traulichen Annäherung bringen, Jane begegnete ihm stets mit Geringschätzung und Mißtrauen.

Rechborn hatte sich bemüht, Janes Zutrauen zu gewinnen; es war ihm nicht gelungen. Bei seinem Abgange aus der Gegend weihte er Sebrecht, mit dem er ungeachtet des Unterschiedes der Jahre eine innige Freundschaft geschlossen, in das Geheimniß des Klettenhofes und seiner Pflegetochter ein. Aber auch der Kanzleirath vermochte von keinem Erfolge zu berichten. „Auffallend,“ bemerkte derselbe, „ist mir die Sache in diesem Augenblicke erst recht geworden. Zwischen Henriette und ihren Eltern besteht keine Aehnlichkeit außer der ansehnlichen Gestalt, welche sie mit Jane gemein hat. Janens Haar, sowie das ihres jetzt verstorbenen Mannes ist hell und ihre Augen sind blau, während Henriettens braune Lockenfülle und ihr flammendes, dunkles Auge an die Freifrau von Klettenheim gemahnen. Wahrlich, man könnte dieses in Argwohn nehmen, das Geschäft, welches ihren Gemahl zum Freiherrn v. Klettenheim machte, noch einmal geübt zu haben, wäre ihr zweitgeborenes Kind ein Knabe und nicht ein Mädchen!“

„Ja,“ bestätigte Rechborn, „ich habe viel daran herumgedacht, aber sie hatte ja bereits einen männlichen Erben, und dann — welchen Tausch hätte sie gemacht, statt eines gesunden, schönen Kindes ein kränkliches Töchterlein! Nein, das wäre Thorheit, Vermessenheit!“

„Arme Henriette!“ seufzte der Kanzleirath; „es ist ein Glück für sie, daß sie an Körper, Geist und Gemüth für das Dunkel, das auf ihrer Geburt lastet, entschädigt wurde und einen zweiten Vater in einem edelgesinnten Manne fand!“

„Ich wünschte sehnlichst, daß sich eine passende Partie für Henriette böte“, sagte der Hofrath, indem er aufstand und langsam umherging. „Meine Jahre werden bedenklich und eine Herzerweiterung, woran ich leide, kann mir ein rasches Ziel setzen. — Ungern würde ich mich von dem lieben Kinde trennen, doch wenn es sich um ihr Lebensglück handelt, bringe ich dieses Opfer für Henriette gern. Von einer Neigung habe ich jedoch bei ihr nichts entdecken können. Es sind wohl ein paar jüngere Herren da, die ihr große Aufmerksamkeit erweisen, allein Henriette scheint die Huldigungen derselben nicht zu beachten, und dann bleibt die Schwierigkeit, daß ich vor dem Eingehen eines ernstlichen Verhältnisses Henriette und den Bewerber mit der Abkunft des Mädchens bekannt machen müßte. Wird die Tochter einer gemeinen Bäuerin — als solche nur kann Jane in Betracht kommen — in einem vornehmen Hause willkommene Aufnahme finden?“

Hofrath Rechborn versank in Nachdenken. Auch der Kanzleirath Sebrecht schwieg, er sah gedankenvoll vor sich hin.

Henriette hatte einen Eindruck auf ihn gemacht, wie er ihn im Leben noch nicht empfunden. Mit diesem Wesen, rief sein Herz, würdest Du das glückseligste Dasein führen! — Hätten die Flammen jugendlicher Schwärmerei in seiner Brust gelodert, so würde er gewiß davon bedenkungslos hingerissen sein; allein er war ein reifer Mann, der überall die Pflicht an erster Stelle befragte und zu ernst war, um die frisch aufblühende Jungfrau mit den süßen Ueberschwenglichkeiten einer empfindsamen Begeisterung zu umwerben. — Und wie war Henriette gesinnt? Wenn es sich um Liebe handelt, wandelt das wohlgeartetste Mädchen seinen eigenen Weg. — Noch andere Schwierigkeiten gab es. Er war ohne Vermögen; seine Stellung trug nicht genug ein, daß er ein standesgemäßes Hauswesen mit Familie zu erhalten vermochte, für die Heirath der Beamten bestanden strenge Vorschriften, die Braut mußte aus gutem Hause sein und in keiner Hinsicht einem Tadel Raum geben; der Besitz eines vorgeschriebenen Vermögens wurde gefordert.

Leise schüttelte Sebrecht den Kopf.

„Wäre ich reich und der Zuneigung Henriettens versichert,“ dachte er im Stillen, „so würde ich den Dienst aufgeben, Advokat werden, aber —“

„Helfen Sie mir ein Bischen überlegen,“ unterbrach ihn der Hofrath. „Was meinen Sie, lieber Kanzleirath, „ließen sich die Bedenken, die dem Glücke Henriettens in den Weg treten, nicht dadurch beseitigen, daß ich sie ohne Aufsehen zu meiner Tochter erkläre? Damit wäre sie legitimirt und standesfähig.“

(Fortsetzung folgt.)

sonders leidend sei und nun hört man, es sei „keine Besserung in seinem Befinden“ eingetreten! Allgemein vermuthet wird, der Reichskanzler wolle die Verantwortlichkeit für die Maßnahmen des Ministeriums des Innern in Bezug auf die Wahlen, wie der Auflösung der Berliner Stadtverordneten, dem Chef desselben, der ja zugleich Vizepräsident des Staatsministeriums ist, überlassen. Eine andere Vermuthung ist, die Meldung solle eine handgreifliche Verleugnung des vielbesprochenen Artikels der Provinzialkorrespondenz sein. Inzwischen befindet sich Herr von Puttkamer in Breslau, um dem Kaiser über die Wahlangelegenheiten und andere Tagesfragen Vortrag zu halten und die allerhöchsten Entschließungen einzuholen. Die endliche Anberaumung der Wahltermine wird, wie es heißt, im Laufe dieser Woche erfolgen. In Berlin dürften die Neuwahlen für die Stadtverordneten-Versammlung denen für den Landtag auf dem Fuße folgen.

* — Die „Nationallib. Korresp.“ schreibt: Das Schicksal der Straßburger Tabakmanufaktur hat die öffentliche Aufmerksamkeit vielleicht mehr in Anspruch genommen, als in der Sache begründet war. Wir haben uns für die grundsätzliche Bekämpfung dieses Instituts niemals erwärmen können. Es ist nicht von der deutschen Verwaltung Elsaß-Lothringens gegründet, sondern von ihr übernommen worden, und die Bevölkerung des Reichslandes hat von Anfang an einen großen Werth auf seinen Fortbestand gelegt. Nachdem auch der Landesausschuß mit großer Entschiedenheit für die Manufaktur eingetreten war, stand es uns übrigen Deutschen nicht an, die Elsaß-Lothringer darob zu schulmeistern; das Reichsland hat seine eigenen Finanzen und ist darum auch nur sich verantwortlich, wie es die Deckung seiner Bedürfnisse aufbringen will. Daß die Manufaktur sich im ganzen Reiche die Gewerbefreiheit zu Nutzen machte, war selbstverständlich. Wenn sie dabei freilich sehr ungeschickt verfuhr, so mochte das für die elsaß-lothringische Finanzverwaltung sehr unangenehm sein; für das Reich war es ohne öffentliches Interesse. Anders wurde die Lage, als im letzten Winter die Begründung des Reichstabakmonopolentwurfs vorwiegend auf die Erfahrungen der Straßburger Manufaktur gestellt wurde. Die Manufaktur wurde von der Regierung geradezu wie das Muster eines deutschen Tabakmonopols behandelt. Nunmehr mußte man im ganzen Reiche an den Ergebnissen des reichsländischen Instituts das größte Interesse nehmen. Die ungünstigen Behauptungen, welche im Reichstage aus der Mitte der Opposition aufgestellt wurden, sind von den amtlichen Vertretern des Reichslandes dort nicht widerlegt worden, statt dessen hat man eine solche Widerlegung in der offiziösen Presse versucht. Dem gegenüber ist es sehr bezeichnend, wenn ein unabhängiges elsässisches Blatt, die „Straßburger Post“, welches sich bisher in dieser Frage der größten Zurückhaltung befleißigt hat und weder zu den Gegnern der reichsländischen Regierung noch zu denen der Tabakmanufaktur als solcher zu rechnen ist, jetzt diesen Versuch rundweg als gescheitert bezeichnet und folgendes Urtheil fällt: „Die Manufaktur befindet sich jetzt thatsächlich in einer sehr üblen Lage. Ihre finanziellen Verhältnisse sind zerrüttet, d. h. die Einnahmen stehen zu den Ausgaben in grellem Mißverhältnisse; der Vorrath an nur mit Verlusten in baares Geld umzusetzenden Waaren ist übermäßig groß; die Einnahmen sind, nach dem großen, aber leider nur kurzen Aufschwunge des Jahres 1881, dauernd zurückgegangen, und zwar sehr beträchtlich. Das Schlimmste dabei ist, daß der Absatz der Fabrikate der Manufaktur nicht nur in Altdeutschland, sondern auch in Elsaß-Lothringen bedeutend nachgelassen hat. Schließlich ist auch noch zu erwähnen, daß sich die Manufaktur im Laufe der Zeit zu fast allen ihren Verkaufsstelleninhabern in ein bedauernswerth ungünstiges Verhältniß gestellt hat.“ Wir gehen auf die Beleuchtung der Ursachen dieses Resultats, welche die „Straßb. Post“ vornimmt, nicht weiter ein. Wenn die schlechte Lage der Manufaktur wirklich nur durch die Erweiterung des Betriebes und die Ersetzung des kaufmännischen Direktors durch einen Verwaltungsbeamten entstanden ist, so ist das um so vernichtender; denn eben durch diese Umgestaltung sollte die Manufaktur zu jener Musteranstalt gemacht werden, die dem deutschen Volke die Vortrefflichkeit des Monopols ad oculus demonstriren sollte. Die „Straßb. Post“ befürwortet nur eine Rückwärtsreorganisation des Instituts. Sie glaubt nicht, daß auf dem altdeutschen Markte so bald wieder Boden zu gewinnen sein werde; dagegen hält sie die Wiedereroberung des reichsländischen Absatzgebietes bei zweckmäßiger Verwaltung für möglich. Uns scheint dies weniger zweifellos, wir meinen, die gemachten Erfahrungen sollten den Elsaß-Lothringern den Rath geben, die Manufaktur wohl oder übel an Private zu verkaufen. So vortheilhaft, wie es zehn Jahre früher hätte geschehen können, wird das heute freilich nicht mehr möglich sein. Indeß warten wir ab, wie der Landesausschuß über die Frage urtheilen wird.

* — In Frankfurt a. M. hat heute die große Katholikenversammlung begonnen, welche durch die in Aussicht gestellte Anwesenheit der hervorragendsten Parteiführer Windthorst, von Schorlemer, von Franckenstein sich zu einer politischen Veranstaltung im großen Stil zu entwickeln scheint. Die Stellung des Ultramontanismus in unserm ganzen politischen Leben ist nachgerade von so entscheidender Bedeutung geworden, daß man den Kundgebungen dieser Versammlung mit größter Spannung wird entgegensehen müssen.

* **Breslau**, 12. September. Bei der gestrigen Abendtafel im Museum führte der Kaiser die Erzherzogin Stephanie, Erzherzog Rudolf die Kronprinzessin zur Tafel. Die prachtvollen Räume des Museums waren feenhaft durch 2500 Kerzen, der von 16 Marmorsäulen getragene Kupferstichsaal und das Treppenhaus durch elektrische Lampen erleuchtet. Der Ball erreichte erst nach 2 Uhr sein Ende.

* **Osnabrück**, 10. September. An der Stüvefeier, für welche die umfangreichsten Vorbereitungen getroffen werden und die recht großartig zu werden verspricht, werden auch verschiedene Welfen theilnehmen. Fast scheint es unglaublich, daß man auf diese gelegentlich des Festessens eine Rücksicht nehmen will, die alle Begriffe übersteigt, indem nur ein Toast, auf Stüve, zugelassen, damit ein Toast auf den Kaiser aber unterdrückt werden soll. Und doch dürfte es so sein; denn die „Hildesheimer Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Leider haben die Veranstalter der Feierlichkeiten zur Einweihung des Stüvedenkmals in Osnabrück die Rücksicht auf die Welfen so weit getrieben, daß sie keinen Kaisertoast zulassen; beim Festbankett wird nur eine Gedächtnißrede auf Stüve zugelassen.“ Bestätigt sich dies, so wäre es für unsere, wir dürfen mit vollem Rechte sagen die patriotischste Stadt der Provinz, tief beschämend, obwohl für das, was einige wenige thun, nicht die ganze Bevölkerung der Stadt verantwortlich gemacht werden kann, die ein solches Gebahren mit Entrüstung verurtheilt.

* **Bremen**, 11. September. Die Zusammenkunft der Vertreter von Vereinen und Anstalten zur Ausbildung von sogenannten Schwestern vom Rothen Kreuz, d. h. der Krankenpflegerinnen ohne gemeinsamen Konfessionsanstrich, von der wir früher schrieben, wird am 16. und 17. Oktober hier stattfinden. Am 16. Abends will Pastor Kradolfer über die Armenkrankenpflege der Kirchgemeinden durch Gemeindeschwestern sprechen, am 17. Vormittags Dr. Goering die hiesige Art der Ausbildung der Pflegerinnen darlegen, worauf dann wahrscheinlich noch Konsistorialrath Ehlers aus Frankfurt a. M. Vorschläge zu gemeinsamem Wirken macht, sei es für gegenseitige Aushülfe mit Pflegerinnen, sei es im Interesse dieser selbst. (M. Ztg.)

* **Kassel**, 12. September. Der gestrige Festkommers des deutschen Juristentages, vom Oberlandesgericht Kochler geleitet, ist allgemein befriedigend verlaufen. Auch Damen haben an demselben Theil genommen.

* **Springe**, 10. September. Gestern wurde hier die Wahl eines Bürgermeisters für unsere Stadt vollzogen. Es hatten sich im Ganzen 26 Bewerber gemeldet. Nachdem das Wahlkollegium aus dem Magistrat und Bürgervorsteherkollegium gebildet, gaben von den sechs Wahlmännern vier ihre Stimmen für den Major a. D. v. Berckefeldt, z. Z. wohnhaft in Egestorf a. Deister, ab, und ist dieser Herr somit zum Bürgermeister unserer Stadt gewählt. Man befürchtet, daß der Gewählte sich der welfischen Partei anschließen wird.

* **Düsseldorf**, 10. September. Bei einer hiesigen Behörde wurden vergangene Woche, wie das nun einmal Sitte ist, erhebliche Auftreicherarbeiten submittirt, und es kam auch hier der Fall vor, daß bis 40 Proz. von dem durchaus normalen Kostenanschlag abgeboten wurden. Bei Vergebung der Arbeiten fand indeß jene billige Offerte keine Berücksichtigung, die Arbeiten wurden vielmehr einem leistungsfähigen Meister übertragen. Würden alle Behörden ähnlich verfahren, dann würden vielerlei Unzuträglichkeiten erspart bleiben, der reelle Arbeiter würde seine Rechnung finden und das Handwerk würde wieder blühen und gedeihen. (W. Z.)

Sachsen-Weimar-Eisenach.

* **Eisenach**, 10. September. Die Zahl der Anmeldungen zur 55. Versammlung der Naturforscher und Aerzte hat bereits 400 überschritten und es mehrt sich diese Zahl von Tag zu Tag um so stärker, je näher die Versammlungszeit heranrückt. Daß aus allen großen europäischen Staaten und aus Nordamerika Theilnehmer hierhergekommen, haben wir schon berichtet; neuestens ist aber auch eine Meldung vom Kaplande eingetroffen. Es ist wahrscheinlich, daß die Versammlung über 1000 Köpfe stark wird. Unser Großherzog wird während der Versammlung im hiesigen Stadtschlosse residiren und hier auch Empfang halten; für das Fest auf der Wartburg wird die Kapelle des 94. Regiments vom Manöver beurlaubt werden. Außer der Extrafahrt nach Kissingen am 22. September wird schon am Tage vorher ein Ausflug per Extrafahrt nach Salzungen stattfinden, da diese Stadt die Versammlung für einige Stunden wenigstens in ihrer Mitte haben möchte und deshalb Extrazüge für Hin- und Rückfahrt verfüglich stellt. (Th. Ztg.)

Belgien.

* **Loewen**, 11. September. Das Theater Bériot ist in der vergangenen Nacht niedergebrannt. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Schaden wird auf 200,000 Frcs. geschätzt.

Schweiz.

* **Genf**, 7. September. Der internationale Kongreß für Gesundheitspflege hat auf Antrag des Dr. v. Csatary aus Pest sich für den Abschluß eines internationalen Vertrags erklärt, der den Erlaß übereinstimmender Gesetze bezweckt für alles, was die Erhaltung und den Schutz der öffentlichen Gesundheit betrifft.

Rußland.

* **Petersburg**, 11. September. Am heutigen Namensfeste des Kaisers veröffentlicht der „Regierungs-Anz.“ eine große Reihe Ordensverleihungen und Beförderungen. Generalgouverneur Orenteln erhielt den Alexander-Newskyorden mit Brillanten, General Gurko den Weißen Adlerorden. Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz ist zum Lieutenant der Garde-Artillerie ernannt worden. Gestern Abend ließ der Fürst von Montenegro am Grabe Kaiser Alexander II. eine Trauermesse abhalten, welcher er mit seinen Töchtern und seinem Gefolge beiwohnte. Der Fürst beabsichtigt sich zum Besuche der Ausstellung nach Moskau zu begeben. — Dem „Graschdanin“ zufolge ist der Entwurf eines neuen Preßgesetzes, in welchem auch die Kreirung einer Oberpreßkommission von vier Ministern mit der Kompetenz, Zeitungen zu unterdrücken, bestimmt wird, vom Ministerkomité angenommen worden.

Osmanisches Reich.

* **Konstantinopel**, 10. September. Lord Dufferin hat nunmehr die Weisung erhalten, bei der Verhandlung über den Artikel 2 der Militärübereinkunft die Forderung der Pforte, daß die Ausschiffung der türkischen Truppen in Port Said erfolgen solle, abzulehnen und den englischen Antrag aufrecht zu erhalten, wonach die türkischen Truppen in Port Said die Bezeichnung des Landungspunktes nach Einvernehmung zwischen dem englischen und türkischen Kommandanten abwarten sollen.

Aegypten.

* **Alexandrien**, 11. September. General Wood unternahm gestern mit dem Generalstabe in einem Dampfer eine Rekognoszirung längs der Küste von Ramleh bis Abukir, begleitet von einem der ägyptischen Offiziere, welche gestern desertirt waren; letzterer behauptete, einer der drei in Mandara stehenden Regimenter sei bereit, bei der ersten sich bietenden Gelegenheit zu desertiren.

* **Kassasin**, 10. September. Nach Aussagen von Gefangenen war der Angriff Arabi Paschas am Sonnabend erfolgt zu dem Zwecke, das englische Lager bei Kassasin zu nehmen, welches man schwach besetzt glaubte. Die Stärke der feindlichen Streitkräfte wird auf 11,000 Mann Infanterie, 5 Eskadrons Kavallerie, 22 Geschütze und 300 Beduinen angegeben. Der Feind verließ Tel-el-Kebir um 3 Uhr früh unter dem Befehle von Ali Fehmi Pascha und griff die Engländer in der Front und der linken Flanke an. Gleichzeitig griff eine von Salahieh aufgebrochene 2500 Mann starke Abtheilung die rechte Flanke der Engländer an. Die Aegypter verloren über 100 Todte, die Zahl der Verwundeten ist noch unbekannt. Die Gesammtstärke der jetzt in Tel-el-Kebir stehenden Truppen wird auf ca. 26,000 Mann geschätzt, die in Salahieh stehende Abtheilung Arabi'scher Truppen auf ca. 5000 Mann. Vor der Front ist jetzt Alles ruhig.

* **Port Said**, 12. September. Nachrichten aus Kairo vom 6. d. zufolge ist die Stadt ruhig; die Europäer sind unbelästigt. Die Statue Ibrahim Paschas, eines Ahnen des Khedives, ist in Folge eines Beschlusses der Ulemas, welcher die Errichtung von Standbildern als den religiösen Vorschriften zuwider erklärt, beseitigt worden.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Bielefeld**, 11. September. Gestern hielten eine Anzahl Anhänger der nationalliberalen Partei im Lokale des Herrn Modersohn eine Versammlung ab. Wie wir hören, wurde die Gründung eines nationalliberalen Vereins beschlossen und die Kandidatenfrage für die bevorstehenden Landtagswahlen besprochen. Wir glauben, unter den heutigen Verhältnissen die Nationalliberalen, wie Alle, die freisinnigen Anschauungen huldigen und männlich für ihre Gesinnungen einzustehen entschlossen sind, als willkommene Bundesgenossen im Kampfe gegen die reaktionären Bestrebungen, die sich auch bei uns so breit zu machen suchen, ansehen zu dürfen und begrüßen freundlichst ihre Einigungsbestrebungen, die eine Verständigung aller hiesigen Liberalen hoffentlich erleichtern werden. (W.)

* **Minden**, 9. September. Die gestern Abend abgehaltene Generalversammlung des liberalen Wahlvereins hat einstimmig den früheren Abgeordneten Gutsbesitzer Herrn Brüggemann (nationalliberal) als Kandidat für die Landtagswahl aufgestellt. Dem Kreise Lübbecke wurde überlassen, einen zweiten Kandidaten zu ernennen.

* **Paderborn**, 10. September. (Einweihung des Kriegerdenkmals.) Die erwartete rege Theilnahme an dem heutigen schönen Feste ist nicht ausgeblieben; unsere Einwohner hatten ihre Häuser reich mit Flaggen geschmückt und gegen 1 Uhr wanderten Tausende zu dem noch verhüllten Denkmal hinaus, um dort den Festzug zu erwarten. Inzwischen hatten sich die hiesigen und fremden Vereine im Vereinslokal gesammelt, um zum Marktplatze zur Parade zu ziehen. Es war ein imposanter Zug von fast 750 Personen mit 14 Fahnen und 3 Musikchören. Vertreten waren die Kriegervereine folgender Orte: Paderborn, Kriegerverein, Landwehr- und Reserveverein, Ampen, Altenbeken, Beverungen, Brakel, Büren, Dortmund (mit einer altehrwürdigen Fahne vom Jahre 1816), Driburg, Fürstenberg, Gesecke, Hamm, Höxter, Holzminden, Lippspringe, Lippstadt, Münster, Neuhaus, Neuenbeken, Soest, Salzkotten, Warburg. Kaum reichte unser weitgedehnter Marktplatz aus, die lange Reihe von Kriegern aufzunehmen. Als

die Aufstellung vorbei war, erschienen die Vertreter der Stadt-, Justiz- und Militär-Behörden: die Herren: Erster Staatsanwalt Müller, Major von Dewall, Landrathsamtsverweser Reg.-Referendar Tenge, Bürgermeister Franckenberg, die Stadtverordneten u. A. Darauf erfolgte der Parademarsch, der im Ganzen gut gelang. Am Denkmal angelangt, stellten sich die Vereine im Kreise um dasselbe auf, und die Kapelle des 1. Westf. Husaren-Regts. Nr. 8 trug einen Trauermarsch vor. Dann übergab Herr Bildhauer Hellweg mit kurzen Worten das nun fertige schöne Denkmal an das Komité und der Präses des Komités, Herr Landwehr-Lieutenant, Gymnasiallehrer Brand hielt eine treffliche Festrede, in welcher er die Bedeutung des Denkmals darlegte; am Schluß derselben übergab er das Denkmal der Oeffentlichkeit und es fiel die Hülle unter Jubelruf und Trompetenschall. Herr Major von Dewall hielt dann eine von echt soldatischem Geiste durchwehte patriotische Anrede an die Mitglieder der Kriegervereine und schloß mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, worauf die Musik die Nationalhymne anstimmte, deren erste Strophe die Versammelt n begeistert mitsangen. Mit Vorträgen der Musikchöre und des Krieger-Gesangvereins schloß die schöne Feier. Gleich gut verliefen die übrigen Punkte des Programms; beim Festessen herrschte eine recht animirte Stimmung und bis in die späte Nacht hinein hielten Tanz und Musik die Festgenossen zusammen.

(W. B.)

16. deutscher Juristentag.

* **Kassel**, 10. September. Die Begrüßungsrede, welche der Ehrenvorsitzende des hiesigen Lokalkomités, der Chefpräsident des Oberlandesgerichts Herr Mager an die Versammlung richtete, lautet wörtlich: „Verehrte Anwesende! Der deutsche Juristentag hat die volle Berechtigung, als ein wesentlicher Mithelfer an dem Werke der deutschen Rechtseinigung anerkannt zu werden. Als er, eine glückliche Verbindung von Männern der Theorie und Männern der Praxis, vor Jahren sich hinstellte neben die Kämpfer für die Einigung — zunächst auf dem Rechtsgebiete, lag vor ihm eine große, scheinbar zu große Aufgabe. Unbeirrt durch Zurückweisung und durch kühlen Empfang, ging er ruhig ans Werk. Glückliche politische Ereignisse unterstützten ihn. Wir haben jetzt Einheit des Prozesses, Einheit eines großen Theils des materiellen Rechts; es reift die Frucht, der Abschluß des deutsch n Rechts. Die Aufgabe des Juristentages ist damit nicht vollendet. Es gilt, das Errungene zu erhalten, den deutschen Justizbau wohnlich einzurichten. Der Juristentag ging bisher der Gesetzgebung voraus; er wird sie jetzt begleiten, vertheidigen und stützen. Bei dieser hohen Wichtigkeit des Juristentages gereichte es den Kasselanern zur größten Freude, als die ständige Deputation Kassel zum Versammlungsort für dieses Jahr auswählte. Wir Einheimischen werden nicht übersehen, daß die glückliche Lage der schönen anheimelnden Stadt auf die Wahl eingewirkt hat; lassen Sie uns aber auch den erfreuenden Glauben, daß Sie gedacht haben an die wissenschaftlichen Leistungen der mit weitgehender Kompetenz ausgestatteten hessischen Richter, deren Epigonen wir preußische Justizbeamte sind, daß Sie gedacht haben an die Kasseler Universität Marburg, an der einst Savigny und Bangerow den Lehrstuhl zierten. Das Lokalkomité, in dessen Namen ich hier spreche, hat den Versuch gemacht, Ihnen für die Zeit des Ausruhens von Ihren Arbeiten Kassel mit seinen Schätzen der Natur, mit seinen Schätzen der Kunst möglichst zu eröffnen. Ich bitte die hochverehrten Gäste, die Leistungen des Lokalkomités nicht mit derjenigen Strenge zu prüfen, die Sie am Vormittage bei den wissenschaftlichen Erörterungen walten lassen werden und müssen; ich hoffe auf Erfüllung der Bitte; zur Hoffnung berechtigt vor Allem die Milde der — hiermit noch besonders begrüßten — Damen, welche nicht verschmäht haben, ihrer Schwester Justitia einen Besuch zu machen, obwohl deren Bild auf unserer Festschrift nicht gerade anmuthig sich zeigt. Möchten die Arbeiten des sechzehnten Juristentages dem deutschen Vaterlande, dem deutschen Recht Gedeihen bringen; möchten aber auch wir Alle — vorzugsweise Sie, meine hochverehrten Gäste — an den bevorstehenden Tagen volle gesellschaftliche Befriedigung finden. Mit diesem Wunsche heißt das Lokalkomité Sie willkommen."

* **Kassel**, 11. September. Heute Vormittag 9 Uhr wurde die erste Plenarsitzung durch den Senatspräsidenten am Reichsgericht, Herrn Drechsler eröffnet. Derselbe schlug der Versammlung vor, mit der Leitung der Geschäfte den Herrn Prof. Gneist-Berlin zu betrauen. Nach erfolgter beifälliger Aufnahme dieses Vorschlages übernahm der Genannte dankend den Vorsitz und unterbreitete zunächst der Versammlung den gestern Abend beschlossenen Antrag der ständigen Deputation, dem Oberpräsidenten der Provinz, Staatsminister Graf zu Eulenburg, das Ehrenpräsidium des sechzehnten deutschen Juristentages anzutragen. Der Antrag wurde mit großem Beifall aufgenommen, worauf der anwesende Herr Oberpräsident für die ihm widerfahrene Ehre dankte und der Versammlung den dreifachen Gruß im Namen des Herrn Justizministers, der Provinz und in seinem eigenen Namen in kurzen gehaltvollen Worten entbot. Der Vorsitzende, Herr Prof. Gneist, entgegnete, daß nicht die hohe Stellung Veranlassung gewesen sei, dem Herrn Oberpräsidenten das Ehrenpräsidium zu übertragen, sondern dessen hervorragende Verdienste um die Entwickelung und den Ausbau des Rechts. Zu Vizevorsitzenden wurden alsdann vorgeschlagen und genehmigt die Herren Oberlandesgerichtspräsident Mager und Landgerichtspräsident Consbruch von hier, Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Jaques-Wien, Rektor Prof. Enneccerus-Marburg und Oberlandesgerichtspräsident Beaulieu de Marconnay-Oldenburg. Mit dem Schriftführeramt wurden die Herren Landgerichtsrath Volz und Justizrath Hupfeld von hier beauftragt. Sodann gedachte der Vorsitzende der inzwischen verstorbenen hervorragenden Mitglieder des deutschen Juristentages, in erster Linie des verewigten Professors Bluntschli, dessen Wirken vom Vorsitzenden in warmen Worten gewürdigt wurde, dann des um das Zustandekommen des deutschen Juristentages hochverdienten Herrn Grafen v. Wartensleben. Nachdem sich die Versammlung im ehrenden Andenken an diese Heimgegangenen erhoben hatte, wurde Herrn Justizrath v. Wilmowsky-Berlin das Wort zu einem kurzen Rechenschaftsbericht ertheilt, der nach der Plenarsitzung in extenso an die Mitglieder zur Vertheilung gelangte. Nach erfolgter Vertheilung der Verhandlungsthemata unter die Abtheilungen, wurde die erste Plenarversammlung geschlossen und in die Sektionsberathungen eingetreten.

Gerichtliches.

* **Kassel**, 8. September. Ein interessanter Preßprozeß kam in der heutigen Sitzung der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung. Der frühere Redakteur der „Kasseler Zeitung", Herr Hugo Weise, jetzt zu Nordhausen, war wegen Beleidigung des Ministers Maybach angeklagt, die durch einen Artikel in Nr. 11 des Blattes vom 12. Januar d. J. begangen sein sollte. In dem inkriminirten Artikel waren unter Anknüpfung an den bekannten Ausspruch des Ministers im Reichstage: „An Wohlwollen gegen meine Beamten werde ich mich von Niemandem übertreffen lassen", die vielfachen Petitionen der Eisenbahn-Subaltern- und Unterbeamten erörtert worden, und unter näherer Beleuchtung darüber, daß solche berechtigte Klagen vorbrächten, ausgeführt worden, daß ein solches hochgradiges Wohlwollen, wie es der Minister für sich in Anspruch nehme, bisher nirgends nachgewiesen werden könne, indem die fraglichen Beamten seit Jahren keine Aufbesserung ihrer Lage erfahren hätten. Es waren dann weiter verschiedene Mißstände bezüglich der dienstlichen Beförderung, Gehaltsaufbesserung ꝛc. der Eisenbahn-Unterbeamten gerügt und gesagt worden, daß ein solches Verfahren, verglichen mit dem bei anderen Behörden, nur als eine durch Nichts begründete Härte bezeichnet werden könne. Und weiter, daß obendrein die um Aufbesserung ihrer Lage petitionirenden wirklich nothleidenden Beamten unter Abweisung ihrer Petitionen auf jede Weise gemaßregelt worden seien, und Entlassungen, Versagung von Gratifikationen, Ordnungsstrafen, Nichtbefördern ꝛc. hätten erdulden müssen. Schließlich wurde noch hervorgehoben, daß somit eine Beschränkung bezw. Verhinderung an der Ausübung des Petitionsrechtes bezweckt werde. Dieser Artikel rührte von einem Eisenbahnbeamten her, wie deutlich gesagt worden war. Wegen seines Inhaltes war aus §§ 185 und 186 des Reichsstrafgesetzbuches Anklage erhoben, da die Person des Ministers schwer beleidigt werde, und ferner nicht erweislich wahre Thatsachen, wie Verkümmerung des Petitionsrechtes ꝛc., darin enthalten seien. Der Staatsanwalt beantragte daher einen Monat Gefängniß. Der Angeklagte machte zu seiner Vertheidigung geltend, er habe in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt, die Absicht, die Person des Ministers zu beleidigen, habe ihm fern gelegen und könne weder aus dem Inhalte noch aus der Form hergeleitet werden. Es sei von dem Minister nur in Bezug auf seine dienstliche Stellung die Rede. Er bitte deshalb um Freisprechung. Der Gerichtshof erkennt denn auch auf solche und führt in den Urtheilsgründen aus, daß objektiv nichts Beleidigendes in dem Artikel enthalten sei, daß die Person des Ministers als solche nirgends angegriffen werde und schließlich die bezüglich der Verkümmerung des Petitionsrechtes mitgetheilten Thatsachen als erweislich wahr anzusehen seien, indem die damals erlassene Verfügung der Eisenbahndirektion zu Hannover und die von 1867 des Arbeitsministers unter Umständen solche herbeiführen müsse.

Haus- und Landwirthschaft.

* **Reinigung der Hühnerställe.** Sogleich nach dem Oeffnen des Hühnerstalles, wenn die Hühner ausgelaufen sind, verbrennt man in einer irdenen Pfanne auf glühenden Kohlen oder Flamme so viel Schwefelblüthe, daß der Rauch oder Dampf des Schwefels so dicht und stark wird, daß er in alle Theile, Winkel, Risse und Fugen hinlänglich eindringt und hält den Stall bis Mittags gut geschlossen. Nach dieser Zeit öffnet man Thür und Schieber, daß sich der Geruch verzieht und frische Luft vollständig Zutritt hat. Auf diese Weise wird das Ungeziefer des Geflügels vollständig zerstört, und haben die Schwefeldämpfe keinen nachtheiligen Einfluß auf letzteres, nur ist insofern Vorsicht nöthig, daß nichts angebrannt werde.

Vermischtes.

* **Osnabrück**, 10. September. Die Bestrebungen gegen den Branntweingenuß können nie genug unterstützt werden. Zahllos sind die Vergehen und Verbrechen, die auf die Folgen des Branntweingenusses zurückzuführen sind, ihn zur Ursache haben. Und wie oft ist er der Zerstörer des häuslichen Friedens! Am Freitag hat er in dem benachbarten Oesede wieder ein Opfer gefordert. Wirth und Bäcker Fartmann daselbst vergaß sich im angetrunkenen Zustande oft soweit, seine Frau, mit der er zeitweilig in Unfrieden lebte, zu mißhandeln. Als er am Mittwoch letzter Woche wieder in einen ähnlichen Wuthausbruch gegen seine Frau gerieth, floh diese in eine Kammer, deren Thür sie verriegelte. F. zerschlug nun, seinen Zweck zu erreichen, wüthend ein Fenster, zerschnitt sich dabei aber mittelst einer Glasscherbe die Pulsader und starb in Folge der Verletzung in der Nacht zum Freitage. (W. P. Ztg.)

* **Hagen**, 9. September. Auf einem hiesigen größeren Werke wurde gestern beim Entladen von Kohlen wiederum ein Beutel mit Sprengpulver im Waggon gefunden, durch dessen rechtzeitige Entdeckung vielleicht größeres Unglück verhindert worden ist. So oft schon ist über den frevelhaftesten Leichtsinn der Bergleute Klage geführt und wäre es doch an der Zeit, daß die Zechenverwaltungen endlich einmal durch geeignete Maßregeln dergleichen Vorkommnisse unmöglich machten. Manche unaufgeklärte Ursache von Explosionen mag wohl auf das Vorkommen von Sprengmaterial zwischen dem Heizmaterial zurückzuführen sein. — Deshalb ist künftighin überall die größte Vorsicht anzurathen.

* **Frankfurt** a. M., 11. September. Großes Aufsehen erregt hier die am Sonnabend Morgen wegen Diebstahls erfolgte Verhaftung eines Mitgliedes des hiesigen Opernhauses. Einem dortigen Blatte wird darüber berichtet: „Schon seit längerer Zeit wurden in den Künstlergarderoben des hiesigen Theaters allerlei kleine Diebstähle bemerkt, Geld und Werthsachen verschwanden aus den Taschen der gerade auf der Bühne beschäftigten Mitglieder und es wollte lange nicht gelingen, des Thäters habhaft zu werden. In den letzten Tagen nun wurden wiederum einer Künstlerin mehrere werthvolle Brillanten aus ihren Schmucksachen herausgebrochen und die Geschädigte machte der Staatsanwaltschaft davon Anzeige. Den Nachforschungen der Polizei ist es gelungen, den Dieb in einem Mitgliede unseres Theaters zu konstatiren, der einen jener Steine einem hiesigen Gewerbetreibenden zum Verkaufe angeboten hatte. Der betreffende Herr, der an unserer Bühne eine nicht unbedeutende Stellung einnimmt, wurde heute Vormittag verhaftet und in das Gefängniß am Klapperfeld übergeführt. Vermuthlich wird sich derselbe auch als der Urheber der früheren Diebstähle herausstellen. Die Aufregung in den Kreisen, welche dem Betreffenden nahe gestanden haben, ist natürlich bedeutend. Nach anderweitigen Mittheilungen ist, wie der „Börs.-C." meldet, der Verhaftete, der Tenorist Josef Eisenach, welcher früher auch an der Kroll'schen Bühne in Berlin engagirt gewesen ist.

* * *

* **Landesausstellung in Nürnberg.** Die Ablehnungen prämiirter Aussteller mehren sich von Tag zu Tag, so daß bis jetzt schon fast ein Viertel aller Prämiirten refusirt hat. Es werden Dinge in dieser Beziehung gemeldet, die geradezu unglaublich sind. So ist z. B. nach dem „Nürnberger Tagblatt" in Gruppe X. ein Herr Andreas Rieger, Instrumentenfabrikant in München, „für gut klingende und gut gearbeitete Zithern" mit der Anerkennungsmedaille ausgezeichnet worden, während sich nachträglich herausstellte, daß diese Zithern seiner Zeit zwar angemeldet, jedoch niemals dort ausgestellt worden sind und demnach von den betreffenden Preisrichtern auch gar nicht beurtheilt werden konnten.

* * *

* Nach einem Bericht der D. Musikz. besteht das Orchester bei der Aufführung des „Parsifal" in Bayreuth aus 31 Violinen, 12 Violen, 12 Violoncells, 8 Contrabässen, 4 Flöten, 4 Oboen, 2 Alt-Oboen, 4 Clarinetten, 1 Baßclarinette, 4 Fagotts, Contrafagott, 7 Hörnern, 3 Trompeten, 4 Posaunen, Tuba, 2 Pauken und 4 Harfen, wozu noch das eigens konstruirte Glocken-Instrument im Graalssaale tritt.

* * *

* **Wenn die Schwalben heimwärts ziehen.** Der Zeitpunkt naht heran, wo unsere Frühlingsboten sich zur Heimkehr in wärmere Zonen rüsten. Die Gelehrten sind aber heute noch nicht darüber einig, welch' ein Bewandtniß es damit hat, daß man bei strengster Winterkälte in hohlen Bäumen, Felsenklüften, Kirchen und Scheunen, ja selbst im Schilf und Rohr, an den Ufern der Flüsse und Teiche, Schwalben vorfand, welche, wie die Amphibien in einen Winterschlaf verfallen waren und im warmen Zimmer wieder erwachten, freilich ohne Nahrung zu sich zu nehmen und nach wenigen Stunden zu krepiren. Ein Nestor unter den deutschen Jägern, Herr Oekonom Theodor Schellmann in Offenbach, ein höchst glaubwürdiger Gewährsmann, fand einst in einem hohlen Weidenbaum im Monat Januar, an dreißig Schwalben vor, die alle nur erstarrt waren. Wir selbst beobachteten bei strenger Winterkälte, auf einem offenen Heuschober, beinahe drei Monate lang täglich an der Decke einen dunklen Fleck, den wir für ein Spinngewebe hielten. Anfangs März, an einem sonnigen Morgen, war der Fleck plötzlich über einen halben Fuß von dem seitherigen Platz entfernt; wir untersuchten denselben mit einer Stange näher und plötzlich flatterte eine Schwalbe herab, die wir mit ins warme Zimmer nahmen, wo sie aber nach zwei Stunden krepirte. Alte Jäger und Fischer versicherten uns ebenfalls, daß sie schon öfter im Winter erstarrte Schwalben vorgefunden; es wäre deshalb höchst interessant, wenn diese Wahrnehmungen von Seiten unserer Naturforscher gesammelt, näher erforscht und endlich Licht in dieser Sache würde.

* * *

* **Rechtfertigung.** Richter: „Sie sind angeklagt, diesen Herrn mit einem Kübel Wasser begossen zu haben." Angeklagte: „Ja, Herr Richter, aber es ist ihn nicht angegangen; in der Dunkelheit hielt ich diesen Herrn für meinen Mann."

Industrie, Handel und Verkehr.

* **Kottbus**, 7. September. Die am 4. d. hier abgehaltene Karpfenbörse war von Produzenten und Händlern gleich zahlreich besucht. Das Geschäft kam schnell in Gang und es erfolgten Abschlüsse, die sich zusammen auf 9—10,000 Ctr. beziffern mögen. Die Preise waren annähernd die vorjährigen. Bezahlt wurden 40—50er Karpfen mit 60 ℳ, 35—40er mit 65 ℳ, 30er mit 72 ℳ je nach Qualität und Abnahmebedingungen.

Literarisches.

* Nr. 50 der „Neuen deutschen Jagdzeitung“ (R. von Deckers Verlag, Marquard & Schenk in Berlin) hat folgenden Inhalt: An unsere Leser! — Wanderung durch die Wälder aller Zonen. Fleischfressende Pflanzen (mit Abbildung). — Reisen und Jagden in Westafrika (Fortsetzung). — Das Weidwerk und der Schutz im Naturhaushalte (Fortsetzung). — Die Verunreinigung der Flüsse. — Die Jagdverwaltung in Frankreich. — Die Jagden in den schottischen Hochmooren. — Jagdtasche. — Der Jagdhund. Ein schwer verläumdeter Freund des Menschen (Fortsetzung). — Internationale Hundeausstellung zu Spaa. — Große internationale Hühnerhundprüfungsfuche zu Othée bei Lüttich. — Hühnerhundprüfungsfuchen bei Zondvoort in Holland. — Jagdtasche. — Hundemarkt.

Neueste Nachrichten.

* **Breslau**, 12. November. Se. Majestät der Kaiser ist mit Sr. k. k. Hoheit dem Kronprinzen Rudolf heute Vormittag 9½ Uhr in offener Equipage nach dem Manöverterrain nach Wiese gefahren.

* **Breslau**, 12. September. Der Kaiser folgte dem Manöver, das vom schönsten Wetter begünstigt war, zu Pferde bis gegen 3 Uhr und fuhr nach gehaltener Kritik mit dem Kronprinzen Rudolf nach Breslau zurück, um Abends 8 Uhr dem Feste der Stadt im Stadthause beizuwohnen.

* **Paris**, 12. September. Der Kriegsminister ist ebenfalls zu Grévy nach Mont-sous-Vaudray geladen worden. — Der republikanische Deputirte Dreo ist gestorben. — Vergangene Nacht hat sich in der Wohnung und in Gegenwart des Herzogs von Morny eine Schauspielerin vom Theater Français, Feychin mit Namen und Russin von Geburt, mit einer Pistole in die Brust geschossen und ist heute 7 Uhr gestorben. Sie scheint zu diesem Selbstmorde dadurch getrieben worden zu sein, daß der Herzog demnächst heirathen will.

* **Kassasin**, 12. September. General Wolseley verließ heute früh mit den Divisionsgeneralen das Lager, um den Angriffsplan festzustellen. Eine Abtheilung Marinetruppen von 250 Mann mit 6 Gatlingkanonen nahm eine Meile von der Front Vorpostenstellung ein.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Septr.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
12.	8 U Abds.	27. 7,1	12,4	83	SW. mäßig.
13.	7 U Mrgs.	27. 5,8	12	92	
13.	1 „ Mtgs.	27. 6,5	9	96	

Mondes-Aufgang 6³⁴ Mrgs, Untergang 6¹⁰ Nachm.
Sonnen-Aufgang 5 U. 32 M., Untergang 6 U. 19 M.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg

Vom 12. September, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer	Thermo. Celsius	Wind und Wetter
Aberdeen . .	752	+ 7	SW., wolkenlos.
Kopenhagen .	754	+16	SO., mässig, bedeckt.
Stockholm . .	761	+16	O., leicht, wolkenlos.
Haparanda . .	767	+13	S., leicht, bedeckt.
Petersburg . .	—	—	—
Moskau	772	+ 4	N., wolkenlos.
Hamburg . . .	751	+16	SO., schwach, halb bedeckt.
Memel	759	+16	OSO., schwach, bedeckt.
Paris	—	—	—
Münster . . .	750	+16	SSO., leicht, bedeckt.
Karlsruhe . .	753	+16	SW., mässig, bedeckt. Gew.
Wiesbaden . .	751	+16	O., bedeckt.
München . . .	756	+15	SW., wolkig, abends Wetterl.
Leipzig	752	+15	SO. wolkig.
Berlin	752	+16	O., wolkig.
Wien	755	+17	SSO., leicht, halb bedeckt.
Breslau	755	+10	SO., mässig, heiter.

London: bedeckt.

Die Abnahme des Luftdrucks dauert über Mitteleuropa fort und hat sich auch nach Nordosten hin fortgepflanzt. Die Luftbewegung ist überall schwach, über Centraleuropa vorwiegend östlich bei trübem Wetter und steigender Temperatur. Nur am Skagerrack wehen starke östliche Winde. An der südlichen Nordsee herrscht Regenwetter. Im südlichen, stellenweise auch im nordwestlichen Deutschland fielen, meist in Begleitung von elektrischen Entladungen, Niederschläge.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Der Bau einer massiven Brücke in der Beneken-Straße soll verdungen werden. Die darüber aufgestellten Bedingungen, sowie die Zeichnung und der Kostenanschlag liegen auf dem Rathhause zur Einsicht aus. Schriftliche Offerten sind bis zum
Montag, den 18. d. M.
Morgens 10 Uhr
bei uns einzureichen.
Detmold, 12. September 1882.
Der Magistrat.
Petri.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung von 3 einmännigen und 16 zweimännigen Mannschaftsschränken neuer Art ist ein Termin auf **Montag, den 18. d. Mts. Nachmittags 5 Uhr** im Geschäftslokale der unterzeichneten Verwaltung (Meinberger Chaussee), woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen, anberaumt worden. Unternehmer wollen ihre versiegelten Offerten mit der Aufschrift Submission auf Lieferung von Mannschaftsschränken bis zur genannten Stunde hieher einreichen.
Detmold, 10. September 1882.
Königl. Garnis.-Verwaltung.
Schlichthaar.

Landwirthschaftlicher Verein Barntrup.

Nächste Sitzung Sonntag, den 17. September, Nachmittags 3 Uhr in Barntrup.
Der Vorstand.

Tanz-Unterricht.

Dem geehrten Publikum die Nachricht, daß ich meinen **Tanzunterricht** auf **Montag**, 18. und **Dienstag**, 19. d. M. für die erste Abtheilung von 5 bis 7 Uhr Nachmittags und für die zweite von 8 bis 10 Uhr Abends festgesetzt habe.
Näheres bei Herrn Pankoke.
Detmold, 12. September 1882.
Ed. Moldt,
Tanzlehrer.

Detmold.

Im Saale zur Stadt Bremen
Freitag, den 15 und Sonntag, den 17. September
Abends 8¼ Uhr:
Großes Tiroler-Concert,
der altrenommirten Tiroler-Concert-Sängergesellschaft
„Peter“
aus Innsbruck, 2 Damen 2 Herren in ihrer ländlichen Tracht.
Alles Nähere durch Programme.

Termin zur Verpachtung des am Bahnhofe gelegenen, 8 Scheffelsaat und ungefähr 6 Metzen großen,
Krohn'schen Grundstückes.
Dieses Grundstück, welches zu Holz- und Lagerplätzen, sowie zur Anlage von Gärten geeignet ist, soll in 9 oder nach Bedürfniß 16 Parzellen an Ort und Stelle,
Sonnabend, 16. September,
5½ Uhr,
meistbietend verpachtet werden. Versammlung zur festgesetzten Zeit im Nebelsieck'schen Gasthause zur Krone, wo auch die Pachtbedingungen aufliegen.

Von Freitag, den 15. d. M. ab, steht bei mir eine größere Anzahl guter 1½jähriger
Füllen
zum Verkauf.
S. Hochfeld,
Lemgo.

Zwei junge, braune, fromme
Pferde
— Wallachen — zu jedem Gebrauche tauglich, habe ich zu verkaufen.
Berlebeck, im September 1882.
Inspector Nordmann.

Ein Kachelofen
mit Regulireinsatz billig zu verkaufen. Lemgoerstr. Nr. 4.

Heute frische
Schieweletten
bei **F. Parensen.**

Flurverein.
Generalversammlung
Donnerstag, 14. Sept. 1882,
Morgens 11½ Uhr:
Gabelfrühstück
und
Freibier.

Morgen, Donnerstag, den 14. d. M. frische
Rinderwürste
auf der Aktien-Brauerei.
Ph. Steinrück.

Arbeitstasche
gefunden mit Taschentuch und Strickzeug, gez. H. S. am Sonntag den 10. d. M. auf der Chaussee nach Hiddesen. Abzuholen von
Wirth Remming, Hiddesen.

Brille im Futteral verloren, Freiligrathstr. Abzugeben gegen Belohnung im Pensionat Petri.

Morgen und Freitag ist mein Geschäft, Feiertage wegen,
geschlossen.
S. Weinberg.

Eine Partie älterer aber noch gut erhaltener
Zeitschriften,
wie Ausland, Europa, Globus ꝛc. hat zum Makulaturwerthe von 10 ₰ pro Pfund abzugeben die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Jedes Quantum schönes, langes, ausgedarrtes
Roggenstroh
kauft an die
Detmolder Strohhülsenfabrik
Freymann & Tracht.



Tief- und Schnellbohrungen
durch den härtesten Felsen nach beliebiger Tiefe von 4 bis 18 Zoll weit, unter Garantie für genügendes Wasser zum Dampfbetrieb, unternimmt
Detmold. Aug. Pettenpohl.

Zu vermiethen
auf gleich oder 1. Okt. ein möblirtes Wohn- nebst Schlafzimmer (Parterre). Palaisstraße 5.

Arbeiter und Maurer
zu Erdarbeiten und Trockenmauern von Sandsteinen finden sofort Beschäftigung an der neuen Chaussee von Hann. Münden nach Beckerhagen, auf der Strecke von Münden bis Vaake. Zu melden beim Bautechniker Herrn Klapproth in Münden, Blume Nr. 20, oder Polier Bauer auf der Strecke, oder H. F. Ilse, Baugeschäft in Hannover, Taubenfeld 21. Reisevergütung 4. Klasse nach Umständen. Durchschnittslohn 2 Mark, resp 2,50 (R.)

Ein zuverlässiger
Bäckergesell,
der selbstständig backen kann, wird auf gleich gesucht.
Wo? sagt die Exp. d. Bl. (169)

Tüchtige
Tischlergesellen
finden dauernde Arbeit bei
Gustav Kopka, Möbelfabrik,
Herford.

Annoncen-Expedition
von
E. Hattesohl in Detmold
hält sich zur Besorgung von Annoncen an alle in- und ausländischen Zeitungen bestens empfohlen.
Porto ꝛc. wird nicht berechnet.
Preise wie bei den Zeitungen.

Aechte Preuß. Lotterie-Original-Loose
1. Klasse 167er Lotterie (Ziehung: 4. und 5. October 1882): ½ 91 *M*, ¼ 45,50 *M* (Preis für alle 4 Klassen: ½ 154 *M*, ¼ 77 *M*), sowie mit gesetzlicher Berechtigung: kleinere Antheile mit meiner Unterschrift an ächten Preuß. Original-Loosen (denn ⅛, 1/16 u. 1/32 Original-Loose giebt es in der Preuß. Lotterie überhaupt nicht) pro 1. Klasse: ⅛ 6, 1/16 3, 1/32 1,50 *M* (Preis für alle 4 Klassen: ⅛ 31, 1/16 15,50 und 1/32 7,75 *M*) versendet gegen baar: **Carl Hahn** in **Berlin, S.**, Alexandrinen-Straße 66.

Unentbehrlich in jedem Haushalte!



Kaffee-Ersatz à Pfund **40** Pfg.
Kaffee-Spar-Extract
Feigen-Kaffee aus besten orientalischen Feigen
(begutachtet vom Lebensmittel-Untersuchungs-Amt Hannover u. a. Autoritäten) aus der Fabrik von **Leusmann & Zabel, Hannover,** ist zu haben in Detmold bei: J. Duensing, F. W. Gerbes, F. A. Müller's Nachf., C. Pastkuchen, A. Watermann, W. Wittenstein, S. Schierenberg, G. Stuckmann; in Lage bei A. Kirchhoff, F. Mendorff, C. L. Sieckmann; in Lemgo bei L. Cronemeyer, F. Eldagsen, G. Buckup, A. Heineberg, W. Hempelmann, C. Klinzing, C. Petri Ww., C. Plöger, H. G Schmidt, Gebr. Thospann, F. J. Winter; in Schötmar bei F. Seif; in Salzuflen bei A. Barkhausen, A. Brinkmann.

Tapeten neueste Muster, unglaublich billig; Musterkarten versenden auf Wunsch franco und umsonst; aber nicht an Tapezierer, nicht an Tapetenhändler, nicht an Wiederverkäufer, **sondern nur an Privatleute**, da es uns **absolut** nicht möglich, auf diese unglaublich billigen Preise und ausgezeichnet schöne Waare noch Rabatt bewilligen zu können.
Bonner Fahnenfabrik, Bonn a. Rhein.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.
Detmold, 13. September 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	167,95	20 francs — St.		16,15
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	80,80	Sovereigns		20,25
				Holl. 10 fl. St.		16,65
London	1 Lst.	—	20,38	„ Silber	1 fl.	1,66
Paris	100 fs.	—	80,85	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,13
Wien	100 fl.	—	171,20	Holländ. „	1 fl.	1,68
New-York	1 Dol.	4,22	—	Oesterr. „	1 fl.	1,70

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen wir Auszahlungen dorthin.
Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons, Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.

Buchen-Rundholz
wird in starken glatten Stämmen, sowie in dünnern Dimensionen und geringerer Qualität zu kaufen gesucht. Ebenfalls werden Offerten auf Eichenrundholz entgegen genommen und sind dieselben zu richten unter S. S. Nr. 6435 an die **Annoncen-Expedition** von **C. Marowsky** in **Minden i./W.**

Lippspringer Sägewerke,
H. Reinecke,
Holzhandlung in Lippspringe.
Dielen-Lager in allen gangbaren Sorten; **Beschußdielen**, gehobelt und gefedert, sowie glattkantig, rauhe gefederte **Beschußdielen, Eichenfußbodendielen**, trockene **Buchenbretter** und **Bohlen**. Beste Qualitäten. Mäßige Preise.

Die erwartete Sendung der so sehr beliebten
Havanna-Cigarren
(1881er Ernte)
traf soeben ein und empfehle solche angelegentlichst.
D. Frohböse.

Zur gefl. Beachtung.
Wir machen die geehrten Inserenten wiederholt darauf aufmerksam, daß wir nur diejenigen Annoncen, welche uns bis Morgens 10 Uhr zugehen, in die an demselben Tage erscheinende Nummer der Landeszeitung aufnehmen können.
Die Expedition
der „Lipp. Landeszeitung“.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 216. Donnerstag, 14. September. 1882.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 13. September. Zur steuerpolitischen Frage schreibt man der N. L. C.: Nachdem man sich von der Ueberraschung, welche der letzte Klassensteuerartikel der „Provinzialkorrespondenz“ überall mit Recht hervorgerufen, erholt hat, ist es, da eine andere Kundgebung der Regierung bis jetzt nicht vorliegt, wohl angemessen, ihn noch einmal auf seinen wirklichen Gehalt zu prüfen. Daß er einen unzweideutigen Absagebrief an die Steuerpolitik der Agrarier enthält, wird von keiner Seite in Zweifel gezogen. Wir konstatiren dies mit Befriedigung und begrüßen es als einen Gewinn für die Klärung der Lage. Recht unglücklich aber scheint uns das Regierungsorgan zu verfahren, wenn es mit denselben Argumenten, die es gegen die maßlos kapitalfeindlichen Bestrebungen der Agrarier ins Feld führt, auch das von Herrn v. Bennigsen in der bekannten Reichstagsrede vom 15. Juni d. Js. aufgestellte Programm bekämpfen zu können meint. Der Artikel geht von der Prämisse aus, daß die ganze Klassensteuer zu beseitigen sei und befürchtet mit Recht, daß, wenn man einen Ersatz dafür lediglich in einer stärkeren Steuerbelastung des Kapitals finden wollte, der Fortgang der Kapitalbildung und damit einer der unentbehrlichsten Hebel aller Civilisation gefährdet werden könnte. In dem Bennigsenschen Programm aber handelt es sich nicht um die Aufhebung der ganzen Klassensteuer, sondern nur der vier untersten Stufen derselben, d. h. um einen Betrag (unter Berücksichtigung des Erlasses von drei Monatsraten) von 15 Millionen. Nur für diese Summe will Bennigsen durch eine Reform des preußischen Steuersystems in sich, insbesondere durch eine stärkere Heranziehung des fundirten Einkommens, Ersatz finden. Man kann sagen, daß über die Ungerechtigkeit eines Steuersystems, welches die Kapitalrente und den Arbeitsertrag mit gleichem Maße mißt, in Preußen nur eine Meinung besteht. Fürst Bismarck selbst hat den Gedanken einer stärkeren Besteuerung des fundirten Einkommens mit Entschiedenheit vertreten. Wenn er jetzt eine andere Ansicht gewonnen hat, so machen wir ihm daraus selbstverständlich keinen Vorwurf, nur vermögen uns die Gründe, welche seinen Sinneswechsel herbeigeführt haben, falls dieselben, wie man ja wohl annehmen darf, mit den Ausführungen der „Prov. Korresp.“ übereinstimmen, nicht zu überzeugen. Es sind Zweckmäßigkeitsgründe, eben jener Befürchtung entnommen, daß durch eine besondere Besteuerung der Kapitalrente die Bevölkerung von der Kapitalbildung zurückgeschreckt werden würde. Eine solche Wirkung könnte eintreten, wenn die Steuer in einer Höhe gegriffen würde, daß sie wirklich wie eine auf das Kapitalbilden gesetzte Strafe angesehen werden könnte. Von einer derartigen Extravaganz kann indeß unter vernünftigen Männern keine Rede sein. Jede Besteuerung des Geldkapitals wird, wenn sie ihren finanziellen Zweck erfüllen soll, in „mäßigen“ Grenzen gehalten sein müssen. Und am allerwenigsten in Preußen würde man diese Grenzen überschreiten müssen, vorausgesetzt, daß die Kapitalrentensteuer eben auf die Bestimmung beschränkt bliebe, im Verein mit der reformirten Gewerbesteuer Ersatz für die Aufhebung der vier untersten Stufen der Klassensteuer zu schaffen. Im Uebrigen bestehen Kapitalrentensteuern in Baiern, Württemberg, Baden. Uns ist nicht bekannt geworden, daß dort unter der Herrschaft derselben die Kapitalbildung unterblieben oder gehemmt, daß der allgemeine Kulturzustand an den Rand der Barbarei gerathen wäre. Ebensowenig hat man gehört, daß dort über „inquisitorisches Eindringen“ der Steuerbehörde in die Privatverhältnisse mehr geklagt würde, als in Preußen. Die Selbstdeklaration des Renteneinkommens wird im Allgemeinen bereitwillig geübt und die Staatskasse steht sich gut dabei. Warum sollte es in Preußen anders sein? — Die „Prov.-Korresp.“ hat sich, das erkennen wir an, die erdenklichste Mühe gegeben, den Bennigsen'schen Vorschlag vom 15. Juni zu diskreditiren. Sie stellt ihm als Regierungsprogramm die Ersetzung der ganzen Klassensteuer durch indirekte Steuern entgegen. Wir bezweifeln, daß diese doppelte Kapitulirung der Klassensteuerzahler und der Kapitalisten stark verfangen wird. Der Bennigsen'sche Vorschlag will den Druck der Klassensteuer da, wo er wirklich vorhanden ist, beseitigen, indem er zugleich durch starke Heranziehung des Kapitals eine Ungerechtigkeit gegenüber der Besteuerung des nicht fundirten Einkommens einerseits, der Doppelbesteuerung des Grundbesitzes und Gewerbes andererseits aus der Welt schafft. Der Plan der Regierung läßt diese Ungerechtigkeit bestehen und ersetzt den Klassensteuerdruck durch Konsumtionssteuern, die wiederum vorwiegend die unteren Klassen belasten. Wir glauben nicht, daß Angesichts dieser Alternative die Mehrheit der Wähler auf die Seite der Regierung treten wird. Für diesen Fall stellt die „Prov. Korr.“ mit einigen malitiösen Wendungen in Aussicht, daß sich die Regierung zu überlegen haben werde, ob sie nunmehr den Bennigsen'schen Weg beschreiten solle. Hier will uns scheinen, als klänge durch die beabsichtigte Ironie die Ahnung hindurch, daß schließlich allerdings wohl nichts Anderes übrig bleiben wird.

* — Die Einreden, welche Lord Dufferin nachträglich über die Landung der türkischen Hülfstruppen in Aegypten erhebt, beweisen, daß die Engländer die Unterzeichnung der Uebereinkunft hinzuzögern suchen, bis sie einen entscheidenden Sieg über Arabi erfochten haben. Die Aechtung Arabis durch den Sultan ist jedenfalls von Wichtigkeit, und die Türkei hat wohl Anspruch auf Gegenleistung. Es wäre wohl zu wünschen, daß die Ereignisse in Aegypten die englischen Staatsmänner nicht bloß vorübergehend, sondernd dauernd von der verkehrten Politik zurückgebracht hätten, aus fanatischem Türkenhaß auf die Zerstörung der Türkei hinzuwirken, deren möglichste Erhaltung klärlich im Interesse aller Staaten liegt, die in Fehde mit dem gewaltigen Rußland gerathen können, und dazu gehört England in erster Reihe.

* **Breslau**, 12. September. Das zweite große Fest zu Ehren der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers, welches Allerhöchstdemselben im Museumsgebäude seitens der Provinz Schlesien bereitet werden, verlief nicht weniger glanzvoll als das Fest der Ritterschaft. Vor diesem hatte es die prachtvollen, aufs Vornehmste ausgestatteten, durch elektrisches Licht und einer Unzahl böhmischer Glaskronen erleuchteten weiten Räumlichkeiten voraus, in denen sich bald nach 8 Uhr Abends eine erlesene Gesellschaft zu versammeln begann. Auf dem Podest der großen Treppe in der Kuppelhalle standen die Patronessen, die hohen Gäste erwartend. Nach einander trafen Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog von Mecklenburg, Prinz Friedrich Karl, Ihre kaiserlich königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin, Großfürst und Großfürstin Wladimir, Prinz und Prinzessin Albrecht und der Erbprinz von Meiningen ein. Ein wenig später erschien Se. Majestät der Kaiser in der Uniform der Leibkürassire, wurde auf der Rampe von dem Herzog von Ratibor empfangen, erstieg, von diesem begleitet, den unteren Theil der Treppe, wurde auf dem Podest von den Patronessen begrüßt und stieg die zweite Treppe mit leichtem elastischem Schritt hinauf, während dessen erklang von der oberen Ballustrade her ein à capella-Gesang, ausgeführt vom hinter blühenden Gewächsen postirten Flügel'schen Gesangverein nach Motiven aus „Parsifal“, im Text von Treblin sen., musikalisch von Kantor Flügel arrangirt und der Feier des Abends angepaßt. Bald nach

Auf den letzten Augen.

Eine Familiengeschichte

von 4

R. Tenge.

(Fortsetzung.)

„Das läßt sich ohne Janens Einwilligung nicht ausführen,“ versetzte Sebrecht nach einigem Ueberlegen, „und von der wird nichts zu erreichen sein. Vollends jetzt möchte kein derartiger Schritt ohne Aufsehen abgehen. Jane hat ihren Mann verloren. Der hatte die Leidenschaft für das Schmuggeln von seinem Vater ererbt und trieb es bisweilen mit dem jungen Auberg.“

„Paßt das für einen jungen Edelmann? Das Gewerbe ist doch jetzt nicht mehr lohnend genug für die Gefahr, die damit verknüpft ist.“

„Um den Gewinn wird es wohl nicht geschehen sein. Vielleicht war es der Reiz, welcher in dem verstohlenen Treiben steckt, der ihn lockte; wie Andere dadurch zu Wildschützen werden. Mehr noch, glaube ich, war es ein Vorwand, um in der Hellerschenke zu verkehren, wo er sich viel um Jane zu schaffen machte und wirklich in deren Vertrauen eingedrungen zu sein scheint.“

„Hm!“ sagte Rechborn. „Und was trieb der junge Baron dort? Sie wissen, die dortige Amtstelle ist wenig einträglich und gar entlegen, es finden sich nicht leicht Bewerber dazu. So ging sie von dem Auberg, der durch die Heirath einer Klettenheim den Krauthof erwarb, auf den Sohn, den jungen Herrn, nach dem Sie fragen, zu Hülfe, als er durch ein längeres Leiden in seiner Arbeitskraft geschwächt wurde. Die Geschichte mag wohl sonst mit Absichten verbunden gewesen sein, denn als der Amtmann plötzlich starb, fanden sich große Kassendefekte vor. Man erhob gegen den jungen Baron eine Untersuchung, allein er mußte freigesprochen werden, weil er nicht als Beamter in Eidespflicht genommen war und als Kind keine Verbindlichkeit hatte, etwa wahrgenommene Unordnungen seines Vaters zur Anzeige zu bringen. Die Aussicht in der Beamtenlaufbahn vorwärts zu kommen, verlor er indeß; darüber kann er sich leicht trösten, weil sein Vater viel auf den Krauthof verwendet hatte, den man als Lehngut nicht zum Ersatz heranziehen konnte und der ihm jetzt eine ansehnliche Rente abwirft. Während dieser Zeit also paschte er öfter mit dem Hellerwirthe, Janens Mann. Eines Abends wäre er den Mauthbeamten fast ins Garn gerathen. Diese hatten die Stelle ausgewittert, wo Auberg und der Hellerwirth über den Strom zu kommen pflegten. Sie lauerten auf; bereits meinten sie Hand an die beiden zu legen; ihr Kahn näherte sich zum Landen; da ging einem der Mauthbeamten unversehens das Gewehr los. Augenblicklich wurde der Kahn herumgeworfen und man vernahm einen Fall ins Wasser. Es war der Hellerwirth, den man später als Leiche aufsischte. Die Mauthwächter behaupteten, sein Gefährte, der junge Baron Auberg, habe sich desselben entledigt, um vor Entdeckung gesichert zu sein, aber das halte ich für übertrieben. Genug, die Folge dieser Begebenheit war, daß die Hellerschenke geschlossen und Jane auf den Klettenhof genommen wurde. Es läßt sich also nichts unternehmen, ohne sich an Klettenheim zu wenden. Welche Erinnerungen dies auffrischen würde, wissen Sie.“

„Sollte der junge Auberg in die Familiengeschichte des Klettenhofes eingeweiht sein?“ fortschte der Hofrath, vor Sebrecht stehen bleibend.

Der Kanzleirath nickte.

„Er ist es! durch eine Unüberlegtheit habe ich es erfahren. Als ich nach dem Tode seines Vaters in dessen Wohnung und auf dem Amtssitze Siegel anlegte, mußte ich auch die zur Post gegebenen Ausfertigungen und Schreiben verzeichnen und allenfalls nachsehen. Auberg hatte nicht daran gedacht, daß in dem kleinen Orte der Postgang nur zweimal wöchentlich stattfindet. Unter den vorhandenen Briefen war einer, der die Adresse eines Privatmannes trug, aber, vermuthlich in der Eile, mit dem Amtssiegel verschlossen war. Dies berechtigte mich, das Schreiben zu erbrechen. Es enthielt in einem zweiten Verschlusse die Protokolle über die Bekenntnisse des alten Hellerwirthes, die Sie mit unterzeichnet haben.“

„Da haben Sie die Schriften vernichtet! das traf sich erwünscht.“

„Mit nichten, dazu fehlte mir die Befugniß. Ich mußte dieselben entweder in gerichtlichen Verwahr nehmen — das wäre der schlimmste Platz gewesen, oder sie als Papiere ohne Belang für die Untersuchung passiren lassen. Es versteht sich, daß ich dies vorzog.“

„Hm!“ meinte der Hofrath mit bedenklicher Miene.

„Von Bedeutung ist es nicht. Da Auberg die Sache weiß, so kommt es wenig darauf an, ob er die Papiere besitzt oder nicht. Was will er damit machen ohne sich selbst in Schaden zu bringen? Mir genügt es zu wissen, daß er von den Klettenheimschen Angelegenheiten Kenntniß hat.“

„Mißtrauen Sie ihm?“

Sebrecht besann sich einen Augenblick.

„Ich kann mich,“ sagte er dann, „weder zu seinen Gunsten, noch zu seinem Nachtheile aussprechen. Thäte ich letzteres, so müßte ich mich selbst eines Vorurtheils beschuldigen, das ich nicht rechtfertigen kann; und das erstere gestatten mir die Vorkommnisse nicht, die ich zu beobachten veranlaßt war. Ich stecke eben in der Kriminaljustiz, die mir mitunter meine Denkungsweise vorschreibt.“

(Fortsetzung folgt.)

Sr. Majestät erschien Kronprinz Rudolf mit Gemahlin. Nach Einnahme des Thees begab sich die hohe Versammlung in den Theatersaal, wo von den Schauspielern des Wiener Hofburgtheaters Sonnenthal, Devrient und den Damen Janisch und Gabillon, die der Kaiser von Oesterreich entsandt hatte, einige kleine Lustspiele dargestellt wurden, dann begann der Tanz und das Souper. Im Marmorsaal war für Se. Majestät den Kaiser und die Fürstlichkeiten auf einer reichgeschmückten Tafel servirt. Se. Majestät bewegte sich in der leutseligsten Weise unter der Gesellschaft und verließ erst gegen 12 Uhr das Fest, das mit Tanz noch lange Fortgang nahm.

* **Breslau,** 12. September. Bei dem heutigen Diner im Schlosse führte Se. Majestät der Kaiser Ihre k. k. Hoheit die österreichische Kronprinzessin zur Tafel, während Kronprinz Rudolf neben Ihrer k. k. Hoheit der deutschen Kronprinzessin saß. Außer den fürstlichen Herrschaften, deren Gefolge und den fremdherrlichen Offizieren waren hervorragende Persönlichkeiten aus der Stadt und der Provinz zur Tafel geladen, insbesondere die Mitglieder des Komités für die Festlichkeiten zu Ehren Sr. Majestät des Kaisers. Im Ganzen nahmen circa 200 Personen an dem Diner Theil.

Köln, 10. September. Die Stadtverordnetenversammlung hatte ihre Gemeinde-Verfassungskommission mit der Vorberathung der Frage betraut, ob wegen der Besetzung der Kommunalbeamtenstellen mit Militäranwärtern weitere Schritte zu thun seien. Die Kommission hat am Dienstag verhandelt und beschlossen, der Oberbürgermeister solle eine Petition an das Abgeordnetenhaus entwerfen, in welcher um Abänderung der alten gesetzlichen Bestimmungen gebeten wird. (K. Z.)

Sachsen.

* **Dresden,** 10. September. Der internationale Antisemitenkongreß ist gestern Abend hier in Helbigs Etablissement an der Elbe eröffnet worden. An 600 Theilnehmer sind angemeldet, doch zählte man gestern noch nicht 200 wirklich Anwesende, namentlich fehlte v. Fechenbach, Roßbach-Thüngen, Stöcker, die sämmtlich heute erwartet werden. Unter den Erschienenen wurden besonders die ungarischen Abgeordneten v. Istoczy, Onody und Simonyi, viele Oesterreicher und verschiedene Russen bemerkt. Aus Berlin sind etwa 50 Mitglieder antisemitischer Vereine delegirt, von den bekannteren darunter ist bis jetzt besonders Ruppel zu nennen. Der Versammlungssaal dürfte mit einiger Bequemlichkeit nur etwa 500 Personen fassen, derselbe ist mit den Büsten der Kaiser Wilhelm und Franz Josef, sowie des Königs von Sachsen dekorirt. Darunter hängt ein von den Ungarn mitgebrachtes Bild der Esther Solymossy. Der Vorsitzende des Dresdener Lokalkomité, Pinkert-Waldegg, begrüßte die Gäste und brachte ein Hoch auf den König von Sachsen aus, Istoczy toastete auf die Deutschen, Dr. Hensche (ein Deutschrusse) auf die Kaiser von Deutschland, Rußland und Oesterreich. Bis heute, Sonntag, Mittag waren noch ca. 200 Personen angemeldet, so daß die Präsenzliste ungefähr 400 Anwesende auswies; u. A. ist jetzt auch die Gruppe Henrici mit ihrem Führer erschienen. Die berathende Thätigkeit begann um 11 Uhr mit einer Sitzung der Delegirten der deutschen Reformvereine von 8 Städten, darunter Berlin, Breslau, Dresden, Chemnitz, Mannheim, Kassel. Auf der Tagesordnung stand zunächst ein Antrag des Herrn Wennberg (Berlin), die Wiedereinführung der Schuldhaft in das Parteiprogramm aufzunehmen. Die Aufhebung der Schuldhaft mache leichtsinnige Borger, welche dann gar leicht in die Hände hartherziger jüdischer Gläubiger geriethen. Indessen stieß dieser Antrag auf vielseitigen Widerspruch und wurde unter Hinweis auf die Bestimmungen des Parteiprogramms, welche Beschränkungen im Kreditgeben und Verkürzung der Verjährungsfristen anstreben, abgelehnt. Ebenso wurde ein Antrag Ziegler (Breslau) verworfen, wonach Konkursfixe, im Falle sie nicht den Nachweis ihrer Schuldlosigkeit erbringen können, mit 5—10 Jahren Zuchthaus bestraft werden sollen. — Um 1 Uhr fand gemeinschaftliches Diner statt. Dabei toastete Herr Pinkert auf Kaiser Wilhelm, andere Redner auf den Kaiser von Oesterreich und den König von Sachsen, Ritter v. Zerboni auf Bismarck, Ruppel auf Istoczy, dieser auf den Dresdener Reformverein. Um 3 Uhr wurde die Festfahrt zu Schiff nach Loschwitz und Wachwitz angetreten.

* **Leipzig,** 12. September. Heute findet hier die erste Sitzung der Versammlung der Gustav-Adolf-Stiftung statt, die in dankbarer Erinnerung an die vor 50 Jahren in Leipzig erfolgte erste Begründung dieses Vereins ihre diesjährige Hauptversammlung wieder nach Leipzig verlegt hat, wo schon 1842 die Erweiterung des Gustav-Adolf-Vereins zu einer gesammt-deutschen Stiftung und 1858 eine Hauptversammlung der Stiftung stattfand. Die dankbare Erinnerung an den König Gustav Adolf bei der Gedächtnißfeier seines Heldentodes in der Schlacht bei Lützen gab vor 50 Jahren dem Verein seine Entstehung. Wie Gustav Adolf für die gefährdete Freiheit der evangelischen Kirche in den Kampf trat und seinen bedrohten Glaubensgenossen zu Hilfe kam, so wollte man im Wege freier Vereinigung den unter andersgläubiger Umgebung zerstreuten Protestanten, die aus Mangel an Mitteln des kirchlichen Lebens in Gefahr sind, der Kirche verloren zu gehen, zu Hilfe kommen dadurch, daß man Denen, die meilenweit keine evangelische Kirche, keine evangelische Schule, keinen evangelischen Geistlichen und Lehrer haben, Kirche und Schule erbaut, für Besoldung von Geistlichen und Lehrern sorgt, oder verfallende Kirchen und Schulen erneuert, mit Glocken und Orgeln und sonstigen Kirchengeräthen versieht, den Unterricht in der Diaspora unterstützt und im Todesfall für ihre Hinterbliebenen sorgt ꝛc. ꝛc. Ueber 17 Millionen ℳ hat der Verein in diesen 50 Jahren zur Unterstützung leidender Glaubensgenossen verwendet. Sehr irrig aber würde es sein, die Bedeutung der Vereinsthätigkeit wesentlich nach ihren pekuniären Erfolgen zu bemessen. Der Schwerpunkt liegt auf einem ganz anderen Gebiete. Die nähere Kenntniß von kirchlicher Noth und Bedrängniß und treuem Ausharren zerstreuter Glaubensgenossen, die durch den Verein in weite Kreise getragen ward, ließ den Werth gesicherter kirchlicher Einrichtungen lebhafter erkennen, führte zu eingehenderer Beschäftigung mit Allem, was die evangelische Kirche betrifft, und vermehrte in Vielen die eigene Anhänglichkeit an den evangelischen Glauben. Diese einigende, die Stellung der evangelischen Kirche stärkende Stellung des Gustav-Adolf-Vereins, die nicht ein im Voraus erstrebtes Ziel ist, sondern eine sich von selbst aus dem Wirken des Vereins ergebende Thatsache, gehört zu dem Werthvollsten, was diese bedeutende Erscheinung in der evangelischen Kirche gebracht hat. In Anerkennung der segensreichen Thätigkeit und der hohen Bedeutung des Gustav-Adolf-Vereins für die weitesten Kreise der evangelischen Kirche ersucht der Rath der Stadt Leipzig die Bewohner derselben, um der Stadt auch äußerlich ein festliches Gepräge zu verleihen, die Privatgebäude mit Flaggenschmuck zu versehen; die öffentlichen Gebäude werden ebenfalls beflaggt werden. (N. Ztg.)

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 10. September. Der Kaiser gab den Auftrag, daß der jüngere Bruder des beim Bombenattentat in Triest getödteten Studenten Forti im Wiener Theresianum erzogen werde. — Der Sultan erließ eine Irade, welche anordnet, daß sämmtliche fremde Postanstalten in der Türkei am 13. d. M. ihre Thätigkeit einzustellen haben. Die türkische Hauptpostanstalt mit ihren Filialen übernimmt deren Agenturen. — Nach einer heute vom Hilfskomité für die russisch-jüdischen Flüchtlinge vorgenommenen Zählung sind noch 2531 in Brody anwesend. Seit Anfang September wurden 2000 repatriirt, 500 wurden nach Paris, 60 nach Amerika befördert. Man hofft im Laufe der nächsten drei Wochen alle zu repatriiren. — Zur Offertverhandlung wegen des serbischen Salzmonopols trifft morgen der Direktor der Berliner deutschen Bank, Herr Siemens, in Belgrad ein. Bis jetzt sind nur zwei Konkurrenten, nämlich die Berliner deutsche Bank und die Oesterreichische Kreditanstalt ernst zu nehmen.

Türkei.

* **Konstantinopel,** 12. September. England scheint nicht zu wollen, daß die Bekanntmachung gegen Arabi in der Form, wie sie in den türkischen Blättern vorliegt, in Aegypten veröffentlicht werde. Es ist unzufrieden über die Form und über den Mangel der Unterschrift. Die Bekanntmachung ist in Aegypten nicht veröffentlicht worden. Die Militärübereinkunft befindet sich noch immer im Stadium der Unterhandlungen.

Amerika.

* **Newyork,** 9. September. In Panama werden fortwährend Erdstöße verspürt und herrscht deswegen große Besürzung. Viele Familien haben sich in den offenen Feldern einquartirt, da sie sich fürchten, in der Stadt zu bleiben. Die Eisenbahn hat ernsten Schaden gelitten. Die Brücken sind theilweise zerstört worden und die Schienen haben sich an vielen Stellen verschoben. Die Eisenbahnmagazine in Aspinwall sind ebenfalls ein Trümmerhaufen. Man hofft indeß, daß die emsigen Anstrengungen, welche gemacht werden, um den Schaden auszubessern, hinreichend erfolgreich sein werden, um die Wiederaufnahme des Verkehrs am Montag zu gestatten. Die Städte im Innern sollen, wie es heißt, stark gelitten haben. — Der feuerspeiende Berg Chiriqui in der gleichnamigen Provinz in Centralamerika, der lange geruht hat, ist in thätiger Eruption.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold,** 13. September. Den vorgestern aus hiesigem Gefängnisse entwichenen Ziegler Simon Mellies oder Willenloh aus Pivitsheide hat man bis heute noch nicht wieder ergriffen. Trotzdem man ihn unmittelbar nach seiner Flucht verfolgte, gelang es ihm doch einen so großen Vorsprung zu gewinnen, daß er in Pivitsheide seinen Sträflingsanzug mit anderen Kleidern vertauschen und in dieser äußerlichen Veränderung seine Flucht fortsetzen konnte, ehe die Verfolger bewußtes Haus erreichten und erfahren mußten, daß der Vogel schon wieder ausgeflogen war.

* **Detmold,** 13. September. In der öffentlichen Sitzung des hiesigen fürstlichen Schöffengerichts vom 12. d. M. wurde die Ehefrau Wilhelmine Kuhlmann, geb. Rottschäfer auf Nr. 46 in Heiden wegen Diebstahls zu 2 Wochen Gefängniß verurtheilt. Der Termin gegen den des Bettelns angeklagten Schneider Friedrich Becker aus Exenborn fiel aus. In der Privatklage des Kolon Kruel Nr. 12 zu Dehlentrup gegen den Kolon Dreves Nr. 11 daselbst zog Ersterer seinen Antrag auf Bestrafung zurück, nachdem Letzterer zugestanden, daß die in der Beleidigung behaupteten Thatsachen der Begründung entbehrten und er sich zur Tragung der Kosten verpflichtet hatte. Die Ehefrau Konradine Kruse zu Hakedahl erhielt wegen Diebstahls 3 Tage und der Schieferdecker Ferdinand Kranefeld aus Wesel wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt 1 Monat Gefängniß.

* **Detmold,** 14. September. In der öffentlichen Sitzung der Strafkammer des fürstl. Landgerichts hierselbst kommen am Freitag den 15. d. M. folgende Sachen zur Verhandlung: 1) gegen den Schneider Konrad Brune zu Pivitsheide wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle und unberechtigten Fischens, sowie gegen dessen Ehefrau Sophie geb. Rethmeier wegen Diebstahls und Hehlerei; 2) gegen den Dienstknecht August Neuwohner rect. Büker in Kachtenhausen wegen 2 Diebstähle und Versuch des schweren Diebstahls; 3) gegen den Schlosser Joseph Bager aus Nußloch und den Schuhmacher Karl Friedr. Ludw. Woge aus Zellerfeld wegen Körperverletzung.

Am Sonnabend den 16. verhandelt dieselbe als Berufungsinstanz in der Privatklage des Ritterguts-besitzers Tenge in Niederbarkhausen gegen den Kolonatsbesitzer Eduard Bollhöfer in Oerlinghausen wegen Beleidigung.

* **Detmold,** 12. September. (Gemeinschaftliche Sitzung der städtischen Kollegien.) Anwohner der Benekenstraße haben sich zu einem Zuschusse von 800 ℳ zum Bau einer Brücke über den Knochenbach in gedachter Straße bereit erklärt. Magistrat schlägt die Herstellung einer solchen aus Rauhsteinen nach Riß und Kostenanschlag des Herrn Baumeisters Meyer vor. Nicht sowohl gegen den Bau einer steinernen Brücke an sich, als vielmehr gegen Riß und Kostenanschlag sind von einer Seite schon früher Bedenken erhoben, welche auch hier von neuem vorgebracht wurden; doch wird der Magistratsantrag mit überwiegender Majorität genehmigt. II. Die Kosten für die Berufsstatistik vom 5. Juni 1882 werden bewilligt. III. Nachdem von Lage aus eine Theilnahme an den Bestrebungen des Vereines für Wilhelmsdorf in der Senne auch in unserem Lande angeregt ist, sind weitere Schritte geschehen, die Angelegenheit zu fördern; doch muß erwartet werden, daß nicht allein die Städte, sondern auch die ländlichen Bezirke in unserem Fürstenthume die Sache nach Kräften unterstützen werden, wenn für uns etwas Ersprießliches daraus erwachsen soll. IV. Behufs Wiedereinführung des Feuerherrnwesens wird Magistrat ersucht, geeignete Personen in gemeinschaftlicher Sitzung zur Wahl vorzuschlagen. V. Es kam zur Sprache, daß Terrain, welches zu öffentlichen Wegen gehört, von Einwohnern für Privatzwecke (Hinlegen von Gegenständen ꝛc.) benutzt wird. Kann Magistrat dieses hier und da gestatten, so sollen die betreffenden Personen doch angehalten werden, einen Revers zu unterzeichnen, wodurch sie erklären, hieraus später kein Recht herleiten zu wollen.

Wüsten, 13. September. Heute Morgen hat sich in hiesiger Ortschaft ein schrecklicher Unglücksfall ereignet. Der Oekonom Lohmeier von Kixmühle will nämlich Schlempe von Salzuflen fahren und setzt sich, wie gewöhnlich, oben auf das Faß. Kaum 10 Minuten unterwegs scheuen die Pferde etwas, Lohmeier fällt vom Wagen und das Rad läuft demselben über den Kopf, so daß er sofort eine Leiche ist. — Der Verunglückte war einer der bravsten Mitglieder unserer Gemeinde. Wie geachtet er war, zeigt sich schon daraus, daß er zu den Mitgliedern des Kirchen- und Schulvorstandes zählte. — Friede seiner Asche!

Bielefeld, 12. September. Prinz Heinrich, der bekanntlich in diesem Frühjahre sich hier bei seinem früheren Erzieher Geheimrath Dr. Hinzpeter mehrere Tage aufgehalten und bei dieser Gelegenheit namentlich die gewerblichen Etablissements mit besonderem Interesse besichtigte, hat der „Ravensberger Spinnerei“ sein wohlgelungenes Porträt (eine Originalzeichnung in Kreide) zum Geschenke gemacht mit dem Wunsche, daß dasselbe in einem der Räume ein Plätzchen finden und als „Ausdruck der Sympathie für die glänzenden Etablissements und für alle an ihnen Wirkenden“ angesehen werden möge. Sein Beruf als Seemann, seine tägliche Beschäftigung wie seine Reisen haben ihn gelehrt, daß jeder Fortschritt der Industrie auf irgend einem Gebiete ein Gewinn für das ganze Volk ist, daß auf ihrer Entwickelung Macht und Größe des Vaterlandes beruhen, und deshalb habe er mit Bewunderung und Freude zugleich von den sinnreichen Einrichtungen und kunstreichen Produkten des Etablissements Kenntniß genommen. Mehr noch als dies wünsche der Prinz durch das Geschenk seines Porträts zu erkennen zu geben, wie sein schwerer Beruf ihn früh gelehrt, in strenger, redlicher Pflichterfüllung und Arbeit sein Glück und seine Ehre zu finden und wie er deshalb wahre und herzliche Theilnahme für Alle empfinde, welche dasselbe fühlen und thun. (W. Ztg.)

* **Minden,** 12. September. Auf eine schreckliche Art verunglückte gestern Morgen das etwa 5jährige Töchterchen des Geometers G. Dasselbe entzündete kurz nach dem Aufstehen im Schlafzimmer einige daselbst vorgefundene Streichhölzer, wobei die Nachtkleider des Kindes Feuer fingen. Ehe auf das Geschrei der übrigen Kinder die Eltern herbeieilen konnten, hatte die arme Kleine an Brust und Armen derartige Brandwunden erlitten, daß alle sofort angewandten ärztlichen Bemühungen vergeblich blieben und das Kind gestern Abend seinen 12stündigen schrecklichen Leiden erlag. (M. Ztg.)

* **Hessen-Oldendorf,** 10. September. Im nächsten Sommer sind es 250 Jahre, als bei Oldendorf eine grausame Schlacht zwischen Franzosen und Deutschen, Katholiken gegen Protestanten, stattfand. Die letzteren siegten und wandten dadurch große Kriegsnoth von der dortigen Gegend ab. Das Schlachtfeld führt noch heute den Namen Todtenbreite und der Name des Offiziers, durch dessen Kriegslist die Schlacht gewonnen wurde,

und der aus dem Dorfe Segelhorst dicht bei Oldendorf stammte, ist noch jetzt hier allerorten bekannt. Das Andenken an diese denkwürdige Schlacht soll im nächsten Jahre in würdiger Weise gefeiert werden. Der oldendorfer Kriegerverein hat die Initiative in der Sache ergriffen und die Bürgerschaft mit der Stadtvertretung an der Spitze, ist auf die Idee freudig eingegangen. An dem Gedächtnißtage wird auch der Kriegertag des 18. Bezirks des deutschen Kriegerbundes in Oldendorf abgehalten werden und es haben bereits die Sammlungen begonnen zur Errichtung eines Gedächtnißsteines an der Stelle, von welcher aus der protestantische General die Schlacht geleitet hat. Die Beiträge fließen rasch und ergiebig, ein Zeichen, wie lebendig die Schlacht im Gedächtniß der dortigen Bewohner fort-erhalten bleibt. (M. Ztg.)

16. deutscher Juristentag.

* **Kassel**, 12. September. Nach angestrengter Arbeit in den Sektionen begaben sich die Juristen mit ihren Juristinnen nach der Carlsaue, um an dem auf drei Uhr angesetzten Konzert Theil zu nehmen. Im Anfange schien es, als wenn der Himmel das Vergnügen durch einige Ergüsse stören wollte, aber bald zerstreuten sich wieder die grauen Gewölke und über dem bunten und animirten Treiben vor dem Münch'schen Etablissement lagerte bald wieder der helle warme Sonnenschein. Gegen Schluß des Konzerts richtete sich die Unterhaltung vorzugsweise auf den am Abend bevorstehenden Kommers. Entgegen dem Programm wurde die Parole ausgegeben: „Kein Vergnügen ohne Damen", also Kommers mit Damen. Gegen 8 Uhr füllte sich der mit langen Biertafeln besetzte Stadtparksaal und in bunter Reihe hatten daran die männlichen und weiblichen Mitglieder Platz genommen. Der kredenzte Stoff mundete vortrefflich. Der Kommers ging unter dem Vorsitz des Oberlandsgerichtsrath Köhler von hier von Statten. Die Musik lieferte Herr Kapellmeister Albin Müller. Die Reihe der Toaste eröffnete der Kommersvorsitzende, Herr Oberlandsgerichtsrath Köhler, mit einem Salamander und Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Professor Gneist-Berlin weihte der Erinnerung an die akademische Freiheit sein Glas und delegirte das Kommando zu dem ihr zu reibenden Salamander dem Herrn Reichsgerichtspräsidenten Dr. Drechsler, welcher sein Kommando schnell und gut besorgte. Mittlerweile war der Ehrenpräsident des deutschen Juristentages, Herr Oberpräsident Graf zu Eulenburg, in den Saal getreten und hatte an der Haupttafel Platz genommen. Herr Landesrath Knorz toastirte hierauf in Versen auf die wahre Justitia, nicht auf diejenige Justitia, welche dem Juristentage in effigie auf der Festschrift vorgestellt worden sei. Letztere, eine Federzeichnung, gab schon während des ganzen Festes Anlaß zu beißenden Kritiken. Die Fidelität steigerte sich zusehends und die Wogen der Begeisterung fingen an hoch zu gehen. Herr Rechtsanwalt Dr. May-Hamburg rief nach echt Heidelberger Weise und voraufgegangener witzsprühender Rede einen Salamander auf die Frauen. Herr Rechtsanwalt Dr. Müller von hier brachte den Herren Professor Gneist und Reichsgerichtspräsidenten Dr. Drechsler als den anwesenden hervorragendsten Vertretern der Wissenschaft und Praxis in schwungvollen Worten ein Hoch. Reichsgerichtspräsident Drechsler antwortete mit einem Salamander auf den Stand der Rechtsanwälte. Herr Präsident Struckmann-Hildesheim gedachte der Verdienste des wiederum inmitten der Juristen weilenden Oberpräsidenten Grafen zu Eulenburg. Dieser dankte mit einem wohlkommandirten Salamander auf das harmonische Zusammenwirken von Justiz und Verwaltung. Damit waren die Trinksprüche erschöpft, nicht aber das Trinken, das erst recht seinen Fortgang nahm, als die Ritter von der Gemüthlichkeit, erhaben ob Raum oder Zeit immer näher an den Präsidialtisch rückten, bis auch dieser verlassen war.

Marktberichte.

* **Berlin**, 13. September. Weizen weichend, per Septbr.-Oktbr. 172,50, April-Mai 175,25 M., Gek. 3000 Ztr. Roggen flau, per Sept.-Okt. 138,—, April-Mai 137,— M., Gek. 11 000 Ztr. Hafer ruhig, per Septbr.-Okt. 123,—, Okt.-Nov. 121,50 M., Gek. 2000 Ztr. Rüböl matt, loko mit Faß 61,50, ohne Faß 60,50, per Septbr.-Oktbr. 60,50, April-Mai 59,80 M. Gek. — Ztr. Spiritus behauptet, loko 52,40, per Septbr.-Okt. 52,30, April-Mai 52,80 M. Gek. 220 000 l. Petroleum fest, loko 22,30, per Septbr.-Oktbr. 22,10, per Oktbr.-Nov. 22,30 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 13. September. Weizen hiesiger loco 19,—, fremder loco 21,—, per Novbr. 18,15, per März 18,10. Roggen loco 14,50, per Novbr. 14,—, per März 14,15. Hafer loco 14,50. Rüböl loco 33,—, per Okt. 32,10, per Mai 31,20.

* **Neuß**, 13. September. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 19,80, zweiter Qualität 17,80. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 15,60, 2. Qualität 13,60. Wintergerste 14,—. Hafer pr. 100 Kilo 15,50. Raps 1. Qualität 27,50. 2. Qualität 26,80. Kartoffeln 7,60. Heu à 50 Kilo 4,—. Roggenstroh à 600 Kilo 21,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 65,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 67,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 135,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 31,—. Kleien per 50 Kilo 5,20.

* **Bremen**, 11. September. Petroleum ruhig, loco 6,95, per Oktbr. 7,00, Novbr. 7,10, Dez. 7,20, Jan.-März 7,50. Schmalz Marke Wilkox loko 62, per Sept.-Okt. 60½.

* **Antwerpen**, 11. September. Petroleum ruhig, disp. 17⅜, per Septbr. 17⅜, Oktbr. 17⅞, Nov. 18, Dez. 18, Okt.-Dez. 18 fr. Kaffee flau.

Vermischtes.

* **Kassel**, 11. September. In dem Dorfe Casdorf bei Homberg an der Efze, Reg.-Bezirk Kassel, hat sich vorige Woche der gewiß seltene Fall zugetragen, daß eine Frau mit Fünflingen niederkam. Die Kinder wurden todt geboren und sind seitens des behandelnden Arztes in Spiritus aufbewahrt und der Anatomie an der Universität Marburg überschickt worden.

* * *

* **London**, 10. September. An der nordöstlichen Küste unweit Whitby sind ungeheure Heringsschwärme erschienen, und haben einzelne Fischerboote in einer einzigen Nacht von 1 bis 5 Last (die Last oder Crans zu ungefähr 10 000 Fischen gerechnet) Heringe gefangen. Mehr als 200 Fischerboote verließen am Montag Whitby, um sich die reiche Beute nicht entgehen zu lassen.

Neueste Nachrichten.

* **Kassel**, 13. September. In die ständige Deputation des Juristentages wurden Consbruch (Kassel) und Enneccerus (Marburg) anstatt Albrecht (Hamburg) und Keller (Wien) gewählt.

* **Breslau**, 13. September. Gestern Abend fand das Se. Majestät dem Kaiser von der Stadt Breslau gegebene Fest im Stadttheater statt. Der Zuschauer- und Bühnenraum waren durch Herstellung eines Podiums in einen großen Saal verwandelt, aus welchem eine Freitreppe nach dem ersten Rang führte, wo für den Kaiser ein Sammetbaldachin errichtet war. Se. Majestät der Kaiser und die anderen hier anwesenden Fürstlichkeiten trafen gegen 8½ Uhr im Theater ein und wurden von dem Oberbürgermeister Friedensburg, dem Stadtverordnetenvorsteher Beyersdorf und dem Festkomité empfangen. Das Concert fand unter Leitung der Musikdirektoren Scholz und Schäffer statt. Nach Beendigung des Concerts begann das Souper.

* **Breslau**, 13. September. Das Feldmanöver des 5. und 6. Armeekorps bei Groß- und Kleinraake nahm einen höchst glänzenden Verlauf. Der Kaiser, welcher auch heute den Truppen die Direktive gab, hatte den Kronprinzen Rudolf, sowie die Grafen Moltke und Waldersee zur Seite und folgte den Bewegungen bis zum entscheidenden Momente mit größter Spannung. Das Manöver endigte mit dem Siege des 6. (schlesischen) Armeekorps unter General Blumenthal, der für seine Führung das allgemeine Lob des Kronprinzen als obersten Schiedsrichters erntete. Auf dem Manöverterrain fand seitens des Kaisers, bevor er mit dem Kronprinzen Rudolf zur Stadt zurückkehrte, eine größere Anzahl Beförderungen und Ordensverleihungen statt. Die Truppen traten den Rückmarsch in ihre Garnisonen an.

* **Breslau**, 13. September. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Oesterreich sind heute Abend 8½ Uhr nach Prag zurückgekehrt. Großfürst Wladimir wird Se. Majestät den Kaiser morgen nach Dresden begleiten, während die Großfürstin sich nach Koburg begeben wird. — Das Befinden des Generals von Tümpling hat sich gebessert.

* **London**, 13. September. Ein Telegramm der „Central „News" aus Kassasin meldet: Sir Garnet und der Generalstab brechen auf nach Tel-el-Kebir. Um 5 Uhr Morgens, nachdem Wolseley angekommen, eröffnete die Artillerie das Feuer, ehe der Feind unsere Gegenwart ahnte. Die Infanterie rückte sofort nach, deployirte und feuerte. Die Rebellen entdeckten unsere Leute erst, als sie nur eine Meile entfernt waren und begannen scharfes Gewehrfeuer. Unsere Soldaten passirten eine Weile auf der Spitze der Sandhügel, um die Feuerstrahlen aus den feindlichen Befestigungen zu beobachten und stürzten sich dann mit tapferem Drange unter die Rebellen. Auf die Anordnung des Generals reservirten sie ihr Feuer und griffen mit dem Bajonett an. Das Gemetzel war eine zeitlang groß, die Rebellen vermochten nicht zu widerstehen, sie gaben nach und flohen, heiß verfolgt von unseren Soldaten. Die Festungsgräben sind voll von todten und sterbenden Arabern. Unsere Avantgarde hatte sich bis auf 200 Ellen herangeschlichen und dann mit tönendem britischen Hurrah die feindlichen Verschanzungen mit unwiderstehlicher Gewalt gesäubert. Die Jadier und Hochländer verfolgen die Fliehenden südwärts. Im Norden haben die Unsrigen vielen den Rückzug abgeschnitten. Verschiedene tausend wurden zu Gefangenen gemacht, volle 2000 getödtet. Der Feind ist in vollem Rückzug. 40 Kanonen sind erbeutet. Da die Kavallerie verfolgt, werden noch mehr Kanonen und Gefangene erbeutet werden. Der englische Verlust beträgt wahrscheinlich 200, darunter viele Offiziere. Die Hochländer zeichneten sich aus.

Eingesandt.

In Nr. 207 der Lipp. Landeszeitung wird in einem Artikel unter Eingesandt unser Feuerlöschwesen, wahrscheinlich in Folge der ausgezeichneten Annoncen-Antwort gedacht und besprochen. Auf Letztere einzugehen, dürfte überflüssig sein, weil ein jeder Denkende sich sein Urtheil darüber selbst bilden wird. Der Verfasser des oben erwähnten Artikels kommt zu unserer großen Freude aber mit Vorschlägen an die Oeffentlichkeit, welche eine Verbesserung des Feuerlöschwesens herbeiführen soll. Indessen sind wir nicht ganz mit jenen Ausführungen einverstanden; sei es uns deßhalb erlaubt, nach langjährigen Erfahrungen auch unsere unmaßgeblichen Vorschläge und Ergänzungen der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Der hochgeehrte Herr Verfasser hält die bestehende Organisation für eine unverantwortlich schlechte, weil der obersten Leitung nicht alle Wehren, die freiwillige Feuerwehr ausgenommen, unterstellt sind. Dieser Ausdruck dürfte wohl wenig Berechtigung haben, weil sämmtliche Schadenfeuer in letzter Zeit stets auf ihren Herd beschränkt blieben, ja sogar die letzten, welche sehr stark zu werden drohten, auf den Dachstuhl sich beschränkten. Einer freiwilligen Feuerwehr würden wir gern zustimmen, können aber unsere Bedenken nicht verhehlen, daß mit 150 Mann dieselbe vollständig besetzt sein soll, da ja doch für eine Ablösung gesorgt werden muß, wenn erfolgreich und kräftig eingegriffen werden soll. Zur Bedienung der hiesigen Sprützen sind 150 Mann erforderlich, wenn dieselben nicht zu früh ermüden sollen. Nach den Vorschlägen des Verfassers sind nach unserer Meinung zu den übrigen Funktionen jedenfalls noch 100 Mann erforderlich. Diese Mannschaften würden sich leicht auftreiben lassen, weil die große Masse bis jetzt noch nicht herangezogen ist. Besonderen Werth legen wir auch auf Mannschaften, welche, so bald es die Verhältnisse erlauben, mit Räumen des Schuttes beginnen, weil auf diese Weise die betreffenden Gebäude mit überflüssigem Wasser verschont blieben. Wenn der Herr Verfasser glaubt, daß eine solche freiwillige Feuerwehr das Zehnfache leistet, so dürfte in Zukunft ein Dachstuhl abzubrennen zu den Unmöglichkeiten gehören; denn von den letzten Bränden den zehnten Theil genommen, so dürften nur wenige Sparren den Flammen zum Opfer fallen. Es läge eine gewisse Berechtigung darin, dieserhalb bei Fürstlicher Regierung vorstellig zu werden, für Detmold geringere Steuersätze an die Brandkasse abführen zu lassen, weil in den meisten Fällen im hiesigen Lande bei Bränden die Gebäude ganz niederbrennen. Um kräftige Mannschaften zu haben, dürfte es wünschenswerth erscheinen, die Verpflichtung vom 60. Lebensjahre auf das 45. zu verlegen, weil in jüngeren Jahren die verschiedenen Verrichtungen jedenfalls schneller ausgeführt werden. Gelder für etwaige Uebungen ließen sich leicht von Denen heben, welche frei ausgehen. Eine jährliche Steuer von 10 ℳ dürfte sich empfehlen, wodurch die übenden Mannschaften zu entschädigen wären. Es giebt leider viele Menschen, welche nichts thun wollen, sich lieber bestrafen lassen, als zur Hülfe oder zu den Uebungen beizutragen. Diese sind auch den Wehren nichts nütze. Beim letzten Feuer in der Karlsstraße bemerkten wir sehr wenig von Denen, welche mit einer Armbinde gezeichnet sind, weshalb es empfehlenswerth sein möchte, diese statt der Sprützenmannschaften durch die Polizeidiener kontroliren zu lassen. Schließlich sei noch bemerkt, daß nach unseren Erfahrungen die oberste Leitung der Wehren eine ruhige und besonnene war, welche den Verhältnissen entsprechend nach bestem Wissen und Willen Gefahren bekämpfte, den vom Brande Betroffenen so wirksam und schnell zu helfen, als es die Verhältnisse erlaubten, und deshalb wohl von Vorwürfen verschont bleiben konnte. Wir glauben, daß auch hier das Sprüchwort sich bewährt: „Erfahrung ist der beste Lehrmeister!"

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 13. September, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	753	+11	NW., schwach, bedeckt.
Kopenhagen .	752	+16	O., leicht, Nebel.
Stockholm . .	758	+15	O., mässig, Regen.
Haparanda . .	764	+ 8	SO., leicht, halb bedeckt.
Petersburg . .	765	+11	SSO., mässig, Regen.
Moskau	772	+ 3	NO., wolkenlos.
Hamburg . . .	750	+14	NNO., leicht, Nebel.
Memel	758	+18	SO., mässig, wolkig.
Paris	754	+10	NNO., leicht, wolkig.
Münster . . .	750	+11	NW., mässig, bedeckt.
Karlsruhe . .	752	+11	SW., mässig, Regen, Gew.
Wiesbaden . .	749	+11	NW., schwach, Regen.
München . . .	752	+12	SW., frisch, bedeckt.
Leipzig	749	+17	O., leicht, wolkenlos, Nebel.
Berlin	750	+17	SO., heiter.
Wien	754	+16	SSO., leicht, wolkig.
Breslau	753	+19	SSO., schwach, wolkenlos.

London: schön.

Das umfangreiche Depressionsgebiet, welches sich über die Nordsee und Centraleuropa erstreckt, schreitet sehr langsam ostwärts fort, während im äussersten Westen der Luftdruck wieder in Zunahme begriffen ist. Ueber Britannien und Frankreich, sowie an der westdeutschen Grenze sind nordwestliche Winde vorherrschend geworden, welche auf den letztern Gebieten erhebliche Abkühlung hervorbrachten. Ueber Centraleuropa ist bei meist schwachen umlaufenden Winden das Wetter trübe, im Norden nebelig, im Südosten regnerisch. Cuxhafen und Karlsruhe hatten Gewitter. In Süddeutschland fielen erhebliche Niederschläge, in Karlsruhe 30, in Altkirch 38mm.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Septr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
13.	8 U Abds.	27. 7,2	9	89	sw. mäßig.
14.	7 U Mrgs.	27. 7,2	8	85	
14.	1 „ Mtgs.	27. 7,4	13	80	

Allgemeiner Witterungscharakter:
14. wolkig.

Mondes-Aufgang 7³⁸ Mrgs, Untergang 6³⁰ Abds.
Sonnen-Aufgang 5 U. 33 M., Untergang 6 U. 17 M.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 73.

Mit dieser Nummer des Amtsblattes wurde eine Anlage ausgegeben, enthaltend: Anweisung vom 5. September 1882 für das Verfahren bei Behandlung der Reklamationen gegen die Ergebnisse der behufs anderweiter Regelung der Grundsteuer ausgeführten Vermessung und Einschätzung von Liegenschaften im Fürstenthum Lippe.

Detmold. Da das Aufhäufen von Stroh, Heu ꝛc. in der Nähe der Schornsteine wiederholt Feuersgefahr herbeigeführt hat, macht die Regierung die Hausbesitzer auf § 367, 6 und § 368, 4 des Reichsstrafgesetzbuches aufmerksam, nach welchem das Aufbewahren von leicht Feuer fangenden Vorräthen an feuergefährlichen Orten mit Geldstrafe bis ℳ 150 oder entsprechender Haft bestraft wird.

Der Landbaumeister macht bekannt, daß das Obst an der Landeschaussee nach Meistgebot verkauft werden soll und zwar an der Strecke von Blomberg nach Siebenhöfen am 16. d. M., Mittags 1 Uhr, von Schlangen nach Kohlstädt am 18. um 11 Uhr, von Helpup nach Scheerenkrug am 19. um 4 Uhr, von Detmold nach Heiligenkirchen am 20. um 5 Uhr.

Ablösungskommission. Die Forstdirektion beabsichtigt die, an das Kolonat Schröder Nr. 19 in Niese und an die Bürgerstätte Hofmeister Nr. 63 in Schwalenberg prästirende Holzabgabe freizukaufen und zwar erstere mit ℳ 750 und letztere mit ℳ 825. Ansprüche dritter Berechtigter an diese Summen sind bis zum 23. Dezember Mittags 12 Uhr anzumelden.

Colon Flörkemeier Nr. 8 und 11 zu Stemmen hat vom Müller Meier Nr. 35 zu Möllenbeck die an Fürstl. Rentkammer prästirenden 4 Himten Gerste gegen eine Zahlung von ℳ 260 übernommen. Ansprüche an dieselbe von dritten Berechtigten sind bis 23. Dezember d. J. Mittags 12 Uhr anzumelden.

Detmold. Der Erste Staatsanwalt erläßt einen Steckbrief gegen den Ziegler Simon Mellies aus Pivitsheide.

Das Verwaltungsamt hat die Hundesperre in Brüntrup und Wehren auf 3 Monate angeordnet.

Detmold. Das Amtsgericht II hat Termin zum Zwangsverkaufe des der Ehefrau Schachtmeister Pieper hier gehörigen Wohnhauses B. Nr. 60 an der Externstraße auf 21. Oktober d. J. Morgens 11 Uhr im Zimmer Nr. 7 angesetzt. Ansprüche sind in dem Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Detmold. Magistrat. Am 18. und 19 d. M. findet die Revision der Feuereimer statt. Die Eigenthümer der Häuser im Quartier A. und D. haben die Feuereimer am 18. und die im Quartier B. und C. am 19. d. M., Morgens 7 Uhr, vor das Haus zu stellen und mit Wasser gefüllt, bis 5 Uhr Nachmittags stehen zu lassen. Dieselben müssen von Leder angefertigt und wasserdicht sein, sowie den Namen des Hauseigenthümers, des Quartiers und die Hausnummer tragen.

Detmold. Das Bezirkskommando fordert die Ersatzreservisten I. Kl. des Jahrgangs 1877, auf deren Ersatzreserveschein der Uebertritt zur 2. Klasse noch nicht vermerkt ist, auf, die Eintragung bis 1. Oktober d. J von dem Bezirksfeldwebel ihres Wohnorts geschehen zu lassen.

Die Ersatzreservisten Ziegler Franz Heinrich Conrad Blome aus Leopoldsthal, Maurer Christoph Simon Friedrich Tölle aus Wöhbel und Lehrer Karl Hermann Adolf Starke aus Kohlstädt haben sich bis 1. November d. J bei dem hies. Bezirks-Kommando zu melden, da sonst das Desertions-Verfahren eingeleitet wird.

Brake. Verwaltungsamt. Der Knecht Friedrich Böger aus Bremke will nach Amerika auswandern.

Blomberg. Amtsgericht II. Auf dem Meierhofe Nr. 27 zu Istrup sollen Dienstag, den 19. d. M. Morgens 9 Uhr sämmtliche Hausmobilien öffentlich meistbietend verkauft werden.

Blomberg. Verwaltungsamt. In den Bauerschaften Höntrup, Wellentrup, Reelkirchen, Herrentrup, Tintrup, Siebenhöfen, Istrup und Mossenberg ist die Hundesperre für 3 Monate angeordnet.

Horn. Amtsgericht. Ueber das Vermögen des Kaufmanns H. Tofall zu Schlangen ist der Konkurs eröffnet und Sparkassenrendant Matthäus das. zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis 20. Oktober d. J. anzumelden.

Salzuflen. Der Magistrat zeigt an, daß der Maurer Hermann Kopsieker beabsichtigt, nach Amerika auszuwandern.

Hohenhausen. Amtsgericht. Kolon Simon Sandermann Nr. 9 und Friedrich Meier Nr. 91 zu Langenholzhausen wurden als Kuratoren für den Einlieger Friedrich Brinkmann angestellt.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Lage. Der Landwirthschaftsbeflissene **Gustav Busse** von Nr. 1 zu **Iggenhausen**, geb. 23. August 1847, hat sich im Herbst 1867 von hier, unbekannt wohin, entfernt und seither keine Nachricht von seinem Aufenthaltsorte gegeben. Auf Antrag seiner 8 Geschwister resp. deren Vertreter wird der verschollene **Gustav Busse** aufgefordert, spätestens im Aufgebotstermine

Mittwoch, 6. Dezember 1882, Morgens 10 Uhr,

sich beim unterzeichneten Gerichte zu stellen oder Nachricht von seinem Leben und Aufenthalt zu geben, widrigenfalls er für todt erklärt und sein Vermögen als Erbschaft betrachtet werden soll.

Zugleich haben Alle, die ein näheres oder gleich nahes Erbrecht, wie die 8 erwähnten Erbberechtigten, zu haben vermeinen, ihre etwaigen Erbrechte in demselben Termine unter den im hiesigen Proceßgesetze von 1859 § 77 sub 3 bestimmten Rechtsnachtheilen hier anzumelden und zu begründen.

Lage, 8. September 1882.

Fürstlich Lippisches Amtsgericht
gez Nieländer.
Zur Beglaubigung:
A. Burre
Gerichtsschreiber.

Lippischer Turngau.

Die 24. Vorturnerlehrstunde findet am Sonntag, den **24.** d. M. Nachmittags **3** Uhr in **Lemgo** Statt.

---

9 Pfd. feinen Santos-Kaffee
versendet franko und verzollt gegen Nachnahme von 8 ℳ
H. H. Schmidt, Bremen.
Muster auf Wunsch gratis.

Martha Burre
August Linke
Verlobte.
Brake. Heiden.

Freunden und Bekannten theilen wir tiefergriffen mit, daß es dem Herrn gefallen hat, unsern geliebten Gatten und Vater, den Gutsbesitzer

Christian Lohmeier

in seinem 64. Lebensjahre durch einen plötzlichen Tod aus diesem Leben abzurufen.

Die Beerdigung soll Sonnabend Nachmittag 3 Uhr stattfinden.

Kirmühle, 13. Sept. 1882.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Unterzeichneter empfiehlt sich als

Gesanglehrer,

auch ist derselbe gewillt die **französischen und lateinischen Arbeiten** jüngerer Schüler zu beaufsichtigen.

O. Waldmann, Opernsänger.
Werrestr. Nr. 8.



Goldene und silberne
Remontoir-, Anker- und Cylinder-Uhren
sind wieder in reicher Auswahl vorräthig. **Alb. von der Linden.**

Ein zuverlässiger
Bäckergesell,
der selbstständig backen kann, wird auf gleich gesucht.
Wo? sagt die Exp. d. Bl. (169)

Tüchtige
Tischlergesellen
finden dauernde Arbeit bei
Gustav Kopka, Möbelfabrik, Herford.

Zwei junge, braune, fromme
Pferde
— Wallachen — zu jedem Gebrauche tauglich, habe ich zu verkaufen.
Berlebeck, im September 1882.
Inspector Nordmann.

Detmold. Eine freundlich möblirte **Stube und Kammer** steht auf gleich oder 1. Okt. zu vermiethen bei **H. Delker, Werrestr.**

Ein gewandter tüchtiger
Böttchergesell
wird per gl ich gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl. (170)

Ausverkauf.
von abgepaßten Teppichen
verschiedener Größe, Brüsseler, Plüche und schottische, zu ganz herab gesetzten Preisen
bei **E. J. Rinteln.**

Meine
Kornreinigungsmaschine
empfehle zur bevorstehenden Saatzeit zum Reinigen des Saatkornes
Detmold. **E. Freitag.**



Grosse Lotterie
der internationalen Leder-Ausstellung.
Ziehung
unwiderruflich am 26. u. 27. September 1882.
Zur Verloosung kommen:

Erster Hauptgewinn I prachtvoller Brillantschmuck
bestehend in:
1 Broche, 1 paar Ohrringe, 1 Anhänger, 1 Armband, 1 Collier, in einer Patent-Lederkassette . 5000 M.
eventuell in Baar 4500 Mk.

Werth garantirt. Werth garantirt.

2.	Hauptgewinn: Ein Jagd- und Reisemenage-Koffer m. kompl. Speisegarnitur aus schwerem Silber für 12 Personen	1500 M.
3.	Hauptgewinn: Eine elegante Equipage . .	1500 M.
4.	„ 600 Pfund bestes Sohlleder	1000 M.
5.	„ Eine Familienpelzgarnitur .	1000 M.
6.	„ 600 Pfd. bestes Rindsleder	1000 M.
7.	„ Eine elegante Equipage . .	1000 M.
8.	„ 250 Pfd. feinstes Kalbleder	1000 M.
9.	„ Eine Familienreisegarnitur .	1000 M.
10.	„ 400 Pfd. bestes Riemenleder	1000 M.
11.	„ Ein Sopha und 6 Fauteuils	1000 M.
12	„ Ein Schlafzimmer-, Pelzbodenteppich u. 2 Eisbärfell-Bettvorlagen	1000 M.
13.	„ 550 Pfd. bestes Vacheleder .	1000 M.
	Ferner 12 Gewinne im Werthe von	2000 M.
	„ 100 „ „ „ „	10000 M.
	„ 50 „ „ „ „	1000 M.
	„ 200 „ „ „ „	3000 M.
	„ 1700 „ „ „ „	10000 M.
	2075 „ „ „ „	44000 M.

Preis des Looses 1 Mark.
11 Loose 10 Mk.

D. Kaufmann, General-Debit Frankfurt a. M., Fahrgasse 123.

Gegen Beifügung von 20 Pf. (Ausland 30 Pf.) erfolgt frankirte Zusendung der Loose und Liste.

Die Bestellungen dürfen sich per Post-Anweisung am bequemsten und sichersten empfehlen.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

„Deutsches Volksblatt"

betitelt sich die
wöchentlich 6 mal erscheinende
billigste Berliner Zeitung,

deren Lektüre nach Form und Inhalt für alle Diejenigen am geeignetsten sein dürfte, die weder täglich **mehrere Stunden Zeit zum Lesen haben, noch 3 und mehr Mark** allein für eine größere Zeitung ausgeben wollen.

Das „Deutsche Volksblatt" bringt in **täglich 1½ Bogen** populär geschriebene **Leitartikel, politische Tagesübersicht, Journalrevue** (Auszug aus den **bedeutendsten** Zeitungen **aller Parteischattirungen**), Berliner **Lokalnachrichten, Provinzialnachrichten, Gerichtszeitung, Vermischtes,** die **preußischen und sächsischen Lotterielisten vollständig,** die Berichte der **Fonds- u. Getreidebörsen.**

Durch die Gratisbeilage **„Das Sonntagsblatt"** wird auch für die Familie hinreichender Unterhaltungsstoff geliefert, und verweisen wir namentlich alle Freunde des Humors auf den vermischten Theil dieses Beiblattes.

Der Preis des „Deutschen Volksblattes" inkl. Gratisbeilage beträgt für ein Vierteljahr nur **1 M. 50 Pf.** und ist bei weitem der **billigste** von allen Berliner Zeitungen.

Auch der Insertionspreis von nur 15 Pf. pro Petitzeile ist bedeutend (50—100 %) **niedriger** wie der aller übrigen Berliner Zeitungen.

Man abonnirt bei allen Postanstalten und bitten wir möglichst bald zu bestellen.

Hochachtungsvoll
Die Expedition: Berlin W., Friedrichstr. 178.

In unserer Arbeiter-Kolonie Kaiserau sind wieder
Wohnungen
nebst Gartenland für Bergleute zur Verfügung.
Kirche, Schule, Kindergarten und Wochenmarkt sind vorhanden.
Gewerkschaft Courl
in Courl bei Dortmund.

Am Sonntag, den 17. September, Nachmittags 3 Uhr gedenken wir in unserm Anstaltswalde (bei Regenwetter in der Neustädter Kirche) das
Jahresfest
von Bethel
zu feiern.
Festprediger: wahrscheinlich Pastor **Hafermann, Leer.**
Zu gleicher Zeit Einweihung unsers **Bruderhauses Nazareth.**
Es ladet zu dieser Feier freundlichst ein
Der Vorstand von Bethel.

Frische
Fettbückinge
empfing **A. Watermann.**

Neue
Holl. Voll-Häringe
à Dtz. 60 ₰
empfiehlt **A. Watermann.**

Allen denen, welche mich anläßlich meines fünfzigjährigen Dienst-Jubiläums beglückwünscht und beschenkt haben, sage ich hiermit meinen
herzlichsten Dank.
Barntrup, den 13. Sept. 1882.
A. Bornemeyer.

A. Z. 81. Möchte um noch einmaligen Briefwechsel bitten, da Dringendes mitzutheilen habe. Erhoffe deshalb Brief zu **Mittwoch, 20. Sept.** unter meinem Namen postl. **N.** Für Brief von mir bitte Chiffre zu bestimmen.
Herm.

J. off. am 16. d. M.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 217. Freitag, 15. September. 1882.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 15. September. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht Ordensverleihungen und Ernennungen, die aus Anlaß des Aufenthalts des Kaisers in Breslau erfolgt sind. Hervorzuheben sind folgende: Es haben erhalten den Schwarzen Adlerorden der Herzog von Ratibor, das Großkreuz des Rothen Adlerordens Fürst Lichnowsky, den Rothen Adlerorden 3. Klasse Professor Biermer, Professor Röpell, Oberbürgermeister Friedensburg-Breslau, den Stern vom Kronenorden 2. Klasse, Fürst Hatzfeld-Trachenberg und Graf Pückler. Buchhändler und Stadtrath Korn, der Verleger der „Schlesischen Zeitung“, ist in den erblichen Adelstand erhoben.

* — Herr v. Puttkamer ist wieder nach hier zurückgekehrt. Es wird vielfach angenommen, daß ihn Wahlangelegenheiten zum Kaiser nach Breslau geführt haben. Das mag in dieser allgemeinen Redeweise nicht unwahr sein. Wahr ist aber jedenfalls auch, daß die spezielle Ursache des Zerwürfnisses, welches schon seit dem Landtagsabschied zwischen dem Kanzler und dem Herrn v. Puttkamer besteht und neuestens sich gar sehr zugespitzt hat, — gleichzeitig die Ursache der Breslauer Fahrt gewesen ist. Und wenn wir die Stimme des Letzteren aus der Kreuzzeitung richtig heraushören, so ist jene Ursache nichts Geringeres, als die Meinungsverschiedenheit über das Wesen und den Charakter der Regierung in Preußen. Fürst Bismarck will nur eine starke, initiativkräftige Regierung, Herr v. Puttkamer die Parteiregierung, und zwar, was wir schon des Oefteren nachgewiesen, eine Parteiregierung im Sinne der heute an der Seine herrschenden Grundsätze. Dieser Wille tritt nackt und unverfroren zu Tage, indem die Kreuzztg. zum „Kampf gegen den Liberalismus“ aufruft. Und zwar gegen den Liberalismus in jeder Form, wenn nicht gar gegen den „regierungsfähigen“ am ersten! Was die Kreuzzeitung vorführt, erscheint zu allem Ueberfluß als Entresilet, das einem offiziösen „Waschzettel“ so ähnlich sieht, wie ein Ei dem anderen, und keinenfalls nur als ein konservativer Wahlprogrammartikel zu erachten ist.

* — Ueber die Frage der Einführung des Tabakmonopols giebt der soeben erschienene Jahresbericht der Handelskammer zu Straßburg ein bemerkenswerthes Gutachten ab, welches mit Bezug darauf, daß Elsaß-Lothringen lange unter der Herrschaft des Monopols gelebt, besonderer Beachtung werth ist. Es heißt dort: „Wäre die Kammer über die Prinzipienfrage sich zu äußern aufgefordert worden, so hätte sie, ihren früheren Erklärungen und Traditionen treu, sich nur gegen die Einführung des Monopols aussprechen können; unsere Archive enthalten in der That zahlreiche Dokumente, die von der Lebhaftigkeit und Energie zeigen, mit welchen unsere Vorfahren seit Beginn des Jahrhunderts Namens der Freiheit des Handels und der Industrie fortwährend gegen das Monopol gekämpft haben. Wie diese erklären wir uns einstimmig und aus Ueberzeugung als entschlossene Gegner des Monopols: weil es für den freien Aufschwung des Ackerbaues, dessen Wirkungskreis es in willkürlicher Weise einschränkt und dessen Produktion es gebieterisch Preise aufdrängt, die durch freie Konkurrenz allein festgestellt werden sollten, ein Hinderniß ist; weil es der Industrie und dem Handel ohne Ersatz eine der einträglichsten Branchen ihrer Thätigkeit raubt; weil es einzig und allein zu einem fiskalischen Zwecke ersonnen und durch besoldete Agenten verwaltet, die Anspornung und den Eifer nicht giebt, wodurch die Privatindustrie alle möglichen Fortschritte, die bei einer Fabrikation, sowohl bezüglich der Vervollkommnung der Produkte als auch bezüglich der Wohlfeilheit erreicht werden können, zu erzielen im Stande ist; weil es endlich einen bedauernswerthen Präzedenzfall bildet, der anderen Absorbirungsgelüsten seitens des Staates, von dem, was durch Wesen und Natur in den industriellen und kommerziellen Bereich oder der Privatinitiative gehört, den Weg bahnt.“

* **Breslau**, 13. September. Ueber das gestrige Fest im Stadttheater wird weiter gemeldet: Auf die Begrüßungsansprachen des Oberbürgermeisters und des Stadtverordnetenvorstehers beim Empfange Sr. Majestät erwiederte der Kaiser mit herzlichen Worten, indem er aussprach, wie sehr ihn das ganze Verhalten der Bevölkerung Breslaus, dieser Empfang und diese Kundgebungen aufrichtiger Volksliebe und Treue erfreut und gerührt hätten, und wie dankbar er der Stadt und ihren Vertretern dafür sei. Se. Majestät stieg sodann die Treppe hinauf und wandte sich im Mittelsaale des Foyers zu den Ehrenjungfrauen und der Frauendeputation, an deren Spitze die Frau des Stadtverordnetenvorstehers Beyersdorff und Frau Stadträthin Korn die Honneurs machten. Nachdem im Foyer der Thee eingenommen war, betrat Se. Majestät der Kaiser mit dem österreichischen Kronprinzen und den übrigen Fürstlichkeiten unter den Klängen der Nationalhymne die große Mittelloge und nahm mit den übrigen Fürstlichkeiten und dem Gefolge Platz, worauf das Konzert begann. Während desselben saß Se. Majestät der Kaiser zwischen der deutschen und der österreichischen Kronprinzessin, im Hintergrunde hatte Se. k. k. Hoheit der deutsche Kronprinz Platz genommen, während in den Nebenlogen der Großfürst Wladimir mit der Prinzessin Albrecht und der Kronprinz Rudolf mit der Großfürstin Wladimir saßen. Im ersten Range war die eine Seite für die fremdherrlichen Offiziere, die andere für die Generalität, die Spitzen der Behörden und andere distinguirte Persönlichkeiten bestimmt. Bemerkt wurden Minister v. Puttkamer, Graf Moltke, der Kriegsminister v. Kameke und Andere. Se. Majestät verließ um 10½ Uhr das Fest, nachdem er dem Stadtverordnetenvorsteher seine Befriedigung über dasselbe ausgesprochen hatte.

* **Breslau**, 13. September. Der Oberpräsident von Schlesien veröffentlicht nachstehenden Dank des Kaisers an die Provinz: „Die Tage Meiner Anwesenheit in Breslau und Schlesien während der diesjährigen großen Herbstübungen neigen zu Ende. Ich will aus dieser Stadt und schönen Provinz nicht scheiden, ohne mit bewegtem Herzen Meine Freude und Meinen Dank zum Ausdruck zu bringen für die zahlreichen Beweise von Liebe und treuer Anhänglichkeit, welche Mir auf Schritt und Tritt aus allen Kreisen der Einwohner entgegengebracht worden. Indem Ich Sie beauftrage, dies allgemein bekannt zu machen, füge Ich hinzu, wie auch die Meldungen über die durchweg freundliche, gute Aufnahme, welche den Truppen der beiden zu Uebungen vereinigt gewesenen Armeekorps überall aus der Provinz zu Theil geworden, Meine warme Anerkennung gefunden haben.“

* **Breslau**, 14. September. Der Kaiser ist heute Vormittag 9 Uhr 20 Minuten, begleitet von dem Kronprinzen, den Prinzen Wilhelm, Friedrich Karl und Albrecht, dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, dem Herzog von Altenburg, dem Großfürsten Wladimir, nach Dresden abgereist. In dichten Schaaren bildete die Bevölkerung und die Schuljugend vom Schlosse bis zum Centralbahnhofe Spalier und begrüßte Se. Majestät mit begeisterten Hochrufen.

* **Kassel**, 13. September. Die deutschen Juristen widmeten den gestrigen Vormittag ausschließlich den Berathungen in den Sektionen. Der Nachmittag wurde auf dem reservirten Eissengarthen'schen Felsenkeller verlebt, dessen Rundschau unseren auswärtigen Gästen im hohen Grade imponirte. Abends versammelten sich die Mitglieder des Juristentages zu einer glänzenden Reunion in den Räumen des Militär- und Civilkasinos. Der Tanz begann kurz nach 8 Uhr mit der üblichen Polonaise und dauerte bis tief in die Nacht hinein. Im Anfange war in dem bunten animirten Gewühl ein „rechtliches Durchkommen“ nicht zu finden und es mußte bei einigen von den im Kreise sich drehenden Paaren gütigst verabreichten Püffen lediglich sein Bewenden behalten.

* **Deutz**, 11. September. Der hiesige neue Bahnhof der Berg.-Märk. Eisenbahn mit seiner prächtigen großen Halle wird nicht, wie vielfach angegeben, am 16. September, sondern, wie der „Elbf. Ztg.“ geschrieben wird, erst am 20. September eröffnet, da dann die nöthigen Arbeiten beendet sein werden. Bekanntlich ist mit dem Bahnhof ein Hotel verbunden, dessen innere Einrichtung von der königlichen Eisenbahn übernommen worden ist, mithin Gewähr bietet, daß das Hotel mit Komfort und Geschmack ausgestattet ist. Das

---

Auf den letzten Augen.

Eine Familiengeschichte

von

R. Tenge. 5

(Fortsetzung.)

„Wissen Sie schon, daß Auberg hier ist?“

„Ah!“

„Und daß er Henrietten den Hof machte?“

„Was Sie sagen!“ rief Sebrecht mit flüchtigem Erröthen aus.

„Ja, ja! Es knüpft sich ein kleines Abenteuer daran! Meines Brustleidens wegen verbrachten wir einen Theil des Winters in der Schweiz. In Zürich suchte mich der junge Baron auf. Als Sohn meines ehemaligen Freundes war er mir willkommen und ich erhielt Ursache, mich dieser Aufnahme zu freuen. Henriette hat große Passion für das Schlittschuhlaufen. Auf dem See war das Eis brüchig, aber die Sihl war prächtig gefroren und gewährte vor ihrem Ausflusse in die unruhige Limmat eine einladende Bahn. Henriette war mit etlichen jungen Damen dahin gegangen. Man warnte sie, daß die Sihl im Anschwellen sei; aber „es wird heute wohl noch gehen!“ — Sie wissen ja, wie man sich bei Lieblingsspielen ausredet. Der tückische Bach meinte es anders; er schwoll rasch und so heftig, daß die Eisdecke barst und, denken Sie, die ganze Fläche, worauf die Mädchen liefen, hob sich und löste sich oberhalb und von den Ufern und setzte sich in Bewegung. Wären sie in die Limmat hinabgetrieben, wer weiß, welches Unglück ich zu beklagen hätte; so ging es mit leidlichem Schrecken ab. Auberg und etliche andere junge Männer hatten vom Limmatufer die Damen bemerkt, und ihrem Spiele zugeschaut. Der junge Baron sah kaum die Gefahr eintreten, so fand seine Geistesgegenwart schon Hülfe. Aus einer anliegenden Fabrik war schnell ein Seil beschafft, man setzte über den Fluß und hemmte den Gang der Scholle; die versing sich am Ufer, so daß es den Damen leicht wurde, sich auf sichern Grund zu bringen. Nicht wahr, das hat einen netten, romantischen Anstrich!“

„Ja,“ sagte der Kanzleirath, der mit ängstlicher Spannung der Erzählung gefolgt war, und in seiner Stimme verrieth sich einige Befangenheit. „Solche kleine Abenteuer haben meistens ihre Folgen, die nicht weniger romantisch ausfallen. Da giebt es von einem Lebensretter zu erzählen und man gefällt sich darin, denselben mit einem heroischen Nimbus zu umkleiden und sich einzubilden, daß man ihm das Leben widmen müsse, das man ihm verdanke!“

„Bah! Henriette ist viel zu vernünftig!“ lachte der Hofrath. „Und so gefährlich war die Geschichte doch nicht. Ich habe von einer Sentimentalität gegen Auberg bei ihr nichts bemerkt; eher scheint es mir, als ob sie denselben abstoßend behandle. — Am Ende wäre es so übel nicht,“ setzte er sinnend hinzu. „Auberg ist unabhängig, ein stattlicher Mann, mit ihm könnte man frei über die Verhältnisse sprechen und Henriette käme in eine Familie, zu der sie ja eigentlich gehört.“

„Doch würde ich vor allem das Mädchen selbst entscheiden lassen,“ warf der Kanzleirath verlegen ein.

„Ei, sicherlich! ich denke ja nur an ihr Glück! Da ist nun noch Eins, worüber ich ihren Rath hören möchte. In dem Schwanken zwischen diesem und jenem Entschlusse, habe ich vor einiger Zeit Bestimmungen für den Fall meines Ablebens aufgesetzt und das Dokument in Gegenwart eines Notars unterzeichnet. Derselbe hat meine eigenhändige Unterschrift beglaubigt, ohne Kenntniß von dem Inhalte zu haben; Sie wissen, weshalb ich denselben nicht bekannt geben wollte. Ich habe darin Henriette zu meiner Haupterbin eingesetzt und im Uebrigen so verfügt, wie mir ein Rechtsgelehrter, dem ich den Fall im allgemeinen, ohne Bezeichnung von Namen und Dingen vorstellte, angerathen hat, damit mein Wille vor Anfechtung gesichert sei. Genügt das?“

„Für den Nothfall würde es hinreichen. Ueber die Fassung vermag ich freilich nicht zu urtheilen!“ versetzte der Kanzleirath.

„Sie dürfen die Schrift lesen, gegen Sie habe ich ja die Bedenken nicht, die ich vor anderen hegen muß,“ sagte der Hofrath und ging zu seinem Sekretär; er nahm aus einem Fache desselben das Dokument und reichte es dem Kanzleirath.

Dieser las es aufmerksam durch und gab es Rechborn zurück.

„Es ist gut so, obgleich ich einige Stellen anders fassen möchte,“ erklärte er. „Ich werde darüber nachdenken, vielleicht stößt mir sonst noch etwas auf, dann wird es eine geringe Mühe sein, dasselbe genau zu formuliren. Nur würde ich Ihnen empfehlen, es gerichtlich zu hinterlegen.“

„Bringen Sie meiner Henriette dieses Opfer,“ sagte der Hofrath erfreut. „Sie glauben nicht, wie froh mein Herz aufathmet, daß ich die Zukunft derselben gesichert weiß!“

(Fortsetzung folgt.)

Hotel hat der bisherige Eigenthümer des hier am Rhein gelegenen Gasthofes „Hotel zum Prinz Karl“ übernommen. Die verehrlichen Reisenden haben also Gewißheit, daß sie unter der Leitung eines tüchtigen, erfahrenen Hoteliers gute Wohnung und Aufnahme finden. Wird nun noch dahin gestrebt, daß die sämmtlichen in Köln landenden und von Köln abfahrenden Dampfboote auch in Deutz anlegen, so wird den Reisenden Gelegenheit gegeben, den Bahnhof bequem zu erreichen. Am Eröffnungstage selbst wird im neuen Gebäude ein Festessen stattfinden, an welchem sich die Mitglieder der Deputation betheiligen.

Sachsen.

* **Dresden,** 11. September. Der Antisemitenkongreß hat die Thesen des Herrn Stöcker einstimmig angenommen. Darin wird u. A. gesagt: „Die Emanzipation der Juden in dem Sinne nicht bloß gleicher Rechtsfähigkeit, sondern völliger staatsbürgerlicher Gleichstellung aufgefaßt, ist ein Widerspruch mit dem Wesen des Judenthums wie mit dem Wesen der christlichen Staatsidee und ein prinzipieller und verhängnißvoller Fehler. Obrigkeitliche Stellungen sind den Juden nicht einzuräumen, eben so wenig Lehrämter an christlichen Schulen. Die Uebelstände, welche der jüdische Geist in Handel und Wandel, in Industrie und Landwirthschaft hervorruft, sind durch eine, die Kapitalmacht einschränkende Gesetzgebung zu bekämpfen, Christen knüpfen ihre Geschäftsverbindungen möglichst mit Christen. Nur durch die Verleugnung der christlichen Staatsidee und des nationalen Gedankens im öffentlichen Leben und in der Gesetzgebung sind christliche Völker in Abhängigkeit von dem Judenthum gerathen. Nur durch Hochhaltung der christlichen Weltanschauung und durch Geltendmachung der nationalen Bedürfnisse im wirthschaftlichen Leben, in der Gesetzgebung und in der Verwaltung werden sie ihre naturgemäße Selbstständigkeit wieder gewinnen. Die Regierungen und die gesetzgebenden Körperschaften sind daher um ihre staatsrechtliche Initiative zu ersuchen; die Völker sind aufzurufen, daß sie durch die Pflege des christlichen Geistes, so wie durch die Bekämpfung des jüdischen Geistes in der Literatur und in der Tagespresse, im staatlichen wie im kommunalen Leben die jeder Nation nothwendige Eigenthümlichkeit und Freiheit vertheidigen.“ (B. Ztg.)

* **Leipzig,** 12. September. Der erste feierliche Akius der Gustav-Adolf-Jubelfeier fand heute Nachmittag gegen 3 Uhr in der Aula der Universität statt, woselbst die bereits sehr zahlreich eingetroffenen Abgeordneten und Gäste bewillkommnet wurden. Oberbürgermeister Dr. Georgi (Leipzig) begrüßte die Versammlung Namens der Stadt, Pastor Schmidt (Altschönfeld) Namens des Leipziger Hauptvereins und des Lokalkomités. Der erste Vorsitzende des Centralkomités Pastor und Professor D. Fricke (Leipzig) sprach Namens des Gesammtvereins der Gustav-Adolf-Stiftung den Dank für die gehörten Begrüßungsworte aus, indem er einen kurzen geschichtlichen Rückblick von der Wirksamkeit der Gustav-Adolf-Stiftung gab und der verstorbenen Vereinsmitglieder, die sich um die Stiftung verdient gemacht, gedachte. — Draußen läuteten inzwischen die Glocken sämmtlicher evangelischen Kirchen das Fest ein und riefen die Versammlung zu den in der Nikolaikirche stattfindenden Eröffnungsfestgottesdienst. Die Festpredigt hielt Oberkonsistorialrath Dr. Rühling (Dresden) unter Zugrundelegung des 118. Psalms. — Dem Gottesdienst folgte eine nicht öffentliche Versammlung der Abgeordneten. Abends fanden sich die Festtheilnehmer, worunter auch viele Damen, zu geselliger Vereinigung in der Centralhalle zusammen.

Baden.

* **Freiburg,** 11. September. Die Räumung der Eisenbahn bei Hugstetten von den Trümmern der durch die Katastrophe zerstörten Wagen und die Wiederherstellung des beschädigten Bahnkörpers ist so weit gefördert worden, daß mit dem gestrigen Tage der regelmäßige Personen- und Güter-Verkehr auf der Bahn Freiburg-Kolmar wieder stattfinden kann. Die Unglücks-Lokomotive steht noch immer seitwärts der Bahn im Wiesengelände tief eingebohrt, und wird deren Hebung große Schwierigkeiten verursachen. Gericht und Staatsanwalt sind in voller Thätigkeit zur Ermittelung der Ursache des Unglücks: als solche werden angegeben: zu große Fahrgeschwindigkeit auf dieser starkfälligen (1:80) Strecke; Verwendung einer Güterzugsmaschine mit kleinen Rädern; unzureichende Bremsen und überdies ungenügende Bedienung der vorhandenen Bremsvorrichtungen. Die für die Verunglückten und deren Angehörige vorgestern eröffnete Sammlung milder Gaben hat einen sehr erfreulichen Erfolg. Zu der schönen Gabe des Großherzogs (von 2000, nicht wie früher irrthümlich berichtet, von 8000 *M.*) sind weiter zu verzeichnen ein Beitrag der deutschen Kaiserin mit 1000 *M.*, ein solcher von einem ungenannten Wohlthäter der Stadt Baden mit 3000 *M.* Auch bei den in hiesiger Stadt eingerichteten Sammelstellen fließen die Gaben reichlich; so sollen allein bei dem Sekretariat des Armenraths gestern und heute über 1400 *M.* abgegeben worden sein. Die Direktion der reichsländischen Eisenbahnen hat sofort vorschußweise zur Unterstützung der dürftigen Angehörigen der Verunglückten eine größere Summe zur Verfügung gestellt. Man ist hier der Ansicht, daß man auf Seiten der badischen Verwaltung nicht erst diesen Wink von Straßburg hätte abwarten sollen, um einer Verpflichtung nachzukommen; denn daß die badische Staatskasse bedeutende Entschädigungen wird leisten müssen, scheint uns nach dem bisherigen Ergebnisse der Erhebungen über die Entstehungsursache des Unglücks nicht sonderlich zweifelhaft. Als zuverlässig wird uns mitgetheilt, daß der Zugführer vor der Abfahrt des nachher entgleisten Zuges gegen die Benutzung der schweren und ihm als minder tüchtig bekannten Güterzugs-Lokomotive „Knibis“ protestirt habe, jedoch ohne Erfolg.

Britisches Reich.

* **London,** 12. September. In Limerick wurde gestern der Agrarmörder Francis Hynes, welcher wegen Erschießung des Viehhirten Doloughty vom Dubliner Spezial-Schwurgerichte zum Tode verurtheilt wurde, und dessen Prozeß zu dem Geschworenen-Skandale und der darauf folgenden Verhaftung und Verurtheilung des Oberscherifs Gray Anlaß gegeben, durch den Strang hingerichtet. Die Behörden von Limerick hatten befürchtet, daß die Hinrichtung Ruhestörungen im Gefolge haben würde, und deshalb nicht allein die militärische Garnison verstärken lassen, sondern auch 700 Extrakonstabler aus den nördlichen Grafschaften requirirt. Diesen Vorsichtsmaßregeln ist es wahrscheinlich zu verdanken, daß, obwohl sich außerhalb des Gefängnisses eine ungeheure Volksmenge eingefunden hatte, die Hinrichtung ohne jede Ruhestörung oder Kundgebung verlief. Seit dem Beginn der agrarischen Unruhen in Irland ist es das erste Mal, daß der Verüber eines Agrarmordes seine That auf dem Schaffot gebüßt. Ob das statuirte Beispiel abschreckend wirken wird, muß abgewartet werden. Abgesehen davon, daß es nöthig war, eine Armee von Polizisten und Soldaten zusammenzuziehen, so groß wie die, mit welcher General Havelock zum Entsatze von Lucknow abmarschirte, ist es bezeichnend für die gegenwärtigen Zustände in Irland, daß in Limerick, in Ennis (wo die Familie des Hingerichteten lebt), so wie in den meisten Städten des westlichen Irlands auf die Kunde von der Hinrichtung des Mörders Hynes Trauerkundgebungen stattfanden und in fast allen Kirchen Messen für die Seelenruhe des Gerichteten gelesen wurden.

* **London,** 13. September. Offizielle Depesche Wolseleys an den Staatssekretär: Ich brach gestern das Lager von Kassasin ab, bivouakirte bis 1 Uhr 30 Minuten diesen Morgen, avancirte dann gegen die ausgedehnten und starken Befestigungen Arabis, vertheidigt durch 20,000 reguläre Truppen, darunter 2500 Reiter, 70 Kanonen, 6000 Beduinen. Meine Streitkräfte bestanden aus 11,000 Bajonetten, 2000 Säbeln und 60 Kanonen. Es würde großen Verlust verursacht haben, hätte ich solche Stellungen am Tage angegriffen. Ich beschloß daher vor Tagesanbruch anzugreifen und den Zwischenraum von sechs Meilen zwischen Lager und Feind im Dunkeln abzumachen. Die Kavallerie und zwei berittene Batterien erhielten Befehl, bei Tagesanbruch um die feindliche Linke herumzureiten, die zweite Brigade der ersten Division führte unter General Graham den Angriff, unterstützt durch die Gardisten unter Connaught auf der Linken, sieben Batterien mit 42 Kanonen, unterstützt durch eine Brigade, dann die zweite Hochlandbrigade, das indische Kontingent wurde südwärts vom Kanal mit der Marinebrigade auf der Eisenbahn echelonnirt. Großer Wetteifer entstand, wer der erste in den feindlichen Befestigungen sei. Alle gingen direkt darauf los, wobei sich das königlich irische Regiment besonders durch seinen Ungestüm auszeichnete. Alle Befestigungen und Lager sind jetzt in unseren Händen; ich weiß noch nicht, wie viele Kanonen erbeutet wurden, aber die Zahl ist groß. Verschiedene Züge wurden erbeutet; eine ungeheure Menge Vorrath und Material fielen in unsere Hände. Die Feinde flohen zu Tausenden, warfen die Waffen weg, als unsere Kavallerie sie einholte. Der feindliche Verlust ist groß. General Willis ist leicht verwundet. Die Aufführung der Truppen ging nach bestem Wunsch. Die Kavallerie marschirt auf Belbeis, das indische Kontingent auf Sagasig, gefolgt von der Hochlandbrigade. Arabi entkam zu Pferde in der Richtung auf Sagasig. Rasched Pascha ist am Fuße verwundet, Ali Pascha Fehmy wurde am Samstag am Arm verwundet. Die Eisenbahn ist unversehrt, der Kanal an mehreren Punkten abgeschnitten.

Türkei.

* **Konstantinopel,** 12. September. Der Ministerrath hat dem Sultan ein Arrangement mit England bezüglich der Landung der türkischen Truppen in Aegypten vorgeschlagen, der Sultan hat den Vorschlag aber noch nicht genehmigt. — Die Publikation der gegen Arabi erlassenen Proklamation hat in Mekka und Medina keinerlei Eindruck auf die Bevölkerung gemacht, da dieselbe für die Sache Arabi's nicht Partei ergriffen hat. Das arabische Journal „El Djawaib“ publizirt die gegen Arabi erlassene Proklamation und konstatirt, daß die Proklamation durch die Rebellion Arabi's nothwendig geworden sei und beglückwünscht die Regierung zu dem Erlasse derselben. Die Türken würden Arabi wie s. Z. die Rebellen in Hedschas behandeln müssen. Die betreffende Nummer des „El Djawaib“ soll in 30,000 Exemplaren verbreitet werden.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold,** 14. September. Der interessanteste Theil des diesjährigen Manövers dürften die Divisionsmanöver der 14. Division gegen die 13. Division bilden. Dieselben nehmen am 14. September ihren Anfang und enden am 19. September. Es treffen an den Tagen 8 Infanterieregimenter nebst zwei Artillerieregimenter, Kavallerie und Pioniere in der Gegend von Hamm, Lünen und Lüdinghausen zusammen. Am 14. und 19. September finden Divisionsbivouaks statt, wobei feldmäßig abgekocht werden wird. Der Rückmarsch in die betreffenden Garnisonen mit Entlassung der Reserve erfolgt für die Infanterie-Regimenter am 20. September.

* **Detmold,** 13. September. Militärpflichtige junge Männer, welche auf Grund ihrer Schulzeugnisse auf den einjährig-freiwilligen Dienst im Heere Anspruch machen können, haben sich in letzter Zeit häufig mit den anderen Militärpflichtigen der allgemeinen Musterung und Loosung in der Absicht unterzogen, erst von dem Ergebnisse derselben die Wahl des einjährig-freiwilligen Dienstes abhängig zu machen. Es scheint hierbei die Absicht unterzulaufen, daß schon der Besitz des die erforderliche wissenschaftliche Befähigung nachweisenden Zeugnisses ohne Weiteres die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienste verleihe und daß man sich deshalb vor Geltendmachung derselben ohne Nachtheil die größere oder geringere Wahrscheinlichkeit zu Nutze machen könne, welche die Theilnahme an der Musterung und Loosung für die gänzliche oder theilweise Befreiung von der aktiven Dienstpflicht bietet. Im Interesse aller Betheiligten möchten wir hier auf das Irrthümliche einer solchen Auffassung nachdrücklichst aufmerksam machen. Nach den Bestimmnngen der Ersatzordnung erlangen auch Diejenigen, welche wegen ihrer durch Schulzeugnisse bestätigten Vorbildung ein Anrecht auf den einjährig-freiwilligen Dienst haben, die wirkliche Berechtigung hierzu erst dadurch, daß ihnen dieselbe durch Ertheilung eines Berechtigungsscheines zuerkannt wird. Das Gesuch um Ertheilung dieses Berechtigungsscheines ist innerhalb der in der Ersatzordnung bestimmten Frist bei der zuständigen Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige anzubringen. Die Versäumung dieser Frist hat in der Regel den Verlust des Anrechts auf den einjährig-freiwilligen Dienst zur Folge. Da ferner für die Feststellung der Diensttauglichkeit der Einjährig-Freiwilligen besondere Bestimmungen gelten und diese gemäß des Reichsmilitärgesetzes von der Theilnahme an der Loosung ausdrücklich ausgeschlossen sind, so darf sich ein Militärpflichtiger, der von seinem Anrecht auf den einjährig-freiwilligen Dienst Gebrauch machen will, der allgemeinen Musterung und Loosung nicht unterziehen. Thut er dies gleichwohl und hat er vorher die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst nicht nachgesucht, so geht er des Anspruchs, seiner aktiven Dienstzeit in dieser Weise genügen zu dürfen, verlustig.

* **Salzuflen,** 13. September. Mein Spaziergang am Sonntag Nachmittag führte mich tief in unseren Stadtforst hinein. Die sonst so trauliche Waldesstille suchte ich an dem Tage vergebens, denn je weiter ich meine Schritte lenkte, um so vernehmlicher drang plötzliches Aufjauchzen in den verschiedensten Stimmen oftmals an mein Ohr. Bald erfuhr ich auch die Ursache. Der Nußreichthum unseres Schlagholzes hatte Alt und Jung hinausgelockt, doch nicht, um die süße Frucht zu pflücken, sondern nur sich zu orientiren, um an dem vom Magistrate bestimmten Tage reiche Beute zu erraffen. Diese neue Anordnung hat hier allgemeine Befriedigung und ziemlich allseitige Beachtung gefunden; das Auge des Gesetzes hatte brav gewacht, und auch heute erblickte man bald hier bald dort die Forstpolizei. Nicht, wie in früheren Jahren, sah man die Haselbüsche zerzaust, nein, sie standen noch unversehrt und reich beladen und die niedlichen Früchte leuchteten hell im Sonnenschein. Ich weiß nicht, ob's anderorts auch so ist: hier ist der erste Tag des Nußsuchens in guten Jahren ein Festtag für Reiche und Arme. Um ihn dreht sich in geselligen Kreisen schon lange vorher öfters die Unterhaltung; gehabte Späße bei früheren Suchen werden mit allen Einzelheiten wieder aufgefrischt, und der Winzer am Rhein kann nicht hoffnungsreicher seiner Weinlese entgegensehen, als wir dem ersten Nußtage. Alles ist dazu vorbereitet: die Nußbeutel sind genäht, längst abgelegte Kleidungsstücke werden wieder hervorgesucht, der „Stein“ (Flasche mit Erfrischungen) wird gefüllt und so geht's dann zu Hunderten in den verschiedensten Kostümen vorzeitiger Moden dem Forste zu. Nicht wie man meinte am Freitag, sondern schon am Montag dieser Woche wurden die Nüsse freigegeben, und wohl an 800 Menschen jeden Alters und Geschlechtes eilten am Nachmittage dem Walde zu. Herrliches Wetter wars und bald war im Nußholze ein reges Treiben. „Da regten ohn' Ende sich fleißige Hände.“ Hier vernahm man leises Flüstern, dort laute Hallohrufe, veranlaßt wegen gefundener Prachtbüsche, die Sucher charakterisirend. Doch auch Unzufriedene sah man auf Forstwegen rastlos hin und her eilen, weil sie des Geschäfts unkundig waren oder das Dickicht fürchteten, vielleicht auch statt guter Stellen bessere wünschten. Als die Sonne zur Rüste ging, traten die frohen Sucher reich beladen gruppenweise den Heimweg an. Wenigstens 1 Million Nüsse war an diesem Nachmittage gesammelt, und die reiche Nußernte wird am Christfeste noch Manchen erfreuen.

* **Salzuflen,** 13. September. In der heutigen Sitzung des hiesigen Schöffengerichts, bei welchem die Landwirthe Uekermann an der Bega und Becker zu Rienhagen als Schöffen fungirten, wurde erkannt: 1) gegen die Ehefrau Volkmann, zur Zeit zu Salzuflen, wegen Felddiebstahls ein Tag Gefängniß; 2) gegen die desselben Vergehens beschuldigte Ehefrau Authoff zu Salzuflen ebenfalls ein Tag Gefängniß; 3) der auch

des Felddiebstahls angeklagte 13jährige Nikolaus Hagemann in Salzuflen wurde zu einem Verweise verurtheilt; 4) Wittwe Stickmann zu Bexten wurde wegen Felddiebstahls mit einem Tage Gefängniß belegt; 5) die Komptoristen Naumann, Hayn und Pagenstecher zu Salzuflen, angeklagt, über die gebotene Polizeistunde in einer Gastwirthschaft verweilt zu haben, ungeachtet sie von der zuständigen Person aufgefordert seien, fortzugehen, wurden freigesprochen; und 6) wegen Felddiebstahls wurden verurtheilt Franziska Wolff auf der Knetterheide zu zwei Tagen Gefängniß, der Einlieger Buschmann daher zu einem Tage Gefängniß, Johanne Gaus von der Knetterheide, sowie Konrad Nolte und August Brand daher zu der Strafe eines Verweises, wegen Hehlerei in Beziehung auf diese Felddiebstähle wurden belegt die Ehefrau Wolff auf der Knetterheide mit drei Tagen Gefängniß, Einlieger Gaus und Einlieger Brand daselbst mit je 2 Tagen Gefängniß und endlich die Ehefrau Nolte auf der Knetterheide mit einem Tage Gefängniß.

* **Rinteln**, 14. September. Die hiesige Baugewerk- und Maschinenbauschule tritt mit dem 1. Oktbr. a. c. an die Stelle des früheren sogenannten Städt. Technikums, einer Privatanstalt des Ingenieur Trinks. Die Stadt hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Anstalt auf reeller Basis an Stelle der bisherigen erstehen zu lassen; sie hat hierzu die Unterstützung der Staatsregierung erbeten, und zunächst erreicht, daß diese unter ihrer Oberaufsicht einer Reorganisation unterzogen werde. Für diese letztere und demnächstige Leitung ist der Stadt der bisherige Dirigent der Treuenbritzener Schule, Baumeister Kersten, Seitens des Kultusministeriums empfohlen worden. Derselbe war viele Jahre hindurch Lehrer der königlichen Baugewerkschule zu Nienburg a/d. Weser und hat außerdem bedeutendere Staatsbauten ausgeführt. Die Grundsätze, die der pp. Kersten an der Treuenbritzener Schule verfolgte, der Erfolg, welchen dieselbe auf der Braunschweiger baugewerblichen Ausstellung errungen, läßt mit einiger Zuversicht erwarten, daß nach der ungünstigen Beurtheilung, welche die bisherige Privatanstalt, besonders von Fachleuten erfahren hat, die neue Schule sich recht bald eines guten Rufes erfreuen wird.

16. deutscher Juristentag.

* **Kassel**, 13. September. Heute früh 8½ Uhr fand eine Sitzung der Vertrauenskommission zur Wahl der ständigen Deputation im Nebensaale des Stadtparks statt. Der betreffenden Kommission gehören außer den bereits namhaft gemachten Präsidenten und Vizepräsidenten des Plenums folgende Herren an: Justizrath Anschütz-Leipzig, Landgerichtspräsident Bardeleben-Berlin, Oberstaatsanwalt Bartels-Kassel, Landgerichtspräsident Becker-Oldenburg, Kreisgerichtsdirektor a. D. Beisert-Berlin, Professor Dr. Brunner-Berlin, Rechtsanwalt Caspari-Kassel, Geheimer Justizrath Dornheim-Leipzig, Reichsgerichts-Senatspräsident Dr. Drechsler-Leipzig, Professor Dr. Gareis-Gießen, Landgerichtsrath Hagemann-Hannover, Amtsrichter Harburger-München, Rechtsanwalt Dr. Heinsen-Hamburg, Professor Dr. Hiller-Czernowitz, Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Jaques-Wien, Landgerichtspräsident Kleiner-Schweinfurt, Oberstaatsanwalt v. Köstlin-Stuttgart, Oberlandesgerichtspräsident Kühne-Celle, Professor Dr. Leonhard-Göttingen, Advokat Dr. Links-Wien, Professor Dr. v. Liszt-Marburg, Professor Dr. Rubo-Berlin, Reichsanwalt Stenglein-Leipzig, Landgerichtspräsident Struckmann-Hildesheim, Geheimer Justizrath Professor Dr. Thöl-Göttingen, Oberlandesgerichtsrath Thomsen-Stettin, Advokat Triebsees-Rostock, Reichsgerichtsrath Dr. Wiener-Leipzig, Justizrath v. Wilmowski-Berlin, Amtsrichter z. D. v. Wolff-Kassel.

Pünktlich 9 Uhr begann alsdann im großen Stadtparksaal die Plenarsitzung und zwar mit der Berichterstattung über die Beschlüsse der Abtheilungen, welche durchweg vom Plenum adoptirt wurden. Dieselben lauten:

Die unvordenkliche Verjährung ist im deutschen Civilgesetzbuche als Grund des Erwerbes oder Verlustes von Rechten nicht anzuerkennen. Wo die Begründung oder Aufhebung der Rechte oder der rechtlichen Bestimmung einer Sache durch Zeitablauf den Bedürfnissen des heutigen Rechtslebens, — insbesondere nach der im Civilgesetzbuche eintretenden Normirung des Grundbuchrechts — noch entspricht, ist eine Ersitzung oder Verjährung mit bestimmter Zeitdauer anzuerkennen. (Referent: Professor Dr. Enneccerus zu Marburg.)

Der deutsche Juristentag erachtet es für wünschenswerth, daß im deutschen Civilgesetzbuche die Behandlung gefundener Sachen, abgesehen von der Entscheidung über Streitigkeiten, der Polizeibehörde des Fundortes oder einer anderen geeigneten Verwaltungsstelle übertragen werde, auch dem Finder die Pflicht zur Anzeige und Abgabe des Fundes auferlegt, für ihn ein bestimmts Fundgeld festgesetzt, wenn aber der Verlierer nicht ermittelt wird, dem Finder das Eigenthum der gefundenen Sache übertragen werde. (Referent: Landgerichtspräsident Bardeleben zu Berlin.)

Es empfiehlt sich, bei Abfassung des deutschen Civilgesetzbuches Anordnungen zu treffen, nach welchen bei Lebensversicherungsverträgen, denen zufolge die Versicherungssumme entweder nach der ursprünglichen Vertragsbestimmung oder nach einer späteren gültigen Verfügung nicht auf den Namen des Prämienzahlers, noch zu Gunsten seines Nachlasses, sondern zu Gunsten anderer Personen fällig wird, die Versicherungssumme nicht den Nachlaßgläubigern haftet, sondern jenen Personen unberührt von den Nachlaßschulden zufällt. — Durch diese Anordnung sollen die allgemeinen Rechte der Gläubiger auf Anfechtungen betrüglicher Veräußerungen sowohl dem Vertragsabschlusse, als auch der einzelnen Prämienzahlung gegenüber nicht berührt werden. (Referent: Professor Dr. Leonhard zu Göttingen.)

Der deutsche Juristentag bestätigt in Beantwortung der unter Nr. 12 gestellten Frage (Unter welchen Voraussetzungen soll ein nachstehender Gläubiger das Recht haben, den Zwangsverkauf eines Grundstückes seines Schuldners zu veranlassen?) die hierüber vom X., XI. und XII. Juristentage gefaßten Beschlüsse und spricht seine Befriedigung darüber aus, daß damit übereinstimmende Grundsätze in dem neuesten preußischen Entwurfe eines Gesetzes, betreffend die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen Aufnahme gefunden haben. (Referent: Reichsgerichts-Senatspräsident Dr. Drechsler zu Leipzig.)

Es erscheint als zweckmäßig, mit der Einleitung des Aufgebotsverfahrens über Werthpapiere, welche auf den Inhaber lauten oder welche durch Indossament übertragen werden können, und mit einem Blankoindossament versehen sind, auf Ansuchen des Antragstellers eine gerichtliche Zahlungssperre zu verbinden. — Für Zinsscheine und Gewinnantheilscheine empfiehlt sich unter den Voraussetzungen des § 840 der R.-Civ.-Proz.-Ordn. die Zulässigkeit einer selbstständigen gerichtlichen Zahlungssperre, welche bewirkt, daß der Verlierer nach Ablauf der sogenannten Verjährungsfrist den Anspruch aus dem verlorenen Papier geltend machen kann, wenn sich bis dahin ein Inhaber nicht gemeldet hat. (Referent: Professor Dr. Brunner zu Berlin.)

Es empfiehlt sich nicht, Differenzgeschäfte gesetzlich zu verbieten oder zu beschränken. — Die ständige Deputation des Juristentages ist zu ersuchen, auf Grund einzuholender Gutachten dem nächsten Juristentage die Frage vorzulegen: ob und in welcher Weise es im Wege der Gesetzgebung ausführbar sei, den schreiendsten Mißbräuchen des Spekulationsverkehrs in Zeitkäufen durch Aufrichtung einer Börsenordnung entgegen zu wirken, welche die Handhabung einer strafferen Disziplinargewalt von Seiten der Börse und ihrer Organe sichert. (Referent: Professor Dr. Gareis zu Gießen.)

Die Frage: „Wieweit soll etwa einer näher zu bestimmenden Anzahl von Aktionären das Recht zustehen, die Auflösung einer Aktiengesellschaft aus wichtigen Gründen vor Ablauf der statutenmäßigen Dauer zu verlangen? Inwieweit können gewisse Rechte der Aktionäre nur unter Zustimmung jedes Einzelnen derselben abgeändert werden? Ist ein Auflösungsbeschluß einer Generalversammlung rückgängig zu machen und unter welchen Voraussetzungen?“ wurde für die Berathung des nächsten Juristentages ausgesetzt.

Mit Rücksicht auf die allgemeine Wechselfähigkeit erscheint es als unzweckmäßig, den Aussteller eines vor der Begebung gestohlenen oder verlorenen Wechsels dem gutgläubigen Erwerber haften zu lassen. — Wenn Geldpapiere auf den Inhaber in Masse emittirt werden sollen, ist eine Haftung des Ausstellers für das vor der Begebung abhanden gekommene Papier gerechtfertigt, falls die Emission öffentlich angekündigt worden oder der Beginn der Emission thatsächlich erfolgt war. — Referent: Professor Dr. Brunner zu Berlin.

Es ist wünschenswerth, daß das Geltungsgebiet der heimischen Strafrechtssätze den ausländischen Strafrechtssätzen gegenüber in allen Staaten nach demselben Grundsatze bestimmt werde. — Bei dieser Regelung sind Kollisionen der Strafansprüche verschiedener Staaten, soweit irgend möglich, zu vermeiden. Die Regelung hat daher von dem Territorialprinzipe als ihrer Grundlage auszugehen. — Soweit eine Kollission der Strafansprüche durch Ueberschreitung des Territorialprinzips herbeigeführt wird, ist Existenz und Inhalt des mit dem ausländischen konkurrirenden inländischen Strafanspruchs lediglich nach inländischem Rechte zu beurtheilen. — Einheitliche Grundsätze über die Gewährung der internationalen Rechtshülfe in Strafsachen, insbesondere der Auslieferung flüchtiger Verbrecher sind dringend wünschenswerth. — Die Auslieferung ist ein Akt internationaler Rechtshülfe und nicht der kosmopolitischen Rechtspflege; sie setzt daher einen Strafantrag des requirirenden, nicht aber des requirirten Staates voraus. Entstehen und Bestehen des behaupteten Strafanspruchs ist ausschließlich nach dem Rechte des requirirenden Staates zu beurtheilen. Die Entscheidung über das Vorliegen der Voraussetzungen, von welchen die Bewilligung des Auslieferungsbegehrens abhängt, erfolgt durch die Gerichte des requirirten Staates. — Es ist wünschenswerth, daß diejenigen Rechtsgüter, gegen welche internationale Angriffe denkbar sind, und welche deßhalb eines internationalen Schutzes bedürfen, durch internationale Vereinbarungen geschützt werden. — Der sicherste Weg zur Erreichung vorstehender Ziele ist die Gründung eines Staatenvereins, welcher sich die Regelung der internationalen Rechtssätze, sowie die Regelung der Grundsätze über Auslieferung von Verbrechern zur Aufgabe stellt. — (Referent: Rechtsanwalt Stenglein zu Leipzig.)

Der deutsche Juristentag geht über die Frage: „Wie sind die Befugnisse des Amtsrichters im vorbereitenden Untersuchungsverfahren sachgemäß zu konstruiren?“ in Erwägung, daß die deutsche Strafprozeßordnung noch nicht drei Jahre lang in Wirksamkeit ist, daß die Beibehaltung der bezüglichen Vorschriften derselben im Wesentlichen sich empfiehlt und daß die in verschiedenem Maße wahrgenommenen Unzuträglichkeiten zu großem Theile durch eine verständige, zweckentsprechende Praxis sich beseitigen lassen, zur Zeit zur Tagesordnung über. (Referent: Oberstaatsanwalt von Köstlin zu Stuttgart.)

Ist in Folge einer Wiederaufnahme des Verfahrens zu Gunsten des Verurtheilten auf Freisprechung desselben oder in Anwendung eines milderen Strafgesetzes eine geringere als die verbüßte Strafe erkannt worden, so ist derselbe berechtigt, aus der Staatskasse Genugthuung für die gänzliche oder theilweise Verbüßung der Strafe, sowie den Ersatz der, in Folge der Strafverbüßung entstandenen vermögensrechtlichen Nachtheile zu verlangen. Der Anspruch entfällt, wenn der Verurtheilte durch sein vorsätzliches oder fahrlässiges Verhalten während der Verfolgung die Verurtheilung herbeigeführt hat. (Referent: Professor Dr. von Liszt zu Marburg.

Nach längerer Debatte wurde auf Antrag des Herrn Rechtsanwalts Dr. Müller-Kassel der letzte Satz wie folgt genehmigt: Der Anspruch entfällt, wenn der Verurtheilte vorsätzlich die Verurtheilung herbeigeführt hat.

An Stelle des Oberlandesgerichtspräsidenten Albrecht-Hamburg und des Oberlandesgerichtspräsidenten von Keller-Wien wurden die Herren Landgerichtspräsidenten Consbruch-Kassel und Professor Enneccerus-Marburg in die ständige Deputation gewählt und hierauf vom Vorsitzenden die Sitzung mit einem Dank an die Stadt Kassel geschlossen.

Vermischtes.

* **Breslau**, 13. September. Der am Sonntag beim Kaiser-Manöverrennen in Scheitnig verunglückte Sekonde-Lieutenant Albert Neuling vom 2. schlesischen Husarenregiment Nr. 6 wurde heute Nachmittag von dem Kloster der Barmherzigen Brüder aus, wo man ihn gleich nach dem Sturze hingeschafft hatte, zur ewigen Ruhe bestattet. Das Regiment hatte sich vom Kaiser die Erlaubniß erbeten, die Trauerparade für den so früh Dahingeschiedenen stellen zu dürfen, und auch erhalten. In Folge dessen rückte kurz vor 5 Uhr ein Zug der grünen Husaren im Paradeanzuge mit dem auf Schimmeln berittenen Trompeterkorps aus dem Kantonnementsquartier Lilienthal hier ein, und nahm vor dem Kloster der Barmherzigen Brüder Aufstellung. Der Kommandeur des Regiments, der heute vom Kaiser zum Oberstlieutenant beförderte Major v. Rosenberg, hatte sich mit dem gesammten Offizierkorps in der weihevoll mit exotischen Gewächsen dekorirten Leichenhalle bereits geraume Zeit zuvor eingefunden. Der Sarg stand inmitten mächtiger brennender Wachskerzen aufgebahrt, der Deckel desselben war mit den Offizierinsignien, Säbel, Schärpe, Kolpak, geschmückt und zahlreiche Widmungskränze, darunter besonders prächtige von der Frau Kronprinzessin, Großfürstin Wladimir und den Kameraden, lagen um den Katafalk. Die aus weiter Ferne herbeigeeilte tieftrauernde Mutter mit dem Bruder und einigen anderen Verwandten umstanden zunächst den Sarg. Se. k. k. Hoheit der Kronprinz hatte seinen persönlichen Adjutanten Rittmeister Frhr. v. Nyvenheim, die Frau Kronprinzessin einen Offizier ihrer schwarzen Husaren entsandt. Der Schlesische Rennverein wurde durch Rittmeister G. v. Ruffer vertreten. Nachdem Konsistorialrath Richter in warm empfundenen Worten die Trauerrede gehalten, wurde der Sarg von acht Husaren-Unteroffizieren gehoben und zum Leichenwagen getragen. Die Glocken der Klosterkirche läuteten, das Trompeterkorps schmetterte die Fanfare, die Leichenparade präsentirte und die Offiziere salutirten. Unter den Klängen eines Trauermarsches setzte sich sodann der imposante militärische Leichenkondukt nach dem Centralbahnhof in Bewegung, von wo die Ueberführung der Leiche Abends nach Magdeburg erfolgt. Dem vierspännigen offenen Leichenwagen vorauf schritt Lieutenant Dulon mit einem Palmenzweig, hinter dem Leichenwagen wurde das paradem äßig gesattelte Pferd geführt, dann folgten zu Fuß der Geistliche mit den Leidtragenden u. s. w. Die Leichenparade kommandirte Premierlieutenant v. Maubeuge.

Neueste Nachrichten.

* **Dresden**, 14. September. Se. Majestät der Kaiser, der Kronprinz und die übrigen Prinzen und Fürstlichkeiten sind heute um 3¾ Uhr im schlesischen Bahnhof angekommen und vom König Albert, den sächsischen Prinzen und dem Staatsministerium empfangen worden. Vom Bahnhof bis zum Schloß bildeten zahlreiche Vereine Spalier. Am Albertsplatz empfing ein 3000stimmiger Kinderchor den Kaiser mit Gesang, worauf der Oberbürgermeister den Kaiser Namens der Stadt begrüßte. Die Majestäten wurden auf der ganzen Fahrt durch die geschmückten Straßen und über die Elbbrücke jubelnd bewillkommt. Das Wetter ist regnerisch.

* **Dresden**, 14. September. Der Oberbürgermeister dankte in seiner Ansprache an den Kaiser dafür, daß derselbe die festliche Begrüßung seitens der Stadt gestattete; er versicherte, daß Dresden keiner andern deutschen Stadt an Treue zu des Kaisers Majestät und des Reiches Herrlichkeit nachstehe. Der Kaiser drückte, als der Oberbürgermeister geendet, dem Könige von Sachsen die Hand.

* **Bromberg**, 14. September. (Reichstagsstichwahl.) Nach dem nunmehr vollständig vorliegenden Resultat erhielt Hempel (Fortschritt) 5198 Stimmen, von Schenck (konservativ) 4837 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

* **London**, 14. September. Der „Daily Telegraph“ meldet: Die Engländer sind im Besitz der Eisenbahn von Kairo nach Alexandrien.

* **London**, 14. September. Eine Depesche des Generals Wolseley vom 13. d. meldet: Die Kavallerie

wird heute auf Eilmärschen durch die Wüste nach Kairo vorrücken.

* **Alexandrien**, 14. September. Einer Depesche Wolseleys zufolge wurden in Tel-el-Kebir 50 bis 60 Kanonen erobert. Arabi begab sich nach Kairo. Die englische Kavallerie besetzte gestern Belbeis; Wolseley will heute mit Infanterie dort eintreffen und hoffte auch Benha heute zu besetzen. Wenn Alles gut geht, wollte Wolseley nach Galieb vorrücken, andernfalls aber mit der Garde nach Kairo marschiren.

Berliner Course vom 14. September

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101,70	4% Rhein. Westf. Rtnb.	100,75
4½% Preuss. cons. „	104,60	4½% Brem. 74er Anl.	102,—
4 „ „ „	101,30	4% „ 80er „	100,50
3½ „ Staatsschuldsch.	99,20	4 „ Bad. Präm. „	132,50
3½ „ Pomm. Pfandbr.	90,50	4 „ Bayer. „ „	134,—
4 „ „ „	100,90	Braunschw 20 Thlr.-	
4½ „ „ „	102,50	Loose	98,25
4 „ Westfäl. „	100,80	3½% Köln-Mind. Loose	126,—
4 „ Westpr. „	100,50	3 „ Oldenburg. „	147,25
4½ „ „ „	100,90	3½ „ Preuss. Prämien-	
4½ „ Ostpr. „	100,60	Anleihe	143,10

Ausländische Fonds.

4⅛% Oesterr. Silberr.	66,20	5% Russ. Bdncr. Pfdb.	81,—
4⅛ „ „ Papierr.	65,90	4½% Amerikaner	—,—
4 „ „ Goldr.	82,—	7 „ Jersey City	—,—
5 „ „ 60r Loose	121,50	7 „ New-Yorker	—,—
Oesterr. 1864er Loose	—,—	6 „ „ „	—,—
5 % Russ. 62er Anl.	—,—	8 „ Rumän. Anl.	108,90
5 „ „ 71/72er „	83,30	6 „ „ „	103,—
5½ „ „ 75er „	—,—	4½% Schwed. 75er Anl.	102,60
5 „ „ 77er „	88,95	5% Gömörer Pfdbr.	99,25
4 „ „ 80er „	69,50	4 „ Raab-Grazer Präm	93,—
4 „ „ III Orient. „	56,20	6 „ Ung. Goldrente	102,25

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	115,10	Gothaer Grundcr.-Bank	73,25
Berliner Handels-Ges.	65,—	„ „ junge	82,—
Bremer Bank	107,60	Hannover'sche Bank	108,75
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	84,25	Köln. Wechslerbank	96,10
Dessauer Creditanstalt	97,50	Preuss. Bodencredit-B.	109,25
Deutsche Bank	154,—	„ Hyp. Act.-Bk.	79,50
Deutsche Nationalb.	124,40	„ Immobilien-Bk.	107,—
Disconto-Gesellschaft	212,—	Reichsbank	150,60
Dresdener Bank.	133,40	Schaaffhausen. Bnkv.	90,70
Essener Credit-Anstalt	94,—	Westfälische Bank	98,75

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	52,60	Kronpr. Rudolf (gar.)	70,75
Bergisch-Märkische	125,40	Rheinische	163,—
Berlin-Anhalt	152,50	do. neue	—,—
Brsl.-Schwdn.-Freib.	105,10	Rumänische	61,50

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen

4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser.	102,10	4½% Rheinische	387,75
3½ „ do. La. C.	92,75	3 „ Oest. Staatsb. (gar.) fs. 500	380,50
4½ „ do. IV. u. V. Ser.	102,30	3 „ do. v. 1874	
4½ „ do. VI. Ser.	103,—	3 „ Oesterr. Südb. fs. 500	286,75
4½ „ do. VII. „	102,40		286,75
4½ „ do. VIII. „	105,50	5 „ do. (gar.)	101,30
5 „ do. IX. „	—,—	5 „ Rudolfsb. III. E.	85,40
4½ „ Köln-Mind. III. E.	102,10	5 „ Ungar. Ostb. (Gold)	94,30
4 „ „ „ IV. „	100 50		
4 „ „ „ V. „	100,50	5 „ Warschau-Wiener III. E.	100,10
3½ „ „ „ VI. „	104,70		
4½ „ Magdb. Halb.	102,25	5 „ do. VI. „	—,—
4½ „ Rheinische	102,50	6 „ Rumän. Eisenb.	—,—

Hypotheken-Certificate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,50	5 % Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110	114,50
4 „ „ „	96,50		
5 „ Gothaer Präm. I	116,—	4½ „ do. „ 100	103,25
5 „ „ „ II	113,75	4½ „ Prss. Hypoth. Pfdbr. rzb. 120	105,20
4½ „ „ rzb. 110	102,40	5 „ do. „ 110	105,75
4 „ „ „ 100	95,25	5 „ do. „ 100	102,—
4½ „ Meininger	101,20	4½ „ do. „ 100	101,—
4 „ „ Präm.	118,—	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100	100,75
5 „ Preuss. Bodencr. rzb. 110	110,25		
5 „ do. „ 100	104,40	4½ „ do. „ 110	102,50
4 „ do. „ 100	96,90	4½ „ Schwed. Hypth.	101.50
5 „ Prss. Centr.Bdnc. rzb. 100	105.25	4½ „ Städtepfdb.	98,80

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	10,40	Harpener Bergwerke	115,—
Bochumer Gussstahl	89,30	Hibernia „	93,75
Bonifacius Bergwerk	69,90	Hörder Hütten. conv.	115,—
Borussia „	95,10	Königs- u. Laurah.	135,40
Deutsche Eisenb. Bau.	—,—	König Wilhelm	36,90
Donnersmarkhütte	66,90	Louise Tiefbau	45,75
Dortm. Union St. Prior.	104,90	Menden u. Schwerte	74,50
Egestorff's Salzwerke	110,10	Ravensberg. Spinnerei	100,50
Gelsenkirchen.	132,50	Sächsische Maschinen	126,—
Georg Marienh. St. Act.	91,50	Vorwärts, Bielef. Spinn.	93,—
Hannov. Masch.	—,—	Westfäl. Drahtindustrie	134,—
Harkort Bergwerke	74,—	Westf. Union St. Prior.	97,—

$^{11}/_{9}$ Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 144,75.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
Vom 14. September, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius-	Wind und Wetter.
Aberdeen	749	+12	NNW., frisch, Regen.
Kopenhagen	751	+17	SSO., mässig, bedeckt.
Stockholm	758	+18	S., leicht, wolkenlos.
Haparanda	763	+11	SO., leicht, bedeckt.
Petersburg	765	+12	SSO., halb bedeckt.
Moskau	—	—	—
Hamburg	753	+12	WSW., leicht, bedeckt, Dunst.
Memel	759	+16	SO., mässig, wolkenlos.
Paris	754	+ 8	Still, bedeckt.
Münster	753	+ 8	SSW., schwach, heiter.
Karlsruhe	755	+10	SW., leicht, bedeckt.
Wiesbaden	743	+11	NW., bedeckt.
München	756	+ 8	NW., bedeckt.
Leipzig	744	+11	NW., Regen.
Berlin	752	+12	SW., leicht, bedeckt.
Wien	754	+11	W., leicht, bedeckt.
Breslau	754	+18	SSO., leicht, Regen.

London: kühl.

Eine umfangreiche Depression mit meist schwacher Luftbewegung und trübem regnerischem Wetter liegt über der Nordsee und scheint normaler Weise nordwestwärts fortzuschreiten, während eine neue Depression über dem Biscayischen Busen erschienen ist.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Septr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
14.	8 U Abds.	27. 8,1	9	89	NO. frisch.
15.	7 U Mrgs.	27. 8,1	6,3	92	
15.	1 „ Mtgs.	27. 8	11	84	

Allgemeiner Witterungscharakter:
15. bedeckt.

Mondes-Aufgang 8^{44} Mrgs, Untergang 6^{52} Abds.
Sonnen-Aufgang 5 U. 35 M., Untergang 6 U. 15 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Bekanntmachung.

Die Mannschaften der Ersatz-Reserve 1. Klasse des Jahrgangs 1877, sowie diejenigen der älteren Jahrgänge, auf deren Ersatz-Reserve-Scheinen der Uebertritt zur 2. Klasse noch nicht vermerkt ist, werden hierdurch aufgefordert, die qu. Scheine behufs ihrer Berichtigung durch Eintragung des Uebertritts-Vermerks bis zum 1. Oktober d. J. bei dem Bezirks-feldwebel ihres Wohnorts abzugeben, widrigenfalls sie in der 1. Klasse der Ersatz-Reserve verbleiben.

Detmold, 1. September 1882.
Königliches Bezirks-Kommando.
v. Fransecky.

Freiwilliger Verkauf!

Am Montag, den 18. d. M., Morgens 9 Uhr sollen im Hause der verstorbenen Wittwe Musikus Mette hies., deren sämmtliche Nachlaßgegenstände, als:

Sopha, Schränke, Tische, Stühle, Spiegel, Bettstellen, Betten, Wäsche, 1 Handwagen, Haus- und Küchengeräthe

meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Im Auftrage
Detmold. **Austermann,**
Gerichtsvollzieher.

Gesucht

wird ein tüchtiges in Küche und Hausarbeit erfahrenes **Mädchen,** welches Liebe zu Kindern hat, nach **Düsseldorf.** Schriftliche Offerten O. B. 171 an die Exp. d. Bl. erb.

Annoncen

für alle existirenden Blätter befördern zu Original-Tarif-Preisen, ohne Berechnung von Neben-Spesen

Haasenstein & Vogler
HAMBURG
HANNOVER — LÜBECK.
Filialen in allen grösseren Städten.
Agentur für Detmold: Herr P. Fritzen.

Termin zur Verpachtung des am Bahnhofe gelegenen, 8 Scheffel-saat und ungefähr 6 Metzen großen,

Krohn'schen Grundstückes.

Dieses Grundstück, welches zu Holz- und Lagerplätzen, sowie zur Anlage von Gärten geeignet ist, soll in 9 oder nach Bedürfniß 16 Parzellen an Ort und Stelle,

Sonnabend, 16. September, 5½ Uhr,

meistbietend verpachtet werden. Versammlung zur festgesetzten Zeit im Nebelsieck'schen Gasthause zur Krone, wo auch die Pachtbedingungen aufliegen.



Tanz-Unterricht.

Dem geehrten Publikum die Nachricht, daß ich meinen **Tanzunterricht** auf **Montag,** 18. und **Dienstag,** 19. d. M. für die erste Abtheilung von 5 bis 7 Uhr Nachmittags und für die zweite von 8 bis 10 Uhr Abends festgesetzt habe.

Näheres bei Herrn Pankoke.
Detmold, 12. September 1882.
Ed. Moldt,
Tanzlehrer.

Am Sonntag, den 17. September, Nachmittags 3 Uhr gedenken wir in unserm Anstaltswalde (bei Regenwetter in der Neustädter Kirche) das

Jahresfest
von Bethel
zu feiern.

Festprediger: wahrscheinlich Pastor Hafermann, Leer.
Zu gleicher Zeit Einweihung unsers Bruderhauses Nazareth.
Es ladet zu dieser Feier freundlichst ein
Der Vorstand von Bethel.

Für die
Kaiser-Wilhelms-Spende
nimmt Einlagen an und ertheilt jegliche Auskunft
Keller, Gerichtsrath a. D.
Benekenstr. 1.

Bei meinem bevorstehenden Domizil-Wechsel bitte ich etwaige unbezahlte Rechnungen zur sofortigen Berichtigung einzureichen.
Consul A. Lembcke.

Zur Jagd

empfehlen bestes Jagd- u. Scheibenpulver aus den Fabriken der Pulverfabriken-Aktien-Gesellschaft in Rönsahl, sowie Prima Hagel, Lefauch.- und Centralfeuer-Hülsen. Wiederverkäufern geben das Pulver in Kistchen von 12½ Pfund an, zu Fabrikpreisen ab
L. Schonder & Co.

Neue patentirte
Sicherheits-Feuer-anzünder
bei L. Schonder & Co.

Zinkbleche

zu Bauzwecken in verschiedenen Stärken, vorräthig bei
L. Schonder & Co.

Frische
Kieler Bückinge
Granat
empfiehlt **Aug. Kast.**

Ferd. Henke
in Rischenau
empfiehlt
sämmtliche Sorten Kunstdünger
unter voller Garantie zu Fabrikpreisen aus den Fabriken:
Emil Güssefeld
in Hamburg.

Prima
Saatkorn
empfiehlt A. Hirschfeld Wwe., Horn.

Ein junger Mann,
der seine Lehre in einem Kolonialwaaren-Geschäft beendet und gutes Zeugniß hat, kann pr. 1. Oktober bei uns eintreten.
Lemgo. Th. Schmidt & Co.

In meinem Manufaktur- und Weißwaarengeschäft halte beständig Lager von **Knabenanzügen und Kindergarderoben.**

Wäscheartikel

jeder Art werden nach Maß solid und prompt angefertigt.
J. A. Erda, Detmold.

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren

halten in bester Qualität auf Lager unter Garantie
Detmold, Schülerstr. **Gebr. Begemann.**

Hannoversche Nachrichten.
Illustrirtes Wochenblatt.

Die Hannoverschen Nachrichten erscheinen jeden Sonntag in großem Zeitungsformat, jede Nr. 1—2 Bogen, und bringen in jeder Nr. eine

treffliche Illustration,

eine kurzgefaßte politische Wochenschau, Provinzial- und Lokalnachrichten, Vermischtes, Gemeinnütziges, Plaudereien ꝛc., sowie ein

interessantes Feuilleton,

wie auch in jeder Nr. ein Preisräthsel. Die Hannoverschen Nachrichten kosten bei allen Postanstalten

vierteljährlich nur 35 Pfg.

exklusive Bringerlohn. Inserate werden mit 15 Pfg. pr. Zeile berechnet und finden eine große Verbreitung.

Zum 1. Oktober beginnt ein neues Quartal und wolle man Bestellungen bei der nächsten Postanstalt oder Landbriefträger möglichst bald machen.

Probenummern versendet auf Verlangen gratis und franko
die Expedition der „Hannoverschen Nachrichten",
Hannover, Schillerstraße 7.

Wir suchen für unser Manufactur- und Modewaaren-Geschäft einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen

jungen Mann
in die Lehre.
Iserlohn. Seiff & Schütte.

Tüchtige
Tischlergesellen
finden dauernde Arbeit bei
Gustav Kopka, Möbelfabrik, **Herford.**

Ein junger Mann aus achtbarer Familie, welcher die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, kann sofort als

Lehrling
plazirt werden bei
Schröder & Wagner
in Rinteln,
Papierwaarenfabrik und Buchdruckerei, Papier- und Schreibmaterialienhandlung.

Mehrere hübsch
möblirte Wohnungen,
bestehend aus je Stube u. Kammer, zu vermiethen.
E. Hattesohl, Hornschestr. 26.

Ein kleiner weißer Spitz zugelaufen; der Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Fütterungs- und Insertionskosten zurückerhalten.
Horn. Imberg, Postillon.

Verloren

eine **goldene Uhr** mit **Kette** und **Medaillon** auf dem Wege von Detmold—Berlebeck. Gegen gute Belohnung abzugeben bei C. **Meier,** Restaurant, in Detmold.

Siegelring gefunden.
Detmold. H. Hartmann.

Sonntag, den 17. Sept. cr.
Tanzmusik
bei **Heinr. Nolting** in Lage.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 218. Sonnabend, 16. September. 1882.

Zur Kolonienfrage.

Die Kolonienfrage nimmt seit Jahren die öffentliche Aufmerksamkeit in Deutschland in ungewöhnlichem Grade in Anspruch; Vereine werden gegründet, um die Kolonisationsbestrebungen populär zu machen; in den Programmen der politischen Parteien, in der Tagespresse wird auf die Wichtigkeit der Sache hingewiesen; die gelehrte Literatur über den Gegenstand schwillt ins Massenhafte an: aber über die akademische Erörterung hinaus zu irgend einem praktischen Anfang und Versuch sind wir bisher nicht gelangt. Der Gedanke der Erwerbung von Kolonien hat kaum ausgesprochene Gegner, aber er bleibt immer eine platonische Liebe. Alljährlich sehen wir Tausende und Hunderttausende von Landsleuten übers Meer ziehen und brechen in Klagen aus, daß diese Kräfte dem Mutterlande so gut wie verloren gehen; wenn aber einmal irgend ein Vorschlag zu einem praktischen Vorgehen in der Kolonisationsfrage gemacht wird, so erschrecken wir gleich über das Phantastische, Abenteuerliche, Gefährliche solcher Zumuthungen. Und wenn gleich vor unseren Augen auch heutzutage noch Engländer, Franzosen, selbst Italiener, Spanier, Holländer sich neue Kolonialgebiete erwerben, das bescheidene Gemüth unseres Volkes läßt sich doch nicht ausreden, daß für Deutschland nichts mehr vorhanden sei. Die Schuld, daß wir in dieser Hinsicht auch nicht einen Schritt vorwärts kommen, liegt einmal an der Regierung, deren Interesse an dieser Frage keineswegs lebhaft genug ist und sich mit der unglückseligen Samoa-Affaire erschöpft zu haben scheint, sodann aber an einem Mangel an privatem Unternehmungsgeist. Vor Unternehmungen, für die sich in England und Frankreich leicht Kapital und Wagelust findet, schrecken Deutsche als vor etwas Ungewohntem und Abenteuerlichem zurück. Man braucht bei Kolonialprojekten nicht allemal an die Unterjochung fremder Staatsgebiete mit Waffengewalt zu denken, obwohl es auch an Beispielen hiervon in der neuesten Geschichte Englands und Frankreichs nicht fehlen würde. Es giebt auch andere, friedlichere, wenn auch langsamere Wege zu dem Ziele, Wege, die vom privaten Unternehmungsgeist zuerst beschritten werden müssen. „Einer politischen Annexion muß heutzutage, soll eine gesunde Kolonisation geschaffen werden, eine Besitzergreifung durch Private vorausgehen. Einzelne Häuser oder Gesellschaften müssen Faktoreien errichten, welche, wenn sie gedeihen und an Ausdehnung gewinnen, später den staatlichen Schutz des Mutterlandes erhalten.“ So schreibt ein sehr berufener Beurtheiler, Gerhard Rohlfs, der in einem Aufsatz: „Welche Länder können Deutsche noch erwerben?“ im neuesten Hefte der Zeitschrift „Unsere Zeit“ sich über den in Rede stehenden Gegenstand verbreitet. Rohlfs weist dabei auf die Art hin, wie die Engländer jetzt eben die Besitzergreifung von Borneo vorbereiten und untersucht dann, wo für deutsche Niederlassungen, die dann später vielleicht in Staatsbesitz übergehen könnten, noch Raum sei. Er sieht dabei von Ländern ab, die einigermaßen civilisirte Regierungen und Staatszustände besitzen, so wünschenswerth auch im Interesse der Kultur und Humanität eine europäische Oberherrschaft wäre, wie in Abessinien, Marokko, Tripolitanien, Korea u. A. Er weist vielmehr auf geradezu herrenlose große Gebiete hin, wie die ausgedehnte Insel Neuguinea, namentlich aber den afrikanischen Kontinent, an dessen Küste noch immer weite Strecken der Besiedelung durch Handelsfaktoreien harren und den Zugang zu dem produktenreichen Hinterland eröffnen würden. Rohlfs führt eine ganze Reihe derartiger Küstengegenden im Osten und Westen Afrikas an. Aber auch hier dringen Engländer und Franzosen alljährlich mehr vor und Zeit ist nicht mehr zu verlieren. „Unsere Kaufleute lieben es nicht“, sagt er, „Faktoreien, Komptoire und Kultivationspunkte anzulegen, welche vielleicht erst nach einem Jahrzehnt Gewinn abwerfen. So unternehmend der Handelsstand in den hanseatischen Städten ist, so etablirt er seine überseeischen Handelshäuser ausschließlich in solchen Ländern, welche schon von irgend einer anderen europäischen Macht staatlich annektirt worden sind. Giebt es irgend eine deutsche Faktorei, welche auf herrenlosem Gebiet gelegen wäre? Man geht nach Amerika, nach Australien, nach China, nach Japan, auch nach Afrika, aber immer erst dann, wenn die anderen Mächte geordnete und sichere Zustände geschaffen haben. Ein selbstständiges Vorgehen, ein Gründen von Faktoreien in herrenlosen Ländern, wie die französischen, britischen und holländischen Kaufleute es thun, wie die spanischen und portugiesischen es thaten, kennen die deutschen Kaufleute nicht.“ Rohlfs spricht sich insbesondere auch sehr bitter über die großen Opfer an Geld und Arbeit aus, welche die deutsche Afrikaforschung alljährlich in Anspruch nimmt, ohne den geringsten praktischen Nutzen zu schaffen; er fordert, daß den humanitären und wissenschaftlichen Bestrebungen jetzt endlich auch ein praktischer Hintergrund mit nationalem Nutzen gegeben werde. „Bis jetzt hat man Stationen im Innern errichtet, auf Ländereien oder Gebieten, welche unmöglich Deutschland zufallen können, weil die Küste schon vergeben ist. Wenn Deutschland Nutzen haben soll von den Summen, welche es alljährlich für die Erforschung Afrikas verausgabt, so muß von nun an die Thätigkeit der Afrikanischen Gesellschaft nur auf solchen Gebieten sich entfalten, wo man, frei von Konkurrenz, sich der Hoffnung hingeben kann, diese Ländereien einst in deutschem Besitz zu wissen.“ „Zehn Jahre hat Deutschland verstreichen lassen; ist dieser Zeitraum noch einmal verflossen, so wird es für immer zu spät sein.“ Mit dieser beherzigenswerthen Warnung schließt der berühmte Forschungsreisende seine Betrachtungen.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 15. September. Die „Provinzialkorrespondenz“ sucht das unliebsame Aufsehen, welches ihr jüngster Klassensteuerartikel erregt, einigermaßen zu beschwichtigen. Die Angriffe gegen den Artikel entstanden natürlich lediglich aus Mißverständnissen und Mißdeutungen. Bemerkenswerth ist in der neusten Kundgebung des halbamtlichen Blattes vorzugsweise der Satz: „Die Frage, ob das mobile Kapital in irgend einer Form, sei es im Wege der Kapitalrentensteuer, sei es im Wege einer Erbschaftssteuer, sei es im Wege einer prozentualen Börsensteuer, zur Deckung des Staatsbedarfes, bezw. zur Durchführung der Steuerreform mit heranzuziehen ist, hat in keiner Weise präjudizirt werden sollen.“ Im übrigen polemisirt auch der neuste Artikel gegen einen angeblichen Benaigsen'schen Steuerreformplan, der in dieser Weise gar nicht existirt. Er geht von der Annahme aus, daß die gesammte Klassensteuer aufgehoben und der dadurch herbeigeführte Ausfall lediglich von den jetzigen Einkommensteuerpflichtigen aufgebracht werden sollte. Von einer Abschaffung der gesammten Klassensteuer war aber gar nicht die Rede, sondern nur von Abschaffung einzelner Stufen, und dieser Ausfall, der eigentlich schon durch die bisherigen Erlasse gedeckt werden könnte, könnte recht wohl durch etwas schärfere Anspannung der Steuerkraft der gutsituirten Klassen ersetzt werden. Das erkennt die „Prov. Korresp.“ selbst an, indem sie das,

Auf den letzten Augen.

Eine Familiengeschichte

von

R. Tenge. 6

(Fortsetzung.)

2.

Das Glück, welches die liebevolle Fürsorge des Hofraths Rechborn Henrietten zu bereiten gedachte, erreichte die Verwirklichung nicht; zu früh erfüllte sich die Besorgniß, die er gegen Sebrecht ausgesprochen, daß seine Tage ein plötzliches Ende finden würden. Ein Herzschlag gab ihm einen raschen, sanften Tod.

Bis dieses Ereigniß, welches in Henriettens Geschick eine unerwartete Wendung brachte, eintrat, hatte der Kanzleirath Sebrecht keine Gelegenheit gefunden, ein neues Testament des Hofraths festzustellen. Zeit genug wäre dazu gewesen und Sebrecht hatte wiederholt daran erinnert, allein der Hofrath fühlte sich lebhaft von dem neuen Gedanken hingerissen, den Aubergs Person in ihm angeregt hatte.

Seit dem Erscheinen des Kanzleiraths vermehrte Baron Auberg seine Besuche in dem Hause des Hofraths Rechborn.

Die beiden Männer verkehrten weniger mit als neben einander in der Ungezwungenheit, welche die gute Sitte den Gästen eines Hauses vorschreibt, auch wenn zwischen ihnen keine gegenseitige Annäherung stattfindet. Sebrecht war ein zu fein geschulter und gewissenhafter Mann, um auch nur mit dem leisesten Zuge eine Abneigung oder ein Vorurtheil merken zu lassen, wenn etwa die früheren Berührungen mit Auberg oder Muthmaßungen, die er über dessen Handlungsweise hegte, ihn zum Mißtrauen angelockt hätten. Seine Erfahrungen als Untersuchungsrichter und Mitglied der Staatsanwaltschaft hatten ihn damit bekannt gemacht, wie leicht der Schein täuscht und daß die geringste Voreingenommenheit zu der Sucht verführt, jeden nicht sofort unwiderleglich aufgeklärten Umstand als einen Beweis von Schuld zu deuten.

Auberg hatte keinen Grund, dem Kanzleirath wegen seines Benehmens bei dem Tode des Amtmanns zu grollen. Was derselbe gethan, war unerläßliche Amtspflicht gewesen und mit tadelloser Rücksicht ausgeführt. Jetzt aber begann er denselben mit eifersüchtigen Augen zu betrachten.

Es konnte nicht fehlen, daß ein Mädchen wie Henriette, in der frischesten Blüthe der Jugend, das mit einer überraschenden, majestätischen Schönheit eine seltene Bildung vereinigte und die Aussicht auf ein reiches Erbe bot, die Aufmerksamkeit der jungen Männerwelt in ungewöhnlichem Grade erregte. Das häusliche Leben, welches der Hofrath führte, erschwerte indeß die Annäherung. Auberg war fast der Einzige, dem seine Beziehungen zu Rechborn öfter Beweise der Huldigung gestatteten, und er that dies mit allem Fleiße. Henriette hatte in seinem Herzen eine heftige Leidenschaft entzündet, die zu lodernden Flammen emporschoß, je mehr er danach strebte, von der Gunst des Mädchens eine Erwiderung zu gewinnen.

Henriette überschritt ihm gegenüber die Grenzen aufmerksamer Höflichkeit nicht. Ihr feines, zartes Wesen fühlte sich von dem Bewerber eher abgestoßen als angezogen. Es fehlte Auberg wohl nicht an Geschliffenheit gesellschaftlicher Manieren, allein durch die glatten Formen schimmerte ein Mangel an Innigkeit, ja eine Gefühllosigkeit, die vielfältig in kleinen Zügen und Aeußerungen auf große Selbstsucht und kalte Härte gegen Andere schließen ließ.

Sebrechts freundschaftlicher Umgang im Rechborn'schen Hause setzte den Baron Auberg in leidenschaftliche Aufregung, ohne daß der Kanzleirath einen auffälligen Anlaß dazu gegeben hätte. Dieser war eine ernste, sinnige Natur, welche ihre zärtlichen Empfindungen schüchtern in sich verschloß und der Aufmunterung bedurfte, sie zu offenbaren. Er widmete Henrietten die feinsten Aufmerksamkeiten und aus den Augen des Mädchens belohnte ihn oft ein leuchtender Blick voll warmen, glücklichen Gefühls; allein, durfte er ihn als Liebe deuten? nnd wenn er es that, durfte er Hoffnungen hegen und nähren, deren Erfüllung in seiner gegenwärtigen beschränkten Stellung außer seiner Macht lag?

Wenn der Hofrath sein stilles Werben verstanden hätte, wer weiß, ob nicht manche Hindernisse für seine Neigung sich ebnen ließen? Aber Rechborn dachte nur an Auberg; er machte diesem Andeutungen, die mit Begierde aufgenommen wurden; er sprach mit ihm, er setzte ihm endlich Henriettens Verhältnisse und seine Wünsche auseinander, und Auberg war mit Freuden bereit, Henriette zu seiner Gemahlin zu machen.

Aber als Rechborn ein Wort darüber gegen Henriette fallen ließ, äußerte diese eine entschiedene Abneigung. Mit Thränen in den Augen betheuerte sie, daß sie den Baron nicht lieben, daß sie nie an seiner Seite sich glücklich fühlen könne.

Der Hofrath hoffte, daß diese Stimmung des Mädchens sich mit der Zeit mildern werde, er zog Auberg häufiger in sein Haus, er gewährte ihm darin den vertraulichsten Verkehr. Wiederholt brachte er bei Henriette die Rede auf Auberg und er hatte jedesmal die Absicht dabei auf der Zunge, dem Mädchen die wahren Beweggründe auseinander zu setzen, die seine Begünstigung dieser Verbindung leiteten; allein jedesmal brach er davon ab wie von einem peinlichen Gegenstande, den man lieber auf eine spätere Zeit verschiebt.

Er verschob es zu lange. An seiner Bahre erfuhr Henriette endlich von fremden Menschen, daß der Hofrath weder ihr Vater noch ihr Verwandter war.

was Herr von Bennigsen wirklich vorgeschlagen, für möglich und durchführbar erklärt, dann aber ihm Behauptungen unterstellt und gegen sie ankämpft, die er gar nicht gethan hat. Im Ganzen ist das Bestreben, den großen Mißgriff wieder gut zu machen, in dem neusten Elaborat der „Prov. Korresp." nicht zu erkennen. Nutzen kann die weitere theoretische Erörterung dieser Steuerfragen kaum bringen, man wird abwarten müssen, bis sich das steuerpolitische Programm des neuen Finanzministers in der Gestalt von positiven Gesetzentwürfen darstellen wird.

* — Wie der „N. Ztg." mitgetheilt wird, sind an das Ministerium der öffentlichen Arbeiten eine Anzahl von Petitionen aus Handwerkerkreisen bezüglich des Submissionsverfahrens gelangt; in denselben wird Beschwerde geführt, daß bei Vergebung von Arbeiten und Lieferungen für öffentliche Bauten die am Orte wohnhaften Handwerker und Gewerbetreibenden umgangen und auswärtige Generalunternehmer herangezogen würden. In Folge dieser Beschwerden hat jetzt der Minister für öffentliche Arbeiten, unter Bezugnahme auf eine von ihm in dieser Angelegenheit bereits früher erlassene Verfügung, die Aufmerksamkeit darauf gelenkt, daß bei Ausschreibung von Hochbauten nicht, wie dies vielfach geschieht, die Ausführung einem Generalunternehmer übertragen, sondern die Arbeiten nach den bezüglichen Handwerkszweigen vertheilt, an tüchtige Handwerker übertragen werden sollen.

* — Bislang ist von der amtlichen Centralstelle eine genaue Uebersicht über die Ernte in Preußen nicht veröffentlicht. Es wäre gewiß zu wünschen, daß recht bald eine zuverlässige Zusammenstellung der Ernteergebnisse im deutschen Reich bekannt würde. Namentlich wäre es wissenswerth, bis zu welchem Grade die Nachrichten über Ernteschäden durch Nässe begründet und zutreffend waren. Für Oesterreich-Ungarn hat der eben beendete Wiener „Saatenmarkt" eine glaubwürdige Uebersicht gegeben. Danach kann die habsburgische Doppelmonarchie in diesem Jahre Getreide im Schätzungswerthe von 200 Millionen Gulden, oder mehr als 350 Millionen Mark ausführen. Deutschland kann bekanntlich in den besten Erntejahren seinen eigenen Bedarf an Feldfrüchten nicht decken und wird in diesem Jahre wohl den größten Theil seines auswärtigen Bedürfnisses aus Oesterreich-Ungarn beziehen. Es sind bereits bedeutende Mengen Getreide bei uns eingeführt worden, wofür selbstverständlich Geld von uns nach Oesterreich gehen muß. In demselben Zeitraume nun, wo für Oesterreich große Geldposten bei der Reichsbank entnommen worden, macht sich, wie alljährlich bei der Bank von England, eine starke Nachfrage nach Geld bemerklich, welches in die Provinzen abfließt und dort für Bezahlungen der Getreidekäufe dient und erfahrungsgemäß erst gegen Jahresschluß nach London zurückströmt. Die Verlegenheit der Bank von England aber wird in diesem Jahre ungewöhnlich groß, weil England ein Kriegsjahr hat, das größere Geldopfer fordert, als irgend eines seit dem Krimkriege. Und wann es der großen englischen Macht in Aegypten gelingen wird, Arabi's Schaaren zu Paaren zu treiben, das vermag heute noch Niemand zu sagen. Jedenfalls geht bis dahin noch manches Fäßlein voll Sovereigns für Kriegszwecke aus der Bank von England. Daß die Erhöhung des Diskontsatzes in London unter diesen Umständen auch dieselbe Maßregel auf dem Festlande zur Folge haben müsse, konnte nicht zweifelhaft sein. Der letzte Ausweis der deutschen Reichsbank vom 7. Septbr. rechtfertigt die Erhöhung des Diskonts vollkommen, da er einen Rückgang des Baarbestands von 545,7 Millionen auf 533,7 Millionen, also eine Abnahme von 12 Millionen in einer Woche nachweist. Uebrigens ist es der Bank gelungen, den Ansprüchen des Publikums nach Baarmitteln zu genügen, ohne ihren Notenumlauf weiter zu vergrößern. Derselbe ist sogar gegen die Vorwoche noch um nahezu 4 Millionen geringer geworden, welcher Verminderung allerdings Effektenveräußerungen im Betrage von rund 5 Millionen entsprechen. Das Wechselportefeuille hat um mehr als 6 Millionen zugenommen. Der Geldbestand der Bank ist für die jetzige Zeit durchaus normal. Es scheint denn auch von keiner Seite die Diskonterhöhung als Beweismittel für münzpolitische Bestrebungen geltend gemacht zu werden.

* — Die silberne Hochzeit unseres Kronprinzenpaares dürfte wiederum ein Festtag für die Nation werden. Ueberall ist man schon in Vorbereitungen begriffen, um an dem bedeutungsvollen Tage dem hohen Paare die Liebe und Verehrung, welche es überall genießt, durch sinnige und kunstvoll gearbeitete Gaben bezeugen zu können. Das hervorragendste und schönste Geschenk dürfte jedenfalls dasjenige werden, welches eine Anzahl der größten Städte der Monarchie darzubringen beabsichtigt. Berlin, Breslau, Königsberg, Danzig, Posen, Stettin, Magdeburg, Köln u. s. w. sind daran betheiligt. Es sind zu diesem Zwecke 450,000 ℳ aufgebracht worden, an denen die 12 Städte je nach ihrer Steuerfähigkeit partizipiren. Berlin trägt fast die Hälfte dieser Summe. Das Geschenk wird in einer kunstvoll ausgeführten und kostbaren, aber auch ebenso praktischen Einrichtung für ein Speisezimmer — und zwar unter Berücksichtigung der Raumverhältnisse des Speisesaales im kronprinzlichen Palais zu Berlin — bestehen. Die Einrichtung soll so vollständig werden, daß auch die kleinste Kleinigkeit in derselben vorhanden ist. Die Entwürfe zur Dekoration, zu den Möbeln, Teppichen, Gedecken, Porzellanen und zum Silbergeschirr sollen von hiesigen kunstgewerblichen Autoritäten und Architekten bereits entworfen sein und demnächst Berliner hervorragenden Firmen zur Ausführung übergeben werden. Es ist nicht zu bezweifeln, daß dem hohen Paare gerade ein solches Geschenk, welches für den praktischen Gebrauch berechnet ist, große Freude bereiten wird. Das Geschenk selbst aber möge bezeugen, welchen gewaltigen Fortschritt unser deutsches Kunstgewerbe in den letzten Jahren gemacht hat, und wie schön die Saat, die das hohe Paar auf diesem Gebiete mit ausgestreut hat, emporgewachsen ist; dann auch, welche warme Verehrung die Nation für ihren zukünftigen Herrscher und seine hohe Gemahlin hegt.

* — Wie man weiß, stand seinerzeit der vor etwa Jahresfrist verstorbene Geheimrath Dr. Stieber in besonders intimem Verhältniß zu König Friedrich Wilhelm IV., Beziehungen, die sich später auch auf Kaiser Wilhelm und den Fürsten Bismarck übertrugen. Stieber genoß einen vertrauten Einblick in die verschlungensten politischen Verhältnisse sowohl aus der Zeit der Reaktion der fünfziger Jahre, als auch aus den Tagen der sozial-demokratischen Agitation vor und nach dem Kriege von 1870. Wie man hört, soll der verstorbene Chef der preußischen Geheimpolizei sehr interessante Memoiren hinterlassen haben, deren Veröffentlichung demnächst bevorsteht und welche höchst eigenthümliche Streiflichter auf einzelne nicht eben sehr erfreuliche Perioden der vaterländischen Geschichte unserer Tage werfen. In den Kreisen der Reaktion ist man nicht ohne Besorgniß vor den posthumen Indiskretionen des ehemaligen Chefs unseres Sicherheitsdienstes.

Sachsen.

* **Dresden**, 12. September. Der internationale Antisemiten-Kongreß war heute nur noch von höchstens 150 Mitgliedern besucht, viele, darunter Herr Stöcker, haben Dresden schon verlassen. Zur Verhandlung stand das bereits gestern erwähnte Manifest des ungarischen Abgeordneten v. Istoczy „an die Regierungen und Völker der durch die Juden gefährdeten Staaten Europas". Dieses Manifest, dessen Vorlesung eine halbe Stunde dauerte, ward mit sehr großer Majorität en bloc angenommen; nur die Partei des Herrn Stöcker gab die Erklärung ab, in dieser Angelegenheit, so sehr sie damit sympathisire, aus gewissen Rücksichten eine reservirte Haltung beobachten zu müssen. Der Kongreß beschloß, das Manifest als Broschüre drucken zu lassen und an sämmtliche Regierungen, Parlamente, Badeörter und größere Zeitungen (ohne Unterschied der Färbung) Europas und Nordamerikas zu versenden. In der „Times", dem „Weltjudenblatt", soll es als bezahltes Inserat erscheinen. Bezüglich der Kosten gab das Komité die Erklärung ab, die erforderlichen Gelder für die Verbreitung seien vorhanden; woher diese Summen fließen, sei nicht opportun, zu verrathen. Ferner wurde eine von dem Reichsfreiherrn v. Fechenbach eingesandte Resolution angenommen, welche die Stöcker'schen Thesen noch durch die Bestimmungen verschärft, daß gegen die fortgesetzte Einwanderung der Juden aus dem Osten eine Grenzsperre eingerichtet werden und daß ferner die Juden vom Militärdienst ausgeschlossen sein sollen. Der Kongreß beschloß ferner die Bildung eines permanenten Komités „nach dem Vorbilde der Alliance israélite universelle", deren Mitglieder verschiedenen Ländern Europas angehören und deren Namen geheim bleiben sollen. Für die Unterstützung der antisemitischen Presse durch Abonnements und Inserate soll besonders agitirt werden. Auch der Prozeß in Sachen der verschwundenen Esther Solymossy wurde zur Sprache gebracht. Der Kongreß sprach die vertrauensvolle Erwartung aus, „daß der ungarische Richterstand in dieser Sache bei seiner bewährten Unparteilichkeit seinen hohen Verpflichtungen in vollem Maße genügen werde". Nach Vorlesung einer Zahl von Beglückwünschungs- und Zustimmungstelegrammen aus Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Rußland und Amerika wurde der Kongreß unter den üblichen Formalitäten mit einem Hoch auf die Kaiser von Deutschland und Oesterreich, sowie den König von Sachsen geschlossen. (N. Ztg.)

* **Dresden**, 14. September. Nach der um 6 Uhr im königlichen Schlosse stattgehabten Familientafel wohnten Se. Majestät der Kaiser und Se. k. k. Hoheit der Kronprinz, sowie der König und die Königin von Sachsen der Vorstellung im Hoftheater bei, wo die Oper „Das goldene Kreuz" zur Aufführung gelangte. — Die Stadt ist illuminirt, in den Straßen bewegt sich eine festlich gestimmte Volksmenge.

* **Lützen**, 14. September. Bei einbrechender Nacht läuteten die Glocken von den Thürmen der sämmtlichen Kirchen des Sprengels das Fest zu Ehren Gustav Adolfs feierlich ein. Der schwedische Gesandte in Berlin, Baron Bild, traf gegen Abend in Markranstädt ein und wurde von dem Bürgermeister am Bahnhofe empfangen und nach seiner Wohnung geleitet. Heute Abend 8 Uhr wurde dem Gesandten, als Vertreter des Königs Oscar von Schweden, sowie dem Oberpräsidenten von Wolff aus Merseburg, als Repräsentanten

---

Das Gericht nahm Rechborns Vermögen in Obhut, bis die entfernt wohnenden Verwandten desselben ermittelt oder letztwillige Bestimmungen des Hingeschiedenen aufgefunden würden.

Für Henriette war dies ein kleines Glück in der Noth. Sie behielt auf diese Weise für die Zeit der ersten Verwirrung ein Obdach.

Sebrecht tröstete sie. Er wußte ja, daß der Hofrath nicht vergessen hatte, für ihre Zukunft zu sorgen.

Auch Auberg fand sich bei Henriette ein und knüpfte an seine Beileidsbezeugungen die erneuerte Bewerbung um ihre Hand.

Henriette empfand mit Verdruß die Rücksichtslosigkeit, die darin lag, daß ein Mann sie mit Wünschen der Liebe bestürmte, ehe die Leiche des Hingeschiedenen noch das Haus verlassen hatte. Sie antwortete ablehnend und als Auberg dringender wurde, erklärte sie in ziemlich herber Weise, daß sie nicht eher über ihre Zukunft entscheiden werde, bis die Vergangenheit und damit die Stellung, die sie in der Welt einnehmen dürfe, aufgeklärt vor ihr liege.

„Werde ich ein mittelloses Mädchen, Herr Baron," setzte sie hinzu, „so habe ich Stolz genug, mich nicht in Kreise zu drängen, in denen meine Abkunft als ein unauslöschlicher Makel erscheinen würde."

Auberg ballte vor Erbitterung die Hände, aus seinen Augen schoß ein wilder Blick auf das Mädchen, das unter demselben fast erzitterte und in dem entmuthigenden Gefühle der Verlassenheit dastand. Sie wandte sich ab. Auberg sah, daß er hoffnungslos verabschiedet sei.

„Nun, so wünsche ich Ihnen", sagte er, indem er unter spöttischem Lächeln die Achseln zuckte, „daß Sie in der Aufklärung über Ihre Geburt genügende Entschädigung für das verschmähte Glück finden, das ich Ihnen zu bieten wagte!"

Am folgenden Tage verließ er die Stadt.

Als die gerichtlichen Arbeiten zum Abschluß gediehen waren, kam der Kanzleirath Sebrecht mit bestürzten Mienen zu Henriette.

„Sie sehen nicht aus, als ob Sie mir Gutes brächten!" sagte das Mädchen.

„Leider, leider!" rief er, Henriettens Hand erfassend und das Mädchen mit betrübtem Blicke anstarrend. „Ich erwartete, daß sich in den Papieren des Hofraths eine Verfügung zu Ihren Gunsten finden würde; ja, ich rechnete mit Zuversicht darauf, da er mit mir davon gesprochen hat. Ich habe selbst", er wollte sagen, daß er das Dokument in Händen gehabt habe, doch unterdrückte die Vorsicht das Wort auf seiner Zunge. „Ich habe selbst", setzte er statt dessen hinzu, „die Einzelheiten mit ihm besprochen; aber jetzt ist anstatt des erwarteten Testamentes ein anderes gefunden, welches Auberg zum Haupterben ernennt, wenn Sie es verschmähen sollten, die Gemahlin desselben zu werden!"

„Auberg hat meine Erklärung erhalten, ehe ich von einer solchen Absicht des Hofraths etwas erfuhr", versetzte Henriette mit Gleichmuth. „Der Verlust aller Hoffnungen würde mich nicht bewegen, meinen ausgesprochenen Entschluß zurückzunehmen. Das Andenken meines Pflegevaters wird mir auch so theuer und unvergeßlich sein."

„O, Sie sind ein Engel an Güte", rief der Kanzleirath, beinahe sich vergessend, „Sie hätten verdient —! Nein, ich kann es nicht begreifen — Auberg, Auberg — der Erbe!"

Er schlug sich mit der flachen Hand an die Stirne; es war ihm unbegreiflich.

„Das mag daher gekommen sein, daß der Hofrath meine Verbindung mit dem Baron wünschte und diesen durch solche Zugeständnisse dafür einzunehmen dachte", erklärte Henriette.

Der Kanzleirath antwortete mit einer Geberde, die seinen Unglauben kund that; in Worten vermied er, den Zweifel auszudrücken, den er in eine so bedenkliche Sinnesänderung des Hofraths Rechborn setzte. Aber was war da zu machen? Das veränderte Testament war in dem Nachlasse angetroffen; die Unterschrift Rechborns erschien echt und gewann an Zuverlässigkeit durch die Erklärung des Notars, welcher dieselbe beglaubigt hatte, daß er nicht nur das Siegel und die Stempel, sondern die Handschrift seines Aktes anerkennen müsse und das Datum des Vollzugs durch seine Bücher bestätigt werde. Sein Buchführer, der als Zeuge unterzeichnet hatte, war nicht aufzufinden; er hatte vor einiger Zeit den Dienst aufgegeben und es hieß, er sei ausgewandert. Ein jüngerer Schreiber, der ebenfalls zugezogen gewesen, hatte gewohnheitsmäßig seinen Namen nachträglich unterschrieben und vermochte die Richtigkeit der Schriftzüge nicht zu bestreiten.

Dem Gerichte fehlte somit jeder Anhalt, das Testament zu beanstanden; alles, was sich für die allgemein bedauerte Henriette thun ließ, beschränkte sich darauf, daß man ihren Aufenthalt in dem Hause des verstorbenen Hofraths als ein dienstliches Verhältniß auffaßte und ihr eine möglichst hoch bemessene Vergütung dafür zuerkannte.

Sie erhielt eine Abschrift des Testaments, worin die Umstände angegeben waren, unter denen der Hofrath das neugeborne Mädchen bei der Bäuerin in dem Dorfe Nahstetten angetroffen hatte. Daß sie als die Tochter Janens bezeichnet worden war, stand nicht darin bemerkt, obgleich der Kanzleirath sich mit Bestimmtheit erinnerte, es in dem Dokumente, welches er gelesen habe, verzeichnet gesehen zu haben. Er hielt es für gut, Henrietten nichts davon zu sagen, weil er meinte, daß es den Muth derselben beugen könne, wenn sie jetzt schon erführe, daß sie das verstoßene Kind einer niedrigen, ihrer Geisteskräfte baren Bäuerin sei.

(Fortsetzung folgt.)

der preußischen Regierung, ein Ständchen gebracht. Unser hübsches Städtchen hat sich überraschend großartig mit Wappenschildern, Blumenguirlanden ꝛc. herausgeputzt. Der vor dem reich mit Blumen geschmückten Schwedenstein gelegene Festplatz ist von einer großen in Flaggen prangenden Tribüne, sowie von vielen Wirthschafts- und Empfangszelten umgeben. Das Wetter scheint bis jetzt sich günstig gestalten zu wollen.

Baiern.

* **München**, 13. September. In gestriger Sitzung des Magistrats machte, wie die „Allg. Ztg." mittheilt, Bürgermeister Dr. v. Erhardt Mittheilungen in Sachen des Kassendefekts, dessen sich der vor einigen Monaten in Untersuchungshaft genommene Friedhof-Toxbeamte Weber zu Schulden kommen ließ. Die administrative Untersuchung ergab, daß die Summe des Defekts 84,933 ℳ beträgt und daß die Veruntreuungen des Weber bereits im Jahre 1861, gleich mit dem Dienstes-eintritt desselben, ihren Anfang genommen haben, und daß dieselben theils durch Fälschungen, theils durch Unterdrückung von Urkunden mit großer Umsicht bewerkstelligt worden sind. Daß dies 21 Jahre lang möglich war, bedarf der Aufklärung. Es wurde denn auch beschlossen, daß eine aus beiden städtischen Kollegien gebildete Kommission untersuchen soll, ob alle Schuld den Kassirer Weber allein treffe, oder ob etwa Andere ihre Pflicht nicht voll erfüllt haben. (N. Ztg.)

Sachsen-Weimar-Eisenach.

* **Weimar**, 13. September. Die Landtagswahlen sind, wie wir schon bemerkt, unter sehr geringer Betheiligung vollzogen worden. Hier haben von etwa 2400 Wählern nur 50, in Eisenach nur 68 gewählt. In letztgenannter Stadt ist in 13 Bezirken gar nicht gewählt worden, in 18 derselben ist je nur 1 Wähler erschienen, in anderen 2 oder 3, mehr als 7 hat kein Bezirk aufgebracht. So sind auch die von der Fortschrittspartei aufgestellten Wahlmänner meist gewählt worden. — Herzog Ernst von Koburg-Gotha begeht am 17. d. M. sein 25jähriges Jubiläum als General à la suite der preußischen Kavallerie. — Der thüringische Kirchentag — nicht zu verwechseln mit der orthodoxen thüringischen Kirchenkonferenz — wird am 25. und 26. d. M. in der Kollegienkirche in Jena gehalten werden.

* **Eisenach**, 13. September. In unserer Stadt ist die Naturforscher- und Aerzteversammlung nunmehr der Kulminationspunkt aller Interessen und alles Schaffens. Und das geht von den höchsten Kreisen durch alle Schichten der Bevölkerung. Es ist schon berichtet, welche Auszeichnungen der Großherzog der Versammlung zugedacht; neuestens ist noch hinzugekommen, daß der Großherzog seine Hofschauspieler hierher befohlen, um an zwei Abenden Festvorstellungen für die Gäste zu geben. Am ersten Sitzungstage ist nach der Hauptversammlung beim Großherzog auf der Wartburg Empfang der Geschäftsleiter und hervorragendsten Kapazitäten, für das Gros der Versammlung Konzert und freier Verkehr auf der Wartburg, die Abends illuminirt sein wird. Als Festgabe ist eine recht werthvolle und gut ausgestattete Schrift, 20 Bogen stark, erschienen, die von Dr. Stechele trefflich redigirt und mit Beiträgen von bedeutenden Autoren versehen ist. So hat u. A. Prof. Dr. Senft über Gaea, Flora und Fauna der Umgebung Eisenachs geschrieben; über die Wasserversorgung, Kanalisirung und Badeanstalten Eisenachs Gasdirektor Ziegler; über Krankenpflege und Leichenhaus Dr. Siebert und Dr. Taschner; über Geschichte Eisenachs und der Wartburg v. Arnswald und Prof. Dr. Schmidt; Dr Grebe und Schulrath Eberhardt über Eisenachs Unterrichtsanstalten; Landrichter Vollert eine Beschreibung Eisenachs und seiner näheren Umgebung. So wird die Schrift eine schätzenswerthe Gabe für unsere Gäste sein. (H. Ztg.)

Frankreich.

* **Paris**, 13. September. Die Nachricht von der Erstürmung der Schanzen von Tel-el-Kebir hat hier allgemein überrascht. Der größte Theil der Blätter begnügt sich mit der Einregistrirung des englischen Sieges; die gambettistischen Blätter dagegen jubeln in einer Weise, als wenn die Franzosen einen glänzenden Sieg errungen hätten.

Britisches Reich.

* **London**, 14. September. Die „Times" bespricht die politische Lage nach der Niederwerfung Arabi Paschas und meint: Nach Auflösung der Rebellenarmee müsse die Autorität des Khedive in ganz Aegypten hergestellt werden; hierzu sei natürlich die Unterstützung der englischen Waffen erforderlich. Die Herstellung des Ansehens des Khedive und der sozialen Ordnung dürfte Monate beanspruchen und sei eine Aufgabe, wobei England den Beistand Anderer weder brauchen noch zulassen werde. Die Hand, welche gekämpft und gesiegt, müsse auch die Friedensbedingungen diktiren. Die Nation welche ihr Blut und Geld an das Werk gewendet, müsse die Regelung bewirken. Glücklicherweise sei Grund zu der Annahme vorhanden, diese Anschauung werde sich der gesunden Vernunft Europas empfehlen und die Zustimmung aller Mächte finden.

* **London**, 14. September. Die Abendjournale bringen aus Alexandrien unterm 14. ds. das Gerücht, Arabi Pascha sei bei Benha gefangen genommen worden. Ferner wird gemeldet, in Kafr-Dowar halte sich gegenwärtig eine Deputation aus Kairo auf dem Wege nach Alexandrien auf.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 16. September. Das neueste Militärwochenblatt meldet: Oberst v. Stocken, Kommandeur der 26. Inf.-Brig. ist zum Generalmajor und Hornhardt, vom 1. Westfäl. Inf.-Reg. Nr. 13 zum Oberst befördert.

* **Detmold**, 16. September. In der Strafkammersitzung des hiesigen Fürstl. Landgerichts vom gestrigen Tage wurde die Verhandlung gegen den Schneider Conr. Brune zu Pivitsheide und dessen Frau vertagt. Der Dienstknecht August Neuwohner rect. Büker in Kachtenhausen wurde wegen zweier Diebstähle und Versuch des schweren Diebstahls zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt, worauf 1 Monat von der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet wurde. Von den beiden der Körperverletzung Angeklagten erhielt der Schlosser Josef Bayer aus Nußloch 3 Monate und der Schuhmacher Carl Friedr. Ludw. Woge aus Zellerfeld 2 Monate Gefängniß.

* **Detmold**, 16. September. Aus dem gestrigen Konzert der Tyrolergesellschaft Peter, welches im Allgemeinen zu größter Zufriedenheit ausfiel, sind besonders die Leistungen des Tonkünstlers Harry Borsello hervorzuheben, welcher auf dem schön gestimmten Glas-Euphonium die zartesten Töne hervorbrachte und außerdem durch verschiedene Darstellungen in der Mimik die Lachmuskeln des zahlreich erschienenen Auditoriums in Bewegung setzte.

* **Detmold**, 15. September. Aufgepaßt! Falsche Zweimarkstücke mit dem Wappen Hamburgs sowie der Jahreszahl 1876 und dem Münzzeichen L sind in Berlin zum Vorschein gekommen. Das Falsifikat hat grobe Prägung und faßt sich fettig an. Auf beiden Seiten des Geldstücks fallen diverse rohe Stellen sofort in die Augen, woher sich auf starke Kupferlegierung schließen läßt. Im übrigen ist der Klang wie bei den echten Münzen hell.

* **Salzuflen.** (Turnerisches.) Der hiesige Turnverein, welcher die letzten Jahre nur noch dem Namen nach existirte, ist jetzt zu neuem kräftigen Leben erstanden. Der Verein zählt 55 Mitglieder, von denen 30 regelmäßig turnen, und hat von seinem Wollen und Können bei der diesjährigen Sedanfeier glänzende Probe geliefert. Der Reigenaufmarsch und die Eisenstabübungen nach Musik, wie auch das Riegenturnen wurden exakt ausgeführt und kann über die ernsten Ziele dieses Vereins kein Zweifel bestehen, was auch allseitig anerkannt wird. Der hohe Werth des Turnens ist heute unbestritten und müßten, bei dem so sehr mangelhaften Schülerturnen an Orten, wo keine Turnlehrer sind, die Bestrebungen gut geleiteter Männerturnvereine allseitige Unterstützung finden. Um so mehr ist es bedauerlich zu vernehmen, wenn Turnvereine, welchen seitens der Ortsbehörden nicht allein jede pekuniäre Unterstützung sogar zur Sedanfeier versagt wird, sondern statt deren mit polizeilichen Maßregelungen bedacht werden. Bekanntlich wird die Polizeistunde (11 Uhr Abends) in Salzuflen mehr als strenge durchgeführt, was auch für viele Fälle angebracht sein mag. Am Donnerstag vor dem Sedantage, wo der Turnverein, welcher zur Theilnahme an der Sedanfeier offiziell eingeladen, bis 11¼ Uhr stramm geübt hatte, wurde auch das Lokal des Turnvereins von einem Organ löblicher Polizei um 11½ Uhr durchsucht; zwei gerade noch anwesende Vorstandsmitglieder, welche aber nicht etwa beim Bier betroffen wurden, hatten nunmehr das Vergnügen, erst „aufgeschrieben" und demnächst mit einem Strafmandat „beehrt" zu werden. Daß aber derartige Belästigungen der Vereinsthätigkeit nicht förderlich sein können, steht außer Frage, andererseits kann es auch nicht Wunder nehmen, daß bei zu straffem Regiment die Geduld auch der Geduldigsten ein Ende nimmt. Uebrigens dürfte es interessant sein, zu erfahren, ob Vereinsangehörige in gemietheten Lokalen noch nach 11 Uhr Abends verweilen dürfen.

* **Oerlinghausen**, 15. September. Am 20. September haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Kolonatsbesitzer Wilh. Grote in Greste und Gutsbesitzer Ober in Oerlinghausen als Schöffen zu fungiren.

* **Bielefeld**, 13. September. Der fortschrittliche Wahlverein für die Kreise Bielefeld, Halle, Herford und Wiedenbrück hielt gestern Abend seine Generalversammlung ab. In derselben erhielt zunächst Herr Droop, Geschäftsführer der Partei, das Wort, zum Bericht über die Thätigkeit des Vorstandes und Ausschusses des Vereins; insbesondere legte Herr Droop dar, was zur Vorbereitung der bevorstehenden Landtagswahl bereits geschehen; mit den Gesinnungsgenossen in den einzelnen Orten des Landtagswahlkreises hat ein reger Verkehr stattgefunden zur Vorbereitung der Wahlagitation. Von auswärtigen Rednern hat der Reichstagsabgeordnete Herr Hamspohn sein Erscheinen zugesagt. — Wie wir dem „Wächter" entnehmen, wird Herr Hamspohn schon am nächsten Sonntag Nachmittag 5 Uhr im großen Saale der „Eintracht" in einer Versammlung liberaler Wähler reden. Als fortschrittliche Kandidaten für den Wahlkreis sind in Aussicht genommen: Herr Landgerichtsrath Windthorst und Herr Rittergutsbesitzer Höpker auf Kilver, sowie von nationalliberaler Seite Herr Elmendorff in Isselhorst. Dieser Kompromiß wurde nach längerer Debatte einstimmig angenommen.

* **Paderborn**, 15. September. Die 2. Eskadron unseres 8. Husarenregiments ist heute zum Divisionsmanöver abgerückt, während die 5. Eskadron bereits am 4. ds. abgerückt war. Die 1., 3. und 4. Eskadron werden wegen einiger unter den Pferden vorgekommenen Fälle von Influenza (Grippe) die Garnison Neuhaus nicht verlassen. (W. B.)

* **Soest**, 10. September. Unsere Stadt gleicht sei vorgestern einem wahren Kriegslager, und das wird wohl noch die ganze Woche dauern. Wir haben hier durchschnittlich jeden Tag 2000 Mann Einquartierung, am Mittwoch sogar 2800 Mann nebst 135 Offizieren. Heute ist Ruhetag. Es liegen hier Theile des 53. Regiments, Jäger, Pioniere, Artillerie und Train. Die Fouriere des 13. Regiments sind bereits angelangt, um dasselbe für morgen anzumelden.

16. deutscher Juristentag.

Kassel, 13. September.

Bei dem heute Nachmittag 5 Uhr nach Besichtigung der Wilhelmshöher Wasserkünste stattfindenden gemeinsamen Festmahl der deutschen Juristen herrschte alsbald ein ungezwungener herzlicher Ton. Der Präsident des Juristentages, Professor Gneist, präsidirte an der Haupttafel und brachte dem Repräsentanten des erhabenen, seit 500 Jahren niemals in seiner Legitimität angegriffenen Herrscherhauses, Sr. Majestät dem Kaiser, ein dreifach donnerndes Hoch. Nachdem die Festgenossen im Anschluß hieran das „Heil Dir im Siegerkranz", gesungen hatten, folgte ein Hoch auf den deutschen Juristentag, ausgebracht vom Ehrenpräsidenten desselben, Oberpräsidenten Graf zu Culenburg. In dreifacher Richtung erfülle der Juristentag seine Mission: durch die Pflege der Beziehungen zwischen den theoretischen und praktischen Juristen untereinander, durch den innern Werth seiner Beschlüsse und deren hohen Nutzen für die Organe der Gesetzgebung, endlich aber auch durch die Pflege werthvoller Beziehungen zu dem großen Nachbarreiche Oesterreich. Dieser letzte Hinweis des Herrn Toastredners wurde mit ganz besonderem Beifall aufgenommen. Herr Staatsanwalt von Köstlin-Stuttgart formulirte eine Reihe von Anerkennungen zu einem Hoch auf das hiesige Lokalkomité, wofür der Vorsitzende, Herr Landgerichtspräsident Consbruch von hier, mit beredten Worten seinen Dank votirte und hervorhob, daß das Lokalkomité, Dank der Fürsorge der ständigen Deputation, nie in Verlegenheiten gekommen, namentlich aber die finanziellen Unterstützungen stets reichlich geflossen seien, der ständigen Deputation gelte darum sein Hoch. Der nächste Trinkspruch galt den Frauen. Herr Hof- und Gerichtsadvokat Jaques-Wien wußte in denselben eine solche Fülle von feinem, würzigen Humor hineinzulegen, daß ein dreimaliges Hoch als Refrain nicht genügte, sondern die Gemüther sich erst wieder beruhigten, als mit einem vierten Hoch dem Beifall ein gerechter Ausdruck verliehen war. Plötzlich ertönte ein Kanonenschlag als Signal, daß doch die Beleuchtung der Löwenburg, wie im Programm vorgesehen, ermöglicht war. Bei dem Arrangement, dessen imposanten Eindruck wir zu schildern unterlassen, haben sich die Feuerwehren von Wehlheiden und Wahlershausen sehr verdient gemacht. Als die leuchtenden Konturen der stolzen Burg wieder in das Dunkel der Nacht versunken waren, erfolgte der Aufbruch nach Kassel mit den Extrazügen der Trambahn. Am Schlusse unseres heutigen Berichtes lassen wir das dem 16. deutschen Juristentag gewidmete Juristen-Gaudeamus folgen:

Gaudeamus igitur
Convivae dum sumus,
Procul sint a nobis acta,
Lites partium et pacta
Hodie bibamus!

Vita nostra brevis est,
Labor autem longus.
Cras ut fortius agamus,
Bene hodie vivamus,
Vivat totus mundus.

Vivat Imperator Rex
Guilelmus noster!
Vivat et minister Ejus;
Ne reformet jus in pejus,
Gaveamus semper!

Vivant omnes judices,
Justi et benigni,
Publici procuratores,
Qui non sunt persecutores,
Vivant advocati.

Vivant et notarii,
Pereant osores!
Vivant juris professores,
Illustrissimi doctores
Universitatum!

Vivant omnes virgines
Uxoresque nostrae,
Tam modestae quam formosae,
Bonae et laboriosae,
Semper sint in flore!

Dulce cum sodalibus
Sapit vinum bonum,
Dulcius quam digestorum
Libri et recensiorum
Legum legiones.

Gaudeamus igitur
Convivae dum sumus,
Cras redibimus ad acta
Lites partium et pacta
Mundum jura regnat!

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Sämmtliche Neuheiten in Tuch, Buckskin, Paletots ꝛc. für Herbst- und Winter-Saison in reicher Auswahl am Lager.
Hornsche-Straße. **Aug. Köster Wwe.**

Den Hauseigenthümern im Quartier B und C hierdurch zur Nachricht, daß die Revision der Feuereimer in diesen Quartieren **nicht am Dienstag 19., sondern am Mittwoch, den 20. d. M.,** stattfinden wird.

Im Uebrigen ist unsere Verfügung vom 6. September cr., abgedruckt in Nr. 212 der Landeszeitung, zu beachten.

Detmold, 14. September 1882.

Der Magistrat.
Petri.

Freiwilliger Verkauf!

Am Montag, den 18. d. M., Morgens 9 Uhr sollen im Hause der verstorbenen Wittwe Musikus Mette hies. deren sämmtliche Nachlaßgegenstände, als:

Sopha, Schränke, Tische, Stühle, Spiegel, Bettstellen, Betten, Wäsche, 1 Handwagen, Haus- und Küchengeräthe

meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Im Auftrage
Detmold. **Austermann,**
Gerichtsvollzieher.

Träber-Versteigerung.

Die in der Zeit vom 1. Octbr. 1882 bis 30. September 1883 sich ergebenden Träber sollen am

Dienstag, den 19. Sept. d. J. Morgens 11 Uhr

auf unserem Comptoir meistbietend vergeben werden. Reflectanten wollen sich zur festgesetzten Zeit daselbst einfinden. Die Bedingungen können bis dahin während der Geschäftsstunden bei uns eingesehen werden.

Actien-Bierbrauerei in Detmold.
Th. Reuter.

Von Meinberg zurückgekehrt bin ich wie in alter Weise:
des Morgens von 8—10 Uhr,
des Nachmittags von 2—3 Uhr,
für Kranke wieder zu sprechen.

Dr. Holtz.
Detmold, 16. September 1882.

Ich werde regelmäßige Sprechstunden an jedem Sonntagmorgen, ferner an Wochentagen von 4 bis 6 Uhr Nachmittags abhalten und bin in der übrigen Zeit, so oft ich zu Hause, von 7 Uhr Morgens bis Mittags 1 Uhr zu Verhandlungen bereit.

Ich bitte wiederholt, durch Postkarten oder Briefe wegen etwaiger Conferenzen anzufragen. Auf meinem Bureau wird an den Wochentagen von 8—1 Uhr Vormittags, 3—7 Uhr Nachmittags Auskunft ertheilt.

Asemissen, Rechtsanwalt.
Detmold, Leopoldstraße Nr. 8.

Bekanntmachung.

Am 13. d. M. ist mir ein ungefähr 8 Wochen altes Schwein zugelaufen. Der Eigenthümer wird ersucht, dasselbe innerhalb 8 Tagen bei mir abzuholen, da ich sonst weiter darüber verfügen würde.

Heiden, den 15. September 1882.
Fritz Stuckenbrock.

Entflogen

ein weißes Huhn Schülerstraße Nr. 3. Um Rückgabe wird gebeten.

Ein gelber **Hund** zugelaufen.

F. Schmidtpott,
Meierstraße Nr. 2.

Minna Nolting
Otto Tasche
Verlobte.
Struchtrup Barntrup
im September 1882.

Die neuesten Façons in schwarzen Filz-Hüten, sich auszeichnend durch Eleganz und Leichtigkeit, empfing und empfiehlt Aug. Köster Wwe.

Das Neueste in Wäsche-Artikeln für Herren, Faltenhemden unter Garantie guten Sitzens, empfiehlt zu billigsten Preisen Aug. Köster Wwe.

Eine große Auswahl fertiger Herrengarderobe, Paletots, Joppen, Hosen ꝛc., Herbst-Paletots von 20 ℳ an, Jagdjoppen von 7,50 ℳ an empfiehlt Aug. Köster Wwe.

Baugewerkschule
Eckernförde.
Präm. auf der baugewerbl. Ausstell. Braunschweig 1881 mit I. Preis.
Winterf. 1. Nov., Vorcurs. 3. Octbr.
Abgangsprüf. d. Regierungscommiss.
Auskunft durch die **Direction.**

Tapeten,

das Neueste in großer Auswahl bei

A. Schieferdecker.

Hierdurch beehren wir uns anzuzeigen, daß unser Lager in allen

Neuheiten
der Herbst- und Wintersaison

auf das reichhaltigste assortirt ist, und halten wir dasselbe bei Bedarf bestens empfohlen.

Muster und Auswahlsendungen nach Auswärts franco.

Gebr. Pagel,
Hoflieferanten.

E. Richardt,

Detmold, gegenüber der Post, empfiehlt sein Lager Orig. Singer-Nähmaschinen in größter Auswahl, sowie sämmtliche Ersatztheile zu billigen Preisen.

Das neueste in

Knopfloch-maschinen

für Herren- u. Damenkleidermacher empfiehlt **E. Richardt.**

Schon gebrauchte noch gut erhaltene **Nähmaschinen** aller Systeme, gebe zu billigen Preisen ab. **E. Richardt.**

Feuerfeste und diebessichere

Kassetten

empfiehlt zu Fabrikpreisen
E. Richardt.

Die meinerseits übernommene

Ladeneinrichtung,

1 Tresen, 2 Reale mit Aufsatz und das complete Geschäfts-Inventar der Firma Carl Ed. Meyer & Co. gebe ich billig ab.

Johanne Meyer,
Meiersfelderstr. 6, Detmold.

---

4 Bauplätze,

drainirt, vorn an der Meiersfelderstraße, neben Haus Nr. 6, (neue Nr.) gebe ich preiswerth ab.

Johanne Meyer,
Meiersfelderstr. 6, Detmold.

Als Plätterin u. Wäscherin

empfiehlt sich Frau **M. Beine,**
Werrestr. 2.

Aëroid- und Quecksilber-Barometer; Bade-, Zimmer- und Fenster-Thermometer empfing

Alb. von der Linden.

Goldene Brillen und Pincenez

trafen wieder ein.

Alb. von der Linden.

Steinkohlen

in allen Sorten, billigste Notirung.

Gewaschene Nußkohlen

à Schffl. 65 ₰, à Ctr. 80 ₰. Stücke à Ctr. 80 ₰, in 1/4 und 1/2 Waggonladungen billiger.

S. Langenheim.

Mehrere tüchtige

Maurer

werden auf **sofort** gesucht von Bauunternehmer **Burre** in Salzuflen.

Hausverkauf.

Die Frau Wittwe Steinhagen hierselbst beabsichtigt ihr an der Leopoldstraße gelegenes Haus zu verkaufen. Wegen Besichtigung und weiterer Auskunft wende man sich an Unterzeichneten.

E. Hattesohl, Hornschestr. 26.

Eine Wohnung

zu vermiethen auf Okt. oder später. Näheres bei

Ed. Reese, Schirmmacher.

Mehrere hübsch

möblirte Wohnungen,

bestehend aus je Stube u. Kammer, zu vermiethen.

E. Hattesohl, Hornschestr. 26.

Zum 1. October cr. ist ein

Wohn- u. Schlafzimmer

oder auch 5 Zimmer möblirt zu vermiethen.

Hornschestraße Nr. 21.

Die erwartete Sendung der so sehr beliebten

Havanna-Cigarren

(1881er Ernte)

traf soeben ein und empfehle solche angelegentlichst.

D. Frohböse.

Natürliche Mineralwasser

in stets frischer Füllung bei

Julius Duensing.

Ein zuverlässiger

Bäckergesell,

der selbstständig backen kann, findet auf gleich dauernde Arbeit.

Schötmar. Frau W. Witte.

Photographisches Atelier
von **Louis Uhle,**
Friedrichstraße Nr. 2.

Jagdgewehre,

gut im Schuß und sehr preiswürdig, nebst Patronen bei

C. Küstermann,
Detmold.

Ein Fuder guten

Dünger

zu verkaufen. Bruchstr. Nr. 21.

Hildesheimer Sparherde.
Regulir-Füll-Oefen.
Lager bei
A. W. Brüggemann
Schötmar.
Schutz- u. Kachelöfen.
Musterblätter stehen zu Diensten.

Tiroler-Peters-National-Concerte

Sonntag, 17. September in Detmold, „Stadt Bremen"
2. und letztes Concert.
Anfang 8 1/4 Uhr. Entré 50 ₰.

Montag, 18. September bei E. Milse, Leopoldshöhe.

Dienstag, 19. September letztes Auftreten im Saale zum Hotel Korf in Schötmar.
Anfang präcise 8 1/4 Uhr.
Entré 75 ₰, Billete vorher im Hotel 60 ₰.

Dankend für den so zahlreichen Besuch und die rege Theilnahme bei unsern Concerten sagen wir den geehrten Bewohnern des Fürstenthums Lippe ein **herzliches Lebewohl** und bitten bei unserem einstigen Wiedererscheinen um dasselbe Wohlwollen.

Hochachtungsvoll
Die Gesellschaft **Peter** aus Innsbruck.

Die

Holzhandlung

von

L. Agethen in Detmold

dem Bahnhof gegenüber

empfiehlt das reichassortirte Lager von

Tannen- und Kiefern-Brettern und Bohlen in Rigaer, **Memeler, Schwedischer** und **Bairischer Waare, Tannen- und Kiefern-Fußboden,** gehobelt und gespundet, **Pitch pine, Polnischen** und **Oberländischen Kiefern, Fußleisten, Dach- und Spalierlatten, Stollen-** und **Bauhölzern** unter Zusicherung **billigster** Preise.

Außerdem unterhält dieselbe ein Lager von

Ia. Portland-Cement.

Fuhrlohn wird bei Zusendungen nicht berechnet.

Keine Gummi-Regenmäntel mehr.

Garantirt ungestörte Körperausdunstung.

Das Wasser perlt ab wie Quecksilber.

Neu! Poros wasserdichte Neu!

Regenmäntel u. Jagdjoppen,

gesetzlich geschützt,

Erfinder B. D. Halemeyer in Potsdam,

empfiehlt zu Fabrikpreisen aus rein leinenem Garne, nach Maß angefertigt, Regenmäntel von ℳ 21,00 an, Joppen von ℳ 12 an.

Herford, den 25. August 1882.

Max Horstmann,
(vorm. H. Muermann)
Herren-Konfektions- und Wäsche-Geschäft.

Muster stehen gern zur Verfügung.

Je nässer, desto bedingt. i. d. Wasserdichtigk.

Diese poroson Fabrikate s. d. Gesundh. nicht schädlich.

Kleben, brechen, riechen nie.

Die

Dampf-Kaffee-Brennerei
A. Zuntz sel. Wwe.,

Gegründet 1837. **Bonn am Rhein,** Gegründet 1837.
Berlin C., Rosenthalerstraße 40,
empfiehlt ihren nach eigener Methode

gebrannten Java-Kaffee

1. Qualität 1,60 Mark per 1/2 Kilo,
2. Qualität 1,50 Mark per 1/2 Kilo,
in Packeten von 1/2 und 1/4 Kilo.

Jedes Packet ist mit Firma und Schutzmarke versehen.

Dieser Kaffee ist nach einer eigenen, auf langjährige Erfahrung gestützten Methode gebrannt, wodurch die bei gewöhnlicher Röstung sich verflüchtigenden aromatischen Bestandtheile gebunden werden. Hierdurch wird beim Gebrauch dieses Kaffees, anderen Sorten gegenüber, der vierte Theil erspart. Die Mischung ist so gewählt, daß kräftige und aromatische Kaffees vereinigt das wohlschmeckendste Getränk liefern, wodurch sich mein Kaffee in ganz Deutschland zahlreiche Freunde erworben hat.

Alleinige Niederlage in **Horn** bei
A. Hirschfeld Wwe.

Hierzu eine Beilage.

Vermischtes.

Barmen, 12. September. Im Anschluß an die vor einiger Zeit gebrachte Notiz über Versuche, welche im Barmer Stadttheater mit Imprägnirung von Koulissen, Soffiten ꝛc. ꝛc. gemacht werden sollten, können wir weiterhin mittheilen, daß gestern Vormittag eine ausgiebige und sehr zufrieden stellende Verbrennungsprobe mit unimprägnirten und imprägnirten Stoffen vorgenommen worden ist. Im Beisein des Oberbürgermeisters Herrn Wegener, des Stadtbaumeisters Herrn Winchenbach, des Polizeiinspektors Herrn Vogt, des Feuerwehroberſten Herrn Sahlberg wurde die Probe von einigen Herren vom Aufsichtsrathe, den Herren Fr. Frink und Ed. Werlé, geleitet; Herr J. Eilau in Barmen war als Vertreter der Firma M. Eck in Frankfurt a. M. anwesend. Mittelst der Stichflamme einer Löthlampe wurde die Probe zunächst an unimprägnirten Stoffen gemacht, welche, je nach der Dichtigkeit des Gewebes, mehr oder weniger schnell in Flammen aufgingen und nach Entfernung der Lampe nicht nur leicht weiter brannten, sondern auch dann noch weiter kohlten, nachdem die Flamme selbst gelöscht worden war. Bei den imprägnirten Stoffen wurden nur diejenigen Stellen vom Feuer der Löthlampe zerstört, welche direkt mit der Flamme der Lampe in Berührung kam, nach deren Entfernung blieb an jenen Stoffen auch nicht ein Funke zurück. Allseitige Anerkennung war bei dem so überraschenden Resultat wohl selbstredend und die anwesenden Herren der Stadtbehörde sprachen sich auch dahin aus. Es verdient noch erwähnt zu werden, daß die mit der Imprägnirungsflüssigkeit getränkten Stoffe, wie Koulissen, Soffiten und selbst farbige Garderobestoffe keinerlei Einbuße an Farbe ꝛc. erlitten hatten. Die Flüssigkeit dürfte sich deshalb auch sehr zur Imprägnirung anderer Gegenstände, wie Gardinenstoffe, eignen. Wie Herr Eilau versicherte, bedürfen Gardinen nur eines kleinen Zusatzes in der Stärke vor dem Aufbügeln, um dieselben gänzlich flammensicher zu machen. — Dem Theaterpublikum muß es zur großen Beruhigung gereichen, daß selbst große Fahrlässigkeit nicht im Stande sein wird, einen Bühnenbrand herbeizuführen, wenn das hier in die Hand gegebene Mittel ausreichende Anwendung findet. Im Barmer Theater wird unverzüglich mit der Imprägnirung vorgegangen und vor Beginn der Saison kommen noch die leichteren Soffiten und Vorhänge zur Imprägnirung; mit Imprägnirung der Koulissen ꝛc. wird fortgefahren, je nachdem die Zeit während der anrückenden Saison es erlaubt. (Elbf. Z.)

* * *

* **Remscheid**, 11. September. Aus dem Thierleben macht die „Remsch. Ztg.“ folgende Mittheilung: Ein Bewohner von Scheid, eifriger Betreiber des Brieftaubensports, sandte im Mai 1880 seine besten Tauben nach Kalais zu einem Preiswettfluge. Eine derselben, auf welche der Besitzer die besten Hoffnungen setzte, kehrte nicht wieder. Gestern, es sind mehr denn 2 Jahre verflossen, trifft die längst verloren gegebene Brieftaube in ihrem heimathlichen Schlage ein, dreht sich einige Male um sich selbst und giebt durch fröhliches Girren ihre helle Freude über ihre glückliche Heimkunft nach so langer Abwesenheit kund. Wie's so zu geschehen pflegt, auch im menschlichen Leben, fand die Taube ihren Korb durch andere besetzt, doch ohne Zögern ging sie an die Geltendmachung ihrer Rechte, was ihr denn auch nach einem erbitterten Kampfe gelang.

* * *

* **Der Geist des Gardekorps.** In dem so warmen Abschiedsworte des Prinzen August von Württemberg hat gewiß der Satz bei Manchem Befremden erregt, in dem der General von dem Geist spricht, der im Gardekorps waltet, und von seinem Streben, dem Korps auf allen Gebieten des Dienstganges, in allem Wechsel der Zeiten und Anschauungen die bewährten Traditionen zu erhalten. Daß in der Armee ein besonderer Geist waltet, ja in gewissem Grade walten muß, darüber wird sich Niemand einem Zweifel hingeben. Der Waffendienst erfordert eben auch eine besondere Richtung des Fühlens und Denkens, eine Art Illusion, ohne welche die stete Subordination unerträglich sein würde. Aber was ist das noch für ein besonderer Geist, der im Gardekorps waltet? „Prinz Friedrich Karl“, meinte einmal ein höherer Offizier, „würde sich zur Führung des Gardekorps nicht eignen, denn er stehe dem Geiste desselben zu fern.“ Diese Aeußerung ist höchst charakteristisch. Der siegreiche Führer der Brandenburger steht in einem gewissen geistigen Gegensatz zu dem Gardekorps. Und der Geist im brandenburgischen Armeekorps ist ein anderer, als der im Gardekorps. Thaten entscheiden aber beim Soldaten, und wenn man die Leistungen der Garden gegenüber denen des 3. Armeekorps in die Wagschale legt, sie wird immer zu Gunsten der Brandenburger ausschlagen. Darum kann uns der Geist, der im Gardekorps waltet, keine Sympathien abgewinnen. Es ist der Geist, welcher es Offizieren gewisser Eliteregimenter verbietet, sich der Pferdebahn zu bedienen, der den Offizier zwingt, wenn er ins Theater geht, im ersten Range zu erscheinen, der die tapferen Feldwebel, welche der König im Felde zu Offizieren beförderte, im Frieden aus dem Offizierkorps hinausbiß und der die Verlobung eines altadligen Offiziers mit der Tochter eines geadelten Kaufmanns als eine Mesalliance ansah, welche den Bräutigam zur Quittirung des Dienstes zwang. Es ist der Geist, dem der märkische Adel zum großen Theil seine Verarmung im Heeresdienste verdankt, weil er ihn zwang, über seine Kräfte zu leben, und der uns ein Proletariat des Degens schuf. Darum wünschen wir im Interesse des Vaterlandes und seines sicheren Schutzes durch den starken Arm des Heeres, daß der Nachfolger des Prinzen mit diesen „bewährten Traditionen“ brechen möge.

* * *

* **Grausame Frauenrache.** In Turin wurde, wie die italienischen Blätter melden, vor wenigen Tagen ein Verbrechen verübt, welches dort außerordentliches Aufsehen verursacht und große Aehnlichkeit mit der berüchtigten Affaire Fanayron zu haben scheint. Um drei Viertel auf elf Uhr Abends kehrte der Rittmeister Giuseppe Romano nach seiner Wohnung in Sia San Secondo zurück, als er in der Nähe des Glockenthurmes der dortigen Kirche von zwei Männern und einer Frau angefallen wurde, die aus einem Hinterhalte hervorbrachen. Der Offizier hatte nichts als einen Stock mit einem Bleiknopf zur Vertheidigung bei sich. Der Kampf dauerte nur sehr kurze Zeit. Die Bewohner der nahen Häuser wurden durch fünf oder sechs Aufschreie aufgeschreckt, welche mehr dem Gebrüll eines wilden Thieres, als der Stimme eines Menschen glichen. Ans Fenster springend, sahen sie, wie der Offizier taumelte und die Mörder eilfertig die Flucht ergriffen. Auf die Straße hinabsteigend, fand man den Rittmeister in einer Lache von Blut daliegen. Er war dem Tode nahe und konnte nur kaum noch seine Adresse angeben. In der Hand hielt er noch den zerbrochenen Stock, dessen Bleiknopf einige Schritte weit entfernt lag. Er hatte zwölf Wunden am Leibe, die alle mit schneidenden Instrumenten beigebracht und fast insgesammt tödtlich waren. Einige waren so breit, daß man zwei Finger hineinlegen konnte. Die ersten Stiche scheinen von rückwärts beigebracht und zwei durchbohrten die Lunge und das Herz. Die Kehle war durchschnitten und die Augen traten gräßlich hervor. Der Arme starb, ohne die geringste Auskunft über seine Mörder geben zu können. Es scheint, daß Frauenrache dem Verbrechen zu Grunde liege, was durch den Umstand noch glaublicher gemacht wird, daß bei dem Opfer seine goldene Uhr mit Kette und eine beträchtliche Summe Geldes gefunden wurden. Es heißt, daß der Rittmeister Romano in letzter Zeit ein Liebesverhältniß abgebrochen hat, welches er in der gedachten Straße unterhalten habe. Romano war ein starkgebauter, kräftiger Mann, der wegen seiner guten Laune überall sich großer Beliebtheit erfreute und nur dem schönen Geschlecht etwas zu viel huldigte. Seine Wohnung wurde sogleich gerichtlich versiegelt und man hofft, in seinen Papieren wichtige Aufschlüsse zu finden, welche zur Entdeckung der Verbrecher führen könnten.

* * *

* **Eine neue Route von Amerika nach Europa.** Eine Gesellschaft amerikanischer Kapitalisten hat sich vereinigt, um eine neue kürzere Verbindung zwischen der alten und neuen Welt herzustellen. Vermittelst einer Eisenbahn, welche Neuschottland und Neufundland durchschneiden soll und eine Dampferlinie von Neufundland nach Galway in Irland, würde die Reise von London nach Newyork um 2—4 Tage verkürzt werden. Die Arbeiten, welche eine Zeit von fünf Jahren beanspruchen dürften, haben bereits begonnen. (Rappel.)

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* **Hannover**, 12. September. Als am Ausgange des letzten Winters sich die Pforten des hiesigen Residenztheaters schlossen, sah man mit Bangen dem ferneren Schicksal dieses Kunstinstituts entgegen, das sich für unsere Stadt allmählich als eine Nothwendigkeit herausgestellt hatte. Glücklicher als man erwartete, gestalteten sich die Verhältnisse, und in acht Tagen werden wir bereits das Vergnügen haben, daß die den Hannoveranern lieb gewordenen jetzt zu ihrem Vortheil umgebauten und verbesserten Räume ihrer Bestimmung wieder übergeben werden. — Auch unser Hoftheater hatte sich während der Sommermonate einer vollständigen Metamorphose unterziehen müssen. Diese Erneuerung war allerdings sehr nothwendig. Wir wissen nicht, wann die letzte umfangreiche Restaurirung stattgefunden hat, aber nach den verblaßten Farben, den abgenutzten Stühlen und Bänken, den verschossenen Bezügen müssen einige Dezennien darüber verflossen sein. Dazu kam, daß manche Einrichtungen den gegenwärtigen Anforderungen, welche man an Komfort und Sicherheit der Theatergebäude und Theatereinrichtungen macht, nicht mehr entsprachen. Nach beiden Richtungen ist der Umbau ausgeführt. Zunächst ist für die Sicherheit bei entstehender Feuersgefahr ausreichend gesorgt. Die Ausgangsthüren sind verbreitert und das Oeffnen derselben erleichtert. Eine Reihe von anderweitigen Einrichtungen, namentlich auch in Bezug auf die Garderobe, dient ebenfalls diesem Zwecke. Ebenso ist für den Komfort und die Bequemlichkeit des Publikums gesorgt. Das Parquet hat einen neuen und bei Weitem steileren Fußboden erhalten, so daß künftig der Blick von den hinteren Reihen aus ein freierer ist und die vorderen Bänke nicht mehr hinderlich sind. Große Veränderungen haben auch die Logen des zweiten und dritten Ranges erfahren. An Stelle der vielen kleinen, schwer erreichbaren Logen sind durch Zusammenlegen mehrere größere entstanden, welche durch einen bequemen Gang getheilt sind, so daß man nicht wie früher erst durch Uebersteigen und Belästigen des Publikums zu seinem Platze kommen kann. Alle Dekorationen und Malereien werden und sind zum größten Theil schon neu hergestellt. In etwa vier Wochen wird die Restaurirung zu Ende geführt sein. Zu den für die Wintersaison in Aussicht genommenen Novitäten gehören auch zwei neue Stücke von Herrn v. Wildenbruch. Bekanntlich hat dieser Dichter einen nicht geringen Theil seines Erfolges den gelungenen Aufführungen seiner Dramen auf unserer Hofbühne zu verdanken. Er selbst hegt auch eine dankbare Sympathie für Hannover.

Detmolder Wochenmarktbericht.

Detmold, 16. September.

Weizen pr. 50 Kilo 9,—10,— M. Roggen, pr. 50 Kilo 6,75—7,50 M. Mengekorn, pr. 50 Kilo 7,50—8,50 M. Hafer pr. 50 Kilo 7,—8,20 M. Heu pr. 50 Kilo 1,80 M. Stroh pr. 50 Kilo 2,— M. Kartoffeln pr. 50 Kilo 2,80 M. Rindfleisch, bestes, pr. Kilo 1,30 M. Kalbfleisch, bestes, pr. Kilo 1,20 M. Hammelfleisch pr. Kilo 1,20 M. Schweinefleisch pr. Kilo 1,40 M. Butter pr. Kilo 2,— M. Eier 2 St. —,10 M. Blumenkohl pr. Stück —,40 M. Rothkohl pr. Stück —,12 M. Wirsing pr. Stück —,10 M. Weißkohl pr. Schock 3,— M. Gurken pr. Schock 2,25 M. Kartoffeln, feine Sorten, pr. Metze 0,25—0,30 M. Rüben pr. Metze —,20 M. Aepfel pr. Metze —,30 M. Birnen pr. Metze —,35 M. Bietsbohnen pr. Nschfl. 2,50 M.

Marktberichte.

* **Berlin**, 15. September. Weizen flau, per Septbr.-Oktbr. 171,—, April-Mai 173,50 M., Gek. — Ztr. Roggen flau, per Sept.-Okt. 135,75, April-Mai 132,25 M., Gek. — Ztr. Hafer matt, per Septbr.-Okt. 122,50, Okt.-Nov. 121,— M., Gek. — Ztr. Rüböl matt, loko mit Faß 61,30, ohne Faß 60,30, per Septbr.-Oktbr. 60,50, April-Mai 60,— M. Gek. — Ztr. Spiritus matter, loko 51,70, per Septbr.-Okt. 52,10, April-Mai 52,50 M. Gek. — l. Petroleum still, loko 22,20, per Septbr.-Oktbr. 22,10, per Oktbr.-Nov. 22,40 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 15. September. Weizen hiesiger loco 19,—, fremder loco 21,—, per Novbr. 18,—, per März 18,—. Roggen loco 14,50, per Novbr. 13,90, per März 13,95. Hafer loco 15,—. Rüböl loco 33,—, per Okt. 32,30, per Mai 31,30.

* **Neuß**, 15. September. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 19,80, zweiter Qualität 17,80. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 15,60, 2. Qualität 13,60. Wintergerste 14,—. Hafer pr. 100 Kilo 12,50. Raps 1. Qualität 27,50. 2. Qualität 26,80. Kartoffeln 7.60. Heu à 50 Kilo 4,—. Roggenstroh à 600 Kilo 21,— M.

* **Witten**, 15. September. Weizen per 100 Kilo 21,— M., Roggen 15,— M., Gerste 15,— M., Hafer 15,— M., Kartoffeln 7,— M., Butter $1/2$ Kilo 1,10 M.

* **Bremen**, 15. September. Petroleum steigend, loco 6,95, per Oktbr. 7,05, Novbr. 7,15, Dez. 7,25, Jan.-März 7,60. Schmalz Marke Wilkor loko 62, per Sept.-Okt. $60^3/_4$.

* **Antwerpen**, 15. September. Petroleum ruhig, disp. $17^1/_2$, per Septbr. $17^3/_4$, Oktbr. $17^7/_8$, Nov. 18, Dez. $18^1/_8$, Okt.-Dez. 18 fr. Kaffee ruhig, Verkäufe 300 B Rio ord. zu $18^1/_2$ c.

Neueste Nachrichten.

* **Dresden**, 15. September. Ihre Majestäten der Kaiser, der König und die Königin von Sachsen, die Prinzessinnen Georg, Mathilde, Josepha und Prinz Max, sowie Se. kaiserlich königliche Hoheit der Kronprinz, Großfürst Wladimir, der Großherzog von Mecklenburg und die übrigen hier anwesenden Fürstlichkeiten sind heute Vormittag 9 Uhr 40 Minuten vom Leipziger Bahnhof über Nickritz zur Parade des 12. Armeekorps nach Mergendorf abgereist und wurden auf der via triumphalis von der Bevölkerung jubelnd begrüßt. Das Wetter ist wieder prachtvoll. Am Sonntag trifft Se. königliche Hoheit Prinz Heinrich mit dem Chef der Admiralität, General von Stosch, hier ein.

* **Riesa**, 15. September. Die von Prinz Georg kommandirte Parade verlief auf das Glänzendste. Die Truppen defilirten, in zwei Haupttreffen getheilt, zwei Mal vor dem Kaiser. Der Kaiser führte sein sächsisches Grenadierregiment, der Kronprinz sein Husaren-, der König sein Leibregiment persönlich vor. Die Prinzen Friedrich August und Johann Georg marschirten in ihren Regimentern. Prachtvolles Wetter. Die Majestäten kehrten um 1 Uhr 40 Min. nach Dresden zurück.

* **Kassel**, 15. September. Der gestrige Ausflug des 16. deutschen Juristentages nach Marburg gestaltete sich zu einer Glanznummer des Programms. Die Betheiligung war eine sehr rege. Gestern Abend gegen 11 Uhr trafen die Theilnehmer wohlbehalten wieder in Kassel ein. Bericht folgt.

* **London**, 15. September. General Wolseley meldet aus Benha unter heutigem Datum: Ich bin eben angekommen, Cowe besetzte gestern Kairo. Arabi Pascha und Tulba Pascha ergaben sich bedingungslos. Arabi Paschas Truppen, 10,000 Mann, legten die Waffen nieder; ich gehe unverzüglich nach Kairo.

* **London**, 15. September. Nachrichten aus Tel-el-Kebir vom 14. d. M. zufolge betrug der Verlust der Engländer bei der Einnahme 54 Todte, darunter 9 Offiziere und 342 Verwundete, darunter 22 Offiziere. Der Verlust des Feindes wird auf 1500 Todte und Verwundete veranschlagt. — Der „Times“ wird aus Ismailia vom 14. d. M. gemeldet, die Garnison von Damiette habe die Uebergabe angeboten.

* **London**, 15. September. Wolseleys heutige Depesche an den Kriegsminister lautet: In Kairo wurde ich mit offenen Armen von der Bevölkerung empfangen; ungefähr 10,000 Soldaten legten die Waffen nieder und kehrten freudig in die Heimath zurück. Unsere Kavallerie handelte vortrefflich, indem sie nach langem Eilmarsch gestern Nachmittag von Kairo Besitz ergriff. Ich unterhandle betreffs der Uebergabe der Truppen von Kafr-Dowar. Arabi und Tulba befinden sich beide kriegsgefangen in unserm Verwahrsam. Der Krieg in Aegypten ist vorüber; sendet keine Truppen mehr von England! Ich werde jetzt meine Basis von Ismailia nach Alexandrien verlegen. Gesundheit und Geist der Truppen ist vortrefflich; alle arbeiteten schwer und verrichteten ihre Pflicht gut. Midshipman de Chair ist gerettet.

Eingesandt.

In Folge unseres Artikels in Nr. 207 dieser Zeitung über Reorganisation des Feuerlöschwesens bespricht in Nr. 216 ein Mann diese Angelegenheit, dem angeblich langjährige Erfahrung zur Seite steht. Es ist selbstredend erfreulich, daß derselbe die Nothwendigkeit einer Reorganisation einsieht, mit großer Freude Vorschläge zur Verbesserung des Feuerlöschwesens entgegennimmt, ja sogar einer „freiwilligen Wehr“ gerne zustimmen würde. Und ist das ja die Hauptsache. Was die Entstellungen und Angriffe unseres Artikels betrifft, so stehen dieselben auf so schwachen Füßen, daß sie auch ohne eingehende Erwiderung hinfallen. Der Herr hat unseren Artikel schlecht verstanden und kann deshalb keine treffende Erwiderung loslassen. Am spaßigsten wirkt der versuchte Witz, der, wie alle mißglückten Witze, den trifft, der ihn losgeschossen. Oder muß man nicht lächeln, wenn ein Mann, der von langjähriger Erfahrung spricht, glaubt, wenn eine solche freiwillige Feuerwehr das Zehnfache leiste, so dürfe in Zukunft ein Dachstuhl abzubrennen zu den Unmöglichkeiten gehören? Man denke z. B. an den Brand der Hygieine-Ausstellung in Berlin, woselbst doch wohl die beste Wehr der Welt existirt. Die Bemerkungen aber über die oberste Leitung beim Brande in der Karlsstraße berechtigen zu der Ansicht, daß der Herr entweder nicht weiß, wie eine solche Leitung eigentlich sein müßte, oder überhaupt bei dem Brande nicht zugegen war.

Ein alter Feuerwehrmann.

Briefkasten.

Herrn C. K. in H. Nach der Volkszählung vom 1. XII. 1880 beträgt die Einwohnerzahl Detmolds 8053 und die Lemgos 6108 gegen 6917 und 5018 in 1875. Wenn sonach der Zuwachs in beiden Städten gleich groß ist, so hat im Verhältniß zur Einwohnerzahl doch Lemgo den Vorrang, da er hier 20 % beträgt, während Detmold nur $16^2/_3$ % aufzuweisen hat.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Septr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
15.	8 U Abds.	27. 8	9	87	NO. schwach.
16.	7 U Mrgs.	27. 8	8	89	
16.	1 „ Mtgs.	27. 8,1	16	81	

Mondes-Aufgang 9^{50} Mrgs, Untergang 7^{19} Abds.
Sonnen-Aufgang 5 U. 37 M., Untergang 6 U. 12 M.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg

vom 15. September, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	754	+12	O., heiter.
Kopenhagen	758	+14	Still, halb bedeckt.
Stockholm	761	+11	OSO., leicht, wolkenlos.
Haparanda	761	+14	SW., leicht, bedeckt.
Petersburg	767	+ 9	SO., halb bedeckt.
Moskau	772	+ 6	SO., wolkenlos.
Hamburg	758	+10	OSO., leicht, Nebel, Thau.
Memel	762	+16	SO., mässig, heiter.
Paris	754	+ 7	NW., wolkig.
Münster	755	+10	NO., leicht, bedeckt.
Karlsruhe	751	+10	NO., leicht, Regen.
Wiesbaden	752	+12	NO., bedeckt.
München	752	+ 9	Still, bedeckt.
Leipzig	756	+11	O., leicht, bedeckt, Nebel.
Berlin	757	+13	NO., wolkig.
Wien	759	+12	S., leicht, heiter.
Breslau	759	+15	SO., schwach, wolkig.

London: schön.

Die Depression, welche gestern über der Nordsee lag, ist nordwestwärts verschwunden, während diejenige im Südwesten südostwärts nach dem Busen von Genua fortgeschritten ist. Ueber Central-Europa hat sich Luftdruck, Wind und Wetter wenig verändert. Bei schwachen Winden aus variabler Richtung dauert daselbst die vorwiegend trübe, stellenweise regnerische Witterung fort. Die Temperatur ist im Südwesten etwas gestiegen, im Osten meist gefallen.

Detmold. Einem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich hier wieder eingetroffen bin, um Bettfedern mittelst meiner als ausgezeichnet hinlänglich bekannten Maschine zu reinigen und namentlich auch Betten, welche bei ansteckenden Krankheiten gedient haben, wieder brauchbar zu machen. Meine Wohnung befindet sich bei dem Gastwirth A. Schlüter, Meierstr., woselbst alle Anmeldungen abzugeben sind.

A. Kregalschöck aus Pyrmont.

Mehrere Schüler

können Wohnung u. Kost bekommen. Näh. bei Pettenpohl, Detmold.

1000 Mark

zahlen wir Demjenigen, welcher beim Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Zahnwasser,** à Flac. **60** und **100** Pfg., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt.

S. Goldmann & Co., DRESDEN, Marienstr. 20.

In Detmold nur allein **echt** zu haben bei **Carl Pustkuchen.** In Salzuflen bei **Sim. Heinr. Knie.**

Tanz-Unterricht.

Dem geehrten Publikum die Nachricht, daß ich meinen Tanzunterricht auf Montag, 18. und Dienstag, 19. d. M. für die erste Abtheilung von 5 bis 7 Uhr Nachmittags und für die zweite von 8 bis 10 Uhr Abends festgesetzt habe.

Näheres bei Herrn Pankoke.

Detmold, 12. September 1882.

Ed. Moldt,
Tanzlehrer.

Delikaten Haid-Scheibenhonig, Pfund 90 Pfg., Secunda Pfund 75 Pfg., Leckhonig Pfund 60 Pfg., Speisehonig (Seim) Pfund 50 Pfg., Futterhonig, gestampft, Pfund 50 Pfg., in Scheiben 70 Pfg., Bienenwachs Pfund 1 ℳ 30 ₰. Postkolli gegen Nachnahme. Engros billiger.

E. Dransfeld, Imkerei.
Soltau, Lüneburger Haide.

Buchen-Rundholz

wird in starken glatten Stämmen, sowie in dünnern Dimensionen und geringerer Qualität zu kaufen gesucht. Ebenfalls werden Offerten auf Eichenrundholz entgegen genommen und sind dieselben zu richten unter S. S. Nr. 6435 an die Annoncen-Expedition von C. Marowsky in Minden i./W.

Hessische Morgenzeitung.

24. Jahrgang.

Die „Hessische Morgenzeitung“, welche mit 1. Juli d. J. aus den Händen des seitherigen Eigenthümers in die Hände einer aus angesehenen Männern und Parteifreunden in Stadt und Land gebildeten Aktiengesellschaft übergegangen ist, wird in politischer Hinsicht, getreu ihrer Vergangenheit, den nationalliberalen Standpunkt festhalten. Sie wird für die gemeinsamen Aufgaben aller liberalen Schattirungen eintreten, jedoch innerhalb derselben danach trachten, daß der Radikalismus nicht die Führung erhalte. Im Uebrigen wird die „Hessische Morgenzeitung“, wenn auch Parteiblatt, in erster Linie auf möglichst umfassende, wohlgesichtete und rasche Berichterstattung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens bedacht sein. Ihr täglich zweimaliges Erscheinen befähigt sie, bereits Nachmittags ihren Lesern alle im Laufe des Vormittags eingetroffenen Nachrichten von Bedeutung, insbesondere auch Börsen- und Handelsnachrichten, mitzutheilen, welche aus den anderen hiesigen Blättern erst am folgenden Tage zu ersehen sind. Zahlreiche neu gewonnene Korrespondenten in Kurhessen und Waldeck setzen sie in den Stand zu besonders eingehender Besprechung der provinzialen Angelegenheiten. Lokalberichte und Feuilleton werden ebenfalls die sorgsamste Pflege erhalten. Mit der Sonntagsnummer wird den Abonnenten ein besonderes **Illustrirtes Unterhaltungsblatt** kostenfrei geliefert. **Da die Umwandlung des Blattes dessen Leserkreis erheblich erweitert hat und fernere Erweiterung sicher zu erwarten steht, so empfiehlt sich die „Hessische Morgenzeitung“ ganz besonders zu Annoncen aller Art.** Wir hoffen, daß das Blatt in seinen neuen Verhältnissen die alten Freunde sich erhalten und zahlreiche neue hinzugewinnen wird.

Die „Hessische Morgenzeitung“ erscheint 12 Mal per Woche. Abonnementspreis pro Quartal 3 Mk 75 Pfg. (pro Monat 1 Mk. 25 Pfg.).

Kassel, September 1882.

Verlag und Redaktion der Hessischen Morgenzeitung.

Sinclair's Seife,
die Kaltwasserseife der Engländer.

Sämmtliche Waschkosten ermäßigen sich durch den Gebrauch der Sinclair-Seife um mindestens 50%. Das Waschverfahren ist sehr vereinfacht, man hat nicht mehr nöthig, die Wäsche durch langes Kochen mit Soda und Bleichpulver zu schädigen.

1 Kilo Sinclair-Seife ersetzt 3 Kilo gewöhnlicher Seife.

Dr. Bischoff in Berlin, erster Chemiker des Königlichen Polizeipräsidiums daselbst, erklärte die Sinclair-Seife für ein sehr reelles Fabrikat und ein ganz vorzügliches Waschmittel.

Alleiniger Fabrikant:
James Sinclair, London
Hauptagenten für Sachsen, Thüringen, Anhalt, Braunschweig, Lippe ꝛc. ꝛc.:
Maltz & Beyer, Zerbst.

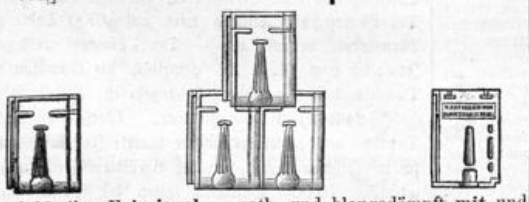
Lager halten in Detmold: G. Stackmann, H. E. Willer, F. A Müller Nachf.; in Lemgo: Carl Plöger, F. E. Winter; in Lage: Ad. Kirchhoff, F. A. Mendorff; in Salzuflen: H. Limberg; in Schötmar: A. Imker; in Barntrup: Carl Niemeyer; in Blomberg: H. Mische; in Bega: H. A. Haase; in Horn: S. Capelle.

Eine Partie älterer aber noch gut erhaltener
Zeitschriften,
wie Ausland, Europa, Globus ꝛc. hat zum Makulaturwerthe von 10 ₰ pro Pfund abzugeben die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Aechte Preuß. Lotterie-Original-Loose

1. Klasse 167ter Lotterie (Ziehung: 4. und 5. October 1882): $^1/_2$ 91 ℳ, $^1/_4$ 45,50 ℳ (Preis für alle 4 Klassen: $^1/_2$ 154 ℳ, $^1/_4$ 77 ℳ), sowie mit gesetzlicher Berechtigung: kleinere Antheile mit meiner Unterschrift an ächten Preuß. Original-Loosen (denn $^1/_8$, $^1/_{16}$ u. $^1/_{32}$ Original-Looſe giebt es in der Preuß. Lotterie überhaupt nicht) pro 1. Klasse: $^1/_8$ 6, $^1/_{16}$ 3, $^1/_{32}$ 1,50 ℳ (Preis für alle 4 Klassen: $^1/_8$ 31, $^1/_{16}$ 15,50 und $^1/_{32}$ 7,75 ℳ) versendet gegen baar: **Carl Hahn** in **Berlin, S.,** Alexandrinen-Straße 66.

Die Niederrheinische Dampfziegelei
(Specialität: Falzziegel neuesten, kleinen Boulet'schen Formats)
von **Ferdinand Tenhompel** in **Wesel**



empfiehlt ihre **Falzziegel** — roth- und blaugedämpft **mit** und **ohne** Metallglanz — von vorzüglicher Qualität und Dichtigkeit, unter Garantie der Wetterbeständigkeit. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Proben und Preis-Courants werden gratis übersandt.

Neueste patentirte Dresch-Maschinen für Zugthiere, Kraft- und Handbetrieb;
Göpelwerke 1-, 2- und 4spännig, zum Betrieb jeder Maschine;
Häcksel-Maschinen vorzüglichster Construction und Ausführung, fabriciren als Specialität zu billigsten Preisen unter Garantie und Probezeit. Lieferung franco Bahnfracht. Zeichnungen und Preise auf Wunsch franco und gratis.

PH. MAYFARTH & Co., Maschinenfabrik in Frankfurt a. M.

Die persönlichen Memoiren
des Geh. Ges. Rath **Stieber**
durch welche zum ersten Male dem größeren Publikum interessante Einblicke in die Geheim-Geschichte der letzten Dezennien gewährt werden, erscheinen während des IV. Quartals neben dem spannenden Roman von Balduin Moellhausen: „**Der Haushofmeister**“ ausschließlich im täglichen Feuilleton des:

Berliner Tageblatt.

Die sonstige Reichhaltigkeit und die Gediegenheit des Inhalts, denen das „**Berliner Tageblatt**“ seine großen Erfolge zu verdanken hat und wodurch es die
gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands
geworden ist — sind allgemein bekannt.

Man abonnirt auf das „**Berliner Tageblatt**“ mit seinen 3 Beiblättern: Illustrirt. Witzblatt „**ULK**“, illustr. belletrist. Sonntagsblatt „**Deutsche Lesehalle**“, und Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau** und **Hauswirthschaft** für das Vierteljahr bei allen Reichs-Postanstalten zum Preise von nur **5 Mrk. 25 Pf.**

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold, 16. September 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	167,95	20 francs — St.		16,15
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	80,70	Sovereigns		20,25
				Holl. 10 fl. St.		16,65
London	1 Lst.	—	20,39	„ Silber	1 fl.	1,66
Paris	100 fs.	—	80,75	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,13
Wien	100 fl.	—	171,10	Holländ. „	1 fl.	1,68
New-York	1 Dol.	4,22	—	Oesterr. „	1 fl.	1,70

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons, Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 219. Montag, 18. September. 1882.

Verein für Handelsgeographie und zur Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Das Gebiet, welches der „Verein für Handelsgeographie ꝛc.“ zu seinem Arbeitsfeld ausersehen hat, ist für uns Deutsche bisher eine terra incognita gewesen. Mit Ausnahme des ersten Versuches, welchen mit richtigem Scharfblick Preußens Großer Kurfürst Friedrich Wilhelm durch Bildung einer „Afrikanischen Handelsgesellschaft“ unternahm, dessen Pflege und günstige Entwickelung der reichen Thatkraft des großen Regenten aber nicht beschieden sein sollte, haben die Glieder deutscher Nation bei der Vertheilung der Welten sich bescheiden zurückgehalten und den überseeischen Handelsverkehr zum großen Theil nur unter der drückenden Bevormundung und unter einer den Nutzen schmälernden Vermittelung der mächtigen Weltstaaten Spaniens, der Niederlande, Englands, Frankreichs von Alters her unterhalten können, wozu in neuerer Zeit die gewaltige Gegnerschaft Nordamerikas tritt. Welchem Theil der Hauptgewinn aus solcher Geschäftsvermittelung erwächst, ergiebt sich von selbst. Die Ursachen für die unbedeutende Stellung, welche „der geographische Begriff Deutschland“ in früherer Zeit unter den Großmächten einnahm, sind genügend bekannt und bedürfen hier weiterer Erörterung nicht.

Als aber die deutschen Volksstämme mit der Bildung des deutschen Reiches sich zu einem gemeinsamen Staatsorganismus wieder vereinigt hatten, wurden hier und da Stimmen laut, welche darauf hinwiesen, daß das deutsche Volk nicht minder berechtigt sein dürfte als andere Weltmächte: an der einträglichen Arbeit der Kolonisation und der Kultivation selbständig sich zu betheiligen. Dieses Feld der „Kolonisation und der Kultivation“ zu bewirthschaften und zwar in der Absicht, gleich anderen Weltmächten reichen Segen für die eigene Volkswirthschaft, für Handel, Industrie, Landwirthschaft und Gewerbe im deutschen Reiche dabei gewinnen zu helfen, darauf ist das Ziel aller vom „Verein für Handelsgeographie ꝛc.“ angeregten und geleiteten Bestrebungen gerichtet.

Was hier geplant wird, darüber lesen wir Näheres in dem neuen Werke: „Süd-Brasilien“ von Henry Lange, in welchem der Verfasser den Grundsatz aufstellt: „Die wirthschaftliche Verbindung, nicht die politische, ist das Wesentliche, das Charakteristische der neuen Bahnen. Förderung und Ausdehnung der nationalen Kultur und des nationalen Wirthschaftsbetriebes, nicht aber Erweiterung der physischen Macht sind es, auf die unsere Bestrebungen gerichtet sein sollen. Wenn wir in diesem Sinne arbeiten, so ist — die Welt noch nicht vergeben — wir finden Raum genug für eine segenbringende Thätigkeit.“

Zur Zeit umfaßt der Centralverein für Handelsgeographie ꝛc. die Zweigvereine Barmen-Düsseldorf, Leipzig, Chemnitz in Sachsen, Stuttgart, Freiburg in Baden, Marburg, Jena und Kassel für Deutschland, 10 in Brasilien und 2 in Argentinien, mit zusammen gegen 3000 Mitgliedern.

Gleichzeitig mit dem Centralvereine sind die genannten Zweigvereine bemüht, in ihrem engeren Wirkungskreise die allgemeinen Ziele durch Abhaltung von Vorträgen, durch Erörterung in der Presse u. s. w. in die Oeffentlichkeit zu bringen.

Aus dem vorgetragenen Bericht dürfte sich ergeben, daß der Centralverein für Handelsgeographie ꝛc. mit seinen Zweigvereinen zu den Zielen nichts weniger als nebelhafte oder wesenlose Gebilden ausersehen hat, daß die Bestrebungen vielmehr frei von persönlichem dilettantischen Sport in rein sachlicher und geschäftsmäßiger Behandlung auf greifbare Materien und auf produktive Leistungen gerichtet werden und daß Schritt für Schritt nur das auf sicher vorgezeichneter Bahn Erreichbare verfolgt und gepflegt wird.

So ist in aller Stille durch den „Centralverein für Handelsgeographie“ ꝛc. der Grundstein zu einem mächtigen Bau, der von großer Bedeutung für die Entwickelung der deutschen Volksinteressen zu werden verspricht, unter günstigen Vorzeichen niedergelegt worden; der weitere Ausbau beanspruchet aber noch eine Summe von Opferfreudigkeit, von unermüdender Thatkraft, von seltener Ausdauer und von finanzieller Hülfe. Alles beruht demnach auf dem sicheren Zusammenwirken der vielen einzelnen Faktoren. Gewiß dürfen die Schwierigkeiten, welche die Entwickelung eines solch gewaltigen Unternehmens bedingen, keineswegs unterschätzt werden. Aber wenn deutscher Fleiß und deutsche Arbeitskraft gestützt werden durch die treue Mitwirkung des gesammten deutschen Volkes, dann wird dieses der Volkswohlfahrt des deutschen Reiches gewidmete eminente Friedenswerk der deutschen Nation auch zur Ehre, der deutschen Volkswirthschaft zum Segen und zum Heile gereichen! Hierzu bedarf das Unternehmen namentlich der nachhaltigen Mitwirkung Seitens der Volksvertretungen. Die Freunde und Gesinnungsgenossen werden daher gebeten, theilzunehmen an dem Bemühen: Die öffentliche Meinung für die Sache zu gewinnen. Diese Bitte richten wir im Besonderen an die Vorstände der Handelskammern; ferner an die Vertreter von Vereinen, von Körperschaften jeder Art, an die Presse, an Geistliche, Lehrer, Militärs, Beamte, Aerzte, Gelehrte; an die Gemeindevertretungen von Stadt und Land, welche in erster Linie die Gelegenheit erhalten, den Auswanderern mit Rath und That zur Seite zu stehen, an die Vorstände und Mitglieder der Kreis-, Bezirks- und Provinzialverbände und vor Allem an die Abgeordneten der deutschen Staaten und des Reichstages, nämlich die Bitte:

Die günstige Fortentwickelung des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande“ durch den Beitritt als Mitglied kräftigen und damit thätigen Antheil an der Vollendung des reiche Früchte verheißenden Werkes nehmen zu wollen.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 16. September. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: Im Widerspruch mit entgegengesetzten Lokalnachrichten müssen wir mit Bedauern bestätigen, daß das Befinden des Herrn Reichskanzlers sich nicht gebessert hat, derselbe leidet nach wie vor an heftigen neuralgischen Schmerzen, welche seine Betheiligung an den Geschäften verhindern.“ Der „Köln. Ztg.“ wird telegraphirt: Ueber das Befinden des Fürsten Bismarck ist Sicheres nicht zu erfahren. Der Nachricht der „Nordd. Allgem. Ztg.“, daß der Fürst seine ganze Thätigkeit nur auf Unterschriften beschränken müsse, folgt die Thatsache auf dem Fuße, daß der Fürst eine Anzeige über die Bildung eines fränkischen Bauernvereins mit einer längeren Zuschrift an den Freiherrn von Thüngen-Roßbach erwidert. Von anderen Seiten wird mitgetheilt, daß der Verkehr mit dem Fürsten seit einigen Wochen besonders schwierig sei und daß sein langwieriges Leiden ungemein ungünstig auf seine ganze Stimmung einwirke. Wir geben auch diese Nachricht, ohne im Stande zu sein, für ihre Richtigkeit einzutreten.

* — Im Wahlkreise Bromberg ist die Ersatzwahl zum Reichstag liberal ausgefallen wie die ursprüngliche Wahl, die wegen eines Formfehlers vernichtet worden war; der fortschrittliche Kandidat Herr Hempel hat über seinen konservativen Gegner gesiegt. Die „N. Pr. Ztg.“ stellt die gänzlich unbegründete Behauptung auf, daß dies mit Hülfe der Polen geschehen sei, welche, nachdem im ersten Wahlgange ihr Kandidat unterlegen war, für den fortschrittlichen gestimmt hätten. Die Wahrheit ist, daß die liberalen Polen sich der Abstimmung enthalten, die klerikalen aber, zum Theil auf direktes Betreiben des Klerus, für den konservativen Kandidaten gestimmt

Auf den letzten Augen.

Eine Familiengeschichte

von 7

R. Tenge.

(Fortsetzung.)

Die wenigen Gegenstände, welche Rechborn bei dem Kinde angetroffen hatte, fanden sich in einem versiegelten Päckchen aufbewahrt, welches die Aufschrift trug: „Henriettens Sachen.“ Sie wurden Henriette ausgeliefert. Es waren die drei Stücke: ein Hemd mit abgebranntem Zipfel, eine wollene Decke und das Medaillon an einer Schnur.

Unter Thränen betrachtete Henriette diese geringen Zeugnisse ihrer ersten Lebenstage. Mit Sorgfalt packte sie das Hemdlein und die Decke wieder ein; das Medaillon befestigte sie an einer Halsschnur und hing es sich um; sie wollte dieses Kleinod, das sie als ein Vermächtniß ihrer wohl sehr unglücklichen Mutter ansah, beständig auf ihrer Brust tragen.

Der furchtbare Wechsel des Schicksals drückte sehr auf Henriettens Gemüth. Am meisten litt sie unter dem scheinbaren Mitleid, welches man ihr bewies, um ihr zu verstehen zu geben, daß man sie in den Häusern ihrer bisherigen Bekanntschaft nicht mehr mit der bisherigen Vertraulichkeit empfangen könne. Ach, sie begriff nur zu gut, daß sie aus den Kreisen, denen sie angehört hatte, für immer verbannt war!

Sobald der erste Schmerz überwunden war, entschloß sie sich ohne Aufschub die eigenen Kräfte zu versuchen und mit den geistigen Schätzen, welche sie dem Hofrath verdankte, eine neue Lebensstellung zu erstreben.

Der Kanzleirath Sebrecht, der ihr die bisherige Zuneigung bewahrte und seine freundliche Theilnahme womöglich noch vermehrte, ermunterte sie in diesem Entschlusse und verhieß ihr jeden Beistand, der ihr jetzt oder später förderlich werden könne.

Nach kurzer Zeit brachte er ihr die Nachricht, daß auf dem Klettenhofe eine gebildete junge Dame gesucht werde, welche der kränklichen Gebieterin des Gutes als Wirthschafterin und Stellvertreterin beizustehen vermöge.

Henriette empfand keine Neigung, in dieses Verhältniß einzutreten, weil sie durch dasselbe in eine Gegend versetzt wurde, in welche nach den Mittheilungen des Hofraths Rechborn ihr Schicksal sich angesponnen hatte, auch besorgte sie, daß der eintönige Charakter derselben sich wenig für ihre niedergebeugte Gemüthsstimmung eigne. Allein Sebrecht gab ihr ermunternde Versicherungen über die Menschen und Verhältnisse der angebotenen Stellung; so sagte sie, wenn auch mit beklommenem Herzen, zu.

3.

„Nicht wahr, Sie sind die neue Mamsell, die wir erwarten?“

Diese Frage that ein Reiter in den Schlag eines Wagens, den zwei kräftige Rosse von der nächsten Stadt und Eisenbahnstelle nach dem Klettenhof führten.

In der Landkutsche, deren Verdeck ungeachtet des milden Frühlingswetters nicht zurückgeschlagen war, saß eine junge Dame, Henriette. Sie hatte sich zurückgelehnt und ließ den Blick aus den großen, edel geschnittenen Augen langsam über die Landschaft streifen, durch welche der Weg sich hinzog. Lebhafte Gedanken mußten sie beschäftigen, denn sie hatte die Annäherung des Reiters nicht bemerkt, bis er an dem Wagen hielt.

Die hineingerufenen Worte scheuchten sie empor.

Ein Paar kleine funkelnde Augen blinzelten aus dem etwas breit gedrückten Gesichte des Reiters über das Mädchen hin und musterten dasselbe mit neugierigen, fast stechenden Blicken.

Ehe Henriette sich zu einer Antwort sammelte, hatte der Kutscher ein „Ja, gnädiger Herr!“ erwiedert.

Die zusammengekauerte Gestalt des Reiters richtete sich in dem Sattel empor. Er machte mit der Hand eine kurze Bewegung, die man als Gruß oder als Ausdruck der Befriedigung deuten konnte.

„Schon gut, bemühen Sie sich nicht!“

Damit wandte er das Pferd und kehrte zu dem ältern Herrn zurück, der sein Roß auf der Seite der Straße angehalten hatte. Dieser näherte sich jetzt im Vorbeireiten, grüßte leicht in den Wagen und rief dem Kutscher zu:

„Friedrich, Jane weiß Bescheid und wird der Mamsell ihre Zimmer anweisen. Wir kommen gleich zurück.“

Rasch wie gekommen, trabten die Reiter davon und schlugen einen Feldweg ein. Es war der Freiherr v. Klettenheim mit seinem Sohne, dem Junker Wolf.

„Sie sind so übel nicht, wie es aussieht“, wandte sich der Kutscher an Henriette, indem er die angehaltenen Pferde wieder in Zug setzte. „Etwas kurz, aber im Grunde gut. Wenn Jane Bescheid weiß, so ist Alles recht. In einem Viertelstündchen sind wir da. Sehen Sie dort die weißen Mauern mit den hellgrünen Fensterrahmen hinter den Kastanienbäumen? Das ist der Klettenhof.“

Henriette wendete ihre Aufmerksamkeit der angedeuteten Richtung zu.

Der nette Anblick, welcher sich darbot, berührte sie angenehm. Sie athmete erleichtert auf und betrachtete mit Wohlgefallen das landschaftliche Bild, welches sich vor ihren Augen ausbreitete.

(Fortsetzung folgt.)

haben. Das Plus an Stimmen, welches Herr Hempel im zweiten Wahlgange im Vergleich mit dem ersten erhalten, beruht offenbar darauf, daß viele Liberale, welche an der ersten Wahl nicht Theil genommen hatten, in der Stichwahl für ihn votirten. Der Sieg des von allen Liberalen unterstützten fortschrittlichen Kandidaten ist im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen zum Abgeordnetenhause eine sehr bemerkenswerthe Thatsache: er beweist, daß die liberale Strömung, welche sich bei den vorjährigen Reichstagswahlen bekundete, fortdauert.

* — Die Reichsregierung ist bekanntlich nicht geneigt, Mittel zur Betheiligung der deutschen Industrie bei der nächstjährigen internationalen Ausstellung zu Amsterdam zu bewilligen. Inzwischen haben sich die Petitionen um eine Betheiligung von Reichswegen vermehrt und es ist nicht unwahrscheinlich, daß man noch einmal auf diese Angelegenheit im Bundesrath zurückkommt; indessen ist es fraglich, ob man sich zu einer größeren Geneigtheit im Sinne der Petenten bereit finden wird.

* — Im Monat Juli d. J. kamen auf deutschen Eisenbahnen an Unfällen vor: 1 Entgleisung und 2 Zusammenstöße auf freier Bahn, 13 Entgleisungen und 12 Zusammenstöße in Stationen und 121 sonstige Unfälle. Dabei verunglückten 132 Personen und es wurden 32 Eisenbahnfahrzeuge erheblich und 55 unerheblich beschädigt. Von den 20,191,311 überhaupt beförderten Reisenden wurden 2 getödtet und 4 verletzt, von Bahnbeamten und Arbeitern im Dienst beim eigentlichen Eisenbahnbetriebe 18 getödtet und 53 verletzt und bei Nebenbeschäftigungen 22 verletzt, von Steuer- 2c. Beamten 1 getödtet, von fremden Personen 12 getödtet und 9 verletzt, sowie bei Selbstmordversuchen 11 Personen umgekommen.

* — In der Frankfurter Katholikenversammlung kam Herr Windthorst in einer längeren Rede u. A. auch auf die dermalige Lage des „Kulturkampfes“ zu sprechen und sagte: „Es ist in diesem Augenblicke nicht so gut, wie es schon gewesen ist, aber es ist sehr viel besser, als die Liberalen glauben. Die Liberalen kennen nicht die Taktik der Armee im Arrieregefecht. Wenn so ein Feind auf dem Rückzuge ist, dann muß er, damit die Anstürmenden ihm nicht zu rasch auf die Hacken kommen, dann und wann noch einmal Front machen.“ Das Orakel ist verständlich genug. Viel hält der Führer des Centrums offenbar von solchen Arrieregefechten nicht, und er wird wohl recht haben.

* **Wittenberg**, 13. September. Unsere Schloßkirche dürfte wohl die bekannteste und berühmteste Kirche der evangelischen Christenheit sein. Sie ist es durch Luthers kühne Mannesthat geworden. Seit Luther aber hat sich das Gotteshaus durch wiederholte Kriegsnoth, Brand und Bombardement so verändert, daß sein Zustand kein der Bedeutung des Hauses würdiger mehr ist. Die Kirche hat weder einen Thurm noch ein Geläute; ihr einziger Schmuck sind die Bronzethüren mit den 95 Sätzen Luthers, die der fromme, kunstsinnige König Friedrich Wilhelm IV. mit einem Kostenaufwand von 12,000 Thalern herstellen ließ und der Kirche im Jahre 1858 schenkte. Ihr Ruhm und ihr Stolz besteht außer der Erinnerung an die Reformation in den Gräbern der beiden Reformatoren Luthers und Melanchthon, die sich im Schiff der Kirche befinden. Die Regierung hat die Nothwendigkeit einer gründlichen Restauration der Kirche längst eingesehen, mußte aber das Projekt, das durch den königlichen Baurath de Rége auf 180,000 Thaler veranschlagt ist, fallen lassen, da das Abgeordnetenhaus nicht einmal 600 Thaler für die nothwendigsten Reparaturen, viel weniger die Summe zur vollständigen Restauration bewilligen wollte. Am vergangenen Sonnabend hat nun, wie die „Saale-Ztg.“ mittheilt, der Städtische Verein sich der Sache angenommen und wird den Magistrat ersuchen, durch einen öffentlichen Aufruf die ganze evangelische Christenheit für die Wiederherstellung der Wittenberger Schloßkirche zu erwärmen, sie zur Beisteuer zu den Baukosten anzugehen, um im Wege der internationalen Sammlung das Gotteshaus, die Geburtsstätte der Reformation, wieder in der Gestalt aufzurichten, die sie zur Zeit Luthers hatte. Man will mit dieser Sammlung zugleich den evangelischen Christen Gelegenheit geben, den 400sten Geburtstag Luthers (10. November 1883) würdig zu feiern. (N. Ztg.)

* **Lingen**, 16. September. Am Technikum Lingen (Provinz Hannover) wurden im verflossenen Schuljahr zum ersten Male die Schlußprüfungen abgehalten und erhielten 3 Studirende der Maschinenbauschule und 4 Studirende der Baugewerkschule ihre bezüglichen Diplome. Diese technische Fachschule giebt jungen Leuten, denen es nicht vergönnt ist, eine technische Hochschule zu besuchen, Gelegenheit, sich wissenschaftlich und technisch im gesammten Maschinen- und Baufach auszubilden. Bei dem sehr mäßigen Lebensunterhalt am hiesigen Orte dürfte der Besuch dieser Anstalt sehr zu empfehlen sein und können Programme vom Herrn Direktor Daltrop zu Lingen gratis bezogen werden.

* **Osnabrück**, 14. September. In unserm, dem 7. hannoverschen Landtagswahlkreise (Osnabrück-Wittlage), beabsichtigt man liberalerseits den Rechtsanwalt Graff als Kandidat für die bevorstehende Wahl aufzustellen. Wie bestimmt verlautet, wird Graff die Wahl annehmen und, da die liberale Partei über die überwiegende Mehrheit der Stimmen verfügt, auch gewählt werden. Von konservativer Seite soll beabsichtigt sein, den Sekretair des landwirthschaftlichen Hauptvereins für das Fürstenthum Osnabrück, Dr. Fisse, aufzustellen.

* **Bremen**, 15. September. Die heute eingetroffene Post von Rio de Janeiro bestätigt den Tod des Herrn A. G. Mosle, ehemaligen Reichstagsabgeordneten für Bremen. Nach übereinstimmenden Angaben ist der Tod ein freiwilliger gewesen.

Sachsen.

* **Dresden**, 15. September. Bei dem heutigen großen Paradediner trank der König Albert auf das Wohl des Kaisers. Der Kaiser erwiderte auf das Wohl des Königs und der sächsischen Truppen.

* **Leipzig**, 16. September. Wie die Magdb. Ztg. vernimmt, wird der internationale Verein gegen Verunreinigung von Wasser und Boden um Mitte Oktober in Braunschweig einen Kongreß halten.

* **Lützen**, 15. September. Das Fest am Gustav-Adolf-Denkmal bei Lützen zur Nachfeier der 50jährigen Jubelfeier des Gustav-Adolf-Vereins verlief in glänzendster Weise. Ueber 20 000 Theilnehmer waren versammelt. Nach dem Festgottesdienste fand eine Feier auf dem Marktplatze statt, bei welcher der Oberpräsident v. Wolff ein Telegramm Sr. Majestät des Kaisers vorlas, durch welches er beauftragt wurde, der in Lützen zur 50jährigen Jubelfeier vereinigten Festversammlung seinen Gruß zu entbieten. Als Vertreter des Königs von Schweden war der in Berlin akkreditirte Gesandte anwesend.

Sachsen-Weimar-Eisenach.

* **Eisenach**, 14. September. Die Zahl der zur Naturforscher- und Aerzteversammlung Angemeldeten hat 700 erreicht. Die vom Großherzog angeordnete Festvorstellung seiner weimarischen Hofschauspieler ist auf Donnerstag (21.) anberaumt; von einer zweiten Vorstellung mußte in Rücksicht auf das bereits festgestellte Festprogramm abgesehen werden. Gleichsam als Vorversammlungen beginnen morgen die Verhandlungen der deutschen Irrenärzte im Hotel „Rautenkranz“ und am Sonnabend im Hotel „Mohren“ die Konferenzen der Botaniker. Professor Hänkel, der am Montag den ersten Vortrag über die „Naturanschauung von Goethe, Darwin und Lamarck“ hält, erfreut uns schon am Sonnabend Abend mit einem öffentlichen Vortrag über „das Hochland von Ceylon.“ Hier in der Stadt ist Alles mit Zurüstungen zur Versammlung beschäftigt; die ersten Anfänge der Dekoration werden bereits sichtbar. (Th. Ztg.)

Mecklenburg.

* **Aus dem Großherzogthum Mecklenburg**, 13. Sept. Die im Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz unweit der Stadt Neu-Brandenburg abgehaltenen größeren Herbstmanöver der 17. Division unter dem Befehl des General-Lieutenants Graf Wartensleben haben heute ihr Ende erreicht und die verschiedenen Truppentheile begannen sofort großentheils mit der Eisenbahn ihren theilweise ziemlich weiten Rückweg in ihre Garnisonen Bremen, Harburg, Stade, Hamburg, Lübeck, Neumünster, Mölln, Rendsburg, Schwerin, Rostock, Wismar, Neu-Strelitz, Parchim und Ludwigslust. Die Divisionsmanöver verliefen in jeder Hinsicht äußerst befriedigend und die durchweg aus sehr kräftigen Söhnen der Hansestädte, der holsteinischen und hannoverschen Elbe- und Wesermarschen und Mecklenburg rekrutirten Soldaten zeigten sich vortrefflich ausgebildet und streng disziplinirt. Während die Truppen überall von der gesammten Bevölkerung in Stadt und Land des Strelitzer Ländleins gern und gastlich aufgenommen worden sind und ausnahmslos das beste Einvernehmen zwischen derselben und den Truppen herrschte, hielt die großherzogliche Familie es für passend, in dieser ganzen Manöverzeit abwesend zu sein, und das Schloß zu Neu-Strelitz blieb für alle Gäste verschlossen. Man erzählt sich, daß der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz, der die Ehre hat, als Major à la suite der preußischen Armee anzugehören, den Wunsch geäußert habe, an den Manövern theilzunehmen und die Pflichten der Gastfreundschaft gegen seine Kameraden zu üben, aber seine Mutter, die regierende Frau Großherzogin, geb. Prinzessin von Cambridge, dagegen gewesen sei.

Schwarzburg-Rudolstadt.

* **Rudolstadt**, 14. September. Am Dienstage trafen hier die fürstlichen Herrschaften aus ihrem Sommeraufenthalte Schwarzburg ein, um die Frau Herzogin von Altenburg zu empfangen, zu deren Ehren auf dem Schlosse Familientafel stattfand. Am Abend reisten die hohen Herrschaften wieder zurück. Auf Schwarzburg weilt zur Zeit als Besuch die Großherzogin von Mecklenburg.

Oesterreich-Ungarn.

* **Triest**, 14. September. Ein orkanartiger Sturm zerriß heute Vormittag das Dach des eisernen Pavillons der Ausstellung und beschädigte die im Mittelschiff untergebrachten Gegenstände ziemlich erheblich. Die Restaurirungsarbeiten wurden sofort begonnen und dürften in wenigen Tagen beendet sein.

Frankreich.

* **Paris**, 14. September. Die gambettistischen Organe feiern den Sieg der Engländer in Aegypten, als ob es sich um einen Sieg der französischen Truppen handelte. Dieselben Organe verspotten diejenigen Journale, welche an der Kriegstüchtigkeit der Engländer gezweifelt und die bisherige Kriegsleitung des Generals Wolseley verspottet hatten. Im Allgemeinen herrscht hier die Ansicht vor, daß der eigentliche ägyptische Feldzug jetzt bald beendet sein wird. — Das gambettistische Journal „Paris“ meldet mit großem Bedauern, daß der Konseilspräsident Duclerc den hiesigen „Times“-Korrespondenten heute aufs Neue empfangen habe. Nach anderen Informationen hat Duclerc anerkannt, daß seine Aeußerungen von Herrn Blowitz getreu wiedergegeben worden seien. — Heute Morgen fand unter großer Betheiligung das Begräbniß der Schauspielerin Feyghine statt. Hinter dem Leichenwagen ging der General-Administrator des Théâtre Français Perrin, begleitet von den sociétaires Got, Worms, Febvre. In zweiter Reihe ging der Herzog de Morny, begleitet von dem Prinzen von Sagan und dem Prinzen Murat. Dem Trauergottesdienste in der russischen Kirche wohnten beinahe sämmtliche Mitglieder der Comédie Française sowie zahlreiche andere Schauspieler bei. Die Beerdigung erfolgte auf dem Père Lachaise.

(Privattelegr. der „Nat.-Ztg.“)

Britisches Reich.

* **London**, 15. September. Die Telegraphen- und Eisenbahnverbindung mit Kairo wird heute hergestellt, nachdem die Rebellen den großen Damm über die Bahn bei King Osman weggeräumt haben. Ein Zug mit arabischen Offizieren, die sich ergeben wollen, ist nach Benha abgegangen, da Wolseley auf persönlicher Ergebung der höhern Offiziere besteht. Arabi Pascha wurde von bengalischen Reitern, welche sein Haus umzingelten, festgenommen. Der Chedive wird nach seiner Ankunft in Kairo ein Tribunal zur Aburtheilung der Rebellenführer niedersetzen, wobei ihnen ein Anwalt zur Vertheidigung gestattet werden soll. Die Truppen in Kafr-Dowar werden augenblicklich entwaffnet, nachdem die Bedingungen der Uebergabe festgestellt sind. Eine Depesche Wolseleys beziffert die Zahl derjenigen, welche in Kairo kapitulirten, auf 10 000. Die Zahl der englischen Verwundeten ist 300. Das hiesige Kriegsministerium telegraphirte gestern nach Chatham und Woolwich; alle Verpackungen der neuen Ballons seien einzustellen sowie alle noch nicht abgeschickten Ballen auszupacken. Das ist der erste Befehl, welcher das nahe Ende des Krieges andeutet. Pall Mall Gazette vertheidigt übrigens die ägyptische Nationalpartei gegen diejenigen, welche nach Arabis Sturz behaupten, daß keine „Nationalpartei“ existire.

* **London**, 15. September. Nach einer bei Lloyds eingegangenen Depesche aus Charlestown ist das englische Kriegsschiff „Phönix“ bei den Prinz Edwards-Inseln gestrandet und voll Wasser. Die Besatzung wurde gerettet; man ist mit der Bergung des Materials beschäftigt.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 18. September. In dem Bericht über die hiesige Schöffengerichtssitzung vom 12. d. M. war bei der Privatklagesache irrthümlich Kolon Kruel Nr. 12 zu Dehlentrup als Kläger und Kolon Dreves Nr. 11 daselbst als Verklagter angegeben. Es war jedoch Dreves Kläger und Kruel Verklagter, was wir hiermit berichtigen. — In der Strafkammersitzung des hiesigen fürstl. Landgerichts vom 16. d. M. wurde in der Privatklagesache Tenge zu Niederbarkhausen gegen Vollhöfer zu Oerlinghausen das erstinstanzliche Urtheil aufgehoben und Verklagter zu 100 ℳ Strafe und in die Kosten verurtheilt.

* **Barntrup**, 14. September. Der „Westf. Ztg.“ wird von hier geschrieben: Der in hiesiger Stadt seit dem 1. Mai 1847 angestellte Lehrer und Küster A. Bornemeyer feierte am Montag, den 11. d. M., sein fünfzigjähriges Jubiläum, aber nicht in der gewöhnlichen Weise mit Sang und Klang, Festmahl 2c., sondern im engeren Kreise seiner Kinder außerhalb seines Wohnorts. Zwar waren seitens des Schulvorstandes, einer Anzahl Freunde, Bekannten und ehemaliger Schüler des Jubilars Vorkehrungen zu einer großartigen Festlichkeit getroffen, welche jedoch nicht zur Ausführung kamen, da die betr. Herren frühzeitig erfuhren, mit welcher Absicht B. umging. Eins wollten sich dieselben aber nicht nehmen lassen: die Darbringung eines werthvollen Geschenkes zum Gedächtniß des Jubeltages, zu welchem Ende eine Liste zum Zeichnen von Geldbeiträgen in Zirkulation gesetzt wurde. Das Resultat fiel so glänzend aus, daß eine feine goldene Remontoiruhr nebst goldener Kette gekauft werden konnte. Diese wurden dem Jubilar am Tage seiner Rückkehr von der unternommenen Reise durch eine dazu erwählte Deputation, bestehend aus den Herren Superintendent Zeiß, Bürgermeister Schlingmann und Kaufmann Steneberg, feierlichst überreicht, bei welcher Gelegenheit ersterer den Wunsch aussprach, daß es dem Jubilar vergönnt sein möge, noch lange in seinem Amte zu wirken. Gratulationen, briefliche wie telegraphische, waren eine ganze Menge eingelaufen, viele sogar aus weiter Ferne. Desgleichen hatte sich der Jubilar noch mancher anderen werthvollen Geschenke und Andenken zu erfreuen. Der Grund, warum Herr Bornemeyer sein goldenes Jubiläum nicht öffentlich feierte, ist ein sehr einfacher, er fürchtete Schaden für seine Gesundheit durch die mit einem solchen Feste unzertrennlich verbundene Aufregung, was auch von seinen speziellen Freunden als richtig anerkannt wurde. Der Jubilar steht im 69. Lebensjahre, erfreut sich aber noch einer recht kräftigen Gesundheit und eines stets guten Humors, welche ihm alle Schicksalsschläge, die ihn betroffen, und alle sonstigen üblen Erlebnisse, Enttäuschungen, Verkennungen 2c. nicht haben nehmen können. Er hat sich stets zu liberalen Grundsätzen bekannt und nach ihnen gehandet.

* **Minden**, 14. September. Nach den Ermittelungen im Gebiete der Handelskammer zu Minden wird sich

nach Fertigstellung des Rhein-Weser-Elbe-Kanals die jährliche Ausfuhr aus dem dortigen Bezirke, vorzugsweise in westlicher Richtung, wie folgt gestalten: An Eisenstein 6,000,000 Ctr., an Sandsteinen und Ziegeln 3,000,000 Ctr., an Mergel, Kalk und Cement 200,000 Ctr., an chemischen Fabrikaten, Glashütten und Mühlenprodukten 240,000 Ctr., an Kartoffeln 50,000 Ctr., Summa 9,490,000 Ctr. Die jährliche Einfuhr in den Handelskammerbezirk wird betragen: An Steinkohlen aus dem Ruhrgebiete und Osnabrück 5,000,000 Ctr., an Bauholz aus den östlichen Provinzen 60,000 Ctr., an Getreide aus dem Osten 50,000 Ctr., an Salz, Sprit, Zucker, Soda, Knochen ꝛc. 100,000 Ctr., Summa 5,210,000 Ctr. Zur Zeit werden durch die drei Eisenbahnstationen Oeynhausen, Porta und Minden jährlich 2,700,000 Ctr. Ruhrkohlen aus den Zechen bei Gelsenkirchen bezogen. Bei diesem Quantum würde durch den Kanaltransport mit einem Frachtsatze von ½ Pfennig pro Centner und Meile schon allein eine Frachtersparung von 297,000 ℳ im Jahre für den dortigen Bezirk erwachsen, und mit Recht wird daran die Hoffnung geknüpft, daß der Bezug in Folge der billigen Wasserfracht sich mindestens verdoppeln werde. Namentlich ist auf eine verhältnißmäßig bedeutende Steigerung des Versandes der Portasandsteine zu rechnen, deren vorzügliche Güte im ganzen nördlichen Europa bekannt ist, und welche, beiläufig gesagt, eine große Verwendung bei Wasser- und Brückenbauten an der Nordsee, sowie in Pommern, Ostpreußen u. s. w. finden. Hierdurch würde wiederum Hunderten von Arbeitern in der Umgegend ein lohnender Verdienst auch für die Winterzeit gesichert und so auch einem denkbaren Nothstande für immer vorgebeugt. (M. Ztg.)

* **Minden**, 15. September. Im Monat August cr. sind vom hiesigen Unterstützungsverein 397 mittellose Reisende mit dem Gesammtbetrage von 110 ℳ 40 ₰ unterstützt worden. Die Durchschnittszahl der an einem Tage unterstützten Personen beträgt ca. 14 und die Durchschnittssumme ca. 3 ℳ 81 ₰.

Neue Aussichten für die Landwirthschaft.

Gewiß als ein erfreuliches Zeichen der Zeit ist es zu betrachten, wenn das Kapital anfängt, dem leidigen Börsenspiele den Rücken zuzukehren und statt dessen sich Fachkapazitäten zuwendet behufs Aufbesserung unserer inneren wirthschaftlichen Zustände. Einen Beleg hierfür lieferte die jüngst ins Leben getretene „Centralstelle für Hanf- und Flachsbau in Deutschland“, deren vor uns liegendes Programm das Interesse der Land- und Volkswirthe in hohem Grade in Anspruch nimmt. Zwar ist ihr Augenmerk ausschließlich auf die Vermehrung einer angemessenen Erzeugung von Gespinnstpflanzen gerichtet, wie solche angesichts der jährlichen Einfuhr von 600,000 Ctr. Hanf und 400,000 Ctr. Flachs im Gesammtwerthe von 40 Millionen Mark im deutschen Reiche allerseits schon lange als ein dringendes wirthschaftliches Bedürfniß erkannt ist und demnach auch von Regierungen und Privaten verschiedentlich angestrebt wurde; aber der von ihr betretene Weg zur Erreichung des vorgesteckten Zieles weicht doch sehr wesentlich ab von allen anderen ähnlichen diesbezüglichen Bestrebungen.

Zum ersten Male vernehmen wir hier den Wahrspruch, daß der Flachsbau vornehmlich als eine Kultur für den bäuerlichen Grundbesitz und ländlichen Arbeiterstand zu betrachten sei und mit Erfolg auch nur von diesem Gesichtspunkte aus gefördert werden könne — dem landwirthschaftlichen Großbetriebe dahingegen die Kultur des Hanfs anheimfallen müsse, deren Einführung aber nur zu ermöglichen sei, wenn gleichzeitig die Errichtung von Hanfbereitungsanstalten ins Auge gefaßt würde, die den technischen Betrieb selbstständig übernehmen, zu welchem Behufe denn auch das dazu erforderliche Kapital in uneigennütziger Weise zur Verfügung gestellt wird. Bei solchem außerordentlichen Entgegenkommen, welches alle Zweifel an der sachkundigen Führung nahezu ausschließt, dürfte denn auch der Erfolg kaum zweifelhaft sein. Doch noch um eine weitere Ueberraschung werden wir durch genanntes Institut bereichert, und diese gipfelt in der Behauptung, daß der Hanf die geeignetste Vorfrucht für die Zuckerrübe sei, was dadurch begründet wird, daß er die vorzüglichen Eigenschaften besitze, einmal jedwede Unkräuter intensiv zu unterdrücken, dann aber auch, die ihm zu Theil gewordene, noch so reichliche Düngung vollständig zu absorbiren, während die im Boden vorhandenen, von ihm nicht verbrauchten Pflanzennährstoffe gewissermaßen chemisch zersetzt und solcher Weise für die Nachfrucht, namentlich für die Zuckerrübe, äußerst günstig vorbereitet würden. Bewahrheiten sich diese Behauptungen, was durch komparative Versuche sich ja bald herausstellen wird, und die, wie wir hören, auch schon von verschiedenen Seiten zur Ausführung angemeldet sind, so steht der Zuckerrübenindustrie eine ganz neue Aera bevor, zumal in ganz entsprechender Weise den Zuckerfabriken die maschinelle Bearbeitung des Rohmaterials zugedacht ist, so daß mit der Hanfbereitung bei nur unwesentlichen Neuanlagen diejenige Zeit vortheilhaft ausgenutzt werden könnte, in welcher der Fabrikationsbetrieb der Zuckergewinnung ruht — und das sind beiläufig 7 volle Monate des ganzen Jahres hindurch! Unter diesen Umständen und bei solchen Auspizien für die Landwirthschaft und Industrie dürfte die möglichst allgemeine Vornahme von Versuchen nach dieser Richtung hin zu empfehlen sein, sowie wir angesichts der diesbezüglichen, immerhin heiklen Kultur nur anheimgeben können, sich direkt mit der Centralstelle für Hanf- und Flachsbau in Deutschland zu Berlin, NW., Werftstraße 6F in Verbindung zu setzen, von der auch der geeignetste Samen zur Aussaat zu beziehen ist, sowie alle sonst wissenswerthen Anordnungen und Informationen bereitwilligst ertheilt werden. Nicht unerwähnt mag bleiben, daß mit den projektirten Hanfbereitungsanstalten gleichzeitig Vorkehrungen in Aussicht genommen sind, die den Flachsproduzenten der bezüglichen Bereiche die Ausübung der belgischen Bereitungsweisen wesentlich erleichtert, so daß also in den Sphären dieser Produktion die Segnungen einer rationellen Kultur zur Geltung gebracht werden sollen.

Vermischtes.

* **Berlin**, 11. September. Die Untersuchung der Nahrungs- und Genußmittel und Gebrauchsgegenstände, welche im Auftrage des Polizeipräsidiums der vereidete Chemiker R. Bischoff ausführt, erstreckte sich im Monat Juli auf 280 Proben. Mit besonderer Rücksichtnahme auf die Konstatirung erheblich verdorbener Mehlvorräthe im Monat Juni wurden reichlich Mehlproben, und zwar 54 entnommen, von welchen 5 mehr oder weniger stark verdorben befunden wurden. Da auf den Märkten vielfach Kunstbutter anstatt echter Butter verkauft wird und im Publikum Klagen darüber laut wurden, so sind von der Ankaufskommission auf den Märkten reichlich Butterproben entnommen worden. Wenn keine dieser Proben sich als Kunstbutter erwiesen hat, so mag vielleicht der Umstand mit beigetragen haben, daß die Ankäufe nicht sekret erfolgten; andernfalls wäre vielleicht ein anderer Erfolg erzielt worden. Für Schnupfer wird es von besonderem Interesse sein, zu erfahren, daß eine Probe Schnupftabak mit Ultramarin reichlich verfälscht befunden wurde. Bemängelt wurden ferner Thee, Cacao, Gesundheitskaffee, Cichorien, Cassia, Himbeerliqueur und Himbeerextrakt. Unter den künstlichen Blumen war eine Probe mit bleihaltigen Farben gefärbt. Auch das Verpackungsmaterial von Cichorien und Gesundheitskaffee wurde mehrfach als bleihaltig beanstandet.

* * *

* **Bulmke**, 14. September. Auf Veranlassung der Postverwaltung sind seit einigen Tagen an den hier bestehenden Postbriefkasten neue Tagesschilder angebracht, welche vermöge ihrer mit Phosphor vermischten Farbe Abends sehr schön leuchten, so daß man die Stelle, wo ein solcher Briefkasten hängt, auch im Dunkeln leicht finden kann. Besonders für unsere Arbeiterbevölkerung ist diese Neuerung sehr angenehm, da die Leute das Briefschreiben und Abschicken Abends besorgen, wenn sie von der Arbeit zurückgekehrt sind. Unseres Erachtens würde sich diese neue Einrichtung auch für die Briefkasten in den Städten empfehlen, wo an denselben keine Nachtlaternen brennen.

* * *

* **Dortmund**, 12. September. Am Montag Vormittag wurden an der Viehrampe der Köln-Mindener Bahn am Burgthor eine Anzahl Schweine ausgeladen, welche sofort in dem dort liegenden Sandhaufen zu wühlen anfingen. Zum Ergötzen der anwesenden Personen förderte das Borstenvieh alsbald einige Gegenstände zu Tage, die allerdings eine Speise für den Magen der Schweine nicht abgaben, obwohl dieselben nicht unterließen, die Sachen ordentlich zu prüfen. Und welcher Art waren die letzteren? Man höre und staune: es waren Schulbücher und Tafeln von Schulknaben, welche am Morgen diese Utensilien in den Sandhaufen verborgen hatten, jedenfalls um der Hörder Messe einen Besuch abzustatten oder den zum Manöver ausziehenden Soldaten zu folgen. Ein anwesender Polizeibeamter nahm die Bücher und Tafeln in Empfang und brachte sie zum Polizeibureau. Dort konnten die jugendlichen Eigenthümer alsbald festgestellt und die Eltern der letzteren benachrichtigt werden. Eine exemplarische Strafe ist den leichtsinnigen Schülern, welche ihr vermeintlich schlau gewähltes Versteck als ganz sicher betrachtet haben mögen, hoffentlich zu Theil geworden. (W. Z.)

* * *

* **Calcar**, 13. September. Vor einigen Tagen wurde hier ein Landstreicher aufgegriffen und dem Bürgermeister zum Verhöre vorgeführt. Kaum im Amtszimmer, zog derselbe einen Revolver hervor und zielte auf den Bürgermeister. Zum Glück besaß derselbe Geistesgegenwart genug, auf den Revolver zu schlagen, so daß die Kugel seitwärts in eine Thür einschlug. Der Verbrecher, welcher behauptete, er habe sich selber erschießen wollen, wurde nach Cleve abgeführt.

* * *

* **Ein „geschichtsphilosophisches Ballet“.** Aus Triest wird einem Wiener Blatte geschrieben: „Das Ereigniß des Tages ist hier die Première des Ballets „Excelsior“ von Luigi Manzotti, welches bekanntlich zuerst in Mailand gelegentlich der Ausstellung aufgeführt worden war und dann auch in Florenz, Neapel und Turin außerordentlichen Erfolg erzielt hatte. Manzotti ist durch sein letztes Werk der erste Choreograph Italiens geworden, und sein Name dürfte bald auch dem deutschen Theaterpublikum geläufig werden, da sein „Excelsior“ bald auch an hervorragenden deutschen Bühnen in Szene gehen soll. „Excelsior“ ist von italienischen Kritikern als „geschichtsphilosophisches Ballet“ gefeiert worden; es behandelt bekanntlich den Kampf des Lichtes mit der Finsterniß, des Fortschritts mit der Reaktion, der Zivilisation mit der Barbarei. Eine Szene aus dem Inquisitions-Zeitalter leitet diese historiosophische Feerie ein und ein Verbrüderungsfest aller Völker des Erdballs schließt dieselbe. Die hervorragendsten Errungenschaften der materiellen Kultur aus den beiden letzten Jahrhunderten, aus der neuesten Zeit der Durchstich des Mont-Cenis und die Vollendung des Suezkanals, werden choreographisch verherrlicht. Bei Einheimischen und Fremden fand denn auch das „Ausstellungsballet“ bei seiner ersten Aufführung im Politeama Rosetti großen Anklang. Die Musik ist von Romualdo Marenco.“ Mehr kann man von einem Ballet doch nicht verlangen.

Literarisches.

Eine neue militärische Revue. Im Verlage von Otto Janke in Berlin wird demnächst eine neue militärische Revue großen Stils erscheinen, die „Internationale Revue über die gesammten Armeen und Flotten“, herausgegeben von Ferd. von Witzleben-Wendelstein. Sie soll die gesammten Militärwissenschaften in historischer, strategischer und taktischer Beziehung umfassen, ebenso das Marinewesen (Bau und Ausrüstung von Schiffen, Hafen- und Küstenvertheidigung, Torpedowesen ꝛc. ꝛc.). Ihre Haltung wird eine unabhängige sein und die Namen und die Zahl der engagirten Mitarbeiter bürgen für die Gediegenheit des Inhalts. Das erste Heft wird Ende dieses Monats ausgegeben werden.

Wochenmarkts-Preise.

* **Bielefeld**, 16. September. Butter pr. ½ Kilo M. 1,—, Rindfleisch pr. ½ Kilo M. —,60, Schweinefleisch pr. ½ Kilo M. —,65, Speck, hiesiger pr. ½ Kilo M. —,95, Speck, amerikanischer pr. ½ Kilo M. —,90, Kalbfleisch pr. ½ Kilo M. —,55, Hammelfleisch pr. ½ Kilo M. —,65, Gänsefleisch 4½ Pfund für M. 3,—, Eier 19 Stück M. 1,—, Zwiebeln pr. ½ Kilo —,05, Aepfel pr. ½ Kilo M. —,07, Birnen ½ Kilo M. —,07, Pflaumen ½ Kilo M. —,10, Große Bohnen pr. 1 Kilo —,—, Bitsbohnen pr. 1 Kilo M. —,30, Erbsen pr. 1 Kilo M. —,20, Rüben pr. 1 Kilo M. —,05, Wurzeln pr. 1 Kilo M. —,10, Kartoffeln, neue, 1 Kilo M. —,—, Blumenkohl à Stück M. —,35, Kopfsalat 3 Stück M. —,10, Kappus à Stück M. —,10, Rothkohl à Stück M. —,12, Wirsing à Stück M. —,10, Steckrüben 3 Stück M. —,10, Kohlrabi 5 Stück M. —,10, Gurken à Schock M. 3,50, Kartoffeln pr. 150 Pfund 5,25, Roggenstroh 50 Kilo M. 2,25, Haferstroh 50 Kilo M. 1,80, Weizenstroh 50 Kilo M. 1,80, Heu 50 Kilo M. 2,25—2,50.

Neueste Nachrichten.

* **Wilhelmshafen**, 16. September. Die feierliche Enthüllung des Prinz Adalbert-Denkmals hat heute Mittag in Gegenwart des Prinzen Heinrich, der Admirale Berger und Graf Monts, so wie des Oberpräsidenten Leipziger bei prächtigstem Wetter stattgefunden. Vizeadmiral Batsch hielt die Weihrede. Alsdann erfolgte der Stappellauf des Aviso „Ersatz Grille,“ welchen Prinz Heinrich „Pfeil“ taufte. Dem glänzenden Schauspiel wohnte eine zahlreiche Menge bei, welche den Prinzen lebhaft begrüßte.

* **Eisenach**, 16. September. Die hier versammelten Irrenärzte beschlossen, den Reichskanzler zu ersuchen, die Psychiatrie in die ärztliche Prüfungsordnung aufzunehmen und die Bundesregierungen zu ersuchen, auf die Pflege geisteskranker Sträflinge bedacht zu nehmen.

* **Eisenach**, 16. September. Die hier abgehaltene Botanikerversammlung war von ca. 40 Theilnehmern besucht und beschloß die Konstituirung einer deutschen botanischen Gesellschaft.

* **Dresden**, 16. September. Se. Majestät der Kaiser hat sich mit dem König, der Königin und der Prinzessin Mathilde, Sr. k. k. Hoheit dem Kronprinzen, dem Großfürsten Wladimir und den anderen hier anwesenden Fürstlichkeiten heute Vormittag 9 Uhr 40 Minuten vom Leipziger Bahnhof aus über Riesa zum Manöver des 12. Armeekorps begeben. Vom Schloß bis zum Bahnhof bildeten abermals dichtgedrängte Menschenmassen ein ununterbrochenes Spalier und begrüßten den Kaiser und die Fürstlichkeiten mit Hochrufen. Das Wetter ist prachtvoll. — Morgen Vormittag 10 Uhr gedenkt Se. Majestät der Kaiser dem Festgottesdienst in der evangelischen Hofkirche beizuwohnen.

* **Kairo**, 16. September. Die Stadt ist ruhig, die Bevölkerung legt eine freundliche, willige Haltung an den Tag. Die Civilverwaltung wird durch die ägyptischen Behörden geführt. Fast die gesammte englische Expeditionsarmee wird hierherkommen, die Truppen werden in der Citadelle und den Kasernen Kasrelnil und Massich untergebracht. Mit Wolseley hat auch der Generalstab das Palais Abdin bezogen.

* **Alexandrien**, 16. September. Mahmud Barudi Pascha ist gestern Abend in Kairo verhaftet worden, als er sich mit einem Wagen nach Shubra begeben wollte. Ebenso sollen Hassan Pascha Cheri, Minister der Wakfs unter Arabi Pascha und der ehemalige Direktor der Octroi in Alexandrien, Bartowley, verhaftet worden sein. Der Journalist Isaac Adid, Untersekretär der Notabelnkammer, ist verbannt und an Bord eines Schiffes gebracht worden. — Dem Khedive zugegangenen Nachrichten zufolge hätte Abdellal, der Kommandant von Damiette, es abgelehnt, sich zu unterwerfen.

Industrie, Handel und Verkehr.

* München, 14. September. Die ersten Ballen 1882er Hopfen, die in Spalt verkauft wurden, haben 350 und 400 ℳ gekostet. Die Pflücke hat jetzt allgemein begonnen, nur ist man mit der Quantität nicht gut zufrieden.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 74.

Detmold. Die Regierung zeigt an, daß dem Arbeiter Theodor Florin aus Billerbeck, Tischler Ernst Schwarz aus Bernstadt und Former Hermann Bessen aus Berlin der Aufenthalt im hiesigen Lande untersagt ist.

Der Landbaumeister macht bekannt, daß das Obst an der Landeschaussee nach Meistgebot verkauft werden soll und zwar an der Strecke von Schlangen nach Kohlstädt am 18. um 11 Uhr, von Helpup nach Scheerenkrug am 19. um 4 Uhr, von Detmold nach Heiligenkirchen am 20. um 5 Uhr.

Detmold. Der Magistrat veröffentlicht, daß Karl Schormann nach Amerika auswandern will.

Detmold. Amtsgericht I. Ansprüche an die für Amtsrath Preuß auf die Stätte Kottmann Nr. 33 zu Dehlentrup ingrossirten 1800 Mark vom 7. Dezember 1870 sind bis zum 2. November d. J., Morgens 11 Uhr anzumelden.

Salzuflen. Amtsgericht I. In das hiesige Firmenregister wurde eingetragen, daß die Firma Ferd. Capellen auf die Kaufleute Wilhelm Schuseil und Oskar Heise übergegangen ist.

Blomberg. Amtsgericht II. Ansprüche an den Nachlaß des Dienstknechts Johann Friedrich Mönch sind bis Mittwoch, den 27. d. M., Morgens 9 Uhr anzumelden.

Lage. Amtsgericht. Der verschollene Landwirthschaftsbeflissene Gustav Busse von Nr. 1 zu Iggenhausen wird auf Antrag seiner Geschwister aufgefordert, sich bis Mittwoch, den 6. Dezember d. J. Morgens 10 Uhr zu melden, da er sonst für todt erklärt wird. Im gleichen Termine sind Ansprüche an seinen Nachlaß geltend zu machen.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Septr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
17.	8 U. Abds.	27. 9,6	11	90	SW. sehr schwach.
18.	7 U Mrgs.	27. 9	11	93	
18.	1 „ Mtgs.	27. 8,5	13	91	

Allgemeiner Witterungscharakter:
18. Nebel.

Mondes-Aufgang 11[56] Mrgs, Untergang 8[29] Abds.
Sonnen-Aufgang 5 U. 40 M., Untergang 6 U. 8 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 15./16. d. M. sind dem im Gasthofe „Odeon" wohnenden Oberlehrer a. D. Perizonius mittelst Erbrechens einer Kassette Gelder im Betrage von pp. 175 ℳ gestohlen worden. Es befanden sich darunter 6 Zwanzigmarkstücke, eine nur wenig in Cirkulation gewesene Hannoversche Goldkrone mit der Jahreszahl 1866, Dreimarkstücke und ein Siegesthaler aus dem Jahre 1866. Um Nachforschungen nach dem gestohlenen Gelde und dem Diebe wird ersucht.

Detmold, den 16. Sept. 1882.

Der Erste Staatsanwalt.
Hunnaeus.

Neue weichkochende Linsen, geschälte Viktoria-Erbsen empfiehlt
Carl Pustkuchen.

Frische Granate
„ Kieler Bückinge
empfing **Aug. Kast.**

Frische
Trüffelleberwurst
Sardellenleberwurst
Leberwurst
Mettwurst
Schinkenroulade
empfing **Aug. Kast.**

Neunaugen
empfing **Aug. Kast.**

Ein zuverlässiger
Bäckergesell,
der selbstständig backen kann, findet auf gleich dauernde Arbeit.
Schötmar. Frau W. Witte.

Ich suche zum 1. Okt. cr. einen
Lehrling.
Bahlhausen bei Detmold.
Carl Ricke,
Schmiedemeister.

Eine gesunde
Amme
wird per sofort gesucht. — Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes. (173)

Gesucht eine
Hotel-Köchin
nach Bremerhafen.
Näh. bei Sidonie Bauer, Horn.

Ein junges
Mädchen
aus guter Familie sucht Stelle zur Stütze der Hausfrau oder zur selbstständigen Führung eines kleinen Haushalts. Fr.-Offerten bittet man unter N. P. 172 an die Exp. d. Ztg. zu senden.

Gesucht.

Ein junges Mädchen aus anständiger Familie, welches sich im Haushalt und als Verkäuferin ausbilden will, findet in einer feinen Kolonial-, Material-, Delikatessen- und Droguen-Handlung zum 1. Oktober cr. Placirung.

Offerten sind an die Annoncen-Expedition von E. Hattesohl zu richten.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. In Detmold und Lemgo durch die **Klingenberg'**sche Hofbuchhandlung:

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.
240 HEFTE ODER 12 BÄNDE.
VIERHUNDERT TAFELN.
Brockhaus'
Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRANZ 9½ M.

NORDDEUTSCHER LLOYD.

Postdampfschifffahrt
von
BREMEN
Directe Billets
BREMEN nach NEW-YORK
nach dem Westen der Verein. Staaten
BREMEN BALTIMORE
BREMEN NEW-ORLEANS
AMERIKA.

Wegen Passage wende man sich an die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen oder an deren Hauptagentur für das Fürstenthum Lippe
Salomon & Oppenheimer in Detmold,
W. Schröter in Lemgo
S. Bachrach, Firma A. H. Bachrach Ww. in Schwalenberg.

Um vor Beginn der Herbstsaison zu räumen, verkaufe eine Partie Schleifen, Kragen, Morgenhauben, Blumen und Verschiedenes zu und unter Einkaufspreis.
G. Treuenfels.

Gardinen,
Möbel- u. Teppichstoffe,
Regenmäntel,
in neuen Façons in reichhaltiger Auswahl empfiehlt
S. Weinberg.

Schwarze Seidenstoffe
nur in bewährten Qualitäten zu Fabrikpreisen empfiehlt
S. Weinberg.

Eine reichhaltige Auswahl in
Winterhüten
empfiehlt Frau Ch. Engeler, Lage

Eine Bäckerei
zu verpachten.
Bewerber wollen ihren Namen unter Nr. 174 in der Exp. d. Bl. abgeben.

Aneroid- und Quecksilber-Barometer; Bade-, Zimmer- und Fenster-Thermometer
empfing
Alb. von der Linden.

Zu verkaufen
10000 M. Reichs- resp. Staatspapiere mit 4% Verzinsung.
Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes. [175]

Einige Fuder **Kuh-Dünger** sind abzugeben Krummestraße 37.

In unserer Arbeiter-Kolonie Kaiserau sind wieder
Wohnungen
nebst Gartenland für Bergleute zur Verfügung.
Kirche, Schule, Kindergarten und Wochenmarkt sind vorhanden.
Gewerkschaft Courl
in Courl bei Dortmund.

Auf Menkhausen bei Oerlinghausen steht ein
Ackerpferd
zum Verkauf.
Lammerding.

Mehrere Schüler
können Wohnung u. Kost bekommen.
Näh. bei Pettenpohl, Detmold.

Hildesheimer Sparherde.
Regulir-Füll-Oefen. Lager bei A. W. Brüggemann Schötmar. Säulen- u. Kachelöfen.
Musterblätter stehen zu Diensten.

Ein zuverlässiges
junges Mädchen,
welches die Küche versteht, sucht zum 1. Oktbr. Frau Festing, Miethfr.

Großer freiwilliger Verkauf.

Am Montag den 2. und Dienstag den 3. Oktober d. J. Morgens 9 Uhr anfangend,
sollen in dem Bürgerschen Gasthause in Meinberg öffentlich meistbietend verkauft werden:

ein Clavier, mehrere große Spiegel darunter ein mit Console, mehrere Oelfarben-Bilder, mehrere Sopha's, Betten und Bettstellen, Kommoden, große und kleine Tische, Stühle, ein Regulator, Waschkommoden, Teppiche, eine Kochmaschine, ein kompletes gut erhaltenes Restaurationszelt, die ganze Kücheneinrichtung, sowie verschiedene andere Haushaltungsgegenstände.

Kaufliebhaber werden mit dem Bemerken geladen, daß namentlich die Betten am Dienstag zum Verauf ausgesetzt werden.

Horn, den 17. September 1882.

Im Auftrage:
F. Vogt,
Gerichtsvollzieher.

Billigste liber. Zeitung!
Täglich 2 Mal.

Mit dem 1. Oktober d. J. beginnt ein neues Abonnement auf die in Berlin 12 Mal wöchentlich erscheinende **„Tribüne"** nebst Sonntags-Beilage **„Freie Stunden."** — Man abonnirt bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reiches und Oesterreichs, sowie bei allen Zeitungs-Spediteuren für

nur 5 Mark vierteljährlich.

Gediegenheit und Mannigfaltigkeit des Inhalts bei äußerst billigem Preise im Vergleich zu allen anderen 2 Mal täglich erscheinenden Zeitungen, eine sorgfältige Behandlung der Politik durch Leitartikel zum Theil aus der Feder der bedeutendsten Politiker — in der Morgennummer — eine übersichtliche und anschauliche Darstellung der allgemeinen politischen Lage — in der Abendnummer — eingehende Nachrichten vom Hofe, ein vollständiges Bild des Lebens und Treibens der Reichshauptstadt gewährende „Stadtneuigkeiten", die interessantesten täglichen Gerichtsverhandlungen, eine das bunteste Allerlei enthaltende „Kleine Chronik" und ein reichhaltiges Novellen- und Roman-Feuilleton, in welchem Beiträge unserer berühmtesten Roman-Schriftsteller erscheinen, sowie unparteiische Berichte über die wichtigsten Börsenpapiere und Börsenereignisse nebst vollständigem Courszettel werden die „Tribüne" wie bisher auszeichnen. Außerdem wird den Abonnenten eine Sonntags-Beilage „Freie Stunden", welche neben einer längeren spannenden Novelle kleine populärwissenschaftliche Aufsätze enthält, gratis geboten.

Die Tendenz der „Tribüne" ist, wie bekannt, eine entschieden liberale mit dem von jeher befolgten Bestreben, die verschiedenen Schattirungen der liberalen Partei möglichst zu einigen.

Der augenblicklich im Feuilleton erscheinende spannende Roman „Vaterrecht" von Boy-Ed wird den mit dem 1. Oktober neu hinzutretenden Abonnenten auf Wunsch gratis und franco nachgeliefert. Probenummern jederzeit franco von der Expedition Berlin SW., Zimmerstraße 40/41.

Bestellungen auf das 4. Quartal nehmen sämmtliche Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nr. 4625) sowie alle Zeitungsspeditionen entgegen.

Inserate — 40 Pfennig die Zeile — finden die weiteste und erfolgreichste Verbreitung.

Am Mittwoch, den 20. d. M., Vormittags 10 Uhr, lasse ich in meinem Speditionslager 200 Ctr. amerik. Winterweizen, für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich meistbietend, gegen Baarzahlung verkaufen.

Lage, den 18. September 1882.
L. Held.

Ein kleiner
weißer Spitz
entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben. **M. Buchholz.**

9 Pfd. feinen Santos-Kaffee
versendet franko und verzollt gegen Nachnahme von 8 ℳ
H. H. Schmidt, Bremen.
Muster auf Wunsch gratis.

Von Meinberg zurückgekehrt bin ich wie in alter Weise:
des Morgens von 8—10 Uhr,
des Nachmittags von 2—3 Uhr,
für Kranke wieder zu sprechen.
Dr. Holtz.
Detmold, 16. September 1882.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 220. Dienstag, 19. September. 1882.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 18. September. Das zweite baierische Armeekorps soll nach der bereits erfolgten königlichen Bestimmung nunmehr ebenfalls mit dem deutschen Infanteriegewehr M. 71 ausgerüstet werden. Dasselbe führte bisher noch das 1870 von Baiern angenommene Werdergewehr. Die einheitliche Bewaffnung der deutschen Infanterie mit dem vorbezeichneten Gewehr findet sich damit — so wird zu jener Meldung der „Magdeburger Zeitung“ geschrieben — für alle Theile des deutschen Heeres durchgeführt; wie rasch die technischen Vervollkommnungen aber in unserem Zeitalter fortschreiten, erhellt so recht daraus, daß seit Jahren bereits sich die Versuche zu einer Neubewaffnung des deutschen Heeres mit einer Repetir-, resp. Magazinschußwaffe in der Ausführung befinden, und eben jetzt, genau zusammenfallend mit dem vorerwähnten nunmehr erzielten Resultat, ein umfassender derartiger Versuch mit dem neuen Magazingewehr der Gebrüder Mauser angetreten worden ist. Im Fall sich diese letztbezeichnete neue Waffe bewähren sollte, würde übrigens die Umänderung des deutschen Infanteriegewehrs M. 71 in dieselbe mit nicht allzu hohen Kosten leicht bewirkt werden können.

* — Betreffs der Haftpflicht für das Hugstettener Eisenbahnunglück schreibt die „Straßb. Post“:

Wie von gut unterrichteter Seite mitgetheilt wird, ist die Nachricht, wonach die badische Eisenbahnverwaltung die civilrechtliche Verantwortung für die Folgen des Eisenbahnunfalles in Hugstetten abgelehnt und die reichsländische Verwaltung für die aus dem Unfalle entspringenden Entschädigungen verantwortlich gemacht haben sollte, nicht begründet. Infolge dessen haben auch Verhandlungen zwischen den betheiligten General-Direktionen bezüglich der Ersatzpflicht nicht stattgefunden. Des Weiteren verlautet, daß die badische Eisenbahnverwaltung ihre Ersatzverbindlichkeit anerkennt und auch, obwohl bis jetzt die Untersuchungen nicht mit unzweifelhafter Bestimmtheit ergeben haben, auf welche Ursachen der Unfall zurückzuführen ist, nicht gesonnen sein soll, vorliegenden Falles „höhere Gewalt“ zur etwaigen Herabminderung der Ersatzverbindlichkeit anzunehmen.

* — Es wiederholen sich gegenwärtig ganz dieselben Erscheinungen, wie sie in den fünfziger Jahren an der Tagesordnung waren. Dazu gehören namentlich die unfreiwilligen Versetzungen, Nichtbestätigungen und ähnlichen Maßregelungen, welche man heute wie vor dreißig Jahren gegen solche liberale Personen verhängt, über die man vermöge ihrer Lebensstellung einen bestimmenden Einfluß auszuüben vermag. Daß die Mittel ganz dieselben geblieben sind, wie sie auch früher mit Vorliebe angewendet wurden, beweist aufs Neue ein Vorgang, wie er in Preußisch Eylau sich abzuspinnen im Begriff ist. Dort besteht einer jener Lehrervereine, welche stets mißgünstig angesehen worden sind, und für welche man in den amtlichen Seminarlehrer-Konferenzen ein Gegengewicht zu schaffen bemüht war. Gegenwärtig versucht man es, dem „Freien Kreislehrerverein zu Preußisch-Eylau“ politische Tendenzen unterzuschieben, obgleich sich in den Statuten desselben die ausdrückliche Bestimmung findet, daß Gespräche politischen Inhalts während der Vereinssitzungen nicht gestattet sind. Als Handhabe benutzt man eine andere Stelle der Statuten, in welcher der Anschluß des Vereins an den „Preußischen Provinzial-Lehrerverein“ ausgesprochen wird. Diese Bestimmung soll der Verein, wie ihm von der Regierung aufgegeben worden ist, beseitigen, ungeachtet das Vereinsgesetz nur die Verbindung solcher Vereine untereinander verbietet, welche politische Zwecke verfolgen. Mit Rücksicht hierauf hat der Verein in einer, im Uebrigen polizeilich überwachten Generalversammlung die ihm gestellte Anforderung abgelehnt. Wie sich die Regierung zu diesem Beschlusse verhalten wird, bleibt abzuwarten.

* **Kösen**, 15. September. Unser Städtchen dürfte der erste Ort Deutschlands sein, der die elektrische Straßenbeleuchtung ganz durchführt. Einem Beschlusse der Gemeindevertretung zufolge soll das Projekt in der Weise zur Ausführung gelangen, daß zum Betriebe der nöthigen Maschinen die vorhandene Wasserkraft der früheren Saline Verwendung findet.

* **Osnabrück**, 17. September. Der hannoversche Städtetag ist gestern Abend im Friedenssaale des Rathhauses eröffnet worden. Es waren etwa 80 Bürgermeister und Bürgervorsteher anwesend. In den Vorstand wurden gewählt die Oberbürgermeister Gumbrecht (Harburg), Brünning (Osnabrück), Lauenstein (Lüneburg), die Bürgermeister v. Linsingen (Uelzen) und Ludowieg (Hameln), Syndikus Moellmann und Stadtsekretär Krause. Heute Vormittag besichtigten die Theilnehmer an dem Städtetage die Sehenswürdigkeiten der Stadt. Mittags 12 Uhr fand unter zahlreicher Betheiligung der Bevölkerung die feierliche Enthüllung des Denkmals statt, welches die Provinz Hannover dem ehemaligen Bürgermeister von Osnabrück und nachmaligen Minister Stüve gewidmet hat.

* **Dortmund**, 16. September. In dem zur Zeche Westfalia gehörenden Schacht „Kaiserstuhl“ an der Bornstraße hat heute Nachmittag eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden, durch welche 20 Arbeiter verletzt worden, zwar zutage gefördert, aber so schwer verbrannt sind, daß sie kaum werden am Leben erhalten bleiben können.

Sachsen.

* **Dresden**, 16. September. Der Kaiser wohnte heute Abend mit dem Könige und der Königin von Sachsen und mit sämmtlichen Fürstlichkeiten der Vorstellung der Oper „Der Barbier von Sevilla“ im Hoftheater bei. Bei seinem Eintritt erhob sich das Publikum, brachte ein dreimaliges Hurrah aus und stimmte die Nationalhymne an. Um 9 Uhr setzten sich die 400 Spielleute und 500 Musiker des 12. Armeekorps von der Auguststubrücke aus mit Fackelbeleuchtung zum großen Zapfenstreich nach dem Theaterplatz in Bewegung. Die Tambours schlugen den Präsentirmarsch, die Musikkorps spielten den Yorkmarsch, und als der Kaiser mit dem Könige und der Königin auf die Exedra trat, brach das Publikum in stürmische Hochrufe aus, worauf die Musik die Nationalhymne spielte. Es folgten dann noch folgende Musikstücke: „Den König segne Gott!“, Marsch aus den Folkungern, Ouverture zu „Rienzi“, Gebet von Kücken, der Torgauer Marsch und der sächsische Zapfenstreich; den Schluß bildete das Gebet. Das Wetter war günstig; der Theaterplatz, das Hotel Bellevue und Helbigs Restaurant waren taghell erleuchtet.

Baiern.

* **München**, 17. September. Herzog Karl Theodor hat gestern die internationale Elektrizitäts-Ausstellung vor einer glänzenden Versammlung von Diplomaten, hohen Staatsbeamten, Stadtbehörden und zahlreichen Publikums eröffnet. Professor von Beetz hielt die Begrüßungsrede und brachte das Hoch auf den König aus, worauf der Herzog Karl Theodor antwortete.

Sachsen-Weimar-Eisenach.

* **Eisenach**, 15. September. Während die Zurüstungen zu einer via triumphalis für die Naturforscher und Aerzte schon rüstig betrieben werden und überhaupt die ganze Stadt in erregter Thätigkeit für die große Versammlung ist, haben wir heute schon nicht weniger als fünf Versammlungen hier. In erster Linie tagten heute Vormittag die deutschen Sodafabrikanten

---

Auf den letzten Augen.

Eine Familiengeschichte

von 8

R. Tenge.

(Fortsetzung.)

Hinter der langen Flucht von wohlgepflegten Aeckern, welche sich längs der Straße hinzogen, tauchte ein ausgedehntes Dickicht von niederen Büschen und hohen Bäumen auf. Eine Doppelreihe prächtiger Kastanienbäume, deren aufbrechende Knospen wie vergoldet schimmerten, führte zu den Gehöften des Klettenhofes, dessen getünchte Gebäude hell und einladend herüberwinkten. Man unterschied den breiten Hof, den die Stallungen und Wirthschaftsgebäude bildeten, und etwas getrennt davon das höhere, stattlichere Herrenhaus, welches mit den vielen Fenstern, den vorspringenden Mittel- und Seitentheilen und dem gebrochenen, mit Schiefer gedeckten Dache einen vortheilhaften Anblick gewährte. Hohe Wipfel von Eichen, Fichten und Ulmen ragten dahinter hervor; sie gehörten zu dem Garten des Schlosses, der mit dem Walde in Verbindung stand, dessen lenzgrüne Hinterwand die Aussicht abschloß.

Der Anblick war freilich nur das bescheidene, stille Bild einer flachen Landschaft, aber freundlich genug, die schlimme Vorstellung zu verscheuchen, womit sich Henriette der Gegend genähert hatte.

Wer an den Gegensatz von Thal und Höhe, an den raschen Wechsel gewohnt ist, womit jeder andere Punkt der Berggegenden neue landschaftliche Gruppen und Bilder vor das Auge stellt, dem mag das flache Land der Geest und Marschen eintönig dünken; allein sobald er den Schritt in das weite endlose, von der gleichmäßigen Linie des Horizonts umzogene Meer des Landes wagt, entdeckt er ungeahnte Schönheiten, die an den Zauber erinnern, der aus den landschaftlichen Gemälden der niederländischen Schule athmet.

Wie die Kuppel eines Domes über stillen, der Andacht geweihten Räumen wölbt sich das Firmament über den weiten Flächen der wenig belebten Gefilde. In ebenen, dem Blick kaum faßbaren Plänen dehnen sich grüne Wiesen mit niedrigem Grase nach allen Richtungen, hier einem schneeblüthigen Moore oder Buchweizenacker, dort den smaragdenen Wellen von Saatfeldern oder dem tiefern Grün der Futterkräuter Raum gebend. Einzelne Gehöfte lauschen aus Baumgruppen, auch der Thurm einer Dorfkirche reckt seine Spitze hervor, und in geschweiften Linien zieht sich bald näher, bald ferner, der Gürtel eines Waldes, dessen Kronen mit Laub und Nadeln wechseln, und die grüne Fläche dringt allenthalben malerisch in die Säume der Gehölze ein oder schiebt sich ahnungsreich, wie ein Fluß zwischen Bergen, durch die verschiedenen Waldpartien, die in der Ferne zusammenzulaufen scheinen, um sogleich wieder auseinander zu fliehen. Das Alles ist in so großem Maßstab angelegt, es liegt eine Ruhe, ein Frieden, ein einheimelnder Zauber darüber, daß man sich in stiller Bewunderung dem Eindruck hingiebt und keinen treffendern Ausdruck dafür zu finden vermag als jenes Wort des Dichters, welches diese Gegenden das Meer des Landes taufte.

Nach einer eintönigen abspannenden Eisenbahnfahrt hatte die letzte Strecke, welche Henriette in dem Wagen des Guts zurücklegte, ihre Empfindungen erquickt; sie begann ihre trüben Gedanken zu vergessen und den Frieden in ihr Gemüth aufzunehmen, der über der Landschaft ruhte.

Da sprengte der Reiter an den Wagen und rief mit einem Worte alle peinlichen Erinnerungen wieder wach.

„Sie sind die neue Mamsell!“ hatte er gesagt.

Dieses verkommene Wort, das allmählich eine üble, wenigstens eine unangenehme Nebenbedeutung erhalten hat, erneuerte ihr den Gegensatz zwischen ihrem bisherigen und dem bevorstehenden Lebensgang und wälzte zum ersten Mal recht empfindlich das drückende Gefühl der Abhängigkeit auf ihre Brust. Fast wäre sie in Thränen ausgebrochen, so unglücklich fühlte sie sich unter den musternden Augen des Reiters, dessen zusammengekauertes Wesen auf hochgebautem Rosse ihrer erregten Einbildungskraft wie ein Dämon erschien, dem sie verfallen wäre und der an der Grenze seines Reiches das ihm geweihte Opfer in Empfang zu nehmen käme.

Für eine frei entwickelte, an keine Beugung unter fremde Willkür gewohnte Seele ist das Gefühl einer plötzlich verhängten Abhängigkeit so niederdrückend, daß Henriettens sprachlose Verwirrung bei der unerwarteten Erinnerung an den Mamsellenstand, dem sie entgegenging, nicht zu verwundern war.

Die Ansprache des Kutschers gab ihr allmählich die Fassung zurück. Es fiel ihr ein, daß der Kanzleirath Sebrecht sie auf den eifersüchtigen Unterschied aufmerksam gemacht hatte, womit man in jener Gegend die adelige Geburt und das bürgerliche Herkommen abwog. Der Titel eines Fräuleins galt als ein Vorrecht des Adels; die niedrige Dienerschaft wurde mit Jungfer angeredet; gebildete Damen, Erzieherinnen und ähnliche Personen, deren Name das Wörtchen „von“ nicht führte, mußten sich mit dem hängengebliebenen französischen Mamsell begnügen.

Der Kutscher hatte bis dahin den Weg schweigsam zurückgelegt; entweder theilte er die Eigenheit dieser Art Leute, daß sie sich fremd und unbehaglich fühlen, so lange sie nicht innerhalb der Grenzen ihrer gewohnten Beschäftigung weilen oder das stumme Verhalten der Mamsell hatte sich auf ihn übertragen. Nun er das erste Wort gefunden, begann er redselig zu werden.

Er drehte sich quer auf dem Bocke und gab Henrietten allerlei Mittheilungen über Gegenstände, die ihnen zunächst lagen oder den Blicken sich darboten, über die Ausdehnung des Gutes, das einen der besten und vornehmsten Ritterhöfe im Lande bildete, über Aecker und Felder, und endlich kam er auch auf die Menschen zu sprechen.

(Fortsetzung folgt.)

in vertraulicher Sitzung im Hotel „Rautenkranz“; zur selben Zeit war in Röhrigs Hotel „Großherzog von Sachsen“ die Konferenz des Deutschen Staatsbahn-Wagen-Verbandes versammelt und zwar ebenfalls in nichtöffentlicher Sitzung zur Berathung interner Angelegenheiten. Heute Abend begann in demselben Hotel die erste Berathung der deutschen Irrenärzte, die morgen fortgesetzt wird. Zum vierten und fünften sind nun die Vertreter der chemischen Industrie und die deutschen Botaniker zu nennen, die heute ihre Vorversammlungen und morgen Hauptberathung halten. (N. Ztg.)

Oesterreich-Ungarn.

* **Innsbruck**, 18. September. Infolge heftiger Regengüsse im Etschthal und Pusterthal ist die Stadt Trient unter Wasser gesetzt; in Brunek wurden Häuser weggeschwemmt und der Bahnverkehr theilweise eingestellt; auch das obere Drauthal bis Villach ist überschwemmt und der Bahnverkehr gänzlich eingestellt.

Frankreich.

* **Paris**, 16. September. Aus vollkommen glaubwürdiger Quelle verlautet, daß ein geheimer Vertrag Englands mit der Pforte besteht, der England das vollständige politische Uebergewicht („preponderance politique“) in Aegypten zusichert. Dieser Vertrag trägt die Unterschriften von beiden Seiten. Aus dem Vertrage erhellt, daß dem Sultan eine nominelle Souverainetät wie in dem Vertrage über Cypern zugestanden wird, wogegen der Sultan die Uebertragung seiner Machtvollkommenheit an England zusichert. Es gilt hier nun für wahrscheinlich, daß der Khedive veranlaßt wird, sich dieser vollbrachten Thatsache zu unterwerfen, sich unter die faktische Abhängigkeit von England zu stellen und einen Theil seiner Rechte als Khedive an England abzutreten. England würde als Gegenleistung dahin wirken, daß die Stellung des Khedivs und seine Rechte gegenüber dem Sultan zu seinem Vortheil abgeändert würden. Der Sultan wird dieses Abkommen, wie versichert wird, den Mächten mittheilen, welche Unterzeichner des Vertrages von 1841 und der übrigen internationalen Verträge in Betreff Aegyptens sind. Diese Mittheilung wird nicht auf einem Kongresse oder einer Konferenz gemacht werden, sondern auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege erfolgen.

Britisches Reich.

* **London**, 16. September. Heute ist der erste durchgehende Zug von Ismailia nach Kairo abgegangen. In Kairo sind alle Hotels geöffnet und das Leben hat vollständig die frühere Gestaltung wiedergewonnen. Die arabische Zeitung „Eljawaib“ veröffentlichte arabische Siegesnachrichten mit 150,000 englischen Todten. Die Auslassungen hiesiger Blätter über die zukünftige Politik Englands sind vorläufig gegenstandslos, denn die Regierungsmitglieder sind überall zerstreut und haben nach dem Siege von Tel-el-Kebir deshalb noch keine Zeit gehabt, sich über diplomatische Maßregeln zu berathen. Man darf annehmen, daß der Regierung die chauvinistischen Artikel der Times und anderer Blätter unlieb sind, weil sie die Eifersucht des Auslandes ohne Veranlassung und Nutzen schüren. Der Standpunkt der Regierung ist einstweilen derjenige, welcher in Gladstones Aeußerungen enthalten ist, obschon man fühlt, daß Gladstone sich tiefer eingelassen hat, als nöthig war.

Aegypten.

* **Alexandrien**, 16. September. Die Entwaffnung der ägyptischen Truppen in Kafrdowar wird noch im Laufe des heutigen Tages durch den General Wood vorgenommen werden, dieselbe dürfte vor morgen nicht beendigt sein. General Wolseley hat das Palais Abdin in Kairo bezogen, wo der Khedive denselben eingeladen hatte, Wohnung zu nehmen. Gleichzeitig stellte der Khedive das Palais Kasr-en-Nuskha zur Verfügung des Herzogs von Connaught. Der englische Generalkonsul Malet wird heute dem Khedive den General Harman vorstellen, welcher das Kommando von Alexandrien übernehmen wird. — Das Wasser im Mamuhdie-Süßwasserkanal ist in der verflossenen Nacht beträchtlich gestiegen, dasselbe ist nicht mehr salzhaltig. — Das Fort Aslan, welches eine halbe Stunde von Kafr-Dowar entfernt liegt, hat sich heute früh dem General Wood übergeben. Alsbald nach seinem Eintritt in das Fort frug General Wood, wo sich ein gewisser Porlucci, ein ehemaliger Offizier der italienischen Marine, befinde, der das Schiff Castelfidardo verlassen habe, um mit den Aegyptern gemeinsame Sache zu machen. Nach einigem Zögern wurde Porlucci in der Uniform eines ägyptischen Offiziers vor den General Wood geführt, welcher denselben zu einem armirten Zuge schickte, der zum Schutze der behufs Ausbesserung der Eisenbahn engagirten Arbeiter in einiger Entfernung von Kafr-Dowar hielt. Darauf nahm General Wood die Unterwerfung der ägyptischen Offiziere entgegen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 19. September. Das hiesige Füsilierbataillon wird, nachdem heute Morgen in der Gegend von Hamm-Camen das Schlußmanöver stattgefunden, heute Abend gegen 9 Uhr nach hier zurückkehren, und findet morgen die Entlassung der Reserven und Dispositionsurlauber statt.

* **Barntrup**, 17. September. Die gestrige Versammlung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins war trotz des schönen Wetters und trotz der langen Pause zwischen dieser und der vorhergehenden Sitzung nur schwach besucht. Auch konnte in die festgesetzte Tagesordnung nicht eingetreten werden, weil die Referenten der einzelnen Punkte derselben entweder nicht anwesend waren, oder sich nicht vorbereitet hatten. Es wurden deshalb einige Artikel aus landwirthschaftlichen Zeitungen verlesen und zwar 1. Ueber den deutschen Juliweizen. 2. Die Berufslosigkeit der Landwirthschaft und 3. Der Kampf des Kolonialzuckers mit dem Rübenzucker. Hiermit war die sonst gewöhnliche Dauer einer Sitzung fast erreicht. Es wurde nun noch bestimmt, die nächste Versammlung am Sonntag, den 22. Oktober, abzuhalten und damit wieder, wie sonst auch, eine Ausstellung landwirthschaftlicher Erzeugnisse des Feldes und der Gärten zu verbinden. Bei dieser Gelegenheit wurde die Frage aufgeworfen, ob der Verein für besonders sich auszeichnende Produkte nicht Prämien vertheilen wolle. Die hierüber sich entspinnende Debatte endigte mit der Annahme des Antrages, daß für dieses Jahr nur Diplome, aber keine Geldprämien vergeben werden sollten. Zu Mitgliedern der Ausstellungskommission wurden die Herren Pastor Merckel, Vorsteher Nolting und Lehrer Wieneke in Humfeld und in die Prämiirungskommission die Herren Domänenpächter Sander-Delentrup, Kaufmann D. Oppenheimer, Küster Bornemeyer-Barntrup, Gutsbesitzer Meyer-Wendlinghausen und Gutsbesitzer Betzemeier-Betzen gewählt, welche sämmtlich die auf sie gefallene Wahl annahmen. Der Herr Vorsitzende ersuchte alle Anwesenden, zur recht lebhaften Betheiligung an der Ausstellung aufzumuntern.

* **Bielefeld**, 15. September. Die Bildung eines seit längerer Zeit geplanten und vorbereiteten Samaritervereins ist nunmehr zur Thatsache geworden. Ein Unterrichtskursus wird 10—12 Stunden umfassen und der Unterricht im Lokale des Arbeiter-Bildungsvereins von 8½—10 Uhr Abends einmal wöchentlich stattfinden. Kosten erwachsen den Theilnehmern nicht. Bei genügender Betheiligung wird auch ein Kursus für Damen eingerichtet werden. Wir bezweifeln nicht, daß eine reiche Betheiligung erfolgen und der Verein recht segensreiche Resultate erzielen wird.

16. deutscher Juristentag.

* **Kassel**, 15. September. Der gestrige Ausflug der Kongreßtheilnehmer nach Marburg verlieh den zu Ehren der deutschen Juristen veranstalteten Festlichkeiten einen harmonischen Abschluß. Um ¾9 Uhr verließ der aus ca. 12—14 Wagen erster und zweiter Klasse zusammengesetzte Extrazug, dessen Kosten aus den Mitteln des Juristentages bestritten waren, mit seinen freudig und festlich gestimmten Passagieren den hiesigen Bahnhof. Die aus dem rapiden Sinken des Barometers entstandenen Befürchtungen hinsichtlich des Eintretens einer regnerischen Witterung erwiesen sich als unzutreffend. Heller Sonnenschein lag auf den Gefilden und den Gesichtern der fröhlich bewegten Jünger der Justitia und ihrer Frauen und Töchter. Die Fahrt wurde nur auf den Stationen Wilhelmshöhe und Treysa unterbrochen. Präzise 1½ Uhr lief der Zug in den festlich geschmückten Bahnhof zu Marburg ein, empfangen von einem Tusch seitens der aufgestellten Kapelle des 97. Infanterieregiments. Außer den an schwarz-weißrothen Schleifen kenntlichen Mitgliedern des Marburger Festkomités waren Vertreter der akademischen Jugend, welche sich großentheils in den Ferien befindet, im Paradewichs am Bahnhof erschienen und machten sich als liebenswürdige Führer, Wegweiser und Auskunftspersonen um die Festtheilnehmer verdient. Unter den Klängen der Musik zog das Gros der Juristen in die Stadt, um die Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen, während ein kleinerer, aber doch sehr ansehnlicher Theil der Ausflügler links abschwenkte, um von der Spiegelslust aus den Blick auf das herrliche Panorama der alten Universitätsstadt an der Lahn zu genießen. Gegen 12 Uhr hatten sich die zerstreuten Gruppen zum Frühstück und Konzert in dem großen Saale des westlichen Schloßflügels wieder vereinigt, nachdem dem Schloß selbst und der permanenten Archivausstellung ein Besuch abgestattet worden war. Die Zeit von 2 Uhr bis zu dem zwei Stunden später angesetzten Diner wurde zu Spaziergängen in Stadt und nächster Umgebung (Dammelsberg, Augustenruhe) verwandt. Leider dispensirte sich beim Abmarsch der in der reich ausgestatteten Marburger Festschrift versprochene Sonnenschein, jedoch nur auf so kurze Zeit, daß den Freuden der Wanderung dadurch ein Abbruch nicht gethan wurde. Die Perle Marburgs und unseres Hessenlandes, die Elisabethkirche, bildete selbstverständlich den Mittelpunkt des Interesses der Festgenossen. Wie bereits erwähnt wurde, nahm um 4 Uhr das Festessen seinen Anfang. Der Andrang dazu war so groß, daß der Saalbau nicht ausreichte und die Räume des „Café Quentin“ zu einem separaten Essen hinzugenommen werden mußten. Es war diese Theilung der Festgenossen leider nicht zu vermeiden gewesen. Auf dem Emporium des Saalbaues hatten die Honoratioren des Juristentages ihre Plätze erhalten. Professor Gneist präsidirte und brachte den Kaisertoast in kurzen, kernigen Worten aus. Eine hübsche, oft vom Beifall unterbrochene Begrüßungsrede hielt alsdann Rector magnificus der Universität, Herr Professor Enneccerus. Redner schloß mit einem Hoch auf den Juristentag, wofür Reichsgerichtspräsident Dr. Drechsler mit einem Hoch auf das Komité für die Juristenfahrt dankte. Nachdem Oberstaatsanwalt v. Köstlin-Stuttgart die Versammlung aufgefordert hatte, die Gläser auf das Wohl der Stadt Marburg zu leeren, wurde noch der Verdienste des Vorsitzenden, Herrn Professor Gneist, sowie der Damen durch mehr oder minder glückliche Trinksprüche gedacht. Inzwischen war die Zeit zur Abfahrt des Extrazuges wieder herangekommen. Derselbe lief gestern Abend Punkt 11 Uhr ohne Unfall in den Bahnhof wieder ein. Die Festlichkeiten des 16. deutschen Juristentages und dieser selbst hatten ihr Ende erreicht. So weit wir erfahren konnten, hat kein Mißton die schönen Tage gestört, welche die deutschen Juristen in Kassel und Marburg verlebten. Wir glauben unsere Berichte nicht harmonischer ausklingen lassen zu können, als in der Wiedergabe des poetischen Grußes, welcher die deutschen Juristen in Marburg bewillkommnete. Er lautet:

Wohlauf, die Luft geht frisch und rein,
Wer lange sitzt, muß rosten;
Den allersonnigsten Sonnenschein
Läßt uns der Himmel kosten.
Nach manchem ernsten Meinungsstreit,
Nach langer Sitzung Mühen
Will ich in dieser Sommerszeit
Zum schönen Marburg ziehen.

Schon ruft mit tiefem Glockenlaut
Elisabeth mich wieder,
Und ernst und doch so altvertraut
Schaut Philipps Burg hernieder.
Im frischen Wald den Berg hinan
Bin eilend ich gestiegen
Und seh' das grüne Thal der Lahn
Zu meinen Füßen liegen.

Und Stadt und Dom und Wald und Au,
Darüber Berg und Hügel
Bis zu der Ferne duft'gem Blau:
Ich wollt', mir wüchsen Flügel.
Welch' fröhlich Volk im Garten dort!
Es singt die alten Lieder!
Weg den Talar, die Akten fort!
Ich bin Studiosus wieder.

Gustav-Adolf-Jubelfeier.

* **Lützen**, 15. September. Die Betheiligung an dem Zuge nach dem Festplatz durch den Kriegerverein, die Studenten und eine Schulabordnung war wirklich großartig. Zuerst kam eine Militärmusik, dann folgten zwölf weißgekleidete schöne Jungfrauen, die schwedischen Farben über der Achsel tragend und mit Blumen und Kränzen versehen zum Schmuck des Schwedensteins, sodann folgten eine finnische Fahne und zu Wagen der schwedische Gesandte, der Oberpräsident von Wolff-Magdeburg, der Präsident v. Diest-Merseburg und Militärdeputationen aus Magdeburg, an deren Spitze der Oberst Baron Eberstein von den blauen Husaren und ein Hauptmann Pappenheim, ferner der Magistrat, die Geistlichkeit, die Gewerbe, etwa 6000 Personen, während der Festplatz und die Tribüne nur 1000 Mann faßte. Beim Vorüberzug am Schwedenstein, wo sich die Festtheilnehmer vom Gustav-Adolf-Verein, aus Leipzig kommend, anschlossen, spielte das Musikkorps das schwedische Nationallied. Während der Dauer des Zuges hatten die Theilnehmer ihre Häupter entblößt, die Jungfrauen legten ihre Blumen nieder. Die Feier begann mit dem Liede: „Eine feste Burg ꝛc.“ Dann bestieg Hofprediger v. Gerock-Stuttgart die freistehende Kanzel, die auf den Schwedenstein hin gerichtet war. Indessen hatte der drohende Himmel sich aufgeklärt, die Sonne beschien in voller Stärke den Festplatz. v. Gerock hatte als Text 1. Samuel 7, Vers 12 gewählt. Der Redner sprach in seiner bewährten poetischen Weise, indem er hervorhob, der Schwedenstein sei ein heiliger Opferstein evangelischen Glaubensmuthes, ein edler Grundstein für evangelische Liebesworte, ein köstlicher Denkstein göttlicher Gnade, ein gewichtiger Schlußstein einer gesegneten Festfeier.

Sodann ergriff Herr Professor Dr. Nasemann aus Halle als Mitglied des Provinzialvorstandes des Gustav-Adolf-Vereins das Wort und sprach Folgendes:

Man stehe, sagte er, auf geweihtem Boden, von der Ungarnschlacht 933 an bis auf Scharnhorst, der wie Gustav Adolf für die Religion gefallen sei, die Todeswunde für die politische Freiheit des Vaterlandes von der Ebene bei Lützen davon getragen hätte. Er behandelt dann kurz die Frage, ob Gustav Adolf, wie die Katholiken behaupten, nur aus politischen Gründen in den schweren Kampf gezogen sei, und gelangt zu dem Resultat, daß zwar die Politik sich durch die feindselige Haltung des Kaisers Ferdinand hineingemischt habe, und daß daher der Krieg auch eine politische Nothwendigkeit geworden sei, daß den König jedoch in der Tiefe religiöse Beweggründe geleitet hätten. So habe Gustav Adolf den deutschen Glaubensgenossen Rettung gebracht. Als ein Fremder? Nein, denn das religiöse Bekenntniß sei international. Es ist denkwürdig genug, daß von zwei stammverwandten Völkern, ein Brite, Bonifacius, das römische Christenthum gebracht, ein Schwede Deutschland gegen das Vordringen Roms gesichert hat. Was Deutschland verloren, wenn dieser Retter nicht erschienen, ist nicht zu sagen. Gewonnen habe es die Güter der protestantischen Wissenschaft, die deutsche Nationalliteratur, das protestantische Fürstenthum, das protestantische Kaiserthum, vielleicht auch die deutsche Arbeit, welche auf dem evangelischen Gewissen beruht und sich mit der laxen Moral der Jesuiten nicht abfindet. Dann machte Redner einen Vergleich zwischen Wallenstein und Gustav Adolf. Dort Söldner und Begierde nach Lohn und Gewinn, hier der Kampf für Religion, Vaterland, König; dort der Glaube an die Gestirne, hier das Vertrauen auf die Hilfe der Vorsehung, dort Zuchtlosigkeit und ein unnahbarer Gewaltherrscher, hier ein König, der, bevor er in den Kampf

geht, mit seinen Kriegern betet. So tritt er uns ungeachtet der königlichen Majestät auch menschlich näher. Deshalb ist sein Name auch das Symbol für den Schutz und die Unterstützung evangelischer Glaubensgenossen geworden. Redner schloß ungefähr wie folgt: Eine Ueberlieferung berichtet, daß nach dem Tode des Königs der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar durch die Reihen der Krieger geflogen sei mit den Worten: „Ihr Schweden, Ihr Finnländer, Ihr Deutsche, Gustav Adolf ist todt, der Vertreter der evangelischen Freiheit!“ So rufe ich: „Ihr Preußen, Ihr Sachsen, Ihr Deutsche, der König ist todt, aber die Kirche, welche er geschützt, gerettet hat, lebt. Vertheidigt sie, denn der Kampf ist noch nicht zu Ende, stehet fest im Glauben, im Glaubensmuthe nach dem Liede, daß er einst selbst gedichtet hatte und vor Beginn der Schlacht singen ließ:

„Verzage nicht du Häuflein klein,
Obschon die Feinde willens sein,
Dich gänzlich zu zerstören.“

Luther ist des endlichen Sieges gewiß gewesen, Gustav Adolf ist in Hoffnung darauf gestorben; auch uns bleibt das Feld, wenn wir für unsern Glauben werkthätig sind.

Um 1/2 12 Uhr kehrte der Zug nach dem Marktplatz zurück, wo die Festgaben aufgebahrt waren und die Bewillkommnungsreden gehalten wurden. Nach des Bürgermeisters Gruß betrat der Oberpräsident die Tribüne und verlas folgendes Telegramm Kaiser Wilhelms aus Dresden: „Ich ermächtige Sie, die heutige Jubelversammlung zur Gedenkfeier des vor 250 Jahren gefallenen großen Schwedenkönigs und des 50jährigen Bestehens des Gustav-Adolf-Vereins in Meinem Namen herzlich zu begrüßen. Wilhelm.“ Diese Verlesung rief ein begeistertes dreimaliges Hoch hervor. Daran schloß sich die Uebergabe der finnischen Fahne an den Magistrat, wozu Landschaftsmaler Falkmann aus Helsingfors die Stiftungs- und Schenkungsurkunde vortrug. Nach dem Hoch auf den Schwedenkönig Oscar überreichte eine Dame dem Gesandten ein mächtiges Bouquet, ebenso ein solches an Falkmann. Die Begrüßung wurde in getragener Weise von Prof. Fricke-Leipzig, dem Centralvereinspräsident, erwiedert. Damit schloß die hübsche Feier um 12 1/2 Uhr.

Vermischtes.

* **Elberfeld**, 15. September. Unser Mitbürger Herr Antiquar Johannes Faßbender ist in den Besitz eines wohlerhaltenen Exemplars der deutschen durch Anthon Coburger in Nürnberg 1483 gedruckten Bibel gelangt, welche von dem Eisenacher Kanonikus Nik. Syber aus der Vulgata übersetzt wurde. Genauer Titel ist: „Diß durchleuchtigist werck der gantzen heyligen geschrifft.genant dy bibel für all and vorgetrücket teutsch bible.lauterer.clarer.vnd warer nach rechter gemeyner teutsch.mit hohez vnd großem bleyß. gege dem lateynischen text gerechtuertigt. vnd'schidlich punctirt.mit vberschrifften bey dem meysten teyl der capitel vnd psalm.iren inhalt vnd vrsach. anzaygende. By mit schönen figuren dy hystorie bedeutede.hat hie ein ende. Gedruckt durch anthonium koburger in der löblichen keyserlichen reychstat Nürenberg.Nach der geburt cristi des gesetzs der genaden . vierzehen hundert vnd in dem dreyvndachtzigste iar .am montag nach Innocauit. Vm weltich volbrigung. sey lob. glori. vnd ere. der hohen heylige dryualtigkeit. vy eynigem wesen.dem vater vy dez sun vnnd dem heyligen geyst.der da lebt vnnd regiret gott ewigklich amen. — Diese Bibel hat CCCCCLXXXIII Blatt und eine Seite, ist in Ganzpergamentband mit Beschlägen gebunden und sehr gut erhalten. Die Anfangs- (Initial-) Buchstaben sind farbig und theils schön ausgemalt, die Holzschnitte (über 100) in altem Colorit. Das Papier ist noch fast blendend weiß und jede volle Seite hat 50 oder 51 Druckzeilen. Auch der Einband ist gut gehalten und nur leicht am Rücken eingestoßen. Die 8 Beschläge und 10 Deckelnägel sind vorhanden; die 2 Schließen (Krampen) fehlen. Die Ganzpergamentdecke hat vorn 57, hinten 60 Stempelporträts. Die Papierblätter sind kräftig und noch scharfkantig. Die Bibel ist ohne Verseintheilung, und der Titel befindet sich am Schluß. (Elbf. Ztg.)

Standesamtliche Nachrichten.

Standes-Amt Stadt Blomberg.
Monat August.

I. Geburten:

Ein Knabe: der Wittwe des verst. Maurers Wilh. Meyer, dem Ziegler Wilhelm Meier, dem Schuhmacher Heinr. Westing, dem Cigarrenarbeiter August Meier, dem Ziegler Carl Heithecker, dem Maurer Heinr. Haase, dem Dienstknecht Carl Drewes, dem Schneider Wilhelm Krüger.

Eine Tochter: dem Maurer August Lesemann, dem Maurer Heinr. Tappe, dem Schlosser Adolph Höcker, dem Tischler Heinr. Schlingmann, dem Ziegler Heinr. Frevert, dem Ackersmann Heinr. Capelle, dem Wollspinner Wilhelm Hagedorn, dem Ziegler Carl Möller, dem Maurer August Stahlmann.

II. Sterbefälle:

Friedr. Heinr. Aug. Carl Meier 11 Monat alt, Carl Meier 1 Woche alt.

Literarisches.

* Nr. 51 der „Neuen deutschen Jagdzeitung“ (R. von Deckers Verlag, Marquard & Schenk in Berlin) hat folgenden Inhalt: An unsere Leser! — Wanderung durch die Wälder aller Zonen. Zur Geschichte des Waldes in den Ostalpen (Fortsetzung). — Reisen und Jagden in Afrika (Fortsetzung). Zur deutschen Weidmannssprache (Schluß). — Das Weidwerk und der Schutz im Naturhaushalte (Fortsetzung). — Fischen und Angeln. Fang des Tintenfisches (mit Abbildung). — Weidmann's Plauderstübchen. Mittel gegen das Stechen der Mücken auf dem Anstande. — Der Jagdhund. Ein schwer verläumdeter Freund des Menschen (Fortsetzung). — Internationale Hundeausstellung zu Spaa (Schluß). — Berichtigung. — Jagdtasche. Hundemarkt.

Neueste Nachrichten.

* **Dresden**, 17. September. Seine Majestät der Kaiser begab sich heute Vormittag nach dem Dejeuner bei dem Offizierkorps seines sächsischen Grenadierregiments mit dem Könige und sämmtlichen Fürstlichkeiten nach dem Alaunplatze und besichtigte hier die in vier Treffen mit ihren Fahnen und Musikkorps aufmarschirten 20,000 Mann starken Kriegervereine Sachsens. Endloser Jubel der Veteranen begrüßte und begleitete den Monarchen. Nachmittags besuchte Se. Majestät der Kaiser das Albertsfest in dem königlichen großen Garten und verweilte daselbst circa 2 1/2 Stunde. Nach den glänzend gelungenen Aufzügen unternahm Se. Majestät der Kaiser mit der Königin eine Umfahrt durch die dichtgedrängte Volksmenge, überall mit enthusiastischen Zurufen begrüßt. Der König folgte zu Fuß, vom Publikum ebenfalls jubelnd empfangen; ihm schlossen sich die übrigen Fürstlichkeiten an. Um 6 Uhr fand Hoftafel statt, an welcher außer den Majestäten sämmtliche hier anwesende Fürstlichkeiten, das Gefolge, die zum Ehrendienst kommandirten Offiziere, die Minister u. A. theilnahmen. Vormittags hatte Se. Majestät der Kaiser noch das Atelier des Bildhauers Professor Schilling besucht.

* **Dresden**, 18. September. Se. Majestät der Kaiser, der König Albert und die Königin Carola, Prinzessin Mathilde und die übrigen Fürstlichkeiten, sowie der Chef der Admiralität, General von Stosch, welcher gestern Abend von Wilhelmshafen eingetroffen war, haben sich heute Vormittag 9 Uhr 5 Minuten mittelst Extrazuges über Seerhausen nach dem Manöverterrain begeben, wo heute die beiden sächsischen Divisionen gegen einander operiren. Heute Abend wird seitens der Bürgerschaft eine Ovation, bestehend aus einer Serenade, Fackelzug und Beleuchtung der Elbufer zu Ehren Sr. Majestät des Kaisers veranstaltet werden.

* **Eisenach**, 18. September. Die Versammlung deutscher Naturforscher, welche von etwa 1000 Personen besucht ist, wurde heute Vormittag durch den ersten Geschäftsführer Dr. Matthes eröffnet. Der Minister v. Stichling begrüßte dieselbe Namens des Großherzogs, der Oberbürgermeister Namens der Stadt. Freiburg in Baden ist zum nächsten Versammlungsort und die dortigen Professoren Maas und Klaus sind zu Geschäftsführern gewählt.

* **London**, 18. September. Der „Times“ wird aus Alexandrien vom 17. d. gemeldet: Der Khedive hat nunmehr das Dekret erlassen, durch welches die Entlassung der ägyptischen Armee verfügt wird. Die an der Rebellion mitschuldigen Offiziere sollen nach dem Militärgesetze bestraft werden. Die „Times“ bemerkt, da der Khedive wiederum die Herrscherrechte ausübe, scheine Aegypten die vollste Selbstständigkeit zu genießen, wie sie durch die Firmans garantirt sei. Die Anwesenheit von türkischen Truppen in Aegypten würde daher unverfassungsmäßig und ungesetzlich sein.

Marktberichte.

* **Berlin**, 18. September. Weizen fester per Septbr.-Oktbr. 173,50, April-Mai 174,— M., Gek. 13 000 Ztr. Roggen fester, per Sept.-Okt. 136,50, April-Mai 135,50 M., Gek. 10 000 Ztr. Hafer ruhig, per Septbr.-Okt. 122,50, Okt.-Nov. 121,— M., Gek. 6000 Ztr. Rüböl ruhig, loko mit Faß 61,30, ohne Faß 60,30, per Septbr.-Oktbr. 60,50, April-Mai 60,— M. Gek. — Ztr Spiritus matter, loko 51,60, per Septbr.-Okt. 51,60, April-Mai 51,80 M. Gek. 150 000 l. Petroleum fester, loko 23,—, per Septbr.-Oktbr. 22,80, per Oktbr.-Nov. 23,— M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 18. September. Weizen hiesiger loco 19,—, fremder loco 21,—, per Novbr. 18,05, per März 18,05. Roggen loco 14,50, per Novbr. 14,—, per März 14,—. Hafer loco 14,50. Rüböl loco 33,—, per Okt. 32,30, per Mai 31,30.

* **Neuß**, 18. September. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 19,80, zweiter Qualität 17,60. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 15,80, 2. Qualität 13,60. Wintergerste 14,—. Hafer pr. 100 Kilo 12,50. Raps 1. Qualität 27,50. 2. Qualität 26,80. Kartoffeln 7,60. Heu à 50 Kilo 4,—. Roggenstroh à 600 Kilo 21,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 66,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 68,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 135,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 30,50. Kleien per 50 Kilo 5,20.

Berliner Course vom 18. September

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101,30	4% Rhein. Wstf. Rtnb.	100,70
4 1/2% Preuss. cons. „	104,75	4 1/2% Brem. 74er Anl.	102,—
4 „ „ „ „	101,10	4% „ 80er „	100,50
3 1/2 „ Staatsschuldsch.	99,20	4 „ Bad. Präm. „	132,20
3 1/2 „ Pomm. Pfandbr.	90,75	4 „ Bayer. „ „	133,80
4 „ „ „	100,90	Braunschw. 20 Thlr.-	
4 1/2 „ „ „	102,25	Loose	98,90
4 „ Westfäl. „	100,80	3 1/2% Köln-Mind. Loose	127,—
4 „ Westpr. „	100,50	3 „ Oldenburg. „	147,75
4 1/2 „ „ „	100,90	3 1/2 „ Preuss. Prämien-	
4% „ Ostpr. „	100,50	Anleihe	147,50

Ausländische Fonds.

4 1/2% Oesterr. Silberr.	66,20	5% Russ. Bdner. Pfdb.	81,—
4 1/2 „ „ Papierr.	65,75	4 1/2% Amerikaner . .	—,—
4 „ „ Goldr.	81,75	7 „ Jersey City . . .	—,—
5 „ „ 60r Loose	121,20	7 „ New-Yorker . . .	—,—
Oesterr. 1864er Loose	—,—	6 „ „ „ „ .	—,—
5 % Russ. 62er Anl.	83,75	8 „ Rumän. Anl. . .	108,10
5 „ „ 71/72er „	84,10	6 „ „ „ . .	102,75
5 1/2 „ „ 75er „	—,—	4 1/2% Schwed. 75er Anl.	102,75
5 „ „ 77er „	89,10	5% Gömörer Pfdbr. .	99,10
4 „ „ 80er „	69,90	4 „ Raab-Grazer Präm	93,—
4 „ „ III Orient. „	56,20	6 „ Ung. Goldrente . .	102,25

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	115,10	Gothaer Grundcr.-Bank	73,50
Berliner Handels-Ges.	64,75	„ „ junge	81,80
Bremer Bank	107,50	Hannover'sche Bank .	108,75
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	84,—	Köln. Wechslerbank .	96,—
Dessauer Creditanstalt	97,—	Preuss. Bodencredit-B.	109,20
Deutsche Bank	153,10	„ Hyp. Act.-Bk.	74,50
Deutsche Nationalb. .	124,—	„ Immobilien-Bk.	106,50
Disconto-Gesellschaft	211,80	Reichsbank	150,10
Dresdener Bank. . . .	133,50	Schaaffhausen. Bnkv.	90,—
Essener Credit-Anstalt	94,10	Westfälische Bank . .	98,50

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	52,25	Kronpr. Rudolf (gar.)	71,25
Bergisch-Märkische	125,30	Rheinische	162,90
Berlin-Anhalt	152,60	do. neue	—,—
Brsl.-Schwdn.-Freib.	105,10	Rumänische	61,25

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen

4 1/2% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser.	101,75	4 1/2% Rheinische . . .	387,—
3 1/2 „ do. La. C.	82,50	3 „ Oest. Staatsb. (gar.) fs. 500	380,70
4 1/2 „ do. IV. u. V. Ser.	102,30	3 „ do. v. 1874	
4 1/2 „ do. VI. Ser.	102,—	3 „ Oesterr. Südb.	288,25
4 1/2 „ do. VII. „	102,30	fs. 500	287,—
4 1/2 „ do. VIII. „	—,—	5 „ do. (gar.)	101,50
5 „ do. IX. „	105,25	5 „ Rudolfsb. III. E.	85,50
4 1/2 „ Köln-Mind. III. E.	102,25	5 „ Ungar. Ostb. (Gold)	94,40
4 „ „ „ IV. „	100,60	5 „ Warschau-Wiener	
4 „ „ „ V. „	100,60	III. E.	100,25
3 1/2 „ „ „ VI. „	104,70	4 1/2 „ do. VI. „	94,20
4 1/2 „ Magdb. Halb. .	—,—	5 „ do. VI. „	94,20
4 1/2 „ Rheinische . . .	102,25	6 „ Rumän. Eisenb.	—,—

Hypotheken-Certificate.

4 1/2% Braunsch.-Hann.	101,50	5 % Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110	114,—
4 „ „ „	96,50	5 „ do. „ 100	103,20
5 „ Gothaer Präm. I	116,—	4 1/2 „ do. „ 100	103,20
5 „ „ „ II	113,50	4 1/2 „ Prss. Hypoth.	
4 1/2 „ „ rzb. 110	102,25	Pfdbr. rzb. 120	104,90
4 „ „ „ 100	95,25	5 „ do. „ 110	105,—
4 1/2 „ Meininger . . .	101,20	5 „ do. „ 100	102,—
4 „ „ Präm.	117,10	4 1/2 „ do. „ 100	101,—
5 „ Preuss. Bodencr. rzb. 110	110,25	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100	101,—
5 „ do. „ 100	104,30	4 1/2 „ do. „ 110	102,50
4 „ do. „ 100	96,80	4 1/2 „ Schwed. Hypth.	101.50
5 „ Prss. Centr. Bdnc. rzb. 100	105,25	4 1/2 „ „ Städtepfdb.	98,50

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	11,—	Harpener Bergwerke	114,—
Bochumer Gusstahl .	87,25	Hibernia „ .	94,20
Bonifacius Bergwerk . .	68,75	Hörder Hütten. conv. .	113,75
Borussia „	95,—	Königs- u. Laurah. . .	133,60
Deutsche Eisenb. Bau.	—,—	König Wilhelm	36,25
Donnersmarkhütte . .	65,75	Louise Tiefbau	45,50
Dortm. Union St. Prior.	104,50	Menden u. Schwerte .	72,50
Egestorff's Salzwerke	109,75	Ravensberg. Spinnerei	100,50
Gelsenkirchen.	130,—	Sächsische Maschinen	125,25
Georg Marienh. St. Act.	91,50	Vorwärts, Bielef. Spinn.	92,80
Hannov. Masch.	—,—	Westfäl. Drahtindustrie	132,50
Harkort Bergwerke .	76,—	Westf. Union St. Prior.	95,50

16% Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 147,1/8.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 18. September, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	763	+ 7	WNW., leicht, Regen.
Kopenhagen .	760	+16	SO., mässig, wolkenlos.
Stockholm . .	766	+1[illegible]	S., leicht, wolkenlos.
Haparanda . .	766	+14	SW., leicht, bedeckt.
Petersburg . .	—	—	—
Moskau	772	+10	NW., wolkenlos.
Hamburg . . .	758	+15	SO., wolkig, Thau, Nebel.
Memel	767	+15	SO., schwach, wolkenlos.
Paris	—	—	—
Münster . . .	757	+14	NNW., bedeckt, regnerisch.
Karlsruhe . .	757	+12	SW., mässig, Regen.
Wiesbaden . .	756	+14	NNW., schwach, Regen.
München . . .	758	+10	SW., mässig, Regen.
Leipzig	757	+18	ONO., leicht, wolkig.
Berlin	758	+15	SO., heiter.
Wien	758	+13	SO., leicht, Regen.
Breslau	760	+13	SO., schwach, wolkenlos.

London: bedeckt.

Eine flache, umfangreiche Depression mit schwacher Luftbewegung und trüber, vielfach regnerischer Witterung liegt über der Westhälfte Deutschlands und scheint an Tiefe zuzunehmen. Oestlich der Linie Odessa-Kiel-Haparanda dagegen ist unter dem Einflusse des hohen Luftdrucks, welcher über Russland schon seit längerer Zeit stationär geblieben ist, das Wetter andauernd trocken und fast wolkenlos. Im östlichen Deutschland ist es meist kühler, im südwestlichen etwas wärmer geworden. In Süddeutschland fielen allenthalben, in Nordwestdeutschland vielfach Niederschläge.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Septr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
18.	8 U. Abds.	27. 8,5	11	86	NO. schwach.
19.	7 U. Mrgs.	27. 8,5	11	88	
19.	1 „ Mtgs.	27. 8,4	14	83	

Allgemeiner Witterungscharakter:
19. bewölkt.

Mondes-Aufgang 12[55] Nachm., Untergang 9[16] Abds.
Sonnen-Aufgang 5 U. 42 M., Untergang 6 U. 5 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Ich habe mich in Rinteln als

Rechtsanwalt

niedergelassen.

Meine Wohnung befindet sich im Hause des Photographen **Feuerrohr.**

Dr. jur. G. Wolter.

Die Neuheiten in

Wiener Damen-Stiefeln

für Herbst und Winter empfiehlt **W. Capelle.**

Auf Menkhausen bei Oerlinghausen steht ein

Ackerpferd

zum Verkauf.

Lammerding.

Eine Bäckerei

zu verpachten.

Bewerber wollen ihren Namen unter Nr. 174 in der Exp. d. Bl. abgeben.

Eine gut eingeführte Steindruckerei sucht einen tüchtigen

Vertreter

gegen hohe Provision. Offerten sub M. 6451 an die Annoncen-Expedition von C. Marowsky in Minden.

Ein Bäckergesell

auf sofort gesucht von

F. Reitemeyer, Herford.

Ein junges

Mädchen

aus guter Familie sucht Stelle zur Stütze der Hausfrau oder zur selbstständigen Führung eines kleinen Haushalts. Fr.-Offerten bittet man unter N. P. 172 an die Exp. d. Ztg. zu senden.

Mehrere Schüler

können Wohnung u. Kost bekommen. Näh. bei Pettenpohl, Detmold.

Zur gefl. Beachtung!

Die bewährten Präparate **Odontine** gegen Zahnschmerzen pr. Flacon 50 ₰, **Acetine** gegen Hühneraugen pr. Flacon 40 ₰, **Veg. Haarbalsam** (anerkannt vorzüglichstes Haarwuchsmittel) per Flacon 60 ₰, sind zu beziehen durch Herrn Kaufmann **August Kampmann** in Detmold.

Gaben für das Landkrankenhaus.

Herr Kaufmann Rinteln hierf.: 7 ℳ 50 ₰ Zeugengebühren.

Detmold, 19. September 1882.

L. Menke.

Geld gefunden.

Näheres bei Kol. Rehmen Nr. 84, Augustdorf.

Eine Haarflechte

gefunden. Bruchmauerstraße 221.

Auf dem Wege von Detmold nach den Externsteinen eine

goldene Uhr

gefunden. Von wem? zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. (176)

Im Verlage der Meyer'schen Hofbuchhandlung (Gebr. Klingenberg) zu Detmold ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben

Gedichte

eines

alten Schulmeisters.

21 Bogen in elegantester Druck-Ausstattung und Leinwandband mit Goldschnitt.

Preis 7 ℳ.

Handels- und Gewerbe-Verein.

Generalversammlung

Mittwoch, d. 27. September 1882. Abends 8 Uhr im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:

Vorstandswahl.

Auf acht Tage verreist

Dr. Petri.

Reelle Waare. **Geraer** Echte Farben.

Kammgarn-Kleiderstoffe,

besonders ganz vorzügliche Cachemire in bestem schwarz u. f. farbig Croisé, Bège u. s. w., versendet jede Meterzahl zu Original-Fabrikpreisen

C. F. Caspari, Gera, Reuß.

Muster franko.

Grosse Lotterie

der internationalen Leder-Ausstellung.

Ziehung

unwiderruflich am 26. u. 27. September 1882.

Zur Verloosung kommen:

Erster Hauptgewinn i prachtvoller Brillantschmuck

bestehend in:

1 Broche, 1 paar Ohrringe, 1 Anhänger, 1 Armband, 1 Collier, in einer Patent-Lederkassette . 5000 M.
eventuell in Baar 4500 Mk.

2. Hauptgewinn: Ein Jagd- und Reisemenage-Koffer m. kompl. Speisegarnitur aus schwerem Silber für 12 Personen . . . . . 1500 M.
3. Hauptgewinn: Eine elegante Equipage . . 1500 M.
4. „ 600 Pfund bestes Sohlleder 1000 M.
5. „ Eine Familienpelzgarnitur . 1000 M.
6. „ 600 Pfd. bestes Rindsleder 1000 M.
7. „ Eine elegante Equipage . . 1000 M.
8. „ 250 Pfd. feinstes Kalbleder 1000 M.
9. „ Eine Familienreisegarnitur . 1000 M.
10. „ 400 Pfd. bestes Riemenleder 1000 M.
11. „ Ein Sopha und 6 Fauteuils 1000 M.
12. „ Ein Schlafzimmer-, Pelzbodenteppich u. 2 Eisbärfell-Bettvorlagen . . . . . 1000 M.
13. „ 550 Pfd. bestes Bacheleder . 1000 M.

Ferner 12 Gewinne im Werthe von 2000 M.
„ 100 „ „ „ „ 10000 M.
„ 50 „ „ „ „ 1000 M.
„ 200 „ „ „ „ 3000 M.
„ 1700 „ „ „ „ 10000 M.
2075 „ „ „ „ 44000 M.

Werth garantirt. Werth garantirt.

Preis des Looses 1 Mark.

☛ 11 Loose 10 Mk. ☚

D. Kaufmann, General-Debit Frankfurt a. M., Fahrgasse 123.

Gegen Beifügung von 20 Pf. (Ausland 30 Pf.) erfolgt frankirte Zusendung der Loose und Liste.

Die Bestellungen dürfen sich per Post-Anweisung am bequemsten und sichersten empfehlen.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Le Roman des familles

ein

Französisches Unterhaltungsblatt

für alle **Familien,** in denen die französische Sprache heimisch ist und weiter gepflegt werden soll, damit mittelst decenter, aber fesselnder Lectüre das Erlernte festgehalten und statt Schulfranzösisch **die Sprache des heutigen Frankreichs** angeeignet werde.

für alle **Kaufleute, Techniker, Militairs, Lehrer** etc. etc. als nothwendiges Requisit ihres Berufs. **Kein Blatt für Anfänger,** sondern für Vorgeschrittene, welche in der Lage sind, die neuesten Pariser Literaturerzeugnisse zu lesen.

Am 1. Oktober c. beginnt der **III. Jahrgang** mit Beiträgen **berühmter Autoren,** wie

Alphonse Daudet — Jules Claretie etc.

Inhalt: **Romane — Novellen — Comödien — Plaudereien — Literatur — Theater- und Modenberichte — Anecdoten — Räthsel** etc.

Wöchentlich 1 Heft. Preis pro Quartal: Mark 4.— = fl. 2,30 ö. W.

Jahrgang I und II (sieben Quartale) in eleg. brosch. Bänden werden zusammen für nur **Mark 20,— oder fl. 11,80 abgegeben, soweit der geringe Vorrath reicht.**

☛ Probehefte franco-gratis. ☚

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten an.

Inserate à Zeile Mk. 0,30 finden grösste Verbreitung

Berlin, SW., Zimmer-Strasse 91.

Julius Engelmann,
Verlagsbuchhandlung.

„Neueste Nachrichten"

täglich zweimal, in der Woche dreizehnmal **in Berlin** erscheinend, berichten prompt, genau, vollständig und

absolut unparteiisch

über alle Vorgänge und Erscheinungen auf dem politischen und sozialen Gebiete, sowie über die Vorkommnisse auf den Gebieten des Handels, der Industrie, der Gewerbe, der Kunst und Wissenschaft.

Auch tragen dieselben dem Unterhaltungsbedürfniß durch

spannende Romane,

sowohl in der Morgen- als auch in der Abend-Ausgabe, sowie durch ein reichhaltiges **Feuilleton** und eine Fülle **lokaler und vermischter Nachrichten** in hervorragender **Weise Rechnung. Zuverlässiger und ausführlicher,** nach offiziellen Notirungen bearbeiteter

Courszettel

enthaltend die **täglichen** Notirungen **aller** an der Berliner Börse gehandelten Effekten.

Der Abonnementspreis für die „Neueste Nachrichten" beträgt nur

Mk. 3,75 pro Quartal

bei allen deutschen Postanstalten.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die noch im September erscheinenden Nummern gratis und franko zugestellt.

Die **„Tages-Nachrichten"**

täglich **einmal,** in der Woche **siebenmal** erscheinend, berichten gleich wie die „Neueste Nachrichten" prompt und nur in etwas gedrängterer Weise über alle wichtigen Vorgänge auf politischem, sozialem, wissenschaftlichem und merkantilem Gebiet und besitzen gleichfalls einen **ausführlichen, zuverlässigen Courszettel** aller an der Berliner Börse gehandelten Effekten.

Der Abonnementspreis beträgt für die „Tages-Nachrichten nur **Mk. 2,25** pro Quartal bei allen deutschen Postanstalten.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die noch im September erscheinenden Nummern gratis und franko zugestellt.

Einladung zum Abonnement!

Für Aerzte, Verwaltungsbeamte, Techniker, Landwirthe, überhaupt für jeden Gebildeten

von hervorragender Wichtigkeit ist die nunmehr im VII. Jahrgang erscheinende Zeitschrift

„Gesundheit"

Zeitschrift für öffentl. & private Hygieine

zugleich Organ des Internationalen Vereins gegen Verunreinigung der Flüsse, des Bodens und der Luft

herausgegeben und redigirt von

Prof. Dr. med. C. Reclam in Leipzig,

unter Mitarbeiterschaft der bedeutendsten deutschen und ausländischen Fachgelehrten. Monatlich 2 Nummern im Umfange von zwei Bogen mit Illustrationen und Beilagen.

Abonnements-Preis vierteljährlich M. 4.—

Bestellungen werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten, sowie direct von der Expedition entgegengenommen. — Inserate pro 3gespaltene Petitzeile 40 Pfg.

Frankfurt a. M., Friedensstrasse 2.

Expedition der „Gesundheit."

Das

Eisenbahnunglück bei Hugstetten.

Soeben ist in der Expedition des „Freiburger Tagblattes" ein 12 Seiten starkes Extrablatt, Großquart, erschienen, enthaltend:

Die Grabrede des Herrn Domkapitular Dr. Knecht und des evang. Stadtpfarrers Herrn Koellreutter, ferner Schilderung des Leichenbegängnisses hier und in Colmar, amtlichen Bericht des Herrn Professor Dr. Maas über die geleistete ärztliche Hülfe, einige Artikel über das Unglück selbst, verschiedene neueste Nachrichten, sowie ein vollständiges Verzeichniß der Verwundeten und Todten nebst Angabe der Verletzungen ꝛc. Preis 25 ₰.

Zeichnung von dem zerstörten Eisenbahnzug, ganzer Bogen Kanzleiformat 20 ₰. Wiederverkäufer im Hundertpreis 12 ₰.

Photographien des zerstörten Zuges von 2 Seiten nach der Natur aufgenommen, ein Stück 90 ₰, beide zusammen ℳ 1,50.

Wiederverkäufer erhalten hierauf 25 Prozent Rabatt.

Gegen Einsendung obiger Beträge in Briefmarken erfolgt Zusendung franko.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 221. Mittwoch, 20. September. 1882.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 19. September. Die „Post“ giebt in der überall auf der Tagesordnung stehenden Frage der Steuerreform der Regierung den dringenden Rath, auf zweierlei zu verzichten, nämlich auf die gänzliche Abschaffung der Klassensteuer und auf den Verwendungsplan in dem weiten Rahmen des letzten Entwurfs. Pläne von diesem Umfange könnten auf Verwirklichung niemals rechnen, schlössen aber die Gefahr gänzlicher Versumpfung der Steuerreformfrage in sich. „Die ganze Situation im Reich wie in Preußen drängt vielmehr gebieterisch dazu, die Reformpläne auf das unbedingt Nothwendige und unmittelbar Durchführbare zu beschränken.“ Wir können, sagt die Nationalliberale Korrespondenz, dem freikonservativen Organ in dieser Beziehung nur beistimmen. Die Steuerreform hat bisher keinen größern Feind gehabt, als die eigene Ueberspannung ihrer Ziele, während, wenn man sich auf Erreichbares und Engbegrenztes beschränken würde, die Gegensätze sich vielleicht als gar nicht so groß und schroff herausstellen würden, wie es jetzt den Anschein hat. Eine Steuerreform in beschränktem Umfange und in übersehbaren Grenzen will im Grunde jede Partei, eine solche in dem Maßstabe der jüngsten Verwendungspläne keine einzige.

* — Zu den gründlichen Reformen, welche Herr Windthorst für nothwendig hält, gehört auch eine solche des Unterrichts in der Geschichte. Es zeige sich, so versicherte er auf der Frankfurter katholischen Generalversammlung, „daß die ganze deutsche Geschichte gefälscht sei; sie werde gefälscht vorgetragen in den Gymnasien, Volksschulen, auf den Universitäten. Es komme darauf an, daß sie in richtiger Weise dargestellt werde. Darin liege das Arsenal zu den Waffen, welche die Katholiken nothwendig hätten zu den Kämpfen, die ihnen an jedem Tage neu aufgedrängt würden. Danach dürfte es sich empfehlen, für die Zukunft die Besetzung der Lehrstühle der Geschichte an den deutschen Universitäten dem Vorstand der Centrumsfraktion zu übertragen. — Herr Windthorst hat ferner folgende Resolution betreffs des Papstes eingebracht, worüber erst noch verhandelt werden soll: „Unter dem frischen Eindruck, der sowohl gegen die sterblichen Ueberreste des verstorbenen Papstes Pius IX. als auch gegen die geheiligte Person des jetzt regierenden Oberhauptes der Kirche, unseren heiligen Vater Leo XIII. im vorigen Jahre in Rom begangene Frevel hat die vorigen Jahres zu Bonn abgehaltene Generalversammlung der deutschen Katholiken und die erste der von ihr gestifteten Resolution ihrer Ueberzeugung ermuthigenden Ausdruck gegeben, daß die jetzigen Zustände in Rom ebenso unhaltbar als ungenügend sind, um sowohl den Vater der Christenheit vor Insulten und Gewaltthaten, als auch die Freiheit und Einheit seiner Regierung in der nothdürftigsten Weise zu schützen. Die Erwartung, welche sie an dieses Zeugniß geknüpft hat, ist zu unserem gerechtesten als tiefsten Bedauern bis heute nicht in Erfüllung gegangen; dagegen haben neue Vorkommnisse den Beweis verstärkt, daß die Unabhängigkeit des erhabenen Stellvertreters Jesu Christi in Regierung der Kirche Gottes und die Heiligkeit und Unverletzlichkeit seiner souveränen Person, welche die Katholiken des Erdkreises zu verlangen berechtigt und verpflichtet sind, durch die angeblichen Garantiegesetze in keiner Weise und nicht einmal gegen Urtheilssprüche königlicher Gerichtshöfe sicher sind. In dieser Erkenntniß giebt die 29. Generalversammlung der deutschen Katholiken in Deutschland mit erhöhtem Nachdruck der von der 28. Generalversammlung ausgesprochenen Erwartung erneuten Ausdruck, daß die christlichen Mächte nicht länger die Vergewaltigung ihrer katholischen Unterthanen und ihres geistlichen Hauptes und einen Zustand der Dinge im Mittelpunkt der Christenheit dulden werden, dessen Fortdauer nicht nur die Kirche, sondern auch die Staaten durch die dort eingedrungene Zucht- und Rechtlosigkeit je länger je mehr aufs Ernsteste bedroht.“

* — Die Handelskammer in Görlitz ist nunmehr auf ihre an das Staatsministerium gerichtete Remonstration gegen das Verfahren des Handelsministers Fürsten Bismarck beschieden worden. Unterzeichnet ist der Bescheid: Der Handelsminister: J. A.: Möller. Der Bescheid lautet dahin, daß die Eingabe der Handelskammer keinen Anlaß zur Aufhebung der Anordnung betreffs ihrer Enthebung von amtlichen Funktionen biete. Die Görlitzer Handelskammer wird sich nunmehr an das Abgeordnetenhaus wenden.

* — Man begegnet hier allgemein der Meinung, daß der Antisemitismus den Kreislauf aller irdischen Dinge bald vollendet hat. Die vorjährigen Reichstagswahlen bildeten den Höhepunkt der Bewegung. Seit dem darauf gefolgten Fiasko ist sie in der Rückbildung begriffen, und der Dresdener Kongreß beweist, daß sie bald wieder an ihrem Ausgangspunkte angelangt sein wird. Hofprediger Stöcker selbst hat in Dresden erklärt: „Wenn eine Volksabstimmung in Deutschland darüber stattfände, ob die Juden oder die Antisemiten ausgetrieben werden müßten, so würde das Resultat dieser Abstimmung die Austreibung der Antisemiten sein.“ Es giebt in Deutschland viele Leute, welchen die Semiten nicht sonderlich angenehm, die Antisemiten aber gänzlich widerwärtig sind.

* — Die Möglichkeit der Verschiebung von Briefen in Drucksachen ist durch die bezüglichen Einrichtungen der Postverwaltung zwar nach Kräften eingeschränkt, nicht aber vollkommen beseitigt. Die Erfahrung lehrt, daß namentlich umfangreiche Zeitungen unter schmalem Streifband (nicht Kreuzband) und offene Briefumschläge sich als gefährliche „Brieffallen“ darstellen. Es sind daher schon wiederholt aus den Kreisen des Publikums Stimmen laut geworden, welche bei der Postverwaltung den Erlaß einschränkender Bestimmungen hinsichtlich der Verpackung der Drucksachen befürwortet, ja, selbst die Ausschließung der Streifbandsendungen sowie der Sendungen in offenen Briefumschlägen von der Postbeförderung empfohlen haben. Im allgemeinen Verkehrsinteresse würde es gewiß zu bedauern sein, wenn die jetzigen, die Versendung der Drucksachen erleichternden Postvorschriften nach der angegebenen Richtung abgeändert werden sollten. Um so mehr tritt an die Versender von Zeitungen unter Band und von Geschäftsanzeigen u. s. w. in offenen Umschlägen die dringende Aufforderung heran, bei Verpackung der bezüglichen Gegenstände mit besonderer Sorgfalt zu verfahren und damit der Verschiebung von Briefen wirksam vorzubeugen. So empfiehlt es sich beispielsweise, die Zeitungen möglichst schmal zusammenzufalten, das etwa drei Viertel der Außenfläche bedeckende Papierband beim Umlegen recht fest anzuziehen und dem Ganzen nöthigenfalls noch durch kreuzweise Umschnürung mit Bindfaden vermehrte Festigkeit zu geben. Bei offenen Briefumschlägen erscheint es andererseits zweckmäßig, die Umschlagklappe nicht einzuschlagen, sondern in gewöhnlicher Lage offen zu lassen, zuvor aber, um das Zukleben zu verhindern, den gummirten Rand wegzuschneiden.

* **Osnabrück**, 17. September. Heute Mittag 12 Uhr fand, wie schon mitgetheilt, unter zahlreicher Betheiligung der Bevölkerung die feierliche Enthüllung des Denkmals statt, welches die Provinz Hannover dem ehemaligen Bürgermeister von Osnabrück und nochmaligen Minister Stüve gewidmet hat. Oberbürgermeister Dr. Miquel (früher hier, jetzt in Frankfurt a. M.) hielt die Festrede. [John Bertram Stüve, geb. 4. März 1798, gest. 12. Februar 1872, ist der Befreier der hannoverschen Bauern gewesen. Abwechselnd Vorsitzender des Gemeinde-Kollegiums und Bürgermeister seiner Vaterstadt, half er mit Dahlmann die hannoversche Verfassung von 1833 begründen und suchte sie nach dem Staatsstreich des 5. Juli 1837 gegen König Ernst

Auf den letzten Augen.

Eine Familiengeschichte
von
R. Tenge. 9
(Fortsetzung.)

„Sie werden es hier gut haben“, meinte er, „wir sind nur wenige Personen, das heißt die Herrschaft und was ins Schloß gehört. Die Knechte und Dienstleute gehen Sie nichts an. Die vorige Mamsell ist viele Jahre bei uns gewesen und wenn sie sich nicht verheirathen wollte, so wäre sie noch lange nicht gegangen.

„Die gnädige Frau kümmert sich wenig um das Hauswesen?“ fragte Henriette, die bereitwillig auf die Gesprächigkeit des Kutschers einging, um einige vorbereitende Winke zu erhaschen.

„Die Frau Baronin“, verbesserte der Kutscher. „Nun, sie thut, was sie vermag, aber ihre Gesundheit läßt sie nicht weit kommen.“

„So ist sie kränklich?“

Der Kutscher zuckte die Achseln.

„Krank kann man wohl nicht sagen. So lange ich im Dienst bin, und das ist nun schon eine Reihe von Jahren, kommt der Arzt nur wegen des gnädigen Fräuleins. Wenn ich nach meinem dummen Verstand sprechen soll, so meine ich, sie härmt sich wegen der Kinder. Da ist der Sohn.“

„Der Reiter von vorhin?“

Der Kutscher nickte.

„Der andere war der Vater, der Freiherr. Sehen Sie, die Frau Baronin ist eine stille, sanfte Frau, der Junker aber ein bischen wild. Die Leute fürchten ihn, weil er jäh zum Zorne ist und gelegentlich wohl auch mit der Hetzpeitsche dreinschlägt, denn Widerspruch kann er nicht ertragen. Nun, man ist es schon gewohnt. Sonst läßt sich wohl mit ihm auskommen und wenn er bei Laune ist, kann man dreist mit ihm spaßen. Am meisten fürchten ihn die Mädchen.“

Henriette schwieg, obgleich ihr diese Bemerkung einige Unruhe machte; sie war zu schüchtern, dieselbe weiter zu verfolgen.

Der Kutscher, dessen Zunge in Fluß gekommen war, fuhr fort:

„Da ist das gnädige Fräulein anders; ganz wie die gnädige Mama, still und lieb mit den Leuten. Schade, daß sie so übel daran ist.“

„Ist ihr Leiden bedenklich?“ fragte Henriette mit Theilnahme.

Der Kutscher schüttelte den Kopf.

„Ich will es Ihnen lieber sagen“, hub er nach einigem Ueberlegen wieder an, „erfahren werden Sie es so wie so, und es könnte Sie schlimm überraschen, wenn es Ihnen unvorbereitet käme! Sie hat die fallende Sucht.“

Henriette fühlte sich mitleidig ergriffen. Sie hatte bei dem Hofrath manche Erfahrungen über die traurigen Zufälle epileptischer Leiden und anderer Krankheiten gemacht.

„So jung und reich und so unglücklich! seufzte sie. „Wie alt ist das gnädige Fräulein?“

„Einundzwanzig“, versetzte der Kutscher.

„Ungefähr so alt wie ich“, dachte Henriette. Laut setzte sie hinzu: „Und ist da keine Hülfe?“

Der Kutscher warf den Kopf auf die Seite.

„Unser alter Klaus, der Schäfer, der mehr versteht als mancher Arzt und schon Viele kurirt hat, meint, daß er wohl helfen könne. Aber dem vertraut sich die Herrschaft nicht an. Der Junker ist ihm schon aufsässig, wenn er beim Vieh weiter geht als seine Schafe. Vielleicht, meint Klaus, daß es sich gäbe, wenn sie heirathete. Aber dazu ist wenig Aussicht.“

„Ist ihr Zustand so schlimm?“

„Nun, das wäre so arg nicht!“ sagte der Kutscher mit bedenklichem Kopfschütteln, und zögernd fuhr er fort: „Mamsell wissen nicht, daß der Klettenhof Lehngut ist, und weil es ein Mannslehen, auf dem letzten Augenpaare steht, sobald der Freiherr das Zeitliche segnet. Die gnädige Baronin besorgt, daß das kränkliche Fräulein keine goldenen Tage bei dem Junker haben wird, deshalb möchte sie bei Zeiten für dasselbe sorgen, aber wer will die Arme heirathen? Sie erhält nichts als eine Ausstattung, die nicht allzu hoch bemessen sein wird. Freilich gäbe das Gut schon mehr her, wenn der Junker wollte, aber er will nicht.“

Der Kutscher unterbrach seine Rede, um sich mit dem Ausrufe: „Ei, wie im Plaudern der Weg schwindet!“ ordnungsmäßig zurecht zu setzen und die Pferde in die Einfahrtsallee der hohen Kastanienbäume zu lenken, die zum Herrenhause oder Schlosse führte. An verschiedenen Stellen sah man Leute, vor denen der Kutscher sein Gespräch nicht fortzusetzen wagte.

Die anderthalbhundert Schritte der Allee waren bald zurückgelegt. Der Weg in den Hof ging unter einem hohen Thor durch, über dessen Bogen das Wappen des Hauses oder vielmehr des Hofes in Steinmetzarbeit angebracht war, denn das Geschlecht, welches jetzt auf dem letzten Augenpaar stand, führte als Familienwappen dasjenige des Hofes, dessen Besitz den Adel und manche Vorrechte verlieh. Die „drei Disteln“ oder Kletten, wie man in der Gegend sagte, hatten die jetzige Familie durch manches Jahrhundert blühen gesehen, ohne wohl je eine so schmuckreiche Darstellung erfahren zu haben; der Baron hatte das Thor jüngst neu herstellen und die Bilder des Wappenschildes prächtig vergolden lassen.

Henriette fuhr bei dem Anblicke des Wappens betroffen zurück. Es war ihr, als hätte sie dasselbe schon in einer bemerkenswerthen Weise gesehen, nur konnte sie sich nicht entsinnen, wann und wo?

Das Anhalten des Wagens verhinderte sie an weiterem Nachdenken. (Fortsetzung folgt.)

August vergeblich zu vertheidigen. Seit dem 21. März 1848 unter dem jetzigen welfischen Reichstagsabgeordneten Grafen Bennigsen-Banteln hannoverscher Minister des Innern, sah er sich Oktober 1850 wieder entlassen; sein Lebenswerk aber als Reformator der hannoverschen Verwaltung und Befreier der hannoverschen Bauern hatte er vollendet und selbst die Reaktion der Borries und Platen hat die in Rede stehenden Verhältnisse an ihrem neuerrungenen Platze lassen müssen. Nach 1850 saß Stüve wieder in der hannoverschen Kammer, doch überließ er den Kampf gegen die Reaktion mehr und mehr den jüngern Kräften Bennigsen und Miquel.]

Sachsen.

* **Tresden**, 18. September. Das heutige Manöver nahm seinen Anfang, sobald der Kaiser mit dem Könige Albert bei der Haltestelle Seerhausen zu Pferde gestiegen und auf einer erhöhten Stelle zwischen Truppenaufstellungen Halt gemacht hatte. Die Westdivision unter Generallieutenant v. Montbé, aus 18½ Bataillonen, 15 Eskadrons und 11 Batterien bestehend, rückte von Oschatz vor und griff die Ostdivision unter Generallieutenant v. Hausen an, welche aus 16 Bataillonen, 15 Eskadrons und 9 Batterien bestand und bei Prausitz und Zehren aufgestellt war. Die Kavallerie hatte das Terrain geklärt. Der Kaiser folgte mit besonderem Interesse den Einzel- wie den Massenangriffen. Das Artilleriegefecht, bei welchem zeitweise 60 Geschütze im Feuer standen, war glänzend. Das Manöver wurde 20 Minuten früher als vorgestern abgebrochen. Die Rückkehr des Hofzuges erfolgte 2½ Uhr Nachmittags. — Der König hat dem Großfürsten Wladimir den Hausorden der Rautenkrone verliehen.

* **Dresden**, 18. September. Zu der gestrigen Hoftafel im Schlosse hatten der Oberbürgermeister Dr. Strübel, der Stadtverordnetenvorsteher Ackermann und der Vorstand der Kunstgenossenschaft, Oberstlieutenant Götz, Einladungen erhalten. Nach Beendigung des Diners nahm der Kaiser Veranlassung, den Vertretern der Stadt seinen Dank auszusprechen für den Empfang, den er in Dresden gefunden habe; nicht nur überrascht und erfreut, sondern wahrhaft gerührt habe ihn die Art und Weise, wie er in allen Theilen der Stadt immer von Neuem begrüßt worden sei.

Württemberg.

* **Stuttgart**, 12. September. Das königl. Landgericht verurtheilte heute den Weichenwärter Forstner von Eßlingen wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahnzuges und fahrlässiger Tödtung zu einer Gefängnißstrafe von 1 Jahr und 2 Monaten. Forstner hatte am 4. Juli d. J. in Eßlingen unterlassen, die Weiche zu ziehen, nachdem ein Güterzug in den Bahnhof eingefahren war. In Folge dessen fuhr der Nachts 11 Uhr von Stuttgart kommende, letzte Personenzug auf den Güterzug ein, wodurch ein Hülfswagenwärter getödtet und der Lokomotivführer des Güterzuges verwundet wurde.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 18. September. Ein Grenzgendarm verhaftete vorgestern bei Rouchi ein Individuum, welches ein Kistchen mit Orsinibomben und einer Flasche Nitroglycerin nach Triest bringen wollte, wo bekanntlich die Kaiserfamilie zum Besuche ist. Der Verhaftete, dessen Genosse entkam, heißt Oberdank; er ist ein gebürtiger Triester und Deserteur, 28 Jahre alt. Er feuerte aus einem Revolver auf den Gendarm, welcher leicht verletzt wurde. Dem Kaiser ist der Vorfall angezeigt.

Niederlande.

* **Aus dem Haag**, 18. September. Die Kammer ward heute durch den König mit einer Thronrede eröffnet, welche die Absicht kundgiebt, eine Untersuchung darüber anzustellen, welche Artikel der Verfassung revisionsbedürftig sind. Die Thronrede kündigt ferner mehrere Gesetzentwürfe an zur Einleitung einer Reform des Steuersystems, betreffend die Vermehrung der Staatseinnahmen, eine neue Einrichtung der Gemeindesteuern, Abänderung des Wahlrechts und eine Revision des Gesetzes für den Unterricht in den Mittelschulen. Die Thronrede hofft, daß alle Maßnahmen getroffen werden zur Einführung des neuen Strafgesetzbuches. Die Beziehungen zu auswärtigen Mächten schildert die Rede als die freundschaftlichsten. Die Lage der Kolonien sei im Allgemeinen befriedigend, obschon der Zustand in Atschin noch zu wünschen übrig lasse. Der König rechnet darauf, daß es der Verwaltung und den militärischen Streitkräften daselbst gelinge, die niederländische Herrschaft mehr und mehr zu befestigen und die öffentliche Sicherheit zu kräftigen.

Britisches Reich.

* **London**, 18. September. Der Canadische Dampfer „Asia", von Collingwood nach Sault St. Marie (im Staate Michigan, Vereinigte Staaten) bestimmt, scheiterte, 98 Personen ertranken.

Italien.

* **Rom**, 18. September. In Folge eines Wolkenbruchs sind die Etsch, Brenta, Piave und andere Flüsse in der Lombardei und Venetien ausgetreten. In Verona sind die Brücken weggeschwemmt; die Stadt ist vollkommen überfluthet und die Wasserhöhe von 1868 um 85 Centimeter überstiegen. Der Po, Arno und Tiber sind bisher nicht drohend.

Aegypten.

* **Kairo**, 17. September. Die Stadt ist fortgesetzt ruhig, von den Engländern und von einer aus Eingeborenen bestehenden Polizei sind ausreichende Vorsichtsmaßregeln gegen jeden Ausbruch des Fanatismus getroffen. Auch die Nachrichten aus dem Innern lauten günstig. Man nimmt allgemein an, sämmtliche von den arabischen Truppen besetzte Städte werden sich dem Khedive unterwerfen. Der Polizeipräfekt hat den während des Aufstandes hier zurückgebliebenen Europäern, deren Zahl 150 betrug, allen möglichen Schutz angedeihen lassen. Der englische Kommandant der Citadelle, Oberst Knox, erfuhr, daß mehrere Gefangene der Tortur unterworfen worden seien. Er ließ den früheren ägyptischen Kommandanten in Ketten legen. Von Arabi wurden vier Tage vor dem Siege von Tel el Kebir noch 6000 Conscribirte von den Provinzen verlangt.

* **Alexandrien**, 18. September. Ein Erlaß des Khedive stellte alle rebellischen Offiziere vor ein Kriegsgericht. Riaz Pascha erklärte, die Ordnung sei unmöglich außer durch Todesstrafe der Rädelsführer. Nach einer großen Revue aus Kairo kehrt die Gardekavallerie nach England zurück. Arabi erhielt während des Krieges Nachrichten mit dem Triester Lloyddampfer via Damietta. Es verlautet, die schwarze Besatzung von Damietta werde die Uebergabe verweigern.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 19. September. Der Winterfahrplan, welcher mit dem 15. Oktober in Kraft tritt, wird eine Veränderung der Routen, welche die durchgehenden Kurier- und Schnellzüge benutzen, bringen. Der Nachtkurierzug wird nicht mehr über Arnsberg-Holzminden, sondern über Soest-Paderborn-Altenbeken laufen, der Tagesschnellzug benutzt auch nicht mehr die Arnsberger Linie, sondern geht in Hamm auf die Hannoversche Bahn über. Arnsberg verliert also seine schnellen Züge, dagegen erhalten Paderborn, Lippstadt, Soest die ihnen vor einigen Jahren genommenen guten Verbindungen wieder.

* **Schötmar**, 18. September. Zwei Cigarrenarbeiter und ein Schlosser waren heute Morgen im hiesigen Tivoli und trieben dumme Scherze mit einem geladenen Revolver. Plötzlich kracht der Schuß, die Kugel fährt dem Schlosser durch den Rockärmel und dem einen Cigarrenmacher durch die Brust. Letzterer wurde schwer verwundet nach dem Krankenhause in Salzuflen gebracht.

* **Salzuflen**, 18. September. In der Hoffmannschen Papierfabrik verunglückte heute Morgen ein Arbeiter (vom Eichsfeld), indem ein großer Behälter mit gekochtem Leim, welcher mit Dampf geheizt wird, explodirte. Der Arbeiter, der erst seit 14 Tagen hier beschäftigt war, wurde durch die entfesselten Dämpfe zuerst hintenüber geworfen und durch die explodirten Kesseltheile schwer getroffen, so daß derselbe nach einigen Stunden im hiesigen Krankenhause verstarb.

* **Herford**, 18. September. (Mord oder Todtschlag.) Heute Morgen früh um 2 Uhr wurde unweit des Lokomotivschuppens auf dem hiesigen Bahnhofe von Arbeitern, hart an dem Schienenstrange eines Rangirgeleises, die Leiche eines jungen, etwa 20 Jahre alten, Menschen gefunden, die schon erkaltet und mit dem Sonntagsanzuge bekleidet war. Festgestellt konnte sofort werden, daß eine Verletzung durch die Lokomotive nicht stattgefunden; eine nähere Besichtigung ergab vielmehr, daß der Mensch körperlich durch Schläge verletzt und mit einem Messer Stiche in den Kopf und das Gesicht erhalten hatte. Wo der Kampf und die Verwundung stattgefunden hat, ist noch unermittelt; die Leiche ist augenscheinlich an den Fundort geschafft und an den Schienenstrang gelegt worden. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet und wird hoffentlich Licht in die Sache bringen, um die Thäter zur Verantwortung zu ziehen. In dem Getödteten hat man den Cigarrenmacher Porter aus dem benachbarten Dorfe Schweicheln erkannt.

* **Bielefeld**, 17. September. Um Morgengrauen des heutigen Tages kletterte ein Unbekannter durch eines der Thurmfenster vom Neubau der Pauluskirche und stieg weiter den Thurm hinauf; zerschnitt dort zur Hälfte mehrere Stricke, welche das Gerüst zusammenhielten, und hätte sein Teufelswerk fortgesetzt, wenn er nicht von einem ihm nachgestiegenen anderen daran gehindert wäre. Diesem anderen gelang es leider nicht, den Uebelthäter festzuhalten und der Behörde zu übergeben. Es war darauf abgesehen, die unbefangenen Arbeiter, die den Thurm fast vollendet haben, mit den Gerüsten herabstürzen zu lassen, wenn sie morgen an die Arbeit gingen.

* **Bielefeld**, 17. September. Das heute ausnahmsweise milde schöne Wetter begünstigte die Feier des Jahresfestes unserer christlichen Wohlthätigkeitsanstalten „Bethel" (für Epileptische) und „Sarepta" (westfälisches Diakonissenhaus). Auf dem amphitheatralisch geschweiften Bergrücken, an welchen sich diese beiden Anstalten mit ihren Hauptgebäuden südwärts und nordwärts lehnen und von dessen herrlichem Waldbestande Kranke und Gesunde Schutz und Erquickung haben, lagerte sich die wohl 5000 Köpfe starke Festversammlung vor den mit Mais- und sonstigen Blattpflanzen geschmückten Altar und Kanzel, um sich nach den Festgesängen und Posaunenchören an den Predigten der Pastore Schmalenbach (Mennighüffen), Kuhlo (Gohfeld) und von Bodelschwingh, dem Organisator und Leiter der Anstalten, zu erbauen. Im Anschluß an diese Waldkirchenversammlung wurden die Nebenanstalten „Nazareth" und das vom Johanniter-Orden gestiftete „Brüderhaus" für die Pfleger der Epileptischen ꝛc. zu ihrer schönen und verdienstvollen Bestimmung geweiht. Aus dem Berichte des Anstaltsgeistlichen ging hervor, daß 700 Epileptische im vergangenen Jahre Aufnahme gefunden haben, von welchen 27 gestorben sind und augenblicklich nahe an 600 den Bestand der in vielen Haupt- und Nebenhäusern untergebrachten Kranken bilden. Auf des Berges Höhe überragt Hermon noch den Diakonissenwald, dessen Lisière die Hauptgebäude begrenzen, welchen jetzt die neue Stiftung „Nazareth" sich anreiht, von wo man über das Thal hinweg am Fuße von Spiegels Bergen Salem erschaut, die Sommerfrische der erkrankten Schwestern und der sprudelnde Born, woraus die Anstalten ihren Wasserbedarf beziehen. (W. Ztg.)

* **Bielefeld**, 18. September. Die auf gestern im Saale der Eintracht anberaumte Wählerversammlung des Wahlkreises Bielefeld-Herford-Halle, war zahlreich besucht, auch von dem Kreise nicht angehörenden Parteifreunden aus den Fürstenthümern Lippe und Schaumburg-Lippe, sowie aus dem Wahlkreise Minden. Gegen ½6 Uhr eröffnete Herr Justizrath Forstmann aus Bielefeld, als Vorsitzender des fortschrittlichen Wahlvereins die Versammlung, indem er die Erschienenen begrüßt und von der zwischen Fortschritt und Nationalliberalen erzielten Einigung in der Aufstellung der Kandidaten Mittheilung macht. Wie wir schon in einer früheren Nummer mittheilten, sind die Herren Landgerichtsrath Windthorst, Rittergutsbesitzer Höpker und Elmendorff aufgestellt und haben sich zur Annahme eines Mandats bereit erklärt. — Herr Landgerichtsrath Windthorst ergriff das Wort, indem er auch öffentlich seine Bereitwilligkeit noch einmal für die liberale Sache in den Wahlkampf zu treten, betonte. Freilich sei ihm der Entschluß schwer geworden. „Ein Programm, sagt Redner, brauche ich vor Ihnen wohl nicht zu entwickeln, zweimal bereits habe ich die Ehre gehabt, den Wahlkreis zu vertreten und Sie kennen mich alle. Meine Devise ist „Furchtlos und treu" und auf Grund dieser Devise werde ich für die Rechte und die Wohlfahrt des Volkes stets und überall eintreten." Warme Worte waren es, die der Kandidat sprach und sie entzündeten im Kreise der Zuhörer lebhaften Beifall. — Das Kompromiß wird durch Abstimmung einstimmig angenommen. — Sodann ertheilte der Vorsitzende dem Herrn Reichstagsabgeordneten Hamspohn aus Köln das Wort, der nun durch eine meisterhafte Rede die Versammlung zu fesseln wußte und in klarer, anregender, volksthümlicher Darstellung die Hauptunterschiede der liberalen und der gegnerischen Bestrebungen besprach, oft von lebhaftestem Beifall der Versammlung unterbrochen. Seine Worte haben gezündet, und gewiß hat selten ein auswärtiger Redner so gut den Ton zu treffen gewußt, der gerade hier am Platze. Nachdem der stürmische Beifall, welchen die außerordentlich eindrucksvolle Rede hervorgerufen, verhallt war, sprach der Vorsitzende Herrn Hamspohn im Namen der Versammlung den wohlverdienten Dank aus. Hierauf sprach noch Herr Stehr und Handelskammersekretär Droop. — Der Vorsitzende brachte, nachdem sich Niemand mehr zum Worte meldete, ein „Hoch" auf unsern Kaiser aus, welches von allen Anwesenden begeistert aufgenommen wurde.

* **Bückeburg**, 17. September. Gestern wurde durch den Gendarm O. auf hiesigem Bahnhofe ein Mann verhaftet, der beschuldigt wird, falsches Geld hier verausgabt zu haben. Der Verhaftete wollte erst nicht gutwillig dem Gendarmen folgen, setzte sich zur Wehr und mußte geschlossen dem Gerichte zugeführt werden. Bei seiner Visitation fand man bei ihm mehrere Uhrketten edlen Metalles vor. Man glaubt, daß dieser Mann einer Falschmünzerbande angehört und die Uhrketten an sich gebracht hat, um daraus falsches Geld zu schlagen. (M. Kreisbl.)

* **Bückeburg**, 18. September. Am fürstlichen Hofe hierselbst weilt seit einigen Tagen Se. Durchlaucht der Fürst Reuß (Schwiegersohn unseres Fürsten) nebst Gemahlin zum Besuch. — Bei der gestrigen Feier des Erntefestes in Südhorsten, bei welchem auch ein festlicher Umzug mit bekränzten Wagen und Vorreitern durch die Nachbardörfer gehalten wurde, verunglückte ein junger 17jähriger Mann dadurch, daß er sich mit dem Pferde rücklings überschlug, wobei er anscheinend schwere innere Verletzungen davontrug. (M. Kreisbl.)

Ueber Krankenpflege.*)

Von größtem Einflusse auf den Verlauf der Krankheiten und die Erfolge einer Kur ist die Krankenpflege. Was eine gute Krankenpflege zu leisten im Stande ist, sehen wir in wohleingerichteten Krankenhäusern. Hier sieht man Kranke in Genesung übergehen, die außerhalb des Krankenhauses sicher mit dem Tode geendet hätten.

Erwägen wir, welche speziellen Erfordernisse zu einer guten Krankenpflege gehören, so müssen wir vor Allem die ruhige Lage, den nöthigen Umfang und die genügende Ventilation des Krankenzimmers hervorheben.

Die ruhige Lage des Krankenzimmers ist von besonders großer Wichtigkeit auf den Verlauf solcher Krankheiten, die mit fieberhafter oder nervöser Aufregung verbunden sind. Die Ruhe wirkt außerordentlich wohlthätig auf solche Kranke, während Tumult das Fieber und die nervöse Aufregung steigert. Leider ist die erstere in Privathäusern, die in stark frequentirten Straßen liegen, kaum erreichbar und wird sehr häufig

*) Aus dem empfehlenswerthen Werke: Kunze, Populäre Heilkunde, Halle, Tausch & Grosse.

in wahrhaft frivoler oder gedankenloser Weise der nicht zu umgehende Straßenlärm durch Peitschenklatschen, Straßenjungen oder durch das Zusammenstoßen von Eisenstangen und Blechen bei deren Transport auf das Entsetzlichste gesteigert.

In Bezug auf den Umfang und die Ventilation des Krankenzimmers heben wir hervor, daß, wenn ein oder mehrere Menschen in einem geschlossenen Raume athmen, in diesen Raum der 2—300fache Umfang der ausgeathmeten an frischer Luft zugeführt werden muß, wenn die Luft nicht verdorben sein soll. Da der Mensch in einer Stunde 300 Liter Luft ausathmet, so müssen stündlich 60—90,000 Liter = 60—90 Kubikmeter frischer Luft für jeden einzelnen Menschen zugeführt werden. Da die Zuführung frischer Luft in die Zimmer um so leichter ist, je geräumiger sie sind, so muß man in Privathäusern immer die geräumigsten Zimmer zu Krankenzimmern wählen. Kleine, schlecht zu ventilirende Zimmer und Alkoven, in denen man häufig die Krankenbetten aufgestellt findet, sind für die Krankenpflege durchaus zu verwerfen und es ist ein schlechtes Zeichen unserer Liebe zu einem erkrankten Angehörigen, ihn in seinen kranken Tagen in ein solches Loch zu stecken. Hat man kein anderes großes Zimmer, so benutze man geradezu die sogenannte gute Stube zum Krankenzimmer. Gänzlich zu verwerfen ist ferner die Aufstellung des Krankenbettes in Familienzimmern, in welchen sich nicht allein noch viele andere Familienmitglieder dauernd aufhalten, sondern vielleicht gekocht wird oder Kindergeschrei die Ruhe des Kranken stört.

Noch vielfach ist im Publikum der Irrthum verbreitet, daß man übelriechende Zimmerluft durch Räucherungen mit Essig, Wachholderbeeren ꝛc. verbessern könne. Alle diese Stoffe zerstören jedoch niemals Krankheitskeime, die in solcher übeln Luft vorhanden sind und ebenso wenig wird die Luft dadurch sauerstoffreicher und frei von schädlichen chemischen Beimischungen (Ammoniak, Buttersäure ꝛc.). Man fügt durch Räucherung einen neuen fremdartigen Stoff der schon verdorbenen Luft hinzu. Nur durch Zuführung frischer Luft kann man verbrauchte Zimmerluft verbessern und gute Luft darf nicht riechen. Wo man geräuchert hat, kann man mit Sicherheit schlechte Luft annehmen.

Ein weiteres Erforderniß einer guten Krankenpflege ist die ausgesuchteste Reinlichkeit nach allen Richtungen hin.

Das Zimmer ist staubfrei zu halten und alle Substanzen, die leicht in Zersetzung und Verwesung übergehen, alle Absonderungen des Kranken, müssen sofort weggeschafft werden, die Wäsche (sowohl Bett- wie Leibwäsche) ist fleißig zu erneuern und ist es ein vielfach verbreiteter Irrthum, daß man die Wäsche des Kranken erst nach Ablauf der Krankheit wechseln dürfe. **Namentlich fürchtet man im Publikum den Wäschewechsel bei den sogenannten akuten Hautausschlägen (Masern, Scharlach) und da man auch das Waschen der Kranken** während der Erkrankung für bedenklich hält, so sehen solche Kranke oft wie Mohren aus und machen den widerlichsten, unappetitlichsten Eindruck. Der Irrthum des Publikums besteht darin, daß es den allerdings meist starken Geruch der frischen Wäsche, der dem Kranken natürlich nicht gesund ist, für identisch mit reiner Wäsche hält. Allein nicht die frische Wäsche an sich ist schädlich, sondern nur ihr Geruch; wird dieselbe zuvor ordentlich ausgedünstet am warmen Ofen, oder läßt man dieselbe kurze Zeit von einem Gesunden benutzen, so ist sie völlig unbedenklich. Ja, das Waschen Scharlach- oder Masernkranker ist sogar nothwendig, da schmutzige Haut in ihrer Funktion gestört und nur unter Reinlichkeit die Hautthätigkeit möglich ist. Da bei Masern stets Brustkatarrh besteht, darf zum Waschen nur warmes Wasser benutzt und muß das Waschen mit Vorsicht, d. h. ohne eine Erkältung herbeizuführen, ausgeführt werden. In warmer Stube und ohne Luftzug ist eine solche Gefahr jedoch nicht vorhanden. Ja häufig genug sind wegen hoher Fiebergrade sowohl bei Scharlach wie bei Masern sogar kalte allgemeine Bäder nöthig und ist das gefürchtete Zurücktreten des Ausschlags nach den kalten Bädern eine falsch erklärte Thatsache. Das letztere erfolgt aus anderen Ursachen, so bei Masern häufig durch Eintritt einer Lungenentzündung, bei Scharlach durch Eintritt einer Hirn- oder Nierenentzündung.

Endlich gehört zu einer guten Krankenpflege ein aufopferungsfähiges und verständiges, wo möglich geschultes Wartepersonal, welches in treuester Pflichterfüllung die Anordnungen des Arztes befolgt und ein ruhiges, liebevolles, von echter Menschenliebe geleitetes Benehmen gegen den Kranken übt. Das Vorbild hiervon bildet entschieden eine verständige Mutter, ihr krankes, geliebtes Kind pflegend; dieselbe achtet auf jeden Athemzug, jedes Bedürfniß des Kranken, ist unermüdlich und verweigert aus Liebe unverständige Wünsche zu erfüllen. Ferner aber auch die Genossenschaften der Krankenpflegerinnen, wie die barmherzigen Schwestern und die Diakonissinnen.

Vermischtes.

* **Essen,** 18. September. Durch Zufall ist vorgestern hierselbst ein großes Unglück verhütet worden. In einem herrschaftlichen Hause befanden sich mehrere sogenannte Gaszuglampen, von denen eine längere Zeit nicht in Gebrauch und daher das Wasser in der Röhre verdunstet war. Aus irgend einem Versehen ist der Gaszuleitungskrahn nicht zugedreht worden und es strömte deghalb das Gas durch das Rohr sowohl in das Zimmer aus, in welchem die Lampe hing, wie auch in das darüber liegende Zimmer. In das letztere nun begab sich vorgestern Abend das Dienstmädchen und zwar um — Zündhölzer — zu holen. Doch noch ehe sie diese fand, brach sie vom Gasgeruch betäubt zusammen und diesem Umstande ist es zu danken, daß nicht eine Explosion stattgefunden hat, welche beim Anzünden eines Streichhölzchens unzweifelhaft eingetreten wäre und unberechenbare Folgen gehabt haben könnte. So aber entströmte das Gas durch die geöffnete Thür und die geöffneten Flurfenster und das betäubte Dienstmädchen, welches nach eingetretener Hilfe bald wieder zu sich kam, sowie die Hausbewohner waren noch einmal mit dem Schrecken davon gekommen.

* * *

* **Düsseldorf,** 16. September. Mit großer Sorge suchten vorgestern Abend in der Duisburgerstraße wohnende Eltern ihren verschwundenen drei Jahre alten Knaben, Polizei und Nachbarn halfen suchen. Allein alles vergebens; man fand keine Spur von dem Kinde. Die Sorge der Eltern aber stieg aufs höchste, als ihnen mitgetheilt wurde, man habe das Kind am Wasser gesehen. Nochmals wurde gesucht und wieder ohne Resultat. Voll Verzweiflung saßen die Eltern in ihrer Wohnung, um die Nacht zu durchwachen; da erscholl um 12 Uhr die Stimme des so lange gesuchten Kleinen unter dem Bette hervor: „Ich will ins Bett." Dort hatte der Knabe friedlich während der bangen Stunden, die die Eltern gehabt hatten, geschlafen.

* * *

* **Köln,** 18. September. Schon Mitte September wurden in einzelnen Fällen Krammetsvögel zum Verkauf angeboten, während doch bekanntlich die Krammetsvögel erst Ende der ersten Hälfte des Oktobers in den Wäldern am Rhein auf ihrer Wanderung eintreffen, nämlich die Roth- oder die Wachholderdrossel. Von dieser — man erkennt sie an den rothen Deckfedern unter den Flügeln — kann also die Rede durchaus nicht sein, sondern nur von der Sing- oder sogenannten Gelbdrossel — sie sind an den Deckfedern unter den Flügeln kenntlich, — die unsere Wälder durch ihren Gesang belebt. Im Herbste ca. 3 Wochen vor dem Zug der Krammetsvögel wird sie massenhaft weggefangen, so daß dieser Sänger sich bei uns von Jahr zu Jahr vermindert. Es dürfte also hoch an der Zeit sein, daß der Fang der Krammetsvögel beschränkt wird von der zweiten Woche im Oktober bis November. — Es kosten der Hase ℳ 3,50—4,50, die Schnepfe ℳ 4,50, die Bekassine 1 ℳ und das Feldhuhn (altes) 1 ℳ und (ein junges) ℳ 1,20—1,50.

* * *

* **Barop,** 15. September. Hier trug sich laut der „Barm. Ztg." gestern Vormittag ein trauriger Unglücksfall zu. Ein Bergmann hatte die Unvorsichtigkeit begangen, seinen Sohn, einen Knaben von etwa 10 Jahren, nach dem nahegelegenen Dorfe Oespel zu senden, um daselbst einen Beutel mit Pulver zu holen. Bei der Rückkehr des Knaben gesellten sich sechs Spielgenossen zu ihm und man beschloß, das Pulver anzuzünden. Gesagt, gethan! Der Pulverbeutel wurde an dem Geländer einer Eisenbahn-Ueberführung befestigt und mit einem Schwefelholze angesteckt. Das Pulver explodirte mit furchtbarer Vehemenz, und alle sieben Kinder wanden sich unter den schrecklichsten Zuckungen und halb verkohlt am Boden. Man schaffte die gräßlich Zugerichteten gleich weg. Drei derselben sollen ihren Leiden erlegen sein und an dem Aufkommen der übrigen wird gezweifelt.

* * *

* Einem neuen Schwindelmanöver ist ein hiesiger Kaufmann, Herr Sch., zum Opfer gefallen. Herr Sch. hatte in einer Zeitungsnummer gelesen, daß einem jeden gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 ₰ mitgetheilt werden sollte, wie man auf eine leichte Weise, ohne die geringsten Vorkenntnisse zu besitzen, jährlich tausend Thaler nebenbei verdienen könnte. Herr Sch., von Neugierde gereizt, schickte schleunigst den Betrag an die postlagernd angegebene Adresse und erhielt nun als Antwort die lakonische Anweisung: „Machen Sie es so wie ich, wenn Ihnen täglich auf eine derartige Annonce nur 10 Briefe zugehen, haben Sie täglich 10 ℳ zu verzehren." Der eigentliche Urheber des Schwindels konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Literarisches.

* **Für Hausfrauen!** Wie wir hören, wird demnächst eine neue Wochenschrift erscheinen, welche sich ausschließlich mit allen Zweigen des Hauswesens beschäftigen will. Ihr wurde der Titel „Fürs Haus" (Kommiss. Reselshöfer & Co. in Leipzig) gegeben. Unter Mitwirkung namhafter Fachleute, hervorragender Gelehrte und Künstler, Pädagogen und Aerzte, Techniker und Gewerbtreibende wird die Herausgeberin, Clara v. Studnitz in Dresden, einen Meinungsaustausch über alle Fragen des häuslichen Lebens anzuregen suchen. „Fürs Haus" will alle zweckmäßigen Neuerungen in der Hauswirthschaft mittheilen und auf vernünftige Ersparnisse hinarbeiten. Küche und Keller, das Schlaf- und Kinder-, Eß- und Wohnzimmer, der Wasch- und Bodenraum, Hof- und Hausgarten, sowie die künstlerische Ausstattung des Hauses sollen eingehend behandelt werden. Auch der Sorge für den Gatten, der leiblichen und geistigen Pflege der Kinder, deren Arbeiten und Erholungen will sich die Zeitschrift liebevoll widmen. Sie will die Töchter fürs Haus erziehen helfen und sie zu seiner Verschönerung anleiten. Endlich soll die Erforschung neuer, die Förderung älterer Berufszweige für unverheirathete Damen eine Aufgabe des Blattes bilden, welches übrigens die Wahrung der Weiblichkeit als vor Allem erstrebenswerth hinstellt. — Trotz dieses reichen Programms und glänzender Ausstattung wird „Fürs Haus" doch nur eine Mark vierteljährlich kosten, weshalb die Vorbedingungen zu großer Verbreitung vorhanden sein dürften. Jedenfalls werden alle Hausfrauen gut daran thun, sich bei einer Buchhandlung eine Probenummer zu bestellen, die kostenfrei abgegeben wird.

Neueste Nachrichten.

* **Dresden,** 18. September. Seine Majestät der Kaiser nahm heute Abend mit dem König und der Königin und den übrigen Fürstlichkeiten von der Exedra des Hoftheaters aus die ihm von der Bürgerschaft Dresdens bereitete Ovation entgegen, bei welcher Hofrath Ackermann Namens der Bürgerschaft eine poetische Ansprache an Seine Majestät richtete. Der Theaterplatz und die Elbufer waren glänzend erleuchtet.

* **Dresden,** 18. September. An der Ovation, welche die Bürgerschaft Sr. Majestät dem Kaiser darbrachte, nahmen über 10,000 Fackelträger Theil, welche von 8 Uhr ab vor dem Hoftheater Aufstellung nahmen. 1700 Schüler bildeten mit rothen Lampions ein W. Um 9 Uhr begann unter der Leitung des Kapellmeisters Drache die Serenade der vereinigten Männer-Gesangvereine. Nach Beendigung derselben betrat Hofrath Ackermann das Podium und brachte in schwungvollen Worten ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus, in welches die dichtgedrängte Volksmenge enthusiastisch einstimmte. Gleichzeitig wurde auf der Elbe ein prachtvolles Feuerwerk abgebrannt. Se. Majestät der Kaiser beschied den Oberbürgermeister Dr. Stübel und den Hofrath Ackermann zu sich ins Theater und sprach denselben in huldvollen Worten seinen Dank aus. Hierauf erfolgte der Abmarsch der Fackelträger ꝛc. unter den Klängen der Wacht am Rhein.

* **Wien,** 19. September. Durch die infolge Wolkenbrüche eingetretene Ueberschwemmung ist Oberkärnten, namentlich aber das Drauthal, schrecklich verheert worden. Mehrfache Eisenbahnunterbrechungen sind eingetreten, viele Brücken fortgerissen und andere gefährdet. Oberdrauburg steht anderthalb Meter unter Wasser. Die Verheerungen im oberen Drauthal sind ungeheuer; gegen 20,000 Merkantilhölzer sind fortgeschwemmt. Der Kaiser spendete 5000 Gulden. Der Landespräsident erließ einen Aufruf zur Sammlung von milden Beiträgen. Die Witterung ist fortdauernd trübe und regnerisch.

* **Konstantinopel,** 19. September. Lord Dufferin theilte gestern der Pforte mündlich mit, daß der größere Theil der britischen Truppen Aegypten demnächst verlassen werde, deshalb die Militärkonvention unnütz geworden sei. Lord Dufferin fügte hinzu, England werde betreffs der Pacifikation keinerlei Intervention irgend einer Macht akzeptiren. Man glaubt, die Pforte werde in dieser Angelegenheit ein Memorandum an die Mächte richten.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 19. September, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer	Thermo. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	766	+11	N., frisch, Regen.
Kopenhagen .	762	+16	SO., leicht, wolkenlos.
Stockholm . .	767	+15	O., leicht, wolkenlos.
Haparanda . .	750	+14	SW., leicht, Regen.
Petersburg . .	—	—	—
Moskau	—	—	—
Hamburg . . .	759	+17	O., mässig, heiter, Thau, Dunst.
Memel	767	+15	OSO., schwach, wolkenlos.
Paris	760	+12	N., bedeckt.
Münster . . .	755	+13	O., leicht, bedeckt.
Karlsruhe . .	756	+12	SW., mässig, Regen.
Wiesbaden . .	754	+13	NW., Regen.
München . . .	760	+12	S., leicht, bedeckt.
Leipzig	758	+15	O., schwach, wolkig.
Berlin	759	+15	SO., wolkenlos.
Wien	760	+13	SO., bedeckt.
Breslau	761	+14	SO., schwach, halb bedeckt.

London: Regen.

Der centrale Theil der gestern erwähnten Depression liegt über dem mittleren Rheingebiete, umgeben von meist schwachen Winden und vorwiegend trüber, auf der Südseite regnerischer, auf der Nordseite trockener, stellenweise heiterer Witterung. Hervorzuheben sind die ausserordentlich grossen Regenmengen im südlichen Deutschland; in Kaiserslautern fielen in den letzten 24 Stunden 59, in Karlsruhe 67 und in Friedrichshafen sogar 123mm Regen. In der Gegend von Friedrichshafen fanden infolge des wolkenbruchartigen Regens Ueberschwemmungen und Bahnunterbrechungen statt. Ueber der Nordosthälfte Europas ist das Wetter andauernd heiter und trocken. Die Temperatur liegt in Deutschland, ausser im Süden, allenthalben unter der normalen.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Septr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
19.	8 U. Abds.	27. 8,5	11	86	NO. schwach.
20.	7 U Mrgs.	27. 8,5	11	88	
20.	1 „ Mtgs.	27. 8,6	15	83	

Allgemeiner Witterungscharakter:
20. bewölkt.
Mondes-Aufgang 1^{48} Nachm., Untergang 10^{14} Abds.
2 Uhr Nachm. Erstes Viertel.
Sonnen-Aufgang 5 U. 43 M., Untergang 6 U. 3 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Bekanntmachung.

Die Mannschaften der Ersatz-Reserve 1. Klasse des Jahrgangs 1877, sowie diejenigen der älteren Jahrgänge, auf deren Ersatz-Reserve-Scheinen der Uebertritt zur 2. Klasse noch nicht vermerkt ist, werden hierdurch aufgefordert, die qu. Scheine behufs ihrer Berichtigung durch Eintragung des Uebertritts-Vermerks **bis zum 1. Oktober d. J.** bei dem Bezirksfeldwebel ihres Wohnorts abzugeben, widrigenfalls sie in der 1. Klasse der Ersatz-Reserve verbleiben.

Detmold, 1. September 1882.

Königliches Bezirks-Kommando.
v. Fransecky.

Im heutigen **Sühnetermine** in Sachen des **Adolf Fritzemeier** aus Detmold, gegen den Kellner **Bernhard Krüger** zu Grotenburg, wegen Beleidigung, nahm Letzterer seine Worte zurück, indem der Adolf Fritzemeier den Vergleich annahm unter der Bedingung, die Zurücknahme der Beleidigung in der Lipp. Landeszeitung veröffentlichen zu lassen.

Heidenoldendorf, 20. Sept. 1882.

Der Schiedsmann S. Holzhauer.

Hierdurch zeigen wir ergebenst an, daß wir mit heutigem Tage Herrn

Herm. Rauter,
Krumme-Straße 18,

im Hause des Herrn Pauk in Detmold eine

Annahmestelle

unserer

Hofschönfärberei und chemischen Wäscherei

neben der bereits bei Herrn Aug. Köster Wwe. bestehenden, übertragen.

Wir sichern einem hochgeehrten Publikum von Detmold und Umgegend eine untadelhafte und prompte Ausführung aller uns anvertrauten Gegenstände zu und zeichnen

Hochachtungsvoll

A. & G. Dreyer,
Hofschönfärberei und chemische Wäscherei
Hannover.

Zur Annahme von Gegenständen zum Färben und Waschen halte mich bestens empfohlen

Herm. Rauter.

Ein prächtiger Junge.
Max Buchholz und Frau.

Todes-Anzeige.

Am 19. September, Morgens 9 Uhr, starb nach kurzem schweren Leiden im 70. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Sophie Dohmeier

geb. Reinecke aus Oettern.

Um stille Theilnahme bitten

Die Hinterbliebenen.

Lage, den 19. Sept. 1882.

Die Beerdigung findet Freitag, den 22. September, Nachmittags 3 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Heute Nacht 12 Uhr folgte unser kleiner

Georg

seiner Mutter in das Grab. Er starb an einer Gehirnentzündung, was ich Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme anzeige.

Gustav Uekermann.

Die Beerdigung findet Freitag ½4 Uhr statt.

An der Bega, 19. Sept. 1882.

„Deutsches Volksblatt"

betitelt sich die

wöchentlich 6 mal erscheinende

billigste Berliner Zeitung,

deren Lektüre nach Form und Inhalt für alle Diejenigen am geeignetsten sein dürfte, die weder täglich **mehrere Stunden Zeit zum Lesen haben**, noch 3 und **mehr Mark** allein für eine größere Zeitung ausgeben wollen.

Das „Deutsche Volksblatt" bringt in täglich 1½ Bogen populär geschriebene Leitartikel, politische Tagesübersicht, Journalrevue (Auszug aus den bedeutendsten Zeitungen aller Parteischattirungen), Berliner Lokalnachrichten, **Provinzialnachrichten, Gerichtszeitung, Vermischtes**, die **preußischen und sächsischen Lotterielisten** vollständig, die Berichte der Fonds- u. Getreidebörsen.

Durch die Gratisbeilage „Das Sonntagsblatt" wird auch für die Familie hinreichender Unterhaltungsstoff geliefert, und verweisen wir namentlich **alle Freunde des Humors** auf den vermischten Theil dieses Beiblattes.

Der Preis des „Deutschen Volksblattes" inkl. Gratisbeilage beträgt für ein Vierteljahr nur

1 M. 50 Pf.

und ist bei weitem der **billigste** von allen Berliner Zeitungen.

Auch der Insertionspreis von nur 15 Pf. pro Petitzeile ist bedeutend (50—100 %) **niedriger** wie der aller übrigen Berliner Zeitungen.

Man abonnirt bei allen Postanstalten und bitten wir möglichst bald zu bestellen.

Hochachtungsvoll

Die Expedition: Berlin W., Friedrichstr. 178.

Zur **Einweihung** meines neuerbauten Saales beabsichtige ich am Sonnabend den 23. d. M., Abends 7½ Uhr ein allgemeines

Abendessen

à Couvert 2 *M*

zu veranstalten, und bitte ich die geehrten resp. Herren, welche daran Theil zu nehmen beabsichtigen, sich in die zirkulirende Liste gefälligst einzuschreiben. Auch liegt eine Liste in endstehend angegebenem Hôtel zum Einzeichnen auf, falls Jemandem meine Einladung aus Versehen nicht vorgelegt sein sollte.

Detmold, den 20. September 1882.

Aug. Müller,
Hôtel „Lippischer Hof".

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold, 20. September 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	167,85	20 francs — St.		16,15
Antwerpen und				Sovereigns		20,25
Brüssel	100 fs.	—	80,70	Holl. 10 fl. St.		16,65
London	1 Lst.	—	20,39	„ Silber	1 fl.	1,66
Paris	100 fs.	—	80,85	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,13
Wien	100 fl.	—	171,—	Holländ. „	1 fl.	1,67
New-York	1 Dol.	4,22	—	Oesterr. „	1 fl.	1,70

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen wir Auszahlungen dorthin.

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons, Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.

Ich suche zum sofortigen Eintritte einen **jungen Mann**, welcher sich als

Schreiber

auszubilden wünscht.

J. Schnitger,
Rechtsanwalt.

Eine gesunde

Amme

wird per sofort gesucht. — Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes. (173)

Für die

Kaiser-Wilhelms-Spende

nimmt Einlagen an und ertheilt jegliche Auskunft

Keller, Gerichtsrath a. D.
Beneckenstr. 1.

Die Neuheiten in

Wiener Damen-Stiefeln

für Herbst und Winter empfiehlt **W. Capelle.**

Eine Partie älterer aber noch gut erhaltener

Zeitschriften,

wie Ausland, Europa, Globus ꝛc. hat zum Makulaturwerthe von 10 ₰ pro Pfund abzugeben die

Meyer'sche Hofbuchdruckerei.



Tief- und Schnellbohrungen

durch den härtesten Felsen nach beliebiger Tiefe von 4 bis 18 Zoll weit, unter Garantie für genügendes Wasser zum Dampfbetrieb, unternimmt

Detmold. **Aug. Pettenpohl.**

Lippspringer Sägewerke,
H. Reinecke,
Holzhandlung in Lippspringe.

Dielen-Lager in allen gangbaren Sorten; Beschußdielen, gehobelt und gefedert, sowie glattkantig, rauhe gefederte Beschußdielen, Eichenfußbodendielen, trockene Buchenbretter und Bohlen. Beste Qualitäten. Mäßige Preise.

Eine Familienwohnung,

6—7 Zimmern, möglichst mit Gartenbenutzung, wird zu Ostern 1883 zu miethen gesucht.

Offerten unter K. 100 befördert die Annoncen-Expedition von E. Hattesohl, Detmold.

Annoncen-Expedition
von
E. Hattesohl in Detmold

hält sich zur Besorgung von Annoncen an alle in- und ausländischen Zeitungen bestens empfohlen.

Porto ꝛc. wird nicht berechnet. Preise wie bei den Zeitungen.

Zur gefl. Beachtung!

Wegen des **Buß- und Bettages** erscheint am **Freitag** dieser Woche **keine Zeitung.** Wir ersuchen deshalb für diese Nummer bestimmt gewesene Inserate uns **spätestens bis Morgen früh 10 Uhr** zur Aufnahme in der Donnerstags-Nummer einzusenden.

Achtungsvoll

Die Expedition
der Lippischen Landeszeitung.

Hessische Morgenzeitung.

24. Jahrgang.

Die „Hessische Morgenzeitung", welche mit 1. Juli d. J. aus den Händen des seitherigen Eigenthümers in die Hände einer aus angesehenen Männern und Parteifreunden in Stadt und Land gebildeten Aktiengesellschaft übergegangen ist, wird in politischer Hinsicht, getreu ihrer Vergangenheit, den nationalliberalen Standpunkt festhalten. Sie wird für die gemeinsamen Aufgaben aller liberalen Schattirungen eintreten, jedoch innerhalb derselben danach trachten, daß der Radikalismus nicht die Führung erhalte. Im Uebrigen wird die „Hessische Morgenzeitung", wenn auch Parteiblatt, in erster Linie auf möglichst umfassende, wohlgesichtete und rasche Berichterstattung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens bedacht sein. Ihr täglich zweimaliges Erscheinen befähigt sie, bereits Nachmittags ihren Lesern alle im Laufe des Vormittags eingetroffenen Nachrichten von Bedeutung, insbesondere auch Börsen- und Handelsnachrichten, mitzutheilen, welche aus den anderen hiesigen Blättern erst am folgenden Tage zu ersehen sind. Zahlreiche neu gewonnene Korrespondenten in Kurhessen und Waldeck setzen sie in den Stand zu besonders eingehender Besprechung der provinzialen Angelegenheiten. Lokalberichte und Feuilleton werden ebenfalls die sorgsamste Pflege erhalten. Mit der Sonntagsnummer wird den Abonnenten ein besonderes **Illustrirtes Unterhaltungsblatt** kostenfrei geliefert. Da die Umwandlung des Blattes dessen Leserkreis erheblich erweitert hat und fernere Erweiterung sicher zu erwarten steht, so empfiehlt sich die „Hessische Morgenzeitung" ganz besonders zu Annoncen aller Art. Wir hoffen, daß das Blatt in seinen neuen Verhältnissen die alten Freunde sich erhalten und zahlreiche neue hinzugewinnen wird.

Die „Hessische Morgenzeitung" erscheint 12 Mal per Woche. Abonnementspreis pro Quartal 3 Mk. 75 Pfg. (pro Monat 1 Mk. 25 Pfg.).

Kassel, September 1882.

Verlag und Redaktion der Hessischen Morgenzeitung.

Geschenk für die Sophien-Anstalt.
Von Ihrer Hoheit der Prinzessin Elisabeth von Baden 50 *M*.

4500 Mk.

sind, gegen pupillarische Sicherheit und 4% Zinsen, zu Anfang des nächsten Monats zu verleihen. Etwaige Anfragen unter Chiffre W. C. 177 befördert die Exped. dieses Blattes.

Formulare
für Standesämter
zu beziehen durch die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Ein Schwein

zugelaufen. **W. Lohrig,** Wehmstr.

Portemonnaie

gefunden. Abzuholen bei Frau Platte in Hiddesen.

Meyer'sche Hofbuchhandlung
in Detmold.
In unserm Verlage erschien:

Schacht's Vogelwelt



17 Bogen mit 92 Zeichnungen von Fr. Specht.
Gebunden Preis 3 Mark.

Frische
Nordsee-Granaten
(Krabben)
empfing **Aug. Kast.**

Kieler Bückinge

empfing **Aug. Kast.**

Frischen
Kochbutt
empfing **Emil Reckeweg.**

Frischen
Berliner Rollmops
empfing **Emil Reckeweg.**

Eine Partie weißer baumwollener

Strümpfe

empfehle unter Einkaufspreis.

Herm. Rauter,
Krummestraße 18.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 222. Donnerstag, 21. September. 1882.

Aegyptische oder orientalische Frage?

Mit dem Einzuge der Engländer in Kairo und der Gefangennahme Arabi Paschas ist der ägyptisch-englische Krieg beendet. Dem Kampf der Schwerter folgt das Kritzeln der Feder. Die Frage ist lediglich die, ob England sein Versprechen halten wird, die ägyptische Angelegenheit dem europäischen Areopag zu unterbreiten, denn es ist nicht zu leugnen, daß die glänzenden Waffenthaten der bengalischen Reiter, der schottischen und altenglischen Garden John Bull zu Kopfe gestiegen sind, so daß Europa das eigenthümliche Schauspiel erlebt, den Friedensminister Gladstone sammt seinem Anhang chauvinistisch angehaucht zu sehen.

Daß England und die Türkei noch immer über den Abschluß einer Militärkonvention streiten, welche doch nach der Eroberung Aegyptens durch die Engländer völlig gegenstandslos geworden, ist eine ächt orientalische Komödie. Lord Dufferin und Sultan Abdul Hamid sind nicht schlau genug, um gleich den Augurn sich gegenseitig über den diplomatischen Humbug anzulachen den sie vollführen; sie berathen § für § der Militärkonvention durch, handeln sich heute dies, morgen jenes Zugeständniß ab, um es übermorgen zurückzunehmen, und inzwischen bedarf es keines Türken mehr, um im Lande der Pharaonen zu „helfen.“ Der Vortheil dieser dilatorischen Politik fällt natürlich England zu, welches nunmehr der hohen Pforte nicht im mindesten verpflichtet ist.

In Alt-England schwankt die öffentliche Meinung eigentlich nur darüber, ob Aegypten völlig annektirt oder unter englischem Protektorat regiert werden soll. Daß Europa dabei ein Wörtchen mitzusprechen hat und mitsprechen wird, scheint das englische Volk ganz zu vergessen. Die Popularität Gladstones wird daher den ersten Stoß erhalten, wenn er auf den Kongreß eingehen muß, den die Mächte verlangen müssen, damit nicht aus der erledigten ägyptischen Frage die brennende orientalische Frage emporsteige. England wird sich allerdings nicht so leicht beruhigen lassen, wie Rußland auf dem Berliner Kongreß, aber es wird sich doch bequemen müssen Aegypten herauszugeben.

Geschähe dies nicht, so würden die Ansprüche der europäischen Staaten an Theile der Türkei wie Pilze aus dem Boden schießen. Der Wunschzettel ist bekanntlich groß. Frankreich schielt nach Syrien hinüber, Rußland nach Armenien, Italien nach Tripolis, Spanien nach Marokko, Oesterreich nach Salonichi, Griechenland nach der südlichen Türkei, die anderen Kleinen: Serbien, Rumänien, Bulgarien nach dem Rest des Raubes. Fürst Bismarck, der ehrliche Makler, wird neue, schwere Arbeit haben, den neuesten Freund, den kranken Mann zu Konstantinopel, auf einem Kongresse noch zu retten und für Deutschlands Handel gleichfalls einige Vortheile herauszuschlagen.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 20. September. Es vergeht gegenwärtig kaum ein Tag, an dem aus Oesterreich nicht neue bedrohliche Nachrichten für das dortige Deutschthum kommen. Zumal äußert sich die slavische Agitation in den südlichen Provinzen immer heftiger, wo, wie leider statistisch erwiesen, die Deutschen den Slowenen gegenüber ohnedies schon viel Boden verloren. Heute kommt noch aus Marburg, der Hauptstadt der Südsteiermark, die Nachricht, daß der dortige slowenisch-politische Verein zu einer Generalversammlung zusammengetreten, um von zwei Reichsrathsabgeordneten den Rechenschaftsbericht zu hören. Bemerkenswerth ist, daß jene zwei „slowenischen“ Abgeordneten auf die urdeutschen Namen Michael Hermann und Gödel hören, was aber nicht wunderlich ist, wenn man weiß, daß gerade in Oesterreich die „Interessenpolitik“ eine hervorragende Rolle spielt. Auf den Vorschlag jener Abgeordneten ward Seitens der Generalversammlung des slowenisch-politischen Vereins eine Petition an den Reichsrath folgenden Inhalts beschlossen: die Sprachgrenze in der Steiermark sei schleunigst zu bestimmen und sei auch für den slowenischen Landestheil eine besondere Statthaltereiabtheilung mit slowenischer Amtssprache zu schaffen; im steiermärkischen Landtage sei für Schul- und Sprachenangelegenheiten das Kuriatvotum einzuführen; der bisherige Verwaltungsdualismus habe aufzuhören, damit die Reform der politischen Verwaltung und der Gemeindegesetze beginnen könne. — Nach Schluß der Versammlung wurde Seitens der Slowenen den Abgeordneten Hermann und Gödel eine lärmende Ovation gebracht.

* — Man erinnert sich, daß Fürst Bismarck vor einiger Zeit in seiner Antwort auf eine von dem westfälischen Handwerkerverein ihm zugegangene Adresse, welche die Nothwendigkeit obligatorischer Innungen betonte, auf den Passus der kaiserlichen Botschaft hinwies, wo von der Zusammenfassung der realen Kräfte des christlichen Volkslebens in der Form korporativer Genossenschaften die Rede ist und dann fortfuhr: „Unter solchen Genossenschaften haben die Innungen der Handwerker einen historischen Ehrenplatz im deutschen Vaterlande und die Neubelebung derselben liegt im Sinne der kaiserlichen Botschaft.“ Damit war dem Verlangen nach obligatorischen Innungen die Spitze abgebrochen. Ungleich deutlicher als der Reichskanzler, der die westfälischen Handwerker auf die Zeit vertröstete, wo er nicht mehr sein würde, hat Staatsminister von Bötticher, auf seiner Inspektionsreise in Rheinland und Westfalen, in Gladbach gesprochen, als Deputationen der Handwerker in Rheydt und München-Gladbach auf das entschiedenste betonten, daß ohne obligatorische Innungen und Beschränkung des Hausirhandels eine wirksame Organisation, aus welcher tüchtige Meister hervorgingen und durch die die Pfuscharbeit beseitigt und die materielle Lage gebessert würde, nicht erzielt werden könne. Minister von Bötticher, so berichtet die „Nordd. Allgem. Ztg.“, konnte aber nur auf den gesetzlichen Boden (d. h. das Innungsgesetz) verweisen und die Erwartung aussprechen, daß derselbe benutzt werde. Von einer Erweiterung des gesetzlichen Bodens im Sinne der Schwärmer für obligatorische Innungen sagte er kein Wort. Die Deputationen werden sehr unbefriedigt nach Hause zurückgekehrt sein und ihren Mandanten berichten, daß die Konservativen sie nur mit der Aussicht auf ein Ziel ködern, welches der Reichskanzler selbst bei seinen Lebzeiten nicht für erreichbar erachte.

* — Die Angelegenheit der Anstellung von Militäranwärtern im Civildienst ist bekanntlich jetzt durch Aufstellung bestimmter Grundsätze, welche dabei als Norm dienen sollen, durch den Bundesrath einheitlich für ganz Deutschland geregelt worden. Hiernach wird von jetzt ab verfahren werden. Den Einzelregierungen ist dabei

Auf den letzten Augen.

Eine Familiengeschichte von R. Denge. 10

(Fortsetzung.)

Der Kutscher sprang vor dem linken Flügel des Schlosses zur Erde und rief mit kräftiger Stimme:

„Jane, Jane, geschwind!“

Dann öffnete er den Schlag und während er Henrietten hülfreiche Hand zum Aussteigen bot, flüsterte er derselben zu:

„Bald hätte ich vergessen von Jane zu sagen. Mit der müssen Sie es nicht so genau nehmen. Sie ist nicht ganz richtig hier, aber sie schwätzt nur, Leides thut sie keinem Geschöpf.“

Er deutete mit dem Finger an die Stirn, wie es geringe Leute thun, um geistige Beschränktheit anzudeuten.

Jane antwortete aus dem Innern des Hauses mit einer starken, wie Schelten klingenden Stimme, doch war Henriette längst aus dem Wagen, als jene sich sehen ließ.

Nun das Mädchen am Boden stand, konnte man ihre hohe, schlanke Gestalt recht beobachten. Das schien auch der Fall zu sein, denn aus einem Fenster schallte ein vernehmliches „Ah!“, welches sich ebensowohl als ein Ausruf der Ueberraschung deuten ließ, wie es das Eintreffen einer Erwartung bezeichnen konnte.

Der Kutscher warf einen verstohlenen Seitenblick dahin und sagte halblaut, wie für sich, indem er einen Koffer losband:

„Ei, der Herr Junker sind ja auch schon wieder zu Haus!“

Henriette gab weder auf den Ausruf des Einen noch die Bemerkung des Anderen Acht, sondern beeilte sich, den Wagen auszuräumen, um nicht gleich bei der Ankunft den Argwohn der herrschaftlichen Gewohnheit des Wartenlassens zu erwecken.

Mittlerweile war auch Jane an der Eingangsthür erschienen. Ihre fast männliche Gestalt mit den verwitterten Zügen, worin sich Zerfahrenheit neben einem herrischen Wesen aussprach, hätten Henriette ohne die Ermahnung des Kutschers erschreckt.

Die Hand zum Schutze gegen das Licht an die Stirn legend, blieb Jane auf den Stufen, die zur Thür leiteten, stehen und schaute nach Henriette aus. Beim Anblicke derselben wich sie betroffen zurück, ihre blaßblauen Augen stierten einige Augenblicke auf die neue Erscheinung, als ob dieselbe einen ungewöhnlichen Eindruck auf sie mache.

„Sieh, sieh!“ summte sie vor sich hin, als sie sich endlich anschickte, die Stufen hinabzuschreiten, indem sie die Brauen düster zusammenzog, „hätte ich doch beinahe gedacht, die Schwalben fänden richtig wieder zu Neste!“

Mit diesen kurzen, in volksthümlicher Mundart gesprochenen Worten, war die Sache bei ihr abgethan. Sie trat zu Henriette, nahm ohne Gruß einige Stücke des Gepäcks und forderte die junge Dame auf, ihr zu folgen.

Die Besorgnisse, mit denen Henriette in ihre neue Stellung gekommen war, wichen beinahe in allen Stücken vor den Eindrücken, welche die Wirklichkeit darbot.

Gleich der Eintritt in die für sie bestimmten Wohnräume gab ihr die Versicherung, daß es mit dem Mamsellentitel nicht so schlimm gemeint war. Machten sich in diesem strengen Unterschiede der Geburt aristokratische Ansprüche geltend, so wurden dieselben durch aristokratische Sitten ausgeglichen.

Lage und Einrichtung von Henriettens Gemächern zeigten an, daß man sie nicht als Dienerin, sondern als die Vorsteherin des Hauswesens betrachtete. Die hohen, geräumigen Zimmer waren mit Eichenholz getäfelt, die Möbeln aus kostbaren, überseeischen Holzarten angefertigt; die Anwesenheit eines Flügels erfreute sie fast mehr als die zahlreichen kleineren und größeren Geräthe des Luxus, deren Entbehrung fein erzogenen Damen so schwer fällt.

Die Wohnung lag nach dem Garten im unteren Geschosse des linken Schloßflügels, in gleicher Flucht mit den Sälen des Mittelbaues, die durch eine Terrasse mit breiter Freitreppe in Verbindung mit dem Park gesetzt wurden. Die Fenster waren der Morgensonne zugekehrt und beherrschten die kunstvoll angelegten Gartenpartien sammt dem sich daran schließenden Walde. Ein weiter Durchbruch, der durch letzteren geschlagen war, gewährte einen reizenden Blick auf die Wasserfläche des Stromes; das jenseitige erhabene Ufer schloß den Hintergrund malerisch ab.

Alle diese Annehmlichkeiten wurden für Henriettens Gefühl durch das liebevolle Entgegenkommen überwogen, welches sie von der Freifrau und deren Tochter erfuhr.

Die Baronin v. Klettenheim war eine schöne Dame von hoher Gestalt, aus deren Zügen und Wesen edler Geschmack, feine Bildung und theilnehmendes Gemüth hervorleuchtete. Ein Hauch von Schwermuth, der wie die Ahnung eines stillen Grames über ihr Antlitz ausgegossen lag, vergeistigte und verklärte dasselbe.

Henriette fühlte sich von der Begegnung dieser Dame eigenthümlich bewegt und angezogen. Die Freifrau wies sie voll Güte in ihre Beschäftigung ein.

„Ich betrachte sie als eine Freundin“, sprach die Baronin, „die mir einen Theil meiner häuslichen Sorgen abnimmt und unserer Nertha die Einsamkeit ihres Daseins erheitern hilft. Das arme Kind hat so wenig Freude und so sehr zu leiden! An das rauhe Wesen des Herrn müssen Sie sich nicht stoßen. Die Männer haben in unserer abgelegenen Landgegend nicht viel mehr als ihre Pferde, die Jagd und den Genuß, den gegenseitige Zusammenkünfte und Ausflüge gewähren. Das macht sie etwas derb und starr, doch birgt die rauhe Schale viel Freundliches und Gutes. Sie werden sich hier leicht eingewöhnen, wenn Ihnen die Stille des Landlebens nicht zuwider ist; doch das glaube ich kaum. Man hat mir so viel Treffliches an Ihnen gerühmt, daß ich die feste Ueberzeugung hege, Ihre gestigten Fähigkeiten werden Sie schnell in den idyllischen Reizen unserer Gegend den Zauber finden lassen, welcher die scheinbare Oede in eine liebe Heimstätte umwandelt.“

(Fortsetzung folgt.)

immer noch überlassen, Sonderbestimmungen zu treffen, welche sich indessen nur innerhalb der Grenze der allgemeinen Norm bewegen dürfen. Hiernach sind die Angaben richtig zu stellen, welche wissen wollten, daß die Angelegenheit der Militäranwärter in Süddeutschland anders geregelt würde, als beispielsweise in Preußen.

* — Der Abgeordnete Seminardirektor Platen, welcher vor Kurzem „im Interesse des Dienstes“ von Preußisch Eylau nach Dramburg versetzt ist, hat in Preußisch Eylau wenige Tage vor seiner Abreise in einer der durch Herrn von Puttkamer anbefohlenen Seminarkonferenzen den versammelten Lehrern noch ein gutes Wort des Abschiedes zugerufen, das für die Lehrer der ganzen preußischen Monarchie merkenswerth ist. „Die Hauptthätigkeit des Lehrers — sagte er — sei, Menschen zu bilden, die das Gute erstrebten und treue Bürger würden. Aber der Lehrer, der solche Menschen erziehen wolle, müsse selbst ein Charakter sein und sich nicht von jedem Windhauche hin- und hertreiben lassen. Feststehen, aber nicht stillstehen, sei die Parole der Lehrer.“

* — Gestern sprach Eugen Richter im Alhambra-Theater vor einer Wählerversammlung der Fortschrittspartei, die von ungefähr 1200 Personen besucht war. Aus seiner Rede, die von seinen Gesinnungsgenossen natürlich mit begeistertem Beifall aufgenommen wurde, möchte folgendes erwähnenswerth sein: In der Steuerfrage, sagte er, sei die Parole der Fortschrittspartei „Keine neue Steuern“, sondern Steuererlasse. Die schon vorhandenen und in Zuvahme begriffenen Einnahmen würden bei angemessener Sparsamkeit in allen Zweigen des öffentlichen Haushalts die Mittel darbieten, um Härten und Ungerechtigkeiten in der Steuer- und Zollgesetzgebung zu beseitigen. Den Artikel der Provinzial-Korrespondenz zu Gunsten des Kapitals faßt er auf als ein Wahlmanöver, da das Kapital bei den bevorstehenden Landtagswahlen nach dem Dreiklassensystem einen ganz überwiegenden Einfluß habe. Die Gerüchte über Spaltungen innerhalb der Fortschrittspartei erklärt er für durchaus unbegründet.

* Osnabrück, 18. September. Der hannöversche Städtetag erklärte sein Einverständniß mit dem in dem Gesetzentwurf über die Arbeiter-Kranken-Versicherung ausgesprochenen Grundsatz der Versicherungspflicht. Es solle indessen jeder Gemeinde freistehen, eine allgemeine Krankenkasse zu errichten, welcher diejenigen zur Versicherung Verpflichteten beitreten müssen, die nicht einer anderen genügenden Krankenkasse angehören. Die Versicherungspflicht sei auch auf das Gesinde auszudehnen und die Krankenversicherung nicht auf den Fall der Erwerbsunfähigkeit zu beschränken. Die Kosten für Unfälle sollen den Gemeinde-Krankenkassen erstattet werden. Der Städtetag wünscht die Höhe der Reservefonds für Sparkassen den Gemeinden zu überlassen, hält „Postsparkassen“ für überflüssig und verwirft die „Schulsparkassen“ aus sittlichen und pädagogischen Gründen. Der nächste Städtetag soll in Göttingen stattfinden.

* Münster, 15. September. Bei der 50jährigen Jubelfeier des Gustav-Adolf-Vereins in Leipzig wurde, laut hier eintreffenden Nachrichten, die große Liebesgabe, bestehend in 17 159 *M*, der Gemeinde in Rheine zugewendet.

* Münster, 17. September. Unser städtisches Theater wird in dem bevorstehenden Winter geschlossen bleiben, weil die Regierung gewisse bauliche Aenderungen an Treppen und Thüren zum Schutze des Publikums bei Feuersgefahr verlangt hat, auf welche die städtische Verwaltung mit Rücksicht auf andere bauliche Pläne nicht eingehen kann.

* Dortmund, 17. September. Bezüglich des Grubenunglücks auf dem Schacht Kaiserstuhl, welcher zur Zeche Westfalia gehört, wird der „Voss. Ztg.“ mitgetheilt: Von den 24 Bergleuten, welche am Unglücksort Flötz P. arbeiteten, sind nur 5 unverletzt davongekommen. Von den anderen sind 9 leicht und 10 schwer durch Brandwunden verletzt. Zwei der anderen sind in der vergangenen Nacht an den Folgen der schweren Brandwunden gestorben. Leider ist die Annahme nicht ausgeschlossen, daß noch 4 bis 6 der Unglücklichen ihren Kameraden in den Tod folgen werden. Durch eine geöffnete Lampe kann das Unglück nicht erfolgt sein, weil auf dem Schacht nur Lampen Verwendung finden, welche von den Bergleuten nicht selbst zu öffnen sind, da sie vernietet werden. Die Explosion soll durch Abfeuern eines Schusses, durch welchen die Kohlenlage gesprengt werden sollte, veranlaßt sein. Die Untersuchung wird hoffentlich feststellen, ob hier gegen die Vorschrift gehandelt worden ist. Aber was hilfts? Das Unglück ist geschehen, und die Zechen sind in solchen Fällen meistens nicht haftpflichtig. Die Hinterbliebenen resp. Angehörigen der Verunglückten sind auf die kärglichen Unterstützungen der Kassen angewiesen, oder fallen der Mildthätigkeit, so weit diese eingreifen kann, anheim. Die Theilnahme der Bürgerschaft war eine allgemeine, die Unglücksstelle wurde von vielen Hunderten der Bewohner Dortmunds aufgesucht.

* Göttingen, 15. September. Heute, zwei Tage vor der Einweihung des Stüvedenkmals in Osnabrück, ist an dem Hause Kurze Geismarstraße 3, in welchem Stüve als Student hier gewohnt hat, eine Marmortafel angebracht, welche die Inschrift trägt: „Joh. Karl Bert. Stüve, Oktober 1818 bis März 1820“. Nachdem die Gedenktafel befestigt war, wurde sie mit einem Lorbeerkranze geschmückt.

* Hamm, 18. September. Gestern wurde der evangelischen Gemeinde im Hauptgottesdienst, schreibt der „W. A.“, die erfreuliche Mittheilung gemacht, daß ein ungenannter Wohlthäter ca. 15 000 *M* geschenkt habe, wovon ein Fünftel zur Anstellung einer Gemeindediakonissin, zwei Fünftel zur Restauration der Kirche und zwei Fünftel zur Beschaffung eines Gemeindehauses (Herberge zur Heimath) verwandt werden sollen. Diese wohlthätige Gesinnung wurde dankbar anerkannt und dabei hervorgehoben, daß zu der auf 160 000 *M* veranschlagten Kirchenrestauration noch ca. 140 000 *M* beschafft werden müßten, wie auch das Gemeindehaus wohl nicht unter 20 000 *M* hergestellt werden könne, so daß der Wohlthätigkeit wohlhabender Gemeindeglieder ein weites Feld noch offen stehe. Möge denn bei passenden Gelegenheiten, freudigen Familienereignissen und dergleichen dieser Bedürfnisse freundlich gedacht werden.

Sachsen.

* Dresden, 19. September. Bei dem heutigen Manöver war angenommen, daß die Westdivision am gestrigen Tage nach dem Ueberschreiten der Zahna den Feind gegen Klappendorf zurückgedrängt und Vorposten zu Pferde in der Höhe des Bahnhofs Prausitz ausgestellt hatte. Unmittelbar diesen gegenüber standen die Vorposten der Ostdivision. Bei Prausitz stiegen die hohen Herrschaften zu Pferde, worauf gegen 11 Uhr das Manöver seinen Anfang nahm. Die Westdivision versuchte die gestern errungenen Erfolge weiter auszubeuten und griff an; die Ostdivision trat mit aller Macht dem Feind entgegen, hatte sich stark verschanzt und versuchte das Vordringen zu verhindern. Dies gelang ihr aber nicht, da Verstärkungen von Dresden über Meißen erst Nachmittags erwartet werden konnten. Der Kaiser äußerte sich auch heute wieder sehr befriedigt über das Manöver. Die Prinzen Wilhelm und Heinrich wohnten gestern Abend der Soirée beim Kriegsminister von Fabrice bei.

* Dresden, 19. September. Heute Nachmittag 5½ Uhr fand im Schlosse zu Ehren Sr. Majestät des Kaisers große Galatafel statt, an welcher sämmtliche hier anwesende fremde Fürstlichkeiten mit Gefolge, die fremdherrlichen Offiziere und die zum Ehrendienst kommandirten Offiziere Theil nahmen. Se. Majestät der Kaiser führte die Königin Carola zur Tafel. Abends um 9 Uhr ist in den Prunkgemächern Hofconcert. Der König hat dem Generalinspekteur der Artillerie, Generallieutenant v. Bülow, dem Generalquartiermeister Graf Waldersee, dem Generallieutenant v. Verdy du Vernois und dem Generalarzt Dr. v. Lauer das Großkreuz des Albrechts-Ordens verliehen. — Ihre k. Hoheiten die Prinzen Wilhelm und Heinrich wohnten gestern Abend der Soirée beim Kriegsminister v. Fabrice bei.

Sachsen-Weimar-Eisenach.

* Eisenach, 18. September. Die 55. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte, hielt heute ihre erste öffentliche Sitzung ab. Etwa 1000 Personen hatten sich in den Räumen des Theaters, dessen Bühne zu einem Wintergarten für das Bureau umgestaltet war, eingefunden. Der Großherzog war ebenfalls erschienen. Der erste Geschäftsführer Dr. Matthes begrüßte die Versammlung Namens des Komités, Geh. Staatsrath Stichling Namens der Regierung, Ober-Bürgermeister Röse Namens der Stadt. Nach längerer Diskussion wurde zum nächsten Versammlungsort Freiburg gewählt, zu Geschäftsführern daselbst die Professoren Maas und Klaus. Hierauf hielt Häckel (Jena) einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über die Naturanschauung Darwin's, Goethe's und Lamarck's. Redner feierte Darwin's Verdienste und den siegreichen Abschluß der darwinistischen Kämpfe der letzten beiden Dezennien. Als er dabei den Angriff Virchow's auf Darwin in Frankfurt für einer Erwiderung unwürdig erklärte, wurde Beifall und Zischen laut. Häckel beleuchtete die Bedeutung Goethe's und Lamarck's als Vorgänger Darwin's und Mitbegründer der Deszendenz-Theorie. Im letzten Theile seines Vortrages wies Häckel nach, daß die aus Darwin's Lehre resultirende geläuterte Naturanschauung und die auf derselben beruhende monistische Humanitätsreligion sich mit der Glaubens- und Offenbarungsreligion versöhnen lasse. Bei dieser Gelegenheit theilte er einen bisher unbekannten Brief Darwin's mit, den dieser 1879 an einen deutschen Studenten geschrieben, der durch Darwin's Lektüre in seinem Offenbarungsglauben irre geworden, sich an ihn gewendet hatte. Der Brief lautet: „Down, 5. Juni 1879. Lieber Herr! Ich bin sehr beschäftigt, ein alter Mann und von schlechter Gesundheit; ich kann nicht Zeit gewinnen, Ihre Frage vollständig zu beantworten, vorausgesetzt, daß sie beantwortet werden kann. Die Wissenschaft hat mit Christus nichts zu thun, ausgenommen insofern, als die Gewöhnung an wissenschaftliche Forschung einen Mann vorsichtig macht, Beweise anzuerkennen. Was mich selbst betrifft, so glaube ich nicht, daß jemals irgend eine Offenbarung stattgefunden hat. In Betreff eines zukünftigen Lebens muß Jedermann für sich selbst die Entscheidung treffen zwischen widersprechenden unbestimmten Wahrscheinlichkeiten. Ihr Wohlergehen wünschend, bleibe ich, lieber Herr, Ihr hochachtungsvoller Charles Darwin.“ Am Schluß seines Vortrages wandte sich Häckel gegen die orthodoxen Priester, welche die freie Wissenschaft und Forschung hemmen und den Rassenhaß schüren. Nach Häckel's Vortrag trat eine Pause von 20 Minuten ein, worauf Sanitätsrath Dr. Barnim-Wilhelmi-Wiesbaden ein Bild des Eisenacher Arztes Christian Franz Paullini (geb. 1643, gest. 1712) entwarf. Präsident Dr. Matthes schloß die erste Plenarversammlung mit dem Hinweis, daß um 4 Uhr das Wartburgfest beginnt. Nach dem Schluß der Hauptversammlung erfolgte noch die Konstituirung der Sektionen. (N. Ztg.)

Baden.

* Heidelberg, 18. September. In der gestern vor der hiesigen Strafkammer wegen des Heidelberger Eisenbahnunglücks stattgehabten Verhandlung wurde der Weichensteller Berger zu 4 Jahren Gefängniß (von denen 3 Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt abgerechnet werden) und der Stationsassistent Eckerlin zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt. Der Signalwächter Leibrecht ist freigesprochen worden. (B. T.)

* Mannheim, 18. September. Der Volkswirthschaftliche Kongreß beschloß folgende Resolution: Der Volkswirthschaftliche Kongreß protestirt mit aller Ent-

---

Ueber das Erdbeben in Mexiko

berichtet der „Hamb. Korresp.“: Am Mittwoch den 19. Juli hat in Mexiko ein bedeutendes Erdbeben stattgefunden. Dasselbe währte 2 Minuten und 30 Sekunden. Es wurde mit mehr oder weniger Nachdruck und Dauer in Cuernavaca, Iguala, Tlukcala, Toluca, Puebla, Orizaba, Veracruz, Queretaro, Oaxaca, Cuautitlan und allen dazwischen liegenden Orten gespürt. In Cuautitlan dauerte es drei Minuten. In Jartepec, einer Stadt im Staate Morelos, stürzten die Kirche und mehrere Häuser ein; die Anzahl der dabei getödteten Personen wird auf vier angegeben. In Iguala, einer bedeutenden Stadt im Staate Guerrero an der Hauptstraße nach Acapulco, wurde die bedeutendste Kirche so schwer beschädigt, daß ihr Einsturz jeden Augenblick erwartet wird. In derselben Stadt wurden mehrere Häuser zerstört, während eine große Anzahl schwer beschädigt ist. In Veracruz erfüllte das Brüllen der See und das Zittern der Häuser die Einwohner mit panischem Schrecken. In Oaxaca war die Erschütterung von unterirdischem donnernden Getöse begleitet; die Zerstörungen sind auch dort bedeutend.

In der Hauptstadt Mexiko verbreitete das Erdbeben unbeschreiblichen Schrecken. Die Einwohner stürzten in großer Anzahl aus ihren Häusern auf die Straßen und öffentlichen Plätze, warfen sich auf die Kniee und riefen die göttliche Vorsehung um Schutz an. Viele beichteten und beteten laut. Gruppen kleiner Schulmädchen sah man auf den Knieen liegen, die Hände ringend und bitterlich weinend. Pferde und Maulthiere, sowohl frei als im Gespann, hielten plötzlich im Laufe ein und warfen sich auf die Erde. Auf vielen Balkonen der Häuser konnte man Damen und Kinder auf den Knieen liegen und inbrünstiglich beten sehen. Furcht, Schrecken und Bestürzung prägten sich auf allen Gesichtern ab, und die ungewöhnlich lange Dauer des Erdbebens veranlaßte Manchen zu dem Glauben, daß das Ende der Stadt nahe sei. — In der Vorstadt San Cosme sind viele Häuser schwer beschädigt worden; die Außenwände zeigen klaffende Spalten. Die prachtvolle, von Philipp II. von Spanien mit großen Kosten erbaute Kathedrale der Hauptstadt ist schwer beschädigt. Auf der Nordseite, nahe am Haupteingang, zeigt sich ein weiter, klaffender Riß im Mauerwerk. Ein Theil des inneren Gewölbes ist geborsten. Die an der Westseite der Kathedrale angebaute Parochialkirche „El Sagrario“ ist schwer beschädigt“. Desgleichen viele andere Kirchen und die meisten Häuser.

Aus dem Innern des Landes allmählich eintreffende Nachrichten über die Wirkungen des Erdbebens melden die vollständige Zerstörung der Stadt Huajuapam im Staate Oaxaca. Alle öffentlichen Gebäude und eine große Anzahl der Häuser liegen in Ruinen. Viele Familien sind gezwungen, vorläufig im Freien zu kampiren; andere sind durch vollständigen Zusammensturz ihrer Häuser heimathlos geworden. Die Leute hatten gerade Zeit genug, sich aufs freie Feld zu flüchten, um dem Tode zu entgehen. Die Stadt ist ganz vernichtet. Nur die aus Adobe (einer Art Lehm) gebauten unansehnlichen Häuser stehen noch. In dem Städtchen Amecameca bei Mexiko, als Wallfahrtsort bekannt, ist einer der Thürme der Guadalupekirche eingestürzt; außerdem sind dort viele Häuser beschädigt worden.

Es gewinnt allmählich die Meinung Raum, daß das Erdbeben von dem für erloschen gehaltenen Krater des seiner Höhe, seiner Schönheit und seines Schneegipfels wegen bekannten Berges Popocatepetl ausgehe. Derselbe hatte im Jahre 1564 aufgehört Rauch auszuströmen, begann aber später seine unheimliche Thätigkeit aufs Neue. Das Erdbeben vom 19. Januar 1664, das vom Popocatepetl ausging, richtete in der Stadt Mexiko großen Schaden an. Immerhin wäre es also möglich, daß dieser für erloschen gehaltene vulkanische Berg über kurz oder lang seine gefährliche Thätigkeit wieder aufnimmt. In Mexiko denkt man jetzt mit Schrecken an diese Möglichkeit, und die Unterrichteten erinnern warnend an die fürchterlichen Tage des Jahres 1540, an welchem die vulkanische Thätigkeit des Berges Schrecken und Zerstörung bis nach Cholula und Tlaxala verbreitete. — Die Regierung hat sich bereits mit der Frage beschäftigt und beschlossen, eine geologische Kommission zur Untersuchung und Beobachtung des Popocatepetl abzusenden.

schiedenheit gegen die auf ihn und seine Theilnehmer angewandte Bezeichnung „Manchesterthum“, wenn damit gemeint ist, daß er ein Feind der deutschen Arbeit und der deutschen Arbeiter sei, er acceptirt dagegen diese Bezeichnung mit Genugthuung, wenn damit gemeint ist, daß er der freien Bewegung des Handels und der Gewerbe, vor Allem aber der Nichtbelastung der wichtigsten Nahrungsstoffe und Hülfsmittel für die Industrie Bahn brechen will.

Württemberg.

* **Cannstadt**, 19. September. Die hiesige Gegend ist von einer großen, noch nicht dagewesenen Ueberschwemmung heimgesucht. Der Neckar ist fortwährend im Steigen und weiteres Steigen wird von allen Seiten her telegraphisch gemeldet. Der angerichtete Schaden ist jetzt schon ein ungeheurer. Heute Morgen ist bereits ein Mann ertrunken. Heute Mittag versuchte der an der Militärschwimmanstalt kommandirende Lieutenant v. Marchthaler vom Grenadir-Regiment Königin Olga mit einem Boote überzusetzen, wobei der Nachen umschlug. Sein Begleiter wurde mit großer Anstrengung von einem Schiffer gerettet. Die Bemühungen, auch den Offizier zu retten, blieben jedoch fruchtlos.

Oesterreich-Ungarn.

* **Triest**, 18. September. Ueber das Bombenattentat hört man folgende Details: Der Bürgermeister von Biscone erfuhr durch einen Kutscher die Ankunft zweier verdächtiger Individuen aus Italien. Die Gendarmerie suchte dieselben im Gasthofe auf und agnoszirte sie, da ihre Personalbeschreibung der Triester Polizei schon lange avisirt war. Bei ihrer alsbaldigen Verhaftung waren sie mit der Füllung von Bomben mit Nitroglyzerin beschäftigt. Das Attentat hatte morgen stattfinden sollen. Einer der Verdächtigen entkam, der andere, Oberdank, ein Triestiner Techniker, wurde verhaftet. Die Aufregung in Triest, wo sich gerade der Hof befindet, ist wegen des geplanten Attentats eine ungeheure. Der Sitz der irredentistischen Agitatoren befindet sich in Udine, woher die meisten nach Triest kommen.

Durch die Verhaftung Oberdanks, welcher nach anderen Versionen Rossi heißen soll, scheinen die Behörden ein großartiges und hochverrätherisches Attentat rechtzeitig verhütet zu haben. Der Kaiser war von der Nachricht sehr ergriffen und ließ sich alle Einzelheiten aufs Genaueste berichten. Der zweite entsprungene Attentäter scheint nach Italien geflohen zu sein. Italienische Behörden haben sehr zuvorkommend die Verfolgung eingeleitet und einen eigenen Kommissär zu Erhebungen nach Triest entsendet.

Britisches Reich.

* **London**, 19. September. General Wood soll morgen nach Kairo abgehen, wo der Khedive eine Reihe von Festlichkeiten zur Feier der Wiederherstellung der Ordnung geben wird. Der Khedive ist zu einer milden Behandlung der Kriegsgefangenen geneigt, wird sich aber nach Wolseley richten.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 21. September. In der am 23. d. M. stattfindenden öffentlichen Sitzung wird die hiesige Strafkammer Fürstl. Landgerichts in II. Instanz gegen den Hirt Heinrich Depping zu Rott und den früheren Förster Pieper zu Bösingfeld wegen unbefugten Hütens zu verhandeln haben.

* **Herford**, 19. September. (Theater.) Ein Kunstgenuß, wie er dieser Stadt nur selten werden kann und darf, steht uns in Aussicht: das Personal des Hoftheaters in Hannover, einschließlich der besten Kräfte (Holthaus, Grube ꝛc.), beabsichtigt am Sonntag und Montag hier zu gastiren. Wahrscheinlich dürfte die in jenen Tagen in Hannover stattfindende Aufführung von Wagners Nibelungen diesen Entschluß veranlaßt und seine Ausführung ermöglicht haben. Nur einmal erst, bei der Einweihung unseres Theaters, haben wir ein gleich vorzügliches Ensemble, wie es jetzt wieder in Aussicht steht, hier vereinigt gesehen, und vielleicht erst wieder nach langen Jahren wird unsere Bühne ein gleich wichtiges Ereigniß in ihren Annalen zu verzeichnen haben. Shakespeares „Othello“ und Wildenbruchs „Der Menonit“ sind für die Aufführung gewählt. In der Dichtung des großen Briten dürfte Herr Grube in der Titelrolle, Herr Holthaus als Jago auftreten, und all' die übrigen Rollen werden von besten Kräften besetzt sein. Der „Menonit“ hat ebenso wie die übrigen Werke Wildenbruchs, der sich überhaupt in kurzer Zeit einen Namen machte, überall hohes Aufsehen erregt. (H. Kreisbl.)

Vermischtes.

* **Wesel**, 16. September. Ein seltenes Glück hatte am Freitag Abend ein Pächter des Gutes Grenzenlust in Hamminkeln bei Wesel, da es ihm daselbst gelang, in zwei Schüssen drei der so sehr schädlichen Fischottern zu erlegen. Dieser Fall dürfte wohl einzig in seiner Art dastehen. Das Gewicht der Ottern betrug 27, 18 und 17 Pfund; es waren also schwere Thiere.

* * *

* Ein sehr praktischer Landesvater scheint Friedrich Wilhelm, Herzog von Weimar, der Stammvater der Altenburgischen Linie und Administrator von Churſachſen, gewesen zu sein. Derselbe besorgte außer seinen Regierungsgeschäften, an denen freilich nicht allzuviel zu besorgen gewesen sein wird, sein Hauswesen so patriarchalisch fleißig, daß er alle täglichen Verrichtungen regelmäßig eigenhändig im Kalender verzeichnete. In einem solchen uns überkommenen Jahrbuch de 1585 heißt es unterm 7. August: „Heute bin ich mit meiner Eheliebsten [nach Hartisleben gereiset, und habe lassen einführen, auch zur Lust, sowohl Vor- als Nachmittags, das Getreide helfen auf- und abladen.

Marktberichte.

* **Berlin**, 20. September. Weizen flau, per Septbr.-Oktbr. 174,—, April-Mai 174,50 M., Gek. 11 000 Ztr. Roggen flau, per Septbr.-Oktbr. 138,—, April-Mai 135,50 M., Gek. 11 000 Ztr. Hafer matt, per Septbr.-Okt. 121,—, Okt.-Nov. 120,25 M., Gek. 6000 Ztr. Rüböl matt, loko mit Faß 61,—, ohne Faß 60,30, per Septbr.-Oktbr. 60,30, April-Mai 59,90 M. Gek. — Ztr. Spiritus leblos, loko 51,50, per Septbr.-Okt. 51,70, April-Mai 52,10 M. Gek. 20000 l. Petroleum flau, loko 23,50, per Septbr.-Oktbr. 23,10, per Oktbr.-Nov. 23,10 M. Gek. — Ztr.

Köln, 20. September. Weizen hiesiger loco 19,—, fremder loco 21,—, per Novbr. 18,15, per März 18,—. Roggen loco 14,50, per Novbr. 13,85, per März 13,95. Hafer loco 14,50. Rüböl loco 33,—, per Okt. 32,30, per Mai 31,10.

* **Neuß**, 20. September. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 19,50, zweiter Qualität 17,50. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 15,60, 2. Qualität 13,60. Wintergerste 14,—. Hafer pr. 100 Kilo 12 50. Raps 1. Qualität 27,50. 2. Qualität 26,80. Kartoffeln 7,60. Heu à 50 Kilo 4,—. Roggenstroh à 600 Kilo 21,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 66,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 68,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 135,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 30,50. Kleien per 50 Kilo 5,20.

* **Bremen**, 20. September. Petroleum fester, loco 7,60, per Oktbr. 7,60, Novbr. 7,75, Dez. 7,85, Jan.-März 8,20. Schmalz Marke Wilkox loko 63½, per Sept.-Okt. 62½.

Neueste Nachrichten.

* **Dresden**, 20. September. Als der Kaiser heute zum Manöver abfuhr, waren auf dem Bahnhofe auch die Vertreter der Stadt, der Oberbürgermeister und die Stadtverordnetenvorsteher, sowie der Polizeipräsident zugegen. Dem Oberbürgermeister Dr. Stübel sprach der Kaiser nochmals seinen Dank für den ihm gewordenen Empfang aus und sagte zu dem Polizeipräsidenten: „Nun, so Gott will, sehen wir uns nochmals wieder!“

* **Riesa**, 20. September. Der Kaiser hat mit dem Kronprinzen und den Prinzen Wilhelm, Heinrich, Friedrich Karl und Albrecht heute Nachmittag 1 Uhr die Rückreise nach Potsdam angetreten. Die Verabschiedung des Kaisers von dem König und der Königin in Nickritz war überaus herzlich. Der Kaiser küßte und umarmte den König zu wiederholten Malen, küßte der Königin, mit welcher er sich noch längere Zeit unterhalten hatte, die Hand und verabschiedete sich dann auch von dem Prinzen Georg mit einem Händedruck.

* **Dresden**, 20. September. Kaiser Wilhelm hat an den König folgendes Handschreiben gerichtet:

Durchlauchtigster, großmächtigster Fürst! Freundlich lieber Vetter und Bruder! Die am heutigen Tage beendigten diesjährigen großen Herbstübungen des 12. (königlich sächsischen) Armeekorps haben ein in jeder Beziehung so sehr erfreuliches Resultat ergeben, daß Ich Ew. Majestät Land und Truppen nicht verlassen kann, ohne Meiner schon nach den einzelnen Uebungstagen ausgesprochenen lebhaften Befriedigung und Anerkennung nochmals gegen Ew. Majestät den wärmsten Ausdruck zu geben. Ew. Majestät Armeekorps befindet sich in der That nach jeder Richtung in einem besonders guten Ausbildungszustande und läßt erkennen, daß das im Kriege und im Frieden bewährte Soldatenauge seines Königs diese Ausbildung aufs sorgfältigste überwacht und daß an derselben an allen Kommandostellen mit großer Sachkenntniß und Hingabe gearbeitet wird. Ich spreche Ew. Majestät Meinen herzlichen Glückwunsch zu solchem Resultat aus und empfinde eine aufrichtige Freude darüber, Mich immer wieder zu überzeugen, wie sehr unsere Ansichten über die hohe und weitgreifende Wichtigkeit des kriegsfähigen Zustandes der Truppen übereinstimmen. Ew. Majestät bitte Ich, auch Ihren Truppen und insbesondere auch ihren Führern, vor allem aber dem Kommandirenden, Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Georg, Herzog von Sachsen, Kenntniß von Meiner lebhaften Anerkennung ihrer Leistungen geben zu wollen, und bitte Ich zugleich, auch Meinen wärmsten Dank für die überaus freundliche und Meinem Herzen sehr wohlthuende Aufnahme entgegen zu nehmen, die Mir in Ew. Majestät Hause und in Ihrem Lande zu Theil geworden ist. Mit der Versicherung der vollkommensten Hochachtung und wahren Freundschaft verbleibe Ich Ew. Majestät freundwilliger Vetter und Bruder

(gez.) Wilhelm.

* **Petersburg**, 20. September. Der Kaiser und die Kaiserin mit ihren Kindern, sowie mit den Großfürsten Georg Alexis, Sergius und Paul sind gestern Abend von Peterhof aus nach Moskau abgereist. Der Regierungsanzeiger bestätigt diese Meldung und fügt hinzu, daß auch der Minister des Innern sich nach Moskau begeben habe.

Eingesandt.

Detmold. In der Beilage zu Nr. 218 der „Lipp. Landeszeitung“ erfahren wir, daß ein alter Feuerwehrmann den in Nr. 207 unter „Eingesandt“ abgedruckten Artikel geschrieben hat. Zu unserm Bedauern vermissen wir ganz, daß der alte Feuerwehrmann es nicht der Mühe werth hält auf die Sache selbst einzugehen, um möglicher Weise vereint mit demselben das gute Werk zu fördern, welches uns ja die Hauptsache war. Statt dessen fühlt sich derselbe angegriffen, weil wir den Oberspritzenmeister für eine bewährte Kraft hielten und Verdächtigungen zurückzuweisen für unsere Pflicht halten mußten, bis der Beweis der Wahrheit nachgewiesen ist. Der alte Feuerwehrmann hat aber in seinem Eingesandt in Nr. 207 dieser Zeitung von der obersten Leitung gar nichts erwähnt, weshalb ihm jene Angriffe gar nicht gelten konnten. Wir müssen deshalb annehmen, daß derselbe der Verfasser von den vorhergehenden Schreibereien in dieser Angelegenheit war. Hätten wir geahnt, daß der alte Feuerwehrmann sich als den Unfehlbaren hinstellt, weil ja die oberste Leitung nach seiner Ansicht schlecht ist, sowie auch dem Einsender dieser Zeilen ein Verständniß nicht zuzutrauen ist, so hätten wir nicht an dieser Stelle unsere Ansicht ausgesprochen, weil man mit Männern, welche nicht bei der Sache bleiben, sondern auf kleinliche Nebendinge sich beschränken, ungern verkehrt. Der alte Feuerwehrmann glaubt sogar, daß wir sein Eingesandt nicht einmal verstehen. Einfacher läßt sich kaum schreiben; wir halten es auch für besser, als wenn dasselbe zu hoch gelehrt gehalten wäre, weil es jetzt auch dem schlichten Manne zugänglich war.

Wir gönnen dem alten Feuerwehrmann von Herzen gern, wenn derselbe ein Lächeln hat, wahrscheinlich weil er fühlt, daß seine Behauptungen nicht zutreffen; auch fällt es uns nicht ein, bei einer so wichtigen Angelegenheit Witze zu machen, die überlassen wir gern unserm alten Feuerwehrmann.

In wie weit aber ein Vergleich zwischen dem Berliner Hygeine-Ausstellungsgebäude zu den Detmolder Wohnhäusern und deren Feuergefährlichkeit zutrifft, überlassen wir den geehrten Lesern.

Da nun ein vereintes Vorgehen mit dem alten Feuerwehrmann wohl nicht gut möglich ist, so wünschen wir demselben von Herzen guten Erfolg, daß es nicht blos bei Worten bleiben, sondern zur That werden möge, nach seinen Vorschlägen eine einheitliche Feuerwehr zum Wohle unserer Stadt baldigst ins Leben zu rufen.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 75.

Nr. 19 der Gesetzsammlung für das Fürstenthum Lippe enthält: Nr. 28. Bekanntmachung, die Vollziehung der im hiesigen Lande erkannten Zuchthausstrafen betreffend, vom 16. September 1882.

Detmold. Ablösungskommission. Die von Schäfer Karl Hilker Nr. 57 der Marien Bauerschaft jährlich an das Gymnasium zu Lemgo zu zahlende Rente von M. 9,— soll durch Kapitalzahlung abgelöst werden. Ansprüche dritter Berechtigter sind bis Freitag den 22. Dezember Mittags 12 Uhr anzumelden.

Detmold. Der Gymnasialdirektor zeigt an, daß das Wintersemester Donnerstag den 5. Oktober beginnt. Neu eintretende Schüler sind am Tage vorher anzumelden.

Detmold. Der Erste Staatsanwalt macht bekannt, daß dem im Gasthofe „Odeon“ wohnenden Oberlehrer a. D. Perizonius in der Nacht vom 15./16. d. M. 175 M. gestohlen wurden.

Detmold. Magistrat. Tischlergesell Karl Wilh. Heinrich Hüneseld aus Leopoldsthal beabsichtigt mit seiner Braut Louise Biesemeier nach Amerika auszuwandern.

Detmold. Das Bezirkskommando erläßt eine Bekanntmachung betr. die Ersatzreservisten I. Kl. des Jahrgangs 1877, welche in Nr. 221 der Landeszeitung abgedruckt wurde.

Brake. Verwaltungsamt. Kolon Simon Müller Nr. 112 zu Hohenhausen mit seiner Familie und Wittwe Kolona Böger Nr. 50 in Talle mit ihren Kindern wollen nach Amerika auswandern.

Lemgo. Amtsgericht Abth. II. Das zum Nachlasse des Rechtsanwalts W. A. Clemen gehörige Wohnhaus an der Mittelstraße Nr. 15 der Träger Bauerschaft und der am Walle belegene Garten sollen Mittwoch den 4. Oktober Morgens 11 Uhr öffentlich meistbietend verkauft werden.

Salzuflen. Amtsgericht I. Das Testament des Kolon Christian Rehse Nr. 15 zu Rhiene soll Freitag den 29. d. M. Morgens 9 Uhr eröffnet werden.

Horn. Amtsgericht. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Tosall zu Schlangen ist der Konkurs erkannt und Sparkassenrendant Matthäus zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 20. Oktober d. J. anzumelden, deren Prüfung findet am 24. Oktober statt.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg

Vom 20. September, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	765	+10	N., frisch, bedeckt.
Kopenhagen	759	+14	O., leicht, wolkig.
Stockholm	763	+11	NNO., mässig, bedeckt.
Haparanda	—	—	—
Petersburg	—	—	—
Moskau	762	+ 7	Still, wolkenlos.
Hamburg	759	+13	SO., leicht, heiter, Thau, Dunst.
Memel	761	+13	OSO., leicht, wolkenlos.
Paris	754	+ 7	WSW., Nebel.
Münster	757	+10	O., heiter.
Karlsruhe	755	+10	NO., bedeckt.
Wiesbaden	756	+12	SW., halb bedeckt.
München	757	+10	O., schwach, bedeckt.
Leipzig	758	+12	Still, wolkenlos.
Berlin	758	+14	NW., halb bedeckt.
Wien	—	—	—
Breslau	759	+14	SO., leicht, bedeckt.

London: Nachts Regen.

Das Minimum, welches gestern über dem mittleren Rheingebiete lag, hat eine anomale Bahn nach Westen eingeschlagen. Von leichten Niederschlägen begleitet, passirte dasselbe gestern Abend die Niederlande und liegt jetzt über Nordfrankreich. Ein Luftdruck-Maximum lagert nördlich von Britannien. Ueber der Nordhälfte Centraleuropas herrscht bei schwachen, vorwiegend südlichen bis östlichen Winden allenthalben heiteres, trockenes Wetter, während die Morgen-Temperatur, zumal in Mitteldeutschland, gesunken ist. In Magdeburg ist es um 7 Grad kühler als vor 24 Stunden. In Süddeutschland ist das Wetter meist noch trübe, jedoch haben die Niederschläge daselbst nachgelassen.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Unsere neueste Erfindung ermöglicht uns die Wiederherstellung verschossener Damen- und Herren-Garderoben, Möbelbezüge, Portièren, Gardinen, Decken ꝛc. ꝛc. in ihren ursprünglichen oder anderen modernen Farben. Die Ausführung ist brillant und erhalten die Gegenstände durch das vollständige Verschwinden der verschossenen Stellen das Aussehen der Neuheit.

Ferner empfehlen unsere mit den neuesten Maschinen ausgerüstete chemische Wäscherei. Sammtaufbereitungsanstalt, Federnfärberei und Bleicherei.

Penseler & Dupont, Hannover, Chemische Wasch-Anstalt und Kunst-Färberei.

Haupt-Annahme bei L. Brüggemeyer.

In unserer Arbeiter-Kolonie Kaiserau sind wieder

Wohnungen

nebst Gartenland für Bergleute zur Verfügung.

Kirche, Schule, Kindergarten und Wochenmarkt sind vorhanden.

Gewerkschaft Courl
in Courl bei Dortmund.

Tischlergesellen
auf Möbelarbeit verlangt
Lage. S. Seppmann.



Von meiner Reise zurückgekehrt.

Lage, den 21. September 1882.

Dr. Severin.

Verloren

ein schwarzes Umschlagetuch am Kaffeemühlenberge. Der ehrliche Finder wird gebeten, es in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Die Verlobung unserer Tochter

Auguste

mit dem Kaufmann Herrn

Ferd. Seiff

in Schötmar beehren wir uns ganz ergebenst anzuzeigen.

Osnabrück im Sept. 1882.

Rud. Rawie und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich

Auguste Rawie

Ferd. Seiff

Schötmar im Sept. 1882.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Auguste Sussiek

August Reuter

Verlobte.

Brackwede, Oerlinghausen im September 1882.

Altien-Bierbrauerei Falkenkrug zu Falkenkrug bei Detmold.

Die Versendung des nach Münchener Art gebrauten

Bieres

findet am Sonnabend, den 23. dieses Monats statt.

Dampfdreschapparat.

Eine 4pferd. engl. Lokomobile nebst dazu passender marktfertigleistender Dreschmaschine ist billig abzugeben. Näheres durch

F. Ottomeyer,
Maschinenfabrik.

Steinheim, den 20. Sept 1882.

Gesuch eines General-Agenten.

Hier oder in der Umgebung wird für eine der größten und anerkannt solidesten Vieh-Versicherungs-Gesellschaften ein recht thätiger General-Agent unter günstigen Bedingungen gesucht. Vertreter einer Feuer- oder anderen Versicherung sind bevorzugt. Briefe sofort mit der Aufschrift „Viehversicherung“ an Rudolf Mosse in Frankfurt am Main zu richten.

Frischen

Pumpernickel

empfing A. Watermann.

Bordeaux.

Ein Weinhaus in Bordeaux sucht einen gut eingeführten Herrn als **Vertreter** bei seiner Privatkundschaft. Offerten unter K. 1966 an die Annoncen-Expedition von Ed. Schlotte, Bremen.

Detmold. Meine beiden



Möbel-Wagen

empfehle für die bevorstehende Umziehzeit zur Benutzung. Bestellungen darauf bitte baldigst zu machen. **Carl Beneke.**

Spiegel mit Goldrahmen

gebe, um damit zu räumen, unter Fabrik-Preis ab.

Detmold. **Carl Beneke.**

Rasch & Schönfeld, Kiel.
Ger. Fettbückl. p. Postk. ℳ 2,20
„ Speckstund. „ „ „ 3,—
mar. Kaiser-Tafelheringe pr. Postk. ℳ 3,—
Preiskourant gratis und franko.

---

9 Pfd. feinen Santos-Kaffee versendet franko und verzollt gegen Nachnahme von 8 ℳ
H. H. Schmidt, Bremen.
Muster auf Wunsch gratis.

Ein hübscher

Schnurrbart

ist die schönste Zierde des Jünglings. Der so schnell berühmt gewordene

Mustaches-Balsam

von *Paul Bosse*, Frankfurt a/M., Schillerstraße 12, leistet in schneller und kräftiger Erzeugung des Barteo Erstaunliches und übertrifft bei Weitem alle anderen derartigen Mittel. Wirkung unfehlbar. Große Amobl Fläschchen. Preis pr. Dose ℳ 2.50.

Homöop. Gesundheits-Kaffee

von

Dr. F. A. Günther

in Langensalza

bester Ersatz für Bohnenkaffee

bei **Julius Duensing.**

Billigste liber. Zeitung!

Täglich 2 Mal.

Mit dem 1. Oktober d. J. beginnt ein neues Abonnement auf die in Berlin 12 Mal wöchentlich erscheinende **„Tribüne“** nebst Sonntags-Beilage **„Freie Stunden.“** — Man abonnirt bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reiches und Oesterreichs, sowie bei allen Zeitungs-Spediteuren für

nur 5 Mark vierteljährlich.

Gediegenheit und Mannigfaltigkeit des Inhalts bei äußerst billigem Preise im Vergleich zu allen anderen 2 Mal täglich erscheinenden Zeitungen, eine sorgfältige Behandlung der Politik durch Leitartikel zum Theil aus der Feder der bedeutendsten Politiker — in der Morgennummer — eine übersichtliche und anschauliche Darstellung der allgemeinen politischen Lage — in der Abendnummer — eingehende Nachrichten vom Hofe, ein vollständiges Bild des Lebens und Treibens der Reichshauptstadt gewährende **„Stadtneuigkeiten“**, die interessantesten täglichen Gerichtsverhandlungen, eine das bunteste Allerlei enthaltende **„Kleine Chronik“** und ein reichhaltiges Novellen- und Roman-Feuilleton, in welchem Beiträge unserer berühmtesten Roman-Schriftsteller erscheinen, sowie unparteiische Berichte über die wichtigsten Börsenpapiere und Börsenereignisse nebst vollständigem Courszettel werden die „Tribüne“ wie bisher auszeichnen. Außerdem wird den Abonnenten eine Sonntags-Beilage **„Freie Stunden“**, welche neben einer längeren spannenden Novelle kleine populärwissenschaftliche Aufsätze enthält, gratis geboten.

Die Tendenz der „Tribüne“ ist, wie bekannt, eine entschieden liberale mit dem von jeher befolgten Bestreben, die verschiedenen Schattirungen der liberalen Partei möglichst zu einigen.

Der augenblicklich im Feuilleton erscheinende spannende Roman **„Vaterrecht“** von **Boy-Ed** wird den mit dem 1. Oktober neu hinzutretenden Abonnenten auf Wunsch gratis und franco nachgeliefert. Probenummern jederzeit franco von der Expedition Berlin SW., Zimmerstraße 40/41.

Bestellungen auf das 4. Quartal nehmen sämmtliche Postanstalten (Zeitungs Preisliste Nr. 4625) sowie alle Zeitungsspeditionen entgegen.

Inserate — 40 Pfennig die Zeile — finden die weiteste und erfolgreichste Verbreitung.

Zur **Einweihung** meines **neuerbauten Saales** beabsichtige ich am Sonnabend den 23. d. M., Abends 7½ Uhr ein allgemeines

Abendessen

à Couvert 2 ℳ

zu veranstalten, und bitte ich die geehrten resp. Herren, welche daran Theil zu nehmen beabsichtigen, sich in die zirkulirende Liste gefälligst einzuschreiben. Auch liegt eine Liste in endstehend angegebenem Hôtel zum Einzeichnen auf, falls Jemandem meine Einladung aus Versehen nicht vorgelegt sein sollte.

Detmold, den 20. September 1882.

Aug. Müller,
Hôtel „Lippischer Hof“.

In meinem Manufaktur- und Weißwaarengeschäft halte beständig Lager von **Knabenanzügen und Kindergarderoben.**

Wäscheartikel

jeder Art werden nach Maß solid und prompt angefertigt.

J. A. Erda, Detmold.

Grosse Lotterie

der internationalen Leder-Ausstellung.

Ziehung

unwiderruflich am 26. u. 27. September 1882.

Zur Verloosung kommen:

Erster Hauptgewinn I prachtvoller Brillantschmuck

bestehend in:

1 Broche, 1 paar Ohrringe, 1 Anhänger, 1 Armband, 1 Collier, in einer Patent-Lederkassette . 5000 M.

eventuell in Baar 4500 Mk.

Werth garantirt. Werth garantirt.

2.	Hauptgewinn:	Ein Jagd- und Reisemenage-Koffer m. kompl. Speisegarnitur aus schwerem Silber für 12 Personen	1500 M.
3.	Hauptgewinn:	Eine elegante Equipage . .	1500 M.
4.	„	600 Pfund bestes Sohlleder	1000 M.
5.	„	Eine Familienpelzgarnitur .	1000 M.
6.	„	600 Pfd. bestes Rindsleder	1000 M.
7.	„	Eine elegante Equipage . .	1000 M.
8.	„	250 Pfd. feinstes Kalbleder	1000 M.
9.	„	Eine Familienreisegarnitur .	1000 M.
10.	„	400 Pfd. bestes Riemenleder	1000 M.
11.	„	Ein Sopha und 6 Fauteuils	1000 M.
12.	„	Ein Schlafzimmer-, Pelzbodenteppich u. 2 Eisbärfell-Bettvorlagen	1000 M.
13.	„	550 Pfd. bestes Bacheleder .	1000 M.
	Ferner	12 Gewinne im Werthe von	2000 M.
	„ 100	„ „ „ „	10000 M.
	„ 50	„ „ „ „	1000 M.
	„ 200	„ „ „ „	3000 M.
	„ 1700	„ „ „ „	10000 M.
	2075	„ „ „ „	44000 M.

Preis des Looses 1 Mark.

11 Loose 10 Mk.

D. Kaufmann, General-Debit Frankfurt a. M.,
Fahrgasse 123.

Gegen Beifügung von 20 Pf. (Ausland 30 Pf.) erfolgt frankirte Zusendung der Loose und Liste.

Die Bestellungen dürfen sich per Post-Anweisung am bequemsten und sichersten empfehlen.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Abonnements-Einladung

auf die

Berliner Gerichts-Zeitung.

4. Quartal 1882. 31. Jahrgang.

Man abonnirt bei allen Post-Aemtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz ꝛc. für 2 ℳ 50 ₰ für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für 2 ℳ 40 ₰ vierteljährlich, für 80 ₰ monatlich einschließlich des Bringerlohns.

Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweis in den gut situirten Kreisen der Beamten, Gutsbesitzer, Kaufleute ꝛc. verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis mit 35 ₰ für die 4gespaltene Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchem Schaden an Ehre und Vermögen bewahren will, abonnire auf die **„Berliner Gerichts-Zeitung“**, die, von den hervorragendsten Berliner Juristen redigirt, bei ihrem niedrigen Abonnementspreis, bei ihrem reichhaltigen belehrenden und unterhaltenden Inhalte in keinem deutschen Haushalte fehlen sollte. Die beliebten juristischen Leitartikel über Reichs- und Landesgesetzgebung, sowie über Rechtsfragen im Gebiete des bürgerlichen und Straf-Rechts, die für das praktische Leben wichtigsten Entscheidungen deutscher Gerichtshöfe, die Veröffentlichung der interessantesten Prozesse des In- und Auslandes, der reichhaltige, allen Abonnenten in schwierigen Rechtsfragen kostenfreien Rath ertheilende Briefkasten, das anerkannt höchst gediegene Feuilleton, welches stets die neuesten, besten Romane, sowie belehrende und humoristische Artikel unserer ersten Schriftsteller enthält, führen der Berliner Gerichts-Zeitung unausgesetzt eine große Anzahl neuer Abonnenten zu, so daß sich dieselbe mit vollstem Rechte zu den gelesensten, verbreitetsten Blättern Deutschlands rechnen darf. Die ganz eigenartige, höchst pikante politische Rundschau aus der Feder eines der beliebtesten Berliner Publizisten orientirt die Leser über alle wichtigen politischen Ereignisse.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 223. Sonnabend, 23. September. 1882.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. October a. c. beginnt auf die

Lippische Landes-Zeitung

ein neues Quartals-Abonnement und ersuchen wir unsere geehrten Post-Abonnenten ihre Bestellung auf dasselbe rechtzeitig erneuern zu wollen, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

Die hiesigen Abonnenten erhalten das Blatt, wo keine Abbestellung erfolgt ist, ohne Weiteres auch ferner zugestellt.

Indem wir noch zu weiteren recht zahlreichen Abonnements einladen zeichnen

Mit Hochachtung
die Expedition der „Lippischen Landeszeitung“.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 20. September. Se. Majestät der Kaiser ist von seinen Reisen nach Schlesien und Sachsen heute Nachmittag im allerbesten Wohlsein wieder in die Heimath zurückgekehrt. Mit dem Kaiser trafen auch der Kronprinz und die Prinzen Wilhelm und Heinrich, Albrecht und Friedrich Karl aus Dresden hier wieder ein.

* **Berlin**, 21. September. Die „Provinzialkorrespondenz“ weist den angeblich von den Liberalen besonders sehnlich gehegten Wunsch nach Vorlegung eines klaren Regierungsprogramms als unberechtigt zurück. Sie findet, ein solches Programm werde der Opposition nur neue Waffen in die Hand geben, gewiß eine sehr bescheidene Ansicht von der Wirkung der herrschenden Politik auf die Wähler. Eine Nothwendigkeit zur Vorlegung eines Programms liege sachlich nicht vor, denn die allgemeinen Ziele der Regierung seien oft genug in amtlichen Kundgebungen, Parlamentsreden und sonstigen schriftlichen und mündlichen Aeußerungen dargelegt worden. Thatsächlich stehen eben diese Aeußerungen unter sich vielfach in so grellem Widerspruch, sie sind je nach Zeit und Umständen so verschiedener Art, daß es beim besten Willen bezüglich der wichtigsten Fragen nicht gelingen will, sich Klarheit zu verschaffen. Bei der Verwirrung, welche gerade die „Provinzialkorrespondenz“ durch ihre unbesonnenen Steuerartikel bezüglich der Richtung und des Ziels der Steuerpolitik angerichtet, sollte dies Blatt am allerwenigsten von klaren Zielen reden. Daß die Liberalen besondere Ursache hätten, auf ein klares Programm der Regierung zu dringen, bestreiten wir. Die herrschende Verwirrung und Unsicherheit kann nur der Opposition zu gut kommen, nicht aber einer Regierung, die sich als die Trägerin großer Reformgedanken hinstellt, sich aber weigert, sie im einzelnen näher darzulegen und einen klaren Einblick in dieselben zu ermöglichen. Das Räsonnement der „Provinzialkorrespondenz“ läuft darauf hinaus, den Wählern blindes Vertrauen zur Regierung zu empfehlen, die am besten wissen werde, was dem Volk und Staat gut ist. Wir wollen abwarten, wie weit man mit dieser Wahlpolitik kommt.

* — Das gesammte auf die Auflösung der Berliner Stadtverordnetenversammlung bezügliche Aktenmaterial liegt jetzt der Oeffentlichkeit vor. Im Mittelpunkt steht die Vorstellung des Magistrats, worin die rechtlichen und Opportunitätsbedenken gegen die beabsichtigte Maßregel vorgetragen werden. Jeder Unbefangene wird zugeben müssen, daß die Beweisführung des Magistrats weit zutreffender und überzeugender ist, als die Beweisführung — wenn man überhaupt von einer solchen sprechen kann — des Oberpräsidenten bezw. des Ministers des Innern. Bei dem wachsenden Interesse, welches sich dieser, sei es mit Recht oder Unrecht zu einer hochpolitischen Frage gemachten Angelegenheit zuwendet, verlohnt es sich, die ausschlaggebenden Gesichtspunkte nochmals in der Kürze hervorzuheben. Die Ungerechtigkeit, welche in der durch das Wachsthum der Stadt erzeugten Verschiedenartigkeit der Kommunalwahlbezirke liegt (dieselben schwanken zwischen 4000 und 111,000 Einwohnern) wird von keiner Seite geleugnet. Der Magistrat ist aber der Ansicht, diese Ungerechtigkeit könne am besten dadurch beseitigt werden, daß eine Gesetzesnovelle zur Städteordnung erlassen wird, wonach bei der Nothwendigkeit einer Umänderung der Wahlbezirke von der Bestimmung Abstand genommen werden kann, daß alle Ergänzungs- oder Ersatzwahlen von denselben Wahlbezirken vorzunehmen sind, von denen der ausgeschiedene Stadtverordnete gewählt war. Es würde danach eine allmähliche, auf mehrere Jahre vertheilte Erneuerung der Stadtverordnetenversammlung und eine partielle Einführung der neuen Wahlkreisabgrenzung stattfinden. Der Magistrat geht von der Ansicht aus, daß dieser Weg nicht blos Gründe der Opportunität für sich habe, sondern auch Gründe des Rechts. Denn seiner Ansicht nach ist die in der Städteordnung vorgesehene Auflösung der Stadtverordnetenversammlung lediglich als Strafmaßregel wegen grober Pflichtversäumniß gemeint, von der in diesem Fall doch nicht die Rede sein kann. Eine Bestimmung aber, wonach die einmal bestehenden Wahlkörperschaften aufgehoben und abgeändert werden können, existirt überhaupt nicht und kann nur durch eine Gesetzesnovelle geschaffen werden. Es unterliegt sonach den erheblichsten Zweifeln, ob eine nach erfolgter Auflösung der Stadtverordnetenversammlung von andern Wahlbezirken neu gewählte Versammlung als eine legale Vertretung der Bürgerschaft zu betrachten sein würde. Der vom Magistrat vorgeschlagene Weg würde zugleich nicht nur für den einzelnen einmaligen Fall Abhülfe

Auf den letzten Augen.

Eine Familiengeschichte von R. Tenge. 11

(Fortsetzung.)

Henriette küßte der edlen Frau die Hand und nahm sich vor, der unglücklichen Tochter mit allen Kräften ihr trauriges Dasein zu erheitern.

Nertha war sowohl in äußerer Erscheinung als im Wesen von der Mutter verschieden. Ihre Gestalt war klein und gewöhnlich, ihr Benehmen schüchtern, ja ängstlich. Sie näherte sich Henrietten, als ob sie Schutz bei ihr suche.

Diese Unähnlichkeit gab der neuen Mamsell manches zu denken. Den äußerlichen Theil derselben schrieb sie auf die Rechnung des Vaters, dem ebenfalls der Adel der Gestalt und des Wesens sammt dem strengen Familientypus abging, welcher sich in alten, reinen Geschlechtern so auffallend bewährt. Die böse Krankheit, an welcher Nertha seit ihrer ersten Kindheit litt, vermochte sie sich nicht zu erklären.

Noch anderes kam ihr räthselhaft vor, so die Erklärung der Freifrau, daß sie derselben vortheilhaft empfohlen worden sei.

Durch wen konnte dies geschehen sein? Sie rieth auf den Kanzleirath Sebrecht; dieser hatte ihr ja mit heimlichem Walten so manche Dienstfertigkeit bewiesen! Aus den Aufmunterungen, womit er sie zu der Annahme dieser Stelle bewogen hatte, durfte sie schließen, daß derselbe engere Verbindungen mit dem Klettenhofe hege.

Aber konnte nicht auch Auberg die Hand im Spiele haben? Zu ihrem Schrecken hatte sie ihn wenige Tage nach ihrer Ankunft mit dem Freiherrn v. Klettenheim ins Schloß kommen sehen. Lag es außerhalb der Wahrscheinlichkeit, daß er an die Einsamkeit, worin Henriette sich hier befand, die Hoffnung knüpfte, er, der einzige Mann in ihrer Nähe, der sich über die Gewöhnlichkeit erhob und ihr Aussichten für ihr künftiges Leben zu bieten vermochte, werde allmählich einen vortheilhaften Eindruck auf sie üben?

Auberg und der Freiherr v. Klettenheim waren, als Henriette sie zum ersten Male bei einander bemerkte, augenscheinlich mit vertraulichen Angelegenheiten beschäftigt, denn der Junker Wolf wurde aus den Stallungen, wo er eben nach den Pferden sah, herbeigerufen und die drei Männer begaben sich in einen Pavillon, welcher Henriettens Fenstern gegenüber im Garten lag.

Junker Wolf bewohnte dieses Sommerhäuschen. Er war nach der Sitte seines Standes Offizier geworden und hatte auf den Wunsch seiner Eltern die Landesuniversität besucht, um sich die Kenntnisse zur selbstständigen Verwaltung des ausgedehnten Gutes anzueignen. Sein Urlaub dauerte noch für den kommenden Sommer; diese Zeit beabsichtigte er auf dem Klettenhofe zuzubringen.

Die drei Herren verkehrten in dem Pavillon lange mit einander. Die Unterredung wurde zuweilen heftig und so laut, daß die helle, etwas kreischende Stimme des Junkers bis zu Henriettens Fenstern drang. Zuletzt schienen sie eines Sinnes geworden zu sein, denn sie schüttelten einander die Hände, als sie heraustraten, wobei aber der Junker Wolf düster dreinschaute und auch der Freiherr v. Klettenheim tiefere Nachgedanken zu haben schien.

Baron Auberg bestieg sogleich sein Pferd und verließ den Hof. Der Freiherr begab sich mit dem Junker zu der Freifrau und hielt eine lange Unterredung mit derselben. Auch Fräulein Nertha wurde in die Verhandlung gezogen und mußte lebhaft von derselben ergriffen worden sein, denn an dem Abend dieses Tages stellten sich die krampfhaften Anfälle so heftig bei ihr ein, daß der Arzt aus dem nächsten Orte herbeigeholt wurde. Dieser kam jetzt öfter in das Haus und redete mehr und häufiger mit dem Fräulein, als die ärztliche Sorge allein erforderte.

Seitdem kam Auberg wiederholt auf den Klettenhof, immer nur auf kurze Dauer und in der Eilfertigkeit geschäftlichen Verkehrs. Henriette traf mit ihm niemals zusammen. Deshalb verwarf sie den Gedanken, daß Auberg sie mit solcher Wärme empfohlen hätte, wie die Aeußerungen der Freifrau andeuteten.

Sie ging darin nicht fehl. Es waren andere Dinge, welche Auberg beschäftigten.

Der Verkehr, welcher sich zwischen den einander bis zur Feindschaft entfremdeten Herrschaften des Klettenhofes und des Krauthofes angesponnen hatte, wurde durch eine Einladung Aubergs an den Freiherrn v. Klettenheim eröffnet, dieser möge ihm einen Besuch schenken, er habe ihm Mittheilungen von der höchsten Wichtigkeit zu machen, von denen die Zukunft beider Höfe abhänge.

Dem Freiherrn war es ungelegen; er hatte eine Scheu vor jeglichem Geschäft, dessen Inhalt ihm nicht bekannt war, und besonders vor einem, das von Aubergscher Seite eingeleitet wurde. Indeß er begab sich auf den Krauthof, da er den jungen Baron seit dem Tode des Amtmannes nicht gesehen hatte und der Anstand einen gelegentlichen Besuch nicht vermeiden ließ.

Ohne Einleitungen und Umschweife erklärte Auberg den Zweck seiner Einladung.

„Ich habe aus dem Nachlasse meines Vaters eine Urkunde erhalten, von der Niemand weiß als ich. Ein Mitvertrauter, der Hofrath Rechborn, ist gestorben, doch hat er mir vorher die Richtigkeit des Inhalts bestätigt; dieser betrifft ein Geheimniß, das sich an Ihre Geburt knüpft. Ich weiß, daß sie davon unterrichtet sind, auf welche Weise, ist gleichgültig. Ich wünsche mich mit Ihnen darüber zu verständigen. Hier ist das Dokument; wollen Sie es gefälligst ansehen?“

(Fortsetzung folgt.)

schaffen, sondern für zahlreiche ähnliche Fälle, die in andern aufblühenden Gemeinden vorhanden sind und auch in Berlin voraussichtlich bald wieder eintreten werden. Gegenüber der Forderung, bei den Berliner Kommunalwahlen eine strenge arithmetisch gleiche Vertheilung der Wahlberechtigung herzustellen, erinnert die Eingabe des Magistrats mit Recht daran, daß die Vertretung der Hauptstadt im Reichstag und Abgeordnetenhaus auch weit hinter dem normalen Maß zurückgeblieben ist, ohne daß die Regierung bisher Eifer gezeigt, dieser Unbilligkeit abzuhelfen. Von den rechtlichen auf die Opportunitätsbedenken übergehend, konstatirt der Magistrat die allgemein herrschende Ansicht, daß die Maßregel eine politische Tendenz habe und glaubt befürchten zu müssen, daß sie alle politischen und sozialen Leidenschaften auf den Kampfplatz rufen werde. „Der Kampf wird nicht geführt werden um die zweckmäßigste Behandlung der Kommunalangelegenheiten, es wird vielmehr ein Kampf sein um die politische Machtstellung der Parteien in der Hauptstadt des Landes. Es wird damit, wenn nicht (was uns durchaus nicht ausgeschlossen zu sein scheint) Bestrebungen der sozialistischen Partei hervortreten, doch sicher auch der Antagonismus der Glaubensbekenntnisse und der Rassen zu neuem Leben erweckt werden.“ Es kommt das Bedenken hinzu, daß die Ausführung einer Reihe großer städtischer Reformen durch die beabsichtigte Maßregel verzögert oder gefährdet werden muß. Diesen Argumenten gegenüber muß man zugestehen, daß die Ausführungen des Oberpräsidenten bezw. des Ministers des Innern überaus dürftig sind. Sie beschränken sich darauf, zu erklären, daß man den vorgebrachten Einwendungen eine entscheidende Bedeutung nicht beilegen könne, daß weder die rechtlichen noch die Opportunitätsbedenken gerechtfertigt seien. Aber Gründe werden nicht gerade viel vorgebracht; es bleibt eben dabei, daß die Regierung die Auflösung beliebt hat. Wenn man dem Magistrat in der Behandlung dieser Angelegenheit einen Vorwurf machen kann, ist es höchstens der, zur Beseitigung eines schon seit Jahren anerkannten Mißstandes seinerseits eine thatkräftige Initiative nicht ergriffen zu haben.

* — Die Nachricht von der plötzlichen Reise des Kaisers von Rußland mit seiner Gemahlin, seinen Kindern und mehreren Brüdern nach Moskau kommt ganz überraschend. Im ersten Augenblicke konnte man glauben, daß der Czar zur Krönung reise; war doch schon seit längerer Zeit davon die Rede, daß er direkt von den Flottenmanövern nach Moskau gehen werde, um die lange hinausgeschobene Ceremonie vorzunehmen. Indeß ist bis jetzt noch mit keinem Worte davon in den Depeschen die Rede. Es scheint, als wenn der Besuch nur der Ausstellung gelten soll. Aber welches Schlaglicht wirft die Ausführung dieser Reise wieder auf die Lage in Rußland. Die Gefahr für das Leben des Czaren scheint heute noch eben so groß, wie vor einem Jahre. Plötzlich, ohne daß Jemand eine Ahnung davon hat, ist die Reise angetreten, und rücksichtslos wird gleichzeitig die Benutzung der Eisenbahn und des Telegraphen in der Richtung auf Moskau dem Publikum untersagt, damit die Kunde von dem Kommen der Kaiserfamilie nirgend der Ankunft voraneile.

* **Kassel**, 19. September. 89 geachtete hiesige Bürger und Beamte, an ihrer Spitze die beiden Bürgermeister der Stadt und 19 Mitglieder des Stadtraths und des Bürgerausschusses veröffentlichten soeben eine Erklärung, worin sie unter Hinweis auf den schon im März 1881 erlassenen Protest gegen das wüste und schamlose Treiben der antisemitischen Agitatoren von Neuem feierlichst Verwahrung gegen diesen alles Maß übersteigenden Unfug einlegen. Alle Beschwerden gegen die beiden hier gegründeten Hetzblätter Geldmonopol und Reichsgeldmonopol genannt, haben bisher noch nicht zum Ziele geführt. So müssen denn die Unterzeichner des Protestes sagen: „Die Maßlosigkeit der betreffenden Blätter läßt den angeblichen Zweck, wirkliche soziale Mißstände zu beseitigen, völlig zurücktreten gegen eine Bekämpfung des Judenthums an sich, bei welcher man sich nicht scheut, sowohl einzelne durchaus ehrenwerthe Mitbürger mit Schmutz zu bewerfen, als auch gegen das Glaubensbekenntniß und die Gesammtheit der Israeliten die unerhörtesten Beleidigungen und Verdächtigungen fortwährend zu wiederholen und so einen Haß zu erregen, welcher zu den verderblichsten Folgen führen kann. Wenn wir hiergegen laut und öffentlich Verwahrung einlegen, so geschieht dies nicht sowohl, um von unseren eigenen Gesinnungen Zeugniß abzulegen, als vielmehr deshalb, um alle diejenigen, welche den von uns verurtheilten Bestrebungen nicht ablehnend gegenüberstehen, zu ernstlicher Erwägung über das Unsittliche und Gefährliche dieser Agitation aufzufordern, welche, wenn sie gelänge, ein unberechenbares Unglück über unser Vaterland heraufbeschwören würde. Einig mit allen wohlgesinnten jüdischen Mitbürgern in Bekämpfung wirklicher Mißstände wollen wir durch Wort und That dahin streben, unserer Vaterstadt den schwer gefährdeten konfessionellen Frieden zu erhalten, auf welchen sie bisher stolz sein konnte.“ (Fr. J.)

* **Osnabrück**, 20. September. In einer in Anlaß des Konkurses der Banquierfirma G. H. Fortlage gegen den Inhaber der Firma, Banquier H. Fortlage hierselbst, erhobenen Anklage, auf Grund des § 210 der Konkursordnung resp. auf Unterschlagung anvertrauter Depots in zwei Fällen sich richtend, stand heute vor hiesiger Strafkammer Verhandlungstermin an. Die Verhandlungen nahmen fast 7 Stunden in Anspruch. Erst um 7 Uhr Abends wurde der Urtheilsspruch verkündet, welcher auf 2 Monate Gefängniß und Tragung der Kosten des Verfahrens lautete. (W. Pr. Ztg.)

* **Dortmund**, 20. September. Einer unserer ältesten und angesehensten Bürger, der Geh. Kommerzienrath Wilhelm Overbeck, ist gestern im Alter von 85 Jahren gestorben.

Sachsen.

* **Dresden**, 21. September. Der Kaiser hat folgendes Schreiben an den Oberbürgermeister Dr. Stübel gerichtet:

Als Ich Mich entschloß, behufs Erfüllung der Pflichten Meiner kaiserlichen Würde in der schönen Elbresidenz Meines königlichen Freundes zeitweilig Aufenthalt zu nehmen, durfte Ich voraussetzen, auch von den Einwohnern freundlich aufgenommen zu werden. Der Empfang, welchen Mir die Stadt Dresden im Wetteifer mit den von Mir berührten Orten bereitet, hat jedoch alle Meine Erwartungen weit übertroffen. Der reiche, eben so geschmackvolle, wie sinnige Schmuck von Häusern und Straßen, der wiederholte jubelnde Zuruf der zahlreich auch vom Lande herbeigeeilten Bevölkerung, die umfassende Betheiligung an großartigen, im nationalen Geiste und mit künstlerischem Geschmack ausgeführten Festzügen, die herzliche Begrüßung der in beträchtlicher Anzahl versammelten Kriegervereine können Mich nicht zweifeln lassen, daß die in bewährter Liebe zu ihrem angestammten Fürstenhause zugleich für die Herrlichkeit unseres deutschen Vaterlandes warm schlagenden Herzen ihrer Treue und Anhänglichkeit an Kaiser und Reich einen überströmenden Ausdruck haben verleihen wollen. Die sprechenden Zeugnisse eines überzeugungsvollen Patriotismus haben Mich tief gerührt und mit innigstem Danke erfüllt. Ich fühle Mich in der Zuversicht bestärkt, daß im sächsischen Lande, wo Ich zu Meiner aufrichtigen Freude huldigende Kundgebungen eines lebensvollen Nationalsinnes schon oft erfahren, des Reiches Zukunft in den Gemüthern fest und dauernd gesichert ist. In diesem wohlthuenden Vertrauen wird die frohe Erinnerung an die festlichen Tage Meines Aufenthalts in hiesiger Stadt, in der Ich von jeher gern geweilt habe, Mich stets begleiten. Ich ersuche Sie, Meinen verbindlichsten Dank Allen auszudrücken, welche Mich durch die genossene ausgezeichnete Aufnahme erfreut haben. gez. Wilhelm.

Gleichzeitig ließ der Kaiser 2000 *M.* für die Armen Dresdens an den Oberbürgermeister gelangen.

Sachsen-Weimar-Eisenach.

* **Eisenach**, 19. September. Der heutige Tag der 55. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte war den Sektionen vorbehalten, von welchen 15 gestern sich konstituirt und heute gearbeitet haben. Gestern und heute haben verschiedene Serien der Mitglieder und Theilnehmer Einladungen zur großherzoglichen Tafel erhalten. Der Einladung nach Salzungen sind heute 350 Aerzte gefolgt. Gestern wurde die Wartburg besucht, wo die Gäste von dem Großherzog und der Großherzogin, der Erbgroßherzogin und Prinzessin Elisabeth empfangen und willkommen geheißen wurden.

Elsaß-Lothringen.

* **Straßburg**, 21. September. Die Straßb. Post meldet: Der Prozeß wegen Unterschlagung gegen den angeklagten Rendanten der Tabakmanufaktur, den Regierungssekretär Streckert, der 348 Tage in Untersuchungshaft gesessen, endete heute mit Freisprechung. Die Darlegungen der Sachverständigen und Zeugen bildeten eine wahre Anklageschrift gegen die Verwaltung der Tabakmanufaktur.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 19. September. Der ungarische Abgeordnete Istoczy wurde vom Pester Oberstaatsanwalt wegen der Dresdener Reden auf Grund des § 172 des ungarischen Strafgesetzbuchs unter Anklage der Aufreizung zum Hasse gegen andere Konfessionen gestellt. — Auf eine Weisung aus Petersburg sind sämmtliche Beamte deutscher und slovenischer Abstammung auf den russischen südwestlichen Eisenbahnen entfernt und durch Russen ersetzt worden.

* **Wien**, 19. September. Nachrichten aus Verona besagen, daß gestern fast die ganze Stadt unter Wasser gestanden habe. 1500 Menschen waren obdachlos. Der Telegraph von Innsbruck nach Bozen ist unterbrochen. Brunnel und Willach schweben in großer Gefahr; der Straßenverkehr ist nur mittelst Booten zu ermöglichen. Das Etschthal ist auf meilenlange Strecken in einen See umgewandelt. Die Turnerkaserne und gegen 50 Häuser in Brunnel sind eingestürzt.

* **Wien**, 20. September. Die Nachrichten aus Tyrol sind andauernd düster; selbst Fußgängern ist das Vordringen über Brixen unmöglich. Das Etschthal von Gargazon bis Salurn ist ein See. Die Meraner Bahn ist zerstört. Die Eisenbahndämme südlich von Waidbruck sind bis auf zwei Strecken 300 Meter breit weggerissen. Die Ingenieure sind noch ganz im Ungewissen, wann die Bahn wieder fahrbar sein wird. Toblach und Niederdorf sind halb zerstört. Die Regen sind neuerdings stark. Der Bahndamm der Bahn von Bozen nach Branzoll ist total zerstört. Einzelne Stationen sind vom Hochwasser eingeschlossen. Da der Telegraph, die Bahn und die Poststraße bei Lienz zerstört sind, so ist jeder Verkehr abgeschnitten und nur über die Gebirge die Rettung mit Lebensgefahr möglich. Die Situation ist trostlos.

* **Innsbruck**, 19. September. Die telegraphische Verbindung mit dem ganzen Etsch- und Pusterthale ist unterbrochen. Die letzten Nachrichten aus Trient, 17. Abends, lauten beruhigender. Die Ueberschwemmung ist bedeutend größer und schadenbringender als im Jahre 1868, weil alle Seitenthäler betheiligt sind. Der Schaden dürfte Millionen betragen. Die Gegend von Brixen ist unter Wasser, in Toblach, Innichen und Sillian hat das Wasser arge Verwüstungen angerichtet. Schlimme Nachrichten sind zuletzt aus Bozen eingelaufen; zwischen Bozen und Meran ist auch der Straßenverkehr unmöglich. (N. Fr. Pr.)

Frankreich.

* **Paris**, 20, September. Heute wird hier allseitig gemeldet, daß Deutschland keine Einwendungen gegen eine direkte Verständigung zwischen England und der Türkei machen wolle und nur im Falle einer Verletzung der internationalen Rechte oder im Falle eines Konfliktes zwischen England und der Türkei eine Intervention des europäischen Konzertes für geboten erachte.

Britisches Reich.

* **London**, 20. September. Der „Times“ zufolge wäre der Generalkonsul Malet angewiesen, dem Khedive mitzutheilen, daß ohne Zustimmung der englischen Regierung kein Todesurtheil gegen eins der Häupter der Nationalpartei vollstreckt werden dürfe. Die Times fügt hinzu, es würden Schritte gethan werden, um einen englischen Advokaten als Vertheidiger Arabi Paschas und seiner Mitgefangenen zu engagiren.

* **London**, 21. September. Evening Standard meldet aus Kairo von heute, die Garnison von Damiette verweigere, sich zu ergeben.

Schweden und Norwegen.

* **Stockholm**, 21. September. Die Großherzogin von Baden ist heute früh hier eingetroffen und von der ganzen königlichen Familie mit Ausnahme der Kronprinzessin empfangen worden.

Rußland.

* **Moskau**, 20. September. Von Seiten der Hofbehörden wird als Befehl des Kaisers bekannt gegeben, daß aus Anlaß der Ankunft des Kaisers und der Kaiserin und deren Besuchs in der Uspenskschen Kathedrale alle hoffähigen Personen beiderlei Geschlechts, sowie die Stabs- und Oberoffiziere der Garde, der Armee und der Flotte, imgleichen die adligen Personen beiderlei Geschlechts und die Stadthäupter von Moskau und andern Städten, endlich die russischen und ausländischen Ehrenkaufleute und Handwerker heute Mittag 1½ Uhr sich im großen Kremlpalast einzufinden haben. Die Stadt hat zu Ehren der kaiserlichen Majestäten festlichen Flaggenschmuck angelegt. Die Ausstellung ist während des 21. and 22. September für das Publikum geschlossen.

Aegypten.

* **Port Said**, 21. September. Das Fort Ghemiley hat sich mit 80 Mann Besatzung ergeben; der übrige Theil der Besatzung ist in der vergangenen Nacht nach Damiette abmarschirt.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 22. September. In nächster Zeit wird, wie wir hören, Herr Boges eine Anzahl Vorträge über seine Reisen im Lappland halten; zunächst folgende: Ein Winter im hohen Norden, nordische Volksmärchen, Bilder aus dem hohen Norden, der höchste Norden unseres Erdtheils. Der Düsseldorfer Anzeiger schreibt darüber folgendes:

Düsseldorf, 1. Juli. Gestern wohnten wir den Vorträgen des Herr Boges über seine Reisen im Lappland bei, und müssen gestehen, daß dieselben uns sehr befriedigt und einen tiefen Eindruck auf uns hinterlassen haben. Die Schilderung des allerdings nur drei Monate dauernden prachtvollen nordischen Sommers, des neun Monate dauernden Winters, mit seiner fortwährenden Nacht, welche nur ab und zu durch ein Nordlicht erhellt wird, die Schilderung der natürlichen Beschaffenheit des Landes, sowie der Sitten und Gebräuche der Einwohner, alles das ist für Jung und Alt gleich interessant und lehrreich. An die Schilderung seiner Reiseerlebnisse schloß Herr Boges dann noch den Vortrag einiger nordischen Volksmärchen und Gedichte, erstere launigen, letztere schwermüthigen Inhalts. Das Interesse, welches die Vorträge des Herrn Boges erregen, wird noch erhöht, wenn man erfährt, daß derselbe aus freiem Entschlusse und um der Wissenschaft zu nutzen, die Beschwerden, die mit den Reisen in dortiger Gegend verbunden sind, übernommen hat, und z. B. in der Höhle eines Lappländers eine nordische Winternacht mit ihren Leiden und Freuden verlebt hat. Wir können den Besuch der Vorträge des Herrn Boges nicht genug empfehlen, und glauben besonders der studirenden Jugend einen Gefallen zu thun, wenn wir sie auf dieselben aufmerksam machen.

* **Detmold**, 23. September. Am 26. September haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Kolon Philipp Gröne in Heiden und Landwirth H. Betge in Vahlhausen als Schöffen zu fungiren.

* **Lage**, 23. September. Am 27. September haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Uhrmacher Richard Bröffel in Lage und Kolon Schnasse m. Viereck Nr. 5 in Stadenhausen als Schöffen zu fungiren.

* **Salzuflen**, 22. September. Am 27. September haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Landwirth Fritz Wehmeyer in Hölsen und Rendant Julius Dassel in Salzuflen als Schöffen zu fungiren.

* **Blomberg**, 21. September. Seit einigen Wochen herrscht in der Stadt und Umgegend unter den Kindern der Keuchhusten in bedenklichem Grade. In dem benachbarten Dorfe Istrup ist nunmehr auch Diphterithis aufgetreten und zwar derartig, daß die Schulen geschlossen worden sind. Todesfälle in Folge dieser Epidemie sind zum Glück bis jetzt noch nicht vorgekommen.

* **Nöntorf**, 20. September. Vor anderthalb Jahren machte ein hiesiger Oekonom eines Morgens die Entdeckung, daß seinem Kornboden ein nächtlicher Besuch abgestattet worden und ein nicht unbedeutendes Quantum Getreide von demselben verschwunden war. Man kam den Dieben bald auf die Spur. Diese hatten nämlich ohne Bedenken den Weg nach Lemgo zu einem Getreidehändler eingeschlagen, um dort den Raub, den sie auf einem zweirädrigen Karren mit sich führten, in klingende Münze umzusetzen. Aus einem etwas beschädigten Sacke war indeß das Korn unterwegs ununterbrochen aber unbemerkt zur Erde gerieselt. Man verfolgte diese untrügliche Spur, erfuhr von dem Ge-

treidehändler die Namen seiner zweifelhaften Kunden und hob sie in aller Stille auf. Drei derselben wurden dem Zuchthause zu Kassel überliefert. Hier fanden sie nun Zeit, über die Vorzüge der nun eingebüßten Freiheit, aber auch, wie sich jetzt herausgestellt hat, über die Mittel zu deren Wiedererlangung nachzudenken. Vor etwa vier oder fünf Wochen überraschte uns die Nachricht, daß es dem Haupttheilnehmer, dem H. vom benachbarten Reinertsberge, gelungen sei, aus dem Zuchthause zu entkommen. Während allgemein angenommen wurde, H. befände sich längst jenseits der Grenze in Sicherheit, gelangte er — so wird erzählt — nach dreitägigem Marsche von Kassel her eines Abends wohlbehalten, mit guten Kleidern versehen, in seiner Heimath an, mit ihm zugleich eine andere zweifelhafte Existenz, die sich ebenfalls der Gefangenschaft entzogen hatte. Beide fanden ein Unterkommen in dem Hause eines früheren Bekannten des H. Die Polizei soll zwar das Haus umstellt und zum Theil auch durchsucht haben, ohne indeß die Flüchtlinge, die sich auf der Deel hinter einigen Bund Stroh versteckt hielten, zu entdecken. Am anderen Tage begaben sich Jene auf die Reise nach Holland, wurden dort aber — H. soll das selbst erzählt haben, — wegen Mangel an genügender Ausweisung dreimal verhaftet, um freilich als alte Praktiker allemal wieder zu entkommen. Am letzten Sonntage tauchte plötzlich H mit seinem Begleiter wieder in der Heimath auf. Nachdem Beide ihrem früheren unfreiwilligen Quartiergeber nochmals einen flüchtigen Besuch abgestattet hatten, begaben sie sich nach Lemgo, um dortige „Bekannte" zu besuchen. Jener aber fand sich nicht bewogen, nochmals das Gastrecht unverletzt zu lassen, sondern ließ seine Gäste bei der Polizei denunciren. Diese eilte ihnen nach, fand aber die sauberen Vögel wieder ausgeflogen. Wir sind gespannt darauf, ob es ihr schließlich doch gelingen wird, die Verbrecher wieder in sicheren Gewahrsam zurückzuführen, oder ob diese die Flucht nach Dänemark, die sie geplant haben sollen, werden ausführen können.

* Alverdissen, 20. September. Heute fand auf dem Rathskeller hiers. eine Versammlung von etwa 50 Personen behufs Bildung eines Zweigvereins für die Arbeiterkolonie Wilhelmsdorf statt, welcher die Stadt Barntrup und das Amt Sternberg-Barntrup umfassen soll. Herr Assessor Bröffel hielt einen langen Vortrag über den Zweck genannter Kolonie und was damit in Verbindung steht. Die sich hieran knüpfende Debatte war nur kurz. Nachdem sich sämmtliche Anwesende als Mitglieder des Zweigvereins in eine zirkulirende Liste eingezeichnet, wurde ein aus 9 Personen bestehender Vorstand gewählt, bestehend aus den Herren: Amtsgerichtsrath Sprütten, Bürgermeister Schlingmann-Barntrup, Vorsteher König-Sonneborn, Vorsteher Nolting-Humfeld, Lehrer Schwarze-Linderhofe, Vorsteher Meyer-Göstrup, Amtsanwalt Rieke-Bremke, Vorsteher Drüke-Meierberg und Bürgermeister Wehrmann-Bösingfeld. Zu Deputirten für die demnächst in Lage stattfindende Versammlung des lippischen Centralvereins wurden die Herren Rittergutsbesitzer v. Kerßenbrock und Bürgermeister Schlingmann gewählt.

* Herford, 19. September. Der Auftrieb auf den heutigen Viehmarkt betrug 100 Pferde, 200 Kühe und 1800 Stück Borstenvieh. Pferde und Kühe waren hoch im Preise, der Handel in jenen nur mittelmäßig, in diesen etwas besser. Die Preise für Borstenvieh waren mäßig (Sechswochenferkel z. B. 9 ℳ), der Handel hier sehr rege und wurden namentlich von auswärtigen Händlern große Partien angekauft. Der Besuch war überhaupt sehr gut. (H. Kr.)

* Herford, 21. September. Wie bereits mitgetheilt, wurde am frühen Morgen des 18. d. M. dicht an einem Bahngeleise unweit des hiesigen Stationsgebäudes die Leiche des Rottenarbeiters Pörtner aus dem benachbarten Orte Schweicheln gefunden und ließen die an dem Körper sichtbaren Verletzungen den Schluß zu, daß P. von dritten Personen mißhandelt sei. Es hat nun gestern die Obduktion der Leiche durch die Gerichtsärzte stattgefunden und haben diese ihr Gutachten dahin abgegeben, daß der Tod des P. eine nothwendige Folge der Verletzung von mehreren Halswirbeln und eine Zerstörung des Rückenmarkes gewesen sei, und daß diese Verletzung nur durch eine ganz ungewöhnlich starke Kraft, wie solche durch eine Lokomotive hervorgebracht werden könne, bewirkt sei. Darnach muß man annehmen, daß Pörtner, der gegen ½10 Uhr Abends zuvor noch auf dem Bahnhofe war, den Weg nach seinem Dorfe über den Bahnkörper genommen hat und verunglückt ist.

* Enger, 20. September. Die Arbeiter fanden im Isacsonschen Garten das in Sandstein gehauene, etwa lebensgroße Vordertheil eines Löwen mit schön gemeißelter Mähne. Getrennt hiervon wurde, wie es scheint, eine dazu gehörige Tatze ausgegraben, und hofft man, auch den übrigen Theil des Löwen ans Tageslicht befördern zu können. Außerdem sind aus einer Tiefe von 7 Fuß mehrere größere Säulenreste herausgeschafft, welche, nach den hinein gehauenen Oeffnungen zu schließen, wahrscheinlich als Thorstücke gedient haben. Augenblicklich ist man thätig, eine ziemlich lange, schöne achteckige Säule aus dem Erdreiche zu befreien, und scheinen noch viele andere werthvolle Denkmäler aus der Zeit Wittekinds hier verborgen zu sein.

* Lippstadt, 22. September. Ein entsetzliches Unglück ereignete sich heute Morgen gegen 3 Uhr auf dem hiesigen Werke der „Westfälischen Union". Ein Dampfkessel explodirte, und sind dadurch 5 Arbeiter, theilweise Familienväter, getödtet; 9 Arbeiter wurden schwer verwundet. Die dadurch eingetretene Betriebsstörung wird für das Werk sehr empfindlich sein, da dasselbe voll beschäftigt ist.

* Holzminden, 17. September. Ein wegen schwerer Körperverletzung im hiesigen Landgerichtsgefängniß in Untersuchung befindlicher Arbeiter aus Lüneburg, Namens Cordes, versuchte heute gegen Abend zu entweichen und brachte hierbei dem Gefangenwärter Hansmann, der ihm die Zelle zum Holen des Strohsackes geöffnet hatte, mit einem Bankbein schwere Verletzungen am Hinterkopfe und im Gesicht bei Der Frau des Gefangenwärters, welche auf einen dumpfen Hülferuf ihres Mannes herbeigeeilt war, gelang es, den Verbrecher festzuhalten, bis weitere Hülfe zur Stelle war und derselbe gefesselt werden konnte. Auch die Frau hat mehrfache leichte Verletzungen davongetragen. (M. Ztg.)

Detmolder Wochenmarktbericht.

Detmold, 23. September.

Weizen pr. 50 Kilo 9,—10,— M. Roggen, pr. 50 Kilo 6,75—7,50 M. Mengekorn, pr. 50 Kilo 7,50—8,— M. Hafer pr. 50 Kilo 6,50—8,— M. Heu pr. 50 Kilo 1,80 M. Stroh pr. 50 Kilo 2,— M. Kartoffeln pr. 50 Kilo 3,— M. Rindfleisch, bestes, pr. Kilo 1,30 M. Kalbfleisch, bestes, pr. Kilo 1,20 M. Hammelfleisch pr. Kilo 1,20 M. Schweinefleisch pr. Kilo 1,40 M. Butter pr. Kilo 2,20 M. Eier 2 St. —,12 M. Blumenkohl pr. Stück —,40 M. Rothkohl pr. Stück —,12 M. Wirsing pr. Stück —,10 M. Weißkohl pr. Schock 3,— M. Steckrüben pr. Schock 3,— M. Rüben pr. Metze —,20 M. Gurken pr. Schock —,— M. Kartoffeln, feine Sorten, pr. Metze —,30 M. Birnen pr. Metze —,30 M. Aepfel pr. Metze —,30 M. Zwetschen pr. Metze —,25 M.

Marktberichte.

* Berlin, 22. September. Weizen verflauend, per Septbr.-Oktbr. 172,—, April-Mai 173,25 M., Gek. 1000 Ztr. Roggen flau, per Septbr.-Oktbr. 136,—, April-Mai 134,— M., Gek. 15000 Ztr. Hafer fest, per Septbr.-Okt. 122,50, Okt.-Nov. 121,— M., Gek. 2000 Ztr. Rüböl matt, loko mit Faß 61,—, ohne Faß 60,30, per Septbr.-Oktbr. 60,40, April-Mai 59,90 M. Gek. — Ztr. Spiritus fester, loko 52,10, per Septbr.-Okt. 52,50, April-Mai 52,90 M. Gek. — l. Petroleum still, loko 23,30, per Septbr.-Oktbr. 23,—, per Oktbr.-Nov. 23,— M. Gek. — Ztr.

* Köln, 22. September. Weizen hiesiger loco 19,—, fremder loco 20,—, per Novbr. 18,—, per März 17,85. Roggen loco 14,50, per Novbr. 13,50, per März 13,75. Hafer loco 14,50. Rüböl loco 33,—, per Okt. 32,40, per Mai 31,20.

* Witten, 21. September. Weizen per 100 Kilo 21,— M., Roggen 15,— M., Gerste 15,— M., Hafer 14,— M., Kartoffeln 7,— M., Butter ½ Kilo 1,10 M.

* Bremen, 22. September. Petroleum fest, loco 7,50, per Oktbr. 7,50, Novbr. 7,60, Dez. 7,75, Jan.-März 8,20. Schmalz Marke Wilkox loko 63, per Sept.-Okt. 62½.

Industrie, Handel und Verkehr.

* Leipzig, 19. September. Die hiesige Michaelismesse hat unter günstigen Witterungsverhältnissen ihren Anfang genommen und der Zufluß der Fremden war bereits am Sonntag außerordentlich zahlreich; dasselbe gilt vom gestrigen und heutigen Tage. Einen besonders flotten Gang nimmt die Ledermesse, welche in einigen Artikeln und namentlich in Primawaare höhere Preise zu verzeichnen hat.

Neueste Nachrichten.

* Petersburg, 22. September. Der „Regierungsanzeiger" meldet: Gestern fand in Moskau auf dem Chodin'schen Felde große Parade über 46 Bataillone, 12 Eskadrons, 4 Sotnien Kosaken und 21 Batterien statt. Der Kaiser und der Fürst von Montenegro begaben sich um 11 Uhr zu Pferde aus dem Petrowski'schen Palais zur Parade. Die Kaiserin folgte mit ihren Kindern in einem offenen Wagen. Eine glänzende Suite schloß sich den Majestäten an. Nach Beendigung der Parade fand im Petrowski'schen Palais ein Frühstück statt, an welchem der Fürst von Montenegro, die hier anwesenden Minister und andere hohe Würdenträger, die Suite und die Truppenkommandeure, im Ganzen etwa 100 Personen, Theil nahmen. Nachmittags um 3 Uhr besuchten der Kaiser und die Kaiserin mit dem Fürsten von Montenegro und den Großfürsten die Ausstellung, wo sie bis 6 Uhr verweilten. Alsdann fand im Petrowski'schen Palais das Diner statt. — Der „Regierungsanzeiger" veröffentlicht ferner eine amtliche Mittheilung, nach welcher zwischen den niederen Volksschulen und den Mädchengymnasien stehende Mittelschulen für Mädchen mit vierjährigem Lehrkursus errichtet werden sollen.

* Alexandrien, 22. September. Alle in Ramleh internirt gewesenen Offiziere der aufständigen Armee, welche noch nicht den Rang eines Obersten bekleiden, sind in Freiheit gesetzt worden. Die übrigen, mehr als 50 Offiziere, wurden gestern Abend unter Eskorte nach Alexandrien gebracht. Die für Damiette bestimmte Truppenabtheilung ist heute via Tantah dorthin abgegangen. Die Schiffsabtheilung des Admirals Dowell besteht aus einer Korvette und zwei Kanonenbooten. Man erwartet keinen Widerstand.

* Sidney, 22. September. Das Ausstellungsgebäude ist durch eine heute früh ausgebrochene Feuersbrunst vollständig zerstört worden.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
Vom 22. September, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	761	+11	WSW., bedeckt.
Kopenhagen	756	+11	NO., stark, wolkenlos.
Stockholm	759	+10	N., leicht, wolkenlos.
Haparanda	763	+ 3	NO., leicht, wolkig.
Petersburg	755	+ 7	SW., halb bedeckt.
Moskau	757	+ 9	Still, halb bedeckt.
Hamburg	755	+13	NNO., frisch, wolkig.
Memel	754	+10	ONO., frisch, heiter.
Paris	755	+12	NNO., leicht, bedeckt.
Münster	754	+12	O., schwach, bedeckt.
Karlsruhe	752	+11	SW., leicht, bedeckt.
Wiesbaden	751	+11	W., Regen.
München	754	+ 7	SW., schwach, bedeckt.
Leipzig	748	+13	N., Regen.
Berlin	748	+13	N., leicht, Regen.
Wien	752	+ 8	Still, heiter.
Breslau	747	+13	SSW., schwach, Regen.

London: schön.

Eine Zone relativ hohen Luftdrucks erstreckt sich von den Britischen Inseln nordostwärts über die Nordsee und Skandinavien nach Lappland hin, während über Ostdeutschland eine Depression lagert, welche ostwärts fortzuschreiten scheint. Unter ihrem Einflusse wehen an der deutschen Küste vielfach starke, an der pommerschen Küste stürmische nordöstliche, in Süddeutschland leichte bis frische südwestliche Winde bei trübem, grösstentheils regnerischem Wetter. In Thorn fielen 20, in Leipzig 4 mm Regen. Die Temperatur ist in Nord- und Mitteldeutschland nahezu normal, in Süddeutschland liegt sie unter derselben. Zu Münster, Magdeburg und Leipzig fanden gestern Nachmittag elektrische Entladungen statt.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Septr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
22	8 U Abds.	27. 7,5	9	86	NW. schwach.
23.	7 U Mrgs.	27. 8,5	9	88	
23.	1 „ Mtgs.	27. 9,6	16,5	83	

Mondes-Aufgang 3^{45} Nachm., Untergang 12^{36} Abds.
Sonnen-Aufgang 5 U. 48 M., Untergang 5 U. 56 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Für eine hiesige Bäckerei wird zum 1. Oktober ein

junger Gehülfe,

der erst kürzlich seine Lehrzeit beendet hat, gesucht; derselbe muß sich verpflichten, Morgens Weißbrod an die Kunden mit zu besorgen. Offert. mit R. 288 beförd. Fr. Retmeyer, Hannover.

Apotheker-Lehrling.

Für die zum 1. October von mir zu übernehmende Hofapotheke in Pyrmont suche ich einen Lehrling.

Heinr. Storch.

Gefl. Offerten an Herrn Th. Storch hierselbst.

In meinem Eisen-, Kurz- und Kolonialwaaren-Geschäft finden zum 1. Oktober ein

Commis und ein Lehrling

Stellung.

Bad Oeynhausen.

Fritz Schäffer.

Zu vermiethen.

Die Parterre-Wohnung meines Wohnhauses, Langestr 19a, welche sich sowohl zur Privatwohnung als zu jedem Geschäftslokale eignet, da das Haus an der verkehrreichsten Straße hies. Stadt liegt, worin bis jetzt ein Putzgeschäft geführt ist, wird zum 1. April n. J. miethfrei.

Lage. **A. Luetgebrune.**

An der Lageschenstraße Nr. 45, dem Doctorwege gegenüber, ist die

obere Etage

auf den 1. April 1883 zu vermiethen, und kann auch auf Wunsch ein halber Garten hinter dem Hause dabei gegeben werden.

Eine schöne

Etage,

bestehend aus 5 Räumen mit Balkon, ist zum 1. April oder früher zu vermiethen.

Maurermeister Peter, Hermannsstr. 35.

Formulare

für Standesämter

zu beziehen durch die

Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Eine fein möblirte

Stube und Kammer,

auf Wunsch auch eine Burschenkammer, ist zum 1. Oktober zu vermiethen.

Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Auf den 1. April k. J. habe ich

zwei Wohnungen

zu vermiethen.

Lage, im September 1882.

D. Rosenthal.

Gesucht

wird zum 1. Oktbr. ein mit guten Zeugnissen versehener Müllergesell von **W. Vorher.**

Kohlpott, den 23. Sept. 1882.

Gesucht

zum 1. April k. J. eine kleine herrschaftliche Wohnung für ein kinderloses Ehepaar. Offerten unter Nr. 178 abzugeben in der Exped. d. Bl.

Lampen

neuester Konstruktion für Petroleum und Solaröl in großer Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt

H. Flebbe.

Noch gut erhaltene, getragene

Kleidungsstücke

aller Art für Erwachsene und Kinder sind stets in großer Auswahl billig bei mir zu kaufen.

Frau Werder, Hermannstr. 39.

Sämmtliche Neuheiten in Tuch, Buckskin, Paletots ꝛc. für Herbst- und Winter-Saison in reicher Auswahl am Lager.

Hornsche-Straße. **Aug. Köster Wwe.**

Die Winterhude auf den städtischen Hudegrundstücken soll vom 1. Nov. cr. ab auf 6 Jahre verpachtet werden.

Reflektanten wollen ihre Gebote im Termine am

Mittwoch, 27. September cr.

auf dem Rathhause, Zimmer Nr. 5, Morgens 11 Uhr abgeben.

Die Bedingungen können vorher eingesehen werden.

Detmold, 14. September 1882.

Der Magistrat.
Petri.

Ich werde regelmäßige Sprechstunden an jedem Sonntagmorgen, ferner an Wochentagen von 4 bis 6 Uhr Nachmittags abhalten und bin in der übrigen Zeit, so oft ich zu Hause, von 7 Uhr Morgens bis Mittags 1 Uhr zu Verhandlungen bereit.

Ich bitte wiederholt, durch Postkarten oder Briefe wegen etwaiger Conferenzen anzufragen. Auf meinem Bureau wird an den Wochentagen von 8—1 Uhr Vormittags, 3—7 Uhr Nachmittags Auskunft ertheilt.

Asemissen, Rechtsanwalt.
Detmold, Leopoldstraße Nr. 8.

Ich habe mich in Rinteln als

Rechtsanwalt

niedergelassen.

Meine Wohnung befindet sich im Hause des Photographen **Feuerrohr.**

Dr. jur. G. Wolter.

Herzogliche Baugewerkschule Holzminden. Errichtet 1831/32. Dir. G. Haarmann.	Fachschulen für: Bauhandwerker, Mühlen- u. Maschinenbauer, Sommers. 1. Mai, Winters. 1. Nov.

Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz.

Diejenigen Vereinsmitglieder, welche junges Geflügel zum Verkauf abzugeben haben, wollen solches unter Bezeichnung der Rasse und Farbe dem Schriftführer Kaufmann R. Starke bis spätestens Donnerstag, den 28. d. M. mittheilen.

Der Vorstand.



Freiwillige Feuerwehr.

Montag, den 25. Sept. 1882, Abends 8 Uhr:

Generalversammlung

im Odeon.

Der Vorstand.

Um etwaigen Mißdeutungen vorzubeugen fühlen wir uns zu der Erklärung veranlaßt, daß die Artikel über das hiesige Feuerlöschwesen, welche seit dem Brande in der Carlstraße in der Lippischen Landeszeitung abgedruckt sind, nicht der Feder eines Feuerwehrmannes der hiesigen freiwilligen Feuerwehr entstammen, was uns die geehrte Redaktion gefl. bestätigen wird.*

Der Vorstand
der freiwilligen Feuerwehr.

* Geschieht hiermit. Die Red. d. L. L.

Todesanzeige.

Am Donnerstag, den 21. d. M. entschlief nach vierjähriger Krankheit sanft und gottergeben meine liebe Frau

Wilhelmine Sievert,

geb. Wehmeier

im 42. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 24. d. M., Nachmittags 1/2 5 Uhr statt.

Fr. Sievert, Miethskutscher,
Detmold.

Die neuesten Façons in schwarzen Filz-Hüten, sich auszeichnend durch Eleganz und Leichtigkeit, empfing und empfiehlt **Aug. Köster Wwe.**

Das Neueste in Wäsche-Artikeln für Herren, Faltenhemden unter Garantie guten Sitzens, empfiehlt zu billigsten Preisen **Aug. Köster Wwe.**

Eine große Auswahl fertiger Herrengarderobe, Paletots, Joppen, Hosen ꝛc., Herbst-Paletots von 20 ℳ an, Jagdjoppen von 7,50 ℳ an empfiehlt **Aug. Köster Wwe.**

Mein Lager in schwarzen

Seidenstoffen

wurde durch neue Zusendungen kompletirt und empfehle dieselben in nur gediegenen Qualitäten bei billigen soliden Preisen.

J. C. Koch Nachf.
Detmold.

Tapeten,

das Neueste in großer Auswahl bei

A. Schieferdecker.
Detmold.

Meine beiden



Möbel-Wagen

empfehle für die bevorstehende Umziehzeit zur Benutzung. Bestellungen darauf bitte baldigst zu machen.

Carl Beneke.

Spiegel mit Goldrahmen

gebe, um damit zu räumen, unter Fabrik-Preis ab.

Detmold. **Carl Beneke.**

Zu bevorstehenden Herbstwäschen empfehle alle Sorten

Schmierseife, Kernseife, Soda, Seifenlauge Stärke, Blaue u. s. w.

zu äußerst billigen Preisen.

Detmold, Laden Langestr. 59.

F. H. Wolff.
Seifenfabrik.

Th. Gustloff,

Leopoldstraße Nr. 11,

empfiehlt sich zum Einrahmen von Bildern zu den billigsten Preisen.

Ein

Ponny-Wagen

mit noch fast neuem Kasten steht zu verkaufen bei Korbmacher

Fr. Röbersen in Lage.

Freiwilliger Verkauf.

100/10 Kisten Cigarren sollen am Montag, den 25. d. M. Morgens 10 Uhr im Saale des „Odeon" meistbietend verkauft werden.

J. A.
Austermann,
Gerichtsvollzieher.

Auction.

Am Montag, den 25. d. M., Nachmittags 2 Uhr,

sollen im Odeon verschiedene Möbeln, Haus- und Küchengeräth, sehr gut erhaltene Kinderbetten mit Bettstellen, ein Handwagen, Handschlitten, Badewannen, zwei Fechtkörbe, zwei Fechthandschuhe, ca. 100 Fl. Roth- und Weißwein ꝛc. öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

E. Hattesohl.

Coaks

per Scheffel 30 ₰, incl. Bringerlohn 35 ₰, empfiehlt

Detmold. **Die Gasanstalt.**

Frische Kieler

Fett-Bücklinge

empfiehlt billigst **W. Willms.**

Frische

Fettbückinge

empfing **A. Watermann.**

Natürliche Mineralwasser

in stets frischer Füllung bei

Julius Duensing.

Roggen, Weizen

wird vollständig von Rab, Trespen und Vogelwicken, den Ctr. zu 30 ₰, gereinigt.

Neue Mühle, Lemgo.

Einen

Schneidergesellen

sucht auf sofort

W. Schmiedeskamp, Blomberg.



Die

Dampf-Kaffee-Brennerei

A. Zuntz sel. Wwe.,

Gegründet 1837. **Bonn am Rhein,** Gegründet 1837.

Berlin C., Rosenthalerstraße 40,

empfiehlt ihren nach eigener Methode

gebrannten Java-Kaffee

1. Qualität 1,60 Mark per 1/2 Kilo,
2. Qualität 1,50 Mark per 1/2 Kilo,

in Packeten von 1/2 und 1/4 Kilo.

Jedes Packet ist mit Firma und Schutzmarke versehen.

Dieser Kaffee ist nach einer eigenen, auf langjährige Erfahrung gestützten Methode gebrannt, wodurch die bei gewöhnlicher Röstung sich verflüchtigenden aromatischen Bestandtheile gebunden werden. Hierdurch wird beim Gebrauch dieses Kaffees, anderen Sorten gegenüber, der vierte Theil erspart. Die Mischung ist so gewählt, daß kräftige und aromatische Kaffees vereinigt das wohlschmeckendste Getränk liefern, wodurch sich mein Kaffee in ganz Deutschland zahlreiche Freunde erworben hat.

Alleinige Niederlage in **Horn** bei

A. Hirschfeld Wwe.

Stadttheater Herford.

Gesammtgastspiele der Mitglieder des königl. Schauspiels in Hannover.

Sonntag, den 24. September:

Othello, der Mohr von Venedig

von W. Shakespeares.

Anfang **5 Uhr** Nachmittags.

Montag, den 25. September:

Der Menonit

von Ernst von Wildenbruch.

Anfang 8 Uhr Abends.

Billets à ℳ 2,— für I. Rang,
„ „ „ 1,50 „ Parterre

sind an der Kasse und vorher durch den Wirth des Bürgervereins Herrn Hofmeister zu haben.

Die Verwaltung des Bürgervereins.

Großer freiwilliger Verkauf.

Am Montag den 2. und Dienstag den 3. Oktober d. J. Morgens 9 Uhr anfangend,

sollen in dem Bürgerschen Gasthause in Meinberg öffentlich meistbietend verkauft werden:

ein Clavier, mehrere große Spiegel, darunter ein mit Console, mehrere Oelfarben-Bilder, mehrere Sopha's, Betten und Bettstellen, Kommoden, große und kleine Tische, Stühle, ein Regulator, Waschkommoden, Teppiche, eine Kochmaschine, ein kompletes gut erhaltenes Restaurationszelt, die ganze Kücheneinrichtung, sowie verschiedene andere Haushaltungsgegenstände.

Kaufliebhaber werden mit dem Bemerken geladen, daß namentlich die Betten am Dienstag zum Verkauf ausgesetzt werden.

Horn, den 17. September 1882.

Im Auftrage:
F. Vogt,
Gerichtsvollzieher.

Die

Holzhandlung

von

L. Agethen in Detmold

dem Bahnhof gegenüber

empfiehlt das reichassortirte Lager von Tannen- und Kiefern-Brettern und Bohlen in Rigaer, Memeler, Schwedischer und Bairischer Waare, Tannen- und Kiefern-Fußboden, gehobelt und gespundet, **Pitch pine,** Polnischen und Oberländischen Kiefern, Fußleisten, Dach- und Spalierlatten, Stollen- und Bauhölzern unter Zusicherung billigster Preise.

Außerdem unterhält dieselbe ein Lager von

Ia. Portland-Cement.

Fuhrlohn wird bei Zusendungen nicht berechnet.

Die Niederrheinische Dampfziegelei

(Specialität: Falzziegel neuesten, kleinen Boulet'schen Formats)

von **Ferdinand Tenhompel** in **Wesel**



empfiehlt ihre **Falzziegel** — roth- und blaugedämpft **mit** und **ohne** Metallglanz — von vorzüglicher Qualität und Dichtigkeit, unter Garantie der Wetterbeständigkeit. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Proben und Preis-Courants werden gratis übersandt.

Aechte Preuß. Lotterie-Original-Loose

1. Klasse 167er Lotterie (Ziehung: 4. und 5. October 1882): 1/2 91 ℳ, 1/4 45,50 ℳ (Preis für alle 4 Klassen: 1/2 154 ℳ, 1/4 77 ℳ), sowie mit gesetzlicher Berechtigung: kleinere Antheile mit meiner Unterschrift an ächten Preuß. Original-Loosen (denn 1/8, 1/16 u. 1/32 Original-Loose giebt es in der Preuß. Lotterie überhaupt nicht) pro 1. Klasse: 1/8 6, 1/16 3, 1/32 1,50 ℳ (Preis für alle 4 Klassen: 1/8 31, 1/16 15,50 und 1/32 7,75 ℳ) versendet gegen baar: **Carl Hahn** in **Berlin, S.,** Alexandrinen-Straße 66.

Hierzu eine Beilage.

Eröffnung des Reklamationsverfahrens für die Grundsteuer-Veranlagung.

Nachdem die Ergebnisse der seit mehreren Jahren im Lande ausgeführten Vermessungs- und Einschätzungsarbeiten zum Zweck einer gleichmäßigen Vertheilung der Grundsteuer und Sicherung des Besitzstandes, nunmehr durch Ausführung der Kartirungs- und Flächenberechnungsarbeiten ꝛc., soweit zum Abschluß gebracht sind, daß die das Besitzthum jedes einzelnen Grundeigenthümers nachweisenden Tabellen (Güterauszüge) aufgestellt werden konnten, steht sicherem Vernehmen nach die Eröffnung des, durch Gesetz vom 12. September 1877 vorgesehenen, Reklamationsverfahrens für alle Stadtbezirke und Bauerschaften des Fürstenthums in nächster Zeit bevor.

Es wird für viele Leser dieses Blattes nicht unerwünscht sein, über das hierbei maßgebende Verfahren nähere Informationen zu erlangen, weshalb wir dasselbe an der Hand der Anweisung zu dem vorgenannten Gesetz nachstehend des Näheren erörtern wollen.

Dieselbe schreibt vor:

Jedem Grundeigenthümer ist ein Güterauszug, welcher die ihm innerhalb eines Stadtbezirks oder einer Bauerschaft gehörigen Grundstücke nachweist, mit dem Eröffnen zuzustellen, daß

a) etwaige Reklamationen binnen 6 Wochen präklusivischer, vom Tage der Zustellung beginnender Frist anzubringen und in die im Formular des Güterauszuges hierfür zu bezeichnenden Spalten einzutragen sind,
b) die durch die örtliche Untersuchung unbegründeter Reklamationen entstehenden Kosten dem Reklamanten zur Last fallen und von demselben im Verwaltungswege eingezogen werden würden,
c) der Güterauszug, gleichviel: ob eine Reklamation erhoben werde oder nicht, nach Ablauf der Reklamationsfrist an den Magistrat bezw. Bauerschaftsvorsteher ꝛc. unversehrt zurückzugeben sei, widrigenfalls derselbe auf Kosten des Grundeigenthümers neu angefertigt werden würde.

Der Güterauszug enthält für jedes im neuen Kataster als besondere Parzelle behandelte Grundstück die Angabe der Gemarkung, des Kartenblatts und der Parzellennummer, unter welchen dasselbe in den Karten dargestellt ist, ferner die ortsübliche Bezeichnung und den ermittelten Flächeninhalt, endlich das Ergebniß der Einschätzung nach Kulturart, Klasse, Flächeninhalt und Reinertrag.

Gleichzeitig mit der Absendung der Güterauszüge werden an jedem Sitze einer Distriktsverwaltungsbehörde unter Aufsicht eines technischen Beamten folgende Dokumente mehrere Tage lang zur Einsichtnahme aller Betheiligten ausgelegt, nämlich:

a) die sogen. Einschätzungskoupons ꝛc., aus welchen die Einschätzung für sämmtliche Grundstücke einer Gemarkung zu ersehen sind,
b) die Flurbücher jedes Bezirks,
c) eine Zusammenstellung der Kulturarten und Klassen jedes Stadt- und Gemeindebezirks und für den Umfang des Fürstenthums bezw. der einzelnen Klassifikationsdistrikte.

Jeder Grundbesitzer ist sodann berechtigt, an den für die Offenlegung der verzeichneten Schriftstücke festgesetzten und öffentlich bekannt zu machenden Tagen, Einsicht in dieselben zu nehmen. Der beaufsichtigende Beamte hat den Betheiligten jede thunliche Auskunft zu ertheilen, etwa obwaltende Mißverständnisse durch Klarlegung des Sachverhalts zu beheben und den Grundbesitzern, soweit möglich, zur richtigen Eintragung ihrer etwaigen Reklamationen in das auf der Rückseite des Güterauszuges vorgedruckte Reklamationsformular behülflich zu sein.

Die Einwendungen dürfen nicht gegen den Klassifikationstarif des betreffenden Distrikts gerichtet sein, sondern nur angebracht werden

a) wegen unrichtigen Ansatzes einzelner Grundstücke,
b) wegen unrichtiger Ermittelung des Flächeninhalts,
c) wegen vorgekommener Fehler bei den aufgestellten Berechnungen,
d) wegen unrichtiger Einschätzung in den Klassifikationstarif,

außerdem können alle von den Grundbesitzern entdeckte materielle Irrthümer in den Vermessungsschriften zur Anzeige gebracht werden; es wird hierzu jedoch bemerkt, daß die letzteren stets beseitigt werden müssen, mögen sie jetzt oder später entdeckt werden.

Der Grundeigenthümer wird demnach, sobald ihm der Güterauszug über sein Besitzthum zugegangen ist, sich zunächst davon zu überzeugen haben, ob in demselben etwaige ihm gehörige Grundstücke nicht aufgeführt sind, welche zu dem Bezirk gehören, über welchen der Güterauszug lautet. Andererseits ist zu untersuchen, ob ihm etwa fremde Grundstücke zugeschrieben sind. Diesen Zweck wird jeder Grundbesitzer am einfachsten dadurch erreichen, daß er die Lage und die Größe der einzelnen Parzellen seines Güterauszuges mit seinem Besitzstand vergleicht.

Die Flächenangaben erfolgen im Metermaß, welches zu dem ortsüblichen lippischen Maß in folgendem Verhältniß steht:

1 Hektar = 100 Are = 10 000 □Meter ist gleich 5 Scheffelsaat und 66,04 □Ruthen lipp.
1 Ar ist gleich 4,66 □Rth.
17 Are sind nahezu 1 Scheffelsaat,
21 □Meter sind nahezu 1 □Rth.

Sollten sich bei dieser Prüfung Zweifel über die Richtigkeit der Angaben des Güterauszuges herausstellen, so ist zur Vermeidung unbegründeter Reklamationen dringend zu rathen, durch Einsichtnahme in das Flurbuch ꝛc. und durch Rücksprache mit dem mit der Offenlegung beauftragten Beamten das Sachverhältniß soweit als möglich aufzuklären.

Die Richtigkeit der Messungsoperationen selbst zu prüfen, kann selbstverständlich nicht Sache des Grundbesitzers sein und wird um so mehr außer Frage bleiben können, als jedem Grundbesitzer bei Abschluß der örtlichen Vermessung bereits Gelegenheit gegeben worden ist, die richtige Darstellung seiner Grundstücke in Bezug auf die örtlich vorhandenen Grenzmale, Lage, Bezeichnung und Kulturart zu prüfen. Dagegen wird zu beachten sein, ob nicht nach Abschluß der örtlichen Vermessung noch Eigenthums- und Grenzveränderungen vorgekommen sind, welche nach dem Güterauszuge noch keine Berücksichtigung erfahren haben und daher der Anmeldung im Reklamationswege bedürfen.

Die definitiven Reinertragswerthe der verschiedenen Tarifklassen jeder Kulturart sind aus den ausgelegten Flurbüchern zu ersehen. Zur Beurtheilung der Einschätzung wird jeder Eigenthümer am sichersten gelangen, wenn er die Klassen seiner Grundstücke mit denen der Nachbarparzellen, sowie mit anderen ihm genau bekannten Grundstücken seiner Feldmark auf den ausgelegten Einschätzungskoupons vergleicht. Zu beachten bleibt hierbei, daß bei der zum Zweck der Ermittelung des Reinertrages stattgefundenen Abschätzung nach den gesetzlichen Vorschriften der Kulturzustand der Grundstücke durchweg als ein mittlerer angenommen und auf den wirthschaftlichen Zusammenhang der Grundstücke keine Rücksicht genommen worden ist.

Die etwaigen Reklamationen sind in das vorgenannte Reklamationsformular kurz und deutlich einzutragen und dabei bestimmt anzugeben, ob dieselben gegen die Vermessungsergebnisse oder gegen die Einschätzung gerichtet sind.

Die Reklamationen finden nur dann Berücksichtigung, wenn die betreffenden Güterauszüge vor Ablauf der sechswöchentlichen Frist an den Magistrat bezw. Bauerschaftsvorsteher, zurückgegeben werden, welcher auf der Titelseite derselben, den Tag der Zustellung, sowie den Tag des Rückempfangs von dem Grundeigenthümer, zu bescheinigen und die Güterauszüge an die zuständige Behörde zur weiteren Veranlassung zurückzugeben hat.

Erfolgt die Rückgabe der Güterauszüge an den Gemeindevorstand nicht, so wird seitens der Behörde ein neuer Güterauszug auf den Namen des betreffenden Grundbesitzers angefertigt und werden die Herstellungskosten nach den dafür bestehenden Tarifsätzen liquidirt und demnächst von dem betreffenden Grundeigenthümer eingezogen. Es liegt im eigensten Interesse der Grundeigenthümer die Güterauszüge in vorsichtiger Weise zu behandeln und unversehrt abzuliefern, da ihnen demnächst auf ihren Antrag Abschriften derselben jederzeit mitgetheilt werden können.

Die Grundbesitzer werden zu den in Folge ihrer Reklamationen etwa nöthig werdenden örtlichen Untersuchungen demnächst besonders vorgeladen.

Die Entscheidung über die Anträge auf Beseitigung von Irrthümern in den Vermessungsergebnissen erfolgt durch die königlich preußische Finanzdirektion in Hannover. Gegen diese Entscheidung ist ein weiteres Rechtsmittel nicht zulässig.

Die gegen die Einschätzung erhobenen Reklamationen werden durch sog. Reklamations-Deputationen untersucht. Auf Grund des Gutachtens derselben entscheidet das königlich preußische Finanz-Ministerium. Auch gegen diese Entscheidung ist ein weiteres Rechtsmittel nicht zulässig, jedoch steht den Betheiligten binnen einer präklusivischen Frist von 10 Tagen nach Empfang der Entscheidung frei, offenbare Unrichtigkeiten und Irrthümer in derselben nachzuweisen, in welchem Falle eine nochmalige Prüfung der Reklamation vorzunehmen und anderweit darüber zu entscheiden ist.

Hinsichtlich der als unbegründet zurückgewiesenen Anträge und Reklamationen haben die vorbenannten Behörden gleichfalls zu entscheiden, ob und wie weit der Reklamant die durch die örtliche Untersuchung der Reklamation veranlaßten Kosten zu tragen hat.

Auf dem vorbeschriebenen Wege wird demnach den Grundbesitzern nochmals eine günstige Gelegenheit zur Prüfung der Ergebnisse des gesammten Verfahrens und zur Anmeldung der mittlerweile noch eingetretenen Veränderungen geboten. Es liegt im allseitigen Interesse, daß ein Jeder dieselbe in verständiger Weise benutzt, um sich von der Richtigkeit der neuen Arbeiten zu vergewissern und die trotz aller Sorgfalt und Umsicht, mit welcher die technischen Arbeiten und die Einschätzung zweifellos vorbereitet und geleitet sind, bei einem so umfangreichen Werke im Einzelnen niemals ganz ausgeschlossenen Mängel nach Möglichkeit zu beseitigen.

Da das neue Kataster in Kurzem den anzulegenden Grundbüchern als Grundlage dienen wird, und hierbei die etwa noch vorhandenen materiellen Mängel nothwendig Unbequemlichkeiten und Kosten für die Grundeigenthümer verursachen müssen, ist eine sorgfältige Prüfung des Materials in Bezug auf Vollständigkeit und Richtigkeit der Angaben um so mehr geboten. Möge aber auch ein Jeder bedenken, daß gerade durch die vorerwähnte auf gründliche Erfahrungen gestützte Organisation der gesammten Arbeiten, sowie durch die allgemein stattgehabte Verwendung technisch und sachlich gehörig geschulter Beamten und Boniteure allein schon eine nicht zu unterschätzende Garantie für die Richtigkeit der Arbeiten auch im Einzelnen gegeben ist, und daß unbegründete Reklamationen nicht nur den weiteren Abschluß des Veranlagungswerkes in sehr empfindlicher Weise stören, sondern auch den Reklamanten selbst erhebliche Kosten bereiten können und obendrein die allgemeinen Gesammtkosten der Arbeit für die Landkasse in unerwünschter Weise nothwendig erhöhen müssen.

Vermischtes.

* **Berlin**, 20. September. Dem Vernehmen nach ist der flüchtige Bankier Max Lewenstein gestern Abend in Liverpool, als er eben sich nach Amerika einschiffen wollte, verhaftet worden. Es sollen bei demselben gegen 180,000 ℳ vorgefunden sein.

* * *

* **Barmen**, 16. September. Wie die „B. Ztg." berichtet, ist der Kontrakt mit Herrn Angelo Neumann zur Aufführung von Wagners „Nibelungen" im hiesigen Stadttheater gestern definitiv abgeschlossen worden. Die Vorstellungen finden am 11., 12., 14. und 15. Oktober statt.

* * *

* (**Woher der Name „blinder Hesse" stammt**), darüber erzählt man nach dem „Bär" in Thüringen folgende Geschichte: Die freie Reichsstadt Mühlhausen wurde von den Hessen hart belagert, während die Stadt nur schwach vertheidigt werden konnte. Da kam ein Rathsherr auf den Gedanken, Pflöcke auf die Ringmauer zu stecken und Harnisch und Sturmhauben darauf zu hängen, während die Mannen neben diesen auf der Mauer standen. Als die Hessen so viel Besatzung sahen, zogen dieselben ab und gaben die Belagerung auf. — Von da ab heißen die Hessen „blinde". Die Mühlhäuser werden aber bis heute von den Langensalzaern „Pflöcke" genannt. Die Mühlhäuser dagegen nennen die Langensalzaer „Schwalbenesser", weil diese bei einer Belagerung der Stadt Langensalza Schwalben gefangen und dieselben verspeist haben sollen.

* * *

* **Ein Käufer für den „Regent."** Einer Meldung der „Voss. Ztg." aus Paris zufolge hat sich für den berühmten Diamanten „Regent" ein Käufer gefunden. Bekanntlich hat die für den Verkauf der Kronjuwelen eingesetzte Sachverständigenkommission diesen prachtvollen Diamanten auf zwölf Millionen geschätzt, zugleich aber beigefügt, unter den gegenwärtigen Verhältnissen, wenn sich nicht grade eine ganz besondere Gelegenheit biete, würde der Verkauf nur drei bis vier Millionen einbringen. Der Guikowar von Baroda, welcher kürzlich die Regierung angetreten, hat einen Kommissar, James Prist, nach Europa geschickt, um den „Regent" zu kaufen, zugleich aber auch zehn Millionen Franks bei dem Hause J. Bill u. Co. in Calcutta zu dessen Bezahlung niedergelegt. Der Kommissar James Prist ist in Paris angekommen und gerieth mit einem Trunkenen in Streit, wobei er sofort seine Vorfertigkeit zur Anwendung brachte. Er wurde mit dem Trunkenbold auf die Polizeiwache gebracht, wo man sich erst mit ihm verständigen konnte, als ein gleich darauf ergriffener englischer Pickpocket eingeliefert wurde und den Dolmetscher machen konnte. James Prist spricht kein Wort französisch und konnte erst nach dieser Auseinandersetzung in seinen Gasthof zurückkehren. Sein Auftraggeber, der Guikowar von Baroda, ist übrigens einer der Diamantenreichsten Fürsten der Welt. Er besitzt den „Jurawa," welcher den „Regent" an Größe übertrifft und dem vielbewunderten „Koohinoor" der Königin von England fast gleichkommt. Seinem Lieblingselephanten Muruk läßt er bei öffentlichen Aufzügen eine Schnur Diamanten umhängen, von denen der geringste einen Centimeter breit ist. Der Guikowar soll ein Einkommen von etlichen zwanzig Millionen und ein Vermögen von 400 Millionen besitzen.

* * *

* **Gratulationsgedicht eines Scharfrichters.** Scharfrichter Krauts, der am Montag seinen Geburtstag feierte, erhielt unter anderen sinnreichen Geschenken auch von unbekannter Seite folgendes Gedicht: „Scharfrichter Krauts — So Manchem graut's — Wenn er an Deines Gleichen denkt — Wo dieser köpft und jener henkt! — So mancher Muth'ge, der geboren — Und, um zu leben, Leben nahm — Er hat sofort den Kopf verloren — Als er mit Dir zusammenkam. — O, übe heut bei Deinem Feste — Die scharfe Kunst nicht ebenfalls — Fall jedem Deiner werthen Gäste — Heut ohne Schlinge um den Hals. —Heut läßt man Dich ja selber „leben" — Aus Kehlen, die nicht zugeschnürt — Darum lass' heut uns das Glas erheben — Das Beil dafür sei ignorirt! — Doch willst Du wirklich Kopfabschlagen — So brich den Hals nur Flaschen Wein — Das darf an solchen Festestagen — Dein einziges Vergnügen sein! — „Veuve Cliquot" mag den Kopf verlieren — Bis Dir der Deine selber schwer — Den andern Menschen lasse ihren. — Leb' und lass' leben um Dich her! — Du kannst zwar einen „Hieb" vertragen — Der andre gleich ums Leben bringt — Doch laß ich mir den Kopf abschlagen — Wenn Dich nicht Bachus heut bezwingt!"

Eine Partie älterer aber noch gut erhaltener

Zeitschriften,

wie Ausland, Europa, Im neuen Reich ꝛc., hat zum Makulaturwerthe von 10 ₰ pro Pfund abzugeben die

Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Sinclair's Seife,

die Kaltwasserseife der Engländer.

Sämmtliche Waschkosten ermäßigen sich durch den Gebrauch der Sinclair-Seife um mindestens 50%. Das Waschverfahren ist sehr vereinfacht, man hat nicht mehr nöthig, die Wäsche durch langes Kochen mit Soda und Bleichpulver zu schädigen.

1 Kilo Sinclair-Seife ersetzt 3 Kilo gewöhnlicher Seife.

Dr. Bischoff in Berlin, erster Chemiker des Königlichen Polizeipräsidiums daselbst, erklärte die Sinclair-Seife für ein sehr reelles Fabrikat und ein ganz vorzügliches Waschmittel.

Alleiniger Fabrikant:

James Sinclair, London.

Hauptagenten für Sachsen, Thüringen, Anhalt, Braunschweig, Lippe ꝛc. ꝛc.:

Maltz & Beyer, Zerbst.

Lager halten in Detmold: G. Stuckmann, H. E. Willer, F. A. Müller Nachf.; in Lemgo: Carl Plöger, F. E. Winter; in Lage: Ad. Kirchhoff, F. A. Mendorff; in Salzuflen: H. Limberg; in Schötmar: A. Imker; in Barntrup: Carl Niemeyer; in Blomberg: H. Mische; in Bega: H. A. Haase; in Horn: S. Capelle.

Unsere neueste Erfindung

ermöglicht uns die Wiederherstellung verschossener Damen- und Herren-Garderoben, Möbelbezüge, Portièren, Gardinen, Decken ꝛc. ꝛc. in ihren ursprünglichen oder anderen modernen Farben. Die Ausführung ist brillant und erhalten die Gegenstände durch das vollständige Verschwinden der verschossenen Stellen das Aussehen der Neuheit.

Ferner empfehlen unsere mit den neuesten Maschinen ausgerüstete chemische Wäscherei, Sammtausbereitungsanstalt, Federnfärberei und Bleicherei.

Penseler & Dupont, Hannover, Chemische Wasch-Anstalt und Kunst-Färberei.

Haupt-Annahme bei L. Brüggemeyer.

Photographisches Atelier

von **Louis Uhle,**

Friedrichstraße Nr. 2.

1000 Mark

zahlen wir Demjenigen, welcher beim Gebrauch von

Goldmann's Kaiser-Zahnwasser, à Flac. **60** und **100** Pfg., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt.

S. Goldmann & Co.,
DRESDEN, Marienstr. 20.

In Detmold nur allein **echt** zu haben bei **Carl Pustkuchen.** In Salzuflen bei **Sim. Heinr. Knie.**

Gesuch eines General-Agenten.

Hier oder in der Umgebung wird für eine der größten und anerkannt solidesten Vieh-Versicherungs-Gesellschaften ein recht thätiger General-Agent unter günstigen Bedingungen gesucht. Vertreter einer Feuer- oder anderen Versicherung sind bevorzugt. Briefe sofort mit der Aufschrift „Viehversicherung" an Rudolf Mosse in Frankfurt am Main zu richten.

Unentbehrlich in jedem Haushalte!



Kaffee-Ersatz à Pfund **40** Pfg.
Kaffee-Spar-Extract
Feigen-Kaffee aus besten orientalischen Feigen

(begutachtet vom Lebensmittel-Untersuchungs-Amt Hannover u. a. Autoritäten) aus der Fabrik von **Leusmann & Zabel, Hannover,** ist zu haben in Detmold bei: J. Duensing, F. W. Gerbes, F. A. Müller's Nachf., C. Pustkuchen, A. Watermann, W. Wittenstein, S. Schierenberg, G. Stuckmann; in Lage bei A. Kirchhoff, F. Mendorff, C. L. Sieckmann; in Lemgo bei L. Cronemeyer, F. Eldagsen, G. Buckup, A. Heineberg, W. Hempelmann, C. Klinzing, C. Petri Ww., C. Plöger, H. G. Schmidt, Gebr. Thospann, F. J. Winter; in Schötmar bei F. Seif; in Salzuflen bei A. Barkhausen, A. Brinkmann.

Abonnements-Einladung

auf die

Berliner Gerichts-Zeitung.

4. Quartal 1882. 31. Jahrgang.

Man abonnirt bei allen Post-Aemtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz ꝛc. für 2 ℳ 50 ₰ für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für 2 ℳ 40 ₰ vierteljährlich, für 80 ₰ monatlich einschließlich des Bringerlohns.

Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweis in den gut situirten Kreisen der Beamten, Gutsbesitzer, Kaufleute ꝛc. verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis mit 35 ₰ für die 4gespaltene Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchem Schaden an Ehre und Vermögen bewahren will, abonnire auf die „Berliner Gerichts-Zeitung", die, von den hervorragendsten Berliner Juristen redigirt, bei ihrem niedrigen Abonnementspreis, bei ihrem reichhaltigen belehrenden und unterhaltenden Inhalte in keinem deutschen Haushalte fehlen sollte. Die beliebten juristischen Leitartikel über Reichs- und Landesgesetzgebung, sowie über Rechtsfragen im Gebiete des bürgerlichen und Straf-Rechts, die für das praktische Leben wichtigsten Entscheidungen deutscher Gerichtshöfe, die Veröffentlichung der interessantesten Prozesse des In- und Auslandes, der reichhaltige, allen Abonnenten in schwierigen Rechtsfragen kostenfreien Rath ertheilende Briefkasten, das anerkannt höchst gediegene Feuilleton, welches stets die neuesten, besten Romane, sowie belehrende und humoristische Artikel unserer ersten Schriftsteller enthält, führen der Berliner Gerichts-Zeitung unausgesetzt eine große Anzahl neuer Abonnenten zu, so daß sich dieselbe mit vollstem Rechte zu den gelesensten, verbreitetsten Blättern Deutschlands rechnen darf. Die ganz eigenartige, höchst pikante politische Rundschau aus der Feder eines der beliebtesten Berliner Publizisten orientirt die Leser über alle wichtigen politischen Ereignisse.

„Neueste Nachrichten"

täglich **zweimal,** in der Woche **dreizehnmal**

in Berlin

erscheinend, berichten prompt, genau, vollständig und

absolut unparteiisch

über alle Vorgänge und Erscheinungen auf dem politischen und sozialen Gebiete, sowie über die Vorkommnisse auf den Gebieten des Handels, der Industrie, der Gewerbe, der Kunst und Wissenschaft.

Auch tragen dieselben dem Unterhaltungsbedürfniß durch

spannende Romane,

sowohl in der Morgen- als auch in der Abend-Ausgabe, sowie durch ein reichhaltiges Feuilleton und eine Fülle lokaler und vermischter Nachrichten in hervorragender Weise Rechnung. Zuverlässiger und ausführlicher, nach offiziellen Notirungen bearbeiteter

Courszettel

enthaltend die **täglichen** Notirungen **aller** an der Berliner Börse gehandelten Effekten.

Der Abonnementspreis für die „Neueste Nachrichten" beträgt nur

Mk. 3,75 pro Quartal

bei allen deutschen Postanstalten.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die noch im September erscheinenden Nummern gratis und franko zugestellt.

Die **„Tages-Nachrichten"**

täglich **einmal,** in der Woche **siebenmal** erscheinend, berichten gleich wie die „Neueste Nachrichten" prompt und nur in etwas gedrängterer Weise über alle wichtigen Vorgänge auf politischem, sozialem, wissenschaftlichem und merkantilem Gebiet und besitzen gleichfalls einen ausführlichen, zuverlässigen Courszettel aller an der Berliner Börse gehandelten Effekten.

Der Abonnementspreis beträgt für die „Tages-Nachrichten nur **Mk. 2,25** pro Quartal bei allen deutschen Postanstalten.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die noch im September erscheinenden Nummern gratis und franko zugestellt.

Keine Gummi-Regenmäntel mehr.

Garantirt ungestörte Körperausdunstung.

Das Wasser perlt ab wie Quecksilber.

Neu! Poröse wasserdichte Neu!

Regenmäntel u. Jagdjoppen,

gesetzlich geschützt,

Erfinder B. D. Halemeyer in Potsdam,

empfiehlt zu Fabrikpreisen aus rein leinenem Garne, nach Maß angefertigt, Regenmäntel von ℳ 21,00 an, Joppen von ℳ 12 an.

Herford, den 25. August 1882.

Max Horstmann,
(vorm. H. Muermann)
Herren-Konfektions- und Wäsche-Geschäft.

Musterstehen gern zur Verfügung.

Je nässer, desto bedingt. i. d. Wasserdichtigk.

Diese poröse Fabrikate s. d. Gesundh. nicht schädlich.

Kleben, brechen, riechen nie.

Neueste patentirte Dresch-Maschinen für Zugthiere, Kraft- und Handbetrieb;
Göpelwerke 1-, 2- und 4spännig, zum Betrieb jeder Maschine;
Häcksel-Maschinen vorzüglichster Construction und Ausführung, fabriciren als Specialität zu billigsten Preisen unter Garantie und Probezeit. Lieferung franco Bahnfracht. Zeichnungen und Preise auf Wunsch franco und gratis.

PH. MAYFARTH & Co., Maschinenfabrik in Frankfurt a. M.

Fahnen-Stickerei-Manufaktur

Franz Reinecke, Hannover.

Mittheilungen

der landw. Versuchsstation in Münster.

Kontrole der Düngerlager.

	Garantie. Proz.	Befund. Proz.
Probenahme am 2. September 1882:		
1) Düngerlager von Ernst Bödeker jun. in Alverdissen:		
Superphosphat Ia. aus der Fabrik von Dr. Schaper und Rollwagen in Herford:		
Stickstoff	2	1.92
Lösliche Phosphorsäure	10	10.15
2) Düngerlager von Friedrichsmeier im Sauerkruge:		
a. Ammoniak-Superphosphat aus der chemischen Kunstdüngerfabrik in Melle:		
Stickstoff	5	5.31
Lösliche Phosphorsäure	10	9.70
b. Knochen-Superphosphat aus derselben Fabrik:		
Stickstoff	4	4.32
Lösliche Phosphorsäure	9	9.30
3) Düngerlager von W. Korf in Almena:		
Superphosphat 1/10 aus der Fabrik von Dr. Krecke und Co. in Salzuflen:		
Stickstoff	1	1.04
Lösliche Phosphorsäure	10	10.50
4) Düngerlager von H. Rieke in Bremke:		
Superphosphat 1/10 aus letztgenannter Fabrik:		
Stickstoff	1	1 03
Lösliche Phosphorsäure	10	10.30
5) Düngerlager von C. Obenhaus in Bergkrug bei Bosheide:		
Superphosphat aus der Fabrik von Vorster und Grüneberg in Kalk bei Deutz:		
Stickstoff	1	0.79
Lösliche Phosphorsäure	10	9.80
6) Düngerlager von H. Krooß in Lüdenhausen:		
a. Superphosphat aus der Fabrik von Dr. Schaper und Rollwagen in Herford:		
Stickstoff	1	1.17
Lösliche Phosphorsäure	10	10.60
b. Superphosphat aus der Fabrik von Vorster und Grüneberg in Kalk bei Deutz:		
Stickstoff	1	1.12
Lösliche Phosphorsäure	10	9.70
7) Düngerlager von Herm. Brandes in Bösingfeld:		
Superphosphat aus letzgenannter Fabrik:		
Stickstoff	1	1.05
Lösliche Phosphorsäure	10	9.80
8) Düngerlager von F. Schröder in Donop:		
a. Knochen-Superphosphat aus der chemischen Kunstdüngerfabrik in Melle:		
Stickstoff	4	4.01
Lösliche Phosphorsäure	9	9.05
b. Superphosphat aus derselben Fabrik:		
Stickstoff	1	1.32
Lösliche Phosphorsäure	12	10.90

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 224. Montag, 25. September. 1882.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. October a. c. beginnt auf die

Lippische Landes-Zeitung

ein neues Quartals-Abonnement und ersuchen wir unsere geehrten Post-Abonnenten ihre Bestellung auf dasselbe rechtzeitig erneuern zu wollen, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

Die hiesigen Abonnenten erhalten das Blatt, wo keine Abbestellung erfolgt ist, ohne Weiteres auch ferner zugestellt.

Indem wir noch zu weiteren recht zahlreichen Abonnements einladen zeichnen

Mit Hochachtung
die Expedition der „Lippischen Landeszeitung“.

Fürst Bismarck und Aegypten.

Fürst Bismarck ist krank, und England feiert mit Begeisterung die in Aegypten errungenen Siege. Der europäische Areopag hatte England das Mandat verweigert im Namen der Großmächte nach Aegypten zu gehen; trotzdem unternahm England den Feldzug auf eigene Faust und ohne jedwede Allianz. Nun aber will es zufolge der unzweideutigen Sprache seiner Preßorgane, nachdem es allein die Lorbeeren gepflückt, auch allein die unermeßlichen Folgen seines Sieges ausbeuten; allem Anschein nach erfreut es sich dabei der Gönnerschaft des Fürsten Bismarck und einer merkwürdigen, auffälligen Toleranz von Seite der deutsch-österreichischen Allianz überhaupt. Es ist zuweilen schwer, dem deutschen Reichskanzler in die Karten seiner auswärtigen Politik zu schauen, und jedenfalls ist den Kombinationen über die Ursache der England so freundlichen deutschen Politik ein weites Feld geöffnet.

Wir zweifeln gar nicht daran, daß alle Anstrengungen des deutschen Kanzlers auf die Erhaltung des Friedens gerichtet sein werden, obwohl man in der Eifersucht der übrigen Mächte gegen England und in ihren auftauchenden Kompensationsgelüsten Ursachen zu einem Kriege erblicken will. Da die Entscheidung jedoch wohl unbestritten in den Händen des Fürsten Bismarck liegt, darf das deutsche Volk von dem Lenker seiner Schicksale erwarten, daß auch Deutschland eine Kompensation gegen den sich auch im friedlichsten Falle ergebenden Machtzuwachs des großen Manufakturstaates England erhalten werde, und diese Kompensation sucht das deutsche Volk auf wirthschaftlichem und handelspolitischem Boden. Obwohl das geistige Auge des Reichskanzlers kaum daran erinnert zu werden braucht, sprechen wir es aus, daß Deutschlands Industrie und Handel, namentlich auch auf ägyptischem Boden, eine solche Kompensation bei der sich jetzt darbietenden so außerordentlich günstigen Gelegenheit in ausgiebiger Weise zu erlangen hofft.

Die ehrliche Maklerschaft auf dem Berliner Kongresse war keine sonderlich dankbare Rolle, denn sie hat die Spannung zwischen Rußland und Deutschland erheblich vermehrt, und wenn auch die Türkei in die Reihe der Freunde Deutschlands eingetreten ist, für die Zukunft bietet dieser absterbende Staat keinen Faktor einer sicheren politischen Rechnung. Ein neuer Kongreß zur Regelung der ägyptischen Frage würde Deutschland und Oesterreich in die Lage drängen, gegen die englischen Ansprüche aufzutreten oder falls Fürst Bismarck auch dann England begünstigte, Frankreich, Italien und Rußland aufs Neue gegen Deutschland erregen. Dagegen ist die Freundschaft Englands von großem und sehr realem Werthe. Bei einem weiteren Vordringen Oesterreichs, sei es zunächst auch nur „kommerziell“, also bei der Herstellung des alten Landhandelsweges von Deutschland über Wien nach der Levante, treffen wir überall mit England zusammen, sei es in Aegypten und am Suezkanal, in Persien oder in Indien. Die deutschen Handelsinteressen werden von einem uns politisch befreundeten England weniger geschädigt werden, als von einem feindlich gesinnten. Denkt man ferner an die Kolonisationsfrage, die trotz des Mißerfolges von Samoa vom Kanzler sicherlich nur vertagt ist, so ist die Freundschaft Englands abermals nicht zu unterschätzen; ja, es wäre nicht unmöglich, daß ein Kompensationsobjekt als „Preis“ für die Unterstützung Englands durch Deutschland-Oesterreich gerade auf diesem Gebiete erlangt werden könnte, was mehr werth wäre, als z. B. Helgoland.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 23. September. Prinz Wilhelm folgt nächsten Monat der Einladung des österreichischen Kaiserhauses zu Jagden in Tyrol.

* — Vorgestern Abend 8 Uhr fand die Eröffnung der elektrischen Beleuchtung des Potsdamer Platzes und der Leipzigerstraße bis zur Friedrichsstraße mittelst der Differentiallampen der Firma Siemens und Halske statt.

* — Der „Germania“ schreibt man aus Kolberg: „Der Gemeinderath von Kolberg hat einem evangelischen Geistlichen der Landeskirche, einem Hofprediger Sr. Maj. des Kaisers, dem Herrn Stöcker, es verweigert, in der dortigen evangelischen Marienkirche eine Predigt über die Berliner Stadtmission zu halten, weil man, wie ein liberales Blatt des Kolberger Kreises hervorzuheben sich gemüßigt sah, verhindern wollte, daß die Kanzel zur Propaganda für die Bestrebungen der politischen Reaktion in Kolberg gemacht und der kirchliche Friede und der kirchliche Sinn in der Gemeinde nicht gestört werde.“

* — Der in Mannheim tagende 20. Kongreß deutscher Volkswirthe hat in seiner vorgestrigen Sitzung die Frage der indirekten Verbrauchssteuern erörtert.

Auf den letzten Augen.

Eine Familiengeschichte von R. Tenge. 12

(Fortsetzung.)

Er reichte das Protokoll über die Bekenntnisse des Hellerwirths, das er von dem Amtmann in der Nacht vor dessen Tode erhalten, dem Freiherrn hin.

Dieser nahm es in die Hand und richtete die Augen darauf; allein er las nicht. Er wurde blaß und roth und stierte einige Minuten auf das Papier. Dann legte er es auf den Tisch zurück und erhob sich voll Unruhe.

„Wollen Sie die Güte haben, mit mir nach dem Klettenhofe zu kommen“, sagte er hastig und mit erregter Stimme. „Ich habe keine Geheimnisse vor meiner Familie, auch das, was möglicherweise dieses Papier enthalten kann, ist meiner Gemahlin bekannt, nur meine Kinder wissen nicht davon. Ich habe es niemals über mich bringen können, ihnen davon zu sagen. Einmal aber muß es geschehen, und da Sie jetzt den gefürchteten Augenblick herbeiführten, so ersuche ich Sie, diese unangenehme Aufgabe zu übernehmen. Wir werden auf diese Weise am besten erfahren, was geschehen kann.“

„Ich bin mit Vergnügen bereit“, versetzte Auberg; „mich hat nur das Bedenken vom Klettenhofe fern gehalten, daß mein Besuch daselbst Ihnen Verlegenheiten bereiten könne. Die Sache selbst ist für uns beide von gleicher Wichtigkeit. Der Krauthof hängt als Lehen von dem Klettenhofe ab; wo Sie verlieren, verliere ich ebenfalls.“

„Schon gut“, erwiederte der Freiherr; „kommen Sie, es ist mehr Sache meines Sohnes als meine eigene; ich bin hoch genug in den Jahren, um für den Rest meiner Tage keine Sorge zu tragen.“

Sie begaben sich nach dem Klettenhof und auf die Einladung des Freiherrn machte Baron Auberg den Junker Wolf mit den Dingen bekannt, welche sich zwischen dem Klettenhofe und der Hellerschenke zugetragen hatten.

Junker Wolf hörte die Erzählung ruhig an.

„Ist die Sache so?“ fragte er mit kurzem, kaltem Tone den Freiherrn, als Auberg geendet hatte.

Dieser zuckte die Achseln und nickte.

„Dann war das Leben seit langer Zeit verfallen und wir müssen um gnädige Nachsicht bitten, daß wir es behielten, bis wir davon Kunde erlangten“, sagte der Junker ohne die geringste Erregtheit.

Ein tiefer Seufzer, den der Freiherr ausstieß, verrieth seine Rathlosigkeit.

Baron Auberg lächelte.

„Welchen Gewinn haben Sie davon?“ fragte er mit freundlicher Gelassenheit. „Oder um die Frage richtig zu stellen, wem bereiten Sie einen Schaden, wenn Sie den Schleier vor der Welt ungelüftet lassen? Der Krone kann es gleichgültig sein, wer das Lehen trägt, wenn nur die Mittel und Rechte, die es verleihet, nach ihrem Sinne verwendet werden. Sie haben kein Vertrauen in uns Auberge, obgleich es sich diesmal um ein gemeinschaftliches Interesse dreht —“

„Aufrichtig zu sprechen, nein!“ unterbrach ihn der Junker. „Und ich will Ihnen nicht verhehlen, was mir an Ihnen mißfiel. Es war vielleicht klug, aber nicht aufrichtig gehandelt, daß Sie über Dinge schwiegen, die Ihnen bei der Amtsverwaltung Ihres Vaters nicht entgangen sein konnten.“

„Sie irren“, entgegnete Auberg mit unveränderter Ruhe. „Bei dem ersten Zweifel, der mir während meiner Amtsgehülfenschaft aufstieß, unterließ ich es irgend einen verdächtigen Punkt zu berühren. Sollte der Sohn etwa hinter den Handlungen des Vaters herspüren, um ihn in Schande, sich selbst in Armuth zu stürzen? Nein! Ich, meine Person will leben, und es ist mir nicht einerlei, welches Leben ich führe! Können Sie so leicht, wie es den Anschein hat, von der bevorzugten Stelle Ihres Daseins herabsteigen und in ein ungewisses, von den Kämpfen um eine erbärmliche Nothdurft bedrängtes Schicksal treten, — könnten Sie, wenn Sie allein um das Ihnen jetzt bekannt gewordene Geheimniß Ihres Hauses wüßten, hingehen und den Vater anklagen? Ich vermag es nicht und ich will es nicht, weil ich mir selbst der Nächste bin.“

„Warum benutzten Sie den letzten Hellerwirth für den, verzeihen Sie das Wort, allein ich habe kein anderes zur Hand, unedlen Hang, den Sie für das schmutzige Schmuggelwesen hegten? Es hat dem armen Manne den Tod und seiner Frau großes Leid gebracht.“

„Auch darin muß ich Sie eines Anderen belehren. Ich habe nie gepascht. Wenn ich zuweilen etliche Flaschen Wein mitnahm, so geschah das zum Scheine. Mir lag daran, näheren Umgang in der Hellerschenke zu haben; die Leidenschaft des Hellerwirths für die Schmuggelei bot mir den Vorwand dazu. Daß der Mann bei seinem gewagten Treiben verunglückte, ist doch nicht meine Schuld! Ich will offenherzig sein; wenn derselbe wirklich, wie man zu glauben scheint, in meiner Gesellschaft ins Wasser gestürzt wäre, so hätte ich meine Sicherheit nicht durch einen Rettungsversuch gefährdet, dessen Erfolg höchst zweifelhaft gewesen wäre.“

„Ihre Aufrichtigkeit darf man nicht tadeln!“ bemerkte Wolf mit leisem Spott.

„Ich werde dieselbe auch über meine Handlungsweise in Ihrer Angelegenheit beweisen!“ fuhr Auberg mit unveränderter Artigkeit fort. „Der Inhalt der Papiere, welche ich durch meinen Vater erhielt, war mir schon vorher nicht unbekannt; Gewißheit darüber zu erhalten, suchte ich die Hellerschenke auf.“

(Fortsetzung folgt.)

Berichterstatter war Dr. Barth (Bremen). Es wird von ihm im vollen Maße der Vorzug anerkannt, „daß man sich der Steuer durch Einschränkung im Verbrauch bis auf einen gewissen Grad entziehen kann“. Aber es wird daneben ausgeführt, „daß es sich demnach nicht handeln darf um die nothwendigen Lebensbedürfnisse, deren Gebrauch sich nicht ohne Schaden für die Gesundheit und Arbeitskraft einschränken läßt“. Andererseits dürfe auch nicht übersehen werden, daß die direkten Steuern im Prinzip den Vorzug haben, daß, wer viel „besitzt“, viel leichter höher steuern kann, als wer viel „verbraucht“. Zum Schluß der Verhandlung wurde nachstehende, von Dr. Wolf (Stettin) empfohlene Resolution angenommen:

I. Die Verbrauchssteuern sind nur auf Gegenstände zu legen, welche so wenig einem nothwendigen Lebensbedürfnisse entsprechen, daß der einzelne ihren Verbrauch ohne wesentlichen Nachtheil einschränken oder unterlassen kann. II. Diese Steuern sind im finanziellen und wirthschaftlichen Interesse 1) so zu bemessen, daß der Verbrauch nicht unter den der wirthschaftlichen Sitte entsprechenden Umfang hinabgedrückt, in diesem Umfange jedoch ausgiebig herangezogen wird; 2) so einzurichten, daß sie eine im Verhältniß zu ihrer Höhe möglichst geringe Belastung oder Beschränkung der Produktion und des Verkehrs herbeiführen, daß sie insbesondere möglichst den Akt des Verbrauchs oder doch das fertige Fabrikat statt des zur Verwendung kommenden Rohstoffes treffen und die Bonifikation bei der Ausfuhr die gezahlte Steuer voll, aber nicht mehr als diese, erstatte; und endlich 3) auf möglichst wenige einträgliche Artikel zu beschränken, während im übrigen der Verkehr, die Produktion und der Verbrauch von beengenden Fesseln befreit werden. III. Direkte Steuern prinzipiell durch Verbrauchssteuern zu verdrängen, widerspricht den allgemeinen wirthschaftlichen Interessen und schädigt speziell die ärmeren Klassen der Bevölkerung.

* — Die Zahl der bei dem Hugstetter Eisenbahnunfall Verunglückten steht nunmehr fest. Es sind sofort getödtet worden und bisher an ihren Verletzungen gestorben im Ganzen 75 Personen, schwer und mittelschwer verletzt sind 95 Personen und leichtere Verletzungen haben gegen 100 Personen davon getragen. Die Gesammtzahl aller Verunglückten beläuft sich hiernach auf die furchtbar hohe Ziffer von 270. Von den Schwerverwundeten schweben noch vier in Lebensgefahr, so daß die Zahl der Todten sich noch vermehren kann. Uebrigens befinden sich auch viele weniger schwer Verletzte nicht außer aller Gefahr, da Mancher innere Verletzungen davon getragen haben dürfte, wie ein Vorfall in Kolmar beweist. Ein Kolmarer Bürger hatte sich auf dem verunglückten Zuge befunden und war anscheinend mit heiler Haut davon gekommen, obgleich er eine heftige Erschütterung erhalten hatte. Vor einigen Tagen betheiligte er sich am Tanze; kaum hatte er aber einige Umdrehungen gemacht, als der bis dahin gesund gewesene Mann todt zusammenstürzte. — Die von der kaiserlichen und großherzoglich badischen Familie, sowie aus vielen Theilen Deutschlands den Verunglückten und ihren Angehörigen zu Theil gewordene warme Theilnahme und kräftige Unterstützung hat manche Wunden geheilt. Die Noth ist freilich auch groß, und wenngleich schließlich die Eisenbahnverwaltung nach Lage der Sache für allen Schaden wird aufkommen müssen, so wird bis dahin noch geraume Zeit verfließen. Inzwischen wird aber die öffentliche Mildthätigkeit einzugreifen haben, um die augenblickliche Noth zu lindern. Die Regierung nimmt sich der Beschädigten kräftig an und hat bereits die nöthigen Schritte gethan, um den Umfang des Schadenersatzes bei jedem Einzelnen festzustellen.

Sachsen.

* Leipzig, 22. September. In den Tagen vom 19. bis 21. Oktober wird bekanntlich in Braunschweig der internationale Verein für Gesundheitspflege einen Kongreß abhalten. Eine endgültige Tagesordnung liegt zwar noch nicht vor, doch hören wir, daß an jedem der drei Tage eine mehrstündige Sitzung stattfindet. Die freibleibende Zeit wird dem Besuche der dortigen Schlachthausanlagen, der vorzüglich eingerichteten herzoglichen Krankenhäuser, der Schulen, Museen ꝛc. gewidmet sein. An einem Abend dürfte eine Feier im Altstadtrathhause, an einem zweiten der Besuch des Hoftheaters stattfinden. Auch ein Festmahl wird vorbereitet werden.

* Leipzig, 22. September. In dem Prozesse gegen die Ehefrau des Landgerichtspräsidenten Zaucke wegen Urkundenfälschung, wissentlich falscher Anschuldigung und wiederholter Beleidung, in welchem die Strafkammer des Landgerichts Potsdam in erster Instanz auf viermonatliches Gefängniß erkannte, ist die von der Angeklagten eingelegte Revision vom Reichsgericht verworfen worden. (N. Ztg.)

Württemberg.

* Stuttgart, 22. September. Vom 4. bis 7. Oktober d. J. wird hier die „Achte Hauptversammlung des deutschen Hauptvereins für das höhere Mädchenschulwesen“ abgehalten, zu welcher alle Mitglieder des Vereins und alle, die für dieses Schulwesen Interesse haben, eingeladen sind. Auf der Tagesordnung stehen außer Mittheilungen über Vereinsangelegenheiten zwei pädagogische Fragen; für den 5. Oktober: Wie ist in den beiden letzten Jahreskursen der höhern Mädchenschule der Unterricht in der deutschen Literatur zu behandeln? Referent Rektor Dr. Weitzel-Ulm, und für den 6. Oktober: Wodurch wird der Geschichtsunterricht zu einem wahrhaft bildenden und wie ist danach der Unterrichtsstoff in der höhern Mädchenschule zu sichten? Referent Direktor Schornstein-Elberfeld. Am 4. Oktober finden vorbereitende Besprechungen statt. (K. Ztg.)

Sachsen-Weimar-Eisenach.

* Eisenach, 21. September. Mit der heute Abend stattfindenden, vom Großherzog befohlenen Festvorstellung seiner weimarschen Hofschauspieler, „Des Meeres und der Liebe Wellen“ von Grillparzer, schließt die Reihe der Festlichkeiten, welche zu Ehren der Naturforscher- und Aerzteversammlung diese Woche zu einer selten belebten in unserer Stadt gestalteten. Morgen früh ziehen unsere Gäste, deren es über 1000 waren, gen Kissingen ein, wo Begrüßung am Bahnhof, festlicher Empfang im Kursaal, Gabelfrühstück daselbst gegeben werden, dann folgt Besichtigung der Trinkquellen u. s. w., Nachmittags Diner, Abends Illumination der Reunion im Kasino des Aktienbadeetablissements, Souper, Ball und des andern Tages wieder Gabelfrühstück. Dies Alles neben Logis vollständig kostenfrei.

* Eisenach, 21. September. Die Versammlung der deutschen Naturforscher ist heute geschlossen worden. Der Antrag, die Dauer der Versammlung künftig auf vier Tage zu beschränken, wurde abgelehnt.

Elsaß-Lothringen.

* Straßburg, 21. September. Soeben ist in der cause celèbre Tabakmanufaktur wider Strecker das Urtheil gefällt und lautet, wie bereits mitgetheilt, auf Freisprechung, ein für die Geschäftsführung der Tabakmanufaktur höchst unerfreuliches Resultat. Der Sachverhalt ist folgender: Vor etwa Jahresfrist war der mit dem Kassenwesen der Tabakmanufaktur betraute Sekretär Strecker verhaftet worden, weil sich angeblich bei einer während seines Urlaubs vorgenommenen Kassenrevision ein Defizit von etwa 10 000 ℳ herausgestellt und er diese Summe unterschlagen haben sollte. Strecker bestritt die Unterschlagung auf das Entschiedenste und behauptete, daß überhaupt ein Defizit nicht vorhanden sei oder ein solches doch nach Lage der Bücher nicht festgestellt werden könne. Auf seinen Antrag wurden daher vom Gericht drei Sachverständige mit der Prüfung der Bücher der Tabakmanufaktur beauftragt. Nach mehrmonatlicher Arbeit hatten diese Sachverständigen den Auftrag ausgeführt und trugen in der gestern und heute stattgehabten mündlichen Gerichtsverhandlung das Ergebniß ihrer Prüfung vor. Daraus ergab sich, daß die Buchführung der Tabakmanufaktur eine derartige ist, daß aus derselben ein sicherer Ueberblick über die Geschäftslage der Manufaktur nicht gewonnen, daß insbesondere auch das Fehlen einer Summe von 10 000 ℳ nicht festgestellt werden kann, namentlich seitdem, wie ein Sachverständiger sich ausdrückte, an Stelle der kaufmännischen die sogenannte staatsmännische Buchführung eingeführt worden ist. Der Fall erregt hier großes Aufsehen und wird unzweifelhaft im Landesausschuß ein für die Regierung keineswegs angenehmes Nachspiel haben.

Oesterreich-Ungarn.

* Wien, 21. September. Bei Moscou entgleiste heute ein Eisenbahnzug, welcher von Militär besetzt war; mehrere Soldaten wurden getödtet. — In Cattaro fanden in Folge der Gerüchte über bevorstehende Massacres christlicher Familien in Scutari Ansammlungen der bewaffneten Bergstämme statt, welche ihren Glaubensgenossen zu Hilfe eilen wollten. Die Konsuln in Scutari verlangten von dem Gouverneur eine Verstärkung der Garnison,

* Triest, 21. September. Oberdank machte vorgestern Anstalten, sich durch Erhängen zu entleiben. Sein Zellengenosse entdeckte das Vorhaben und seitdem ist der Attentäter unausgesetzt von Wächtern bewacht. Oberdank wünscht Angehörige zu sprechen, die Eltern aber weigerten sich und schickten den Onkel. In der Unterredung mit diesem sagte er: was ich that, habe ich thun müssen. Es ist nach Erhebungen, welche von italienischer Seite in Udine und in Grenzorten gepflogen wurden, erwiesen, daß eine Schaar von etwa zwanzig Triestiner Jünglingen, zumeist Deserteure der ehemaligen Einjährig-Freiwilligen vom 17. und 22. Regiment, vor wenigen Wochen in Udine sich zusammengefunden und beschlossen habe, die Kaisertage in Triest durch einen verruchten Anschlag zu stören. Der Mann, unter dessen Aufsicht und Leitung Bomben hergestellt wurden, soll ein Russe sein, der einem anarchischen Zirkel in Kiew angehört und in den letzten Tagen in Udine gesehen wurde. Es wurde gelooft, wer nach Triest gehen und den Plan zur That werden lassen soll. Oberdanks Name ging aus der Urne hervor und sein Begleiter meldete sich freiwillig. Oberdank war übrigens in Gefahr, aus dem Kreise ausgewiesen zu werden; er hatte erst kürzlich bei Gelegenheit der Enthüllung des Mazzinimonumentes republikanische Reden gehalten, welche großes Aergerniß erregten; er entzog sich der Ausweisungsmaßregel durch die Flucht nach Udine. An die Polizei soll ein anonymer Brief gekommen sein, worin gedroht wird, die politischen Gefangenen zu befreien. Der Sache wird jedoch kein Werth beigelegt. Der Mitschuldige Oberdanks soll in einer Fischerbarke nach Chioggig entkommen sein.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* Detmold, 23. September. Wer in einem Eisenbahnzuge ohne gültiges Billet angetroffen wird, hat bekanntlich nach § 14 des Betriebsreglements das Doppelte des Fahrpreises für die zurückgelegte Strecke, mindestens aber den Preis von 6 Mark zu zahlen, derjenige Reisende aber, welcher gleich beim Einsteigen unaufgefordert dem Schaffner meldet, daß er wegen Verspätung kein Billet mehr habe lösen können, soll nur den um 1 ℳ erhöhten Fahrpreis entrichten. Um eine gleichmäßige Ausführung dieser Bestimmung auf allen preußischen Staatsbahnen herbeizuführen, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten Folgendes angeordnet: Von Erhebung des doppelten Fahrpreises, bezw. des Betrages von 6 ℳ soll auch dann abgesehen werden, wenn der Reisende nicht gleich beim Einsteigen, sondern beim ersten Erscheinen des Schaffners an oder im Koupe sofort unaufgefordert meldet, nicht im Besitz eines Billets zu sein. Der um 1 ℳ erhöhte Fahrpreis ist auch dann zu erheben, wenn ein Reisender mit einem Billet einer niederen Klasse eigenmächtig in einer höheren Klasse Platz genommen hat und wenn ein Reisender über die seinem Billet entsprechende Zielstation hinausfährt, ohne ein neues Billet für die Weiterreise gelöst zu haben. In beiden Fällen ist gleichfalls vorausgesetzt, daß der Reisende sofort beim Erscheinen des Schaffners unaufgefordert entsprechende Mittheilung macht. Die Zuschlagsbillets sind im Besitz der Zugführer und werden von diesen gegen sofortige baare Bezahlung verabfolgt.

* Detmold, 25. September. Die hiesige Strafkammer des fürstlichen Landgerichts, welche am 23. d. M. in II. Instanz gegen den Hirten Heinrich Depping zu Rott und den früheren Förster Pieper zu Bösingfeld wegen unbefugten Hütens verhandelte, hob das Urtheil I. Instanz auf und legte die in dieser der Amtsanwaltschaft auferlegten Kosten der Staatskasse auf.

* Detmold, 25. September. Heute früh hat man endlich mit dem Bau der Brücke in der Benekenstraße begonnen; wie wir vernehmen, soll dieselbe innerhalb vier Wochen fertig gestellt sein.

* Horn, 25. September. Am 28. September haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Gutspächter Hermann Kleine zu Rothensiek und Landwirth J. F. Schierenberg zu Horn als Schöffen zu fungiren.

* Schötmar, 24. September. Gestern wurde in den Volkhauser Waldungen in einem Tannendickicht eine aus Reisig erbaute Hütte aufgefunden, welche dem Anschein nach von Dieben erbaut und bewohnt war. Ein Kerl entkam leider, während die übrigen abwesend waren. Wahrscheinlich sind ihrer zwei oder drei gewesen. In der Hütte, welche gut und mit kundiger Hand erbaut, fanden sich Kochtopf, noch halb angefüllt mit Weißkohl und Schafffleisch, Eßnäpfe, Eimer, Kartoffeln, Brod, zwei Hammelkeulen, Schnaps, Salz und Mehl in Düten, an denen „S. Adler, Schötmar“ stand. Dem Anschein nach sind die Kunden erst wenige Tage anwesend gewesen, da alles noch ziemlich frisch war. Dem Vernehmen nach sind es zwei in Kassel kürzlich ausgebrochene Verbrecher, zu welchen sich noch ein dritter gesellt hat. Hoffentlich gelingt es unserer Polizei, der sauberen Vögel bald habhaft zu werden.

* Bückeburg, 21. September. Wie das „Mind. Kreisbl.“ schreibt, hat Se. Durchlaucht der Fürst der Residenzstadt Bückeburg den Betrag von 3000 Mark als Beihülfe zu den bei der Einzugsfeier des Erbprinzlichen Paares aufgewandten Kosten überwiesen.

* Bückeburg, 22. September. Unsere fürstliche Familie ist heute Morgen 1/2 8 Uhr nach Steyerling in Böhmen abgereist und wird etwa 6 Wochen dort verbleiben. Fürst Reuß, der hier augenblicklich weilt, wird heute Nachmittag wieder abreisen.

Schulsparkassen.

* — Bis jetzt bestehen in Deutschland, soweit die Statistik Herr des Materials ist, 546 Schul- und ähnliche Sparkassen in 606 Schulen mit 869 Lehrern. Jugendliche Sparer gab es 65 536, die ein Kapital von 1 565 319 ℳ zusammengebracht hatten. Diese Kassen vertheilten sich auf 101 Städte und 303 Dörfer. Wirkliche Schulsparkassen gab es nur 501 mit 51188 Sparern und einem Kapital von 509 353 ℳ. Die übrigen 45 Kassen sind theils Aussteuer-, Konfirmanden-, Fortbildungsschul-, Jugend- oder Sonntagsschul-Sparkassen. In Preußen allein sind in 59 Städten und 200 Dörfern 368 Schulsparkassen ins Leben gerufen. Dieselben haben 33 947 Sparer und 386 143 ℳ Kapital. Am meisten ausgebildet ist das Schulsparkassenwesen in der Provinz Preußen (151 Kassen), dann folgen Schlesien (49), Brandenburg (40), Posen (39), Sachsen (30), Hannover (25), Westfalen (12), Rheinprovinz (10), Schleswig-Holstein (7) und Pommern (5). Die Höhe der Einlagen stufte sich nach den Provinzen in folgender Reihenfolge ab: Brandenburg 230 881 ℳ (Berlin allein 200 000 ℳ), Hannover 58 809 ℳ, Sachsen 26 483 ℳ, Schleswig-Holstein 20,638 ℳ, Schlesien 16 349 ℳ, Ostpreußen, Reg.-Bez. Gumbinnen, 14 590 ℳ, Posen 7666 ℳ, Westfalen 7349 ℳ, Pommern 2398 ℳ und die Rheinprovinz 980 ℳ. Im Reg.-Bezirk Magdeburg bestehen zur Zeit 6 Schulsparkassen (3 in Städten und 3 in Dörfern) mit 997 Sparern und 8835 ℳ Kapital, im Reg.-Bez. Merseburg 21 Kassen (5 Städte, 17 Dörfer) mit 1744 Sparern und 14 016 ℳ Besitz und im Reg.-Bezirk Erfurt 3 Kassen (2 Städte, 1 Dorf) mit 713 Sparern und 3632 ℳ Eigenthum. Von den andern deutschen Ländern sind es hauptsächlich das Königreich Sachsen und das Herzogthum Sachsen-Koburg-Gotha, in welchen das Schulsparkassenwesen bedeutend ausgebildet resp. eingeführt ist. Im Königreich Sachsen bestehen 73, in Koburg-Gotha 24 Kassen. Erstere haben 15 443 Sparer und 207 550 ℳ Kapital in 14 Städten und 58 Dörfern, letztere 7182 Sparer und 823 913 ℳ Kapital in 4 Städten und 6 Dörfern. Auch Schwarzburg-Sondershausen hat in der Sache einen guten Vorsprung. Die meisten dieser Sparkassen sind erst in den letzten fünf Jahren entstanden, stehen mithin noch im jugendlichen Alter. Zu den Orten, die am frühesten Schulsparkassen besaßen, gehören: Goslar (seit 60 bis

70 Jahren), Apolda (1833), Altenbergen im Gothaischen (1844), Kolditz im Königreich Sachsen (1846), Gotha (1848 und 1850), Chemnitz und Schönau bei Chemnitz (1858), Frankfurt a. d. O. (1865) und Hohenwalde (1867). Hauptsächlich sind es vorwiegend Lehrer und auch Geistliche, welche Begründer und Verwalter der Schulsparkassen sind, doch sind auch Personen anderer Stände in dieser Hinsicht vertreten. So hat z. B. Feldmarschall Moltke in Kreisau im Jahre 1877 im Verein mit dem Ortsgeistlichen eine Schulsparkasse ins Leben gerufen. Die Zahl der Schulsparkassen ist bisher stetig gewachsen und die Sache selbst wird auch in nachfolgender Zeit sich neben Widersachern viele Freunde erwerben.

Gemeinnütziges.

* **Soll man rechts oder links schlafen?** Dr. Hufeland empfiehlt (in seiner Kunst, das menschliche Leben zu verlängern), sich auf die rechte Seite beim Schlafen zu legen, denn liegt man auf der linken Seite, so muthet man dem Herzen eine größere Anstrengung zu, als wenn man rechterseits liegt, weil diejenige Seite, auf welcher man liegt, stets mehr zusammengepreßt wird, als die andere. In späteren Jahren entsteht bei denselben linkerseits leicht Herzgespann, Herzklopfen, selbst Herzbeutelwassersucht.

* **Ein neues, Wunden schmerzlos heilendes Mittel** hat man in Naphtalin, einem Kohlenwasserstoff und Nebenprodukt der Gasanstalten, aufgefunden. Es tödtet Schimmelpilze und Bakterien in kurzer Zeit, ersetzt die Karbol- und Salicylsäure und Jodform als Wunden heilendes, antiseptisches Mittel, ist ungiftig und billig, da 100 Kilogr. nur 60 *M* kosten. Außerdem benutzt es die Industrie als Farbmittel, da es ein schönes Roth, aber auch Gold und Blau liefert. Die Steinkohle wird nunmehr auch noch ein universales Heil- und Farbmittel.

Haus- und Landwirthschaft.

* **„Der Landwirth in einem Nothjahre."** Unter diesem Titel giebt der pommer'sche Gutsbesitzer Oekonomierath Peters auf Siedenbollentin in einer „Revision der gesammten Wirthschaftsführung ꝛc." folgende Rathschläge: Das gewöhnliche Feldgeschrei in jedem Nothjahre ist: „Vieh abschaffen, Löhne und Futter sparen und sich mit Menschen und Vieh durchhungern." Dies hat folgende Nachtheile: Die Viehpreise sind in solchen Zeiten wahre Schleuderpreise und will man sich gern darauf beschränken, nur den Theil seiner Heerden zu veräußern, der im regelrechten Verlaufe im kommenden Jahre ausgeschlossen werden müßte, so ist in der Regel dafür nicht viel zu machen und der Geängstigte entschließt sich, wenn auch mit schwerem Herzen, sein Jungvieh oder gar gute Milchkühe theilweise zu verkaufen. Im nächsten Jahre aber kommt, wie ich vielfach erfahren, der Segen nach und es ist dann nöthig, die Heerde wieder zu komplettiren. Die Viehpreise sind aber indessen bedeutend gestiegen, so daß der Muthlose vor dem Ankaufe zurückschreckt, was wieder allerlei Nachtheil bringt. Ferner hat der Hungerwirth, um billig durchzukommen, wenig Kraftfutter an sein Vieh, statt dessen aber den letzten Halm Stroh verfuttert. Von Einstreu war keine Rede und bestenfalls mußte Waldstreu das Stroh ersetzen. Die Folge ist, daß der Mist schlecht aufgefangen und gebunden wird, ja, die Jauche läuft wohl noch fort und das Mistquantum wird so klein, daß der Dünger mangelt. So muß alles Ersparte für schlechte künstliche Düngerstoffe verausgabt werden, und da diese den Mist nicht zu ersetzen vermögen, so sind die Nachtheile des Nothjahres noch lange fühlbar. Meine Meinung ist, der Landwirth leihe lieber das nöthige Geld und wirthschafte fort, als sei gar nichts passirt. Er giebt seinen Kühen in dem Nothjahre 4 Pfund Kraftfutter pro Kopf mehr als sonst, wodurch er an Stroh ca. 8 Pfund pro Kopf erspart, was genügend ist zur Unterstreu, um alle Exkremente aufzufangen, und von einem Mistausfalle in seiner Wirthschaft ist keine Rede. Daß die Ausgabe dafür aber nicht so ungeheuerlich ist, will ich an einem Beispiel beweisen: 100 Kühe erhalten auf 200 Tage der Winterfütterung pro Kopf 4 Pfund Kraftfutter mehr, das macht: (800 Centner à 6 *M*) 4800 *M*. Die 100 Kühe geben in Folge dieser besseren Ernährung täglich 150 Liter Milch mehr, à 8 ₰, macht 2400 *M*, und auf 100 Milchtage im Sommer je 2 Liter mehr ebenso berechnet, macht 1600 *M*. Diese Mehreinnahme beträgt 4000 *M*, so daß ein Mehraufwand von 800 *M* entsteht, wofür man einen mindestens 50 Proz. besseren Mist hat. Wer nun aber den berechneten Ausfall in seiner Kasse nicht ertragen kann, oder wer sich in zwingender Weise nach Mehreinnahmen umzuschauen hat, dem rathe ich, von dem ersparten Stroh nur die Hälfte zur Unterstreu zu verwenden, da diese auch genügen wird, die Exkremente aufzufangen und zu binden, den Rest aber zu verkaufen. Das Stroh hat in solchen Nothjahren einen hohen Preis und es ist möglich, für die ersparten 800 Centner noch die respektable Summe von 4000 *M* einzunehmen. Es würde in diesem Falle also auch für die Kasse der Bedrückten sich ein erheblicher Zuwachs herausstellen.

Vermischtes.

* **Berlin,** 21. September. Der in Rio de Janeiro vor etwa 10 Tagen entdeckte, mit bloßem Auge sichtbare Komet hat seitdem rasch an Helligkeit zugenommen, so daß er am 18. September in Nizza am hellen Mittage 3 Grad westlich von der Sonne gesehen wurde. In Berlin wurde gestern nach demselben gesucht, doch wurde er nicht gefunden, wahrscheinlich in Folge der ungünstigen Bewölkungsverhältnisse.

* * *

* **Berlin,** 22. September. Das Gerücht, daß der durchgebrannte Bankier Max Levenstein in Liverpool ergriffen worden sei, hat sich, wie wir vernehmen, nicht bestätigt. (Magd. Ztg.)

* * *

* **Gräfrath,** 20. September. Hier ist ein — Bierstrik ausgebrochen. Einer der dortigen Wirthe hat die vom 1. Oktober 1884 an obligatorisch werdenden geaichten Gläser angeschafft und $^3/_{10}$ Liter Inhalt (für 15 ₰) als genügend für das dürstende Publikum gehalten, jedoch diesmal die Rechnung ohne den Wirth gemacht, da sich sehr bald die Ansicht unter dem Bier trinkenden Publikum verbreitete, daß $^4/_{10}$ Seidel nicht übermäßig groß und solche zu erstreben seien. Es bildete sich sofort eine „freie Vereinigung" von ca. 100 Mitgliedern, welche sich bei erheblicher Konventionalstrafe verpflichteten, das Lokal dieses Wirthes nicht eher wieder zu betreten, bis $^4/_{10}$-Gläser dort zu Ansehen gebracht wären. Einige andere Wirthe haben sich zur Anschaffung von $^4/_{10}$ geaichte Seidel schriftlich verpflichtet.

* * *

* **Neuß,** 20. September. Als eine Warnung, welche gerade jetzt, zur Zeit der frischen Nüsse, wohlangebracht ist, theilt die „N. Z." aus Cordel nachstehenden Vorfall mit: Eine Frau aus einem benachbarten Dorfe knackte gemüthlich mit den Zähnen Haselnüsse auf, wobei ihr der Unterkiefer aus dem Gelenk sprang, so daß das ganze Gesicht schief war. Durch ärztliche Hülfe wurde die Kinnlade zwar wieder in die richtige Lage gebracht, jedoch wird die Frau noch einige Zeit nichts Hartes essen können. Die Sache hätte leicht noch schlimmer werden können.

Den Mösmerske Blosebalg.

1) Dür'n Mösmerg geut huitigendags 'ne Scharßen,
Börtuiten, do was et do holp'rig, o wen!
Wo stauten den Wagens! un Äßen un Schemmel,
Den Duißen, seu breuken, no'n Mösmersken Hemmel
Ging blaus eun geföhrlicker Hollweg vör Johr'n.
Wo es et doch annerster, better doch wor'n.

2) Den Kutskwagens feuërt niu ha un niu hot,
Van Deppeln no'n Blommerg un t'rügge, man mott
Sick wunnern, wo schwanke, jo aulings, do feu're
Séu'n Wagen dür't Dörpe un männige hen're
Dat Ruddern, den Fensters, wo slaugen seu up!
Wo Stoffel dat Miul reit und Möllermann glupp'.

3) Den Fruiderken trägge: „Wat es dat vör'n Ding?"
„Eum Kasten van Ledder," reup Ibeumken stink.
„Up Reërn?" meum Jettken, man soll' dat nich leuben,
Dat Dingens es iutdacht, üm Luië téu euben;
Doch Korel, hen bölke dür't höberste Lett:
„Eun Blosebalg es't för den Cäppelsken Schmedt!"

Anmerkung. Man lese:
eu wie im Hochdeutschen in: neu,
ë als Doppellaut mit scharfbetontem ë,
ë allein, kurz, mit schwachem Tone,
ui wie im Hochdeutschen in: pfui,
Ju und iu als Doppellaut mit betontem J = i.
J = j.

Erklärungen.

V. 1. huitigendags = heutzutage. Scharßen = Chaussee. Börtuiten = früher. Äßen = Achsen. Duißen = Deichsel.
V. 2. feuërt = fahren. t'rügge = zurück. schwanke = schnell. aulings = anfangs = in alten Zeiten. Ruddern = roddern. glupp = mit großen Augen von unten aufblicken. Vgl. Glossar zum Quickborn: Gluyen.
V. 3. Fruiderken = Diminutiv von Fruiderk = Friedrich. trägge = krähete. Ibeumken = Ilsenbeinchen, Mädchenname. Reërn = Rädern. euben = narren. Lett = Fenster, welches nur mit einer Holzklappe geschlossen wird.

Wochenmarkts-Preise.

* **Bielefeld,** 23. September. Butter pr. ½ Kilo M. 1,—, Rindfleisch pr. ½ Kilo M. —,60, Schweinefleisch pr. ½ Kilo M. —,65, Speck, hiesiger pr. ½ Kilo M. —,95, Speck, amerikanischer pr. ½ Kilo M. —,90, Kalbfleisch pr. ½ Kilo M. —,55, Hammelfleisch pr. ½ Kilo M. —,65, Gänsefleisch 4¾ Pfund für M. 3,—, Eier 19 Stück M. 1,—, Zwiebeln pr. ½ Kilo M. —,05, Aepfel pr. ½ Kilo M. —,07, Birnen ½ Kilo M. —,07, Pflaumen ½ Kilo M. —,06, Große Bohnen pr. 1 Kilo —,—, Bitsbohnen pr. 1 Kilo M. —,30, Erbsen pr. 1 Kilo M. —,20, Rüben pr. 1½ Kilo M. —,10, Wurzeln pr. 1 Kilo M. —,08, Kartoffeln, neue, 1 Kilo M. —,—, Blumenkohl à Stück M. —,30, Kopfsalat 3 Stück M. —,10, Kappus à Stück M. —,10, Rothkohl à Stück M. —,15, Wirsing à Stück M. —,12, Steckrüben 3 Stück M. —,10, Kohlradi 4 Stück M. —,10, Gurken à Schock M. 3,50, Kartoffeln pr. 150 Pfund 5,25, Roggenstroh 50 Kilo M. 2,25, Haferstroh 50 Kilo M. 1,80, Weizenstroh 50 Kilo M. 1,70, Heu 50 Kilo M. 2,50.

Neueste Nachrichten.

* **London,** 23. September. Die „Times" sagt bei einer Besprechung der ägyptischen Frage: England denke nicht daran, die Rechte oder selbst die Empfindlichkeit irgend einer Nation zu verletzen oder den Sieg für seinen eigenen exklusiven Vortheil auszubeuten. Die Pazifikation und die Reorganisation Aegyptens werde von England selber durchgeführt werden, aber im allgemeinen Interesse und um aus Aegypten einen möglichst stabilen Staat zu machen. Den Suezkanal zu sichern, der Gefahr einer neuen Rebellion vorzubeugen und eine gute Regierung für das ägyptische Volk herzustellen und aufrecht zu erhalten, das sei das Ziel der englischen Politik. Alle zu ergreifenden Maßregeln würden diesen Zwecken untergeordnet werden. Welche Entscheidung auch betreffs der Finanzkontrole getroffen werden dürfte, so würde England doch mit der größten Vorsicht vorgehen, um die Empfindlichkeiten Frankreichs nicht zu verletzen, die wirklichen Ansprüche Frankreichs auf seine kommerzielle und politische Berücksichtigung werde England nicht übersehen.

* **Alexandrien,** 23. September, Morgens. Eine Depesche des Generals Wood meldet, daß die Truppen, welche unter dem Befehl Abdellal Paschas in Damiette standen, fortfahren, zu desertiren. Von der aus 7000 Mann bestehenden Garnison von Damiette sind nur 800 Schwarze zurückgeblieben, welche die Kaserne, die Wohnung des Gouverneurs und eine Anzahl anderer Häuser geplündert haben. Abdellal hat sich, um mit General Wood zusammenzutreffen, nach der bei Damiette gelegenen Eisenbahnstation Kafr-Battikk begeben.

* **Alexandrien,** 23. September, Mittags. Abdellal Pascha hat sich heute Morgen dem General Wood ergeben; die englischen Truppen sind darauf in Damiette eingerückt. Die aus Schwarzen bestehende Garnison ist, statt sich zu ergeben, davongeflohen und raubt und plündert, wohin sie kommt. Dieselbe hat auch den Schatz des Gouverneurs geplündert und Munition mit fortgeführt.

Eingesandt.

Mit einem Manne, der Anderen Behauptungen andichtet, der Alles mißversteht und verdreht, der über den Brand in der Karlsstraße gar kein Urtheil sich erlauben darf, weil er, seiner Schreiberei nach, bei demselben gar nicht zugegen gewesen sein kann, öffentlich Meinung zu tauschen, ist zwecklos. Meine, in Nr. 207 dieser Zeitung veröffentlichten, wohlgemeinten Vorschläge zur Reorganisation des Feuerlöschwesens in hiesiger Stadt, werden hoffentlich maßgebenden Orts Beachtung gefunden haben, und Veranlassung geben, die Mängel baldigst zu beseitigen. Geschieht dies, so haben meine Zeilen ihren Zweck erreicht.

Ein alter Feuerwehrmann.

Briefkasten.

N. N. Blomberg. Einen Theil der erwähnten Postverbindungen finden Sie bereits in unserm Verzeichnisse, und zwar in den Rubriken Detmold und Lemgo angegeben. Wir sind übrigens gern bereit, Ihrem Wunsche um Vervollständigung des Verzeichnisses nachzukommen, soweit dies der Raum unseres Blattes gestattet. Das Nöthige dieserhalb haben wir bereits veranlaßt.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 76.

Detmold. Regierung. Der Referendar Piderit ist zum Amtsanwalte für den zum Amtsgerichte Hohenhausen gehörigen Theil des früheren Amts Hohenhausen ernannt.

Detmold. Landgericht. Sparkassenrendant Fr. Krüger in Blomberg klagt gegen den früheren Gerichtsschreiber H. Grieß jetzt unbekannten Aufenthalts wegen einer Geldforderung und ladet denselben auf den 13. Dezember d. J., Morgens 10 Uhr vor die I. B. Civilkammer des Landgerichts mit der Aufforderung einen Anwalt zu bestellen.

Detmold. Der Magistrat zeigt an, daß der Schmied Ferdinand Huneke hier, Lemgoerstraße 28, nach Amerika auswandern will.

Die Winterhude auf den städtischen Hudegrundstücken soll am 1. Nov. d. J. auf 6 Jahre verpachtet werden. Gebote sind am 27. September d. J auf dem Rathhause Zimmer Nr. 5 abzugeben.

Brake. Verwaltungsamt. Gastwirth Gerhard Ostermann in Erder wurde als Fleischbeschauer angestellt.

Blomberg. Amtsgericht II. Ansprüche an den Nachlaß des Kolon Meyer Nr. 27 zu Istrup sind bis Donnerstag, den 5. Oktober Morgens 9 Uhr anzumelden. Der öffentlich meistbietende Verkauf des Meierhofes findet am 13. Oktober Morgens 10 Uhr an Ort und Stelle statt.

Mandatar Georg Grieß hier klagt gegen den Müller Kuhlmann unbekannten Aufenthalts wegen einer Forderung und ladet denselben auf Donnerstag den 12. Oktober Morgens 9 Uhr vor das Amtsgericht Abth. II.

Hohenhausen. Das Amtsgericht hat den Ersatzreservisten I. Kl. Heinrich August Hagedorn von Nr. 66 zu Stemmen, dessen Aufenthalt unbekannt ist, wegen Uebertretung des § 360, 3 des Reichsstrafgesetzbuches zu einer Geldstrafe von M. 15 oder 3 Tage Haft verurtheilt.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Septr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
24.	8 U. Abds.	27. 10,5	9	86	
25.	7 U Mrgs.	27. 10	10	88	SO. schwach.
25.	1 „ Mtgs.	27. 9,8	13,5	83	

Allgemeiner Witterungscharakter:
25. bewölkt.
Mondes-Aufgang 4^{41} Nachm., Untergang 3^{20} Mrgs.
Sonnen-Aufgang 5 U. 52 M., Untergang 5 U. 51 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Für die

Kaiser-Wilhelms-Spende

nimmt Einlagen an und ertheilt jegliche Auskunft

Keller, Gerichtsrath a. D.

Benekenstr. 1.

Die untere Etage

des Barkhausenschen Hauses am Hornschenthore, bestehend aus 3 beizbaren Stuben, 3 Kammern, Küche, Kellern, Bodenkammern, auch Stallung für zwei Pferde nebst Remise, steht vom 1. Oktbr. d. J. ab anderweit zu vermiethen.

Nähere Auskunft ertheilt der Kammersekretär **Gehroldt.**

Zu vermiethen

auf sofort ein freundliches, geräumiges, unmöblirtes Zimmer, nöthigenfalls mit Schlafzimmer in der Exterstraße. Näh. Ausk. erth. d. Exp. d. Bl. u. Ch. 182.

Emser Pastillen

aus den festen Bestandtheilen des Emser Wassers unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, von bewährter Heilkraft gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organe, in plombirten Schachteln mit Controle-Streifen vorräthig:

In Detmold bei *Apoth. J. Diederichs.*

Concert-Anzeige.

Dienstag, den 26. September, Abends 8½ Uhr,

findet im **Kurhaus zu Salzuflen** ein

Clavier-Concert

statt, gegeben von dem blinden Virtuosen **H. Hartung** aus **Ulder** bei Heiligenstadt.

Billets à 50 ₰ sind durch Vorzeigung eines Cirkulars im Voraus zu entnehmen. Kassenpreis 75 ₰.

Um zahlreiche Betheiligung bittet

hochachtungsvoll

H. Hartung.

Julie Obermeier

Carl Stapperfenne

Verlobte.

Lückhausen und Lemgo

im September 1882.

Todesanzeige.

Am Freitag, den 22. d. M., Abends 8½ Uhr, entschlief sanft und ruhig, nach langjährigem Leiden unser lieber Vater, der Klempnermeister

Adolf Wiedemeier

im 59 Lebensjahre.

Die Beerdigung findet Dienstag Morgen 8 Uhr statt.

Horn, 24. September 1882.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gestern Abend 6 Uhr wurde von seinem langen schweren Leiden nach Gottes unerforschlichem Rathschluß unser guter Gatte, Vater und Schwiegervater, der Wirth

Geise

Nr. 33 zu Bellenberg erlöset. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Bellenberg, 23. Sept. 1882.

Kaufgesuch!

Ein hier bestehendes und nachweislich rentables industrielles Etablissement oder ein zur Anlage eines solchen sich eignendes Grundstück in Detmold oder Umgegend belegen, zu kaufen gesucht.

Reelle Offerten werden unter M. Nr. 181 durch die Expedition dieses Blattes erbeten und befördert; dem Angebote aber strengste Discretion gesichert.

Gesuch eines General-Agenten.

Hier oder in der Umgebung wird für eine der größten und anerkannt solidesten Vieh-Versicherungs-Gesellschaften ein recht thätiger General-Agent unter günstigen Bedingungen gesucht. Vertreter einer Feuer- oder anderen Versicherung sind bevorzugt. Briefe sofort mit der Aufschrift „Viehversicherung" an Rudolf Mosse in Frankfurt am Main zu richten.

Ein junger Mann, mit guter Handschrift versehen und mit sämmtlichen Comptoirarbeiten vertraut, sucht eine

Volontair-Stelle

in einer **Destillerie.**

Gefl. Offert. bef. die Exped. d. Bl. sub Nr. 179.

In meinem Eisen-, Kurz- und Kolonialwaaren-Geschäft finden zum 1. Oktober ein

Commis und ein Lehrling

Stellung.

Bad Oeynhausen.

Fritz Schäffer.

Einen

Schneidergesellen

sucht auf sofort

W. Schmiedeskamp, Blomberg.

Gesucht

wird zum 1. Oktbr. ein mit guten Zeugnissen versehener Müllergesell von **W. Vorher.**

Kohlpott, den 23. Sept. 1882.

Mehrere junge Mädchen

finden leichte und dauernde Beschäftigung in der

Meyer'schen Hofbuchdruckerei.

Eine Partie älterer aber noch gut erhaltener

Zeitschriften,

wie Ausland, Europa, Im neuen Reich ꝛc., hat zum Makulaturwerthe von 10 ₰ pro Pfund bei Mindest-Abnahme von 10 Pfund abzugeben die

Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Frische Helgoländer

Schellfische

empfing **E. Steller.**

Heute Abend

frische

Seemuscheln.

Ph. Steinrück.

Hildesheimer Sparherde.

Lager bei

A. W. Brüggemann

Schötmar.

Regulir-Füll-Oefen. Küchen- & Kachelöfen.

Musterblätter stehen zu Diensten.

Zu verkaufen

ein sehr gutes, fast neues Pianino, sowie ein vollständiges Matratzenbett. Wo? sagt die Exped. d. Bl. (183)

Ein

Ponny-Wagen

mit noch fast neuem Kasten steht zu verkaufen bei Korbmacher

Fr. Röbersen in Lage.

Bordeaux.

Ein Weinhaus in **Bordeaux** sucht einen gut eingeführten Herrn als **Vertreter** bei seiner Privatkundschaft. Offerten unter K. 1966 an die Annoncen-Expedition von Ed. Schlotte, Bremen.

---

9 Pfd. feinen Santos-Kaffee versendet franko und verzollt gegen Nachnahme von 8 ℳ

H. H. Schmidt, Bremen.

Muster auf Wunsch gratis.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. In Detmold und Lemgo durch die **Klingenberg'**sche Hofbuchhandlung:

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.

240 HEFTE ODER 16 BÄNDE.

Brockhaus' Conversations-Lexikon.

Mit Abbildungen und Karten.

Preis à Heft 50 Pf.

VIERHUNDERT TAFELN.

JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRANZ 9½ M.

NORDDEUTSCHER LLOYD.

Postdampfschifffahrt

von

BREMEN

BREMEN — BALTIMORE

Directe Billets

BREMEN nach NEW-YORK

nach dem Westen der Verein. Staaten

BREMEN — NEW-ORLEANS

AMERIKA.

Wegen Passage wende man sich an die **Direction des Norddeutschen Lloyd** in **Bremen** oder an deren Hauptagentur für das Fürstenthum Lippe **Salomon & Oppenheimer** in **Detmold,** **W. Schröter** in **Lemgo** S. Bachrach, Firma A. H. Bachrach Ww. in Schwalenberg.

Einladung zum Abonnement!

Für Aerzte, Verwaltungsbeamte, Techniker, Landwirthe, überhaupt für jeden Gebildeten

von hervorragender Wichtigkeit ist die nunmehr im VII. Jahrgang erscheinende Zeitschrift

„Gesundheit"

Zeitschrift für öffentl. & private Hygieine

zugleich Organ des Internationalen Vereins gegen Verunreinigung der Flüsse, des Bodens und der Luft

herausgegeben und redigirt von

Prof. Dr. med. **C. Reclam** in Leipzig,

unter Mitarbeiterschaft der bedeutendsten deutschen und ausländischen Fachgelehrten. Monatlich 2 Nummern im Umfange von zwei Bogen mit Illustrationen und Beilagen **Abonnements-Preis vierteljährlich M. 4.—.** Bestellungen werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten, sowie direct von der Expedition entgegengenommen. — Inserate pro 3gespaltene Petitzeile 40 Pfg.

Frankfurt a. M., Friedensstrasse 2.

Expedition der „Gesundheit."

„Deutsches Volksblatt"

betitelt sich die

wöchentlich 6 mal erscheinende

billigste Berliner Zeitung,

deren Lektüre nach Form und Inhalt für alle Diejenigen am geeignetsten sein dürfte, die weder täglich mehrere Stunden Zeit zum Lesen haben, noch 3 und mehr Mark allein für eine größere Zeitung ausgeben wollen.

Das „Deutsche Volksblatt" bringt in täglich 1½ Bogen populär geschriebene Leitartikel, politische Tagesübersicht, Journalrevue (Auszug aus den bedeutendsten Zeitungen aller Parteischattirungen), Berliner Lokalnachrichten, Provinzialnachrichten, Gerichtszeitung, Vermischtes, die preußischen und sächsischen Lotterielisten vollständig, die Berichte der Fonds- u. Getreidebörsen.

Durch die Gratisbeilage „Das Sonntagsblatt" wird auch für die Familie hinreichender Unterhaltungsstoff geliefert, und verweisen wir namentlich alle Freunde des Humors auf den vermischten Theil dieses Beiblattes.

Der Preis des „Deutschen Volksblattes" inkl. Gratisbeilage beträgt für ein Vierteljahr nur

1 M. 50 Pf.

und ist bei weitem der billigste von allen Berliner Zeitungen.

Auch der Insertionspreis von nur 15 Pf. pro Petitzeile ist bedeutend (50—100 %) niedriger wie der aller übrigen Berliner Zeitungen.

Man abonnirt bei allen Postanstalten und bitten wir möglichst bald zu bestellen.

Hochachtungsvoll

Die Expedition: Berlin W., Friedrichstr. 178.

Hannoversche Nachrichten.

Illustrirtes Wochenblatt.

Die Hannoverschen Nachrichten erscheinen jeden Sonntag in großem Zeitungsformat, jede Nr. 1—2 Bogen, und bringen in jeder Nr. eine

treffliche Illustration,

eine kurzgefaßte politische Wochenschau, Provinzial- und Lokalnachrichten, Vermischtes, Gemeinnütziges, Plaudereien ꝛc., sowie ein

interessantes Feuilleton,

wie auch in jeder Nr. ein Preisräthsel. Die Hannoverschen Nachrichten kosten bei allen Postanstalten

vierteljährlich nur 35 Pfg.

exklusive Bringerlohn. Inserate werden mit 15 Pfg. pr. Zeile berechnet und finden eine große Verbreitung.

Zum 1. Oktober beginnt ein neues Quartal und wolle man Bestellungen bei der nächsten Postanstalt oder Landbriefträger möglichst bald machen.

Probenummern versendet auf Verlangen gratis und franko

die Expedition der „Hannoverschen Nachrichten",

Hannover, Schillerstraße 7.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 225. Dienstag, 26. September. 1882.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. October a. c. beginnt auf die

Lippische Landes-Zeitung

ein neues Quartals-Abonnement und ersuchen wir unsere geehrten Post-Abonnenten ihre Bestellung auf dasselbe rechtzeitig erneuern zu wollen, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

Die hiesigen Abonnenten erhalten das Blatt, wo keine Abbestellung erfolgt ist, ohne Weiteres auch ferner zugestellt.

Indem wir noch zu weiteren recht zahlreichen Abonnements einladen zeichnen

Mit Hochachtung

die Expedition der „Lippischen Landeszeitung“.

Die Straßburger Tabakmanufaktur und der Prozeß Streckert.

Es scheint, daß die Straßburger Tabakmanufaktur nicht von der Tagesordnung der öffentlichen Besprechung verschwinden soll. Soeben ist in Straßburg, wie bereits mitgetheilt, ein Prozeß zum Abschluß gediehen, dessen Ausgang allerdings das größte Aufsehen hervorzurufen geeignet ist. Daß ein Kassenbeamter wegen Unterschlagung von Staatsgeldern ein volles Jahr in Untersuchungshaft gehalten und schließlich, unter Verurtheilung des Staates in die Kosten, freigesprochen wird, ist unter allen Umständen eine höchst sonderbare Erscheinung. Indeß, im vorliegenden Fall ist es von untergeordneter Bedeutung gegenüber dem, was dieser Prozeß sonst an den Tag gebracht hat. In Wirklichkeit hat nämlich nicht der ehemalige Kassirer der Manufaktur, sondern die unter dem Regime von Mayr-Roller eingeführte neue Buchführung auf der Anklagebank gesessen. Die zahlreichen Sachverständigen, welche zur Vernehmung kamen, stimmen in dem Urtheil überein, daß die Buchführung eine überaus mangelhafte gewesen ist, daß sie sich, wie nach dem Bericht der „Straßb. Post“ einer der Sachverständigen erklärte, „in einer geradezu tadelnswerthen Unordnung befunden hat.“ Wir vermögen uns von hier aus kein Bild davon zu machen, worin eigentlich das Wesen dieser neuen Buchführung bestanden, welche Tendenz sie verfolgt hat. Vielleicht giebt die Bemerkung eines Zeugen, daß mit dem Eintritt des neuen Regimes die kaufmännische Buchführung „über den Haufen geworfen“ und eine „staatsmännische“ Buchführung eingeführt worden sei, einen kleinen Fingerzeig. Jedenfalls sind es wahrhaft haarsträubende Dinge, welche die Sachverständigen im Einzelnen über den Zustand der Bücher dieser Manufaktur zu berichten wußten. Und nun bedenke man, daß auf Grund dieser Buchführung die Rentabilität eines deutschen Tabakmonopols dargethan werden sollte! Alle Einwendungen, die man unter Bezugnahme auf gewissenhafte Erhebungen aus dem Bereiche der deutschen Tabakindustrie gegen die Aufstellungen des Regierungsentwurfs erhob, wurden von Herrn v. Mayr unter souveränem Lächeln mit einem Hinweise auf die Ergebnisse der Straßburger Manufaktur abgethan. Und als die Kommission des Reichstags für den Monopolentwurf die Vorlegung der Bücher der Manufaktur verlangte, da spielte man den Gekränkten, schalt über faktiöse Opposition, über einseitige Vertretung von „Shoplexperinteressen“ u. s. w. Jetzt ist es allerdings sehr klar, warum die Dirigenten der Manufaktur sich so ängstlich hüteten, mit den Büchern herauszurücken. Zugleich aber ist auch klar, daß mit der Ausbeutung der Manufaktur für die hochernste Frage eines deutschen Tabakmonopols ein geradezu unverantwortliches Spiel getrieben worden ist. Das ist die eine Seite der Sache. Die andere betrifft den Schaden, welchen der Verlauf dieses Prozesses dem Ansehen der deutschen Verwaltung in Elsaß-Lothringen zufügen muß. Herr v. Mayr hat sich im Reichstage, wenn die Manufaktur zur Sprache gebracht wurde, immer mit stolzem Nachdruck darauf berufen, daß der Landesausschuß des Reichslandes mit ihm ganz einverstanden sei, und die Sache das übrige Deutschland gar nichts angehe. Wir fürchten, der Landesausschuß wird Herrn v. Mayr demnächst ein sehr anderes Gesicht zeigen, und was uns übrige Deutsche anlangt, so erheben wir allerdings nicht den Anspruch, uns in die einzelnen Interna des Reichslandes einzumischen, aber im allgemeinen nationalen Interesse kann es uns nicht gleichgültig sein, wie in dem neu erworbenen Gebiete verwaltet wird. Die Straßburger Tabakmanufaktur ist, das wissen wir, ein Lieblingskind der Elsäßer. Und gerade hier hat die Verwaltung eine wahrhaft erschreckende Unfähigkeit gezeigt. Aber damit nicht genug, die eigenen Organe der Verwaltung fällen vor aller Welt das Verdammungsurtheil über die Leitung der Manufaktur! Ein Ministerialsekretär führt Namens der Sachverständigenkommission das Wort und deckt die unglaublichsten Dinge auf; ein Buchhalter der Manufaktur bedient sich des sarkastischen Witzwortes von der „staatsmännischen“ Buchführung; ein anderer Ministerialsekretär verwahrt sich „im Interesse seiner Beamtenehre“ gegen die Behauptung, daß er bei der Abfassung der Defektenbeschlüsse, welche den Kassirer Streckert auf die Anklagebank brachten, betheiligt gewesen sei. Und der als Zeuge anwesende administrative Direktor der Manufaktur, Dr. Roller, muß das Alles mit anhören, ohne irgendwie zu einer überzeugenden Vertheidigung im Stande zu sein! Es ist überflüssig, von dem Eindrucke zu reden, den solche Vorgänge auf die Bevölkerung des Reichslandes machen müssen. Ein größeres Gaudium, als dieser Prozeß, hätte den Feinden der deutschen Sache nicht bereitet werden können.

Auf den letzten Augen.

Eine Familiengeschichte von R. Tenge. 13

(Fortsetzung.)

„Und gab es in der Hellerschenke mehr zu erfahren, als Sie bereits wußten?“

„Darüber wollen wir jetzt nicht reden; genug, ein Schalter in der Küche, an dem Jane gern lauschte und dabei von mir belauscht wurde, that mir genug zu wissen kund. Die Frage ist jetzt, was wir mit dem Familiengeheimnisse, das nun in unserer alleinigen Wissenschaft liegt, beginnen? Ihre Ansicht, die Sie zuerst äußerten, ist echt edelmännisch gedacht, aber wenig weltklug. Ich wenigstens würde bedauern, dadurch aus einem Besitze gedrängt zu werden, den mir sonst Niemand bestreiten kann. Ließe sich unser Vortheil nicht vereinigen?“

„Auf welche Weise meinen Sie? sprechen Sie sich aus.“

„Sie haben eine Schwester, deren Aussichten durch einige Umstände getrübt werden. Ich möchte mich um deren Hand bewerben.“

Junker Wolf sprang auf und ging mit heftigen Schritten hin und her. Er sprach kein Wort, doch seine Mienen waren finster und zornig.

„Verstehen Sie wohl, ich will und kann Sie nicht drängen, mir Ihre Beistimmung zu geben“, fuhr Auberg fort; „ich will nur hinzufügen, daß ich einzig die Person des Fräuleins begehre; irgend einen Vortheil vom Gute oder sonstwie verlange ich nicht!“

„Wenn Sie sich nur nicht die Ungunst der Regierung zugezogen hätten!“ nahm jetzt der Freiherr, der bisher in gedrücktem Schweigen dagesessen hatte, das Wort.

„Sie nennen das, was mich bei diesem Schritte leitet! Ich bin gegenwärtig ein Aar mit gebundenen Flügeln. Ich gehöre nicht zu dem niedern, kriechenden Gewürm, aber ich kann mich nicht erheben, wie ich möchte. Die Verbindung mit einer wohlgelittenen Familie würde den Bann von mir heben, der jetzt auf mir lastet, und mich aus dem Unbehagen erlösen, in dem ich wegen der gespannten Stimmung zwischen den beiden Nachbarhöfen lebte. Hat vormals Ihr adliger Stamm es übel empfunden, daß er durch die Vermählung einer Dame seines Blutes in Verwandtschaft mit einem Bürgerlichen gebracht wurde, so ist der Ablömmling derselben dadurch in den Stand der Ritterbürtigen erhoben und der Abstand bei meiner Bewerbung einigermaßen ausgeglichen. — Das ist meine Ansicht der Sache; es kommt nun auf die Ihrige an.“

„Sie werden von mir keine sofortige Entscheidung verlangen, mein werther Herr Baron“, entgegnete der Freiherr, da der Junker Wolf noch immer schweigend umherging. „Ich achte die Beweggründe, welche Sie angeführt haben, allein es handelt sich um eine Familienangelegenheit, bei welcher meine Gemahlin und meine Tochter ebenfalls eine Stimme haben. Gestatten Sie uns einige Tage Zeit, ehe wir eine bestimmte Erklärung abgeben.“

Auberg fand diesen Wunsch des Freiherrn billig.

In der Brust des Junkers Wolf hatten inzwischen die widerstreitendsten Gefühle mit einander gekämpft. Es war eine stolze, herrische aber biedere Natur. Die dunkle Begebenheit, welche ihm entschleiert war, berührte sein Rechtsgefühl ebenso stark wie seine aristokratischen Ansichten von einem tadellosen Stammbaum. Der Anstrich von Aufrichtigkeit, den Aubergs Benehmen trug, vermochte ihn nicht mit der selbstsüchtigen Denkungsweise, die darin lag, zu versöhnen; seine Geringschätzung des Mannes, der nach seiner Meinung nicht gar edel handelte, und sein Mißtrauen gegen denselben ließen sich nicht so schnell erschüttern. Aber der Blick auf seinen Vater, dessen gedrücktes Wesen ihm jetzt erklärlich geworden, der Gedanke an seine Mutter und Schwester — durfte er sich kalten Blutes darüber hinwegsetzen?

Er unterbrach seine Wanderung und trat vor Auberg.

„Meine Meinung will ich Ihnen gleich sagen“, sprach er kurz, weder freundlich noch unfreundlich. „Was ich von Ihnen vernommen habe, betrachte ich als eine fremde Angelegenheit; sie soll mich nicht berühren, so lange mein Vater lebt. Was ich thun werde, wann die Reihe an mich kommt, will ich jetzt nicht entscheiden. Mein Vater wird mit den Damen überlegen, was am besten frommt. Ihr Antrag kann für meine Schwester unter den obwaltenden Umständen willkommen sein, machen Sie also die Angelegenheit unter sich aus. Ich will die alten Spannungen, die zwischen dem Klettenhofe und dem Krauthofe bestanden, vergessen und Sie als Nachbar freundlich willkommen heißen, wo wir uns begegnen, gleichviel wie Ihre Absichten auf meine Schwester ausfallen. Genügt Ihnen das?“

Auberg war damit zufrieden und die Männer schieden in gutem Einvernehmen.

Wolf meinte es ehrlich so, wie er es gesagt hatte; er wollte gleich Auberg keinen Stein gegen seinen Vater erheben und er konnte dies mit reinerem Gewissen, da der Freiherr das böse Verhängniß, das über ihm schwebte, nicht selbst verschuldet hatte. Kam die Zeit heran, da er das Erbe anzutreten berufen wurde, so konnte er nach seinen eigenen Gesinnungen handeln.

Auberg dagegen dachte, als er sein Pferd bestieg, triumphirend: Man wird sich fügen! Ein großer Schritt ist mir glücklich gelungen!

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

* Berlin, 23. September. In Deutschland nehmen die Vorbereitungen zu den bevorstehenden Wahlen für das preußische Abgeordnetenhaus das Interesse am Meisten in Anspruch. Der Widerspruch gegen die innere Politik des Fürsten Bismarck ist sichtlich im Wachsen begriffen, das wird sich wahrscheinlich in den bevorstehenden Wahlen deutlich aussprechen. Haben doch selbst die Konservativen angefangen, gegen die Regierung zu murren, und die Hoffnung der Regierung, sich auf eine konservativ-klerikale Mehrheit stützen zu können, schmilzt immer mehr zusammen. Die ultramontane Presse führt eine heftige Sprache gegen die Regierung, und die offiziöse, soviel man seit der Auflösung des literarischen Bureaus, also seit Juni d. J., davon noch reden kann, tritt neuerdings minder schroff gegen die bisher mit so vielem Uebermuth behandelten gemäßigten Liberalen auf. Wenn wir auch nicht annehmen dürfen, daß schon in allernächster Zeit die Bedeutung und das heilbringende Streben der gemäßigten Liberalen wieder die verdiente Anerkennung und Einwirkung erlangt, so ist nicht zu übersehen, wie allerhand Anzeichen dafür vorhanden sind, daß der gemäßigte Liberalismus sich dem Zustande des an die Wanddrückens durch eigene Kraft und Energie entreißen wird. Lange geht es überhaupt nicht mehr mit der ultramontan-konservativen Regierungsstütze, dieses Gefühl ist das gemeinsame aller verständigen und weiter blickenden Politiker. Die äußere Politik des Fürsten Reichskanzlers erfreut sich wie immmer der ungetheilten Zustimmung aller Reichsfreunde. Die orientalischen Angelegenheiten ließen uns auch in der vergangenen entscheidenden Woche kühl bis ans Herz hinan. Entstehen ernste Schwierigkeiten bei der Abwickelung der ägyptischen Frage, so berühren sie das starke Reich im Herzen Europas weniger als jede andere Macht. Die Truppenrevüen in Schlesien und Sachsen haben wiederum einen glänzenden Beweis für die Schlagfertigkeit und Kriegstüchtigkeit der deutschen Armee geliefert. Der Besuch des Kaisers in Dresden, das persönliche Auftreten des Monarchen, seine Liebenswürdigkeit haben dem sächsischen Partikularismus, so weit er bisweilen in unangenehmer Weise sich darstellte, die Spitze abgebrochen. Auch an der Elbe und Pleiße wird man zu der Ueberzeugung Friedrich Wilhelm des Vierten gelangen, daß sich die deutsche Einheit sehr wohl mit der historischen Vielheit verträgt und umgekehrt.

* — Die Ultramontanen führen wieder eine sehr heftige Sprache und erklären, ein neuer Kulturkampf stehe bevor. Der Reichskanzler scheint einzusehen, daß bei den Wahlen auf eine solche Mehrheit nicht mehr zu rechnen ist. Wiederholt sprechen sich offiziöse Stimmen für die Bildung von Mittelparteien aus. Eine Aeußerung des Ministers von Bötticher läßt vermuthen, daß Fürst Bismarck auch eingesehen hat, mit den sozialistischen Plänen zu weit gegangen zu sein, und daß der Staat außer Stande ist, die Sorge für die Arbeiter im erst geplanten Umfange zu übernehmen. Kurz, gute Beobachter glauben, daß wir wieder eine Wendung der inneren Politik zu erwarten haben. — Ueber die auswärtige Politik verlautet aus guter Quelle, daß unsere Beziehungen zu England fortwährend freundlich sind und man hier nicht besorgt, daß England seinen Sieg in Aegypten mißbrauchen werde. — Personen, welche in den letzten Tagen mit dem Kaiser verkehrt haben, versichern, daß seine Gesundheit und Frische nichts zu wünschen übrig lasse, und daß die Besorgnisse über das Befinden der Kaiserin übertrieben waren, geht daraus hervor, daß die Reise der Majestäten nach Baden-Baden beschlossen ist. — Herr von Rauchhaupt hat gestern Abend in einem hiesigen konservativen Vereine eine Rede gehalten, worin er erklärte, daß den Klerikalen keine weiteren Zugeständnisse gemacht werden könnten, und sich gegen die Regierungspresse aussprach, welche die Bildung von Mittelparteien befürwortete. Die Verwirrung im antiliberalen Lager ist groß. Die Strömung geht offenbar nach der liberalen Seite und erfahrene Parlamentarier sind der Meinung, daß die Niederlage der Konservativen bei den bevorstehenden Landtagswahlen größer sein werde, als bisher angenommen wurde.

* — Die internationale Ausstellung für Kolonien- und Ausfuhrerzeugnisse, welche vom 1. Mai 1883 auf die Dauer von mindestens fünf Monaten in Amsterdam abgehalten werden soll, wird in ihrer dritten Abtheilung eine Spezialausstellung für Werke der bildenden Künste und zwar Gemälde, Bildhauerwerke, Stiche, Radirungen, Aquarellen und Entwürfe, welche in der Zeit vom 1. Januar 1879 bis zur Eröffnung der Ausstellung geschaffen worden sind, umfassen. Eine offizielle Betheiligung Deutschlands an dieser Ausstellung ist, dem „Centralblatt der Bauverwaltung“ nach, nicht zu erwarten und deshalb auch eine finanzielle Beihülfe von Reichswegen zu den Kosten der etwaigen Beschickung nicht in Aussicht zu nehmen. Die Kosten für Transport und Versicherung trägt der Aussteller; doch stehen Fahrpreisermäßigungen seitens verschiedener Eisenbahngesellschaften in Aussicht. Den Verkauf von Kunstsachen vermittelt die Verwaltung der Ausstellung gegen eine Vergütung von 10 Proz. Es wird gebeten, für den Briefwechsel sich der Aufschrift zu bedienen: à Monsieur le commissaire général de l'expedition internationale d'Amsterdam en 1883, Pays-bas.

* Hannover, 23. September. Im Hoftheater wird noch eifrig gearbeitet, man hofft, dasselbe am 30. d. M., dem Geburstage der Kaiserin, wieder eröffnen zu können; als erste Vorstellung wird Gluck's „Iphigenia in Aulis“ neu einstudirt vorbereitet.

Das Gastspiel des Richard Wagnertheaters wurde im Residenztheater heute mit „Das Rheingold“ eröffnet, und trug damit einen durchschlagenden Erfolg davon. Es waren nicht allein einzelne bedeutende Künstler, die durch ihre hervorragenden Leistungen zu diesem Erfolge beitrugen, sondern das ganze Ensemble partizipirte an demselben. Wir können somit auch mit den höchsten Erwartungen an die folgenden Aufführungen hinantreten, die sicher auf gleicher künstlerischer Höhe stehen werden wie die erste.

* Aus Thüringen, 22. September. Der anhaltende Regen hat auch im Werra- und Saalthal Ueberfluthungen herbeigeführt und die Grummet- und Kartoffelernte gefährdet, auf dem Walde ist aber der Roggen noch nicht vollständig geerntet und der Hafer steht noch grün auf dem Felde, die Kartoffeln sind noch klein und können kaum mehr zur Reife kommen. So sind die Aussichten für die Walddörfer recht trübe. (L. T.)

Baiern.

* München, 21. September. Nach den nunmehrigen Feststellungen sind in den 106 Klassen der Simultanschulen 5375 Schüler inskribirt worden; im Vorjahre hatten 110 simultane Klassen existirt und waren in diesen im Ganzen 6084 Schüler inskribirt. Zieht man die Heftigkeit der gegnerischen Agitation sowie den Umstand in Betracht, daß, abgesehen von der Aufhebung der Zwangssprengel, seit dem Vorjahre noch drei neue konfessionelle Schulen eröffnet wurden, so kann man, meint die „Augsb. Abd.-Ztg.“, mit vollem Recht das Ergebniß der Inskription als einen entschiedenen Sieg der Simultanschulen bezeichnen. (N. Ztg.)

* Augsburg, 24. September. Gestern Nachmittag fand, wie die „Allgemeine Zeitung“ meldet, zu Nymphenburg bei München die Verlobung der Prinzessin Isabella, ältesten Tochter des verstorbenen Prinzen Adalbert von Baiern und der Prinzessin Amalie, Infantin von Spanien, mit dem Herzog Thomas von Genua statt.

Sachsen-Weimar-Eisenach.

* Eisenach, 21. September. Der Verein analytischer Chemiker hat bezüglich der Nahrungsmittelchemie folgenden Antrag angenommen: „Die fünfte Generalversammlung des Vereins analytischer Chemiker zu Eisenach anerkennt die Wichtigkeit der Vereinbarung einheitlicher Untersuchungsmethoden und hat der Vorstand mit kooptirten Vereinsmitgliedern eine Kommission zu bilden, welche sich den verschiedenen angeregten Fragen zu widmen hat und welche in erster Linie eine Fachkommission aus sich herauswählt, welche unter Zugrundelegung der von Dr. Zerener ausgearbeiteten Denkschrift der Kommission deutscher Weininteressenten mit Ausarbeitung einheitlicher Untersuchungsmethoden des Weins betraut wird.“ Weiter wurde beschlossen: „Der Vorstand wird betraut (unter Zuziehung des Herrn Prof. König) auf Grund der Ausführungen und Unterlagen von Dr. Zerener und Prof. König eine Abhandlung auszuarbeiten, welche sowohl der Reichsregierung, wie den Einzelregierungen als Meinungsäußerung des Vereins eingereicht wird.“ (Th. Ztg.)

Mecklenburg-Schwerin.

* Mecklenburg, 22. September. Der Tod hat schon wieder eine kaum ausfüllbare Lücke in die Reihe der höhern Staatsbeamten von wirklichem Verdienst und der Führer der nationalliberalen Partei in Mecklenburg gerissen. In dem rüstigen Lebensalter von 60 Jahren starb am 20. d. M. der Oberstaatsanwalt Möller am Oberlandesgericht zu Rostock plötzlich an einem Herzschlage. Der Verstorbene, der anerkannt zu den tüchtigsten höhern Juristen Mecklenburgs gehörte und besonders auch bei der Reorganisation des Gerichtsverfahrens im Lande sich allgemeine Anerkennung erworben hat, war auch in weitern Kreisen als Reichstagsabgeordneter der liberalen Partei Mecklenburgs im Reichstage von 1877 rühmlichst bekannt. Er gehörte in Berlin zu den thätigsten Mitgliedern der nationalliberalen Partei, wo seine große Arbeitskraft, wissenschaftliche Gründlichkeit und sein einfach anspruchsloses Benehmen ihm bald zahlreiche Freunde erwarben. Möller war 1822 in Schwerin geboren, ward 1851 als Senator und später als Bürgermeister in seiner Vaterstadt angestellt, um deren Kommunalverwaltung er sich große Verdienste erwarb. Im Jahre 1869 wurde er durch Präsentation der Landschaft, d. h. der Städte, Rath im Oberappellationsgerichte zu Rostock und 1879 bei Einführung der neuen Gerichtsverfassung erster Oberstaatsanwalt der beiden Großherzogthümer Mecklenburg beim gemeinsamen Oberlandesgerichte daselbst. (Köln. Ztg.)

Oesterreich-Ungarn.

* Wien, 23. September. Die Blätter weisen auf die Bedeutung des heutigen Tages hin, an welchem vor 20 Jahren Fürst Bismarck in das preußische Ministerium eintrat. Die „Neue Freie Presse“ und die „Wiener Allgemeine Zeitung“ heben hervor, stets hätten die Größe, der Ruhm und die Machtstellung Deutschlands alle Gedanken und Entwürfe Bismarcks erfüllt. Die Begebenheiten der letzten 20 Jahre, das neugeschaffene, vor mannigfaltigen Gefahren und Fährlichkeiten geschützte deutsche Reich bildeten das Piedestal für den unvergänglichen Ruhm Bismarcks.

* Agram, 23. September. Auf der Draubrücke bei Esseg ist ein gemischter Zug verunglückt. Die Maschine und ein Lastwagen stürzten in den Fluß und rissen den nächsten Personenwagen mit hinab, in welchem sich Husarenurlauber befanden. Es werden gegen 15 Militärpersonen vermißt, an 30 sind verwundet. Von den übrigen Passagieren ist, so weit bekannt, keiner ernstlich verletzt, da die hinteren Wagen, in welchen sich dieselben befanden, auf der Brücke stehen blieben. Als Hauptursache des Unfalls wird der ungewöhnlich hohe Wasserstand der Drau angesehen. Die Brücke besteht aus Holz und ruht auf Holzpfeilern.

Frankreich.

* Paris, 23. September. Man schreibt dem Kabinet Duclerc die Absicht zu, das Scrutin de liste für die Wahl der Gemeinderäthe und die Oeffentlichkeit der Munizipalverhandlungen sofort bei Beginn der Session vorzulegen. Dies würde in erster Linie den offiziellen Einfluß Gambettas dokumentiren.

* — Präsident Grevy hat den wegen Angriffs auf einen französischen Soldaten vom Kriegsgerichte in Tunis verurtheilten Italiener Merchino begnadigt.

Britisches Reich.

* London, 24. September. Die Königin hat den General Wolseley und den Admiral Seymour wegen ihrer in Aegypten geleisteten Dienste unter Verleihung des Baronettitels in den Pairstand erhoben.

Rußland.

* Petersburg, 25. September. Das Kaiserpaar mit Kindern ist gestern Mittag 1 Uhr wohlbehalten aus Moskau hierselbst wieder eingetroffen.

* Moskau, 23. September. Der Kaiser und die Kaiserin wurden bei ihrem gestrigen Besuche der Ausstellung wie am Donnerstag von dem Finanzminister empfangen. Der Kaiserin wurde ein prachtvolles Bouquet überreicht und dem Kaiser ein Album mit den Ansichten einzelner Abtheilungen der Ausstellung. Die Majestäten nahmen im kaiserlichen Pavillon ein Frühstück ein und setzten sodann ihren Rundgang durch die Ausstellung fort, viele Aussteller durch Ansprachen beehrend. Gegen 6 Uhr verließen die Majestäten die Ausstellung und fuhren nach dem Petrowskischen Palais zurück. Später fand bei dem Generalgouverneur zu Ehren des Kaisers und der Kaiserin Galadiner statt.

Amerika.

* Newyork, 24. September. Durch die in den letzten Tagen stattgehabten Regengüsse sind mehrere in der Nachbarschaft gelegene Städte überschwemmt, viele Brücken sind zerstört, die Eisenbahnverbindung ist unterbrochen, große Schäden sind namentlich an dem Hudson und an dem Schuylkillfluß angerichtet. Die Ernten im Süden haben ebenfalls einige Verluste erlitten.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* Detmold, 25. September. Durch Verfügung des Reichspostamts ist angeordnet worden, daß die halbjährlich für den posttechnischen Betrieb im Kursbureau des Reichspostamts bearbeiteten und verausgabten Uebersichtskarten auch dem Publikum zugänglich gemacht werden. Diese Karten umfassen in 13 Blättern das gesammte Reichspostgebiet dergestalt, daß jede Karte etwa 3 (theils auch mehr) Oberpostdirektionsbezirke begreift. So umschließt die Karte 10 die Bezirke der Oberpostdirektionen Hannover, Braunschweig, Bremen und Oldenburg; die Karte 8 die Bezirke Erfurt, Halle a. d. S. und Magdeburg; die Karte 9 die Bezirke Kassel, Darmstadt und Frankfurt a. M.; die Karte 11 die Bezirke Minden, Münster und Arnsberg, sowie rechtsrheinische Theile der Bezirke Köln, Koblenz und Düsseldorf. Die außerordentlich klar und übersichtlich, in einfachem Schwarzdruck gehaltenen Karten geben eine völlig erschöpfende Darstellung aller im bezüglichen Gebiete gelegenen Postanstalten, nebst Eisenbahnlinien, Postkoursen, genauen Entfernungsangaben in Kilometern ꝛc.; sie bilden zweifellos ein im Verkehrsleben bezw. auch zu anderen Zwecken wichtiges Uebersichtsmaterial. Die Karten können einzeln sowohl als auch im Ganzen bei jeder Postannahmestelle bestellt und bezogen werden; der Preis eines jeden Blattes beträgt 20 Pfennig.

* Detmold, 25. September. Eine für Taubenbesitzer wichtige Entscheidung hat die erste Strafkammer des königlichen Landgerichts in Altona gefällt. Einem Kommis war eine fremde Taube zugeflogen, welche er dem ursprünglichen Besitzer nicht wieder auslieferte. Wegen Fundunterschlagung unter Anklage gestellt, wurde der Kommis von dem königlichen Schöffengerichte kostenlos freigesprochen. Der Amtsanwalt legte Berufung ein; das freisprechende Urtheil wurde aber lediglich bestätigt. In den Erkenntnißgründen heißt es, daß der Angeklagte selbst zivilrechtlich nicht zu verurtheilen sei, indem nach römischem Recht eine entflogene Taube, die nicht freiwillig in ihren Schlag zurückkehre, vogelfrei sei, mithin Eigenthum desjenigen werde, welcher sie zuerst einfange.

* Detmold, 26. September. In den Tagen vom 23. bis 25. d. M. fand auf der Grotenburg eine allgemeine Versammlung der deutschen Jünglingsvereine statt, welche vollständig programmmäßig verlief. Eine besondere Abwechslung boten die ziemlich starken Posaunenchöre, welche in der That einen erhabenen Eindruck machten, besonders wenn man sie aus einiger Entfernung mit anhörte. Wie wir vernommen, soll die Theilnehmerzahl ca. 6—700 betragen haben, die sich am Sonntag freilich durch die vielen Besucher aus dem lippischen Lande auf einige Tausend steigerte.

* Detmold, 26. September. Zu unserer kürzlich gebrachten Notiz über den Lapplandsreisenden

J. Boges haben wir heute ergänzend zu bemerken, daß genannter Herr hierselbst nur einen Vortrag über seine Reisen in Lappland halten, darin aber einige nordische Volkssagen und Märchen, sowie etliche nordische, von ihm übersetzte, Gedichte verflechten wird, so daß wir dadurch Gelegenheit bekommen werden, nicht nur die Beschaffenheit des Landes und die Sitten und Gebräuche seiner Bewohner kennen zu lernen, sondern uns auch mit des Volkes innerem Denken und Fühlen vertraut zu machen, liegt doch gerade in seinen Sagen, Märchen und Gedichten die eigenthümliche Individualität desselben ausgeprägt.

* **Herford**, 22. September. In der dieser Tage unter dem Vorsitze des Herrn Regierungs- und Schulraths Dr. Breuer aus Minden stattgefundenen Abiturientenprüfung in der Landwirthschaftsschule erhielten das Zeugniß der Reife August Habighorst aus Cleve, Kreis Halle, Ferdinand Matthias aus Herford, Heinrich Petersmann aus Schüren, Kreis Dortmund und Hugo Tönnies aus Kley, Kreis Dortmund. — Die Verwaltung des Bürgervereins macht bekannt, daß für die im Monat Januar k. J. beginnende Saison der Theaterdirektor R. Driessen, der längere Jahre hindurch das Theater in Marburg geleitet hat, bereits fest engagirt sei.

* **Herford**, 25. September. Die gestrige Othello-Vorstellung, der erste Abend des Gesammtgastspiels der Hannoverschen Hofschauspieler, hatte einen glänzenden Erfolg, sowohl künstlerisch, wie finanziell. Der Besuch war außergewöhnlich zahlreich; das ganze Haus war ausverkauft, und die ausgezeichneten Künstler wußten das Publikum zu sich immer steigerndem Beifall zu entflammen.

* **Bielefeld**, 22. September. Heute Abend hat der hohe elegante ganz aus hellgrauen Deister Sandsteinen gebaute Thurm der neuen Pauluskirche seine Kreuzblume und eisenvergoldetes Kreuz erhalten und ist damit gewissermaßen fertig geworden. Seine Höhe beträgt etwa 70 Meter; er ragt deshalb um einige Fuß höhe hinauf, als der Altstädter Thurm an der Mutterkirche, der bisher als höchstes Wahrzeichen der Stadt gelten konnte. Der neue Paulus-Thurm ist viele Meilen weit sichtbar und sogar vom Hermannsdenkmal aus gut zu erkennen. Beiläufig bemerkt soll die am 17. gemeldete Besteigung des Thurmes durch einen fremden Gesellen, welcher schlimme Motive unterlegt wurden, aus anderen und zwar einer Wette zu Grunde liegenden Absichten gemacht sein. Das Gerücht von dem Zerschneiden der Stricke wurde in Zusammenhang gebracht mit einer ähnlichen ruchlosen That, die hier einmal 5 Arbeitern bei der Restauration der Neustädter Kirche das Leben kostete. Die Vollendung der herrlichen Pauluskirche ist vor nächstem Frühjahr nicht zu erwarten. Die Kosten des Baues werden sich auf 160 000 *M* belaufen. (W. Ztg.)

* **Bielefeld**, 25. September. Gestern Morgen um 9 Uhr erschoß sich im Beisein der nichtsahnenden Stubenmannschaft in hiesiger Kaserne der Unteroffizier Busch mit seinem Militärgewehr. Am frühen Morgen schon hatte der sonst sehr gut von den Offizieren wie Mannschaften gelittene Unteroffizier seine eigenen Sachen zu einem seiner Bekannten gesandt und hierauf, nachdem er als Schießunteroffizier seine Bücher am vorigen Tage geordnet, den Schritt vollbracht. Die Motive zum Selbstmord sind noch nicht aufgeklärt. Gestern Mittag wurde die Leiche in Begleitung von einigen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften zum Militärlazareth geschafft. (B. T.)

* **Minden**, 22. September. Die Agitation in Sachen des Rhein-Weser-Elbe-Kanals soll nun auch hier in besseren Fluß gebracht werden. Bis dahin hat man es dem Magistrat und der Handelskammer überlassen, bezüglich der in Rede stehenden Angelegenheit die Interessen der Stadt und des Bezirks zu wahren. Nunmehr aber haben Mitglieder beider Korporationen auf nächsten Mittwoch eine allgemeine Versammlung einberufen, in welcher Herr Civilingenieur Hecht aus Hannover einen erläuternden Vortrag über das Kanalprojekt halten wird. Bei diesem Anlaß sollen dann auch die Schritte berathen resp. festgesetzt werden, welche zunächst in dieser für Minden überaus wichtigen Angelegenheit geschehen müssen. Der lebhaften Unterstützung der königl. Regierung hierselbst darf man sicher sein.

* **Minden**, 25. September. Zum vierten Male haben wir jetzt Hochwasser und zwar kam dasselbe so rasch, daß in vielen Weserniederungen das zum Trocknen ausliegende Grummet fortgeschwommen ist. Seit gestern Abend ist ein Stillstand eingetreten. (M. Ztg.)

Die Ueberschwemmung in Tirol und Kärnten.

Wien, 21. September. Die Nachrichten, welche heute aus den Ueberschwemmungsgebieten vorliegen, lassen wohl eine wesentliche Besserung der Lage erkennen, deuten aber in dem Nachsatz, daß der Regen im obern Etschthale, namentlich in der Gegend von Meran, fortdaure, auch an, daß noch immer nicht alle Gefahr vorüber sei. Das Etschthal von Bozen und Trient gleicht noch immer einem See, in den Städten Bozen und Trient hat sich aber trotzdem die Gefahr vermindert; die Straße zwischen Bozen und Meran war gestern vor 10 Uhr Abends, wo die Etsch neuerlich stieg, bis auf eine Strecke bei Siebeneich vom Wasser frei. Der Postverkehr zwischen Bozen und Meran ist mit Hülfe eines Floßes wieder hergestellt, was freilich nicht viel besagen will, weil die Post in Bozen weder nach Süden noch nach Norden oder Osten einen Anschluß hat. Nach Meran kam übrigens die Post gestern Mittag seit Samstag das erste Mal, und zwar von Landeck her über das Gebirge mittels Fußboten. In Folge dieser Unterbrechung der Postverbindung hatten die Telegraphenbeamten in Meran, wo gegenwärtig beiläufig 800 Fremde weilen, in den letzten Tagen außerordentlich zu thun, um allen an sie gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Die Berichte aus dem Pintschgau lauten sehr traurig. Das Dorf Prad steht halb unter Wasser und auch der Bezirksort Glurns hat stark gelitten, die arg beschädigte Straße nach Landeck ist aber bereits nothdürftig ausgebessert. Das Alten- und Münsterthal sind arg verheert. Grauenerregend ist die Zerstörung im Eisackthal. Bei Blumau ist der Bahndamm sammt Wächterhaus und die Reichsstraße an einer Stelle ganz verschwunden. Durch den Bahntunnel drang früher die Eisack, jetzt ist dies der einzige Weg, um thalaufwärts zu kommen, und es stehen zu diesem Behuf an beiden Enden Fackeln zur Verfügung. Weiter oben ist die Straßenbrücke über den Thierserbach weggerissen; die Bahnbrücke steht noch, aber knapp neben ihr ist der Damm gebrochen, und nun folgen Bahnunterbrechungen in großer Menge bis Klausen. Die Bahnbrücken zwischen Bozen und Brixen sind sämmtlich mehr oder weniger beschädigt, aber eingestürzt ist keine. Trotzdem glaubt die Direktion der Südbahn, daß der Verkehr zwischen den Städten Brixen und Bozen nicht vor einem Monat wieder eröffnet werden könne. Vorerst können zwischen beiden Städten nur Fußgänger verkehren und diese Thatsache wird wohl die Reisenden, von welchen Brixen im Augenblick überfüllt ist, bald veranlassen, ihr Vorwärtskommen auf einer anderen Linie zu versuchen. Schrecklich hauste das Unwetter im Gröddener Thal und auch Indicarien ist durch die Saca und Redena stark mitgenommen, Häuser zerstört und Menschenleben vernichtet worden. Am schlimmsten aber ist das Pusterthal daran, wo die Stadt Bruneck seit sechs Tagen von den hochgehenden Wogen der Rienz umbraust und mit dem Untergange bedroht wird; 24 Häuser wurden bereits weggerissen, 20 andere sind durch massenhaft angeschwemmten Schutt dem Untergange nahe gebracht und eine Menge sind von den reißenden Fluthen so eingeschlossen, daß man sich ihnen nicht nahen kann. Der Geschäftsverkehr ist ganz eingestellt, das herrschende Elend herzbrechend. Der Tiroler Landesausschuß hat deshalb zur Linderung der größten Noth 5000 fl nach Bruneck gesandt. Nicht viel besser als um Bruneck steht es um viele andere Orte des Pusterthales. Welsberg, Innichen und Sillian sind zum Theil weggeschwemmt, in Niederdorf sind viele Häuser eingestürzt und Lienz ist von der Drau umtost, die das Stationsgebäude bereits unterwaschen hat. Jetzt sinkt indeß die Drau rasch und in Kärnten ist das Wasser bereits allseits gefallen. Die vom Wasser befreiten Felder bieten einen jämmerlichen Anblick; sie sind mit fußhohem Gerölle, Schotter, Schlamm und Sand bedeckt. Viele Ortschaften sind noch heute von jedem Verkehr abgeschnitten. Die Postverbindung erfolgt nach vielen Orten nur mit Holzflößen. Lind oder Sachsenburg entbehrte drei Tage lang jeder Verbindung. Dort sind die Waldbäche zum Glück nicht ausgetreten, was den im Vorjahre errichteten Thalsperren zu verdanken war. In Villach ist die Gefahr vorüber; die Kaufläden sind wieder offen. In der Umgebung wurden viele Bauernhäuser unterwaschen, einige sind eingestürzt. (Köln. Ztg.)

Technisches.

Eine Erfindung, diesmal auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens, scheint mit dem Alten einmal ordentlich zu richten und gründlich damit aufzuräumen.

Die Wasserschläuche der Feuerwehren werden bekanntlich durch Schrauben mit einander verkuppelt. Wünschenswerth ist, daß die verschiedenen Feuerwehren sich in der Gefahr und Noth mit ihren Apparaten unterstützen. Dies ist aber ein schweres Ding in dem geeinigten Deutschland, denn soviel Länder, Provinzen, man könnte fast sagen Städte es giebt, soviel verschiedene Systeme bestehen.

Die Uneinigkeit ist allerdings viel durch die verschiedene Weite der Wasserschläuche begründet.

Diese neue Erfindung, eine Art Bajonnetverschluß, gestattet bei demselben Kuppelring. Schlauchdifferenzen von 10 mm über und unter der gewöhnlichen Weite und größere Differenzen kommen bei den gewöhnlichen Handspritzen selten vor.

In höchst geistreicher Weise sind alle Mängel der alten Systeme vermieden und alle Anforderungen einer Normal-Kuppelung gelöst, als da sind: Gleichheit der Kuppelungshälften, Verbergen aller verletzbaren Theile, leichtes Einbinden, keine Verengung des Querschnittes, leichtes Aufrollen mit den Schläuchen und keine Beschädigung dieser während der Aufwickelung, schnelles und dichtes Kuppeln ohne Werkzeuge selbst in der Hand des ungeübten Mannes ꝛc.

Diese vorzügliche Erfindung setzt allen Ernstes an, ein Gemeingut zu werden und einen Beweis zur fortschreitenden Einigung der Deutschen zu liefern, da der Süden, Osten und Westen, sogar das Herz von Deutschland jetzt anfängt, den schönen Fortschritt sich zu eigen zu machen.

Der Erfinder ist ein Badenser Namens Grether.

Der Kommandant der Pariser Pompiers sagte, nachdem er lange aber vergebens nach einem Tadel an der Erfindung gesucht hatte: „Es ist ein Malheur, daß diesen Gedanken ein Deutscher zuerst haben mußte."

Vermischtes.

* **Braunschweig**, 22. September. Seit einigen Jahren besteht hier eine Vereinigung, welche Cigarrenabschnitte sammelt und deren Erlös aus dem Verkaufe derselben zu Kleidungsstücken für arme Kinder zu verwerthen sucht; nebenbei verschmäht der Verein, der sich „Brunonia-Stiftung" nennt, auch keineswegs deutsche Reichsmünzen und diese werden ihm denn auch mindestens so reichlich gespendet als die Cigarrenabfälle. Während für letztere in diesem Rechnungsjahre nur etwa 90 *M* aufgebracht wurden, betrug die Baareinnahme aus den verschiedenen Sammelkästen mehr als 300 *M*. Daß das Interesse für die Stiftung immermehr im Steigen begriffen ist, geht daraus hervor, daß der Verein heuer über einige Hundert Mark mehr verfügt als im Vorjahre. Selbst im hiesigen Militärkasino und in den Kasernen wird für die Stiftung gesammelt. Außer Cigarrenabschnitten werden seit einiger Zeit auch Stanniolkapseln und getragene Handschuhe gesammelt und verwerthet. Im Ganzen hat der Verein gegen 900 *M* zusammengebracht, für welche Summe an etwa 100 arme Kinder Kleidung vertheilt werden soll. Diese Feier findet im Anfang November in der Turnhalle einer hiesigen Bürgerschule statt.

Marktberichte.

* **Berlin**, 25. September. Weizen ruhig, per Septbr.-Oktbr. 172,—, April-Mai 173,— M., Gek. 24 000 Ztr. Roggen schwankend, per Septbr.-Oktbr. 136,75, April-Mai 134,50 M., Gek. 17 000 Ztr. Hafer fest, per Septbr.-Okt. 122,75, Okt.-Nov. 121,75 M., Gek. 2000 Ztr. Rüböl fest, loko mit Faß 61,30, ohne Faß 60,50, per Septbr.-Oktbr. 60,50, April-Mai 60,10 M. Gek. — Ztr. Spiritus höher, loko 52,60, per Septbr.-Okt. 52,90, April-Mai 53,50 M. Gek. 70 000 l. Petroleum fester, loko 23,90, per Septbr.-Oktbr. 23,60, per Oktbr.-Nov. 23,60 M. Gek. — Ztr.

* **Breslau**, 23. September. (Sämereien.) Oelsaaten schwach zugeführt. Schlaglein in matter Haltung. Schlagleinsaat pr. 100 kg 18,50—20,50—23 M. Winterrapps pr. 100 kg 26,00—27,00—27,75 M. Winterrübsen 25,50—26,75—27,25 M. Sommerrübsen 24,50—25—25,50 M. Leindotter 19—21,50—23 M. Kleesamen ohne Umsatz.

* **Köln**, 25. September. Weizen hiesiger loco 19,—, fremder loco 20,—, per Novbr. 18,—, per März 17,90. Roggen loco 14,50, per Novbr. 13,55, per März 13,75. Hafer loco 14,50. Rüböl loco 33,—, per Okt. 32,30, per Mai 31,10.

* **Neuß**, 25. September. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 19,50, zweiter Qualität 17,50. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 15,10, 2. Qualität 13,10. Wintergerste 14,—. Hafer pr. 100 Kilo 12,50. Raps 1. Qualität 27,50. 2. Qualität 26,80. Kartoffeln 7,60. Heu à 50 Kilo 4,—. Roggenstroh à 600 Kilo 21,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 66,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 68,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 135,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 29,50. Kleien per 50 Kilo 5,—.

* **Bremen**, 25. September. Petroleum steigend, loco 7,70, per Oktbr. 7,70, Novbr. 7,85, Dez. 7,95, Jan.-März 8,35. Schmalz Marke Wilkox loko 64, per Sept.-Okt. 62½.

Neueste Nachrichten.

* **London**, 25. September. Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Konstantinopel von gestern: Der Sultan hat telegraphisch die unverzügliche Rückgabe der ganzen Grenze, so wie dieselbe durch die griechisch-türkische Grenzregulirungskommission festgestellt ist, an Griechenland angeordnet. Die Türkei verzichtet auf jede Reklamation. Nur Mukthar Pascha soll erklärt haben, daß der Grenzpunkt Gonitza für Griechenland eine eben so schlechte Grenzbestimmung wie für die Türkei sei und daß darüber zwischen beiden Regierungen später noch verhandelt werden müsse, ohne daß indeß dazu für Griechenland eine Verpflichtung bestehen solle. Die Botschafter werden in Folge dieses freundschaftlichen Abkommens nunmehr ihre Berathungen, die ohnehin zu keinem Ergebniß führten, aufgeben.

* **Alexandrien**, 25. September. Der Khedive ist heute Vormittag, von Malet und den ägyptischen Ministern begleitet, nach Kairo abgereist.

* **Newyork**, 25. September. Der Wilson-Dampfer „Lepanto" stieß am 21. d. während dichten Nebels mit dem Dampfer „Edam", welcher am 20. d. nach Amsterdam absegelte, zusammen. Der Dampfer „Edam" sank schnell. Von der Mannschaft sind zwei Personen umgekommen, die übrigen und alle Passagiere gerettet und hierher gebracht. Der Dampfer „Edam" ist beim Sinken anscheinend gebrochen und von demselben weiter nichts gerettet.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
Vom 25. September, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	755	+13	SSW., stark, halb bedeckt.
Kopenhagen .	766	+11	OSO., leicht, wolkenlos.
Stockholm . .	767	+ 6	Still, Nebel.
Haparanda . .	762	+ 7	SW., leicht, wolkenlos.
Petersburg . .	—	—	—
Moskau	766	—	Still, wolkenlos.
Hamburg . . .	765	+11	SO., leicht, halb bedeckt.
Memel	767	+ 4	O., leicht, wolkenlos.
Paris	762	+ 8	SO., wolkenlos.
Münster . . .	763	+12	ONO., bedeckt.
Karlsruhe . .	763	+10	O., leicht, wolkenlos.
Wiesbaden . .	763	+12	NO., wolkig, Thau.
München . . .	765	+ 4	O., mässig, Nebel.
Leipzig	765	+11	SO., Nebel.
Berlin	764	+12	NO., wolkig.
Wien	766	+10	Still, heiter.
Breslau	764	+13	WSW., leicht Nebel.

London: trübe.

Während der hohe Luftdruck, welcher gestern im Nordosten lag, sich über die ganze Osthälfte Europas ausgebreitet hat, sind im Westen zwei flache Depressionen erschienen, eine bei den Hebriden und eine vor dem Kanal, welche Wind und Wetter über Britannien und dem Nordseegebiete, so wie über West-Frankreich beeinflussen. Bei leichter Luftbewegung neben vielfachen Windstillen ist das Wetter über Centraleuropa theils heiter, theils nebelig, sonst ohne wesentliche Niederschläge. Im Süd- und Nordosten Deutschlands ist es kühler geworden. Im übrigen hat sich die Temperatur im allgemeinen wenig verändert.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Septr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Windrichtung u. Stärke.
25.	8 U. Abds.	27. 9,8	10	80. schwach.
26.	7 U Mrgs.	27. 7	8,5	
26.	1 „ Mtgs.	27. 6	13	

Mondes-Aufgang 5⁷ Nachm., Untergang 4⁴⁴ Mrgs.
Sonnen-Aufgang 5 U. 54 M., Untergang 5 U. 48 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Berliner Course vom 25. September.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101,50	4% Rhein. Wstf. Rtnb.	100,70
4½% Preuss. cons. „	104,—	4½% Brem. 74er Anl.	101,60
4 „ „ „ „	101,20	4% „ 80er „	100,60
3½ „ Staatsschuldsch.	99,20	4 „ Bad. Präm. „	132,20
3½ „ Pomm. Pfandbr.	90,75	4 „ Bayer. „ „	133,70
4 „ „ „	101,—	Braunschw. 20 Thlr.-	
4½ „ „ „	—,—	Loose	98,90
4 „ Westfäl. „	100,30	3½% Köln-Mind. Loose	126,90
4 „ Westpr. „	100,70	3 „ Oldenburg. „	148,25
4 1/3 „ „ „	100,60	3½ „ Preuss. Prämien-	
4 2/3 „ Ostpr. „	100,30	Anleihe	147,10

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4½% Bergisch-Märk.		4½% Rheinische . . .	102,—
I. u. II. Ser. .	101,75	3 „ Oest. Staatsb.	
3½ „ do. La. C.	92,50	(gar.) fs. 500	384,75
4½ „ do. IV. u. V. Ser.	101,75	do. v. 1874	
4½ „ do. VI. Ser.	102,30	3 „ Oesterr. Südb.	379,50
4½ „ do. VII. „	102,30	fs. 500	286,75
4½ „ do. VIII. „	—,—	5 „ do. (gar.)	286,25
5 „ do. IX. „	105,75	5 „ Rudolfsb. III. E.	101,60
4½ „ Köln-Mind. III. E.	—,—	5 „ Ungar. Ostb.	
4 „ „ „ IV. „	—,—	(Gold)	94,60
4 „ „ „ V. „	100,50	5 „ Warschau-Wiener	
3½ „ „ „ VI. „	102,—	III. E.	—,—
4½ „ Magdb. Halb. .	101 80	5 „ do. VI. „	94,10
4½ „ Rheinische . . .	102,20	6 „ Rumän. Eisenb.	—,—

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Maastricht	51,80	Kronpr. Rudolf (gar.)	71,10
Bergisch-Märkische	125,50	Rheinische	162,60
Berlin-Anhalt	152.80	do. neue	—,—
Brsl.-Schwdn.-Freib.	104,80	Rumänische	61,50

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberr.	66,10	5% Russ. Bdncr. Pfdb	81,—
4½ „ „ Papierr.	65,60	4½% Amerikaner . .	—,—
4 „ „ Goldr.	81,80	7 „ Jersey City . . .	—,—
5 „ „ 60r Loose	121,—	7 „ New-Yorker . . .	120,—
Oesterr. 1864er Loose	325,75	6 „ „ „ „	—,—
5 % Russ. 62er Anl.	84,40	8 „ Rumän. Anl. . „	108,25
5 „ „ 71/72er „	84,90	6 „ „ „ „	—,—
5½ „ „ 75er „	76,30	4½% Schwed. 75er Anl.	103,30
5 „ „ 77er „	89,10	5% Gömörer Pfdbr. .	99,40
4 „ „ 80er „	70,45	4 „ Raab-Grazer Präm	92,75
4 „ „ III Orient „	56,40	6 „ Ung. Goldrente . .	102,30

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	115,10	Gothaer Grunder.-Bank	73,10
Berliner Handels-Ges.	65,10	„ „ „ junge	81,80
Bremer Bank	107,50	Hannover'sche Bank .	108,75
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	84,—	Köln. Wechslerbank .	96,—
Dessauer Creditanstalt	96,90	Preuss. Bodencredit-B.	109,25
Deutsche Bank	153,60	„ Hyp. Act.-Bk.	78,—
Deutsche Nationalb. .	123,75	„ Immobilien-Bk.	106,10
Disconto-Gesellschaft	212,75	Reichsbank	149,80
Dresdener Bank. . . .	133,30	Schaaffhausen. Bnkv.	90,—
Essener Credit-Anstalt	94,—	Westfälische Bank . .	99,—

Hypotheken-Certificate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,50	5 % Prss. Centr. Bdnc.	
4 „ „ „	96,10	rzb. 110	114,—
5 „ Gothaer Präm. I	116,—	4½ „ do. „ 100	103,40
5 „ „ „ II	113,75	4½ „ Prss. Hypoth.	
4½ „ „ rzb. 110	101,75	Pfdbr. rzb. 120	104,—
4 „ „ „ 100	95,25	5 „ do. „ 110	105,20
4½ „ Meininger	101,20	5 „ do. „ 100	102,—
4 „ „ Präm.	116,60	4½ „ do. „ 100	101,—
5 „ Preuss. Bodencr.		5 „ Stettiner Nat.	
rzb. 110	110,40	Hyp. rzb. 100 .	100,50
5 „ do. „ 100	104,25	4½ „ do. „ 110 .	102,50
4 „ do. „ 100	96,60	4½ „ Schwed. Hypth.	101,40
5 „ Prss. Centr.Bdnc.		4½ „ „ Städtepfdb.	99,—
rzb. 100	105,25		

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	—,—	Harpener Bergwerke	115,—
Bochumer Gussstahl .	90,90	Hibernia „ .	93,50
Bonifacius Bergwerk . .	69,90	Hörder Hütten. conv. .	112,25
Borussia „	95,10	Königs- u. Laurah. . .	135,10
Deutsche Eisenb. Bau.	—,—	König Wilhelm	37,75
Deutsche Eisenb. Bau.	66,50	Louise Tiefbau	45,—
Dortm. Union St. Prior.	104,80	Menden u. Schwerte .	73,—
Egestorff's Salzwerke	109,—	Ravensberg. Spinnerei	100,50
Gelsenkirchen.	131,90	Sächsische Maschinen	129,75
Georg Marienh. St. Act.	90,75	Vorwärts, Bielef. Spinn.	92,—
Hannov. Masch.	—,—	Westfäl. Drahtindustrie	132,75
Harkort Bergwerke .	75,75	Westf. Union St. Prior.	95,50

[22]9 Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 149,50.

Die diesjährige Mastnutzung und Winterhude in den Schutzbezirken Meinberg, Dieselbruch und Barenbreite des Forstr. Dieselbruch-Bezten soll

Montag, den 2. Oktober, Morgens 10 Uhr,

im Kruge zu Hohenwarte meistbietend verpachtet werden.

Detmold, d. 25. September 1882.

Der Oberförster Schmidt.

Gras-Verkauf

15 Scheffls. Grummet im Ganzen oder getheilt. Käufer wollen sich bis Freitag bei mir melden.

L. Wiegand.

Uhren billigst bei F. W. Remmert.

Für Herrschaften.

Eine herrschaftliche große

Wohnung,

Beletage, 10 bis 12 Räume nebst Keller, Bodenraum und Gartenbenutzung, steht zum 1. April 1883, eventuell auch früher im Ganzen oder auch getheilt zu vermiethen.

Off. sind schriftlich unt. H. O 184 an die Exp. d. Bl. abzugeben.

Eine freundliche **Familien-Wohnung** im Preise von 50 bis 60 Thaler auf sofort oder später zu vermiethen. M. F. Baumbach.

Ein oder zwei möblirte Zimmer sofort oder später zu vermiethen.

M. F. Baumbach.

Zum 1. Oktober ist ein

Wohn- u. Schlafzimmer,

auch für 2 Einjährig-Freiwillige passend, zu vermiethen.

Krummestraße Nr. 3.

Eine fein möblirte

Stube und Kammer,

auf Wunsch auch eine Burschenkammer, ist zum 1. Oktober zu vermiethen.

Wo? sagt die Exp. d. Bl.

In meinem Eisen-, Kurz- und Kolonialwaaren-Geschäft finden zum 1. Oktober ein

Commis und ein Lehrling

Stellung.

Bad Oeynhausen.

Fritz Schäffer.

Gesucht

wird zum 1. Oktbr. ein mit guten Zeugnissen versehener Müllergesell von

W. Vorher.

Kohlpott, den 23. Sept. 1882.

Für meine Lederhandlung en gros und en détail suche zum baldigen Eintritt einen

Lehrling.

F. Möller, Steinhaus Nachf., Bielefeld.

Mehrere junge Mädchen finden leichte und dauernde Beschäftigung in der

Meyer'schen Hofbuchdruckerei.

Auction.

Am nächsten Donnerstag, den 28. d. M., Morgens 9½ Uhr beginnend, sollen im Odeon verschiedene sehr gut erhaltene Möbeln, Betten, Haus- und Küchengeräthe verkauft werden. Unter den Gegenständen befinden sich Sophatische, Stummediener, Kleiderständer, Nußbaumstühle, ein Eckschrank, eine Lampe mit Flaschenzug 2c. 2c.

Außerdem circa 20 Mille Cigarren, worunter einige ganz alte Pöstchen; Proben hiervon werden am Tage vorher, Nachmittags von 4 bis 6 Uhr, abgegeben.

L. Vollmar.

Reelle Waare. **Geraer** Echte Farben.

Kammgarn-Kleiderstoffe,

besonders ganz vorzügliche Cachemire in bestem schwarz u. f. farbig Croisé, Bège u. s. w., versendet jede Meterzahl zu Original-Fabrikpreisen

C. F. Caspari, Gera, Reuß.

Muster franko.

Ein

Ponny-Wagen

mit noch fast neuem Kasten steht zu verkaufen bei Korbmacher

Fr. Röbersen in Lage.

Hessische Morgenzeitung.

24. Jahrgang.

Die „Hessische Morgenzeitung", welche mit 1. Juli d. J. aus den Händen des seitherigen Eigenthümers in die Hände einer aus angesehenen Männern und Parteifreunden in Stadt und Land gebildeten Aktiengesellschaft übergegangen ist, wird in politischer Hinsicht, getreu ihrer Vergangenheit, den nationalliberalen Standpunkt festhalten. Sie wird für die gemeinsamen Aufgaben aller liberalen Schattirungen eintreten, jedoch innerhalb derselben danach trachten, daß der Radikalismus nicht die Führung erhalte. Im Uebrigen wird die „Hessische Morgenzeitung", wenn auch Parteiblatt, in erster Linie auf möglichst umfassende, wohlgesichtete und rasche Berichterstattung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens bedacht sein. Ihr täglich zweimaliges Erscheinen befähigt sie, bereits Nachmittags ihren Lesern alle im Laufe des Vormittags eingetroffenen Nachrichten von Bedeutung, insbesondere auch Börsen- und Handelsnachrichten, mitzutheilen, welche aus den anderen hiesigen Blättern erst am folgenden Tage zu ersehen sind. Zahlreiche neu gewonnene Korrespondenten in Kurhessen und Waldeck setzen sie in den Stand zu besonders eingehender Besprechung der provinzialen Angelegenheiten. Lokalberichte und Feuilleton werden ebenfalls die sorgsamste Pflege erhalten. Mit der Sonntagsnummer wird den Abonnenten ein besonderes Illustrirtes Unterhaltungsblatt kostenfrei geliefert. Da die Umwandlung des Blattes dessen Leserkreis erheblich erweitert hat und fernere Erweiterung sicher zu erwarten steht, so empfiehlt sich die „Hessische Morgenzeitung" ganz besonders zu Annoncen aller Art. Wir hoffen, daß das Blatt in seinen neuen Verhältnissen die alten Freunde sich erhalten und zahlreiche neue hinzugewinnen wird.

Die „Hessische Morgenzeitung" erscheint 12 Mal per Woche. Abonnementspreis pro Quartal 3 Mk. 75 Pfg. (pro Monat 1 Mk. 25 Pfg.).

Kassel, September 1882.

Verlag und Redaktion der Hessischen Morgenzeitung.

Landwirthschaftsschule in Herford.

Das Winter-Halbjahr beginnt Dienstag, den 11. October. Aufnahmen in alle Abtheilungen der Anstalt. Näheres durch den Director **F. Burgtorf.**

„Wie läßt sich das Wetter voraus-bestimmen?"

Einzig nur durch den „Hygrometer", nämlich durch eine vegetabilische Wetteruhr. Dieselbe zeigt bereits 24 Stunden zuvor genau das Wetter an. Allerdings werden solche Wetteruhren an vielen Orten angefertigt, aber nur die vom Vereins-Centrale in Frauendorf, Post Bilshofen in Baiern, versendeten Hygrometer sind die richtigen. — Diese haben die Form einer niedlichen Wanduhr und bilden zugleich einen hübschen und interessanten Zimmerschmuck. Der Preis per Stück ist ungemein billig, nämlich nur 1 *M* 50 *₰*. Dieselbe in elegantem Gehäuse von Holz mit Glasdeckel 3 *M*.

☛ Zur frankirten Zusendung sind 50 *₰* apart einzusenden.

Vereins-Centrale Frauendorf, Post Bilshofen, Baiern

Attest.

Lohof, den 7. August 1882.

P. P.

Ersuche um baldige Zusendung von 2 Hygrometern à 3 *M* gegen Postnachnahme. Die durch meine Vermittlung in hiesiger Gegend, sowie der Rheinpfalz befindlichen bewähren sich ausgezeichnet.

Hochachtungsvoll

Hans Hager, kgl. Expeditor.

Tausende von Original-Attesten mit den besten Empfehlungen liegen zur gefl. Einsicht vor.

Ich suche zum sofortigen Eintritt einen

Schreiberlehrling.

Asemissen, Rechtsanwalt.

Detmold.

Blumenkohl

und jedes andere **Gemüse** zu haben beim

Gärtner Wortmann.

Fahnen gestickte u. gemalte liefert Franz Reinecke, Hannover.

Annoncen-Expedition

von

E. Hattesohl in Detmold

hält sich zur Besorgung von Annoncen an alle in- und ausländischen Zeitungen bestens empfohlen.

Porto 2c. wird nicht berechnet.

Preise wie bei den Zeitungen.

Le Roman des familles

ein

Französisches Unterhaltungsblatt

für alle **Familien,** in denen die französische Sprache heimisch ist und weiter gepflegt werden soll, damit mittelst decenter, aber fesselnder Lectüre das Erlernte festgehalten und statt Schulfranzösisch **die Sprache des heutigen Frankreichs** angeeignet werde.

für alle **Kaufleute, Techniker, Militairs, Lehrer** etc. etc. als nothwendiges Requisit ihres Berufs. **Kein Blatt für Anfänger,** sondern für Vorgeschrittene, welche in der Lage sind, die neuesten Pariser Literaturerzeugnisse zu lesen.

Am 1. Oktober c. beginnt der **III. Jahrgang** mit Beiträgen **berühmter Autoren,** wie

Alphonse Daudet — Jules Claretie etc.

Inhalt: **Romane — Novellen — Comödien — Plaudereien — Literatur — Theater- und Modenberichte — Anecdoten — Räthsel** etc.

Wöchentlich 1 Heft. Preis pro Quartal: Mark 4.— = fl. 2,30 ö. W.

Jahrgang I und II (sieben Quartale) in eleg. brosch. Bänden werden zusammen für nur Mark 20,— oder fl. 11,80 abgegeben, soweit der geringe Vorrath reicht.

☛ Probehefte franco-gratis. ☚

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten an.

Inserate à Zeile Mk. 0,30 finden grösste Verbreitung.

Berlin, SW., Zimmer-Strasse 91.

Julius Engelmann,

Verlagsbuchhandlung.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 226. Mittwoch, 27. September. 1882.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. October a. c. beginnt auf die

Lippische Landes-Zeitung

ein neues Quartals-Abonnement und ersuchen wir unsere geehrten Post-Abonnenten ihre Bestellung auf dasselbe rechtzeitig erneuern zu wollen, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

Die hiesigen Abonnenten erhalten das Blatt, wo keine Abbestellung erfolgt ist, ohne Weiteres auch ferner zugestellt.

Indem wir noch zu weiteren recht zahlreichen Abonnements einladen zeichnen

Mit Hochachtung

die Expedition der „Lippischen Landeszeitung“.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 25. September. Die Wiederkehr des Tages (23. September), an welchem Fürst Bismarck vor zwanzig Jahren das Präsidium des preußischen Ministerraths übernahm, giebt der Presse Anlaß zu rückschauenden Betrachtungen über diese zwanzigjährige Wirksamkeit, die je nach dem Standpunkte der einzelnen Blätter zu verschiedenen Resultaten kommen, aber gleichwohl allesammt in dem Punkte übereinstimmen, daß der Reichskanzler für die Stärkung des Ansehens Preußens im Völkerrathe und für die Kräftigung der deutschen Nation sich unsterbliche Verdienste errungen habe, für die ihm der ungeschmälerte Dank der Nation gebühre. Aus den vor mehreren Jahren erschienenen „Bismarckbriefen“ an seine Gemahlin und Verwandte, von denen wenig in die Oeffentlichkeit gedrungen ist, entnehmen wir, daß schon Anfangs März 1862 nach seiner Abberufung aus Petersburg Verhandlungen wegen Uebernahme der Präsidentschaft im preußischen Staatsministerium stattgefunden haben; schon am 7. März 1862 schreibt er seiner Gemahlin darüber. In einem Briefe vom 17. Mai 1862 aus Berlin heißt es: „Unsere Zukunft ist noch ebenso unklar wie in Petersburg; Berlin steht mehr im Vordergrund; ich thue nichts dazu und nichts dagegen, trinke mir aber einen Rausch dann, wenn ich erst meine Beglaubigung nach Paris in der Tasche habe. Aus den Ministerbesprechungen komme ich den ganzen Tag nicht los und finde die Herren nicht viel einiger unter einander, als ihre Vorgänger waren.“ Unter dem 23. Mai 1862: „Ich bin nach Paris ernannt, ich bin sehr froh darüber, aber der Schatten bleibt im Hintergrund. Ich war schon so gut wie eingefangen für das Ministerium; ich reise so schnell ich loskomme nach Paris. Aber ich kann unsere „unbestimmten“ Sachen noch nicht dahin dirigiren, denn ich muß gewärtigen, daß man mich in wenig Monaten oder Wochen wieder herbeiruft und hier behält. Ich komme vorher nicht zu Dir, weil ich erst in Paris Besitz ergreifen will, vielleicht entdecken sie einen anderen Ministerpräsidenten, wenn ich ihnen erst aus den Augen bin.“ Am 25. Mai 1862 schreibt Herr v. Bismarck dann: „Ich denke morgen nach Paris aufzubrechen, ob auf lange, das weiß Gott, vielleicht nur auf Monate oder Wochen! Sie sind hier in Berlin alle verschworen für mein Hierbleiben und ich will recht dankbar sein, wenn ich im Garten an der Seine erst einen Ruhepunkt gewonnen und einen Portier habe, der für einige Tage Niemand zu mir läßt. Ich weiß noch nicht, ob ich unsere Sachen überhaupt nach Paris schicken kann, denn es ist möglich, daß ich schon wieder herbeigerufen werde, ehe sie ankommen. Es ist mehr ein Fluchtversuch, den ich mache, als ein neuer Wohnsitz, an den ich ziehe. Ich habe sehr fest auftreten müssen, um nur einstweilen hier aus dem Gasthofswarteleben loszukommen. Ich bin zu Allem bereit, was Gott schickt.“ Bismarck ging Ende März 1862 nach Paris als Gesandter, um schon nach 6 Monaten die Leitung des preußischen Ministeriums zu übernehmen. In seiner Eigenschaft als Ministerpräsident schreibt er unter dem 7. Oktober 1862, also ein Tag vor seiner definitiven Ernennung: „Am Kammertisch mit einem Redner, der mir Sottisen sagt, auf der Tribüne vor mir, zwischen einer abgegebenen und einer abzugebenden Erklärung gebe ich Dir Nachricht von meinem Wohlbefinden. Arbeit ist viel, etwas müde, nicht genug Schlaf, aller Anfang ist schwer; mit Gottes Hülfe wird es besser werden; es ist ja auch so recht gut, nur das Leben auf dem Präsentirteller ist etwas unbehaglich. Wenn Roon und die Fuchsstute nicht wären, so würde ich mir etwas vereinsamt vorkommen, obwohl ich nie allein bin.“ Unter dem 10. Oktober 1862 klagt Bismarck: „Die Arbeitslast wächst hier täglich. Heute von 8 bis 11 Uhr Diplomatie, von 11 bis 2½ Uhr verschiedene streitsüchtige Ministerkonferenzen, dann bis 4 Uhr Vortrag beim König, um ¼ bis ¾ Galopp im Regen bis Hippodrom, um 5 Uhr zur Tafel, von 7 bis jetzt 10 Uhr Arbeit aller Art, aber gesund mit gutem Schlaf, starkem Durst.“

* — Das Berl. Tagebl hatte die Veröffentlichung von „Memoiren“ des verstorbenen Geh. Regierungsraths Stieber angekündigt. Mit Bezug darauf erläßt der Sohn des letzteren, Referendar Paul Stieber in Weißenfels, eine Erklärung, in welcher es heißt: „In dieser Fassung beruht diese Anzeige auf Unwahrheit, da mein Vater Memoiren nicht hinterlassen hat. Die angekündigten Memoiren rühren vielmehr aus der Feder eines Dr. A. her, dem ich seiner Zeit allerdings, da er mir empfohlen war, einiges Material zur Verfügung stellte. Ich protestire auf das entschiedenste gegen ein derartiges Mißbrauchen des Namens meines Vaters und erkläre hiermit ganz bestimmt, daß sowohl mein verstorbener Vater, wie wir, die hinterlassene Familie, zu diesen „Memoiren“ in keiner weiteren Beziehung stehen.“

Auf den letzten Augen.

Eine Familiengeschichte von R. Tenge. 14

(Fortsetzung.)

5.

„Da bringe ich Ihnen ein Zeichen, daß man in der Ferne Ihrer gern gedenkt!“

Mit diesen Worten überreichte die Freifrau von Klettenheim Henrietten einen Brief, der einem Schreiben an sie beigeschlossen war.

Der Familienrath der freiherrlichen Eheleute und des Junkers Wolf hatte den Beschluß gefaßt, die Auberg'schen Mittheilungen unter sich zu bewahren und Nertha nur in die Bewerbung des Barons um ihre Hand einzuweihen. Für diese war die Freifrau sehr eingenommen, da sich auch unter glücklicheren Verhältnissen für das kränkliche Fräulein schwerlich eine andere Aussicht zu einer Vermählung hoffen ließ. Ohne allen Rath mochte sie indeß in diesen wichtigen Angelegenheiten nicht verfahren. Sie schrieb an Sebrecht, zu dem sie das vollste Vertrauen hegte, in ihrem Hause hätten sich Dinge begeben, welche eine Verbindung Aubergs mit Nertha zur Folge haben würden; über dieselben könne sie sich brieflich nicht auslassen; wenn seine Geschäfte es zuließen, möge er die Gefälligkeit haben, ihr einen Besuch zu schenken.

Seiner Antwort legte der Kanzleirath jene Zeilen für Henriette bei.

Diese wußte sich den Inhalt derselben nicht recht zu erklären.

„Es ist“, schrieb der Kanzleirath, „die gerichtliche Ordnung der Hinterlassenschaft des Hofraths Rechborn in meine Hände gelegt worden. Die Angelegenheit hat sich etwas verwickelt; einige Angehörige des Erblassers haben Einspruch gegen die aufgefundene letztwillige Verfügung erhoben, was die Sache in die Länge ziehen kann. Dabei dürfte es vorkommen, daß ich Fragen an Sie zu stellen und Mittheilungen zu erbitten hätte, die mir zur Aufklärung vorkommender Bedenken dienen würden. Ich weiß nicht, wie Sie sich in Ihrer neuen Stellung gefallen, sähe es aber gern, wenn Sie bis zum Austrag der Angelegenheit darin beharrten. Mir scheint, Sie befinden sich dort am richtigen Platze, ich meine, so weit Ihre augenblickliche Lage ins Auge zu fassen ist. Aeußern Sie sich gegen Niemand, allein geben Sie die Hoffnung nicht auf, daß der plötzliche Tod Ihres väterlichen Wohlthäters nicht dennoch Einiges für Sie, die er wie eine leibliche Tochter liebte, erreichen lasse, und daß ich einen besonderen Eifer darin setzen werde, den Wohlstand einer jungen Dame zu retten, der ich meine innigste Hochachtung zolle. Die Aussichten sind freilich schwach, allein es sind doch Aussichten vorhanden. Um Ihren Muth zu stärken, theile ich Ihnen dies mit der Bitte um die strengste Verschwiegenheit mit. Die Herrin des Hauses, in dem Sie eine Zuflucht gefunden haben, ist mir nicht fremd; möglich, daß mich eine Erholungsreise und etliche Geschäfte nächstens Ihrer Gegend zuführen werden; ich werde dann nicht versäumen, mir die gastliche Gesinnung der Freifrau von Klettenheim zu Nutzen zu machen und würde mich glücklich schätzen, Ihnen mündlich sagen zu dürfen, wie sehr mir Ihr Schicksal am Herzen liegt und wie unbegrenzt meine Hochachtung für Sie ist.“

Es wollte Henriette bedünken, daß der Ton des Briefes über den geschäftlichen Charakter hinausginge. Dies that ihrem Herzen wohl, obgleich sie sich hütete, Hoffnungen aufkeimen zu lassen, die sich mit ihrer Lage nicht vertrugen. Die schöneren Aussichten, welche der Brief des Kanzleiraths andeutete, leuchteten ihr nicht recht ein; was konnte aus dem Streite Aubergs und der übrigen Erben für sie erwachsen? Sie betrachtete die Andeutungen Sebrechts als einen Ausdruck gutmüthiger Theilnahme, die man einer Person nicht versagt, welcher das Glück ohne ihr Verschulden den Rücken gekehrt hat.

Henriette war beim Lesen des Briefes ans Fenster getreten.

Es war dies gegen ihre Gewohnheit. Sie hatte wahrgenommen, daß es den vielen Annehmlichkeiten, die sie so unverhofft hier angetroffen, nicht an ernüchterndem Beisatze fehle.

Junker Wolf, der es der Mühe werth gehalten, nach der Wagenschau auf der Landstraße eilig zum Klettenhofe zurückzukehren und dem Eintreffen der Mamsell beizuwohnen, machte von der Lage seines Pavillons einen für Henriette schmeichelhaften, aber unwillkommenen Gebrauch. Zwar lag der Pavillon etliche hundert Schritte von dem Schloßgebäude entfernt und Henriettens Wohnung erhob sich ansehnlich über den Grund des Gartens; allein wenn dies auch vor jeder lästigen Annäherung schützte, so hinderte es doch nicht, daß Junker Wolf sich möglichst viel vor dem Pavillon aufhielt und Henriettens Fenster ins Auge faßte.

Henriette, die sich in den persönlichen Begegnungen mit dem Junker nicht über Mangel an Achtung beklagen konnte, zog sich von den Fenstern zurück, sobald sie diese Bemerkung machte. Dafür vernahm sie desto häufiger Wolfs Schritte draußen, und setzte sie sich ans Klavier, um ihre kunstfertigen Finger über die Tasten gleiten zu lassen, so klatschten nicht selten des Junkers Hände einen lauten Beifall.

Heute war Henriette im Eifer des Lesens in die Nähe des Fensters getreten. Junker Wolf saß vor dem Pavillon und brachte sofort mit vornehmer Gleichgültigkeit ein Glas an die Augen, die Erscheinung zu mustern.

(Fortsetzung folgt.)

* — In der Stadt Köln sind von liberaler Seite als Landtagskandidaten die Herren Leyendecker (nationalliberal) und Kicker (Fortschritt) aufgestellt und wird auf dieser Grundlage voraussichtlich ein Kompromiß zu Stande kommen. In der letzten Legislaturperiode war Köln durch die Abgg. Dr. Reichensperger und Dr. Röckerath vertreten. In sämmtlichen vorangegangenen Legislaturperioden seit 1866 hatte aber die Stadt liberale Vertreter entsandt, darunter wiederholt Herrn v. Rönne. Es erscheint sonach wohl möglich, diesen wichtigen Platz den Ultramontanen wieder zu entreißen.

* — Gegen die Redaktion der „Tribüne" war im Juli dieses Jahres von dem Herrn Staatssekretär v. Hofmann ein Strafantrag wegen eines Leitartikels „Die Straßburger Tabakmanufaktur im Reichstage" gestellt worden. Wie das genannte Blatt mittheilt, ist dieser Strafantrag jetzt zurückgenommen worden.

* — Die Preisarbeiten über Diphtheritis, welche im Auftrage der Kaiserin ausgearbeitet wurden, sind einem soeben in Weimar zusammengetretenen Preisgerichte, dem die Professoren Oertel und von Nägeli aus München, von Langenbeck, Virchow und Liebreich aus Berlin, Thiersch aus Leipzig und Klebs-Zürich (früher in Prag) angehören, zur Prüfung und Entscheidung übergeben worden. Die Verkündigung des Urtheils wird wahrscheinlich am Geburtstage der Kaiserin, am 30. d. M., erfolgen.

* Aachen, 23. September. Die hiesige Filiale der Straßburger kaiserlichen Tabakmanufaktur wird ihren Betrieb am 1. Oktober einstellen.

* Bonn, 25. September. (Liberaler Schulverein Rheinlands und Westfalens.) Auf die in Betreff der Schulüberbürdungsfrage an „das großherzoglich hessische Ministerium des Innern und der Justiz" gerichtete Petition des liberalen Schulvereins ist von genanntem Ministerium am 19. September dem Vorsitzenden des Vereins folgende Antwort zugesandt worden: „Auf die von den Herren Vorstands- und Ausschußmitgliedern des liberalen Schulvereins für Rheinland und Westfalen an den Unterzeichneten gerichtete Zuschrift vom 26. Juli d. J. ermangeln wir nicht, die Mittheilung zu machen, daß wir von dem Inhalte der übersandten Druckschriften mit großem Interesse Kenntniß genommen haben und daß wir bei den über den fraglichen Gegenstand in Aussicht genommenen Verhandlungen dem in der gefälligen Zuschrift gemachten sehr beachtenswerthen Vorschlage die eingehendste Prüfung und thunlichste Beachtung werden zu Theil werden lassen. v. Starck. Achenbach."

Mörs, 24. September. Nur wenige Tage trennen uns noch von dem Feste, welches die alten Schüler A. Diesterwegs hier in Mörs begehen wollen, und die Vorbereitungen, welche der Aufstellung eines Denkmals vorangehen müssen, sind getroffen und versprechen einen glänzenden Verlauf des Festes. Inmitten der freundlichen Anlagen, welche die Stadt Mörs nach Osten und Norden hin umgeben, dem neuen Seminargebäude gegenüber, soll das Denkmal seinen Platz finden, welches in einer von Professor Wolff in Berlin modellirten und auf einem Granitsockel ruhenden Büste A. Diesterwegs besteht. Die Mittel zur Beschaffung dieses Denkmals sind so reichlich geflossen, daß die dasselbe umgebenden Anlagen daraus bestritten werden konnten. Die Anmeldungen zur Betheiligung an dem Feste treffen von allen Seiten ein und so sehen wir mit Spannung dem Tage entgegen, an welchem die Stadt Mörs um ein Denkmal reicher sein wird, welches fort und fort Zeugniß ablegen soll von der Dankbarkeit und Liebe, welche die Schüler ihrem großen Meister gezollt, einem Manne, dessen Leistungen niemals vergessen werden, so lange es Lehrer giebt, und der es verstanden hat, sich die Liebe und Verehrung aller seiner Schüler zu erwerben. (K. Ztg.)

* Göttingen, 23. September. Der seit 1836 an unserer Universität als Professor der Medizin und Direktor des chemischen Instituts thätige Geh. Obermedizinalrath Prof. Dr. Wöhler ist heute Morgen nach kurzer Krankheit im 83. Lebensjahre gestorben. Seine zahlreichen Untersuchungen und Entdeckungen auf dem Gebiete der Chemie sind epochemachend gewesen und haben ihm den Ruf eines der bedeutendsten Chemiker unserer Zeit erworben.

* Bremerhaven, 24. September. Das hiesige Seeamt wird über die Strandung des Dampfers „Mosel", welche so bedeutendes Aufsehen erregte, in einer am Donnerstag, 28. September, Morgens 9½ Uhr beginnenden Sitzung verhandeln. Geladen sind zu dieser Sitzung von der Besatzung der „Mosel" im Ganzen sieben Personen. Es haben jedoch zahlreiche Vorvernehmungen stattgefunden.

* Aus Westfalen, 23. September. Die Sonntagsbeilage der Dortmunder „Tremonia", eines kleinen, aber sehr giftigen Ablegers vom Baume derer für „Wahrheit, Freiheit und Recht" war es, in der seiner Zeit die Hinrichtung des Präsidentenmörders Guiteau und die Versetzung Dr. Falks an das Hammer Oberlandesgericht in ein und demselben Satze mitgetheilt wurde, eine Rohheit, die wir damals gebührend an den Pranger stellten. In der Nummer desselben Blattes vom vorigen Sonntag liegt wiederum eine ähnliche Leistung vor. Die Frage: „Was giebts sonst Neues?" wird nämlich zunächst mit folgendem Satze beantwortet:

Bei Freiburg verunglückte ein Eisenbahnzug und forderte 58 Todte und ca. 100 Verwundete, bei Würzburg kamen durch Entgleisung eines Zuges ebenfalls mehrere Personen ums Leben und in Berlin sieht man mit Entsetzen der vom Staatsministerium beschlossenen Auflösung des Stadtverordnetenkollegiums entgegen, die wohl den Zweck hat, die Majorität der fortschrittlichen Stadtverordneten zu brechen.

Es gehört wirklich eine Rohheit sondergleichen dazu, zwei Eisenbahnunfälle, deren namentlich der eine durch seine furchtbare Gräßlichkeit noch heute jedes einigermaßen menschlich fühlende Herz durch die bloße Erinnerung daran erbeben macht, lediglich deshalb zu erwähnen, um den saft- und kraftlosen Witz herauszubringen, daß man die Auflösung der Berliner Stadtverordnetenversammlung einer Eisenbahnentgleisung gleichstellt. Wahrlich, wer angesichts so furchtbar erschütternder Unglücksfälle noch die Lust zu solchen faden, geschmacklosen Witzeleien in sich verspürt oder dieselbe nicht unterdrücken kann, der muß kein menschliches Gefühl im Busen haben, was freilich bei gewissen Leuten, die allein in der Welt stehen, am allerersten vorkommen soll!

* Aus Thüringen, 25. September. Aus allen Theilen Thüringens, zumal des nördlichen, kommen Klagen über die Schäden, die der seit mehreren Tagen anhaltend gefallene Regen verursacht hat. Die Bäche und Flüsse sind ziemlich bedeutend ausgetreten und haben, abgesehen von sonstigen Unfällen, das auf den Wiesen noch vielfach vorhandene Grummet weggeführt. Aber auch auf den Feldern, auf denen noch viel Hafer, namentlich aber Kartoffeln und Rüben sich befanden, ist die Ernte wiederum schwer beeinträchtigt worden. Der bedenkliche Stand der Kartoffelernte wird namentlich auf dem Thüringer Walde mit Sorge empfunden. (Magd. Z.)

Sachsen.

* Leipzig, 25. September. Die hier abgehaltene 36. Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins hat den Beweis geliefert, daß die Bestrebungen dieses Vereins in immer weitere Kreise dringen. Die Zahl der überreichten Festgaben war eine außergewöhnlich große. Es waren dem Vereine gestiftet zwei Glocken und ein Harmonium, Leuchter, Altar- und Kanzelbekleidungen, Taufgeschirre, Abendmahlsgeräthe in Silber und Gold, und zwar von Haupt-, Zweig- und Frauenvereinen. Auch an Geldgaben fehlte es nicht. So lieferte der Hauptverein von Berlin 15,000 ℳ, welche Innsbruck und Waldshut überwiesen wurden, die ungarische Hülfsanstalt 5000 ℳ, der niederländische Gustav-Adolf-Verein 2000 ℳ ꝛc. Die Jahreseinnahmen, einschließlich der auf 170,000 ℳ sich belaufenden Jubiläumsgaben für die evangelische Kirche in Oesterreich betrugen in 1880 bis 1881 die Summe von 897,741 ℳ gegen 740,954 ℳ im Vorjahre. Im Ganzen hat der Verein verwendet 17,226,571 ℳ. Er zählt zusammen 2208 Vereine, nämlich 44 Haupt-, 1732 Zweig-, 391 Frauen-, 11 Studenten-, 30 Kinder- und Pfennigvereine mit 20,000 Vorstandsmitgliedern. Der Verein baute 1167 Kirchen, 695 Schulen, 412 Pfarrhäuser theils allein, theils durch Beihülfe und richtete 2933 verkümmerte Gemeinden zu neuem evangelischen Leben auf. Der unveräußerliche Kapitalfonds beträgt 1½ Millionen ℳ 2000 neue Bittgesuche mußten auf spätere Zeit zurückgelegt werden. Ergreifend war die Schilderung des Pfarrer Gräber aus Kairo, welcher die furchtbare Verheerung ausmalte, welche der Krieg, sowie der Fanatismus der Türken über die blühende evangelische Gemeinde der genannten Stadt gebracht hat. Das Festmahl, welches die schöne Feier zum Abschluß brachte, war von 850 Theilnehmern besucht, welche unter strömendem Regen in später Stunde ihre Quartiere aufsuchten.

Oesterreich-Ungarn.

* Wien, 24. September. Die entsetzliche Katastrophe auf der Alföld-Fiume-Bahn ruft große Erregung hervor. Brave Soldaten, schreibt die „N. Fr. Pr.", welche, des beschwerlichen Dienstes in Bosnien ledig, der Heimath zustreben, um im Kreise der Ihrigen die im Okkupationsdienste doppelt harten Strapazen zu vergessen, werden kurz vor ihrem Ziele von einem schrecklichen Tode ereilt. Lebensfrohe junge Husaren, haben sie wohl während der Fahrt in feurigen Liedern ihrer Heimath zugejubelt, als plötzlich der schrecklichste Tod sie ereilte. Die auf dem Schlachtfelde tausend Gefahren gespottet, fielen hier in einer verhängnißvollen Minute einem entsetzlichen Verhängnisse zum Opfer. Ein fürchterlicher Aufschrei beim Zusammenbrechen der Brücke und dann wird Alles still, schon haben die kalten Fluthen

---

Eine Gedächtnißrede auf Bluntschli.*)

Die Aufforderung des Herrn Generalsekretärs (Prof. Rivier), einige Worte über Bluntschli an Sie zu richten, hat mich, so viel Verführerisches an sich in dieser Aufgabe lag, doch anfangs mit einer gewissen Besorgniß erfüllt. Es giebt politische Stellungen, welche gebieterische Anforderungen an ihren Inhaber stellen, und derselbe läuft große Gefahr, nach einiger Zeit so vollständig von denselben in Anspruch genommen zu werden, daß er selbst die ihm theuersten Beziehungen nicht mehr, wie er gern möchte, aufrechterhalten und pflegen kann. So fürchtete auch ich, einer Studie über jenen großen Publizisten nicht die Zeit und die geistige Sammlung widmen zu können, wie sie einerseits der Gegenstand und andererseits meine persönliche Pietät für das Andenken unseres theuern Kollegen erfordern. Und in der That wäre es mir schlechterdings unmöglich gewesen, eine vollständige gründliche Studie über dieses so wohl ausgefüllte Leben, über diese so zahlreichen und bedeutenden Werke zu geben. Allein man hat mir versichert, daß Sie das nicht verlangen, daß Sie sich mit einigen in der Eile hingeworfenen Zeilen begnügen würden, in denen ich mich ausschließlich mit dem Manne selbst und seinem Charakter beschäftigen wollte, sowie mit der Natur seiner speziell der Rechtswissenschaft erwiesenen Dienste und dem Antheil, den er an der Begründung und an den Arbeiten des Instituts genommen hat. Dem allein soll die kurze Skizze gewidmet sein, die ich Ihnen vortragen möchte.

Wenn man einen Blick auf dieses Leben im großen und ganzen wirft, so bemerkt man sofort die glücklichste Vereinigung von politischer Thätigkeit und wissenschaftlicher Arbeit.

Bluntschli trat mit der Geschichte seiner Zeit und speziell mit derjenigen der beiden Länder, denen er nacheinander als Bürger angehörte, genugsam in Berührung, um in schwierigen Zeiten eine hervorragende Rolle im politischen Leben zu spielen. Er wurde jedoch niemals so tief in dieselbe verflochten, um, wie es nur zu oft geschieht, über lokalen Parteistreitigkeiten das richtige Gefühl für die verhältnißmäßige Bedeutung der Ereignisse, das reine, unbefangene Gewissen und das ruhige Urtheil zu verlieren. Auf der andern Seite war er ebensowenig ausschließlich Theoretiker, um sich von abstrakten Ideen beherrschen zu lassen, um den Traum mit der Wirklichkeit zu verwechseln, um die Vergangenheit und ihre historisch begründeten Forderungen außer Acht zu lassen, oder um die weite Kluft zu vergessen, welche im praktischen Leben und ganz besonders in der Regierung und der Gesetzgebung stets das Erreichbare vom Ideal trennt. Man darf sich bei dieser Gelegenheit wohl fragen, ob nicht gerade die politische Bewegung, die ihn so jäh seinem ursprünglichen Vaterlande entriß, so schmerzlich sie auch für den treuen Sohn Zürichs und der Schweiz sein mußte, ob sie nicht doch ganz besonders dazu beitrug, diesen kräftigen Geist zu entwickeln und zu reifen. Andere weniger feste und edelmüthige Charaktere hätten sich durch eine solche Verkennung ihrer besten Absichten leicht entmuthigen oder verbittern lassen. Der einzige Einfluß, den diese Versetzung in eine andere Umgebung auf Bluntschli hatte, war, daß sie seinen politischen Horizont erweiterte und seinen Gedanken einen höheren Flug verlieh.

Weit entfernt davon, sein erstes Vaterland zu vergessen, oder ein Gefühl der Bitterkeit in seinem Herzen zu nähren, dessen sich andere große Männer nach einer politischen Niederlage nicht immer zu erwehren vermochten, hat er im Gegentheil mit Eifer jede Gelegenheit ergriffen, die sich ihm seit 1848 bis zu seinem Ende darbot, um bald dem Kanton Zürich, bald der Eidgenossenschaft höchst bedeutungsvolle Dienste zu erweisen. Besonders hervorzuheben ist in dieser Beziehung das vortreffliche bürgerliche Gesetzbuch für den Kanton Zürich, dessen Ausarbeitung er 1844 begann, aber erst 1852 vollendete; der Entwurf wurde im Jahre 1853 fast unverändert zum Gesetz erhoben. Ferner möchte ich noch erwähnen, daß er sich in den letzten Jahren seines Lebens noch an den Vorarbeiten für das schweizerische Bundesgesetz über das Obligationenrecht betheiligte.

Auch Deutschland hat er für die daselbst genossene Gastfreundschaft reichlichen Tribut bezahlt. Er war Jurist im höchsten Sinne des Wortes, nach der Auffassung des Rechts als der Gesammtheit der Beziehungen, welche den Menschen und die menschliche Gesellschaft (mit Einschluß der Staaten und der Kirche) beherrschen, „rerum divinarum et humanarum scientia", und er behandelte als Professor, als Publizist, als Redner und als Staatsmann die verschiedenartigsten Materien. Er lehrte, zuerst in München, dann seit 1861 in Heidelberg, deutsches und allgemeines Staatsrecht, Völkerrecht und Politik. Er war Mitarbeiter einer großen Anzahl von Zeitungen und wissenschaftlichen Zeitschriften und gründete mit Arndts und Pözl die „Kritische Ueberschau für Gesetzgebung und Rechtswissenschaft", woraus später die „Kritische Vierteljahrsschrift" entstanden ist. Er veröffentlichte mit Brater das „Staatswörterbuch", welches auch heutzutage als das beste Werk dieser Art gilt.

Die Anzahl der ihm ausschließlich und persönlich angehörenden Werke ist noch viel beträchtlicher, und unter ihnen können wir mit ziemlicher Bestimmtheit die stetig fortschreitende Entwicklung des Kreises seiner Studien verfolgen. Nachdem er sich im Jahre 1829 durch eine von der Berliner Universität preisgekrönte Dissertation aus dem Gebiete des römischen Rechts, über das Notherbrecht, in die Literatur eingeführt hatte, veröffentlichte er der Reihe nach im Jahre 1839 eine „Staats- und Rechtsgeschichte der Stadt und des Kantons Zürich", im Jahre 1847 eine „Geschichte der Republik Zürich", 1846 bis 1852 eine „Geschichte des schweizerischen Bundesrechts von den ersten ewigen Bünden bis auf unsere Tage", 1853 ein „Handbuch des deutschen Privatrechts", und fast zu gleicher Zeit, 1852, die erste Ausgabe seines „Allgemeinen Staatsrechts", dessen dritte Auflage, vollständig umgearbeitet, im Jahre 1875 unter dem Titel „Die Lehre vom modernen Staat" erschienen ist, endlich 1864 seine „Geschichte des allgemeinen Staatsrechts und der Politik". Seine 20 Jahre früher erschienenen „Psychologischen Studien über Staat und Kirche" und andere staatsrechtliche Arbeiten waren gewissermaßen die Vorläufer jenes großen Werkes. Aber gerade ein Vergleich dieser ersten Studien mit der endgiltigen Form, in der sich die Gedanken Bluntschli's ausprägten, zeigt uns deutlich die fortschreitende Entwicklung seines Geistes. Wenn er auch niemals vollständig gewisse Vergleiche

*) Gehalten vor dem Kongresse des Völkerrechtsinstituts in Turin am 15. September 1882 von dem belgischen Minister Rolin-Jacquemyns.

des hochangeschwollenen Stromes ihre Opfer verschlungen. Den vielen Hiobsposten, welche wir in den letzten Tagen verzeichnen mußten, reiht sich die Katastrophe bei Essegg mit düstersten Farben an. Schon haben die Gerichte sich des traurigen Falles bei Essegg bemächtigt, und es ist zu erwarten, daß die strengste Untersuchung Licht darüber verbreiten wird, wem die Schuld an dem schrecklichen Unglücke beizumessen ist. Wie aus Depeschen ersichtlich, war eine neue eiserne Brücke über die Drau bei Essegg im Bau begriffen; man mußte also die Bedenklichkeit der alten Brücke längst erkannt haben; aber es scheint, daß man ihr eine längere Lebensdauer zugetraut hatte, als sie in der That besaß. Die Berechnungen der Techniker mögen für reguläre Zustände zutreffend gewesen sein; bei dem Walten der wüthenden Elemente, wie es sich in den letzten Tagen kundgethan, erwies sich die Rechnung als gründlich falsch, und die Unglücklichen, welche heute in den Wogen der Drau verschwanden, haben jenen Irrthum mit dem Tode bezahlen müssen.

* **Wien**, 25. September. Ueber das Bahnunglück bei Essegg eingelaufene Nachrichten thun den sträflichsten Leichtsinn bei der Untersuchung der Brücke dar; die Leichen von 27 verunglückten Husaren sind noch nicht gefunden. In Essegg herrscht starke Entrüstung gegen die Bahnverwaltung.

Britisches Reich.

* **London**, 25. September. Der Afrikareisende Stanley ist ganz unerwartet von Loanda kommend in Lissabon eingetroffen. Während seines Aufenthaltes im Innern Afrikas ist er 300 Meilen jenseits Vivi vorgedrungen und hat zwischen Vivi und Roki 15 Handelsstationen etablirt. Bei seinem Vordringen stieß er anfänglich auf Feindseligkeiten seitens der Eingeborenen, aber nach und nach wurden letztere freundlicher gesinnt, so daß jetzt seine Mannschaften in einer Distanz von 300 Meilen keiner anderen Waffen als Spazierstöcke bedürfen. In Loanda wurde Stanley einen Monat durch Unpäßlichkeit aufgehalten. Er litt am Fieber, genoß aber im Hause des holländischen Konsuls der freundlichsten Pflege.

Aegypten.

* **Kairo**, 25. September. Der Khedive ist heute Nachmittag hier eingetroffen, von dem General Wolseley und dem Herzog von Connaught am Bahnhof empfangen und von den Truppen mit Salutschüssen begrüßt worden. Die Straßen der Stadt, durch welche der Khedive seinen Einzug hielt, waren mit dichten Menschenmassen angefüllt, in denselben bildeten die Truppen Spalier. Die Aufnahme des Khedive von Seiten der Bevölkerung war eine sehr freundliche.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 26. September. In Folge der zur Zeit ergangenen kaiserlichen Anordnung erfolgt die Einstellung der Rekruten zum Dienste mit der Waffe wie folgt: Je 225 Rekruten werden eingestellt bei den Bataillonen der älteren Garderegimenter und den in Elsaß-Lothringen stehenden Infanterieregimentern Nr. 25, 29, 42, 45, 47 und 60, je 190 Rekruten bei den übrigen Bataillonen der Infanterie, Jäger und Schützen, je 150 Rekruten bei jedem Kavallerieregiment, je 25 bei den reitenden Batterien, je 30 bei den übrigen Feldbatterien, je 200 bei den in Elsaß-Lothringen stehenden Bataillonen des Rheinischen Fußartillerieregiments Nr. 8 und des Fußartillerieregiments Nr. 31, je 160 Mann bei den übrigen Fußartillerie- und Pionierbataillonen, und je 135 Mann bei den Bataillonen des Eisenbahnregiments. Die Einstellung erfolgt in der Zeit vom 6. bis 11. November d. J.

* **Lemgo**, 24. September. Heute Nachmittag gegen 3 Uhr versammelten sich in hies. Turnhalle die Vorturner der zum Lippe-Gauverbande gehörenden Turnvereine, um eine Vorturner-Lehrstunde abzuhalten. Unter Leitung des Gauturnwarts, Herrn Fr. Regenthal aus Detmold, wurde dann einige Stunden tüchtig gearbeitet. Lehrer und Schüler schienen Freude an der Sache zu haben, das zeigte sich in dem unermüdlichen Eifer des Turnwarts sowohl als auch in dem raschen Auffassen der neuen Uebungen von Seiten der Lernenden. Gegen 6 Uhr zogen sämmtliche Turngenossen nach dem Bruche, um dort ein Turnspiel mit dem Schleuderballe vorzuführen.

* **Sternberg**, 24. September. In der Sternberger Lehrerkonferenz war auf den 23. c. eine „gemüthliche" Zusammenkunft beantragt und beschlossen, daß die unwohnenden Lehrer auch ihre Frauen mitbringen möchten. Dies ist denn auch am 23. c. geschehen. Es hatten sich 19 Lehrer und 12 Frauen resp. Fräulein eingefunden. Unter diesen Gästen befanden sich auch der Herr Jubilar Bornemeyer nebst Tochter. Weil nun eine offizielle Feier von Seiten des Herrn Jubilars abgelehnt worden, so beschlossen die Herren Kollegen, bei dieser Gelegenheit ihm ihre Gratulation und Huldigung darzubringen. Zu diesem Zwecke war der Saal des Herrn B. festlich geschmückt, und wurde der Herr Jubilar feierlichst eingeführt und ihm in einem mit Blumen gezierten Sessel Platz angewiesen. Sämmtliche Kollegen sangen zwei Verse des Chorals: „Bis hierher hat uns Gott gebracht." Darauf hielt der Vorsitzende der Konferenz eine schöne Ansprache an den Herrn Jubilar und überreichte ihm ein kleines Angebinde der Kollegen, bestehend in ½ Dutzend silberner Eßlöffel nebst Etui. Hierauf wurde aus Greef IV Nr. 18: „Verlaß ihn nicht" gesungen und nun gings zur Gratulation. Während letzteren Vorgangs war die festlich geschmückte Tafel mit Kaffee nebst Zubehör besetzt und wurde unter heiteren Gesprächen derselbe gemeinschaftlich genossen. Verschiedene Lieder folgten hierauf. Gegen 8 Uhr etwa begann das Abendessen. Unmittelbar vor diesem hielt ein anderer Kollege eine kleine Ansprache, welcher er die Inschriften eines schönen Transparents zu Grunde legte. Dasselbe hat nämlich zuvörderst: „Willkommen zum Feste!" In der Mitte steht: 1832—1882. Darunter zwei Vergißmeinnicht, und zuletzt neben zwei Sternen das eiserne Kreuz. Der Redner führte aus: „Wurdiger Herr Jubilar! Wir heißen Sie herzlich willkommen, denn Sie waren und sind uns stets ein lieber Kollege, der in unsern früheren Konferenzen präsidirte, und mit Rath und That uns zur Seite gestanden hat. Wir begrüßen Sie auch als Freund, indem Sie stets an unsern Freuden und Leiden den herzlichsten Antheil genommen haben und dies seit 50 Jahren! — Schon die Zahl der Tage eines Jahres ist ziemlich groß, bedenkt man indeß die Zahl der Tage und Stunden von 50 Jahren, so macht uns das fast schwindeln. Wie manche Trauerstunde liegt darin verzeichnet, und sicherlich werden Sie, Herr Jubilar die Wahrheit des Dichterwortes empfunden haben: „Wer nie sein Brod mit Thränen aß, und nie die kummervollen Nächte auf seinem Bette weinend saß, der kennt euch nicht ihr himmlischen Mächte!" Doch, fort mit diesen Erinnerungen, fort ins Meer der Vergessenheit! denn auch helle, freundliche Tage sind Ihnen zu Theil geworden: hier haben Sie gesucht und gefunden, hier haben Sie gehofft und geliebt, hier sicherlich oft gewünscht: „Ach, daß sie ewig grünen bliebe, die schöne Zeit der jungen Liebe." Hier ist Ihr heißester Wunsch in Erfüllung gegangen: Sie fanden hier Ihre selige Frau. Ihre Ehe war eine glückliche; auf wohlerzogene Kinder und Enkel können Sie herabblicken und steht Ihnen ja eine liebende und Ihnen dienende Tochter in Ihrer Einsamkeit zur Seite, welche Ihnen ihre kindliche Fürsorge auch ferner angedeihen lassen wird. Auch unter den Bewohnern Sternbergs zählt mancher zu Ihren Freunden und darf ich Sie erinnern, wie dieselben Ihnen früher ein Mandat für den Landtag anvertrauten. Die Schule, welche Ihre 50jährige Wirksamkeit gesehen, hat Ihnen neben den vielen Mühen und Plagen auch manche Freude gebracht. Sie sind immer dem Rufe gefolgt: „Es werde Licht!" und Sie haben oft die Freude gesehen, zu sagen: „Und es ward Licht." Ihr materieller Gewinn war ja, abgesehen von den letzteren Jahren, gering und wünscht Ihnen das Transparent eine besondere Auszeichnung, nämlich das Verdienstkreuz, wenn auch nicht errungen auf dem „Felde der Ehre" so doch verdient auf dem „Felde der Lehre." Dem Herrn Jubilar, welcher hier gesucht und gefunden, gehofft und geliebt, gelitten und gestritten, gekämpft und gerungen, dem sei ein dreifach Hoch gesungen!" Letzteres geschah. Hierauf folgte: „Der Tag des Herrn" und jetzt gings fröhlich an die Abendtafel. Die Wirthin, Frl. B., hatte gethan, was sie konnte, und die Gesellschaft that auch, was sie konnte. Zuletzt wurden noch mehrere Lieder gesungen und darauf gings an die Heimreise. Ein Jeder sagte: „Ich habe mich herzlich gefreut!" und wünschte dem Herrn Jubilar noch viele frohe Jahre.

* **Lippstadt**, 25. September. In Bezug auf die kürzlich hier stattgehabte, von so traurigen Folgen begleitete Dampfkesselexplosion wird uns von sachkundiger Seite mitgetheilt, daß ganz unzweifelhaft und schon sofort nach dem Unfall feststand, daß Wassermangel nicht die Ursache der Explosion gewesen. Es sei schon jetzt ziemlich klar, wie die Explosion entstanden, bezw. durch welche Umstände sie herbeigeführt worden, indessen sei die Untersuchung noch nicht abgeschlossen, Mittheilungen aus dem Ergebnisse derselben deshalb verfrüht.

Vermischtes.

* **Kassel**, 22. September. Die kürzlich erfolgte plötzliche Verhaftung des steinreichen israelitischen Kaufmanns Kleefeld dahier wegen Verdachts des Meineides ist den meisten deutschen Blättern gemeldet worden und zwar in den hiesigen Antisemiten-Organen mit den heftigsten Ausfällen auf die Person des hochbetagten

---

aufgegeben hat, die mehr schöne Bilder gewähren als sie innere Wahrheit enthalten, Vergleiche, die er den fremdartigen halbmystischen Theorien Friedrich v. Raumer's entlehnt hatte, wie zwischen dem Organismus des Staates und dem des menschlichen Körpers, zwischen dem Charakter der politischen Parteien und dem der verschiedenen Lebensalter, zwischen der Theilung der Geschlechter und den Beziehungen zwischen Staat und Kirche, — so muß man doch sagen, daß wir trotz dieser Sonderbarkeiten bei ihm überall klare, gerechte und höchst belehrende Auffassung über die nothwendigen Lebensbedingungen des modernen Staates vorfinden. Ganz besonders zeigt sich dieselbe in Bezug auf den unvermeidlichen, unsere Zeit beherrschenden Kampf zwischen der bürgerlichen Gesellschaft und dem Ultramontanismus.

Unsere Aufgabe ist es jedoch hauptsächlich, die Stellung und die Bedeutung Bluntschli's vom Standpunkt der Völkerrechtswissenschaft aus zu betrachten. Kein Geist war mehr zu diesem erhabenen Studium befähigt, als der seine.

Er war bis ins tiefste Innere durchdrungen von dem Prinzipe, welches heutzutage unsere ganze Wissenschaft beherrschen muß: das Prinzip der Humanität als Quelle des Rechts, das Prinzip der ursprünglichen Verbrüderung aller Menschen als Grundregel der Beziehungen zwischen den Staaten. Dies Prinzip, welches Grotius und seine unmittelbaren Nachfolger noch nicht kannten, entsprach ganz der Geistesrichtung Bluntschli's, seinem ebenso durch und durch guten, menschenfreundlichen und versöhnlichen, als praktischen und ehrenfesten Charakter. Sein erstes Werk auf diesem Gebiete war sein im Jahre 1866 erschienenes „Kriegsrecht der zivilisirten Staaten". Er hatte die Idee dazu dem im Jahre 1864 zu Anfang des amerikanischen Bürgerkriegs von seinem intimen Freund Franz Lieber veröffentlichten Kriegsrechtsentwurf entnommen, der von der amerikanischen Bundesregierung als Gesetz angenommen und publizirt wurde. Der Erfolg dieses Versuchs und seine Publikation gab Bluntschli die Idee, diejenigen Vorschriften des Völkerrechts, deren Beachtung ihm bei dem gegenwärtigen Stande der Zivilisation als nothwendig erschien, in festen Sätzen zu formuliren und in Gestalt eines Rechtsbuchs zusammenzufassen. So entstand 1868 sein „Modernes Völkerrecht der zivilisirten Staaten, als Rechtsbuch dargestellt". Der Erfolg dieses Werkes läßt sich schon daraus erkennen, daß dasselbe in vierzehn Sprachen, darunter selbst ins Chinesische, übersetzt worden ist.

Im Jahre 1869 wurde die „Revue de droit international et de législation comparée" gegründet. Sie erfreute sich von Anfang an der vollen Bestimmung und Mitarbeiterschaft Bluntschli's. Hier hat er seine Ansicht über die berühmtesten Streitfragen unserer Tage kundgegeben: so über die von den Vereinigten Staaten geforderte Entschädigung in der Alabamafrage, über Erwerb und Verlust der Nationalität, und über die internationale Stellung des Papstes. Im Jahre 1873 wurde in Gent unter dem Vorsitz Mancinis das Völkerrechtsinstitut (Institut de droit international) gegründet. Bluntschli hatte einen hervorragenden Antheil an der Vorbereitung dieser Zusammenkunft genommen, und er fungirte bei derselben als Vizepräsident. Ich hatte bei dieser Gelegenheit eine ausgedehnte Korrespondenz mit ihm, durch welche ich eben so sehr den hohen Flug seines Geistes wie die Klarheit seiner Anschauungen bewundern lernte. Seit jener Zeit hat unser verstorbener Kollege bei keiner unserer Zusammenkünfte gefehlt. Er präsidirte der Versammlung im Haag 1879 und der in Zürich 1877. Ich darf wohl sagen, er übte auf alle unsere Arbeiten eine Art von väterlichem Einfluß. Es war rührend zu sehen, mit welcher Güte, welcher Aufmerksamkeit, welchem Verlangen, jedem Wunsche und jedem Einwand Rechnung zu tragen, sein großer wohlwollender Geist jede Bemerkung entgegennahm. Es war in diesem außerordentlichen Gelehrten nicht die geringste Spur von Pedanterie; er, dem so viele Ehre erwiesen wurde und der so würdig war, sie zu empfangen, hatte nicht den leisesten Anflug von Eitelkeit und Selbstüberhebung.

Er übernahm stets ohne Affektation und ohne Zaudern seinen Antheil an der gemeinsamen Arbeit und freute sich bescheiden, wie über ein allen gemeinsames Werk, über das Resultat, an dessen Herbeiführung er fast immer einen Hauptantheil genommen hatte.

Wie glücklich hätte es ihn gemacht, dieser Zusammenkunft auf italienischem Boden beiwohnen zu können, auf dem Boden, wo so viele seiner Ideen und Wünsche sich noch zu seinen Lebzeiten realisirt haben und wo heute einer seiner besten und ältesten Freunde die Regierung leitet! Mit welcher Freude hätten wir alle seinem gutmüthigen, freien Blick, seinem feinen, wohlwollenden Lächeln hier begegnet! Er hatte das seltene Talent, andern ruhig zuhören zu können und nur dann zu sprechen, wenn jedermann ihn zu hören wünschte. Fast immer, wenn er in die Diskussion eingriff, geschah es, um vor der Gefahr einer allzuradikalen Lösung einer Frage zu warnen und das Institut an die Nothwendigkeit zu erinnern, ebensosehr den thatsächlichen Verhältnissen Rechnung zu tragen, als den rechtlichen Anforderungen; denn ohne eine Kombination dieser beiden Elemente kann ein wahrhaft nützliches und annehmbares Werk nicht geschaffen werden. Manchmal schien er am Anfang seiner Rede mit dem Worte zu steigen; aber im weitern Verlaufe brach sich der Gedanke Bahn und fand den richtigen, kurzen Ausdruck, den er dann mit einer machtvollen Handbewegung zu bekräftigen und gewissermaßen zu unterstreichen pflegte. Es erschien dann fast stets seine Anschauungsweise als die richtigste, wahrste und versöhnendste. Denn sein Talent bestand wesentlich in seinem gesunden Menschenverstand, seiner Gradheit und seiner Güte.

Bluntschli erwartete viel von unserem Institut und das Institut muß diesen Erwartungen zu entsprechen suchen. Es ist schon an sich eine Ehre für unsere Vereinigung und eine Garantie ihrer Dauer, daß sie einen solchen Mann unter ihre Gründer und ihre eifrigsten, überzeugtesten Mitarbeiter rechnet. Wir werden seinen Erwartungen entsprechen, m. H., und sein Andenken ehren, wenn wir treu und unentwegt auf der Bahn weiser Mäßigung fortschreiten, auf die er uns geleitet hat.

Wir wollen der letzten Worte eingedenk bleiben, die, wie uns Herr Schulze mittheilte, den Lippen unseres verstorbenen Kollegen entronnen sind und die gewissermaßen die Devise unseres Instituts „Justitia et pax" ins Biblische übersetzen: „Ehre sei Gott!", das heißt, Friede allen Einzelnen und allen Nationen, die den Willen haben, in Eintracht mit ihren Nächsten nach Wahrheit und Recht zu streben!

Beschuldigten. Jetzt ist nun das ganze Verfahren niedergeschlagen worden, da sich herausgestellt hat, daß der Anklage jede Unterlage fehlt. Vielleicht theilen unsere Antisemiten-Zeitungen diese Thatsche ihren Lesern mit der weiteren Nachricht mit, daß ein hiesiger Buchhändler, einer der rabiatesten Judenfresser und Präsident der hier im vorletzten Winter stattgehabten Henrici-Versammlungen, die Stadt heimlich verlassen hat, ohne sich um die Begleichung gewisser hoher Wechselbeträge und um das fernere Schicksal seiner Familie weiter zu kümmern. Uebrigens werden die nächsten Monate in den Reihen unserer „Reformer“ noch manche Früchte zeitigen, die keineswegs nach einer Volksbeglückung im Sinne der Stöcker'schen Versprechungen schmecken dürften. (K. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

* **Baden-Baden**, 26. September. Die Kaiserin ist heute früh 4¼ Uhr wohlbehalten hier eingetroffen.

* **Berlin**, 26. September. Gestern hat der Staatssekretär Herr v. Hofmann dem Herrn Roller die Weisung zugehen lassen, sich der amtlichen Thätigkeit in Sachen der Tabakmanufaktur zu enthalten. Roller tritt einen längeren Urlaub an. Er wird durch den bei der Zolldirektion beschäftigten Regierungsrath Stahl vertreten.

* **London**, 26. September. Die „Times“ bringt einen Artikel, in dem die Frage behandelt wird, was England zu thun habe, wenn Deutschland England zur gemeinschaftlichen Lösung der ägyptischen Frage einlade und diese Lösung mehr oder minder ohne Frankreich geschehen solle. Das Blatt kommt zu dem Schlusse, daß Englands langbestehende Freundschaft mit Frankreich nicht durch eine solche Lösung präjudizirt werden dürfe. Nichts würde dem englischen Volke mehr mißfallen, als eine solche Dislozirung der englischen, europäischen Beziehungen. Nichts würde die Macht und das Ansehen der gegenwärtigen Regierung Englands mehr schwächen, als der Argwohn, daß sie Aegyptens wegen die französisch-englische Allianz preisgegeben und sich den Gegnern Frankreichs genähert habe. Aegypten sei nicht das Alpha und Omega der europäischen Politik Englands. Kein Vortheil, den England in Aegypten auf Kosten Frankreichs erlangen könnte, würde es für den Verlust entschädigen, den es durch eine ernste oder permanente Entfremdung Frankreichs erleiden würde. — In den bestunterrichteten Kreisen ist positiv bekannt, daß der englischen Regierung von Deutschland keinerlei Proposition bezüglich irgend welcher Lösung und Behandlung der ägyptischen Frage zugegangen ist. Es darf demnach der ganze Timesartikel als völlig gegenstandlos betrachtet werden.

Der Waise Gelöbniß.*

Nach Elias Böttticher. Deutsch von J. Voges.

Zum Himmel schau' ich gern empor,
Wenn sich die Sonn' im West' verlor,
Denn droben hab' ich einen Stern,
Der lächelt freundlich mir von Fern.

Der Stern ist meines Vaters Blick,
Ihn selber nahm mir das Geschick;
Kurz war auf Erden sein Besuch,
Als ich kam, man zum Grab' ihn trug.

Sein Auge aber winkt mir zu,
Er spricht: schlaf sanft in guter Ruh!
Mitunter hab' ich wohl bemerkt,
Da hat der Stern sein Licht verstärkt.

Einst hab' ich, ach, in bösem Wahn,
Was ich gesollt, doch nicht gethan —
Ach, gestern war's, da konnt' ich seh'n
In Vaters Auge Thränen stehn.

Recht traurig schien des Vaters Blick.
Ich zog beschämt mich rasch zurück
Und dachte: nie von dieser Stund',
Geb' ich zu Sorg' ihm wieder Grund!

Sieh' da, er flammte lichterloh —
Gewiß, weil er von Neuem froh;
Ja, als ich betete zur Nacht,
Da hat voll Freude er gelacht.

Du kleiner Stern, so licht, so frei,
Ein Spiegel meiner Seele sei!
Daß ich dich seh' voll Ruh' bei Nacht,
Nie roth werd', wenn dein Auge lacht!

* Nachdruck verboten. Uebersetzungsprobe der von Herrn Voges vorzutragenden Gedichte. D. Red.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg

vom 26. September, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	753	+13	S., mässig, wolkig.
Kopenhagen	761	+12	SO., mässig, halb bedeckt.
Stockholm	766	+11	SSO., leicht, wolkenlos.
Haparanda	761	+10	NW., leicht, heiter.
Petersburg	—	—	—
Moskau	768	00	Still, wolkenlos.
Hamburg	758	+12	OSO., mässig, Nebel.
Memel	767	+ 5	SSO., schwach, wolkenlos.
Paris	750	+11	S., leicht, bedeckt.
Münster	754	+10	O., leicht, heiter.
Karlsruhe	754	+ 8	NO., halb bedeckt.
Wiesbaden	754	+10	O., heiter, starker Thau.
München	756	+ 9	Still, bedeckt.
Leipzig	757	+11	O., mässig, wolkenlos.
Berlin	758	+12	O., leicht, bedeckt.
Wien	759	+10	Still, bedeckt.
Breslau	761	+ 9	SO., schwach, bedeckt.

London: schön.

Eine flache Depression erstreckt sich von den Hebriden südwärts über Westfrankreich nach Spanien hin, in Verbindung mit dem hohen Luftdrucke im Osten, Wind und Wetter von ganz Westeuropa beeinflussend, wo der Luftdruck allenthalben in ziemlich rascher Abnahme begriffen ist. Ueber Centraleuropa ist bei im Süden leichter, im Norden mässiger, vorwiegend östlicher Luftströmung das Wetter theilweise heiter, theilweise nebliz, ohne wesentliche Niederschläge. Im Osten ist Abkühlung eingetreten, so dass daselbst die Temperatur erheblich unter der normalen liegt.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Septr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Windrichtung u. Stärke.
26.	8 U. Abds.	27. 5,5	10,5	SO. schwach.
27.	7 U Mrgs.	27. 5	9,5	
27.	1 „ Mtgs.	27. 5	13,5	S. schwach

Mondes-Aufgang 5³⁴ Nachm., Untergang 6¹¹ Mrgs.
6 Uhr Vormittags Vollmond.
Sonnen-Aufgang 5 U. 55 M., Untergang 5 U. 46 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Die diesjährige Mastnutzung und Winterhunde in den Schutzbezirken Meinberg, Dieftelbruch und Barenbreite des Forstr. Dieftelbruch-Bexten soll

Montag, den 2. Oktober,
Morgens 10 Uhr,

im Kruge zu Hohenwarte meistbietend verpachtet werden.

Detmold, d. 25. September 1882.
Der Oberförster Schmidt.

Zwangsverkauf.

Am Freitag, den 29. d. M., Vormittags 11 Uhr sollen auf dem Kolonate Möller Nr. 12 zu Lipp. Beldrom

ein Ackerwagen,
zwei Schweine,
ein Rind

öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Horn, den 25. September 1882.
F. Vogt,
Gerichtsvollzieher.

Den geehrten Bewohnern Detmolds und Umgegend zur Nachricht, daß ich mich hier etablirt habe und halte mich zu allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten bestens empfohlen.

Ernst Klocke,
Tapezier und Dekorateur.
Leopoldstraße Nr. 20.

Th. Gustloff,

Leopoldstraße Nr. 11,
empfiehlt sich zum Einrahmen von Bildern zu den billigsten Preisen.

Carl Meyer's Restaurant
Detmold.
Münchener Spatenbräu
aus der Brauerei Sedlmayr.

Gefunden 1 goldenes Medaillon.
Bahn, Thorwärter.

Zu meinem

Vortrage

über den höchsten Norden unseres Erdtheils, 2) nordische Volksmärchen und 3) Gedichte, wird den Herrschaften eine Subskriptionsliste zur Theilnahme vorgelegt.

J. Voges, Schriftsteller.

Die untere Etage

des Barkhausenschen Hauses am Hornschenthore, bestehend aus 3 heizbaren Stuben, 3 Kammern, Küche, Kellern, Bodenkammern, auch Stallung für zwei Pferde nebst Remise, steht vom 1. Oktbr. d. J. ab anderweit zu vermiethen.

Nähere Auskunft ertheilt der Kammersekretär Gehroldt.

Detmold. Eine freundlich **möblirte Wohnung** in der Nähe der Kaserne, steht auf den 1. Okt. oder gleich zu vermiethen bei
H. Delker, Werrestraße.

Detmold. **Veilchen-Bouquets** von 50 ₰ an bei H. Delker,
Handelsgärtner.

Für Detmold und Umgegend ist mir der

Alleinverkauf

der von der Firma
F. L. Biermann & Co.
in Dinglingen in Baden fabrizirten

Cigarren

übertragen worden und zeichnen sich dieselben durch sehr niedrige Preise und exakte Anfertigung, wie allgemein erkannt wird, aus.

Ich empfehle dieselben, sowie meine von den Herren Engelhard & Biermann in Bremen bisher gemachten Bezüge, deren Preiswürdigkeit bekannt ist, angelegentlichst. Preiscourante und Proben aller Sorten stehen auf Wunsch stets zu Diensten.

D. Frohböse.

Tapeten

in großer Auswahl bei
A. Wantrup,
Leopoldstr.

Ein zugfestes, altes **Pferd** wird zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Exp. d. Bl. (185)

Einen

Schneidergesellen

sucht auf sofort
W. Schmiedeskamp, Blomberg.

Mehrere junge Mädchen finden leichte und dauernde Beschäftigung in der
Meyer'schen Hofbuchdruckerei.

Illustrirte Frauen-Zeitung.

Großes illustrirtes Journal für Unterhaltung und Mode.

Jährlich 24 Unterhaltungs-Nummern zu je 2 bis 2½ Doppelbogen, 24 Moden-Nummern, 12 Schnittmuster-Beilagen und 12 farbige Modenbilder; vierteljährlicher Abonnements-Preis 2 Mark 50 Pf.

Die Heft-Ausgabe bringt ferner jährlich 24 Kunstblätter „Bildermappe“, und kostes das Heft (24 jährlich) 50 Pf.

Die Ausgabe mit allen Kupfern (jährlich 36 farbige Modenbilder, 12 Kostümbilder und 12 farbige Kinderbilder) kostet vierteljährlich 4 Mark 25 Pf.

Alle Buchhandlungen nehmen jederzeit Bestellungen an, mit Ausnahme der Heft-Ausgabe auch alle Post-Anstalten.

Am 1. Oktober beginnt eine neue Novelle aus Alexandrien von O. Ernst.

Tief- und Schnell-bohrungen

durch den härtesten Felsen nach beliebiger Tiefe von 4 bis 18 Zoll weit, unter Garantie für genügendes Wasser zum Dampfbetrieb, unternimmt
Detmold. Aug. Pettenpohl.

Kaufgesuch!

Ein hier bestehendes und nachweislich rentables industrielles Etablissement oder ein zur Anlage eines solchen sich eignendes Grundstück in Detmold oder Umgegend belegen, zu kaufen gesucht.

Reelle Offerten werden unter M. Nr. 181 durch die Expedition dieses Blattes erbeten und befördert; dem Angebote aber strengste Discretion gesichert.

Neue Heringe

à Dutz 55 Pf.
empfiehlt Fr. Hunke jun.

Annoncen-Expedition
von
E. Hattesohl in Detmold
hält sich zur Besorgung von Annoncen an alle in- und ausländischen Zeitungen bestens empfohlen.
Porto ꝛc. wird nicht berechnet.
Preise wie bei den Zeitungen.

Lage! Lage!

Hôtel zum deutschen Hause

(E. Buse)

Sonntag, den 1. Oktober 1882
Nachmittags 3½ Uhr

Grosses Concert

der Kapelle des 55. Regiments unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Lehmann.

Entrée à Person 50 Pf.

Von Abends 8 Uhr ab

Tanzkränzchen.

Für meine Lederhandlung en gros und en détail suche zum baldigen Eintritt einen

Lehrling.

F. Möller, Steinhaus Nachf.,
Bielefeld.

Ein kleiner, weißgelber

Rattenfänger,

auf den Namen Miro hörend, ist entlaufen. Der Wiederbringer erhält eine gute Belohnung im
Deutschen Hause in Detmold.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold, 27. September 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	167,90	20 francs — St.		16,15
Antwerpen und Brüssel				Sovereigns		20,25
	100 fs.	—	80,65	Holl. 10 fl. St.		16,65
London	1 Lst.	—	20,38	„ Silber	1 fl.	1,66
Paris	100 fs.	—	80,70	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,13
Wien	100 fl.	—	171,—	Holländ. „	1 fl.	1,67
New-York	1 Dol.	4,23	—	Oesterr. „	1 fl.	1,70

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen wir Auszahlungen dorthin.

„Die Lippische Landes-Zeitung“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition: Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr: In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur **August Klingenberg.** Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 227. Donnerstag, 28. September. **1882.**

Abonnements-Einladung.

Mit dem **1. October a. c.** beginnt auf die

Lippische Landes-Zeitung

ein neues Quartals-Abonnement und ersuchen wir unsere geehrten Post-Abonnenten ihre Bestellung auf dasselbe rechtzeitig erneuern zu wollen, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

Die hiesigen Abonnenten erhalten das Blatt, wo keine Abbestellung erfolgt ist, ohne Weiteres auch ferner zugestellt.

Indem wir noch zu weiteren recht zahlreichen Abonnements einladen zeichnen

Mit Hochachtung

die Expedition der „Lippischen Landeszeitung“.

Die deutschen Genossenschaften 1881.

S. Dem soeben versandten Jahresberichte für 1881 über die auf Selbsthülfe gegründeten deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften entnehmen wir, daß auch im abgelaufenen Jahre die Zahl der Vereine, der Mitglieder und ihr Geschäftsumfang zugenommen haben. Während 1880 3250 Genossenschaften nachgewiesen wurden, macht der vorliegende Jahresbericht 3481 namhaft, nämlich:

1889 Kreditgenossenschaften,
898 Genossenschaften in einzelnen Gewerbszweigen,
660 Konsumvereine und
34 Baugenossenschaften.

Die Gesammtzahl der im deutschen Reich bestehenden Genossenschaften wird man hiernach auf 3500—3550 anzuschlagen haben, ihre Mitgliederzahl auf 1 100 000—1 200 000, ihre geschäftlichen Leistungen auf mehr als 2000 Millionen Mark bei mindestens 190 Millionen angesammeltem eignen Kapital an Geschäftsantheilen und Reserven und ca. 400—420 Mill. Mark fremden Geldern. Hierin sind die ca. 600—700 sogen. Raiffeisen'schen landwirthschaftlichen Genossenschaften (Darlehnskassen und anderen landwirthschaftlichen Zwecken dienende Vereine) nicht inbegriffen.

Von den Vorschuß- und Kreditvereinen haben 902 (gegen 906 in 1880) ihre Abschlüsse mitgetheilt. Dieselben hatten Ende 1881 462,212 Mitglieder (gegen 460,656 Ende 1880) und haben im letzten Jahre 1,472,004,974 ℳ Kredite gewährt (gegen 1,447,526,317 ℳ in 1880). Die hieraus ersichtliche Steigerung des Geschäftsverkehrs ist jedoch hauptsächlich den Geschäftszweigen zugut gekommen, welche dem Kreditbedürfniß der wohlhabenderen Gewerbtreibenden dienen, während im Vorschußwechselgeschäft, welches mehr den kleinen Handwerkern und kleinen Landwirthen dient, ein Rückgang nachweisbar ist, obgleich die Betheiligung letzterer an den Vereinen nicht abgenommen hat. Die wirthschaftlichen Verhältnisse der Gegenwart scheinen der Steigerung der Kreditfähigkeit dieser Klassen nicht günstig zu sein. Der andauernde Geldüberfluß war auch im vergangenen Jahre für viele Vereine die Veranlassung, die Kündigungsfristen für die fremden Gelder auszudehnen und den Zinsfuß herabzusetzen. Im Vergleich zu den gewährten Krediten ergaben von den letzten 10 Jahren nur die Jahre 1872 und 1874 geringere Verluste als 1881.

Wie bisher stellen das stärkste Kontingent die selbständigen Handwerker mit 31,3 Proz der ganzen Mitgliedschaft oder 123,054 Mitgliedern, dann die selbständigen Landwirthe mit 23,9 Proz. oder 93,782 Mitgliedern. Ferner sind hervorzuheben die selbständigen Kaufleute mit 9,8 Proz., die unselbständigen Arbeiter der verschiedenen Kategorien mit 10,8 Proz., die Aerzte, Apotheker und Beamten mit 6,7 Proz., die Rentiers, Pensionäre u. dgl. mit 7,8 Proz., die Fabrikanten mit 3,5 Proz. u. s. w. Diese Zahlen genügen, um sowohl diejenigen zu widerlegen, welche die Vorschußvereine für die Landwirthe und Arbeiter ungeeignet halten, als auch diejenigen, welche in neuester Zeit mit der Behauptung hervortreten, die Vereine wüßten sich nicht den Bedürfnissen der Handwerker anzupassen.

Von den Genossenschaften in einzelnen Gewerbszweigen sind zunächst die Rohstoffgenossenschaften als die ältesten zu nennen, die neuerdings auch unter den Landwirthen immer mehr Anklang finden. 170 landwirthschaftliche Rohstoffgenossenschaften mehr als 1880 macht der „Jahresbericht für 1881“ namhaft.

Werkgenossenschaften der Landwirthe, welche die gemeinsame Beschaffung von Maschinen und Zuchtthieren und deren Ausleihung an die Mitglieder bezwecken, wurden 146 nachgewiesen. Die 57 Magazingenossenschaften verkaufen aus einem gemeinschaftlichen Laden die Waaren der Mitglieder auf Rechnung der Einlieferer.

Von den Produktivgenossenschaften, welche den Gewerbebetrieb auf gemeinsame Rechnung und Gefahr der Mitglieder zum Gegenstand des Unternehmens haben, leiden namentlich die industriellen unter der Ungunst der wirthschaftlichen Verhältnisse. Gleichwohl hat sich ihre Zahl von 131 auf 132 erhöht, von denen 9 ihre Abschlüsse mitgetheilt haben, die beweisen, daß tüchtige Arbeiter auf diesem Wege zu gewerblicher Selbstständigkeit und steigendem Wohlstande kommen können. Von 138 landwirthschaftlichen Produktivgenossenschaften (gegen 82 in 1880) haben nur 1 Winzerverein und 4 Molkereigenossenschaften, von denen letztere die best-

Auf den letzten Augen.

Eine Familiengeschichte von R. Tenge. 15

(Fortsetzung.)

Henriette bemerkte den Zuschauer erst, als sie den Brief zu Ende gelesen und den Blick nachdenkend über das niedergelassene Papier ins Weite schweifen ließ.

In demselben Augenblicke machte der Junker eine grüßende Handbewegung.

Henriette fuhr erschrocken zurück; nun erst bemerkte sie, daß die Geberde nicht an sie gerichtet war, sondern Auberg galt, der den Junker aufzusuchen kam.

Bisher hatte Auberg weder ein Zusammentreffen mit Henriette gehabt, noch schien er von ihrer Anwesenheit auf dem Klettenhofe zu wissen. Jetzt meinte Henriette, daß sie seinem Blicke nicht entgangen war, daß er stutzte und überrascht oder zweifelnd den Schritt ein wenig hemmte.

Indem sie sich in dem Schutze des Fensterpfeilers barg, vernahm sie die Stimme des Junkers, der Auberg zurief:

„Ei, Herr Baron, etwas vorsichtiger aufgetreten, wenn Sie in fremdes Gehege dringen. Sie verscheuchen mein Edelwild!“

Ehe Henriette den Eindruck dieser Worte, die unzarter klangen, als sie gemeint waren, überwand, trat Fräulein Nertha ins Zimmer.

Nertha sah sich schüchtern um, als fürchte sie, beobachtet zu werden, und eilte dann mit ängstlicher Hast auf Henriette zu.

„O, meine gute Henriette!“ rief sie mit zitternder Stimme, „Sie müssen mir rathen.“

Fragend blickte Henriette das Fräulein an.

„Denken Sie“, fuhr Nertha fort, „Baron Auberg hat um meine Hand angehalten. Was soll ich thun?“

Diese Mittheilung war für Henriette so überraschend als peinlich. Nicht wegen der Beziehungen, die Auberg mit ihr anzuknüpfen versucht hatte, diese waren ja von ihr in der bestimmtesten Weise abgelehnt worden, aber ihre Anwesenheit in einem Hause, wo Auberg als Bewerber auftrat, konnte für diesen nicht angenehm sein, und ihr eigenes Zartgefühl wurde durch die Frage, welche Nertha an sie richtete, auf eine schwere Probe gestellt.

Sie suchte ihre Ueberraschung vor Nertha zu verbergen.

„Wenn Ihre Mutter die Verbindung für geeignet hält“, entgegnete sie ausweichend, — „ich bin mit den Verhältnissen zu wenig vertraut, um eine Ansicht zu fassen.“

„O doch“, rief Nertha, „gerade Sie sind dazu im Stande, weil Sie leidenschaftslos und ohne Vorurtheil mit Ihrer wohlwollenden Aufrichtigkeit urtheilen werden. Die Verhältnisse, die in Betracht kommen, sind Ihnen zum Theil bekannt, theils will ich sie Ihnen offenherzig sagen. Eine Mutter ist in solchem Falle nicht unbefangen; sie hat ihre Wünsche, ihre Hoffnungen, hundert bekannte und unbekannte Gründe; die setzen sie leicht über manche Rücksicht hinweg, welche ernstliche Erwägung verdient.“

Unter den Fenstern ließen sich die Schritte des Junkers und Aubergs vernehmen, die sich laut genug unterhielten, daß man sie in dem Zimmer hörte. Die Worte des Junkers zielten unverkennbar auf Henriette und sprachen unzweideutige Anerkennungen aus.

Henriette gerieth in große Verlegenheit. Damit Nertha nicht auf das Gespräch achte, lud sie dieselbe ein, auf einem Divan Platz zu nehmen, der an einer Seitenwand des Zimmers stand. Als sie mit dem Fräulein am Fenster vorüberschritt, schlugen die Männer in einiger Entfernung vom Hause eine Wendung ein, die ihnen den Blick in den lichten Raum des Zimmers gestattete.

Auberg sah Henriette. Vorhin hatte er sie wohl bemerkt, jedoch nicht erkannt. Seine sichtbare Ueberraschung zeigte an, daß dies jetzt geschehen war.

Henrietten entging seine Bewegung nicht. Sie fragte sich, ob dieselbe dem Umstande galt, daß er sie bemerkte, oder daß er Nertha in einem Augenblicke bei ihr sah, da diese eine wichtige Entscheidung über ihre und seine Zukunft fassen sollte.

Es bedurfte des ganzen Aufgebots ihrer Kräfte, die Verwirrung, welche sie empfand, vor dem Fräulein zu verbergen.

Nertha war zu sehr mit sich selbst beschäftigt, als daß sie Arg aus dem gehabt hätte, was in Henriette vorging. Sie setzte sich und begann zu plaudern:

„Meine Mutter,“ hub sie an, „hat ein ängstliches Verlangen, mir eine gesicherte Zukunft zu bereiten. Obschon ich sie für gesund und kräftig halte, so bildet sie sich doch ein, daß sie kein hohes Alter erreichen werde, und die Ungewißheit meines Schicksals bereitet ihr viele unnöthige Sorge. Sie müssen nämlich wissen, daß mein Bruder, wenn er das Leben antritt, keine Verpflichtung als seinen guten Willen hat, mir mehr als den nothwendigsten Lebensunterhalt zu bewilligen. Nun ist aber Wolf nicht nur sehr eigennützig und gegen mich ungefällig, sondern unser Gut hat auch ziemlich bedeutende Lasten zu tragen. Diese rühren theils aus früherer Kriegszeit her, in der meine Vorfahren aus dem Besitze getrieben wurden, theils aus kostspieligen Verbesserungen, welche nach einer langen Zeit der Vernachlässigung vorgenommen werden mußten und durch die Fortschritte in der Landwirthschaft veranlaßt wurden. Und dann,“ setzte Nertha mit einem Seufzer hinzu, „hat meine Mutter kein großes Vertrauen in die Lebensdauer meines Bruders. Er ist schwächlich und reizbar; ich selbst habe bei unserm Arzte zu wiederholten Malen Zeichen von Bedenklichkeit beobachtet, die auch mich besorgt machen. Nehmen Sie dies alles zusammen, so werden Sie das Verlangen meiner Mutter erklärlich finden, mich durch eine Heirath zu einer Zeit sicher zu stellen, da sie etwas für mich zu thun vermag.“

(Fortsetzung folgt.)

mögliche Verwerthung der von ihren Mitgliedern eingelieferten Milch erstreben, ihre Ergebnisse veröffentlicht.

Die Zahl der Konsumvereine hat sich um 15 vermehrt. 185 Vereine hatten Ende 1881 116,510 Mitglieder und während des Jahres einen Verkaufserlös von 32,761,636 ℳ (gegen 30,359,000 ℳ bei 195 Vereinen in 1880). Im Ganzen erscheint das eigne Kapital etwas geringer als im Vorjahre, und ebenso verhält es sich mit dem fremden Kapital. Beim Waareneinkauf wurde erfreulicher Weise der Grundsatz der Baarzahlung mehr durchgeführt als früher. Auch für den Waarenverkauf ergiebt sich in dieser Hinsicht eine Besserung. Um ihrer großen wirthschaftlichen Aufgabe völlig gerecht zu werden, sollten aber die Konsumvereine mit dem Kreditgeben ganz brechen. Der Reingewinn der 185 Vereine nach Abzug aller Unkosten, Tantièmen, Abschreibungen auf Mobilien und Immobilien war 2,337,928 ℳ (gegen 2,042,523 ℳ in 1880) und sind davon 23,957 ℳ für Bildungszwecke verwendet worden. Nach der Mitgliederstatistik von 169 Vereinen mit 98,801 Mitgliedern waren die unselbständigen Arbeiter mit 52,1 Proz. der Mitgliedschaft (gegen 50,5 Proz. in 1880) am stärksten vertreten; ihnen folgen die selbständigen Handwerker mit 15,9 Proz., Aerzte, Apotheker, Beamte mit 11,9 Proz. ꝛc.

Die Baugenossenschaften beschränken sich, nachdem nirgends mehr ein ungewöhnliches Wohnungsbedürfniß hervortritt, meist darauf, ihre Wohnungen bestmöglich zu vermiethen. Die größte Schwierigkeit für diese Genossenschaften liegt in der Beschaffung eines ausreichenden unkündbaren Kapitals.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 27. September. Der Kaiser ist vorgestern noch von Schloß Babelsberg nach seinem hiesigen Palais übergesiedelt. Der Kaiser langte Nachmittags 3¼ Uhr von Potsdam hier an und wurde auf der Fahrt nach seinem Palais von einem zahlreichen Publikum lebhaft begrüßt. Das gesunde Aussehen des greisen Monarchen, der eben erst in Schlesien und Sachsen große Anstrengungen durchzumachen hatte, wurde allseitig mit größter Freude wahrgenommen.

* — Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht den von dem Kommissar des Reichseisenbahnamts, Geh. Oberregierungsrath Streckert über das Eisenbahnunglück bei Hugstetten erstatteten Bericht. In demselben heißt es: Der Unfall dürfte weder durch den Zustand des Bahnkörpers oder des Oberbaues, noch durch denjenigen der Betriebsmittel entstanden sein. Die Entstehung müsse vielmehr, sofern nicht andere schwer erklärbare Einwirkungen stattgefunden haben, in der Handhabung des Betriebes resp. des Fahrdienstes gesucht werden. Vor Schluß der gerichtlichen Untersuchung könnten über die Ursache der Entgleisung auf Grund der örtlichen Untersuchungen nur Vermuthungen ausgesprochen werden. Die Wahrnehmungen über den Zustand der Unglücksstätte gestatteten die Annahme, daß der Zug im Augenblick der Entgleisung mit sehr großer Geschwindigkeit sich bewegte und daß entweder der Lokomotivführer dieselbe zu regeln oder zu vermindern unterlassen hat oder daß das Bremserpersonal seine Signale nicht rechtzeitig gab oder nicht befolgt hat. Betreffs der Vollziehung der Entgleisung lasse sich annehmen, daß entweder der der Maschine folgende Zugtheil durch sein bedeutendes Gewicht (6500 Centner) die Lokomotive aus dem Geleise drängte oder daß die Maschine in der geneigten Strecke bei zu großer Geschwindigkeit eine verderbliche schlingernde Bewegung annahm. Auch sei nicht ausgeschlossen, daß beide angenommene Ursachen zusammen die Entgleisung herbeigeführt haben. Ob diese Annahmen zutreffend seien, könne allein durch die eingeleitete gerichtliche Untersuchung festgestellt werden.

* — Die Stadtverordnetenversammlung nahm in der Auflösungsfrage einstimmig gegen den Stadtverordneten Limprecht einen Antrag an, der dem Magistrate die Anerkennung und den Dank für die ernste und nachdrückliche Wahrung der Interessen und Rechte der Selbstverwaltung ausspricht.

* — Die N. L. C. schreibt: Der kirchliche Radikalismus in Berlin hat in einer neuen Parteibildung, die unter den Auspizien einer Anzahl von fortschrittlichen Politikern ins Leben trat und sich den Namen einer „kirchlichen Volkspartei" beilegte, einen bezeichnenden und wenig erfreulichen Ausdruck gefunden. Die neue Partei kann der kirchlichen Freiheit und den Bestrebungen eines maßvollen besonnenen Liberalismus nur schaden, indem sie die Ziele und Grundsätze, die der letztere in langem Kämpfen und Ringen verfolgt und bethätigt hat, zu einem Programm mit theils unklaren, theils bedenklichen radikalen Forderungen erweitert, politische Parteizwecke mit den kirchlichen Fragen verquickt und durch Ueberspannung des freisinnigen Prinzips der orthodoxen Reaktion in die Hände arbeitet, wie es auf politischem Gebiet ebenso der Fall ist. Was an dem Programm der fortschrittlichen Reformer gut ist, hat die kirchlich liberale Partei auch vorher bekannt, erstrebt und erfolgreich verfochten; was neu hinzugekommen, wird nur Viele abschrecken, gewiß aber in den Massen die geschwundenen kirchlichen Interessen nicht beleben. Die Redner der neuen Partei ergingen sich in recht mißgünstigen Ausfällen gegen die protestantenvereinliche Richtung, die den Aufgaben der Zeit nicht mehr genügen könne, ein überwundener Standpunkt sei und von einer frischeren, entschiedeneren, rücksichtsloseren Kraft abgelöst werden müsse. Auch bei dieser Gelegenheit hörten wir wieder das jetzt landläufige Wort, die Mittelparteien hätten heuzutage keine Berechtigung mehr, nur noch der „entschiedene Liberalismus" könne es mit der Reaktion aufnehmen. In einem fortschrittlichen Blatt lesen wir die recht bezeichnende Bemerkung, der Protestantenverein stelle gewissermaßen die nationalliberale Partei in der Kirche vor und müsse wie diese von den „Entschiedenen" abgelöst werden. Aber während auf politischem Gebiet das Schlagwort von der Unbrauchbarkeit und Werthlosigkeit vermittelnder gemäßigter Richtungen noch vollen Kurs hat, lassen sich gegen den Radikalismus auf kirchlichem Gebiet doch schon besorgte und warnende Stimmen hören. Es ist recht beachtenswerth, daß in demselben Augenblick, wo die kirchliche Volkspartei den Protestantenverein ablösen will, die kirchlichen Gemeindewahlen in Berlin konservativ-orthodox ausfallen. Der Radikalismus fördert eben allenthalben nur die Reaktion. Es wird nicht lange dauern, bis man dies auch auf politischem Gebiet wieder allgemeiner einsieht und zugesteht, als es jetzt noch der Fall ist.

* — Die Enthüllungen, welche der Prozeß gegen den Rendanten Streckert der Tabakmanufaktur in Straßburg ans Tageslicht gefördert haben, lassen wohl keinen Zweifel darüber, weshalb die Reichsregierung die Entscheidung über das Tabakmonopol forzirte. Der Krach der Manufaktur konnte nur vermieden werden, wenn sie mit Haut und Haaren von der deutschen Regie übergeschluckt wurde. Alle Mängel und Schäden wären dann im großen Monopolstrudel zugedeckt und den Herren, welche die Manufaktur so tapfer vertheidigten, wahrscheinlich eine vernichtende Kritik ihrer Thätigkeit erspart. Die Geschichte von der Tabakmanufaktur wird aber nicht so bald vergessen werden und es wird lange Zeit vergehen, bis Gras darüber wächst. Die versteckte Andeutung der „Nordd. Allg. Ztg." daß die Monopolidee noch fortwuchert, zeigt freilich einmal wieder, mit welcher Frivolität die offiziöse Presse die Interessen unseres Erwerbslebens behandelt, von praktischer Bedeutung ist sie nicht.

* — Die Zeitungsversendung durch die Post soll einen Berathungsgegenstand des nächsten internationalen Postkongresses bilden und schon ist die Angelegenheit in der Presse erörtert worden. Hier sei nun erwähnt, daß das preußische Postgesetz vom 5. Juni 1852 dem Postzwange alle damals stempelpflichtigen Zeitungen und Anzeigeblätter, während das erste Bundes-(Reichs-)Postgesetz vom 2. November 1867 lediglich die „politischen Zeitungen" demselben vorbehielt, die nichtpolitischen Zeitschriften also freigab. Schon vor 15 Jahren war aber die Rede davon, den Zeitungsversand unterschiedslos freizugeben, doch ist man davon zurückgekommen und bei der Provision von 25 Prozent stehen geblieben. Auf diesem Punkte befindet sich die Angelegenheit noch. Schon im Jahre 1873 wurde an eine Reform gedacht und man brachte die Reise des derzeitigen Direktors des Post-Zeitungsamts (jetzigen Oberpostdirektors) Wendt nach Belgien, Frankreich und England damit in Verbindung. Auch verlautete einmal etwas von der Erhöhung des Provisionssatzes, ohne daß jedoch einem solchen Gedanken Folge gegeben worden wäre.

* **Königsberg**, 25. September. Die Königsberger Allgemeine Zeitung verzeichnet das befremdliche Gerücht, daß Rußland am 1. November mit einem Holzausfuhrzoll hervortreten werde. — In der Nähe von Grajewo bei Station Gonzon wird ein großes Fort erbaut, für welches die Lieferungen bereits ausgeschrieben sind. (Nat.-Ztg.)

* **Wiesbaden**, 22. September. (Ist der Selbstmord eine schimpfliche Handlung?) Unsere Strafkammer hat in ihrer heutigen Sitzung diese Frage einfach verneint. Der verantwortliche Redakteur der hierselbst erscheinenden ultramontanen „Nassovia" stand angeklagt, daß Gedächtniß eines Todten beschimpft zu haben, indem er im Januar d. J. einen Korrespondenzartikel in sein Blatt aufgenommen, welcher behauptet, der Sohn eines reichen Landwirths von Unterliederbach habe sich durch Erschießen selbst den Tod gegeben, und welcher durchblicken ließ, daß der junge Mann zu dieser „Freveltat" (wie man es nannte) sich habe treiben lassen durch an sich unbedeutende Chikanen seines eigenen Vaters. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung von diesem Theil der erhobenen Anklage, indem er zur Begründung dieses Erkenntnisses u. a. ausführte, der Selbstmord sei keine „Freveltat" in den Augen vernünftiger Menschen, sondern lediglich ein Produkt höchster Verzweiflung oder eines gestörten Geistes, es involvire daher die Behauptung, irgend jemand habe selbst Hand an sich gelegt, keinesfalls ein Vergehen gegen den § 189 des Strafgesetzbuchs. Im übrigen müsse im gegebenen Falle um so mehr Freisprechung erfolgen, als die ganze Fassung der in Rede stehenden Korrespondenz die Annahme, es sei eine Beschimpfung des Todten beabsichtigt gewesen, von vornherein ausschließe.

Baiern.

* **München**, 26. September. Die heutige Theatervorstellung bei elektrischer Edisonbeleuchtung hatte einen durchschlagenden Erfolg. Anwesend waren fast alle deutschen Theaterintendanten und Direktoren, darunter Hülsen, Perfall, Loën, Platen, Putlitz, Rudolfi, Winzer, Wehl, Lebrun, Engel, Neumann, Maurice, Pollini und der Obermaschinenmeister Lautenschläger. Als Vertreter der Literatur und Journalistik Lindau, Hopfen, Pietsch, Landau, Stinde ꝛc.; die hervorragenden Physiker Wüllner, Wiedemann, Vogel; der Direktor der Kontinental-Gasgesellschaft Geh. Rath Oechelhäuser sowie alle bedeutenden Aussteller. Persönlich war Edison durch Rathenau und den Vertreter des Konsortiums der Nationalbank Landau repräsentirt. Die allgemeine Stimmung hält die Umwandlung aller Theatergasbeleuchtungen in Edisonsystem in kurzer Zeit für gesichert. Nach Schluß der Vorstellung wurden mit Edisonlampen und -Leitungen Proben auf Feuergefährlichkeit in Gegenwart sämmtlicher Intendanten auf der Bühne angestellt, die absolute Gefahrlosigkeit konstatirten. Großer Enthusiasmus. (Nat.-Z.)

Schwarzburg-Rudolstadt.

* **Rudolstadt**, 24. September. Der Vorstand der Landesgewerbeausstellung hat in seiner jüngsten Sitzung festgestellt, daß eine größere Summe als Ueberschuß verbleiben wird. Davon sollen 2000 ℳ für wohlthätige Zwecke zurückgestellt werden. Hinsichtlich der noch nicht abgeholten Lotteriegewinne wurde beschlossen, dieselben noch bis zur nächsten Sitzung des Gewerbevereins aufzubewahren, dann aber die bis dahin nicht abgesonderten Sachen zu verkaufen. (Th. Ztg.)

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 26. September. Der Kaiser hat für die durch die Ueberschwemmungen in Tirol und Kärnten Heimgesuchten 100,000 Fl. aus seiner Privatschatulle gespendet.

Aegypten.

* **Kairo**, 25. September. Der Enthusiasmus beim Einzug des Khedive war auf die Europäer beschränkt, die Araber beobachteten ein ominöses Schweigen. Lord Wolseley kehrt in zehn Tagen nach England zurück, General Alison verbleibt mit einem aus 8000 Mann bestehenden Okkupationskorps, dem sich ein eingeborenes Gendarmeriekorps von 10,000 Mann unter britischen Offizieren anschließen soll.

* **Kairo**, 26. September Heute Vormittag fand bei dem Khedive großer Empfang statt, welcher 4 Stunden dauerte. Eine große Anzahl Eingeborener war zu demselben erschienen. Der Khedive verweigerte vielen Paschas und Beys, die an der Rebellion betheiligt gewesen, den Empfang. Den Ulemas gegenüber äußerte der Khedive, sie seien Männer der Wissenschaft und nicht der Politik, der Erste, der sich in politische Fragen mischen sollte, würde streng bestraft werden. Später empfing der Khedive die englischen Generäle und das diplomatische Korps. — Die Beduinen haben den Süßwasserkanal oberhalb Nefiche abgegraben.

Nordamerika.

* **Newyork**, 25. September. Aus Mexiko wird gemeldet: Die Regierung ordnete eine permanente Ausstellung mexikanischer Produkte in Berlin und anderen Hauptstädten des europäischen Kontinents an.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 27. September. In der öffentlichen Sitzung des hiesigen fürstl. Schöffengerichts vom 26. d. M. kamen folgende Sachen zur Verhandlung: 1) Privatklage des geistesschwachen Ziegelarbeiters Heinr. Hausmann zu Pivitsheide V. L., vertreten durch den Kolon Hausmann das., gegen den Ziegelmeister Heinr. Warweg das. wegen Körperverletzung: die Verhandlung wurde behufs Beweiserstreckung durch Vernehmung eines neu vorgeschlagenen Zeugen vertagt. 2) Die Ehefrau des Einliegers Heinr. Strodiek bei Kolon Schling Nr. 16 zu Pivitsheide V. H. war des unberechtigten Fischens angeklagt und wurde dieserhalb in eine Geldstrafe von 15 ℳ ev. 3 Tage Haft genommen. 3) und 4) Wegen Angabe eines falschen Namens und Gebrauchs gefälschter Legitimationspapiere hatten sich der Schneider Conrad Bingel aus Harmuthsachsen und die Wittwe Elisabeth Schachardt geb. Stieglitz aus Harle zu verantworten; Ersterer wurde gänzlich freigesprochen, Letztere nur von dem Gebrauch gefälschter Legitimationspapiere, dagegen wegen Angabe eines falschen Namens mit 2 Wochen Haft bedacht.

* **Detmold**, 28. September. Vor der hiesigen Strafkammer fürstlichen Landgerichts stehen folgende Sachen zur Verhandlung: Am Freitag, den 29. d. M. gegen den Tagelöhner Friedrich Harrach aus Langenholzhausen wegen fahrlässigen falschen Eides; gegen den Bohrmeister Franz Eger aus Bielefeld wegen Beamtenbeleidigung; gegen den Kaufmann Friedrich Frölke und den Makler Wilhelm Gröne hierselbst wegen Betrug; gegen den Maurer Heinrich Rachenpöhler Nr. 134 zu Pivitsheide wegen Hausfriedensbruch, in zweiter Instanz. Am Sonnabend den 30. d. M. gegen den Rechtsanwalt O. Asemissen hier wegen Beamtenbeleidigung.

* **Salzuflen**, 27. September. In der heutigen Sitzung des hiesigen Schöffengerichts, bei welchem der Landwirth Wehmeier zu Hölsen und der Salinen-Rendant Dassel zu Salzuflen als Schöffen mitwirkten, wurde 1) der Komtorist Heinrich Bohm zu Salzuflen von der Anklage, über die gebotene Polizeistunde hinaus in einer Gastwirthschaft verweilt zu haben, obgleich der Wirth ihn zum Fortgehen aufgefordert habe, freigesprochen; 2) der Gutsbesitzer Nacke sen. zu Ehrsen wurde wegen Beleidigung in eine Geldstrafe von 30 ℳ, der Kaufmann Ostmann in Salzuflen dagegen wegen desselben Vergehens in eine Geldstrafe von 5 ℳ verurtheilt; 3) die Wittwe Johanne Innermark in Aspe wurde wegen Sachbeschädigung mit einer Geldstrafe von 3 ℳ belegt, an deren Stelle im Unvermögensfalle 1 Tag Gefängniß tritt; 4) die Ehefrau Fanny Meyer zu Salzuflen, angeklagt der Gewerbesteuer-Kontravention, wurde freigesprochen; 5) der Pferdejunge Jobst Heil aus Unterwüsten wurde wegen Diebstahls zu 3 Tagen

Gefängniß verurtheilt; 6) der Produktenhändler Isak Katzenstein in Salzuflen wurde wegen Betruges in eine Gefängnißstrafe von 3 Tagen verurtheilt; und 7) der 13jährige Wilhelm Kopfieker zu Kriegerheide wurde mit der Strafe eines Verweises belegt.

* **Blomberg**, 26. September. Seit dem 13. Juni fand heute die erste Schöffensitzung statt. Der Oberstlieutenant a. D. v. Cöln aus Schieder und der Vorsteher Stiewe aus Wellentrup waren zu Schöffen berufen. In der Privatklage des Leibzüchters Noltemeyer aus Gehrenberg gegen die Ehefrau Brinkmeyer daselbst wegen Beleidigung (Weiberklatsch) erstritt ersterer ein obsiegendes Erkenntniß und wurde die Angeklagte zu 15 ℳ Strafe event. 3 Tage Gefängniß und Erstattung der Auslagen des Klägers verurtheilt. Ein gleiches Erkenntniß erfolgte in der Privatklage des Verwalters König zu Borkhausen gegen den Knecht Fritz Döse das. auch wegen Beleidigung; dagegen wurde der Ehemann Schöning aus Rischenau wegen schwerer Beleidigung seiner Ehefrau zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt; dieselbe Strafe erlitt der Arbeiter Altenbernd aus Lothe ebenfalls wegen schwerer Beleidigung des Wildschützen Pohl das. Der Einlieger Fritz Branolte aus Blomberg wurde wegen unberechtigter Ausübung der Jagd, allerdings in wiederholtem Falle zu 6 Wochen Gefängniß und Einziehung des Gewehrs verurtheilt. Der Tischlerlehrling Althof von hier erlitt wegen Diebstahls in mehreren Fällen eine Gefängnißstrafe von drei Monaten.

* **Bielefeld**, 26. September. Dem wiederholt wegen Verkaufs verdorbener Eßwaaren bestraften Gemüsehändler L. Jacke hierselbst wurde am vergangenen Donnerstag ein Hase sowie ein Rebhuhn, welche derselbe durch einen seiner Bediensteten auf hiesigem Wochenmarkte feilhielt, konfiszirt und vernichtet, da die betreffenden Gegenstände nach sachverständigem Gutachten in völlige Verwesung übergegangen waren und zum Genuß für Menschen nicht mehr verwerthet werden konnten. Ebenfalls wurden am Sonnabend einem hiesigen Einwohner eine Quantität Gurken, welche derselbe einmachen wollte, von Jacke mit dem ausdrücklichen Bemerken, daß sie gut seien, gegen Baar verkauft. Als dieselben nach Hause geschafft waren, stellte sich jedoch bei näherer Besichtigung heraus, daß unter diesen 24 Stück vielleicht 7 waren, welche ihrem Zweck hätten einigermaßen entsprechen können; die übrigen 17 waren sämmtlich mehr oder weniger faul. (B. Ztg.)

* **Holzminden**, 25. September. Die zweite diesjährige Schwurgerichts-Session wurde heute unter Vorsitz des Landgerichtspräsidenten Wolff von hier eröffnet. Der heute unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelte Fall betraf eine Anklage gegen die Ehefrau Mäker, geb. Schrader, aus Nauen, wegen Kindesmordes. Das nach Wiederherstellung der Oeffentlichkeit verkündete Urtheil lautete auf vier Jahre Zuchthaus und drei Wochen Haft, letztere wegen des Vergehens der heimlichen Beiseiteschaffung der Kindesleiche, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren und Tragung der Kosten. Die drei weiteren noch zur Verhandlung anstehenden Fälle betreffen je eine Anklage wegen Kindesmordes, unzüchtiger Handlungen und Nothzuchtsversuch. (Magd. Ztg.)

Vermischtes.

* **Aus Genf**, 21. September, wird gemeldet: Die schweren Regengüsse und häufigen Schneestürme machen noch keine Miene, als ob sie aufhören wollten. Sie richten schweren Schaden an und verhindern den Verkehr, treiben die Besucher weg und verderben die Feldfrüchte. Die Trauben reifen nicht, die Kartoffeln verfaulen, Gerste und Heu kann nicht eingebracht werden. Im Berner Oberland ist der zweite Schnitt fußhoch mit Schnee bedeckt und das Vieh ist eilends in die Thäler hinabgetrieben. Am Simplonhospiz liegt der Schnee 4 Fuß hoch, die Straße ist für Wagen unpassirbar. Touristen, welche, um besseres Wetter zu suchen, auf die andere Seite der Alpen gegangen sind, haben es nur noch schlimmer getroffen.

* * *

* Die Stadt **Tangermünde** wurde am 13. September 1617 durch eine Feuersbrunst fast ganz in Asche gelegt. Als Brandstifter wurden mehrere Personen, darunter die Enkelin eines Tangermünder Patriciers Grete Minden (Margaretha v. Minden) und ihr Ehemann Antonius Meilahn hingerichtet. Theodor Fontane machte die um ihr Erbtheil betrogene Patriciertochter, die aus Rache ihre Vaterstadt angezündet, zur Heldin einer Erzählung. Indessen hat der Abgeordnete Ludolf Parisius aus den noch vorhandenen Aktenstücken des Schöffenstuhles zu Brandenburg den Beweis geführt, daß Grete Minden unschuldig war und an ihr ein Justizmord verübt ist. Am 9. September läuteten wie alljährlich in Tangermünde die Glocken von 4 bis 5 Uhr zur Erinnerung an die Schreckensstunde, wo das Feuer aufging. Aber als am Sonntag, den 10. September, die 264. Gedächtnißpredigt gehalten wurde, verkündete der Oberprediger Lampe den versammelten Andächtigen, daß nach den neuesten zuverlässigen Ermittlungen Grete Minden an der furchtbaren Feuersbrunst vom 13. September 1617 unschuldig gewesen sei und schuldlos den Feuertod erlitten habe.

* * *

* Der Löwenbändiger **Carlo Batty** Hempel jun. veranstaltete in Berlin vor einem geladenen Publikum eine Separatvorstellung mit den fünf Löwen, einem Leoparden und einer Ulmer Dogge. Unter den Anwesenden bemerkte man den Direktor des Zoologischen Gartens, Dr. Bodinus, den Nestor der Löwenbändiger, Herrn Robert Daggesell u. A. Mit großer Unerschrockenheit betrat Batty jun. den Käfig, mit Zähnefletschen und Knurren von den Bestien empfangen. Den Hauptpunkt der Produktionen bildete das Springen der sämmtlichen Thiere durch einen brennenden Reifen, sowie das Abschießen eines Pistols durch eine Löwin. Zum Schluß nahm Batty jun. den sich besonders wild betragenden Leoparden auf seine Schultern und steckte seinen Kopf dem einen Löwen in den Rachen. Wie wir hören, wird der jugendliche Löwenbändiger im nächsten Winter hier im Circus Renz debutiren.

* * *

* **Woher der Ausdruck „Ente" für falsche Zeitungsnachrichten stammt**, hat ein gelehrter Journalist untersucht und ist auf folgendes Geschichtchen gestoßen: „Und ein experimentlustiger Geflügelzüchter nahm eines Tages eine Brut junger Enten, zwölf an der Zahl, und fütterte sie mit ihnen selber auf. Von den zwölf Zuerstvorhandenen tödtete und hackte man ein Entchen und fütterte die andern damit. Von den restirenden elf wurde wieder das Schwächste genommen und den anderen zehn zur Nahrung gegeben u. s. w. bis schließlich die Brut bis auf ein Exemplar in den Kropf und Magen dieses Einen verschwunden war. Darauf gab man dies stückweis sich selbst zu fressen und so hatte die Brut sich selbst verzehrt." Diese Fabel erschien einer harmlosen Zeit urdrollig und man sagte seitdem: Das ist wie mit den Enten! Bald aber nur: Das ist eine Ente!

Haus- und Landwirthschaft.

* **Nachreifen der Früchte.** Durch das Einschichten unreifer Früchte in Baumwolle hat man bereits glänzende Resultate erhalten. Ganz grüne und harte Aprikosen und Pfirsiche, auf diese Weise eingelegt, wurden 200 Stunden weit per Bahn versendet, noch acht Tage stehen gelassen, und kamen nach genauer Untersuchung so goldgelb zum Vorschein, daß es zum verwundern war; dabei hat der herrliche Geschmack eher zu- als abgenommen. Auch Aepfel und Birnen lassen sich auf diese Weise, namentlich in naßkalten Jahrgängen, sicher zur vollständigen Reife und Ausbildung bringen.

* **Gefüllte Kartoffeln.** Rohe, nicht sehr dicke, womöglich gleich große Kartoffeln werden rund geschält, oben und unten flach geschnitten, gewaschen und mit einem scharfen Messer ausgehöhlt. Nun wird eine Farce aus fein gehacktem Schweinefleisch, etwas in Milch geweichtes und fein gedrücktes Milchbrod, gehackte Schalotten und Sardellen mit Pfeffer und Salz gut gemischt, mit dieser Farce die Höhlungen der Kartoffeln gut ausgefüllt und die Oeffnungen mit Kartoffelscheibchen geschlossen. Sodann giebt man sie in eine Kasserole, läßt sie in einer Fleischbrühe langsam verschmoren und verdeckt endlich die Sauce mit saurem Rahm. Man kann diese Kartoffeln auch mit einer braunen, pikanten Sauce aus Kapern serviren.

Industrie, Handel und Verkehr.

* **Mit der diesjährigen Hopfenernte** sieht es traurig aus. Der Ertrag einer vollen Ernte in Europa wird gemeinlich auf nahezu 2 Millionen Centner geschätzt. Im vorigen Jahre bezifferte sich der Ernteertrag auf 1 148 000 Centner; die diesjährige Erntemenge aber wird gar nur mit 595 000 Centner veranschlagt. Im deutschen Reiche wird der Ertrag einer vollen Ernte mit 702 000 Centner angenommen; im vorigen Jahre stellte sich der Ertrag auf etwas über 400 000 Centner, in diesem Jahre aber nur auf 246 000 Centner. Vorräthe aus den Vorjahren sind nur spärlich vorhanden.

Forst- und Jagdwirthschaft.

* **Aus Anhalt**, 20. September. In der in Radegast angelegten Fasanerie sind im Laufe dieses Sommers nicht weniger als ca. 800 junge Fasanen ausgebrütet worden. In Folge der ungünstigen Witterung, namentlich der großen Nässe, gingen aber, wie wir hören, mindestens zwei Drittel der jungen Vögel wieder zu Grunde.

Literarisches.

* Nr. 52 der „Neuen deutschen Jagdzeitung" (R. von Deckers Verlag, Marquard & Schenk in Berlin) hat folgenden Inhalt: An unsere Leser! — Wanderung durch die Wälder aller Zonen. Zur Geschichte des Waldes in den Ostalpen (Schluß). — Auf Hirsche und Wilddiebe. — Eine Rinderjagd in Amerika. — Schädlichkeit des Kukuks. — Jagdtasche.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 77.

Detmold. Die Regierung hat dem Referendar Wasserfall in Salzuflen den bisher vom Fabrikant Capellen daselbst versehenen Dienst eines Amtsanwalts übertragen.

Detmold. Das Konsistorium benachrichtigt die reformirten Kirchenvorstände, daß die Verfügung vom 2. Aug. 1880 Nr. 1841 die Kirchensteuer betreffend, bis auf Weiteres außer Kraft tritt.

Der Nebenlehrer Kligge zu Schötmar wurde zum Hauptlehrer und Küster daselbst ernannt.

Detmold. Der Erste Staatsanwalt macht bekannt, daß dem Kolon Brandt Nr. 30 zu Humfeld in der Nacht vom 21./22. d. M. mehrere Werthsachen und Wäsche, sowie dem Pächter Friedrich Hermsmeier Nr. 2 zu Humfeld ein Revolver gestohlen wurden.

Detmold. Verwaltungsamt. Gustav August Heinrich Wallbaum und Wilhelmine Wallbaum aus Heiligenkirchen, sowie Einlieger Friedrich Deppe, genannt Pollmann, auf Nr. 40 zu Veldrom mit seiner Familie wollen nach Amerika auswandern.

Detmold. Amtsgericht Abth. II. Das Testament des Heinrich Frevert wird Sonnabend den 7. Oktober cr. Morgens 11 Uhr eröffnet.

Der Schneider F. Müller und Schuhmacher Aug. Schröder hier klagen gegen den Apotheker Bauer unbekannten Aufenthalts wegen Geldforderungen und laden denselben auf den 20. November d. J. Morgens 10 Uhr vor das Amtsgericht Abth. II.

Das Amtsgericht Abth. III erläßt einen Steckbrief gegen Cigarrenarbeiter Wilhelm Günther aus Lemgo.

Lemgo. Amtsgericht Abth. I. Nicht angemeldete Ansprüche an die subhastirten Immobilien des Fuhrmanns Stockmeyer sub Nr. 62 c. der Heiligengeister Bauerschaft sind nunmehr ausgeschlossen.

Amtsgericht Abth. II. Das zum Nachlasse des Rechtsanwalts W. A. Clemen gehörige Wohnhaus an der Mittelstraße Nr. 15 der Tröger Bauerschaft und der am Walle belegene Garten sollen Mittwoch den 4. Oktober Morgens 11 Uhr öffentlich meistbietend verkauft werden.

Das Geschäft des verstorbenen Kaufmanns Alexander Thaler hier ist mit unveränderter Firma „P. M. Thalers Söhne" auf dessen Wittwe Pauline Thaler übergegangen, die derselben ertheilte Prokura ist erloschen.

Lage. Magistrat. Klempnergesell Friedrich Sigges aus Lage beabsichtigt nach Amerika überzusiedeln.

Salzuflen. Das Amtsgericht I hat Termin zum Zwangsverkaufe des dem Kommerzianten Friedrich Kaufmann hier gehörigen Wohnhauses hinter dem Schießhofe auf Freitag, den 3. November d. J., Morgens 10 Uhr im Zimmer Nr. 2 angesetzt.

Der Zwangsverkauf des dem Schuhmacher August Hartwig hier gehörigen Wohnhauses Nr. 218 und dreier Gärten findet Freitag, den 17. November d. J., Morgens 10 Uhr statt. Ansprüche sind in dem Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Lage. Amtsgericht. Ansprüche an den Nachlaß der Wittwe Reiche sind bis Mittwoch, den 18. Oktober d. J., Morgens 10 Uhr bekannt zu geben.

Das Konkursverfahren gegen Kaufmann Wilhelm Landgraf hier ist aufgehoben.

Horn. Amtsgericht. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Tofall zu Schlangen ist der Konkurs erkannt und Sparkassenrendant Matthäus zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 20. Oktober d. J. anzumelden, deren Prüfung findet am 24. Oktober statt.

Neueste Nachrichten.

* **Wien**, 27. September. Eine kaiserliche Verordnung vom 26. d. M. ermächtigt die Regierung, zur Unterstützung der hülfsbedürftigen Bevölkerung Tirols bis zu 500,000 Fl. und derjenigen Kärnthens bis zu 200,000 Fl. nach Maßgabe des wirklichen Bedarfes aus Staatsmitteln flüssig zu machen.

* **Kairo**, 27. September. Am nächsten Sonnabend wird vor dem Palais Abdin, wo der Khedive Stellung nehmen wird, eine Truppenrevue über 20,000 Mann stattfinden. Dieselbe wird sich auf das Defiliren der Truppen beschränken, da das Terrain zum Manövriren nicht ausreichend ist. Was die Zahl der Truppen angeht, welche in Aegypten bleiben sollen, so sind Malet und Wolseley der Ansicht, daß 10,000 Mann genügen werden, um die Ordnung bis zur Wiederherstellung normaler Zustände aufrecht zu erhalten. Voraussichtlich wird diese Truppenzahl in Aegypten bleiben.

„Das „Leipz. Tagebl." bez. „Südd. Presse" bringt einen längeren Artikel unter „Geschäftsverkehr," dem wir in kürzerem Folgendes entnehmen:

„Die so oft wechselnde Mode in der Damenkleidung, in Möbelbezügen ꝛc., verursacht denen nicht unbedeutende Ausgaben, die ohne weiteres den Modelaunen durch Neuanschaffungen folgen wollen. Wer dies nicht mag oder kann und auch getragene oder sonst benutzte, noch gute Stoffe auf's Neue verwenden will, den machen wir auf die gediegenen Leistungen der Thüringer Kunstfärberei und chemischen Reinigung in Königsee aufmerksam, welche Anstalt bei der angewandten Sorgfalt und dem Verständniß in der Behandlung der verschiedensten Gegenstände durch reine und moderne Farben und durch solide Appretur, die ihr anvertrauten Stoffe so herzustellen versteht, daß sie die mehrmalige Benutzung wirklich gestatten, und dadurch das wirthschaftlich so wichtige Umfärben und Reinigen immer mehr wieder in Aufnahme bringt."

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 27. September, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	744	+13	OSO., stark, Regen.
Kopenhagen .	754	+12	SO., stark, bedeckt.
Stockholm . .	761	+12	SO., leicht, bedeckt.
Haparanda . .	764	+11	SW., leicht, wolkig.
Petersburg . .	768	+ 3	SSW., bedeckt.
Moskau . . .	769	+ 1	Still, Nebel.
Hamburg . . .	750	+11	OSO., mässig, Nebel.
Memel	760	+ 8	OSO., mässig, bedeckt.
Paris	749	+13	WNW., frisch, Regen.
Münster . . .	749	+10	SSO., schwach, halb bedeckt.
Karlsruhe . .	752	+11	S., leicht, Regen.
Wiesbaden . .	751	+12	S., bedeckt.
München . . .	755	+11	NW., leicht. Regen.
Leipzig	752	+12	S., leicht, halb bedeckt.
Berlin	752	+13	NO., leicht, halb bedeckt.
Wien	754	+10	NO., wolkenlos.
Breslau	754	+14	SO., leicht, bedeckt.

London: schön.

Ein ziemlich tiefes Minimum liegt über Südengland, auf den Scillies steifen Nordwest, am Kanal stürmischen West erzeugend, während über Centraleuropa die leichte bis mässige, vorwiegend südliche bis östliche Luftströmung noch anhält. Ueber der Südhälfte Centraleuropas ist mit steigender Temperatur Regenwetter eingetreten, dagegen dauert im Norden die theils heitere, theils nebelige Witterung ohne wesentliche Niederschläge noch fort.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Septr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Windrichtung u. Stärke.
27.	8 U. Abds.	27. 5	10,5	SO. schwach.
28.	7 U Mrgs.	27. 6	8,5	
28.	1 „ Mtgs.	27. 6,5	10	SW. schwach

Mondes-Aufgang 6^{3} Abds., Untergang 7^{36} Vorm.
Sonnen-Aufgang 5 U. 57 M., Untergang 5 U. 44 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Den geehrten Bewohnern Detmolds und Umgegend zur Nachricht, daß ich mich hier etablirt habe und halte mich zu allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten bestens empfohlen.

Ernst Klocke,
Tapezier und Dekorateur.
Leopoldstraße Nr. 20.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am Sonntag, den 1. Oktober a. c.

die Restauration zum Wellenbad

bei Detmold eröffnen werde.
Um zahlreichen Zuspruch bittend, verspreche beste Bedienung und zeichne achtungsvoll

E. Gellrich.

Am 1. April 1883 ist auf der Stätte Nr. 103 in Heidenoldendorf eine

Wohnung mit Garten

zu vermiethen.
Jerxerheide, d. 23. Sept. 1882.
Fr. Gehring.

Eine freundliche gesunde

Wohnung,

bestehend aus 6—7 Räumen, ist ganz oder getheilt zum 1. April 1883 zu vermiethen bei Gärtner Holzkämper hinterm Lustgarten.

Zu vermiethen

eine kleine Familienwohnung in der untern Etage meines Hauses an der Exterstraße auf 1. April 1883.
Geh. Ober-Regierungsrath Meyer.

Gleich oder später Langestr. 31 die **erste Etage** zu vermiethen.
Näheres Krummestr. 4.

Eine freundliche **Familien-Wohnung** im Preise von 50 bis 60 Thaler auf sofort oder später zu vermiethen. M. F. Baumbach.

Ein oder zwei **möblirte Zimmer** sofort oder später zu vermiethen.
M. F. Baumbach.

Eine fein möblirte

Stube und Kammer,

auf Wunsch auch eine Burschenkammer, ist zum 1. Oktober zu vermiethen.
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

---

9 Pfd. feinen Santos-Kaffee versendet franko und verzollt gegen Nachnahme von 8 ℳ
H. H. Schmidt, Bremen.
Muster auf Wunsch gratis.

Bordeaux.

Ein Weinhaus in Bordeaux sucht einen gut eingeführten Herrn als **Vertreter** bei seiner Privatkundschaft. Offerten unter K. 1966 an die Annoncen-Expedition von Ed. Schlotte, Bremen.

Sonntag, den 1. Oktober

Tanzmusik

bei **F. Röwe,** Klüt

Mehrere junge Mädchen

finden leichte und dauernde Beschäftigung in der
Meyer'schen Hofbuchdruckerei.

Heute Morgen 1 Uhr entschlief sanft in Lemgo nach langen schweren Leiden in ihrem 54. Lebensjahre unsere innigstgeliebte Schwester, Schwiegerin und Tante, Fräulein

Luise Geller

aus Boßhagen. Verwandten und Freunden widmet diese Traueranzeige mit der Bitte um stille Theilnahme
Namens der Angehörigen
L. Geller.
Bexten, 27. Septbr. 1882.

Hannoversche Nachrichten.

Illustrirtes Wochenblatt.

Die Hannoverschen Nachrichten erscheinen jeden Sonntag in großem Zeitungsformat, jede Nr. 1—2 Bogen, und bringen in jeder Nr. eine

treffliche Illustration,

eine kurzgefaßte politische Wochenschau, Provinzial- und Lokalnachrichten, Vermischtes, Gemeinnütziges, Plaudereien ꝛc., sowie ein

interessantes Feuilleton,

wie auch in jeder Nr. ein Preisräthsel. Die Hannoverschen Nachrichten kosten bei allen Postanstalten

vierteljährlich nur 35 Pfg.

exklusive Bringerlohn. Inserate werden mit 15 Pfg. pr. Zeile berechnet und finden eine große Verbreitung.
Zum 1. Oktober beginnt ein neues Quartal und wolle man Bestellungen bei der nächsten Postanstalt oder Landbriefträger möglichst bald machen.
Probenummern versendet auf Verlangen gratis und franko
die Expedition der „Hannoverschen Nachrichten",
Hannover, Schillerstraße 7.

Frische

Seezungen

und

Schollen

bei **E. Steller.**

Kieler Bückinge
Aal in Gelée
empfing **E. Steller.**

Pumpernickel,
Spickaal,
Margarin-Butter,
feinstes Schmalz
empfiehlt **W. Wittenstein.**

Steinkohlen

in allen Sorten, sowie Abfallholz zum Anmachen, billigst bei
S. Langenheim.



Hauptziehung

der Lotterie von Baden-Baden

vom 18.—25. Oktober d. J.

Es kommen zur Entscheidung Gewinne im Werthe von Mark:

1 à 60000, 1 à 30000
1 à 10000, 1 à 5000, 1 à 4000
5 à 3000, 5 à 2000, 15 à 1000
15 à 600, 20 à 500, 25 à 300,
30 à 200, 120 à 100, 350 à 50,
4410 im Gesammtwerthe von 89000, zusammen also

300,000 Mk.

Original-Loose à 10 Mark sind zu beziehen durch

A. Molling, Hannover

sowie durch die bekannten Hauptkollektionen.

Gesucht tüchtige Agenten für ein hiesiges, höchst leistungsfähiges Kaffee-Geschäft, um den Verkauf dieses Artikels ausschließlich an Privatkundschaft in Postpaqueten gegen gute Provision zu vermitteln. Off. unter H. P. 1177 befördert Rudolf Mosse, Hamburg.

Tüchtige

Erdarbeiter

sucht **A. Damen,**
Bauunternehmer, Salzuflen.

Eine Partie älterer aber noch gut erhaltener

Zeitschriften,

wie Ausland, Europa, Im neuen Reich ꝛc., hat zum Makulaturwerthe von 10 ₰ pro Pfund bei Mindestabnahme von 10 Pfund abzugeben die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

ANSTALT
für
Färbere-
und
Reinigung
von
Herren- und Damen-Garderoben, Sammeten, Möbelstoffen, Federn, Handschuhen etc.
Thür. Kunstfärberei
Koncession.
Annahmestelle: Aug. Heilmann in Detmold.

Hierdurch zeigen wir ergebenst an, daß wir mit heutigem Tage Herrn

Herm. Rauter,
Krumme-Straße 18,

im Hause des Herrn Paul in Detmold eine

Annahmestelle

unserer

Hofschönfärberei und chemischen Wäscherei

neben der bereits bei Herrn Aug. Köster Wwe. bestehenden, übertragen.
Wir sichern einem hochgeehrten Publikum von Detmold und Umgegend eine untadelhafte und prompte Ausführung aller uns anvertrauten Gegenstände zu und zeichnen
Hochachtungsvoll

A. & G. Dreyer,
Hofschönfärberei und chemische Wäscherei
Hannover.

Zur Annahme von Gegenständen zum Färben und Waschen halte mich bestens empfohlen
Herm. Rauter.

Im kleinen Saale der Ressource zu Detmold

halte ich Freitag, den 29. September, Abends von 7½ Uhr an, über folgende Themata Vorträge:

a) **Bilder aus dem hohen Norden.**
(Freier Vortrag.)

b) **Der Talisman.**
c) **Treu und Untreu.**
d) **Die Zaubermühle.**
} Nordische Volksmärchen.
(Freie Vorträge.)

Zum Schluß:

Nordische, von mir übersetzte Gedichte
nach Runneberg, Baggessen, Moe und Björnstjerne-Björnson.
(Freie Vorträge.)

Billets à 1 ℳ und Schülerkarten à 50 ₰ sind vorher zu haben in der Klingenberg'schen Hofbuchhandlung (H. Hinrichs). Eintrittskarten an der Abendkasse à ℳ 1,50.

Jos. Voges.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Detmold.

Abfahrt: 5 ⁰Mrgs. 8⁴⁵Vm., 12¹⁵Nm., 1³⁸Nm., 3 ⁰Nm., 7⁴⁶Abds.
Ankunft: 8²⁰Vm., 11 ⁹Vm., 2 ⁶Nm., 3²⁷Nm., 4⁵⁵Nm., 10³⁰Abds.

Billigste liber. Zeitung!

Täglich 2 Mal.

Mit dem 1. Oktober d. J. beginnt ein neues Abonnement auf die in Berlin 12 Mal wöchentlich erscheinende **„Tribüne"** nebst Sonntags-Beilage **„Freie Stunden."** — Man abonnirt bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reiches und Oesterreichs, sowie bei allen Zeitungs-Spediteuren für

nur 5 Mark vierteljährlich.

Gediegenheit und Mannigfaltigkeit des Inhalts bei äußerst billigem Preise im Vergleich zu allen anderen 2 Mal täglich erscheinenden Zeitungen, eine sorgfältige Behandlung der Politik durch Leitartikel zum Theil aus der Feder der bedeutendsten Politiker — in der Morgennummer — eine übersichtliche und anschauliche Darstellung der allgemeinen politischen Lage — in der Abendnummer — eingehende Nachrichten vom Hofe, ein vollständiges Bild des Lebens und Treibens der Reichshauptstadt gewährende „Stadtneuigkeiten", die interessantesten täglichen Gerichtsverhandlungen, eine das bunteste Allerlei enthaltende „Kleine Chronik" und ein reichhaltiges Novellen- und Roman-Feuilleton, in welchem Beiträge unserer berühmtesten Roman-Schriftsteller erscheinen, sowie unparteiische Berichte über die wichtigsten Börsenpapiere und Börsenereignisse nebst vollständigem Courszettel werden die „Tribüne" wie bisher auszeichnen. Außerdem wird den Abonnenten eine Sonntags-Beilage **„Freie Stunden"**, welche neben einer längeren spannenden Novelle kleine populärwissenschaftliche Aufsätze enthält, gratis geboten.

Die Tendenz der „Tribüne" ist, wie bekannt, eine entschieden liberale mit dem von jeher befolgten Bestreben, die verschiedenen Schattirungen der liberalen Partei möglichst zu einigen.

Der augenblicklich im Feuilleton erscheinende spannende Roman **„Vaterrecht"** von Boy-Ed wird den mit dem 1. Oktober neu hinzutretenden Abonnenten auf Wunsch gratis und franco nachgeliefert. Probenummern jederzeit franco von der Expedition Berlin SW., Zimmerstraße 40/41.

Bestellungen auf das 4. Quartal nehmen sämmtliche Postanstalten (Zeitungs Preisliste Nr. 4625) sowie alle Zeitungsspeditionen entgegen.

Inserate — 40 Pfennig die Zeile — finden die weiteste und erfolgreichste Verbreitung.

Illustrirte Frauen-Zeitung.

Großes illustrirtes Journal für Unterhaltung und Mode.

Jährlich 24 Unterhaltungs-Nummern zu je 2 bis 2½ Doppelbogen, 24 Moden-Nummern, 12 Schnittmuster-Beilagen und 12 farbige Modenbilder; vierteljährlicher Abonnements-Preis 2 Mark 50 Pf.

Die Heft-Ausgabe bringt ferner jährlich 24 Kunstblätter „Bildermappe", und kostes das Heft (24 jährlich) 50 Pf.

Die Ausgabe mit allen Kupfern (jährlich 36 farbige Modenbilder, 12 Kostümbilder und 12 farbige Kinderbilder) kostet vierteljährlich 4 Mark 25 Pf.

Alle Buchhandlungen nehmen jederzeit Bestellungen an, mit Ausnahme der Heft-Ausgabe auch alle Post-Anstalten.

Am 1. Oktober beginnt eine neue Novelle aus Alexandrien von O. Ernst.

„Die Lippische Landes-Zeitung“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition: Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr: In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur **August Klingenberg.** Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 228. Freitag, 29. September. **1882.**

Abonnements-Einladung.

Mit dem **1. October a. c.** beginnt auf die

Lippische Landes-Zeitung

ein neues Quartals-Abonnement und ersuchen wir unsere geehrten Post-Abonnenien ihre Bestellung auf dasselbe rechtzeitig erneuern zu wollen, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

Die hiesigen Abonnenten erhalten das Blatt, wo keine Abbestellung erfolgt ist, ohne Weiteres auch ferner zugestellt.

Indem wir noch zu weiteren recht zahlreichen Abonnements einladen zeichnen

Mit Hochachtung

die Expedition der „Lippischen Landeszeitung“.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 27. September. Die N. L. C. schreibt: Bei der Berathung des Innungsgesetzes im Reichstage drehte sich der Kampf bekanntlich hauptsächlich um den vielgenannten § 100 c. Derselbe wurde schließlich gegen die linke Seite des Hauses im Wesentlichen in folgender Fassung angenommen: „Für den Bezirk einer Innung, deren Thätigkeit auf dem Gebiete des Lehrlingswesens sich bewährt hat, kann durch die höhere Verwaltungsbehörde nach Anhörung der Aufsichtsbehörde bestimmt werden: 1) daß Streitigkeiten aus den Lehrverhältnissen der in § 120 a bezeichneten Art auf Anrufen eines der streitenden Theile von der zuständigen Innungsbehörde auch dann zu entscheiden sind, wenn der Arbeitgeber, obwohl er ein in der Innung vertretenes Gewerbe betreibt und selbst zur Aufnahme in die Innung fähig sein würde, gleichwohl der Innung nicht angehört; 2) daß und inwieweit die von der Innung erlassenen Vorschriften über die Regelung des Lehrlingsverhältnisses, sowie über die Ausbildung und Prüfung der Lehrlinge auch dann bindend sind, wenn deren Lehrherr zu den unter Nr. 1 bezeichneten Arbeitgebern gehört. . . . . Die Bestimmungen sind widerruflich.“ Die Liberalen erblickten in diesem, wenngleich gegen die Anträge der verbündeten Konservativen und Klerikalen stark abgeschwächten, Paragraphen eine Beeinträchtigung der Gewerbefreiheit. Dies wurde von der Regierung mit der Bemerkung bestritten, daß das Lehrlingswesen ein Theil des Bildungswesens überhaupt sei, und der Staat seinen Beruf nicht überschreite, wenn er Vorschriften erlasse, welche das Recht, Lehrlinge auszubilden, von gewissen Voraussetzungen abhängig machen. Eine solche Befugniß des Staates wurde auch von liberaler Seite nicht in Abrede gestellt; aber man konnte sich weder überzeugen, daß das im vorliegenden Paragraphen ausgesprochene diskretionäre Ermessen der Verwaltungsbehörde einer den berechtigten Ansprüchen genügenden gesetzlichen Regelung dieser Materie entspreche, noch, daß im Rahmen der Gewerbefreiheit die fakultativen Innungen die geeigneten Organe zur Wahrnehmung dieser staatlichen Befugniß seien. Nachdem indeß der § 100 c einmal Gesetzeskraft erhalten hat, muß gerade denjenigen, welche die Gewerbefreiheit gewahrt, die Chikanirung und Benachtheiligung der Nichtinnungsmitglieder durch die Innungen vermieden wissen wollen, daran gelegen sein, daß die über den Innungsbereich hinausgreifenden Rechte dieses Paragraphen von der Behörde wirklich nur nach der genauesten Prüfung aller in Betracht kommenden Verhältnisse, namentlich auch unter gerechtester Berücksichtigung der der Innung ferngebliebenen Gewerbtreibenden, verliehen werden, und daß für eine dem öffentlichen Interesse entsprechende Ausübung derselben durch die Androhung der Widerruflichkeit und durch eine ständige staatliche Kontrolle gesorgt wird. Natürlich ist die auf den Innungszwang gerichtete Bewegung über diese Kontrollen wenig entzückt, und so ist denn jüngst von Zittau aus ein ebenso charakteristischer wie bemerkenswerther Versuch gemacht worden, das lästige Hinderniß zu umgehen. Man hat nämlich an die betreffende sächsische Centralbehörde das Ansinnen gestellt, daß die Rechte des § 100 c zunächst auch den bisherigen Innungen, deren Thätigkeit auf dem Gebiete des Lehrlingswesens sich bewährt habe, sodann, daß sie allen den Anforderungen des neuen Gesetzes entsprechenden Innungen gewährt werden sollen. Was den ersteren Punkt anlangt, so kann zweifelhaft sein, ob das neu eingeführte Vorrecht den bereits bestehenden Innungen auf Grund ihrer bisherigen Thätigkeit gewährt werden darf; zum mindesten müßte nachgewiesen sein, daß diese Innungen auch bisher bereits allen wesentlichen Bestimmungen des neuen Gesetzes entsprochen haben. Dagegen ist sonnenklar, daß der sächsische Minister auf das zweite Anliegen eine Zusage gar nicht ertheilen kann. In der Reichstagssitzung vom 20. Mai 1881 erklärte der Regierungskommissar Geh. Rath Lohmann: „Zunächst sollen die Innungen unter keinen Umständen einen Anspruch darauf haben, daß ihnen diese Rechte beigelegt werden. Es ist deshalb Abstand davon genommen, gemäß der Resolution des hohen Hauses Normativbestimmungen zu formuliren, bei deren Erfüllung der einzelnen Innung ein Recht auf die Beilegung dieser Befugnisse eingeräumt würde; die Einräumung dieser Rechte soll vielmehr in jedem einzelnen Falle von der Prüfung der zuständigen Behörde abhängig gemacht werden.“ Und weiterhin führte Herr Lohmann ausdrücklich aus, daß, auch wenn eine bewährte Thätigkeit der Innung unzweifelhaft vorliegt, doch andere Umstände, namentlich in Bezug auf die der Innung nicht angehörigen Gewerbtreibenden, vorhanden sein könnten, welche der Behörde die Ertheilung der Befugnisse verbieten würden. Es versteht sich daher von selbst, daß der Behörde ein

Auf den letzten Augen.

Eine Familiengeschichte von R. Tenge. 16

(Fortsetzung.)

Henriette hörte nur mit halber Aufmerksamkeit zu, sie blickte nachdenklich vor sich nieder.

„Sie schweigen,“ fuhr Nertha nach einer Pause fort; „so will ich Ihnen noch etwas sagen. Meine Mutter war früher gegen Auberg eingenommen; ich hätte nimmer geglaubt, daß sie in eine Verbindung desselben mit mir einwilligen würde. Seitdem ist zwischen ihr und meinem Bruder, dessen Benehmen gegen den Baron sich gleichfalls verändert hat, etwas vorgegangen, das ich nicht erfahren konnte; die Folge davon war, daß meine Mutter nicht bloß wünscht, ich möge ja sagen, sondern sie dringt darauf.“

„Und warum wollen Sie sich nicht mit dem Plane einer Vermählung befreunden, zumal die Gelegenheit eine so günstige ist?“ fragte Henriette. „Ihnen wird ein angesehener Mann geboten, ein schöner, gebildeter Mann, ein Mann, der Sie liebt —“

„Mich liebt?“ rief Nertha in ungläubigem Tone. „Sagen Sie ein Wort nicht, an das ich nicht glaube, nicht glauben darf!“

„Aber, mein Fräulein! —“

„Still, still! keine Einbildung, keine Täuschung! Ich weiß am besten, daß ich einem Manne nichts gelten kann, ich unglückseliges Geschöpf!“

„Sie fassen die Dinge von der dunkelsten Seite auf,“ erwiederte Henriette ermunternd. „Damit thun Sie sich selber Unrecht. Ihr Leiden zählt nicht zu den schlimmeren dieser Art. Anfälle kommen bei Ihnen selten und nur wenn heftige Gemüthsbewegungen Sie erschüttern. Davor kann Sie eben diese Verbindung behüten. Ich habe von Beispielen gehört, wo das friedliche, ebenmäßige Leben der Ehe die Krankheit ganz verschwinden machte. Sie haben einen so sanften, liebenswürdigen Charakter, daß Sie auf das glücklichste Einvernehmen mit ihrem Gemahle rechnen dürfen, und diese Ueberzeugung, denke ich mir, wird die Wahl Aubergs geleitet haben.“

„Sie kennen die Aubergs nicht,“ fiel Nertha ein; „ich habe stets nur absprechend von ihnen reden gehört und die Abneigung gegen sie war zu allgemein, daß sie nicht dem bloßen Vorurtheile und ihrer bürgerlichen Herkunft entsprungen sein kann. Auch der jetzige Baron hat bei dem Tode seines Vaters schlimmen Tadel auf sich geladen.“ Und sie erzählte das Verhalten desselben während seiner Hülfsarbeit bei dem Amtmann.

„Es ist hier schwer zu entscheiden, ob die kindlichen Rücksichten des Barons nicht der sittlichen Schuld die Wage halten und die strenge Beurtheilung mildern, welche der thatsächliche Hergang auf ihn wälzt,“ versetzte Henriette, da Nertha geendigt hatte.

„Sie wissen immer ein Wort zum Guten,“ antwortete Nertha lächelnd. „Darf ich mir aber nicht die Frage aufwerfen, ob ein Mann, dem Familienbedenken über das Recht und Eigenthum Anderer gingen, weniger eigennützig in seiner Bewerbung um meine Hand verfährt? Meine Persönlichkeit kann ihn nicht bestechen, wie hoch Sie auch meine guten Eigenschaften anschlagen. Auf Vermögen, das ich ihm zubringe, darf er ebenfalls nicht rechnen; vielmehr denke ich mir, Auberg habe das Widerstreben meines Bruders gegen seine Bewerbung um mich durch einen Verzicht auf die Abfindung beseitigt, welche meine Eltern mir zuwenden könnten.

„Mein Vater und meine Mutter werden von dem Wunsch geleitet, mich vermählt zu sehen, damit ich nach ihrem Tode nicht von der Gnade meines Bruders abhänge, und dies wäre auch der Grund, der mich zur Einwilligung bestimmen könnte. Doch halt, man hat mir gesagt, daß Auberg die Verbindung in der Absicht suche, durch das gute Ansehen unseres Hauses bei Hofe wieder in Gnade zu treten! Ja,“ setzte sie überlegend hinzu, „darin könnte etwas liegen, das meinem Bruder wichtig genug erschiene. Auberg ist ein begabter Kopf; er hat sich in öffentlichen Angelegenheiten bereits einige Male der Regierung gefährlich erwiesen. Unser Haus hält streng zur Krone; Auberg kann in dasselbe nicht eintreten, ohne seine Gesinnung zu ändern oder wenigstens jede regierungsfeindliche Thätigkeit einzustellen. Das könnte den Ausschlag gegeben haben; ja, ja, es ist mir wahrscheinlich!“

Henriette war erfreut, Nertha in eine Gedankenrichtung einlenken zu sehen, die sie lebhaft unterstützen konnte, ohne das Fräulein zu einer Wahl zu drängen, gegen welche ihr eigenes Gefühl mancherlei einzuwenden hatte. Sie befand sich in einer schwierigen Lage; es konnte nicht verborgen bleiben, daß Nertha sich an sie gewandt hatte; wenn dieselbe ablehnte, so würde Auberg es ihren Einflüsterungen zuschreiben und auch die Freifrau hätte dies denken müssen. Sie fühlte sich daher von einer peinigenden Last befreit, als Nertha den Entschluß aussprach, Aubergs Bewerbung anzunehmen.

6.

Noch an demselben Tage wurde die vorläufige Versprechung des Fräuleins mit Auberg im stillen Familienkreise vollzogen.

Henriette war dabei anwesend und traf nun mit Auberg persönlich zusammen.

Dieses Wiedersehen bei einer so bedeutungsvollen Gelegenheit blieb, trotz seiner Weltgeläufigkeit, nicht ohne Einwirkung auf Auberg, indeß verrieth er durch kein Wort, durch keine auffallende Bewegung, daß je eine Beziehung zwischen ihm und Henriette bestanden habe. Ja, er erwähnte nicht einmal, daß sie sich vorher gekannt, ungeachtet er sich wie ein alter Bekannter benahm.

(Fortsetzung folgt.)

genereller Verzicht auf das ihr im § 100 c beigelegte diskretionäre Ermessen überhaupt nicht möglich ist. Indeß schien es uns nicht überflüssig, die Zittauer Eingabe etwas näher zu beleuchten; denn einmal ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Zunftzwangschwärmer auch anderwärts diesem Beispiele folgen werden; sodann aber zeigt sich hier recht deutlich, wie Recht die Liberalen hatten, wenn sie behaupteten, daß der § 100 c jene Agitation nicht nur nicht befriedigen, sondern nur zu neuen Forderungen anstacheln werde.

* — Die Disziplinirung der Lehrer höherer Schulanstalten, welche sich an der liberalen und fortschrittlichen Agitation, wenn auch nur indirekt betheiligen, nimmt unausgesetzt ihren Fortgang. Inzwischen bereist der hochkonservative Landtagsabgeordnete Dr. Kropatscheck, Oberlehrer an der Realschule in Brandenburg, seit mehreren Wochen die verschiedensten Wahlkreise, um dort für die konservative Partei zu agitiren. Man läßt den Herrn ruhig gewähren, der auch gewiß von der vorgesetzten Behörde den nöthigen Urlaub für diese Agitationskreisen erhalten haben wird. Man erinnert sich dabei an die vom Kultusminister v. Goßler abgegebene Erklärung, daß eine konservative Regierung von ihren Beamten verlangen müsse, daß sie für deren Anschauungen eintreten, und er es einer liberalen Regierung nicht verdenken würde, wenn dieselbe es ebenso halten sollte. Man kann daraus entnehmen, welche Auffassung dem königlichen Erlaß vom 4. Januar gegeben wird.

* — Die Tage der „Provinzialkorrespondenz" sind gezählt, so erfährt wenigstens die „Essener Ztg.", welche wie man weiß, hoch in des Staatsministers Böttticher Gnaden steht. Sie läßt sich aus Berlin schreiben, wie folgt: „In gut unterrichteten Kreisen gilt es als ziemlich feststehend, daß die „Provinzialkorrespondenz" eingehen wird und zwar nicht in Folge ihres vorjährigen faux pas, sondern weil die Verantwortung für ihre jüngste Haltung kein Minister übernehmen will. Sie hat eben auch ihre Zeit gehabt und ihre beste Zeit entschieden in den Jahren, in denen es dem Geheimen Rath Hahn noch vergönnt war, mit voller ungebrochener Kraft sich ihr zu widmen. Im Uebrigen hat, wie man hört, Fürst Bismarck dem Dr. Hahn aus Anlaß seines durch Gesundheitsrücksichten nothwendig gewordenen Rücktritts schon vor einiger Zeit ein sehr warm gehaltenes eigenhändiges Schreiben zugehen lassen, in welchem er sein lebhaftes Bedauern äußert, daß Gesundheitsrücksichten Hahn zwingen vom Amte zurückzutreten und daß er Hahn wünsche, es möchten ihm noch so langer arbeitsreicher Preßthätigkeit noch viele Jahre der Ruhe vergönnt sein." Sollte sich das bestätigen, so wäre das Ministerium voraussichtlich in der angenehmen Lage, keine geheimen Fonds mehr fordern zu müssen. Die steuerzahlenden Staatsbürger würden bei diesem Leichenbegängniß schwerlich Trauer anlegen.

* — Durch Ministerialverfügung ist eine Kommission zur Prüfung der Buch- und Kassenführung der Tabakmanufaktur unter Leitung des Ministerialraths v. Strenge eingesetzt und Dr. Roller, wie schon aus Straßburg mitgetheilt, bis auf weiteres von der Leitung der Geschäfte entbunden worden.

Sachsen-Koburg-Gotha.

* Gotha, 27. September. Am 1. Oktober wird auf Einladung des hiesigen Reichsvereins, der thüringischen Abgeordneten und einer Anzahl Liberaler aus anderen thüringischen Städten ein liberaler Parteitag gehalten werden, zu welchem zahlreiche Reichstags- und Landtagsabgeordnete ihr Erscheinen zugesagt haben und auf welchem Professor Hänel und Dr. Lasker Vorträge halten werden.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 27. September. Der König und die Königin von Sachsen sind mit dem Prinzen Wilhelm von Preußen heute Vormittag hier eingetroffen und vom Kaiser am Bahnhofe empfangen worden. Der Empfang war sehr herzlich; der Kaiser küßte der Königin die Hand und begrüßte den König und den Prinzen Wilhelm von Preußen mit wiederholten Umarmungen. Die Königin begab sich alsbald nach ihrer Villa in Hacking, von wo aus sie morgen nach Mähren weiter reisen wird. Der König von Sachsen und Prinz Wilhelm von Preußen fuhren mit dem Kaiser nach Schönbrunn. Die Abfahrt von Schönbrunn zu den bei Neuberg abzuhaltenden Jagden ist auf heute Nachmittag 2 Uhr festgesetzt.

Frankreich.

* **Paris**, 27. September. Nach einer Meldung aus Tunis wurde unweit Kairuan ein aus 60 Mann bestehender Reitertrupp, der die topographische Mission begleitete, von etwa 400 Marodeurs angegriffen; in dem entstandenen Kampfe wurde der französische Kommandant des Reitertrupps getödtet, weitere 7 Mann desselben wurden außer Gefecht gesetzt; die Marodeurs verloren gegen 30 Mann an Todten und gegen 50 Mann an Verwundeten.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 29. September. Der gestern angekündigte Vortrag des nordischen Reisenden J. Voges findet bestimmt heut Abend 7½ Uhr in der Ressource statt und darf derselbe wohl um so mehr auf ein zahlreiches Auditorium rechnen, als durch die Ausgabe von Schülerbillets à 50 ₰ auch unserer wißbegierigen Jugend Gelegenheit geboten wird, diesem so allgemein interessanten Vortrage beizuwohnen.

* **Detmold**, 29. September. In der vorgestern Abend abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Handels- und Gewerbevereins wurden für den ausscheidenden bisherigen Vorstand, welcher eine Wiederwahl zu allgemeinem Bedauern abgelehnt hatte, Herr Alfred Heinrichs als Vorsitzenden und ferner die Herren Nagel, Franz Pagel, Ehlerding und Salomon zum Vorstande des Vereins gewählt.

* **Detmold**, 28. September. Wie für den Zeitraum von 1876—1878, so ist unterm 13. Juli d. J. dem Kaiser auch ein Bericht über die Ergebnisse der Reichspost- und Telegraphenverwaltung während der Jahre 1879—1881 erstattet worden, und hat Se. Majestät bekanntlich von Gastein aus durch Kabinetsordre vom 4. August seine Allerhöchste Zufriedenheit mit den Leistungen der Post- und Telegraphenverwaltung zu erkennen gegeben, wie auch allen betheiligten Beamten seinen kaiserlichen Dank ausgesprochen. Ueber den in Frage stehenden Bericht erfährt man etwas Näheres erst aus der gestern zur Ausgabe gelangten Nr. 17 des Archivs für Post und Telegraphie. Danach ist die Beförderungsleistung der Postverwaltung von 1224 Mill. Sendungen im Jahre 1878 auf 1441 Mill. Stück im Jahre 1881 gestiegen; der Telegrammverkehr weist während desselben Zeitraums eine Zunahme von 3,853,512 Stück, d. h. von annähernd 36 Proz. auf. Die Zahl der Postanstalten ist von 7068 am Ende 1878 auf 9143 am Ende 1881, die Zahl der täglich zur Postbeförderung benutzten Eisenbahnzüge von 3282 auf 3870, die Zahl der Telegraphenanstalten von 5114 auf 5896 gestiegen. Es entfällt jetzt je eine Postanstalt auf 48,6 qkm und 4155 Einwohner, je eine Telegraphenanstalt auf 75,3 qkm und auf 6441 Einwohner. Packetverluste sind seltener geworden, denn während in dem Zeitraum von 1876—1878 von 17,100 Stück 1 verloren ging, kommt für die Berichtszeit nur 1 auf 24,250 Stück. Das Personal mußte, um den gesteigerten Anforderungen genügen zu können, von 62,431 auf 67,075 erhöht werden. Das geistige und materielle Wohl desselben ist durch die verschiedenartigsten Bildungsmittel (Bibliotheken, Unterrichtskurse, Vorträge u. s. w.) und umfangreiche Spar-, Vorschuß- und andere Kassen nach Möglichkeit gefördert worden. Die Zahl der Kassenmitglieder ist von 30,401 auf 41,696, die Summe der Jahresbeiträge von 1,445,188 ℳ auf 2,247,868 ℳ, das gesammte Guthaben der Mitglieder von 4,550,624 ℳ auf 7,775,658 ℳ und das gesammte Vereinsvermögen von 4,624,942 ℳ auf 8,018,118 ℳ gestiegen. Die entnommenen Vorschüsse beliefen sich 1870 in 18,700 Fällen auf 3,039,239 ℳ, 1881 in 20,747 Fällen auf 3,399,797 ℳ. An Zinsen und Gewinnantheilen der Mitglieder sind aufgekommen im J. 1879: 254,722 ℳ, im J. 1881: 371,131 ℳ, dem Reservefond wurden im letztgenannten Jahre 23,679 ℳ überwiesen, so daß sich derselbe nunmehr auf 128,822 ℳ beläuft. Eine besonders werthvolle Errungenschaft ist die durch das Gesetz vom 20. April 1881 festgesetzte Fürsorge für die Hinterbliebenen der Reichsbeamten. Die jetzt den Beamten gewährte Sicherheit, bei ihrem Ableben ihre Angehörigen in einer den Verhältnissen angemessenen Weise versorgt zu wissen (sagt der Bericht), wird ohne Zweifel dauernd auf die Amtsfreudigkeit des Personals einen hebenden Einfluß ausüben, und damit auf dessen Thätigkeit im Dienste des Reichs wohlthätig zurückwirken.

* **Lage**, 28. September. In der gestern stattgefundenen Schöffensitzung, in welcher die Herren Uhrmacher Rich. Bröffel aus Lage und Kolon Schnaffe aus Stadenhausen als Schöffen Theil nahmen, wurde die Ehefrau Einlieger Aug. Prante aus Pottenhausen wegen Beleidigung der Ehefrau Kolon Hofmeister daselbst mit 3 ℳ Geldstrafe und in die Kosten verurtheilt. Wegen Hausfriedensbruchs, Bettelns und Unfugs erhielt der Tischler Heinrich Rahmüller aus Ahlen bei Bünde 4 Wochen Haft und 4 Wochen Gefängniß.

* **Herford**, 26. September. Am gestrigen Abend gelangte durch die Mitglieder des königlichen Schauspiels vom Hoftheater in Hannover „Der Mennonit" von Ernst von Wildenbruch hierselbst zur Aufführung. Das Haus war fast ausverkauft. Die Leistung war, um allgemein zu urtheilen, eine glanzvolle. Den Künstlern wurde von dem begeisterten Publikum der verdiente Beifall in reichlichem Maße gezollt. — Heute traten die Gäste die Rückreise nach Hannover an. Schließlich sei noch der Verwaltung des „Bürgervereins" unsere aufrichtige Anerkennung ausgesprochen, für das rastlose Bestreben, Kunstgenüsse bester Art von bewährten Kräften uns und der benachbarten Umgebung zu verschaffen. (W. Ztg.)

* **Herford**, 27. September. Das Eisenbahnunglück bei Essegg, welches durch den Bruch der über die Drau führenden Eisenbahnbrücke veranlaßt wurde und dem vierzig Menschenleben zum Opfer fielen, zwingt uns, so ungern wir dazu schreiten, wiederum mahnend daran zu erinnern, daß der Zustand der östlich von Ulfen über die Bega führenden Brücke der lippischen Bahn zu wünschen übrig läßt. Wohl sagt man uns, daß erst kürzlich eine Kommission die Brücke untersucht und keinen Anstand gegen die Weiterbenutzung derselben erhoben habe. Aber wie wir aus dem Berichte über die entsetzliche Essegger Katastrophe erfahren, war die Draubrücke noch am Unglückstage von Ingenieuren besichtigt und in Ordnung befunden worden. Also auch Eisenbahningenieure können irren! Und unser technischer Referent behauptet nach wie vor, die Begabrücke sei nicht so beschaffen, wie sie sollte, auch befinde sich das eintretenden Falls zum Stützen der Brücke bestimmte Holzwerk, dessen Vorhandensein schon einmal uns gegenüber

Pariser Modenbrief.

Man scheint heuer besonders Werth auf historische Trachten zu legen; bald sucht man altdeutsche Kleider mit faltigen Röcken, Spitzen, halboffenen Taillen und hohen Puffärmeln, bald Kostüme aus der Renaissance, dann wieder weite auf Reifröcken drapirte Roben à l'impératrice Eugénie, die aus graumelirtem Stoff gearbeitet mit breiten weißen Angorafransen garnirt werden. Letztere sollen eine Aehnlichkeit mit dem weißen lockigen Wollhaare der unglücklichen Frau, die wie vielleicht keine zweite von höchstem Glück und Ansehen zu traurigster Vereinsamung verurtheilt ist, dokumentiren. Bekanntlich fand Exkaiserin Eugenie nach jener Unglücksnacht, in der sie die Nachricht von dem Tode ihres einzigen Sohnes eintraf, ihr Haar vollständig erbleicht. Zur Zeit, da sie sich als Gattin des mächtigsten Herrschers einen Einfluß gestatten konnte, war es vielleicht angezeigt, die Trachten, in denen die schöne, viel bewunderte Frau erschien, nachzuahmen, man trug damals Reifröcke, Fichus, Capottes à la Eugénie und fühlte sich in ihnen verführerisch schön, — ob es aber taktvoll ist, den weißen Haarschmuck, der als Zeichen des tiefsten Seelenschmerzes einer Mutter unser Mitleid wachrufen sollte, zum Gegenstand frivoler Modeneuerungen zu machen, ist fraglich. Die weiß gelockten haarartigen Fransen dürften, so elegant sie sich ausnehmen, schwerlich unter ihrer jetzigen Firma Aufnahme finden.

Im Ganzen sieht man Fransen für die Herbstkostüme weniger in Gebrauch als sonst. Einzelne Plaidstoffe zeigen angewebte, drellirte Fransen, der neue Velours satiné hat eine breite, gleichfalls angewebte, chenilleartige Franse, aus farbigen Perlen werden, sofern die Robe mit derartigen Perlen durchstickt ist, fransenartige Gehänge, die unten mit Grelots abschließen, gebildet, die eigentliche Seidenfranse ist aber ganz außer Kurs.

Sammt gilt als eigentlichster Besatzartikel. Man applizirt pleinartige Figuren aus Sammt auf Woll- und Seidenstoffen und erzielt dadurch überraschend schöne Effekte. Der gepreßte, durchbrochene Sammt wird viel zu hellerem Satin verwendet und an den Kontouren mit Goldschnur umrandet. Die Röcke sieht man oft ganz mit ungefähr guldengroßen Sammtfiguren gedeckt, unten statt der Plissés eine breite Sammtbordüre in gleichem Arrangement.

Derartig gearbeitete Röcke weichen von den seither beliebten, mit Plissés und Volants gedeckten, wesentlich ab; sie sind einfacher, erweisen sich im Tragen praktischer und dürften, namentlich wenn die schweren Tuch- und Plaidroben in Aufnahme kommen, viel Anklang finden. Die applizirten Sammtmedaillons wiederholen sich in kleinerer Form auf Taille, Aermel und dem unvermeidlichen Taillenkragen. Bei erhöhter Eleganz fertigt man die Taille ganz aus Sammt, doch wird zumeist der Rock über den Taillenschoß trouffirt.

Recht apart sind die aus karrirtem Plaidstoff gefertigten Costumes écossais, deren hochplissirter Rock (schräge Karreaus) oben eine à la laveuse geraffte Tunique hat, dazu ein offenes, halbanliegendes Jäckchen von dunklem Tuch, daß vorn unter den von rechts nach links gehenden Bandeaux eine weite karrirte Faltenbluse erkennen läßt. Auf den glatten Binden karrirte Aufschläge, um den Leib eine breite, mit Fransen besetzte karrirte Schärpe. Der Hut ist gewöhnlich vom Stoff der Robe gefertigt, seitwärts mit Phantasiefedern geputzt. Die karrirten Stoffe sind heuer in seltener Farbenpracht und Gediegenheit vorräthig.

Man verwendet sie nicht nur zu Roben, auch zu Mänteln, Talmas, zum Futter der großen Burneaux, zu Taillentüchern und Jaquets. Für korpulente Damen sind sie keineswegs kleidsam; man sieht oft die ganze Taille durch zwei oder drei Karreaus eingenommen — dennoch werden sie gewählt. Noch unschöner sind jene großkarrirten Stoffe, wenn man sie, wie es jetzt häufig geschieht, zu Reise-, Regen- und Besuchsmänteln verarbeitet. Indeß scheint man der ewig dunklen Umhänge müde und wagt sich nun einmal daran in solch einem Polichinellkostüm zu erscheinen. — Um die auffallende Wirkung zu mildern, umrandet man die Schottenmäntel mit handbreiten, glatten Tuchstreifen, macht vorn einen gleichartigen Einsatz, breiten Kragen aus einfarbigem Stoff, ungeachtet dessen gewährt das Ganze einen recht bizarren Eindruck. Derartig auffallende Konfektionstragen immer die Jahreszahl an sich und sind mit derselben passés. Wer darauf angewiesen ist, seine Sachen länger zu tragen, wählt nach wie vor einfarbige Stoffe, heuer zumeist für Roben Cachemir und Sammt, für Mäntel Sizilienne oder Velours.

Nächst Tabakbraun ist Russischgrün die eigentliche Modefarbe. Junge Damen tragen eine Mischung von Russischgrün und Bordeau, ältere von Grün und Violett. Im Theater scheint man heuer den helleren Farben den Vorzug zu geben. Man sieht hochelegante Toiletten in Hellblau, Chamois, Mattrosa und Hellgrün. Auch für dieses elegantere Genre spielt der farbige Sammt eine hervorragende Rolle.

bestritten wurde, nach wie vor am Platze. Vielleicht stehen wir zu sehr unter dem Eindruck, den die ausführliche Schilderung der österreichischen Blätter über das schreckliche Unglück hervorrief, — aber es läßt uns keine Ruhe und wir meinen, daß wir unsere journalistische Pflicht vernachlässigen würden, wollten wir nicht wieder auf den Zustand der Begabrücke mahnend hinweisen. (H. Krb.

* **Herford**, 27. September. (Zu den Wahlen.) Der „W." meldet: Am Freitag wird Hofprediger Stöcker in einem Dorfe bei Herford und Tags darauf in Halle sprechen. Außerdem wird der Abgeordnete Stroffer in einem Dorfe bei Bünde einen Vortrag halten. Im Stillen agitiren die Christlich-Konservativen schon längst unabläßig. Beinahe jedes Pfarrhaus ist ja ein Werbebureau für sie. Trotzdem ist die Stimmung an vielen Orten ihnen weniger günstig, als früher. (H. Krbl.)

* **Minden**, 27. September. In der von Vertretern des Magistrats und der Handelskammer auf heute Abend einberufenen, von Bewohnern der Kreise Minden und Lübbecke zahlreich besuchten Versammlung zur Berathung der Schritte, welche in Sachen des Rhein-Weser-Elbekanals nothwendig sind, führte Herr Bürgermeister Bleek von hier den Vorsitz. Herr Civilingenieur Hecht aus Hannover beleuchtete in 1½stündigem Vortrage über Verwendung sehr ausgedehnten statistischen Materials die Projekte Rhein-Ems und Rhein-Elbe und kam zu dem Schlusse, daß dem letzteren der Vorzug gegeben werden müsse. In gleichem Sinne sprachen sich aus die Herren Gutsbesitzer Brüggemann (der Kandidat der liberalen Partei hiesigen Wahlkreises für das Abgeordnetenhaus) und der stellvertretende Vorsitzende der hiesigen Handelskammer, Herr Zaun. Es wurde einstimmig beschlossen, das bisherige provisorische Komité zu bestätigen, ihm das Recht der Kooptation zu gewähren und in Gemeinschaft mit dem Centralkomité in Hannover dasjenige zu thun, was in dieser Angelegenheit zur Förderung der Ausführung des Rhein-Weser-Elbekanals zu geschehen hat. (B. T.)

Vermischtes.

* **Basel**, 23. September. Großen Schaden haben die Regengüsse besonders über Graubünden, Wallis, das Berner Oberland und die Mittelschweiz gebracht, wo sie schließlich in einen ungeheuren Schneefall übergingen, der in den höheren Lagen eine Schneedecke von 1—2 Metern geschaffen hat, welche zur Schließung der Pässe führte. Es wurde wegen der Lawinengefahr der Gotthard-, Furka- und Oberelppaß gesperrt. Die Straße zwischen Andermatt und Göschenen soll während des letzten Winters nie in der Weise von Lawinen verschüttet gewesen sein, wie jetzt. Eine Unzahl von Schafen wurde eingeschneit, ohne daß ihnen Hülfe gebracht werden konnte, viele Heerden wurden unter Lawinen begraben. Bei Bellalp (Wallis) wurden von einer Heerde von 800 Schafen mit Hülfe eines Jagdhundes nur 40 gerettet. In der Gemeinde Hospenthal werden über 300, im Grindelwald über 400 Schafe vermißt, die im Schnee umgekommen sind. Leider haben bei dem Versuche, die Viehheerden zu retten, auch Menschen ihr Leben verloren. Im Binnerthal kamen 4, in Oberwald 2 Männer ums Leben, als sie zu ihrem Vieh gelangen wollten. In Unterstock in Haslithal werden ebenfalls Leute vermißt. In Martigny wurde eine arme Frau, Mutter von 9 Kindern, welche in der Höhe einige verirrte Ziegen einzubringen versuchte, am andern Morgen im Schnee liegend, erfroren aufgefunden. — Der Schnee hat auch den Wäldern ungeheueren Schaden zugefügt, Tausende von Bäumen sind unter der Last des Schnees gebrochen, doch das Schlimmste aber ist, daß unter dem Schnee vielerorts eine hoffnungsreiche Ernte begraben liegt. Das nur zum kleinsten Theil eingebrachte Heu ist verloren.

Berliner Course vom 28. September

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101,40	4% Rhein. Wstf. Rtnb.	100,60
4½% Preuss. cons. „	104,—	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
4 „ „ „ „	101,10	4% „ 80er „	100,60
3½ „ Staatsschuldsch.	99,—	4 „ Bad. Präm. „	132,25
3½ „ Pomm. Pfandbr.	90,50	4 „ Bayer. „ „	133,70
4 „ „ „	100,70	Braunschw 20 Thlr.-	
4½ „ „ „	102,—	Loose	98,80
4 „ Westfäl. „	100,50	3½% Köln-Mind. Loose	126,80
4 „ Westpr. „	100,50	3 „ Oldenburg. „	148,40
4½ „ „ „	100,60	3½ „ Preuss. Prämien-	
4% „ Ostpr. „	100,25	Anleihe . . .	147,50

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberr.	66,25	5% Russ. Bdner. Pfdb	81,10
4½ „ „ Papierr.	65,75	4½% Amerikaner . .	—,—
4 „ „ Goldr.	81,90	7 „ Jersey City . . .	—,—
5 „ „ 60r Loose	120,70	7 „ New-Yorker . . .	—,—
Oesterr. 1864er Loose	322,—	6 „ „ „ „	—,—
5 % Russ. 62er Anl.	84,35	8 „ Rumän. Anl. . .	108,25
5 „ „ 71/72er „	84,70	6 „ „ „ .	102,90
5½ „ „ 75er „	76,10	4½% Schwed. 75er Anl.	103,25
5 „ „ 77er „	89,40	5% Gömörer Pfdbr. .	99,40
4 „ „ 80er „	70,10	4 „ Raab-Grazer Präm	93,10
4 „ „ III Orient. „	56,10	6 „ Ung. Goldrente .	102,10

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	115,10	Gothaer Grunder.-Bank	73,—
Berliner Handels-Ges.	70,—	„ „ junge	81,80
Bremer Bank	107,50	Hannover'sche Bank .	108,50
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	84,—	Köln. Wechslerbank .	95,90
Dessauer Creditanstalt	96,50	Preuss. Bodencredit-B.	—,—
Deutsche Bank	152,50	„ Hyp. Act.-Bk.	76,—
Deutsche Nationalb. .	124,—	„ Immobilien-Bk.	106,10
Disconto-Gesellschaft	211,—	Reichsbank	149,50
Dresdener Bank. . . .	132,60	Schaaffhausen. Bnkv.	90,80
Essener Credit-Anstalt	94,—	Westfälische Bank . .	99,—

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	51,75	Kronpr. Rudolf (gar.)	71,—
Bergisch-Märkische	125,40	Rheinische	162,30
Berlin-Anhalt	152 80	do. neue	—,—
Brsl.-Schwdn.-Freib.	10,5—	Rumänische	61,—

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4½% Bergisch-Märk.		4½% Rheinische . .	102,—
I. u. II. Ser. .	101,80	3 „ Oest. Staatsb.	
3½ „ do. Lit. C.	82,40	(gar.) fs. 500	384,25
4½ „ do. IV. u. V. Ser.	101,80	5 „ do. v. 1874	
4½ „ do. VI. Ser.	103,40	3 „ Oesterr. Südb.	380,—
4½ „ do. VII. „	102,—	fs. 500	285,—
4½ „ do. VIII. „	101,80	5 „ do. (gar.)	284,50
5 „ do. IX. „	105,50	5 „ Rudolfsb. III. E.	85,70
4½ „ Köln-Mind. III. E.	101,90	5 „ Ungar. Ostb.	
4 „ „ „ IV. „	—,—	(Gold)	94,40
4 „ „ „ V. „	100,10	5 „ Warschau-Wiener	
3½ „ „ „ VI. „	101,80	III. E.	—,—
4½ „ Magdb. Halb.	101,40	5 „ do. VI. „	94,20
4½ „ Rheinische . . .	102,20	6 „ Rumän. Eisenb.	—,—

Hypotheken-Certificate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,40	5 % Prss. Centr. Bdnc.	
4 „ „ „	96,60	rzb. 110	114,25
5 „ Gothaer Präm. I	115,70	4½ „ do. „ 100	102,75
5 „ „ „ II	112,25	4½ „ Prss. Hypoth.	
4½ „ „ rzb. 110	102,70	Pfdbr. rzb. 120	104,50
4 „ „ „ 100	95,—	5 „ do. „ 110	105,30
4½ „ Meininger . . .	101,—	5 „ do. „ 100	102,—
4 „ „ Präm.	117,20	4½ „ do. „ 100	101,—
5 „ Preuss. Bodencr.		5 „ Stettiner Nat.	
rzb. 110	110,25	Hyp. rzb. 100 .	100,50
5 „ do. „ 100	104,—	4½ „ do. „ 110 .	102,25
4 „ do. „ 100	96,60	4½ „ Schwed. Hypth.	101 —
5 „ Prss. Centr. Bdnc.		4½ „ Städtepfdb.	99,—
rzb. 100	105,20		

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	11,50	Harpener Bergwerke	114,—
Bochumer Gusstahl .	91,50	Hibernia „ .	93,60
Bonifacius Bergwerk .	70,10	Hörder Hütten. conv.	113 25
Borussia „	95,—	Königs- u. Laurah. . .	134 20
Deutsche Eisenb. Bau.	—,—	König Wilhelm	37,50
Donnersmarkhütte . .	66,50	Louise Tiefbau	45,50
Dortm. Union St. Prior.	104,60	Menden u. Schwerte .	74,75
Egestorff's Salzwerke	109,—	Ravensberg. Spinnerei	100,50
Gelsenkirchen.	130,40	Sächsische Maschinen	130,75
Georg Marienh. St. Act.	91,—	Vorwärts, Bielef. Spinn.	91,50
Hannov. Masch.	—,—	Westfäl. Drahtindustrie	133,10
Harkort Bergwerke .	75,10	Westf. Union St. Prior.	95,75

28/9 Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 154,—.

Neueste Nachrichten.

* **Konstantinopel**, 28. September. In der am 25. d. M. an den Botschafter Lord Dufferin gerichteten Note erkennt die Pforte an, daß die gegenwärtige Situation Aegyptens eine Sendung türkischer Truppen dahin nicht mehr nöthig mache. Die Pforte spricht zugleich die Hoffnung aus, daß die Räumung Aegyptens seitens der englischen Truppen demnächst beginnen werde, da die militärische Aktion daselbst als beendet gelten müsse und erwartet diesbezügliche Maßregeln. — Das Journal „Eldjewaib" bestätigt, daß der Scheik Abdullah bis zur Ankunft des zum Großscherif von Mekka ernannten Scheiks Osme Refik Pascha diesen Posten interimistisch versehen werde.

* **Kairo**, 28. September. Heute Nachmittag 4 Uhr fand während eines von den Offizieren veranstalteten Rennens eine einem Geschützdonner gleichende Explosion statt, welcher weitere Detonationen folgten. Die Araber und Europäer flüchteten. Es heißt, in der Nähe des Bahnhofes sei ein abgehender Munitionszug explodirt und wären dabei 30 Personen getödtet.

* **Kairo**, 28. September. Die Explosionen dauern noch immer fort; der Bahnhof brennt. Man glaubt, die erste Explosion sei durch die große Hitze herbeigeführt, die 106 Grad Fahrenheit (33° R.) erreicht und durch das eiserne Dach des Bahnhofes vermehrt wurde.

* **Newyork**, 27. September. Nach hierher gelangten Nachrichten haben Erderschütterungen in Saint Louis und in einem Theile der Staaten Illinois und Indiana stattgefunden.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 28. September, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer	Thermo. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	745	+11	SSW., wolkig.
Kopenhagen .	750	+13	SO., leicht, Regen.
Stockholm . .	755	+11	ONO., leicht, bedeckt.
Haparanda . .	763	+ 5	SO., leicht, bedeckt.
Petersburg . .	763	+ 4	SO., leicht, bedeckt.
Moskau	768		S., still, heiter.
Hamburg . . .	753	+10	SW., schwach, halb bedeckt.
Memel	753	+12	OSO., mässig, bedeckt.
Paris	758	+ 8	SW., bedeckt.
Münster . . .	753	+10	SW., mässig, bedeckt.
Karlsruhe . .	758	+11	SW., frisch, wolkig.
Wiesbaden . .	756	+11	SW., bedeckt, nachm. Regen.
München . . .	761	+ 9	SW., mässig, bedeckt.
Leipzig	756	+11	W., schwach, heiter.
Berlin	752	+12	N., leicht, bedeckt.
Wien	756	+12	W., leicht, bedeckt.
Breslau	754	+12	WSW., schwach, wolkig.

London: schön.

Zwischen Gebieten hohen Luftdruckes über Nordost- und Südwesteuropa erstreckt sich eine Zone niedrigen Barometerstandes über Nordbritannien, die Nordsee und Norddeutschland, wo bei meist schwacher Luftbewegung vorwiegend trübes, stellenweise regnerisches Wetter herrscht.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Septr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Windrichtung u. Stärke.
28.	8 U. Abds.	27. 7,2	8,5	SW.
29.	7 U. Mrgs.	27. 6,5	7,5	
29.	1 „ Mtgs.	27. 5,5	9	SO.

Allgemeiner Witterungscharakter:
29. Regen.
Mondes-Aufgang 6[37] Abds., Untergang 8[59] Vorm.
Sonnen-Aufgang 5 U. 59 M., Untergang 5 U. 41 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Herzförmig ausgeschnittene Sammttaillen mit hellerem Atlasrevers, Atlasleibchen mit Sammtklappen, dunkle Taffettaillen mit helleren Sammtärmeln werden viel und mit gutem Erfolg getragen. Von gleicher Wirkung sind die sehr kleidsamen blouses à mil bouton, die namentlich in schlecht ventilirten Konzert- oder Theatersälen angenehmer als die schweren Stofftaillen sind. Sie bestehen aus je einem daumbreiten Entre-deux oder Tüllstreifen und je einem eben so breiten Sammtbande; letzteres ist in Entfernung von Stich zu Stich mit kleinen Jaisknöpfchen besetzt und wenn schon nicht gerade Tausend auf der Taillenfläche Platz finden, etliche Hundert dürften es sicher sein. — Wiederum macht sich die Vorliebe für die neuerdings warm empfohlenen Theaterhäubchen geltend. Sie sind in der That recht kokett garnirt, kleidsam und wesentlich von dem früheren Genre abweichend, dennoch — es wäre im Interesse der Gesundheit besser, sie kämen nicht auf. Was soll uns eine noch so kleidsame Mode, wenn sie die Kopfausdünstung stundenlang beeinträchtigt, uns Kopfweh, Nervosität und sonstige Beschwerden bringt? Zudem sind jene schräg zu setzenden Koiffures jetzt so reich mit Sammt und Perlen gedeckt, daß sie nicht nur die Kopfhaut schädigen, sondern auch durch den Druck, den sie ausüben, störend auf die Gehirnfunktionen wirken müssen. Man wandelt nicht ungestraft unter Palmen und man läßt sich auch nicht ungestraft vier Stunden lang als die interessanteste Schönheit bewundern. Als ich unlängst eine unserer eleganten Damen, die am Abend zuvor in den „Hugenotten" in ihrer reizend schönen, ganz mit Stahlperlen durchstickten Koiffure allgemeine Aufmerksamkeit erregte, besuchte, fand ich sie weinend und wehklagend, den Kopf umwunden mit nassen Tüchern, obenauf eine Eislage ꝛc.; die Arme wußte sich vor heftiger Migräne nicht zu retten. Auf dem Toilettentisch neben diversen Flacons lag die vielbewunderte Koiffure; mechanisch griff ich danach und dachte unwillkürlich, indem ich ihre nicht unbeträchtliche Schwere in der Hand abwog, an Reuschle's mit so unnachahmlichem Humor vorgetragenes Kouplet: „Von so was, kommt so was!" Ja, so was und noch manches Andere, das man sich nicht gern eingestehen will und das doch wohl eine Ursache haben muß.

Wenn unsere Damen sich rationeller kleiden wollten, hätten die Herren Aerzte sicher weit weniger zu thun. In London erregte unlängst der während eines Diners eingetretene plötzliche Tod der wegen ihrer Schönheit, namentlich wegen ihrer bei aller Ueppigkeit der Figur zum Umspannen dünnen Taille bekannten Lady Fertingday allgemeines Aufsehen. Nach Aussage des hinzugerufenen Arztes ist der Tod in Folge zu starken Schnürens eingetreten; bei der Obduktion fand man die Leber fast zur Hälfte zerschnitten.

Man sollte glauben, daß derartig wiederholt auftretende Fälle ein abschreckendes Beispiel üben, weit gefehlt! Nach wie vor preßt man seinen Körper in unnatürliche Formen, belastet man Haupt und Hals und Arme mit schwerem Perlenschmuck, der wohl glänzt und glitzert, selten aber kleidet, noch seltener der Trägerin eine Annehmlichkeit bereitet. Man wird nämlich in kommender Gesellschaftssaison wieder die großen, den ganzen Hals deckenden Kolliers tragen, zu ihnen passende hohe Diademe im Haar, breite gleichartige Armspangen.

Die glänzenden, perlenschillernden Hüte sind nun auch wieder, wie in jeder Uebergangssaison en vogue. Sie sind halt a bissel schwer, werden aber doch getragen. Sehr kleidsam sind die schwarzen Tülhüte mit farbiger Atlasunterlage. Man fertigt sie aus großgeblumtem spanischem Seidentüll, näht diesen mit ganz kleinen geschliffenen Perlen aus und überzieht mit demselben ein in der Farbe des Kleides bezogenes Atlasgestell; zum Ausputz werden gleichfarbige Federn verwendet. Den Phantasiefedern ist heute ein großer Absatz eröffnet. Man sieht Hüte, namentlich die sogenannten Toques, die nur aus Federn bestehen, andere, die vorn handbreite Federdiademe haben, wieder andere, deren Kopf aus dicht aneinander gelegten kleinen Federn besteht, während die Krempe aus Sammt oder Perlentüll gefertigt ist.

Die Pelzindustrie macht heuer bedeutende Anstrengungen durch ihre Erzeugnisse, die man oft in Modesachen als hors concours betrachtete, Aufsehen zu erregen. Da Tabak einmal Modefarbe ist, wollen auch alle die in das Rauchwaarenfach einschlagenden Artikel ihre bestimmt ausgesprochene Mode haben. Die Muffs wird man größer als im Vorjahre tragen und zwar mit Seitentaschen, Thierköpfen, reichen Passementeriegehängen am Zuge; die Kragen sind halblang, an der Achsel geschweift, vorn und hinten in eine Spitze auslaufend. Der schon im Vorjahre beliebte Sealskin wird zu anliegenden Jaquets, die mit Marder oder Zobel umrandet werden, verarbeitet, überhaupt scheint man denjenigen Pelzsorten, die außen getragen werden, eingehende Beachtung zuzuwenden. (F. Pr.)

Bekanntmachung.

Die Mannschaften der Ersatz-Reserve 1. Klasse des Jahrgangs 1877, sowie diejenigen der älteren Jahrgänge, auf deren Ersatz-Reserve-Scheinen der Uebertritt zur 2. Klasse noch nicht vermerkt ist, werden hierdurch aufgefordert, die qu. Scheine behufs ihrer Berichtigung durch Eintragung des Uebertritts-Vermerks bis zum 1. Oktober d. J. bei dem Bezirks-feldwebel ihres Wohnorts abzugeben, widrigenfalls sie in der 1. Klasse der Ersatz-Reserve verbleiben.

Detmold, 1. September 1882.

Königliches Bezirks-Kommando.
v. Frausecky.

Verlegte meine Wohnung von Hornschestraße Nr. 26 nach

Paulinenstr. Nr. 6 1/

welches ich hiermit zur gefl. Beachtung ergebenst anzeige.

E. Hattesohl,
Mandatar.

E. Hattesohl, Mandatar, Detmold, Paulinenstr. Nr. 6 1 fertigt Gesuche, Kontrakte und alle schriftlichen Arbeiten an.

Inkasso resp. Einklagung von Ausständen prompt.

Proceßvertretung bei den Amtsgerichten.

Auskunft in Gerichtssachen.

Agentur u. Kommissionsgeschäft.

Verkäufe u. Verpachtungen von Immobilien und Grundstücken.

Abhaltung v. Auctionen.

Wohnungsvermiethungen.

Annoncenexpedition.

Erledigung der mir anvertrauten Sachen prompt, reell und billig.

E. Hattesohl,
Paulinenstraße Nr. 6 1.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am Sonntag, den 1. Oktober a. c.

die Restauration zum Wellenbad

bei Detmold eröffnen werde.

Um zahlreichen Zuspruch bittend, verspreche beste Bedienung und zeichne achtungsvoll

E. Gellrich.

Ich habe mich in Rinteln als

Rechtsanwalt

niedergelassen.

Meine Wohnung befindet sich im Hause des Photographen **Feuerrohr.**

Dr. jur. G. Wolter.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich

Ida Hochfeld
David Hesse

Detmold Leer.

Ihre am 28. d. M. in Güstrow i. M. vollzogene eheliche Verbindung zeigen ergebenst an

Theodor Pehmeier
Sophie Pehmeier
geb. Stender

Bad Meinberg.

Die diesjährige Herbstversammlung der

allgemeinen lippischen

Lehrerkonferenz

findet am **Mittwoch, den 4. Oktober** auf dem Schützenplatze bei Lemgo statt, und beginnt Morgens 11 Uhr.

Tagesordnung:

1. Raumlehre in der Volksschule.
2. Die Geschichte des deutschen Männergesanges.
3. Häusliche Schularbeiten.
4. Der Schreibunterricht in der Elementarschule.
5. Ein neues Mittel zur Belebung der allgemeinen Lehrerkonferenzen.
6. Feuerversicherung.

Zu zahlreicher Betheiligung ladet Lehrer- und Schulfreunde ein

Der Vorstand
W. Schnüll.

Ohrsen, 26. September 1882.

Auction.

Morgen Nachmittag 2 Uhr beabsichtige ich mein Inventar, bestehend aus Tischen, Stühlen, Betten, Bierpumpe, Tresen ꝛc. gegen gleich baare Zahlung zu verkaufen.

L. Petig.

Große neue

Packkisten,

circa 1 Kubikmeter Inhalt, sind zum Preise von à 3 ℳ zu haben in der

Meyer'schen Hofbuchdruckerei.

Colonats-Verkauf.

Der Kolon Friedrich Becker Nr. 76 auf Kohlstädter Haide beabsichtigt sein Kolonat öffentlich meistbietend zu verkaufen und hat dazu auf **Montag, den 16. Oktbr. d. J., Nachmittags 4 Uhr** Termin angesetzt, zu dem Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden.

E. Richardt
Detmold, gegenüber der Post, empfiehlt sein Lager

Orig. Singer-Nähmaschinen in größter Auswahl, sowie sämmtliche Ersatztheile zu billigen Preisen.

Das neueste in

Knopfloch-maschinen

für Herren- u. Damenkleidermacher empfiehlt **E. Richardt.**

Schon gebrauchte noch gut erhaltene **Nähmaschinen** aller Systeme, gebe zu billigen Preisen ab. **E. Richardt.**

Feuerfeste und diebessichere

Kassetten

empfiehlt zu Fabrikpreisen

E. Richardt.

Feine selbstverfertigte

Reißzeuge,

sowie billige

Schulreißzeuge

empfiehlt **Aug. Hausmann.**

Unterröcke

in Filz, Velour und Zanella

in großer Auswahl

empfehlen

Gebr. Pagel,
Hoflieferanten.

Ressource.

Heute, Freitag, den 29. Sept., Abends 7 1/2 Uhr

Vortrag über die bereits gestern angezeigten Themata aus dem **hohen Norden.** **J. Boges.**

Die

Parterre-Wohnung,

Benekenstr. Nr. 1, bestehend aus 6 heizb. Zimmern, Küche, Speisekammer, Keller, Waschküche und Bodenraum, nebst dem dazu gehörenden Blumen-, Obst- und Gemüsegarten ist zum 1. April 1883 zu vermiethen, eventuell arch auf gleich.

Nähere Auskunft ertheilt Detmold. **E. Richardt.**

Miethgesuch.

An guter Lage Detmolds wird zum Bau eines **photographischen Ateliers** ein Grundstück, wenn möglich mit kleiner Wohnung zu miethen gesucht. Gefl. Offerten unter Nr. 188 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Detmold. Zu verpachten ein

Laden

in vorzüglicher Geschäftslage nebst **Familienwohnung** per 1. April 1883. Schriftliche Offerten an die Exp. d. Bl. sub S. Nr. 187.

Eine möblirte

Stube nebst Kammer

für 1 oder 2 Einjährige passend.

Krummestraße Nr. 5.

Detmold. In meinem Hause ist die **Beletage** und eine **Wohnung im Parterre** gleich, auch später zu vermiethen.

F. P. Freese, Uhrmacher.

Am 1. April 1883 ist auf der Stätte Nr. 103 in Heidenoldendorf eine

Wohnung mit Garten

zu vermiethen.

Jerxerheide, d. 23. Sept. 1882.

Fr. Gehring.

Zu vermiethen.

Die Parterre-Wohnung meines Wohnhauses, Langestr. 19, welche sich sowohl zur Privatwohnung als zu jedem Geschäftslokale eignet, da das Haus an der verkehrreichsten Straße hies. Stadt liegt, worin bis jetzt ein Putzgeschäft geführt ist, wird zum 1. April n. J. miethfrei.

Lage. **A. Luelgebrune.**

Ein hübscher

Schnurrbart

ist die schönste Zierde des Jünglings. Der so schnell berühmt gewordene

Mustaches-Balsam

von *Paul Bosse*, Frankfurt a/M., Schillerstraße 12, leistet in **schneller und kräftiger** Erzeugung des **Bartes Erstaunliches** und übertrifft bei Weitem alle anderen derartigen Mittel. **Wirkung unfehlbar.** Große Anzahl Atteste. **Preis pr. Dose ℳ 2.50.**

Annoncen

für **alle existirenden Blätter** befördern zu Original-Tarif-Preisen, ohne Berechnung von Neben-Spesen

Haasenstein & Vogler
HAMBURG

HANNOVER — LÜBECK.

Filialen in allen grösseren Städten.

Agentur für Detmold: Herr **P. Fritzen.**

Eine Partie älterer aber noch gut erhaltener

Zeitschriften,

wie Ausland, Europa, Im neuen Reich ꝛc., hat zum Makulaturwerthe von 10 ₰ pro Pfund, bei Mindest-Abnahme von 10 Pfund, abzugeben die

Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Lage! Lage!

Hôtel zum deutschen Hause

(E. Buse)

Sonntag, den 1. Oktober 1882; Nachmittags 3 1/2 Uhr

Grosses Concert

der Kapelle des 55. Regiments unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Lehmann.

Entrée à Person 50 Pf.

Von Abends 8 Uhr ab

Tanzkränzchen.

Teppiche, Tischdecken, Gardinen und Möbelstoffe

jeder Art

bringen wir in empfehlende Erinnerung.

Gebr. Pagel,
Hoflieferanten.

In meinem Manufaktur- und Weißwaarengeschäft halte beständig Lager von **Knabenanzügen und Kindergarderoben.**

Wäschearticel

jeder Art werden nach Maß solid und prompt angefertigt.

J. A. Erda, Detmold.

„Neueste Nachrichten"

täglich **zweimal**, in der Woche **dreizehnmal**

in Berlin

erscheinend, berichten prompt, genau, vollständig und

absolut unparteiisch

über alle Vorgänge und Erscheinungen auf dem politischen und sozialen Gebiete, sowie über die Vorkommnisse auf den Gebieten des Handels, der Industrie, der Gewerbe, der Kunst und Wissenschaft.

Auch tragen dieselben dem Unterhaltungsbedürfniß durch

spannende Romane,

sowohl in der **Morgen-** als auch in der **Abend-Ausgabe**, sowie durch ein reichhaltiges **Feuilleton** und eine Fülle **lokaler und vermischter Nachrichten** in **hervorragender Weise Rechnung. Zuverlässiger und ausführlicher**, nach offiziellen Notirungen bearbeiteter

Courszettel

enthaltend die **täglichen** Notirungen **aller** an der Berliner Börse gehandelten Effekten.

Der Abonnementspreis für die „Neueste Nachrichten" beträgt nur

Mk. 3,75 pro Quartal

bei allen deutschen Postanstalten.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die noch im September erscheinenden Nummern gratis und franko zugestellt.

Die **„Tages-Nachrichten"**

täglich **einmal**, in der Woche **siebenmal** erscheinend, berichten gleich wie die „Neueste Nachrichten" prompt und nur in etwas gedrängterer Weise über alle **wichtigen** Vorgänge auf politischem, sozialem, wissenschaftlichem und merkantilem Gebiet und besitzen gleichfalls einen ausführlichen, zuverlässigen **Courszettel** aller an der Berliner Börse gehandelten Effekten.

Der Abonnementspreis beträgt für die „Tages-Nachrichten nur **Mk. 2,25** pro Quartal bei allen deutschen Postanstalten.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die noch im September erscheinenden Nummern gratis und franko zugestellt.

Mehrere junge Mädchen finden leichte und dauernde Beschäftigung in der

Meyer'schen Hofbuchdruckerei.

Ein

junges Mädchen

aus einer achtbaren Familie sucht als erste Arbeiterin Stellung in einem noblen Putzgeschäft. Näheres in der Expedition d. Bl. (186)

Frische

Bückinge

empfing **Otto Tilly.**

Frischen

Blumenkohl,

à Kopf 15—20 ₰

empfing **Otto Tilly.**

Täglich frische Milch.

F. Schlüter, Maurermeister.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 229. Sonnabend, 30. September. 1882.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. October a. c. beginnt auf die

Lippische Landes-Zeitung

ein neues Quartals-Abonnement und ersuchen wir unsere geehrten Post-Abonnenten ihre Bestellung auf dasselbe rechtzeitig erneuern zu wollen, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

Die hiesigen Abonnenten erhalten das Blatt, wo keine Abbestellung erfolgt ist, ohne Weiteres auch ferner zugestellt.

Indem wir noch zu weiteren recht zahlreichen Abonnements einladen zeichnen

Mit Hochachtung

die Expedition der „Lippischen Landeszeitung“.

Zum 71. Geburtstage der deutschen Kaiserin.

(30. September 1882.)

Einundsiebzig Lebensjahre vollendet an diesem Tage Ihre Majestät Augusta, Kaiserin von Deutschland und Königin von Preußen. Die Freude des Tages wird getrübt durch die Folgen des Unfalls, von denen die Kaiserin sich noch immer nicht völlig erholt hat. In ihrem Lieblingsorte, in Baden-Baden, gedenkt sie sich zu erholen, und die besten Wünsche des Volkes für ihre Gesundheit begleiten sie dahin. Die Kaiserin hat in den jüngstverflossenen Jahren viel zu leiden gehabt; hat es doch auf ihrem reichen Lebenswege weder ihr noch ihrem hohen Gemahl, dem deutschen Kaiser, an schweren Prüfungen gefehlt.

Gott tröstete sie aber durch ein überaus glückliches Familienleben; die Urgroßeltern blicken herab auf eine Reihe deutscher Kaiser aus dem Hohenzollernstamm; deutsche Künstler schaffen die liebliche Gruppe eines Vierkaiserbildes. Dieses Familienleben der Kaiserfamilie dient dem ganzen Lande als leuchtendes Vorbild, denn kein Schatten drängt sich in dasselbe ein, und speziell die Erziehung der Kinder und Enkel kann als Muster gelten, denn nichts bleibt ihnen erspart, um sie zu derselben hohen Pflichterfüllung heranzureifen, wie sie der Kaiser und die Kaiserin ausüben.

Der Schwerpunkt des Wirkens unserer Kaiserin liegt indessen auf dem Gebiete der Barmherzigkeit und Wohlthätigkeit. Sie ist eine Hoheprieſterin der humanitas und charitas. Mit fürstlicher, freigebiger Hand tritt sie an die Spitze aller großen Wohlthätigkeitsakte; nicht allein in Deutschland, sondern auch in fremden Landen spendet sie ihre reichen Gaben. Mancher Prediger im fernen Westen Amerikas, in australischer deutscher Gemeinde, im Innern Rußlands oder in Jerusalem preist die deutsche Kaiserin, die sein Kirchlein geziert, oder der kleinen Gemeinde in Bedrängniß beigestanden hat. Durch große Preise sucht sie die Aerzte zur Ausbildung der Wissenschaft anzuregen.

Unvergänglich und für alle Zukunft musterhaft ist die Organisation der Pflege verwundeter Krieger, welche die Kaiserin unter dem Schutze des rothen Kreuzes geschaffen; ihr eigenstes Werk ist die Centralisation der patriotischen Frauenvereine, welche auch im Frieden im Kampfe gegen das Elend dem Rufe ihrer erhabenen Protektorin Folge leisten.

So ward die Kaiserin, welcher die Geschichte den Ehrenplatz, den sie jetzt an der Seite Kaiser Wilhelms einnimmt, wahren wird, den Ihren und dem Volke die liebende Mutter, und dankbar tönt es durch die Lande: „Gott schütze und erhalte die deutsche Kaiserin!“

Deutsches Reich.

*Berlin, 29. September. Die „N. L. K.“ schreibt: Immer von Neuem müssen die Konservativen sich jetzt sagen lassen, daß sie eine selbständige Bedeutung ohne oder gar gegen die Regierung nicht besitzen, daß sie ihre Stellung und ihre Existenzberechtigung verkennen, wenn sie ihre Unterstützung der Regierungspolitik von irgend welchen Vorbehalten abhängig machen, daß sie das Vertrauen zu dem Reichskanzler bis zu dem Grad treiben müssen, unbesehen allen seinen gegenwärtigen und künftigen Plänen zuzustimmen. Jede auch noch so schüchterne Selbständigkeitsregung, jede Berufung auf die eigene Ueberzeugung und das eigene Denken wird als eine Art von Felonie, von Verrath und Meuterei dargestellt. Ein solcher Verzicht auf jedes selbständige geistige Leben ist wohl selten einer großen politischen Partei, die eine alte Tradition und Geschichte hat, angesonnen worden, wie es jetzt fortgesetzt in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ in Artikeln geschieht, die einen höheren Ursprung als aus dem Redaktionsbureau der Zeitung nicht verleugnen können. Wir haben an den Konservativen in letzter Zeit keine derartigen Thaten der Selbständigkeit und der Opposition gegen den Willen der Regierung bemerkt, daß wir so heftige Zurechtweisungen für verdient halten könnten. Die Geschichte des letzten Jahrzehnts hat gelehrt, daß die konservative Partei verloren ist, wenn sie es auf einen Kampf mit dem Fürsten Bismarck ankommen läßt, daß sie in demselben Augenblicke, wo sie von der Regierung in Acht erklärt wird, fast ganz von der Bühne verschwindet. Sie wird es daher schwerlich jemals wieder, so lange Fürst Bismarck an der Spitze steht, auf eine Kraftprobe mit der Regierung ankommen lassen. Wenn aber schon die schüchternen Versuche einzelner konservativer Politiker und Preßorgane, eine eigene Ueberzeugung und einen eigenen Willen zu haben, so herbe Abfertigungen auf sich ziehen, so muß man sich fragen, wie der Reichskanzler jemals eine parlamentarische Majorität zu gewinnen hoffen kann, die sich zu einer so bedingungs- und vorbehaltlosen Regierungsstütze hergeben mag, wie es beansprucht wird. Mit

Auf den letzten Augen.

Eine Familiengeschichte von R. Tenge. 16

(Fortsetzung.)

Die untergeordnete Stellung, welche Henriette auf dem Klettenhofe in den Augen fremder Leute inne hatte, rechtfertigte diesen Ton vor den übrigen Personen. Nur Nertha schien bei einzelnen Anregungen des Gesprächs aufmerksam zu werden; ihre Blicke schwankten mehrmals forschend zwischen Henriette und Auberg.

Es konnte nicht ausbleiben, daß Henriettens Gedanken sich der Unterredung wieder zuwendeten, die sie mit Nertha gehabt hatte. Ohne einen Vergleich zwischen sich und dem Fräulein zu ziehen, sann sie darüber nach, was Auberg bewogen haben könne, ein so schwächliches, krankhaftes Mädchen zu seiner Gemahlin zu erkiesen. Allerdings lag einige Wahrscheinlichkeit in der Muthmaßung, die zuletzt bei Nertha die Entscheidung gegeben hatte; allein wenn Henriette den ehrgeizigen, stolzen Charakter Aubergs erwog, so sträubte sich ihr Verstand wider eine solche Annahme. Ein Mann wie er, in der Kraft seiner Jugend, konnte nicht um diesen Preis nach der zweifelhaften Aussicht streben, wieder in Gnaden und Gunst angenommen zu werden, um eine Laufbahn zu erneuern, die ihm weder Freude noch besondere Aussicht bot. Welcher Beweggrund konnte ihn also leiten?

Wie sehr Henriette sich bemühte, diese Grübelei abzuschütteln und sich unbefangen der Gesellschaft zu widmen, es gelang ihr nicht; eine träumerische Stimmung übte andauernd die Herrschaft über sie und äußerte bald ihren ansteckenden Einfluß. Nertha schien am meisten darunter zu leiden; sie wurde zuletzt bis zur Aengstlichkeit beklommen.

Junker Wolf, der nie viel redete, wurde im Laufe dieser Spannung, welche die Gesellschaft befangen hielt, ernster als gewöhnlich; er warf von Zeit zu Zeit düstere Blicke auf Henriette. Auch Aubergs gesellige Leichtigkeit ermattete. Alle empfanden es dankbar, als derselbe aufforderte, den Abend im Freien zuzubringen.

Der Tag war milde und schön; die Spätsonne spendete eine ungemein freundliche Beleuchtung über den Park. Auberg nahm Nerthas Arm und führte dieselbe in der Hauptallee auf und nieder. Ein angelegentliches Gespräch hatte sich augenscheinlich zwischen den beiden Verlobten angeknüpft.

Henriette hatte sich entfernt, um nach der Wirthschaft zu sehen.

Als sie in den Garten zurückkehrte, ging der Junker Wolf mit großen, heftigen Schritten seitwärts allein. Die Eltern hatten auf der Terrasse Platz genommen.

Plötzlich sprang die Freifrau auf.

„Wie gut, daß sie kommen,“ rief sie Henritte zu und eilte in die Allee. Sie hatte Auberg und Nertha mit aufmerksamen Blicken begleitet und mußte jetzt etwas bemerkt haben, das ihre Sorge in Anspruch nahm.

Als Henriette hinschaute, nahm sie wahr, daß Nertha sich mit Mühe aufrecht erhielt und Auberg in Verlegenheit war, wie er sie unterstützen könne. Sie eilte der Freifrau nach.

Das Fräulein gab zu verstehen, daß sie so rasch wie möglich in ihr Zimmer gebracht werden möge, und als sie dort angelangt war, stellten sich die Krämpfe bei ihr mit ungewöhnlicher Heftigkeit ein.

Die Freifrau hielt den Anfall für bedenklich; sie wünschte, daß der Arzt herbeigeholt werde.

Als Henriette hinabstieg, um die nöthigen Anordnungen zu treffen, stieß sie auf Auberg.

Er erkundigte sich nach dem Befinden Nerthas.

„Ist zwischen Ihnen und dem Fräulein etwas vorgefallen, das auf das Gemüth wirken konnte?“ forschte Henriette.

„Ich weiß mich keines besonderen Umstandes zu entsinnen,“ entgegnete Auberg. „Was ich ihr erzählte, waren einfache Begebenheiten, die nichts Verfängliches hatten. Aber ich muß Sie sprechen, Henriette! Ich will selbst zum Arzt reiten; ich kann ihn von dem Vorfall unterrichten, damit er sich sogleich mit Arzneimitteln versehe. Sagen Sie der gnädigen Frau, daß ich wieder zurückkehre; ich möchte nicht von hier fort, bis ich beruhigt bin und — Sie gesprochen habe!“

Ohne Antwort zu erwarten, eilte er hinweg zu seinem Pferde.

Die Unruhe im Schlosse war groß. Henriette hatte Mühe, die Freifrau zu beschwichtigen und sie aus dem Krankenzimmer zu entfernen. Dafür wurde ihr Jane zur Hülfe beigegeben. Diese war mit den Anfällen des Fräuleins vertraut und versah ihre Pflege mit der zärtlichsten Besorgtheit.

Henriette hatte sich niemals mit Jane allein befunden. Zwar fehlte es nicht an häuslichen Berührungen, welche sie mit ihr zusammenbrachten, allein dieselben waren nur flüchtiger Art und Jane hielt sich stets mit einer gewissen Scheu von der Mamsell entfernt.

Bei der eigenthümlichen Stellung, welche Jane im Hause einnahm, lag darin nichts Auffallendes. Sie genoß das unbedingte Vertrauen der Herrschaft, dies sicherte ihr die Achtung der dienenden Leute, die sie überdies mit jener Mischung von abergläubiger Ehrfurcht und Spott ansahen, welche vielerwärts den Personen bewiesen wird, die in dem Rufe des Blödsinns stehen. Ihre Anforderungen, die nie den ihr zugewiesenen Kreis einer Großmagd überschritten, wurden vollzogen, als ob sie von der Herrin des Hauses ausgingen, und diese schritt, wenn es Mißverständnisse oder Widersprüche gab, stets beschwichtigend zu Janes Gunsten ein. (Forts. folgt.)

solchen Anforderungen gewinnt man wohl ein Häuflein von Anhängern „sans phrase“, aber niemals die Mehrheit einer Volksvertretung. Das Uebermaß dieser Anforderungen eben war schuld, daß sich eine feste mit der Regierung zusammenwirkende Majorität bisher nicht bilden konnte, oder wenn sie einmal bestanden hat, keine Dauer hatte, und mit den immer wachsenden Zumuthungen einer bedingungslosen Hingebung seitens des leitenden Staatsmannes kommen wir von diesem Ideal eines Verhältnisses zwischen Regierung und Parlament immer weiter ab.

* Vom Verfasser der verbreiteten Schrift „Canossa“ wird in den nächsten Tagen eine neue Arbeit die Presse verlassen, welche mit jener in genauer Verbindung steht. Auf die in ersterer Schrift enthaltenen öffentlichen Anklagen gegen die sündhaften und verbrecherischen Jesuitenlehren, insbesondere über erlaubten Diebstahl und Meineid, erfolgte bekanntlich zum allgemeinen Erstaunen kein Wort der Abwehr von Seiten des Centrums. Man zog es vor, jene enthüllten Ruchlosigkeiten, die in den verbreitetsten Lehrbüchern für die Bildung der katholischen Geistlichkeit vorgetragen werden, todt zu schweigen. Und als dann der Verfasser in öffentlicher Sitzung des Abgeordnetenhauses am 4. Mai den Standpunkt der nationalliberalen Fraktion zu der Schwenkung der Regierung in der kirchenpolitischen Frage darlegte, betonte derselbe namentlich die Nothwendigkeit des Festhaltens an der Maigesetzgebung in ihren wesentlichen Grundlagen — Vorbildung der Geistlichen und zu deren Kontrolirung Anzeigepflicht — durch Hinweis auf jene ruchlosen Lehrbücher der Jesuiten. Auch auf diese öffentlich wiederholte, denkbar schwerste Anklage hatte das Centrum kein Wort, um das Gesagte zu widerlegen, sobald der Redner mit Vorlesung der betreffenden Stellen aus der Gury'schen sogenannten Moraltheologie Ernst zu machen drohte. Lange darauf aber brachte die „Niederrheinische Volkszeitung“ die geharnischte Aufforderung an den Abgeordneten Götting, das, was er im Abgeordnetenhause über die längst in der Literatur als „Schand- und Schurkenmoral“ bezeichneten Lehren der Jesuiten gesagt hatte, durch Benennung der Stellen im Gury'schen Buche selbst „nach Paragraphen und Seitenzahl“ nachzuweisen. Dieser Aufforderung kommt nun der Abgeordnete Götting in seiner neuen Schrift nach. Er giebt in dankenswerther Weise nicht nur Paragraphen und Seitenzahl, sondern auch den lateinischen Originaltext, worin jene Verbrechen gut geheißen, ja der Diebstahl in gewissen Fällen (um die Noth der Armen zu lindern) geradezu glorifizirt wird. Gestützt auf diese Beweisstellen enthält die Antwort eine so scharfe, vernichtende Kritik der „Schand- und Schurkenmoral“, daß die „Niederrheinische Volkszeitung“ wohl wünschen wird, die Herausforderung unterlassen zu haben, die Antwort ihren Lesern aber jedenfalls nicht bringen wird. Das Urtheil über die ganze Jesuitenwirthschaft in der katholischen Kirche, die dem protestantischen Volke so gut wie gänzlich unbekannt ist, und damit das Urtheil über die Nothwendigkeit der Maigesetzgebung wird aber durch diese neuere Arbeit des fleißigen Verfassers wesentlich geklärt werden, weshalb wir schon jetzt die Aufmerksamkeit darauf lenken wollen.

* — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Die Herren, welche gegenwärtig in den Handwerkerkreisen auf Grund der Beschlüsse des Magdeburger Handwerkertages für Zwangsinnungen agitiren, pflegen sich mit besonderer Vorliebe darauf zu berufen, daß mit dem Westdeutschen Handwerkerbunde die große Mehrheit der rheinisch-westfälischen Handwerker auf ihrer Seite stehe. Wir haben längst gewußt, daß diese Behauptung der Wahrheit nicht entspreche, indem die dortigen Handwerker grade besonders eifrig am Werke sind, Innungen nach dem Gesetz von 1881 zu bilden. Jetzt wird unsere Ansicht bestätigt durch die Nachricht, daß die in Mülheim a. Rh. erscheinende „Handwerkerzeitung“ aus Abonnentenmangel am 1. Oktober eingehe. Es sieht das grade nicht sehr danach aus, als ob der Anhang der Magdeburger im Rheinlande sehr groß ist und sollte die für Zwangsinnungen agitirenden Herren vielleicht endlich doch belehren, daß ihre Clientel lange nicht so groß ist, als sie anzunehmen scheinen, und daß sie mit ihrem Geschrei nach Zwangsinnungen nur das Inslebentreten der freien Innungen verzögern und hintertreiben.“

* **Hannover**, 28. September. Nachdem gestern Nachmittag eine Kommission, bestehend aus Beamten der Polizeidirektion und des Stadtbauamtes, im Beisein des Herrn Polizeipräsidenten die Räume des Stadttheaters besichtigt und die im Interesse der Feuersicherheit vorgeschriebenen Umbauten und Anlagen fertiggestellt gefunden, dürfte der Eröffnung des Stadttheaters, welche am künftigen Sonntage erfolgen soll, nichts mehr entgegenstehen. Der zeitige Direktor desselben, Herr Wiedemann, beabsichtigt, auf der Bühne Vorstellungen in der höhern Gymnastik u. dergl., im Ballet, Gesangvorträgen ꝛc. zu veranstalten. (H. C.)

* **Göttingen**, 27. September. Seitdem auch hier die konservative Partei mit amtlicher Unterstützung sich aufgethan, entpuppten sich die „Göttinger Anzeigen“ als Regierungsblatt. Das Organ verweigerte den Liberalen jede Aufnahme von Artikeln, die eine Abwehr gegen konservative Angriffe enthielten. Sofort traten eine Anzahl Männer mit Namen von gutem Klang zusammen und beschlossen, ein eigenes liberales Blatt zu gründen. Dasselbe wird vom 1. Oktober an unter dem Namen „Göttinger Freie Presse“ täglich, mit Ausnahme Montags, in großem Format erscheinen und eine völlig freie Stellung einnehmen. Man sieht, der Widerstand, welchen unsere Partei findet, ruft deren Kräfte wach. (Magd. Ztg.)

* **Osnabrück**, 26. September. Obgleich schon im vorigen Jahre behufs größerer Sicherheit gegen Feuersgefahr verschiedene bauliche Veränderungen im hiesigen Aktientheater vorgenommen, namentlich eine Noththür für den ersten Rang und eine solche für die Gallerie hergestellt waren, wurde dennoch in diesem Frühjahr unter dem Eindruck der Wiener Theaterkatastrophe von der hiesigen Oberbehörde das Theater für geschlossen und nicht benutzbar erklärt. Nachdem die Sicherheitskommission, als die Bemühungen um den Bau eines neuen Theaters seitens zweier Gesellschaften keinen Erfolg hatten, Vorschläge zu weiteren baulichen Veränderungen und Einrichtungen zum Zweck der Sicherung gegen Feuersgefahr gemacht hat und dieselben durch die städtische Verwaltung ausgeführt sind, wonach wir jetzt ein „Stadttheater“ haben, soll dasselbe wieder vom 8. Oktober an vom Herrn Direktor Steffen mit seiner Gesellschaft in Benutzung genommen werden. Ein eiserner Schutzvorhang, massive Proceniumsmauer, steinerne und eiserne Treppen, gewölbtes Treppenhaus u. A. sind eingerichtet. (H. C.)

* **Erfurt**, 26. September. Unter den fachlichen Vereinigungen, die sich die Aufgabe gestellt haben, durch freie Vereinsthätigkeit für die Förderung des durch sie vertretenen Faches zu wirken, nimmt der seit drei Jahren bestehende in Erfurt domizilirte deutsche Gärtner-Verband eine hervorragende Stellung ein und hat einen bedeutenden Aufschwung genommen; es sind in dieser Zeit 27 Vereine mit 604 Mitgliedern und außerdem 1234 persönliche Mitglieder demselben neu beigetreten. Auf der diesjährigen Verbandsversammlung, die im vorigen Monat in Bremen stattfand, konnte ein Mitgliederbestand von 45 Vereinen mit 1250 Mitgliedern und außerdem von 1536 persönlichen Mitgliedern konstatirt werden. Das Organ des Verbandes, die im Jahre 1877 von demselben ohne Geldmittel begründete „Deutsche Gärtner-Zeitung“, hat sich im Laufe der kurzen Zeit zu dem bedeutendsten und verbreitetsten gärtnerischen Fachblatt Deutschlands emporgeschwungen. Die ursprünglichen Aufgaben des deutschen Gärtner-Verbandes, die sich auf die Förderung aller Bestrebungen, die auf Erzielung einer guten gärtnerischen Berufsbildung gerichtet sind, beschränkten, haben mit der steigenden Entwicklung des Verbandes eine wichtige Erweiterung erfahren und zwar dahin, daß derselbe auch die Wahrnehmung der materiellen (geschäftlichen) Interessen der Mitglieder als seine Aufgabe hingestellt hat. Gemäß den Beschlüssen der diesjährigen Verbandsversammlung ist nunmehr als der Zweck des zu so schöner Entwicklung und zur Entfaltung einer erfolgreichen Thätigkeit gelangten Verbandes die Wahrnehmung der gesammten Interessen der Gärtnerei hingestellt worden. Ein fernerer wichtiger Beschluß der Versammlung in Bremen war die Begründung einer Krankenkasse auf Grundlage des Hülfskassengesetzes, mit deren Einrichtung ein Komité betraut wurde. Als Ort der nächsten Verbandsversammlung ist Stuttgart gewählt worden. Die nächste Wanderversammlung wird gelegentlich der großen Gartenbauausstellung im April des nächsten Jahres in Berlin stattfinden. (N. Ztg.

Sachsen.

* **Leipzig**, 26. September. Gestern und heute tagte hier der Verband deutscher Baugewerksmeister, eine Vereinigung, welche gegenwärtig über 4000 Mitglieder zählt. Von den gefaßten Beschlüssen sind als die wichtigsten hervorzuheben: Resolutionen zu Gunsten der Wiedereinführung der Prüfungspflicht, sowie die Konstituirung von Innungen auch auf der Basis des Innungsgesetzes von 1881. Als Ort des nächsten Delegirtentages wurde Breslau bestimmt.

Sachsen-Weimar-Eisenach.

* **Eisenach**, 26. September. Die allgemeinen Landtagswahlen sind im diesseitigen Kreise vorüber; hier im Stadtbezirk ist heute der fortschrittliche Kandidat, Rechtsanwalt Lunkert, mit 22 gegen 7 Stimmen gewählt worden, sonst wurden in den Landwahlbezirken bis auf eine einzige Ausnahme die seitherigen Abgeordneten wiedergewählt. — Unsere Stadt befindet sich seit gestern in einer nicht geringen Erregung ob der Leichenrede des katholischen Geistlichen Schnaus bei der Bestattung des allgemein hochverehrten Bezirksdirektors Coudray. Eine Trauerversammlung, so ansehnlich und zahlreich, wie Eisenach kaum vorher eine gleiche gesehen, gab dem Ehrenmanne das letzte Geleite; das großherzogliche Haus, die Staatsregierung, alle Behörden, Kreise und Stände von Stadt und Land waren vertreten; die Kirche konnte bei weitem die Leidtragenden nicht alle fassen. Da brachte die Leichenrede des genannten noch jungen Geistlichen einen grellen Mißton in die feierliche Stimmung der Versammelten; er tadelte herb den Mangel an Kirchlichkeit bei dem Verewigten und tadelte auch den Staat, daß in den höheren Schulen kein katholischer Religionsunterricht ertheilt werde. Die Erregung der Versammlung ob dieser Ausfälle war so stark, daß selbst ein Murren und Scharren gehört wurde. Als einen sehr taktvollen Akt der Sühne durfte man es daher betrachten, daß ein Kollege des Verstorbenen an der Gruft in einem kurzen Abschiedswort dem Verblichenen nachrief: „Du trugst Deinem Gott im Herzen und dientest ihm, indem Du Deinem Nächsten dientest.“ Die Entrüstung über den Vorgang ist hier aber so groß, daß ein von protestantischer Seite zum Besten des Baues einer katholischen Kirche anberaumtes Konzert nunmehr für die Restaurirung der Nikolaikirche gehalten werden soll. (Fr. Pr.)

Baden.

* **Karlsruhe**, 27. September. Die 36. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner ist gestern hier eröffnet worden. Seit Montag ist der Empfangsausschuß in Thätigkeit und über 400 Mitglieder sind bereits eingeschrieben. Gegen 20 Vorträge sind angemeldet, die ihre Stoffe den verschiedensten Gebieten der Alterthumswissenschaft, der alten und auch der modernen Sprachen entnehmen. Die Vormittage gehören den Sektions- und Hauptversammlungen, Nachmittags erholt man sich von den Anstrengungen durch Ausflüge nach Baden und Pforzheim, durch Konzert, Gartenfest, Kommers und Festtheater.

Württemberg.

* **Stuttgart**, 26. September. Der Expräsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, General Grant, ist zu mehrtägigem Aufenthalt hier angekommen.

Britisches Reich.

* **London**, 29. September. Wie die „Times“ erfährt, ist beschlossen worden, 12,000 Mann Truppen in Aegypten zu belassen. Von maßgebender Seite wird befürwortet, das Besetzungskorps theilweise aus indischen Truppen muhamedanischen Glaubens zu bilden. Berichten der Morgenblätter aus Kairo zufolge sind durch die Explosion des Munitionszuges sämmtliche Vorräthe des Kommissariats und der Artillerie zerstört worden. Der Schaden wird auf 100,000 Pfund Sterling veranschlagt. Unter den Todten und Verwundeten befinden sich mehrere britische Soldaten.

Rußland.

* **Petersburg**, 28. September. In einem Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ aus Berlin vom 23. d. M. hieß es: „Ueber die auswärtige Politik verlautet aus guter Quelle, daß unsere Beziehungen zu England fortwährend freundlich sind und man hier nicht besorgt, daß England seinen Sieg in Aegypten mißbrauchen werde.“ Hierzu bemerkt das offiziöse „Journal de St. Petersbourg“, eine gleiche Depesche könne von jeder Hauptstadt aus ergehen; eine internationale Frage ersten Ranges sei noch in der Schwebe; doch hätten die Regierungen das Vertrauen, sie auf eine friedliche, loyale und gerechte Weise gelöst zu sehen.

Aegypten.

* **Kairo**, 27. September. Der Ministerrath berieth heute über die Frage wegen Bildung der Gerichtshöfe zur Aburtheilung der bei der Rebellion betheiligt gewesenen Personen und stellte die betreffenden drei Dekrete fest, welche morgen von dem Khedive unterzeichnet werden sollen. Das erste Dekret verfügt die Einsetzung einer Spezialkommission in Kairo zur Aburtheilung aller von Militär- oder Civilpersonen begangenen Akte von Rebellion. Die Kommission soll aus neun Mitgliedern bestehen unter dem Vorsitze Ismail Beys. Das zweite Dekret ordnet die Bildung eines Kriegsgerichtes in Kairo an, welches nach dem Militärstrafgesetze ohne Appellation alle ihm unterbreiteten Fälle aburtheilen soll; zum Vorsitzenden dieses Gerichtshofes wird Mohamed Reuf Pascha ernannt. Das dritte Dekret betrifft die Niedersetzung eines Kriegsgerichtes in Alexandrien zur Aburtheilung der ihm von den in Alexandrien und Tantah gebildeten Kommission vorgelegten Fälle. Die Verhandlungen der Kriegsgerichte werden öffentlich sein, die Angeklagten können sich Vertheidiger wählen. — Wie es heißt, wird der Khedive demnächst ein Dekret veröffentlichen, nach welchem allen Offizieren vom Kapitän abwärts Amnestie gewährt wird, mit Ausnahme derjenigen Offiziere, welche direkt an den Meutereien Theil genommen haben oder erst nach Beginn des Feldzuges in die Armee getreten sind.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

Detmold, 29. September. Die „Deutsche Eisenbahnbaugesellschaft“, deren Aktien in nicht unbedeutendem Betrage auch in unserm Lande untergebracht sind, hat nach dem letzten Geschäftsberichte pro 1881 nunmehr ein Gesammtdefizit von 14,955,637 ℳ, also fast 15 Millionen Mark zu verzeichnen. Der Verlust im vorigen Jahre belief sich allein auf 4,630,000 ℳ, welcher namentlich durch nothwendig gewordene Zwangsverkäufe von Grundstücken entstanden ist. So wurden die Grundstücke Sommerstraße 7—9, welche der Gesellschaft 2,295,000 ℳ gekostet hatten, im Subhastationstermine von der königl. Seehandlung für 995,100 ℳ erstanden; Verlust 1,299,900 ℳ; wenige Wochen nachher wurde der Ankauf dieser Grundstücke zur Errichtung des Reichstagsgebäudes für 2,740,000 ℳ vom Reichstage genehmigt. An Gerichts- und Notariatskosten sind allein im vorigen Jahre 84,792 ℳ, für Gehälter des Vorstandes und Beamten, inkl. Reisekosten 43,962 ℳ ausgegeben. Für die Aktionäre wird bei solch trostlosen Verhältnissen und kolossalen Kosten und Verlusten wohl auch nicht das Geringste übrig bleiben. Der Kours dieser Aktien steht jetzt **0,30** franko Zinsen, demnach erhält man für **30 Pfennige 100 Mark** Aktien-Kapital, während früher dieselben Aktien, welche übrigens niemals eine Dividende gegeben haben, mit über 120% bezahlt wurden. H.

* **Bielefeld**, 28. September. Gestern Abend wurde auf dem Marktplatze hierselbst ein Beleuchtungsversuch mit dem sogenannten „Siemensschen“ oder „Regenerativbrenner“ gemacht, der ein überraschendes Resultat ergab. Der Kandelaber, mit der Laterne etwa 19 Fuß hoch, ist auf dem Platze so aufgestellt, daß er diesen selbst vollständig, sowie die in denselben mündenden Niederstraße und Obernstraße zum Theil mit außerordentlicher Intensivität beleuchtet. Die erhöhte Leuchtkraft beruht auf intensiver Vorwärmung des Leuchtgases und der Verbrennungsluft und giebt in Verbindung mit einem inneren Porzellan-Cylinder ein nahezu weißes Licht. Der Gasverbrauch beträgt in der Stunde 1400—1600 Liter, welches Maß gering erscheinen muß, wenn man erwägt, daß die Lichtstärke der von 300—400 Normalkerzen gleichkommt, während das Licht einer gewöhnlichen Gasflamme in Straßenlaternen, sogenannter Argandflamme, etwa auf 15 Kerzen anzuschlagen ist. (An einer Laterne am Niederntor ist ein sogenannter Bray-Standartbrenner angebracht, dessen Lichtwirkung

der von etwa 40 Normalkerzen gleichkommt.) Die Kosten des Regenerativbrenners sollen bis zur vollendeten Aufstellung etwa 600 ℳ betragen. (W. Ztg.)

* **Hameln**, 28. September. Gestern fand im Tivoli eine Versammlung der Mitglieder des liberalen Wahlvereins statt. Auch von auswärts waren die Mitglieder zahlreich erschienen. Bürgermeister Ludowieg theilte mit, daß der langjährige Abgeordnete Oekonomierath Spangenberg erklärt, eine etwaige Wiederwahl anzunehmen, und wurde einstimmig beschlossen, denselben als Kandidaten wieder aufzustellen. Es soll ein Aufruf an die Urwähler erlassen werden.

* **Paderborn**, 27. September. Der Regierungs-Assessor Freiherr Walter Ludwig Theodor Georg von Bincke in Hamm ist von Sr. Majestät dem Könige zum Landrath des Kreises Hamm ernannt. (W. B.)

* **Lippstadt**, 26. September. Von den Arbeitern, welche durch das schreckliche Unglück auf der „Westfälischen Union" schwer verwundet wurden, sind noch vier ihren Wunden erlegen und die Zahl der Todten dadurch auf 9 gestiegen. Von diesen sind 3 ledig und 6 Familienväter; 4 aus Lippstadt, 1 aus Erwitte und 2 aus Ehringhausen. Es liegen nun noch 6 Schwerverwundete im Krankenhause.

* **Polle**, 27. September. Durch die in Thüringen und im Oberlaufe der Weser erfolgten Niederschläge war die Weser so sehr gewachsen; daß sie vorgestern 2½ Fuß hoch über den Leinpfad ging. Wenn der dadurch verursachte Schaden auch jetzt nicht so groß ist, wie der im August angerichtete, so sind doch durch Vernichtung des zum Rotten in die Weser gelegten Flachses namentlich die ärmeren Leute sehr geschädigt. (H. C.)

* **Soest**, 22. September. Als im Jahre 1870 das preußische und deutsche Volk zu den Waffen gerufen wurde, verließ auch der damalige 17jährige Unterprimaner Otto Wulff hierselbst unser Gymnasium, um an dem Feldzuge gegen Frankreich theilzunehmen. Als Einjährig-Freiwilliger trat er in das „Schleswig'sche Infanterieregiment Nr. 84", in welchem bereits zwei seiner Brüder als Offiziere dienten und machte, wie das „Soest. Krsbl." berichtet, mit diesem die Belagerung von Metz, sowie die Schlachten von Orleans und Le Mans glücklich mit. Wegen seines braven Verhaltens vor dem Feinde wurde er zum Unteroffizier und später unter Erlaß des Examens zum Portepeefähnrich befördert. Nach Beendigung des Feldzugs absolvirte er die Kriegsschule und wurde im Jahre 1872 zum Sekondelieutenant seines Regiments ernannt. Im Jahre 1880 dienstunfähig geworden, erhielt er als Premierlieutenant den erbetenen Abschied mit Pension und Civilversorgungsschein. Auf diese Weise aus seiner Karriére gerissen, faßte er den Entschluß, noch zu studiren. Obwohl er bereits seit 10 Jahren das Gymnasium verlassen hatte, verfolgte er mit eisernem Fleiße das sich gesteckte Ziel und hat nun nach kaum 1½jährigem Privatstudium in voriger Woche das Abiturientenexamen an dem Gymnasium zu Corbach als „Externer" glücklich bestanden. (W. Pr.-Ztg.)

Zur Ueberbürdungsfrage.

Seit mehreren Jahren bildet die sogenannte Ueberbürdungsfrage einen in Broschüren, in der Tagespresse, in öffentlichen Versammlungen u. s. w. von berufener und leider noch mehr von unberufener Seite mit großer Vorliebe behandelten Gegenstand. Einseitige Urtheile — man denke nur an die von Herrn v. Puttkamer im preußischen Abgeordnetenhause gebührend zurückgewiesenen Behauptungen des Medizinalrathes Dr. Hasse in Königslutter, der bekanntlich die höheren Schulen im Allgemeinen für die von ihm bei einzelnen wenigen Schülern beobachteten Geistesstörungen glaubt verantwortlich machen zu dürfen — werden da eben so gedankenlos von Tausenden nachgesprochen, wie sie, zu nicht geringer Beunruhigung der Eltern und Schulfreunde, ausgesprochen wurden. Und selbst da, wo die wohlmeinendste und aufrichtigste Sorge für die Gesundheit der heranwachsenden Generation nicht zu verkennen ist, haftet den meisten Aeußerungen bei ihrer Begründung eine oberflächliche Verallgemeinerung einzelner Fälle an, die nicht selten zu maßloser Uebertreibung führt und deshalb von vornherein, namentlich in Lehrerkreisen, Mißtrauen erregt und bewirkt, so daß man sich in den letzteren, die vor allen berufen sind, negativ und positiv mitzuwirken, den gedachten Bestrebungen auch da, wo sie berechtigt sind, nicht mit der Wärme anschließt, die im Interesse der Schüler allerdings wünschenswerth wäre. Um so freudiger werden daher alle Schulfreunde ein in den jüngsten Tagen durch den Druck veröffentlichtes ärztliches Gutachten einer Kommission von Sachverständigen begrüßen, die auf Veranlassung des kaiserlichen Statthalters in Elsaß-Lothringen, General-Feldmarsch. Freih v. Manteuffel, sich eingehend mit der Frage beschäftigt haben, welche Bedingungen innezuhalten sind, damit die Pflege der körperlichen Entwickelung der Schüler in den höheren Unterrichtsanstalten nicht gehemmt werde. Diese Frage ist, wie in dem bezüglichen Erlaß des Herrn Statthalters mit Recht hervorgehoben wird, eine wesentlich medizinische. Auf Grund dieses Erlasses wurde unter dem Vorsitze des Staatssekretärs v. Hoffmann eine Kommission von medizinischen Sachverständigen gebildet, bestehend aus den Herren Dr. Boeckel sen.-Straßburg, Prof. Dr. Hoppe-Seyler-Straßburg, Prof. Dr. Jolly-Straßburg, Kreisarzt Dr. Kestner-Mülhausen, Geheimrath Prof. Dr. Kußmaul-Straßburg, Prof. Dr. Laqueur-Straßburg, Generalarzt Dr. Neubauer-Straßburg, Kreisarzt Dr. Ruhlmann-Epfig, Ministerialrath Dr. Wasserfuhr-Straßburg. Als schultechnische Auskunftspersonen waren der Kommission die Herren Ministerialrath Richter, Direktor des Oberschulraths, und komm. Oberschulrath Dr. Albrecht beigegeben, die jedoch, eben so wie der Vorsitzende, nur an den Berathungen, nicht an den Abstimmungen der Kommission theilnahmen. Die Wichtigkeit der gestellten Fragen so wie der Umfang des vorliegenden Materials nöthigten dazu, eine Arbeitstheilung in dem Sinne eintreten zu lassen, daß die Glieder der Kommission sich gruppenweise mit den einzelnen zunächst in Betracht kommenden Punkten beschäftigten und Sektionsgutachten über dieselbe abgaben. So wurde an erster Stelle die Frage behandelt: Ist eine Ueberbürdung durch den gegenwärtigen Stand der Einrichtungen in dem höheren Schulwesen (speziell Elsaß-Lothringens) bedingt, und auf welches Maß ist die Belastung zurückzuführen? Eine zweite Gruppe beschäftigte sich mit der Frage: Wie kann die Schule durch körperliche Uebungen für die Gesundheit der Schüler sorgen? Der Schutz des Sehvermögens bildete die Aufgabe, mit der sich eine dritte Abtheilung zu befassen hatte, während die vierte und letzte sich mit den bautechnischen Einrichtungen der höheren Schulen beschäftigte. Die so entstandenen Einzelarbeiten wurden von der gesammten Kommission geprüft und besprochen und zu einem einheitlichen Berichte zusammengestellt, dessen wesentlichste Punkte wir in Nachstehendem hervorzuheben deabsichtigen, ohne natürlich alle Einzelheiten gut heißen zu können.

Bei Besprechung der Arbeitslast der Schüler kommt die Kommission nach eingehender Beleuchtung der gegenwärtigen Verhältnisse zu dem Schlusse, daß für das 7. und 8. Lebensjahr (entsprechend den beiden unteren Vorschulklassen der höheren Lehranstalten) über 18 wöchentliche Schulstunden (Sitzstunden), zu denen viermals fünfmal eine halbe Stunde Turnen und zweimal wöchentlich eine halbe Stunde Singen hinzukommen möge, nicht hinausgegangen werden sollte. Die häusliche Arbeit soll werktäglich nicht mehr als eine halbe Stunde betragen. Für das 9. Lebensjahr (1. Vorschulklasse) werden höchstens 20 wöchentliche Schulstunden für zulässig erachtet, zu denen gleichfalls 4 bis 5 halbe Turnstunden und 2 halbe Singstunden kommen; dazu können 5 bis 6 häusliche Arbeitsstunden hinzutreten. Für das 10. und 11. Lebensjahr (Sexta und Quinta) schlägt die Kommission vor, die Gesammtzahl der Sitzstunden auf 24 zu ermäßigen (dieselbe beträgt nach den neuen Normallehrplänen für die Gymnasien und Realgymnasien in Sexta 28, in Quinta 30), die der Arbeitsstunden auf 8 wöchentlich herabzusetzen, so daß hieraus 32 Stunden als äußerste Zahl sich ergeben, zu denen noch 2 bis 3 volle Stunden für Turnen und 2 für Singen kommen würden. Für das 12., 13. und 14. Lebensjahr (Quarta und Tertia) erscheint der Kommission die Zahl 26 für Sitzstunden (dieselbe beträgt bis jetzt 30, in den Tertien der Realgymnasien 32) als die äußerste, die überhaupt zulässig ist, wozu dann noch 2 wöchentliche Turn- und Singstunden kommen. Die häusliche Arbeitszeit wird auf 2 Stunden täglich normirt. Was Sekunda und Prima (15. bis 18. Lebensjahr) betrifft, so wird in der Erwägung, daß für diese beiden Klassen noch fakultative Lehrstunden vorgesehen sind, von der Kommission vorgeschlagen, in diesen Klassen höchstens 30 bis 32 wöchentliche Sitzstunden (einschließlich der Sing-, ausschließlich der Turnstunden) zu ertheilen, was auch mit den jetzigen Bestimmungen übereinstimmt. Vier häusliche Arbeitsstunden pro Tag erachtet die Kommission als zu viel, und sie beantragt deshalb nur 2 bis 3 mit gänzlicher Freigebung des Sonntags, dessen Entheiligung einer Schulbehörde gewiß nicht gut anstehe. Die Sonntagsruhe, heißt es in dem Gutachten, ist nicht allein religiöses, sondern auch physiologisches und hygieinisches Gebot, dessen andauernde Verletzung sich stets rächt. Auch deshalb legt die Kommission so großes Gewicht auf Verminderung der häuslichen Arbeitsstunden für die obligatorischen Unterrichtsfächer, damit für die wichtigen fakultativen Lehrstunden und für die selbständigen Neigungen der jungen Leute zu diesem oder jenem Fache einige Zeit häuslicher Arbeit erübrigt werde.

Die Erholungspausen schlägt die Kommission vor so einzurichten, daß zwischen je 2 Lehrstunden 10 Minuten fallen. Folgen sich Morgens 3 oder 4 Lehrstunden, so sollen zwischen der zweiten und dritten 15 Minuten Zeit zur Erholung gegeben werden. Unbedenklich wird erachtet, im Ausnahmefalle 5 Lehrstunden auf die Zeit von 7—12 Uhr zu verlegen, unter der Voraussetzung, daß zwischenein eine Turn- oder Singstunde falle, und daß um 11 Uhr eine Pause von 20 Minuten eintrete. Die in Elsaß-Lothringen bestehende Einrichtung, daß an dunkelen Tagen im Winter der Schulschluß um 3¾ Uhr erfolge, sei zweckmäßig, doch sei auch in diesem Falle eine Pause von 10 Minuten angezeigt.

Was die körperlichen Uebungen betrifft, so wird es für wünschenswerth erachtet, neben den obligatorischen Turnstunden noch wöchentlich 6 Stunden gemeinsamen körperlichen Uebungen einzuräumen. In dieser Beziehung wird zunächst das Schwimmen empfohlen, und der Wunsch ausgesprochen, daß der Schwimmunterricht von der Schule selbst veranstaltet, auf jeden Fall von ihr thunlichst gefördert werde. So lange es der Wärmegrad der Luft und des Wassers gestatte, könnte das Schwimmen sogar für den Turnunterricht eintreten und sollte wo möglich täglich geübt werden. Für jede Jahreszeit, so lange nicht Regen, Schnee oder heftiger Wind dieselben verhindern, werden Spiele im Freien, unternommen von größeren Gesellschaften gleichalteriger Schüler, dringend empfohlen. Hierbei würde der Schule die Aufsicht zufallen, damit Erkältungen und Ausbrüche des Uebermuthes oder Jähzornes thunlichst verhütet werden. Der gleiche Gewinn, wie von den Spielen im Freien, werde von gemeinsamen Ausflügen geboten, von denen man sich, wenn sie die Mitte hielten zwischen dem Spaziergang in Reihe und Glied, wie er in den Internaten wohl Sitte war, und den eintägigen Massenausflügen einer ganzen Schule, auch neben der körperlichen Stärkung eine erwünschte Annäherung der Schüler an den führenden Lehrer und eine Erhöhung seines pädagogischen Einflusses versprechen könne. Endlich wird noch auf das vorzüglich erfrischende Schlittschuhlaufen als winterliche Uebung aufmerksam gemacht; wo nur immer an einem Schulorte der Winter eine Eisbahn bietet, sollte die Schule ihren Schülern zur Benutzung derselben verhelfen.

Indem wir hinsichtlich der Fragen des Schutzes des Sehvermögens und der bautechnischen Einrichtungen der Schulen, deren Behandlung an dieser Stelle uns zu weit führen würde, alle Interessenten auf das erwähnte Gutachten selbst verweisen, möge unsererseits zum Schlusse der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß die von einer so kompetenten Seite her kommenden Anregungen jetzt schon, so weit es in dem Rahmen der gesetzlich bestehenden Einrichtungen und Verfügungen geschehen kann, an möglichst vielen Schulen geeignete Anordnungen veranlassen mögen.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Für Detmold und Umgegend ist mir der

Alleinverkauf

der von der Firma

F. L. Biermann & Co.

in Dinglingen in Baden fabrizirten

Cigarren

übertragen worden und zeichnen sich dieselben durch sehr niedrige Preise und exakte Anfertigung, wie allgemein erkannt wird, aus.

Ich empfehle dieselben, sowie meine von den Herren Engelhard & Biermann in Bremen bisher gemachten Bezüge, deren Preiswürdigkeit bekannt ist, angelegentlichst. Preiscourante und Proben aller Sorten stehen auf Wunsch stets zu Diensten.

D. Frohböse.

Unsere neueste Erfindung ermöglicht uns die Wiederherstellung verschossener Damen- und Herren-Garderoben, Möbelbezüge, Portièren, Gardinen, Decken ꝛc. ꝛc. in ihren ursprünglichen oder anderen modernen Farben. Die Ausführung ist brillant und erhalten die Gegenstände durch das vollständige Verschwinden der verschossenen Stellen das Aussehen der Neuheit.

Ferner empfehlen unsere mit den neuesten Maschinen ausgerüstete chemische Wäscherei, Sammtaufbereitungsanstalt, Federnfärberei und Bleicherei.

Penseler & Dupont, Hannover, Chemische Wasch-Anstalt und Kunst-Färberei.

Haupt-Annahme bei L. Brüggemeyer.

Die neuesten Façons in schwarzen **Filz-Hüten**, sich auszeichnend durch Eleganz und Leichtigkeit, empfing und empfiehlt Aug. Köster Wwe.

Das Neueste in Wäsche-Artikeln für Herren, Faltenhemden unter Garantie guten Sitzens, empfiehlt zu billigsten Preisen Aug. Köster Wwe.

Eine große Auswahl fertiger Herrengarderobe, Paletots, Joppen, Hosen ꝛc., Herbst-Paletots von 20 ℳ an, Jagdjoppen von 7,50 ℳ an empfiehlt Aug. Köster Wwe.

Natürliche Mineralwasser

in stets frischer Füllung bei

Julius Duensing.

Carl Meyer's Restaurant

Detmold.

Münchener Spatenbräu

aus der Brauerei Sedlmayr.

Die Wein-Großhandlung von Sd. Jäger & Co. zu Köln am Rhein, Spezialität: Rhein u. Moselweine, empfiehlt dieselben unter Garantie der Reinheit.

Weiße Rhein- und Moselweine pr. Liter 50 ₰ und höher.

Rothe Rhein- und Ahrweine pr. Liter 70 ₰ und höher.

Originalfässer von circa 500 und 1000 Liter mit entsprechendem Rabatt. Preiskourant zu Diensten. Probefässer 36 bis 50 Liter oder Probekisten gegen Einsendung oder Nachnahme.

Eingeführte Vertreter mit guten Referenzen gesucht.

Den geehrten Bewohnern Detmolds und Umgegend zur Nachricht, daß ich mich hier etablirt habe und halte mich zu allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten bestens empfohlen.

Ernst Klocke,

Tapezier und Dekorateur.

Leopoldstraße Nr. 20.

Tapeten

in großer Auswahl bei

A. Wantrup,

Leopoldstr.

Ahren billigst bei F. W. Remmert.

Mein gut assortirtes Lager in Tuch, Buxkin, Paletôts für Herbst- & Wintersaison bringe ich in empfehlende Erinnerung. Anfertigung nach Maaß unter Garantie des Gutsitzens.

W. Tracht.

Die Mitglieder des Vorschuß-Vereins hiers. werden hiermit ersucht, sich zu einer

Generalversammlung

zum Zwecke der Wahl eines dritten Vorstands-Mitgliedes

Dienstag, den 3. Oktober Abends 8 Uhr

auf dem Rathhaussaale einzufinden.

Detmold, den 29. Sept. 1882.

Plesmann. A. Rosen.

Perpetua-Gesellschaft Detmold.

Sonntag, den 1. Oktbr., Abends 7½ Uhr, findet in den Gesellschaftsräumen ein

Vortrag

des nordischen Reisenden Herrn J. Boges statt, über

a) Bilder aus dem hohen Norden.
b) 3 nordische Volksmärchen.
c) 3 „ Gedichte.

(Freie Vorträge.)

Entrée für Mitglieder und deren Damen à Person 30 ₰. Nichtmitglieder 50 ₰.

Der Vorstand.

Die Verlobung unserer Tochter

Elisabeth

mit Herrn

Arnold Peerhoff

in Ummeln bei Brackwede beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Sternberg, im Sept. 1882.

Oberförster Heise u. Frau geb. Kellner.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Die Verlobung ihrer Tochter

Minna

mit dem Herrn

Richard Gröffel

in Lage, beehren sich ganz ergebenst anzuzeigen

H. Günther und Frau.

Salzuflen im Sept. 1882.

Heute Morgen gegen 5 Uhr entschlief sanft nach längeren Leiden mein lieber Sohn, unser lieber Bruder und Schwager,

Fritz Volland,

im 30. Lebensjahre. Verwandten, Freunden und Bekannten diese Trauernachricht mit Bitte um stilles Beileid.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Lemgo, 30. Septbr. 1882.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 3 Uhr statt.

Todesanzeige.

Am 26. d. M. starb auf der Ziegelei Jordespring bei Kopenhagen nach kurzem, schweren Leiden im 60. Lebensjahre mein lieber, guter Mann, der Ziegelmeister

Friedrich Gröne.

Verwandten und Freunden widmet diese Traueranzeige mit der Bitte um stille Theilnahme

Die trauernde Wittwe.

Blomberg, 28. Sept. 1882.

Bekanntmachung.

Schlangen. An dem, am 7. November dieses Jahres stattfindendem Herbstmarkte wird wieder eine

Verloosung

von

Vieh und landwirthschaftlichen Geräthen

stattfinden. Loose à 1 ℳ 50 ₰ (auf je 30 Loose ein Freiloos) sind vom 4. Oktober vorräthig bei dem Rendanten des Vereins, Herrn W. Koch hiers.

Schlangen, den 29. Sept. 1882.

Der Vorstand.

Im meinem Hause, Bruchstr. 1, ist die

obere Etage,

bestehend in 3 Stuben, 2 Kammern, Küche, Keller und Bodenraum zum 1. April 1883 oder auf gleich zu vermiethen.

Chr. Kate.

Zwei Wohnungen

von 8 und 4 Räumen nebst Zubehör und Garten, sind zum 1. April n. J. oder früher zu vermiethen.

F. H. Wolff,
Elisabethstraße 32.

Eine möblirte

Wohnung

für 1 oder 2 Herren passend, billigst zu vermiethen

Poststraße 2.

Stube und Kammer,

auf Wunsch auch mehrere Räume, auf gleich oder später zu vermiethen.

Lagesche Straße 61
vis-a-vis Stadt-Detmold.

Kuppeln und Cylinder

für Gasbeleuchtung

empfiehlt **H. Flebbe.**

Detmold. Fertige

Hemden und Blousen,

dauerhaft und schön gearbeitet, so wie alle Sorten wollener u. baumwollener Strick- und Webegarne, ferner rohen, gebleichten und bedruckten Nessel, Leinen, Flanell, Schürzen und Unterzeuge empfehle zu billigen Preisen. A. Bauer.

Limburger Käse
Holl. „
Harz- „
Kräuter- „
Horn'scher „

empfiehlt **Fr. Hunke jun.**

Prima Goth. Cervelatwurst
„ Braunschw. Leberwurst
„ „ ger. Rothwurst
„ „ Mettwurst
„ „ Rauchenden
„ Hamb. Rauchfleisch
„ Rollschinken

empfing und empfiehlt billigst

A. Watermann.

Frischen

Pumpernickel

empfing **A. Watermann.**

Frische

Fettbückinge

empfing **A. Watermann.**

Ein

gelber Hund

zugelaufen am Halsbande gezeichnet L. S.

F. Schmidtpott,
Meierstr. Nr. 2.

Verlegte meine Wohnung von Hornschestraße Nr. 26 nach

Paulinenstr. Nr. 6[1],

welches ich hiermit zur gefl. Beachtung ergebenst anzeige.

E. Hattesohl,
Mandatar.

E. Hattesohl, Mandatar, Detmold, Paulinenstr. Nr. 6[1] fertigt Gesuche, Kontrakte und alle schriftlichen Arbeiten an.

Inkasso resp. Einklagung von Ausständen prompt.

Processvertretung bei den Amtsgerichten.

Auskunft in Gerichtssachen.

Agentur u. Kommissionsgeschäft.

Verkäufe u. Verpachtungen von Immobilien und Grundstücken.

Abhaltung v. Auctionen.

Wohnungsvermiethungen.

Annoncenexpedition.

Erledigung der mir anvertrauten Sachen prompt, reell und billig.

E. Hattesohl,
Paulinenstraße Nr. 6[1].

Umzugshalber bin ich Willens meine sämmtlichen Mobilien, bestehend in: Tischen, Stühlen, Schränken, Küchengeräthen rc., sowie in 2 ganz neuen einspännigen Ackerwagen, 1 Handwagen, 1 Ringelwalze und Gemüse am

Dienstag, den 3. k. Mts. Oktober, Morgens 10 Uhr

anfangend, in meinem Hause öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung zu verkaufen.

Detmold, den 29. Sept. 1882.

Schmied **Huneke.**

Steinkohlen

in allen Sorten, sowie Abfallholz zum Anmachen, billigst bei

S. Langenheim.

Ein starker

Ackerwagen

mit Waggonflechten steht billig zu verkaufen. Näheres bei

H. Rolting in Heiligenkirchen.

Eine Partie älterer aber noch gut erhaltener

Zeitschriften,

wie Ausland, Europa, Im neuen Reich rc., hat zum Makulaturwerthe von 10 ₰ pro Pfund, bei Mindest-Abnahme von 10 Pfund, abzugeben die

Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Meyer'sche Hofbuchhandlung in Detmold.

In unserm Verlage erschien:

Schacht's Vogelwelt



17 Bogen mit 92 Zeichnungen von Fr. Specht.

Gebunden Preis 3 Mark.

Geschäfts-Eröffnung.

Am heutigen Tage eröffne ich in dem bis dahin von Herrn Neckeweg benutzten Lokale, Langestraße Nr. 31, ein

Kolonial- und Materialwaarengeschäft

verbunden mit

Destillation und Liqueurfabrik,

welches einem geehrten Publikum mit der Bitte um gefällige Berücksichtigung hiermit ergebenst anzeige.

Detmold. **S. Meier.**

Die

Dampf-Kaffee-Brennerei

A. Zuntz sel. Wwe.,

Gegründet 1837. **Bonn am Rhein,** Gegründet 1837.

Berlin C., Rosenthalerstraße 40,

empfiehlt ihren nach eigener Methode

gebrannten Java-Kaffee

1. Qualität 1,60 Mark per ½ Kilo,
2. Qualität 1,50 Mark per ½ Kilo,

in Packeten von ½ und ¼ Kilo.

Jedes Packet ist mit Firma und Schutzmarke versehen.

Dieser Kaffee ist nach einer eigenen, auf langjährige Erfahrung gestützten Methode gebrannt, wodurch die bei gewöhnlicher Röstung sich verflüchtigenden aromatischen Bestandtheile gebunden werden. Hierdurch wird beim Gebrauch dieses Kaffees, anderen Sorten gegenüber, der vierte Theil erspart. Die Mischung ist so gewählt, daß kräftige und aromatische Kaffees vereinigt das wohlschmeckendste Getränk liefern, wodurch sich mein Kaffee in ganz Deutschland zahlreiche Freunde erworben hat.

Alleinige Niederlage in **Horn** bei

A. Hirschfeld Wwe.

Landwirthschaftsschule in Herford.

Das Winter-Halbjahr beginnt Dienstag, den 11. October. Aufnahmen in alle Abtheilungen der Anstalt. Näheres durch den

Director **F. Burgtorf.**

Hauptziehung

der Lotterie von Baden-Baden

vom 18.—25. Oktober d. J.

Es kommen zur Entscheidung Gewinne im Werthe von Mark:

1 à 60000, 1 à 30000 1 à 10000, 1 à 5000, 1 à 4000 5 à 3000, 5 à 2000, 15 à 1000 15 à 600, 20 à 500, 25 à 300, 30 à 200, 120 à 100, 350 à 50, 4410 im Gesammtwerthe von 89000, zusammen also

300,000 Mk.

Original-Loose à 10 Mark sind zu beziehen durch

A. Molling, Hannover

sowie durch die bekannten Hauptkollektionen.

Preussische Hypotheken-Aktien-Bank.

Die am 1. Oktober 1882 fälligen Pfandbrief-Coupons werden vom 15. September a. c. ab in Lemgo: an unserer Kasse, in Detmold: bei Herrn C. Wittenstein eingelöst.

Lemgo, im September 1882.

M. Lenzberg Söhne.

Schneider-geräthschaften,

sowie zwei große

neue Tische

und eine fast

neue Nähmaschine

nach dem neuesten System stehen zum Verkauf bei

Schötmar. **Ww. L. Mewes.**

Mehrere junge Mädchen

finden leichte und dauernde Beschäftigung in der

Meyer'schen Hofbuchdruckerei.

Ein

junges Mädchen

aus einer achtbaren Familie sucht als erste Arbeiterin Stellung in einem noblen Putzgeschäft. Näheres in der Expedition d. Bl. (186)

Abonnementseinladung.

Mit dem 1. Oktober können noch einige Theilnehmer in meinen (früher Ressource-) Lesezirkel eintreten.

Detmold. H. Schneeberg.

Gelesene, gut erhaltene

Journale u. Zeitschriften

sind billig zu haben bei

Detmold. **H. Schneeberg.**



Ich erhielt wiederum einen Transport guter 1½ und 2½jähriger ausländischer

Füllen,

welche ich hiermit bestens empfehle.

Lemgo. **S. Hochfeld.**

Hierzu eine Beilage.

Vermischtes.

* **Zur Warnung.** In einem der letzten Thomaskonzerte in Chicago versagte plötzlich das elektrische Licht und in dem Saale, der mit einer zahlreichen Zuhörerschaft gefüllt war, herrschte mehrere Minuten lang vollständige Dunkelheit. Einigen der anwesenden jungen Paare erschien dieser Lichtmangel geeignet, ihren zärtlichen Gefühlen einen etwas lebhafteren Ausdruck zu geben, als die Helle es gestattet hätte. Allein plötzlich hörte man in der fast allgemeinen Stille den halb unterdrückten Schmerzensruf: „Zum Teufel, Susy, was hast Du denn in Deinem Mund?" In dem nächsten Moment strömte das Licht wieder über dem ganzen Raum und nun konnte man in jener Gegend des Saals, von wo der Ausruf gekommen, einen jungen Mann bemerken, der mit der Hand seinen Mund bedeckte. Blut sickerte durch seine Finger und sein Gesicht drückte lebhaften Schmerz aus. Seine Dame nahm Etwas aus ihrem Mund, blickte ihn, im Bewußtsein ihrer Schuld, mitleidig an und führte ihn hierauf aus dem Saale. Die Moral von der Geschichte ist, wie die „Milwauker Sun" hinzugefügt, daß junge Damen niemals Haarnadeln in ihrem Munde haben sollten. Hier ist nicht der Platz und man denke sich in die Lage des Geliebten, welcher, in dem Augenblick, wo er auf dem vermeintlich süßen Mund seiner Angebeteten einen Kuß drücken will, durch den schmerzhaften Stich einer doppelspitzigen Haarnadel aus allen seinen Himmeln — gestochen wird.

Haus- und Landwirthschaft.

* **Zuckerersparniß beim Einmachen saurer Früchte.** Nichts ist verderblicher beim Einmachen der Früchte als eine sehr unzeitige Sparsamkeit mit dem Zucker. Eine gewisse Verdickung des Syrups ist durchaus nöthig, um Schimmelbildung und Gährung zu verhindern. Häufig aber ist diese Verdickung erreicht, und man ist dennoch gezwungen, noch mehr Zucker zuzusetzen, um den säuerlichen Geschmack zu mildern. Viel häufiger kommt dies bei der Bereitung mancher Früchte zum sofortigen Gebrauch vor. Wie manche Hausfrau ist böse auf ihre Stachelbeer-, Kirsch- oder Pflaumensuppe, weil sie so viel Zucker kosten. Hier ist Sparsamkeit am Platze, und auch möglich. Es hindert nämlich nichts die Säure fortzunehmen, d. h. abzustumpfen, und dies geschieht durch Zusatz einer Flüssigkeit, welche die Säure beseitigt. Am besten wendet man dazu Ammoniakgeist (Salmiakspiritus) und verfährt folgendermaßen: Von dem zu entsäuernden Obst nimmt man je nach der Menge einen kleinen Tassenkopf voll, oder mehr oder weniger, und stellt dies zurück. Dann tröpfelt man in das gekochte Obst vorsichtig von dem Ammoniak und rührt gut um. Bei größeren Mengen kann man theelöffelweise zusetzen. Die Zunge wird am besten entscheiden, wenn man aufzuhören hat. Wäre aber wirklich zu viel Ammoniak in die Früchte gekommen, so würde dies sogleich bemerkt werden, indem die rothen Früchte alsdann sofort blau werden. Dieses schadet aber durchaus nicht, indem es nur erforderlich ist, das zurückgestellte Obst hinzuzufügen, dessen freie Säure alles überflüssige Ammoniak bald wieder fortnehmen wird. Ist jedoch aus Unvorsichtigkeit so viel Ammoniak zugesetzt worden, daß der Zusatz des zurückgestellten Obstes nicht im Stande ist, die Früchte wieder roth zu machen, so ist es in dem Falle zweckmäßig, mit etwas Weinsäure nachzuhelfen. Vorzugsweise bei Stachelbeeren und Pflaumen stellt sich neben Erhöhung des Wohlgeschmacks eine sehr bedeutende Zuckerersparniß heraus. Von einer nachtheiligen Wirkung des Ammoniaks auf die Gesundheit kann in keiner Weise die Rede sein.

Forst- und Jagdwirthschaft.

* Von dem Reichthum an Rebhühnern in Oberschlesien in diesem Jahre gab eine am 20. September von dem Fürsten Lichnowsky auf seiner Herrschaft Kuchelna bei Ratibor in der sogenannten Dominikremise und zwar nur in dieser etwa 60 Morgen großen Remise allein, veranstalteten Treibjagd auf Hühner ein glänzendes Zeugniß. Es wurden an diesem Tage geschossen: von dem Fürsten Lichnowsky 114 Rebhühner, 3 Fasane, von dem Fürsten Carolath 176 Rebhühner, 3 Fasane, vom Landschaftsdirektor v. Dittrich 112 Rebhühner, 2 Fasane, vom Baron von Falkenhausen 201 Rebhühner, 2 Fasane, vom Grafen von Tschirschky-Renard 229 Rebhühner, 8 Fasane; im Ganzen also in kaum 6 Stunden 882 Rebhühner und 18 Fasane.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Wer die „Illustrirte Welt" (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt [vormals Eduard Hallberger]), deren einunddreißigster Jahrgang vor Kurzem begonnen, nur einer kleinen Prüfung unterzieht, begreift sehr wohl, worin die große Anziehungskraft und allgemeine Beliebtheit dieses Familienjournals beruht. Die „Illustrirte Welt" versteht es eben, die zwei Hauptwünsche aller Leserkreise zu erfüllen — sie ist interessant, unterhaltend und dabei durchaus gediegen. Die Romane sowohl wie die Novellen suchen ein edel und tief aufgefaßtes Bild des Lebens mit den dieses bewegenden, bald düsteren, bald hellen Kräften vor uns aufzurollen. Belehrung gewähren sorgfältig gewählte Skizzen und die kleineren Artikel bieten eine Fülle von Anregung und bestreben sich, dem Leser zu nützen auch auf praktischen Gebieten. Die Illustrationen zeigen Geschmack und führen uns Interessantes von Nord und Süd vor Augen und wenden sich auch an das Gemüth durch reizende Genrebilder. Bei solcher Reichhaltigkeit und Umsicht in der Auswahl von Text und Illustrationen, verbunden mit erstaunlicher Billigkeit des Preises — das umfangreiche Heft kostet nur 30 Pfennig — darf es nicht Wunder nehmen, die „Illustrirte Welt" überall zu finden als gern gesehenen Haus- und Familienfreund.

Detmolder Wochenmarktbericht.

Detmold, 30. September.

Weizen pr. 50 Kilo 9,—10,— M. Roggen, pr 50 Kilo 6,75—7,50 M. Mengekorn, pr. 50 Kilo 7,50—8,50 M. Hafer pr. 50 Kilo 6,5 —8 — M. Heu pr. 50 Kilo 1,80 M. Stroh pr. 50 Kilo 1,85 M. Kartoffeln pr. 50 Kilo 3,— M. Kartoffeln, feine Sorten, pr. 50 Kilo 3,50—4,— M. Rindfleisch, bestes, pr. Kilo 1,30 M. Kalbfleisch, bestes, pr. Kilo 1,20 M. Hammelfleisch pr. Kilo 1,20 M. Schweinefleisch pr. Kilo 1,30 M. Geräuch. Spec pr. Kilo 2,40 M. Butter pr Kilo 2,10 M. Eier 2 St. —,12 M. Blumenkohl pr. Stück —,50 M. Rothkohl pr. Stück —,15 M. Wirsing pr. Stück —,10 M. Weißkohl pr. Schock 3 50 M. Steckrüben pr. Schock 3,— M. Aepfel pr. Schffl. 3,— M. Birnen pr. Schffl 3,— M. Zwetschen pr. Schffl 2,50 M.

Marktberichte.

* **Berlin,** 29. September. Weizen fester, per Septbr.-Oktbr. 167,—, April-Mai 170,50 M., Gek. 14 000 Ztr. Roggen besser, per Septbr.-Oktbr. 131,25, April-Mai 134,— M., Gek 11 000 Ztr. Hafer ruhig, per Sept.-Okt. 121,—, Okt.-Nov. 119,— M., Gek. — Ztr. Rüböl ruhig, loko mit Faß 60,30, ohne Faß 59,60, per Septbr.-Oktbr. 59,60, April-Mai 59,60 M. Gek. — Ztr. Spiritus besser, loko 50,70, per Septbr.-Okt. 51,60, April-Mai 52,70 M. Gek. 260 000 l. Petroleum still, loko 23 30, per Septbr.-Oktbr. 23,10, per Oktbr.-Nov. 23,10 M. Gek. — Ztr.

Köln, 29. September. Weizen hiesiger loco 18,50, fremder loco 19,50, per Novbr. 17,65, per März 17,55. Roggen loco 14 50, per Novbr. 13,35, per März 13,50. Hafer loco 14,50. Rüböl loco 33,—, per Okt. 31,90, per Mai 31,—.

* **Neuß,** 28. September. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 19,50, zweiter Qualität 17 50. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 15,10. 2. Qualität 13,10. Wintergerste 14,—. Hafer pr. 100 Kilo 12 50. Raps 1. Qualität 27,50. 2. Qualität 26,80. Kartoffeln 7,60. Heu à 50 Kilo 4,—. Roggenstroh à 600 Kilo 21,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 66,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 68 —. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 135,—. Weizenverschuß 00 per 100 Kilo 29,50. Kleien per 50 Kilo 5,—.

* **Witten,** 28. September. Weizen per 100 Kilo 21,— M., Roggen 15,— M., Gerste 15,— M., Hafer 14,— M., Kartoffeln 7,— M., Butter ½ Kilo 1,10 M.

Neueste Nachrichten.

* **Baden-Baden,** 29. September. Se. Majestät der Kaiser ist heute früh 8 Uhr mittelst Extrazuges wohlbehalten hier angekommen und von dem Erbgroßherzog, dem Stadtdirektor von Göler und dem Oberbürgermeister Gönner am Bahnhofe empfangen worden. Alsbald nach der Ankunft auf dem Bahnhofe erstattete der Leibarzt Dr. Schliep Bericht über das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin. Auf dem Wege nach dem Meßmer'schen Hotel wurde Se. Majestät von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt. Die Stadt ist mit Fahnen geschmückt.

* **Berlin,** 29. September. Nach einer Bekanntmachung im heutigen „Reichsanzeiger" ist der Termin zur Wahl der Wahlmänner auf den 19. Oktober und der Termin zur Wahl der Abgeordneten auf den 26. Oktober festgesetzt worden.

* **Kairo,** 29. September. Die Explosionen auf dem Bahnhof dauerten mit kurzen Unterbrechungen drei Stunden. Das Feuer auf dem Bahnhof war Abends 9 Uhr gelöscht; der entstandene Schaden beträgt mehrere hunderttausend Pfund Sterling. Die Bahnbeamten halten die Feuersbrunst für ein Werk von Brandstiftern, weil sie die Wagen zweier verschiedener Bahnlinien gleichzeitig in Brand gerathen sahen. Nach der ersten Explosion wurden auch zwei Araber in dem Augenblick festgenommen, wo sie an einige Wagen Feuer legen wollten; ein Dritter entkam. Die Zahl der getödteten Personen beträgt 5, die der Verwundeten 20. Der Personenbahnhof ist gerettet, aber sämmtliche Waarenmagazine mit Lebensmitteln für die Armee auf 10 Tage, sowie 100 Wagen mit Munition wurden zerstört.

* (Kaffee-Surrogat.) In dem jüngst erschienenen zweiten Supplementband des Meyerschen Konversationslexikons wird Kaffeesurrogat etwa folgendermaßen besprochen: „Kaum bei einem anderen Nahrungs- und Genußmittel spielt die Surrogatfrage eine so große Rolle wie beim Kaffee. Die verschiedenartigsten Pflanzentheile, namentlich Samen und Wurzeln, werden benutzt, und, indem man sie röstet wie die Kaffeebohnen, gewinnt man Substanzen, die wenigstens dem Kaffee darin ähnlich sind, daß sie, wie dieser, empyreumatische Produkte enthalten, die, wenn auch von etwas abweichender Beschaffenheit, auf den Organismus doch einigermaßen ähnlich wirken mögen, wie die empyreumatischen Bestandtheile des Kaffees. Das Kaffein freilich fehlt allen Surrogaten. Eins der werthlosesten Surrogate, der Cichorienkaffee, ist leider am meisten verbreitet. Es verdient daher Beachtung, wenn ein Kaffeesurrogat auftaucht, welches billig genug ist, um den Kampf mit demselben aufnehmen zu können, und dabei einen wahrhaft wohlschmeckenden Aufguß liefert. Ueber solche Surrogate, welche er sorgfältig untersucht hat, berichtet Dr. Hager. Nach seinen Mittheilungen liefert der Kaffeeersatz von Leusmann & Zabel in Hannover einen vortrefflichen Aufguß, der auch so munter macht und ebenso belebend auf die Verdauungswege und den Stoffwechsel wirkt, wie ächter Kaffee. Dabei giebt er an Wasser mehr eine zartige Körper ab, ohne auf das Nervensystem so erregend zu wirken, wie echter Kaffee, und eignet sich daher ganz vortrefflich für Kinder. Dr. Hager glaubt, namentlich dieses Kaffeesurrogat empfehlen zu sollen."

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 29. September, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	749	+ 3	WSW., bedeckt.
Kopenhagen .	752	+11	W., leicht, wolkig.
Stockholm . .	751	+13	O., leicht, Regen.
Haparanda . .	759	+ 7	NO., mässig, Regen.
Petersburg . .	—	—	—
Moskau . . .	—	—	—
Hamburg . . .	754	+ 9	SW., schwach, heiter.
Memel	755	+12	S., schwach, bedeckt.
Paris	752	+14	SW., mässig, Regen.
Münster . . .	754	+ 8	SSO., leicht, bedeckt.
Karlsruhe . .	756	+10	O., Regen.
Wiesbaden . .	755	+10	SO., Regen.
München . . .	760	+ 8	SO., leicht, Regen.
Leipzig . . .	757	+ 9	S., leicht, wolkig.
Berlin	756	+ 7	SW., leicht, wolkenlos.
Wien	761	+ 7	Still, heiter.
Breslau . . .	759	+ 8	WSW., leicht, wolkenlos.

London: starker Nachtregen

Eine ziemlich tiefe Depression ist über dem südöstlichen England erschienen welche am Kanal steife bis stürmische südwestliche bis nordwestliche Winde mit starken Niederschlägen verursacht. Cherbourg meldet Weststurm. Auch in Süddeutschland ist Regenwetter eingetreten. In Friedrichshafen fielen in den letzten 24 Stunden 39mm Regen. Ueber Centraleuropa ist bei meist schwachen südlichen und südwestlichen Winden und vorwiegend veränderlichem Wetter die Temperatur fast überall gesunken, insbesondere auf der Osthälfte, in Mitteldeutschland liegt sie allenthalben, in Nord- und Süddeutschland grösstentheils unter der normalen.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Septr.	Stunde	Barometer.	Thermometer Grade R.	Windrichtung u. Stärke.
29.	8 U. Abds.	27 3,3	11,5	SW. Sturm.
30.	7 U Mrgs.	27. 7,4	8,5	
30.	1 „ Mtgs.	27. 8,5	12	NW. stark.

Allgemeiner Witterungscharakter:
30. Leicht bewölkt.
Mondes-Aufgang 7[17] Abds., Untergang 10[16] Vorm.
Sonnen-Aufgang 6 U., Untergang 5 U. 39 M

Großer freiwilliger Verkauf.

Am Montag den 2. und Dienstag den 3. Oktober d. J. Morgens 9 Uhr anfangend,

sollen in dem Bürgerschen Gasthause in Meinberg öffentlich meistbietend verkauft werden:

ein Clavier, mehrere große Spiegel, darunter ein mit Console, mehrere Oelfarben-Bilder, mehrere Sopha's, Betten und Bettstellen, Kommoden, große und kleine Tische, Stühle, ein Regulator, Waschkommoden, Teppiche, eine Kochmaschine, ein komplettes gut erhaltenes Restaurationszelt, die ganze Kücheneinrichtung, sowie verschiedene andere Haushaltungsgegenstände.

Kaufliebhaber werden mit dem Bemerken geladen, daß namentlich die Betten am Dienstag zum Verkauf ausgesetzt werden.

Horn, den 17. September 1882.

Im Auftrage:
F. Vogt,
Gerichtsvollzieher.

Gaskohlen-Koks

der Aktien-Gesellschaft für Kohlendestillation

in Essen a./d. Ruhr, Etablissement Gelsenkirchen,

durch Destillation feingesiebter Gaskohlen gewonnen.

Vorzüglich geeignet:

a) gebrochen in Stücke von ca. Nuss- bis Eigrösse: zu Küchen- und Salon-Brand (in allen Küchenherden, Füll- und Regulieröfen), — leicht theilbar ohne Abfall, — starke Hitze über alle Herdflächen abgebend, — ohne Verschlackung der Roste, — ohne Rauch und Russ, — ohne Verschmierung der Feuerungszüge und Küchengeräthe. — Bester Hausbrand.

b) ungebrochen: zu grossen Feuerungsbetrieben (Centralheizungen, — Darren, — Locomotiven, — Locomobilen, — stehenden Röhrenkesseln, — Dampfschiffen, — Cementfabriken, — Zuckerfabriken etc.); — zu Schmelzprozessen (Metallhütten, — Glühöfen, — Eisengiesserei-, Brenn- und Trockenöfen etc.)

Vertreter: **Wilhelm Ruoff** in **Minden,** Westfalen.

Aechte Preuß. Lotterie-Original-Loose

1. Klasse 167er Lotterie (Ziehung: 4. und 5. October 1882): 1/2 91 M, 1/4 45,50 M (Preis für alle 4 Klassen: 1/2 154 M, 1/4 77 M), sowie mit gesetzlicher Berechtigung: kleinere Antheile mit meiner Unterschrift an ächten Preuß. Original-Loosen (denn 1/8. 1/16 u. 1/32 Original-Loose giebt es in der Preuß. Lotterie überhaupt nicht) pro 1. Klasse: 1/8 6, 1/16 3, 1/32 1,50 M (Preis für alle 4 Klassen: 1/8 31, 1/16 15,50 und 1/32 7,75 M) versendet gegen baar: **Carl Hahn** in **Berlin, S.,** Alexandrinen-Straße 66.

„Wie läßt sich das Wetter voraus-bestimmen?"

Einzig nur durch den „Hygrometer", nämlich durch eine vegetabilische Wetteruhr. Dieselbe zeigt bereits 24 Stunden zuvor genau das Wetter an. Allerdings werden solche Wetteruhren an vielen Orten angefertigt, aber nur die vom **Vereins-Centrale in Frauendorf,** Post Bilshofen in Baiern, versendeten Hygrometer sind die richtigen. — Diese haben die Form einer niedlichen Wanduhr und bilden zugleich einen hübschen und interessanten Zimmerschmuck Der Preis per Stück ist ungemein billig, nämlich nur 1 M 50 ₰. Dieselbe in elegantem Gehäuse von Holz mit Glasdeckel 3 M.

Zur frankirten Zusendung sind 50 ₰ apart einzusenden.

Vereins-Centrale Frauendorf, Post Bilshofen, Baiern

Attest.

Lohof, den 7. August 1882.

P. P.

Ersuche um baldige Zusendung von 2 Hygrometern à 3 M. gegen Postnachnahme. Die durch meine Vermittlung in hiesiger Gegend, sowie der Rheinpfalz befindlichen bewähren sich ausgezeichnet.

Hochachtungsvoll

Hans Hager, kgl. Expeditor.

Tausende von Original-Attesten mit den besten Empfehlungen liegen zur gefl. Einsicht vor.

Unentbehrlich in jedem Haushalte!



Kaffee-Ersatz à Pfund **40** Pfg.

Kaffee-Spar-Extract

Feigen-Kaffee aus besten orientalischen Feigen

(begutachtet vom Lebensmittel-Untersuchungs-Amt Hannover u. a. Autoritäten) aus der Fabrik von **Leusmann & Zabel, Hannover,** ist zu haben in **Detmold** bei: J. Duensing, F. W. Gerbes, F. A. Müller's Nachf., C. Pastkuchen, A. Watermann, W. Wittenstein, S. Schierenberg, G. Stuckmann; in **Lage** bei A. Kirchhoff, F. Mendorff, C. L. Sieckmann; in **Lemgo** bei L. Cronemeyer, F. Eldagsen, G. Buckup, A. Heineberg, W. Hempelmann, C. Klinzing, C. Petri Ww., C. Plöger, H. G. Schmidt, Gebr. Thospann, F. J. Winter; in **Schötmar** bei F. Seif; in **Salzuflen** bei A. Barkhausen, A. Brinkmann.

Kaffee-Schrot.

Prämiirt
auf der
Gewerbe-Ausstellung
in
Braunschweig 1877.

Dies von uns allein fabrizirte Kaffee-Surrogat gewährt eine bedeutende Ersparniß und liefert zur Hälfte mit indischem Kaffee vermischt, ein vorzügliches Getränk. — Wir empfehlen dasselbe allen Haushaltungen ganz besonders und bitten, da Nachahmungen unseres Fabrikats vorgekommen sind, genau auf unsere Firma, womit ein jedes Packet versehen, zu achten.

Reusch & Schulz,
Braunschweig.

Niederlagen bei nachstehenden Firmen in **Detmold:** E. Freitag, F. A. Müller Nachf., A. D. Frohne, C. Emmighausen, Julius Duensing, F. W. Gerbes, Th. Limberg, C. A. Grote, A. Watermann, C. Nord, G. Stuckmann, Aug. Kampmann, H. Knöner, S. F. Reuter, Ed. Steller, W. Willms, L. Schonder & Co., A. Kast, H. E. Willer; **Bielefeld:** Th. Wolpers, C. F. Lohmann; **Lage:** F. W. Ostmann Sohn, Ad. Kirchhoff, Aug. Kirchhoff, L. W. Kramer Sohn, Carl Henneberg, W. Lüttmann; **Lemgo:** L. Cronemeyer, Carl Plöger, J. F. Winter, Gust. Kracht, A. Heineberg, Th. Kellner; **Horn:** W. A. Detert, H. Matheus; **Blomberg:** H. Mische, C. F. Stichweh, H. Pantze Wwe., G. Lorentz; **Sauerenkrug:** H. Friedrichsmeyer; **Barntrup:** Aug. Chr. Steneberg; **Leopoldshöhe:** J. Bornheim; **Reelkirchen:** F. Diekmann; **Kappel:** Carl Helpup; **Schötmar:** C. Tille; **Heiden:** S. F. Böltke.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold, 30. September 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	167,90	20 francs — St.		16,15
Antwerpen und				Sovereigns		20,25
Brüssel	100 fs.	—	80,65	Holl. 10 fl. St.		16,65
London	1 Lst.	—	20,38	„ Silber	1 fl.	1,66
Paris	100 fs.	—	80,75	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,13
Wien	100 fl.	—	171,90	Holländ. „	1 fl.	1,67
New-York	1 Dol.	4,23	—	Oesterr. „	1 fl.	1,70

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen wir Auszahlungen dorthin.

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons, Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.

Die Gartenlaube.

Wöchentlich 2—2½ Bogen mit vielen prachtvollen Illustrationen.

Vierteljährlich 1 Mark 60 Pfg., mithin der Bogen nur ca. 6 Pfg.

Das vierte Quartal dieses Jahrgangs bringt außer einigen kleineren Novellen die fesselnde Erzählung

„Spätsommer" von **C. von Sydow**

(Verf. von „Dorette Rickmann" u. s. w.).

Was die „Gartenlaube" sonst den **Hunderttausenden** ihrer Abonnenten an der Hand der beliebtesten populären Schriftsteller und namhaftesten Künstler zu bieten vermag, ist allbekannt. Demgemäß stellt auch das für das nächste Quartal aufgesetzte Programm eine besondere Fülle interessanten und vielseitigen Lesestoffs im Schmucke vorzüglicher — nur originaler Illustrationen in Aussicht.

Die Verlagshandlung von Ernst Keil in Leipzig.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an.

Illustrirte Frauen-Zeitung.

Großes illustrirtes Journal für Unterhaltung und Mode.

Jährlich 24 Unterhaltungs-Nummern zu je 2 bis 2½ Doppelbogen, 24 Moden-Nummern, 12 Schnittmuster-Beilagen und 12 farbige Modenbilder; vierteljährlicher Abonnements-Preis 2 Mark 50 Pf.

Die Heft-Ausgabe bringt ferner jährlich 12 Kunstblätter „Bildermappe", und kostet das Heft (24 jährlich) 50 Pf.

Die Ausgabe mit allen Kupfern (jährlich 36 farbige Modenbilder, 12 Kostümbilder und 12 farbige Kinderbilder) kostet vierteljährlich 4 Mark 25 Pf.

Alle Buchhandlungen nehmen jederzeit Bestellungen an, mit Ausnahme der Heft-Ausgabe auch alle Post-Anstalten.

Am 1. Oktober beginnt eine neue Novelle aus Alexandrien von O. Ernst.

Chocoladen und Cacao's

der Fürstl. Lipp., Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:

Gebr. Stollwerck
in Cöln.

23 Hof-Diplome,

21 goldene, silberne und bronzene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.

Firmenschilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial-, Delicatess- u. Droguen-Geschäfte sowie Apotheken, welche **Stollwerck'sche Fabrikate** führen.

Einladung zum Abonnement!

Für Aerzte, Verwaltungsbeamte, Techniker, Landwirthe, überhaupt für jeden Gebildeten

von hervorragender Wichtigkeit ist die nunmehr im VII. Jahrgang erscheinende Zeitschrift

„Gesundheit"

Zeitschrift für öffentl. & private Hygieine

zugleich Organ des Internationalen Vereins gegen Verunreinigung der Flüsse, des Bodens und der Luft

herausgegeben und redigirt von

Prof Dr. med. C. Reclam in Leipzig,

unter Mitarbeiterschaft der bedeutendsten deutschen und ausländischen Fachgelehrten. Monatlich 2 Nummern im Umfange von zwei Bogen mit Illustrationen und Beilagen

Abonnements-Preis vierteljährlich M 4.—.

Bestellungen werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten, sowie direct von der Expedition entgegengenommen. — Inserate pro 3gespaltene Petitzeile 40 Pfg.

Frankfurt a. M., Friedensstrasse 2.

Expedition der „Gesundheit."

1000 Mark

zahlen wir Demjenigen, welcher beim Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Zahnwasser,** à Flac. **60** und **100** Pfg., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt.

S. Goldmann & Co., DRESDEN, Marienstr. 20.

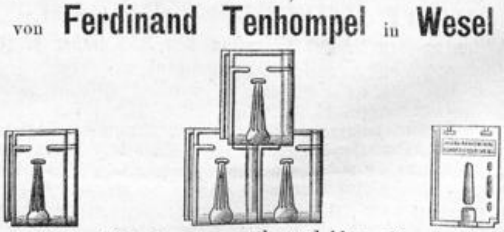
In Detmold nur allein **echt** zu haben bei **Carl Pustkuchen.** In Salzuflen bei **Sim. Heinr. Knie.**

Photographisches Atelier
von **Louis Uhle,**
Friedrichstraße Nr. 2.

Die Niederrheinische Dampfziegelei

(Specialität: Falzziegel neuesten, kleinen Boulet'schen Formats)

von **Ferdinand Tenhompel** in **Wesel**



empfiehlt ihre **Falzziegel** — roth- und blaugedämpft **mit** und **ohne** Metallglanz — von vorzüglicher Qualität und Dichtigkeit, unter Garantie der Wetterbeständigkeit. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Proben und Preis-Courants werden gratis übersandt.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Detmold.

Abfahrt: 5 0 Mrgs. 8 45 Vm., 12 15 Nm., 1 38 Nm., 3 0 Nm., 7 46 Abds
Ankunft: 8 20 Vm., 11 9 Vm., 2 6 Nm., 3 27 Nm., 4 55 Nm., 10 30 Abds.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 230. Montag, 2. Oktober. 1882.

Deutsches Reich.

*Berlin, 30. September. Wie verlautet, liegt es in der Absicht, ein schnelleres Tempo in der Durchführung der Kasernirung, insbesondere in der Zusammenlegung im Regimentsverband, einzuschlagen. Es liegen gegenwärtig noch gegen 100 Regimenter in je zwei Garnisonen, 30 Regimenter in je drei Garnisonen und 6 Regimenter in je vier Garnisonen. In maßgebenden Kreisen soll man jetzt in erhöhtem Grade von der Ueberzeugung durchdrungen sein, daß im finanziellen wie im militärischen Interesse eine möglichst konzentrirte Unterbringung der Truppen eine unabweisbare Nothwendigkeit sei. Es wird namentlich als erwiesen erachtet, daß eine Zersplitterung der Truppen den Kostenaufwand für Herstellung nothwendiger Bauten, Exerzier- und Schießplätze und der Garnisonverwaltung, zumal bei Ausführung der Militärgesetznovelle von 1880, bedeutend erhöhte, während vom militärischen Standpunkte aus geltend gemacht wird, daß sich bei einer Zusammenlegung der Truppen im Regimentsverbande die Ausbildung derselben leichter und schneller vollziehen lasse.

* — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt über Wahlaufrufe:

„Die Fraktionen haben nunmehr so ziemlich alle dem Publikum ihre Wahlaufrufe vorgelegt. Es hat dieser erste Appell an die sonst nicht in Politik machenden Massen etwas an sich, was unwillkürlich an Jahrmarktsszenen erinnert, wo die Inhaber der Schaubuden das verehrliche Publikum haranguiren, um es zur Besichtigung ihrer Sehenswürdigkeiten anzureizen. Was wird dort auf dem Jahrmarkte nicht Alles versprochen, natürlich in Ausdrücken, die möglichst viel erwarten lassen, ohne auf die Details der oft recht alltäglichen Sehenswürdigkeit selbst des Genaueren einzugehen — und wie wenig wird in den Schaubuden von dem Versprochenen gehalten.“

Unseres Wissens sind bisher nur die konservativen Wahlaufrufe erschienen. Es können also nur diese sein, an denen die „Nordd. Allg. Ztg.“ ihre Studien gemacht hat.

* — Hamburg genießt den Ruhm, daß dort vermöge der unparteiischen Handhabung des Kirchenregiments seitens des Senates alle Richtungen des Protestantismus friedlich neben einander wirken. Jetzt wird von orthodoxer Seite der Versuch unternommen, diesem Stande der Dinge ein Ende zu machen. Vor Kurzem wurde für eine neu eingerichtete Hamburger Gemeinde der Pastor Dr. Manchot, seit langen Jahren Prediger der Rembertigemeinde in Bremen mit großer Majorität gewählt; auf Grund einer orthodoxen Denunciation, wonach Pastor Manchot angeblich vor länger als einem Jahrzehnt einmal eine gegen die verpflichtende Bedeutung der Bekenntnisse gerichtete Aeußerung gethan haben soll, wird jetzt gegen seine Bestätigung durch den Hamburger Senat, resp. das Konsistorium, gearbeitet. Es ist zu hoffen, daß dies ebenso vergeblich sein wird, wie ein ähnlicher Versuch in dem allgemein bekannten Hanau'schen Falle vor einer Reihe von Jahren. Dr. Manchot ist den Orthodoxen verhaßt als einer der Führer des Protestantenvereins; als solcher hat er immer mit Entschiedenheit und Konsequenz für die Berechtigung der liberalen Richtung in der evangelischen Kirche gekämpft — aber Wenige sind zugleich mit so viel Wärme allezeit für eine religiöse Weltanschauung dem Materialismus gegenüber aufgetreten; erst vor Kurzem gab eine auch von uns erwähnte Schrift Manchot's über die Vereinbarkeit des Christenthums mit allen Errungenschaften der Naturwissenschaft davon und von seiner Kraft und Treue der religiösen Ueberzeugung ein schönes Zeugniß. Wenn ein solcher Mann sich — wie es geschehen ist — bereit erklärt, diejenige Bekenntnißverpflichtung zu übernehmen, welche in Hamburg gesetzlich ist, so hat Niemand ein Recht, Zweifel an der Aufrichtigkeit dieses Bekenntnisses durch Hervorsuchen angeblicher, damit im Widerspruch stehender Aeußerungen — uns ist nicht bekannt, ob sie überhaupt erfolgt sind — zu erregen. Man darf hoffen, daß der Senat von Hamburg in diesem prinzipiell wichtigen Falle die bisher dort der kirchlichen Freiheit bereitete Stätte schützen wird gegen eine pharisäerhafte Splitterrichterei, der schwerlich die orthodoxen Verfechter derselben alle ihre Worte und Handlungen ohne Gefahr unterwerfen könnten.

* — Die zahlreichen unheilvollen Ueberschwemmungen der letzten Jahre haben in erhöhtem Grade die Aufmerksamkeit auf die wirthschaftliche Bedeutung unserer Waldungen hingelenkt und es sind dabei Seitens der Forstleute sowie Seitens der Techniker mehrere Punkte zur Sprache gebracht worden, die ein allgemeineres Interesse beanspruchen dürfen. Für die rationelle Beforstung und Abholzung namentlich solcher Bestände, die als Bau- oder Nutzholz Verwendung zu finden bestimmt waren, schreibt die „Vossische Zeitung“, galt die Innehaltung einer bestimmten Fällzeit für sehr wichtig, weil namentlich in den Lieferungsverträgen für die königlichen Behörden besondere Vorschriften darüber stets aufgenommen wurden, indem man die Güte des Holzes von einer bestimmten Fällzeit abhängig glaubte. Da namentlich für die umfangreichen Hafen-, Fluß- und Brückenbauten solche Bestimmungen von großem Einfluß sein mußten, so wandten sich hervorragende Ingenieure an den Verband deutscher Architektenvereine, der seinerseits alsdann die Meinungen der Staatsregierungen von Baiern, Baden, Württemberg, Sachsen und Preußen hierüber einholte. Das Ergebniß war ein durchaus negatives und warf alle älteren beschränkenden Bestimmungen einfach über den Haufen. Für die Güte und Dauerhaftigkeit des Holzes wurde die Fällzeit als völlig einflußlos hingestellt, vielmehr dieselbe lediglich auf die gute fernere Behandlung und gehörige Austrocknung zurückgeführt. Interessant sind die bezüglichen Versuche, welche die Akademie zu Tharand in dieser Beziehung vorgenommen. Mit dem Monat Februar beginnend, wurden Bäume in Zwischenräumen von einer bis fünf Wochen gefällt und wurden von demselben Probestücke genommen drei Meter lang, gewählt in einer Höhe von 1,40 bis 4,40 Meter über dem unteren Stammende. Nachdem kleinere Theile zur Beobachtung im Laboratorium entnommen waren, wurden größere Stücken als Bahnschwellen oder Balkenfragmente behandelt und verwandt, während ein Theil als Walze liegen blieb. Nachdem alle Theile lufttrocken geworden, brachte man sie in eine Sandbettung auf der Versuchsstation, wo sie nun jährlich auf Zuwachs, Wassergehalt ꝛc. geprüft wurden. Das grundverschiedene, gänzlich regellose Verhalten der zusammengehörigen Theile desselben Baumes und der sämmtlichen Stücke ein und desselben Schlages führen zu dem angegebenen Schlusse, daß die Fällzeit ohne Einfluß sei auf die Beschaffenheit des Holzes. Demnach wird die Winterfällzeit in der Praxis den Vorzug behalten, da die Hölzer dann eher Gelegenheit finden, auszutrocknen, übrigens auch eine Menge von unbeschäftigten Arbeitern, die sonst brodlos sein würden, durch die Forstverwaltung zu einem billigen Preise für diese Forstarbeiten zu gewinnen sind. Ein Punkt nur spricht positiv gegen Sommerfällung, der nämlich, daß die frischgefällten Stämme eher einer Infizirung durch die im Walde herumfliegenden Pilzkeime ausgesetzt sind, welche Gefahr im Winter fortfällt.

Baiern.

* Nürnberg, 27. September. Der erste Kongreß deutscher Borstenindustrieller, Bürsten- und Pinselfabri-

---

Auf den letzten Augen.

Eine Familiengeschichte von R. Tenge. 17

(Fortsetzung.)

„Jane ist ein bemitleidenswerthes Geschöpf,“ unterrichtete die Freifrau gelegentlich Henriette, „das man gewähren lassen muß. Sie nimmt sich ihres Amtes so treu und eifrig an, als wäre das Gut ihre Sache. Und eigentlich betrachtet sie es auch so. Schwere Schicksalsschläge in ihrer Familie haben ihren Verstand verwirrt. Sie bildet sich ein, sie sei die Gebieterin des Klettenhofes. Man dachte daran, sie in ein Irrenhaus zu geben. Allein ihre Entfernung hätte thörichte Einbildungen veranlassen können. Hier, wo man ihre Herkunft und den Anlaß ihres Wahnes kennt, hat es am wenigsten zu sagen; sie gilt für eine Gemüthskranke, die außer ihren Einbildungen unschädlich ist. Ihre Einbildung aber ist ihr Stolz und da sie sich geschmeichelt fühlt, weil man sie schalten läßt, so hängt sie mit der gewissenhaftesten Sorge an Allem, was den Hof und unsere Familie betrifft, besonders an Nertha, die sie in ihren Krankheitsfällen mit ausnehmender Zärtlichkeit pflegt.“

In der That gerieth Jane beim Anblick des leidenden Fräuleins fast außer sich.

„Was hat man Dir gethan, armes Kind!“ murmelte sie, während sie, ängstlich wie eine Henne um das gescheuchte Junge, an dem Lager des Fräuleins schaffte und ordnete. „O, ich weiß wohl, sie möchten Dich aus dem warmen Neste verdrängen, aber sei ruhig, ich leide es nicht, ich will den spitzen Schnabel der Schwalbe schon abwehren.“

Da sie Henriette bemerkte, warf sie derselben grimmige Blicke zu und befahl ihr mit barschen Worten das Zimmer zu verlassen, sie wollte die Kranke schon allein pflegen.

Ohne sich auf einen Widerspruch einzulassen, verharrte Henriette in ihrer Beschäftigung.

Gleich darauf führte die Freifrau den Arzt in das Zimmer und hob dadurch jede Weitläufigkeit auf.

Die Krämpfe des Fräuleins hatten inzwischen nachgelassen und einer tiefen Ermattung Platz gemacht.

Der Arzt fand den Zustand Nerthas befriedigend und keine Gefahr weiter vorhanden. Er gab einige Verordnungen und flößte dem Fräulein etliche Tropfen einer Arznei ein, die er auf Aubergs Bericht über den Vorfall mitgebracht hatte. Das Fläschchen hinterließ er, nebst einem größeren Glase anderen Inhalts, mit der Anweisung, dem Fräulein von der Arzenei, die das größere Glas enthielt, alle zwei Stunden einen Eßlöffel voll zu reichen. Würde sich eine Rückkehr der Anfälle ankündigen, so solle man der Kranken eine bestimmte Anzahl Tropfen aus dem kleinen Fläschchen reichen.

Die Freifrau nahm beide Gläser in Empfang, wiederholte gegen Jane und Henriette die Vorschrift der Anwendung und stellte die Fläschchen in einen Schrank des Zimmers.

Der Arzt fand weiter nichts zu thun. Er empfahl eine Wache für die Nacht, da der Schlummer, in den Nertha versunken war, unruhig und nicht von langer Dauer sein werde. Man möge einen Thee bereiten, um ihn der Kranken einzuflößen, falls dieselbe Durst äußere. Nachdem er noch einmal die Anwendung der Arzenei wiederholt und vor Verwechselung gewarnt hatte, welcher überdies die aufgeschriebene Gebrauchsanweisung vorbeugte, entfernte er sich wieder.

Henriette übernahm es, die Nachtwache mit Jane zu halten und ging mit dem Arzte hinab, um für den Thee zu sorgen.

Kaum hatte sich der Arzt von ihr verabschiedet, so sah sie sich von Auberg angeredet, der in einem Nebenzimmer gewartet hatte.

„Sie wünschen Nachricht von Fräulein Nertha? Dieselbe befindet sich besser, sie schlummert.“

Mit diesen Worten strebte Henriette an dem Baron vorüber zu gelangen.

Auberg vertrat ihr den Weg.

„Meinen Dank für Ihre Nachricht, doch viel wichtiger ist mir in diesem Augenblicke, etwas über Sie selbst zu vernehmen. Wie kommt es, daß ich Ihnen hier begegne? So lange schon sind Sie in diesem Hause und erst heute erfahre ich es durch Zufall?“

„Hätte es in meiner Macht gelegen, so würde Ihnen auch die Unannehmlichkeit dieser Ueberraschung erspart worden sein“, versetzte Henriette mit ernst gemessenem Tone.

„Fräulein Henriette!“ rief Auberg und seine Stimme nahm einen dringenden Ausdruck an, „Sie wissen, welche Wünsche einst meine süßeste Hoffnung bildeten, und nicht die meinige allein, sondern auch diejenige des Mannes, den Sie als Vater verehrten. Ihre Kälte ließ mich nie dazu kommen, Ihnen mit ganzer, voller Herzlichkeit zu offenbaren, daß ich in Ihnen die einzige Person Ihres Geschlechts bewundere, vor der ich mich mit unbeschränkter Hingabe zu beugen vermag, an deren Seite allein ich jene Freuden finden würde, womit Liebe und Häuslichkeit das Dasein des Mannes verschönern.“

Henriette sah ihn mit großem, vorwurfsvollem Blicke an.

„Herr Baron! — —“ sagte sie. Sie hatte strafende Worte auf der Lippe, doch hielt sie es für besser, dieselben zu unterdrücken.

Auberg benutzte diese Stockung.

„Welcher Zufall, oder nein, welcher Einfluß hat Sie hierher, gerade in dieses Haus geführt?“ fragte er.

(Fortsetzung folgt.)

kanten, Bürstenmachermeister ꝛc. wurde am 24. und 25. d. M. hier abgehalten. Vertreten waren Ansbach, Apolda, Bamberg, Bretten, Erlangen, Frankfurt a. M., Freiburg i. B., Hamburg, Landau a. J., Landshut, Lauf, Mainz, Mühldorf, München, Naumburg, Neustadt a. A., Neu-Ulm, Nürnberg, Perleberg, Ramberg, Schönhaide i. S., Weißenburg, Wilhelmsdorf durch ca. 50 Interessenten. Beschlossen wurde, einen Verband deutscher Borstenindustrieller zu gründen. Die Vorstandschaft wurde zum Entwurfe einheitlicher Lehrkontrakte, Lehrbriefe und Gesellenentlassungsscheine auch einer Werkstattordnung ermächtigt. Als Ort der nächsten Versammlung wurde Eisenach gewählt. (Fr. J.)

Sachsen-Weimar-Eisenach.

* **Weimar**, 24. September. Die thüringischen Regierungen haben Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung des Bundesraths bezüglich Einrichtung von Strafregistern und wechselseitiger Mittheilung der Strafurtheile vereinbart und publizirt, die mit dem 1. Oktober in Kraft treten. Zur Registerbehörde wird die Staatsanwaltschaft bei den Landgerichten bestellt, während der Oberstaatsanwalt unter Leitung der Landesjustizverwaltung die Aufsicht führt. Die betreffenden Mittheilungen erfolgen durch die Strafvollstreckungsbehörden, die Staatsanwaltschaften bei den Landgerichten, bezw. die Amtsrichter. Die Vorschriften über die Seitens der Strafvollstreckungsbehörden an andere Behörden, wie Ersatzkommission, Bezirkskommando, Kriegsministerium, Polizei- und Verwaltungsbehörden, den vorgesetzten Dienstbehörden, Schulinspektoren u. s. w. zu machenden Mittheilungen werden davon nicht berührt. (W. Ztg.)

* **Eisenach**, 28. September. Unser Großherzog hat sich heute nach Weimar begeben und wird morgen zur Feier des Geburtstages der Kaiserin nach Baden-Baden reisen, von wo aus der Besuch des Seebades Biarritz in Aussicht genommen ist. Gestern war der Großherzog auf der landwirthschaftlichen Ausstellung in Berka a. d. Werra, bei welcher er selbst die von den Preisrichtern erkannten Prämien vertheilte. Auch bei dieser Gelegenheit lieh der Großherzog seinem Schmerze über das Hinscheiden des Bezirksdirektors Coudray ehrende Worte und rühmte sehr die Wirksamkeit desselben. Hier ist bereits gestern der sehr günstig aufgenommene Vorschlag aufgetaucht, dem Verewigten ein würdiges Grabdenkmal, mit seiner Büste geschmückt, zu errichten. Das heute stattfindende Konzert hat nicht ein Protestant, sondern, wie ich später erfahren, ein Katholik zum Besten der Erbauung einer katholischen Kirche veranstaltet und dieser selbst hat bald nach dem Angriff des Pfarrverwesers Schnaus auf den verewigten Coudray das Konzert als ein zum Besten der protestantischen Nikolaikirche zu gebendes bestimmt. Auch sonst ist man in katholischen Kreisen über das Vorgehen des Herrn Schnaus nicht weniger entrüstet als in protestantischen. Eine diesbezügliche Erklärung erläßt ein hochgestellter Katholik in der „Eisenacher Ztg."; von einem anderen, sehr angesehenen Katholiken hören wir, daß er seinen Austritt aus der katholischen Kirche erklärte. So erregend hat der Vorfall gewirkt.

Schwarzburg-Rudolstadt.

* **Rudolstadt**, 28. September. Die Einweihung der neuen katholischen Kirche ist programmmäßig vollzogen worden. Außer dem Bischof Dr. Kopp aus Fulda waren anwesend der Dirigent des bischöflichen geistlichen Gerichts in Erfurt, Propst Bode, der Divisionspfarrer Regierungs- und Schulrath Nagel aus Erfurt, so wie elf Geistliche aus Erfurt, Weimar, Jena, Zeitz, Ranis und Altenburg. In der Festpredigt ermahnte der Bischof die Gemeindemitglieder, das Ihrige zum Fortbestehen des friedlichen Verhältnisses zwischen beiden Konfessionen zu thun und dasselbe eifrig zu fördern. Nach der Predigt fand die Firmung einer größeren Zahl Gemeindemitglieder statt.

Oesterreich-Ungarn.

* **Preßburg**, 29. September. In Folge der gestern Abend in einzelnen von Juden bewohnten Gassen vorgekommenen Ausschreitungen, denen durch Militärpatrouillen Einhalt gethan ward, sind vierzig Personen verhaftet worden. Der Stadtmagistrat erließ einen Beruhigungsaufruf, das Militär verblieb in den Kasernen.

Schweiz.

* **Bern**, 29. September. In Paris wird am 16. Oktober eine internationale Konferenz zusammentreten, welche über einen Vertrag zum Schutze der unterseeischen Telegraphen berathen wird.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 2. Oktober. Vor der hiesigen Strafkammer fürstl. Landgerichts kamen am Freitag den 29. v. M. folgende Sachen zur Verhandlung: Der Tagelöhner Fr. Harrach aus Langenholzhausen wurde wegen fahrlässigen falschen Eides zu 4 Monat Gefängniß verurtheilt; der Bohrmeister Fritz Eger aus Bielefeld, gegen den unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt wurde, erhielt wegen verläumderischer Beleidigung und Bedrohung ein Jahr Gefängniß; die gleiche Strafe traf den Kaufmann Friedr. Frölke und den Makler Wilh. Gröne hier wegen Betrugs; die von dem Maurer Heinr. Rachenpöhler Nr. 134 zu Pivitsheide eingelegte Berufung wurde verworfen und das Urtheil I. Instanz, wonach er wegen Hausfriedensbruchs zu 100 *M* Strafe event. 14 Tage Gefängniß verurtheilt worden, lediglich bestätigt.

Am Sonnabend, den 30. September, wurde gegen den Rechtsanwalt O. Asemissen hierselbst wegen Beleidigung verhandelt. Derselbe hatte behufs Aufbesserung der hiesigen Gerichtsverhältnisse eine Eingabe an den Landtag gemacht und dieselbe in einer Beilage zu Nr. 35 der Lipp. Post mit weiteren Zusätzen abdrucken lassen. Unter letzteren gab er u. A. an, daß eine bisher unbescholtene Frau eines Beamten von einem andern Beamten beleidigt worden und dieser deshalb vom Schöffengerichte zu Hohenhausen mit 100 *M*, ev. 4 Wochen Haft bestraft, diese Strafe jedoch auf seine Berufung hin von der hiesigen Strafkammer rücksichtsvoll auf 50 *M* ermäßigt worden sei, während er, Asemissen wegen einfacher Beleidigung mit 1000 *M* bestraft worden wäre. Durch das Wort rücksichtsvoll fühlten sich die Richter, welche besagtes Urtheil gefällt (die Herren Landgerichtsräthe Böhmer und Ernst, sowie Obergerichtsrath Overbeck) beleidigt und stellten einen Strafantrag, den die Staatsanwaltschaft dann zu dem ihrigen machte, weil sie annahm, daß durch diese Beleidigung nicht nur die betr. Personen, sondern das ganze Gericht betroffen wäre. Obleich Angeklagter Artikel 193 für sich in Anspruch nahm, nämlich in berechtigten Interessen gehandelt zu haben und wonach es ihm frei stände, auch ein richterliches Urtheil öffentlich zu kritisiren, so erkannte doch die Strafkammer im vollen Umfange dem Antrage des Staatsanwalts gemäß mit Rücksicht auf die bereits vorhergegangene Geldstrafe auf 3 Monate Gefängniß.

* **Detmold**, 1. Oktober. Das „Militärwochenblatt" meldet: v. Heydebreck, Hauptmann vom Infanterieregiment 55, kommandirt als Adjutant bei dem Generalkommando des 8. Armeekorps, ist zum überzähligen Major befördert. Quentin, Sekondelieutenant vom Infanterieregiment 55, ist in das Grenadierregiment Nr. 6 versetzt.

* **Detmold**, 30. September. Die vom Kriegsministerium für das am 1. Oktober beginnende Vierteljahr den Unteroffizieren und Mannschaften des Heeres bewilligten außerordentlichen Verpflegungszuschüsse einschließlich des Zuschusses zur Beschaffung einer Frühstücksportion betragen für den Mann und Tag im Bereiche des 7. Armeekorps in: Bückeburg, Cleve, Essen, Wesel 20, Düsseldorf 19, Bielefeld, Iserlohn, Münster 18, Dortmund, Hamm, Höxter, Lippstadt, Minden, Soest, Werden 17, Attendorn, Benrath, Detmold, Gräfrath, Neuhaus 16, Bochum, Geldern, Meschede, Neuß, Paderborn, Recklinghausen 15, Barmen 13. Pf. Der höchste Satz im ganzen Reiche wird in Aachen mit 22, der niedrigste mit 5 Pf. in Drengfurt (Ostpreußen) gezahlt.

* **Detmold**, 1. Oktober. Am Freitag den 29. d. M. hielt der nordische Reisende Herr J. Voges im kleinen Saale der Ressource einen äußerst interessanten Vortrag über seine Reisen in Lappland. Nach einem kurzen Abriß des Landes und seiner Bewohner mit ihren Sitten und Gebräuchen gab er ein lebhaftes Bild von einem Sommer im hohen Norden mit seiner üppigen Flora und äußerst belebten Fauna, in dem die Natur durch verschwenderische Fülle all ihrer Reize die Bewohner für die langen Entbehrungen eines volle 9 Monate dauernden Winters zu entschädigen scheint. Der letztere tritt ganz plötzlich ohne jeglichen Uebergang ein und nur ein sturmartiger, schneehaltiger Wind kündet den Bewohnern an, daß sie ihre oberirdischen Hütten verlassen und die unterirdischen Höhlen beziehen müssen. Noch einmal wandert die Gemeinde hinauf zum Berge, um Abschied zu nehmen von der auf 9 Monate untergehenden Sonne, dann ist das Leben im Lande wie ausgestorben. Nur hin und wieder wird die Höhle verlassen, um das Polarlicht zu bewundern oder eine Rennthierschlittenfahrt auf Leben und Tod zu machen. Mit sichtlichem Interesse folgte das leider nicht sehr zahlreich anwesende Auditorium dem Vortrage, an welchem wir nur in dem Punkte einen gelinden Zweifel hegen möchten, wo der geehrte Herr Redner die Befürchtung aussprach, daß in Folge des übermäßigen Branntweingenusses in ca. 40 Jahren das ganze Völkchen der Lappländer ausgestorben sein werde. Einen besonderen Reiz boten noch die Vorträge der 3 Märchen sowie einiger Gedichte von Runneberg, Björnsterne-Björnson, Moe u. s. w. in eigener Uebersetzung.

Wie wir hören, wird Herr Voges in nächster Zeit noch einen Vortrag über den hohen Norden halten, den wir nach dem letztgehörten nur angelegentlichst empfehlen können. Unter Anderem werden dabei ein Familiengemälde von Björnsterne-Björnson sowie 3 nordische Volkssagen zum Vortrag gelangen.

* **Alverdissen**, 1. Oktober. Am 6. Oktober haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Wegbauaufseher Chr. Mönnig Nr. 104 zu Alverdissen und Kolon Friedrich Strunk Nr. 8 in Asmissen als Schöffen zu fungiren.

* **Bielefeld**, 29. September. Wie wir hören, hat gestern eine behördliche Untersuchung des baulichen Zustandes und der Feuersicherheit der Theaterlokalitäten in der „Eintracht" stattgefunden und ein günstiges Ergebniß gehabt. Nur soll noch eine Befestigung der Stühle in den Reihen vorgeschrieben sein. Wenn wir recht berichtet sind, so gedenkt demnächst Herr Theaterdirektor Steffen, früher in Detmold und Münster, hier eine Reihe von Vorstellungen zu geben. Herr Direktor Feldhusen hat die Leitung des Stadttheaters in Göttingen übernommen. (B. Ztg.)

36. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner.

Karlsruhe, 27. September.

Aus der ersten allgemeinen Sitzung, welche heute 9½ Uhr in der überaus zweckmäßig gebauten städtischen „Festhalle" eröffnet wurde, ist von allgemeinem Interesse vornehmlich die Begrüßungsrede des Oberschulraths Dr. Wendt. Die Badener, so sagt er, sind mit Recht stolz auf ihr Land und mancher von ihnen meint, daß im Norden Deutschlands ein menschenwürdiges Dasein kaum möglich sei; aber auf Karlsruhe sind sie zum Theil nicht gut zu sprechen. Es ist wahr, die Lage ist nicht die schönste und der regelmäßige Plan der Stadt ließ bei Goethe „die Langeweile stündlich zunehmen", die Nachahmungen antiker Bauwerke einschließlich einer Pyramide sind nicht sehr erfolgreich; dennoch hat die Stadt auch ihre Vorzüge. Redner schilderte nach diesem mehr humoristischen Eingang die glückliche Entwickelung, welche Baden unter edlen und freisinnigen Fürsten gehabt, namentlich die Fortschritte des Unterrichtswesens. Die Versammlung werde von der Einwohnerschaft freundlich begrüßt und ihre zweifache Bedeutung — Förderung der Fachgenossen selbst und Verbreitung des Interesses in weitere Kreise — nicht verkannt. Gegenüber dem Ruf nach Reform des höheren Schulwesens erklärte sich Redner für Beibehaltung der alten Sprachen, will aber deren Werth nicht nach jeder Richtung, sondern nur in Bezug auf das Verständniß unserer Nationalliteratur zeigen. Was Klopstock, Lessing, Herder dem Alterthum verdankte, wurde kürzer berührt, sehr eingehend und fesselnd aber gezeigt, wie auch Schiller hellenische und germanische Bildung zu vermitteln gesucht habe. Aus seiner geringen Kenntniß des Griechischen die Entbehrlichkeit dieser Kenntniß für unsere Schulen zu folgern, sei ähnlich, als ob man die eigene Anschauung der Schweiz deshalb unnöthig fände, weil Schiller ohne sie seine vortrefflichen Schilderungen im Tell geschaffen. Daß aber der Einfluß des Hellenenthums für Schiller kein Glück gewesen, sei vollends eine ganz falsche Auffassung seines Entwickelungsganges. Schon als Knabe und Jüngling habe er die Alten geliebt, aber vorwiegend von der Seite der Rhetorik; später sei ihm, und zwar durch die Antikensammlung zu Mannheim, der Adel und die Formvollendung der griechischen Werke aufgegangen. Von jetzt an fand er in den Griechen das Bild edler Humanität und erhob sich dadurch aus der trüben Gährung der Jugend in die reine Sphäre geläuterter Kunst. Man dürfe auch nicht glauben, daß Schiller den Ernst des Lebens unterschätzt und ein ästhetisches Spiel an seine Stelle gesetzt habe. Die Freude am Schönen sei nach ihm erhebend für den Menschen, habe auch eine sittliche Seite. So habe er das strenge Pflichtgebot Kant's durch die Neigung, das Gesetz durch die Liebe ersetzen wollen. Sei auch oft die Rhetorik bei ihm zu stark, so sei er doch gerade dadurch ein Lehrer seines Volks geworden. Er habe den Einzelnen nur als Theil der ganzen Menschheit aufgefaßt. Im Drama verdanke er den Griechen den hohen Ernst, der ihm die Szene zum Heiligthum mache, und der Schicksalsbegriff solle nur eine höhere Weltordnung zur Anschauung bringen. So sei er der größte Tragiker der neueren Zeit geworden. Schiller habe auch der deutschen Nation die Ziele gesteckt, wonach sie seitdem gestrebt; erst aus Gedanken und Empfindungen käme bei uns die That. „Unser Stolz ist, daß wir der Jugend zu vermitteln haben, was unseren großen Männern das Höchste war."

Der Vortrag von Dir. Genthe-Hamburg, „über die Beziehungen der Griechen und Römer zum baltischen Meere, enthielt viel antiquarische Details, darum sei hier nur der Resultate gedacht. Durch zahlreiche Funde antiker Münzen, Gefäße und anderer Kunstprodukte, welche die Kritik von gefälschten Nachbildungen geschieden hat, ist festgestellt worden, daß die Griechen Handelsverkehr mit den Ostseeländern schon mehrere Jahrhunderte vor Christi unterhielten, aber nicht zur See (die Entdeckungsreise des Pytheas um 500, welcher übrigens auch nur bis zur Westküste Holsteins kam, steht vereinzelt da und blieb ohne Nachfolge), sondern auf dem Landwege, welcher vom ägäischen Meer an die Donau und von da durch Ungarn und an der Weichsel entlang führte und die Gewinnung des Bernsteins zum Zweck hatte. Auch vom schwarzen Meere aus sind griechische Kaufleute nach Norden gezogen, aber nur bis zum Dniepr, von da ab lag der Handel in den Händen scythischer Kaufleute, welche das von Süden kommende Salz gegen Bernstein austauschten, der am Narew gewonnen wurde.

Die Römer dagegen sind zu Schiff von Westen her in die Ostsee gelangt. Ihre Metallwaaren wurden nicht sowohl in Italien, als in den Provinzen am Rhein und der Donau zum Export nach dem Norden hergestellt. Römisches Eisen hat in Skandinavien die Bronze verdrängt.

Bei dem Festmahl, welches in dem prachtvollen Speisesaal der Festhalle um 3 Uhr begann, galt der erste Toast dem Großherzog von Baden, welcher für das Schulwesen warmes Interesse habe und namentlich auf die Erziehung der Jugend zur Treue gegen Kaiser und Reich Werth lege; daher denn auch gleichzeitig Sr. Majestät dem Kaiser; der zweite der badischen Staatsregierung und speziell dem Ministerialpräsidenten Nokk, Chef der Unterrichtsverwaltung, weiter wurde der Stadt Karlsruhe, der deutschen Philologenversammlung, dann speziell ihrer Mitglieder, Professor Eckstein und Ernst

Curtius (d.s letzteren in einer schwungvollen Ode von Direktor Schauenburg-Crefeld auf die Ausgrabung Olympia's) gedacht. Am Abend wurden die Festgenossen durch eine musterhafte Aufführung der Gluck'schen Oper „Iphigenie in Tauris" im großh. Hoftheater erfreut.

Gartenkalender für den Monat Oktober.

1) Gemüsegarten.

In diesem Monate läßt sich nichts mehr säen, außer noch etwas Feldsalat, Spinat, Kerbel und Kerbelrübchen, um sie im Frühjahr ernten zu können, wenn ihnen der Winter günstig ist. Aber man säet mit Vortheil Eiersalat und Steinkopf, um ihn im Dezember auf warme Mistbeete piquiren zu können. Man pflanzt in warmen Lagen Weißkohl, Wirsing, Rothkohl und Wintersalat, den man Ende August oder Anfang September gesäet hat. Ende des Monats schneidet man das Spargelkraut ab, düngt reichlich die Beete und gräbt sie um. Man fährt fort, Endivien und Eskarol zu binden, den letzteren Ende Oktober auszuheben und ihn im Gemüsekeller oder in leeren Mistbeetkasten gebunden aufzuheben. Ueberhaupt denkt man daran, alle Gemüse, welche ihre Reife erreicht haben, vor den ersten Fröſten in ihre betreffenden Winterquartiere zu bringen, damit sie, durch etwas Frost gedrückt, nicht so leicht zum Faulen geneigt sind.

Man legt noch keine Mistbeete an, aber man piquirt auf ein altes Beet Erfurter oder asiatischen Blumenkohl, um ihn im Januar auf warme Beete pflanzen zu können.

2) Obstgarten und Baumschule.

Die Obstbäume verlangen in diesem Monat keine andere Pflege, als daß man sie ihrer Früchte entledigt und sie in Ruhe läßt bis zum Zeitpunkt des Beschneidens. Das Winterobst soll bei trockenem Wetter vorsichtig ein Stück nach dem andern abgenommen und mehrere Tage an einem trockenen, luftigen Ort ausgebreitet werden, damit es abtrocknen kann. Hiernach bringt man es in einen Obstkeller.

Obstbäume, welche in Rasenplätzen stehen, müssen rings um den Stamm aufgegraben und mit verrottetem Dünger oder Kompost gedüngt werden. Auch soll man anfangen, von alten Stämmen die todte Rinde und das Moos abzukratzen, damit die darunter sitzenden Insektenlarven zerstört werden.

In der Baumschule kann man die Bäume, welche zum Ausheben bestimmt sind, auszeichnen. Außer in ganz besonderen Fällen wartet man mit dem Ausheben bis zum November. Man kann aber das neue zur Obstkultur bestimmte Terrain rigolen und düngen, um im günstigen Augenblick pflanzen zu können.

3) Landschafts- und Blumengarten.

Der Stillstand des Saftes und die kalten Nächte geben den Blättern der Bäume verschiedene Farben, wie gelb, roth, braun, purpur ꝛc., welche der Landschaftsmaler mit Freuden begrüßt, die aber dem Gärtner Vorzeichen der schlechten Jahreszeit sind.

Dieser neue Schmuck der Bäume, von kurzer Dauer, zeigt das baldige Abfallen der Blätter an und ermahnt den Gärtner, daß es bald Zeit ist, den Pflanzen, welche eines Schutzes im Winter bedürfen, eine angemessene Versorgung zu geben. Nachdem die Blumenbeete und Gruppen, welche mit Sommerflorblumen oder auch mit exotischen Pflanzen besetzt waren, abgeräumt sind, gräbt man sie mit Zugabe von Dünger um und bepflanzt sie wieder mit Frühlingsflorblumen als: Pensées, Myositis, Silene, Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Anemonen, Ranunkeln, Bellis, Arobis, Alyssum ꝛc., oder säet Delphinium, Iberis, Nemophylla u. dergl. darauf. Die Wege und Rasen harkt man zeitweise vom abgefallenen Laube ab und verwendet dieses später zum Decken und Anlegen von lauwarmen Beeten.

4) Blumistik.

Die exotischen Pflanzen sind das ganze Jahr hindurch in Vegetation, die meisten davon behalten auch bei uns die Gewohnheit, welche sie in ihrem Vaterland haben, nämlich daß sie im Spätherbst oder Winter blühen und Samen oder Früchte ansetzen; deshalb muß man denn auch ihre Entwickelung begünstigen. Es ist daher gut, sie auf warmen Fuß zu stellen, d. h. sie in frisch angelegte Loh- oder Laubbeete im Warmhaus zu stellen. Nicht alle Pflanzen des Warmhauses verlangen einen warmen Fuß, sondern man kann sie auf Stellagen oder Tabletten stellen, indem ihnen die Temperatur des Hauses genügt; jedoch muß man darauf achten, die blühbaren und delikaten Pflanzen an einen hellen Standort nahe unter dem Glas zu stellen. Die Vorsicht verlangt, daß alle Pflanzen des kalten und temperirten Hauses vor dem 15. Oktober eingeräumt sind, selbst wenn noch kein Frost zu befürchten wäre, weil durch die langen kalten Nächte und anhaltendes Regenwetter die Pflanzen leiden und ein gelbes Ansehen erhalten.

Der Platz, den jede Pflanze einnehmen soll, ist durch die Natur der Pflanze selbst und ihre Gesundheit bedingt. Die härtesten, wie Granaten, Lorbeer, Oleander ꝛc., können in den Hintergrund hinter Stellagen und andere Pflanzen gestellt werden, selbst da, wo es ziemlich dunkel ist. Dagegen bringt man Camellien, Azalea, Neuholländer Pflanzen ꝛc., die gegen das Frühjahr ihre Blüthen entfalten, an die hellsten und besten Plätze.

Das ganze Arrangement führt man so aus, daß die höchsten Pflanzen mit kahlen Stämmen nach hinten und die kleineren allmählich nach vorne die Gruppen beschließen; nicht allein, daß jede Pflanze mit ihrer Krone gleichviel Licht und Luft erhält, sondern daß auch der Anblick des Ganzen ein gefälliger ist.

Obgleich das Frühjahr die günstigste Zeit zum Vermehren ist, kann man doch auch jetzt noch mit Vortheil immergrüne Pflanzen, deren Natur es ist, im Gewächshaus zu wachsen, veredeln und Stecklinge machen.

Vermischtes.

* Im königlichen Marstall in der Dorotheenstraße zu Berlin wurden vorige Woche 26 aus den königlichen Marställen stammende Wagen- und Reitpferde durch den Stallmeister Gebhardt meistbietend versteigert. Die interessante Auktion hatte ein zahlreiches Publikum angelockt. Bekannte Sportsmen, Offiziere, Pferdehändler und Fuhrherren füllten die große Reitbahn, in der die Versteigerung abgehalten wurde. Die erzielten Preise waren theilweise recht ansehnliche, trotzdem keines der Pferde fehlerlos war. So wurde der Trakehner Rapphengst „Balsam" von Gloire aus der Balduca mit 40½, der Graditzer Rapphengst „Faliero", ein „Windschnapper" von S. Merrylays aus der Fiktion mit 45½ Doppelkronen — nur in Kronen durfte nämlich geboten werden — bezahlt. Der prächtige Schimmelhengst Sudan, ein Trakehner, jenes Thier, daß der Kaiserin in Babelsberg als Wagenpferd gedient, Schwindelanfalls wegen aber ausrangirt werden mußte, brachte es, obgleich er als Reitpferd noch vortreffliche Dienste leisten kann, nur auf 17 Doppelkronen. Der Rapphengst Goliath, ein 1,87 Meter hoher Ostpreuße, erlangte das höchste überhaupt abgegebene Gebot, nämlich 65 Doppelkronen. Insgesammt ergab die Auktion für die 26 Pferde 889 Dppelkronen oder 17,780 *M.*

* * *

* **Kassel**, 28. September. Zum 50jährigen Jubiläum der Firma W. Spindler in Berlin und Spindlersfeld bei Koepenick ist eine brillant ausgestattete Denkschrift erschienen, welcher wir die nachstehenden Angaben entnehmen. Am 1. Oktober 1832 wurde von dem damals 22jährigen Seidenfärber Johann Julius Wilhelm Spindler aus Berlin in der letztgenannten Stadt eine bescheidene Färberei errichtet. Durch Kraft und Energie suchte der tüchtige junge Mann sein Geschäft mehr und mehr auszudehnen. Spindler erkannte bald, daß eine neue Zeit, die Zeit der Maschinenarbeit herangebrochen sei und begründete im Jahre 1842 eine Dampffärberei, welche, mit allen Hülfsmaschinen der damaligen Technik ausgerüstet, sich bald riesenmäßig vergrößerte. Nachdem die beiden Söhne William und Karl, welche sich gründlich vorgebildet und die besten Einrichtungen im Auslande praktisch kennen gelernt hatten, in die Firma eingetreten waren, wurde das Geschäft im Jahre 1873 an das linke Ufer der Oberspree verlegt, wo unterhalb Koepenik ein Terrain von etwa 200 Morgen mit bedeutender Wasserfront und einer Waldparzelle für das Etablissement erworben wurde. Der hier begründete Industriepalast, dessen Einrichtungen auf der Höhe der Zeit stehen, erforderte bis zu seiner Vollendung Jahre. Vier Tage nach der feierlichen Einweihung desselben wurde der geniale Schöpfer durch den Tod abgerufen; sein Werk aber wird von den Söhnen im Geiste des Vaters fortgeführt. Nicht blos das leibliche, sondern auch das geistige Wohl des Arbeiters fand hier eine Stätte. Kranken- und Sterbekassen wurden errichtet, ein Unfall- und Invalidenfonds beschafft. Dazu kamen Sparkassen, Fortbildungsschulen für die Arbeiter, denen sich bald Arbeiterwohnungen für 60 bis 70 Familien anschlossen. Auch eine Unterhaltungs- und technische Bibliothek, desgleichen Vergnügungs- und Gesangvereine wurden ins Leben gerufen, ebenso zwei getrennte Badeanstalten und ein ausgedehntes Fabrikrestaurant. Die Firma Spindler, welche jetzt allein auf den Schultern des Kommerzienraths Karl Spindler ruht, da Herr William Spindler körperlich leidend ist, beschäftigt gegenwärtig 1500 Arbeiter beiderlei Geschlechts und zerfällt in folgende Branchen: 1) Färberei und Druckerei seidener Garne für alle Zweige der Seidenwaarenfabrikation. 2) Färberei und Druckerei wollener Garne in glatten Farben und Schattirungen für Tapisserie- und Phantasiewaaren. 3) Färberei, Druckerei und Bleicherei baumwollener und Chinagrasgarne für Weberei, Strumpfwaaren ꝛc. 4) Färberei und Appretur halbseidener Satins im Stück. 5) Zeugfärberei, welche Abtheilung sich mit Färben, Reinigen, Waschen, Auffrischen sowie der Appretur getragener Stoffe und Garderobestücke aller Art beschäftigt. Der Verkehr mit dieser letzteren vielseitigsten Abtheilung wird durch 35 Ladengeschäfte mit eigenem Personal vermittelt, von denen sich 13 in Berlin, 3 in Dresden, je 2 in Breslau und Hamburg und je 1 in Altona, Bremen, Kassel, Charlottenburg, Chemnitz, Cöln, Erfurt, Frankfurt a. M., Frankfurt a. d. Oder, Halle, Hannover, Leipzig, Magdeburg, Potsdam und Stettin befinden. Außerdem unterhält die Zeugfärberei 500 Agenturen in allen Städten Deutschlands. Bemerkt mag zum Schluß noch werden, daß 17 große Dampfkessel die Gesammtanlage mit Dampf versorgen und daß 15 große elektrische Lampen neben eigener Gasfabrik für Beleuchtung sorgen. Am Jubiläumstage (1. Oktober) feiert das ganze Etablissement ein großes Familienfest.

* * *

* **Braunschweig**, 27. September. Während des Manövers in der Helmstädter Gegend erschoß sich ein Unteroffizier des hier in Garnison liegenden 17. Husarenregiments, nachdem er seiner Braut gleichfalls durch einen Karabinerschuß das Leben genommen hatte. Gestern Morgen fanden Soldaten im Nußberge vor unserer Stadt (der gewöhnliche Schießplatz der Infanterie) wiederum einen Husaren todt geschossen und neben ihm ebenfalls todt ein junges Mädchen. Beide waren durch wohlgezielte Schüsse zu Tode gebracht worden und liegt wieder ein Selbstmord resp. Mord vor. In beiden Fällen soll aussichtslose Liebe das Motiv der unseligen That gewesen sein.

* * *

* **Bologna**, 22. September. Als am gestrigen Nachmittag der Schnellzug in die Halle des Bahnhofs von Lugo einfuhr, eilte eine elegant gekleidete Dame auf ein Koupé erster Klasse zu, aus welchem gerade ein junger Mann stieg. Als der Ankommende den Fuß auf die letzte Stufe des Wagens gesetzt, stieß ihm die Dame ein Küchenmesser bis ans Heft in den Unterleib. Der Mann war in wenigen Minuten eine Leiche. Die Dame, welche ihm die Todeswunde versetzte, war seine Gemahlin.

Wochenmarkts-Preise.

* **Bielefeld**, 30. September. Butter pr. ½ Kilo M. 1,05—1,10, Rindfleisch pr. ½ Kilo M. 55—,60, Schweinefleisch pr. ½ Kilo M. 60—,65, Speck, hiesiger pr. ½ Kilo M. 95—,10, Speck, amerikanischer pr. ½ Kilo M. —,90, Kalbfleisch pr. ½ Kilo M. 50—,55, Hammelfleisch pr. ½ Kilo M. 60—,65, Gänsefleisch 5¼ Pfund für M. 3,—, Eier 17 Stück M. 1,—, Zwiebeln pr. ½ Kilo M. —,04, Aepfel pr. ½ Kilo M. 4—,07, Birnen ½ Kilo M. 4—,05, Pflaumen ½ Kilo M. 5—,06, Große Bohnen pr. 1 Kilo —,—, Bitsbohnen pr. 1 Kilo M. 24—30, Erbsen pr. 1 Kilo M. —,—, Rüben pr. 1½ Kilo M. —,10, Wurzeln pr. 1 Kilo M. —,10, Kartoffeln, neue, 1 Kilo M. —,—, Blumenkohl à Stück M. 25—,50, Kopfsalat 3 Stück M. —,10, Kappus à Stück M. 6—,12, Rothkohl à Stück M. 8—,15, Wirsing à Stück M. 7—,12, Steckrüben 3 Stück M. —,10, Kohlrabi 4 Stück M. —,10, Gurken à Schock M. 2,50—3,50, Kartoffeln pr. 150 Pfund M. 5,00—5,75, Roggenstroh 50 Kilo M. 2,50, Haferstroh 50 Kilo M. 1,80, Weizenstroh 50 Kilo M. 1,70, Heu 50 Kilo M. 2,25—2,50.

Neueste Nachrichten.

* **Preßburg**, 30. September. Heute Nacht wiederholten sich die Ausschreitungen gegen die Juden. Das Militär schritt ein und nahm mehrere Verhaftungen vor. Wie verlautet, steht die Verkündigung des Standrechts bevor.

* **Sebastopol**, 30. September. Heute Vormittag explodirte auf dem Popowka-Nowgorod eine Seemine, wodurch dem Vernehmen nach zwei Offiziere, vier Matrosen, ein Beamter und acht Soldaten verwundet wurden.

* **Kairo**, 30. September. Die Spezialkommission zur Prüfung der Anklagen wider die Rebellen beginnt ihre Arbeiten heute. Die Rückkehr der Gardebrigade nach England ist auf den 30. Oktober festgesetzt. Das Okkupationskorps soll 10,000 Mann zählen. Die Eisenbahnverbindung mit Alexandrien ist wieder hergestellt.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 78.

Detmold. Da in letzter Zeit Unglücksfälle beim Betriebe von Dreschmaschinen vorkommen, macht die Regierung die Polizeibehörden und Vorsteher der Dorfschaften auf die Polizeiverordnung vom 27. Mai 1863, Vorrichtungen beim Gebrauche landwirthschaftlicher Maschinen betr., aufmerksam.

Detmold. Landgericht. Sparkassenrendant Fr. Krüger in Blomberg klagt gegen den früheren Gerichtsschreiber H. Grieß jetzt unbekannten Aufenthalts wegen einer Geldforderung und ladet denselben auf den 13. Dezember d. J., Morgens 10 Uhr vor die I. B. Civilkammer des Landgerichts mit der Aufforderung einen Anwalt zu bestellen.

Detmold. Amtsgericht Abth. II. Das Testament des Heinrich Frevert wird Sonnabend den 7. Oktober cr. Morgens 11 Uhr eröffnet.

Das Amtsgericht Abth. III erläßt einen Steckbrief gegen Cigarrenarbeiter Wilhelm Günther aus Lemgo.

Lemgo. Der Magistrat veröffentlicht den Durchschnittspreis für Weizen, Roggen, Hafer, Heu und Stroh im Monat September.

Lemgo. Amtsgericht Abth. I. Das Konkursverfahren gegen Kaufmann W. Goslar in Lemgo ist aufgehoben.

Amtsgericht Abth. II. Einlieger Ludwig Kohring in Wiembeck und dessen Ehefrau Louise geb. Pohlmeier haben die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Salzuflen. Amtsgericht I. Das Testament des Simon Hüttenbernd von Holzhausen wird Freitag, den 6. Oktober d. J., Morgens 10½ Uhr auf Zimmer Nr 2 eröffnet.

Die Eheleute Karl Conrad und Anna geb. Hauk haben die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Oerlinghausen. Amtsgericht. Freitag, den 13. Oktober, Morgens 10 Uhr wird das Testament des Landwirth Emil Asemissen zu Asemissen eröffnet.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Oktbr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Windrichtung u. Stärke.
1.	8 U. Abds.	27. 9,9	12,3	W.
2.	7 U Mrgs.	27. 9,7	12	
2.	1 „ Mtgs.	27. 10	17	SW. schwach

Allgemeiner Witterungscharakter: 30. leicht bewölkt.

Mondes-Aufgang 8^{58} Abds., Untergang 12^{26} Vorm. Sonnen-Aufgang 6 U. 4 M., Untergang 5 U. 34 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Die unterm 9. September cr. diesseits erlassene Aufforderung über den zu Wöbbel, Verwaltungsamt Blomberg, geborenen Militärpflichtigen Maurer Christoph Simon Friedrich Tölle ist durch Gestellung des p. Tölle erledigt.

Detmold, 30. Septbr. 1882.

v. Fransecky.

Für die

Kaiser-Wilhelms-Spende

nimmt Einlagen an und ertheilt jegliche Auskunft

Keller, Gerichtsrath a. D.

Benekenstr. 1.



Vaterländischer Frauen-Verein.

Die nächste Zusammenkunft der ordentlichen Mitglieder des Vereins wird am

Donnerstag den 5. d. M., Nachmittags 3 Uhr

im Saale der Ressource stattfinden.

Detmold, den 2. Oktbr. 1882.

Der Vorstand.

Frau Troost.

Gesellschaft Erholung.

Dienstag am 3. Oktbr., Abends 8½ Uhr

General-Versammlung.

Verloren

am Sonnabend Abend auf dem Wege von der Hornschen Straße über den Wall nach dem Bahnhof eine

goldene Damenrepetiruhr,

worin innen der Name ist, mit goldener Kette. Gegen gute Belohnung abzugeben in der Expedition d. Bl. (191)

Ein

Medaillon mit Halskette,

Inhalt eine Photographie, verloren vom Hermannsdenkmal auf dem Wege nach Externstein. Gegen Belohnung abzugeben bei

Hofkonditor Priester.

Verloren!

Am Sonntag, den 24. September cr., ist auf dem Wege vom Hermannsdenkmal zum Bahnhofe in Detmold ein **Fernrohr** verloren gegangen. [193]

Finder wird gebeten, dasselbe gegen entsprechende Entschädigung in der Exp. d. Blattes abzugeben.

Satteldecke gefunden

auf dem Wege zwischen Kohlpott und Heidenoldendorf.

L. Heißenberg

in Heidenoldendorf.

Danksagung.

Für die vielen Beweise von ehrenvoller Anerkennung und „dankbarer Liebe", welche mir bei und nach meinem Abschiede vom Seminar zu Theil geworden, sage ich meinen

herzlichsten Dank.

Detmold, den 1. Oktbr. 1882.

H. Steinhagen.

Die am 30. September, Abends 11 Uhr, glücklich erfolgte Geburt eines gesunden

Töchterchens

zeigen hocherfreut an

Gymnasialdirektor Dr. Thiele und Frau.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen

Jungen

wurden hoch erfreut

W. Kanne und Frau **Christine**, geb. Kanne.

Lina Jakob
Wilhelm Höpker
Verlobte.

Detmold Gadderbaum

im Oktober 1882.

Otto Tilly,

Detmold,

Vertreter der landw. Maschinen-Fabrik von Fr. Dehne Halberstadt, offerirt den Herren Landwirthen

Drillmaschinen

neuester, bewährtester Construction, solideste Bauart, leichteste Zugkraft,

Schleppharken, Wanzl. Pflüge, 3- und 4-schaarig,

Pflüge, Zickzackeggen, Ringelwalzen, 3-theilige eiserne und hölzerne **Glatt-Walzen, Cambridge-Walzen, Wannemühlen, Trieure.**

Engl. Locomobilen und Dreschmaschinen, Göpel-Dreschmaschinen, Göpel leichtester Zugkraft.

Erste Preise Weltausstellungen „Sidney" & „Melbourne".

Schulbau zu Kohlstädt.

Verdingungstermin im Brandingschen Gasthause Freitag, den 13. Oktober, Morgens 10 Uhr.

Riß, Kostenanschlag und Bedingungen liegen daselbst aus.

Der Schulvorstand.

Freiwilliger Verkauf.

In dem **Bürger'schen** Gasthause zu **Meinberg** kommt u. A. auch eine sehr gute **Bierpumpe** zum Verkauf.

Horn, 30 September 1882.

J. A.:

F. Vogt, Gerichtsvollzieher.

Actien der deutschen Eisenbahn-Baugesellschaft zum Course von 30 Pfge. werden zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten befördert die Exp. d. Bl. unter Nr. 189.

Bei Beginn des Wintersemesters halten wir unsern Journallesezirkel empfohlen. Lesegebühren vierteljährlich 3 ℳ.

Klingenbergsche Hofbuchh.

(Hans Hinrichs)

in Detmold & Lemgo.

Eine Partie älterer aber noch gut erhaltener

Zeitschriften,

wie Ausland, Europa, Im neuen Reich ꝛc., hat zum Makulaturwerthe von 10 ₰ pro Pfund, bei Mindest Abnahme von 10 Pfund, abzugeben die

Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Große neue

Packkisten,

circa 1 Kubikmeter Inhalt, sind zum Preise von à 3 ℳ zu haben in der

Meyer'schen Hofbuchdruckerei.

Frischen

Nordsee-Schellfisch

empfing **Aug. Kast.**

Frische

Kieler Bückinge

empfiehlt **Aug. Kast.**

Coaks

per Scheffel 30 ₰, incl. Bringerlohn 35 ₰, empfiehlt

Detmold. **Die Gasanstalt.**

Excelsior-Hand-Bohrmaschine

mit selbstcentrirendem Bohrfutter.

Patentirt in den meisten europäischen Ländern.

Vorzüglich für Bohrungen von 1—6 resp. 8 Millimeter in Eisen, Bronce, Kupfer, Holz, Stein u. s. w.

Heinrich Schuster in **Minden** i. W.

Ich erhielt wiederum einen Transport guter 1½ und 2½jähriger ausländischer

Füllen,

welche ich hiermit bestens empfehle.

Lemgo. **S. Hochfeld.**

Detmold. Sehr gute Winterbirnen à Metze 50 Pf. bei

H. Delker, Handelsgärtner.

Herrenhemden

lasse in kürzester Zeit unter Garantie guten Sitzens in jedem beliebigen Schlußsystem aufs Billigste anfertigen. **L. Nebelsieck.**

Das Modernste in

Herrenkragen, Manschetten, Taschentüchern, Chemisettes, Einsätzen ꝛc. ꝛc.

von dem elegantesten bis zu dem einfachsten Genres empfiehlt

L. Nebelsieck.

---

9 Pfd. feinen Santos-Kaffee versendet franko und verzollt gegen Nachnahme von 8 ℳ

H. H. Schmidt, Bremen.

Muster auf Wunsch gratis.

Ich wünsche in einem sauberen Hause bei einer sehr ruhigen Familie eine

möblirte Wohnung

mit Kaffee und Mittagessen, gegen monatliche Zahlung zu miethen. Adr. pr. J. Voges, Schriftsteller sofort abzuliefern in der Expedition d. Bl.

---

3 Wohnungen

von 3, 4 und 5 Piecen nebst Küche, Keller, Bodenraum und Garten sind zum 1. Januar oder 1. April 1883 zu vermiethen.

Ein Wohnhaus,

bestehend aus 9 Piecen nebst Keller, Bodenraum und dem dazu gehörenden Garten steht sofort zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Nr. 190 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Zum 1. April 1883 ist eine kleine

Familienwohnung

in der ersten Etage meines Hauses zu vermiethen.

C. W. Giebe jun.

Eine **Familienwohnung** zu vermiethen.

Leopoldstraße Nr. 20.

Ein junger

Rattenfänger

wird zu kaufen gesucht. Von wem sagt die Exped. d. Bl. (192)

Wir suchen zum 1. Oktober einen

Lehrling.

Gute Schulzeugnisse sind erforderlich.

Westfälische Bank.

Bielefeld.

Mehrere junge Mädchen

finden leichte und dauernde Beschäftigung in der

Meyer'schen Hofbuchdruckerei.

Hildesheimer Sparherde.

Lager bei **A. W. Brüggemann** Schötmar.

Regulir-Füll-Oefen. Kessel- u. Kachelöfen.

Musterblätter stehen zu Diensten.

NORDDEUTSCHER LLOYD.

Postdampfschifffahrt

von

BREMEN

Directe Billets

BREMEN nach NEW-YORK

nach dem Westen der Verein. Staaten

BREMEN BALTIMORE

BREMEN NEW-ORLEANS

AMERIKA.

Wegen Passage wende man sich an

die **Direction des Norddeutschen Lloyd** in **Bremen** oder an deren Hauptagentur für das Fürstenthum Lippe

Salomon & Oppenheimer in **Detmold,**

W. Schröter in **Lemgo.**

S. Bachrach, Firma A. H. Bachrach Ww. in **Schwalenberg.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. In Detmold und Lemgo durch die **Klingenberg'sche** Hofbuchhandlung:

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.

240 HEFTE ODER 16 BÄNDE

Brockhaus' Conversations-Lexikon.

Mit Abbildungen und Karten.

Preis à Heft 50 Pf.

VIERHUNDERT TAFELN.

JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRANZ 9½ M.

Lieferanten des Kaisers, der Kaiserin u. d. Kronprinzen

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos

empfehlen in Originalpackung in Detmold: *F. D. Brüggemeyer, S. F. Reuter, Jul. Duensing Droguenhandlung, A. Watermann, H. E. Willer.* **Barntrup:** *Aug. Chr. Steneberg.* **Hohenhausen:** *H. Steinberg.* **Horn:** *F. W. Weecke.* **Lage:** *C. Henneberg, H. Kampmann.* **Oerlinghausen:** *H. Freitag.* **Salzuflen:** *A. Barkhausen, C. D. Grimm.* **Schwalenberg:** *J. A. Aldegarmann, Aug. Raders, Carl Meyer.*

Lippische Eisenbahn- und Postverbindungen.

Detmold-Herford.

Detmold . .	5 0	8.45	12.15	1,38	3. 0	7.46
Lage . . .	5.1⁰	8.59	12.29	1.51	3.14	8. 4
Salzuflen . .	5.43	9.15	12.45	2. 6	3 30	8.28
Herford . .	5.55	9.25	12.55	2.15	3.40	8.40

Herford-Detmold.

Herford . .	7. 5	10.22	1.24	2.42	4.10	9.20
Salzuflen . .	7 30	10.36	1.36	2.56	4.25	9.43
Lage . . .	8. 2	10.55	1.52	3.13	4 42	10.12
Detmold . .	8.20	11. 9	2. 6	3.27	4.55	10.30

Postsendungen jeder Art werden von Detmold befördert mit den Postzügen 5.0 früh und 7.46 Abends, **Briefe** außerdem mit den Zügen 12.15 und 1.38 Nachmittags. Briefe sind bei dem Postamte in Detmold mindestens 30 Minuten vor Abgang der betr. Züge einzuliefern.

Mit den Postzügen 5.0 früh und 7.46 Nachmittags werden auch die Briefe befördert, welche 5 Minuten vor Abgang derselben in dem Bahnhofs-Postbriefkasten vorgefunden werden.

Postverbindungen.

Abgang von Detmold		Ankunft in Detmold
6.40 Vorm.	nach Horn, Bergheim	10,55 Abds.
9. 0 „	„ Lemgo (über Brake)	10 05 Vorm.
11.20 „	„ Horn, Paderborn, Binsebeck, Bergheim	6 15 Nchm.
3.15 Nchm.	„ Meinberg	9.45 Abds.
3.55 „	„ Horn, Blomberg, Bergheim	9.55 Vorm.
10. 0 Abds.	„ Lemgo, Hohenhausen, Rinteln.	10. 5 Abds.

Abgang von Lage.		Ankunft in Lage.
7.45 Vorm.	1. Personen-Post Lemgo.	5.25 Vorm.
8.35 „	Landfahrpost Lage-Pivitsheide-Augustdorf.	6.45 Nchm.
8.45 „	1. Botenpost Heiden.	1.15 „
10.40 „	2. Personenpost Lemgo	2. 0 „
3.15 Nchm.	Botenpost Pivitsheide	8.10 „
5.15 „	2. Botenpost Heiden	8.15 „
8.20 „	Personenpost Oerlinghausen	10.25 Vorm.
9.55 „	3. Personenpost Lemgo	8.10 Nchm.

Abgang von Lemgo		Ankunft in Lemgo
3.10 Vorm.	nach Schieder	1.10 Nchm.
4. 0 „	„ Lage	9.10 Vorm.
6.35 „	„ Rinteln	8. 0 Nchm.
8.35 „	„ Detmold	10.35 Vorm.
12.40 Nchm.	„ Lage	12. 5 Nchm.
4.30 „	„ Schieder	10.10 „
6.45 „	„ Lage	11.20 „
6.20 „	„ Barntrup	8.20 Vorm.
8.30 „	„ Detmold	11.35 Nchm.
6.30 Vorm.	Privatpersonenpost Lage.	6. 0 „

Beiwagen werden zu sämmtlichen Personenposten nach Bedarf gestellt.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur **August Klingenberg.** Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 231. Dienstag, 3. Oktober. **1882.**

Deutschland und England.

* **Berlin**, 30. September.

Wiederholt haben sich in den letzten Wochen englische Staatsmänner und Zeitungen mit dem Verhältniß ihres Reiches zu Deutschland beschäftigt, nicht grade in erschöpfender Weise, sondern in dem Drang der augenblicklichen Lage. Die Engländer besorgen trotz ihres raschen Sieges in Aegypten allerlei Verwickelungen und Zwistigkeiten mit den anderen europäischen Mächten, wenn sie in ihrer Stellung in Kairo einmal Klugheit, Besonnenheit und Takt außer Augen lassen sollten. Sie können es noch nicht vergessen haben, wie Europa auf dem Berliner Kongreß den Russen den Friedensvertrag von San Stefano beschnitt, und fürchten ein ähnliches Schicksal. Daher ihre Neigung, sich der Zustimmung Deutschlands zu versichern, und ihre Unruhe, durch diese Annäherung die Freundschaft Frankreichs zu verlieren.

Wir sind nicht in die Geheimnisse des Reichskanzlers eingeweiht, aber das deutsche Volk wird sich schwerlich irgend einem englischen Projekte zur Beruhigung Aegyptens, auch nur durch Proteste, widersetzen. Uns kann einzig daran gelegen sein, daß die Nilländer nicht wieder der islamitischen Barbarei anheimfallen, daß der dort ausgestreute Samen der Kultur gedeihe und nicht vom Wüstensande verweht werde. Der Verkehr deutscher Schiffe durch den Suezkanal und die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Aegypten sind erst in der Entwickelung begriffen; für uns also ist die Zurückführung geordneter friedlicher Zustände in Kairo, Alexandrien und Port Said die Hauptsache. In welcher Form die Engländer sich die Früchte ihrer Kühnheit und ihres Sieges dort sichern wollen, ist für uns nur durch die Einwirkung ihrer Entschlüsse auf den allgemeinen Frieden wichtig. Je besser die Hegemonie der Engländer mit dem bestehenden Rechte sich ausgleicht, je weniger sie die Empfindlichkeit der Franzosen verletzt, desto willkommener wird sie uns sein. Den tollen Gedanken, daß der Sieg über Arabi Pascha die militärische Eifersucht der Sieger bei Wörth und Sedan errege, haben eben nur Pariser, hat kein Engländer gehabt.

Darüber also, daß wir ihnen in ihrer ägyptischen Politik kein Hinderniß absichtlich in den Weg stellen werden, können die englischen Politiker ruhig sein. Ihre Stellung in Aegypten übt auf Centraleuropa nicht jenes Schwergewicht aus, wie etwa die Stellung der Russen in Konstantinopel. Aber über diese Rücksicht hinaus werden sie von uns nicht ein besonderes Wohlwollen und Entgegenkommen fordern dürfen. Zweimal hat sich uns das Ministerium Gladstone und mit ihm ein großer Theil des englischen Volkes nicht freundlich erwiesen. In unserm harten Kampfe mit Frankreich, den wir nicht begonnen hatten, der uns mit unverzeiblichem Uebermuthe aufgezwungen wurde, waren die britischen Sympathien von dem Sturze des Kaiserthums an auf der Seite unserer Gegner. In London wurde die Anleihe Gambetta's aufgelegt, mit britischen Gewehren ein Theil seines Heeres bewaffnet. Als Gladstone 1880 wieder an das Steuerruder Englands kam, hatte er sich in der Wahlkampagne wiederholt so heftig und bitter gegen unsere Verbündeten und den Berliner Frieden ausgesprochen, daß wir von ihm und der Majorität, die ihn emporgehoben, nur Feindseliges erwarten mußten. Leicht möglich, daß er und seine Freunde jetzt andere Gesinnungen hegen: wir wollen warten, ob sie sich in Thaten ausprägen. Zu lange sind die Engländer gewohnt gewesen, auf uns Deutsche als eine zerrissene, in sich uneinige Nation, deren Streitkräfte sie stets in irgend einer Form gegen die nöthigen Subsidien zur Verfügung haben würden, herabzuschauen, um uns nach unserer Einigung gleich als ein ihnen ebenbürtiges Volk auch in der politischen Stellung anzuerkennen. Als praktische Männer und Freunde der Freiheit und Selbständigkeit nahmen sie nicht thöricht, wie die Franzosen, unsere Einigung zum Vorwand eines Krieges oder nur der Feindseligkeit, aber mit einigem Verdruß rechnen sie sowohl mit der Steigerung unserer Industrie und unseres Handels wie mit der Zunahme unserer Macht. Vierzig Jahre lang hat man in England bei den Bankette am Waterlootage der entscheidenden Hülfe, die Blücher Wellington brachte, gar nicht oder in jenem herablassenden Tone gedacht, worin man auch die Thaten der Nassauer und Hannoveraner in Englands Solde rühmte. Gern hätte die englische Regierung im Krimkriege das preußische Heer in ähnlicher Weise benutzt und wir begreifen vollständig das leise Unbehagen eines so stolzen und egoistischen Volkes, wie es die Engländer sind, daß diese Zeiten und Zustände verschwanden.

Wohl ist uns England an Reichthum und Kulturfülle noch gerade so voraus, wie seine Weltstellung der unsrigen noch überlegen ist, aber mit Recht sieht es in Deutschland einen Mitbewerber und Konkurrenten auf dem Weltmarkte und in der Weltherrschaft: nicht in dem Sinne, daß wir ein germanisches Weltreich träumten, wohl aber in dem durch unsere Volkszahl und Volkskraft begründeten Verlangen, in der Welt ein Wort mitzusprechen. Nach der Kriegsuntüchtigkeit, welche die Engländer trotz des Heldenmuthes und der Standhaftigkeit ihrer Soldaten vor Sebastopol bewiesen, nachdem sie dann während der folgenden fünfundzwanzig Jahre all den großen Entscheidungen, die Europa umgestalteten, thatlos zugesehen und selbst, als die Russen im Anfang des Jahres 1878 bis in die Nähe Konstantinopels vordrangen, nicht den Muth gefunden hatten, das Schwert zu ziehen, ist in Vielen der Gedanke aufgestiegen: die Tage der britischen Größe und Herrlichkeit seien gezählt und die Engländer gegenüber den jungen Nationen, den Nordamerikanern und den Russen, gegenüber der Erneuerung und Wiederherstellung Deutschlands und Italiens ein langsam von der Weltbühne abtretendes Volk. Mehr als einmal ist in dieser Zeit an das sinkende Karthago erinnert worden. Wie aber bisher Englands Macht und die zähe Entschlossenheit seines Volkes unterschätzt wurde, so darf ihm nun nach seinem unerwarteten Erfolge in Aegypten nicht gleich die Hegemonie über die Welt zugesprochen werden.

Vielfache Bande des Blutes, gemeinsamer Anschauungen und Empfindungen, manche glorreiche Erinnerungen verbinden, von allen realistischen Interessen abgesehen, uns Deutsche mit den Engländern, wir stammen aus demselben Boden und sind, wie weit wir auch im Laufe der Jahrhunderte durch die Wandlungen der Geschicke auseinander gekommen, eines Geistes Kinder. Von allen Völkern Europas werden uns die Engländer immer am nächsten stehen, deutsche und englische Literatur und Wissenschaft berühren sich am innigsten, durchdringen sich am tiefsten. Von diesen Gesichtspunkten aus würde Jedermann ein politisches Bündniß zwischen beiden Völkern nur natürlich finden, denn der gemeinsame Feind, mit dem wir wie sie dereinst zusammenstoßen werden, früher oder später, aber unabwendbar, ist das russisch-tatarische Weltreich. Warum nun aber jetzt, bei diesen rein akademischen Betrachtungen, die „Times“ und andere Londoner Zeitungen mit leidenschaftlicher Hitze sich gegen den Abschluß eines englisch-deutschen Bündnisses verwahren, verstehen wir nicht. Wir haben England nichts anzubieten, am wenigsten unsere politische Freundschaft, wenn es dieselbe nicht wünscht. So wenig die Engländer uns in Indien oder in Aegypten brauchen können, so wenig würden wir — bittere Erfahrungen haben uns darüber belehrt — auf Englands Beistand in einem Kriege rechnen dürfen, den etwa der Tollkopf Gambetta uns ankündigte. Wir sind ganz der Ansicht unserer Vettern: kein Bündniß mit irgendwem, aber Freundschaft mit allen. Der Unterschied zwischen uns ist im Augenblick nur der, daß nicht Deutschland, sondern

Auf den letzten Augen.

Eine Familiengeschichte von R. Tenge. 18

(Fortsetzung.)

Es kam Henriette vor, daß sich in dem Tone, womit Auberg diese Worte äußerte, ein dringendes, fast ängstliches Interesse verriethe. Sie maß den Baron mit kaltem Blicke und entgegnete ruhig:

„Besorgen Sie nicht, daß ich Ihnen hier irgendwie in den Weg treten werde. Uebrigens müssen Sie die Freifrau v. Klettenheim um Auskunft ersuchen, weshalb unter anderen Bewerberinnen um die ausgeschriebene Stelle ihre Wahl auf mich fiel.“

Nach dieser Erklärung machte sie eine Bewegung, ihren Weg fortzusetzen.

„Nein!“ rief Auberg inständiger. „Hören Sie mich, es ist ein entscheidender Augenblick, in dem ich zu Ihnen spreche, Sie müssen mich hören, müssen hören, was der rasche Tod Ihrem Pflegevater zu sagen verwehrte!“

Die Erinnerung an den herzlich geliebten Mann, dem sie so unaussprechlich viel verdankte, fesselte Henriettens Fuß.

„Hofrath Rechborn“, fuhr Auberg fort, „war meinem Vater großen Dank schuldig; dieser hatte ihm in jüngeren Jahren ein gefährdetes Vermögen gerettet und ihn aus beschränkter, kümmerlicher Lage wieder in den freien Genuß des Reichthums gebracht. Er wollte durch unsere Verbindung Ihre Zukunft sichern und eine Ehrenpflicht gegen meine Familie abtragen. Darum machte er ein Testament zu meinen Gunsten.“

„Ich kenne es aus gerichtlicher Mittheilung!“ unterbrach ihn Henriette kalt.

„So wissen Sie auch die Bedingung, die er mir vorschrieb! Er kannte die Stärke meiner Liebe zu Ihnen und zweifelte nicht, daß die Offenbarung Ihres wirklichen Verhältnisses zu ihm Sie zur Erfüllung seines und meines liebsten Wunsches bewegen würde.“

„Und nun Sie eine feste Entscheidung über Ihre Zukunft getroffen haben, zu welchem Zwecke geben Sie mir jetzt diese Erklärung?“ fragte Henriette mit einem Anflug von Spott.

„Henriette!“ rief Auberg leidenschaftlich, „Sie beharren in Ihrer grausamen Kälte! Sie wollen mich heute nicht verstehen, wie Sie es früher verschmäheten! Habe ich Ihnen nicht bekannt, daß ich nur Sie liebe?“

„Und Fräulein Nertha?“

Auberg machte eine unmuthige Geberde.

„Vergiften Sie mir diesen Augenblick nicht! Ich habe um das Fräulein geworben, ja; aber sagen Sie selbst, kann es Liebe gewesen sein, was mich bei diesem Schritte leitete? Vermag ein kleinmüthiges, kränkliches Geschöpf Liebe einzuflößen?“

„Sie vergessen, daß Sie heute den Abschluß eines Bundes mit ihr eingegangen sind, den man einen Bund der Liebe zu nennen pflegt!“ versetzte Henriette mit strengem Nachdruck.

„Das ist Ihre Schuld, Henriette! Zürnen Sie nicht über die Anklage, die ich mit diesen Worte aussprach, sie ist kein Vorwurf, sondern ein Geständniß! Sie wiesen meine Anträge zurück; Sie verschwanden, ohne daß ich wußte, wohin. Mein Selbstgefühl war beleidigt, mein Stolz empört! Da Schönheit, Anmuth und Geist mich verschmähet hatten, fuhr der finstere Geist des Mißmuths in meine Seele und ließ mich für einige glänzende Flitter des Scheins das gerade Gegentheil von dem suchen, was mich bei Ihnen bezaubert hatte. Gewiß ist Nertha ein gutes, harmloses Kind, aber wenn Sie daneben stehen, Henriette! — — O, noch ist es nicht zu spät, noch läßt sich wieder ausgleichen, was dazwischen geschoben ist! Stoßen Sie das Glück, welches Ihr Pflegevater, der gewiß — merken Sie auf dieses Wort, Henriette! — der gewiß besondere Gründe hatte, weshalb er so für Sie sorgte, Ihnen zu sichern strebte. Ein Wort, und der Gegner Ihrer Ansprüche liegt als dankbarer Schuldner zu Ihren Füßen!“

„Entschuldigen Sie, Herr Baron! die Erwähnung des Fräulein v. Klettenheim ruft mir eine Pflicht ins Gedächtniß. Ihre Braut könnte erwachen, ehe ich den Trank bereitet, den der Arzt vorgeschrieben. Meinen Dank für Ihr Anerbieten, aber ich bin zu arm, um glänzende Hoffnungen zu hegen, und zu stolz, um verlorene Vortheile durch einen Handel mit meinem Herzen wieder einzubringen; endlich darf ich nicht vergessen, mit welcher Güte ich hier aufgenommen bin — ich will dieselbe nicht durch eine Verschwörung wider die Ruhe des Hauses entgelten!“

Mit diesen Worten entschlüpfte sie und ließ Auberg allein.

Voll Unmuth und Erbitterung sah Auberg ihr nach; zornig stampfte er mit dem Fuße und knirschte:

„Stolzes Geschöpf! was sie nur wider mich hat! Ich zittere vor Leidenschaft für sie, daß ich mich selbst darüber verlachen möchte, und sie ist kalt und geringschätzig, als wäre meine Person und Stellung und alles, was ich ihr biete, so gar nichts! — Sie muß sich beugen oder — —

In heftiger Aufwallung suchte er sein Pferd auf und ritt wild in die Nacht hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

England sich in einer sehr schwierigen und verwickelten Lage befindet, in der es noch nicht das Schwert eines Andern, wohl aber der freundschaftlichen Gesinnungen Aller bedarf. Gelingt es ihm, die ägyptischen Dinge zu ordnen, ohne die stets zum Sprunge bereite Begehrlichkeit Rußlands zu reizen und die Eigenliebe Frankreichs zu verletzen, so wird ihm kein anderes Volk neidloser als wir Glück dazu wünschen. Unmöglich jedoch ist es nicht, daß diese Verwickelungen einen andern Ausgang nehmen, als man in London hofft, und England an einen Punkt geräth, wo es gerade so, wie Wellington auf der Höhe von Mont St. Jean sorgenvoll fragt: sind die Preußen denn noch nicht da? Wir kamen damals, wie die Welt weiß, aber wir haben auch nicht vergessen, daß uns die Engländer zwei Tage vorher, bei Ligny, im Stiche ließen. (Nat. Ztg.)

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 30. September. Der Bundesrath wird am 15. Oktober seine Thätigkeit wieder aufnehmen. In legislatorischer Beziehung wird sich derselbe zunächst lediglich mit dem Reichshaushaltsetat zu beschäftigen haben. Im Uebrigen werden Verwaltungsangelegenheiten bearbeitet werden. Es darf, so schreibt man, als feststehend angesehen werden, daß weitere Vorlagen von Belang dem Reichstage keinenfalls zugehen, daß die Regierung aber ihrerseits Alles aufbieten wird, um von den in der Schwebe befindlichen Vorlagen mindestens das Krankenkassengesetz und die Gewerbeordnungsnovelle zum Abschluß bringen zu lassen. Bezüglich des Unfallversicherungsgesetzes scheint man sich keinen großen Erwartungen hinzugeben. — Eine wichtige Aufgabe wird für den Bundesrath die Feststellung der Verordnung zur Sicherung der Fabrikarbeiter gegen Betriebsgefahr ꝛc. bilden. Die Annahme, daß der Reichstag mit dieser Angelegenheit befaßt werden solle, ist irrthümlich.

* — Die N. L. C. schreibt: In der Frage der Steuerreform wird jetzt ein ganz neuer Feldzugsplan aufgestellt. Während noch in der letzten Reichstagssession der Reichskanzler die Vorlegung eines neuen Verwendungsgesetzes aufs bestimmteste in Aussicht stellte und mit der Auflösung des neuen Abgeordnetenhauses drohte, falls er mit demselben nicht zu einem befriedigenden Resultat in dieser Frage komme, wird jetzt einem hochoffiziösen Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." ein ganz anderer Plan entwickelt. Wir werden belehrt, daß nach Ablehnung des Tabakmonopols anderweite Vorschläge zur stärkeren Ausnutzung der indirekten Steuerquellen im Reich „für den Augenblick" nicht in Aussicht stehen und daß man sich sonach über die Verwendung von Mitteln, die man nicht besitzt, nicht den Kopf zu zerbrechen braucht. Bevor die Regierung den Versuch der Eröffnung neuer Reichssteuerquellen mache, müsse sie vom Landtag ein vollgültigs Zeugniß haben, daß die Erleichterung des Drucks der direkten Steuern ein Bedürfniß sei. Der Landtag müsse also ein klares Ja oder Nein sprechen, ob Preußen neuer Einnahmen behufs einer Steuerreform bedarf. Antwortet der Landtag mit Ja, so werden neue Steuervorschläge an das Reich gemacht werden, antwortet er mit Nein, so wird die Steuerreform liegen gelassen. Die weitere Art des Vorgehens der Regierung entbehrt trotz dieser Darlegung noch in sehr wichtigen Punkten der Klarheit. Wir müssen abwarten, in welcher Form und in welchem Umfang diese Frage an den Landtag gestellt werden wird. In mäßigem Umfang wird das Bedürfniß an Entlastung an direkten Steuern vielleicht zugestanden werden, nicht aber auch nur annähernd in dem Umfang der jüngsten Verwendungsvorlagen, für welche weder durch das Tabakmonopol noch auf irgend eine andere denkbare Weise die Mittel zu beschaffen gewesen wären. Der offiziöse Artikel zeugt unverkennbar von einem Rückzug der Regierung von ganz überspannten und phantastischen Zielen auf dem Boden einer nüchternen Prüfung des thatsächlich vorhandenen Bedürfnisses und er eröffnet damit unstreitig bessere Aussichten, in der verfahrenen Frage zu einer Verständigung und einem Fortschritt zu gelangen. Freilich werden über den Umfang des Bedürfnisses und die zweckmäßigste Art der Befriedigung desselben die Meinungen weit auseinandergehen.

* — Offiziös wird bestätigt, daß die Prüfungsordnung für die Kandidaten des höhern Schulamts einer Neubearbeitung unterzogen werden soll, diese aber noch nicht über das Stadium der Vorarbeit gediehen ist. Es handelt sich hier um eine gründliche Revision, nachdem die 1831 unter dem Altensteinschen Ministerium deshalb aufgestellte Ordnung zu Ende 1866 unter der Mühlerschen Verwaltung eine Aenderung erfahren hatte. Die neue Ordnung wird, sobald sie ins Leben tritt, das ganze Staatsgebiet umfassen.

* — Die Görlitzer Handelskammer ist bekanntlich vom Handelsministerium ihrer amtlichen Funktionen enthoben worden. Trotzdem wird sie, wie man der „Voss. Ztg." schreibt, nach wie vor von dem Gerichte um Auskunft ersucht, erhält die Zusendungen und Aufforderungen zu Gutachten ꝛc. und verkehrt mit den übrigen Behörden, mit Ausnahme des Handelsministeriums.

* — Die preußische Regierung hat bekanntlich im Bundesrathe einen Antrag auf eine allgemeine Viehzählung im deutschen Reiche eingebracht. Dieselbe soll am 10. Januar 1883 stattfinden. Dieser Antrag wird dem Vernehmen nach der erste Gegenstand sein, der dem Bundesrath nach seinem, Mitte Oktober erfolgenden Wiederzusammentritt beschäftigen wird. An der Zustimmung des Bundesraths zu diesem Antrage ist nicht zu zweifeln.

* — Die Berliner Zeitung, das Organ des linken Flügels der Fortschrittspartei, ist gestern wegen ihres Leitartikels „Der Militarismus" mit Beschlag belegt worden. Es wird darin geklagt über die Kosten des Militärs, die Bevorzugung der Offiziere und die Bevorzugung des Adels bei den Beförderungen zu den obern Stellen u. s. w. Schon vor drei Wochen wurde dasselbe Blatt von der jetzt selten gewordenen Maßregel der Beschlagnahme getroffen wegen eines Artikels über Wahlbeeinflussung. Beide Male erfolgte die Maßregel aber nicht durch die Polizei, denn der polizeilichen Beschlagnahme, womit früher soviel Mißbrauch getrieben wurde, sind jetzt enge Grenzen gesteckt; sie kann nach § 23 des jetzigen Reichspreßgesetzes nur stattfinden bei Aufreizung zu einem Verbrechen, bei Majestätsbeleidigungen, bei Hochverrath, Aufforderung zu Gewaltthätigkeiten und bei Unzucht. Die Beschlagnahme wurde auf Antrag des Polizeipräsidiums durch das Amtsgericht verfügt und zwar mit solcher Schleunigkeit, daß sie noch im Laufe des Tages erfolgen konnte.

* — Im Reichstage wird auch eine Interpellation Schulze-Delitzsch zur Verhandlung kommen, dahin gerichtet, ob von der Regierung bereits die vorbereitenden Schritte zur Reform des Genossenschaftsgesetzes geschehen seien, wie vom Staatssekretär v. Schelling im Anschluß an die Reform des Aktienwesens in Aussicht gestellt wurde. Da der Reichstag indessen noch nicht in die Lage kommen wird, sich mit letzterer zu befassen, so wird sich fragen, in wie weit damit die Regelung des Genossenschaftswesens hinausgeschoben wird.

* **Königsberg**, 30. September. Die Nachricht hiesiger Zeitungen, daß der russische Sackzoll auf ein Jahr aufgehoben sei, ist verfrüht. Die Entscheidung der russischen Verwaltung steht noch aus.

* **Hannover**, 30. September. Gestern Morgen ist laut dem „H. Kur." die Frau Herzogin von Kumberland von einer Prinzessin entbunden worden. Das Ereigniß ist gerade an dem Geburtstage der Herzogin eingetreten.

* **Münster**, 30. September. Heute erschien die letzte Nummer der früher offiziösen „Westfälischen Provinzial-Zeitung". Da dem Blatte die bisher bezogene Staatsunterstützung von jährlich 9000 ℳ vom 1. Oktober ab entzogen war, so konnte es bei seiner geringen Abonnentenzahl, die nur 500 betragen haben soll, nicht weiter bestehen.

* **Münster**, 30. September. Die von der Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft ins Leben gerufene Unterstützungskasse für verunglückte Mitglieder der Feuerwehren der beiden Provinzen Rheinland und Westfalen ist nunmehr ins Leben getreten. Etwaige Unterstützungsgesuche sind an den Vorsitzenden Kaufmann Herrn W. Mummenhoff in Bochum zu richten. Das Geschenk der Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft ist mit dem herzlichsten Danke angenommen. Angesichts dieses loyalen Geschenkes, schreibt die „Ess. Z.", wird der Wunsch laut, daß auch andere Feuerversicherungs-Gesellschaften diesem edlen Vorgehen folgen möchten; nur durch ein verstärktes Kapital wird es sich ermöglichen lassen, bei Unglücksfällen, die den Tod des Betreffenden zur Folge haben, den Hinterbliebenen dauernde Unterstützungen zu gewähren. Feuerversicherungs-Gesellschaften und Feuerwehren sollen nicht gegen einander arbeiten, sondern sie müssen sich gegenseitig unterstützen, wenn sie ihre Aufgabe richtig erkennen. Gehen dieselben Hand in Hand, so wird es gewiß zum Vortheil der Versicherungs-Gesellschaften sein; — der Feuerwehrmann wird sich seinem uneigennützigen, aufopernden Berufe um so freudiger widmen, — mit einem Worte, er wird um so entschiedener ins Feuer gehen, wenn er weiß: passirt ihm ein Unglück, die Seinen sind vor Nahrungssorgen geschützt. Ein solch thatkräftiges Handeln schützt die Versicherungs-Gesellschaften vor schweren Verlusten und schon das Bewußtsein, einen solch zuverlässigen Schutz zu besitzen, ist goldwerth. Wir hoffen zuversichtlich, nicht an verschlossenen Thüren zu klopfen; der gewährte Beitrag hat aber doppelten Werth, wenn er freudig und gern gegeben wird, und jede Gesellschaft gebe nach ihren Verhältnissen. (W. Pr. Ztg.)

* **Bremen**, 29. September. Am 8. Oktober, Abends, wird in der polytechnischen Gesellschaft zu Frankfurt am Main auf von Bonn und hier aus ergangene Einladung, unter speziell eingeladenen liberalen und konservativen Männern aus ganz Deutschland (darunter Miquel, Gneist, Virchow, G. v. Bunsen, beide Nasses, Baer, Seyffardt, Emminghaus, Böhmert u. s. f.), über die Gründung einer nationalen Mäßigkeitsgesellschaft berathen werden. Die noch bestehenden alten Enthaltsamkeitsvereine, deren Vertreter am 8. September in Berlin versammelt waren, stellen sich zu dem neuen, größeren Unternehmen freundlich, wollen aber weder in ihm aufgehen, noch seinetwegen die Waffen niederlegen. In der That läßt sich ihr ganzes Verfahren mit den Gesichtspunkten, von denen man am 10. März auf der vorläufigen kleinen Konferenz in Godesberg ausging, nicht füglich zusammenwerfen und ausgleichen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Budapest**, 30. September. Der Ministerialrath Jekel-Falussy ist mit den weitgehendsten Vollmachten als königlicher Kommissär nach Preßburg entsendet worden und hat für heute große Vorkehrungen zum Schutze der Juden getroffen. Bis jetzt ist keine Nachricht über neue Unruhen eingelangt. Falls sie sich wiederholen, wird sofort das Standrecht publizirt. Selbst Fuggelenseg erklärt die vorgefallenen Ereignisse für verdammenswerth. Es hat sich herausgestellt, daß auch christliche Wohnungen geplündert wurden. Ueberhaupt scheint die Agitation zur Judenhetze blos ein Vorwand zu sein und sich im Allgemeinen gegen die besitzende Klasse zu richten. — Eine Deputation aus Szegedin erschien heute im Ministerium in Angelegenheiten der Errichtung einer Universität; dieselbe wurde empfangen und erhielt die bestimmte Zusicherung, daß Preßburg in Folge der jüngsten Vorfälle keinen Anspruch auf Berücksichtigung in dieser Sache mehr machen könne.

Budapest, 30. September. Die Exzesse gegen die Juden in Preßburg waren abgekartet, Simonyi, welcher den Dresdener Antisemitenkongreß besuchte, hetzte das Volk auf und sammelte zu diesem Zwecke Geld. Es ist evident, daß das ungarische Volk nicht unter den Exzedenten war, als der Kampf zwischen dem Pöbel und den Juden begann. Mehrere Juden wurden verwundet und viele Verhaftungen wurden vorgenommen; die Verhafteten sind meist Arbeiter. Ganze jüdische Familien sind abgereist. In der liberalen Partei hat der Vorfall große Aufregung verursacht. Es verlautet, daß, falls die Tumulte sich heute wiederholen, über Preßburg der Ausnahmezustand verhängt werden würde. Das Militär wird heute verstärkt, da man für Samstag Aergeres erwartet. (Fr. Pr.)

Belgien.

* **Brüssel**, 1. Oktober. Der Afrikareisende Stanley ist gestern vom Könige empfangen worden.

Amerika.

* New-Yorker Blätter lassen sich aus Panama melden, „es seien Verhandlungen im Gange, welche dahin zielten, mit Hülfe von Chile den ehemaligen Diktator und Bandenführer Pierola wieder zum Präsidenten von Peru einzusetzen." Abgesehen von der Unzuverlässigkeit der Quelle ist die Nachricht auch an sich wenig glaublich und bedarf daher sehr der Bestätigung. Daß Leute vom Schlage des Herrn Pierola diesen gern zurückkehren sähen, ist allerdings erklärlich, aber die chilenische Regierung dürfte doch, sobald sie zum Frieden mit Peru gekommen sein wird, das dringendste Interesse daran haben, geordnete Zustände in dem unglücklichen und ausgesogenen Lande zu sehen.

* Aus Peru wird gemeldet, daß General Garcia die chilenischen Truppen in Lima zusammenzieht. Offenbar verfolgen die Chilenen dabei die Absicht, um die Peruaner zum Frieden um jeden Preis zu zwingen, entschlossener aufzutreten, als ihnen bisher die Vertheilung ihrer Truppen gestattete. Das Grausame der Maßregel des chilenischen Generals liegt darin, daß er die von seinen Truppen entblößten Striche den Brandschatzungen umherstreifenden Gesindels preis giebt, insbesondere das Gebiet östlich der Anden den Grausamkeiten der Indianer, durch welche die besitzenden Klassen in die großen Städte getrieben werden, wo dann die Sieger mit ihnen unterhandeln werden. Die Aussichten für Peru sind sehr trübe; indeß läßt sich nicht verkennen, daß die Peruaner durch ihren Trotz und ihre Ordnungsscheu den größten Theil der Schuld an diesen trostlosen Zuständen tragen.

* **Newyork**, 30. September. Der Dampfer Robert Lee ist in der verflossenen Nacht bei einer Fahrt auf dem Mississippi ungefähr dreißig Meilen unterhalb Vicksburg durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört worden und untergegangen. Etwa 20 Personen haben den Tod gefunden.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 1. Oktober. Vom königlichen Eisenbahnbetriebsamt Hannover ist uns folgendes Schreiben zugegangen:

„In der Lippischen Landeszeitung vom 29. September d. J. (Nr. 228) befindet sich ein aus Herford datirter Artikel, welcher darauf aufmerksam macht, daß der Zustand der unweit von Salzuflen über die Bega führenden Brücke der lippischen Bahn Mängel zeige, die geeignet seien, Eisenbahnunfälle, wie ein solcher neuerdings bei Essegg vorgekommen, herbeizuführen.

Die Befürchtung des Korrespondenten, welche leicht geeignet erscheint, Beunruhigung unter den Lesern der Lippischen Landeszeitung zu verbreiten, entbehrt jedes gerechtfertigten Grundes. Richtig ist es allerdings, daß, als die zu der früheren Köln-Mindener Eisenbahn gehörige Strecke von Herford nach Detmold im Jahre 1880 von der Königlichen Eisenbahnverwaltung in Hannover übernommen wurde, die gedachte Brücke über die Bega mehrere Risse zeigte. In Folge dessen ist seit jener Zeit diese Brücke unausgesetzt Gegenstand der genauesten und eingehendsten Beobachtungen gewesen und wiederholt von einer Kommission hiermit beauftragter technischer Beamten untersucht worden, wie dies in dem Artikel auch anerkennend hervorgehoben ist. Diese Beobachtungen haben nun übereinstimmend ergeben, daß die Risse nur einen unerheblichen Umfang zeigen und sich überdies seit den letzten Monaten ganz beruhigt haben. Es ist dies ein Beweis dafür einerseits, daß das Bauwerk sich in solidem Zustande befindet, andererseits, daß der Grund, auf dessen geringes Nachgeben die Risse zurückzuführen sind, sich vollständig gesetzt hat. Das an den Pfeilern der Brücke befindliche Holzwerk ist unter dem ersten Eindruck der Wahrnehmung jener Risse als Stütze angebracht worden. Da diese Stütze indessen niemals zur Wirkung ge-

kommen ist und nach den obigen Beobachtungen völlig unnöthig erscheint, so wird sie auch in nächster Zeit einfach beseitigt werden, ohne daß es einer anderweiten Stütze oder gar eines Umbaues bedarf.

Hiernach ist für das Publikum auch nicht die geringste Ursache zur Befürchtung vorhanden."

Blomberg, 2. Oktober. Heute Morgen 6½ Uhr erscholl Feuerlärm durch unsere Straßen; zum Glück war die Sache nicht sehr bedeutend; es brannte in dem Hause des Schuhmachers Prasse auf den Siebenbürgen; die Spritzen kamen gar nicht mehr in Thätigkeit, da sofort Hülfskräfte in genügender Menge vorhanden waren, welche die brennenden Betten und Kleiderstücke herauswarfen. Die Ursache des Feuers soll dem Vernehmen nach in der mangelhaften Beschaffenheit des Schornsteins zu suchen sein.

Kirchheide, 30. September. Unser neuerbautes Schulhaus naht sich der Vollendung. Noch vierzehn Tage, dann wird der Einzug in dasselbe stattfinden. Gestern bereits wurde von dem alten Schulhause Abschied genommen, und war in Verbindung damit ein Fest für die Schulkinder veranstaltet. Gegen 2 Uhr Nachmittags versammelten sich diese also zum letzten Male in den engen Räumen der alten Schule. Da die Kinder seit zwei Jahren kein Sedanfest mehr gefeiert hatten, weil die Umstände es verhinderten, so war ihre Freude jetzt um so größer. Sie hatten sich bekränzt, jedes Kind war mit einem Fähnchen versehen, Fröhlichkeit strahlte aus Aller Augen. Herr Pastor Feicke als Lokalschulinspektor hielt eine Ansprache an die Kinder unter Zugrundelegung von Psalm 121, 8: „Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit." Die Aufmerksamkeit, mit der die Kinder dem kurzen und trefflichen Vortrage folgten, bewies, daß der Redner den richtigen Ton getroffen hatte. Das Wetter begünstigte unsere Feier zwar nicht besonders, indem der Regen gerade jetzt in Strömen herabgoß. Infolge dessen hatten sich denn auch nur wenige Erwachsene eingefunden, und der Zug nach dem in Aussicht genommenen Festplatze konnte nun nicht ausgeführt werden. Das hemmte aber die Festfreude nicht im mindesten. Das herkömmliche Gebäck wurde in der Schule vertheilt, und die Limonade schmeckte hier so gut wie draußen. Während dessen hatte der Regen aufgehört und der Himmel sich aufgeklärt. Jetzt wurde den alten Räumen, in denen das ganze jetzt lebende Geschlecht unserer Gemeinde unterrichtet worden, Valet gesagt, die Kinder stellten sich draußen in Reih' und Glied auf; in festlichem Zuge ging es durchs Dorf nach einer benachbarten Anhöhe. Lustig flatterten die zweihundert bunten Fähnchen über der fröhlichen Kinderschaar. Dann gings zurück in den Saal des Gastwirth Brune. Hier war unterdeß eine Verloosung vorbereitet; daß hierbei keine Nieten gezogen wurden, sondern lauter und meist recht hübsche Gewinne, erhöhte die Freude der Kleinen noch bedeutend. Nachdem noch einige Spiele ausgeführt waren, — der ungünstigen Witterung halber konnte nach dieser Seite hin nicht viel veranstaltet werden — empfingen die Kinder nochmals leibliche Erquickung und wurden dann mit der Weisung entlassen, nach Schluß der jetzt beginnenden Herbstferien in der neuen Schule sich einzustellen.

* **Bielefeld**, 29. September. Gestern und heute fand im evangelischen Vereinshause die Generalversammlung des evangelischen Lehrerbundes unter dem Vorsitze des Rektors Hark (Gütersloh) statt und beschäftigte sich mit den ihr gebotenen Vorträgen durch eingehende Diskussionen. Heute Abend ist Konzert des kirchlichen Gesangvereins in der Altstädter Kirche, zu welchem die Gäste eingeladen sind, und nach demselben trifft der Abgeordnete Stöcker, der zu seinen Wählern in Halle, Bersmold u. s. w. sprechen will, mit seinen hiesigen Parteifreunden zusammen. (W. Ztg.)

* **Minden**, 30. September. Die für den Herbsttermin bei hiesiger königlicher Regierung angesetzten Prüfungen für Kandidaten zum einjährig-freiwilligen Dienst haben gestern ihren Abschluß erreicht. Das Resultat ist als ein überaus günstiges zu bezeichnen, denn von neun jungen Leuten ist nur einer nach dem schriftlichen Examen zurückgewiesen worden und einer ist freiwillig zurückgetreten, während die übrigen sieben die Prüfung bestanden und demgemäß das erforderliche Zeugniß erhalten haben.

36. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner.

Karlsruhe, 28. September.

Nachdem heute früh in den Stunden bis 10 Uhr die Sektionen gearbeitet hatten, begann um diese Zeit die allgemeine Sitzung mit einem Vortrag des Professors Studemund aus Straßburg über zwei Parallelkomödien des griechischen Dichters Diphilos. Letzterer ist bekanntlich ein Vertreter der neueren attischen Komödie, welche von der älteren sich wesentlich durch ihren privaten Charakter und die Allgemeinheit der Stoffe unterscheidet. Der letztere Umstand erklärt die Leichtigkeit der Nachahmung, hauptsächlich seitens der römischen Komödiendichter, insbesondere des Plautus. Aus zwei Stücken des Plautus, sowie aus einem bis jetzt noch nicht entzifferten, aber von Studemund mit wunderbarem Scharfsinn erklärten Blatte des codex Ambrosianus, das den Prolog zu einer Komödie Namens „Lehedia" enthält, werden die Originalkomödien der Plautinischen Stücke und als deren Verfasser Diphilos mit großer Wahrscheinlichkeit ermittelt. Hieran schloß sich um 11 Uhr der Vortrag von E. Curtius über die Ausgrabungen in Olympia. Sieben Jahre sind seit dem ersten Spatenstich verflossen und 5 Jahre hingegangen, seit Curtius in Wiesbaden zum ersten Male über das Resultat seiner Thätigkeit in Olympia berichtete. Nachdem nun die mechanischen Arbeiten seit anderthalb Jahren zum Abschlusse gekommen sind, hielt er die Zeit und Gelegenheit jetzt für geeignet, einen Blick auf die gewonnenen Resultate zu werfen. Im ersten Theile seines Vortrages gab der Redner, wie die „Frkf. Ztg." skizzirt, einen Rechenschaftsbericht darüber, wie seit dem Abschluß der mechanischen Arbeiten das aufgefundene Material wissenschaftlich verwerthet worden ist. Der zweite Theil der Rede bildete die Erklärung eines vorgelegten Grundrisses von Olympia, in dem alle Details ausführlich verzeichnet sind und aus dem sich, wie auch der Redner hervorhob, ergiebt, daß der Plan des alten Olympia (der Altis) vollständig gefunden ist. Der dritte Theil behandelte den Kunstcharakter der Tempel, vor allem des Zeustempels, dessen Metopen und Giebelfelder Redner ausführlich demonstrirt. Lebhafter Beifall belohnte den hochinteressanten Vortrag. Die Debatte wurde auf Sonnabend verschoben. Eine Stunde nach Schluß der Sitzung fuhr beim heitersten Wetter der Sonderzug ab, der eine große Gesellschaft von Herren und Damen nach Baden brachte. Der Ankunft am Ziel folgte auf dem Fuß ein heftiger Regen, der bald schwächer, bald stärker bis zum Abend anhielt. So wie es der neidische „Wolkensammler" nur zuließ, benutzte man die Zeit zu kleinen Spaziergängen und kehrte gegen Abend zum Promenadeplatz zurück, wo eine Militärkapelle spielte. So verlief wenigstens der Abend angenehm und zufrieden kehrten die Philologen nach Karlsruhe zurück.

Vermischtes.

* **Bremen**, 1. Oktober. Der neue Postdampfer des Norddeutschen Lloyd „Werra" hat am Mittwoch seine Probefahrt gemacht und auf derselben die außerordentliche Geschwindigkeit von 17½ Meilen in der Stunde erreicht. Das Schiff ist am Donnerstag, den 28. Sept., Abends 6 Uhr, von Greenock nach Bremen abgegangen und wird, wie angezeigt, die erste Reise von Bremen nach Newyork am 11. Oktober antreten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die „Werra" das Schwesterschiff, die in so kurzer Zeit durch ihre schnellen Reisen berühmt gewordene „Elbe", noch erheblich übertreffen wird.

* * *

* In Rheine lief ein stattlicher Hirsch am hellen Tage mitten in die Stadt hinein, und zwar rannte er sich am Marktplatze in einer engen Gasse fest. Dort wurde er von mehreren beherzten Männern eingefangen. Die Kraftanstrengungen, die das Thier zu seiner Befreiung machte, waren staunenswerth. Die Leute, welche den Hirsch fingen, haben bei dem Zoologischen Garten in Münster angefragt, welchen Preis er dafür zahlen will.

* * *

* **Venedig**, 29. September. Gestern Nachmittag ertrank, wie dem „Tagebl." gemeldet wird, bei stürmischer See in dem Lidobade angesichts der ganzen Familie und des Bräutigams, des bekannten jungen Grafen Wielopolski, die Gräfin Plater aus Warschau hundert Schritte vom Ufer im Beisein des Schwimmmeisters. Der Leichnam verschwand spurlos und wurde erst heute Abend bei Malamocco angeschwemmt. Heute sollte die Hochzeit sein.

* * *

* Die „Italie" meldet ein schreckliches Unglück, das sich in der Nacht vom 18. auf den 19. September zu Kavaller Maggiore in Piemont zugetragen hat. Man fand dort zwölf Mädchen, die bei der Seidenspinnerei beschäftigt waren, an Erstickung gestorben, weil sie in ihrem Zimmer eine halb abgedrehte Petroleumlampe hatten brennen lassen. Die Flamme theilte sich der Flüssigkeit im Innern des metallenen Behälters mit und verzehrte langsam den Sauerstoff, wodurch die Erstickung herbeigeführt wurde. Man fand am Morgen die Leichen mit allen Zeichen des Todeskampfes, den die Unglücklichen ausgestanden hatten. Der Jammer der Eltern ist herzzerreißend. Eines der Mädchen sollte am Sonntag heirathen; der herbeigeeilte Bräutigam fand nunmehr ihre Leiche. Am 23. September fand die Beerdigung der Unglücklichen unter Begleitung des Präfekten, des Bürgermeisters, aller Behörden, sämmtlicher Arbeiterinnen der Seidenspinnerei und vieler Verwandten der Opfer statt.

Haus- und Landwirthschaft.

* **Entfernung des Hautgout beim Fleische.** Um dem Fleische selbst den stärksten Hautgout zu benehmen, ist das einfachste Mittel das manganfaure Kali. Man löst in einem Liter recht reinen, am besten sogar destillirten Wassers etwa 20 g manganfaures Kali auf, welche Lösung sich bei gutem Verschluß der Flasche jahrelang, ohne zu verderben, aufbewahren läßt. Das Fleisch, welchem man den üblen Geruch benehmen will, lege man nun in ein Gefäß, übergieße dasselbe mit ganz reinem Wasser, so daß dieses das Fleisch gänzlich bedeckt. Dann bringe man von der bereiteten manganfauren Kaliauflösung, je nach der Größe des Fleischstückes oder des Wildes, mehr oder weniger Tropfen dazu, bis das Wasser, in welchem das Fleisch liegt, eine röthliche Färbung erlitten hat. In diesem mit manganfaurem Kali durchsetzten Wasser bleibt das Fleisch 10 bis 15 Minuten liegen, wobei dasselbe von außen eine weißliche Farbe annimmt, welche sich beim späteren Braten oder Kochen des Fleisches wieder verliert. Der üble Geruch ist aber vollständig verschwunden.

Die Taube.

Von Björnsterne-Björnson. *)

Eine Taube sah ich schweben,
In wildem Sturmestoben,
Wo sich die Wolken heben,
Riß es sie fort nach oben.

In wildem Sturmgetümmel
Sah' ich empor sie schnellen;
Sie kam nicht in den Himmel,
Sie sank ins Grab der Wellen.

J. V.

*) Nachdruck verboten.

Marktberichte.

* **Berlin**, 2. Oktober. **Weizen** flau, per Oktober 168,75, April-Mai 170,75 M., Gek. 27 000 Ztr. **Roggen** matter, per Oktober 134,75, April-Mai 134,25 M., Gek. — Ztr. **Hafer** matt, per Oktbr. 120,50, Oktbr.-Novbr. 119,— M., Gek. — Ztr. **Rüböl** matter, loko mit Faß 59,70, ohne Faß 58,80, per Oktbr. 59,10, April-Mai 59,20 M. Gek. — Ztr. **Spiritus** fest, loko 51,40, per Oktbr. 51,90, April-Mai 52,80 M. Gek. — l. **Petroleum** höher, loko 24,—, per Oktbr.-Nov. 23,90, per Novbr.-Dezbr. 24,— M. Gek. 18,400 Ztr.

* **Breslau**, 30. September. (Sämereien.) Oelsaaten behauptet. Schlaglein stark offerirt. Schlagleinsaat pr. 100 kg 18,50—20,50—23 M. Winterrapps pr. 100 kg 26,00—27,00—27,75 M. Winterrübsen 25,50—26,75—27,25 M. Sommerrübsen 24,50—25—25,50 M. Leindotter 19—21,50—23 M. Kleesamen ruhig.

* **Köln**, 2. Oktober. **Weizen** hiesiger loco 18,50, fremder loco 19,50, per Novbr. 17,70, per März 17,65. **Roggen** loco 14,50, per Novbr. 13,45, per März 13,65. **Hafer** loco 14,50. **Rüböl** loco 32,80, per Okt. 31,70, per Mai 30,70.

* **Bremen**, 2. Oktober. Petroleum steigend, loco 6,85, per Novbr. 7,10, Dezbr. 7,20, Jan.-März 8,60. **Schmalz** Marke Wilkox loko 64, per Okt.-Nov. 62½.

* **Antwerpen**, 2. Oktober. Petroleum höher, disp. 19⅜, per Oktbr. 19⅜, Novbr. 20, Dezbr. 20, Oktbr.-Dez. — fr. Kaffee unverändert, Verkäufe 500 B Santos good average zu 23¼ c und 500 B Rio gewaschen zu 31½—35 c.

Neueste Nachrichten.

* **Preßburg**, 2. Oktober. Auch gestern sind keine weiteren Ruhestörungen vorgekommen. Der Minister des Innern hat an die Behörden der Stadt einen strengen Erlaß gerichtet, in welchem er dieselben auffordert, den von der Regierung entsendeten Kommissar auf das Wirksamste zu unterstützen und die Durchführung der Anordnungen desselben ohne Verzug zu bewerkstelligen.

* **Kairo**, 2. Oktober. Baker Pascha wurde dem Khedive von Sir Malet vorgestellt. Mit der Ausarbeitung des Entwurfes bezüglich der Reorganisation der ägyptischen Armee soll sofort begonnen werden. Eine Spezialkommission des Kriegsgerichts hielt heute im Beisein Charles Wilsons ihre erste Sitzung. Malet hatte der ägyptischen Regierung bedeutet, daß selbst Anfangsmaßregeln nicht ohne Kenntniß des Vertreters der englischen Regierung getroffen werden dürften. Es heißt, General Wolseley würde Aegypten gegen den 20. d. M. verlassen.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 2. Oktober, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	754	+11	SSW., frisch, heiter.
Kopenhagen .	765	+12	SO., leicht, heiter.
Stockholm . .	766	+ 9	Still, Nebel.
Haparanda . .	—	—	—
Petersburg . .	—	—	—
Moskau . . .	767	+ 8	NO., bedeckt.
Hamburg . . .	764	+12	OSO., schwach, bedeckt.
Memel	765	+ 8	NO., leicht, wolkig.
Paris	—	—	—
Münster . . .	762	+14	OSO., halb bedeckt.
Karlsruhe . .	764	+13	Still, bedeckt
Wiesbaden . .	763	+14	W., bedeckt, Thau.
München . . .	766	+ 8	O., wolkenlos.
Leipzig . . .	765	+12	O., bedekt.
Berlin	766	+10	SO., heiter.
Wien	766	+ 8	Still, wolkenlos.
Breslau . . .	767	+ 8	NW., wolkenlos.

London: schön.

Die Depression im Westen hat sich nordwärts entfernt und über Südwest-Britannien ist wieder ruhigere Witterung eingetreten. Bei meist trübem, vielfach nebeligem, sonst trockenem Wetter wehen über Centraleuropa allenthalben nur schwache, vorwiegend südliche bis östliche Winde. In dem Streifen Kaiserslautern-Wien herrscht überall Windstille. Die Temperatur ist über der Westhälfte des nördlichen Deutschlands gestiegen, dagegen im Süden und Osten gesunken, sodass dieselbe jetzt im Westen über, im Osten unter der normalen liegt.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Oktbr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Windrichtung u. Stärke.
2.	8 U. Abds.	27. 10,5	13,5	
3.	7 U Mrgs.	27. 10,8	10	W. schwach
3.	1 „ Mtgs.	27. 11	12,5	

Mondes-Aufgang 9^{58} Abds., Untergang 1^{15} Nchm.
Sonnen-Aufgang 5 U. 5 M., Untergang 5 U. 32 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Berliner Course vom 2. Oktober

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	102,—	4% Rhein. Westf. Rtnb.	101,—
4½% Preuss. cons. „	104,—	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
„ „ „ „	101,30	4% „ 80er „	100,60
3½ „ Staatsschuldsch.	99,—	4 „ Bad. Präm. „	132,60
3½ „ Pomm. Pfandbr.	90,60	4 „ Bayer. „ „	133,60
„ „ „	100,90	Braunschw. 20 Thlr.-	
4½ „ „ „	102,—	Loose	98,60
4 „ Westfäl. „	101,75	3½% Köln-Mind. Loose	126,90
4 „ Westpr. „	100,50	3 „ Oldenburg. „	148,90
3½ „ „ „	100,60	3½ „ Preuss. Prämien-	
4½ „ Ostpr. „	100,40	Anleine . . .	147,—

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser.	102,20	4½% Rheinische . . .	101,80
3½ „ do. La. C.	—,—	3 „ Oest. Staatsb. (gar.) fs. 500	386,—
4½ „ do. IV. u. V. Ser.	102,20	3 „ do. v. 1874	379,50
4½ „ do. VI. Ser.	103,—	3 „ Oesterr. Südb.	
4½ „ do. VII. „	102,25	fs. 500	285,—
4½ „ do. VIII. „	102,20	5 „ do. (gar.)	101,50
5 „ do. IX. „	105,75	5 „ Rudolfsb. III. E.	85,80
4½ „ Köln-Mind. III. E.	102,—	5 „ Ungar. Ostb.	
4 „ „ „ IV. „	100,20	(Gold)	94,60
4 „ „ „ V. „	—,—	5 „ Warschau-Wiener	
4½ „ „ „ VI. „	102,—	III. E.	98,50
4½ „ Magdb. Halb.	101 75	5 „ do. VI. „	94,—
3½ „ Rheinische . . .	83,75	6 „ Rumän. Eisenb.	—,—

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	51,60	Kronpr. Rudolf (gar.)	70,75
Bergisch-Märkische	125,60	Rheinische	163,—
Berlin-Anhalt	152,90	do. neue	—,—
Brsl.-Schwdn.-Freib.	10,590	Rumänische	59,50

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberr.	66,20	5% Russ. Bdncr. Ptdb.	81,10
4½ „ „ Papierr.	65,75	4½% Amerikaner . .	—,—
4 „ „ Goldr.	82,—	7 „ Jersey City . . .	—,—
5 „ „ 60r Loose	121,40	7 „ New-Yorker . . .	—,—
Oesterr. 1864er Loose	321,—	6 „ „ „ „	127,—
5 % Russ. 62er Anl.	—,—	8 „ Rumän. Anl. . „	108,—
5 „ „ 71/72er „	84,70	6 „ „ „ .	103,10
5½ „ „ 75er „	76,—	4½% Schwed. 75er Anl.	103,10
5 „ „ 77er „	89,75	5% Gömörer Pfdbr. .	99,25
4 „ „ 80er „	70,20	4 „ Raab-Grazer Präm	93,—
4 „ „ III Orient. „	56,20	6 „ Ung. Goldrente . .	102,50

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	115,10	Gothaer Grunder.-Bank	73,—
Berliner Handels-Ges.	70,—	„ „ „ junge	81,80
Bremer Bank	107,60	Hannover'sche Bank .	108,75
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	84,10	Köln. Wechslerbank .	95,75
Dessauer Creditanstalt	96,50	Preuss. Bodencredit-B.	109,—
Deutsche Bank	152,25	„ Hyp. Act.-Bk.	77,75
Deutsche Nationalb. .	124,—	„ Immobilien-Bk.	106,—
Disconto-Gesellschaft	211,90	Reichsbank	149,50
Dresdener Bank. . . .	133,60	Schaaffhausen. Bnkv.	90,50
Essener Credit-Anstalt	94,—	Westfälische Bank .	—,—

Hypotheken-Certificate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,40	5 % Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110	114,25
4 „ „ „	96,50	4½ „ do. „ 100	103,10
5 „ Gothaer Präm. I	116,—	4½ „ Prss. Hypoth. Pfdbr. rzb. 120	104,50
5 „ „ „ II	113,20	5 „ do. „ 110	105,40
4½ „ „ rzb. 110	102,50	5 „ do. „ 100	101,80
4 „ „ „ 100	95,—	4½ „ do. „ 100	101,—
4½ „ Meininger . . .	101,30	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100 .	100,50
4 „ „ Präm.	118,—	4½ „ do. „ 110 .	102,35
5 „ Preuss. Bodencr. rzb. 110	110,25	4½ „ Schwed. Hypth.	101.20
5 „ do. „ 100	104,20	4½ „ „ Städtepfdb.	99,—
4 „ do. „ 100	96,75		
5 „ Prss. Centr. Bdnc. rzb. 100	105,30		

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	12,75	Harpener Bergwerke	115,—
Bochumer Gussstahl .	91,80	Hibernia „ .	93,75
Bonifacius Bergwerk . .	71,50	Hörder Hütten. conv. .	114,25
Borussia „	95,—	Königs- u. Laurah. . .	135,50
Deutsche Eisenb. Bau.	—,40	König Wilhelm	37,—
Donnersmarkhütte . .	67,40	Louise Tiefbau	45,75
Dortm. Union St. Prior.	105,—	Menden u. Schwerte .	73,25
Egestorff's Salzwerke	109,10	Ravensberg. Spinnerei	100,—
Gelsenkirchen.	130,25	Sächsische Maschinen	135,50
Georg Marienh. St. Act.	91,90	Vorwärts, Bielef. Spinn.	91,50
Hannov. Masch.	14,—	Westfäl. Drahtindustrie	133,50
Harkort Bergwerke .	75,80	Westf. Union St. Prior.	96,50

29/9 Bremen: Norddeutsche Lloyd-Actien 155,50.

Bei Beginn des Wintersemesters halten wir unsere

Journallesezirkel

empfohlen. Lesegebühren vierteljährlich 3 Mark.

Klingenberg'sche Hofbuchhandlung (Hans Hinrichs)

in Detmold und Lemgo.

Die Stelle des Bürgermeisters der Stadt Detmold

ist mit einem Gehalte von 3600 *M.* vom 1. Januar 1883 auf 6 Jahre zu besetzen. Befähigte Bewerber wollen ihre Gesuche mit Angaben über ihre bisherige Thätigkeit bis zum 15. Oktober dem Stadtverordneten-Vorsteher, Landrichter Dr. Rosen in Detmold einreichen.

Bekanntmachung.

In einem Bahnpostwagen der Eisenbahnstrecke Herford-Detmold ist am 9. Juli ein Einmarkstück aufgefunden worden.

Der unbekannte Eigenthümer wird aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen vom Tage des Erscheinens dieses Blattes ab zur Empfangnahme zu melden, widrigenfalls das Markstück zur Postarmenkasse wird vereinnahmt werden.

Minden (Westf.), 1. Okt. 1882.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.
Schwerd.

Detmold. Ich erkläre hiermit, daß die gegen Frau **Kesting** ausgesprochene Beleidigung nicht von Frau Christiansmeier ausgeht, sondern von mir, und daß ich sie hiermit zurücknehme.

Lina Schleicher.

Um einer vielfachen Aufforderung zu entsprechen, werde ich jeden **Mittwoch, Nachmittags von 3 Uhr** ab in **Meinberg** (Hotel zur Rose) für Kranke zu sprechen sein.

Dr. Holtz.

Große

geräucherte Aale

empfiehlt **E. Steller.**

Eine Partie

Filzhüte

zu herabgesetzten Preisen empfiehlt

Clara Grussendorf,
vorm. A. Barenholz.

Vaterländischer Frauen-Verein.

Die nächste Zusammenkunft der ordentlichen Mitglieder des Vereins wird am

Donnerstag den 5. d. M., Nachmittags 3 Uhr

im Saale der Ressource stattfinden.

Detmold, den 2. Oktbr. 1882.

Der Vorstand.
Frau Troost.

Friedrichshaller

natürliches Bitterwasser, unerwetzlich wegen seines Gehalts an Chloriden, von den ersten ärztlichen Autoritäten als mild eröffnendes und kräftig auflösendes **Heilmittel** empfohlen verdient namentlich bei längerem Gebrauch den Vorzug.

Besonders bewährt bei:
Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoiden, Magen- und Darmkatarrh, Frauenkrankheiten, Verstimmung, Ueberleiden, Fettsucht, Gicht, Blutwallungen rc.

Friedrichshall bei Hildburghausen. Brunnen-Direktion.

Honig,

sehr schön, empfing **S. Meier.**

Heute frische

Schieweletten

bei **F. Parensen.**

Wollene Strickgarne,
neue Sendung,
empfing und empfiehlt
C. W. Giebe jun.

Chirurgische Privatklinik.

Am 5. Oktober d. J. werden wir im Hause **Königsthorwall Nr. 91** hierselbst eine Privatklinik eröffnen. Dieselbe ist für die Behandlung von **chirurgischen** und **Frauen-Krankheiten** bestimmt; Augenkranke finden Aufnahme, soweit thunlich ist. Die Aufnahme Bedingungen stehen auf Anfrage jeder Zeit zur Verfügung.

Jeden Mittwoch von 12—1 Uhr Mittags (Dr. Happel) und jeden Sonnabend von 3—4 Uhr (Dr. Walzberg) findet in der Klinik unentgeltliche Sprechstunde für unbemittelte Kranke statt.

Minden, 30. Septbr. 1882.
i. Westf. (6480)

Dr. med. Happel,
Dr. med. Walzberg,
einjähr. Assistent an der chirurgischen Universitäts- und Privatklinik des Herrn Professor König in Göttingen.

Annoncen

für alle existirenden Blätter befördern zu Original-Tarif-Preisen, ohne Berechnung von Neben-Spesen

Haasenstein & Vogler
HAMBURG
HANNOVER — LÜBECK.

Filialen in allen grösseren Städten.

Agentur für Detmold: Herr **P. Fritzen.**

---

2 Läden

an frequentester Lage hiesiger Stadt, sind per 1. April n. J. zu vermiethen. Reflektanten wollen ihre Adresse mit der Aufschrift „Laden" franko postlagernd Detmold gefl. abgeben.

Detmold. Zu vermiethen ein

Laden nebst Wohnung

in sehr guter Geschäftslage zum 1. Januar oder 1. April 1883.

Helene Schormann,
Krummestraße 3.

Reelle Waare. **Geraer** Echte Farben

Kammgarn-Kleiderstoffe,

besonders ganz vorzügliche Cachemire in bestem schwarz u. f. farbig Croisé, Bège u. s. w., versendet jede Meterzahl zu Original-Fabrikpreisen

C. F. Caspari, Gera, Reuß.
Muster franko.

Forstschule in Ronneburg.
Sachsen-Altenburg.
Beginn d. Wintersemesters am 30 Oct. von Schuckmann,
Königl. Preuss. Oberförster a. D.

Hauptziehung

der Lotterie von Baden-Baden

vom 18.—25. Oktober d. J.

Es kommen zur Entscheidung Gewinne im Werthe von Mark:

1 à 60000, 1 à 30000
1 à 10000, 1 à 5000, 1 à 4000
5 à 3000, 5 á 2000, 15 à 1000
15 à 600, 20 à 500, 25 à 300,
30 à 200, 120 à 100, 350 à 50,
4410 im Gesammtwerthe von 89000, zusammen also

300,000 Mk.

Original-Loose à 10 Mark sind zu beziehen durch

A. Molling, Hannover

sowie durch die bekannten **Hauptkollektionen.**

Ein junger

Rattenfänger

wird zu kaufen gesucht. Von wem sagt die Exped. d. Bl. (192)

Ausverkauf.

Einen großen Theil meines Lagers, als:

Tuche, Buckskins, Paletotstoffe, Lamas, Flanelle, Beiderwands, Kleiderstoffe, Herren- und Damenpaletots, Mäntel, Unterzeuge u. s. w.

verkaufe, um damit zu räumen, zu und unter Einkaufspreis.

Lemgo. W. Goslar.

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend

Augenleiden! In dem Buche über Dr. White's **Augenheilmethode**, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenkranke etwas Passendes. Die darin enthaltenen Atteste sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Aechtheit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Beischluß der Francirungsmarke (10 ₰) gratis versandt durch **Traugott Ehrhardt** in Großbreitenbach in Thüringen. Auch zu haben bei **Carl Pustkuchen** in Detmold und **Carl Petri** in Lemgo. Augenkranke

die Einzelne Bestellung von ihren

DEUTSCHES FAMILIENBLATT

Illustrirte Wochenschrift ersten Ranges.

Auflage nach 2 Jahren über 70,000 Exemplare!

Zum Quartalswechsel laden wir zu einem Versuchs-Abonnement höflichst ein.

Dasselbe bringt im laufenden und den nächsten Quartalen höchst interessante Romane und Erzählungen von **Max Ring, Ernst Eckstein, E. Werner, Rich. Tellheim, Heinr. Kruse** u. s. w. u. s. w., sowie belehrende und unterhaltende Artikel von: **Brugsch Pascha, Aegyptens Bedeutung für den Weltverkehr; Dr. Platen, Reiseschilderungen aus Borneo; Kapitän Schück, Sturm, Schiffbruch und Rettung** u. s. w.

Von den **Kunstblättern in Holzschnitt** führen wir nur an: „**Das Begräbniß**" von Ohmichen, „Der Schriftgelehrte und seine Tochter" von K. Gebhardt, eine **Desregger-Nummer** mit dem köstlichen Doppelvollbilde, „Die heilige Familie", eine Mondscheinlandschaft von Ries u. s. w.

Nach wie vor werden Verlagshandlung und Redaktion bestrebt sein, in nationaler Gesinnung und frei von jeder politischen Parteistellung wie von konfessioneller Engherzigkeit, in Wort und Bild ideale Ziele zu pflegen.

Preis vierteljährlich nur **M. 1,60.** Oder in 26 Heften zu 30 ₰.

Eine Probe-Nummer ist durch alle Buchhandlungen, sowie auch direkt von der Verlagshandlung, J. H. Schorer, in Berlin, S.W., Dessauerstraße 12, gratis zu beziehen.

Man abonnirt auch nach begonnenem Quartal in allen Buchhandlungen und Postämtern, bei den Postämtern jedoch nur auf die Wochenausgabe.

„Die Lippische Landes-Zeitung“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition: Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr: In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 232. Mittwoch, 4. Oktober. 1882.

Bestellungen auf das IV. Quartal der

Lippischen Landeszeitung

werden noch fortwährend von sämmtlichen deutschen Post-Anstalten, für Detmold von der Expedition, zu den oben angegebenen Preisen entgegengenommen. Soweit der Vorrath reicht, werden die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert.

Die Expedition der Lipp. Landeszeitung.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 2. Oktober. Da das Befinden des Kaisers nach Berichten aus Baden-Baden vortrefflich ist, so dürfte der Kaiser voraussichtlich in vierzehn Tagen noch einen mehrwöchentlichen Aufenthalt in Wiesbaden nehmen und erst anfangs November nach Berlin, der ständigen Winterresidenz, übersiedeln.

* — Die in Schleswig-Holstein begonnene Bewegung für ein festes Zusammenwirken der liberalen Fraktionen hat gestern auf dem thüringischen Parteitag, über welchen wir weiter unten berichten, eine bedeutsame Fortsetzung gefunden. Alle drei liberalen Gruppen waren durch hervorragende Mitglieder vertreten; es sprachen u. A. von der Fortschrittspartei Dr. Hänel, von der liberalen Vereinigung Dr. Lasker, von den Nationalliberalen Dr. Meyer (Jena). Es wurde eine Resolution beschlossen, in der es für die Pflicht aller Liberalen erklärt wird, „unbeschadet der Unterscheidungen, welche jede große Parteirichtung in ihrer Mitte herausbildet, im Gegensatz zu jeder anderen Partei eine nähere, dauernde und organisirte Verbindung unter einander zu begründen.“ Als nächster Schritt zu diesem Ziele wird „eine offene Verständigung bei den Wahlen zu den Landtagen und zum Reichstage und ein planmäßiges Zusammenwirken der parlamentarischen Fraktionen“ bezeichnet.

* — In der konservativen und ultramontanen Wahlagitation ist viel von den schädlichen Folgen der Gewerbefreiheit die Rede. Der Landtag hat zwar über die Gewerbeordnung garnichts zu sagen, aber das hindert die Herren nicht, sich dieses nach ihrer Auffassung sehr wirksamen Agitationsmittels zu bedienen. In Bezug auf manche Handwerkerkreise mag ihre Spekulation in der That nicht unberechtigt sein. Wem es schlecht geht, der pflegt nur zu geneigt zu sein, sich dem ersten besten Heilkünstler in die Arme zu werfen. Der Führer der Konservativen, Herr von Rauchhaupt, preist den Innungszwang als die Arznei, welche die Krankheit des Kleingewerbes von Grund aus heilen soll. Ein Gleiches hat Herr von Schorlemer-Alst wiederholt im Reichstage gethan. Unsere deutschen Handwerker sind bisher in ihrer großen Mehrheit zu verständig gewesen, als daß sie an die Möglichkeit einer Wiederherstellung der Privilegienwirthschaft des alten Zunftwesens hätten glauben sollen. Sie erkennen, daß dieselbe mit der Gewerbefreiheit unvereinbar ist, und sie wissen auch, daß die Gewerbefreiheit nicht, wie man sie glauben machen möchte, eine willkürliche, doktrinäre Schöpfung der Liberalen, sondern die nothwendige Folge der gesammten volkswirthschaftlichen Entwickelung ist. Wohl entspricht die Gewerbefreiheit dem Grundsatze der Liberalen, jedem Einzelnen das Recht der bestmöglichen Entfaltung seiner guten Kräfte zu gewähren; aber das Prinzip allein würde schwerlich den Sieg über die zahlreichen entgegenstehenden Interessen davon getragen haben, wenn nicht der gewaltige Umschwung in der gewerblichen Produktionsweise die alten Schranken von selbst beseitigt hätte. Indeß, wie klar auch diese Sachlage im Allgemeinen in den Handwerkerkreisen begriffen wird, so ist doch nicht zu verkennen, daß die ewige Wiederholung des Gegentheils durch angesehene politische Männer mit der Zeit selbst den Einsichtigsten verwirren und ihn bewegen kann, das Unmögliche für möglich zu halten. Deshalb begrüßen wir es mit Genugthuung, daß in einer dieser Tage verbreiteten offiziösen Kundgebung den Zwangsinnungsschwärmern endlich einmal auch von der Regierung die Wahrheit gesagt wird. Sie werden daselbst beschuldigt, durch ihre aussichtslose Agitation lediglich die Bildung freier Innungen nach dem Gesetze von 1881 zu verhindern und damit die Gesundung des Handwerks zu hintertreiben. Und so ist es in der That. Zu bedauern ist nur, daß die Regierung der ihr nahestehenden Presse allzulange gestattet hat, in das Geschrei gegen die Gewerbefreiheit mit einzustimmen. Indeß ist anzuerkennen, daß in der Berathung des Innungsgesetzes die Vertreter gerade der preußischen Regierung sich gegen den Gedanken des Innungszwanges immer ablehnend verhalten haben. Stets haben sie die Ueberzeugung zu erkennen gegeben, daß nur ein aus freiem Entschluß hervorgegangenes genossenschaftliches Zusammenwirken den Handwerkern helfen könne, während eine Wiederaufrichtung der früheren gewerberechtlichen Schranken unter den heutigen Verhältnissen schlechterdings unmöglich sei. Mit einem Worte: die Regierung steht in dieser Sache auf demselben Standpunkte, wie die Liberalen. Den Gegnern der letzteren mag es nützlich erscheinen, diese Thatsache zu verdunkeln. Wir haben auch nicht bemerkt, daß ihre Presse sich sehr bemüht hätte, den offiziösen Tadel über die Zunftzwangagitation zur Kenntniß ihrer Leser zu bringen. Darum hielten wir für zweckmäßig, ihn unsererseits nochmals zu unterstreichen. Manche, die den Aerzten der Reaktion schon Gehör geschenkt, werden durch den Warnungsruf aus Regierungskreisen wohl wieder zur Besinnung gelangen; Anderen, die den Verlockungen bisher widerstanden, mag er zur Bestärkung in ihrer Ansicht dienen.

* — Eine merkwürdige Nachricht geht dem „Berliner Courier“ aus Paris zu. Darnach sollen die französischen Radikalen der Gruppe Clemenceau die Absicht haben, wenn sie einmal ans Ruder kommen, der Volksvertretung die Abschaffung aller Adels- und sonstigen Titel, diejenigen ausgenommen, die mit einem Amt zusammenhängen, vorzuschlagen. Sie meinen, die Beibehaltung der bisherigen Praxis sei nicht nur nicht republikanisch, sondern sogar staatsgefährlich, denn sie verhindere die Einwurzelung republikanischer Anschauungen und die Entwöhnung der breiten Volksschichten von den Traditionen des ancien régime. Bis jetzt ist die Gruppe Clemenceau noch nicht an die Regierung gekommen, ihre Vertreter waren aber bei der letzten Krise nahe daran, ins Ministerium berufen zu werden. Fällt ihr das Staatsruder einmal zu, dann tritt die drohende Titelvereinfachung unbedingt ein, da selbst Gambetta geneigt sein soll, diesen Schritt der Annäherung an die Bräuche anderer Freistaaten zu billigen. Für diesen Fall soll eine Gruppe französischer Aristokraten die Absicht haben sich zu expatriiren und in Oesterreich niederzulassen, von woher ihnen für diesen Fall entgegenkommende Zusagen gemacht sein sollen. Die Nachricht bedarf jedenfalls noch in allen Stücken der Bestätigung, obwohl sie nicht gerade schlechtweg unmöglich klingt.

* — Sehr bemerkt wird hier ein längerer der Moskauer Ausstellung gewidmeter Artikel der heutigen „Norddeutschen“, dessen Schlußsatz die Ankündigung von Kampfzöllen gegen Rußland enthält, indem er die Erwartung ausspricht, daß die deutsche Industrie gern denjenigen Maßnahmen zustimmen werde, welche darauf abzielen könnten, in gerechter Nothwehr diejenigen Produktionszweige, die jetzt vom Import russischer Roh-

---

Auf den letzten Augen.

Eine Familiengeschichte von R. Tenge. 19

(Fortsetzung.)

7.

Fräulein Nertha erwachte bald, nachdem Henriette wieder an deren Lager zurückgekehrt war.

Mit schwermüthigem Lächeln blickte die Kranke auf ihre liebevolle Pflegerin, erfaßte eine Hand derselben und drückte sie innig und fest.

„Meine gute, liebe Henriette!“ flüsterte sie; „wie herzlich nehmen Sie sich meiner an! und ich — o ich muß Ihnen undankbar und selbstsüchtig erscheinen!“

Henriette erstaunte. Sie wußte nicht, wie sie die Worte Nertha's deuten sollte.

Dieser entging ihre Verwunderung nicht. Sie lächelte still vor sich hin, wie Jemand, der einem Andern eine große, angenehme Ueberraschung bereiten will, und hub dann auf's Neue an:

„Sie zürnen mir nicht? Sagen Sie, meine Freundin. Sie zürnen mir nicht! Ich wußte ja nichts davon und konnte die Aufopferung nicht ahnen, mit der Sie Ihr Glück preisgaben und nur an das meinige dachten!“

„Wovon reden Sie denn, mein bestes Fräulein?“ fragte jetzt Henriette, deren Erstaunen immer mehr zunahm.

„Gottlob, es ist noch nicht zu spät“, fuhr Nertha fort, indem sie Henriettens Hand mit Innigkeit an ihre Brust drückte, „ich preise es als ein Glück, daß Sie so lieb waren, die Nacht bei mir zu wachen! Ich kann mit Ihnen plaudern, ehe ich die Mutter sehe. Die wird sich freilich bekümmern, aber ich kann es ihr nicht ersparen!“

„Ich verstehe Sie wahrlich nicht“, entgegnete Henriette sanft. „Die Worte, die mein Ohr vernimmt, klingen so räthselhaft, daß ich vergebens eine Deutung für dieselben suche. Hat Ihr Gemüth sich eine Einbildung geschaffen, die ich zu zerstreuen vermag, bitte, sagen Sie mir dieselbe! Ich werde gegen Sie wahr und aufrichtig sein und Ihnen das Vertrauen entgelten, das Sie mir schenken.“

Jane hatte sich bei der Rückkehr Henriettens in das Zimmer in einen Winkel zurückgezogen und sich in einen Lehnstuhl gesetzt, als ob sie schlummern wollte.

Bei dem Gespräche der beiden Mädchen richtete sie sich behutsam empor und horchte mit gespannter Aufmerksamkeit.

Auch das Fräulein setzte sich in ihrem Lager aufrecht und zog Henriette liebreich an sich.

„Sie Aermste!“ begann sie mit schmeichelnder Stimme. „Auberg hat mir alles erzählt, daß Sie in reichen, glücklichen Verhältnissen erzogen und aufgewachsen sind, daß Sie eine Stellung eingenommen, viel glänzender und ehrenvoller als die meinige! denn was ist ein stilles Landfräulein im Vergleich zu der Dame eines geschätzten Hauses in einer großen Stadt! Und das haben Sie alles verloren und müssen sich hier in eine untergeordnete, dienende Lage fügen!“

„Das ist ein Schicksal, wie es oft im Leben vorkommt“, entgegnete Henriette mit Heiterkeit. „Sie sehen, daß ich es leicht ertrage und nicht dagegen murre!“

„Aber nicht wahr? Wir haben es Sie nicht allzu sehr empfinden lassen, wenigstens ich mit meinem Vorwissen nicht, obgleich ich keine Ahnung davon hatte, wie fein und gebildet Sie sind.“

„Ich habe Ihnen und den Ihrigen den herzlichsten Dank für Ihre Freundlichkeit und Milde abzustatten“, versicherte Henriette. „Was aber konnte den Baron Auberg veranlassen, eine so übertriebene Schilderung meines früheren Lebens zu entwerfen?“

„O verstellen Sie sich nicht!“ rief Nertha. „Treiben Sie Ihr edelmüthiges Opfer nicht weiter! Ein Mädchenherz täuschen Sie nicht und ich — ich will nicht auf Ihre Kosten glücklich werden!“

Sie verhüllte die Augen und ihre Stimme erstickte in leisem Schluchzen.

„Sie irren, mein Fräulein!“ betheuerte Henriette, die jetzt zu ahnen begann, was in Nertha vorging.

Diese streckte abwehrend die Hand gegen sie.

„Still, still!“ unterbrach sie Henriettens Rede. „Wenn auch Auberg sich nicht ganz aussprechen konnte — mir vergingen die Sinne, ich vermochte mich in dem Augenblicke nicht so schnell zu fassen! — aber ich habe genug erfahren, um klar zu sehen! Oder wäre es etwa eine Unwahrheit, was Auberg mir mittheilte, daß ein Plan bestand, Sie mit ihm zu vermählen?“

„Jetzt begreife ich die unselige Täuschung!“ rief Henriette.

Nertha machte ihr ein Zeichen, nicht weiter zu reden.

Zu ihren Ohren war ein Geräusch gedrungen, welches an die Anwesenheit Janes erinnerte und von einer heftigen, unwillkürlichen Bewegung herzurühren schien, bei welcher diese ihre lauschende Haltung vergessen hatte.

Beide Mädchen schwiegen.

Jane zwang sich zu einem lauten Husten, that, als ob sie aus dem Schlafe aufgefahren wäre, und da sie wußte, daß die Mädchen nicht weiter reden mochten, erhob sie sich polternd und verließ, unverständliche Worte murmelnd, das Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

produkte hart bedrängt werden, zu schützen und dadurch den Arbeitskräften Deutschlands wenigstens auf diesen Gebieten einen gesicherten Erwerb zu schaffen. Kampfzölle sind freilich immer ein zweischneidiges Schwert und ist das Gebiet derselben einmal betreten, so ist das Ende kaum abzusehen, da sich neue Retorsionsmaßregeln von drüben wie hüben dann immer zu folgen pflegen. Anlangend den russischen Sackzoll, über welchen von Königsberg aus gestern irrthümliche Meldungen verbreitet wurden, so verlautet, daß die Entscheidung darüber erst im Laufe dieser Woche zu erwarten stehe; daß russischerseits auch die Einführung eines Holzzolles beabsichtigt sei, wird bestritten.

* **Aus Schlesien**, 30. September. Die Zahl der vakanten evangelischen Pfarrstellen steigt bei dem Mangel an evangelischen Theologen so erheblich, daß sich das königliche Konsistorium der Provinz Schlesien veranlaßt gesehen hat, auf Aushülfe in dem Kirchendienst Bedacht zu nehmen. In einer soeben an die Superintendenten und Geistlichen in der Provinz ergangenen Verfügung wird Folgendes bemerkt: „Da bei dem fortdauernden Mangel an geistlichen Kräften und bei der großen Zahl von geistlichen Stellen, die in Folge dessen mit ordinirten Geistlichen nicht besetzt werden können, diejenigen Kandidaten, welche die erste theologische Prüfung bestanden haben, zum Kirchendienst verwendet werden müssen, so sind die Kandidaten von den Herren Superintendenten und Geistlichen aufzufordern, vor der Ablegung der Prüfung pro venia concionandi ihre Verhältnisse so zu ordnen, daß sie nach bestandener Prüfung nicht durch anderweite Verpflichtungen gebunden sind, sondern sich dem Konsistorium alsbald zur Verfügung stellen können, um als Gehülfen im Kirchendienste verwendet zu werden." (N. Ztg.)

* **Münster**, 1. Oktober. Ohne Sang und Klang hat seit heute die Westf. Prov.-Zeitung zu erscheinen aufgehört. In einer bewegten Zeit vor etwa 10 Jahren von Liberalen der Stadt und der Umgegend gegründet und bei ihrem Entstehen mit den größten Hoffnungen begrüßt, erwies sich das Blatt gegenüber den heftigen Anfeindungen der klerikalen Gegner doch nicht lange lebensfähig und wäre wohl schon früher den Weg alles Fleisches gewandert, wenn es nicht seit Jahren durch Staatssubvention über Wasser gehalten worden wäre. Obgleich gerade durch diese Subvention selbst in liberalen Kreisen in seinem Ansehen geschädigt, wird das Blatt dennoch stark vermißt. Thatkräftigere Unterstützung der liberalen Parteien durch Abonnements und Inserate würden dasselbe aber zweifelsohne vor dem Reptilienfonds und Ende bewahrt haben. Daß Einigkeit stark macht, scheint man indeß hier, trotzdem uns die Gegner dies täglich handgreiflich beweisen, nicht genügend beherzigt zu haben. Dies zeigt sich namentlich auch bei den Wahlen. Bei der letzten Landtagswahl fand zwar, wenn auch mühevoll, noch eine Verständigung statt und brachte die liberale Partei eine Anzahl Wahlmänner durch. Diese aber verzichteten auffallender Weise ihrerseits auf die Betheiligung an der Wahl des Abgeordneten. Die Urwähler hatten also eigentlich pro nihilo gearbeitet. Es dürfte deshalb heuer die Parole „Wahlenthaltung", welche man offen ausspricht, befolgt und damit den Ultramontanen das Feld frei überlassen werden. (W. Ztg.)

Sachsen-Weimar-Eisenach.

* **Eisenach**, 1. Oktober. Von Weimar und Fulda aus wird zum „Fall Schnaus" gleichzeitig offiziös abgewiegelt. Freilich war man in Weimar sehr indignirt über den Vorgang, doch hat sich der Bischof von Fulda, der grade auf der Reise nach Rudolstadt und auch in Weimar war, beeilt, der Regierung beruhigende Versicherungen zu geben und das Vorkommniß auf eine rein persönliche Taktlosigkeit des Pfarrverwesers Schnaus zurückzuführen, die ihre Remedur finden werde, d. h. mit anderen Worten, Schnaus wird versetzt werden. Es ist ja an sich auch sehr wahrscheinlich, daß Bischof Kopp sehr peinlich von dem Vorfall berührt sein mußte, da gar kein Anlaß vorlag, die guten Beziehungen zur weimarischen Regierung trüben zu lassen und es der Taktik der römischen Diplomatie durchaus widersprechen würde, mit einem anderen deutschen Staate anzubinden, so lange in Preußen der „Kulturkampf" in der Schwebe ist. Es ist daher auch erklärlich, daß die heutige „Fuld. Ztg." es als einen „Fehler" des Pfarrers Schnaus bezeichnet, „die unkirchliche Haltung des Verstorbenen ausdrücklich zu berühren", und auch die Form, in welcher dies geschehen, „als eine verfehlte" charakterisirt. Das klerikale Organ sucht zwar weiter noch das Auftreten des Pfarrers zu entschuldigen, es ist dies aber Nebensache; Hauptsache ist, daß der Bischof von Fulda die Beschwerde der weimarischen Regierung als begründet anerkennt und disziplinarisch gegen den Geistlichen einschreiten wird. (Magd. Ztg.)

Rußland.

* **Petersburg**, 30. September. Gestern wurde hier ein Holzhändler begraben, der ein schier unermeßliches Vermögen hinterlassen hat. Sein Name ist bekannt, sogar Kaiser Wilhelm hat seine Datsche am Kamenoostrow'schen Prospekt besucht: die berühmte reizende Datsche Gromow. Herr J. J. Gromow ist 63 Jahre alt geworden und war wegen seines Reichthums und wegen seines Wohlthätigkeitssinnes gleich geachtet. Zehn Orden wurden dem früheren schlichten Holzhändler hinter dem Sarge nachgetragen. Ein paar Tausend Menschen und über 300 Wagen gaben ihm das letzte Geleit und bei dem Todtenamt waren zugegen der Oberpriester und 30 Ortsgeistliche hiesiger Kirchen und 4 Sängerchöre, und der Beerdigung wohnte sogar der Metropolit Isidor an. Die Begräbnißkosten werden auf 50,000 Rubel veranschlagt und außerdem fand nach den Trauerfeierlichkeiten um 4 Uhr Nachmittags in der Gromow'schen Villa zum Gedächtniß an den Verstorbenen ein Diner für 800 Personen statt, wovon ein jedes Gedeck ohne Wein auf $8\frac{1}{2}$ Rubel zu stehen kam. In Rußland herrscht bekanntlich die Unsitte, jeden Leichenzug durch ein Bacchanal zu beschließen. (Köln. Ztg.)

* **Petersburg**, 2. Oktober. Gutem Vernehmen nach wird die Sackzollfrage dahin entschieden werden, daß die Zollerhebung bis zum nächsten Juli aufgeschoben wird.

Aegypten.

* **Kairo**, 1. Oktober. Nach dem Monatsbericht der europäischen Schatzverwaltung sind 1,065,000 ägyptische Pfund für Rechnung der unifizirten Schuld und 185,000 ägyptische Pfund für Rechnung der privilegirten Schuld zur Einnahme gelangt.

* **Kairo**, 2. Oktober. Baker Pascha ist gestern hier angekommen und vom Khedive in Audienz empfangen worden. Der Chef des englischen Generalstabes, Generallieutenant Adye, kehrt nach England zurück, um der Regierung bei der Regelung der Details für die zeitweilige Okkupation Aegyptens beirathig zu sein.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 2. Oktober. Es ist bekannt, daß die Techniker sich bemühen, den eisernen Vorhang der Theater durch eine billigere, leichter zu handhabende und doch ebenso wirksame Vorrichtung zum Schutze bei Feuersgefahr zu ersetzen. Erwähnenswerth ist in dieser Richtung ein von Herrn von Falkenhausen in Wallisfurth gemachter Vorschlag. Derselbe bildet den Theatervorhang durch eine hohle Doppelschicht von Segelleinen, zwischen welchen ein großmaschiges Netz starker Schnur liegt und nach Art der Steppdecken mit den beiden Segelleinen vernäht ist. Der Vorhang wird von einem Wasserrohre getragen. Läßt man nun aus diesem Rohre Wasser zwischen die beiden Segelleinenschichten des Vorhangs treten, so fällt der Vorhang in Folge des Gewichtes des einströmenden Wassers selbstthätig nieder, und der Abschluß der Bühne vom Zuschauerraum ist somit durch eine Wasserschicht, welche längere Zeit der größten Hitze widersteht, bewirkt. Der Vorhang tritt also in Aktion, sobald man den Wasserhahn des den Vorhang tragenden Rohres öffnet. Die mit dem patentirten System ausgeführten Versuche sollen ziemlich günstig ausgefallen sein. Da die Anschaffungskosten eines derartigen Vorhanges gering sind, so hat die Sache vielleicht für kleinere Theater einen Werth, welche mit geringen Mitteln einen verhältnißmäßig guten Schutz bei etwaiger Feuersgefahr erzielen wollen.

* **Bielefeld**, 30. September. Zwei Unglücksfälle, beide hoffnungsreiche Menschenleben fordernd, sind von hier zu berichten. Am 27. gerieth ein junger 16jähriger Arbeiter in der Edler'schen Wattenfabrik beim Schleifen der Metalldrathkratzen an der Kratzmaschine mit seinem linken Arm zwischen die sogenannte kleine Walze und große Trommel. Der arg zerfleischte Arm wurde noch an demselben Tage amputirt, doch starb der Unglückliche, der Ernährer seiner alten Mutter gewesen, schon am folgenden Tage. Heute Morgen wurde der 39 Jahre alte Schuhmacher W. hierselbst, der mit dem Schöpfen von Jauche aus der Düngergrube seines Hofes beschäftigt gewesen, von den Seinigen vermißt und wurde endlich in der Grube, in welche er kopfüber gestürzt sein muß, als Leiche aufgefunden. Der Verunglückte hinterläßt Frau und Kinder. (W. Ztg.)

* **Minden**, 2. Oktober. Der Verkehr auf dem heutigen Viehmarkte entwickelte sich zu einem recht lebhaften; aufgetrieben wurden 65 Pferde, 225 Stück Rindvieh, über 800 Schweine und 2068 Ferkel. Die erzielten Preise waren bei lebhaftem Handel gut zu nennen, nur Ferkel wurden gegen den vorigen Markt bedeutend billiger bezahlt, für diese bewegte sich der Preis zwischen 7 bis 12 ℳ pro Stück. (M. Ztg.)

36. Versamml. deutscher Philologen u. Schulmänner.

Karlsruhe, 29. September.

Der wichtigste Vortrag am heutigen Tage war der von Museumsdirektor Hettner aus Trier gehaltene über Kulturzustände im römischen Germanien und Gallien. Wenn etwas geeignet sein kann, auch Laien verständlich zu machen, daß das Ausgraben, Sammeln und Aufbewahren von alten Steinen und Töpfen mehr ist als eine seltsame Liebhaberei, so war es dieser reichhaltige, lichtvolle, dabei fließend und völlig frei gehaltene Vortrag. Es war einerseits von den deutschen Rheingegenden, andererseits vom belgischen Gallien (Trier, Metz) die Rede. Ein Hauptunterschied besteht darin, daß Gallien eine civile römische Bevölkerung hatte, Germanien nur eine militärische. Aber die hier in Standlagern wohnenden 90,000 römischen Soldaten, zur Hälfte wirklich aus Italien, hatten meist einheimische Frauen, welche mit Kindern in Lagerorten wohnten, wo derselbe Geist wie in den Lagern geherrscht haben wird. In der Nähe waren dann noch die Niederlassungen der einheimischen Bevölkerung, welche aber allmählich mit den Lagern zusammenwuchsen. Die Deutschen am Rhein waren den Römern nicht feindlich und dienten wie die Gallier gern in ihrem Heere, während im belgischen Gallien Aufstände vorkamen und die einheimische Kultur fester gehalten wurde. Die offizielle Sprache war in beiden Provinzen die römische, aber nur am Rhein drang sie ins gewöhnliche Leben ein, während um Trier noch im 4. Jahrhundert n. Chr. celtisch gesprochen wurde. Dieser Gegensatz läßt sich nun auf allen Gebieten erkennen: am Rhein römischer Kultus, in Belgien neben diesem doch überwiegend Verehrung celtischer Gottheiten; am Rhein Annahme erblicher römischer Familiennamen, in Belgien nennt sich nach celtischer Art der Sohn nicht mit dem Hauptnamen des Vaters, sondern bildet sich einen aus dem zweiten Namen Copnomen desselben, so daß eigentliche Erblichkeit der Namen fehlt. Am Rhein römische, in Belgien die national-celtische Tracht, welche nach Grabmonumenten ausführlich beschrieben wurde. Selbst diese sind verschieden, am Rhein rechteckige Platten mit Abbildung des Todten in Soldatentracht oder Toga, ohne Porträhnlichkeit — wie in Italien; im belgischen Gallien halbrunde, tonnenförmige Grabsteine oder solche von Pyramiden- oder Obeliskenform mit Porträtdarstellungen. Also in dieser Provinz eine mehr selbständige Kulturentwicklung. Redner beschrieb dann außer der Kleidung die innere Einrichtung der Häuser, namentlich der wirthschaftlichen Gehöfte und der zum Wohnen bestimmten Villen. Erstere haben quadratische Form mit Hof in der Mitte, letztere sind länglich, stets mit Veranda vor der Südfront; auch wurden sie meist an südlichen Abhängen und in der Nähe der Quellen erbaut. Von Interesse ist, daß sie eine Art von Luftheizung, namentlich Erwärmung des Fußbodens (oft nur des halben) von unten her, und Glasfenster (aber nur in den heizbaren Stuben) hatten. Der große Grundbesitz herrschte in Belgien, der kleine am Rhein vor; in ersterer Provinz entrichteten coloni oder Kleinbauern dem Gutsherrn Naturalabgaben, was auf drei Monumenten dargestellt ist. Sodann war noch von Viehzucht, Weinbau (an der Mosel jedenfalls schon im zweiten Jahrhundert nach Chr.) und Industrie (Töpferei, Glas, Bronze, Eisen) die Rede.

Nachdem Dessau als Sitz der nächsten Philologenversammlung bestimmt und das Präsidium derselben gewählt war, sprach Professor Koch (Marburg) über die Beziehungen zwischen deutscher und englischer Literatur im 18. Jahrhundert. Nach einer Einleitung über den internationalen Zug in der Renaissanceliteratur und die verschiedenen fremden Einflüsse, welche auf die deutsche Literatur eingewirkt haben, zeigte Redner, wie im Ganzen, wenn auch mit Ausnahmen, die französische Literatur von mehr normalem, die englische von stofflichem Interesse und Einfluß für uns gewesen. Doch standen diejenigen englischen Schriftsteller, welche zuerst für uns von Bedeutung wurden, selbst unter französischem Einfluß. In höchster Vollendung finden wir bei den Engländern das Lehrgedicht. Aus Pope hat Schiller die englische Philosophie kennen gelernt, auch Brockes und Haller lernten von ihm, ersterer von Thomson das beschreibende Gedicht; so auch Kleist, während sich in Hallers Alpen Thomson und Pope verbinden. Nach Uz und Wieland hat Goethe das Lehrgedicht neu belebt (Metamorphose der Pflanze), Schiller es neu geschaffen. Der englische Einfluß war wohlthätig als Gegensatz zur zweiten schlesischen Dichterschule; auch war der lehrhafte Zug der Poesie damals nöthig, um sich überhaupt zu halten. Auch Klopstock stellte den religiös-moralischen Endzweck oben an. Redner schildert dann den Einfluß Richardsons auf den Roman, Miltons auf das Epos, Youngs auf Klopstock als Odendichter, der diesmal das Vorbild übertrifft; zeigt wie Youngs Schrift über Originalität das Glaubensbekenntniß der Sturm- und Drangperiode wurde und sein Drama Revenge (nach Othello) neben Garri'cks Bühnenthätigkeit die Wege für Shakespeares Einfluß bahnte, welcher nunmehr geschildert wurde. Nach Wieland's und Lessing's Auftreten will Gerstenberg nicht mehr den französirten (Wieland'schen) Shakespeare, er will „Shakespeare, das Genie" und so wird dies Wort in unsere Literatur eingeführt. Percy's Sammlung englischer Volkslieder wirkt auf Herder, auf Bürger ein, dessen Leonore, von W. Scott übersetzt, wieder die Engländer beeinflußt. Wiens Einfluß freilich muß bald dem Homer's weichen, Wood's Schrift „über das originale Genie Homers" wirkt hier wie Young für Shakespeare's Würdigung. Um 1790 haben die Deutschen gelernt auf eigenen Füßen zu stehen, bedürfen der (englischen) Krücke nicht mehr, schließen sich unmittelbar an die Antike an: Schiller's Dramen, Goethe's Hermann und Dorothea. Jetzt beginnen sie sogar auf die Engländer Einfluß zu üben. Coleridge's Uebersetzung des Wallenstein, welche früher als das Original erschien, bezeichnet den Wendepunkt.

Es folgte noch ein Vortrag von Böckel über den verstorbenen Köchly, Professor der Philologie in Heidelberg, sowie in der pädagogischen Sektion eine Besprechung über französischen Unterricht an Gymnasien, welche lebhaft und gut geleitet war.

Am Sonnabend den 30. September wurden Vorträge gehalten über den Vokalismus des schwäbischen Dialektes, von einem Herrn, der als geborener Schwabe diesen Dialekt auch vollkommen zu Gehör bringen konnte; über deutsche Ethymologie; über alexandrinische Philosophie und über Census und Censur in Rom.

Die Einwohner Karlsruhes bewiesen ihr Interesse an den philologischen Verhandlungen durch zahlreiches Erscheinen als Zuhörer, auch Damen sah man viel auf den Gallerien; ebenso war es beim Kommers. Die Philologen und Schulmänner selbst werden ohne Zweifel sehr befriedigt und vielfach belehrt und angeregt das freundliche Karlsruhe verlassen haben.

Die italienischen Weine als „Bordeaux" zu verwenden.

Luzern, Ende September 1882.

Unter den italienischen Bodenprodukten, welche berufen sein dürften, demnächst eine größere Rolle auf dem deutschen Markte zu spielen, steht mit in erster Linie der Wein. Es stützt sich diese Annahme sowohl auf fortdauernd wirkende innere Gründe — wie wir sofort sehen werden, als auch auf sekundäre Veranlassung, die erfolgte Eröffnung der Gotthardbahn.

Schon lange weiß man, daß die französische Weinproduktion dem Eigenkonsum des Mutterlandes und dessen immenser Ausfuhr nicht mehr genügt. Es ist dies namentlich der Fall seit 1878, indem die Weinproduktion Frankreichs inzwischen von 55 Millionen Hektoliter auf (im Mittel) 30 Millionen herabsank (1879: 25 Millionen Hektoliter, 1880: 29 Millionen Hektoliter, 1881: 35 Millionen Hektoliter), während Eigenkonsum und Ausfuhr eher zunahmen. Das Manko von 25 Millionen Hektoliter wird gedeckt, indem 8 Millionen Hektoliter fremde Weine, hauptsächlich spanische und italienische, nach Frankreich eingeführt werden; 8 Millionen Hektoliter werden aus Trockenbeeren und Zuckerwasser hergestellt und zur Deckung der verbleibenden 9 Millionen Hektoliter eben so viel Tresterwein (Piquette) fabrizirt.*

Hingegen ertragen die Weinberge Italiens über 30 Millionen Hektoliter per Jahr zumeist ganz vorzügliche Weine, von denen eine Reihe die Eigenschaften des wahren „Bordeaux" aufweist und bessere dazu. Von diesen 30 Millionen Hektoliter gelangen noch nicht zwei Millionen (1879 — 1,11, 1880 — 2,27, 1881 — 1,78 Millionen Hektoliter) zur Ausfuhr. Im laufenden Jahre 1882 verspricht die italienische Weinernte eine solch' reichliche zu werden, daß gegenwärtig allerwärts in den Kellern des Landes Aufräumung mit den letztjährigen Weinen im Gange ist, um für den „Neuen" Platz zu erhalten.

In Frankreich hingegen ist Ausdehnung der Tresterweinfabrikation in bestimmte Aussicht genommen.

Dieses Verhältniß — Mangel an Naturgewächs, daher Weinfabrikation im großartigsten Maße bei Ueberausfuhr auf Seite Frankreichs, Ueberfluß an Naturgewächs bei fast keiner Ausfuhr auf Seite des nebstdem noch mit besserem Klima bedachten Italien — dürfte zur Genüge darauf hinweisen, wohin man heutzutage gehen muß, wenn man echte, gute, preiswürdige Weine bekommen will. Man wird kaum fehl gehen in der Annahme, daß, sobald die Kenntniß dieser thatsächlichen Verhältnisse einmal allseitig Platz gegriffen hat, man die italienischen Weine als „Bordeaux" trinken wird.

Namentlich sollte man dies von Deutschland erwarten dürfen, wo man ja am allerwenigsten Interesse daran hat, den gerade jetzt wieder ihr Haupt erhebenden chauvinistischen Gelüsten dadurch Vorschub zu leisten, daß man sein schweres Geld für flüssige Produkte von zweifelhaft gewordenem Werthe „zur Mehrung des Deutschland aushungernden Wohlstandes" hinüberwirft. Mit dem Bezuge aus Italien wird sich nebstdem auch das — nicht erfolglose — Bestreben mengen, den Wein mit deutschen Industrieprodukten zu bezahlen.

Uebrigens werden die italienischen Weine auch alle bereits diesseits der Alpen, da, wo man sie kennen lernte, unter ihrem wahren Namen geschätzt, so namentlich in der Schweiz. Wir kennen Kurorte dort, in welchen nur italienische Weine — Veltliner, Barbera, rother Asti ꝛc. — getrunken werden und wobei sich die Gäste ganz vorzüglich befinden. Seit Eröffnung der Gotthardbahn findet man auch schon die feineren Weine, — welche Italien in einer Mannigfaltigkeit produzirt, wie vielleicht kein zweites Land — und diejenigen von weiter nach dem Süden zu, aus Toscana, die römischen Marinos, neapolitanische und sizilianische Gewächse.

Die Schweiz und Süddeutschland als Selbstweinbauer werden überdies mehr und mehr dazu gelangen, ihre zum Theil etwas säuerlichen bis sauren eigenen Weine mit den sich besonders dazu eignenden Verschnittweinen Italiens zu verbessern. Bekanntlich ist es dem sauren Ostschweizer durch dergestaltige Heirath gelungen, sich unter dem Titel „Schaffhauser" auf unzähligen Tischen einzubürgern.

Für alle Fälle werden die deutschen Weinhändler mit gut daran thun, den Umschwung im Weinkonsum, der sich zu vollziehen beginnt, genau zu verfolgen und ihre Maßnahmen entsprechend zu treffen. Wie man vernehmen konnte, so ist ein bedeutendes Weinhandlungsgeschäft der Centralschweiz bereits im Begriffe, auf der internationalen Station Luino bedeutende Kelleranlagen einzurichten. Das Augenmerk der italienischen Regierung ist auf die Sache gerichtet. Die Verwaltung der oberitalienischen Bahnen wird im Verein mit den bei der Gotthardroute betheiligten Eisenbahnverwaltungen besonders begünstigte Tarife für den Weinexport nach der Schweiz und Deutschland einführen, da die gewöhnlichen Frachten wegen ihrer Höhe dem Zwecke nicht entsprechen würden. Auch sollen sog. Reservoirwaggons für die Beförderung des Weines eingerichtet bezw. in Kurs gesetzt werden, wie solche mit durchschlagendem Erfolge in Frankreich und auch seitens einiger österreichischen Bahnen zur Verwendung gelangen. Die Verwaltung der oberitalienischen Bahnen gedenkt den Weinhändlern die Ueberführung der betreffenden großen, mit Rollen versehenen Fässer in ihre Keller behufs Füllung oder Entleerung gegen eine kleine Taxe zu gestatten, in der auch das Rückgeld einbegriffen sein soll.

(Fr. Pr.)

* Siehe Zuschrift der Handelskammer von Bordeaux an den Finanzminister Frankreichs (1882).

Vermischtes.

* **Witten**, 30. September. Das hiesige Schöffengericht hat der „Ess. Z." zufolge die Ehefrau des Bergmanns und Kötters F. Dinius geb. Mühling aus Westerbede, welche verfälschte Butter auf den hiesigen Markt gebracht und verkauft hatte, zu vierzehn Tagen Gefängniß und einer Geldstrafe von 50 ℳ, der im Unvermögensfalle Gefängniß von 10 Tagen zu substituiren, verurtheilt. Dies Erkenntniß, welches heute rechtskräftig geworden ist, wird nicht verfehlen, in den weitesten Kreisen lebhafte Befriedigung und zugleich den Wunsch hervorzurufen, daß man überall gegen die Lebensmittelverfälscher mit gleich strengen Strafen vorgehen möchte.

* Beim Ballspiel hatte ein Knabe die Fensterscheibe des Nachbars seiner Eltern, und zwar, wie sich ergab, muthwillig eingeworfen. Der Beschädigte verlangte Ersatz des ihm hierdurch verursachten Schadens von dem Vater des Knaben und klagte, als ihm derselbe verweigert wurde, hatte hierdurch aber nur größeren Schaden; denn seine Klage wurde unter folgender Begründung — natürlich unter Auferlegung der Kostenlast — abgewiesen. Eltern haften für den Ersatz des von ihren Kindern angerichteten Schadens nur insofern, als sie durch unberechtigte Einwirkung oder pflichtwidrige Unterlassung die Beschädigung ermöglicht haben, ihnen also indirekt eine Verschuldung beizumessen ist. Ein Rechtssatz, daß Eltern für den durch unerlaubte Handlungen ihrer Kinder anderen zugefügten Schaden stets aufzukommen hätten, besteht nicht. Es können vielmehr in dieser Beziehung die Eltern nur in dem Fall belangt werden, wenn entweder ein eigenes Verschulden derselben als selbständiger Verpflichtungsgrund vorliegt, oder die Kinder eigenes Vermögen besitzen, und die Klage gegen die Eltern als die gesetzlichen Verwalter desselben gerichtet ist. In ersterer Beziehung kann die ganz allgemein gehaltene Behauptung, daß bei besserer Beaufsichtigung und Erziehung der Kinder ungesetzliche Ausschreitungen derselben nicht vorkommen könnten, nicht genügen, es müssen vielmehr solche Umstände dargethan und nachgewiesen werden, aus denen hervorgeht, daß die Eltern in Bezug auf den vorliegenden Fall selbst schuldbar sind.

Landwirthschaftliches.

* Eine Warnung vor der Nachtheiligkeit des Mutterkorns hat das Regierungspräsidium zu Magdeburg erlassen. Sie lautet: Im Auftrage der Herren Ressortminister bin ich veranlaßt, auf das häufige Vorkommen von Mutterkorn in dem aus den Häfen des Schwarzen Meeres kommenden vorjährigen Roggen aufmerksam zu machen und auf die Nothwendigkeit einer sehr sorgfältigen Reinigung desselben hinzuweisen, um den gesundheitsschädlichen Folgen, die sich an den Konsum des durch Vermahlen eines derartigen Roggens gewonnenen Mehl knüpfen, zeitig entgegenzuwirken. Nur das Vermahlen eines mittelst der neueren, allen Anforderungen entsprechenden Reinigungsmaschinen vollkommen gereinigten Roggens vermag ein in gesundheitlicher Beziehung unbedenkliches Mehl zu liefern. Da indeß erfahrungsgemäß auch ein minderwerthiges, Mutterkorn enthaltendes Mehl noch Käufer findet und durch Vermischen mit gutem Korn eine Waare liefert, welche den sofortigen Konsum verlangt, wenn sie nicht durch längeres Aufbewahren eine graue Farbe und einen bitteren Geschmack annehmen soll, so haben die Polizeibehörden über das etwaige Vorkommen eines derartigen Mehles im Handel zu wachen. In Anbetracht, daß der Genuß eines mit Mutterkorn behafteten Mehles immer gesundheitsschädlich und um so gefährlicher ist, je länger er fortgesetzt wird, sind auf Grund des Reichsgesetzes vom 14. Mai 1879 (R.-G.-B. Nr. 145) umfassende und sorgfältigst vorzunehmende polizeiliche Untersuchungen der Mühlenprodukte geboten, damit eintretenden Falles das darnach zulässige Strafverfahren eingeleitet werde. Mit dem durch Mutterkorn verunreinigten Roggen hängt noch ein im veterinärpolizeilichen Interesse wichtiger Umstand in so fern zusammen, als die bei der Reinigung eines derartigen Roggens entstehenden Abfälle für das Vieh gefährlich werden können, wenn sie dem Futter zugesetzt werden. Der erste durch die Reinigungsmaschine bewirkte Abgang stellt dann ein Gemisch dar, welches neben unschädlichen Samen viel Mutterkorn und nicht selten auch die betäubend wirkenden Samen des Taumellolchs enthält, ebenso wird im zweiten Abgange noch Mutterkorn angetroffen. Werden diese Abgänge im geschroteten Zustande der Kleie zugesetzt und mit verfüttert, so können bedeutende Schädigungen des Viehstandes hierdurch veranlaßt werden. Die Viehbesitzer haben daher auf die Gefahr, welche auf diese Weise dem Vieh droht, zu achten und alle Abgänge der genannten Art als Zusatz zum Viehfutter zu vermeiden.

Standesamtliche Nachrichten.

Standes-Amt Stadt Horn.
pro August und September 1882.

I. Geburten:

Ein Knabe: dem Tagelöhner Wilhelm Niemann, dem Maurer Simon Görder, dem Bäcker Heinrich Böger, dem Bäcker Friedrich Großnickel, dem Ziegelarbeiter Heinrich Hölting.

Eine Tochter: dem Gastwirth Heinrich Vialon, dem Schuhmacher August Höffelmann.

II. Heirathen:

Tischler Hermann Röwe und Louise Capelle.

III. Sterbefälle:

Wittwe Bertram geb. Meierherm aus Herrentrup 72 Jahre alt, Posthalter Wilhelm Meyer 65 Jahre alt, Tagelöhner Karl Jürgens 54 Jahre alt, Kind Sophie Louise Capelle $2^3/_4$ Jahre alt, Klempner Adolf Wiedemeier 59 Jahre alt.

Literarisches.

* Die von Sacher-Masoch herausgegebene internationale Revue „Auf der Höhe" hat schon im ersten Jahre ihres Bestehens jene Anerkennung in allen gebildeten Kreisen erfahren, welche sie durch die strenge Durchführung des sich zur Aufgabe gestellten erhabenen Programmes verdient. Die „Internationale Fremdenzeitung" in München urtheilt in ihrer Nr. 25 vom 17. September d. J. über diese Monatsschrift wörtlich wie folgt: „Als ein literarisches Unternehmen von der großartigsten, wichtigsten Bedeutung in der ganzen zivilisirten Welt muß die internationale Revue „Auf der Höhe" bezeichnet werden. Der Name des Werkes ist die Vorbedeutung. „Auf der Höhe" der Zeit befindet sich dieses Organ für Wissenschaft, Kunst und Literatur und zwar in einem so hohen Grade, daß es allen Gebildeten ohne Unterschied der Nation, des Standes und der Konfession nicht warm genug empfohlen werden kann. Gleichzeitig muß beigefügt werden, daß sich in „Auf der Höhe" die ersten Geisteskoryphäen Europas Rendezvous geben und deren Beiträge die interessantesten Ereignisse der Vergangenheit und Gegenwart in ungemein spannender und schöner Sprache, nur das belehrende und unterhaltende Interesse hochhaltend, umfassen. Wir machen auf diese „Welten-Revue" im Hinblick auf die gute Sache, die wir hier vertreten, noch ganz besonders aufmerksam, zumal bei der heutigen Unzahl von ganz flacher Literatur derartig erhabene Werke sowohl in Bezug auf reichen Inhalt als billigen Preis nicht genug gepriesen werden können."

Neueste Nachrichten.

* **Leipzig**, 3. Oktober. Die Reichsgerichtsverhandlung gegen Mommsen ist vertagt worden.

* **Wien**, 3. Oktober. Wenngleich in Folge des entschiedenen Auftretens der militärischen und bürgerlichen Behörden die Judenexzesse in Preßburg selbst keine Wiederholung fanden, lauten die Nachrichten aus der ländlichen Umgebung doch unerfreulich. In Wartberg, Bösing, Dioszegh, Tyrnau, Nadasd, Stampfen kamen Tumulte vor. Plünderungen auch im Czegleder Comitat. Die Haltung der Bevölkerung ist bedrohlich. Die Uebersiedlung jüdischer Kaufleute aus Preßburg nach Wien dauert fort. Die energische Haltung Tiszas macht übrigens den besten Eindruck.

* **Kairo**, 3. Oktober. Das als Mobilienkammer bekannte Gebäude wird zur Aufnahme aller durch das Kriegsgericht abzuurtheilenden Gefangenen, unter denen sich auch Arabi Pascha und Tulba Pascha befinden, hergerichtet.

* **Kairo**, 3. Oktober. Die zweite Division bleibt voraussichtlich vier Monate in Aegypten unter Alisons Kommando. Baker Paschas Vorschläge gehen dahin, eine Gendarmerie aus Nichtägyptern, vorzugsweise aus Albanesen, und die Polizei aus loyalen Eingeborenen zu bilden. — Arabi ist gestern im Geheimen verhört; heute fängt das öffentliche Verhör an. Es ist nicht die Absicht, die Todesstrafe zu beantragen.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte vom 3. Oktober, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	757	+10	SSW., leicht, halb bedeckt.
Kopenhagen .	765	+12	SSO., leicht, bedeckt.
Stockholm . .	769	+12	SSO., leicht, bedeckt.
Haparanda . .	768	+11	SW., mässig, bedeckt.
Petersburg . .	—	—	—
Moskau	769	+ 6	N., wolkenlos.
Hamburg . . .	766	+11	NW., Nebel, Abends Regen.
Memel	768	+10	ONO., leicht, bedeckt.
Paris	768	+ 9	Still, wolkenlos.
Münster . . .	766	+ 8	Still, bedeckt.
Karlsruhe . .	765	+13	NNW., leicht, Regen.
Wiesbaden . .	765	+13	N., leicht, bedeckt, Regen.
München . . .	766	+13	SO., leicht, wolkig.
Leipzig	764	+14	NW., Regen, früh Nebel.
Berlin	765	+10	O., wolkig, Nachts Regen.
Wien	—	—	—
Breslau	766	+ 8	O., leicht, halb bedeckt.

London: schön.

Von der Depression im Nordwesten hat sich ein Theilminimum losgelöst, welches in südöstlicher Richtung nach Böhmen fortgeschritten ist. Unter seinem Einflusse ist das Wetter über Centraleuropa meist trübe, vielfach nebelig und in einem Streifen, welcher sich vom Elsass nach Rügen hinzieht, regnerisch. Ueber Nordwestcentraleuropa ist in Folge der nördlichen Luftströmung erhebliche Abkühlung eingetreten, während im Süden die Temperatur gestiegen ist. In Deutschland, ausser im Osten, sind allenthalben wieder Niederschläge gefallen.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Oktbr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Windrichtung u. -Stärke.
3.	8 U. Abds.	27. 11,6	11,2	
4.	7 U Mrgs.	28. 0,3	8	W. schwach
4.	1 „ Mtgs.	28. 1	11,5	

Mondes-Aufgang 11^{12} Abds., Untergang 1^{54} Nchm.
3 Uhr Morgens Letztes Viertel.
Sonnen-Aufgang 6 U. 7 M., Untergang 5 U. 30 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Mastverpachtung.

Zur meistbietenden Verpachtung der diesjährigen Mastnutzung im Forstrevier **Sternberg** ist Termin auf

Sonnabend, den 7. d. M.
Nachmittags 3 Uhr

im **Behmeier'schen Gasthofe** zu **Linderhofe** angesetzt, wozu Pachtliebhaber hiermit eingeladen werden.

Sternberg, den 2. Oct. 1882.
Der Oberförster **F. Heise.**

Mastverpachtung

im Forstreviere Barenholz.

Montag, den 9. d. M., Morgens 10 Uhr, findet im Richter'schen Gasthause zu **Langenholzhausen** unter den alsdann bekannt zu machenden Bedingungen die Verpachtung der Eich- und Buchmast in verschiedenen Districten des Forstreviers Barenholz statt.

Langenholzhausen 2. Oct. 1882.
Der Oberförster. **Wagener.**

Bekanntmachung.

Das Büreau der diesseitigen 1. Bezirks-Compagnie befindet sich von heute ab **Meierstraße Nr. 23** hierselbst.

Detmold, 2. Oktober 1882.
Königliches Bezirks-Commando
v. Fransecky,
Oberstlieutenant z. D.

Versiegelte Offerten

auf Lieferung der Lebensmittel vom 1. November 1882 bis dahin 1883 werden **bis 9. d. M.** angenommen. Die Bedingungen liegen in der Küche aus.

Detmold, den 1. Oktbr. 1882.
Die Menage-Commission des Füs.-Bataillons 55.

Der Viehhändler **Conrad Meiwerk** aus Hemmendorf hat hier angezeigt, daß er am 20. v. M. auf dem Wege von dem Willbaser Markte nach Blomberg ein kleines schwarzes

Portemonnaie mit 200 Mark

in Kronen und Doppelkronen verloren habe. Der etwaige Finder wird aufgefordert, dasselbe gegen eine von dem p. Meiwerk ausgesetzte Belohnung von 20 Mark hier abzuliefern.

Blomberg, den 2. Okt. 1882.
Fürstliches Verwaltungsamt.
Neubourg.

Eine freundlich gelegene

Familienwohnung

(5 bis 6 Räume) zum 1. April 1883 zu miethen gesucht.

Offerten unter L. B. 194 abzugeben an die Expedition d. Bl.

Zahnarzt Brandt in Pyrmont

ist von jetzt ab in **Hameln** in der **Kropp'schen** Badeanstalt täglich vertreten. Schmerzlose **Zahnoperationen** vermittelst Nitrovaygen (Lachgas).

Sonntag, den 8. Oktober:

Schützen-Ball

der jungen Schützen im neu dekorirten Saale „Zur frischen Quelle" in **Hiddesen**, wozu ergebenst einladet **Das Comité.**

Luise Senke
Friedrich Lüdeking
empfehlen sich als Verlobte.
Exter Grupenhagen
b. Bösingfeld, b. Hameln.

DEUTSCHES FAMILIENBLATT

Illustrirte Wochenschrift ersten Ranges.

Auflage nach 2 Jahren über 70,000 Exemplare!

Zum Quartalswechsel laden wir zu einem Versuchs-Abonnement höflichst ein.

Dasselbe bringt im laufenden und den nächsten Quartalen höchst interessante Romane und Erzählungen von **Max Ring, Ernst Eckstein, E. Werner, Rich. Tellheim, Heinr. Kruse** u. s. w. u. s. w., sowie belehrende und unterhaltende Artikel von: **Brugsch Pascha**, Aegyptens Bedeutung für den Weltverkehr; **Dr. Platen**, Reiseschilderungen aus Borneo, **Kapitän Schück**, Sturm, Schiffbruch und Rettung u. s. w.

Von den **Kunstblättern in Holzschnitt** führen wir nur an: „Das Begräbniß" von Oehmichen, „Der Schriftgelehrte und seine Tochter" von K. Gebhardt, eine **Defregger-Nummer** mit dem köstlichen Doppelvollbilde, „Die heilige Familie", eine Mondscheinlandschaft von Ries u. s. w.

Nach wie vor werden Verlagshandlung und Redaktion bestrebt sein, in nationaler Gesinnung und frei von jeder politischen Parteistellung wie von konfessioneller Engherzigkeit, in Wort und Bild ideale Ziele zu pflegen.

Preis vierteljährlich nur **M. 1,60.** Oder in 26 Heften zu 30 ₰.

Eine Probe-Nummer ist durch alle Buchhandlungen, sowie auch direkt von der Verlagshandlung, **J. H. Schorer**, in Berlin, S.W., Dessauerstraße 12, **gratis** zu beziehen.

Man abonnirt auch nach begonnenem Quartal in allen Buchhandlungen und Postämtern, bei den Postämtern jedoch nur auf die Wochenausgabe.

Herausgeber Sacher-Masoch.

Auf der Höhe.

Monatlich 1 Heft à 2 M.

Verlag von **E. L. Morgenstern, Leipzig.**

Auf der Höhe ist die einzige deutsche Monatsschrift, welche nach dem Urtheil der maßgebenden Journale des In- und Auslandes, der Pariser Revue des deux mondes ebenbürtig an der Seite steht.

Auf der Höhe ist die einzige deutsche Monatsschrift, welche über den Parteien steht, jede Einseitigkeit und Gehässigkeit ausschließt und nur den gemeinsamen, rein menschlichen Interessen dient.

Auf der Höhe ist die einzige deutsche Monatsschrift, welche nicht das schlechte, populär-wissenschaftliche Genre pflegt, sondern die exakte Wissenschaft in schöner, klarer, anregender Form.

Auf der Höhe ist die einzige deutsche Monatsschrift, welche in ihrem novellistischen Theil die alten ausgefahrenen Geleise verlassen und neue bessere Bahnen eingeschlagen hat, auf denen der echt dichterische Grundsatz gilt, daß das Schöne immer auch wahr, das Wahre immer auch schön sein muß.

Auf der Höhe ist die einzige deutsche Monatsschrift, in welcher alle civilisirten Nationen des Erdballes regelmäßig durch Beiträge ihrer ersten Novellisten und Gelehrten vertreten sind.

Auf der Höhe ist die einzige deutsche Monatsschrift, welche ihre Spalten bereitwillig jedem neuen Talente öffnet.

Liebig Company's Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Nur ächt, wenn jeder Topf die Unterschrift **J. v. Liebig** in **blauer Farbe** trägt.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraft-Suppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Zu haben bei den **Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.**

Am Donnerstag, den 5. d. Mts., Morgens 9½ Uhr anfangend, sollen in meiner Wohnung noch verschiedene gut erhaltene Mobilien: wie 3 Bettstellen, 2 Kinderbettstellen, Kleiderschrank, Koffer, Stubenuhr, 3 neue Kochöfen, 1 neuer Ispänniger Ackerwagen, desgl. Handwagen, 1 Ringelwalze, Gemüse ꝛc. öffentlich gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Detmold, den 3. Oktbr. 1882.
Schmied **Huneke.**

Auction!

200 Ctr. Roggen, welche in der Düvel'schen Mühle hierf. lagern, werde ich

Freitag, den 6. d. Mts.
3½ Uhr Nachmittags

gegen gleich baare Bezahlung versteigern. Kaufliebhaber wollen sich dazu an Ort und Stelle einfinden.

Lage, den 3. Oktober 1882.
J. A.
Wölker, Gerichtsvollzieher.

Ein 6jähriger, dunkelbrauner, edler Hannoverscher

Wallach

4' 5", vorzüglicher **Einspänner,** ist auf **Menkhausen bei Oerlinghausen** zu verkaufen.

Die Gutsverwaltung.

Den geehrten Bewohnern Lemgo's und Umgegend zeige ich ergebenst an, daß sich meine Wohnung

Breitestraße,

vis à vis dem Hause des Lederfabrikanten Herrn Potthoff, befindet.

Um ferneres Wohlwollen bittet
Heinr. Siekmann,
Uhrmacher.

Holl. Käse

empfing **S. Meier.**

Frische
Kieler Bückinge
und
geräucherten Aal
empfiehlt **E. Steller.**

Für Detmold und Umgegend ist mir der

Alleinverkauf

der von der Firma
F. L. Biermann & Co.
in Dinglingen in Baden fabrizirten

Cigarren

übertragen worden und zeichnen sich dieselben durch sehr niedrige Preise und exakte Anfertigung, wie allgemein erkannt wird, aus.

Ich empfehle dieselben, sowie meine von den Herren **Engelhard & Biermann** in **Bremen** bisher gemachten Bezüge, deren Preiswürdigkeit bekannt ist, angelegentlichst. Preiscourante und Proben aller Sorten stehen auf Wunsch stets zu Diensten.

D. Frohböse.

Delikaten Haid-Scheibenhonig, Pfund 85 Pfg., **zweite Waare** Pfund 65 Pfg., **Leckhonig** Pfund 60 Pfg., **Seimhonig** (Speisehonig) Pfund 45 Pfg., **Futterhonig** Pfund 50 Pfg., in Scheiben Pfund 65 Pfg., **Bienenwachs** Pfund 1 M 30 ₰. Postkolli gegen Nachnahme. Engros billiger. **E. Dransfeld,** Imkerei. Soltau, Lüneburger Haide.

Annoncen-Expedition

von

E. Hattesohl in Detmold

hält sich zur Besorgung von Annoncen an alle in- und ausländischen Zeitungen bestens empfohlen.

Porto ꝛc. wird nicht berechnet.
Preise wie bei den Zeitungen.

Baden-Badener

Lotterie.

Haupt- u. Schlußziehung 18. bis 25. Oktbr. d. J., mit Gewinnen von M. 60 000, 30 000 ꝛc.

Das zehnte Loos muß gewinnen.
Loose à 10 M. empfiehlt
Louis Hoffmann in **Bielefeld.**

Kölner und Ulmer

Dombauloose

Hauptgewinn 75 000 M. baar à 3 Mark empfiehlt
Louis Hoffmann in **Bielefeld.**

Lieferanten des Kaisers, der Kaiserin u. d. Kronprinzen

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos empfehlen in Originalpackung in Detmold: *F. D. Brüggemeyer, S. F. Reuter, Jul. Duensing Droguenhandlung, A. Watermann, H. E. Willer.* Barntrup: *Aug. Chr. Steneberg.* Hohenhausen: *H. Steinberg.* Horn: *F. W. Weecke.* Lage: *C. Henneberg, H. Kampmann.* Oerlinghausen: *H. Freitag.* Salzuflen: *A. Barkhausen, C. D. Grimm.* Schwalenberg: *J. A. Aldegarmann, Aug. Raders, Carl Meyer.*

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold, 4. October 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,—	20 francs — St.		16,15
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	80,75	Sovereigns		20,20
London	1 Lst.	—	20,39	Holl. 10 fl. St.		16,65
Paris	100 fs.	—	80,80	„ Silber	1 fl.	1,66
Wien	100 fl.	—	171,—	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,13
New-York	1 Dol.	4,23	—	Holländ. „	1 fl.	1,67
				Oesterr. „	1 fl.	1,70

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen wir Auszahlungen dorthin.

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons, Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.

Auszug aus dem Fahrplan vom 15. Oktober 1882.

5 0	8 45	12 15	3 0	7 46	ab	Detmold	an	8 20	11 10	2 6	4 55	10 30
5 19	8 59	12 29	3 14	8 4	ab	Lage	an	8 2	10 56	1 53	4 41	10 12
5 43	9 15	12 45	3 30	8 28	ab	Salzuflen	an	7 30	10 36	1 36	4 23	9 43
5 55	9 25	12 55	3 40	8 40	an	Herford	ab	7 5	10 23	1 24	4 10	9 20
6 6	9 51	1 6 1 25	3 53	8 52	ab	Herford	an	6 53	10 17	—	2 17 3 44	9 3
7 6	10 50	1 47 2 26	5 15	9 50	an	Minden	ab	6 0	9 28	—	1 40 2 36	8 16
9 5	12 50	3 10 4 50	7 20	11 46	an	Hannover	ab	—	7 40	—	12 24 1 20	6 26
6 56	10 20	2 29	3 49	9 14	ab	Herford	an	6 0	9 46	1 19 1 4	3 49	8 45
9 20	12 19	3 39	6 23	11 24	an	Hamm	ab	3 39	7 11	10 45 11 41	1 38	6 20

Die Nachtzeit (6⁰⁰ Abends bis 5⁵⁵ Morgens) ist durch Unterstreichen der Minutenzahlen bezeichnet.

„Die Lippische Landes-Zeitung“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition: Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr: In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 233. Donnerstag, 5. Oktober. 1882.

Bestellungen auf das IV. Quartal der

Lippischen Landeszeitung

werden noch fortwährend von sämmtlichen deutschen Post-Anstalten, für Detmold von der Expedition, zu den oben angegebenen Preisen entgegengenommen. Soweit der Vorrath reicht, werden die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert.

Die Expedition der Lipp. Landeszeitung.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 4. Oktober. Der in Gotha abgehaltene liberale Parteitag war von mindestens 1500—2000 Personen besucht. Es sprach zunächst Prof. Hänel-Kiel als Fortschrittler, sodann Lasker als Sezessionist und Prof. Georg Meyer, früher in Marburg, jetzt in Jena, als Nationalliberaler. Nachdem ferner u. A. noch Barth-Bremen, Landrath Baumbach und Rechtsanwalt Müller-Gotha geredet hatten, genehmigte die Versammlung einstimmig folgende von Prof. Georg Meyer gestellte Resolutionen:

1) Gegenüber den Angriffen der konservativen, ultramontanen und sozialdemokratischen Parteien auf die liberalen Grundlagen der Staats- und Gesellschaftsordnung ist ein engerer Zusammenschluß aller Liberalen in ihren verschiedenen Fraktionen eine politische Nothwendigkeit.

2) Es ist die Pflicht aller Liberalen, unbeschadet der Unterscheidungen, welche jede große Parteirichtung in ihrer Mitte herausbildet, im Gegensatz zu jeder anderen Partei eine nähere, dauernde und organisirte Verbindung unter einander zu begründen. Wir betrachten als nächsten Schritt zu diesem Ziele eine offene Verständigung bei den Wahlen zu den Landtagen und zum Reichstage und ein flammäßiges Zusammenwirken der parlamentarischen Fraktionen.

3) In einzelnen Theilen des Reichs haben die Liberalen diesen Weg bereits beschritten. Wir begrüßen freudig diesen Anfang und fordern die Liberalen in allen übrigen Theilen Deutschlands auf, das gleiche Ziel zu verfolgen, damit nicht nur die Angriffe der Gegner zurückgeschlagen werden, sondern auch die Grundsätze des Liberalismus zu voller Verwirklichung gelangen.

Man beschloß ferner die Niedersetzung eines Komités, bestehend aus Vertrauensmännern der drei liberalen Fraktionen, zur Vorbereitung der Wahlen. Landrath Baumbach schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, in welches die Versammlung begeistert einstimmte.

* — Der Finanzminister hat in Betreff der Wanderlager darauf aufmerksam gemacht, daß 1) Handwerker, welche zu den Erzeugnissen ihres Handwerks gehörige Waaren auf innerhalb einer Entfernung von 15 Kilometer von ihrem Wohnorte stattfindenden öffentlichen Festen 2c. feilbieten, und 2) Personen, welche bei kirchlichen Festen Erbauungsschriften, Heiligenbilder, Rosenkränze, Wachskerzen und ähnliche zur Förderung der kirchlichen Andacht dienende Gegenstände feilbieten, in Gemäßheit des § 3 Nr. 5 des Gesetzes vom 27. Februar 1880 von der Entrichtung der Wanderlagersteuer befreit bleiben sollen.

* — Prinz Heinrich wird am 7. oder 8. Oktober auf der Glattdeckskorvette „Olga“, zu deren Kommandant bekanntlich der Gouverneur des Prinzen, Korvettenkapitän Frhr. v. Seckendorff, ernannt worden ist, seine 1½jährige Reise nach Westindien und Südamerika antreten. Die Korvette ist gestern in Kiel mit Flaggenparade in Dienst gestellt worden.

* — Der andauernde Programmstreit zwischen der offiziösen und der konservativen Presse und andererseits ebenso zwischen den Konservativen und dem Centrum trübt die Stimmung bei den Freunden einer klerikal-konservativen Partei täglich mehr. Nicht nur ihre Wahlaussichten werden immer weniger hoffnungsvoll, auch gegen die Absichten des Kanzlers zeigt sich bei ihnen wachsendes Mißtrauen. Der gut Bismarck'sche „Schwäbische Merkur“ läßt sich von Berlin melden, die Verschiedenheit zwischen den Wahlprogrammen der beiden konservativen Parteien und die Kundgebung des Führers der Konservativen (die Mitglieder von Rauchhaupt's) seien bedeutungsvoll, „weil es sich hierbei nicht um bloßes Zeitungsgezänk und für die Zukunft belanglose Wahlagitation handelt, sondern weil es sich um den Beginn des Endes der konservativen Aera handelt, die seit 1878 angebahnt worden ist und in der Folgezeit allerdings nicht zur rechten Blüthe gelangte, keine schwerwiegenden politischen Erfolge aufzuweisen hatte, immerhin aber in enger Verbindung mit den Klerikalen und theilweise mit der Regierung sich zum entscheidenden Faktor unserer inneren Politik aufzuschwingen versuchte. Die Einigung der Klerikalen und Konservativen hat nichts geleistet; sie hat der Regierung keine Vortheile gebracht und ihr Stern ist daher im Untergehen begriffen; die Regierung zieht die Hand von ihren Schützlingen in deutlicher Weise zurück.“

* **Düsseldorf**, 28. September. In der heute hier abgehaltenen Generalversammlung der rheinisch-westfälischen Gefängnißgesellschaft, der der Regierungspräsident von Hagemeister beiwohnte, hielt der nach Zürich berufene Professor von Lilienthal aus Halle a. d. S. einen Vortrag über die Entschädigung unschuldig Inhaftirter. Er führte folgende Gedanken des Weiteren aus: Ist in Folge einer Wiederaufnahme des Verfahrens zu Gunsten des Verurtheilten auf Freisprechung desselben oder, in Anwendung eines milderen Strafgesetzes auf eine geringere als die verbüßte Strafe erkannt worden, so ist derselbe berechtigt, aus der Staatskasse Genugthuung für die gänzliche oder theilweise Verbüßung der Strafe, sowie den Ersatz der in Folge der Verurtheilung entstandenen vermögensrechtlichen Nachtheile zu verlangen. Der Anspruch entfällt, wenn der Verurtheilte vorsätzlich die Verurtheilung herbeigeführt. Ueber die Entschädigung, welche aus der Staatskasse für Vermögensnachtheile gewährt werden soll, die durch erlittene Untersuchungshaft herbeigeführt worden sind, findet auf Antrag des Verhafteten eine richterliche Entscheidung statt. Der Anspruch auf Entschädigung entfällt, wenn der Verhaftete die Untersuchungshaft durch sein Verschulden nothwendig gemacht hat. Die Versammlung machte folgende, vom Agenten der Gesellschaft, Gefängnißprediger Stursberg von hier, vorgeschlagene Resolution zu der ihrigen: „Die 54. Generalversammlung der rheinisch-westfälischen Gefängnißgesellschaft erkennt es als eine Pflicht des Staates an, denjenigen Inhaftirten, dessen Unschuld gerichtlich als erwiesen sich herausstellt, entsprechend zu entschädigen.“

* **Münster**, 2. Oktober. Bekanntlich wird unser hiesiges Stadttheater in diesem Winter seine Pforten Thalien nicht öffnen und werden wir daher wohl oder übel auf einen Genuß verzichten müssen, der uns die langen Winterabende häufig in angenehmster Weise verkürzen half. Die Katastrophe am Schottenring in Wien liegt wohl allen noch in zu schreckhafter Erinnerung, um nicht die Maßregel der königlichen Regierung gutzuheißen, welche zum Schutze des Publikums die innere Einrichtung des Theaters namentlich die Treppen und Ausgänge wesentlich geändert wissen will. Der Magistrat hatte sich erboten, von der oberen Galerie (unser Theater hat deren zwei) nach der unteren und von dieser ins Parterre eiserne Nothtreppen anzubringen, die jedoch nur im Falle der Gefahr in Gebrauch zu nehmen wären, ferner sich bereit erklärt, noch einen zweiten seitlichen Ausgang, der wie der vorhandene, direkt auf die Straße führen soll, herzurichten, ebenso die Gasleitung für die Beleuchtung des Zuschauerraumes von derjenigen der Bühne unabhängig zu machen. Doch alles dies genügt der königlichen Regierung nicht. Dieselbe verlangt und zwar mit Recht, daß die Treppen im Hause ganz aus Eisen hergestellt und — und hier liegt die Schwierigkeit — wesentlich erbreitert werden sollen. Dieses letztere

---

Auf den letzten Augen.

Eine Familiengeschichte von R. Tenge. 20

(Fortsetzung.)

„Glauben Sie mir, mein Fräulein“, nahm Henriette nun das Wort wieder auf; Sie haben sich selbst ohne Noth eine qualvolle Täuschung geschaffen. Ich wiederhole Ihnen in Ernst und Wahrheit, Sie sind in einem Irrthum befangen. Ich habe nie einen Gedanken an eine Verbindung mit dem Baron Auberg gehabt; es ist richtig, daß von anderer Seite eine solche Absicht gehegt wurde, allein ohne mein Zuthun und ohne eine Veranlassung von mir selbst. Hätte Ihre Unterredung keine Unterbrechung erfahren, so würden Sie von dem Baron weiter gehört haben, daß sehr große Veränderungen eintraten, welche jene Absicht aufhoben, bevor ich meine Meinung geltend zu machen hatte. Sie sehen, daß Sie sich ohne Noth geängstigt haben“, fuhr Henriette fort, da sie Nertha halb ungläubig den Kopf wiegen sah; „bei etwas mehr Gemüthsruhe würden Sie sich diesen schmerzlichen Anfall erspart haben. Weshalb Auberg es für nöthig erachtete Ihnen jene Mittheilungen zu machen, ist mir unbegreiflich. Wahrscheinlich besorgte er in der Ueberraschung, die ihm meine Begegnung hier im Hause bereitete, daß unsere frühere Bekanntschaft zu Ihren Ohren getragen und mißdeutet werden könne.“

„Ja, ja!“ sagte Nertha. „Sein Wesen und das Ihrige erschien mir bei Tafel so verändert, so, ich weiß nicht wie, daß ich ihn darauf anredete. Da gab er mir jene Erklärungen.“

„Diese dürfen Sie nun nicht weiter beunruhigen. Zwischen mir und Auberg bestand nie eine innigere Beziehung und nie wäre eine solche zu Stande gekommen!“

„Ist das Wahrheit?“ rief Nertha mit aufleuchtendem Blicke.

„Wenn Sie einer Betheuerung bedürfen, so erkläre ich Ihnen bei Allem, was ich verehre, hoffe und glaube, es ist die Wahrheit!“ erklärte Henriette mit feierlichem Ernste.

Nertha war beruhigt, sie ergriff Henriettens Hand und drückte dieselbe herzlich in der ihrigen.

„Ich danke Ihnen“, sagte sie mit einem Tone und Blicke, woraus mehr sprach, als sie einräumen mochte. „Nicht meinetwegen, sondern um meiner armen Mutter willen, für die es schrecklich gewesen sein würde, so unerwartet eine Hoffnung zerstört zu sehen, der sie sich mit sehnlichem Verlangen hingegeben hatte.“

Die Rückkehr Janens unterbrach das Gespräch.

Der Morgen war bereits über die Dämmerung hinaus.

Es währte nicht lange, so erschien auch die Freifrau v. Klettenheim und lud Henriette und Jane ein, die Ruhe aufzusuchen.

Henriette war zu aufgeregt für die Enge des Zimmers; sie hoffte, ein Gang durch den Garten in der Frische der grünen Natur würde ihr wohlthun.

So nahm sie den Weg ins Freie und suchte die dichteren Partien des Parks auf.

Sie athmete leichter, als sie in der würzigen Morgenluft unter den Wipfeln dahinschritt, deren Laubwerk die Frühsonne mit goldenem Scheine verklärte. Ihr Herz empfand eine ungemeine Befriedigung, daß es ihr gelungen war, die eifersüchtige Beklommenheit Nerthas aufzuheben. Trotz der anfänglichen Ausstellungen, welche diese gegen Auberg erhoben hatte, ließ sich ja nicht verkennen, daß sie von dem Bedürfnisse liebenden Anschlusses beherrscht wurde, um so mächtiger vielleicht, weil die Aussicht auf das Glück der Ehe für sie gering war und sie sich schmeicheln durfte, daß der Mann, den sie ihr eigen nennen sollte, hervorragende Vorzüge der Gestalt und des Geistes zur Schau trug. Und für sie selbst hatte Henriette eine Gefahr beseitigt, die ihr Zartgefühl am unangenehmsten berührte, den falschen Schein, daß sie im Gastrechte des Hauses auf die Zerstörung eines kaum geschaffenen Familienglückes sinne.

Räthselhaft, in manchen Stücken abscheulich, kam ihr Auberg vor.

Ihr in derselben Stunde, da er eine andere Verbindung eingeleitet, Erklärungen der feurigsten Liebe zu machen! Der rücksichtslose, selbstsüchtige Mensch, den nur die Berechnung seines Vortheils in allen Dingen zu bestimmen schien, sollte er wirklich vom Taumel einer sinnverwirrenden Leidenschaft ergriffen sein?

Henriette konnte es nicht glauben; allein alle ihre Bemühungen, eine Erklärung für sein Benehmen zu entdecken, blieben vergebens.

Indem sie mit diesen Gedanken dahin wandelte, vernahm sie rasches Gehen hinter sich.

Beim flüchtigen Umblicken gewahrte sie den Junker Wolf, der ein Jagdgewehr an der Schulter trug und mit großen Schritten denselben Weg verfolgte, auf dem sie sich bewegte.

Man kannte im Schlosse die Liebhaberei des Junkers, am frühen Morgen einen Streifgang durch Wald und Flur zu unternehmen. Henriette wollte ihn nicht hindern; am nächsten Seitenwege verließ sie den Pfad und lenkte nach dem Schlosse zurück.

Zu ihrem Erstaunen schlug der Junker den Seitenweg ebenfalls ein; nach wenigen Augenblicken war er an ihrer Seite.

(Fortsetzung folgt.)

ist nun nach der baulichen Einrichtung unseres Theaters geradezu unmöglich. Da aber einmal der Regierungsbeschluß vorliegt, so kann nicht eher an eine Reform desselben gedacht werden, bis der Minister denselben aufhebt. Ob zwar nun schon ein diesbezüglicher Antrag mit Begründung nach Berlin abgegangen ist, so wird der Bescheid doch möglicherweise etwas zu lange auf sich warten lassen und dann ist doch nicht gewiß, ob dem Antrage willfahrtet werden wird. Für Direktor Steffen ist die Sachlage sehr fatal. War Münster neben Detmold diejenige Stadt, welche ihm ermöglichte, mit guten Kräften für Schauspiel und Oper eine längere Theatersaison (3—4 Monate) zu machen, so kann er unsere Stadt jetzt nur nebenbei von Osnabrück aus besuchen. Auf eine Operngesellschaft hat er ganz verzichten müssen. Gestern nun begann Direktor Steffen, sein Vorhaben auszuführen, indem er mit seiner Gesellschaft herüberkam um uns im Theater des Zoologischen Gartens „Krieg im Frieden", dieses unverwüstliche liebenswürdige Lustspiel, vorzuführen, dem heute die Fortsetzung „Reif-Reiflingen" folgen soll. Der große Saal des Zoologischen Gartens war gedrängt voll und präsentirte sich das Stück auf der geräumigen und geschmackvollen Bühne desselben äußerst anmuthig; es wurde auch flott gespielt; leider entbehrt der Saal einer guten Akustik und muß man sich anfangs etwas anstrengen, um alles gut verstehen zu können; doch diese Unbequemlichkeit nimmt man ja gerne in den Kauf, ehe man ganz auf Theatervorstellungen verzichtet. Hoffen wir nur, daß das Publikum auf die Dauer recht zahlreich erscheint, damit Direktor Steffen, der nun begreiflicherweise viel größere Unkosten hat, sein Vorhaben, allwöchentlich 2—3 Mal herüberzukommen, durchführen kann. (Westf. Z.)

Oesterreich-Ungarn.

* **Preßburg**, 1. Oktober. Der Chef der großen Kleiderfirma Leopold Tedesco hat heute die Arbeit eingestellt, allen Bediensteten gekündigt und dieselben sofort ausgezahlt. Zweitausend Arbeiter, Männer und Weiber, sind dadurch brodlos; dieselben beriefen eine Versammlung und entsandten eine Deputation an den Bürgermeister Gottl, um Tedesco zu bewegen, daß er hier bleibe. Die Firma hat fünfzig Ballen Waare aus England, für hier bestimmt, telegraphisch in Wien ablagern lassen. Tedesco faßte den Entschluß, nach Wien überzusiedeln. Die Kleiderfirma Löwy hat fünfhundert Arbeiter entlassen; die Fabrikanten Bunzl und Biach siedeln nach Wien über. Auch die Großhandlungsfirma Samuel Franks Söhne hat den Beschluß gefaßt, das Geschäft gänzlich aufzulösen, was hier großes Aufsehen erregt. — In Lanschütz wurde sechs Stunden lang geplündert, drei Kompagnieen Militär gelang es nicht, den Aufstand zu unterdrücken. Auch in Nethe sind Unruhen ausgebrochen. In St. Georgen wurde der Rädelsführer verhaftet, ebenso elf Tumultuanten. In Wartberg sind Unruhen. In Ratzersdorf übernahm die Feuerwehr die Aufrechthaltung der Ordnung. Die Postwagen nach den benachbarten Orten verkehren unter Militärbewachung. Aus Pest trifft die Nachricht ein, daß die äußerste Linke gegen die schmachvolle Bewegung Front mache.

Südamerika.

* **Lima**, 24. August. Die Chilenen haben Cajamarca, die Residenz des „Jefe superior politico y militar de los departamentos del norte", General Miguel Iglesias, ohne Widerstand gefunden zu haben, besetzt und der alten Inkastadt eine Kriegskontribution von 50,000 Soles Silber (170,000 *M*) auferlegt. Iglesias, der, als Kriegsminister des Diktators Nikolas de Piérola am 13. Januar 1880 in der Schlacht von Chorillos gefangen genommen, gegen sein Ehrenwort, im gegenwärtigen Kriege gegen Chile nicht mehr kämpfen zu wollen, freigelassen war, sollte aus der Hauptstadt Nordperus nach dem Innern, den Departamentos Amazonas und Loreto abmarschirt sein, um dort einen neuen Präsidentschaftskandidaten zur Ruhe zu bringen, und die Autorität der konstitutionellen Regierung des Kontreadmirals Montero, des mit der vollziehenden Gewalt beauftragten provisorischen Vizepräsidenten Perus, wieder herzustellen, während der Kommandant des chilenischen Expeditionskorps in seinem Berichte gleichzeitig meldet, daß er wegen Freigabe einiger chilenischer Gefangenen, die Iglesias in seiner Gewalt habe, Unterhandlungen angeknüpft habe. Danach müßte der peruanische „Jefe Superior" in der Nähe stehen und hätte sich nur, um einem Kampfe auszuweichen, sei es, weil sein Ehrenwort ihn drückt, sei es, weil seine Truppen den Chilenen nicht gewachsen waren, rechtzeitig rückwärts konzentrirt.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 4. Oktober. Ein großer Komet, sein Schweif hat eine Länge von 15° und ist nach Süden zu geneigt, wird von jetzt ab täglich von 4¾ bis 5 Uhr Morgens also 15 Minuten lang, sichtbar sein. Nachher wird er in Folge des zunehmenden Tageslichtes unsichtbar sein.

* **Detmold**, 4. Oktober. Der Rechtsanwalt O. Asemissen hat gegen das Erkenntniß der hiesigen Strafkammer vom 30. Septbr. a. c. die Revision angemeldet.

* **Detmold**, 5. Oktober. Vor der hiesigen Strafkammer Fürstlichen Landgerichts kommen folgende Sachen zur Verhandlung: Am Freitag den 6. Oktober gegen den Müllergesellen Christian Riechmann aus Hartum wegen Diebstahls mittelst Einschleichens und Sachbeschädigung und gegen den Handelsmann Heinr. Stackelbeck aus Salzuflen wegen Hehlerei, sowie gegen den Arbeiter Simon Ostmeier aus Pivitsheide wegen Betrugs im wiederholten Rückfalle.

Am Sonnabend den 7. d. M. wird sich die Strafkammer als Berufungsinstanz mit der Privatklage des Leibzüchters Ernst Bgneke Nr. 55 in Schlangen gegen den Schmied Räker Nr. 56 daselbst wegen Beleidigung und gegen den Kornhändler M. Katzenstein zu Lemgo wegen unbefugten Befahrens des Trottoirs zu beschäftigen haben.

* **Schwalenberg**, 4. Oktober. Gestern verließ Herr Lehrer Lewin unseren Ort, um nach Kolmar i. P. zu reisen, woselbst er eine Stelle an der dortigen Elementarschule annahm. Er war nur 1¼ Jahr bei uns und wußte sich in dieser kurzen Zeit die Liebe aller hiesigen Einwohner zu erwerben. Durch seine Tüchtigkeit und Bescheidenheit war er nicht allein in der israelitischen Gemeinde, sondern auch bei uns Christen sehr gelitten, und thut es Jedem leid, daß er schon so schnell von uns scheidet. Wir wünschen ihm viel Glück und Segen in seiner neuen Stellung.

* **Lippstadt**, 3. Oktober. Von den bei der am 21. v. M. erfolgten Kesselexplosion verunglückten Arbeitern wurde heute wiederum einer beerdigt. Die unglückliche Katastrophe hat nunmehr bereits 10 Menschenleben gefordert, die ein gemeinsames Grab aufgenommen hat. Wie wir hören, sollen jetzt noch 5 schwer und 10 leicht verwundet sein. Den Todten wird ein gemeinsames Denkmal von den Beamten und Arbeitern der „Union" gesetzt werden. Der Explosionsschaden beläuft sich auf ca. 25,000 *M*. Wer diese schreckliche Vernichtung gesehen, glaubte nicht, daß die daran betheiligten 3 Feuerversicherungsgesellschaften so gnädig davon abgekommen wären. (W. B.)

* **Sprockhövel**, 1. Oktober. Einen bitteren Bohnensalat genoß ein hiesiger in nicht allzugutem Rufe stehender Handelsmann. Derselbe begab sich unlängst Nachts, wie jetzt ruchbar geworden, mit noch zwei Komplizen in einen fremden Garten, um Bohnen zu pflücken, die er nicht gepflanzt. Der Eigenthümer sandte den Dieben vom Fenster seiner Wohnung aus zwei Ladungen blauer Bohnen aus seinem Doppelgewehr zu. Eine Ladung Rehposten drang dem Bezeichneten derart in den Unterleib, daß er von seinen Genossen nach Hause getragen werden mußte, und am andern Morgen starb. Die Beerdigung war möglichst im Stillen beschleunigt worden, ohne daß wenige wußten, welchen Todes der so schnell Dahingeschiedene gestorben sei. Der Bohneneigenthümer machte jedoch die amtliche Anzeige, worauf die Leiche des Erschossenen wieder aufgegraben, und vom Kreisphysikus obduziert wurde. Die Untersuchung ist eingeleitet. Möge dieser Fall allen Spitzbuben zur guten Lehre dienen. (M. Ztg.)

* **Minden**, 2. Oktober. Außer dem städtischen Krankenhause besaß Minden bis jetzt keine öffentliche Anstalt, in welcher Leidende aus Stadt und Land Aufnahme, sachgemäße Pflege, ärztliche Behandlung und Wiedergesundung hätten finden können. Diesem oft recht fühlbar gewordenen Mangel wird nunmehr erfreulicher Weise abgeholfen. Zwei jüngere Aerzte, welche seit einigen Jahren in der Stadt respektive in deren Nachbarschaft praktiziren und sich eines vortheilhaften Rufes erfreuen, eröffnen am 5. d. M. hierselbst eine Privatklinik für chirurgische, Frauen- und Augenkranke, und werden daselbst auch allwöchentlich zweimal für Unbemittelte kostenfrei zu sprechen sein. Dem neuen Unternehmen ist im Interesse der Bewohnerschaft unserer Gegend bester Erfolg zu wünschen.

Pyrmont, 3. Oktober. Die Gesammtzahl der Kurgäste und Fremden, welche in dieser Saison unsern Badeort besucht haben, beträgt nach Nummer 60 der Kurliste, mit welcher die diesjährigen Listen schließen, 12,264. Die höchste Frequenz bis dahin zeigte unser Bad im Jahre 1880, in welchem 13,424 Personen gezählt wurden. — Vorgestern fand die feierliche Einweihung der neuerbauten städtischen Turnhalle nebst Steigerthurm für die Feuerwehr unter Betheiligung der Schule, verschiedener Vereine und eines sehr zahlreichen Publikums statt. Die Festrede hielt Lehrer Lotthammer. (H. C.)

Juristen und Laien.

Nachdem Kassel kürzlich den deutschen Juristentag beherbergt hat, liegt es nahe, den Blick auf das Verhältniß des Juristenstandes zu der Gesammtheit des Volkes, den Laien, zu wenden. Der Juristenstand ist vielfach im Laufe der Geschichte überschätzt, aber auch unterschätzt worden. Es hat Zeiten gegeben, in welchen sich alle weltlichen Ehren auf den Häuptern der Juristen vereinten, in welchen sie unbestritten nach Rang und Einfluß die erste Stelle einnahmen; dann aber hat man auch wieder den Stand auf das Heftigste angegriffen. „Juristen böse Christen" und wie der Worte mehr sind, bezeichnen weitverbreitete Mißstimmungen gegen einen Stand, dem man geistigen Hochmuth, Stubengelehrsamkeit, wenn nicht gar noch schlimmere Dinge, Geiz, Habsucht ꝛc. vorwarf. — Auch in der heutigen Zeit erscheint das öffentliche Urtheil über den Juristenstand vielfach getrübt. Man liebt es, die Juristen als unpraktische Doktrinäre hinzustellen, welche das Leben durch bunte Brillen betrachten, welche an allem möglichen Unheil in der Gesetzgebung Schuld sein sollen, weil sie von den praktischen Bedürfnissen des Volkes nichts verständen. „Fort mit den Juristen aus unseren Parlamenten, aus unseren Vertretungen", das sind Schlagwörter, welche in einer Zeit wirthschaftlicher Interessenpolitik auf einen fruchtbaren Boden fallen. Der „praktische Geschäftsmann" besitzt heute die öffentlichen Sympathieen, er soll gut machen, was die Juristen verdorben haben. Wozu die Gelehrten — kommen wir nicht mit einfacher, natürlicher Anschauung, mit unserm „gesunden Menschenverstand" viel weiter, viel besser ans Ziel, als sie mit ihren rechtlichen Bedenken und theoretischen Anschauungen, welche uns nichts nützen können!

Es mag sein, daß nicht alle Klagen über den Juristenstand ganz unbegründet sind; es mag sein, daß man demselben höhere Aufgaben gestellt hat, als er zu lösen vermag. Vielleicht würden technische Institute, Eisenbahnen u. dgl. besser verwaltet, wenn der Schwerpunkt mehr in den Händen Solcher liegen würde, welche das technische Detail gründlicher beherrschen, als dies dem Juristen möglich ist. Aber ein viel schwererer Nachtheil ist es unseres Erachtens, wenn sich in weiten Kreisen auf diese Art ein Vorurtheil gegen einen Stand festsetzen würde, welcher ein nothwendiges und wichtiges Glied in einem jeden Volksorganismus bildet, auf dessen vertrauensvollem Zusammenwirken mit allen anderen Gliedern zum guten Theil die Gesundheit dieses Organismus beruht.

Mit unerbittlicher Nothwendigkeit vollzieht sich auf dem Gebiete des Rechtslebens wie auf einem jeden anderen Gebiete mit der steigenden Kultur das Gesetz der Arbeitstheilung. Nicht der Jurist ist es, welcher sich hinein- und den Laien verdrängt; das Leben selbst, seine immer reichere Entwickelung und Gliederung, die Schöpfung stets neuer Lebensverhältnisse, schafft den Juristenstand und macht ihn unentbehrlich. Die Thätigkeit desselben besteht nicht sowohl in äußerer Aneignung eines sich immer mehr häufenden Stoffes — die Tüchtigkeit des Juristen ist nicht mit einem bestimmten Recht verbunden, sie bleibt die gleiche, mag auch das von ihm anzuwendende Recht sich von Grund aus ändern. Das, was ihn auszeichnen muß, ist die besondere Fähigkeit des abstrakten Denkens, die besondere Geschicklichkeit im Operiren mit Rechtsbegriffen, die es ihm ermöglicht, in den vielfach verworrenen und unklaren Verhältnissen des Lebens, in Rechtsgeschäften, über deren Konsequenzen sich die Parteien selbst nicht klar waren, die leitenden Gesichtspunkte der Gerechtigkeit herauszufinden. Wer da mit dem bloßen „gesunden Menschenverstand" auszukommen glaubt, der müßte behaupten, daß eine durch Jahrtausende fortgesetzte Beschäftigung mit dem Recht vor der angeborenen Unkenntniß und Unerfahrenheit keinen Vorsprung gewonnen hätte. „Die natürliche Auffassung! Was ist sie denn anders, schreibt Ihering, als der erste Versuch des Sehens und folglich die völlige Abhängigkeit eines ungeübten Auges vom äußeren Schein. Jede Erkenntniß beginnt mit ihr, aber nur, um bald inne zu werden, daß der äußere Schein trügt, und der Fortschritt in der Erkenntniß besteht gerade in einem unausgesetzten Sichlosreißen von dem Glauben an die Wahrheit der sinnlichen Erscheinung. In den meisten anderen Wissenschaften würde kein gebildeter Laie im Falle einer Differenz es wagen, sich die Wahrheit und der Wissenschaft den Irrthum zuzutheilen; in Dingen des Rechts kommt dies täglich vor. Wer denn einmal auf die Wahrheit der „natürlichen" Ansicht in Dingen des Rechts pocht, möge dasselbe auch bei den Erscheinungen der Natur thun, möge behaupten, daß die Erde still steht und die Sonne auf- und untergeht, daß es eine Thorheit sei, zu glauben, daß nicht das Licht, sondern der Sauerstoff der Luft brenne! . . . Die Autorität des „gesunden Menschenverstandes" erkenne ich für die Jurisprudenz als eine ganz entscheidende an, ja ich möchte letztere geradezu definiren, als: Niederschlag des gesunden Menschenverstandes in Dingen des Rechts. . . . Welch' ein leichtes Ding ist es, das Feld zu bestellen und ein Handwerk zu treiben gegenüber der Aufgabe, die schwierigsten Rechtsfragen zu lösen! Wenn aber einer zum Betriebe jener beiden Geschäfte nichts weiter mitbrächte, als den gesunden Menschenverstand, er würde es mit dem schlechtesten Sachverständigen nicht aufnehmen können, und wollte er gar die Erfahrungssätze mit seinem subjektiven, „gesunden Menschenverstand" titulirten Meinen umstoßen und den Kundigen meistern und belehren, es würde ihn der dümmste Bauer und Handwerker mit Recht verlachen!"

Also hüten wir uns vor der Geringschätzung der Wissenschaft, welche vor Allem bestimmt ist, einen jeden Einzelnen in seiner persönlichen Freiheit zu schützen. Wenn es häufig so schwer ist, das Recht zu finden, so suche man die Schuld doch zunächst bei Denen, welche in sich unklare, widerspruchsvolle Rechtsverhältnisse geschaffen haben. Man verketzere aber nicht den Beruf Derer, welche den guten Kampf ums Recht kämpfen, welche in eifrigem Ringen nur dahin streben, daß das Wort sich erfüllt: „Recht muß Recht bleiben!" Aber nicht nur dem Schutze des Einzelnen gegen Gewalt und Unrecht verdankt die Jurisprudenz den Ehrennamen regnorum fundamentum — dieselbe bildet auch im öffentlichen Recht die sichere Grundlage des ganzen Staatslebens — ihre Jünger sind vor Allem berufen, dafür zu kämpfen, daß nicht Gewalt vor Recht gehe, daß auch die politischen Rechte der Gesammtheit, sowie die Privatrechte des Einzelnen unangetastet bleiben! (H. M.)

Der deutsche Armenpflegerkongreß.

Am 7. und 8. Oktober gedenkt der deutsche Verein für Armenpflege und Wohlthätigkeit in Darmstadt seinen dritten Kongreß abzuhalten. Berathungsgegenstände sind: die Armenstatistik, das Unterstützungswohnsitzgesetz und das Landarmenwesen mit Rücksicht auf die vagabundirende Bettelei, die Organisation der Armenpflege in den Gemeinden, insbesondere in den kleineren Armenverbänden, Ausdehnung des § 30b des Unterstützungswohnsitzgesetzes auf Diejenigen, deren Unterstützungswohnsitz nicht zu ermitteln ist, Bericht über eine vom Landrath Germershausen (Insterburg) veröffentlichte Broschüre: Die Reform der Armengesetzgebung. — Es ist ein sehr reichhaltiges Programm, worüber die Vorstände der deutschen Armenverwaltungen und zahlreiche praktische Armenpfleger verhandeln wollen. Das eben ausgegebene Mitgliederverzeichniß zeigt die stattliche Zahl von 112 deutschen Stadtgemeinden, unter denen nur wenige bedeutende Städte fehlen, ferner 6 Provinzial- und Landarmenverbände, 15 Armen- und Wohlthätigkeitsvereine und 79 Privatpersonen.

Zur Vorbereitung der Verhandlungen sind den Mitgliedern des Vereins bereits mehrere ausführliche Berichte über die Gegenstände der Tagesordnung zugegangen. Verfasser dieser Berichte sind die Herren Dr. Elvers-Wernigerode, Seyffardt-Crefeld, Drape-Hannover und Ernst-Elberfeld. Dieselben geben ein reichhaltiges Material von Erfahrungen auf dem Gebiete der Armenpflege, welches auf dem Kongreß selbst noch vielfach ergänzt und vervollständigt werden wird.

Von besonderer Bedeutung erscheint die dem diesjährigen Kongreß zur Erörterung vorliegende Frage: „ob und wie die in den Städten bewährte individualisirende Pflege auch in den Landbezirken durchzuführen sei." Der Referent Seyffardt-Crefeld kommt am Schlusse seines inhaltreichen Berichts zu folgenden Vorschlägen: 1) Zur Erzielung einer guten Armenpflege ist die gesetzliche Einrichtung größerer leistungsfähiger Verbände, wo solche noch fehlen, nicht zu umgehen. 2) Nach Herstellung solcher Verbände muß die Armenpflege in Stadt und Land nach gleichen Prinzipien erfolgen. 3) Als eine gute Armenpflege ist nur die Armenpflege anzuerkennen, die, anstatt sich mit der vorübergehenden oder dauernden Noth billigstmöglich abzufinden, dem Armen wirksame Hülfe zu leisten, ihn zur Selbsthülfe zu erziehen und seiner dauernden Hilfsbedürftigkeit vorzubeugen bestrebt ist. 4) Das geeignetste System zur Erzielung einer solchen Armenpflege ist das System der Individualisirung, das unter Mitwirkung ehrenamtlicher Pflegekräfte jedem Armenfall eingehende Behandlung gewährleistet.

Vermischtes.

* **Berlin**, 2. Oktober. Mit Hinterlassung einer Schuldsumme von nahezu 70,000 *M* ist heute Morgen der bisherige Generalpächter des Nationaltheaters, der frühere Restaurateur Paul Kistel, flüchtig geworden. Als sich der Bühnenleiter, Direktor Kruse, und die Schauspieler heute Morgen zur Empfangnahme der fälligen Gagen und Honorare im Theaterbüreau einfanden, erschien mit ihnen auch der bisherige permanente „Rechtsbeistand" des Kistel, Klotz. Nachdem man wenige Minuten auf das Erscheinen des ersteren gewartet, traf statt seiner ein an den Herrn Klotz gerichteter, die Schlüssel der Räumlichkeiten des Theaters enthaltender Brief ein, in welchem der bisherige Generalpächter erklärte, er könne das Theater nicht länger mehr halten und sei deshalb — nach England abgereist. Die Einnahme des gestrigen (Sonntag) Abends, im Betrage von über 2000 *M*, hatte er sich nach dem ersten Akte vom Kassirer einhändigen lassen und die um Zahlung drängenden Gläubiger auf heute, Montag, vertröstet. Von allen Seiten hat er dann im Laufe des gestrigen und heutigen Tages noch Geld und Geldeswerth zusammengerafft — aus seiner Wohnung war er bereits gerückt — und ist gestern gegen Mittag verschwunden. Außer den auf solche Weise um ihre Gage gekommenen Schauspielern ist Direktor Kruse mit ca. 4000 *M* Wechselgiro, der Drucker der Theaterzettel mit mehreren tausend Mark und kleinere Leute u. s. w. mit kleineren Summen geschädigt worden. Die Herren Stahl, Reichardt und Tetzlaff, welche drei Herren Eigenthumsrechte an dem Theaterinventar besitzen, haben sich heute Nachmittag dahin geeinigt, den Schauspielern das Theater einstweilen zum Spielen auf eigene Rechnung unter der Direktion des Herrn Kruse überlassen zu wollen. (Nat.-Ztg.)

* **Bochum**, 3. Oktober. Wie dem „M. Spr." mitgetheilt wird, hat der bekannte königliche Musikdirektor und berühmte Komponist auf dem Gebiete des Männergesanges, Herr Ferd. Möhring, der bekanntlich bei dem an den Pfingsttagen hier stattgehabten Gesangwettstreite als Preisrichter fungirte, seine neueste Schöpfung (Opus 111) „Geh auf, geh auf, du Sonne mein", ein Ständchen voll zarter Innigkeit und bedeutendem musikalischem Werthe, dem hiesigen Männergesangverein „Einigkeit" gewidmet resp. zugeeignet. Die Originalpartitur, begleitet von einem huldvollen Schreiben des Komponisten, befindet sich in den Händen des Vereins.

* **Barmen**, 30. September. Gestern Nachmittag wurde eine 77 Jahre alte Wittwe beerdigt, deren reichbekränztem Sarge 12 Wagen folgten, in welchen sich ausschließlich männliche Familienangehörige befanden. Auf der Leichenfeier waren im ganzen 150 Nachkommen, inkl. der Schwiegersöhne, Schwiegertöchter, Enkel und Urenkel zugegen. (B. Z.)

* **Elberfeld**, 2. Oktober. Der Vorverkauf der Billets für die Nibelungenaufführungen hat heute in den Vormittagsstunden von 11—1 Uhr an der Kasse des Barmer Stadttheaters begonnen. In den beiden Stunden war eine Einnahme von 8000 *M* zu verzeichnen. Bei völlig ausverkauftem Hause kann Herr Direktor Neumann zu den festgesetzten Preisen, so berichtet die „Elbf. Ztg." 32 000 *M* einnehmen, man darf deshalb den vierten Theil der Plätze als vergeben betrachten. Der Vorverkauf findet täglich von Morgens 11—1 Uhr an der Kasse des Barmer Stadttheaters statt.

* **Freiburg**, 31. September. Von den beim Eisenbahnunfalle bei Hugstetten verwundeten und im hiesigen Spitale befindlichen Personen ist weiter verstorben: Jakob Wolff, verheiratheter Metzger von Vogelbach, 55 Jahre alt. Die Zahl der Todten beträgt demnach bis jetzt 64.

* **Die Lumpensammler von Newyork.** Die Lumpensammlungsindustrie, welche noch vor nicht langer Zeit in Newyork fast ganz unbekannt war, hat jüngst große Verhältnisse angenommen. Gegenwärtig giebt es nicht weniger als 2000 italienische Lumpensammler in Newyork, die im Durchschnitt etwa 35 Cents per Tag verdienen und jährlich im Ganzen Lumpen im Werthe von ca. 750,000 Dollars sammeln. Der Umsatz der Lumpensammler, welche über Handwagen verfügen, wird jährlich auf 3 Millionen Dollars geschätzt — eine enorme Summe im Hinblick auf die Bevölkerung von Newyork. Im vorigen Jahre wurden baumwollene Lumpen im Werthe von 10 Millionen Dollars importirt, und der Gesammtumsatz in baumwollenen Lumpen soll 22 Millionen Dollars betragen haben. Wollene Lumpen werden für die Fabrikation von Shoddy verwendet und in den Ost- und Weststaaten gesammelt. Der Umsatz in denselben wird auf 9 Millionen Dollars per Jahr geschätzt. Importirt werden keine, da der Zoll 12 Cents per Pfund beträgt, während die Lumpen selber nur 35 Cents per Pfund werth sind. In Newyork giebt es, abgesehen von den Italienern und anderen Lumpensammlern, 800 Engroshändler in Lumpen.

Landwirthschaftliches.

* **Aus dem Großherzogthum Mecklenburg**, 1. Oktbr. Bei dem fast ununterbrochen während des ganzen Monats September hier herrschenden wundervoll klaren Herbstwetter ist in den beiden Großherzogthümern Mecklenburg und den angrenzenden Theilen der preußischen Provinzen Pommern, Brandenburg, Hannover und Schleswig-Holstein nicht allein die Ernte aller Getreidegattungen, sondern jetzt auch die Grummeternte der Wiesen- und die Kartoffel-, Rüben- und Wurzelernte glücklich beendet. Die Kartoffeln gaben einen ungleich reichern Ertrag, als man im August, wo die Fäulniß anzufangen begann, hier und da befürchtete, und die Preise ebenso wie die der Wurzeln, Rüben und des Heues und Strohes sinken fortwährend. Roggen, der, wie dies im August wohl häufig vorkam, nicht ganz trocken eingefahren ist, kann kaum noch verkauft werden und alles, mit Ausnahme des Obstes, ist in Ueberfluß vorhanden. Da im vorigen Jahre bei der Mißernte, besonders an Futter, alle Landleute ihren Viehstapel, namentlich an Pferden und Rindvieh, möglichst zu verringern suchten, so kaufen sie jetzt zu den theuersten Preisen wieder Vieh, um den Ueberfluß an Futter einigermaßen zu verwerthen. Junge zweijährige Sterken wurden schon mit 300—350 *M* bezahlt, bei der Ausrangirung der Kavallerie- und Artilleriepferde wurden einzelne ausrangirte Pferde mit 4—500 *M* verkauft, und die preußische Remontekommission, welche jetzt ganz Mecklenburg bereist, muß für leichte Kavallerieremonten an 8—900 *M* ausgeben. Auch Schweine, Kälber, Hammel, Gänse, kurz, alle Viehsorten haben jetzt übertrieben hohe Preise und sind oft nicht zu bekommen, da alle Landwirthe nichts verkaufen, sondern womöglich zukaufen wollen, um ihre Ställe anzufüllen und den Ueberfluß an Futter zu benutzen. Es herrscht hierin jetzt grade der schroffste Gegensatz zum vorigen Herbst, wo das Futter sehr theuer und alles Vieh wohlfeil war. (Köln. Z.)

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Lemgo.
Monat September.

I. Geburten.

Ein Knabe: dem Maurer Friedrich Potthast, dem Ziegler Wilhelm Doht, dem Kohlenhändler Fritz Potthast, dem Ziegler Heinrich Böke, dem Ziegler Gottlieb Kramer, dem Ziegler Simon Schmidt, dem Tabakschneider Simon Wilmsmeier, dem Schuhmachermeister Karl Bracht, dem Maurermeister Johannes Riepenhausen, dem Ziegler Wilhelm Meierjohann, dem Stellmacher Johannes Beigel.

Eine Tochter: dem Viehhändler Rudolf Baumann, dem Maurermeister Friedrich Kehde, dem Ziegler Adolf Knaupjürgen, dem Maurer Hermann Witte, der unverehelichten Luise Emmerich, dem Ziegler Ernst Steinhage, dem Cigarrenarbeiter Konrad Hermann, dem Sattler August Gabler, dem Ziegler Heinrich Bauerkamp, dem Lackirer Louis Scheidt, dem Ziegler Heinrich Fasse, dem Ziegler Eduard Hoffmann.

II. Sterbefälle:

Pastor a. D. Heinr. August Knoll, 79 Jahre alt, Bäcker Franz Halle, 50 Jahre alt, Friedrich Anton Koch, 3 Jahre alt, Brauereibesitzer Alexander Thaler, 34 Jahre alt, Heinrich August Gröchtemeier, 6 Jahre alt, Ernst August Schnitger, 4 Wochen alt, Leibzüchter Jobst Bartling oder Bröker, 78 Jahre alt, Maurer Hermann Bredt, 40 Jahre alt, Luise Christiane Geller, 54 Jahre alt, Wirth Friedrich Volland, 30 Jahre alt.

Marktberichte.

* **Berlin**, 4. Oktober. Weizen matt, per Oktober 170,75, April-Mai 172,— M., Gek. 51,000 Ztr. Roggen ruhig, per Oktober 136,25, April-Mai 135,— M. Gek. 12,000 Ztr. Hafer ruhig, per Oktbr. 121,50, Oktbr.-Novbr. 119,50 M., Gek. — Ztr. Rüböl still, loko mit Faß 60,—, ohne Faß 59,—, per Oktbr. 59,60, April-Mai 59,60 M. Gek. — Ztr. Spiritus ruhig, loko 51,80, per Oktbr. 52,30, April-Mai 53,10 M. Gek. — l. Petroleum ruhig, loko 23,90, per Oktbr.-Nov. 23,80, per Novbr.-Dezbr. 24,20 M. Gek. 1700 Ztr.

* **Breslau**, 3. Oktober. (Sämereien.) Oelsaaten in ruhiger Haltung. Schlaglein matt. Schlagleinsaat pr. 100 kg 18,50—20,50—23,00 M. Winterrapps pr. 100 kg 26,00—27,00—27,75 M. Winterrübsen 25,50—26,75—27,25 M. Sommerrübsen 24,50—25,00—25,50 M. Leindotter 19—21,50—23 M. Kleesamen ohne Umsatz.

* **Köln**, 4. Oktober. Weizen hiesiger loco 18,50, fremder loco 19,50, per Novbr. 17,90, per März 17,95. Roggen loco 14,50, per Novbr. 13,55, per März 13,75. Hafer loco 14,50. Rüböl loco 32,80, per Okt. 32,10, per Mai 32,10.

* **Neuß**, 4. Oktober. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 19,50, zweiter Qualität 17,50. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 15,10, 2. Qualität 13,10. Wintergerste 14,—. Hafer pr. 100 Kilo 12,50. Raps 1. Qualität 27,50. 2. Qualität 26,80. Kartoffeln 7,60. Heu à 50 Kilo 4,—. Roggenstroh à 600 Kilo 21,4 M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 66,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 68,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 135,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 29,50. Kleien per 50 Kilo 5,—.

* **Bremen**, 3. Oktober. Petroleum loco 7,85, per Novbr. 8,10, Dezbr. 8,20, Jan. 8,60, Jan.-März 8,70.

* **Antwerpen**, 4. Oktober. Petroleum ruhig, disp. 19½, per Oktbr. 19¼, Novbr. 20, Dezbr. 2 fr. Kaffee ruhig.

Neueste Nachrichten.

* **Petersburg**, 4. Oktober. Offiziös wird gemeldet: Es ist vielleicht angemessen, darauf hinzuweisen, daß in der ägyptischen Frage bisher zwischen den europäischen Regierungen auch nicht der geringste Mißton hervorgetreten ist. Es ist allgemein das volle Vertrauen vorhanden, daß Gladstone seine Versprechungen durchaus loyal halten werde. Rußland hat in der ägyptischen Frage keinerlei Hintergedanken gehabt. Was Deutschland anlangt, so hat man hier anerkannt, daß dasselbe auch bei Behandlung dieser Frage sich um die Erhaltung des Friedens vielfach verdient gemacht hat. Jederzeit herrschte volles Einverständniß zwischen hier und Berlin.

* **Newyork**, 3. Oktober. Nach einer dem „Newyork Herald" zugegangenen Korrespondenz aus Lima vom 13. September war der Vizepräsident von Peru, Montero, in Arequipa eingetroffen, hatte das Ministerium gebildet und unterhandelte mit Bolivia wegen Fortsetzung des Krieges. Unter seinen Befehlen hatte derselbe etwa 5000 Mann. In Bolivia war inzwischen Arie, ein Mitglied der Friedenspartei, zum Präsidenten des Kongresses gewählt worden.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
Vom 4. Oktober, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermom. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen	771	+11	Still, bedeckt.
Kopenhagen	768	+12	SO., leicht, Regen.
Stockholm	771	+12	ONO., leicht, bedeckt.
Haparanda	770	+11	W., leicht, bedeckt.
Petersburg	772	+ 7	NNW., bedeckt.
Moskau	—	—	—
Hamburg	769	+10	W., halb bedeckt.
Memel	769	+11	ONO., leicht, wolkig.
Paris	—	—	—
Münster	770	+16	W., leicht, heiter.
Karlsruhe	770	+ 9	NW., leicht, bedeckt.
Wiesbaden	770	+10	NW., leicht, halb bedeckt.
München	769	+ 9	W., Dunst.
Leipzig	769	+10	NW., leicht, wolkig.
Berlin	768	+11	NW., leicht, bedeckt.
Wien	766	+11	W., schwach, Regen.
Breslau	764	+ 6	WNW., Nebel, Abends Thau.

London: Regenschauer.

Hoher, gleichmässig vertheilter Luftdruck mit schwachen Winden aus variabler Richtung bei vorwiegend trübem, vielfach nebeligem Wetter hat sich über Europa ausgebreitet. Ueber der Westhälfte Deutschlands sind seit gestern wieder fast allenthalben, stellenweise sehr erhebliche Niederschläge gefallen, in Münster 27, in Leipzig 29mm. Im Binnenlande ist die Temperatur meist gesunken, beträchtlich im südlichen Deutschland. An der deutschen Nordsee fanden gestern Abend elektrische Entladungen statt.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Oktbr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Windrichtung u. -Stärke.
4.	8 U. Abds.	28. 1,2	8,5	NO.
5.	7 U Mrgs.	28. 1,3	8	
5.	1 „ Mtgs.	28. 1,4	10,5	

Allgemeiner Witterungscharakter:
5. bedeckt.

Mondes-Aufgang 11⁵⁰ Abds., Untergang 2²⁶ Nchm.
Sonnen-Aufgang 6 U. 8 M., Untergang 5 U. 27 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 79.

Nr. 20 der Gesetzsammlung für das Fürstenthum Lippe enthält: Nr. 29. Allgemeine Verfügung, die Ausstellung der Zeugnisse zum Zwecke der Bewilligung des Armenrechts betr., vom 29. September 1882.

Detmold. Ablösungskommission. Die dem Kolonate Wolf Nr. 66 zu Sabbenhausen im Forstrevier Falkenhagen zustehende Weideholzberechtigung soll durch Zahlung von ℳ. 720 abgelöst werden. Ansprüche dritter Berechtigter sind bis 6. Januar 1883 Mittags 12 Uhr anzumelden.

Detmold. Der Erste Staatsanwalt macht bekannt, daß der gegen den Ziegler Simon Mellies oder Wilkenloh erlassene Steckbrief erledigt ist.

Detmold. Amtsanwalt. Die Militärpflichtigen Ludwig Friedrich Christoph Müller, Friedrich Wilhelm Ludwig Pieper, Hermann Leopold Stock, Franz Hans Fritz Hagemeister, Christian Eduard Anton Nölker, Karl Reinhard Schmidtmeyer, Friedrich Ludwig Wilhelm Tausch aus Detmold, Friedrich Conrad Christian Niemann aus Haustenbeck und Friedrich August Althof aus Hörste, deren Aufenthaltsort unbekannt ist und welche im diesjährigen Musterungstermine fehlten, werden auf Dienstag den 5. Dezember d. J., Morgens 10 Uhr vor das Schöffengericht geladen.

Detmold. Verwaltungsamt. Kaufmann Echterling aus Lage wurde zum Standesbeamten für das „Amt Lage V" ernannt.

Detmold. Amtsgericht Abth. I hat Termin zum Zwangsverkaufe der Kolonate Niebuhr Nr. 35 und Stockkel Nr. 82 zu Piwitshеide auf Donnerstag, den 25. Oktober, Morgens 10 Uhr anberaumt. Ansprüche sind in dem Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Amtsgericht II. Der Marstallbediente Wilhelm Diebl und dessen Ehefrau geb. Tippenhauer haben die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Der Schneider F. Müller und Schuhmacher Aug. Schröder hier klagen gegen den Apotheker Bauer unbekannten Aufenthalts wegen Geldforderungen und laden denselben auf den 20. November d. J. Morgens 10 Uhr vor das Amtsgericht Abth. II.

Detmold. Bezirkskommando. Der gegen Maurer Friedrich Tölle erlassene Steckbrief ist erledigt

Lage. Der Amtsanwalt ladet die Militärpflichtigen Ludwig Friedrich Wilhelm Holtmann aus Müssen, Friedrich Wilhelm Biere aus Billinghausen und Reservisten, Kanonier Friedrich Ludwig Wistinghausen aus Hagen auf Mittwoch den 29. November d. J. Morgens 10½ Uhr vor das Schöffengericht.

Blomberg. Amtsgericht II. Nicht angemeldete Ansprüche an den Nachlaß des Dienstknechts Joh. Friedr. Mönch in Siekhof sind nunmehr ausgeschlossen.

Horn. Amtsgericht. Das Konkursverfahren gegen Kornhändler D. Blank zu Horn und Kaufmann Hermann Weeke, Inhaber der Firma F. W. Weeke ist aufgehoben.

Ansprüche an das, von Kaufmann Hermann Weeke an Restaurateur C. Modersohn in Bielefeld und Kaufmann W. Ostmann zu Lage abgetretene Geschäft seiner Ehefrau Auguste übertragen, welche dasselbe unter der bisherigen Firma fortführt. Die zwischen den Eheleuten Weeke bestandene Gütergemeinschaft ist ausgeschlossen.

Bielefeld. Der Veranlagungskommissar macht die vom Königl. Preußischen Finanzministerium festgesetzten 3 Klassifikationstarife für die Veranlagung der Grundsteuer im Fürstenthum Lippe bekannt.

In dieser Nummer des Amtblattes sind die Kornpreise für den Monat Oktober veröffentlicht.

Oeffentliche Sitzung
der städtischen Behörden
am Freitag, 6. Oktober 1882, Abends 6 Uhr.

Tagesordnung:

1) Verpachtung von Grundstücken,
2) Verkauf eines Bauplatzes,
3) Wahlen,
4) Mittheilungen.

Detmold, den 4. Oktbr. 1882.

Der Magistrat.
Petri.

Um dem Publikum die Möglichkeit zu gewähren, Einschreibbriefsendungen zu solchen Postbeförderungsgelegenheiten, welche außerhalb oder kurz nach Beginn der für den Verkehr am Schalter bestimmten Dienststunden sich darbieten, in Ausnahmefällen bis kurz vor Schluß der Posten einzuliefern, ist bei einer größeren Zahl von Postanstalten die Einrichtung getroffen worden, daß derartige Sendungen auf Verlangen auch außerhalb der Dienststunden angenommen werden, und zwar gegen Entrichtung einer besonderen Einlieferungsgebühr von 20 ₰ für jeden Brief. Bedingung ist, daß die Einlieferung bis spätestens eine halbe Stunde vor dem Abgange der Beförderungsgelegenheit erfolgt.

Aushänge an den Schaltern der betreffenden Verkehrsanstalten ergeben, daß und wo die Annahme der Einschreibbriefe außerhalb der Schalterdienststunden stattfindet.

Von dem im Müller G. Altenbernd'schen Konkurse hiers. zur Zeit verfügbaren Massebestande zu 2100 ℳ sollen auf die Forderungen der Gläubiger in 6. Rangklasse zu 61 934 ℳ 21 ₰ weitere 3 Prozent mit 1858 ℳ 2 ₰ vertheilt werden, wenn innerhalb der gesetzlichen Frist Widerspruch dagegen nicht erhoben wird.

Ein Verzeichniß dieser Forderungen ist auf hiesiger Gerichtsschreiberei zur Einsicht der Betheiligten ausgelegt.

Lage, den 4. October 1882.

A. Hanke,
Konkursverwalter.

1200 Mark
gegen gute Hypothek zu leihen ges. Zu erfragen in der Exp. [195]

Für die zahlreichen Erweise freundlicher Theilnahme an meinem Austritte aus dem hiesigen Landesseminar sage ich allen Betreffenden

den herzlichsten Dank.

Detmold, den 4. Oktbr. 1882.

Prof. C. Weerth.

Die Verlobung unserer Tochter

Johanne

mit dem Herrn

Wilhelm Möllemann

in Waddenhausen, beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Lage, im Oktober 1882.

H. Pottharst u. Frau.

Krankenkasse
für
Handwerksgehülfen u. Gesellen der Stadt Detmold.

Die Einnahme pro 1881 betrug . . . . 497 ℳ 25 ₰
Kassenbestand laut Abrechnung v. 31. Dec. 1880 . . . . . 85 „ 41 „
582 ℳ 66 ₰

Die Ausgabe pro 1881 betrug . . . . 415 ℳ 40 ₰
bleibt Kassenbestand . 167 ℳ 26 ₰
welches § 22 des Statuts gemäß hierdurch bekannt gemacht wird.

Der Vorstand.

Krankenkasse
für
Maurer und Zimmerleute
(eingeschriebene Hülfskasse)
der Stadt Detmold.

Abrechnung vom Jahre 1881.

I. Einnahme.

Kassenbestand vom Jahre 1880 . .	642 ℳ 93 ₰
An Zinsen	41 „ 73 „
Gezahlte Beiträge der Mitglieder	577 „ 28 „
Summa	1261 ℳ 94 ₰

II. Ausgabe.

Für Unterstützung so wie für Arzt und Arzenei wurde gewährt	522 ℳ 78 ₰

Abschluß.

Die Einnahme betrug	1261 ℳ 94 ₰
Die Ausgabe betrug	522 „ 78 „
Bleibt Kassenbestand	739 ℳ 16 ₰

Der Vorstand.

Zahnarzt Brandt,
Hameln.
Neuemarktstr. 31.
Sprechstunden von 9—6 Uhr täglich.

Schmerzlose Zahnoperationen vermittels Nitrooxygen (Lachgas).

Feinste Cervelatwurst
„ Mettwurst
gekochten Schinken
„ Schweinsroulade
Salon-Schinken
Schinken ohne Knochen
Hamburger Rauchfleisch
Zunge in Dosen
empfing Otto Tilly.

Flurverein.
Vereinslokal
Restaurant C. Meyer.
Aufnahmen finden noch statt.
Freitag, den 6. Oktober 1882
Freibier.

Am Sonnabend, den 7. und Sonntag, den 8. d. M. lasse ich

ein fettes Rind
ausschießen, wozu ergebenst einladet

A. L. Hartmann,
Holzhausen.

Jagdschutz.
Der **Lippische Jagdschutzverein** gewährt für Anzeigen von Jagdvergehen oder Unterstützung der Polizei- und Forstbeamten bei Ermittelung solcher Vergehen **Prämien bis zu 30 ℳ nach Maßgabe der Statuten vom 28. Jan. 1880.**

Detmold, den 6. Oktober 1882.

Der Vorstand.

Für Herrschaften.
Eine herrschaftliche große
Wohnung,
Beletage, 10 bis 12 Räume nebst Keller, Bodenraum und Gartenbenutzung, steht zum 1. April 1883, eventuell auch früher im Ganzen oder auch getheilt zu vermieten.

Off. sind schriftlich unt. H. O 184 an die Exp. d. Bl. abzugeben.

Die
Parterre-Wohnung,
Benekenstr. Nr. 1, bestehend aus 7 heizb. Zimmern, Küche, Speisekammer, Keller, Waschküche und Bodenraum, nebst dem dazu gehörenden Blumen-, Obst- und Gemüsegarten, ist zum 1. April 1883 zu vermiethen, eventuell auch auf gleich.

Nähere Auskunft ertheilt
Detmold. **E. Richardt.**

Ein möbl.
Wohn- nebst Schlafzimmer
zu vermiethen. Palaisstr. 5.

---

9 Pfd. feinen Santos-Kaffee versendet franko und verzollt gegen Nachnahme von 8 ℳ
H. H. Schmidt, Bremen.
Muster auf Wunsch gratis.

Ein Mann in den besten Jahren, unverheirathet, mit guten Zeugnissen versehen und in allen Fächern der Landwirthschaft erfahren, sucht auf gleich oder später Stellung als

Verwalter
oder **Hofmeister**, übernimmt event. aber auch eine gute Knechtstelle. Offerten sind unter A. S 196 an die Expedition dies. Bl zu richten.

Ein
Schuhmachergesell
findet dauernde Beschäftigung bei Fr. Herbrechtsmeier.

Ein junges
Dienstmädchen
sucht sofort Fritz Kämper,
Lage.

Mehrere junge Mädchen
finden leichte und dauernde Beschäftigung in der
Meyer'schen Hofbuchdruckerei.

Es ist ein kleiner gelber
Hund (Pinscher),
auf den Namen Molli hörend, abhanden gekommen. Abzugeben im **Preußischen Hof.**

Im Rathhaussaal
Freitag, den 6. Oktober, Abends 7½ Uhr.

Vorträge über

1. Die Neuvermählten
von Björnsterne-Björnson, deutsche autorisirte Uebersetzung von J. Voges.

2. Abtheilung:

Redende Bäume und Thiere
Wohl gerathen, schlecht belohnt
Der Löwe und der Mensch
} Volkssagen und Volksmärchen.

Die freiwilligen Abgaben sind zu **Wohlthätigkeitszwecken bestimmt.**

J. Voges, Schriftsteller.

Homöop. Gesundheits-Kaffee
von
Dr. F. A. Günther
in Langensalza
bester Ersatz für Bohnenkaffee
bei
Julius Duensing.

In den nächsten Tagen erscheint:

Fürstlich Lippischer
Kalender
pro 1883

mit Angabe der in- und ausländischen Märkte und Messen, sowie einem **vervollständigten und verbesserten**

Lippischen Staats-Handbuch,

Verzeichniß sämmtlicher Behörden der Regierung, Fideikommiß- und Landesverwaltung, der Schiedsmänner und Standesämter, Angabe sämmtlicher Ortschaften des lippischen Landes mit den zugehörigen Postanstalten, Auszug aus den Firmen-, Gesellschafts- und Prokuren-Registern des Landes u. s. w. u. s. w., worauf wir uns erlauben schon jetzt aufmerksam zu machen.

Detmold. **Meyersche Hofbuchhandlung.**

Eine Partie älterer aber noch gut erhaltener
Zeitschriften,
wie Ausland, Europa, Im neuen Reich ꝛc., hat zum Makulaturwerthe von 10 ₰ pro Pfund, bei Mindest Abnahme von 10 Pfund, abzugeben die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Große neue
Packkisten,
circa 1 Kubikmeter Inhalt, sind zum Preise von à 3 ℳ zu haben in der
Meyer'schen Hofbuchdruckerei.



Hauptziehung
der Lotterie von Baden-Baden
vom 18.—25. Oktober d. J.

Es kommen zur Entscheidung Gewinne im Werthe von Mark:

1 à 60000, 1 à 30000
1 à 10000, 1 à 5000, 1 à 4000
5 à 3000, 5 à 2000, 15 à 1000
15 à 600, 20 à 500, 25 à 300,
30 à 200, 120 à 100, 350 à 50,
4410 im Gesammtwerthe von 89000, zusammen also

300,000 Mk.

Original-Loose à 10 Mark sind zu beziehen durch

A. Molling, Hannover

sowie durch die bekannten **Hauptkollektionen.**

Der heutigen Nummer liegt der **Winterfahrplan** der Kgl. Hannover'schen Eisenbahn bei.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur **August Klingenberg**. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 234. Freitag, 6. Oktober. **1882.**

Bestellungen auf das IV. Quartal der

Lippischen Landeszeitung

werden noch fortwährend von sämmtlichen deutschen Post-Anstalten, für Detmold von der Expedition, zu den oben angegebenen Preisen entgegengenommen. Soweit der Vorrath reicht, werden die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert.

Die Expedition der Lipp. Landeszeitung.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 5. Oktober. Der Vorstand des Centrums hat einen Wahlaufruf veröffentlicht, der schon im Mai fertig gestellt ist und zu der gegenwärtigen Lage paßt wie die Faust aufs Auge. Die Köln. Ztg. bemerkt dazu: Das unterscheidende Merkmal des Wahlaufrufs ist freundliches Entgegenkommen gegen die Regierung und die Konservativen, mit deren Hülfe man den Rest des Kulturkampfes glaubte beseitigen zu können. Inzwischen ist die Regierung sehr verstimmt über die schroffe Haltung der römischen Curie und macht keinen Gebrauch von den ihr ertheilten Vollmachten. Die Konservativen haben es ebenfalls mit dem Centrum verdorben, da die evangelische Geistlichkeit, deren einflußreiche Theile das konservative Heerlager bilden, sich neuerdings immer stärker gegen die Herrschaftsgelüste der römischen Curie ausspricht. Die ultramontanen Blätter selbst meinen, daß sich seit dem Mai vieles verändert habe. Die „Germania“ bemerkt selber über den Aufruf: „Der Aufruf spricht von einer „christlich-konservativen Regierung“. In dem Vierteljahr, welches inzwischen verflossen ist, scheint leider dieser Ausdruck beinahe etwas veraltet zu sein. Wenig von alledem, was uns die Offiziösen mitgetheilt haben, war geeignet, der gegenwärtigen Regierung in den Augen der Wähler einen christlich konservativen Charakter zu geben; in nur zu vielen Dingen trat ein liberalisirender Zug zu Tage. Die „Stetigkeit und Klarheit“ der Regierungspolitik, welche der Aufruf im Mai vermißte, hat leider inzwischen nicht zugenommen, sondern ist eher noch mehr in Abgang gekommen. Der kapitalistische Anstrich, den man der Sozialreform gegeben hat, und die einseitige Verfolgung der enormen Erhöhung der indirekten Steuern ist wahrlich nicht geeignet, uns die Mitarbeit an den Plänen der Regierung zu erleichtern. Und den Konservativen auch nicht.“ Eigenthümlich ist übrigens folgende Stelle des Wahlaufrufes: „Durch eine weise und sparsame Finanzwirthschaft muß die neue Wirthschaftspolitik voll ausgenutzt und ferner Sorge getragen werden, die Steuerlast thunlichst zu erleichtern, dieselbe gerecht und gleichmäßig zu vertheilen.“ Die Regierung verlangt nach den Auslassungen ihrer Presse, der preußische Landtag solle anerkennen, daß der Staat höherer Einnahmen bedürftig sei, mit anderen Worten, die Nothwendigkeit erhöhter Steuern. Das Centrum dagegen verlangt Erleichterung der Steuern. Bei einer solchen Loosung des Centrums kann die Regierung unmöglich auf eine Mehrheit zählen, die zur Hälfte aus der Fraktion des Centrums bestehen müßte. Man will berechnen, daß die konservativ-klerikale Mehrheit in die Brüche gehen würde, wenn sie bei den Wahlen am 26. Oktober auch nur zehn Sitze einbüßte. Die liberale Partei muß 70 Sitze erobern, um die Mehrheit zu erlangen.

* — Die Frage der Einführung einheitlicher Postwerthzeichen wird mit anerkennenswerthem Geschick auf der Tagesordnung erhalten. Man meldet wenigstens mit Sorgfalt von jedem erneuten Antrage in dieser Richtung seitens der Handelskammern an den Bundesrath. Der letztere ist genöthigt, diese Eingaben den zustehenden Ausschüssen zu überweisen und von deren Anträgen das Weitere abhängig zu machen. Nach der Stimmung in bundesräthlichen Kreisen zu urtheilen, wird der Bundesrath im Wesentlichen eine Initiative Baierns und Württembergs erwarten. Hinsichtlich Württembergs will man eine Neigung, die eigenen gegen die Postwerthzeichen des Reiches zu vertauschen, für wahrscheinlich halten.

* — Die welfische „Deutsche Volksz.“ pflegt über den Herzog von Cumberland und dessen Familie in einem byzantinischen Stil zu berichten, wie er sich kaum in den Hofberichten irgend einer regierenden Dynastie findet. In der neuesten Nummer des Blattes liest man folgende Note:

> Seine Königliche Hoheit der Herzog von Cumberland und zu Braunschweig und Lüneburg lassen für das zu Höchst Ihrem Geburtsfeste im Kreise treuer Hannoveraner von Seiner Exzellenz Herrn Staatsminister Windthorst ausgebrachte Wohl herzlichst danken und ersuchen Herrn Oberstlieutenant V. von Alten, solches auf geeignetem Wege allen Festtheilnehmern zur Kenntniß zu bringen.
>
> Gmunden, den 24. September 1882.
>
> Volger, Oberstlieutenant.

* — An die Reichsregierung sind wiederholt Anträge ergangen, die Koupons der Reichsanleihe bei allen Reichskassen, insbesondere bei allen Kassen der Verwaltung der indirekten Steuern und bei allen Reichspostämtern in Zahlung anzunehmen. Die Reichsregierung hat dies seither mit aller Entschiedenheit abgelehnt und ist, wie man hört, dabei von folgender Anschauung ausgegangen: Außer bei der königlichen Staatsschulden-Tilgungskasse in Berlin und bei der Reichsbankhauptkasse erfolgt die Einlösung der Zinskoupons der Reichsanleihe bei 17 Reichsbankhauptstellen und 43 Reichsbankstellen, sowie bei 10 Oberpostkassen, an deren Sitz sich keine solche Bankanstalt befindet. Es seien somit insgesammt 72 Einlösestellen, welche sich über das ganze deutsche Reich vertheilen, vorhanden und ein Bedürfniß zur Vermehrung dieser Einlösungsstellen bis jetzt nicht hervorgetreten. Da aber durch eine Vermehrung, wie sie beantragt worden, die Betriebsfonds der Reichskasse in verstärktem Maße in Anspruch genommen würden, so würde es aus diesem Grunde schon nicht wünschenswerth sein, eine Vermehrung eintreten zu lassen. Durch die Annahme der Zinskoupons von Reichsschuldverschreibungen zur Berichtigung von Reichssteuern bei den Kassen der Verwaltung der indirekten Steuern würde der Verwendung dieser Zinskoupons als Zahlungsmittel im Privatverkehr naturgemäß ein sehr erheblicher Vorschub geleistet werden und dadurch ein Uebelstand im Kleinverkehr gefördert, dessen Beseitigung viel eher wünschenswerth sei. Die Reichsverwaltung hat aus diesen Gründen alle derartigen Anträge ablehnen zu müssen geglaubt.

* — Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: Wie in Paris war auch hier das Gerücht verbreitet, daß die englische Regierung zur Austragung der ägyptischen Frage eine Konferenz in London geplant hätte, auf welcher noch einige Staaten zweiten Ranges, namentlich Spanien und Holland, mit berathender Stimme vertreten sein sollten. Wie man uns von unterrichteter Seite schreibt, verdienen diese Angaben wenig Glauben. Allem Anschein nach sind die Regierungen überhaupt der Lösung durch eine Konferenz nicht geneigt, für welche Annahme u. A. die fortgesetzten Verhandlungen sprechen, welche über die Hauptgesichtspunkte von Kabinet zu Kabinet geführt werden. Wenn eine Konferenz für nöthig erachtet werden sollte, wird es vermuthlich nur jene von Konstantinopel sein, welche sich bei Beginn der kriegerischen Operationen vertagt hat. Der Wiederzusammentritt dieser Konferenz dürfte vielleicht auch schon deshalb erfolgen, um die europäischen Kabinete bezüglich des bisher beschrittenen Weges konsequent erscheinen zu lassen. Wie der „Pol. Korr.“ aus London gemeldet wird, hat Lord Granville die bei den Kabineten der Mächte bereits im Beginne der englischen Expedition nach

Auf den letzten Augen.

Eine Familiengeschichte von R. Tenge. 21

(Fortsetzung.)

„Guten Morgen, mein Fräulein!“ redete er sie an, indem er den Schritt mäßigte und ihrem Gange anpaßte. Dann erkundigte er sich kurz nach dem Befinden seiner Schwester.

Seit jener unglücklichen Ansprache im Wagen, die Henriette bei jenem Antritte ihrer Stelle so schlimm berührte, war es noch nicht vorgekommen, daß der Junker sie außerhalb der allgemein gesellschaftlichen Begegnungen angeredet hatte; bei diesen Gelegenheiten war er nach und nach artiger, selbst zuvorkommend geworden, jedoch immer einsilbig geblieben und hatte jedes Anredewort vermieden.

Henriette empfand den Wechsel in der Anrede; ob der Junker Mamsell oder Fräulein sagte, war in seinem Munde nicht gleichgültig.

„Wenn Sie keine andere Absicht haben, als sich in der Morgenluft zu ergehen,“ fuhr der Junker fort, als er Henriettens beruhigende Antwort über seine Schwester vernommen, „so gestatten Sie mir, Ihnen etliche Schritte das Geleit zu geben; ich möchte etwas sagen und fragen.“

„Welche andere Absicht könnte mir nach einer durchwachten Nacht voll Aufregung und Sorge untergelegt werden?“ versetzte Henriette etwas empfindlich.

Der Junker gerieth in Verwirrung.

„Meine Ungeschicklichkeit im Reden hat mich wieder einmal etwas Verkehrtes sagen lassen,“ entschuldigte er sich. „Verzeihen Sie, Fräulein, ich habe den Fehler, daß mir die Worte so davonlaufen und anders klingen, als ich sie meinte. Darum spreche ich nicht gern. Ich habe nichts Arges gedacht. Ich war schon oben und erkundigte mich nach Nerthas Befinden; da hörte ich, daß Sie die ganze Nacht Wache gehalten, und weil ich Sie an dem Pavillon vorüber gehen sah, so eilte ich Ihnen nach, um Ihnen für Ihre aufopfernde Anstrengung zu danken. Glauben Sie mir, daß ich während Ihres Hierseins wohl schätzen gelernt habe, wie Sie sind. Meine Schroffheit wird sich hoffentlich mit der Zeit legen. Ich bin zu wenig in Gesellschaft von Damen gewesen. Der Hausmeister, der meine Erziehung leitete, paßte besser unter die Jäger als in den Salon. Aber es wird sich bessern; ich fühle es, seit ich den Umgang mit gebildeten Damen kennen gelernt. Ich schätze Sie sehr hoch, und wenn manches anders wäre, wenn es keine Vorurtheile und Rücksichten gäbe — nun, es wird die Zeit kommen, da ich mein eigener Herr bin! Reden wir davon nicht weiter! Das wars, was ich sagen wollte; und nun die Frage!“

Der Junker hatte dies mit einer Befangenheit herausgepoltert, die den Zwang verrieth, mit dem er sich dazu antrieb und die seine eigene Aussage bestätigt, daß er kein guter Meister der Rede sei.

Henriette hörte die ungeschickten Worte, die halb und halb einer Liebeserklärung glichen, mit steigender Verlegenheit an, ohne eine Erwiederung zu machen. Ihre Finger tändelten mit dem Medaillon, das sie, seit sie es in Besitz gekommen, an einer Schnur auf der Brust trug. Die vielen Bewegungen in der Nacht hatten es aus dem Versteck des Busens geschoben und so war es in ihre Hand gerathen, ohne daß sie Arg daraus genommen.

Junker Wolf fuhr sogleich fort: „Auberg sprach Sie diese Nacht?“

Henriette blickte den Junker verwundert an. Hatte er ihre Unterredung bemerkt? und was bedeutete diese Frage? Die Röthe, welche während der vorangegangenen Auslassungen des Junkers ihre Wange gefärbt hatte, verdunkelte sich.

Dem Junker entging dies nicht. „Hegen Sie keine Sorge,“ fuhr Wolf fort; „ich habe gehört, was er Ihnen sagte und die Antwort, die Sie ihm ertheilten. Ich schätze Sie deshalb um so höher. Mit Auberg werde ich reden. Wenn er sich einbildet, mit uns spielen zu können, so irrt er. Ich werde ihn zu bedeuten wissen, daß er die Verpflichtungen erfüllt, zu deren Eingehung wir uns verstanden haben, und wenn ich ihm wieder auf unbesonnenen Schritten begegne, so giebt es Rath!“

Er sprach diese Worte mit drohender Entschiedenheit und faßte dabei mit heftiger Geberde nach dem Gewehr, das er mit der Rechten in die Höhe schwang.

In diesem Augenblick hemmte Henriette den Schritt; sie schwankte, ihr Antlitz überzog sich mit fahler Blässe, die Hände tasteten unsicher in der Luft, als suchten sie einen Gegenstand zum Halten.

Der Junker faßte voll Bestürzung ihren Arm: er leitete sie zu dem nächsten Baumstamme, an den sie sich anlehnte; dann gab er mit seiner Jagdpfeife einige helle Lärmzeichen.

Es währte nicht lange, so erschien Jane aus der Tiefe des Gehölzes. Eine kurze Strecke hinter ihr folgte Auberg.

Der Baron war in aller Frühe wieder nach dem Klettenhofe gekommen. Beim Eintritt in das Haus begegnete er Jane, die laut und unmuthig in ihrem Idiome vor sich hinredete. Sie schien aufgeregt und zornig zu sein. Auberg stand von der Hellerschenke her mit Jane auf vertrautem Fuße. Ihm lag daran zu wissen, was etwa in der Nacht vorgefallen sei. Er lockte von ihr heraus, was sie von der Unterredung der beiden Mädchen vernommen hatte. Während er noch beschäftigt war die Zunge des blödsinnigen Weibes in Fluß zu erhalten, erscholl das Lärmzeichen des Junkers. Mechanisch gehorchte Jane demselben. Auberg ging ihr nach und da er Henriette und den Junker gewahrte, begab er sich dahin.

(Fortsetzung folgt.)

Aegypten abgegebene Erklärung, daß England weder die Annexion Aegyptens, noch ein englisches Protektorat über dasselbe im Sinne habe, erneuert. Derselben Korrespondenz zufolge nimmt man in den diplomatischen Kreisen von Paris an, daß Graf Münster, der deutsche Botschafter in London, in Varzin ermächtigt wurde, dem Kabinete von St. James in der ägyptischen Frage eine große Latitüde einzuräumen.

* — Die „Provinzialkorrespondenz" ist, nachdem der Staub sich allmählich gelegt, der durch ihre steuerpolitischen Ketzereien aufgewirbelt worden, wieder einfach langweilig und inhaltslos geworden. Bei den matten Erörterungen über das Verhältniß der Staatsregierung und der konservativen Partei und der Polemik gegen eine Rede Laskers kommt nichts praktisches heraus, und es verlohnt sich kaum, die Artikel zu lesen, geschweige darauf zu erwidern. Niemals früher dürfte die „Provinzialkorrespondenz" unmittelbar vor den Wahlen von so dürftigem Interesse gewesen sein wie jetzt; die Lektüre des halbamtlichen Blattes muthet uns an, als ob wir in der stoffärmsten Zeit lebten, wo die Zeitungsspalten mühsam mit gleichgültigen Betrachtungen gefüllt werden müssen, und doch gäbe es so vielerlei, worüber man gern ein aufklärendes und belehrendes Wort des halbamtlichen Blattes vernehmen würde. Wenn es wirklich im Plane liegt, die „Prov.-Korresp." fortan nur in längeren Zwischenräumen erscheinen zu lassen, die Welt verlöre nichts daran und die Regierung auch nicht.

* Hannover, 2. Oktober. Eine gestern hier stattgehabte Versammlung von Delegirten für Förderung des Rhein-Weser-Elbekanals hat eine Resolution angenommen, in welcher es als wünschenswerth bezeichnet wurde, „daß der Rhein-Weser-Elbekanal baldigst, jedenfalls gleichzeitig mit dem Rhein-Emskanal zur Ausführung gelange, und daß, wenn etwa die gleichzeitige Herstellung beider Kanäle nicht zu ermöglichen sein sollte, der Rhein-Weser-Elbekanal vor dem Rhein-Emskanal hergestellt werde." (N. Ztg.)

* Magdeburg, 2. Oktober. Mit dem gestrigen Tage ist hier nun auch die letzte Verkaufsstelle der kaiserlichen Tabakmanufaktur in Straßburg, welche nur wenige Jahre überhaupt bestanden hat, eingegangen. Die noch vorhandenen Bestände an Cigarren ꝛc. hat der Inhaber in seiner Privatwohnung mit untergebracht, da mit dem Verkauf dieser Produkte nicht einmal die Geschäftsunkosten verdient werden konnten. (W. Z.)

* Münster, 1. Oktober. Die in Folge des Bergbaus erfolgten Bodensenkungen und Verwüstungen haben in der Bottroper Gegend einen solchen Umfang angenommen, daß sich dort im März d. J. ein Verein der Grund- und Gebäudebesitzer von Bottrop und den Nachbargemeinden gebildet hat, der in erster Linie bezweckt, den Mitgliedern volle Entschädigung für die durch den Bergbau erlittenen Verluste zu verschaffen. Der Verein zählt bereits gegen 77 Mitglieder, die mehr denn 1000 Morgen Land und über 100 Häuser besitzen. Dem Vorstande sind bereits über 18 Schaden angemeldet, von denen 7 eingeklagt sind, während bei 6 andern die Klage demnächst eingereicht werden soll.

Elsaß-Lothringen.

* Straßburg, 2. Oktober. Der Prozeß Streckert hat einen Einblick in die Buchführung und in die ganze innere und äußere Verwaltung der Tabakmanufaktur gestattet, der sicherlich nicht zu Gunsten des Leiters derselben spricht. Außer den bereits aufgedeckten Thatsachen giebt es aber noch manche Punkte, welche so recht zeigen, wie wenig der Herr Regierungsrath Dr. Roller für den ihm überwiesenen Posten geeignet war. Herr Roller hat neben seiner Administration auch auf dem kaufmännischen Felde, namentlich was die Fabrikation betrifft, sich versucht. Im Frühjahr 1881 unternahm er eine Dienstreise, um die durch ihn errichteten Verkaufsstellen zu revidiren, und suchte zugleich in Bremen und Hamburg vortheilhafte große Einkäufe in Rohtabaken zu machen, von deren Erfolg wir freilich nicht berichten können. Jedenfalls aber ist bekannt, daß bei Einkäufen von Rohtabaken in der Manufaktur die Stimme des Herrn Roller meistens ausschlaggebend war und daß er Tabake zusammengesetzt und daraus Fabrikate hat herstellen lassen, wozu die technische Direktion ihre Zustimmung nicht gegeben hat. Es ist jedoch bei diesen Zeilen nicht unser Zweck, Herrn Rollers Verfahren zu kritisiren, sondern vielmehr darauf hinzudeuten, wie es gekommen ist, daß die Fabrikate der Manufaktur den gewünschten Beifall nicht erlangt und trotz vieler Mühe und großer Opfer seitens der Verkaufsstelleninhaber beim Publikum keinen Eingang gefunden haben. Für die Reichsregierung liegt offenbar ein großes Interesse vor, zu erfahren, in welch diktatorischer Weise mit diesen unglücklichen Kontrahenten verfahren worden ist, wie sie sämmtlich geschädigt, theilweise ihrer Existenz beraubt, manche sogar vollständig ruinirt sind. Der Statthalter wird auch nach dieser Richtung hin zweifellos sich eingehend unterrichten und zu erfahren suchen, aus welchen Gründen den Verkaufsstelleninhabern die ihnen in Aussicht gestellte Entschädigung für die noch auf Lager befindlichen Cigarren, wovon am 1. Juli d. J. einzelne Sorten sogar 15 Proz. im Preise heruntergesetzt sind, bis jetzt noch nicht geworden ist. Wenn nicht noch mehr Existenzen durch Verschulden anderer zu Grunde gehen sollen, so muß auch für diese Verhältnisse Abhülfe geschaffen und dürfen die hinterlegten Kautionen der Verkaufsstelleninhaber jetzt nicht etwa benutzt werden, um die Ausfälle, welche die Manufaktur durch die mangelhafte Verwaltung erlitten hat, zu decken, wie dies von Herrn Roller beabsichtigt worden ist. (Köln. Z.)

Oesterreich-Ungarn.

* Preßburg, 4. Oktober. Ein Erlaß des Ministerpräsidenten Tisza verhängt das Standrecht auf einen Monat über das Preßburger Komitat und ernennt den Obergespan Esterhazy zum außerordentlichen Regierungskommissar für das ganze Gebiet des Preßburger Komitats.

* Budapest, 3. Oktober. Die gesammten Zeugenaussagen geben die evidente Ueberzeugung, daß das Landvolk weder intolerant, noch verlottert, noch habgierig sei, sondern nur durch böse Einflüsse in Preßburg zersetzt worden und zwar schon früher. — Das Redaktionsmitglied des Pester Lloyd, Beszi, wurde im Duell verwundet. Der Großwardeiner Staatsanwalt hat sich aus unbekannten Gründen erschossen. (Fr. Pr.)

Rußland.

* Petersburg, 4. Oktober. Der „Regierungsanzeiger" veröffentlicht einen kaiserlichen Erlaß, durch welchen die zum Tode verurtheilten politischen Verbrecher Nagorny und Jewsejew zur Zwangsarbeit in den Bergwerken auf unbestimmte Zeit begnadigt werden. Gleichzeitig wird bei zwei anderen politischen Verbrechern die Zeit der ihnen zuerkannten Zwangsarbeit herabgesetzt.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* Detmold, 6. Oktober. Ihre Großh. Hoheit die regierende Fürstin Sophie ist gestern von Baden wieder zurückgekehrt.

* Detmold, 5. Oktober. Die Landbriefträger sind verpflichtet, nachbezeichnete Gegenstände in Empfang zu nehmen: 1) Gewöhnliche oder einzuschreibende Briefe, Postkarten, Briefe mit Zustellungsurkunden, Drucksachen, Waarenproben, 2) Nachnahmesendungen bis 150 ℳ, 3) baare Geldbeträge für Zeitungen (Abonnement), sowie für Ankauf von Postwerthzeichen, Reichswechselstempelmarken u. s. w., 4) Postanweisungen, im Einzelnen bis 300 ℳ, 5) Sendungen mit Werthangabe, im Einzelnen bis 150 ℳ, 6) gewöhnliche Packete, sofern sie in der amtlichen Tasche unterzubringen sind, 7) Telegramme. Die Gebühr für die Mitnahme beträgt für die von 4—6 benannten Sendungen 5 ₰, für ad 7) 10 ₰. Der Landbriefträger führt ein Annahmebuch bei sich, in welches der Absender selbst die Eintragung ausführen, oder durch den Briefträger bewirken lassen kann. In letzterem Falle ist es Sache des Absenders, sich von der Eintragung zu überzeugen. Die amtlichen Empfangsbescheinigungen über solche Sendungen, über welche Einlieferungsscheine zu ertheilen sind, werden dem Absender möglichst beim nächsten Bestellungsgange ausgehändigt.

= Barntrup, 4. Oktober. Die Kartoffelernte liefert hier in der Gegend ganz verschiedene Resultate. Während der eine ganz erbärmlich über die Menge der faulen Früchte klagt, lobt ein anderer den Ausfall der Ernte. Es ist das auch ganz natürlich, da die Bodenbeschaffenheit eine ganz und gar verschiedene ist. Wir haben hier steifen Klee- und undurchlässigen Lehmboden, auf diesen Aeckern sind die Kartoffeln sehr schlecht; wir haben aber auch losen Mergel- und sogenannten Mullehmboden, darauf sind sie recht gut gerathen und liefern, je nach den bessern oder schlechtern Sorten, einen Ertrag von 30—40 Centnern guter brauchbarer Kartoffeln pro lippische Scheffelsaat, was gegen die vorigjährige Ernte zwar gering genannt werden muß, für dieses Jahr aber ein zufrieden stellendes Resultat ist. Die Sorten anlangend, so haben sich hier von den alten die Schiedersche blaue und Sieberhäuser, von den neuen Sorten Champignon, gelbe Rose und Rassengründer frühe am besten gehalten, dagegen sind die Heidelberger und rothe Rose meist mißrathen. Letztere wird übrigens nicht viel mehr gebaut, da sie eine zu lose Sorte ist und nicht gut schmeckt. Im Vergleich zu anderen Gegenden Deutschlands kann man im Allgemeinen mit der Kartoffelernte bei uns und wohl auch an den meisten Orten des lippischen Landes zufrieden sein, auch glauben wir nicht, daß die Preise so hoch gehen werden, wie man noch vor einigen Wochen annahm, wenn dieselben auch die vom vorigen Jahr bedeutend übersteigen dürften. Ein ganz bestimmter Preis ist noch nicht vorhanden, da Verkäufer anhalten und Käufer, gewitzigt durch schlechte Erfahrungen im vorigen Jahre, sehr vorsichtig in Abschlüssen sind. Erst einer der größten Oekonomen hiesiger Gegend hat zum Preise von 2 ℳ 50 ₰ pro Centner franko Schieder abgeschlossen, wobei wir aber bemerken müssen, daß die Kartoffeln (faule und schwarze natürlich ausgeschlossen) so geliefert werden, wie sie der Acker giebt.

Blomberg, 4. Oktober. In der letzten Schöffengerichtssitzung wurden folgende Fälle verhandelt: Der Müller Frewert aus Wellentrup, des Hausfriedensbruches angeklagt, wurde zu einer Geldstrafe von 30 ℳ event. 8 Tage Gefängniß verurtheilt. Gegen den Klempnermeister Karl Pantze von hier, angeklagt der Entwendung kupferner Dachrinnen. In dieser Sache wurde auf Antrag des Vertheidigers ein neuer Termin behufs weiterer Zeugenvernehmung auf den 24. Oktober anberaumt. Der Postillon Karl Plaßmann aus Lemgo wurde der Chausseegelddefraude für schuldig erachtet und zu 3 ℳ 34 ₰ Strafe verurtheilt. Die Sophie und Philipp Uder von hier, welche der Entwendung von Gras beschuldigt waren, kamen mit einem Verweise davon; dagegen erhielt der Tischlerlehrling Marris aus Elbrinxen wegen Diebstahls einer Uhr 14 Tage Gefängniß. Der 14jährige Heinrich Schlüter aus Brüntrup, welcher muthwilliger Weise etwa 30—40 Stück, dem Rittergutspächter Behmeyer zu Reelkirchen gehörige, Drainröhren entzwei geschlagen hatte, wurde zu 3 ℳ Strafe verurtheilt. Die Knechte Kersting und Klaas zu Belle erhielten jeder 10 ℳ Geldstrafe, weil sie unbefugter Weise einen Baum (zu einem sogenannten Pfingstbaum) abgesägt hatten. Die Schlachtergesellen Ernst Eikermann und Karl Schmelzer zu Pyrmont hatten auf der Klus ein Rehkälbchen eingefangen und büßten dies Vergnügen mit je 10 ℳ Geldstrafe.

* Bielefeld, 4. Oktober. Gestern Abend bemerkte der Führer des Zuges, der 8 Uhr 13 Minuten von hier abgeht, in der Nähe von Kramme's Bleiche, wie ein Mädchen zwischen die Geleise sprang und sich auf die Schienen niederwarf. Der Zugführer bremste sofort, allein es war zu spät; der Zug ging über die Unglückliche hinweg; man fand die Leiche, welcher der Kopf vom Rumpfe getrennt war, und brachte dieselbe heute Morgen in das Spritzenhaus. Das Mädchen, das auf diese Art den Tod gesucht hat, scheint erst 17—18 Jahre alt gewesen zu sein. Bisher ist der Name der Unglücklichen noch nicht bekannt. (H. Ztg.)

* Bielefeld, 4. Oktober. Dem gestrigen Monatsviehmarkte waren 32 Pferde, 158 Rinder und ca 1250 Schweine zugetrieben. Von hiesigen und auswärtigen Händlern waren einige sehr gute Arbeitspferde zum Verkauf gestellt und war der Handel ein ziemlich reger. Auf dem Rindviehmarkte war ein recht lebhafter Handel. Von den Viehhändlern Meyer aus Oerlinghausen, Rothenburg aus Gütersloh und Hesse aus Borgholzhausen waren eine Anzahl sehr fetter Kühe, größtentheils ostfriesische Rasse, zum Markte gebracht, welche bald zu hohen Preisen an hiesige Fleischer abgesetzt wurden. 100 Pfd. Schlachtgewicht kamen auf 69—72 ℳ. Eine der besten Kühe wurde für 408 ℳ verkauft. Milchkühe waren ebenfalls gefragt und dafür sehr hohe Preise gezahlt. Auch bei Schweinen war das Geschäft ein recht flottes. Von einem Händler aus Halberstadt wurden 104 Stück 6—8 Wochen alte Ferkel im Preise von 12 bis 14 ℳ pro Stück aufgekauft. Fettvieh war nicht aufgetrieben. In der Richtung Hamm und Minden kamen in 9 Waggons 29 Rinder und 320 Schweine zur Verladung. (W.)

Aus dem Kreise Lübbecke, 4. Oktober. Nun sind auch die hiesigen Liberalen mit einem Kandidaten für das Abgeordnetenhaus hervorgetreten. Den Wünschen der Landbevölkerung Rechnung tragend, haben sie einen Ackersmann, den Kolonus (Hofbesitzer) Keiser zu Gehlenbeck aufgestellt, einen Mann gemäßigt liberaler Gesinnung, der als ein tüchtiger Oekonom gilt und sich im hiesigen Kreise nicht geringen Ansehens erfreut. Es wird den orthodoxen Hetzern nicht möglich sein, die gewohnten, gegen den Liberalismus gerichteten Verleumdungen der Religionsfeindlichkeit ꝛc. auch auf ihn anzuwenden, weil Keiser Jedermann persönlich bekannt ist, und so darf erwartet werden, daß auch mancher Landmann, der bis dahin stets dem Pastor folgte und seiner Anweisung entsprechend reaktionär wählte, nunmehr dem liberalen Kandidaten seine Stimme giebt. (M. Krsbl.)

* Bodenwerder, 2. Oktober. Am letzten Tage des September ist das Mauerwerk der vier Pfeiler unserer im Bau begriffenen Weserbrücke vollendet worden. Wenn man bedenkt, daß erst am 22 Juni der Grundstein zu dem ersten Uferpfeiler gelegt worden ist und das Hochwasser wiederholt den Bau der beiden Strompfeiler sehr aufgehalten hat, so muß man die allseitige fleißige Förderung des Baues anerkennen. Es wird nun der Oberbau begonnen. Das Gerüst zu demselben am rechten Flußufer und für die rechte mittlere Oeffnung ist bereits hergerichtet. Sobald also das Eisenwerk fertig und am Platze sein wird, kann mit dem eisernen Oberbau begonnen werden. Auch die Zugänge zur Brücke sind schon thunlichst vorbereitet. Bis jetzt ist erfreulicher Weise kein einziger Unfall bei dem Baue vorgekommen. (N. H. Ztg.)

Vermischtes.

* Berlin, 4. Oktober. Die Spalten der Blätter sind angefüllt mit den Verhandlungen des Prozesses gegen den Familienmörder Conrad. Schon in dieser Ueberschrift spricht sich die allgemeine Ueberzeugung aus, daß der Kutscher Conrad seine Frau und vier Kinder erdrosselt oder erhängt habe, während er behauptet, seine Frau müsse die Kinder ermordet, dann Hand an sich selbst gelegt haben. Conrad ist ein sehr kluger Mensch, der selbst einen Anflug von Bildung hat, aber sittlich verkommen ist. Sehr auffallend war es, als der Untersuchungsrichter, Landgerichtsrath Hollmann, erklärte, daß er Anfangs an die Unschuld des Angeklagten geglaubt habe und ohne den Brief desselben an seine Geliebte, der für seine Schuld zu sprechen scheine, dem Staatsanwalt gerathen haben würde, die Untersuchung nicht fortzusetzen. Auf die Frage des Präsidenten, ob er noch jetzt an die Unschuld des Angeklagten glaube, lehnte der Untersuchungsrichter ab, ein Urtheil abzugeben. Auch die Aussagen der sachverständigen Mediziner lauteten unerwarteter Weise im Ganzen eher für als gegen den Angeklagten. Doch herrscht im Publikum nichtsdestoweniger der Glaube an die Schuld des Angeklagten vor. [Telegraphisch wird aus Berlin, 5. gemeldet: Das königliche Landschwurgericht Berlin I verurtheilte heute den Kutscher Conrad nach zweitägiger Verhandlung wegen Mordes seiner Ehefrau und seiner vier Kinder zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte; seine Geliebte Namens Diebetz wegen wissentlichen Meineides zu sechs Monaten Gefängniß.]

* Paris, 3. Oktober. Heute stürzte sich von dem Thurme der Notre-Dame eine sehr elegant gekleidete Dame herab. Sie fiel auf das Gitter, so daß ihr Körper in der Mitte durchschnitten wurde. Nur ein Theil des Körpers blieb an dem Gitter hängen, der andere fiel auf das Pflaster.

* * *

* Prag, 3. Oktober. Der Militärarzt Albel in Pardubitz erschoß sich gestern Mittag in seinem Zimmer aus einem Revolver. Sein greiser Vater stürzte ins Zimmer und erschoß sich angesichts der Leiche gleichfalls aus demselben Revolver. Ersterer war 48 Jahre alt, aus Iglau gebürtig. Der erste Selbstmord geschah wegen unheilbarer Krankheit.

* * *

* **Landkarten auf gewebtem Stoffe.** Die bekannte Firma Wurster, Randegger u Komp. zu Winterthur in der Schweiz hat auf dem Gebiete der Kartographie eine neue Erfindung gemacht, welche allgemeine Beachtung verdient. Sie betrifft den Druck auf präparirtem Baumwollstoff. Bekanntlich haben verschiedene Behörden, namentlich militärische und speziell deren topographische Bureaus, darauf hingewirkt, ein öfterem Gebrauch und jeder Witterung widerstehendes Papier für ihre Operationskarten zu erhalten. Theilweise ist auch solches in mehreren Staaten annähernd gelungen. Auch der Druck auf Leinwand ist nicht neu, jedoch da, wo er angewandt worden, hat sich der Uebelstand gezeigt, daß bei öfterem Gebrauch und bei nasser Witterung sich die Präparation von der Leinwand ablöst, die Karte also bald unbrauchbar wird. Die neue Erfindung dagegen entspricht allen gerechten Ansprüchen: der Druck läßt sich ebenso leicht wie auf Papier herstellen; die Witterung hat gar keinen nachtheiligen Einfluß und dazu kommt der für manche Zwecke nicht zu unterschätzende Vortheil der Gewichts- und Volumverminderung. Unseres Erachtens ist ein bedeutender Vorzug dieser Erfindung auch bez. der Schulwandkarten einzuräumen. Es sind nämlich nicht nur die oft gar nicht unerheblichen Kosten für das Aufziehen auf Leinwand erspart, sondern es wird auch das zum Schutze einer Wandkarte angewandte Lackiren vollständig überflüssig, welch letzteres für jeden Beschauer einer Karte, namentlich beim Klassenunterricht oft recht störend wirkt. Die genannte geographische Anstalt stellt für Druck und Lieferung des Stoffes in Rechnung pro Karte (in vier Blatt à 50 cm Breite, 65 cm Höhe) 4 Frcs bei 600 Exemplaren, pro Karte in 1 Blatt à 45 bezw. 47 cm 0,38 Frcs. bei 10,000 Exemplaren. Auf Einzelverkauf läßt sich dieselbe nicht ein.

Haus- und Landwirthschaft.

* **Schädlichkeit der Kleiefütterung an Pferde und Schweine.** Thierarzt Kattner in Stanislau hat bei Pferden, welchen größere Mengen Kleie gefüttert wurden, ein Erlahmen der Verdauungskraft beobachtet, in dessen Folge die Bewegungen träge und schwerfällig, dann steif und schmerzhaft werden; im weiteren Verlauf stellt sich Lahmen ein, die Schmerzen werden größer und selbst beim Kauen werden Schmerzen geäußert, an Kopf und Gliedmaßen sind Auftreibungen zu konstatiren; schließlich tritt völlige Entkräftung ein, die Thiere liegen fast beständig und werden endlich in Folge Brandes der Haut, den sie sich durch Durchliegen an den Hüften u. s. w. zuziehen, von den Qualen erlöst. Die Sektion ergab Spuren von Blutleere, Erscheinungen des chronischen Katarrhs, der Magen- und Schleimhaut und lockere, schwammartige Auftreibung der Knochen, besonders der Kopf- und Extremitätenknochen und Wirbel. Ausführliche Beschreibung des Krankheitsverlaufs veröffentlicht er im „Landwirth" mit dem Anfügen, daß die Krankheit äußerst langsam verlaufe und oft Jahre zu ihrer vollen Ausbildung brauche. Prof. Dr. Anacker in Düsseldorf habe die Krankheit zuerst beschrieben und „Kleienkrankheit der Pferde" genannt. Oekonomierath Dr. Delius nimmt hieraus Anlaß zu Mittheilungen in der „Z. des l. C.-V. f. d. Prov. S." über ähnliche Erscheinungen, welche er früher bei starker Kleienfütterung ebenfalls an Pferden und auch an Schweinen beobachtet hat; in vorgerückterem Stadium seien jene Erscheinungen aufgetreten, welche Haubner „Schnüffelkrankheiten der Schweine" nannte. Er bezeichnet als die eigentliche Ursache der Krankheit die ungenügende Zuführung von phosphorsaurem Kalk und wohl auch von verdaulichen Eiweißstoffen in der Nahrung und ertheilt den Rath, Kleie in größerer Menge weder an Pferde noch an Schweine, sondern nur an Rindvieh zu füttern, welchem sie erfahrungsmäßig gut bekomme.

* **Mastställe für Schweine.** Ein renommirter Landwirth, der bei seiner stark betriebenen Schweinemästung während einer langen Reihe von Jahren so gut wie keine Verluste erlitten, schreibt dem „Westf. M.": „Obzwar ich stets sehr viele Schweine halte (200 Stück) und sie ganz enge zusammengepackt sind, so giebt und gab es bei mir, trotz aller schlimmen Prophezeiungen, keine Krankheiten. Ich schreibe dies dem Folgenden zu: Schweine haben ein natürliches Verlangen und darum die Angewohnheit, sich zusammenzudrängen, wodurch, namentlich wenn sie auf weichem Stroh liegen, die Luft stark erhitzt und verpestet wird. Dies ist die Hauptursache der gefährlichsten epidemischen Krankheiten des Borstenviehes, die, wie bekannt, so gut wie unheilbar und in ihrem Verlauf ebenso schnell wie tödtlich sind. Die Hauptaufgabe ist es daher, den Krankheiten vorzubeugen, und bei Erkennung der vorbezeichneten Ursache habe ich dies in der folgenden Weise zu bewerkstelligen gesucht. Der Boden des Stalles, in welchem sich je 50 Schweine gemeinschaftlich untergebracht finden, besteht aus dreizölligen Holzsparren; zwischen je zwei Sparren ist ein entsprechender Zwischenraum von circa 1/4 bis 1/2 Zoll gelassen, wodurch die Verbindung mit dem unter dem Stalle angebrachten Hohlraum hergestellt ist, der durch die Anbringung zahlreicher Luftzüge zur Ventilation dient. Die Schweine liegen auf diese Weise in einer beständig cirkulirenden Luftschicht, welche jeder Erhitzung und Verpestung vorbeugt. Ich versorge die Schweine auf diese Weise mit frischer und reiner Luft und beuge so den Krankheiten vor, welche sonst gewöhnlich die Schweinemästung riskant machen. Außerdem werden die Thiere täglich vermittelst einer Feuerspritze einem tüchtigen Douchebade ausgesetzt, was nicht nur ihre Haut, sondern zugleich auch den Stall reinigt."

Gemeinnütziges.

* **Englisches Fleckenwasser.** Dieses Fleckenwasser zum Entfernen von Säure-, Harz-, Theer- und Fettflecken, also auch von Obst und Wein herrührenden, besteht aus einer Mischung von 3 1/4 Unzen 95prozentigem Weingeist, 1 Unze starkem Salmiakgeist und 1 Drachme Benzin. Ein anderes, sehr gutes Fleckenwasser wird, wie folgt, bereitet: Eine Unze pulverisirter Borax und 1/2 Unze Kampfer werden in 11 Unzen Wasser aufgelöst und auf Flaschen gezogen. Es ist dies ein ausgezeichnetes Mittel, um Fett- und Schmutzflecken aller Art aus Wollstoffen, namentlich aus weißen, hellfarbigen zu entfernen.

Industrie, Handel und Verkehr.

* Mit bekannter Pünktlichkeit erscheint heute auf unserem Redaktionstische die hübsch ausgestattete Schiffsliste des **Centralbureaus für den Weltverkehr** von Brasch u. Rothenstein, Berlin W., Friedrichstraße 78. Diesmal für die Monate Oktober, November und Dezember d. J. bestimmt, enthält das Büchelchen eine Fülle der werthvollsten und in so übersichtlich klarer Weise wohl kaum schon vorhandenen Informationen über den Reiseverkehr mit allen Ländern der bewohnten Erde. Allwöchentlich findet durch das Brasch und Rothenstein'sche Bureau regelmäßige Verbindung nach allen größeren Häfen der Welt auf den besten und sichersten Dampfern der überseeischen Linien statt und wird hier jede briefliche oder telegraphische Anfrage mit Bezug darauf sofort und bereitwilligst beantwortet. So bildet denn das Institut in der großen Friedrichstraße 78 in Wahrheit ein kaum mehr entbehrliches Bindeglied zwischen Europa und den transatlantischen Erdtheilen, zwischen den Jahrtausende alten Kulturstätten und jenen jugendfrischen Ländern jenseits des großen Wassers, die uns und die wir für den Austausch an geistigem und materiellem Gut im modernen Leben durchaus benöthigen, und deren Einfluß wir Alle heute nicht mehr missen können.

Literarisches.

* Marokko. Wir leben in einer Zeit, in der der Kampf zwischen den abendländischen Mächten und den Völkern des Islams fast auf der ganzen Linie entbrannt ist. Centralasien, Afghanistan, Algerien, Tunesien und Aegypten wurden in rascher Folge in kriegerische Affairen mit einzelnen europäischen Reichen verwickelt. Kaum war es auf den Schlachtfeldern des letzten großen Orientkampfes stille geworden, so begannen einzelne muhamedanische Völker den Kampf mit ihren christlichen Herren oder Machthabern, die sie in ihrer Existenz bedrohten. Sogar auf europäischem Boden — in Bosnien — loderte der alte Unabhängigkeitssinn auf und gab dem jetzigen Machthaber in jenem Lande schwere Arbeit. — Verhältnißmäßig ruhig hat sich bisher Marokko gegenüber der panislamitischen Bewegung verhalten, aber auch in diesem afrikanischen Gebietstheile beginnt es zu gähren und es verdient darum eine literarische Erscheinung besonders Beachtung, welche unter dem Titel „Marokko", von Edmondo de Amicis (nach dem Italienischen frei bearbeitet von dem bekannten Schriftsteller A. von Schweiger Lerchenfeld) in einer wundervoll ausgestatteten Prachtausgabe, Quartformat mit 165 Original-Illustrationen, in A. Hartleben's Verlag in Wien demnächst erscheinen wird. Preis geh. 7 fl. 50 kr. = 13 M. 50 Pf., in Prachtband 9 fl. = 16 M. 20 Pf.

Was das heutige Marokko in historischer, kulturgeschichtlicher, ethnographischer, sozialer und politischer Hinsicht bietet, findet der Leser in dem erwähnten Prachtwerke vereinigt. Es ist eine freie Bearbeitung des italienischen Originalwerkes, welches den durch seine glänzenden Eigenschaften als Schriftsteller weit über seine engere Heimath hinaus berühmten Edmondo de Amicis zum Verfasser hat. Selten wohl ist eine solche Fülle von Talent in der Schilderung eines orientalischen Gebietes aufgewendet worden wie hier. Erhöht werden diese hochgradig anziehenden Schilderungen durch eine große Zahl von Illustrationen von der Hand der beiden Maler Ussi und Biseo, welche mit Edmondo de Amicis die Reise von Tanger nach Fez und über Mekinez zurück nach Tanger gemeinsam vollführten.

Neueste Nachrichten.

* **Paris**, 5. Oktober. Ein Telegramm des Temps aus London versichert, die Ansicht der englischen Regierung in Sachen der Finanzreorganisation in Aegypten gehe dahin, daß die Kontrole abgeschafft, aber die Rechte der Staatsschuldenkassen erweitert werden sollten. — Aus Buenos Aires wird gemeldet, daß die diplomatischen Verhandlungen zwischen Chili und Peru abgebrochen seien, da Chili in nichts nachgeben wolle.

* **London**, 5. Oktober. Nach einem Telegramm der „Times" aus Kairo wäre die direkte Mitschuld Arabi Paschas an den Massacres und der Plünderung in Kairo dokumentarisch nachgewiesen worden.

Berliner Course vom 5. Oktober

Deutsche Fonds.					
Deutsche Reichs-Anl.	101,80	4%	Rhein. Wstf. Rtnb.	100,75
4 1/2% Preuss. cons. „	104,25	4 1/2%	Brem. 74er Anl.	101,90
4 „ „ „ „	101,20	4%	„ 80er „	100,50
3 1/2 „ Staatsschuldsch.	99,10	4 „	Bad. Präm. „	132,60
3 1/2 „ Pomm. Pfandbr.	90,30	4 „	Bayer. „	133,80
4 „ „ „	100,80	Braunschw. 20 Thlr.-		
4 1/2 „ „ „	102,—	Loose		99,—
4 „ Westfäl. „	100,50	3 1/2%	Köln-Mind. Loose	126,90
4 „ Westpr. „	—,—	3 „	Oldenburg. „	150,—
4 1/2 „ „ „	100,60	3 1/2 „	Preuss. Prämien-Anleihe	147,50
4 1/2% „ Ostpr. „	100,30			

Ausländische Fonds.

4 1/2% Oesterr. Silberr.	66,30	5%	Russ. Bdner. Pfdb.	81 25
4 1/2 „ „ Papierr.	65,50	4 1/2%	Amerikaner	—,—
4 „ „ Goldr.	81,90	7 „	Jersey City	—,—
5 „ „ 60r Loose	120,90	7 „	New-Yorker	—,—
Oesterr. 1864er Loose	322,—	5 „	„ „ „	—,—
5 % Russ. 62er Anl.	—,—	8 „	Rumän. Anl.	108 25
5 „ „ 71/72er „	84,50	6 „	„ „	102,90
5 1/2 „ „ 75er „	84,65	4 1/2%	Schwed. 75er Anl.	102,75
5 „ „ 77er „	89,30	5%	Gömörer Pfdbr.	99,25
4 „ „ 80er „	70,—	4 „	Raab-Grazer Präm.	93,25
5 „ „ III Orient „	56,10	6 „	Ung. Goldrente	102,30

Bank-Actien.

Berg.-Märk. Bank	115,25	Gothaer Grundcr.-Bank	73,75
Berliner Handels-Ges.	70,10	„ „ junge	82,—
Bremer Bank	107,60	Hannover'sche Bank	109,—
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	84,—	Köln. Wechslerbank	96,—
Dessauer Creditanstalt	96,50	Preuss. Bodencredit-B.	109,—
Deutsche Bank	151,40	„ Hyp. Act.-Bk.	77,50
Deutsche Nationalb.	124,—	„ Immobilien-Bk.	105,50
Disconto-Gesellschaft	208,—	Reichsbank	149,50
Dresdener Bank	134,—	Schaaffhausen. Bnkv.	90,40
Essener Credit-Anstalt	93,90	Westfälische Bank	—,—

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	51,25	Kronpr. Rudolf (gar.)	70,90
Bergisch-Märkische	125,70	Rheinische	163,—
Berlin-Anhalt	153 50	do. neue	—,—
Brsl.-Schwdn.-Freib.	105,20	Rumänische	59,50

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4 1/2% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser.	—,—	4 1/2%	Rheinische	101,90
3 1/2 „ do. Ls. C.	92,50	5 „	Oest. Staatsb. (gar.) fs. 500	387,—
4 1/2 „ do. IV. u. V. Ser.	102,25	5 „	do. v. 1874	379,50
4 1/2 „ do. VI. Ser.	103,10	3 „	Oesterr. Südb. fs. 500	285,50
4 1/2 „ do. VII.	102,40	5 „	do. (gar.)	101,80
4 1/2 „ do. VIII. „	101,80	5 „	Rudolfsb. III. E.	85,70
5 „ do. IX. „	105,25	5 „	Ungar. Ostb. (Gold)	94,50
4 1/2 „ Köln-Mind. III. E.	—,—	5 „	Warschau-Wiener III. E.	98,50
4 „ „ „ IV. „	—,—	5 „	do. VI. „	93,90
4 „ „ „ V. „	—,—	6 „	Rumän. Eisenb.	—,—
4 1/2 „ „ „ VI. „	102,—			
4 1/2 „ Magdb. Halb.	101,50			
3 1/2 „ Rheinische	—,—			

Hypotheken-Certificate.

4 1/2% Braunsch.-Hann.	101,30	5 %	Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110	114,50
5 „ „ „	96,50	4 1/2 „	do. „ 100	103,40
4 „ Gothaer Präm. I	116,50	4 1/2 „	Prss. Hypoth. Pfdbr. rzb. 120	104,75
5 „ „ „ II	113,—	5 „	do. „ 110	105,40
4 1/2 „ „ rzb. 110	102,30	5 „	do. „ 100	101,90
4 „ „ „ 100	95,20	4 1/2 „	do. „ 100	101,—
4 1/2 „ Meininger	101,—	5 „	Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100	101,10
4 „ „ Präm.	117,90	4 1/2 „	do. „ 110	102,50
5 „ Preuss. Bodencr. rzb. 110	110,60	4 1/2 „	Schwed. Hypth.	101 40
5 „ do. „ 100	104,20	4 1/2 „	„ Städtepfdb.	99,—
4 „ do. „ 100	96,70			
5 „ Prss. Centr. Bdnc. rzb. 100	105,50			

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	12,—	Harpener Bergwerke	115,—
Bochumer Gusstahl	91,25	Hibernia „	93,25
Bonifacius Bergwerk	70,10	Hörder Hütten. conv.	112,50
Borussia „	95,—	Königs- u. Laurah.	134,60
Deutsche Eisenb. Bau.	—,50	König Wilhelm	37,10
Donnersmarkhütte	67,—	Louise Tiefbau	43,—
Dortm. Union St. Prior.	104,60	Menden u. Schwerte	73,75
Egestorff's Salzwerke	109,—	Ravensberg. Spinnerei	100,50
Geisenkirchen.	130,30	Sächsische Maschinen	134,60
Georg Marienh. St. Act.	91,—	Vorwärts, Bielef. Spinn.	91,50
Hannov. Masch.	—,—	Westfäl. Drahtindustrie	133,50
Harkort Bergwerke	74,75	Westf. Union St. Prior.	96,50

5/10 Berlin: Norddeutsche Lloyd-Actien 155,50.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 5. Oktober, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen	779	+10	Still, bedeckt.
Kopenhagen	777	+12	NO., leicht, halb bedeckt
Stockholm	778	+11	Still, Nebel.
Haparanda	767	+11	NW., mässig, wolkig.
Petersburg	777	+ 7	NNO., bedeckt
Moskau	775	+ 6	N., heiter.
Hamburg	775	+11	NO., leicht, Nebel, Thau.
Memel	777	+ 6	NO., heiter.
Paris	769	+ 8	NNO., schwach, bedeckt.
Münster	772	+10	NW., mässig, bedeckt.
Karlsruhe	766	+11	NO., mässig, bedeckt.
Wiesbaden	768	+12	NO., schwach bedeckt.
München	766	+ 8	O., stark, bedeckt.
Leipzig	772	+10	O., schwach, bedeckt.
Berlin	773	+11	NO., bedeckt.
Wien	770	+ 9	N., bedeckt.
Breslau	774	+ 9	O., wolkenlos.

London: bewölkt.

Eine breite Zone hohen, gleichmässig vertheilten Luftdrucks von über 775mm erstreckt sich von den britischen Inseln ostwärts über Südskandinavien und Nordzentraleuropa nach dem Innern Russlands hin, während im hohen Norden und jenseits der Alpen Depressionen lagern. Dieser Druckvertheilung entsprechend wehen über Centraleuropa östliche Winde, welche im Norden überall schwach, im Süden vielfach stark auftreten. Das Wetter ist vorwiegend trübe, im Nordwesten nebelig, im Süden stellenweise regnerisch. Die Temperatur ist meist gestiegen und liegt in Deutschland grösstentheils wieder über der normalen. Münster und Utrecht hatten gestern Gewitter.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Oktbr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Windrichtung u. -Stärke.
5.	8 U. Abds.	28. 0,5	10	NO. lebhaft.
6.	7 U Mrgs.	28. —	8	
6.	1 „ Mtgs.	27. 11,8	11	

Allgemeiner Witterungscharakter:
6. leicht bewölkt.

Mondes-Aufgang 12^{6} Abds., Untergang 2^{53} Nchm.
Sonnen-Aufgang 6 U. 10 M., Untergang 5 U. 25 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Der unter vormundschaftlicher Verwaltung stehende Lakemeier'sche Vollmeierhof Nr. 1 der Bauerschaft Belle, wozu nach dem Kataster gehören:

1) Hofraum 18 Schffls. 7 Mtz. 5 □R.,
2) Gärten 8 Scheffls. 7 Mtz. 7 □R.,
3) Ackerland 399 Schffls. 3 Mtz 5 □R,
4) Wiesen 31 Schffls. 6 Mtz.,
5) Weiden 13 Schffls. 2 Mtz,
6) Teiche 4 Mtz. 4 □R.,

im Ganzen rund 321 Morgen oder 82 Hektar, wovon jedoch für den Leibzüchter 48 Morgen abgehen, soll von Petri, 22. Februar 1883 ab auf 15 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden und ist Termin dazu auf

Freitag, den 15. Decbr. d J., Morgens 11 Uhr,

an Ort und Stelle anberaumt worden, wozu Pachtliebhaber geladen werden.

Die Pachtbedingungen können vom 1. November c. ab auf hiesiger Gerichtsschreiberei eingesehen oder gegen Gebühr bezogen werden.

Blomberg, den 25. Sept. 1882.

Fürstliches Amtsgericht II.
gez. C. Melm.

Versammlung
des
naturwissenschaftlichen Vereins
am Dienstag, den 10. d. M., Abends präcise 6½ Uhr.

Vortrag:
„Ueber die Lippischen Familiennamen." Von Herrn Geheimen Ober-Justizrath Preuß.

Detmold, den 5. Oktober 1882.

Der Secretair des naturw. Vereins.
C. Barenholz.

Generalversammlung
des Detmolder Turnvereins am Montag, 9. Oct. a. c., Abends 8½ Uhr im Odeon.

Der Vorstand.

Tagesordnung.
1) Aufnahme.
2) Rechnungsablage.
3) Vorstandswahl.

Bekanntmachung.
Schlangen. An dem, am 7. November dieses Jahres stattfindendem Herbstmarkte wird wieder eine

Verloosung
von
Vieh und landwirthschaftlichen Geräthen
stattfinden. Loose à 1 ℳ 50 ₰ (auf je 30 Loose ein Freiloos) sind vom 4. Oktober vorräthig bei dem Rendanten des Vereins, Herrn W. Koch hierf.

Schlangen, den 29. Sept. 1882.

Der Vorstand.

Verloren
auf dem Marktplatze ein Zehnmarkstück. Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine gute Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Am Sonnabend, den 7. und Sonntag, den 8. d. M. lasse ich

ein fettes Rind
ausschießen, wozu ergebenst einladet

A. L. Hartmann,
Holzhausen.

Sonntag, den 8. Oktober

Tanzmusik
bei L. Geller, Lage.

Sonntag, den 8. Oktbr.
Großer

Ernteball
in meinem Saale.

Belle. **W. Brand.**

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren
halten in bester Qualität auf Lager unter Garantie

Detmold, Schülerstr. **Gebr. Begemann.**

In meinem Manufaktur- und Weißwaarengeschäft halte beständig Lager von **Knabenanzügen und Kindergarderoben.**

Wäscheartikel
jeder Art werden nach Maß solid und prompt angefertigt.

J. A. Erda, Detmold.

Kaffee-Schrot.



Prämiirt
auf der
Gewerbe-Ausstellung
in
Braunschweig 1877.



Dies von uns allein fabrizirte Kaffee-Surrogat gewährt eine bedeutende Ersparniß und liefert zur Hälfte mit indischem Kaffee vermischt, ein vorzügliches Getränk. — Wir empfehlen dasselbe allen Haushaltungen ganz besonders und bitten, da Nachahmungen unseres Fabrikats vorgekommen sind, genau auf unsere Firma, womit ein jedes Packet versehen, zu achten.

Reusch & Schulz,
Braunschweig.

Niederlagen bei nachstehenden Firmen in **Detmold**: E. Freitag, F. A. Müller Nachf., A. D. Frohne, C. Emmighausen, Julius Duensing, F. W. Gerbes, Th. Limberg, C. A. Grote, A. Watermann, C. Nord, G. Stuckmann, Aug. Kampmann, H. Knöner, S. F. Reuter, Ed. Steller, W. Willms, L. Schonder & Co., A. Kast, H. E. Willer; **Bielefeld**: Th. Wolpers, C. F. Lohmann; **Lage**: F. W. Ostmann Sohn, Ad. Kirchhoff, Aug. Kirchhoff, L. W. Kramer Sohn, Carl Henneberg, W. Lüttmann; **Lemgo**: L. Cronemeyer, Carl Plöger, J. F. Winter, Gust. Kracht, A. Heineberg, Th. Kellner; **Horn**: W. A. Detert, H. Matheus; **Blomberg**: H. Mische, C. F. Stichweh, H. Pantze Wwe., G. Lorentz; **Sauerkrug**: H. Friedrichsmeyer; **Barntrup**: Aug. Chr. Steneberg; **Leopoldshöhe**: J. Bornheim; **Reelkirchen**: F. Diekmann; **Kappel**: Carl Helpup; **Schötmar**: C. Tille; **Heiden**: S. F. Böltke.

Ich habe mich in Rinteln als
Rechtsanwalt
niedergelassen.

Meine Wohnung befindet sich im Hause des Photographen **Feuerrohr.**

Dr. jur. G. Wolter.

Eine herrschaftliche
Wohnung
von 6 Zimmern, Küche und Bodenkammer und sonstigem Zubehör und Garten ist auf gleich oder zum 1. April 1883 zu vermiethen.

Auskunft ertheilt E. Hattesohl, Paulinenstr. Nr. 6¹.

Auf Wunsch können auch drei Zimmer Parterre beigegeben werden.

Coaks
per Scheffel 30 ₰, incl. Bringerlohn 35 ₰, empfiehlt

Detmold. **Die Gasanstalt.**

Fettbücklinge
sowie mar. Heringe
empfing S. Meier.

Neue Häringe
Dutz 55 ₰
bei L. Schlingmann.

Natürliche Mineralwasser
sind stets vorräthig bei
L. Schlingmann.

Pulver, Hagel, Zündhütchen, Zündschnur und Lefaucheux-Patronen
empfiehlt L. Schlingmann.

Ein Mann in den besten Jahren, unverheirathet, mit guten Zeugnissen versehen und in allen Fächern der Landwirthschaft erfahren, sucht auf gleich oder später Stellung als

Verwalter
oder **Hofmeister**, übernimmt event. aber auch eine gute Knechtstelle. Offerten sind unter A. S 196 an die Expedition dies. Bl. zu richten.

Ein tüchtiger
Schlossergesell gesucht.
W. Tötemeyer.

Mehrere junge Mädchen
finden leichte und dauernde Beschäftigung in der
Meyer'schen Hofbuchdruckerei.

Große neue
Packkisten,
circa 1 Kubikmeter Inhalt, sind zum Preise von à 3 ℳ zu haben in der
Meyer'schen Hofbuchdruckerei.

Ein hübscher



ist die schönste Zierde des Jünglings. Der so schnell berühmt gewordene

Mustaches-Balsam

von *Paul Bosse*, Frankfurt a/M., Schillerstraße 12, leistet in **schneller und kräftiger** Erzeugung des **Bartes Erstaunliches** und übertrifft bei Weitem alle anderen derartigen Mittel. **Wirkung unfehlbar.** Große Anzahl Atteste. **Preis pr. Dose ℳ 2.50.**

Zur gefl. Beachtung!

Die bewährten Präparate **Odontine** gegen **Zahnschmerzen** pr. Flacon 50 ₰, **Acetine** gegen **Hühneraugen** pr. Flacon 40 ₰, **Veg. Haarbalsam** (anerkannt vorzüglichstes Haarwuchsmittel) per Flacon 60 ₰, sind zu beziehen durch Herrn Kaufmann August Kampmann in Detmold.

Annoncen
für alle existirenden Blätter befördern zu Original-Tarif-Preisen, ohne Berechnung von Neben-Spesen

Haasenstein & Vogler
HAMBURG
HANNOVER — LÜBECK.
Filialen in allen grösseren Städten.
Agentur für Detmold: Herr **P. Fritzen.**

DEUTSCHES FAMILIENBLATT

Illustrirte Wochenschrift ersten Ranges.

Auflage nach 2 Jahren über 70,000 Exemplare!

Zum Quartalswechsel laden wir zu einem Versuchs-Abonnement höflichst ein.

Dasselbe bringt im laufenden und den nächsten Quartalen höchst interessante Romane und Erzählungen von **Max Ring, Ernst Eckstein, E. Werner, Rich. Tellheim, Heinr. Kruse** u. s. w. u. s. w., sowie belehrende und unterhaltende Artikel von: **Brugsch Pascha**, Aegyptens Bedeutung für den Weltverkehr; **Dr. Platen**, Reiseschilderungen aus Borneo, **Kapitän Schück**, Sturm, Schiffbruch und Rettung u. s. w.

Von den **Kunstblättern in Holzschnitt** führen wir nur an: „Das Begräbniß" von Ohmichen, „Der Schriftgelehrte und seine Tochter" von K. Gebhardt, eine **Defregger-Nummer** mit dem köstlichen Doppelvollbilde, „Die heilige Familie", eine Mondscheinlandschaft von Ries u. s. w.

Nach wie vor werden Verlagshandlung und Redaktion bestrebt sein, in nationaler Gesinnung und frei von jeder politischen Parteistellung wie von konfessioneller Engherzigkeit, in Wort und Bild ideale Ziele zu pflegen.

Preis vierteljährlich nur **M. 1,60.** Oder in 26 Heften zu 30 ₰.

Eine Probe-Nummer ist durch alle Buchhandlungen, sowie auch direkt von der Verlagshandlung, J. H. Schorer, in Berlin, S.W., Dessauerstraße 12, gratis zu beziehen.

Man abonnirt auch nach begonnenem Quartal in allen Buchhandlungen und Postämtern, bei den Postämtern jedoch nur auf die Wochenausgabe.

Le Roman des familles
ein
Französisches Unterhaltungsblatt

für alle **Familien**, in denen die französische Sprache heimisch ist und weiter gepflegt werden soll, damit mittelst decenter, aber fesselnder Lectüre das Erlernte festgehalten und statt Schulfranzösisch **die Sprache des heutigen Frankreichs** angeeignet werde.

für alle **Kaufleute, Techniker, Militairs, Lehrer** etc. etc. als nothwendiges Requisit ihres Berufs. **Kein Blatt für Anfänger**, sondern für Vorgeschrittene, welche in der Lage sind, die neuesten Pariser Literaturerzeugnisse zu lesen.

Am 1. Oktober c. beginnt der **III. Jahrgang** mit Beiträgen **berühmter Autoren,** wie

Alphonse Daudet — Jules Claretie etc.

Inhalt: **Romane — Novellen — Comödien — Plaudereien — Literatur — Theater- und Modenberichte — Anecdoten — Räthsel** etc.

Wöchentlich 1 Heft. Preis pro Quartal:
Mark 4.— = fl. 2,30 ö. W.

Jahrgang I und II (sieben Quartale) in eleg. brosch. Bänden werden zusammen für nur **Mark 20,— oder fl. 11,80 abgegeben, soweit der geringe Vorrath reicht.**

Probehefte franco-gratis.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten an.

Inserate à Zeile Mk. 0,30 finden grösste Verbreitung.

Berlin, SW., Zimmer-Strasse 91.

Julius Engelmann,
Verlagsbuchhandlung.

Auszug aus dem Fahrplan vom 15. Oktober 1882

5 0	8 45	12 15	3 0	7 46	ab	Detmold	an	8 20	11 10	2 6		4 55	10 30
5 19	8 59	12 29	3 14	8 4	ab	Lage	an	8 2	10 56	1 53		4 41	10 12
5 43	9 15	12 45	3 30	8 28	ab	Salzuflen	an	7 30	10 36	1 36		4 23	9 43
5 55	9 25	12 55	3 40	8 40	an	Herford	ab	7 5	10 23	1 24		4 10	9 30
6 6	9 51	1 6 1 25	3 53	8 52	ab	Herford	an	6 53	10 17	—		2 17	3 44	9 8
7 6	10 50	1 47 2 26	5 15	9 50	an	Minden	ab	6 0	9 28	—		1 40	2 36	8 16
9 5	12 30	3 10 4 50	7 20	11 46	an	Hannover	ab	—	7 40	—		12 24	12 40	6 26
6 56	10 20	2 20	3 49	9 14	ab	Herford	an	6 0	9 46	1 19	1 4	3 49		8 45
9 20	12 19	3 39	6 23	11 24	an	Hamm	ab	3 39	7 11	10 45	11 41	1 38		6 20

Die Nachtzeit (6⁰ Abends bis 5⁵⁰ Morgens) ist durch Unterstreichen der Minutenzahlen bezeichnet.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 235. Sonnabend, 7. Oktober. 1882.

Bildung deutscher Kolonien.

* Das Verlangen nach Errichtung von deutschen Kolonien kommt in allen Kreisen jetzt mehr und mehr zum Ausdruck und es ist zu hoffen, daß sich auch im deutschen Parlamente alsbald ein besseres Verständniß für die Nothwendigkeit der Erwerbung deutscher Kolonien bemerklich mache, als es bisher der Fall war. Gegenwärtig finden, allerdings in vollkommen privater Form, und lediglich aus privater Initiative hervorgehend, Berathungen über die Errichtung einer deutschen Gesellschaft zur Kolonisirung von Neu-Guinea statt. Bekanntlich hatten schon vor einiger Zeit Vorbesprechungen stattgefunden, welche sich auf eine Kolonisation von Nord-Borneo bezogen, doch mußte diese Idee alsbald fallen gelassen werden, weil die Besitzfrage dieser Insel als eine zweifelhafte erschien. Inzwischen hat sich auch in England eine Kolonisations-Gesellschaft für Nord-Borneo mit zwei Millionen Pfund Sterling gebildet und England die Territorial-Hoheit erworben, während Neu-Guinea noch als herrenloses Land gilt, also gegen eine Besitzergreifung dieser Insel seitens des deutschen Reiches kein Einspruch erhoben werden könnte. Jene engliche Gesellschaft würde als Muster für die in Aussicht gnommene Kolonisations-Gesellschaft dienen und würde eine deutsche Kolonisirung Neu-Guinea's insofern recht empfehlenswerth erscheinen, als die dortigen Eingeborenen, obgleich dieselben noch auf der untersten Stufe der Kultur stehen und sogar noch nicht einmal zur Bildung von eigentlichen Staatswesen vorgeschritten sind, dennoch als durchaus harmlos und gutmüthig bekannt sind, und als auch das dortige Klima und der noch jungfräuliche Boden jenes Landes für die Anlage einer deutschen Handelskolonie als besonders geeignet erscheint. Die bisherigen Verhandlungen befinden sich übrigens noch durchaus im Stadium von Vorerwägungen und wird es sich vor der Hand nur um die zunächst nöthigen Ermittelungen handeln. — Es steht nun zu hoffen, daß auch die Regierung ihrerseits fördernd einschreite, wenigstens fördernd zur Seite stehe. Pläne wie der vorstehende, werden gar leicht wieder fallen gelassen, wenn nicht dieser oder jener Motor belebend eingreift, und man würde es vom Standpunkte des deutschen Handels anßerordentlich beklagen müssen, wenn uns auch im obigen Betreffe wieder der Vorrang von einer andern Nation abgelaufen werden würde.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 6. Oktober. Der Kaiser wird voraussichtlich am 14. d. M. hier wieder eintreffen und sein hiesiges Palais beziehen. Ueber die Dauer des Aufenthaltes der Kaiserin in Baden-Baden sind nähere Bestimmungen noch nicht getroffen. Die Nachrichten über das Befinden der hohen Frau lauten fortdauernd verhältnißmäßig günstig. Auch die Genesung des Prinzen Karl schreitet in erfreulicher Weise fort. Prinz Wilhelm wird erst in der Mitte dieses Monats aus Wien wieder nach Potsdam zurückkehren.

* — Die N. L. C. schreibt: Die Versuche einer engeren Zusammenfassung aller liberalen Elemente, wie sie auf den Parteitagen von Breslau und Gotha gemacht worden sind, verdienen unzweifelhaft die Sympathie aller verständigen Liberalen. Man hat in den dort gefaßten Beschlüssen den „Unterscheidungen, welche jede große Parteirichtung in ihrer Mitte ausbildet,“ vollauf Rechnung getragen und mit praktischem Blick als das zunächst Nothwendige „eine offene Verständigung bei den Wahlen zum Landtage und zum Reichstage bezeichnet. Wir unsererseits haben die Nothwendigkeit einer solchen Verständigung von Anfang der gegenwärtigen Wahlbewegung an so lebhaft betont, daß wir uns über die erwähnte Resolution nur aufrichtig freuen können, andererseits aber um so mehr bedauern müssen, daß der löbliche Grundsatz noch so vielfach unbeachtet geblieben ist. Im einzelnen Fall pflegt sich eben die Verständigung viel weniger leicht zu machen, als sich das allgemeine Prinzip ausspricht. Herr Lasker räth den Liberalen in den einzelnen Wahlkreisen, ihre Stimmen auf diejenige Richtung zu vereinigen, welche die meiste Aussicht habe. Aber wer entscheidet über die meiste Aussicht? Hier berühren wir einen der häßlichsten Flecken des Wahltreibens. In den einzelnen Kreisen würde die Verständigung oft gar nicht so schwierig sein. Aber da kommt die Einmischung irgend eines auswärtigen „Centralkomités,“ welches findet, daß in dieser oder jener Gegend für seine Bestrebungen Boden sein müsse; und nun wird künstlich eine Agitation ins Werk gerichtet, bis endlich die im Besitzstande befindliche liberale Richtung sich zur Wehr setzt und der Krieg im liberalen Lager fertig ist. Es ist nicht Herr Eugen Richter allein, dem wir den Vorwurf machen müssen, auf solche Weise den Frieden gestört zu haben. Hoffen wir indeß, daß die guten Vorsätze, welche man jetzt gefaßt hat, bei künftigen Gelegenheiten fruchtbringender angewandt werden. — Als einen weiteren Schritt bezeichnet die in Gotha gefaßte Resolution ein „planmäßiges Zusammenwirken der parlamentarischen Fraktionen“ des Liberalismus. Auch damit kann man im Allgemeinen umsomehr einverstanden sein, als bereits in der letzten Reichstagssession über alle wichtigeren Angelegenheiten ein Gedankenaustausch zwischen den verschiedenen Liberalen Fraktionen stattgefunden hat. Nur würden wir es für undurchführbar halten, wenn etwa für dies Zusammenwirken von vornherein eine generelle Direktive aufgestellt werden sollte. Zu diesem Vorbehalte veranlassen uns namentlich einige Aeußerungen, welche Lasker nach den Zeitungen in Breslau gemacht hat. Schon in der historischen Auffassung des Verhältnisses zwischen nationalliberaler und Fortschrittspartei können wir mit dem verehrten Mitgliede der Liberalen Vereinigung nicht übereinstimmen. Herr Lasker ist der Ansicht, daß in den ersten zwölf Jahren nach 1866 in der liberalen Partei eine Arbeitstheilung in der Weise stattgefunden habe, daß die Nationalliberalen ihre ganze Kraft dem Aufbau des nationalen Staates zuwandten, während die Fortschrittspartei die „wesentlichste Aufgabe“ des Liberalismus, nämlich die, „über die Freiheit des Volkes zu wachen“ erfüllte. Wir meinen, daß auch die Nationalliberalen bei aller positiven Arbeit, diese zweite Aufgabe nicht aus den Augen gelassen haben, und wir sind überzeugt, daß am wenigsten Herr Lasker, als er noch der nationalliberalen Partei angehörte, geneigt gewesen sein würde, hierüber einen Zweifel auftkommen zu lassen. Bedenklicher noch aber scheint uns der Schluß, welchen Herr Lasker aus seiner Prämisse zieht. Er ist der Ansicht, daß der Bau des nationalen Staates nunmehr gegen jeden Angriff, jede Erschütterung gesichert dasteht, und daß es in Folge dessen die Pflicht der nationalliberalen Partei war, die „gemeinschaftliche liberale Arbeit“ wieder mit aufzunehmen. Dies, sagt er, sei der Grund der Sezession gewesen, indem man von der Erkenntniß ausgegangen sei, daß aus dem Zusammenwirken mit der Regierung ein fernerer Nutzen des Landes nicht mehr zu erwarten und deswegen es Pflicht sei, zurückzukehren zu jener Opposition, welche unterbrochen wurde durch die Aufgabe der Mitarbeit an dem nationalen Staate. Zunächst vermögen wir die optimistische Auffassung von der Unerschütterlich-

Auf den letzten Augen.

Eine Familiengeschichte von R. Tenge. 22

(Fortsetzung.)

Der Junker befahl Jane, Henriette mit Hülfe einer andern herbeigeeilten Person in deren Zimmer zu bringen und die Freifrau zu benachrichtigen.

„Mit Ihnen zwei Worte, Auberg!“ wandte Wolf sich an diesen, als die übrigen Personen sich entfernt hatten. „Jenes Mädchen darf von ihnen in keiner Weise behelligt werden. Ihre Ehre und Ruhe ist unserm Hause anvertraut, ich werde dieselbe ebenso streng schützen wie die meiner Schwester. Sie haben mich verstanden! Und dann — Sie haben den Eintritt in unsere Familie auf Grund von Papieren erlangt, die ich um meines Vaters willen in keiner anderen Hand dulden kann als in der meinigen. Nachdem Sie mit Nertha versprochen worden und für Sie kein Grund des Mißtrauens mehr besteht, verlange ich nicht allein, daß Sie mir dieselben ausliefern oder vor meinen Augen vernichten, sondern Sie werden mir auch die anderen Andeutungen erklären, die Sie machten. Wir müssen offen mit einander verfahren; in so wichtigen Angelegenheiten genügt mir das Wort des besten Kavaliers nicht allein. Guten Morgen!“

Nach diesen Worten wendete sich der Junker kurz ab und ging seines Weges.

Auberg sah ihm mit unheimlich funkelnden Blicken nach. Er that einige Schritte dem Junker zu folgen, dann besann er sich anders, ging nach dem Schlosse, und da alle Welt hier über die Maßen in Anspruch genommen war, verließ er dasselbe.

8.

Als Henriette wieder zur Besinnung kam, fand sie sich in ihrem Zimmer.

Die Freifrau stand an ihrem Lager, neben ihr der Arzt.

Dieser war gekommen, um nach seiner Kranken von gestern zu sehen. Er traf dieselbe wohlauf und heitern Gemüths.

Dafür gab es zwei andere Patienten, Henriette und Jane.

„Erklären Sie mir, was hier vorgeht,“ wandte sich die Freifrau an Henriette, während diese sich bemühte, ihre Gedanken zu ordnen. „Gestern der Unfall mit meiner Tochter, die heute ganz verändert erscheint; dagegen brechen Sie an der Seite meines Sohnes zusammen, ohne daß derselbe die Ursache davon errathen kann, und dann fängt Jane einen Unsinn an, den Niemand begreift!“

Henriette hatte unterdessen die Blicke um und über sich geworfen und erschrak über die Unordnung, worin sich ein Theil ihres Gewandes befand. Die weit geschnittene Bekleidung des rechten Armes war in die Höhe gestreift, so daß der Arm entblößt dalag.

Als Henriette sich beeilte das Gewand zurückzuziehen, fragte sie der Arzt:

„Sie haben ein böses Mal am Arme; es scheint von einer Brandwunde herzurühren, die Ihnen viele Schmerzen verursacht haben muß.“

„Ich habe keine Erinnerung davon“, erklärte Henriette; „man hat mir gesagt, daß die Narbe aus meiner frühesten Kindheit stammt.“

„Wahrscheinlich“, wandte sich der Arzt an die Freifrau, „hat der Anblick dieser Narbe entsetzend auf die schwachen Vorstellungskräfte Janens gewirkt.“

Die Freifrau nickte beistimmend.

„Denken Sie nur“, richtete sie an Henriette das Wort, „kaum hatte man Sie mit Jane allein gelassen, so stürzt dieselbe mit dem Geschrei: „Feuer! Feuer! es brennt!“ aus dem Zimmer, geberdet sich wie wahnsinnig, schreit und weint, und liegt jetzt in den schrecklichsten Krämpfen. Wir eilen hierher und entdecken nichts. Doch ich finde auf Ihrer Brust ein Medaillon, das mir gehört. Ich hatte es vor Zeiten meiner Tochter umgehängt, durch die Nachlässigkeit der Wärterin kam es in Verlust. Janens Schwester, die damals im Schlosse war, erhielt viele Vorwürfe darüber, da ich das Medaillon sehr werth hielt, weil es zu meinem Brautgeschenke gehört hatte.“

„Vermuthlich hat der Anblick des verlorenen Kleinods auf die Phantasie der alten Dienerin gewirkt“, meinte der Arzt.

„Ja“, bestätigte die Freifrau, „so erklärt sich der Lärm ziemlich einfach. Aber wie kommt das Medaillon in Ihren Besitz?“

„Ich trage es seit der Zeit, da es mir gerichtsseitig als ein Bestandtheil meiner Habe aus dem Nachlasse des Hofraths Rechborn ausgehändigt wurde. Ich betrachtete es als ein Familienstück. —“

„Das kann es nicht wohl sein, wenigstens nicht für Sie“, unterbrach sie die Freifrau. „Ueberzeugen Sie sich selbst. Diese wenig bemerkbare Feder im Knopfe öffnet ein Schild und zeigt mein darunter enthaltenes Bildniß.“

Die Freifrau v. Klettenheim öffnete das Medaillon und zeigte Henriette das Bild.

„Lassen Sie uns über das Eigenthum nicht streiten“, bemerkte sie dabei. „Sie mögen durch Zufall ebenso viel Recht an seinem Besitze haben wie ich. Nur erlauben Sie mir, daß ich dasselbe vorläufig zu mir nehme.“

Henriette durfte keinen Einspruch erheben, wie sehr sie auch dieser Verlust schmerzte. Sie versicherte, daß sie sich wieder völlig wohl befände; ihre Ohnmacht sei gewiß eine Folge der nächtlichen Anstrengung gewesen; Wenn man ihr ein Weilchen Sammlung vergönne, so werde sie wieder im Stande sein, ihrem Berufe vorzustehen.

Da auch der Arzt kein Bedenken weiter hegte, so ließ man sie allein.

Henriette war tief erschüttert.

keit unseres nationalen Staatswesens leider durchaus nicht zu theilen; sodann aber hat die nationalliberale Partei ein „Wiederaufnehmen" der liberalen Arbeit schon deshalb nicht nöthig, weil sie dieselbe nach ihrer Ueberzeugung niemals liegen gelassen hat. Am wenigsten aber kann die nationalliberale Partei als das politische Gebot der Gegenwart die Rückkehr zu der durch die nationalliberale Arbeit „unterbrochenen" Opposition, also zu der Opposition von vor 1866 betrachten. Sie hat immer erklärt, alle Vorlagen der Regierung sachlich prüfen und, wenn sie es mit ihrem Standpunkte vereinbaren könne, unterstützen zu wollen. An diesem Grundsatze hält sie auch jetzt noch fest. Ob so ein Zusammenwirken mit der Regierung noch möglich ist oder nicht, kann erst die Zukunft entscheiden.

* — Wie die „Magd. Ztg." mittheilt haben die Antisemiten einen neuen Zweig in ihren Lorbeerkranz zu flechten. Noch steht die gesammte zivilisirte Welt unter dem Eindrucke, welchen die Gräuel der russischen Judenverfolgungen hervorbrachten, und schon wieder lodert der Brand, welcher von fanatischen und unverständigen Händen geschürt wurde, an einer anderen Stelle, und zwar in Preßburg, einer der blühendsten Städte Oesterreich-Ungarns, empor. Bei den Vorgängen auf dem kürzlich in Dresden abgehaltenen Antisemitenkongreß, und in Erwägung der Thatsache, daß verschiedene Länder — leider bekanntlich auch der preußische Staat — zum Schauplatz so häßlicher Vorgänge wurden, wird jeder Zweifel an der Planmäßigkeit der in Szene gesetzten Judenhetze gehoben sein. Das Traurigste für uns Deutsche aber ist es, daß wir den Ursprung der Hetze und die intellektuellen Urheber derselben, welche offenbar die mittelbare Veranlassung zu allen Exzessen gegeben haben und im ursächlichen Zusammenhange mit denselben stehen, in unserer Mitte suchen müssen. Wenn der ungarische Abgeordnete und Museumdirektor Franz Pulzski im „Pester Journal" den schweren Vorwurf gegen uns erhebt, daß die Hetze aus Deutschland importirt sei, so müssen wir beschämt schweigen. Vergeblich versuchen die zum Theil in einflußreicher Stellung befindlichen Männer, durch deren unverständiges Wirken der Brand veranlaßt und genährt wurde, die Verantwortung abzulehnen, welche ihnen die öffentliche Meinung mit vollem Rechte aufbürdet. Mögen sie mit noch so großer Zähigkeit und noch so großer Redegewandtheit sich weiß zu brennen suchen; Niemand wird sie von einer moralischen Mitschuld freisprechen können. Zu beklagen sind die Bethörten, welche die praktischen Konsequenzen aus den theoretischen Lehren zogen, dafür dem Strafrichter verfallen und anstatt der intellektuellen Urheber büßen müssen.

* — Mit dem 1. Oktober cr. sind rücksichtlich der Civilversorgung der versorgungsberechtigten Militärpersonen neugeregelte Grundsätze in Kraft getreten. Als Wirkung derselben ist auch anzusehen, daß Militärpersonen im Offizierrange, denen die Aussicht auf Anstellung im Civildienste verliehen ist, fortan nicht blos zu Telegraphenanwärtern, sondern auch zu Postanwärtern angenommen werden können. Die Anmeldung hat bei den Bezirksoberpostdirektionen zu erfolgen, welch letzteren auch ausschließlich die bezügliche Entscheidung über Zulassung verstellt ist. Die Anwärter haben fortan eine Kaution von 300 *M* (eventuell durch Gehaltsabzüge zu bilden) zu hinterlegen; sie empfangen ein Tagegeld von 2 *M.* 50 *₰*, haben nach Ableistung der Probedienstzeit, bezw. vor ihrer Anstellung eine Prüfung zu bestehen, und genießen fernerweit der Vergünstigung, daß sie drei Jahre nach bestandener Assistentenprüfung zur Sekretärprüfung zugelassen werden können. Die Anstellung erfolgt mit Vorbehalt einer dreimonatlichen Kündigung. Die Telegraphenanwärter sind gleichmäßig gehalten, sich auch der Ausbildung im Postdienste zu unterziehen.

* — Gegenüber der von uns angezweifelten Mittheilung, daß für die Militärstrafprozeßordnung nach nunmehr erfolgter Einholung der Gutachten der einzelnen Bundesregierungen bessere Aussichten auf Verständigung vorhanden seien, wird jetzt von anderer Seite berichtet, daß über eine der wichtigsten Bestimmungen des Entwurfes, über die Frage des öffentlichen Verfahrens bei Prozessen gegen Militärpersonen, noch immer keine Einigung erzielt worden. Bekanntlich wird auf die Beibehaltung der Oeffentlichkeit, welche in Baiern besteht, dort besonders Gewicht gelegt, während die preußische Militärverwaltung sich mit dem öffentlichen Verfahren nicht befreunden will.

* — Das „Deutsche Tagebl." schreibt: Herr Landrath von Rauchhaupt, der in der am Dienstag Abend in Arnim's Hotel abgehaltenen Volksversammlung, veranstaltet von der Vereinigung reichstreuer Wähler des 1. Reichstagswahlkreises, einen Vortrag zu halten beabsichtigte, war leider durch Unwohlsein am Erscheinen behindert. Unter den Anwesenden der zahlreich besuchten Versammlung bemerkte man auch in einer Loge Se. Exc. Staatsminister v. Puttkamer, der mit sichtlichem Interesse dem Vortrage des Herrn Hofprediger Stöcker folgte.

* Mainz, 4. Oktober. Der Herr Gouverneur v. Woyna hat an sämmtliche Regimentskommandeure der Garnison ein Schreiben gerichtet, in welchem er die Herren Kommandeure ersucht, dem hier erscheinenden Mainzer Anzeiger weder Inserate noch sonstige Mittheilungen zukommen zu lassen, ferner soll dafür Sorge getragen werden, daß das Blatt weder von Unteroffizieren noch Soldaten gelesen werde. Gleichzeitig hat Herr v. Woyna an das Generalkommando des 11. Armeekorps in Kassel eine Beschwerdeschrift wegen der als eine geradezu den öffentlichen Frieden bedrohende Tendenz des Mainzer Anzeigers gerichtet. Der Mainzer Anzeiger erklärt, den Rechtsweg betreten zu wollen. (Fr. J.)

* Hamburg, 4. Oktober. Der von der peruanischen Regierung gegen zwei hiesige Guanofirmen eingeleitete Millionenprozeß, wobei es sich um ein Objekt in der Höhe von 5½ Millionen Mark handelt, wird demnächst wieder vor dem Landgericht zur Verhandlung kommen, da das hanseatische Oberlandesgericht die Sache in die erste Instanz zurückverwiesen. Die Beklagten hatten sich auf den Prozeß, wie seiner Zeit berichtet, nicht einlassen wollen, weil der damalige Präsident der Republik Peru, Pierola, nicht rechtmäßiger Vertreter der Regierung gewesen, sondern dieselbe nur durch einen Gewaltstreich angetreten habe. Das oberste Gericht wies diesen Einwand zurück mit dem Hinweis, daß Pierola anerkannt sei und es sich auch im Allgemeinen um die Interessen des Staates handele. Die Verklagten haben s. Z. schon eine Abstandssumme von 250,000 Frcs. geboten.

* Aus Thüringen, 3. Oktober. Ende vorigen Monats war in Jena der Thüringer Kirchentag versammelt, dem die gesammte theologische Fakultät beiwohnte. Geh. Kirchenrath Dr. Hesse-Weimar wurde zum Vorsitzenden und Koburg zum nächstjährigen Versammlungsort gewählt. Zur Tagesordnung referirte Pfarrer Bogenhardt-Sulza über „Kirchenzucht" und begründete eine Reihe von Thesen, in welchen es heißt: In Anerkennung der Genugthuung der bürgerlichen Strafordnung hat die Kirche aus ihrer Disziplin alles auszuscheiden, was bürgerlichen insbesondere juridischen Charakters ist, und kann hinfort die Kirchenzucht nicht mehr als Strafzucht treiben. Namentlich sind Exkommunikation, Ausschluß vom Abendmahl und Verweigerung des Segens am Grabe als kirchliche Zuchtmittel zu verwerfen. Dagegen hat die Kirche gegen solche Vergehen ihrer Glieder, welche die christliche Sitte und die kirchliche Lebensordnung zu gefährden drohen und die bürgerlich nicht bestraft werden, insonderheit gegen Verachtung der Taufe und der Trauung durch die Vertretung der Lokalgemeinde mit ernstem Vorhalt und Vermahnung zu reagiren und den Fehlenden zu bessern zu suchen; andrerseits zur Verhütung Eindringens der Gefahr in das Zentrum des Gemeindelebens durch ihre Gesetzgebung dafür Sorge zu tragen, daß solche, gegen welche das bezeichnete Verfahren angewendet werden mußte und fruchtlos blieb, nicht in die Gemeindevertretung gelangen oder in derselben bleiben können. In der Debatte fanden diese Thesen im Wesentlichen Zustimmung; eine Abstimmung ist aber beim Thüringer Kirchentag nicht üblich. (N. Ztg.)

Sachsen.

* Leipzig, 4. Oktober. Die hiesigen Stadtverordneten haben in ihrer heutigen Plenarversammlung, in Uebereinstimmung mit dem Beschlusse des Magistrats, ein Dispositionsquantum von 10,000 *M* für Beschickung der hygieinischen Ausstellung in Berlin bewilligt und zwar entgegen dem Antrage des Finanzausschusses der Stadtverordneten, welcher nur 5000 *M* bewilligt wissen wollte.

Braunschweig.

* Braunschweig, 3. Oktober. Graf Stolberg-Wernigerode ist mit seinem Prozeß gegen den Herzog von Braunschweig auf Rückgabe der Grafschaft Blankenburg vom hiesigen Landgericht abgewiesen worden, doch will sich derselbe bei dieser Entscheidung nicht beruhigen.

Frankreich.

* Paris, 5. Oktober. Nach einem Londoner Telegramm des „Temps" ginge die Ansicht der englischen Regierung bezüglich der Reorganisation der ägyptischen Finanzverwaltung dahin, die Kontrolle aufzuheben, den Umfang der Befugnisse der Kasse für die öffentliche Schuld aber zu erweitern.

Britisches Reich.

* London, 5. Oktober. In einer gestern Abend zu Glasgow stattgehabten zahlreich besuchten Versammlung der Konservativen hielt der frühere Finanzminister Sir S. Northcote eine Rede, in welcher er den Krieg in Aegypten als unnöthig und folglich ungerechtfertigt bezeichnete. Der Krieg wäre vermieden worden, wenn die Regierung bei Zeiten Festigkeit und Entschlossenheit entfaltet hätte. Die Lösung der ägyptischen Frage werde große Schwierigkeiten bereiten.

Italien.

* Rom, 5. Oktober. Die amtliche Zeitung veröffentlicht die königlichen Dekrete, durch welche die Deputirtenkammer aufgelöst wird und die Wahlen auf den 29. d. M. und 5. November festgesetzt werden. Der Senat und die neue Kammer werden zum 22. November einberufen.

Aegypten.

* Kairo, 5. Oktober. Arabi und Tulba wurden heute früh aus der Kaserne Abdin nach der Mobilienkammer gebracht, wohin die übrigen Gefangenen, im ganzen ca. 80, gestern früh geführt waren. Die Untersuchung hat bereits begonnen. Arabi soll zum ersten Male heute Nachmittag vor Gericht kommen. Die

---

Als sie im Park während des Ganges mit dem Junker Wolf das Medaillon in die Hand bekam, fielen ihre Blicke zufällig auf die darauf eingegrabene Zeichnung. Die Bewegung, welche der Junker mit dem Gewehre machte, zog ihre Aufmerksamkeit dahin, ihr Auge traf die Stelle am Schaft, wo man Namenszüge und Wappen einzugraben pflegt.

Wie erschrak sie! Sie erblickte an dem Gewehre dieselbe Zeichnung, die sich auf dem Medaillon befand: die drei Disteln oder Kletten, wie die Volkssprache sagte, welche ihr bei ihrer Ankunft über dem Einfahrtsthore des Klettenhofes aufgefallen waren und deren Anblick sie damals wie eine Erinnerung berührt hatte. Jetzt lag der Grund dieses Eindruckes vor ihren Augen, das Medaillon hatte ihn veranlaßt. Die Ueberraschung hatte ihre Besinnung wanken gemacht.

Aber sonderbar! Dieses Schaustück war ihr als ein Denkzeichen aus den ersten Tagen ihrer Kindheit überliefert worden, sie hielt es für ein Familienstück — und jetzt forderte die Freifrau v. Klettenheim es als ein ihr entwendetes Eigenthum zurück! Dieselbe entsann sich genau der Zeit des Verlustes; es waren keine Anzeichen vorhanden, daß Henriette zu ihr in irgend einer Beziehung stand; die Freifrau selbst sprach dies mittelbar bestimmt genug aus — was sollte Henriette von all dem denken — und was mußte die Baronin von ihr denken? Sollte der Scharfblick, den Frauen in weiblichen Angelegenheiten haben, sie nicht wenigstens einen Theil der Verhältnisse ahnen lassen, die Henriette hier umwoben? konnte sie, was noch schlimmer wäre, durch die bei ihr auftauchenden Muthmaßungen nicht für gehässige Einflüsterungen empfänglich werden? Es war ja nicht undenkbar, daß Auberg ihren Spaziergang mit dem Junker mißdeutete, um sein eigenes Benehmen zu beschönigen, und wie leicht war hier ein Verdacht auf sie zu lenken, der ihr das Mißfallen, selbst die Verachtung der Freifrau zuzog! Ja, mochte nicht schon der Besitz des Medaillons sie in ein falsches Licht gestellt haben, konnte nicht die Baronin wähnen, Henriette habe dasselbe im Schlosse gefunden und behalten?

Diese und ähnliche Sorgen zogen durch die Seele Henriettens und marterten ihre Vorstellungen unsäglich.

Sie dachte daran, sich der Freifrau zu offenbaren, ihr mit möglichster Schonung Alles mitzutheilen, was zwischen ihr und Auberg vorgefallen war. Allein nach reiflichem Ueberlegen verwarf sie diesen Gedanken. Es gab keine Form, die zart genug gewesen wäre, um nicht einen mißlichen Eindruck zu hinterlassen, und am Ende hatte sie keine Gewißheit, daß der Erfolg ihr vortheilhaft sein würde.

Nein, lieber aus diesen unglücklichen Verhältnissen entfliehen! Fort von hier! rief es mit lauter Stimme in ihrer Brust; fort aus dieser Stellung zwischen Auberg, den sie verabscheute, und dem Junker, dessen Sprache sie mit bangem Zagen erfüllt hatte! Fort aus einer Stellung, in der sie möglicherweise gegen die Neigung ihres Herzens und ohne eigenes Zuthun Anlaß zum Hader zwischen Eltern und Sohn, der Tochter und deren Verlobten geben konnte.

Henriette nahm sich vor, sobald sie gesammelter sein würde, mit der Freifrau über ihr Fortgehen zu sprechen; auch an den Kanzleirath Sebrecht wollte sie schreiben, ihm Alles mittheilen und ihn bitten, daß er ihr vor der Freifrau bezeuge, auf welche Weise sie in den Besitz des Medaillons gekommen sei.

Gewiß lag in ihren Voraussetzungen viel Uebertreibung; allein zu welchen Entschlüssen kommt nicht der Mensch, wenn er in starken Beängstigungen ohne Rath dasteht! Als sie diesen Vorsatz gefaßt hatte, fühlte sie sich freier und muthiger und nach einem Stündchen vermochte sie das Zimmer zu verlassen, um ihren häuslichen Obliegenheiten nachzugehen.

Auf dem Flur mochte sie den Augen nicht trauen, die Freifrau v. Klettenheim trat ihr mit dem Kanzleirath Sebrecht entgegen.

Beim Anblicke des theuren Bekannten däuchte es dem Mädchen, daß nun alle Noth und Verwirrung zu Ende gehen müsse; ihm konnte sie ja vertrauen, ihm ihr schwer bedrängtes Herz offenbaren, und der Kanzleirath versagte ihr, dessen war sie gewiß, seinen Rath und Beistand nicht. Ihr Gesicht belebte sich freudig, da sie auf ihn zueilte.

Auch die Blicke des Kanzleiraths strahlten mit höherem Glanze, als er Henriettens ansichtig wurde.

„Da ist ja unsere liebe Freundin!" rief er, ihr die Hände entgegenstreckend. „Wie habe ich mich gesehnt, Sie zu sehen und von ihren eigenen Lippen zu vernehmen, daß Sie sich unter der Obhut meiner verehrten Gönnerin wohl befinden! Ich wills nur gleich bekennen, schon seit drei Tagen streife ich mit sehnsüchtigem Verlangen um den Klettenhof herum —"

„So lange ließen Sie uns warten, ohne nur eine Meldung von Ihrer Nähe zu geben!" unterbrach ihn die Freifrau vorwurfsvoll.

„Geschäfte, verehrteste Frau Baronin! sehr dringende Geschäfte, denen ich es verdanke, jetzt das Glück Ihrer Gastfreundschaft zu genießen."

„Das sie wieder auf einen oder zwei Tage beschränken werden!"

„Seien Sie unbesorgt", scherzte der Angekommene, „diesmal werden Sie mich nicht los, bis Sie mich fortschicken! Nicht wahr", wandte er sich an Henriette, „es ist gar angenehm hier! Sie bereuen es nicht, meinem Rathe gefolgt zu sein, der Sie hierher wies?"

Henriette konnte einen leichten Seufzer nicht unterdrücken.

„Wem würde die Milde und Freundlichkeit meiner gnädigen Gebieterin nicht das Herz gewinnen?" sagte sie ausweichend.

(Fortsetzung folgt.)

Untersuchung wird absolut geheim geführt, der Prozeß selber wird indessen öffentlich verhandelt werden. — Die englischen Truppen sind aus Tantah und Damanhour zurückgezogen worden, nachdem die Mudirs dieser Städte erklärt, daß weitere Meutereien wenig wahrscheinlich seien.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 7. Oktober. Am 10. Oktober haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Tischler Konrad Pieper und Landwirth Friedrich Wilhelm Hagemeister Nr. 6 zu Leistrup-Meiersfeld als Schöffen zu fungiren.

* **Detmold**, 7. Oktober. Der auf gestern anberaumte Vortrag des Herrn J. Boges mußte Umstände halber auf nächste Woche verlegt werden und wird Genaueres über Zeit und Ort noch bekannt gemacht werden. Auch wird den Herrschaften wieder eine Liste zur Betheiligung vorgelegt werden.

* **Heiligenkirchen**, 7. Oktober. Die diesjährige Getreideernte war auch in hiesiger Gegend eine reichliche und solche wohl geeignet, die in den beiden letztverflossenen Jahren entstandenen Lücken wieder auszufüllen. Das Erntewetter war zwar ein nicht immer erwünscht günstiges, es ist aber trotzdem fast sämmtliches Getreide ohne erheblichen Auswuchs gewonnen und giebt einen guten Körnerertrag; auch liefert das Backekorn ein wohlschmeckendes, saftiges Brod. Die Heuernte war reichlich und ist der erste wie der zweite Schnitt gut gewonnen. Leider läßt hier die Kartoffelernte, namentlich auf fettem Boden, viel zu wünschen übrig und bleibt gegen die beiden vorjährigen Ernten weit zurück, indem der Ertrag der Knollen ein äußerst mäßiger, auch stellenweise ein geringer zu nennen ist und letztere von der Kartoffelkrankheit stark befallen sind. Der Preis ist dem Vernehmen nach jetzt schon ein recht hoher.

* **Salzuflen**, 6. Oktober. Am 11. Oktober haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Landwirth Willibald Koring in Lockhausen und Landwirth Karl Behr zu Bexterhagen als Schöffen zu fungiren.

* **Oerlinghausen**, 6. Oktober. Am 11. Oktober haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Landwirth Louis Meyer Nr. 3 zu Krentrup und Kolonatsbesitzer Gottlieb Ostmeier in Bechterdissen als Schöffen zu fungiren.

* **Herford**, 4. Oktober. Der kleine zehnjährige Sohn des Mühlenbesitzers Huth in der Radewiger Mühle hier kam gestern Mittag in der Mühle seines Vaters einer eisernen aufrechtstehenden Welle zu nahe und wurde in das Getriebe verwickelt. Dem Kinde wurde dadurch die linke Hand vollständig im Gelenke abgerissen und erlitt es außerdem einen Bruch am Oberarm. Bislang war leider die fragliche Welle in keiner Weise mit einer schützenden Vorrichtung versehen. Wenn die vorgeschriebene Revision derartiger Etablissements von Zeit zu Zeit erfolgte, dann wären solche Unglücksfälle wohl weniger zu verzeichnen.

* **Paderborn**, 4. Oktober. Vorgestern traf, dem „Westf. Vbl." zufolge, die äußerst erfreuliche Nachricht hier ein, daß das königliche Kriegsministerium in Berlin den von der Stadt zum Bau einer Infanteriekaserne hierselbst angebotenen Platz an der Promenade gegenüber der Konviktswiese nunmehr genehmigt hat. Der Bau der Kaserne dürfte also wohl Anfang nächsten Jahres beginnen.

* **Paderborn**, 5. Oktober. Das Kommando der 13. Division hat unterm 22. September in einem Schreiben an das hiesige Landrathsamt Veranlassung genommen, den Bewohnern unserer Stadt und unseres Kreises für die gute Aufnahme, welche den während der diesjährigen Herbstübungen hier in Quartier gelegenen Soldaten zu Theil geworden, seinen Dank auszusprechen. (W. B.)

Das 50jährige Jubiläum der Firma W. Spindler.

Am vergangenen Sonntag fand im Etablissement Spindlersfeld bei Köpenick die Feier des 50jährigen Jubiläums der Firma W. Spindler unter allgemeiner Betheiligung zahlreicher Kreise statt. Das Fest zerfiel in zwei Theile, einen internen und einen externen. Der Chef des Etablissements, Kommerzienrath Karl Spindler, nahm schon in früher Morgenstunde den Gruß mehrerer Gesangvereine entgegen. Inzwischen versammelten sich die Arbeiter und Arbeiterinnen des Etablissements, durch die Berliner Angestellten auf ca. 1500 Personen verstärkt, in einem eigens zu diesem Zwecke eingerichteten, großen Saalraum. Eine Schaar von 16 jungen, festlich geschmückten Mädchen und eine Deputation von 12 Beamten und Arbeitern des Etablissements holten hierauf den Jubilar und Chef nebst Familie aus seiner nahe gelegenen Villa ab. Nachdem ein Posaunenchor einen Choral gespielt hatte, hielt einer der Prokuristen der Firma, Herr Mentzel, im Namen des Personals eine Festrede und überreichte eine kunstvolle, vom Hofkalligraphen Herrn Schütze in Berlin ausgeführte Adresse, sowie eine prachtvolle Vase im Namen der Arbeiter und Arbeiterinnen. Kommerzienrath Karl Spindler stattete in bewegten Worten seinen Dank ab und gedachte in längerer Rede der Verdienste seines verstorbenen Vaters und seines Bruders William Spindler. Als dauerndes Andenken für den heutigen Ehrentag überwies er der Invaliden- und Unfallskasse des Etablissements zu ihren bereits reich dotirten Fonds eine Dotation von 150 000 *M*. Der andere Prokurist der Firma, Herr Stavenhagen, ergriff hierauf das Wort, um Namens der Arbeiter den Dank für diese großherzige Dotation auszusprechen. Hierauf wurde eine Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen, welche seit länger als 25 Jahren bei der Firma beschäftigt sind, mit werthvollen Geschenken bedacht. Schließlich übergab Kommerzienrath Spindler dem Personal ein von ihm gestiftetes werthvolles Banner.

Hierauf setzte sich die Festversammlung unter Vorantritt des Banners und unter Musikbegleitung in Bewegung und machte einen Rundgang um und durch das Etablissement. Inzwischen hatten sich in der Villa des Herrn Kommerzienraths Spindler eine Reihe von Deputationen versammelt und es nahm daselbst der zweite Theil der Festfeier seinen Verlauf.

Die Firma hatte aus Anlaß des Jubiläums nachfolgende Stiftungen gemacht: An die Armen der Stadt Köpenick 2000 *M*, an die eingeschriebene Hülfskasse Nr. 2 Köpenick 2000 *M*, Armen des 100. Stadtbezirks Berlin 1000 *M*, die Fachschule für Stuhlarbeiter 1000 *M*, die Färberakademie 1000 *M*, an den Verein gegen Verarmung 500 *M*, an den Asylverein für Obdachlose 500 *M*, die freiwillige Feuerwehr in Köpenick 500 *M*, den Kriegerverein in Köpenick 300 *M*. Für die Mehrzahl dieser Stiftungen waren Deputationen und Vertreter herbeigekommen um Dank zu sagen. Von anderen Deputationen nennen wir folgende: Eine Deputation, welche mit einer künstlerisch schön ausgestatteten Adresse, die von einer Zahl von Geschäftsfreunden der Firma gesammelten Fonds zur Errichtung eines monumentalen Brunnens auf dem Spittelmarkt in Berlin überreichte. Gleichzeitig übergab sie ein Schreiben des Berliner Magistrats, in welchem derselbe seine Befriedigung über diesen Plan aussprach und sich, vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung, mit einer Aufstellung des Brunnens auf dem Spittelmarkt, als auch damit einverstanden erklärte, daß derselbe nach Fertigstellung in die Unterhaltung der Stadtgemeinde übergeht. Hinzugefügt war dieser Adresse eine reizend gezeichnete Perspektive des Spittelmarkts, in welcher sich der von den Architekten Kyllmann und Heyden entworfene Brunnen präsentirte. Der Sprecher der Deputation war zugleich Ueberbringer eines besonderen, sehr warm gehaltenen offiziellen Glückwunschschreibens des Berliner Magistrats an den Chef der Firma. Eine Deputation von Bau- und Maschinentechnikern und Fabrikanten, die mit der Firma W. Spindler in Verbindung stehen, übergab mit einer schön ausgeführten Adresse als Weihegeschenk eine massiv silberne Säule, die von der Firma Vollgold und Sohn gefertigt ist. Vom Polizeipräsidenten zu Berlin war ein Schreiben eingegangen, in welchem derselbe dem Wunsche Ausdruck gab, „daß das große Unternehmen sich immer reicher entfalten und zum Segen der Stadt immer mehr erblühen möge." Eine Deputation von Vertretern der deutschen Textilindustrie überreichte mit einer Adresse ein Gedenkblatt in künstlerisch, prachtvoll ausgeführtem Rahmen. Die Stadt Köpenick hatte ihren Bürgermeister Herrn Borgmann mit Vertretern des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung als Ueberbringer eines besonderen Glückwunschschreibens gesandt. Der Allgemeine Färberverein zu Berlin ließ durch eine Deputation eine schöne Adresse übergeben, desgleichen die Vereinigung von Ausstellern der Berliner Gewerbeausstellung 1879, ferner erschien eine Deputation der polytechnischen Gesellschaft in Berlin mit herzlichem Glückwunsch. Die Fabrikanten und Kaufleute der Stadt Köpenick überreichten durch eine Deputation eine prächtige Votivtafel, die freiwillige Feuerwehr Köpenicks, desgleichen der uniformirte Kriegerverein Köpenicks überbrachten dem Chef der Firma das Diplom der Ehrenmitgliedschaft; der Landwehrverein der Stadt Köpenick ließ eine Glückwunschadresse überreichen. An Telegrammen und Glückwünschen war im Laufe des Tages eine fast unbegrenzte Zahl eingegangen. In der achten Abendstunde bot ein großartiger vom Spindlersfelder Ruderverein arrangirter Wasserkorso mit zahlreichen erleuchteten Fahrzeugen auf der durch elektrisches Licht erleuchteten Fläche der Spree einen feenhaften Anblick dar. Damit war für Spindlersfeld die Festlichkeit des ersten Tages beendet. Am Sonntag Abend versammelten sich die Berliner Angehörigen der Firma im großen Saale des City-Hotels zu Berlin zu einem Festmahl mit Ball. Die Festlichkeit für die Arbeiter und Arbeiterinnen in Spindlersfeld wird Montag Nachmittag und Abend in 9 größeren, speziell für diesen Zweck gemietheten Restaurants in und bei Köpenick stattfinden, bei welcher Gelegenheit 3000 Personen bewirthet werden. (N.-Ztg.)

Ein Herbstsonntag.

Noch einmal, eh' mit seinem herben
Frosthauch der Nord ihr Kleid zerpflückt,
Noch einmal, eh' sie geht zu sterben,
Hat festlich sich Natur geschmückt;
Lau zieht der Wind mit weichem Fächeln
Hin über Felder, längst geleert;
Es ist, als ob ein selig Lächeln
Ihr mildes Angesicht verklärt.

Sie sah der Fluren reichen Segen,
Des Sommers und des Herbstes Pracht,
Durch tausend fleiß'ger Hände Regen
Für Scheun' und Kelter heimgebracht;
Ihr Tagewerk ist nun zu Ende
Nach Sonnenglut und Sturmgebraus,
Nun ist's, als ruhten ihre Hände
In feierndem Erinnern aus.

Dem Menschen wohl! der von der Höhe
Des Lebens so herniedersieht,
Wenn's ihm in seines Winters Nähe
Ein leuchtend Bild vorüberzieht:
Der Lenz, wo er die Saaten streute,
Der Sommer, der sie ihm gereift,
Ein Herbst, der sonnenmild wie heute,
Die reichen Früchte ihm gehäuft.

Wohl manche Blüthe, reich an Hoffen,
Verdorrte an des Weges Saum,
Wohl manche, die ein Sturm getroffen,
Trieb keine Frucht am Lebensbaum.
Allein mit nimmer müden Händen
Hat er auf's Neu' gepflanzt, gesä't,
Was nun als reiche Segensspenden
Für Tausende geborgen steht.

Nun sieht er froh den Tag sich neigen
Im Sonnengelde, licht und klar,
Und nach ihm künden laute Zeugen,
Daß es ein Tag des Segens war.
Er fühlt: Du wirktest nicht vergebens,
Denn vor der langen Winternacht
Hast du die Früchte deines Strebens
Als reiche Ernte heimgebracht

L. Altenbernd.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Meiwes in Detmold.

Photographisches Atelier
von Louis Uhle,
Friedrichstraße Nr. 2.

Heute Morgen ½6 Uhr entschlief sanft nach langen Leiden mein lieber Gatte, unser lieber Vater, Sohn und Bruder, der Lehrer a. D. und Gastwirth

Ulrich Dubbert

im vollendeten 29. Lebensjahre.

Verwandten, Freunden und Bekannten diese Trauernachricht mit der Bitte um stilles Beileid.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Siekkrug, 6. Oktober 1882.

bei Lage

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 3 Uhr statt.

Wohne jetzt
Paulinenstraße Nr. 62.
Rechtsanwalt **Hausmann**



Freiwillige Feuerwehr.
Montag, den 9. Oktbr. 1882,
Abends 8 Uhr:
Uebung für das ganze Corps.
Der Vorstand.

Ressource.
Dienstag, den 10. Oktober
Abends 7 Uhr:
Neuwahl eines Vorstands-Mitgliedes.
Der Vorstand.

Anfang November findet zum Besten der Gustav-Adolf-Stiftung ein

Bazar

statt. Um Zusendung von vorzugsweise praktischen Sachen für denselben bittet freundlichst

Der Vorstand:
Fr. Alma Caesar, Fr. Pastor Werdelmann, Frl. M. Schmidt, Frl. E. Dreves, P. Petri.

Verloren

am 24. September am Bahnhof Detmold ein Liederbuch mit der Aufschrift „Frohe Botschaft, Evangeliums-Lieder und Jubiläums-Sänger." Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung an Prediger Wiemands, Elisabethstraße Detmold, oder Fr. Brockmann in Bielefeld, zugehen zu lassen.

Für Detmold und Umgegend ist mir der

Alleinverkauf

der von der Firma
F. L. Biermann & Co.
in Dinglingen in Baden fabrizirten

Cigarren

übertragen worden und zeichnen sich dieselben durch sehr niedrige Preise und exakte Anfertigung, wie allgemein erkannt wird, aus.

Ich empfehle dieselben, sowie meine von den Herren Engelhard & Biermann in Bremen bisher gemachten Bezüge, deren Preiswürdigkeit bekannt ist, angelegentlichst. Preiscourante und Proben aller Sorten stehen auf Wunsch stets zu Diensten.

D. Frohböse.

Ahren billigst bei F. W. Remmert.

Das bisher von dem Schmied Huneke im Hause Lemgoerstraße Nr. 28 betriebene

Schmiedegeschäft

werde ich von heute an auf eigene Rechnung fortführen.

Indem ich dieses einem hochgeehrten Publikum von Detmold und Umgegend zur Anzeige bringe, halte mich zu allen in mein Fach schlagenden Arbeiten unter Zusicherung guter, prompter und billiger Bedienung und exakter Ausführung bestens empfohlen.

W. Kirchner.

Gutes ausgeharktes
Roggen-Abfall-Stroh,
per Centner 1 *M* 50 ₰, ist stets zu haben in der
Detmolder Strohhülsenfabrik
Freymann & Tracht.

W. Starke, Detmold,

empfiehlt sein auf das Reichhaltigste assortirtes Lager

sämmtlicher Neuheiten für Herbst und Winter.

Confection für Damen,
Herbst- und Winterumhänge und Paletôts, Regenmäntel und Rotunden, Jupons,

Seidenstoffe.

Reinwollene Kleiderstoffe,
Cachemire, Foulé, Satin merveilleux, Lama, Plaid, Tartan, Beige ꝛc.,

zu sämmtlichen Farben und Stoffen passenden Besatz,
in Sammet, Seide, Atlas, Velvet, Velours damassé und Stickerei.

Halbwollene Kleiderstoffe,
Croisé, Diagonal, Beige, Tartan, Orleans, Lustre, Beiderwand, Warp ꝛc.

Sonstige Besatzartikel und Knöpfe in großer Auswahl.

Baumwollene Stoffe,
Schürzenzeuge, Kattun, Blaudruck, Chiffon, Shirting, Madapolam, Cretonne, Satin, Negligéstoffe, Parchend.

Futterstoffe,
Croisé, Shirting, Jaconas, Aermelfutter, Gaze.

Flanelle in allen Farben und Qualitäten.

Tuche, Buckskins und Paletotstoffe.

Anfertigung
von Herrenconfection und Wäsche,
Kragen und Manchetten, Cravatten, Shlipse, Cachenez und Taschentücher, Reisedecken, Regenschirme, Glacé- und Winterhandschuhe.

Unterzeuge in Seide, Wolle, Halbwolle und Baumwolle,
Schlaf-, Stepp- und Pferdedecken.

Besonders große Auswahl
in Teppichen, Gardinen, Tischdecken, Möbelstoffen, Wachstuch, Bettdrell, Inlett, Federleinen, Satin, Parchend, Bettmöbel, Daunen, Federn, austral. Pflanzendaunen.

Anfertigung ganzer Aussteuern.

Muster und Auswahlsendungen nach Auswärts franco.

Der unter vormundschaftlicher Verwaltung stehende Lakemeier'sche Vollmeierhof Nr. 1 der Bauerschaft Belle, wozu nach dem Kataster gehören:

1) Hofraum 18 Schffls. 7 Mtz. 5 □R.,
2) Gärten 8 Scheffls. 7 Mtz. 7 □R.,
3) Ackerland 399 Schffls. 3 Mtz 5 □R.,
4) Wiesen 31 Schffls. 6 Mtz.,
5) Weiden 13 Schffls. 2 Mtz,
6) Teiche 4 Mtz. 4 □R.,

im Ganzen rund 321 Morgen oder 82 Hektar, wovon jedoch für den Leibzüchter 48 Morgen abgehen, soll von Petri, 22. Februar 1883 ab auf 15 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden und ist Termin dazu auf

Freitag, den 15. Decbr. d. J., Morgens 11 Uhr,

an Ort und Stelle anberaumt worden, wozu Pachtliebhaber geladen werden.

Die Pachtbedingungen können vom 1. November c. ab auf hiesiger Gerichtsschreiberei eingesehen oder gegen Gebühr bezogen werden.

Blomberg, den 25. Sept. 1882.

Fürstliches Amtsgericht II.
gez. C. Melm.

Kolonats-Verkauf.
Das Kolonat Nagel Nr. 76 in Hiddesen steht zum Verkauf.
Näheres zu erfahren bei
Wirth **Günther.**

Ein
Kolonialwaarengeschäft
verbunden mit Wirthschaft wird zu pachten gesucht. Offerten unter S. J. befördert die Annonc.-Exped. von **E. Hattesohl** in **Detmold.**

Zu kaufen gesucht:
Vollständige Sammlung **lippischer Landesverordnungen u. der Reichsgesetze.** Offerten mit Preisangabe unter Nr. 198 an die Exp. d. Bl.

Winter-Mäntel

in neuen Façons empfiehlt in reichhaltiger Auswahl

S. Weinberg.

Mein Manufakturwaaren-Lager ist für die kommende Saison auf's vollständigste assortirt und empfehle ich als besonders preiswürdig eine große Auswahl in Bukskins- und Paletotstoffen, sowie Regen- und Wintermänteln in den neuesten Façons.

Gerson Michaelis Jena.

Ich beabsichtige mein an der Lageschen Straße belegenes

Wohnhaus

nebst Stallung und Garten zu **vermiethen.**

Ed. Hartge.

Näheres zu erfahren in der Expedition d. Bl. (199)

Natürliche Mineralwasser
in stets frischer Füllung bei
Julius Duensing.

Immer billiger!
28 Pfd. gutes Roggenmehl für 3 Mk.
und 26 Pfd. **Mengekornmehl** empfiehlt **H. Tölle.**

Frische
Frankfurter Würstchen
empfing
A. Watermann.

Habe noch
Luzern
auf dem Stamm, zum grün futtern, zu verkaufen. **Fr. Althof.**

Den Empfang der neuen
Winter-Moden
zeige hiermit ergebenst an
Anna Hooff.

Eine Partie
Winterhüte,
garnirt und ungarnirt, verkaufe, um damit zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Stück von 10 ₰ an.
Anna Hooff.



---

15 M. Belohnung

demjenigen, welcher mir den Thäter, der mir meine Weintrauben in dieser Nacht gestohlen, so zur Anzeige bringt, daß ich denselben belangen lassen kann.

E. Steller.

Winterpaletôts, Havelocks u. Regenmäntel in den neuesten **Façons,** sowie **Kinderregenmäntel** in allen Größen empfehlen

Gebr. Pagel,
Hoflieferanten.

Die
Dampf-Kaffee-Brennerei
A. Zuntz sel. Wwe.,
Gegründet 1837. **Bonn am Rhein,** Gegründet 1837.
Berlin C., Rosenthalerstraße 40,
empfiehlt ihren nach eigener Methode

gebrannten Java-Kaffee

1. Qualität 1,60 Mark per ½ Kilo,
2. Qualität 1,50 Mark per ½ Kilo,

in Packeten von ½ und ¼ Kilo.

Jedes Packet ist mit Firma und Schutzmarke versehen.

Dieser Kaffee ist nach einer eigenen, auf langjährige Erfahrung gestützten Methode gebrannt, wodurch die bei gewöhnlicher Röstung sich verflüchtigenden aromatischen Bestandtheile gebunden werden. Hierdurch wird beim Gebrauch dieses Kaffees, anderen Sorten gegenüber, der vierte Theil erspart. Die Mischung ist so gewählt, daß kräftige und aromatische Kaffees vereinigt das wohlschmeckendste Getränk liefern, wodurch sich mein Kaffee in ganz Deutschland zahlreiche Freunde erworben hat.

Alleinige Niederlage in **Horn** bei
A. Hirschfeld Wwe.

Hierzu eine Beilage.

Der Kongreß für die Freunde des evangelisch-christlichen Schulwesens.

* **Frankfurt**, 4. Oktober. Zu dem Thema: „Die Beendigung des Schulkampfes auf dem Volksschulgebiete“ schlug die Kommission die Annahme folgender Resolution vor: „Der deutsche evangelische Schulkongreß erachtet es für ein unveräußerliches Recht evangelischer Eltern, daß ihre Kinder in evangelischen Volksschulen erzogen werden. Er erwartet demgemäß auch von den hohen Staatsbehörden, daß sie den konfessionellen Charakter der Volksschule wahren und in jeder Weise für die Zukunft sichern werden. Nicht minder fordert er das deutsche evangelische Volk auf, sich des hohen Kleinods, welches er durch Gottes Gnade in der evangelischen Volksschule besitzt, im vollsten Maße bewußt zu werden und dasselbe mit allen Kräften zu vertheidigen. Auch beauftragt er den von ihm zu ernennenden Centralausschuß, diejenigen Grundsätze aufzustellen, deren Berücksichtigung in der Schulgesetzgebung im Interesse der Erhaltung eines evangelisch-christlichen Volksschulwesens gewünscht werden muß und dieselbe nebst einem Nachweis ihrer Durchführbarkeit dem nächstfolgenden Kongreß zur Begutachtung vorzulegen, im Nothfall aber auch schon vorher geeignete Schritte zur Wahrung des konfessionellen Charakters der Volksschule zu thun.“ Diese Resolution wurde einstimmig angenommen. — Von Pfarrer Zillessen, Weber u. A. lief folgende Interpellation ein: „Wir ersuchen, dem etwa zu ernennenden Centralausschuß Auftrag zu geben, die Frage ernst in Erwägung zu ziehen: welche Unterstützung haben die evangelischen Volksschullehrer im Interesse ihres Standes von dem deutschen evangelischen Schulkongreß zu erwarten?“ Hierauf wurde folgende Antwort beschlossen: „Der evangelische Schulkongreß erachtet es auch für eine wichtige Aufgabe, nach allen Kräften für die Förderung der sozialen und finanziellen Lage der Volksschullehrer zu arbeiten und erwartet von seinem Ausschuß die Vorbereitung wirksamer dahin zielender Schritte eventuell zur Besprechung und Beschlußfassung auf dem zweiten evangelischen Schulkongreß.“ Ein weiterer Antrag, aus Rheinland und Westfalen kommend, „der Kongreß wolle eine Kommission oder einen sachkundigen Referenten und Korreferenten ernennen, mit der Aufgabe, die Schulaufsichtsfrage in ihrem ganzen Umfange zu untersuchen und in der nächstjährigen Versammlung das Ergebniß nebst entsprechenden praktischen Vorschlägen vorzulegen“, wurde durch die Ueberweisung an den Ausschuß erledigt. Sodann wurde beschlossen, daß der Kongreß eine bleibende Institution werden solle und ein provisorischer Statutenentwurf en bloc angenommen. Die Leitung führt ein Centralausschuß von 15 bis 20 Mitgliedern. Für diesmal wurde der ständige Ausschuß, mit dem Recht sich zu modifiziren, ernannt.

Blumenzwiebel-Treiberei im Zimmer.

Unter den vielen Blumen, welche dem Laien zur Kultur im Zimmer empfohlen werden, verdienen wohl die unter dem Sammelnamen „Zwiebelgewächse“ verstandenen Arten, wie Hyacinthen, Tulpen, Tazetten, Narzissen, Crocus ꝛc., die meiste Berücksichtigung und Beachtung, weil sich nicht so leicht eine andere Blumengattung in Bezug auf leichtes und schönes Blühen so dankbar erweist, wie diese, während sie doch beinahe gar keine Pflege beanspruchen. Und doch werden dieselben verhältnißmäßig so wenig gepflegt, daß ich mich veranlaßt fühle, für dieselben einzutreten und an die Herzen aller blumenliebenden, liebenswürdigen Leserinnen dieses Blattes die Bitte zu richten, meine Schützlinge etwas mehr zu berücksichtigen, welche Bitte gewiß nicht umsonst gethan sein wird, da doch die Pflege dieser Gewächse so viel des Interessanten und Angenehmen bietet. Oder erfüllt es das Herz etwa nicht mit Freude, wenn sich die Jungfrau schon zum ersten Balle mit selbstgezogenen Blumen schmücken kann? Hat nicht ein Geschenk in den kalten, todten Wintermonaten zu Weihnachten oder Neujahr, welches man theueren Personen macht, wenn dasselbe aus selbstgepflegten Blumen besteht, welche noch lange das Auge des Empfängers erfreuen, doppelten Werth? Wird nicht die glückliche Mutter hoch erfreut sein, welche von dem folgsamen Kinde eine selbstgepflegte, blühende Hyacinthe oder Tulpe zum Christgeschenk erhält?

Und alles dieses läßt sich so leicht erreichen, da die Anschaffungskosten von Blumenzwiebeln so gering, und die Pflege derselben so einfach ist, daß kein größerer Raum an dem Fenster, keine besondere Erde, keine besondere Vorrichtung nothwendig ist, um derlei Pflanzen in Blüthe zu bringen. Die Behandlung der verschiedenen Arten bleibt sich ziemlich gleich. Hyacinthen und Tulpen werden einfach im September oder Anfang Oktober in einer Mistbeeterde, welche bei jedem Gärtner zu haben ist, von Tulpen gewöhnlich zwei oder drei Stück in einen Topf eingepflanzt und so lange an einen dunklen, frostfreien, doch nicht zu warmen Ort gestellt, bis sich die Triebe über den Töpfen erheben und der Blumenstengel zwischen den Blättern hervorgekommen ist; dann erst werden sie ans Licht gebracht in ein Zimmer, welches die Temperatur eines gewöhnlichen Wohnzimmers hat, dort entwickeln und färben sich die Blumen sowie Blätter in einigen Tagen. Unter derselben Behandlung blühen etwas später, Januar und Februar, Narcissen, Jonquillen mit ihren wohlriechenden Blumen, Tazetten, Scilla mit den prachtvollsten blauen Blumen, Schneeglöckchen und Crocus, von all' diesen Sorten werden stets mehrere Zwiebeln zusammen, je nach Größe des Blumentopfes eingepflanzt.

Bei einiger Aufmerksamkeit findet man leicht heraus, welche Arten etwas wärmer, welche etwas kälter stehen wollen. Für alle gilt jedoch der gleiche Grundsatz: Im Anfange dunkel im Keller, in einem kühleren Zimmer, in einer geschlossenen Kiste ꝛc., mäßiges Begießen, bis die Pflanzen im vollen Wachsthum sind.

Nie früher an's Licht und in die Wärme bringen, bis wie schon erwähnt, die Blumenstengel zwischen den Blättern hervorkommen, öfteres Bespritzen der Blätter und Blüthenstengel mit lauwarmem Wasser und Begießen mit Wasser, welches die Temperatur hält wie den Raum, in welchem die Pflanzen stehen.

Will man keine Blumentöpfe haben und ist das Beschaffen der Erde zu schwierig, so können die Zwiebel auch auf eigene Gläser, mit Wasser gefüllt, gebracht werden, wo sie sich ebenso gut entwickeln, wie in Erde. Die Behandlung bleibt dieselbe, nur wird das Wasser erneuert, im Falle dasselbe anfängt zu faulen. Auch in feuchtem Waldmoos gedeihen sie vorzüglich, sie können da in jedem Gefäß gezogen werden, und es gewährt eine Schüssel mit 20 oder 30 blühenden Crocus oder Scilla einen ganz wunderbaren Anblick. Die Kultur in Moos gewährt noch den Vortheil, daß die blühenden Exemplare ohne Schaden zu leiden, zu jeder Zeit in ein anderes Gefäß umgepflanzt werden können, weil sich die Wurzeln an das Moos anheften und einen Ballen bilden.

Vermischtes.

* **Am Fahrstuhl verunglückt.** Ein sehr schwerer Unglücksfall, der bereits den Tod eines Menschen zur Folge hatte, ereignete sich am Montag in Berlin, in der in dem Hause Grünstr. 4 belegenen Holzschnitzerei von Gebauer und Albrecht. Ein in der zweiten Etage beschäftigter Arbeiter, Ernst Heuse, wollte sich trotz strengsten Verbotes mit dem Fahrstuhl in die unteren Etagen hinablassen. Da der Fahrstuhl jedoch um diese Zeit nach der vierten Etage aufgezogen war, was dem Heuse übrigens von einem anderen Arbeiter gesagt worden, so trat er in die Fahrstuhlöffnung und stürzte so kopfüber mit einem markdurchdringenden Schrei bis in den Kellerraum hinab, wo er bewußtlos mit anscheinend mehrfach gebrochenen Gliedern liegen blieb. Obwohl sofort ein Arzt herbeigeholt wurde, so konnte derselbe bei seinem Eintreffen nur den bereits inzwischen eingetretenen Tod konstatiren. Zweifellos hat sich der Todte allein die Schuld an dem Unglücksfall zuzuschreiben.

* * *

* **Aachen**, 3. Oktober. Herr Nadelfabrikant Leo Lammertz veranstaltete bei Gelegenheit seiner silbernen Hochzeit den männlichen Arbeitern seiner Fabrik am verflossenen Samstag in der „Bavaria“ ein Fest, bei welchem er denselben mittheilte, daß er der vor drei Jahren von ihm gestifteten Krankenkasse die Summe von 20 000 ℳ überwiesen habe (Gesammtbetrag der Stiftung nunmehr 60 000 ℳ); gewiß eine äußerst hochherzige Handlung.

* * *

* **Paris**, 4. Oktober. An der Börse fand gestern ein skandalöser Vorfall statt, der das Börsenpublikum in große Aufregung versetzte. Der Banquier Gaston Dreyfuß stellte den anwesenden Direktor des Gaulois, Herrn Arthur Meyer, wegen einer heute Morgen in diesem Blatte erschienenen, die Familie Dreyfuß betreffenden Notiz zur Rede und versetzte ihm einen Faustschlag ins Gesicht. Als Meyer erwidern wollte, wurde er von einem Kommis des Dreyfuß rücklings gefaßt und zur Erde geworfen, wo ihm dann ein anderer Koulissier Namens Lange noch eine zweite Ohrfeige versetzte. Die Börsendiener brachten die Kämpfenden schließlich auseinander. Heute Morgen hatte diese Prügelei ein Nachspiel in einem Zweikampfe auf Degen, der im Boulogner Wäldchen vor sich ging. Beide Gegner wurden leicht verwundet, Meyer am Kinn, Dreyfuß an der Brust. Gaston Dreyfuß ist der Bruder des Deputirten dieses Namens.

Standesamtliche Nachrichten.

Standes-Amt Stadt Lage.

Vom 1. bis 30. September.

I. Geburten:

Ein Knabe: dem Ziegelarbeiter Bernhard Barthold, dem Ziegelarb. Adolf Perl, dem Ziegelarb. Friedrich Fillies, dem Ziegelarb. Karl Wedderwille, dem Ziegelarb. Hermann Düe, dem Pastor Eduard Reber, dem Ziegelarbeiter Wilhelm Obendiek, dem Ziegelarb. Hermann Pölkemann, der unverehelichten Emilie Auguste Johanne Kesting, dem Ziegelarb. Adolf Boberg, dem Ziegelarb. Friedrich Stegelmann, dem Ziegelarb. August Möller.

Eine Tochter: dem Ziegelarb. Friedrich Klasing, dem Handelsmann Friedrich Grund, dem Ziegelarb. Simon Stahlmann, dem Ziegelarb. Aug. Schlehmeier, der unverehelichten Hanne Friederike Justine Sielemann, dem Ziegelarb. Friedrich Fulhage, dem Ziegelarb. Heinrich König, dem Ziegelarb. Friedrich Kesting, dem Kommerzianten Friedrich Brinkmann.

II. Heirathen:

Schneidermeister Leopold Siek mit Friederike Perl, Cigarrenmacher Heinrich Blanke mit Hanne Hollmann.

III. Sterbefälle:

Karl Rudolf Stöppler, 9 Tage alt, Ehefrau Schuster, 75 Jahre alt, Wittwe Dohmeier, 69 Jahre alt, Zimmermann Heinrich Hilbrink, 53 Jahre alt.

Detmolder Wochenmarktbericht.

Detmold, 7. Oktober.

Weizen pr. 50 Kilo 9,—10,— M. Roggen, pr. 50 Kilo 6,75—7,50 M. Mengekorn, pr. 50 Kilo 7,50—8,25 M. Hafer pr. 50 Kilo 6,50—8,— M. Heu pr. 50 Kilo 1,80 M. Stroh, pr. 50 Kilo 1,85 M. Kartoffeln pr. 50 Kilo 3,— M. Kartoffeln, feine Sorten, pr. 50 Kilo 3,50—4,— M. Rindfleisch, bestes, pr. Kilo 1,30 M. Kalbfleisch, bestes, pr. Kilo 1,20 M. Hammelfleisch pr. Kilo 1,20 M. Schweinefleisch pr. Kilo 1,40 M. Geräuch. Spec pr. Kilo 2,40 M. Butter pr. Kilo 2,10 M. Eier 2 St. —,12 M. Rothkohl pr. Stück —,15 M. Wirsing pr. Stück —,10 M. Weißkohl pr. Schock 4,— M. Steckrüben pr. Schock 2,50 M. Aepfel pr. Schffl. 3,— M. Birnen pr. Schffl. 3,— M. Zwetschen pr. Schffl. 2,50 M.

Marktberichte.

* **Berlin**, 6. Oktober. Weizen fester, per Oktober 172,50, April-Mai 174,— M., Gek. 22,000 Ztr. Roggen höher, per Oktober 139,—, April-Mai 136,— M. Gek. 10,000 Ztr. Hafer fest, per Oktbr. 122,—, Oktbr.-Novbr. 120,— M., Gek. — Ztr. Rüböl still, loko mit Faß 60,—, ohne Faß 59,20, per Oktbr. 59,60, April-Mai 59,80 M. Gek. — Ztr. Spiritus ruhig, loko 51,70, per Oktbr. 52,20, April-Mai 53,10 M. Gek. — l. Petroleum behauptet, loko 24,30, per Oktbr.-Nov. 24,20, per Novbr.-Dezbr. 24,20 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 6. Oktober. Weizen hiesiger loco 18,50, fremder loco 19,50, per Novbr. 18,05, per März 17,90. Roggen loco 14,50, per Novbr. 13,70, per März 13,90. Hafer loco 14,50. Rüböl loco 32,80, per Okt. 32,20, per Mai 31,10.

* **Neuß**, 6. Oktober. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 19,50, zweiter Qualität 17,50. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 15,10, 2. Qualität 13,10. Wintergerste 14,—. Hafer pr. 100 Kilo 12,50. Raps 1. Qualität 27,50. 2. Qualität 26,80. Kartoffeln 7,60. Heu à 50 Kilo 4,—. Roggenstroh à 600 Kilo 21,4 M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 66,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 68,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 135,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 29,50. Kleien per 50 Kilo 5,—.

* **Witten**, 5. Oktober. Weizen per 100 Kilo 21,— M. Roggen 15,— M., Gerste 15,— M., Hafer 14,—M., Kartoffeln 7,— M., Butter ½ Kilo 1,10 M.

* **Bremen**, 6. Oktober. Petroleum ruhig, loco 7,85, per Novbr. 7,95, Dezbr. 8,10, Jan. 8,40, Jan.-März 8,50. Schmalz Marke Wilkox loko 64½, per Okt.-Nov. 63.

Neueste Nachrichten.

* **London**, 6. Oktober. Die „Times“ sagt, zur Lösung des ägyptischen Problems bedürfe England keines Bundesgenossen, England wolle Aegypten nicht annektiren, sondern nur für das gemeinsame Wohl verwalten und verlange deshalb keine außerordentliche Gunstbezeugung von Europa. England sei der Bundesgenosse von ganz Europa und bedürfe keiner besonderen Verträge zur Sanktionirung seines Unternehmens.

* **Konstantinopel**, 6. Oktober. Der Sultan hat die Ernennungen des Scheikhs Reskune zum Großscherif von Mekka und des Scheiks Abillah zum Scheikulharem oder Wächter des Heiligthums in Mekka ratifizirt.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
Vom 6. Oktober, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	777	+12	ONO., schwach, Dunst.
Kopenhagen .	777	+11	O., mässig, bedeckt.
Stockholm . .	778	+10	W., leicht, bedeckt.
Haparanda . .	766	+12	SW., leicht, wolkig.
Petersburg . .	772	+10	WSW., leicht, wolkig.
Moskau	—	—	—
Hamburg . . .	774	+ 9	O., schwach, wolkenlos.
Memel	778	+ 6	O., leicht, wolkenlos.
Paris	—	—	—
Münster . . .	768	+10	ONO., stark, heiter.
Karlsruhe . .	764	+ 9	NO., leicht, halb bedeckt.
Wiesbaden . .	765	+12	NO., schwach, halb bedeckt.
München . . .	765	+ 6	SO., halb bedeckt.
Leipzig	770	+ 7	O., mässig, halb bedeckt.
Berlin	773	+ 7	O., leicht, wolkenlos.
Wien	772	+ 9	SO., leicht, heiter.
Breslau	774	+ 8	OSO., schwach, wolkenlos.

London: Regendrohend.

Die Depression im Süden hat sich weiter nordwestwärts über Frankreich ausgebreitet, während im Osten das Barometer gestiegen ist, sodass der Luftdruck von Südwesteuropa nordostwärts nach dem Ostseegebiete zunimmt. Ueber Centraleuropa dauert die östliche Luftbewegung fort, welche im nordwestlichen Deutschland stark, sonst allenthalben nur schwach auftritt. Diese Bewölkung hat über Centraleuropa beträchtlich abgenommen, sodass daselbst jetzt vielfach wolkenloses Wetter herrscht. Die Morgentemperatur ist überall gesunken und liegt in Deutschland unter der normalen Niederschläge werden von deutschen Stationen nicht gemeldet. In Hamburg, Wilhelmshafen und Uleaborg wurde Nordlicht beobachtet.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Oktbr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Windrichtung u. -Stärke.
6.	8 U Abds.	27. 11	10	
7.	7 U Mrgs.	27. 10,8	8	S
7.	1 „ Mrgs.	27. 11	13	

Mondes-Aufgang 1¹ Mrgs., Untergang 3¹⁶ Nchm.
Sonnen-Aufgang 6 U. 12 M., Untergang 5 U. 23 M.

Unentbehrlich in jedem Haushalte!



Kaffee-Ersatz à Pfund **40** Pfg.
Kaffee-Spar-Extract
Feigen-Kaffee aus besten orientalischen Feigen

(begutachtet vom Lebensmittel-Untersuchungs-Amt Hannover u. a. Autoritäten)
aus der Fabrik von **Leusmann & Zabel, Hannover,**
ist zu haben in Detmold bei: J. Duensing, F. W. Gerbes, F. A. Müller's Nachf., C. Pustkuchen, A. Watermann, W. Wittenstein, S. Schierenberg, G. Stuckmann; in Lage bei A. Kirchhoff, F. Mendorff, C. L. Sieckmann; in Lemgo bei L. Cronemeyer, F. Eldagsen, G. Buckup, A. Heineberg, W. Hempelmann, C. Klinzing, C. Petri Ww., C. Plöger, H. G. Schmidt, Gebr. Thospann, F. J. Winter; in Schötmar bei F. Seif; in Salzuflen bei A. Barkhausen, A. Brinkmann.

Oelmühlen-Verkauf.

Oelmühle zu Blotho a./W., Gebäude massiv, Wasserkraft ca. 14 Pferdekraft, 16 Fuß Gefälle, Maschinen nach neuester Konstruktion, hydraulische Pressen, Wärmepfannen, Dampfkessel und Oelbehälter von J. A. Paffen in Neuß geliefert, soll mit oder ohne Maschinen durch mich in Blotho bei dem Kaufmann Malz

Montag, 23. Oktober,
Nachmittags 2 Uhr,

öffentlich meistbietend verkauft werden. Ausführliche Beschreibung auf Wunsch.

Bielefeld, 5. Oktober 1882.

Bock, Rechtsanwalt.

Zu vermiethen

zum 1. April eine freundliche

Familienwohnung

nebst Zubehör.

Marktplatz Nr. 45.

Ein starker

Ackerwagen

mit Waggonflechten steht billig zu verkaufen. Näheres bei

H. Nolting in Heiligenkirchen.

Den geehrten Bewohnern von Horn und Umgegend empfehle ich meine neu angelegte

Viehwaage

bestens. Hochachtungsvoll

Gastwirth **Heinr. Bialon.**

Ein Mann in den besten Jahren unverheirathet, mit guten Zeugnissen versehen und in allen Fächern der Landwirthschaft erfahren, sucht auf gleich oder später Stellung als

Verwalter

oder **Hofmeister,** übernimmt event. aber auch eine gute Knechtstelle. Offerten sind unter A. S. 196 an die Expedition dies. Bl. zu richten.

Kräftige

Feld- u. Wiesen-Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei

C. Unkenbold, Hiddesen 29.

Ein

junges Mädchen,

welches Lust hat, das Putzgeschäft zu erlernen, kann sogleich in die Lehre treten bei

Anna Hooff.

Mehrere junge Mädchen
finden leichte und dauernde Beschäftigung in der
Meyer'schen Hofbuchdruckerei.

Ein

junges Mädchen,

welches das Kleidermachen zu erlernen wünscht, findet Stelle auf gleich oder 1. Januar bei

Lina Schröder, Lage.

Zwei bis drei junge Damen

erhalten Anleitung im Zuschneiden und Verfertigen von Kleidern.
Kein Geschäft; nur Bearbeitung der von den Damen mitgebrachten Stoffe. Auskunft ertheilt

Frau Werder,
Hermannstr. Nr. 39.



Zu haben bei Alfr. Heinrichs, Jul. Duensing, A. Kast, A. Watermann, S. F. Reuter in Detmold; H. Mathäus in Horn; C. Henneberg in Lage.

Dr. Pattison's

Gichtwatte,

bestes Heilmittel gegen
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.

In Packeten zu 1 *M* und halben zu 60 ₰ bei Alfred Heinrichs, Eisen- und Kurzwhdlg. in Detmold und Carl Koch, Seiden-, Tuch- u. Modewhdlg. in Herford. (H. 62401)

Große neue

Packkisten,

circa 1 Kubikmeter Inhalt, sind zum Preise von à 3 *M* zu haben in der
Meyer'schen Hofbuchdruckerei.

Bielefeld.

Rothes Haus 127 Gehrenberg.
Größtes Lager in
Herren-, Damen- u. Kinder-
Hüten und Mützen.
Sämmtliche Putzartikel,
billigste Preise.

Auf sofort eine

Miethwohnung

mit etwa 10 Räumen gesucht.

O. Asemissen, Rechtsanwalt

Auszug aus dem Fahrplan vom 15. Oktober 1882.

5 0	845	1215	3 0	746	ab	Detmold	an	820	1110	2 6		455	1020
519	859	1229	314	8 4	ab	Lage	an	8 2	1056	153		441	1012
543	915	1245	330	828	ab	Salzuflen	an	730	1036	136		423	943
552	925	1255	340	840	an	Herford	ab	7 5	1023	124		410	920
6 6	951	1 6	125	353	852	ab	Herford	an	653	1017	—		217	344	9 8
7 6	1050	147	226	545	950	an	Minden	ab	6 0	928	—		149	236	816
9 5	1250	310	460	729	1145	an	Hannover	ab	—	740	—		1234	1240	626
6⁴⁄₄	1020		229	340	914	ab	Herford	an	6 9	946	119	1 4	349		845
920	1219		339	623	1124	an	Hamm	ab	339	711	1045	1141	138		620

Die Nachtzeit (6⁄₂ Abends bis 5⁄₂₂ Morgens) ist durch Unterstreichen der Minutenzahlen bezeichnet.

Gaskohlen-Koks

der Aktien-Gesellschaft für Kohlendestillation

in Essen a./d. Ruhr, Etablissement Gelsenkirchen,

durch Destillation feingesiebter Gaskohlen gewonnen.

Vorzüglich geeignet:

a) gebrochen in Stücke von ca. Nuss- bis Eigrösse: zu Küchen- und Salon-Brand (in allen Küchenherden, Füll- und Regulieröfen), — leicht theilbar ohne Abfall, — starke Hitze über alle Herdflächen abgebend, — ohne Verschlackung der Roste, — ohne Rauch und Russ, — ohne Verschmierung der Feuerungszüge und Küchengeräthe. — Bester Hausbrand.

b) ungebrochen: zu grossen Feuerungsbetrieben (Centralheizungen, — Darren, — Locomotiven, — Locomobilen, — stehenden Röhrenkesseln, — Dampfschiffen, — Cementfabriken, — Zuckerfabriken etc.); — zu Schmelzprozessen (Metallhütten, — Glühöfen, — Eisengiesserei- Brenn- und Trockenöfen etc.)

Vertreter: **Wilhelm Ruoff** in **Minden,** Westfalen.

Höhe. der Auf

Preis pro Heft
2 *M.*

Memoiren
der Baronin Elise von Hohenhausen
(Verfasserin der „berühmten Liebespaare.")
Hochinteressanter Beitrag zur Kultur- und Kunstgeschichte unserer Zeit.

Herausgeber
Sacher-Masoch.
Verlag von
E. L. Morgenstern, Leipzig.

Hauptziehung

der Lotterie von Baden-Baden
vom 18.—25. Oktober d. J.

Es kommen zur Entscheidung Gewinne im Werthe von Mark:

1 à 60000, 1 à 30000
1 à 10000, 1 à 5000, 1 à 4000
5 à 3000, 5 à 2000, 15 à 1000
15 à 600, 20 à 500, 25 à 300,
30 à 200, 120 à 100, 350 à 50,
4410 im Gesammtwerthe von 89000, zusammen also

300,000 Mk.

Original-Loose à 10 Mark sind zu beziehen durch

A. Molling, Hannover

sowie durch die bekannten **Hauptkollektionen.**

In den nächsten Tagen erscheint:

Fürstlich Lippischer

Kalender

pro 1883

mit Angabe der in- und ausländischen Märkte und Messen, sowie einem vervollständigten und verbesserten

Lippischen Staats-Handbuch,

Verzeichniß sämmtlicher Behörden der Regierung, Fideikommiß- und Landesverwaltung, der Schiedsmänner und Standesämter, Angabe sämmtlicher Ortschaften des lippischen Landes mit den zugehörigen Postanstalten, Auszug aus den Firmen-, Gesellschafts- und Prokuren-Registern des Landes u. s. w. u. s. w., worauf wir uns erlauben schon jetzt aufmerksam zu machen.

Detmold. **Meyersche Hofbuchhandlung.**

1000 Mark

zahlen wir Demjenigen, welcher beim Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Zahnwasser,** à Flac. **60** und **100** Pfg., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt.

S. Goldmann & Co.,
DRESDEN, Marienstr. 20.

In Detmold nur allein echt zu haben bei **Carl Pustkuchen.** In Salzuflen bei **Sim. Heinr. Knie.**



Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden, Verpackung, Farbe und Etikette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des ächten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

500 *M* zahle ich dem, der beim Gebrauch von **Kothe's Zahnwasser** à Flacon 60 ₰ jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

Joh. George Kothe Nachf.
Berlin S. Prinzenstr. 99.
In Detmold zu haben bei **Julius Duensing.**

Ein 6 jähriger, dunkelbrauner, edler Hannoverscher

Wallach

4½ Zoll, vorzüglicher **Einspänner,** ist auf **Menkhausen** bei Oerlinghausen zu verkaufen.

Die Gutsverwaltung.

Die Baugewerkschule zu Höxter a. d. Weser beginnt ihren Winterkursus den 3. November und den Vorunterricht den 16. Oktober. Dieselbe ist vom Staate subventionirt und besteht aus drei Fachklassen. Am Schlusse jeden Sommer- und Wintersemesters werden Abgangsprüfungen unter Mitwirkung des Verbandes deutscher Baugewerksmeister abgenommen, und es soll hierbei bemerkt werden, daß nur die in dieser Form bestandenen Prüfungen in Preußen Gültigkeit haben. Außer Maurern, Zimmerern und Steinmetzen sind bis jetzt mit gutem Erfolge Dachdecker, Tischler, Schlosser, Zimmermaler, Brunnenmacher ꝛc. an der Anstalt unterrichtet worden. Das Schulgeld beträgt mit allen Unterrichtsmaterialien 120 *M* und wird für angemessene Wohnung nebst Verköstigung 36 bis 45 *M* pr. Monat bezahlt. Anmeldungen beim

Direktor **Möllinger.**

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold, 7. October 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,10	20 francs — St.		16,15
Antwerpen und Brüssel	100 frs.	—	80,70	Sovereigns		20,20
				Holl. 10 fl. St.		16,65
London	1 Lst.	—	20,40	„ Silber	1 fl.	1,66
Paris	100 frs.	—	80,75	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,13
Wien	100 fl.	—	171,—	Holländ. „	1 fl.	1,67
New-York	1 Dol.	4,24	—	Oesterr. „	1 fl.	1,70

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen wir Auszahlungen dorthin.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 236. Montag, 9. Oktober. 1882.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 7. Oktober. Der Wahlaufruf, welchen der geschäftsführende Ausschuß der Liberalen Vereinigung erlassen hat, spricht für sich selbst und bedarf keines langen Kommentars, um verstanden zu werden. Wie im Frühling dieses Jahres, als sich die Partei der Liberalen Vereinigung organisirte und sie die Grundzüge ihrer Organisation aufstellte, ausgesprochen wurde, daß die Bildung einer geschlossenen, in den wesentlichen Fragen geeinigten liberalen Partei nach wie vor das Ziel ihrer Bestrebungen sei, so wird auch heute wieder ein ehrliches und vertrauensvolles Zusammenwirken der Liberalen im Volke wie im Parlament als erstes und wesentliches Erforderniß für Bekämpfung der Reaktion und Förderung der liberalen Sache den Wählern ans Herz gelegt. Was seit Mai d. J. geschehen ist, macht die Mahnung dringlicher. Aus dem Chaos der politischen Verhältnisse tritt unverkennbar immer deutlicher der Zug der Regierung zu einer unbeschränkten Autorität hervor. Wer mit der Regierung gehen will, muß sich blindlings ihrer Führung unterwerfen, dies ist den Konservativen, die Miene machten, auch einmal nach ihrer Ueberzeugung zu handeln, deutlich gemacht. Jede selbständige Haltung verfällt der Verurtheilung, und das Ideal ist eine Majorität, welche ihren Willen nur in dem Willen der Regierung kennt. Unter diesen Umständen ist es nicht mehr eine einzelne Maßregel, eine bestimmte Vorlage, welche das Verhalten der Liberalen bestimmen kann, dies muß durch die Gesammtheit der Lage bedingt werden. Der Widerstand gegen die Einschränkung der Mitbethätigung der Nation an ihren Angelegenheiten muß durch die Wahlen zum Ausdruck kommen. Auf allen Gebieten des politischen und wirthschaftlichen Lebens wird mit den verschiedensten Mitteln dahin gestrebt, die Regierung allmächtig zu machen. Der Absolutismus des vorigen Jahrhunderts, der Alles besorgen will, würde seine Wiederholung erleben, wenn es gelänge, eine Majorität nach dem Herzen der Regierung zu Stande zu bringen.

* — Am 3. d. M. feierte der Generaladjutant des Kaisers, General Fürst Anton v. Radziwill, zu Minsk in Rußland seine silberne Hochzeit, zu welcher Gelegenheit das Kaiser- und Kronprinzenpaar den Feiernden sehr werthvolle Geschenke durch einen eigenen Kabinetspostbeamten übersenden ließen.

* — Die Sonntagsfeier wird im Reichstag wie im Landtage an der Hand von Petitionen zu vielfachen Erörterungen führen. Die Ultramontanen wie die Orthodoxen in der evangelischen Kirche haben die Agitation in die Hand genommen; es wird Beschränkung der Zeit für die Sonntagsschulen (Fortbildungsanstalten) und Beschränkung des Sonntagsdienstes in Post- und Eisenbahnverkehr verlangt. In letzter Beziehung ist der abschlägige Bescheid des Staatssekretärs Dr. Stephan bereits in der letzten Session gegeben. Derselbe behält auch für die Folge seine Gültigkeit. Ueber die Fortbildungsschulen wird sich indessen wohl eine eingehendere Debatte entwickeln. Man hofft, daß der Fortbestand dieser segensreichen Einrichtung nicht durch Annahme der Anträge von rückschrittlicher Seite werde gefährdet werden.

* — Nach dem im Bureau des Justizministeriums zum Gebrauch für Justizbeamte redigirten, eben erschienenen preußischen Terminkalender für 1883 giebt es in Preußen 13 Oberlandesgerichte (mit Jena wegen der preußischen Gebietstheile 14), 91 Landgerichte (mit Jena 93), 1087 Amtsgerichte (mit Jena 1094), 28 Orte mit Kammern für Handelssachen, 36 Orte mit Strafkammern, 369 Gerichtstage (mit Jena 374), ausschließlich der Forstgerichtstage. Auf den Oberlandesgerichtsbezirk Köln kommen 9 Land-, 108 Amtsgerichte, 7 Orte mit Kammern für Handelssachen und 24 Gerichtstage. Bei den Oberlandesgerichten wirken 13 Präsidenten, 36 Senatspräsidenten (4 in Köln), 236 Räthe (25), 13 Oberstaatsanwälte, 10 Staatsanwälte (1), 181 Rechtsanwälte und Notare (20). Bei den Landgerichten waren 91 Präsidenten, 177 Landgerichtsdirektoren (17), 848 Landrichter (88), 91 Erste Staatsanwälte, 2534 Amtsrichter, 133 Staatsanwälte (16), 127 Handelsrichter und 129 stellvertretende Handelsrichter (28 und 30), 2144 Rechtsanwälte und Notare (458). Die Zahl der Gerichtsassessoren betrug 656, wovon der älteste vom 27. Oktbr. 1877 und der jüngste vom 19. Juli 1882. (Die nach den Gerichtsferien Geprüften sind noch nicht aufgenommen.) Mitte vorigen Monats betrug die Zahl der Referendare 3928.

* — Daß es in den süddeutschen Staaten, speziell in Württemberg, mit den Aussichten für die jungen Juristen gegenwärtig nicht besser steht, als in Preußen, bezeugt der Antrag auf Erlaß des folgenden Strafparagraphen, der im „Schwäb. Merkur“ halb scherzhaft, halb im Ernste erörtert wird: „Wer, wenn auch in uneigennütziger Absicht, unter Benutzung des Leichtsinns oder der Unerfahrenheit eines Minderjährigen, denselben zum Studium der Jurisprudenz bewegt, haftet für dessen Schulden und verfällt hoher krimineller Strafe. Der Versuch ist strafbar.“

* — Die Zahl der im deutschen Heere eingestellten Rekruten ohne Schulbildung nimmt von Jahr zu Jahr ziemlich stetig ab. Nach dem jüngsten Monatshefte des kaiserlich statistischen Amts waren von den im Etatsjahre 1881 eingestellten 151 331 Rekruten 2332 ohne Schulbildung, d. h. konnten nicht genügend lesen und ihre Vor- und Zunamen nicht schreiben. Der Prozentsatz der Analphabeten im Vergleiche zur Gesammtheit der Rekruten, der 1875 noch 2,37 betragen hatte, war 1880 auf 1,59 und 1881 auf 1,54 Proz. gefallen.

* — Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Seit langen Jahren ist im ganzen nördlichen Deutschland, namentlich an der Ostseeküste, nicht eine so reich gesegnete Ernte gewesen, wie in diesem Jahre. Die Scheunen reichen bei weitem nicht aus und überall erheben sich zahlreiche Kornmieten, so daß die Behörden auf die gesetzlichen Vorschriften aufmerksam machen, die Kornmieten nicht zu nahe aneinander zu reihen, um die Feuersgefahr zu vermeiden. Leider hat das Regenwetter, das Ende Juli eintrat, viel Schaden gethan und die Qualität des Getreides verringert. Auch das Heu und die Futterkräuter haben einen reichen Ertrag ergeben, so daß den Landleuten nichts zu wünschen übrig bleibt, als höhere Preise. Unseren Landwirthen ist das Klagen zur anderen Natur geworden und sie berufen sich auf ihre bedrängte Lage, um schüchterne Versuche zu machen, eine Verminderung oder Aufhebung der Grundsteuer zu erlangen. Wenn nun auch in den letzten Jahren manche mittelmäßige und schlechte Ernten stattgefunden haben und insofern die Klagen der Landwirthe theilweise nicht unberechtigt gewesen sind, so hat sich doch in den letzten Jahren die Lage schon wieder geändert. Es waren seit 1866 allerdings die Preise der Landgüter nicht unbedeutend heruntergegangen und viele Pachtgelder mußten ermäßigt werden. Jetzt sind die Pachten wieder im Steigen begriffen, wie die Verpachtung der Domänen häufig beweist, und ein pommersches Blatt bewies neulich und belegte mit Beispielen, daß die Preise der Güter, die man durchschnittlich etwa auf den vierzigfachen Betrag des amtlichen Reinertrags berechnen konnte, jetzt so in Höhe gegangen sind, daß sie vom 30—40fachen jenes Reinertrags auf den 40—50fachen Betrag gestiegen sind. Unser landwirthschaftlicher Minister Dr. Lucius hat also

---

Auf den letzten Augen.

Eine Familiengeschichte von R. Tenge. 23

(Fortsetzung.)

Der Kanzleirath sah sie forschend an. Die Wolke, die er in dem Gemüthe des Mädchens wahrnahm, spiegelte sich in seinem Auge wieder.

Die Freifrau schaltete einige verbindliche Worte über den Segen ein, den er durch Henriettens Empfehlung in ihr Haus gebracht, und forderte ihn auf, es sich zuerst bequem zu machen und dann in Ruhe zu plaudern.

„O das ist bald geschehen“, erklärte der Kanzleirath. „Ich komme nur eine Stunde weit hergefahren. Meine Köffercben sind geschwind in die Reihe gebracht, dann komme ich zu Ihnen, mein Fräulein, um eine Beschreibung Ihres hiesigen Aufenthalts zu vernehmen.“

Nachdem er der Frau vom Hause die gebührende Aufmerksamkeit erwiesen, suchte Sebrecht Henriette auf.

Henrietten brachen die Thränen aus den Augen, als der Kanzleirath mit ihr allein war. Mit bewegten Worten erzählte sie ihm Alles, was ihr begegnet war, und daß sie entschlossen sei, dieses Haus so schleunig als möglich zu verlassen.

„Behüte!“ rief der Kanzleirath. „Hier sind Sie am besten Platze. Lassen Sie uns ruhig prüfen, ob denn Alles so schwarz ist, wie Sie meinen. Auberg, nun, den kennen Sie ja; er ist gewohnt, von Ihnen abgewiesen zu werden und wird sich den letzten Abschied wohl zur Lehre nehmen, besonders da er weiß, daß Junker Wolf ihn ins Auge gefaßt hat. Auf dessen Schutz können Sie zählen!“

„Aber Junker Wolf selbst?“

„Bah, hat Ihnen der Junker schon einen förmlichen Antrag gemacht? Nein, er hat selbst von Abwarten gesprochen, und wer weiß, was er damit meinte! Warum wollten Sie nicht auch warten, sondern lieber gleich Hals über Kopf davon rennen? Damit hat es also Zeit! Und was Ihre Einbildung mit dem Medaillon betrifft, so kenne ich die Freifrau zu gut, als daß sich ein argwöhnischer Gedanke bei ihr annehmen ließe. Wir wollen mit ihr sprechen! Vorher möchte ich aber die närrische Person wohl sehen, die das dumme Zeug angestiftet hat.“

„Das können Sie gleich; ich müßte ohnehin nach ihr schauen.“

„So werde ich Sie begleiten.“

Der Arzt hatte nicht nöthig befunden, andere Verordnungen für Jane zu treffen, als den Verlauf ihrer Anfälle unter der Obhut einer Pflegerin abzuwarten.

Die Kranke war ruhig, als Henriette das Zimmer öffnete. Erschöpft lag sie auf dem Lager ausgestreckt, die Blicke starr vor sich hingerichtet.

Henriette trat leise mit dem Kanzleirath näher.

Kaum hatte sie die Aufmerksamkeit Janens erregt, so gerieth diese in zuckende Bewegung, sie zog den Kopf zwischen die Schultern, die Stirn wie zu einem feindseligen Angriff vorwärts gerichtet, unter den zusammengezogenen Augenbrauen weg richtete sich der Blick mit einem Ausdruck von Scheu und Erbitterung auf Henriette, dann begann sie krampfhaft mit den Armen zu schlagen und brach in den schreienden Ruf aus:

„Weg, weg, jagt die Schwalbe weg! Sie soll nicht ins Nest! Nein, nein, sie soll nicht! Jagt sie weg, jagt sie weg!“

Heftiger und wilder wurden ihre Geberden und als der Kanzleirath einige fragende Worte an sie richtete, brach sie in Schluchzen und Heulen aus und schrie dazwischen:

„Siehst Du, Trude? Da kommen sie. Feuer! Feuer! Es brennt!“

Sie rollte sich dicht in die Decken, warf scheu und ängstlich das Gesicht nach der Wandseite und brach von neuem in unverständliches Wimmern aus.

Der Kanzleirath gab Henriette einen Wink ihm zu folgen.

„Da ist jetzt nichts zu machen“, sagte er, „man muß eine geeignete Gelegenheit abwarten, um zu erforschen, was die Frau hat.“

Er führte Henriette mit sich zu der Freifrau v. Klettenheim.

„Frau Baronin“, sprach er, nachdem er ihr über den Besuch bei Jane berichtet hatte, „ich habe Ihnen ein Zeugniß abzustatten.“

„Mir? Worüber?“

„Sie haben bei unserer Henriette ein Medaillon entdeckt.“

„Ach ja! Wohin habe ich es gleich gethan? Hier, hier!“

Sie ging an ein Kästchen und holte das Medaillon.

„Sehen Sie, unser Wappen und mein Bild.“

„Ich kann nicht an der Richtigkeit zweifeln, da ich es früher kannte. Henriette erhielt es durch meine Vermittelung.“

„Von Ihnen? Und wie gelangte es in Ihre Hände?“

„Aus dem Nachlasse des Hofraths Rechborn.“

„Ah, wie der wohl dazu gekommen sein mag! Der gute Rechborn, daß er so plötzlich sterben mußte!“

„Darf ich mir nun auch eine Frage erlauben?“

„Ich bitte.“

„Wann kam Ihnen das Medaillon abhanden?“

„Auf die Stunde kann ich es nicht sagen. Ich hing es meiner Tochter um, als ich sie zum ersten Male in meine Arme drückte. Sechs oder acht Tage später, ich befand mich sehr krank, so daß man für mein Leben fürchtete, bemerkte ich, daß das Medaillon fehlte. Jane bekam genug Vorwürfe darüber.“ (Fortsetzung folgt.

vollkommen Recht, zu behaupten, daß man gegenwärtig von einem allgemeinen Nothstande der Landwirthe in Preußen nicht reden könne. In längeren Zeiträumen hat der Grund und Boden immer eine steigende Richtung, und dieser Besitz empfiehlt sich überdies seiner Sicherheit wegen. Ganz ausgeschlossen von den berechtigten Klagen müssen diejenigen Gutsbesitzer werden, die mit oder ohne Schuld ihren Grundbesitz so sehr verschuldet haben. Sie müssen zu Grunde gehen, wie jeder Gewerbetreibende, der kein hinlängliches Anlagekapital hat.

Aegypten.

* **Alexandrien**, 7. Oktober. Die „Gazette Egyptienne“ meldet, man werde auf die Vorstellungen einer Macht zwei Entschädigungs-Kommissionen einsetzen, wovon die erstere aus Vertretern aller Mächte mit Einschluß Griechenlands bestehen und die Schadenersatzanträge prüfen werde; die zweite Kommission werde die Mittel zur Zahlung untersuchen, da die ägyptische Regierung sich weigerte, zu diesem Zwecke die für die Staatsschuld bestimmten Einnahmen zur Verfügung zu stellen.

* **Kairo**, 6. Oktober. Die Untersuchungskommission verhörte heute Mahmud Sami Pascha und Tulba Pascha. Ersterer erklärte, er habe lediglich aus Furcht gehandelt, Tulba Pascha läugnete, an der Revolte Theil genommen und den Oberbefehl über die Rebellenarmee gehabt zu haben.

Amerika.

* **Aus Newyork**, 4. Oktober wird gemeldet: Hier herrscht in allen Geschäftszweigen ungewöhnliche Thätigkeit. Allgemein wird behauptet, daß die Herbstumsätze 25 Proz. stärker sind als im vergangenen Jahre. „Dry Good Geschäfte“ berichten, daß nach geringen amerikanischen Artikeln verhältnißmäßig wenig Frage ist, dagegen sehr große nach theuren ausländischen, deren Einfuhr erheblich steigt. Ein sicheres Zeichen, daß die Wohlhabenheit der Massen gestiegen ist. Die Ver. Staaten Post, welche bisher jährlich einen Ausfall bis zu 4 Mill. Doll. hatte, soll einen Ueberschuß von 1½ Mill. Doll. ergeben.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 6. Oktober. Gemeinschaftliche Sitzung der städtischen Kollegien: 1) Magistrat schlägt vor, die zu Martini 1882 pachtlos werdenden städtischen Grundstücke zum bisherigen Preise auf 6 Jahre, also bis Martini 1888, wieder zu verpachten. Die Versammlung stimmt dem zu. Bei dieser Gelegenheit wird von einer Seite beantragt, die von Fürstlicher Rentkammer angepachteten und von Seiten der Stadt an Private in Afterpacht gegebenen Hambruchgärten (hinter der Landesstrafanstalt belegen) drainiren zu lassen und die Verzinsung, wie auch die Amortisationsbeträge für die Anlage auf die Einzelpächter zu repartiren. Nützlichkeit und Möglichkeit der Ausführung werden anerkannt; dagegen erwächst eine bedeutende Schwierigkeit vielleicht aus dem Umstande, daß die Stadtgemeinde nicht Eigenthümerin, sondern nur Zeitpächterin des Grundstückes ist. Wenn deshalb ein endgültiger Beschluß in dieser Angelegenheit zur Zeit nicht gefaßt werden kann, so will Magistrat die Sache doch im Auge behalten. 2) Verkauf eines Platzes an der Louisenstraße. Die Freimaurerloge hat an gedachter Straße schon einen Bauplatz in einem öffentlichen Termine käuflich von der Stadt erworben und wünscht nunmehr vom daranstoßenden Terrain zur Vergrößerung des Grundstücks einen Streifen Land in der Breite von 5 m zugetheilt zu bekommen. Anfangs bot dieselbe dafür pr. □m den Preis für den schon erworbenen Platz. Es hatte aber ein Privatmann für diesen Streifen und ein daranstoßendes Grundstück eine höhere Summe für den □m geboten. Nach mehrfachen Verhandlungen erklärt dieser, unter der Bedingung, daß ihm die Pflicht, innerhalb 2 Jahren zu bauen, erlassen werden solle, für den von ihm gewünschten Bauplatz pr. □m 3,80 ℳ zahlen zu wollen. Die Loge bietet für den zur Vergrößerung ihres Hausgartens gewünschten Streifen einen entsprechend gleichen Preis. Nach mehrfachen, längeren Erörterungen wird mit überwiegender Majorität beschlossen, letzterer das erwähnte Grundstück zum Preise von ℳ 3,80 pr. □m zu überlassen. Unter diesen Umständen verzichtet der andere Bieter auf den von ihm begehrten Bauplatz. 3) Für den verewigten Herrn Medizinalrath Quentin wird Herr Pastor Böhmer zum Schiedsrichter in Quartier B und zu dessen Stellvertreter Herr Direktor Ruelberg gewählt. 4) Die Herren Tischlermeister Beneke und Maler Witte scheiden nach Ablauf ihrer Amtsperiode aus dem Kuratorium der Gewerbeschule. Letzterer wird wiedergewählt, für ersteren, welcher durch Kränklichkeit verhindert ist, aber Herr Tischlermeister Pieper. 5) Die Herren Plesmann, Grote, Oesterhaus und Steller scheiden aus der Schätzungskommission aus, werden aber auf 3 Jahre wiedergewählt. 6) Die seitherigen Mitglieder der Serviskommission, die Herren Husemann, Kellner, Busse, Witte und Oesterhaus, legen nach 3jähriger Amtsthätigkeit ihre Stelle nieder. Es werden statt deren die Herren Kammerarius Stein, Ehlerding, Oberst Collmann, Pieper und Nagel gewählt. 7) Es folgten hierauf verschiedene Mittheilungen: a. Das Feuerherreninstitut ist wieder in's Leben gerufen und sind deshalb von Seiten des Magistrates Feuerherren ernannt. b. Die Stadt hat bei der Bahnverwaltung das Gesuch gestellt, ihr die Ueberwölbung des Kanales zwischen dem Bahnhofe und der Hermannsstr. zu gestatten, um so die langgewünschte Verbindung herstellen zu können. Diesem wird unter der Bedingung entsprochen, daß der fragliche Kanal in einer Breite von 45 cm hergestellt wird. Die Kosten im Betrage von 610 ℳ werden bewilligt. c. Der bisherige Pächter des an die Loge verkauften Bauplatzes muß denselben räumen, wogegen ihm von der letzten Jahrespacht 50% erlassen werden. d. Ein Prozeß gegen den Besitzer des Gutes Herberhausen, welcher ein Wegerecht über die Jerxerheide beanspruchte, ist nunmehr in 3. Instanz gewonnen. e. Dagegen ist in 2. Instanz ein Prozeß gegen einen Anwohner der Krummenstraße verloren und soll die Angelegenheit weiter nicht verfolgt werden. f. Magistrat erklärt, behufs Instandhaltung der städtischen Kommunalwege die Nachbewilligung von 500 ℳ beantragen zu müssen. Nach kurzer Debatte wird dem entsprochen. g. Ebenso werden 70 ℳ für Reinigen der Kanäle am Meiersfelderwege bewilligt. h. Die Bewilligung weiterer 70 ℳ für Ueberschreitung der Kosten einer Reparatur des Kriegerdenkmales stellt sich als nothwendig heraus. i. Die Herren Maurermeister Baumann und Niere haben von der Anschlagssumme für eine massive Brücke in der Benekenstraße 10%, zwei andere Unternehmer 17½ % abgegeben. Magistrat hat ersteren den Zuschlag ertheilt und giebt nach Aufhebung der öffentlichen in einer geheimen Sitzung eine rechtfertigende Darlegung der Gründe für sein Verfahren. Für gedachte Brücke wird nunmehr der Stadtkasse nur eine Ausgabe von 1200 ℳ erwachsen, eine geringe Summe, wenn das Werk zweckentsprechend und dauerhaft angelegt und ausgeführt wird.

* **Detmold**, 7. Oktober. Die Kommission zur Erforschung der Kunst- und Geschichtsdenkmäler Westfalens unter Vorsitz des Geh. Regierungsraths Severin zu Münster erläßt an alle Ortsbehörden ein Cirkular, in welchem Freunde der vaterländischen Geschichte, Kunst und des Alterthums gebeten werden, auch die unscheinbarsten Dinge, durch welche sich die dunkle Vorzeit wieder aufhellen läßt, und die nicht blos in schriftlichen Quellen, Annalen, Chroniken, Lebensbeschreibungen, Todtenverzeichnissen, Urkunden ꝛc., sondern ebenso sehr, und besonders für das graue Alterthum, die erhaltenen Denkmäler, als Urnen, Waffen, Schmucksachen, Gemäuer, die Fundstellen selbst, die Flur-, Haus-, Bauerschafts- und Ortsnamen, Erdburgen, Landwehren, Steindenkmäler ꝛc. bestehen, zu erhalten zu suchen, und über deren Existenz der Kommission Mittheilung zu machen. Die Kommission bittet, namentlich das Augenmerk auf Landwehren und Inschriften zu richten, die gerade in den letzten Jahren massenhaft unter den Kulturen und Neuerungen zu leiden gehabt haben. Unter Landwehren sind große in der Ein- oder Mehrzahl vorliegende Wälle, welche meistens mit Gräben wechseln, oft einen Holzbestand und im Ganzen einen fernen Lauf haben, zu verstehen. Ununterbrochen ziehen sie sich oft stundenlang in gerader, stellenweise auch in schlängelnder Flucht hin durch Gemeinden, Kreise, ja gar durch mehrere Länder. Auf ihren Seiten finden sich Wallburgen, Urnenstätten, auf ihren Rücken wohl auch Münzen, Kriegsalterthümer u. dgl. m. Eine Beschreibung solcher Walllinien (Hagen oder wie sie heißen mögen) nach Lage, Richtung, Länge, Breite, Zahl mit den daran gemachten Funden und Erdwerken ist für die Wissenschaft sehr erwünscht und wird daher von einzelnen wie Gemeinden erbeten. Auch die Inschriften beanspruchen ohne Ausnahme einen hohen Werth, nicht bloß die älteren, sondern auch die neuen. Ein Name oder eine Jahreszahl in einem Hause kann plötzlich ganz unerwartet willkommene Aufschlüsse geben. Sie finden sich an Grenz- und Leichensteinen, an Burgen, Wappen, Thoren, Amts-, Pfarr-, Bürger- und Bauernhäusern, Kapellen, Bildern und Bildstöcken, an Kirchen und besonders an kirchlichen Geräthen, Taufsteinen, Altären, Paramenten, Bänken, Kelchen, Monstranzen, Ciborien, Glocken, Glasgemälden ꝛc. Auch die unansehnlichsten Inschriften sind oft von großer Bedeutung, weshalb man nicht versäumen wolle, solche wenigstens durch Fertigung möglichst getreuer Kopien zu erhalten und sie der oben genannten Kommission zuzustellen, die auch für die anscheinend unscheinbarsten Mittheilungen jedem Freunde und Forscher des Alterthums zu besonderem Danke sich verpflichtet fühlt, weil der Wissenschaft ein großer Dienst durch derartige Unterstützung erwiesen wird.

* **Detmold**, 9. Oktober. In der Strafsache gegen die Näherin Emilie Limberg in Detmold wegen Majestätsbeleidigung und Erpressungsversuches, den Rechtsanwalt O. Asemissen in Detmold und den Buchhalter Klingelhöfer daselbst, wegen Beihülfe, ist das von dem Angeklagten Asemissen im Termin am 8. September d. J. gestellte Ablehnungsgesuch (siehe Landeszeitung Nr. 211) vom Oberlandesgericht in Celle für begründet erklärt und die Verhandlung und Entscheidung der Strafsache dem königlichen Landgericht zu Osnabrück übertragen.

* **Detmold**, 9. Oktober. Von der hiesigen Strafkammer fürstlichen Landgerichts wurde am 6. d. M. der Müllergesell Christian Riechmann aus Hartum wegen Diebstahls mittelst Einschleichens und Sachbeschädigung zu einer Gesammtstrafe von 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt; der wegen Hehlerei mitangeklagte Handelsmann Heinrich Stackelbeck aus Salzuflen wurde freigesprochen. Der Arbeiter Simon Ostmeier aus Pivitsheide erhielt wegen dreifachen Betruges im wiederholten Rückfalle 6 Monate Gefängniß.

Am Sonnabend den 7. d. M. änderte die Strafkammer als Berufungsinstanz in der Privatklage des Leibzüchter Ernst Huneke Nr. 55 in Schlangen gegen den Schmied Räker Nr. 56 daselbst das Urtheil erster Instanz in 25 ℳ Geldstrafe ev. 1 Woche Haft ab und sprach den Kornhändler M. Katzenstein zu Lemgo, der wegen unbefugten Befahrens des Trottoirs angeklagt war, unter Aufhebung des Urtheils 1. Instanz, frei.

* **Horn**, 8. Oktober. Am 12. Oktober haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Landwirth Friedrich Schierenberg in Horn und Kolon August Hanning Nr. 9 zu Heesten als Schöffen zu fungiren.

Blomberg, 5. Oktober. In unserm Berichte über die hiesige Schöffengerichtssitzung vom 26. September war irrthümlich Wildschütz statt Waldschütz Pohl aus Lothe gesagt worden, was wir hiermit verbessert haben wollen.

* **Wüsten**, 7. Oktober. Gegen 3 Uhr heute Nachmittag erschallte aus der Ferne fröhlicher Gesang vom gemischten Chor und Trompeter bliesen aufs kräftigste. Nicht lange, da kam ein großer Erntewagen herangefahren, gezogen von 4 kräftigen Pferden. Jedes Roß trug einen Reiter und alle waren mit Blumen und Bändern aufs schönste geschmückt. Der Wagen selbst war beladen mit 40—50 Arbeitern und einigen Trompetern. Es waren Männer und Frauen, Knechte und Mägde vom Rittergut Steinbeck, dessen Besitzer den Fröhlichen aus Dankbarkeit für treue Arbeit ein kleines Erntefest veranstaltet hatte. Nachdem im hiesigen Kruge einige Erfrischung eingenommen und dem Gastwirth, Herrn Schuckmann, ein dreimaliges „Hoch“ gebracht war, jedenfalls für den wohlschmeckenden Kuchen und für schönes Falkenkrüger Bier, welches derselbe geliefert hatte, wurde unter lustigem Gesange die Heimreise angetreten, um für heute Abend auf dem Gute noch einige Stunden fröhlich sein zu können. — Wie schön ist diese alte deutsche Sitte. Möge dieselbe immer mehr gehegt und gepflegt werden!

* **Exter**, 7. Oktober. Heute Nachmittag wurde das Wohnhaus des Kolon Bekmeier hiers. ein Raub der Flammen. Gerettet wurde sehr wenig. Da die Luft ganz ruhig war, so griff das Feuer nicht weiter um sich. Der Besitzer hatte versichert. Eine Feuerspritze war auf der Brandstätte nicht zu sehen und warum nicht? — In ganz Exter und Baldorf, wo wohl 7—8000 Menschen wohnen, ist eine solche nicht vorhanden.

* **Minden**, 6. Oktober. Herr Kapellmeister Fuhrmann kündigte an, daß er mit dem Musikkorps des 15. Inf.-Regiments im Laufe der Wintersaison in der Tonhalle 4 Symphoniekonzerte zu geben gedenkt. Selbstverständlich wird in denselben Restauration und Tabakrauchen ausgeschlossen. Gestattet es die Theilnahme des Publikums, so sollen auch namhafte auswärtige Künstler zur Mitwirkung in Solopartien ꝛc. herangezogen und dadurch den Symphoniekonzerten ein noch erhöhter Reiz verliehen werden. Diesen Bestrebungen gebührt ohne Zweifel die lebhafte Anerkennung des musikliebenden und musikverständigen Theils der Bewohnerschaft, und so sei die Abonnementsliste, welche demnächst zirkuliren soll, allgemeiner Beachtung bestens empfohlen.

* **Aus der Grafschaft Schaumburg**, 5. Oktober, wird der „Magdeb. Ztg.“ geschrieben: Wohl selten ist ein Kreis durch Wahlagitationen so stark innerhalb anderthalb Jahren aufgewühlt worden, als unsere Grafschaft. In dieser kurzen Zeit müssen die Schaumburger jetzt zum sechsten Mal an die Urne. Der Kampf fand früher zwischen drei Parteien, diesmal glücklicher Weise nur zwischen zweien statt. Fortschritt und Nationalliberalismus haben sich hier die Hände gereicht, um gemeinsam den Gegner zu bekämpfen. Einigkeit unter den Liberalen thut aber auch Noth; denn die Konservativen kämpfen mit verwerflichen Mitteln; sie versprechen den Leuten Dinge, an die sie selbst nicht glauben, so z. B., daß sie die Grundsteuer beseitigen würden. Das möchten die Liberalen auch gern, wenn es nur möglich wäre. Dazu arbeiten die Konservativen unter dem indirekten Beistand der Regierungsmaschine, wie die Eintheilung der Urwählerkreise deutlich zeigt. Die Entrüstung darüber ist allgemein; doch die Urwähler der liberalen Ortschaften, die jetzt weite Wege nach der Urne zu machen haben und anfänglich sich deshalb der Wahl enthalten wollten, werden nun erst recht ihr Wahlrecht ausüben, um den Konservativen zu zeigen, daß solche Mittel bei dem festen Charakter der Schaumburger nicht verfangen. Liberalerseits geschieht Alles, um die Urwähler über die falschen Versprechungen der Konservativen aufzuklären. In jeder der fünf Städte des Kreises und in dem im Mittelpunkte des Authales belegenen Rehren findet in dieser Woche eine Versammlung von Urwählern statt, denen der Kandidat, Herr Justizrath Dr. Oetker-Kassel, beiwohnen wird. Weiter finden in diesen Tagen auf verschiedenen Dörfern Unterredungen zwischen den Urwählern und Herrn Oetker zur Aufklärung mancher Fragen statt. Nur so ist es möglich, dem Treiben und Verhetzen der Konservativen wirksam entgegen zu treten.

* **Bückeburg**, 6. Oktober. Die Mind. Ztg. theilt folgenden bedauernswerthen Unglücksfall mit: Heute Abend gegen 6 Uhr wurde das Pferd des Kaufmann Gustav Lampe aus Minden, welcher mit 3 Damen eine Spazierfahrt nach Eilsen gemacht hatte, auf der Herminenstraße flüchtig. Herr Lampe ist tödtlich verwundet, dessen Frau hat einen Arm gebrochen, ebenso sind auch die andern Damen schwer verwundet. Herr Lampe ist in das hiesige Krankenhaus Bethel gebracht worden.

(Wie uns soeben aus Bückeburg mitgetheilt wird, ist Herr G. Lampe an den erlittenen Verletzungen gestorben. Die Red.)

Vermischtes.

* **Berlin**, 30. September. Ein arger Verstoß gegen das Nahrungsmittelgesetz in der Form des gewerbsmäßigen Verkaufs finnigen Schweinefleisches führte heute den Schlächtermeister Karl Franz Watzke vor die III. Strafkammer hiesigen Landgerichts I. Zwei Gesellen des Meisters, welche aus irgend einem Grunde mit demselben sich entzweit hatten, reichten eine Denunziation gegen den Angeklagten dahin ein, daß derselbe fortgesetzt und gewohnheitsmäßig finnige Schweine aufkaufe und schlachte und das Fleisch ohne weiteres verkaufe. In Folge dieser Denunziation begab sich der Kreisthierarzt Dr. Hertwig in Begleitung anderer Sachverständiger am Abend des 9. Juni in den Laden des Angeklagten, belegte die dortigen bedeutenden Vorräthe an Pökelfleisch, Eisbeinen, Schlackwurst, geräucherten Schinken und frischem Schweinefleisch mit Beschlag und konstatirte durch sorgfältige Untersuchung, daß in fast sämmtlichen Vorräthen Finnen vorhanden waren, die ohne Mikroskop schon mit dem bloßen Auge erkennbar waren. Demgegenüber behauptete der Angeklagte im heutigen Termin, daß er einerseits mit Wissen und Willen finnige Schweine nicht geschlachtet und auch nicht gewußt habe, daß die Finnen gesundheitsschädlich seien. Die beiden denunzirenden Gesellen widersprachen dieser Behauptung und führten aus, daß der Meister in voller Kenntniß von dem Zustande der Schweine dieselben zu dem Preise von 15—25 ₰ pro Pfund aufgekauft habe. Der eine Geselle will in dem Zeitraum von 6 bis 8 Wochen 16 bis 17 aus Mariendorf stammende finnige Schweine geschlachtet haben, und behauptet ferner, daß zahlreiche Schweine geschlachtet wurden, ohne daß sie der vorschriftsmäßigen Untersuchung durch den Fleischbeschauer unterworfen worden wären. Der Sachverständige Geh. Rath Liman erklärte Finnen unter allen Umständen als gesundheitsgefährlich, da sich aus ihnen im Menschen der Bandwurm entwickelt, Kreisthierarzt Dr. Hertwig schloß sich dieser Ansicht an und war auch der Meinung, daß die Gefährlichkeit der Finnen jedem Schlächter bekannt sein müsse. Der Staatsanwalt glaubte mit Rücksicht auf den gesundheitlichen Schaden, den der Angeklagte zweifellos bei vielen seiner Kunden angerichtet hat, solche zur Warnung für andere gewissenlose Schlächter ein recht hohes Strafmaß in Vorschlag bringen zu müssen, und beantragte ein Jahr Gefängniß, und da der Angeklagte aus schnöder Habgier gehandelt und somit eine ehrlose Gesinnung gezeigt, auch Ehrverlust auf zwei Jahre und sofortige Verhaftung des Angeklagten. Der Vertheidiger Rechtsanwalt Saul ging von dem Gesichtspunkt aus, daß es im Publikum keineswegs so allgemein bekannt sei, daß aus den Finnen der Bandwurm entstehe, daß vielmehr im Publikum finniges Fleisch durchaus nicht als gefährlich angesehen werde. Es sei deshalb auch nicht so ohne weiteres vorauszusetzen, daß der Angeklagte Kenntniß von der Gefährlichkeit der Finnen gehabt habe, und deshalb bitte er um Freisprechung, eventuell aber um eine weit geringere Strafe. Der Gerichtshof erkannte auf neun Monate Gefängniß, ein Jahr Ehrverlust und Veröffentlichung des Urtheils auf Kosten des Angeklagten.

* * *

* **Berlin**, 5. Oktober. Zu der Verurtheilung des Mörders Conrad verlautet, daß der Vertheidiger das allein noch zulässige Rechtsmittel der Nichtigkeit einlegen werde, darauf sich stützend, daß der Präsident des Schwurgerichtshofes den plötzlich noch herbeigerufenen Vorsteher des nächsten Postamtes nicht als Sachverständigen vereidigt habe. Obwohl der Brief, welcher nach dem Postvermerk früher in den Briefkasten gekommen ist, als der Mörder am Morgen zuerst Augenschein von der Unthat bekommen haben will, eines der wichtigsten Indizien gegen ihn bildet, so muß es doch dahin gestellt sein, ob jenes angebliche Versehen des Präsidenten die Nichtigkeit begründen kann.

* * *

* **Braunschweig**, 4. Oktober. In ärztlichen Kreisen verlautet, daß gegenwärtig zahlreiche Erkrankungen vorliegen, welche auf den Genuß trichinösen Schweinefleisches zurückzuführen sein werden.

* * *

* **Dann**, 2. Oktober. Ein Jagdpächter in Weyersbach kehrte gestern von der Jagd heim, als seine 19jährige einzige Tochter ihm eine Strecke entgegeneilte. Plötzlich entlud sich die Flinte, welche der Vater mit gespanntem Hahn unterm Arme trug, und die Tochter sank, schwer in die Brust getroffen, zu Boden. Heute Nacht 2 Uhr hauchte das junge Mädchen sein Leben aus. (Barmer Ztg.)

* * *

* **Essen**, 5. Oktober. Die Unsitte, bei brennender Kerze im Bette zu lesen, hat schon manches Unglück herbeigeführt, auch hier wird ihr möglicherweise wieder ein junges Menschenleben zum Opfer fallen. Ein junges Mädchen, welches in einem Hotel in Diensten war, legte sich vor einigen Tagen angekleidet aufs Bett und las bei einer neben dem Bett hingestellten brennenden Kerze. Während des Lesens schlief sie so fest ein, daß sie das Abbrennen der Kerze erst bemerkte, als durch dasselbe, wahrscheinlich zunächst das Buch und dann ihre Kleider zum großen Theil verbrannt waren. Durch den Rauch fast betäubt, vermochte sie nur mit Mühe, nachdem sie bereits die intensivsten Schmerzen fühlte, sich aufzurichten und in das anstoßende Zimmer zu eilen, woselbst die anderen Mädchen schliefen, welche auf ihren Hülferuf sich beeilten, der Verunglückten zu Hilfe zu kommen. Dieselbe hatte jedoch so schwere Brandwunden erlitten, daß sie noch des Nachts ins Krankenhaus geschafft werden mußte, woselbst sie ziemlich hoffnungslos darniederliegt.

* * *

* **Giebt es geisteskranke Elephanten?** Medizinische Fachblätter sind es, welche diese des Reizes der Neuheit und der Originalität keineswegs entbehrende Frage soeben allen Ernstes erörtern und dabei zu Schlüssen kommen, die eher drollig, als von irgendwelchem praktischen Werthe sind. Das größte und angesehenste medizinische Journal, die englische „Lancet", und mit ihr eine Reihe anderer Fachblätter beantworten die Frage rundweg mit Nein. Dagegen tritt wieder eine Anzahl anderer Blätter mit Wärme und Begeisterung für das Vorkommen geisteskranker Elephanten ein, und unter anderen mehr oder minder stichhaltigen Gründen, auf die näher einzugehen hier nicht der Ort ist, führt die „Medical Review" von Chicago an, daß Geisteskrankheit unter den Elephanten so häufig und eine so allgemein bekannte Thatsache sei, daß der Volksmund einen speziellen Namen für derartig erkrankte Elephanten eingeführt habe, nämlich „rogue" (Schelm). — Zum Glück ist dieser Grund nicht der einzig maßgebende, denn sonst müßte man nach derselben Analogie und mit derselben Berechtigung alle Komiker und Clowns ebenfalls für geisteskrank erklären. Und vor dieser Perspektive dürfte doch das Chicagoer Fachblatt selbst zurückscheuen. — Immerhin ist die aufgeworfene Frage nur zu sehr geeignet, den Zweifel zu erregen, ob man die armen verrückten Elephanten mehr bemitleiden oder — hochhalten soll. Denn beide Gefühlsregungen motiviren sich hinlänglich, die erstere durch das tragische Unglück der Geistesumnachtung an sich, die zweite durch die Betrachtung, daß durch das Zugeben des Vorkommens geisteskranker Elephanten diese edlen Dickhäuter auf dieselbe Stufe der Intelligenz gestellt werden, die bisher der Mensch allein eingenommen hat. Bisher galt es ja für eines der weniger geläufigen, aber charakteristischen Merkmale des Menschengeschlechts, daß nur allein der Homo sapiens geisteskrank werden könne. Nun ist ja die Wissenschaft im Begriffe, diese wenig beneidenswerthe Eigenschaft auch den Elephanten zu vindiziren, die leider trotzdem doch noch nicht so hoch entwickelt sind, in diesem gelehrten Streite ein kompetentes Wort mitsprechen zu können . . . . Ist einmal das Vorkommen von Geisteskrankheiten bei denselben als feststehend angenommen, dann könnte es sich doch nur immer um eine einzige Form des Irrsinns handeln, um den Größenwahn, und bei diesen Pachydermen wäre er schon verzeihlich . . . .

* * *

* In der Einfahrt des Hafens von Aberdeen werden jetzt Röhren gelegt, um nach dem System Shields das Meer durch Oelbegießung glätten zu können. Die Einfahrt in den schottischen Hafen ist sehr gefährlich bei hoher See, und man hofft mit Fischthran das stürmische Meer beruhigen zu können.

Haus- und Landwirthschaft.

* **Die Ernte in Deutschland.** Die Ernte der Körnerfrüchte in Deutschland ist in Quantität überall den großen Erwartungen entsprechend ausgefallen, theilweise sind dieselben sogar wesentlich übertroffen worden. Das 18./22. Korn ist keine Seltenheit, und im Verein mit dem reichen Strohertrage ist es nicht übertrieben, wenn vielseitige Berichte behaupten, daß seit langen Jahren keine so große Ernte eingeheimst worden ist. Wir heben besonders noch den großen Strohertrag hervor; denn mit Recht schätzen Fachblätter den Werth des Strohes gleich ein Drittel der Körnerernte. Wenn wir dazu den ersten und zweiten Schnitt der diesjährigen sehr guten Heuernte rechnen, so haben wir in der That ein selten ergiebiges Jahr zu verzeichnen. Was nun die Klagen über die Beschädigung durch Regenwetter anbelangt, so darf ich mit Bestimmtheit behaupten, daß dieselben übertrieben sind, und außerdem beschränken sie sich, soweit sie ernst zu nehmen, hauptsächlich nur auf kleinere Theile von Deutschland, aber auch nicht für alle Getreidegattungen; denn an einigen Orten hat Roggen gelitten, während Weizen und Sommerkorn besser, theils gut geborgen ist und umgekehrt. Am wenigsten hat aber doch wohl Roggen gelitten, da derselbe meistens vor der Regenperiode geborgen werden konnte. Wenn man, wie es in den diversen Berichten wohl meistens geschehen ist, nach dem Getreide, daß jetzt zu Markte gebracht wird, sich ein Bild von der Regenbeschädigung machen will, so ist diese Beurtheilung eine unrichtige, denn der Landmann bringt stets seine schlechte Waare zuerst zu Markt und wartet mit der besseren, wofür er immer leichter seinen Preis bekommt, als für feuchte Waare, die ihm unter den Händen schlecht wird und täglich an Gewicht verliert. Im großen Ganzen ist unsere Ernte so ausgefallen, daß wir einen nennenswerthen Import von fremdem Getreide nicht nöthig haben. Höchstens zur Aufbesserung beschädigter Sachen wird man in einigen Provinzen harte und knochentrockene, sowie gedarrte Qualitäten vom Auslande beziehen müssen.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* **Meiningen**, 5. Oktober. Die herzoglich meiningensche Hofkapelle hat für die erste Hälfte der Winterfaison wieder einen Cyklus von Konzerten in Aussicht genommen, welche der Pflege klassischer Orchestermusik gewidmet sind. Diese Konzerte finden am 29. Oktober, 5. und 26. November, 3., 10. und 17. Dezbr. im hiesigen Hoftheater statt. In der Direktion wird Hofkapellmeister Professor Mannstädt mit dem Hofkapellintendanten Dr. Hans von Bülow alterniren; Letzterer wird die artistische Oberleitung und Verantwortlichkeit beibehalten und sich auch als Solist persönlich betheiligen. Im ersten Konzerte wird Joh. Seb. Bach vertreten sein, das zweite soll das Andenken des jüngst verstorbenen Tonmeisters Joachim Raff erneuern, das dritte, auf den Sonntag des Todtenfestes fallend, bringt Brahms deutsches Requiem und Nänie. Für die drei Dezemberkonzerte sind Kompositionen älterer und neuerer Klassiker: Beethoven, Cherubini, Gluck, Mozart, Mendelssohn, Schubert, Schumann und Spohr vorbereitet.

Wochenmarkts-Preise.

* **Bielefeld**, 7. Oktober. Butter pr. ½ Kilo M. 1,10, Rindfleisch pr. ½ Kilo M. —,60, Schweinefleisch pr. ½ Kilo M. —,65, Speck, hiesiger pr. ½ Kilo M. 1,—, Speck, amerikanischer pr. ½ Kilo M. —,95, Kalbfleisch pr. ½ Kilo M. —,55, Hammelfleisch pr. ½ Kilo M. —,65, Gänsefleisch 5¼ Pfund für M. 3,—, Eier 17 Stück M. 1,—, Zwiebeln pr. ½ Kilo M. —,04, Aepfel pr. ½ Kilo M. —,08, Birnen ½ Kilo —,07, Pflaumen ½ Kilo M. —,05, Große Bohnen pr. 1 Kilo M. —,—, Bitsbohnen pr. 1 Kilo M. —,35, Erbsen pr. 1 Kilo M. —,—, Rüben pr. 1½ Kilo M. —,07, Wurzeln pr. 1 Kilo M. —,08, Kartoffeln, neue, 1 Kilo M. —,—, Blumenkohl à Stück M. —,50, Kopfsalat 3 Stück M. —,10, Kappus à Stück M. —,10, Rothkohl à Stück M. —,12, Wirsing à Stück M. —,12, Steckrüben 3 Stück M. —,10, Kohlrabi 4 Stück M. —,10, Gurken à Stück M. —,15, Kartoffeln pr. 150 Pfund M. 5,25, Roggenstroh 50 Kilo M. 2,50, Haferstroh 50 Kilo M. 1,75, Weizenstroh 50 Kilo M. 1,80, Heu 50 Kilo M. 2,75.

Neueste Nachrichten.

* **Dresden**, 7. Oktober. Der von Ihrer Majestät der deutschen Kaiserin im Jahre 1880 ausgesetzte Preis für die beste Ausarbeitung eines Handbuchs zur Anleitung für die vorbereitende Thätigkeit der deutschen Vereine vom Rothen Kreuz im Frieden und im Kriege ist von den Preisrichtern dem königl. sächs. Geh. Regierungsrath v. Criegern zugesprochen worden. Der Preis beträgt 3000 ℳ.

* **Wien**, 7. Oktober. Im niederösterreichischen Landtag legte Abg. Schönerer eine Petition um Regelung der Judenfrage vor. Abg. Weitlof stellte den dringlichen Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung, damit der Unwille des Landtags sofort zum Ausdruck komme. Der Antrag Weitlof's wurde mit allen gegen zwei Stimmen angenommen.

* **Wien**, 7. Oktober. Die „Pol. Corr." meldet aus Konstantinopel vom 6.: Es verlautet hier, Midhat Pascha sei aus Taif entkommen.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 30.

Ihre Großherzogliche Hoheit die regierende Fürstin ist aus Rothenfels zurückgekehrt.

Nr. 21 der Gesetzsammlung für das Fürstenthum Lippe enthält: Nr. 30. Bekanntmachung, die Einführung der Pharmacopoea Germanica Editio altera, betreffend, vom 30. September 1882.

Detmold. Das Konsistorium veröffentlicht die in den Elementarschulen des Landes angefertigten Gegenstände.

Detmold. Verwaltungsamt. Verwalter August Niebuhr zu Stapelage wurde zum Stellvertreter des Standesbeamten für das „Amt Lage III" ernannt.

Brake. Verwaltungsamt. Cigarrenmacher Karl Sander aus Brake will mit seiner Mutter und künftigen Ehefrau nach Amerika auswandern.

Salzuflen. Amtsgericht I. Das gegen den Schuhmacher August Hartwig hier eingeleitete Subhastationsverfahren, sowie der auf den 17. November angesetzte Versteigerungstermin sind aufgehoben.

Blomberg. Das Amtsgericht II macht bekannt, daß der Lakemeier'sche Vollmeierhof Nr. 1 der Bauerschaft Belle am Freitag, den 15. Dezember, Morgens 11 Uhr an Ort und Stelle öffentlich meistbietend auf 15 Jahre verpachtet werden soll und zwar vom 22. Februar 1883 ab.

Horn. Amtsgericht. Nachstehende Grundgüter sollen an den bezeichneten Terminen zwangsweise verkauft werden:

1) Das dem Pferdehändler Louis Schierenberg hier gehörige Wohnhaus Nr. 182 an der Heerstraße nebst Garten am 5. Dez. d. J., Morgens 10 Uhr.

2) Das Kolonat Husemann oder Sigges Nr. 43 zu Leopoldsthal am 19. Dezember d. J., Morgens 10 Uhr.

3) Das der Wittwe Maurers Friedrich Hammann hier gehörige Wohnhaus Nr. 191 im Lande nebst zweier Gärten am 28. November d. J., Morgens 10 Uhr.

Ansprüche sind in den Terminen bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Nicht angemeldete Ansprüche an das zwangsweise verkaufte Biome'sche Kolonat Nr. 24 zu Leopoldsthal sind nunmehr ausgeschlossen.

Schwerin. Das Königl. Gericht der 17. Division hat den fahnenflüchtigen Rekruten Friedrich Karl Trompeter aus Rischenau zu einer Geldstrafe von M. 1000 verurtheilt.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Oktbr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Windrichtung u. -Stärke.
8.	8 U. Abds.	27. 10,8	9,5	NO.
9.	7 U. Mrgs.	27. 11,5	6,3	
9.	1 „ Mtgs.	27. 11,8	13,5	NW.

Allgemeiner Witterungscharakter:
9. heiter.

Mondes-Aufgang 3²¹ Mrgs., **Untergang** 9³⁵ Nchm.
Sonnen-Aufgang 6 U. 15 M., **Untergang** 5 U. 18 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Der unter vormundschaftlicher Verwaltung stehende Lakemeier'sche Vollmeierhof Nr. 1 der Bauerschaft Belle, wozu nach dem Kataster gehören:

1) Hofraum 18 Schffls. 7 Mtz. 5 □R.,
2) Gärten 8 Scheffls. 7 Mtz. 7 □R.,
3) Ackerland 399 Schffls. 3 Mtz. 5 □R.,
4) Wiesen 31 Schffls. 6 Mtz.,
5) Weiden 13 Schffls. 2 Mtz.,
6) Teiche 4 Mtz. 4 □R.,

im Ganzen rund 321 Morgen oder 82 Hektar, wovon jedoch für den Leibzüchter 48 Morgen abgehen, soll von Petri, 22. Februar 1883 ab auf 15 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden und ist Termin dazu auf

Freitag, den 15. Decbr. d. J., Morgens 11 Uhr,

an Ort und Stelle anberaumt worden, wozu Pachtliebhaber geladen werden.

Die Pachtbedingungen können vom 1. November c. ab auf hiesiger Gerichtsschreiberei eingesehen oder gegen Gebühr bezogen werden.

Blomberg, den 25. Sept. 1882.

Fürstliches Amtsgericht II.
gez. C. Melm.

Schulbau zu Kohlstädt.

Verdingungstermin im Brand'ing'schen Gasthause Freitag, den 13. Oktober, Morgens 10 Uhr.

Riß, Kostenanschlag und Bedingungen liegen daselbst aus.

Der Schulvorstand.

Annoncen

für alle existirenden Blätter befördern zu Original-Tarif-Preisen, ohne Berechnung von Neben-Spesen

Haasenstein & Vogler
HAMBURG
HANNOVER — LÜBECK

Filialen in allen grösseren Städten.

Agentur für Detmold: Herr **P. Fritzen.**

Versammlung

des
naturwissenschaftlichen Vereins
am Dienstag, dem 10. d. M., Abends präcise 6½ Uhr.

Vortrag:
„Ueber die Lippischen Familiennamen." Von Herrn Geheime-Ober-Justizrath Preuß.

Detmold, den 5. Oktober 1882.
Der Secretair des naturw. Vereins.
C. Barenholz.

Im Rathhaussaal.

Mittwoch, den 11. October Abends 7½ Uhr

Vorträge

über

Die Neuvermählten,

Familiengemälde in 2 Akten von Björnsterne-Björnson, deutsch von J. Voges.

Ferner Volksmärchen u. Gedichte (Freie Vorträge.)

Herr Lohndiener Pankoke wird den Herrschaften eine Subskriptionsliste vorlegen.

J. Voges.

Unterzeichnete beabsichtigen, unter Mitwirkung hiesiger und auswärtiger Künstler, im Saale der Ressource mehrere

musikalische Soiréen

zu geben. Das Nähere soll in einer demnächst circulirenden Subscriptionsliste bekannt gemacht werden.

Detmold, den 9. Okt. 1882.

Julius Schmidt,
Richard Walkerling.

Ein goldener Trauring gefunden. Abzuholen beim Kellerwirth **Ewe.**

NORDDEUTSCHER LLOYD.

Postdampfschifffahrt
von
BREMEN

BREMEN — BALTIMORE
Directe — Billets
BREMEN — nach — NEW-YORK
nach dem Westen — der Verein. Staaten
BREMEN — NEW-ORLEANS

AMERIKA.

Wegen Passage wende man sich an die **Direction des Norddeutschen Lloyd** in **Bremen** oder an deren Hauptagentur für das Fürstenthum Lippe **Salomon & Oppenheimer** in **Detmold**, **W. Schröter** in **Lemgo** **S. Bachrach, Firma A. H. Bachrach Ww.** in **Schwalenberg.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. In Detmold und Lemgo durch die **Klingenberg'sche** Hofbuchhandlung:

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.

240 HEFTE ODER 16 BÄNDE — VIERHUNDERT TAFELN.

Brockhaus' Conversations-Lexikon.

Mit Abbildungen und Karten.

Preis à Heft 50 Pf.

JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRANZ 9½ M.

Höhe. der Auf

Preis pro Heft 2 M.

Sacher-Masoch: Cybulski und Jadulski
Novelle aus dem „Vermächtniß Kains".
III. Theil: Der Staat.

Herausgeber Sacher-Masoch.
Verlag von E. L. Morgenstern, Leipzig

Freiwilliger Verkauf.

Am **Mittwoch**, den 11. und **Donnerstag**, den 12. d. M. **Vormittags 9 Uhr** anfangend, sollen in dem Wohnhause des weiland Posthalters Meyer hierf.

drei Milchkühe,
eine fette Kuh,
zwei Rinder,
drei Schweine,
circa 80 Centner Kartoffel,
verschiedene Gartenfrüchte,
sämmtliche **Haus- und Küchengeräthe,** sowie einige **Betten,** öffentlich meistbiet. verkauft werden.

Kaufliebhaber werden mit dem Bemerken geladen, daß das Vieh am Mittwoch zuerst zur Versteigerung kommt.

Horn, den 7. Oktober 1882.
J. A.
Vogt, Gerichtsvollzieher.

Ich beabsichtige mein an der Lageschen Straße belegenes

Wohnhaus

nebst Stallung und Garten zu **vermiethen.**

Ed. Hartge.

Näheres zu erfahren in der Expedition d. Bl. (199)

In nächster Woche beginnt ein neuer

Schneiderkursus.

Damen, welche daran Theil zu nehmen wünschen, werden ersucht, sich gütigst bei mir melden zu wollen.

Th. Zeiß.

Gute gesunde **Ammen, Mädchen** für Stadt u. Land, sucht auf sofort Frau **A. Tappe** in **Bielefeld,** Rothpfortenstraße Nr. 20.

Eine Partie älterer aber noch gut erhaltener

Zeitschriften,

wie Ausland, Europa, Im neuen Reich ꝛc., hat zum Makulaturwerthe von 10 ₰ pro Pfund, bei Mindestabnahme von 10 Pfund, abzugeben die

Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

ANSTALT
für
Färberei
und
Reinigung
von
Herren- und Damen-Garderoben, Sammeten, Möbelstoffen, Federn, Handschuhen etc.

Thür. Kunstfärberei
Moritzgasse.
Annahmestelle: Aug. Bellmund in Detmold.

Hiermit beehre ich mich, den Empfang der

Neuheiten der Saison

in Putz-, Mode- und Phantasie- ꝛc. Waaren ergebenst anzuzeigen.

G. Treuenfels.

Eine reiche Auswahl sehr preiswürdiger

Kapotten

für Damen u. Kinder,
sowie **Barets** für Mädchen und Knaben empfiehlt

G. Treuenfels.

Frische

Fettbückinge

à Stück 7 Pf.
empfiehlt **A. Watermann.**

9 Pfd. feinen Santos-Kaffee versendet franko und verzollt gegen Nachnahme von 8 ℳ **H. H. Schmidt, Bremen.** Muster auf Wunsch gratis.

Excelsior-Hand-Bohrmaschine

mit selbstcentrirendem Bohrfutter.

Patentirt in den meisten europäischen Ländern.

Vorzüglich für Bohrungen von 1—6 resp. 8 Millimeter in Eisen, Bronce, Kupfer, Holz, Stein u. s. w.

Heinrich Schuster in **Minden** i. W.

Formulare

für Standesämter

zu beziehen durch die

Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Einen Burschen

für leichte Arbeit sucht

Aug. Reuter.

Für mein **Kolonialwaaren- und Destillationsgeschäft** suche auf sofort einen

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen. Gefl. Offerten nimmt Herr Apotheker **Schultze,** Schötmar, entgegen.

Mehrere junge Mädchen finden leichte und dauernde Beschäftigung in der

Meyer'schen Hofbuchdruckerei.

Ein tüchtiger

Schlossergesell gesucht.

W. Tötemeyer.

Hildesheimer Sparherde.
Regulir-Füll-Oefen. — Lager bei **A. W. Brüggemann** Schötmar. — Schüler- u. Lackelöfen.
Musterblätter stehen zu Dienaten.

Hauptziehung

der Lotterie von Baden-Baden

vom 18.—25. Oktober d. J.

Es kommen zur Entscheidung Gewinne im Werthe von Mark:

1 à 60000, 1 à 30000
1 à 10000, 1 à 5000, 1 à 4000
5 à 3000, 5 à 2000, 15 à 1000
15 à 600, 20 à 500, 25 à 300,
30 à 200, 120 à 100, 350 à 50,
4410 im Gesammtwerthe von 89000, zusammen also

300,000 Mk.

Original-Loose à 10 Mark sind zu beziehen durch

A. Molling, Hannover

sowie durch die bekannten **Hauptkollektionen.**

Lippische Eisenbahn- und Postverbindungen.

Detmold-Herford.

Detmold . .	5. 0	8.45	12.15	1.38	3. 0	7.46
Lage . . .	5.19	8.59	12.29	1.51	3.14	8. 4
Salzuflen . .	5.43	9.15	12.45	2. 6	3.30	8.28
Herford . . .	5.55	9.25	12.55	2.15	3.40	8.40

Herford-Detmold.

Herford . .	7. 5	10.22	1.24	2.42	4.10	9.20
Salzuflen . .	7.30	10.36	1.36	2.56	4.25	9.43
Lage	8. 2	10.55	1.52	3.13	4.42	10.12
Detmold . .	8.20	11. 9	2. 6	3.27	4.55	1.30

Postsendungen jeder Art werden von Detmold befördert mit den Postzügen 5.0 früh und 7.46 Abends, **Briefe** außerdem mit den Zügen 12.15 und 1.38 Nachmittags. Briefe sind bei dem Postamte in Detmold mindestens 30 Minuten vor Abgang der betr. Züge einzuliefern.

Mit den Postzügen 5.0 früh und 7.46 Nachmittags werden auch die Briefe befördert, welche 5 Minuten vor Abgang derselben in dem Bahnhofs-Postbriefkasten vorgefunden werden.

Postverbindungen.

Abgang von Detmold		Ankunft in Detmold
6.40 Vorm.	nach Horn, Bergheim	10.55 Abds.
9. 0 „	„ Lemgo (über Brake)	10 05 Vorm.
11.20 „	„ Horn, Paderborn, Vinsebeck, Bergheim	6 15 Nchm.
3.55 „	„ Horn, Blomberg, Bergheim	9.55 Vorm.
10. 0 Abds.	„ Lemgo, Hohenhausen, Rinteln.	10. 5 Abds.

Abgang von Lage.		Ankunft in Lage.
7.45 Vorm.	1. Personen-Post Lemgo.	5.25 Vorm.
8.35 „	Landfahrpost Lage-Pivitsheide-Augustdorf.	6.45 Nchm.
8.45 „	1. Botenpost Heiden.	1.15 „
10.40 „	2. Personenpost Lemgo	2. 0 „
3.15 Nchm.	Botenpost Pivitsheide	8.10 „
5.15 „	2. Botenpost Heiden	8.15 „
5.20 „	Personenpost Oerlinghausen	10.25 Vorm.
9.55 „	3. Personenpost Lemgo	8.30 Nchm.

Abgang von Lemgo		Ankunft in Lemgo
3.10 Vorm.	nach Schieder	1.10 Nchm.
4. 0 „	„ Lage	9.10 Vorm.
6.35 „	„ Rinteln	8. 0 Nchm.
8.35 „	„ Detmold	10.35 Vorm.
12.40 Nchm.	„ Lage	12. 5 Nchm.
4.30 „	„ Schieder	10.10 „
6.45 „	„ Lage	11.20 „
6.20 „	„ Barntrup	8.20 Vorm.
8.30 „	„ Detmold	11.35 Nchm.
6.30 Vorm.	Privatpersonenpost Lage.	6. 0 „

Abgang von Horn.		Ankunft in Horn.
7 U. 45 M. Vorm.	Pers.-Post Paderborn	9 U. 55 M. Nchm.
7 U. 50 M. „	I. „ Bergheim	8 U. 50 M. Vorm.
9 U. „	I. „ Detmold	7 U. 35 M. „
12 U. 25 M. Nchm.	II. „ Bergheim	5 U. 10 M. Nchm.
12 U. 25 M. „	Botenpost Meinberg	2 U. „
5 U. „	III. Pers.-Post Bergheim	9 U. 40 M. „
5 U. 10 M. „	„ Blomberg	8 U. 45 M. Vorm.
5 U. 20 M. „	II. „ Detmold	12 U. 15 M. Nchm.
10 U. „	III. „ Detmold	4 U. 50 M. „

Beiwagen werden zu sämmtlichen Personenposten nach Bedarf gestellt.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur **August Klingenberg.** Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 237. Dienstag, 10. Oktober. **1882.**

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 9. Oktober. Die konservative Wahlagitation vollzieht sich mit Ausnahme einzelner großer Städte, wo sie äußerst leidenschaftliche Formen angenommen hat, in aller Ruhe und Stille; sie macht nicht allzuviel von sich reden, kaum daß wir die Namen der in Aussicht genommenen Kandidaten erfahren; von konservativen Volksversammlungen und Wahlreden ist nicht entfernt so viel zu hören wie von liberalen. Man darf sich indessen durch diese anscheinende Ruhe nicht täuschen lassen. Die konservative Wahlagitation ist in aller Stille doch sehr intensiv und vielfach auch wirksam, namentlich in ländlichen Wahlkreisen. Der ganze mächtige Einfluß, den der Beamtenorganismus und Behördenapparat zu Gunsten regierungsfreundlicher Wahlen ausüben kann, kommt bei den indirekten Klassenwahlen mit ihrer öffentlichen Abstimmung weit mehr zur Geltung, als bei dem allgemeinen Stimmrecht mit geheimer Wahl, und dieser ganze Einfluß wird unter der Leitung des Herrn v. Puttkamer in schärfster und rücksichtslosester Weise ausgeübt. Im künftigen Abgeordnetenhause werden wir über die Art, wie auf dem Lande konservative Wahlen gemacht werden, gewiß manche erbauliche Schilderung hören müssen, an Material kann es nicht fehlen. Wo so zahllose und wirksame Mittel der geheimen Stimmungsbeeinflussung vorhanden sind, bedarf es allerdings einer geräuschvollen Agitation nicht. Aus einem thüringischen Wahlkreis schreibt man uns: Es ist zweifelhaft, ob es gelingen wird, der konservativen Partei den Sieg zu entwinden; dieselbe hat einen Polizeigürtel um das platte Land gelegt und übt durch Landrath, Amtsvorsteher, Gendarmen, Schulzen und Pfarrer einen Druck auf die Dorfgemeinden aus, von dessen Stärke man keine Vorstellung hat. Um nur ein Beispiel anzuführen, ist es nicht möglich, auf dem Lande von den Wirthen ein Lokal zur Abhaltung von Wahlversammlungen für die Liberalen zu erhalten.“ Aehnliche Klagen sind uns aus den verschiedensten Landesgegenden zugegangen, zuweilen mit überaus drastischen Schilderungen der von den Behörden ausgehenden Wahlchikanen. Wenn sich wirklich, wie berichtet wird, der Minister des Innern mit lebhafter Zuversicht über das Resultat der Wahlen ausgesprochen hat, so kann er diese Zuversicht nur aus der Wirksamkeit der der Regierung und den Konservativen zu Gebote stehenden Mittel der Beeinflussung geschöpft haben. Wir unsererseits unterschätzen die Kraft dieser Mittel auch keineswegs; sie verhindern vielleicht, daß die Niederlage der Konservativen so entscheidend ausfällt, wie sie nach der herrschenden Stimmung sein könnte. Trotz alle dem aber sind wir nicht im Zweifel, daß die konservative Herrlichkeit vorüber ist.

* — Im Reichstage sollen die Ungleichheiten bei der Besoldung der Postunterbeamten zur Sprache gebracht werden.

* — Um Entlassungen von Eisenbahnbeamten zu verhüten, schreibt die „Magd. Ztg.“, hat der Verkehrsminister Maybach jetzt die königlichen Direktionen sämmtlicher preußischen Staatseisenbahnverwaltungen angewiesen, vierteljährlich unter sich Nachweisungen des Bedarfs an Beamten, resp. des Bestandes entbehrlicher Beamten auszutauschen und ihm ein Exemplar dieser Nachweisungen zuzustellen. Es sollen die bei einer Eisenbahnverwaltung entbehrlich gewordenen Beamten derjenigen Eisenbahnverwaltung zur weiteren Beschäftigung überwiesen werden, bei der ein Bedarf an Beamten vorhanden ist. So lange entbehrliche Beamte unterzubringen sind, dürfen Anwärter nicht angenommen werden. Diese Anordnung wird sicher sehr viel zur Beruhigung der um ihre Zukunft noch immer sehr besorgten Beamten der vom Staat übernommenen Privatbahnen beitragen.

* — Daß der Minister v. Puttkamer vor einigen Tagen einer konservativen Wählerversammlung beigewohnt hat, in welcher Hofprediger Stöcker sprach, wird von den Blättern noch immer kommentirt. Die „Tribüne“ faßt diese Theilnahme an der Wahlversammlung als eine öffentliche Kundgebung auf, durch welche der Minister sein Nichteinverständniß mit den in der „Norddeutschen“ gegen die Konservativen gerichteten Angriffen habe darthun wollen und will schlechterdings von einer schon länger bestehenden, jetzt erweiterten Meinungsverschiedenheit zwischen dem Minister und dem Fürsten Bismarck wissen.

* — Wie man der Nat. Ztg. berichtet, wird das Gesetz betreffend die Bezeichnung des Raumgehaltes der Gefäße, in welchen Flüssigkeiten zum Verkauf kommen, demnächst eine Ergänzung erfahren, die sich auf die Flaschen beziehen soll. Bekanntlich schließt das in Rede stehende Gesetz von seiner Wirkung die Flaschen, in denen Flüssigkeiten zum Verkauf kommen, aus. Es haben sich aber bei dem vielfach vorkommenden Verkauf von Flüssigkeiten in Flaschen, namentlich bei Getränken und bei dem Verkauf von Petroleum in Flaschen so viel Unzuträglichkeiten gezeigt, daß auf desfallsige Anfragen der Reichsverwaltung seitens der Polizei- und anderen Verwaltungen der Wunsch zu erkennen gegeben ist, zu dem oben genannten Gesetz eine Novelle zu erlassen, welche auch die Flaschen einer Aichung nach ihrem Inhalt unterwirft. Dem Reichstage soll eine hierauf bezügliche Vorlage des Bundesrathes zugehen.

* — Im Namen des Deutschen Geographentages haben soeben die Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses desselben, Professor Kirchhoff (Halle), Direktor Krumme (Braunschweig) und Professor Rein (Marburg) den Centralschulbehörden der deutschen Staaten eine Zusammenstellung der Thesen übermittelt, welche auf den verschiedenen Geographentagen über die Stellung des geographischen Unterrichts innerhalb der übrigen Schulfächer, über die allgemeine Organisation desselben, über die Lehrerbildung und die Unterrichtsmethoden beschlossen worden sind. Der Geographentag richtet an die Regierungen das Ersuchen, die Rathschläge über die Unterrichtsmethoden allen einzelnen der ihnen unterstellten Schulanstalten zur Kenntniß zu bringen und zur Nachachtung zu empfehlen.

* — Zur Erzielung einer größeren Sicherheit des Publikums gegen Feuersgefahr und sonstiger Gefährdung soll auch in den Kirchen der ungehinderte Austritt durch die Thüren möglichst erleichtert werden. Die Landräthe sind in Folge dessen veranlaßt worden, dahin zu wirken, daß bei neu zu errichtenden Kirchen die Ein- und Ausgangsthüren nach außen hin aufschlagen, so weit keine besonderen Hindernisse dem entgegenstehen. Im Falle dies aber aus baulichen, ornamentalen und sonstigen Gründen unthunlich sein sollte, erscheint es wünschenswerth, vor den Kirchenthüren Windfänge anzubringen, deren Thüren nach außen aufschlagen, und in diesem Falle thunlichst darauf zu halten, daß die nach innen aufschlagenden Thüren während des Gottesdienstes offen gehalten werden. Eine gleiche Einrichtung wird auch bei den bereits fertig gestellten Kirchen, deren Thüren nach innen aufschlagen, anzustreben sein. Die Landräthe werden beauftragt, den Kirchenvorständen und Gemeinderäthen die Beobachtung dieser Maßnahmen zu empfehlen. Sollte in Fällen, wo nach Lage der Verhältnisse eine besondere Gefahr für das Publikum zu befürchten ist, einem Widerspruche der kirchlichen Behörden begegnet werden, so sollen die Landräthe der Regierung hierüber Bericht erstatten.

Auf den letzten Augen.

Eine Familiengeschichte von R. Tenge. 24

(Fortsetzung.)

„Aber Jane war nicht die Pflegerin des Kindes!“

Die Freifrau sah den Kanzleirath ganz verwundert an.

„Nein“, sagte sie nachsinnend, „ihre Schwester war's, aber sie ging hier im Hause um.“

„Und wo blieb die Schwester Janens? Gertrud hieß sie wohl?“ fragte er weiter.

Sebrecht nahm ein Taschenbuch hervor und sah hinein.

„Ja, Gertrud“, bestätigte er.

„Wie wissen Sie das so genau?“

„Aus diesem Büchlein, wie Sie sehen“, versetzte Sebrecht lächelnd. „Uebrigens will ich Ihnen sagen, daß mich eine geschäftliche Angelegenheit zufällig damit bekannt gemacht hat. Sie wohnt in Nahstetten, wohin sie sich an einen Schneider verheirathet hat.“

„Es kann wohl sein, ich hörte davon, hatte aber kein Interesse daran.“

„Nicht war, um jene Zeit war der Hofrath Rechborn Ihr Hausarzt?“

„Aber, bester Kanzleirath, Sie fragen mich ja aus, als ob ich ein Verhör zu bestehen hätte!“

„Ich bin schon zu Ende“, versetzte Sebrecht mit einer Verbeugung, dabei senkte er die Hand, worin er das Taschenbuch hielt.

Indem er diese Bewegung ausführte, glitt ein zusammengelegtes Blatt aus dem Taschenbuche, das sich im Niederwehen entfaltete.

Henriette bückte sich darnach.

Der Kanzleirath ließ dieselbe gewähren und fuhr gegen die Freifrau fort:

„Sie müssen mir meine Fragen nachsehen; theils ist es eine üble Gewohnheit, die das Amt eines Untersuchungsrichters, das ich lange bekleidete, mit sich bringt, theils lag mir wirklich wegen einer Angelegenheit, die ich in dieser Gegend verfolge, an den Bestätigungen, die Sie mir über eine kleine Nebensache ertheilen.“

„Und da müßte ich wohl gar als Zeuge vor Gericht erscheinen?“ sagte die Freifrau mit Abscheu vor einer solchen Pflicht.

„Keineswegs. Was ich von Ihnen erfuhr, dient nur mir persönlich.“

Damit brach der Kanzleirath die Unterredung ab und streckte die Hand aus, das entfallene Papier von Henriette in Empfang zu nehmen.

„Etwas“, sagte diese scherzend, indem sie das Blatt zurückreichte, „habe ich von den Geheimnissen Ihres Büchleins erwittert.“

„Und was ist das?“ fragte Sebrecht mit einem Anfluge von Verlegenheit, indem er rasch auf das Papier blickte, um zu sehen, welchen Inhalt dasselbe habe.

„O, nicht doch, die Schrift habe ich nicht gelesen“, betheuerte Henriette, der diese Bewegung nicht entgangen war, „nur, indem ich es Ihnen reichte, sah ich gegen das Licht die Jahreszahl darin. Das Papier ist schon alt.“

Hastig schlug der Kanzleirath das schon zusammengelegte Blatt wieder auseinander und hielt es gegen das Licht.

„Sie haben Recht“, sagte er sinnend, „hm! Ich danke Ihnen, Ihre Beobachtung kann möglicherweise eine Wichtigkeit haben.“

Dann wandte er sich gegen die Freifrau:

„Jetzt erlauben Sie mir, daß ich den Herrn Junker Wolf aufsuche, damit er mir die neuen Verschönerungen des Parkes zeige. Gelegentlich erbitte ich mir einmal das Medaillon zu einer kleinen Probe meines Inquisitionstalents. Es müßte wunderlich zugehen, wenn ich die Art seines Verlustes nicht herausbrächte, der unter anderen Umständen dazu hätte dienen können, die unschuldige Henriette in Verdacht zu bringen.

„Ganz nach Ihrem Gefallen. Mir genügt, daß ich es wieder habe.“

Die Ankunft des Kanzleiraths hatte einen besseren Geist auf den Klettenhof gebracht. Von Krankheiten war keine Rede mehr; selbst Jane ging schon am nächsten Tage ihrer Beschäftigung nach. Henriette fühlte sich ruhig und sicher.

Auberg erschien ab und zu auf einige Stunden und zeigte sich von der freundlichsten Seite; auch mit dem Junker Wolf war er nach einer Unterredung, die er mit demselben gehabt, wieder in Einvernehmen getreten. Einmal sah ihn Henriette in eifrigem Gespräch mit Jane an einer entlegenen Stelle des Parks. Auffälliges lag nicht darin, da Jane und Auberg sich von der Hellerschenke her gut kannten.

Abends traf sie beim Eintritt in ihr Zimmer Jane daselbst, die verlegen und überrascht aussah und sich mit einer leeren Ausrede entfernte. Henriette forschte überall, doch fand sie nichts Verdächtiges. Als sie jedoch ihrer Gewohnheit nach vor dem Niederlegen nochmals den Verschluß von Thür und Fenstern nachsah, fand sie einen der eichenen Fensterläden nur angeschoben, obgleich sie dieselben beim Dunkeln mit eigener Hand geschlossen hatte.

Sie nahm ein Versehen an, beobachtete aber von da an die Vorsicht, ihre Zimmer stets verschlossen zu halten.

So vergingen glückliche Tage, in denen sich der Kanzleirath etliche Male in die Nachbarschaft entfernte, um Besuche abzustatten und Geschäften nachzugehen.

Dann wurde plötzlich dieser heitere Frieden durch ein furchtbares Ereigniß gestört.

Eines Morgens ließ Junker Wolf ungewöhnlich zum Frühstück auf sich warten.

Jane wurde abgeschickt, ihn zu bitten. (Forts. folgt.

* Göttingen, 6. Oktober. Wie dem H. C. von hier mitgetheilt wird, brennt es seit heute Morgen 10½ Uhr in unserer Nachbarstadt Dransfeld. Die freiwillige Feuerwehr des neuen Männer-Turnvereins und die freiwillige Turner-Feuerwehr aus Göttingen sind heute Nachmittag mit dem Schnellzuge auf telegraphische Requisition nach Dransfeld zu Hilfe geeilt. In dem Augenblicke, da wir dieses schreiben, stehen mehr als 30 Wohnhäuser in Brand. Eine Abtheilung Militär aus Göttingen ist mit Extrazug zu Hilfe gekommen. Man vermuthet Brandstiftung. Den Bewohner des Hauses, in welchem das Feuer ausgebrochen ist, hat man verhaftet.

Ueber die entsetzliche Feuersbrunst in Dransfeld gehen der hiesigen „Fr. Pr." folgende nähere Nachrichten zu: Gerade der am dichtesten bebaute Theil der Stadt, eine ca. 100 Ar große Fläche mit etwa 38 Wohnhäusern und mindestens 45 Hintergebäuden, darunter eine große Oekonomiewirthschaft und eine Brauerei, sind in Asche gelegt. Das Feuer brach Morgens 10¼ Uhr im Hause des Stellmachers Jatho (Immenstraße) aus. Bald darauf brannte es noch an anderen Stellen, vermuthlich in Folge des starken Windes. J. ist gefänglich eingezogen worden, da man Brandstiftung vermuthet. Die Dransfelder Einwohnerschaft stand dem verheerenden Element machtlos gegenüber. Es fehlte an der nothdürftigsten Organisation. Zum Glück traf die Göttinger Feuerwehr, circa 80 Mann, 3½ Uhr Nachmittags auf der Brandstätte ein. Später langte noch der Pioniertrain der Göttinger Garnison an und leistete Vorzügliches. Der südwestliche Stadttheil steht jetzt noch, 7½ Uhr Abends, in hellen Flammen und wird es der größten Anstrengungen bedürfen, die Kirche und den gegenüberliegenden Stadttheil zu schützen. Etwa 38 Wohnhäuser und deren Nebengebäude sind verloren. Die Besitzer jammern am meisten um ihre in diesem Jahre so reiche Ernte, von der leider wenig versichert sein soll. Studirende aus Göttingen betheiligten sich in aufopferndster Weise am Rettungswerk und bedienten auch die ohne genügende Mannschaft aus Münden eingetroffene Spritze. Beim Eintritt der Nacht bot der Feuerherd einen überwältigend großartigen Anblick. Im Laufe der Nacht wurde das Feuer jedoch bewältigt.

* Hamm, 7. Oktober. Unser früherer Bürgermeister, Herr Staude, jetzt Oberbürgermeister in Halle, hat gegen unsere Stadt Klage erhoben. Die Sachlage ist, der „Ess. Ztg." zufolge, kurz folgende: Herr Staude hat in der Zeit von 1874 bis 1881 neben seinen Amtsgeschäften als Bürgermeister auch die Geschäfte der Feuersozietät, sowie Auszüge aus der Grundsteuer-Mutterrolle u. s. w. besorgt. Die Remunerationen für diese Arbeiten sind zur Stadtkasse geflossen, später von ihm übrigens als ständige Einnahmen etatisirt worden. Herr Staude verlangt nun, die Stadt solle ihm diese Beträge, weil er zu diesen Arbeiten nicht verpflichtet gewesen sei, herauszahlen. Dazu haben nun aber unsere städtischen Behörden, da sie zum größten Theile anderer Ansicht sind, als Herr Oberbürgermeister Staude, wenig Lust, und deshalb wurde vorgestern einstimmig seitens unserer Stadtverordneten beschlossen, in den Prozeß einzutreten, welcher am 25. Oktober vor dem Landgericht zu Dortmund zur Verhandlung gelangt.

* Osnabrück, 6. Oktober. Gestern tagten hier die verschiedenen Komités für die längst beschlossene, vermessene und genehmigte Eisenbahnlinie Osnabrück-Brackwede-Bielefeld und stellten die Garantiebedingungen fest, welche das Ministerium von den Städten erwartet, ehe dasselbe die Expropriationsbefugniß ertheilt. Stadt und Kreis Bielefeld bürgte darnach für rund ℳ 204 000, Kreis und Stadt Osnabrück für ℳ 186 000. Die Schwierigkeiten lagen in den Verhandlungen mit den Eisenwerken der näheren und weiteren Umgebung unserer Stadt. (W. Ztg.)

* Essen, 5. Oktober. In der heutigen Sitzung der Strafkammer wurde der frühere städtische Armenarzt Dr. med. J. Seligmann für schuldig befunden, im Sinne des § 278 des Strafgesetzbuchs zum Beweise einer Behörde gegenüber wissentlich ein unrichtiges Gesundheitsattest ausgestellt zu haben, und zu 1 Jahr Gefängniß unter Anrechnung der verbüßten Untersuchungshaft verurtheilt. Die Verhandlungen begannen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gestern Mittag und währten bis heute Mittag.

Sachsen-Weimar-Eisenach.

* Weimar, 6. Oktober. Von unseren Landtagswahlen stehen die der Höchstbesteuerten bis auf eine noch sämmtlich aus; die 21 allgemeinen Wahlen sind aber erledigt. Es sind dabei 14 Abgeordnete wieder- und 7 neu gewählt. Unter den 21 Abgeordneten sind nicht weniger als 9 Landbürgermeister, ferner 3 Gutsbesitzer, 2 Geistliche und je einer von anderen Berufsarten. Unter den sämmtlichen 21 Abgeordneten ist nur ein Staatsbeamter, und das ist der Landtagspräsident Dr. Fries. Politische Rücksichten waren bei den Wahlen nur sehr vereinzelt maßgebend; es wird jedoch auch der neue Landtag eine liberale Majorität haben.

Hessen.

* Darmstadt, 7. Oktober. Heute wurde die erste Versammlung des deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit unter Vorsitz von Straßmann (Berlin), Stellvertreter Oberbürgermeister von Hack (Stuttgart) und Oberbürgermeister Ohly (Darmstadt) abgehalten. Ministerialrath Jaup begrüßte die Versammlung Namens der Regierung, Oberbürgermeister Ohly Namens der Stadt. Berthold (Berlin) spricht über die Nothwendigkeit einer einheitlichen Individualstatistik in Armenpflege befindlicher Personen, und die Versammlung genehmigte die vorgeschriebenen Formulare als Grundlage einer allgemeinen Armenstatistik. Heute Abend hielt der deutsche Sparkassentag Sitzung.

Oesterreich-Ungarn.

* Wien, 8. Oktober. Der Kaiser, der König von Sachsen, Kronprinz Rudolf, Prinz Wilhelm von Preußen und Prinz Leopold von Baiern begaben sich heute nach Schönbrunn. Vormittags hatte zu Ehren der Anwesenheit der fürstlichen Gäste im Palais des Erzherzogs Karl Ludwig ein Dejeuner stattgefunden. Prinz Wilhelm von Preußen besuchte heute Vormittag die internationale Kunstausstellung. Der König von Sachsen stattete heute Vormittag dem Könige von Serbien einen Besuch ab, später erschien auch der Kaiser bei letzterm. Der König von Serbien erwiderte um 1½ Uhr den Besuch des Kaisers und fuhr alsdann nach Schönbrunn, um dem Könige von Sachsen einen Gegenbesuch zu machen. Der König von Sachsen wird morgen nach Dresden zurückkehren, Prinz Wilhelm von Preußen aber noch einige Tage in Wien verweilen. Zu Ehren der fürstlichen Gäste finden morgen und Montag Galadiners in Schönbrunn statt.

Frankreich.

* Paris, 8. Oktober. Die Zeitung „Paris" will aus sicherer Quelle wissen, daß die englische Regierung unterhandle, um so rasch wie möglich 200,000 Suezkanalobligationen zu kaufen. Das Blatt erinnert daran, daß England 1875 unter Disraeli 95,000 Aktien vom Khedive erwarb. Um alle diese Antheile zu besitzen und somit seinen Einfluß auf den Suezkanal zu vergrößern, wolle Gladstone nun die unter Disraeli so geschickt begonnene Operation fortsetzen.

Aegypten.

* Alexandrien, 7. Oktober. Hadji Mustapha, einer der Hauptschuldigen an den am 11. Juni d. J. gegen die Europäer hier verübten Gewaltthaten, ist heute früh in Gegenwart einer großen Menge Eingeborener und Europäer hingerichtet worden.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* Detmold, 9. Oktober. Vorausgesetzt, daß die Witterung es gestattet, wird man den Kometen in den nächsten Tagen von etwa 5 Uhr Morgens an tief unten am Ost-Horizont etwas südlich von dem Sonnenaufgangspunkte in einem Glanze strahlen sehen, welcher seit dem Jahre 1858 von keinem der in unseren Breiten sichtbar gewesenen Kometen erreicht worden ist. Zu bemerken ist noch, daß die Helligkeit des Kometen, da er sich von der Sonne entfernt, allmählich abnimmt.

* Bielefeld, 8. Oktober. In der gestrigen Generalversammlung der Mitglieder der Ressource, unserer ältesten und ersten Gesellschaft, wurde mit 85 gegen 55 Stimmen der Antrag der Direktion auf Ankauf des vor dem Oberenthor liegenden 3½ Morgen großen Grundstücks (nebst Herrnhaus, Treib- und Nebenhäusern) der Frau Kommissionsrath Kaselowsky nach langen Debatten angenommen. Die Gegner des warm befürworteten Planes behaupteten, auf dem bisherigen Besitzthum der Gesellschaft mit geringeren Unkosten dasselbe erreichen zu können, was der neue Besitz bieten würde, berechneten die Steigerung des Beitrages von 36 auf 75 und mehr Mark, während die Direktion nach ihrer Berechnung nur auf 25 ℳ gekommen war. Die Mehrheit glaubte, daß die Erneuerung der Ressource nöthig und auf dem besser gelegenen Kaselowskyschen Grundstück lohnender sei. Die jetzige Ressource am Neumarkt, vorzüglich für Geschäftsbetrieb ꝛc. gelegen, steht mit 90,000 ℳ zu Buche. (W. Ztg.)

Regeln für die Lüftung von Schlaf- und Wohnräumen.

Das Schlafzimmer ist derjenige Raum, welcher in Bezug auf die Erneuerung der Luft die größte Aufmerksamkeit verdient. Wer im Besitze eines gesonderten Schlafzimmers ist, soll die Fenster womöglich bis zum Schlafengehen offen lassen. Es ist für gesunde Menschen, wenigstens für den Sommer, rathsam, auch in der Nacht die Oberflügel der Fenster offen zu halten. Sollte Jemand überängstlich vor dem ersten Versuche sein, so empfiehlt es sich, die Rouleaux herunter zu lassen, jedoch nicht senkrecht, sondern schräg nach dem Innern des Zimmers.

Steht ein Schlafzimmer mit Wohnräumen in Verbindung, so empfiehlt es sich, die Thür offen zu lassen. Das Schlafen in ungeheizten Zimmern ist immer am gesundesten, weil bei der kühleren Luft in Folge ihrer größeren Dichtigkeit durch jeden Athemzug eine größere Menge Sauerstoff eingeathmet wird. Wer krankheits- oder gewohnheitshalber sein Schlafzimmer heizen muß, der benutze einen im Zimmer selbst heizbaren Ofen, womöglich einen Regulirofen, bei dem keine Gefahr für Kohlenoxydvergiftung vorhanden.

Das Brennen von Nachtlichtern verschlechtert die Luft um so viel mehr, daß man ein Nachtlicht gleich einen und eine Gasflamme gleich vier Menschen rechnen kann.

Hohe Bettstellen sind vortheilhaft, weil die dem Körper schädliche Kohlensäure schwerer als die atmosphärische Luft ist und deshalb mehr zu Boden sinkt; nachtheilig dagegen die Rollbetichen und Körbe, welche unmittelbar über dem Fußboden als Lager für Kinder bei ärmeren Familien dienen. Hier würde eine geeignet konstruirte Hängematte viel bessere Dienste leisten.

Das Ostseebad Heringsdorf.

Von Sanitätsrath Dr. Lenzberg zu Salzuflen.

Bei Aerzten und Laien ist noch vielfach die Meinung verbreitet, daß Jeder, der ein ordentliches Seebad gebrauchen wolle, an die Nordsee oder an den Ozean gehen müsse, weil dort allein richtige Wellen und ein richtiger Gehalt an Salzen im Wasser enthalten seien, daß aber die Ostseebäder nichts weiter seien als Sommerfrischen, bei denen man gleichzeitig kalte Bäder nehmen könne. Den Ostseebädern wird jede spezifische Wirkung auf einzelne Krankheitsprozesse, die das mächtige Mittel der Seebäder nicht entbehren können, geradezu bestritten. Seit einigen Jahren hat aber Theorie und Praxis bewiesen, daß diese Anschauung von Grund aus falsch sei, und die in gleicher Weise aber milder wirkenden Ostseebäder zu ihrem Rechte und zu erneuter Anerkennung verholfen. Und das mit Recht. Denn wenn es ja auch richtig ist, daß in den Ostseebädern der Salzgehalt des Wassers und der Wellenschlag ein viel geringerer sei als in der Nordsee, so sind doch die anderen Momente, welche die Wirkung des Seebades bedingen, als da sind: die Seeluft, die Temperatur des Wassers und der Luft, wie der physische Eindruck, den der Anblick des Meeres auf Geist und Gemüth macht, in beiden Meeren sich gleich. Wir bezeichnen es heute als eine wissenschaftliche Errungenschaft, wenn wir sagen, daß die Ostseebäder den Bädern der Nordsee gegenüber die geringere Dosis eines kräftig einwirkenden Heilmittels seien, und daß man für jedes von beiden, wenn man sie richtig anwenden will, bestimmte Indikationen aufstellen muß, nur mit dem Unterschiede, daß die heutige Richtung in der Heilkunst immer mehr darnach strebt, die Krankheiten mit den kleineren Dosen anzugreifen, ehe man zu dem groben Geschütz übergeht. Deshalb hat die angenommene Wirkungslosigkeit dieser Bäder einer richtigen Erkenntniß Platz gemacht, und die Verachtung, die man ihnen in therapeutischer Beziehung zollte, ist in ärztlichen Kreisen völlig geschwunden.

Diese Erkenntniß ist das wissenschaftliche Fundament, auf dem die Ostseebäder in allerneuester Zeit so mächtig gewachsen sind. Und wenn hier nicht der Ort ist, von diesem Wachsthum im Allgemeinen zu reden, so bleibt es doch immerhin eine höchst interessante Erscheinung, zu erfahren, in welcher Weise die „Perle der Ostsee" entstanden, gewachsen und zu mächtiger Blüthe gelangt ist.

Ja fürwahr, es ist ein wunderbar schönes Stück Erde, das kleine, unscheinbare Fischerdorf Heringsdorf, auf der Insel Usedom gelegen; und wer da auf der Veranda des Kurhauses steht, den Blick auf die scheinbar unendliche Meeresfläche gerichtet, mit der fortdauernd wechselnden Szenerie, mit den wunderbaren Lichtreflexen, der athmet unwillkürlich rascher und tiefer die frische, reine Seeluft ein und kommt in eine eigenthümlich angeregte Stimmung, wie sie nur wohlthuend auf kranke Nerven einwirken kann. Und wenn man dann um sich schaut und sich von mächtigen Buchen, Eichen und Kiefern umgeben sieht, die Kunde geben von den Ereignissen vergangener Jahrhunderte, da muß es uns klar werden, daß diese Riesen es waren, welche dem Wasser Halt! geboten und die Insel Usedom beschützten, daß sie nicht von den Wellen verschlungen wurde. — Das hat die Natur gethan; würdigen wir für einen Augenblick, was die Kunst geschaffen hat. Der Strand zieht sich an der ganzen Küste entlang, ein reiner, weißer Sand, in dem nicht einmal Muscheln oder sonstiges Gebilde des Meeres angetroffen wird; in ihm liegen die Badeanstalten, 2 Damen- und 1 Herrenbad. Oberhalb dieses Strandes ist schon im Walde ein Strandweg angelegt, eine chaussirte Straße, die immer trocken ist und von den Kurgästen recht fleißig zum Wandern benutzt wird. Wer dieses Alles überschaut und die Prachtbauten mustert, die rings umher liegen, die Villen, welche, die eine schöner als die andere, sich den ganzen Weg aneinander reihen, der glaubt es kaum, daß die ersten Anfänge dieses Bades nur bis zum Jahre 1819 reichen, wo der Oberforstmeister v. Bülow einzelne Waldstellen lichtete, um ans Meer zu gelangen und einige Plätze zu gewinnen, worauf die ersten Häuser errichtet wurden. Als aber die vermehrten Lichtungen des Waldes immer mehr und mehr die wundervolle Lage dieses schönsten Theiles der Insel Usedom enthüllten, fing der Ort an sich allmählich zu vergrößern, aber erst im Jahre 1828 waren die Badeanstalten so weit hergerichtet, daß man von den ersten Anfängen eines Seebades reden konnte.

Zu diesem Idyll, das hier immer schöner und schöner sich entwickelte, paßte wenig der materielle Name „Heringsdorf" und doch ist er noch neu und königlichen Ursprungs. Im Jahre 1820 verweilte König Wilhelm III. auf seiner Reise nach Wolgast in der neuen Schöpfung des Oberforstmeisters v. Bülow, um beim Heringsfange zugegen zu sein und sich ein Gericht frisch gefangener und frisch gebratener Fische gut schmecken zu lassen. „Der König trank", so erzählt die Chronik, „auf das Wohl des Heringsfanges, der schon seit der Wenden Zeiten eine ergiebige Nahrungsquelle für die pommerschen Küstenbewohner geworden war. Bei dieser Gelegenheit geruhten seine königliche Hoheit, der Kronprinz, später König Friedrich Wilhelm IV., der gleichzeitig anwesend war, dem neugebornen Orte den Namen „Heringsdorf" zu verleihen." (Schluß folgt.)

Auf jedes benutzte Bett eines Schlafzimmers sollte ein Raum von 6 qm und 20 cbm Luft kommen.

Für Wohnzimmer gelten im Ganzen ähnliche Grundsätze, wie für die Schlafzimmer. Häufiges Oeffnen von Fenster und Thüren ist ein längst bekanntes, aber leider nur zu wenig angewendetes Mittel zur Lufterneuerung. In der Regel halten die meisten Menschen die Luft eines Wohnzimmers erst dann verdorben, wenn dieses den Geruchsorganen fühlbar wird; die eigentlichen Luftverderber aber, Kohlensäure, Kohlenoxydgas, übergroße Menge Wasserstoff ꝛc., sind keineswegs sofort bemerkbar. Kohlensäure in großer Menge erzeugt Blutvergiftung, Ohnmachtsanfälle; bei geringen, aber gesundheitswidrigen Mengen wirkt sie als schleichendes Gift, ohne daß die damit Belästigten eine Ahnung davon haben. Das Gleiche gilt von Kohlenoxydgas. Auch der Wasserdampf der Luft kann ein übergroßer sein und dadurch sowohl die Verdunstung auf der menschlichen Körperoberfläche, sowie auf der Lunge hindern.

Außer dem Athmen vieler Menschen in einem Raum ist Wäschetrocknen, Kochen, Aufwaschen der Fußböden die gewöhnliche Ursache der Uebersättigung mit Wasserdampf; auch das Kochen im Zimmer erzeugt eine enorme Menge von Wasserdampf.

Ein ziemlich sicheres Mittel zum Erkennen des Wassergehaltes der Luft eines Zimmers bieten die Fensterscheiben; wenn diese stark triefen, so ist dieses ein sicheres Zeichen von Wasserüberfluß.

In allen diesen Fällen hilft nur das häufige Oeffnen von Fenstern und Thüren.

Ruf zum Turnen.

Der Detmolder Turnverein hat zu Anfang dieses Jahres ein Cirkular erlassen, das ihm viele neue Mitglieder zugeführt hat, die aber leider in der Mehrzahl dem Verein nur passiv angehören. Wir sind zwar dankbar für die Unterstützung, die uns durch Zahlung des Beitrages gewährt wird, aber wir haben schon damals ausgesprochen, daß uns mehr daran liegt, die Sache selbst ausgebreitet zu sehen, also immer weitere Kreise für Betheiligung am Turnen zu gewinnen. Hieran zu erinnern scheint gerade jetzt der richtige Moment, denn mehr als manche andere Zeit mahnt der Winter zum Turnen. Das Herumstreifen in Wald und Flur wird weniger, viele andere Dinge, die körperliche Bewegung und Leibespflege mit sich bringen, insbesondere das Baden und Schwimmen, hören gänzlich auf und für die Mehrzahl der Menschen beginnt eine lange Zeit ständiger Haus- und Sitzarbeit. So gilt es denn, hier einen Mangel an gewohnter Bewegung zu ersetzen, dort einem Uebermaß körperlichen Gebundenseins entgegenzuarbeiten und dazu ist das Turnen mehr als irgend etwas anderes geeignet.

Und zwar nicht bloß für die Jungen, sondern auch für die Alten. Zwar ist das Turnen in seinen Hauptrichtungen zunächst und vorzugsweise für die Jugend bestimmt und Eltern und Erzieher, Prinzipäle und Meister sollten deshalb auch darauf halten, daß die ihnen anvertrauten Zöglinge und jungen Leute die langen Winterabende hindurch nicht bloß hinter dem Ofen oder auf der Bierbank hocken, sondern auf dem Turnplatz sich jenes schöne Maß von körperlicher Kraft und Frische erwerben, das noch von jeher unser Auge wohlgefällig berührt hat. Aber auch für die Alten sind Leibesübungen nicht bloß nützlich, sondern auch durchführbar. Nützlich, weil gerade die zunehmende Gebrechlichkeit und Steifheit des Körpers ein Gegengewicht verlangt und durchführbar, weil das heutige Turnen eine ganze Reihe von Uebungen bietet, die Jedermann mit Leichtigkeit und ohne jede Gefährdung mitmachen kann.

Im Detmolder Turnverein ist Gelegenheit geboten, jedes Turnbedürfniß zu befriedigen. Zweimal wöchentlich — jeden Dienstag und Freitag — findet ein vollständiges Turnen für jüngere Leute statt und an jedem Mittwoch Abend turnt die sogenannte alte Riege, deren Uebungen hauptsächlich aus Freiübungen, Hantel- und Stabübungen bestehen. Wir bitten unsere geehrten Turnfreunde und Alle, welche das Bedürfniß spüren, ihrem Körper gesunde Bewegungen zu Theil werden zu lassen, sich der einen oder andern Abtheilung, je nachdem es ihnen passend erscheint, anzuschließen; die Befriedigung darüber wird sicher nicht ausbleiben.

Der Vorstand des Detmolder Turnvereins.

Vermischtes.

* **Gelsenkirchen**, 5. Oktober. Ein benachbartes Etablissement suchte vor Kurzem durch die Zeitung einen Komptoristen, auf welche Annonce sich über 200 junge Leute gemeldet haben; dagegen suchte dasselbe Werk seit einiger Zeit zwei tüchtige Meister nicht allein durch die Zeitungen, sondern auch auf dem Wege der Korrespondenz nach allen Richtungen hin, ohne daß bis heute auch nur ein Einziger sich gemeldet hat. — Auch ein Zeichen der Zeit, bemerkt die Ess. V.-Ztg.

* **Kiel**, 3. Oktober. Im Juli d. J. sah der Maschinenführer Scheelk aus Flensburg beim Passiren des Zuges über den Munketoft ein Kind auf dem Geleise stehen, offenbar den Zug erwartend. Das Bremsen des Zuges war nicht hinreichend, um den Zug rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Er überließ dem Heizer die Maschine und kletterte auf den Puffer, von wo er, mit der einen Hand sich haltend, mit der anderen das Kind ergriff und zur Seite warf. Von der Verwaltung der Altona-Kieler Bahn ist ihm, nach dem „Kieler Tageblatt" für seine aufopfernde That ein Anerkennungsschreiben nebst einer Gabe in Geld, von der Regierung in diesen Tagen die Medaille für Rettung aus Gefahr zu Theil geworden.

* * *

* **Eine theuere Brücke.** Ueber die große Brücke, welche Newyork mit Brooklyn verbinden soll, diesen modernen Koloß von Rhodus, schreibt die „Newyorker Bell. Ztg." Folgendes: „Wir wissen jetzt ziemlich genau, wie viel der unersättliche Moloch verschlingen wird. Ursprünglich waren die Kosten der Brücke auf 5 bis 7 Millionen Dollars veranschlagt worden und diese Summe hatte schon allgemeines Staunen hervorgerufen, denn man war der festen Ueberzeugung, daß es möglich gewesen, für die Hälfte dieses Betrages eine einfache, aber die gleichen Dienste leistende Brücke, einen Röhrentunnel oder ähnlichen Verkehrsweg herzustellen. Ein paar Jahre verstrichen — da ward man inne, daß man sich gewaltig verrechnete und daß die Brücke mindestens ihre 11 Millionen kosten werde. Darob allgemeiner Unwille; gleichwohl blieb nichts übrig, als die bittere Pille zu schlucken und weiter zu bauen. Wiederum vergingen einige Jahre und aus den 11 Millionen waren 15 geworden. Man hatte sich nun an das stetige Anwachsen des Brückenbudgets schon etwas mehr gewöhnt und huldigte, in so fern die Brücke in Betracht kam, durchaus dem Horaz'schen „Nil admirari". Daran that man sehr wohl, denn auch bei den 15 hatte die Sache nicht ihr Bewenden, es wurden vielmehr in den letzten Jahren 18 daraus und unter der Hand gab man zu verstehen, daß, ehe Alles vereinigt, wohl die 20 Millionen voll werden möchten. In verwichener Woche ist auch diese Täuschung gewichen: der Newyorker Comptroller hat uns in seinem Jahresberichte darüber verständigt, daß die vollendete Brücke 22 Mill. kosten werde. Da aber die beiden Städte, Newyork und Brooklyn, bisher erst 13,659,590 Millionen baar bezahlt, d. h. Newyork etwas über 4½ Millionen, Brooklyn aber etwas über 9 Millionen, so würden mithin noch 9 Millionen aufzubringen sein, wovon auf Newyork weitere 1½ Millionen kommen, während Brooklyn für den ganzen Rest zu stehen hat. Und wer weiß, ob damit das gefräßige Ungeheuer wirklich gesättigt ist oder ob es nicht zum Nachtisch abermals seine 3 Milliönchen verschlingt, damit das Viertelhundert hübsch voll werde."

Landwirthschaftliches.

* **Schnupfen und Pips der Hühner.** Bei naßkaltem Herbstwetter und in der Mauserzeit erkälten sich manche Hühner. Ihre Stimme wird heiser, sie husten, lassen einen piepsenden Ton hören und sperren den Schnabel auf, weil sie durch die mit Schleim verklebten Nasenlöcher keine Luft schöpfen können. Sobald ein Huhn in dieser Weise erkrankt, setze man es in einen Korb mit Heu, decke denselben zu und stelle ihn an einen warmen Ort. Die Nasenlöcher reinigt man täglich mit warmem Wasser und bestreicht sie nach dem Abtrocknen mit Oel. Zur Nahrung gebe man dem Huhne nur weiches Futter und lauwarmes Wasser: gewöhnlich wird es bei dieser Behandlung in wenigen Tagen gesund.

* Für das Postfuhrwesen ist unlängst ein Heilverfahren zur Beseitigung der so schwer heilbaren Risse und Spalten im Huf der Pferde empfohlen, das weitere Verbreitung verdient. Es stützt sich dasselbe auf mehrjährige günstige Versuche der Thierarzneischule in Paris und besteht darin, die Risse ꝛc. nach erfolgter gründlicher Reinigung mit einem Kitt auszufüllen, welcher aus zwei Theilen Guttapercha und einem Theil gestoßenen Ammoniakharz zusammengeschmolzen wird. Dieser Kitt wird mittelst eines erwärmten Messers oder Schabers in die Risse und Spalten der Hornwand reichlich eingerieben und bildet schon nach kurzer Zeit eine so harte und dauerhafte Verbindung des Hufes, daß selbst Nägel in denselben eingetrieben werden können. Das Mittel ist vielleicht um so beachtenswerther, als die Bildung jener gefürchteten Spalten und Risse durch theils natürliche Trockenheit und Sprödigkeit des Hufes, theils durch zu starkes Abraspeln der äußeren Hornwand bezw. durch schlechten Beschlag recht häufig zu beklagen ist.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* **Deutsche Wahrheiten und magyarische Entstellungen.** Eine Entgegnung auf die offiziöse Broschüre: „Dr. Heinze's Anklageschrift Hungarica im Licht der Wahrheit". Leipzig 1882, Otto Wigand. gr. 8. 195 S. Preis 2 Mark.

Als am Anfang dieses Jahres Heinze's „Hungarica, eine Anklageschrift" erschienen war, welche mit unwiderleglichen Thatsachen den magyarischen Terrorismus in Ungarn nachwies, da brach in den magyarischen und magyarisirten Kreisen Ungarns ein Sturm der Entrüstung hervor. Die leidenschaftlichen Debatten im ungarischen Reichstag, die Hetzen in der Renegaten- und magyarischen Presse bewiesen, wie tief der Hieb gegangen war. Alles Leugnen der schnöden Gewaltthätigkeiten gegen die Nicht-Magyaren wollte nichts verfangen, selbst die künstlich hervorgerufenen Demonstrationen sogenannter Deutscher zeigten sich bald in ihrer lächerlichen Nichtigkeit. Da erschien die ungarische Regierung selbst auf dem Plan. Eine offiziöse Broschüre, die durch die Organe des österr.-ung. Ministeriums des Aeußern verbreitet wurde, wollte „im Licht der Wahrheit" Heinze's Anklagen zeigen und widerlegen. Diese offiziöse Schrift war eine Vertheidigung der Magyarisirung, eine Leugnung aller Gewaltthaten, die von den Magyaren verübt worden sind, so daß, wer nur etwas mehr von den ungarischen Verhältnissen wußte, den Werth der Broschüre bald durchsah. Das vorliegende Buch hat den Zweck nachzuweisen, daß jene offiziöse Broschüre das genaue Gegentheil von Wahrheit bietet, daß ihr Verfasser ebenso ein Ignorant als ein Fälscher gewesen. In 25 Kapiteln werden die zahllosen Verdrehungen und Entstellungen der offiziösen Broschüre nachgewiesen und wird der Beweis vollgültig und unwiderleglich erbracht, daß die nichtmagyarischen Nationalitäten in Ungarn unerhörten Unterdrückungen preisgegeben sind, daß Heinze's Darstellung unantastbar bleibt.

Mit umfassender Sachkenntniß, mit schneidiger Schärfe, mit großer Wärme für das deutsche unterdrückte Volksthum geschrieben, ist das Buch, zum Theil, was nicht zu vermeiden war, bekanntes wiederholend, eine geradezu vernichtende Kritik der gegenwärtigen gewaltsamen Magyarisirungspolitik in Ungarn. Welche Zustände, wenn so auf allen Gebieten für die Magyarisirung von Staatswegen gearbeitet wird, die deutschen Schulen verdrängt werden, ein Denunziationssystem herrscht, das jede sittliche Grundlage des sozialen und staatlichen Lebens vernichtet, wie das Alles eben in Ungarn der Fall ist! Ausführlich wird die „sächsische Frage" behandelt, um unwiderleglich das schwere Unrecht zu zeigen, das den Deutschen in Siebenbürgen angethan wurde. Die magyarisirende Politik in Verwaltung und Rechtspflege, in Schule und Kirche, — was von der Bedrückung der Slovaken gesagt wird, ist unerhört — die Versuche, rechtmäßiges Privateigenthum auf legislativem Wege zu nehmen, weil es — sächsisches Eigenthum ist, das alles wird mit packender Gewalt auf den Leser wirken.

Das Buch ist zugleich eine neue ernste Mahnung an alles, was deutsch ist, zu thun was die Pflicht gebietet, und beizustehen dem deutschen Volksstamm, der in hartem Kampfe für sein Recht zu seinem Schild die Wahrheit hat.

Berliner Kurse vom 9. Oktober

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101,60	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
4½% Preuss. kons. „	104,50	4% „ „ 80er „	100,60
4 „ „ „ „	101,10	4 „ Bad. Präm.	132,25
3½ „ Staatsschuldsch.	99,—	4 „ Baier. „	133,80
4 „ Ostpr. Pfdbr.	100,30	Braunschw 20 Thlr.-	
3½ „ Pomm. „	90,10	Loose	98,80
4 „ „ „	100,90	3½% Köln-Mind. Loose	127,—
4½ „ „ „	101,80	Kurhess. 40 Thlr.- „	—,—
4 „ neue Posen. „	100,30	Meining. 4 „ „	27,80
4 „ Westfäl. „	100,75	3% Oldenburger „	150,—
4 „ Westpreuss. „	100,50	3½% Preuss. Prämien-	
4% Rhein.-Wstf Rtnb.	101,—	Oblig.	147,50

Ausländische Fonds.

4⅕% Oesterr. Silber-	—,—	5% Russ. Prämien 66	131,—
rente J/J.	66,20	5 „ Bodenkred.	
4⅕ „ „ Papier-		Pfandbr.	81,70
rente M/n.	65,70	5 „ Gömörer „	99,20
4 „ „ Goldr.	82,—	5 „ Ital. Rente	89,10
5 „ „ 60r Loos.	120,80	7 „ Jersey City . . .	—,—
Oesterr. 64er Loose .	322,—	7 „ New-Yorker . . .	119,—
5 % Russ. Stieglitz		6 „ „ „ „	126,40
VI. Ser.	—,—	4 „ Raab-Grazer Präm	93,40
5 „ „ 62er Anl.	—,—	8 „ Rumän. Anl. . . .	107,60
5 „ „ 71er „	85,60	6 „ „ „ . .	102,90
4½ „ „ 75er „	76,90	5 „ „ „ . . .	96,90
5 „ „ 77er „	89,70	4½% Schwed. 75er	
4 „ „ 80er „	70,85	Anl.	103,—
5 „ „ III Orient.		6% Ung. Goldrente .	102,40
Anl. . . .	56,10	4 „ „	74,50

Bankaktien.

Berg.-Märk. Bank	115,40	Hannover'sche Bank .	108,90
Berliner Handels-Ges.	69,—	Köln. Wechslerbank .	95,10
Braunschweig-Hannov.		Leipz. Disconto-Ges.	538,—
Hypoth.-Bank	87,—	Oesterr. Kreditanstalt	134,—
Bremer Bank	107,60	Preuss. Bodenkreditb.	109,—
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	84,10	„ Hyp. Akt.-Bk.	78,—
Dessauer Creditanstalt	96,—	„ Hypoth.-Vers.	
Deutsche Bank	151,30	Ges.	86,—
Disconto-Gesellschaft	207,—	Reichsbank	149,50
Essener Creditanstalt	93,90	Schaaffhausen. Bankv.	—,—
GothaerGrundkr.-Bank	73,—	Westfälische Bank .	101,—
„ „ junge	81,80		

Eisenbahn-Stammaktien.

Aachen-Mastricht	51,30	Mainz-Ludwigshaf.	101,60
Bergisch-Märkische	125,70	Oberschlesische	256,80
Bresl.-Schwdn.-Freib.	105 10	Oesterr. Staatsb.	590,—
Dortmund-Enschede	60,75	„ Südb. (Lomb.)	247,—
Gal. C. Ludwb. (gar.)	136,—	Rechte Oder-Uferb.	185,30
Gotthardbahn	87,90	Rheinische	162,50
Kronpr. Rudolf (gar.)	70,25	Russ. St.-B. (5% gar.)	121,10

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4% Aachen-Mastricht	97,60	5% Elisab. Westb. 72	
4½% Bergisch-Märk.		(gar.)	—,—
I. u. II. Ser.	102,20	4½% Gal. Karl-Ludwb.	85,80
3½ „ do. La. C. . .	92,60	3 „ Oester. Staatsb.	
4½ „ do. IV. und V.		500 fs. .	386,25
Serie	102,20	3 „ do. v. 1874 .	378 50
4½ „ do. VI. Ser.	103,—	5 „ do.	—,—
4½ „ do. VII. „	102,50	3 „ do. Süd-Bahn	
4½ „ do. VIII. „	102,—	500 fs. .	285,90
5 „ do. IX. „	105,—	5 „ do. Sdb. (gar.)	101,50
4½ „ Köln-Mind. III. S.	101,10	5 „ Rudolfsb. III. E	85,70
4 „ „ „ IV. „		5 „ Ung. Ostb. (Silb.)	94,90
4 „ „ „ V. „	100,40	5 „ „ „ (Gold)	98,50
4½ „ „ „ VI. „	101,80	5 „ Warsch.-Wiener	
4½ „ Magdb.-Halb.	101,50	III. E.	—,—
4½ „ Rheinische . . .	101,80	5 „ do. VI. „	102,20
		5 „ Gotthardb. I. „	—,—

Hypotheken-Certifikate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,50	5 % Prss. Centr. Bdnc.	
4 „ „ „	96,50	rzb. 110	114,25
5 „ Gothaer Präm. I	116,50	4½ „ do. „ 100	103,10
5 „ „ „ II	113,60	4½ „ Preuss. Hypoth.	
4½ „ „ rzb. 110	102,90	Pfdbr. rzb. 120	104,75
4 „ „ „ 100	95,20	5 „ do. „ 110	105.75
4½ „ Meininger . . .	101,80	5 „ do. „ 100	102,—
4 „ „ Präm.	117,30	4½ „ do. „ 100	101,—
5 „ Preuss. Bodencr.		4½ „ Preuss. Hyp. V.	
V. u. VI. Ser.	104,20	A. G. Certific.	101,—
5 „ Preuss. Bodeucr.		5 „ Stettiner Nat.	
rzb. 110	110,60	Hyp. rzb. 100 .	100,60
5 „ do. „ 100	104,20	4½ „ do. „ 110 .	102,40
4 „ do. „ 100	96,70	4½ „ Schwedisch. Hy-	
5 „ Prss. Centr. Bdnc.		potheken . . .	101.10
rzb. 100	105,50		

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	—,—	Harpener Bergwerke	115,—
Bochumer Gusstahl .	91,75	Hibernia „ .	93,75
Bonifacius Bergwerk .	71,25	Hörder Hütten. conv. .	113,75
Borussia „	95,—	Königs- u. Laurah. . .	134,—
Deutsche Eisenb. Bau.	—,50	König Wilhelm	36,80
Donnersmarkhütte . .	67,25	Louise Tiefbau	45,90
Dortm. Union St. Prior.	104,50	Menden u. Schwerte .	72,80
Egestorff's Salzwerke	110,50	Nordd. Lloydaktien .	153,50
Gelsenkirchen.	130,30	Ravensberg. Spinnerei	100,—
Georg Marienh. St. Act.	91,25	Sächsische Maschinen	134,—
Hannov. Masch. . . .	—,—	Vorwärts, Bielef. Spinn.	90,—
do. St. Prior. . . .	—,—	Westfäl. Drahtindustrie	133,25
Harkort Bergwerke .	74,50	Westf. Union St. Prior.	97,57

Marktberichte.

* **Berlin,** 9. Oktober. Weizen ermattend, per Oktober 174,50, April-Mai 173,50 M., Gek. 26,000 Ztr. Roggen schwanken, per Oktober 141,25, April-Mai 137,— M. Gek. 3000 Ztr. Hafer fester, per Oktbr. 124,50, Oktbr.-Novbr. 122,— M., Gek. 2000 Ztr. Rüböl fester, loko mit Faß 60,20, ohne Faß 59,40, per Oktbr. 59,80, April-Mai 59,90 M. Gek. — Ztr Spiritus still, loko 51,60, per Oktbr. 51,80, April-Mai 52,80 M. Gek. — l. Petroleum still, loko 24,40, per Oktbr.-Nov. 24,20, per Novbr.-Dezbr. 24 20 M. Gek. — Ztr.

* **Köln,** 9. Oktober. Weizen hiesiger loco 18,50, fremder loco 19,50, per Novbr. 18,30, per März 18,15. Roggen loco 14,50, per Novbr. 14,.0, per März 14,20. Hafer loco 14,50. Rüböl loco 32,80, per Okt. 32,10, per Mai 31,10.

* **Neuß,** 9. Oktober. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 19,50, zweiter Qualität 17,50. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 15,10, 2. Qualität 13,10. Wintergerste 14,—. Hafer pr. 100 Kilo 12 50. Raps 1. Qualität 27,50. 2. Qualität 26,80. Kartoffeln 7,60. Heu à 50 Kilo —,—. Roggenstroh à 600 Kilo 21,4 M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 66,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 68,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 135,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 29,50. Kleien per 50 Kilo 5,—.

* **Bremen,** 6. Oktober. Petroleum ruhig, loco 7,80, per Novbr. 7,90, Dezbr. 8,—, Jan. 8,35, Jan.-März 8,45. Schmalz Mark: Wilkor loko 64½, per Okt.-Nov. 63.

Neueste Nachrichten.

* **Hamburg,** 9. Oktober. Aus Saint Johns vom 9. d. M. wird gemeldet: Der Hamburg-Amerikanische Postdampfer „Herder" ist bei Kap Race untergegangen. Die Mannschaft und Passagiere sind gerettet.

* **Kairo,** 9. Oktober. Die Untersuchung in dem Rebellenprozesse soll ergeben haben, daß die Rebellen fortdauernd Beziehungen mit dem Sultan unterhielten, selbst zur Zeit der Proklamation gegen Arabi.

* **Alexandrien,** 9. Oktober. Die Mörder Cattani's und des Doktor Ribton sind heute früh hingerichtet worden. Die Exekution verlief ohne Ruhestörung, obwohl englisches Militär dazu nicht zugezogen war.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Oktbr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Windrichtung u. -Stärke.
9.	8 U. Abds.	28. —	8	NO. schwach.
10.	7 U Mrgs.	27. 11,6	7,3	
10.	1 „ Mrgs.	27. 11,4	14,8	

Allgemeiner Witterungscharakter: 10. klar.
Mondes-Aufgang 4²⁵ Mrgs., Untergang 4¹⁵ Nchm.
Sonnen-Aufgang 6 U. 17 M., Untergang 5 U. 16 M.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 9. Oktober, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	764	+12	Still, Dunst, Seegang mässig.
Kopenhagen	770	+11	OSO., leicht, wolkig.
Stockholm	771	+ 7	NNW., leicht, bedeckt.
Haparanda	771		NW., leicht, heiter.
Petersburg	766	+ 5	NNO., leicht, halb bedeckt.
Moskau	—	—	—
Hamburg	768	+ 9	OSO., leicht, halb bedeckt.
Memel	721	+10	NO., bedeckt, leichter Nebel.
Paris	767	+ 7	O., heiter.
Münster	768	+ 6	Still, Nebel.
Karlsruhe	770	+ 8	SO., Nebel.
Wiesbaden	768	+12	SO., bedeckt, Nebel.
München	770	+ 9	NO., Nebel.
Leipzig	769	+ 7	SW., wolkig, früh Nebel.
Berlin	768	+ 8	NO., leicht, heiter.
Wien	769	+11	Still, bedeckt.
Breslau	770	+ 6	SO., leicht, halb bedeckt.

London: veränderlich.

Bei gleichmässig vertheiltem und meist etwas zunehmendem Luftdrucke herrscht über Centraleuropa stilles, meist nebeliges Wetter. Messbare Niederschläge sind nicht gefallen, nur in Kaiserslautern fiel Nachts etwas Regen. Die Temperatur ist im allgemeinen wenig verändert, in Deutschland liegt dieselbe meist etwas unter der normalen.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold

Forstschule in Ronneburg.
Sachsen-Altenburg.
Beginn d. Wintersemesters am 30 Oct.
von Schuckmann,
Königl. Preuss. Oberförster a. D.

Um einer vielfachen Aufforderung zu entsprechen, werde ich jeden **Mittwoch, Nachmittags von 3 Uhr** ab in **Meinberg** (Hotel zur Rose) für Kranke zu sprechen sein.

Dr. Holtz.

Chirurgische Privatklinik.

Am 5. Oktober d. J. werden wir im Hause **Königsthorwall Nr. 91** hierselbst eine Privatklinik eröffnen. Dieselbe ist für die Behandlung von **chirurgischen** und **Frauen-Krankheiten** bestimmt; Augenkranke finden Aufnahme, soweit thunlich ist. Die Aufnahme Bedingungen stehen auf Anfrage jeder Zeit zur Verfügung.

Jeden Mittwoch von 12—1 Uhr Mittags (Dr. Happel) und jeden Sonnabend von 3—4 Uhr (Dr. Walzberg) findet in der Klinik unentgeltliche Sprechstunde für unbemittelte Kranke statt.

Minden, 30. Septbr. 1882. i. Westf. (6480)

Dr. med. Happel,
Dr. med. Walzberg,
mehrjähr. Assistent an d. chirurgischen Universitäts- und Privatklinik des Herrn Professor König in Göttingen.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse verschied heute Morgen in Folge eines Herzschlages unser lieber Gatte, Vater und Bruder, der Zeichenlehrer

Louis Menke

im 61. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag ½5 Uhr statt.

Detmold, 9. Oktober 1882.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todesanzeige.

Es hat dem allmächtigen Gott gefallen, unseren lieben Gatten, Vater und Großvater, den Leibzüchter **Fritz Busse** zu Hölsen, im 74. Lebensjahre heute Morgen zu sich zu nehmen in sein himmlisches Reich. Um stilles Beileid bitten die

trauernden Hinterbliebenen.

Hölsen, den 9. Okt. 1882.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, Nachmittags 3 Uhr.

Detmolder Turn-Verein.
Die Alte Riege
turnt jetzt wieder regelmäßig jeden **Mittwoch Abend,** pünktlich um 8 Uhr.

Um mein Lager für die ankommenden Winterschuhe zu räumen, habe ich einen großen Posten **Schuhwaaren** zum

Ausverkauf

gestellt und offerire
Herren-Zugstiefel von 6—9 M.
Damen-Zugstiefel von 4—6 M.
Kinderschuhe von 50 Pf. an.

Th. Haberbeck,
Schülerstr. 3.

Herrenhemden
lasse in kürzester Zeit unter Garantie guten Sitzens in jedem beliebigen Schlußsystem aufs billigste anfertigen.

Das Modernste in
Herrenkragen, Manchetten, Taschentüchern, Chemisettes, Einsätzen etc.
von dem elegantesten bis zu dem einfachsten Genres empfiehlt

L. Nebelsieck.

Neue weichkochende
Hülsenfrüchte
empfing **W. Wittenstein.**

Vollheringe
à Stück 5 Pf.
bei **W. Wittenstein.**

Limburger Käse
Harz- „
Schweizer „
Holländer „
Horner „
empfiehlt **W. Wittenstein.**

Reelle Waare. **Geraer** Echte Farben.
Kammgarn-Kleiderstoffe,
besonders ganz vorzügliche Cachemire in bestem schwarz u. f. farbig Croisé, Bège u. s. w., versendet jede Meterzahl zu Original-Fabrikpreisen
C. F. Caspari, Gera, Reuß.
Muster franko.

Am Dienstag, den 3. d. M. ist mir

eine Sau,

am linken Schulterblatte schwarz, am rechten Hinterfuße mit 1 Strick, entlaufen und ist dieselbe am Donnerstag bei Lindemannsbusch gesehen worden.

Demjenigen, welcher mir über dieselbe Auskunft ertheilen kann, sichere eine **gute Belohnung** zu.

Elverdissen, 9. Oktober 1882.
bei Herford
J. Rottmann.

Es wurden mir verschiedene, bei Obstsendungen
ausgeliehene Körbe
noch nicht zurückgebracht.
C. Mühlmeister, Hofmusikus.

Es empfiehlt sich zum Waschen und Plätten in und außer dem Hause
Luise Vögeholz,
Lemgoer Chaussee Nr. 10.

Den geehrten Bewohnern Lemgo's und Umgegend zeige ich ergebenst an, daß sich meine **Wohnung**
Breitestraße,
vis à vis dem Hause des Lederfabrikanten Herrn Potthoff, befindet.
Um ferneres Wohlwollen bittet
Heinr. Siekmann,
Uhrmacher.

Fahnen, Schärpen, Bänder für Vereine liefert
Franz Reinecke, Hannover.

Vom 18.—25. d. Mts.
Hauptziehung
der
Lotterie von Baden-Baden.

mit	Gewinnen	von	Mark
1	à	60000	60000
1	à	30000	30000
1	à	10000	10000
1	à	5000	5000
1	à	4000	4000
5	à	3000	15000
5	à	2000	10000
15	à	1000	15000
15	à	600	9000
20	à	500	10000
25	à	300	7500
30	à	200	6000
120	à	100	12000
350	à	50	17500
4410	i. Gesammtw. v.		89000
5000	i. Werth v. Mk.		300000

Das 10. Loos muß gewinnen.
Originalloose à 10 Mark versendet gegen Einsendung des Betrages nebst 25 Pfg. für Porto und Gewinnliste.

Der Hauptkollekteur.
Louis Hoffmann,
Bielefeld, Gehrenberg 29.

Im Rathhaussaal.
Mittwoch, den 11. October Abends 7½ Uhr
Vorträge
über
Die Neuvermählten,
Familiengemälde in 2 Akten von Björnsterne-Björnson, deutsch von J. Voges.
Ferner **Volksmärchen u. Gedichte**
(Freie Vorträge.)
Herr Lohndiener Pankoke wird den Herrschaften eine Subskriptionsliste vorlegen.

J. Voges.

Providentia,
Frankfurter Versicherungsgesellschaft in Frankfurt am Main.

Begebenes Grundkapital: Mark 17,142,857.
Kapital-Reservefonds: . . „ 867,250.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß, nachdem Herr Albert Bornemann in Detmold von unserer Vertretung entbunden worden ist, wir die Agentur unserer Gesellschaft in der Feuer-Versicherungsbranche für Detmold und Umgegend dem
Mandatar Herrn Ernst Hattesohl in Detmold
übertragen haben.

Hannover, im Oktober 1882.

Generalagentur der Providentia,
Abtheilung für Feuer-Versicherungen:
Pechau.

Mit Bezug auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich zur Vermittlung von Feuer-Versicherungsanträgen und bin zu jeder weiteren Auskunft gern bereit.

Detmold, im Oktober 1882.

Ernst Hattesohl, Mandatar, Paulinenstr. 6.
Agent der Providentia.

Nachricht
über den Stand der Sparkasse zu Horn pro 1881.

A. Einnahme.

1)	Bestand aus vorigjähriger Rechnung	17,938 M	53 ₰
2)	Einlagen in die 3 ersten Klassen	1,038 „	— „
3)	Einlagen in die 4. Klasse	172,988 „	95 „
4)	Zinsen von ausgeliehenen Kapitalien	24,191 „	43 „
5)	Zurückbezahlte Kapitalien	62,634 „	— „
6)	Zinsen davon	1,039 „	45 „
7)	Restanten	1,913 „	94 „
		= 281,744 M	30 ₰

B. Ausgabe.

1)	Ausgeliehene Kapitalien	119,705 M	— ₰
2)	Ausbezahlte Zinsen	14,174 „	46 „
3)	Zurückbezahlte Einlagen	120,289 „	92 „
4)	Restanten	2,929 „	66 „
5)	Außerordentliche	77 „	30 „
6)	Verwaltungskosten	1,895 „	39 „
		= 259,071 M	73 ₰

Bilance.

Gesammt-Guthaben	638,429 M	28 ₰
Gesammt-Schuld	619,513 „	7 „
Guthaben	18,916 M	21 ₰

Horn, den 7. Oktober 1882.

Der Vorstand der Sparkasse.
F. J. Schierenberg.

Auszug aus dem Fahrplan vom 15. Oktober 1882.

5 0	845	1215	3 0	746	ab	Detmold	an	820	1110	2 6	455	1030
519	859	1229	314	8 4	ab	Lage	an	8 2	1056	153	441	1012
543	915	1245	330	828	ab	Salzuflen	an	730	1036	136	423	943
553	925	1255	340	840	an	Herford	ab	7 5	1023	124	410	930
6 6	951	1 6	1 35	353	852	ab	Herford	an	653	1017	—	217	344	9 3
7 6	1050	147	286	515	950	an	Minden	ab	6 0	928	—	140	236	816
9 5	1250	310	450	720	1146	an	Hannover	ab	—	740	—	1224	1240	628
656	1020	220		349	914	ab	Herford	an	6 0	946	119	1 4	349	845
920	1219	339		623	1124	an	Hamm	ab	339	711	1045	1141	138	629

Die Nachtzeit (6° Abends bis 5²⁰ Morgens) ist durch Unterstreichen der Minutenzahlen bezeichnet.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 238. Mittwoch, 11. Oktober. 1882.

Die Ursachen der Geld- und Kreditnoth in Deutschland.

Ein süddeutsches Fachblatt hat sich das Verdienst erworben, in einer Reihe von Artikeln an der Hand von Thatsachen und Zahlen nachzuweisen, um welche horrende Summe die Bewohner Württembergs von einigen einheimischen Bankinstituten im Laufe weniger Jahre — erleichtert worden sind. Das einst so wohlhabende Ländchen Württemberg, das Jedermanns Herz erfreut, der in seinen lachenden Fluren weilt, dieses herrliche, von der Natur förmlich verschwenderisch ausgestattete Land — es blutet jetzt aus tausend Wunden und geht der völligen Verarmung entgegen, wenn es nicht aus den Polypenarmen seines Bankenringes alsbald erlöst und befreit wird.

Alle Welt klagt über schlechten Geschäftsgang, Mangel an Geld, an Kredit, an Vertrauen und Unternehmungslust, aber nur wenige Menschen haben sich bis jetzt die Ursachen dieser fort und fort andauernden Erscheinung klar machen können.

Das „Süddeutsche Bank- und Handelsblatt“ in München hat den Schleier gelüftet und zeigt uns die wahren Ursachen an einem einzigen Beispiel sonnenklar. Wie Schuppen ist es von den Augen der guten Württemberger gefallen, wohin ihr Geld gekommen und wer Schuld daran ist, daß mit dem Gelde auch der Kredit, das Vertrauen, die geschäftliche Unternehmungslust, mit einem Worte: Alles dahin ist!

Das Geld ist freilich nicht in die Erde versunken, es hat nur den Besitzer gewechselt. Der neue Besitzer ist aber, wie dies bei allen raschen Emporkömmlingen der Fall zu sein pflegt, unersättlich im Erhaschen und Anhäufen von Reichthümern, er ist aber auch, wie die Erfahrung noch stets gelehrt, außerdem hochmüthig, rücksichtslos, hartherzig, ja grausam gegen seine Mitmenschen und insbesondere gegen diejenigen, denen er seine Reichthümer verdankt. Er benutzt ihr Geld, um fort und fort im eigenen Interesse damit zu wuchern, seine Macht, sein Ansehen, seine Schätze bis ins Ungemessene zu steigern bis — endlich auch an ihn die Reihe kommt und er von einem noch Mächtigeren oder durch die Macht der Verhältnisse ebenfalls gestürzt wird, denn die Vorsehung hat noch stets dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen.

Das Beispiel von dem württembergischen Vereinsbankenring ist ein äußerst lehrreiches; wenden wir dasselbe auf andere ähnliche Bankinstitute in Süd- wie in Norddeutschland an, so liegen die Ursachen unserer seit Jahren anhaltenden Geld- und Kreditnoth für Jedermann klar zu Tage.

Wir wissen jetzt, warum der Kaufmann, der Industrielle, der Landwirth, der Handwerker und Gewerbtreibende keinen Kredit und kein Geld mehr bekommen; wir wissen nunmehr, warum Handel und Gewerbe seit Jahren schwer darnieder liegen und von Jahr zu Jahr mehr zurückgehen: es hat eben der Personalkredit bei den Banken und Bankiers nahezu gänzlich aufgehört!

Die in den Banken aufgestapelten ungeheuren Summen, welche sich zum größten Theil aus den Ersparnissen der produktiven Bevölkerungsklassen zusammensetzen, sind für die ursprünglichen Besitzer wie für die Geschäftswelt verloren, denn die großen Geldreservoirs — unsere Banken — leiten den Goldstrom nicht in die befruchtenden Kanäle der Gewerbe und des Handels im eigenen Lande, sondern sie verwenden die aufgespeicherten Ersparnisse der Nation zum Bewuchern der Staaten aller Nationen, zu wilden Börsenspekulationen und allenfalls zu „Gründungen im großen Stil“, wobei wiederum nur die an der Spitze stehenden wenigen Faiseure brillante Geschäfte machen, Schätze auf Schätze häufen und nebenbei noch Titel und Orden aller Herren Länder einheimsen.

Die soziale Frage und die soziale Gefahr in Deutschland liegen keineswegs allein oder hauptsächlich in der Fürsorge für den verunglückten oder altersschwach gewordenen Fabrikarbeiter, sondern in der Beschaffung von Geld und Kredit für den Handwerker, den Gewerbetreibenden, den Landwirth, den Industriellen, kurzum für alle produktiven Klassen und Stände. Wenn die Letzteren darben müssen, dann giebt es auch keine Arbeit und keinen Verdienst für die Arbeiter und es kann den Arbeitern wenig nützen, wenn der Staat zwar für die Tage ihrer Invalidität Vorsorge trifft, wenn sie dagegen in den Tagen ihrer Gesundheit und ihrer vollen Arbeitskraft wegen mangelnder Beschäftigungsgelegenheiten Hunger und Noth leiden müssen.

Mögen die Regierungen ihr Augenmerk zunächst auf die hier angedeuteten Miß- und Nothstände richten, die den gesammten Mittel- und Bürgerstand — den Nähr- und Wehrstand der Nation — mit der wirthschaftlichen Vernichtung bedrohen und mögen sie ihrerseits die reformirende Hand an die sogenannte Reichsbank anlegen, damit wenigstens dort der solide Geschäftsmann diejenige Unterstützung durch Kreditgewährung finde, die ihm an anderer Stelle versagt wird.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 10. Oktober. Die Verhandlungen zwischen England und der Türkei über die Hauptpunkte, an deren Hand die Regelung der ägyptischen Fragen erfolgen soll, gehen nach Mittheilung aus diplomatischen Kreisen sehr langsam vorwärts. Die Mächte haben kein Interesse daran, die Dinge zu beschleunigen, da jetzt aus den Zuständen in Aegypten weder Gefahren für Europa noch Unruhen für das Land selbst zu befürchten sind. Somit ist man gefaßt, daß die endgültige Regelung der ägyptischen Frage sich noch erheblich in die Länge ziehe. Von unterrichteter Seite will man nicht zugeben, daß aus der Stellung Rußlands irgend welche Besorgnisse herzuleiten wären.

* — Die Ausschüsse des Bundesraths, dessen Plenum in acht Tagen seine Thätigkeit aufnehmen wird, haben sich mit Verwaltungsangelegenheiten beschäftigt und sind jetzt dabei, Anträge über die demnächst abzuhaltende Viehzählung und die Erhebung einer Bodenstatistik zu bewirken. In Bezug auf diese beiden Angelegenheiten steht die im wesentlichen unveränderte Annahme der betreffenden Anträge Preußens zu erwarten.

* — Es ist hier nicht unbemerkt geblieben, daß man in verschiedenen Bundesstaaten, so namentlich in Baden, der Fürsorge für entlassene Sträflinge ein überaus reges Interesse zuwendet. Auch in Preußen hat man längst die große Wichtigkeit einer Förderung dieser Angelegenheit erkannt und nach verschiedenen Richtungen hin Versuche gemacht, eine nutzbringende Thätigkeit zu entfalten. Man hat sich der Einsicht nicht entziehen können, daß dieses im Wesentlichen nur durch Humanitätsvereine, wie solche in Preußen vielfach bestehen, bewirkt werden kann, und man ist entschlossen, regierungsseitig solchen Vereinen die möglichste Förderung angedeihen zu lassen.

* — Durch den Empfang einer Deputation bei dem württembergischen Minister des Innern v. Hölder ist die Frage des Unterstützungswohnsitzes von Neuem in Anregung gebracht worden. Die Reformbedürftigkeit des Unterstützungswohnsitzgesetzes ist seit Jahren vielfach anerkannt und die Reihe der Abänderungsversuche ziemlich groß. Wir erinnern an die Verhandlungen, welche in der Zeit stattfanden, als der damalige Minister der Landwirthschaft, Dr. Friedenthal, interimistisch die Leitung des Ministeriums des Innern übernommen hatte. Man hatte es damals zur Aufstellung einer Reihe von Gesichtspunkten gebracht, nach welchen

Auf den letzten Augen.

Eine Familiengeschichte von R. Tenge. 25

(Fortsetzung.)

Mit heftigem Geschrei kam diese aus dem Pavillon zurückgestürzt: der Junker sei todt, er läge in seinem Blute, jammerte sie.

Man war geneigt, die Rückkehr eines wahnwitzigen Anfalls bei ihr anzunehmen, allein der Kanzleirath erhob sich mit dem Ausrufe:

„Hier ist keine Täuschung! Das Blut an den Händen Janens zeugt von schrecklicher Gewißheit!“

Jetzt geriethen Alle in Entsetzen und sprangen auf, um nach dem Pavillon zu eilen.

Der Kanzleirath trat vor den Ausgang.

„Ich beschwöre Sie! Fassen Sie sich, bleiben Sie hier! Sollte, was ich nicht wünsche und hoffe, unser Schrecken nicht übertrieben sein, so ist unsere erste Pflicht zu sorgen, daß keine Spur verwischt werde!“

Trotz ihres aufgeregten, jammernden Gebahrens mußten die Frauen zurückbleiben. Sebrecht und der Freiherr begaben sich nach dem Pavillon.

Welch ein Anblick bot sich ihnen dar! Der Junker lag entseelt in der Mitte des Pavillons. Seine Brust zeigte eine schmale Wunde. Hemd und Körper waren mit Blut befleckt. Der Leichnam war starr und kalt; das Leben mußte denselben seit längeren Stunden verlassen haben.

Nachdem Sebrecht eine flüchtige Umschau in dem Gemache genommen, zog er den starr und sprachlos dastehenden Freiherrn zurück und versperrte den Pavillon. Ein reitender Bote wurde mit einer flüchtigen Anzeige an das nächste Gericht gesendet. Bei dem ungewöhnlichen Vorfalle in einer hochstehenden Familie ließen die Gerichtsherren nicht auf sich warten.

Man stellte die Aufnahme des Thatbestandes an.

Die Umstände waren auffallend.

Der Junker lag nicht in seinem Bette, aber der unordentliche Zustand des Lagers und die Eindrücke der Kissen verriethen, daß er darin geschlafen habe; auch fand sich eine große Blutlache in dem Bette.

Der Junker erschien in seiner Lage auf dem Boden des Gemachs halb angekleidet. In der Brust befand sich genau auf der Stelle des Herzens ein einziger Stich. Derselbe rührte von einem kräftig geführten doppelschneidigen Werkzeuge her und war dem Ermordeten durch das Hemd beigebracht. Offenbar war derselbe im Schlaf überfallen und die tödtliche Wirkung des Stiches war augenblicklich erfolgt. Neben dem Leichnam und zwischen dem Bett und der Stelle, wo die Leiche lag, fanden sich nur Spuren des nachgesickerten Blutes: der Quell des ersten ausspritzenden Strahles hatte sich in das Bett ergossen. Ob eine oder mehrere Personen die That verübt, war nicht zu erkennen; es zeigte sich nicht die geringste Spur. Nur stellte sich heraus, daß der Geldbeutel des Junkers, seine Uhr und einige geringe Kleinigkeiten von Werth fehlten.

Die Meinung der Gerichtsherren einigte sich dahin: es war ein Mord, der vorlag: an einen Selbstmord war nicht zu denken, da kein Werkzeug vorgefunden wurde, womit derselbe hätte vollbracht werden können, selbst wenn die übrigen Umstände diese Annahme zugelassen hätten. Der Junker war im Schlafe getödtet und zwar mit einem spitzen, dolchartigen Werkzeuge. Man ließ ihn liegen, bis die stärksten Ausströmungen des Blutes nachgelassen hatten, dann schleifte man ihn aus dem Bette und legte ihm wahrscheinlich erst jetzt die Beinkleider an, um den Glauben zu erregen, daß er in einer Gegenwehr gefallen sei. Der Thäter und seine etwaigen Gehülfen waren mit äußerster Umsicht verfahren, denn gar nichts war von ihrem Erscheinen und Wirken zu bemerken. Sie mußten genau mit den Oertlichkeiten und den Gewohnheiten des Junkers bekannt gewesen und durch das Gehölz und den Park eingedrungen sein, denn der Zugang zu der Straßenseite war durch Menschen und Hunde genau bewacht. Die Thür seines Pavillons pflegte Wolf nie zu verschließen. Ein Licht, das in der Nacht brannte, war bei der Untersuchung noch nicht erloschen.

Da der innere Raum des Pavillons nichts darbot, was zu irgend einer Spur dienen konnte, dehnte man die Aufmerksamkeit auf die Umgebung des Pavillons aus. Die freie Lage desselben ließ von vornherein wenig davon erwarten.

Körniger Sand, der sich für Eindrücke schlecht eignet, bedeckte die nächsten Flächen und die anstoßenden Zugänge. Eine hohe Mauer lief von dem Gebäude des Gutshofes an zwei Seiten des Parkes hin, bis sie an einen fließenden Wassergraben stieß, der den Grenzschutz an dem anstoßenden Gehölze bildete. Die Eingänge in der Mauer waren durch hohe feste Gitterthore versperrt; dieselben waren verschlossen und nichts ließ annehmen, daß man hinüber gestiegen sei. So wendete man sich dem Wassergraben zu, der ziemlich tief und von mäßiger Breite war.

Nach längerem Suchen entdeckte man wirklich eine Stelle des Grabens, wo ein Theil des Wassers, das sich zwischen vorspringendem Grase wie in einer Bucht gefangen hatte, röthlich gefärbt erschien. An dieser entlegenen Stelle hatte man sich vielleicht von dem anhaftenden Blute gereinigt. Aber der Graswuchs erstreckte sich bis ins Wasser. Eindrücke waren nicht zu erkennen.

(Fortsetzung folgt.)

man das Gesetz umgestalten wollte; allein es traten sofort so große Schwierigkeiten den Vorschlägen entgegen, daß man, um noch weitere praktische Erfahrungen zu machen, die Frage vorläufig vertagte. In neuester Zeit ist dieselbe von mehreren Seiten wieder angeregt; möglich, daß man sich jetzt entschließt, der Angelegenheit wieder näher zu treten.

* — Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Ernennung des Grafen Wilhelm Bismarck zum Regierungsrath.

* — In der ersten Woche des November erfolgt nunmehr die Einstellung der Rekruten bei allen Truppenkörpern der Armee. Die Einexerzirung der Rekruten währt dann bis zum Februar, zu welcher Zeit die Einstellung derselben in die Kompagnieen erfolgt.

* — Wo Alles Wahlaufrufe erläßt, können die Agrarier nicht dahinten bleiben. Auch sie haben ihre stille Liebe; die Abwälzung der Grundsteuer auf die Städte, ein „genügender Schutzzoll", wie sie sich mit schüchterner Wohlredenheit ausdrücken, „an Stelle des jetzt beliebten Scheinschutzzolles", und eine durch Gesetz dekretirte Herabsetzung des landesüblichen Zinsfußes, das sind die Ideale, denen unsere „Landwirthschafter" in ihrem Wahlaufrufe Ausdruck geben. Natürlich entgeht den Herren nicht, daß sie mit den Glückseligkeitsversicherungen, die sie für eine Verwirklichung ihrer frommen Wünsche in den Kauf zu geben bereit sind, wenig Gegenliebe finden werden bei Leuten, die ihre Manöver durchschauen, und deshalb wenden sie sich — an die Bauern. Diese, meinen sie, müßten ihnen zu Hülfe kommen, vermöge ihrer Kopfzahl könnten sie mit bester Aussicht auf Erfolg gegen den Geldkapitalismus ankämpfen; sie seien die gewiesenen Leute, um, wie es wörtlich in dem Aufrufe heißt, „den Vertretern des internationalen Geldsacks thatkräftig Abbruch zu thun." Leider werden die Verhältnisse in dieser besten aller möglichen Welten immer trauriger. Auch die Bauern, welche die Herren der deutschen Landwirthschafterpartei mit ihrem Wahlaufrufe beehren, sind längst schon so verständige Leute geworden, daß sie die agrarische Spreu von dem liberalen Weizen sehr gut zu unterscheiden wissen und die Phrasen von der „einseitig kapitalistischen Gesetzgebung", welche eine „agrarische Umänderung" durchmachen müsse, längst als buntschillernde Seifenblasen erkannt haben. Unter diesen Umständen wird den Herren Agrariern kaum etwas Anderes übrig bleiben, als ihren Wahlaufruf — zu dem Uebrigen zu legen. Fürst Bismarck selbst bezeichnete die Agrarier kürzlich als Fanatiker.

* — Auf des Hofpredigers Stöcker's jüngste Rede im Berliner Wahlkreise, welche sich durch den Ausspruch charakterisirt: „Es wünscht ja Niemand, daß der Landräthe zu viel werden im Landtage; aber es ist mir immer noch lieber, es wird ein Landrath gewählt, als der Landesunrath", hat Herr Eugen Richter in einer fortschrittlichen Versammlung geantwortet: „Ich habe bei einer früheren Gelegenheit Herrn Stöcker als den Urheber der antisemitischen Ausschreitungen bezeichnet und daß ich damit das Richtige getroffen habe, beweist, daß er das gewöhnliche Maß seiner Schmähung meiner Person in seiner vorgestrigen Rede noch überschritten hat. Es wäre sehr zu wünschen, daß diese Rede die weiteste Verbreitung auch durch die liberalen Blätter fände, um dem Volke zu zeigen, was für ein Heiliger Herr Stöcker ist. (Heiterkeit.) Es ist bekannt, daß die Antisemitenfrage immer von Zeit zu Zeit wieder aufgefrischt werden muß, und Stöcker hat vorgestern eine Galavorstellung in der Judenhetze gegeben, vielleicht zu Ehren der Anwesenheit des Ministers des Innern. (Lebhafte Zustimmung.) Stöcker verwahrt sich stets gegen die Behauptung, daß er die Judenhetze hervorgerufen hätte; er sollte wirklich ganz ruhig sein, denn er ist um keines Haares Breite besser als die Hetzer in Ungarn. Nur unsere deutsche Bevölkerung, unsere deutschen Arbeiter sind besser als die Ungarn; es ist bei ihnen ein sittliches Gefühl vorhanden, welches nichts vom Unterschied der Abstammung, nichts vom Unterschiede der Religion wissen will, und diesem sittlichen Gefühle unseres Volkes haben wir es zu verdanken, daß die Thätigkeit des Herrn Stöcker nicht die Folgen gehabt hat, wie es in Ungarn der Fall gewesen ist. (Lang anhaltender Beifall.) Nur eins ist hier anders, wie in Ungarn, denn dort hätte kein Minister Sr. Majestät es für richtig gehalten, einer solchen Judenhetze beizuwohnen, wie es hier der Minister des Innern v. Puttkamer für angemessen befunden hat. (Stürmische Zustimmung.) Herr Stöcker hat auch die Dreistigkeit gehabt, sich in seiner Rede auf das Hohenzollerngeschlecht zu berufen, und da muß ich ihm denn entgegenhalten, daß ein Hohenzoller, unsere Hoffnung für die Zukunft, es gewesen ist, der gesagt hat, daß Bestrebungen, wie sie Herr Stöcker führt, eine Schmach für die deutsche Nation seien."

* **Dortmund**, 6. Oktober. Großes Aufsehen erregte es heute in hiesiger Stadt, daß der Vorsteher des hiesigen Telegraphenamtes, Direktor Lohmayer, gefänglich eingezogen worden ist, und zwar wegen Unterschlagung von ca. 4000 *M.*

* **Aus Thüringen**, 6. Oktober. Seit gestern feiern in Greiz über 2000 Weber. In sämmtlichen mechanischen Webereien ist die Arbeit eingestellt. Der Grund davon ist folgender. Die Arbeiter hatten gefunden, daß der neue vor wenigen Wochen vereinbarte Normallohntarif ihre Löhne wenig oder garnicht bessere, hie und da sogar noch geringere erzielen ließ. Sie stellten einen neuen Tarif auf, der aber von den Fabrikanten zurückgewiesen wurde. Darauf erfolgte Donnerstag, 5. Okt., die Arbeitseinstellung. Der Strike soll diesmal so lange dauern, bis der neue Normaltarif angenommen ist.
(Fr. Ztg.)

Württemberg.

* **Stuttgart**, 5. Oktober. In der heutigen im Konzertsaale der Liederhalle abgehaltenen Versammlung des ersten deutsch-evangelischen Kirchengesangvereinstags wurde auf Vorschlag des Vorsitzenden Geheimrath Hallwachs aus Darmstadt folgender Antrag einstimmig angenommen: 1) Im Interesse der Verbesserung und Förderung des deutsch-evangelischen Kirchengesangs ist es dringend wünschenswerth, neben der fortgesetzten Anregung zur Gründung von weitern evangelischen Kirchengesangvereinen (Landesvereinen, Provinzialvereinen, Ortsvereinen) eine statutarisch geordnete Verbindung unter den sämmtlichen in Deutschland bestehenden Vereinen herzustellen. 2) Der erste deutsch-evangelische Kirchengesangvereinstag beschließt hiernach, eine zunächst aus dem Centralausschusse des evangelischen Kirchengesangvereins für Südwestdeutschland bestehende Kommission zu berufen, welche mit der Ausarbeitung von Statuten des evangelischen Kirchengesangvereins für Deutschland beauftragt wird. 3) Diese Kommission hat das Recht der Kooptation. Dieselbe hat hierbei thunlichst darauf Bedacht zu nehmen, daß Angehörige der sämmtlichen deutsch-evangelischen Landeskirche in ihr Vertretung finden. 4) Der Entwurf der Kommission ist dem zweiten evangelischen Kirchenvereinstag zur Beschlußfassung vorzulegen, der zu Anfang Oktober 1883 in Frankfurt am Main zusammentreten soll. (C. Ztg.)

Hessen-Darmstadt.

* **Darmstadt**, 9. Oktober. Im Verlaufe der gestern fortgesetzten Verhandlungen des Deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit sprachen: Elvers-Wernigerode über das Unterstützungswohnsitzgesetz und das Landarmenwesen mit Rücksicht auf die vagabundirende Bettelei; Seyffardt-Krefeld über die Organisation der Armenpflege in den Gemeinden, besonders den kleinern Armenverbänden; Drope-Hannover über Ausdehnung des § 30b des Unterstützungswohnsitzgesetzes auf diejenigen, deren Unterstützungswohnsitz nicht zu ermitteln; Ernst-Elberfeld über die Broschüre des Landraths Germershausen-Insterburg: „Die Reform der Armengesetzgebung."

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 9. Oktober. Der König von Sachsen ist gestern Abend nach Dresden zurückgereist. Der Kaiser gab demselben bis zum Bahnhofe das Geleite. Prinz Wilhelm von Preußen tritt heute Abend die Rückreise nach Berlin an. Im Laufe des gestrigen Tages war derselbe beim König von Serbien vorgefahren, um demselben einen Besuch abzustatten, hatte denselben aber nicht zu Hause angetroffen.

Frankreich.

* **Paris**, 8. Oktober. Am 16. d. Mts. wird hierselbst die internationale Konferenz zur Berathung über die Sicherheit der unterseeischen Kabel zusammentreten. Als Vertreter Deutschlands werden Geheimrath Professor Dambach und Kapitän zur See a. D. Donner erwartet. Der gleichzeitig hier stattfindenden Konferenz der Elektriker werden deutscherseits unter Andern Professor Helmholtz, Geheimrath Ludwig, sowie die Professoren Wiedemann und Kohlrausch beiwohnen.

* **Paris**, 9. Oktober. Wie der „Paris" versichert, steht die englische Regierung in Unterhandlung wegen Ankaufs von 200 000 Suezaktien. — Die Abgeordnetenkandidatur Floquets in Perpignan scheint gesichert. — Die Regierung wird die Verträge Brazzas mit den Negerhäuptlingen am Congo ratifiziren. — In Toulouse, Avignon und Lyon finden große legitimistische Demonstrationen statt. — Der Prinz von Wales wird hier erwartet.

Italien.

* **Rom**, 9. Oktober. Bei dem gestrigen Wahlbankett in Stradella zu Ehren des Ministerpräsidenten Depretis hielt derselbe eine längere Rede, in welcher er u. A. hervorhob, daß die Verhältnisse des Staatshaushalts derartige seien, um bei den großen Unglücksfällen, wie bei den jüngsten Ueberschwemmungen in Venetien, eine Staatshülfe eintreten lassen zu können. Was die Rüstungsfrage angehe, so sei eine sofortige Erhöhung der bezüglichen Kosten um viele Millionen unmöglich, da die Rüstungen im Einklange mit der wirthschaftlichen Kraft des Landes stehen müßten. Die natürliche Entwickelung des Budgets werde ausreichen, um auch den Bedürfnissen der Landesvertheidigung zu genügen. Die erste durchzuführende Reform werde die

---

Das Ostseebad Heringsdorf.

Von Sanitätsrath Dr. Lenzberg zu Salzuflen.

(Schluß.)

Aber trotz alle dem, wollte der Ort nicht zum Emporblühen kommen, da er zu oft den Besitzer wechselte, bis endlich im Jahre 1862 der Graf Stolberg-Wernigerode die ganze Besitzung aus einem Konkurse erstand und den Badeeinrichtungen eine größere Aufmerksamkeit zuwandte. Es gelang ihm bald eine größere, exklusive Gesellschaft hierher zu ziehen, aber Heringsdorf gehörte noch immer zu den Seebädern, von dessen Schönheit viel geredet wurde, dessen Besuch aber immer noch viel zu wünschen übrig ließ. Der eigentliche Aufschwung datirt erst vom Jahre 1872, wo eine kleine Gesellschaft reicher Männer den Badeort kaufte, und dem großen Publikum eröffnete. Von jetzt an wurde dem wechselnden Besuche und der wachsenden Bedeutung von Heringsdorf als Seebad in jeder Beziehung und in ausgiebigster Weise Rechnung getragen. 1872—74 wurde das große Kurhaus dicht am Strande gebaut, dessen Bewirthung unter der Direktion des Kaiserhofes zu Berlin steht. Es wurden neue Waldwege angelegt, welche die herrlichsten Laubwaldungen nach allen Richtungen durchkreuzen; es wurde die vorhin erwähnte Strandpromenade geschaffen und die Wohnungen wuchsen wie Pilze aus der Erde. Der Gastwirth Lindemann erzählte mir, daß er im Jahre 1868 an der Stelle, wo jetzt sein großes Hotel stehe, einen kleinen unscheinbaren Gasthof bezogen habe, daß aber schon im vorigen Jahre die Gesellschaftsräume, das Eßzimmer zu 300 Gedecken, und 40 Logirräume nicht mehr gereicht hätten, und daß er vergangenen Winter ein neues Logirhaus „das Seeschloß" mit 50 Zimmern und 70 Betten habe einrichten müssen. Als ich meine Verwunderung darüber aussprach, wie ein solcher Prachtbau mit seinem schlanken Thurme, mit seinen wunderbar verzierten Säulen, seinen Veranden und Balkonen, die unter jedem Fenster hervorspringen, sich in 4 Monaten bezahlt machen könne, meinte er, daß allerdings vor 10 Jahren seine kühnsten Träume nicht an solche Bauten herangereicht wären, daß er aber jetzt nicht auf halben Wege stehen bleiben könne. Auf der hohen Saison hätten täglich 600 Frauen und 400 Männer gebadet und sein Seeschloß sei bis aufs letzte Zimmer besetzt gewesen.

So sehen wir, daß in Heringsdorf heute für den Komfort in ausgiebigster Weise gesorgt ist; die Verpflegung ist eine ganz vorzügliche. Die Aerzte, die ich dort traf, waren Alle sehr befriedigt, die einen waren zu wiederholten Malen anwesend, die anderen wollten wiederkehren. Ein Mannheimer Arzt erklärte mir, daß er, nachdem er seit Jahren Ostende, Scheweningen, Norderney gebraucht, erst jetzt gefunden habe, was er suche und nächstes Jahr wieder zu kehren gedenke. Auch von seinen Patienten werde er mehr wie ehedem hierher senden, und zwar die wohlhabenden nach Heringsdorf, die minder Begüterten nach dem $1/2$ Stunde entfernten Ahlbeck, wo nicht jener Luxus herrsche, keine Kur und keine Musiktaxe gezahlt und das Bad zu 30 Pfennigen verabreicht werde.

Die Idee, daß die Heilpotenzen der Seebäder auch den armen Kindern zu Gute kommen müssen, hat mit diesem Jahre auch in Heringsdorf Wurzel geschlagen, indem das Krankenhaus Bethanien zu Berlin zu diesem Zwecke ein „Kinderasyl" gegründet hat. Dicht am Strande in der Nähe des alten Damenbades ist ein Gebäude von Holzfachwerk aufgeführt, in dem von 3 Schwestern 23 arme Kinder verpflegt wurden. Es waren recht heruntergekommene Kinder, welche die Zeichen der Skropheln in ausgeprägtem Maße an sich trugen, oder an denen größere Operationen vollzogen waren. Die Kur neigte sich zu Ende und die Schwestern waren von den Erfolgen erbaut, welche die Bäder, die Luft, die gute Pflege und die Reinlichkeit geschaffen hatten, und lebten der Ueberzeugung, daß auch diese junge Anstalt freudig gedeihen werde.

Werfen wir jetzt noch einmal den Blick rückwärts und sehen, wie die Bäder im Allgemeinen von Jahr zu Jahr sich mehr zu füllen anfangen, daß in diesem Jahre die Seebäder geradezu überfüllt waren, so ist es nicht zu verkennen, daß die Fortschritte es waren, welche die Wissenschaft der Bäder in neuester Zeit gemacht hat, die das vortreffliche Mittel mit größerer Sicherheit verwerthen ließen, und die großartigsten Erfolge sowohl in der Heilung als auch in der Verhütung der Krankheiten zu verzeichnen hatten. Diese Richtung der Wissenschaft hat ihren wohlthätigen Einfluß auch auf die Literatur ausgeübt, die den Markt überschüttet, um die einzelnen Quellen anzupreisen, denn mehr und mehr bestrebt sie sich, dem praktischen Arzte die Thatsachen an die Hand zu geben, mit deren Hülfe er seinen Patienten gegenüber die Verantwortung der Verordnung einer speziellen Badekur, eines immerhin theuren Heilmittels, mit größerer Gewissenhaftigkeit übernehmen kann. Daß noch nicht alle Broschüren diesen Werth erreichen, liegt in der Mangelhaftigkeit unserer Zeit, in der noch immer Schriftsteller trotz aller Wissenschaften auftauchen, die am liebsten von dem reden und von dem schreiben, wovon sie nichts verstehen; ja, daß auch hin und wieder Broschüren das Licht der Welt erblicken, von denen noch heute, wie vor 10 Jahren der lateinische Spruch gilt: de omnibus aliquid, in recitate nihil d. h. die bei den Bädern von allen möglichen Dingen reden, nur nicht von dem, worauf es ankommt, muß man bei der Masse guter Sachen mit in den Kauf nehmen. Jedenfalls bietet es ein besonderes Interesse, sich in dieser Beziehung die Verhältnisse Heringsdorfs mal anzusehen, denn hier ist die Aufgabe praktisch gelöst, ein kleines, armes Fischerdorf, die ersten Anfänge eines Seebades, innerhalb 10 Jahren in einen Badeort ersten Ranges umgestaltet zu haben, den alljährlich Tausende und aber Tausende von kranken Menschen mit dankbarem Herzen verlassen, und dessen Wachsthum noch lange nicht beendet ist. Dafür bürgt die außerordentliche Masse von Aerzten, die alljährlich wiederkehren, um Erholung zu suchen von den Anstrengungen ihres Berufes, dafür bürgt der Refrain eines jeden Abschiedes, den man täglich und überall in Heringsdorf hörte:

Auf Wiedersehn im nächsten Jahre!

Herabsetzung des Salzpreises sein. Der Minister betonte namentlich die ausgezeichneten Beziehungen Italiens zu allen Regierungen und bemerkte, Italien sei dem Konzerte der Großmächte, namentlich Centraleuropas, welche an der Erhaltung des Friedens so sehr betheiligt seien, jederzeit treu geblieben. Der Minister erwähnte der bevorstehenden Ernennung eines italienischen Botschafters in Frankreich und verwies noch besonders auf die ausgezeichneten Beziehungen zu England.

Britisches Reich.

* **London**, 9. Oktober. Die Times meldet aus Konstantinopel von gestern, Lord Dufferin habe in Beantwortung der türkischen Note vom 25. v. M. erklärt, daß ein Theil der englischen Truppen Aegypten bereits verlassen habe und daß die englische Regierung wünsche, den Rest derselben so bald als möglich gleichfalls zurückziehen zu können. Da England aber für die Beruhigung Aegyptens große Opfer gebracht und in dieser Beziehung eine schwere Verantwortlichkeit übernommen habe, müsse es Maßregeln ergreifen, um die vollständige und dauernde Beruhigung des Landes zu sichern, und zu diesem Zwecke sei natürlich die zeitweilige Anwesenheit einer gewissen Truppenzahl in Aegypten nothwendig.

Amerika.

* **Newyork**, 9. Oktober. Der Schiffbruch des hamburg-amerikanischen Postdampfers „Herder" erfolgte heute früh 2 Uhr während starken Nebels. Die Passagiere und Mannschaften, sowie die Poststücke werden durch einen besonderen Dampfer nach St. Johns gebracht und der Fürsorge des dortigen deutschen Konsuls anvertraut werden, von der übrigen Ladung des Schiffes fürchtet man, daß sie total verloren sei.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 10 Oktober. Ueber eine Neuerung im Marketenderwesen schreibt die „Magd. Z.": Bei dem Füsilierbataillon des 50. Infanterie-Regiments hat während der letzten Kaisermanöver in Schlesien ein Versuch stattgefunden, der sich für die Neugestaltung des Marketenderwesens in der deutschen Armee vielleicht nicht ohne Folgen erweisen dürfte. Aus den Ersparnissen der Kantinen, die sich bekanntlich jetzt bei einer großen Anzahl Truppenkörper der deutschen Armee in die eigene Verwaltung übernommen finden, war bei dem bezeichneten Bataillon ein zweckmäßig eingerichteter Marketenderwagen erbaut und mit allen Manöverbedürfnissen für die Offiziere und Mannschaften ausgestattet worden. Der Vertrieb der auf denselben verladenen Lebensbedürfnisse erfolgte durch einen zu diesem Wagen kommandirten Unteroffizier und 2 Mann von dem Truppenkörper selbst. Lieferungsverträge für den Ersatz der verbrauchten Getränke und Lebensmittel waren im Umfange des Manöverterrains voraufgehend bereits mit den geeigneten Kaufleuten abgeschlossen worden.

* **Detmold**, 11. Oktober. Der Lazarethinspektor Schlichthaar von hier ist zur Wahrnehmung der Oberlazarethinspektorstelle nach Wesel versetzt worden; zur Wahrnehmung der hierdurch vakant gewordenen hiesigen Lazarethinspektorstelle ist der bisherige Lazarethinspektor zu Straßburg i/E., Meinberg, ernannt worden.

* **Detmold**, 11. Oktober. Der bereits auf vorige Woche angekündigt gewesene Vortrag des Herrn J. Boges über „Die Neuvermählten" von Björnsterne-Björnson, sowie einige nordische Volksmärchen und Gedichte findet nunmehr bestimmt heut Abend im Rathhaussaal statt und wünschen wir dem geehrten Herrn Redner bei dem interessanten Thema ein recht gut besetztes Haus.

Herford, 9. Oktober. Gestern Morgen früh wurde in dem Auflusse nahe an der Raabeschen Besitzung vor dem Druchthore die Leiche der Wittwe Kreisrichter Korb aufgefunden. Seit dem vor nicht langer Zeit erfolgten Tode ihrer einzigen Tochter hatte sich der bedauernswerthen Frau eine tiefe Schwermuth bemächtigt, so daß sie in einem Zustande von Geisteszerrüttung den Tod gesucht und gefunden. (Mind. Ztg.)

* **Minden** 9. Oktober. Für die Provinz Westfalen steht dem Vernehmen der „W. Z." nach eine neue Bau- und Feuerpolizeiordnung in Aussicht. Auf Anregung des Vorstandes des Verbandes öffentlicher Feuerversicherungsanstalten in Deutschland hat der Herr Minister des Innern durch Erlaß vom 17. Mai d. J. eine Prüfung der Frage angeordnet, ob die bau- und feuerpolizeilichen Bestimmungen der hiesigen Provinz dem gegenwärtigen Bedürfnisse noch entsprechen. Die Frage dürfte schwerlich bejahend zu beantworten sein, weil die Grundlage für die in den drei Regierungsbezirken zur Zeit bestehenden bau- und feuerpolizeilichen Bestimmungen, noch immer die Allgemeine Feuer-Polizeiordnung für die Provinz Westfalen vom 30. November 1841 bildet. In den vierzig Jahren ihres Bestehens haben sich aber die Verhältnisse, für welche sie zutreffend sein soll, so vielfach geändert und es sind von den zuständigen Polizeibehörden so viele neue ergänzende, in den einzelnen Regierungsbezirken verschiedene Bestimmungen erlassen worden, daß es schwer zu entscheiden ist, welche Bestimmungen zur Zeit noch rechtliche Geltung und praktische Bedeutung haben. Unter diesen Umständen erscheint es dringend wünschenswerth, daß zunächst die bestehenden Bestimmungen der drei Regierungsbezirke zusammengestellt, einer vergleichenden Revision unterworfen, und daß sodann auf Grund der letztern eine neue Redaktion resp. der Erlaß einer neuen Allgemeinen Feuer-Polizeiordnung für die Provinz Westfalen erfolgen. (M. Kreisbl.)

* **Aus dem Kreise Warburg**, 7. Oktober. Für manchen Leser dürfte die Mittheilung interessant sein, daß seit einiger Zeit im hiesigen Kreise ein Dampfpflug arbeitet und die Herren Oekonomen hierselbst mit der Arbeit desselben in jeder Beziehung sehr zufrieden sind. Es werden mit dem Dampfpflug täglich circa 15 Morgen Land bei einer Furchenbreite von 12 Zoll und einer Furchentiefe von 14 Zoll so sauber und akkurat gepflügt, wie es mit Zugthieren nicht zu schaffen ist. Ein fernerer Vortheil besteht darin, daß zum Betriebe des Dampfpfluges nur ein Minimum von Menschenkräften erforderlich ist, nämlich 1 Maschinenführer, 1 Pflüger und 1 Bursche. Der Pflug wird auf maschinenmäßigem Wege an einem Drathseile hin- resp. zurückgezogen und ist es sehr interessant, zu sehen, wie genau derselbe arbeitet und mit welcher Schnelligkeit er den Boden zu durchlaufen vermag. Er ist mit Steuer versehen und kann damit je nach Wunsch flach oder tief gepflügt werden. Falls der eine oder andere der geehrten Leser den Dampfpflug in Thätigkeit sehen will, wende er sich wegen weiterer Auskunft an Herrn Fr. Tilly in Eissen. (In der Nähe von Paderborn auf dem v. Köppen'schen Gute und in der Nähe von Lippstadt auf dem Gute Mentzelsfelde ist ebenfalls ein Dampfpflug zeitweilig in Thätigkeit. D. R.) (Westf. B.)

Vermischtes.

* **Berlin**, 7. Oktober. Ein verheerendes Feuer, das einen recht erheblichen Schaden angerichtet, hat gestern Abend in der achten Stunde das an der Ecke der Dorotheenstraße und Neuen Wilhelmstraße belegene neue Physiologische Institut heimgesucht. In der Parterre Etage, in der sich die Instrumentensammlung für physikalische und akustische Experimente und das eine äußerst werthvolle Bibliothek enthaltende Arbeitszimmer des Professors Dr. Hugo Kronecker befindet, bemerkten gestern Abend kurz nach 7 Uhr der Hausverwalter und Pförtner einen so verdächtigen Qualm, daß letzterer schließlich die Feuerwehr mittelst des im Hause befindlichen Feuermelders herbeirief. Beim Eintreffen der Feuerwehr und beim Oeffnen der Thür des Saales für die Sammlungen wurde das bisher nur glimmende Feuer plötzlich zu einer hellen Flamme angefacht, die in einem Augenblicke eine große Anzahl der sehr theuren Apparate, sowie das Arbeitszimmer des Professors K. ergriff. Nach etwa einstündiger Thätigkeit, nachdem leider der größte Theil der Apparate, sowie die Bücher und Papiere des Professors K. ein Raub der Flammen geworden, gelang es, des Brandes Herr zu werden. Das Feuer ist entstanden durch ein russisches Rohr, das von der im Kellergeschoß belegenen chemischen Küche nach oben führte. (Köln. Ztg.)

* * *

* **Berlin**, 9. Oktober. Gegen den hierselbst wohnenden Lieutenant a. D. St. ist, wie wir hören, auf den Antrag der Staatsanwaltschaft bei dem Landgericht I. die Untersuchung wegen Ermordung seiner Gattin eingeleitet worden. Die Frau des Lieutenants St. ist vor etwa zwei Jahren unter verdächtigen Umständen gestorben, und bald nach ihrem Tode verbreitete sich das Gerücht, daß die Verstorbene von ihrem Gatten vergiftet worden sei. Das Gerücht gelangte zur Kenntniß der Staatsanwaltschaft und die von ihr veranlaßten Recherchen führten schließlich zu Ergebnissen, welche für die Wahrscheinlichkeit des über den Gatten ausgesprochenen Verdachtes sprachen. Vor mehr als einem halben Jahre fand auf die Anordnung des Landgerichts die Exhumirung der auf dem Jerusalemer Kirchhofe beerdigten Leiche der Frau St. und die Obduktion derselben statt. Mehrere innere Theile der Leiche, insbesondere der Magen, wurden den Gerichts-Chemikern zur Untersuchung gegeben. Das Ergebniß der mehrere Monate dauernden chemischen Analyse war, daß der Magen von einer bedeutenden Quantität Arsenik durchsetzt gefunden wurde. In Folge dieses sehr gravirenden Umstandes ist die Untersuchung gegen den überlebenden Ehegatten wegen Mordes eingeleitet worden und die öffentliche Verhandlung der Sache wird demnächst vor der Strafkammer stattfinden. (Magd. Ztg.)

* * *

* **Lingen**, 8. Oktober. Seit reichlich 8 Tagen ist in der hiesigen Gegend mit dem Krammetsvögelfang bereits begonnen worden. Der Fang ist bis jetzt nur als ein mittelmäßiger zu bezeichnen, weshalb die Krammetsvögel hier verhältnißmäßig theuer mit 15—20 ₰ pro Stück verkauft werden. Der Handel mit Krammetsvögeln erweitert sich von Jahr zu Jahr, eine nicht unbedeutende Anzahl der hier gefangenen Vögel wird nach Holland ausgeführt.

* * *

* **Würzburg**, 8. Oktober. Nach dem Vorgange der Frankfurter Gärtner beabsichtigen auch die hiesigen in einer demnächst stattfindenden Versammlung über einen Antrag an die Reichsregierung schlüssig zu werden, daß gegen die mit Eröffnung der Gotthardbahn immer stärker aufgetretene Konkurrenz der italienischen Blumen- und Fruchtgärtnereien ein Schutzzoll eingeführt werde.

* * *

* **Paris**, 7. Oktober. In der letzten Nacht brach in der Zink- und Weißblechwaarenfabrik bei Alfred Boas & Co., Boulevards de Charonne 67, ein ungeheurer Brand aus, der binnen Kurzem so große Dimensionen annahm, daß auch die anliegenden Häuser davon ergriffen und theilweise zerstört wurden. Die Feuersgefahr wurde noch dadurch erhöht, daß in einigen von dem Brande bedrohten Lokalitäten große Vorräthe von Petroleum, Lack und anderen leicht brennbaren Materien aufgehäuft lagen. Die Feuerwehr wurde nur mit äußerster Anstrengung Herr des zerstörenden Elementes. Leider hat der Oberstlieutenant der Feuerwehr, Broidevaux, sein Leben dabei eingebüßt. Ein glühender Balken stürzte dem Unglücklichen, der sich mit Todesverachtung bis mitten in den Feuerheerd an der Spitze seiner Mannschaft hineingewagt hatte, auf den Kopf und zerschmetterte ihm den Schädel. Der Tod des wackeren, in Erfüllung seines Berufes gefallenen, erst fünfzigjährigen Mannes erregt allgemeine Theilnahme.

* * *

* **Wie strenge es in England mit dem Buchstaben des Gesetzes genommen wird, beweist nachstehender Fall:** In Pontefract (Yorkshire) wurde ein junges Mädchen, die Tochter des berüchtigsten Wilddiebes der Umgegend, auf der Wilddieberei in flagranti ertappt und dem Polizeirichter vorgeführt. Dieser aber sprach das Mädchen auf Antrag seines Vertheidigers frei, weil das Gesetz ausdrücklich nur von Wilddieben männlichen Geschlechts spreche und es demnach keine Anwendung auf weibliche Personen finden könne. Bis zur Abänderung des Gesetzes können in England Frauen jetzt ungestraft der Wilddieberei obliegen.

Neueste Nachrichten.

* **Kiel**, 10. Oktober. Die Korvette Olga mit dem Prinzen Heinrich an Bord, ist heute Vormittag 10 Uhr nach Plymouth in See gegangen.

* **Stuttgart**, 10. Oktober. Wie der Staatsanzeiger für Württemberg schreibt, hat der Beirath der Verkehrsanstalten in einer am Montag den 9. ds. unter dem Vorsitze des Staatsministers v. Mittnacht abgehaltenen Sitzung folgenden einstimmigen Beschluß gefaßt: „Die Erhaltung der reichsverfassungsmäßig bestehenden finanziellen und administrativen Selbständigkeit der württembergischen Postverwaltung liegt im Landesinteresse. Deshalb kann Württemberg nur solchen Maßnahmen zur Abhülfe der Mißstände, welche aus der Verschiedenheit der Postwerthzeichen hervorgehen, zustimmen, welche die Selbständigkeit der württembergischen Postverwaltung unberührt lassen." Der Beirath empfiehlt, daß mit Werthzeichen anderer deutscher Postverwaltungen versehene Postkarten unter geeigneten Maßnahmen künftig befördert werden. Der Antrag eines Mitgliedes, den Umtausch anderer Werthzeichen gegen württembergische bei den Postanstalten zu empfehlen, wurde mit neun gegen sieben Stimmen abgelehnt.

* **Newyork**, 10. Oktober. Der Dampfer „Herder" hatte bis Sonntag Abend schönes Wetter, alsdann stellte sich dichter Nebel ein. Auch das Gepäck der Passagiere und ein Theil der Ladung, worunter drei Kisten Metallgeld, und sämmtliche Werthsachen sind gerettet. Es soll außer den Kajütengeräthen nichts an Bord geblieben sein. Die Steuerbordseite des „Herder" steht vollständig unter Wasser. Von Saintschus ist der Dampfer „Neptun" mit Nahrungsmitteln für die Schiffbrüchigen entsendet. Die Passagiere sind in aus Segeln hergerichteten Zelten untergebracht.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 10. Oktober, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	763	+ 8	SSW., heiter.
Kopenhagen	766	+10	NW., leicht, wolkig.
Stockholm	766	+ 7	Still, bedeckt.
Haparanda	762		Still, heiter.
Petersburg	765	— 1	N., wolkig.
Moskau	763	— 4	NW., wolkenlos.
Hamburg	766	+ 8	OSO., Nebel.
Memel	766	+ 9	OSO., leicht, Regen.
Paris	765	+ 9	SO., Nebel.
Münster	766	+ 9	Still, wolkenlos.
Karlsruhe	768	+10	NO., leicht, Nebel.
Wiesbaden	767	+11	SO., bedeckt.
München	768	+10	Still, Nebel.
Leipzig	767	+10	W., Nebel.
Berlin	766	+11	NW., leicht, bedeckt.
Wien	768	+11	Still, bedeckt.
Breslau	767	+12	WSW., leicht, bedeckt, nebel.

London: bewölkt.

Während im Westen der britischen Inseln und über Skandinavien das Barometer gefallen, hat sich über Centraleuropa Luftdruck, Wind und Wetter wenig verändert. Ueberall dauert daselbst die ruhige, stark nebelige Witterung fort. Die Temperatur ist meist gestiegen, insbesondere im östlichen Deutschland, wo dieselbe vielfach die normale überschritten hat. In Tammerfors wurde Nordlicht beobachtet.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Oktbr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
10.	8 U. Abds.	27. 11	10	80	SW. mäßig.
11.	7 U Mrgs.	27. 10	8,3	84	
11.	1 „ Mtgs.	27. 9,4	12	86	

Mondes-Aufgang 5^{29} Mrgs., Untergang 4^{36} Nchm.
Sonnen-Aufgang 6 U. 18 M., Untergang 5 U. 14 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold

Anfang November findet zum Besten der Gustav-Adolf-Stiftung ein

Bazar

statt. Um Zusendung von vorzugsweise praktischen Sachen für denselben bittet freundlichst

Der Vorstand:
Fr. Alma Caesar, Fr. Pastor Werdelmann, Frl. M. Schmidt, Frl. E. Dreves, P. Petri

---

Ich beabsichtige mein an der Lageschen Straße belegenes

Wohnhaus

nebst Stallung und Garten zu **vermiethen.**

Ed. Hartge.

Näheres zu erfahren in der Expedition d. Bl. (199)

Zu vermiethen

zum 1. April eine freundliche

Familienwohnung

nebst Zubehör.

Marktplatz Nr. 45.

Die

Hilker'schen Landpächter, Hiddesen 29, wollen die Ländereien schleunigst räumen, da am 16. ds. mit Umgraben begonnen wird. **C. Uncenbolt.**

Formulare

zu

Miethkontrakten,
Kostenanschlägen,
Zolldeklarationen,
Schuldscheinen,
Scheine f. Fleischbeschauer,
Zahlungsbefehl,
Vollstreckungsbefehl,
Vollmachten,

zu haben in der

Klingenberg'schen Hofbuchh.
(H. Hinrichs)
in **Detmold** und **Lemgo.**

Concert!

Am Sonnabend, den 14. Oktbr. d. J. Abends 8½ Uhr, findet im Saale des **Kur-Hotels** bei Hrn. W. Eigenrauch in Salzuflen ein Concert statt, gegeben von der **Badekapelle** aus **Rehburg.** Nach dem Concert

Ball.

Entrée zum Concert im Vorverkauf à 50 ₰, an der Kasse 75 ₰. Es ladet dazu ein

Direktor **R. Heim.**

Landwirthschaftlicher Verein Barntrup.

Nächste Versammlung Sonntag, den 22. Oktober, Nachmittags 3 Uhr in **Humfeld.**

Gleichzeitig wird hier eine

Ausstellung landwirthschaftl. Erzeugnisse

des Feld- und Gartenbaues stattfinden, zu deren zahlreicher Beschickung der unterzeichnete hierdurch freundlichst einladet.

Der Vorstand.

„Eintracht."

Donnerstag, d. 12. Oktober d. J.:

Beginn der Winter-Saison u. General-Versammlung.

Heute Morgen ½2 Uhr wurde mir nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse auch meine geliebte kleine

Bertha

durch den Tod genommen.

Um stilles Beileid bittet

der trauernde Vater
Adolf Uhle.

Detmold, 10. Oktober 1882.

In den nächsten Tagen erscheint:

Fürstlich Lippischer Kalender

pro 1883

mit Angabe der in- und ausländischen Märkte und Messen, sowie einem **vervollständigten und verbesserten**

Lippischen Staats-Handbuch,

Verzeichniß sämmtlicher Behörden der Regierung, Fideikommiß- und Landesverwaltung, der Schiedsmänner und Standesämter, Angabe sämmtlicher Ortschaften des lippischen Landes mit den zugehörigen Postanstalten, Auszug aus den Firmen-, Gesellschafts- und Prokuren-Registern des Landes u. s. w. u. s. w., worauf wir uns erlauben schon jetzt aufmerksam zu machen.

Detmold. **Meyersche Hofbuchhandlung.**

Landwirthschaftliche Maschinen:

Betriebsmaschinen, feststehend und fahrbar;
Pferdegöpel für 1—4 Pferde in verschiedenen Größen;
Trommelhäckselmaschinen in 2 Nummern, je 4 Messer;
Häckselmaschinen für Handbetrieb, 2 Messer im Schwungrad ꝛc. ꝛc.

empfiehlt billigst

Holter Eisenhütte, Schloss Holte.

Wohne jetzt
Paulinenstraße Nr. 62.
Rechtsanwalt **Hausmann.**

Blumentöpfe u. Untersätze

in allen Größen, empfiehlt zu billigen Preisen **Albert Küster.**

Große tyroler

Kohlhobel

empfiehlt leihweise per Stunde 30 ₰

Friedrich Bode.

Frische Bückinge marinirte Heringe Anchovis

empfing Otto Tilly.

Frischen

Haidhonig

empfiehlt Otto Tilly.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

eine nach ärztlicher Vorschrift bereitete Vereinigung von Zucker u. Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- u. Brust-Affectionen unbedingt wohlthuend wirken. Naturell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.

Vorräthig in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 50 Pf.

In Detmold bei *F. D. Brüggemeyer, J. Diederichs Apoth., S. F. Reuter, A. Watermann, H. E. Willer.*
In Horn bei *T. W. Weecke.*
In Lage bei *C. Henneberg, H. Kampmann, Konditor.*
In Lemgo bei *Th. Kellner, Carl Plöger, Carl Petri Ww., W. Priester.*
In Oerlinghausen bei *H. Freitag.*
In Rinteln bei *Apoth. Dr. Burckhardt.*
In Salzuflen bei *A. Barkhausen, Apoth. R. Brandes, C. D. Grimme.*
In Schwalenberg bei *Carl Meyer.*

Annoncen-Expedition

von

E. Hattesohl in Detmold

hält sich zur Besorgung von Annoncen an alle in- und ausländischen Zeitungen bestens empfohlen.

Porto ꝛc. wird nicht berechnet. Preise wie bei den Zeitungen.

Hauptziehung

der Lotterie von Baden-Baden

vom 18.—25. Oktober d. J.

Es kommen zur Entscheidung Gewinne im Werthe von Mark:

1 à 60000, 1 à 30000
1 à 10000, 1 à 5000, 1 à 4000
5 à 3000, 5 à 2000, 15 à 1000
15 à 600, 20 à 500, 25 à 300,
30 à 200, 120 à 100, 350 à 50,
4410 im Gesammtwerthe von 89000, zusammen also

300,000 Mk.

Original-Loose à 10 Mark sind zu beziehen durch

A. Molling, Hannover

sowie durch die bekannten **Hauptkollektionen.**

Baden-Badener

Lotterie.

Haupt- u. Schlußziehung 18. bis 25. Oktbr. d. J., mit Gewinnen von *M.* 60 000, 30 000 ꝛc.

Das zehnte Loos muß gewinnen.

Loose à 10 M. empfiehlt

Louis Hoffmann in Bielefeld.

Ein Eisenwaaren-Detail-Geschäft sucht einen

jungen Mann

als **Commis.** Der Betreffende muß in der Eisenwaaren-Branche seine Lehre bestanden haben.

Gefällige Franko-Offerten unter der Chiffre: **O. P. Nr. 200.** an die Expedition d. Bl. einzusenden.

Für mein **Kolonialwaaren-** und Destillationsgeschäft suche auf sofort einen

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen. Gefl. Offerten nimmt Herr Apotheker Schultze, Schötmar, entgegen.

Eine erfahrene **Lehrerin,** die im Auslande und viele Jahre an Töchterschulen thätig war, übernimmt

Privatunterricht

bei Kindern und Erwachsenen, event. auch Nachhülfe bei den Schularbeiten. Adresse in der Exp. d. Bl.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Herbst-Controlversammlungen im Bezirk des 1. Bataillons (Detmold) 6. Westfälischen Landwehr-Regiments Nr. 55 werden wie folgt abgehalten:

I. Im Bezirk der 1. Compagnie (Detmold):

am 6. November cr. Vormittags 10 Uhr auf dem Bleichplatz am Gemeindehudeanger bei Schwalenberg für sämmtliche Mannschaften der Reserve, sowie die vor beendeter Dienstzeit Entlassenen aus dem Flecken und früheren Amte Schwalenberg;

am 7. November cr. Vormittags 11 Uhr auf dem Pideritplatze in Blomberg für sämmtliche Mannschaften der Reserve, sowie die vor beendeter Dienstzeit Entlassenen aus Stadt und früherem Amte Blomberg und früherem Amte Schieder;

am 8. November cr. Vormittags 10 Uhr bei den Externsteinen bei Horn für sämmtliche Mannschaften der Reserve, sowie die vor beendeter Dienstzeit Entlassenen aus Stadt und dem früheren Amte Horn;

am 9. November cr. Vormittags 10 Uhr auf dem Hofe der Kaserne Nr. 1 in Detmold für sämmtliche Mannschaften der Reserve, sowie die vor beendeter Dienstzeit Entlassenen aus Stadt und früherem Amte Detmold.

II. Im Bezirk der 3. Compagnie (Lemgo):

am 10. November cr. Vormittags 10 Uhr auf dem Hudeplatze des Gastwirths Temme in Hohenhausen für sämmtliche Mannschaften der Reserve, sowie die vor beendeter Dienstzeit Entlassenen aus den früheren Aemtern Hohenhausen und Varenholz;

am 11. November cr. Vormittags 10 Uhr auf dem Linderhofe zu Sternberg für sämmtliche Mannschaften der Reserve, sowie die vor beendeter Dienstzeit Entlassenen aus Stadt Barntrup und früherem Amte Sternberg.

am 13. November cr. Vormittags 10 Uhr auf dem Schützenplatze bei Lemgo für sämmtliche Mannschaften der Reserve, sowie die vor beendeter Dienstzeit Entlassenen aus Stadt Lemgo und dem früheren Amte Brake.

III. Im Bezirk der 2. Compagnie (Lage):

am 14. November cr. Vormittags 10 Uhr in der Mergelkuhle bei Schötmar für sämmtliche Mannschaften der Reserve und die vor beendeter Dienstzeit Entlassenen aus Stadt Salzuflen und früherem Amte Schötmar;

am 15. November cr. Vormittags 10 Uhr auf der Schützenwiese in Oerlinghausen für sämmtliche Mannschaften der Reserve und die vor beendeter Dienstzeit Entlassenen aus dem früheren Amte Oerlinghausen;

am 16. November cr. Vormittags 10 Uhr auf dem Gemeindehudeplatze bei Lage für sämmtliche Mannschaften der Reserve und die vor beendeter Dienstzeit Entlassenen aus Stadt und dem früheren Amte Lage.

Diejenigen Mannschaften der Landwehr, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1870 eingetreten sind, sowie die etwa vorhandenen Mannschaften älterer Jahrgänge haben ebenfalls zu der Herbst-Controlversammlung zu erscheinen.

Indem das unterzeichnete Commando Vorstehendes zur allgemeinen Kenntniß bringt, fordert dasselbe sämmtliche Reservisten, Dispositions-Urlauber, die vor beendeter Dienstzeit zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften, sowie die vorerwähnten Landwehrleute hierdurch auf, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe in den oben näher bezeichneten Terminen rechtzeitig zu erscheinen und wird dabei bemerkt, daß die ohne Entschuldigung fehlenden Mannschaften nicht nur disciplinarisch bestraft, sondern auch außerdem auf Grund des § 11⁴ der Ersatz-Ordnung in die nächst jüngere Jahresklasse versetzt werden.

Die Civilbehörden werden ersucht, hinsichtlich Publicirung der bezüglichen Termine nach der Verfügung der Fürstlichen Regierung vom 25. Januar 1875 Nr. 614 zu verfahren.

Detmold, den 7. Oktober 1882.

Königliches Bezirks-Commando.
von Fransecky,
Oberstlieutenant z. D.

Höhe der Auf

Preis pro Heft 2 *M.*

enthält regelmäßig Revue des geistigen Lebens und Chronik der eleganten Welt aus allen Städten Europas von den ersten Autoren.

Herausgeber **Sacher-Masoch.**
Verlag von **E. L. Morgenstern, Leipzig.**

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold, 11. October 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,10	20 francs — St.		16,10
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	80,60	Sovereigns		20.20
London	1 Lst.	—	20,39	Holl. 10 fl. St.		16,65
Paris	100 fs.	—	80,70	„ Silber	1 fl.	1,66
Wien	100 fl.	—	170,75	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,13
New-York	1 Dol.	4,24	—	Holländ. „	1 fl.	1,67
				Oesterr. „	1 fl.	1,70

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen wir Auszahlungen dorthin.

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons, Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken

---

Der Gesammtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein ausführlicher Prospekt des **Bankhauses Louis Hoffmann** in **Hamburg** bei, worauf wir unsere verehrlichen Leser besonders aufmerksam machen.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur **August Klingenberg.** Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 239. Donnerstag, 12. Oktober. **1882.**

Deutsches Reich.

*Berlin, 11. Oktober. Daß im Reichsjustizamt gegenwärtig Besprechungen und Erhebungen über die Frage stattfinden, ob eine Ermäßigung der Gerichtskosten eintreten solle, ist wohl auf die fast in allen Bundesstaaten hervortretende Agitation für eine solche Maßregel zurückzuführen. Als am 28. April 1881 im Reichstage die Novelle zum Gerichtskostengesetze berathen wurde, die geringere Gebühren brachte als das ursprüngliche Gesetz, wurde von den meisten Seiten hervorgehoben, daß die Sätze noch weiter zu ermäßigen seien. Staatssekretär v. Schelling erklärte damals: „Die verbündeten Regierungen sind auf die neuen Justizeinrichtungen unter dem ausdrücklich erklärten Vorbehalte eingegangen, daß durch dieselben eine Minderung in den bisherigen Erträgnissen der Gerichtskosten nicht herbeigeführt werde. Daß die Finanzlage in den hauptsächlich betheiligten Bundesstaaten seitdem sich nicht günstiger gestaltet hat, ist sattsam bekannt. Die verbündeten Regierungen müssen sich daher jetzt mehr als je gegen eine Einbuße an ihren Staatseinnahmen wahren und werden daher jede Aenderung des Gerichtskostengesetzes davon abhängig machen, daß dadurch das Gesammterträgniß der Gerichtskosten nicht unter jenes ältere Niveau der Intraden herabgedrückt werde.“ Der Abg. Hölder, der jetzige Minister des Innern in Württemberg, plaidirte in sehr warmer Weise für eine bedeutende Ermäßigung der Gerichtskosten mit der Bemerkung, daß der finanzielle Vortheil, der durch die bisherigen hohen Gebühren für die Staatskassen erzielt werden möge, weitaus nicht im Verhältniß zu der großen politischen Schädigung stehe, welche das Gebührengesetz im Gefolge habe. In der ersten Session dieser Legislaturperiode nahm darauf der Reichstag fast einstimmig den Antrag des Abg. Payer an, „wiederholt die Erwartung auszusprechen, daß die verbündeten Regierungen der nächsten Session des Reichstags Vorschläge machen werden, die eine durchgreifendere Ermäßigung der Gerichtsgebühren herbeiführen, als durch das Reichsgesetz vom 29. Juni 1881 gewährt worden ist.“ Selbst vom Redner der Konservativen, dem sächsischen Staatsanwalt Dr. Hartmann, wurde damals anerkannt, daß die Novelle nur eine ungenügende Abhülfe schaffe und daß auf dem betretenen Wege weiter geschritten werden müsse, und zwar ohne Verzug. Der erste Theil der neuen Session, für welche der Antrag Payer die Vorlegung eines Gesetzes auf weitere Ermäßigung der Gerichtskosten forderte, ist bereits vorüber; hoffentlich wird die Regierung alsbald die Vorlage machen.

* — Nach der Anciennetätsliste, welche in dem so eben ausgegebenen offiziösen v. Decker'schen Terminkalender für das Jahr 1883 enthalten ist, ist die Anzahl der Gerichtsassessoren auf die bisher noch niemals erreichte Anzahl von 656 angeschwollen. Wenn man auch annehmen darf, daß ein beträchtlicher Theil derselben gegen Diäten beschäftigt ist, so befindet sich doch die große Mehrzahl der jungen Juristen wieder in derselben unerquicklichen Lage, welche in den sechziger Jahren die herrschende war. Vier bis fünf Jahre nach bestandenem Staatsexamen dürfte die Durchschnittsfrist sein, binnen welcher eine etatsmäßige Anstellung im Staatsdienste zu erreichen ist. Gebessert hat sich die Situation in so fern, als es den Assessoren jetzt freisteht, in die Advokatur einzutreten, und bei dem vorhandenen Ueberfluß muß es auffallen, daß von diesem Auskunftsmittel ein verhältnißmäßig geringer Gebrauch gemacht wird. Nach Ausweis des „Just.-Minist.-Bl.“ haben sich im Laufe des Jahres 1882 bis heute 135 Assessoren als Rechtsanwälte einschreiben lassen, von denen die Mehrzahl auf die großen Städte entfällt, so daß bei den Gerichtsbehörden in den Provinzen eine Zunahme der Rechtsanwaltschaft kaum zu bemerken ist. In den großen Städten aber war bis zum Eintritt der Justizreorganisation das Bedürfniß an Anwälten kaum gedeckt, so daß von einem übergroßen und für die Stellung der Anwälte nachtheiligen Andrange, welchen man von der Freigebung der Advokatur fürchtete, gar nicht die Rede sein kann. Bemerkenswerth als ein günstiges und für die gesammte Rechtspflege bedeutungsvolles Zeichen ist es, daß der frühere Andrang der etatsmäßigen Richter zur Advokatur gänzlich aufgehört hat. Es gehört zu den großen Seltenheiten, wenn gegenwärtig ein Richter zur Anwaltschaft übertritt.

* — Der Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten hat folgende Cirkularverfügung erlassen: „Die sogenannten Holzcementdächer, welche vor etwa 30 Jahren zuerst zur Ausführung gelangt sind, haben seit dieser Zeit bei privaten und öffentlichen Bauten vielfach Anwendung gefunden und sich bis jetzt nach dreißigjähriger Erfahrung durchaus bewährt. Bei Verwendung guten Materials und sachgemäßer Ausführung sind Reparaturen völlig ausgeschlossen und die Dauer des Daches ist nur durch die Vergänglichkeit der Dachschalung begrenzt. Das Holzcementdach hat von allen Dächern die flachste Neigung ($^1/_{18}$ bis $^1/_{20}$ der Tiefe), sodaß der Bodenraum in allen Theilen bequem zugänglich und nutzbar ist. Das Dach bietet durch seine Herstellungsart mit einer Erd-, bezw. Kiesaufschüttung den wirksamsten Abschluß des Bodenraumes gegen Temperaturwechsel und Feuersgefahr und gewährt eine vollkommene Undurchlässigkeit gegen atmosphärische Niederschläge. Die Konstruktion des Dachstuhls ist wegen der fast horizontalen Lage der Sparren außerordentlich einfach, muß aber bei der Schwere des Daches (140 bis 150 kg der Quadratmeter) von genügender Festigkeit sein. Namentlich ist die Stärke der Sparren nicht unter $^{13}/_{20}$ cm zu wählen und darf ihre Entfernung von Mitte zu Mitte 80 cm nicht übersteigen. Die Dachschalung muß 3 cm stark sein. Die oben geschilderten Eigenschaften machen das Holzcementdach ganz besonders geeignet zur Anwendung bei ländlichen und landwirthschaftlichen Bauten, zumal seine Kosten die anderer solider Dachdeckungsarten nicht nur nicht übersteigen, sondern mit Rücksicht auf die geringere Dachfläche des Holzcementdaches hinter derselben zurückbleiben. Da die Ausführung von Holzcementdächern bei Bauten auf den k. Domänen, Forstdienststablissements, Gestüten u. s. w. bisher verhältnißmäßig selten war, so wolle die k. Regierung (Landdrostei, Finanzdirektion, Militär- und Ministerialbaukommission) die Kreisbaubeamten veranlassen, fortan bei der Anlage neuer Dächer für Bauten, welche zum Bereiche des diesseitigen Ministeriums gehören, die Anwendung der Holzcementbedachung in eingehende Erwägung zu ziehen und geeignetenfalls zur Ausführung zu veranschlagen. Die Anfertigung dieser Dächer ist aber ausnahmslos nur völlig zuverlässigen Unternehmern zu übertragen“ u. s. w.

* **Bremen,** 10. Oktober. Ueber den gemeldeten Verlust des Dampfers „Herder“ liegen ausführlichere Mittheilungen noch nicht vor. Der „H. B.-H.“ zufolge ist der Dampfer 3 Meilen westlich von Kap Race verunglückt. Derselbe wurde zuletzt geführt von Kapitän Tischbein, ist 1873 an der Clyde bei A. Stephen u. Sons erbaut und hat eine Größe von Brutto 3607, Netto 2313 Reg.-Tons bei einer Maschinenstärke von 750 resp. 3000 Pferdekraft. Der „Herder“ gehörte ursprünglich zur Adlerlinie in Hamburg und wurde bei deren Auflösung mit anderen Schiffen von der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft übernommen. Erwähnt sei noch als merkwürdiger Zufall, daß außer dem „Herder“ früher schon zwei andere Dampfer der Adlerlinie, die Dichter als Pathen hatten, nämlich „Schiller“ und „Goethe“, verunglückt sind.

Auf den letzten Augen.

Eine Familiengeschichte von R. Tenge. 26

(Fortsetzung.)

Der Graben war zu breit, um überschritten zu werden. Man begab sich auf einem Umwege an das jenseitige Ufer.

Hier stieß man endlich auf eine Spur. Auf dem feuchten Rasengrunde des Uferrandes zeigten sich schwache Eindrücke zweier Fußstapfen von plumper Gestalt, die von der Wucht eines hinüber geschwungenen Körpers herrührten.

In der That fand man fünfzig Schritte weiter im Gehölz einen Sprungstecken, dessen man sich in marschigen Gegenden zum Ueberschreiten der zahlreichen Gräben allgemein bedient. Blutige Male von Fingern waren daran erkenntlich.

Mehr ließ sich weder in der Nähe noch in der Ferne entdecken.

Das ganze Ergebniß dieses Theiles der Untersuchung drängte sich in wenige Umstände zusammen. Es war nur eine Person bei dem Verbrechen thätig gewesen; dieselbe gehörte der Gegend an oder war darin sehr vertraut, wie das Ueberschreiten des Grabens und des Sprungstecken darthat. Die Fußspuren deuteten auf einen nicht sehr großen Fuß, waren breit und plump, boten aber keine scharfe Ausprägung der Formen dar, was den Kanzleirath Sebrecht zu der Ansicht bewog, daß der vorsichtige Thäter seine Fußbekleidung mit weichem Ueberzuge umwickelt hatte.

Alles das reichte nicht hin, einen Verdacht gegen irgendwen zu erheben.

Als man wieder im Schlosse angelangt war, erinnerte Henriette daran, daß man Auberg von dem Vorfalle unterrichten müsse.

Der Kanzleirath war bereit, dies selbst zu thun.

Nachdem er die Gerichtsherren ersucht, zur Beruhigung der schwer betroffenen Familie zu wirken, fuhr er nach dem Krauthofe.

Der Kanzleirath fand den Baron auf dem Hofe, wo derselbe pfeifend neben einem aufgezäumten Pferde stand.

Die Ankunft Sebrechts mußte ihm auffällig erscheinen, doch ging er demselben ruhig entgegen und erkundigte sich nach dem Anlasse seines Besuches.

Der Kanzleirath theilte ihm die Trauerbotschaft mit. Auberg vernahm dieselbe mit sichtlicher Betroffenheit. Er erkundigte sich nach den Umständen und bat den Kanzleirath, den Wagen desselben mitbenutzen zu dürfen, um sich schleunigst nach dem Klettenhofe zu begeben.

Unterwegs wurden alle Umstände der That durchgesprochen, dann kam man auf die Familie zu reden.

„Das ist ein hartes Schicksal für die Hinterbliebenen, weil der Klettenhof nun völlig auf den letzten Augen steht“, sagte Auberg. „Der Freiherr ist ohnedies gebrechlich; der herbe Verlust seines Sohnes und besonders die schrecklichen Umstände, unter denen derselbe erfolgte, werden schwer auf ihn drücken. Man könnte mein Bedauern für eigennützig halten, weil ich mit Nertha versprochen bin; allein Sie werden wohl erfahren haben, daß ich auf jede Mitgift verzichte. Mich leitete nur der Wunsch, daß zwei Familien, die zu einander gehören, mit einander keine Feindschaft hegen. Betroffen werde ich durch den Unglücksfall leider ebenfalls, denn mit dem Klettenhofe unterliegt auch der Krauthof dem Lehensheimfall. Das wäre für mich doppelt hart um Nertha's willen; mit dem Gute verliere ich den besten Theil meines Vermögens. Aber sollte nicht,“ warf er plötzlich hin, „dieses tragische Erlöschen eines bei Hofe in hoher Gunst stehenden alten Geschlechts es erreichen lassen, daß das Gut in ein Kunkellehen verwandelt wird? Für die Freifrau und für Nertha wäre dies ein großes Glück! Ich kann diesen Gedanken, der mir eben einfällt, wegen meines Verhältnisses zu Nertha nicht anregen, aber ich bin erbötig, von meiner Bewerbung zurückzutreten, sowohl um den Schein des Eigennutzes abzuwehren, als um durch meine Person keine Hindernisse zu bereiten, da ich bei Hofe nicht wohl angeschrieben bin.“

Der Kanzleirath betrachtete den Baron während dieser Worte lange und aufmerksam und sah nachdenkend vor sich hin.

Dann belebten sich seine Züge plötzlich.

„Nein, Nein“, sagte er lebhaft; „die Besorgnisse und Rücksichten, die Sie für sich empfinden, kann ich nicht theilen, außerdem braucht ja Ihre Verlobung nicht erwähnt zu werden. Ihr Einfall ist vortrefflich. Ich will unverzüglich mit der Familie Klettenheim sprechen, daß sie ein Gesuch um Verwandlung des Lehens einreiche; ich werde es selbst aufsetzen und Alles aufbieten, daß dasselbe die wärmste Befürwortung findet.“

Der Vorfall machte in der Gegend und weit darüber hinaus das peinlichste Aufsehen, da nichts vorlag, das eine Ermittelung des Thäters hoffen ließ. Auf die Entdeckung desselben wurde ein hoher Preis gesetzt; damit schienen alle möglichen Schritte erschöpft. Man mußte den Todten beisetzen, ohne das Räthsel seiner Ermordung aufhellen zu können.

Sobald die Leichenfeierlichkeiten vorüber waren, erklärte der Kanzleirath, daß ein dringendes Geschäft ihn nöthige, das Trauerhaus zu verlassen. Er ermahnte Henriette, bei der schwer bedrängten Familie auszuharren und stellte eine baldige Wiederkunft in Aussicht.

(Fortsetzung folgt.)

* **Hamburg**, 10. Oktober. Der hiesige Protestantenverein hat für den Winter eine Reihe von Vorträgen in Aussicht genommen, welche die Charakterisirung des Papismus zum Zwecke haben. Sie beziehen sich speziell auf „Luther und das Papstthum“, „den Kultus der römisch-katholischen Kirche“, das Mönchthum, die Jesuiten, die katholische Propaganda, Encyklica und Syllabus. Nun ist man auf ultramontaner Seite auf den Gedanken verfallen, „den von den Protestanten hingeworfenen Handschuh aufzuheben und dieselben Vorträge alsbald von einzelnen ultramontanen Gelehrten bearbeiten und in einer Broschüre erscheinen zu lassen.“ Die Redaktion der „Germania“ nimmt Anmeldungen für die Bearbeitung der einzelnen Themata entgegen. (H. K.)

* **Kuxhaven**, 9. Oktober. Der Dampfer Kaiser (Hartlepool-Linie) stieß heute Morgen oberhalb des zweiten Feuerschiffes mit der Hamburger Bark Aurora, Kapitän Stuck, von hier nach Valparaiso bestimmt und heute früh in See gegangen, zusammen. Letztere sank sofort, doch wurde die Besatzung gerettet.

* **Solingen**, 9. Oktober. Herr Eugen Richter griff gestern in anderthalbstündiger Rede vor zahlreicher Versammlung Herrn v. Bennigsen, die national-liberale Partei und besonders die von derselben für unsern Wahlkreis aufgestellten Kandidaten, die Herren v. Eynern und v. Cuny, in maßloser Weise an; dagegen liebäugelte er mit den Ultramontanen und pries selbstverständlich die Fortschrittspartei als die beste im Dienste des Vaterlandes, als die „alleinseligmachende“, wobei natürlich Fürst Bismarck schlecht wegkam. Herr Phillips, Redakteur der Berliner Volkszeitung und einer der von der Fortschrittspartei dort gegen die National-Liberalen aufgestellten Kandidaten, zieht während dieser Wochen in unserm Wahlkreise von Ort zu Ort und hält Reden im Sinne Richters. (C. Ztg.)

* **Mörs**, 7. Oktober. Heute fand hier die Einweihung des Diesterwegdenkmals statt. Laut der „Westf. Ztg.“ vereinigte der gestrige Abend zur Vorfeier einen engeren Kreis in das Hotel „Zum deutschen Hause,“ der außer mehreren der Familie Diesterweg nahestehenden Schulmännern und Mitgliedern des Ausschusses zur Errichtung des Denkmals vorzugsweise aus Angehörigen der Familie Diesterweg bestand, so daß sich die Vereinigung zu einem Diesterweg'schen Familientage gestaltete. Gegenwärtig waren von den Söhnen des verewigten Meisters mit ihren Familien zwei Aerzte, von denen der eine in Ebendorf, Kreis Wolmirstedt, und der andere als Sanitätsrath in Wiesbaden lebt, und ein Buchhändler aus Frankfurt a. M. Von den übrigen anwesenden Enkeln und näheren Verwandten erwähnen wir noch die verwittwete Frau Pastorin Schubring, gegenwärtig Schulvorsteherin in Bonn, den Bergrath Diesterweg aus Neuwied und den Stadtschulinspektor Dr. Diesterweg aus Berlin. Der zu den Berliner Schülern Diesterwegs gehörende Seminarlehrer a. D. A. Böhme aus Berlin, der sich durch die Herausgabe weit verbreiteter Rechenhefte einen geachteten Namen unter den deutschen Pädagogen erworben hat, brachte in der gestrigen Versammlung der Familie Diesterweg herzliche Glückwünsche dar und wünschte, daß sie sich eben so zahlreich zusammenfinden möchte, wenn nach acht Jahren der hundertjährige Geburtstag seines von ihm hoch geschätzten Lehrers begangen würde. Der Rektor Bartholomäus aus Hamm brachte dem ältesten Schüler Diesterwegs, Lehrer a. D. Langenberg aus Bonn, dem die Idee der Gründung des Denkmals zu danken ist und welcher sich der ganzen Angelegenheit mit dem größten Eifer gewidmet hatte, ein Hoch aus. Herr Langenberg erwiederte darauf, indem er darlegte, wie er zu dem Gedanken gekommen und welche Unterstützung er allseitig gefunden habe.

Sachsen-Weimar-Eisenach.

* **Weimar**, 9. Oktober. Daß die allgemeinen Wahlen zum Landtag eigentlich besser eine allgemeine Wahlenthaltung genannt zu werden verdienen, darüber ist bereits mehrfach öffentlich gesprochen worden; daß aber auch nach einer anderen Richtung unser Wahlgesetz den an dasselbe geknüpften Voraussetzungen nicht ganz entspricht, davon liegt wiederum ein Beleg vor. Den allgemeinen Wahlen stehen die privilegirten Wahlen, die der Höchstbesteuerten, gegenüber, welche wegen Mangels einer Ersten Kammer das konservative Element des Landtags herstellen sollen. Nun ist es nicht allein wiederholt geschehen, daß auch aus diesen Wahlen liberale Abgeordnete hervorgegangen, vorgestern haben sogar die Höchstbesteuerten unseres eisenacher Oberlandes einen entschiedenen Fortschrittler, den Fabrikanten O. Dittmar aus Dermbach, gewählt. Unser Wahlgesetz hat also auch nicht einmal den Voraussetzungen der Gesetzgebung bezüglich seiner konservativen Seite entsprochen und nun dürfte es doch wohl an der Zeit sein, daß es einem neuen Platz macht, in welchem das direkte Wahlverfahren durchweg zur Geltung kommt. (Th. Ztg.)

Frankreich.

* **Paris**, 9. Oktober. Heute Mittag fand das feierliche Leichenbegängniß des bei dem neulichen großen Brande auf dem Boulevard de Charonne verunglückten Oberstlieutenants des Feuerwehrregiments Froidevaux statt. Die Ceremonie gestaltete sich unter der allgemeinen Theilnahme der Pariser Bevölkerung zu einem eben so großartigen als wahrhaft ergreifenden Ereigniß. Schon mehrere Stunden vor Beginn der Feierlichkeit war die Umgebung der gegenüber dem Justizpalast gelegenen Kaserne der Feuerwehr, sowie der Kirche von Notre Dame und die angrenzenden Straßen von einer nach vielen Tausenden zählenden Menge angefüllt, welche in musterhafter Ordnung mit ernstem Schweigen und tiefbewegter Theilnahme den Trauerzug vorüberziehen ließ und dann zum Kirchhof Montparnasse begleitete. Das Leichenbegängniß fand auf Beschluß des gestern in aller Eile zusammenberufenen Gemeinderathsausschusses auf Kosten der Stadt Paris statt. Der Sarg, auf den die Uniform, der Säbel und Helm des verunglückten Oberstlieutenants Froidevaux gelegt waren, wurde von acht Unteroffizieren der Feuerwehr, welche ihre bei jenem Brande getragenen rauchgeschwärzten Uniformen anhatten, getragen. In dem Trauerzuge, an dessen Spitze der Sohn und der Neffe des Oberstlieutenants Froidevaux gingen, bemerkte man den General Pittié, als Vertreter des Präsidenten der Republik, die Minister Duclerc, General Billot, Fallières, den Gouverneur von Paris, General Lacointe, den Seinepräfekten Floquet, den Polizeipräfekten Camescasse, den Pariser Gemeinderath fast vollständig; eine große Anzahl von Senatoren und Deputirten, über 600 Generäle und Offiziere aller Waffengattungen der Pariser Garnison, alle in großer Uniform. Den Offizieren hatten sich angeschlossen die Militärattachés, Major von Villaume, Major von Gentzkow und Lieutenant Graf von Czapski, sowie der englische Oberst Villiers ꝛc. Die Kirche von Notre Dame, wo der Trauergottesdienst abgehalten wurde, war in ernst-prächtiger Weise dekorirt. Die Einsegnung der Leiche geschah durch den Erzpriester von Notre Dame; der Kardinalerzbischof Guibert von Paris, welcher diese hatte anfänglich selbst vornehmen wollen, war im letzten Augenblick durch Krankheit genöthigt gewesen, absagen zu lassen. Auf dem Kirchhofe von Montparnasse, wo die Leiche provisorisch in einer Kapelle beigesetzt ist, bis das im Bau begriffene Monument für die in ihrem Berufe gefallenen Sapeurs-Pompiers vollendet sein wird, sprach der Oberst des Regiments der Feuerwehr einige tief empfundene Worte des Abschieds an den verunglückten wackeren Kameraden und nach ihm noch der Polizeipräfekt Camescasse und der Vizepräsident des Pariser Gemeinderathes Cuyot.

Aegypten.

* **Kairo**, 9. Oktober. Die Untersuchungskommission unter dem Vorsitz Ismail Paschas und Ejubs war heute mit der Vernehmung von Zeugen beschäftigt, das Ergebniß der Vernehmung war indeß von sehr geringem Belang. Gandeel, der während der am 11. Juni c. gegen die Europäer begangenen Gewaltthaten den Posten als Stadtpräfekt bekleidete, stellte auf das Bestimmteste in Abrede, Stöcke unter die Araber vertheilt zu haben. — Auch in Tantah ist eine Untersuchungskommission eingesetzt, die Verhandlungen derselben erfolgen aber unter Ausschluß der Oeffentlichkeit. — Nach Tel-el-Kebir ist behufs Instandsetzung der Gräber der gefallenen Soldaten eine Truppenabtheilung abgegangen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 12. Oktober. Für die dieswöchentlichen Sitzungen der hiesigen Strafkammer Fürstl. Landgerichts stehen folgende Sachen an: Freitag den 13. Oktober gegen Wilhelm Beiner aus Unterwüsten und Friedr. Drexhage aus Oberwüsten wegen Körperverletzung; desgl. gegen den Kolon Friedrich Neujahr Nr. 95 zu Rischenau; gegen den Agent Moses Lebach zu Schwalenberg wegen Unterschlagung und gegen den Arbeiter Wilhelm Weber zu Kleinenberg wegen desselben Vergehens; gegen den Schäfer Christoph Koch zu Biemsen wegen Felddiebstahl. Die erste Sache wird in I., alle übrigen werden in II. Instanz verhandelt. Am Sonnabend den 14. wird gleichfalls in II. Instanz gegen den Mühlenbesitzer Schutmann zu Grießen wegen Gewerbesteuer-Defraudation verhandelt werden.

* **Salzuflen**, 11. Oktober. In der heutigen Sitzung des hiesigen Schöffengerichts, bei welchem die Landwirthe Koring aus Lockhausen und Behr aus Bexterhagen als Schöffen mitwirkten, wurde 1) gegen die des Felddiebstahls angeklagte Johanne Pielsticker aus Vinnen, welche nicht erschienen war, die Vorführung zu einem anderweiten Termine verfügt; 2) der der Gewerbesteuerkontravention beschuldigte Handelsmann Nathan Hecht in Salzuflen wurde freigesprochen; 3) der Kolon Fischer m. Laghusemann Nr. 22 zu Grastrup und Hölsen, welcher in der Befolgung der Anweisung des Vorstehers, von einer Brandstätte eine Spritze zurückzutransportiren, säumig gewesen war, wurde zu 5 *M* Geldstrafe und eventuell zu 2 Tagen Haft verurtheilt; 4) der Handelsmann Hermann Brünger zu Salzuflen wurde wegen Anbringung von Strohdocken bei der Reparatur des Daches seines Wohnhauses mit einer Geldstrafe von 15 *M* belegt, an deren Stelle eine eventuelle Haftstrafe von 5 Tagen tritt; 5) der Pächter Wilhelm Altemeyer zu Sudheide wurde, weil er am Sonntage Feldarbeiten verrichtet hat, zu 3 *M*, an deren Stelle im Unvermögensfalle 2 Tage Haft treten, verurtheilt; und 6) die Einlieger Friedrich Leßmann zu Breden und Friedrich Linke daselbst wurden wegen Sachbeschädigung mit 3 *M* Geldstrafe und eventuell mit 2 Tagen Gefängniß belegt.

Bielefeld, Anfang Oktober. (Danksagung.) Aus dem Fürstenthum Lippe sind uns bisher folgende Liebesgaben eingegangen: Pastor Rothert, Lemgo, Klingelbeutel 1 *M*, durch C. Winzer von C. D. Brülle, Lippstadt 15 *M*, Fräulein Assasser in Barntrup 6 *M*, durch Pastor Meyer von N. N. 10 *M*, Frau Lehrer Römer, Reelkirchen, 3 *M*, Frau Wittwe Geh. Justizrath von Blomberg in Iggenhausen 45 *M*, Geh. Kammerrath Freiherr von Blomberg daf. 5 *M*, Pastor Sauerländer, Kollekte in Varenholz, 9 *M*, Pastor Weßel, Kollekte in Reelkirchen, 20,25 *M*, Pastor J. Feicke in Talle 22 *M*, Pastor A. Schmidt in Wüsten 60,82 *M*,

---

Räthsel von Schleiermacher.

Im Verlag von Wilhelm Hertz (Besser'sche Buchhandlung) in Berlin ist eine Sammlung der Räthsel und Charaden Schleiermachers erschienen, zu der E. Dominik bemerkt: Seit der ersten Aufführung von Schillers „Turandot“ am 30. Januar 1802 hatte in den weimarischen Kreisen das Interesse an Räthseln sich ungemein gesteigert, und diese von Weimar ausgehende Anregung belebte bald die anspruchsvolle Geselligkeit der Geistreichen aller Orten. Daß Friedrich Schleiermacher in dem nahe gelegenen Halle, wo er seit 1805 lehrte, den dortigen geselligen Verkehr durch geistreiche Verwerthung der „Mode“ gewordenen Räthsel anmuthig zu würzen bemüht war, ist nach Art seines Wesens leicht zu begreifen. Derartige geistreiche dialektische Spiele waren im Ernst und Scherz stets seine Liebhaberei, vielleicht seine Lebensklugheit und später im Drange der theologischen Meinungen sogar seine Rettung. Schleiermachers Räthsel-Improvisationen verbreiteten sich aus der kleinen Universitätsstadt bald über ganz Deutschland und sein Ruf als geistreicher Räthsel- und Charadendichter war schon fest begründet, als er 1807 dem Rufe nach Berlin folgte. Seine Räthsel wurden in kleinen Taschenbüchern und Musenalmanachen gedruckt, so in dem „Taschenbuch zum geselligen Vergnügen, Leipzig 1823“, in dem „Wend'schen Musen-Almanach für 1830“ ꝛc. ꝛc., kurz in verschollenen Büchern, so daß es als ein verdienstliches Werk der Besser'schen Buchhandlung gelten kann, diese zerstreuten Publikationen in dem oben erwähnten Werkchen gesammelt zu haben.

Im Nachstehenden theilen wir nun einzelne dieser Schleiermacher'schen Räthsel mit:

Mein Erstes ist ja nicht die Sonne,
Mein Zweites ist die Wahrheit nicht;
Drum geb' ich oft nur trügerische Wonne
Und stets ein ungewisses Licht.

(Dronthaim.)

Im Ersten ruht das Herz, im Zweiten suchst du Seele,
Das Ganze klag' nicht drob, daß Leib und Fuß ihm fehle.

(Brustbild.)

Das Erste glüht' die Sonne, so ward es mild und zart,
Das Zweite glüht' im Feuer und wurde spröd' und hart;
Das Ganze faßt, was neue Gluth
Ergießt in Euer Blut.

(Bleistift.)

Blumen geraubt ist die Erst', oft stützt auch Blumen die Zweite;
Sieh' wie am Weihnachtsbaum still sich das Ganze verzehrt.

(Wachslicht.)

Meine letzten Zwei, ihr Herrn,
Möchten auch die Erste werden,
Drum begleiten sie sie gern
Mit gar zierlichen Geberden,
Sind sie so das Ganze worden; —
Schlimm steht's um die Erste aus!
Denn aus jener beiden Orden
Treibt man scherzend sie hinaus.

(Brauntzungfer.)

Wie Freundschaft gern die Erste reicht beim Scheiden,
Und Frauenknecht entzückt aus Deiner Zweiten trinket:
So wirft empörter Zorn dem Feind das Ganze hin.
Doch mir, o Freundin hegst Du milden Sinn,
Und wirst des Ganzen willig Dich entkleiden,
Da froh mein Mund auf Deine Erste sinket.

(Hanfschuh.)

Die Erste wird gepreßt, die Zweite wird gerollt,
Macht wer das Ganze ledig, und nicht die Flaschen voll,
So weiß ich, was ich denken soll,
Mit lustigen Gesellen hat er zu viel getollt.

(Korkzieher.)

Wohl dem Jüngling, dessen Erstes so sein Zweites ist,
Daß er auch des reichsten Ganzen gern dabei vergißt,
Doch die Jungfrau, kommt als Erste sie zu ihrer Zweiten,
Lasse doch vom Ganzen zierlich sich dorthin begleiten.

(Frauenhaar.)

Zum ersten fügt „Schau wem!“ ein altes Sprüchwort zu;
In vielen Städten steht die Zweite Jedem offen:
Vom Ganzen ruf ich auch „Schau wem du's giebst!“ Dir zu,
Willst Du nach meinem Wunsch ein frohes Leben hoffen.

(Trauring.)

Das Erste sollst Du sein, das Zweite bist Du gewesen
Und durch des Ganzen Macht von aller Noth genesen.

(Christkind.)

Wir sind's gewiß in vielen Dingen,
Im Tode sind wir's nimmermehr,
Die sind's, die wir zu Grabe bringen,
Und eben sind's nicht mehr.

Denn weil wir leben, sind wir's eben
Von Geist und Angesicht;
Und weil wir leben, sind wir's eben
Zur Zeit noch nicht.

(Verschieden.)

Himmlische Tugend,
Scheußlicher Mord,
Fehler im Kartenspiel —
Alles ein Wort.

(Verbrechen.)

Mein Erstes ist nicht wenig,
Mein Zweites ist nicht schwer,
Mein Ganzes läßt Dich hoffen,
Doch hoffe nicht zu sehr.

(Billetchen.)

Nimm mir ein Nu,
So bleib ich ein Nu.

(Monument — Monument.)

Gieb mir die Erste, ich geb' Dir die Zweite
Und lasse das Ganze für höfliche Leute.

(Handschuh.)

Pastor Wendt in Donop bei Lemgo 9 M, Prinzessin Louise zur Lippe 100 M, Pastor Schmidt, Wüsten, aus der Gemeinde Almena, 8 M, Prinzessin Friederike zur Lippe 10 M, Küster Deppe, Lippstadt 1,50 M, Dankopfer der Gemeinde Alverdissen durch Pastor Sauerländer 21,74 M, durch Pastor Mörs aus Gemeinde Bega bei Barntrup 54 M.

Mit innigstem Danke für diese Liebesgaben, von denen uns die letzte darum besonders erfreute, daß uns zugleich die Nachricht wurde, daß seit der Eröffnung des Vereins die Vagabunden so gut wie verschwunden seien, welche vorher in großen Schaaren die Gemeinden belästigten, verbinden wir die dringendste Bitte an alle Gemeinden des lippischen Landes, sich doch mit voller Entschlossenheit der von dem Hauptverein in Lage so freundlich organisirten Sache anzuschließen und uns dann auch in kräftiger Weise zu Hülfe zu kommen. Ueber 100 arme Pilgrimme sind uns über die lippische Grenze schon zugekommen und haben in Wilhelmsdorf Arbeit gefunden. Wir sind aber nun der schleunigen Hülfe recht dringend bedürftig. Gegen 100,000 M haben wir schon ausgegeben für den Ankauf und die Einrichtung von Wilhelmsdorf, und weit über 100 arme Menschen müssen jetzt täglich von uns unterhalten werden, deren fleißige Arbeit noch so schnell keine Ernte verspricht. Wir müssen eben jetzt zwei andere Bauernhöfe einrichten, welche zum 1. Oktober pachtfrei wurden, und wenigstens noch 50 Betten sogleich aufstellen, um für den Winter den Anforderungen genügen zu können. Seit der eigentlichen Eröffnung haben wir keine Vagabunden abzuweisen brauchen. Wir bitten aufs Dringendste, keinem Bettler zu glauben, der angiebt, er sei in Wilhelmsdorf abgewiesen worden; und es kann sich auch ein Jeder, der Wilhelmsdorf besucht, überzeugen, daß es an der sorgfältigen, reinlichen und liebreichen Pflege und ausreichenden Kraft nicht fehlt. Freilich muß mit ganzem Ernst gearbeitet werden, und Faullenzer werden dort absolut nicht geduldet. Aber viele fleißige Leute haben sich in Wilhelmsdorf bereis nicht nur einen guten Namen, sondern eine gute Stelle und ausreichendes Brod erworben. Circa 130 haben auf unsere Vermittelung in reinlichem Anzuge anderweitiges gutes Brod gefunden. Freilich sind auch solche darunter, die sich nicht helfen lassen wollen und sich nach ihrer Entlassung wieder dem geliebten Branntwein zuwenden, den sie bei uns entbehren mußten. Solchen ist da nicht zu helfen und eine weitere Unterstützung derselben ein Unrecht.

Wir möchten Alles daran wenden, um auch ferner nicht gezwungen zu werden, solche, die sich in Wilhelmsdorf eingefunden, wieder abzuweisen. Denn sobald wir dieses thun, werden solche Abgewiesene, die uns von den Zweigvereinen zugesandt werden, sich mit doppelter Energie aufs Betteln legen. Wir bitten darum alle Gemeinden des lippischen Landes aufs allerdringendste uns doch in ähnlicher freundlicher Weise die Hand zu reichen, wie es die 4 Kreise um Bielefeld gethan haben, aus denen uns für Wilhelmsdorf schon über 12000 M in diesem Jahre zugegangen sind. Wir wollen hierbei bemerken, daß für dieses erste Jahr, wo wir fast noch nichts ernten, auch Liebesgaben in Naturalien, Kartoffeln, Korn, uns außerordentlich willkommen sind, die wir auf Benachrichtigung gern abholen wollen.

Der Vorstand von Wilhelmsdorf.
Bodelschwing, Pastor.

Wir verbinden mit vorstehender Danksagung folgendes „Eingesandt“: **Detmold**, im Oktober 1882. Dem Vernehmen nach hat sich auch im hiesigen Lande ein Centralverein für Wilhelmsdorf gebildet, welchem u. A. die Vorsteher der Stadtverwaltungen angehören. Die Nähe des Winters, die während derselben vielfach eintretende Verdienstlosigkeit mahnt daran, auch hier in der Stadt der Sache näher zu treten. Es empfiehlt sich wohl, auf die Anregung der Armenverwaltung hin einen Verein gegen die Hausbettelei, zunächst zur Abwehr der Landstreicherei zu gründen. Die Mitglieder derselben würden sich verpflichten, grundsätzlich keine Almosen, welche ja erfahrungsmäßig zumeist zur Beförderung der Trunksucht und des Stromerthums dienen, an den Thüren zu verabreichen. Die von den Vereinsgenossen zu zahlenden Geldbeiträge würden, wenigstens zum Theil, jener Behörde überwiesen, um der Noth der durchreisenden arbeitslosen Personen zu steuern. Vielleicht läßt es sich einrichten, durch Anweisung auf die Volksküche oder eine gute Herberge das augenblickliche Bedürfniß zu befriedigen. Sodann aber würde durch Ueberweisung nach Wilhelmsdorf eine vorübergehende Unterkunft und das Mittel zur Rückkehr in geordnete Erwerbsverhältnisse beschafft werden. Wir empfehlen diese Sache der wohlwollenden Erwägung der Volksfreunde.

* **Minden**, 10. Oktober. Unsere Konservativen treten jetzt auch auf den Plan der Wahlagitation. In dem konservativen Moniteur aus Lübbecke werden in jeder Nummer Missionsfeste u. s. w. angezeigt und was ein Missionsfest bei den konservativen Hetzpastoren bedeutet, wissen wir doch. Unter dem Deckmantel der Religion wird konservative Wahlpolitik getrieben und der Landmann ist gutmüthig genug, das für baare Münze zu nehmen, was ihm die weißbehalsbindeten Herren vorerzählen. Auch in unserer Stadt wird am Mittwoch die konservative Korona zusammenkommen, um das Wohl und Wehe ihrer Partei zu berathen. Freilich wählt man für die Stadt den Titel „Missionsfest“ nicht, sondern nennt das Kind beim richtigen Namen. Herr v. Zitzewitz in Oeynhausen, der Geschäftsführer der Konservativen des Wahlkreises Minden ladet seine Gesinnungsgenossen zu Mittwoch Nachmittag 3 Uhr in das Lokal „Bürgerverein“ ein und wird Herr Redakteur Dietz die Wichtigkeit der bevorstehenden Wahlen behandeln. (M. Ztg.)

Vermischtes.

* **Nordhausen**, 8. Oktober. Die Jagdnutzung einer benachbarten Feldflur, welche von einem hiesigen insolvent gewordenen Einwohner erpachtet worden, ist auf Veranlassung eines Gläubigers des Pächters mit Beschlag belegt worden. Das kommt sicherlich selten vor. — In einer größeren Bierbrauerei hat man sich in Folge Eismangels veranlaßt gesehen, für etwa 20,000 M ungenießbar gewordenes Lagerbier ablaufen zu lassen.

* **Gevelsberg**, 9. Oktober. Gestern Vormittag gegen 11 Uhr wurde zu Schnellmark der 13jährige Sohn des Bahnwärters R. erschossen. Das unglückliche Kind befand sich auf dem Felde vor dem Hause und wollte seinem kleinen Bruder, welcher in einer Laube daselbst saß, ein Butterbrod bringen. Während dieser Zeit jagten 6 oder 7 Personen in der Nähe. Diese gaben auf einen Hasen, der über das Feld lief, mehrere Schüsse ab. Von einem wurde das Kind so unglücklich in Kopf und Hals getroffen, daß es nach wenigen Minuten seinen Geist aufgab. Die „Gev. Ztg.“ bemerkt dazu: Es ist kaum zu begreifen, wie ein Jäger von Besonnenheit sich lossagend, in unmittelbarer Nähe einer belebten Straße, auf einem von Hecken durchzogenen Terrain Schüsse abgeben konnte. Er mußte doch das Bewußtsein haben, daß die Ausübung der Jagd hier immer mit Gefahr für Andere verknüpft war. Nachträglich hat sich noch ergeben, daß auch der jüngere Bruder des Erschossenen eine Schußwunde erhalten hat. Wir wollen hoffen, daß diese gefahrlos ist. Der Unglücksfall findet allgemeine Theilnahme, auch deshalb, weil die Hoffnung der bedauernswerthen Eltern, die schon manches Mißgeschick betroffen hat, bald eine Stütze an ihrem Sohne zu finden, so plötzlich vernichtet ist. (Westf. Ztg.)

* **Wien**, 9. Oktober. Auf dem hiesigen Centralfriedhofe spielte sich gestern ein Liebesdrama ab. Der 25 Jahre alte Kommis Josef Herzog hatte mit der 19jährigen Handarbeiterin Laura Dreywurst vor einiger Zeit ein Liebesverhältniß angeknüpft, welches für die Letztere durch die ewigen Eifersüchteleien des Kommis bald so unerquicklich wurde, daß sie dem Geliebten mit einem vollständigen Bruche drohte und, um ihm zu entgehen, zu einem Verwandten, dem Besitzer der Centralfriedhofskantine, zog. Gestern besuchte nun Herzog sie dort, sie empfing ihn kalt und verließ die Kantine. Er folgte ihr erregt in den Korridor, nahm sie bei der Hand und richtete, ohne ein Wort zu sprechen, einen Revolver auf das Mädchen. Der Schuß krachte, die Kugel verfehlte jedoch ihr Ziel. Das Mädchen schrie auf und rang mit dem Attentäter, der noch zwei Schüsse, abfeuerte, ohne zu treffen. Da eilte der Wachmann Moritz Krepp herbei und versuchte dem Kommis den Revolver zu entreißen. Ein vierter Schuß krachte und der Wachmann sank, in den Bauch getroffen, schwer verletzt zusammen. Erst zwei anderen herbeigeeilten Wachmännern gelang es, den Attentäter zu überwältigen und festzunehmen. Er wurde dem Gericht überliefert und der verwundete Wachmann ins Spital übertragen.

* Am 25. September ist das Theater in der schwedischen Stadt Oerobro abgebrannt. Das Feuer brach kurz vor Beginn der Vorstellung durch Unvorsichtigkeit eines Maschinisten aus und verbreitete sich mit großer Geschwindigkeit. Alle Zuschauer, die bereits im Hause waren, konnten sich noch retten. Zwei Schauspielerinnen entgingen mit genauer Noth dem Flammentode. Beide Flügel des Gebäudes, von denen der eine die Setzerei, Druckerei und die Wohnung des Besitzers der Zeitung „Oerobros Allehanda“ enthielt, während im anderen das Lokal für den Staatstelegraphen und eine Restauration sich befanden, wurden gerettet, aber von dem Mittelbau, in welchem sich das Theater befand, stehen nur noch die Wände. Das Gebäude war für 91 000 Kronen versichert, ebenso alles mobile Eigenthum, darunter das des Theaterdirektors August Lindberg mit 15 000 Kronen. Herr Lindberg hatte mit seiner neuengagirten Gesellschaft erst einige Tage vorher die Theatersaison dieses Winters begonnen.

Industrie, Handel und Verkehr.

* Eine außerordentlich wichtige Rolle im Verkehrsleben der Neuzeit spielen die kaufmännischen Auskunftsbureaux; ihr Aufblühen in Deutschland fällt zusammen mit der Aufhebung der Schuldhaft. Der innere Zusammenhang ist klar; die Auskunftsbureaux wollen verhindern, daß so ungesunde Kreditverhältnisse, die zur Schuldhaft führten, überhaupt eingegangen werden. In England, Frankreich, Amerika hat das Institut längst einen glänzenden Aufschwung genommen; auch bei uns entwickelt es sich in erfreulicher Weise. Die rechtliche Stellung dieser Bureaux ist aber noch mit manchen Zweifeln umgeben; wir können den nachfolgenden Beitrag, der nach einer Seite eine gewisse Klarheit schafft, mit Freuden begrüßen: Die Praxis einzelner geschäftlicher Auskunftsbureaux, zum Schutze gegen die ungehörige Ausbeutung des kaufmännischen Kredits Mahnbriefe im Auftrage ihrer Abonnenten an deren Schuldner zu richten, und falls diese keinen Erfolg gehabt haben, die betreffenden Schuldner in ihre Listen säumiger oder böswilliger Schuldner aufzunehmen, welche sie sodann ihren sämmtlichen Abonnenten zu ihrer persönlichen Information und Warnung zugehen lassen, enthält nach einem Urtheile des Reichsgerichts, II. Strafsenat, vom 30. Juni 1882 eine Wahrnehmung von berechtigten Interessen sowohl seitens des Gläubigers, welcher die Aufnahme des Schuldners in die gedachten Listen veranlaßt, als auch seitens des Inhabers des Auskunftsbureaux, welcher die säumigen Schuldner darin aufnimmt, und ist nicht als Beleidigung zu bestrafen, wenn aus der Form der Aufnahme des Schuldners in die Liste oder aus den Umständen, unter welchen sie geschah, die Absicht, zu beleidigen, nicht hervorgeht. Dieser Schutz des § 193 des Strafgesetzbuchs steht den Betheiligten auch dann zur Seite, wenn der vermeintliche säumige Schuldner in Wirklichkeit nichts schuldet und nur der vermeintliche Gläubiger, sowie der Leiter des Schutzinstituts im guten Glauben an das Bestehen einer solchen Forderung gehandelt haben; insbesondere ist der Leiter des Instituts nicht verpflichtet, vor jeder Aufnahme eines Schuldners in die Liste sich von der Existenz der Forderung zu überzeugen. Eben so wenig ist die in den Mahnschreiben enthaltene Androhung der Aufnahme in die Schuldnerliste als Nöthigung aus § 240 des Strafgesetzbuchs zu bestrafen. — Der Kaufmann K. zu Berlin, welcher ein Auskunftsbureau über Geschäfts- und Kreditverhältnisse leitet, hatte im Auftrage eines seiner Abonnenten an einen Schuldner desselben einen Mahnbrief gerichtet, welcher den Passus enthielt; „Sollten Sie dies ergebene Gesuch unberücksichtigt lassen und wir innerhalb 14 Tagen von heute keine Nachricht von Ihnen oder Ihren Gläubigern erhalten, so müssen wir annehmen, daß Sie die Rechtmäßigkeit obiger Forderung anerkennen und sind wir dann gezwungen, dem erhaltenen Auftrage gemäß zu handeln.“ Nach fruchtlosem Ablauf der gestellten Frist erhielt der Schuldner eine zweite Mahnung, welche die Worte enthielt: „Wir empfehlen Ihnen daher, sich mit genannten Herren zu einigen, andernfalls wir zu unserem Bedauern genöthigt sind, Sie in die monatlichen Privatbenachrichtigungen aufzunehmen.“ Dieses Schreiben beantwortete der Schuldner (welcher übrigens später die Existenz eines Schuldverhältnisses zwischen ihm und dem angeblichen Gläubiger bestritt), mit einer Denunciation des K. und des Gläubigers bei dem Staatsanwalt wegen Nöthigungsversuches durch die Androhung einer Beleidigung (Aufnahme in die Liste säumiger und böswilliger Schuldner). Auf die vom Staatsanwalt gegen K. und gegen den Gläubiger erhobene Anklage wurden die Angeklagten von der Strafkammer freigesprochen, und die vom Staatsanwalt dagegen eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht verworfen, indem es in seinen ausführlichen Urtheilsgründen unter Anderem ausführte: „Die Revision führt aus, es müsse verlangt werden, daß derjenige, welcher fremde Rechte der Oeffentlichkeit gegenüber wahrnehmen wolle, sich zuvor davon überzeuge, daß die fremden Interessen begründet seien. Anscheinend unterscheidet darnach die Revision, ob dem Glauben eine sorgsame Prüfung vorausgegangen ist oder nicht. Dieser Unterschied ist bei Bestrafung kulposer Delikte von Bedeutung (§ 59,2 St.-G.-B), bei dolosen Delikten ist es gleichgültig, ob die Unkenntniß von Thatumständen, welche zum gesetzlichen Thatbestande gehören, oder der Irrthum über das Verbandensein von Schuldaufhebungsgründen verschuldet war oder nicht. Unberechtigt ist auch der Unterschied, den die Revision zwischen Wahrung eigener und fremder Rechte aufstellt. Denn das Gesetz unterscheidet beide Fälle nicht. Wenn ein Kaufmann seinem Geschäftsfreunde, um diesen vor Schaden zu bewahren, über die Kreditunwürdigkeit eines Dritten Mittheilungen zugehen läßt, so wird ihm für solche Mittheilungen der Strafschutz des § 193 nicht zu versagen sein, selbst wenn ihn lediglich ethische Motive leiten, unbedenklich aber, wenn eine ihm obliegende Vertragspflicht oder die Verfolgung konkurrirenden eigenen Interesses die Warnung erheischen. Wenn nun mehrere Kaufleute mit Rücksicht auf das gemeinsame Interesse des Schutzes gegen ungehörige Ausbeutung des Kredits sich gegenseitig zu derartigen Mittheilungen verpflichtet haben, so verfolgen die in Erfüllung der Vertragspflicht erfolgenden Benachrichtigungen ein berechtigtes Interesse der Genossen wie des Meldenden. Die Strafkammer konnte daher ohne Rechtsirrthum den Abonnenten des „Merkur“ den Strafschutz des § 193 zu Theil werden lassen. Das Gleiche muß auch für den Leiter des Instituts gelten, so lange er nur, in Ausführung der ihm von den Betheiligten ertheilten Aufträge, deren berechtigte Interessen wahrzunehmen bezweckt; daß er dabei zugleich einen Geschäftsgewinn erstrebt, ist ohne Belang.“

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 10. Oktober. Weizen 22,50 M., Roggen 18,50 M., Gerste 20,— M., Hafer 20,— M., Bohnen 22,— M., Buchweizen 19,— M., Rüböl 62,— M., Raff. Oel 65,— M.

* **Berlin**, 11. Oktober. **Weizen** fester, per Oktober 178,50, April-Mai 173,50 M., **Gek.** 16 000 Ztr. Roggen fester, per Oktober 143,75, April-Mai 136,75 M. Gek. 28 000 Ztr. Hafer fester, per Oktbr. 124,—, Oktbr.-Novbr. 122,— M., Gek. 1000 Ztr. Rüböl unverändert, loko mit Faß 60,80, ohne Faß 60,—, per Oktbr. 60,30, April-Mai 60,30 M. Gek. — Ztr Spiritus besser, loko 51,90, per Oktbr. 52,—, April-Mai 52,80 M. Gek. — l. **Petroleum** still, **loko** 24,40, per Oktbr.-Nov. 24,10, per Novbr.-Dezbr. 24,10 M. Gek. — Ztr.

Köln, 11. Oktober. Weizen hiesiger loco 18,50, fremder loco 19,50, per Novbr. 18,45, per März 18,15. Roggen loco 14,50, per Novbr. 14,05, per März 14,10. Hafer loco 14,50. Rüböl loco 32,80, per Okt. 32,40, per Mai 31,30.

* **Reuß**, 11. Oktober. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 19,50, zweiter Qualität 17,50. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 15,10, 2. Qualität 13,10. Wintergerste 14,—. Hafer pr. 100 Kilo 12,50. Raps 1. Qualität 27,50. 2. Qualität 26,80. Kartoffeln 7,60. Heu à 50 Kilo —,—. Roggenstroh à 600 Kilo 21,4 M.

* **Bremen**, 11. Oktober. Petroleum fest, loco 7,70, per Novbr. 7,75, Dezbr. 7,85, Jan. 8,25, Jan.-März 8,35. Schmalz Marke Wilkor loko —, per Okt.-Nov. 62½.

* **Antwerpen**, 11. Oktober. Petroleum niedriger, disp. 19, per Oktober. 18¾, Novbr. 19, Dezbr. 19⅜ fr. Kaffee ruhig, Verkäufe 210 B Haiti Cap zu 26½ c und 260 B Rio gewaschen.

Neueste Nachrichten.

* **Triest**, 11. Oktober. Der Genosse des wegen versuchten Bombenattentats verhafteten Wilhelm Oberdank, der Apotheker Demetrio Rogasa in Proto (Toscana), ist von der italienischen Polizei verhaftet worden. Die vorgenommene Haussuchung soll das Vorhandensein eines vollständigen Laboratoriums für Anfertigung von Sprenggeschossen festgestellt haben. Rogasa wurde bei der Verhaftung ohnmächtig. Man meint, daß die Auslieferung Rogasas an Oesterreich erfolgen werde, da der gegen ihn erlassene Steckbrief auf Hochverrath und versuchten Meuchelmord laute.

* **Alexandrien**, 10. Oktober. Heute sind gegen 200 Circassier und Albanesen hier angekommen, die zur Einstellung in die ägyptische Gendarmerie bestimmt sind. — Der vor einigen Tagen wegen Aufforderung zu neuen Gewaltthaten in Tantah festgenommene Scheik ist mit 100 Stockstreichen bestraft und gefangen gesetzt worden; in Tantah wurde eine größere Quantität von Waffen in Beschlag genommen.

* **Newyork**, 11. Oktober. Der Dampfer „Herder“ ist Montag Nacht in tieferes Wasser gesunken. Man befürchtet, daß nicht so viel Ladung zu retten sein wird, wie ursprünglich erwartet worden war. Das Schiff ist den Bergern übergeben worden, welche die Ladung herausschaffen.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 31.

Detmold. Die Regierung macht bekannt, daß bei Versendung lebender Pflanzen nach Ungarn die Vorschriften der internationalen Uebereinkunft. Maßregeln gegen die Reblaus betr, vom 17. September 1878 innegehalten werden müssen, da sonst die Sendung zurückgewiesen wird.

Detmold. Seminardirektion. Da die Seminarbibliothek vom 25. d. M. an 14 Tage lang geschlossen bleibt, sind alle ausgeliehenen Bücher bis zum genannten Tage zurückzuliefern.

Detmold. Amtsanwalt. Die Militärpflichtigen Ludwig Friedrich Christoph Müller, Friedrich Wilhelm Ludwig Pieper, Hermann Leopold Stock, Franz Hans Fritz Hagemeister, Christian Eduard Anton Nölker, Karl Reinhard Schmidtmeyer, Friedrich Ludwig Wilhelm Tausch aus Detmold, Friedrich Conrad Christian Niemann aus Haustenbeck und Friedrich August Althof aus Hörste, deren Aufenthaltsort unbekannt ist und welche im diesjährigen Musterungstermine fehlten. werden auf Dienstag den 5. Dezember d. J., Morgens 10 Uhr vor das Schöffengericht geladen.

Detmold. Der Erste Staatsanwalt ladet die nachbenannten Militärpflichtigen, welche, um dem Dienst zu entgehen, das Bundesgebiet verlassen haben, auf Freitag den 5. Januar 1883 Morgens 9 Uhr vor die Strafkammer des Landgerichts: Simon Ferdinand Reuter und Simon Friedr. Wittlake aus Detmold, Joh. Heinr. Friedr. Leesemann aus Schönemark, Karl Friedr Wilh. Schmuck aus Meinberg, Hermann Adolf Behrens aus Pivitsheide, Franz Anton Heinrich Grote aus Lütt, August Ludwig Ellmeier od. Beand aus Tintrup und Heinr. Friedr. Wilh. Riffick aus Elbrinxen.

Detmold. Das Königl. Bezirkskommando erläßt eine Bekanntmachung, betr. die diesjährigen Herbstkontrolversammlungen, welche in Nr 238 der Lippischen Landeszeitung enthalten ist.

Lage. Der Amtsanwalt ladet den Reservisten Kanonier Friedrich Ludwig Wistinghausen, dessen Aufenthalt unbekannt ist, auf Mittwoch den 29. November d. J. Morgens 10½ Uhr vor das Schöffengericht.

Blomberg. Das Verwaltungsamt veröffentlicht die Namen Derjenigen, welche eine Entschädigung für die zum Kommunalwege im Dorfe Wellentrup und von da nach Istrup abgetretenen Grundstücke erhalten. Ansprüche dritter Berechtigter sind bis Mitwoch den 25. d. M. Morgens 10 Uhr anzumelden.

Brake. Verwaltungsamt. Die Ehefrau Wilhelmine Pohl will mit ihren beiden Söhnen nach Amerika auswandern.

Hohenhausen. Amtsgericht. Montag den 20. Novbr. Mittags 12 Uhr soll das Lindemann'sche Gut zu Lüdenhausen an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar versuchsweise in einzelnen Theilen, sodann im Ganzen.

Mittwoch den 15. November Morgens 11 Uhr findet der Zwangsverkauf der Stätte Miß Nr. 95 zu Hohenhausen statt. Ansprüche sind in dem Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Berlin. Der Staatssekretair des Reichspostamts zeigt an, daß der telegraphische Verkehr mit Guatemala, Salvador, Honduras, Nigaragua, Costa-Rica, Columbien und Ecuador an der Westküste Amerikas eröffnet wurde.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Oktbr.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
11.	8 U Abds.	27. 8,2	10	84	S. mäßig.
12.	7 U Mrgs.	27. 7,3	10	96	
12	1 „ Mtgs.	27. 7,3	13	93	

Mondes-Aufgang 6³⁵ Mrgs., Untergang 4⁵⁸ Nchm.
7 Uhr Morgens Neumond.
Sonnen-Aufgang 6 U. 20 M., Untergang 5 U. 11 M.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg

vom 11. Oktober, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	753	+12	S., leicht, Regen.
Kopenhagen	762	+ 9	SW., leicht, Nebel.
Stockholm	761	+ 5	NW., leicht, bedeckt.
Haparanda	764		NO., mässig, bedeckt.
Petersburg	757	− 4	N., bedeckt
Moskau	—	—	—
Hamburg	761	+10	O., schwach, bedeckt.
Memel	761	+ 9	Still., Regen.
Paris	—	—	—
Münster	760	+11	ONO., leicht, bedeckt.
Karlsruhe	762	+11	SO., Nebel.
Wiesbaden	761	+10	NO., bedeckt, nebelig.
München	764	+ 9	Still., halb bedeckt.
Leipzig	762	+ 8	SSO., leicht, halb bedeckt.
Berlin	762	+11	S., Dunst, nachts Regen.
Wien	764	+ 7	Still, bedeckt.
Breslau	764	+ 8	S., leicht, heiter.

London: Regen.

Unter dem Einflusse einer Depression, welche nordwestlich von Irland vom Ocean naht, ist über Grossbritannien und am Canal bei meist schwacher südlicher Luftbewegung Regenwetter eingetreten, welches sich weiter ostwärts zunächst über das nordwestliche Deutschland ausbreiten dürfte; über Centraleuropa dauert das ruhige, vielfach nebelige Wetter ohne erhebliche Niederschläge fort. Die Temperatur liegt in Deutschland meist etwas über der normalen.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Steckbrief.

Der wegen Körperverletzung und Widerstands gegen die Staatsgewalt zu einer Gefängnißstrafe von 2 Jahr 4 Monaten verurtheilte Strafgefangene **Karl Tölke** aus Detmold ist entsprungen. Ich ersuche denselben im Betretungsfalle zu verhaften und in die Landesstrafanstalt abzuliefern.

Beschreibung:

Alter: 27 Jahr, Größe: 1,72 m, Haare und Augenbrauen: blond, Augen: blau, Statur: schlank, Kleidung: blaumelirte leinene Jacke, hellbraune Beinkleider, schwarze Tuchmütze ohne Schirm.

Detmold, 11. Oktober 1882.

Der Erste Staatsanwalt.
Hunnaeus.

Zahnarzt Brandt,
Hameln.
Neuemarktstr. 31.
Sprechstunden von 9—6 Uhr täglich.

Schmerzlose Zahnoperationen vermittels Nitrooxygen (Lachgas).

Für die so überaus zahlreichen und herzlichen Beweise von Theilnahme, die uns in diesen schweren Tagen aus allen Kreisen der Stadt zu Theil geworden sind, sagen wir hiermit unsern innigsten

tiefgefühltesten Dank.

Die warme Liebe und Anerkennung, die dem uns so theuren Entschlafenen gezollt worden ist, hat unsern Herzen sehr wohl gethan.

Frau **Bertha Menke**
nebst Tochter.

Für die vielen Beweise der innigen Theilnahme bei dem Begräbnisse meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Kaufmanns **Wilhelm Mendel** in Salzuflen, sagen wir allen Denjenigen, welche dem so plötzlich Dahingeschiedenen das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben und seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten, hiermit unseren

herzlichsten Dank.

Brake und Brackwede, 10. Okt. 1882.

Die trauernden Hinterbliebenen.

J. off. 14. d. M.

Heute ½12 Uhr

ein gesunder Junge.

Detmold, 12. Oktober 1882.

Heinrich Köster und Frau
geb. Kremelberg.

Gaben
für die Rettungsanstalt Grünau vom 1. April bis zum 8. Oktober 1882.

Leibzüchter Volkhausen Zeugengebühren 8 M. Durch Herrn Kaufmann Brüggemann in Schötmar 3 M. Durch Herrn Pastor Doht aus der Leopoldshöher Gemeinde 4 M. Von Frau Hofjägermeister v. Donop in Detmold 150 M.

Naturalien: Gutsbesitzer Uekermann 1 Fuder Runkelrüben und 1 Fuder Heu und Stroh. Zum Jahresfest: Frau Gutsbesitzer Nacke sen., Ehrsen, 4 Pfund Butter, Käse, 2 Würste und 5 Brode. Frau Nacke jun. und Bicker, Ehrsen, Milch, Frau Eikmeier a. Berge ca. 5 Pfund Butter; außerdem Frau Nacke sen. Bietsbohnen und tr. Obst. Frau Bicker 1 Spint Erbsen. Näheverein Schötmar und Salzuflen 3 Hemden genäht. Durch Herrn Pastor Nacke aus der Gemeinde Kappel 2 St. Leinen, durch Herrn Pastor Doht aus der Gemeinde Leopoldshöhe ca. 3 ℔ Spek, 3 ℔ Hafergrütze, eine Partie trockene und 1 Topf eingemachte Bietsbohnen. Frau Henckels-Bonn 50 M, 37 Taschenmesser, 12 Gemüsemesser, 2 Küchenmesser und 2 Scheeren. Herr Domainenpächter Busse auf Heerse, 1 Knopf Wolle. Sattler Meier in St. Louis M 4,20. Frau Nacke sen., Ehrsen, 2 Stück Leinen, 1 Korb Birnen, 1 Korb Zwetschen, 1 Korb getrocknetes Obst und 2 Töpfe Saft. Gutsbesitzer Uekermann ca. 10 Scheffel Kartoffeln. L. in Hamburg 50 M. Durch Herrn Pastor Schmidt in Wüsten die Hälfte der Kollekte einer Bibelstunde M 19,50. Näheverein Schötmar und Salzuflen 8 Hemden.

Allen Gebern herzlichen Dank mit der freundlichen Bitte, unserer 38 Knaben auch weiter in Liebe gedenken zu wollen!

Der Vorstand der Rettungsanstalt Grünau.

Frische
Krammetsvögel
empfing **Aug. Kast.**

Frische
Kieler Bückinge
empfing **Aug. Kast.**

Frische
Helgoländer Schellfische
empfing **E. Steller.**

Frische
Kieler Bückinge
à Stück 6 Pf.
empfing **E. Steller.**

9 Pfd. feinen Santos-Kaffee versendet franko und verzollt gegen Nachnahme von 8 M
H. H. Schmidt, Bremen.
Muster auf Wunsch gratis.



Gesucht wird für ein Kolonialwaarengeschäft ein
junges Mädchen,
welches gleichzeitig im Haushalt bewandert sein muß. Offerten besorgt die Expedition dies. Bl unter Nr. 201.

Hauptziehung
der Lotterie von Baden-Baden
vom 18.—25. Oktober d. J.

Es kommen zur Entscheidung Gewinne im Werthe von Mark:

1 à 60000, 1 à 30000
1 à 10000, 1 à 5000, 1 à 4000
5 à 3000, 5 à 2000, 15 à 1000
15 à 600, 20 à 500, 25 à 300,
30 à 200, 120 à 100, 350 à 50,
4410 im Gesammtwerthe von 89000, zusammen also

300,000 Mk.

Original-Loose à 10 Mark sind zu beziehen durch
A. Molling, Hannover
sowie durch die bekannten Hauptkollektionen.

Blumentöpfe u. Untersätze
in allen Größen, empfiehlt zu billigen Preisen **Albert Küster.**

30. Aufl. **METHODE TOUSSAINT-LANGENSCHEIDT.** 30. Aufl.

Brieflicher Original-Sprach- und Sprech-Unterricht für das Selbststudium Erwachsener.

Bereits von der Redaktion dieser Zeitung wiederholt empfohlen.

Englisch von den Professoren Dr. v. Dalen, Lloyd, Langenscheidt.
Deutsch von Professor Dr. Daniel Sanders.
Französisch von den Professoren Charles Toussaint u. G. Langenscheidt.

Englisch oder Französisch: Jede Sprache 2 Kurs. à 18 M. Kursus I und II zusammen 27 M.
Deutsch: Ein Kursus von zwanzig Briefen, nur komplett, 20 M.
Brief 1 jeder dieser drei Sprachen als Probe nebst Prospekt à 1 Mark.

Urtheile: „Diese Original-Unterrichtsbriefe verdienen die Empfehlung vollständig, welche ihnen v. Prof. Dr. Büchmann, Sem.-Dir. Dr. Diesterweg, Dir. Dr. Freund, Prof. Dr. Herrig, Staatsminister Dr. v. Lutz Excell., Staatssekr. Dr. Stephan Excell., Prof. Dr. Scheler, Prof. Dr. Schmitz, Prof. Dr. Städler, Dir. Dr. Viehoff und anderen Autoritäten geworden ist." (Lehrerzeitung.)

Langenscheidtsche Verlags-Buchhandlung (Prof. G. Langenscheidt).
Berlin, SW., Möckernstr. 133.

*) Wem daran gelegen, diese, seit 25 Jahr. durch Korrsp. m. Tausend. v. Lernend. nach und nach sorgfältig vervollkomm. Originale zu erhalten, der beachte die Namen der Verfasser und die nebenstehende Verlagsfirma.)

Fahnen-Stickerei-Manufaktur
Franz Reinecke, Hannover.

Die Erzeugnisse der
Fürstl. Lipp., Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Chocolade-Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck in Cöln
Filialen in Frankfurt a. M., Breslau & Wien,
verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original ¼- und ½-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke (Rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin.

I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. H. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von **England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Rumänien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Anhalt, Lippe-Detmold, Schwarzburg und Schaumburg-Lippe.**

21 goldene, silberne u. broncene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Buffets, durch Dépôt-Schilder kenntlich

In **Detmold** bei *F. D. Brüggemeyer, S. F. Reuter A. Watermann, H. E. Willer.* In **Bösingfeld** bei *Herm. Brandes.* In **Barntrup** bei *Aug. Chr. Steneberg.* In **Hohenhausen** bei *H. Steinberg.* In **Horn** bei *F. W. Weecke.* In **Lage** bei *C. Henneberg, H. Kampmann.* In **Lemgo** bei *W. Bussemeyer, Th. Kellner, Carl Petri Ww., Carl Ploeger.* In **Oerlinghausen** bei *H. Freitag.* In **Rinteln** bei *Apoth. Dr. Burckhardt.* In **Salzuflen** bei *A. Barckhausen, C. D. Grimme.* In **Schwalenberg** bei *J. A. Aldegarmann, Aug. Raders, Carl Meyer.*

Abfahrt und Ankunft der Züge in Detmold.

Abfahrt: 5 ⁰Mrgs. 8⁴⁵Vm., 12¹⁵Nm., 1³⁸Nm., 3 ⁰Nm., 7⁴⁶Abds.
Ankunft: 8²⁰Vm., 11 ⁹Vm., 2 ⁶Nm., 3²⁷Nm., 4⁵⁵Nm., 10³⁰Abds.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur **August Klingenberg.** Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 240. Freitag, 13. Oktober. **1882.**

Waldentblößung, Ueberschwemmungen, Aufforstung.

Abermals Schreckensberichte von Verheerungen, die durch Ueberfluthung weiter herrlicher Landstrecken angerichtet wurden! Große Theile Südtirols, Oberitaliens, Kärnthens sind in Wüsten, viele wohlhabende Familien in Bettler verwandelt, eine Anzahl Menschenleben zu Grunde gegangen.

Was Fachmänner seit einem halben Jahrhundert predigen, fängt man endlich in weiteren Kreisen an zu begreifen: Dem auf allen Kulturländern lastenden Fluche der Entwaldung ist nur durch sorgsamste Schonung des vorhandenen Baumbestandes, und noch mehr durch umfassende Aufforstung abzuhelfen. Die Einsicht ist zwar erwacht und breitet sich aus, hier und da sucht man auch alte Sünden wieder gut zu machen, gebietet der Art Halt, pflanzt an, ist auf Schutzwaldungen bedacht, aber — noch weitaus nicht überall, wo es erforderlich wäre, und fast allenthalben zu langsam. Durchschnittlich fällt jahraus jahrein mehr Holz, als neu hinzuwächst, anstatt daß jedes junge Jahr einen Gewinn an jungen Bäumen bringen sollte! Gar nicht oft genug kann es deshalb wiederholt werden: Der Hochwald ist eine wesentliche Grundlage des Naturhaushaltes und der Volkswirthschaft. Wo es an dieser Grundlage gebricht, ist Gesundheit und Wohlfahrt der Bevölkerung geschädigt.

Da sehen wir zunächst den Fluthen Thor und Thür geöffnet, denn die Baumkronen halten $^1/_5$ des fallenden Regens zurück und lassen ihn verdunsten; noch kräftiger wirkt die untere Moosschicht, welche das 20fache des Eigengewichts an Wasser aufnimmt und darin unterstützt wird durch die darauf gelagerte Streudecke. Beide sind wichtige Vermögensstücke des Waldes, deren man ihn nie ungestraft beraubt (vergl. Ebermayer, 1875). Fällt der Wald, so verschwinden auch diese beiden großartigen Wasserbehälter, bei Eintritt der Wärme schmelzen die angehäuften Schneemassen reißend schnell, schwellen das Rinnsal von den Höhen an, mit diesem werden Sand und Steingeröll hinabgewälzt auf die Fruchtfelder, diese unrettbar verödend. Steigen die Fluthen höher, so reißen sie Straßen, Wege, Brücken, Dämme nieder, unterwühlen Häuser, begraben Thiere und Menschen.

Wahrlich, dies wäre des Unheils schon genug, um zu warnen und zu rüstiger Gegenwehr zu treiben. Und doch ist es noch bei Weitem nicht Alles. Noch ein langes, trauriges Gefolge von Schäden verschiedenster Art hat der Mangel an Wald, an Moospolster und Streu hinter sich. Aufs Bündigste wurde nachgewiesen, daß er die Bewohnbarkeit der Länder vermindert, die Bildung von Wolken und Thau mindert, dagegen Sommerhitze und Winterkälte, Mißwachs durch Trockenheit und Fröste steigert, schwere Gewitter und Stürme, deren Gewalt der Hochwald theils bricht, theils einschränkt, mit Wolkenbrüchen heraufbeschwört, ebenso Versumpfung geneigter Flächen und Quellenversiegung, ferner Versandung und Verschlammung von Flußbetten, Abbruch der Ufer und schweren Eisgang entweder verschuldet oder fördert, den Wasserstand der Flüsse zum Nachtheil der Schifffahrt und der auf Wasserkraft angewiesenen Gewerbe herabsetzt, Flugsandbildung und Sandwehen im Flachlande, Lawinenstürze, Erd- und Bergrutsche im Hochgebirge begünstigt. Endlich bewirkt ein nicht übermäßiger, aber doch hinlänglicher Waldbestand für Menschen die wohlthätigsten klimatischen Verhältnisse.

Bei trockener Aufzählung so gehäufter Behauptungen mag der Unkundige ungläubig lächeln und Uebertreibung argwöhnen; jeder diesen Dingen Näherstehende wird sie aber leider bestätigen müssen, denn „der Wald ragt thatsächlich in alle Lebensinteressen der Menschen hinein.“

Die für rationelle Behandlung der Forstwirthschaft so wichtige Forststatistik wird in einzelnen deutschen Staaten emsig, in anderen lässig oder gar nicht gepflegt, und doch ist kaum ein anderer großer Wirthschaftszweig so leicht der Statistik zugänglich wie die Waldwirthschaft, zumal $^1/_3$ der gesammten Waldfläche Staatseigenthum und Deutschland das Mutterland der Statistik und der Forstkultur ist.

Früheren Zeiten war der Blick für alles das verschlossen, wir haben darum kein Recht, unsere Vorfahren ob ihrer Waldverwüstung anzuklagen. Das heutige Geschlecht hingegen ist durch Theorie und Erfahrung belehrt und gewarnt; zögern wir, alte Fehler gut zu machen und neue zu vermeiden, so haben wir selbst darunter zu leiden und bürden uns vor den Nachkommen eine schwere Gewissensschuld auf.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 12. Oktober. Die konservativ-klerikale Mehrheit im Abgeordnetenhause zu brechen, wenn man zu derselben die Freikonservativen hinzurechnet, wird manchen als ein unerreichbares Ziel erscheinen, da bekanntlich die liberalen Parteien zu diesem Zweck 60—70 Mandate zu ihrem bisherigen Besitzstand hinzuerobern müßten. Ob dies möglich sein wird, wollen wir nicht untersuchen; es ist etwas mißliches um Wahlprophezeihungen und auch eifrige Erforscher der Volksstimmung dürften bei den vielfachen äußeren Umständen, die auf das Wahlresultat ganz besonders bei den indirekten Klassenwahlen von Einfluß sind, zu einem auch nur annähernd zuverlässigen Urtheil über die künftige Gestaltung des Abgeordnetenhauses zum Voraus nicht zu gelangen vermögen. Der Eine Erfolg aber erscheint uns ganz sicher und wird wohl auch von den am wenigsten Zuversichtlichen nicht angezweifelt werden: diejenige Majorität, die aus den Deutschkonservativen und den Ultramontanen mit ihrem polnisch-welfischen Anhang bestand, muß und wird auf alle Fälle gebrochen werden. Diese Mehrheit der ausgesprochensten Reaktion zählt kaum 20 Stimmen, an ihrer Beseitigung ist nicht zu zweifeln, und wenn dieser Erfolg auch unsern Wünschen und Hoffnungen lange nicht genügt, so ist damit wenigstens die schlimmste Eigenschaft des bisherigen Abgeordnetenhauses, das Vorhandensein einer schlechthin und vorbehaltlos reaktionären Mehrheit, beseitigt. Wenn man sich erinnert, wie oft bedenkliche und verhängnißvolle Beschlüsse in der abgelaufenen Legislaturperiode mit Mehrheiten von wenigen Stimmen zu Stande gekommen sind, so wird man die Bedeutung auch schon dieses Erfolgs nicht gering anschlagen dürfen.

* — Es verlautet, daß die vom Reichstage in seiner vorigen Session abgelehnte Forderung, betreffend die Errichtung einer Unteroffiziers-Vorschule in Neu-Breisach im Elsaß im nächstjährigen Etat wiederum figuriren wird. Im Uebrigen sollen die Forderungen für neue Kasernements im nächstjährigen Etat des Reichshaushalts eine verhältnißmäßig nur bescheidene Höhe erreichen.

* — Die definitive Entscheidung über den Plan, nach welchem das neue Reichstagsgebäude erbaut werden soll, dürfte Ende dieses oder Anfang nächsten Jahres zu erwarten sein, da Herr Wallot bis Mitte Dezember spätestens seine Arbeit beendet haben dürfte. Alsdann wird die Parlaments-Baukommission des Reichstags ihr Votum abzugeben haben.

* — Die Auflösung der Stadtverordnetenversammlung von Berlin, schreibt man der „National-Zeitung“,

Auf den letzten Augen.

Eine Familiengeschichte von R. Tenge. 27

(Fortsetzung.)

10.

Das erste erfreuliche Ereigniß, welches einen Lichtstrahl in die Betrübniß des Klettenhofes warf, war eine Zuschrift des Hofes, welche eine lebhafte Theilnahme an dem Leidwesen der Familie Klettenheim und tiefe Entrüstung über den Mord aussprach. Der Hofmarschall fügte eigenhändig hinzu, daß ihn der Gedanke empöre, es soll der Name eines ehrwürdigen alten Geschlechts auf eine so schmähliche Weise ausgetilgt werden. Der Fürst scheine nicht abgeneigt zu sein, die Umwandlung des Mannslehens in ein Kunkellehen zu genehmigen, und er werde dies mit allen Kräften befürworten.

Der Kanzleirath hatte es nicht für schicklich gehalten, daß die Familie Klettenheim ein Gesuch um diese Begünstigung stellte; er hatte deshalb in seinem eigenen Namen eine Vorstellung abgefaßt und sie persönlich dem Hofmarschall überreicht, denn Auberg hatte jede Betheiligung an einem derartigen Schritte abgelehnt; derselbe wiederholte die früher von ihm angeführten Gründe und verlangte mit äußerster Entschiedenheit, daß seine vorläufige Versprechung mit Nertha rückgängig gemacht werde, damit seine Person kein Hinderniß bereite. Werde die Lehensumwandlung zugestanden, so solle es Nertha freistehen, ob sie das Verhältniß wieder aufnehmen wolle oder nicht.

Die fürstliche Gnade ließ nicht lange auf sich warten. Das Lehen wurde auf die weibliche Linie des Hauses Klettenheim übertragen mit der Bestimmung, daß bei der Verheirathung der weiblichen Erbin deren Gemahl verbunden sei, sich nach dem Klettenhofe zu benennen. Zugleich wurde ein Nachlaß der gesetzlichen Trauerzeit gewährt und der Wunsch geäußert, daß recht bald ein der Krone ergebenes Geschlecht neu erblühen möge.

Der Freiherr v. Klettenheim und seine Gemahlin, durch den raschen Tod ihres Sohnes an die Unbeständigkeit der menschlichen Tage gemahnt, hielten sich durch die getroffenen Vereinbarungen an Auberg gebunden und da auch Nertha erklärte, daß sie an ihrem gegebenen Worte festhalte, so dachten die Eltern recht bald die öffentliche Verlobung zu erklären.

Wem mußte dies willkommener sein als Auberg! Er hatte um Nertha geworben, da sie ihm nichts als ihre Familienverbindung bot; jetzt war sie eine reiche Erbin, die ihm eins der größten und schönsten Güter des Landes und einen Namen zubrachte, der in den ersten Reihen der alten Geschlechter glänzte!

Wider alle Erwartung verhielt sich der Baron zurückhaltend, beinahe ablehnend. Er könne sich, sagte er, nicht zu einer festen Erklärung entschließen, ehe er nicht die Ueberzeugung gewonnen, daß die neuen Verhältnisse keine Aenderung der Ansichten bei dem Fräulein erzeugt hätten; wie werth ihm die Verbindung sei, so bedrücke ihn doch das Gefühl, daß er jetzt als der Begünstigte erscheine, anstatt vorhin die Vorzüge des Glückes auf seiner Seite gehabt zu haben. Auf jeden Fall halte er es für angemessen, die amtliche Veröffentlichung der Lehensänderung abzuwarten; dies gewähre ihm und Nertha Zeit sich alles reiflich zu überlegen. In der Zwischenzeit möge man ihm erlauben seinen Umgang im Hause unverändert fortzusetzen.

Man faßte dieses Benehmen als eine rücksichtsvolle, bescheidene Zartheit Aubergs auf, der selbst den Schein vermeiden wolle, daß er sich in das unverhoffte Glück des Fräuleins eindränge. Nur Henriette war ungläubig; sie sah darin Ausflüchte, die irgend etwas verbargen.

Ihre Meinung sollte sich bald rechtfertigen.

Auberg hatte bei seinem Umgange auf dem Klettenhofe eine Beschäftigung darin gesucht, daß er in das lange vernachlässigte Archiv des Hauses Ordnung brachte.

Das Bibliothekzimmer lag im untern Geschosse des Schlosses neben den Sälen, die nur bei großen Festlichkeiten benutzt wurden und in die selten Jemand außer Henriette kam.

Eines Tages, als Henriette daselbst beschäftigt war, trat Auberg mit einem Zeitungsblatte aus dem Bibliothekzimmer.

„Fräulein Henriette!“ rief er ihr zu, „ich habe Ihnen eine wichtige Nachricht mitzutheilen. Das heutige Hofblatt veröffentlicht die Umwandlung des Klettenhofes in ein Kunkellehen.“

„Da darf man Fräulein Nertha Glück wünschen und Ihnen ebenfalls, Herr Baron!“

„Warum mir? Sie wissen, daß mein Verhältniß zu Nertha gelöst ist, und zwar auf mein bestimmtes Verlangen.“

Den letzten Worten gab Auberg eine nachdrückliche Betonung.

„Das würde mir sehr leid thun um des Fräuleins willen,“ versetzte Henriette.

Auberg trat einen Schritt näher.

„Und für sich empfinden Sie nichts dabei? Errathen Sie nicht, aus welchem Grunde ich meines Wortes ledig zu werden strebte? Henriette!“ rief er und seine Stimme schwoll höher, seine Mienen regten sich leidenschaftlicher; „ich habe Ihnen bereits bekannt, daß Sie der höchste Preis sind, nach dem ich ringe! Um Ihretwillen habe ich die Vortheile geopfert, die Nertha mir bot; ich habe mich wieder frei gemacht in einem Augenblicke, da meine Handlungsweise als ein Räthsel, als eine Thorheit erscheinen muß; ich habe mich frei gemacht, um wieder frei vor Ihnen zu stehen — ist Ihnen das nichts? sagt Ihnen das gar nichts?“

Henriette blickte ihn kaltblütig an.

(Fortsetzung folgt.)

scheint noch nicht so nahe bevorzustehen, als in Folge des letzten Ministerialreskripts an den Magistrat über diese Angelegenheit hier und da vermuthet worden. In unterrichteten Kreisen will man wissen, daß die Auflösung in jedem Falle nicht vor dem Beginn des nächsten Jahres eintreten werde, wenn nicht inzwischen gar unvorhergesehene Zwischenfälle von der Maßregel der Auflösung die Staatsregierung überhaupt abstehen lassen. Inzwischen rückt der Termin für die alle zwei Jahre im November stattfindenden Ergänzungswahlen heran, und der Magistrat wird sich bei der noch bestehenden Ungewißheit, ob und wann die Stadtverordnetenversammlung aufgelöst wird, den Vorbereitungsarbeiten zu den gesetzlich vorgeschriebenen Ergänzungswahlen nicht entziehen können. Da diese Wahlen im November stattzufinden haben, so müssen die dazu nöthigen Listen derjenigen Wahlbezirke und Abtheilungen, in welchen Hauseigenthümer zu wählen sind, bereits jetzt angefertigt und der Stadtverordnetenversammlung zur Genehmigung vorgelegt werden.

* — Der Maschinendirektor des Wagnertheaters in Bayreuth, Fritz Brandt, veröffentlicht in der „Kölnischen Zeitung" einen Artikel über „Die Feuergefährlichkeit der Theater". Für die Hauptsache hält der gewiß kompetente Verfasser ein gut organisirtes technisches Personal und bemerkt mit Bezug hierauf u. A.: „Leider sind die technischen Personale der meisten kleinen Hoftheater und der vielen größeren und kleineren Stadt- und Privattheater mitsammt ihren Chefs in einem greulich verwahrlosten Zustande. Nur die königlich preußischen Hoftheater, in Berlin sowohl, als auch in Kassel und Hannover, machen mit noch einigen sehr wenigen andern eine rühmliche Ausnahme. Bei ihnen ist denn auch Dank der ausgezeichneten Verwaltungseinrichtungen des Herrn von Hülsen das technische Personal derartig organisirt, daß es nur aus tüchtigen, brauchbaren Arbeitern besteht, welche Korpsgeist und Anhänglichkeit an ihren Chef besitzen und in Augenblicken der Gefahr nicht nur bei ihrem Vorgesetzten ruhig auszuharren, sondern auch fähig sind, sich aufzuopfern! Die königlich preußischen Hoftheater sind — das von Hannover ausgenommen — die ältesten, verbautesten und in vieler Beziehung unpraktischst eingerichteten von Deutschland. Man hat sehr oft schon — bis in die jüngste Zeit, ich erinnere nur an das vor ungefähr zwei Jahren im Schauspielhause in Berlin während einer Aufführung der Geyer-Wally ausbrechende Feuer — von Feuersgefahr in denselben gehört. Aber niemals kam ein Feuer wirklich zum größeren Ausbruch, denn immer wurde es sofort von dem technischen Personal bewältigt und gelöscht. Und das in Theatern, in denen weder eiserne Dachstühle, noch Rieselsysteme, noch hydraulische Maschinerie-Einrichtungen sich befinden! Wann wird es in dieser Beziehung bei allen Hoftheatern und wenigstens den besseren Stadt- und Privattheatern so aussehen, wie bei den königlich preußischen? Wann wird man aufhören, viele Tausende nutzlos für die unsinnigsten Einrichtungen hinauszuwerfen? Kein Mensch strebt, dieser mehr als lächerlichen Modesucht entgegenzuwirken! Im Gegentheil, die gesammte Presse, die ganze gebildete Welt unterstützt noch im höchsten Grade dieses Verfahren! Die eisernen Vorhänge ꝛc. ꝛc. sind da, die Theater brennen ruhig weiter ab und Niemand fragt: Was haben sie genützt?"

* **Dortmund**, 11. Oktober. Die hiesige Löwenbrauerei, vormals Peter Overbeck, ist in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden. Das Grundkapital beträgt 2,000,000 ℳ und ist zerlegt in 2000 Aktien à 1000 ℳ, welche auf den Inhaber lauten.

* **Frankfurt a. M.**, 9. Oktober. Gestern Abend waren auf spezielle Einladung etwa 50 Herren von hier und auswärts im Saal der polytechnischen Gesellschaft versammelt, um über Gründung eines Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke zu berathen. Den Vorsitz führte Geheimrath Nasse von Bonn. Die nächstliegende Frage war, ob für Deutschland überhaupt ein Verein gegründet werden solle. Verschiedene Redner, namentlich auch Oberbürgermeister Dr. Miquel, traten warm dafür ein, da Männer, die es gut mit dem Volke meinten, ohne Rücksicht auf Parteistellung und Konfession sich die Hand reichen müßten, um dem Laster der Trunksucht, das durch die Gewerbegesetzgebung gefördert worden, entgegenzuarbeiten. Das Resultat der eingehenden Diskussion war, daß die Gründung eines Vereins, der den Namen „Deutscher Verein zur Bekämpfung der Trunksucht" führt, beschlossen wurde. Die weiteren Schritte, wie Beschaffung weiterer Informationen, Entwerfung von Satzungen und eines Aufrufs, sowie die Einberufung einer konstituirenden Versammlung wurden dem Komité überlassen. Als Ort der Versammlung wurde Kassel, als Zeit das nächste Frühjahr in Aussicht genommen. (N. Ztg.)

Sachsen.

* **Leipzig**, 11. Oktober. Unter dem Protektorat der Königin von Sachsen findet vom 1. bis 4. Februar 1883 im Leipziger Krystallpalaste die vierte deutsche Kochkunstausstellung statt.

Braunschweig.

* **Braunschweig**, 9. Oktober. Seit einigen Tagen ist hier, wie die „W. Ztg." berichtet, eine Massenerkrankung an Trichinose eingetreten, mehr als 50 Personen sollen mehr oder minder schwer erkrankt an derselben darnieder liegen. Sämmtliche Fälle sind auf den Genuß gehackten rohen Schweinefleisches, sogenannten „Klumpfleisches", sowie geräucherter Mettwurst zurückzuführen.

Elsaß-Lothringen.

* **Straßburg**, 11. Oktober. Heute Mittag 1 Uhr 15 Min. ist in der Kaiser-Wilhelmkaserne in der Citadelle Feuer ausgebrochen. Bei Ankunft der städtischen und Militärfeuerwehren stand der ganze Dachstuhl des 64 Schritte langen Mittelbaues des östlichen Flügels in hellen Flammen. Die aufgespeicherten Kammervorräthe wurden durch die Dachluken gerettet. Eine Stunde energischer Thätigkeit beseitigte die Gefahr. Ein Theil der Vorräthe wurde beschädigt. (C. Ztg.)

Osmanisches Reich.

* **Konstantinopel**, 10. Oktober. Die Pforte übermittelte heute dem griechischen Gesandten eine gleichzeitig nach Athen telegraphirte Note betreffs der vier streitigen Grenzpunkte Karaliderbend, Nezerossee mit der gleichnamigen Ortschaft, Kratschova und Kalimaki, welcher die Türkei in Gemäßheit der von der Grenzkommission festgestellten Trace endgültig an Griechenland abtreten wird. Was indessen den vierten Punkt betrifft, so wird ein gewisser Theil des Gebietes, welches zwischen der durch die Kommission festgestellten Grenztrace und einer von Sideropelaki nach Contra führenden krummen Linie liegt, nur bedingungsweise geräumt und dieser reservirte Gebietstheil später von einer türkisch-griechischen Kommission geregelt werden.

Aegypten.

* **Alexandrien**, 11. Oktober. Die ägyptische Armee soll, wie das Journal „El-Abram" meldet, in Zukunft 10,000 Mann betragen. Offiziere und Soldaten, welche der Theilnahme an der Rebellion verdächtig, würden zu derselben nicht zugelassen werden, die Offiziere müssen ausschließlich Türken oder Circassier sein.

* **Kairo**, 11. Oktober. Die Untersuchungskommission setzte heute das Zeugenverhör fort; die Aussagen der einzelnen Zeugen waren ohne besondere Wichtigkeit. Arabi wurde Abends vernommen; das Verhör desselben soll morgen fortgesetzt werden.

Amerika.

* **Newyork**, 11. Oktober. Der Dampfer „Herder" ist jetzt durch die Wogen gänzlich zerschmettert worden; die Ladung kommt stückweise, von den Wellen getragen, ans Ufer, nur wenig davon konnte bisher gerettet werden, die Passagiere sind in Saint John, Neufundland, eingetroffen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 12. Oktober. In allen denjenigen Brigadebezirken, in welchen der Rekrutenbedarf nicht vollständig gedeckt worden ist, findet eine Nachmusterung aller der bei dem diesjährigen Oberersatzgeschäft vorläufig Zurückgestellten und der zur Aushebung noch nicht Aufgeforderten statt. Alle die Einzuberufenen erhalten natürlich ordnungsmäßig Gestellungsvorladungen.

* **Lage**, 12. Oktober. Heute Nacht 12 Uhr weckte ein schweres Gewitter die Bewohner unserer Stadt aus dem ersten Schlafe. Die Schläge, welche man vernahm, waren im Laufe des Sommers bei keinem Gewitter so heftig, wie bei diesem. Kurz nach dem ersten starken Schlage sahen wir schon, wie sich der Himmel röthete. Es hatte eingeschlagen, und zwar brannte das Haus des Stättebesitzers Hey auf der Sülterheide, bei dem der Einlieger Plöger wohnte. Unsere freiwillige Feuerwehr war wie gewohnt, schnell zu Beinen und fuhr vereint mit unserer Landspritze zur Brandstelle hinaus, vermochte jedoch wenig mehr zu retten. Das Haus brannte total nieder. Das Inventar der Abgebrannten soll nicht versichert gewesen sein.

* **Salzuflen**, 10. Oktober. Zwei Kinder, von denen das ältere 5, das jüngere 4 Jahre alt war, begaben sich gestern auf das Feld, und zündeten von zusammengelesenem Kartoffelkraut ein Feuer an. Das jüngere Kind kam dabei den Flammen so nahe, daß seine Kleidung in Brand gerieth. Das andere Kind lief in die Stadt und meldete der Mutter den Unglücksfall. Noch ehe die Mutter am Thatorte erschien, waren schon andere Leute herbeigeeilt, ohne aber dem armen Kleinen noch helfen zu können. Das Kind war bereits todt.

* **Blomberg**, 11. Oktober. In der heutigen Schöffensitzung kam zunächst eine Privatklage zur Verhandlung gegen den Bahnwärter Gerke zu Glashütte. Derselbe hatte ein Schreiben an die Fürstl. Forstdirektion gerichtet, worin er den Förster Tiemann daselbst grober dienstlicher Vergehen resp. Unterschlagungen beschuldigte. Durch die Beweisaufnahme (es wurden über 30 Zeugen verhört) erhielt der Förster Tiemann eine solch glänzende Rechtfertigung, daß das Schöffengericht dem p. Gerke wegen Verleumdung wider besseren Wissens eine Gefängnißstrafe von 3 Monat nebst Tragung sämmtlicher Kosten (beide Parteien hatten Rechtsanwälte) zuerkannt. Derselbe Angeklagte wurde in einem zweiten Falle, wo er den Förster Tiemann noch mündlich beleidigt hatte, freigesprochen. Der Zimmermeister Brandt aus Schieder wurde wegen unbefugten Fahrens über einen mit Warnungstafeln versehenen Weg zu 3 ℳ Geldstrafe event. 1 Tag Haft und zur Tragung der Kosten verurtheilt. Die Verhandlung gegen den Schuhmacher Friedrich Strate von Blomberg wegen unberechtigten Fischens wurde ausgesetzt, da noch mehrere Zeugen vernommen werden sollen.

= **Von der Ostgrenze**, 12. Oktober. Die außerordentlich und ungewöhnlich hohe Temperatur des gestrigen Tages ließ zwar ein Gewitter erwarten, Niemand dachte aber wohl daran, daß dasselbe erst in so später Nachtstunde zum Ausbruch kommen werde, zumal sich der mit dichten Wolkenschichten bedeckte Himmel gegen Abend aufklärte. Um 7 Uhr bemerkten wir die ersten Blitze — es soll schon den ganzen Nachmittag in weiter Ferne gedonnert haben — vernahmen jedoch keinen Donner, bald folgten aber Blitz auf Blitz bei meist heiterem Himmel, der zeitweilig, so weit das Auge reichte, zu phosphoriciren schien. Es war das ein äußerst prachtvoller Anblick, dem wir bis gegen 11 Uhr mit großem Interesse zusahen. Um diese Zeit ballten sich dicke Wolken am westlichen Himmel und war nun kein Zweifel mehr, daß ein gewaltiges Gewitter im Anzuge sei. Intensiver wurden Blitze und Donnerschläge, der Wind erhob sich stoßweise und schwere Regentropfen klatschten an die Fensterscheiben, zu einem ordentlichen Regenguße kam es aber nicht, wie sich das Gewitter denn überhaupt auch rasch verzog. Um 1 Uhr blitzte es zwar noch dann und wann in der Ferne, aber zu einem zweiten Gewitter kam es nicht, nur ein sanfter Regen rieselte noch herab, der bis heute Morgen andauerte. Heute haben wir wieder ziemlich hohe Temperatur, förmliche Gewitterluft, was für die vorgerückte Jahreszeit eine gewiß merkwürdige Erscheinung ist. Mehrere Personen wollen während des Gewitters in nordwestlicher Richtung einen Feuerschein bemerkt haben, bis jetzt haben wir aber noch nicht gehört, daß der Blitz irgendwo gezündet hat.

* **Herford**, 10. Oktober. Der zwölfjährige Kuhjunge des Kolon Brünger im benachbarten Dorfe Eikam machte dieser Tage seinen Dienstherrn darauf aufmerksam, daß eine große Eule soeben in den neben dem Wohnhause stehenden Schuppen geflogen sei. Er erbot sich, die Eule zu verfolgen und bat den ꝛc. Brünger, er möge sie dann schießen, wenn sie aus dem Schuppen fortfliegen werde. Der B. war bereit, dem Jungen den Gefallen zu thun, er ladet das Gewehr mit grobem Schrot und stellt sich unten am Schuppen auf. Als er bald darauf ganz oben im sogen. Hahnenloch sich etwas bewegen sieht, meint B., das ist die Eule und brennt los. Das bald darauf ertönende Geschrei des Jungen belehrt den B., daß er nicht die Eule, sondern den Jungen getroffen hat, der bis oben ins Hahnenloch gekrochen war und dann aus einer kleinen Oeffnung gesehen hatte, um mit seinem Herrn zu sprechen. Der Junge ist nicht unerheblich im Gesichte, am Halse, an den Schultern ꝛc. verletzt und befindet sich in ärztlicher Behandlung.

* **Bielefeld**, 12. Oktober. In voriger Nacht zog ein äußerst schweres Gewitter über unsere Stadt, wobei der Regen wolkenbruchartig niederströmte. Wie heute früh verlautet, soll der Blitz auf mehreren Stellen in der Umgegend in Häuser eingeschlagen und gezündet haben. In der Nähe von Oerlinghausen ist ein vom Blitz getroffenes Haus total niedergebrannt. (B. T.)

* **Bielefeld**, 12. Oktober. Wie wir hören, trifft in den nächsten Tagen, vielleicht heute schon, auf einer Inspektionsreise der Minister a. D. Dr. Falk hier ein. Der hochverdiente Mann darf versichert sein, daß ihm in unserer Stadt die Herzen der gesammten Einwohnerschaft freudig entgegenschlagen. (B. Ztg.)

* **Minden**, 10. Oktober. Zur Verhütung von Unglücksfällen beim Gebrauch landwirthschaftlicher Maschinen hat die königliche Regierung hierselbst dieser Tage unter Aufhebung der früher gültigen Bestimmungen eine spezielle Polizeiverordnung erlassen, welche allgemeinste Beachtung verdient. Dieselbe schreibt vor, daß alle diejenigen bewegten Maschinentheile, durch welche Personen verletzt werden können, z. B. Räder, Riemenscheiben, Kuppelungen, Treibriemen u. s. w. mit entsprechenden Schutzvorrichtungen versehen sein müssen. Die Einbiegeöffnung an den Dreschmaschinen ist von drei Seiten mit einer 70 cm hohen Einfriedigung zu versehen. Während des Schmierens einzelner Maschinen- oder Transmissionstheile ist die Betriebskraft abzustellen, beim Göpelwerk sind die Pferde abzuspannen. Es dürfen bei den Maschinen nur zuverlässige Leute beschäftigt werden, welche das 16. Lebensjahr überschritten haben, und müssen die auf dem Kasten einer Dreschmaschine arbeitenden Personen beiderlei Geschlechts sich enganliegender Kleider bedienen. Wird diese wohlgemeinte Verordnung gehörig befolgt, so werden sich die verhältnißmäßig vielen, oft entsetzlichen Verwundungen im Landwirthschaftsbetrieb gewiß bald vermindern.

* **Gütersloh**, 10. Oktober. Der Anti-Bettelverein unserer Stadt, welcher vor $2^1/_2$ Jahren gestiftet wurde und 2784 Personen unterstützt hat, wird sich auflösen. Nach Einrichtung der Arbeiter-Kolonie hat die Vagabundage in hiesiger Gegend, wie der „Elbf. Z." geschrieben wird, sehr nachgelassen, so daß die Vereine gegen Bettelei nur noch eine geringe Thätigkeit entfalten können. Man hat dagegen hier die Stiftung eines Vereins für Wilhelmsdorf ins Auge gefaßt. (W. Ztg.)

Vermischtes.

* **Düsseldorf**, 10. Oktober. Die königl. Regierung hierselbst macht die Inhaber und Pächter von Forellenfischereien darauf aufmerksam, daß der Professor Dr. Frhr. von la Valette St. George, Vorsitzender des rheinischen Fischereivereins zu Bonn, einen, auch von anderen Autoritäten als sehr zweckmäßig bezeichneten Fischbrutapparat konstruirt hat, mittelst dessen 5000 befruchtete Fischeier in einem Satz, ohne daß der Besitzer besondere Kunstfertigkeit und Mühe anzuwenden hat, ausgebrütet werden können. Der Apparat besteht aus einem 26 Centimeter tiefen Fayencetroge mit Einfluß- und Abflußöffnung, bei einer lichten Weite von 30 Centimeter und einem durchlöcherten Einsatz von gleichem Material. Zu beziehen ist der Apparat von Ludwig

Wessel in Bonn zum Preise von 10 *M*. Die nähere Beschreibung desselben ist bei M. Cohen und Sohn in Bonn im Abdruck erschienen. (W. Ztg.)

* * *

Metz, 9. Oktober. Daß die Wölfe wieder im Anzuge sind, haben unsere Truppen schon während der Manöver gemerkt, wo durch das Schießen verschiedene dieser Unholde aufgestöbert wurden; auch wurde am letzten Sonntag von einer Jagdgesellschaft aus Bolchen im Walde von Zimmingen eine dreijährige Wölfin und ein junger Wolf erlegt. Die meisten dieser Bestien wechseln aus den französischen Grenzdepartements nach Lothringen herüber, auch wird denselben in Frankreich nicht so planmäßig nachgestellt wie bei uns. So wird aus Brémoncourt, Departement Meurthe, berichtet, daß einige dieser Raubthiere in der vorigen Woche in den Schafstall eines dortigen Bauers eingedrungen sind und drei Schafe aufgefressen und fünf erwürgt haben; trotz des Lärms, den die Nachbarn in dem Schafstall hörten, hielten sie es nicht für nöthig, nach der Ursache der ungewöhnlichen Erscheinung zu forschen. (K. Z)

* * *

* **Wien**, 9. Oktober. Der Walzerkönig **Johann Strauß** übersiedelt Familienverhältnisse halber nach Paris und verkauft sein Schloß Schönau.

* * *

* **(Einfälle H. Heine's.)** Heinrich Heine bekam in einem Gasthause einmal eine Reissuppe, in welche eine Fliege hineingefallen war. Er gab sie mit den Worten zurück: „Ich habe keine Reissuppe mit Geflügel bestellt. — In seinen letzten Lebenstagen besuchte ihn einmal ein Freund in Paris und kam gerade dazu, wie ihn zwei Krankenwärterinnen in ein frisches Bett legten. „Wie geht's, Heinrich?" fragte der Freund. „Recht gut", antwortete Heine. „Wie du siehst, tragen mich die Frauen noch immer auf den Händen."

* * *

* Die Kaiserin **Eugenie** ist wieder einmal in Frankreich, — in dem Lande, dessen Regentin sie nicht nur dem Namen nach, sondern auch thatsächlich war. Sie, die Schöpferin von Tausenden von Modekapricen und der Ursprung jener schlimmeren, traurigeren Kapricen, die sich „Mexiko" und „Achtzehnhundertsiebzig" nennen, ist inzwischen eine Greisin geworden, und ihrem Unglück kann viel verziehen werden, was man den Tagen ihres Glanzes vorwirft. Zum ersten Male, seitdem sie am 4. September 1870 aus den Tuilerien flüchtete, hält sie sich für längere Zeit in Frankreich auf, in jenem Frankreich, das längst verlernt hat, sie zu fürchten, nachdem selbst der Sohn ihr entrissen ist. Bisher war sie stets nur auf der Durchreise nach der Schweiz oder nach Italien in Frankreich gewesen, jetzt aber ist sie zum ersten Male für etwas längere Zeit in dem Lande, das sie zwar nicht ihr Vaterland nennen kann, das aber doch die Heimath ihres Glückes und Glanzes war. Sie weilt auf dem entzückenden Schlosse Mouchy beim Herzog von Mouchy zum Besuch und in der schönen Herbstluft sucht sie Erholung. Die herzogliche Familie, die bekanntlich mit der Kaiserin verwandt ist, erweist ihr alle erdenklichen Aufmerksamkeiten und in dem königlichen Schlosse der Herzogsfamilie wird sie mit jenen kaiserlichen Ehren empfangen und beherbergt, die der gebrochenen Frau vielleicht nur wehmüthige Rückerinnerungen wachrufen.

* *

* Amerikanische Blätter bringen über den Prinzen Ludwig von Battenberg (den Bruder des Fürsten von Bulgarien), der sich gegenwärtig mit dem Herzog von Connaught in Aegypten befindet, folgende hübsche Reminiscenz. Als er sich vor einigen Jahren in Canada aufhielt, veranstaltete er an Bord seines Schiffes einen Ball, zu dem er gern gedruckte Einladungskarten aussenden wollte. Es war aber Feiertag und in der ganzen Stadt kein Setzer aufzutreiben. In dieser Noth suchte Prinz Ludwig den Eigenthümer einer Druckerei auf, verfügte sich, nachdem er sich mit demselben auseinandergesetzt hatte, an den Setzkasten, zog seinen Rock aus, streifte seine Hemdärmel hinauf und setzte und druckte sich seine Einladungskarten selbst. Nach guter deutscher Sitte war der Prinz in allen Künsten und Geheimnissen eines perfekten Buchdruckers von Haus aus unterrichtet.

* *

* Im Benton Park zu St. Louis, Missouri, haben die Erdarbeiten zur Aufstellung des Heckerdenkmals begonnen. Dieses wird seinen Platz auf einer kleinen Anhöhe des Parks finden, an einer Stelle, die nach allen Richtungen hin frei liegt. Das aus Bronze gefertigte Medaillonbild Hecker's ist fertig und wird von allen, die Friedrich Hecker persönlich kannten, für ein ausgezeichnetes Bild desselben erklärt. Der Tag der Enthüllungsfeierlichkeit ist noch nicht bestimmt.

Gemeinnütziges.

* **Milch- und Kaffeeflecken aus seidenen Kleidern zu entfernen.** Dies hat besonders bei gefärbten Stoffen seine Schwierigkeit. Wenigstens ist eine sorgfältige Behandlung erforderlich. Zu diesem Behufe wird 1 Theil Glycerin mit 9 Theilen Wasser und $^1/_4$ Theil Salmiakgeist gemischt. Bevor man diese Flüssigkeit anwendet, sollte man an einem Fleckchen des Seidenstoffes einen Versuch damit machen, um sich zu überzeugen, ob sich die Farbe dadurch nicht verändert. Ist dies der Fall, so muß der Salmiakgeist wegbleiben. Wenn dagegen nach dem Trocknen keine Veränderung eingetreten ist, so wird die obige Mischung mit einem weichen Pinsel auf die Flecken gestrichen und 6—8 Stunden darauf gelassen, wonach man sie mit einem reinen Tuche abreibt. Der etwa noch übrigbleibende trockene Stoff wird sorgfältig mit einem Messer und dann durch Abreiben mit trockenem Brode entfernt. Um den Glanz wieder herzustellen, wird eine sehr dünne Lösung von arabischem Gummi oder auch ein wenig Bier mit einem Pinsel aufgetragen und dann nach dem Trocknen die Stelle mit Vorsicht gebügelt. Auf dieselbe Weise lassen sich auch Flecken aus Wollenstoffen entfernen.

Literarisches.

Praktisches Christenthum. Vier Vorträge über religiöse Fragen von Waldemar Sonntag, Dompredniger in Bremen. Halle, Verlag von Otto Hendel. Preis 2 M.

Jedem, der es gut mit der Menschheit meint, der neben der auf das Materielle gerichteten Zeitströmung auch ein ideales Bedürfniß anerkennt, muß obige Schrift eine willkommene Erscheinung sein. In vier Abhandlungen: 1) Was ist das Himmelreich? 2) Die Religion im täglichen Leben. 3) Die Frauen in den Evangelien. 4) Die neutestamentlichen Wunder — behandelt der nicht zu den sog. Buchstabengläubigen zählende Verfasser allerlei religiöse Fragen in reizender Form und Klarheit und mit herzgewinnender Wärme. Als Probe lassen wir hier eine Stelle aus der zweiten Abhandlung: die Religion im täglichen Leben, folgen. Seite 64 heißt es daselbst: „Beglücktes Haus, in welchem Friede und Eintracht wohnt, in welchem Eltern und Kinder, Brüder und Schwestern durch das Band des Vertrauens und der Liebe zusammengehalten werden, in welchem einer für alle und alle für einen stehen, in welchem die grauen Häupter geehrt, die Schwachen getragen, die Unmündigen sorgsam geleitet werden, in welchem Scheltworte und brutale Reden unbekannte Dinge sind, in welchem der göttliche Hauch des Erbarmens und der Vergebung weht! Doppelt beglücktes Haus, in welchem die idealen Güter des Lebens nicht in den Stand gezogen werden durch den Dienst des Magens und Gaumens, in welchem edle Rede, begeisterter Kunstsinn, sittlicher Adel das Tagewerk begleiten und verklären! Dreimal beglücktes Haus, in welchem Frömmigkeit ohne Frömmelei, Gottesfurcht ohne Heuchelei, Barmherzigkeit ohne Eitelkeit, Frohsinn ohne Frivolität, Ernst ohne Kopfhängerei täglich geübt werden! Ueber einem solchem Hause steht, wenn auch nicht in Stein oder Erz gehauen, doch mit unsichtbaren Lettern geschrieben: Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen; durch ein solches Haus schweben die Engel der Sanftmuth und Geduld; in einem solchen Hause hält noch allezeit Einkehr der willkommenste aller Gäste, der Herr des Friedens und der Stärke; fleißige Marthahände bedienen ihn, und Marias andächtiger Geist sitzt lauschend zu seinen Füßen."

* Die von Sacher-Masoch herausgegebene internationale Revue „Auf der Höhe" veröffentlicht in ihrem Oktoberheft einen Rückblick, in welchem sie mit Befriedigung ihren ersten Jahrgang abschließt. Sie sagt hierin unter Anderem: „Die berühmtesten Dichter und Gelehrten aller Länder, mit ihnen eine Reihe junger, frischer, origineller Talente, haben sich begeistert um die Fahne des geistigen Fortschritts, welche wir aufgepflanzt haben, geschaart. Es giebt kein Blatt in Europa, das einen solchen Kreis illustrer Mitarbeiter aufzuweisen hätte. Ein gleich warmes Verständniß und gleich lebhafte Aufnahme hat unser Blatt bei dem europäischen Publikum gefunden, zu Tausenden zählen seine Leser in allen Ländern, allen Welttheilen, es hat sich bei allen Nationen gleiche Sympathien zu erwerben verstanden. Die gesammte europäische Presse hat den Werth und die Bedeutung unserer Monatsschrift anerkannt und gewichtige Stimmen haben sie als die einzige Deutsche Rundschau bezeichnet, welche der Pariser Revue des deux mondes ebenbürtig an der Seite steht. Mit gerechtem Stolz weist „Auf der Höhe" noch auf die imposante Reihe berühmter Männer der Wissenschaft und die bedeutenden Dichter und Novellisten hin, durch deren vorzügliche Beiträge es dieser Zeitschrift ermöglicht wurde, ihr hohes Programm so glänzend durchzuführen.

Berliner Kurse vom 12. Oktober

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101,60	$4^1/_2$% Brem. 74er Anl.	—,—
$4^1/_2$% Preuss. kons. „	104,30	4% „ „ 80er „	100,70
4 „ „ „ „	101,10	4 „ Bad. Präm. „	132,50
$3^1/_2$ „ Staatsschuldsch.	99,—	4 „ Baier. „ „	133,50
4 „ Ostpr. Pfdbr.	100,25	Braunschw. 20 Thlr.-Loose	98,80
$3^1/_2$ „ Pomm. „	90,20	$3^1/_2$% Köln-Mind. Loose	127,—
4 „ „ „	100,90	$3^1/_2$ „ Kurhess. 40 Thlr.- „	—,—
$4^1/_2$ „ „ „	102,—	4 „ Meining. 4 „ „	27,80
4 „ neue Posen. „	100,40	3% Oldenburger „	149,50
4 „ Westfäl. „	100,75	$3^1/_2$% Preuss. Prämien-Oblig.	147,10
4 „ Westpreuss „	100,50		
4% Rhein.-Wstf Rtnb.	101,—		

Ausländische Fonds.

$4^1/_2$% Oesterr. Silberrente J/J.	—,—	5% Russ. Prämien 66	131,25
	66,30	5 „ „ Bodenkred. Pfandbr.	81,60
$4^1/_2$ „ Papierrente M/n.	65,70	5 „ Gömörer „	99,20
4 „ „ Goldr.	82,—	5 „ Ital. Rente	89,10
5 „ „ 60r Loos.	120,60	7 „ Jersey City	—,—
Oesterr. 64er Loose	323,50	7 „ New-Yorker	—,—
5 % Russ. Stieglitz VI. Ser.	—,—	6 „ „ „ „	126,30
		4 „ Raab-Grazer Präm.	93,10
5 „ „ 62er Anl.	81,50	8 „ Rumän. Anl.	107,70
5 „ „ 71er „	85,70	6 „ „ „	102,90
$4^1/_2$ „ „ 75er „	76,50	5 „ „ „	96,90
5 „ „ 77er „	89,90	$4^1/_2$% Schwed. 75er Anl.	103,—
4 „ „ 80er „	70,80	6% Ung. Goldrente	102,40
5 „ „ III Orient. Anl.	56,10	4 „ „ „	74,75

Bankaktien.

Berg.-Märk. Bank	115,40	Hannover'sche Bank	109,—
Berliner Handels-Ges.	57,—	Köln. Wechslerbank	95,75
Braunschweig-Hannov. Hypoth.-Bank	88,—	Leipz. Disconto-Ges.	118,50
Bremer Bank	107,60	Oesterr. Kreditanstalt	538,—
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	83,75	Preuss. Bodenkreditb.	118,75
Dessauer Creditanstalt	96,—	„ Hyp. Akt.-Bk.	78,50
Deutsche Bank	151,10	„ Hypoth.-Vers. Ges.	86,—
Disconto-Gesellschaft	206,90	Reichsbank	150,—
Essener Creditanstalt	93,90	Schaaffhausen. Bankv.	89,50
Gothaer Grundkr.-Bank	73,80	Westfälische Bank	101,—
„ „ junge	82,—		

Eisenbahn-Stammaktien.

Aachen-Mastricht	51,80	Mainz-Ludwigshaf.	101,—
Bergisch-Märkische	125,60	Oberschlesische	257,50
Bresl.-Schwdn.-Freib.	105,10	Oesterr. Staatsb.	597,50
Dortmund-Enschede	60,—	„ Südb. (Lomb.)	244,50
Gal. C. Ludwb. (gar.)	135,70	Rechte Oder-Uferb.	185,25
Gotthardbahn	85,14	Rheinische	162,40
Kronpr. Rudolf (gar.)	70,80	Russ. St.-B. (5% gar.)	126,25

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4% Aachen-Mastricht	97,50	5% Elisab. Westb. 72 (gar.)	87,—
$4^1/_2$% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser.	102,—	$4^1/_2$% Gal. Karl-Ludwb.	85,90
$3^1/_2$ „ do. Ls. C. .	92,60	3 „ Oester. Staatsb. 500 fs.	385,50
$4^1/_2$ „ do. IV. und V. Serie	101,60	3 „ do. v. 1874	378,—
$4^1/_2$ „ do. VI. Ser.	103,—	5 „ do.	—,—
$4^1/_2$ „ do. VII. „	102,50	3 „ do. Süd-Bahn 500 fs.	285,40
$4^1/_2$ „ do. VIII. „	101,60		
5 „ do. IX. „	105,—	5 „ do. Sdb. (gar.)	101,60
$4^1/_2$ „ Köln-Mind III. S.	100,30	5 „ Rudolfsb. III. E.	85,75
4 „ „ „ IV. „		5 „ Ung. Ostb. (Silb.)	77,30
4 „ „ „ V. „	100,50	5 „ „ „ (Gold)	94,50
$4^1/_2$ „ „ „ VI. „	—,—	5 „ Warsch.-Wiener III. E.	98,—
$4^1/_2$ „ Magdb.-Halb.	101,50		
$4^1/_2$ „ Rheinische	101,80	5 „ do. VI. „	92,50
		5 „ Gotthardb. I. „	102,—

Hypotheken-Certifikate.

$4^1/_2$% Braunsch.-Hann.	101,40	5 % Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110	114,—
4 „ „ „ „	96,50		
5 „ Gothaer Präm. I	116,75	$4^1/_2$ „ do. „ 100	103,—
5 „ „ „ II	113,75	$4^1/_2$ „ Preuss. Hypoth. Pfdbr. rzb. 120	105,25
$4^1/_2$ „ „ rzb. 110	102,20		
4 „ „ „ 100	95,—	5 „ do. „ 110	102,—
$4^1/_2$ „ Meininger	100,50	5 „ do. „ 100	101,—
4 „ Präm.	117,50	$4^1/_2$ „ do. „ 100	101,—
5 „ Preuss. Bodencr. V. u. VI. Ser.	104,20	$4^1/_2$ „ Preuss. Hyp. V. A. G. Certific.	101,—
5 „ Preuss. Bodencr. rzb. 110	110,50	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100	100,60
5 „ do. „ 100	104,20	$4^1/_2$ „ do. „ 110	102,50
4 „ do. „ 100	96,70	$4^1/_2$ „ Schwedisch. Hypotheken	101,10
5 „ Prss. Centr. Bdnc. rzb. 100	105,60		

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	91,50	Harpener Bergwerke	114,25
Bochumer Gussstahl	91,90	Hibernia „	93,40
Bonifacius Bergwerk	71,25	Hörder Hütten. conv.	112,75
Borussia „	97,25	Königs- u. Laurah.	135,—
Deutsche Eisenb. Bau.	—,—	König Wilhelm	36,75
Donnersmarkhütte	67,25	Louise Tiefbau	44,—
Dortm. Union St. Prior.	105,25	Menden u. Schwerte	73,—
Egestorff's Salzwerke	111,50	Nordd. Lloydaktien	154,60
Gelsenkirchen	132,—	Ravensberg. Spinnerei	100,—
Georg Marienh. St. Act.	90,25	Sächsische Maschinen	135,25
Hannov. Masch.	—,—	Vorwärts, Bielef. Spinn.	—,—
do. St. Prior.	—,—	Westfäl. Drahtindustrie	133,—
Harkort Bergwerke	74,—	Westf. Union St. Prior.	97,—

Neueste Nachrichten.

* **Bremen**, 12. Oktober. In dem heute verkündeten Spruch des Seeamtes wegen des Schiffbruchs des Lloyddampfers „Mosel" wird dem ersten Offizier Huber die fernere Ausübung des Schiffergewerbes aberkannt, der Kapitän dagegen von jedem Vorwurf freigesprochen.

* **Leipzig**, 12. Oktober. Der Strafsenat des Reichsgerichts verwarf, entsprechend dem Antrage des Reichsanwalts, die gegen die Freisprechung Bunsens von der Bismarckbeleidigung seitens des Staatsanwalts eingelegte Revision, weil zwar thatsächlich festgestellt sei, daß die vom Redner niedergeschriebene und gedruckte Rede Beleidigungen des Reichskanzlers enthalte, ein Strafantrag gegen Bunsen aber nur wegen des mündlichen Vortrages gestellt sei. Die von Bunsen gegen die Vernichtung seiner gedruckten Rede eingelegte Revision wurde gleichfalls verworfen, ebenso der Revisionsantrag des Lehrers Hensel, welcher wegen Beihülfe zur Beleidigung zu einer Geldstrafe verurtheilt war.

Druckfehler-Verbesserung.

In dem Aufsatze: Das Ostseebad Heringsdorf (Schluß) in Nr. 238 lies in der letzten Spalte, Zeile 22 von oben statt in recitate nihil = in veritate nihil.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 12. Oktober, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer	Thermo. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen	751	+13	O., mässig, Regen.
Kopenhagen	760	+10	O., leicht, heiter.
Stockholm	764	+ 8	ONO., leicht, bedeckt.
Haparanda	769		SO., leicht, halb bedeckt.
Petersburg	767	— 1	OSO., bedeckt.
Moskau	760	— 3	NNW., Schnee.
Hamburg	754	+12	O., schwach, Nebel.
Memel	762	+ 8	ONO., schwach, bedeckt.
Paris	—	—	—
Münster	752	+13	O., leicht, bedeckt.
Karlsruhe	754	+14	Still, Dunst, nachts Gewitter.
Wiesbaden	753	+13	SO., Nebel, abends Gewitter.
München	757	+ 9	Still, Nebel.
Leipzig	755	+12	SO., bedeckt.
Berlin	756	+10	SO., leicht, wolkig.
Wien	758	+11	OSO., bedeckt
Breslau	758	+ 8	SO., leicht, bedeckt.

London: Regen.

Die Depression im Westen hat ihren Einfluss weiter ostwärts über Centraleuropa ausgebreitet, wo bei mildem, trübem nebeligem Wetter schwache östliche Luftströmung eingetreten ist. Ueber der Westhälfte Deutschlands fanden am Abend und in der Nacht fast überall Niederschläge statt, vielfach in Begleitung von Gewittern.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Oktbr.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
12.	8 U. Abds.	27. 7,5	10	88	NO. schwach.
13.	7 U Mrgs.	27. 8	10	91	
13.	1 „ Mtgs.	27. 8,5	9	89	

Mondes-Aufgang 7^{41} Mrgs., Untergang 5^{23} Abds.
Sonnen-Aufgang 6 U. 22 M., Untergang 5 U. 9 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Die Aufnahme des nachstehenden Protestes wurde uns seitens der Redaktion des Volksblattes verweigert, wegen „des Tons, in welchem die Entgegnung gehalten ist.“ Wir sehen uns nun genöthigt, den Protest an dieser Stelle zu veröffentlichen, wobei wir der öffentlichen Beurtheilung gern unterbreiten, ob der Ton, den der Herr Pastor Reiff angeschlagen und der für das Volksblatt annehmbar war, salonfähiger ist.

Der Vorstand des Detmolder Turnvereins.

Im Begriff, die geehrte Redaktion des Volksblatts um Aufnahme des beifolgenden Rufs zum Turnen zu bitten, kommt uns in Nr. 80 des Blattes als Fortsetzung des Berichts über das Jünglingsfest die Rede des Pastors Reiff aus Stuttgart zu Gesicht, in welcher sich ein ganz maßloser Angriff auf die deutschen Turnvereine befindet. Es heißt dort nämlich, daß der Redner gewarnt habe, „vor dem immer mehr um sich greifenden Heldenthum im Saufen in den deutschen Turn- und Gesangvereinen“.

Die Absicht, in einer kurzen Darstellung des Entwicklungsganges und der gegenwärtigen Handhabung der Turnerei auf die Sache näher einzugehen, mußten wir aufgeben, denn abgesehen davon, daß das im Volksblatt für den Augenblick zuviel Raum in Anspruch nehmen würde, so wäre auch dem Redner und seinen dreisten Behauptungen damit ein zu großes Gewicht beigelegt. Ein Mann, der im weitern Verlauf seiner Rede von der heutigen Studentenschaft sagt, daß „bis in die höchsten Stände hinauf ihre Unzucht und Völlerei unser Volk vergiftet hat“, steht in einem so starken Gegensatz zu der modernen Welt, daß eine Verständigung mit ihm nicht möglich ist. Es bleibt nur übrig, ihn abzufertigen, ihm zu sagen, daß er verleumdet hat und daß er von den Dingen, über die er redet, gar nichts versteht. Denn vergeblich wird er sich bemühen auch nur den Schatten eines Beweises dafür zu bringen, daß in den deutschen Turnvereinen ein „Heldenthum im Saufen“ erzogen wird, und wie wenig er von der Sache versteht, geht aus seiner Mahnung hervor, das Turnen doch in dem Sinne zu treiben, in dem es gegründet wurde. Entweder weiß er von dieser Gründungsgeschichte nichts, oder er kennt weder Ziel noch Arbeitsweise der heutigen Turnerei.

Wir begnügen uns also mit diesem Protest und sprechen zum Schluß nur noch die Hoffnung aus, daß die geehrte Redaktion des Volksblattes, die den Artikel unbeanstandet gelassen hat, damit nicht ihr Einverständniß mit den Ansichten des Redners oder auch nur eine Billigung derselben hat ausdrücken wollen.

Der Vorstand des Detmolder Turnvereins.

Submission.

Der Bau der Ueberbrückung des Bahngrabens vor dem Stations-Gebäude soll verdungen werden.

Kostenanschlag und Bedingungen liegen auf dem Rathhause, Zimmer Nr. 1, zur Einsichtnahme bereit. Offerten wolle man bis zum

Dienstag, den 17. ds. Mts.,

Morgens 11 Uhr, abgeben.

Detmold, den 12. Okt. 1882.

Der Magistrat.
Petri.

Bekanntmachung.

Schlangen. An dem, am 7. November dieses Jahres stattfindendem Herbstmarkte wird wieder eine

Verloosung

von

Vieh und landwirthschaftlichen Geräthen

stattfinden. Loose à 1 ℳ 50 ₰ (auf je 30 Loose ein Freiloos) sind vom 4. Oktober vorräthig bei dem Rendanten des Vereins, Herrn W. Koch hierf.

Schlangen, den 29. Sept. 1882.

Der Vorstand.

Meine ganz in der Nähe des Bahnhofes belegene

Gastwirthschaft

nebst Garten

beabsichtige ich wegen überhäufter Geschäfte sofort zu **verpachten**. Pachtliebhaber wollen sich bei mir melden.

Detmold, 12. Oktbr. 1882.

F. W. C. Köller.

Ein

Canarienvogel

entflogen. Dem Wiederbringer eine Belohnung. Hermannstr. Nr. 26.

Allen Denen, welche mein liebes Töchterchen Bertha zur letzten Ruhestätte begleitet, sowie ihren Sarg so reich mit Kränzen geschmückt haben, sage ich meinen

herzlichsten Dank.

Adolf Uhle.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, unsern geliebten einzigen Sohn und Bruder, den Königl. Lieutenant

Albert Caspari

nach dreijähriger schwerer Krankheit durch einen sanften Tod von seinen Leiden zu erlösen.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Frau Sanitätsrath Caspari,
Lina Caspari,
Clara v. Sobbe geb. Caspari,
Dr. med. H. v. Sobbe.

Detmold, den 12. Okt. 1882.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 4 Uhr in Detmold vom Bahnhof ab statt.

Oelmühlen-Verkauf.

Oelmühle zu Blotho a./W., Gebäude massiv, Wasserkraft ca. 14 Pferdekraft, 16 Fuß Gefälle, Maschinen nach neuester Konstruktion, hydraulische Pressen, Wärmepfannen, Dampfkessel und Oelbehälter von J. A. Paffen in Neuß geliefert, soll mit oder ohne Maschinen durch mich in Blotho bei dem Kaufmann Malz

Montag, 23. Oktober,
Nachmittags 2 Uhr,

öffentlich meistbietend verkauft werden. Ausführliche Beschreibung auf Wunsch.

Bielefeld, 5. Oktober 1882.

Bock, Rechtsanwalt.

Pachtung.

Ein geschäftstüchtiger, kautionsfähiger **Ziegelmeister** kann unter günstigen Bedingungen eine zwischen Wurzen und Torgau belegene, in gutem B.triebe befindliche Ziegelei per sofort oder per 1. Januar 1883 übernehmen, resp. auch unter Umständen auf Rechnung fortführen. Alles zur Fabrikation nöthige Material, sowie ein Areal von 50 Acker Land und Wiesen, auch größere Holzung, befindet sich ebenfalls in nächster Nähe des Grundstücks, so daß auch Oekonomie vortheilhaft mit betrieben werden kann.

Reflektanten wollen sich recht bald an unterzeichnete Kasse wenden.

Nordhausen, d. 9. Oktbr. 1882.

Darlehnskasse
F. W. Schroeter & Gen.

Zu nachstehenden Preisen wird von heute ab vom Rittergute Brannenbruch dreimal täglich

frische Milch

nach Detmold gebracht, und zwar bei Abnahme von je 10 Ltr. zu 13 ₰, von je 5 Ltr. zu 14 ₰ und von weniger als 5 Ltr. zu 15 ₰ à Ltr.

M. Meyer, Verwalter.

Heute frische

Schieweletten

bei F. Parensen.

Es wird auf sofort ein

tüchtiges Mädchen

für Küche und Hausarbeit gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl. (202)

Annoncen

für alle existirenden Blätter befördern zu Original-Tarif-Preisen, ohne Berechnung von Neben-Spesen

Haasenstein & Vogler
HAMBURG

HANNOVER — LÜBECK

Filialen in allen grösseren Städten.

Agentur für Detmold: Herr **P. Fritzen.**

Formulare

für Standesämter

zu beziehen durch die

Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Ich habe mich in Rinteln als

Rechtsanwalt

niedergelassen.

Meine Wohnung befindet sich im Hause des Photographen **Feuerrohr.**

Dr. jur. G. Wolter.

Eine erfahrene **Lehrerin**, die im Auslande und viele Jahre an Töchterschulen thätig war, übernimmt

Privatunterricht

bei Kindern und Erwachsenen, event. auch Nachhülfe bei den Schularbeiten. Adresse in der Exp. d. Bl.

Für Herrschaften.

Eine herrschaftliche große

Wohnung,

Beletage, 10 bis 12 Räume nebst Keller, Bodenraum und Gartenbenutzung, steht zum 1. April 1883, eventuell auch früher im Ganzen oder auch getheilt zu vermiethen.

Off. sind schriftlich unt. H. O. 184 an die Exp. d. Bl. abzugeben.

Blumentöpfe u. Untersätze

in allen Größen, empfiehlt zu billigen Preisen **Albert Küster.**

Zum 1. April 1883 sucht ein erfahrener, praktischer

Landwirth,

35 Jahr alt, unverheirathet, seit Jahren selbstständig gewirthschaftet, unter bescheidenen Ansprüchen Stellung auf einem größeren Gute. Beste Zeugnisse zu Dienste. Offerten beliebe man unter C. M. Nr. 6500 an die Annoncen-Expedition von **C. Marowsky** in **Minden** zu richten.

Vom 18.—25. d. Mts.

Hauptziehung

der

Lotterie von Baden-Baden.

mit	Gewinnen	von	Mark
1	à	60000	60000
1	à	30000	30000
1	à	10000	10000
1	à	5000	5000
1	à	4000	4000
5	à	3000	15000
5	à	2000	10000
15	à	1000	15000
15	à	600	9000
20	à	500	10000
25	à	300	7500
30	à	200	6000
120	à	100	12000
350	à	50	17500
4410 i. Gesammtw. v.			89000
5000 i. Werth v. Mk.			300000

Das 10. Loos muß gewinnen.

Originallooose à 10 Mark versendet gegen Einsendung des Betrages nebst 25 Pfg. für Porto und Gewinnliste.

Der Hauptkollekteur.
Louis Hoffmann,
Bielefeld, Gehrenberg 29.

Confection eleganter Herren- und Knaben-Bekleidung,

Herrenwäsche, Hüte, Shlipse etc.

Alex Meyer,

Detmold,

beehrt sich, den Empfang seiner Neuheiten in

Anzug- und Paletotstoffen

hiermit ergebenst anzuzeigen.

Uniformen und Livrés. Lager der neuesten deutsch., engl. u. franz. Stoffe. Specialität.

In meinem Manufaktur- und Weißwaarengeschäft halte beständig Lager von **Knabenanzügen und Kindergarderoben.**

Wäscheartikel

jeder Art werden nach Maß solid und prompt angefertigt.

J. A. Erda, Detmold.

Kaffee-Schrot.



Prämiirt
auf der
Gewerbe-Ausstellung
in
Braunschweig 1877.



Dies von uns allein fabrizirte Kaffee-Surrogat gewährt eine bedeutende Ersparniß und liefert zur Hälfte mit indischem Kaffee vermischt, ein vorzügliches Getränk. — Wir empfehlen dasselbe allen Haushaltungen ganz besonders und bitten, da Nachahmungen unseres Fabrikats vorgekommen sind, genau auf unsere Firma, womit ein jedes Packet versehen, zu achten.

Reusch & Schulz,

Braunschweig.

Niederlagen bei nachstehenden Firmen in **Detmold**: E. Freitag, F. A. Müller Nachf., A. D. Frohne, C. Emmighausen, Julius Duensing, F. W. Gerbes, Th. Limberg, C. A. Grote, A. Watermann, C. Nord, G. Stuckmann, Aug. Kampmann, H. Knöner, S. F. Reuter, Ed. Steller, W. Willms, L. Schovder & Co., A. Kast, H. E. Willer; **Bielefeld**: Th. Wolpers, C. F. Lohmann; **Lage**: F. W. Ostmann Sohn, Ad. Kirchhoff, Aug. Kirchhoff, L. W. Kramer Sohn, Carl Henneberg, W. Lüttmann; **Lemgo**: L. Cronemeyer, Carl Plöger, J. F. Winter, Gust. Kracht, A. Heineberg, Th. Kellner; **Horn**: W. A. Detert, H. Matheus; **Blomberg**: H. Mische, C. F. Stichweh, H. Panze Wwe., G. Lorentz; **Sauerenkrug**: H. Friedrichsmeyer; **Barntrup**: Aug. Chr. Steneberg; **Leopoldshöhe**: J. Bornheim; **Reelkirchen**: F. Diekmann; **Kappel**: Carl Helpup; **Schötmar**: C. Tille; **Heiden**: S. F. Böltke.

Höhe der Auf

Preis pro Heft 2 ℳ

Hochinteressante Novellen aus allen Literaturen. Marron (Spanien), Ciampoli (Italien), Cséky (Ungern), Dostojewsky (Rußland), Keller (Holland), Gliffe (Serbien), Gangkofer (Bayern), Sacher-Masoch, Kohn (Böhmen), Ossip Schwabe (Deutschl.), Malosch Thenriet (Galizien), Bajanski (Slavonien), u. s. w.

Herausgeber **Sacher-Masoch.**

Verlag von **E. L. Morgenstern, Leipzig.**

Ein hübscher

Schnurrbart

ist die schönste Zierde des Jünglings. Der so schnell berühmt gewordene

Mustaches-Balsam

von **Paul Rosse**, Frankfurt a./M., Schillerstraße 12, leistet in schneller und kräftiger Erzeugung des Bartes Erstaunliches und übertrifft bei Weitem alle anderen derartigen Mittel. Große Wirkung unfehlbar. Aechte Depot-Flasche mit Gebrauchsanweisung nur allein bei Herrn **Ferdinand Meyer** in Detmold. Aelteste. Preis pr. Dose ℳ 2.50.

Für mein **Kolonialwaaren- und Destillationsgeschäft** suche auf sofort einen

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen. Gefl. Offerten nimmt Herr Apotheker **Schultze**, Schötmar, entgegen.

Am Sonntag, den 15. Oktbr.

Tanzmusik

bei **H. Potthast,**
Lage.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 241. Sonnabend, 14. Oktober. 1882.

Deutsches Reich.

*Berlin, 13. Oktober. Der Bundesrath hält am Montag, den 16. Oktober nach mehrmonatlicher Pause wieder eine Sitzung ab. Zunächst wird die Neuwahl der Ausschüsse stattfinden, worauf eine Mittheilung über Vorlagen folgt, welche während der Vertagung des Bundesraths eingegangen und den zuständigen Ausschüssen überwiesen worden sind. Die bereits festgestellte Tagesordnung enthält ferner eine Mittheilung, betreffend die Arbeiten am Gotthardtunnel, sowie mündliche Ausschußberichte 1) über den Antrag Preußens betreffend die Vornahme einer Viehzählung und die Erhebung einer Anbaustatistik, 2) über die Wahl eines Mitgliedes des Bundesraths für das Heimathwesen, und 3) über eine Vorlage aus dem Jahre 1880, betreffend die Auslegung einer Bestimmung des Konsularvertrages mit Spanien. Den Schluß der Sitzung soll die Mittheilung über eingegangene, auf Grund früherer Beschlüsse den betheiligten Ausschüssen überwiesene Eingaben und die Vorlegung neuer Eingaben bilden.

* — Wie man in wohlunterrichteten Kreisen wissen will, sind von verschiedenen größeren Städten aus dem Königreich Preußen, im besondern auch aus der Rheinprovinz und Westfalen, den Herren Ministern des Innern und der Finanzen Petitionen überreicht worden, welche bezwecken sollen, schon in der nächsten Landtagssession dahin zu wirken, im Wege der Gesetzgebung eine Entlastung der Gemeinden durch Eröffnung neuer Steuerquellen für dieselben herbeizuführen. Einerseits soll die Einführung der Schlacht- und Mahlsteuer und die Erhöhung der Hundesteuer, andererseits die kommunale Besteuerung des Weines und Branntweines neben der Besteuerung des Bieres und endlich in einzelnen Städten die Einführung einer Lizenzsteuer auf geistige Getränke nachgesucht worden sein. Die Nothwendigkeit, daß namentlich die größeren Gemeinden Rheinlands und Westfalens auf irgend eine Weise entlastet werden müssen, wird nirgends verkannt und giebt man sich daher sehr stark der Hoffnung hin, daß die Petitionen der betreffenden Gemeinden nicht unberücksichtigt bleiben werden.

* — Herr Windthorst hat dieser Tage in einer zu Münster gehaltenen Rede angekündigt, daß das Centrum die Aktion gegen die Maigesetze in der nächsten Session des Landtags aus eigener Initiative wieder aufzunehmen gedenkt. In seinem Pulte, so äußerte er, liege eine Reihe von Anträgen fertig. Es werden sich ohne Zweifel alte Bekannte wieder darunter finden, der Antrag auf Straflosigkeit des Messelesens und Sakramentspendens, sowie der Antrag auf Beseitigung des geistlichen Gerichtshofs.

* — Zum Armenpflegerkongreß in Darmstadt schreibt die „Weser-Zeitung“: „Die Versammlung der Armenpfleger wird, wie ihre Vorläuferin im November 1881 zu Berlin, von einigen gedruckten Referaten empfangen, unter denen die des vormaligen Abg. Seyffardt in Krefeld und des Landraths Dr. Elvers in Wernigerode der Aufmerksamkeit weiterer Kreise werth sind. Zusammen mit einer kürzlich erschienenen Schrift des Landraths Germershausen in Insterburg, über die auf dem Darmstädter Kongreß der Leiter der Elberfelder Armenverwaltung, Beigeordneter Ernst, berichten will, enthalten sie ein ziemlich erschöpfendes Programm für die Reform des öffentlichen Armenwesens, namentlich in Preußen. Alle drei Verfasser, unter denen doch zwei Landräthe des Herrn v. Puttkamer sind, werfen der heutigen Ordnung und Handhabung des preußischen Armenwesens vor, daß sie nicht wenig zur Nährung der unleidlichen Vagabundage beitragen. Alle drei, obwohl doch nur einer von ihnen der Stadt im Gegensatz zum Lande angehört, beladen das platte Land mit der eigentlichen Schwere dieses Vorwurfs. Sie stimmen darin überein, daß die Gemeinden und selbständigen Gutsbezirke als Armenverbände nichts taugen, daß sie, um dieser Aufgabe einigermaßen zu genügen, in größere Verbände zusammengelegt werden müssen. Die Bildung dieser Verbände glauben sie den Organen der Selbstverwaltung, also etwa den Kreisausschüssen anvertrauen zu sollen. Ueber die Nothwendigkeit hinlänglich großer, trag- und leistungsfähiger Armenverbände oder Sammtgemeinden an Stelle der mit den Gemeinden und Gütern zusammenfallenden jetzigen kann länger kein Streit sein. Ebenso hat das Landarmenwesen wohl die längste Zeit gedauert; die Kundigen scheinen einig, daß Unterstützungswohnsitz oder Heimathsrecht nicht verloren gehen dürfen, ohne in demselben Augenblick anderswo neu erworben zu werden. Streitig dagegen ist nach wie vor die Frage, wie langer Aufenthalt von selbst die örtliche Hülfsberechtigung nach sich ziehen soll, zweijähriger oder fünfjähriger oder welche andere Frist. Auch die Wanderbücher von Elvers und Legitimationsscheine von Germershausen finden bei den Demokraten keinen Beifall, die doch an dem Versicherungszwang für Arbeiter (so widersprechend sind mitunter demokratische Tendenzen) nur geringen oder gar keinen Anstoß nehmen. In diesen Punkten muß die Verständigung also noch Fortschritte machen.“

* — Die französische Patriotenliga treibt ihre Hetzereien weiter. An der Spitze des neuesten „Drapeau“ figurirt eine Deklamation des bekannten Novellisten Jules Claretie über den „Deutschenhaß“, die folgendermaßen schließt: „Durfte man nicht hoffen, daß die Zeiten wilden Hasses vorüber wären? . . . O nein, das geduldige Volk, das deutsche Genie, vergaß nichts, es haßte immer. Während wir uns, albern genug, zum Kriege zwingen ließen, zog es wuthentbrannt in die Schlacht, indem es die alten Lieder von 1813 brüllte. Sie haßten uns, sie beneideten uns, sie verziehen uns nichts, die Deutschen mit den ehernen Stirnen und Herzen! Und sie sind es, die durch ihre Barbarei in den französischen Seelen den erloschenen Haß und gierige Racheluft neu geweckt haben. Alle unsere Ideen von Menschenliebe und Brüderlichkeit müssen schweigen, lange schweigen in Erinnerung an die Frauen, die gemordet, und an die Kinderhirne, welche durch preußische Bomben auf das Straßenpflaster gespritzt wurden.“

* — Von dem Werke „Preußen im Bundestage“ wird binnen Kurzem der dritte und letzte Band ausgegeben werden; wie bei den früheren Bänden sind auch diesmal der „Köln. Ztg.“ die Aushängebogen zur Verfügung gestellt worden. Wie wir diesem Blatte entnehmen, umfaßt dieser Band den Zeitraum vom Mai 1856 bis zum März 1859, zu welcher Zeit Herr von Bismarck die Geschäfte zu Frankfurt seinem Nachfolger Herrn von Usedom übergab, um den Gesandtschaftsposten in Petersburg anzutreten. Damals warf er in einem Berichte einen Rückblick auf seine Thätigkeit und einen Umblick auf die Lage; dieser Bericht, der zur Information für seinen Nachfolger bestimmt war, führt innerhalb der eingeweihten Kreise den Namen „Das kleine Buch“ und wird an Werth dem „Prachtbericht“ des zweiten Bandes an die Seite gestellt. Die Fragen, mit denen Herr von Bismarck in dieser Zeit besonders befaßt war, betreffen die Befreiung der Royalisten in Neufchatel, die nach dem verunglückten Putsche von der Schweiz gefangen gehalten wurden, den Beust'schen Vorschlag auf Aenderung der Bundesverfassung und die Bundesfestungen. Der Band ist erheblich stärker, wie die beiden vorhergehenden.

* Köln, 12. Oktober. Zur Theilnahme an dem hier stattfindenden Bimetallisten-Kongreß sind aus London eingetroffen: Kisch, Langley, Heilgers, Tidman, aus Paris: Ottomar Haupt, aus Lüttich: Professor de

Auf den letzten Augen.

Eine Familiengeschichte von R. Tenge. 28

(Fortsetzung.)

„Wenn dies der Grund ist, der Sie bestimmte, Herr Baron, so hätten Sie mich besser beurtheilen müssen. Ohne frühere Erklärungen zu wiederholen, sage ich Ihnen: so wenig als ich um meinetwillen einen Bruch mit Nertha zugeben konnte, ebenso wenig kann ich an die Stelle treten, die diese künstliche Auflösung eines geschlossenen Verhältnisses offen macht. Nertha hat sich mir als eine aufrichtige Freundin bewiesen; ich sollte sie hintergehen, durch kaltherzigen Kunstgriff mich an ihren Platz drängen? Nein, Herr Baron! In meinen Augen waren Sie Nerthas Verlobter und sind es, bis Sie eine Andere heimführen, die ich aber nun und nimmermehr sein kann.“

Auberg blickte finster auf den Boden.

„Sie verlangen also,“ sagte er nach einer Pause düsteren Nachsinnens, „daß ich meine Verbindung mit Nertha vollziehe?“

„Ich betrachte es als eine Pflicht, die mit Ihrer Ehre verknüpft ist.“

„Und wenn ich es thäte,“ fragte Auberg, während seine Brust heftig wie im Drange stürmischer Leidenschaft wogte, „wenn ich es thäte, weil Sie es verlangen, würden Sie in meiner Nähe bleiben? — Nertha ist schwächlich, sie wird nicht lange leben.“

In Henriettens Busen brauseten bei diesem Worte alle Gefühle auf, weibliche Würde und menschliches Empfinden empörten sich in ihr. Sie rang mühsam nach Fassung. Einem Manne gegenüber, der so zu ihr sprach, meinte sie nicht vorsichtig genug sein zu können.

„Muß denn Nertha so rasch vergehen wie Junker Wolf?“ schlüpfte es endlich mit eisigem Vorwurfe von ihren Lippen.

Dieses Wort übte auf Auberg eine gewaltige Wirkung. Seine Gesichtsmuskeln zuckten, die Adern der Stirn schwollen hoch an, die Hände ballten sich krampfhaft.

Henriette überlief ein Grauen.

„Henriette!“ rief Auberg nach Luft ringend in einem Tone, der die Gewalt verrieth, die er sich anthat, um einen Ausbruch der wildesten Leidenschaft zu bewältigen. „Sie bedenken nicht, was Sie sagen; Sie wissen nicht, welche Opfer ich um Ihretwillen brachte; Sie wissen nicht, was Sie von sich stoßen! O, alles, alles unternahm ich für Sie — und Sie! —“

Er schlug die geballten Händen gegen die Stirn.

„Ich, Herr Baron,“ erwiederte Henriette, an die Thür tretend, wo sie das Geräusch annähernder Schritte vernahm, „ich würde mich durch keinen Vortheil, wie hoch und glänzend derselbe auch scheine, von der einfachen Bahn abwenden lassen, in die mich ein herbes Schicksal gewiesen hat. Hier,“ fuhr sie fort, indem sie durch die geöffnete Thür Nertha gewahrte, „hier kommt Fräulein Nertha; Sie können ihr gleich die glückliche Zeitung mittheilen.“

Sie schlug die Thürflügel völlig auf und ließ Nertha eintreten.

Auberg war bei dieser Bewegung in das Bibliothekzimmer zurückgetreten. Wie groß die Macht war, die er über sich selbst besaß, er war zu aufgeregt, um sich augenblicklich zu beherrschen.

„Alles, alles vergebens! Sie selbst drängt mich dahin! Nun, wenn es denn sein muß —“ stöhnte er.

Er schien einen Entschluß zu fassen; glättete das Zeitungsblatt und trat in den Saal zurück, um es Nertha zu überreichen.

Henriette eilte wie eine gescheuchte Taube in ihr Zimmer und schrieb einen Brief an den Kanzleirath Sebrecht, worin sie ihm diese Begegnung mit Auberg erzählte und ihn beschwor, unter einem schicklichen Vorwande ihr Verhältniß auf dem Klettenhofe zu lösen, da sie dasselbe baldigst nach der Vermählung Nerthas mit Auberg verlassen müsse.

Aubergs Zögerungen schlugen jetzt in ein eifriges Verlangen um, die Vermählung zu beschleunigen.

Die Feier der öffentlichen Verlobung wurde auf den Anfang der nächsten Woche angesetzt.

Man verabredete, den fürstlichen Gnadenakt allen Personen, deren Theilnahme man wünschte oder erwartete, anzuzeigen und ihnen den Tag für die festliche Annahme der Glückwünsche zu bezeichnen. Bei dieser Gelegenheit sollte die Urkunde über die Lehensverwandlung sammt dem fürstlichen Schreiben ausgelegt werden, welches den Nachlaß der Trauerzeit gewährte und Baron Auberg sich als der künftige Freiherr von Klettenheim und Nerthas Bräutigam vorstellen.

Der Kleitenhof gab an dem festgesetzten Tage die trauernde Stille auf, in die er seit der Bestattungsfeier des Junkers Wolf gehüllt war. Festliche Gewinde zierten das Schloß und das Gehöfte. Neue Hoffnungen keimten ja aus der Verwesung, frisches Leben versprach zu erblühen!

Nertha schwebte in der glückseligsten Stimmung. Sie hatte sich den ganzen Morgen so eifrig mit ihrem Schmucke beschäftigt, daß die hülfreiche Hand Henriettens kaum Zeit fand, ihren Obliegenheiten für den Empfang der Gäste nachzukommen. Auch die Freifrau und ihr Gemahl schienen heiter gestimmt und in der Hoffnung der Begründung eines neuen Geschlechtes den Kummer über das erlöschende zu vergessen.

(Fortsetzung folgt.)

Laveleye; aus Deutschland ist der Kongreß sehr zahlreich beschickt, unter den Theilnehmern befinden sich u. a. Professor Lexis, von Kardorff, Leuschner, Habely, Rheden, von Roggenbach (Baden), Heine (Leipzig), Bar, Geheimerath Zschille (Dresden). In der gestern Abend im Verein der Industriellen im Gürzenich abgehaltenen Versammlung wurden die Erschienenen durch den Vorsitzenden des Lokal-Komités, van der Zypen, mit einer Ansprache begrüßt, hierauf hielt Dr. Arendt (Berlin) einen längeren Vortrag über die Währungsfrage.

* **Köln**, 12. Oktober. Bimetallistenkongreß. Vom Vorstand des deutschen Vereins für internationale Doppelwährung wurden von Roggenbach, van der Zypen (Köln), von Born (Dortmund), sowie die Handelskammerpräsidenten Baare (Bochum), Hüffer (Münster), Pastor (Aachen), ferner Zschille (Dresden), Mulvany (Düsseldorf) und Bachem (Köln), als Mitglieder kooptirt. Um 7 Uhr Abends nahm im Isabellensaale des Gürzenich die von den Industriellen Rheinlands und Westfalens zahlreich besuchte öffentliche Versammlung ihren Anfang. Der Vorsitzende v. Kardorff begrüßte die ausländischen Delegirten mit einer Ansprache und verlas mehrere aus Holland, Belgien und Amerika eingegangene zustimmende Erklärungen. Hierauf begann die Berathung der aufgestellten Thesen, an welcher sich bis jetzt v. Rheden und Prof. de Laveleye, letzterer in französischer Sprache, betheiligten.

* **Fulda**, 12. Oktober. Der Pfarrer Schnaus zu Eisenach, der in Aufsehen erregender Weise die unkirchliche Haltung des Bezirksdirektors Coudray an dessen Grabe berührte, wird, wie die „Fuld. Ztg." schreibt, sein „verfehltes" Vorgehen mit Versetzung zu büßen haben. Der Bischof Kopp erkennt die diesbezügliche Beschwerde der weimarischen Regierung als begründet an und wird gegen den Geistlichen disziplinarisch einschreiten.

* **Arnsberg**, 12. Oktober. Es wird beabsichtigt, die Arnsberger Papierfabrik in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln. Termin zur Berathung dieser Angelegenheit ist auf den 14. Oktober im Hotel Husemann hier anberaumt.

* **Halle**, 12. Oktober. Der „Hallischen Zeitung" zufolge lautet die königliche Ordre vom 2. Oktober an den Oberpräsidenten Achenbach bezüglich der Einführung des Prinzen Wilhelm in die Kenntniß der Civilverwaltung also: Mein Enkel, Prinz Wilhelm, hat Mir den Wunsch zu erkennen gegeben, während des bevorstehenden Winterhalbjahres in die Kenntniß der Civilverwaltung der Monarchie durch Sie eingeführt zu werden, indem Sie sich hierzu unter Entwerfung des darauf bezüglichen, Mir bekannten Programms bereit erklärt haben. In Uebereinstimmung mit der hergebrachten Sitte Meines Hauses habe Ich zur Ausführung des Vorhabens gern Meine Genehmigung ertheilt. Ich beauftrage Sie, das Weitere zu veranlassen.

Braunschweig.

* **Braunschweig**, 12. Oktober. An der Trichinose mögen jetzt etwa 120 Civil- und 60 Militärpersonen darnieder liegen; wenn es richtig ist, daß das mit Trichinen behaftete Schwein mit einem halben Dutzend anderen Schweinen gleichzeitig verarbeitet ist, so erklärt sich leicht die große Ausdehnung der Epidemie. Uebrigens soll ein hiesiger Offizier noch zufällig ein Stückchen von der verdächtigen Wurst gehabt haben; in diesem sind nun gestern, wie es heißt, wirklich Trichinen in größerer Anzahl gefunden.

Britisches Reich.

* **London**, 12. Oktober. Der Präsident des Local Government Board, Dodson, hielt gestern in Scarborough eine Wahlrede und erklärte in derselben, die Regierung sei entschlossen, nach der Herstellung einer stabilen, aus Eingeborenen zusammengesetzten Regierung Aegypten so bald als möglich zu räumen. Die Regierung sei ferner entschlossen, soweit dies thunlich, eine Volksvertretung für Aegypten einzuführen, die Freiheit des Schifffahrtsverkehrs im Suezkanal herzustellen und das Uebergewicht des Einflusses fremder Mächte daselbst auszuschließen. — Der Sekretär des Schatzamtes, Courtney, äußerte sich bei einem Meeting zu Torpoint in ähnlichem Sinne und fügte hinzu, Aegypten werde die Kriegskosten tragen müssen, selbst wenn die Bondsbesitzer darunter leiden sollten.

* **London**, 12. Oktober. Es wird aus Konstantinopel gemeldet, daß die Ministerkrisis durch die Niederlage der fanatischen alttürkischen Partei erledigt ist. Der Sultan hat die Bedingungen des Großveziers, darin bestehend, daß jeder Minister für sein eigenes Departement verantwortlich sein müsse und daß die Türkei die österreichisch-deutsche Allianz aufgeben und sich England-Frankreich anschließen solle, nach langen, heftigen Debatten endlich angenommen.

Aegypten.

* **Alexandrien**, 12. Oktober. Mit einem österreichischen Dampfer sind heute 32 Europäer hier eingetroffen, um sich in die ägyptische Gendarmerie einreihen zu lassen; die Zahl der in die letztere bereits eingestellten Personen beträgt 381. — Heute wurden 3 Obersten von der Truppengattung der „Mustaphasins" hier eingebracht, die der Theilnahme an den Vorgängen vom 11. Juni cr. beschuldigt werden und im Innern des Landes verhaftet wurden.

* **Kairo**, 12. Oktober. Dem Generalkonsul Malet ist eine Namensliste derjenigen Gefangenen zugestellt worden, welche vom Kriegsgericht abgeurtheilt werden sollen. Die Liste zählt 113 Angeklagte auf. Nicht enthalten darin sind die Gefangenen in den Provinzen, über welche noch kein namentliches Verzeichniß eingegangen ist, deren Zahl aber nach einer Mittheilung der ägyptischen Regierung 30 nicht übersteigt. Zum Chef der Besatzungstruppen ist, wie offiziell bestätigt wird, General Alison ernannt worden, der heute hier erwartet wird. General Wolseley bereitet seine Abreise von hier für den 20. d. M. vor. Morgen findet bei demselben zu Ehren des ägyptischen Ministeriums ein Diner statt, dem sich ein großer Empfang anschließen wird.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 14. Oktober. Se. Durchlaucht der Fürst nebst Gefolge ist gestern Abend aus Steiermark wieder nach hier zurückgekehrt.

Detmold, 14. Oktober. (Nachruf.) Am Mittwoch Nachmittag geleitete ein stattliches Trauergefolge die sterblichen Reste des verstorbenen Zeichenlehrers Menke zur letzten Ruhestätte. Wir halten es für unsere Pflicht, wenn auch nur mit kurzen Worten, an dieser Stelle des Mannes zu gedenken, der es in seltener Weise verstanden hat, sich in hohem Grade die Achtung und Liebe Aller zu erwerben, zu denen er Beziehungen hatte, bei dessen Tode, wie mit Recht in der Grabrede hervorgehoben wurde, wie bei wenig anderen die zweifelnde Frage berechtigt erschien: Wie soll er uns ersetzt werden? — Wir geben im Folgenden einige Notizen, die wir der Güte eines treuen Freundes des Entschlafenen verdanken. Louis Menke ist am 11. April 1822 zu Detmold geboren als der Sohn des Oekonomen der hiesigen Pflegeanstalt A. Menke und dessen Frau Johanne geb. Begemann, die hochbetagt vor wenigen Monaten ihrem Sohne im Tode vorangegangen ist. Er besuchte das hiesige Gymnasium bis Sekunda, zu seiner Ausbildung im Zeichnen und in technischen Fächern in den Jahren 1841 und 1842 die damalige Polytechnische Schule in Hannover. In seine Vaterstadt zurückgekehrt, fand er hier bald den Wirkungskreis, in dem es ihm vergönnt sein sollte, bis an sein Ende in segensreichster Weise thätig zu sein. Seit dem 1. Juli 1845 hat er als Zeichenlehrer am Gymnasium und dem Seminar gewirkt, anfangs provisorisch als Hülfslehrer, definitiv angestellt durch Patent vom 21. Dezember 1852, die Gewerbeschule nennt ihn seit dem 11. Januar 1846 den Ihrigen, den Zeichenunterricht an der Töchterschule hat er vom 1. Oktober 1854 an geleitet. Seit dem Jahre 1853 war er Oekonom des Waisenhauses und Rechnungsführer der damit verbundenen Institute. Wie er in all seinem Thun von dem regsten Eifer und der größten Gewissenhaftigkeit beseelt war, so lag der Schwerpunkt seiner Thätigkeit doch wesentlich in seinem Lehrberufe. Selbst tüchtiger ausübender Künstler, war er zugleich ein ausgezeichneter Lehrer, ausgezeichnet durch strenge Methode und hingebende, liebevolle Sorgfalt im Unterrichte. Ihm ist es zu danken, daß die hiesigen höheren Unterrichtsanstalten seit Jahrzehnten schon ihren Zöglingen einen Zeichenunterricht bieten konnten, wie er, nach unserer Kenntniß wenigstens, wohl nur an wenigen Stellen ertheilt wird. Das gilt namentlich aber auch von der Gewerbeschule, seiner eigensten Schöpfung. Wenn der Detmolder Handwerkerstand in den Zweigen, für welche der Unterricht der Gewerbeschule von unmittelbarerem Nutzen ist, vor denen anderer, auch größerer Städte sich in ehrenvoller Weise auszeichnet, so ist das zum nicht geringen Theile Menkes Verdienst.

So war er in seiner öffentlichen Thätigkeit. Was seine Familie, was seine zahlreichen Freunde an ihm verloren haben, soll hier nicht ausgeführt werden; die betreffenden Kreise empfinden den Verlust aufs Schmerzlichste, auch hier ist er unersetzlich. Ein Wort aber können wir uns nicht versagen zu seiner Charakteristrung auch nach dieser Seite hin anzuführen, das vor Jahren ein nun auch schon Dahingeschiedener zu dem Schreiber dieser Zeilen äußerte: „Menke ist ein Mann, der keinen Feind hat." — Möge die Erde ihm leicht sein! N.

* **Detmold**, 14. Oktober. Am 17. Oktober haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Gastwirth August Müller in Detmold und Landwirth Fritz Wiemann zu Hiddentrup als Schöffen zu fungiren.

= **Barntrup**, 13. Oktober. Bei dem heftigen Gewitter in der gestrigen Nacht traf ein Blitzstrahl das Wohnhaus des Gutsbesitzers Cordemann zu Ullenhausen im Exterthal ohne jedoch zu zünden, zertrümmerte aber einen Theil des Daches, der vier Fuß dicken Mauer, ein Fenster und das Bettgestell, welches Herr Cordemann einige Minuten vorher verlassen hatte. Wäre er in seinem Bette liegen geblieben, so wäre er unrettbar verloren gewesen.

* **Bielefeld**, 7. Oktober. An dem von Tag zu Tag sich mehr enthüllenden Thurm unserer Pauluskirche ist nun auch die Gallerie angebracht, von der man eine prachtvolle Aussicht hat. Demnächst beginnt die Arbeit im Innern der Kirche, und zwar vorerst an den Arkaden, welche die Emporen tragen. Auch im Winter wird die Arbeit im Innern der Kirche, welche durch die bewährten Oefen von Siewecke in Herford geheizt wird, fortgesetzt werden. Nach reiflichen Prüfungen ist nun auch die Lieferung der Orgel an Klaßmeyer in Kirchheide bei Lemgo vergeben worden. Die drei Glocken (von Rinker in Sinn bei Wetzlar) werden schon bald eintreffen. Dieselben werden mit Inschriften geziert. Die größeste Glocke D, welche den Namen Paulus führt, erhält die Inschrift: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken;" die mittlere, E, mit dem Namen Luther, die Inschrift: „Sola fide" (d. h. allein durch den Glauben); die kleinere, Fis, mit dem Namen Melanchthon, den Spruch: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen." (N. W. B.)

* **Bielefeld**, 13. Oktober. Gestern Morgen durcheilten die verschiedensten Gerüchte über Feuersbrünste, entstanden durch Blitzschaden, unsere Stadt. Soweit bis jetzt ganz sicher bekannt, ist ein Nebengebäude einer größeren Meierei im Lippischen (Sunderheide) und ein großer Kotten des Kolon Barnholt, Amt Spenge, welche beide vom Blitzstrahl getroffen, total niedergebrannt. In beiden Gebäuden haben große Vorräthe von Stroh gelagert. In die Lohgerberei in der Nähe des Helpup (Lippe) hat der Blitz ebenfalls eingeschlagen, jedoch nicht gezündet. Durch den gefallenen Regen sind die Bäche unseres Landkreises zum Ueberfluthen angeschwollen. (B. T.)

* **Bielefeld**, 13. Oktober. Vor Monaten wurde schon darauf hingewiesen, daß die überaus reiche diesjährige Obsternte unserer Gegend dem verbrauchenden Publikum hier wenig zu gute kommen würde, da benachbarte Provinzen fast gar keine Aussicht auf eine, wenn auch nur geringe Obsternte hätten. Der vorausgesehene Fall ist nun auch wirklich in vollem Maße eingetreten, da die Aepfel jetzt zum Preise von 7—9 ℳ pro 50 Kilo von hiesigen und auswärtigen Händlern waggonweise aufgekauft und nach der Rheinprovinz, den Provinzen Brandenburg und Sachsen, ja selbst nach England versandt werden. (W.)

Chinesische Kochkunst.

Die chinesische Brodbereitungsmethode ist merkwürdig; das Mehl wird mit Wasser gemischt, der Teig mit der Hand gewalzt und in Kegel geformt, welche man dann auf aus zerspaltenem Bambu gemachte Mulden oder Ständer legt und sie in dem aus gußeisernen Kesseln aufsteigenden Dampfe kocht; natürlicherweise hat derartiges Brod nur wenig Aehnlichkeit mit dem unsrigen, da es so ziemlich einem im Dampf bereiteten harten Pudding gleicht. Viel solches Brod wird aus Mais gemacht; Weizenbrod aber wird sehr vorgezogen. Reis indeß ist das gewöhnliche Brod in China, und die Chinesen verstehen sich vortrefflich auf die Zubereitung dieser Nahrung, was in Europa nicht oft der Fall ist. Der Reis wird fast ganz auf dieselbe Weise zubereitet wie das Brod, indem man ihn zuerst sorgfältig in mehreren Wassern wäscht, dann in Bambukörbe legt und in den Dampf hängt; oder man siedet ihn eine halbe Stunde lang, bringt ihn dann in einen Bambukorb und trägt ihn nicht eher auf, als bis alles Wasser abgelaufen ist; in welcher Weise immer man ihn aber auch zubereitet, die Körper sind stets abgesondert, wie die kleinen Fische in gut gekochten Whitebait-Gerichten.

Erbsen-Pudding ist kein luxuriöses oder sehr kostspieliges Gericht, und neben diesem haben die Chinesen ihren sogenannten Erbsenkäse, der so ziemlich denselben Rang einnimmt und ein sehr wohlfeiler und nützlicher Nahrungsartikel ist; er wird aus ölhaltigen Erbsen, die man auch als Gemüse ißt und aus denen man eine ziemlich theure Art Oel gewinnt, verfertigt. Die Verfertigung dieses Käses, obgleich eine einfache Arbeit, erheischt beträchtliche Sorgfalt. Man weicht die Erbsen zuerst vierundzwanzig Stunden lang in Wasser ein, trocknet sie dann in einem Korbe und mahlt sie hierauf in einer aus zwei harten Steinen bestehenden Handmühle. Von diesen Steinen hat der obere in der Mitte ein Loch, durch welches die Mühle, wie ein Wickelkind, mit einem Löffel gespeist wird; das Wasser, in dem die Erbsen sich zuvor befanden, wird von Zeit zu Zeit aufgeschüttet, so daß die Erbsen die Mühle in der Form eines dünnen Teigs verlassen, den man nun in ein Filtriertuch bringt und ihn beständig schüttelt. Hierauf wird die filtrirte Flüssigkeit in einem eisernen Gefäß sehr langsam gesotten und bedeckt sich sogleich mit einem dicken Schaum; dann läßt man sie in einem hölzernen Gefäß abkühlen, rührt sie eine zeitlang um und nimmt das Häutchen, welches sich gebildet hat, mit einem hölzernen Schöpflöffel ab, worauf das Ganze getrocknet wird. Die Masse wird entweder frisch oder getrocknet gegessen und hat nahezu den Geschmack von neuem Käse. Damit hat man indeß noch keinen Erbsenkäse, der aus der Flüssigkeit im Gefäße bereitet wird, sondern man fügt eine kleine Quantität Gyps enthaltenden Wassers und einige Tropfen einer konzentrirten, aus den Salzmarschen gewonnenen Salzauflösung hinzu. Der Gyps hat die Wirkung, daß er den Käsestoff der Erbsen zum Gerinnen bringt, worauf die ganze Masse, nachdem man sie ein wenig umgerührt, fest wird. Diesen Käse legt man in hölzerne Gerüste von ungefähr 15 Zoll im Geviert und 2 Zoll Tiefe und stellt sie auf einen Stein, damit er trockne, mit einem Stück Leinwand von enger Textur unter jedem Gerüst; ist der Käse hinlänglich getrocknet, so wird er durch Holzstücke, die mit Gewichten beschwert sind, auf ungefähr die Hälfte seiner ursprünglichen Dicke zusammengedrückt und dann in Kisten verpackt und oft weithin versendet. Der Käse wird sich in seinem natürlichen Zustande bei heißem Wetter zwar nicht mehr als einen Tag halten; allein man salzt ihn oftmals ein und giebt ihm auf sonstige Art Haltbarkeit, so daß er jahrelang gut bleiben kann. Ein Stück davon, so groß wie eine Mannsfaust, kostet nicht mehr als etwa einen halben Kreuzer. Die armen Chinesen trinken auch die

* Soest, 12. Oktober. Die Aktiengesellschaft, die sich hier zum Bau einer Zuckerfabrik konstituirte, hat bereits den Termin zum Verding der Ausführung des Fundamentmauerwerks ausgeschrieben, und zwar müssen die bezüglichen Offerten bis zum nächsten Montag eingereicht werden. Es ist zu erwarten, daß die geplante Fabrik im nächsten Jahre vollendet und ihrem Zwecke übergeben werden kann; von ihrer Rentabilität erhofft man für unsere Verhältnisse den wohlthätigsten Einfluß.

* Soest, 12. Oktober. Unsere altehrwürdige Stadt rüstet sich bereits für kommenden Sonntag, an welchem bekanntlich die Einweihung der Wiesenkirche stattfindet, um die zahlreich zu erwartenden Gäste in würdigster Weise zu empfangen. Schon seit Wochen bildet trotz der Nähe der Wahlen und der dadurch hervorgerufenen Aufregung der verschiedenen Parteien das bevorstehende Fest den Hauptgegenstand des Tagesgesprächs und allerseits wetteifert man, den 15. Oktober, den Geburtstag König Friedrich Wilhelm IV., dem die Gemeinde wie die Stadt die Restaurirung der Wiesenkirche verdankt, zu einer großartigen und erhebenden Feier zu gestalten. Bekanntlich werden an derselben hohe Gäste theilnehmen; im Verein mit den Mitgliedern des Presbyteriums und den Vertretern der Stadt ist ein Programm festgestellt worden, nach welchem sich der Festzug in nachstehender Reihenfolge in die Wiesenkirche bewegt: 1) Katechumenen und Konfirmanden, 2) die Bauverwaltung, 3) das Presbyterium, 4) der Generalsuperintendent Dr. Wiesmann, der Präses der Provinzialsynode und die Geistlichkeit, 5) die Ehrengäste; Minister, Präsidenten und Räthe des evangelischen Oberkirchenraths, der königlichen Regierung, des königlichen Konsistoriums, der Landrath, der Magistrat, die Stadtverordneten, das Gerichtskollegium, die Lehrerkollegien ꝛc., 6) die Repräsentanten der Gemeinde, 7) die Frauen und Jungfrauen und 8) die Männer und Jünglinge. Der Festgottesdienst währt von 11—1 Uhr Vormittags, worauf Nachmittags im blauen Saale ein Festessen stattfindet. In der Wiesenkirche wird später 6½ Uhr Abends, ein Konzert veranstaltet, worauf dann schließlich die bengalische Beleuchtung der Kirche stattfinden soll. Möge das Fest in der schönsten Weise verlaufen und ihm auch die Gunst der Witterung beschieden sein. (W. Ztg.)

Handschuh-Modebericht.

Ein Fachblatt für Lederindustrie konstatirt, daß die „Handschuhmode" für die Damenwelt seit dem Frühjahr wenig gewechselt hat. „Es werden nach wie vor die extralangen Handschuhe mit kurzem Schlitz resp. 2 Knöpfen bevorzugt und in Menge für die Ballsaison bestellt. Weniger gefragt sind dieselben ganz ohne Knöpfe, ebenso sind es die sogenannten Viktoria-Handschuhe, d. h. diejenigen mit Hakenverschluß, welche eine gewisse Vernachlässigung erfahren. Da im Uebrigen die Winterkleider in den Aermeln ziemlich lang getragen werden, so ist als Straßenhandschuh für Damen im nächsten Winter 4—6 Knopflänge maßgebend. War es seither modern, für Promenade und Gesellschaften die Handschuhe genau den Kleiderstoffen entsprechend zu wählen, so neigt der Geschmack neuerdings mehr dahin, sowohl auf Bällen als in Gesellschaften namentlich Chairhandschuhe in den bekannten helleren nußbraunen Tönen anzulegen, da dies von den für die Mode maßgebenden Plätzen als sehr beliebt gemeldet wird. Es entspricht sonach ganz der neuesten Geschmacksrichtung, wenn Damen im Ballsaal nicht in den Handschuhen der clair Töne, sondern mit hellmattbraunen Chair-Handschuhen erscheinen. Aehnliche Nuancen bleiben auch für Glacé- und Kastor-Handschuhe sehr gefragt. Im Allgemeinen genießen für Damen die tiefen Töne des Braun und Olive in den rothen und gelben Schattirungen den Vorzug. An Stelle des früher modernen weißen Saumes an den Handschuhen ist in der Neuzeit der breite moderne gleichfarbige Saum mit weißem Untersatz getreten. Mit gezacktem Rande sind nur noch Damenhandschuhe in kurzen Längen begehrt. In gefütterten Glacé-Handschuhen erhält sich der Geschmack voriger Saison aufrecht. Für Wildleder- und Kastor-Handschuhe hat das Herbstgeschäft bereits begonnen. Es werden lange 4, 6 und 8 Knopf-Damenhandschuhe in größeren Quantitäten als in früheren Jahren bestellt, ein Beweis, daß die Damenwelt den milden, warmen Handschuh aus Waschleder recht wohl zu schätzen versteht. Was Stoff-Handschuhe angeht, so sind es die feinen seidenen und halbseidenen Fabrikate, die auch diesmal für Bälle, Theater ꝛc. mit obenan stehen werden. Im Geschmack der verschiedenartigen Herrenhandschuhe ist eine Aenderung oder Neuheit nicht zu verzeichnen. Immer und immer bleibt der englische Geschmack vorherrschend. Die feine Welt trägt 2knopflange Handschuhe, zumeist mit Hebelverschluß, der, seit Kurzem in den Handel gebracht, mit großem Beifall aufgenommen worden ist.

Gemeinnütziges.

* Hausfrauen können das Aussehen von Möbeln sehr leicht verbessern, wenn sie dieselben alle Jahre ein- oder zweimal mit einem feuchten Lappen rein abwischen und dann, wenn sie vollkommen trocken sind, das Holz mit sehr wenig gekochtem Leinöl mittels eines wollenen Lappens abreiben. Dadurch werden alle Flecken entfernt und die Möbel erhalten ein neues und glänzendes Aussehen. Das Oel muß ganz eingerieben werden, so daß nichts obenauf sitzen bleibt, weil sich sonst der Staub darauf setzt; man darf also nur eine kleine Quantität Oel anwenden.

* Die Raute ein Mittel gegen Mäuse. Der Geruch der frischen Rauten ist den Mäusen so widerlich, daß, wenn man an Plätze, wo diese unliebsamen und schädlichen Gäste sich aufhalten, frische Rautenpflanzen hinstreut, sie sofort entfliehen.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Nr. 1 des praktischen Wochenblatt für alle Hausfrauen „Fürs Haus" (Preis vierteljährlich 1 Mark) enthält:

Fürs Haus. — An die deutschen Hausfrauen. — Das deutsche Wohnzimmer. — Was soll aus unsern Töchtern werden? — Hausfrauenwalten im Herbst. — Das billige Packetporto. — Was soll die Frau dem Manne sein? — Der Hausgarten im September. — Wie soll die Hausfrau sein? — Ueber die Behandlung der Wäsche. — Eine amerikanische Frau. — Silben-Räthsel. — Auflösung der Charade. — Neue Hausgeräthe. — Telephon. — Inserate.

Detmolder Wochenmarktbericht.

Detmold, 14. Oktober.

Weizen pr. 50 Kilo 8,50—9,50 M. Roggen, pr. 50 Kilo 6,75—7,50 M. Mengekorn, pr. 50 Kilo 7,50—8,— M. Hafer pr. 50 Kilo 6,50—7,50 M. Heu pr. 50 Kilo 1,80 M. Stroh, pr. 50 Kilo 1,90 M. Kartoffeln pr. 50 Kilo 3,— M. Rindfleisch, bestes, pr. Kilo 1,30 M. Kalbfleisch, bestes, pr. Kilo 1,— M. Hammelfleisch pr. Kilo 1,20 M. Schweinefleisch pr. Kilo 1,30 M. Geräuch. Speck pr. Kilo 2,40 M. Butter pr. Kilo 2,10 M. Eier 2 St. —,12 M. Wirsing pr. Stück —,10 M. Weißkohl pr. Schock 4,— M. Steckrüben pr. Schock 2,50 M. Aepfel pr. Schffl. 4,— M. Birnen pr. Schffl. 4,— M. Zwetschen pr. Schffl. 3,— M.

Marktberichte.

* Bielefeld, 10. Oktober. Weizen 22,50 M., Roggen 18,50 M., Gerste 20,— M., Hafer 20,— M., Bohnen 22,— M., Buchweizen 19,— M., Rüböl 62,— M., Raff. Oel 65,— M.

* Berlin, 13. Oktober. Weizen besser, per Oktober 177,25, April-Mai 173,50 M., Gek. 24 000 Ztr. Roggen fester, per Oktober 144,75, April-Mai 136,75 M. Gek. 14 000 Ztr. Hafer still, per Oktbr. 124,—, Oktbr.-Novbr. 121,50 M., Gek. — Ztr. Rüböl höher, loko mit Faß 61,70, ohne Faß 61,—, per Oktbr. 61,30, April-Mai 61,30 M. Gek. — Ztr. Spiritus matt, loko 51,90, per Oktbr. 52,10, April-Mai 52,80 M. Gek. — l. Petroleum matt, loko 24,20, per Oktbr.-Novbr. 23,90, per Novbr.-Dezbr. 23,90 M. Gek. — Ztr.

* Köln, 13. Oktober. Weizen hiesiger loco 19,—, fremder loco 19,50, per Novbr. 18,30, per März 18,10. Roggen loco 15,—, per Novbr. 14,05, per März 14,10. Hafer loco 14,50. Rüböl loco 33,—, per Okt. 32,60, per Mai 31,60.

* Neuß, 13. Oktober. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 19,50, zweiter Qualität 17,50. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 15,10, 2. Qualität 13,10. Wintergerste 14,—. Hafer pr. 100 Kilo 12,50. Raps 1. Qualität 27,50. 2. Qualität 26,80. Kartoffeln 6,80. Heu à 50 Kilo —,—. Roggenstroh à 600 Kilo 21,4 M.

* Witten, 12. Oktober. Weizen per 100 Kilo 21,— M. Roggen 15,50 M., Gerste 15,— M., Hafer 14,—M., Kartoffeln 7,— M., Butter ½ Kilo 1,10 M.

* Bremen, 13. Oktober. Petroleum matt, loco 7,55, per Novbr. 7,60, Dezbr. 7,70, Jan. 8,05, Jan.-März 8,15. Schmalz Marke Wilkor loko —, per Okt.-Nov. 63.

* Antwerpen, 13. Oktober. Petroleum ruhig, disp. 19, per Oktober. 19, Novbr. 19½, Dezbr. 19½ fr. Kaffee lebhafter, Verkäufe 1000 B Santos zu 22½—¾ c, 2000 B do. good average zu 23 c und 500 B do. zu 23¼ c.

Neueste Nachrichten.

* London, 13. Oktober. Der Earl of Northbrook, erster Lord der Admiralität, und der Generalpostmeister Fawcet, nahmen gestern als Ehrengäste des Reformklubs in Liverpool an einem Festmahle desselben theil. Northbrook sprach in seiner Tischrede über die Politik Englands bezüglich Aegyptens und sagte, der Sieg der britischen Waffen habe die vorher zum Ausdruck gebrachte Politik der Regierung nicht verändert. England habe mit seinem Einschreiten in Aegypten keine selbstsüchtigen Zwecke verfolgt und sei nur durch das Umsichgreifen der Anarchie dazu veranlaßt worden. Die Regierung wolle Aegypten nicht annektiren oder regieren; wolle es aber auch nicht in die Anarchie zurückfallen oder unter die Kontrole einer anderen fremden Macht gelangen lassen. England beanspruche keine exklusive Gewalt über den Suezkanal, aber die freie Einfahrt britischer Kriegsschiffe dürfe weder im Kriege noch in Friedenszeiten gefährdet werden. An diesen Prinzipien werde die Regierung festhalten, ungeachtet ihrer großen Erfolge und der dadurch gewonnenen Stellung. Zur Erreichung ihrer Ziele handele die Regierung im Einvernehmen mit allen europäischen Mächten, welche sie überzeugt habe, daß sie sich mit keinen anderen Absichten als den hier ausgedrückten, trage. Die Großmächte hätten vollkommenes Vertrauen in die künftige Haltung Englands.

* Konstantinopel, 12. Oktober. Ein aus zwei Panzerschiffen und drei Korvetten bestehendes türkisches Geschwader soll, wie verlautet, unverzüglich auslaufen, um an der syrischen Küste zu kreuzen. Dasselbe wird sich nicht in das Rothe Meer begeben. Man glaubt, die Pforte werde die letzte Note des englischen Botschafters Lord Dufferin bezüglich der Räumung Aegyptens alsbald in entgegenkommender Weise beantworten.

Berichtigung.

In Nr. 239 d. Bl. muß es in dem Artikel „Eingesandt" Zeile 5 u. 10 statt „derselben" heißen „desselben".

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 13. Oktober, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	761	+12	OSO., frisch, bedeckt.
Kopenhagen	764	+ 9	O., stark, halb bedeckt.
Stockholm	772	+ 5	O., mässig, bedeckt.
Haparanda	770	+ 5	SW., leicht, bedeckt.
Petersburg	765	— 3	N., wolkenlos.
Moskau	772	— 8	NNW., wolkenlos.
Hamburg	759	+ 9	ONO., schwach, Nebel.
Memel	769		O., mässig, wolkenlos.
Paris	755	+10	Still, halb bedeckt
Münster	755	+12	NO., mässig, bedeckt.
Karlsruhe	755	+11	SW., leicht, Regen.
Wiesbaden	754	+12	SO., Regen, Abends Wetterl.
München	756	+11	W., schwach, bedeckt.
Leipzig	756	+11	NO., schwach, bedeckt.
Berlin	758	+ 9	SO., schwach, wolkig.
Wien	754	+13	Still, bedeckt.
Breslau	758	+ 9	ONO., schwach, bedeckt.

London: schön.

Ein Luftdruckmaximum, welches schon gestern im Nordosten lag, hat rasch an Umfang und Intensität zugenommen, während eine Rinne niedrigen Luftdrucks sich bogenförmig von Westfrankreich nach der südlichen Nordsee und von dort aus südostwärts über Mitteldeutschland nach Ungarn erstreckt. Bei veränderlicher Witterung mit von Ost nach West fortschreitender Abkühlung sind die östlichen Winde über Dänemark und Norddeutschland ziemlich stark aufgefrischt, wogegen im Süden schwache westliche Winde bei mildem, trüben und zu Niederschlägen geneigtem Wetter vorherrschen. Indessen dürfte sich die östliche Luftströmung weiter südwärts ausbreiten und so Abkühlung für ganz Deutschland zu erwarten sein. Memel meldet Frostwetter. Altkirch und Agram hatten gestern Gewitter.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Oktbr.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
13.	8 U. Abds.	27. 9,1	8	81	O. schwach.
14.	7 U Mrgs.	27. 9,7	6	82	
14.	1 „ Mtgs.	27. 9,8	6	78	

Mondes-Aufgang 8⁴⁶ Mrgs., Untergang 5⁵⁴ Abds.
Sonnen-Aufgang 6 U. 24 M., Untergang 5 U. 7 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Flüssigkeit, ehe sie geronnen ist, und die Käsemacherläden sind beständig mit Massen von Käufern angefüllt. Der Erbsenkäse bildet eine der Stapelwaaren des Landes und ist sehr nahrhaft. Wenn man ihn in Oel oder Fett röstet, wie Kartoffeln, so giebt er ein treffliches Gericht. Trockener Erbsenkäse enthält etwa 24 Prozent Fett- und 8 Prozent Stickstoff.

Die Chinesen und Japanesen erzeugen aus einer Seepflanze, der Cratelounia filicina, Gallerte, welcher von dem französischen Chemiker Payen der Name „Gelose" gegeben worden ist. Die Pflanze wird vielmals in Wasser gewaschen und durch Aussetzen an die Sonne und den Thau gebleicht; sodann wird sie abermals gewaschen und wiederum zum Bleichen ausgelegt — Operationen, die man nach einander so lange wiederholt, bis die erforderliche Farbe erlangt ist; endlich wird sie in Stücke geschnitten, eine Zeitlang gesotten und in einem leinenen Tuch kräftig gepreßt. Die so erzeugte Flüssigkeit wird in Formen gebracht, wo sie in der Sonne bis zur weiteren Trockenheit verdunstet. Man gebraucht diese Gallerte zur Bereitung von Gelées sowie zur Verdickung der Gerichte; auch schneidet man sie in kleine Stücke und legt sie wie geröstetes Brod vor dem Auftragen in die Suppe.

Außer dem gewöhnlichen Zucker bereiten die Chinesen auch Zucker aus gekeimtem Weizen und Reis; diese Glucose wird Gallerte-Zucker genannt und zur Bereitung von Gerstenzucker und anderen Süßigkeiten gebraucht; sie gleicht dem Aussehen nach dem Manna und wird zu verschiedenen pharmazeutischen Präparaten verwendet. Mit dieser Glucose, rohem Zucker ꝛc. wissen die Chinesen auch eine Nachahmung von Honig herzustellen, welche die meisten Leute täuscht.

Die Chinesen sind große Freunde von Eiern und haben mehr als eine Art, sie aufzubewahren: die gewöhnlichste ist, daß man sie in eine Mischung von Thon und Wasser legt und sie dann in der Sonne trocknen läßt, so daß der Thon eine harte Kruste um dieselbe bildet. Folgendes ist aber die Art, wie man Eier für chinesische Feinschmecker behandelt. Jedes der Eier wird einzeln mit einer aus Thee, ungelöschtem Kalk, Meersalz und Eichenasche bestehenden Paste überzogen, dann in Reisstrohasche gelegt und mit Massen von Reis, um sie vor gegenseitiger Berührung zu bewahren, in Kisten verpackt, in denen sie drei Monate lang bleiben, worauf sie um je etwa einen Penny (Groschen) verkauft werden. In dieser Verpackung erleiden sie eine merkwürdige Umbildung: der Dotter ist grün geworden und das Weiße geronnen, auch geben sie einen starken Schwefelgeruch von sich. Die Chinesen aber halten sie für köstlich! Nun, wer hat ein Recht, über sie zu lachen — etwa diejenigen, welche rohe Austern, Schnecken, Hochwild oder halb verfaulten Käse essen?

Zum Schluß dieser Notizen wollen wir unseren Lesern noch den Speisezettel eines sogenannten regelmäßigen Mandarinen-Soupers mittheilen, welches Sir Charles Macdonell in Hongkong dem Herzog v. Penthièvre, dem Grafen v. Beauvoir und einigen anderen französischen Herren gab. Er lautet: „Eingemachtes Obst; Fisch-Rogen in süßer Caramel-Sauce; Mandeln und Rosinen; Haifisch-Finnen in gallertartiger Sauce; Kuchen von geronnenem Blute; gehacktes Hundefleisch mit Lotus-Sauce; Vogelnester-Suppe; Liliensamen-Suppe; Walfisch-Flechsen mit süßer Sauce; Kwai-po-Hing-Enten; Störkiemen in Kompot; in Schmalz gebackene Fische und Ratten; Haifischfett-Suppe; gedämpfte Seeschnecken mit Kaulfröschen; ein süßes Gericht aus Fischflossen, Obst, Schinken, Mandeln und Essenzen; als Nachtisch Lotus- und Mandelsuppe, mit versetztem Wein und warmem Arrak." Die Mischung klingt europäischen Ohren seltsam, allein die Chinesen stehen im Rufe, große Leckermäuler zu sein.

Lage. Der Landwirthschaftsbeflissene Gustav Busse von Nr. 1 zu Iggenhausen, geb. 23. August 1847, hat sich im Herbst 1867 von hier, unbekannt wohin, entfernt und seither keine Nachricht von seinem Aufenthaltsorte gegeben. Auf Antrag seiner 8 Geschwister resp. deren Vertreter wird der verschollene Gustav Busse aufgefordert, spätestens im Aufgebotstermine

Mittwoch, 6. Dezember 1882, Morgens 10 Uhr,

sich beim unterzeichneten Gerichte zu stellen oder Nachricht von seinem Leben und Aufenthalt zu geben, widrigenfalls er für todt erklärt und sein Vermögen als Erbschaft betrachtet werden soll.

Zugleich haben Alle, die ein näheres oder gleich nahes Erbrecht, wie die 8 erwähnten Erbberechtigten, zu haben vermeinen, ihre etwaigen Erbrechte in demselben Termine unter den im hiesigen Proceßgesetze von 1859 § 77 sub 3 bestimmten Rechtsnachtheilen hier anzumelden und zu begründen.

Lage, 8. September 1882.

Fürstlich Lippisches Amtsgericht
gez Nieländer.
Zur Beglaubigung:
A. Burre
Gerichtsschreiber.

Georg Grieß,

Mandatar in Blomberg, fertigt sämmtliche schriftlichen Arbeiten, übernimmt Prozeßvertretungen bei den Amtsgerichten, Einziehungen von ausstehenden Forderungen, prompt, Abhaltung von Auctionen und Verkäufen.

Aug. Korf

in Blotho

hält seinen unterm 1. Oktober d. J. übernommenen Gasthof am Bahnhof nebst Restauration und Billard dem geehrten reisenden Publikum bestens empfohlen. Reelle und prompte Bedienung.

Zur Saison

halte ich mich meinen geehrten Kunden in

Anfertigung
aller Art
Damen-Garderobe

angelegentlichst empfohlen.

Ferd. Vorwerk,
Kleidermacher für Damen.
Lemgoerstr. Nr. 11.

Herbst- und Winter-Saison.

Am 17. treffe ich wieder in Detmold, am 19. in Lemgo und am 25. in Lage mit einer großen Auswahl von

Herren-, Damen- und Kinderstiefeln

zu äußerst billigen Preisen ein.

Feine Damenzugstiefel für ℳ 6,—, 7,—, 8,—, 9,—.
Kinderstiefel für ℳ 4,—.
Mädchenstiefel für ℳ 5,—.
Herrenstiefel für ℳ 8,—.

Ich bitte um geneigten Zuspruch.

L. Reinecke.
709. Herford. 709.

Bildungs-Verein.

Donnerstag, den 19. Oktober, Abends präc. 8½ Uhr:

Vortrag
des Herrn **O. Wessel.**

„Die so wichtigen chemischen Produkte des Steinkohlentheers."

Darauf

Generalversammlung.

Tages-Ordnung:
Unterricht für das Wintersemester 1882/83.
14. Verbandstag der Bildungs-Vereine Rheinl. und Westf. zu Elberfeld, 29. Oktober 1882.
Verschiedene Vereinsangelegenheiten.

Wechsel auf alle **Hauptplätze Amerikas** sind jederzeit **billigst** bei uns zu haben, auch besorgen wir **Auszahlungen** dahin.

Lemgo. **M. Lenzberg Söhne**
Bankgeschäft.

Der Turnunterricht

ist für den Winter auf Mittwoch und Sonnabend von 2—4 Uhr angesetzt. Th. Zeiß.

Ausverkauf von Stickereien.

Eine Auswahl vorjähriger Stickereien als: Teppiche, Schuhe, Kissen, Eckbretter ꝛc., ferner: vorgezeichnete und angefangene Drelldecken, Servietten, Tischläufer, sowie geschnitzte Holzgegenstände zur Stickerei eingerichtet, verkaufe zu ganz ermäßigten Preisen.

E. J. Rinteln.

Frischen Aal,
geräucherten Aal
empfing **Aug. Kast.**

Krammetsvögel
empfing **Aug. Kast.**

Feinste Cervelatwurst
„ Mettwurst
„ Mosaikwurst
gekochten Schinken
„ Schweinsrollade
Schinken ohne Knochen
Salonschinken
Hamb. Rauchfleisch
Wiener Würste
empfing **Otto Tilly.**

Frische Butter ℔ 110 ₰
Feines Schmalz ℔ 75 ₰
Neue Häringe Dtz. 55 ₰
bei **L. Schlingmann, Detmold.**



Zu haben bei Alfr. Heinrichs, Inl. Duensing, A. Kast, A. Watermann, S. F. Reuter in Detmold; H. Mathäus in Horn; C. Henneberg in Lage.

Ein sehr gut erhaltenes

Pianino

auf sogleich oder später zu vermiethen. **Bismarckstraße 12.**

Eine Grube Dünger abzugeben. H. Bellof.

Ein zuverlässiger

Knecht

wird zu engagiren gesucht. Von wem? sagt die Exp. d. Bl. (203)

Ein Tischlergesell

findet dauernde Arbeit bei
W. Lückermann in Lage.

Detmold. Auf gleich gesucht
2 junge Mädchen,
welche das Kleidermachen erlernen wollen von
Auguste Halgmann.

Ahren billigst bei
F. W. Remmert.

4500 Mark

werden gegen gute Hypothek p. 1. April 1883 anzuleihen gesucht. Off. unter A. 204 besorgt d. Exp. d. Bl.

Das innere Gehäng eines Ohrrings verloren. Ehrliche Finder wird gebeten, solches in der Exp. d. Bl. gegen Belohnung abzugeben.

Herzogliche Baugewerkschule Holzminden.
Errichtet 1831/32.
Dir. G. Haarmann.

Fachschulen für: Bauhandwerker, Mühlen- u. Maschinenbauer.
Sommers. 1. Mai.
Winters. 1. Nov.

Zum 1. April 1883 sucht ein erfahrener, praktischer

Landwirth,

35 Jahr alt, unverheirathet, seit Jahren selbstständig gewirthschaftet, unter bescheidenen Ansprüchen Stellung auf einem größeren Gute. Beste Zeugnisse zu Dienste. Offerten beliebe man unter C. M. Nr. 6500 an die Annoncen-Expedition von C. Marowsky in Minden zu richten.

Kolonats-Verkauf.

Das Kolonat Nagel Nr. 76 in Hiddesen steht zum Verkauf.
Näheres zu erfahren bei
Wirth Günther.

Hauptziehung

der Lotterie von Baden-Baden

vom 18.—25. Oktober d. J.

Es kommen zur Entscheidung Gewinne im Werthe von Mark:

1 à 60000, 1 à 30000
1 à 10000, 1 à 5000, 1 à 4000
5 à 3000, 5 à 2000, 15 à 1000
15 à 600, 20 à 500, 25 à 300,
30 à 200, 120 à 100, 350 à 50,
4410 im Gesammtwerthe von 89000, zusammen also

300,000 Mk.

Original-Loose à 10 Mark sind zu beziehen durch

A. Molling, Hannover

sowie durch die bekannten **Hauptkollektionen.**

1000 Mark

zahlen wir Demjenigen, welcher beim Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Zahnwasser,** à Flac. **60** und **100** Pfg., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt.

S. Goldmann & Co.,
DRESDEN, Marienstr. 20.

In Detmold nur allein **echt** zu haben bei **Carl Pust-kuchen.** In Salzuflen bei **Sim. Heinr. Knie.**

Hildesheimer Sparherde.
Regulir-Füll-Oefen.
Lager bei
A. W. Brüggemann
Schötmar.
Stuben- u. Kachelöfen.
Musterblätter stehen zu Diensten.

Natürliche Mineralwasser

in stets frischer Füllung bei

Julius Duensing.

Eine möblirte Stube und Kammer auf gleich und eine freundliche Familien-Wohnung auf 1. April zu vermiethen.

Meierstraße Nr. 7.

Providentia,

Frankfurter Versicherungsgesellschaft in Frankfurt am Main.

Begebenes Grundkapital: Mark 17,142,857.
Kapital-Reservefonds: . . „ 867,250.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß, nachdem Herr Albert Bornemann in Detmold von unserer Vertretung entbunden worden ist, wir die Agentur unserer Gesellschaft in der Feuer-Versicherungsbranche für Detmold und Umgegend dem

Mandatar Herrn Ernst Hattesohl in Detmold

übertragen haben.

Hannover, im Oktober 1882.

Generalagentur der Providentia,
Abtheilung für Feuer-Versicherungen:
Pechau.

Mit Bezug auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich zur Vermittlung von Feuer-Versicherungsanträgen und bin zu jeder weiteren Auskunft gern bereit.

Detmold, im Oktober 1882.

Ernst Hattesohl, Mandatar, Paulinenstr. 6[1].
Agent der Providentia.

Thuringia.

Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir an Stelle des Herrn C. Neumann in Detmold dem Herrn **Louis Vieregge** daselbst eine Agentur unserer Gesellschaft übertragen haben und bitten, sich in allen, dieselbe betreffenden Versicherungsangelegenheiten der Vermittelung des genannten Herrn gefälligst bedienen zu wollen.

Hannover, den 10. Oktober 1882.

Die Generalagentur der Thuringia.
Ferdinand Zimmermann.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich zur Vermittelung von Anträgen auf Lebens-, Aussteuer- und Reiseunfall-Versicherungen aller Art zu billigen Bedingungen.

Die Prämien sind angemessen und fest ohne Nachschußverbindlichkeit, selbst bei Kapitalversicherungen auf den Todesfall mit Antheil am Gewinn.

Prospekte, Antragspapiere und Allgemeine Versicherungsbedingungen stehen unentgeltlich zu Diensten.

Detmold, den 10. Oktober 1882.

Louis Vieregge.
Agent der Thuringia.

Die

Dampf-Kaffee-Brennerei

A. Zuntz sel. Wwe.,

Gegründet 1837. **Bonn am Rhein,** Gegründet 1837.
Berlin C., Rosenthalerstraße 40,
empfiehlt ihren nach eigener Methode

gebrannten Java-Kaffee

1. Qualität 1,60 Mark per ½ Kilo,
2. Qualität 1,50 Mark per ½ Kilo,
in Packeten von ½ und ¼ Kilo.

Jedes Packet ist mit Firma und Schutzmarke versehen.

Dieser Kaffee ist nach einer eigenen, auf langjährige Erfahrung gestützten Methode gebrannt, wodurch die bei gewöhnlicher Röstung sich verflüchtigenden aromatischen Bestandtheile gebunden werden. Hierdurch wird beim Gebrauch dieses Kaffees, anderen Sorten gegenüber, **der vierte Theil erspart.** Die Mischung ist so gewählt, daß kräftige und aromatische Kaffees vereinigt das wohlschmeckendste Getränk liefern, wodurch sich mein Kaffee in ganz Deutschland zahlreiche Freunde erworben hat.

Alleinige Niederlage in **Horn** bei

A. Hirschfeld Wwe.

Lieferanten des Kaisers, der Kaiserin u. d. Kronprinzen

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos

empfehlen in Originalpackung in Detmold: *F. D. Brüggemeyer, S. F. Reuter, Jul. Duensing Droguenhandlung, A. Watermann, H. E. Willer.* Barntrup: *Aug. Chr. Steneberg.* Hohenhausen: *H. Steinberg.* Horn: *F. W. Waecke.* Lage: *C. Henneberg, H. Kampmann.* Oerlinghausen: *H. Freitag.* Salzuflen: *A. Barkhausen, C. D. Grimm.* Schwalenberg: *J. A. Aldegarmann, Aug. Raders, Carl Meyer.*

Hierzu eine Beilage.

Vermischtes.

* Die Abneigung des Fürsten Bismarck gegen den Druck deutscher Werke mit lateinischen Lettern ist bekannt. Einen interessanten Beleg für dieselbe bietet ein Dankschreiben, welches der Fürst dieser Tage an die durch ihre Schilderungen der Thierwelt bekannten Brüder Karl und Adolf Müller gerichtet hat. Dieselben hatten ihr im Verlage von Theodor Fischer in Kassel erscheinendes Werk „Thiere der Heimath", dessen erster Band so eben vollendet ist, dem Fürsten eingesandt, worauf sie folgende, in der „Hess. Morgenztg." mitgetheilte Antwort erhielten: „Varzin, 4. Oktober 1882. Euer ꝛc. danke ich verbindlichst für die freundliche Uebersendung Ihres Werkes. Die fesselnde Schilderung und die naturgetreuen Abbildungen haben die Abneigung überwunden, welche mich sonst abhält, deutsche Bücher mit lateinischen Lettern zu lesen, weil ich mit der Zeit, welche Geschäfte und Gesundheit zu meiner Verfügung lassen, haushälterisch umgehen muß. Ich brauche erfahrungsmäßig 80 Minuten, um die Seitenzahl in lateinischer Schrift zu lesen, die, more vernaculo (in deutsch) gedruckt, eine Stunde erfordert. Französisch oder Englisch, mit deutschen Lettern gedruckt, oder Deutsch mit griechischen, wird für jeden Leser, auch den mit allen Alphabeten gleichmäßig vertrauten, die gleiche Schwierigkeit machen. Der gebildete Leser liest nicht Buchstaben zeichen, sondern Wortzeichen. Ein deutsches Wort in lateinischen Buchstaben ist ihm eine eben so fremde Erscheinung, als Ihnen ein griechisches Wort in deutschen Buchstaben sein würde, und nöthigt zu langsamerem Lesen, gerade so wie die neuerdings eingeführte *) willkürliche Entstellung unserer hergebrachten Orthographie. Verzeihen Sie diesen Ausbruch verhaltenen Unbehagens eines einsamen Lesers, und sehen Sie in demselben kein Symptom von Undankbarkeit für Ihre freundliche Gabe, bei deren ansprechender Lektüre ich die Nationalität der Typen gern vergesse. v. Bismarck."

*) Bekanntlich von dem Herrn Minister v. Puttkamer. D. Red.

* * *

* In Berlin hat die am Montag Abend erfolgte Verhaftung des Bankier August Sternberg große Sensation erregt. Eine sofort angebotene Kaution im Betrage von 300,000 ℳ wurde abgelehnt und seine sofortige Ueberführung nach Moabit verfügt. Das „Kleine Journal" berichtet zu dem vorliegenden Fall Folgendes: „St. lernte vor Längerem eine in Dresden lebende Wittwe B. kennen. Dieselbe ließ damals ihre zwei ältesten Töchter in einem Pensionat erziehen und bei einer von dem Institut veranstalteten Landpartie geschah es, daß ein Zufall die Bekanntschaft St's mit den beiden jungen Mädchen vermittelte. Es währte nicht lange und der sehr flott lebende Garçon knüpfte mit der älteren Tochter ein Verhältniß an, welches er, als Jene sich (von St. aufs Glänzendste ausgestattet) verheirathete, auf die zweite der Schwestern übertrug, die bis dahin, nachdem sie der Pension entwachsen war, mit ihrer Mutter in den glänzendsten Verhältnissen gelebt hatte. St. soll für die Bedürfnisse der Familie in ausreichender Weise gesorgt haben, und da nun jetzt von Seiten der Mutter eine Denunziation gegen Sternberg erhoben wurde, wonach er ein Vergehen gegen die Sittlichkeit in der Person ihrer dritten und jüngsten Tochter begangen, welche zur Zeit der That allerdings das 14. Lebensjahr noch nicht erreicht hatte, dürfte die Annahme, daß der Anzeige nicht ganz lautere Motive zu Grunde liegen, vielleicht gerechtfertigt sein. Andererseits ist aber Herr St. unzweifelhaft ein Stückchen Libertinec! Wer jemals seine mit sybaritischem Luxus ausgestattete Wohnung betreten hat, wird in diesem Falle, wie bei dem in Rede stehenden unfreiwillig gegen den Angeschuldigten Partei nehmen. Sternberg lebte nicht wie ein Junggeselle außer dem Hause, sondern wie ein reicher Garçon im Hause. So abgeschlossen er sich der Außenwelt gegenüber verhielt, so mysteriös gab sich seine Häuslichkeit. Im Vorzimmer empfängt jeden Besucher eine mächtige Dogge, deren feines Gehör den Schritt auch in den weichen Teppichen wahrgenommen hat. Auch der neugierigste Blick vermag nicht in eines der anstoßenden Gemächer zu dringen, deren Thüren sämmtlich nur von innen zu öffnen sind. Ein junges Mädchen, das etwa hierher sich verirrte, könnte schon vor reiner Angst ein Sittlichkeitsverbrechen befürchten, und doch — wer weiß, ob hinter diesen geheimnißvollen Allüren nicht vielleicht nur die Marotte eines reichen Mannes zu suchen ist! Vielleicht — und wir wollen es wünschen — entpuppt sich das Verbrechen gegen die Sittlichkeit als eine Bosheit." Nach einem uns gestern Abend zugekommenen Telegramm ist es dem Rechtsbeistand Sternberg's gelungen, die Sache insoweit aufzuklären, daß die Entlassung des Angeklagten in den nächsten Tagen erwartet wird. Uebrigens dürfte die Verhaftung des Leiters der Vereinsbank nicht nur für das genannte Institut, sondern auch für die zahlreichen Aktienunternehmungen, welche theils der Vereinsbank ihre Entstehung verdanken, theils von derselben übernommen worden sind, von den ernstesten Folgen begleitet sein, falls diese Verhaftung auf längere Zeit ausgedehnt werden sollte. Der Cours der Vereinsbankaktien selbst ging schon gestern an der Börse in Folge der diesbezüglichen Befürchtungen um 5½ Proz. zurück, jener der Oelheimaktien um 3 Proz. Von kleineren Unternehmungen abgesehen, ist die Vereinsbank resp. Herr Sternberg betheiligt an der Oelheimer Petroleum-Industriegesellschaft, an den Anhalter Kohlenwerken, an den Bischweiler Tuchfabriken, an der Augsburger, Karlsruher, Kasseler und Königsberger Pferdebahn, an den Skaskaer Kohlenwerken und dem Hessisch-Rheinischen Bergbauverein. Außerdem hat Herr Sternberg für eigene Rechnung drei Zeitungen ins Leben gerufen, und zwar die „Neuesten Nachrichten", die „Tagesnachrichten" und in allerjüngster Zeit den „Börsenkorrespondent" ein ausschließlich finanziellen Interessen dienendes Blatt.

Nach den neusten Nachrichten ist Sternberg inzwischen freigelassen worden. Die gegen ihn erhobene Anklage scheint nicht weiter verfolgt werden zu können.

* * *

* **Trier**, 10. Oktober. Die „Tr. Ldsztg." hatte jüngst in einem Berichte über die Generalversammlung der landwirthschaftlichen Lokalabtheilung Trier aus dem Vortrag des Herrn Direktor Kartels aus Saarburg dessen Behauptung hervorgehoben: Der 1881er Obermoselwein sei gar nicht genießbar, wenn nicht die Säure herausgeschafft werde; wenn dieses geschehe und reiner Kandiszucker zugesetzt werde, so könne man dies keine Fälschung nennen. Hierauf antwortet nun eine Zuschrift an das genannte Blatt Folgendes: „Wir Obermoselaner danken dem Herrn, daß er in seinen Worten seine Ueberzeugung ausspricht, unser Obermoselwein sei sicher nicht gefälscht, nicht einmal mit Kandiszucker versüßt. So ist es in der That. Das weiß man allenthalben und darum kauft man hier mit Vertrauen. Dieses Vertrauen wollen wir auch nie durch Kandiszucker verlieren, lieber den 1881er sauer verkaufen. Für den ungenießbaren 1881er zahlen uns die Käufer gern 300 bis 330 ℳ für das Fuder, und damit sind wir diesmal zufrieden. Wo der Herr Direktor den 1881er Obermoselwein ungenießbar fand, wissen wir nicht; aber Zucker thun wir ihm nicht hinein."

* * *

* **Lingen**, 10. Oktober. In der hiesigen Gegend ist man mit der Kartoffelernte vollauf beschäftigt und das Wetter dazu ist sehr günstig. Der Ertrag ist im Allgemeinen wohl als ein guter zu bezeichnen. Gute Kartoffeln werden hier zur Zeit mit 1 ℳ 40 und 1 ℳ 50 ₰ pro Himten, oder 3 ℳ pro 50 Kilo bezahlt, was trotz der guten Ernte ein hoher Preis ist. Der landwirthschaftliche Verein ist sehr bemüht, die Landbevölkerung mehr für den Kartoffelbau zu gewinnen. Würde ihm das gelingen, so wäre eine so bedeutende Kartoffeleinfuhr nach hier nicht nöthig und was die Hauptsache ist, das Geld bliebe hier.

* * *

* **Hoyerswerda**, 10. Oktober. Das „Hoyerswerd. Wochenblatt" bringt folgende Nachricht: Heute Vormittag gegen 12 Uhr wurde in der Gaststube eines hiesigen Gasthofes ein grauenhaftes Verbrechen, ein Mord, mit dem sofort folgenden Selbstmord des Thäters, ausgeführt. Das beklagenswerthe Opfer ist der auch im weiteren Umkreise bekannte und hochgeachtete frühere Direktor des Eisenwerks zu Bernsdorf hiesigen Kreises, Schlägel; der Mörder ist der wohl einige 80 Jahre alte Ritterschaftsrath von der Marwitz zu Bernsdorf. Im Augenblick der gräßlichen That war außer dem Ermordeten und dem Mörder nur ein weiterer Gast im Zimmer, der bei der Schnelligkeit, mit welcher das Verbrechen ausgeführt wurde, weder den Mord noch den Selbstmord zu hindern vermochte; den kurz zuvor anwesenden Wirth hatte der Mörder unter irgend einem Vorwande zu entfernen gewußt und dann sofort das Verbrechen ausgeführt. Den sofort tödtlichen Schuß erhielt der Ermordete von hinten in den Kopf, der Mörder entzog sich der irdischen Gerechtigkeit durch zwei Schüsse in den Kopf. Die Motive zu der gräßlichen That lassen sich wohl darin finden, daß der Ermordete in einem schon Jahre währenden Prozesse gegen den Mörder, den frühreren Besitzer des Eisenwerkes Bernsdorf, nunmehr ein obsiegendes Erkenntniß erstritten hat; die daraus resultirenden höchst empfindlichen Konsequenzen und rachsüchtiger Charakter haben jedenfalls gleichen Antheil an dem Entschluß zu dem Morde.

* * *

* **Einen ergötzlichen Streich** spielte dieser Tage der Druckfehlerteufel dem Frankfurter Journal. Das genannte Blatt ließ in seiner Nummer vom 5. d. M. den nassauischen Hafenzollmeister Eisfeld in Wiesbaden versterben; — am folgenden Tage aber mußte dasselbe mittheilen, daß der Verstorbene zu seinen Lebzeiten nicht Hafenzollmeister, sondern — Hofkapellmeister gewesen war! —

* * *

* In einem schlesischen Blatte, dem „Niederschl. Anzeiger" in Glogau, wird ein scherzhafter für unsere gesellschaftlichen Zustände charakteristischer Vorgang erzählt, der sich in einer dortigen Restauration zugetragen hat. An einem Tische saßen eine Anzahl von Herren in zwangloser Unterhaltung zusammen, als ein anderer Herr herantrat, um einen Bekannten zu begrüßen und, neben diesem Platz nehmend, sich den ihm unbekannten Herren vorstellte. Die Reihe kam hierbei auch an einen begüterten Kaufmann und die Vorstellung spielte sich in diesem Falle folgendermaßen ab: „Gestatten Sie, ich bin der Rittergutsbesitzer So und So, Lieutenant der Reserve." „Und ich, antwortete der Angeredete, bin der Kaufmann So und So, Ersatzreservist erster Klasse!" Tableau.

* „**Ein Mittel, seine Frau zu bessern.**" Man schreibt aus Paris vom 27. v. M.: In einer sonst friedlichen Straße von Paris hat sich jüngst eine ebenso geräuschvolle wie ergötzliche Szene abgespielt. Ein armer Teufel von Kolporteur schlenderte, einen Pack Broschüren unter dem Arme, diese Straße entlang und rief: „Kaufen Sie, meine Herren, kaufen Sie! „Manière de corriger sa femme", nützlich für alle Ehemänner und Alle, die es werden wollen! Zehn Centimes, meine Herren, zwei Sous!" Die Broschüren gingen reißend ab. Plötzlich aber näherte sich dem Verkäufer eine junge Frau und ohrfeigte ihn; bald gesellte sich ein halbes Dutzend anderer Korrektionsbedürftiger hinzu und nun bearbeiteten die indignirten Damen den Unglücklichen und dessen Waare in geradezu jämmerlicher Weise. Als sich indessen auch Männer in die Sache mischten, um dem Mißhandelten gegen seine Widersacherinnen beizustehen, wurde der Wirrwarr ein allgemeiner. Hüte, Kappen, Schürzen und Hauben flogen nach allen Seiten und die Schlacht währte eine gute halbe Stunde, bevor es der Intervention Friedliebender gelang, derselben ein Ende zu machen. Wenn auch dem verunglückten Kolporteur der erlittene Schaden von mitleidigen Männern ersetzt wurde, haben die Frauen dennoch ihre Absicht erreicht, denn er soll geschworen haben, nie und nimmermehr ein Buch feilzubieten, welches den Titel führt: „Manière de corriger sa femme."

* * *

* Krebel's „Europäische Reisen" (1755) enthalten viele gute Reiseregeln und Rathschläge, die für die damalige Art des Reisens sehr charakteristisch und interessant sind. Man findet da Rezepte für Unwohlsein und Unfälle aller Art, z. B. für Ohnmachten, Uebelkeiten und Magenweh, das „das Stuckern der Kutsche leichtlich verursacht", Mittel für gebrochene Arme und Beine, die „beim Umwerfen der Wagen gar zu häufig vorkommen", man findet ferner Mittel für „die von Straßenräubern gestochenen, geschossenen oder gehauenen Wunden" und gegen das Ungeziefer in den Betten. Auch räth der Verfasser, in den Wirthshäusern stets Wachsstock und Feuerzeug, „davon man gar artige Inventionen hat", nebst den Waffen Abends vor sein Bett zu legen, „da es sich häufig zuträgt, daß die Kammern, in denen man schlafen muß, weder Schloß noch Riegel haben". Der Verfasser empfiehlt auch den Reisenden, sich „Thürschlösser oder Maschinen von Eisen" mitzunehmen, um damit die Thüren verschließen zu können. Auch giebt er die gewiß noch heute praktische Lehre, ja nicht in die schlechtesten, sondern stets in die besten Gasthöfe einzukehren, weil in den ersteren die Wirthe am „hungrigsten und prellerischsten" seien.

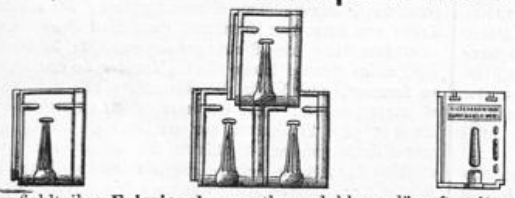
* * *

* **Ein Franzose über Deutschland.** Wie wir dem „Gaulois" entnehmen, ist der bekannte Dominikanerpater Didon soeben nach einem mehrmonatlichen Aufenthalt in Deutschland, wohin er sich nach seinem Exil auf der Insel Korsika begab, nach Paris zurückgekehrt. Er gedenkt, hier einige Wochen zu verweilen und nachdem er den Advent gepredigt, eine Reise nach Palästina anzutreten. Ueber seinen Aufenthalt in Leipzig und Berlin, woselbst er sich mit Eifer dem Studium des „Deutschen und Deutschlands" widmete, äußerte sich der beliebte Prediger sehr befriedigt. Er hat viele Erfahrungen gesammelt und beabsichtigt, ein Werk herauszugeben, dem seine täglichen Aufzeichnungen in den deutschen Universitätsstädten zu Grunde liegen sollen. Im März d. J. schrieb Pater Didon aus Leipzig an einen Freund: „Ich stecke im Deutschen bis über die Ohren, ich übersetze darauf los und buchstabire, wie ein kleiner Junge, die rauhen Silben dieser Sprache, deren ich mächtig sein will, ehe ich nach Paris zurückkehre." Und etwas später ließ er sich aus Berlin vernehmen: „Ich bin ein einfacher Berliner Student. Mit meinen vierzig Jahren und der Mappe unter dem Arm gehe ich unter Studirenden einher, sitze in ihrer Mitte zu den Füßen der Katheder ihrer Lehrer. Ich finde sie ernst und schlicht; sie lauschen aufmerksam, machen sich Aufzeichnungen, arbeiten fleißig. Die Renommisten und Händelsucher unter ihnen bilden eine geringe Minderheit. Auch die Lehrer überraschen mich durch ihr bescheidenes Auftreten. Alles geht ohne Gepränge vor sich, ohne das obligate Glas Zuckerwasser, ohne Pedelle und silberne Kette um den Hals. Der Professor hat auch keine besondere Thür, er kommt, wie die Zöglinge, hängt Ueberzieher und Hut an den nämlichen Pflock, wie die Hörer, setzt sich auf einen gewöhnlichen Strohsessel und lehrt nicht Worte, sondern Dinge." Im Hinblick auf den Kulturkampf und seine Nachahmer in Frankreich äußerte der Pater, man müsse aus Deutschland kommen, um recht zu erkennen, welchen Irrweg die französische Regierung mit der Verfolgung der Kirche eingeschlagen hat.

* * *

* Nachrichten von dem frühen Hereinbrechen des Winters laufen aus den verschiedensten Gegenden ein. So ist im Riesengebirge (Schlesien) bereits wiederholt Schnee gefallen. Schlimm lauten aber die Berichte aus der Schweiz. In Graubünden, Uri, Berner Oberland und Oberwallis liegt der Schnee in den obern Lagen 1 bis 2 Meter hoch. Die Straße zwischen Andermatt und Göschenen soll während des letzten Winters nie in der Weise von Lawinen überschüttet worden sein wie in den letzten Tagen. Die Wälder haben ungeheuer gelitten und Tausende von Bäumen sind unter der Last des Schnees gebrochen.

Die Niederrheinische Dampfziegelei
(Specialität: Falzziegel neuesten, kleinen Boulet'schen Formats)
von **Ferdinand Tenhompel** in **Wesel**



empfiehlt ihre **Falzziegel** — roth- und blaugedämpft **mit** und **ohne** Metallglanz — von vorzüglicher Qualität und Dichtigkeit, unter Garantie der Wetterbeständigkeit. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Proben und Preis-Courants werden gratis übersandt.

LIEBIG'S BACKMEHL
LIEBIG'S PUDDINGPULVER
DER LIEBIG'S MANUFACTORY IN HANNOVER.

Nur ächt, wenn jedes Packet diese Marke trägt.



Um einen vorzüglichen Pudding zu billigem Preise und ohne Mühe zu bereiten, nehme man von 1/2 Liter Milch 6 Löffel voll und mische damit den Inhalt eines Paq. Puddingpulver. Dann lasse man den Rest der Milch mit ca. 60 Gr. Zucker kochen, gieße in dieselbe die Pudding-Mischung, rühre gut durcheinander, lasse einigemale aufwallen und gieße die Masse in eine Form.

Kaffee-Kringel. 2/3 Pfd. Backmehl, 1/3 Pfd. Butter 1/3 Pfd. Zucker, 1 Ei, 1/4 Stange Vanille. Aus diesem Teig werden Kringel geformt.

Omeletts werden ebenfalls ausgezeichnet durch Anwendung des selbstthätigen Backmehls, selbst an Eiern kann man dabei sparen.

Zu haben bei Alfr. Heinrichs, Jul. Duensing, A. Kaft, A. Watermann, G. Horn; C. Henneberg in Lage. H. Reuter in Detmold; H. Matthäs in

---

Unentbehrlich in jedem Haushalte!



Kaffee-Ersatz à Pfund **40** Pfg.
Kaffee-Spar-Extract
Feigen-Kaffee aus besten orientalischen Feigen

(begutachtet vom Lebensmittel-Untersuchungs-Amt Hannover u. a. Autoritäten) aus der Fabrik von **Leusmann & Zabel, Hannover,** ist zu haben in **Detmold** bei: J. Duensing, F. W. Gerbes, F. A. Müller's Nachf., C. Pustkuchen, A. Watermann, W. Wittenstein, S. Schierenberg, G. Stuckmann; in **Lage** bei A. Kirchhoff, F. Mendorff, C. L. Sieckmann; in **Lemgo** bei L. Cronemeyer, F. Eldagsen, G. Buckup, A. Heineberg, W. Hempelmann, C. Klinzing, C. Petri Ww., C. Plöger, H. G. Schmidt, Gebr. Thospann, F. J. Winter; in **Schötmar** bei F. Seif; in **Salzuflen** bei A. Barkhausen, A. Brinkmann.

Am Montag, den 16. d. M. gelangt zur Ausgabe:

Fürstlich Lippischer
Kalender
pro 1883

mit Angabe der in- und ausländischen Märkte und Messen, sowie einem **vervollständigten und verbesserten**

Lippischen Staats-Handbuch,

Verzeichniß sämmtlicher Behörden der Regierung, Fideikommiß- und Landesverwaltung, der Schiedsmänner und Standesämter, Angabe sämmtlicher Ortschaften des lippischen Landes mit den zugehörigen Postanstalten, Auszug aus den Firmen-, Gesellschafts- und Prokuren-Registern des Landes u. s. w. u. s. w., worauf wir uns erlauben schon jetzt aufmerksam zu machen.

Detmold. **Meyersche Hofbuchhandlung.**

Höhe.

der

Auf

Preis pro Heft
2 ℳ =
1 fl. 20 kr.
Oesterr.

Ganghofer:
(Verfasser des Herrgottschnitzer in Ober-ammergau).
Die Seeleithnersleut,
Geschichte aus dem bayerischen Hochland.

Herausgeber
Sacher-Masoch.
Verlag von
E. L. Morgenstern, Leipzig.

Tapeten neueste Muster, unglaublich billig; Musterkarten versenden auf Wunsch franco und umsonst; aber nicht an Tapezierer, nicht an Tapetenhändler, nicht an Wiederverkäufer, **sondern nur an Privatleute,** da es uns **absolut** nicht möglich, auf diese unglaublich billigen Preise und ausgezeichnet schöne Waare noch Rabatt bewilligen zu können.

Bonner Fahnenfabrik, Bonn a. Rhein.

Gaskohlen-Koks
der Aktien-Gesellschaft für Kohlendestillation
in Essen a./d. Ruhr, Etablissement Gelsenkirchen,
durch Destillation feingesiebter Gaskohlen gewonnen.

Vorzüglich geeignet:

a) gebrochen in Stücke von ca. Nuss- bis Eigrösse: zu Küchen- und Salon-Brand (in allen Küchenherden, Füll- und Regulieröfen), — leicht theilbar ohne Abfall, — starke Hitze über alle Herdflächen abgebend, — ohne Verschlackung der Roste, — ohne Rauch und Russ, — ohne Verschmierung der Feuerungszüge und Küchengeräthe. — Bester Hausbrand.

b) ungebrochen: zu grossen Feuerungsbetrieben (Centralheizungen, — Darren, — Locomotiven, — Locomobilen, — stehenden Röhrenkesseln, — Dampfschiffen, — Cementfabriken, — Zuckerfabriken etc.); — zu Schmelzprozessen (Metallhütten, — Glühöfen, — Eisengiesserei- Brenn- und Trockenöfen etc.)

Vertreter: **Wilhelm Ruoff** in **Minden,** Westfalen.

Photographisches Atelier
von **Louis Uhle,**
Friedrichstraße Nr. 2.

Chirurgische Privatklinik.

Am 5. Oktober d. J. werden wir im Hause **Königsthorwall Nr. 91** hierselbst eine Privatklinik eröffnen. Dieselbe ist für die Behandlung von **chirurgischen** und **Frauen-Krankheiten** bestimmt; Augenkranke finden Aufnahme, soweit thunlich ist. Die Aufnahme-Bedingungen stehen auf Anfrage jeder Zeit zur Verfügung.

Jeden Mittwoch von 12—1 Uhr Mittags (Dr. Happel) und jeden Sonnabend von 3—4 Uhr (Dr. Walzberg) findet in der Klinik unentgeltliche Sprechstunde für unbemittelte Kranke statt.

Minden, 30. Septbr. 1882
i. Westf. (6480)

Dr. med. Happel,
Dr. med. Walzberg,
mehrjähr. Assistent an d. chirurgischen Universitäts- und Privatklinik des Herrn Professor König in Göttingen.

Annoncen

für **alle existirenden Blätter** befördern zu Original-Tarif-Preisen, ohne Berechnung von Neben-Spesen

Haasenstein & Vogler
HAMBURG
HANNOVER — LÜBECK
Filialen in allen grösseren Städten.
Agentur für Detmold: Herr **P. Fritzen.**

Formulare
für Standesämter
zu beziehen durch die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Meyer'sche Hofbuchhandlung
in Detmold.
In unserm Verlage erschien:
Schacht's Vogelwelt



17 Bogen mit 92 Zeichnungen von **Fr. Specht.**
Gebunden Preis 3 Mark

Landwirthschaftliche Maschinen:

Breidreschmaschinen, feststehend und fahrbar;
Pferdegöpel für 1—4 Pferde in verschiedenen Größen;
Trommelhäckselmaschinen in 2 Nummern, je 4 Messer;
Häckselmaschinen für Handbetrieb, 2 Messer im Schwungrad ꝛc. ꝛc.
empfiehlt billigst

Holter Eisenhütte, Schloss Holte.

Lippische Eisenbahn- und Postverbindungen.

Detmold-Herford.

Detmold	5. 0	8.45	12.15	3. 0	7.46	
Lage . .	5.19	8.59	12.29	3.14	8. 4	
Salzuflen	5.43	9.15	12.45	3.30	8.28	
Herford .	5.55	9.25	12.55	3.40	8.40	

Herford-Detmold.

Herford	7. 5	10.23	1.24	4.10	9.20	
Salzuflen	7.30	10.36	1.36	4.23	9.43	
Lage . .	8. 2	10.56	1.53	4 41	10.12	
Detmold	8.20	11.10	2. 6	4.55	10.30	

Postsendungen jeder Art werden von Detmold befördert mit den Postzügen 5.0 früh und 7.46 Abends, **Briefe** außerdem mit den Zügen 12.15 und 3.0 Nachmittags. Briefe sind bei dem Postamte in Detmold mindestens 30 Minuten vor Abgang der betr. Züge einzuliefern.

Mit den Postzügen 5.0 früh und 7.46 Nachmittags werden auch die Briefe befördert, welche 5 Minuten vor Abgang derselben in dem Bahnhofs-Postbriefkasten vorgefunden werden.

Postverbindungen.

Abgang von Detmold		Ankunft in Detmold
6.40 Vorm.	nach Horn, Bergheim	10.55 Abds.
9. 0 „	„ Lemgo (über Brake)	10 05 Vorm.
11.20 „	„ Horn, Paderborn, Binsebeck, Bergheim	6.15 Nchm.
3.55 „	„ Horn, Blomberg, Bergheim	9.55 Vorm.
10. 0 Abds.	„ Lemgo, Hohenhausen, Rinteln.	10. 5 Abds.

Abgang von Lage.		Ankunft in Lage.
7.45 Vorm.	1. Personen-Post Lemgo.	5.25 Vorm.
8.35 „	Landfahrpost Lage-Pivitsheide-Augustdorf.	6.45 Nchm.
8.45 „	1. Botenpost Heiden.	1.15 „
10.40 „	2. Personenpost Lemgo	2. 0 „
3.15 Nchm.	Botenpost Pivitsheide	8.10 „
5.15 „	2. Botenpost Heiden	8.15 „
8.20 „	Personenpost Oerlinghausen	10.25 Vorm.
9.55 „	3. Personenpost Lemgo	8.10 Nchm.

Abgang von Lemgo		Ankunft in Lemgo
3.10 Vorm.	nach Schieder	1.10 Nchm.
4. 0 „	„ Lage	9.10 Vorm.
6.35 „	„ Rinteln	8. 0 Nchm.
8.35 „	„ Detmold	10.35 Vorm.
12.40 Nchm.	„ Lage	12. 5 Nchm.
4.30 „	„ Schieder	10.10 „
6.45 „	„ Lage	11.20 „
6.20 „	„ Barntrup	8.20 Vorm.
8.30 „	„ Detmold	11.35 Nchm.
6.30 Vorm.	Privatpersonenpost Lage.	6. 0 „

Abgang von Horn		Ankunft in Horn
7 U. 45 M. Vorm.	Pers.-Post Paderborn	9 U. 55 M. Nchm.
7 U. 50 M. „	I. „ Bergheim	8 U. 50 M. Vorm.
9 U. „	I. „ Detmold	7 U. 35 M. „
12 U. 25 M. Nchm.	II. „ Bergheim	5 U. 10 M. Nchm.
12 U. 25 M. „	Botenpost Meinberg	2 U. „
5 U. „	III. Pers.-Post Bergheim	9 U. 40 M. „
5 U. 10 M. „	„ Blomberg	8 U. 45 M. Vorm.
5 U. 20 M. „	II. „ Detmold	12 U. 15 M. Nchm.
10 U. „	III. „ Detmold	4 U. 50 M. „

Abgang von Oerlinghausen		Ankunft in Oerlinghausen
8 U. 25 M. Vorm.	nach Bielefeld	8 U. 20 M. Vorm.
9 U. 20 M. „	„ Lage	8 U. 20 M. Nchm.
8 U. 45 M. Nchm.	„ Bielefeld	9 U. 30 M. „
8 U. 40 M. Vorm.	Botenpost „ Schloß Holte	8 U. 10 M. „

Beiwagen werden zu sämmtlichen Personenposten nach Bedarf gestellt.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.
Detmold, 14. October 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,—	20 francs — St.		16,10
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	80,65	Sovereigns		20,20
				Holl. 10 fl. St.		16,65
London	1 Lst.	—	20.37	„ Silber	1 fl.	1,66
Paris	100 fs.	—	80,70	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,13
Wien	100 fl.	—	170,75	Holländ. „	1 fl.	1,67
New-York	1 Dol.	4,24	—	Oesterr. „	1 fl.	1,70

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons, Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur **August Klingenberg.** Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 242. Montag, 16. Oktober. 1882.

Zur Erhaltung mittlern Grundbesitzes

wird der „Köln. Ztg.“ aus Frankfurt, 9. Oktober, geschrieben: Es wird nie ausbleiben, daß das Eingreifen der Gesetzgebung zur Aufbesserung der Lage irgend einer Erwerbsklasse die gleichen Ansprüche Seitens anderer Klassen wachruft. So erhob sich denn alsbald, nachdem die Frage einer staatlichen Fürsorge für die Industrie bei uns angeregt und in Angriff genommen war, die Landwirthschaft mit den gleichen Ansprüchen, die zum Theil ja in der Gestalt von landwirthschaftlichen Zöllen bereits bewilligt worden sind, zum Theil noch der öffentlichen Beurtheilung und Besprechung unterliegen. Dies gilt besonders von der Frage des ländlichen Hypothekenwesens und der Frage der Kräftigung und Erhaltung des mittlern Grundbesitzes. Beide Fragen stehen übrigens in Zusammenhang, da Mängel oder Mißbrauch des jetzigen Systems der Aufnahme von Darlehen auf Grundbesitz häufig genug zur Zerstückelung mittlern Besitzes geführt haben. Die Frage ist indeß theoretisch nicht so weit herangereift, daß es wünschenswerth erschiene, wenn die Gesetzgebung schon jetzt den Weg der Reform einschlüge. Namentlich ist von den Juristen noch die Frage zu prüfen, inwieweit das in den verschiedenen Staaten bestehende Erbrecht und das eheliche Güterrecht, als der Erhaltung ländlichen Mittelbesitzes verderblich, abgeändert werden könnten. Daß der bestehende Zustand der Abänderung bedarf, ist ziemlich allgemein zugegeben; örtlich hat die Gesetzgebung ja auch bereits (so in Hannover und Westfalen durch Einführung der Höferollen) eingegriffen. Zu einer gründlichen und grundsätzlichen, umfassenden wie allgemein gültigen Reform der auf die Landwirthschaft bezüglichen Gesetzgebung ist man noch nicht gekommen. Die bedeutsamste, die Gesetzgebung vorbereitende Arbeit dürfte die umfangreich angelegte Abhandlung des Breslauer Professors v. Miaskowski sein: „Das Erbrecht und die Grundeigenthumsvertheilung im deutschen Reich.“ Die Schrift ist als Vereinsschrift der Sozialpolitiker soeben ausgegeben worden und die heute hierselbst eröffnete Jahresversammlung des Vereins für Sozialpolitik beschäftigte sich an der Hand eines längeren vortrefflichen Vortrages des genannten Gelehrten an erster Stelle mit dieser Frage, der Bauernfrage. Die Verhandlungen boten im Ganzen das Bild, welches die Frage selbst bietet: über die Mängel des Bestehenden und die drohenden Gefahren ist man sich einig; über die Wege zur Aenderung der Mängel und zur Abwendung der Gefahren herrscht ebenso ausgesprochene Meinungsverschiedenheit.

Die Mängel bestehen in den beiden Extremen: Ueberwuchern des fideikommissarischen Großgrundbesitzes einerseits, Zerstückelung des Bodens bis zu Zwergwirthschaften andererseits. Bisher hat die Gesetzgebung eben so die Bildung und Häufung des Großgrundbesitzes begünstigt, wie sie zur Verhütung der Zerstückelung unthätig war. Soll von der Gesetzgebung erwartet werden, daß sie ein Weiterschreiten dieser sich bereits deutlich offenbarenden Tendenz der Bewegung des Grundbesitzes zunächst in Preußen verhüte, so muß sie an beiden Stellen eingreifen. Und da würde sie die eigentlichste und gefährlichste „soziale Frage“ in Angriff nehmen müssen. Im Grunde denkt der oft genug in Hunger und Schweiß arbeitende Kleinbauer, wenn man ihm von der ländlichen Frage spricht, ja stets daran, daß auf dem vorhandenen Grund und Boden leicht fünfmal so viel selbständige Bauernfamilien gut leben könnten, wenn Grund und Boden eben anders vertheilt wären. Wenn in einigen Provinzen (Schlesien, Posen, Pommern) über 50 und sogar über 60 Prozent der Bodenfläche große Güter von über 600 Morgen sind, und wenn von diesen großen Gütern oft zehn, ja zwanzig und mehr in einer einzigen Hand sind, so bedarf es hier gar keiner weiteren Untersuchung, wo die ländliche Frage eigentlich liegt. Aber hier scheut sich bislang noch bis auf schüchterne Versuche die gesammte Wissenschaft, den Finger in die Wunde zu legen und Vorschläge zur Aenderung zu machen. Und doch wäre es eine erhabene Aufgabe der Volkswirthschaft, die ländlichen Arbeitnehmer vom großen Gutsinspektor bis zum fleißigen und tüchtigen Knecht herab zu Grundeigenthümern zu machen. Denn wie auch in Frankfort einmal beiläufig betont wurde, daß der deutsche Bauer auch in den schlimmsten Zeiten zäh und fest hält bis zum Aeußersten an seiner Scholle und darin einen Gegensatz zum englischen Pächter bildet, so beruht das in dem Umstande, daß er eben Eigenthümer und nicht Pächter ist. Beredt genug spricht hierfür auch die Thatsache, daß die größten Schaaren ländlicher Arbeiter, die über den Ozean gehen, nicht aus den Gegenden des kleinsten, sondern des allergrößten Grundbesitzes kommen. Sollen wir dem allseitig erstrebten Ziele, einen starken und zahlreichen Bauernstand zu erhalten, näher kommen, so muß die Gesetzgebung nicht nur nach der einen Seite eingreifen dadurch, daß sie die zu weit gehende Zerstückelung verhütet, sondern auch nach der anderen dadurch, daß sie der Latifundienbildung Schranken zieht. Leider ist auf dem Kongreß der Sozialpolitiker diese Frage kaum gestreift worden. Sie ist aber wichtiger und von größerer Tragweite, als die der Zerbröckelung des Kleinbesitzes.

Was nun die letztere Frage anlangt, die heute auf dem Kongreß während mehrerer Stunden hindurch berathen wurde, so scheint man vom drohenden Nothstande ohne Weiteres überzeugt zu sein und erwartet von der Gesetzgebung, daß sie durch Aenderung des Erbrechts und damit im Zusammenhang des ehelichen Güterrechts die Zerstückelung der Höfe nach dem Tode des Besitzers unmöglich mache oder doch erschwere. Das Recht der freien Verfügung des Besitzers auch über seinen Tod hinaus soll indeß bestehen bleiben. Ferner wurde angeregt, die Bestimmung des römischen Rechts vom Pflichttheil der Kinder an den Nachlaß der Eltern aus dem künftigen Civilgesetzbuch zu entfernen.

Die Vorschläge enthalten, so gewiß sie allerdings das erstrebte Ziel fördern würden, doch nach unseren Rechtsanschauungen eine große Unbilligkeit gegen die Kinder, welche vom Hof ausgeschlossen werden, und es scheint uns nicht möglich, in der angegebenen radikalen Weise vorzugehen, wenn nicht wenigstens, was Ausstattung der Töchter und nothwendigste Unterstützung der Söhne erfordert, vom Hoferben bestritten werden muß. Denn es geht gewiß nicht an, zuzulassen, daß nach dem Todesfall des Vaters der erbende Sohn seine Geschwister auf die Straße setzen und der allgemeinen Wohlthätigkeit anheim geben dürfe. Hier halten wir eher den Standpunkt für richtig, den heute Oberbürgermeister Miquel vertrat: daß das im Grunde gleiche Erbrecht der Kinder aufrechterhalten bleibe, allenfalls mit einem mäßigen Voraustheil des Gutserben; daß aber bei Feststellung des Gutwerths nicht wie bisher der Kapitalwerth, sondern der Ertragswerth zu Grunde gelegt werde. Die Vorliebe des von der Industrie oder der Börsenspekulation angesammelten Kapitals, sich ländlichen Besitzes zu bemächtigen, hat es dahin gebracht, daß die Güter allmählich im Preise so in die Höhe gegangen sind, daß sie nicht, wie es vernünftig wäre, mit dem zwanzig- oder dreißigfachen jährlichen Ertragswerth, sondern oft mit dem fünfzig- oder sechzigfachen vom Kapital bezahlt werden. Ein Gut, das bei rationeller Bewirthschaftung jährlich 6000 ℳ Ertrag liefert, wird

Auf den letzten Augen.

Eine Familiengeschichte von R. Tenge. 29

(Fortsetzung.)

Für den Empfang der Gäste waren die oberen Gemächer bestimmt; von da sollte sich der Festzug nach den großen Familiensälen des unteren Geschosses bewegen, um daselbst die fürstlichen Schreiben einzusehen und die Verlobung zu vernehmen.

Schon war der Hofraum mit Wagen und die Zimmer der Freifrau mit Menschen gefüllt. Mit Ungeduld erwartete man Aubergs Erscheinen.

Ein neuer Wagen war eingefahren, ohne daß man den Insassen desselben wahrgenommen hatte. Es mußte Auberg sein.

Die Baronin eilte an die Thür; doch nicht Auberg, sondern der Kanzleirath Seberg erschien vor ihren Augen.

Voll freudiger Ueberraschung zog sie ihn als einen unverhofften lieben Gast ins Zimmer.

Der Kanzleirath folgte mit Widerstreben.

„Ich kam, Ihnen zwei Worte in einer dringenden Angelegenheit zu sagen“, raunte er der Freifrau zu.

„Gewiß wollen wir mit einander reden, je mehr, je lieber, zuerst muß ich aber meinen werthen Gästen den theuren Mann vorstellen, dem wir die fürstliche Huld verdanken, deren feierliche Verkündigung der Zweck des heutigen Tages ist. Dies muß für einen so lieben Freund unseres Hauses das wichtigste Geschäft sein. Nachher gebe ich Sie frei, dann mögen Sie thun, was Ihr allzu fleißiger Eifer Ihnen gebietet.“

Jetzt trat auch Auberg ein. Die Bewegung wurde lebhafter und geräuschvoll.

Der Kanzleirath wurde unruhig, er schien auf glühenden Kohlen zu stehen. Sein Gesicht sah gar nicht festlich aus, so daß die Freifrau ihm scherzend im Vorübergehen zurief:

„Sie schauen ja drein, als trügen Sie ein Unglück bei sich, das Sie ausschütten möchten! — So freuen Sie sich doch mit uns!“

Sebrecht zuckte die Achseln.

„Ich will es nicht hoffen, doch scheint es mir fast, als ob es dazu gebracht werden solle“, flüsterte er.

Die Freifrau war schon aus der Tragweite seiner Worte verschwunden.

In diesem Augenblicke näherte sich Auberg, den Kanzleirath zu begrüßen.

Dieser hielt ihn fest: „Ich muß Sie dringend sprechen, sogleich!“

„Nur zwei Worte mit jener Dame, so stehe ich zu Ihrem Befehl!“

Ehe Auberg die Unterredung beendet hatte, öffnete sich die Thür.

Zwei Gerichtsbeamte traten ein. Draußen hinter denselben bemerkte man bewaffnete Begleitung.

Alles erstaunte und erstarrte.

„Mein Himmel, Sie, Herr Amtmann? Und so feierlich! Was hat das zu bedeuten?“ rief die Freifrau voll Schrecken.

„Ich beklage tief“, entgegnete der Angeredete, „daß ich statt eines Theilnehmers Ihrer Freude als ein Störer derselben erscheine; allein die Pflichten der Gerechtigkeit sind rücksichtslos, sie müssen geübt werden selbst auf die Gefahr hin, einem falschen Verdachte zu folgen. Das traurige Ereigniß, welches vor einiger Zeit dieses Haus in Schmerz und Trauer versetzte, schien jeder Spur nach dem Thäter spotten zu wollen. Sie wissen Alle, wie sehr man das Gericht tadelte, daß es nicht den geringsten leitenden Faden zu entdecken vermöge. Indeß strebte es im Stillen seiner Aufgabe nach. Heute früh ist es endlich gelungen, einige Entdeckungen zu machen. Das geraubte Gut ist gefunden; leider dabei ein Gegenstand, der den Namenszug eines angesehenen Mannes trägt. Wir können nicht ohne genaue Untersuchung beurtheilen, ob derselbe mit dem Verbrechen in Verbindung steht, allein wir dürfen auch nicht die leiseste Spur entschlüpfen lassen, welche Licht über die begangene unerhörte That zu bringen verheißt. Die Achtung vor dieser verehrlichen Gesellschaft ließ mich diese Erklärung geben, die vielleicht über die erlaubte Grenze hinausgeht: ich gab sie, weil ich hoffe, es werde dem Herrn Baron Auberg nicht schwer fallen, sich schnell und genügend zu rechtfertigen. Jetzt muß ich denselben im Namen des Gesetzes ersuchen, mir zum Verhör zu folgen.“

Alle Blicke flogen von dem Richter zu Auberg, dessen Mienen ein ruhiges kaltes Lächeln zur Schau trugen.

„Mich, Herr Amtmann?“ entgegnete er geschmeidig. „Mit Bereitwilligkeit stelle ich mich Ihnen zur Verfügung, wie sonderbar mir die Sache auch erscheint. Obschon es mich gerade in diesem Augenblicke schwer betrifft, so ist doch meine Achtung vor dem Gesetze zu groß, als daß ich mich den Härten, die bei seinem Walten zuweilen unterlaufen, nicht willig fügen sollte. Erlauben Sie mir nur, daß ich einige Worte der Beruhigung an dieses edle Fräulein richte.“

Mit diesen Worten wendete er sich frei und stolz zu Nertha, die zitternd neben ihm stand, und zog dieselbe in das Nebenzimmer, dessen Thür er hinter sich anlehnte.

Der Richter hielt es für seine Pflicht, sich gleichfalls dahin zu begeben.

Er hatte kaum die Hälfte des Weges zurückgelegt, so vernahm man einen hellen Aufschrei des Fräuleins.

Voll Angst stürzte man zur Thür des Zimmers. — Nur die zusammenbrechende Nertha war darin zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

selten zu 150- bis 180 000 ℳ käuflich sein, sondern, falls es auch einigermaßen gut — in der Nähe einer größeren Stadt — gelegen ist und einen „angenehmen“ Aufenthalt bietet, 250- und selbst 300 000 ℳ erzielen. Wenn nun der Anerbe eines solchen Gutes sich mit drei oder vier Geschwistern in die Erbschaft zu theilen hat, so muß er sein Gut von vornherein, wenn dasselbe nach dem Preise, den es bei öffentlicher Versteigerung erzielt oder erzielen würde, taxirt wird, bis zu zwei Drittel und mehr des Preises mit Schulden belasten. Für diese muß er mindestens 4 Proz. bezahlen, während das ganze Gut nicht mit 2 Proz. rentirt. Damit ist dann sein Schicksal entschieden. Anders, wenn er seinen Miterben den ihrer Zahl entsprechenden jährlichen Antheil des durchschnittlichen Gutsertrags sichert, oder den letzteren jährlich mit ihnen theilt.

Diese Vorschläge, die Miquel vertrat, würden das in vielen Gegenden unseres Vaterlandes nun einmal eingebürgerte römische Erbrecht nicht radikal umstürzen und andererseits den landwirthschaftlichen Besitz vor dem andrängenden Kapital wenigstens bei Todesfällen der Gutsbesitzer schützen. Die Frage der Reform des bäuerlichen Kreditwesens wurde vom Kongreß nur gelegentlich berührt und die Reform, die übrigens in vielen Gegenden angebahnt ist, wurde für nöthig erachtet, damit dem Güterwucher und dessen Folge, der Güterausschlachtung, Einhalt geschehe.

Wenn also auch, wie das natürlich war, der Kongreß der Sozialpolitiker formulirte Vorschläge zur Aenderung des Erb- und ehelichen Güterrechts nicht machte, so hat er doch durch seine Berathungen solche weiteren Kreisen zur Betrachtung vorgelegt. Für welchen Weg der Reform wir uns entscheiden würden, haben wir schon gesagt; es wäre die Richtung, die Miquel andeutete: Einschränkung des Rechts der Erben, den öffentlichen Verkauf des Gutes zu erzwingen; gleiches Erbrecht der Kinder, aber Bewerthung des nachgelassenen Gutes nach dem wirklichen Ertrags-, nicht nach dem augenblicklichen Kapitalwerthe.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 14. Oktober. Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Unsere Agrarier, ja, alle Konservativen fahren fort, die Lage der Grundbesitzer als sehr bedrängt darzustellen, ja, sie leiten daraus die Forderung ab, daß der Staat auf Erleichterung dieser Lage bedacht sein müsse, theils durch Schutzzölle für landwirthschaftliche Erzeugnisse, theils durch Herabsetzung, ja, womöglich Aufhebung der Grundsteuer. Die Grundlage aller ihrer Betrachtungen ist die angebliche Verminderung des Güterwerths und der Pachtungen. Wir haben schon neulich eine Reihe von Thatsachen angeführt, die hiermit im Widerspruch stehen, und fahren damit heute fort. Die „Stralsunder Zeitung“ meldet, daß am 9. d. M. das kleine Rittergut Millienhagen im Kreise Franzburg zur Verpachtung kam. Die bisherige Pacht betrug 2265 ℳ. Der neue Pächter bezahlt 3410 ℳ, also um die Hälfte mehr. Für das nahe bei Stralsund liegende Klostergut Devin, ebenfalls nur von mäßigem Umfang, hatten sich zehn Bewerber eingefunden, welche die Pacht auf 12,510 ℳ hinauftrieben. Schon seit einigen Jahren haben sich die Preise der Güter wieder gehoben und nach der sehr reichlichen Ernte dieses Jahres ist ein ferneres Steigen zu erwarten. Auf einem neuvorpommerschen Gute betrug der diesjährige Einschnitt das Doppelte dessen, was das Gut in dem bisher günstigsten Jahre eingetragen hatte.

* — Die Konservativen hatten, wie der „Frankf. Ztg.“ mitgetheilt wird, offiziell an die Nationalliberalen die Frage gerichtet, wie letztere sich bei etwaigen Stichwahlen zwischen Konservativen und Fortschrittlern in den Urwahlbezirken zu verhalten gedächten. In dem Schreiben hieß es: „Sollte von dem Vorstande der nationalliberalen Partei öffentlich den Parteigenossen empfohlen werden, für den Fall einer Stichwahl zwischen einem Konservativen und einem Fortschrittler dem ersteren die Stimme zu geben, so wird an die Konservativen von ihrem Vorstand die Aufforderung ergehen, bei einer Stichwahl zwischen einem Nationalliberalen und einem Fortschrittler dem ersteren die Stimme zu geben. Bei einem anderen Verhalten der Nationalliberalen, oder wenn von diesen nicht bis zum 10. d. M. eine bestimmte Zusage in obigem Sinne mir zugegangen sein sollte, so wird den Konservativen zwar nie die Stimmabgabe für einen Fortschrittler, wohl aber Stimmenthaltung empfohlen werden.“ Der Vorstand des nationalliberalen Vereins hat darauf geantwortet, er sehe sich nicht in der Lage, dem vom konservativen Verein gemachten Vorschlage zuzustimmen.

* — Es geht die Meldung durch die Zeitungen, daß jetzt wieder Petitionen an die Regierungen und Parlamente gelangen, die Zeitungs-, bezw. Inseratensteuer wieder einzuführen. Der „Reichsbote“ bemerkt dazu: „Eine solche Maßregel würden wir für einen großen Fehler halten. Für die junge konservative Provinzialpresse wäre sie verhängnißvoll. Sie würde nur das Uebergewicht der liberalen Presse vermehren. Im übrigen hat das Reich durch die Postprovision und Bestellgebühr schon so große Vortheile von den Zeitungen, daß eine nochmalige Steuer des Guten zu viel wäre. Allein an Postprovision bezieht das Reich 20 Proz. vom Abonnementspreis sämmtlicher Zeitungen, und dazu kommen noch die Bestellgebühren extra“ Zeitungsstempel, Inseratensteuer und ähnliche Maßregeln sind in der Regel von den Regierungen getroffen worden, welche der Preßfreiheit und überhaupt dem Zeitungswesen nicht hold sind und die Presse möglichst einzuschränken wünschen. Namentlich mit der Inseratensteuer meinen sie nur der Presse einen Schlag zu versetzen, aber derselbe trifft vor Allem den öffentlichen Verkehr. Wenn sonst die Thätigkeit einer weisen Regierung auf möglichste Erleichterung des Verkehrs gerichtet ist, soll hier eine Erschwerung des Verkehrs gefördert werden. Es giebt fast keinen Menschen, der nicht in die Lage käme, eine Anzeige in der Zeitung zu machen, und jeder wird durch eine Inseratensteuer betroffen, denn zum größten Theil wenigstens wird diese Steuer auf das inserirende Publikum abgewälzt werden. Eine noch schlimmere Folge aber ist, daß erfahrungsgemäß bei der Vertheuerung derselben viele ganz unterbleiben werden und so der Verkehr eine lästige Beschränkung erleidet. Da auch die konservative Presse sich gegen die Inseratensteuer erklärt, so würde ein Vorschlag dazu einer sicheren Ablehnung entgegengehen.

* — Wenn Alles im deutschen Reiche einen so erfreulichen Fortgang hätte, wie das Gebiet des Generalpostmeisters, so könnte man vollauf zufrieden sein. Die Gesammtzahl der Postanstalten ist von 7068 in 1878 auf 9143 in 1881 gestiegen. Es entfallen: je eine Postanstalt auf 48,6 Okm. und auf 4155 Einwohner; je eine Telegraphenanstalt auf 75,3 Okm. und auf 6441 Einwohner. Während im Jahre 1878 etwa 3282 Eisenbahnzüge täglich zur Postbeförderung benutzt wurden, geschah dies 1881 von 3870 Zügen. Befördert wurden im Jahre 1881 etwa 1441 Millionen Poststücke, gegen 1224 im Jahre 1878, der Depeschenverkehr stieg von 1878—1881 um 3,843,512 Stück.

* **Arnsberg**, 14. Oktober. Laut einer Polizeiverordnung der hiesigen königlichen Regierung ist das Fangen, Tödten oder Feilhalten der Krammetsvögel nur während der Monate Oktober, November und Dezember erlaubt, in der Zeit vom 1. Januar bis 30. September aber verboten.

* **Köln**, 13. Oktober. Der Bimetallistenkongreß nahm einstimmig folgende Resolution an: Um ein festes Werthverhältniß zwischen Gold und Silber herzustellen, ist für England und Deutschland wünschenswerth, 1) daß in beiden Ländern der Gebrauch des Silbers durch die Prägung vollwerthiger Silbermünzen neben der Silberscheidemünze vergrößert werde; 2) daß Deutschland alles Gold und Papier unter 10 ℳ einziehe; 3) daß Deutschland kein weiteres Silber verkaufe; 4) daß die Bank in England von ihrem Rechte Gebrauch mache, Silber als einen Theil ihrer Reserve zu halten. Ferner hat sich infolge eines Aufrufes des Bimetallistenkongresses ein Zweigverein für Rheinland und Westfalen konstituirt. Die am Kongresse theilnehmenden Reichstagsabgeordneten beschlossen, einen Gesetzentwurf behufs Abänderung des Münzgesetzes dahin einzubringen, daß vollwichtige Zweimarkstücke ausgeprägt, die vorhandenen Thalerstücke beibehalten und bei allen Zahlungen vollgültig anzunehmen sind. Das Inkrafttreten des Gesetzes soll der Bundesrath bestimmen.

Baden.

* **Freiburg**, 11. Oktober. Für die bei dem Eisenbahnunfalle bei Hugstetten Verwundeten und für die Hinterbliebenen der Getödteten sind bis zum 5. d. M. bei dem hiesigen Hülfskomité 35,352 ℳ und vom 5. bis 9. wieder nahezu 3000 ℳ eingegangen, so daß das Gesammtergebniß bis jetzt über 38,000 ℳ beträgt.

Schweden und Norwegen.

* **Christiania**, 9. Oktober. In den 45 Jahren, welche die Periode von 1836, als die regelmäßige Auswanderung von Norwegen ihren Anfang nahm, bis 1880 haben im ganzen 237 689 Personen ihr Heimathsland verlassen, um ihr Glück in Nordamerika zu suchen. Von dieser Zahl fallen nicht weniger als 159 789 oder ungefähr zwei Drittel auf die letzten 15 Jahre. Wenn man bedenkt, daß keines der norwegischen Aemter so viele Einwohner hat — Romdalsamt, welches das volkreichste ist, zählt nur 125 000 —, so ist leicht zu ersehen, wie groß der Verlust ist, den das Land durch die Auswanderung erleidet. (H. N.)

Amerika.

* **Buenos Aires**, 18. September. Nach Berichten aus Peru ist General Caceres zum obersten Chef in Ayacucho ausgerufen worden. An der peruanischen Grenze wird fortgekämpft und die Peruaner sind bei Palo de Bay von Alamas besiegt worden. Eine Kriegskontribution von 70 000 Soles ist der Stadt Batamarca auferlegt worden, und wenn dieselbe nicht gezahlt wird, drohen die Chilenen den Ort niederzubrennen. Der amerikanische Gesandte in Peru, Mr. James R. Partridge, hat sich in Folge anhaltender Kränklichkeit nach den Ver. Staaten zurückbegeben.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 16. Oktober. In der hiesigen Strafkammersitzung Fürstl. Landgerichts vom 13. d. M. erhielt Wilhelm Beiner aus Unterwüsten wegen Körperverletzung 4 Monat Gefängniß, der mitangeklagte Friedrich Drexhage aus Oberwüsten kam mit 2 Monat Gefängniß davon. Von den nachfolgenden in 2. Instanz anstehenden Sachen zog der Kolon Friedrich Neujahr Nr. 95 zu Rischenau seine Berufung zurück; bei den beiden wegen Unterschlagung Angeklagten, Agent Moses Lebach zu Schwalenberg und Arbeiter Wilhelm Weber zu Kleinenberg, wurde unter Verwerfung der Berufung das Urtheil 1. Instanz, bei Lebach lautend auf 6 Wochen Gefängniß und bei Weber auf 2 Monat 14 Tage Gefängniß, bestätigt; gegen den Schäfer Christoph Koch zu Biemsen wegen Felddiebstahl erkannte die Strafkammer unter Aufhebung des Urtheils 1. Instanz auf Freisprechung, ebenso in der Sitzung vom 14. d. M. gegen den Mühlenbesitzer Schutmann zu Grießen, welcher der Gewerbesteuer-Defraudation bezichtigt war.

* **Aus dem Fürstenthum Lippe** schreibt man der Mind. Ztg.: Die Stärkefabrik bei Salzuflen fährt fort, durch neu angelegte Werkstätten und Fabriken die Bewohner von Salzuflen, je länger, je mehr zu schädigen. Um selbst Drahtstiften zu verfertigen, stellte die Fabrik im September d. J. eine Drahtstiftenmaschine auf, die so eingerichtet ist, daß mittelst Einlegen anderer Backentheile, verschiedene Längen, einzöllige bis vierzöllige Drahtnägel hergestellt werden können. Gleichzeitig wurde daselbst auch eine Schnellreinigungsseifenfabrik angelegt; in der letzten Woche etablirte die Stärkefabrik sogar eine eigene Schneiderwerkstatt, zu welchem Zwecke sie sich einen Zuschneider von der Dresdener Schneiderakademie kommen ließ. Wir haben nicht nöthig die fortlaufende Schädigung, welche die Stadt durch die früher angelegte Konsumanstalt erlitten hat und auch noch erleidet zu beleuchten. Wir wollen auch nicht die Kaufleute, die Bäcker, die Schuhmacher, die Böttcher ꝛc., welchen direkt durch das Vorgehen der Stärkefabrik Verdienst und Arbeit genommen wird, aufzählen. Bemerken aber wollen wir, daß durch die jetzt etablirte Schneiderwerkstatt der hiesige Schneidermeister, der bis jetzt die Anzüge für die Konsumanstalt anfertigte, lahm gelegt wird. Wo soll der Mann, der um die Fabrikarbeit seine bisherige Kundschaft aufgab, jetzt neue Kundschaft für sein Geschäft hernehmen, um sich und seine zahlreiche Familie zu ernähren? Die Stadt Salzuflen ist mit ihrem früher gepflegten Benehmen, der Stärkefabrik gegenüber, z. B. übernommene Kosten von Wegebauten, Bewilligung der 300,000 ℳ zum Bau der lippischen Eisenbahn u. s. w. ganz gründlich reingefallen und wir würden wirklich Mitleid empfinden, wenn die Einwohner von Berlebeck durch die neuerdings projektirte Anlage einer Pferdebahn, zwischen Detmold und Berlebeck, mit uns dasselbe Schicksal später zu beklagen hätten.

* **Bielefeld**, 12. Oktober. Die Stadtverordneten-Versammlung beschäftigte sich bekanntlich in ihrer letzten Sitzung auch mit der Frage, ob demnächst nach Herstellung eines städtischen Schlachthauses der Schlachthauszwang ganz allgemein eingeführt werden sollte, oder ob es den Privatleuten auch ferner erlaubt sein soll, ihr selbstgemästetes Schwein im Hause zu schlachten. Die Frage kam in der Versammlung nicht zur Entscheidung, sondern wurde einer Kommission überwiesen; dieselbe hat, wie der „Wächter“ hört, gestern unter Zuziehung zweier Sachverständigen getagt, und die Mehrzahl soll sich für die mildere Auffassung entschieden haben. Die Kommission wird also den Stadtverordneten die Gestattung der oben beregten Ausnahmen vom Schlachthauszwange empfehlen. (W. Ztg.)

* **Bielefeld**, 12. Oktober. Die Theilnahme, welche dem Samariterverein von allen Seiten zugewendet wird, ist eine recht erfreuliche. In der Generalversammlung am 9. d. M. konstituirte sich der Verein förmlich, indem er die vorgelegten Statuten genehmigte und das bisherige provisorische Komité als solches definitiv bestätigte. Die Leitung der Unterrichtskurse haben die Herren Dr. Bertelsmann II. und Klare übernommen, und zwar Ersterer für die Mitglieder der verschiedenen Vereine und einige Private und Letzterer für die Herren aus den industriellen Etablissements. Unter der großen Zahl der zur Theilnahme Angemeldeten mußte eine Auswahl getroffen werden, da ein Kursus füglich nicht mehr als 30 Theilnehmer zählen kann, und berücksichtigte man in erster Linie die Mitglieder der Turn- und Feuerwehrvereine, da diese wohl am öftesten in die Lage kommen könnten, bei Verwundungen und Verletzungen hülfreiche Hand zu leisten. Man hofft, daß noch andere Aerzte sich bereit finden werden, einen Kursus zu leiten und wird alsdann auch einen solchen für Damen einrichten.

* **Bielefeld**, 14. Oktober. Zu Ehren des aus seiner Stellung als Adjutant beim hiesigen Bezirkskommando scheidenden und zu seinem Regiment nach Minden zurückkehrenden Lieutenants Patzig fand am Mittwoch Abend im Hotel Drei Kronen eine Abschiedsfeierlichkeit statt, zu welcher sich die hier anwesenden Landwehr- und Reserveoffiziere eingefunden hatten. Als Nachfolger des Lieutenants Patzig ist der Lieutenant Möhling vom 15. Rgt. zum hiesigen Bezirkskommando auf 3 Jahre kommandirt worden. (B. T.)

Heilung der Zuckerkrankheit.

Gute Nachricht für die Diabetiker. Der französischen Akademie der Wissenschaften wurde von Dr. G. Felizet ein Mittel zur Heilung der Zuckerkrankheit, das sich bereits seit mehreren Jahren in zahlreichen Fällen wirksam erwiesen haben soll, mitgetheilt. Der Entdecker fand es nicht durch Zufall, er ging von theoretischen Gesichtspunkten aus; die denkwürdigen Experimente von Claude Bernard inspirirten ihn. Dieser Forscher hatte schon im Jahre 1849 den „Diabetesstich“ gemacht, nämlich gezeigt, daß man die Zuckerkrankheit bei Kaninchen dadurch nach Belieben erzeugen könne, daß man mit einer Nadel bei ihnen den Boden der vierten Hirnhöhle ansticht. Er hatte gezeigt, daß die Irritation einer bestimmten Zone der Rückenmarkszwiebel die zuckerbildende Thätigkeit in der Leber hervorrufe und schließlich die Zuckerkrankheit erzeuge. Dr. Felizet fragte sich nun sehr logisch, ob man, wenn man die Zuckerkrankheit durch Reizung der Rückenmarkszwiebel hervorbrachte, nicht auch umgekehrt durch Beruhigung dieser Irritation die Krankheit verschwinden machen könne? Er wiederholte und vervollständigte die Experimente Claude Bernard's. Er reizte und beruhigte, rief die Diabetes hervor und — heilte sie. Er heilte sie bei Thieren, indem er Bromkalium anwandte. Zur Heilung der Menschen war nur noch ein Schritt. Es galt, zu beweisen, daß thatsächlich ein

inniges Band zwischen der künstlichen Zuckerkrankheit, der intermittirenden und der eingewurzelten Diabetes existire und daß dies Band die Irritation der Zwiebel sei. Das Bromkalium bringt nun in der That durch seine beruhigende Einwirkung auf die Zwiebel die Folgen der Reizung oft mit erstaunlicher Schnelligkeit zum Stillstand. Bei starken und wiederholten Dosen heilt es die Zuckerkrankheit. Nicht also dadurch, daß man die Krankheit mittelst einer strengen Fleischdiät ꝛc. maskirt, wird man ihrer Herr, sondern wie Dr. Felizet versichert, dadurch, daß man die eigentliche Quelle der Zuckerproduktion versiegen macht, das heißt die Irritation der Rückenmarkszwiebel aufhebt. Kein Kleienbrod also, sondern gewöhnliche Kost, dafür aber Bromkali! Dieses Resultat wäre noch unter einem andern Gesichtspunkte bedeutsam. Sollten wirklich Substanzen existiren, deren Einwirkung auf das Centralnervensystem in gewissem Grade den Stoffwechsel im Organismus abändern, die Metamorphosen der Materie im menschlichen Körper beherrschen könnte? Die Therapeutik würde in ihnen mächtige Mittel gewinnen.

Vermischtes.

* **Berlin,** 14. Oktober. Die Liebesgabe des Londoner Hauses Rothschild an die englischen Truppen in Aegypten — sie besteht aus 15 Tons Tabak und 15,000 kurzen Thonpfeifen — ist, wie ein hiesiger großer Bankier uns erklärt, das Geschenk eines Knickers. Man muß sich nur vergegenwärtigen, daß die Rothschilds an „Aegyptern“ mehr Millionen verdient haben, als dem englischen Volke die ganze Expedition gekostet hat, und die Expedition war sehr kostspielig. Die Seymour und Wolseley sind rasch zum Ziel gekommen; als sie ihre Schiffe vor Alexandrien ankern ließen, standen die „Aegypter“ 45, und jetzt werden sie in London, Paris und Frankfurt mit 72 gehandelt. Das Geschäft mit ägyptischen Staatspapieren ruht ganz in den Händen der Rothschilds, die mehrere Monate vor dem Kriege die Aegypter zum Kourse von 65 weggaben, sie billig wieder einkauften und sie jetzt zu hohen Koursen abermals an den Mann zu bringen suchen. Waarenhändler aller Nationen, die in Alexandrien und Kairo ihre Geschäfte hatten, sind zum Theil ruinirt, zum Theil arg beschädigt; England hat viele Millionen ausgegeben, ohne zu wissen, ob, wie und wann es auf seine Kosten kommen wird. Bloß das Welthaus Rothschild hat seinen ungeheuren Gewinn aus der ägyptischen Affaire bereits eingeheimst, und zu dem Plus aus den „Aegyptern“ kommt ein ansehnliches Plus aus den Suezkanalaktien, über die das Haus Rothschild freilich nur zum kleineren Theil dominiren kann, da unter Lord Beaconsfield die Mehrzahl dieser Aktien in den Besitz des englischen Staates überging. Von den Millionen Pfund, die in den letzten sechs Monaten gemacht wurden, giebt Herr Nathanael Rothschild 15 Tons Tabak und 15,000 kleine Thonpfeifen ab; eigentlich sollten ihm die englischen Soldaten diese wunderliche Liebesgabe zurückschicken. Wie ein berühmter Historiker einmal sagte: Sehr interessant und wichtig würde es sein, wenn Jemand die Geschichte des Hauses Rothschild schriebe.

* * *

* **Vom Rhein.** Die Nachrichten aus den verschiedensten weinbautreibenden Ortschaften am Rhein lauten mehr oder minder betrübend über das diesjährige Gewächs. Im Rheingau sind die Herbstaussichten trostlos; der Schluß der Weinberge ist erfolgt, obwohl die Trauben noch sehr zurück und die Weinbergsarbeiten noch nicht fertig sind. Die Rohfäule nimmt vielwärts stark überhand und vermindert die Hoffnungen von Tag zu Tag. Man stellt die Qualität des Jahrgangs 1882 den schlechtesten des Jahrhunderts an die Seite. Das seit einigen Tagen eingetretene trockene warme Wetter kommt leider zu spät und kann nur hier und da vielleicht noch etwas bessern. Von der untern Mosel lauten die Berichte ebenso trostlos. Nicht viel besser sieht es an der obern Mosel aus. Nach der Tr. Ztg. wurden auf dem Trierer Wochenmarkte weingrüne Fuderfässer, die in guten Jahren das Doppelte kosten, zu 15 ℳ per Stück verkauft. In der Gemarkung Linz a. Rh. werden die Trauben zu 17 ₰, Dattenberg 23 ₰, Laubsdorf zu 25 ₰ pro Pfund verkauft. Der berühmte Dattenberger ist in diesem Jahre sehr zurückgeblieben, sowohl an Quantität als Qualität. Bei einer vor einigen Tagen abgehaltenen Traubenversteigerung in Rhöndorf bei Königswinter wurden für rothe und weiße Trauben von etwa 80 Morgen aus guten Lagen in Königswinter, Rhöndorf und Menzenberg nur 1357 ℳ erzielt; die etwa vier Morgen großen Pastoratsweingüter in Honnef brachten in öffentlicher Versteigerung nur 257 ℳ auf. In Unkel und Rheindreitbach ist der Traubenhandel flau, es wurden in ersterem Orte 25 ₰ und im andern 22 bis 23 ₰ per Pfund bezahlt.

* * *

* **Neue Geldschränke.** Ein denkender Schlosser will die Erfindung gemacht haben, Geldschränke ohne Schlüsselloch anzufertigen, so daß ein unberufener Oeffner Eingang zum Innern des Schrankes nicht erhalten kann. Er hat statt dessen einen Mechanismus erfunden, wodurch der Schrank zu einer bestimmten Stunde sich von selbst öffnet. Im Innern ist nämlich ein Uhrwerk angebracht, auf welchem der Besitzer, bevor er den Schrank schließt, den Zeiger auf irgend einen Punkt stellt, zu welcher Zeit sich der Schrank von selbst öffnen soll. Zu anderer Zeit kann er allerdings selbst nicht zu seinem Gelde kommen, was jedoch unter gewissen Umständen von Nutzen sein kann.

* * *

* **Wiederholt ist über die schlechte Beschaffenheit** des Papiers geklagt worden, welches zu den öffentlichen Urkunden, zu den wichtigen Registrirungen der Standesbeamten, zu den Verträgen der Behörden u. s. w. gebräuchlich ist. Nicht minder wesentlich würde es sein, für unsere großen Bibliotheken, die dem Studium und der Wissenschaft dienen, alle wichtigen Bücher auf dauerhaftem, womöglich unverbrennbarem und wasserfestem Papier zu besitzen, was mit geringen Kosten zu erreichen wäre, wenn von jedem Werke nur wenige Exemplare in dieser soliden Weise hergestellt würden. In Frankreich will man nun ein sogenanntes Archivpapier entdeckt haben, dessen Herstellung nach einer französischen Fachschrift in nachstehender Weise erfolgt. Zu zwei Dritteln gewöhnlicher Papiermasse nimmt man ein Drittel Asbestfasern, welche gemeinsam in einer Lösung von Kochsalz und Alaun durcheinander gerührt werden. Das aus dieser Masse gewonnene Papier taucht man in ein Bad von Gummilack, welcher in Alkohol gelöst ist. Das ist das ganze Geheimniß, welchem noch hinzugesetzt wird, daß als dauerhafteste Tinte sich diejenige aus Galläpfeln empfiehlt. Demgegenüber mag noch erwähnt werden, daß nach einer Notiz in dem neuesten Heft der „Erfahrungen und Erfindungen“ in Berlin zur Zeit ebenfalls ein solides Papier, ein sog. Urkundenstoff, hergestellt wird, welcher eine Temperatur von mehr als 800 Gr. C. vertragen soll. Asbestfasern bester Qualität in einer Auflösung von übermangansaurem Kalium gewaschen und mit schwefliger Säure gebleicht, erhalten auf 95 Theile Fasern 5 Theile geschlissenen oder gemahlenen Holzstoffs. Die weitere Verarbeitung geschieht unter Beimischung von Leimwasser und Borax. — Eine feuerfeste Druckfarbe, die naturgemäß ebenso wichtig ist, wie das feuerfeste Papier, erhält man durch eine Mischung von Platinchlorid und Lavendelöl, denen Lampenruß und Firniß zugesetzt wird. Bei der Bedeutung des Gegenstandes für unsere Archive und die Bibliotheken der großen Lehranstalten würde es gewiß sehr empfehlenswerth sein, wenn die Reichsdruckerei oder andere berufene Institute mit praktischen Versuchen in dieser Hinsicht vorgehen wollten.

* * *

* **Das Schloß der Patti.** Craig-y-Nos, das in Wales gelegene Schloß, auf welchem Adelina Patti mit ihrem „Freunde“ Nicolini sich von den Strapazen ihrer Kunst- und Goldernte-Reisen zu erholen pflegt, ist dieser Tage von einem Mitarbeiter des „Figaro“ besucht worden und der interessanten Schilderung, welche das Pariser Blatt von dem prächtigen Landsitze und der Lebensweise seiner Bewohner entwirft, entnehmen wir folgende Einzelheiten: Das Schloß mit seiner fürstlichen Einrichtung hat die berühmte Sängerin die Summe von 1,500,000 Francs gekostet und erfordert zu seiner Unterhaltung nicht weniger als 100,000 Francs pro Jahr. Seine Lage, inmitten eines Bergkessels, eine Stunde vom Meer, ist, was Naturschönheiten und Klima betrifft, eine außerordentlich günstige. Das Schloß enthält außer den Wohn- und Schlafzimmern eine Reihe elegant eingerichteter Fremdenzimmer, von denen meistens einige besetzt sind, einen großen Empfangssalon, Speise und Billardsaal. Als besonders werthvolle Zierde und Sehenswürdigkeit wird ein Orchestrion genannt, welches die Dimensionen einer englischen Orgel hat und 50,000 Francs gekostet hat. Der vollendetste Geschmack tritt dem Besucher in den sämmtlichen Räumlichkeiten, wie in dem sorgfältig gepflegten Park entgegen. Die Besitzerin aller dieser Herrlichkeiten erhebt sich zu früher Stunde und verbringt ihre Zeit wie eine echte Schloßherrin; sie fährt und reitet viel, unterhält sich mit Fischen und Jagen und zeigt stets die beste Laune. In der Unterhaltung ist von allem möglichen die Rede, nur nicht vom Theater und der Musik. Die Diva betrachtet wohl die Ausübung ihrer „göttlichen Kunst“ als einen echten Sklavendienst, von dem man nur so lange spricht, als man muß. In der Nachbarschaft, insbesondere unter dem Landvolk, genießt sie eine hohe, durch ihre persönliche Liebenswürdigkeit und zahlreiche Wohlthaten reich verdiente Verehrung. Dabei ist sie die Einfachheit selbst und verlangt von ihren Besuchern die nämliche Ungezwungenheit, die sie sich selbst gestattet. Die Tage dieser ländlichen Freiheit sind indeß gezählt; schon steht die Gastreise nach Amerika vor der Thür, und da gilt es denn mancherlei Vorbereitung zu treffen. Daß hierbei die Bereitstellung der Toilette in erster Reihe steht, braucht nicht gesagt zu werden.

* * *

* **Eine Parquetsitz-Stiftung.** Vor Kurzem starb in Paris ein Sonderling, welcher in seinem Testament unter den absonderlichsten Legaten, die er seinen Bekannten zudachte, auch einen Parquetsitz im Operntheater stiftete. Das zu dieser merkwürdigen Stiftung erforderliche Kapital ist in der Bank von Frankreich hinterlegt worden. Von dem Zinsenerträgniß dieses Kapitals soll alljährlich im Pariser Operntheater ein Eckstz dritter Reihe im Parquet abonnirt werden, dessen Benutzung lebenslänglich einem der intimsten Freunde des verblichenen Testators gesetzlich zugesichert wird. Nach dem Tode des ersten Inhabers des Stiftungssitzes fällt dieser dem Pariser Konservatorium für Musik zu und darf alljährlich nur einem preisgekrönten Zögling des Institutes zugesprochen werden. Die originelle, bei aller anscheinenden Bizarrerie doch sehr vernünftige Stiftung hat in Pariser Theater- und Musikkreisen lebhafteste Erörterung erfahren. Bemerkt muß noch werden, daß der gegenwärtig von so Vielen beneidete lebenslängliche Besitzer des Parquetfauteuils ein alter, total tauber Herr ist.

Haus- und Landwirthschaft.

* **Birnen in Rum oder Cognak einzumachen.** Die Birnen werden geschält und gekocht, doch dürfen sie nicht weich werden. Dann nimmt man sie mit einem Schaumlöffel heraus und läßt sie abtropfen. Auf 1 Pfund Birnen nimmt man ½ bis ¾ Pfund Zucker, kocht denselben mit dem Birnenwasser und gießt ihn heiß über die Birnen. Nach 24 Stunden kocht man den abgegossenen Saft nochmals stark ein, thut nach dem Erkalten den Cognak hinzu, so viel, daß der Geschmack hinreichend stark ist und die Birnen hinreichend damit bedeckt werden.

Literarisches.

* Hundert Bände. Die in A. Hartlebens Verlag in Wien erscheinende, bestens bekannte „Chemisch-technische Bibliothek“ hat soeben ihr erstes Hundert Bände durch ein **Handbuch der Chemigraphie** aus der Feder von W. F. Toisel voll gemacht. Es war ein glücklicher Gedanke, den 100. Band gerade einer Industrie zu widmen, welche in so umgestaltender Weise in die graphischen Zweige aller Art eingegriffen hat. Die „Chemisch-technische Bibliothek“ bietet in den bisher vorliegenden Bänden eine reiche Auswahl der verschiedenartigsten Hand- und Hülfsbücher für alle Gewerbe und Niemand sollte versäumen, die Verlagshandlung durch eine einfache Korrespondenzkarte zur Einsendung eines Verzeichnisses der ausgegebenen Bände zu veranlassen. Die der chemisch-technischen Spezialwerke, welche unsere Literatur bisher besaß, datirten theils aus älterer Zeit oder waren von bloßen Empirikern verfaßt, denen die Gabe der klaren Darstellung und die Kenntniß der neuesten Erfahrung auf chemisch-technischem Gebiete gänzlich mangelte. Eine neue Zeit fordert neue Bücher. In Erwägung der vorstehenden Thatsachen entschloß sich die Verlagshandlung, im Vereine mit einer großen Anzahl der eminentesten Fachmänner und treu ihrer Richtung: die Industrie durch Herausgabe wahrhaft populärer technischer Werke zu unterstützen, die Ausgabe einer „Chemisch-technischen Bibliothek“ zu unternehmen, in welche nach und nach alle Zweige der chemisch-technischen Industrie aufgenommen werden sollen. Die Bearbeitung jedes Fabrikationszweiges liegt in den Händen solcher Männer, welche durch ihre reichen wissenschaftlichen Erfahrungen, sowie durch ihre bisherigen literarischen Leistungen die sichere Bürgschaft dafür geben, daß ihre Werke das Gediegenste bieten, was auf diesem Gebiete geleistet werden kann. Die Kritik hat dem Bestreben, welches sich durch die bisher vorliegenden 100 Bände der „Chemisch-technischen Bibliothek“ dokumentirt, ihre volle Anerkennung gezollt und die deutsche, technische Literatur mag stolz sein auf ein Unternehmen, welches in solcher Reichhaltigkeit, mit so vielseitigem gediegenen Inhalte bisher noch nicht in der Weltliteratur vertreten war.

Wochenmarkts-Preise.

* **Bielefeld,** 10. Oktober. Butter pr. ½ Kilo M. 1,05, Rindfleisch pr. ½ Kilo M. —,65, Schweinefleisch pr. ½ Kilo M. —,70, Speck, hiesiger pr. ½ Kilo M. —,95, Speck, amerikanischer pr. ½ Kilo M. —,90, Kalbfleisch pr. ½ Kilo M. —,55, Hammelfleisch pr. ½ Kilo M. —,65, Gänsefleisch 5½ Pfund für M. 3,—, Eier 16 Stück M. 1,—, Zwiebeln pr. ½ Kilo M. —,05, Aepfel pr. ½ Kilo M. —,09, Birnen ½ Kilo —,09, Pflaumen ½ Kilo M. —,07, Große Bohnen pr. 1 Kilo M. —,—, Bittsbohnen pr. 1 Kilo M. —,35, Erbsen pr. 1 Kilo M. —,—, Rüben pr. 1½ Kilo M. —,08, Wurzeln pr. 1 Kilo M. —,08, Kartoffeln, neue, 1 Kilo M. —,—, Blumenkohl à Stück M. —,55, Kopfsalat 3 Stück M. —,10, Kappus à Stück M. —,12, Rothkohl à Stück M. —,15, Wirsing à Stück M. —,12, Steckrüben 3 Stück M. —,10, Kohlrabi 4 Stück M. —,10, Gurken à Stück M. —,20, Kartoffeln pr. 150 Pfund M. 5,50, Roggenstroh 50 Kilo M. 2,50, Haferstroh 50 Kilo M. —,—, Weizenstroh 50 Kilo M. —,—, Heu 50 Kilo M. 2,75.

Neueste Nachrichten.

* **Ulm,** 14. Oktober. In der Reichstagsstichwahl wurde der Kandidat der Volkspartei, Hähnle, mit 1000 Stimmen Majorität gewählt.

* **London,** 14. Oktober. Eine von der „Times“ veröffentlichte Zuschrift des General Havelock, welcher das englische Hauptquartier während des ägyptischen Feldzugs begleitet hatte, bestreitet auf das Entschiedenste die Behauptung, die englischen Soldaten hätten nach der Schlacht bei Tel-el-Kebir verwundete ägyptische Soldaten niedergemacht. Drei der fremden Herren, auf deren Autorität hin jene Behauptung aufgestellt worden, seien bis lange nach jener Schlacht weder auf dem Schlachtfelde noch in dessen Nähe gewesen. Hinsichtlich zwei anderer Herren existirten schwerwiegende Gründe, deren Zeugniß mit großer Vorsicht aufzunehmen. Eine strenge Untersuchung habe ergeben, daß viele englische Soldaten auf der Verfolgung inne hielten, um den verwundeten Aegyptern beizustehen. Letztere hätten auf ihre Wohlthäter geschossen und mehrere Offiziere, so wie Gemeine verwundet. Unter diesen Umständen dürfe es nicht Wunder nehmen, wenn solchen Verwundeten der Garaus gemacht wurde.

* **Kairo,** 14. Oktober. Die Vertheidigung Arabi's vor dem Kriegsgericht wird durch Mark Napier geführt werden, nachdem die ägyptische Regierung Arabi gestattet hat, sich einen Advokaten selbst auszuwählen, sei es nun ein eingeborener oder fremder. Man glaubt, daß sich in Folge dessen der Prozeß bedeutend in die Länge ziehen wird.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Oktbr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
15.	8 U. Abds.	27. 10,4	2	83	ONO. schwach.
16.	8 U Mrgs.	27. 9,8	1,7	85	
16.	1 „ Mtgs.	27. 9,3	2,5	81	

Mondes-Aufgang 10^{49} Mrgs., Untergang 7^{14} Abds.
Sonnen-Aufgang 6 U. 27 M., Untergang 5 U. 3 M.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 32.

Detmold. Konsistorium. Der Nebenlehrer Burre in Hohenhausen ist zum Lehrer und Küster in Augustdorf, der Nebenlehrer Möllemann zu Bösingfeld zum Hauptlehrer in Billinghausen und der Nebenlehrer Tiemann in Detmold als Nebenlehrer in Hohenhausen ernannt.

Detmold. Die Regierung fordert die Veranlagungsbehörden der Gewerbesteuer auf, ihre Vorschläge bezüglich der in den Klassen B. 1 und D steuerfrei zu stellenden Personen spätestens bis zum 20. d. M. einzureichen und macht bekannt, daß das Veranlagungsgeschäft am 1. November begonnen und so zeitig beendet werden muß, daß die Steuerrollen bis zum 20. November der Regierung eingereicht werden können.

Die Klassensteuerkataster für das Jahr 1883 sind von den zur Aufstellung derselben verpflichteten Behörden bis zum 15. Dezember hier einzureichen.

Diejenigen Personen, welche im nächsten Jahre ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, werden aufgefordert, die Anträge auf Ertheilung von Gewerbelegitimationsscheinen sobald wie möglich bei den Verwaltungsbeamten (Fürstlichen Verwaltungsämtern und Magistraten in den Städten) zu stellen, da sie nur dann auf Aushändigung der Scheine bis zum Ablaufe dieses Jahres rechnen können.

Dem Arbeiter Joseph Rheinländer aus Zappendorf ist der Aufenthalt im hiesigen Lande untersagt.

Detmold. Seminardirektion. Da die Seminarbibliothek vom 25. d. M. an 14 Tage lang geschlossen bleibt, sind alle ausgeliehenen Bücher bis zum genannten Tage zurückzuliefern.

Detmold. Der Erste Staatsanwalt erläßt einen Steckbrief gegen den aus hiesiger Strafanstalt entsprungenen Karl Tölke aus Detmold.

Detmold. Amtsgericht Abth. I. Ansprüche an die für Amtsrath Preuß auf die Stätte Kottmann Nr. 33 zu Dehlentrup ingrossirte Obligation vom 7. Dezember 1870 über 1800 Mark sind bis Donnerstag, den 2. November, Morgens 11 Uhr anzumelden.

Amtsgericht II. In das hiesige Genossenschaftsregister wurde zu Nr. 1 (Vorschußverein zu Detmold e. G.) bemerkt, daß der jetzige Vorstand aus Landrichter Dr. jur. A. Rosen, Vorsitzender Kaufmann H. E. Plesmann und Landrentmeister W. Busse hier besteht.

Einlieger Wilhelm Bollewicht zu Heidenoldendorf und dessen Braut Anna Hoffmann haben die Gütergemeinschaft für ihre einzugehende Ehe ausgeschlossen.

Brake. Verwaltungsamt. Ziegler Wilhelm Böke aus Hohenhausen will nach Amerika auswandern.

Blomberg. Das Verwaltungsamt veröffentlicht die Namen Derjenigen, welche eine Entschädigung für die zum Kommunalwege im Dorfe Wellentrup und von da nach Istrup abgetretenen Grundstücke erhalten. Ansprüche dritter Berechtigter sind bis Mitwoch den 25. d. M. Morgens 10 Uhr anzumelden.

Lemgo Amtsgericht Abth. II. Der Maurer Friedrich Niewald hier fordert seine vor 15 Jahren ausgewanderte Stiefschwester Sophie Wilhelmine Niewald auf, sich bis Mittwoch, den 18. April 1883, Morgens 10 Uhr zu melden, da sie sonst für todt erklärt und ihr Vermögen als Erbschaft behandelt wird.

Salzuflen. Amtsgericht I. Das Aufgebotsverfahren zum Zwecke der Kraftloserklärung folgender abhanden gekommener Urkunden wird beantragt: 1) Ueber ein für den Einlieger Wilhelm Riesenberg zu Wülfer am 14. Januar 1876 auf die Stätte Beckmann Nr. 32 der Bauerschaft Werl und Aspe ingrossirtes Darlehn von M. 300. Aufgebotstermin 19. April 1883, Morgens 10 Uhr. 2) Ueber ein unter dem 9. November 1877 auf die Stätte Nr. 46 zu Lockhausen ingrossirtes Darlehn von M. 2397. 3) Ueber ein unter dem gleichen Datum auf die Stätte Tappe Nr. 47 das. ingrossirtes Darlehn von M. 3423. Aufgebotstermin 20. April 1883, Morgens 10 Uhr.

Im Konkurse gegen Maurer Dietrich Dedersen ist Schlußtermin auf Mittwoch, den 1. November, Morgens 11 Uhr angesetzt.

Oerlinghausen. Amtsgericht. In das Prokurenregister wurde eingetragen, daß die dem früheren Rentmeister Karl Gliedermann zu Hovedissen für die Firma W. v. Borries das. ertheilte Prokura erloschen ist und dem Rentmeister Heinrich Tölke zu Leopoldshöhe übertragen wurde.

Horn. Amtsgericht. Der Zwangsverkauf des dem Schuhmacher Heinrich Färber hier gehörigen Wohnhauses Nr. 220 an der Nordstraße nebst Garten, Land und Wiese findet Dienstag, den 12. Dezember, Morgens 10 Uhr statt.

Ansprüche sind in dem Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Bielefeld. Der Veranlagungskommissar erläßt eine Bekanntmachung, die Reklamationen gegen die Ergebnisse der behufs Regelung der Grundsteuer ausgeführten Vermessung und Einschätzung der Liegenschaften betr., nach welcher die Flurbücher und Einschätzungskoupons von den Aemtern Blomberg, Schieder und Schwalenberg, vom 16. dieses Monats ab, im Lokale des Verwaltungsamts zu Blomberg 6 Wochen lang offen gelegt werden und die Einsicht allen Betheiligten aus den Stadtbezirken Blomberg und Schwalenberg an jedem Montag, Mittwoch und Donnerstag und aus den übrigen Gemeinden an jedem Dienstag, Freitag und Sonnabend von 9 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags freisteht.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Landwirthschaftlicher Verein Barntrup.

Nächste Versammlung **Sonntag, den 22. Oktober, Nachmittags 3 Uhr in Humfeld.**

Gleichzeitig wird hier eine **Ausstellung landwirthschaftl. Erzeugnisse** des Feld- und Gartenbaues stattfinden, zu deren zahlreicher Beschickung der Unterzeichnete hierdurch freundlichst einladet.

Der Vorstand.

Forstschule in Ronneburg.
Sachsen-Altenburg.
Beginn d. Wintersemesters am 30. Oct. von Schuckmann,
Königl. Preuss. Oberförster a. D.

Zum 1. April 1883 sucht ein erfahrener, praktischer

Landwirth,

35 Jahr alt, unverheirathet, seit Jahren selbstständig gewirthschaftet, unter bescheidenen Ansprüchen Stellung auf einem größeren Gute. Beste Zeugnisse zu Dienst. Offerten beliebe man unter C. M Nr. 6500 an die **Annoncen-Expedition von C. Marowsky in Minden** zu richten.

Eschen und Schwarzpappeln

werden zu höchsten Preisen angekauft von

Louis Heimbecher
Brake bei Lemgo.

Gesellschaft Erholung.
Dienstag am 17. Oktober,
Abends 8 Uhr
Ballotement.

Henriette Flammkamp
Heinrich Meier Erich
Verlobte.
Bahlhausen Meinberg
b. Meinberg
im Oktober 1882.

Gestern Abend 7 Uhr entschlief sanft nach langen schweren mit Geduld ertragenen Leiden, meine Frau und unsere liebe Mutter, Frau

Karoline Dubbert,
geb. Becker.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Die Hinterbliebenen.

Detmold, den 15. Okt 1882.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 18. d. Mts, Nachmittags 5 Uhr statt.

Soeben erschien und ist durch jede Buchhandlung, Buchbinderei u. s. w. zu beziehen:

Fürstlich Lippischer

Kalender

pro 1883

mit Angabe der in- und ausländischen Märkte und Messen, sowie einem **vervollständigten und verbesserten**

Lippischen Staats-Handbuch,

Verzeichniß sämmtlicher Behörden der Regierung, Fideikommiß- und Landesverwaltung, der Schiedsmänner und Standesämter, Angabe sämmtlicher Ortschaften des lippischen Landes mit den zugehörigen Postanstalten, Auszug aus den Firmen-, Gesellschafts- und Prokuren-Registern des Landes u. s. w. u. s. w.

Detmold. **Meyersche Hofbuchhandlung.**

Wegen Krankheit wird auf sogleich in Stelle des bisherigen ein **ordentliches Mädchen** gesucht; gute Zeugnisse erforderlich.
Detmold, den 15. Okt. 1882.
Eduard Niere.

Excelsior-Hand-Bohrmaschine
mit selbstcentrirendem Bohrfutter.
Patentirt in den meisten europäischen Ländern.
Vorzüglich für Bohrungen von, 1—6 resp. 8 Millimeter in Eisen Bronce, Kupfer, Holz, Stein u. s. w.
Heinrich Schuster in Minden i. W.

Hauptziehung
der Lotterie von Baden-Baden
vom 18.—25. Oktober d. J.

Es kommen zur Entscheidung Gewinne im Werthe von Mark:

1 à 60000, 1 à 30000
1 à 10000, 1 à 5000, 1 à 4000
5 à 3000, 5 à 2000, 15 à 1000
15 à 600, 20 à 500, 25 à 300,
30 à 200, 120 à 100, 350 à 50,
4410 im Gesammtwerthe von 89000, zusammen also

300,000 Mk.

Original-Loose à 10 Mark sind zu beziehen durch

A. Molling, Hannover

sowie durch die bekannten **Hauptkollektionen.**

Vom 18.—25. d. Mts.
Hauptziehung
der
Lotterie von Baden-Baden.

mit	Gewinnen von	Mark
1	à 60000	60000
1	à 30000	30000
1	à 10000	10000
1	à 5000	5000
1	à 4000	4000
5	à 3000	15000
5	à 2000	10000
15	à 1000	15000
15	à 600	9000
20	à 500	10000
25	à 300	7500
30	à 200	6000
120	à 100	12000
350	à 50	17500
4410 i. Gesammtw. v.		89000
5000 i. Werth v. Mk.		300000

Das 10. Loos muß gewinnen.

Originalloose à 10 Mark versendet gegen Einsendung des Betrages nebst 25 Pfg. für Porto und Gewinnliste.

Der Hauptkollekteur.
Louis Hoffmann,
Bielefeld, Gehrenberg 29.

Hildesheimer Spareherde. Raupp's Feld-Oefen. Lager bei **A. W. Brüggemann** Schötmar. Oefen- u. Kachelfabrik. Musterblätter stehen zu Diensten.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. In Detmold und Lemgo durch die **Klingenberg'sche** Hofbuchhandlung:

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE. VIERHUNDERT TAFELN.
240 HEFTE ODER 16 BÄNDE

Brockhaus' Conversations-Lexikon.

Mit Abbildungen und Karten.

Preis à Heft 50 Pf.

JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRANZ 9½ M.

Höhe. der Auf

Preis pro Heft 2 M

enthält die eben entdeckten **Memoiren Kaiser Karl VII.** wichtigste Quelle zur Geschichte Maria Theresias und Friedrichs des Großen.

Herausgeber **Sacher-Masoch.**
Verlag von **E. L. Morgenstern, Leipzig.**

NORDDEUTSCHER LLOYD.

Postdampfschiffahrt
von
BREMEN

Directe Billets
BREMEN nach NEW-YORK
nach dem Westen der Verein. Staaten
AMERIKA.

BREMEN BALTIMORE BREMEN NEW-ORLEANS

Wegen Passage wende man sich an

die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen oder an deren Hauptagentur für das Fürstenthum Lippe
Salomon & Oppenheimer in Detmold,
W Schröter in Lemgo
S. Bachrach, Firma A. H. Bachrach Ww. in Schwalenberg.

Auszug aus dem Fahrplan vom 15. Oktober 1882.

5 0	845	1215	3 0	746	ab	Detmold	an	820	1110	2 6		455		1030
519	850	1229	314	81	ab	Lage	an	8 2	1056	153		441		1012
543	915	1245	330	828	ab	Salzuflen	an	730	1036	136		423		943
555	925	1255	340	840	an	Herford	ab	7 5	1023	124		410		930
6 6	951	1 6 125	353	852	ab	Herford	an	653	1017	—		217	344	9 8
7 6	1050	147 226	515	950	an	Minden	ab	6 0	928	—		146	236	816
9 5	1250	310 460	720	1146	an	Hannover	ab	—	740	—		1284	1240	636
656	1020	220	349	914	ab	Herford	an	6 0	946	119	1 4	349		845
920	1219	339	623	1124	an	Hamm	ab	339	711	1045	1141	138		630

Die Nachtzeit (60 Abends bis 559 Morgens) ist durch **Unterstreichen** der Minutenzahlen bezeichnet.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur **August Klingenberg.** Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 243. **Dienstag, 17. Oktober.** **1882.**

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 16. Oktober. Auf dem Darmstädter Kongreß für Armenpflege hat man sich geeinigt, die Vereinsbestrebungen zur Bekämpfung der Trunksucht wieder aufzunehmen. Es ist gut, daß ein Bedürfniß in dieser Richtung wieder zu Tage tritt. Die stereotypen Klagen, denen zufolge die liberale Gesetzgebung an dem ganzen Uebel die Schuld trage, werden dann verstummen müssen. Denn in der That messen wir die Schuld richtiger den Zuständen und den Persönlichkeiten bei, auf deren Rechnung die Erschlaffung der Thätigkeit gehört, welche von den Mäßigkeitsvereinen Deutschlands früher mit leidlichem Erfolge geübt wurde. Das trifft aber nicht den „liberalisirenden“ Zug der Zeit. Vielmehr hat der unerquickliche Streit der Konfessionen gerade die tüchtigsten Vereinsmitglieder, die Geistlichen, abgelenkt; und dann allerdings hat die geschichtliche Entwickelung des germanischen Reiches während der letzten drei Jahrzehnte ein Tempo angenommen, welches überhaupt alle weiter aussehenden Bestrebungen nicht nur nicht begünstigte, sondern direkt als unzeitgemäß und unpraktisch erscheinen machte. Die Grundlage unserer inneren Entwickelung ist nun darnach, daß sie für die Durchführung gemeinnütziger Reformideen wieder einen stetigen Fortgang gewähren kann. Und es ist höchst erfreulich, zu sehen, daß in diesem Augenblicke auch die Vereinsthätigkeit das Werk der inneren Mission auf sich nehmen will. Die Gesetzgebung hat ja auch thatsächlich das Ihrige gethan. Höchstens daß eine herzhafte Erhöhung der Branntweinsteuer dem gewohnheitsmäßigen Trinker die Zufuhr an wesentlichen Stellen abschneiden könnte. Aber mit Vollmachten, kraft deren die Polizei- oder die richterliche Gewalt willkürlich mit dem Säufer aus der unteren Volksschicht verfahren könnte, während der Wohlbegüterte in seinen vier Pfählen jeder Art von Völlerei fröhnen könnte — ist eben so wenig zum Ziele zu gelangen, wie mit weiteren Kontrolvorschriften für die Behörden. Die im Jahre 1879 erlassene Novelle zur Gewerbeordnung dehnt bekanntlich das Recht der Behörde, je nach dem vorhandenen Bedürfniß die Erlaubniß zum Ausschank von Branntwein und zum Kleinhandel damit zu gestatten oder zu verweigern, auf Ortschaften bis zu 15,000 Einwohnern und auch für die größeren Städte aus. Die eigentliche Bekämpfung der Trunksucht muß nun durch die wiederaufzunehmende Thätigkeit der Mäßigkeitsvereine erfolgen — eine Thätigkeit, bei der sich die kirchlichen und Laienelemente einmüthig zusammenfinden mögen.

Das Programm einer solchen Vereinigung darf unter den heutigen Zeitverhältnissen in vielen Punkten anders lauten, als selbst gegenwärtig noch bei den Engländern und Amerikanern. Ein Beispiel, das versuchsweise ganz entschieden da oder dort einmal zur Anwendung kommen sollte, ist das schwedische, welches vor etlichen zwanzig Jahren in der Stadt Gothenburg zuerst zur Anwendung kam. Eine Anzahl Bürger jener Stadt pachtete nämlich das gesammte Schankrecht in derselben und stellte solche Verkäufer an, deren Interesse von der Masse des verkauften starken Getränkes unabhängig war. Den Verkauf leichterer Erfrischungen gaben die Pächter ganz frei. Ueber den Absatz von Branntwein und Wein führten sie durch Inspektoren Kontrole. Der Gewinn, den sie dabei erzielten, ging in die Hunderttausende, wobei die Solidität der angestellten Verkäufer und das Prinzip der Baarzahlung wesentlich mitwirkten. Es haben nun von 90 schwedischen Städten schon 57 und in Norwegen auch bereits 20 dieses System angenommen.

In Rußland wird dasselbe System von der Presse auf das eifrigste befürwortet. Dort wie in Norddeutschland möchten die durch die Branntweinsteuer entgegenstehenden Schwierigkeiten zu überwinden sein. Im Süden des Reichs freilich spielt der Schnaps erst die zweite Rolle. Aber auch hier dürften fähige Wanderprediger unschwer im Stande sein, durch recht eindringliche Schilderungen der Folgen über die Leidenschaft des übermäßigen Biergenusses Herr zu werden.

* — Dem Reichskanzler ist von Industriellen in den Provinzen Hannover und Westfalen eine Petition zugegangen, welche den Einfluß des Fürsten Bismarck behufs Herbeiführung einer internationalen Garnnummerirung in Anspruch zu nehmen beabsichtigt. In dieser Petition wird auf die Nachtheile hingewiesen, denen die deutsche Garnindustrie und die Weberei durch die nach den verschiedenen Ländern verschiedenen Nummerirungen der Garne unterworfen ist, und dann auf verschiedene in Wien, Paris und Turin stattgehabte internationale Konferenzen zur Herbeiführung der Einheitlichkeit des internationalen Garnverkehrs hingewiesen, die jedoch einen thatsächlichen Erfolg im gewünschten Sinne nicht gehabt haben.

* — Die Görlitzer Handelskammer hat beschlossen, ihre Eingabe an den Handelsminister sowie den Erlaß des Justizministers zu veröffentlichen, den übrigen Handelskammern davon Mittheilung zu machen, und eine Petition hierüber an das Abgeordnetenhaus zu richten.

* — Wie die „Nat.-Ztg.“ glaubwürdig vernimmt, hat der Kaiser am 9. d. M. die Ernennung des seitherigen Botschafters in Konstantinopel, des Grafen Hatzfeldt, zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, sowie zum preußischen Staatsminister und Mitglied des Staatsministeriums vollzogen.

* — Auf eine aus Handwerkerkreisen hier eingegangene Petition betreffs des Submissionsverfahrens und eines Antrags auf Erlaß eines Gesetzes, wonach bei Konkursen die Forderungen der Handwerker in erster Linie mit berücksichtigt würden, ist von der Ministerialinstanz der Bescheid ertheilt worden, daß die Petition der Reichskommission für die Ausarbeitung eines allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuchs zur etwaigen Berücksichtigung überwiesen worden sei.

* — Am 17., 18. und 19. d. M. soll in Brüssel im Palais de la Bourse eine „Konferenz zu Gunsten der Einführung eines Schiedsgerichts als Ersatz für den Krieg“ stattfinden. Wie die Schriftführer für diese Konferenz mittheilen, hatten beinahe hundert Mitglieder der verschiedenen Parlamente Europas, hervorragende Gelehrte und Schriftsteller aus fast allen europäischen Ländern bereits ihre thätige Betheiligung an der Konferenz zugesagt, deren Verhandlungen in mehreren Sprachen gedruckt werden sollen. Deutschland erwarte man insbesondere durch die Herren Lasker, Virchow und v. Bühler vertreten zu sehen. Einsendungen für die Konferenz möchten unverweilt an die Sekretäre derselben nach Brüssel, Palais de la Bourse, erfolgen.

* — Die neuerdings eingeführte willkürliche Entstellung unserer Orthographie — so bezeichnet Fürst Bismarck, wie schon bereits mitgetheilt, in seinem Briefe an die beiden Müller den orthographischen Jammer, welchen Herr v. Puttkamer über Deutschland gebracht hat. In der Praxis wird die Sache fortwährend verwirrter und unleidlicher. Diesen Herbst haben unsere

---

Auf den letzten Augen.

Eine Familiengeschichte von R. Tenge. 30

(Fortsetzung.)

Auberg ließ das Fräulein, ohne ein Wort zu reden, nach dem Eintritte in das Nebenzimmer stehen und eilte zum Fenster. Nach einem raschen Blicke in den Garten, der nichts Verdächtiges zeigte, schwang er sich in die Fensterbank, von dort auf die vorspringenden Steine des Frieses, das um das Haus lief, und wagte dann den Sprung in den Garten.

Die Höhe war wohl beträchtlich, allein da sich unten weiches Erdreich befand, bot sie für einen Mann, der wie Auberg an starke Leibesübungen gewöhnt war, bei einiger Anstelligkeit keine Gefahr. Aber den Baron verrieth in diesem Augenblicke, da das Glück sich von ihm abwandte, die launige Göttin bei dem Wagnisse. War er auf einen Stein gestoßen oder hatte er sonstwie einen Fehltritt gemacht: ein Fuß war verletzt, das Auftreten verursachte ihm Schmerzen, die eine schnelle Bewegung verwehrten.

Sein Plan war gewesen, den Vorsprung, den er zu gewinnen hoffte, zur Flucht um das Haus zu benutzen, sich auf sein Pferd zu werfen und nach dem Krauthofe zu jagen, sich dort mit dem Nothwendigsten zu versehen, Verabredung für spätere Zeit zu treffen und über den Strom auf fremdes Landesgebiet zu flüchten.

In dem hülflosen Zustande, worin er sich jetzt befand, war dieser Ausweg abgeschnitten. Der Lärm, der sich im Schlosse erhob, trieb ihn zu einer fieberhaften Anstrengung an, er schleppte sich, in einem unbestimmten Drange nach Rettung, zu dem Pavillon. Es gelang ihm diesen zu erreichen. Er schlüpfte hinein und verschloß die Thüre hinter sich.

Wenige Minuten später rüttelten die zu seiner Verfolgung herbeigeeilten Feldjäger an derselben. Der Plan, den ihm die Verzweiflung eingegeben, war vom Fenster des Schlosses aus beobachtet, seine Spur zu rasch verfolgt; seine Jagd nach dem Glücke hatte ihn in einen engen Raum getrieben, aus dem kein Entrinnen denkbar war.

Schon traf man draußen Anstalt, die Thür zu erbrechen, die Läden zu öffnen, um durch die Fenster einzudringen; da fiel drinnen ein Schuß.

Wolfs Mörder hatte Wolfs Jagdgewehr gegen sich gewendet!

Als man in den Pavillon gelangte, fand man Auberg zwar nicht leblos, aber lebensgefährlich verwundet. Er hatte sich eine Kugel in die Brust gejagt.

Diese schreckliche Unterbrechung des Festes scheuchte die Gäste wie ein Sturmwind auseinander. Schnell waren die Zimmer und der Klettenhof verlassen.

Nachdem die nächsten von der Lage gebotenen Schritte vorgenommen, wendete sich der Amtmann an den Kanzleirath Sebrecht:

„Welch ein Ungeheuer! Die Hand, die den Bruder ermordet, zur Bewerbung um die Schwester auszustrecken! Was konnte ihn zu der entsetzlichen That bewegen, die jeden andern Menschen von dem Klettenhofe zurückgeschreckt haben würde!“

„Er wollte Herr des Klettenhofes werden; andere Pläne, die sich damit verknüpfen, sind mir noch nicht klar genug, um darüber zu reden.“

„Wie richtig Sie von erster Stunde an den Thäter in ihm vermutheten!“

„Sie würden ebenso geurtheilt haben, wenn Sie die Fäden seiner Handlungen gleich mir überblickt hätten. Ich kam wenige Minuten vor Ihnen an, um zu sehen, ob es noch Zeit sei, die Verlobung mit Nertha zu verhindern. Bei Ihrer Rückkehr werden Sie den Befehl vorfinden, Auberg wegen Testamentsfälschung zu verhaften. Er war im Besitze eines Familiengeheimnisses, das er von der blöden Jane erlauscht hatte. Ich hoffe, bald im vollständigen Besitze der Beweise zu sein, die mir eine Entschleierung desselben gestatten; soviel kann ich Ihnen andeuten, daß Nertha für ihn nur ein Mittel zu dem Ziele war, welches er in anderer Weise lieber erreicht hätte. Der Hofrath Rechborn, der großes Vertrauen in ihn setzte, machte ihm den Vorschlag, ein vortreffliches, von ihm auferzogenes Mädchen zu heirathen, welchem er sein großes Vermögen hinterlassen wollte. Auberg war bereit, allein das Mädchen weigerte sich. Auberg, den eine wirkliche Leidenschaft für das Mädchen erfüllte, war in seiner Liebe und in seinem Ehrgeize gekränkt. Nach dem plötzlichen Tode des Hofrathes trat er mit einem Testamente auf, welches ihn mit Ausnahme einiger Legate zum alleinigen Erben einsetzte. Das Testament war unantastbar, obgleich es jeder für falsch hielt. Schon erschien die Aushändigung der Erbschaft unvermeidlich, da gab mir ein Zufall hier im Schlosse das Mittel an die Hand, den Betrug nachzuweisen. Das Wasserzeichen der eingelegten Bogen war verschieden von demjenigen des Einschlagebogens, der auf dem ersten Blatte die Einleitungsformeln und die Personalangaben des Hofraths Rechborn und auf dem letzten Blatte einige Schlußzeilen und darunter die Beglaubigung und das Siegel des Notars enthielt. Die eingelegten Bogen waren mit einer vorschriftsmäßigen Schnur eingeheftet und die Enden derselben in das Siegel eingepreßt. Zwar enthielt das Wasserzeichen der eingelegten Bogen keine Jahreszahl, allein die Fabrik wurde ermittelt, und diese bezeugte, daß die zur Herstellung dieses Papieres angewendeten Formen ein Jahr jünger waren als das Datum des Testaments und der notariellen Beglaubigung. Was zur Ausführung dieses Betruges nöthig war, wird wohl der Schreiber des Notars besorgt haben, der ausgewandert ist. Die vielerlei Schritte, welche zur Feststellung dieser Entdeckungen gethan werden mußten, ließen sich nicht schneller beendigen; ich durfte deshalb früher die Freifrau nicht warnen; so traf ich eben nur ein, um Zeuge Ihres Einschreitens zu sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Schulen wieder eine große Anzahl junger Leute an das Geschäftsleben, die Verwaltungen, die Universität abgegeben. In den meisten Komptoirs verbittet man sich die Puttkamerschen Erfindungen auf das Ernsthafteste und das Erste, was der angehende Lehrling zu lernen hat, ist die Orthographie wieder zu vergessen, die man ihm in der Schule mühsam unter „Ueberbürdung“ beigebracht hat. Aber auch wenn der junge Mann in den Postdienst tritt, wird ihm die „Tür“ nur unter der Bedingung geöffnet, daß er die hergebrachten „h“ respektiren und das widerwärtige „e“ in der „vertierten Orthographie unterwegs lassen will. Unser Militär hält sich gleichfalls von der „willkürlichen Entstellung“ fern, hier wird immer noch „kommandirt“ wie früher; die „Provinzialkorrespondenz“ selbst, Herr v. Puttkamer's eigenstes Organ, das aus dem Innersten des Ministeriums des Innern herausstönt, wird nach der alten Weise „redigirt“ und bringt heute z. B. Mittheilungen über „wirthschaftliche Thätigkeit“. Die Drucksachen des Reichstages, die im Reichsamt des Innern, im Reichsschatzamt ꝛc. ausgearbeitet werden, sind in der alten Orthographie gedruckt, ebenso die Drucksachen des Abgeordnetenhauses, so daß also angenommen werden muß, daß auch in den preußischen Ministerien, aus welchen die Entwürfe dem Landtage zugehen, in der alten Orthographie geschrieben wird. Wohin sich auch der Weg der aus den Schulen entlassenen Jugend im Leben wenden mag, überall tönt der Puttkamer'schen Entstellung, die ihnen eingelernt worden ist, ein zorniges „Zurück“ entgegen. Die öffentliche Meinung hat sich keineswegs mit der Willkür ausgesöhnt, welche statt Vereinfachung nur Vermehrung der Verschiedenheiten, ästhetisches Mißbehagen und zahlreiche Mißverständnisse hervorruft. Es wäre an der Zeit, daß einem Zustande ein Ende gemacht wird, der den Schülern wie den Erwachsenen nur Verdruß erregen kann. Fürst Bismarck, der hier ganz das richtige Gefühl hat und Millionen aus dem Herzen spricht, sollte aus seiner abwartenden Haltung heraustreten und dem unfruchtbaren Pedantismus, mit welchem Schrift und Schreibende gemaßregelt werden, ein Ende bereiten.

* **Hannover**, 13. Oktober. Bekanntlich wurden vor etwas mehr als Jahresfrist von der Feste Wilhelmstein, die, im Steinhuder Meere belegen, zur Aufbewahrung einer Menge alterthümlicher Waffen und Rüstungen, Gemälde und dergleichen mehr, Eigenthum des fürstlich Schaumburg-Lippischen Hauses dient, zwei der kleinen Kanonen gestohlen, deren ursprüngliche Röhren, aus Gold gegossen, in mit Silber beschlagenen kleinen Lafetten ruhten und durch den Grafen Wilhelm zu Schaumburg-Lippe, den portugiesischen Artillerie-General, nach seiner Heimath gebracht worden sein sollen. Die Originale der Kanonenröhre existiren nicht mehr, doch getreue Nachbildungen derselben aus Bronze mit starker Vergoldung täuschten das Auge und erweckten die Begier nach dem Besitze der Goldmassen in unbekannt gebliebenen Dieben, welche sich der Kanonen bemächtigten. Die beiden Rohre, meldet der „Hann. Cour.“, blieben verschwunden, bis vorgestern die beiden Söhne der Arbeiterfrau Brunotte in Linden eines der Rohre in dem Davenstedter Holze unter Laub versteckt auffanden und nach Hause brachten. Die Diebe hatten, als sie die Ueberzeugung gewonnen, daß sie anstatt des erhofften Goldklumpens im Gewicht von etwa 4,50 Kg. nur Messing oder Bronze erbeutet hatten, die nur geringen Metallwerth haltenden Diebstahlsobjekte an jener Stelle verborgen.

* **Gardelegen**, 13. Oktober. Nächsten Montag soll in Klötze eine liberale Urwählerversammlung stattfinden, in welcher Herr Generalsekretär Brömel und Herr Eisenbahndirektor Schrader das Wort nehmen werden. Herr Landgerichtsrath Windhorst-Bielefeld hat an das liberale Wahlkomité unseres Wahlkreises folgendes Schreiben gerichtet:

„Die mir für den Wahlkreis Gardelegen-Salzwedel angetragene Kandidatur zum Abgeordnetenhause nehme ich an. Ich stehe auf dem Standpunkte der deutschen Fortschrittspartei und halte mich deshalb verpflichtet, in Treue gegen den Kaiser und auf Grund der Verfassung überall einzutreten für die Sicherstellung der bürgerlichen Freiheit, für die Hebung der sittlichen und materiellen Wohlfahrt des Volkes und für die Kräftigung der Rechte seiner Vertretung, volle Durchführung des Rechtsstaates, Selbstverwaltung der Gemeinden, Kreise und Provinzen, Abgrenzung des Rechtsgebietes der Kirchengesellschaften durch Staatsgesetz, Selbständigkeit der Schule und Unentgeltlichkeit des Volksunterrichtes unter gerechter Vertheilung der Schullasten, Reform der Steuergesetze nach dem Grundsatze, daß die Steuerlast der Steuerkraft entsprechen soll, Aufhebung oder doch Herabsetzung der drückendsten Steuern, insbesondere Herabsetzung des Immobilien-, Kauf- und Pachtstempels. Das sind im Allgemeinen die Gesichtspunkte, die hinsichtlich der Aufgaben des nächsten Landtages für mich maßgebend sein werden. Es versteht sich hiernach von selbst, daß ich einer Aenderung des Erbrechts, welche die Rechte gleichberechtigter Kinder verletzt, und einer Ordnung des Jagdpolizeiwesens, welche lediglich zum Vortheile weniger Großgrundbesitzer die Verfügungsfreiheit und die Interessen der übrigen Landwirthe und der Gemeinden schädigt, mich mit Entschiedenheit widersetzen werde. — Vor den Wahlmännerwahlen mit den dortigen Wählern persönlich in Verbindung zu treten, bin ich leider durch den schweren Kampf verhindert, den ich in meinem Heimathkreise gegen den Hofprediger Stöcker und Konsorten zu führen habe. Ich habe in den Jahren von 1867—1879 dem Hause der Abgeordneten und in den Jahren 1870—1873 dem deutschen Reichstage angehört und an den parlamentarischen Verhandlungen mich lebhaft betheiligt; ich glaube auf meine damalige Thätigkeit mich berufen zu können. Den Wahlmännern werde ich vor der Abgeordnetenwahl mich persönlich vorstellen und meine Auffassung der schwebenden politischen Fragen näher entwickeln.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Eduard Windhorst, Landgerichtsrath.“

(Magd. Ztg.)

* **Bremerhaven**, 14. Oktober. Auf dem Dampfer „Frankfurt“ des Norddeutschen Lloyd brach heute Abend sechs Uhr bei der hintern Luke Feuer aus. Die Dampfspritzen traten sofort in volle Thätigkeit und bewältigten noch vor Nacht den Brand; indessen ist der Schiffskörper stark beschädigt; auch die Ladung hat durch das eingedrungene Wasser schwer gelitten. Von der Mannschaft hat keiner Schaden genommen.

Britisches Reich.

* **London**, 14. Oktober. Aus Kairo wird gemeldet, daß Baker Pascha die Kosten einer Armee von im Ganzen 10,909 Mann auf 360,000 Pfund Sterling anschlägt. Es ist die Absicht, als Offiziere nur Engländer anzustellen, während zu Unteroffizieren Aegypter, Bosnier und Bulgaren verwandt werden könnten. Auch ist nicht ausgeschlossen, einige ganz ägyptische Regimenter aus den dem Khedive treu gebliebenen Truppen zu formiren, wie z. B. die beiden in Aussicht genommenen Gendarmerieregimenter in der Stärke von je 700 Mann mit sechsjähriger Dienstzeit für die Mannschaften.

— „Times“ veröffentlichen ein offiziöses Kommunique, daß ein Plan besteht, einen neuen Kanal Alexandrien-Kairo-Suez zu bauen. Die Länge würde 240 Meilen, die Kosten würden 10 Millionen Pfund betragen.

— Aus Newyork wird gemeldet, daß die Wahlen zum Kongresse bis jetzt 18 Demokraten und 14 Republikaner ergeben haben.

Rußland.

* **Warschau**, 13. Oktober. Das Kriegsministerium beabsichtigt, an der russisch-preußischen Grenze Befestigungen aufzuführen. In der Nähe von Grodno sind 5000 Arbeiterhütten errichtet; hunderte von Arbeitern aus den russischen Gouvernements treffen daselbst ein.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 14. Oktober. Der Detmolder Turnverein hielt Anfang dieser Woche seine Generalversammlung ab, für welche Jahresbericht, Rechnungsablage und Vorstandswahl auf der Tagesordnung stand. Aus ersterem ist hervorzuheben, daß der Verein nicht bloß an Zahl gewachsen ist — die Mitgliederzahl stieg von 95 auf 210 —, sondern daß er auch der aktiven Ausübung der Turnerei neue Anhänger zugeführt hat. In Folge eines zu Beginn des Jahres erlassenen Aufrufs hat sich eine Altersriege gebildet, in der nun auch denjenigen, die für ein systematisches Durchturnen keine Meinung mehr haben, Gelegenheit zu gesunden Leibesübungen gegeben ist. Diese Riege turnt jeden Mittwoch Abend von 8 bis 9 Uhr, während die jüngeren Mitglieder des Vereins nach wie vor jeden Dienstag und Freitag von 3/4 9 bis 10 Uhr in stets wachsender Zahl turnen, jetzt durchschnittlich mit 50 Mann. Außerdem turnen Mittwochs von 9—10 Uhr die Vorturner und die sonst Geübtesten.

Die Rechnungsablage ergab folgendes Resultat:

Einnahmen.

Bestand	362,17	
Beiträge	579,70	
Zinsen	9,11	
Ueberschuß aus den Abendunterhaltungen	14,50	
		965,48

Ausgaben.

Beiträge zum Lippischen Gau	96,—	
Botenlohn, Reinigung der Halle, Beleuchtung derselben ꝛc.	100,16	
Inserate, Drucksachen, Zeitungen ꝛc.	59,60	
Milde Beiträge	15,—	
Anschaffung von Eisenstäben und Reckstangen	94,55	
Feier des Sedanfestes	40,80	
Porto, diverse kleine Ausgaben	9,05	
		415,16
ergiebt Vermögensbestand		550,32

Man ersieht hieraus, daß die Mittel des Vereins lediglich zu Verwaltungszwecken und für turnerische Angelegenheiten verausgabt sind, nicht aber für Vergnügungen, wie man hier und da meint. Wenn der Verein auf Andrängen seiner jüngeren Mitglieder, die eben im Turnverein auch ihre geselligen Neigungen befriedigen wollen, mitunter eine sogenannte Abendunterhaltung veranstaltet — im verflossenen Jahr haben deren zwei stattgefunden — so geschieht das nicht etwa auf Kosten der Vereinskasse, sondern auf Kosten derer, die daran theilnehmen. Der Vereinskasse hat sogar aus derartigen Veranstaltungen noch ein kleiner Ueberschuß überwiesen werden können und nur zur Feier des Sedanfestes, bei welcher Gelegenheit zugleich ein angesehener auswärtiger Gast zu bewirthen war, ist sie zu einer Beisteuer für gesellige Zwecke herangezogen.

Einen großen Ausgabeposten in der laufenden Rechnung macht die Anschaffung von Eisenstäben aus, durch die aber eine neue Art vortrefflicher Leibesübungen in den Verein eingeführt ist. Daneben hat man in letzter Zeit angefangen, das Ballspiel zu pflegen, ein Sport, der den strengen Turnübungen ein heiteres Element hinzufügt und darum so recht geeignet ist, weitere Kreise für die Sache zu gewinnen. Hoffentlich wird das gelingen; die Erkenntniß, daß wir dem Uebermaß geistiger Arbeit und Aufregung ein Gegengewicht entgegenzustellen haben, verbreitet sich ja mehr und mehr und daß dies Gegengewicht am passendsten in den Leibesübungen aller Art bestehend gefunden wird, wie sie die deutschen Turnvereine pflegen, das wird auch kaum noch bestritten.

* **Detmold**, 17. Oktober. Nachdem vor einigen Tagen die eingezogene Reserve entlassen worden, treffen heute circa 140 Landwehrmänner hier zu einer zwölftägigen Uebung ein.

* **Detmold**, 16. Oktober. Nachstehend geben wir eine Uebersicht, wann der Umtausch der Aktien der verstaatlichten preußischen Privatbahnen gegen Konsols beginnt, damit die Inhaber solcher Papiere denselben rechtzeitig bewirken können. Mit dem 1. Juli d. J. hat der Umtausch der Rhein-Nahe und Thüringer Stammaktien La. C.; am 1. September der Cottbus-Großenhainer'; am 1. Oktober der Berlin-Anhalter Stammaktien begonnen. Am 1. November erfolgt der Umtausch der Berlin-Görlitzer und Märkisch-Posener Stammaktien und Stammprioritäten. Für die Bergisch-Märkischen Eisenbahnaktien wird, wie verlautet, der Umtauschtermin in den allerersten Tagen festgesetzt werden. Nach den Bestimmungen der Uebernahmeverträge ist die Dauer der Umtauschfrist auf ein Jahr festgestellt. Bis zum 1. Oktober 1882 mußten die Magdeburg-Halberstädter La. B.; zum 1. Januar 1883 die Magdeburg-Halberstädter La. A. und Berlin-Potsdam-Magdeburger Stammaktien; bis zum 1. April 1883 die Magdeburg-Halberstädter La. C. und Köln-Mindener Eisenbahnaktien gegen Konsols umgetauscht werden. Nach diesen Ablaufsterminen ist die Staatsregierung vertragsmäßig zu einem Umtausch nicht mehr verpflichtet und muß sich der Aktionär mit der festgesetzten Liqaidationsnote, die hinter dem Werthe der im Vertrage angebotenen Konsols erheblich zurückbleibt, begnügen.

Salzuflen, 16. Oktober. Am vorigen Sonnabend hatte der ärztliche Verein Minden-Lippe seine Herbstversammlung im Hotel Rorig zu Herford angesetzt, wo die Kollegen Morgens 11 Uhr eintrafen, und sich, um den ersten Punkt der Tagesordnung zu erledigen, unter Führung des Kreisbauinspektors Hahausen zu dem der Vollendung entgegengehenden Gefangenhause begaben, welches für 450 Sträflinge eingerichtet als Musteranstalt erbaut worden ist. Wir trafen dort den Regierungsbaumeister Böttcher, der auf seinem Geschäftszimmer die Situationspläne aufgehängt hatte und uns in präziser, klarer Weise die Idee demonstrirte, nach der die ganze Anstalt angelegt worden war. Mit besonderer Vorliebe verweilte er bei dem eisernen Röhrennetze, welches das ganze Haus durchzieht, und der Wasserleitung, der Heizung und der Ventilation dient, um daran zu zeigen, wie den neuesten Grundsätzen der öffentlichen Gesundheitspflege in jeder Weise Rechnung getragen worden sei. Es war uns dadurch die Besichtigung bedeutend erleichtert, und die Versammlung überzeugte sich bald, nachdem sie die eben genannten Punkte in Augenschein genommen und dem Abfuhrsysteme, dem Krankenhause und den Badeeinrichtungen einen Besuch abgestattet hatte, daß hier eine großartige Anstalt geschaffen sei, zu deren Einrichtung die Fortschritte im medizinischen Wissen ein bedeutendes Wort mitgesprochen hatten.

Es war bereits 1 Uhr geworden, als wir ins Hotel zurückkehrten, und wir mußten uns eilen, die weitere Tagesordnung zu erledigen. Der Vorsitzende Müller referirte deshalb ganz flüchtig über die Beschlüsse des Centralorganes und über seine Reise zum Aerztetag nach Nürnberg, den er als Deputirter unseres Vereins besucht hatte, indem er dabei auf die Mittheilungen verwies, welche bereits unser ärztliches Korrespondenzblatt resp. das ärztliche Vereinsblatt gebracht hatte. Er ertheilte dann das Wort dem Dr. Petri aus Detmold, der über einen in vieler Beziehung merkwürdigen Krankheitsfall referirte, der erst vor wenigen Tagen plötzlich mit dem Tode geendet und dessen Sektion er gemacht hatte. Der Kranke war an dem so seltenen Leiden des Markschwammes der unteren Hohlader zu Grunde gegangen, was durch die vorgelegten Handzeichnungen deutlich gemacht wurde und nunmehr Aufschluß gab über die wechselnden Krankheitserscheinungen, an denen der Patient seit Jahren gelitten hatte.

Es lagen noch 2 Vorträge vor: von Dr. Steinheim-Bielefeld „über die Erkrankung eines Auges nach der Zangenoperation“ und von Dr. Müller-Minden „über die Bäder zu Pompeji nach eigener Anschauung“, aber die Zeit war so weit vorgerückt, daß die Verfasser selbst es vorzogen, für heute davon Abstand zu nehmen, was die Versammlung unter der Bedingung annahm, daß uns dieselben im nächsten Frühjahre in Hameln, wo der Verein das nächste Mal zusammenkommt, mitgetheilt würden. L.

* **Bückeburg**, 10. Oktober. Große Freude bei vielen unserer Geschäftsleute. Nicht weniger als 41 einjähr. Freiwillige sind hier am 1. d. M. eingetreten, wovon allerdings 3 als dienstuntauglich wieder entlassen sein sollen. (M. Ztg.)

* **Bielefeld**, 16. Oktober. Die Vorträge des wissenschaftlichen Vereins sollen Montag, den 27. Oktbr., Abends 7 1/2 Uhr mit Riehls Vortrag „Die Religion und die moderne Gesellschaft“ beginnen. Am 6. November werden wir Dr. Brehm, am 16. Dezember Professor Oncken hören. Januar, Februar und März werden uns die Vorträge vom Prof. Körting aus Münster, Prof. Maurenbrecher aus Bonn und vielleicht auch Prof. Lazarus aus Berlin bringen. Die Einzeichnung neuer Mitglieder nehmen die Vorstandsmitglieder, namentlich der Kassirer Herr Gille, entgegen.

Ueber Schutzmaßregeln gegen Diphtheritis.

Von Dr. J. Boas.

Es ist allgemein bekannt, daß es trotz der eifrigsten Bemühungen der ärztlichen Kunst noch nicht gelungen ist, ein zuverlässiges Mittel zur Bekämpfung der Diphtheritis zu finden. Diese Thatsache, verbunden mit der Beobachtung der erschrecklich hohen Mortalitätsziffer und dem immer rapideren Umsichgreifen hat mit Recht die Diphtheritis zu einem der gefürchtetsten Uebel unserer Zeit gemacht.

Es muß unter diesen Umständen die Frage der Heilung der Diphtheritis, schon weil sie eine spezifisch ärztliche ist, für das Publikum naturgemäß in den Hintergrund treten; wichtiger aber für dasselbe und bisher leider viel zu wenig betont ist die Frage, welche Schutzmaßregeln wir gegen die Verbreitung der Diphtheritis ergreifen können.

Um eine Basis für ein rationelles Handeln zu finden, erinnere man sich, daß man, wie fast für alle Infektionskrankheiten, auch für die Diphtheritis eine parasitäre oder richtiger mikroparasitäre Grundlage gefunden hat. Allerdings sind jene kleinsten Gebilde, von denen die Forschung noch nicht entschieden hat, ob man für sie eine pflanzliche oder thierische Genese in Anspruch nehmen darf, gerade bei der Diphtheritis in der Reinheit noch nicht „isolirt“, wie dies in neuester Zeit für den Milzbrand und die Tuberkulose gelungen ist; allein es unterliegt dessenungeachtet bei dem heutigen Stande der Wissenschaft nicht dem geringsten Zweifel, daß wir es auch in der Diphtherie mit der Einwanderung sich endlos vermehrender Gebilde zu thun haben, die nach der Ansicht der Einen stets in der Blutbahn kreisen und von da ihre verderblichen Wirkungen entfalten, nach der Anderer ihre Brutstätte nur in den für die Invasion besonders geeigneten oberflächlichen Schleimhäuten aufschlagen. Dabei unterscheidet sich aber der Pilz der Diphtherie in einem wesentlichen Punkte von anderen, z. B. vom Typhuspilz. Während wir es nämlich bei dem letzteren mit einem Gebilde zu thun haben, dessen Vermehrungsfähigkeit streng an den Ort der Ablagerung gebunden ist, sind wir bei dem die Diphtherie erzeugenden Kontagium zur Annahme gezwungen, daß es in der Luft, an Kleidern, Instrumenten ꝛc. festhaftet und so überall einen Boden für seine Entwicklung findet. Auf diesem Umstande beruht das scheinbar spontane Auftreten der Diphtheritis in mehreren räumlich durchaus getrennten Familien, oder das plötzliche Wiederaufflackern einer längst erloschen geglaubten Epidemie. Das ist auch der Umstand, an den wir anknüpfen müssen bei der Beantwortung der Frage nach rationellen Schutzmaßregeln gegen die Diphtheritis.

Vorher aber erscheint es nicht überflüssig, mit zwei Worten der Erscheinungen der Krankheit in ihrem Beginn zu gedenken, zumal erfahrungsgemäß trotz der mannigfachen populären Belehrungen vielfache irrige Auffassungen darüber im Publikum verbreitet sind. Man hört nämlich häufig, daß die bekannten und sehr gefürchteten Auflagerungen auf den Mandeln, den Gaumenbögen ꝛc. das eigentlich Charakteristische für Diphtheritis sind. Dies ist keineswegs richtig, da gerade die schwersten Fälle von Diphtheritis — man hat sie als brandige bezeichnet — ohne eine Spur von Auflagerungen verlaufen können; auf der anderen Seite sitzen jene gelblich-weißen Plaquets nicht selten an Stellen, wo sie selbst dem ärztlichen Auge leicht entgehen können. Unter solchen Umständen kann nur eine konstante, nie fehlende Veränderung der Rachenorgane ein Anhaltspunkt für die Beobachtung sein, und dies ist: die abnorme Röthung der Rachengebilde. Ist diese Veränderung auch häufig genug nur der Ausdruck einer leichten katarrhalischen Entzündung, so bezeichnet sie doch auch in vielen Fällen schon das Anfangsstadium einer diphtheritischen Affektion. Wo also eine deutliche Röthung an den Rachenpartien vorhanden ist, verabsäume man nie, das Urtheil des Arztes so schnell als möglich anzurufen, der darüber entscheiden wird, ob es sich um jenen oben erwähnten gutartigen Katarrh oder ob es sich um echte Diphtheritis handelt.

Ist nun — was sehr zu empfehlen, — nicht schon vor der Hinzuziehung des Arztes für die Isolirung des Patienten Sorge getragen, so zögere man, so bald durch ärztlichen Ausspruch der diphtheritische Charakter der Krankheit festgestellt ist, nun keinen Augenblick mehr. Zunächst entscheide man sich darüber, ob man selbst die Pflege des erkrankten Kindes in die Hand nehmen — in welchem Falle der Verkehr mit dem übrigen Theil der Familie streng verboten ist — oder ob man sie einer Krankenwärterin überlassen, oder, was praktisch wohl am häufigsten der Fall sein wird — ob man gemeinschaftlich mit der letzteren die Pflege leiten will, in welchem Falle der Verkehr mit den gesunden Familienmitgliedern natürlich ebenfalls unterbleiben muß. Von der allergrößten Bedeutung aber ist die Isolirung der etwa vorhandenen Geschwister von dem Kranken. Selbst da, wo der Arzt sein Votum noch nicht sicher abgegeben hat, zögere man keinen Augenblick damit, die „kleine Welt“ sofort und dauernd zu entfernen. Ist es leicht ausführbar, so schicke man sie zu — und zwar wenn möglich kinderlosen — Verwandten, sonst aber halte man mit eiserner Strenge daran fest, daß nicht einmal vorübergehend eine räumliche oder gesellschaftliche Kommunikation des Patienten mit seinen Geschwistern stattfinde. Wie viel hat gerade nach dieser Richtung hin falsch angebrachte Zärtlichkeit schon geschadet, und wie viel Unglück hätte durch mehr Thatkraft und Verstand verhütet werden können!

Hierbei muß nothwendig die Frage des Schulbesuches berücksichtigt werden. Hier vermag die öffentliche Hygiene beim besten Willen weit weniger als die Einsicht und Vernunft des Einzelnen! Eine jede Mutter sollte es sich zur strengsten Pflicht machen, selbst — bei der geringsten Klage über Schlingbeschwerden, sobald sich damit wie sehr häufig — entzündliche Röthung in den Rachenpartien verbindet, so lange Dispens vom Schulbesuch eintreten zu lassen, bis durch das Urtheil des Arztes der Thatbestand aufgeklärt ist. Ist eine Diphtheritis unzweifelhaft konstatirt, so ist nicht nur die Fernhaltung des Patienten selbst von der Schule, sondern auch die seiner Geschwister streng anzuordnen und der Wiedereintritt des Ersteren sowohl als der Letzteren lediglich von der Anordnung des Arztes abhängig zu machen.

Ein letzter Punkt betrifft die Pflege des Patienten und die dazu nothwendigen Aenderungen im häuslichen Regiment.

Sobald man sich einmal klar gemacht hat, daß man es in dem Kontagium der Diphtherie mit flüchtigen Elementen zu thun hat, leuchtet es von selbst ein, daß auch nach dieser Richtung eine Kommunikation mit dem gesunden Theil der Familie aufs Strengste vermieden werden muß. Wäsche, Kleidungsstücke, vor Allem aber Küchengeräthe und Instrumente sind auf das Peinlichste von den Geräthschaften der übrigen Mitglieder zu trennen und dürfen nur für den Dienst des Kranken bestimmt sein.*)

Hier bleibt natürlich der Vernunft und der Einsicht des Einzelnen viel überlassen. Der gesunde Menschenverstand wird die umsichtige Mutter vor Uebertreibung bewahren, sie aber auch vor einer rein äußerlichen und willkürlichen Handhabung dieser so unendlich wichtigen Maßregeln schützen.

Es könnte vielleicht den Eindruck machen, als seien diese Anordnungen viel zu rigoros und übertrieben, und in leichten Fällen Schutzmaßregeln überhaupt unnöthig, ja überflüssig. Dem ist auf das Entschiedenste zu widersprechen. Denn einerseits kann der Laie und oft selbst der Arzt kaum bei dieser heimtückischen, so unendlich wechselnde Bilder darbietenden Krankheit ein Urtheil über die größere oder geringere Gefahr derselben fällen, andererseits ist die Reaktion auf das Diphtheritisgift nicht blos dem Alter, sondern auch der Körperbeschaffenheit nach eine durchaus verschiedene, so daß es z. B. keineswegs selten ist, daß die durch Ansteckung erworbenen Fälle weit schwerer und ungünstiger verlaufen als die ursprünglichen, primären. Damit soll nun nicht gesagt sein, daß der hier gegebene Grundriß für Schutzmaßregeln gegen diphtheritische Ansteckungen im einzelnen Falle nicht verändert werden könnte. Im Gegentheil wird hier ärztliche Anordnung bald verschärfen, bald Ueberflüssiges beseitigen müssen, je nach den mehr oder minder günstigen sanitären und hygienischen Zuständen in der Familie.

Im Großen und Ganzen aber wird es Pflicht einer jeden Mutter sein, durch strenge Befolgung der oben erwähnten Maßregeln einem Weiterumsichgreifen dieser mörderischen Krankheit zu steuern. Leider sind wir selbst durch diese ausgedehnte Prophylaxis nicht immer im Stande, die Vermehrung und Verbreitung des Giftes hintanzuhalten, aber sicher ist, daß wir derselben durch strenge Absperrung und Isolirung immerhin Schranken auferlegen können. Und wenn dies unter hundert Fällen auch nur einmal gelingt und wenn ein leicht bedrohtes kindliches Leben durch die verständigen Anordnungen einer sorgsamen Mutter nur einmal von dem fürchterlichen Gift bewahrt bleiben sollte, so wäre dadurch die scheinbar überflüssige Mühewaltung in leichten oder die vielleicht nichtsvermögende in schweren Fällen auf das Reichlichste aufgewogen.

So ist denn damit der Einsicht und Sorgfalt einer verständigen Mutter ein weites und fruchtbares, wenn auch schweres und opfervolles Thätigkeitsfeld eröffnet: sie wird durch ihre heilsame Fürsorge der Schutzgeist der Familie, eine erwünschte Bundesgenossin des Arztes und im weiteren Sinne eine Wohlthäterin der ganzen Menschheit. (F. J.)

*) Bei einer ausgiebigen Desinfektion der von dem Kranken benutzten Kochgeschirre, Instrumente ꝛc. wäre ja der Gebrauch auch für die übrigen Mitglieder an sich gestattet, jedoch dürfte dieselbe wohl selten mit der von der Wissenschaft geforderten Exaktheit durchzuführen sein.

Vermischtes.

* **Marienburg**, 13. Oktober. Ein hier vor einigen Tagen vorgekommener Fall von Blutvergiftung, den Herr Dr. Berg an einer in dem nahe gelegenen Sandhof wohnenden Zimmermannsfrau konstatirt und bis jetzt mit Glück behandelt hat, fordert zu großer Vorsicht auf. Es handelt sich um eine Vergiftung durch gewöhnliche blaue Strickwolle, die dadurch entstand, daß die Strickende den Faden um einen Finger gewickelt hatte, der nur ganz geringe Spuren einer höchst unbedeutenden, kaum sichtbaren Verletzung aufzuweisen hatte. Bei der erkrankten Frau stellte sich schon nach wenigen Stunden heftiges Fieber ein, bald darauf schwollen Hand und Arm bedeutend an und nun erst wurde durch eine glückliche Kombination des schnell herbeigerufenen Dr. Berg die Ursache der Erkrankung festgestellt. Eine Amputation des Armes, die man anfangs für nothwendig hielt, hat nun zwar unterbleiben können, jedoch macht die Genesung der Frau nur sehr langsame Fortschritte.

Berliner Kurse vom 16. Oktober

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101,50	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
4½% Preuss. kons. „	104,25	4% „ „ 80er „	100,50
4 „ „ „ „	101,—	4 „ Bad. Präm. „	132,50
3½ „ Staatsschuldsch.	98,90	4 „ Baier. „ „	133,50
4 „ Ostpr. Pfdbr.	100,40	Braunschw. 20 Thlr.-	
3½ „ Pomm. „	90,40	Loose	99,25
4 „ „ „	100,80	3½% Köln-Mind. Loose	127,—
4½ „ „ „	101,90	Kurhess. 40 Thlr.- „	304,—
4 „ neue Posen. „	100,30	Meining. 4 „ „	27,75
4 „ Westfäl. „	100,60	3½ Oldenburger „	149,50
4 „ Westpreuss „	100,50	3½% Preuss. Prämien-Oblig.	147,40
4% Rhein.-Wstf Rtnb.	101,—		

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silber-	66,10	5% Russ. Prämien 66	131,—
rente J/J.	66,20	5 „ „ Bodenkred.	
4½ „ „ Papier-		Pfandbr.	81,10
rente M/n.	65,50	5 „ Gömörer „	99,—
4 „ „ Goldr.	81,80	5 „ Ital. Rente	88,80
5 „ „ 60r Loos.	120,40	7 „ Jersey City	—,—
Oesterr. 64er Loose	324,10	7 „ New-Yorker	—,—
5 % Russ. Stieglitz		6 „ „ „	—,—
VI. Ser.	—,—	4 „ Raab-Grazer Präm	93,20
5 „ „ 62er Anl.	81,20	8 „ Rumän. Anl.	107,90
5 „ „ 71er „	85,40	6 „ „ „	102,50
4½ „ „ 75er „	—,—	5 „ „ „	96,90
5 „ „ 77er „	89,80	4½% Schwed. 75er Anl.	103,25
4 „ „ 80er „	70,45	6% Ung. Goldrente	102,30
5 „ „ III Orient. Anl.	56,90	4 „ „	74,40

Bankaktien.

Berg.-Märk. Bank	115,25	Hannover'sche Bank	109,10
Berliner Handels-Ges.	55,50	Köln. Wechslerbank	95,50
Braunschweig-Hannov. Hypoth.-Bank	88,—	Leipz. Disconto-Ges.	107,75
Bremer Bank	107,60	Oesterr. Kreditanstalt	526,—
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	83,—	Preuss. Bodenkreditb.	108,70
Dessauer Creditanstalt	96,—	„ Hyp. Akt.-Bk.	78,75
Deutsche Bank	149,90	„ Hypoth.-Vers. Ges.	86,25
Disconto-Gesellschaft	203,90	Reichsbank	149,40
Essener Creditanstalt	93,—	Schaaffhausen. Bankv.	89,—
Gothaer Grundkr.-Bank	73,75	Westfälische Bank	101,—
„ „ junge	82,30		

Eisenbahn-Stammaktien.

Aachen-Mastricht	51,20	Mainz-Ludwigshaf.	99,75
Bergisch-Märkische	125,50	Oberschlesische	256,75
Bresl.-Schwdn.-Freib.	104,90	Oesterr. Staatsb.	587,50
Dortmund-Enschede	59,—	„ Südb. (Lomb.)	237,—
Gal. C. Ludwb. (gar.)	135,50	Rechte Oder-Uferb.	185,—
Gotthardbahn	85,90	Rheinische	162,50
Kronpr. Rudolf (gar.)	71,—	Russ. St.-B. (5% gar.)	126,25

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4% Aachen-Mastricht	97,50	5% Elisab. Westb. 72 (gar.)	86,90
4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser.	—,—	4½% Gal. Karl-Ludwb.	85,60
3½ „ do. La. C. .	92,40	3 „ Oester. Staatsb. 50% fs.	384,25
4½ „ do. IV. und V. Serie	101,80	3 „ do. v. 1874	376,75
4½ „ do. VI. Ser.	102,80	5 „ do.	284,50
4½ „ do. VII. „	102,30	3 „ do. Süd-Bahn 500 fs.	285,75
4½ „ do. VIII. „	101,80	5 „ do. Sdb. (gar.)	101,50
5 „ do. IX. „	105,50	5 „ Rudolfsb. III. E	85,40
4½ „ Köln-Mind. III. S.	100,20	5 „ Ung. Ostb. (Silb.)	77,—
4 „ „ „ IV. „		5 „ „ „ (Gold)	94,25
4 „ „ „ V. „	100,20	5 „ Warsch.-Wiener III. E.	—,—
4½ „ „ „ VI. „	104,75	5 „ do. VI. „	—,—
4½ „ Magdb.-Halb.	101,50	5 „ Gotthardb. I. „	102,—
4½ „ Rheinische	101,80		

Hypotheken-Certifikate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,50	5 % Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110	113,—
4 „ „ „	96,50	4½ „ do. „ 100	103,30
5 „ Gothaer Präm. I	117,—	4½ „ Preuss. Hypoth. Pfdbr. rzb. 120	105,25
5 „ „ „ II	113,90	5 „ do. „ 110	106,—
4½ „ „ rzb. 110	102,40	5 „ do. „ 100	102,—
4 „ „ „ 100	95,10	4½ „ do. „ 100	101,—
4½ „ Meining.	100,50	4½ „ Preuss. Hyp. V.	
4 „ „ Präm.	118,—	A. G. Certific.	101,—
5 „ Preuss. Bodencr. V. u. VI. Ser.	104,20	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100	100,70
5 „ Preuss. Bodencr. rzb. 110	110,50	4½ „ do. „ 110	102,50
5 „ do. „ 100	104,20	4½ „ Schwedisch. Hypotheken	100,90
4 „ do. „ 100	96,70		
5 „ Prss. Centr. Bdnc. rzb. 100	105,70		

Industrielle Gesellschaften.

Berg.-Märk. Bergw.-Vn.	7,—	Harpener Bergwerke	110,10
Bochumer Gusstahl	93,—	Hibernia „	90,75
Bonifacius Bergwerk	70,75	Hörder Hütten. conv.	112,—
Borussia „	103,50	Königs- u. Laurah.	132,25
Deutsche Eisenb. Bau.	—,50	König Wilhelm	35,80
Donnersmarkhütte	65,50	Louise Tiefbau	43,90
Dortm. Union St. Prior.	101,75	Menden u. Schwerte	73,50
Egestorff's Salzwerke	110,90	Nordd. Lloydaktien	151,75
Gelsenkirchen.	130,25	Ravensberg. Spinnerei	100,50
Georg Marienh. St. Act.	—,—	Sächsische Maschinen	134,10
Hannov. Masch.	13,25	Vorwärts, Bielef. Spinn.	90,50
do. St. Prior.	76,—	Westfäl. Drahtindustrie	132,50
Harkort Bergwerke	73,—	Westf. Union St. Prior.	95,—

Neueste Nachrichten.

* **Krefeld**, 16. Oktober. Die „Krefelder Zeitung“ meldet, daß der Kultusminister die Aufhebung der hiesigen Simultanschulen verfügte.

* **München**, 15. Oktober. Heute Abend hat der Schluß der Elektricitätsausstellung durch den Kultusminister v. Lutz in der programmmäßigen Weise stattgefunden.

* **Nürnberg**, 15. Oktober. Die hiesige Landesausstellung ist heute durch den Minister des Innern v. Feilitzsch geschlossen worden.

* **Plymouth**, 16. Oktober. Se. königliche Hoheit der Prinz Heinrich von Preußen ist gestern an Bord der deutschen Korvette „Olga“ hier eingetroffen; die „Olga“ wird dem Vernehmen nach bis nächsten Freitag hier verweilen.

* **Petersburg**, 16. Oktober. In der vergangenen Nacht waren hier 4 Grad Kälte, in Astrachan ebenfalls 4 Grad, in Nischni-Nowgorod und Kostroma 10 Grad. Auf der Wolga und Kama ist die Schifffahrt eingestellt, in Nischni-Nowgorod und Perm ist Eisgang.

* **Kairo**, 15. Oktober. Der Prozeß gegen Arabi ist in Folge einer über die Zulassung ausländischer Advokaten entstandenen Schwierigkeit vertagt worden. Seitens der ägyptischen Regierung ist eine Note an den Generalkonsul Malet entworfen worden, welche auf die aus der Zulassung ausländischer Advokaten hervorgehenden Schwierigkeiten hinweist und zugleich erklärt, daß die Regierung, statt ein derartiges Abkommen anzunehmen, Arabi und die übrigen Gefangenen lieber den englischen Militärbehörden zur Aburtheilung übergeben würde.

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 12. Oktober. Weizen 22,50 M., Roggen 18,50 M., Gerste 20,— M., Hafer 20,— M., Bohnen 22,— M., Buchweizen 19,— M., Rüböl 66,— M., Raff. Oel 69,— M.

Berlin, 16. Oktober. Weizen besser, per Oktober 179,50, April-Mai 175,— M., Gek. 21 000 Ztr. Roggen besser, per Oktober 144,75, April-Mai 138,50 M. Gek. 10 000 Ztr. Hafer fest, per Oktbr. 124,—, Oktbr.-Novbr. 123,— M., Gek. — Ztr. Rüböl fester, loko mit Faß 62,—, ohne Faß 61,50, per Oktbr. 61,90, April-Mai 62,10 M. Gek. 3000 Ztr. Spiritus animirt, loko 52,50, per Oktbr. 53,20, April-Mai 53,90 M. Gek. — l. Petroleum matt, loko 23,90, per Oktbr.-Nov. 23,70, per Novbr.-Dezbr. 23,70 M. Gek. — Ztr.

* **Breslau**, 14. Oktober. (Sämereien) Oelsaaten in sehr fester Haltung. Schlagleinsaat pr. 100 kg 18,00—20,00—22,50 M. Winterrapps pr. 100 kg 26,25—27,00—27,75 M. Winterrübsen 25,50—26,50—27,25 M. Sommerrübsen 24,50—25,50—26,000 M. Leindotter 18,00—21,00—22,50 M. Kleesamen ohne Umsatz.

Köln, 16. Oktober. Weizen hiesiger loco 19,50, fremder loco 20,—, per Novbr. 18,65, per März 18,45. Roggen loco 14,50, per Novbr. 14,25, per März 14,40. Hafer loco 14,50. Rüböl loco 33,50, per Okt. 33,40, per Mai 33,10.

* **Neuß**, 16. Oktober. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 19,50, zweiter Qualität 17,50. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 15,10, 2. Qualität 13,10. Wintergerste 14,—. Hafer pr. 100 Kilo 12,50. Raps 1. Qualität 27,50. 2. Qualität 26,80. Kartoffeln 6.80. Heu à 50 Kilo —,—. Roggenstroh à 600 Kilo 21,4 M.

* **Bremen**, 16. Oktober. Petroleum ruhig, loco 7,60, per Novbr. 7,65, Dezbr. 7,75, Jan. 8,15, Jan.-März 8,25. Schmalz Marke Wilkox loko —, per Okt.-Nov. 64½. Speck, per Dez.-Jan., Abladung per Steamer, 53½.

* **Antwerpen**, 16. Oktober. Petroleum ruhig, disp. 19¼, per Oktober 19⅛, Novbr. 19⅛, Dezbr. 19½ fr. Kaffee unverändert, Verkäufe 500 B Rio regulär first zu 22½ c.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Oktbr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u.-Stärke.
16.	8 U. Abds.	27. 9,3	1,2	85	NO.
17.	8 U Mrgs.	27. 9,3	1	92	
17.	1 „ Mtgs.	27. 9,6	5	94	OSO. mäßig.

Allgemeiner Witterungscharakter:
17. bewölkt; wenig Regen.
Mondes-Aufgang 11⁴³ Mrgs., Untergang 8⁸ Abds.
Sonnen-Aufgang 6 U. 29 M., Untergang 5 U. M.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg

Vom 16. Oktober, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	760	+ 9	S., stark, bedeckt.
Kopenhagen	764	+ 7	OSO., stürmisch, wolkig.
Stockholm	774	+ 5	O., stark, bedeckt.
Haparanda	778	— 1	Still, wolkenlos.
Petersburg	781	— 8	SSO., wolkenlos.
Moskau	779	—13	N., wolkenlos.
Hamburg	762	+ 2	ONO., schwach, bedeckt
Memel	770	+ 1	O., mässig. heiter.
Paris	756	+ 9	SSO., leicht, bedeckt.
Münster	760	+ 2	O., mässig, bedeckt.
Karlsruhe	759	+ 4	NO., leicht, bedeckt.
Wiesbaden	759	+ 4	NO., bedeckt.
München	760	+ 5	SO., leicht, bedeckt.
Leipzig	761	+ 1	N., bedeckt, Nachm. Regen.
Berlin	760	+ 2	SO., leicht, Schnee.
Wien	759	+ 5	NW., leicht, Regen.
Breslau	760	+ 2	ONO., leicht, bedeckt.

London: Anhaltender Regen.

Der hohe Luftdruck im Nordosten hat an Stärke zugenommen. In Petersburg steht das Barometer auf 781 mm, während über Südbritannien und Frankreich derselbe ziemlich erheblich gesunken ist. Ueber Südskandinavien und Dänemark sind die östlichen Winde aufgefrischt und stark bis stürmisch geworden. Dagegen wehen im Binnenlande Centraleuropas allenthalben nur leichte Winde aus variabler Richtung. Ueber Centraleuropa ist das Wetter überall kalt und trübe. Ueber der Nordhälfte fällt Schnee. Im Innern Russlands herrscht strenger Frost. Moskau meldet 13, Petersburg 8, Kiew 6 Grad Kälte, Deutschland ist noch frostfrei, nur an der ostdeutschen Küste herrscht leichter Frost und Leipzig hatte Nachtfrost. Fortdauer des kalten Wetters mit vielfachen Schneefällen und Ausbreitung des Frostes über Ostdeutschland wahrscheinlich.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Chirurgische Privatklinik.

Am 5. Oktober d. J. werden wir im Hause **Königsthorwall Nr. 91** hierselbst eine Privatklinik eröffnen. Dieselbe ist für die Behandlung von **chirurgischen** und **Frauen-Krankheiten** bestimmt; Augenkranke finden Aufnahme, soweit thunlich ist. Die Aufnahme Bedingungen stehen auf Anfrage jeder Zeit zur Verfügung.

Jeden Mittwoch von 12—1 Uhr Mittags (Dr. Happel) und jeden Sonnabend von 3—4 Uhr (Dr. Walzberg) findet in der Klinik unentgeltliche Sprechstunde für unbemittelte Kranke statt.

Minden, 30. Septbr. 1882.
i. Westf. (6480)

Dr. med. Happel.
Dr. med. Walzberg,
mehrjähr. Assistent an d. chirurgischen Universitäts- und Privatklinik des Herrn Professor König in Göttingen.

9 Pfd. feinen Santos-Kaffee versendet franko und verzollt gegen Nachnahme von 8 ℳ
H. H. Schmidt, Bremen.
Muster auf Wunsch gratis.

Bildungs-Verein.

Donnerstag, den 19. Oktober, Abends präc. 8½ Uhr:

Vortrag
des Herrn **O. Wessel.**
„Die so wichtigen chemischen Produkte des Steinkohlentheers."

Darauf
Generalversammlung.
Tages-Ordnung:
Unterricht für das Wintersemester 1882/83.
14. Verbandstag der Bildungs-Vereine Rheinl. und Westf. zu Elberfeld, 29. Oktober 1882.
Verschiedene Vereinsangelegenheiten.

Generalversammlung
des
Lipp. Landw. Hauptvereins
am Sonnabend, den 21. d. M.
Nachmittags 3 Uhr
im Wülker'schen Gasthause
zu Lemgo.
Lemgo, den 16. Oktbr. 1882.
Der Vorstand.

Aufruf
zu einem Bazar für das neue Vereinshaus.

Das neue Vereinshaus erhebt sich in stattlichem Bau, wie sonst noch keins im lippischen Lande! Das alte Haus war ein freundliches Daheim, aber es genügte nicht mehr seinem Zwecke. Wie das alte, so soll auch das neue eine Stätte freundlichen Schaffens, brüderlichen Zusammenwohnens sein für alle Vereine, die auf seinem Grunde stehen und es benutzen wollen, für Frauen- und Jungfrauenvereine wie für den Jünglingsverein. Mit seinem hohen, luftigen Saale bietet es sich an zu Bibelstunden, Nachversammlungen bei Festen, wie zu größeren Versammlungen christlichen Sinnes. Je mehr das Haus gebraucht wird, desto lieber ist es ihm.

Groß sind die Anforderungen, welche der Bau an den Vorstand stellt. Mit großer Freude und herzlicher Dankbarkeit haben wir das Anerbieten angenommen, einen Bazar zum Besten des Hauses, besonders für seine innere Einrichtung veranstalten zu wollen. Wir rufen nun alle, die an dem Wachsen des Reiches Gottes in unserer Stadt ein Interesse nehmen, alle unsere Freunde und die wir gern zu unsern Freunden rechnen möchten, mit herzlichem Andringen auf, dieses Bazars zu gedenken. Keiner halte sich fern; jeder stecke seine Bedenken, seine berechtigten oder unberechtigten Vorwürfe gegen die Leiter des Hauses oder den ganzen Bau für diese Bazarwochen ein; jetzt ist das Haus angefangen, jetzt gilts nicht stecken zu bleiben, sondern durchzudringen. Es wird nicht zu viel verlangt; bringe doch jeder nur etwas von dem, was er selbst hat oder macht, der Handwerker aus seiner Werkstatt, der Landmann von seinen Früchten, unsere Frauen und Jungfrauen von ihren Arbeiten. Die Liebe wird jeden lehren, was und wieviel er geben soll.

Spätestens Ende November soll der Bazar stattfinden. Die Namen derjenigen Damen, welche die Gaben in Empfang nehmen wollen, werden noch bekannt gemacht.

Lemgo, 9. Oktober 1882

J. A.:
Rothert, Pfarrer.

Zum 1. April 1883 sucht ein erfahrener, praktischer
Landwirth,
35 Jahr alt, unverheirathet, seit Jahren selbstständig gewirthschaftet, unter bescheidenen Ansprüchen Stellung auf einem größeren Gute. Beste Zeugnisse zu Dienste. Offerten beliebe man unter C. M. Nr. 6500 an die Annoncen-Expedition von **C. Marowsky** in Minden zu richten.

Blumenzwiebeln
für den Garten in den besten Sorten: **Hyazinthen** 10 St. 2 ℳ, **Tulpen** 10 St. 90 ₰, **Crocus** 10 St. 30 ₰, **Scilla**, prachtvoll blau, 10 St. 90 ₰, empfiehlt
H. Delker, Handelsg., Detmold.

Veilchen-Bouquets
bei **H. Delker**, Handelsg., Detmold.

Detmold. Eine freundlich möblirte **Wohnung**, nach der Sonnenseite gelegen, ist auf gleich oder später zu vermiethen bei
H. Delker, Handelsgärtner.

Kieler Sprotten
„ Bückinge
marinirten Aal
empfiehlt **Aug. Kast.**

Frischen
Nordsee-Schellfisch
empfing **Aug. Kast**

Reelle Waare. **Geraer** Echte Farben.
Kammgarn-Kleiderstoffe,
besonders ganz vorzügliche Cachemire in bestem schwarz u. f. farbig Croisé, Bège u. s. w., versendet jede Meterzahl zu Original-Fabrikpreisen
C. F. Caspari, Gera, Reuß
Muster franko.

Suche auf sofort einen tüchtigen
Tischlergesellen.
Sonneborn bei Barntrup.
Aug. Noltemeyer.

Annoncen

für alle existirenden Blätter befördern zu Original-Tarif-Preisen, ohne Berechnung von Neben-Spesen
Haasenstein & Vogler
HAMBURG
HANNOVER. — LÜBECK.
Filialen in allen grösseren Städten.
Agentur für Detmold: Herr **P. Fritzen.**

Soeben erschien und ist durch jede Buchhandlung, Buchbinderei u. s. w. zu beziehen:

Fürstlich Lippischer
Kalender
pro 1883

mit Angabe der in- und ausländischen **Märkte und Messen**, sowie einem **vervollständigten und verbesserten**
Lippischen Staats-Handbuch,
Verzeichniß sämmtlicher Behörden der Regierung, Fideikommiß- und Landesverwaltung, der Schiedsmänner und Standesämter, Angabe sämmtlicher Ortschaften des lippischen Landes mit den zugehörigen Postanstalten, Auszug aus den Firmen-, Gesellschafts- und Prokuren-Registern des Landes u. s. w. u. s. w.

Detmold. **Meyersche Hofbuchhandlung.**

Auszug aus dem Fahrplan vom 15. Oktober 1882.

5 0	8 45	12 15	3 0	7 46	ab	Detmold	an	8 20	11 10	2 6	4 55	10 30
5 19	8 59	12 29	3 14	8 4	ab	Lage	an	8 2	10 56	1 53	4 41	10 12
5 43	9 15	12 48	3 30	8 28	ab	Salzuflen	an	7 30	10 36	1 36	4 23	9 43
5 55	9 25	12 55	3 40	8 40	an	Herford	ab	7 5	10 23	1 24	4 10	9 30
6 6	9 51	1 6	1 25	3 53	8 52	ab	Herford	an	6 53	10 17	—	2 17	3 44	9 3
7 6	10 50	1 47	2 26	5 15	9 50	an	Minden	ab	6 0	9 28	—	1 40	2 36	8 16
9 5	12 50	3 10	4 50	7 20	11 46	an	Hannover	ab	—	7 40	—	12 24	12 40	6 36
6 56	10 20	2 20	3 49	9 14	ab	Herford	an	6 0	9 46	1 19	1 4	3 49	8 45
9 20	12 19	3 39	6 23	11 24	an	Hamm	ab	3 39	7 11	10 45	11 41	1 38	6 30

Die Nachtzeit (6⁰ Abends bis 5⁵² Morgens) ist durch Unterstreichen der Minutenzahlen bezeichnet.

Eschen und Schwarzpappeln
werden zu höchsten Preisen angekauft von
Louis Heimbecher,
Brake bei Lemgo.

Es empfiehlt sich zum **Waschen** und **Plätten** in und außer dem Hause **Luise Bögeholz,**
Lemgoer Chaussee Nr. 10.

Die bisher von Herrn Lehrer Menke bewohnte
Wohnung
in der Gartenstraße, ist zum 1. April 1883 event. auch früher anderweitig zu vermiethen.
Detmold. **W. Schmidt.**

2 kleine oder 2 größere Zimmer,
möblirt oder unmöblirt, billig zu vermiethen. Auskunft durch
G. Stuckmann.

Zur gefl. Beachtung!
Die bewährten Präparate **Odontine** gegen **Zahnschmerzen** pr. Flacon 50 ₰, **Acetine** gegen **Hühneraugen** pr. Flacon 40 ₰, **Veg. Haarbalsam** (anerkannt vorzüglichstes Haarwuchsmittel) per Flacon 60 ₰, sind zu beziehen durch Herrn Kaufmann **August Kampmann** in Detmold.

Baden-Badener
Lotterie.
Haupt- u. Schlußziehung 18. bis 25. Oktbr. d. J., mit Gewinnen von ℳ 60 000, 30 000 ꝛc.
Das zehnte Loos muß gewinnen.
Loose à 10 M. empfiehlt
Louis Hoffmann in Bielefeld.

R. L. II.
Donnerstag 19. Oct. 6½ Uhr.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur **August Klingenberg**. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 244. **Mittwoch, 18. Oktober.** **1882.**

Die italienische Politik.

Während die preußische Regierung vor den Landtagswahlen „ohne Programm“ dasteht, hat Italien durch seinen Kabinetschef Depretis eine oratorische Programmleistung vor sich, welche gewissermaßen als der goldene Mittelweg zwischen der royalistischen und radikalen Politik zu bezeichnen ist. Depretis hat dadurch noch vor den Wahlen Leute von Einfluß, wie Crispi, Cairola u. s. w., für sich gewonnen.

Depretis hat für die innere Politik seine einst wenig monarchische Gesinnung an den Nagel gehängt; er hat es verstanden, die dynastischen Interessen Savoyens mit der italienischen Demokratie zu verbinden, und das ist ungefähr dasselbe Kunststück, als wenn Fürst Bismarck plötzlich mit Eugen Richter paktirte und die Fortschrittspartei offiziell als die Säule der Hohenzollern anerkannt würde.

Weniger glücklich ist das neue italienische Programm in der äußeren Politik, denn es verletzt zunächst Oesterreich, indem Depretis von „unbefreiten Landestheilen“ spricht, also gewissermaßen ein Anrecht Italiens auf Länder unter dem Szepter des österreichischen Kaisers proklamirt. Deutschland kann er über seine Gesinnungen nicht täuschen, wenn er auch höchst naiv die Verlobung einer bairischen Prinzessin mit dem Herzog von Genua als Zeichen einer entente cordiale Italiens mit Deutschland anführt. Depretis ist Franzosenfreund geblieben, und das ist sonderbar genug in der Zeit, wo die Ereignisse von Marseille und die Demüthigung Italiens durch Frankreich in Nordafrika noch in frischestem Gedächtniß aller Patrioten ist.

Das sogenannte traditionelle Bündniß mit England hat für Italien gar keinen Werth, — England geht rücksichtslos allein vor, wo es sein Interesse erheischt. Daß diese Liebäugeleien mit den „Westmächten“ uns, d. h. den „Nordmächten“, Deutschland und Oesterreich, Italien nicht näher rücken, das liegt klar auf der Hand; es ist bedauerlich, daß jenes Land und seine Politiker nicht fest Posto zu fassen vermögen in der europäischen Politik; schädlich allerdings ist dies für uns nicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 18. Oktober. Se. k. k. Hoheit der Kronprinz des deutschen Reichs und Kronprinz von Preußen begeht heute seinen 52. Geburtstag, dessen Feier freudigen Wiederhall finden wird in allen Landen, wo nur die deutsche Zunge klingt.

* — 17. Oktober. Der „Reichsanzeiger“ publizirt die Ernennung des Grafen Hatzfeldt zum Staatssekretär des Auswärtigen und Staatsminister, sowie zum Mitglied des Staatsministeriums; ferner die Ernennung des Schatzsekretärs Burchard zum Bundesrathsbevollmächtigten.

* — Nach dem Beschlusse des Bundesraths wird die Viehzählung am 10. Januar 1883 stattfinden.

* — Die Frage der Arbeitsbücher wird wahrscheinlich noch in der gegenwärtigen Session des Reichstages in Form einer Interpellation zur Sprache gebracht werden. Die Regierungen von Sachsen und Baiern beabsichtigen bekanntlich, im Bundesrathe abermals einen Antrag auf Einführung obligatorischer Arbeitsbücher für sämmtliche Arbeiter einzubringen. Die sächsische Regierung hat wiederholt darauf zielende Anträge gestellt, ist aber mit denselben bisher nicht durchgedrungen. Auch gegenwärtig hat ein derartiger Antrag schwerlich Aussicht auf Erfolg im Bundesrathe. Die preußische Regierung verhält sich wenigstens nach wie vor ablehnend und auch sonst zeigt sich bei den anderen Regierungen, abgesehen von Sachsen und Baiern, keine Geneigtheit, einen Antrag gutzuheißen, der die gesammte Arbeiterwelt gegen sich hätte. Für jugendliche Arbeiter ist der Zwang der Arbeitsbücher durchaus am Platze und heilsam; für ältere Arbeiter würde er unzweifelhaft etwas Demüthigendes und Lästiges haben. Daß der Reichstag durch eine öffentliche Besprechung dieser Angelegenheit Klarheit in dieselbe zu bringen versucht, ist nur zu billigen.

* — In einer allgemeinen Verfügung vom 12. d. M. mißbilligt der Justizminister, daß bei der seitens der Präsidien der Landgerichte erfolgenden Vertheilung der Mitglieder der Landgerichte unter die verschiedenen Kammern derselben anscheinend häufig von einer gewissen Unterschätzung der strafrichterlichen Thätigkeit ausgegangen werde, indem man es geradezu als eine Anerkennung für größere Tüchtigkeit betrachte, wenn ein Richter ausschließlich zur civilprozessualischen Thätigkeit herangezogen werde; dieser Auffassung müsse mit Entschiedenheit entgegengewirkt werden. Einen ferneren Mißstand glaubt der Minister darin erkennen zu sollen, daß die bei den Landgerichten als Hülfsarbeiter beschäftigten Gerichtsassessoren vorzugsweise den Strafkammern zugewiesen würden; mindestens sollte es vermieden werden, daß zwei Gerichtsassessoren an der Urtheilsfällung Theil nähmen und möglicher Weise bei der Entscheidung den Ausschlag gäben. Es empfehle sich, bei der alljährlich stattfindenden Neubildung der Kammern auf einen öfteren Austausch der Mitglieder zwischen den Civilkammern und den Strafkammern Bedacht zu nehmen.

* **Dortmund**, 14. Oktober. Auf Veranlassung des hiesigen Hauptsteueramtes und unter Aufsicht von Beamten desselben sind gestern auf der „Union“ 131 Zentner Tabak in den dortigen Puddel- und Schweißöfen verbrannt worden. Es war das solcher, der geschmuggelt werden sollte, und zwar von Fällen herrührend, wo die Schmuggler überrascht wurden, jedoch unter Zurücklassung des Tabaks ungekannt entkommen sind. Derselbe ist zwar vorher zum Verkaufe ausgesetzt, jedoch sind pro Kilo nur 30 ₰ geboten worden, während die Steuer 90 ₰ beträgt. Da somit der gesetzliche Steuersatz nicht erreicht war, wurde die Verbrennung angeordnet.

* **Münster**, 16. Oktober. Aus der letzten Sitzung der zoologischen Sektion für Westfalen und Lippe ist folgendes zu berichten: Ueber die in der vorigen Sitzung mitgetheilte Beobachtung von dem brütenden Kuckuck sind inzwischen Bedenken aufgestiegen und gewinnt die Ansicht mehr und mehr Raum, daß es sich hier um einen Irrthum, nämlich eine Verwechselung mit Nachtschwalben handelt. In Bezug auf die als „Sternschnuppen“ allbekannte Gallertemassen, welche im Herbst und Winter auf Aeckern gefunden werden, sind weitere Mittheilungen des Oberförsters Melsheimer in Linz eingegangen, wonach die Annahme, daß die Gallerte von Fröschen herrühre, die der Iltis verspeist hat, noch nicht völlig bestätigt ist. Es sollen nunmehr die Iltisse des zoologischen Gartens mit Fröschen gefüttert und darauf hin weiter beobachtet werden. An

Auf den letzten Augen.

Eine Familiengeschichte von R. Tenge. 31

(Fortsetzung.)

„Was ich zu sagen habe, ist wenig“, erklärte der Amtmann. „Eingedenk Ihrer Ermahnung, daß in diesem Falle die genaueste Vorsicht geboten sei, ließ ich nicht bloß Auberg, der in keinem Stücke Anlaß zu Argwohn gab, sondern auch den Wassergraben beobachten, an dem wir die Fußspuren entdeckt hatten. Bis der schwache Fall des Wassers in unserer Gegend durch die trockene Sommerzeit ausgeglichen und ein Ablassen des Grabens thunlich war, mußten vertraute Personen Arbeiten in dem Gehölze vornehmen, welche jedes Vorgreifen des Thäters verhinderten. Baron Auberg scheint nicht daran gedacht zu haben, daß der Grund des Wassers die Zeugnisse des Verbrechens an den Tag liefern könne; ohne den trockenen Sommer und ohne die genaue Kenntniß der Stelle würde die starke Verschlammung bald jede Nachforschung hoffnungslos gemacht haben. Vielleicht hätte er als Herr v. Klettenheim durch Anlagen, die man ihm nicht wehren durfte, jede Bemühung unmöglich gemacht. Seit vorgestern erschien die Trockenlegung des Grabens ausführbar. In der Nachtzeit wurden die Abdämmungsarbeiten vorgenommen. Auberg war durch die Vorbereitungen zur Festlichkeit in Anspruch genommen, so daß sein Auge nichts wahrnahm. Heute früh wurden die Börse und Uhr des Ermordeten, sowie ein Dolchmesser gefunden, das die ziemlich abgeschliffene Namensschiffre Aubergs trug; es mag ihm beim Abwaschen entfallen sein, denn es lag getrennt von den übrigen Gegenständen. Das Dolchmesser paßt zu der Wunde des Junkers Wolf und ist bereits von zwei Personen des Gutes Auberg als dessen Eigenthum anerkannt worden. Aus Rücksicht für die Familie Klettenheim eilten wir, Auberg noch zu Haus zu treffen, kamen indessen zu spät. So erfolgte die Katastrophe hier.“

12.

Dem Kanzleirath Sebrecht fiel jetzt der Gedanke an die so schwer betroffene Familie Klettenheim wie ein Alp auf die Brust.

„Was mögen die bejammernswerthen Menschen beginnen!“ rief er besorgt aus und eilte in die verlassenen Räume zurück.

Hier flammte die Verwirrung lichterloh.

Die Gäste hatten sich voll Entsetzen beeilt, aus dem Schatten des Unheils zu entfliehen, welches sie aufs Neue über den Klettenhof heraufziehen sahen; Niemand nahm sich die Zeit, an die armen Bewohner des Hauses zu denken.

Der Kanzleirath traf die Freifrau, wie sie Jane anwies, Nertha in deren Zimmer zu schaffen; sie werde alsbald nachkommen und ihr Arznei reichen.

Jane nahm das zusammengebrochene, zuckende Fräulein in die Arme und trug es hinweg.

Die schwer heimgesuchte Frau sank machtlos auf einen Sitz. Worte des Trostes wären in diesem Augenblicke eine übel angebrachte Mühe gewesen. Rathlos stand der Kanzleirath neben ihr.

Nach einer Weile erschien Henriette. Der Anblick derselben regte die Gedanken der Freifrau wieder an. Sie äußerte schwach, daß sie zu ihrer Tochter müsse.

Henriette und Sebrecht unterstützten sie.

Mühsam erreichten sie Nerthas Zimmer — zu neuem Entsetzen!

Das Unglück übte heute seine schreckliche Laune mit zwiefacher Gewalt; es hatte seine schwarzen Fittiche auch hier ausgebreitet.

Die Freifrau wollte ihrer Tochter von dem vorbeugenden Mittel reichen, welches der Arzt bei dem früheren Anfalle hinterlassen hatte.

Jane war ihr schon zuvorgekommen. Aber statt der größeren Flasche hatte sie die kleinere genommen und dem Fräulein statt einiger Tropfen fast den ganzen Inhalt des Glases eingeflößt.

Die Wirkungen der starken Tinktur fingen schon an sich zu äußern — Nertha lag in den Zuckungen einer heftigen Vergiftung.

Sebrecht überließ Henrietten die Freifrau, der bei diesem Anblicke die Sinne schwanden. Er empfahl ihr dieselbe aus dem Zimmer zu entfernen und eilte fort den Arzt herbeizuholen.

Nach diesem hatte das Gericht schon ausgesandt. Sebrecht traf ihn auf der Landstraße. Gäste, die ihm begegneten, hatten ihm den Vorfall mit Auberg zugerufen und jetzt erfuhr er von Sebrecht, was sich mit Nertha zugetragen hatte.

In der größten Hast strebten die beiden Männer das Schloß zu erreichen.

Ihre Bemühung war zwecklos. Als sie ankamen, war Nertha schon todt.

Jane war über die Leiche gebeugt, hielt das entseelte Fräulein umklammert und klagte mit jammervollem Geschrei:

„Mein Kind! mein Kind! Ich habe mein süßes Kind vergiftet!“

Der Arzt fand hier nichts für seine Kunst; er begab sich zu der Freifrau und dann zu Auberg.

Da Henriette genug mit der Herrin des Hauses zu schaffen hatte, so rief der Kanzleirath Leute herbei, welche Jane von der Leiche zogen und in ihr Gemach brachten. Es gelang nur mit großer Anstrengung; ihr Schreien und Toben hielt mehrere Stunden an, dann versank sie in Ermattung und Schlaf.

Als sie erwachte, war eine weiche und wehmüthige Stimmung über sie gekommen. Der Blödsinn und das trotzige Wesen, welche sie bis dahin theils wirklich beherrscht hatten, theils von ihr angenommen waren, machten einer lichten, milden Ergebung Platz, die der Arzt als Vorboten ihrer Auflösung deutete. Sebrecht verschaffte sich das Medaillon und mit Hülfe desselben gelang es seinem sanften Zureden, Geständnisse von Jane zu entlocken, welche die Nachforschungen ergänzten, die er von Rechhorn überliefert erhalten und selbst eingesammelt hatte. (Fortsetzung folgt.)

der Geflügelausstellung auf dem zoologischen Garten — vom 18.—22. d. M. — welche diesmal einen ungewöhnlichen Umfang erreichen wird, will die Sektion sich mit verschiedenen neuen Sachen betheiligen, nämlich mit Sammlungen der westfälischen Arten von Fledermäusen, Vögeln, Reptilien, Bienen u. s. w. Die rege Betheiligung ist wahrscheinlich dem für Versender des Geflügels u. s. w. günstigen Zeitpunkte zuzuschreiben. Die fertig gestellten Abbildungen zur ersten Lieferung des von der Sektion herauszugebenden Werkes über „Westfalens Thierwelt", welche mit Recht neben und über die Brehmschen Bilder gestellt werden können, werden der Versammlung vorgelegt. In Aachen beabsichtigt man, auch einen zoologischen Garten zu gründen und hat man sich wegen der nöthigen Rathschläge und Orientirung hierher gewandt, was wohl als eine Empfehlung für unseren Garten angesehen werden darf. Aus einem Nachlasse sind verschiedene kleine Schränke und Sammlungen von Schmetterlingen, Vogeleiern, Pflanzen, Mineralien und Petrefakten eingegangen, deren Werth von den anwesenden Sachverständigen abgeschätzt und deren Ausstellung behufs ihres Verkaufes beabsichtigt wird. An Geschenken sind eingegangen: von den Herren Klein hier und Wibke in Hamburg je ein monströses Hühnerei, Medizinalrath Dr. Hoogeweg Abbildungen von Monstrositäten, Jos. Osthues 1 lebender rothrückiger Würger, Direktor Pleßmann 1 weiße Schwarzdrossel, Modersohn und Damm je ein monströses Hühnchen. — Sehr bedauert wird hier der Fortgang unseres Gymnasialdirektors Herrn Oberdyk, dessen Energie das hiesige große Gymnasium viel zu verdanken hat. Hoffen wir, daß sein Nachfolger ein gleich vorzüglicher Schulmann sei. (Westf. Ztg.)

* **Bremen**, 14. Oktober. Die für den Winter angekündigten Hamburger Protestantenvereinsvorträge, welche den Zorn der ultramontanen „Germania" erweckt haben, werden auch hier im Protestantenverein von denselben Rednern gehalten werden. Der Wanderredner Pastor Lüdemann wird über „Luther und das Papstthum" sprechen, Pastor Klapp über „die Jesuiten im Spiegel ihrer Geschichte und Moral", Pastor Rode über „Encyklica und Syllabus" ꝛc. Es geschieht aber nicht etwa den sich sehr ruhig verhaltenden paar hiesigen Gesinnungsgenossen des Herrn Windthorst zum Tort, daß die Hamburger Redner auch hier auftreten, sondern das beruht auf einer diesseitigen Anregung, nach welcher im nächsten Winter umgekehrt die hiesigen liberalen evangelischen Theologen in Hamburg die Vorträge mit übernehmen werden, um so ihre enge Gemeinschaft zu bekunden. Seit anderthalb Jahren sind sie durch eine halbjährige Doppelkonferenz verbunden, welche im Frühjahr in Hamburg, im Herbst hier zusammentritt, diesmal am 18. Oktober. (Mgdb. Ztg.)

Braunschweig.

* **Braunschweig**, 15. Oktober. Heute nehmen auch die amtlichen „Anzeigen" von der hiesigen Trichinenepidemie Notiz; es wird konstatirt, daß bis gestern 230 Personen erkrankt waren (darunter 72 Militärpersonen bezw. Angehörige derselben), daß aber bis jetzt weder eine Schuld des betreffenden Schlachtermeisters noch der im Schlachthause fungirenden Aerzte festgestellt worden ist; jedoch wird „die etwaige Verbesserungsfähigkeit der bezüglich der Untersuchung der Schweinewaaren im städtischen Schlachthause getroffenen Einrichtungen einer eingehenden Prüfung unterzogen.

Baden.

* **Karlsruhe**, 14. Oktober. Nach den Aussagen der Aerzte, die den Großherzog behandelt haben, soll sich der Gesundheitszustand des Fürsten in neuester Zeit zu einem ganz normalen gestaltet haben; auch von dem Augenleiden sei keine Spur mehr vorhanden. Man hört daher auch als zuverlässig, daß der Großherzog in den nächsten Tagen nach Baden kommen werde, um den Kaiser vor der zum 18. oder 19. in Aussicht genommenen Abreise zu begrüßen. Unmittelbar darauf werde der Großherzog in die Residenz kommen. Die Nachricht hiervon hat in allen Kreisen der Bevölkerung die größte Bewegung veranlaßt. Man will es sich nicht nehmen lassen, wenn auch aller offizielle Empfang unterbleiben sollte, die herzliche Theilnahme der gesammten Einwohnerschaft dem verehrten Landesfürsten, der, ein volles Jahr von hier abwesend, nach sichtlicher Lebensgefahr dem Volke wiedergegeben ist, in der ungezwungensten, aber um so innigeren Weise kundzugeben. Ob der Großherzog schon formell die Regierung wieder übernehmen werde (in der That hat der Erbgroßherzog in rechter Pietät seines Vaters Autorität in allen Dingen angerufen), soll noch nicht bestimmt sein; man hört, daß der Großherzog beabsichtige, seine Gemahlin in Stockholm abzuholen und seine ihm unendlich theure Tochter dort wiederzusehen. (Schw. M.)

Oesterreich-Ungarn.

* **Pest**, 15. Oktober. Zur Enthüllungsfeier des Petöfidenkmals versammelten sich heute Vormittag 9½ Uhr Deputationen sämmtlicher Komitate und Stände des Landes, so wie der wissenschaftlichen Vereine und Korporationen vor der Akademie auf dem reich mit Fahnen geschmückten Franz-Josefsplatze und begaben sich von hier aus in den Prunksaal. Auf einer Estrade, in deren Mitte die reich bekränzte Marmorbüste des Dichters aufgestellt war, nahmen Mitglieder des Reichstags mit ihrem Präsidenten, die Minister, die Vertreter der Stadt mit dem Oberbürgermeister, Vertreter der Akademie und der Kisfaludigesellschaft im Nationalkostüm, so wie die Generalität und das Offizierkorps Platz. Um 10 Uhr eröffnete Oberbürgermeister Räth die Feier durch eine Begrüßung der Festgäste, worauf Manrus Jokai als Zeitgenosse und Gefährte Petöfi's eine wirkungsvolle Festrede über das Leben und Wirken des Dichters hielt, welche mehrfach durch stürmische Eljens unterbrochen wurde. Hierauf bildete sich der Festzug nach dem schön dekorirten Petöfiplatze, wo nach einer schwungvollen Rede des Oberbürgermeisters das Monument des Dichters unter tausendstimmigem Eljen enthüllt wurde. Die Statue, von Adolf Huszar modellirt, stellt den Dichter in der Honved-Offiziersuniform dar. Mit der Absingung der ungarischen Hymne und der Bekränzung des Denkmals endete die Nationalfeier. Am Nachmittag fand in der Redoute ein großes Petöfibanket statt.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 17. Oktober. Herr August Hoddick, Berlin C., Generalkorrespondent der Amsterdamer internationalen Ausstellung (Mai-Oktober 1883), theilt mit, daß bis heute etwa 400 deutsche Industrielle ihre Aufnahmegesuche einsandten. Als Schlußtermin für die Annahme von Raumanmeldungen wurde vorläufig der 31. Oktober festgesetzt.

* **Detmold**, 16. Oktober. Nr. 240 dieser Zeitung enthält eine Notiz aus Bielefeld, welche berichtet, daß in der Nähe von Oerlinghausen ein Haus total niedergebrannt sei. Dies beruht, wie uns berichtet wird, auf einem Irrthum, denn in der Nähe von Oerlinghausen hat es beim letzten Gewitter nicht gebrannt. Ein sogenannter kalter Schlag hat in der Meyer'schen Gerberei in Nachtenhausen das Dach beschädigt.

* **Detmold**, 18. Oktober. Der gestern hierselbst abgehaltene Kram- und Viehmarkt war, was den Krammarkt anbetrifft, ziemlich gut beschickt, doch ließ er in Betreff der Käufer viel zu wünschen übrig, in Folge dessen denn auch die Gesichter der Verkäufer nicht gerade in rosigstem Lichte strahlten. Ueber den Verlauf des Viehmarktes werden wir morgen genauere Angaben bringen.

* **Bielefeld**, 15. Oktober. Der älteste Bürger unserer Stadt, der Rentner Marcus Jordan, hat heute sein 104. Lebensjahr vollendet. Man kann denselben noch täglich auf der Promenade treffen, und die Freude an der Natur wie die Frische des Geistes scheint er sich unverkürzt bewahrt zu haben, wenngleich der Schritt, der ein etwas langsameres Tempo angenommen hat, auf eine Abnahme der Körperkräfte schließen läßt. Wir hoffen nichtsdestoweniger noch eine Reihe von Jahren das Geburtstagsbulletin desselben ausgeben zu können. (W. Z.)

* **Minden**, 16. Oktober. Die vom liberalen Wahlverein auf vorgestern Abend zur Tonhalle berufene Versammlung erfreute sich einer ungemein lebhaften Betheiligung. Den Vorsitz führte Herr W. v. d. Heyde. Herr Reichstagsabgeordneter Hamspohn aus Köln, der für diese Zusammenkunft einen Vortrag über die Bedeutung der diesmaligen Landtagswahl zugesagt hatte, war am Erscheinen verhindert, da er auf einer Reise erkrankte und in Stuttgart darniederliegt. Statt seiner war Herr Landgerichtsrath Windthorst aus Bielefeld herübergekommen, der in lichtvoller Weise die Aufgaben besprach, welche der neuen Landesvertretung harren. Er wies die immer wiederkehrende Verleumdung, der Liberalismus wolle die Religion aus den Schulen verdrängen, mit aller Entschiedenheit zurück, sprach über Kulturkampf, Steuerreform u. s. w., besonders eingehend über die politische Bedeutung dieser Wahlen in einer Zeit, die alle Zeichen einer tiefgehenden Bewegung an sich trage, und plaidirte eifrig für ein Hand-in-Handgehen aller liberalen Parteien gegen den gemeinsamen Gegner. Dem Redner wurde für seine anregenden Auseinandersetzungen brausender Beifall zu Theil. Nach ihm sprach der vom liberalen Wahlverein als Kandidat aufgestellte Gutsbesitzer Brüggemann-Mindenerwald, zuerst mahnend zur Rührigkeit, dann verschiedene schon bestehende und andere bevorstehende Gesetze erläuternd. Ueber sein Verhältniß zur Kirche und zum angestammten Königshause bemerkte er: er stehe auf positiv christlichem Boden und lasse sich seinen Glauben von Niemand nehmen; als treuer Westfale halte er fest zum König von Preußen und zu dessen Hause bis auf den letzten Sprossen und lasse sich darin von Niemand zurückdrängen. Wolle man ihn wählen, so werde er die ganze Kraft eines ehrlichen Mannes daran setzen, das ihm geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen. Nach einer kurzen Ansprache des Herrn v. d. Heyde wurden dann als Kandidaten der liberalen Partei proklamirt die Herren Gutsbesitzer Brüggemann-Mindenerwald und Kolon Keiser Nr. 49 zu Gehlenbeck, und hiernächst die Versammlung mit einem donnernden Hoch auf Se. Majestät den deutschen Kaiser und König von Preußen geschlossen. (Mind. Krsbl.)

Herr von Bismarck als Bundesgesandter.

Die „Kölnische Zeitung" ist in den Stand gesetzt, aus dem in den nächsten Tagen erscheinenden dritten (Schluß-) Bande des Poschinger'schen Werkes, der die Zeit vom Mai 1856 bis März 1859 umfaßt, Auszüge mitzutheilen. Das größte Interesse scheint uns ein Privatschreiben Bismarcks an Manteuffel vom 14. März 1858 zu bieten, weil es ein außerordentlich scharfes Licht auf die Beziehungen der beiden deutschen Großmächte zu den übrigen Bundesstaaten wirft. Dasselbe lautet:

Ew. Exzellenz danke ich für das Schreiben vom 8. cr.; im Begriff, dasselbe zu beantworten, erhalte ich den Erlaß von gestern, die Zwistigkeiten Hannovers mit Oesterreich über die Sitzung vom 25. v. Mts. betreffend. Ich bin nicht überrascht durch die Intriguen, welche angewendet werden, um den armen Heimbruch dafür zu strafen, daß er sich von seiner eigenen Regierung zu einem für Oesterreich mißliebigen Schritte hat brauchen lassen. In vollerem Lichte erscheint dieses Verfahren noch, wenn man weiß, daß Graf Rechberg nach jener Sitzung den gerade nach Hannover von hier abreisenden Grafen Zimmermann vertraulich bat, von der ganzen Episode in Hannover so wenig als möglich und nur in freundlichem Sinne zu sprechen; er werde nach Wien hin dasselbe thun, denn es sei zu wünschen, daß die Sache ohne Eklat und ohne Einmischung der Regierungen in Vergessenheit gerathe. Gerade zu der Zeit, wo er so sprach, muß die Beschwerde über Heimbruch, wie sie in Hannover angebracht worden, redigirt worden sein. Die letzte einlenkende Depesche des Grafen Buol nach Hannover beweist, daß man den sonst so nützlichen Bundesgenossen wieder zu gewinnen sucht. Ich fürchte nur zu sehr, daß dieses gelingen wird, und daß, wie Ysenburg schon andeutet, Heimbruch als Opfer der Versöhnung fällt. Die Furchtsamkeit aller meiner Kollegen in ihrer Haltung gegen Oesterreich würde dadurch wieder beträchtlich gesteigert werden. Es ist erstaunlich, welche Erfolge Oesterreich durch das System erreicht, jeden fremden Diplomaten, der sich ihm nicht fügt, der es wagt, die Interessen seines eigenen Landes gegen den Willen des Wiener Kabinets zu vertreten, mit allen Mitteln rastlos zu verfolgen, bis er sich aus Furcht oder Ermattung in der Abwehr dem Willen Oesterreichs fügt. Es giebt wenig Diplomaten, welche es nicht schließlich vorzögen, mit ihrem Gewissen und ihrem Patriotismus zu kapituliren und die Interessen ihres eigenen Fürsten und ihres Vaterlandes lieber mit etwas weniger Entschiedenheit wahrzunehmen, als unablässig und mit Gefahr für ihre persönliche Stellung gegen die Schwierigkeiten zu kämpfen, die ihnen ein so mächtiger, unversöhnlicher und vor keinem Mittel bedenklicher Feind bereitet. Kann Oesterreich es nicht durchsetzen, einen Gesandten bei dessen Minister aus dem Sattel zu heben, so richtet es seinen Belagerungspark gegen den Minister selbst, verbündet sich mit jeder Opposition gegen ihn, besonders der ultramontanen, knüpft Verbindungen mit seinen Gegnern bei Hofe an und verschmäht es nicht, ihn auf dem Wege der fürstlichen Familienkorrespondenz zu verdächtigen. In den kleinen Staaten wirkt das; durch diese Mittel sind so Manche gezähmt worden, und ungeachtet aller Avancen, welche sie von dem Grafen Buol erfahren haben, ungeachtet ihrer Verurtheilung der Gesammtpolitik Oesterreichs fügen sie sich derselben doch. Unendlich wird dem Wiener Kabinet dieses Spiel erleichtert durch Personalbeziehungen und außeramtliche Agenten jeder Art. Die ganze Miliz der Jesuiten steht ihm zu Gebote, die ultramontane Geistlichkeit, und in Süddeutschland ist kaum ein bedeutender Mann im Staats- oder Hofdienste, der nicht Söhne, Brüder oder andere Angehörige im Dienste Oesterreichs hätte, durch welche dem letzteren Beziehungen und Einfluß auf ihn möglich sind. Ew. Exzellenz wissen, in welcher Weise jeder Offizier oder Beamte in Oesterreich für die Zwecke der Gesammtpolitik vorkommenden Falles herangezogen wird und welche hohe Summen aus geheimen Fonds von Oesterreich im Auslande ausgegeben werden. Der Minister von Hügel kam vor zwei Jahren von Wien nach Stuttgart mit der Ueberzeugung, daß die Wiener Politik Deutschland und den Bund ruinire, daß Graf Buol ein unfähiger Staatsmann sei, daß man sich Oesterreich nicht anschließen könne, so lange derselbe das Ruder führe, und sprach dies Alles mit großer Bitterkeit offen aus. Jetzt geht er in allen Fragen mit Buol und dabei ist der König von Württemberg gerade nicht der am leichtesten von Oesterreich zu lenkende unter den Souveränen der Mittelstaaten. Bei den kleineren Staaten hat man leichteres Spiel, und auch Hannover wird man soweit wiedergewinnen, daß es nicht in wichtigeren Fragen gegen Wien stimmt. Dabei kommt die Furcht vor preußischen Eroberungen, wie sie durch unsere geographische Lage genährt wird, die Erinnerung an die Unionspolitik den Bemühungen Oesterreichs auf halbem Wege entgegen und macht ihm jeden Erfolg leicht. Die Bundesregierungen wissen erfahrungsmäßig, daß Oesterreich seine Forderungen niemals fallen läßt, die Zähigkeit ist seine traditionelle Eigenschaft, sie sehen es deshalb als natürlich an, daß, bei entstehender Meinungsverschiedenheit zwischen Preußen und Oesterreich, ersteres durch bundesfreundliches Nachgeben die Eintracht herstelle. Wenn nun die gesammte österreichische Politik mit allen ihren Mitteln und bei so günstiger Beschaffenheit des Terrains für sie, in Deutschland nur den einen Zweck verfolgt, die Disposition über die Gesammtkräfte des Bundes für die auswärtige Politik Oesterreichs und für die Kräftigung seiner Finanzen- und Verkehrsinteressen zu gewinnen, für letztere aber den Zollverein in die Hand zu bekommen, und wenn Preußen für diese Bestrebungen das hauptsächliche Hinderniß ist, so geht daraus hervor, daß alle Anstrengungen Oesterreichs in Deutschland dem Ziele gelten, Preußen in das Fahrwasser der Wiener Politik hinein zu nöthigen und darin festzuhalten. Das wirksamste Rüstzeug dazu ist der deutsche Bund und unsere nachtheilige Stellung in demselben. Bis jetzt werden noch unsere Außenwerke belagert und untergraben; sollten aber die europäischen

Konstellationen uns in ernste Verlegenheit bringen, so wird unter dem Schutze derselben der Sturm nicht ausbleiben. Bis 1848 wurde der Bund, seiner ursprünglichen Bestimmung gemäß, als Schutzverein gegen Kriege und Revolutionen behandelt; man muthete ihm die Rolle eines obersten Gesetzgebers für Deutschland nur mit Vorsicht zu, und nur dann, wenn alle, oder doch Oesterreich und Preußen, einverstanden waren. Seit seiner Reaktivirung im Jahre 1851 aber ist Oesterreich bemüht, den Wirkungskreis der Bundesbeschlüsse zu erweitern und den der einzelnen Bundesregierungen zu beschränken. Dem Fürsten Schwarzenberg war es nicht entgangen, welche Vortheile das Präsidium und die Leichtigkeit, Preußen gegenüber Majoritäten am Bunde zu gewinnen, Oesterreich gewährten, wenn es gelang, die äußere und innere Politik der einzelnen Bundesstaaten mehr als bisher von den Bundesbeschlüssen abhängig zu machen. Die Umwälzung der inneren Organisation Oesterreichs, vermöge deren das deutsche Element des Kaiserstaates der alleinige politische Träger der Regierung zu werden bestimmt war, gebot einen intimeren Anschluß an Deutschland. Der überwiegendere Einfluß Oesterreichs auf die Beschlüsse der meisten Bundesregierungen war gesichert, es kam daher nur darauf an, die Kompetenz der Bundesbeschlüsse zu erweitern, der freien Entschließung der Einzelregierungen Terrain zu Gunsten der Bundesversammlung abzugewinnen. Man begann mit den populärsten Gegenständen, den materiellen Interessen der Zoll- und Handelsgesetzgebung.

(Schluß folgt.)

Standesamtliche Nachrichten.

Standes-Amt Stadt Blomberg.

Vom 1. bis 30. September.

I. Geburten:

Ein Knabe: dem Handelsmann Heinrich Holste jun., dem Handarbeiter Friedrich Funke, dem Steueraufseher Carl Friedr. Letsch, dem Ziegelmeister Georg Sielemann, dem Ziegler Heinr. Friedr. Louis Bohnemann.

Eine Tochter: dem Postknecht Christoph Carl Friedr. Klaare, dem Zimmermann Heinr. Adolph Friedr. Deppe, dem Zimmermann Carl Heinr. Friedr. Deppe, dem Wollenspinner Friedr. Hagedorn, dem Ziegler Hermann Friedr. Wilhelm Bracht.

II. Heirathen:

Tischlermeister Carl Schlingmann mit Caroline Besemann, Zimmermann Friedrich Fasse mit Louise Hilker.

III. Sterbefälle:

Henriette Dorothee Amalie Anna Möller, 11 Tage alt; der Rentier Carl Friedrich Arnold Theopold, 80 Jahre alt; die Ehefrau Wilhelmine Caroline Sophie Sundermann, geb. Recker, 33 Jahre alt; die Ehefrau Caroline Catharine Charlotte Stübbe, geb. Rose, 71 Jahre alt; der Schneidermeister Carl Friedrich August Schmidt, 48 Jahre alt; Marie Louise Caroline Reker, 1 Jahr alt.

Vermischtes.

* **Mainz**, 12. Oktober. In Begleitung eines Beamten aus Köln kamen gestern Abend drei Kinder im zartesten Alter hier an, um nach Köln gebracht und dort auf Kosten der Stadt unterhalten zu werden. Die Eltern der unglücklichen Kinder, welche bemittelt sein sollen, waren vor kurzem zur Ausstellung nach Nürnberg gereist und hatten dort ihre Kinder in einem Gasthof hülflos zurückgelassen, während sie selbst flüchtig geworden sind und wahrscheinlich ihren Weg nach Amerika genommen haben. (Ff. Ztg.)

* * *

* **Emden**, 12. Oktober. Eine erschütternde Nachricht wird der „Emder Ztg." aus Greetsiel mitgetheilt: Superintendent a. D. Leeding daselbst ist heute Morgen in seiner Wohnung mit aufgeschlitztem Leibe, den Mund mit einem Tuche verstopft, aufgefunden worden. Ueber Urheber und den Beweggrund des Verbrechens verlautet noch nichts Näheres.

* * *

* **Eil bei Wahn**, 14. Oktober. So eben, kurz vor 12 Uhr Vormittags, explodirte hier auf der unserem Dorfe nahe gelegenen, einer englischen Gesellschaft gehörenden Dynamitfabrik mit einem fürchterlichen Knall eine Werkhütte, wobei 3 in derselben beschäftigte Menschen zerrissen und weit weggeschleudert wurden. Einer derselben war Vater von 6 Kindern. Die Ursache der Explosion dürfte schwerlich festzustellen sein.

* * *

* **Husum**, 11. Oktober. Während sonst mit Anfang September der Austernfang an unserer Westküste begann und das in der Nähe hiesiger Stadt befindliche Austernbassin mit Austern zum Versandt gefüllt wurde, ist dasselbe bis jetzt noch leer und werden darin auch künftighin keine Austern gelagert werden, da, wie das „Hus. W." hört, die Austernfischerei nach einem Uebereinkommen zwischen der königlichen Regierung und den Austernpächtern für längere Zeit sistirt worden. Man befürchtet nämlich, daß die Austernbänke, welche in den letzten Jahren stark gelitten haben, bei fortgesetztem Fang gänzlich ruinirt werden und will selbige schonen, bis eine erhebliche Vermehrung der Austern stattgefunden.

* * *

* **Kassel**, 10. Oktober. Dem „T. u. A." wird folgender Vorfall berichtet: In dem von Hannover Abends eintreffenden Zuge befand sich gestern in 4. Wagenklasse eine Frau mit einem fünfjährigen Kinde, welches sich der Thür zu nahen gewagt hatte und dabei zwischen den Wagen herunterstürzte. Der Zug wurde nun zwischen Oberscheden und Dransfeld zum Stehen gebracht, um das vermeintlich todte Kind aufzusuchen, aber wie erstaunte man, als das Kind der Mutter unversehrt entgegengelaufen kam.

* * *

* **Eine Dame** beklagte sich bei Friedrich dem Großen über ihren Mann, daß er sie schlecht behandle. „Das geht mich nichts an", erwiederte der König. „Aber er spricht auch Schlechtes von Ew. Majestät," sagte die Dame. „Das geht Sie nichts an", erwiederte der König.

* * *

* **London**, 10. Oktober. Der Laden des Juweliers White in Liverpool ist erbrochen und um Geschmeide im Werthe von 10 000 Lstr. (200 000 ℳ) beraubt worden.

* * *

* **Petersburg.** Die Feuersbrunst, welche gegenwärtig nach übereinstimmenden Nachrichten in den noch vor wenigen Jahren so stillen und friedlichen baltischen Provinzen wüthet und von dem Zustand künstlicher Erregung, der leider in der Bevölkerung Platz gegriffen hat, Zeugniß ablegt, hätte vor wenigen Tagen fast ein neues großes Opfer gefordert. Wie aus Riga mitgetheilt wird — die Rigaischen Zeitungen bestätigen inzwischen die Nachricht — wurde am 27. September Abends nur durch einen besonderen Glücksfall ein größeres Unglück verhütet. Einer der beim Bau des am 16. (28.) Oktober zu eröffnenden Interimtheaters beschäftigten Arbeiter bemerkte im Gebäude einen Feuerschein, den er sofort dadurch löschte, daß er seinen Rock darüber warf. Bei genauer Besichtigung des Gebäudes stellte es sich heraus, daß in demselben zwei Dosen mit Pulver versteckt und an verschiedenen Stellen Petroleum ausgegossen war. Es hat somit ohne Zweifel eine beabsichtigte Brandstiftung vorgelegen.

* * *

* **Ein Theaterengagement per Telephon** dürfte vielleicht doch etwas noch nicht Dagewesenes sein. Bei der vor wenigen Tagen in München stattgehabten Generalversammlung des deutschen Bühnenvereins erfuhr — so schreibt das D. M.-Bl. — einer der bekanntesten Theaterdirektoren, der große Rattenfänger mit einem italienisirten Namen, daß in Tutzing ein Menschenkind lebe, welches im Besitze einer geradezu phänomenalen Tenorstimme wäre. Er sei Telegraphengehülfe und nicht abgeneigt, wenn sich Jemand fände, der ihn musikalisch ausbilden ließe, den baierischen blauen Staatsrock mit dem Kostüm des Manrico, Masaniello und Raoul zu vertauschen. Am nächsten Morgen entwickelte sich am Telephon zwischen München und Tutzing im Glaspalaste folgendes Gespräch: „Lassen Sie doch den Telegraphengehülfen B. . . . einen Augenblick ans Telephon treten. Herr B. . ., sind Sie da?" „Zu dienen." „Der Theaterdirektor P. . . . aus H. . . . läßt Sie bitten, ihm irgend eine Arie oder ein Lied vorzusingen." Und unmittelbar darauf vernimmt man das Entreelied aus dem „Trovatore" mit markiger, sonorer Stimme. „Ich engagire Sie, Herr B. . ., und erwarte Sie mit nächstem Zuge hier in meinem Hotel." — Ob der Direktor den hoffnungsvollen Anfänger gleich mit 50,000 ℳ engagirt hat, ist nicht bekannt geworden, jedenfalls aber wird Herr B. . . ausgebildet werden. So wurde ein „neuer Stern am musikalischen Himmel" per Telephon entdeckt.

Ergebnisse des Lebensmittel-Untersuchungsamts.

In den Monaten August und September sind im Laboratorium des Lebensmittel-Untersuchungsamts 199 Analysen erledigt. Dieselben vertheilen sich auf folgende Gegenstände: Milch 31, Wasser 25, Wein 18, verschiedene Gewürze 16, Mehl und Gries 8, Bier 8, Petroleum 7, Ultramarin (auf Arsen) 7, Urin 5, Butter 5, Indigo 5, Wurst 3, Fliegenteller 3, Oele 3, Kanalwasser 2, Seife 2, Kartoffelmehl 2, Fette 2, Schmalz 2, Chokolade 2, Zuckergummi 2, Sauce, Aal, Pferdefleisch, Schinkenspeck, Kinderwagenanstrichfarbe, Hutleder, Sülze, Haarfärbemittel, Himbeersaft, Himbeersyrup, Farbe, Branntwein, Malzkeime, Essig, Benzin, Dextrin je 1. Außerdem wurden 14 Analysen für rein technische Zwecke erledigt. Milch war 7 Mal mit sehr erheblichen Mengen Wasser versetzt, zwei Mal stark abgerahmt; 4 Weine enthielten Kartoffelzucker, 2 andere waren grobe Wasserverschnitte, 1 Kanehl enthielt Beimischungen von Zucker und Semmelmehl, 2 Schmalzproben waren mit Stearin vermischt. Ein als „rein" verkaufter Himbersaft enthielt gegen 20 Prozent Alkohol, 1 Haarfärbemittel Blei. 3 Butterproben zeigten die Anwesenheit von fremden Fetten. 2 Ultramarine waren stark arsenhaltig. Von den untersuchten Petroleumproben mußten 4 wegen ihrer niedrigen Entzündungstemperatur als „gefährlich" bezeichnet werden. 5 Wasserproben waren voll lebender Organismen.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* **Auf Fritz Reuter's Werke** hat die Hinstorff'sche Hofbuchhandlung in Wismar eine neue Subskription eröffnet, und ist die erste Lieferung soeben erschienen. Die neue Subskription präsentirt sich als 2. Auflage der in den Jahren 1877 und 1878 erschienenen „Volksausgabe" in 7 Bänden. Es spricht für die ganz außerordentliche Verbreitung und Beliebtheit des unvergleichlichen Humoristen, daß, nachdem vor kaum 4 Jahren eine Auflage von 60,000 Exemplaren erschienen (wie uns damals berichtet wurde), jetzt schon wieder eine neue Auflage erforderlich geworden ist. Hier haben wir doch einmal einen deutschen Dichter, den das Publikum nicht blos aus der Leihbibliothek liest, sondern kauft. Die neue Auflage erscheint, statt wie früher in 28 Lieferungen à 75 Pf., diesmal in 42 Lieferungen à 50 Pf., ein Arrangement, welches die Anschaffung noch mehr erleichtert. Das 1. Heft präsentirt sich in geschmackvollem illustrirten Umschlag, in sehr sauberem Druck und auf schönem weißen Papier. Möge auch die neue Subskription wieder eine weite Verbreitung finden, denn die Reuter'schen Schriften sind Volks- und Familienbücher im wahren Sinne des Worts; sie sollten in keinem Hause fehlen.

* **Hannover**, 15. Oktober. (Theater.) Gestern wurde zum ersten Male Ernst v. Wildenbruch's „Opfer um Opfer" auf unserer Hofbühne gegeben. Das Haus war dicht besetzt, im Parquet und im ersten Rang war kaum ein Platz leer geblieben, gewiß der beste Beweis, daß Wildenbruch's dramatisches Talent in kurzer Zeit hier viele Freunde gewonnen hat. Intendanz, Schauspieler, Publikum und Presse haben in seltener Einmüthigkeit dem hochbegabten Dichter bei uns die Wege der Anerkennung geebnet, und der Dichter, wie wir bestimmt wissen, gedenkt gern und freudig der Stunden, die er bei uns verlebt hat. Und der Erfolg, den er gestern errungen hat, wird ihm unsere Stadt gewiß noch lieber machen.

* **Weimar**, 14. Oktober. Paul Heyse's Schauspiel: Alkibiades," welches der Dichter im Vorjahre in dem „Neuen münchener Dichterbuche" veröffentlicht hatte, ist am Donnerstag im hiesigen Hoftheater zum ersten Male in Szene gegangen. Der Erfolg war nach dem zweiten Akte entschieden; der Dichter wurde nach diesem und dem letzten Aufzuge gerufen. Darstellung und Inszenirung waren angemessen

* **Prag**, 13. Oktober. Die von der „Concordia" ausgeschriebene Lustspielkonkurrenz rief eine über alle Erwartung große Betheiligung hervor. Im Ganzen sind gegen 300 Konkurrenzarbeiten, in der letzten Woche vor Ablauf des Einreichungstermins allein über 100 Lustspiele, eingelangt. Das Preisrichterkollegium sah sich durch diese Fülle der zu prüfenden Arbeiten genöthigt, die Entscheidung, welche für den 1. Oktober l. J. ins Auge gefaßt war, bis spätestens 1. November zu vertagen.

Neueste Nachrichten.

* **Paris**, 17. Oktober. In Montceaux les Mines sind mehrere Führer der dortigen Bewegung verhaftet worden. Die bezüglichen Maßregeln und die Raschheit bei Ausführung derselben haben ihre Wirkung nicht verfehlt. Man hofft, daß jeder Versuch neuer Ruhestörungen unterbleiben wird.

* **Kopenhagen**, 17. Oktober. Der Folkething nahm mit 74 gegen 10 Stimmen eine Resolution gegen das Einfuhrverbot von Hornvieh aus Schweden an. Der Minister des Innern erklärte im Voraus, er könne die Resolution in dieser Form nicht annehmen und gab abermals die Versicherung einer späteren Aufhebung des Verbots ab, jedoch mit Uebergangsbestimmungen.

* **Konstantinopel**, 17. Oktober. Achmed Befik, der Gouverneur von Brussa, ist heute abgesetzt worden, weil er einen Befehl der Pforte nicht befolgt hat. Die Absetzung wird hier als ein Beweis angesehen, daß der Premierminister entschlossen ist, energisch vorzugehen.

* **Kairo**, 17. Oktober. Der britische Generalkonsul Malet erhielt eine Note des Ministeriums, worin darauf hingewiesen wird, daß eine strenge Bestrafung der Rebellen für die Aufrechterhaltung der Ordnung nothwendig sein würde. Es würde gefährlich sein, den Prozeß gegen die Rebellen hinzuschleppen; man dürfe nicht ein Verfahren anwenden, welches für orientalische Länder unzulässig sei.

* **Newyork**, 17. Oktober. Der hamburg-amerikanische Postdampfer „Gellert" hat gestern Nachmittag in St. Johns die Passagiere des gescheiterten Postdampfers „Herder" aufgenommen und ist nach Plymouth abgesegelt.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 17. Oktober, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	762	+ 9	O., schwach, bedeckt
Kopenhagen	762	+ 4	O., stark, bedeckt.
Stockholm	768	+ 2	O., stark, Regen.
Haparanda	778	+ 3	SW., leicht, wolkig.
Petersburg	—	—	—
Moskau	779	— 8	NW., halb bedeckt.
Hamburg	762	+ 2	O., leicht, bedeckt.
Memel	766	— 1	OSO., mässig, bedeckt.
Paris	—	—	—
Münster	758	+ 3	O., schwach, bedeckt.
Karlsruhe	759	+ 9	S., Regen, dunstig.
Wiesbaden	758	+ 6	NO., Regen.
München	761	+ 6	Still, wolkig.
Leipzig	761	+ 2	NO., leicht, bedeckt.
Berlin	761	+ 3	SO., leicht, bedeckt.
Wien	762	+ 6	SO., bedeckt
Breslau	763	+ 5	SO., leicht, wolkig.

London: Regnerisch.

Durch die Abnahme des Luftdrucks im Nordwesten und die Zunahme im Westen ist die Druckvertheilung etwas gleichmässiger geworden Im Nord und Ostseegebiete dauert die östliche Luftströmung allenthalben fort, während im Binnenlande Centraleuropas neben vielfachen Windstillen leichte umlaufende Winde herrschen. Ueber Centraleuropa ist das Wetter andauernd trübe, im westdeutschen Binnenlande vielfach regnerisch. Im südwestlichen Deutschland ist es erheblich wärmer geworden, so dass daselbst wieder durchschnittlich normale Temperaturverhältnisse eingetreten sind; dagegen im nördlichen Deutschland dauert das kalte Wetter fort. Auf der Osthälfte der deutschen Küste ist überall Schnee gefallen. In Tammerfors und Nikolaistadt wurde Nordlicht beobachtet.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Oktbr.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
17	8 U. Abds.	27. 10,5	4	88	NO. sehr schwach.
18.	8 U Mrgs.	27. 11,5	4	92	
18.	1 „ Mtgs.	27. 11,8	9	83	

Allgemeiner Witterungscharakter:
18. wolkig.

Mondes-Aufgang 12^{30} Nachm., Untergang 9^{11} Abds.
Sonnen-Aufgang 6 U. 31 M., Untergang 4 U. 58 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Steinkohlen

in allen Sorten, reingesiebte für Füllöfen à Scheffel 65 ₰.

Holz

zum Anmachen, klein gehackt à Meter 5,50 ℳ bei

S. Langenheim.

Schlempe

stets frisch bei

S. Langenheim.

Steinkohlenverkauf

in allen Sorten am Bahnhof Lage. Förderkohlen à Centner 60 ₰, Stückkohlen 70 ₰.

W. Fillies.

Tapeten,

das Neueste in großer Auswahl bei

A. Schieferdecker.

Ger. Speck

empfing **S. Meier.**

Frische

Fettbückinge

empfing A. Watermann.

Neuen

Ural- und Elb-Caviar

empfiehlt billigst

A. Watermann.

2 kleine oder 2 größere Zimmer,

möblirt oder unmöblirt, billig zu vermiethen. Auskunft durch

G. Stuckmann.

Gesucht

zum 1. November d. J. ein solider Bäckergesell von

A. Kahmann, Oerlinghausen.

Ein zuverlässiger, tüchtiger

junger Mann,

24 Jahre alt, welcher die Ziegelei gründlich erlernt, sich auch kaufmännische Ausbildung angeeignet hat, sucht in dieser oder anderer Branche baldigst Stellung unter bescheid. Ansprüchen. Gef. Off. erbittet **Albert Hildebrandt,** Ziegelei bei Pöhlde b. Herzberg a. H.

Gesucht

ein Mädchen für Haus und Küche nach Bremerhafen.

Näheres bei Frau Imberg in Horn.

Auf dem Lande in Pommern wird auf gleich eine Wirthschafterin mit guten Attesten gesucht. Meldungen bei

Frau Oberst von Loucadou.

Die Herren Lehrer werden hierdurch zu einer

allgemeinen lipp. Lehrer-versammlung

am 25. d. M., Vorm. 10 Uhr, in der Turnhalle zu Lemgo eingeladen. Die Tagesordnung ist in dem „Volksblatt" u. der „Post" veröffentlicht.

Detmold, den 17. Okt. 1882

Thelemann.

Sonnabend, den 21. und Sonntag, den 22. d. Mts., soll bei mir

ein fettes Rind

ausgeschossen werden. Sonntag Abend von 5 Uhr ab gleichzeitig

Ball,

wozu ergebenst einladet

A. Albecke, Holzhausen.

Sonntag, den 22. Oktober, Nachmittags 4 Uhr

Ball,

wozu freundlichst einladet

C. Focke, Verlebeck.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Herbst-Controlversammlungen im Bezirk des 1. Bataillons (Detmold) 6. Westfälischen Landwehr-Regiments Nr. 55 werden wie folgt abgehalten:

I. Im Bezirk der 1. Compagnie (Detmold):

am 6. November cr. Vormittags 10 Uhr auf dem Bleichplatz am Gemeindehudeanger bei Schwalenberg für sämmtliche Mannschaften der Reserve, sowie die vor beendeter Dienstzeit Entlassenen aus dem Flecken und früheren Amte Schwalenberg;

am 7. November cr. Vormittags 11 Uhr auf dem Piderittplatze in Blomberg für sämmtliche Mannschaften der Reserve, sowie die vor beendeter Dienstzeit Entlassenen aus Stadt und früherem Amte Blomberg und früherem Amte Schieder;

am 8. November cr. Vormittags 10 Uhr bei den Externsteinen bei Horn für sämmtliche Mannschaften der Reserve, sowie die vor beendeter Dienstzeit Entlassenen aus Stadt und dem früheren Amte Horn;

am 9. November cr. Vormittags 10 Uhr auf dem Hofe der Kaserne Nr. 1 in Detmold für sämmtliche Mannschaften der Reserve, sowie die vor beendeter Dienstzeit Entlassenen aus Stadt und früherem Amte Detmold.

II. Im Bezirk der 3. Compagnie (Lemgo):

am 10. November cr. Vormittags 10 Uhr auf dem Hudeplatze des Gastwirths Temme in Hohenhausen für sämmtliche Mannschaften der Reserve, sowie die vor beendeter Dienstzeit Entlassenen aus den früheren Aemtern Hohenhausen und Varenholz;

am 11. November cr. Vormittags 10 Uhr auf dem Linderhofe zu Sternberg für sämmtliche Mannschaften der Reserve, sowie die vor beendeter Dienstzeit Entlassenen aus Stadt Barntrup und früherem Amte Sternberg.

am 13. November cr. Vormittags 10 Uhr auf dem Schützenplatze bei Lemgo für sämmtliche Mannschaften der Reserve, sowie die vor beendeter Dienstzeit Entlassenen aus Stadt Lemgo und dem früheren Amte Brake.

III. Im Bezirk der 2. Compagnie (Lage):

am 14. November cr. Vormittags 10 Uhr in der Mergelkuhle bei Schötmar für sämmtliche Mannschaften der Reserve und die vor beendeter Dienstzeit Entlassenen aus Stadt Salzuflen und früherem Amte Schötmar;

am 15. November cr. Vormittags 10 Uhr auf der Schützenwiese in Oerlinghausen für sämmtliche Mannschaften der Reserve und die vor beendeter Dienstzeit Entlassenen aus dem früheren Amte Oerlinghausen;

am 16. November cr. Vormittags 10 Uhr auf dem Gemeindehudeplatze bei Lage für sämmtliche Mannschaften der Reserve und die vor beendeter Dienstzeit Entlassenen aus Stadt und dem früheren Amte Lage.

Diejenigen Mannschaften der Landwehr, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1870 eingetreten sind, sowie die etwa vorhandenen Mannschaften älterer Jahrgänge haben ebenfalls zu der Herbst-Controlversammlung zu erscheinen.

Indem das unterzeichnete Commando Vorstehendes zur allgemeinen Kenntniß bringt, fordert dasselbe sämmtliche Reservisten, Dispositions-Urlauber, die vor beendeter Dienstzeit zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften, sowie die vorerwähnten Landwehrleute hierdurch auf, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe in den oben näher bezeichneten Terminen rechtzeitig zu erscheinen und wird dabei bemerkt, daß die ohne Entschuldigung fehlenden Mannschaften nicht nur disciplinarisch bestraft, sondern auch außerdem auf Grund des § 11⁴ der Ersatz-Ordnung in die nächst jüngere Jahresklasse versetzt werden.

Die Civilbehörden werden ersucht, hinsichtlich Publicirung der bezüglichen Termine nach der Verfügung der Fürstlichen Regierung vom 25. Januar 1875 Nr. 614 zu verfahren.

Detmold, den 7. Oktober 1882.

Königliches Bezirks-Commando.
von Fransecky,
Oberstlieutenant z. D.

Kohlenkasten,
gewöhnlich,
Kohlenkasten
mit bronzirtem, feinen Deckel,
Kohlentrommeln,
Kohlenfüller,
Kohlenlöffel wie
Stocheisen
mit gewöhnlichem und elegantem Griff,
Ofenschirme
billigst bei

Alfred Heinrichs.

Eine

Krugwirthschaft

verbunden mit Handlung und Landwirthschaft, an der Lippischen Landeschaussee in der Nähe zweier Städte und bevölkerter Dorfschaften belegen, ist Umstände halber sofort unter annehmbaren Bedingungen preiswerth zu erwerben.

Nähere Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl. (206)

Eschen und Schwarzpappeln

werden zu höchsten Preisen angekauft von

Louis Heimbecher,
Brake bei Lemgo.

Meyer'sche Hofbuchhandlung
in Detmold.
In unserm Verlage erschien:
Schacht's Vogelwelt



17 Bogen mit 92 Zeichnungen von Fr. Specht.
Gebunden Preis 3 Mark.

Füll-Reguliröfen

mit oder ohne Kocheinrichtung,

Säulen- und **Kanonen-Oefen,** ovale und runde **Kachelöfen, Kochöfen, Kochmaschinen, Senking'sche Heerde, Wasch-** oder **Wurste-Kessel** mit oder ohne Mantel, alle Sorten von **Kochgeschirren** in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

Alfred Heinrichs.

Landwirthschaftliche Maschinen:

Breitdreschmaschinen, feststehend und fahrbar;
Pferdegöpel für 1—4 Pferde in verschiedenen Größen;
Trommelhäckselmaschinen in 2 Nummern, je 4 Messer;
Häckselmaschinen für Handbetrieb, 2 Messer im Schwungrad ꝛc. ꝛc.

empfiehlt billigst

Holter Eisenhütte, Schloss Holte.

Höhe. der Auf

Preis pro Heft 2 ℳ

Eminent wissenschaftliche Beiträge von den ersten Gelehrten aller Nationen. Andrade (Lissabon), Brühl (Wien), Carreras (Madrid), Flammarion (Paris), Got (Paris), Honegger (Zürich), Jung (Leipzig), Marfon Stowalewski (Moskau), Lambros (Athen), Nohl (Heidelberg), Mantegazza (Florenz), Reclus (Paris), Reul (London), Palmieri (Neapel), Thorpe (Copenhagen) u. s. w.

Herausgeber **Sacher-Masoch.**
Verlag von **E. L. Morgenstern, Leipzig.**

Soeben erschien und ist durch jede Buchhandlung, Buchbinderei u. s. w. zu beziehen:

Fürstlich Lippischer

Kalender

pro 1883

mit Angabe der in- und ausländischen Märkte und Messen, sowie einem vervollständigten und verbesserten

Lippischen Staats-Handbuch,

Verzeichniß sämmtlicher Behörden der Regierung, Fideikommiß- und Landesverwaltung, der Schiedsmänner und Standesämter, Angabe sämmtlicher Ortschaften des lippischen Landes mit den zugehörigen Postanstalten, Auszug aus den Firmen-, Gesellschafts- und Prokuren-Registern des Landes u. s. w. u. s. w.

Detmold. **Meyersche Hofbuchhandlung.**

Auszug aus dem Fahrplan vom 15. Oktober 1882.

5 0	8 45	12 15	3 0	7 46	ab	Detmold	an	8 20	11 10	2 6	4 55	10 30
5 19	8 59	12 29	3 14	8 4	ab	Lage	an	8 2	10 56	1 53	4 41	10 12
5 43	9 15	12 45	3 30	8 28	ab	Salzuflen	an	7 30	10 36	1 36	4 23	9 43
5 55	9 25	12 55	3 40	8 40	an	Herford	ab	7 5	10 23	1 24	4 10	9 20
6 6	9 51	1 6	1 25	3 53	8 52	ab	Herford	an	6 58	10 17	—	2 17	3 44	9 8
7 6	10 50	1 47	2 26	5 15	9 50	an	Minden	ab	6 0	9 28	—	1 40	2 36	8 16
9 5	12 50	3 10	4 40	7 29	11 46	an	Hannover	ab	—	7 40	—	12 24	12 40	6 26
6 56	10 20	2 20	3 49	9 14	ab	Herford	an	6 0	9 46	1 19	1 4	3 49	8 45
9 20	12 19	3 39	6 23	11 24	an	Hamm	ab	3 39	7 11	10 45	11 41	1 38	6 39

Die Nachtzeit (6⁰ Abends bis 5⁵⁹ Morgens) ist durch Unterstreichen der Minutenzahlen bezeichnet.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold, 14. October 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,—	20 francs — St.		16,10
Antwerpen und				Sovereigns		20,20
Brüssel	100 fs.	—	80,65	Holl. 10 fl. St.		16,70
London	1 Lst.	—	20.37	„ Silber	1 fl.	1,66
Paris	100 fs.	—	80,70	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,13
Wien	100 fl.	—	170,75	Holländ. „	1 fl.	1,67
New-York	1 Dol.	4,23	—	Oesterr. „	1 fl.	1,70

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln. Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis. — sowie zur Einlösung von Coupons, Anschaffung u Begebung guter Hypotheken.

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen wir Auszahlungen dorthin.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur **August Klingenberg.** Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 245. **Donnerstag, 19. Oktober.** **1882.**

Die Czechen in Prag.

Die „Tschechen“, welche als „Nordslaven“ eine Enklave im deutschen Sprachgebiet bewohnen, sind ganz so wie die preußischen Polen im Posen'schen in fortwährendem Streit mit dem Deutschthum. Die deutsche Sprache hatte Böhmen zu drei Viertheilen erobert, als in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts gelehrte Patrioten der Czechen sich der vergessenen Sprache wieder annahmen. Bis vor zehn Jahren aber blieb Prag immer noch eine deutsche Stadt; jetzt endlich ist es der panslavistischen Wühlerei gelungen, allmählich die Hochschule und die Stadtverwaltung zu czechisiren. Je mächtiger Deutschland geworden ist, um so gefürchteter und gehaßter ist es von allen Slaven, um so erbitterter wird der Sprachenstreit.

Die Böhmen haben ihre „verlassenen Bruderstämme“ ermittelt, und mit diesen sämmtlichen Brüdern zählen sie kaum 6 Millionen; sie rechnen dazu die versprengten Czechen in Oesterreich unter der Enns, in Galizien, Croatien und Slavonien, die Mähren, die Horaken im westlichen Gebirge Mährens, die Hannaken in der Hanna und die Slowaken in Oesterreichisch-Schlesien und in Ungarn. Bei all' diesen Völkchen und bei dem Czechenstamm in Böhmen herrscht große Freude, daß der neue Bürgermeister von der czechischen Residenz Prag ein „Czech“ ist. Der Böhme Czerny hat für gut erachtet, in seiner Antrittsrede die Deutschen zu beleidigen, so daß die deutschen Stadtverordneten den Sitzungssaal verließen, und wenn er auch Tags darauf um Entschuldigung gebeten hat, so bleibt die Thatsache, daß er die Politik, den nationalen Streit, auf das kommunale Gebiet getragen hat, bestehen.

Die Deutschen in Böhmen, in ganz Oesterreich, ja sogar im deutschen Reich beklagen diesen Zwist; im deutschen Theater zu Prag wurde die Stelle „Nein, er gefällt mir nicht, der neue Bürgermister“, demonstrativ applaudirt. Ueber die Bedeutung der Wahl für Oesterreich orientiren einige Worte der Wiener Zeitungen am besten. So sagt das „Wiener Tageblatt“: Die großen Städte der österreichischen Monarchie legen durch ihre Vergangenheit Zeugniß ab für die Macht, welche der deutsche Geist ehemals in Oesterreich besessen hat. Diese Städte müssen von den Nationalitäten erst erobert werden. Diese Eroberung ist ein Werk fortgesetzter Thätigkeit, das Deutschthum wird aus den großen Städten verdrängt, die Städte werden nationalisirt. Die Städte sind dann nationale Centren und treten in Konkurrenz mit der Hauptstadt des Reiches, mit Wien. Nicht als czechische, sondern als slavische Stadt wird Prag proklamirt, das heißt, Prag wird zur Metropole aller slavischen Völker in Oesterreich erhoben. Deswegen glaube man aber nicht, daß man Wien das Vorrecht gönne, das Centrum der Deutschen in Oesterreich zu sein. Eine solche Gruppirung würde dem slavischen Programm durchaus widersprechen. Wien soll eine Stadt mit gemischtem Charakter sein, soll jedes nationalen Charakters entbehren.

Solche Bestrebungen, welche in die geistigen und materiellen Interessen tief einschneiden, bezeichnet man als einen Ausdruck versöhnlicher Gesinnung. Der Sieger wünscht, daß die Besiegten über ihre Verluste nicht ins Klare kommen; er ist wirklich sehr milde gestimmt, der neue Bürgermeister von Prag.

Vorläufig geht es abwärts mit dem Deutschthum in ganz Böhmen, auch in Prag. Mag nun der Bürgermeister auch erklären, er wolle gerecht und unparteiisch sein, es wird an deutschfeindlichen Thaten nicht fehlen. Größere politische Ereignisse werden nöthig sein, um das in den österreichischen Kronlanden vielfach bedrohte Deutschthum zu retten, und die Zeit dieser Ereignisse ist vielleicht nicht allzu fern.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 18. Oktober. Morgen finden in der ganzen Monarchie die Urwahlen zum Landtage statt.

* — Es darf mit Bestimmtheit angenommen werden, daß nicht nur die Abhaltung einer Viehzählung, sondern auch die Erhebungen bezüglich einer Agrarstatistik, wie sie von Preußen beantragt sind, im Bundesrath zur Annahme gelangen werden. Es handelt sich in beiden Beziehungen nur darum, Einrichtungen, welche in den größeren Bundesstaaten bereits bestehen, einheitlich für das Reich zu gestalten. Eine gewisse Abneigung, welche an einzelnen Stellen gegen die Agrarstatistik bestand, scheint gänzlich gehoben zu sein. Sie datirt aus jener Zeit, in welcher man auch gewisse Vorurtheile gegen Bestimmungen zur Sicherung des Lebens und der Gesundheit der Fabrikarbeiter zu bekämpfen hatte und in welcher selbst die Einrichtung der Fabrikinspektoren nicht ungefährdet war.

* — Der den Orthodoxen günstige Ausfall der kirchlichen Wahlen in einer Anzahl von Berliner Gemeinden hat im Lager der Konservativen begreiflicher Weise lauten Jubel hervorgerufen und wird in noch übertriebenerer Weise gefeiert als er verdient. Es ist gar kein Zweifel, daß das zu Stande gebrachte Resultat nicht der überwiegenden Gesinnung der Gemeindeangehörigen entspricht, sondern nur durch eine bedauerliche Lässigkeit und Gleichgültigkeit auf liberaler Seite herbeigeführt wurde, der eine außerordentlich energische und rührige Agitation auf konservativer Seite gegenüberstand. Die Siegessicherheit ist bei allen Wahlen eine gefährliche Eigenschaft. Es kam hinzu, daß in jüngster Zeit eine radikale Agitation auf kirchlichem Gebiet sich breit gemacht und den gemäßigten Liberalismus genau ebenso geschwächt und verdächtigt hatte, wie es auf politischem Gebiet dem „Dämmerungsliberalismus“ seitens der „Entschiedenen“ widerfährt. Der Radikalismus hat sich auch hier wieder als ein schlimmer Feind des Liberalismus bewährt, indem er gemäßigtere Elemente zurückschreckte. Möchte der Liberalismus die entsprechende Nutzanwendung aus jener Lehre ziehen! Vor allen Dingen aber muß die durch eigene Schuld der Liberalen erlittene Niederlage auf kirchlichem Gebiet eine ernste Mahnung sein, bei den unmittelbar bevorstehenden politischen Wahlen um so gewissenhafter und eifriger ihre Schuldigkeit zu thun. Es will uns scheinen, als nähme man, durch die langjährige Gewohnheit des Siegens verführt, in Berlin die gewaltigen Kraftanstrengungen der Gegner auch bei den Abgeordnetenwahlen vielfach allzu leicht.

* — Eine Nachweisung der bei den Justizbehörden am 1. Juli 1882 beschäftigten Referendare ergiebt, daß deren Zahl 3928 betrug, von denen die meisten, nämlich 791, im Bezirk des Kammergerichts; es folgen die Bezirke: Breslau mit 559, Köln mit 400, Naumburg mit 378, Hamm mit 334, Celle mit 277, Königsberg mit 258, Stettin mit 218, Frankfurt 208, Posen 169, Marienwerder 149, Kassel 100, Kiel 78. Am 1. Juli 1881 waren im Ganzen 3791, 1880 3590, 1879 3226, 1878 3004, 1877 2709, 1876 2326, 1875 1983.

* — Die „Lib. Corr.“ schreibt: Der nachfolgende Passus aus der Ansprache, die der Kaiser Wilhelm als Prinzregent beim Antritt der Regentschaft am 8. November 1858 vor dem neuen Staatsministerium hielt, verdient wegen seines bedeutsamen Inhalts gerade jetzt vor den Wahlen in Erinnerung gebracht zu werden. Aus Achtung vor dem Königswort enthalten wir uns eines jeden Kommentars zu demselben, der für eine Deutung gehalten werden könnte, und überlassen es dem Verständnisse der Wähler, sich den vollen Sinn dieser Worte zu verdeutlichen und gegenwärtig zu machen: „Eine der schwierigsten und zugleich zartesten Fragen,

Auf den letzten Augen.

Eine Familiengeschichte von R. Tenge. 32

(Fortsetzung.)

Rechborn hatte vergeblich getrachtet, Licht in das Dunkel zu bringen, weshalb Jane sich von ihrem Kinde losgesagt. Das Medaillon, welches er bei der kleinen Henriette gefunden, erregte ihm Bedenken: er wußte sich Auskunft über die darauf eingegrabenen Zeichen zu verschaffen; dieselben deuteten nach dem Klettenhofe. Er ging auf demselben um, allein es ließ sich nichts entdecken, was ihn berechtigte, weiter einzudringen. Das Kind, welches die Freifrau um dieselbe Zeit geboren hatte, war ebenfalls ein Mädchen und sie hing mit aller mütterlicher Liebe an demselben. Der Gedanke lag also fern, daß sich hier ein Tausch zugetragen habe, wie er bei dem Freiherrn stattgefunden.

Und dennoch war es der Fall. Sebrechts letzter Besuch hatte der Schwester Janens gegolten, die in dem benachbarten Orte Nahstetten verheirathet und auf das Sterbelager gekommen war. Hier erhielt der Kanzleirath ein Geständniß, das die Frau bis dahin immer abgelehnt hatte.

Jane bestätigte jetzt dasselbe und fügte noch nähere Umstände bei. Ihre Absicht war ja durch den Tod Nerthas vereitelt und ihre That hatte dazu geführt, daß sie die unfreiwillige Mörderin ihres eigenen Kindes wurde!

Das Geheimniß des Kindertausches, welcher das Geschlecht der Klettenheim vor dem Erlöschen der männlichen Linie bewahren sollte, war sowohl auf dem Klettenhofe wie in der Hellerschenke unverbrüchlich bewahrt geblieben, bis der vermeintliche Vater Janens auf einem Pascherzuge verunglückte. Nun brannte ihn das Gewissen und ein sehnsüchtiges Verlangen, seinen Sohn noch einmal zu umarmen. Er beichtete dem Amtmann und Rechborn; er beichtete dem Freiherrn v. Klettenheim.

Aber auch Jane vernahm die Bekenntnisse ihres Vaters. Sie hatte schon damals die Gewohnheit, an einem Schalter zu lauschen, das aus der Küche nach dem Familienzimmer der Hellerschenke führte. Was sie vernommen, erschütterte das roh erzogene Weib bis zum Wahnsinne. Sie rief ihre angebliche Mutter an; diese vermochte die Bestätigung des Gehörten nicht zu verweigern, aber sie machte Jane begreiflich, daß ihr Wohlstand von dem Stillschweigen abhänge, und nahm ihr einen schweren Eid ab, nie davon zu reden. Dieses Gelöbniß hielt Jane, mit bewußtem Munde redete sie nie davon; wenn jedoch der Blödsinn über sie kam, brach die Erinnerung zuweilen ihre Lippen, und so hatte Auberg genug erlauscht, um nicht bloß in das erste, sondern auch in das spätere Geheimniß des Klettenhofes eingeweiht zu sein.

Jane hatte einen unbarmherzigen Groll gegen den ausgetauschten Freiherrn und sein Haus gefaßt. Sie gab wenige Tage, bevor die Freifrau zum zweiten Male Mutter ward, einem Mädchen das Leben. Da das Kind der Freifrau ebenfalls ein Mädchen war, so meinte Jane eine gerechte Ausgleichung ihres Schicksals vorzunehmen, wenn sie ihr Kind in die Wiege des Schlosses legte.

Dies ließ sich ohne Schwierigkeiten veranstalten. Die Freifrau lag schwer krank darnieder; Janens Schwester diente ihr als Wärterin. Am Abend brachte Jane, die schon wieder im Schlosse ab- und zuging, ihr Kind. Als man das Hemde der kleinen Henriette wechseln wollte, hub dieselbe zu schreien an. Aus Besorgniß, entdeckt zu werden, ließ man ihr dasselbe; nur wollte Janens Schwester das Zeichen desselben versengen; dabei gerieth durch Janens ungeschickte Hast der Arm des Kindes ins Licht und wurde die Brandwunde am Arme erzeugt, welche Rechborns Theilnahme erregte.

Das Räthsel, weshalb Jane von ihrem angeblichen Kinde nichts wissen wollte, war dadurch gelöst; aber der Glaube an die Rechtmäßigkeit ihrer That wurzelte bei ihr so fest, daß es ohne die erschütternden Umstände, die Nerthas Tod herbeiführten, schwerlich gelungen sein möchte, ein Geständniß von ihr zu erreichen.

Janens Kräfte erschöpften sich geschwind; der Arzt sah ihrer baldigen Auflösung entgegen. Auch für die Freifrau war er nicht ohne Sorge.

Diese erholte sich am nächsten Morgen einigermaßen. Ihr erstes Erwachen war ein Jammern nach ihrem Kinde.

„Beruhigen Sie sich edle Frau!“ tröstete der Kanzleirath. Sie werden Ihre Tochter wiedersehen!“

„Wiedersehen! Wie können Sie mit dem Schmerze eines zerfleischten Matterherzen so grausam spotten! Wiedersehen — als Leiche!“

„Nein, gnädige Frau! Lebend sollen Sie Ihre Tochter sehen!“ betheuerte Sebrecht.

Die Freifrau schüttelte ungläubig den Kopf.

„Ich gehe sie in ihre Arme zu führen!“

Der Kanzleirath entfernte sich, um Henriette aufzusuchen.

Diese war bei Auberg.

Die Verwundung des schrecklichen Mannes war schwer, allein der kräftige Körper leistete dem Tode lange Widerstand.

Durch seine selbstmörderische That dem Bereiche der weltlichen Gerechtigkeit entrückt, setzte er den vorgehaltenen Thatsachen ein höhnendes Schweigen entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

die ins Auge gefaßt werden muß, ist die kirchliche, da auf diesem Gebiete in der letzten Zeit viel vergriffen worden ist. Zunächst muß bei den christlichen Konfessionen eine möglichste Parität obwalten. In beiden Kirchen muß aber mit vollem Ernste den Bestrebungen entgegengetreten werden, die dahin abzielen, die Religion zum Deckmantel politischer Bestrebungen zu machen. In der evangelischen Kirche, wir können es nicht leugnen, ist eine Orthodoxie eingekehrt, die mit ihrer Grundanschauung nicht verträglich ist und die sofort in ihrem Gefolge Heuchler hat. Diese Orthodoxie ist dem segensreichen Wirken der evangelischen Union hinderlich in den Weg getreten und wir sind nahe daran gewesen, sie zerfallen zu sehen. Die Aufrechterhaltung derselben und ihre Weiterbeförderung ist mein fester Wille und Entschluß, mit aller Billigung des konfessionellen Standpunktes, wie dies die dahin einschlagenden Dekrete vorschreiben. Um diese Aufgabe lösen zu können, müssen die Organe zu deren Durchführung sorgfältig gewählt und theilweise gewechselt werden. Alle Heuchelei, Scheinheiligkeit, kurzum alles Kirchenwesen zu egoistischen Zwecken ist zu entlarven, wo es nur möglich ist. Die wahre Religiosität zeigt sich im ganzen Verhalten des Menschen. Dies ist immer ins Auge zu fassen und von äußeren Gebahren und Schaustellungen zu unterscheiden. Nichtsdestoweniger hoffe ich, daß je höher man im Staate steht, man auch das Beispiel des Kirchenbesuchs geben wird. Der katholischen Kirche sind ihre Rechte verfassungsmäßig festgestellt. Uebergriffe über diese hinaus sind nicht zu dulden." Die Folgerungen, welche diese Sätze nicht nur für das religiöse, sondern für unser gesammtes Staatsleben überhaupt enthalten, ergeben sich von selbst.

* — Generalfeldmarschall Graf Moltke trat am 29. Oktober 1857 als Generalmajor an die Spitze des Generalstabes und begeht somit am 29. laufenden Monats sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum als Chef des Generalstabs. Dieser Tag kann selbstredend nicht ohne entsprechende Ehrung des Jubilars vorübergehen. Auf Anregung des Generalquartiermeisters Graf von Waldersee wird nunmehr, wie auswärtigen Zeitungen geschrieben wird, dem Grafen von Moltke als Geschenk eine Tabaksdose überreicht werden und betheiligen sich an fraglichem Geschenk sämmtliche Generalstabsoffiziere der deutschen Armee mit dem Betrage je eines halben Tagesgehalts. Daß die fragliche Dose eine sehr kostbare und künstlerisch werthvolle werden dürfte, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Wir fügen schließlich an, daß Graf von Moltke am 26. d. sein 82. Lebensjahr vollendet.

* — Wie die „Post" erfährt, sind die Berichte der landwirthschaftlichen Centralvereine über die bekannten Fragen, betreffend die Verschuldung des Grundbesitzes, sowie die stattgehabten Güterausschlachtungen erst für Ende November d. J. eingefordert worden.

* — Von mehreren Seiten wird jetzt wieder der Zollanschluß Bremens in Erinnerung gebracht. Allem Anschein nach, so schreibt man der „National-Zeitung", ist diese Angelegenheit jetzt ganz in den Hintergrund getreten, während man allgemein glaubte, daß der Zollanschluß Bremens dem Hamburgs alsbald folgen würde. Wir haben im Frühjahr mitgetheilt, daß der damalige Finanzminister Bitter in Begleitung eines technischen Beamten sich an Ort und Stelle begeben hatte, um persönlich die in Betracht kommenden Verhältnisse kennen zu lernen. Es erfolgten diese Erhebungen an der Hand eines Planes, der in Bremen entworfen worden, also für die dortigen Forderungen bezeichnend war. Seitdem ist von der ganzen Angelegenheit nicht wieder die Rede gewesen.

* — **Die Buchhandlungsfirma E. Steiger in Newyork** hat es unternommen, eine Agitation im Großen einzuleiten, um den Einfuhrzoll auf Bücher zu Fall zu bringen. Das Land der absoluten Freiheit nämlich versteuert alle Bücher im Preise von über 50 Cents mit 25 Prozent vom Werthe. Obzwar nun gerade Steiger selbst, wenn der Zoll hinfällig wird, sein enormes Bücherlager dadurch um ungefähr zehntausend Dollars, welche er an Zoll dafür veranschlagt hat, entwerther, so hat er es doch um der guten Sache willen unternommen, den Anstoß zu dieser Anti-Zollbewegung zu geben. Ein Wort zu Gunsten derselben zu sagen, hieße wohl Eulen nach Athen tragen. Bei der Bedeutung, welche, insbesondere für Fachleute, die nicht immer zu den Wohlhabendsten gehören, dem Besitz möglichst aller ihnen Rath und neue Belehrung bietenden Bücher innewohnt, ist die Bücherverzollung vielmehr eine geradezu barbarische Maßregel der „schutzzöllnerisch-freiheitlichen" Republikaner über'm Meer. Da die Maßregel jüngst verschärft worden (früher waren alle Bücher unterm Preise von vier Dollars zollfrei) und gestrenge Herren nicht lange regieren, so ist übrigens der Erfolg der Steiger'schen Agitation nur eine Frage der Zeit, deren Ende wir, je früher, desto lieber begrüßen.

* **Köln**, 14. Oktober. Die „Köln. Ztg." berichtet: „Der Kölner Bimetallistenkongreß wurde gestern Nachmittag mit dem programmmäßigen „Festessen" in den Räumen der Kasinogesellschaft geschlossen. Die Tischgesellschaft hatte an einem Raume im Kasino genug. Die Zahl derselben erreichte, wie wir hören, nicht vierzig. Zieht man von dieser Zahl die offiziellen sechs oder sieben ausländischen Delegirten, sodann die hiesigen Festkomitémitglieder und endlich die Mitglieder des Vorstandes des deutschen Vereins für internationale Doppelwährung aus den verschiedenen deutschen Städten ab, so erhält man die Zahl der hiesigen eigentlichen Festtheilnehmer. Dieselbe soll die Zahl drei bei Weitem nicht erreicht haben, und ob die erschienenen Festtheilnehmer sämmtlich zu den eigentlichen Bimetallisten zu rechnen seien, auch das unterliegt noch gegründeten Zweifeln."

* **Düsseldorf**, 16. Oktober. Im Hotel Thüngen tagte gestern, dem „D. A." zufolge, der Verein der Tabakinteressenten von Rheinland und Westfalen und berieth über die Markenschutzfrage, über Taravergütung, über die Tabakernte und über allgemeine Vereinsangelegenheiten. Ferner tagte der Westdeutsche Verein für Kolonisation und Export bei Thüngen.

* **Aus Thüringen**, 17. Oktober. In Folge von Vorkommnissen, die sich in einem gothaischen Dorfe gelegentlich der Impfung Ende August d. J. zugetragen — eine größere Zahl von Impflingen war erkrankt — wirken die ärztlichen Kreise in Thüringen darauf hin, daß in der heißesten Zeit überhaupt nicht geimpft und Kinder aus einem Hause, in dem ansteckende Krankheiten herrschen, nicht in das Impflokal zugelassen werden. (Magdb. Ztg.)

Baden.

* **Karlsruhe**, 17. Oktober. Se. k. Hoheit der Großherzog ist heute Abend 7¾ Uhr hier wieder eingetroffen und am Bahnhofe von den Mitgliedern der großherzoglichen Familie, den hier anwesenden fremden Fürstlichkeiten, dem diplomatischen Korps und den Spitzen der Civil- und Militärbehörden empfangen worden. Vom Bahnhof aus fuhr der Großherzog unter dem Geläute sämmtlicher Glocken durch die glänzend erleuchteten Straßen, in welchen eine dichtgedrängte Volksmenge Spalier bildete, nach dem Schloß, überall mit enthusiastischen Kundgebungen empfangen. Nach der Ankunft im Schlosse wurde dem Großherzog seitens der Bevölkerung im Schloßhofe eine Ovation dargebracht, wobei die Choräle „Nun danket alle Gott" und „Großer Gott, wir loben dich," gesungen wurden.

Sachsen-Weimar-Eisenach.

* **Eisenach**, 15. Oktober. Mit dem heutigen Tage hat die hiesige Amtsverwaltung des katholischen Pfarrers Schnaus aufgehört; er ist nach Kranlucken im Amtsgerichtsbezirk Geisa, einem Dörfchen von 57 Häusern und 316 Seelen ausschließlich katholischer Konfession versetzt, während der Pfarrverweser Kramer in Kranlucken hierher versetzt wurde. Von Eisenach nach Kranlucken überzusiedeln, ist freilich nicht angenehm, doch wird wahrscheinlich die hiermit dem Pfarrverweser Schnaus aufgelegte Sühne nicht sehr lange dauern. Derselbe hat doch jedenfalls geglaubt, mit seinem Auftreten am Sarge Coudrays seiner Kirche zu dienen, und indem diese ihn desavouirt, findet er nicht einmal einen Ersatz für die Entrüstung, die er hier in allen Kreisen hervorgerufen. Freilich war vom Bischof um so mehr ein disziplinarisches Einschreiten zu erwarten, als der Verdacht laut wurde, Schnaus habe nicht aus eigener Initiative so, wie geschehen, verfahren. Dieser Verdacht ist mit der Versetzung auf ein armes Dörflein beseitigt, die Beziehungen zwischen Regierung und Bisthum Fulda ungetrübt und damit ist offiziell der Fall erledigt. (Th. Ztg.)

Britisches Reich.

* **London**, 17. Oktober. Die „Times" meldet aus Konstantinopel: Die Pforte übermittelte heute an Lord Dufferin eine Note, worin sie in freundlichen Ausdrücken ihre Bereitwilligkeit kund giebt, mit der englischen Regierung Unterhandlungen für eine befriedigende Lösung der ägyptischen Frage anzuknüpfen und auf Grund von Englands Gerechtigkeitsgefühl und freundlichen Gesinnungen gegen die Türkei die zuversichtliche Hoffnung ausdrückt, die wesentlichen Punkte des gegenwärtigen Zustandes würden aufrecht erhalten werden.

Amerika.

* **Newyork**, 15. Oktober. Dem Präsidentenmörder Guiteau wurde am Tage vor seiner Hinrichtung von seiner Schwester, Frau Sceville, ein Blumenbouquet geschickt, welches, da es den Gefängnißbeamten verdächtig erschien, einem eminenten Chemiker, Professor Tilden in Washington, zur Untersuchung übergeben wurde. Es wurde ermittelt, daß sich in einer halb geöffneten Blume 5 Gran weißen Arseniks befanden, eine Quantität, welche nach dem Gutachten Tildens mehr als hinreichend ist, um den Tod eines Menschen zu verursachen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 18. Oktober. An Vieh wurde auf dem Markte vom 17. d. hierselbst 1 Pferd, 20 Kühe und 720 Schweine verkauft; die Kühe erzielten einen Preis von 240 bis 270 ℳ, während von den Schweinen die neunwöchigen mit 12—13 ℳ, halbjährige mit 45 bis 50 ℳ und die fetten pro 100 Pfd. mit 51—54 ℳ bezahlt wurden. Die jüngeren Schweine wurden hauptsächlich von Händlern aufgekauft und nach außerhalb gebracht.

* **Detmold**, 19. Oktober. Vor der Strafkammer Fürstl. Landgerichts hierselbst kommen am Freitag, den 20. d. M. folgende Sachen zur Verhandlung: 1) gegen den Zimmermann Leopold Krüger aus Hiddesen wegen Nöthigung; 2) gegen den Ziegelarbeiter Fritz Ridder und den Gastwirth Fritz Miß aus Hohenhausen wegen Erpressungsversuch und 3) gegen den Kolon Friedrich Möllenbernd Nr. 2 zu Kohlstädt wegen fahrlässiger Tödtung.

Am Sonnabend, den 21. d. M. wird in II. Instanz verhandelt 1) eine Privatklage des Kolon Grave in Hörste gegen den Schäfer Petersen in Stapelage wegen wechselseitiger Beleidigung und 2) eine Privatklage des Neuwohners Moritz Steinhage Nr. 61 in Wörderfeld gegen den Vorsteher und Gastwirth Ridder daselbst wegen Beleidigung.

* **Minden**, 16. Oktober. Der gestrige Tag hat der Stadt Minden eine unangenehme Bescheerung gebracht; es sind nämlich zum 15. d. M. sechs Eisenbahnzugpersonale (42 Mann, die größtentheils verheirathet), welche nach und nach hier eingeschoben waren, nach Hamm versetzt worden. An letzterem Orte hat es mehrmals an Personal zur Fortführung der vom Rhein kommenden Züge so gefehlt, daß Mannschaften von hier mittelst besonderen Zuges nach dort befördert werden mußten, die Trains abzuholen und hierher zu bringen. Hierin liegt der Hauptgrund der für Minden allerdings nachtheiligen Versetzungen.

* **Soest**, 15. Oktober. Heute ist die herrlich restaurirte Wiesenkirche (Maria zur Wiese) wieder eingeweiht worden. Zu der Feier sind u. a. erschienen Kultusministers v. Goßler, der Präsident des Evangelischen Oberkirchenraths Hermes aus Berlin, General-Superintendent Dr. Wiesmann und Präsident des Konsistoriums Hering aus Münster. Nach dem Festgottesdienst fand ein Festessen im Blauen Saale statt, dem heute Abend ein Konzert in der Wiesenkirche folgen soll. Von hier reist der Kultusminister nach Düsseldorf.

Herr von Bismarck als Bundesgesandter.

(Schluß.)

Die Mehrheit der deutschen Zeitungen wurde von Oesterreich in Sold genommen, um den Bund als alleinigen Förderer der öffentlichen Wohlfahrt, jede preußische Bestrebung auf dem Gebiete derselben als gemeinschädlichen Partikularismus darzustellen. So bald man am Bunde auf Widerspruch Preußens stieß, fing man an, die gefährliche Theorie von der Zulässigkeit der Majoritätsbeschlüsse in allen Sachen geltend zu machen, welche bisher Gegenstand freier Vereinbarung waren. Man stellte den Satz auf, daß die Majorität selbst darüber zu entscheiden habe, ob eine Frage zu ihrer Kompetenz gehöre oder ob dem Einzelnen ein Recht des Widerspruchs zustehe. Denselben Satz hält Oesterreich noch heute in seiner Depesche wegen der Rastatter Besatzung aufrecht. Wenn er zur Geltung gelangt, so ist damit die Majorität allmächtig und die Mediatisirung der Bundesstaaten unter die Beschlüsse der Bundesversammlung ausgesprochen. Demnächst würde in auswärtigen Fragen die neue Lehre von einer „Bundespolitik" eingeführt und sowohl in der Neuenburger Frage als in dem orientalischen Kriege der Grundsatz geltend gemacht werden, daß der Bund über seine auswärtige Politik durch Majorität beschließe und die einzelnen Bundesstaaten ihre Haltung nach diesen Beschlüssen einzurichten hätten. Wenn auf diese Weise einem Staate wie Preußen das Recht zu eigener auswärtiger Politik abgesprochen wird, so fragt man sich, ob dies ernst gemeint oder nur in der Absicht vorgebracht wird, den Bund zu lockern resp. zu sprengen. Letzteres war aber sicher nicht der Fall, denn jene Behauptung wurde in einer Sitzung von Württemberg unter Zustimmung fast aller Gesandten, besonders des Präsidiums, aufgestellt, und der Vertreter Württembergs ist der eifrigste unter den Vorkämpfern für die Befestigung und Erhöhung des Bundes. Die kleineren Staaten halten überhaupt einstweilen eifrig am Bunde, bis ihnen etwa die Sorge für die eigene Sicherheit empfehlen wird, abzufallen. So lange das nicht der Fall ist, sehen sie im Bunde die Gewähr ihrer Fortexistenz und ihre Minister das Piedestal ihrer Wichtigkeit, von dem herab sie über die Angelegenheiten Preußens, Deutschlands und Europas dreist und gefahrlos mitreden können. Mit der Herrschaft der Bundesversammlung über die einzelnen Regierungen wächst die Wichtigkeit der Mittelstaaten und nimmt die von Preußen ab; jene bilden das Material für die österreichischen Majoritäten und geben sich mit Freuden her, um Preußen auf ihr eigenes Niveau herabzudrücken. Wir sind zur Minorität im Bundesrathe prädestinirt und werden diesem Geschick nicht entgehen, wenn wir auch die gerechteste Sache gegen Oesterreich haben und eine überirdische Geschicklichkeit und Liebenswürdigkeit entwickeln. Sie bieten sich alle die Hand, das Netz der Bundesverfassung über dem Haupte des „emporgekommenen" preußischen Staates zusammenzuziehen. Die hiesigen österreichischen Blätter, besonders die „Postzeitung", sind dreist genug, diese Pläne offen zu besprechen. Man wird einen Gegenstand nach dem andern, mit Zoll und Handel anfangend, durch Majoritätsbeschlüsse zur „Bundesgesetzgebung" heranziehen und uns majorisiren, bis wir erklären, uns nicht mehr fügen zu wollen. Dann sind wir reif zur Bundesexekution, und mit dieser wird man warten, bis wir etwa durch üble Konstellationen der europäischen Politik ohnehin in Verlegenheiten gerathen. Ein solcher Moment kann wohl gelegentlich eintreten. Nichts ist geeigneter, diese Politik zu ermuthigen, als wenn wir derselben zollweise Terrain einräumen. Meine bald siebenjährige Amtsthätigkeit hier ist, wie Ew. Excellenz wissen, ein ununterbrochener Kampf gegen Uebergriffe aller Art gewesen, gegen die unablässigen Versuche, den Bund auszubeuten als ein Instrument zur Erhöhung Oesterreichs, zur Verminderung Preußens. Oesterreich stellt uns niemals eine andere Wahl, als die zwischen widerstandsloser Ergebung in seinen Willen oder Streit mit allen Mitteln des Kampfes, und geben wir nicht nach, so erhebt es an den deutschen Höfen und in der Presse

Klage über die von uns gestörte Einheit Deutschlands. Ich könnte mir dabei das Leben ebenso leicht machen wie mein Vorgänger, und gleich den meisten meiner Kollegen durch einen mäßigen und äußerlich kaum bemerkbaren Grad von Landesverrath mir eine freundliche Geschäftsführung und das Lob eines verträglichen Kollegen erkaufen. So lange ich mich dazu nicht herbeilasse, stehe ich gegen jeden Angriff hier in erster Linie wieder allein, da meine Kollegen, auch wenn sie Beruf dazu fühlten, nicht wagen, mir beizustehen, und muß es mir gefallen lassen, von Oesterreich und anderen, ebenso wie jetzt Heimbruch, als Sündenbock behandelt, als unverträglich denunzirt und angeschwärzt zu werden. Ich habe mich in der Kammer mit jedem Gegner, auch dem rothesten Demokraten, persönlich vertragen und hier komme ich noch in den Ruf eines Zänkers bei Allen, die nicht wissen, wie es hier hergeht. Ich will aber das Alles gern ertragen, so lange meine Nerven aushalten, wenn ich nur auch ferner, wie bisher, durch Ew. Exzellenz Instruktionen den Rücken gedeckt behalte und somit die wirkliche Abwehr der Uebergriffe durch den ununterbrochenen Kampf erreicht wird. Was mich augenblicklich am meisten präokkupirt, ist die Rastatter Frage; wenn wir da zugeben, daß die mit Stimmeneinhelligkeit stipulirten Vorbedingungen für die Erbauung von Rastatt per majora abgeändert werden, so läßt sich auch nichts dagegen einwenden, daß die Majorität später einmal beschließt, die Garnisonverhältnisse von Mainz, Luxemburg und Landau nach Belieben abzuändern. Sie bedarf dann nur eines Majoritätsbeschlusses, der die Frage, ob Einstimmigkeit dazu erforderlich sei, verneint. Schon das jus singuli, welches Oesterreich bei Rastatt in Anspruch nimmt, bedingt die Stimmeneinhelligkeit, noch mehr aber die Vereinbarung von 1841. Sie zu verneinen, sich über sie hinwegsetzen zu wollen, ist einfach ein Vertragsbruch. Ich freue mich, daß wir in den Cirkulardepeschen unsere Position so klar und entschieden genommen haben; wenn wir dabei verharren, so wird Oesterreich die Sache auch nicht zu Ende bringen, wenn es sich jetzt auch das Ansehen giebt, sie ebenso rücksichtslos durchzuführen, wie sie eingeleitet wurde. Wollte man sich aber an unseren Widerspruch nicht kehren, so würde das eben beweisen, daß es die höchste Zeit für uns ist, eine sehr ernste Sprache zu führen. Wenn wir mit Oesterreich und den Bundesmajoritäten auf erträglichem Fuße leben wollen, so ist das einzige Mittel dazu ein ernstes Zurückweisen jeder ungerechten Zumuthung; weichen wir, so ist jede Konzession die Mutter neuer Ansprüche, bis wir so an die Wand gedrängt werden, daß uns vielleicht sehr zur ungünstigen Stunde die Wahl gestellt wird zwischen radikalem Bruch oder vollständiger Unterwerfung unter die Majoritätsbeschlüsse, die Oesterreich am Bunde durchsetzt. In Sachen der Holsteiner Offiziere haben wir Oesterreich durch Festigkeit zum vollständigen Nachgeben genöthigt, und es wird uns auch in wichtigeren Dingen gelingen, wenn wir unbeugsam sind. Wir müssen Oesterreich zu einem Verhalten zwingen, bei dem die Einigkeit mit uns ohne Verletzung unserer Würde und Unabhängigkeit möglich bleibt. Die Erkennung eines Gesandten in Wien von entschiedener Farbe und festem Charakter würde viel dazu beitragen. Noch mehr Eindruck würde es machen, wenn wir bei uns der Presse gestatteten und den Kammern Gelegenheit geben wollten, sich über deutsche Politik und Preußens Stellung dazu freier auszusprechen, auch wenn uns selbst, d. h. der Regierung, nicht alle Tonarten gefallen, die dabei angeschlagen werden. Welche Aufmerksamkeit haben in Deutschland die mäßigen Berührungen der holsteinischen und der Bundesreformfrage in den kleinen sächsischen Kammern hervorgerufen. Wenn wir die Unbequemlichkeiten des Landtages für das Innere tragen, so sollten wir ihn auch gelegentlich für unsere auswärtige Stellung nützen und uns namentlich den anti-preußischen Machinationen am Bunde gegenüber ein Relief damit geben. Ich habe meiner Feder längeren Lauf gelassen, als Ew. Excellenz vielleicht Zeit haben, lesend zu verfolgen, und bitte um Entschuldigung, wenn von dem, wovon das Herz voll ist, mein Tintenfaß überläuft.

Vermischtes.

* **Berlin.** Der verstorbene Musikdirektor und Direktor des Conservatoriums hierselbst, Th. Kullak, soll nach einer Angabe der „Allg. Deutschen Musikzeitung" ein Vermögen von sieben Millionen Mark hinterlassen haben.

* * **Witzenhausen,** 14. Oktober. Heute früh gegen 8 Uhr ereignete sich hier ein gräßlicher Unglücksfall. Zwei gesunde kräftige Bursche, im Alter von 23 bis 25 Jahren, wollten mit einem Handwagen aus der oberhalb der Stadt gelegenen Lehmkaule ein Füderchen Lehm holen. Mit Ausgraben und Aufladen beschäftigt, nahmen sie nicht wahr, daß die Wand anfing zu rutschen, in Folge dessen Beide derart überschüttet wurden, daß einer sofort todt blieb und der andere, welcher noch am Leben war, aber viele Quetschungen erlitten hatte, ins städtische Krankenhaus geschafft werden mußte. (H. M.)

* **Bremen,** 19. Oktober. Auf dem Schützenhofe fand gestern Nachmittag die vom Ingenieur Herrn Schalla angekündigte Feuerprobe statt. Eine Anzahl mehr als mannshoher Scheiterhaufen von Tannenkloben, die mit Holzspänen reichlich behangen waren, wurde in Flammen gesetzt und der Feuertaucher hielt sich wiederholt vielleicht 5—10 Minuten in dem Feuermeer auf, ging hin und her, und es machte in der That den Eindruck, als ob er gegen das Element gefeit sei. Als ein Scheiterhaufen zusammengestürzt war, legte er sich sogar in die glühende Masse nieder. Herrn Schalla's Zaubermittel ist sehr einfacher und natürlicher Art: Wasser und Luft. Sein Anzug, aus einem starken, porösen Stoff gefertigt, ist doppelwandig. Einen mit der Wasserleitung in Verbindung stehenden Schlauch, durch welchen noch ein dünnerer Luftschlauch geleitet ist, schraubt er sich an seinen Gürtel an und nun strömt Wasser durch die doppelten Wandungen seines Anzuges und dringt durch die Poren auch an die Außenseite, so daß der Anzug vor Verbrennung geschützt und der ganze Körper durch Verdunstung des Wassers in eine kühlere Luftschicht eingehüllt wird. Durch den Luftschlauch wird ihm vermittelst einer Druckpumpe ein kräftiger Strom kalter und durch das Wasser im Wasserschlauch kühl gehaltener Luft in den Mund geführt und dieser Luftstrom schützt zugleich die sonst nicht vertheidigten Augen vor Hitze und Qualm. Man sieht, die angewandten Mittel sind sehr einfach, auch der Apparat ist nicht sehr komplizirt, wohl aber etwas schwerfällig. Wie wir hören, sollen bei der hiesigen Feuerwehr unter Leitung des Herrn Branddirektors Studer noch weitere Versuche nach dieser Methode in geschlossenen Räumen und mit erschwerenden Hindernissen angestellt werden, um zu ermitteln, ob für Löschmannschaften in Ernstfällen die Methode anwendbar ist. Das Publikum, welches sich ziemlich zahlreich eingefunden hatte, folgte mit großem Interesse dem höchst eigenthümlichen Schauspiele. (Wes.-Ztg.)

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

„Gesundheit", Zeitschrift für öffentliche und private Hygieine in Frankfurt a. M. (Redaktion Prof. Dr. C. Reklam in Leipzig) Abonnementspreis pro 1/4 Jahr Mk. 4.—. Inhaltsverzeichniß der Nr. 18. Einladung zur Generalversammlung des Internationalen Vereins gegen Verunreinigung der Flüsse, des Bodens und der Luft — Originalarbeiten: Die staatliche Verwaltung des Gesundheitswesens und das Reichsgesundheitsamt von Dr. H. Ploß. — Der hygieinische Kongreß in Genf. — Schulprogramm und Schularzt. — Uebersichten: Ein Beitrag zur Rauchfrage von Siemens in London. — Gesundheitspflege in Holland (Schluß). — Besprechungen neuer Schriften: Ploß, das Gesundheitswesen und seine Regelung in Deutschland. — Zuschriften und Berichte: Zum Impfstreit von Dr. Böing. — Aus Bädern und Kurorten: Versammlung der Bade-Verwaltung in Wiesbaden. — Feuilleton: Die Hosenträger des Prof. Esmarch und das „Samariterthum" (Schluß). — Verschiedenes. — Anzeigen.

Marktberichte.

* **Bielefeld,** 17. Oktober. Weizen 22,50 M., Roggen 18,50 M., Gerste 20,— M., Hafer 20,— M., Bohnen 22,— M., Buchweizen 19,— M., Rüböl 66,— M., Raff. Oel 69,— M.

* **Berlin,** 18. Oktober. Weizen matter, per Oktober 182,—, April-Mai 175,25 M., Gek. 17,000 Ztr. Roggen matter, per Oktober 144,75, April-Mai 138,— M. Gek. 14,000 Ztr. Hafer fest, per Oktbr. 125,—, Oktbr.-Novbr. 124,— M., Gek. — Ztr. Rüböl gedrückt, loko mit Faß 61,—, ohne Faß 60,70, per Oktbr. 60,70, April-Mai 61,70 M. Gek. 3000 Ztr. Spiritus fester, loko 53,—, per Oktober 53,50, April-Mai 51,10 M. Gek. — l. Petroleum matt, loko 23,50, per Oktbr.-Nov. 23.20, per Novbr.-Dezbr. 23.20 M. Gek. — Ztr.

* **Breslau,** 17. Oktober. (Sämereien.) Oelsaaten in sehr fester Haltung. Schlaglein in ruhiger Haltung. Schlagleinsaat pr. 100 kg 18,00—20,00—22,50 M. Winterraps pr. 100 kg 26,25—27,00—27,75 M. Winterrübsen 25,50—26,50—27,25 M. Sommerrübsen 24,50—25,50—26,00 M. Leindotter 18,00 bis 21,00—22,50 M. Kleesamen ohne Umsatz.

Köln, 18. Oktober. Weizen hiesiger loco 19,50, fremder loco 20,—, per Novbr. 18,55, per März 18,25. Roggen loco 14.50, per Novbr. 14,20, per März 14,25. Hafer loco 14,50. Rüböl loco 33,40, per Okt. 33,10, per Mai 31,80.

* **Neuß,** 17. Oktober. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 19,80, zweiter Qualität 17,80. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 15,10, 2. Qualität 13,10. Wintergerste 14,—. Hafer pr. 100 Kilo 12,50. Raps 1. Qualität 27,50. 2. Qualität 26,80. Kartoffeln 6 80 Heu à 50 Kilo 4,—. Roggenstroh à 600 Kilo 21,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 64,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 66 —. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 135,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 29,50. Kleien per 50 Kilo 5,—.

* **Bremen,** 18. Oktober. Petroleum matt, loco 7,40, per Novbr. 7,40, Dezbr. 7,55, Jan. 7,95, Jan.-März 8,05. Schmalz Marke Wilkox loko —, per Okt.-Nov. 64 1/2. Speck, per Dez.-Jan., Abladung per Steamer, 53 1/2.

Neueste Nachrichten.

* **Alexandrien,** 17. Oktober. Der Justizminister hat dem Präsidenten des internationalen Gerichtshofes ein Dekret des Khedive zugehen lassen, durch welches die Frist für die Erfüllung aller seit dem 10. Juni gefällten richterlichen Entscheidungen bis zum 31. December d. J. verlängert wird. — Nach dem von der Kommission für die Domänenanleihe erstatteten Bericht wird voraussichtlich beantragt werden, daß die Regierung zur Bezahlung des fälligen Coupons einen Vorschuß leiste. Der Bericht konstatirt, daß die Ausgaben in der Zeit vom 1. Januar bis 30. September. d. J. den Voranschlag um 187,000 Livres übersteigen. — Roger Bey hat in einer Zuschrift die Ansicht ausgesprochen, daß die Bewilligung englischer Vertheidiger für Arabi Pascha ein schwerer Nachtheil für die ägyptische Justiz sein würde.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 83.

Seine Durchlaucht der Fürst ist am 13. d. M. von Steiermark zurückgekehrt.

Nr. 19 des Reichsgesetzblattes enthält: Nr. 1483. Bekanntmachung, betreffend den Beitritt Luxemburgs zu der unterm 3. November 1881 abgeschlossenen internationalen Reblauskonvention. Vom 15. September 1882.

Die Klassensteuerkataster für das Jahr 1883 sind von den zur Aufstellung derselben verpflichteten Behörden bis zum 15. Dezember hier einzureichen.

Detmold. Ablösungskommission. Ansprüche dritter Berechtiger 1) an die von dem Besitzer des Lehngutes Freismissen zu zahlenden 828 M. 15 Pf. zur Ablösung eines aus der Ablösung des Tintrupper Zehntens herrührenden Lehnkapitales von M. 20703,25, 2) an die von Kolon Fredermann od Knie Nr. 102 in Schötmar an Kolon Walter Nr. 72 das. zu zahlenden M. 42,50 zur Ablösung der jährlich zu prästirenden M. 1,70, 3) an die von Kolon Kleepe in Schötmar an Kolon Walter Nr. 72 das. zu zahlenden M. 21 zur Ablösung der jährlich zu prästirenden 84 Pf. sind bis 20. Januar 1883 zu melden.

Detmold. Die Regierung fordert die Veranlagungsbehörden der Gewerbesteuer auf, ihre Vorschläge bezüglich der in den Klassen B. I und D steuerfrei zu stellenden Personen spätestens bis zum 20. d. M. einzureichen und macht bekannt, daß das Veranlagungsgeschäft am 1. November begonnen und so zeitig beendet werden muß, daß die Steuerrollen bis zum 20. November der Regierung eingereicht werden können.

Die Regierung veröffentlicht ein Verzeichniß der bei der Landkasse belegten Ablösungskapitalien für geistliche Gefälle sammt den festgestellten Verfalltagen und Beiträgen der Zinsen.

Detmold. Amtsanwalt. Die Militärpflichtigen Ludwig Friedrich Christoph Müller, Friedrich Wilhelm Ludwig Pieper, Hermann Leopold Stock, Franz Hans Fritz Hagemeister, Christian Eduard Anton Nölker, Karl Reinhard Schmidtmeyer, Friedrich Ludwig Wilhelm Tausch aus Detmold, Friedrich Conrad Christian Niemann aus Hausstenbeck und Friedrich August Althof aus Hörste, deren Aufenthaltsort unbekannt ist und welche im diesjährigen Musterungstermine fehlten, werden auf Dienstag den 5. Dezember d. J., Morgens 10 Uhr vor das Schöffengericht geladen.

Detmold. Der Erste Staatsanwalt macht bekannt, daß dem Uhrmacher Volmar zu Schlangen in der Nacht vom 14./15. d. M. 5 silberne Cylinderuhren entwandt wurden.

Der gegen Karl Tölke erlassene Steckbrief ist erledigt.

Detmold. Amtsgericht II. Der Zwangsverkauf des dem früheren Kaufmann Heinrich Meyer hier gehörigen Wohnhauses C 86 an der Krummenstraße findet am 27. Dezember d. J., Morgens 11 Uhr im Zimmer Nr. 7 statt.

Ansprüche sind in dem Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Blomberg. Das Verwaltungsamt veröffentlicht die Namen Derjenigen, welche eine Entschädigung für die zum Kommunalwege im Dorfe Wellentrup und von da nach Istrup abgetretenen Grundstücke erhalten. Ansprüche dritter Berechtigter sind bis Mitwoch den 25. d. M. Morgens 10 Uhr anzumelden.

Einwendungen gegen die von den Kolonen Puls Nr. 1, Topp Nr. 4, Möller Nr. 7, Hue Nr. 10, Kohring Nr. 15 zu Großenmarpe und Sievert Nr. 33 zu Erdbruch beabsichtigte Anlegung eines Stauwerks im Mühlenbache, sind bis zum 28 November d. J. anzumelden.

Lage. Amtsgericht. Der verschollene Landwirthschaftsbeflissene Gustav Busse von Nr. 1 zu Jggenhausen wird auf Antrag seiner Geschwister aufgefordert, sich bis Mittwoch, den 6. Dezember d. J., Morgens 10 Uhr zu melden, da er sonst für todt erklärt wird. Im gleichen Termine sind Ansprüche an seinen Nachlaß geltend zu machen.

Hohenhausen. Amtsgericht. Ansprüche an den Nachlaß des Einliegers Christian Kater auf Nr. 33 zu Stemmen sind bis Montag, den 6. November, Morgens 10 Uhr in der Amtsstube zu Barenholz bekannt zu geben.

Horn. Das Amtsgericht erläßt einen Steckbrief gegen den Ziegler Gustav Blome von Nr. 24 zu Leopoldsthal.

Minden. Das Kommando der 2. Abth. des 2. Westf. Feld-Art. Reg. Nr. 22 erläßt einen Steckbrief gegen den Kanonier Heinrich Bode aus Weisdorf.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 18. Oktober, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermometer Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	767	+10	SSO., stark, wolkig.
Kopenhagen	769	+ 6	OSO., leicht, bedeckt.
Stockholm	771	+ 3	W., leicht, bedeckt.
Haparanda	772	+ 1	S., leicht, Schnee.
Petersburg	776	+ 1	SSW., bedeckt.
Moskau	782	— 0	Still, bedeckt.
Hamburg	768	+ 5	NO., bedeckt, dunstig.
Memel	772	— 1	SSO., schwach, bedeckt.
Paris	765	+ 8	Still, bedeckt.
Münster	766	+ 4	Still, bedeckt, dichter Nebel.
Karlsruhe	765	+ 8	Still, bedeckt.
Wiesbaden	766	+ 7	NO., bedeckt, Regen, Nebel.
München	766	+ 6	SW., schwach, Regen,
Leipzig	766	+ 6	O., Nebel, regnerisch.
Berlin	766	+ 6	SO., bedeckt.
Wien	765	+ 9	SO., bedeckt.
Breslau	767	+ 7	SO., schwach, bedeck.

London: trübe.

Das Maximum des Luftdrucks hat sich mit wenig veränderter Stärke südostwärts nach dem Innern Russlands verlegt, während eine Depression südwestlich von den Britischen Inseln naht, wo stürmische südöstliche Winde bei Regenwetter eingetreten sind. Ueber Central-Europa ist bei leichter Luftbewegung das Wetter vorwiegend trübe, vielfach nebelig und in Süddeutschland unter Einfluss einer flachen Depression regnerisch. In Friedrichshafen fielen 25mm Regen. Die Temperatur ist in Norddeutschland, insbesondere im Nordwesten, gestiegen, im Süden etwas gesunken, jedoch liegt sie in ganz Deutschland, ausser im Süden, noch unter der normalen.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Oktbr.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
18.	8 U. Abds.	27. 10,5	6	88	SO. sehr schwach.
19.	8 U Mrgs.	27. 11,5	7	92	
19.	1 „ Mtgs.	27. 11,8	11	83	

Allgemeiner Witterungscharakter: 19. heiter.

Mondes-Aufgang 1^{10} Nachm., Untergang 10^{21} Abds.
Sonnen-Aufgang 6 U. 33 M., Untergang 4 U. 56 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

J. Goldschmidt

(Inhaber: **Ruben**)

Nr. 274. Niederwallstrasse Nr. 274

in der Nähe der Post

empfiehlt sein reichhaltiges Lager

fertiger Herren- und Knaben-Garderobe

nach dem neuesten Schnitt, vorzüglich sitzend, in dauerhafter Arbeit und nur guten, haltbaren Stoffen, zu **den denkbar billigsten Preisen.**



Geschäftshaus.

Special-Geschäft

in Herren- u. Knaben-Garderobe.

Winter-Ueberzieher	25, 30, 36, 40, 45	M.
Winter-Buxkin-Anzüge	25, 30, 32, 34, 36	„
Kammgarn-Anzüge	33, 36, 40, 42, 45	„
Cheviot-Anzüge	24, 28, 32, 36, 40	„
Sacco-Anzüge	25, 29, 33, 37, 42	„

Buxkin-Hosen in den schönsten Mustern, 7, 8, 9, 10, 12, 13, 14, 15 Mark.

Joppen, Saccos, Haus- und **Schlafröcke, Kaisermäntel, Röcke** ꝛc. zu sehr billigen Preisen und in großer Auswahl.

Knaben-Ueberzieher und **Knaben-Anzüge** in eleganter Ausstattung für jedes Alter von 2 bis 14 Jahren zu außerordentlich billigen Preisen.

Auswahlsendungen und Bestellungen nach Maaß (auch nach auswärts) werden prompt ausgeführt. — Auf **Straße** und **Firma** bitte ich **genau** achten zu wollen.

J. Goldschmidt

Inhaber: ***Ruben.***

Nr. 274. Niederwallstraße Nr. 274.

Bielefeld.

Auf Antrag der Kuratoren der Wittwe **Hilbrink Nr. 6** und **7** zu **Hörste** sollen freiwillig deren beide Kolonate zusammen und getrennt in dem auf

Montag, den 30. d. M., Nachmittags 1½ Uhr

angesetzten Termine im Kruge zu Hörste öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgesetzt werden.

Die Verkaufsbedingungen sind auf hiesiger Gerichtsschreiberei einzusehen.

Zum Kolonate Hilbrink Nr. 6 gehören 1 Wohngebäude und circa 50 Scheffelsaat Garten-, Ackerland und Wiesewachs.

Zum Kolonate Hilbrink Nr. 7 gehören 2 Wohngebäude, circa 200 Scheffelsaat Garten-, Ackerland, Wiese- und Hudewachs.

Detmold, den 17. Oktober 1882

Fürstlich Lippisches Amtsgericht Abth. I.

W. Piderit.

Die zu der

Versammlung

in der

Blödenanstalt bei Lemgo

auf den 25. Oktober (Mittwoch), Nachm. ½3 Uhr, eingeladenen Herren werden hierdurch noch einmal ergebenst daran erinnert.

Der Vorstand.

Vorberg, Pastor.

An dem

Tanzkursus

in meinem Pensionate können noch einige Töchter feiner Familien theilnehmen. Etwaige Anmeldungen sogleich erbeten.

Frau Pastor **Petri.**

Hildesheimer Sparherde. Lager bei **A. W. Brüggemann** Schötmar. Regulir-Füll-Oefen. Säulen- u. Kachelöfen. Musterblätter stehen zu Diensten.

Kopfleiden.

Ein großer Theil der Menschen ist einem furchtbaren Leiden unterworfen, dem unter dem Namen Migräne bekannten Nervenschmerz (halbseitigem Kopfschmerz, oft mit Erbrechen gepaart), Kopfkrampf, rheumatischem Genick- und Kopfschmerz. — Bis vor Kurzem hatte die Therapie keine Hülfe dagegen aufzuweisen und das damit befallene Opfer mußte, ob ein Mittel angewendet worden oder nicht, die gewöhnliche Zeit der Dauer dieses Leidens und dessen Qualen aushalten. Es ist mir gelungen, durch eine einfache Methode dieses Leiden **gründlich und für die Dauer zu heilen.** Von den angesehensten Persönlichkeiten aus allen Theilen Deutschlands, welche von Jahre langen Leiden befreit, liegen Anerkennungsschreiben zur gefälligen Ansicht.

G. H. Braun, Breslau,

Promenade 10, Ketzerberg.

Am Sonnabend den 21. Oktbr. in **Detmold** im **Hotel Lippischer Hof**

Vorm. 8—5 Nachm. zu sprechen. (Auch brieflich.)

Mein **Bureau** befindet sich vom 20. d. M. an in dem **Eckhause der Elisabeth- und Hermannsstraße** am Kaiser-Wilhelms-Platze.

Detmold, 19. Oktober 1882.

O. Asemissen.

Geschenke,

zur **silbernen** und **goldenen** Hochzeit hält in geschmackvoller Auswahl stets auf Lager und empfiehlt

Adolph Kirchhoff

in Lage.

Homöop. Gesundheits-Kaffee

von

Dr. F. A. Günther

in Langensalza

bester Ersatz für Bohnenkaffee

bei **Julius Duensing.**

Metzgerstähle, Wurstbügel, Fleischgabel, sowie Schlachtmesser in großer Auswahl, bekannter Qualität und zu den billigsten Preisen empfiehlt

A. Rieß, Detmold, Schülerstraße Nr. 2.

Die bisher von Herrn Lehrer Menke bewohnte

Wohnung

in der Gartenstraße, ist zum 1. April 1883 event. auch früher anderweitig zu vermiethen.

Detmold. **W. Schmidt.**

Lebende und gekochte

Hummer, Kieler Bückinge

empfiehlt **Aug. Kast.**

Gute Kohlen

für Zechen-Rechnung verkauft

W. C. Borner in Dortmund.

---

2 kleine oder 2 größere Zimmer,

möblirt oder unmöblirt, billig zu vermiethen. Auskunft durch

G. Stuckmann.

Zu dem am Markttage den 25. d. M. bei mir stattfindenden

Oekonomen-Balle

ladet ergebenst ein

Louis Brinkmann, Lage.

Hiddesen.

Zu dem am Sonnabend, den 21. d. M. stattfindenden

Ernte-Ball

wird freundlichst eingeladen.

Wirth Remming.

Zahnarzt Brandt,

Hameln.

Neuemarktstr. 31.

Sprechstunden von 9—6 Uhr täglich.

Schmerzlose Zahnoperationen vermittels Nitrooxygen (Lachgas).

Soeben erschien und ist durch jede Buchhandlung, Buchbinderei u. s. w. zu beziehen:

Fürstlich Lippischer

Kalender

pro 1883

mit Angabe der in- und ausländischen Märkte und Messen, sowie einem **vervollständigten und verbesserten**

Lippischen Staats-Handbuch,

Verzeichniß sämmtlicher Behörden der Regierung, Fideikommiß- und Landesverwaltung, der Schiedsmänner und Standesämter, Angabe sämmtlicher Ortschaften des lippischen Landes mit den zugehörigen Postanstalten, Auszug aus den Firmen-, Gesellschafts- und Prokuren-Registern des Landes u. s. w. u. s. w.

Detmold. **Meyersche Hofbuchhandlung.**

Auszug aus dem Fahrplan vom 15. Oktober 1882.

5 0	8 45	12 15	3 0	7 46	ab	Detmold	an	8 20	11 10	2 6		4 55		10 39
5 19	8 59	12 29	3 14	8 4	ab	Lage	an	8 2	10 56	1 53		4 41		10 12
5 43	9 15	12 45	3 30	8 28	ab	Salzuflen	an	7 30	10 36	1 36		4 23		9 43
5 55	9 25	12 55	3 40	8 40	an	Herford	ab	7 5	10 23	1 24		4 10		9 29
6 6	9 51	1 6 1 25	3 53	8 52	ab	Herford	an	6 53	10 17	—		2 17	3 44	9 8
7 6	10 50	1 47 2 26	5 15	9 50	an	Minden	ab	6 0	9 28	—		1 40	2 36	8 16
9 5	12 50	3 10 4 50	7 20	11 46	an	Hannover	ab	—	7 40	—		12 24	12 40	6 28
6 56	10 20	2 20	3 49	9 14	ab	Herford	an	6 0	9 46	1 19	1 4	3 49		8 45
9 20	12 19	3 39	6 23	11 24	an	Hamm	ab	3 39	7 11	10 45	11 41	1 38		6 22

Die Nachtzeit (60 Abends bis 559 Morgens) ist durch **Unterstreichen** der Minutenzahlen bezeichnet.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 246. Freitag, 20. Oktober. 1882.

Die Vorlegung zweier Etats.

Dem Bundesrath liegen bereits verschiedene Spezialetats vor und zwar zugleich für die Jahre 1883/84 und 1884/85, meistens gleichlautend, zum Theil aber auch von einander abweichend. Es ist nicht anzunehmen, daß der Bundesrath die Berathung des Etats für 1884/85 ablehnt und somit muß man es als feststehend betrachten, daß das Experiment der gleichzeitigen Berathung zweier Etats dem Reichstage zugemuthet werden wird. Wir haben wiederholt unsere Meinung dahin ausgesprochen, daß wir die gleichzeitige Feststellung zweier Jahresetats für einen den Zweck und Sinn der bezüglichen Verfassungsbestimmung widersprechenden Vorschlag halten, und daß alle Bedenken, die gegen die Einführung zweijähriger Etatsperioden geltend gemacht werden, in noch verstärktem Maße gegen diesen Versuch sprechen, die vom Reichstag abgelehnten zweijährigen Etatsperioden auf einem Umweg und durch eine Hinterthür einzuführen. Die Verfassung bestimmt: „Alle Einnahmen und Ausgaben des Reiches müssen für jedes Jahr veranschlagt und auf den Reichshaushaltsetat gebracht werden; letzterer wird vor Beginn des Etatsjahres durch ein Gesetz festgestellt.“ Das kann doch ohne künstliche gesuchte Interpretation nicht anders verstanden werden als dahin, daß in jedem Jahre der Etat für das nächstfolgende festgesetzt wird. „Zur Bestreitung aller gemeinschaftlichen Ausgaben dienen zunächst die etwaigen Ueberschüsse der Vorjahre“, fährt die Verfassung fort. Wie kann man aber die Ueberschüsse der Vorjahre kennen, wenn schon jetzt bis 1885 der Etat festgestellt werden soll? Ueber die Unannehmbarkeit zweijähriger Etatsperioden hat der Reichstag ein so entschiedenes Votum abgegeben, sie haben selbst auf konservativer Seite so wenig Vertheidiger gefunden, daß man die Frage für erledigt ansehen kann. Selbst wenn man vom prinzipiellen Gesichtspunkt, der Schmälerung des Budgetrechts, die unzweifelhaft in längeren Etatsperioden enthalten ist, absehen wollte, würde auch der praktische Zweck, die Zeitersparniß, schwerlich erreicht werden. Bei der Schwierigkeit, die Ausgaben und Einnahmen auf einen so langen Zeitraum zum Voraus festzustellen, wären die zweijährigen Budgetperioden praktisch kaum durchführbar; vermehrte Nachtragsetats würden den Zweck der Zeitersparniß ganz illusorisch machen. Die Etatsberathung im Reichstag wird zudem in der Regel in wenigen Sitzungen abgethan, und wenn sie einmal etwas abschweift, so zieht sie Gegenstände und Fragen zur Debatte, die sonst in einer anderen, nicht weniger zeitraubenden Form zur Verhandlung kommen würden. Was prinzipiell und praktisch gegen die Einführung zweijähriger Etatsperioden geltend gemacht worden, das spricht Alles auch gegen die gleichzeitige Berathung zweier Etats, und es kann kein Zweifel sein, daß der Reichstag diese Zumuthung zurückweist, den zweiten Etat liegen läßt, bis die gehörige Zeit zu seiner Berathung gekommen sein wird. Die Folgen des Experiments werden nun wieder lange Debatten über hochpolitische verfassungsrechtliche Fragen sein, von denen ein anderer Erfolg, als der der Erregung der Gemüther und der Verschärfung der Gegensätze nicht zu erwarten ist.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 19. Oktober. Des Kaisers Unwohlsein besteht nach Mittheilungen aus Hofkreisen in einer leichten, durchaus unerheblichen Erkältung, welche in Folge dessen doch den Monarchen nöthigt, das Zimmer zu hüten und ihn verhindert, für seine Rückreise die bisherigen Bestimmungen festzuhalten. Man glaubt jedoch, daß die Unpäßlichkeit in wenigen Tagen vorübergegangen sein wird. Der Kaiser selbst hegt nach derselben Quelle die feste Hoffnung, im November den Hofjagden in Wernigerode, Ludwigslust und in verschiedenen Provinzen Preußens beizuwohnen. Es heißt, der Großfürst Wladimir von Rußland und seine Gemahlin würden auf der Rückreise von Paris dem hiesigen Hofe einen Besuch abstatten. In diesem Falle dürfte der Großfürst auch wohl einen Theil der Hofjagden mitmachen.

* — Der von dem Verein „Concordia“ für die beste Lösung der Frage über „die rationellste Anlage und Errichtung von Wohnhäusern für je eine Arbeiterfamilie“ ausgesetzte Preis von 1200 *M* ist dem Architekten J. Schmölcke in Holzminden zuerkannt worden.

* — Zwischen dem Berliner Polizeipräsidium und der Generalintendantur der königlichen Theater wird seit längerer Zeit ein kleiner Krieg geführt wegen der Vorsichtsmaßregeln, die in Folge des schrecklichen Wiener Theaterbrandes bei den Theatern vorgeschrieben wurden. Der Polizeipräsident, Herr von Madai, fand bei allen übrigen Theatern willige Folgeleistung, nur der Generalintendant Herr von Hülsen hatte mancherlei Bedenken und Schwierigkeiten, bis endlich Herr von Madai ihm einige Zugeständnisse machte und ein Abkommen zu Stande kam. Nun trat aber der bekannte Zwischenfall ein, daß der eiserne Vorhang im Opernhause zu Berlin den strammen militärischen Gehorsam verweigerte, an den im Reiche des Herrn von Hülsen Alles gewohnt ist. Die Vorstellungen mußten unterbrochen werden. Der Generalintendant, der die Ausfälle der Kasse möglichst zu vermeiden wünschte, ordnete an, daß am vorigen Mittwoch wieder gespielt werden sollte. Als der Polizeipräsident erklärte, dies nicht gestatten zu können, erwiederte Herr von Hülsen, der eine ziemlich unabhängige Stellung einzunehmen gewohnt ist, er wolle die Verantwortung für Feuersgefahr auf sich nehmen. Der Polizeipräsident entgegnete, daß die Verantwortung nichts destoweniger ihm selbst verbleiben werde. Herr von Hülsen trug die Sache dem in Baden-Baden weilenden Kaiser telegraphisch vor und wünschte eine Entscheidung durch kaiserlichen Machtspruch. Aber Kaiser Wilhelm handelt in großen und kleinen Dingen streng korrekt. Er befahl, daß sofort eine gemischte Kommission niedergesetzt werden sollte, die über die Angelegenheit zu entscheiden hätte. Sie verhandelte sechs Stunden lang an Ort und Stelle und kam noch vor Mittwoch Abend zu dem Beschlusse, daß im Opernhause unter gewissen Bedingungen vorläufig ohne eisernen Vorhang gespielt werden dürfe. Die Einrichtung des eisernen Vorhanges wird voraussichtlich erst während der nächsten Ferien bewerkstelligt werden, wenn nicht etwa inzwischen durch Einführung der elektrischen Beleuchtung die ganze Angelegenheit in ein neues Stadium tritt. Bei der völlig freien Lage unseres Opernhauses ist die Feuersgefahr weit geringer als bei den meisten andern Theatern.

* — Die schweizerische Nationalbahn ist bekanntlich bankerott geworden und hat dadurch den Konkurs von vier Städten: Winterthur, Baden, Zofingen und Lenzburg, welche seinerzeit eine Garantie für die Obligationen der Bahn übernommen hatten, herbeigeführt. Der Konkurs von Baden ist im „Aargauischen Amtsblatte“ schon ausgeschrieben, der von Lenzburg und Zofingen wird täglich erwartet. In Winterthur ist die Versteigerung des Wasser- und Gaswerks und der Weine des einst so berühmten Herren- oder Rathskellers ausgeschrieben. Auch das übrige Eigenthum der Stadt wird nach und nach zur Versteigerung gelangen.

Auf den letzten Augen.

Eine Familiengeschichte von R. Tenge. 33

(Fortsetzung.)

Auberg war wohl leidenschaftlich für Henriette eingenommen, allein einen höheren Werth erhielt diese für seine Selbstsucht dadurch, daß er ihr wirkliches Herkommen von Jane erlauscht hatte. Er hoffte durch sie Erbe Rechborns zu werden und vermöge der Aufdeckung des geschehenen Austausches mit Nertha in die Familie Klettenheim einzutreten. Henriettens Ablehnung seiner Werbung änderte seinen Plan. Er fälschte das Testament Rechborns, das ihm wegen seiner Verhandlungen mit dem Hofrath zugänglich war; gestützt auf den Reichthum, der ihm nun in Aussicht stand, trat er die Bewerbung um Nertha an und überwand das Widerstreben Wolfs durch die Berufung auf das Familiengeheimniß des Freiherrn. Henriette glaubte er fern; als er sie unerwartet im Klettenhofe fand, flammte seine Leidenschaft wieder auf. Er machte nochmals den Versuch, die wirkliche Tochter der Freifrau zu gewinnen.

Anfangs hatte Auberg auf Wolfs natürlichen Tod gerechnet. Die Kälte Henriettens, die Neigung für dieselbe, die er dem Junker beimaß, das mißtrauische Verlangen Wolfs, die Papiere, auf die sich seine Erfolge im Klettenhofe stützten, auszuliefern, erbitterten ihn. Geblendet von seiner Leidenschaft, war er auf den Einfall gerathen, Nachts bei Henriette einzudringen und sie durch einen Angriff auf ihren Ruf zur Nachgiebigkeit gegen seine Wünsche zu nöthigen; darum hatte er mit Jane verkehrt und diese die Fensterläden zu Henriettens Zimmer geöffnet. Als er seinen unsinnigen Versuch ausführen wollte, aber durch Henriettens Vorsicht daran gehindert wurde, hatte Wolf ihn bemerkt und mit den beleidigendsten Vorwürfen überschüttet; der Junker verhehlte nicht, daß er ihn wie einen schäbigen Hund niederschießen würde, wenn er ein Gewehr zur Hand hätte. So stand Alles, was Auberg errungen hatte, wieder auf dem Spiele. Jetzt verfiel er auf den Gedanken, Wolf zu beseitigen und die Erhebung des Klettenhofes zum Kunkellehen in Anregung zu bringen, ein Gedanke, den er um so fester ergriff, weil er selbst dadurch in den Besitz des Klettenhofes zu gelangen hoffte. Aber gerade die Aeußerung dieses Gedankens in dem Augenblicke, da ihm die Kunde von Wolfs Ermordung überbracht wurde, war es, die den Argwohn des Kanzleiraths gegen ihn befestigte. Der letzte Versuch, den Auberg bei Henriette machte, war noch immer von der Hoffnung eingegeben, die wirkliche Erbin zu gewinnen. Wenn man später entdeckte, daß Henriette, seine Frau, die Tochter der Freifrau und Herrin von Klettenheim sei, wer konnte Arges dabei denken?

So war es im Grunde seine Leidenschaft für Henriette gewesen, die ihn auf seiner verwegenen Glücksjagd straucheln machte und ihn hoffnungslos in den Pavillon bannte. Er wollte dafür eine letzte Rache üben, einen Dorn für alle Lebenszeit in Henriettens Brust drücken.

Er begehrte Henriette zu sprechen.

Man sah es als ein Gefühl der Reue an, welches ihm sein herannahendes Ende erweckte.

Henriette zeigte sich, wenn auch ungern, bereit.

„Fräulein Henriette“, redete Auberg sie mit Anstrengung seiner erlöschenden Kräfte an, „wissen Sie, daß Sie der Anlaß zu Allem waren, was hier geschehen ist?“

„Herr Baron, bedenken Sie, daß Sie am Rande der Ewigkeit stehen, wohin Jeder mitnimmt, was er gethan oder verbrochen hat. Freveln Sie nicht, indem Sie sich selbst über Ihre Schuld zu täuschen suchen.“

„Doch, doch!“ fuhr Auberg fort; „meine Liebe zu Ihnen war die Ursache aller meiner Handlungen. Ich liebte Sie mit einer Leidenschaft, über die ich mir Vorwürfe machte, ohne sie bewältigen zu können. Als ich Rechborn meine Neigung mittheilte, offenbarte er mir Ihre Schicksale und seine Absichten für Sie. Ich vernichtete sein Testament in der Hoffnung, daß Armuth und Noth Sie willfährig machen würden. Da ich mich getäuscht sah, verließ ich Sie voll Ingrimm, ohne Sie zu vergessen. Ich bewarb mich um Nertha's Hand. Ihr Erscheinen im Klettenhofe fachte meine Leidenschaft zu neuem Feuer an, das verheerend wurde, als ich in Wolf einen Nebenbuhler vermuthete. Wolf beleidigte mich um Ihretwillen in unverzeihlicher Art. Rächen mußte ich mich, und da dies auf kavaliermäßigem Wege nicht anging, ohne alle meine Pläne zu zerstören, so galt es mir gleich, wie ich meinen verhaßten Feind und Nebenbuhler aus dem Wege räumte.“

„Sie waren im Irrthume, Herr Baron! Ich hegte gegen den Junker eben so wenig Zuneigung, wie gegen Sie!“ entgegnete Henriette.

„Nicht?“ rief Auberg ungläubig; „weshalb war er denn so eifersüchtig wider mich?“

„Wegen Nertha! wegen seiner Schwester zürnte er Ihrer Flatterhaftigkeit. Ich habe achtungsvolle Aufmerksamkeiten von ihm empfangen, doch nie ein Wort der Liebe;“ betheuerte Henriette, die Hand auf das Herz legend.

„Dann hätte ich es anders machen können“, sagte Auberg halb für sich. „Ja, ja, es mag ein anderes Gefühl gewesen sein, das ihn leitete; doch einerlei! Ich bin daran zu Grunde gegangen, durch mich soll Ihnen kein Glück erblühen! Wissen Sie, Fräulein Henriette“, wandte er sich wieder laut an diese und ein feindseliges Lächeln trat in seine Züge, „wissen Sie, daß das Geheimniß Ihrer Herkunft mir bekannt ist, und daß ich deshalb so großen Werth auf Ihren Besitz legte?“

(Schluß folgt.)

* **Krefeld**, 18. Oktober. Die „Kref. Ztg." sagt unter Bezugnahme auf ihre früheren Mittheilungen, durch Verfügung der Regierung sei angeordnet, daß die Umwandlung der Simultanschulen in konfessionelle Schulen bis Ostern 1883 erfolgen und daß die Stadtbehörde binnen zwei Monaten einen diesbezüglichen Plan der Regierung unterbreiten solle.

Sachsen.

* **Leipzig**, 16. Oktober. Zu Anfang dieses Monats ist, wie der „Allg. Ztg." gemeldet wird, der dem Reichsgericht beigegebene zweite Hülfssenat aufgelöst worden. Dieser Senat bestand aus dem Reichsgerichtsrath Friedrich als Vorsitzendem und aus den Kammergerichtsräthen Rintelen und Freischmidt und den Oberlandesgerichtsräthen v. Borries, Nereschko, Lehmann, Löbell, Gottschalk und Giese. Der Vorsitzende des Senats, Reichsgerichtsrath Friedrich, ist in das Reichsgericht zurückgetreten, die übrigen unständigen Senatsmitglieder, sämmtlich dem preußischen Richterstande angehörig, sind in ihre ständigen Stellungen bei den betreffenden Oberlandesgerichten wieder eingerückt. Nunmehr besteht nur noch ein Hülfssenat am Reichsgericht, auch dieser nur bis zum 1. April kommenden Jahres. Damit würde die Uebergangsperiode für das deutsche Reichsgericht, nämlich die Zeit der Ueberleitung aus dem alten in das neue Prozeßverfahren, definitiv geschlossen sein.

Baden.

* **Karlsruhe**, 16. Oktober. Der bereits telegraphisch signalisirte Erlaß des Großherzogs von Baden, mit welchem derselbe die Regierung wieder übernommen hat, lautet wörtlich: Mein lieber Sohn! Einem ganzen Volke danken zu dürfen für die in ernster Prüfungszeit bewiesene Liebe und Theilnahme: das betrachte ich als ein Vorrecht, dessen hohe Bedeutung Du gewiß mit mir zu würdigen weißt. Diesem Danke möchte ich gerade an dem Tage einen Ausdruck geben, an dem ich Dir, als meinem bisherigen Vertreter in der Regierung erklären darf, daß meine Genesung nun soweit fortgeschritten ist, um mir zu gestatten, Dir die Last der Verantwortung wieder abzunehmen. Während fast ein ganzes Jahr hindurch eine schwere Krankheit mich an aller anstrengenden Arbeit hinderte, hat die liebevolle Theilnahme meines theueren Volkes in dieser langen Zeit in allen Kreisen sich in so rührender Weise kundgegeben, daß ich jetzt tiefbewegt vor der Frage stehe, wie ich das rechte Wort finde für alle diese Beweise vertrauensvoller Liebe. Ich kann nur Gott bitten, das mir wiedergeschenkte Leben und die neugewonnenen Kräfte ganz dem Wohl und Gedeihen meines Volkes widmen zu dürfen. Durch treue Arbeit für Alle möchte ich am liebsten meinen Dank für die erfahrene Treue bewähren. Beim Wiederantritt meiner Regierung gilt es mir als eine werthe Pflicht, Dir für die aufopfernde Hingebung zu danken, die Du mir mit der treuen Gesinnung des Sohnes während der langen Zeit meiner Verhinderung bewiesen hast. Mit aufrichtiger Befriedigung war ich Zeuge Deines Bestrebens, Deine Aufgabe der Stellvertretung mit gewissenhafter Sorgfalt zu lösen. Freudig durfte ich wahrnehmen, welche Früchte Deine fleißigen Studien auf Schule und Universität nun in der praktischen Anwendung getragen haben. Die von Dir gesammelten Erfahrungen wirst Du als wichtige Grundlage für Deine fernere Entwicklung und Thätigkeit ansehen; und insofern ist die uns auferlegte Prüfung segensvoll für Dich geworden. — In diesem Sinne schauen wir Beide auf diese schwere Zeit mit Dank zurück. Deiner Fürsorge übertrage ich diese Vermittelung meines Dankes an mein theueres Volk. Gottes Segen walte über Dir und unserm lieben Land.

Dein treu Dich liebender Vater (gez.) **Friedrich**.

Schloß Mainau, den 15. Oktober 1882.

* **Freiburg** i. Br., 16. Oktober. Mit dem Bau der Höllenthalbahn wird im nächsten Frühjahr begonnen werden. — Von den im Hospital untergebrachten bei Hugstetten Verunglückten starb gestern Thierarzt Konrad Brodhag aus Colmar; seine Frau starb bereits am 6. v. M. an den erhaltenen Verletzungen. Die Todtenliste hat nunmehr die Zahl 65 erreicht. Für die bei der entsetzlichen Katastrophe am 3. v. M. Verwundeten und für die Hinterlassenen der Getödteten sind bis heute 40,000 *M* bei dem hiesigen Stadtrath eingegangen. Ueber den Stand der Untersuchung tritt nichts in die Oeffentlichkeit. Neuerdings ist auch Betriebsassistent Maier, welcher den unglücklichen Zug seiner Zeit abfertigte, in Untersuchung gezogen worden. (Köln. Ztg.)

Braunschweig.

* **Wolfenbüttel**, 17. Oktober. Das Auftreten der Trichinosis in unserer Nachbarstadt Braunschweig, woselbst nach polizeilicher Meldung bereits 237 Personen erkrankt sind, wirbelt so viel Staub auf und giebt der dortigen Wurstfabrikation einen so starken Stoß, daß es wohl der Mühe werth ist, den Fall etwas näher ins Auge zu fassen. Ob ein Verschulden des Sachverständigen oder des Schlachters vorliegt, wird die Untersuchung hoffentlich ergeben. Wahrscheinlich sieht es nicht aus, daß ein in so hohem Grade trichinöses Schwein, wie das in Frage kommende, bei der Untersuchung nicht als trichinös erkannt sein soll. Wunderbar ist es, wie viel trichinöse Schweine gerade in Braunschweig geschlachtet werden. Während dort des Oefteren von gefundenen Trichinen berichtet wird, ist es in unserer Stadt seit der seit 17 Jahren eingeführten obligatorischen Trichinenschau noch gar nicht vorgekommen, daß ein trichinöses Schwein geschlachtet ist. Gewiß ist diese Erscheinung um so auffallender, als die Schweineschlächterei und Wurstfabrikation hier durchaus nicht unbedeutend ist und in einigen Geschäften werden 8—10 Schweine wöchentlich ausschließlich zu letzterem Zwecke geschlachtet. Die Zahl der an hiesigem Platze geschlachteten Schweine beläuft sich auf ca. 4000 jährlich und bei der seit der Einführung der Trichinenschau untersuchten Zahl von 70,000 ist noch nicht ein Stück als trichinös befunden worden. Der Grund für diese gewiß auffallende Erscheinung liegt darin, daß hier am Orte nur Landschweine aus der Umgegend geschlachtet werden, und daß ein Schlachten überjähriger Schweine wie alter Zuchtthiere hier wohl gar nicht vorkommt. (Magd. Ztg.)

Frankreich.

* **Paris**, 17. Oktober. General Napoleon Edgar Ney, Prince de la Moskowa, vierter Sohn des berühmten Marschalls Ney, ist nach langer, schwerer Krankheit, 70 Jahre alt, gestorben.

* — Der „Köln. Ztg." wird gemeldet: „Der „Nouvelliste de Rouen" will wissen, die Regierung treffe Vorbereitungen zur Auflösung sämmtlicher religiösen Kongregationen ohne Ausnahme; nur zwei Minister hätten sich gegen diese Maßregel erklärt, welche durch die immer feindseliger werdende, auf den Sturz der Republik hinarbeitende Haltung der Kongregationen zur Nothwendigkeit werde."

* **Paris**, 18. Oktober. Die République Française eifert gegen die Einrichtung der einjährigen Freiwilligen, eine preußische Erfindung, die nichts weiter tauge, als daß sie eine Pflanzschule für die Reservearmee, die aber nicht zu dulden sei, weil sie die Mannszucht in der französischen Armee vergifte. Auch sei gar kein Zweifel mehr über die Unmöglichkeit, diese Einrichtung beizubehalten, sie sei verurtheilt, weil erkannt worden, „daß, wenn man sie beibehalte, man Gefahr liefe, ernstlich die Reorganisation der französischen Nationalarmee zu gefährden". Die Gazette de France erklärt sich mit dieser Ansicht der République vollkommen einverstanden, geht aber weiter und dreht den Spieß gegen die republikanische Armee überhaupt: „Wir können keine Armee unter dem republikanischen Regimente haben, weil die Demokratie durch ihr Prinzip selbst die Verneinung dessen ist, was eine Armee heißt. Wenn die Radikalen den Dienst auf eine sehr kurze Zeit beschränken wollen und sich gegen die Disziplin erheben, so verfahren sie nach der republikanischen Logik, wie es Herr Gambetta ehemals that, als er sich noch verpflichtete, die Abschaffung der stehenden Heere durchzusetzen."

* **Chalon**, 18. Oktober. Heute begann der Prozeß gegen die Dynamitbande von Montceau. Der Justizpalast wird von 60 Mann Soldaten bewacht; auch wurden noch andere Vorsichtsmaßregeln getroffen, da dem Präsidenten des Gerichtshofes in einem an ihn gerichteten Schreiben gedroht wurde, man würde den Justizpalast mit Dynamit in die Luft sprengen. Geladen wurden 136 Zeugen. In Montceau ist ein Schreiben der Luise Michel verbreitet, in welchem dieselbe den Aufständischen anzeigt, sie werde sie im Kampfe gegen die Unterdrücker des Volkes unterstützen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 20. Oktober. Verhandlungen des Fürstlichen Schöffengerichts vom 17. Oktober. Friedrich Röwe, Wirth in Klüt, hatte gegen ein Strafmandat wegen Ueberschreitung der Polizeistunde Einspruch erhoben, diesen jedoch vor dem Termine wieder zurückgenommen. Die Ehefrau Kolona Karoline Hackemack Nr. 48 zu Piwitsheide erhielt wegen Diebstahl 3 Tage Gefängniß, die Ehefrau des Einliegers Jäger auf Nr. 24 in Hiddesen kam wegen gleichen Vergehens mit 1 Tage Gefängniß davon. Auf 2 *M* Geldstrafe event. 1 Tag Gefängniß und eine Zusatzstrafe von 2 Tagen Gefängniß wurde wegen Forstdiebstahls im wiederholten Rückfalle erkannt gegen die Ehefrau des Tagelöhners Hermann Dux in Detmold; die Wittwe Louise Tente auf Nr. 10 in Nienhagen erhielt für Pfandverschleppung 14 Tage Gefängniß; zu 4 Tagen Gefängniß wurde der Knecht Friedrich Hollensteiner aus Retzen, Amt Schötmar wegen Beihülfe zum Diebstahl verurtheilt. Der Arbeiter Köller an der Lageschen Straße zu Detmold wurde von der Anklage ruhestörenden Lärm gemacht zu haben, freigesprochen, dagegen seine bessere Hälfte wegen des gleichen Vergehens mit 5 *M.* Geldstrafe event. 2 Tage Haft bedacht.

○ **Alverdissen**, 18. Oktober. Heute wurde hier das neuerbaute Schulhaus mit den bei solchen Festen gebräuchlichen Feierlichkeiten eingeweiht. Der Bau ist zwar in der verhältnißmäßig kurzen Zeit von ungefähr sieben Monaten ausgeführt worden, trotzdem aber muß ein jeder, unter dessen Augen das Haus gebaut wurde, bekennen, daß sowohl das Baumaterial, wie auch die Arbeiten der Bauleute nichts zu wünschen übrig lassen. Um so mehr müssen wir bedauern, daß das Schulhaus auf einem so schlechten Platze erbaut ist. Diejenigen maßgebenden Personen, welche seiner Zeit mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln für die Wahl dieses Platzes eintraten, haben jetzt wahrscheinlich ihren Irrthum eingesehen, aber, was hilft das? Das Geschehene läßt sich eben nicht ungeschehen machen. Der Bau kostet unserm Schuldistrikt annähernd 15,000 *M*, das ist gewiß eine hohe Summe, aber hätte man auch noch 1000 *M* mehr ausgeben müssen, wenn das Haus einen guten Platz bekommen, das wäre nicht schlimm gewesen. Jetzt liegt die Hauptwohnung des Lehrers in der Erde und mit Keller und Stallung in einem Niveau. Oder zweifelt man hieran, so sehe man nur an dem Hause hinauf, da gewahrt man den Sockel über den Fenstern der Wohnräume; niemals können hier die Räume trocken

---

Wintermoden.

Wie verlautet, sollen die helleren Pelzsorten, Zobel, Marder, Bréhis sibirien, in diesem Jahre modern sein, im Widerspruch damit steht eigentlich die Thatsache, daß Sealskin und alle jene dunklen Rauhwaaren, die nach außen getragen werden, schon jetzt die Kästen unserer Konfektionäre füllen. Diese beeilen sich, da für Frankreich und England in genannten Artikeln auffallend große Ordres ertheilt sind, schon jetzt ihren Winterbedarf zu decken; dessenungeachtet dürften für das kaufende Publikum Sealskin, Castor doré, Biber argenté fast um die Hälfte im Preise steigen, da die eleganteren Wintermäntel nicht nur mit genannten Pelzsorten verbrämt, sondern ganz aus ihnen gefertigt werden sollen.

Die Imitationswaaren sind selbstverständlich stark in Aufnahme und oft den echten täuschend ähnlich. Besonders trefflich nachgeahmte Fabrikate hat man in Chinchillah und Federbesatz; erstere wird heuer auch auf Kleidern garnirt und giebt zu Stahlblau, Bordeau, Braun sehr hübsche Effekte. Federbesatz gilt für Kleider, Mäntel und Hüte als haute nouveauté. Die eleganteren Gesellschaftsroben werden mit rüschenartig gesetzten echten Straußfedern geputzt; statt des Brustbouquets trägt man einen Federntuff. Die aus Sizilienne oder Fond ottomane gefertigten Herbstmäntel sind gleichfalls mit handbreiten Federbesätzen umrandet, die Hüte mit dazu passenden Federbügeln geschmückt.

Stahl-, Jais- und Schmelzflitter werden so kunstvoll mit den einzelnen Strähnen verknüpft, daß man meint, die Federn seien aus glänzendem Stoff gefertigt. Besonders schön sind die in clair de lune schillernden Federtuffs; man garnirt sie, wenngleich sie einen ganz bläulichen Stahlglanz haben, zu weißen und hellgrauen Filzhüten, zu schwarzen Velours-, ja selbst zu den jetzt modernen grénatfarbigen Peluche capotes. Obschon man heuer mehr als sonst farbige Sammthüte trägt, wird doch jede auf guten Geschmack haltende Dame den Hut möglichst zur Farbe des Kleides passend wählen. Grénat-bordeaux oder dunkelgrüne Sammthüte sind zu schwarzen Kleidern sehr beliebt, farbige Kleider bedingen dagegen entweder schwarze oder vom Stoff der Robe gefertigte Hüte. Neu ist eine auf der linken Seite weitgeschweifte, rechts kaum fingerbreit abstehende Form, die seitwärts mit drei großen Straußfedern, vorne mit einer blauschillernden Hahnenfeder geputzt ist. Die Hüte mit handbreiter, hochstehender Krempe werden auf derselben viel mit Perlenfestons, auch mit schuppenartig gezogenem Sammt garnirt.

Zu den soutachirten Kleidern passend, putzt man auch die Hüte mit seidenen, stark geknoteten Schnüren, die den Kopf und auch den äußern Rand umgeben. Die Soutachemode erstreckt sich heuer sogar bis auf die sonst von allem ähnlichen Beiwerk verschonten Spitzen. Man zeigte unlängst als haute-nouveauté eine en relief gearbeitete Buranospitze, deren Contouren mit feinsten seidenen Schnürchen umrandet waren. — Rüschen werden gleichfalls mit feinem weißseidenen Soutache, den man den dünnen Tüllstreifen aufnäht, besetzt; kleidsamer als diese sind jedoch die mit weißer, pelucheartiger Franse abschließenden Rüschen, die man zu hellseidenen Kleidern in Weiß, Crême und wenn passend auch Cardinalroth trägt.

Die beliebtesten Krägen sind augenblicklich die cols officiers; man fertigt sie aus schmalen Sammetstreifen, umrandet diese mit Crême oder weißen Spitzen und schließt sie vorne mit breiten, zu großer Schleife gebundenen Seidenenden. Da diese Krägen den Hals dicht umgeben, dürften sie sich gerade jetzt, bei herannahender kalter Jahreszeit, als ein sehr praktischer Modeartikel erweisen; die frei vom Hals abstehende Kragen haben nach Aussage fachkundiger Aerzte manche Halskrankheit verschuldet; man war eitel genug, sich nicht eingestehen zu wollen, daß eintretende Husten, Kehlkopfentzündungen u. dgl., durch jene Tracht bedingt waren.

Den Besitzerinnen breiter echter Spitzen geben die als ganz neu empfohlenen, eigentlich aber schon vor einem Jahrzehnt modern gewesenen Platerkragen Gelegenheit zu zweckentsprechender Verwendung. Die bis über die Schulter herabfallende Spitze wird am Hals sechs- bis achtmal auf feinstem Golddraht gezogen, oben mit einem drei Finger breiten Sammtstreifen abgegrenzt. In Ermangelung echter Spitzen nimmt man auch getollte, mit Hohlsaumen gesteppte Battististreifen, die plissirt oder leicht getollt werden.

Der Hohlsaum macht jetzt in der Wäschemanufaktur den schmalen Stickereien eine sehr wirksame Konkurrenz. Kein modernes Stück Leib- oder Bettwäsche ohne etliche durchsichtige Säumchen. Bekanntlich ist für diese Art der Näherei noch keine Maschine erfunden und scheint es, als ob die Handarbeit wieder zu Ehren kommen sollte. Recht zweckmäßig sind die schon für den Winterbedarf vorräthigen, mit Tricotstoff unterfütterten Seidenhandschuhe; man trägt sie nicht wie im Sommer in abstechenden Farben, sondern zum Kleide passend. Gesellschafts-Handschuhe werden nach wie vor aus Glacéleder gefertigt, möglichst hoch, nach innen mit Schnüren oder Doppelknöpfen. Schwarze Jouvins mit bunt aufgesteppten Nähten sind wiederum ein Mode-Artikel; man fertigt sie mit breiten, aus gerifftem Leder gearbeiteten Manschetten, die innen mit farbiger, zur Stepperei passender Seide gefüttert sind.

und gesund sein. Welch ein Uebelstand das ist, weiß ein jeder, der schon einmal das Unglück gehabt hat, in einem feuchten Hause wohnen zu müssen. Unser gegenwärtiger Lehrer will aus diesem Grunde in dem Hauptstocke wohnen, wo noch einige Räume für ihn vorhanden sind, das geht aber auf die Dauer nicht, wie dann? Die beiden Schulsäle sind ganz vortrefflich, groß, hoch, hell. Von sonstigen kleinen Mängeln, als dunkle Küche, mangelhafte Anlage der Latrinen ꝛc. wollen wir absehen, die lassen sich allenfalls entschuldigen, aber dem Lehrer eine Kellerwohnung bauen, das ist doch ein bischen stark!

* **Herford,** 19. Oktober. Die heutigen Urwahlen haben unter verhältnißmäßig schwacher Betheiligung, namentlich der 3. Wahlklasse, stattgefunden. Das Resultat war, wie es erwartet werden konnte: in den städtischen Bezirken siegte die liberale Partei durchaus, kaum daß hin und wieder eine konservative Stimme abgegeben wurde. Dagegen fiel in den Bezirken der Feldmarken deren Einfluß entscheidend ins Gewicht. Gesammtresultat: 40 Liberale und 14 Konservative. Die neue Eintheilung der Bezirke hat sich als schädlich für die liberale Partei erwiesen.

* **Bielefeld,** 19. Oktober. Von den 122 in der Stadt Bielefeld heute gewählten Wahlmännern sind 114 liberal und 8 konservativ. — Von anderen Orten unseres Wahlbezirks liegen uns bis jetzt vor: Es sind gewählt in

Steinhagen i. W.	—	Liberal.	7	Konserv.
Enger (Stadt)	3	„	14	„
Gadderb.-Sandh.	11	„	2	„

* **Minden,** 19. Oktober. Die Wahl ist vorbei und mit Genugthuung können wir auf das Resultat derselben zurückblicken. Von 71 seitens der liberalen Partei aufgestellten Wahlmännern sind 69 gewählt. Nur in einem Bezirke, dem 7., hat eine Aenderung in den Personen stattgefunden, die aber für die liberale Sache günstig ist, da auch die beiden Neugewählten der liberalen Partei zugehören. Gestern Abend, wie ein Dieb in der Nacht, schlichen sich die Zettel der sogenannten konservativen Partei in die Häuser ein. (M. Ztg.)

Napoleon III. und Herr v. Bismarck.

Herr v. Bismarck hatte sich im April 1857 nach Paris begeben, um an den Neuenburger Verhandlungen Theil zu nehmen. Bei dieser Gelegenheit hatte er mit dem Kaiser Napoleon III. eine Unterredung über die dänische Frage. Dem in dem Poschinger'schen Werke: „Preußen und der Bundestag" enthaltenen vom 1. Mai 1857 datirten Bericht des Herrn von Bismarck an den Ministerpräsidenten von Manteuffel über diese Unterredung entnehmen wir folgende interessante Stellen:

Der Kaiser Napoleon fragte mich gleich in der ersten Audienz, welche ich bei ihm hatte, nach dem Stande der dänischen Frage oder vielmehr derjenigen der Herzogthümer, wie er sie nannte. Ich fand bei ihm in Betreff des gegenseitigen Rechtsverhältnisses des deutschen Bundes, der dänischen Krone und der der letztern unterworfenen deutschen Bundesländer klarere Auffassungen, als bei dem Grafen Walewski, aber vollständig hatte sich der Kaiser auch nicht von dem Geiste des Bundesrechtes durchdringen lassen; er fand die Frage, ob diese Angelegenheit eine rein deutsche oder schon jetzt eine europäische sei, von mehr theoretischem oder praktischem Werthe und sah nur eine schickliche Ausdrucksformel für die Wünsche und Interessen, von denen man dieser Sache gegenüber geleitet werde. Die Thatsache sei, daß Niemand dem deutschen Bunde verwehren könne, Dasjenige, was ihm wichtig sei, in den Kreis seiner Berathungen zu ziehen, daß man aber auch ebenso wenig eine europäische Macht jemals hindern könne, von Allem, was in Europa vorgehe, Kenntniß zu nehmen und selbst darüber zu urtheilen, in welchem Momente ihr die eigenen Interessen von dem Vorgange berührt zu werden scheinen.

An diesen Ideengang anknüpfend, entwickelte ich meine persönliche Ansicht über die Lage der Sache in der Art, daß ich zuerst konstatirte, daß Preußen kein Interesse habe, den Bestand der dänischen Monarchie zu gefährden, daß mir sogar jede Kombination, welche an die Stelle des dermaligen dänischen Staates treten könne, größere Unbequemlichkeiten für Preußen in Aussicht stelle, als Dänemark, wie es bis vor 10 Jahren bestanden habe. Es sei aber die dermalige dänische Verfassung und Regierungsweise selbst, welche diesen Staat aus seinen Fugen treibe; nach dem Antheilverhältnisse der deutschen und der dänischen Nationalität an dem Gesammtstaate sei es ein selbstmörderisches Beginnen, eine dieser Nationalitäten von der andern mit derjenigen Leidenschaftlichkeit unterdrücken zu lassen, welche von der Herrschaft einer demokratischen und national fanatisirten Parlamentsmajorität unzertrennlich sei. Ein so gespannter Zustand könne in Friedenszeiten gewaltsam erhalten werden, mache aber den Staat unvermögend, die nächste Krise zu überdauern. Wenn der dänische Staat zu Grunde gehe, so könne der nichtdeutsche Bestandtheil desselben englischen oder russischen Einflüssen oder einer skandinavischen Union verfallen. Ich habe in Paris meine früheren Wahrnehmungen bestätigt gefunden, daß die skandinavische Idee bei Frankreich nicht derselben Abneigung begegnet, wie bei den meisten anderen Kabineten. Die eingehende Offenheit, mit welcher der Kaiser sich zu mir aussprach, veranlaßte mich wiederholt, hervorzuheben, daß ich keinerlei Auftrag hätte, über diese Sachen zu verhandeln, sondern nur meine eigenen persönlichen Ansichten äußern könnte.

Der Kaiser hatte wiederholt geäußert, daß er dringend wünsche, den Frieden Europas durch diese Sache nicht gefährdet zu sehen, und ich suchte ihm den Eindruck zu machen, daß die Erfüllung dieses Wunsches mit Sicherheit nur von einer Nachgiebigkeit Dänemarks zu erwarten sei und daß der deutsche Bund nicht nur in der Sache eines Erfolges gegen Dänemark bedürfe, sondern auch einer Form in der Herbeiführung dieses Erfolges, vermöge welcher nicht die auswärtigen Mächte, sondern der Bund bei Wahrung der deutschen Nationalinteressen in erster Linie figurirte. Wenn daher die Bemühungen Preußens und Oesterreichs zu dem Resultate, dessen man bedürfe, nicht gelangten, so sei es nothwendig, daß die Sache entweder durch die beiden Großmächte oder durch die Provinzialstände in Frankfurt anhängig gemacht würde. Dadurch scheine mir aber auch die Gefahr einer Friedensstörung, soweit sie nicht ohnehin vorhanden sei, nicht geschaffen zu werden.

Der Kaiser erwiederte mir, daß ihm diese Art der Entwickelung eine durchaus zweckmäßige scheine und er der Durchführung derselben seine Unterstützung zu gewähren bereit sei, wenn das Maaß der demnächst an Dänemark zu richtenden Forderungen den Bestand dieser Monarchie nicht gefährde. Er habe nur das Interesse, einen europäischen Bruch verhütet zu sehen, und so lange die Angelegenheit im Gebiete der Unterhandlungen verbleibe, habe er kein Bedürfniß, sich weiter hineinzumischen, als es von uns gewünscht werde.

Käme es aber dennoch zu bewaffnetem Einschreiten Deutschlands gegen Dänemark, so müßte er alsdann unabhängig prüfen, welche Verpflichtungen ihm die für den Bestand der dänischen Monarchie übernommenen Garantien, sowie die Interessen Frankreichs auferlegten. Er wolle mir auch glauben, daß die Gesammtverfassung den dänischen Staat nicht konsolidire, und hege selbst den Wunsch, daß der Herrschaft der Demokratie in Kopenhagen ein Ende gemacht werde; nur scheint es ihm nach seinen Nachrichten aus Kopenhagen kaum glaublich, daß der König von Dänemark, Friedrich VII., der Mann sei, zu solchem Unternehmen die Hand zu bieten. Der Schlüssel der Position scheine jedenfalls in den Händen der Gräfin Danner zu liegen.

Vermischtes.

* **Forbach,** 12. Oktober. Heute Morgen hatten wir, schreibt man der „Sbr. Ztg." das seltene Schauspiel einer Pferdejagd. Circa 50 auf dem Exerzierplatze bei Saarbrücken weidende Pferde des Dragonerregiments daselbst gingen, erschreckt durch das Peitschenknallen eines Fuhrmannes, durch, jagten entlang der Staatsstraße bis zu dem Orte Altglashütte und durch denselben hindurch bis auf das Bahngeleise. Dort angekommen, nahm der größere Theil auf dem Geleise in wilder Flucht die Richtung gegen Metz und soll bis Oberhomburg und Bettingen gekommen sein. Der kleinere Theil, circa 7 Stück, welcher sich nach dem nahen Walde zuwandte, wurde durch nachsprengende Dragoner und Bewohner von Altglashütte eingefangen.

* * *

* Aus Hamburg wird der „Frankf. Ztg." vom 12. ds. Abends 10½ Uhr geschrieben: „Soeben entstand kurz vor dem Schlusse der ersten Aufführung des Grillparzerschen Trauerspiels „Des Meeres und der Liebe Wellen" eine furchtbare Panik durch den angstvollen Aufschrei einer Dame im Parquet, welche den Schleier einer mitwirkenden Schauspielerin von Flammen ergriffen glaubte. Der Ausruf: „Der Schleier brennt!" von unbestimmten Tönen des Entsetzens begleitet, scheuchte im Augenblicke das Publikum von seinen Sitzen auf und nur die gebieterischen und festen Zurufe von der Bühne herab, welche Ruhe geboten und Gefahrlosigkeit verkündeten, besonders die des Regisseurs R. Buchholz, der rasch an die Rampen getreten war, vermochten die zahlreich erschienenen Zuschauer von der bereits begonnenen Flucht zurückzuhalten.

* * *

* **Deidesheim,** 16. Oktober. Die Firma Jakob Knoop Söhne in Berlin kaufte dieser Tage persönlich ein hervorragendes Gewächs unserer Gemarkung (1881er Deidesheimer Gewürz-Traminer Auslese) mit 4250 *M.* pro 1000 — zwar ein schöner Preis, der aber durch die Feinheit der Krescenz völlig gerechtfertigt war.

* * *

* **Wien,** 13. Oktober. Die Verbindung zwischen Wien und Paris soll durch die Einrichtung eines sogenannten „Blitzzuges" um ein erhebliches erleichtert werden. Gestern Nacht traf der erste derartige Zug, probeweise von Paris abgelassen, hier ein. Derselbe hatte vorgestern Abend 7 Uhr (Pariser Zeit) Paris verlassen und war gestern 11 Uhr 40 Minuten (Prager Zeit) in Wien eingetroffen. Mit Rücksicht auf die Zeitdifferenz zwischen Paris und Wien hat daher der Train 27 Stunden 52 Minuten zur Zurücklegung der Strecke Paris-Wien bedurft. Die Fahrtdauer stellt sich somit um 5 Stunden 2 Minuten geringer, als die des direkten Kourierzuges, welcher eine Fahrzeit von 33 Stunden hat. Nach dem ursprünglichen Projekte hätte der Probezug in präzise 27 Stunden die Tour durchlaufen sollen, eine Fahrzeit, welche in der Folge festgehalten werden soll. Die relativ kurze Fahrtdauer wird nicht durch eine nennenswerthe Erhöhung der Fahrgeschwindigkeit, sondern hauptsächlich dadurch herbeigeführt, daß der Zug nur 14 Haltestellen hat. Da der Zug, welcher aus zwei Gepäck-, vier Schlaf-, einem Restaurations- und einem Bremswagen bestand, alle zur Bequemlichkeit und Erfrischung der Reisenden dienenden Requisiten mit sich führte, konnte der Aufenthalt auf den Stationen auf ein Minimum beschränkt werden. Namentlich die Küche, von französischen Köchen bestellt, fand allgemeinen Beifall bei den Passagieren.

* * *

* **Paris,** 15. Oktober. Aus den weinbauenden Gegenden der Dordogne und der Charentes laufen trostlose Berichte über die diesjährige Weinlese ein, welche theils durch die Phillorera, theils durch die ungünstige Witterung so gut als vernichtet worden ist. Am Traurigsten sieht es in der Gegend um Cognac aus, wo der Mangel an Trauben sich in der fast gänzlichen Einstellung der berühmten Branntweindestillation äußert. Die dortigen Winzer, fast sämmtlich kleine Grundbesitzer, können sich nur in seltenen Fällen entschließen, die ihnen von der Wissenschaft empfohlenen Mittel anzuwenden, und legen einen eben so großen Widerwillen gegen die vielen Schwefelpräparate als gegen die Ertränkung der Reblaus durch Unterwassersetzung des Weinstocks an den Tag. Gegenwärtig stockt die Destillation gänzlich und was von „Fine Champagne" zu hohen Preisen begangen wird, rührt von den großen noch aufgespeicherten Vorräthen her, die von einem Sachkundigen auf 400 Millionen geschätzt werden. Günstigere Nachrichten sendet Médoc, in dessen Revier die Reblaus sich entweder noch nicht eingebürgert hat oder durch die großen Weinbergbesitzer, unter denen die Rothschild, Pillet-Will, Chair-d'Est-Auge, de la Trémoille, Heine, Königswarter u. A. figuriren, mittelst bedeutender Geldopfer für Sulphurcarbonate ꝛc. wieder vertrieben werden konnte. So lange dort die Weinlese ausfällt, wie diesen Herbst, werden die Quellen des Médoc nicht versiegt sein. — Die Pariser Geschworenen erledigten gestern den Prozeß Fenayron. Beide Gatten wurden des Mordes schuldig erkannt, aber unter Zulassung mildernder Umstände nur zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt, der Bruder Lucien Fenayron, dem die Geschworenen von Versailles eine siebenjährige Zuchthausstrafe zuerkannt hatten, erlangte die Freisprechung.

* * *

* **Newyork,** 15. Oktober. Nach einem Telegramm der „H. B.-H." erschoß der Redakteur der St. Louis Post and Despatch im Redaktionsbüreau den Obersten Slayback, welcher ihn wegen eines Zeitungsartikels thätlich angriff.

* * *

* **Mißbrauch des elektrischen Lichts zur Jagd.** Mit dem elektrischen Licht wird bereits von Engländern gewaltiger Mißbrauch getrieben. Ein Gutsbesitzer in Lancashire griff nämlich zu diesem Mittel, um in kurzer Zeit mit dem ganzen Wildstand seines Gutes in barbarischer Weise aufzuräumen. Die Jagd bei Nacht mit Zuhülfenahme von elektrischem Licht ist eine höchst einfache. Mitten im Felde wird eine Lokomobile mit Dynamomaschine aufgestellt, die eine in hohen Stangen hängende elektrische Lampe speist. Zugleich werden Treiber ausgeschickt, die das Wild durch Geschrei aus dem Schlafe rütteln. Die unglücklichen, noch schlaftrunkenen Vögel und Vierfüßler werden nun das elektrische Licht gewahr und eilen erschrocken dahin, wie auch bekanntlich viele Seevögel, von den Leuchtthürmen angelockt, sich an den Scheiben das Gehirn einschlagen. Bei der ersten Jagd, die übrigens in England Unwillen hervorruft, wurden 464 „Grouses", 11 Bekassinen, 143 Rebhühner und eine Unzahl anderer Vögel sowie verschiedene Rehe und Hirsche erlegt.

Wahlnachrichten aus dem Königreich Preußen.

* **Breslau,** 19. Oktober. Von 997 Wahlmännern werden etwa 500 für die vereinigten Fortschrittler und Sezessionisten geschätzt.

* **Königsberg,** 19. Oktober. Hier sind 472 liberale und 59 konservative Wahlmänner gewählt worden.

* **Posen,** 19. Oktober. Hier wurden 116 Fortschrittler, 77 Polen, 49 Konservative und Gemäßigt-Liberale gewählt.

* **Frankfurt a. M.,** 19. Oktober. Bis jetzt sind 280 demokratische und fortschrittliche, 176 nationalliberale und konservative Wahlmänner gewählt.

* **Wiesbaden,** 19. Oktober. Im hiesigen Stadtkreise wurden 184 liberale und 9 konservative Wahlmänner gewählt.

* **Magdeburg,** 19. Oktober. Gewählt wurden 410 liberale und 13 konservative Wahlmänner.

* **Göttingen,** 19. Oktober. Köhler's Wahl ist gesichert. Die jetzt bekannte Zahl der liberalen Wahlmänner beträgt längst über die Majorität.

* **Kassel,** 19. Oktober. Gewählt wurden 158 nationalliberale, 38 fortschrittliche und 25 konservative Wahlmänner.

* **Halle.** Unter den gewählten Wahlmännern (Stadt) zählt man 219 Sezessionisten, 33 Konservative, 24 Nationalliberale.

* **Elberfeld.** In der Stadt sind 251 liberale, 5 konservative Wahlmänner gewählt.

* **Barmen.** Mit Ausnahme von 3 Bezirken ergaben die Wahlen den Sieg der liberalen Wahlmänner-Kandidaten gegen 17 gewählte Konservative.

* **Berlin.** Die Berliner Wahlmännerwahl ergiebt nach Schätzung der Parteistellung die Wahl von 2900 fortschrittlichen, sezessionistischen und national-liberalen Wahlmännern gegen etwa 750 konservative und antifortschrittliche.

* **Köln.** Es wurden gewählt 325 ultramontane und 221 liberale Wahlmänner.

* **Danzig.** Es wurden bis jetzt 351 Liberale, 61 Konservative und klerikale Wahlmänner gezählt.

* **Bromberg.** In der Stadt sind 72 liberale, 52 konservative Wahlmänner gewählt. Ergebnisse des ganzen Wahlkreises noch nicht bekannt.

* **Görlitz.** Die hiesigen Wahlmänner gehören etwa zu Dreivierteln der liberalen, zu Einviertel der konservativen Partei an.

* **Krefeld,** 19. Oktober. Hier haben die Liberalen bei den Wahlen gesiegt. Das Zahlenverhältniß ist noch nicht genau bekannt, die absolute Mehrheit aber schon überschritten.

* **Koblenz,** 19. Oktober. In der Stadt 103 Wahlmänner ultramontan, 19 liberal; auf dem Lande sämmtlich ultramontan.

* **Hildesheim,** 19. Oktober. Von 101 Wahlmännern stimmten 72 national-liberal, 29 gegnerisch.

* **Hannover.** In den 86 Urwahlbezirken waren zu wählen 450 Wahlmänner, gewählt wurden 445, davon fallen, so weit bis jetzt die Nachrichten reichen (5 Uhr Nachmittags), auf die Konservativen resp. künstlerische Handwerkerpartei 146, auf sämmtliche Liberalen aller Parteischattirungen 299, worunter vielleicht (?) 25 Fortschrittliche.

Neueste Nachrichten.

* **Konstantinopel,** 18. Oktober. Die gestern Lord Dufferin überreichte Note der Pforte hebt die Gleichförmigkeit der Anschauungen Englands und der Türkei, sowie des Zweckes hervor, welchen beide Regierungen verfolgen und der dadurch erreicht werden könnte, daß Aegypten ein Zustand gesichert werde, welcher auf dem Vertrage von 1841 und einem die Souveränität des Sultans bekräftigenden und die Verwaltung Aegyptens feststellenden kaiserlichen Firman basire. Diesem Gedankengange gemäß fordere die Pforte zu einem Verständniß zwischen England und der Türkei auf, welche unwandelbare Freunde seien. Die Note nimmt mit Befriedigung Akt von der bezüglich der vollständigen Räumung Aegyptens gegebenen Versicherung. Da die Ruhe in Aegypten wieder eingekehrt, hoffe die Pforte, daß die Räumung alsbald vor sich gehe. Diese Frage werde übrigens gleichfalls Gegenstand desselben Verständnisses bilden können.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Oktbr.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
19.	8 U. Abds.	27. 10,8	7,6	81	
20.	8 U Mrgs.	27. 9,8	6,8	89	OSO. mäßig.
20.	1 „ Mtgs.	27. 9,8	11	82	

Mondes-Aufgang 1^{44} Nachm., Untergang 11^{35} Abds.
1 Uhr Morgens Erstes Viertel.
Sonnen-Aufgang 6 U. 35 M., Untergang 4 U. 54 M.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
Vom 19. Oktober, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	758	+11	SSO., steif, Regen.
Kopenhagen	769	+ 8	OSO., leicht, bedeckt.
Stockholm	774	+ 6	ONO., leicht, Regen.
Haparanda	778	— 5	Still, wolkenlos.
Petersburg	778	+ 1	SSO., Nebel.
Moskau	782	0	SSO., bedeckt.
Hamburg	768	+ 7	O., leicht, Nebel.
Memel	772	+ 2	OSO., leicht, wolkig.
Paris	763	+ 7	SO., bedeckt.
Münster	766	+ 6	O., bedeckt.
Karlsruhe	766	+ 7	O., wolkenlos.
Wiesbaden	766	+ 9	NO., bedeckt.
München	767	+ 7	SW., leicht, bedeckt.
Leipzig	768	+ 7	NO., Nebel.
Berlin	767	+ 6	NO., bedeckt, nachts Regen.
Wien	766	+ 9	W., leicht, bedeckt.
Breslau	768	+ 7	O., bedeckt, nachts Regen.

London: Veränderlich.

Während der Luftdruck über Ost- und Centraleuropa wenig verändert ist, hat die Depression westlich von den Britischen Inseln eine nordwärts gerichtete Bahn eingeschlagen; auf der Südseite derselben scheint eine Theildepression sich zu entwickeln, welche zunächst für Westdeutschland Regenwetter mit auffrischenden südlichen Winden und Erwärmung bringen dürfte. Ueber Centraleuropa ist das Wetter ruhig, vorwiegend trübe und vielfach, insbesondere im Nordwesten, nebelig, jedoch ohne erhebliche Niederschläge. Die Temperatur ist meist gestiegen, indessen liegt sie in Deutschland, ausser im Süden, fast allenthalben unter der normalen. In Irland fielen seit gestern erhebliche Niederschläge, in Valentia 48, in Cork 51 mm. Lenna und Lissa hatten nachts Gewitter.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Bernhardiner Alpen-

von

Wallrad Ottmar Bernhard.

Zürich.



Kräuter-Magenbitter

Zu haben in Flaschen à ℳ 1.05, ℳ 2.—, ℳ 4.—
in **Detmold** bei Herrn **Carl Pustkuchen**
„ **Lemgo** „ „ **Hermann Priester**
„ **Horn** „ „ **W. A. Detert.**

In meinem Manufaktur- und Weißwaarengeschäft halte beständig Lager von **Knabenanzügen und Kindergarderoben.**

Wäschartikel

jeder Art werden nach Maß solid und prompt angefertigt.

J. A. Erda, Detmold.

Oelmühlen-Verkauf.

Oelmühle zu Blotho a./W., Gebäude massiv, Wasserkraft ca. 14 Pferdekraft, 16 Fuß Gefälle, Maschinen nach neuester Konstruktion, hydraulische Pressen, Wärmepfannen, Dampfkessel und Oelbehälter von J. A. Paffen in Neuß geliefert, soll mit oder ohne Maschinen durch mich in Blotho bei dem Kaufmann Malz

Montag, 23. Oktober,
Nachmittags 2 Uhr,

öffentlich meistbietend verkauft werden. Ausführliche Beschreibung auf Wunsch.

Bielefeld, 5. Oktober 1882.

Bock, Rechtsanwalt.

Prozess-Vertretung.

Die Vertretung aller Prozesse an den fürstlichen Amtsgerichten:
Detmold, Horn, Lage,
Salzuflen, Lemgo, Blomberg
und Oerlinghausen
wird von mir übernommen.
Auskunft in Gerichtssachen.

E. Hattesohl, Mandatar.
Detmold, Paulinenstr. 6[1].

Eine ruhige Dame sucht auf den 1. April 1883 eine

herrschaftliche Wohnung

von 4 bis 5 Räumen nebst Zubehör. Offerten unter Nr. 207 befördert die Exped. d. Bl.

Eine Wohnung,

bestehend aus Stube, Kammer, Küche und Bodenraum ist auf sofort zu vermiethen bei

Fr. Herbrechtsmeier.

Täglich
frisch geschossenes
Edelwild und Hasen
in der Wildhandlung von
G. Kate.

An dem
Tanzkursus
in meinem Pensionate können noch einige Töchter feiner Familien theilnehmen. Etwaige Anmeldungen sogleich erbeten.
Frau Pastor Petri.

Für
Holzschuhmacher!
Als sehr preiswerth empfehle: Abfall-Leder à ℔ zu 65 ₰, leichte Kalbfelle à Stück 2 ℳ 50 ₰.
H. Hilker, Detmold.

Suche auf sofort einen tüchtigen
Tischlergesellen.
Sonneborn bei Barntrup.
Aug. Noltemeyer.

Zu dem am Markttage den 25. d. M. bei mir stattfindenden
Oekonomen-Balle
ladet ergebenst ein
Louis Brinkmann, Lage.

Sonntag, den 22. Oktober,
Nachmittags 4 Uhr
Ball,
wozu freundlichst einladet
C. Focke, Berlebeck.

Ein hübscher
Schnurrbart
ist die schönste Zierde des Jünglings. Der so schnell berühmt gewordene
Mustaches-Balsam
von *Paul Basse*, Frankfurt a./M., Schützenstraße 12, leistet in schneller und kräftiger Erzeugung des Bartes Erstaunliches und übertrifft bei Weitem alle anderen derartigen Mittel. Wirkung unfehlbar. Große Anzahl Atteste. Preis pr. Dose ℳ 2.50.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Detmold.

Abfahrt: 5^{0} Mrgs. 8^{45} Vm., 12^{15} Nm., 3^{0} Nm., 7^{46} Abds.
Ankunft: 8^{30} Vm., 11^{10} Vm., 2^{6} Nm., 4^{55} Nm., 10^{30} Abds.

George Stelling, Gräber & Co.,

Flachs- und Heede-Spinnerei,

Hannover, Kirchwenderstraße,

empfehlen wiederum ihre **Flachs-** und **Heede-Spinnerei** zur gefl. Benutzung mit dem Bemerken, daß das ganze Jahr hindurch Flachs und Heede zu Garn verarbeitet wird.
Auskunft ertheilen und **billige** Besorgung übernehmen die Herren

Werner Emmerich, Steinheim.
Carl Henke, Sabbenhausen.
Chr. H. Lindner, Holzhausen.

ANSTALT
für
Färberei
und
Reinigung
von
Herren- und Damen-Garderoben, Sammeten, Möbelstoffen, Federn, Handschuhen etc.

Thür. Kunstfärberei
Koenigsee.
Annahmestelle: Aug. Hellmund in Detmold.

Meyer'sche Hofbuchhandlung
in Detmold.
In unserm Verlage erschien:
Schacht's Vogelwelt



17 Bogen mit 92 Zeichnungen von Fr. Specht.
Gebunden Preis 3 Mark.

Formulare
für Standesämter
zu beziehen durch die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Auswahl- und Muster-Sendungen Porto frei.

Fertige
Herren-Garderobe.

Winter-Ueberzieher von 18 Mk. an
Anzüge „ 30 „ „
Jagdjoppen u. s. w. „ 9 „ „
nach neuestem Schnitt empfiehlt

Adolf Schönhaus,
Detmold, Post-Str. Nr. 1.

Für soliden Stoff und gutes Sitzen wird garantirt. Anfertigung nach Maaß in kürzester Zeit.

Damen-Wintermäntel
11 Mk. u. Regenmäntel v. 10 Mk. an,
in eleganter Ausführung und großer Auswahl empfiehlt
Adolf Schönhaus.

Gleichzeitig bringe mein Lager in Buxkin und Kleiderstoffen, sowie in sämmtlichen Aussteuer-Artikeln in empfehlende Erinnerung.

Annoncen-Expedition
von
E. Hattesohl in Detmold
hält sich zur Besorgung von Annoncen an alle in- und ausländischen Zeitungen bestens empfohlen.
Porto ꝛc. wird nicht berechnet.
Preise wie bei den Zeitungen.

A. Z. 81.

Meinen Brief zum 12. nicht erhalten? Vermisse leider die erbetene Empfangsnachricht darüber. Erbitte Aufklärung bis 25. d. M. u. m. Namen nach N. **H.**

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur **August Klingenberg.** Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 247. Sonnabend, 21. Oktober. **1882.**

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 20. Oktober. Die „N. L. K.“ schreibt: In der gegenwärtigen Wahlbewegung ist von der gouvernementalen Presse eine neue Taktik gegen den Liberalismus beobachtet worden. Im vorigen Jahre und vor drei Jahren waren es die „zerstörenden Wirkungen der liberalen Gesetzgebung,“ welche man den Wählern vortrug; diesmal ist die Hauptanklage ein angebliches Streben nach Durchführung des „reinen, in seinen letzten Konsequenzen zur Republik führenden parlamentarischen Systems“. In der Richtung dieser Taktik ist in der vorigen Woche bei Duncker und Humblot in Leipzig unter dem Titel „Aussichten des deutschen Parlamentarismus“, eine anonyme Schrift erschienen, welche die „Nordd. Allg. Ztg.“ sofort mit starken Posaunenstößen in die Welt eingeführt hat. Das offiziöse Blatt weiß an ihr u. A. auch die Betrachtungen über die Wirkungen der parlamentarischen Verfassungen in anderen Großstaaten zu rühmen. Wir leugnen nicht, daß sich in diesen Abschnitten manche gute Beobachtung findet, wenngleich kein Unbefangener die Einseitigkeit und Willkürlichkeit einer Darstellung verkennen kann, welche den unbefriedigenden Stand der inneren Angelegenheiten nicht nur in Frankreich und Italien, sondern auch in Oesterreich vorwiegend dem „Parlamentarismus“ zur Last schiebt. Auch muß es auffallen, daß der in den auswärtigen Dingen so sehr bewanderte Verfasser sich nicht bewogen gefunden hat, seinen Bildern aus den erwähnten Ländern ein solches aus dem von jedem parlamentarischen Experiment bis jetzt verschont gebliebenen Rußland anzufügen. Vor Allem aber fragt man sich, was diese Untersuchungen auf fremden Gebieten für den eigentlichen Zweck der vorliegenden Schrift nützen sollen. Der Verfasser sieht von einer Analogie mit England vollständig ab, weil das parlamentarische System dort auf ganz eigenthümlichen Voraussetzungen beruhe. Derselbe Grund der Ungleichheit der gegebenen Verhältnisse läßt sich aber gegen die Heranziehung jedes andern Beispiels geltend machen. Der Verfasser verschwendet fünf volle Seiten an die Aufzählung der in Frankreich seit dem 4. September 1870 stattgehabten Ministerwechsel. Das beweist aber weder etwas für den Parlamentarismus im Allgemeinen noch für Deutschland im Besondern, sondern lediglich für die politische Eigenart des heutigen französischen Volkes. Es ist eine geradezu komische Behauptung zu sagen: „Wenn man im liberalen Lager nichtsdestoweniger bis zur Stunde Bedenken trägt, das Ergebniß der neufranzösischen Entwickelung bei seinem Namen zu nennen, so ist das allein daraus zu erklären, daß Präjudicien gegen die Ersprießlichkeit des festländischen Parlamentarismus um jeden Preis aus dem Wege gegangen werden soll.“ Wenn man auf liberaler Seite mit einem Urtheil über die „neufranzösische Entwickelung“ noch zurück hält, so geschieht das, weil man keine Veranlassung hat, der Geschichte vorzugreifen; dem heutigen deutschen Liberalismus aber ein Gefühl der Solidarität mit dem französischen Parlamentarismus andichten zu wollen, ist ein geradezu ungeheuerliches Unterfangen. Lassen wir demgemäß den auswärtigen Ballast der Schrift bei Seite, so ist über den Rest wenig zu sagen. Die Gründe, welche unter unseren gegebenen Verhältnissen das „reine“ parlamentarische System unmöglich machen, hat der Verfasser kurz und gut dargestellt, ohne indeß etwas wesentlich Neues beizubringen. Verfolgte er nun dabei lediglich den Zweck einer akademischen Auseinandersetzung mit den Doctrinen, wie sie etwa Herr Virchow noch jüngst vertreten hat, so wäre dagegen nichts einzuwenden. Aber er hat es auf einen praktisch wirksamen Vorstoß gegen den gesammten Liberalismus abgesehen. Freilich muß er zugeben, daß der deutsche Liberalismus im Großen und Ganzen selbst die Unmöglichkeit einer Herrschaft der wechselnden parlamentarischen Majoritäten anerkennt. Aber er hegt Zweifel daran, daß diese Erkenntniß auf die Dauer vorhalten werde. Und durch diese Zweifel, die er mit keinem einzigen stichhaltigen Grunde belegt, durch sie allein legitimirt er die ganze Schrift. Zu welchem praktischen Ende aber gelangt er in derselben? Soll etwa, weil man den Liberalen nicht trauen kann, die ganze parlamentarische Verfassung beseitigt werden? O nein; aber die Liberalen sollen so etwas wie Urfehde schwören; ihr stillschweigender Verzicht auf die Durchführung des sogenannten parlamentarischen Systems soll „ausdrücklich geleistet werden.“ Hat doch der Verfasser seiner Schrift das Motto vorangesetzt: „Il faut qu' une porte soit ouverte ou fermée!“ Eine derartige Behandlung dieser ganzen Frage mag der „Nordd. Allg. Ztg.“ bewundernswerth erscheinen; „staatsmännisch“ ist sie nicht.

* — Die gestrige Wahlmännerwahl hat hier unter einer Betheiligung stattgefunden, welche, an sich nicht stark, namentlich nicht in der zahlreichsten, dritten Abtheilung, doch im Verhältniß zu der bei der Drei-Klassenwahl immer geringen Theilnahme erheblich war; namentlich waren konservativerseits die abhängigen Personen schaarenweise aufgeboten. Der Sieg aller liberalen Kandidaten hier ist entschieden. Auch in dem am meisten bedrohten ersten Wahlkreise hat es nichts geholfen, daß man durch die Kandidatur Stöcker-Rauchhaupt-Aegidi alle Schattirungen des Konservatismus zu vereinigen versuchte, daß in der Person des Herrn Aegidi der vornehme Freikonservatismus Arm in Arm mit Herrn Stöcker auftrat, von welchem diese Richtung sich doch sonst demonstrativ fernzuhalten versucht. Trotz der öffentlichen Abstimmung und einer Wahlprozedur, deren Lästigkeit wiederum aller Welt Kundgebungen der Entrüstung entlockte, hat die Mehrheit der hiesigen Bürgerschaft aufs Neue die Unerschütterlichkeit ihres Entschlusses dargethan, so viel an ihr ist, die Zurücksteuerung des Staatsschiffes in reaktionäre Bahnen zu verhindern. Zu diesem Zwecke haben sich mit der Fortschrittspartei auch diejenigen Liberalen verbunden, welche für die fortschrittlichen Kandidaten nicht darum stimmten, weil es speziell fortschrittliche, sondern weil es liberale sind.

* — Von allen Seiten wird lebhaft glossirt, daß sich die beschlossene Aufhebung der Krefelder Simultanschule nun doch amtlich bestätigt, nachdem die „Nordd. Allg. Ztg.“ die dahingehende Meldung als ein oppositionelles Wahlmanöver behandelt hatte. Das Regierungsblatt muß also den unglücklichen und nachtheiligen Eindruck der Thatsache selbst stark empfunden und darauf los dementirt haben, ohne Unterscheidung, ob es sich um eine Wahrheit oder Unwahrheit handelte.

* — Herr v. Bennigsen hat über die Wahlbewegung im Kreise Lennep-Solingen folgendes Schreiben abgesandt:

Hannover, 14. Oktober. Sehr geehrter Herr! Für die Mittheilungen über die Wahlbewegung im Wahlbezirke Lennep-Solingen in Ihrem gefälligen Schreiben vom 12. d. M. sage ich Ihnen besten Dank. Es ist allerdings sehr bedauerlich und auch schwer begreiflich, daß die Fortschrittspartei und deren Führer Herr Eugen Richter persönlich so außerordentliche Anstrengungen machen, die Wiederwahl der bisherigen nationalliberalen Abgeordneten v. Cuny und v. Eynern zu hintertreiben. Ich hoffe aber bestimmt darauf, daß unsere politischen Freunde im Wahlkreise Alles aufbieten werden, den bisherigen verdienten und bewährten Vertretern den Sieg zu sichern trotz aller gegen sie gerichteten Angriffe der Fortschrittspartei, auch wenn die Stimmen der Ultramontanen sich mit denen der Fortschrittspartei vereinigen, ja, ich sollte meinen, im letzteren Falle erst recht. Ihr Wahlkreis hat seit langer Zeit nationalliberal gewählt. Bei der gefährlichen Gegnerschaft, welche alle Liberalen an den ultramontanen und reaktionären Parteien im ganzen Staate und in Ihrer Provinz insbesondere besitzen, würde die Fortschrittspartei und

Auf den letzten Augen.

Eine Familiengeschichte von R. Tenge. 34

(Schluß.)

„O, wenn das Wahrheit ist“, rief Henriette, in deren Gefühlen dieses Wort eine Saite anschlug, die ihre ganze Seele mit unaussprechlicher Sehnsucht durchzitterte, „wenn es Ihnen bekannt ist, sagen Sie es mir; ich will Ihnen mit dankbarem Herzen Alles verzeihen, was Sie mir an Trübsal bereitet haben.“

Auberg brach in eine höhnische Lache aus.

„Hahaha!“ schrie er; „dazu wäre ich gut genug! Nein, was Sie dem Lebenden nicht danken mochten, sollen Sie von dem Sterbenden nicht erfahren. Das Geheimniß, welches ein seltenes Glück für Sie birgt, geht mit mir zu Grabe.“

Und aufs Neue erscholl sein Gelächter, schadenfroh, feindselig, grausam. Aber diese Anstrengung war für seine Kräfte zu gewaltig, ein krampfhafter Husten stellte sich ein, unter heftigem Zucken fuhr die Hand des boshaften Menschen nach der Brust, mit wüthender Geberde wandte er den Kopf seitwärts, von Henriette ab.

Sebrecht war während der letzten Worte eingetreten. Freundlich nahm er Henriette bei der Hand und zog sie von dieser unheimlichen Stätte hinweg.

„Kommen Sie“, sagte er mit mildem Zuspruch; „Sie sollen erfahren, was der Elende Ihnen verschwieg. Sie sollen Ihre Mutter sehen.“

Er führte das verwunderte Mädchen nach dem Zimmer der Freifrau.

„Hier, gnädige Frau, bringe ich Ihnen Ihr Kind, Ihr wahres, schönes, gutes Kind.“

Und nun enthüllte er der zweifelnden, dann erstaunenden Frau, was sich zugetragen und wie endlich die Bosheit selbst dahin gewirkt, daß sich Alles aufhellte.

Die Freifrau zog die anfänglich zurückgewichene Henriette, je weiter die Aufklärungen des Kanzleirathes fortschritten, desto inniger an sich. Als Sebrecht geendet, blickte sie ihn durch Thränen an, reichte ihm mit glückseligem Lächeln die Hand und sprach:

„O Sie lieber, guter Mann! So viel Mühe mußten Sie sich geben, um das Glück anderer Menschen zu retten! Ich hätte wahrlich den Tod meines letzten Kindes nimmermehr überwunden, obwohl es mir von Anbeginn war, als fühle ich mich nicht so ganz mit vollem mütterlichem Herzen zu Nertha hingezogen. Oft war ich darüber traurig und habe mich viel gegrämt, jetzt begreife ich Alles. Wie kann Ihnen so viel Arbeit und Aufopferung vergolten werden?“

„Ich wußte“, sagte der Kanzleirath bescheiden, „daß ich für edle Menschen strebte, das gab mir Muth und Freudigkeit.“

Jetzt holte man das Medaillon und Henriettens andere Sachen herbei. Die Freifrau erkannte das Hemdchen sogleich an dem halbversengten Zeichen. Die Freude verlieh ihr die Kraft, sich an Janes Lager zu begeben. Weinend wiederholte ihr diese, was sie dem Kanzleirath gestanden.

Den Freiherrn verschonte man mit allen Mittheilungen, welche sich auf die düstern Begebenheiten bezogen, die Henriettens Wiedereinsetzung in ihre angeborenen Rechte veranlaßten; er erfuhr nur, was nothwendig war, ihn zu unterrichten, daß Henriette seine wahre Tochter war. Der arme Mann war erschüttert genug, allein der aufmerksamen Pflege, die ihn umgab, war es zu danken, daß er noch ein Jahr lebte.

Henriette wurde als Rechborns Erbin anerkannt.

Als man im folgenden Jahre den vermeintlichen Letzten aus dem Geschlecht der Klettenheim beigesetzt und die Familiengruft für immer vermauert hatte, sagte der Kanzleirath Sebrecht, der die weite Reise nicht gescheut hatte, um seine Anhänglichkeit an die Familie darzulegen:

„Jetzt ist noch eine Frage, die sich nicht mehr aufschieben läßt. Der Klettenhof ist zwar als Kunkellehen erklärt worden, allein damals war Nertha als Erbin verstanden. Um jeden Zweifel zu beseitigen und weil es sonst auch Vorschrift ist, muß Fräulein Henriette den Schritt thun, die neue Belehnung vom Landesherrn zu erbitten.“

„Nein, nein!“ rief diese. „Ich bin durch Rechborns Güte und Ihre Bemühungen reich genug für mich und meine Mutter — nichts von diesem Gute, das schon verfallen war, ehe ich das Leben erblickte.“

Die Freifrau lobte diesen Entschluß. Sie wünschte den Ort und die Gegend zu verlassen, wo so Vieles in ihr trauervolle Erinnerungen wachrief.

„Und wohin dann?“ fragte der Kanzleirath schelmisch.

Henriette sah ihn mit einem Blicke an, der keiner Worte bedurfte.

„Da Sie denn“, fuhr Sebrecht in gleicher Weise fort, „die Besitzerin des Klettenhofes nicht werden mögen und doch eine bleibende Stätte haben müssen, so frage ich, ob Sie in mein Haus kommen wollen als bescheidene Frau Sebrecht. Meine Stellung hat sich genügend verbessert, daß ich Ihnen jetzt sagen darf, was mir früher meine beschränkte Lage verbot. Der Herrin des Klettenhofes hätte ich es nicht angetragen, aber —“

Henriette warf sich an seine Brust. Man verstand sich ohne Worte.

Für den Klettenhof hatten sich die letzten Augen geschlossen, das Leben wurde wieder Krongut. Die Ablösung erfolgte schnell und mit freigebiger Hand. Dann verließ die Freifrau mit der wiedergeschenkten Tochter die Gegend und nach Ablauf der Trauerzeit zog Henriette als Frau in das Haus des Kanzleiraths Sebrecht ein.

vor Allem ihr in der Agitation so starker Führer Herr Richter in vielen preußischen Wahlbezirken ein würdigeres und verdienstlicheres Feld für ihre Thätigkeit finden, als in solchen, welche dem Ultramontanismus und der Reaktion nicht mehr entrissen zu werden brauchen. Es liegt unverkennbar ein System darin, wie von der Fortschrittspartei und gerade von ihrem hervorragendsten Führer, welchem doch eine gewisse Zurückhaltung in dem Kampfe unter den verschiedenen liberalen Parteien in dieser seiner Stellung natürlich erscheinen sollte, die Nationalliberalen in Kassel, in Schleswig-Holstein, bei Ihnen bekämpft werden. Daß dabei die Herren v. Cuny, v. Eynern und Andere vornehmlich um deswillen zum Gegenstande der Angriffe gewählt werden, weil sie angeblich zu dem sogenannten rechten Flügel unserer Partei gehören, ist mehr ein äußerlicher Anhalt zur Erleichterung der Bekämpfung unserer Partei überhaupt. Welche Männer eine Partei als ihre Mitglieder anerkennt und achtet, das ist eine innere Angelegenheit einer jeden Partei, welche, je größer sie ist um so mehr, immer individuelle Unterschiede innerhalb des allgemeinen Verbandes aufweisen und ertragen muß. Herr Richter und seine näheren Anhänger treffen daher mit ihrem Auftreten gegen eine nicht geringe Zahl unserer Parteigenossen in der jetzigen Wahlbewegung — und das ist ihnen gewiß am besten klar — unsere Partei überhaupt, und darauf werden ihnen hoffentlich unsere Freunde überall die richtige Antwort geben, indem sie sich einmüthig und entschlossen um ihre angefeindeten Parteigenossen schaaren. Und so erwarte ich mit Zuversicht von allen unseren Freunden in Ihrem Wahlkreise, daß sie es sich zur Ehre rechnen werden, so tüchtige und verdiente Vertreter wie die Herren v. Cuny und v. Eynern wieder in den Landtag zu entsenden trotz aller Angriffe, sie mögen kommen von wem sie wollen. Mit vollkommener Hochachtung Ihr ergebenster **R.** v. Bennigsen.

* — **Der Ausschuß des deutschen Handelstages tritt in Berlin in den Tagen des 27. und 28. Oktober zu Sitzungen zusammen, in welchen u. A. auch die Frage der Reform der Handelskammern zur Berathung gelangen soll. Im Anschluß hieran tritt am 29. und 30. Oktober der Ausschuß des Centralverbandes deutscher Industrieller zusammen, um sich über die Details zu der in Nürnberg von den Delegirten gefaßten Beschlüsse zu der Krankenkassen- und Unfallversicherungsvorlage zu verständigen.**

* **Hannover**, 19. Oktober. Als Tag für den zweiten Kommers alter Korpsstudenten der Provinz Hannover und der Nachbarstaaten ist nunmehr endgültig Sonnabend, den 11. November d. J., bestimmt. Der Kommers wird stattfinden im großen Saale des Odeon, da sich die Säle der Börse vor zwei Jahren als zu klein erwiesen haben. Schon jetzt läßt sich mittheilen, daß die Betheiligung am Kommers aus der Provinz und den Nachbarstaaten eine außerordentlich rege werden und voraussichtlich die Zahl der Theilnehmer an dem ersten Kommers noch um ein Bedeutendes übersteigen wird. (H. C.)

* **Lengerich** i. W., 17. Oktober. Eine Sache, die s. Z. sowohl hier, als in der ganzen Umgegend viel besprochen wurde, fand gestern vor der Strafkammer zu Münster ihren Abschluß. Dem Arbeiter Mutert von hier war ein Schwein verendet. Er übergab es dem Arbeiter Alfing hierselbst, damit A. es zu Wagenfett verbrauchen könne. Unter dieser Bedingung verkaufte A. das Schwein an den Mühlenbesitzer und Händler Twente zu Settel, hiesigen Amtsbezirks. T. hat die beiden Schinken des verendeten Schweines in den Verkehr gebracht, wurde dabei gefaßt und zur gerichtlichen Anzeige gebracht. Der Staatsanwalt beantragte gegen Twente 2 Monate Gefängniß und 300 *M* Geldstrafe. Das Gericht verurtheilte den Angeklagten zu 4 Monaten Gefängniß, 300 *M* Geldstrafe und in die Kosten.

* **Neuß**, 18. Oktober. Das hiesige Bürgermeisteramt hat unter dem heutigen Tage eine Polizeiverordnung erlassen, wonach Personen unter 16 Jahren das Tabakrauchen auf den öffentlichen Straßen und Plätzen, in Restaurationen, Vergnügungslokalen ꝛc. unter einer Strafe von 8 bis 9 *M* verboten wird.

* **Bremen**, 18. Oktober. Der beabsichtigte Verband deutscher Vereine zur Ausbildung von Krankenpflegerinnen ist gestern glücklich zu Stande gekommen. Den Grund legte ein orientirender, vortrefflicher Vortrag des Konsistorialraths Pfarrer Dr. Ehlers aus Frankfurt a. M., worauf Staatsanwalt Chuhul aus Kassel einen Statutenentwurf mittheilte. Das schien nun zwar dem Geh. Regierungsrath a. D. Oldekop aus Hannover ein viel zu stürmisches Vorgehen; indeß die Mehrzahl der Versammelten fand es einfach praktisch und geboten. Der Verband wurde also gegründet durch zwei hiesige Vereine, zwei Frankfurter, den Kasseler und den Oldenburger Verein; die Vertreter der Landesvereine von Baiern und Württemberg, von Hamburg und von Elberfeld wollten ihren Vereinen den Beitritt empfehlen, sogar aus Hannover war ein Arzt da, der dies schließlich zu versprechen sich getraute. Außerdem ist man des badischen und des darmstädtischen Vereins ziemlich sicher. Ohne jeden Vorbehalt trat die Gräfin Rietberg für den von ihr geschaffenen und geleiteten Hülfsschwesternverein in Berlin bei. Bei dem nachfolgenden Festmahl gedachte man auch des verbündeten Vereins in Schönebeck.

Sachsen.

* **Dresden**, 19. Oktober. Die Verhandlungen des deutsch-österreichisch-ungarischen Verbandes betreffs des Konflikts mit der Nordwestbahn sind abgebrochen, da die Nordwestbahn zu Konzessionen sich nicht herbeigelassen, welche behufs eines gedeihlichen direkten Verkehrs zwischen den deutschen Häfen und Oesterreich gefordert werden mußten. Die Vertreter der preußischen Staatsbahnverwaltung hielten die Kündigung des direkten Tarifs mit nur via Nordwestbahn aufrecht und stellten sogar die Kündigung des direkten Verkehrs mit den Rheinlanden, Westfalen, Belgien und Holland in Aussicht.

* **Crimmitschau**, 18. Oktober. Die Arbeitseinstellung der Tuchmacher in den meisten hiesigen Fabriken ist heute erfolgt, nachdem es die Fabrikanten abgelehnt hatten, auf die Forderungen der Arbeiter — Erhöhung des Lohnes um 20 Proz. und Festsetzung der täglichen Arbeitszeit auf elf Stunden — einzugehen. Augenblicklich wird, wie das „Leipz. Tgbl." berichtet, nur noch in wenigen Tuchfabriken gearbeitet; es steht aber zu befürchten, daß auch in diesen gestrikt werden wird. (N.-Ztg.)

Braunschweig.

Braunschweig, 18. Oktober. Der internationale Verein gegen Verunreinigung der Flüsse, des Bodens und der Luft wird in den Tagen vom 19. bis 21. d. M. in unserer Stadt eine Konferenz abhalten; an derselben werden namentlich auch die Herren Professor Reclam-Leipzig, Dr. Gerson-Hamburg, Dr. Müller-Berlin und Dr. Petri-Berlin Theil nehmen. — Die Zahl der an Trichinose Erkrankten war den amtlichen Meldungen zufolge bis Sonntag auf 230 gestiegen. Es befinden sich darunter mehr als 70 Militärs des 67. Infanterieregiments, da der Schlächter, von welchem die trichinenhaltige Schweinewaare entnommen war, auch die Lieferung für die Kantine der Infanteriekaserne bis dahin gehabt hat. Uebrigens ist der demselben konfiszirte bedeutende Vorrath gesalzener und geräucherter Fleischwaaren als trichinenfrei konstatirt und scheint es, daß die Krankheit durch ein einziges stark trichinöses Schwein verbreitet worden ist. (Nat.-Ztg.)

Frankreich.

* **Paris**, 19. Oktober. Diesen Abend giebt der hiesige Stanleyklub im Hotel Kontinental dem heute in Paris eingetroffenen Afrikareisenden Stanley ein Ehrengastmahl, wobei dieser eine Rede über Brazzas „Geheimnisse" halten wird.

* — Einem unverbürgten Gerüchte zufolge, soll Fürst Hohenlohe beabsichtigen, von dem Botschafterposten in Paris zurückzutreten. Als sein Nachfolger wird der derzeitige Botschafter in Rom, Herr von Keudell genannt.

Rußland.

* **Petersburg**, 19. Oktober. Wie die neue Zeit meldet, ist in der heutigen Synode vor kurzem unter dem Vorsitze des Erzbischofs von Warschau, Leontius, eine Kommission niedergesetzt worden zur eingehenden Berathung der Frage über die Theilnahme der Geistlichkeit an der Volkserziehung und zur Auffindung von Mitteln behufs Sicherstellung dieser Theilnahme.

* — Die Räuber, welche Ende vorigen Monats zwischen Melitopel und Berdiansk (Südrußland) einen Postwagen überfielen, den Postillon tödteten und aus dem Postwagen 500 000 von der Moskauer Reichsbank nach Berdiansk gesandte Rubel raubten, sind verhaftet worden. Die Thäter sind kasansche Tartaren. 160 000 Rubel wurden aufgefunden. Die Untersuchung dauert fort.

Aegypten.

* **Kairo**, 19. Oktober. Gestern fand zu Ehren der englischen Offiziere ein Diner und eine Nachtfestlichkeit bei Riaz Pascha statt. Riaz brachte einen Toast auf die Königin von England und die englische Armee aus, der Herzog von Connaught trank auf das Wohl des Khedivs, der Generalkonsul Malet hob hervor, England sei nicht allein für sich nach Aegypten gekommen, sondern auch im Interesse Anderer und im Interesse der Humanität. — General Wolseley hat heute früh mit dem gesammten Generalstabe Kairo verlassen, um nach England zurückzukehren.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 21. Oktober. Am 24. Oktober fungiren am hiesigen Schöffengericht die Herren Landwirth Aug. Sölter-Mosebeck und Landwirth Wilh. Gehring Nr. 2 in Hakedahl als Schöffen.

* **Lage**, 20. Oktober. Am 25. Oktober haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Kolon Wißmann Nr. 13 in Wissentrup und Kolon Wrampe Nr. 3 in Heßloh als Schöffen zu fungiren.

* **Salzuflen**, 20. Oktober. Am 25 Oktober haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Landwirth Leo-

---

* (Naturwissenschaftlicher Verein.) Den ersten Vortrag dieses Winters hielt uns am Dienstag verflossener Woche der Herr Geh. Ober-Justizrath Preuß und zwar über die lippischen Familiennamen.

Von der Beobachtung ausgehend, daß der Mensch sich in der Regel wenig Sorge um die Bedeutung des eigenen Namens mache, der mit seiner Persönlichkeit doch so innig verbunden sei, gab der Herr Vortragende zunächst in einem allgemeinen, einleitenden Theile eine kurzgefaßte, treffliche Uebersicht über das Wesen des deutschen Personennamens sowie über die Methode der Namenforschung. Die Eigenthümlichkeiten der deutschen Personennamen, ihr Gegensatz zu den römischen sowie ihre Aehnlichkeit mit denen der Griechen wurden gebührend hervorgehoben und in ansprechender Weise aus der Charakterverschiedenheit der betreffenden Völker erklärt. Weiter wurde auf die Mannigfaltigkeit der Namensformen hingewiesen, auf den großen Reichthum derselben, noch vermehrt durch die eigenthümliche Weiterbildung in der sogenannten Koseform, welcher Reichthum nun wieder mit zur Erklärung dafür dient, daß unsere Vorfahren sich so lange mit Einzelnamen zu begnügen vermochten, so daß die Familiennamengebung verhältnißmäßig spät erst einzutreten brauchte. Die Beantwortung der Frage, wie man bei dieser Namengebung zu Werke ging, führte den Herrn Vortragenden auf die Scheidung des gesammten Familiennamenschatzes in die vier großen Schichten der Personennamen, Lokalnamen, Namen die Stand oder Beschäftigung angeben, und der sogenannten Attributivnamen d. h. solcher, die auf einer körperlichen oder geistigen Eigenthümlichkeit des ersten Namensträgers beruhen.

Die Betrachtung der lippischen Familiennamen nach diesen Klassen ergab folgende Resultate. Der bei weitem größte Theil derselben gehört der ersten Klasse an; freilich ist diese Zugehörigkeit oft schwer zu erkennen. Von dem naturgemäßen lautlichen Verfall, dem der Name wie jedes andere Wort unterliegt, und der allein schon denselben oft völlig unkenntlich macht, ist hier namentlich die Volksetymologie, das natürliche Bestreben, unverständlich gewordenes verständlich zu machen, thätig gewesen, um die Herkunft des Namens zu verschleiern. Daraus ergiebt sich, daß mit der heutigen Namensform für die Deutung oft wenig anzufangen ist, der Forscher muß suchen, den Namen so weit als möglich rückwärts zu verfolgen, wo möglich die Form zu ermitteln, die vor den Abschleifungen und Umdeutungen der letzten Jahrhunderte liegt.

In dieser Hinsicht nun sind wir, wie der Herr Vortragende mittheilte, für unsere älteren lippischen Familiennamen in einer besonders günstigen Lage. Das hiesige Landesarchiv bewahrt nämlich eine ganze Reihe alter Schatzregister auf, die recht weit, für einzelne Aemter des Landes bis in das vierzehnte Jahrhundert, zurückgehen und so die Möglichkeit gewähren, da die Bezeichnungen der Kolonate dieselben bleiben, diese Namen in ihrer jahrhundertelangen Entwickelung zu verfolgen. Dieser Namenschatz nun, für unsere Verhältnisse von besonderem Interesse, aber, wie wir meinen, auch von größerer allgemeiner Bedeutung, ist von dem Herrn Geheimrath Preuß zum ersten Male gemustert und für die Namendeutung verwerthet. Deutlich zeigen diese alten Register, wie verhältnißmäßig groß die Zahl der Familiennamen ist, in denen ein alter Personenname sich birgt. Beispielsweise finden sich unter den 142 Stätten der Landgemeinde des Kirchspiels Detmold 64, unter den 72 Stätten des Kirchspiels Heiligenkirchen 34, deren Namen sich mit ziemlicher Sicherheit auf ursprüngliche Vornamen, wie wir jetzt zu sagen pflegen, zurückführen lassen. Aus der Fülle interessanter Belege für die Umformungen wollen wir nur einen herausheben. Der Name „Sobbe", in seiner jetzigen Form völlig unverständlich, läßt sich durch die Formen „Seuwen", „Seffen" und „Sebben" des siebzehnten Jahrhunderts, durch „Sewyn" des sechzehnten zurückverfolgen auf die älteste Segewin, deren Deutung = Siegfreund keinem Zweifel unterliegt.

Geringer ist die zweite Hauptschicht unserer Familiennamen, welche lokalen Beziehungen ihren Ursprung verdanken. Beträgt die erste etwa die Hälfte sämmtlicher Namen, so umfaßt diese reichlich ein Viertel. Die Wohnsitzbezeichnung knüpft sich vorzugsweise an Berg, Brink, Bruch, Bach (Beke), Born, Busch (Loh), Teich u. s. w. an, und Namen wie Bergmann und Brinkmeier, Lohmeier und Dieckmann erklären sich darnach von selbst. Aber auch „Böhmer" = Bäumer, der Anwohner eines Schlagbaumes an der Grenze — wenn es nicht = „Bodomar" ist — gehört hierher. Die Stammesherkunft wird in Namen wie „Friese" = Friese, „Döring" = Thüringer bezeichnet, der frühere Wohnort — Dalbke — in „Oelker" oder „Oelkener."

Noch weniger umfangreich ist die dritte der oben aufgeführten Namensklassen, die auf der Bezeichnung nach Amt, Stand oder Gewerbe beruht. Interessant ist hier das nur sporadische Vorkommen des Namens „Snyder" = Schneider, statt dessen das gleichbedeutende Schröder, auch als Schröer und Schrader, überwiegt.

Wenig zahlreich sind die Namen, die der vierten Kategorie, den sogenannten Attributivnamen, angehören.

In diese vier Kategorien ordnen sich meist auch die Namen „zufälligen Ursprungs" ein, die als Bezeichnungen nach Werkzeugen und Geräthen, nach Theilen des menschlichen Körpers, Speisen, Thieren und Pflanzen gefaßt werden; gerade hier hat häufig volksetymologische Umbildung die heutige Namensform herbeigeführt.

Der Herr Vortragende schloß mit einer Zusammenfassung der Resultate in die Sätze, daß jeder Familienname einen bestimmten Sinn haben müsse, und daß da, wo nicht die in der Regel leichter erkennbaren Beziehungen auf Wohnsitz, Stand oder Gewerbe und seltener auf Attribute den Ursprung des Namens klarstellen, dieser regelmäßig auf einen früheren Personennamen zurückzuführen sei.

Wir glauben im Sinne der gesammten Zuhörerschaft, die mit gespannter Aufmerksamkeit von Anfang bis zu Ende folgte, zu handeln, wenn wir Herrn Geheimrath Preuß an dieser Stelle öffentlich unsern aufrichtigen Dank für den so vielfach belehrenden und anregenden Vortrag — wie der Kundige leicht erkennt, eine Frucht eingehenden und mühevollen Studiums — aussprechen und ebenso, wenn wir diesem Dank die Bitte anschließen, doch in derselben Weise die lippischen Ortsnamen zu behandeln. Beide Abhandlungen würden werthvolle Beiträge zur deutschen Namensforschung sein.

N.

pold Schormann-Wülfer und Landwirth Gustav Bicker-Retzen als Schöffen zu fungiren.

Leopoldshöhe, 19. Oktober. Zum ersten Male am 27. d. M. wird in unserm Orte Markt sein. Von der Einsicht durchdrungen, daß die überaus günstige Lage von Leopoldshöhe inmitten einer ackerbautreibenden Bevölkerung und unsern größeren Städten und Dörfern (Salzuflen, Schötmar, Lage, Oerlinghausen, Heepen) die Abhaltung wenigstens eines Marktes im Jahre sehr angezeigt erscheinen lasse, haben die Ortseingehörigen einen großen Platz als Marktplatz erworben, um den andere größere Orte uns beneiden könnten. Auf zahlreichen Besuch sowohl Seitens aller derjenigen, die etwas zu kaufen oder zu verkaufen haben, sowie auch solcher, welche durch die Aussicht auf Vergnügungen und Zerstreuungen angezogen zu werden pflegen, darf mit Sicherheit gerechnet werden. Bereits sind zahlreiche Anmeldungen von Besitzern von Kuchenwaaren, Schießbuden, Karoussels und anderen Sehenswürdigkeiten eingelaufen. Nun, Platz ist genug vorhanden! Alle werden uns willkommen sein, auch diejenigen, welche erst am Abend erscheinen, um nach dem Takte der Musik das Tanzbein zu schwingen. F. E.

* **Herford**, 18. Oktober. Im Vereinslokal des Gewerbevereins wurde dieser Tage von Herrn Dr. Hildebrand aus Neudnitz-Leipzig ein Experimentalvortrag über „die Motoren der heutigen Industrie“ unter Vorführung der in Thätigkeit gesetzten Dampf-, Heißluft-, Gaskraft und elektrischen Betriebsmaschinen gehalten. Die zahlreich versammelten Mitglieder des Vereins folgten dem äußerst interessanten und lehrreichen Vortrage mit größter Aufmerksamkeit und reicher Beifall lohnte den Redner am Schlusse seiner fast zweistündigen Arbeit. (W. Ztg.)

* **Wehrden** a. d. Weser, 18. Oktober. Werden im Jahre 1882 für einen Centner Weizen wohl 18 Mark gezahlt? Mit dieser etwas schwer zu beantwortenden Frage wird sich demnächst das Landgericht zu Paderborn beschäftigen. Es handelt sich, nach der „Westf. Vztg.“ um folgenden Fall: Vom Kaufmann R. aus dem benachbarten Städtchen B. wurde kürzlich einem hiesigen Gastwirth auf die Frage, welchen Preis er für einen Centner zahle, „achtzehn Mark“ erwiedert. Der letztere akzeptirte denselben, verpflichtete sich, dem R. 40 Centner Weizen zu liefern und ließ sich in dessen Wohnung den Ablieferungstag bestimmen. Beim Hinausgehen des Verkäufers, der zu seinem guten Geschäfte jedenfalls auch gute Miene machte, erinnerte R., daß er per Centner gekauft, aber 100 Kilo gemeint und somit viel zu theuer gekauft habe, und will er, um Zubuße zu vermeiden, mit diesem Geschäft nichts zu thun haben. Da aber der Verkäufer an der Vereinbarung festhält und für den verkauften Weizen Geld haben will, so ist er gegen R. auf Abnahme des Weizens, sowie auf Zahlung des Betrages beim Landgericht zu Paderborn klagbar geworden; ob er j doch auf diesem Wege zum gewünschten Resultat gelangen wird, dürfte vorläufig etwas zweifelhaft erscheinen, da bei dem genannten Kornpreise, der eigentlich nicht in das Jahr 1882 gehört, von einem „ernstgemeinten Geschäft“ wohl nicht die Rede gewesen sein kann.

* **Paderborn**, 14. Oktober. Drei Getreidefirmen sind hier in letzter Zeit fallirt. Die erste war Heymann, dann folgte Abraham Rosenthal, jetzt der Dampf- und Wassermühlenbesitzer Sally Weber.

* **Pyrmont**, 19. Oktober. Die diesjährige Saison ist am 21. v. M. offiziell geschlossen mit insgesammt 12,264 angemeldeten Kurgästen und Fremden. Sie ist gegen die des Vorjahres um 300 Kurgäste zurückgeblieben, doch dürfte dieses lediglich dem ungünstigen Wetter zuzuschreiben sein, unter dem fast alle Badeorte litten. Welchen Aufschwung unser Bad im letzten Jahrzehnt genommen hat, beweist am Besten eine Statistik der Frequenzziffern seit 1871, seit der für das Bad bahnbrechenden Eröffnung der Hannover-Altenbekener Bahn. Im Jahre 1871 besuchten das Bad beinahe 8000, ein Jahr später schon 11,000. Die folgenden Jahre zeigten fast alle eine Frequenzsteigerung, bis im Jahre 1880 die höchste Zahl 13,424 erreicht wurde.

* **Hameln**, 19. Oktober. Im Laufe des verflossenen Sommerhalbjahres hat das Gymnasium 2 Schüler durch den Tod verloren, wovon einer aus dem Alumnat war. Die Schülerzahl beträgt 411, unter denselben befinden sich 236 Einheimische und 175 Auswärtige.

* **Soest**, 18. Oktober. Die Renovirung und der Ausbau unserer vollendeten Wiesenkirche hat mit Einschluß der Thürme seit der Grundsteinlegung im Jahre 1846 nach dem „Centralbl. d. Bauv.“ einen Aufwand von 776,000 ℳ erfordert. Die Skizzen zu den 79 m hohen Thürmen rühren von dem inzwischen verstorbenen Oberbaurath Soller her; die Entwürfe zu der inneren Ausstattung sind im Ministerium der öffentlichen Arbeiten aufgestellt. Die Vollendung geschah unter Leitung des Baurathes Westphal und des Architekten Memminger.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* **Technische Neuigkeit.** In A. Hartleben's Verlag in Wien ist soeben eine literarische Unternehmung in Vorbereitung, welche dazu berufen erscheint, eine bedeutsame Rolle in dem großartigen Umschwunge zu spielen, den unsere technische Entwickelung der Nutzbarmachung der Elektrizität zu verdanken hat. Es handelt sich um die Herausgabe einer „Elektro-technischen Bibliothek“, welche in zehn Bänden à ca. 15 Bogen, geschmückt mit 400 Illustrationen, zum gleichmäßigen Preise von je 1 fl. 65 kr. = 3 M. = 4 Fr., das ganze wichtige und hochinteressante Gebiet der angewendeten Elektrizitätslehre umfassen soll. Der Inhalt dieser zehn Bände ist: I. Die magnetelektrischen und dynamoelektrischen Maschinen. — II. Die elektrische Kraftübertragung. — III. Beleuchtung und Heizung durch Elektrizität. — IV. Die galvanischen Batterien. — V. Die Telegraphie. — VI. Telephon, Mikrophon und Radiophon. — VII. Galvanoplastik, Elektrolyse und Reinmetallgewinnung. — VIII. Die elektrischen Meß- und Präzisionsinstrumente. — Supplement: IX. Die Grundlehren der Elektrizität. — X. Elektrisches Formelbuch. Terminologie in deutscher, englischer und französischer Sprache. Nach dem, was uns bis jetzt über das Unternehmen mitgetheilt wurde, können wir mit Bestimmtheit behaupten, daß seit lange im deutschen Buchhandel kein so epochemachendes technisches Werk erschienen ist. Nach der Veröffentlichung desselben werden wir eingehend darauf zurückkommen.

Detmolder Wochenmarktbericht.

Detmold, 21. Oktober.

Weizen pr. 50 Kilo 8,50—9,50 M. Roggen, pr. 50 Kilo 6,75—7,50 M. Mengekorn, pr. 50 Kilo 7,50—8,— M. Hafer pr. 50 Kilo 6,60—7,50 M. Heu pr. 50 Kilo 1,80 M. Stroh, pr. 50 Kilo 1,90 M. Kartoffeln pr. 50 Kilo 3,— M. Rindfleisch, bestes, pr. Kilo 1,30 M. Kalbfleisch, bestes, pr. Kilo 1,— M. Hammelfleisch pr. Kilo 1,20 M. Schweinefleisch pr. Kilo 1,30 M. Geräuch. Speck pr. Kilo 2,40 M. Butter pr. Kilo 2,— M. Eier 3 St. —,20 M. Rothkohl pr. St. —,12 M. Wirsing pr. Stück —,10 M. Weißkohl pr. Schock 3,— M. Steckrüben pr. Schock 2,— M. Rüben pr. Neuschffl. 1,50 M. Wurzeln pr. Neuschffl. 2,— M. Aepfel pr. Schffl. 5,— M. Birnen pr. Schffl. 4,50 M. Zwetschen pr. Schffl. 5,— M.

Marktberichte.

* **Berlin**, 20. Oktober. **Weizen** flau, per Oktober 181,—, April-Mai 174,25 M., **Gek.** 14,000 Ztr. **Roggen** flau, per Oktober 143,—, April-Mai 137,— M. **Gek.** 8000 Ztr. **Hafer** matter, per Oktbr. 124,50, Oktbr.-Novbr. 123,— M., **Gek.** — Ztr. **Rüböl** schwächer, **loko mit Faß** 60,80, **ohne Faß** 60,20, per Oktbr. 60,80, April-Mai 61,60 M. **Gek.** 1000 Ztr. Spiritus flau, loko 52,70, per Oktober 53,10, April-Mai 53,70 M. Gek. 20,000 l. Petroleum flau, loko 23,30, per Oktbr.-Nov. 23,—, per Novbr.-Dezbr. 23 — M. **Gek.** — Ztr.

Köln, 20. Oktober. **Weizen** hiesiger loco 19,20, fremder loco 20,—, per Novbr. 18,65, per März 18,25. **Roggen** loco 14,50, per Novbr. 14,15, per März 14,30. **Hafer** loco 14,50. **Rüböl** loco 33,40, per Okt. 32,90, per Mai 31,70.

* **Neuß**, 20. Oktober. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 20,—, zweiter Qualität 18,—. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 15,10, 2. Qualität 13,10. Wintergerste 14,—. Hafer pr. 100 Kilo 12 50. Raps 1. Qualität 27,50. 2. Qualität 26,80. Kartoffeln 6 80 hen à 50 Kilo 4,—. Roggenstroh à 600 Kilo 21.— M.

* **Bremen**, 20. Oktober. Petroleum höher, loco 7,50, per Novbr. 7,50, Dezbr. 7,60, Jan. 8,10, Jan.-März 0,00. Schmalz Marke Leiter loko —, per Okt.-Nov. 64. Speck per Dez.-Jan., Abladung per Steamer, 53½.

* **Antwerpen**, 20. Oktober. Petroleum ruhig, disp. 18³/₄, per Oktober 18¹/₂, Novbr. 18⁵/₈, Dezbr. 19 fr. Kaffee ruhig, Preise fest.

Wahlnachrichten aus dem Königreich Preußen.

* **Berlin**. Genaueres Resultat: erster Wahlkreis 664 Fortschrittliche, 265 Konservative, 20 unbekannter Parteirichtung; zweiter: 844 Fortschrittliche, 125 Konservative; dritter: 907 Fortschrittliche, 315 Konservative, 11 unbekannter Parteirichtung; vierter: 643 Fortschrittliche, 163 Konservative.

* **Elberfeld**, 19. Oktober. Im Wahlkreise Solingen werden bis jetzt 348 nationalliberale und 206 fortschrittliche Wahlmänner gezählt. Der „Elberfelder Zeitung“ zufolge soll daselbst die Wiederwahl der bisherigen Abgeordneten v. Eynern, v. Cuny und Hammacher gesichert sein. Im Wahlkreise Altena-Jserlohn gehört die Mehrheit der Wahlmänner der liberalen Partei an.

* **Bielefeld**, 20. Oktober. Den Vorschriften gemäß sind im Wahlkreise Bielefeld-Halle Herford 660 Wahlmänner zu wählen. Davon sind bis jetzt ziemlich zuverlässig bekannt: Kreis Bielefeld 246 = 174 lib., 72 kons.; Kreis Herford 184 = 94 lib., 90 kons.; Kreis Halle 104 = 59 lib., 45 kons.; im ganzen 534, wovon 327 lib. und 207 kons. — Die noch ausstehenden 126 Stimmen dürften wohl ausschließlich der konservativen Partei zufallen und derselben zum Siege verhelfen.

* **Münster**, 19. Oktober. Wahlresultat: Ausschließlich ultramontan. Andere Parteien hatten Kandidaten nicht aufgestellt. Die Betheiligung war schwach.

* **Duisburg**, 20. Oktober. Resultat der Wahlen aus dem Kreise Duisburg und Mühlheim a. d. Ruhr. Von 667 Wahlmännern sind bis jetzt gewählt 560 Liberale, 72 Konservative (inkl. Handwerkerpartei), 10 Klerikale, 3 Fortschrittler, 5 unbekannter Parteirichtung.

* **Düsseldorf**, 19. Oktober. Gesammtresultat aus Stadt und Landkreis. Gewählt sind 402 Ultramontane, 171 Liberale.

* **Soest**, 19. Oktober. In Stadt Soest sind gewählt 18 liberale, 22 fortschrittliche, 12 ultramontane und 3 konservative Wahlmänner.

* **Hamm**, 19. Oktober. Bei der heute hier gethätigten Wahl von Wahlmännern zur Wahl zweier Landtagsabgeordneten für den Wahlkreis Hamm-Soest waren 82 Wahlmänner zu wählen. Nach der Parteistellung der Gewählten gehören 28 derselben der Centrumspartei an, während 54 zu der liberalen Partei zählen.

* **Hagen** (Westf.). 245 Wahlmänner gehören dem Fortschritt, 224 den Nationalliberalen, 5 dem Centrum an.

* **Elbing**. Von den 506 Wahlmännern des Wahlkreises Elbing-Marienburg ist die Parteistellung von 339 derselben bekannt. Davon gehören 210 den liberalen Parteien, 129 der konservativen Partei an.

* **Wiesbaden**, 19 Oktober. Stadtkreis. 184 liberale, 9 konservative Wahlmänner gewählt.

* **Brandenburg a H.** Es wurden 96 liberale und 22 konservative Wahlmänner gewählt.

* **Altona**. Von 373 Wahlmännern gehören 348 der liberalen Partei an.

Neueste Nachrichten.

* **Brünn**, 20. Oktober. Der Statthalter hat neuerdings an die Bezirkshauptmannschaften einen Erlaß gerichtet, in welchem denselben eine scharfe Ueberwachung jedweder antisemitischen Bewegung zur Pflicht gemacht wird. Ein weiterer Erlaß des Statthalters lenkt die Aufmerksamkeit auf die Umtriebe der Sozialisten, welche die antisemitische Bewegung in Ungarn erzeugen sollen, um für die sozialistischen Bestrebungen unter den Arbeitern Propaganda zu machen.

* **Kairo**, 20. Oktober. Dem Wunsche der britischen Regierung gemäß willigte die ägyptische Regierung ein, Arabi einen englischen Vertheidiger zu geben, unter der Bedingung, daß die Vernehmung und das Kreuzverhör der Zeugen nicht in öffentlicher Verhandlung, sondern vor der Untersuchungskommission stattfinde. Die Schlußverhandlung des Prozesses wird erst nach dem Bairamfeste stattfinden.

Berliner Kurse vom 20. Oktober

Deutsch. Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101,50	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
4½% Preuss. kons. „	104,30	4% „ „ 80er „	100,60
4 „ „ „	100,90	4 „ Bad. Präm. „	132,20
3½ „ Staatsschuldsch.	98,90	4 „ Baier. „ „	133,70
4 „ Ostpr. Pfdbr.	100,50	Braunschw. 20 Thlr.-Loose	99,10
3½ „ Pomm. „	90,25		
4 „ „ „	100,90	3½% Köln-Mind. Loose	127,—
4½ „ „ „	101,90	Kurhess. 40 Thlr.- „	303,60
4 „ neue Posen. „	100,40	Meining. 4 „ „	27,75
4 „ Westfäl. „	100,60	3 „ Oldenburger „	149,50
4 „ Westpreuss „	100,50	3½% Preuss. Prämien-Oblig.	147,40
4½ Rhein.-Westf Rnb	100,75		

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberrente J. J.	66,10	5% Russ. Prämien 66	131,—
4½ „ „ Papierrente M. n.	66,40	5 „ „ Bodenkred. Pfandbr.	81,70
4 „ „ Goldr.	65,50	5 „ Gömörer „	99,50
5 „ „ 60r Loos.	81,90	5 „ Ital. Rente	88,50
Oesterr. 64er Loose	120,50	7 „ Jersey City	—,—
5 % Russ. Stieglitz VI. Ser.	324,—	7 „ New-Yorker „	—,—
5 „ „ 62er Anl.	58,50	5 „ „ „ „	—,—
5 „ „ 71er „	81,25	4 „ Raab-Grazer Präm	93,—
4½ „ „ 75er „	85,70	8 „ Rumän. Anl.	10,8—
5 „ „ 77er „	76,90	6 „ „ „	102,75
4 „ „ 80er „	89,65	5 „ „ „	97,—
5 „ „ III Orient. Anl.	70,45	4½% Schwed. 75er Anl.	103,20
	56,90	6% Ung. Goldrente	102,25
		4 „ „ „	74,50

Bankaktien.

Berg.-Märk. Bank	115,—	Hannover'sche Bank	109,10
Berliner Handels-Ges.	68,25	Köln. Wechslerbank	95,10
Braunschweig-Hannov. Hypoth.-Bank	88,—	Leipz. Disconto-Ges.	108,50
Bremer Bank	107,70	Oesterr. Kreditanstalt	530,—
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	82,50	Preuss. Bodenkreditb	108,60
Dessauer Creditanstalt	96 25	„ Hyp. Akt.-Bk.	78,75
Deutsche Bank	150,90	„ Hypoth.-Vers. Ges.	86,50
Disconto-Gesellschaft	206,60	Reichsbank	149,—
Essener Creditanstalt	93,—	Schaaffhausen. Bankv.	88,25
Gothaer Grundkr.-Bank	73,—	Westfälische Bank	100,75
„ „ junge	82,—		

Eisenbahn-Stammaktien.

Aachen-Mastricht	51,—	Mainz-Ludwigshaf.	100,30
Bergisch-Märkische	125,50	Oberschlesische	259,—
Bresl.-Schwdn.-Freib.	105,25	Oesterr. Staatsb.	595,—
Dortmund-Enschede	59,50	„ Südb. (Lomb.)	249,50
Gal. C. Ludwb. (gar.)	133,90	Rechte Oder-Uferb.	182,60
Gotthardbahn	90,10	Rheinische	162,80
Kronpr. Rudolf (gar.)	71,—	Russ. St.-B. (50% gar.)	126,40

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4% Aachen-Mastricht	97,60	5% Elisab. Westb. 72 (gar.)	87,—
4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser.	—,—	4½% Gal. Karl-Ludwb.	85,40
3½ „ do. La. C. .	92,50	3 „ Oester. Staatsb 500 fs.	385,25
4½ „ do. IV. und V. Serie	101,75	3 „ do. v 1874	376,—
4½ „ do VI. Ser.	102,75	5 „ do.	287,75
4½ „ do. VII. „	102,30	3 „ do. Süd-Bahn 500 fs.	288,75
4½ „ do VIII. „	101,75	5 „ do Sdb. (gar.)	101,60
5 „ do IX. „	104,80	5 „ Rudolfsb. III. E	85,40
4½ „ Köln-Mind III. S.	100,20	5 „ Ung. Ostb. (Silb)	77,—
4 „ „ „ IV. „		5 „ „ „ (Gold)	94,90
4 „ „ „ V. „	100,30	5 „ Warsch.-Wiener III. E	95,10
4½ „ „ „ VI „	104,50	5 „ do. VI „	90,80
4½ „ Magdb.-Halb.	101 60	5 „ Gotthardtb. I. „	102,10
4½ „ Rheinische	101,60		

Hypotheken-Certifikate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,50	5 % Prss. Centr. Bdnc rzb. 110	1 3,—
4 „ „ „	96,50	4½ „ do. „ 100	103,60
5 „ Gothaer Präm. I	117,25	4½ „ Preuss. Hypoth. Pfdbr. rzb. 120	105,25
5 „ „ „ II	113,90	5 „ do. „ 110	106,—
4½ „ „ rzb. 110	102,40	5 „ do. „ 100	102,—
4 „ „ „ 100	95,—	4½ „ do. „ 100	101,—
4½ „ Meininger	100,75	4½ „ Preuss. Hyp. V. A. G. Certifc.	101,—
4 „ „ Präm.	117,25	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100	100 75
5 „ Preuss. Bodencr. V. u. VI. Ser.	104 20	4½ „ do. „ 110	102,50
5 „ Preuss. Bodencr. rzb. 110	110,30	4½ „ Schwedisch. Hypotheken	101,—
5 „ do. „ 100	104,20		
4 „ do. „ 100	96,70		
5 „ Prss. Centr. Bdnc. rzb. 100	105,90		

Industrielle Gesellschaften.

Berg.-Märk. Bergw.-Vn.	7,25	Harpener Bergwerke	112,25
Bochumer Gussstahl	94,80	Hibernia „	92,75
Bonifacius Bergwerk	71,75	Hörder Hütten. conv.	—,—
Borussia „	103,—	Königs- u. Laurah.	133,50
Deutsche Eisenb. Bau	—,50	König Wilhelm	36,30
Donnersmarkhütte	66,75	Louise Tiefbau	44,—
Dortm. Union St. Prior.	103,60	Menden u. Schwerte	73,—
Egestorff's Salzwerke	110,90	Nordd. Lloydaktien	152,50
Gelsenkirchen.	131,—	Ravensberg. Spinnerei	100,50
Georg Marienh. St. Act.	90,—	Sächsische Maschinen	133,75
Hannov. Masch.	13,50	Vorwärts, Bielef. Spinn.	90,25
do. St. Prior.	75,40	Westfäl. Drahtindustrie	132,40
Harkort Bergwerke	74,—	Westf. Union St. Prior.	96,25

Eingesandt.

* Heiden, 18. Oktober. Ein Brandartikelschreiber aus Lage giebt sich in Nr. 82 der „Lipp. Post“ alle erdenkliche Mühe, wie er selbst sagt, „eigenthümliche Thatsachen hervorzurufen“. Wenn er diese in obigem Blatte erst „hervorruft“, so muß jedem vernünftigen Leser sich die Ueberzeugung aufdrängen, daß die geschilderten Thatsachen zwar wohl die erhitzte Einbildungskraft des Verfassers beschäftigt haben mögen, sonst aber diese von der Wirklichkeit noch weit entfernt sind.

Gleich im Eingange des betreffenden Artikels tritt uns der Verfasser mit einer sehr kühnen Behauptung entgegen. Er schildert dort, wie der Blitz eingeschlagen und eines der am Lage'schen Wege liegenden Sültemeier'schen Kötterhäuser „in Flammen gesteckt“ habe. Nun aber gehört das getroffene Haus nicht dem Gutsbesitzer Sültemeier, sondern dem Kolon Hoye Nr. 101 auf der Sülterheide. Doch diesen Irrthum entschuldigen wir gern, wenn nur nicht ein viel größerer darauf folgte. Als das Signal der freiwilligen Feuerwehr in den Straßen von Lage ertönte, war der Feuerschein schon mindestens eine halbe Stunde bemerkt worden; da ferner das Gebälk des Hauses aus leichtem Fichtenholz erbaut war und das ganze Dach in wenigen Minuten in hellen Flammen stand, so möge der geneigte Leser selbst den Schluß ziehen, wieviel dazu gehört haben mag, um dieses Feuers „Herr“ zu werden. Daß die zur Brandstätte geeilten Mannschaften einen großen Theil der Mobilien gerettet und die Feuerwehr kräftig mit an der Bergung der zuletzt noch geretteten Sachen theilgenommen, soll hier jedoch rühmlichst anerkannt werden.

Obschon der Sültehof es verdeckte, daß man von Heiden aus nicht das in Flammen stehende Haus, sondern nur den Feuerschein am Himmel bemerkte, so stand unsere Spritze doch zur sofortigen Abfahrt bereit, und war die ganze Mannschaft so lange auf den Beinen, bis der Schein sich allmählich verlor. Da keine Nachricht gekommen war, so hielt man das Feuer für sehr entfernt, und bekannter Weise trügt in der Dunkelheit nichts so sehr, als ein am Himmel sich zeigender Feuerschein; hat doch die hiesige Spritzenmannschaft vor mehreren Jahren selbst eine Fahrt ins Blaue hinein gemacht und, nachdem sie mehrere Stunden gefahren, ohne das Ziel zu erreichen, unverrichteter Sache wieder zurückkehren müssen. — Was sollte ferner auch unsere Spritze an einem Orte wirken, wo nur ein Brunnen das nöthige Wasser spendet? Wir hören, daß nur die Spritze der Lage'schen Feuerwehr, welche eines „Zubringers“ sich erfreut, thätig gewesen, während die ebenfalls anwesende Landspritze von Lage nichts hat thun können. — Da in unserer Gegend viele Gehöfte und Häuser nur Brunnen und keine sonstige Wasserbehälter haben, so möchten wir hiermit zugleich die hohen Behörden dringend darauf aufmerksam machen, daß die hiesige Spritze recht bald mit einem Zubringer versehen werde; namenloses Unglück könnte dadurch im entscheidenden Augenblicke abgewendet werden!

Der dem Brandorte so nahe wohnende Gutsbesitzer, welcher sich geweigert, die Feuerwehrspritze nach Lage zu fahren, darf ebenfalls nicht zu hart beurtheilt werden. Er hatte vom Ausbruch des Feuers bis zum Morgenanbruch drei seiner Leute auf den Brandplatz zur Arbeit geschickt; zu diesen Hand- auch noch Spanndienste leisten zu sollen, schien ihm denn doch zu viel; er verweigerte letztere entschieden. Da noch verschiedene andere Grundbesitzer in der Nähe sich befanden, welche Spanndienste versehen konnten, so war der zweistündige längere Aufenthalt, über welchen man sich beschwert, gar nicht nöthig; der Unwille ist aber wohl deshalb so groß, weil, dem Vernehmen nach, der Berichterstatter selbst jene Zeit hat als Wachtposten bei der Spritze zurückbleiben müssen.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 20./21. d. M. sind bei dem Kohlenhändler Langenheim hierselbst nachfolgende Gegenstände mittels Einbruchs entwandt worden:

1) ein Portemonnaie mit kleiner Münze,
2) eine goldene Damenuhr, auf der Rückseite eine Blume eingravirt,
3) ein schwarzer Sommerüberzieher,
4) eine blaugestreifte Joppe,
5) ein schwarzer Tuchrock,
6) ein Paar Stiefeletten,
7) „ „ Knabenstiefel.

Um Nachforschung nach den Dieben und den gestohlenen Sachen wird ersucht.

Detmold, 21. Oktober 1882.

Der Erste Staatsanwalt.
Hunnaeus.

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche noch Forderungen an den Nachlaß des verstorbenen Posthalters W. Meyer hierf. haben, werden hierdurch aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten rechnungsführenden Vormunde spätestens bis zum 15. November cr. zu melden, später nach Abschluß der Rechnung angemeldete Forderungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Zugleich werden alle diejenigen ersucht, welche der Nachlaßmasse noch Etwas verschulden, in gleicher Frist zu bezahlen.

Horn, den 20. Oktober 1882.

Heinrich Schierenberg.

Die Herren Lehrer werden hierdurch zu einer

allgemeinen lipp. Lehrerversammlung

am 25. d. M., Vorm. 10 Uhr, in der Turnhalle zu Lemgo eingeladen. Die Tagesordnung ist in dem „Volksblatt“ u. der „Post“ veröffentlicht.

Detmold, den 17. Okt. 1882

Thelemann.



Freiwillige Feuerwehr.
Montag, den 23. Oktbr. 1882,
Abends 8 Uhr:
Uebung für das ganze Corps.
Der Vorstand.

Leopoldshöhe.

Am Markttage, den 27. d. M., findet in meinem Saale ein

Ball

statt; im Zelte **Tanzvergnügen.**

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

E. Milse.

Kohlenkasten,
gewöhnlich,
Kohlenkasten
mit bronzirtem, feinen Deckel,
Kohlentrommeln,
Kohlenfüller,
Kohlenlöffel wie
Stocheisen
mit gewöhnlichem und elegantem Griff,
Ofenschirme
billigst bei
Alfred Heinrichs.

Ulmenholz

wird zu kaufen gesucht von
Gebr. Begemann,
Detmold.

Ein gut erhaltenes
Klavier u. ein Sopha
wird zu kaufen **gesucht.**
Austermann, G. V.

Unterzeichneter bringt sein Lager von Tisch-, Hand-, Wand- und Hängelampen zu billigen Preisen in empfehlende Erinnerung.
Louis Hunke, Bruchstr. Nr. 10.

Frische Karpfen,
à ℔ 45 ₰,
Frischen Hecht,
à ℔ 60 ₰
empfiehlt **A. Watermann.**

Frische Heringe,
3 Stück für 10 ₰
empfing **Aug. Kast.**

Celler Kronsbeeren
empfing **Aug. Kast.**

Cervelatwurst
Mettwurst
Leberwurst
Rauchenden
Saucisses
gek. Schinken
Rollschinken
diverse Sorten Käse
diverse marinirte Sachen
Spickaal und Bückinge
empfiehlt **Aug. Kast.**

Sehr schönen trocken geräucherten
hiesigen Speck
hat abzugeben und versendet gegen Nachnahme à ℔ 85 ₰
H. Siekmann,
Fleischwaaren- und Wurstfabrik in Lage.

Aprikosen-Spalier
habe ich dieses Jahr in Pracht-Waare billig abzugeben.
H. Delker, Handelsg., Detmold.

Frische
Ger. Aale
empfing **E. Steller.**

Frische
Kieler Bücklinge
bei **E. Steller.**

Frische Butter Pfd. 1 ℳ
Marinirte Häringe St. 10 ₰
bei **L. Schlingmann.**

Natürliche Mineralwasser
hält stets auf Lager
L. Schlingmann.

Selbstgebrannten Kaffee
pr. ℔ 100, 120, 140 ₰
empfiehlt in vorzüglicher Qualität
L. Schlingmann.

Photographisches Atelier
von **Louis Uhle,**
Friedrichstraße Nr. 2.

Reste

von
Buckskin, Paletót- u. Regenmantel-Stoffen
werden billigst verkauft.
Gebr. Pagel,
Hoflieferanten

Petrol.-, Oel- und Thran-Barrels
kauft zu hohen Preisen
Ernst Budde, Herford.

Ein Fuder guten
Dünger
zu verkaufen.
Lemgoerthor Nr. 22.

Ein brauner
Wallach,
9jährig, steht zum Verkauf
Baumstraße B. 168/14.

Ein tüchtiger
Schlachtergeselle
findet sofort dauernde Beschäftigung.
Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl. (209)

Gesucht
ein erfahrenes junges Mädchen zur Stütze der Hausfrau für den Haushalt in einem Geschäftshause einer kleineren Stadt. Adresse zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. (208)

Füll-Reguliröfen

mit oder ohne Kocheinrichtung,
Hänlen- und **Kanonen-Oefen,** ovale und runde **Kachelöfen, Kochöfen, Kochmaschinen, Senkingsche Heerde, Wasch-** oder **Wurste-Kessel** mit oder ohne Mantel, alle Sorten von **Kochgeschirren** in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.
Alfred Heinrichs.

Wechsel auf alle **Hauptplätze Amerikas** sind jederzeit **billigst** bei uns zu haben, auch besorgen wir **Auszahlungen** dahin.
Lemgo. **M. Lenzberg Söhne**
Bankgeschäft.

Landwirthschaftliche Maschinen:

Breitdreschmaschinen, feststehend und fahrbar;
Pferdegöpel für 1—4 Pferde in verschiedenen Größen;
Trommelhäckselmaschinen in 2 Nummern, je 4 Messer;
Häckselmaschinen für Handbetrieb, 2 Messer im Schwungrad ꝛc. ꝛc.
empfiehlt billigst
Holter Eisenhütte, Schloss Holte.

Auszug aus dem Fahrplan vom 15. Oktober 1882.

5 0	8 45	12 15	3 0	7 46	ab	Detmold	an	8 20	11 19	2 6	4 55	10 30
5 19	8 59	12 29	3 14	8 4	ab	Lage	an	8 2	10 56	1 53	4 41	10 12
5 43	9 15	12 45	3 30	8 28	ab	Salzuflen	an	7 30	10 36	1 36	4 23	9 43
5 55	9 25	12 55	3 40	8 40	an	Herford	ab	7 8	10 23	1 24	4 10	9 20
6 6	9 51	1 6	1 25	3 53	8 52	ab	Herford	an	6 53	10 17	—	2 17	3 44	9 8
7 6	10 50	1 47	2 26	5 15	9 50	an	Minden	ab	6 0	9 28	—	1 40	2 36	8 16
9 5	12 50	3 10	4 20	7 20	11 46	an	Hannover	ab	—	7 40	—	12 24	12 40	6 26
6 56	10 30	2 20	3 40	9 14	ab	Herford	an	6 0	9 46	1 19	1 4	3 49	8 45
9 20	12 19	3 39	6 23	11 24	an	Hamm	ab	3 39	7 11	10 45	1 41	1 38	6 29

Die Nachtzeit (6^{59} Abends bis 5^{59} Morgens) ist durch Unterstreichen der Minutenzahlen bezeichnet.

Eintge
Tischler-Gesellen
finden auf Möbel-Arbeit dauernde Beschäftigung.
Detmold. **Carl Beneke.**

Ein
Tischler-Lehrling
findet Stelle bei
Detmold. **Carl Beneke.**

Zu vermiethen

zum 1. April 1883 eine freundliche **Wohnung** für 1—2 Damen oder eine kleine Familie passend in der ersten Etage meines Hauses.
C. W. Giebe jun.



Dreimal täglich
frische Milch.
Mauverm. Peter.

3 mal täglich frische Milch.
Fr. Schlüter,
Maurermeister.

Zu nachstehenden Preisen wird vom Rittergute **Braunenbruch** täglich dreimal
frische Milch
nach **Detmold** gebracht, und zwar bei Abnahme von 10 Ltr. zu 13 ₰, von 5 Ltr. zu 14 ₰ und von weniger als 5 Ltr. zu 15 ₰.
Der Verwalter Meyer.

A. Z. 81.
Meinen Brief zum 12. nicht erhalten? Vermisse leider die erbetene Empfangsnachricht darüber. Erbitte Aufklärung bis **25. d. M. u. m. Namen** nach N. **H.**

Hierzu eine Beilage.

Aus der neuen Welt.

* Newyork, Ende September.

Auf eine ganz sonderbare Weise sind wir heuer aus dem glühendheißen Sommer in den kühleren Herbst gelangt. Noch vor wenigen Tagen erreichte die Hitze 92 Grad Fahrenheit, bis auf einmal ein richtiger Aequinoktialsturm, unter Donner und Blitz, einen drei Tage lang anhaltenden wolkenbruchartigen Regen auf unser schönes Gotham und die Staaten Newyork, Jersey und Pennsylvanien herniedersandte, der seit vielen Jahren nicht seines Gleichen gehabt und allüberall in den Städten und auf dem Lande ungeheuren Schaden angerichtet und viele Menschenleben gefordert hat. Jetzt ist das Unwetter vorüber und, als ob nichts geschehen, lächelt die Sonne vom Horizont herab. Fürwahr, gleich dem Amerikanerthum, das sich in den sonderbarsten Extremen gefällt, scheint auch die Natur in der neuen Welt sich ebenfalls gleiche Ausschreitungen mit Vorliebe zu erlauben. Wir erinnern in dieser Beziehung nur an die alljährlich in den Vereinigten Staaten wiederkehrenden Hochfluthen, Orkane, Heuschreckenplagen u. dgl. mehr.

Inzwischen sind die Sommerfrischler und Europareisenden wieder zurückgekehrt und Newyork zeigt wiederum seine richtige Weltphysiognomie. Edison und einige andere Erfinder und Gesellschaften haben inzwischen dafür gesorgt, daß unsere City sich nicht mehr des profanen Gaslichtes zu ihrer Beleuchtung zu bedienen braucht, sondern überall, zunächst vornehmlich im Downtowntheil der Stadt, das elektrische Licht zur Verwendung kommt. Vielleicht gewahrt man bei der Tageshelle desselben auch seine zahlreichen Verbrechen, die sonst in Newyork mit dem Schleier der Nacht bedeckt waren. Es dürfte wohl wenige Ihrer Leser geben, die einen Begriff von der Anzahl der jährlichen Verhaftungen und Aburtheilungen der verschiedenen Verbrecher in Newyork haben und sich vorstellen können, bis zu welcher Zahl alljährlich die Verbrechen in dieser Weltstadt steigen. Daher wollen wir den Lesern einmal einen kurzen Ueberblick über diesen unerquicklichen Gegenstand geben. Nach dem recht spät erschienenen, soeben veröffentlichten achten Jahresbericht des Kollegiums der Polizeirichter fanden vom 1. November 1880 bis 31. Oktober 1881 im Ganzen 67,135 Verhaftungen statt. Darunter waren 48,998 Angeklagte männlichen und 18,137 weiblichen Geschlechts. Freilich führen solche Verhaftungen von Seiten der Polizei nicht immer zu einer Verurtheilung; denn oft wird der Eine oder Andere auch unschuldigerweise verhaftet, oder durch die Spitzfindigkeit der Advokaten schlüpft Mancher durch die Maschen des lockeren Gesetzes. Aus diesen und anderen Gründen konnten von der obigen Anzahl nur 45,309 verurtheilt werden.

In Betreff des Charakters der Verbrechen und Vergehen ist „unordentliche Aufführung" mit 22,384 und „Trunkenheit" mit 20,228 Fällen verzeichnet, darunter in beiden Fällen etwa ein Drittel Frauen. An aufgegriffenen Bummlern wurden 4542 zur Haft gebracht, ebenso 4145 Personen wegen Raufereien. Das Diebsgelüste war durch 4181 Personen vertreten und Mord und Todtschlag zählte 1721 Fälle. Der Revolver, den schon amerikanische Knaben im Alter von 12 Jahren zu tragen belieben, ist hierbei in vielen Fällen die Veranlassung, daß mancher Mord in Folge einer „Spielerei" geschieht. Nach den verschiedenen Nationalitäten kommen von den Verbrechen 21,459 auf geborene Amerikaner, 16,186 auf Irländer, 3819 auf Deutsche, 1592 auf Engländer u. s. w. Die Irländer stellen das größte Kontingent zur „Trunkenheit". — Es ist auffallend und schwerlich in irgend einer anderen Stadt Amerikas anzutreffen, wie vielen betrunkenen Frauenzimmern, häufig den besseren Ständen angehörend und in eleganter Toilette, man in den Vormittagsstunden auf den Straßen Newyorks begegnet; für mich die widerwärtigsten Schauspiele, die ich je gesehen.

Die Berauschungsmittel sind in fast allen Fällen der Whisky oder die ihm nächstverwandten Spirituosen, und es ist deshalb unbegreiflich, wie der Yankee in seiner sentimentalen Gefühlsduselei und Frömmelei dazu gekommen ist, als Temperenzler dem „Bier", dem Nationalgetränk der Deutschen und — Deutsch-Amerikaner den Krieg zu erklären, da unseres Erachtens das Bier in Amerika eine förmliche kulturelle Aufgabe erfüllt, indem es dem verderblichen Whiskygenuß den Garaus macht und überhaupt reformirend in die zur Zeit hier vorherrschende Manie des Trinkens von der Gesundheit schädlichen spirituosen Eisgetränken eingreift. Ein Verdienst, das nicht hoch genug geschätzt werden kann.

Newyork hat in diesen Tagen, wie ich schon bemerkt, eine wesentlich veränderte Physiognomie angenommen. Die Saison morte ist dahin und mit der haute Saison hat ein sehr reges Leben und emsiger Verkehr in den Geschäften der City begonnen. Auch die Musentempel und Konzertetablissements haben ihre Pforten wiederum eröffnet. Nicht weniger als drei deutsche Theatergesellschaften: das Germaniatheater, Thaliatheater und Gustav Amberg's deutsche Operettengesellschaft machen in dieser Saison eine Attaque auf das deutsch-amerikanische Publikum. Das Germaniatheater begann die Saison mit „Uriel Acosta"; ihm folgte „Jour fix" von Hugo Bürger, „Graf Waldemar" von Gustav Freitag und die Posse „Faselhans" von Jacobson. Amberg wird, mit der Geistinger an der Spitze, am 2. Oktober die Saison mit Suppée's Operette „Fatinitza" beginnen. — Das Thaliatheater aber hat, gewiß als Vorahnung, daß die heurige Saison eine sehr heiße werden und wohl gar noch vor Schluß derselben eine der drei Direktionen „verkrachen" könnte, gute Miene zu diesem bösen Spiel gemacht und mit Strauß's „Lustigen Krieg" begonnen. Am zweiten Oktober beginnen Josephine Gallmeyer und Franz Tewele aus Wien ein Gastspiel an diesem Theater und im Januar soll Ludwig Barnay, dieser große Held, nicht allein der Bühne, sondern auch der Reklame, an gleicher Stätte mimen.

Frau Minnie Hauck, die berühmte königlich preußische und kaiserlich österreichische Kammer- und Hofopernsängerin, hat nebst ihrer Mutter auf dem am 1. Oktober von Havre abgehenden Hamburger Postdampfer „Suevia" Passage nach hier genommen und wird hier gegen Mitte Oktober auftreten. Der Gemahl der Sängerin, Herr v. Hesse-Wartegg, der bekannte Reiseschriftsteller, traf schon vor einigen Tagen mit dem Hamburger Postdampfer „Frisia" hier ein.

Im öffentlichen Newyorker Leben absorbiren die bevorstehenden Staatswahlen gegenwärtig jegliches Interesse. Der politische Einfluß, der sich hierbei geltend macht und die Wahlen ganz und gar in empörendster Weise beeinflußt, ist der Löwe des Tages. Die schlimmsten Feinde der menschlichen Gesellschaft in der Union sind nicht die Diebe und Einbrecher, sondern die offiziellen Spitzbuben. Sie sind es, die das amerikanische republikanische Gemeinwesen herabwürdigen, die besten Bürger mit Ekel für Politik erfüllen und die Ursache sind, daß die öffentlichen Aemter von unverantwortlichen Individuen verwaltet werden. Und wer trägt die Schuld an diesen Mißständen? Eine unsichtbare Macht: Politischer Einfluß! Ohne diesen ist keine Nomination, kein Amt, nicht einmal die Anstellung eines Straßenkehrers denkbar. Politischer Einfluß öffnet die Thüren der Gefängnisse und rettet Mörder vom Galgen. Wer über diese geheime Macht gebietet steht über dem Gesetz.

Apropos, die neueste wundersamste Blüthe der krankhaften Sentimentalität der Amerikaner muß ich Ihnen doch erzählen: Guiteau ist zwar todt, aber sein Geist lebt unter uns! — Es wird nämlich gegenwärtig ein großer Handel mit „Guiteaureliquien" getrieben. Es sind dieses Stücke des Strickes, mit welchem der Präsidentenmörder gehängt wurde. Sie sind einen Zoll lang und zierlich mit rothseidenen Bändchen zusammengeknüpft. Einen zweiten, ebenso stark begehrten Handelsartikel sind tannene, je einen Kubikzoll enthaltene Klötzchen, welche angeblich aus der Fallthüre geschnitten sind, von der Guiteau sein „I am going to the lordy" herabschrie. Die dritte Reliquie sind kleine Täfelchen aus dem Schiefer von dem Dache, auf dem die Gebeine Guiteaus gebleicht werden; diese Erinnerungszeichen tragen die Inschrift: „Charles Guiteau, Lawyer, Politician and Theologian." . . . Nach derartigen Thatsachen kann man dem Yankee die ihm von einem halbverrückten „sogenannten Aesthetiker", Oskar Wilde, dem Dichter der Sonnenblume, gewordene Beleidigung fast begreifen. Dieser „Crank", denn anderes ist Oskar nicht, kam, durch einen Manager veranlaßt, von England nach den Vereinigten Staaten und hielt hier in den Hauptstädten Vorträge über seine Zukunftsästhetik. Er kam sogleich in die Mode und die gebildete Yankeewelt riß sich förmlich um den Crank Oskar Wilde. Ein rundes Sümmchen von 30,000 Dollars netto brachten ihm seine Komödien ein, die er bei uns gab. Und was ist sein Dank dafür?

In seinem neuesten Erlaß an das amerikanische Volk erklärt der Apotheker Oskar Wilde, daß die Amerikaner, besonders das weibliche Geschlecht, eine rohe und gemeine Rasse sei; daß es keinen Geschmack in den Kleidern, keine Feinheit in den Manieren, keine Gewandtheit im Gespräch habe, und daß ihm in moralischer, geistiger und körperlicher Beziehung das Anziehende abgehe, welches jedem idealen Wesen eigen sei. Er beklagt sich, daß er nirgends hingehen könne, ohne angestaunt zu werden (Oskar Wilde geht nämlich in Kniehosen, schwarz seidenen Strümpfen und Schuhen und trägt langes herabwallendes Haar); daß über seine Kleidung und seine Haltung beleidigende Bemerkungen gemacht wurden, daß seine Bemühungen für die Hebung und Belehrung (?) dieses umnachteten Volkes nicht mit Anerkennung und Dankbarkeit aufgenommen worden seien, und daß die Wohnungen, welche er besuchte, unbedingt abstoßend auf einen Mann von seiner Bildung und empfindlichem Gefühle für das Schickliche wirkten. Die Amerikanerinnen, sagte Oskar Wilde, sprechen nicht, sie schwätzen; ihre Kleidung ist ausländisch; ihre Manieren sind abscheulich; ihre Satzbildung ist schlecht; ihre Gastfreundschaft ist eine gezwungene, und ihr Haus bietet das Bild des übertünchten Gemeinen. Der Chinese, der für 75 Cents den Tag an der Eisenbahn Erde schaufelt, hat, nach Oskar Wilde, mehr Verfeinerung und mehr künstlerischen Geschmack, als der amerikanische Gentleman. Der amerikanische Gentleman trägt keine Handschuhe und hat keine Idee von der Farbenharmonie in der Kleidung, er ißt zu schnell, spricht zu schnell und kaut Tabak. So spricht Oskar Wilde. Was wir dazu sagen? — Viel Uebertreibung, aber auch ein Körnlein Wahrheit!

(F. J.) Heinrich Lemcke.

Vermischtes.

* **Elberfeld**, 9. Oktober. Im „Almanach für stenographirende Damen" findet sich ein noch wenig bekanntes Gedicht unseres heimischen Dichters Emil Rittershaus, und glauben wir im Sinne unserer Leser zu handeln, wenn wir dasselbe hiermit veröffentlichen.

Der Stenographie und den Damen.

In Zeiten, als man Zeit noch hatte,
Wie lang sind jene Tage fern!
Da malte man auf jedem Blatte
In großen, bunten Schnörkeln gern.
Man ging in faltigen Gewändern
Mit Schritten voller Würdigkeit,
Man hatte damals Zeit zum Schlendern,
Doch wir, wir haben keine Zeit;
Es überholt des Vogels Flügel
Des Telegraphen Funkenflug,
Und brausend über Thal und Hügel
Gehts mit dem dampfgetriebnen Zug.
Nach Fortschritt drängt der Menschheit Trachten,
Es steht der Blitz ihr zu Befehl, —
Doch trägt der Worte schwere Frachten
Noch stets das alte Schriftkameel.
Die Kurzschrift ist der rasche Renner
Das starke Roß vom richt'gen Schlag.
Herbei, Ihr Mädchen, Frauen, Männer,
Und zeigt, was flinke Hand vermag!
Ein Thor nur hockt am Weg verdroffen
Und dehnet sich in trägem Traum;
Viel länger lebt als die Genossen
Wer sorglich spart an Zeit und Raum.
Wißt, „Zeit ist Geld!" Es liegt ein Segen
Im wohlerworb'nen Zeitgewinn,
Auf, Schwestern, laßt der Kunst uns pflegen
Mit kund'ger Hand und fleiß'gem Sinn!
Ein hold Geschick uns Kraft erhalte
Und frisches Streben, frohen Muth,
Und unsere Losung sei das alte
Bekannte Wahrwort: „Kurz und gut."

* * *

* **Breslau.** Ein Distanzritt von Karlsruhe i. B. nach Breslau ist glücklich vollendet worden. In der Nacht vom 15. zum 16. d. M. ist Rittmeister v. M., ein preußischer Kavallerieoffizier, der diesen Parforceritt in Folge einer Wette unternommen hatte, mit seinem ostpreußischen Chargenpferde wohlbehalten hier eingetroffen. Die Wette ging dahin, auf diesem Pferde in neun Tagen den Weg von Karlsruhe nach Breslau zurückzulegen, eine Strecke von ca. einhundert und dreißig deutschen Meilen. Der Reiter traf als Sieger ein. Wie man der Schles. Ztg. mittheilt, ist das Pferd frisch, frißt nach wie vor und hat gesunde Sehnen. Diese Leistung stellt unserer ostpreußischen Pferdezucht gewiß ein rühmliches Zeugniß aus.

* * *

* Am 9. d. M. kam in Petersburg Morgens um 3 Uhr Feuer zum Ausbruche, welchem sieben Menschenleben zum Opfer fielen. Die Wittwe Juliana Octoberskaja, welche in einem Dachzimmer wohnte, die drohende Gefahr zuerst bemerkte und die übrigen Hausbewohner weckte, stürzte von Rauch und Hitze betäubt zu Boden, ward zwar von Feuerwehrleuten aufgefunden, starb aber, als sie zum Hospital gebracht wurde. Der Gattin des auf einer Dienstreise begriffenen Eisenbahnkondukteurs Kirilow und deren fünf Kindern schnitt das Feuer den Rückzug aus ihrer in einem obern Stockwerke gelegenen Wohnung vollständig ab. Die älteste, siebzehnjährige Tochter sprang zum Fenster hinaus, verletzte sich aber tödtlich und starb tags darauf. Eine zwölfjährige Tochter und einen fünfjährigen Sohn warf die unglückliche Mutter ebenfalls zum Fenster hinaus in der Hoffnung, sie würden unten aufgefangen werden, allein dies gelang nicht und beide blieben todt. Die Frau blieb nun mit einem siebenjährigen und einem dreijährigen Töchterchen, der ersehnten Hülfe harrend, ruhig oben sitzen, allein man fand sie, als diese endlich kam, alle drei — zwar nicht verbrannt — aber erstickt, beide Kinder fest an die Leiche der Mutter geschmiegt. Ein einziges von den sechs Kindern Kirilows, ein dreizehnjähriger Sohn, blieb am Leben, da er nicht in der Wohnung, sondern in einer seinem Vater gehörigen Bierschenke schlief.

* * *

* **Freuden eines Redakteurs.** Ein baltisches Blatt schreibt: Kein Geschäft bringt so viel Unannehmlichkeiten mit sich und unterliegt so der Kritik, als die Herausgabe eines Blattes, das jeder zu kritisiren sich befähigt hält, mag er es verstehen oder nicht. „Kritisiren kann jeder Bauer, besser machen das ist sauer." Enthält die Zeitung zu viel Politik, so ist das Publikum unzufrieden; wenn zu wenig, da will man sie nicht ansehen. Ist die Schrift groß, so ist nicht Inhalt genug für das bezahlte Geld da, ist sie klein, so kann man sie nicht lesen, ohne daß einem die Augen übergehen. Ist das Format klein, so hat man nichts in der Hand, nicht einmal etwas einwickeln kann man, und das Bischen Inhalt ist wirklich nicht das dafür ausgelegte Geld werth. Ist das Format groß, so ist es eine große Kuhhaut, zu der man mehrere Tage braucht, um sie durchzulesen. Veröffentlichen wir Telegramme, so sagen die Leute, wir brächten lauter Lügen; lassen wir sie weg, so heißt es, wir unterdrückten die Wahrheit aus Parteigründen. Erlauben wir uns einmal einen Scherz, so sind wir fade Flachköpfe; machen wir keinen, so sind wir verknöcherte Dickschädel. Bringen wir Originalartikel, so werden wir verdammt, weil wir nicht fleißig sammeln, sammeln wir fleißig, so heißt es, das haben wir schon Alles gelesen. Loben wir Jemand, so sind

wir parteiisch; thun wir es nicht, so sind wir es auch. Haben wir einen Artikel, der den Frauen gefällt, so sagen die Männer, es sei ein Gewäsch; befriedigen wir die Wünsche der Frauen nicht, so eignet sich das Blatt nicht für das Haus.

* * *

* **„Seien Sie glücklich, theure Kousine!“** Aus Paris schreibt man: Die Eltern, Verwandten und Bekannten eines soeben vermählten Brautpaares hatten sich in der Sakristei der Kirche St. Germain l'Auxerrois eingefunden, um den Neuvermählten nochmals zu gratuliren. Nachdem die Eltern die junge Frau geküßt, näherte sich derselben eine sehr würdig aussehende Dame, nahm ihre beiden Hände in die ihrigen und drückte einen langen, zärtlichen Kuß auf ihre Wangen, indem sie mit vor Rührung zitternder Stimme wiederholte: „Seien Sie glücklich, theure Kousine! Seien Sie glücklich!“ Die Neuvermählte blickte sie erstaunt an, denn sie kannte die so warmherzige Kousine nicht einmal, während Letztere sich zur Mutter der Braut wendete und auch diese an ihr Herz drückte. Mme. Z. wollte erwiedern, aber die Stimme versagte ihr beinahe, denn im selben Momente fühlte sie die Hand der sogenannten Kousine in ihrer Tasche, in der sich ihr Portemonnaie mit 500 Franks in Papier und 300 Franks in Gold befand. Mme. Z. wollte in der Sakristei jeden Skandal vermeiden, sagte aber ihrem Gatten, als sie sah, daß sich die Diebin zur Thür schlich, ins Ohr: „Gehe dieser Frau nach und trachte, sie zu erwischen; sie hat mir soeben mein Portemonnaie gestohlen.“ Herr Z. erreichte sie auch bald und übergab sie dem Küster, der sie zwei Wachleuten auslieferte. Das Portemonnaie hatte sie, als sie sich verfolgt sah, fallen lassen, der Küster hob es jedoch sofort auf. Die Hochzeitsgesellschaft mußte sich von der Kirche auf das Polizeikommissariat verfügen, wo die famose Kousine in ihrer Gegenwart verhört wurde. Sie gab an, Louise Despagnat zu heißen und in der Straße Aubépines zu wohnen; den Diebstahl leugnete sie hartnäckig, aber eine bei ihr angestellte Hausdurchsuchung ergab die Entdeckung einer Menge in verschiedenen Geschäften gestohlener Gegenstände und einer Unzahl — leerer Portemonnaies.

* * *

* **Ein praktischer Bettler.** In der Rue Saint-Lazare in Paris fand man vor einigen Tagen unter dem Thorwege eines Hauses einen Stuhl, auf dem Stuhl einen Hut, in dem Hut einen Zettel, auf welchem geschrieben stand: „Ein hochverehrtes, mildthätiges Publikum wird gebeten, einen armen Blinden nicht zu vergessen, der eben frühstücken gegangen ist.“

* * *

* **Eine neue Art von Panorama** wird demnächst in Boston eröffnet werden. Der große Brand in Chicago wird nämlich naturgetreu zur Anschauung gebracht werden. Die Vorstellung beginnt in dem Momente, wo eine Kuh in einem Stalle eine Cerosinlampe umstößt, und steigert sich allmählich, bis die Feuersbrunst die nachgeahmte Stadt gänzlich verzehrt hat. An 150 Personen, Feuerwehrmänner und Einwohner von Chicago vorstellend, wird man aus den brennenden Gebäuden flüchten und vergebliche Anstrengungen zur Bewältigung des verheerenden Elements unter Zuhülfenahme von Dampfspritzen u. s. w. machen sehen. Die Details des großen Brandes und namentlich die lokale Topographie werden bis in das Minutiöseste dargestellt werden. Dabei ist jede Gefahr für die Zuschauer ausgeschlossen, da die Vorstellung in einem großen offenen Garten stattfindet und ein Teich die Szene von dem Zuschauerraum trennt. Der ganze Apparat ist so eingerichtet, daß die Vorstellung täglich mehrmals wiederholt werden kann.

* * *

* Der Amerikaner **E. M. Bodynton** in Brooklyn ist mit der Idee eines neuen Eisenbahnsystems hervorgetreten, welches mancherlei Vortheile gegenüber den bisher angewendeten Systemen bieten soll. Es handelt sich um eine Hochbahn, welche aus einer oberen und einer unteren Λ-förmigen Rinne von 2 m Breite, deren innere Winkelkanten in 6 m Entfernung liegen und welche seitlich durch Gitterwerk mit einander verbunden sind, besteht. In dem Winkel jeder Rinne liegt eine Schiene, deren untere als Fahrschiene, die obere dagegen als Leitschiene dient. Die Lokomotive soll bei etwa 5 m Höhe ein elliptisches Querprofil erhalten, sie ist vorn und hinten mit je einem fast ebenso hohen Triebrad und einem über demselben befindlichen Leitrad versehen, welches die obere Schiene umfaßt und für Steigerungen fest an dieselbe angepaßt werden kann. Die Wagen erhalten dasselbe Profil wie die Lokomotive und sehr kurze Achsen. Die Einrichtung soll nur $^1/_5$ des Gewichtes eines für dieselbe Leistung konstruirten gewöhnlichen Eisenbahnzuges erfordern, während man dem Zuge ohne irgend welche Gefahr einer Entgleisung eine Geschwindigkeit bis zu 150 km pro Stunde geben könnte.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 20. Oktober, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	752	+ 7	SSW., leicht, heiter.
Kopenhagen	765	+ 9	SSO., mässig, bedeckt.
Stockholm	770	+ 7	SSO., leicht, Regen.
Haparanda	778	+ 1	O., leicht, bedeckt.
Petersburg	778	0	SSO., leicht, Dunst.
Moskau	782	0	Still, wolkenlos.
Hamburg	762	+ 7	OSO., frisch, Nebel.
Memel	772	+ 1	SSO., mässig, heiter.
Paris	759	+12	SW., leicht, bedeckt
Münster	759	+ 8	O., leicht, bedeckt.
Karlsruhe	762	+ 6	Still, bedeckt.
Wiesbaden	760	+ 8	Still, bedeckt.
München	764	+ 1	NO., Nebel.
Leipzig	763	+10	O., bedeckt, früh Bodennebel.
Berlin	764	+ 7	SO., leicht, bedeckt.
Wien	765	+ 7	SO., wolkenlos.
Breslau	766	+ 7	SO., schwach, bedeckt.

London: prachtvoll.

Die gestern erwähnte Depression liegt im Nordwesten der britischen Inseln, in Verbindung mit dem hohen Luftdrucke im Nordosten stürmische östliche Winde über Südnorwegen erzeugend. Ueber Centraleuropa ist das Wetter andauernd vorwiegend trübe, vielfach nebelig, bei im Norden schwachen bis frischen südöstlichen, im Süden Nebel, vielfachen Windstillen, leichten umlaufenden Winden, ohne wesentliche Niederschläge. Ueber der Westhälfte Nord- und Mitteldeutschlands ist es wärmer, in Baiern und Oesterreich kälter geworden.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Oktbr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
20.	8 U. Abds.	27. 10,2	8	93	80. mäßig
21.	8 U Mrgs.	27. 10,2	7,5	90	
21.	1 „ Mtgs.	27. 9,7	12	84	

Allgemeiner Witterungscharakter:
21. wolkig.
Mondes-Aufgang 2^{13} Nachm., Untergang 12^{10} Mrgs.
Sonnen-Aufgang 6 U. 37 M., Untergang 4 U. 52 M.

Georg Grieß,
Mandatar in Blomberg,
fertigt sämmtliche schriftlichen Arbeiten, übernimmt Prozeßvertretungen bei den Amtsgerichten, Einziehungen von ausstehenden Forderungen, prompt, Abhaltung von Auctionen und Verkäufen.

Aug. Korf
in Blotho
hält seinen unterm 1. Oktober d. J. übernommenen Gasthof am Bahnhof nebst Restauration und Billard dem geehrten reisenden Publikum bestens empfohlen. Reelle und prompte Bedienung.

Natürliche Mineralwasser
in stets frischer Füllung bei
Julius Duensing.

500 ℳ zahle ich dem, der beim Gebrauch von **Kothe's Zahnwasser** à Flacon 60 ₰ jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.
Joh. George Kothe Nachf.
Berlin S. Prinzenstr. 99.
In Detmold zu haben bei Julius Duensing.

1000 Mark
zahlen wir Demjenigen, welcher beim Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Zahnwasser,** à Flac. **60** und **100** Pfg., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt.
S. Goldmann & Co.,
DRESDEN, Marienstr. 20.
In Detmold nur allein **echt** zu haben bei **Carl Pustkuchen.** In Salzuflen bei **Sim. Heinr. Knie.**

Zur Saison
halte ich mich meinen geehrten Kunden in
Anfertigung
aller Art
Damen-Garderobe
angelegentlichst empfohlen.
Ferd. Porwerk,
Kleidermacher für Damen.
Lemgoerstr Nr. 11.

Steinkohlen
in allen Sorten, **reingesiebte** für Füllöfen à Scheffel 65 ₰.

Holz
zum Anmachen, klein gehackt à Meter 5,50 ℳ bei
S. Langenheim.

Schlempe
stets frisch bei
S. Langenheim.

Fahnen, Schärpen, Bänder für Vereine liefert
Franz Reinecke, Hannover.

Uhren billigst bei
F. W. Remmert.

Gegen
Hals- & Brustleiden
sind die **Stollwerck'schen Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons,** à Packet 20 Pfg., sowie **Stollwerck'sche Brust-Bonbons,** à Packet 50 Pfg., die empfehlenswerthesten Hausmittel.

Soeben erschien und ist durch jede Buchhandlung, Buchbinderei u. s. w. zu beziehen:
Fürstlich Lippischer
Kalender
pro 1883
mit Angabe der in- und ausländischen Märkte und Messen, sowie einem **vervollständigten und verbesserten**
Lippischen Staats-Handbuch,
Verzeichniß sämmtlicher Behörden der Regierung, Fideikommiß- und Landesverwaltung, der Schiedsmänner und Standesämter, Angabe sämmtlicher Ortschaften des lippischen Landes mit den zugehörigen Postanstalten, Auszug aus den Firmen-, Gesellschafts- und Prokuren-Registern des Landes u. s. w. u. s. w.
Detmold. **Meyersche Hofbuchhandlung.**

In meinem **Manufaktur- und Weißwaarengeschäft** halte beständig Lager von **Knabenanzügen und Kindergarderoben.**
Wäscheartikel
jeder Art werden nach Maß solid und prompt angefertigt.
J. A. Erda, Detmold.

Unentbehrlich in jedem Haushalte!

Kaffee-Ersatz à Pfund **40** Pfg.
Kaffee-Spar-Extract
Feigen-Kaffee aus besten orientalischen Feigen
(begutachtet vom Lebensmittel-Untersuchungs-Amt Hannover u. a. Autoritäten)
aus der Fabrik von **Leusmann & Zabel, Hannover,** ist zu haben in Detmold bei: J. Duensing, F. W. Gerbes, F. A. Müller's Nachf., C. Pustkuchen, A. Watermann, W. Wittenstein, S. Schierenberg, G. Stuckmann; in Lage bei A. Kirchhoff, F. Mendorff, C. L. Sieckmann; in Lemgo bei L. Cronemeyer, F. Eldagsen, G. Buckup, A. Heineberg, W. Hempelmann, C. Klinzing, C. Petri Ww., C. Plöger, H. G. Schmidt, Gebr. Thospann, F. J. Winter; in Schötmar bei F. Seif; in Salzuflen bei A. Barkhausen, A. Brinkmann.

Carl Schüssler's
Annoncen-Expedition
Haupt-Bureau: **HANNOVER,** Gr. Packhofstr. 29.
Vertreten an allen bedeutenderen Plätzen Deutschlands.
Annahme und prompte Beförderung von Anzeigen an alle Blätter des In- u. Auslandes zu den billigsten Preisen.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.
Detmold, 21. October 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,—	20 francs — St.		16,10
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	80,50	Sovereigns		20,20
				Holl. 10 fl. St.		16,65
London	1 Lst.	—	20.33	„ Silber	1 fl.	1,66
Paris	100 fs.	—	80,60	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,13
Wien	100 fl.	—	170,25	Holländ. „	1 fl.	1,67
New-York	1 Dol.	4,23	—	Oesterr. „	1 fl.	1,70

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons, Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.
Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen wir Auszahlungen dorthin.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur **August Klingenberg.** Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 248. **Montag, 23. Oktober.** **1882.**

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 20. Oktober. Der Wes. Ztg. wird von hier geschrieben: Die liberale Sache hat gestern hier einen glänzenden Sieg erfochten. Auf dreitausend liberale Wahlmänner etwa kommen ungefähr sechshundert konservative; ein Ergebniß, welches in Anbetracht des fast unglaublichen Drucks, der von konservativ-gouvernementaler Seite geübt wurde, für jene nicht erhebender, für diese nicht beschämender ausfallen konnte. Da wenigstens ein großer Theil Ihrer Leser mit den holden Geheimnissen des Dreiklassenwahlsystems nicht praktisch bekannt ist, so interessirt es Sie vielleicht, den hiesigen Wahltag in dem Mikrokosmos eines einzelnen Bezirks sich spiegeln zu sehen. Es ist ein Bezirk des Geheimrathsviertels, in dem Ihr Korrespondent seine Wahlpflicht zu erfüllen hatte; derselbe gehört zum ersten Wahlkreise, welcher durch die Vertretung Stöcker's, Rauchhaupts und Aegidi's beglückt werden sollte. In der dritten Abtheilung waren etwas über dreihundert Urwähler stimmberechtigt, davon stimmten ziemlich vierzig Prozent; die beiden konservativen Kandidaten siegten mit Zweidrittelmehrheit. Vollzählig waren alle Diener, Portiers und niedere Subalternbeamten erschienen, welche in der Liste verzeichnet waren; nur zwei Schaffner fehlten. Die Schutzleute waren sämmtlich da, mit einer einzigen Ausnahme ohne Uniform, was vielleicht auch auf höheren Befehl zurückzuführen ist. Eine Menge bunter Livreen, zum Theil vorsündfluthlicher Natur, sorgten ohnehin genügend dafür, daß in die stumpffarbige Eintönigkeit einer Versammlung moderner Menschen einige Abwechslung kam. Alle diese Elemente stimmten Mann für Mann konservativ, die einen mit automatenhafter Leblosigkeit, mit jenem blechern-gleichgültigen Klang der Stimme, in welchem dem gnädigen Herrn gemeldet wird, daß sein Auftrag besorgt sei, die andern mit heiserem, schamgedämpftem Flüstertone. Keiner mit jener wallenden Begeisterung, welche nach der glaubwürdigen Versicherung des Herrn Stöcker die christlich-sozialen Rächerschaaren erfüllt. Fast durchweg fehlten die mittleren Beamtenschichten, Gymnasiallehrer, Amtsgerichtsräthe ꝛc. Eben so auffällig war das Fernbleiben gewisser Gewerbtreibender, Aerzte, Delikatessenhändler, Restaurateure ꝛc. Beide Erscheinungen sind auf dieselbe Ursache zurückzuführen; seit den Zeiten der Landrathskammer ist von reaktionärer Seite niemals mit so robusten Drohungen gearbeitet worden, wie diesmal. Die kleinen Handwerker stimmten überwiegend liberal, theilweise allerdings auch konservativ, die Arbeiter, welche etwa zur Hälfte erschienen, zur Hälfte fortgeblieben waren, durchweg liberal. (Auch nicht ein einziger Arbeiter wollte den „Arbeiterführer“ Stöcker im Parlament haben.) Ganz enthalten haben sich übrigens die Sozialdemokraten nicht; in dem Bezirke, von welchem hier gesprochen wird, war sogar einer in den Wahlvorstaud gelangt, und es war beiläufig sehr lehrreich, zu sehen, wie dieser schlichte Arbeiter, als der hochkonservative Wahlvorsteher in bedauernswerther Unbehülflichkeit das Wahlprotokoll nicht zu Stande bringen konnte, in zwei Minuten den angerichteten Wirrwarr wieder entwirrte. Es giebt wirklich nichts Scherzhafteres, als wenn die Junker und Mucker unsere Arbeiter noch bevormunden wollen. Mehrere düstere Gestalten waren sozial schwer unterzubringen; einige Schmisse deuteten auf eine akademische Vergangenheit und ihrem ehrwürdigen Alter nach mußten sie bei den preußischen Anziennetätsverhältnissen nahe an den Rang von Konsistorial- und Kammergerichtsräthen herangerückt sein, doch dem widersprach ihr nicht gerade erhebendes Aeußere eben so, wie die nur in schwachen Spuren ausgedrückte Intelligenz ihrer Gesichtszüge. Beim Namensaufrufe entpuppten sie sich als „Kandidaten“ der Gottesgelehrtheit und Rechtskunde. Sie stimmten in geschlossener Kolonne für die Richtung Stöcker's; es waren Bruchtheile der „gebildeten Jugend“, welche dem Liberalismus für immer den Garaus machen soll. In der zweiten Abtheilung stimmten von einigen 20 Urwählern 16, meist höhere Ministerialbeamte und meist konservativ; die beiden konservativen Kandidaten wurden hier mit Zweidrittelmehrheit gewählt. Von den sechs Urwählern der ersten Abtheilung stimmten nur zwei; einer wählte zwei konservative und der andere zwei liberale Kandidaten. Es mußte also eine engere Wahl stattfinden, in welcher beide Parteien mit lobenswerther Entschiedenheit an ihrem Banner festhielten. Blieb nur das Loos übrig, welches blind, wie es ist, der Trias Stöcker-Rauchhaupt-Aegidi noch zwei Wahlmänner bescheerte. In diesem Bezirke siegte also die Reaktion, um in dem napoleonischen Bulletinstil Stöcker's zu sprechen, auf der ganzen Linie, aber es war auch darnach. Alles in Allem, wenn man die großen Chancen erwägt, welche ihr die Dreiklassenwahl bot, und die unerhörte Gewissenlosigkeit, mit welcher sie diese Chancen ausbeutete, so hat sie diesmal hier eine noch zehnmal kläglichere Niederlage erlitten, wie im vorigen Jahre.

Bonn, 20. Oktober. (Liberaler Schulverein Rheinlands und Westfalens.) Auf die Zusendung der Schriften des Vereins zur Schulüberbürdungsfrage und der darauf bezüglichen Petition ist nunmehr auch vom Unterrichtsminister v. Goßler dem Vorsitzenden folgendes Schreiben vom 16. Oktober zugegangen: „Ew. Hochwohlgeboren spreche ich meinen ergebenen Dank aus für die mit dem gefälligen Schreiben vom 26. Juli d. J. erfolgte Zusendung der von dem Liberalen Schulverein Rheinlands und Westfalens veröffentlichten, die Schulüberbürdungsfrage betreffenden Druckschriften. — Die Einhaltung des richtigen Maßes in der Beschäftigung unserer Jugend durch die Ansprüche der Schulen, insbesondere der höheren Schulen, ist ein Gegenstand meiner unausgesetzten Aufmerksamkeit; demgemäß unterlasse ich nicht, die Beiträge zur Erörterung dieser Frage, welche das allgemeine Interesse der gebildeten Kreise an denselben hervorruft, in eingehende Erwägung zu nehmen.“ (Köln. Ztg.“)

Baiern.

* **München,** 20. Oktober. Der Reichstagsabgeordnete Freiherr von Stauffenberg hielt am Dienstag Abend in der Gesellschaft „Frei-München“ einen öffentlichen Vortrag über die politischen Parteien in Deutschland:

Redner betonte zunächst, daß, obwohl von sehr autoritativer Seite in neuester Zeit die politischen Parteien als ein Unglück für ein Land bezeichnet worden seien, die Existenz dieser Parteien doch nothwendig sei, weil es sonst ginge wie in einem Teich voll Karpfen, die das Opfer des einzigen im Teiche befindlichen Hechtes würden. Sich zunächst zum Centrum wendend, konstatirte Freiherr von Stauffenberg, daß es im Jahre 1867 noch kein Centrum gegeben habe; damals hätten noch preußische Jesuiten für den Eintritt Süddeutschlands in den norddeutschen Bund gearbeitet, und erst als die namentlich auch vom Kardinal Ledochowsky in Versailles angestrengten Bemühungen, Preußen für die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes zu gewinnen, erfolglos gewesen sei, sei das Centrum entstanden. Der Kulturkampf sei schon geführt worden zu einer Zeit, als man von den Maigesetzen noch nichts hörte. Wie sich die Dinge gegenwärtig im Centrum und in Preußen entwickeln werden, lasse sich schwer sagen, der eingeschlagene Weg, die Härten der Maigesetze durch diskretionäre Vollmachten zu mildern, sei ein verfehlter. Nur wenn die Sache so geregelt werde, daß die Interessen des Staates vollständig gewahrt seien und die Gewissensbedrückung beseitigt werde, könne das Centrum als religiöse Partei aus der Welt geschafft werden. Die Konservativen anlangend, sei das schöne Einvernehmen mit diesen gestört, seitdem die Agrarpartei die Oberhand bekommen und die alten Freikonservativen meist aus dem Reichstag verschwunden seien. Die Verhältnisse der liberalen Parteien und namentlich der Nationalliberalen unterwarf Redner einer eingehenden Besprechung und verwies zunächst auf die Reichsgesetzgebung in den ersten sechs Jahren, welche den schlagendsten Beweis liefere, daß der Vorwurf, als seien die Liberalen eine rein negative Partei, unbegründet sei. In detaillirter Weise schildert Redner, wie das Zerwürfniß zwischen den Liberalen einer- und dem Reichskanzler andererseits entstanden und bezeichnet es als einen weitverbreiteten Irrthum, daß die Liberalen in Folge ihrer Unbotmäßigkeit die jetzige Sachlage verschuldet haben. Das Einvernehmen zwischen

---

Die wilde Toni.

Novelle von Ad. Streckfuß.

I.

Eine drückende Schwüle lag auf der kleinen Waldwiese; kein Lufthauch fächelte der Glockenblume, die ermattet ihr Köpfchen senkte, Kühlung zu, kein Blatt der mächtigen Eichen, von denen die Wiese umkränzt war, bewegte sich. — Eine tiefe Stille herrschte, selbst die lustigen Waldvögel waren verstummt, sie bargen sich im kühlen Blätterschatten; nur die Grille ließ unbeirrt durch die glühenden Sonnenstrahlen ihr leises einförmiges Lied ertönen und die Biene summte zwischen den niederhängenden Blüthenkelchen.

Ein breiter Gestellweg führte am Rande der Wiese entlang durch den Forst, — er wurde nur selten von einem menschlichen Fuß betreten, hohes Gras wucherte zwischen dem Brombeerengestrüpp, welches sich an vielen Stellen fast über den ganzen Weg lagerte. — Wer hatte auch Etwas zu suchen auf dem entlegenen Wiesenfleck, der nicht einmal gemäht wurde? Nur die Hirsche und Rehe aus dem herzoglichen Wildparke suchten bei früher Morgendämmerung das verborgene Weidestück auf, dessen saftiges Gras ihnen aufgespart wurde. — Dem Herzog und seinen Begünstigten, welche ihn begleiten durften, wenn er seinem Lieblingsvergnügen, der Hirschjagd folgte, war die kleine Walowiese wohl bekannt, vielleicht auch einigen verwegenen Wilddieben, die trotz der scharfen Wache, welche die herzoglichen Förster hielten, schon hinter der dicken Eiche auf dem Anstand gelegen hatten, nicht aber den Bewohnern der kaum eine Meile entfernten Residenz; für sie war der Forst durch hohe Wildgatter hermetisch geschlossen. Keinem, der nicht zum Hofe gehörte, wurden die Thore des Wildgatters geöffnet, so lautete der strenge Befehl des Herzogs an die beiden Förster, welche die der Residenz nächstgelegenen Zugänge zu bewachen hatten, selbst zu Gunsten der reichsten Kaufleute und der vornehmsten bürgerlichen Beamten der Residenz durfte keine Ausnahme gemacht werden, so gern sie auch mitunter eine Spazierfahrt in den herrlichen Forst gemacht hätten; nur dem Hof allein und den Offizieren der Garnison war ein solches Recht vorbehalten.

Dem Hof gehörten daher auch sicherlich die drei Herren an, welche gefolgt von einem Diener in Levrée, der ein Holzkästchen trug, den Gestellweg entlang kamen und eben die kleine Waldwiese erreichten.

„Sie sind noch nicht hier!“ sagte der Eine, ein Offizier, nach einem flüchtigen Rundblick über die Wiese.

„Vielleicht hat auch der Herr Baron v. Freienberg noch im letzten Augenblick Vernunft angenommen“, fügte ein anderer, ein kleinerer, dicker, gar nicht aristokratisch aussehender Mann hinzu.

„Sie werden sicherlich kommen! Noch fehlen mehr als 5 Minuten an 10 Uhr. Wir sind übermäßig pünktlicht gewesen!“ lautete die Antwort des Dritten, eines schönen jungen Mannes von vielleicht 26 bis 28 Jahren. — Er nahm den seinen Strohhut ab und strich sich die reichen braunen Locken von der hohen Stirn, dann brauchte er den Hut als Fächer, um sich etwas Kühlung zuzuwehen. „Es ist mir übrigens lieb, daß wir zuerst auf dem Platz sind,“ — fügte er hinzu. — „Sie können jetzt in aller Ruhe Ihr Verbandzeug auspacken, Doktor Wieprecht — Sie werden es sicherlich brauchen, denn Freienberg ist, wie ich gehört habe, ein vortrefflicher Pistolenschütze.“

„Hoffentlich wird der Doktor seine Kunst nicht an Deinem, sondern an Freienbergs Leibe beweisen,“ entgegnete der Offizier schnell. „Wenigstens liegt dies in Deiner Hand. — Du hast auf 50 Schritte Dein Ziel sicher, und es ist ein Wahnsinn von Freienberg, daß er eine so mörderische Forderung gestellt hat. 10 Schritt Barrière, 30 Schritt Distanz mit der Erlaubniß, während des Avancirens zu zielen! Er muß seines Lebens müde sein, denn auf 30 Schritt kannst Du ihm nach Belieben eine Kugel durch die Stirn oder durch das Herz schießen.“

„Du hast Recht, Romenau, das könnte ich. Ich könnte den Bruder, nachdem ich die Schwester beleidigt habe, todt schießen, um dem verbrecherischen Wahnsinn des ganzen Duellwesens die Krone aufzusetzen. Wer dürfte es wagen, mich einen Mörder zu nennen? Im Duell einen Menschen niederschießen, ist ja höchst nobel, dazu hat jeder echte Edelmann ein unverbrüchliches Recht.“

„Du bist und bleibst doch der unverbesserliche Demokrat!“ rief der Rittmeister ärgerlich. — „Weshalb hast Du die Forderung angenommen, wenn Du so verächtlich über unsere Ehrengesetze, über das Duell denkst? — Nach Deinen Grundsätzen dürftest Du Dich überhaupt nicht duelliren!“

„Da hast Du wieder Recht, alter Freund“, — erwiederte der Andere lächelnd. „Ich begehe eine Inkonsequenz, die ich mir selbst kaum verzeihe; aber ich will es Dir nur gestehen, — ich duellire mich aus Feigheit.“

„Aus Feigheit? — Ich bitte Dich, Heinrich, gebrauche ein solches Wort nicht. Selbst im Scherze klingt es häßlich.“

(Fortsetzung folgt.)

den Liberalen und dem Reichskanzler habe den ersten Stoß durch die Entlassung Delbrücks erlitten; dann habe man auf einer im Jahre 1880 in Breslau stattgehabten konservativen Versammlung erfahren, daß das Programm der Deutschkonservativen vom Jahre 1875 schon im Einvernehmen mit Bismarck gemacht worden und Bismarck gelegentlich der Affaire Stosch nur unter der Bedingung im Amte geblieben sei, daß ihm unumschränkte Vollmacht zu einer sozialpolitischen Aktion in großem Stile gegeben werde. Damals habe Bismarck zum ersten Male den hübschen Vergleich mit der Sauhatz gemacht. Ende 1877 haben die Verhandlungen mit Bennigsen begonnen, über welche die wunderbarsten Märchen verbreitet worden seien. Unwahr sei, daß Lasker, der in den letzten Jahren ja Alles gethan haben müsse, Bennigsen in die „Suppe gespuckt“ habe. Dann sei die Entlassung Camphausens, neben Falk des einzigen liberalen Ministers, gekommen und die Verhandlungen mit Bennigsen wurden abgebrochen, nachdem dieser offen Stellung gegen das Tabakmonopol genommen hatte, das Bismarck Camphausen gegenüber als sein Ideal bezeichnet hatte. Es folgte dann die Entlassung Achenbachs und so sei es prinzipiell mit Riesenschritten fortgegangen, bis zu den Attentaten, nach welchen der unbequeme Reichstag aufgelöst worden sei. Die Entzweiung zwischen den Liberalen und Bismarck sei vorbereitet gewesen, weil letzterer eine Partei für seine Zwecke brauchte. Dagegen müsse sich jeder Liberale und Selbständige verwahren, daß er auf Kommando der Regierung seine Meinung wechsle. Was das Verhältniß der liberalen Parteien unter sich anlange, so seien sie bis jetzt in großen Fragen immer zusammen gegangen und haben hierdurch eine ziemliche Masse von Unheil verhütet. Alle liberalen Elemente in einer Fraktion zu vereinigen, gehe nicht, dazu seien die Köpfe zu hart, man sei zufrieden, wenn nur einstweilen ein Zusammengehen ermöglicht werde. Die Zukunft des Liberalismus sei nach des Redners fester Ueberzeugung die Zukunft des deutschen Bürgerthums in seiner weitesten Bedeutung. Hauptaufgabe des Liberalismus und des deutschen Bürgerstandes sei die Wahrung der individuellen Freiheit und Initiative, welche sich selbst helfe und nicht Alles von der Polizei erwarte. Redner ist der Ansicht, daß wir uns auf derselben schiefen Ebene bewegen, auf der sich Napoleon III. bewegte, nämlich scheinbares Protegiren der unteren Massen, verbunden mit einem strafferen Anziehen des Regimentes, jenes Regiments, das man Cäsarismus nenne. Dieser sei 1869 und 1870 in der katholischen Kirche eingeführt worden und jetzt mache es unser Staat nach. Dies sei nicht im Interesse der bürgerlichen Freiheit und der Monarchie. Allen diesen Dingen gegenüber müssen die kleinen Differenzen innerhalb der liberalen Parteien zurücktreten, und jetzt sei die Einheit nothwendig. Wenn das deutsche Bürgerthum und der Liberalismus den Glauben an sich verlieren und den Kampf lässig führen, so ist das ihr verdientes Verderben, wenn sie aber den Glauben aufrecht erhalten und durch energische Thaten bestätigen, dann werden sie als fester Fels in unserem deutschen Reiche stehen und nach des Redners Ueberzeugung zum Heile des Reiches. Stürmischer Beifall dankte dem hochverehrten Redner.

Sachsen-Weimar-Eisenach.

* **Weimar**, 16. Oktober. Seitens der sehr rührigen Gegner der Impfung ward in diesem Herbst Kapital geschlagen aus einer in dem gothaischen Dorfe Herbstleben angeblich stattgehabten Massen-Impfvergiftung. Allerdings sind nach der im August dort vollzogenen Impfung mit animalischer Lymphe verhältnißmäßig viele Kinder erkrankt. Allein die Ergebnisse der amtlichen Untersuchung stellen fest, daß die Lymphe daran keine Schuld hat, daß vielmehr die heiße Witterung, der Mangel an Sorgfalt in der Ueberwachung der Impflinge im elterlichen Hause wegen der Erntearbeiten und wohl auch die Infektion des Impflokals durch die Theilnahme von Kindern aus Häusern, in denen ansteckende Krankheiten herrschten, die Veranlassungen zu der Erkrankung zahlreicher Impflinge gewesen sind, von denen übrigens keiner gestorben ist. Um solchen übrigens mehrfach konstatirten Uebelständen entgegenzutreten, ist man Seitens der Aerzte in Thüringen — was für die weiteren Kreise ihrer Genossen nicht ohne Interesse sein dürfte — bemüht, auf den Erlaß von Anordnungen dahin zu wirken, daß in der heißesten Jahreszeit — vom 1. Juli bis 20. August — gar nicht geimpft wird; daß aus Familien und Häusern, wo ansteckende Krankheiten herrschen, gar keine Kinder in das Impflokal gebracht werden; daß das Impflokal vorher sorgfältig gereinigt wird; daß den Eltern der Impflinge gedruckte Verhaltungsvorschriften über die Behandlung der Impflinge gegeben werden. (N.-Ztg.)

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 19. Oktober. Das Militärgericht in Triest erkannte Oberdank des Todes schuldig. Das Urtheil wurde jedoch dem hiesigen Militärappellgericht zur Bestätigung unterbreitet und zur Aeußerung darüber, ob die Strafe durch den Strang oder Pulver und Blei zu vollziehen sei. Oberdanks Mutter ist hier eingetroffen, um Begnadigung zu erbitten. Graf Taaffe wies dieselbe an die Militärbehörden, da er in dieser Frage inkompetent sei.

Frankreich.

* **Paris**, 19. Oktober. Unter dem Vorsitze Ryans, des Korrespondenten des „Newyork-Herald“, fand heute in dem Stanleyklub ein Bankett zu Ehren des Afrikareisenden Stanley statt. Ryan brachte ein Hoch auf Stanley aus und rühmte seinen Charakter und seine Forschungsarbeiten, erklärte aber gleichzeitig, daß die Amerikaner trotz aller Sympathie, die sie für Stanley hegten, in dem zwischen ihm und Brazza entstandenen Streite neutral zu bleiben wünschten. Hierauf hielt Stanley eine Rede, in welcher er Brazza heftig angriff und auf die Unbedeutendheit der von demselben erzielten Forschungsresulte hinwies, indem Brazza nur etwa 160 Meilen Wegs in einem noch nicht erforschten Landestheile zurückgelegt habe. Stanley kam auch auf den von Brazza mit Makoko abgeschlossenen Vertrag, den er ins Lächerliche zog, und erklärte, daß Makoko gar nicht verstanden habe, was er thue und daß derselbe nicht im Entferntesten an eine Gebietsabtretung gedacht habe, sondern lediglich zur Erbauung von Häusern für den Handelsbetrieb habe ermächtigen wollen. Eben so wurde Brazza von Stanley der Vorwurf gemacht, daß er mit den von der internationalen Association erhaltenen Fonds französische Stationen habe gründen wollen. Zum Schluß gab Stanley eine Uebersicht über die von ihm selbst am Congoflusse im Interesse der Civilisation und der Humanität vorgenommenen Arbeiten.

Britisches Reich.

* **London**, 19. Oktober. Der Korrespondent des Standard telegraphirt aus Kairo, daß laut dort eingetroffenen Berichten die Meldungen des Berichterstatters der Köln. Ztg. über die von englischen Soldaten angeblich verübten Grausamkeiten sich bei strengster Untersuchung als durchaus unwahr herausgestellt haben. Unter den englischen Truppen herrsche allgemeine Entrüstung über diese Insinuationen. Es verlautet, daß die Zahlung des Koupons der unifizirten Schuld für den 1. November durch die gewöhnlichen Revenuen gesichert ist.

Laut Berichten aus Konstantinopel herrscht in Oberarmenien ein Zustand der vollkommensten Anarchie. Die Kurden mißhandeln die Christen und plündern deren Dörfer aus, während die türkischen Truppen nicht angreifen wollen, so lange sie nicht genügende Verstärkungen erhalten haben.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 23. Oktober. In der Strafkammersitzung fürstlichen Landgerichts hierselbst vom 20. d. M. wurde der Zimmermann Leopold Krüger aus Hiddesen wegen versuchter Nöthigung mit 3 *M*, event. 1 Tag Gefängniß bestraft; der Ziegelarbeiter Fritz Riddet aus Hohenhausen erhielt wegen Erpressungsversuch 14 Tage Gefängniß, während der Mitangeklagte, Gastwirth Fritz Miß daselbst, freigesprochen wurde. Der Kolon Friedr. Möllenbernd Nr. 2 zu Kohlstädt wurde wegen fahrlässiger Tödtung und Uebertretung der Verordnung vom 27. Mai 1863, betreffend Vorrichtungen beim Gebrauche landwirthschaftlicher Maschinen, zu 14 Tagen Gefängniß und 30 *M* Geldstrafe verurtheilt.

Am Sonnabend, den 21. d. M. wurden nur Berufungen verhandelt, und zwar zunächst in einer Privatklage des Kolon Grave in Hörste gegen den Schäfer Petersen in Stapelage wegen wechselseitiger Beleidigung; das Urtheil erster Instanz wurde aufgehoben und Angeklagter Petersen freigesprochen. In dem nachfolgenden Fall, Privatklage des Neuwohners Moritz Steinhage Nr. 61 in Wörderfeld gegen den Vorsteher und Gastwirth Ridder daselbst, führte die Verhandlung gleichfalls zur Aufhebung des Urtheils erster Instanz, doch wurde Angeklagter Ridder zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt und auch der Privatkläger Steinhage mit 10 *M*, event. 3 Tagen Haft bestraft.

* **Horn**, 22. Oktober. Am 26. Oktober haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Kaufmann Wilhelm Meyer zu Meinberg und Kolon Gottlieb Stork Nr. 4 zu Brüntrup als Schöffen zu fungiren.

* **Alverdissen**, 22. Oktober. Am 27. Oktober haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Kolon Konrad Meierhans in Schönhagen und Vorsteher Petig Nr. 11 in Bremke als Schöffen zu fungiren.

* **Bielefeld**, 21. Oktober. Seit gestern weilt Herr Dr. Falk in unserer Stadt, um als Chef des obersten Gerichtshofes unserer Provinz die hiesigen Gerichte einer Revision zu unterziehen. War die Nachricht von dem Besuche des hochverehrten Mannes von Seiten unserer Bürgerschaft mit lebhafter Freude aufgenommen, so wurde sie doch besonders freudig von den hiesigen Lehrern begrüßt. Denn auch die Lehrerschaft unserer Stadt ist ihrem ehemaligen hohen Chef in unwandelbarer Treue zugethan. (B. Ztg.)

* **Bielefeld**, 21. Oktober. Bis heute Mittag stellte sich nach unserer Zusammenstellung das Wahlresultat folgendermaßen: Von 657 Wahlmännern hatte die liberale Partei 328, während die absolute Majorität 329 beträgt. 14 Stimmen fehlen noch. — Nach den späteren Nachrichten sind von diesen 14 noch einige den Liberalen zugefallen, so daß eine kleine Majorität auf unserer Seite wäre. Die konservative Partei dagegen rechnet sich eine Majorität von 25 Stimmen zu. Wer besser gezählt und gewogen, wird sich Donnerstag zeigen. Jedenfalls wird es sich um sehr wenige Stimmen hüben und drüben handeln und der Kampf ein heißer werden. (W. Ztg.)

* **Minden**, 21. Oktober. Im Wahlkreis Minden-Lübbecke hat allem Anschein nach die konservativ-pietistische Partei bei den Wahlmännerwahlen obgesiegt. Ueber die definitive Majorität läßt sich noch nichts sagen, da die Stellung mancher ländlichen Wahlmänner nicht genau bekannt ist und bei vielen auch die Persönlichkeit des Kandidaten mitspricht.

* **Bückeburg**, 20. Oktober. Herr Karl Müller, bisher Direktor der Stadttheater zu Brandenburg und Tilsit wird vom 2. Nov. ab mit seiner gut organisirten Operetten- und Lustspielgesellschaft hierselbst Vorstellungen geben.

* **Pyrmont**, 20. Oktober. Die Cigarrenfabrikation hier und in der Umgegend lag unter der allgemeinen Geschäftskalamität der früheren Jahre, namentlich bei dem Drohen des Tabakmonopols in den letzten Jahren sehr darnieder; jetzt ist indeß eine bedeutende Wendung zum Besseren eingetreten, so daß die Nachfrage nach Arbeitskräften das Angebot beträchtlich übersteigt. So werden allein für ein hier neu errichtetes Kommissionsgeschäft eines Bremer Hauses 20—30 Arbeiter gesucht. (Wald. Anz.)

Rechenschaftsbericht

der Bibelgesellschaft zu Detmold über das Rechnungsjahr 1. Oktober 1881 bis 1. Oktober 1882.

Mit dem herzlichen Wunsche, daß sich mehr und mehr bei uns erfüllen möge das Wort des Herrn: „Gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt

---

Die Pflege der Augen des Kindes.

Von jenen Unglücklichen, die man für blind geboren hält, haben gar viele erst nach der Geburt das Augenlicht eingebüßt; die Augen Neugeborener sind nämlich viel empfindlicher als die Erwachsener. Ihre Augenbrauenbogen treten noch wenig hervor, die Augen liegen desbalb sehr flach, die Augenbrauen und Wimpern sind kurz und zart, die Augenlider meistens bis zum Durchscheinen dünn und die Regenbogenhaut bekanntlich blau, weil sie noch wenig Farbstoff enthält; die Augen sind demnach weit weniger gegen zu grelles Licht geschützt, als die Augen Erwachsener. Ueberdies können sich ganz kleine Kinder noch nicht durch verschiedene Haltungen des Kopfes gegen Blendung durch grelles Licht schützen. Die Erwägung dieser Umstände sollte die Eltern und Wärter der Neugeborenen bestimmen, dieselben hinsichtlich des Lichtes vorsichtiger zu behandeln, als man so häufig bemerkt. Man findet leider nur zu oft, daß Kinder ohne Weiteres an das volle Tageslicht gebracht, ja sogar, daß sie ohne allen Schutz der Augen ins Freie getragen werden, und zwar liegend, so daß ihnen die Sonne senkrecht ins Gesicht scheint; aber andererseits möge man auch nicht in den entgegengesetzten Fehler verfallen, nicht das Gesicht der Kleinen so verhüllen, daß man ihnen den Zutritt frischer Luft absperrt und die Kinderzimmer nicht so dunkel halten, daß die Augen gegen mäßiges Licht empfindlich werden. Besonders genau hat man auf die Reinigung der Neugeborenen zu achten. Diese soll aber nicht mit den Schwämmen vorgenommen werden, welche man bereits zum Waschen des Körpers verwendet hat, sondern nur mit eigens für die Augen bestimmten, in lauwarmes Wasser eingetauchten Leinenflecken, die man nur ein einziges Mal benutzt. Nicht wenig schadet der Dunst der Kinderstuben, der sich erzeugt, wenn die Mauern feucht oder die Stuben mit Menschen überfüllt sind und wenig gelüftet werden, wenn die verunreinigten Windeln in der Kinderstube liegen bleiben oder wohl gar dort auch gewaschen und getrocknet werden. Der gefährlichste Feind für die Augen der Kinder dieses Alters ist aber die sogenannte „Augenentzündung der Neugeborenen.“ Sie tritt meistens zwischen dem zweiten und fünften Tage nach der Geburt ein und offenbart sich durch Röthe und Anschwellung der Augenlider und reiche Absonderung einer gelben, dicken, eiterähnlichen Flüssigkeit. Sobald man diese Zufälle bemerkt, säume man nicht, den Arzt zu Rathe zu ziehen, denn in vielen Fällen steigt die Krankheit so rasch zu einer gefährlichen Höhe, daß ein Tag, ja einige Stunden Versäumniß, den Ausschlag geben können, ob die Augen noch zu retten oder schon verloren sind. Wohl zu beachten ist auch die Beschäftigung der Augen in den ersten Lebensjahren. Ungünstig wirkt auf die Augen der Kinder, wenn man ihnen während oder nach einer Krankheit sehr kleine Gegenstände als Spielzeug giebt, welche sie sehr nahe ans Auge bringen müssen, um sie zu sehen; wenn man ihnen solche Beschäftigung bei unzureichendem Lichte gestattet; dann, wenn man die Kinder selten ins Freie bringt und sie überhaupt wenig veranlaßt, ihren Blick auch auf entferntere Gegenstände zu richten. Nachtheilig können ferner werden das Ausschneiden feiner Figuren, zu frühe Anstrengung der Kinder in den Kindergärten durch Fröbelspiele, zu frühes Erlernen des Lesens und Schreibens und besonders des Zeichnens und die Verwendung der Schiefertafel und des Bleistiftes zum ersten Unterrichte, da sich die von dem Griffel und Bleistifte gezogenen Linien zu wenig von dem Grunde abheben.

Wir unterscheiden bekanntlich seit Donders drei Arten von Augen: 1) solche, deren Axe gerade die richtige Länge hat, Normalsichtige oder Emetropen; 2) solche Augen, deren Axe zu lang ist, Kurzsichtige oder Myopen, und 3) solche Augen, deren Axe zu groß ist, Uebersichtige oder Hyperopen. Bei den kurzsichtigen Augen ist also die Axe zu lang. Lichtstrahlen, welche von einem in der Ferne leuchtenden Punkte kommen, vereinigen sich nicht auf der Netzhaut, sondern schon vor ihr, sie fahren also auf der Netzhaut bereits wieder auseinander und so entsteht anstatt eines Bildpunktes ein sogenannter Zerstreuungskreis. Ohne Konkavglas sieht daher ein Kurzsichtiger in der Ferne Alles verschwommen, er sucht die Zerstreuungskreise durch Verengerung der Lidspalte zu verkleinern; dieses Blinzeln, *μύειν*, gab der Krankheit den Namen Myopie.

Das Wesen der Myopie ist also die Verlängerung der Augenaxe. Es fragt sich nun, wie entsteht diese? Sie ist bei den allerwenigsten Menschen angeboren; fast niemals hat sie Dr. Kohn bei Kindern unter fünf Jahren gesehen; sie entsteht vielmehr erwiesenermaßen durch Thätigkeit in der Nähe, besonders während der Schulzeit. Das Faktum, daß viele Schüler der höheren Lehranstalten sich Brillen anschafften, lenkte schon vor 40 Jahren die Aufmerksamkeit der Behörden auf diesen wichtigen Gegenstand; man zog Erkundigungen ein, untersuchte aber die Kinder nicht ärztlich. Eduard von Jäger in Wien gebührt das Verdienst, im Jahre 1861

und nicht wieder dahin kommt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und wachsend, daß sie giebt Samen zu säen und Brod zu essen, also soll das Wort, so aus meinem Munde gehet, auch sein. Es soll nicht wieder zu mir leer kommen, sondern thuen, das mir gefällt, und soll ihm gelingen, dazu ich es sende" (Jesaias 55, 10 u. 11), beginnt die Detmolder Bibelgesellschaft ihren diesjährigen Rechenschaftsbericht. Sie hat ihr Werk unter Gottes Gnadenbeistand weiter getrieben und in dem abgelaufenen Jahre im Ganzen 707 heilige Schriften verbreitet.

Die Einnahme betrug 1891,74 M.
Die Ausgabe betrug 1609,34 „
Kassenbestand 282,40 M.

Die Kollekte am Reformationsfeste (30. Oktbr. 1881) ergab 816,58 M. Es trugen bei: Almena 11,45 M, Alverdissen 18,60 M, Augustdorf 13,53 M, Barntrup 13 M, Bega 13,05 M, Bergkirchen 7,35 M, Blomberg 15,77 M, Bösingfeld 22,10 M, Brake 10,51 M, Cappel 27 M, Detmold, fürstliche Schloßkapelle 10,80 M, Detmold, reformirte Gemeinde 61,62 M, Detmold, lutherische Gemeinde 28,56 M, Donop 6,25 M. Elbringen 3,40 M, Falkenhagen 19,20 M, Haustenbeck 10,95 M, Heiden 26,50 M, Heiligenkirchen 9,15 M, Hillentrup 5 M, Hohenhausen 32,22 M, Horn 10,14 M, Lage 13,70 M, Kapelle zu Iggenhausen 11,10 M, Langenholzhausen 12 M, Lemgo, St. Nicolai 7,54 M, Lemgo, St. Marien 20 M, Lemgo, St. Johann 24,49 M, Leopoldshöhe 53,10 M, Lieme 9,25 M, Lipperode 2,45 M, Lüdenhausen 18,15 M, Meinberg 6,35 M, Oerlinghausen 15 M, Reelkirchen 9,95 M, Salzuflen 37 M, Schlangen 10,50 M, Schötmar 36,70 M, Schwalenberg 12,05 M, Silixen 14,90 M, Sonneborn 5,60 M, Stapelage 27 M, Talle 40,20 M, Varenholz 11 M, Wöbbel 9 M, Wüsten 33,40 M.

Für verkaufte Bibeln gingen ein: Alverdissen 13,75 M, Augustdorf 2,70 M, Barntrup 1,75 M, Bösingfeld 2,40 M, Cappel 11,75 M, Detmold 25 M, Donop 2 M, Elbringen 3 M, Heiden 18,50 M, Heiligenkirchen 2 M, Langenholzhausen 16,50 M, Lemgo St. Marien 3 M, Lieme 6,95 M, Meinberg 3 M, Oerlinghausen 3 M, Salzuflen 4,80 M, Schötmar 5,60 M, Sonneborn 0,60 M, Varenholz 8,10 M.

Herr Seminaroberlehrer Steinhagen hiers. hat mit bekannter Sorgfalt die Rechnungsführung unentgeltlich besorgt, wofür ihm die Bibelgesellschaft warmen Dank ausspricht.

Wiederholt müssen wir die dringende Bitte aussprechen, daß die Herren Pastoren nicht verschiedene Posten auf einen Beleg zusammenstellen möchten, da die Rechnungsführung hierdurch erschwert wird.

Die Herren Pastoren ersuchen wir freundlich, die am bevorstehenden Reformationsfeste (29. Oktbr.) zu erhebende Kollekte ihren Gemeinden um so mehr warm zu empfehlen, als die Erträge der Kollekte in einzelnen Gemeinden leider noch immer verhältnißmäßig sehr gering sind.

Detmold, den 20. Oktober 1882.

Die Direktion der Bibelgesellschaft.
A. Koppen. Engel. v. Blomberg.

Wahlnachrichten aus dem Königreich Preußen.

* **Salzwedel-Gardelegen.** Salzwedel sämmtliche 33 Wahlmänner liberal; Gardeleben 24 liberal, 6 konservativ; Weferlingen alle 8 liberal.

* **Wandsbeck.** Bei der heute stattgehabten Wahl der Wahlmänner sind 54 Fortschrittler und 5 Konservative gewählt. Auf dem Landgebiet sind, soweit bis jetzt bekannt, nur fortschrittliche Wahlmänner gewählt.

* **Kiel.** Hier und in Altona siegten die Liberalen mit überwältigender Majorität, so daß die Wiederwahl von Warburg und Seelig gesichert ist. Den beiden holsteinischen Hauptstädten reiht sich Flensburg an, wo die Liberalen 80 Wahlmänner durchbrachten, während die Konservativen 30, die Dänen 13 Wahlmänner durchsetzten. Fast aus sämmtlichen Städten lauten die Nachrichten für die Liberalen günstig; ausschließlich liberal wurde gewählt in Eckernförde, Preetz, Kappeln, Nortorf. Die Liberalen siegten ferner mit erheblicher Mehrheit in Rendsburg, Itzehoe, Marne, Tating und Gaarden; in Neumünster behaupteten sie die knappe Mehrheit. Zu einem vollen Siege brachten es die Konservativen nur in Schleswig. Aus den Landdistrikten fehlen die Nachrichten fast noch ganz.

* **Birnbaum.** 18 lib., 5 kons.

* **Rawitsch.** Die von der vereinigten liberalen und freikonservativen Partei vorgeschlagenen 49 Wahlmänner sind sämmtlich gewählt worden.

* **Neisse-Grottkau.** 474 Centrum, 35 liberal.

* **Grünberg-Freistadt.** 99 liberal, 23 kons.

* **Brieg.** 62 liberale, 7 konservative Wahlmänner.

* **Görlitz Lauban.** 215 Liberale, 76 Konservative. Die Wahl der vereinigten Liberalen scheint gesichert.

* **Pyritz.** Alle 32 Wahlmänner konservativ.

* **Anclam.** 28 Liberale, 21 Konservative.

* **Küstrin.** Von den gewählten 56 Wahlmännern gehören 41 der liberalen, 15 der konservativen Partei an.

* **Graudenz.** 60 lib., 9 kons.

* **Langensalza.** 32 Liberale, 10 Konservative.

* **Emden.** Bei der Wahl der Wahlmänner wurden in fünf Urwahlbezirken (1., 2., 4., 6., 8.) sämmtliche von dem national-liberalen Wahlkomité aufgestellte Kandidaten gewählt. Die übrigen vier Bezirke wählen Nachmittags 3 Uhr.

* **Leer.** 34 Nationalliberale, 5 Fortschritt.

* **Stendal.** Hierselbst sind 52 liberale und 4 konservative Wahlmänner nominirt.

* **Wilhelmshaven.** In den heutigen Wahlmännerwahlen wurden 26 fortschrittliche, 21 national-liberale, und 2 konservative Wahlmänner gewählt. Die Betheiligung an den Wahlen war nur eine schwache, aber immerhin stärkere als an den letzten beiden Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhause. Namentlich die Nationalliberalen zeichneten sich durch Lässigkeit aus.

* **Stade.** In der Wahlmännerwahl, die unter, wenn auch sehr geringer, so doch regerer Betheiligung als früher stattfand, wurde die von dem liberalen Verein aufgestellte Liste zumeist ohne Gegenstimmen von den Urwählern genehmigt.

* **Bromberg,** 21. Oktober. Amtlich festgestelltes Wahlergebniß im Stadt- und Landkreise Bromberg: 323 Konservative, 162 Liberale und 114 Polen.

* **Krossen a. O.** 15. lib., 11 kons.

* **Spandau.** Hier sind 95 liberale und 22 konservative Wahlmänner gewählt.

* **Liegnitz.** Von 192 bekannten Wahlen sind 172 liberal, 20 konservativ. Die Wahl der beiden sezessionistischen Kandidaten ist gesichert.

* **Sorau-Guben.** In Guben sind 91 liberale und 7 konservative, in Forst 23 liberale und 39 konservative Wahlmänner gewählt.

* **Halle** a. d. S. Nach der „Hallischen Zeitung" sind folgende endgültige Wahlergebnisse ermittelt: Es wurden gewählt im Halle-Saalkreis 250 sezessionistische, 130 konservative und 127 national-liberale; im Kreise Querfurt 147 konservative, 60 liberale; im Kreise Delitzsch 160 konservative, 57 liberale; im Kreise Sangerhausen-Eckartsberga 147 konservative, 65 liberale; im Kreise Mühlhausen 69 konservative, 45 klerikale und 98 liberale Wahlmänner. Im Kreise Kalbe-Aschersleben ist die Wahl des freikonservativen Kandidaten Behl gesichert.

Vermischtes.

* **Saarbrücken,** 19. Oktober. Vor einiger Zeit kam laut der „Saarbr. Ztg." hierselbst der vielleicht einzig dastehende Fall vor, daß Herr Dr. Hoederath in seiner Augenklinik an seinem eigenen schon seit längerer Zeit auf beiden Augen ganz erblindeten 67jährigen Vater die Staaroperation mit vollkommenem Erfolg vornahm und dadurch demselben das Augenlicht wiedergab.

* **Auf der Rhede von Aberdeen** fanden in den letzten Tagen weitere Experimente statt, um die Wirksamkeit von Oel zur Beschwichtigung der Wellen zu prüfen. In Folge eines heftigen Windes aus dem Südosten war das Meer an der Einfahrt in die Rhede sehr stürmisch. Eine große Quantität Oel — etwa 70 Gallonen — wurde durch die über den Kanal gelegten Ventile gepumpt. Die Wirkung war eine markante. Die Wellen verloren, als sie die Oelzone erreichten, viel von ihrer Heftigkeit und das Meer wurde allmählich so glatt wie ein Spiegel.

Literarisches.

* Nr. 2 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus" (Preis vierteljährlich 1 M.) enthält: Unser Titelbild. — Hausfrauenwalten im Oktober. — Soll ich Lehrerin werden? — Das Cigarettenrauchen junger Damen. — Modelaunen. — Die Morgenhaube. — Der Segen der Arbeit. — Hauswirthschaftliches über Fische. — Der Hausgarten im Oktober. — Eine Tasse Thee. — Warum sind viele Leute arm? — Kunstgewerbliches aus Paris. — Literatur „Fürs Haus". — Küchengeräthe. — Eine amerikanische Frau. — Der dreizinkige Rechen. — Auflösung des Silbenräthsels in Nr. 1. — Silbenräthsel. — Küchenrezepte. — Telephon „Fürs Haus".

Neueste Nachrichten.

* **Bern,** 21. Oktober. Die internationale Konferenz zur Herstellung technischer Einheit im Eisenbahnwesen, welche unter dem Vorsitze des Bundesraths Welti seit Montag hier tagte, ist heute geschlossen worden. Die getroffene Vereinbarung ist in einem Schlußprotokoll niedergelegt, welches die Vertreter Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Frankreichs, Italiens und der Schweiz unterzeichnet haben.

* **London,** 21. Oktober. Wie der „Times" aus Kairo vom Gestrigen gemeldet wird, bestehen die Hauptpunkte der Anklage gegen Arabi darin, daß er unter Verletzung des Völkerrechts die weiße Flagge in Alexandrien aufgehißt, unter Deckung durch dieselbe mit den Truppen sich zurückgezogen, die Stadt dem Feuer und der Plünderung preisgegeben, die Aegypter zur Bewaffnung gegen den Khedive aufgewiegelt und zum Bürgerkriege, Massacre, zur Verheerung und Plünderung ägyptischen Gebietes aufgereizt habe.

* **Petersburg,** 21. Oktober. Im Finnischen Meerbusen strandeten unweit Nargen die Dampfer „Cassius" und „Una", bei Fardesund, nördlich von Gothland, der Dampfer „Ville de Lille", bei Helsingsfors der Dampfer „Porthan".

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Oktbr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
22.	8 U. Abds.	27. 6,1	8	96	
23.	8 U. Mrgs.	27. 7	6	92	sw. schwach.
23.	1 „ Mtgs.	27. 7	7	95	

Allgemeiner Witterungscharakter:
23. bewölkt; Regen.

Mondes-Aufgang 3^5 Nachm., Untergang 2^{15} Mrgs.
Sonnen-Aufgang 6 U. 41 M., Untergang 4 U. 47 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

---

zuerst 200 Kinder geaugenspiegelt zu haben, aber die besagte Anzahl war, wie er selbst betonte, zu klein für allgemeine Schlüsse. Im Jahre 1865 begann Kohn die Schulkinder seiner Vaterstadt Breslau zu untersuchen und glaubte, nachdem über 10 000 Schüler mit Leseproben und Augenspiegel geprüft waren, folgende drei Sätze aufstellen zu dürfen: 1) In den Dorfschulen existiren kaum Kurzsichtige; ihre Zahl nimmt aber mit den steigenden Ansprüchen, welche die Lehranstalten an das Auge stellen, von Schulkategorie zu Schulkategorie stetig zu und erreicht die höchste Stufe in den Gymnasien. 2) die Anzahl der kurzsichtigen Schüler steigt von der untersten bis zur obersten Klasse fast stetig an allen Anstalten. 3) Der Durchschnittsgrad der Myopie nimmt von Klasse zu Klasse zu, d. h. die Kurzsichtigen werden immer kurzsichtiger. Seine damaligen Untersuchungen wurden aller Orten bestätigt. Wir haben heute bereits über 30 sehr zuverlässige Mittheilungen von kompetenten Augenärzten, welche die Resultate mühsamer Untersuchungen von mehr als 40 000 Schülern enthalten.

In den Dorfschulen wurden kaum 1 Prozent, in den Elementarschulen 5 bis 11 Prozent, in den Töchterschulen 10 bis 24 Prozent, in den Realschulen 20 bis 40 Prozent und in den Gymnasien zwischen 30 und 55 Prozent Myopen gefunden. Die Studenten der Hochschulen sind leider bisher nur in Breslau untersucht worden. Im Jahre 1867 fand Kohn unter den Medizinern speziell 56 Prozent kurzsichtig. Die Zahl der Myopen steigt von Klasse zu Klasse und wahrhaft erschreckend und niederschmetternd sind die Zahlen in der siebenten und achten Klasse der Gymnasien und Realschulen. Sie schwanken zwischen 35 und 60 Prozent, steigen auf 64 in Breslau, in Magdeburg auf 72, in Erlangen auf 88 und in Heidelberg sogar auf 100! Wir stehen also unleugbar vor einer ungeheuren Epidemie oder Endemie und müssen Alles aufbieten, den Ursachen des Uebels nachzuforschen und sie zu beseitigen.

Da zweifellos anhaltendes Sehen in die Nähe Ursache der Myopie ist, so muß der Kernpunkt aller unserer Bestrebungen darin liegen, dieses zu verhindern; daher müssen wir das Auflegen beim Schreiben und Lesen um jeden Preis zu verhüten suchen. Dieses Auflegen kann hervorgerufen werden durch schlechte Subsellien, durch schlechte Schrift und schlechten Druck und durch schlechte Beleuchtung. Dr. Fahrner hat bereits vor 17 Jahren nachgewiesen, daß in den alten Subsellien ein gerades Sitzen beim Schreiben schlechterdings unmöglich sei. Mit seiner Beobachtungsgabe fand er, daß die erste Bewegung des Kindes, mit der es die normale Stellung verläßt, ein Strecken des Kopfes nach vorn und links, und daß diese anscheinend unbedeutende Bewegung die Wurzel alles Uebels sei. Der Schwerpunkt des Kopfes wird dadurch nämlich über den vorderen Rand der Wirbelsäule geschoben und nun müssen ihn die Nackenmuskeln halten, während sie ihn bei gerader Stellung leicht balanciren konnten; dadurch ermüden die Nackenmuskeln, überlassen ihre Arbeit den Rückenmuskeln u. s. w. in der allbekannten Weise, bis nach 2—3 Minuten der Kopf auf dem linken Arme und die Augen nur 8—10 Centimeter von der Schrift entfernt liegen. Alle Aerzte sind daher darüber einig, daß die horizontale Distanz von Tisch und Bank negativ, die Tischplatte etwas höher als der herabhängende Ellbogen, daß eine Lehne angebracht, und daß die Subsellien den Größenverhältnissen der Schüler entsprechend sein müssen. Da man nun stets der Neigung der Kinder begegnet, trotz richtiger Bänke sich der Schrift zu nähern, so muß wohl ein Theil der Schuld der Schriftrichtung zugeschrieben werden. Schon Fahrner hatte gesagt: „Man läßt die Kinder schief werden, damit nur die Schrift hübsch schief liege." Kohn hat sich in einer Volksschule in Steiermark davon überzeugt, daß das Linksvorbeugen des Kopfes wesentlich eine Folge der schrägen Schrift ist. Sämmtliche Kinder saßen kerzengrade, wenn man ihnen befahl, was ihnen freilich sehr scherzhaft erschien, ein Diktat senkrecht nachzuschreiben. Wie mit einem Zauberschlage aber stürzte die ganze Klasse nach vorn, als wieder schräg geschrieben werden sollte. Es scheint somit empfehlenswerth, daß die Rundschrift, die mit senkrechter Federhaltung geschrieben wird, allgemein eingeführt werde.

Daß auch das Material nicht gleichgültig ist, mit welchem geschrieben wird, hat Professor Horner in Zürich nachgewiesen, indem er zeigte, daß bei derselben Beleuchtung und derselben Sehschärfe dieselben Buchstaben mit Tinte geschrieben auf vier Fuß, mit Schieferstift geschrieben aber nur auf drei Fuß erkannt werden, selbst wenn der so störende Reflex der Schiefertafel vermieden und der Kontrast zwischen Schrift und Tafel äußerst günstig ist; er ist der Ansicht, daß die Entfernung der Schiefertafeln aus den Schulen die jeder neuen Generation stärker drohende Gefahr der Kurzsichtigkeit etwas vermindern wird.

(Schluß folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 84.

Nr. 22 der Gesetzsammlung für das Fürstenthum Lippe enthält: Nr. 31. Bekanntmachung, einen Nachtrag zu dem Uebereinkommen verschiedener Staaten wegen Herbeiführung übereinstimmender Maßregeln zum Schutze und zur Hebung der Fischerei vom 3. Dezember 1877 betreffend. Vom 14. Oktober 1882.

Detmold. Regierung. Die Veranlagungsbehörden der Gewerbesteuer werden darauf aufmerksam gemacht, daß das Veranlagungsgeschäft am 1. November begonnen und so zeitig beendet werden muß, daß die Steuerrollen bis zum 20. November der Regierung eingereicht werden können.

Die Regierung fordert diejenigen Personen, welche im nächsten Jahre ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, auf, die Anträge auf Ertheilung von Gewerbelegitimationsscheinen sobald wie möglich bei den Verwaltungsbeamten (Fürstlichen Verwaltungsämtern und Magistraten in den Städten) zu stellen, da sie nur dann auf Aushändigung der Scheine bis zum Ablaufe dieses Jahres rechnen können.

Dem Schlachter Friedrich August Graupeter aus Artern und dem Tagelöhner Adam Müller aus Hagen ist der Aufenthalt im hiesigen Lande untersagt.

Die Regierung veröffentlicht ein Verzeichniß der bei der Landkasse belegten Ablösungskapitalien für geistliche Gefälle sammt den festgestellten Verfalltagen und Beträgen der Zinsen.

Detmold. Das Konsistorium erinnert die Nebenlehrer daran, den zu erstattenden Bericht bis 30. d. M einzusenden.

Detmold. Amtsgericht Abth. I. Der auf Donnerstag den 26. d. M. anberaumte Termin zum Verkaufe des Kolonats Niebuhr Nr. 95 zu Pivitsheide ist aufgehoben.

Detmold. Amtsgericht Abth. II. Im Konkursverfahren über das Vermögen der Frau des Regierungsexpedienten Emmighausen hier ist Schlußtermin auf 23. November d. J., Morgens 11½ Uhr anberaumt.

Detmold. Das Königl. Bezirkskommando erläßt eine Bekanntmachung, betr. die diesjährigen Herbstkontrolversammlungen, welche in Nr. 244 der Lippischen Landeszeitung enthalten ist.

Schötmar. Verwaltungsamt. Nicht angemeldete Ansprüche an die zu zahlende Entschädigungssumme für abgetretene Grundflächen zum Kommunalwege von Hölsen bis an die Chaussee von Lage nach Schötmar sind nunmehr ausgeschlossen.

Brake. Verwaltungsamt. Der Ziegler August Süllwold zu Harkemissen will nach Amerika auswandern.

Einwendungen gegen die von den Kolonen Puls Nr. 1, Topp Nr. 4, Möller Nr. 7, Hne Nr. 10, Kohring Nr. 15 zu Großenmarpe und Sievert Nr. 33 zu Erdbruch beabsichtigte Anlegung eines Stauwerks im Mühlenbache, sind bis zum 28. November d. J. anzumelden.

Salzuflen. Der Magistrat zeigt an, daß Kaufmann F. W. Krecke hier zum Standesbeamten bestellt wurde.

Salzuflen. Das Amtsgericht I fordert den verschollenen Drechsler Anton Schierholz von hier auf, sich bis Donnerstag den 22. Februar, Morgens 9½ Uhr im Zimmer Nr. 2 zu gestellen, da er sonst für todt erklärt und sein Vermögen als Erbschaft betrachtet wird. Im gleichen Termine sind Erbrechte anzumelden

Der Zwangsverkauf des dem Kommerzianten Friedrich Kaufmann in Salzuflen gehörigen Wohnhauses hinter dem Schießhofe findet Freitag 3. November d. J., Morgens 10 Uhr statt. Ansprüche sind in dem Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Horn. Amtsgericht. Der für 28. November angesetzte Zwangsverkauf der Grundgüter der Wittwe des Maurers Friedrich Hamman Nr. 191 zu Horn ist aufgehoben.

Lemgo. Amtsgericht Abth. II. Ansprüche an die für Wilhelm Richter auf die Besitzung Nr. 138 der Nikolaibauerschaft der Stadt Lemgo ingrossirten 211 Thlr. 26 Sgr. 9 Pf. sind bis Freitag den 23. Februar 1883, Morgens 10 Uhr zu melden.

Der hiesige Schützenplatz, in Größe von zirka 83 ar soll zum 1. Januar 1883 an den Meistbietenden verpachtet werden.

Auf dem Schützenplatze ist seit 40 Jahren Wirthschaft betrieben.

Schriftliche Offerten sind mit der Aufschrift „Verpachtung des Schützenplatzes" bis zum 14. November d. J. bei uns einzureichen.

Lemgo, 20. Oktober 1882.

Der Magistrat.
König.

Bekanntmachung.

Das in unmittelbarer Nähe der Stadt Lage und hart an der von hier nach Detmold führenden Chaussee in der Nähe des Bahnhofes der Herford-Detmolder Eisenbahn gelegene Grundstück an der Werre, circa 85 Ar groß, soll durch den Magistrat am

Mittwoch, den 15. künftigen Monats, November, Vormittags um 10 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgesetzt werden.

Dasselbe eignet sich seiner vorzüglichen Lage und Abfuhr wegen zur Anlage eines gewerblichen Etablissements, besonders einer Holzsägemühle.

Die Verkaufsbedingungen können im Bureau des Magistrats, Morgens von 10 bis 12 Uhr, eingesehen, auch daselbst in Abschrift gegen die Gebühr bezogen werden.

Lage, den 19. Oktober 1882.

Der Magistrat.
Bachmann.

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche noch Forderungen an den Nachlaß des verstorbenen Posthalters W. Meyer hierf. haben, werden hierdurch aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten rechnungsführenden Vormunde spätestens bis zum 15. November cr. zu melden, spätere nach Abschluß der Rechnung angemeldete Forderungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Zugleich werden alle diejenigen ersucht, welche der Nachlaßmasse noch Etwas verschulden, in gleicher Frist zu bezahlen.

Horn, den 20. Oktober 1882.

Heinrich Schierenberg.

Annoncen

für alle existirenden Blätter befördern zu Original-Tarif-Preisen, ohne Berechnung von Neben-Spesen

Haasenstein & Vogler
HAMBURG
HANNOVER. — LÜBECK.
Filialen in allen grösseren Städten.
Agentur für Detmold: Herr P. Fritzen.



Deutscher Reichsbote,

Kalender auf das Jahr 1883.

Preis nur 40 Pfennig.

Mit vielen Holzschnitten im Text und einem Farbendruckbild: Der alte Fritz, sowie einem Wandkalender auf Pappe aufgeklebt als Gratisprämien.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt

Vorräthig in der Klingenberg'schen Hofbuchh. (Hans Hinrichs) in Detmold und Lemgo.

Soeben ist erschienen und vorräthig in der Klingenberg'schen Hofbuchh. (H. Hinrichs) in Detmold und Lemgo:

Bühnendichtungen
von
Theodor Piderit

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.

Preis 4 M. 50 ₰.

Excelsior-Hand-Bohrmaschine
mit selbstcentrirendem Bohrfutter.
Patentirt in den meisten europäischen Ländern.
Vorzüglich für Bohrungen von 1—6 resp. 8 Millimeter in Eisen, Bronce, Kupfer, Holz, Stein u. s. w.
Heinrich Schuster in **Minden** i. W.

Ein brauner
Wallach,
9jährig, steht zum Verkauf.
Baumstraße B. 168/14.

Hildesheimer Sparherde.
Regulir-Füll-Oefen.
Lager bei
A. W. Brüggemann
Schötmar.
Säulen- u. Kachelöfen.
Musterblätter stehen zu Diensten.

Natürliche Mineralwasser
in stets frischer Füllung bei
Julius Duensing.

Den Damen Detmolds,

welche durch Emil Rittershaus' inhaltsvolles Gedicht „Der Stenographie und den Damen" (Lippische Landesztg. vom Sonnabend, den 21. d. M.) angeregt, die Stenographie zu erlernen wünschen, zur gefl. Mittheilung, daß ich beabsichtige, in der nächsten Zeit einen

Damen-Cursus

in der Stolzeschen Stenographie zu eröffnen und sehe ich geschätzten schriftlichen Anmeldungen ehestens entgegen. Dauer des Cursus bei wöchentlich einer Unterrichtsstunde ca. 3 Monate, Honorar für denselben incl. Unterrichtsmittel 10 M.

Detmold, 23. Oktober 1882.

Hochachtungsvoll
A. Mewes,
prakt. Stenograph und Lehrer der Stenographie,
Langestraße 39.

Krammetsvögel
empfing **Aug. Kast.**

Frische
Helgoländer Schellfische
empfing **E. Steller.**

Frische Cervelatwurst
" Mettwurst
" Zungenwurst
" Leberwurst
gekochten Schinken
Schinken ohne Knochen
Salonschinken
Hamb. Rauchfleisch
Wiener Würste
empfing **Otto Tilly.**

Frische Citronen
" **Maronen**
empfing **Otto Tilly.**

Nordsee-Schellfisch
bei **W. Wittenstein.**

Mainzer Käse
traf wieder ein bei
H. E. Plesmann.

Heute frische
Schieweletten
zu haben bei **F. Parensen.**

Weißkohl, Kartoffeln, Mohrrüben
werden größere Posten zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe erb. Deutsches Haus.

Ein ordentlicher
Müllergeselle
findet auf sofort Stellung in der Pivitsheider Kunst-Mühle.

Eine reiche Auswahl in sehr preiswerthen Rüschen, Schleifen, Bändern, Blumen und weißen Handschuhen empfiehlt angelegentlich
G. Treuenfels.

Mein Bureau befindet sich vom 20. d. M. an in dem Eckhause der **Elisabeth- und Hermannsstraße** am **Kaiser-Wilhelms-Platze.**

Detmold, 19. Oktober 1882.
O. Asemissen.

Verloren
ein Portemonnaie mit Inhalt.
Abzugeben gegen eine Belohnung Langestraße Nr. 32.

Schule für Marmor- und Holzmalerei
von S. Nielsen in Hagen i. W.
Prämiirt in Leipzig 1877, in Lübeck 1878, Düsseldorf (Gewerbe-Ausstellung) 1880.
Hierdurch die ergebene Anzeige, daß meine seit einigen Jahren bestehende und allseitiger Anerkennung sich erfreuende Schule für Marmor- und Holzmalerei Anfang November d. J. beginnt. Schüler können zu jeder Zeit eintreten. Prospekte gratis.
S. Nielsen
in **Hagen** in Westfalen.

NORDDEUTSCHER LLOYD.

Postdampfschifffahrt
von
BREMEN
Directe Billets
BREMEN nach NEW-YORK
nach dem Westen der Verein. Staaten
BREMEN BALTIMORE NEW-ORLEANS
AMERIKA.

Wegen Passage wende man sich an die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen oder an deren Hauptagentur für das Fürstenthum Lippe Salomon & Oppenheimer in Detmold, W Schröter in Lemgo S. Bachrach, Firma A. H. Bachrach Ww. in Schwalenberg.

Lage.
Hotel zum deutschen Hause.
Mittwoch den 25. Oktober, am Markttage:
Von 3 Uhr Nachmittags ab
Ball.
Musik von der Regimentskapelle Nr. 55.
Es ladet freundlichst ein
Lage. **Emil Buse.**

Abfahrt und Ankunft der Züge in Detmold.

Abfahrt: 5 0 Mrgs. 8 45 Vm., 12 15 Nm., 3 0 Nm., 7 46 Abds.
Ankunft: 8 20 Vm., 11 10 Vm., 2 6 Nm., 4 55 Nm., 10 30 Abds.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 249. Dienstag, 24. Oktober. 1882.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 23. Oktober. Ueber den Ausfall der Urwahlen werden wohl erst die Abgeordnetenwahlen am 26. Oktober sichere Auskunft geben; soviel läßt sich schon jetzt sagen, daß die Wahlen in der Zusammensetzung des Landtags nicht so große Veränderungen herbeiführen werden, wie gehofft oder gefürchtet wurde. Unsere Konservativen freuen sich, daß in Berlin Herr Eugen Richter als Wahlmann durchgefallen ist. Unsere Fortschrittspartei hat ihr Vergnügen daran, daß es vier Ministern in der Wilhelmstraße nicht besser ergangen ist. In der dritten Klasse siegten die Konservativen, da die dort besonders zahlreichen Unterbeamten aller Art für sie stimmten; in den beiden ersten Klassen siegten die Liberalen.

* — Als Gegenstück zu der Geschichte des Kulturkampfs vom Geh. Rath Hahn ist von ultramontaner Seite eine „Geschichte des Kulturkampfes in Preußen“ von Pfarrer Schulte in Erwitte erschienen, die dem Verfasser ein Belobigungsschreiben von Windthorst eingetragen hat. Die kleine Excellenz sagt darin, der Kulturkampf sei leider noch nicht zu Ende und der Verfasser werde Recht behalten, eine Fortsetzung seines Werkes herausgeben zu müssen.

* — Der Hamburger Senat hat die Wahl des freisinnigen Predigers Manchot in Bremen bestätigt.

* — Im Bundesrath wird anläßlich der eingegangenen Petitionen die Briefmarkenfrage alsbald zur Erörterung kommen. Es wird, so schreibt man uns, angenommen, daß nach dem Beschlusse des Beirathes der württembergischen Verkehrsanstalten auch Baiern die Beförderung von Postkarten mit nicht-baierischen Marken übernehmen werde unter Vorbehalt der Gegenseitigkeit.

* — Einem der unglücklichen Inhaber von Verkaufsstellen der Straßburger Tabakmanufaktur, L. Gerstner in Braunschweig, hat die Gnade Sr. Majestät dazu verholfen, daß ihm die von der Manufaktur mit Beschlag belegte Kaution von 4000 ℳ zurückerstattet worden ist. Gerstner hatte für 30,000 ℳ Waaren bezogen und auch bezahlt; er mußte vertragsmäßig noch für 20,000 ℳ beziehen, fand jedoch keine Abnahme für die Waare und gerieth in die Lage, seine Zahlungsunfähigkeit anzeigen zu müssen. Die Direktion der Tabakmanufaktur behielt nun jene Kaution zurück, weil G. den im Vertrage vereinbarten Absatz nicht erzielt hatte. Der Kaufmann Braun in Münster, gleichfalls Inhaber einer Verkaufsstelle der kaiserlichen Tabakmanufaktur, der von der traurigen Lage seines Kollegen erfuhr, wandte sich mit dessen Zustimmung an die Gnade des Kaisers, und zwar, wie bemerkt, mit Erfolg. Hoffentlich wird dieser Fall dazu beitragen, daß die Direktion der Tabakmanufaktur solchen Kaufleuten gegenüber, welche durch die eigenthümliche Art der abgeschlossenen Verträge und die Beschaffenheit der gelieferten Waaren in Schaden gerathen sind, nicht hinfort „auf ihrem Schein besteht“. Als eine auffallende Thatsache wird uns mitgetheilt, daß die Direktion durch ein Cirkular vom 15. August d. J. anzeigte, daß sämmtliche Cigarren auch ohne Firma geliefert würden. Auf höhere Anordnung wurde freilich dieses Armuthszeugniß, welches die Manufaktur den eigenen Waaren ausstellte, zurückgenommen; indessen bestehen noch Verträge, in welchen den Inhabern von Verkaufsstellen ausdrücklich zugesagt wird, daß ihnen sämmtliche Cigarrensorten ohne die Firma der Manufaktur geliefert werden sollen. Die Direktion wird also, wenn sie der Verleugnung ihrer Waare ganz ein Ende machen will, den Versuch machen müssen, diese Verträge auf gütlichem Wege aufzulösen.

* **Köslin**, 19. Oktober. Vor einigen Tagen erschien mit 20 Mann seines Elitekorps der Hauptführer der Konservativen, Amtsrichter von Unruh, auf dem Rathhause und verlangte die Wahllisten zur Abschriftnahme, wozu sich der Polizeiinspektor Ruhnke auch sehr geneigt zeigte. Als der Bürgermeister Lenz indeß die Hergabe derselben zu diesem Zweck verweigerte, kam es zwischen letzteren beiden Herren (Ruhnke und Lenz) zu sehr unliebsamen Auseinandersetzungen. Herr von Unruh wandte sich darauf an den Oberregierungsrath Grafen Clairon d'Haussonville, welcher amtlich die Herausgabe der Listen veranlaßte, und nun wurde im Nu Abschrift genommen. Als die Liberalen dasselbe Recht für sich in Anspruch nehmen wollten, wurde ihnen dies streng verweigert.

* **Bremen**, 22. Oktober. Die Versuchsstation für Moor- und Heidekultur, welche seit fünf Jahren hier besteht als Organ der Centralmoorkommission und vom preußischen Staate unterhalten wird mit Zuschüssen hiesiger Vereine, bedarf eines neuen Gebäudes. Zwei Plätze kommen dafür in Betracht. Der Senat wählte einerseits den billigeren, der abgelegener, aber an sich ganz passend und zuträglich am Neustadtswall liegt; die Bürgerschaft hingegen hat sich für den besser gelegenen und theureren Platz am Wandrahm entschieden, unweit des Hauptbahnhofs. Nach der Verhandlung läßt sich annehmen, daß ihre Mehrheit damit den Werth hat bethätigen wollen, welchen sie der Erhaltung der so tüchtig besetzten Versuchsstation beimißt. Nachdem sie nun als Vertreterin der Steuerzahlenden sich so entschieden hat, wird der Senat ruhig eben so beschließen dürfen.

Hessen.

* **Darmstadt**, 22. Oktober. Mit dem kommenden Winter tritt an der technischen Hochschule in Darmstadt eine Einrichtung ins Leben, welche für die Industrie unseres Landes von der größten Bedeutung zu werden verspricht. Die großherzogliche Staatsregierung hat sich entschlossen, einen Lehrstuhl für Elektrotechnik an der technischen Hochschule zu errichten. Ein besonderer Studienplan für Elektrotechniker ist seitens der Direktion der technischen Hochschule in Ausarbeitung begriffen und wird somit jungen Leuten, welche das zukunftsreiche Fach der Elektrotechnik ergreifen wollen, von jetzt an Gelegenheit geboten sein, an der technischen Hochschule in Darmstadt ihre volle Ausbildung zu erlangen. Als Vertreter des Faches ist in Dr. Kittler aus München eine bewährte Kraft gefunden. Bei dem ohne Zweifel bevorstehenden großen Aufschwunge, welchen die Elektrotechnik in allernächster Zeit nehmen wird, muß der schon jetzt fühlbare Mangel an geeignet mathematisch und physikalisch für dieselbe vorgebildeten Technikern nur noch mehr hervortreten. Somit eröffnen sich jungen Männern, welche ein mehrjähriges Studium nicht scheuen, sehr günstige Aussichten.

Sachsen-Weimar-Eisenach.

* **Eisenach**, 21. Oktober. Die Höchstbesteuerten wählten heute hier den nationalliberalen Präsidenten Appelius mit großer Majorität zum Landtagsabgeordneten.

Reuß ä. L.

* **Greiz**, 19. Oktober. Das hiesige „Tageblatt“ meldet: Gestern haben die meisten Arbeiter in den mechanischen Webereien die Arbeit wieder aufgenommen. Alle Fabriken sind im vollen Gange, nur wenige Stühle sind noch unbesetzt. In einzelnen Fabriken glaubt man nach verschiedenen Anzeichen beim nächsten Lohntage freiwillig eine kleine Lohnerhöhung erhoffen zu dürfen. Der Strik ist somit zu Ende.

Die wilde Toni.

Novelle von Ad. Streckfuß.

(Fortsetzung.) 2

„Und doch ist es wahr, ich bin feige! Ich fürchte mich vor dem hämischen Spott, mit welchem Seine Hoheit bei der nächsten Abendtafel sagen würde: „Wahrhaftig, Graf Heinrich von Vienburg ist trotz seiner demokratischen Gesinnung — ein strenger Mann des Gesetzes. Er hat sich, wie ich höre, geweigert, sich zu duelliren, weil das Duell gesetzlich verboten und unmoralisch ist. — Solche Gesetzestreue muß man anerkennen, auch wenn vielleicht ein wenig Feigheit dabei im Spiele sein sollte!“ Ich fürchte mich vor dem spöttischen Grinsen, mit welchem das ganze Hofgesindel die herzoglichen Worte begrüßen würde, vor dem verächtlichen Zischeln in meiner Umgebung, vor dem Zorn meines Vaters, vor den Thränen meiner lieben kleinen, sanften Agathe, die sich des Bruders, den sie anbetet, schämen würde, vor dem Triumph der schönen wilden Toni, — denn schön soll ja wohl Antonie von Freienberg sein! — Ja, Freund Romenau, ich fürchte mich wahr und wahrhaftig und deshalb habe ich mich feige dem Ehrengesetz, welches ich selbst für unvernünftig und unmoralisch halte, gefügt. — Das Duell wird stattfinden, denn sieh, dort kommen Freienberg und seine Sekundanten, Graf Lehnau und der Major von Ried, den Du ja wohl als unparteiischen Zeugen eingeladen hast. Die Herren sind pünktlich, es ist auf den Glockenschlag 10 Uhr.“

In der That bogen von der entgegengesetzten Seite des Gestellweges her drei Offiziere auf die Waldwiese ein, sie begrüßten die Wartenden mit achtungsvoller Höflichkeit. Ein Diener, der ein Pistolenkästchen trug, folgte ihnen.

Der Rittmeister von Romenau ging den Herren entgegen. — „Gestatten Sie, Herr Graf“, — sagte er, sich an einen derselben wendend, — „daß ich noch einen Versuch mache, diesen traurigen Streit im Frieden beizulegen. Ich bin fest überzeugt, mein Freund, Graf Vienburg, wird gern dem Herrn Baron von Freienberg jede ehrenhafte Genugthuung geben, welche derselbe verlangen mag.“

„Hat Graf Vienburg Sie mit dieser Bitte beauftragt?“ — fragte Graf Lehnau kalt.

„Nein, aber ich bin überzeugt — —“

„Dann bitte ich, lassen Sie uns kein Wort mehr über diese Angelegenheit verlieren. Ich finde es gerechtfertigt, daß mein Freund Freienberg die schmähliche Beschimpfung seiner Schwester durch die blutige Bestrafung des Grafen Vienburg gesühnt sehen will, und werde mich daher nicht zum Friedensvermittler hergeben. Das Duell muß stattfinden. — Außerdem“, — so fügte er leiser, nur dem Ohr Romenau's hörbar hinzu, — „mögen Sie auch wohl bedenken, Herr Kamerad, daß nicht nur Fräulein Antonie von Freienberg, sondern auch Seine Hoheit der Herzog beleidigt worden ist, und daß Seine Hoheit uns eine friedliche Ausgleichung wohl schwerlich danken würde. Lassen Sie uns ans Werk gehen!“

Romenau verbeugte sich zustimmend; er erkannte nach dem letzten Worte des Grafen wohl, daß jeder Versuch, Frieden zu stiften, vergeblich sein würde, so blieb ihm denn nichts weiter übrig, als mit dem gegnerischen Sekundanten die Vorbereitungen zu dem Duell zu treffen.

Die beiden Sekundanten einigten sich schnell, die Forderung war ja sehr präzis gestellt und ließ keine Deutungen zu, Beide waren überdies Männer von untadelhafter Ehrenhaftigkeit, keiner wollte seinem Freunde einen ungerechtfertigten Vortheil verschaffen, da konnte denn eine Meinungsverschiedenheit kaum auftauchen.

Eine Distanz von 10 Schritten wurde abgeschritten und durch zwei weiße Steinchen bezeichnet, von jedem derselben schritt man wieder 10 Schritt zurück und bezeichnete dann die Plätze der beiden Duellanten wieder durch je ein weißes Steinchen. Es wurde verabredet, daß durch das Loos bestimmt werde, welcher Pistolen sich die Kämpfenden zu bedienen haben sollten; das durch die Hand des unparteiischen Zeugen, des Majors von Ried, gezogene Loos entschied für die Waffen des Baron Freienberg.

Die Duellanten standen sich gegenüber. Sie waren Beide schöne, hochgewachsene junge Männer von fast gleichem Alter, Beide zeigten die gleiche vornehme, ruhige Haltung, Beide gingen mit gleichem unerschütterlichem Muth dem tödtlichen Kampfe entgegen, und doch war der Ausdruck ihrer Züge wie ihr Aeußeres unendlich verschieden.

Der Baron Freienberg war gewiß ein bildschöner Mann, fast schöner noch als sein Gegner, — die knappe glänzende Uniform stand ihm trefflich, — der glänzend schwarze, leicht gekräuselte Schnurrbart paßte zu dem schwarzen Lockenhaare, der dunkel gebräunten Gesichtsfarbe und den großen schwarzen Augen; er war äußerlich ruhig, aber aus seinen Augen strahlte ein wilder Haß, als er seinen Gegner anblickte. Er biß die Lippen fest aufeinander, seine Züge zeigten einen tiefen Ernst, eine eiserne Entschlossenheit.

Der Graf Vienburg dagegen schaute fast wehmüthig auf den Mann, dem er mit der todtbringenden Waffe in der Hand gegenüber stand. Er fühlte gegen diesen sicherlich weder Erbitterung noch Haß, aber da es einmal sein mußte, war auch er zum Kampfe entschlossen.

Das Zeichen wurde gegeben. Die beiden Gegner gingen mit langsamen sicheren Schritten aufeinander zu, der Baron mit erhobener Pistole im Gehen scharf zielend, der Graf nachlässig die Pistole mit der Mündung nach dem Boden haltend.

(Fortsetzung folgt.)

Elsaß-Lothringen.

* **Straßburg**, 20. Oktober. Die „Straßb. Post“ schreibt: „Seit einigen Tagen ist hier ein Gerücht im Umlaufe, wonach die Mitglieder der Sachverständigenkommission der kaiserlichen Tabakmanufaktur ihre Demission eingereicht haben sollen. Dieselben hätten, so wird erzählt, in privaten Besprechungen diesen Schritt damit begründet, daß „man ihnen in der Manufaktur nicht die Wahrheit gesagt habe.“ Ob die Meldung in dieser Form richtig ist, entzieht sich unserer Kenntniß.“

Rußland.

* **Petersburg**, 20. Oktober. Vor einigen Tagen langte in Kronstadt der aus Hull kommende Dampfer Quito an, welcher die elf Metallsärge an Bord führt, die zur Aufnahme der verunglückten Nordpolfahrer von der Jeannette bestimmt sind. Die Särge werden von amerikanischen Offizieren bis nach Orenburg geleitet, woselbst die Einsargung stattfinden soll. Es ist anzunehmen, daß die im Lena-Delta begrabenen Körper der verstorbenen Polarforscher ganz wohlerhalten angetroffen werden und daß sie in den eigenartig konstruirten Särgen auch die Reise bis nach Amerika gut überstehen. De Long und seine zehn verhungerten Genossen sehen zwar, wie mir Augenzeugen von der Jeannetteexpedition berichteten, bis zur Unkenntlichkeit abgemagert aus und ihre Hautfarbe soll der des Schnees wenig nachgeben, aber die im Eise und Schnee erstarrten Leichname waren im übrigen ganz außerordentlich gut erhalten. — Der Winter rückt immer näher. Aus verschiedenen Nachbargouvernements werden bereits bis zu 14 Grad Kälte gemeldet und die Nowoje Wremja behauptete gestern, wir gingen einem harten Winter entgegen, weil sich in der nächsten Umgegend Petersburgs jetzt schon eine Menge Bären gezeigt hätten. Ein Gutsbesitzer, in der Nähe der Bahnstation Siwerskaja ansässig, stieß in seinem Bezirk auf drei Bären, vor denen er sich kaum zu retten vermochte, und vorgestern wurde auf der Treibjagd von Saredje ein Bär erlegt. In Petersburg schwankt das Thermometer beständig noch zwischen Null und 6 Grad Kälte.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 24. Oktober. Der große Komet, über dessen Sichtbarkeit wir bereits kürzlich berichteten, ist jetzt des Morgens um 4 Uhr am südöstlichen Horizont eine sehr sehenswerthe Erscheinung.

* **Lage**, 21. Oktober. Heute fand in unserm benachbarten Augustdorf eine besonders interessante Handlung statt. Dortselbst wurde nämlich am 21. Oktober 1782 der erste Lehrer und Küster in der in Augustdorf neu errichteten Kirchengemeinde eingeführt, und heute, nach 100 Jahren, wurde wiederum ein neuer Lehrer und Küster dort in sein Amt eingesetzt. Der damalige erste Lehrer und Küster Augustdorfs hieß, wenn wir recht unterrichtet sind, Jobst Dreimann und war gebürtig aus Heiden; der jetzt nach Augustdorf versetzte und heute dort eingeführte Lehrer und Küster ist der Sohn des zeitigen Lehrers und Küsters in Heiden. Morgen soll in Augustdorf das Jubiläum der Schule feierlich begangen werden.

* **Lemgo**, 21. Oktober. Heute hielt hier im Wülkerschen Gasthause der lipp. landw. Hauptverein eine recht zahlreich besuchte Generalversammlung ab, welche gegen 3 Uhr eröffnet wurde. Nachdem Herr Hardt aus Lage als Mitglied aufgenommen war, machte der Vorsitzende verschiedene geschäftliche Mittheilungen, welche vorzugsweise den Verein gegen das Moorbrennen und den Erntebericht pro 1882 betrafen. Auf ein Schreiben fürstl. Regierung, dem ein Schreiben des Hamburger-Ausstellungs-Komités für die Ausstellung von Produkten der landw. Thierzucht im Juli 1883 beigelegt war, erklärte sich der Verein bereit, wegen Betheiligung an der Ausstellung seitens lippischer Landwirthe mit dem Hamburger-Ausstellungs-Komité unterhandeln zu wollen. — In Betreff des Feuerversicherungswesens wurde auf ein Schreiben des Landwirthschaftsrathes in Berlin, in welchem der Verein aufgefordert wurde, seine das Versicherungswesen betreffende Wünsche mitzutheilen, der früher gewählten Kommission, bestehend aus den Herren Quentell, Schütze, J. Hochfeld, W. Meier-Jobst, Meyer zu Dinglinghausen, der Auftrag, das Schreiben des Landwirthschaftsrathes eingehend zu beantworten, und in nächster Generalversammlung dies Antwortschreiben vorzulegen. — Hiernach hielt der Landwirthschaftslehrer, Herr Hildebrand aus Hildesheim, einen interessanten und lehrreichen Vortrag über den Einfluß des Zuckerrübenbaues auf kleinere Wirthschaften. An diesen schloß sich eine sehr lebhafte Besprechung einzelner Punkte des Vortrags, woran sich die Herren v. Borries, Tenge, Krieger, Lodemann u. a. betheiligten. Nachdem diejenigen Herren Landwirthe, welche in diesem Jahre Zuckerrüben gebaut haben, aufgefordert waren, ihre gewonnenen Zuckerrüben auf den Zuckergehalt untersuchen zu lassen und das Resultat der Untersuchung binnen 6 Wochen dem Schriftführer des Hauptvereins mitzutheilen, wurde vom Vorsitzenden noch die Mittheilung gemacht, daß die Vorschläge des Vereins in Betreff der Liegenschafts-Tarif-Angelegenheit an maßgebender Stelle keine Berücksichtigung gefunden hätten und dann die Versammlung geschlossen.

* **Bielefeld**, 20. September. Bei Station Bönen, zwischen Hamm und Unna sind am 19. früh zwei Güterzüge ineinander gefahren. Eine große Verwüstung hat stattgefunden, wie uns von einem Augenzeugen berichtet wird. 4 Waggons sind gänzlich zertrümmert, 3 Beamte verwundet, der Zugführer gleichfalls sehr schwer. Die Personenzüge fuhren bis zur Unglücksstätte und stiegen die Reisenden auf der anderen Seite in den sie abholenden Zug.

Bielefeld, 20. Oktober. Nachdem die Pauluskirche im Rohbau beinahe vollendet ist, handelt es sich nun um ihre innere Einrichtung und Ausschmückung. Zu diesem Zweck sind bereits mehrere besondere Stiftungen und Schenkungen erfolgt. Aber es fehlt noch sehr viel, um das Innere, dem so herrlich gelungenen Bauwerke entsprechend, herzustellen. Aus den vorhandenen geringen Baumitteln kann dafür nur sehr wenig verwendet werden. Insbesondere bedarf der Altar und die Kanzel einer reicheren Ausstattung; auch möchte man an dem Giebeldreieck über dem Hauptportal, dem sogenannten Tympanon, ein Reliefbild aushauen lassen, welches, dem Namen der Kirche entsprechend, den predigenden Paulus darstellt. Um nun den Gemeindegliedern und allen Bewohnern der Stadt allseitig Gelegenheit zu geben, wenn auch nur durch kleine Gaben, zur Ausschmückung der Kirche etwas beizutragen, werden am künftigen Montag, den 23. d. M. 3 Uhr die Presbyter und Repräsentanten der Gemeinde zusammentreten, um unter Zuziehung einiger anderer Gemeindeglieder über die Einsammlung solcher Gaben zu berathen. (Wächter.)

Der Vorübergang der Venus vor der Sonnenscheibe am 6. December d. J.

An diesem Tage findet der zweite Venusvorübergang des gegenwärtigen Jahrhunderts statt und keiner der heute lebenden Menschen wird nach jenem Tage den Planeten Venus mehr vor der Sonnenscheibe erblicken. Das ganze zwanzigste Jahrhundert wird vorübergehen, ohne diese Erscheinung darzubieten und erst am 8. Juni des Jahres 2004, sowie am 6. Juni 2012 wird abermals ein Venusvorübergang erfolgen.

Die große Wichtigkeit, welche die Vorübergänge der Venus vor der Sonnenscheibe für die genaue Ermittelung der Sonnenparallaxe und damit der Entfernung der Erde von der Sonne besitzen, hat bei dem letzten Vorübergange am 8. December 1874 die Aussendung zahlreicher Expeditionen der Kulturstaaten der alten und neuen Welt veranlaßt. Die Erwartung, welche sich an die vollkommenen Instrumente der Neuzeit knüpft, haben sich bei dieser Gelegenheit nicht in dem vorausgesetzten Maße erfüllt; besonders die photographischen Aufnahmen der Vorübergänge lieferten nur wenig befriedigende Ergebnisse, da die nachträglichen Messungen auf den Photographien wegen der schlechten Begrenzung des Sonnenrandes nicht die genügende Schärfe besitzen, um zur Basis weiterer Schlüsse dienen zu können.

Zur Beobachtung des diesjährigen Venusvorüberganges sendet das deutsche Reich vier astronomische Expeditionen aus, mit der Hauptaufgabe, den Ort der Venus auf der Sonnenscheibe für die ganze Dauer der Erscheinung durch Messungen mittelst Fraunhoferscher Heliometer (Sonnenmesser), welche durch die Anbringung verschiedener Verbesserungen zu einem hohen Grade von Leistungsfähigkeit gebracht worden sind, zu bestimmen. Die Anwendung der Photographie unterbleibt auf Grund der bereits erwähnten Erfahrungen, seitens der Deutschen, gänzlich.

Die Expeditionen sind wie folgt abgegangen:

Expedition I (Leiter: Dr. G. Müller in Potsdam) Mitte October, ab Hamburg, nach Hardford in Connecticut, Nordamerika;

Expedition II (Leiter: Dr. J. Franz, Observator der Königsberger Sternwarte) Mitte October, ab Hamburg, nach Aiken, Süd-Carolina, Nordamerika;

Expedition III (Leiter: Dr. E. Hartwig, Assistent der Straßburger Sternwarte) am 16. Sept., ab Hamburg, mit Dampfer Petropolis nach Bahia Blanca in Argentinien;

Expedition IV (Leiter: Prof. Dr. Auwers, Mitglied der Berliner Akademie) in zwei Abtheilungen am 1. und 8. September, ab Hamburg, nach Punta Arenas an der Magelhaensstraße (Patagonien).

Von den beiden deutschen Polarexpeditionen, von welchen die eine unter Dr. Giese und L. Ambronn, Assistent der Chronometer-Abtheilung der deutschen Seewarte nach dem Nordpole in diesem Frühjahr abgegangen ist, wird die zweite, unter der Leitung von Dr. Schrader, Observator der Hamburger Seewarte, nach dem Südpole abgesandte Expedition, den Venusvorübergang in Süd-Georgien ebenfalls mit einem Heliometer beobachten.

Ueber den Venusvorübergang selbst wollen wir vorläufig nur erwähnen, daß sich derselbe in den Nachmittag- und Abendstunden des 6. December ereignet und etwa 6¼ Stunden dauern wird. In Europa und Afrika kann nur der Anfang, im größten Theile Nordamerikas das Ende der Erscheinung gesehen werden, dagegen wird man in Südamerika und im Osten Nordamerikas den ganzen Verlauf derselben verfolgen können.

Vermischtes.

* **Mainz**, 20. Oktober. Gestern Nachmittag hat sich hier ein bedauernswerther Unglücksfall zugetragen. Der Offizier eines hiesigen Regiments hatte sich kürzlich einen Revolver gekauft und sollte die Waffe gestern gereinigt werden. Der Offizier nahm den Revolver zur Hand, als plötzlich ein Schuß krachte und der Bursche des Offiziers mit einem lauten Aufschrei zu Boden stürzte. Durch einen Zufall hatte sich die Waffe entladen und war die Kugel dem armen Burschen durch die Brust gedrungen.

* * *

* **Eisleben**, 17. Oktober. Ein Vorkommniß schrecklicher Art rief gestern in der hiesigen Mädchen-Bürgerschule Verwirrung und Entsetzen hervor. Eine Schülerin hatte auf dem Wege zur Schule in der Nähe des Bahnhofes eine Dynamitpatrone gefunden, die, wie man annimmt, von einem Bergmann verloren worden ist, und solche mit in die Schule gebracht. Ein anderes Schulmädchen, die 13jährige Tochter des Schneidermeisters L. von hier, spielte nun während des Unterrichts mit der Patrone und stach dabei mit einer Nadel in dieselbe hinein. Plötzlich explodirte die Patrone und riß dem Kinde sämmtliche fünf Finger der linken und zwei der rechten Hand weg. (Ein gleiches Unglück ereignete sich kürzlich in Barmen.)

* * *

* **Wein mit Wasser.** In einer Weinstube der Universitätsstadt Jena saß ein bejahrter Herr gegen Abend am Fenster, eine Flasche Rebensaft und eine Karaffe mit Wasser vor sich. Seinen Gedanken hingegeben, schaute er in die Dämmerung hinaus, bis seine Einsamkeit plötzlich durch einen Trupp Studenten gestört wurde, die lärmend ins Zimmer stürmten, sich um einen großen Tisch im Hintergrunde des Gemachs lagerten, Wein

---

Die Pflege der Augen des Kindes.

(Schluß.)

Ueber den Druck bemerkt Dr. Kohn, daß die bloße Sichtbarkeit der Buchstaben auf 1 Meter Entfernung nicht genüge, die Schrift müsse ohne Anstrengung fließend auf die Dauer und bequem auf ½ Meter Entfernung gelesen werden können. Eine Schrift, die kleiner als 1.5 Millimeter ist, sei den Augen schädlich. Selbst von den medizinischen Journalen begnügen sich leider nur wenige mit diesem Maße; fast alle, selbst augenärztliche Zeitschriften, die doch mit gutem Beispiele vorangehen sollten, wenden die augenverderbende Petitschrift von 1.25 Millimeter Höhe, und zwar nicht bloß für kurze Noten, sondern auch für längere Artikel an. Mit dem Millimetermaßstabe in der Hand müssen die Behörden jedes Schulbuch prüfen und es unnachsichtlich auf den Index librorum prohibitorum setzen, wenn die Schrift kleiner als 1.5 Millimeter ist. Ein ganz besonders wichtiger Punkt ist der, daß in den Schulbüchern der ABC-Schützen die Buchstaben so sehr schnell an Größe abnehmen, noch ehe die Kinder sich die Bilder der Buchstaben so genau eingeprägt haben, daß sie sie leicht lesen können. Aber auch die Dicke der Buchstaben ist von größter Wichtigkeit. Javal, der sich viel mit der Form der Buchstaben beschäftigt, zeigte, daß man sehr leicht eine Zeile lesen könne, wenn man die untere Hälfte derselben mit einem Papier verdecke, daß dies aber äußerst schwer, oft unmöglich sei, wenn man die obere Hälfte zudeckt. Er wies nach, daß der Leser den Blick etwas tiefer in die Mitte der Buchstaben gleiten läßt, weil nur fünf lateinische Buchstaben unter der Linie hervorragen: g, j, p, q und y, und daß diese nach den Durchschnittsrechnungen der Setzer unter 100 überhaupt über die Linie hervorragenden Buchstaben nur fünfzehnmal vorkommen. In der deutschen Fraktur ist das Verhältniß noch günstiger; hier ragen wegen der vielen großen Buchstaben unter 100 Lettern nur fünfmal solche nach unten vor. Auf diese Beobachtung stützt nun Javal zu Gunsten der Papierersparniß der Verleger den Satz: „Man kann die unteren langen Buchstaben total unterdrücken, ohne die Lesbarkeit zu schädigen.“ Javal räth, den unteren Theil des p und q ganz wegzulassen, bei j und y die Schwänze zu verkürzen und dem g eine alterthümliche Form zu geben. Doch scheint dieser Standpunkt des Pariser Arztes nicht der ganz richtige zu sein, da im Gegentheile die Unterbrechung der Monotonie der kurzen Buchstaben durch oben und unten überragende Lettern für das Auge sehr wohlthätig und die Ermüdung verhindernd ist; die Zeilen sollen gar nicht so eng aneinander rücken.

Endlich handelt es sich um die Zeilenlänge. Je kürzer die Zeile, desto leichter ist sie lesbar, weil die Augen weniger bewegt zu werden brauchen; das ist längst bekannt. Glücklicherweise kommen ja bei uns die Quartbände immer mehr ab. Die ausländischen Journale haben meist nur 80—90 Millimeter lange Zeilen, was recht angenehm ist; dagegen findet man in mehreren medizinischen Zeitungen eine Zeilenlänge von 109—122 Millimetern. 100 Millimeter möchte Kohn als höchste zulässige Grenze, 90 Millimeter als wünschenswerthe Zeilenlänge bezeichnen.

Als die Augen verderbend müssen wir daher einen großen Theil unserer Stereotyp-Ausgaben deutscher, lateinischer und griechischer Klassiker, manche Wörterbücher, Landkarten und Pläne, Miniatur-Ausgaben und ähnliche Druckwerke bezeichnen, welche theils, um sie zu billigen Preisen liefern zu können, theils aus sogenannten Schönheitsgründen mit so kleinen Lettern, so kompreß und mitunter mit so schlechter Schwärze auf so schlechtem Papier gedruckt werden, daß man sie geradezu als „augenverderbend“ stigmatisiren darf. Freilich, der beste Druck und die trefflichste Schrift können der weitverbreiteten Myopie nicht steuern, wenn die Beleuchtung

kommandirten und, ohne den alten Herrn am Fenster ihrer Beachtung zu würdigen, einen Kommers eröffneten. Nach einiger Zeit erhob sich ein Bruder Studio, näherte sich dem stillen Gast und lallte ihn an: „Sagen Sie mal, altes Haus, warum trinken Sie denn eigentlich halb und halb, Wein mit Wasser? Wie? Können wohl Nichts vertragen?“ Zwei große Augen wandten sich dem Fragenden zu und eine sonore Stimme begann, nicht in gewöhnlicher Prosa, sondern improvisirend in gebundener Sprache:

„Wasser allein macht stumm,
Das beweisen im Teiche die Fische;
Wein allein macht dumm,
Das bezeugen die Herren am Tische;
Dieweil ich nun Keins von Beiden möcht sein,
Trink' ich mit Wasser gemischt den Wein!“

Darauf erhob sich die greise Gestalt vom Sitz zu ansehnlicher Höhe und schritt ruhig hinaus. Die verblüfften Musensöhne riefen den Wirth und forschten, wer der Fremde gewesen. Die Antwort lautete: „Excellenz von Goethe aus Weimar!“

* * *

* Unter manchen Eigenthümlichkeiten aus alter Zeit hatte sich Hamburg auch noch den Luxus gestattet, einen besoldeten Nachrichter zu halten, der 3168 *M.* Gehalt bezog und nebenher die Stelle eines Frons (Schinder) hatte. Die Einnahmen des Mannes waren höher als die des ersten Bürgermeisters in Hamburg und werden auf mehr als 21 000 *M.* berechnet. Nach einer längern disziplinarischen Untersuchung gegen den Nachrichter, der ganz merkwürdige Manipulationen mit dem konfiszirten Fleisch betrieben haben soll, ist ihm nun endlich seine Stelle gekündigt worden. Der Scharfrichter hatte in dem letzten Jahrzehnt allerdings drei Hinrichtungen vorzunehmen. In Hamburg ist jedoch die Guillotine gebräuchlich.

* * *

* Der „Allgem. Sport-Ztg.“ wird folgende amüsante Geschichte erzählt. Ein Frankfurter Ruderklub machte eine Bootsfahrt nach Mainz, wo die Mannschaft den Wein vorzüglich fand. Nachts 12 Uhr wurde beschlossen, die Rückfahrt anzutreten, da Alle früh in Frankfurt sein wollten. Der Weg ist gerade, es war also nichts zu riskiren, als die Mühe, stromauf zu rudern. Man hatte etwas schwer geladen und wankte dem Boote zu. Alles nahm Platz und auf Tempo wurde mit aller Kraft eingesetzt und fleißig gearbeitet. Beim Morgengrauen meinte der Steuermann: „Ja, wir müssen ja schon die Frankfurter Thürme in Sicht haben“; man sah auch Thürme, aber es stimmte nicht ganz — man legte sich noch mehr in die Riemen, bis bei hellerem Lichte der eine der Ruderer sah, daß vergessen war, die Bugleine loszulösen und daß man die ganze Nacht auf einem Flecke gearbeitet habe.

Gerichtliches.

* **Kassel**, 21. Oktober. In der heutigen Sitzung des Schöffengerichts kam abermals eine Beleidigungsklage gegen das „Geldmonopol“ zur Verhandlung. Als Privatkläger trat der Kaufmann Bernstein in der Hohenthorstraße hierselbst auf, vertreten durch Herrn Rechtsanwalt Caspari, während der verklagte Redakteur des „Geldmonopols“, Herr Karl Hennies zu Wehlheiden, durch Herrn Referendar Dr. Habicht (Substitut des Justizraths Dr. Renner) vertheidigt wurde. Privatkläger fühlte sich durch einen Artikel des „Geldmonopols“ beleidigt, in welchem ihm der Vorwurf unreeller Geschäftsführung gemacht worden sei. In dem Artikel waren nämlich die Umstände eines Kaufgeschäftes geschildert worden, das sich zwischen dem Privatkläger Bernstein und dem Tagelöhner Stallmann aus Rothenditmold abgespielt hatte, und war Bernstein dabei nicht glimpflich behandelt. Stallmann kam eines Tages in die Hohenthorstraße und wurde von der Frau des Bernstein veranlaßt in den Laden zu treten. Der Verkauf einer Hose im Preise von 6 M. kam dann auch zu Stande, indessen behielt sich Stallmann vor, im Fall des Nichtpassens die Hose umtauschen zu können. Dieser Fall traf denn auch zu und Stallmann wollte einige Tage später die Hose umtauschen, der Verkäufer machte jedoch allerhand Schwierigkeiten und verlangte, als Stallmann eine passende Hose ausgesucht hatte, noch weitere 2 M., da diese Hose angeblich besser sei. Als der Käufer sich zu einer Nachzahlung nicht verstehen wollte, händigte Bernstein nach langem Hin- und Herreden endlich die Hose auch ohne Nachzahlung aus. Dieser Vorgang war mit einigen Randglossen im „Geldmonopol“ dargestellt worden und zwar wie die heutige Beweisaufnahme ergab, vollständig der Wahrheit gemäß. Als Beweismittel war auch die Hose im Gerichtszimmer aufgelegt worden. Das Gericht beschloß darauf, zunächst einen Sachverständigen darüber zu vernehmen. Der rasch zur Stelle befindliche Kaufmann Julius Siebert erklärte jedoch, in dieser Sache als Sachverständiger nicht fungiren zu können, da er die fragliche Hose bezw. den dazu verwendeten „billigen“ Stoff nicht zu taxiren vermöge. Schließlich wurde die Verhandlung vertagt und ein neuer Termin anberaumt. (H. M.)

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 21. Oktober. Weizen 22,50 M., Roggen 18,50 M., Gerste 20,— M., Hafer 20,— M., Bohnen 22,— M., Buchweizen 19,— M., Rüböl 66,— M., Raff. Oel 69,— M.

* **Berlin**, 23. Oktober. Weizen fest, per Oktober 181,—, April-Mai 174,— M., Gek. 12,000 Ztr. Roggen fester, per Oktober 144,50, April-Mai 137,— M. Gek. 7000 Ztr. Hafer still, per Oktbr. 124,50, Oktbr.-Novbr. 123,— M., Gek. — Ztr. Rüböl höher, loko mit Faß 62,30, ohne Faß 61,70, per Oktbr. 62,10, April-Mai 63,20 M. Gek. 2400 Ztr. Spiritus besser, loko 52,90, per Oktober 53,70, April-Mai 54,20 M. Gek. 20,000 l. Petroleum besser, loko 23,70, per Oktbr.-Nov. 23,40, per Novbr.-Dezbr. 23,40 M. Gek. — Ztr.

* **Breslau**, 21. Oktober. (Sämereien.) Oelsaaten ohne Aenderung. Schlaglein in ruhiger Haltung. Schlagleinsaat pr. 100 kg 18,00—20,00—22,50 M. Winterrapps pr. 100 kg 26,25—27,00—27,75 M. Winterrübsen 25,50—26,50—27,25 M. Sommerrübsen 24,50—25,50—26,00 M. Leindotter 18,00—21,00—22,50 M. Kleesamen schwach zugeführt, rother fest, pr. 50 kg 30—35—45—50 M., weißer ruhig, 40—55—65—70 M., hochfeiner über Notiz. Thymothee matter, pr. 50 kg 26—29—32 M.

* **Hamburg**, 21. Oktober. Rappssaat fest, trockene elber u. holstein., böhm. 275 à 280 M. pr. 1000 kg zu notiren. Rübsen fest, zu notiren trockener holstein. meckl. 270 à 275 M. pr. 1000 kg.

Köln, 23. Oktober. Weizen hiesiger loco 19,50, fremder loco 20,—, per Novbr. 18,60, per März 18,20. Roggen loco 15,—, per Novbr. 14,20, per März 14,30, pr. Mai 14,25. Hafer loco 14,50. Rüböl loco 33,40, per Okt. 33,20, per Mai 32,70.

* **Neuß**, 23. Oktober. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 20,—, zweiter Qualität 18,—. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 15,10, 2. Qualität 13,10. Wintergerste 14,—. Hafer pr. 100 Kilo 12,50. Raps 1. Qualität 27,50. 2. Qualität 26,80. Kartoffeln 6.80. Heu à 50 Kilo 4,—. Roggenstroh à 600 Kilo 21,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 65,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 67,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 135,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 29,50. Kleien per 50 Kilo 5,—.

Berliner Kurse vom 23. Oktober

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101,50	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
4½% Preuss. kons. „	104,30	4% „ „ 80er „	100,60
4 „ „ „ „	101,—	4 „ Bad. Präm. „	132,25
3½ „ Staatsschuldsch.	98,90	4 „ Baier. „	133,50
4 „ Ostpr. Pfdbr.	100,50	Braunschw 20 Thlr.- Loose	98,75
3½ „ Pomm. „	90,50	3½% Köln-Mind. Loose	127,—
4 „ „ „	100,75	Kurhess. 40 Thlr.- „	304,75
4½ „ „ „	101,40	Meining. 4 „ „	27,60
4 „ neue Posen. „	100,90	Oldenburger „	149,25
4 „ Westfäl. „	100,60	3½% Preuss. Prämien-Oblig.	147,—
4 „ Westpreuss „	100,60		
4% Rhein.-Westf Rnb.	100,70		

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberrente J/J.	66,25	5% Russ. Prämien 66	130,20
4½ „ „ Papierrente M/n.	66,30	5 „ „ Bodenkred. Pfandbr.	81,50
4 „ „ Goldr.	65,50	5 „ Gömörer „	99,50
5 „ „ 60r Loos.	82,—	5 „ Ital. Rente	88,50
Oesterr. 64er Loose	120,50	7 „ Jersey City	—,—
5 % Russ. Stieglitz VI. Ser.	324,—	7 „ New-Yorker „	—,—
5 „ „ 62er Anl.	58,40	5 „ „ „ „	—,—
5 „ „ 71er „	81,—	4 „ Raab-Grazer Präm	93,25
5 „ „ 75er „	85,50	8 „ Rumän. Anl.	107,30
4½ „ „ 77er „	76,90	6 „ „ „	102,80
5 „ „ 80er „	89,75	5 „ „ „	97,—
4 „ „ III Orient. Anl.	70,40	4½% Schwed. 75er Anl.	103,10
5 „ „	55,80	6% Ung. Goldrente	102,20
		4 „ „	74,70

Bankaktien.

Berg.-Märk. Bank	115,25	Hannover'sche Bank	109,90
Berliner Handels-Ges.	68,60	Köln. Wechslerbank	95,50
Braunschweig-Hannov. Hypoth.-Bank	87,50	Leipz. Disconto-Ges.	108,50
Bremer Bank	107,70	Oesterr. Kreditanstalt	534,50
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	82 50	Preuss. Bodenkreditb	108,60
Dessauer Creditanstalt	96,—	„ Hyp. Akt.-Bk.	78,75
Deutsche Bank	150.75	„ Hypoth.-Vers. Ges.	86,50
Disconto-Gesellschaft	209,20	Reichsbank	149,—
Essener Creditanstalt	93,50	Schaafhausen. Bankv.	89,—
Gothaer Grundkr.-Bank	73,10	Westfälische Bank	100,50
„ „ junge	83,—		

Eisenbahn-Stammaktien.

Aachen-Mastricht	50,60	Mainz-Ludwigshaf.	100,70
Bergisch-Märkische	125,60	Oberschlesische	259,40
Bresl.-Schwdn.-Freib.	105 25	Oesterr. Staatsb.	595,50
Dortmund-Enschede	59,60	„ Südb. (Lomb.)	245,—
Gal. C. Ludwb. (gar.)	134,70	Rechte Oder-Uferb.	181,80
Gotthardbahn	90,40	Rheinische	163,—
Kronpr. Rudolf (gar.)	71,10	Russ. St.-B. (5% gar.)	126,40

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4% Aachen-Mastricht	97,40	5% Elisab. Westb. 72 (gar.)	86,75
4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser.	102,10	4½% Gal. Karl-Ludwb.	85,70
3½ „ do. La. C. .	92,40	3 „ Oester. Staatsb. 500 fs.	385,25
4½ „ do. IV. und V. Serie	101,75	3 „ do. v. 1874	376.—
4½ „ do. VI. Ser.	102,80	5 „ do.	286,50
4½ „ do. VII. „	102,40	3 „ do. Süd-Bahn 500 fs.	—,—
4½ „ do. VIII. „	102,10	5 „ do. Sdb. (gar.)	101,50
5 „ do. IX. „	104,80	5 „ Rudolfsb. III. E.	85,40
4½ „ Köln-Mind. III. S.	101,90	5 „ Ung. Ostb. (Silb.)	77,—
4 „ „ „ IV. „	100,30	5 „ „ „ (Gold)	94,90
4 „ „ „ V. „	101,50	5 „ Warsch.-Wiener III. E.	97,50
4½ „ „ „ VI. „	101,70	5 „ do. VI. „	92,40
4½ „ Magdb.-Halb.	101,50	5 „ Gotthardtb. I. „	102,—
4½ „ Rheinische			

Hypotheken-Certifikate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,50	5 % Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110	103,—
4 „ „ „	96,50	5 „ do. „ 100	103,20
5 „ Gothaer Präm. I	116,75	4½ „ do. „ 100	
5 „ „ „ II	113,90	4½ „ Preuss. Hypoth. Pfdbr. rzb. 120	105,25
4½ „ „ rzb. 110	102,30	5 „ do. „ 110	106,—
4 „ „ 100	95,—	5 „ do. „ 100	102,—
4½ „ Meininger	100,50	4½ „ do. „ 100	101,—
5 „ „ Präm.	117,70	4½ „ Preuss. Hyp. V. A. G. Certific.	101,—
5 „ Preuss. Bodencr. V. u. VI. Ser.	104,20	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100	100,75
5 „ Preuss. Bodencr. rzb. 110	110,25	4½ „ do. „ 110	102,50
5 „ do. „ 100	100,40	4½ „ Schwedisch. Hypotheken	100,90
4 „ do. „ 100	96,60		
5 „ Prss. Centr.Bdnc. rzb. 100	105,90		

Industrielle Gesellschaften.

Berg.Märk.Bergw.-Vn.	10,25	Harpener Bergwerke	112,—
Bochumer Gusstahl	98,50	Hibernia „	93,—
Bonifacius Bergwerk	71,75	Hörder Hütten. conv.	113,—
Borussia „	100,—	Königs- u. Laurah.	135,—
Deutsche Eisenb. Bau.	—,—	König Wilhelm	36,25
Donnersmarkhütte	66,50	Louise Tiefbau	43,20
Dortm. Union St. Prior.	104,25	Menden u. Schwerte	73,50
Egestorff's Salzwerke	109,75	Nordd. Lloydaktien	152,75
Gelsenkirchen.	131,50	Ravensberg. Spinnerei	100,25
Georg Marienh. St. Act.	89,—	Sächsische Maschinen	134,50
Hannov. Masch.	13,75	Vorwärts, Bielef. Spinn.	90,25
do. St. Prior.	77,50	Westfäl. Drahtindustrie	131,10
Harkort Bergwerke	74,75	Westf. Union St. Prior.	96,25

Wahlnachrichten aus dem Königreich Preußen.

* **Guben.** 91 Lib., 7 Kons. In Forst wurden 23 liberale und 39 konservative Wahlmänner gewählt.

* **Osnabrück.** Von 131 Wahlmännern sind 121 Liberale. Vom Lande sind die Nachrichten noch nicht ausreichend, um ein Urtheil über den Gesammtausfall zu gestatten. Wittlage wählte 21 nationalliberale und 8 gegnerische Wahlmänner.

* **Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.** Bis jetzt sind 227 liberale und 64 konservative Wahlen bekannt. Die Wahl der beiden liberalen Kandidaten, der Herren v. Gustedt und G. Sommer, ist gesichert.

* **Hannover.** Hier ist das genaue Resultat, daß von etwa 450 Wahlmännern 275 nationalliberal, 25 fortschrittl., 150 kons. sind.

* **Goslar.** 37 Liberale, 5 Gegner.

* **Pinneberg.** Gewählt sind 123 liberale, 65 fortschrittliche, 52 konservative Wahlmänner.

* **Tondern.** Die Mehrheit der gewählten Wahlmänner besteht aus Liberalen.

* **Grabow.** 50 Liberale.

* **Stolp.** 48 Liberale, 36 Konservative.

* **Köslin.** 49 Liberale, 18 Konservative.

* **Kolberg.** 56 Liberale, 8 Konservative.

* **Stargard.** 80 Liberale, 7 Konservative.

* **Swinemünde.** 27 Liberale, 8 Konservative.

* **Pasewalk.** 26 Liberale, 11 Konservative.

* **Greifswald.** 60 Liberale, 17 Konservative.

* **Stralsund.** 95 Liberale, 19 Konservative.

---

schlecht ist. Vor fünfzehn Jahren kam Kohn, nachdem er mehrere Schulklassen in Rücksicht auf Beleuchtung gemessen, zu dem Resultate, daß in einer Schule überhaupt nie zu viel Licht sein könne, daß aber nach empirischen Versuchen als Minimum 30 Quadratzoll Fensterfläche auf 1 Quadratfuß Bodenfläche ceteris paribus verlangt werden müssen.

Das Ideal des Augenarztes wird natürlich das Glasdach sein; wer einmal in einer modernen Weberei war, wird sich überzeugt haben, daß es bei dieser Glasbedachung im riesigsten Saale keine dunklen Winkel giebt. Für einstöckige Schulen wäre nichts Trefflicheres zu empfehlen. Es versteht sich von selbst, daß auch die Abendbeleuchtung bei der Lektüre sowohl in der Schule als im Hause nie splendid genug sein kann.

Mit gutem Grund wird in neuester Zeit von den Aerzten betont, daß alle Vorbeugungsmittel gegen die Myopie nichts nützen, wenn die Ueberanstrengung der Schüler nicht vermieden wird. Der hygienische Kongreß zu Nürnberg hat nach dem gründlichen Referate von Professor Finkelnburg vorgeschlagen, daß nach dreistündigem Unterricht eine halbe Stunde Pause gemacht werden solle; es wurde Vereinigung der Schulstunden und der häuslichen Arbeiten verlangt. Es wird ja selbst amtlich jetzt zugestanden, daß der Schüler der obersten Klassen der Mittelschulen bei sechsstündiger Schulthätigkeit noch mindestens vierstündige Hausarbeit täglich hat. Zehn Stunden Anstrengung sind zweifellos für das in der Entwickelung begriffene Auge zu viel!

Hat der Jüngling alle diese Gefahren, die sein Auge am häuslichen Herde und in der Schule bedrohen, mit mehr oder minder Glück überstanden, ist seine Vorbildung vollendet und steht er vor der Wahl seines Berufes, so möge er bei diesem hochwichtigen Schritte die Leistungsfähigkeit seines Sehorganes sorgfältig in Rechnung stellen. Die Lage eines jungen Mannes, welchem die Augen den Dienst versagen, kann unter Umständen noch peinlicher sein, als die eines Blinden, und in eine solche Lage würde so Mancher nicht gekommen sein, wenn er bei der Standeswahl auf sein Gesicht Rücksicht genommen hätte, was bis jetzt bei uns, und das erst seit kurzer Zeit, nur bei der Wahl des Bahnwächterdienstes in staatlichem Auftrage geschieht, indem man jene Leute, die sich diesem Eisenbahndienste widmen wollen, in Bezug auf Farbenblindheit untersucht. Augen, welche am Gravirtische, am lithographischen Steine, beim Setzkasten, in der Goldarbeiter- oder Uhrmacherwerkstätte binnen wenigen Jahren unterliegen, konnten beim Betriebe der Landwirthschaft und Gärtnerei fürs ganze Leben genügen. Wer in mäßigem Grade kurzsichtig ist, noch die feinsten Gegenstände unterscheidet und lange betrachten kann, wenn nur die zu sehenden Gegenstände dem Auge gehörig genähert werden, der mag sich noch immerhin für Arbeiten bestimmen, welche ein genaues und angestrengtes Sehen erfordern. Gewagt ist es schon, bei mittleren und höheren Graden von Kurzsichtigkeit sich einer Beschäftigung hinzugeben, bei welcher man bald nähere, bald fernere Gegenstände genau zu betrachten hat.

Wer an Schwäche des Gesichtes oder an Uebersichtigkeit leidet, feinere Gegenstände, auch wenn sie beliebig nahe gehalten werden, entweder gar nicht unterscheidet oder doch nicht hinreichend lange oder nur mit Hülfe von Konvergläsern, der hüte sich vor der Wahl eines Standes, welcher den anhaltenden, besonders einförmigen Gebrauch der Augen zu kleineren oder sehr kleinen Gegenständen erfordert. Der Uebersichtige kann sich wohl mit Konvergläsern helfen, doch sind diese nicht bei allen Beschäftigungen wohl verwendbar. Endlich sollten Kinder, welche viel an skrophulöser Augenentzündung gelitten haben, nie zu Arbeiten bestimmt werden, wobei die Einwirkung von Staub, besonders Wollstaub, Rauch, scharfen Ausdünstungen von Flamme und Hitze nicht zu vermeiden ist.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 23. Oktober. Die Rückreise des Kaisers von Baden-Baden nach Berlin ist nunmehr endgültig auf morgen Abend 6¾ Uhr angesetzt; die Ankunft hierselbst erfolgt Mittwoch früh 9¾ Uhr. — Zur Feier des Geburtstages der Prinzessin Wilhelm fand gestern im Marmorpalais Familientafel und Abends bei den kronprinzlichen Herrschaften im Neuen Palais eine musikalische Soirée statt.

* **Lyon**, 23. Oktober. Heute früh um 2 Uhr explodirten im Restaurant des Theaters Bellecour 3 Bomben, durch welche 3 Personen schwer und mehrere andere leicht verwundet wurden. Nach den Schuldigen wird recherchirt.

* **Petersburg**, 23. Oktober. In den an der Newa gelegenen großen Gronow'schen Holzniederlagen ist eine Feuersbrunst ausgebrochen.

* **Belgrad**, 23. Oktober. Auf den König ward heute in der Kirche von einer Frau ein Mordversuch gemacht. Dieselbe feuerte einen Schuß auf den König ab, traf aber nicht. Der König blieb bis zum Schluß des Segens in der Kirche und begab sich dann in das Palais.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 23. Oktober, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	740	+ 4	SSW., leicht, wolkenlos.
Kopenhagen .	748	+ 9	SSW., mässig, wolkig.
Stockholm . .	756	+ 5	SSW., stürmisch, bedeckt.
Haparanda . .	764	+ 2	S., schwach, bedeckt.
Petersburg . .	—	—	—
Moskau	768	— 4	SSO., bedeckt.
Hamburg . . .	750	+ 8	SW., frisch, heiter.
Memel	759	— 2	SSO., frisch, bedeckt.
Paris	755	+ 7	SSW., leicht, wolkenlos.
Münster . . .	751	+ 8	SSW., frisch, wolkig.
Karlsruhe . .	756	+10	SW., mässig, Regen.
Wiesbaden . .	754	+ 8	SW., schwach, wolkig.
München . . .	759	+ 8	SW., leicht, wolkig.
Leipzig	754	+ 8	SSW., wolkig.
Berlin	752	+ 8	W., wolkig.
Wien	759	+ 6	Still, Nebel.
Breslau	756	+ 8	SW., leicht, wolkenlos.

London: schön.

Das Theilminimum, welches gestern über Ostengland lag, ist, begleitet von stürmischen Böen, ostwärts bis in die Gegend von Bornholm fortgeschritten, während das Hauptminimum im Nordwesten seinen Ort wenig verändert zu haben scheint. Nachdem gestern und in der Nacht in Centraleuropa fast überall, stellenweise beträchtliche Niederschläge gefallen sind, hat die Bewölkung wieder abgenommen, sodass jetzt wieder theilweise heiteres Wetter herrscht. Die Temperatur ist im Osten gestiegen, im Westen, zumal über Frankreich, gesunken, in Deutschland, ausser im Osten, liegt sie fast allenthalben nahezu normal. Utrecht und Keitum hatten Gewitter. In Uleaborg, Nikolaistadt und Moskau wurde Nordlicht beobachtet.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Oktbr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
23.	8 U. Abds.	27. 7,6	6	89	80. mäßig.
24.	8 U Mrgs.	27. 8,2	6	85	
24.	1 „ Mtgs.	27. 7,2	8	84	

Allgemeiner Witterungscharakter:
24. bedeckt.
Mondes-Aufgang 3³¹ Nachm., Untergang 3³⁹ Mrgs.
Sonnen-Aufgang 6 U. 43 M., Untergang 4 U. 45 M.

Briefkasten.

Anonymus, Lage. Wir müssen Sie zunächst ersuchen, aus Ihrer Anonymität herauszutreten und uns Ihren Namen mitzutheilen, alsdann sind wir gern bereit, Ihnen die gewünschte Aufklärung über die Bielefelder Marktverhältnisse zu geben. Bei der Gelegenheit möchten wir noch für die geschätzten Einsender im Allgemeinen bemerken, daß anonyme Zuschriften von uns stets unberücksichtigt bleiben.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold

Bekanntmachung.

Freitag, den 27. d. Mts., Mittags 12 Uhr, soll das alte Lagerstroh, sowie alte Materialien als Kupfer, Lumpen u. s. w. auf dem Hofe der Kaserne Nr. 1 meistbietend verkauft werden.
Königliche Garnison-Verwaltung.

Gartenverkauf.

1) Ein Garten an der ersten Twete vom s. g. Deich 2 Mtyf. 6 □R. groß, an der projektirten Verlängerung der Leopoldsstraße, welcher sich auch als Bauplatz eignet;
2) ein Garten am Lemgoer Fußwege ca. ½ Schfl. groß;
3) ein Garten in der Nähe des Landkrankenhauses, ca. 1 Schfl. groß, welcher sich auch als Bauplatz eignet.

Vorstehend bezeichnete Gärten sollen wegen Erbschaftstheilung bis zum 1. November cr. verkauft werden und wollen Reflektanten sich wegen Bedingungen ꝛc. an den Unterzeichneten wenden.
E. Hattesohl, Paulinenstr. 6, Detmold.

Zum sofortigen Eintritt gesucht ein
Schreiberlehrling.
Detmold, 23. Oktober 1882.
Asemissen, Rechtsanwalt.
Bureau im Eckhause der Elisabeth- und Hermann's-Straße am Kaiser-Wilhelms-Platz.

Zu vermiethen
zum 1. April 1883 eine freundliche Wohnung für 1—2 Damen oder eine kleine Familie passend in der ersten Etage meines Hauses.
C. W. Giebe jun.

Ein freundlich möblirtes
Zimmer
nebst Kammer ist zu vermiethen.
Zu erfragen bei **Leopold Werkmeister**, Lange-Straße.

Anmeldungen
von **Dienstknechten** aus dem Kirchspiel Detmold zu der Prämie der Schröder'schen Stiftung sind bis 6. November bei mir mündlich oder schriftlich anzumelden.
Falkmann.

Bildungs-Verein.
Donnerstag, den 26. Oktober, Abends präc. 8½ Uhr:
Vortrag
des Herrn Gymnasial-Oberlehrers Winkelsesser
„Aus der Jugend Friedrichs des Grossen."

Herrenschaftstiefel
und vorzügliche
Herrenzugstiefel
empfing und empfiehlt
C. Römer.

Weiße Ballschuhe und Goldkäferschuhe
empfiehlt **C. Römer.**

Reelle Waare. **Geraer** Echte Farben.
Kammgarn-Kleiderstoffe,
besonders ganz vorzügliche Cachemire in bestem schwarz u. f. farbig Croisé, Bège u. s. w., versendet jede Meterzahl zu Original-Fabrikpreisen
C. F. Caspari, Gera, Reuß.
Muster franko.

Aprikosen-Spalier
habe ich dieses Jahr in Prachtwaare billig abzugeben.
H. Deller, Handelsg., Detmold.

Es empfiehlt sich zum Waschen und Plätten in und außer dem Hause **Luise Bögeholz**, Lemgoer Chaussee Nr. 10.

Eine dänische
Dogge,
13 Monat alt, gut dressirt, gutmüthig, 80 cm hoch, ist wegen Mangel an Platz billig abzugeben.
Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl.

Photographisches Atelier
von **Louis Uhle**,
Friedrichstraße Nr. 2.

Lebensversicherungs- & Ersparniss-Bank in Stuttgart.
Der Versicherungsstand war Ende Septbr. 1881:
39,912 Pol. mit Mk. 175,500,000.
„ „ ist Ende Septbr. 1882:
42,078 Pol. mit Mk. 190,300,000.
Reiner Zugang vom September 1881/82:
2,166 Pol. mit Mk. 14,800,000.

Aller Gewinn fließt ungeschmälert den Versicherten zu.

Die Dividende bewegte sich seit dem Bestand der Bank für die lebenslänglich Versicherten zwischen 33—46% der Prämie (durchschnittlich 37,5%) und für die abgekürzt Versicherten zwischen 40—60% der einfachen lebenslänglichen Prämie. Die Dividende kann vom 6ten Versicherungsjahre ab bezogen oder gegen Verzinsung stehen gelassen werden und zwar entweder von Anfang an in vollem Maße, also voraussichtlich mit ca. 37%, oder in successive steigender Weise. In letzterem Falle wird der Dividendengenuß

nach 5 Jahren	10 Jahren	20 Jahren	30 Jahren
15%	30%	60%	90% ꝛc.

betragen und vom 34ten Versicherungsjahre ab wird der lebenslänglich Versicherte nicht nur von jeder Prämienzahlung frei sein, sondern alljährlich eine steigende Rente zu beziehen haben.

An Beamte werden Darlehen zu Cautions-Bestellung gegen sehr mäßige Bedingungen gewährt.

Statuten, Prospekte ꝛc. sind unentgeltlich zu haben bei dem Vertreter:
A. W. Brüggemann, Schötmar.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. In Detmold und Lemgo durch die **Klingenberg'sche** Hofbuchhandlung.

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.
Brockhaus' Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.
240 HEFTE ODER 16 BÄNDE. VIERHUNDERT TAFELN.
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRANZ 9½ M.

Lage.
Hotel zum deutschen Hause.
Mittwoch den 25. Oktober, am Markttage:
Von 3 Uhr Nachmittags ab
Ball.
Musik von der Regimentskapelle Nr. 55.
Es ladet freundlichst ein
Lage. **Emil Buse.**

Soeben erschien und ist durch jede Buchhandlung, Buchbinderei u. s. w. zu beziehen:
Fürstlich Lippischer Kalender
pro 1883
mit Angabe der in- und ausländischen Märkte und Messen, sowie einem vervollständigten und verbesserten
Lippischen Staats-Handbuch,
Verzeichniß sämmtlicher Behörden der Regierung, Fideikommiß- und Landesverwaltung, der Schiedsmänner und Standesämter, Angabe sämmtlicher Ortschaften des lippischen Landes mit den zugehörigen Postanstalten, Auszug aus den Firmen-, Gesellschafts- und Prokuren-Registern des Landes u. s. w. u. s. w.
Detmold. **Meyersche Hofbuchhandlung.**

Zu beziehen durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung in Detmold und Lemgo, sowie durch C. Schenk in Detmold:
Geschichte
des 6. Westfäl. Infanterie-Reg. Nr. 55
von seiner Errichtung bis zum 2. Septbr. 1877.
Begonnen von Frhrn. v. Blomberg, weiland Hauptmann und Compagniechef im Hohenzollernschen Füsil.-Reg. Nr. 40, fortgesetzt und beendet von v. Leckzynski, Hauptmann à la suite des Inf.-Reg. Nr. 55.
529 Seiten. Preis ℳ 12, geb. 16,40.

Erst kurz ist die Geschichte des 55. Inf.-Reg., aber doch schon inhaltsschwer genug. Durch König Wilhelm errichtet, hat es an allen Kriegen seiner ruhmreichen Regierung ehrenvollen Antheil genommen. . . . . Würdig dieses Ruhmes ist auch das äußere Gewand, in dem die Geschichte des Regiments erscheint. . . . . Ein ebenso geschmackvoller als eleg. Einband, Goldschnitt, vorzügl. Papier und ebensolcher Druck, sowie drei sehr wohlgelungene Portraits der Regimentschefs machen das Buch in seiner Art zu einem Prachtwerk. . . . . Der äußeren Ausstattung entspricht der Inhalt durch eine frische und belebte Schilderung der Thaten und Schicksale des Regiments, die durch rechtzeitig eingefügte Details die manchen derartigen Werken eigene Trockenheit sehr glücklich zu vermeiden weiß. . . . . In jeder Beziehung kann man das Buch als ein vorzügliches bezeichnen, welches ferneren Regimentsgeschichten als Muster dastehen wird.
(Militär-Wochenblatt.)

Detmold. **Meyer'sche Hofbuchhandl.**
(Gebr. Klingenberg.)

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend
Augenleidende
In dem Buche über **Dr. White's Augenheilmethode**, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenkranke etwas Passendes. Die darin enthaltenen Atteste sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Aechtheit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Beischluß der Francirungsmarke (10 ₰) gratis versandt durch **Traugott Ehrhardt** in Großbreitenbach in Thüringen. Auch zu haben bei **Carl Pustkuchen** in Detmold und **Carl Petri** in Lemgo.
Augenkranke
die Anzeige gefälligst beachten.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 250. Mittwoch, 25. Oktober. 1882.

Die preußischen Wahlen und das Ausland.

Während die „Kölnische Zeitung“ für eine „Verbesserung des Dreiklassenwahlgesetzes“ plaidirt, giebt die französische Presse in einem Tone, als ob sie ein „Kuriosum“ bespräche, ihren Lesern eine Schilderung dieses Wahlgesetzes, welches Fürst Bismarck „widersinnig“, ja „verrückt“ genannt hat. Die „Kölnische Zeitung“ scheint einzusehen, daß eine „Verbesserung“ keinen Zweck hat und plaidirt schließlich für einen Ersatz des indirekten Wahlgesetzes durch die direkte Wahl. Wir unsererseits erklären offen, daß das auch uns als das Wünschenswertheste erscheint, sowie auch, daß wir das Listen kutinium entschieden vorziehen würden. Preußen ist jetzt stark genug, um sowohl die Kirchthurmsinteressen fallen zu lassen, als auch sein Borussenthum mit dem Deutschthum zu identifiziren.

„La Paix“ in Paris meint, daß schon die ersten Nachrichten den Sieg des Liberalismus erkennen ließen, der in allen großen Städten, außer den ultramontanen Köln und Trier, das Uebergewicht der fortgeschrittenen liberalen Parteien verkünde. Es scheint, als ob hier und in andern französischen Blättern der etwas voreilige Triumphartikel des „Berliner Tageblatts“ das Urtheil beeinflußt hätte. „La Paix“ meldet seinen Lesern auch, daß die Regierung bis zum letzten Augenblick mit keinem Programm hervorgetreten und deshalb Verwirrung in die konservativen Parteien gekommen sei. Von dem Königthum Preußen sagt es: „il regne et gouverne!“ — das müsse man im Auge behalten.

Die „Indepedence“ in Brüssel urtheilt vorsichtiger. Das Wahlergebniß, sagt sie, sei nicht so brillant, als die Liberalen erhofften, bedeute aber immerhin eine moralische Niederlage der Regierung. Der Wahlsieg der Liberalen gewinne an Bedeutung, wenn man alle Manöver der Klerikalen und der Konservativen, sowie die administrative Beeinflussung (pression) in Betracht ziehe. Im Allgemeinen habe die Regierung bei den Wahlen „keine glückliche Hand gehabt“.

Die österreichische Presse nimmt den Sieg des Liberalismus als sicher an, hält jedoch mit ihrem Urtheil noch zurück, obwohl sie von dem „deprimirenden Eindruck“ auf die Konservativen Gutes hofft.

Dieselbe Ansicht dürften auch die englischen Blätter vertreten.

Die russischen Zeitungen schweigen noch.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 24. Oktober. Dr. Adolf Sydow, bis 1876 Prediger an der Neuen Kirche zu Berlin, ist gestern Mittag 12 Uhr im 82. Lebensjahre gestorben. Mit ihm wird einer der treuesten Schüler Schleiermacher's zu Grabe getragen, wohl der letzte der Berliner Geistlichen, die zu Schleiermacher's Füßen gesessen, einer der hervorragendsten Vertreter des kirchlichen Liberalismus in Berlin.

* — Die „N. L. K.“ schreibt: Die jüngsten Wahlberichte haben in verstärktem Maße die Thatsache zur Erscheinung gebracht, daß in den meisten Städten, und zwar nicht blos den großen, sondern auch den kleineren, die liberalen Parteien eine entschiedene Mehrheit erlangten, daß dagegen auf dem Lande die Wahlen vorwiegend konservativ ausfielen und dadurch die Städte, die nicht in ihrem Wahlkreis ganz vorherrschend sind, überwältigt wurden. Da das Wahlresultat aus den Städten naturgemäß früher bekannt wird, als aus den zersplitterten ländlichen Bezirken, so erschienen Anfangs an vielen Orten die Aussichten für die Liberalen günstiger als es sich hinterher gerechtfertigt erwies. Die deutliche und schärfer als je hervorgetretene Thatsache, daß die liberale Richtung die Städte, die konservative das platte Land beherrscht, giebt ernstlich zu denken. Es wäre leichtfertig, wenn man sich über die konservativen ländlichen Wahlen einfach damit trösten wollte, daß auf dem Lande der Einfluß der Landräthe, der abhängigen lokalen Behörden und Autoritäten, der meist konservativen Gutsbesitzer ausschlaggebend ist. Das fällt gewiß sehr ins Gewicht, aber unseres Erachtens müßten die Ergebnisse der jüngsten Wahlen doch auch dem Liberalismus die Pflicht der Prüfung auferlegen, ob er nicht in der That über ländliche Interessen und Bedürfnisse oft zu leicht hinweggegangen ist. Wenn die Entwickelung so weiter geht, könnte es dahin kommen, daß die liberale Gesinnung ausschließlich auf die Städte beschränkt würde, das Landvolk vollständig den Konservativen anheimfiele. Im Kampf zwischen Stadt und Land wäre aber das letztere weit überlegen.

* — In Regierungskreisen ist man, wie die Köln. Ztg. schreibt, ersichtlich darüber verstimmt, daß das künftige Abgeordnetenhaus seinem Vorgänger so völlig ähnlich sein wird und daß die ausschlaggebende Stellung des Centrums dieselbe bleibt. Es steht fest, daß die Regierung von der Aussicht auf die Nothwendigkeit eines konservativ-klerikalen Bündnisses unliebsam berührt ist, und man ist darauf vorbereitet, einer Reihe von Anträgen des Centrums zu begegnen, welche die Regierung verwerfen muß und auch die konservative Partei schwerlich annehmen kann. Bezeichnend genug für die Lage ist es, daß man in Regierungskreisen unumwunden der Erwartung Ausdruck giebt, es werde an diesen Anträgen und an der Haltung des Centrums überhaupt das konservativ-klerikale Bündniß scheitern.

* — Zum zweiten Male giebt die Regierung ihren dem Reichstage vorgelegten Gesetzentwurf betr. die Unfallversicherung der Arbeiter preis, weil sie sich von der Unausführbarkeit desselben überzeugt hat. Den ersten Entwurf, welcher die Versicherung der Arbeiter durch eine Reichsanstalt erzwingen wollte, hat der Reichskanzler seiner Zeit im Reichstage als unausführbar bezeichnet. Der zweite der Kommission des Reichstags zur Berathung vorliegende Gesetzentwurf, welcher die Versicherung „korporativen“ Genossenschaften der einzelnen Betriebszweige nach Gefahrenklassen in dem Rahmen der größeren Verwaltungsbezirke übertrug, würde, wie man ausgerechnet hat, die Bildung von 2000 Verbänden erfordern. Auch diese Grundlage ist jetzt als unmöglich anerkannt. Von Seiten der Interessenten wird befürwortet, die sämmtlichen Betriebe je eines Bezirks zu wirtschaftlichen Genossenschaften zu vereinigen, ein Vorschlag, der im Jahre 1881 bereits von liberaler Seite gemacht, von der Regierung aber abgelehnt worden ist. Solcher Genossenschaften würden dann 75 zu bilden sein. Geht die Regierung auf diesen Gedanken ein, so giebt sie auch die korporative Gestaltung als Grundlage der Unfallversicherung preis. Trotz dieses beständigen Schwankens der Regierungsansichten werden selbstverständlich Diejenigen, welche den im Augenblick vorherrschenden Ansichten widersprechen, jedesmal als Feinde der sozialen Reform gebrandmarkt.

(Lib. Corr.)

* — Der Hann. Courr. schreibt: Wie man uns aus Berlin von einer Seite mittheilt, die sich öfters als unterrichtet gezeigt hat, wäre die Stellung des Herrn v. Puttkamer mehr erschüttert, als man nach den bisher bekannten Thatsachen annehmen konnte. Unser Gewährsmann schreibt uns, daß in dieser Angelegenheit nicht sowohl die Frage der Auflösung der Berliner Stadtverordnetenversammlung, für welche der Minister des Innern sich in hervorragender Weise engagirt hatte, die erste Rolle spiele, sondern daß ganz persönliche Motive die leitenden sein dürften. Es ist besonders aufgefallen, daß die schon mehrfach angekündigte Absicht des Herrn v. Puttkamer, sich nach Barzin zu begeben, bisher noch nicht zur Ausführung gekommen ist. Selbstverständlich geben wir diese Bemerkungen unter aller Reserve.

Die wilde Toni.

Novelle von Ad. Streckfuß.

(Fortsetzung.) 3

Ein Schuß knallte, im nächsten Augenblick ein zweiter. Der Baron hatte zuerst geschossen, die Kugel flog so dicht an des Gegners Gesicht rechts vorüber, daß sie dasselbe fast streifte und eine Locke von dem üppigen braunen Vollbart mit fortnahm: der Graf aber hatte in die Luft gefeuert. — Seine Großmuth fand schlechten Dank.

„Ich bitte, daß die Pistolen zu einem zweiten Gange geladen werden,“ sagte der Baron, den Gegner mit wildem Haß anblickend.

„Nicht doch, Herr Baron!“ entgegnete der Major von Ried. „Der Ehre ist genug gethan! — Graf Bienburg wird gewiß bereit sein, Ihnen eine genügende Ehrenerklärung zu geben!“

„Ich bin dazu bereit,“ sagte der Graf mit freundlichem Ernst. „Ich habe mich in einem Augenblick hoher Aufregung zu einer unbesonnenen Aeußerung hinreißen lassen und bedaure dies schmerzlich. Ich nehme Alles, was in meiner Aeußerung Fräulein von Freieaberg irgend beleidigen konnte, ausdrücklich zurück und bitte sowohl das Fräulein als den Baron von Freienberg, mir zu verzeihen. Ich hoffe, daß diese meine gern gegebene Erklärung dem Herrn Baron genügen wird.“

„Nein, sie genügt mir nicht!“ entgegnete der Baron, über dessen finstere Züge bei des Grafen Erklärung ein schnell verfliegendes Lächeln des Triumphes gezogen war. „Nur wenn der Herr Graf von Bienburg ausdrücklich erklärt, daß seine nichtswürdige Aeußerung über meine Schwester eine infame Lüge und Verleumdung gewesen ist, wenn er hier vor allen diesen Zeugen zugesteht, daß er dafür die Verachtung jedes Ehrenmannes verdient, soll er mit der meinigen auch meine Verzeihung erhalten. Dies ist außer der mit der Waffe in der Hand, die einzige Genugthuung, welche ich annehme“.

In dem dunkelblauen Auge des Grafen leuchtete ein Blitz des Zornes auf, aber er faßte sich schnell, und ruhig sagte er: „Ich habe gethan, was ich mit Ehren thun konnte; vielleicht sogar bin ich nachgiebiger gewesen, als ich sein durfte, wenn ich der Wahrheit treu bleiben wollte. Ich beuge mich dem Willen meines Gegners; laden Sie die Pistolen, meine Herren, auch ich bitte darum!“

Der Major von Ried erhob keinen Einspruch weiter, die Worte des Barons schlossen ja jede Möglichkeit einer Versöhnung aus, — er mußte geschehen lassen, was er nicht ändern konnte. Die Sekundanten luden die Pistolen und die Duellanten kehrten auf ihre Plätze zurück. Auf das gegebene Zeichen schritten sie abermals auf einander zu, wieder schoß der Baron zuerst nach sorgfältigem Zielen, nachdem er einige Schritte gethan hatte, — seine Kugel durchbohrte den Hut des Grafen, ohne diesen zu verletzen, — der Graf schoß unmittelbar darauf abermals in die Luft.

„Ich bitte zum dritten Gang zu laden!“ rief der Baron. „Ich werde nicht von dieser Stelle gehen, ehe ich wahre Genugthuung empfangen habe. Herr Graf von Lehnau, wollen Sie die Güte haben, dem Herrn von Romenau zu erklären, daß ich es für eine erneute Beleidigung betrachte, wenn mein Gegner in die Luft schießt. Solch scheinbare Großmuth, welche mich bewegen soll, von einer Fortsetzung des Duells abzustehen und eine unzureichende Ehrenerklärung anzunehmen, wird mich nicht abhalten, die beleidigte Ehre meiner Schwester durch Blut rein zu waschen. Zum dritten Male fehl ich nicht!“

„Ich habe gehört; es bedarf einer weiteren Erklärung nicht“, — entgegnete der Rittmeister von Romenau; zum Grafen gewendet fuhr er in leisestem Flüsterton fort: „Heinrich, ich beschwör Dich, laß ab von Deiner unzeitigen Großmuth! Verdient sie denn Dein Gegner? — Er dürstet nach Rache, nach Deinem Blut. Willst Du Dein Leben muthwillig opfern? — Denke an Deine Schwester! Du hast die Pflicht zu leben — Es ist eine Gewissenlosigkeit von Dir, wenn Du Dich wehrlos Deinem Feinde preisgiebst.“

Romenaus Worte machten auf den Grafen einen tiefen Eindruck. „Meine arme Agathe“, — sagte er seufzend leise, — „sie bedarf freilich meiner; was soll aus ihr werden, wenn ich nicht mehr bin? — Ich werde Deinen Rath beherzigen, Romenau, und mein Leben zu schützen suchen, so schwer es mir auch wird, auf einen Menschen zu schießen, den ich beleidigt habe. Gebe mir der Himmel jetzt eine sichere Hand! — Ich schieße mir selbst eine Kugel durch den Kopf, wenn ich jenen schwer verletze oder gar tödte!“

Die Vorbereitungen zum dritten Gange wurden getroffen, schon waren die Duellanten wieder bereit, ihre Plätze einzunehmen, als der Graf sich noch einmal an seinen Sekundanten wendete, indem er laut sagte: „Ich will nichts unversucht lassen, um Blutvergießen zu vermeiden. Ich erkläre Dir deshalb noch einmal, daß ich bereit bin, auch jetzt noch die von mir gegebene Ehrenerklärung zu wiederholen, ja, daß ich sie vor dem gesammten Hofe abgeben werde, wenn es gewünscht wird.“

„Ich weise jede andere Ehrenerklärung, als die von mir verlangte, mit Verachtung zurück!“ rief der Baron zornig.

(Fortsetzung folgt.)

* — Man schreibt den „Hamb. Nachr.“: „Der Erlaß des Justizministers Friedberg an die Präsidenten der Oberlandesgerichte, auf die Besetzung der Strafkammer mit besonders erfahrenen Richtern hinzuwirken, wird, nicht ohne Widerstand überwinden zu müssen, seinen Zweck erfüllen; unter den Richtern selbst macht sich auf Grund der hergebrachten Ansicht, daß die juristische Befähigung besonders an schwierigen Civilprozessen zu erweisen sei, Opposition dagegen geltend; auch die Scheu vor der großen Zahl schablonenhaft zu erledigender, uninteressanter Strafsälle läßt die Thätigkeit in den Strafkammern den Juristen als die weniger erstrebenswerthe erscheinen. Um so entschiedener steht das gebildete Publikum auf der Seite des Justizministers, nachdem mancherlei bedenkliche Vorkommnisse auf dem Gebiete der Strafjustiz die Nothwendigkeit erhöhter Garantien für Leben und Freiheit dargethan haben.“

* — An der internationalen Kolonial- und Exportausstellung in Amsterdam im Jahre 1883 findet deutscherseits bekanntlich eine offizielle Betheiligung nicht statt, vielmehr ist deren etwaige Beschickung den Privaten allein überlassen worden. Nachdem die Absicht zu einer solchen Beschickung auch verschiedenen industriellen Kreisen zu erkennen gegeben worden ist, hat, wie von unterrichteter Seite verlautet, die kaiserliche Regierung neuerdings den an sie herangetretenen Wünschen der Interessenten entsprechend beschlossen, zum Vertreter der deutschen Aussteller den Ausstellungsorganen gegenüber von Reichswegen einen Kommissar zu ernennen; eine bezüglichen Bekanntmachung darf demnächst entgegengesehen werden. Die Gewährung einer finanziellen Beihülfe von Seiten des Reiches an die Aussteller durch Uebernahme gewisser Kosten der Beschickung ist übrigens auch jetzt nicht in Aussicht genommen.

* — Wiederholte Klagen über unzureichende Einstellung von Nichtraucherkoupés in die Eisenbahnpersonenzüge haben dem Minister der öffentlichen Arbeiten in einem Erlasse vom 14. d. M. Veranlassung gegeben, die darauf bezüglichen Anordnungen von 1878, 1880 und 1881 zur genauesten Beachtung in Erinnerung zu bringen. „Mindestens der dritte Theil der in einem Zuge vorhandenen Koupés zweiter Klasse (außer den Damenkoupés) ist als Nichtraucherkoupé zu bezeichnen.“ Insofern die Unzulänglichkeit der Nichtraucherkoupés für nichtrauchende Herren, wie bisher wahrgenommen ist, dadurch hervorgerufen wird, daß die Koupés wegen unzureichender Einstellung von Damenkoupés von allein reisenden Damen in größerer Zahl eingenommen werden, ist dafür zu sorgen, daß die im Zuge vorhandenen Damenkoupés vorübergehend vermehrt werden.

* **Pommern.** Den Sieg der konservativen Kandidaten in Naugard-Regenwalde kündigt die „N. Pr. Ztg.“ in folgender geschmackvollen Fassung an: Hier in unserm Wahlkreise sind die Wahlen der bisherigen Abgeordneten von Bismarck-Külz und von Podewils so gesichert, daß der leichte Versuch einer liberalen Gegenkandidatur wohl schon aufgegeben ist und beide „ohne Konkurrenz über die Bahn gehen werden.“

* **Dortmund,** 23. Oktober. Der Verband rheinischer Cigarrenabschnitt-Sammelvereine hat im Jahre 1881, wie wir aus einem statistischen Nachweise ersehen, sehr gute Resultate erzielt. Die zusammen 2627 Mitglieder zählenden 13 Vereine haben 631½ Kilo Cigarrenabschnitte gesammelt, für die sie mit sammt verschiedenen Geldspenden 16,765 ℳ 55 ₰ lösten. Mit diesem Gelde wurden 1611 Kinder beschenkt. Die meisten Kinder erhielten neue Bekleidung. Der 176 Mitglieder zählende Verein in Elberfeld sammelte in 707 ausgestellten Sammelbehältern 55 Kilo Cigarrenabschnitte und nahm dafür mit sammt verschiedenen Geldspenden ein 2555 ℳ 17 ₰. Mit diesem Gelde wurden 444 Kinder bedacht, die hauptsächlich neu gekleidet wurden. (Westf. Ztg.)

Mecklenburg.

* **Schwerin,** 23. Oktober. Gestern Nachmittag fand im Beisein des Großherzogs die Eröffnung des neuen, die Gemäldegallerie, eine Sammlung von Skulpturen und mecklenburgische Alterthümer enthaltenden Museumsgebäudes statt. Abends wurde das interimistische Hoftheater eröffnet; der Großherzog und die großherzogliche Familie wohnten der Vorstellung bei. — Das Zustandekommen der für nächstes Jahr beabsichtigten Landes-Gewerbe-, Industrie- und landwirthschaftlichen Ausstellung ist nunmehr gesichert. Das Protektorat wird der Erbgroßherzog übernehmen. (Köln. Ztg.)

Braunschweig.

* **Braunschweig,** 22. Oktober. Im weiteren Verlauf der ersten Sitzung der fünften Versammlung des internationalen Vereins gegen Verunreinigung der Flüsse, des Bodens und der Luft hielt Professor Dr. A. Müller (Berlin) einen zweistündigen Vortrag über die neuesten Schicksale der Schwemmkanalisation, als deren entschiedensten Gegner er sich bekannte. In Konsequenz dessen kritisirte er auch die Berliner Kanalisation sehr ungünstig. In der heutigen zweiten und letzten Sitzung sprachen Dr. Blasius über die Verwendung der Torfstreu, Dr. Gerson-Hamburg über das von ihm erfundene Filtrirsystem zur Wasserversorgung von Fabrikanlagen und größeren Städten, sowie Dr. Beckurts-Braunschweig über die Verunreinigung öffentlicher Gewässer durch die Effluvien von Fabriken.

Elsaß-Lothringen.

* **Colmar,** 19. Oktober. Die von der badischen Bahnverwaltung zur Regelung der Vergütungen für die Opfer des Hugstetter Bahnunglücks vom 3. v. M. hierselbst unter Zuziehung von Vertretern, insbesondere aus dem Münsterthale, gebildete Kommission hat, obgleich ihr keine endgültige Entscheidung, sondern nur die gütliche Vermittelung zukommt, unter Mitwirkung eines den hiesigen Verhältnissen nahestehenden Mitgliedes des königlichen Landgerichtes zu Colmar und der Abgeordneten der großherzoglichen Regierung bereits zahlreiche, darunter selbst mehrere, thatsächlich wie rechtlich nicht unzweifelhafte Liquidationen festgestellt und insbesondere für die Kurkosten sowie für die Wittwen und Waisen Verunglückter bereits nicht unbeträchtliche Vorschüsse aus den ihr von Baden besonders bewilligten Mitteln auszahlen lassen. An diesen, von Rechtswegen anerkannten Guthaben kommen die Unterstützungen nicht in Abzug, welche aus den Sammlungen fließen. Wo eine sofortige Beihülfe nöthig ward, hat die badische Regierung, ohne eine rechtsförmliche Schadenberechnung abzuwarten, stets mit der größten Bereitwilligkeit sofort ausreichende Abschlagszahlungen geleistet; die von ihr gewährten Vergütungen beschränken sich nicht auf Kur- und bezw. Beerdigungskosten, vielmehr wird den Wittwen, Waisen und Eltern der Unterhalt, welchen der Verunglückte ihnen gewährt hat, auf Lebensdauer fortgeleistet bezw. eine entsprechende Kapitalsabfindung gewährt; ebenso leistet die badische Regierung den durch die Bahnentgleisung Beschädigten vollen Ersatz für die hierdurch verursachte dauernde oder zeitweise Aufhebung oder Minderung der Erwerbsfähigkeit. (Fr. J.)

Frankreich.

* **Paris,** 22. Oktober. Gestern wurden zahlreiche Verhaftungen hier in Paris und in der Provinz vorgenommen. In Paris wurden vier, in Narbonne eine, in St. Etienne drei, in Lyon zwei, in Montceau 25, in Charolles sechs Personen verhaftet. Die gegen die Verhafteten erhobenen Anschuldigungen lauten dahin, daß jene zum Bürgerkriege aufgereizt oder zum Todtschlage und zur Plünderung aufgefordert haben. Weitere Verhaftungen sollen noch erfolgen. Unter den Verhafteten befindet sich keine Persönlichkeit von Bedeutung. Aus den mit Beschlag belegten Papieren soll hervorgehen, daß ein Theil der Verhafteten mit den Führern der russischen Nihilisten in Verbindung steht. Alle in Paris und St. Etienne Verhafteten werden nach Macon-sur-Saône gebracht, woselbst der Prozeß stattfinden soll. In Lyon kam es gestern zu Ruhestörungen. Das Publikum veranstaltete im Grand Théâtre eine Kundgebung gegen den Gemeinderath, der die Theatersubvention entzogen hatte. Die Polizei räumte das Theater, worauf man vor die Mairie zog, um die Kundgebungen fortzusetzen. Die Gendarmerie trieb die Menge auseinander und verhaftete 22 Personen.

Rußland.

* **Petersburg,** 23. Oktober. Die Feuersbrunst in den Gromow'schen Holzniederlagen brach Morgens um 3 Uhr aus und war trotz aller Anstrengungen der Löschmannschaften bis Abends 7 Uhr noch nicht gelöscht. Seitens der Behörden sind Vorsichtsmaßregeln getroffen, um einer Weiterverbreitung des Brandes vorzubeugen.

* **Riga,** 23. Oktober. Nach einer Meldung der „Zeitung für Stadt und Land“ aus Wolmar ist gestern auf den Baron Meyendorf-Kamkau ein Mordversuch gemacht worden; der Baron wurde durch einen Schuß am Arm verwundet. Der Thäter ist bis jetzt nicht ermittelt.

Britisches Reich.

* **Hongkong,** 23. Oktober. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist der größte Theil von Manilla durch einen Typhon zerstört worden.

Aegypten.

* **Kairo,** 22. Oktober. Die Unterredung der englischen Advokaten Broadley und Napier mit Arabi hat nunmehr stattgefunden. Arabi befindet sich bei guter Gesundheit und erklärte sich mit den zu seiner Vertheidigung getroffenen Maßnahmen einverstanden; er gab an, daß er während seiner Gefangenschaft zweimal mißhandelt worden sei, daß indeß seit dem 10. Oktober sich solche Mißhandlungen seiner Person nicht wiederholt hätten. Das Zeugenverhör wird, da die Vernehmung der Zeugen in Abwesenheit der Angeschuldigten stattgefunden hat, nochmals wiederholt werden und nimmt voraussichtlich nächsten Samstag seinen Anfang. Wilson hat beantragt, daß die acht Hauptangeschuldigten zusammen abgetheilt werden.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold,** 24. Oktober. Nach den Bestimmungen der deutschen Wehrordnung vom 28. September 1875 ist der Nachweis der Berechtigung zum einjährigfreiwilligen Dienst bei Verlust des Anrechts darauf spätestens bis zum 1. April des ersten Militärpflichtjahres zu erbringen. Es kommt nun nicht selten vor, daß junge Leute verhindert werden, ihre wissenschaftliche Befähigung rechtzeitig, d. h. bis zum oben erwähnten Tage, nachzuweisen. Derartige Militärpflichtige wurden nun bis vor einiger Zeit in Folge ihres Antrags auf Grund einer Bestimmung in der Wehrordnung, nach welcher Militärpflichtige, die in der Vorbereitung zu einem Lebensberufe oder in der Erlernung einer Kunst oder eines Gewerbes begriffen sind und durch eine Unterbrechung bedeutenden Nachtheil erleiden würden, von der Aushebung vorläufig zurückgestellt. Auch wurde diesen gestattet, die wissenschaftliche Befähigung zum einjährig-freiwilligen Dienst entweder durch Beibringung von Schulzeugnissen oder durch Ablegung einer Prüfung vor einer Prüfungskommission, bis zum Ablauf des Zurückstellungstermins nachträglich nachzuweisen. Vor einiger Zeit haben nun die Ministerien des Innern und des Krieges die erwähnte Bestimmung in der Wehrordnung dahin deklarirt, daß die vorläufige Zurückstellung der erwähnten Militärpflichtigen nur dann als zulässig bezeichnet werden dürfte, wenn diese sich in der Vorbereitung zu einem bestimmten Lebensberufe befänden. Eine solche Zurückstellung könne aber nicht stattfinden, wenn in ihrer allgemeinen Ausbildung zurückgebliebene Militärpflichtige sich behufs Behebung dieses Mangels durch Gymnasial- oder andern Unterricht fortbilden wollten, um später die Prüfung zum einjährigfreiwilligen Dienst abzulegen. Durch diese Deklaration ist manchem jungen Manne unmöglich gemacht, seiner aktiven Militärpflicht als Einjährig-Freiwilliger zu genügen.

* **Detmold,** 18. Oktober. Noch haben sich die Wogen der Polemik über das eigenthümliche Verfahren der Postbehörde, das Reichskursbuch durch seine eigenen Organe verbreiten zu lassen, nicht gelegt und schon wandern wieder die Bestellzettel für die Oktbr.-Novbr.-Ausgabe desselben durch die **Briefträger** in die Hände der Interessenten. Wir meinen, bei dem ausgedehnten Felde der Thätigkeit, das der Post als Vermittlerin des öffentlichen Verkehrs und neuerdings theilweise auch als Gerichtsvollzieherin zufällt, da hätte sie so vollauf zu thun, daß sie sich wohl eines Gewerbes enthalten könnte, das weder in ihrer Institution liegt, noch mit der deutschen Gewerbeordnung in Einklang zu bringen ist, um so mehr, als bei kaum einer zweiten Behörde die Beamtenkräfte so ausgenutzt werden, als gerade bei den Verkehrsbehörden, der Post und der Eisenbahn und jede weitere Arbeitszutheilung, wie der buchhändlerische Vertrieb der Erzeugnisse der Reichsdruckerei, zu denen das Reichskursbuch doch zu rechnen ist, auf Kosten des Publikums geschieht. Aber auch abgesehen hiervon, schadet die Post durch diese Konkurrenz unmittelbar dem Buchhändler, welcher für seinen Gewerbebetrieb schwere Steuern zahlen muß und bei der, leider bei den Deutschen im Allgemeinen noch überwiegenden Abneigung gegen den Kauf von Unterhaltungslektüre und Prachtwerken, wenigstens im Verhältniß zu England und Frankreich, wesentlich auf den Absatz der unentbehrlichen Hülfsbücher, sei es welcher Art immer, angewiesen ist. Wenn auch Seitens des Reichspostamtes auf eine diesbezügliche Beschwerde bemerkt worden ist, man könne in dem Vorgehen desselben eine Schädigung der bezeichneten Kreise nicht sehen, im Gegentheil, es hätte sich der Absatz des Reichskursbuches auch im Buchhandel in neuerer Zeit wesentlich gehoben, so genügt uns dieses nicht, eine geschäftliche Manipulation zu sanktioniren, die einer Behörde nicht zukommt. So lange die Post das Unstatthafte ihres Verfahrens nicht einsieht, ist einzig und allein Selbsthülfe am Platze und diese besteht darin, daß Jeder, dem durch den Briefträger ein Bestellzettel auf das Reichskursbuch zugegangen ist und der dafür Verwendung hat, selbiges nicht bei der Post, sondern bei der Buchhandlung bestellt, und wenn am Orte keine besteht, die 5 Pfennige nicht scheut, um es mittels Korrespondenzkarte von der nächstgelegenen zu verlangen.

= **Humfeld,** 22. Oktober. Die heute hier stattgefundene Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins Barntrup war trotz des ungünstigen Wetters recht gut besucht. Leider waren aber wieder einige Herren, welche einen Vortrag übernommen, nicht anwesend. Nur Herr Küster Bornemeyer-Barntrup hielt einen Vortrag über „den Einfluß des Lichts, der Wärme, der Luft und des Wassers“ auf unsere Hausthiere, an welchen sich in Veranlassung des Herrn Vorsitzenden eine längere Diskussion knüpfte. Herr Pastor Merckel-Humfeld lieferte schließlich noch ein Referat über eine dem Verein aus Frankfurt a. M. zugegangene Zeitschrift, „Der Geflügelzüchter und Vogelfreund“ betitelt. Aus derselben verlas Herr Pastor Merckel einige höchst interessante kleine Aufsätze, so u. A. über die Benutzung des Kapauns zum Brüten. Man macht den zu diesem Geschäft bestimmten Kapaun mittelst Brod, das in schwachen Branntwein getaucht, betrunken und setzt ihn dann auf ein Nest mit Eiern. Er bleibt ruhig 24 Stunden auf dem Nest sitzen; nach dieser Zeit nimmt man ihn vom Nest und füttert ihn, worauf er sofort zum Neste zurückkehrt. Auf diese Weise verfährt man, bis die Eier ausgebrütet sind. Auch der Jungen nimmt sich der Kapaun mit großer Sorgfalt an und vertheidigt sie sogar gegen etwaige Gefahren. — Was die diesjährige Ausstellung landwirthschaftlicher Erzeugnisse des Land- und Gartenbaues betrifft, so fiel dieselbe sehr gut aus. Es war nicht nur viel, sondern auch vielerlei ausgestellt. Herr Gärtner Siekmeier-Humfeld hatte sich besonders mit der Ausschmückung des Saales große Mühe gegeben und erntete er auch dafür den Dank der Versammlung. Die wundervolle Obstausstellung des Herrn Pastor Merckel erregte allgemeine Bewunderung und Anerkennung, aber auch noch andere Herren hatten schöne Sachen geliefert. Nachdem die Prämirungskommission den Rundgang im Saale gemacht und alles genau besichtigt, verglichen und notirt hatte, ertheilte sie nachstehenden Herren Diplome: 1) Pastor Merckel-Humfeld für Obst und Zierkürbisse; 2) Domänenpächter Sander-Oelentrup für Kohlarten; 3) Gutsbesitzer Betgemeier für Runkeln und Riesenwurzeln; 4) Lehrer Wieneke für Blumen; 5) Gutsbesitzer Meyer-Wendlinghausen für Kartoffeln; 6) Postverwalter Dieckmeyer-Barntrup für Blumenkohl, junge Erbsen und Zwiebeln; 7) Vorsteher Nolting-Humfeld

für Gemüse; 8) Rittergutspächter Schlote-Wierborn für Zucker- und Steckrüben; 9) Lehrer Rieke Wendlinghausen für Kartoffeln; 10) Kaufmann H. Oppenheimer für Rettige, Porre und Sellerie; 11) Domänenpächter Hagen-Mönchshof für Kürbisse; 12) Gutsbesitzer Kropp-Bega für Gemüse.

* **Herford**, 22. Oktober. Die Verwaltung unseres Kreiskrankenhauses theilt in dem veröffentlichten Jahresberichte pro 1881 mit, daß die Sammlung der Liebesgaben 944 *M* 94 ₰ betragen hat. Außerdem sind dem Krankenhause erhebliche Geschenke an Naturalien gemacht worden. Es sind in dem Berichtsjahre 304 Kranke aufgenommen und zusammen 13,425 Tage verpflegt. Die gesammten Unterhaltungs- und Verwaltungskosten haben pro Tag und Kopf durchschnittlich 1 *M* 29 ₰ gegen 1 *M* 26 ₰ im Vorjahre betragen. Die große Mehrzahl der Kranken hat Verpflegung unter dem Selbstkostenpreise erhalten. Die Differenz wird durch den Zuschuß aus den Zinsüberschüssen der Kreissparkasse ad 4500 *M* und freiwilligen Gaben gedeckt. (W. Z.)

* **Herford**, 24. Oktober. Wie wir vernehmen, steht uns binnen Kurzem ein musikalischer Genuß in Aussicht, indem der hiesige Musikverein am Sonntag, den 5. November, Nachmittags 5 Uhr Glucks „Orpheus" unter Mitwirkung namhafter Solokräfte zur Aufführung bringen wird.

* **Bielefeld**, 24. Oktober. Heute theilt die „N. W. B." mit, daß gegen die Rechtsgültigkeit der Wahl sämmtlicher Wahlmänner des Verwaltungsbezirks der Stadt Bielefeld durch den Vorstand der konservativen Partei der Stadt an zuständiger Stelle Protest erhoben worden. Ein solcher Schritt dürfte nicht viel fruchten; er beweist aber, daß die hiesigen Konservativen ihre Brust durchaus nicht von Siegesjubel geschwellt fühlen. Ferner fordert dasselbe Blatt die Frauen der Konservativen auf, am Donnerstag um den Sieg der konservativen Sache zu beten.

Standesamtliche Nachrichten.

Standes-Amt Stadt Detmold

Vom 1. bis 30. September.

I. Geburten (eheliche):

Ein Knabe: dem Handarbeiter Wilhelm Kreggemeier, dem Ziegler Fritz Flake, dem Metzgermeister Konrad Grote, dem Mühlenpächter August Diederich, dem Maler Eduard Kirchner, dem Maurer Emil Keeb, dem Schlossermeister Karl Pohl, dem Kaufmann Max Buchholz, dem Zimmermeister Wilhelm Korf, dem Vergolder Wilhelm Knoll, dem Kupferschmied Eduard Pauck, dem Kaufmann Friedrich Gerbes.

Eine Tochter: dem fürstlichen Wagenhalter Friedrich Gärtner, dem Ziegler Heinrich Weber, dem Fabrikanten Heinrich Hunke, dem Zimmermann Wilhelm Windmeier, dem Schneider August Sievering, dem Eisenbahnarbeiter Hermann Kuhlemann, dem Gastwirth Emil Jansen, dem Handarbeiter Simon Pielemeier, dem Ziegler Simon Küster.

II. Heirathen:

Bediente Ernst Gellrich, bislang zu Darmstadt und Johanne Moritz hierf., Hoflakai Friedrich Mesch und Mathilde Daehn, Mandatar Ernst Hattesohl und Bertha Klingenberg.

III. Sterbefälle:

Sohn des Handarbeiters Wilhelm Kreggemeier, Wegaufseher Dietrich Stock, Kind Lisette Schweinitz, (Auguste Müller aus Schwalenberg, Wittwe Henriette Wüstenhecker aus Kirchheide, Wittwe Henriette Räker aus Ehrdissen, Knabe Karl Meier aus Großenmarpe im Landkrankenhause gestorben), Wittwe Amalie Quakenbrügger, geb. Pohl, Heinrich Friedrich Konrad Frevert, Ehefrau Hauderer Wilhelmine Sievert, geb. Wehmeier.

Vermischtes.

* **Berlin**, 23. Oktober. Heute früh in der achten Stunde erschoß der Hauptmann Freiherr v. Schrötter vom 74. Infanterieregiment, der seit etwa zehn Jahren zur Militärturnanstalt hierher kommandirt ist, seine Geliebte Wilhelmine Jakoby und tödtete darauf sich selbst durch einen Revolverschuß. Dieses furchtbare Drama erinnert unwillkürlich an die Vorgänge in der Flottwellstraße, wo jüngst die Modistin Kunde den Bankier Davidsohn erschoß und darauf sich umbrachte. Ueber den Zusammenhang meldet die „Nat.-Ztg." das Folgende: Hauptmann v. Schrötter, ein Mann von ungewöhnlich großer, stattlicher Erscheinung mit schwarzem Vollbart, unterhielt seit längerer Zeit ein Liebesverhältniß mit einer Wilhelmine Jakoby, einer Niederländerin, die offenbar den gebildeten Ständen angehörte und etwa im 30. Lebensjahre stand. Mit seiner Geliebten zusammen, hatte Herr v. Schrötter eine Wohnung Schiffbauerdamm 18a inne, ein Mädchen von vier Jahren, das aus diesem Verhältniß hervorgegangen war, ist in Holland bei Verwandten der Jakoby untergebracht. Seit einiger Zeit herrschten zwischen dem Paare Zwistigkeiten, die zu lebhaften und oft gewaltsamen Szenen führten. Angeblich lag es in der Absicht v. Schrötters, das Verhältniß zu lösen und sich anderweitig zu verheirathen, ein Schritt, dem die Jakoby den ernstesten Widerstand entgegenstellte. Heute müssen die Streitigkeiten besonders heftig gewesen sein; an der Leiche des Herrn v. Schrötter fand sich eine Verletzung an der Brust und das Hemd zerrissen. Wie anzunehmen ist, in der Aufregung des Streites ergriff Schrötter eine Pistole und drückte sie auf die Jakoby ab, die in die Brust getroffen alsbald leblos zusammenstürzte, nur einige wenige Blutstropfen entquollen der Wunde. Nachdem Schrötter der Leiche eine angemessene Lage gegeben, schoß sich derselbe eine Kugel durch die linke Schläfe; der Tod trat gleichfalls auf der Stelle ein. Auf Requisition der erschreckten Hausbewohner erschien sofort die Revierpolizei, um die ersten Untersuchungshandlungen vorzunehmen.

* * *

* **Berlin.** Den mannigfachen Uebelständen der Bierdruckapparate sucht man in Berlin auf neuem Wege beizukommen. Mit Zustimmung des Polizeipräsidiums sind in mehreren Lokalen seit einiger Zeit Bierdruckapparate aufgestellt, welche anstatt der atmosphärischen Luft tropfbar flüssige Kohlensäure enthalten. Während schon früher der Polizeichemiker, Hr. Dr. Bischoff, die Reinheit der verwendeten Kohlensäure festgestellt hatte, sind nunmehr auch von dem Chemiker Hrn. Dr. Hans Brackebusch Untersuchungen über die Qualität der mit solchen Apparaten verzapften Biere ausgeführt. Es ergab sich dabei, daß die betreffenden Biere nicht nur alle normale Kohlensäure behalten, sondern auch noch erhebliche Quantitäten dieses erfrischenden Stoffes aufgenommen hatten. Alle Infektionen des Bieres aus der atmosphärischen Luft sind, so wird uns bemerkt, ausgeschlossen, auch das Spritzen des Bieres fällt fort. Die Ausführung der Apparate, auf welche die Firma Kunheim das Patent besitzt, geschieht durch die Firma Gebr. Krüger. Entsprechende polizeiliche Veröffentlichungen sollen demnächst zu erwarten sein.

Militärische Nachrichten.

* Die scharfe Munition für Handfeuerwaffen wurde bisher für das ganze deutsche Reich an acht verschiedenen Orten, den sogenannten Central-Laboratorien, von denen auch Berlin eines besitzt, gefertigt. Diese Laboratorien sind mit den zur Fertigung von scharfen Patronen erforderlichen Maschinen ausgerüstet und konnten täglich über 100,000 Patronen liefern. Die Anfertigung selbst erstreckte sich nur auf einige Sommermonate und richtete sich nach dem jeweiligen Bedarf an Uebungsmunition. Jetzt wird Deutschland dem Vorbilde der meisten außerdeutschen Staaten folgen und die Fertigung der Patronen auf eine in Spandau zu errichtende Centralstelle vereinigen, welche im nächsten Jahre in Betrieb treten, und mit neueren, sehr sinnreich konstruirten Maschinen ausgerüstet, den ganzen Bedarf für die deutsche Armee durch ununterbrochenen Betrieb decken soll. Da außerdem selbstredend Dampfkraft benutzt werden wird, so ist nicht allein größere Billigkeit, sondern auch eine für die Wirkung der Handfeuerwaffen günstigere Gleichmäßigkeit in der Güte der Munition gewährleistet.

Industrie, Handel und Verkehr.

* **Bielefeld**, 24. Oktober. Auf dem Pollhansmarkte, welcher gestern bei der Holte stattgefunden, war Vieh in Bezug auf frühere Jahre nur in geringem Maße zugetrieben. Pferde waren nur aus Händen von Handelsleuten, die den ganzen Markt beherrschten, zu kaufen. Den Pferdemetzgereien blieb äußerst wenig übrig, und trotzdem wurden Preise bis annähernd 150 M. für Schlachtpferde bezahlt. Junge Ochsen, welche im vorigen Jahre zu Spottpreisen von Wurstfabrikanten angekauft wurden, waren diesmal nur in geringer Anzahl am Platze und wurden sehr hoch bezahlt. Für Borstenvieh ist der Pollhansermarkt nach keiner Seite hin maßgebend.

Wochenmarkts-Preise.

* **Bielefeld**, 24. Oktober. Butter pr. ½ Kilo M. 1,10, Rindfleisch pr. ½ Kilo M. —,60, Schweinefleisch pr. ½ Kilo M. —,65, Speck, hiesiger pr. ½ Kilo M. 1,—, Speck, amerikanischer pr. ½ Kilo M. —,95, Kalbfleisch pr. ½ Kilo M. —,55, Hammelfleisch pr. ½ Kilo M. —,65, Gänsefleisch 5½ Pfund für M. 3,—, Eier 17 Stück M. 1,—, Zwiebeln pr. ½ Kilo M. —,05, Aepfel pr. ½ Kilo M. —,10, Birnen ½ Kilo —,09, Pflaumen ½ Kilo M. —,08, Große Bohnen pr. 1 Kilo M. —,—, Buttbohnen pr. 1 Kilo M. —,60, Erbsen pr. 1 Kilo M. —,—, Rüben pr. 1½ Kilo M. —,08, Wurzeln pr. 1 Kilo M. —,08, Kartoffeln, neue, 1 Kilo M. —,—, Blumenkohl à Stück M. —,40, Kopfsalat 3 Stück M. —,10, Kappus à Stück M. —,12, Rothkohl à Stück M. —,15, Wirsing à Stück M. —,12, Steckrüben 3 Stück M. —,10, Kohlrabi 4 Stück M. —,10, Gurken à Stück M. —,20, Kartoffeln pr. 150 Pfund M. 5,50, Roggenstroh 50 Kilo M. 2,50, Haferstroh 50 Kilo M. 1,60, Weizenstroh 50 Kilo M. 1,75, Heu 50 Kilo M. 2,80.

Literarisches.

Meyers Hand-Lexikon des allgemeinen Wissens. Dritte Auflage in 40 Lieferungen à 30 Pf. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig 1882.

Wer bei jedem auftauchenden Zweifel sichere Auskunft, auf jede Frage augenblickliche Antwort, kurz und bündig und vor allem auch richtig, sucht, dem wüßten wir kein geeigneteres Buch zu nennen als Meyers Hand-Lexikon, das jetzt in dritter Auflage und zwar in einer Weise (40 Lieferungen à 30 Pf.) zu erscheinen begonnen hat, die unbedingt jedem die Anschaffung ermöglicht. „Ein Haushaltsstück ersten Ranges" nannte seiner Zeit ein hervorragender Schriftsteller das Werk, und wir stimmen ihm bei, ja wir würden es frischweg ein „unentbehrliches" nennen, wenn man in Deutschland von unentbehrlichen Büchern reden könnte. Aber Unzähligen ist's das doch schon geworden und wird es sicherlich auch in dieser vortrefflich neubearbeiteten, gesichteten und ergänzten und mit Hunderten von erläuternden Karten, Tafeln, Tabellen rc. versehenen dritten Auflage wieder werden. Zehn Lieferungen sind bis jetzt davon erschienen, und sie beweisen aufs Neue, daß der „Kleine Meyer", wie das Hand-Lexikon gemeinhin genannt wird, das Nachschlagebuch par excellence ist und bleibt.

* Der im Verlage von E. Lucius in Leipzig veröffentlichte Heldensang von 1813, ungefähr 8 Lieferungen à 75 Pf., ist, sagen wir es ohne Scheu, ein kühnes Unternehmen, welches ein von großer Begeisterung getragenes Dichtergemüth voraussetzt. Die erste soeben erschienene Lieferung verheißt eine glückliche Lösung dieser Aufgabe, da schon in diesem Heft eine zweckmäßige Vertheilung des gewaltigen Stoffes sichtbar ist. Die historischen Persönlichkeiten sind ihrem Charakter gemäß naturgetreu und lebenswahr, ohne Uebertreibung geschildert und von poetischem Hauche belebt. Die Verse, meist Nibelungenstrophen, sind fließend und correct. Möchte diese Dichtung das ganze deutsche Volk durchdringen und erwärmen und das Gedächtniß an jene ewig denkwürdige, unvergeßliche Zeit wieder auffrischen und alle Herzen durchglühn, auf daß das Band der Eintracht sich um alle deutschen Stämme immer fester und inniger schlinge und des großen Schiller Wort sich erfülle:

„Ans Vaterland, ans theure schließ' dich an
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen!"

* **Wie nährt man sich gut und billig?** ist ein Titel der von der „Concordia, Verein für das Wohl der Arbeiter" einstimmig mit dem Preise gekrönten Schrift des Dr. C. A. Meinert, die nun auch im Buchhandel bei E. S. Mittler u. Sohn, königl. Hofbuchhandlung, Berlin, Kochstraße 69 erschienen ist. (Preis 50 Pfg.) Die eingehenden und erfolgreichen Untersuchungen der heutigen Wissenschaft über diese für das Wohl der Menschen wichtige Frage waren für die weiten Kreise des Volkes noch nicht verwerthet worden. In allgemein verständlicher Weise belehrt nunmehr darüber diese Schrift des durch frühere Werke schon bestens bekannten Dr. Meinert. — Nach einer kurzen anschaulichen Betrachtung über die Bedeutung des Stoffwechsels, der Ernährung, Verdauung, der Ausnutzung der Nährmittel rc. läßt der Verfasser in klarer Form die daraus gezogenen Nutzanwendungen für's tägliche Leben folgen — u. e. mehrwöchentliche Küchenzettel für eine Familie, wenn deren Jahreseinkommen 800 oder 1100 oder 1500 M. beträgt — und endet mit einem wohl zu beherzigenden Schlußwort an die deutschen Hausfrauen. — Wenn man den bei der Ausstattung des Werkchens durch erläuternde Illustrationen und kolorirte Tabellen äußerst geringen Preis desselben von 50 Pfennig in Betracht zieht, so kann man mit Recht behaupten, daß die Schrift ihren Zweck in vollstem Maße erreicht hat, nämlich den, Jedermann in anschaulicher Weise den rationellen Weg zu zeigen: „Wie nährt man sich gut und billig."

Neueste Nachrichten.

* **Wien**, 24. Oktober. Die „Politische Korresp." meldet aus Belgrad: Nach dem ersten den König fehlenden Schuß schickte sich die Attentäterin zu einem zweiten Schuß aus ihrem mehrläufigen Revolver an. Der Adjutant des Königs entriß ihr jedoch die Mordwaffe. Im ersten Verhör motivirt die Attentäterin den Mordversuch mit persönlichen Gründen. Der Kaiser von Oesterreich und andere Monarchen sandten dem Könige Glückwunschtelegramme.

* **London**, 24. Oktober. Eine bei „Lloyds" eingegangene Depesche bestätigt, daß Manilla am 20. d. durch einen Typhon heimgesucht wurde, welcher in der Stadt großen Schaden anrichtete. Zehn Schiffe, darunter die deutschen „Salisbury" und „Schiffswerft", das norwegische „Soflid" und das schwedische „Antoinette" wurden ans Land getrieben. Sechs andere, darunter die deutschen „Komet" und „Präsident Simson", warden stark beschädigt.

* **Kairo**, 24. Oktober. Heute früh wurde die gesammte Korrespondenz Arabi's aus den letzten zwei Jahren beschlagnahmt und dem Generalkonsul Malet übergeben. Sie enthält einen umfangreichen Briefwechsel mit Konstantinopel und die Verhandlungen in den geheimen Sitzungen des Ministeriums unter dem Vorsitze Mahmud's.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg

vom 24. Oktober, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	744	+ 2	WSW., wolkenlos.
Kopenhagen	54	+ 8	SSO., leicht, Nebel.
Stockholm	756	+ 5	SO., mässig, Regen.
Haparanda	764	+ 1	SO., leicht, bedeckt.
Petersburg	765	— 4	S., bedeckt.
Moskau	—	—	—
Hamburg	756	+ 7	SW., schwach, wolkig.
Memel	758	— 2	SO., frisch, bedeckt.
Paris	753	+11	S., schwach, bedeckt.
Münster	754	+ 6	S., leicht, wolkenlos.
Karlsruhe	758	+10	SW., leicht, bedekt, Hagel.
Wiesbaden	756	+ 8	W., bedeckt, Regen.
München	762	+ 7	S., schwach, bedeckt.
Leipzig	758	+ 8	SW., leicht, wolkig.
Berlin	756	+ 8	SW., wolkig, Nachts Regen.
Wien	761	+ 8	W., heiter.
Breslau	759	+ 7	SW., leicht, bedeckt.

London: Heftiger Morgenregen.

Ueber Südengland, auf der Südostseite der gestern erwähnten Depression im Nordwesten, hat sich wieder ein tiefes Theilminimum ausgebildet, unter dessen Einflusse am Kanal stürmische südwestliche Winde bei Regenwetter wehen, sodass für das nordwestliche Deutschland wieder unruhiges Wetter mit Niederschlägen zu erwarten ist. Ueber Centraleuropa ist bei schwacher, vorwiegend südlicher und südwestlicher Luftströmung das Wetter vorwiegend wolkig bis trübe, vielfach nebelig, im nordwestdeutschen Küstengebiete noch heiter ohne erhebliche Aenderung der Temperatur. In Deutschland fielen seit gestern vielfach Niederschläge. Keitum hatte Abends Gewitter, Borkum Wetterleuchten.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Oktbr.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
24.	8 U. Abds.	27. 6,3	8	96	SW. stark.
25.	8 U. Mrgs.	27. 7,4	6	89	
25.	1 „ Mtgs.	27. 7,6	10	81	

Allgemeiner Witterungscharakter:
25. wolkig.

Mondes-Aufgang 3^{59} Nachm., Untergang 5^{2} Mrgs.
Sonnen-Aufgang 6 U. 45 M., Untergang 4 U. 43 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Ich warne hiermit jeden, da sich meine Frau böswillig von mir entfernt hat, ihr etwas zu borgen oder von ihr zu kaufen, weil ich für keine Zahlung aufkomme.

Salzuflen, den 24. Oktober 1882.

H. Bensiek,
Bäckermeister.

Ulmenholz

wird zu kaufen gesucht von

Gebr. Begemann,
Detmold.

12000 Mark

werden gegen sichere Hypothek p. 1. Oktober 1883 auszuleihen gesucht. Off. unter H. 211 besorgt die Exp. d. Bl.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

eine nach ärztlicher Vorschrift bereitete Vereinigung von Zucker u. Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- u. Brust-Affectionen unbedingt wohlthuend wirken. Naturell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.

Vorräthig in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 50 Pf.

In **Detmold** bei *F. D. Brüggemeyer, J. Diederichs Apoth., S. F. Reuter, A. Watermann, H. E. Willer.*
In **Horn** bei *T. W. Weecke.*
In **Lage** bei *C. Henneberg, H. Kampmann, Konditor.*
In **Lemgo** bei *Th. Kellner, Carl Plöger, Carl Petri Ww., W. Priester.*
In **Oerlinghausen** bei *H. Freitag.*
In **Rinteln** bei *Apoth. Dr. Burckhardt.*
In **Salzuflen** bei *A. Barkhausen, Apoth. R. Brandes, C. D. Grimme.*
In **Schwalenberg** bei *Carl Meyer.*

Mainzer Käse

traf wieder ein bei

H. E. Plesmann.

Berliner Rollmops
empfing **S. Meier.**

Auf dem Rittergute Herberhausen sind zu jeder Zeit schöne

Leder-Karpfen,

à ℔ 70 ₰, in kleinen Portionen abzugeben.

Am Sonnabend, den 28. d. M. beabsichtige ich ein

Abendessen

zu verabreichen, wozu ich hiermit ergebenst einlade.

Heidenbentrup, 23. Okt. 1882.
bei Lemgo

Fr. Linke.

Zu dem am Sonnabend, den 28. Oktober d. J., Abends 6 Uhr stattfindenden

Schützen-Balle

im Niedernkruge hierselbst, ladet ergebenst ein

Niedernkrüger **Sievert.**
Heidenoldendorf, 25. Okt. 1882

Formulare

für Standesämter

zu beziehen durch die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Adolfine Grotebrune
Ernst Lohmeier
Verlobte.
Ehrentrup Hiddesen
Oktober 1882.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Herbst-Controlversammlungen im Bezirk des 1. Bataillons (Detmold) 6. Westfälischen Landwehr-Regiments Nr. 55 werden wie folgt abgehalten:

I. Im Bezirk der 1. Compagnie (Detmold):

am 6. November cr. Vormittags 10 Uhr auf dem Bleichplatz am Gemeindehudeanger bei Schwalenberg für sämmtliche Mannschaften der Reserve, sowie die vor beendeter Dienstzeit Entlassenen aus dem Flecken und früheren Amte Schwalenberg;

am 7. November cr. Vormittags 11 Uhr auf dem Piderittplatze in Blomberg für sämmtliche Mannschaften der Reserve, sowie die vor beendeter Dienstzeit Entlassenen aus Stadt und früherem Amte Blomberg und früherem Amte Schieder;

am 8. November cr. Vormittags 10 Uhr bei den Externsteinen bei Horn für sämmtliche Mannschaften der Reserve, sowie die vor beendeter Dienstzeit Entlassenen aus Stadt und dem früheren Amte Horn;

am 9. November cr. Vormittags 10 Uhr auf dem Hofe der Kaserne Nr. 1 in Detmold für sämmtliche Mannschaften der Reserve, sowie die vor beendeter Dienstzeit Entlassenen aus Stadt und früherem Amte Detmold.

II. Im Bezirk der 3. Compagnie (Lemgo):

am 10. November cr. Vormittags 10 Uhr auf dem Hudeplatze des Gastwirths Temme in Hohenhausen für sämmtliche Mannschaften der Reserve, sowie die vor beendeter Dienstzeit Entlassenen aus den früheren Aemtern Hohenhausen und Varenholz;

am 11. November cr. Vormittags 10 Uhr auf dem Linderhofe zu Sternberg für sämmtliche Mannschaften der Reserve, sowie die vor beendeter Dienstzeit Entlassenen aus Stadt Barntrup und früherem Amte Sternberg.

am 13. November cr. Vormittags 10 Uhr auf dem Schützenplatze bei Lemgo für sämmtliche Mannschaften der Reserve, sowie die vor beendeter Dienstzeit Entlassenen aus Stadt Lemgo und dem früheren Amte Brake.

III. Im Bezirk der 2. Compagnie (Lage):

am 14. November cr. Vormittags 10 Uhr in der Mergelkuhle bei Schötmar für sämmtliche Mannschaften der Reserve und die vor beendeter Dienstzeit Entlassenen aus Stadt Salzuflen und früherem Amte Schötmar;

am 15. November cr. Vormittags 10 Uhr auf der Schützenwiese in Oerlinghausen für sämmtliche Mannschaften der Reserve und die vor beendeter Dienstzeit Entlassenen aus dem früheren Amte Oerlinghausen;

am 16. November cr. Vormittags 10 Uhr auf dem Gemeindehudeplatze bei Lage für sämmtliche Mannschaften der Reserve und die vor beendeter Dienstzeit Entlassenen aus Stadt und dem früheren Amte Lage.

Diejenigen Mannschaften der Landwehr, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1870 eingetreten sind, sowie die etwa vorhandenen Mannschaften älterer Jahrgänge haben ebenfalls zu der Herbst-Controlversammlung zu erscheinen.

Indem das unterzeichnete Commando Vorstehendes zur allgemeinen Kenntniß bringt, fordert dasselbe sämmtliche Reservisten, Dispositions-Urlauber, die vor beendeter Dienstzeit zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften, sowie die vorerwähnten Landwehrleute hierdurch auf, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe in den oben näher bezeichneten Terminen rechtzeitig zu erscheinen und wird dabei bemerkt, daß die ohne Entschuldigung fehlenden Mannschaften nicht nur disciplinarisch bestraft, sondern auch außerdem auf Grund des § 11⁴ der Ersatz-Ordnung in die nächst jüngere Jahresklasse versetzt werden.

Die Civilbehörden werden ersucht, hinsichtlich Publicirung der bezüglichen Termine nach der Verfügung der Fürstlichen Regierung vom 25. Januar 1875 Nr. 614 zu verfahren.

Detmold, den 7. Oktober 1882.

Königliches Bezirks-Commando.
von Fransecky,
Oberstlieutenant z. D.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen, in Detmold und Lemgo durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung (Hans Hinrichs), in Detmold außerdem durch C. Schenk:

Erziehungsspiegel.

Eine pädagogische Anthologie, allen Freunden der Erziehung, insbesondere den Müttern gewidmet von

Dr. Wm. Beumer.

= Preis 3 Mark. =

Vorliegendes Schriftchen setzt sich das Ziel, die Grundsätze und Erfahrungen unserer größten Pädagogen in jenem Theile des Publikums zu verbreiten, welcher sich nicht mit speziellem Studium der Pädagogik befaßt hat. . . . . Besonders Müttern, denen an einer naturgemäßen und rationellen Erziehung ihrer Kinder gelegen, empfehlen wir das Büchlein angelegentlichst. (N. Blätter für Literatur, Musik u. Kunst)

Detmold. **Meyer'sche Hofbuchhdl.**
(Gebr. Klingenberg.)

Fahnen-Stickerei-Manufaktur

Franz Reinecke, Hannover.

Landwirthschaftliche Maschinen:

Breitdreschmaschinen, feststehend und fahrbar;
Pferdegöpel für 1—4 Pferde in verschiedenen Größen;
Trommelhäckselmaschinen in 2 Nummern, je 4 Messer;
Häckselmaschinen für Handbetrieb, 2 Messer im Schwungrad ꝛc. ꝛc.

empfiehlt billigst

Holter Eisenhütte, Schloss Holte.

Offerte in Marmor-Waaren!

Waschtisch-Aufsätze, Nachttische, Platten, Fußwärmer, Ofen-Platten und Ofen-Garnituren

liefern billigst in prompter und guter Ausführung

Edel & Decker, Bielefeld,
Marmorwaaren-Fabrik.

NB. Wiederverkäufern bewilligen wir Engros-Preise. (1350)

Carl Schüssler's Annoncen-Expedition

Haupt-Bureau: **HANNOVER,** Gr. Packhofstr. 29.

Vertreten an allen bedeutenderen Plätzen Deutschlands.

Annahme und prompte Beförderung von Anzeigen an alle Blätter des In- u. Auslandes zu den billigsten Preisen.

Auszug aus dem Fahrplan vom 15. Oktober 1882.

5 0	8 45	12 15	3 0	7 46	ab	Detmold	an	8 20	11 10	2 8		4 55	10 30
5 19	8 50	12 29	3 14	8 4	ab	Lage	an	8 2	10 56	1 53		4 41	10 12
5 43	9 15	12 45	3 30	8 28	ab	Salzuflen	an	7 30	10 36	1 36		4 23	9 43
5 55	9 25	12 55	3 40	8 40	an	Herford	ab	7 5	10 23	1 24		4 10	9 20
6 6	9 51	1 6 1 25	3 53	8 52	ab	Herford	an	6 53	10 17	—		2 17 3 44	9 8
7 6	10 50	1 47 2 26	5 15	9 50	an	Minden	ab	6 6	9 28	—		1 40 2 36	8 16
9 5	12 50	3 10 4 50	7 20	11 46	an	Hannover	ab	—	7 40	—		12 24 1 40	6 2
6 56	10 20	2 20	3 49	9 14	ab	Herford	an	6 0	9 46	1 19	1 4	3 49	8 45
9 20	12 19	3 39	6 33	11 24	an	Hamm	ab	3 39	7 11	10 45	11 41	1 38	6 20

Die Nachtzeit (6̲0̲ Abends bis 5̲5̲2̲ Morgens) ist durch Unterstreichen der Minutenzahlen bezeichnet.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold, 25. October 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	167,85	20 francs — St.		16,10
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	80,55	Sovereigns		20,20
London	1 Lst.	—	20,35	Holl. 10 fl. St.		16,65
Paris	100 fs.	—	80,60	„ Silber	1 fl.	1,66
Wien	100 fl.	—	170,25	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,13
New-York	1 Dol.	4,23	—	Holländ. „	1 fl.	1,67
				Oes. err. „	1 fl.	1,70

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis. — sowie zur Einlösung von Coupons, Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen wir Auszahlungen dorthin.

Den Damen Detmolds,

welche durch Emil Rittershaus' beherzigenswerthes Gedicht „Der Stenographie und den Damen" (Lippische Landesztg. vom Sonnabend, den 21. d. M.) angeregt, die Stenographie zu erlernen wünschen, zur gefl. Mittheilung, daß ich beabsichtige, in der nächsten Zeit einen

Damen-Cursus

in der Stolzeschen Stenographie zu eröffnen und sehe ich geschätzten schriftlichen Anmeldungen ehestens entgegen. Dauer des Cursus bei wöchentlich einer Unterrichtsstunde ca. 3 Monate, Honorar für denselben incl. Unterrichtsmittel 10 ℳ.

Detmold, 23. Oktober 1882.

Hochachtungsvoll
A. Mewes,
prakt. Stenograph und Lehrer der Stenographie,
Langestraße 39.

Delikaten Haid Scheibenhonig, Pfund 85 Pfg., **zweite Waare** Pfund 65 Pfg., **Leckhonig** Pfund 60 Pfg., **Seimhonig** (Speisehonig) Pfund 45 Pfg., **Futterhonig** Pfund 50 Pfg., in Scheiben Pfund 65 Pfg., **Bienenwachs** Pfund 1 ℳ 30 ₰. Postkollt gegen Nachnahme. Engros billiger. **E. Dransfeld,** Imkerei. Soltau, Lüneburger Haide.

Bescheidene Anfrage.

Wie kommt es nur, daß es in dem sonst so erleuchteten Detmold jetzt Abends immer so dunkel ist, daß man die Hand vor Augen nicht sehen kann? Der Glaube, weil Mondschein im Kalender stehe, sei die Gas- resp. Petroleum-Beleuchtung nicht nöthig, kann doch unmöglich Veranlassung dazu sein, denn der hat sich doch längst als Aberglaube entpuppt, und daß man in der Residenz Detmold im 19. Jahrhundert noch dem Aberglauben huldigt, das glaub' wer will, ich nicht.

Woran liegts also? U. A. w. g.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 251. Donnerstag, 26. Oktober. 1882.

Für die Monate **November** und **December** werden Bestellungen auf die Lippische Landeszeitung von sämmtlichen kaiserlich deutschen Postanstalten zu 1,74 ℳ (inkl. Bestellgeld 2 ℳ) und für die Stadt Detmold zu ℳ 1,50 von der Expedition der Lippischen Landeszeitung entgegengenommen.

Die Bedeutung der Genossenschaft.

Es ist ein unverkennbarer Zug der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts, daß sich in ihm der Drang nach korporativer Zusammenfassung immer energischer geltend macht und es hat derselbe auch kürzlich auf der Frankfurter Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik bei der Erörterung der Arbeiterversicherungen gegen Krankheit und Invalidität seinen entsprechenden Ausdruck gefunden. Denn mögen auch im Einzelnen die Ansichten über Versicherungszwang und Staatszuschuß noch so sehr auseinandergehen: der Segen des genossenschaftlichen solidarischen Zusammenstehens ist über jeden Streit erhaben.

Eine vortreffliche Abhandlung über diese Materie findet sich in dem diesjährigen dritten Heft des von Professor G. Schmoller-Berlin herausgegebenen „Jahrbuchs für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirthschaft“ (Verlag von Duncker und Humblot in Leipzig) und zwar in einem Artikel „über die Geschichte der Vereinsfreiheit“ von Professor R. Sohm von Straßburg. Es wird darin ausgeführt, wie im Alterthum das Individuum auf öffentlich-rechtlichem Gebiet dem Staat rechtlos gegenüberstand, im Mittelalter dagegen die Korporation Alles ist und den Staatsbegriff ersetzt. Denn nicht blos das Reich hatte damals Hoheitsrechte und Gesetzgebungs-, sowie richterliche und exekutive Gewalt, sondern jede Korporation war mit solchen autonomen Befugnissen ausgerüstet und war ein Staat im Kleinen. Dies änderte sich aber mit dem 18. Jahrhundert, mit welchem die alte Freiheit der Korporationen verschwand. Die alten Formen des korporativen Lebens hatten sich überlebt. Das Elend des dreißigjährigen Krieges hatte die städtischen Kommunen entkräftet, so daß man es als eine Wohlthat empfand, als die Hand des Staats und seines Beamtenthums in dies Nest verrotteter Selbstverwaltung eingriff und namentlich auch die zopfigen Zünfte wegfegte.

Nachdem aber einerseits der Staat seine dominirende Stellung errungen hat und andererseits die individuelle Freiheit sichergestellt ist, tritt immer mehr der genossenschaftliche Trieb hervor, welcher neue Organismen schafft und mit lebendiger Gemeinthätigkeit ausstattet. Wir suchen die Selbstverwaltung auf genossenschaftliche Körperschaften zu gründen, welche zwar Glieder eines höheren Organismus sind, aber dessenungeachtet als engere Gemeinwesen ein eignes Dasein führen und wir erfreuen uns zugleich eines freien Vereinigungswesens für politische und religiöse, sittliche und soziale Zwecke. Die größte Aufgabe hat aber wohl die moderne Assoziationsbewegung auf wirthschaftlichem Gebiet. Es dringt denn auch immer mehr die Erkenntniß durch, daß auf die Zertrümmerung der wirthschaftlichen Korporationen mittelalterlichen Styls jetzt eine großartige neue korporative Organisation folgen muß, — eine Organisation vor allen Dingen der Schwachen und Widerstandsunfähigen, der Fabrikarbeiter und Handwerker ꝛc., eine Organisation, um den Einzelnen aus den Wellen des ozeanisch wogenden wirthschaftlichen Lebens empor zu heben und mit dem Einzelnen auch die Gesellschaft zu erretten. Wir haben in dieser Richtung Bildungsgenossenschaften, welche durch Vermehrung des geistigen Kapitals direkt die Erwerbsfähigkeit und Widerstandskraft der Genossen erhöhen, wie Handwerkervereine, Arbeiter-Fortbildungs- und Gewerbsvereine u. s. w., ferner Unterstützungs-, Kranken- und Sterbevereine ꝛc., sowie Kredit- und Produktivgenossenschaften, Konsumvereine und dergl. Die Gesetzgebung kann an diesen Erscheinungen nicht achtlos vorübergehen und sie hat denn auch in England und Frankreich, wie auch in Deutschland ihr warmes Interesse daran bethätigt. Die Aufgabe der Zukunft wird es sein, den Staat und die Korporationen nicht als Feinde gegeneinander, sondern als natürliche Bundesgenossen miteinander in die gemeinsame große Arbeit auf dem Gebiet des nationalen Kulturlebens eintreten zu lassen. Die erneute Vereinsfreiheit der Gegenwart wird nicht die souveräne Autonomie des Mittelalters, sondern eine Vereinsfreiheit sein, welche mit dem souveränen modernen Staat ihren Frieden geschlossen hat und mit innerer Selbständigkeit die Unterordnung unter die großen äußeren Ordnungen des Staates verbindet. Es gilt Theilung der Arbeit zwischen Staat und Korporationen und Freiheit der Korporation auf ihrem Arbeitsgebiet, und es wird hoffentlich bei solcher Gestaltung der Segen eines derartigen Zusammenwirkens nicht ausbleiben.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 25. Oktober. Generalfeldmarschall Graf Moltke, welcher sein 82. Lebensjahr vollendet, wird, wie man hört, seinen Geburtstag auch diesmal nicht in Berlin verleben, sondern denselben nach jahrelanger Gewohnheit auswärts im Verwandtenkreise zubringen. Seitdem ihm der Tod sein Liebstes, was er noch auf der Welt hatte, die treue, liebende Gattin von seinen Seite gerissen, lebt der greise Feldmarschall einsam und zurückgezogen und geht allen ihm zugedachten Ovationer aus dem Wege.

* — Die „Neue Preußische Zeitung“ triumphirt über die angeblichen konservativen Wahlsiege, welche doch erst noch die Feuerprobe des 26. zu bestehen haben; in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ aber tritt eine Stimmung hervor, welche fast zu der Vermuthung drängt, Fürst Bismarck fürchte bereits, die Geister nicht wieder los werden zu können, welche durch Herrn von Puttkamer und seine Landräthe gerufen worden. Das gouvernementale Blatt ermahnt heute die Konservativen dringend, bei allen zweifelhaften Wahlen für die Stärkung der Gemäßigtliberalen zu wirken, damit die konservativ-liberale Majorität mözlich werde — welche doch bekanntlich von den Herren von Rauchhaupt und Genossen verabscheut wird; die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt:

In sehr vielen Wahlkreisen, wir wiesen schon hin auf Breslau und Halle, liegt die Sache praktisch so, daß eine Verbindung der konservativen und gemäßigt-liberalen Stimmen noch in letzter Stunde im Stande sein kann, es zu verhüten, daß die Mandate den politisch und wirthschaftlich Extremen in die Hände fallen. Bei dieser Sachlage haben die konservativen Parteien die ernste patriotische Pflicht, in richtiger Erkenntniß, daß gerade ihnen ihre staatserhaltenden Grundsätze es verbieten, das Parteiinteresse über das Wohl des Ganzen zu stellen, selbstlos Hand anzulegen, um jene gemäßigt liberale Partei zu unterstützen, die durch sehr viele Berührungspunkte mit ihnen in innigster Beziehung steht. In diesen wenigen Tagen bis zum Vollzuge der Abgeordnetenwahlen ist es ja kaum denkbar, daß noch Verhandlungen gepflogen werden könnten zu dem Zwecke, um eine über verschiedene Wahlkreise sich erstreckende Kompensation zwischen den gemäßigt-liberalen und konservativen Elementen herbeizuführen; es werden daher die in den einzelnen Wahlkreisen bestehenden konservativen Minoritäten sich zu entscheiden haben, was ihnen die patriotische Pflicht dieser Stunde gebietet. . . Es kann und darf gerade von den Konservativen verlangt werden, daß sie erkennen, es sei für das Wohl des Vaterlandes — durch die Unterstützung der gemäßigten gegen die radikalen Liberalen ein Abgeordnetenhaus zu erzielen, in dem die ersteren einen ge-

Die wilde Toni.

Novelle von Ad. Streckfuß.

(Fortsetzung.) 4

„Dann weise ich jede Verantwortung für das Unheil, welches aus diesem unseligen Kampfe entstehen mag, von mir! — Ich habe mehr gethan, als ich thun durfte“, entgegnete der Graf, aus dessen Zügen der milde Ausdruck völlig verschwunden war. Er nahm seinen Platz ein und sofort, nachdem das Zeichen gegeben war, trat er einen Schritt vor, erhob die Pistole und scheinbar ohne zu zielen, schoß er sie ab. — Auch der Baron schoß unmittelbar darauf, seine Kugel flog weit vom Ziele vorbei, — der rechte Arm sank ihm kraftlos nieder, ein Blutstrom stürzte aus dem Aermel hervor und färbte seine Hand mit dunkler Röthe.

„Baron Freienberg ist verwundet!“ rief Graf Lehnau. — Doktor Wieprecht sprang hinzu, er umfing mit starkem Arme den Verwundeten, dessen Kräfte zu schwinden begannen. — „Wo fühlen Sie Schmerz, Herr Baron“, fragte er theilnahmsvoll.

„Im rechten Oberarm, ich fürchte, er ist zerschmettert!“

Mit Hülfe des Grafen Lehnau führte der Doktor den Verwundeten zum Waldrande, im Schatten keiner mächtigen Eiche ließ er ihn sich ins weiche Gras niedersetzen, dann löste er durch den Schnitt eines scharfen Messers den Aermel vom Arm — Ein Blutstrom sprang ihm entgegen.

Mit peinlichern Aufmerksamkeit untersuchte der Doktor die Wunde. — „Keine dringende Gefahr!“ rief er erfreut. — „Ich hoffe, es soll Alles gut gehen; aber es ist ein Glück, daß ich sofort zur Stelle war, sonst hätte der Baron sich unfehlbar verbluten müssen. Der Knochen ist nur gestreift, nicht zerschmettert!“

Ein freudiges Lächeln erhellte die Züge des Grafen, recht vom Herzen rief er: „Gott sei Dank!“ und indem er zu seinem Gegner trat, sagte er mit bewegter Stimme: „Ich wiederhole abermals meine Erklärung und hoffe, daß Sie mir jetzt verzeihen werden, Herr Baron!“

„Niemals, niemals!“ schrie der Baron mit vor Wuth bebender Stimme. „Ich will nicht ruhen, bis ich Ihren blutigen Leichnam vor meinen Füßen sehe. Das Duell ist noch nicht zu Ende! — Ich werde mit der linken Hand schießen.“

Er wollte aufspringen, aber des Doktors kräftige Hand hielt ihn zurück. „Das könnten Sie nicht, wenn Sie wollten, außerdem aber dulde ich es nicht, daß Sie um zu morden, einen Selbstmord begehen. Jetzt ist der Arzt hier der Herr, und meinem Befehle müssen Sie sich fügen! — Ihre Wunde hat keine Gefahr, wenn Sie ruhig sind und sich schonen; aber sie kann durch übermäßigen Blutverlust tödtlich werden, wenn Sie mir nicht gehorchen. Für heute ist das Duell zu Ende, was Sie später thun wollen, geht mich nichts an.“

Graf Lehnau und der Major von Ried stimmten dem Doktor bei, sie erklärten, der Ehre sei genügt, sie würden eine Fortsetzung des Duells nicht dulden, — da mußte sich denn der Baron fügen. — Er warf einen Blick voll Haß auf seinen Gegner. „Wir treffen uns wieder“, sagte er, „das nächste Mal sollen Sie mir nicht entkommen.“

„Ruhig, Herr Baron!“ befahl der Doktor, „ich dulde keine so aufregende Unterhaltung. So, jetzt ist der Verband in Ordnung und nun müssen wir Sie nach der Stadt transportiren. Der Wagen muß den Gestellweg entlang bis hierher fahren, denn daran, daß Sie das Stück bis zum Wildgatter gehen, ist gar nicht zu denken.“

Graf Lehnau übernahm es, vom Förster die Erlaubniß zur Einfahrt des Wagens in den Wildpark zu erwirken, er eilte fort und kam schon nach kurzer Zeit in Begleitung des herzoglichen Försters zurück; der Wagen des Barons, der am Eingange des Parks beim nahen Försterhause gewartet hatte, folgte ihm. — Der Verwundete wurde in die weichen Polster gebettet, Graf Lehnau, Major Ried und der Doktor nahmen bei ihm Platz; der Kutscher erhielt den Befehl, im langsamsten Schritt zu fahren, damit jede Erschütterung vermieden werde.

II.

Der Förster hatte den Wagen nicht begleitet, er schaute diesem nach, erst als er ihn hinter der Eiche verschwinden sah, wandte er sich an den Grafen und den Rittmeister von Romenau, welche im eifrigen Gespräch beisammen standen. „Ich bedauere, meine Herren“, sagte er, mit großer Höflichkeit die Mütze lüftend, „daß ich Ihre Unterhaltung unterbrechen muß. Meine Pflicht gebietet mir, sofort Seiner Hoheit Meldung von dem Vorgefallenen zu machen, so schmerzlich es auch einem alten Soldaten, wie ich es bin, sein muß, gewissermaßen den Denunciante und Polizisten zu spielen, kann ich doch nicht anders. Ich muß Sie verhaften und werde dann sofort nach der Stadt reiten und mich Seiner Hoheit melden lassen. Um meine Meldung machen zu können, muß ich die Namen der Herren wissen; den Herrn Rittmeister von Romenau habe ich die Ehre zu kennen, aber um Ihren Namen muß ich bitten, mein Herr!“

„Graf Heinrich von Bienburg“, antwortete der Graf.

Der Förster schaute, als er den Namen hörte, mit großer Theilnahme den jungen Mann an. — „Gerade Ihnen Unannehmlichkeiten machen zu müssen, Herr Graf, bedauere ich doppelt“, fuhr er freundlich fort. „Jetzt begreife ich dieses Duell; jedenfalls ist es veranlaßt durch Ihre muthige Aeußerung über das Fräulein von Freienberg.“ (Fortsetzung folgt.)

wichtigen Faktor bilden, der es nicht prinzipiel ablehnt, in das Gebiet der angeregten großen Reformen praktisch sich einzulassen — ersprießlicher, als wirklich vielleicht die Aussicht zu haben, einen eigenen Kandidaten in die Stichwahl gegen einen Radikalen zu bringen, um dann mit Wahrscheinlichkeit gegen ihn in derselben zu erliegen.

* — **Die kirchlichen Wahlen in Berlin sind vorgestern mit Ausnahme einer einzigen Pfarre für die freisinnige Partei ausgefallen, während am vorigen Sonntag bei den Wahlen die positive siegte. Der Kampf wurde mit vieler Lebhaftigkeit geführt, wie schon die große Zahl derer zeigte, welche von ihrem Wahlrechte Gebrauch machten.**

* — **In Potsdam wurde mit einem unglaublichen Aufwande von allen nur denkbaren Mitteln gegen die Liberalen gearbeitet. Beispielsweise ist es den Liberalen in der nahen Ortschaft Lichterfelde, der ersten Station an der anhaltischen Bahn, trotz aller Mühen nicht möglich gewesen, ein Lokal zur Abhaltung ihrer Versammlungen zu erhalten. Andererseits sind Personen, denen irgendwie ein Einfluß beiwohnt, von Haus zu Haus gegangen, für den konservativen Kandidaten zu werben, also Herrn Christoph Joseph Cremer, ausgestoßenem Centrumsmitgliede, einen Sitz in den Reihen der Konservativen zu verschaffen.**

* — Ueber Schulte's „Geschichte des Kulturkampfes" liegt folgendes Urtheil des Abgeordneten Dr. Windthorst-Meppen an den Pfarrer Dr. Schulte in Erwitte vor:

Hannover, 15. Oktober 1882. Ew. Hochwürden schulde ich noch meinen Dank für die gütige Uebersendung Ihrer „Geschichte des Kulturkampfes in Preußen." Zu meinem Bedauern war ich verhindert, die Durchsicht derselben früher zu vollenden. Nunmehr aber versehle ich nicht, Ihnen meinen herzlichen und aufrichtigen Dank auszusprechen für diese ausgezeichnete Arbeit, welche Sie eben so gründlich wie rasch durchgeführt haben. Aus Ihrer Darstellung des großen kirchenpolitischen Kampfes, welcher nun seit Jahren schon auf alle öffentlichen Verhältnisse des Vaterlandes zerrüttend einwirkt und nicht minder das Leben in den Gemeinden und in den Familien ernstlich stört, geht die Nothwendigkeit mit vollster Klarheit hervor, der bedenklichen Färbung, welche die Geschichte dieses Kampfes in dem bekannten Werke des Geheimen Oberregierungsraths Hahn erfahren, so wie Sie es gethan, sofort entgegenzutreten. Auch die Gegner scheinen das zu fühlen; denn nur daraus läßt es sich erklären, daß sie eine so bedeutsame Arbeit todt zu schweigen versuchen. Der Gegensatz zwischen Ihrer überall aktenmäßig belegten Darstellung und der des Geheimen Oberregierungsraths Hahn zeigt so recht klar, wie die „Geschichtsbaumeister" auf der Gegenseite Geschichte machen. Zu beklagen ist nur, daß dieselben nicht immer eben so, gleichsam in flagranti, ertappt sind, wie Sie Herrn Hahn ertappt haben, und daß deshalb jetzt eine lange und schwierige Arbeit nothwendig sein wird, um die deutsche Geschichte, namentlich der letzten drei Jahrhunderte, richtig zu stellen. Sie haben zur Evidenz nachgewiesen, daß es wesentlich politische Motive waren und sind, aus welchen unsere Gegner den Kampf begonnen haben und immer noch fortdauern zu lassen für nützlich erachten. Hätte es außer den Thatsachen, die Sie vorgeführt haben, hierfür noch eines weiteren Beweises bedurft, so brachten die neuesten Publikationen aus der Bundestagszeit diesen Beweis zum Ueberflusse. Bei der Durchsicht Ihres Werkes habe ich mit lebhaftem Interesse mir wieder vergegenwärtigt, wie die äußere Politik mehr als einmal im Laufe der letzten zehn Jahre von Kulturkampfsrücksichten beherrscht war. Im Innern stand — darin haben Sie unzweifelhaft Recht — „Alles unter dem Banne des Kulturkampfes." Erfolge hat nach dieser Seite weder die äußere, noch die innere Politik zu verzeichnen. Es wird dieselbe auch in Zukunft keine Erfolge erringen, wenn und so lange das katholische Volk fest geeint um die Fahne sich schaart, welche es seither hoch gehalten hat. Zu besonderem Danke bin ich Ihnen verpflichtet, daß Sie die Stellung und die Thätigkeit der Centrumsfraktion in das rechte Licht haben treten lassen. Jedes Kapitel Ihres Buches lehrt, daß die Centrumsfraktion kein anderes Streben kennt, als das, die Rechte und die Freiheit der Kirche so wieder herzustellen, wie sie in Preußen vor dem Ausbruche des unseligen Kampfes bestanden haben; daß ferner die Fraktion niemals Opposition aus Grundsatz machte, sondern Alles mit ruhigem Auge prüfte und ihre Abstimmungen stets lediglich von sachlichen Gründen abhängig sein ließ. Ich bleibe auch heute noch bei dem Worte, welches ich vor drei Jahren in Koblenz gesprochen und an welches ich Sie erinnere: „Wir thun Alles ganz; wir unterstützen, wo wir können; wir widerstreben, wo wir müssen." Sie haben sich um unsere heilige Sache wohl verdient gemacht. Ihr Werk darf in keiner Bibliothek, in keinem Pfarrhause fehlen. In den katholischen Familien muß es von Geschlecht zu Geschlecht forterben, damit die Erinnerung nicht verloren geht an das, was wir gelitten haben und noch leiden, und damit die Nachkommen aus dem Beispiele der Väter lernen können, wie sie überall und immer gerüstet sein müssen, für die heiligen Güter, welche die Menschheit hat, einmüthig und entschlossen gegen alle Anfechtungen einzutreten. Uebrigens, mein verehrter Herr Pfarrer, müssen Sie fortfahren, sorgsam zu beobachten und fleißig zu sammeln. Der Kampf ist leider noch nicht zu Ende und Sie werden recht bald eine Fortsetzung Ihres Werkes ausgeben müssen. Daß Sie das thun, darauf verlasse ich mich. Genehmigen Sie den Ausdruck der vollkommensten Hochachtung, mit der ich die Ehre habe, zu verharren Euer Hochwürden ergebenster

Dr. Windthorst.

* **Hannover**, 24. Oktober. **Der erste hannoversche Bauerntag in Lehrte hat Fiasko gemacht und sich vor Aller Augen als Bauernfalle entpuppt. Ein konservativer Rechtsanwalt aus Hannover und zwei adelige Rittergutsbesitzer: Herr v. Heimburg, selbst unter den Welfen des äußersten Flügels als einer der Ultras bekannt, in ständigen persönlichen Beziehungen zur entthronten hannoverschen Königsfamilie, und der Baron v. Reden-Oldendorf, eben so eifriger Welf, ein Agrarier und Hochorthodoxer, Landtagskandidat dieser Parteien im Kreise Fallingbostel — sind fast die einzigen Redner, jedenfalls die allein dominirenden Elemente gewesen. Nur aus dem Grubenhagenschen hat ein bäuerlicher Hofbesitzer, der übrigens nur einen sehr bescheidenen Grundbesitz sein eigen nennt, den größten Theil desselben aber längst verkauft hat und seit Jahren den eifrigen Agitator für oft wechselnde Zwecke, namentlich auch für Wiedereinführung der Prügelstrafe spielt, in langer Rede seine Anschauungen über die Interessen des Bauernstandes dargelegt. Von Freiherrn von Fechenbach telegraphisch begrüßt, hat die Versammlung sich dann schließlich bewegen lassen, eine entschiedene Zustimmung zu der Bismarck'schen Wirthschaftspolitik auszusprechen. Damit ist der vorläufige Zweck der Einberufer zwar wohl erreicht gewesen, aber einen weiteren Zweck wird es auch nicht haben. Unter die Führung, wie sie in Lehrte herrschte, wird der hannoversche Bauernstand in der That sich niemals zurücklocken lassen.** (W. Z.)

* **Münster**, 22. Oktober. **Der hiesige Musikverein hat sein diesjähriges Cäcilienfest auf den 18. und 19. November anberaumt und wird am ersten Tage Händels Messias, am zweiten Tage außer den Solovorträgen der Künstler Schumanns Paradies und die Peri zur Aufführung bringen. Von den engagirten Solisten haben bis jetzt Frau Amalie Joachim und Fräulein Antonie Kuffnath ihre Mitwirkung zugesagt. Bei dem hohen Ansehen, dessen sich die Leistungen unseres Musikvereins erfreuen, darf Münster auch gewiß in diesem Jahre wieder auf zahlreichen Besuch aus den benachbarten Städten hoffen.** (Westf. Z.)

* **Hamburg**, 24. Oktober. **Das Expeditionsschiff „Germania," welches im Sommer von hier nach Kingawa, Cumberlandssund, abging, um daselbst die deutsche Expedition zur Beobachtung des Nordpols zu landen, ist gestern glücklich in der Elbe eingetroffen. Die „Germania" traf am 10. August in Kingawa ein und trat am 6. September die Rückreise an. Bei Abgang derselben war die Beobachtungsstation vollständig eingerichtet, die Häuser waren fertiggestellt und Alles befand sich in der vorzüglichsten Ordnung, so daß die Beobachtungen beginnen konnten.**

Baden.

* **Karlsruhe**, 20. Oktober. **Der Großherzog widmet sich, wie aus den amtlichen Mittheilungen zu entnehmen, wieder in vollem Umfang den Regierungsgeschäften. Nur die früher üblichen Audienzen, welche regelmäßig am Mittwoch stattfanden, sollen in Anbetracht der Beschränkungen, welche sich der Fürst zur Zeit noch in der Verwendung der wiedererlangten Arbeitskraft im Interesse der völligen Befestigung seiner Gesundheit aufzuerlegen genöthigt ist, vorerst unterbleiben.**

Frankreich.

* **Paris**, 24. Oktober. **Depeschen aus Montceaules-Mines bestätigen, daß seit 48 Stunden dort kein neuer Zwischenfall vorgekommen und daß man die Beweise vom Bestehen einer internationalen Verbindung zur Zerstörung des Eigenthums erlangt habe, deren Sitz Genf sei. Zahlreiche Briefe erhärten die Beziehungen zwischen den französischen Mitgliedern und dem leitenden Komité in der Schweiz, unter denen sich mehrere bedeutende russische Nihilisten befinden.**

Rußland.

* **Petersburg**, 24. Oktober. **Das „Journal de St. Pétersbourg" erklärt das Telegramm auswärtiger Blätter, wonach der Fürst von Montenegro vom russischen Kaiser mit einer außerordentlichen Mission nach Rom beauftragt sein solle, für eine pure Erfindung, die trotz der Leichtgläubigkeit auswärtiger Journale in Bezug auf russische Dinge dennoch in Erstaunen setzen müsse. — Des Feuers in den Gromow'schen Holzniederlagen ist man erst in der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr vollständig Herr geworden. Der Schaden wird auf 2½ Mill. Rubel geschätzt. Die Gromow'schen Holzniederlagen sind mit einer halben Million in der Ersten russischen Feuerversicherungsgesellschaft, mit einer Drittelmillion in der Gegenseitigen Feuerversicherungsgesellschaft und auch bei englischen Versicherungsgesellschaften versichert.**

Aegypten.

* **Kairo**, 24. Oktober. **Unter der Korrespondenz Arabi's ward ein augenscheinlich auf Befehl des Sultans von dessen Flügeladjutanten geschriebener Brief, so wie mehrere Schreiben Dewisch Paschas und Achmet Essad Paschas aufgefunden, die auf die zu Tel-el-Kebir gefundenen Telegramme Licht warfen. Die Vertheidiger wollen einen Aufschub des Prozesses beantragen, um die in Konstantinopel befindlichen Entlastungszeugen Dewisch und Achmet Essad, mehrere Ulemas und Flügeladjutanten, sowie gegen 40 andere Entlastungszeugen vernehmen zu lassen. Des Sultans Agent verlangt, die Untersuchung niederzuschlagen. — Der Herzog von Connaught reist wahrscheinlich am Freitag ab. — Ein Amnestiedekret des Khedive soll am Freitag veröffentlicht werden.**

* **Kairo**, 25. Oktober. **Die beschlagnahmte Korrespondenz Arabi's enthält mehrere Briefe Dewisch Paschas und Achmet Essad Paschas; man erwartet die Auffindung weiterer Korrespondenzen.**

Der Handfertigkeitsunterricht in Frankreich.

Die Ueberzeugung, daß es wichtig und richtig ist, mit der Ausbildung der Handgeschicklichkeit frühzeitig zu beginnen, bricht sich neuerdings mehr und mehr überall Bahn. Nachdem die nordischen Staaten, Schweden und Dänemark, mit gutem Beispiele vorangegangen sind, hat man sich in Deutschland und gleichzeitig auch in England ebenfalls für die Sache interessirt und in den Elementarschulen mit der Unterweisung der Kinder in gewissen gewerblichen Hantierungen begonnen. Nicht minder rege ist man in Frankreich, wo man sogar anderen Staaten insoweit vorausgeeilt ist, als das neue Gesetz über den Schulzwang vom 28. März d. J. den Handarbeitsunterricht in den Lehrplan der Volksschulen aufgenommen hat. Schon früh war das Prinzip, in etwas anderer Weise freilich, zum Ausdruck gekommen, sofern das Gesetz vom 21. Dezember 1880 die gewerblichen Lehrlingsschulen (les écoles manuelles d'apprentissage) in eine Kategorie mit den Elementarschulen versetzte. Jetzt hat das neue Gesetz verfügt und die Ausführungsbestimmungen vom 27. Juli d. J. lauten im Artikel 16 sub Ziffer 9: Es sind für Knaben wie für Mädchen 2—3 Stunden in der Woche dem Unterricht in Handarbeiten (travaux manuels) zu widmen.

Als derartige Handarbeiten sind je nach dem Alter der Kinder für die 7—9jährigen Knaben vorgeschrieben: 1) Handübungen, dazu bestimmt, die Geschicklichkeit der Hand zu entwickeln; 2) Ausschneiden geometrischer Figuren aus Pappdeckel; 3) Korbmacherei: Verbindung von Zweigen verschiedener Farbe; 4) Modelliren: Herstellung geometrischer Figuren und einfacher Gegenstände. Die 9—11jährigen Knaben sollen unterwiesen werden: 1) in Anfertigung von mit buntem Papier beklebten Papparbeiten; 2) in Herstellung von Gitterwerken und kleinen Arbeiten aus Eisendraht; 3) in Anfertigung von Arbeiten aus Draht und Holz (z. B. Vogelkäfige); 4) im Modelliren einfacher architektonischer Ornamente; 5) in der Kenntniß von den gewöhnlichsten Werkzeugen. Für die 11- bis 13jährigen Knaben endlich sind vorgesehen: 1) Uebungen im Zeichnen und Modelliren, Entwerfen von Skizzen nach Gegenständen und Ausführungen von Gegenständen nach diesen Skizzen; 2) Gebrauch der hauptsächlichsten Werkzeuge bei der Holzverarbeitung, Hobeln, Sägen, einfache Zusammenfügungen, Drechseln sehr einfacher Gegenstände; 3) Gebrauch der hauptsächlichsten Werkzeuge bei der Verarbeitung des Eisens, Uebungen mit der Feile, Beschneiden und letztes Abarbeiten roher Schmied- oder Gußartikel.

Für die 7—9jährigen Mädchen sind als Lehrgegenstände ausersehen: 1) Stricken und Nähen, Links- und Rechts-Stricken, Maschen auf- und abnehmen; 2) Muster-Nähen; 3) Uebung im Anfertigen von Nähten: Säume und überwendliche Nähte; 4) Handübungen, um die Feinfühligkeiten der Hand zu vervollkommnen, Ausschneiden von buntem Papier, kleine Modellirversuche. Die 9—11jährigen Mädchen sollen unterwiesen werden: 1) im Stricken und Stopfen; 2) im Musternähen; 3) im Nähen: Vorder-, Seiten-, Hinterstich, überwendliche Naht, Säume, Doppelnähte, Faltennähen; 4) in Anfertigung einfacher und leichter Nähereien (Handtücher, Servietten, Taschentücher, Schürzen, Hemden) und im Flicken. Für die 11—13jährigen Mädchen besteht der Unterricht: 1) im Stricken von Unterröcken, Westen, Handschuhen; 2) im Musternähen auf Leinwand; 3) im Steppstich, Knopflochnähen, Ausbessern von Kleidern; 4) im Zuschneiden und Verfertigen einfacher Kleider; 5) in einfachen Kenntnissen von der Hauswirthschaft und ihrer Anwendung auf die Küche, vom Waschen und Erhalten der Wäsche, von der Kleidung, von der Sorge für Haus, Hühner, Hof und Garten.

Natürlich werden, um derartigen Unterricht mit Erfolg ertheilen zu können, besonders vorgebildete Lehrer und Lehrerinnen nöthig und da diese zur Zeit der Natur der Sache nach nicht in genügender Zahl zu beschaffen sind, so trägt die Regierung Sorge, dieselben heranzubilden. Unter Leitung des Herrn Salicis, des Verfassers einer bemerkenswerthen Broschüre: „Enseignement primaire et apprentissage", Paris 1878, der in einer früher oft genannten Schule der Straße Tournefort schon den gewerblichen Unterricht organisirt hatte, werden am 1. Dezember d. J. Kurse eröffnet werden, zu denen durch das „Journal officiel" eingeladen wird. Entweder als vollständig aufgenommene Zöglinge oder als Externe, können alle Franzosen im Alter von 21—35 Jahren sich zur Theilnahme melden. Nur müssen sie sich vorher einer mündlichen und schriftlichen Prüfung unterwerfen, die ihre Kenntnisse im Zeichnen und in den Naturwissenschaften nachweisen soll und nach deren Ausfall sich die Aufnahme richtet. Nur die besten werden angenommen. Den Lernenden werden alle Werkzeuge geliefert, außerdem ein Fechtsaal, eine Bibliothek, ein Laboratorium für Chemie und Physik, ein botanischer Garten, Modelle, Apparate, Mikroskope, sogar ein Piano und ein Harmonium zur Verfügung gestellt. Die im Staatsdienst stehenden Lehrer beziehen während der Theilnahme an diesem Kursus im Schuljahr 1882/83 ihren Gehalt weiter. Die Aufzunehmenden bekommen während der 8 Monate, auf welche der Kursus berechnet ist, eine Gage von 125 Francs monatlich. Nach Beendigung des Unterrichts werden denen, welche die genügenden Kenntnisse erworben haben, Zeugnisse ausgefertigt und sind diese danach verpflichtet, je nach ihren Fähigkeiten einen Platz in einer Elementarschule oder gewerblichen Schule einzunehmen.

So entschließt man sich in Frankreich für die Förderung des Gewerbefleißes zu sorgen und wenn mit dem vorstehend auseinandergesetzten Systeme auch nicht völlig das der „Arbeitsschule", wie sie bei uns geplant ist, ausgeführt wird, so laufen die Bestrebungen im Prinzip doch auf dasselbe hinaus. Es handelt sich immer um eine frühere Aneignung technischer Fertigkeiten, gleichzeitig mit dem Besuch der Elementarschule. Angesichts des französischen Vorgehens nimmt sich der Beschluß des Kasseler Lehrertages: „daß für unsere Jugend das Institut der Arbeitsschule nicht die Bedeutung hat, welche ihm im Norden in Rücksicht auf die dortigen eigenartigen ungünstigen Verhältnisse vielleicht beigelegt werden darf, etwas wunderbar aus. Aber es ist eben Thatsache, daß jede auch noch so gut begründete und sich empfehlende Neuerung zuerst auf Widerstand stößt!

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 26. Oktober. Vor der Strafkammer fürstlichen Landgerichts hierselbst werden am Freitag, den 27. d. M. folgende Fälle zur Verhandlung kommen: 1) gegen den Einlieger und Ziegler August Schildmann und dessen Sohn August Schildmann, Beide wohnhaft zu Pivitsheide, wegen Vergehen gegen § 289 des R.-Str.-G.-B. bezw. Hülfeleistung dazu (Verschleppung); 2) gegen den Kaufmann und Kornhändler David Blank in Horn wegen Vergehen gegen § 210 Nr. 3 der Konkursordnung (Unterlassung der vorgeschriebenen Bilanzziehung) und 3) gegen den Arbeiter Bertram zu Hohenloh wegen Erregung öffentlichen Aergernisses.

Für Sonnabend, den 28. d. M. stehen zwei Berufungen an und zwar 1) in der Privatklage der Wittwe des Arbeiters Kampmeier in Detmold gegen den Kolon Wömmel Nr. 7 in Oettern wegen Körperverletzung und 2) der Wittwe Karoline Kaufmann aus Salzuflen wegen gewerbsmäßiger Unzucht.

* **Blomberg**, 24. Oktober. Als Schöffen fungirten in der heutigen Schöffensitzung die Kolone Lammersmeier aus Hiddensen und Ridder aus Brakelsiek. In den beiden Privatklagen des Müllers Wessel zu Kiksmühle 1) gegen Fritz Hermsmeyer und 2) gegen den Leibzüchter Hermsmeyer wurden im ersten Falle dem Privatkläger die Kosten auferlegt und im zweiten Falle dem Verklagten wegen Beleidigung 20 ℳ Geldstrafe event. 5 Tage Haft auferlegt. Ferner wurden die beiden Eheleute Kreymeyer zu Schwalenberg ebenfalls wegen Beleidigung der Ehefrau Freimuth daselbst je zu 20 ℳ Geldstrafe verurtheilt. Der Kolon Lükemeier und Genossen zu Wörderfeld, welcher seine Kinder ohne Genehmigung des Schulvorstandes aus der Bezirksschule genommen hatte, erlitt eine Geldstrafe von je 20 ℳ. In der Untersuchungssache gegen den Klempnermeister Pantze hierselbst wurde auf Unterschlagung erkannt und eine Gefängnißstrafe von 4 Wochen für angemessen erachtet.

* **Aus der Grafschaft Schaumburg**, 20. Oktober. Der mit großem Aufwande hier in der Grafschaft betriebenen und mit staunenswerther Unverfrorenheit und den unlautersten Mitteln fortgesetzten konservativen Agitation ist die beste und unzweideutige Antwort durch die Wahl der Wahlmänner geworden, denn von den gewählten 132 Wahlmännern werden am 26. d. M., woselbst die Wahl eines Abgeorneten in Rinteln zu geschehen hat, so weit dieses heute schon mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden kann, mindestens 102 ihre Stimmen für Justizrath Dr. Oetker zu Kassel, abgeben. Der gute Rath eines Rechtsanwaltes Dr. Freudenstein in Hannover, gegeben in einer Beilage zum letzten „Rintelner Kreisblatte“ und gerichtet an den schaumburger Landmann, scheint genau das Gegentheil von dem erreicht zu haben, was dadurch erreicht werden sollte. Dieser konservative Rechtsanwalt, der im gewöhnlichen Leben nicht gerade als ein Freund und Verehrer des Bauernstandes angesehen wird, wendete sich nämlich an seine angeblichen Freunde und Anhänger unter den Landbewohnern mit der Bitte, für die Wahl des konservativen Landmannes und Bürgermeisters Dohm in Kleinewieden einzutreten, in dessen Händen er ein Mandat zum Landtage, gegenüber dem bisher so trefflich bewährten Oetker, am besten angebracht halten müsse. Wenn nun auch einigen wenigen Landbewohnern konservativer Sand in die Augen gestreut worden ist, so läßt sich doch der schaumburger Landmann nicht blind machen; er weiß ganz gut, daß er von den Konservativen nichts zu erwarten, dagegen seine freie Stellung und Unabhängigkeit lediglich dem Streben und Schaffen der Uneigennützigkeit der Liberalen zu verdanken hat, die als Märtyrer für bürgerliche und bäuerliche Rechte und Freiheiten mannhaft gekämpft haben und in deren Reihe der Name „Oetker“ in Ehren glänzt. (M. Z)

* **Spenge**, 21. Oktober. Bei der Wahlmännerwahl in einem Orte des Kreises Blotho mußte das Loos zwischen dem Pfarrer und einem sündhaften Liberalen entscheiden, und siehe da — das Loos war dem Gottesmanne günstig. „Das konnte ja auch nicht anders sein“, sprach salbungsvoll und mit zum Himmel gerichteten Augen der Herr Gottesgelehrte, „der Herr ist unserer gerechten Sache günstig!“ In Enger war's doch anders; dort siegte der Jude Vorreuter gegen den orthodoxen Pastor. (M. Ztg.)

* **Bielefeld**, 24. Oktober. Nachdem in jüngster Zeit auf unseren, namentlich in der Herbstzeit, so sehr bedeutenden Gemüsemärkten der Verkauf der meisten zum Markt gebrachten landwirthschaftlichen Produkte nach Gewicht stattfindet, scheint man über den gegenseitigen Werth der einzelnen Produkte, welche früher nur nach Maß verkauft wurden, noch nicht einig zu sein. So werden jetzt beispielsweise Rüben, Wurzel, Steckrüben u. s. w. nach Gewicht höher bezahlt, wie Kartoffeln, — nach Maaß war dies nicht der Fall. — Weißkohl, welcher auf den nächsten Wochenmärkten die Hauptrolle spielt, wurde jetzt schon bereits von Stieghorst aus p. Ko. mit 2 Pfg. öffentlich ausgeboten, doch ist dieser Preis gegenüber den bei guten Herbsten hierorts normalen Preisen von 50 — 70 Kohlköpfen zu 3 Mark noch viel zu hoch. Wie verhält sich nun aber der Werth des Weißkohls gegenüber den anderen Fruchtarten und in welchem Verhältniß steht der Werth der Kartoffeln wieder diesen gegenüber? Die ganze Sache befindet sich noch in Gährung und wird es nunmehr Aufgabe der Konsumenten wie Produzenten sein, dieselbe zur Klärung zu bringen.

* **Bielefeld**, 25. Oktober. Oberlandesgerichtspräsident Dr. Falk wohnte heute Morgen einer Sitzung der Strafkammer des hiesigen Landgerichts bei, in welcher gegen den Zeichner Timmermann aus Minden wegen Wuchers, nachdem früher ein Mal Termin in der Sache angesetzt, wegen Vorladung neuer Zeugen aber Vertagung hatte eintreten müssen, verhandelt wurde. Die Abreise des Herrn Präsidenten, der vom Freitag an in unserer Stadt verweilt hat, in die Akten des hiesigen Land- und der Amtsgerichte mehrfach Einsicht genommen und sich über alles darauf Bezügliche genau orientirt hat, wird heute Nachmittag nach Hamm erfolgen. Die Liebenswürdigkeit des Herrn Präsidenten im dienstlichen wie außerdienstlichen Verkehr wird allseitig hervorgehoben. Begleitet war derselbe vom Herrn Oberlandsgerichtsrath Schmidt. (B. T.)

Vermischtes.

* **Gelsenkirchen**, 20. Oktober. Die „Emsch. Ztg.“ schreibt: Daß eine unscheinbare Wunde auf der Zunge durch das Hineindringen des Cigarrennikotins sehr empfindlich werden und bei weiterer Nichtbeachtung sehr leicht eine Blutvergiftung nach sich ziehen kann, beweist ein analoger Vorfall, der uns zur Bekanntgabe in weiteren Kreisen mitgetheilt wurde, um als Warnung zu dienen, weil man so leicht geneigt ist, solche Blutvergiftungssymptome auf andere Ursachen zurückzuführen, die absolut nichts damit zu schaffen haben. Ein junger Mann hatte beim Essen eines Butterbrodes durch einen heftigen Biß auf die Zunge diese verwundet und kurz darauf eine stark gebeizte Cigarre geraucht. Hierbei muß wohl das in der Cigarre angehäufte Nikotin sich der wunden Stelle mitgetheilt haben, denn die Zunge schwoll fühlbar an, sodaß ein Arzt herbeigeholt werden mußte, der durch starke Palliativmittel das sehr bedenkliche Uebel beseitigte.

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 23. Oktober. Weizen 22,50 M., Roggen 18,50 M., Gerste 20,— M., Hafer 20,— M., Bohnen 22,— M., Buchweizen 19,— M., Rüböl 66,— M., Raff. Oel 69,— M.

Berlin, 25. Oktober. Weizen höher, per Oktober 188,—. April-Mai 174,50 M., Gek. 23,000 Ztr. Roggen matt, per Oktober 145,—, April-Mai 137,50 M. Gek. 4000 Ztr. Hafer still, per Oktbr. 125,—, Oktbr.-Novbr. 123,50 M., Gek. — Ztr. Rüböl flau, loko mit Faß 62,40, ohne Faß 62,—, per Oktbr. 62,30, April-Mai 63,60 M. Gek. 1300 Ztr. Spiritus flau, loko 53,—, per Oktober 53,60, April-Mai 54,40 M. Gek. 240,000 l. Petroleum still, loko 23,30, per Oktbr.-Nov. 23.10, per Novbr.-Dezbr. 23.10 M. Gek. — Ztr.

* **Breslau**, 24. Oktober. (Sämereien.) Oelsaaten in sehr fester Haltung. Schlaglein in ruhiger Haltung. Schlagleinsaat pr. 100 kg 18,00—20,00—22,50 M. Winterrapps pr. 100 kg 26,75—27,50—28,00 M. Winterrübsen 26,00—27,00—27,50 M. Sommerrübsen 24,75—26,00—26,25 M. Leindotter 18,00—21,00—22,50 M. Kleesamen schwacher Umsatz, rother fest, pr. 50 kg 30—35—45—50 M., weißer ruhig, 40—55—65—70 M., hochfeiner über Notiz. Thymothee ruhig, pr. 50 kg 26—29—32 M.

Köln, 25. Oktober. Weizen hiesiger loco 19,50, fremder loco 20,—, per Novbr. 18,65, per März 18,20, per Mai 18,20. Roggen loco 15,50, per Novbr. 14,20, per März 14,35, per Mai 14,35. Hafer loco 14,50. Rüböl loco 33,80, per Okt. 33,50, per Mai 32,80.

* **Bremen**, 25 Oktober. Petroleum niedriger, loco 7,40, per Novbr. 7,40, Dezbr. 7,50, Jan. 7,85. Jan.-März 7,95. Schmalz Macke Wilkox loko —, per Okt.-Nov. 63½. Speck, per Dez.-Jan., Abladung per Steamer, 53.

* **Antwerpen**, 25. Oktober. Petroleum niedriger, disp. 18³/₄, per Oktober 18³/₄, Novbr. 18³/₄, Dezbr. 19¹/₂, Jan (neues test) 20, Jan.-März (neues test) 20¹/₄ fr. Kaffee fest, Verkäufe 256B Santos ord. zu 17c.

Neueste Nachrichten.

* **Baden-Baden**, 24. Oktober. Se. Majestät der Kaiser ist heute Abend 6³/₄ Uhr mittelst Extrazuges von hier abgereist. Zur Verabschiedung waren auf dem Bahnhofe anwesend: die Herzogin von Hamilton, der Fürst zu Fürstenberg, der Großfürst Nikolaus, die Generalität, der Stadtdirektor, der Oberbürgermeister, der Stadtrath und die Spitzen der Behörden.

* **Hannover**, 25. Oktober. Senator Haltenhoff, der Kandidat der welfischen Partei, wurde mit vierzehn Stimmen zum Stadtdirektor gewählt. Schatzrath Hugenberg erhielt zwölf Stimmen.

* **Bremen**, 25. Oktober. Die Rettungsstation Wangeroog der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphirt am 25. Oktober von dem deutschen Mudschiff „Henkedina,“ Kapitän Kramer, gestrandet am Südstrande, 2 Personen gerettet durch das Rettungsboot der Station Wangeroog. Sturm aus SW.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 35.

Nr. 23 der Gesetzsammlung für das Fürstenthum Lippe enthält: Nr. 32. Verordnung, den Termin für den Amtsantritt der Kirchenvorsteher und Stellvertreter, wie der Klassensuperintendenten betreffend, vom 19. Oktober 1882. Nr. 33. Verordnung, die Abänderung des § 17 wegen der Kirchenvorstände pp. vom 18. Februar 1876 betr., vom 19. Oktober 1882. Nr. 34. Verordnung den Beitritt der lutherischen Gemeinden des Landes zur Landessynode betr., vom 19. Oktober 1882.

Detmold. Der Erste Staatsanwalt führt die dem Kohlenhändler Langenheim hier in der Nacht vom 20./21. d. M. entwandten Gegenstände auf und macht bekannt, daß in der gleichen Nacht aus der Gaststube des Wirths Günther zu Hiddesen 15 Zehntel Kisten Cigarren gestohlen wurden.

Detmold. Der Erste Staatsanwalt ladet die nachbenannten Militärpflichtigen, welche, um dem Dienst zu entgehen, das Bundesgebiet verlassen haben, auf Freitag den 5. Januar 1883 Morgens 9 Uhr vor die Strafkammer des Landgerichts: Simon Ferdinand Reuter und Simon Friedr. Wittlake aus Detmold, Joh. Heinr. Friedr. Leesemann aus Schönemark, Karl Friedr. Wilh. Schmuck aus Meinberg, Hermann Adolf Behrens aus Pivitsheide, Franz Anton Heinrich Grote aus Klüt, August Ludwig Ellmeier od. Brand aus Tintrup und Heinr. Friedr. Wilh. Rissiek aus Elbrinxen.

Detmold. Amtsgericht Abth. III. Ueber das Vermögen des Kolons und Ziegelmeisters G. Mellies Nr. 63 in Hiddesen ist der Konkurs eröffnet und Referendar W. Ernst zum Konkursverwalter ernannt, Konkursforderungen sind bis 1. Dezember anzumelden, deren Prüfung findet am 11. Dezember statt.

Detmold. Das Kommando des hies. Inf.-Reg. warnt vor Betreten des Hiddeser Bent am 26. d. M., da daselbst größere Schießübungen stattfinden.

Lage. Der Amtsanwalt fordert den Reservisten Kanonier Friedrich Ludwig Wißinghausen, dessen Aufenthalt unbekannt ist, auf, sich Mittwoch den 29. November d. J. Morgens 10½ Uhr vor das Schöffengericht zu gestellen.

Lage. Der Amtsanwalt ladet die Militärpflichtigen Ludwig Friedrich Wilhelm Holtmann aus Müssen und Friedrich Wilhelm Biere aus Billinghausen auf Mittwoch den 29. November d. J. Morgens 11 Uhr vor das Schöffengericht.

Brake. Verwaltungsamt. Die Dienstmagd Marie Wehmeier aus Selsen will nach Amerika auswandern.

Blomberg. Der Schätzungs-Ausschuß macht bekannt, daß die für die Aemter Blomberg, Schieder und Schwalenberg pro 1883 aufgestellten Klassen- und Einkommensteuer-Kataster von Sonnabend, den 28. d. M. 14 Tage lang von Morgens 10 bis 12 Uhr im Verwaltungsamt ausgelegt werden. Beschwerden gegen die Einschätzung sind innerhalb der gesetzlichen Frist anzumelden.

Blomberg. Verwaltungsamt. Einwendungen gegen die von den Kolonen Puls Nr. 1, Topp Nr. 4, Möller Nr. 7, Hue Nr. 10, Kohring Nr. 15 zu Großenmarpe und Siewert Nr. 33 zu Erdbruch beabsichtigte Anlegung eines Stauwecks im Mühlenbache, sind bis zum 28. November d. J. anzumelden.

Stift Cappel. Das Verwaltungsamt zeigt an, daß das Klassen- und Einkommensteuer-Kataster pro 1883 bis 4. November im Geschäftslokale ausliegt.

Blomberg. Das Amtsgericht I fordert den verschollenen Bäckergesellen Heinrich Röttger aus Blomberg auf, sich bis Donnerstag, den 15. Februar 1883, Morgens 10 Uhr zu melden, da er sonst für todt erklärt und sein Vermögen als Erbschaft betrachtet wird. Im gleichen Termine sind Erbrechte anzumelden.

Hohenhausen. Amtsgericht. Ansprüche an den Nachlaß des Einliegers Christian Kater auf Nr. 33 zu Stemmen sind bis Montag den 6. November d. J. Morgens 10 Uhr auf der Amtsstube zu Barenholz anzumelden.

Alverdissen. Amtsgericht. Anspruch an den Nachlaß des Kolon H. C. Brokhausen Nr. 21 zu Almena sind bis Dienstag den 14. November, Morgens 10 Uhr anzumelden.

Horn. Amtsgericht. Der auf den 12. Dezember angesetzte Termin zur Versteigerung der Grundgüter des Schuhmacher Heinrich Färber Nr. 220 zu Horn ist aufgehoben.

Minden. Das Kommando der 2. Abth. des 2. Westf. Feld-Art. Reg. Nr. 22 hat den gegen Kanonier Bode erlassenen Steckbrief aufgehoben.

Bielefeld. Der Veranlagungs-Kommissar macht bekannt, daß die zur Grundsteuerveranlagung gehörigen Flurbücher und Einschätzungs-Koupons, sowie die Zusammenstellung der Kulturarten und Klassen vom 26. d. M. bis 6. Dezember d. J. öffentlich ausliegen, und zwar 1) im Geschäftslokale der Landesvermessung zu Detmold Freiligrathstraße Nr. 19. a, jeden Montag, Mittwoch und Donnerstag für die Stadtbezirke Detmold, Lage und Horn; b, jeden Dienstag, Freitag und Sonnabend für die Landgemeinden und sonstigen Bezirke; 2) im Lokal des Verwaltungs-Amtes Lipperode-Cappel für die Gemeinden dieses Bezirks jeden Montag und Dienstag.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 25. Oktober, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Baro-meter.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	775	+ 7	NW., schwach, bedeckt.
Kopenhagen	747	+ 9	S., stürmisch, bedeckt.
Stockholm	755	+ 6	SO., stark, Regen.
Haparanda	764	— 1	O., mässig, bedeckt.
Petersburg	766	— 3	SO., leicht, Schnee.
Moskau	759	— 3	O., wolkenlos.
Hamburg	750	+ 9	SSW., Sturm, halb bedeckt.
Memel	759	+ 5	SO., mässig, bedeckt.
Paris	756	+ 6	SSW., leicht, wolkenlos.
Münster	754	+ 6	SW., stürmisch, wolkenlos.
Karlsruhe	758	+ 9	SW., leicht, wolkig.
Wiesbaden	756	+ 9	SW., wolkig.
München	761	+ 7	SO., bedeckt.
Leipzig	757	+ 9	W., schwach, wolkig.
Berlin	755	+ 8	SO., schwach, wolkig.
Wien	760	+ 6	N., Nebel.
Breslau	759	+ 8	SSO., bedeckt.

London: schön.

Das Theilminimum, welches gestern Morgen am Kanal lag, hat an Tiefe zugenommen und liegt jetzt als selbstständige Depression, nordwärts fortschreitend, im Skagerrack, an westdeutscher Küste in der Nacht und am Morgen stürmischen Südwest und West bedingend. Helgoland meldet heftigen Weststurm. Während im Nordwesten Centraleuropas meist heiteres Wetter mit Erwärmung eingetreten ist, ist in den übrigen Gebietstheilen bei meist schwachen südlichen und westlichen Winden die Witterung wolkig bis trübe, ohne wesentliche Aenderung der Temperaturverhältnisse. Magdeburg hatte Nachts Graupelböen. Breslau meldet magnetische Störung.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Oktbr.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
25.	8 U. Abds.	27. 7,6	9,6	96	SW. stark.
26.	8 U. Mrgs.	27. 7,4	6	89	
26.	1 „ Mrgs.	27. 7,6	7	81	

Allgemeiner Witterungscharakter:
26. Regen.

Mondes-Aufgang 4³⁰ Nachm., Untergang 6²⁶ Mrgs.
3 Uhr Nachmittags Vollmond.
Sonnen-Aufgang 6 U. 46 M., Untergang 4 U. 41 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

J. Goldschmidt

(Inhaber: **Ruben**)
Bielefeld
Nr. 274. Niederwallstrasse Nr. 274
in der Nähe der Post
empfiehlt sein reichhaltiges Lager

fertiger Herren- und Knaben-Garderobe

nach dem neuesten Schnitt, vorzüglich sitzend, in dauerhafter Arbeit und nur guten, haltbaren Stoffen, zu **den denkbar billigsten Preisen.**



Geschäftshaus.

Special-Geschäft

in Herren- u. Knaben-Garderobe.

Winter-Ueberzieher	25, 30, 36, 40, 45	*M.*
Winter-Buxkin-Anzüge	25, 30, 32, 34, 36	„
Kammgarn-Anzüge	33, 36, 40, 42, 45	„
Cheviot-Anzüge	24, 28, 32, 36, 40	„
Sacco-Anzüge	25, 29, 33, 37, 42	„

Buxkin-Hosen in den schönsten Mustern, 7, 8, 9, 10, 12, 13, 14, 15 **Mark.**

Joppen, Saccos, Haus- und **Schlafröcke, Kaisermäntel, Röcke** 2c. zu sehr billigen Preisen und in großer Auswahl.

Knaben-Ueberzieher und **Knaben-Anzüge** in eleganter Ausstattung für jedes Alter von 2 bis 14 Jahren zu außerordentlich billigen Preisen.

Auswahlsendungen und Bestellungen nach Maaß (auch nach auswärts) werden prompt ausgeführt. — Auf **Straße** und **Firma** bitte ich **genau** achten zu wollen.

J. Goldschmidt

Inhaber: ***Ruben.***

Nr. 274. Niederwallstraße Nr. 274.

Bielefeld.

Grundsteuer-Veranlagung!

Den Grundeigenthümern zur Nachricht und eventuellen Beachtung, daß das behufs der anderweiten Regelung der Grundsteuer angefertigte, das Ergebniß der Vermessung und Einschätzung für den diesseitigen Bezirk nachweisende Flurbuch nebst den die Einschätzungsergebnisse nachweisenden Zeichnungen, sowie eine Zusammenstellung der Kulturarten und Klassen des Bezirks und für den Umfang des Fürstenthums bezw. der einzelnen Klassifikationsdistrikte, hierselbst Freiligrathstraße, im Geschäftslokale der Landesvermessung während des sechswöchigen Zeitraums vom 26. Oktober cr. ab offengelegt sein werden und daselbst am Montag, Mittwoch und Donnerstag jeder Woche eingesehen werden können.

Detmold, d. 25. Oktober 1882.

Der Magistrat.
Petri.

Formulare
für Standesämter
zu beziehen durch die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Sonntag, 29. Oktober.

Großes
Tanzvergnügen.
E. A. Jansen,
Stadt Detmold.

Sonntag, den 29. Oktober
Ball
bei **F. Schnatmann**
in Heiligenkirchen.

Ich beabsichtige Sonnabend, den 28. und Sonntag, den 29. ein
fettes Schwein
ausschießen zu lassen. Sonntag Nachmittag:
Großer
Ernteball,
wozu freundlichst einladet
Ernst Mölling
zu Donoperteich.

Ich warne hiermit jeden, da sich meine Frau böswillig von mir entfernt hat, ihr etwas zu borgen oder von ihr zu kaufen, weil ich für keine Zahlung aufkomme.

Salzuflen, den 24. Oktober 1882.
H. Bensiek,
Bäckermeister.

Mein Bureau befindet sich vom 20. d. M. an in dem Eckhause der **Elisabeth- und Hermannsstraße** am **Kaiser-Wilhelms-Platze.**

Detmold, 19. Oktober 1882.
O. Asemissen,
Rechtsanwalt.

Geschnitzte Holzwaaren
zur Anbringung einer Stickerei geeignet, als:
Wandmappen,
Journalständer,
Etageren,
Pfeifenhalter,
Bürstenhalter,
Staubtuchkörbchen,
Flaschenhalter,
Rauchservice,
Rauchtische,
Schirmständer,
Salontische,
Uhrhalter,
Schreibzeuge,
Handtuchhalter
sehr hübsch und billig.
Alfred Heinrichs.

Blumentöpfe
mit feiner Malerei in Metall und Porcellan mit oder ohne Ständer zu sehr billigen Preisen.
Alfred Heinrichs.

Vogelbauer
von 60 ₰ per St. an bis zu den feinsten und elegantesten.
Alfred Heinrichs.

Ziehharmonika
in großer Auswahl und zu billigen Preisen.
Alfred Heinrichs.

Zahnarzt Brandt,
Hameln.
Neuemarktstr. 31.
Sprechstunden von 9—6 Uhr täglich.

Schmerzlose Zahnoperationen vermittels Nitrooxygen (Lachgas).

Gesucht
ein älterer lediger **Mann** für leichte Haus-Arbeit.
Zu erfr. in der Exp. d. Bl. (213)

Eine zuverlässige ältere Frauensperson, welche Liebe zu Kindern hat und die einfache Küche versteht, wird zur Wartung eines Kindes und zur Hülfe im Haushalte nach auswärts gegen guten ortsüblichen Lohn **gesucht.** Auskunft ertb. d. Exped. d. Bl. (214)

Mehrere Fuder
Dünger
zu verkaufen.
Lemgoerthorstraße Nr. 16 D

Hildesheimer Sparherde.
Regulir-Füll-Oefen.
Lager bei
A. W. Brüggemann
Schötmar.
Kochöfen.
Musterblätter stehen zu Diensten.

Gaben für den Gustav-Adolf-Verein.

Von Pastor Zeiß zu Schwalenberg 3 *M.* Durch Pastor Dreves zu Hohenhausen: vom Erntefeste zu Aechternhagen 14,83 *M*, von N. N. 3 *M*, vom Erntefeste zu Bentorf 8 *M*. Durch Pastor Meier zu Stapelage: Vermächtniß der Eheleute Leibzüchter Leßmeier von Nr. 7 zu Billinghausen 50 *M*. Durch Pastor Dreves zu Hohenhausen: vom Erntefest zu Brosen 8 *M*, Festkollekte 30,50 *M*.

Detmold, den 24. Oktober 1882.
W. Busse.

Zu beziehen durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung in Detmold und Lemgo, sowie durch C. Schenk in Detmold:

Geschichte

des 6. Westfäl. Infanterie-Reg. Nr. 55
von seiner Errichtung bis zum 2. Septbr. 1877.

Begonnen von **Frhrn. v. Blomberg,** weiland Hauptmann und Compagniechef im Hohenzollernschen Füsilier-Reg. Nr. 40, fortgesetzt und beendet von **v. Leszynski,** Hauptmann à la suite des Inf.-Reg. Nr. 55.

529 Seiten. Preis *M* 12, geb. 16,40.

Erst kurz ist die Geschichte des 55. Inf.-Reg., aber doch schon inhaltsschwer genug. Durch König Wilhelm errichtet, hat es an allen Kriegen seiner ruhmreichen Regierung ehrenvollen Antheil genommen, ... Würdig dieses Ruhmes ist auch das äußere Gewand, in dem die Geschichte des Regiments erscheint. . . . . Ein ebenso geschmackvoller als eleg. Einband, Goldschnitt, vorzügl. Papier und ebensolcher Druck, sowie drei sehr wohlgelungene Portraits der Regimentschefs machen das Buch in seiner Art zu einem Prachtwerk. . . . . Der äußeren Ausstattung entspricht der Inhalt durch eine frische und belebte Schilderung der Thaten und Schicksale des Regiments, die durch rechtzeitig eingefügte Details die manchen derartigen Werken eigene Trockenheit sehr glücklich zu vermeiden weiß. . . . . In jeder Beziehung kann man das Buch als ein vorzügliches bezeichnen, welches ferneren Regimentsgeschichten als Muster dastehen wird.
(Militär-Wochblenatt.)

Detmold. **Meyer'sche Hofbuchhandl.**
(Gebr. Klingenberg.)

Annoncen-Expedition
von
E. Hattesohl in Detmold
hält sich zur Besorgung von Annoncen an alle in- und ausländischen Zeitungen bestens empfohlen.
Porto 2c. wird nicht berechnet.
Preise wie bei den Zeitungen.

Natürliche Mineralwasser
in stets frischer Füllung bei
Julius Duensing.

Kieler Sprotten
„ Bückinge
fein marinirte Heringe
empfiehlt **Otto Tilly.**

Frische
Helgoländer Schellfische
à ℔ 25 ₰
empfing **E. Steller.**

Heirathsgesuch.

Ein Lehrer, 37 J. alt, Wittwer, in einer angenehmen Gegend des Weserthals, sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine Lebensgefährtin. Junge Damen von angenehmen Aeußeren wollen ihre Offerte vertrauensvoll unter G. K. 212 in der Exp. d. Bl. niederlegen.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur **August Klingenberg.** Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 252. Freitag, 27. Oktober. **1882.**

Für die Monate November und Dezember werden Bestellungen auf die Lippische Landeszeitung von sämmtlichen kaiserlich deutschen Postanstalten zu M. 1,74 (inkl. Bestellgeld 2 M.) und für die Stadt Detmold zu M. 1,50 von der Expedition der Lippischen Landeszeitung entgegengenommen.

Deutsches Reich.

* Berlin, 26. Oktober. In Regierungskreisen glaubt man noch immer an die Bildung einer Mittelpartei und hält das Scheitern der bezüglichen Hoffnungen für eine Unmöglichkeit. Hierbei wirkt die unverkennbare Abneigung gegen ein klerikal-konservatives Bündniß, auf welches andererseits in den Reihen des Centrums mehr als je mit Zuversicht gehofft wird; glaubt man doch in diesen Kreisen schon jetzt der Zustimmung der Konservativen zu den bekannten Anträgen auf theilweise Beseitigung der Maigesetze sicher zu sein.

* — Wie die Köln. Ztg. mittheilt, wirkt auf den günstigen Verlauf der Unterhandlungen zwischen England und der Pforte wegen Aegyptens ohne Zweifel auch der Umstand ein, daß ein die Pforte befriedigendes Ergebniß um so leichter auch die spätere Zustimmung Deutschlands und Oesterreichs erhalten wird. Die Beziehungen zwischen den beiden Mächten und der Türkei sind unverändert die besten. Bekannte Gerüchte, nach welchen der gegenwärtige Minister des Auswärtigen in Konstantinopel eine mehr westmächtliche als deutschfreundliche Politik verfolgen soll, sind um so mehr mit Vorsicht zu behandeln und wahrscheinlich unbegründet, als die beiden Richtungen sich nicht durchweg ausschließen. Im übrigen soll auf englischer Seite die von den vorgeschrittenen Liberalen in dem Ministerium befürwortete Politik zu Gunsten einer dem ägyptischen Volke unter bestimmten Grenzen zu gewährenden Selbstregierung in den Vordergrund treten. Die etwas pessimistische, selbst in London außerhalb der Regierungskreise vorhandene Vermuthung, England wolle mit jener Politik und der Devise: Aegypten den Aegyptern! nur Frankreichs Einfluß verdrängen und den eigenen vorherrschen lassen, wird sich erst noch in den Thatsachen zu bewähren haben. Auch wird diese Besorgniß, wie es scheint, gerade in Paris jetzt nicht gehegt. Dort würde man noch immer das Aufhören der Finanzkontrole am meisten bedauern, macht sich aber darauf gefaßt, daß das bisherige Verhältniß zum mindesten eingreifenden Aenderungen unterliegen werde.

* — In der Stadt Breslau haben die ultramontanen Wahlmänner, 73 an der Zahl, beschlossen, im ersten Wahlgang für den ultramontanen Grafen Ballestrem zu stimmen, bei der Stichwahl aber den fortschrittlichen Kandidaten Dirichlet zu wählen, „weil er sich als ein entschiedener Gegner des Kulturkampfes bewährt hat,“ das Stimmen für die beiden andern Kandidaten des Fortschritts und der Sezession aber davon abhängig zu machen, ob im Beuthener Wahlkreis die dortigen fortschrittlichen Wahlmänner für die zwei Kandidaten des Centrums stimmen werden.

* — Der internationale Friedenskongreß in Brüssel, welcher dieser Tage zu Brüssel tagte, hat seine Verhandlungen am 20. d. M. mit der vierten Sitzung geschlossen. Resultat: eine Zahl von Resolutionen gegen den Krieg. Die Schlußsitzung fand unter dem Vorsitze Laskers statt, welcher erklärte, er sei gekommen, um der Meinung entgegenzutreten, daß Deutschland eine kriegerische Nation sei. Die Versammlung hegte darüber weiter keinen Zweifel und dankte dem Redner mit stürmischem Beifall.

* — Dem Professor Gneist ist vom Kaiser von Japan der Orden der aufgehenden Sonne zweiter Klasse mit dem Stern verliehen worden, und zwar unter ausdrücklicher Anerkennung der bereitwilligen Informationen, welche der berühmte Gelehrte „an Beamte und Unterthanen des Kaisers in staatswissenschaftlichen Dingen ertheilt hat“. Bekanntlich hatte die Deputation von hohen japanischen Beamten und Gelehrten, welche der Kaiser von Japan zum Studium unseres Verfassungsrechts im Frühjahr nach Berlin gesendet, vornehmlich den Professor Gneist in Anspruch genommen.

* — Aus dem Etat über den allgemeinen Pensionsfonds dürften folgende Angaben ein besonderes Interesse beanspruchen. Die von Preußen zu zahlenden Pensionen belaufen sich auf 16,976,000 *M*; das Mehr für 1883/84 beträgt gegen das Vorjahr 383,200 *M*. Die Pensionen und Pensionszulagen für Soldaten vom Oberfeuerwerker, Feldwebel ꝛc. abwärts betragen 3,930,000 *M*, jene für Offiziere, Aerzte und Beamte aller Grade 11,890,000 *M*, die Inaktivitätsgehälter, Wartegelder für Offiziere, Aerzte, Beamte ꝛc. 66,900 *M*, Bewilligungen für Hinterbliebene des ehemaligen Kurfürstenthums Hessen 92,000 *M*, allerhöchste Bewilligungen von Gnadenpensionen für Wittwen und von Pflege- und Erziehungsgeldern für Kinder ꝛc. 737,900 *M*, zu anderweiten Unterstützungen aus Dispositionsfonds des Kriegsministers 259,900 *M*. Die Höhe der Pensionen im Königreich Sachsen beträgt 930,148 *M* und in Württemberg 742,980 *M*. Im Ganzen beläuft sich die Summe der Pensionen innerhalb der Verwaltung des Reichsheeres auf 18,649,828 *M*. Dazu kommen Pensionen im Gebiete der Marineverwaltung mit 472,840 *M* und der Civilverwaltung mit 416,775 *M*, die Gesammtsumme aller Unterstützungen beträgt 19,593,443 *M*. In Preußen beziehen in der Klasse der Soldaten bis zum Feldwebel ꝛc. Pensionen 23,506 Personen, die Jahressumme von 3,827,215 *M*, ferner beziehen Pensionen 39 Generäle der Infanterie und Kavallerie, 139 Generallieutenants, 194 Generalmajors, 415 Obersten, 385 Oberstlieutenants, 1035 Majors, 836 Hauptleute und Rittmeister, 80 General- und Oberstabsärzte, 542 Premier- und Sekondelieutenants, 179 Stabs- und Assistenzärzte. Die Zahl der Wittwen von Offizieren und Militärbeamten, welche Gnadenpensionen empfangen, beläuft sich auf 76 und Erziehungsbeihülfen werden in 1102 Fällen gewährt.

* — Der Bericht des Direktors der amerikanischen Münze für das am 30. Juni beendete Fiskaljahr giebt den Betrag der in den zwölf Monaten geprägten Goldmünzen auf 89,413,447 Dollars, und den der Silberdollars auf 27,772,075 an. Die Produktion des Jahres an Gold betrug 31½ Mill. Dollars, und an Silber 44,700,000 Dollars, d. i. eine Abnahme von 5 Millionen an Gold, und eine Zunahme von 2,666,666 Dollars an Silber. 12 Millionen in Gold und 7 Millionen in Silber wurden in den verschiedenen Küsten verbraucht. Der gesammte Geldumlauf, Papier und Spezie, bezifferte sich am 30. Juni d. J. auf 1,543,710,432 Dollars, was einen Gewinn während des Jahres von 74½ Millionen, darunter 28½ Millionen in Gold, darstellt. Der Staatsschatz hielt 319½ Millionen und in den Händen der Banken befanden sich 203¾ Millionen, während der Rest im Betrage von 1,020,372,577 Dollars unter der Bevölkerung cirkulirte. Von der Zunahme entfielen auf den Staatsschatz 15½ Millionen und auf

Die milde Toni.

Novelle von Ad. Streckfuß.

(Fortsetzung.) 5

„Kennen Sie denn meine unbesonnenen Worte?“ fragte der Graf überrascht.

„Ob ich sie kenne? In jedem Bürger- und Bauernhaus erzählt man sie jubelnd und freut sich, daß endlich einmal ein Ehrenmann so kühn gewesen ist, ein solches Wort zu sprechen. — Herr Graf, ich versichere Ihnen, wäre ich nicht ein herzoglicher Förster und hätte ich nicht meine Pflicht zu erfüllen, dann — — — nun, ich will es lieber nicht sagen, was ich dann thäte, aber so muß ich Sie anzeigen. Ich reite gleich nach der Stadt, gar zu rasch wird's freilich nicht gehen, mein Pferd ist etwas lahm und kommt bei der heutigen Siedehitze nur langsam vorwärts. Ihr Wagen steht wohl am ersten Gitterthor beim Förster Wallrich?“

„Ja.“

„Dann habe ich vielleicht nicht nöthig, Sie selbst zu verhaften, was ich eigentlich thun müßte; aber ich bin Einer gegen Sie Zwei und Ihren Diener, da könnte ich Sie doch nicht zwingen, und außerdem habe ich die Beruhigung, daß, ehe Sie zu Ihrem Wagen kommen können, mein Kamerad Wallrich jedenfalls schon von dem Duell hier im Forst unterrichtet ist. Der Wagen mit dem Verwundeten fährt ja am Forsthaus vorüber und der Graf Lehnau hat sicherlich nicht unterlassen, die nöthigen Befehle zu geben. Meinem Kameraden Wallrich wird es ein wahres Vergnügen machen, Sie zu verhaften, Herr Graf, der schaut vielleicht jetzt schon nach Ihnen aus; da habe ich denn nicht nöthig, mich mit Ihnen in einen Kampf einzulassen, oder wollen Sie mir etwa gutwillig folgen, Herr Graf?“

„Weshalb nicht?“ entgegnete der Graf. „Ob ich von Ihnen, von Ihrem Kameraden Wallrich oder von der Polizei in der Stadt dieses Duells wegen verhaftet werde, bleibt am Ende gleich.“

„Nicht so, Heinrich!“ rief Romenau, „Du sollst diesem braven Mann nicht folgen, ich habe erst mit Dir zu sprechen. Graf Bienburg weigert sich, Ihnen zu folgen, er würde sich Ihnen nöthigenfalls mit Gewalt widersetzen. Ich bin dafür Ihr Zeuge, Herr Förster!“

Das Gesicht des Försters, welcher über die Bereitwilligkeit des Grafen sehr bestürzt ausgeschaut hatte, heiterte sich wieder auf. — „Nun zwingen kann ich, — Einer gegen drei, — den Herrn Grafen nicht; das wird mein Kamerad Wallrich schon besorgen, denn dem entgehen Sie nicht! — Wenn Sie auch etwa versuchen wollten, zu Fuß die Grenze unseres Herzogthums zu erreichen, um sich zu flüchten, das würde Ihnen nicht gelingen, — denn für einen solchen vornehmen Herrn ist ein Weg von drei Stunden durch den Wald zu weit. Auch finden Sie den Weg gar nicht. — Wenn Sie wirklich die Richtung genau südöstlich einschlügen und quer durch den Forst verfolgten, dann kämen Sie an das Wildgatter und über das kann nur ein Forstmann, nicht ein Herr vom Hofe klettern. Und wie sollten Sie nun gar jenseit des Gatters wieder quer durch den Forst genau die südöstliche Richtung einhalten können, bis Sie auf den kaum sichtbaren Fußweg zum Mummelsee kommen? — Und wenn Sie den See selbst gefunden hätten, finden Sie doch sicherlich nicht den schmalen, wenig betretenen Fußpfad, der am östlichen Ufer des Sees entlang, dann durch den Wald und über die Grenze gerade auf das Dorf Waltershausen zuführt. In Waltershausen wären Sie freilich vorläufig in Sicherheit, denn das Dorf gehört schon zum Nachbargebiet, aber den Weg finden Sie im Leben nicht. — Sie sind meinem Kameraden Wallrich sicher, das beruhigt mich, — ich kann Sie ohne Pflichtverletzung dem Förster Wallrich überlassen. Adieu, meine Herren!“

Er lüftete bei diesen Worten heiter lachend die Mütze und ging langsam, sich mit dem bunten Schnupftuch Kühlung zuwehend, den Gestellweg entlang seinem Forsthause zu; — des Grafen Diener begleitete ihn, der mußte ihm auf seinen Befehl die Pistolen zum Forsthause nachtragen.

Die beiden Freunde blieben allein auf der Waldwiese zurück; erst als der Förster weit genug entfernt war, um ihn nicht mehr zu hören, sagte Romenau lachend: — „der brave Kerl hat Dir den Weg genau beschrieben; vorwärts also Heinrich, Du hast keine Zeit zu versäumen, wenn Du nicht dem wüthigen Wallrich in die Fäuste fallen willst. In ein paar Stunden bist Du in Sicherheit.“

„Nicht doch, ich fliehe nicht. — Ich kehre ruhig nach der Stadt zurück und erwarte, was kommt“, — entgegnete der Graf.

„Darauf brauchst Du nicht zu warten, das kann ich Dir schon jetzt sagen. Du wirst verhaftet und man macht Dir den Prozeß wegen schwerer Verwundung des Barons Freienberg im Duell und verurtheilt Dich zu einigen Monaten Festungshaft, nachdem ein williger Staatsanwalt und Untersuchungsrichter vorher Jahre lang den Prozeß hingezogen haben, nur zu dem Zwecke, um Dich während der ganzen Zeit Deiner Freiheit zu berauben. Es wäre eine grenzenlose Thorheit von Dir, wenn Du Dich einem solchen Schicksale aussetzen wolltest.“

„Das wäre ja eine Infamie. Wie könnte man mich Jahre lang vorher einsperren, um mich nachher zu einer leichten Strafe zu verurtheilen. Das ist unmöglich!“ (Fortsetzung folgt.)

die Bevölkerung 71 Millionen, während die Banken 11½ Millionen einbüßten. Vom Golde gehörten 87 Millionen dem Staatsschatze und 104 Millionen den Banken, während sich 310 Millionen in Cirkulation befanden. An Silberdollars waren 33 Millionen im Staatsschatz, und 80 Millionen den Banken und der Bevölkerung. Von dem gesammten geprägten Gelde gehörten 148 Millionen dem Staatsschatz, 112 Millionen den Nationalbanken und 441 Millionen befanden sich in allgemeiner Cirkulation. Die Preise, insbesondere die für Nahrungsmittel, überstiegen die des Jahres 1881 um 106,10 Proz. und den Durchschnitt der 56 vorhergehenden Jahre um 27,10 Proz.

* — Generalfeldmarschall Graf Moltke vollendet heute sein 82 Lebensjahr.

* **Aus Westfalen**, 24. Oktober. Das Provinzial-Schulkollegium zu Münster hat an die ihm unterstehenden Anstalten eine Verfügung erlassen, von der wir wünschen, daß sie, wenn das noch nicht der Fall sein sollte, auch in den übrigen Provinzen zur Durchführung käme. Es handelt sich um die Anwendung des metrischen Maßes beim geographischen Unterricht. Der am 13. April d. J. zu Halle a. d. S. versammelte Geographentag hatte nämlich folgende Resolution gefaßt: „Der deutsche Geographentag erachtet es an der Zeit, die deutsche Meile zu 15 = 1° und die ihr entsprechende deutsche Quadratmeile zu Gunsten der Einführung des metrischen Maßes in der geographischen Literatur, sowie im geographischen Unterricht ganz aufzugeben." Die Resolution ist nunmehr von dem genannten Provinzial-Schulkollegium den Lehranstalten der Provinz zur Kenntnißnahme und geeigneten Berücksichtigung übersandt, sodaß also fortan im geographischen Unterricht ausschließlich das metrische Maß zur Anwendung kommen wird. Es ist dies auch um so nothwendiger, bemerkt dazu die „Elberf. Ztg.", als gerade die Schule in erster Linie berufen ist, strikte das metrische Maß durchzuführen, wenn es auf allen Gebieten des bürgerlichen Lebens zur Anwendung kommen soll; das ist aber gerade in Bezug auf das Flächenmaß bis jetzt am wenigsten der Fall gewesen.

* **Dortmund**, 24. Oktober. Wie man der „Dortm. Ztg." mittheilt, ist zufolge höherer Anordnung wiederum einer Anzahl städtischer Beamten, verheiratheten Personen, zum 1. März k. J. gekündigt worden, weil dieselben nicht zivilversorgungsberechtigt sind, nachdem im Spätherbst vorigen Jahres aus gleicher Veranlassung Kündigungen und demnächst Entlassungen erfolgten.

* **Werden**, 24. Oktober. Mit Bezug auf ein neues unsittliches Attentat erläßt das hiesige Bürgermeisteramt folgende Bekanntmachung: „500 *M* Belohnung. Am vergangenen Sonntag Abend gegen 6 Uhr wurde auf dem Fußwege zwischen Heidhausen und Werden in der Nähe des Heiligenhäuschens die 37 Jahre alte ledige Maria Kleefisch aus Werden von einem unbekannten Manne in unsittlicher Weise überfallen, wobei sie zu Boden geworfen und am Halse gewürgt worden ist. Die Kleefisch hat dem Attentäter nicht unerhebliche Bißwunden an der einen Hand beigebracht. Auf die Entdeckung des Thäters ist obige Belohnung gesetzt."

Sachsen-Weimar-Eisenach.

* **Weimar**, 22. Oktober. Die neugewählte Landessynode des Großherzogthums ist heute hier zusammengetreten und auf Grund landesfürstlichen Auftrags durch den Wirklichen Geheimrath Dr. Stichling eröffnet worden. Die Eröffnungsschrift zählt unter den für die Synode bestimmten Vorlagen in erster Linie den vom Kirchenrath erstatteten Bericht über den Zustand der Landeskirche und die Vorkommnisse in derselben im Laufe der letzten vier Jahre auf, ein sehr umfangreiches und inhaltreiches Aktenstück. Ferner wird sich die Synode mit der Prüfung eines neuen Gesangbuches, eines revidirten Kirchenbuches, einer biblischen Geschichte und eines Leitfadens zum lutherischen Katechismus zu beschäftigen haben. Unter den anderweitigen Vorlagen ist in erster Linie zu nennen ein Gesetzentwurf, durch den bestimmt wird, daß denjenigen, die sich Verletzung der kirchlichen Pflichten in Bezug auf Taufe, Konfirmation und kirchliche Trauung zu Schulden kommen lassen, vom Kirchengemeindevorstand die Fähigkeit zur Bekleidung kirchlicher Aemter und zur Taufpathenschaft abgesprochen werden kann, doch soll Berufung an die Kircheninspektion resp. an den Kirchenrath freistehen. Eine andere Vorlage von allgemeinem Interesse betrifft die Einkommenverhältnisse der Geistlichkeit. Die Minimalbesoldung derselben wird in den untersten Altersstufen nicht unerheblich erhöht; sie beträgt künftig zuerst 1800 *M.* und steigt allmählich, bis sie im 20. Dienstjahre 2400 *M* beträgt.

Weimar, 23. Oktober. Liszts gestriger Geburtstag ist mit Anspruchslosigkeit, aber mit Herzlichkeit hier begangen worden. Schon in den Morgenstunden begaben sich seine Freunde und Verehrer nach dem Gärtnerhause am Eingang des Parkes, in dessen oberen Räumen Liszt wohnt, um ihm ihre Glückwünsche zu überbringen. Wie kein anderer seit Goethe erfreut sich Liszt der Anhänglichkeit und Verehrung der Weimaraner. Sie haben in den 35 oder 36 Jahren, die Liszt mit längeren oder kürzeren Unterbrechungen in ihrer Mitte zugebracht, den Künstler zu bewundern, den edlen Menschen lieben zu lernen reiche Gelegenheit gehabt und gerne bringen sie ihm den Zoll ihres Dankes dar. Unter den Glückwünschenden ist in erster Stelle eine Deputation des Hoftheaters zu nennen, die Liszt, der lange als Kapellmeister in amtlicher Beziehung zu dem Kunstinstitut gestanden hatte und unausgesetzt lebhaftesten Antheil an den künstlerischen Bestrebungen desselben nimmt, einen Lorbeerkranz überreichte. Der Vorstand des allgemeinen deutschen Musikvereins, der aus Leipzig und Jena zu diesem Zwecke hierhergekommen war, brachte Glückwünsche dar, die der Telegraph aus allen Richtungen übermittelte. Am Nachmittag vereinigte ein Festmahl Liszt und einen kleinen Kreis seiner Freunde. Als Nachfeier fand heute im Hoftheater ein Liszkonzert statt. Er wohnte demselben bei und war der Mittelpunkt zahlreicher stürmischer Ovationen Seitens des Publikums. Im Laufe dieser Woche verläßt Liszt Weimar, um sich nach Venedig zu begeben. (Nat.-Ztg.)

Oesterreich-Ungarn.

* **Pest**, 25. Oktober. Polizeimannschaften durchziehen die Straßen, weil die Studentenschaft in Folge angeblich brutalen Benehmens der Polizei anläßlich der gestrigen Leichenfeier des Dichters Arany beabsichtigt, vor der Wohnung des Stadthauptmanns zu demonstriren. Größere Abtheilungen zerstreuten sich, doch bleibt die Polizei in Bereitschaft.

Frankreich.

* **Paris**, 24. Oktober. Die Explosion im Café Bellecour in Lyon soll aller Wahrscheinlichkeit nach eine Antwort auf die Verhaftung von Bordot und Gautier sein, die im Verdacht standen, mit in die Unruhen von Monceau-les-Mines verwickelt zu sein. Wie behauptet wird, hat im Augenblicke, als die entsetzten Besucher des Cafés sich flüchteten, Jemand gerufen: „Ich bin der Chef von Monceau-les-Mines." In der Verwirrung ist er entkommen. Ob das Attentat gegen bestimmte Persönlichkeiten gerichtet war oder nur den Zweck hatte, Schrecken und Entsetzen zu verbreiten, einen Akt der Rache auszuüben an Personen, die den begüterten Ständen angehören, läßt sich jetzt noch nicht mit Sicherheit sagen. Das Publikum, welches sich um 2 Uhr Nachts noch im Café befand, bestand aus Zechern und Nachtschwärmern, anscheinend hoch unpolitischer Natur. Das Café Bellecour ist eine immense Rotunde, um den Mittelpunkt legen sich vier Kreise von Tischen und Stühlen und die Peripherie ist von kleinen Zimmern eingenommen. In einem dieser durch starke Holztäfelung vom Saale abgesonderten Kabinets fand die Explosion statt. Zwei elegant gekleidete Damen und ein Herr hatten dort soupirt und kaum das Café verlassen, als die Explosionen erfolgten, die erste schwach, die zwei folgenden furchtbar. Auf die erste Detonation war der Besitzer des Café's, Herr Kömgen, in das Zimmer gestürzt und durch die nun folgende zweite Explosion ward er zu Boden geworfen und durch die Splitter der Bombe schwer verletzt. Ein Besucher, der auch mit eingetreten war, sah eine brennende Lunte unterm Tische und versuchte sie auszutreten, verhinderte aber die dritte Explosion nicht, durch die er verwundet wurde. Aus den Bruchstücken hat sich ergeben, daß die Explosion von einer Bleigranate herrührte die in drei Kammern getheilt und nach den Wirkungen auf dem Fußboden zu urtheilen mit Dynamit und Eisenstückchen geladen war. Die Wände des Gemachs waren in tausend Stücke zerrissen. Die dritte Explosion hatte das Gas ausgelöscht und es entstand nun unter den erschreckten Gästen die höchste Verwirrung. Als einige Ruhe und Besonnenheit eingetreten und Licht herbeigeschafft war, fand man, daß etwa 20 Menschen verletzt waren, unter ihnen 4 schwer. Das Theater Bellecour hat nicht gelitten.

Mit diesem Akte der Bosheit ist es nicht genug. Aus Montpellier wird gemeldet, daß dort im Garten der Präfektur gleichzeitig zwei Bomben geworfen sind. Als der Präfekt seine Leute hinausschickte, platzte eine dritte.

Britisches Reich.

* **London**, 25. Oktober. Gestern herrschte in England und Wales ein furchtbarer Sturm, von Regen und Schneewetter begleitet, der auf dem Lande und auf der See große Verheerungen angerichtet und zahlreiche Unglücksfälle verursacht hat. — An Stelle Pauncefotes ist Philipp Currie zum Hilfsunterstaatssekretär im auswärtigen Amte ernannt worden.

Der Schiffbruch des Hamburger Postdampfers „Herder."

— Auch aus entwölkter Höhe
Kann der zündende Blitzstrahl schlagen — — —

Das Unglück auf dem Meere naht oft ungesehen, ungekannt, und gleichwie im Menschenleben Glück und Unglück mit einander wechseln, oftmals in den grellsten Kontrasten, so ergeht es auch der Meeresschifffahrt.

Eine förmliche Unglücksperiode hat sich in letzterer Zeit der atlantischen Ozeandampfer bemächtigt. Vor wenigen Wochen scheiterte der Postdampfer „Mosel" des Norddeutschen Lloyd an Englands Küste; wenige Tage später wurde der Niederländische, ganz neue Postdampfer „Edam" auf hohem Meere von einem anderen Dampfer in den Grund gebohrt und gestern traf hier in Newyork die telegraphische Meldung ein, daß der am 5. Oktober von hier nach Europa abgegangene Postdampfer „Herder" bei Kap Race in der Nacht vom 8. zum 9. Oktober zu Grunde gegangen sei, jedoch Passagiere, Mannschaft, Post und Passagiergüter vollständig gerettet wären.

Der „Herder" war einer der schnellstfahrenden und schönsten Ozeandampfer. Das Schiff hatte eine Länge von 375 Fuß und eine Breite von 40 Fuß. Der Tonnengehalt des Schiffes betrug 3494 Tonnen, der Tiefgang 24,7 Fuß; es besaß acht große Rettungsboote und konnte der „Herder" 200 Kajüten- und 1000 Zwischendeckspassagiere aufnehmen. Vor wenigen Monaten war der „Herder" mit einem Kostenaufwande von 200,000 Dollars gänzlich umgebaut worden. Zu den Neuerungen gehörte ein Dampfsteuerapparat und eine Maschine von 3000 Pferdekraft. Sein jetziger Werth war 400,000 Dollars.

Der „Herder" verließ seinen Dock in Hoboken am 5. Oktober, Nachmittags 2½ Uhr, mit 145 Passagieren, einer vollen Ladung und einer Mannschaft von 116 Mann. Der Kapitän Tischbein, der den „Herder" kommandirte, ist einer der tüchtigsten deutschen Seekapitäne und im Besitz des Stanislausordens.

Kap Race, wo der „Herder" scheiterte, ist eine hoch gelegene, steil aus dem Meere aufsteigende felsige Landzunge am südöstlichen Ende von Ferryland (Avalon), wie der untere halbinselartige Theil von Newfoundland genannt wird. Die geographische Lage des Vorgebirges wird durch 46° 40′ nördliche Breite und 52° 54′ westliche Länge bestimmt. Dasselbe ist mit einem Leuchtthurm versehen, der allen Anforderungen der neuesten Zeit entspricht, der größte an der atlantischen Küste ist und dessen Feuer sich 180 Fuß über dem Meeresspiegel befindet. Die zahlreichen Klippen an der Südfronte des Kaps machen die Annäherung an dasselbe sehr gefährlich für Schiffe. Kap Race ist ein sehr wichtiger Punkt für die Seefahrer im Norden des atlantischen Meeres, insofern es nahe der Route der Fahrzeuge liegt, welche von den Vereinigten Staaten nach den nordeuropäischen Häfen und umgekehrt gehen und den äußerst östlich belegenen Punkt des amerikanischen Inselandes bildet. — Es dürfte vielleicht nicht ohne Interesse sein hier daran zu erinnern, daß ungefähr ein Grad westlicher der Hafen Heart's Content liegt, in welchen zwei transatlantische Kabel münden. — Der Leuchtthurm wurde auf Kosten der britischen Regierung errichtet und wird erhalten durch die Steuer, welche von allen nach oder von Großbritannien, Canada und den nordöstlichen Häfen in den Vereinigten Staaten fahrenden Schiffen erhoben wird.

Der „Herder" wurde in seiner Fahrt bis zum Abend des 8. Oktober von schönem Wetter begünstigt; dann setzte ein dichter Nebel ein und es wurden die unter solchen Umständen nöthigen Vorsichtsmaßregeln zur Vermeidung von Unglücksfällen angewendet. Der Kapitän, wohl wissend, daß er sich in dem Fahrwasser der transatlantischen Ozeandampfer befand und bei Nebel die Gefahr für den „Herder" eine sehr große war, wird, um einen Zusammenstoß mit einem anderen Dampfer vorzubeugen, den Kurs seines Schiffes ein wenig nördlicher genommen haben. Bis gegen 2 Uhr früh setzte der „Herder", immer in Nebel, seine Fahrt fort, ohne daß die Offiziere desselben geahnt hätten, daß man dem Lande so nahe sei, bis er plötzlich auf ein östlich von der Spitze von Long Beach, etwa drei Meilen westlich von Kap Race, gelegenes Felsenriff auflief. Bei Tagesanbruch wurden die Passagiere und die Mannschaft des Dampfers in den acht Booten desselben glücklich an die Küste gebracht und fanden bei den wenigen an der Unglücksstätte lebenden Familien freundliche Aufnahme. Passagiere und Mannschaft sprechen sich mit der höchsten Anerkennung über Kapitän Tischbein und seine Offiziere aus, welche sich während der ganzen Zeit hindurch sehr kaltblütig bewiesen und mit ruhiger Ueberlegung handelten. Das Gepäck der Passagiere und die Post, aus 76 Säcken bestehend, wurden ebenfalls gerettet. Der Dampfer ist als vollständig verloren zu betrachten, doch glaubt man, wenn der Wind günstig bleibt, noch einen Theil der werthvollen Fracht retten zu können. Die Ladung hatte einen Werth von 185,000 Dollars. Die Schiffbrüchigen wurden Tags darauf von einem Seitens des deutschen Konsuls R. H. Prowse in St. John gemietheten Dampfer „Neptune" nach letzterer Stadt überführt, um daselbst bis Ankunft des morgen von hier abgehenden Hamburger Postdampfers „Gellert" zu verbleiben; Letzterer wird die Passagiere und Mannschaften des „Herder" mit nach Europa befördern.

In Newyork spricht die öffentliche Meinung den Kapitän Tischbein von jeglicher Schuld an der Katastrophe frei; man ist hier der Meinung, daß, wenn Kapitän Tischbein seinen Kurs südlicher genommen, der „Herder" bei dem starken Nebel sehr leicht mit einem anderen Schiffe hätte kollidiren können und die Gefahr für die Passagiere dann eine ungleich größere gewesen wäre. Stromversetzung und Kompaßablenkung werden das Schicksal des „Herder" besiegelt haben. Es war ein unvorhergesehenes Zusammentreffen von Umständen mannigfacher Art, die das unselige Verhängniß besiegelten, welches dem „Herder" seinen Untergang bereitete. Der erprobteste und gewissenhafteste Kapitän steht in solchen kritischen Perioden ohnmächtig dem Verhängniß gegenüber.

Eine warme Sympathie macht sich anläßlich dieses traurigen Ereignisses auch für die Eignerin des „Herder", die Hamburg-Amerikanische Packet-Aktiengesellschaft hier geltend, zumal man weiß, daß diese Gesellschaft die einzige ist, die sich bislang gegen die eigentlichen Schnellfahrten auf dem Meere ablehnend verhielt; auch keine Extra-Schnelldampfer baute und nur durch sichere Fahrten und komfortable Schiffe unter den Kommandos bewährter tüchtiger Kapitäne ihren vorzüglichen Ruf als älteste deutsche Dampfschiffsrhederei zu befestigen sucht.

Newyork, 11. Oktober. **Heinrich Lemcke.**

Serbien.

* **Belgrad**, 23. Oktober. Wenn man nach politischen Gründen fragen wollte, welche das mißlungene Attentat veranlaßt haben mögen, so braucht man nicht lange zu suchen. Im vorliegenden Falle handelt es sich jedoch allem Anschein nach lediglich um die Privatrache einer trübsinnigen Frau. Die Beweggründe, welche der Obristenwittwe die Mordwaffe in die Hand drückten, reichen in das Jahr 1877 hinauf. Ende des Jahres erließ damals das Ministerium Ristics die zweite Kriegserklärung an die Türkei, ohne die Genehmigung der großen Skupschtina eingeholt zu haben. Die Brigade der serbischen Nationalmiliz in Topola weigerte sich ins Feld zu ziehen. Topola ist die Heimath der depossedirten Dynastenfamilie der Karadjohierics; es war aber nicht schwer, die Meuterei mit einiger Nachhülfe zu einem Anschlag gegen die herrschende Dynastie aufzubauschen. Der Oberst Markovics, ein tapferer Haudegen, ward in den Prozeß verwickelt und im Sommer 1878 erschossen. Seine Frau, welche ihm in einer Depesche anzeigen wollte, daß sie sich zu seinen Gunsten beim Fürsten verwenden werde, erhielt die lakonische Antwort: „Adressat befindet sich nicht mehr unter den Lebenden." Die unglückliche Frau soll seit damals wiederholt Zeichen von Geistesstörung an den Tag gelegt haben. (Köln. Ztg.)

Türkei.

* **Konstantinopel**, 24. Oktober. Das von der „Polit. Korresp." gebrachte Gerücht von der Flucht Midhat Paschas aus Taïf erweist sich als vollständig unbegründet. Wäre es nach dem Plan des abgesetzten Großscherifs von Mekka gegangen, dann wären die Gefangenen in Taïf, welche Abdul Mutalib für seine agitatorischen Zwecke verwenden wollte, wahrscheinlich aus ihrer Haft entkommen. Das energische und selbständige Einschreiten des Militärgouverneurs der Provinz hatte diese Treibereien indeß zu Schanden gemacht und die Taïfer Häftlinge befinden sich nach wie vor in Gewahrsam.

Aegypten.

* **Alexandrien**, 24. Oktober. Das Amnestiedekret des Khedive, dessen Unterzeichnung heute erfolgen sollte, bewilligt dem Vernehmen nach für alle Offiziere vom Hauptmannsrang und darunter eine partielle Amnestie. Ausgenommen sind diejenigen, die an aufrührerischen Kundgebungen theilnahmen oder bis zur Ergebung Arabis an die Engländer im Heere Arabis blieben oder sich seit dem 12. Juli d. J. in das Heer einreihen ließen.

Amerika.

* **Newyork**, 23. Oktober. Ein Dampfer, angeblich der „Wambe", mit mehreren hundert Kulis an Bord, von Honglong nach Viktoria unterwegs, ist 45 Meilen nördlich von der zwischen der Vancouverinsel und Washington Territory gelegenen Meerenge von Juan de Fuca zu Grunde gegangen. Keiner der Kulis ist, so viel man weiß, gerettet worden, und wurden drei Leichen aus dem Meere gefischt. Die Kulis sollten, wie es heißt, bei den großen Eisenbahnbauten in Viktoria beschäftigt werden.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 27. Oktober. Wie wir hören, beabsichtigt der hiesige Gesangverein „Perpetua" in nächster Zeit im Saale des Odeon ein Konzert zu geben, wie solches schon in zwei aufeinanderfolgenden Jahren geschehen ist. Wer Gelegenheit hatte den früheren Konzerte mit beiwohnen zu können, wird, wenn er nicht gar zu hohe Ansprüche erhoben, von den Vorträgen gewiß befriedigt worden sein. Und so zweifeln wir denn nicht, daß auch der bevorstehende Konzertabend ein genußreicher werden wird, zumal wiederum bedeutende Kräfte ihre werthe Mitwirkung zugesagt haben. Wir wünschen dem Verein ein besuchtes volles Haus und erwähnen nur noch, daß demnächst der Lohndiener Pinkau im Auftrage des Vereins eine Subskriptionsliste vorlegen wird.

* **Rinteln**, 22. Oktober. Es sind gewählt: 102 Liberale, 4 noch zweifelhafte und 34 konservative Wahlmänner. In sämmtlichen Städten ist nur ein Konservativer (Gymnasiallehrer Dr. Häseke), und zwar, da in der betr. Abtheilung nur 8 Urwähler wohnten, wovon 6 erschienen waren und sich 3 und 3 gegenüberstanden, durchs Loos durchgekommen. Die meisten Konservativen wurden in den Weserdörfern unweit hier gewählt, wo die Hauptagitatoren, 2 Gymnasiallehrer und der hiesige Apotheker, den Leuten fast täglich in den Häusern lagen und die Köpfe verwirrten. Solche Agitationen sind nur solchen Leuten möglich, die ihr Gehalt vom Staate beziehen und nichts damit versäumen. Geschäftsleute können solche Opfer nicht bringen. (H. M.)

* **Bielefeld**, 26. Oktober, 11 Uhr 26 M. Vorm. Sämmtliche Wahlmännerwahlen wurden anerkannt.

— 12 Uhr 50 M. Nachm. Im ersten Wahlgange wurden 657 Stimmen abgegeben. Meyer zu Selthausen mit 340 St. (11 St. über absolute Majorität) gewählt. Höpker erhielt 317 St.

— 2 Uhr 35 M. Nachm. Im zweiten Wahlgange wurden 656 St. abgegeben. Stöcker mit 337 St. (8 St. über absolute Majorität) gewählt. Elmendorf erhielt 319 St.

— 4 Uhr 51 M. Nachm. Im dritten Wahlgange wurden 653 St. abgegeben. Strosser mit 335 St. (8 St. über absolute Majorität) gewählt. Windthorst erhielt 317 St.

* **Minden**, 26. Oktober, 12 Uhr 22 M. Mittags. Freiherr v. d. Reck und Südmeyer — beide konservativ — gewählt.

* **Minden**, 24. Oktober. Seit Jahren wurde die hiesige Weserschlagde (Löschplatz der Schiffe) durch Diebe unsicher gemacht, welche nicht etwa mit Kleinigkeiten sich begnügten, sondern manchmal in einer einzigen Nacht ganz respektable Quantitäten von den dort lagernden Kolonialwaaren sich aneigneten, ohne daß die Polizei ihrer hätte habhaft werden können. In letzter Zeit haben es die Langfinger besonders auf Petroleum abgesehen und dasselbe barrelweise gestohlen. Wo sie damit geblieben sind, steht noch nicht fest, die Behörde hat aber heute einige leere Fässer entdeckt, welche von einem der vorerwähnten Diebstähle herrühren sollen, und auf Grund ihrer Wahrnehmungen eine Untersuchung eingeleitet, welche zunächst die sofortige Verhaftung eines Gewerbetreibenden zur Folge hatte. Wie weit ihn etwa eine Schuld trifft, werden die weiteren Verhandlungen ergeben; hoffentlich gelingt es endlich, der unsauberen Gesellschaft habhaft zu werden und ihr das Diebeshandwerk zu legen.

Vermischtes.

* **Berlin**, 25. Oktober. Heute früh brach im Gebäude des Auswärtigen Amtes, Ecke Wilhelmstraße, Feuer aus. Kurz nach 7 Uhr bemerkten Beamte des genannten Ministeriums in einem in dem Erdgeschoß gerade über dem Haupteingang belegenen Zimmer einen sehr auffälligen Qualm, der sie zum Herbeiholen der nächsten Feuerwache veranlaßte. Beim Eintreffen der ersten Spritzen stand bereits das ganze Zimmer mit allem Inventar an Mobilien, Büchern und Manuscripten in Flammen, sodaß sofort stärkere Löschabtheilungen durch die Meldung „Mittelfeuer" herangezogen werden mußten. Obwohl sogleich unter dem persönlichen Kommando unseres Branddirektors eine Dampfspritze und mehrere große Handdruckspritzen, die aus den nächsten Hydranten mit Wasser versorgt wurden, in Thätigkeit gesetzt wurden, so konnte doch nicht verhindert werden, daß der Fußboden des Zimmers durchbrannte und theilweise in das Vestibul herabstürzte. Eine weitere Ausdehnung des Brandes auf die angrenzenden Zimmer konnte glücklicher Weise noch verhindert werden. Lösch- Aufräumungsarbeiten zogen sich bis in die zehnte Stunde hin. Ueber die Entstehungsursache sowie über den angerichteten Schaden ließen sich genauere Einzelheiten durchaus nicht feststellen.

* * *

* **Bingen**, 21. Oktober. Im Laufe der nächsten Woche, schreibt man der „Frankf. Ztg.", wird die Weinlese, die sich nun nicht mehr länger hinausschieben läßt, so ziemlich an allen Orten beginnen. In Rüdesheim wird bereits in einzelnen Lagen kommenden Montag begonnen; für die hiesige Gemarkung wird in der zu diesem Behufe heute Nachmittag stattfindenden Stadtrathssitzung voraussichtlich der kommende Dienstag, spätestens aber Donnerstag als Anfang der allgemeinen Lese festgesetzt werden. Ueber das Ergebniß sind die Meinungen sehr verschieden. In einzelnen vom Glücke begünstigten Lagen haben in den letzten 14 Tagen sich die Trauben wesentlich gebessert, so daß hier eine verhältnißmäßig resp. unerwartet bessere Qualität bei mittelmäßigem quantitativem Ertrage zu erwarten steht. — In anderen Weinbergen wieder und zwar in ganz vorzüglichen Lagen, hat hauptsächlich bei den empfindlichen Rieslingtrauben, die Rohfäule derart überhand genommen, daß das Resultat sich nichts weniger als befriedigend gestalten wird. Im Ganzen sehen wir einem sehr traurigen Herbste entgegen und von dem fröhlichen Leben und Treiben in einigermaßen gesegneten Jahrgängen während der Weinlese wird heuer wenig oder gar nichts zu verspüren sein.

* * *

* **Wiesbaden**, 20. Oktober. Die Exkaiserin Eugenie von Frankreich wird dem „W. B." zufolge ihren Winteraufenthalt in Wiesbaden nehmen, um die Bäder zu gebrauchen. Die Dame, die seit längerer Zeit halsleidend ist, hielt sich einige Tage in Paris auf, um vornehmlich Professor Chariot, den berühmten Kliniker und Nervenarzt, zu konsultiren. Derselbe erklärte das Leiden für ein ausschließlich rheumatisches und sprach sich entschieden gegen ihren Winteraufenthalt in England aus. Seinem Rathe gemäß wird die Exkaiserin demnächst hierher kommen.

* * *

* Eine in Leipzig verstorbene Frau Monds hat ihr Vermögen von 5—6 Millionen Mark dem Staate vermacht. Dieser hat bestimmt, daß die eine Hälfte der Zinsen zur Unterstützung von Personen des Arbeiterstandes, die andere Hälfte zur Unterstützung von Wittwen und Töchtern aus gebildeten Ständen verwendet werden.

* * *

* **Ein furchtbares Unglück** wird dem „Hamb. Korr." aus Stupiniggi (bei Turin) gemeldet. Dort fand vor einigen Tagen ein großartiges Wettrennen statt. Gleich zu Anfang ging das Pferd des ältesten Sohnes des Prinzen Amadeo durch. Man hatte das Thier mit Mühe und Noth zum Stehen gebracht, als das Rennen auch schon begann. Allein zwei Pferde wurden plötzlich scheu, übersprangen mit rapider Schnelligkeit die Barrièren und jagten mitten unter das jäh aufschreiende Publikum. Selbst die kühnste Phantasie ist nicht im Stande, sich von der Panik auch nur einen annähernden Begriff zu machen. Die Thiere rannten wie rasend in dem Menschenknäuel umher. Als man sie endlich einfing, war das Unglück geschehen. Zwei Personen lagen mit zerschmettertem Schädel auf dem Platze. Neben ihnen sieben Schwerverwundete, die man in aller Eile in die nächste Apotheke schaffte. Einer verstarb auf dem Wege. Unter den Betroffenen befinden sich vier Familienväter.

Industrie, Handel und Verkehr.

* Der „Golos" berichtet, daß eine Getreidekrisis über Rußland hereingebrochen. Dieselbe wird vermuthlich noch gesteigert werden durch das frühe Zufrieren der Gewässer. Die Getreidemassen, welche auf den Wasserwegen befördert werden sollten, müssen entweder wintern, oder auf der Eisenbahn befördert werden, was die Waare sehr vertheuert. Ein bedenklicher Stillstand ist im Getreidehandel eingetreten und die Preise fallen. Der Unterschied zwischen den Preisen im Monat Juli und den jetzigen beträgt 25 Proc. Diese Krisis wirkt naturgemäß auch auf die Kreditverhältnisse im Allgemeinen ein. Mehrere Handelsbanken, besonders solche, welche die Getreidefrachten hoch beliehen haben, befinden sich infolge dessen in prekärer Lage. Doch spricht der „Golos" die Hoffnung aus, daß es den Banken gelingen werde, die Schwierigkeiten ohne außerordentliche Unterstützung seitens der Regierung zu überwinden. Regierungssubventionen haben, wie die Erfahrung lehrt, in der Regel nur geringen Nutzen gebracht.

Berliner Kurse vom 26. Oktober.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101,50	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
4½% Preuss. kons. „	104,25	4% „ „ 80er „	100,60
4 „ „ „ „	100,90	4 „ Bad. Präm. „	133,70
3½ „ Staatsschuldsch.	98,90	4 „ Baier. „ „	133,75
4 „ Ostpr. Pfdbr.	100,50	Braunschw 20 Thlr.- Loose	98,70
3½ „ Pomm. „	90,40	3½% Köln-Mind. Loose	127,—
4 „ „ „	100,75	Kurhess. 40 Thlr.- „	304,50
4½ „ „ „	102,—	Meining. 4 „ „	27,40
4 „ neue Posen. „	100,50	3½% Oldenburger „	148,90
4 „ Westfäl. „	100,60	3½% Preuss. Prämien-	
4 „ Westpreuss „	100,60	Oblig.	146,90
4½% Rhein.-Wstf. Rtnb.	100,75		

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silber-		5% Russ. Prämien 66	128,80
rente J/J.	66,10	5 „ „ Bodenkred.	
4½ „ „ Papier-		Pfandbr.	81,40
rente M/N.	65,—	5 „ Gömörer „	99,40
4 „ „ Goldr.	120,—	5 „ Ital. Rente . . .	88,—
5 „ „ 60r Loos.	325,—	7 „ Jersey City . . .	—,—
Oesterr. 64er Loose .		7 „ New-Yorker . . .	117,10
5 % Russ. Stieglitz	58,40	6 „ „ „ „	—,—
VI. Ser.	80,75	4 „ Raab-Grazer Präm	93,—
5 „ „ 62er Anl.	85,20	8 „ Rumän. Anl. . . .	107,30
5 „ „ 71er „	85,25	6 „ „ „ .	102,60
4½ „ „ 75er „	—,—	5 „ „ „ . . .	96,75
5 „ „ 77er „	89,25	4½% Schwed. 75er	
4 „ „ 80er „	70,—	Anl.	103,10
5 „ „ III Orient.		6% Ung. Goldrente .	102,10
Anl. . . .	55,10	4 „ „ „	74,—

Bankaktien.

Berg.-Märk. Bank	115,30	Hannover'sche Bank .	108,75
Berliner Handels-Ges.	66,50	Köln. Wechslerbank .	95,50
Braunschweig-Hannov.		Leipz. Disconto-Ges.	108,50
Hypoth.-Bank	87,75	Oesterr. Kreditanstalt	522,50
Bremer Bank	107,70	Preuss. Bodenkreditb.	108,75
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	82,50	„ Hyp. Akt.-Bk.	78,50
Dessauer Creditanstalt	95,—	„ Hypoth.-Vers.	
Deutsche Bank	146,50	Ges.	86,75
Disconto-Gesellschaft	204,50	Reichsbank	149,25
Essener Creditanstalt	93,—	Schaaffhausen. Bankv.	89,—
Gothaer Grundkr.-Bank	73,40	Westfälische Bank . .	100,25
„ „ junge	85,—		

Eisenbahn-Stammaktien.

Aachen-Mastricht	50,25	Mainz-Ludwigshaf.	100,20
Bergisch-Märkische	125,50	Oberschlesische	257,25
Bresl.-Schwdn.-Freib.	104,60	Oesterr. Staatsb.	589,50
Dortmund-Enschede	59,—	„ Südb. (Lomb.)	241,—
Gal. C. Ludwb. (gar.)	133,50	Rechte Oder-Uferb.	179,40
Gotthardbahn	94,40	Rheinische	162,80
Kronpr. Rudolf (gar.)	70,50	Russ. St.-B. (5% gar.)	126,—

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4% Aachen-Mastricht	97,60	5% Elisab. Westb. 72	
4½% Bergisch-Märk.		(gar.)	86,70
I. u. II. Ser.	102,—	4½% Gal. Karl-Ludwb.	85,50
3½ „ do. La. C. . . .	92,10	3 „ Oester. Staatsb.	
4½ „ do. IV. und V.		500 fs .	382,—
Serie	101,80	3 „ do. v 1874 .	375,75
4½ „ do. VI. Ser.	102,75	5 „ do.	105,25
4½ „ do. VII. „	102,30	3 „ do. Süd-Bahn	
4½ „ do. VIII. „	102,—	500 fs. .	285,50
5 „ do. IX. „	105,—	5 „ do. Sdb. (gar.)	101,60
4½ „ Köln-Mind. III. S.	101,70	5 „ Rudolfsb. III. E	84,80
4 „ „ „ IV. „		5 „ Ung. Ostb. (Silb.)	76,50
4 „ „ „ V. „	100,20	5 „ „ „ (Gold)	94,80
4½ „ „ „ VI. „	101,50	5 „ Warsch.-Wiener	
4½ „ Magdb.-Halb. .	—,—	III. E.	97,60
4½ „ Rheinische . . .	101,70	5 „ do. VI. „	91,50
		5 „ Gotthardtb. I. „	102,30

Hypotheken-Certifikate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,50	5 % Prss. Centr. Bdnc.	
4 „ „ „	96,50	rzb. 110	112,50
5 „ Gothaer Präm. I	116,—	4½ „ do. „ 100	103,40
5 „ „ „ II	113,75	4½ „ Preuss. Hypoth.	
4½ „ „ rzb. 110	102,25	Pfdbr. rzb. 120	105,25
4 „ „ „ 100	95,—	5 „ do. „ 110	106,—
4½ „ Meininger . . .	100,50	5 „ do. „ 100	102,—
4 „ „ Präm.	117,10	4½ „ do. „ 100	101,—
5 „ Preuss. Bodencr.		4½ „ Preuss. Hyp. V.	
V. u. VI. Ser.	104,10	A. G. Certific.	101,—
5 „ Preuss. Bodencr.		5 „ Stettiner Nat.	
rzb. 110	110,50	Hyp. rzb. 100 .	100,50
5 „ do. „ 100	100,50	4½ „ do. „ 110 .	102,50
4 „ do. „ 100	96,60	4½ „ Schwedisch. Hy-	
5 „ Prss. Centr. Bdnc.		potheken . . .	101,10
rzb. 100	105,90		

Industrielle Gesellschaften.

Berg.-Märk. Bergw.-Vn.	9,90	Harpener Bergwerke	111,—
Bochumer Gussstahl .	98,75	Hibernia „ .	91,50
Bonifacius Bergwerk .	72,—	Hörder Hütten. conv. .	111,50
Borussia „	89,—	Königs- u. Laurah. . .	134,50
Deutsche Eisenb. Bau.	—,—	König Wilhelm	35,90
Donnersmarkhütte . .	66,50	Louise Tiefbau	43,50
Dortm. Union St. Prior.	102,80	Menden u. Schwerte .	74,75
Egestorff's Salzwerke	110,—	Nordd. Lloydaktien .	150,25
Gelsenkirchen.	129,90	Ravensberg. Spinnerei	101,—
Georg Marienh. St. Act.	91,—	Sächsische Maschinen	134,90
Hannov. Masch. . . .	13,50	Vorwärts, Bielef. Spinn.	90,50
do. St. Prior. . .	78,50	Westfäl. Drahtindustrie	129,50
Harkort Bergwerke .	77,75	Westf. Union St. Prior.	95,25

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 26. Oktober. Vom Hamburger Bahnhof, der heute im Fahnenschmuck prangte, ist der Kaiser heute Nachmittag 2 Uhr begleitet von den Generalen à la suite Grafen Lehndorff und Fürst Anton Radziwill und dem Generalarzt Dr. Leuthold über Wittenberge nach Ludwigslust abgereist, um einer Einladung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin entsprechend, morgen und am Sonnabend an den dort stattfindenden großherzoglichen Jagden theilzunehmen.

* **Berlin**, 26. Oktober. Sämmtliche Kandidaten der Fortschrittspartei hierselbst sind mit Zweidrittel-Majorität gegen die Konservativen gewählt. In der ganzen Monarchie sind von 367 bisher bekannten Gewählten 130 Konservative, 42 Freikonservative, 79 Centrum, 53 Nationalliberale, 17 Sezessionisten, 32 Fortschrittler, 3 Welfen, 11 Polen, 2 Dänen, liberale Gruppe 5, unbestimmt 2. Unter den Gewählten befinden sich die Minister Kameke und Maybach.

* **Kairo**, 25. Oktober. Die Untersuchungskommission hat heute Ali Bey Rushdi vernommen, welcher zur Zeit des Bombardements von Alexandrien daselbst die Wache in dem Gebäude befehligte, wo sich der Gerichtshof erster Instanz und der Appellationshof befanden. Ali Bey Rushdi hatte am 12. Juli von Suleiman Daoud den Befehl erhalten, das Gebäude in Brand zu stecken, nachdem sich Arabi mit seinen Truppen nach Kafrdowar zurückgezogen hatte. Der Zeuge war jedoch dorthin gefolgt, ohne den Befehl ausgeführt zu haben. In Kafrdowar eingetroffen, war er vor Arabi geführt worden, welcher ihn fragte, ob er dem Befehle nachgekommen sei. Aus Furcht hatte der Zeuge mit „Ja" geantwortet. Arabi hatte darauf ausgerufen: „Gott sei gelobt, nun haben wir den größten Theil der Christen und ihre Hauptgebäude vernichtet." Irgend eine andere Zeugenaussage, durch welche Arabi direkt mit der Feuersbrunst in Alexandrien in Verbindung gebracht wurde, liegt indeß bis jetzt noch nicht vor.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Oktbr.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
26.	8 U Abds.	27. 7,7	6	86	O. sehr schwach.
27.	8 U Mrgs.	27. 7,7	5	84	
27.	1 „ Mtgs.	27. 7,4	9	80	

Allgemeiner Witterungscharakter: 27. bewölkt.

Mondes-Aufgang 5^{58} Abds. Untergang 7^{47} Mrgs.
Sonnen-Aufgang 6 U. 48 M., Untergang 4 U. 39 M.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg

vom 26. Oktober, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	749	+ 3	W., wolkig, Seegang leicht.
Kopenhagen	753	+ 8	S., leicht, Dunst.
Stockholm	753	+ 8	S., leicht, wolkenlos.
Haparanda	761	— 1	O., leicht, bedeckt.
Petersburg	—	—	—
Moskau	770	+ 2	O., bedeckt.
Hamburg	754	+ 5	OSO., bedeckt, Nebel.
Memel	758	+ 6	SSO., mässig, Nebel.
Paris	755	+ 7	SW., leicht, bedeckt.
Münster	753	+ 6	SSO., bedeckt.
Karlsruhe	756	+ 8	SW., bedeckt.
Wiesbaden	754	+ 8	S., leicht, Regen.
München	758	+ 7	W., frisch, Regen.
Leipzig	755	+ 7	S., leicht, bedeckt.
Berlin	755	+ 8	SO., bedeckt.
Wien	755	+12	Still, bedeckt.
Breslau	754	+ 9	SO., leicht. bedeckt.

London: Nebel.

Das Minimum, welches gestern Morgen am Skagerrack lag, ist mit abnehmender Tiefe nordwärts bis in die Nähe von Christiansund fortgeschritten, während im nordwestlichen Deutschland wieder leichte südliche Luftströmung eingetreten ist. Ueber Centraleuropa ist das Wetter ruhig, vorwiegend trübe, vielfach nebelig und stellenweise regnerisch, Die Temperatur ist fast überall etwas gesunken, in Oesterreich dagegen hat erhebliche Erwärmung stattgefunden. In Süddeutschland ist fast allenthalben Regen gefallen.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Diestelbruch-Bexten.

Es sollen meistbietend verkauft werden:

1. am **Dienstag** d. 31. d. M. in der Bürgerschen Gastwirthschaft zu Meinberg aus d. Fstdst. Meierholz 9 rm Buchen-Kl., 1 rm Birken-Kl., 15 rm Eichen-Kn. u. 80 rm dsgl. Astrs. u. aus d. Fstdst. Brüntrupper Eichholz 15 rm Eichen-Kl. u. Kn.;
2. am **Mittwoch** d. 1. k. M. im Kruge zu Diestelbruch aus d. Fstdst. Schlien, Altehain u. Brennelse 20 rm Eichen-Astrs., 28 rm Buchen-Kl., 39 rm Birken-Kl., 35 rm dsgl. Astrs. u. 14 rm Erlen u. Aspen-Kl. u. Kn. und aus d. Fstdst. Dickeberg 12 Buchen-Haufen;
3. am **Donnerstag**, d. 2. k. M. im Kruge zu Wahmbeckerheide aus d. Fstdst. Bredenhofe 11 St. Lärchen-Nzh. zu 7,51 fm., 42 Fichten Stg. III. bis V. Cl. u. 21 rm Nadelholz-Kl. u. Kn., aus d. Fstdst. Wiembeckerberg 3 Stck. Eichen Nzh. zu 1,5 fm, 13 rm dsgl. Kl. u. Kn. u. 15 rm Pappeln-Kl, aus d. Fstdst. Alberg 11 Lärchen-Haufen u. 1 rm Birken-Kl. u. aus d. Fstdst. Mönkeberg 2 rm Buchen-Nzh.

Die Verkäufe beginnen **Morgens 10 Uhr.**

Detmold, 25. Oktober 1882.

Der Oberförster Schmidt.

Ein zahlungsfähiger Apotheker

sucht eine Apotheke im Hannoverschen, Braunschweigschen, Oldenburgischen oder Lippischen mit einem Umsatze von 10—15.000 ℳ (reines Medizinalgeschäft) zu kaufen.

Schriftliche Offerten unter Ho 2387. a. durch Haasenstein & Vogler, Hannover erbeten.

ODEON.

Sonntag, den 29. Oktober c.

Extra-Concert

der hies. Regimentsmusik.

Anfang 8 Uhr Abends.

3 Karten im Vorverkauf 1 ℳ.

Meinberg.

Sonntag, den 29. Oktober:

Großes

Tanzvergnügen,

Thüringer Kapelle,

bei

C. Harbord.

Gartenverkauf.

1) Ein Garten an der ersten Twete vom s. g. Deich 2 Mtyf. 6 □R. groß, an der projektirten Verlängerung der Leopoldsstraße, welcher sich auch als Bauplatz eignet;
2) ein Garten am Lemgoer Fußwege ca. ½ Schfls. groß;
3) ein Garten in der Nähe des Landkrankenhauses, ca. 1 Schfls. groß, welcher sich auch als Bauplatz eignet.

Vorstehend bezeichnete Gärten sollen wegen Erbschaftstheilung bis zum 1. November cr. verkauft werden und wollen Reflektanten sich wegen Bedingungen ꝛc. an den Unterzeichneten wenden.

E. Hattesohl, Paulinenstr. 6, Detmold.

Der im A. Beste'schen Konkursverfahren vorhandene Massebestand zu 213 ℳ 75 ₰ soll an die Gläubiger der 6. Rangklasse, deren Forderungen 2779 ℳ 62 ₰ betragen, vertheilt werden, wenn innerhalb der gesetzlichen Frist Widerspruch dagegen nicht erhoben wird.

Ein Verzeichniß obiger Forderungen ist auf der hiesigen Gerichtsschreiberei zur Einsicht der Betheiligten ausgelegt.

Lage, den 26. Oktober 1882.

A. Hanke jun.,
Konkursverwalter.

Für meinen achtwöchentlichen Sohn suche ich eine

Amme

mit einem ärztlichen Zeugnisse versehen. Offerten sind direkt an mich zu senden.

Altenessen, den 26. Oktbr. 1882.

Dr. Pielsticker,
prakt. Arzt.

Das beste Handwerkszeug für's Militär sind gute

Bürsten

und solche liefere den jetzt kommenden Rekruten zum Dutzendpreis.

Ad. Reuter,
Bruchstraße Nr. 13.

Ein hübscher

Schnurrbart

ist die schönste Zierde des Jünglings. Der so schnell berühmt gewordene

Mustaches-Balsam

von *Paul Rosse*, Frankfurt a/M., Schillerstraße 12, leistet in schneller und kräftiger Erzeugung des Barten Erstaunliches und übertrifft bei Weitem alle anderen derartigen Mittel. Wirkung unfehlbar. Große Anzahl Atteste. Preis pr. Dose ℳ 2.50.

3 Millionen Backsteine

jährlich im Accord anzufertigen.

Offerten: Ziegelei Allschwil, Basel, Schweiz. (O B 3065)

Lohnender Verdienst wird soliden Pers. durch Uebernahme einer leicht ausübbaren Agentur geboten. — Off. sind sub A. 7505 franko unter Angabe der gegenwärtigen Beschäftigung, zu richten an die Ann.-Exp. von **Adolf Steiner** in Hamburg.

1881er

Havanna-Cigarren,

unsortirt, in vorzüglicher Qualität, offerire zu dem billigen Preise von 60 ℳ per Mille.

Alfred Heinrichs.

Detmold. Auf gleich sucht Umstände halber ein mit guten Zeugnissen versehenes

Dienstmädchen

L. Richter, Schülerstr. Nr. 13.

Zur Besorgung

von Inseraten jeder Art in sämmtliche Zeitungen und Wochenblätter empfiehlt sich die

Annoncen-Expedition

von

C. Marowsky

in

Minden,

welche die gleichen Preise wie die betr. Zeitungen berechnet, **ohne Aufschlag** von **Provision** oder **Porto**. Ein Manuscript genügt für mehrere Zeitungen. Kostenanschläge und Zeitungsverzeichnisse gratis und franco. Rabatt bei größeren Aufträgen.

Handels- und Gewerbe-Verein.

Montag, den 30. Oktober, Abends präc. 8½ Uhr im Vereinslokale (Restaur. Meyer):

Vortrag

des Herrn Gymnasial-Lehrer Naber:

„Deutsche Schützenfeste in alter Zeit."

Nichtmitglieder können durch Vereinsmitglieder eingeführt werden.

Der Vorstand.

In meinem Manufaktur- und Weißwaarengeschäft halte beständig Lager von **Knabenanzügen und Kindergarderoben.**

Wäscheartikel

jeder Art werden nach Maß solid und prompt angefertigt.

J. A. Erda, Detmold.

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren

halten in bester Qualität auf Lager unter Garantie

Detmold, Schülerstr. **Gebr. Begemann.**

Liebig's selbstthätiges Backmehl

ist einer der wichtigsten Haushaltsartikel. Es genügt das Mehl mit Wasser und Salz zu einem Teige anzurühren und in einem gutgeheizten Backofen (Küchenherd) zu backen, um ein Brod von grösster Nahrhaftigkeit und vorzüglichem Wohlgeschmack herzustellen. Ebenso bereitet man Kuchen, Zwiebäcke, Torten, Pasteten etc. Um einen vorzüglichen Pudding zu halben Preise und ohne Mühe zu bereiten, nehme man von ½ Liter Milch 6 Löffel voll und mische damit den Inhalt eines Pag. Puddingpulver. Dann lasse man den Rest der Milch mit ca. 60 Gr. Zucker kochen und giesse in dieselbe die Pudding-Mischung rühre gut durcheinander und lasse einigemale aufwellen. Dann giesse man die Masse in eine Form. Einfach herzustellen mit

Liebig's Puddingpulver d. Liebig's Manufactory, Hannover.

Soeben erschien und ist durch jede Buchhandlung, Buchbinderei u. s. w. zu beziehen:

Fürstlich Lippischer

Kalender

pro 1883

mit Angabe der in- und ausländischen Märkte und Messen, sowie einem **vervollständigten und verbesserten**

Lippischen Staats-Handbuch,

Verzeichniß sämmtlicher Behörden der Regierung, Fideikommiß- und Landesverwaltung, der Schiedsmänner und Standesämter, Angabe sämmtlicher Ortschaften des lippischen Landes mit den zugehörigen Postanstalten, Auszug aus den Firmen-, Gesellschafts- und Prokuren-Registern des Landes u. s. w. u. s. w.

Detmold. **Meyersche Hofbuchhandlung.**

Auszug aus dem Fahrplan vom 15. Oktober 1882.

5 0	845	1215	3 0	746	ab	Detmold	an	820	1110	2 6		455		1036
519	859	1229	314	8 4	ab	Lage	an	8 2	1056	153		441		1012
543	915	1245	330	822	ab	Salzuflen	an	730	1036	136		424		943
555	925	1255	340	840	an	Herford	ab	7 5	1023	124		410		920
6 6	951	1 6 125	353	852	ab	Herford	an	653	1017	—		217	344	9 8
7 6	1050	147 226	515	950	an	Minden	ab	6 0	928	—		140	236	816
9 5	1230	319 460	720	1146	an	Hannover	ab	—	740	—		1224	1240	626
656	1020	229	349	914	ab	Herford	an	6 0	946	119	1 4	349		845
920	1219	339	623	1124	an	Hamm	ab	339	741	1045	1141	138		620

Die Nachtzeit (60 Abends bis 552 Morgens) ist durch **Unterstreichen** der Minutenzahlen bezeichnet.

„Die Lippische Landes-Zeitung“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition: Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr: In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 253. Sonnabend, 28. Oktober. 1882.

Für die Monate **November** und **Dezember** werden Bestellungen auf die Lippische Landeszeitung von sämmtlichen kaiserlich deutschen Postanstalten zu M. 1,74 (inkl. Bestellgeld 2 M.) und für die Stadt Detmold zu M. 1,50 von der Expedition der Lippischen Landeszeitung entgegengenommen.

Handelsgesetzbuch und Strafgesetzbuch.

So wenig verlockend es für den Handelsstand ist, das Strafgesetzbuch zu studiren, und so selten es ihm gelingt, auch nur mit dem Handelsgesetzbuch ganz ins Reine zu kommen, so nothwendig ist es doch manchmal, Beide in die Hand zu nehmen. Wir greifen eine Bestimmung aus jedem von beiden Gesetzbüchern heraus und es wird daraus klar hervorgehen, wie nothwendig es ist, sich mit ihnen bekannt zu machen.

Das Handelsgesetzbuch schreibt in Artikel 4 vor: „als Kaufmann im Sinne dieses Gesetzbuches ist anzusehen, wer gewerbemäßig Handelsgeschäfte betreibt“ und in Artikel 28: „jeder Kaufmann ist verpflichtet, Bücher zu führen, aus welchen seine Handelsgeschäfte und die Lage seines Vermögens vollständig zu ersehen sind“ ꝛc.

Das Strafgesetzbuch dagegen sagt in Artikel 283: „Kaufleute, welche ihre Zahlungen eingestellt haben, werden wegen einfachen Bankerutts mit Gefängniß bis zu zwei Jahren bestraft, wenn sie . . . 2) Handelsbücher zu führen unterlassen haben, deren Führung ihnen gesetzlich oblag, oder dieselben verheimlicht, vernichtet oder so unordentlich geführt haben, daß sie keine Uebersicht des Vermögensstandes gewähren, oder 3) es unterlassen haben, die Bilanz ihres Vermögens in der gesetzlich vorgeschriebenen Zeit zu ziehen.

Die tägliche Erfahrung lehrt nun, daß Kaufleute, welche ihre Zahlungen eingestellt haben, wegen einfachen Bankerutts mit Gefängniß bestraft werden, weil sie gegen die vorangeführten Vorschriften in Ziffer 2) und 3) des Strafgesetzbuches sich verfehlt haben. Da eine Unkenntniß der Gesetze kein Entschuldigungsgrund ist, die Strafe aber sehr häufig solche trifft, welche, wie man zu sagen pflegt, sonst ohne ihre Schuld in Vermögensverfall gerathen sind und trotz mangelnder oder mangelhafter Buchhaltung den Stand ihres Vermögens wohl kannten, so kann nicht oft und eindringlich genug den Vielen, welche gewerbemäßig Handelsgeschäfte betreiben, jene Gesetzvorschrift eingeprägt werden, damit sie sich vor Schaden rechtzeitig bewahren, zumal da die Strafe, auch wenn das Gericht sie nachsichtig bemißt, viel härter ist, als der gemeine Menschenverstand begreifen kann. Auch ändert es an der Häufigkeit der Thatsache, daß gegen die oben genannten Gesetzvorschriften gefehlt wird, Nichts, daß es nicht selten Fälle giebt, daß die Justiz einen Schuldigen ungestraft durchschlüpfen läßt, weil sie eine Binde um die Augen trägt, um diejenigen Fälle nicht sehen zu müssen, welche sie nicht sehen will; sie kann doch, wenn sie will, jeden Kaufmann strafen, welcher die mehrgenannten Unterlassungsfehler begangen hat und dann in Konkurs kommt, und Beispiele lehren, daß gerade Inhaber von Handelsgeschäften kleineren Umfanges, welche am wenigsten an die ihnen vom Gesetz auferlegten Pflichten denken, am ehesten der auf deren Nichtbefolgung gesetzten Strafe verfallen.

Manche giebt es, die durch ihr Vermögen sich für so gesichert halten, daß an eine Zahlungseinstellung und dadurch herbeizuführende Strafbarkeit gar nicht zu denken sei. So sehr nun auch eine solche Vertrauen erweckende Stellung Jedem zu gönnen ist, so gefährlich ist es für einen Kaufmann, darauf sich zu verlassen, da unvorhergesehene Wechselfälle aller Art die sicherste Stellung untergraben können und es dann zu spät ist, sich vor dem Strafgesetze noch zu retten.

Im Uebrigen gilt auch hier, beinahe mehr wie anderswo, der Satz von den Kleinen, die gehenkt und von den Großen, die — nicht gehenkt werden. Man sehe sich nur die Schlußvertheilungs-Bilanzen der neueren Zeit an und man wird sich fragen müssen, ob wirklich einzelne Geschäfte über dem Gesetze stehen.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 27. Oktober. Die „N. L. C.“ schreibt: Das neue Abgeordnetenhaus wird seitens der gouvernementalen und freikonservativen Presse mit Tönen eingeläutet, die der Fortsetzung einer auf die konservativ-klerikale Koalition sich stützenden Politik nicht gerade günstig klingen. Daß der leitende Mann der Regierung der ausschlaggebenden und mit jedem Tag anspruchsvolleren Stellung des Ultramontanismus im preußisch-deutschen Staatswesen müde ist, kann man aus den Kundgebungen in der Presse der bezeichneten Richtung leicht herauslesen, und es ist auch nicht zu verwundern. Für alle Erleichterungen im kirchenpolitischen Kampf hat das Centrum dem Reichskanzler nirgends eine Gegengabe dargebracht, es hat bei den Wahlen abwechselnd die extremsten Richtungen von rechts und links unterstützt; stand aber ein Kandidat im Verdacht, ein unbedingter Anhänger des Reichskanzlers oder ein Mann von mittlerer Richtung zu sein, so war er sicher, von den Ultramontanen mit äußerster Anstrengung bekämpft zu werden. Der Verständigungsversuche mit einer so unzuverlässigen, anspruchsvollen, nichts leistenden und bietenden und Jeden, der sich mit ihr einläßt, im deutschen Volke kompromittirenden Partei ist der Reichskanzler müde, und das wird man auf alle Fälle als eine Wendung zum Bessern betrachten können. Es wird sich nur fragen, ob eine einmal eingeschlagene und ein gut Stück Wegs verfolgte Richtung so einfach wird verlassen werden können; geschehene Thatsachen pflegen nun einmal ihre Konsequenzen zu ziehen. Diejenige politische Richtung, welche in dem Zusammengehen mit den Ultramontanen ihren bezeichnenden Ausdruck fand, hat sich in einem starken Theil der jetzt wieder so mächtig gewordenen konservativen Partei so festgesetzt und ist so zum beherrschenden Gesichtspunkt geworden, daß gewiß nicht Alle auf einen Wink des Ministers in andere Bahnen einlenken. Man beachte nur die schroffe Ablehnung, welche „Kreuzztg.“ und „Reichsbote“ dem Appell der „Norddeutschen“ und der „Post“ zur Unterstützung der gemäßigten gegen radikale Liberale zu Theil werden lassen. Man beachte, mit welcher Genugthuung die hochkonservativen Blätter gleichwie die ultramontanen jede Schwächung der Nationalliberalen selbst zu Gunsten der „Entschiedenen“ von links verzeichnen und wie sie daraus die Hoffnung schöpfen, daß die gefürchtete Mittelpartei, welche der Rechnung auf eine ultrareaktionäre Politik ein Ende machen würde, ein Phantom bleiben werde. Man erinnert sich, wie diejenige Presse, aus der man die Absichten und Gedanken des Reichskanzlers errathen zu können glaubt, den Konservativen vor Kurzem den Text las, daß sie die Miene einer selbständigen unabhängigen Partei annehmen wollten, und ihnen die Pflicht absoluter Unterordnung und bedingungs-

Die wilde Toni.

Novelle von **Ad. Streckfuß.**

(Fortsetzung.) 6

„Was ist wohl im Herzogthum M . . . unmöglich? — Vergiß nicht, daß der Herzog Dein erbitterter Feind ist, daß Du ihn durch Deine wegwerfende Aeußerung über Antonie von Freienberg mehr noch als diese beleidigt hast! Das Gericht unserer Stadt wird die Form des Rechts wahren, aber sicherlich eben nur die Form. Um dem Herzog gefällig zu sein, wird man Dich im Gefängniß halten, so lange, bis er befiehlt, daß Du losgelassen wirst.“

„O, über diese kleinstaatliche Misère! — Wo bleibt das Recht, wenn solche Zustände möglich sind?“

„Sie sind leider einmal so, und wir Beide können sie nicht ändern. Du mußt fliehen, Heinrich!“

„Ich kann es nicht, Romenau! Agathe bedarf meiner. Ich muß sie schützen gegen die Nachstellungen dieses herzoglichen Wüstlings! Als sie mir schrieb, daß der Herzog sie auszeichne, daß er sogar um ihretwillen Antonie von Freienberg vernachlässigt habe und daß der Vater, ich schäme mich es zu sagen, ganz glücklich in der Hoffnung sei, seine Tochter vielleicht als die Geliebte des Herzogs zu sehen, da bin ich Tag und Nacht von Rom aus gereist, um meiner armen, schwachen, kleinen Schwester schützend zur Seite zu stehen. Und jetzt sollte ich sie feige verlassen? Ich kann es nicht, ich kann nicht fliehen!“

„Wirst Du Agathen helfen können, wenn Du im Gefängniß bist? — Wird nicht vielleicht gerade Agathen's Liebe zu Dir von dem Herzog und von Deinem Vater benutzt werden, um sie zu verderben? Deine Freilassung wird man ihr versprechen, wenn sie dem Wunsche des Herzogs nachgiebt; Dein Vater wird sie mit Bitten bestürmen, sie solle Dich, seinen einzigen Sohn, den Stammhalter des Geschlechts, erretten, — das wird er thun, während er im Geheimen selbst dafür wirkt, daß Deine Haft verlängert werde.“

„Romenau!“

„Ich kann Dir die bittere Wahrheit nicht ersparen! Du bist so lange der Heimath fern gewesen, daß Du den klaren Blick für unsere Verhältnisse verloren hast, und doch mußt Du klar sehen. Dein Vater lebt nur in der Gnade des Herzogs, er ist ein Hofmann ohne Herz und Gefühl. Freudig würde er die Tochter und den Sohn dazu jeder Laune seines gnädigsten Herrn opfern. Was Dir als Schmach erscheint gilt Sr. Exzellenz dem Herrn Hofmarschall Grafen von Vienburg für die höchste Ehre. Er würde stolz darauf sein, wenn er seine Tochter als die erklärte Maitresse des Herzogs von M . . . sehen könnte! — Kannst Du das leugnen?“

„Leider nein; aber gerade deshalb kann ich Agathen nicht schutzlos lassen, gerade deshalb kann ich nicht fliehen.“

„So lange Du frei bist, wird Agathen's reiner unschuldiger Sinn, ihr hohes Gefühl für Ehre sie kräftig schützen vor allen Nachstellungen, so lange Du frei bist, kannst Du ihr vielleicht im Augenblicke der höchsten Gefahr zu Hülfe eilen, im Gefängniß aber bist Du machtlos. — Statt Deiner Schwester zu helfen, trägst Du vielleicht zu ihrem Verderben bei. Ganz ohne Schutz soll übrigens Agathe nicht bleiben, ich schwöre es Dir, Heinrich, — Du selbst kannst nicht eifersüchtiger über ihre Ehre wachen, als ich es thue, und ehe ich dulde, daß der Herzog diesen Engel zum Falle bringe, eher würde ich ihn mit eigener Hand ermorden!“

Der Rittmeister hatte mit erhobener Stimme gesprochen, sein Auge, seine Hand ballte sich, als er die Drohung ausstieß. Der Graf umarmte ihn freudig bewegt. — „Steht es so?“ fragte er innig — „Liebst Du mein theuerster, bester Freund, Agathen?“

„Ja, Heinrich. Und ich weiß, obgleich wir nie ein Wort von Liebe gesprochen haben, daß ihr Herz mir gehört. — Ihre Ehre ist meine Ehre, ich werde sie schützen mit meinem Leben!“

„Dann ist meine arme kleine Agathe im besten Schutze, — denn auf Dein Wort baue ich wie auf einen Felsen. — Du wirst sie schützen besser als ich, denn Du mit Deiner ruhigen kraftvollen Entschlossenheit weißt stets das rechte Mittel zu finden, während mich das heiße Blut so häufig zu Unbesonnenheiten hinreißt. — Ich bin bereit zu fliehen; aber weit gehe ich nicht. Ich werde mir jenseits der Grenze irgend einen stillen, verborgenen Winkel suchen, wo ich mich aufhalten kann. Von dort aus schreibe ich Dir, damit Du mich rufen kannst, wenn Du mich brauchst.“

„Recht so, Heinrich, damit bin ich einverstanden. Hast Du Geld genug bei Dir, um eine Zeit lang im Verborgenen leben zu können?“

„Nein, leider nicht. Ich war überzeugt, daß ich im Duell fallen würde, da habe ich mich denn natürlich auf eine Flucht gar nicht vorbereitet.“

„Dacht' ich's doch! Glücklicher Weise habe ich für den schlimmsten Fall Sorge getroffen. Hier nimm. Du findest in dieser Brieftasche 1000 Thaler, damit wirst Du wohl einige Zeit auskommen können.“

„Es ist mehr als genug! — Wie soll ich Dir danken, Romenau?“

„Dadurch, daß Du so schnell wie möglich Dich in Sicherheit bringst. Du darfst auch nicht eine Minute mehr verlieren, denn der dienstefrige Förster Wallrich kann in jedem Augenblicke hier sein, und er darf Dich nicht mehr treffen. Du kennst den Weg, also vorwärts im Eilschritt, — in Waltershausen magst Du Dich ausruhen!“

(Fortsetzung folgt.)

loser Unterstützung der Regierung predigte. Diese Zumuthung hat heftige Zurückweisungen erfahren. Es wird sich nun zu zeigen haben, ob die große konservative Partei, mit ihrem durch die Neuwahlen geschwellten Selbstgefühl, ohne weiteres sich in neue Bahnen kommandiren läßt. Welcher Geist in dieser großen noch unentwirrten Masse, die jetzt als konservative Partei in das Abgeordnetenhaus einzieht, vorherrschen wird, das muß sich erst zeigen. Und dann, die gemäßigt liberale Partei ist, nicht ohne eigenes Verschulden des Reichskanzlers, nicht mehr dieselbe Macht, wie früher, das dürfen wir uns nicht verhehlen. Kurz, es wird seine Schwierigkeiten haben, nachdem einmal die Gegensätze so verschärft und zugespitzt und so viele Verbindungsfäden zerrissen worden, den Rückweg zu früheren Verhältnissen zu finden.

* — In Berlin war in den letzten Tagen die landeskirchliche „evangelische Vereinigung" versammelt. Es ist dies die sogenannte Mittelpartei, zu welcher auch Herrmann, der frühere Präsident des Oberkirchenraths, gehörte. Der Oberkirchenrath hat seitdem durch die Ernennung der Herren Kögel und Baur einen andern Charakter angenommen, und diese Ernennung, die gegen den Wunsch des Ministers erfolgte, war die eine der Ursachen zum Rücktritt Falks. Die evangelische Vereinigung hat einstimmig folgende Beschlüsse gefaßt: „Wir fühlen uns durch den Blick auf die kirchliche Zeitlage gedrungen: 1) Aufs neue zu protestiren gegen die Anmaßung der römischen Hierarchie, die von ihr beherrschte Kirche für die wahre christliche Kirche auszugeben und anderen Konfessionen den Charakter der Christlichkeit abzusprechen. 2) Zu erklären, daß jedes bundesgenossenschaftliche Zusammengehen evangelischer Christen mit den Vertretern des hierarchischen Systems zur Bekämpfung religiöser Zeitrichtungen und zur Erhaltung der staatlichen Ordnung auf einer Verkennung des widerchristlichen und staatsfeindlichen Charakters dieses Systems beruht und sowohl mit der unserer evangelischen Kirche schuldigen Treue als mit echt vaterländischer Gesinnung unvereinbar ist. 3) Unser evangelisches Volk wachzurufen, daß es in dem treuen Festhalten an dem Bekenntniß und an den Grundsätzen der Reformation in gewissenhafter Wahrung der Rechte und Interessen unserer evangelischen Kirche, insbesondere auf dem Gebiete der Ehe und Kindererziehung, und im energischen Kampfe für die unveräußerlichen Grundlagen unseres preußischen und deutschen Staatswesens und für die freie und gesunde Entwicklung unseres nationalen Lebens gegen alle ultramontanen Bestrebungen einmüthig zusammenstehe."

* — In Hannover hatte man von konservativer Seite ein Wahlbündniß mit den reichs- und staatsfeindlichen Welfen geschlossen und als gemeinschaftlichen Kandidaten den Tischlermeister Heinze aufgestellt, hoffend, durch diesen die Handwerker auf ihre Seite zu ziehen. Es ist bereits bekannt, daß trotz dieses Bundes und starkem Hochdruck es obengenannten Herren nicht gelungen ist, große Erfolge zu erzielen, denn auch in Hannover sind die Handwerker aufgeklärte Köpfe, die ganz genau wissen, was sie von den Herren konservativ-welfisch-orthodoxer Richtung zu erwarten haben. Wir würden dies unerwähnt gelassen haben, wenn die Sache nicht auch noch eine andere Seite hätte. Wie nämlich dem „Hann. Courier" mitgetheilt wird, ist es allgemein aufgefallen, daß die dortigen hochorthodoxen Geistlichen bis zu den höchsten Spitzen hinauf regen, ja sogar leidenschaftlichen Antheil an den konservativ-reaktionären Wahlen genommen haben. Soweit dieselben nicht durch das Amt der Seelsorge von dem Wahltische zurückgehalten wurden, sind sie fast sämmtlich erschienen, um den für Herrn Heinze stimmenden Wahlmännern ihre Stimme zu geben. Hierdurch erleben wir das gewiß einzig dastehende Beispiel, daß hochorthodoxe Geistliche für einen Mann stimmen, der einer der eifrigsten Förderer der freireligiösen Gemeinde ist, eine Sekte, die bekanntlich mit den Heilsthaten und Lehren Jesu Christi nichts zu thun haben will. Was würden die Herren Stöcker u. s. w. zu solchen Bundesgenossen sagen?

* — Der Güterverkehr auf der Gotthardbahn hat einen solchen Aufschwung genommen, daß bei den oberitalienischen Bahnen Wagenmangel eingetreten ist und die Haftbarkeit für kurze Lieferfristen eingestellt wurde. In Winterthur mußten sechs neue Lokomotiven bestellt werden. Im italienischen Grenzbahnhofe nimmt die Ueberfüllung mit Frachtgütern täglich zu, theils wegen der Betriebsunterbrechung auf der Brennerbahn, theils weil das Zollpersonal zu klein ist, um Alles zu bewältigen. Die zweite italienische Grenzstation Luino ist noch nicht im Gange; die Hauptlinie Pino-Novara (Genua) soll erst am 1. November oder gar erst am 14. November eröffnet werden.

* **Hannover**, 25. Oktober. Die heute Nachmittag vorgenommene Stadtdirektorwahl hat leider den vorausgesagten Ausgang genommen. Herr Senator Haltenhoff hat in der That den Sieg über seinen Gegner, den Schatzrath Hugenberg, davongetragen, freilich auf eine Weise, die viel zu denken giebt. Der Wahlmodus war folgender. Sowohl von Seiten des Magistrats als von Seiten der Bürgervorsteher waren je 13 Mitglieder beider Kollegien für die Stadtdirektorwahl bestimmt. Die Namen der 13 Mitglieder des Bürgervorsteherkollegiums sind folgende: Behre, Bruel, Fischer, Büchting, Becker, Peick, Jäger, Winkelmann, Bartling, Rocholl, Siemsen, Lampe und Schlachter — alles Welfen vom reinsten Wasser. Alle Senatoren mit Ausnahme eines, dessen Name unschwer zu errathen ist, stimmten für Hugenberg, sämmtliche Bürgervorsteher für Haltenhoff, auf den also 14 Stimmen fielen, während Hugenberg nur 12 erhielt. Der neugewählte Stadtdirektor gehört allerdings nicht der welfischen Partei an, aber da er seine Wahl ausschließlich den Welfen verdankt und seine sämmtlichen Kollegen durch die Wahl Hugenberg's sich gegen ihn entschieden haben, so ist es klar, daß seine Stellung zu den Welfen von vornherein eine kordialere sein wird. (Magdb. Ztg.)

* **Hannover**, 25. Oktober. Gestern Abend eröffnete der hiesige Bürgerverein seine Winterkampagne durch eine Versammlung im Rabeschen Saale. Gegenstand der Berathung war unter andern die Erweiterung unseres Marktplatzes in der Altstadt durch Niederlegung eines Häuserquartiers von etwa 190 □m Grundfläche. Dem steht ein sogenanntes kleineres Projekt gegenüber, wonach nur ein Theil dieser Häuser niedergelegt würden soll. Dieses würde nur etwa 250,000 ℳ Zuschuß von der Stadtkasse erfordern, während das größere Projekt 600,000 ℳ verlangt. Die Vertreter der beiden verschiedenen Projekte waren anwesend und legten das Für und Wider dar. Die städtischen Kollegien stellen sich so zu der Sache, daß sie sagen, wir erwarten, daß beide Projekte von den betreffenden Komités zahlenmäßig klar gelegt werden und dann wollen wir entscheiden, welches von ihnen ausführbar ist und welches nicht. Im Uebrigen stehen sie wohlwollend den Plänen gegenüber. Ohne Widerspruch wurde in der Versammlung anerkannt, daß die Altstadttheile Hannovers vielfach geschädigt sind und die Außenstadttheile davon den Nutzen gezogen haben, daß jetzt also auch von der Gesammtheit etwas Außerordentliches zu geschehen habe, um der Altstadt die Lebensfähigkeit zu erhalten. Auch die anwesenden städtischen Vertreter gaben das zu. Wenn auch das Opfer seitens der Stadt groß ist, das nöthig ist, um eins der Projekte durchzuführen, gebracht wird es werden; das fordert gebieterisch das Wohl und Wehe der Altstadt, des Kernes der ganzen Stadt. In diesem Sinne faßte die Versammlung einstimmig eine Resolution, die den städtischen Kollegien unterbreitet werden soll.

Sachsen.

* **Leipzig**, 25. Oktober. Die jüngst in Frankfurt a. M. beschlossene Stiftung einer „Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Trunksucht" hat hier gestern Abend ein lebhaftes Echo gefunden. Auf Veranlassung der Gemeinnützigen Gesellschaft war Herr A. Lammers aus Bremen erschienen, um die Idee des Unternehmens und den auszuführenden Feldzugsplan kurz zu entwickeln. An der Verhandlung nahmen Theil Professor Kuntze, Bürgermeister Dr. Tröndlin, Diaconus Krömer, mehrere Handwerksmeister und ein Arbeiter, die namentlich auch auf die Gefahren übermäßigen Biergenusses hinwiesen. Von den durch den Referenten vorgeführten fremden Maßregeln wurde namentlich das Gothenburger System näher besprochen. Man beschloß auf Antrag des Vorsitzenden Dr. Gensel und des Herrn Philipp Gerstfeldt zu erklären, daß man die Bildung der Gesellschaft mit Freuden begrüße, ihr allen Vorschub leisten werde, und den Vorstand der Gemeinnützigen Gesellschaft ersuche, dafür eine Kommission zu bilden. (W. Ztg.)

Württemberg.

* **Stuttgart**, 24. Oktober. Vorgestern waren hier Vertrauensmänner der deutschen Partei aus dem ganzen Lande versammelt, um über das Verhalten der Partei bei den demnächst bevorstehenden Landtagswahlen zu berathen. Die Versammlung war zahlreich besucht und die Stimmung, trotz der Erfolge der demokratischen Partei aus der letzten Zeit, eine keineswegs niedergeschlagene. Man wird überall den Kampf gegen den aufstrebenden Radikalismus aufnehmen und hofft ihn in den gebührenden Schranken zu halten. Der Minister Sick, den diese innere Neigung zur Demokratie hinzog, wodurch eine klare Stellung der Regierung zu diesen Elementen sehr erschwert wurde, ist nicht mehr. Sein Nachfolger Hölder wurzelt zweifellos im reichsfreundlichen gemäßigten Liberalismus. Des Drucks von oben ist diese Richtung somit endlich enthoben. Wenn die Volkspartei glaubt, mit extremen Forderungen in Bezug auf die von allen liberalen Parteien gewünschte Verfassungsreform diesmal die Wähler erobern zu können, so rechnet sie nicht mit dem bedächtigen Sinn der Schwaben, die nicht tiefer ins Wasser gehen, als sie Grund sehen. Wer den Wählern vorzustellen vermag, was zu erreichen sei, was nicht, und daß man mit zu ausgedehnten Forderungen nur die ganze Reform hintanhalte, wird sie eher gewinnen, als der rednerische Held, der mit einigen kühnen Sätzen ein System auf den Kopf stellt, ohne den Nachdruck der That zu besitzen. Unsere Verfassung ist in hohem Grade revisionsbedürftig, aber durch demokratische Diktate wird sie nicht revidirt. (K. Ztg.)

Baden.

* **Konstanz**, 24. Oktober. Das Reichsgericht hat in dem Prozeß des Oberbürgermeister Stromeyer sein Urtheil gesprochen; der Genannte hat den in zwei Instanzen (Konstanz und Karlsruhe) verlorenen Prozeß wegen Rückerstattung von 30 000 gegen den Willen des Stadtraths verwandten Mark heute vor dem Reichsgericht in Leipzig gewonnen. Das Hauptmotiv lautet, der Stadtrath habe die von Stromeyer getroffenen Maßnahmen vor deren Ausführung gutgeheißen. (N. Ztg.)

Elsaß-Lothringen.

* **Straßburg**, 24. Oktober. Was das Schicksal des Herrn Roller sein wird, steht heute noch nicht einmal zum Errathen fest. Das allerdings darf man heute schon auf Grund sicherer Zeichen mittheilen, daß sich über seinem Haupte ein schweres Gewitter zusammenzieht: daß gerade Roller entgegen seiner amtlichen Instruktion sich ins Technische der Direktion eingemischt, eigenwillig nach seinem Gutdünken Rohtabakeinkäufe minderwerthiger Art zu hohen Preisen veranlaßt und die Mischungsverhältnisse in den Fabrikaten, insbesondere Cigarren, ohne alle Sachkenntniß anbefohlen und damit dem Finanzinstitut Elsaß-Lothringens Hunderttausende von Mark geschadet hat, ist heute ermittelt. Die Prüfungskommission unter Vorsitz des Herrn von Strenge hat am Schlusse der vorigen Woche ihre Arbeit beendet und dabei u. A. die fatale Entdeckung gemacht, daß die Menge an Rohmaterial und Halbfabrikaten kolossal ist

---

Das Gewitter.

Eine Humoreske von Mark Twain in freier Uebertragung.

Hans! schrie es, Hans! und ich erwachte.

Kaum hatte ich meine Sinne ordentlich bei einander, streckte ich die Hand aus — es herrschte pechschwarze Finsterniß in diesem Moment — und ich schrie nun meinerseits:

Ernestine, hast Du mich gerufen? Was giebt's, wo steckst Du?

Hier, nebenan, im Kabinet, wo wir unser Schuhwerk haben.

Sei doch ruhig und komm' hierher.

Hans!

Ums Himmelswillen, Schatz, was ists mit Dir?

Wie, Du willst nicht aus dem Bette heraus?

Gewiß nicht.

Steh' augenblicklich auf. Es ist doch wahrhaftig Deine Pflicht, Dich am Leben zu erhalten, wenigstens für Deine Frau und Deine Kinder.

Aber, Herzblatt . . . .

So schweig' doch, Hans. Du weißt doch, daß es während eines Gewitters keinen gefährlicheren Aufenthaltsort giebt, als das Bett; so steht es in allen Büchern, und Du liegst Da und streckst Dich, nur mir zu Leide . . . .

Aber ins Teufels Namen, ich bin ja gar nicht mehr im Bette, ich bin . . . .

Der Satz wurde unterbrochen durch einen jähen Blitzstrahl, dem ein Angstschrei der Frau und ein mächtiger Donnerschlag folgte.

Da hast Du es, Hans. Und Du wagst in solchen Situationen noch zu fluchen!

Ich habe ja gar nicht geflucht.

Wie mans nur fertig bringt, so zu lügen. Du weißt, daß auf Deinem Hause kein Blitzableiter ist und daß Deine Frau und Deine Kinder keinen anderen Schutz als die gnädige Vorsehung haben. Du streichst wohl ein Zündhölzchen an? Bist Du verrückt?

Warum denn? Hier ists ja so dunkel wie in einem Ofen.

Blase das Streichhölzchen aus und zwar sofort. Treibst Du absichtlich ein so frevles Spiel? Du weißt, daß nichts so sehr den Blitz anzieht wie das Licht. — Zischen und dann freilich rollender Donner — Hörst Du wohl? Siehst Du nun, was Du angerichtet?

Ich sehe absolut nichts und es kann auch nichts passirt sein.

Aber ich schwöre, daß der Blitz irgendwo einschlug. O, mir ist so schwer, ich fühle, daß wir den nächsten Morgen nicht mehr erleben werden . . . . Hans!

Nun denn, was weiter?

Ist es nicht, als komme Deine Stimme . . . . Hans, hast Du Dich vor dem Ofen postirt?

Ich schreite eben zu diesem neuen Verbrechen.

Fort von jener Stelle, oder willst Du ruchlos uns Alle opfern? Ein offen stehender Ofen ist der beste Leiter des Strahls. Wo hältst Du Dich jetzt wieder auf?

Am Fenster.

Um aller Liebe willen — bist Du von Sinnen? Selbst den kleinsten Kindern ist es bekannt, daß man sich während eines Gewitters nicht am Fenster aufhält. O, diese Nacht, sie wird meine letzte sein . . . . Was war das wieder für ein Geräusch?

Ich suche meine Hosen.

Wirf sie rasch von Dir. Das fehlte noch, daß Du Dich anziehst, während doch die Gelehrten längst darüber einig sind, daß Wollenstoffe den Blitz anziehen . . . . Aber finge doch nicht. Woran denkst Du eigentlich?

Schadet's was?

Hans, ich sagte Dir schon zum hundertsten Male, daß das Singen Schwingungen in der Atmosphäre verursacht, welche den elektrischen Strom unterbrechen. Ums Himmelswillen, warum nun noch die Thüre öffnen?

Hol's der Teufel, wenn auch dies nicht recht ist!

Es ist unser Untergang! Alle, die sich mit dieser Materie beschäftigt haben, wissen, daß man durch den Luftzug den Blitz förmlich lockt. Schließ zu, schnell. O, es ist scheußlich, in solchen Augenblicken mit einem

und die Zahl der unverkäuflichen Cigarren 70 Millionen Stück um ein Bedeutendes übersteigt.

* **Straßburg**, 25. Oktober. Die Atelierchefs und Werkführer der Straßburger Manufaktur, welche sich s. Z. mit einer Beschwerde an den Statthalter Frhrn. von Manteuffel gewendet, sind von diesem in Audienz empfangen worden, sie erhielten den Bescheid, daß sie wegen des Fortbetriebs der Manufaktur außer Sorgen sein könnten. Hierdurch werden die Gerüchte über die beabsichtigte Aufhebung der Manufaktur widerlegt. (N. Z.)

Frankreich.

* **Paris**, 26. Oktober. Das gambettistische Blatt „Paris" ist voll von Enthüllungen über die Organisation des revolutionären Bundes. Nach diesen Angaben ist der Hauptsitz des Bundes in Genf; das Centralkomité, das in Paris die Leitung der Bundesangelegenheiten für Paris und die Bannmeile in Händen hat, soll aus sechzehn Mitgliedern bestehen, deren Namen bekannt seien; die Anhänger des Bundes in Paris und in der Bannmeile seien in 57 Gruppen eingetheilt, wovon zwei im ersten Arrondissement, drei im zweiten, drei im dritten, zwei im vierten, zwei im fünften, drei im sechsten, eine im siebenten, eine im achten, eine im neunten, drei im zehnten, vier im elften, eine im zwölften, drei im dreizehnten, zwei im vierzehnten, zwei im fünfzehnten, eine im sechzehnten, fünf im siebzehnten, zwei im achtzehnten, zwei im neunzehnten und fünf im zwanzigsten Arrondissement, neun in Saint Quentin, Pantin und Saint Denis. Paris liefere die Häuser, wo die Gruppen ihren Sitz hätten, und gebe den ersten Buchstaben des Namens jeder einzelnen Gruppe ab. Die Gesammtstärke der Umsturzpartei in Paris bestehe aus 1229 Mitgliedern. „Paris" verspricht ähnliche Enthüllungen über die übrigen revolutionären Gruppen. [Dabei bleibt nur auffällig, daß, wenn Gambetta so genau unterrichtet ist, sein Freund, der Minister des Innern, Fallières, nicht längst ein Einsehen gezeigt haben sollte.] — Die Polizei hat, wie es heißt, die Frau und einen der Männer verhaftet, welche im Kaffeehause Bellecour zu Lyon die Bomben gelegt haben. — Die Frage über die Vertagung des Prozesses der Dynamitbande kommt in der nächsten Woche vor dem Kassationshofe zur Verhandlung. — Gestern Abend tagten die Anarchisten im Saale der Rue Rivoli und beschlossen einen Protest gegen die vorgenommenen Verhaftungen. Gegen ein Mitglied mit Namen Jalot, der nach der Verhandlung Geld zum Ankaufe von Dynamit sammelte, ist die gerichtliche Untersuchung eingeleitet. Aus Lyon vom heutigen Tage wird telegraphisch gemeldet: „Die Verhaftungen dauern im südlichen Frankreich fort. Unter den Verhafteten befindet sich Degranges, der in der Samstags-Versammlung in Villefranche äußerte, man solle überall die Uebelthäter verfolgen und sie bis zum „Assommoir" erreichen. Das Kaffeehaus Bellecour, wo am Samstag die Bomben gelegt wurden, ist unter dem Namen „Assommoir" bekannt. In Chalon wurde Mathieu de Senoncourt verhaftet, welcher einer der Urheber des Bombenattentats im Kaffeehause Bellecour sein soll. Die Anarchisten von Saint Etienne haben Briefe an die Lyoner Blätter gerichtet, worin sie erklären, daß sie nicht die Verfasser des Drohbriefes seien, der an einen Kaffeewirth ihrer Stadt gerichtet wurde. Aus mehreren Städten wird gemeldet, daß Fabrikanten Drohbriefe erhalten haben.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 28. Oktober. Am 31. Oktober haben am hies. Schöffengericht die Herren Landwirth Kaspar Kämper in Hedderhagen und Klempner August Köller in Detmold als Schöffen zu fungiren.

* **Lage**, 26. Oktober. Vor einigen Tagen erhielt eine große Anzahl hiesiger Hausbesitzer eine Aufforderung von Seiten des Magistrats, worin ihnen angekündigt wurde, daß sie Bürger werden müßten und das Bürgergeld binnen einer bestimmten Frist zu zahlen hätten. Sehr viele dieser Hausbesitzer weigern sich dieser Aufforderung nachzukommen und haben bereits dieserhalb den Rechtsweg beschritten. Ob es ihnen nützen wird? Wir sind auf den Ausgang des Prozesses gespannt.

* **Lage**, 26. Oktober. In der gestrigen Schöffensitzung waren anwesend als Schöffen die Herren Kolon Wißmann in Wissentrup und Kolon Brampe in Hesloh. Verhandelt wurde gegen den Einlieger und Tagelöhner Heinrich Ostmann aus Hardissen, wegen unberechtigten Fischens. Derselbe erhielt 70 *M* Geldstrafe eventl. 14 Tage Haft. Wegen gewerbsmäßiger Unzucht wurde die Händlerin Auguste Herzberg aus Abbau-Niederausmaß mit 3 Wochen Haft bestraft und die Ueberweisung an die Landespolizei ausgesprochen. Wegen Diebstahl erhielten Wilhelmine Niemeier und Wilhelmine Möller aus Hörstmar, erstere 1 Tag Gefängniß, die letztere einen Verweis. Ebenfalls wegen unberechtigten Fischens bekam der Schneider Brune in Pivitsheide eine Geldstrafe von 75 *M*, eventl. 3 Wochen Haft, sowie dessen Ehefrau wegen Hehlerei 3 Tage Gefängniß.

Pyrmont, 25. Oktober. Mit Hinterlassung ansehnlicher Schulden reiste vorige Woche der Bauunternehmer B. aus Holzhausen in Gemeinschaft mit zweien seiner Leute heimlich von hier fort, wahrscheinlich nach Amerika. Sie sollen sich vorher hinreichend Gelder verschafft haben, um dort ihr Geschäft gleich von Neuem beginnen zu können. — Heute früh um 3 Uhr brannte die nahe bei Löwensen gelegene Thalmühle bis auf die Grundmauern nieder. Der Pächter der Mühle und seine Frau befanden sich einer Gerichtsverhandlung wegen in Hannover, ihre Kinder hatten sie anderwärts in Obhut gegeben. Wenn in der Nacht irgend ein Mensch zur Aufsicht in der Mühle gewesen, was noch nicht festgestellt ist, dann muß man fast befürchten, daß er mit verbrannt ist; denn die Löwensen Löschmannschaften, welche allein am Platze waren, fanden als einziges lebendes Wesen in einem Nebengebäude einen Gaul.

(H. C.)

Haus- und Landwirthschaft.

* **Das Alter der Pferde zu kennen.** In „The Southern Planter" erzählt ein alter Landwirth Folgendes: „Eines Tages kam ich mit einem Farmer aus Alabama zusammen, welcher mir eine Belehrung darüber zukommen ließ, wie man sich über das Alter eines Pferdes vergewissern kann, nachdem es einmal acht Jahr geworden; mir war dies Merkmal vollkommen neu und wahrscheinlich dürfte es dies auch den meisten Lesern sein. Die Sache verhält sich so: Wenn das Pferd neun Jahre hinter sich hat, dann bekommt es eine Runzel in das Augenlid, und zwar in der oberen Ecke des unteren Lides, und in jedem weiteren Jahre bildet sich eine neue solche wohlentwickelte Runzel. Wenn ein Pferd beispielsweise drei solcher Runzeln hat, so ist es zwölf, wenn vier, so ist es dreizehn Jahre alt. Man braucht die Anzahl dieser Runzeln nur zur Ziffer neun zu addiren, und man hat sicher das Alter des Pferdes."

Detmolder Wochenmarktbericht.

Detmold, 28. Oktober.

Weizen pr. 50 Kilo 9,00—9,75 M. Roggen, pr. 50 Kilo 7,00—7,50 M. Mengekorn, pr. 50 Kilo 8,00—8,50 M. Gerste pr. 50 Kilo 7,00—7,50 M. Hafer pr. 50 Kilo 6,75—7,50 M. Heu pr. 50 Kilo 2,— M. Stroh, pr. 50 Kilo 1,90 M. Kartoffeln pr. 50 Kilo 3,— M. Rindfleisch, bestes, pr. Kilo 1,30 M. Kalbfleisch, bestes, pr. Kilo 1,— M. Schweinefleisch pr. Kilo 1,30 M. Hammelfleisch pr. Kilo 1,20 M. Geräuch. Speck pr. Kilo 1,70 M. Butter pr. Kilo 1,90 M. Eier 3 St. —,20 M. Rothkohl pr. St. —,12 M. Wirsing pr. Stück —,10 M. Weißkohl pr. Schock 3,— M. Steckrüben pr. Schock 1,50 M. Rüben pr. Schffl. 1,50 M. Wurzeln pr. Schffl. 2,— M. Aepfel pr. Schffl. 4,00—6,— M. Birnen pr. Schffl. 4,— M.

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 24. Oktober. Weizen 22,50 M., Roggen 18,50 M., Gerste 20,— M., Hafer 20,— M., Bohnen 22,— M., Buchweizen 19,— M., Rüböl 66,— M., Raff. Oel 69,— M.

* **Berlin**, 27. Oktober. Weizen fest, per Oktober 187,50, April-Mai 173,25 M., Gek. 39,000 Ztr. Roggen befestigend, per Oktober 143,75, April-Mai 136,75 M. Gek. 8000 Ztr. Hafer still, per Oktbr. 124,50, Oktbr.-Novbr. 122,75 M., Gek. 1000 Ztr. Rüböl befestigend, loko mit Faß 63,50, ohne Faß 62,80, per Oktbr. 63,20, April-Mai 64,60 M. Gek. — Ztr. Spiritus anziehend, loko 53,—, per Oktober 53,60, April-Mai 54,60 M. Gek. 90,000 l. Petroleum still, loko 23,10, per Oktbr.-Nov. 22,90, per Novbr.-Dezbr. 22,90 M. Gek. — Ztr.

* **Neuß**, 27. Oktober. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 20,—, zweiter Qualität 18,—. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 15,10, 2. Qualität 13,10. Wintergerste 14,—. Hafer pr. 100 Kilo 12,50. Raps 1. Qualität 27,50. 2. Qualität 26,80. Kartoffeln 6.80. Heu à 50 Kilo 4,—. Roggenstroh à 600 Kilo 21,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 66,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 68,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 135,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 29,50. Kleien per 50 Kilo 5,—.

* **Köln**, 27. Oktober. Weizen hiesiger loco 19,50, fremder loco 20,—, per Novbr. 18,60, per März 18,05, per Mai 18,05. Roggen loco 15,—, per Novbr. 14,05, per März 14,25, per Mai 14,15. Hafer loco 14,—. Rüböl loco 34,—, per Okt. 33,80, per Mai 33,20.

* **Bremen**, 27. Oktober. Petroleum matt, loco 7,30, per Novbr. 7,30, Dezember 7,45, Jan. 7,75, Jan.-März 7,85. Schmalz Marke Wilkor loko —, per Okt.-Novbr. 63. Speck, per Dez.-Jan., Abladung per Steamer, 53.

* **Antwerpen**, 27. Oktober. Petroleum niedriger, disp. 18½, per Oktober 18½, Novbr. 18½, Dezbr. 19, Jan. (neues test) 19½, Jan.-März (neues test) 19¾ fr. Kaffee behauptet, Verkäufe 400 Sack Rio zu 21 fr.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg

vom 27. Oktober, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	753	+ 2	NW., wolkenlos.
Kopenhagen .	754	+ 8	WSW., leicht, Nebel.
Stockholm . .	754	+ 8	Still, Nebel.
Haparanda . .	757	+ 2	SO., leicht, bedeckt.
Petersburg . .	—	—	—
Moskau	766	+ 4	S., bedeckt.
Hamburg . . .	755	+ 4	OSO., Nebel, nachts Tau.
Memel	757	+ 8	WSW., mässig, bedeckt.
Paris	745	+ 8	OSO., mässig, bedeckt.
Münster . . .	754	+ 3	O., heiter.
Karlsruhe . .	753	+ 7	NO., schwach, heiter.
Wiesbaden . .	753	+ 6	Still, halb bedeckt.
München . . .	757	+ 1	O., schwach, wolkig.
Leipzig	757	+ 4	SSO., heiter.
Berlin	756	+ 5	SO., leicht, halb bedeckt.
Wien	761	+ 3	Still, Nebel.
Breslau	760	+ 5	SSO., halb bedeckt.

London: Regen.

Ein tiefes Minimum liegt vor dem Biskayischen Busen und scheint südostwärts dem Mittelmeere zuzuschreiten, während der höchste Luftdruck im Südosten lagert. Ueber der Westhälfte Frankreichs sind die südlichen und südöstlichen Winde stark aufgefrischt. Ile d'Aix meldet Südoststurm. Ueber Centraleuropa ist das Wetter meist heiter und trocken, nachdem am Abend und in der Nacht vielfach Niederschläge stattfanden. In Deutschland ist es allenthalben kälter geworden, insbesondere in Baiern und im ostdeutschen Binnenlande; auch über Oesterreich ist die Temperatur erheblich gesunken.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Oktbr.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
27.	8 U Abds.	27. 6,5	6	86	NO. schwach.
28.	8 U Mrgs.	27. 5,1	5	89	
28.	1 „ Mtgs.	27. 5,2	8,4	83	

Allgemeiner Witterungscharakter: 28. wolkig.

Mondes-Aufgang 5⁵² Abds., Untergang 9³ Mrgs.
Sonnen-Aufgang 6 U. 50 M., Untergang 4 U. 37 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

halb Wahnsinnigen eingeschlossen zu sein . . . . Hans, was ist denn schon wieder los?

Nichts, ich drehe nur den Wasserhahn. Es ist hier drückend heiß, ich muß mir das Gesicht waschen.

Da hört aber Alles auf. Nicht ein Funken Vernunft ist Dir mehr geblieben. Der Blitz fährt immer ins Wasser. Schließ' den Hahn! Ach, wir unglücklichen Menschen . . . . Hans, was war das?

Donnerwetter, ein Tableau, an welches ich stieß, ist herunter gefallen.

Du stehst also dicht an der Mauer. Das ist nun gar das Schlimmste von Allem. Die Mauer ist der beste Leiter. Und Du hast noch den traurigen Muth, zu fluchen, wenn Deine Familie in solch gefährlicher Lage sich befindet . . . . Komm doch zu mir hierher, in diesen engen Raum, bevor Du eine neue Dummheit begehst.

Ich versuchte zu gehorchen, allein das enge Kabinet faßte uns Beide nicht, wenn man die Thüre zumachte. Ich entschlüpfte.

Hans, rief die Gattin, reiche mir doch das deutsche Buch auf dem Kaminsimse und eine Kerze; zünde mir aber diese nicht an, sondern gieb mir ein Streichhölzchen, damit ich's selbst besorge . . . . Dieses Buch enthält Vorschriften . . . .

Ich erwischte das Buch, nicht ohne einige Vasen und andere zerbrechliche Gegenstände zu zertrümmern, und meine Angebetete schloß sich ein mit ihrer Kerze. Für mich entstand dadurch eine angenehme Pause.

Hans, wer macht diesen Lärm?

Die Katze.

Die Katze? Schrecklich! Packe sie und schließe sie in die Waschkommode ein, die Katzen sind über und über voll Elektrizität. Nur kein Verzug . . . .

Ich hörte sie schluchzen und fand mich dadurch bewogen, mein Bestes zu ihrer Beruhigung zu thun. Ich stolperte über alle Arten von Möbeln, stieß überall an, behielt aber den Sieg und kerkerte die Katze in die Kommode ein, worauf es aus dem Kabinet zu mir herüberklang:

Das deutsche Buch lehrt, daß Du Dich in der Mitte des Gemaches auf einen Sessel zu setzen hast. Die Füße des Stuhles aber müssen isolirt, das heißt auf Gläser gestellt werden . . . .

Einige unserer Gläser gingen in Scherben; auf den Stuhl kam ich nicht.

Hier folgt eine höchst unklare, verwickelte Stelle . . . alle Zeitwörter kommen zusammen am Ende des Satzes . . . .

Es ist immer so im Deutschen.

Offenbar ist die Sache so gemeint, daß man während eines Unwetters eine große Glocke zu läuten habe . . . . Hole doch die Eßglocke, sie ist draußen. Beeile Dich, Hans, sie kann uns retten.

Unsere kleine Sommerresidenz befindet sich auf der Spitze eines Hügelzuges, welcher ein Thal beherrscht. In der Nachbarschaft liegen verschiedene Farmen, die nächste ist einige hundert Schritte von uns entfernt. Wie ich die Glocke circa sieben Minuten geschwungen, werden plötzlich unsere Läden aufgerissen und Jemand läßt den Schein einer Laterne auf uns fallen.

Was ist hier los?

Es ist . . . . brave Leute . . . . es ist ein Gewitter, stammelte ich. Ich war daran, den Blitz abzulenken.

Ein Gewitter? Den Blitz ablenken? . . . . In Ihrem Kopfe muß eine Schraube losgegangen sein. Die Nacht ist herrlich und sternenklar, von einem Gewitter keine Spur.

Ich schaute hinaus und war so verblüfft, daß ich keine Silbe hervorbrachte.

Endlich vermochte ich zu sagen: Da hört freilich Alles auf. Durch die Vorhänge und Fensterläden hindurch gewahrten wir deutlich das Leuchten des Blitzes und ebenso hörten wir die Donnerschläge.

Die Kerle draußen schüttelten sich vor Lachen. Es ist Schade, versetzte einer derselben, daß Sie nicht den Kopf hinausgesteckt haben, um Kenntniß von der Situation zu erlangen. Sie haben Kanonendonner gehört und was Sie sahen, waren Pulverblitze. Der Telegraph hatte uns um Mitternacht die Kunde von der Präsidentenwahl gebracht und wir haben dieselbe gleich durch einige Salven gefeiert.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Sternberg.

Am Sonnabend den 4 l. M. Novbr., von Morgens 10 Uhr ab, werden im Behmeier'schen Gasthause zu Linderhofe öffentlich versteigert:

I. aus dem Schutzb. Sternberg: a. Forstd. Schanzenberg — 40 rm Buchen-Kl. u. 17 rm dgl. Stckh.; b. Forstd. Dachsberg — 43 rm dgl. Kl. u. 2 rm dgl. Kn.; c. Forstd. Wallberg — 7 rm dgl. Kl. u. 3 dgl. Kn.; d. Forstd. Zuschlag — 12 rm dgl. Kl. u. 2 rm Kn.; e. Forstd. Stühneberg — 21 rm dgl. Kl. u 3 rm Eichen-Kl.; f. Forstd. Habichtsberg — 2 rm Buchen-Kl.; g. Forstd. Fuchsberg — 8 rm dgl. Kl.; h. Forstd. Schweineberg — 22 rm Eichen-Kl. u. Kn.; i. Forstd. Huppigsberg — 3 rm Eichen-Kl. —

II. aus dem Schutzb. Steinegge: a. Forstd. Teufelskämpe — 62 rm Buchen-Kl., 2 rm Birken Kl. u. 5 rm dgl. Reisig; b. Forstd. Bent und Fliegenberg — 9 Stck. Eichen-Nutzh. mit 5,49 fm, 7 rm dgl. Kl. u. Kn., 8 rm Buchen-Kl. u. Kn. sowie 38 rm Birken-Kl. u. Kn. —

III. aus dem Schutzb. Bösingfeld: Forstd. Eimkeregge — 18 Stck. Fichten-Stgn. II.—V. Cl. u. 3 rm dgl. Knüppel;

IV. aus dem Schutzb. Alverdissen: a. Forstd. Kreuzbusch, Uhlenth. Buchen, Grund der Ebsten, Bahrenkamp u. s. w. 6 Stck Eichen-Nutzh. zu 3,69 fm, 25 rm dgl. Kl., 4 rm dgl. Kn. u. 1 rm dgl. Stockholz; b. Forstd. Bodenholz — 10 rm Buchen-Astr. u. 4 rm Fichten-Kn.

Die Verkaufshölzer werden von den betr. Förstern auf Verlangen vorgezeigt.

Sternberg, den 26. Octbr. 1882.

Der Oberförster F. Heise.

Bekanntmachung.

Zur kontraktlichen Verdingung des Brod- und Fouragebedarfs für die in Detmold garnisonirenden Truppen pro 1883 wird von einem diesseitigen Deputirten in der Kaserne Nr. 2 daselbst

am 16. November cr.,
Vormittags 9½ Uhr

ein Submissions- resp. Licitations-Termin abgehalten werden, zu welchem wir qualificirte Unternehmer — wegen der Brodlieferung namentlich Bäckermeister — mit dem Bemerken einladen, daß die Lieferungs-Bedingungen in dem Garnison-Verwaltungs-Büreau daselbst eingesehen werden können.

Die Submittenten haben ihre postmäßig verschlossenen und mit der entsprechenden Aufschrift zu versehenden Offerten rechtzeitig d. h. vor Beginn des Termins, an der oben bezeichneten Stelle abzugeben, auch thunlichst persönlich im Termine Behufs der Theilnahme an der eventuell stattfindenden Licitation zu erscheinen.

Münster, den 24. Oktober 1882.

Königliche Intendantur
7. Armee-Corps.

Georg Grieß,

Mandatar in Blomberg,

fertigt sämmtliche schriftlichen Arbeiten, übernimmt Prozeßvertretungen bei den Amtsgerichten, Einziehungen von ausstehenden Forderungen, prompt, Abhaltung von Auctionen und Verkäufen.

ODEON.

Sonntag, den 29. Oktober c.

Extra-Concert

der hies. Regimentsmusik.

Anfang 8 Uhr Abends.

3 Karten im Vorverkauf 1 M.

Den Damen Detmolds,

welche durch Emil Rittershaus' beherzigenswerthes Gedicht „Der Stenographie und den Damen" (Lippische Landesztg. vom Sonnabend, den 21. d. M.) angeregt, die Stenographie zu erlernen wünschen, zur gefl. Mittheilung, daß ich beabsichtige, in der nächsten Zeit einen

Damen-Cursus

in der Stolzeschen Stenographie zu eröffnen und sehe ich geschätzten schriftlichen Anmeldungen ehestens entgegen. Dauer des Cursus bei wöchentlich einer Unterrichtsstunde ca. 3 Monate, Honorar für denselben incl. Unterrichtsmittel 10 M.

Detmold, 23. Oktober 1882.

Hochachtungsvoll

A. Mewes,

prakt. Stenograph und Lehrer der Stenographie,

Langestraße 39.

Im Konkursverfahren gegen die Ehefrau Regierungsexpedient Emmighausen hierselbst soll die Schlußvertheilung erfolgen. Dazu sind 1010 M 65 ₰ verfügbar. Nach dem auf der Gerichtsschreiberei niedergelegten Verzeichnisse sind dabei 251 M 40 ₰ bevorrechtigte und 6903 M 32 ₰ nicht bevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen. Die Auszahlung an die Gläubiger erfolgt am

Donnerstag, den 30. Novbr. cr.,
Nachmittags 3 Uhr

in meiner Wohnung.

E. Hattesohl, Paulinenstr. 6.

Ausverkauf von Stickereien.

Eine Auswahl vorjähriger Stickereien, als: Teppiche, Schuhe, Lambrequins, Kissen, ꝛc. sowie geschnitzte Holzgegenstände zur Stickerei eingerichtet, als: Zeitungstaschen, Cigarrenschränke, Garderobehalter ꝛc., verkaufe ich zu ganz ermäßigten Preisen.

E. J. Rinteln.

Winterhandschuhe

und **Hausschuhe** von Filz, Tuch und Molesquin, Einlegesohlen jeder Art empfiehlt

E. J. Rinteln.

Zur Saison

halte ich mich meinen geehrten Kunden in

Anfertigung
aller Art
Damen-Garderobe

angelegentlichst empfohlen.

Ferd. Vorwerk,
Kleidermacher für Damen.
Lemgoerstr. Nr. 11.

Herrenschaftstiefel
und vorzügliche
Herrenzugstiefel

empfing und empfiehlt

C. Römer.

Theologische Lesegesellschaft.

Der Beitrag zum neuen Turnus beträgt 8,80 M, um deren ganz freie Zusendung ich bitte. Die Herren, in deren Händen noch Bücher aus dem abgelaufenen Turnus sind, ersuche ich, dieselben ganz frei an Herrn Pastor Böhmer in Detmold zu senden.

Silixen, 25 Oktober 1882.

H. Steinhagen.

Der Bazar

zum Besten der Gustav-Adolf-Stiftung, findet Freitag, den 17. November, Morgens von 10 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, im kleinen Saale der Ressource statt. Um recht rege Betheiligung daran bittet freundlichst

Der Vorstand.

Kohlenkasten,
gewöhnlich,
Kohlenkasten
mit bronzirtem, feinen Deckel,
Kohlentrommeln,
Kohlenfüller,
Kohlenlöffel wie
Stocheisen
mit gewöhnlichem und elegantem Griff,
Ofenschirme
billigst bei

Alfred Heinrichs.

Geschnitzte Holzwaaren
zur Anbringung einer Stickerei geeignet, als:

Wandmappen,
Journalständer,
Etageren,
Pfeifenhalter,
Bürstenhalter,
Staubtuchkörbchen,
Flaschenhalter,
Rauchservice,
Rauchtische,
Schirmständer,
Salontische,
Uhrhalter,
Schreibzeuge,
Handtuchhalter

sehr hübsch und billig.

Alfred Heinrichs.

Blumentöpfe

mit feiner Malerei in Metall und Porcellan mit oder ohne Ständer zu sehr billigen Preisen.

Alfred Heinrichs.

Vogelbauer

von 60 ₰ per St. an bis zu den feinsten und elegantesten.

Alfred Heinrichs.

Ziehharmonika

in großer Auswahl und zu billigen Preisen.

Alfred Heinrichs.



Eine freundliche

Wohnung

aus 5 bis 6 Wohnräumen nebst Zubehör ist auf den 1. April k. J. zu vermiethen bei

W. Mensching,
Damenkleidermacher,
Detmold.

Ein fein
möblirtes Wohn- und Schlafzimmer
steht auf gleich oder später zu vermiethen. Lemgoer-Str. 28.

Schülerstraße B. Nr. 7
ist auf den 1. April 1883 in der 2. Etage eine geräumige

Wohnung

zu vermiethen.

Zum
Weißkohlschneiden
bin ich in Detmold wieder eingetroffen. Bestellungen nimmt Herr Gastwirth Aschoff daselbst entgegen.

Frau Mathilde Goetsch
aus Tyrol.

Das Blut als Träger des Krankheitsstoffes.

Ueber dieses, für Jeden gewiss das grösste Interesse bietende Thema entnehmen wir einer Broschüre des berühmten Hospital-Arztes Dr. Liebaut, dem eine sehr erfahrungsreiche 40jährige Praxis zur Seite steht, folgendes: „Die meisten Menschen der heutigen Generation sind nicht mehr wie in früheren Zeiten in dem Vollbesitz ihrer Gesundheit. Die frühere einfache, dem Körper zuträglichere Lebensweise ist in andere Bahnen gedrängt; die Genusssucht, Leichtlebigkeit, Ausschweifungen einerseits und der schwere, die Körperkräfte auf's äusserste anspannende Kampf um's Dasein, häufig in Verbindung mit mangelhafter Ernährung andererseits, haben eine Verschlechterung des Blutes verursacht und den Grundstein zu einer ganzen Reihe von Uebeln gelegt, die sich von Generation auf Generation vererben und in progressiv zunehmender Weise äussern. Namentlich in der Anlage zu Tuberculose, Scrofeln, Bleichsucht, Gicht und Rheumatismus, Gehirnleiden, Epilepsie, Syphilis, Flechten, Hautkrankheiten machen sich diese Ueberlieferungen vorausgegangener Generationen bemerkbar.

Sehr verschieden ist die Zeit, in welcher sich das eine oder das andere dieser Leiden bei den Menschen entwickelt, ja es sind Fälle constatirt, in welcher der Krankheitskeim in einer Generation überhaupt nicht zum Ausbruch kam, um desto heftiger aber die Nachkommen heimzusuchen. Die Anlage zu den vorher namhaft gemachten Erkrankungen lassen sich in der Regel durch folgende Erscheinungen feststellen: Flache Brust, schnelles Wachsthum, Andrang des Blutes nach Kopf und Brust, öfteres Nasenbluten, Verdauungsstörungen verbunden mit Magenbeschwerden, Verstopfung, Urinbeschwerden, Neigung zur Erkältung, (Husten, Catarrh, Hals- und Lungenleiden etc.), häufige Ermattung, Rückenschmerzen, saures Aufstossen, häufiges Herzklopfen, gelb angehauchtes Auge, Kopfschmerzen, Bleichsucht, Blutarmuth, Abmagerung, belegte Zunge, Schmerz in der Leber- und Magengegend, Hämorrhoidalleiden, gereiztes Wesen, Angst und Beklommenheit etc.

Alle diese Symptome, sofern sie anhaltend sind oder regelmässig wiederkehren, lassen auf eine krankhafte Anlage und Blutbildung im Organismus schliessen. Sehr häufig finden derartige Erscheinungen keine Beachtung und erst wenn der unaufhaltsam sich weiter entwickelnde Keim zu einer bestimmten Krankheit sich ausprägt, dem Menschen qualvolle Stunden, jahrelanges Siechthum etc. bereitet hat, dann erst sucht man nach Hülfe — und häufig zu „spät". Aus diesen Gründen sollte die vorbeugende Behandlung, sobald sich Erscheinungen, wie die beschriebenen, einstellen, ohne allen Verzug in Anwendung kommen, denn in sehr vielen Fällen wird die auf rechtzeitige Aufbesserung der Beschaffenheit des Blutes abzielende rationelle Behandlung den Krankheitskeim zerstören und eine völlige Gesundheit zur Folge haben.

Dr. Liebaut hat mit seiner Broschüre über die „Regenerationskur" ein grosses Humanitätswerk vollbracht, indem er die Erfahrungen und Erfolge seiner langjährigen Thätigkeit als Chefarzt eines bedeutenden Hospitals in derselben niederlegte und so jedem Leidenden Gelegenheit giebt, sich auf rasche und sichere Weise von seinem Uebel zu befreien. Der Preis dieser hochinteressanten lehrreichen Broschüre ist 50 Pfg. und wird dieselbe gegen diesen Betrag (in Briefmarken) von A. Noltsch's Buchhandlung in Detmold franco versendet.

Gerson Michaelis Jena

empfiehlt zu sehr billigen Preisen:

Regen- u. Wintermäntel, Kleiderzeuge, Buckskins- und Paletotsstoffe, Jagdjoppen, Unterzeuge, Wäsche-Artikel, Bettwaaren und Tischzeuge, Buckskin-, Waschleder- und Schwaner'sche Glacéhandschuhe.

Bringe meine **Druckerei**, sowie meine **Färberei** und chemische **Wäscherei** in zertrennten und unzertrennten Herren- und Damengarderoben, Möbelstoffen, Teppichen ꝛc. ꝛc. in empfehlende Erinnerung. Auch offerire ich mein reichhaltiges Lager in bedrucktem und rohem Nessel.

C. Klingenberg jun., Ww.

Füll-Reguliröfen

mit oder ohne Kocheinrichtung,

Säulen- und **Kanonen-Oefen**, ovale und runde **Kachelöfen, Kochöfen, Kochmaschinen, Senking'sche Heerde, Wasch-** oder **Wurste-Kessel** mit oder ohne Mantel, alle Sorten von **Kochgeschirren** in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

Alfred Heinrichs.

Wechsel auf alle **Hauptplätze Amerikas** sind jederzeit **billigst** bei uns zu haben, auch besorgen wir **Auszahlungen** dahin.

Lemgo. **M. Lenzberg Söhne**
Bankgeschäft.

Photographisches Atelier
von
Louis Uhle,
Friedrichstraße Nr. 2.

Geschenke für die Sophien-Anstalt.
Von Ihr. Hoheit der regierenden Fürstin 150 M.

Hierzu eine Beilage.

Bei den Patagoniern.

„Ein Damenritt durch unerforschte Jagdgründe“ ist der Titel eines soeben im Verlag von Ferd. Hirt und Sohn in Leipzig erschienenen Werkes aus dem Englischen, welches eine Dame der britischen Aristokratie, Ladie Florence Dixie, zur Verfasserin hat. Diese Dame, gelangweilt von dem Leben in der fashionablen Gesellschaft, unternahm in Gesellschaft von Lord Queensberry und Lord James Douglas, ihren beiden Brüdern, ihrem Gatten und einem literarischen Freunde, Herrn J. Beerbohm, eine Reise durch Patagonien und schildert nun ihre Erlebnisse in sehr anziehender und fesselnder Weise. Von besonderem Interesse für deutsche Leser ist ein Kapitel, in welchem über eine Begegnung mit dem Prinzen Heinrich von Preußen berichtet wird, die in dem Moment erfolgte, als die Jagdgesellschaft sich eben um das spät und mühsam bereitete Mittagsmahl niedergelassen hatte. Ladie Dixie erzählt darüber:

„Als wir uns nach Beendigung desselben bequem um das Feuer herum gelagert hatten und den prächtigen Abend gemüthlich zu genießen gedachten, berichtete der Diener, welcher nach dem zurückkehrenden Herrn Beerbohm ausgeschaut hatte, uns plötzlich, daß sich ein aus etwa zehn Personen bestehender Trupp Reiter nähere. Die Gesellschaft bestand aus Offizieren der deutschen Korvette „Prinz Adalbert“, welche am Morgen bei Sandy Point geankert war und der Herr Beerbohm einen Besuch abgestattet hatte, um die Herren zur Jagd bei unserem Lager einzuladen. Von dieser Lösung des Räthsels aufs Höchste erfreut, bewillkommneten wir die von dem langen Ritte ermüdeten und hungrigen Gäste auf das Herzlichste. Unter den Offizieren befand sich auch Prinz Heinrich von Preußen, der mit dem „Prinz Adalbert“, Kapitän zur See Maclean, eine Fahrt um die Welt machte. Es wurde dem Feuer nun neue Nahrung zugeführt, Fleisch zum Braten und zur Suppe aufgesetzt und jeder betheiligte sich an den Vorbereitungen zum Abendessen, eine leichte Aufgabe, da die Herren reichlich Proviant aller Art mitgebracht hatten. Herr Beerbohm erzählte mir mittlerweile, wie er die Expedition zu Stande gebracht habe. Als Herr Beerbohm seine Erzählung beendet hatte, war auch das Essen fertig, dem unsere Gäste alle Ehre angedeihen ließen. Glücklicherweise wurde der Angriff, welchen eine so große Anzahl Herren auf unsere Küchenvorräthe machte, durch die zahlreichen in Büchsen eingemachten Lebensmittel abgeschwächt, welche sie klüglicherweise mitgebracht hatten, und so wurde denn unter den Patagonischen Buchen eine ernste Unterhaltung nicht nur mit Schaffleisch, sondern auch mit Spargel, der seinen zarten Geschmack unter der milden Sonne Hollands bekommen hatte, mit den in den fernen blauen Bergen des Elsaß angefertigten Pasteten und äußerst wohlschmeckenden und gehaltvollen Bratwürsten aus dem „deutschen Vaterlande“ geführt. Nach dem Essen wurden die Pfeifen angezündet, es kreiste der Weinbecher und der Wald hallte vom Lachen und Singen wieder, bis die Meisten gegen Mitternacht die Wirkungen der Anstrengungen des Tages zu fühlen begannen und sich nach Schlaf sehnten. In einem der Zelte hatten wir vier Lagerstätten bereitet, auf denen der Prinz, Kapitän Maclean, Graf Seckendorff und ein anderer Offizier die müden Glieder streckten und so gut wie möglich zu schlafen versuchten. Der Kapitän war ein sehr kräftiger, beleibter Herr, der sich im Geheimen wohl gefragt haben mag, ob das Vergnügen dieses Tages nicht doch etwas zu theuer erkauft worden sei. Die Anderen blieben noch länger zusammen und es muß bereits zwei Uhr gewesen sein, als der letzte sich neben dem Feuer in seine wollene Decke hüllte und tiefe Stille im Lager eintrat. Um diese Zeit blickte ich aus meinem Zelt hervor; rund herum um den dampfenden Haufen glühender Holzklötze ruhten die Schläfer, die der Zufall uns auf eine Nacht zugeführt hatte, in den verschiedensten Lagen, anscheinend Alle in dem tiefsten Schlafe Die Hunde aber hatten sich erhoben und feierten ihrerseits ein Mahl an den Knochen und sonstigen Resten, welche wir von dem Abendessen übrig gelassen hatten. Durch den Baldachin aus Zweigen und Laubwerk stahlen sich einige Mondstrahlen herab und warfen seltsame Lichtstreifen und Schatten auf das Lager, und der zauberhafte Eindruck der ganzen Szene wurde noch durch das geheimnißvolle Klagen eines Waldvogels erhöht, das hin und wieder wie eine Stimme eines unruhigen Geistes von dem unten liegenden See heraufschallte . . . Kaum war die Sonne am nächsten Morgen aufgegangen, als es in unserem kleinen Lager schon wieder lebendig wurde. Schnell Toilette machend, trat ich hinaus und fand unsere Gäste bereits sämmtlich beschäftigt, die Flinten und sonstigen Jagdgeräthe in Bereitschaft zu setzen. Nachdem die Herren Kaffee getrunken, brach die ganze Gesellschaft nach den Ebenen auf und nach Verlauf einer Stunde hörte man bis zu ihrer Rückkehr aus allen Richtungen Schüsse knallen, anscheinend ein Beweis, daß die Jäger gute Beute machten. Zur Frühstückszeit kamen sie zurück, sämmtlich mit der Morgenunterhaltung sehr zufrieden, obgleich ich diese Befriedigung mehr dem allgemeinen Wunsche, die ganze Excursion mit optimistischen Augen zu betrachten, zuschreiben möchte, denn die Beute war wirklich eine sehr kleine und bestand nur aus ein paar Schnepfen und wilden Enten. Wir bereiteten nun ein vorzügliches Frühstück, bei welcher Arbeit sich auch Prinz Heinrich in hervorragender Weise betheiligte, indem er einige Spiegeleier ganz vorzüglich herrichtete, und hielten eine sehr angenehme Mahlzeit, bei welcher die Offiziere nur bedauerten, daß sie ihren Aufenthalt „im Walde“ nicht länger ausdehnen dürften, weil das Schiff am Abend die Reise fortsetzen mußte. Während sie zum Abschiede noch eine Pfeife rauchten, wurden die Pferde eingefangen und gesattelt und um 8 Uhr machten die Gäste sich unter Herrn Beerbohms und meiner Führung auf den Rückweg. (F. J.)

Vermischtes.

* **Eine alte Hofverfügung.** Herzog Georg I. von Sachsen-Koburg-Meiningen, der Vater des Herzogs Bernhard Erich, Freund und Großvater des jetzt regierenden Herzogs von Sachsen-Meiningen, fühlte sich bewogen, über das Erscheinen der Damen bei Hofe, bezüglich deren Kleidung, unterm 3. Februar 1801 folgenden merkwürdigen Erlaß ergehen zu lassen: Unter dem milden Himmel Italiens bedurfte der päpstliche Großbikar jüngst, im strengen Eifer für die Sittlichkeit der Damenkleidung, seiner moralischen Deklamationen, um sie den Schönen Rom's zur Pflicht zu machen. Bei unserm rauheren Himmel werden einige unserer hiesigen jungen Damen, welche ihre römischen Schwestern allzutreu zu kopiren sich bemühen, wohl nicht zur Unzeit erinnert, wenn sie, nach den Erfahrungen, deren Zeugen sie gewesen sind, von den physisch-schädlichen Folgen und dem die Gesundheit zerstörenden Einfluß eines allzuleichten Anzuges noch immer sich nicht überzeugt haben, von ihrem Arzte sich deshalb belehren zu lassen. Aus Freundschaft für sie selbst aber und aus Achtung für Sittsamkeit, ohne darüber ebenfalls deklamiren zu wollen, bitte ich dieselben, künftig weder allzu hüllenlos noch allzu fesselnlos gelleidet, zu erscheinen, und, wenn sie den Hof besuchen, über die Grenze der Decenz und Indecenz im Anzug die Frau Oberhofmeisterin von Steube entscheiden zu lassen, um mir die Verlegenheit zu ersparen, ihre Gegenwart verbitten zu müssen.

Meiningen, 3. Februar 1801. Georg, H. z. S.

* * *

* Ueber die **Heldenthat eines Lokomotivführers** wird aus Newyork vom 4. d. berichtet: Ein Lokomotivführer der Pennsylvaniaeisenbahn rettete gestern durch eine außerordentliche Heldenthat das Leben von 600 Passagieren. Während der Zug 30 (englische) Meilen per Stunde zurücklegte, wurde die Ofenthür der Lokomotive von dem Heizer geöffnet, um frische Kohlen aufzulegen. Der Luftzug trieb die Flammen in solcher Weise heraus, daß der Kohlenwagen in Brand gerieth. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden gezwungen, sich in den nächsten Passagierwaggon zu retten und die Maschine ohne Kontrole zu lassen. Die Geschwindigkeit vergrößerte sich und mit derselben die Flammenmasse. Es war die drohende Gefahr vorhanden, daß sämmtliche Waggons in Brand gerathen und der ganze Zug ein Raub der Flammen werden würde. Die Reisenden wurden von einer Panik ergriffen. Aus den Waggons zu springen war sicherer Tod; in denselben zu bleiben bedeutete lebendig zu verbrennen. Der Lokomotivführer sah, daß der einzige Weg, die Passagiere zu retten, der sei, nach der Lokomotive zurückzukehren und den Zug zum Stehen zu bringen. Er stürzte sich in die Flammen, erreichte die Lokomotive und brachte den Zug zum Stehen. Man fand ihn später in dem Wasserbehälter mit verbrannten Kleidern, entstelltem Antlitze, gräßlich verbrannten Händen und seinen ganzen Körper mit Brandwunden bedeckt. Schwach und halb bewußtlos wurde er nach dem Hospital gebracht, wo seine Verletzungen als ernst, mit geringer Aussicht auf Wiedergenesung bezeichnet wurden. Sobald der Zug anhielt, wurden die Flammen leicht gelöscht. Das einstimmige Zeugniß der Passagiere ist, daß der Lokomotivführer ihr Leben rettete. Sein Name ist Joseph A. Sieg, ein Deutscher.

* * *

* **Zahme Kanarienvögel** sind das Ideal fast aller jungen Damen. Das Zähmungsverfahren, welches Jedermann versuchen kann, und immer mit dem erwünschten Erfolge, ist folgendes (es darf der in Behandlung genommene Vogel aber nicht zu alt sein): Man nehme das Thier in die Hand und schwenke es rasch im Kreise herum, bis man bei vorsichtigem Oeffnen der Hand bemerkt, daß es betäubt und mit geschlossenen Augen daliegt. Dann lege man es mit dem Rücken auf den Tisch, beschwere den Hals mit einem Bleistift und richte zwei Finger gegen das betäubte Thier, damit es sich beim Oeffnen der Augen überwacht findet (nicht wegen des thierischen Magnetismus) und nicht gleich daran denke, einen Fluchtversuch zu machen. Will es sich der Aufsicht entziehen, wird es sofort in die Hand genommen und dieselbe Prozedur mit ihm durchgemacht. Nach dem dritten Umdrehen lege man es nicht mehr auf den Tisch, sondern setze es vorsichtig auf eine Stubenthür, bis es festen Fuß gefaßt. Die Thüre bewege man nun langsam hin und her, wobei es dem betäubten Vögelchen schwer wird, das Gleichgewicht zu halten, greife es aber, so wie es fortfliegen will, und unterwerfe es nochmals der Herumschwenkung. Nach einiger Zeit halte man den auf der Thür schwankenden Vogel ruhig den Finger vor, und nun pflegt er sofort den festen Standpunkt zu wählen und auf den Finger zu steigen. Wieder setzt man ihn auf die bewegte Thür, hält wieder den Finger vor, den er nun sofort als festen Standpunkt sucht. Meistentheils ist damit der Vogel gezähmt und ins Bauer gebracht, pflegt er den hingestreckten Finger sofort zu besteigen. Thut er es nicht, so muß das Verfahren am andern Tage wiederholt werden; es ist aber selten nöthig. Ist der Vogel erst an den Finger gewöhnt, so nimmt er sofort aus der anderen Hand oder aus dem Munde Futter und gewöhnt sich, frei herumfliegend, auch bald daran, auf Zuruf auf die Hand zu fliegen. Er hat in dem Menschen seinen Herrn erkannt und fügt sich ihm, da er muß.

Industrie, Handel und Verkehr.

* **Die Chancen des internationalen Getreidemarktes.** Die enormen Zufuhren an Getreide, welche an den europäischen Häfen fortwährend einlangen, verursachen für die europäischen Provenienzen einen schweren Stand auf den westeuropäischen Absatzgebieten. Zur Beurtheilung der Lieferungsfähigkeit der Vereinigten Staaten von Nordamerika und der imponirenden Macht, mit welcher dieses Produktionsland auftritt, mögen folgende Daten aus einem Artikel der Times dienen. Zunächst wird bemerkt, daß das seit der Ernte stattgehabte Sinken der Getreidepreise lediglich die Folge der reichen Ernte und des daraus resultirenden enormen Ueberschusses ist, welchen Amerika bis zur nächsten Ernte in Europa plaziren muß. Die Weizenernte Amerikas wird an der Newyorker Produktenbörse mit 525 Mill. Buthels taxirt, also höher als die offizielle Schätzung; der Inlandkonsum betrug im Jahre 1881/82 250 Mill. Bushels, für das Jahr 1879/80 exportirten die Vereinigten Staaten an Weizen und Mehl 180 Mill. Bushels und im letzten 20. Juni d. J. endenden Jahre 122 Mill. Bushels. Der für den Export verfügbare Ueberschuß für das Jahr 1882/83 wird mit 225 Mill. Bushels beziffert. Ein Hauptfaktor der amerikanischen Ernte bildet Mais (Indian-Korn), da es das Futter für die großartige Viehzucht ist. Der Ertrag der Maisernte wird offiziell mit nicht ganz 1700, an der Newyorker Produktenbörse auf nahe bei 1800 Mill. Bushels angegeben. — Die Konsequenzen der brillanten Ernte Amerikas sind leicht zu ziehen: Amerika wird und muß im Laufe der nächsten Monate solche Massen Getreide ausführen, wie zu keiner früheren Zeit und schon jetzt ist die Ausfuhr eine kolossale; es wurden in den letzten zwei Monaten, August und September, über 32,000,00 Bushels Weizen und Mehl exportirt und seit Anfangs Oktober ist der tägliche Export im Durchschnitt 1 Mill. Bushels. Daraus kann man ermessen, welche Quantitäten in der nächsten Zeit von Amerika zu gewärtigen sind. Und wenn man bedenkt, daß auch die europäischen Ernten besser ausgefallen sind als in den anderen guten Jahren, daher die Ausgleichung zwischen Importbedarf der westlichen und Ueberschuß der östlichen Länder Europas sich leichter vollziehen, andererseits der enorme Ueberschuß Amerikas nur in Europa an Mann gebracht werden kann, so ist eine Abwärtsbewegung der Getreidepreise vorzüglich in Weizen nur zu wahrscheinlich, wenn doch nicht in den allernächsten Wochen, so für Beginn der Frühjahrskampagne. Man vergleiche nur die diesjährigen Ernteresultate mit denen des guten Jahres 1878 und man wird finden, daß der Totalertrag der diesjährigen Ernte der Welt den des günstigen 1878er Jahres bedeutend übersteigt und trotzdem haben wir höhere Getreidekourse als in jenem Jahre, und weiteres, daß im Frühjahr, im Januar 1879, der Weizen um fast M. 1,70 billiger war gegen die heutigen Notirungen.

Literarisches.

* Die **„Deutsche Romanbibliothek“**, welche seit zehn Jahren mit großem Erfolge „Ueber Land und Meer“ zur Seite geht, scheint in das neue Dezennium einen besonders brillanten Einzug halten zu wollen. War schon der letzte Jahrgang mit vierzehn Romanen von bedeutenden Namen und neuen Talenten fast überreich ausgestattet, so wird der neue Jahrgang ihn noch überbieten: das versprechen uns allein schon die beiden Romane, welche eben begonnen haben, versprechen Namen und Zahl der angekündigten. Fanny Lewald erscheint in ihrer „Stella“, einem Roman aus der Künstlerwelt und der Aristokratie des heutigen Rom, wieder in wahrhaft jugendlicher Frische; von hinreißender Gewalt durch die prächtigen Figuren und Charaktere aus den Kreisen der vornehmen Welt, der Kunst und des Volks, fesselt der Roman durch die spannende Verwicklung und den in reicher Farbe prangenden, lebendig vor uns erstehenden Hintergrund der ewigen Stadt. Ein ganz neues, aber phänomenales Talent ersteht uns in O. Ernst, der in die große Lücke eintritt, welche durch den Tod von K. Detlef eingetreten, nur ist hier Alles großartiger, leidenschaftlicher, gewaltiger. Auf dem heißen Boden Aegyptens, in Port Said am Suezkanal, entwickelt sich in seinen „Elementargewalten“ ein Drama, in welchem sich Afrika und Europa in den ureigensten Charakteren begegnen, ein Drama, dessen männliche und weibliche Gestalten gleich groß gedacht sind, und in dem eine wahrhaft verzehrende, glühende Luft weht — kurz ein Roman, der sensationell im besten Sinne des Worts durch sein Zusammentreffen mit den Zeitereignissen Sensation machen muß. Nennen wir von den in Aussicht gestellten Romanen nur die Titel: „Catharine Ollsand“ von J. van Dewall, „Die Schlange im Paradiese“ von L. v. Sacher-Masoch, „Die Rose vom Haff“ von Emile Erhard, „Schwere Wahl“ von Gregor Samarow, „Castell Ursani“ von Robert Byr, „Die Alten und die Jungen“ von Karl Frenzel, „Die Modelle von Fr. Uhl, „Newstead Abbey“ von Günther von Freiberg, „Ephemeros“ von H. Sewald und „Domschenke“ von Detlef von Geyern, und sagen wir, daß in ihnen Nord-, Mittel- und Süddeutschland, Deutsch-Oesterreich, Galizien und Siebenbürgen, Frankreich und England, Italien und Aegypten vertreten sind, so wird man zugeben müssen, daß der neue Jahrgang der „Romanbibliothek“ ein „Ereigniß“ in der Romanliteratur ist und mit Stolz vor seine alten treuen, wie vor die neuen Abonnenten treten darf. Wer eine gewählte und abwechslungsreiche, eine fesselnde Lektüre für die Winterabende wünscht, kann wirklich nichts Besseres thun, als Abonnent der „Deutschen Romanbibliothek“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) werden.

* Nr. 4 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ (Preis vierteljährlich 1 Mark) enthält:

Fürs Haus! — Was soll aus unsern Töchtern werden? — Altmodische Ansichten über Ausstenern. — Ueberfüllung im Lehrerinnenstande. — „Gut, daß sie kein Junge ist“. — Was ist Weiblichkeit? — Offenherzige Leute. — Zur Schlafrock- und Pantoffel-Frage. — Englische Romane. — Die Ausschmückung der Wohnräume. — Trinkgelder. — Die Behandlung der Möbel. — Benutzung und Aufbewahrung des Fleisches. — Kein Kuchen. — Kaffee und Thee. — Küchen-Grausamkeiten. — Häusliches Leben in Rumänien. — Für die Küche. — Küchengeräthe. — Hausmittel. — Zweisilbiges Räthsel. — Auflösung des Räthsels in Nr. 2 — Zum Räthsel in der Probenummer. — Literatur fürs Haus. — Telephon fürs Haus. — Inserate.

„Heilquellen-Analysen für normale Verhältnisse und zur Mineralwasserfabrikation, berechnet auf zehntausend Theile“, betitelt sich ein von Dr. Friedrich Raspe herausgegebenes, in 20 Lieferungen bei Wilhelm Bänsch in Dresden erscheinendes Werk. Die wohlthätige Wirkung, welche viele der sogenannten Heilquellen

oder Mineralwässer auszuüben vermögen, hat von jeher die Forscher angeregt, den Ursachen dieser Wirkungen nachzuspüren. So wunderbare Ansichten diese Forschungen in früherer Zeit zu Tage förderten, — seit dieselben mit Hülfe der Chemie ausgeführt werden konnten, leiteten sie zu der Erkenntniß hin, daß es vor Allem die chemische Zusammensetzung der Quellen sei, welche ihre Heilwirkung bedingen. Nachdem diese Ueberzeugung sich Bahn gebrochen, sind zahllose Analysen der verschiedenen Mineralwässer ausgeführt worden. Diese Analysen sind von ihren Urhebern oder den Quellenbesitzern in wissenschaftlichen Journalen oder in Form besonderer Broschüren veröffentlicht und dadurch überall hin verstreut; es existiren zwar Sammlungen dieser Analysen, die wenigstens derselben jedoch sind vollständig, alle aber leiden an einem Uebelstande, der ihre Handhabung außerordentlich erschwert: es ist der, daß die verschiedenen Analysen nicht gleichmäßig berechnet sind. Das Dezimalgewicht ist ja auch in der Wissenschaft noch nicht seit langem allgemein eingeführt, in früherer Zeit benutzte man, auch bei chemischen Untersuchungen, fast ausnahmslos die Apothekergewichte der einzelnen Länder. Diese aber differirten außerordentlich. Deshalb finden wir noch heute eine große Anzahl Mineralwasseranalysen, die nicht, wie jetzt allgemein üblich, die vorhandenen Bestandtheile in 10000 Theilen angeben, sondern welche dieselben für ein Quart, eine Kanne, Pinte, Gallone, für ein Pfund zu 12 oder 16 Unzen und dergl. mehr angeben. Auch sind die einzelnen Bestandtheile bei diesen älteren Analysen nicht nach einem einheitlichen Plane, sondern nach dem Gutdünken des jeweiligen Analytikers gruppirt. Eine Uebersicht über das in dem Fache der Heilquellen-Analyse Geleistete, eine Vergleichung der einzelnen Quellen untereinander ist dadurch sehr erschwert, so außerordentlich wünschenswerth Beides auch im Interesse der Wissenschaft überhaupt, wie der Heilkunde im besonderen ist. Wir dürfen es deshalb als ein äußerst dankenswerthes und verdienstvolles Unternehmen bezeichnen, daß Dr. Friedrich Raspe begonnen hat, die Analysen aller Heilquellen zusammenzustellen und nach gleichen wissenschaftlichen Grundsätzen sämmtlich auf 10000 Theile umzurechnen. Es ist dies eine ungeheure Arbeit, deren Mühseligkeit noch dadurch vermehrt wird, daß unter den vorhandenen Analysen sich eine große Anzahl solcher befinden, die von ungenügend ausgebildeten oder unzuverlässigen Analytikern ausgeführt sind, deren Unwerth aber erst dem Fachmann bei näherer Betrachtung klar wird und die deshalb in dem vorliegenden Werke ausgeschieden worden sind. (Leider haben manche Badeverwaltungen an solchen ungenügenden Analysen, die ihren Quellen oft seltene Bestandtheile in großen Mengen andichten, Interesse, und hüten sich deshalb, neue Untersuchungen vornehmen zu lassen.) Dr. Friedr. Raspe hat sich aber hieran noch nicht genug sein lassen, sondern er hat auch berechnet, auf welche Weise jede der untersuchten Quellen künstlich zusammengesetzt werden können, und die hierzu nöthigen Bestandtheile ebenfalls angegeben. Das erste Heft dieses bedeutenden Unternehmens liegt unter dem oben angegebenen Titel vor; dasselbe wurde von der Verlagsbuchhandlung sehr gut ausgestattet und der Preis desselben ist als ein verhältnißmäßig billiger zu bezeichnen. Aerzte, Apotheker, Balneologen, Mineralwasserfabrikanten u. A. m. seien auf das Werk aufmerksam gemacht, dessen baldige glückliche Vollendung auch im Interesse der Heilbedürftigen zu erwarten ist.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 27. Oktober. Die 433 Abgeordnete vertheilen sich unter die Fraktionen wie folgt: Konserv. 132 (115), Freikonserv. 52 (52), Centr. 99 (99), Nationallib. 70 (88), Fortschr. 39 (38), Secess. 21 (20), Polen 18 (19), Dänen 2 (2). Die Zahlen in Klammern bedeuten die Stärke der Fraktionen beim Schluß der vorigen Legislaturperiode. Unter den Gewählten befinden sich die Minister Maybach (zweimal gewählt), v. Kameke, v. Puttkamer, v. Bötticher und Lucius.

* **Innsbruck**, 27. Oktober. Der Gesammtschaden, der durch die Ueberschwemmungen in 14 Bezirken Südtirols an Gemeinde- und Privatgut angerichet worden ist, beträgt 15,593,000 Fl. An Sammelgeldern sind bisher, ausschließlich der vom Kaiser gespendeten Summe, 250,000 Fl. eingegangen.

* **Paris**, 27. Oktober. Die „Agence Havas" schreibt: Die jüngsten Vorgänge in Montceau-les-Mines und Lyon haben die öffentliche Meinung aufgeregt. Bis jetzt scheint es sich jedoch nur um vereinzelte Thaten zu handeln, zweifellos gehen dieselben aber von einer förmlichen Gesellschaft aus, die ihre hauptsächlichsten Führer im Auslande hat. Leider konnte dieselbe sich in den letzten Jahren in Frankreich weiter entwickeln. Jetzt, wo die Regierung die Umtriebe der Gesellschaft überwacht, hat die öffentliche Meinung keinen Grund, sich über die Gebühr zu beunruhigen. Die Regierung ist entschlossen, alle verbrecherischen Handlungen energisch zu unterdrücken und die Ordnung überall aufrecht zu erhalten, die Mittel dazu besitzt sie.

* **Belgrad**, 26. Oktober. Der Vorstand der radikalen Partei hat eine besondere Audienz bei dem Könige gehabt und demselben die Versicherung der Ergebenheit der radikalen Partei überbracht.

* **Belgrad**, 27. Oktober. Die Nachricht eines Wiener Blattes, die Attentäterin Markovic hätte vor drei Wochen den Minister Pirotschanatz um Fürsprache beim Könige wegen ihres sich in die Länge ziehenden Prozesses ersucht, entbehrt jeder Begründung. Die Attentäterin wendete sich niemals an den Minister.

Kairo, 26. October. Der Herzog von Connaught ist gestern nach Alexandrien abgereist, um nach England zurückzukehren. — Unter dem Vorsitze des Khedive fand gestern ein Ministerrath statt. In demselben wurde beschlossen, den Gouverneur von Sudan anzuweisen, Khartum bis zur Ankunft von Verstärkungen zu halten. Wie verlautet, ist der falsche Prophet mit großen Streitkräften in Kordofan eingetroffen, von wo aus er Ober-Aegypten bedrohen soll. Der Ministerrath beschloß, so viel schwarze Truppen einzustellen als möglich, um dieselben gegen den falschen Propheten zu senden und zunächst Ismail Pascha Eyoub den Befehl über diese Truppen zu übertragen. Die Annahme des Kommandos seitens Ismail Pascha Eyoub's soll indeß zu bezweifeln sein, wenn er nicht eine genügende Truppenmacht erhält. — Die Vertheidiger haben gestern mehrere Unterredungen mit Arabi und Abdellal gehabt, welche behaupten, von Palastoffizieren bei ihrer Visitation gröblich insultirt worden zu sein. Die Untersuchungskommission fährt mit dem Verhör der Belastungszeugen fort. Borelli Bey hat ausgesagt, daß das Massacre in Tantah in dem Moment begonnen hat, als der Adjutant Abdellal's, Abondia, eingetroffon war und erklärt hatte, daß die Vernichtung der christlichen Bevölkerung den Ansichten Arabi's entspreche. Borelli Bey beruft sich hierbei auf das Zeugniß von sechs Einwohnern von Tantah.

* **Kairo**, 27. Oktober. Es heißt, der falsche Prophet mit seinen zahlreichen Streitkräften sei nur noch drei Tagereisen von Khartum entfernt. Da eine ägyptische Armee so gut wie gar nicht mehr besteht, und auch die Engländer schwerlich Lust haben werden, dem Khedive gegen diesen Feind Beistand zu leisten, so dürfte bald ganz Oberägypten sich in vollem Aufruhr befinden.

Mein, an der Mittel-Straße in Lemgo, unmittelbar in der Nähe der Post gelegenes, massives, in gutem Zustande befindliches, geräumiges und mit einem Saal versehenes

Wohnhaus

nebst einem an's Haus grenzenden schönen Garten, sowie einer zwei Straßen verbindenden Durchfuhr, beabsichtige ich, Alters wegen, aus der Hand zu verkaufen oder zu vermiethen. Das Ganze eignet sich seiner Lage und Räumlichkeiten wegen, vorzüglich zur Einrichtung einer Gastwirthschaft oder eines sonstigen Geschäfts, einer Fabrik ꝛc. Zahlungsbedingungen günstig.

Reflektanten wollen sich direkt an mich wenden.

Lemgo, im Oktober 1882.

Fr. Clausen,
Goldarbeiter.

Aug. Korf
in Blotho

hält seinen unterm 1. Oktober d. J. übernommenen Gasthof am Bahnhof nebst Restauration und Billard dem geehrten reisenden Publikum bestens empfohlen. Reelle und prompte Bedienung.

Zur gefl. Beachtung.

Empfehle mich der Damenwelt von Lemgo und Umgegend als Zuschneiderin der Garderobe, sowie der Damen- und Herrenwäsche nach Maaß und Probe in und außer dem Hause. Stehe zur näheren Unterweisung in der prakt. Einrichtung und ferneren Wünschen gerne zu Diensten und verspreche die prompteste, sparsamste und billigste Bedienung.

Achtungsvoll
Bertha Meierkamp,
Mittelstraße in Lemgo.

Natürliche Mineralwasser
in stets frischer Füllung bei
Julius Duensing.

Ahren billigst bei
F. W. Remmert.

Dr. Pattison's
Gichtwatte,
bestes Heilmittel gegen
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.

In Packeten zu 1 ℳ und halben zu 60 ₰ bei **Alfred Heinrichs,** Eisen- und Kurzwhdlg. in Detmold und **Carl Koch,** Seiden-, Tuch- u. Modewhdlg. in Herford. (H. 62401)

Petrol.-, Oel- und Thran-Barrels
kauft zu hohen Preisen
Ernst Budde, Herford.

---

3 Millionen Backsteine
jährlich im Accord anzufertigen.
Offerten: **Ziegelei Allschwil,**
Basel, Schweiz. (O B. 3065)

Ein junger gebildeter **Mann,** kräftig, 19 Jahre alt, der längere Zeit auf dem Lande leben will, wünscht Stellung auf einem Gute oder größeren Oekonomie, wo derselbe körperlich tüchtig zu arbeiten hat und sich fortwährend in frischer Luft beschäftigt. Zugehörigkeit zur Familie. Kostgeld nach Uebereinkunft.

Offerten D. 18 postlagernd Bielefeld.

Ein Bäcker,
der seine Lehrzeit beendet hat, sucht auf sogleich Stelle unter bescheidenen Ansprüchen.

Auskunft bei Adolf Schönhaus in Detmold.

Ein guter, braver
Junge
als Kellner für eine Wirthschaft gesucht. Offerten nimmt entgegen
L. Sprückmann, Paderborn.

Ein ordentliches, kräftiges
Dienstmädchen
auf jetzt oder Neujahr gesucht.
Lemgoer-Str. 18, 2. Etage.

Die **Wein-Großhandlung** von **Sd. Jäger & Co.** zu **Köln** am Rhein, Spezialität: **Rhein u. Moselweine,** empfiehlt dieselben unter Garantie der Reinheit.

Weiße Rhein- und Moselweine pr. Liter 50 ₰ und höher.

Rothe Rhein- und Ahrweine pr. Liter 70 ₰ und höher.

Originalfässer von circa 500 und 1000 Liter mit entsprechendem Rabatt. Preiskourant zu Diensten. Probefässer 36 bis 50 Liter oder Probekisten gegen Einsendung oder Nachnahme.

Eingeführte Vertreter mit guten Referenzen gesucht.

1000 Mark

zahlen wir Demjenigen, welcher beim Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Zahnwasser,** à Flac. **60** und **100** Pfg., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt.

S. Goldmann & Co.,
DRESDEN, Marienstr. 20.

In Detmold nur allein **echt** zu haben bei **Carl Pustkuchen.** In Salzuflen bei **Sim. Heinr. Knie.**

Landwirthschaftliche Maschinen:

Breitdreschmaschinen, feststehend und fahrbar;
Pferdegöpel für 1—4 Pferde in verschiedenen Größen;
Trommelhäckselmaschinen in 2 Nummern, je 4 Messer;
Häckselmaschinen für Handbetrieb, 2 Messer im Schwungrad ꝛc. ꝛc.

empfiehlt billigst

Holter Eisenhütte, Schloss Holte.

Die Erzeugnisse der
Fürstl. Lipp., Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Chocolade-Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck in **Cöln**
Filialen in Frankfurt a. M., Breslau & Wien,
verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original ¼- und ½-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke (Rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin.

I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. H. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von **England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Rumänien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Anhalt, Lippe-Detmold, Schwarzburg und Schaumburg-Lippe.**

21 goldene, silberne u. broncene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Buffets, durch Dépôt-Schilder kenntlich.

In **Detmold** bei *F. D. Brüggemeyer, S. F. Reuter, A. Watermann, H. E. Willer.* In **Bösingfeld** bei *Herm. Brandes.* In **Barntrup** bei *Aug. Chr. Steneberg.* In **Hohenhausen** bei *H. Steinberg.* In **Horn** bei *F. W. Weecke.* In **Lage** bei *C. Henneberg, H. Kampmann.* In **Lemgo** bei *W. Bussemeyer, Th. Kellner, Carl Petri Ww., Carl Ploeger.* In **Oerlinghausen** bei *H. Freitag.* In **Rinteln** bei *Apoth. Dr. Burckhardt.* In **Salzuflen** bei *A. Barckhausen, C. D. Grimme.* In **Schwalenberg** bei *J. A. Aldegarmann, Aug. Raders, Carl Meyer.*

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.
Detmold, 28. October 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	167,65	20 francs — St.		16,10
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	80,65	Sovereigns		20,20
London	1 Lst.	—	20,34	Holl. 10 fl. St.		16,65
Paris	100 fs.	—	80,60	„ Silber	1 fl.	1,66
Wien	100 fl.	—	170,50	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,13
New-York	1 Dol.	4,23	—	Holländ. „	1 fl.	1,67
				Oesterr. „	1 fl.	1,70

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons, Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen wir Auszahlungen dorthin.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Detmold.

Abfahrt: 5^{0} Mrgs. 8^{45} Vm, 12^{15} Nm., 3^{0} Nm., 7^{46} Abds.
Ankunft: 8^{20} Vm., 11^{10} Vm., 2^{6} Nm., 4^{55} Nm., 10^{30} Abds.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur **August Klingenberg.** Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 254. **Montag, 30. Oktober.** **1882.**

Für die Monate **November** und **Dezember** werden Bestellungen auf die Lippische Landeszeitung von sämmtlichen kaiserlich deutschen Postanstalten zu M. 1,74 (inkl. Bestellgeld 2 M.) und für die Stadt Detmold zu M. 1,50 von der Expedition der Lippischen Landeszeitung entgegengenommen.

Das neue preußische Abgeordnetenhaus

zählt nach einer sorgfältigen Berechnung, die ungefähr mit unserer ersten Mittheilung in Nr. 253 dieses Blattes übereinstimmt, 128 Konservative (bisher 116), 56 Freikonservative (bisher 51), 100 Ultramontane nebst Welfen (bisher 99), 68 Nationalliberale (bisher 85), 38 Fortschrittsmänner (bisher 38), 21 Sezessionisten (bisher 20), 2 Liberale ohne Zugehörigkeit zu einer Fraktion (bisher deren 3), 18 Polen (bisher 19), 2 Dänen (bisher 2). Man sieht, daß die Zusammensetzung gegen das bisherige Verhältniß sich noch verschlimmert hat. Das Centrum hat die alte Stärke bewahrt, die Nationalliberalen haben eine Reihe von Sitzen verloren, und ungefähr eben so viele die beiden konservativen Fraktionen gewonnen. Allerdings sind es in den wenigsten Fällen nationalliberale Mandate, welche unmittelbar den Konservativen zugefallen sind, sondern diese haben sich vielmehr auf Kosten der „entschieden Liberalen“ verstärkt, welche sich ihrerseits wieder an den Nationalliberalen erholt haben. Fortschrittspartei und „liberale Vereinigung“ erscheinen ziemlich genau in alter Stärke oder Schwäche. Daß dies Resultat vom liberalen Standpunkt aus ein sehr trübes ist, kann nicht verkannt, und es darf auch nicht verhehlt werden, daß man liberalerseits allerdings mit ganz anderen Erwartungen und Hoffnungen in den Wahlkampf gegangen ist. Das jetzt abgelaufene Abgeordnetenhaus war bei einer außerordentlich konservativen Strömung gewählt worden, die liberalen Parteien, insbesondere die Fortschrittspartei, waren darin so schwach vertreten gewesen, wie lange Zeit vorher in keiner Legislaturperiode und wie sie es nach allgemeiner Berechnung und Erwartung so leicht nicht wieder sein würden. Die Reichstagswahlen vom vergangenen Jahre hatten unstreitig ein starkes Anwachsen der liberalen Strömung gezeigt und die Hoffnung gerechtfertigt, daß auch bei den Landtagswahlen diese Strömung zum Durchbruch kommen werde. Wenn es nun nicht nur nicht gelungen ist, den Konservativen Boden abzugewinnen, sondern nicht einmal der liberale Besitzstand gesichert wurde, so muß man dies Resultat gewiß ein recht betrübendes nennen. Ob dasselbe allein auf die Ungunst des Wahlgesetzes und den gewaltigen Druck von Oben zurückzuführen ist, ob auf liberaler Seite Fehler gemacht worden sind, ob in der That die freisinnige Strömung wieder einer konservativen gewichen ist, wir wollen es heute nicht untersuchen. Wir werden darüber im weiteren Verlauf der Dinge noch viel zu reden haben. Heute konstatiren wir nur die harte Thatsache, die in den Zahlen der Parteien liegt. So schmerzlich es ist, müssen wir auch darauf aufmerksam machen, daß im neuen Abgeordnetenhaus Deutschkonservative und Centrum allein schon eine Mehrheit bilden, im alten mußten noch Freikonservative oder Polen hinzukommen. Auf eine rein liberale Mehrheit zu hoffen, haben wir zwar längst verlernt. Die große Gruppentheilung, Konservative, Liberale und Ultramontane, von denen keine Gruppe für sich eine Mehrheit bildet, wird unter den deutschen Verhältnissen noch auf lange Zeit eine Thatsache sein, mit der man als unabänderlich rechnen muß. Allein wir hätten allerdings gehofft, die drei liberalen Parteien zusammen würden in dem neuen Abgeordnetenhaus mächtiger dastehen, als es jetzt der Fall ist, wo die deutschkonservative Fraktion so stark ist wie jene drei zusammen.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 28. Oktober. Zur Feier der silbernen Hochzeit unseres Kronprinzen rüstet man sich jetzt von allen Seiten; im deutschen Volke zeigt sich die lebhafteste Theilnahme für dieses Fest. Dem Sinne des kronprinzlichen Paares entsprechend werden die Hochzeitsgaben, welche ihm aus den Kreisen der Bevölkerung dargebracht werden, wohl vorzugsweise in der Förderung wohlthätiger und gemeinnütziger Zwecke bestehen. Es ist z. B. die Rede gewesen von Begründung eines Kinderhospitals, eines Militärwaisenhauses ꝛc. Ein wahres Nationalunternehmen, welches weder besondere Geberkreise im Auge hat, noch spezielle Zwecke verfolgt, ist eine Sammlung, an deren Spitze sich die ersten Männer Deutschlands gestellt haben. Dieselbe hat den Zweck, ein namhaftes Kapital zusammenzubringen, welches am Hochzeitstage dem kronprinzlichen Paare mit der Bitte überreicht werden soll, dasselbe nach eigenem Ermessen zur Förderung gemeinnütziger Zwecke zu verwenden. Maßgebend ist, wie wir hören, für diese Form der Gedanke gewesen, daß es sich gezieme, eine wirkliche Hochzeitsgabe zu überreichen, an welcher sich das ganze deutsche Volk ohne jeden Unterschied politischer oder kirchlicher Parteistellung und ohne jeden Standesunterschied betheiligen könne und deren Verwendung dem kronprinzlichen Paare selbst überlassen ist. — Der Gedanke hat in den weitesten Kreisen Anklang gefunden, und es sind bereits sehr zahlreiche Lokalkomités in allen Theilen Deutschlands gebildet. An der Spitze des geschäftsführenden Ausschusses in Berlin stehen als Vorsitzende der Herzog von Ratibor und der Staatsminister Delbrück, als Schatzmeister der Seehandlungspräsident Rötger.

* — Auf die verschiedenen Provinzen vertheilen sich die Abgeordneten nach der Parteistellung, kleinere Berichtigungen vorbehalten, folgendermaßen: 1) Ostpreußen hat gewählt: 20 Kons., 4 Freikons., 4 Ultr., 2 Fortschr., 1 Sezess. und 1 Nationall. (Bisher 12 Kons., 2 Freikons., 4 Ultr., 11 Fortschr., 3 Sezess.) 2) Westpreußen hat gewählt: 2 Kons., 5 Freikons., 1 Ultr., 4 Polen, 4 Nationall., 3 Sezess., 3 Fortschr. (Bisher 2 Kons., 5 Freikons., 4 Polen, 4 Nationall., 4 Fortschr., 3 Sezess.) 3) Brandenburg hat gewählt: 26 Kons., 8 Freikons., 9 Fortschr., 2 Sezess. (Bisher 25 Kons., 6 Freikons., 11 Fortschr., 2 Nationall., 1 Sezess.) 4) Pommern hat gewählt: 22 Kons., 3 Freikons., 1 Sezess. (Bisher 23 Kons., 2 Freikons., 1 Sezess.) 5) Posen hat gewählt: 6 Kons., 5 Freikons., 14 Polen, 1 Nationall., 3 Fortschr. (Bisher 6 Kons., 4 Freikons., 15 Polen, 3 Nationall., 1 Fortschr.) 6) Schlesien hat gewählt: 21 Kons., 6 Freikons., 25 Ultr., 4 Nationall., 6 Sezess., 3 Fortschr. (Bisher 19 Kons., 7 Freikons., 22 Ultr., 11 Nationall., 6 Sezess.) 7) Sachsen hat gewählt: 13 Kons., 13 Freikons., 2 Ultr., 5 Nationall., 4 Sezess., 1 Fortschr. (Bisher 12 Kons., 10 Freikons., 2 Ultr., 11 Nationall., 3 Sezess.) 8) Schleswig-Holstein hat gewählt: 2 Dänen, 1 Kons., 2 Freikons., 7 Nationall., 1 Sezess., 6 Fortschr. (Bisher 2 Dänen, 2 Kons., 3 Freikons., 7 Nationall., 1 Sezess., 4 Fortschr. 9) Hannover hat gewählt: 5 Freikons., 4 Ultr.-Welfen, 27 Nationall. (Bisher 2 Kons., 4 Freikons., 3 Ultr.

Die wilde Toni.

Novelle von Ad. Streckfuß.

(Fortsetzung.) 7

„Und Dir soll ich allein die Verantwortung für das Duell überlassen?“

„Ich bin Offizier und werde nicht schwer daran zu tragen haben, daß ich einer Ehrenpflicht als Sekundant genügte. Vorwärts also, Heinrich, — zögere nicht mehr! In wenigen Minuten kann es zu spät sein!“

Widerwillig entschloß sich der Graf, er umarmte noch einmal den Freund und empfing von ihm das Versprechen, daß er gerufen werden solle, sobald Agathen eine ernste Gefahr drohe, dann aber riß er sich, dem Drängen Romenaus nachgebend, los; einen kleinen goldenen Taschenkompaß, den er an der Uhr trug, zur Hand nehmend, vergewisserte er sich über die Himmelsrichtung, und mit schnellen Schritten ging er nach Süd-Osten über die Wiesen, — bald war er im hohen Forst verschwunden.

Der Rittmeister von Romenau ging wohl noch eine Viertelstunde auf der Waldwiese im Schatten der alten Eichen auf und nieder, — erst als er glaubte, daß der Freund vor einer etwaigen Verfolgung einen hinreichenden Vorsprung habe, schlug er den Gestellweg nach dem Wallrich'schen Forsthause, wo der Wagen ihn erwartete, ein. Er ging sehr langsam, denn je später der Förster Wallrich Heinrichs Spur entdeckte, je mehr gesichert erschien dessen Flucht.

Romenau war noch nicht weit gegangen, als er den Förster, der begleitet von zwei Jägerburschen und zwei mit handfesten Knütteln bewaffneten Knechten ihm entgegen kam, erblickte. Er wollte grüßend vorübergehen; aber der Förster hielt ihn auf.

„Entschuldigen Sie mich, Herr Rittmeister von Romenau,“ — sagte er sehr höflich, aber auch sehr bestimmt. „Ich darf Sie nicht weiter gehen lassen. Sie müssen mir als mein Gefangener folgen.“

„Als Ihr Gefangener? Was unterstehen Sie sich, Herr?“ rief Romenau mit erkünsteltem Zorn.

„Ich bitte Sie nochmals um Entschuldigung, Herr Rittmeister, — aber ich muß, so ungern ich es thue, meine Pflicht erfüllen. Es hat im herzoglichen Forst ein Zweikampf stattgefunden, bei welchem Sie, wenn auch, wie ich glaube nur als Sekundant, betheiligt gewesen sind. Mir liegt die polizeiliche Ueberwachung dieses Reviers ob, und ich muß Sie daher bitten, mir zu folgen.“

„Thun Sie, was Sie verantworten können; aber ich bemerke Ihnen, daß ich mich bei Seiner Hoheit beklagen werde. Es wird Ihnen theuer zu stehen kommen, wenn Sie es wagen, einen Offizier, einen Adjutanten Seiner Hoheit wie einen Wildfrevler oder Holzdieb in Ihrem Revier zu verhaften. Sie kennen mich und wissen, wo Sie mich zu finden haben. Sie sehen ja, daß ich auf dem Wege zum Forsthause bin, um in dem dort auf mich wartenden Wagen nach S** zurück zu fahren und sofort seiner Hoheit persönlich Meldung von dem Vorgefallenen zu machen.“

Der Förster schaute verlegen zu Boden. Er wußte nicht, was er thun sollte. Auch zu ihm war das Gerücht von den Vorgängen der letzten Tage in der Residenz gedrungen, es bildete ja in Stadt und Land den Gegenstand des allgemeinen Tagesgesprächs und er wußte, daß der Herzog bei dem Duell, welches zwischen dem Grafen Vienburg und dem Baron Freienberg stattgefunden hatte, sicherlich für diesen Partei nehmen und auch wohl dem Sekundanten des Grafen nicht freundlich gesinnt sein werde, aber er wußte auch, daß der Rittmeister von Romenau der Lieblingsadjutant des hohen Herrn war, und es erschien ihm doch sehr fraglich, ob unter diesen Umständen die Verhaftung des Offiziers ihm Dank oder vielleicht im Gegentheil einen derben Verweis eintragen werde; auch zog er sich durch dieselbe die Feindschaft eines einflußreichen Mannes zu! Er schwankte in seinem Entschlusse; zögernd erwiderte er:

„Wollen Sie mir Ihr Ehrenwort geben, Herr Rittmeister, daß Sie nicht fliehen, sondern unmittelbar in Ihrem Wagen nach S** zurückkehren und Seiner Hoheit Meldung machen wollen?“

„Ich habe zwar eigentlich keine Veranlassung, Ihnen mein Ehrenwort zu geben, um aber Weiterungen vorzubeugen und Ihnen Unannehmlichkeiten zu ersparen, gebe ich es.“

„Dann habe ich nur noch eine Frage. Wo ist der Herr Graf von Vienburg?“

„Sind Sie ihm nicht begegnet?“

„Nein.“

„Das wundert mich. Ich hätte geglaubt, er müsse schon am Forsthause sein. Er wollte dort auf mich und seinen Diener, der den Förster Munk begleitet hat, warten.“

„Können Sie mir Ihr Ehrenwort geben, daß der Herr Graf diesen Weg genommen hat?“ fragte der Förster mißtrauisch.

„Sie werden unverschämt, Herr!“ — erwiederte Romenau mit zornig gerunzelter Stirn. — „Es war schon eine zu große Herablassung von mir, daß ich Ihnen einmal mein Ehrenwort gegeben habe, ein zweites Mal geschieht es nicht. — Ich werde Ihnen keine weitere Frage beantworten. Wollen Sie mir Platz machen, oder soll ich mich als Ihren Gefangenen betrachten? — Entscheiden Sie sich!“

(Fortsetzung folgt.)

Welfen, 27 Nationall.) 10) Westfalen hat gewählt, 6 Konf., 1 Freikonf., 15 Ultr., 3 Nationall., 3 Fortschr., 3 Liberale ohne Fraktionsangehörigkeit. (Bisher 5 Konf., 1 Freikonf., 16 Ultr., 5 Nationall., 1 Fortschr., 3 „Liberale“). 11) Hessen-Nassau hat gewählt: 9 Konf., 1 Freikonf., 3 Ultr., 4 Nationall., 2 Sezess., 7 Fortschr. (Bisher 7 Konf., 3 Freikonf., 4 Ultr., 6 Nationall., 1 Sezess., 5 Fortschr.) 12) Die Rheinprovinz hat gewählt: 2 Konf., 3 Freikonf., 44 Ultr., 11 Nationall., 1 Sezess., 1 Fortschr. (Bisher 1 Konf., 4 Freikonf., 46 Ultr., 9 Nationall., 1 Sezess., 1 Fortschr.) 13) Hohenzollern hat wie bisher 2 Ultr. gewählt.

* — In Köpenick enthielten sich die Liberalen der Wahl, weil beim Eingang Gendarmen Legitimationen abverlangten.

* — Der Staatssekretär Burchard hat die Vorlegung eines doppelten Reichsetats an den Bundesrath mit einer Einleitung begleitet, worin er darlegte, daß die Ausarbeitung zweier Etats den Zweck habe, dem Einwand zu begegnen, als ob es praktisch unausführbar sei, den Haushalt über das nächstfolgende Jahr hinaus einigermaßen richtig zu veranschlagen. Es werde dabei an dem Ziele einer durch Verlängerung der Etatsperioden herbeizuführenden Vereinfachung der parlamentarischen und administrativen Geschäfte festgehalten. Es liegt also im Plan, demnächst den Gesetzentwurf über Abänderung der Art. 13, 24, 69, 72 der Reichsverfassung wieder vorzulegen. Diese Erläuterung wird ihre Wirkung auf den Reichstag nicht verfehlen. Er wird den jetzigen Vorschlag, der ausgesprochener Maßen die zweijährigen Etatsperioden anbahnen soll, mit ebenso großer Entschiedenheit zurückweisen, wie er jenen Gesetzentwurf zurückwies. Ob von den prinzipiellen Bedenken abgesehen die praktischen Schwierigkeiten eines Voranschlags für zwei Jahre sich beseitigen lassen, wird sich erst noch zu zeigen haben.

* — Die Aenderungen, die der Architekt Paul Wallot an seinem Reichstagsbauentwurf vornimmt, sind nach Mittheilungen aus Fachkreisen von verhältnißmäßig untergeordneter Natur und dürften vor Allem das charakteristische Aeußere des zukünftigen Parlamentspalastes in keiner Weise tangiren. Es soll Herrn Wallot gelungen sein, einige Mängel seines ersten Entwurfes mit Leichtigkeit zu beseitigen und namentlich eine bessere Verbindung des Lesesaales mit den Restaurationsräumen herzustellen, ohne daß dadurch der gut gegliederte Organismus in seinem Plane gelitten hätte. Der in Architektenkreisen lebhaft gehegte Wunsch nach einer Erweiterung des Bauplatzes ist gänzlich aussichtslos und hat deshalb von dem Sieger in der Konkurrenz auch nicht in nähere Betracht gezogen werden können. — Während noch bis vor Kurzem unter allen Kanalprojekten, die Berlin als Centrum des ostelbischen Wasserstraßennetzes annahmen, der Berlin-Rostocker Kanal die meisten Aussichten hatte, neigt man sich jetzt überwiegend der Ansicht zu, daß ein neuer Kanal von der Spree zur Oder (mit der Richtung auf Küstrin), der Regierung als dringender erscheine und in nicht zu ferner Frist zur Ausführung kommen dürfte. Es existiren für dieses Projekt bereits sorgfältige Vorarbeiten und es ist dasselbe namentlich vom Aeltestenkollegium der hiesigen Kaufmannschaft wiederholt als überaus nützlich bezeichnet worden.

* Ronsbach. Hier hatte der Bürgermeister als Vorstand aus Angst, die liberalen Urwähler möchten die Ueberhand gewinnen, zur Wahlmännerwahl seine getreue (schwarze) Heerde durch den Ortsdiener mittels Schelle zum Wahllokal rufen lassen bei Androhung von 1,75 ℳ Strafe im Falle des Nichterscheinens.

Baiern.

* München, 24. Oktober. Unsere klerikale Presse beschäftigt sich noch immer mit dem vielgenannten Abgeordneten Dr. Rittler, resp. mit dem Umstande, daß die Ernennung desselben zum Professor am Lyceum zu Regensburg noch immer nicht verfügt ist und es geschieht dies zum Theil in einer Weise, die Interesse erregt, weil sie Aufschlüsse bringt über die Vorgänge und Verhältnisse innerhalb der ultramontanen Kammermajorität. So wird neuestens von der „Donau-Zeitung“ erklärt, daß sie sich dem allseitigen Tadel, welchen das Vorgehen des Dr. Rittler, eine Professur zu erhalten, allseitig finde, nicht anschließe, denn zu einer einflußreichen parlamentarischen Thätigkeit gehöre eine bestimmte soziale Stellung (die aber der Kurrath an Maria-Eck bis jetzt nicht einnimmt) und nachdem Herrn Dr. Rittler von keiner Seite eine solche geboten wurde, mußte er selbst sie erringen. Rechtfertigt das Blatt die persönliche Seite der vielbesprochenen Ernennungsangelegenheit, so erscheint ihm der politische Charakter derselben viel ernster, denn — die Patrioten, soll heißen — die Ultramontanen — deren Wortführer ja Dr. Rittler schließlich war, seien mit dieser Ernennung gerade da angelangt, wo sie nicht ankommen wollten, beim Kompromiß. Nun bilden Kompromisse nicht selten die Grundlage zum Waffenstillstand und möglicher Weise sogar die Brücke zum ehrlichen Frieden, wenn sie offen und mit Wahrung beiderseitigen prinzipiellen Standpunktes abgeschlossen werden. Auf Grund eines solchen Kompromisses wird z. B. einer der Führer des Centrums, Freiherr v. Hertling, als Philosophie-Professor nach München berufen. Ganz anders aber sei, versichert die „Donau-Zeitung“ das Verhältniß bei der Regensburger Professur, denn die Patrioten, Dr. Rittler voran, produzirten sich dem Volke als Träger der unentwegten Opposition, im Geheimen aber schlossen sie ihre Kompromisse und — kompromittirten sich damit in den Augen aller Leute, welche auf politischen Anstand halten. Die Regensburger Professur mag für Herrn Dr. Rittler persönlich sehr begehrenswerth erscheinen, für die Partei ist sie eine schwere moralische Niederlage. Kein Mensch glaube mehr an den Ernst ihrer Opposition, nachdem das Handeln nach der Maxime: do, ut des offenkundig geworden ist. Daß es ein gut katholisches Blatt ist, das so urtheilt, ist jedenfalls bemerkenswerth; vollständig richtig ist das Urtheil allerdings. Nach Versicherung des Blattes wäre übrigens die Ernennung des Herrn Dr. Rittler zum Professor außer allem Zweifel — während man in hiesigen gutunterrichteten Kreisen nur weiß, daß Staatsminister v. Lutz die Ernennung allerhöchsten Ortes allerdings schon vor einiger Zeit in Vorschlag gebracht, die Entschließung des Monarchen aber noch immer auf sich warten läßt. (N. Z.)

Sachsen-Weimar-Eisenach.

* Eisenach, 28. Oktober. An Stelle unseres am 23. v. M. verstorbenen Bezirksdirektors Coudray ist der seitherige hiesige Bezirkskommissar v. Beust, ein wohlwollender Beamter, zum Bezirksdirektor ernannt worden. — Der Brand in Ilmenau war recht bedeutend; es sind außer drei Wohnhäusern 22 Scheunen mit dem gesammten Erntevorrath und ein bedeutendes Steinkohlenlager abgebrannt. Nur sehr wenige der Geschädigten waren versichert. (N. Z.)

Baden.

* Karlsruhe, 26. Oktober. Die „Karlsruher Zeitung“ veröffentlicht eine Erklärung des Staatsministeriums betreffend das Urtheil des Landgerichts Mannheim in Sachen des Heidelberger Bahnunfalles, in welchem schwere Beschuldigungen der Eisenbahn-Generaldirektion ausgesprochen wurden. Die Erklärung des Staatsministeriums konstatirt gegenüber der bezüglichen vier Punkte der Entscheidungsgründe des Landgerichts: 1) daß die Bahndirektion vor dem Bahnunfall von keiner Seite und zu keiner Zeit um Errichtung eines Klingelwerks, im Urtheil irrig Läutewerk genannt, angegangen wurde; 2) daß vor dem Bahnunfall ein Antrag auf Errichtung eines zweiten Fahrdienstbureaus nicht gestellt worden, wohl aber von seiten der Direktion eine Central-Weichenstellung und die Errichtung zweier Filial-Fahrdienst-Bureaus in Vorbereitung waren; 3) daß es nicht Uebung der badischen Bahn sei, einen abgehenden Zug vor Ankunft eines einfahrenden abzulassen und daß die Vorschrift der Fahrdienst-Beamten, nach Lage der Sache zu verfahren, geeignet sei, die Sicherheit des Betriebes zu wahren; 4) daß die Annahme unzutreffend sei, daß der betreffende Fahrdienstbeamte mit Geschäften überhäuft gewesen sei. Das Staatsministerium habe deshalb keine Veranlassung, etwaige Maßnahmen gegen die Bahndirektion zu ergreifen.

Frankreich.

* Paris, 26. Oktober. Der „Temps“ meldet die Demission Floquets als Seine-Präfekten mit dem Hinzufügen, daß die Demission von der Regierung angenommen worden sei.

* Paris, 27. Oktober. Die Polizei von Courbevoie bei Paris riß gestern eine große Anzahl von Maueranschlägen ab, welche vom „brandstifterischen Komité von Paris“ unterzeichnet waren und anzeigten, daß Häuser und die Kaserne von Courbevoie in die Luft gesprengt werden würden. Die Untersuchung wurde sofort eröffnet und die Besatzung von Courbevoie setzte zahlreiche Patrouillen in Bewegung. — In Montceau wurden wieder sieben Verhaftungen vorgenommen. In Macon wird die Präfektur bewacht, weil ein Brief die Vernichtung derselben angedroht hat.

* — Der Minister des Innern und der Siegelbewahrer haben dem Ministerrath Mittheilungen über die Angelegenheiten von Montceau-les-Mines gemacht und speziell über die Vertagung des Prozesses vor dem Schwurgerichtshof von Chalon-sur-Saone auf eine andere Session. Die Maßregel ist durch die gerichtliche Autorität in ihrer absoluten Freiheit gefaßt worden und die Regierung ist von der Initiative des Generalprokurators erst in dem Augenblick, wo dieselbe bereits geschehen war, in Kenntniß gesetzt. Das Vorgehen dieses richterlichen Beamten hat die volle Zustimmung des Ministerrathes gefunden, nachdem derselbe die sehr berechtigten Motive, die den Generalprokurator geleitet haben, erwogen hat. Der Ministerrath sprach die Meinung aus, daß es sich gezieme, so schnell es die gesetzlichen Formalitäten gestatteten, den Urtheilsspruch über die Angeklagten zu beschleunigen, damit deren Präventivhaft nicht verlängert werde.

Wir wollen hieran anschließen, daß, wie gleich gestern schon die „France“, so auch heute eine Reihe von Blättern das Gerücht von einer bevorstehenden Ministerkrisis aus Anlaß der obigen Frage verbreiten. Nach unseren Informationen beruht dies Gerücht auf keiner ernsthaften Begründung. Das Ministerium ist vielmehr einig und entschlossen, mit der größten Energie und Festigkeit vorzugehen, um die Wiederkehr ähnlicher Vorfälle, wie sie sich gegenwärtig auf verschiedenen Punkten Frankreichs zutragen, zu verhindern; und zwar ohne hierbei einen Unterschied zwischen der anarchistischen Bewegung und der royalistischen Agitation zu machen.

Uebrigens bestätigen Privatdepeschen des „Temps“ in ziemlich identischer Weise, was „Paris“ von einer weitverzweigten internationalen revolutionär-anarchistischen Association mit dem Hauptsitz in Genf erzählt. Auch nach dem „Temps“ findet sich die Hand der russischen Nihilisten in den Vorgängen von Montceau-les-Mines wieder und man habe sichere Beweise, daß die hauptsächlichsten Chefs des Nihilismus von Genf aus eine direkte Aktion auf jene Föderation ausüben und den Unruhen in Montceau nicht fernstehen.

Britisches Reich.

* London, 28. Oktober. Oberhaus. Lord Granville beantragt in warmen Worten ein Dankesvotum an den Admiral der Flotte und den Oberbefehlshaber der Armee in Aegypten, Lord Salisbury unterstützt den Antrag. Das Haus beschließt das Dankesvotum einstimmig. Der Unterstaatssekretär im Departement des Krieges, Graf Morley, erwiedert auf eine Anfrage Stanley's, es werde nicht beabsichtigt, Baker wieder in die Armeeliste einzustellen. Lord Salisbury richtet sodann die vorgestern angekündigte Interpellation an die Regierung über ihre Politik in Aegypten, worauf Lord Granville erklärt, die Absicht der Regierung gehe dahin, den Khedive als Haupt des ägyptischen Staates aufrecht zu erhalten. Das Haus vertagte sich hierauf bis zum 10. November.

Unterhaus. Der Premier Gladstone beantragt das Dankesvotum an die Armee und Flotte in Aegypten und bemerkt, er werde zu geeigneter Zeit die Bewilligung von Leibrenten für Admiral Seymour und General Wolseley vorschlagen. Northcote unterstützt den Antrag Gladstone's. Lawson beantragt die Vorfrage. Der Antrag Lawson's wird mit 354 gegen 17 Stimmen abgelehnt auch der Antrag Molloy's, in dem Dankesvotum die Worte: „Unterdrückung der militärischen Rebellion gegen den Khedive“ zu streichen, wird mit 230 gegen 25 Stimmen abgelehnt, das Dankesvotum wird ohne weitere Abstimmung angenommen. Vom Hause wurde hierauf die Debatte über die Reform der Geschäftsordnung fortgesetzt.

* London, 28. Oktober. Unterhaus. Unterstaatssekretär Dilke antwortet auf mehrere Anfragen, die Regierung habe den Generalkonsul auf dessen Anfrage informirt, daß, wenn es der persönliche Wunsch des Khedive sei, den General Baker zum Befehlshaber seiner Armee zu ernennen, die Regierung keinen Einwand erhebe. Der Khedive hat erwiedert, es sei nicht nur sein persönlicher Wunsch, sondern er bitte, daß Baker komme, und er und seine Minister seien einig in dem Gesuch, daß er bald komme. Ueber die von Aegypten gethanen Schritte zur Rekrutirung der Armee sei England nicht konsultirt worden. — Es unterliege keinem Zweifel, daß im Sudan gestörte Zustände herrschten; aber er habe Grund zu glauben, daß die Journalnachrichten darüber übertrieben seien. Die Sache finde übrigens in Kairo Beachtung. Chamberlain, Präsident des Handelsministeriums, erklärt, es lägen keine offiziellen Nachrichten vor, daß die Tunnelarbeiten von der französischen Küste aus betrieben würden; auch sei nicht zu befürchten, daß der Tunnel ohne die Zustimmung oder gegen den Wunsch Englands angelegt würde; es erscheine daher nutzlos und unwürdig, bei der französchen Regierung darüber vorstellig zu werden. (H. C.)

Dänemark.

Kopenhagen, 24. Oktober. Die früher erwähnte seltsame Verordnung des Ministers des Innern, welche die Einfuhr lebenden Hornviehes aus Schweden verbietet, hat auch im Reichstage die entschiedenste Absprechung erfahren, dies rührte aber den Minister nicht, der sein Verbot, trotzdem die schwedische Regierung, die Presse zweier Länder und die gesammte öffentliche Meinung dasselbe für ungerechtfertigt erklärt, vorläufig aufrecht erhielt, weil ein von ihm, dem Minister, befragter (und auch von ihm abhängiger) Kreisthierarzt die Aufhebung des Verbotes für nachtheilig hält. Inzwischen wird in schwedischen Blättern der Vorschlag gemacht, als Vergeltung für dieses unglaubliche Verfahren schwedischerseits den Viehhandel mit Dänemark ein für alle mal zu verbieten, unbekümmert darum, ob der dänische Minister sein Verbot zurücknimmt oder nicht. Es ist wirklich traurig, daß das dänische Staatsgesetz es einem einzelnen Manne gestattet, unter den nichtigsten Voraussetzungen so den blühenden Handel zweier Länder zu schädigen. — Die Zahl der Gegner des jetzigen Ministeriums ist in steter Zunahme begriffen; zahlreiche Mitglieder der Rechten im Reichstage, denen gewiß jede Sympathie für die Landmannspartei fern liegt, treten bereits entschieden den Herren Estrup und Genossen entgegen, da sie deren längeres Verbleiben im Amte als ein Unglück für Dänemark betrachten. Die Minister aber weichen nicht von ihren Sesseln, so lange der König sie nicht davon entfernt; daß er dies nicht schon längst gethan, ist ein schwerer Schaden für das Ansehen der Dynastie, da man im Volke den König persönlich für die Mißgriffe der Minister verantwortlich macht. — Das dem Reichstage vorgelegte Finanzgesetz zeigt einen jährlichen Ueberschuß von etwa vier Millionen Kronen. Die Linke verlangt, daß dieser ganze Ueberschuß zu Steuererleichterungen verwendet werde und auch von der Rechten wird beantragt, wenigstens die lästigen Schiffahrtsabgaben in Höhe von anderthalb Millionen abzuschaffen, allein der Finanzminister will sich zu nichts verstehen, soll eine Steuer aufgehoben werden, so verlangt er die vorherige Auflegung einer anderen Steuer von gleicher Höhe. Die Ueberschüsse sollen verewigt werden, zu welchem Zwecke mag der Himmel wissen. — Von dem im Frühjahre nach dem nördlichen Polarmeere abgegangenen Dampfer „Dijmphna“ sind bis zum 22. September reichende Mittheilungen eingetroffen, denen zufolge das Schiff im karischen Meere gemeinsam mit einem anderen Dampfer „Varna“ eingefroren ist.

— Für die Nothleidenden auf Island sind von hier große Vorräthe an Lebensmitteln für Menschen und Vieh nach dort abgegangen; die Frage ist nur, ob es auch möglich sein wird, allen in dem nördlichen Theile des unwirthlichen Landes zerstreut lebenden Bewohnern diese Nahrungsmittel zugänglich zu machen. (M. Z.)

Rußland.

* **Petersburg**, 27. Oktober. In hiesigen Beamtenkreisen ist das Gerücht verbreitet, die Salbung des Kaisers Alexander habe in Moskau in Gegenwart der höchsten Staatsbeamten stattgefunden und sei zu Protokoll gegeben. Ob und wann die öffentliche Krönung stattfinden soll, ist nicht bekannt, aber die Anforderungen einer regelmäßigen Thronfolge sollen durch den Salbungsakt für gesichert gelten.

Osmanisches Reich.

* **Konstantinopel**, 20. Oktober. In dem Verhältniß der Türkei zu England hat sich seit drei Wochen nichts Wesentliches geändert und der kleine Notenwechsel der stattgefunden hat, ist ohne Bedeutung, eine höfliche Beachtung der gegenseitigen Existenz. Die Stimmung der hohen türkischen Kreise gegen England ist um nichts besser geworden; die beiden Said aber halten fest daran, daß ein offenes Lossagen nur zu neuen Schäden führen würde, daß man also ostensibel sich an das englische Vorgehen anschließen müsse. Der augenscheinlichen Richtigkeit dieses Standpunktes ist es wohl zuzuschreiben, daß die Ministerkrisis, welche vor vierzehn Tagen unmittelbar bevorstehend schien, auch diesmal vorübergegangen; eine andere Politik ist eben nicht möglich, und wenn auch der Wunsch, die „englandfreundlichen" Minister los zu werden, noch so lebhaft sein mag, so ist ihr Standpunkt dennoch nicht zu entbehren. — Der Ausschuß, welcher die letzten Punkte der türkisch-griechischen Grenzstreitigkeit regeln soll, ist ernannt und reist demnächst an die Grenze. Entsprechend der bisherigen Behandlung der Sache ist er nicht international, sondern nur aus Türken und Griechen zusammengesetzt.

Griechenland.

* Die türkische Militärkommission hat alle streitigen Grenzpunkte an Griechenland übergeben, ausgenommen Kiritri, betreffs dessen es sich darum handelt, ob nicht ein anderer Punkt dafür substituirt werden dürfe.

Aegypten.

* **London**, 28. Oktober. Die Entdeckung des Briefwechsels zwischen Arabi und den Würdenträgern aus der Umgebung des Khedivs und des Sultans hat ganz Kairo in Aufregung versetzt. In der höhern Beamtenwelt herrscht eine wahre Panik; denn alle suchten zur Zeit Arabis Wohlwollen nach für den Fall, daß ihn das Schlachtenglück an die Spitze Aegyptens stelle. Es ist dies ein öffentliches Geheimniß. Werden ihre Briefe an Arabi veröffentlicht werden, so wäre dies ihr Unglück, denn wer sollte noch das mindeste Vertrauen in sie haben? Es wird daher wiederum der Vorschlag gemacht, den ganzen Prozeß niederzuschlagen und Arabi nebst den Rädelsführern einfach aus dem Lande zu verbannen. Arabi selbst ist damit einverstanden. Die Traurigkeit, welche ihn nach der Schlacht von Tel-el-Kebir beschlich, ist vollständig von ihm gewichen; er hat sein Selbstvertrauen wiedergewonnen, zugleich aber das Vertrauen in die Möglichkeit ägyptischer Selbständigkeit verloren. Er will so bald wie möglich den ägyptischen Staub von seinen Schuhen schütteln und nimmer in dieses unglückliche Land zurückkehren. Die englische Herrschaft erscheint ihm als der einzige Schirm gegen die Umtriebe Stambuls. Im übrigen hält er dafür, daß alle Aegypter Sklaven seien. Ob diese Ansichten aufrichtig oder nur ein Kompliment für seine Sieger sind, bleibe dahingestellt. Er hat ein langes Verzeichniß derjenigen Persönlichkeiten aus Stambul anfertigen lassen, deren Vernehmung er für nothwendig erachtet. Tag und Nacht arbeitet er für seinen Sachwalter an einer ins einzelne gehenden Darlegung, die jetzt bis zum 10. Juli vorgeschritten ist und merkwürdige Angaben über die geheimnißvollen Kabinetsberathungen zwischen Tewfik und Derwisch zu Ramleh enthält. Sein ausgesprochener Wunsch ist, Derwisch, Ahmed Essad, Ahmed Retib, Ali Nizami und anderen in Person gegenübergestellt und gemeinsam mit ihnen befragt zu werden. Der beste Beweis seines wiedergewonnenen Selbstvertrauens ist der, daß er den Engländern Rathschläge über den Sudan und den falschen Propheten giebt. „Aegypten" — sagt er — „wird den ganzen Sudan einbüßen, wenn nicht bald eine englische Armee den Mahdi zu Boden schlägt. England ist jetzt für Aegyptens Wohl verantwortlich und muß diese Angelegenheit in die Hand nehmen." Im Volke ist Arabis Beliebtheit in reißendem Wachsthume begriffen; sie soll größer sein als je. Sein Schicksal bildet das ständige Gespräch aller Kaffeebuden; die unflätigen Beschimpfungen, deren er von seiten seiner „Baschibozuk-Kerkermeister" ausgesetzt war, erregen das tiefste Mitgefühl für ihn. Der Tadel für diese Beschimpfungen fällt natürlich auf die Engländer, die ihn der Rache der Tscherkessen (zu denen man auch den Khedive rechnet) ohne Grund auslieferten. Das Volk urtheilt — und vielleicht mit Recht —, daß Arabi gegen die Engländer focht, ihr Kriegsgefangener sei und von ihnen als solcher hätte behandelt werden sollen; auf alle Fälle hätten sie ihn nicht der fremdländischen Puppe ausliefern dürfen, die jetzt auf dem Throne Aegyptens sitze. Daher denn die Engländer, die nach der Schlacht von Tel-el-Kebir mit offenen Armen in Kairo empfangen wurden, jetzt der Gegenstand verhaltenen Hasses und bitterer Feindschaft sind, wie der Daily-News-Berichterstatter versichert, der sich bei seinen Gängen durch die arabischen Viertel davon überzeugte. Merkwürdig ist, daß die Minister auch jetzt noch nach dem Blute Arabis dürsten. Sie wollen das Land verlassen, wenn er nicht aufgeknüpft werde. Scherif nennt ihn einen Mörder und Verräther; Riaz einen Erzrebellen; Kairi Pascha, der Unterrichtsminister, möchte als geborener Tscherkesse ihn am liebsten mit eigenen Händen aufknüpfen; und so die übrigen Minister. Arabi wußte um ihre Gesinnungen, denn als er zum ersten Male in den Gerichtshof geführt ward, richtete er an sie die bedeutsamen Worte: „Bin ich ägyptischer oder englischer Gefangener? Ich verlange das Recht, einen englischen Sachwalter für mich zu nehmen, denn ich kenne die Absichten meiner Richter."

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 30. Oktober. In der öffentlichen Sitzung der Strafkammer fürstl. Landgerichts hierselbst vom 27. d. M. wurde der Einlieger und Ziegler Aug. Schildmann zu Pivitsheide wegen Vergehen gegen § 289 d. St.-G.-B. zu 75 ℳ ev. 14 Tage Gefängniß und sein Sohn Aug. Schildmann wegen Beihülfe zu diesem Vergehen mit 25 ℳ ev. 7 Tagen Gefängniß verurtheilt. Der Kaufmann und Kornhändler David Blank in Horn erhielt wegen Vergehens gegen § 210 Nr. 3 der Konkursordnung 2 Wochen Gefängniß. (Wieder ein Beweis zur Beherzigung des Leitartikels in Nr. 253 d. Bl. Die Red.) Der Arbeiter Bertram zu Hohenloh war der Erregung eines öffentlichen Aergernisses angeklagt und wurde diese Sache in geheimer Sitzung verhandelt, welche mit Freisprechung endete.

Die in der Sonnabendsitzung angestandenen Berufungen, betreffend eine Privatklage der Wittwe des Arbeiters Kampmeier in Detmold gegen den Kolon Wömmel Nr. 7 in Oettern wegen Körperverletzung und eine Anklage gegen die Wittwe Karoline Kaufmann aus Salzuflen wegen gewerbsmäßiger Unzucht wurden beide zurückgezogen, erstere vor, letztere in der Verhandlung.

* **Heiden**, 28. Oktober. O saneta simplicitas! sollte man unwillkürlich ausrufen, wenn man sieht, wie der Brandartikelschreiber aus Lage in Nr. 85 der „Lipp. Post" sich die erdenklichste Mühe giebt, seine kürzlich erlittene schwere Niederlage zu verbergen. Ja, wenn solches mit einem Schwall „leerer Worte" zu erreichen gewesen wäre, gewiß, er hätte das Möglichste geleistet! So aber ist es dem Herrn Verfasser nicht im Entferntesten gelungen, auch nur eine einzige wirklich „thatsächliche Berichtigung" an das Licht des Tages zu fördern. Dafür läßt derselbe es sich nicht nehmen, den Gegner aus dem reichen Füllhorn seiner Gnade mit den schmeichelhaftesten Auszeichnungen zu regaliren. Wenn man da liest von „weisen und breitspurigen Auseinandersetzungen", vom „hochfahrenden Artikelschreiber", von „läppischen Bemerkungen", von „lächerlichen Behauptungen" u. dgl., so wird der unbefangene Beobachter gewiß leicht herausfinden, von welcher Seite eigentlich das persönliche Gebiet betreten worden ist. Daß obige vom Gegner gebrauchte Randbemerkungen sehr sonderbarer Natur sind und eben keinen hohen Bildungsgrad voraussetzen, wird wohl nicht erst der Bestätigung bedürfen. Es hieße „leeres Stroh dreschen", wollten wir auf das Geschreibsel des Verfassers uns noch weiter einlassen. Wir bleiben bei den von uns behaupteten Thatsachen so lange, bis Jemand uns vom Gegentheil überzeugt. Der Artikelschreiber hat letzteres bis heute noch nicht vermocht. Wenn derselbe aber, damit wir das Feuer sehen müssen, auf den 200 Fuß hohen Thurm von Heiden hinweist, so möge er es uns nicht verargen, wenn wir in Zukunft, bei etwa ähnlichen Vorkommnissen, den weisen Rathgeber ersuchen, zu uns herüber zu kommen, um bei der halsbrechenden Arbeit des Leiternsteigens während eines schweren Gewiters und in mitternächtlich dunkler Zeit uns kühn voranzugehen.

Des vor einigen Jahren auf Avenhaus stattgefundenen Brandes erinnern wir uns noch sehr wohl und werden wir es nie vergessen, wie die Lage'sche Spritze uns den Weg über die Brücke längere Zeit versperrt hielt. Beide Brände aber, der letzte sowohl als auch der auf Avenhaus, lagen der Stadt Lage merklich näher als Heiden; was Wunder also, wenn die Lage'sche Spritze eher auf den Brandplatz eilen konnte als die Heidener! Die von dem Berichterstatter mit vielem Pomp verkündete Untersuchung könnte schon jetzt ihren Abschluß darin gefunden haben, daß der sich weigernde benachbarte Gutsbesitzer in eine Polizeistrafe von 15 ℳ genommen worden ist. Wir wissen nicht, ob es freier Wille ist, einer freiwilligen Feuerwehr vorzuspannen oder nicht; jedenfalls dürfte jetzt eine Rechtsfrage daraus werden. Schließlich glauben wir im Sinne der „Lipp. Landeszeitung" zu handeln, wenn wir den Artikelschreiber der „Lipp. Post", welcher sich selbst mit der freiwilligen Feuerwehr in Lage zu verwechseln scheint, dahin bedeuten, daß es der Landeszeitung nicht in den Sinn kommt, der Marotte eines Mißvergnügten halber einem ihrer ältesten Korrespondenten ihre Spalten zu verweigern.

* **Oerlinghausen**, 29. Oktober. Am 1. November haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Landwirth Wilhelm Hollmann Nr. 9 zu Wellentrup und Kaufmann August Asemissen in Oerlinghausen als Schöffen zu fungiren.

* **Bielefeld**, 27. Oktober. Eine Frucht von seltener Größe und Gewicht, ein Kürbis, erregte auf dem hiesigen Wochenmarkte das Aufsehen vieler Leute. Dieser Kürbis, von Herrn Aug. Ellerbrock, Detmolderstraße, geerntet, wiegt 48 Pfund und ist vollkommen gesund. Derselbe ist zur Ansicht auf einige Tage beim Bäcker und Wirth Witte, Detmolderstraße, ausgestellt.

* **Herford**, 25 Oktober. In diesem Jahre sind die steuerzahlenden Einwohner Herfords, mit einer ganz neuen, vielleicht nirgends sonst wo unter dem Monde existirenden Steuer beglückt, nämlich mit einer — Handwerksburschensteuer. Als es mit dem „Verein gegen Bettelei" nicht ziehen wollte, verfielen unsere Stadtväter auf den Gedanken, eine solche Steuer auszuschreiben und die königliche Regierung hat durch Verfügung vom 1. Februar d. J. die Erhebung der Steuer genehmigt. Sie beläuft sich alljährlich auf ein Drittel vom Monatsbetrag der Klasseneinkommensteuer und muß im Monat November bezahlt werden. Die Armenkommission hat mit einem Herbergswirthe einen Kontrakt abgeschlossen, wodurch „dafür gesorgt ist, daß den würdigen und dürftigen Durchreisenden eine ausreichende und gute Pflege, sowie Nachtquartier zu Theil wird." Zugleich sind die Arbeitgeber der Stadt gebeten, etwaigen Bedarf an Arbeitern bei bestimmten Personen anzumelden, so daß Handwerksburschen, denen es um Arbeit zu thun ist, leichter solche finden. Solche, die hier nicht ankommen könner, werden nach der Kolonie Wilhelmsdorf dirigirt. Allen Einwohnern aber ist es unter Androhung von Strafe seitens der Polizeibehörde untersagt (gestützt auf die Kabinetsordre vom 15. Dezemb er 1820 und die Verordnung vom 27. August 1831), an unbekannte Bettler Gaben zu verabreichen. — Es läßt sich nicht läugnen, daß auf diese Weise der überhand nehmenden Vagabundage mit Erfolg entgegengetreten wird.

* **Minden**, 27. Oktober. (Veteran.) Unser sechsundachtzigjähriger Mitbürger Eckert, einer der ältesten Leute hiesiger Stadt, ist gestern gestorben. Zur Zeit der Befreiungskriege trat er als freiwilliger Jäger in die preußische Armee und half 1815 bei Waterloo den Frankenkaiser schlagen. Die Beerdigung des heimgegangenen Veteranen erfolgt am Sonntag Nachmittag und wird ihm dabei der Kampfgenossenverein, zu dessen Mitgliedern er zählte, die gebührenden militärischen Ehren erzeigen.

Neueste Nachrichten.

* **Innsbruck**, 28. Oktober. Der Bahnverkehr zwischen Bozen und Meran ist eingestellt worden; auch der Bahnverkehr zwischen Trient und Lavis ist zur Zeit unmöglich. Beide Geleise zwischen Greis und Brenner sind unfahrbar. Auch aus Niederdorf und Toblach wird Wassersnoth gemeldet. Alle Nachrichten deuten darauf hin, daß sich die Katastrophe von Neuem und vielleicht noch furchtbarer wiederholt hat, da die provisorischen Schutzbauten kaum Stand halten dürften und das Erdreich allseits gelockert ist.

* **Paris**, 28. Oktober. Das „Journal officiel" veröffentlicht morgen eine Verordnung, welche die Formalitäten festsetzt, welche die Polizei für den Transport von Dynamit von der Fabrik bis zum Bestimmungsorte anwenden kann. Die Regierung beschloß, eine ständige Garnison nach Montceau-les-Mines zu verlegen. — Ein Erlaß des Unterrichtsministers überläßt es den Präfekten, wann und unter welchen Umständen sie das Gesetz über die Entfernung religiöser Abzeichen aus den Schulen ausführen wollen. Die religiösen Abzeichen sollen in den neuen Schulen nicht mehr eingeführt werden.

* **London**, 28. Oktober. Die Abendblätter bringen ein Telegramm aus Alexandrien, wonach zur Deckung der durch Brand und Plünderung in Alexandrien verursachten Verluste die Emission von 4 Millionen Obligationen der ägyptischen unifizirten Schuld erfolgen solle.

* **Margate**, 28. Oktober. Um Mitternacht brach hier eine Feuersbrunst aus, die bereits ein ganzes Häuserviertel in Asche gelegt hat und bei dem sehr heftigen Winde sich noch immer weiter verbreitet.

* **Bukarest**, 28. Oktober. Das amtliche Blatt veröffentlicht die Ernennung des bisherigen Generalsekretärs im Ministerium des Aeußern, Ghika zum Gesandten in Athen, an Stelle von Esarcu, welcher in den Ruhestand tritt.

* **Petersburg**, 28. Oktober. Die Zolleinnahmen betrugen vom 1. Januar bis 1. August d. J. 13,800,000 Rubel mehr als in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Einfuhr von Edelmetall stellte sich um 2,844,000 Rubel höher und die Ausfuhr um 9,961,000 Rubel höher als in der entsprechenden Periode 1881.

* **Tunis**, 28. Oktober. Der Bey von Tunis ist in der vergangenen Nacht gestorben; der legitime Nachfolger Ali Bey hat die Regierungsgewalt übernommen. — Bei der feierlichen Uebernahme der Regierungsgewalt durch Ali Bey drückte der französische Ministerresident Cambon die Gefühle der Ergebenheit aus. Frankreich, sagte er, rechne in gleicher Weise auf die Zuneigung desselben. Ein solches gegenseitiges Vertrauen werde die Vollendung der nothwendigen Reformen beschleunigen. Cambon richtete an die fremden Vertreter ein Rundschreiben, worin er denselben das Ableben des bisherigen Beys und die Uebernahme der Regierungsgewalt durch Ali Bey notifizirte.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 86.

Detmold. Kabinetsministerium. Seine Durchlaucht der Fürst hat den Landtag auf den 30. November einberufen.

Die Regierung fordert diejenigen Personen, welche im nächsten Jahre ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, auf, die Anträge auf Ertheilung von Gewerbelegitimationsscheinen sobald wie möglich bei den Verwaltungsbeamten (Fürstlichen Verwaltungsämtern und Magistraten in den Städten) zu stellen, da sie nur dann auf Aushändigung der Scheine bis zum Ablaufe dieses Jahres rechnen können.

Die zur Grundsteuerveranlagung gehörigen Flurbücher liegen nicht wie bekannt gemacht wurde, im Verwaltungsamt, sondern im Rathhause zu Blomberg zur Einsicht aus.

Detmold. Der Erste Staatsanwalt macht bekannt, daß im hiesigen Lande mehrere falsche Zwanzigpfennigstücke zirkuliren und fordert auf, den Verfertiger oder Verbreiter anzuzeigen.

In der Nacht vom 23./24. d. M. ist aus der Wohnung des Uhrmachers Heinrich Siewert zu Erdbruch ein Ueberzieher gestohlen und bei Kolon Bracht Nr. 30 das. ein Einbruchsdiebstahl versucht worden.

Detmold. Das Verwaltungsamt hat die Hundesperre in den Orten Hiddesen, Heidenoldendorf, Jerxen-Orbke, Nienhagen, Pivitsheide B. H., Pivitsheide B. L., Müssen, Billinghausen und Hörste auf 3 Monate angeordnet.

Detmold. Magistrat. Das zur Regelung der Grundsteuer angefertigte Flurbuch nebst den Einschätzungsergebnissen liegt bis zum 7. Dezember im Geschäftslokale der Landesvermessung Freiligrathstraße, Montags, Mittwochs und Donnerstags zur Einsicht aus.

Detmold. Amtsgericht II. Im Konkurse gegen den Cigarrenhändler Albert Bornemann ist zur Prüfung einer nachträglichen Forderung Termin auf den 6. November 1882, Morgens 11¾ Uhr anberaumt.

Salzuflen. Der Amtsanwalt zeigt an, daß in der Nacht vom 16./17. d. M. aus einem hinter der Gröppelschen Gastwirthschaft bei Salzuflen aufgestellten Wagen 1 Faß Bier gez. R. 3375 — 33 L. gestohlen wurde.

Salzuflen. Amtsgericht I. Der Zwangsverkauf der Grundgüter des Kaufmann Ferd. Kuntze findet Dienstag, den 28. November, Morgens 10 Uhr statt. Ansprüche sind in dem Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Lemgo. Amtsgericht Abth. I. Dienstag, den 21. November d. J., Morgens 10 Uhr, findet die öffentliche Versteigerung der Wohnhäuser 1) des Dachdecker Thiemann Nr. 102 d. A. der Slaver Bauerschaft und 2) des Nachtwächters Stratemeier Nr. 4a der Heiligengeister Bauerschaft statt. Ansprüche sind in dem Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Amtsgericht Abth. II. Der Inhaber der auf Einlieger Friedrich Liese zu Vothheide lautenden Obligationen der Landessparkasse Nr. 5887 über M. 600 und Nr. 1012 über M. 45, — hat sich bis zum Sonnabend, den 20. Januar 1883, Morgens 10 Uhr zu melden.

Blomberg. Amtsgericht II macht bekannt, daß der Lakemeier'sche Vollmeierhof Nr. 1 der Bauerschaft Belle am Freitag, den 15. Dezember, Morgens 11 Uhr an Ort und Stelle öffentlich meistbietend auf 15 Jahre verpachtet werden soll und zwar vom 22. Februar 1883 ab.

Horn. Amtsgericht. Ansprüche an das, von Kaufmann Hermann Weeke an Restaurateur C. Modersohn in Bielefeld und Kaufmann W. Ostmann zu Lage abgetretene Wohnhaus Nr. 105 an der Mittelstraße nebst Garten sind bis Donnerstag, den 16. November d. J., Morgens 10 Uhr anzumelden, mit Ausnahme der Forderungen, welche in das Hypothekenbuch eingetragen sind.

Die Grundgüter des Einliegers Friedrich Thumann auf Nr. 136 zu Meinberg sollen Dienstag, den 12. Dezember, Morgens 10½ Uhr zwangsweise verkauft werden. Ansprüche sind in dem Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Rinteln. Amtsgericht. Der gegen den Schlossergesellen Joh. Heinr. Kirmöller erlassene Steckbrief ist erledigt.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Oktbr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
29.	8 U Abds.	27. 9,2	5	96	SW. mäßig.
30.	8 U Mrgs.	27. 10,4	3,4	89	
30.	1 „ Mrgs.	27. 10,5	8	80	

Allgemeiner Witterungscharakter: 30. wolkig.

Mondes-Aufgang 7⁴⁴ Abds., **Untergang** 11⁵ Mrgs.
Sonnen-Aufgang 6 U. 54 M., **Untergang** 4 U. 33 M

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold

Oeffentliche Sitzung
der städtischen Behörden
am Dienstag, 31. Oktober,
6 Uhr Abends.

Tagesordnung.
1) Finanzangelegenheiten.
2) Herstellung von gemauerten Gruben.
3) Chaussirung resp. Pflasterung eines Theiles der Freiligrath-Straße.
4) Chaussirung der Bismarck-Straße.
5) Mittheilungen.

Detmold, den 30. Oktober 1882
Der Magistrat.
Petri.

Bekanntmachung.

Das in unmittelbarer Nähe der Stadt Lage und hart an der von hier nach Detmold führenden Chaussee in der Nähe des Bahnhofes der Herford-Detmolder Eisenbahn gelegene Grundstück an der Werre, circa 85 Ar groß, soll durch den Magistrat am
Mittwoch, den 15. künftigen Monats, November,
Vormittags um 10 Uhr
auf dem hiesigen Rathhause öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgesetzt werden.

Dasselbe eignet sich seiner vorzüglichen Lage und Abfuhr wegen zur Anlage eines gewerblichen Etablissements, besonders einer Holzsägemühle.

Die Verkaufsbedingungen können im Bureau des Magistrats, Morgens von 10 bis 12 Uhr, eingesehen, auch daselbst in Abschrift gegen die Gebühr bezogen werden.

Lage, den 19. Oktober 1882.
Der Magistrat.
Bachmann.

Photographisches Atelier
von **Louis Uhle,**
Friedrichstraße Nr. 2.

Sterbekasse-Verein.
Für das vierte Quartal d. J. ist der Beitrag zu 50 ₰ für den Antheil festgesetzt worden.
Detmold, 27. Oktober 1882.
Namens des Vorstandes
H. Meyer.

Vaterländischer Frauen-Verein.
Die nächste Zusammenkunft der ordentlichen Mitglieder des Vereins wird am
Donnerstag den 2. November, Nachmittags 3 Uhr
im fürstlichen Schlosse stattfinden.
Detmold, den 20. Oktbr. 1882.
Der Vorstand.
Frau Troost.

Handels- und Gewerbe-Verein.
Der auf heute Abend angekündigte Vortrag des Herrn Gymnasiallehrer Naber kann erst am nächsten Montag, den 6. November, Abends 8½ Uhr stattfinden.
Der Vorstand.

Soeben ist erschienen und bei uns vorräthig das preisgekrönte Buch
Wie nährt man sich gut und billig?
von
Dr. C. A. Meinert.
Preis 50 ₰.
Gegen Einsendung von 60 ₰ in Briefmarken franko per Post.
Klingenberg'sche Hofbuchh.
(H. Hinrichs)
in Detmold und Lemgo.

Concert
gegeben vom
Gesangverein „Perpetua“
unter gütiger Mitwirkung von Fräulein **Johanne Meyer** und der Herren **Lacour, Bertram** und **Vorwerk,**
am **Sonnabend, 4. Novb. 1882,** Abends 7½ Uhr
im Saale des Odeon.

PROGRAMM.

I. Theil.
1) a. O Sonnenschein der Liebe, Chorlied von E. Hermes.
b. „O Isis u. Osiris“, Lied des Sarastro aus der Zauberflöte von Mozart.
2) Recitativ und Arie aus „Figaros Hochzeit“ von Mozart, für Sopran.
3) Variationen über ein russisches Lied, von David, für Violine.
4) Das Grab auf der Haide, von W. Heiser, Lied für Bass.
5) Das einsame Röslein im Thal, Quartett von Hermes.
6) Blücher am Rhein, Chorlied von Reissiger.

II. Theil.
7) Postillon Frühling, Chorlied von Ludw. Liebe.
8) Der Wind hat's gethan, Lied für Tenor von Abt.
9) Elegie, von A. Kiel, für Klarinette.
10) Der Kukuk, Lied für Sopran.
11) „Ja du bist mein“, Lied für Ten. von Ad. Heimann.
12) Lied mit Chor, aus der Oper „Czar und Zimmermann“ von Lortzing.

Entrée à Person 50 ₰.
Der Gesangverein „Perpetua“.

Excelsior-Hand-Bohrmaschine
mit selbstcentrirendem Bohrfutter.
Patentirt in den meisten europäischen Ländern.
Vorzüglich für Bohrungen von 1—6 resp. 8 Millimeter in Eisen, Bronce, Kupfer, Holz, Stein u. s. w.
Heinrich Schuster in **Minden** i. W.

Eine Wasser- od. Dampfkraft
von 40 Pferdestärken an, wird von einem zahlungsfähigen jungen Manne behufs Errichtung einer Holzwaarenfabrik in holzreicher Gegend zu **kaufen gesucht.** Gefl. Offerten nebst Angabe der Holzpreise für Buche, Erle, Birke etc. werden unter Chiffre **R. L.** an **Haasenstein & Vogler** in **Cassel** erbeten.

Für meinen achtwöchentlichen Sohn suche ich eine
Amme
mit einem ärztlichen Zeugnisse versehen. Offerten sind direkt an mich zu senden.
Altenessen, den 26. Oktbr. 1882.
Dr. Pielsticker,
prakt. Arzt.

Gesucht auf sofort ein mit guten Zeugnissen versehenes
Dienstmädchen.
Näheres Langestraße Nr. 32.

Ein ordentliches, kräftiges
Dienstmädchen
auf jetzt oder Neujahr gesucht.
Lemgoer-Str. 18, 2. Etage.

Annoncen-Expedition
von
E. Hattesohl in **Detmold**
hält sich zur Besorgung von Annoncen an alle in- und ausländischen Zeitungen bestens empfohlen.
Porto ꝛc. wird nicht berechnet.
Preise wie bei den Zeitungen.

Formulare
für Standesämter
zu beziehen durch die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Vier Millionen Ziegelsteine.

Auf unserer Ziegelfabrik in Gaimersheim (Eisenbahnstation) bei Ingolstadt, wird an einen Unternehmer die Herstellung von vier Millionen Ziegelsteinen für das Arbeitsjahr 1883 in Accord vergeben; die Fabrikation der Steine geschieht theilweise mittelst Maschinen und theilweise durch Handarbeit.

Bewerber, die in der Lage sind, Caution stellen zu können, finden hier auf mehrere Jahre lohnenden Erwerb.

Offerten beliebe man zu richten an
Gebrüder Schülein,
Bankhaus in Ingolstadt
(Bayern.)

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. In Detmold und Lemgo durch die **Klingenberg'**sche Hofbuchhandlung.

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.
240 HEFTE ODER 16 BÄNDE.
VIERHUNDERT TAFELN.
Brockhaus' Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRANZ 9½ M.

NORDDEUTSCHER LLOYD.
Postdampfschifffahrt
von
BREMEN
Directe Billets
BREMEN nach NEW-YORK
nach dem Westen der Verein. Staaten
BREMEN BALTIMORE
BREMEN NEW-ORLEANS
AMERIKA.
Wegen Passage wende man sich an
die Directiondes Norddeutschen Lloyd in Bremen oder an deren Hauptagentur für das Fürstenthum Lippe
Salomon & Oppenheimer in **Detmold,**
W Schröter in **Lemgo**
S. Bachrach, Firma A. H. Bachrach Ww. in **Schwalenberg**

Abfahrt und Ankunft der Züge in Detmold.

Abfahrt: 5 ⁰ Mrgs. 8⁴⁵ Vm., 12¹⁵ Nm., 3 ⁰ Nm., 7⁴⁶ Abds.
Ankunft: 8²⁰ Vm., 11¹⁰ Vm., 2 ⁶ Nm., 4⁵⁵ Nm., 10³⁰ Abds.



Der Gesammtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Bankhauses **Mindus & Marienthal** in Hamburg bei, worauf wir unsere verehrl. Leser besonders aufmerksam machen.

„Die Lippische Landes-Zeitung“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition: Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr: In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur **August Klingenberg.** Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 255. Dienstag, 31. Oktober. **1882.**

Für die Monate **November** und **Dezember** werden Bestellungen auf die Lippische Landeszeitung von sämmtlichen kaiserlich deutschen Postanstalten zu M. 1,74 (inkl. Bestellgeld 2 M.) und für die Stadt Detmold zu M. 1,50 von der Expedition der Lippischen Landeszeitung entgegengenommen.

Zur Frage der Hebung des Grundkredits.

In jeder Zeit ist es die Hauptaufgabe der lebenden Generation, durch geeignete, verständige Neuerungen und Verbesserungen bestehender Einrichtungen für die Förderung der allgemeinen und besonderen Interessen, die besten Mittel und Wege einzuschlagen und zu verfolgen.

So ist es eine der dringendsten und wichtigsten Fragen unserer Zeit, wie durch neu auszubildende Formen des Grundkredits den berechtigten und erfüllbaren Wünschen und Bedürfnissen des Grundeigenthums nach Sicherung und Verbesserung seiner Verhältnisse in rascher und erfolgreicher Weise abgeholfen werden könne.

Diese Fragen spitzen sich im Wesentlichen auf den Punkt zu, wie dem Grundeigenthum die volkswirthschaftlich so hochwichtige und ersprießliche Verwerthbarkeit und Beweglichkeit durch Zuführung entsprechend reichlicher Kapitalien verschafft werden kann. Es unterliegt durchaus keinem Zweifel, daß durch gute Lösung dieser Aufgabe nicht allein eine eminent gemeinnützige, wirthschaftliche, sondern ebenso eine vielversprechende soziale Wirkung zu erzielen ist.

Aus den von verschiedenen Seiten gelegentlich hierüber angedeuteten Ansichten und befürworteten Bestrebungen ist als gesunder und lebensfähiger Kern die vermehrte Ausnutzung des solidarischen Zusammenschlusses der Grundbesitzer zu erkennen, auf dessen Grundlage sich theilweise neue, leicht realisable und in weiteren Kreisen einführbare Werthe schaffen lassen. Es handelt sich darum, das vielfach in zweck- und planloser Weise betriebene finanzielle Unternehmerwesen und die Börsenspekulation auf das eminente gemeinnützige Gebiet des inneren gesunden Ausbaues der Grundbesitzverhältnisse zu lenken. Wir zweifeln nicht, daß sich für solche Verwerthung finanzieller Mittel und Kräfte leicht das wohlmeinende Interesse der maßgebenden Kreise erwecken lassen wird und daß den auf Einführung der neuen Werthe abzielenden Bestrebungen ein vertrauensvolles Entgegenkommen seitens des Publikums zu gewinnen sein dürfte.

Thatsache ist, daß die Pfandbriefinstitute in ihrer heutigen Verfassung durchgehends dem berechtigten und erfüllbaren Kreditbedürfniß der Grundbesitzer nur in höchst ungenügendem Grade gerecht werden, daß dieselben vielmehr ihre eigentliche Aufgabe eingestandenermaßen nicht zu erfüllen vermögen. Die Regel, daß nur die Hälfte oder zwei Drittel des Taxwerthes auf Grundbesitz dargeliehen werden dürfe, ist als eine durchaus nicht glückliche und keineswegs unabänderliche Norm zu bezeichnen. In Wirklichkeit wird hierdurch weder dem Grundbesitzer noch dem Hypothekargläubiger richtig gedient. Der Vortheil des Kredits kommt dem Grundbesitz nicht in ausreichender Weise zu statten, und die Sicherheit, d. h. die zwangsweise Beitreibung des bis zur Hälfte des Werthes gewährten Darlehens wird thatsächlich auch nicht erreicht. Die Rücksicht auf das Ergebniß des am Ende drohenden Zwangsverkaufes ist überhaupt ein ganz ungeeigneter, praktisch nicht vollwerthiger Maßstab für die Kreditgewährung.

Wirklich rationell und demgemäß auch am sichersten, ist die Kreditgewährung, welche dem Bedürfniß des Kreditsuchers am besten Rechnung trägt. Zweck und Ziel höchst wünschenswerther und wohlthätiger Reformen des Grundkreditwesens muß es sein, dem Grundbesitz eine billigere und weitergehende Benutzung fremden Kapitals zu ermöglichen, als dies bei den heutigen Einrichtungen der Fall ist. Hierzu ist die Bildung von Grundkreditgenossenschaften geeignet, welche Obligationen bis zum Werthe des ihnen verpfändeten Grundeigenthums ausgeben. Daß solche Genossenschaften, d. h. deren Papiere vollkommen kreditwürdig, wegen der Sicherheit des Zinsbetrages den auf ungenügende Kreditgewährung basirten Pfandbriefen vorzuziehen seien, wird bei richtiger Erwägung der Verhältnisse leicht über allen Zweifel klarzustellen sein.

Die eine Art zur praktischen Durchführung der angedeuteten Reform des Grundkredits, ist zunächst anwendbar zur Realisirung von Terraingeschäften. Zur Verwerthung resp. Bebauung von städtischen Grundstücken wird ein Generalplan entworfen zur Ausführung z. B. von 100 Häusern. Je nach Lage und Nachbarschaft, örtlichen Bedarf, sowie Kostenpreis des Grundstücks, wird die Herstellung von größeren, mittleren oder kleineren Wohnhäusern theils zum Alleinbewohnen, theis mit einer Anzahl separat vermiethbarer Wohnungen ins Auge gefaßt. Die Grundlage der ins Leben zu rufenden Genossenschaft bilden entweder die mit der Ausführung der Bauten beauftragten Baumeister oder Private, die sich zur Uebernahme der herzustellenden Häuser gegen Zahlung der berechneten Annuität bereit erklären.

Die Annuität, wogegen ein fertiges Haus erworben werden kann, berechnet sich nach folgenden Bestandtheilen des Kapitalwerthes: 1) Kostenpreis des Terrains. 2) Kosten des Baues fix und fertig. 3) Interkalarzinsen und Unkosten. 4) Emissionsspesen für die in Verkehr zu bringenden genossenschaftlichen Grundschuldbriefe. Die Erbauer resp. Erwerber der 100 Häuser bilden zusammen eine Genossenschaft mit solidarischer Haftbarkeit bezüglich der Annuität, welche zur Verzinsung und Abtragung der auf dem Gesammtkomplex haftenden Grundschuldbriefe bestrebt ist. Durch zweckmäßige Eintheilung des Bauplatzes sowie entsprechende Ausführung der Bauten muß es ermöglicht werden, daß der Erwerber eines Hauses thatsächlich nur für eine mäßige Wohnungsmiethe zuzüglich eines nicht drückenden Amortisationszuschlags, sowie einer minimalen Quote für Verwaltungskosten und Reserven für ev. Verluste an Genossenschaftsmitgliedern aufzukommen hat.

Der Vortheil der Mitglieder solcher Grundkreditgenossenschaften wird bestehen a) in dem Eigenthumserwerb ohne Kapitalaufwendung; b) in der Unkündbarkeit des Hypothekardarlehens; c) in einer mit den neuesten und praktischsten Einrichtungen versehenen Wohnung, die bei normalem Gang der Entwickelung bald einen bedeutend höheren Werth als den Erwerbspreis resp. die Annuität repräsentiren wird. Die Gefahr des Eintritts in die Solidarhaft ist nicht groß, da für die übernommene gegenseitige Verpflichtung ein rentables Haus haftet, das der Genossenschaft nicht entzogen werden kann.

Der Vortheil der Grundeigenthümer und Bauunternehmer bei solcher Ausnutzung des Grundkredits besteht in der zweifellos sicheren Verwerthung von Grundeigenthum, da an der Heranziehung solider Erwerber für die fertigen Grundstücke unter den gebotenen Bedingungen nicht zu zweifeln ist. Die Einführung und Unterbringung der neuen Grundschuldbriefe mit Solidarhaft dürfte sich als sehr geeignetes und lohnendes Geschäft für die an Grundstücksunternehmungen betheiligten Finanzinstitute erweisen.

Die ganz außerordentliche Gemeinnützigkeit und Vernünftigkeit sowie die nicht zu bezweifelnde Ausführbarkeit der angedeuteten Idee ist durch entsprechende Be-

Die wilde Toni.

Novelle von Ad. Streckfuß.

(Fortsetzung.) 8

„Nachdem ich Ihr Ehrenwort, nicht zu fliehen, erhalten habe, glaube ich es verantworten zu dürfen, wenn ich Sie nicht weiter behellige. — Ich bitte Sie nochmals um Entschuldigung, Herr Rittmeister.“

Er trat bei Seite und machte den Weg frei. Der Rittmeister hätte gern durch eine Fortsetzung des Streites den Förster noch etwas länger aufgehalten, aber er fand dazu keinen Grund; so ging er denn langsam weiter nach dem Forsthause, während der Förster Wallrich nebst seinen Begleitern mit beschleunigtem Schritt der Waldwiese zueilte.

Dem sicheren und geübten Auge des Försters wurde es leicht, im hohen Grase die Fußspuren der Duellanten und ihrer Begleiter zu entdecken. Er orientirte sich schnell. — „Hier haben sie gestanden und geschossen“, — sagte er zu dem einen Jäger, — „dort, — sehen Sie den Blutfleck, Siebert? — Dort stand der Baron. Dort die lange breite Spur niedergetretenen Grases, welche bis dicht an das Wagengeleise führt, bezeichnet den Weg, den sie genommen haben, um den Verwundeten an den Wagen zu führen. Wo aber ist der Graf geblieben? — Ei sieh da, dort führt eine einzelne Spur nach dem Waldrande und zwar genau in südöstlicher Richtung. Wahrhaftig, der Herr Graf muß gut Bescheid im Forste wissen, da er so genau die Richtung einschlägt, welche ihn am schnellsten der Grenze zuführt. Aber noch sind Sie nicht am Ziele, Herr Graf, dafür ist der alte Wallrich da. Jetzt gilt es, Siebert! Wie die Spürhunde müssen wir seinen Fußtapfen folgen; er ist ein tüchtiges Stück voraus, aber er kennt den Forst nicht, wie wir, wir holen ihn sicherlich ein! — Vorwärts, Siebert, vorwärts ihr Leute! — Paßt mir auf jede Spur des Flüchtlings auf, damit er uns nicht entkommt. Zehn Thaler gebe ich zum Besten, wenn wir ihn fassen!“

Eine solche Belohnung spornte die Jäger und die Knechte zum wahren Feuereifer an, mit spähendem Blick schauten sie auf den Boden, um Spuren zu entdecken, und dies wurde ihnen leicht genug, denn der Graf hatte ja nicht die geringste Sorge getroffen, um etwaige Verfolger irre zu leiten. Das niedergetretene hohe Gras verrieth deutlich den Weg, welchen er genommen hatte, und je weiter die Verfolger in den Wald vordrangen, um so leichter wurde es ihnen, der klaren Spur, die in fast gerader Linie südöstlich fortlief, nachzugehen.

Wäre nur die Hitze nicht gar so glühend gewesen! Der Förster trieb fortwährend zur Eile an, aber ihm selbst floß der Schweiß aus allen Poren, denn der schnelle Marsch wurde dadurch überaus anstrengend, daß die Gehenden unablässig aufmerksam den Fußboden anschauen mußten, um die Spur nicht wieder zu verlieren.

Förster Wallrich war ein korpulenter, bejahrter Mann, er mochte wohl mindestens 60 Jahre alt sein, trotzdem aber gönnte er sich nicht einen Moment Ruhe, obgleich die Anstrengung fast seine Kräfte überstieg. Die weit jüngeren Jäger und Knechte vermochten kaum seinem eiligen Schritt zu folgen, sie keuchten hinter ihm her.

Die Verfolger kamen an das Wildgatter. Mit der Geschicklichkeit und Gelenkigkeit eines Jünglings kletterte der Förster über dasselbe. „Richtig!“ rief er frohlockend aus. „Hier geht die Spur weiter ganz genau in südöstlicher Richtung! Unzweifelhaft sucht der Graf den Mummelsee zu gewinnen und dann wird er sich nach Waltershausen wenden wollen. Aber wir holen ihn ein, oder ich will nicht Wallrich heißen!“

Er beschleunigte seinen Schritt noch mehr, ohne sich um das Murren seiner Begleiter, welche versicherten, sie könnten bei solcher Gluth nicht so schnell vorwärts, — zu kümmern. „Was ich alter Mann kann, werdet Ihr jungen Burschen wohl auch können“, meinte er, und im Sturmschritt ging es weiter, nicht einen Moment ließ dabei der Förster die Spur des Flüchtlings aus den Augen, es war dies leicht genug für ihn, denn sie prägte sich für ein Jägerauge deutlich auf dem weichen Rasen in dem niedergedrückten Grase aus, schwieriger aber wurde ihre Verfolgung, als sie einlief in den schwalen Fußpfad, der von S** nach dem Mummelsee und Waltershausen durch den Forst führt. Nur hie und da konnte jetzt der Förster auf dem hartgetretenen Wege noch einen frischen Fußstapfen erkennen, aber er kümmerte sich darum wenig, denn er wußte genau genug, daß er auf der rechten Fährte sei. — Nur Eile galt es, dann holte er sicher den Flüchtling ein, ehe dieser die Grenze erreichte.

Wohl mehr als eine Stunde war der Förster mit seinen Begleitern, ohne einem Menschen im Walde zu begegnen, rastlos vorwärts geeilt, da vernahm sein scharfes Ohr einen fernen Ton fast wie ein Rascheln im Laub; er blieb stehen und horchte mit gespannter Aufmerksamkeit. Das waren Schritte! Ein Wanderer kam in der Richtung vom Mummelsee her, der mußte sicher dem Flüchtling begegnet sein; — der Förster eilte ihm entgegen, um ihn auszuforschen.

(Fortsetzung folgt.)

leuchtung der Verhältnisse zur Anerkennung zu bringen. Flugschriften, Vorträge in Vereinen und Versammlungen, Besprechungen in der Presse, wie sie s. Z. dem Schulze-Delitzsch'schen Genossenschaftswesen gewidmet worden, sind auch für diese Grundkreditgenossenschaften anzuregen. Die Idee wird für sich sprechen und wird leicht Anerkennung in der öffentlichen Meinung und demgemäß auch Berücksichtigung seitens der Regierung und Gesetzgebung finden. Kapitalisten werden die neuen Grundschuldbriefe als empfehlenswerthe Anlagen zu betrachten lernen, weil sie in der Solidarhaft der Genossenschafter und in den gesicherten Besitzverhältnissen der Grundstücke die beste Garantie für ihre Renten und Amortisationsbezüge haben. Der nicht durch nothwendige Kapitalanzahlungen abgeschreckte und durch event. Kapitalkündigungen nicht bedrohte Grundbesitzer wird sich als besserer Schuldner erweisen als der Besitzer eines bis zur Hälfte des Werthes belasteten Grundstückes, der nur unter den schwierigsten Bedingungen weiteren Kredit erhalten kann.

Näheres über die praktische Ausführung der angeregten Grundkreditreform, insbesondere auch über deren Anwendung auf alt bebaute Grundstücke, müssen wir weiter fortzusetzender Erörterung vorbehalten.

(D. B.- u. H.-B.)

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 29. Oktober. Wie die „N. L. K." erfährt, soll die Einberufung des Landtages am 13. November oder einem der darauf folgenden Tage beabsichtigt sein. Das Abgeordnetenhaus wird alsbald den Etat vorfinden, in welchem, wie es scheint, eine Reihe wichtiger Fragen, die zum Theil im vorigen Jahr in dem Verwendungsgesetzentwurf angeregt waren, zur Erledigung kommen sollen. Ob auch die Vorlage zur Reform der Klassensteuer gleich zu Anfang dem Abgeordnetenhause zugehen wird, ist noch nicht bekannt. Man wird hoffen dürfen, daß die Etatsberathung bis Weihnachten zu Ende geführt werden kann. Der Reichstag, der seine Arbeiten am 30. November wieder aufnimmt, könnte seine Thätigkeit in der ersten Zeit fast ausschließlich auf die großen Kommissionen beschränken.

* — Was die Lebensstellung der Mitglieder des neugewählten Landtages anbelangt, so ist bemerkenswerth, daß 6 Regierungspräsidenten und 38 Landräthe im Abgeordnetenhause sitzen werden.

* — Kaum sind die Wahlen vorüber, so kündigt die „Kreuzzeitung" an, daß das bisher mit so großer Bestimmtheit in Aussicht gestellte Lehrerdotationsgesetz vorläufig unabhängig von einem Unterrichtsgesetz undurchführbar sein würde. Es wird wohl bis zu den nächsten Wahlen ruhen.

* — Wie die „Nordd. Allgem. Ztg." erfährt, hat der Feldmarschall Graf Moltke seinen Geburtstag bei dem Grafen Bethusy-Huc in Bankau verlebt und gedenkt daselbst auch seine Jubelfeier zu begehen.

* — Unter Vorsitz des Staatssekretärs des Reichspostamts, Dr. Stephan, nahm der elektro-technische Verein seine Sitzungen nach den Sommerferien wieder auf. Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete ein interessanter Vortrag des Oberingenieurs von Hefner-Alteneck über elektrische Straßenbeleuchtung. Nach den Versuchen, die man in der Leipzigerstraße vom Potsdamer Thor bis zur Friedrichsstraße gemacht hat, geht hervor, daß die elektrische Beleuchtung bedeutende Vorzüge hat nicht blos durch größere Helligkeit, sondern auch durch größere Wohlfeilheit.

* — Der bleibende Ausschuß des deutschen Handelstages hielt heute hier eine Sitzung ab. Derselbe trat dem von dem Handelskammersekretär Weigel (Kassel) über die rechtliche Stellung der Handelskammern erstatteten Gutachten zwar bei, hielt aber eine Erörterung der Frage in der Plenarsitzung für ungeeignet, weil die preußischen Handelskammern in der Frage bereits praktisch Stellung genommen und über Wahrung ihrer Rechte im Interesse der Sache den Anordnungen des Handelsministers Folge gegeben hätten. Anlangend die Revision des statistischen Waarenverzeichnisses sprach sich der Ausschuß für Einführung der Werthdeklaration aus. Die Plenarsitzung des deutschen Handelstages soll vom 5. bis 10. Dezember in Berlin stattfinden. Die Tagesordnung bilden: die Veröffentlichung des Gold- und Silberbestandes der Reichsbank, das deutsche Kanalsystem, die Einführung des Checksystems und die Einführung von Warrants.

* — Graf Hatzfeldt ist von Varzin zurückgekehrt. — Der „Kreuzzeitung" zufolge wäre die Eröffnung des Landtages auf den 13. November festgesetzt.

Hessen.

* **Darmstadt**, 27. Oktober. Bei der im Frühjahre dieses Jahres stattgehabten Berathung des Staatsbudgets wurde, wie erinnerlich, bei dem Posten „Gymnasien" die auch anderwärts so lebhaft behandelte Frage der Ueberbürdung der Schüler behandelt, und zwar äußerte man sich überwiegend dahin, daß die Zustände keine gesunden seien. Die Regierung sagte bereitwillig sorgfältige Prüfung aller vorgebrachten Ausstellungen zu und ordnete hiernächst auch eingehende Ermittlungen in verschiedenen Richtungen an. Nachdem diese letztern zu einem gewissen Abschlusse gediehen sind, liegt es in der Absicht der Regierung, eine Konferenz zu berufen, welcher das Ergebniß der Ermittlungen vorgelegt und Gelegenheit gegeben werden soll, sich gutachtlich zu äußern, Zu dieser Konferenz soll außer den Mitgliedern der Regierung und den Direktoren der betreffenden Lehranstalten auch das Laienelement, und zwar in der Art zugezogen werden, daß an Väter, welche Söhne in jenen Lehranstalten haben und zugleich Landtagsabgeordnete sind, Einladungen ergehen. Hierbei wird thunlichst auf jede der hauptsächlich betheiligten Städte Rücksicht genommen. An einzelne Abgeordnete sind diesbezügliche Anfragen bereits gelangt. Als Tag der Konferenz ist der 27. November bestimmt. Es werden den Einzuladenden viele Drucksachen, darunter einzelne über den fraglichen Stoff erschienene Broschüren, das bedeutsame Straßburger ärztliche Gutachten u. s. w. vorher zugestellt werden.

Baden.

* **Freiburg**, 28. Oktober. Dompräbendar Boulanger ist einstimmig zum Domkapitular gewählt worden.

Frankreich.

* **Paris**, 29. Oktober. Während ihrer gestrigen Sitzung erhielten die Pariser Gemeinderäthe ein Schreiben, worin ihnen angekündigt ward, ihr Sitzungssaal werde in die Luft gesprengt werden, wenn sie nicht alsbald die Abschaffung des Octroi beschlössen. — General Wolseley traf gestern Abend hier ein.

* — Der Conseilspräsident Duclerc hatte mit dem eidgenössischen Gesandten Kern eine Unterredung über die revolutionären Umtriebe in der Schweiz. Die eidgenössische Regierung in Bern zeigt sich der Vornahme einer Untersuchung geneigt, findet aber die verbreiteten Gerüchte übertrieben. — Der Kredit, den die Regierung für die Expedition nach Tongking verlangt, wird 10 Millionen betragen. — Vorgestern wechselten zwei Engländer bei mehreren hiesigen Bankhäusern für 2 Millionen falsche Noten der Bank von England ein. Erst gestern Nachmittag entdeckten die Bankiers den Betrug. — Diesen Morgen um 6 Uhr riß die hiesige Polizei in der Umgegend der Börse, der Vorstadt Saint-Germain und in andern Stadttheilen Maueranschläge ab, welche mit dem Rufe schlossen: „Tod den Ausbeutern! Es lebe die soziale Revolution!" Das Elysée und andere öffentliche Gebäude werden streng bewacht. Viele Privatleute lassen ihre Kellerlöcher zumauern.

Aegypten.

* Nicht allein Arabi Pascha, sondern auch Ali Fehmi und Abdelul werden von den Herren Broadley und Napier vertheidigt werden, also das ganze Oberstentriumvirat, welches die ägyptische Bewegung in Gang brachte. Dagegen haben die Sachwalter sich gegen die Vertheidigung Mahmud Barudi Paschas und Tulba Paschas verwahrt, weil denselben unmittelbare Theilnahme an der Brandstiftung Alexandriens nachgewiesen ist. Die ersteren Drei strömen natürlich über von Dankbarkeit gegen die Sachwalter und die englische Nation. Ihre Aussagen über ihre Mißhandlungen im Gefängnisse stimmen mit denen Arabis vollständig überein. Sie wurden in pöbelhafter Weise durchsucht, aller Werthgegenstände, besonders der Amulette beraubt, beschimpft und angespieen; kurzum, alles, was Arabi zur Zeit den tscherkessischen Offizieren hatte angedeihen lassen, zahlten dieselben ihm und seinen Gefährten mit Wucher zurück. Am wildesten gebehrdete sich dabei Aja Ibrahim, ein großes Licht unter den „Palastjanitscharen"; Arabis Anwalt gedenkt ihn dafür gerichtlich zu belangen. Es war ein kleiner Negersklave in Diensten Tulbas, welcher zuerst Herrn Broadley die Mittheilung von der Mißhandlung überbrachte. Arabi hat seine umfangreichen Angaben für seine Vertheidiger fast beendigt. Sie sollen die Mitschuld der stambulischen Beamten und besonders des Sultans zweifellos darlegen. In seinen Gesprächen verfolgt er die eine Idee, daß Aegypten jetzt völlig in die Hände der tscherkessischen Partei zurückfallen würde, wenn die Engländer sich nicht der Verwaltung bemächtigten. Ueber den Anfang des eigentlichen Prozesses verlautet nichts. — Die „Times" erfährt, daß der falsche Prophet, der Mahdi, ein freigelassener Neger Namens Abu Khelat ist, welcher 1879 von Gessi Pascha gefangen wurde. Im Gefängniß entdeckte er seinen Prophetenberuf, und als er nach Gessis Tode aus dem Gefängnisse entkommen, begann er seinen Kreuzzug. Er ist jetzt 20 Tagereisen von Kairo entfernt. — Der Tod des Professors Palmer und seiner Begleiter scheint sich zu bestätigen. Einer Erzählung nach hat der Gouverneur von Nakhl sie an die Spitze eines Abgrundes geführt und ihnen dort die Wahl gelassen, sich hinab in die Tiefe zu stürzen oder sich erschießen zu lassen. Professor Palmer wählte das erstere, bedeckte seine Augen mit der Hand und sprang hinab; die beiden anderen aber, Gill und Charington, wurden erschossen und ihre Leichen hat man aufgefunden; in der Nähe befanden sich auch noch andere menschliche Ueberbleibsel, doch ist deren Identität mit Palmer noch nicht erwiesen. Sein Tod wird aufrichtig bedauert, denn er gilt hier für einen der ersten orientalischen Gelehrten. Seine Sprachkenntniß soll der Mezzofantis gleichgestanden haben; was ihn aber vor diesem auszeichnete, war seine große literarische Bedeutung, wie sie in seinen Schriften hervortritt. Er hat den Orient so oft besucht und sich so lange unter den Beduinen umhergetrieben und sich mit ihrer Sprache und ihren Gewohnheiten beschäftigt, daß er fast einer der ihrigen geworden. Als es sich daher zu Beginne des ägyptischen Feldzuges darum handelte, einige den Engländern feindliche Beduinenstämme zu gewinnen, schien Palmer, der gerade in Aegypten angekommen war, der richtige Mann zu sein. Man gab ihm 3000 Sovereigns, stattete ihn mit Kameelen und Reisegepäck aus und entsandte ihn in die Wüste. Seine Begleiter waren die oben Genannten, Geniehauptmann Gill und Lieutenannt Charington. Ersterer war ein in London sehr bekannter Mann, denn er bewarb sich zweimal um die konservative Vertretung Hackneys und einmal um die Nottinghams im Parlamente, ward aber von Holms und Reed geschlagen. Seine Wahl als Begleiter Palmers war insofern eine unglückliche, als er den Beduinen als der Durchschneider des Telegraphendrahtes zwischen Kairo und Konstantinopel bekannt und verhaßt war. Lieutenant Charington hatte keine andere Bestimmung, als den Beduinen durch die prächtige englische Uniform, die er trug, Ehrfurcht vor der englischen Armee einzuflößen. Sie verließen Suez am 7. August und wurden auf dem Wege nach Nakhl, einem Platze inmitten der Wüste, von Beduinen angegriffen; ihr Lager ward geplündert; sie selbst, wie oben berichtet, wurden getödtet. Die englische Regierung sandte den Hauptmann Warren zur Ausforschung ihres Verbleibs, und dieser brachte denn die Nachricht von ihrem Tode.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Lemgo**, 31. Oktober. (Nach Schluß des Blattes eingegangen.) Heut morgen gegen 7 Uhr brach auf der Schubstr. Feuer aus, welches 3 Häuser arg mitnahm Bis gegen Mittag war es gedämpft. Nähere Nachrichten fehlen noch.

△ **Aus dem Begathal**, Ende Oktober. Bei der stets steigenden Vervollkommnung der Viehzucht und den mehr und mehr wachsenden Viehpreisen ist es nur ganz natürlich, daß sich die Erkenntniß von der Nothwendigkeit tüchtiger thierärztlicher Kräfte in immer weiteren Schichten der Bevölkerung Bahn bricht. Die quacksalbernden Personen, deren es ja noch viele giebt und die meist alle von sich glauben zu machen suchen, als verständen sie was, werden von alten intelligenten Viehzüchtern bei Seite geschoben und statt dessen wendet man sich an Thierärzte, welche die Krankheiten der Thiere theoretisch und praktisch studirt haben. Im Allgemeinen ist nun zwar in Lippe für tüchtige Thierärzte gesorgt, nur sind die Bezirke für einige dieser Herren gar zu groß, wodurch diesen die praktische Ausübung der Thierarzneikunst ungemein erschwert, in einzelnen Fällen sogar unmöglich gemacht wird. In dieser üblen Lage befinden sich die Ortschaften in den Quell- und Flußgebieten der Exter und Bega. Der am nächsten wohnende Thierarzt ist Herr Thielker in Blomberg, dessen Tüchtigkeit zwar allgemein anerkannt wird, der aber nicht im Stande ist, allen an ihn gerichteten Anforderungen, eben der weiten Entfernungen wegen, gerecht zu werden. Schnelle Hülfe ist oft die einzige Bedingung der Rettung eines Thieres und wie kann man die erlangen, wenn der Thierarzt mehrere Stunden entfernt wohnt! Aus allen diesen Gründen hat man sich hier in der Gegend schon lange nach der Niederlassung eines geschickten Thierarztes in einem gelegeneren Orte gesehnt und man begrüßt es jetzt allgemein mit Freuden, daß es den größeren Gutsbesitzern und Viehhaltern gelungen ist, durch feste Zeichnungen von Honoraren für die thierärztliche Hülfe bei ihren Viehständen einen Thierarzt, dem der Ruf der Tüchtigkeit zur Seite steht, zu gewinnen, sich in Barntrup niederzulassen. Wried, so heißt der Herr, wird sich gewiß alle mögliche Mühe geben, das in ihn gesetzte Vertrauen auch durch die That zu verdienen.

* **Bielefeld**, 30. Oktober. Nach dem B. T. war die Anfuhr von Garten- wie Feldfrüchten am Sonnabend mehr wie reichlich zu nennen. Kartoffeln waren nicht mehr so viel zugefahren als an den vorhergehenden Markttagen und wurde der Preis von 5 ℳ per Tonne für ganz vorzügliche Qualität mit einigen Pfennigen überschritten. Weißkohl war viel zu Markt gebracht und differirte der Preis zwischen 60—70 Köpfe für 3 ℳ. Obst, darunter namentlich Aepfel, war der Jahreszeit entsprechend noch viel verkäuflich, doch fanden sich für den geforderten Preis von 10—12 ℳ für die feinen Sorten nur vereinzelte Käufer. Suppenkräuter, namentlich Sellerie, waren fuderweise zu käufen und wurden am Schlusse des Marktes zu Spottpreisen abgegeben. Geflügel und Hasen waren in solcher Menge vorräthig, daß die Preise der letzteren gegen 1 ℳ billiger, wie an früheren Märkten abgegeben wurden und machten die Händler dieserhalb auch in diesem Artikel ein sehr schlechtes Geschäft.

Anweisung zur möglichsten Verhütung der Weiterverbreitung von Diphtheritis und Scharlach.*)

1) **Diphtheritis** und **Scharlach** sind ansteckende Krankheiten, welche insbesondere das kindliche Alter befallen und um so gefährlicher sind, je jünger das befallene Individuum ist. Wenn irgend möglich, sollen daher die Kranken in einem besondern, stets gut gelüfteten Zimmer untergebracht und nur von solchen Personen gepflegt werden, welche mit den übrigen Familiengliedern entweder gar nicht, oder doch nur möglichst wenig in Berührung kommen. Das Besuchen der Kranken und das Beschauen der an Diphtheritis und Scharlach Gestorbenen ist sorgfältig zu vermeiden.

*) Vorstehender Artikel enthält zwar einige Anweisungen, die wir schon in der größern Abhandlung: Ueber Schutzmaßregeln gegen Diphtheritis von Dr. J. Boas in Nr. 243 unseres Blattes gebracht, doch glaubten wir dieselben der Zusammengehörigkeit wegen nicht fortlassen zu sollen und zwar um so weniger, als man bei dieser heimtückischsten aller Krankheiten wohl zu wenig, aber nie genug Vorsicht gebrauchen kann. (Die Red.)

2) Schulpflichtige Geschwister der erkrankten Kinder dürfen während der Dauer der Krankheit derselben weder die Schule noch andere Kinder besuchen, wenn nicht die Kranken vollständig abgesondert sind, was für die Schule durch ein ärztliches Zeugniß nachgewiesen werden muß.

3) Wo eine Absonderung der Kranken in einem besonderen Zimmer nicht möglich ist, soll wenigstens das Krankenzimmer stets durch Oeffnen der Fenster gut gelüftet werden, weil von den Kranken durch Hautausdünstung und Athmungsluft beständig die Ansteckungsstoffe ausgehen, welche um so leichter auf die Umgebung der Kranken schädlich wirken, je weniger oft die Luft im Zimmer erneuert wurde, je dichter sie sich also in der Luft des Zimmers anhäufen konnten. Im Krankenzimmer sowie am Leibe und an der Wäsche der Kranken muß größte Reinlichkeit herrschen; die täglichen Waschungen der Hände und des Gesichtes sowie der Wechsel der Wäsche dürfen wegen der Krankheit nicht ausgesetzt werden; auch sind die Kranken nur mäßig warm zu halten und nicht zum Schwitzen in dicken Federbetten zu nöthigen.

4) Der Ansteckungsstoff ist auch in dem Schleim befindlich, welchen die Kranken ausräuspern oder aushusten oder aus der Nase entleeren. Diese Auswurfstoffe müssen daher entweder in theilweise mit Wasser oder Karbolwasser (1 Theil Karbolsäure auf 100 Theile Wasser) gefüllten Spuckschalen aufgefangen oder mit Tüchern abgewischt werden, welche nach gemachtem Gebrauche sofort wieder mit kochendem Wasser (oder Lauge) zu übergießen und dann gesondert zu waschen sind. Dasselbe gilt von der gebrauchten Leib- und Bettwäsche der Kranken, welche nach dem Ablegen sogleich mit kochendem Wasser (oder Lauge) zu waschen ist, nie aber mit der Wäsche der übrigen Familienglieder zusammen aufbewahrt werden darf.

5) Kinder, die bereits an Erkrankungen des Mundes, des Schlundes, der Mandeln oder der Nase (Katarrh, Schnupfen) leiden, oder zu solchen Erkrankungen besonders geneigt sind, sind besonders der Gefahr der Erkrankung an Diphtheritis ausgesetzt, weshalb auch anscheinend geringfügige Erkrankungen der oben genannten Theile stets die sorgfältigste Beachtung und Behandlung finden sollen.

6) Nach Ablauf der Krankheit sind die Bettstücke, soweit sie nicht gewaschen, d. h. gekocht werden können, ebenso die im Beginn der Krankheit getragenen Kleidungsstücke längere Zeit der Luft auszusetzen oder in einem leeren Schranke (Kiste u. dgl.), in welchem unten eine Schale mit konzentrirter Karbolsäurelösung (oder Chlorkalk) steht, mehrere Stunden lang zu räuchern. Die Bettstellen und der Zimmerboden sind mit Chlorkalkwasser (2 Pfund Chlorkalk auf 1 Eimer Wasser) oder mit heißem Wasser (oder Lauge) zu waschen; das Zimmer ist dann längere Zeit zu lüften, ehe es von andern wieder benutzt wird. Nach schweren Krankheitsfällen empfiehlt sich frisches Tünchen der Wände, Abwischung der tapezierten Wände mit einem mit Karbollösung etwas angefeuchteten Lappen, oder noch besser Abwaschen mit heißem Wasser oder heißem Wasserdampf und Neutapezieren.

7) Die genesenen Kinder sollen wo möglich gebadet und erst, wenn mit frischer Wäsche und gereinigten Kleidern versehen, wieder dem Familienverkehr und der Schule übergeben werden. Wann letzteres geschehen darf, hängt von der Bestimmung des Arztes ab.

Vermischtes.

* **Die größten Städte Europas.** Das neueste Ergänzungsheft der Petermann'schen Mittheilungen veröffentlicht soeben eine umfangreiche Abhandlung von E. Behm und H. Wagner über „die Bevölkerung der Erde". Wir finden in demselben die neuesten Resultate der Zählungen in Europa und geben auf Grund derselben die nachfolgende Zusammenstellung der größten Städte unseres Erdtheils. Obenan stehen die bekannten Stadtkolosse: London mit 3,832,440, Paris mit 2,225,910, Berlin mit 1,222,500 (?) und Wien mit 1,103,110 Einwohnern. In diesen vier Weltstädten wohnen demnach zusammen 8,283,960, d. h. beinahe ebenso viele Menschen, wie in ganz Centralasien (8,519,000), und fast zweimal mehr als im ganzen fünften Erdtheile, in Australien mit Polynesien (4,232,000). London allein hat mehr Einwohner als ganz Sachsen (2,972,800) oder die ganze Schweiz (2,846,100), Paris mehr als das ganze Festland Australien (2,193,200), mehr als ganz Tunis (2,100,000) oder ganz Bulgarien (1,998,980), oder ganz Griechenland (1,979,420), ganz Württemberg (1,971,120), ganz Dänemark (1,969,000), ganz Norwegen (1,913,500), ganz Serbien (1,700,000) u. s. w. In Berlin leben nur 16,000 Menschen weniger als in sämmtlichen fünf deutschen Herzogthümern (1,138,780) und noch einmal so viel als in allen sieben deutschen Fürstenthümern (516,600). Diesen Millionären kommen am nächsten die ost-europäischen Hauptstädte: Petersburg mit 876,570, Moskau mit 611,970 und Konstantinopel mit 600,000 Einwohnern, und dann die beiden großbritannischen Städte Glasgow (555,940) und Liverpool (552,430). Auf dem Sprunge nach der halben Million befindet sich Neapel mit 493,110 Einwohnern, ihm nach streben die großen Handelsplätze Hamburg (nebst Vorstädten) mit 410,120 und Birmingham mit 400,760 Einwohnern; ihnen folgen weitere Handelsorte und einige Residenzen; Lyon (372,890), Madrid (367,280), Budapest (360,580), Marseille 357,530), Manchester (341,510), Warschau (339,340), Mailand (321,840), Amsterdam (317,010), Dublin (314,660), Leeds (309,130) und Rom (300,470). Von den 13 Zweimalhunderttausendern hat die Führung Sheffield übernommen mit 284,410 Einwohnern, ihm reihen sich an: Breslau (272,910), Turin (252,830), Lissabon (246,340), Palermo (244,990), Kopenhagen (234,850), München (ohne Vororte 230,020), Bukarest (221,800), Bordeaux (220,960), Dresden (220,820), Barcelona (215,960), Edinburgh (215,150), Bristol (206,500).

* * *

* In Epe wüthete nach dem „W. M." in der Nacht vom 24. bis 25. Oktober eine Feuersbrunst, welche 18 Gebäude und den Thurm der Kirche zerstört hat.

* * *

* **Eine Sinnesänderung.** Ein Detroiter Blatt schreibt: „Ich beabsichtige einem gewissen Menschen solche Prügel zu geben, daß er sechs Monate darnach noch nicht das Bett verlassen kann und möchte wissen, was mich das kosten wird?" So sprach ein Mann, welcher gestern das Bureau eines Anwalts in Griswold Street betrat und es war leicht zu ersehen, daß er furchtbar wüthend war. „Wollen sehen", sagte der Anwalt nachdenklich. „Ich vertheidige Sie für zehn Dollars. Sind es Prügel erster Klasse, so wird Ihre Strafe ungefähr auf fünfundzwanzig Dollars lauten. Rechnen wir noch einige Dollars Unkosten, so können Sie das Ganze mit vierzig Dollars abmachen. Ich glaube wenigstens nicht, daß die Sache Ihnen höher zu stehen kommt." „Vierzig Dollars! Vierzig Dollars für das Prügeln eines Menschen! Nein das kann ich nicht anwenden." „Nun so zupfen Sie ihn an der Nase. Bei meinem letzten Fall dieser Art betrug die Geldbuße nur fünfzehn Dollars. Das würde die Summe auf dreißig herabsetzen." — „Ich möchte ihn in Stücke reißen, aber dreißig Dollars darf mich der Spaß nicht kosten. Wie viel würde es denn machen, wenn ich ihn anspuckte?" — „Das ist eine Beschimpfung wie Sie wissen, doch würde die Strafe nicht über zehn Dollars betragen. Ich bin überzeugt, daß Sie mit fünfundzwanzig durchkommen würden." — „Zum Teufel! Und doch möchte ich diesen Menschen vernichten. Wie wäre es, wenn ich ihm den Hut eintriebe?" — „Das können Sie mit ungefähr zwanzig Dollars abmachen." — „Ich kann mich kaum bezwingen, aber zwanzig Dollars sind eine harte Nuß. Kann ich ihn nicht einen Lügner nennen?" „O ja. Das macht höchstens fünfzehn Dollars." — „Gut, ich will mirs überlegen. Entweder nenne ich ihn einen Lügner, oder erzähle Jedermann, daß er kein Gentleman ist, oder versetze ihm sonstwie einen Schlag. Ich spreche wieder vor." „Mein Honorar beträgt fünf Dollars", bemerkte der Anwalt. „Für was?" „Für die Konsultation." Der rachsüchtige Mann starrte ihn einige Sekunden lang an, legte aber dann einen Fünfer hin und entfernte sich langsam mit der Bemerkung: „Nun gehe ich geradewegs zu jenem Menschen, bitte ihn um Verzeihung und erzähle ihm, daß ich der größte Narr in Detroit bin! Gott sei Dank, daß Sie mich nur mit einer Ihrer Klauen gehackt haben!"

* * *

* **Velocipedereise..** Der Journalist Will Rose aus Danville im Staat Illinois hat vor sechs Wochen eine Reise nach San Franzisko unternommen, die er ausschließlich auf einem Velozipede machen wollte. Er ist jetzt in Cheyenne, Wyo, eingetroffen, hat aber, nachdem er bereits 1400 Meilen zurückgelegt hat, die Weiterreise nach dem Rath erfahrener Leute aufgegeben, um sich nicht der Gefahr auszusetzen, im Hochgebirge einzuschneien.

Literarisches.

* Das Portemonnaie-Fahrplanbuch der Buchhandlung Schmorl und von Seefeld in Hannover ist soeben neu erschienen und bringt die Winterfahrpläne sämmtlicher Eisenbahnen von Nordwest-Deutschland mit einer hübschen kleinen Karte, auf deren Rückseite das ausführliche Register zu finden ist. Außerdem weisen die Zahlen bei den Strecken auf die Seite des Büchleins hin, wo der Fahrplan zu finden und machen so das Nachschlagen sehr bequem. — Der Preis ist nur 30 Pfennige.

Berliner Kurse vom 30. Oktober

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101,50	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
4½% Preuss. kons. „	104,—	4% „ „ 80er „	100,60
4 „ „ „ „	100,80	4 „ Bad. Präm. „	132,40
3½ „ Staatsschuldsch.	98,90	4 „ Baier. „ „	133,25
4 „ Ostpr. Pfdbr.	100,40	Braunschw 20 Thlr.-	
3½ „ Pomm. „	90,20	Loose	98,90
4 „ „ „	100,80	3½% Köln-Mind. Loose	126,80
4½ „ „ „	102,—	Kurhess. 40 Thlr.- „	304,—
4 „ neue Posen. „	100,30	Meining. 4 „ „	27,50
4 „ Westfäl. „	100,60	3½% Oldenburger „	149,—
4 „ Westpreuss „	100,50	3½% Preuss. Prämien-	
4% Rhein.-Wstf Rtb.	100,70	Oblig.	146,50

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silber-		5% Russ. Prämien 66	129,20
rente J/J.	66,10	5 „ „ Bodenkred.	
4½ „ „ Papier-		Pfandbr.	81,25
rente M/N.	65,10	5 „ Gömörer „	99,25
4 „ „ Goldr.	119,50	5 „ Ital. Rente	87,90
5 „ „ 60r Loos.	327,—	7 „ Jersey City	—,—
Oesterr. 64er Loose		7 „ New-Yorker	117,60
5 % Russ. Stieglitz	—,—	6 „ „ „ „	126,25
VI. Ser.	80,50	4 „ Raab-Grazer Präm	93,20
5 „ „ 62er Anl.	84,75	8 „ Rumän. Anl.	107,75
5 „ „ 71er „	84,50	6 „ „ „	102,30
4½ „ „ 75er „	76,30	5 „ „ „	96,50
5 „ „ 77er „	89,10	4½% Schwed. 75er	
4 „ „ 80er „	69,50	Anl.	103,10
5 „ „ III Orient.		6% Ung. Goldrente	102,10
Anl.	55,10	4 „ „	74,10

Bankaktien.

Berg.-Märk. Bank	115,10	Hannover'sche Bank	108,75
Berliner Handels-Ges.	65,60	Köln. Wechslerbank	95,40
Braunschweig-Hannov.		Leipz. Disconto-Ges.	108,25
Hypoth.-Bank	87,50	Oesterr. Kreditanstalt	525,—
Bremer Bank	107,70	Preuss. Bodenkreditb.	109,50
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	81,25	„ Hyp. Akt.-Bk.	78,50
Dessauer Creditanstalt	95,—	„ Hypoth.-Vers.	
Deutsche Bank	146,25	Ges.	86,75
Disconto-Gesellschaft	204,50	Reichsbank	148,50
Essener Creditanstalt	94,—	Schaaffhausen. Bankv.	89,50
Gothaer Grundkr.-Bank	73,—	Westfälische Bank	100,—
„ „ junge	83,80		

Eisenbahn-Stammaktien.

Aachen-Mastricht	50,25	Mainz-Ludwigshaf.	99,80
Bergisch-Märkische	125,50	Oberschlesische	238,30
Bresl.-Schwdn.-Freib.	104,60	Oesterr. Staatsb.	586,50
Dortmund-Enschede	58,25	„ Südb. (Lomb.)	226,—
Gal. C. Ludwb. (gar.)	133,25	Rechte Oder-Uferb.	178,50
Gotthardbahn	95,25	Rheinische	162,80
Kronpr. Rudolf (gar.)	70,30	Russ. St.-B. (5% gar.)	126,—

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4% Aachen-Mastricht	97,50	5% Elisab. Westb. 72	
4½% Bergisch-Märk.		(gar.)	86,60
I. u. II. Ser.	—,—	4½% Gal. Karl-Ludwb.	85,75
3½ „ do. La. C.	92,25	3 „ Oester. Staatsb.	
4½ „ do. IV. und V.		500 fs.	380,90
Serie	101,50	3 „ do. v. 1874	374,—
4½ „ do. VI. Ser.	102,75	5 „ do.	105,25
4½ „ do. VII. „	102,—	3 „ do. Süd-Bahn	
4½ „ do. VIII. „	102,—	500 fs.	284,75
5 „ do. IX. „	105,10	5 „ do. Sdb. (gar.)	100,80
4½ „ Köln-Mind. III. S.	100,25	5 „ Rudolfsb. III. E.	84,00
4 „ „ „ IV. „	—,—	5 „ Ung. Ostb. (Silb.)	76,50
4 „ „ „ V. „		5 „ „ „ (Gold)	94,60
4½ „ „ „ VI. „	104,70	5 „ Warsch.-Wiener	
4½ „ Magdb.-Halb.	101,40	III. E.	98,30
4½ „ Rheinische	101,50	5 „ do. VI. „	91,—
		5 „ Gotthardtb. I. „	102,60

Hypotheken-Certifikate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,60	5 % Prss. Centr. Bdnc.	
4 „ „ „	96,50	rzb. 110	1 2,20
5 „ Gothaer Präm. I	116,75	4½ „ do. „ 100	103,50
5 „ „ „ II	113,60	4½ „ Preuss. Hypoth.	
4½ „ „ rzb. 110	102,25	Pfdbr. rzb. 120	105,25
4 „ „ „ 100	94,60	5 „ do. „ 110	106,—
4½ „ Meininger	100,75	5 „ do. „ 100	102,—
4 „ „ Präm.	117,10	4½ „ do. „ 100	101,—
5 „ Preuss. Bodencr.		4½ „ Preuss. Hyp. V.	
V. u. VI. Ser.	104,10	A. G. Certific.	101,—
5 „ Preuss. Bodencr.		5 „ Stettiner Nat.	
rzb. 110	110,25	Hyp. rzb. 100	100,50
5 „ do. „ 100	100,40	4½ „ do. „ 110	102,50
4 „ do. „ 100	96,50	4½ „ Schwedisch. Hy-	
5 „ Prss. Centr.-Bdnc.		potheken	100,90
rzb. 100	105,75		

Industrielle Gesellschaften.

Berg.-Märk. Bergw.-Vn.	9,25	Harpener Bergwerke	111,—
Bochumer Gusstahl	96,—	Hibernia „	91,10
Bonifacius Bergwerk	71,50	Hörder Hütten. conv.	112,—
Borussia „	—,—	Königs- u. Laurah.	134,50
Deutsche Eisenb. Bau.	—,—	König Wilhelm	35,40
Donnersmarkhütte	66,25	Louise Tiefbau	44,50
Dortm. Union St. Prior.	102,50	Menden u. Schwerte	76,—
Egestorff's Salzwerke	110,—	Nordd. Lloydaktien	150,50
Geisenkirchen.	129,35	Ravensberg. Spinnerei	102,—
Georg Marienh. St. Act.	91,75	Sächsische Maschinen	134,20
Hannov. Masch.	14,—	Vorwärts, Bielef. Spinn.	90,—
do. St. Prior.	78,25	Westfäl. Drahtindustrie	129,90
Harkort Bergwerke	76,50	Westf. Union St. Prior.	92,75

Marktberichte.

* **Bielefeld,** 27. Oktober. Weizen 22,50 M., Roggen 18,50 M., Gerste 20,— M., Hafer 20,— M., Bohnen 22,— M., Buchweizen 19,— M., Rüböl 66,— M., Raff. Oel 69,— M.

* **Neuß,** 30. Oktober. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 20,—, zweiter Qualität —,—. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 15,10, 2. Qualität —,—. Wintergerste 14,—. Hafer pr. 100 Kilo 12,50. Raps 1. Qualität 27,50. 2. Qualität —,—. Kartoffeln 6,80. Heu à 50 Kilo 4,—. Roggenstroh à 600 Kilo 21,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 66,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 68,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 135,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 29,50. Kleien per 50 Kilo 5,—.

Köln, 30. Oktober. Weizen hiesiger loco 19,50, fremder loco 20,—, per Novbr. 18,75, per März 18,20, per Mai —,—. Roggen loco 15,50, per Novbr. 14,10, per März 14,25, per Mai —,—. Hafer loco 13,50. Rüböl loco —,—, per Okt. —,—, per Mai —,—.

* **Bremen,** 30. Oktober. Petroleum höher, loco 7,35, per Novbr. 7,35, Dezember 7,55, Jan. 7,90, Jan.-März 8,—. Schmalz Marke Wilkor loko —, per Okt.-Novbr. 63. Speck, per Dez.-Jan., Abladung per Steamer, 53.

* **Antwerpen,** 30. Oktober. Petroleum höher, disp. 18¾, per Oktober —, Novbr. 18½, Dezbr. 19, Jan. 20¼, Jan.-März 20½ fr. Kaffee ruhig.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin,** 30. Oktober. Als entscheidend für die Bestätigung des zum Stadtdirektor von Hannover gewählten Senators Haltenhoff bezeichnet die „Kreuzzeitung" die Erwägung, ob derselbe in der Lage sei, den welfischen Elementen des Bürgervorsteherkollegiums entschieden genug Widerstand zu leisten.

* **Bern,** 29. Oktober. Das Dorf Grindelwald (unterm Wetterhorn) ist durch einen Föhnsturm fast vollständig zerstört worden.

* **Margate,** 28. Oktober. Gegen 11 Uhr Vormittags gelang es, des Feuers Herr zu werden, der durch dasselbe verursachte Schaden wird auf 60,000 Lstrl. geschätzt.

* **Rom,** 28. Oktober. Aus Oberitalien wird neuerdings gemeldet, daß die dortigen Wasserläufe bedeutend im Steigen begriffen sind. Verona ist von der Ueber-

schwemmung bedroht und die Marengoebene bereits überfluthet. Die Flüsse Po, Etsch, Tagliamento, Brenta und Bacchiglione sind in einer gefahrdrohenden Weise angeschwollen. Die Eisenbahnverbindung mit Tirol und mit Ponteba ist unterbrochen.

* **Marseille**, 28. Oktober. In hiesiger Gegend hat eine große Ueberschwemmung stattgefunden, mehrere Flüsse sind ausgetreten, Ortschaften unter Wasser, das Eisenbahngleis bei Cannes weggerissen und der Bahnhof überschwemmt. Vor St. Raphael sind 10 Schiffe gescheitert. Der Schaden ist ein sehr bedeutender.

* **Marseille**, 30. Oktober. In Cannes sind 7 Personen im Hochwasser ertrunken. Bei Nimes sind in Folge einer Bodensenkung 8 Bahn-Güterwagen in einen Abgrund gefallen, zwei Beamte sind umgekommen und einer ist schwer verwundet worden. Eine Abnahme der Ueberschwemmung ist bemerkbar.

* **London**, 28. Oktober. Strömender Regen ergießt sich andauernd über ganz England. Mehrere Ortschaften im Themsethal stehen unter Wasser.

* **Kairo**, 29. Oktober. Der Ministerrath hielt heute eine Sitzung ab, in welcher die Lage der Dinge im Sudan den ausschließlichen Berathungsgegenstand bildete. Ismail Pascha Ejub weigert sich, ohne erhebliche Truppenverstärkungen das Kommando daselbst zu übernehmen; der Ministerrath beschloß, unverzüglich weitere Truppen nach dem Sudan zu senden. — In dem Prozesse gegen Arabi vernahm die Untersuchungskommission heute einen Kavalleriekapitän, welcher versicherte, nach dem Bombardement von Alexandrien eine Unterredung zwischen Arabi und Mahmud Semi Pascha mit angehört zu haben, in welcher beide darüber einig waren, daß nunmehr nichts weiter zu thun sei, als die Stadt anzuzünden. Von dem Vertheidiger Arabi's, Broadley, sind die im Besitze Abdellal Paschas befindlich gewesenen Schriftstücke, namentlich auch mehrere demselben aus Konstantinopel zugegangene Depeschen, beigeschafft worden.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Oktbr.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
30.	8 U Abds.	27. 9,2	5	96	SW. mäßig.
31.	8 U Mrgs.	27. 10,4	7	89	
31.	1 „ Mtgs.	27. 10,5	8	80	

Allgemeiner Witterungscharakter:
31. wolkig.
Mondes-Aufgang 8^{49} Abds., Untergang 11^{50} Mrgs.
Sonnen-Aufgang 6 U. 56 M., Untergang 4 U. 31 M.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte vom 30. Oktober, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	751	0	WSW., heiter.
Kopenhagen	754	+ 6	W., mässig, Dunst.
Stockholm	746	+ 9	SSO., leicht, Regen.
Haparanda	760	0	O., leicht, bedeckt.
Petersburg	—	—	—
Moskau	—	—	—
Hamburg	760	+ 6	SW., mässig, halb bedeckt.
Memel	755	+ 9	WSW., frisch, bedeckt.
Paris	765	+ 1	S., wolkenlos.
Münster	762	+ 2	SW., schwach, wolkenlos.
Karlsruhe	764	+ 7	SW., leicht, halb bedeckt.
Wiesbaden	763	+ 5	NW., halb bedeckt.
München	764	+ 6	NW, leicht, bedeckt.
Leipzig	763	+ 6	W., schwach, halb bedeckt.
Berlin	759	+ 6	S., leicht, wolkenlos.
Wien	760	+11	W., leicht, wolkig.
Breslau	761	+ 8	NW., mässig, bedeckt.

London: veränderlich.
Das Luftdruckminimum, welches gestern über Holstein lag, ist in Begleitung von stürmischer Luftbewegung und ziemlich ergiebigen Niederschlägen nordwärts nach Südskandinavien fortgeschritten. Während an der deutschen Küste, sowie über Dänemark mässige bis starke westliche und südwestliche Luftströmung herrscht, wehen im deutschen Binnenlande allenthalben nur schwache Winde aus variabler Richtung. Ueber Centraleuropa haben die Niederschläge abgenommen und auch in den nördlichen Gebietstheilen ist jetzt stellenweise heiteres Wetter eingetreten. Ueber fast ganz Mitteleuropa, insbesondere über dem französischen Binnenlande, ist es kälter geworden. Eine ziemlich tiefe Depression liegt über Italien, an der Adria stürmische Ostwinde bedingend.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold

Die seit 25 Jahren in 30 Aufl. sorgfältig vervollk. **Original**-Unterrichts-Briefe n. der Methode **Toussaint-Langenscheidt** ermöglichen es jed. Strebsamen u. Fleissigen, sich d. **geläufige Sprechen**, Schreiben u. Verstehen der engl. od. **französ.** Sprache ohne Lehrer anzueignen; ebenso Vervollk. im Deutschen. Empfohlen von Staatssekretär Dr. *Stephan* Excell., Staatsminister Dr. *v. Lutz* Excell., Prf. Dr. *Büchmann*, Dir. Dr. *Diesterweg*, Dir. Dr. *Freund*, Prf. Prf. Dr. Dr. *Herrig, Scheler, Schmitz, Viehoff* u. anderen Autoritäten. — Wie der Prospekt nachweist, haben viele, die nur diesen (nie mündl.) Unterricht genossen, das Examen als **Lehrer** des Engl. oder Franz. „gut" bestanden. Probebriefe 1 M. ***Langenscheidtsche Verl.-Buchh.*** (*Prof. G. Langenscheidt*), ***Berlin, SW.***, *Möckernstr. 133.*

Vaterländischer Frauen-Verein.
Die nächste Zusammenkunft der ordentlichen Mitglieder des Vereins wird am
Donnerstag den 2. November, Nachmittags 3 Uhr
im fürstlichen Schlosse stattfinden.
Detmold, den 20. Oktbr. 1882.
Der Vorstand.
Frau Troost.

Bildungs-Verein.

Donnerstag, den 2. November Abends präc. 8½ Uhr.

Vortrag

des Herrn Pastor **Böhmer**:
„Gustav Adolf und die Schlacht bei Lützen"

Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz.

Generalversammlung
Sonntag den 5. November 1882, Nachmittags 4 Uhr
im Restaurant Carl Meyer
Detmold.
1) Verkauf von Hühnern.
2) Ergänzungswahl des Vorstandes.
3) Rechenschaftsbericht.
4) Annahme von Bestellungen auf Nistkasten.
5) Verschiedene Vereins-Angelegenheiten.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Postpacketverkehr nach Belgien.

Zu Postpäckereisendungen nach Belgien sind fortan drei gleichlautende Zoll-Inhaltserklärungen in Französischer Sprache erforderlich. Bei Sendungen mit Werthpapieren genügt jedoch die Beigabe von zwei Zoll-Inhaltserklärungen.
Berlin W., 28. Oktober 1882.
Der Staatssecretair des Reichs-Postamts.
Stephan.

Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche an den Nachlaß der wailand Wittwe Gastwirth **Konrad Kruse** noch Forderungen haben, haben solche bis zum 24. November dem Unterzeichneten anzumelden. Zu Gleichem auch die, welche derselben noch schulden, haben bis dahin Zahlung zu leisten.
Horn, den 30. Oktober 1882.
Der Vormund
Konrad Rebbe jun.

Freiwilliger Verkauf.

Am Donnerstag, den 2. November d. J., Vormittags 10 Uhr werde ich im Pfandlokale bei der Wwe. Gastwirth **Mönnig** hierselbst
3—400 Flaschen Wein
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung bezw. Kredit verkaufen, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.
Salzuflen, 30. Oktober 1882.
Der Gerichtsvollzieher
Dormagen.

Für Klavier und Violine

erschienen soeben in meinem Verlage **9 Tonstücke**, komponirt von **Stöber**, Königl. Seminar-Musiklehrer in Petershagen. Preis 3 *M.* Diese 9 Tonstücke sind bereits in vielen Zeitungen sehr günstig rezensirt und warm empfohlen.
Zu beziehen direkt von mir oder durch jede Buchhandlung.
Minden i./W.
C. Marowsky.

Nordsee-Schellfisch
bei **W. Wittenstein.**

Am Sonnabend Morgen ist im Kanale ein **Gartentisch gefunden.** Abzuholen Wallgrabenstraße Nr. 1.

Ein
Trauring
verloren, gez. R. St.; abzugeben gegen gute Belohnung in der Exp. d. Bl.

Reelle Waare. **Geraer** Echte Farben.
Kammgarn-Kleiderstoffe,
besonders ganz vorzügliche Cachemire in bestem schwarz u. f. farbig Croisé, Bège u. s. w., versendet jede Meterzahl zu Original-Fabrikpreisen
C. F. Caspari, Gera, Reuß.
Muster franko.

Eine Wasser- od. Dampfkraft

von 40 Pferdestärken an, wird von einem zahlungsfähigen jungen Manne behufs Errichtung einer Holzwaarenfabrik in holzreicher Gegend zu **kaufen gesucht.** Gefl. Offerten nebst Angabe der Holzpreise für Buche, Erle, Birke etc. werden unter Chiffre **R. L.** an **Haasenstein & Vogler** in **Cassel** erbeten.

Notorisch

am billigsten,
raschesten u. zuverlässigsten
befördert
Inserate aller Art
an
die Lippische Landesztg.
sowie
an alle existirenden Zeitungen, Fachzeitschriften und Kalender der Welt
die Central-Annoncen-Exped.
G. L. Daube & Co.
in München
Schäfflerstrasse Nr. 22/I.
Hohe Rabattvergünstigungen. Entgegennahme und discreteste Zusendung von Offertbriefen. Anfertigung billigst gestellter Kostenvoranschläge.
Wer also in die Lage kommt, Insertionen zu erlassen, erspart Kosten, Mühe und Arbeit, wenn er sich an obige Firma wendet, welche mit den meisten bedeutenden Zeitungsexpeditionen des In- und Auslandes die günstigsten Verträge abgeschlossen hat und deßhalb die unbedingte Möglichkeit einer äußerst billigen, reellen und schnellen Bedienung bietet.

Ich empfehle für die Wintersaison mein reich sortirtes Lager von den einfachsten bis zu dem besten Genre in Tricotagen, wollenen Tüchern, Capotten, Tuch- und Filzröcken, Herrenhauswesten und Arbeitsjacken, sowie Barkin und gefütterte Zwirn-, wollene und seidene Handschuhe.
L. Nebelsieck.

Ein Pianino,

sehr gut, zu vermiethen. Näheres in der Exp. d. Bl. (215)

Ein durchaus leistungsfähiges **Dielen- & Bauholz-Geschäft** sucht für **Detmold und Umgegend** einen tüchtigen
Agenten
gegen hohe Provision, welcher mit der Kundschaft bekannt ist. — Franc.-Offerten sub J K. 216 befördert die Exp. d. Z.g.

In der Orgelbauanstalt von **Ernst Klaßmeier** in **Kirchheide** finden **drei tüchtige Tischler** dauernde Beschäftigung.

Ein tüchtiger
Müller
findet bei hohem Lohn dauernde Stellung in der **Redeker'schen** Mühle.

Für meinen achtwöchentlichen Sohn suche ich eine
Amme
mit einem ärztlichen Zeugnisse versehen. Offerten sind direkt an mich zu senden.
Altenessen, den 26. Oktbr. 1882.
Dr. Pielsticker,
prakt. Arzt.

Zur gefl. Beachtung!

Die bewährten Präparate **Odontine** gegen **Zahnschmerzen** pr. Flacon 50 ₰, **Acetine** gegen **Hühneraugen** pr. Flacon 40 ₰, **Veg. Haarbalsam** (anerkannt vorzüglichstes Haarwuchsmittel) per Flacon 60 ₰, sind zu beziehen durch Herrn Kaufmann **August Kampmann** in Detmold.

Gaben für den Gustav-Adolf-Verein.
Von Sr. Durchlaucht dem Fürsten 60 *M.* Von Ihr. Hoheit der Fürstin 60 *M.*
Detmold, den 28. Oktober 1882.
W. Busse.

Donnerstag, d. 2. Novbr.
I. musikalische Soirée
im grossen Saale d. Ressource, unter gütiger Mitwirkung der herzoglich braunschweigischen Hofopernsängerin Fräulein **Schoder.**

Programm:
1) Quintett für Piano u. Streichinstrument von Schumann.
2) Arie der Micaëla aus „Carmen" von Bizet.
3) a. Nocturne von Chopin
   b. Fuge, G-moll von Scarlatti.
4) Lied f. Sopran von Schubert.
5) Solostück für Violoncello.
6) Lied für Sopran von Lassen.

Billets à 2 *M* sind in den Buchhandlungen der Herren Hinrichs und Schenk zu haben.
Beginn Abends 7 Uhr.
J. Schmidt.
R. Walkerling.

Odeon.

Den geehrten Abonnenten hierdurch die Mittheilung, daß die noch rückständigen 3 Sommer-Abonnements-Concerte in nächster Zeit zur Aufführung kommen werden. In Folge der vorgenommenen Restaurirung des Saales ist eine frühere Aufführung nicht möglich gewesen.

Sophie Dürre
Hermann Drüge
Verlobte.
Diepenau, Minden,
im Oktober 1882.

Auszug aus dem Fahrplan vom 15. Oktober 1882.

5 0	8 45	12 15	3 0	7 46	ab	Detmold	an	8 20	11 10	2 6	4 55	10 36
5 19	8 59	12 29	3 14	8 4	ab	Lage	an	8 2	10 56	1 53	4 41	10 12
5 43	9 15	12 45	3 30	8 28	ab	Salzuflen	an	7 30	10 36	1 36	4 23	9 43
5 55	9 25	12 55	3 40	8 40	an	Herford	ab	7 5	10 23	1 24	4 10	9 29
6 6	9 51	1 6	1 25	3 53	8 52	ab	Herford	an	6 53	10 17	—	2 17	3 44	9 8
7 6	10 50	1 47	2 26	5 15	9 50	an	Minden	ab	6 0	9 28	—	1 40	2 36	8 16
9 5	12 50	3 10	4 50	7 29	11 46	an	Hannover	ab	—	7 40	—	12 34	12 40	6 26
6 56	10 20	2 29	3 49	9 14	ab	Herford	an	6 0	9 46	1 19	1 4	3 49	8 45
9 29	12 19	3 39	6 23	11 24	an	Hamm	ab	3 39	7 11	10 45	11 41	1 38	6 30

„Die Lippische Landes-Zeitung“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition: Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr: In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur **August Klingenberg.** Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 256. Mittwoch, 1. November. **1882.**

Für die Monate **November** und **Dezember** werden noch fortwährend Bestellungen auf die **Lippische Landeszeitung** von sämmtlichen Postanstalten zu M. 1,74 (inkl. Bestellgeld 2 M.) und für die Stadt Detmold zu M. 1,50 von der Expedition der Lippischen Landeszeitung entgegengenommen.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 31. Oktober. Die „Tribüne“ schreibt: Glaubwürdigen Nachrichten zufolge wird der preußische Staatshaushaltsetat für das bevorstehende Etatsjahr ein Defizit von etwa 30 Millionen Mark aufweisen; nach dem Vorgang der beiden letzten Jahre ist daher der geeignete Augenblick gekommen, Steuererlasse zu beschließen.

* — Die Prüfungskommission unter dem Vorsitz des Min.-Raths Strenge ist in der Straßburger Tabakmanufaktur auf solche Schwierigkeiten gestoßen, daß die Regierung die Unterstützung des Rechnungshofes des deutschen Reiches erbeten hat, um die gesammte Buch- und Kassenführung von 1881 zu prüfen. Der Oberrechnungsrath Rembe wird darum in den nächsten Tagen mit zwei Revisoren hier eintreffen.

* — Dem jetzt in den Ruhestand tretenden Gouverneur von Berlin, Herrn v. Fransecky, der in der Schlacht bei Gravelotte das zweite (pommersche) Armeekorps führte, ist bei seinem Scheiden aus dem Dienste vom Kaiser dieselbe Auszeichnung zugedacht, die bisher allen Generalen der preußischen Armee, die in dem deutsch-französischen Kriege ein selbständiges Kommando bekleideten, bei ihrem Uebertritt in die Inaktivität verliehen worden ist: die Erhebung in den Grafenstand. Neben den Grafen v. Werder, v. Bose, v. Kirchbach ꝛc. wird es in Zukunft auch einen Grafen v. Fransecky geben. Herr v. Göben, dem die Rangerhöhung am allerwenigsten hätte vorenthalten werden können, ist zu früh gestorben.

* — Generalfeldmarschall Graf Moltke feierte am 29. Oktober d. J. den Tag, an welchem er vor 25 Jahren an die Spitze des Generalstabes berufen und dem er seit dem 30. März d. J. nunmehr 50 Jahre angehört. Um den Tag zu feiern, wollten die Offiziere des Generalstabes dem Gefeierten ein Zeichen der Verehrung darbringen. Die „Post“ meldet darüber: Da Graf Moltke bekanntlich Schnupfer ist, wurde eine Dose gewählt; dieselbe sollte heute dem Jubilar auf seinem Landsitz in Schlesien durch eine Gratulationsdeputation persönlich überreicht werden; diese Absicht konnte jedoch nicht zur Ausführung kommen, da derselbe seit seinem Geburtstage, dem 26. Oktober, in Kreisau nicht anwesend ist. Die Dose ist im Stil der deutschen Renaissance gehalten. Sie trägt auf dem Deckel das vollständige Wappen des Grafen v. Moltke, mit der Devise: „Erst wägen, dann wagen“, darunter liegen ein Paar gekreuzte Feldmarschallstäbe, über dem Wappen ist das Porträt Sr. Majestät des Kaisers, seitlich sind diejenigen Ihrer Majestäten der Könige Friedrich Wilhelm III. (rechts) und Friedrich Wilhelm IV. (links), unter demselben der deutsche Reichsadler angebracht. Diese Motive sind umrahmt von Ornamenten, in denen Lorbeer und Eichenlaub verwoben. Die Frontseite der Dose zeigt eine Gruppe, gebildet aus der allegorischen Figur der Borussia, welche einen Lorbeerkranz spendet; seitlich zu ihren Füßen ruhen Mars und Minerva. Der Fond dieses Bildes ist durch eine Strahlenglorie belebt. Die Hinterfront trägt in einem Schilde die Widmungsschrift: „Dem Generalfeldmarschall Grafen von Moltke zum 25. Jubiläum als Chef des Generalstabes der Armee. Die Offiziere des deutschen Generalstabes.“ Die Seitenfläche links enthält in einer Cartouche das Datum: 29. Oktober 1857, die Seitenfläche rechts das Datum: 29. Oktober 1882.

* **Köln,** 28. Oktober. Ein werthvoller literarischer Fund ist von dem Bildhauer Hermann Becker jun. in den vergilbten Papieren einer hiesigen Familie gemacht worden. Derselbe besteht in einer Anzahl von Briefen an eine Freundin „Frau Franziska“ und bisher noch ungedruckten Gedichten von der Hand Ferdinand Freiligraths. Auch das Original der „Baurede“ gelegentlich der Enthüllung des wieder hergestellten Rolandsbogens befindet sich darunter. Die Briefe sind im Anfange der vierziger Jahre geschrieben und gewähren zum Theil einen wehmüthig stimmenden Einblick in das damals zerrissene Innere des großen Mannes. Herr Becker hat, wie der „A. A.“ hört, die Absicht, Briefe wie Gedichte herauszugeben und damit den Literaturfreunden eine gewiß hochwillkommene Gabe zu bieten.

* **Düsseldorf,** 28. Oktober. In der kürzlich hierselbst stattgehabten Generalversammlung des Vereins der Tabakinteressenten von Rheinland und Westfalen wurden laut der „K. Ztg.“ folgende Beschlüsse gefaßt: 1) An hoher Stelle eine Petition anzubringen, worin auf die durch das Markenschutzgesetz hervorgerufenen Schwierigkeiten, die sich in zahllosen Prozessen der Fabrikanten untereinander offenbaren, und auf die einander widersprechenden Entscheidungen oberster Gerichtshöfe hingewiesen wird, und zu beantragen, daß nur eigentliche Schutzmarken, nicht aber alle beliebigen Wappen, Etiquetten oder Vignetten eintragungsfähig sind und Anspruch auf Schutz genießen sollen. 2) Der Vorstand soll durch Anfrage bei sämmtlichen Mitgliedern des Vereins und auch sonstigen Interessenten Material bezüglich der seitens der Zollämter beobachteten Praxis bei der Verzollung und Taravergütung zusammenstellen und durch Beschwerdeführung über etwaige Unbilligkeiten an geeigneter Stelle Abhilfe zu schaffen suchen. 3) Durch eine Eingabe an den Generalpostdirektor ist dahin zu wirken, daß solchen Postpacketen, die durch eine in die Augen fallende Bezeichnung als Cigarren enthaltend zu erkennen sind, auf dem Transport eine etwas sorgfältigere Behandlung zu Theil werde. Sämmtliche Beschlüsse wurden nahezu mit Einstimmigkeit gefaßt und noch verschiedene andere Gegenstände von Interesse besprochen. Der Vorsitzende, v. Eicken-Mülheim, schloß die Versammlung mit der Bitte, das Interesse für den Verein nicht erkalten zu lassen in dem vielleicht trügerischen Glauben, daß der Tabakindustrie nunmehr eine längere Periode der Ruhe beschieden sei. Er befürchte, der Ruf: „Der Tabak muß noch mehr bluten!“ werde bald wieder erhoben werden, und darum sei es Pflicht aller Berufsgenossen, nicht nur der Fabrikanten, sondern auch der Händler mit Tabakfabrikaten, auch in friedlichen Zeiten zusammen zu halten, um in den Zeiten des Kampfes um so kräftiger auftreten zu können.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 30. Oktober. Die letzten aus Tirol und Kärnten eingetroffenen Nachrichten besagen, daß das Wasser im Sinken begriffen sei und daß der Regen aufgehört habe. Die angerichteten Verwüstungen werden jedoch als außerordentlich große und die Gefahr als noch nicht beseitigt bezeichnet.

* **Wien,** 30. Oktober. Nach einer Meldung der „Polit. Korr.“ aus Belgrad hat das gesammte Kabinet dem König gestern seine Entlassung gegeben; dieselbe wurde jedoch nicht angenommen.

* **Innsbruck,** 28. Oktober. Die am Nachmittag eingelaufenen Nachrichten bestätigen den Einbruch einer noch größeren und furchtbareren Katastrophe über Tirol, als die jüngste war. Von dem Friedhofe zu Brunneck

Die wilde Toni.

Novelle von Ad. Streckfuß.

(Fortsetzung.) 9

Ein hochgewachsener, sehr modern gekleideter junger Mann kam langsam den Waldweg daher. Der Förster blieb erstaunt stehen, als er den einsamen Wanderer erblickte; wie mochte wohl ein solcher feiner Modeherr in den einsamen Wald kommen? Wie sonderbar stand die höchst elegante Kleidung vom theuersten hellen Sommerzeug, der feine Panamahut zu dem sonnenverbrannten Gesicht, der derben gebräunten Faust, wie paßte die offene moderne Weste zu dem kräftigen Leinenhemd, welches aus ihr hervorschaute? Ein grüner Jägerrock wäre für diesen Mann sicherlich eine passendere Kleidung gewesen, als der leichte feine Sommerrock, und doch stand ihm dieser gar nicht übel, auch der feine Panamahut nicht, der ihm so bequem auf den blonden Locken saß und unter welchem ein frisches, von der Sonne vielleicht etwas zu sehr gebräuntes, aber doch schönes Gesicht munter hervorschaute.

Der Förster wußte nicht recht, was er aus dem jungen Mann machen sollte; er würde ihn vielleicht für einen Jäger, einen Freigutsbesitzer oder dergleichen gehalten haben, wenn seine Kleidung ihn nicht als einen den höheren Ständen angehörigen Städter bezeichnet hätte. Er war deshalb auch im Zweifel, wie er den Begegnenden anreden sollte; im Zweifelsfalle wählt man am besten die höflichste Redeform, und dies that auch der Förster; er lüftete seine Dienstmütze und sagte sehr verbindlich:

„Sie würden mir einen Gefallen thun, mein Herr, — wenn Sie mir sagten, ob Ihnen vielleicht auf dem Wege Jemand begegnet ist.“

Der Angeredete blieb stehen und erwiederte den Gruß des Försters mit gleicher Höflichkeit. Ein launiges, fast schelmisches Lächeln spielte um seinen Mund und leuchtete lustig aus seinen hellen, blauen Augen hervor, als er erwiederte: „Vor einer Viertelstunde etwa ist mir auf dem Wege dicht vor dem Mummelsee ein Herr begegnet.“

„Nicht wahr, ein schlanker, großer, schöner, vornehm aussehender junger Mann mit dunkeln Locken und einem vollen braunen Bart?“

„Richtig, Sie haben ihn genau beschrieben. — Vornehm muß er wohl sein, aber sagen Sie mir, da Sie ihn kennen, ist er nicht ein Bischen verrückt?“

„Verrückt? Wie kommen Sie darauf?“ fragte der Förster verwundert.

„Nun ja, so etwas übergeschnappt muß er wohl sein. Sehen Sie sich diesen Rock, diese Hosen, diese Weste und diesen Hut an. Pikfein, nicht wahr? Denken Sie sich, als der Herr mir begegnet und sieht mich in meinem blauen Fuhrmannskittel, meinen alten zerrissenen weißen Hosen und meinem zerknütterten alten Strohhut, da hält er mich an und sagt mir, solchen Anzug habe er sich schon lange gewünscht, er möchte ihn kaufen. „Ich denke natürlich, daß er mich uzen will und werde grob, er aber bleibt ganz höflich und freundlich, versichert mir, es sei sein voller Ernst und bietet mir diesen schönen Anzug, ja sehen Sie ihn sich nur an, — diesen schönen Anzug und noch fünf Thaler dazu für meine Fuhrmannslumpen. Da habe ich mich denn natürlich nicht lange besonnen. Die fünf Thaler habe ich in der Tasche und den Anzug auf dem Leibe; aber verrückt ist der Herr, dabei bleibe ich!“

Der Förster war über die Mittheilung sehr erfreut, jetzt war er sicher, daß er auf dem rechten Wege sei. Als er den feinen Anzug des jungen Mannes sich recht beschaute, erinnerte er sich, daß gerade so am Morgen der Graf Vienburg gekleidet gewesen war. Er hatte ihn zwar beim Aussteigen aus dem Wagen nur einen Augenblick gesehen, aber der höchst elegante Sommeranzug war ihm aufgefallen. Er war auf der richtigen Spur, nur um ganz gewiß zu sein, forschte er weiter.

„Sie haben Recht; der arme junge Mann ist wirklich etwas geistesschwach; er ist seinen Pflegern entsprungen und ich bin beauftragt, ihn zu suchen. Haben Sie gesehen, welchen Weg er eingeschlagen hat, als Sie ihn verließen? Gewiß den Weg links vom Mummelsee nach Waltershausen hin?

Nach Waltershausen? Dahin wollte er. Er fragte mich nach dem Wege und wie weit es noch sei. Als ich ihm sagte, mehr als anderthalb Stunden, wurde er sehr traurig; er war ganz erschöpft von Müdigkeit und Hitze und konnte kaum mehr fort. Dann fragte er weiter, ob nicht in der Nähe ein Dorf sei, wo er Fuhrwerk bekommen könne, da habe ich ihm den Weg rechts vom See nach Mummelitz gezeigt und dorthin ist er gegangen. Wenn Sie recht eilen und hier gleich den Richteweg rechts durch den Wald nehmen, holen Sie ihn wohl noch ein, denn er konnte kaum die Beine mehr heben, der arme Mensch! — Also verrückt ist er. — Hab ichs mir doch gleich gedacht.“

Der Förster wußte genug, flüchtig dankend schlug er eiligen Schrittes den Richteweg durch den Wald ein, auf dem er wohl eine Viertelstunde früher, als auf dem Weg zum See entlang nach dem Dorfe Mummelitz kommen konnte. Dem Jäger Siebert mit den beiden Knechten befahl er, den Seeweg zu verfolgen, — so konnte ihm der Flüchtling nicht entgehen.

(Fortsetzung folgt.)

schwemmte das Wasser die Särge weg. Das Wasser hat überhaupt einen größeren Stand erreicht, als jemals zuvor. Das dortige Spital wurde geräumt. Die Dörfer Sillian und Porzendorf sind bedroht, Toblach befindet sich in größter Wassergefahr; wie es heißt, wären in Dölsach schon viele Menschen verunglückt. Die Bahn und die Straße nach Kärnten sind gesperrt, Brixen und das Dorf Albeins sind aufs Aeußerste gefährdet, der Verkehr von und nach Bozen ist nach allen Richtungen hin unterbrochen. Auch die Reichsstraße über Blumau, Atzwang und Waidbrück ist an vielen Stellen zerstört. Die Drau, Eisack und Talfer sind ausgetreten und gefahrdrohend gestiegen, eben so die Flüsse Roggia, Fersina und Avisio. Die Höhe der Etsch beträgt $3^1/_2$ m über dem normalen Wasserstand. Der Bahndamm zwischen Lavis und Trient ist abermals durchbrochen und der Verkehr auf der Bahn eingestellt. Auch die Ortschaften Cles und Sulzberg sind stark bedroht. Im Norden Tirols herrscht anhaltendes Sturmwetter und zu beiden Seiten des Brenner ergießt sich der Regen in unaufhörlichen Strömen, der Ampaßbach ist ausgetreten, die Schönberger Straße ist 8 km weit unfahrbar geworden. In Deutsch-Matrey, wo die Bahn ebenfalls unterspült ist, hat eine Erdabrutschung stattgefunden. Der Inn steigt, die telegraphische Verbindung ist meistens zerstört.

* **Klagenfurt**, 28. Oktober. In Folge neuerlicher langdauernder Regengüsse ist die Drau im raschen Steigen begriffen und der Bahnverkehr zwischen Oberdrauburg und Lienz wieder eingestellt. Die Ueberschwemmung im Mölthale ist größer als im September. Im Gailthale hat der Postverkehr eingestellt werden müssen; mehrere Brücken sind weggerissen. Die in Kirchbach weilende Schadenerhebungskommission ist daselbst vom Wasser eingeschlossen.

Britisches Reich.

* **London**, 29. Oktober. Graf Herbert Bismarck ist vorgestern, Graf Münster gestern nach Deutschland, wie es heißt, auf längeren Urlaub abgereist. Botschaftsrath Stumm ist als Geschäftsträger zurückgeblieben.

Rußland.

* Wie der „Morning Post" aus St. Petersburg telegraphirt wird, hat die russische Regierung die Verstärkung der Festungen an der österreichischen und deutschen Grenze beschlossen.

Osmanisches Reich.

* **Konstantinopel**, 28. Oktober. Nach einer Mittheilung des „Vakit" hat der Sultan drei Kommissionen mit der Ausarbeitung der wichtigsten Reformen beauftragt. Die eine unter dem Vorsitz des Präsidenten des Staatsraths und unter Zuziehung des Finanzministers und mehrerer Beamten des Finanzministeriums soll sich mit dem Finanzwesen, eine zweite unter dem Vorsitz des Scheik al Sislew und unter Zuziehung des Justizministers und von Justizbeamten soll sich mit der Justizreform und die dritte unter dem Vorsitz des Arbeitsministers soll sich mit den öffentlichen Arbeiten und mit den Reformen auf dem Gebiete des Handels und Ackerbaues beschäftigen. Die Kommissionen treten bereits morgen zusammen.

* **Konstantinopel**, 27. Oktober. Die von deutschen Offizieren mit größter Sorgfalt ausgearbeiteten Projekte, betreffend die Reorganisation der türkischen Armee, liegen zur Stunde dem Sultan vor. Man versichert, daß vor allen anderen jenes Projekt werde ausgeführt werden, welches die Remonte der Kavallerie betrifft, die sich in der That in einem kläglichen Zustande befindet und seit Langem aufgehört hat, eine nationale Waffe zu bilden. Das türkische Offizierkorps betrachtet allgemein das von den deutschen Offizieren unternommene Reformwerk mit Befriedigung, aber im Kriegsministerium stoßen die Pläne derselben auf Widerstand. Glücklicher Weise ist der Kredit Osman Paschas in fortwährender Abnahme begriffen und Alles berechtigt zu der Hoffnung, daß der Sultan sich an der Annahme des ihm vorgelegten Projektes durch den Einfluß des ebenso unwissenden wie unbequemen Helden nicht werde verhindern lassen. — Der von der Pforte als Rath im Ministerium für Ackerbau, Handel und Bergwerke engagirte deutsche Funktionär, Baron Nordenpflicht, ist hier angekommen und hat seinen Posten angetreten.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 31. Oktober. Die vom fürstlichen Konsistorium angeordnete außerordentliche Versammlung der Detmolder Klasse zur Wahl ihres Vorstandes begann heute Morgen unter Leitung des Superintendenten Weerth in der Aula des hiesigen Gymnasiums. Sämmtliche Prediger und weltliche Deputirte waren erschienen. Durch den Tod des Pastor Priester ist die zweite Predigerstelle in Schötmar vakant. Da nach dem Gesetz bei allen übrigen kirchlichen Wahlen der dortige erste Pastor zwei Stimmen abzugeben hat und die Klassenversammlung aus einer gleichen Zahl von Predigern und weltlichen Deputirten zusammengesetzt ist, so entschied man, wenn auch nur mit schwacher Majorität, daß auch bei den heutigen Wahlen dem Pastor Piderit zwei Stimmen zuständen. Danach wurden 40 Wahlzettel abgegeben, von denen 29 auf Weerth, 10 auf Werdelmann und einer auf Grupe lautete. Demnach ist Superintendent Weerth wieder gewählt. Als dessen Stellvertreter wurde Werdelmann mit 34 Stimmen gewählt, während Grupe die übrigen erhielt. Als Schriftführer vereinigten sich auf Böhmer 23 Stimmen, und wurden 16 für Schmidt-Wüsten und eine für Grupe abgegeben.

Superintendent Weerth theilte dann eine statistische Zusammenstellung der Betheiligung bei den letzten Kirchenvorstandswahlen in der Klasse mit, die eine sehr verschiedene, in den meisten Gemeinden nur geringe gewesen war. Es wurde festgesetzt, daß die Wahlen zur Klassenversammlung durch Stimmzettel geschehen sollen. Nach verschiedenen Mittheilungen von weniger allgemeinem Interesse war eine Besprechung über die Stellung der evangelischen Kirche zu der katholischen in Betreff der Mischehen auf die Tagesordnung gesetzt, welche durch Pastor Krücke eingeleitet wurde. Da die Zeit jedoch schon zu weit vorgerückt war, beschloß man Vertagung der Angelegenheit bis zu der nächsten Klassenversammluug.

Nach Tisch fand noch eine Besprechung über die vom Superintendenten Weerth entworfenen Statuten über einen zu bildenden Emeritenfonds statt. Es wurde die nochmalige Redaktion durch alle drei Superintendenten im Verein mit dem Generalsuperintendenten, der sich freundlichst dazu erbot, und ein Abklatsch zur Einhändigung an alle Prediger des Landes beschlossen, die dann definitiv darüber auf der nächsten Pastoralkonferenz in Lemgo bestimmen möchten.

* **Detmold**, 31. Oktober. Häufig kommt es vor, daß Jemand auf der Reise mit Bekannten zusammentrifft, welche dieselbe Tour fahren, aber im Besitze eines Billets für eine höhere Wagenklasse sich befinden. Bisher war es nach § 11 des Betriebsreglements für die Eisenbahnen Deutschlands nicht gestattet, für eine Theilstrecke eine höhere Wagenklasse benutzen zu dürfen, wenn man die Reise in einer niederen Klasse begonnen hatte, sondern mußte vielmehr dann bis zur Endstation der beabsichtigten Reise ein besonderes Billet zulösen. Jetzt dagegen ist es nach einer kürzlich an die königlichen Eisenbahndirektionen ergangenen Bestimmung des Ministers der öffentlichen Arbeiten gestattet, auf jeder beliebigen Station, welche zwischen der Abgangs- und Endstation des ursprünglich gelösten Billets gelegen ist, in eine höhere Wagenklasse überzugehen. In diesem Falle ist nur die Zulösung eines die Preisdifferenz deckenden Billets für die betreffende Theilstrecke erforderlich.

* **Detmold**, 1. November. Am nächsten Montag findet Abends 6 Uhr in der lutherischen Kirche hierselbst eine Gedenkfeier des Todestages Gustav Adolfs statt. Die Herren Pastor Engel und Böhmer, sowie Generalsuperintendent Koppen werden die Ansprachen halten. Die rege Theilnahme unserer Mitbürger an dem Gustav-Adolf-Verein läßt eine allseitige Betheiligung an dieser kirchlichen Feier hoffen.

* **Detmold**, 1. November. In der gestrigen Sitzung des hiesigen Fürstl. Schöffengerichts wurde die Verw. Sophie Altenberend von hier wegen gewerbsmäßiger Unzucht zu 6 Wochen Haft verurtheilt und ihre Ueberweisung an die Landespolizeibehörde ausgesprochen. Der Kolon Gärtner Nr. 64 in Haustenbeck wurde von der Beschuldigung der unberechtigten Jagdausübung freigesprochen. Der Tischler August Meyer auf Nr. 10 in Schönemark erhielt wegen Diebstahl 2 Wochen Gefängniß. Die Privatklage der Ehefrau des Arbeiters Fritz Rottschäfer zu Detmold gegen den Arbeiter Simon Mannes daselbst kam nicht zur Verhandlung, da die Parteien sich vor derselben verglichen hatten.

* **Lemgo**, 31. Oktober. Heute Morgen bald nach 6 Uhr ertönten die Feuerglocken: es brannte auf der Neustadt im Wohnhause des Bäckers W. Schnitger. Das Dach stand bald vollständig in Flammen, und letztere ergriffen auch die nebenstehende mit Stroh und Heu gefüllte Scheune; nur mit Mühe konnte das dieser folgende Wohnhaus des Lackierers Depping gerettet werden. Leider aber gerieth auch das durch einen Hofraum von dem Schnitger'schen Wohnhause getrennte Haus des Gastwirth Gierse trotz der zum Schutze desselben thätigen Spritze in Brand. Früher wurden die Löscharbeiten bei Bränden in der Stadt unmittelbar vom Magistrate geleitet, neuerdings ist, wie wir hören, diese Leitung den Feuerherren übertragen, die unter sich wieder das erste Worte ihrem Vorsitzenden übertragen zu haben scheinen; ob sich diese Einrichtung jedoch bewähren wird, ist zur Zeit noch fraglich. Auf dem Schnitger'schen und dem Gierse'schen Hause brannte das Dach nieder und die Etagen wurden stark beschädigt, die Scheune wurde niedergerissen.

○ **Salzuflen**, 31. Oktober. Die Saison der Konzerte naht, ja hat an manchen Orten schon begonnen. Bei uns ist letzteres der Fall. Die im Laufe des Herbstes hier gegebenen Konzerte haben aber nicht viel Beifall gefunden; desto erfreulicher ist es dem Berichterstatter, über einen am Sonnabend voriger Woche gehabten Kunstgenuß berichten zu können. Die Herren Cordes und Döhnel-Detmold und Behmeyer-Meinberg hatten ihr Kommen nach hier avisirt, um im hiesigen Kursaale ein Konzert zu veranstalten. Ein musikliebendes Publikum hatte sich zur festgesetzten Stunde eingefunden und lauschte der vorzüglichen Aufführung des Programms. Dieses war ein reichhaltiges und gut gewähltes: 4 Piecen für Waldhorn, 5 für Piano und 4 für Violine. Obgleich wir mehr an rauschende Musik gewöhnt sind, so zeigte sich doch bald, daß das kunstgerechte, seelenvolle Spiel tiefen Eindruck auf die Zuhörer gemacht hatte. Reicher Beifall lohnte die Vortragenden und allseitig äußerte man den Wunsch, die Herren hier im Laufe des Winters noch öfter hören zu können.

* **Soest**, 29. Oktober. Vorgestern hatten drei hiesige Jäger das seltene Glück, sechs Hirsche zu erlegen; fünf Hirsche wurden in unsere Stadt gebracht. Ein Herr erlegte mit jedem Laufe seines Gewehres ein Thier. (W. B.)

Gartenkalender für den Monat November.

1) Gemüsegarten.

Die Arbeiten des freien Landes sind gering in Betreff neuer Pflanzungen. Uebrigens kann man bei offenem (gelindem) Wetter noch Wintersalat, Weißkohl, Rothkohl und Wirsing pflanzen. Sie werden immerhin, wenn der Winter nicht zu streng ist, einen großen Vorschub in Frühgemüsen absetzen. Auch glückt oft eine Aussaat Maierbsen Ende des Monats in einer warmen geschützten Lage. Die Wurzelgemüse, wie z. B. gelbe Rüben, weiße Rüben, rothe Rüben, Steckrüben, Schwarzwurzel ꝛc. werden in Rauten oder im Gemüsekeller aufbewahrt. Die andern Gemüse (Kohlarten) Sellerie ꝛc. schlägt man mit ihren Wurzeln im Freien ein, um sie dort bei der Kälte mit trockenem Laub oder Stroh decken zu können. Rothkohl und Blumenkohl werden im Gemüsekeller eingeschlagen. Wenn die Spargelbeete nicht alle im Oktober gedüngt und gegraben werden konnten, so muß dies jetzt nicht versäumt werden, so lange man noch vor Schnee und Frost in der Erde arbeiten kann. Die Mistbeetlagen müssen abgeräumt werden, die Kasten freigestellt, die Mistbeeterde hoch auf Haufen geworfen und der überflüssige noch nicht verrottete Dünger auf die Gemüseländereien gefahren werden. Man legt auch schon lauwarme Mistbeete, um Frühlattich, Radieschen, Gartenkresse zu säen, ebenso fängt man an, Spargel im Freien oder auf Beeten zu treiben.

2) Obstgarten und Baumschule.

Man kann anfangen, alte und schwachtreibende Kernobstbäume zu schneiden, damit der Saft nicht unnützer Weise in die wegzunehmenden Aeste steigt. Unbrauchbare reißt man aus und ersetzt dieselben sobald als möglich. Soll ein neuer Baum auf dieselbe Stelle, so muß die Erde auf einen ziemlich großen Umfang durch neue ersetzt werden. Neue Obstplantagen sollen im Herbste nur in trockener Lage und leichtem Sandboden gemacht werden; in nasser Lage und festem Lehmboden nur im Frühjahr. Pfirsich-, Aprikosen- und Weinspaliere decke man mit Fichtenzweigen aber erst, wenn es schon einige Zeit gefroren hat. Wenn die Feigen ihre Blätter verloren haben, binde man sie in Stroh oder trockene Farnwedel ein, oder wo es thunlich ist, gräbt man sie in die Erde ein, welche man dann noch mit Laub oder sonstigem Deckmaterial bedeckt, um sie vor dem Zufrieren zu schützen. Die Arbeiten der Baumschule bestehen nur im Ausheben der Bäume je nach Bedarf und im Rigolen neu anzulegender Quartiere. Man decke alle empfindlichen Sträucher und Pflanzen, besonders auch Samenbeete.

3) Landschafts- und Blumengarten.

Alles abgefallene Laub wird zusammengeharkt, um es entweder zum Decken von zarten Pflanzen oder zum Anlegen von Mistbeeten zu verwenden. Auch giebt das verfaulte Laub eine ausgezeichnete Blumenerde. Abgeräumte Blumenbeete werden mit Hyacinthen, Tulpen, Crocus ꝛc., sowie mit allerlei Frühlingsflor bepflanzt oder besäet. November ist auch der günstigste Zeitpunkt zur Pflanzung von Zierbäumen und Sträuchern, außer immergrünen und Nadelhölzern, welche man besser im Frühjahr pflanzt. Hat man Veränderungen in der Anlage zu machen, so nehme man diese in Angriff, wenn das Wetter nur einigermaßen günstig ist. Hochstämmige Rosen werden umgelegt und am besten mit Erde bedeckt, weniger rathsam ist, sie mit Laub oder Strohdünger zu decken; wurzelächte und an der Erde veredelte werden auch mit etwas Erde angehäuft.

4) Blumistik.

Vorausgesetzt, daß alle Kalt- und Warmhauspflanzen mit Ende Oktober an ihrem Platze stehen, handelt es sich nunmehr um nichts Anderes, als denselben die gehörige Pflege zu ihrer Unterhaltung und Gesundheit zu geben. Diese Pflege besteht 1) in einsichtsvollem und aufmerksamem Begießen; 2) im Wachsamsein, daß die Temperatur immer auf dem den Pflanzen zuträglichen Grade steht; 3) im Luftgeben, so viel als möglich; 4) die Pflanzen im höchsten Grade der Reinlichkeit zu erhalten. Um diesen Anforderungen resp. Bedingungen völlig zu genügen, muß man vollkommen in die Gewächshauskultur eingeweiht sein und durch eigene Erfahrung einen gewissen Takt und eine Umsicht erlangt haben, die man weder aus Büchern, noch von Hörensagen erlernen kann. Es gehört dazu ein Spezialstudium von mehreren Jahren, um hierin die nöthige Kenntniß zu erlangen. Im November werden die Blumen wirklich selten, wenn die Fröste den letzten Flor im Freien zerstört haben. In den Gewächshäusern ist die Hauptzierde der Chrysanthemenflor. Man kann es aber durch Kunst und Fleiß dazu bringen, daß verschiedene Pflanzen, deren natürliche Blüthezeit ins Frühjahr fällt, schon im November blühen, wie Erica, Alpenveilchen, Nelken, Primula chinensis, Viburnum, selbst Camellien und andere. Dann giebt es im Warmhaus eine Anzahl Pflanzen, die noch eine Zeitlang blühen, wie Salvia, Heliotrop, Bouvardia, Begonia und Orchideen ꝛc. Sch.

Arbeitstheilung in der amerikanischen Landwirthschaft.

Welches auch immer all' die Gründe für die einschneidende Konkurrenz sein mögen, welche die amerikanische Landwirthschaft der europäischen bereitet, so besteht doch eine Ursache hierfür jedenfalls in dem Umstande, daß die amerikanischen Landwirthe die Arbeitstheilung

in viel höherem Grade als die europäischen eingeführt haben. Schilderungen der Getreidefarmen der Union, in denen eben nichts anderes als Getreide gebaut wird, sind ja oft genug von fachmännischer Seite geliefert worden.

Aber es sind, wie Herr Heinrich Semler*) in San Franzisco so treffend nachgewiesen hat, nicht die Getreidefarmer allein, welche sich einer einseitigen Bodenbenutzung befleißigen. Es giebt in den Vereinigten Staaten vielmehr auch Farmer, die nur Schweine, Rindvieh oder Schafe züchten, während andere sich nur mit der Bienenkultur beschäftigen. In gewissen Staaten findet man selbst Farmen, welche ausschließlich der Obstzucht gewidmet sind, und zwar nicht dem Obstbau im Allgemeinen, sondern einem besonderen Zweige desselben. In Pennsylvanien, Delaware und Neu-Jersey herrschen die Pfirsichfarmen, in Florida und Süd-Californien die Orangenfarmen, am Hudson die Aepfelfarmen, in Oregon die Zwetschenfarmen, in Mittel-Californien die Kirsch-, Birnen-, Erdbeeren- und Brombeerenfarmen vor. Aeußerst selten werden auf einer Obstfarm alle Obstsorten kultivirt, die Klima und Boden zu züchten gestatten, und wenn man keine andere Scheidung macht, so macht man doch die in Kernobst und Steinobst. Auf Hühnerfarmen werden nur Hühner, selten auch einige Enten und Truthühner gehalten. Für die letzteren, die zu Hunderttausenden zum Danksagungstag geschlachtet werden, giebt es Truthühnerfarmen. Im Süden giebt es Plantagen, die nur dem Anbau von Baumwolle, Reis oder Tabak gewidmet sind.

Eine besonders scharfe Arbeitstheilung hat in der Rindviehhaltung stattgefunden. Der Heerdenbesitzer, der seine Thiere mästet, läßt die Thiere niemals melken, und wo — wie das in den Staaten an der atlantischen Küste bereits stattfindet — die Stallmästung eingeführt ist, da beschäftigt man sich nur mit dieser und mit nichts Anderem. Die Milchwirthschaften theilen sich ein in solche, welche die süße Milch verkaufen, kondensiren, zu Butter oder zu Käse verarbeiten. Nur in den Milchwirthschaften, wo Magerkäse und solche Käse, denen Ochsenfett zugesetzt wird, fabrizirt werden, findet auch zu gleicher Zeit eine Butterproduktion statt. In allen übrigen Etablissements ist die Arbeitstheilung eine sehr strikte. Nur die Mästung von Schweinen ist ein mit der Milchwirthschaft in den meisten Fällen untrennbares Nebengeschäft, da sonst eine Verschwendung durch Nichtbenutzung der Molke stattfinden würde. Namentlich in den Genossenschaftsmeiereien ist der Gebrauch eingeführt, daß jeder Theilhaber, nach Maßgabe der Menge Milch, die er liefert, Molke in Empfang nimmt, die er zur Mästung von Schweinen auf seiner Farm verwendet.

Durch die Arbeitstheilung in der nordamerikanischen Landwirthschaft überträgt der intelligente Yankee den Faktor in die Benutzung des Grund und Boden, mit dessen Hülfe er in der Industrie seine größten Triumphe feierte. Denn keine Industrie ist mehr spezialisirt als die amerikanische. Aber es wäre doch zu gewagt vorzugsweise auf die Arbeitstheilung die Mitbewerbung in amerikanischen Bodenprodukten zurückzuführen, welche dem europäischen Landwirth so fühlbar ist. Ganz entscheidend vielmehr fallen hierbei auch ins Gewicht: die Stetigkeit der politischen Verhältnisse, der zum Theil noch jungfräuliche Boden der Union, die Vorzüglichkeit aller amerikanischen Ackergeräthe, die relative Billigkeit des Transports auf den Eisenbahnen, den Wasserstraßen und dem Meere und — last not least — die Betriebsamkeit der Amerikaner. Deren Fleiß und Energie ist es vor Allen, welche Bewunderung und Nachahmung herausfordern. S. C.

*) Vergl. dessen so gediegenes Werk „Die wahre Bedeutung und die wirklichen Ursachen der nordamerikanischen Konkurrenz", Wismar, Hinstorff'sche Hofbuchhandlung.

Reichsgerichtserkenntnisse.

Die Bestimmung des Art. 49 des Handelsgesetzbuchs, wonach Handlungsbevollmächtigte, welche ihr Prinzipal als Handlungsreisende zu Geschäften an auswärtigen Orten verwendet, für ermächtigt gelten, den Kaufpreis aus den von ihnen abgeschlossenen Verkäufen einzuziehen oder dafür Zahlungsfristen zu bewilligen, findet auf Stadtreisende keine Anwendung. (I. Civilsenat, 22. Februar 1882.)

Eine Zahlungseinstellung ist bei dem Schuldner nicht schon dann anzunehmen, wenn nur einzelne fällig gewordene Zahlungen nicht geleistet werden, während er dadurch, daß er die fällig werdenden Zahlungen für die Regel leistet, seine Zahlungsfähigkeit dokumentirt. Wenn aber der Schuldner seinen Gläubigern erklärt, daß er seine Schulden, wie sie fällig werden, im ganzen zu befriedigen keine Mittel habe und demnächst oder zugleich unterläßt, fällig werdende Forderungen zu befriedigen, so hat er damit seine Zahlungen eingestellt, und der Umstand, daß er kleinere Schulden nun dennoch befriedigt oder daß er, um eine Pfändung nicht eintreten zu lassen, auch größere Schulden bezahlt, wenn ihm deshalb Pfändung droht, während er die übrigen fällig gewordenen Schulden unbezahlt läßt, beseitigt die Zahlungseinstellung so wenig wie der Umstand, daß der Schuldner sein Geschäft fortgesetzt hat. (I. Civilsenat, 22. Februar 1882.)

Vermischtes.

* **Krefeld**, 29. Oktober. Zur Warnung wird der „Krf. Z." folgendes mitgetheilt: „Ausgezeichneten Rath gegen Zuckerkrankheit ertheilt M. Schloß, Verleger in Köln, Ludwigstr. 2." Auf diese im Berliner Tageblatt enthaltene Anzeige wandte sich ein hiesiger Bürger an die Verlagshandlung von M. Schloß in Köln. Statt eines guten Rathes erhielt er jedoch in zwei alten Cigarrenkistchen ein Pfund eines ganz gewöhnlichen Unkrauts, des Vogelknöterichs, welches an allen Wegen in Menge wächst. Herr M. Schloß entnahm auf diesen Knöterich, der einen Werth von 30 ₰ repräsentirt, einen Postvorschuß von 15 ℳ; das Porto betrug 60 ₰. Also Vorsicht!

* * *

* **Trier**, 28. Oktober. In diesen Tagen hat ein hiesiger Gastwirth eine Waggonladung Aepfel aus Frankreich, und zwar aus der Normandie, bezogen. Trotz der beträchtlichen Fracht von 139 ℳ kosten diese Aepfel bis Trier nur 13.40 fr. pro 100 kg, also 5.40 ℳ pro Ctr., während der Durchschnittspreis für hiesige Aepfel schon längst auf 6 ℳ pro Ctr. stand. Weiteren Bestellungen soll jedoch nicht mehr haben genügt werden können, weil sie schon zu spät nach der Ernte eingelaufen sind. — Der ergiebige Lerchenfang, welcher seit vorigem Montag in hiesigem Thale stattgefunden, erinnert an das denkwürdige Jahr 1846, wo mancher Vogelsteller in einem einzigen Tage 60—80 Dutzend Lerchen fing. Das Dutzend wurde damals zu 2 g. Groschen oder 25 Pfgn. verkauft. Freilich gab es dazu auch den besten und wohlfeilsten Wein dieses Jahrhunderts. Bei dem Metzger und Wirth Joh. Blasius, neben der Gerlingers Apotheke, kostete die fein zubereitete Portion (6 Stück) Lerchen 2 g. Groschen, die Portion Kastanien oder Kartoffeln 5 ₰, der „Schoppen" (1/4 Liter) „Federweißer" (neuer Wein) 20 ₰, überhaupt das ganze Sammelsurium 4 Sgr. oder 40 ₰. Heute zahlt man dafür 1 ℳ. 50 ₰ und mehr. Der abscheuliche Lerchenfang stand also damals schon in Blüthe.

* * *

* **Ein Zugmittel.** Köstlicher ist das bekannte Theaterzugmittel bisher nicht illustrirt worden, als durch den Theaterzettel des Düsseldorfer Theaters vom 21. Okt. d. J. Auf demselben wird angezeigt: „Samstag, den 21. Oktober. Letztes Gastspiel der kgl. sächs. Hofschauspielerin Franziska Ellmenreich." Darunter: „Montag, den 23. Oktober. Unwiderruflich letztes Gastspiel der kgl. sächs. Hofschauspielerin Franziska Ellmenreich." (Fr. Z.)

* * *

* **Aus Neapel** wird das Ableben des berühmten Physikers Palmieri gemeldet. Derselbe war (am 22. April 1807 geboren) seit 1847 Professor an der Universität und seit 1854 auch Direktor des meteorologischen Observatoriums auf dem Vesuv, dessen Ausbrüche er regelmäßig, besonders im April 1872 mit persönlicher Lebensgefahr beobachtet hat. Auch durch die Erfindung wichtiger physikalischer Apparate Siesmo-, Anemo- und Elektrooraph, hat er sich um die Wissenschaft hoch verdient gemacht.

* * *

* **Eine monströse Mißgeburt**, die lebhaft an den einäugigen Unhold Polyphem in Homers Odyssee erinnert, ist vor Kurzem von einem amerikanischen Arzte Dr. M. A. Kongles bei einer Entbindung beobachtet und in medizinischen Fachblättern ausführlich geschildert worden. Danach hatte das neugeborene Kind, das wenige Minuten nach der Geburt starb, nur ein Auge, das sich aber nicht an seiner normalen Stelle befand, sondern in der Mitte des Gesichtes, etwas über der normalen Stelle, wo bei wohlgebildeten Menschen der Mund sich zu befinden pflegt. Das Auge selbst war von normaler Beschaffenheit und Funktionsfähigkeit. Unmittelbar über demselben befand sich die Nase, nur aus einer fleischigen Röhre bestehend. Dagegen lag der Mund unterhalb des Unterkiefers und bestand nur aus einer schmalen Oeffnung, welche direkt in den Rachenraum führte. Die Ohren waren regelmäßig gebildet, aber tiefer gelegen und einander genähert. Einwärts neben den Ohren befanden sich seine, schlitzartige Oeffnungen, welche zum Kehlkopf führten. Durch diese Oeffnungen, welche offenbar die Ueberbleibsel der einer früheren Entwickelungsperiode im embryonalen Leben angehörenden Kiemen darstellten, soll das Kind sogleich nach der Geburt einige Male geathmet haben. Sonst war der übrige Körper und die inneren Organe ganz normal entwickelt.

Haus- und Landwirthschaft.

* **Goslar** a. Harz, 30. Oktober. Kaum ein Jahr ist es her, so wird der „Wes.-Ztg." geschrieben, daß in unserer Stadt eine Champignonkultur angelegt wurde, die den Namen „Harzer Champignonzucht" trägt. Herr Schrader, der Besitzer derselben, betreibt das Geschäft, welches sehr lukrativ ist, mit aller Energie. In den letzten Monaten baute er schon täglich etwa 50 Pfund dieser nahrhaften, duftenden und wohlschmeckenden Pilze. Die Nachfrage wird immer größer, weshalb Herr Schrader seine Kultur um das Doppelte vergrößern muß. Selbst nach Holland gehen täglich Champignons, die in Blechbüchsen verpackt sind. Die Champignonkultur kann allenthalben angelegt werden, wo es dunkel ist und wo die frische Luft hinzutreten kann. Die dazu einzurichteten Beete erhalten Pferdemist, warme und dazu luftige Keller eignen sich zu solchen Kulturen am besten, und hier währt die Ernte das ganze Jahr hindurch. Bekanntlich ist der Sitz der Champignonzucht in und bei Paris. Die Katakomben von Paris und die ungeheuren unterirdischen Steinbrüche in der Umgegend dieser Weltstadt stehen der dortigen Champignonzucht zur Verfügung. Weshalb finden sich nicht in Deutschland genügend Leute, um durch diesen lohnenden Erwerb den deutschen Delikatessenhändlern den Bezug aus Paris entbehrlich zu machen?

* Ueber den hohen Düngwerth des Torfstreudüngers aus Pferdeställen liegen jetzt zweijährige Erfahrungen von Landleuten aus den Aemtern Achim und Syke vor, welche den Dünger aus den Ställen der großen Bremer Pferdebahn (150 Pferde) seit Anfang Januar 1881 bezogen. Die große Bremer Pferdebahn war bekanntlich dasjenige Institut, das zuerst dauernd zur Torfmoosstreu überging. Alle Befürchtungen, Torfmoos führe dem Boden Säuren zu und vergehe nicht im Lande, haben sich nicht bestätigt. Nichts weist darauf hin, daß dem Boden Säuren zugeführt sind und von Torfmoos ist nichts mehr im Boden zu entdecken. Die Torfstreu nimmt nämlich im Dünger die zu einer Zersetzung erforderlichen Stoffe in sich auf. Der Dünger hat seine Ueberlegenheit gegen Strohdünger sowohl auf schwerem Boden, wo er nebenbei lockernd wirkt, als auch auf Sandboden, wo seine wasserhaltende Kraft bei trockenen Sommern sehr von Vortheil, bewiesen, bei Halmfrüchten, Kartoffeln, Rüben ꝛc. wie bei Gemüse überall. Auf Grasland besonders war er überaus wirksam. Zwar erhält man nicht eine gleich große Masse Dünger wie bei Strohstreu, da indeß der Torfmoosdünger kurz ist, so kann man ihn auch weiter ausbreiten und eine größere Fläche damit bedüngen. Der höhere Düngwerth ist leicht erklärlich, wenn man berücksichtigt, daß Torfmoos sämmtliche Jauche in sich aufnimmt und keine Ammoniakgase abgiebt, während bekanntlich bei Strohstreu der größte Theil dieser beiden überaus werthvollen Düngstoffe verloren geht. Empfehlenswerth wäre jedoch ein Zusatz von Phosphoritmehl. Schon jetzt wird für Torfstreudünger fast einmal so viel als zu Anfang bezahlt, ja einzelne Landleute schätzen ihn schon so, daß sie Bremer Fuhrunternehmer bitten, lieber Torfstreu statt Stroh zu streuen. 2½ kg guter weicher Torfstreu genügen per Pferd und Tag, um ein gutes Lager für Pferde zu haben; man genießt die Vortheile des Torfmooses aber auch, wenn man etwa 10 cm dick Torfmoos unter und Stroh darüber streut.

Neueste Nachrichten.

* **Paris**, 30. Oktober. Ein ziemlich bestimmt auftretendes Gerücht spricht von der Demission Tirard, Fallières und Deves, die durch Say, Ferry und Develle ersetzt werden sollen.

* **Lyon**, 30. Oktober. In der Nacht des Sonntags entdeckte und beschlagnahmte die Polizei eine Dynamitsendung von 40 Kilo.

* **Madrid**, 31. Oktober. Ein heftiger Sturm an den Nordküsten Spaniens richtete zahlreiche Seeunfälle an.

* **Rom**, 31. Oktober. Die bis jetzt bekannten Wahlergebnisse lassen eine sehr starke Mehrheit zu Gunsten des gegenwärtigen Kabinets erwarten. Von den Wahlberechtigten haben etwa drei Fünftel von dem Wahlrecht Gebrauch gemacht. Sehr viele Wahlberechtigte wurden durch das schlechte Wetter, welches am Wahltag in Italien herrschte, verhindert, in ihrem Wahlorte zu erscheinen. Sämmtliche Führer der Rechten und Linken sind wieder gewählt. Die Zahl der Stichwahlen ist verhältnißmäßig gering.

* **Newyork**, 30. Oktober. Das Parktheater brannte heute gänzlich nieder.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 31. Oktober, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	754	+ 3	W., leicht, wolkenlos.
Kopenhagen	754	+ 8	S., mässig, Regen.
Stockholm	755	+ 6	SSW., leicht, bedeckt.
Haparanda	755	— 1	NO., leicht, wolkig.
Petersburg	765	+ 5	SW., schwach, halb bedeckt.
Moskau	761	+ 7	S., bedeckt.
Hamburg	754	+ 7	SW., frisch, Regen, dunstig.
Memel	764	+ 7	SW., schwach, halb bedeckt.
Paris	765	+ 8	WSW., halb bedeckt.
Münster	758	+ 9	NW., frisch, halb bedeckt.
Karlsruhe	763	+ 8	SW., stark, Regen.
Wiesbaden	761	+ 8	W., halb bedeckt.
München	765	+ 4	SW., schwach, wolkig.
Leipzig	760	+ 6	SW., mässig, bedeckt.
Berlin	758	+ 5	SO., leicht, bedeckt.
Wien	765	+ 7	W., halb bedeckt.
Breslau	764	+ 4	SSO., schwach, wolkig.

London: Prachtwetter.

Die Depression, welche gestern bei den Hebriden lag, ist ostwärts bis zum norwegischen Meere fortgeschritten, während ein Theilminimum über dem Skagerrack lagert. Ueber Centraleuropa ist bei meist schwacher südlicher Luftströmung und von West nach Ost fortschreitender Erwärmung das Wetter vorwiegend trübe, im Westen vielfach regnerisch. Ueber Ostdeutschland und Oesterreich ist zunächst ziemlich erhebliche Abkühlung eingetreten, während es in Frankreich bis zu 10 Grad wärmer geworden ist.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Oktbr.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
31.	8 U. Abds.	27. 10,7	6	91	NO. schwach.
1. Nov.	8 U Mrgs.	27. 11	4,3	88	
1.	1 „ Mtgs.	27. 10,4	9	82	

Allgemeiner Witterungscharakter:
1. wolkig.

Mondes-Aufgang 9[55] Abds., Untergang 12[26] Nachm.
Sonnen-Aufgang 6 U. 58 M., Untergang 4 U. 29 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Sternberg.

Am Sonnabend den 4 k. M. Novbr., von Morgens 10 Uhr ab, werden im Behmeier'schen Gasthause zu Linderhofe öffentlich versteigert:

I. aus dem Schutzb. Sternberg: a. Forstd. Schanzenberg — 40 rm Buchen-Kl. u. 17 rm dgl. Stckh.; b. Forstd. Dachsberg — 43 rm dgl. Kl. u. 2 rm dgl. Kn.; c. Forstd. Wallberg — 7 rm dgl. Kl. u. 3 dgl. Kn.; d. Forstd. Zuschlag — 12 rm dgl. Kl. u. 2 rm Kn.; e. Forstd. Stühneberg — 21 rm dgl. Kl. u 3 rm Eichen-Kl.; f. Forstd. Habichtsberg — 2 rm Buchen-Kl.; g Forstd. Fuchsberg — 8 rm dgl. Kl.; h. Forstd. Schweineberg — 22 rm Eichen-Kl. u. Kn.; i. Forstd. Huppigsberg — 3 rm Eichen-Kl. —

II. aus dem Schutzb. Steinegge: a. Forstd. Teufelskämpe — 62 rm Buchen-Kl., 2 rm Birken Kl. u. 5 rm dgl. Reisig; b. Forstd. Bent und Fliegenberg — 9 Stck. Eichen-Nutzh. mit 5,49 fm, 7 rm dgl. Kl. u. Kn., 8 rm Buchen-Kl. u. Kn. sowie 38 rm Birken-Kl. u. Kn. —

III. aus dem Schutzb. Bösingfeld: Forstd. Eimkeregge — 18 Stck. Fichten-Stgn. II.—V. Cl. u. 3 rm dgl. Knüppel;

IV. aus dem Schutzb. Alverdissen: a. Forstd. Kreuzbusch, Uhlenth. Buchen, Grund der Ebsten, Bahrenkamp u. s. w. 6 Stck Eichen-Nutzh. zu 3,69 fm, 25 rm dgl. Kl., 4 rm dgl. Kn. u. 1 rm dgl. Stockholz; b. Forstd. Bodenholz — 10 rm Buchen-Astr. u 4 rm Fichten-Kn.

Die Verkaufshölzer werden von den betr. Förstern auf Verlangen vorgezeigt.

Sternberg, den 26. Octbr. 1882.

Der Oberförster F. Heise.

Forstrevier Sternberg.

Zum meistbietenden Verkauf der diesjährigen Holzreste im Schutzbezirk Brake, welche der Förster Brakemeier zu Gröchtenhof auf Verlangen vorzeigt, ist Termin auf Dienstag, den 7. November cr., Morgens 11 Uhr, in der Grote'schen Gastwirthschaft im Chausseehause bei Lemgo anberaumt. Es kommen alsdann zum Ausgebot:

a. Forstd. Steinkuhlenberg — 195 rm Buchen-Kloben, 27 rm dgl. Kn. u. 50 rm dgl. Reisig; 1 rm Eichen-Kl. un 10 rm dgl Reisig; b. Forstd Piepenkopf — 5 rm Buchen-Kl. und Kn.; c. Forstd. Sporkholz — 16 rm Eichen-Kl.

Sternberg, 26. Oktober 1882.

Der Oberförster F. Heise.

Detmold. Für die Wintermonate wird

Nebenbeschäftigung

in schriftl. Arbeiten gesucht. Sehr schöne Handschrift. Saubere und correkte Arbeit. Gefl. Off. unter C. N. 218 an die Exp. d. Bl.

Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz.

Generalversammlung

Sonntag den 5. November 1882, Nachmittags 4 Uhr im Restaurant Carl Meyer Detmold.

1) Verkauf von Hühnern.
2) Ergänzungswahl des Vorstandes.
3) Rechenschaftsbericht.
4) Annahme von Bestellungen auf Nistkasten.
5) Verschiedene Vereins-Angelegenheiten.

Der Vorstand.

„Eintracht."

Donnerstag, d. 2. November 1882:

Damen- und Herren-Abend.

Uebungsstunden

des

Detmolder Turnvereins

für die jüngeren Abtheilungen: jeden

Dienstag und Freitag

8¾ Uhr Abends,

für die alte Riege:

jeden Mittwoch Abend

pünktlich um 8 Uhr.

Der Beitritt kann jederzeit erfolgen; Anmeldungen zu Beginn des Turnens beim Turnwart.

Bekanntmachung.

Austausch von Postpacketen mit Portugal.

Vom 1. Dezember ab findet, außer im Verkehr mit Lissabon, auch mit den Hauptorten Süd-Portugals, mit der Insel Madeira und den Azoren ein Austausch von Postpacketen ohne Werthangabe bis 3 kg durch Vermittelung der Reichspost und der Königlich Portugiesischen Posten statt. Der einheitliche Portosatz beträgt 1 ℳ 80 ₰ bei Sendungen nach dem Festlande Portugals, 2 ℳ 20 ₰ nach Madeira und 2 ℳ 60 ₰ nach den Azoren. Die Beförderung erfolgt auf dem Wege über Hamburg mittelst Deutscher Schiffe bis Lissabon oder, auf Verlangen des Absenders, durch Elsaß-Lothringen über Bordeaux. Die Sendungen müssen frankirt und bei der Beförderung über Hamburg von zwei, bei der Beförderung über Bordeaux von drei Zoll-Inhaltserklärungen in Französischer Sprache begleitet sein.

Für alle Packetsendungen nach Portugal, welche den Bedingungen für Postpackete nicht entsprechen, imgleichen für Packetsendungen jeder Art nach den übrigen Orten Portugals bleiben die bisherigen Versendungsvorschriften in Kraft.

Das namentliche Verzeichniß der zunächst an dem Austausche Theil nehmenden Portugiesischen Postorte ist bei den Reichs-Postanstalten einzusehen.

Berlin W., 28. Oktober 1882.

Der Staatssecretair des Reichs-Postamts.

Stephan.

Steinkohlenverkauf

in allen Sorten am Bahnhof Lage. Förderkohlen à Centner 60 ₰, Stückkohlen 70 ₰.

W. Fillies.

Donnerstag, d. 2. Novbr.

I. musikalische

Soirée

im grossen Saale d. Ressource, unter gütiger Mitwirkung der herzoglich braunschweigischen Hofopernsängerin Fräulein Selma Schoder.

Programm:

1) Quintett für Piano u. Streichinstrumente von Schumann.
2) Arie der Micaëla aus „Carmen" von Bizet.
3) a. Nocturne von Chopin
   b. Fuge, G-moll von Scarlatti.
4) Lied für Sopran
   a. Gretchen am Spinnrad von Schubert.
   b. Willkommen du Gottessonne von Curschmann.
5) Solostück für Violoncell.
6) a. Lied aus dem Trompeter von Säckingen von Riedel.
   b. Der Frühling von Lassen.
   c. Der Zigeunerbub im Norden von Lassen

Billets à 2 ℳ sind in den Buchhandlungen der Herren Hinrichs und Schenk, sowie Abends an der Kasse zu haben.

Beginn Abends 7 Uhr.

J. Schmidt.
R. Walkerling.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch erlaube ich mir dem geehrten Publikum von Detmold und Umgegend die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mich am hiesigen Platze mit dem heutigen Tage als

Bürsten- und Pinselmacher

etablirt habe.

Mein Bestreben soll stets darauf gerichtet sein, meinen geehrten Freunden und Gönnern mit reeller und guter Waare zu bedienen und halte mich daher dem geehrten Publikum bei allen in mein Fach vorkommenden Arbeiten bestens empfohlen.

Achtungsvoll

Fr. Christiansmeier,
Hermann-Straße
am Kriegerdenkmale.

Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche an den Nachlaß der wailand Wittwe Gastwirth Konrad Kruse noch Forderungen haben, haben solche bis zum 24. November dem Unterzeichneten anzumelden. In Gleichem auch die, welche derselben noch schulden, haben bis dahin Zahlung zu leisten.

Horn, den 30. Oktober 1882.

Der Vormund
Konrad Rebbe jun.

Da Herr Kapellmeister **Jul Rossberg** nicht mehr Dirigent der **Bielefelder Stadt-Kapelle** ist, so haben wir an dessen Stelle eine für uns und unsere Verhältnisse passende Persönlichkeit in dem **Herrn Kapellmeister Oscar Kliegelhöfer** gefunden und ersuchen ein geehrtes Publikum Bestellungen zu Musikaufführungen nicht mehr an Herrn **J. Roßberg**, sondern an unsern jetzigen Dirigenten Herrn Kapellmeister **Oscar Kliegelhöfer** gefälligst zu richten.

Hochachtungsvoll

Die Bielefelder Stadt-Kapelle.

Ein durchaus leistungsfähiges **Dielen- & Bauholz-Geschäft** sucht für **Detmold und Umgegend** einen tüchtigen

Agenten

gegen hohe Provision, welcher mit der Kundschaft bekannt ist. — Franc.-Offerten sub J. K. 216 befördert die Exp. d. Ztg.

Frische

Holld. Schellfische

empfing Otto Tilly.

Frischen

Nordsee-Schellfisch

à Pfund 24 ₰ empfiehlt

A. Watermann.

Emser Pastillen

aus den festen Bestandtheilen des Emser Wassers unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, von bewährter Heilkraft gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organe, in plombirten Schachteln mit Controle-Streifen vorräthig:

In Detmold bei *Apoth. J. Diederichs.*

Annoncen

für alle existirenden Blätter befördern zu Original-Tarif-Preisen, ohne Berechnung von Neben-Spesen

Haasenstein & Vogler
HAMBURG

HANNOVER. — LÜBECK.

Filialen in allen grösseren Städten.

Agentur für Detmold: Herr P. Fritzen.

Musikverein Herford.

Sonntag, den 5. November cr., im grossen Saale der Schützengesellschaft:

CONCERT,

unter Leitung des Herrn Musikdirektors Janssen aus Minden.

Orpheus

von Gluck.

Solisten: Concertsängerin aus Berlin: Fräulein Schütze.
Concertsängerin aus Cöln: Fräulein Sophie Bosse.
Chor: Die vereinigten Musikvereine von Minden u. Herford.
Orchester: Kapelle des 15. Regiments aus Minden, verstärkt durch die Rossberg'sche Kapelle aus Bielefeld.

Preise der Plätze im Vorverkauf:

Stehplatz M. 1.—, Sitzplatz M. 1.50, reserv. Sitzplatz M. 2.—.

An der Kasse:

M. 1.50, M. 2.—, M. 2.50.

Billets zur Generalprobe à 1 M. von 10^{30} Vorm. an der Kasse.

Den Verkauf der Billets für auswärts bis Sonnabend, den 4. Novbr., haben freundlichst übernommen: in **Bielefeld** Buchhandlung M. Pfeffer, **Minden** Buchhandlung J. Keiser & Co., **Detmold** Buchhandlung Hans Hinrichs, **Lage** Buchhandlung G. Holzkämper, **Salzuflen** Herr O. Heise, **Oeynhausen** Buchhandlung G. Ibershoff, **Bünde** Herr A. Fanger, **Enger** Herr Eduard Heckewerth.

Am Platze wurden Verkaufsstellen errichtet bei Herrn Buchhändler **W. Menckhoff**, Herrn Buchhändler **F. Essmann** jun.

Texte à 30 Pfg. sind an der Kasse zu haben.

Anfang präzise 4^{30} Nachmittags. — Ende 7 Uhr.

Abfahrt der Züge nach Herford von Bielefeld Nachm. 3^{30}, Minden Nachm. 1^{40} Schnellzug und 2^{36} Personenzug, Detmold Nachm. 12^{15} und 3 Uhr.

Abfahrt der Züge von Herford nach Bielefeld Abends 9^{13}, nach Minden Abends 8^{51}, nach Detmold 9^{20}.

Louis Tidow, Feuerspritzenfabrik, Hannover,

empfiehlt ihre rühmlichst bekannten Feuerspritzen in 140 verschiedenen Größen und Preisen. 18 erste Ausstellungsprämien. Druck- und Saugschläuche ꝛc. Preiscourante frei und gratis.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen, in Detmold und Lemgo durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung (Hans Hinrichs), in Detmold außerdem durch C. Schenk:

Erziehungsspiegel.

Eine pädagogische Anthologie, allen Freunden der Erziehung, insbesondere den Müttern gewidmet von

Dr. Wm. Beumer.

= Preis 3 Mark. =

Vorliegendes Schriftchen setzt sich das Ziel, die Grundsätze und Erfahrungen unserer größten Pädagogen in jenem Theile des Publikums zu verbreiten, welcher sich nicht mit speziellem Studium der Pädagogik befaßt hat. . . . . Besonders Müttern, denen an einer naturgemäßen und rationellen Erziehung ihrer Kinder gelegen, empfehlen wie das Büchlein angelegentlichst. (N. Blätter für Literatur, Musik u. Kunst)

Detmold. **Meyer'sche Hofbuchhdl.** (Gebr. Klingenberg.)

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold, 1. November 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	167,85	20 francs — St.		16,10
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	80,60	Sovereigns		20,20
London	1 Lst.	—	20,32	Holl. 10 fl. St.		16,65
Paris	100 fs.	—	80,75	„ Silber	1 fl.	1,66
Wien	100 fl.	—	170,50	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,13
New-York	1 Dol.	4,23	—	Holländ. „	1 fl.	1,67
				Oesterr. „	1 fl.	1,70

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln. Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons, Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen wir Auszahlungen dorthin.

Ein junges

Mädchen

aus gut. Familie mit d. Führung des Haushaltes vertraut, sucht Stelle zur Stütze der Hausfrau. Am liebsten in Detmold oder Umgegend. Es wird mehr auf familiäre Behandlung als auf hohes Salair gesehen.

Fr.-Offerten unter H. F. 21 postlagernd Detmold.

J. L. I u. M. C.

Donnerstag 2. Novbr. 7 Uhr.

Der heutigen Nummer unserer Gesammtauflage liegt ein Prospekt des Bankhauses **David Levy** in Hamburg bei, worauf wir unsere verehrl. Leser besonders aufmerksam machen.

„Die Lippische Landes-Zeitung“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition: Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr: In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 257. Donnerstag, 2. November. 1882.

Für die Monate November und Dezember werden noch fortwährend Bestellungen auf die Lippische Landeszeitung von sämmtlichen Postanstalten zu M. 1,74 (inkl. Bestellgeld 2 M.) und für die Stadt Detmold zu M. 1,50 von der Expedition der Lippischen Landeszeitung entgegengenommen.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 1. November. Die 50jährige Jubelfeier des Gustav-Adolf-Vereins hat dem Kaiser Veranlassung gegeben, dem Vorsitzenden des Centralvorstandes, Prof. Dr. Fricke, den königlichen Kronenorden 2. Klasse zu verleihen. In dem Schreiben, durch welches der evangelische Oberkirchenrath im Auftrage des Kaisers dem Beliehenen diese Auszeichnung übermittelt hat, wird dieselbe ausdrücklich „als eine dankerfüllte Anerkennung der für die gesammte deutsch-evangelische Diaspora, insbesondere auch für die bedrängten Gemeinden der preußischen evangelischen Landeskirche bedeutungsvolle Wirksamkeit des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung bezeichnet, sowie als Zeichen des lebhaften Dankes für den Eifer und Erfolg, mit welchem der Vorsitzende dem Verein gedient und mit welchem unter seiner kundigen Leitung die Männer des gesammten Centralvorstandes den evangelischen Oberkirchenrath bei der Sammlung der Gemeinden mit Rath und That unausgesetzt unterstützt haben.“ Dieses Bekenntniß des Kaisers dürfte gerade im Augenblicke von Bedeutung sein.

* — Im neuen Abgeordnetenhause werden, nach Berechnung der „Voss. Ztg.“, nicht weniger als 74 Verwaltungsbeamte sitzen und zwar bis auf zwei, die Landräthe Delius und Knebel aus der Rheinprovinz, welche dem rechten Flügel der nationalliberalen Partei angehören, sämmtlich auf der rechten Seite. Wir zählen in der Liste der gewählten Abgeordneten 5 Staatsminister, einen Unterstaatssekretär, 2 vortragende (Ministerial-) Räthe, einen Oberpräsidenten, 6 Regierungspräsidenten 4 Oberregierungsräthe, 5 Regierungsräthe, 42 Landräthe, einen Polizeipräsidenten, einen Strafanstaltsdirektor, einen Oberbergbauptmann und einen Berghauptmann, einen Landstallmeister, den Dirigenten des hiesigen Provinzialschulkollegiums, einen Kreisschulinspektor und einen Oberförster. Unter den 183 Abgeordneten, welche sich den beiden konservativen Fraktionen anschließen werden, befinden sich demnach 40 Proz. Verwaltungsbeamte und unter diesen wiederum mehr als die Hälfte Landräthe. Von den letzteren hat Ostpreußen 6 entsandt, Brandenburg sogar 11, d. h. mehr als ein Drittel sämmtlicher in der Provinz vorhandenen Landräthe. Die Zahl der Staatsbeamten überhaupt innerhalb der beiden konservativen Fraktionen ist noch erheblich größer, indem noch 2 Universitätsprofessoren, ein Realschuloberlehrer, ein Seminarlehrer und endlich 2 Landgerichtspräsidenten, ein Landgerichtsdirektor, 4 Amtsrichter und ein Staatsanwalt hinzutreten; von den 183 Mitgliedern der beiden konservativen Fraktionen sind also 85 oder fast die Hälfte unmittelbare Staatsbeamte. Die Linke zählt bei ihrer Gesammtstärke von 130 Mitgliedern nur 24 Staatsbeamte, nämlich 15 richterliche Beamte, 6 Universitätsprofessoren, die beiden oben erwähnten Landräthe und einen Bergschuldirektor. — Nicht ohne Interesse ist die Vertheilung der Mitglieder, welche richterliche Beamte sind, auf die einzelnen Fraktionen. Der „fortschrittliche Kreisrichter“ ist fast ganz verschwunden; von den 38 Amts- und Landrichtern, deren Stellung der der früheren Kreisrichter entspricht, gehören nur 3 der Fortschrittspartei an, 6 sind nationalliberal, einer freikonservativ, 3 konservativ und nicht weniger als 25 sind Mitglieder des Centrums, welches außerdem noch einen Kammergerichtsrath und 3 Rechtsanwälte zählt. In der Fortschrittspartei sind von 36 Mitgliedern (das 37. Mandat kann, weil Herr Richter zweimal gewählt worden ist, nicht in Berechnung gezogen werden) 9 Grundbesitzer und 8 Kaufleute und Fabrikanten, ferner 3 Professoren, 6 Richter, 2 Aerzte, 2 Schriftsteller und je ein Rechtsanwalt, Stadtsyndikus, Standesbeamter, sowie ein ehemaliger Eisenbahndirektor, Oekonomiekommissarius und Gymnasialoberlehrer.

* — Die Erhebungen, welche bezüglich der Höhe der Gerichtskosten auf dem Gebiete der bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten angestellt worden sind, sollen nach neuerer Anordnung bis auf Weiteres auch für die folgenden Etatsjahre fortgesetzt werden. Es erhellt daraus, wie wenig zutreffend die Annahme war, schon für die nächste Reichstagssession werde ein Entwurf zur Verminderung der Gerichtskosten Seitens der Regierung vorgelegt werden.

* — In Kreisen der Reichsregierung hat es befremdet, daß man annimmt, die letztere werde Schritte thun, um das Unfallversicherungsgesetz den etwaigen Wünschen der Kommission entsprechend abzuändern. Die Regierung ist entschlossen, den Entwurf in vollem Umfang aufrecht zu erhalten. Man giebt sich der Hoffnung hin, daß am ehesten über die Krankenkassen eine Vereinbarung erfolgen werde. Auch bezüglich der Gewerbeordnungsnovelle verspricht sich die Regierung Erfolge.

* — Der Wunsch, die Grundsteinlegung zu dem neuen Reichstagsgebäude am Jahrestage der Gründung des Reiches, am 18. Januar k. Js. vornehmen zu können, wird sich aller Voraussicht nach nicht erreichen lassen, diese Feier wird wahrscheinlich bis zum Geburtstag des Kaisers, den 22. März 1883, vertagt werden müssen.

* — Die Resultate der Volkszählungen ergeben für das ganze deutsche Reich ein schnelles Wachsthum der evangelischen Kirche und eine langsame Zunahme der Katholiken. Im Königreich Preußen und einigen kleineren Staaten findet allerdings das Gegentheil statt. 1867 wurden im Gebiete des deutschen Reiches (bei Elsaß-Lothringen griffen wir auf die französische Zählung von 1866 zurück) 24,921,000, 1871: 25,583,900 und 1880: 28,333,652 Evangelische gezählt. Der Antheil der Evangelischen an der Gesammtbevölkerung betrug 1867: 62.14 Proz., 1871: 62,31 Proz., 1880 aber 62.64 Proz. Als Katholiken bekannten sich 1867: 14,564,000, 1871: 14,867,000 und 1880: 16,234,475 Bewohner. Der Antheil der Katholiken an der Gesammtbevölkerung betrug 1867: 36.31 Proz., 1871: 36.21 Proz. und 1880: 35,88 Proz. Die Zahl der Juden wuchs von 490,000 im Jahre 1867 auf 512,300 im Jahre 1871 und auf 562,675 im Jahre 1880. Ihr Antheil an der Gesammtbevölkerung betrug 1867: 1.24 Proz., 1871: 1 25 Proz. und 1880: 1.24 Proz. 1880 wurden außerdem noch gezählt 73,965 Sektirer und 29,294 Bewohner ohne Angabe der Religion. Die Zunahme der Evangelischen würde in den Jahren 1867—80 ein noch viel größerer gewesen sein, wenn

---

Die wilde Toni.

Novelle von Ad. Streckfuß.

(Fortsetzung.) 10

Frohen Muthes eilte er vorwärts, er achtete weder die glühende Hitze noch die Ermüdung, denn die Gnade des Herzogs, die er sich durch die Verhaftung des Grafen erwerben mußte, ließ ihn alle Beschwerden leicht überwinden. Nach angestrengtem Marsche kam er in Mummelitz an, aber alle seine Hoffnungen sanken dort tief herab, — denn Niemand im Dorfe wußte etwas von einem jungen Manne im blauen Kittel, der ein Fuhrwerk habe miethen wollen, seit mehreren Tagen war überhaupt gar kein Fremder in Mummelitz gewesen. Während der Förster noch im Dorf umherfragte, kam auch der Jäger Siebert mit den Knechten, — sie hatten keinen Menschen auf dem Wege gesehen.

Mit tiefer Beschämung mußte sich der alte Förster sagen, daß er sich habe täuschen lassen. — Hatte ihm der junge Mann mit seiner Erzählung eine Falle gelegt? Nein, sicherlich nicht! Der war ebenfalls durch den Grafen angeführt worden. Der Graf hatte unzweifelhaft, um seine Flucht nach Waltershausen zu sichern, den Burschen, mit dem er die Kleider getauscht, durch sein Fragen und durch geheuchelte Müdigkeit irre geleitet und hierdurch wirklich einen Vorsprung gewonnen, der jede weitere Verfolgung nutzlos machte.

Mit getäuschter Hoffnung und müden Gliedern schlug Förster Wallrich, der schon von einer Oberförsterstelle geträumt hatte, den Rückweg ein.

III.

Das herzogliche Schloß in S** ist ein berühmter Prachtbau — Karl III., ein Vorfahr des regierenden Herzogs Karl VII. ein Zeitgenosse Ludwigs XIV. hat es gebaut. — Karl III. war ein reicher Fürst, sein Vater Karl II. hatte ihm eine gefüllte Schatzkammer und ein wohlhabendes Land hinterlassen, als aber Karl III. starb, waren die Kassen leer und das verarmte schwer bedrückte Volk seufzte unter der Last unerschwinglicher Steuern, — der Schloßbau in S** hatte die Schätze des Herzogs und den Reichthum des Landes verschlungen, — Millionen waren vergraben in den ungeheuren Steinhaufen, in den weiten prächtigen Gartenanlagen mit den künstlichen Bergen, Felsen und Seen, mit großartiger Wasserkunst, zu deren Betrieb ein Flüßchen meilenweit herbeigeleitet worden war. Allein die künstlerische Ausschmückung des Schlosses und des Schloßgartens hatte ungeheure Summen gekostet. Die Marmorstatuen im Garten waren Werke der berühmtesten Bildhauer jener Zeit, und zu den Deckenmalereien in den Sälen hatte Herzog Karl III. aus Paris die Künstler nach S** kommen lassen und sie jahrelang in seiner Residenz mit fürstlicher Freigebigkeit unterhalten.

Das herzogliche Schloß in S** war der Stolz Karls III., noch auf dem Sterbebett sprach er seine Freude darüber aus, daß es ihm gelungen war, sein prächtiges, großartiges Werk zu vollenden; — zufrieden mit sich selbst ist er dann, nachdem er die Segnungen der Kirche empfangen, denn er war ein frommer Fürst, gottselig entschlafen, — von den Thränen, die sein Prachtbau den verarmten Bürgern und Bauern des Herzogthums M** gekostet, von den Seufzern und Flüchen, die er den Unglücklichen abgepreßt hatte, wußte ja der durch die strengste Hofetiquette hermetisch von dem gemeinen Volke abgeschlossene Fürst nichts.

Die Nachfolger Karls III. hatten das Werk ihres prachtliebenden Vorfahren in gutem Stand gehalten, wenn sie es auch nicht in seinem Sinn und Geist weiter ausgebaut hatten, erst Karl VII. war wieder bestrebt gewesen, die etwa noch vorhandenen Lücken in der künstlerischen Ausschmückung des Schlosses auszufüllen und im Geiste Karls III. dessen herrlichen Bau zu vervollkommnen. Er hatte zu diesem Zwecke große, seine Civilliste und seine Privateinkünfte weit übersteigende Summen gebraucht und war hierdurch in häßliche Konflikte mit den Ständen des Herzogthums gekommen, in denen das bürgerlich liberale Element einen bedenklichen Einfluß gewonnen hatte. Das Widerstreben der bürgerlich liberalen Partei, die herzogliche Verschwendung gutzuheißen und zu den für den Schloßbau im vorigen Jahrhundert vergeudeten Millionen nun auf Kosten des verarmten Landes neue zu verschleudern, kränkte den Herzog so tief, daß er sich ganz der im Herzogthum M** sehr zahlreichen Junkerpartei hingab, zu ihren Gunsten die beschworene Verfassung vernichtete, daß er den Ständen ihre wesentlichsten Rechte nahm und daß er, kaum noch den Schein einer konstitutionellen Regierung beibehaltend, in Wahrheit ein absolutes Regiment herstellte. — Einen nothwendigen Staatsstreich nannte er selbst den Bruch seines Eides, als ein segenbringender wurde derselbe von der Junkerpartei glorifizirt. Diese sorgte dafür, daß aus Stadt und Land von Bürgern und Bauern Dankadressen an den gnädigen Herzog, der das Vaterland aus der Revolution errettet habe, gesendet wurden, und daß die Führer der liberalen Partei durch Anklagen und Verurtheilungen zu Gefängnißstrafen unschädlich gemacht oder zur Auswanderung nach Amerika gezwungen wurden. — Die energische Durchführung des Staatsstreiches brachte es glücklich dahin, daß in dem neuen Landtag — Dank dem vortrefflichen Wahlgesetz, — kaum noch ein schüchternes Wort liberaler Opposition sich hören ließ, daß es im Herzogthum M** kaum noch eine Zeitung wagte, irgend ein mißbilligendes Wort über die Regierung des allergnädigsten Landesherrn zu drucken, — daß die Beamten, sogar die Richter, sich dazu hergaben, die gefügigsten Werkzeuge herzoglicher, selbst junkerlicher Willkür zu werden; es herrschte im Herzogthum M** die tiefste Ruhe, die geduldigste Unterwürfigkeit unter die Regierung; aber das scheinbar so ruhige, unterwürfige Volk fühlte einen unerbittlichen Haß gegen seine Unterdrücker im Herzen. (Fortsetzung folgt.)

nicht gerade die vorwiegend evangelischen Provinzen Preußens: Ostpreußen, Pommern, Schleswig-Holstein, Brandenburg und Sachsen ein so starkes Kontingent zur überseeischen Auswanderung gestellt hätten. In Preußen gab es am 1. Dezember 1880: 17,645,848 Evangelische, 9,206,283 Katholiken und 363,790 Juden; 1871: 15,991,350 Evangelische, 8,268,438 Katholiken und 325,544 Juden. Für Preußen gilt im Allgemeinen der Satz, daß in den einzelnen Provinzen die konfessionelle Minderheit schneller wächst als die konfessionelle Mehrheit. So zeigen die Evangelischen in Rheinland und Westfalen ein rascheres Wachsthum als die Katholiken. Umgekehrt ist in fast rein evangelischen Provinzen das Wachsthum der Katholiken ein stärkeres.

* — Mit Genehmigung der Kaiserin, als Protektorin des Augustahospitals, sind am Sonntag drei Pflegerinnen des Augustahospitals, Emilie Göthke, Marie Hoffmann und Selma Heppner, von Bremen nach Newyork abgereist, um in dem dortigen deutschen Hospital die Krankenpflege zu übernehmen. Nach dem zwischen dem Vorstande dieses Hospitals und dem Kuratorium des Augustahospitals abgeschlossenen Vertrage sollen diese Pflegerinnen zunächst zwei Jahre in Newyork verbleiben und nach dieser Zeit eventuell in das Augustahospital zurücktreten.

* **Bremen**, 30. Oktober. Die neue Orthographie nach preußischem Muster soll, wie eine an sämmtliche Schulvorsteher ergangene Verfügung des Scholarchats ergiebt, jetzt auch in den Bremischen Schulen eingeführt werden. Den Grund für diese Maßregel findet die „Wes. Ztg." weniger in der Ueberzeugung von der Zweckmäßigkeit der Puttkamerschen Vorschriften, als in der Unmöglichkeit, noch ferner die nöthigen Lese- und sonstigen Schulbücher in der bisherigen Rechtschreibung zu erlangen, nachdem die meisten deutschen Unterrichtsverwaltungen dem vor zwei Jahren von dem preußischen Kultusminister gegebenen Beispiel gefolgt sind.

* **Hamburg**, 29. Oktober. Die Zollkommission hat ihren Bericht jetzt definitiv festgestellt, so daß derselbe nunmehr dem Druck übergeben werden wird. Soweit die „Post" erfährt, ist man für Annahme des höchsten vorgeschlagenen Projekts von 123 Millionen Mark und würde sonach auch der soviel angegriffene Zollkanal gebaut werden. Der Bericht hat jedoch noch beim Senat und bei der Bürgerschaft viele Berathungsphasen durchzumachen. Die Räumung der Wohninsel Kehrwieder-Wandrahm mit ihren 18,000 Einwohnern würde jedenfalls nur successive vor sich gehen können.

Braunschweig.

* **Braunschweig**, 31. Oktober. Wie bereits erwähnt, hielt auf der vor Kurzem hier stattgehabten Sitzung des Vereins gegen die Verunreinigung der Flüsse, des Bodens und der Luft Herr Prof. Dr. Alexander Müller einen Vortrag gegen die Schwemmkanalisation; ergänzend theilen wir mit, daß sich derselbe als entschiedenster Gegner der Art und Weise bekennt, wie die größeren schwemmkanalisirten Städte bisher ihrer Spüljauche mit und ohne Rieselung sich zu entledigen versucht haben. (N. Z.)

Elsaß-Lothringen.

* **Straßburg**, 29. Oktober. Von der Generaldirektion der Eisenbahnen von Elsaß-Lothringen ist angeordnet worden, den Lokomotivführern eines jeden Eisenbahnzuges 30 Pechfackeln auszuhändigen, welche dieselben immerwährend mit sich zu führen haben; die Fackeln sind dazu bestimmt, bei eintretenden nächtlichen Unglücksfällen u. s. w. sofort verwendet zu werden, damit die Strecke sofort genügend erhellt werde.

Schweiz.

* **Bern**, 30. Oktober. Seither uns zugegangene nähere Berichte bestätigen die bereits telegraphisch gemeldete Katastrophe, von der das Grindelwaldthal heimgesucht ist, in ihrem ganzen Umfange. Niemand erinnert sich, je einen solchen Föhnsturm erlebt zu haben, wie den von vorgestern Abend. Derselbe erhob sich 5½ Uhr und wüthete fast eine ganze Stunde. Ungefähr 50 Häuser sind ganz oder theilweise in Trümmer gelegt, von allen andern die Ziegel und Schindeln abgefegt, die Telegraphenverbindungen zerstört, Bäume in den Gärten entwurzelt, ganze Waldstrecken niedergemäht, centnerschwere Steine auf Tausende von Metern fortgetragen. Außer der Ortschaft Grindelwald haben noch Burglauenen und Intramen besonders gelitten. In letzterem Orte ist das Schulhaus zerstört. Dazu hat der durch die offenen Dächer einströmende Regen viel Futter und andere Lebwaare unbrauchbar gemacht. Glücklicherweise hörte man bis jetzt noch nicht, daß Menschenleben zu bedauern seien; dagegen soll der materielle Schaden ein ganz bedeutender sein. Von Bern hat sich Regierungsrath v. Steiger sofort an Ort und Stelle begeben.

Britisches Reich.

* **London**, 31. Oktober. Die Morgenblätter sprechen sich zustimmend über die Entsendung Lord Dufferins nach Aegypten aus. Times sagt, die Mission Dufferins gehe aus der Ueberzeugung der britischen Regierung hervor, daß es nothwendig sei, auf den Khedive und die ägyptische Regierung einen beschränkenden Einfluß auszuüben. — Daily News erfährt, die englische Regierung habe Frankreich die Ernennung eines einzigen Kommissars für die Finanzkontrole durch den Khedive vorgeschlagen.

Aegypten.

* **Kairo**, 31. Oktober. Der englische Generalkonsul Malet theilte dem Khedive eine Depesche Lord Granvilles mit, in welcher es heißt, da die Regelung der ägyptischen Angelegenheiten mit sehr verwickelten politischen Fragen in Zusammenhang stehe, würde es unbillig sein, dem Generalkonsul Malet allein die ganze Verantwortlichkeit zu überlassen. Malet besitze zwar das vollständige Vertrauen der englischen Regierung, die Regierung halte es aber gleichwohl für nützlich, daß Lord Dufferin sich auf einige Zeit nach Aegypten begebe.

* **Kairo**, 31. Oktober. Es geht das Gerücht, es würde 500 Mann von den britischen Truppen erlaubt werden, an der Sudanexpedition als Freiwillige theilzunehmen. — Die acht Hauptangeklagten Arabi, Alifemi, Abdellal, Tulba, Osman Tauzi, Jakub Sami, Rifaat und Scheik Abdu werden durch den Advokat Broadley vertheidigt werden.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 29. Oktober. In der gestern stattgehabten Generalversammlung der Aktionäre der Detmolder Gasanstalt wurde für das verflossene Geschäftsjahr die Vertheilung einer Dividende von 7⅕ Proz. beschlossen.

* **Detmold**, 2. November. Die Strafkammer fürstlichen Landgerichts hierselbst hat sich diese Woche, Freitag, nur mit einer Sache zu befassen und betrifft diese den Tagelöhner Fritz Haumüller zu Leopoldshöhe wegen Körperverletzung und Widerstand gegen die Staatsgewalt.

Am Sonnabend liegen zwei Berufungssachen vor: 1) Kolon Drewes Nr. 36, Kolon Lückemeier Nr. 12 und Kolon Möhring Nr. 57 zu Wörderfeld wegen Schulversäumniß ihrer Kinder und 2) eine Privatklage des Kolon Kruse zu Krabberg gegen den Müller Bähr zu Lemgo wegen Beleidigung.

* **Detmold**, 2. November. Mit Bezugnahme auf unsere Mittheilung in Nr. 238 d. Bl. können wir heute berichtigend ergänzen, daß an Stelle des in Aussicht genommenen Lazareth-Inspektors Meinberg zu Straßburg i. Els. der Lazareth-Inspektor Bronke von Diedenhofen hierher versetzt worden ist.

* **Schieder**, 1. November. In Nr. 254 der Landeszeitung wird von Bielefeld gemeldet, daß eine Frucht von seltener Größe und Gewicht, ein Kürbis von 48 Pfd. das Aufsehen vieler Leute erregt habe. In dem Garten des Herrn Oberförster Maertens allhier ist ein ebenfalls vollständig gesundes Exemplar von 66 Pfd. gezogen. Dieser Kürbis ist in der That sehenswerth.

* **Bielefeld**, 1. November. Das „Bielef. Tagebl." schreibt: Wenn unsere Weidmänner auch zu Anfang der diesjährigen Jagd mit den erzielten Beuteresultaten nicht so ganz zufrieden waren, so hört man doch jetzt, wo die Bäume des Waldes die Blätter fallen lassen, fast nur eine Stimme darüber, daß seit langen Jahren Hasen in solcher Anzahl in unseren Jagdrevieren nicht gewesen sind und steht deshalb auch wohl zu erwarten, daß der diesjährige Hubertustag (3. Nov.) um so viel vergnügter gefeiert werden wird. Der diesjährige größere Wildbestand ist wohl nur einzig und allein die Folge des vorjährigen so ungemein weichen oder milden Winters und sollten deshalb auch die Herren Jäger berücksichtigen, daß sich ein solcher Winter kaum alle 20 Jahre wiederholt und es sich daher empfiehlt, das Wild nicht zu viel abzuschießen, wie dies leider in einzelnen Jagdbezirken hier der Fall ist.

* **Minden**, 31. Oktober. Die „Vakanzliste für Militär-Anwärter", welche im Auftrage des königl. preußischen Kriegsministeriums herausgegeben wird, enthält in ihrer Nummer vom 18. Oktober 1882, Seite 322 folgendes: „In Minden i. W. ist vakant die Stelle eines Hundefängers und Ausrufers; der sich Meldende muß des Lesens und Schreibens kundig, von nüchternem, zuverlässigem Charakter sein, hat keine Probezeit zu bestehen, wird auf vierwöchentliche Kündigung angestellt und braucht keine Kaution zu leisten. Er erhält jährlich 174 ℳ Gehalt; ob eine Gehaltsverbesserung eintreten wird, ist unbestimmt." Das sind für einen Mann, der seine 12 Jahre gedient hat, recht gute Aussichten. — Besetzt ist die Stelle schon wieder, ob aber durch einen Militäranwärter, konnten wir nicht erfahren.

* Aus **Paderborn** meldeten wir auf Grund einer Notiz in mehreren westfälischen Blättern, daß hier mehrere Getreidefirmen ihre Zahlungen eingestellt hätten. Diese Nachricht ist, soweit die Firma Sally Meyer in Frage kommt, durchaus unrichtig.

Ueber den Einfluß des Zuckerrübenbaues in kleineren Wirthschaften.

Aus einem in der Generalversammlung des landwirthschaftlichen Hauptvereins am 21. Oktober d. J. zu Lemgo von dem Herrn Landwirthschaftslehrer A. Hildebrand aus Hildesheim gehaltenen Vortrage.

Der Einfluß, den der Zuckerrübenbau auf die gesammte Wirthschaftsweise ausübt, ist ein durchweg günstiger. Die hauptsächlichsten Vortheile sind:

1) Relativ größere Erträge aller Früchte.
2) Relativ und absolut größere Ernten an Getreide, trotz verringerter Flächen.
3) Höhere Kultur des Gesammtbodens.
4) Produktion eines geeigneten und billigen Futters und dadurch kräftigen Düngers.
5) Der Rübenbau verlangt und gewährt ein starkes Betriebskapital, wodurch auch andere Meliorationen ausführbar werden.
6) Er gewährt die Möglichkeit höherer Löhne und verschafft dadurch den Arbeitern einen besseren und gleichmäßigeren Verdienst während des ganzen Jahres.

Was zunächst die ersten beiden Punkte anbelangt, so ist häufig von den Gegnern des Zuckerrübenbaues diesem zum Vorwurfe gemacht, daß er die dem Getreidebaue dienenden Flächen zu sehr eingeschränkt habe, und damit eine wesentliche Minderproduktion an Getreide herbeigeführt sei. Ein Beweis für diese Behauptung hat nie beigebracht werden können; dagegen fehlt es für das Gegentheil nicht an Beweisen. Zu den überzeugendsten derselben gehört eine agrarstatistische Untersuchung von Dr. G. Humbert, die sich mit den bezüglichen Verhältnissen einer Anzahl von Wirthschaften der Provinz Sachsen beschäftigt. Der Genannte verschaffte sich von 32 Gütern Auszüge über Anbauverhältnisse, Ernten ꝛc., und zwar nicht bloß von einem Jahre, sondern zum Theil 10jährige Durchschnittszahlen von dem Zeitraume von 1864 bis 1874, stellte die gewonnenen Resultate in Tabellen übersichtlich zusammen und knüpfte daran die bezüglichen Betrachtungen. Zum Vergleich waren 4 Wirthschaften mit herangezogen, welche keinen Rübenbau trieben, trotzdem der Boden und sonstige Verhältnisse denselben wohl gestatteten. Nach diesen Untersuchungen stellt es sich heraus, daß der Rübenbau im Maximum 48 Proz., im Minimum 15 Proz., im Durchschnitt aber 25 Proz. der Ackerfläche in Anspruch nimmt. Trotzdem ist der Anbau der 4 Hauptgetreidearten durch den Rübenbau nicht erheblich eingeschränkt, indem er noch 49 Proz. des Ackerlandes und nur 55 Proz. in Nicht-Rübenwirthschaften beträgt. Der Grund hierfür ist vornehmlich darin zu suchen, daß in ersteren die Brache ganz aufgehört hat und der Anbau der Futterkräuter ziemlich bedeutend vermindert ist. Auch über die dort erzielten Beträge verdanken wir Dr. Humbert höchst exakte Zusammenstellungen, welche ebenfalls die Ueberlegenheit der Rübenwirthschaften gegenüber den nicht Rüben bauenden dokumentiren. Als Durchschnittsernte von 16 Rübengütern stellte sich ein Ertrag von 2411 kg pro ha heraus, während auf den Nicht-Rübengütern ein Durchschnittsertrag von 1914 kg Gerste und 1546 kg Hafer, also ein Minus von 497 kg Gerste und 630 kg Hafer pro ha erreicht wurde. In Bezug auf die gesammte Körnerproduktion gestatten die vorliegenden Zahlen den Schluß, daß in den Rübenwirthschaften im Durchschnitt fast ⅓ Korn mehr produzirt wird, als in den Wirthschaften ohne Rübenbau; ja, es stellt sich sogar heraus, daß im 10jährigen Durchschnitt aller Früchte die niedrigste Durchschnittsernte in den Rübenwirthschaften höher ist, als die höchste Durchschnittsernte in den Nicht-Rübenwirthschaften. Nun ließe sich vielleicht noch der Vorwurf erheben, daß die höheren Erträge nur ein scheinbarer Vortheil seien, daß sie auf Kosten der Rentabilität erzielt würden. Ganz abgesehen davon, daß man bei den intelligenten Magdeburger Landwirthen wohl voraussetzen darf, daß sie rechnen können, zeigen die Zusammenstellungen des Dr. Humbert klar die Grundlosigkeit solcher Befürchtungen. Es betrug nämlich der Durchschnittsreinertrag in den Rübenwirthschaften 135 ℳ pro ha, in den Nicht-Rübenwirthschaften 91 ℳ pro ha, also ein Minus von 44 ℳ pro ha. Dieser höhere Reinertrag wird nicht allein durch die größeren Ernten erreicht, sondern auch dadurch, daß der Düngeraufwand in den Rübenwirthschaften ein niedrigerer zur Produktion desselben Ertrages ist, als in nicht Rüben bauenden Wirthschaften. Auch in der Hildesheimer Gegend, wo die Bodenverhältnisse weniger günstig sind, als in der Provinz Sachsen, lassen sich ähnliche Erträge nachweisen. So tritt nach jeder Richtung hin der Vortheil des Rübenbaues, sowohl in Bezug auf die Quantität als Qualität der Ernten hervor. Die zur Produktion einer genügenden Menge zuckerreicher Rüben erforderliche sorgsame Bestellung, Düngung, Pflege, die damit verbundene Tiefkultur zwingt nothgedrungen dazu, auch den übrigen Gewächsen dieselbe Sorgfalt zu Theil werden zu lassen, und diese Sorgfalt bleibt nicht unbelohnt. Ein nicht unwesentlicher Punkt ist ferner, daß durch den Rübenbau reichlich Futter gewonnen wird und in Folge dessen eine Menge werthvollen Düngers. Bei Betrachtung dieser Wirthschaftsresultate aus der Magdeburger Gegend und ähnlichen Gegenden darf man sich nicht der Hoffnung hingeben, dieselben außerordentlich hohen Erträge auch anderwärts überall erzielen zu können. Die in jeder Beziehung günstigen Bodenverhältnisse der genannten Gegenden in Verbindung mit einer 50jährigen hohen Kultur, welche bei Magdeburg schon vor Beginn des Rübenbaues durch den Anbau der Cichorie eingeleitet war, sind Faktoren, welche gebührende Berücksichtigung finden müssen. Ob und wie weit die Boden- und klimatischen Verhältnisse des lippischen Landes eine gesunde Basis für den Anbau der Zuckerrübe gewähren, darüber können nur auf Versuche gestützte Erfahrungen belehren.

Mancherlei über Petroleum und Petroleumlampen.

Die bei der Verarbeitung des Rohpetroleums gewonnenen Rohprodukte können in 3 Hauptgruppen gebracht werden: die leichtflüssigen Produkte, das eigentliche Leuchtpetroleum und die sogenannten Schmieröle.

Die leichtflüssigen Produkte, die sog. Rohnaphta, und das daraus gewonnene Benzin, Gasolin, Ligroin, Putzöl finden im praktischen Leben vielfache Verwendung zu Beleuchtungs- und Reinigungszwecken. Alle diese Stoffe verdampfen sehr leicht, sind leicht entzündlich und geben, wenn sie in gewissen Verhältnissen mit Luft gemischt sind, explosive Gemenge; sie sind also mit großer Vorsicht zu behandeln.

Das zu Leuchtzwecken verwandte Petroleum, namentlich die schlecht gereinigten Sorten desselben, enthalten größere oder geringere Mengen leicht verdampfbarer Oele, die unter Umständen gleichfalls Explosionen hervorrufen können.

Ein gewisser Gehalt an leicht siedenden Oelen ist indeß im Petroleum erwünscht, denn dieselben erleichtern die Verbrennung der schwerer flüchtigen; die schlechte Brennbarkeit des Petroleums hat häufig ihre Ursache in dem Mangel an flüchtigen Oelen; ein wirklich gutes Leuchtpetroleum muß aus Oelen mittlerer Flüchtigkeit bestehen. (Kaiseröl.)

Bei Explosionen der Petroleumlampen spielen die Brenner eine sehr wesentliche Rolle. Werden Brenner durch Verschluß der Luftöffnungen oder durch falsche Stellung des Cylinders zum Heißbrennen gebracht, nicht durch freien Luftstrom, der hindurch ziehen soll, abgekühlt, so wird der im Brenner befindliche obere Theil des Dochtes so heiß, daß das darin befindliche Petroleum vergaset und zu Explosionen Anlaß geben kann. Die Luftzuführungsöffnungen sind deshalb stets rein zu halten.

Hängelampen und Kronleuchterlampen explodirten weit häufiger als Tischlampen und solche, die an kalten Orten brannten. Ein wichtiges Moment bei Explosionen ist nämlich auch die Temperatur der Luft, in der die Lampe brennt; unter gewissen Bedingungen begünstigt dieselbe das Aufsteigen explosiver Gemische. Wenn es gelingt, den oberen Theil des Lampenbassins (das deshalb stets aus Glas oder einem anderen schlechten Wärmeleiter bestehen soll) kühl zu halten, so würden etwa entstandene explosive Gase sich an demselben wieder kondensiren können.

Ein schlechter Dochtschluß läßt auch eine bequeme Kommunikation zwischen den Dämpfen aus dem Bassin der Lampe und der Flamme zu, ist also zu vermeiden, mehr noch das Einfüllen von Petroleum während des Brennens, selbst bei den mit sogenannten Sicherheitsschiebern. Glücklicherweise darf angenommen werden, daß das Zusammentreffen vieler ungünstiger Umstände dazu gehört, Explosionen zu veranlassen; trotzdem ist die Vorsicht, wie ein Volkswitz sagt, die Mutter des Porzellankastens.

Vermischtes.

* **Celle**, 27. Oktober. In der nächsten Zeit wird vor dem Landgericht in Lüneburg ein Civilprozeß zur Verhandlung kommen, der vielleicht auch für weitere Kreise von Interesse ist. Zu einer wohlhabenden hiesigen Dame, die zur Sicherung ihres Besitzthums sich einen wachsamen Hofhund hält, brachte ein hübsches Mädchen die Kaffeemilch. Eines Tages bückt sich das Mädchen, das sich gerade in dem Garten der Dame befindet, um einige Blumen daselbst abzupflücken oder auch nur anzufassen. Der Hund, welcher diese Manipulation für einen Eingriff in die Rechte seiner Herrin angesehen haben muß, springt auf das Mädchen ein und zerfleischt ihr Gesicht vollständig. Die Wunden müssen zugenäht werden; aber als das Mädchen das Krankenhaus geheilt verläßt, ist von seiner Schönheit nichts mehr vorhanden. Sie — oder vielmehr ihr Vater — fordert deshalb außer Schmerzensgeld, Zeitversäumniß, Arzt- und Apothekerkosten als Entschädigung für die Einbuße ihrer Schönheit die Summe von 10,000 *M.* Die Dame findet diese Forderung viel zu hoch und hat eine solche Entschädigung abgelehnt. Es sind bereits Anstrengungen gemacht worden, um eine Verständigung der Parteien herbeizuführen, aber vergebens. Das Mädchen hält die Forderung aufrecht, und da für ein so hohes Klageobjekt das hiesige Amtsgericht nicht mehr kompetent ist, wird das Landgericht in Lüneburg in der Sache Recht zu sprechen haben. (Hildesh. Allg. Ztg.)

* * *

* **Paris**, 29. Oktober. Vor den Pariser Geschworenen hatte sich in den letzten Tagen ein gewisser Rossignol zu verantworten, der vor einigen Monaten seine zwölfjährige Stieftochter Clemence Bouchard gegen Mitternacht über die Estacade-Brücke in die Seine warf, wo sie von Schiffern aufgefangen und gerettet wurde. Vor dem Untersuchungsrichter hatte Rossignol Geistesstörung fingirt, allein die Aerzte, die seinen Zustand zu prüfen hatten, gaben nur zu, daß der Genuß von Alkohol seine Geisteskräfte geschwächt hätte. Die Geschworenen erkannten ihn des vorsätzlichen Mordes schuldig, ließen aber mildernde Umstände zu und der Gerichtshof verurtheilte ihn zu lebenslänglicher Zwangsarbeit. Der ruchlose Missethäter hatte ein Todesurtheil erwartet und schien über die ihm bevorstehende Deportation ganz entzückt.

* * *

* **Sarah Bernhardt.** Die Agentur der südamerikanischen Theater hat Sarah Bernhardt für 50 Vorstellungen, hauptsächlich in Brasilien, engagirt, für welche die Künstlerin ein Honorar von 660 000 deutsche Reichsmark erhalten soll. Sarah Bernhardt wird Paris am 20. April verlassen, 135 Tage abwesend sein, und von ihrem Gatten M. Damala und M. Diendonné begleitet sein.

* Ueber den **Typhoon**, welcher Manila heimgesucht hat, berichtet der Generalkapitän der Philippinnen unterm 21. Oktober aus Manila amtlich: Der Orkan hat die Stadt fast zerstört. In weniger als einer Stunde nach Beginn desselben war nicht ein einziges Haus der Eingeborenen, nicht ein einziges Holzgebäude stehen geblieben. Fast alle Steingebäude, selbst die mit eisernen Klammern versehenen, sind abgedeckt und unbewohnbar gemacht worden. Mehr als 60 000 Familien sind obdachlos geworden. Die Kasernen, Hospitäler, Bureaux, Fabriken und Läden sind zerstört. Viele Schiffe sind gestrandet. Unter der Bevölkerung sind verhältnißmäßig wenig Unfälle zu verzeichnen. Ich habe die Behörden zu einer Berathung zusammenberufen und Maßregeln zur Linderung der durch die Katastrophe verursachten Schäden angeordnet. Die Verbindung mit den Provinzen ist unterbrochen. Malacanan ist gänzlich zerstört. — In einem späteren Telegramm berichtet der Generalkapitän: „Die Behörden von Balacan und im Innern der Insel berichten von ähnlichen Zerstörungen durch den Orkan; 15 000 weitere Personen sind obdachlos geworden. Merkwürdigerweise kam am ersten Tage nach dem Orkan weder in Manila, noch auf der Insel ein Cholerafall vor." — Privatnachrichten bestätigen den Bericht des Gouverneurs vollinhaltlich und melden schreckliche Einzelheiten über die verheerende Wirkung des Sturmes. Der an den Tabakpflanzungen angerichtete Schaden ist enorm, dagegen sind nur wenig Menschen umgekommen. Die Szene im Hafen war eine furchtbar aufregende. Wenige Schiffe hatten Zeit, die offene See zu erreichen, als der Typhoon losbrach; dann rissen bei den meisten die Ketten und entweder trieben sie aufeinander oder auf den Strand. Alle haben schwer gelitten, doch kamen die Dampfer am besten fort, da dieselben meist Dampf bereit hatten und so die auf den Ketten lastende Kraft etwas mäßigen konnten. Der Sturm hat nicht nur den ganzen Archipelagus heimgesucht, sondern wurde auch mehrere hundert Meilen nach See hinaus gespürt, namentlich im Süden und Westen. Man nimmt an, daß bei Schiffbrüchen mehr Menschen umgekommen sind als auf dem Lande.

Marktberichte.

* **Berlin**, 1. November. Weizen ruhig, per Nov. 173,50, April-Mai 173,25 M., Gek. — Ztr. Roggen still, per Nov. 141,25, April-Mai 136,50 M. Gek. — Ztr. Hafer matt, per Nov. 122,—, April-Mai 122,50 M. Gek. 8000 Ztr. Rüböl fester, loko mit Faß 63,70, ohne Faß 63,—, per Nov. 63,50, April-Mai 65,— M. Gek. 2000 Ztr. Spiritus matt, loko 52,80, per November 53,30, April-Mai 54,40 M. Gek. 320,000 l. Petroleum still, loko 23,—, per Nov.-Dez. 22,80, per Dez.-Jan. 22,80 M. Gek. 24,000 Ztr.

* **Breslau**, 31. Oktober. (Sämereien.) Oelsaaten in fester Haltung. Schlaglein in ruhiger Haltung. Schlagleinsaat pr. 100 kg 18,00—20,00—22,50 M. Winterraps pr. 100 kg 27,00—27,75—28,25 M. Winterrübsen 26,25—27,25—27,75 M. Sommerrübsen 24,75—26,00—26,50 M. Leindotter 18,00—21,00—22,50 M. Kleesamen schwach angebotenen, rother sehr fest, pr. 50 kg 35—40—50—55 M., weißer gut behauptet, per 50 kg 45—57—67—75 M., hochfeiner über Notiz. Thymothee ruhig, pr. 50 kg 26—29—32 M.

* **Neuß**, 31. Oktober. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 20,—, zweiter Qualität 18,—. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 15,10, 2. Qualität 13,10. Wintergerste 14,—. Hafer pr. 100 Kilo 12,50. Raps 1. Qualität 27,50. 2. Qualität 26,80. Kartoffeln 6,80. Heu à 50 Kilo 4,—. Roggenstroh à 600 Kilo 21,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 68,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 70,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 132,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 29,50. Kleien per 50 Kilo 5,—.

* **Bremen**, 1. November. Petroleum ruhig, loco 7,30, per Dez. 7,50, Jan. 7,90, Jan.-März 8,—. Schmalz Marke Wilcox loko 66, per Nov.-Dez. 60. Speck, per Dez.-Jan.-Abladung per Steamer, 53.

Neueste Nachrichten.

* **Rom**, 1. November. Die „Opinione" schreibt: Die Wahlen zeigen, daß das Land gewillt ist, die Regierung zu unterstützen, welche die öffentliche Ordnung garantirt. Das Land wünscht eine Einigung der monarchischen und liberalen Kräfte, welche auch wir wünschen. Die Rechte kehrt in derselben Stärke wie nach den Wahlen von 1880 zurück. — Die „Riforma" sagt, die Wahlen seien aus dem Wunsche hervorgegangen, die Freiheit mit der Ordnung zu vereinigen. — „Popolo Romano" meint, die neue Kammer werde, was die numerische Stärke der Parteien angehe, wenig von der vorigen abweichen, wohl aber eine verschiedene Physiognomie aufweisen. Die Kammer werde im Stande sein, eine homogene Mehrheit zu bilden, welche eine feste Regierung sichere. — Dem „Diritto" zufolge gewinnen die Radikalen nur etwa zehn Sitze in der Kammer. Dieselbe Berechnung macht auch „Popolo Romano".

* **Konstantinopel**, 31. Oktober. Der Sultan berief, als er von der beabsichtigten Abreise Lord Dufferins nach Aegypten erfuhr, den Premierminister, sowie die Minister des Auswärtigen, des Innern und der Justiz zu Berathungen in das Palais und ließ nach langer Berathung Lord Dufferin telegraphisch um einen Besuch in dem Palais ersuchen. Lord Dufferin leistete dieser Einladung Folge und bezeichnete dem Premierminister und dem Minister des Auswärtigen gegenüber die Erkrankung des englischen Generalkonsuls Malet als den Hauptgrund seiner Reise nach Aegypten.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 37.

Nr. 24 der Gesetzsammlung für das Fürstenthum Lippe enthält: Nr. 35. Bekanntmachung, die Bestimmungen über die Zusammensetzung und den Geschäftsbetrieb der literarischen, musikalischen, künstlerischen, photographischen und gewerblichen Sachverständigenvereine betreffend, vom 30. Oktober 1882.

Detmold. Regierung. Medizinalassessor Dr. Albrecht Overbeck in Lemgo ist zum Visitator der Apotheken ernannt worden.

Detmold. Forstdirektion. Die Jäger Henkensmeier und Karl Schröder wurden zu Forstaufsehern, ersterer für die Oberförsterei Schwalenberg, letzterer für Berlebeck ernannt. Jäger Hilker wurde zur Stellvertretung in die Oberförsterei Falkenhagen einstweilen stationirt.

Detmold. Ablösungskommission. Ansprüche dritter Berechtigter an die von der Forstdirektion dem Kolon Ostermann Nr. 15 in Hummersen zu zahlenden M. 720 zur Ablösung einer Holzberechtigung und an die von der Wittwe Kolona Reiling Nr. 87 in Meinberg beabsichtigte Ablösung eines an Kolon Erich Nr. 1 daselbst prästirenden Kanon, für M. 375, sind bis 3. Februar 1883, Mittags 12 Uhr anzumelden.

Detmold. Der Staatsanwalt zeigt an, daß dem Gastwirth Schäfer in Grastrup in der Nacht vom $^{25}/_{26}$. Kaffee, Tabak und ein Sack mit dem Namen C. Schlingmann gestohlen wurde.

Detmold. Verwaltungsamt. Der Oekonom Gustav Merckel zu Braunenbruch wurde zum Standesbeamten und Verwalter Meyer das. zum Stellvertreter desselben für das Amt Detmold IV. ernannt.

Hausschlachter Wilhelm Moritz zu Heiden wurde als Fleischbeschauer das. angestellt.

Detmold. Amtsgericht II. Ueber das Vermögen des Posamentier Hermann Rauter hier ist der Konkurs eröffnet und Referendar Ernst zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis 1. Dezember d. J. anzumelden.

Lemgo. Der Magistrat veröffentlicht den Durchschnittspreis für Weizen, Roggen, Hafer, Heu und Stroh im Monat Oktober.

Die Vermessungsdokumente liegen bis 7. Dezember Montags, Mittwochs und Donnerstags von 9 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags zur Einsicht aus.

Schötmar. Verwaltungsamt. Kolon Wilhelm Hofmeister ist zum Fleischbeschauer für die Dorfschaft Schötmar bestellt worden.

Oerlinghausen. Amtsgericht. Einlieger Wilhelm Horstkötter zu Hovedissen und dessen Verlobte Wilhelmine Hillebrenner haben für die einzugehende Ehe die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Hohenhausen. Amtsgericht. Der öffentlich meistbietende Verkauf des Lindemann'schen Gutes zu Lüdenhausen findet Montag, den 20. November, Mittags 12 Uhr an Ort und Stelle statt.

Termin zum Zwangsverkaufe der Stätte Miß Nr. 95 zu Hohenhausen ist auf Mittwoch, den 15. November, Morgens 11 Uhr angesetzt. Ansprüche sind in dem Termine bei Meidung des Ausschlusses bekannt zu geben.

Alverdissen. Amtsgericht. Ansprüche an den Nachlaß des Kolon H. C. Brokhausen Nr. 21 zu Almena sind bis Dienstag den 14. November, Morgens 10 Uhr anzumelden.

Horn. Das Amtsgericht hat den Zwangsverkauf des Grüttemeier'schen Kolonats Nr. 48 zu Holzhausen auf Dienstag, den 19. Dezember, Morgens 10½ Uhr angeordnet. Ansprüche sind in dem Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Berlin. Der Staatssekretair des Reichspostamts erläßt zwei Bekanntmachungen, den Postpackeverkehr mit Portugal und Belgien betr., welche in Nr. 255 und 256 der Lipp. Landesztg. abgedruckt worden.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
Vom 1. November, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	51	+11	SO., frisch, bedeckt.
Kopenhagen	761	+ 5	W., leicht, Dunst.
Stockholm	759	+ 5	O., leicht, bedeckt.
Haparanda	762	— 6	N., leicht, wolkenlos.
Petersburg	759	+ 5	NW., bedeckt.
Moskau	758	+ 6	Still, Regen.
Hamburg	764	+ 6	SW, leicht, heiter, gest. Reg.
Memel	758	+ 5	OSO., mässig, bedeckt.
Paris	760	+ 7	SSO, leicht, wolkenlos.
Münster	763	+ 5	SO., heiter.
Karlsruhe	765	+ 5	NO., leicht heiter.
Wiesbaden	765	+ 3	W., heiter, nachts stark. Tau.
München	764	+ 1	SO. wolkenlos.
Leipzig	766	+ 3	SW., leicht, wolkenlos.
Berlin	764	+ 6	W., bedeckt.
Wien	768	+ 7	W., wolkenlos.
Breslau	765	+ 7	W, mässig, bedeckt.

London: schön.

Im Südwesten der britischen Insel ist eine tiefe Depression erschienen, welche auf den Scillies schweren Südsturm, im Canal steife südwestliche Winde verursacht. Ueber Centraleuropa ist das Wetter allenthalben noch sehr ruhig, im Norden trübe, vielfach nebelig, im Süden heiter. Im deutschen Küstengebiete sind fast allenthalben Niederschläge gefallen. Die Temperatur ist in Süddeutschland und im unteren Rheingebiete gesunken, dagegen in Ostdeutschland gestiegen.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Nov.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
1.	8 U Abds.	27. 7,8	8	91	SO. schwach.
2.	8 U Mrgs.	27. 8	7,3	88	
2.	1 „ Mrgs.	27. 9,—	9	82	

Allgemeiner Witterungscharakter:
2. wolkig.

Mondes-Aufgang 11 Abds., Untergang 12^{55} Nachm.
8 Uhr Abends Letztes Viertel.

Sonnen-Aufgang 6 U. 59 M., Untergang 4 U. 27 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

J. Goldschmidt

(Inhaber: **Ruben**)
Bielefeld
Nr. 274. Niederwallstrasse Nr. 274
in der Nähe der Post
empfiehlt sein reichhaltiges Lager

fertiger Herren- und Knaben-Garderobe

nach dem neuesten Schnitt, vorzüglich sitzend, in dauerhafter Arbeit und nur guten, haltbaren Stoffen, zu **den denkbar billigsten Preisen.**



Geschäftshaus.

Special-Geschäft

in Herren- u. Knaben-Garderobe.

Winter-Ueberzieher	25, 30, 36, 40, 45	ℳ
Winter-Buxkin-Anzüge	25, 30, 32, 34, 36	„
Kammgarn-Anzüge	33, 36, 40, 42, 45	„
Cheviot-Anzüge	24, 28, 32, 36, 40	„
Sacco-Anzüge	25, 29, 33, 37, 42	„

Buxkin-Hosen in den schönsten Mustern, 7, 8, 9, 10, 12, 13, 14, 15 Mark.

Joppen, Saccos, Hans- und **Schlafröcke, Kaisermäntel, Röcke** ꝛc. zu sehr billigen Preisen und in großer Auswahl.

Knaben-Ueberzieher und **Knaben-Anzüge** in eleganter Ausstattung für jedes Alter von 2 bis 14 Jahren zu außerordentlich billigen Preisen.

Auswahlsendungen und Bestellungen nach Maaß (auch nach auswärts) werden prompt ausgeführt. — Auf **Straße** und **Firma** bitte ich **genau** achten zu wollen.

J. Goldschmidt
Inhaber: ***Ruben.***
Nr. 274. Niederwallstraße Nr. 274.
Bielefeld.



Bei unserer Abreise nach **Wesel** sagen wir allen Freunden und Bekannten ein

herzliches Lebewohl.

Schlichthaar nebst Kinder.

Die glückliche Geburt eines

Sohnes

erfreute

Detmold, den 2. Nov. 1882

Bürgermeister **Petri** u. **Frau.**

Heute Morgen 10½ Uhr entschlief sanft nach langem Leiden mein lieber Mann, unser lieber Vater und Schwiegervater, der Hauderer

Heinr. Harde

in seinem 49. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet am Sonnabend Nachmittag 4 Uhr statt.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Detmold, den 1. Nov. 1882.

Gestern Abend um ½9 Uhr verschied durch einen sanften Tod mein lieber Mann

Adolph Ebenau

im 44. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet am Sonnabend Nachmittag 3 Uhr statt.

Detmold, d. 2. Nov. 1882.

Die trauernde Wittwe.

Homöop. Gesundheits-Kaffee

von
Dr. F. A. Günther
in Langensalza
bester Ersatz für Bohnenkaffee
bei
Julius Duensing.

In dem Konkurse des Posamentiers Hermann Ranter hierf. soll das Waarenlager zu bedeutend herabgesetzten Preisen vom heutigen Tage an gegen baare Zahlung verkauft werden.

Es werden zugleich die Debitoren des Gemeinschuldners aufgefordert, binnen 14 Tagen an den unterzeichneten Konkursverwalter Zahlung zu leisten.

Detmold, den 31. Oktbr. 1882.

Der Konkursverwalter.
Referendar **Ernst.**

Für Diejenigen, welchen die Subscriptionsliste — der knappen Zeit wegen — nicht sollte vorgelegt sein, die gefällige Nachricht, daß Billets am Concertabend an der Kasse zu 50 ₰ zu haben sind.

Gesangverein „Perpetua."

Zu dem am Sonnabend, den 4. d. Mts. stattfindenden

Oeconomen-Ball

ladet ergebenst ein

S. Refer.

Belfort, den 2. Nov. 1882.

Berlebeck.

Zu dem am **Sonntag**, den **5. November** bei Gastwirth **Kanne** stattfindenden

Schützenballe

ladet ergebenst ein

Der Vorstand
der jungen Schützengesellschaft.

Am Sonntag, den 5. d. M., findet in meinem Saale ein

Ball

statt; zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

H. Wendt in Schieder.

Für das Museum sind als Geschenke eingesendet worden:

1. Eine Sammlung von Petrefacten und Mineralien. Von Herrn Prem.-Lieut. Kluck in Detmold.
2. Der Schädel eines Yorkshire-Ebers. Von Herrn Rittergutsbesitzer Merckel jun. auf Braunenbruch.
3. Ein schön ausgebildeter Wasserschwamm (Spongia fluviatilis). Von Herrn Rittergutsbesitzer v. Borries auf Eckendorf.
4. Ein Legions-Ziegel von der Saalburg bei Homburg. Vom Gymnasiast Priester in Detmold.

Detmold, den 1. Nov. 1882.

C. Weerth.

Frische
Helgoländer Schellfische
à Pfund 20 Pf.
empfing **C. Steller.**

Annonce.

Auf sofort oder später werden
3 bis 4 tüchtige
Dienstmädchen
für Feld- und Hausarbeit gesucht. Jährl. Gehalt 160—220 ℳ.

Näheres ertheilt der Bauunternehmer W. Schöttler z. Z. in Heesten bei Horn.

Meldungen sofort erwünscht.

Eine zuverlässige ältere Frauensperson, welche Liebe zu Kindern hat und die einfache Küche versteht, wird zur Wartung eines Kindes und zur Hülfe im Haushalte nach auswärts gegen guten ortsüblichen Lohn **gesucht.** Auskunft ertheilt d. Exped. d. Bl. (214)

Formulare
für Standesämter
zu beziehen durch die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Zu beziehen durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung in Detmold und Lemgo, sowie durch C. Schenk in Detmold:

Geschichte

des 6. Westfäl. Infanterie-Reg. Nr. 55
von seiner Errichtung bis zum 2. Septbr. 1877.

Begonnen von **Frhrn. v. Blomberg**, weiland Hauptmann und Compagniechef im Hohenzollernschen Füsilier-Reg. Nr. 40, fortgesetzt und beendet von **v. Leszynski**, Hauptmann à la suite des Inf.-Reg. Nr. 55.

529 Seiten. Preis ℳ 12, geb. 16,40.

Erst kurz ist die Geschichte des 55. Inf.-Reg., aber doch schon inhaltsschwer genug. Durch König Wilhelm errichtet, hat es an allen Kriegen seiner ruhmreichen Regierung ehrenvollen Antheil genommen. . . . . Würdig dieses Ruhmes ist auch das äußere Gewand, in dem die Geschichte des Regiments erscheint. . . . . Ein ebenso geschmackvoller als eleg. Einband, Goldschnitt, vorzügl. Papier und ebensolcher Druck, sowie drei sehr wohlgelungene Portraits der Regimentschefs machen das Buch in seiner Art zu einem Prachtwerk. . . . . Der äußeren Ausstattung entspricht der Inhalt durch eine frische und belebte Schilderung der Thaten und Schicksale des Regiments, die durch rechtzeitig eingefügte Details die manchen derartigen Werken eigene Trockenheit sehr glücklich zu vermeiden weiß. . . . . In jeder Beziehung kann man das Buch als ein vorzügliches bezeichnen, welches ferneren Regimentsgeschichten als Muster dastehen wird.

(Militär-Wochblenatt.)

Detmold. **Meyer'sche Hofbuchhandl.**
(Gebr. Klingenberg.)

Vier Millionen
Ziegelsteine.

Auf unserer Ziegelfabrik in **Gaimersheim** (Eisenbahnstation) bei Ingolstadt, wird an einen Unternehmer die Herstellung von vier Millionen Ziegelsteinen für das Arbeitsjahr 1883 in Accord vergeben; die Fabrikation der Steine geschieht theilweise mittelst Maschinen und theilweise durch Handarbeit.

Bewerber, die in der Lage sind, Caution stellen zu können, finden hier auf mehrere Jahre lohnenden Erwerb.

Offerten beliebe man zu richten an

Gebrüder Schülein,
Bankhaus in Ingolstadt
(Bayern.)

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 258. Freitag, 3. November. 1882.

Für die Monate November und Dezember werden noch fortwährend Bestellungen auf die Lippische Landeszeitung von sämmtlichen Postanstalten zu M. 1,74 (inkl. Bestellgeld 2 M.) und für die Stadt Detmold zu M. 1,50 von der Expedition der Lippischen Landeszeitung entgegengenommen.

Die soziale Bewegung in Frankreich,

die täglich an Umfang und Vertiefung gewinnt und den Ausbruch einer offenen kommunistisch-anarchistischen Revolution in erschreckender Nähe als kaum mehr zu vermeidende Gefahr zeigt, muß auch in den Nachbarländern erhöhte Aufmerksamkeit wieder auf die große weltbewegende, alle anderen an Wichtigkeit überragende Arbeiterfrage lenken. Wir in Deutschland haben die lauten geräuschvollen Kundgebungen der Sozialdemokratie durch ein strenges Repressivgesetz niedergehalten. Allein die dadurch erzwungene äußere Ruhe mit innerer Versöhnung der Gemüther zu verwechseln, wäre ein verhängnißvoller Irrthum, der freilich anscheinend weit verbreitet und dem Eifer zu positivem Schaffen auf sozialpolitischem Gebiet keineswegs förderlich ist. Die Erneuerung des Sozialistengesetzes wird in nächster Zeit ohne Zweifel wieder vom Reichstag gefordert werden; ob sich dafür gegenwärtig eine Mehrheit findet, ist sehr zweifelhaft, die alte konservativ-nationalliberale Mehrheit für dieses Gesetz ist bekanntlich nicht mehr vorhanden; es müßte also im Centrum, wozu allerdings schon das vorige Mal der Anfang gemacht worden, ein starker Gesinnungswechsel eintreten, wenn ein neues Sozialistengesetz zu Stande kommen soll. Sollte ein solches verworfen werden, so würde man staunen, wie gewaltig die sozialistische Bewegung alsbald wieder aufleben würde. Allein auch wenn das Sozialistengesetz wieder auf ein paar Jahre Gültigkeit erhält, so muß immer und immer wieder betont werden, daß dies Gesetz allein uns gewiß keine Sicherheit gegen die Gefahr eines sozialen Umsturzversuches gewähren kann, daß es die Bewegung wohl von der Oberfläche zu verscheuchen, ihre lauten Kundgebungen zu unterdrücken, nicht aber die Uebelstände, aus denen sie ihre Nahrung zieht, innerlich zu heilen vermag. Daß den Unterdrückungsmaßregeln eine positive reformatorische Thätigkeit im Interesse der arbeitenden Klassen zur Seite gehen muß, ist von allen Seiten anerkannt worden, allein es liegt freilich in der Natur der Sache, daß auf einem so schwierigen und ungewohnten Gebiet, wo jeder Schritt verhängnißvolle Folgen nach sich ziehen kann, die schöpferische Thätigkeit nur zaghaft vorgeht und langsam zur Reife kommt. Das Sozialistengesetz ist schon Jahrelang in Kraft, aber die praktische Sozialreform, die damit Hand in Hand gehen sollte, hat bis jetzt eine greifbare Frucht nicht aufzuweisen. Man kann daraus Niemanden, weder der Regierung, noch einer Partei, einen Vorwurf machen. Niemand hat es an gutem Willen fehlen lassen; die ungeheuren Schwierigkeiten jedes gesetzgeberischen Eingreifens in die sozialen und wirthschaftlichen Verhältnisse lassen sich nun einmal nicht im Handumdrehen beseitigen. Wir hegen die sichere Hoffnung, daß die gegenwärtige Session und Legislaturperiode des Reichstages auf diesem Felde nicht ganz ergebnißlos verlaufen wird. Die Gegensätze in der Stellung zu der vorliegenden arbeiterpolitischen Gesetzgebung sind nicht so unvereinbar und prinzipiell, um eine Verständigung auszuschließen; konservative und liberale Grundsätze können bei diesem sozialpolitischen Gesetzgebungswerk wohl sich vereinigen und zusammenwirken und es können sich Anhänger verschiedener wirthschaftlicher Richtungen und Schulen ganz gut zu einer Sozialpolitik aller besonnenen, wohlwollenden, humanen Männer zusammenfinden. Wenn immer und immer wieder alle Anläufe zu einer positiven Leistung im Interesse der arbeitenden Klassen an dem Hader der Partei und an nebensächlichen Streitpunkten scheitern, so fürchten wir, es könnte über kurz oder lang einmal Rechenschaft gefordert werden, wie die sogenannten staatserhaltenden Kräfte der ihnen gestellten Aufgabe und der übernommenen Verpflichtung gegenüber den sozialen Umsturzbestrebungen gerecht geworden sind.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 2. November. Die „Nat.-Lib. Korresp.“ schreibt Folgendes: Auch in fortschrittlichen Blättern finden wir jetzt das Zugeständniß, daß es ein großer Fehler des „entschiedenen Liberalismus“ gewesen, sich vollständig mit der schroffsten Freihandelslehre zu identifiziren, das Bekenntniß zu dieser zoll- und handelspolitischen Richtung für ein unerläßliches Merkmal eines liberalen Mannes zu erklären und den weiten Kreisen des Volkes, welche der Meinung sind, mäßige Schutzzölle seien für das Gedeihen unserer Industrie und Landwirthschaft zur Zeit heilsam, den politischen Freisinn abzusprechen. Der vorgeschrittene Liberalismus hat die Folgen dieses einseitigen und engen Standpunktes bei den Wahlen empfindlich genug verspürt. Zahlreiche, an sich liberale Elemente, welche sich mit einer schroffen Freihandelslehre nicht zu befreunden vermögen, wären wahrscheinlich ins konservative Lager gedrängt worden, wenn nicht die nationalliberale Partei seit langer Zeit die Fehlerhaftigkeit des Satzes, daß eine große liberale Partei auf eine bestimmte zoll- und handelspolitische Richtung verpflichtet werden könnte, erkannt und dies konsequent in ihren Programmen ausgesprochen hätte. Hätte sich nicht die nationalliberale Partei dies Verdienst erworben, so könnte es im weiteren Verlauf dahin kommen, daß ganze ausgedehnte Landestheile dem Liberalismus vollständig entfremdet, derselbe auf eine Anzahl großer Seestädte und Handelsplätze beschränkt würde. Mag man auch geltend machen, daß die Zollfrage mit dem Abgeordnetenhause nichts zu thun hat, dieselbe hat gleichwohl bei den jüngsten Wahlen mächtig mitgewirkt; sie fiel neben der kirchenpolitischen Frage vielleicht am meisten ins Gewicht, und die schroffe Stellung, welche der entschiedene Liberalismus in dieser Frage einnahm, hat ihm und vielleicht dem Liberalismus überhaupt geschadet. Es ist mit Genugthuung zu verzeichnen, daß sich jetzt selbst fortschrittliche Preßstimmen in diesem Sinne vernehmen lassen. Wenn man die Mitglieder des neuen Abgeordnetenhauses nach der Lebensstellung mustert, so fällt auf den ersten Blick die ungemein starke Vertretung des ländlichen Grundbesitzes auf. Wir zählen nicht weniger als 116 Gutsbesitzer und Landwirthe, denen als Vertreter von Industrie und Handel nur zehn Fabrikanten und acht Kaufleute gegenüberstehen. Wenn man der neueren wirthschaftlichen Gesetzgebung mitunter den Vorwurf macht, die Interessen von Handel und Industrie mehr im Auge zu haben als diejenigen der Landwirthschaft, so kann wenigstens eine allzu geringe Vertretung der letzteren im Abgeordnetenhause (und im Reichstage ist es nicht anders) daran nicht schuld sein. Nächst dem zahlreichen Heere von Beamten aller möglichen Kategorieen, Staats- und Kommunal-, Verwaltungs- und Justizbeamten ist kein Beruf und Stand so reichlich vertreten, wie gerade die Landwirthschaft.

* — Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: „Von regelmäßig gut unterrichteter Seite vernehmen wir, daß das Staatsministerium sich über die Nothwendigkeit der Auflösung

Die wilde Toni.

Novelle von Ad. Streckfuß.

(Fortsetzung.) 11

Was die Zeitungen nicht zu drucken wagten, das sprach der Volksmund muthig aus. In jedem Bürger- und Bauernhause wurde rückhaltlos über die Willkür des Herzogs und der ihm zur Seite stehenden Junker gesprochen, — höher als gerade im Herzogthum M** ließ sich nirgends in Deutschland die Volksstimme hören und hiergegen fanden selbst die brutalsten Werkzeuge des Absolutismus kein Mittel. — Der Versuch, durch zahlreiche Verhaftungen und Bestrafungen Schrecken zu erregen, scheiterte gänzlich, — er machte die Aeußerungen allgemeiner Unzufriedenheit nur noch schärfer und bitterer; man mußte die Leute endlich sprechen lassen, denn das ganze Volk konnte man doch nicht anklagen und ins Gefängniß werfen.

Vor seinem Staatsstreich war der Herzog beim Volke nicht gerade unbeliebt gewesen, nach dem Staatsstreich wurde er glühend gehaßt. Man machte ihm außer vielen anderen Vorwürfen vorzüglich den, daß er sich Jahre lang in unwürdiger Weise verstellt habe, um endlich zu seinem Ziele, zur Vernichtung der bürgerlichen Freiheit und der Wiederherstellung eines absoluten Regiments zu kommen. — Mit diesem Vorwurf aber that man dem Herzog Unrecht, denn ein scheinheiliger Heuchler war er nie gewesen.

Karl VII. war als ein Jüngling von 17 Jahren in jener Zeit der ganz Europa überfluthenden revolutionären Bewegung zur Regierung gekommen, kurz nachdem auch das Herzogthum M** seine Miniaturrevolution gehabt hatte. Zu jung, um ein Verständniß für die große politische Entwickelung seiner Zeit zu haben, zu genußsüchtig, um sich ernstlich in die Staatsgeschäfte zu vertiefen, ließ er zuerst die ihm aufgedrungenen Minister gewähren, obgleich er sie ihrer Pedanterie wegen verabscheute. Er wollte das Leben genießen bei fröhlichen Festen und lustigen Jagden; er hatte einen regen Sinn für das Schöne, aber gar keine Neigung zu trocknen Geschäften, bei dem Adel des Herzogthums fand er ein Verständniß für seine Neigungen, ein bereitwilliges Entgegenkommen, — bei den liberalen Ministern ein pedantisches Widerstreben — was war natürlicher, als daß er sich dem Adel anschloß? Er that es, ohne sich aber den Bürgern zu entfremden.

Die früher am Hofe von M** herrschende, den Fürsten vom Volke abschließende Etiquette war dem jungen Herzog viel zu unbequem, als daß er sie wieder eingeführt hätte. Es machte ihm Vergnügen, formlos auch den nicht Hoffähigen Audienzen zu ertheilen, selbst die Bürger von S** in ihren Häusern zu besuchen, — er haßte die lästigen, unbequemen Titulaturen, das ganze drückende Formenwesen; wenn er mit den Leuten sprach, zeigte er ein leichtes, bequemes sich Gehenlassen, welches dem jugendlich anmuthigen Manne sehr gut stand und ihm den Anschein leutseliger Liberalität gab. Er verachtete das liberale Bürgergesindel so sehr, wie irgend einer seiner Vorfahren, aber es wäre ihm unbequem gewesen, diese Verachtung zur Schau zu tragen, er sah lieber freundliche, als unterthänige Gesichter um sich, er bewegte sich lieber in freier Formlosigkeit, als in einem durch die Hofetiquette streng abgegrenzten Kreis. Deshalb erschien er liberal, ohne es je zu sein.

Dem guten Volke von M** genügte der Schein, es liebte seinen jungen Fürsten, es verzieh ihm gern manche Jugendsünde. Daß kein schönes Mädchen vor seiner unlauteren Liebesanträgen sicher war, daß er mit den Söhnen der hohen Aristokratie nächtliche Orgien feierte, fand man fast natürlich, er war ja noch so jung. Auch als mit dem Eintreten der allgemeinen Reaktionsperiode die liberalen Minister entlassen wurden, fand man dies erklärlich, denn der junge Herzog mußte wohl der herrschenden Strömung wider Willen nachgeben, eine liberale Regierung wäre von dem mächtigen Nachbarstaat im Herzogthum M** sicherlich nicht geduldet worden; daß Karl VII. unverändert derselbe war, bewies ja die formlose, leutselige Art, in der er nach wie von mit den Bürgern verkehrte. Es gab in Deutschland keinen Hof, der so frei von aller Etiquette war, wie der in S**.

Als der junge Herzog sich eine Gemahlin aus königlichem Stamme wählte und die junge schöne Frau in seine Residenz einführte, war der Jubel unbeschreiblich, und erst als Karl VII. auch nach seiner Vermählung sein ungezügeltes Leben fortsetzte, als er nach wie vor unwürdige Liebesverhältnisse unterhielt und ebenso ausschweifend wie früher lebte, fingen die Bürger von S** an, die Köpfe zu schütteln; die sinnlose Verschwendung des Herzogs, mit der er ungeheure Summen außer Landes zum Ankauf von Kunstwerken für sein Schloß schickte, die er durch den Bau eines neuen Hoftheaters und das Engagement berühmter Sängerinnen und Tänzerinnen mit unglaublich hohen Gehalten, durch seine zauberhaften, luxuriösen Feste bewies, wurde er scharf getadelt; trotzdem aber blieb der Herzog im Ganzen noch beliebt genug, bis — — der Staatsstreich plötzlich Alles änderte!

(Fortsetzung folgt.)

der Berliner Stadtverordnetenversammlung schlüssig gemacht, die Genehmigung des Königs zu dieser Maßregel erbeten und auch erhalten hat."

* — Die städtische Schulkommission in Krefeld hat auf Veranlassung ihres Vorsitzenden, des Oberbürgermeisters Küster, mit allen gegen die beiden Stimmen der ultramontanen Mitglieder beschlossen, der dortigen Stadtverordnetenversammlung vorzuschlagen, gegen die Aufhebung der Simultanschulen Rekurs beim Kultusminister von Goßler zu ergreifen und gleichzeitig durch eine Petition beim Hause der Abgeordneten das Recht der Stadt zu wahren.

* — Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Von der berühmten, bisher in Hamilton Palace in Schottland aufbewahrten Sammlung alter Handschriften des Herzogs von Hamilton ist soeben ein wesentlicher Theil in den Besitz des preußischen Staates übergegangen. Die Sammlung sollte nach den Bestimmungen der ehemaligen Besitzer im Laufe des Winters in London öffentlich versteigert werden; es ist jedoch gelungen, dieselbe vorher zu erwerben und das für Berlin Wichtigste uns zu sichern. Der vorwiegend historisch und paläographisch wichtige Theil soll der auf den einschlagenden Gebieten noch sehr karg ausgestatteten königlichen Bibliothek, der vorwiegend durch künstlerische Ausstattung werthvolle Theil dem königl. Kupferstichkabinet überwiesen werden.

* Hannover, 29. Oktober. Die Konservativen unserer Residenz sind doch wunderbare Heilige. Allerdings sind sie auf hannöverschem Boden nicht geboren und erzogen, meistens stammen sie aus Altpreußen und aus diesem Umstande erklärt sich vieles Auffällige an ihnen. Sie hatten 145 Wahlmänner durchgebracht, ihr Kandidat erhielt aber nur 106 Stimmen. Viele Wahlmänner blieben von der Wahl fern, weil sie wider ihren Willen konservativ gestempelt worden waren, andere stimmten mit den Nationalliberalen. Die 106 Stimmen danken die Konservativen einmal den vielen kleinen Beamten, die konservativ stimmen mußten, zur Hälfte aber den welfischen kleinen Handwerkern, die für diese Wahl mit ihnen gingen, weil der konservative Kandidat versprochen, für obligatorische Innungen einzutreten zu wollen. Daß diese Frage gar nicht im Abgeordnetenhause vorkommt, macht nichts aus. Von einer Zunahme der konservativen Partei hier in der Stadt kann also gar keine Rede sein. Einige höhere Beamte und unter ihnen der Oberpräsident haben nationalliberal gestimmt. (Fr. J.)

* Altona, 31. Oktober. Vor dem hiesigen Landgericht kam heute der Prozeß gegen den Landrath a. D. von Bennigsen-Förder und den Bürgermeister und Polizeiverwalter Hochberg zu Lauenburg zur Verhandlung, welche angeklagt waren, am 27. Oktober v. J., dem Tage der Reichsrathswahl, den Kaufmann Schlichteisen, einen als liberal bekannten Mann, widerrechtlich verhaftet und erst am späten Abend wieder freigelassen zu haben. Die von Schlichteisen beantragte Strafverfolgung der beiden Beamten wurde von der Staatsanwaltschaft abgelehnt; erst das Oberlandesgericht zu Kiel veranlaßte gegen die beiden Beamten die Anklage auf Grund der §§ 341, 239, 47 des Str.-G.-B. Herr von Bennigsen-Förder gab in der heutigen Verhandlung an, er sei von Schlichteisen durch wiederholtes Ausspucken beleidigt worden und habe denselben deshalb festnehmen lassen; Hochberg erklärte, er habe die fernere Haft angeordnet, weil bei Schlichteisen exzessive Ausschreitungen zu befürchten gewesen seien. Schlichteisen stellte das Ausspucken entschieden in Abrede; er habe den Landrath an jenem Tage überhaupt erst dann gesehen, als derselbe mit dem Stocke auf ihn (Schlichteisen) gezeigt und einem Gendarmen die Verhaftung befohlen habe. Auf die Frage nach dem Grunde dieser Maßregel habe v. B. nur ein höhnisches schadenfrohes Lächeln gehabt. Schlichteisen deponirt ferner, daß er sich der Verhaftung ruhig unterzogen und die Umstehenden, welche über den Vorgang im höchsten Grade empört waren, gebeten habe, sich ruhig zu verhalten. Auch von den übrigen Zeugen, u. A. dem zweiten Bürgermeister von Lauenburg, Bruns, erhielt Schlichteisen das Zeugniß eines durchaus ruhigen Charakters, der keines Exzesses fähig sei. — Wie ein Telegramm aus Altona meldet, beantragte die Staatsanwaltschaft, nach Anhörung von 35 Zeugen, die kostenlose Freisprechung der beiden Angeklagten Bennigsen und Hochberg. Der Gerichtshof erkannte demgemäß.

Sachsen.

* Chemnitz, 31. Oktober. Im weiteren Verfolg des vom Reichstage bei Berathung des Wuchergesetzes angenommenen Antrages auf Beschränkung der allgemeinen Wechselfähigkeit war die hiesige Handelskammer aufgefordert worden, sich gutachtlich zu dieser Frage zu äußern. Von 35 Vorschußvereinen des Kammerbezirks haben sich 31 gegen jede Beschränkung der Wechselfähigkeit ausgesprochen. Demgemäß nahm die hiesige Handelskammer den Antrag an, „sich dahin auszusprechen, daß sich eine Beschränkung der allgemeinen Wechselfähigkeit in der angefragten Ausdehnung nicht empfehle." (N. Ztg.)

Elsaß-Lothringen.

* Straßburg, 30. October. Zu welchen gewagten Betrügereien sich die jungen militärpflichtigen Elsaß-Lothringer verleiten lassen, um sich vom deutschen Militärdienst zu befreien, zeigt wieder ein sensationeller Fall in der oberelsässischen Stadt Mülhausen und in einigen anderen Orten des Oberelsaß, der gestern zu der Verhaftung von 32 jungen Männern aus begüterten, zum Theil sehr reichen Familien führte und unter der Bevölkerung Mülhausens, wo allein 26 Verhaftungen vorgenommen wurden, die größte Aufregung hervorgerufen hat. Diese jungen Männer waren bei der ersten Musterung zurückgestellt worden, hatten sich dann irgend einen wirklich dienstuntauglichen jungen Mann im militärpflichtigen Alter ausgesucht, welcher gegen eine klingende Belohnung unter dem Namen ihres Auftraggebers sich bei einem Arzte ein Dienstuntauglichkeits-Zeugniß verschaffen mußte, mit dem dann der betreffende seine Entlassung vom Militärdienst bewirken konnte. Diese ärztlichen Zeugnisse sollen meistentheils aus Städten Altdeutschlands stammen, wo die jungen Leute zur Ausführung ihres Manövers sich längere Zeit aufhielten und oft eine feste Stellung annahmen und von wo sie dann die Zeugnisse an ihre Angehörigen in Mülhausen ꝛc. sandten, welche dieselben an die Militärbehörde einreichten und daraufhin die Befreiungsatteste für ihre Söhne erhielten. Diese Betrügereien sollen schon Jahre lang getrieben sein. Sonderbar an der Geschichte ist jedenfalls, daß es in einer doch nicht so großen Stadt wie Mülhausen nicht aufgefallen war, und zur Nachforschung Veranlassung gegeben hat, wenn eine so große Anzahl von jungen Leuten, die man doch wohl mehr oder weniger als gesund und kräftig gekannt hat, von andern Orten her Atteste über ihre Militärdienst-Untauglichkeit einsandten. Den jungen Herren, die sich so schlau um den Militärdienst gedrückt hatten, kann die Geschichte doch sehr unbequem werden; abgesehen von einer Gefängnißstrafe und Zahlung großer Kosten müssen sie drei Jahre nachdienen, in welcher Zeit sie überdies als unsichere Heerespflichtige angesehen werden. (Fr. Pr.)

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* Detmold, 2. November. Im Schaufenster der Hinrichs'schen Buchhandlung hier sind seit gestern die Originalzeichnungen, Aquarelle und Oelbilder des verstorbenen Herrn Zeichenlehrers und Landschaftsmalers L. Menke ausgestellt. Wer den Verstorbenen und seine umfassende und verdienstvolle Lehrthätigkeit an 4 Unterrichtsanstalten unserer Stadt gekannt hat, der wird zunächst erstaunt sein über die Masse der Bilder, die seine fleißige Hand in den wenigen Stunden der Muße zu schaffen vermochte, denn nicht weniger als 183 Blatt sind es, die theils als gut durchgearbeitete Skizzen, theils vollständig ausgeführt vor uns liegen. Aber auch eine nähere Besichtigung der Bilder wird nach allen Seiten befriedigen. Nicht blos wegen der vortrefflichen malerischen Behandlung der einzelnen Sujets, sondern auch wegen der Wahl derselben, die von einer großen Liebe des Künstlers zu seiner engeren Heimath zeugen, der sie bis auf wenige entnommen sind. Menke ist nicht müde geworden unsern lippischen Wald nach allen Richtungen zu durchstreifen und immer neue Schönheiten in demselben ausfindig zu machen. Fast alle bemerkenswerthen Punkte desselben sind in der Sammlung vertreten und wo der Künstler frei geschaffen hat, da sind seine Motive doch unverkennbar unseren Bergen entnommen. Daneben finden sich denn auch eine ganze Anzahl Bilder aus andern Gegenden des lippischen Landes, beispielsweise aus Meinberg, Holzhausen, Heesten, Varenholz, Lüdenhausen, Göstrup ꝛc.

Es ist zu bedauern, daß wir hier nicht einen Künstlerverein, eine Bildergallerie oder dergl. Institute haben, die in der Lage wären, den ganzen Nachlaß zu erwerben und damit diese hervorragende Sammlung von Ansichten aus Lippe als Ganzes zu erhalten, so aber kommt dem Publikum die Sache zu gute, denn die Bilder stehen zunächst zum Verkauf. Wir wollen nicht unterlassen, hierauf ausdrücklich hinzuweisen und die gute Gelegenheit, ein Kunstblatt zu erwerben, an das sich für die Meisten zugleich persönliche Erinnerungen knüpfen, unsern Lesern zu empfehlen. Vielleicht denkt mancher dabei auch an auswärtige Freunde und Bekannte, denen derartige Erinnerungen an die Heimath doppelt werth zu sein pflegen.

* Minden, 31. Oktober. Die in letzter Zeit hierselbst stattgehabten, verhältnißmäßig nicht unbedeutenden Versetzungen von Eisenbahn-Beamten und Entlassungen von Arbeiterpersonal, deren ich in diesem Blatte wiederholt erwähnte, haben die Bügerschaft mit großer Besorgniß erfüllt und sie veranlaßt, weitere Reduktionen möglichst abzuwenden. Es ist dieserhalb die Absendung einer Petition an den Minister für öffentliche Arbeiten, Herrn Maybach, beschlossen worden, in welcher unter Hinweis auf die zeitige Lage der Stadt wie besonders auf die hier herrschenden Arbeiterverhältnisse gebeten wird, fernere Entlassungen resp. Versetzungen nicht eintreten zu lassen, vielmehr die längst für nothwendig erkannte Bahnhofserweiterung und die dadurch ermöglichte Personalverstärkung anordnen zu wollen. Das Schriftstück zirkulirt augenblicklich in der Stadt, bedeckt sich mit zahlreichen Unterschriften und soll in den nächsten Tagen durch eine Bürgerdeputation dem Herrn Minister Maybach persönlich überreicht werden. Seitens der städtischen, der Kreis- und Regierungsbehörde, ist der Bittschrift die lebhafteste Unterstützung zugesagt, und so wollen wir hoffen, daß sie geeignete Berücksichtigung findet. (W. Ztg.)

* Pyrmont, 30. Oktober. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend voriger Woche wurden hier drei verschiedene Einbrüche ausgeführt und zwei weitere durch das Erwachen der Hausbewohner verhindert. Ueberall nahmen die Diebe ihren Weg durch vom Boden erreichbare Fenster. Ihre Beute beschränkt sich auf Eßwaaren, die sie zum Theil auf der Stelle verzehrten, und auf verschiedene Kleidungsstücke von nicht erheblichem Werthe. Wie wir hören, ist die Polizei den ungebetenen Gästen bereits auf der Spur. (H. C.)

Vermischtes.

* Berlin, 1. November. Wie die „Nat.-Ztg." erfährt, beabsichtigt die Generalintendantur der königlichen Schauspiele in den königlichen Theatern die elektrische Beleuchtung einzuführen. Die Verwirklichung dieses Planes hängt allerdings noch von mancherlei Vorbedingungen ab, deren Erledigung in einem der elektrischen Beleuchtung günstigen Sinne indeß außer Zweifel steht. Bekanntlich fehlt es den königlichen Theatern an dem zur Aufstellung der Dampfmaschinen, welche die zur Erzeugung des elektrischen Stromes erforderliche Kraft liefern, nothwendigen Raume. Es sind deshalb mit dem königlichen Hofmarschallamt Unterhandlungen angeknüpft, welche die Ueberlassung genügender Räumlichkeiten bezwecken; dieselben ver-

---

Professor Riehl über „die Religion und die moderne Gesellschaft".

Vortrag, gehalten im wissenschaftlichen Verein zu Bielefeld, am 23. Oktober.

Wenn man einen Hindu der dienenden Kaste fragte, ob er denn zufrieden sei mit seinem Loose und ob er nicht lieber Bramine oder Fürst sein wolle, so würde er antworten: Welch thörichte Frage? Brama hat gewollt, daß ich dienen soll. Soll ich gegen seinen Willen mich auflehnen? So ist er in seinem Gott vergnügt, er dient und entbehrt. Aristoteles war ein aufgeklärter Philosoph des humanen griechischen Alterthums, aber die Natur, meinte er, habe den Klassenrang geschaffen, ein Sklave war auch ihm ein verächtliches Geschöpf, seiner Freundschaft unwerth und die Sklaverei war ihm eine Naturnothwendigkeit. Auch im Mittelalter noch bestand der Glaube, daß die Gliederung der Stände der göttlichen Weltordnung entspräche und wenn der hartarbeitende und schwerbedrückte Hörige auch wohl murrend auf die bevorzugten Klassen blickte, so kam ihm doch nie der Gedanke in den Sinn, daß er einen Anspruch haben könnte, selbst zu diesen zu gehören; das würde ja einer Auflehnung gegen die göttliche Weltordnung gleich gewesen sein. Und bei aller Plage und Noth hat man den Trost, daß es nach dem Tode eine ausgleichende Gerechtigkeit gebe. Und diese Anschauung war eine religiöse, die viel dazu beitrug, den Frieden in der Gesellschaft zu erhalten und zu pflegen. Ist das noch heute so? Wird auch heute unsere gesellschaftliche Ordnung noch als eine religiöse, als eine göttliche Nothwendigkeit betrachtet? Die meisten werden diese Frage mit Nein beantworten. Was ist denn unsere Gesellschaft? Die Gesellschaft ist das Volk unter dem Gesichtspunkte seiner Arbeit, seines Eigenthums und der daraus erwachsenden Gesittung. Die Arbeit und das Eigenthum entwickeln sich nach den Gesetzen des Marktes und der Nationalökonomie und die Gesittung entwickelt sich weiter unter den Fortschritten der Kultur als etwas Freies und rein Menschliches. Und da müssen wir doch fragen, ob wir bei dieser Organisation der religiösen Grundanschauung ganz entbehren können? Der Schwärmer Graf St. Simon, der Vater des modernen Sozialismus, spricht freilich von der sittigenden Macht der Arbeit, von einer Religion der Arbeit, durch welche der Mensch sich heilige und neben welcher es keiner andern Religion mehr bedürfe. Niemand wird leugnen, daß die Arbeit versittlicht, aber einen Trost für die Räthsel des Lebens kann uns unsere Arbeit nicht geben, da sie selbst ein Räthsel ist, und wo die Räthsel kommen, da beginnt das eigentliche Gebiet der Religion. Die Arbeit ist ein Räthsel, das wir niemals lösen werden. Noch nie ist ein Mensch mit der Arbeit, die er sich als Lebensziel gestellt, fertig geworden, und auch das ist dafür kein ausreichender Trost, wenn wir etwa sagen: Es kommt nicht auf meine persönliche Arbeit an; aber diese kommt dem großen Ganzen zu gute. Die Vervollkommnung des Menschengeschlechts, der sogenannte „ewige Fortschritt", sind eben auch nur Begriffe, bei denen wir uns ein eigentliches Ziel nicht vorstellen können. Wir können nur einen Trost finden, indem wir entsagen, indem wir glauben an eine Weltordnung, die wir nicht begreifen, eine höchste Weltvernunft, die wir nicht verstehen — Gott. Und das ist ein religiöser Trost, wenn wir sagen: ich kenne zwar das Ziel nicht, aber ich habe in mir die Ueberzeugung des Gemüths — es giebt nämlich auch eine Ueberzeugung des Gemüths — daß das alles darchaus nicht ziel- und zwecklos, sondern vernünftig geordnet ist in einer mir unbekannten Weise. Daß wir zu einer Theilung der Arbeit gekommen, daß wir gesonderte Berufe, gesonderte Arbeitsaufgaben haben, das ist ein höchster Triumph der Menschheit. Dadurch kommen wir freilich zu der Ungleichheit und stehen da vor einem tiefen Geheimniß. Jedem Menschen ist das Streben nach Gleichheit angeboren, und ist in unserer Natur berechtigt; wir wollen es anderen gleichthun, und dadurch erreicht die Menschheit ihre höheren und höchsten Ziele. Es ist dabei aber zweierlei zu unterscheiden: Wenn wir streben nach gleicher Thätigkeit und gleicher persönlicher Leistung mit einander, so ist das ein gerechtfertigtes Streben; wenn wir nach gleichen Vortheilen mit anderen streben, ohne doch mit ihnen um denselben Preis ringen zu können, so ist das ein verderbliches Gleichheitsstreben. Die Unzufriedenheit aber,

sprechen einen günstigen Ausgang. Ebenso ist bereits der Magistrat darum angegangen worden, die Legung der Leitungen in den Straßen zu gestatten. Da die Generalintendantur es vorzieht, statt die Erzeugung des elektrischen Lichtes selbst in die Hand zu nehmen, dieselbe einem Unternehmer zu übertragen, so sind Unterhandlungen mit der Firma Simens und Halske im Zuge, welche aller Wahrscheinlichkeit nach zum Abschlusse führen werden. Erst nach der Erledigung dieser Vorfragen kann die Generalintendanz daran gehen, das Unternehmen Sr. Majestät dem Kaiser zur Genehmigung zu unterbreiten.

* * *

* **Berlin**, 1. November. Die diesmalige Hundesperre, welche am 15. August d. J. über Berlin verhängt wurde, hat 81 Tage gedauert. Während dieser Zeit wurden in der Abdeckerei in der Joachimstraße nur fünf tollverdächtige Hunde eingeliefert. Von diesen fünf Hunden erwies sich jedoch kein einziger als toll: einer war innerlich krank und verstarb an Krämpfen, dagegen waren die anderen vier völlig gesund und wurden, nach einer Observationszeit von 8 Tagen, auf Grund eines Attestes des Departementsthierarztes ihren Besitzern zurückgegeben. Nicht unbeträchtlich war dagegen die Zahl der in dem Hundespital der königlichen Thierarzneischule zum Vergiften eingelieferten Hunde. Daselbst wurden vergiftet im Monat August d. J. 193, im September 151 und im Oktober 122 Hunde. Auf direkte polizeiliche Veranlassung, also unter dem Verdacht der Tollwuth, wurden in das Hundespital der Thierarzneischule im Monat August 10 Hunde eingeliefert. Im Monat September wurden 18 verdächtige Hunde eingeliefert und im Oktober endlich 11 verdächtige Hunde, darunter am 10. aus der Klosterstraße ein Wachhund, der im königlichen Leihamt Nr. II Wachtdienste that, und am 13. ein Jagdhund der auf der Durchreise hier im Hotel du Nord sich aufhaltenden Fürstin Jurgiewskaja aus Petersburg.

* * *

* **Münster**, 29. Oktober. Gestern kündigte in den Lokalblättern ein amerikanischer Naturforscher Dr. Retfield einen Vortrag über „den Unglauben in den Naturwissenschaften“ an, in welchem er seine Ansichten gegen die Lehren von Darwin und Vogt entwickeln wollte. Seine neuesten Entdeckungen auf naturwissenschaftlichem Gebiete, besonders der Einfluß der Elektrizität auf die Vegetation (in 45 Minuten einen Apfel aus dem Kern zur vollständigen Reife gelangen zu lassen), sowie auch das Nordlicht sollten durch Experimente bezw. Apparate veranschaulicht werden. In der That fand sich ein zahlreiches Publikum ein; der Redner ließ lange auf sich warten, und als die Ungeduld des Publikums schon einen bedenklichen Grad erreicht hatte, erfuhr man, daß der angebliche Dr. Retfield mit der gefüllten Kasse das Weite gesucht hatte. Vielleicht wird er das gelungene Stückchen noch in anderen Orten wiederholen.

Forst- und Jagdwirthschaft.

* Aus dem Schwarzburgischen, 31. Oktober. Gestern und heute weilte zu Sondershausen am fürstlichen Hofe als Gast der kommandirende General des 4. Armeekorps v. Blumenthal und nahm an den Hofjagden Theil, die an diesen Tagen stattfanden. Gestern wurde bei Schernburg Jagd abgehalten, auf welcher 325 Hasen erlegt wurden; Abends fand Diner im Schlosse statt. Heute wurde Jagd bei Allmenhausen und dann ein Jagen auf Wildsauen im Wildgatter auf der Hainleite abgehalten.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* **Braunschweig**, 31. Oktober. Wie bereits kurz erwähnt, ging gestern Abend im herzoglichen Hoftheater bei gut besetztem Hause Julius Wolff's neues Lustspiel: „Der Fiscus“ zum ersten Male in Szene. Das Stück, welches sehr geschickt gearbeitet und bis zum Schluß fesselnd und elegant dialogisirt ist, errang einen höchst ehrenvollen Erfolg. Im Laufe der Vorstellung wurden die Darsteller der Hauptrollen wiederholt gerufen, nach Schluß des vierten Aktes mußte auch der dieser ersten Vorstellung beiwohnende Dichter auf der Bühne erscheinen. Zunächst wird „Der Fiscus“ am 2. November am großherzoglichen Hoftheater zu Weimar in Szene gehen, wohin sich der Dichter von hier aus begeben hat.

Berliner Kurse vom 2. November

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101,50	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
4½% Preuss. kons. „	104,—/4	„ „ 80er „	100,90
4 „ „ „ „	100,80	4 „ Bad. Präm. „	132,—
3½ „ Staatsschuldsch.	98,90	4 „ Baier. „ „	133,80
4 „ Ostpr. Pfdbr.	100,50	Braunschw 20 Thlr.-	
3½ „ Pomm. „	90,50	Loose	97,75
4 „ „ „	100,80	3½% Köln-Mind. Loose	126,80
4½ „ „ „	102,—	Kurhess. 40 Thlr.- „	303,40
4 „ neue Posen. „	100,50	Meining. 4 „ „	27,10
4 „ Westfäl. „	100,60	3½% Oldenburger „	147,30
4 „ Westpreuss „	100,50	3½% Preuss. Prämien-	
4% Rhein.-Wstf Rtr.b.	100,60	Oblig.	14 ,90

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silber-		5% Russ. Prämien 66	129,—
rente J/J.	66,—	5 „ „ Bodenkred.	
4½ „ „ Papier-		Pfandbr.	81,25
rente M/N.	65,40	5 „ Gömörer „	99,50
4 „ „ Goldr.	1?0/40	5 „ Ital. Rente	88,10
5 „ „ 60r Loos.	325,80	7 „ Jersey City . . .	—,—
Oesterr. 64er Loose .		7 „ New-Yorker . . .	—,—
5 % Russ. Stieglitz	58,50	6 „ „ „ „	—,—
VI. Ser.	80,50	4 „ Raab-Grazer Präm	92,90
5 „ „ 62er Anl.	84,50	8 „ Rumän. Anl. . . .	108,—
5 „ „ 71er „	84,50	6 „ „ „ . .	102,50
4½ „ „ 75er „	76,—	5 „ „ „ . . .	96,—
5 „ „ 77er „	88,80	4½% Schwed. 75er	
4 „ „ 80er „	69,70	Anl.	103,10
5 „ „ III Orient.		6% Ung. Goldrente .	102,10
Anl. . . .	55,90	4 „ „ „	74,20

Bankaktien.

Berg.-Märk. Bank	115,50	Hannover'sche Bank .	108,50
Berliner Handels-Ges.	65,—	Köln. Wechslerbank .	95,—
Braunschweig-Hannov.		Leipz. Disconto-Ges.	107,75
Hypoth.-Bank	88,—	Oesterr. Kreditanstalt	522,—
Bremer Bank	107,80	Preuss. Bodenkreditb.	109,—
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	81,—	„ Hyp. Akt.-Bk.	78,50
Dessauer Creditanstalt	95,—	„ Hypoth.-Vers.	
Deutsche Bank	146,30	Ges.	86,75
Disconto-Gesellschaft	203,50	Reichsbank	148,75
Essener Creditanstalt	92,75	Schaaffhausen. Bankv.	88,75
Gothaer Grundkr.-Bank	72,75	Westfälische Bank . .	100,—
„ „ junge	83,75		

Eisenbahn-Stammaktien.

Aachen-Mastricht	49,75	Mainz-Ludwigshaf.	99,50
Bergisch-Märkische	125,60	Oberschlesische	257,25
Bresl.-Schwdn.-Freib.	104,50	Oesterr. Staatsb.	587,50
Dortmund-Enschede	56,—	„ Südb. (Lomb.)	234,—
Gal. C. Ludwb. (gar.)	132,40	Rechte Oder-Uferb.	176,—
Gotthardbahn	98,—	Rheinische	163,—
Kronpr. Rudolf (gar.)	70,75	Russ. St.-B. (5% gar.)	125,75

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4% Aachen-Mastricht	97,50	5% Elisab. Westb. 72	
4½% Bergisch-Märk.		(gar.)	86,90
I. u. II. Ser.	101,75	4½% Gal. Karl-Ludwb.	85,75
3½ „ do. La. C. .	92,10	3 „ Oester. Staatsb.	
4½ „ do. IV. und V.		500 fs .	380,—
Serie	101,75	3 „ do. v. 1874 .	373,—
4½ „ do. VI. Ser.	102,80	5 „ do.	104,50
4½ „ do. VII. „	102,—	3 „ do. Süd-Bahn	
4½ „ do. VIII. „	101,75	500 fs. .	283,—
5 „ do. IX. „	105,—	5 „ do. Sdb. (gar.)	100,70
4½ „ Köln-Mind. III. S.	101,50	5 „ Rudolfsb. III. E	84,75
4 „ „ „ IV. „	100,50	5 „ Ung. Ostb. (Silb.)	76,50
4 „ „ „ V. „		5 „ „ „ (Gold)	93,80
4½ „ „ „ VI. „	100,10	5 „ Warsch.-Wiener	
4½ „ Magdb.-Halb. .	104,—	III. E.	98,—
4½ „ Rheinische . . .	101,90	5 „ do. VI. „	90,—
		5 „ Gotthardtb. I. „	103,—

Hypotheken-Certifikate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,50	5 % Prss. Centr. Bdnc.	
4 „ „ „	96,50	rzb. 110	1 2,—
5 „ Gothaer Präm. I	116,—	4½ „ do. „ 100	103,50
5 „ „ „ II	113,80	4½ „ Preuss. Hypoth.	
4½ „ „ rzb. 110	102,25	Pfdbr. rzb. 120	105,25
4 „ „ „ 100	94,50	5 „ do. „ 110	106,—
4½ „ Meininger . . .	101,—	5 „ do. „ 100	102,—
4 „ „ Präm.	117,25	4½ „ do. „ 100	101,—
5 „ Preuss. Boden cr.		4½ „ Preuss. Hyp. V.	
V. u. VI. Ser.	104,—	A. G. Certific.	101,—
5 „ Preuss. Bodener.		5 „ Stettiner Nat.	
rzb. 110	110,10	Hyp. rzb. 100 .	100,50
5 „ do. „ 100	100,60	4½ „ do. „ 110 .	102,50
4 „ do. „ 100	96,30	4½ „ Schwedisch. Hy-	
5 „ Prss. Centr. Bdnc.		potheken . . .	100,80
rzb. 100	105,60		

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	9,—	Harpener Bergwerke	111,50
Bochumer Gussstahl .	95,—	Hibernia „ .	90,—
Bonifacius Bergwerk .	71,—	Hörder Hütten. conv. .	110,—
Borussia „	97,90	Königs- u. Laurah. . .	131,—
Deutsche Eisenb. Bau.	—,—	König Wilhelm	32,75
Donnersmarkhütte . .	65,10	Louise Tiefbau	43,50
Dortm. Union St. Prior.	98,—	Menden u. Schwerte .	73,75
Egestorff's Salzwerke	110,40	Nordd. Lloydaktien	148,50
Gelsenkirchen.	127,—	Ravensberg. Spinnerei	100,25
Georg Marienh. St. Act.	90,50	Sächsische Maschinen	13 3,25
Hannov. Masch. . . .	13,25	Vorwärts, Bielef. Spinn.	9 0,—
do. St. Prior. . .	78,—	Westfäl. Drahtindustrie	129,25
Harkort Bergwerke .	75,—	Westf. Union St. Prior.	91,50

Neueste Nachrichten.

* **Rom**, 1. November. Von den bisher bekannten Wahlen fallen der „Stampa“ zufolge 99 auf die Rechte, 65 auf das Centrum, welche letztere sämmtlich Anhänger des Regierungsprogramms sind. 258 Gewählte gehören der Linken an, von denen aber 6 dem Programme der Regierung nicht zustimmen, 27 Abgeordnete zählen zu den Radikalen, 2 sind Sozialisten.

* **Petersburg**, 2. November. Das „Journal de St. Pétersbourg“ erklärt gegenüber dem vorgestern an der Berliner Börse aufgetretenen Gerücht von einem Pferdeausfuhrverbot aus Rußland, es sei nicht allein überhaupt ein solches Verbot jetzt nicht erlassen, sondern auch noch das bisher in Kraft gewesene Ausfuhrverbot aus dem Kaukasus auf den Vorschlag des Statthalters vom Kaukasus aufgehoben worden.

* **Madeira**, 2. November. Se. königl. Hoheit der Prinz Heinrich von Preußen ist an Bord der Korvette „Olga“ wohlbehalten hier eingetroffen.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 2. November, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	748	+ 4	WSW., leicht, wolkenlos.
Kopenhagen .	759	+ 8	SO, mässig, Regen.
Stockholm . .	764	+ 5	ONO., leicht wolkenlos.
Haparanda . .	769	— 9	Still, wolkenlos.
Petersburg . .	—	—	—
Moskau	—	—	—
Hamburg . . .	758	+ 9	SSW., frisch, bedeckt, Regen.
Memel	763	+ 4	ONO., leicht, bedeckt.
Paris	765	+ 7	SW, leicht, wolkenlos.
Münster . . .	760	+10	WSW., stark, wolkig.
Karlsruhe . .	765	+10	SW., mässig, wolkig.
Wiesbaden . .	763	+ 9	SW., bedeckt.
München . . .	768	+ 7	SW., frisch, bedeckt.
Leipzig	762	+ 7	SSW. leicht, wolkig.
Berlin	759	+ 6	S., bedeckt.
Wien	764	+ 4	W., heiter.
Breslau	762	+ 2	SO., leicht, bedeckt, nebelig.

London: schön.

Eine ziemlich tiefe Depression liegt bei den Hebriden, ein Theilminimum nach der südöstlichen Nordsee entsendend, welches an der südnorwegischen Küste stürmische östliche, über der Helgoländer Bucht mässige bis steife südwestliche Winde verursacht, während das Luftdruck-Maximum sich vom bottnischen Busen nach Finnland verschoben hat. Bei von West nach Ost fortschreitender Erwärmung und meist schwacher, vorwiegend südöstlicher bis südwestlicher Luftströmung ist über Centraleuropa das Wetter wolkig bis trübe, vielfach zu leichten Niederschlägen geneigt. In Deutschland, ausser im äussersten Osten, liegt die Temperatur überall über der normalen.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Nov.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
2.	8 U. Abds.	27. 10,6	8	84	SSW. sehr schwach.
3.	8 U Mrgs.	27. 11	8,3	87	
3.	1 „ Mtgs.	27. 10,6	12	77	

Allgemeiner Witterungscharakter: 3. wolkig.

Mondes-Aufgang 11^{50} Abds., Untergang 1^{19} Nachm.
Sonnen-Aufgang 7 U. 1 M., Untergang 4 U. 25 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

---

die in die Gesellschaft gekommen, wegen wirklicher oder vermeintlicher Ungerechtigkeit, ist zugleich der Sporn und somit die Quelle der höchsten Leistungen geworden. Suchen wir aber nach einer ausgleichenden Gerechtigkeit, die aus vielen, vielen Gründen hier nicht anzutreffen ist, so kommen wir wieder zu dem religiösen Troste, daß die Ungleichheit eine huldvolle, göttliche Nothwendigkeit sei, indem aus der Schule der Noth unsere höchste Sittlichkeit erwächst, die uns versöhnt mit der unbekannten Harmonie der Welt. — In der Familie ist die Gesellschaft im kleinen vorgebildet. Sie ist eine Schule der Entsagung und der Hingebung. Daß es den Kindern wohlergehe, das ist das höchste Streben des Familienvaters, und die Stützen des Familienlebens sind Autorität und Pietät, beide wieder dem Gemüthsleben und keinem Rechtsverhältniß entsprossen. Die Entwickelung und die Pflege der Liebe in der Familie ist ein unabweisbares religiöses Bedürfniß und führt von selbst auf den Begriff einer ewigen höchsten Liebe, an die man glaubt, und der man sich würdig fühlen will. Der Staat des Plato, der das Familienleben und somit die Liebe negirt, ist darum verwerflich. Es ist nicht wahr, daß die Liebe egoistisch mache, sie soll und wird im Gegentheil den Egoismus beseitigen. Wer möchte nicht wollen die Hebung der arbeitenden Klassen? Aber man soll sie wollen ihrer selbst willen als eine Gabe der freien Liebe und nicht in der Absicht auf irgend einen anderen Zweck, heiße dieser nun Staat, Kirche, Gesellschaft oder wie sonst. Die Scholastiker des Mittelalters gingen bezüglich der Religion in zwei Sätzen auseinander. Die einen sagten: „Ich glaube, damit ich erkenne,“ die anderen: „Ich erkenne, damit ich glaube“. Beides ist unrichtig, denn Glauben führt nicht zur Erkenntniß, Erkennen nicht zum Glauben. „Aber ich glaube, weil ich nicht erkenne“ — das ist das richtige; denn wo die Erkenntniß aufhört, da fängt der Glaube an, und je wissenschaftlicher Jemand ist, desto eher wird er religiös sein. Der berühmte Naturforscher Liebig äußerte kurz vor seinem Ende auf dem Sterbebette: „Was nach meinem Tode mit mir werden wird, weiß ich nicht; aber bei allem, was ich in der Ordnung der Natur beobachtet, habe ich gefunden, daß es auf das Nothwendige und denkbar beste gerichtet war, und das gereicht mir zur Beruhigung und zum Troste.“ Die Liebe in der Familie, die Frieden bringt und Versöhnung, habe ich vorhin in Parallele gestellt mit Religion. Sie gleichen sich auch darin, daß die wahre Liebe nicht viel redet, und am reinsten ist, wenn sie als treues Geheimniß verschlossen ruht in der Brust. So wird auch der, der wahrhaft religiös ist, die Religion nicht immer auf der Zunge tragen; er will nicht an seiner Ueberzeugung gerüttelt haben, noch weniger aber rütteln an der Ueberzeugung anderer, er ist nicht aufdringlich und verfolgungssüchtig. Wahre Religion ist immer duldsam und ehret jedes Bekenntniß, ob es von dem eigenen auch noch so sehr abweiche, und dieses Indifferentismus zu nennen, ist ein großer verhängnißvoller Fehler. Wo die Kunst gefallen ist, fiel sie durch die Künstler und wo die Religion gesunken ist, wahrlich, da sank sie durch die Priester. Wehe uns, wenn zu den harten Spaltungen, die das Leben zeigt, noch religiöse Spaltungen hinzukommen, die das Fünkchen der Entsagung und Hingebung, anstatt es zur lebendigen Flamme anzufachen, ganz verlöschen werden.

Das ist in großen Zügen ungefähr der Gedankengang des Vortrages, der ein ungewöhnlich großes Auditorium angezogen hatte und den der Redner mit folgendem sinnigen Bilde eines rheinischen Dichters schloß.

Ein Protestant kommt an einem Scheidewege vorbei und spricht:

„Hier scheiden sich der Wege vier,
Leicht mag der Wandrer falsch sich wenden,
Ihm sein Bedenken rasch zu enden,
Sey' ich den Wegeweiser hier.“

Ein Katholik kommt vorbei und spricht:

„Hier scheiden sich der Wege vier,
Daß hier der Wandrer rastend bete,
Sey' ich ein Kreuz an diese Stätte
Zu Gottes Ehr' und Christi Zier.“

Ein Jünger der unsichtbaren Johanneskirche kommt vorüber, sieht den Wegweiser und das Kreuz und spricht:

„Euch grüß' ich achtungsvoll entzündet,
Du einfach und du doppelt Kreuz,
Denn beides hat die Lieb' gegründet,
Zum Himmel aufzuschau'n, gebeut's.“

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Lopshorn.

Am Sonnabend, den 11. d. M., Morgens 10 Uhr, soll im Dörenkruge zu Augustdorf nachbenanntes Buchen-Holz meistbietend verkauft werden:

a. Schutzbez. Augustdorf:
1. Distr. Bielstein (16) 11 rm Klob. 185 rm Kn. 2. Distr. Dachsröhrenkopf (19) 24 rm Klob. u. Kn. 3. Kribben (28) 474 rm Kl., 106 rm Kn., 87 rm Stocks.

b. Schutzbez Pivitsheide: Distr. Ufler (42 u. 44): 24 rm Klob. u. 4 rm Kn.

Heidenthal, 2. Novbr. 1882.

Der Oberförster Limberg.

Forstrevier Schieder.
Brennholz Verkauf.

Am Donnerstag, den 9. November 1882, Morgens 10 Uhr, soll im Deutschen Hause hierf. aus den Forstdistrikten Klewe, Luergrund, Hainberg, Rottanger, Hasselholz u. Totalität nachbenanntes Holz öffentlich meistbietend verkauft werden:

a. Eichen: 120 rm Kl., 85 rm Kn. u. 260 rm Astreis. und

b. Buchen: 468 rm Kl., 90 rm Kn. u. 125 rm Reis.

Die Verkaufs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Schieder, den 1. November 1882.

Der Oberförster Maertens.

Die beleidigenden Aeußerungen, welche ich mir auf der weiland Posthalter Meyers Auction in Uebereilung gegen den Rathsdiener Goecke hierf. erlaubt habe, nehme ich hierdurch als unwahr zurück.

Horn, im Oktober 1882.

Jakob Erasmus.

Auf dem Wege von der Post bis zum Markt ist gestern Abend ein **Portemonnaie mit Inhalt verloren.**

Abzugeben Langestraße 39.

Berlebeck.

Zu dem am Sonntag, den 5. November bei Gastwirth Kanne stattfindenden

Schützenballe

ladet ergebenst ein

Der Vorstand
der jungen Schützengesellschaft.

Sonntag, den 5. November,

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

Klüt. **F. Röwe.**

Am Sonntag, den 5. Novbr.

Tanzmusik

bei **H. Pottharst,**
Lage.

Louise Stuchtey
August Krügermeyer
Verlobte.
Rheda. Lage.

Gestern Nachmittag 3 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden unsere kleine liebe

Erna

im Alter von 11 Wochen.

Die Beerdigung findet am Sonntag Nachmittag 3½ Uhr statt.

Detmold, den 3. Nov. 1882.

H. E. Willer und Frau.

In dem Konkurse des Posamentiers Hermann Rauter hierf. soll das Waarenlager zu bedeutend herabgesetzten Preisen vom heutigen Tage an gegen baare Zahlung verkauft werden.

Es werden zugleich die Debitoren des Gemeinschuldners aufgefordert, binnen 14 Tagen an den unterzeichneten Konkursverwalter Zahlung zu leisten.

Detmold, den 31. Oktbr. 1882.

Der Konkursverwalter.
Referendar Ernst.

In dem Dietrich Dedersen'schen Konkurse soll die Schlußvertheilung erfolgen. Es ist dazu ein Bestand von 46 *M.* vorhanden, welche sich auf 768,09 *M.* vertheilen.

Salzuflen, d. 1. November 1882.

Ferd. Capellen.
Konkursverwalter.

Als sehr preiswerth empfehle fertige **Herrengarderobe:** Paletots 26 *M.*, Kaisermäntel 28 *M.*, Joppen 9 *M.*, Hosen 9 *M.* **Für Knaben:** Kaisermäntel 18 *M.*, Joppen 7 *M.*, Jaquetanzüge für größere Knaben 26 *M.*

Detmold, Hornsche Straße.
Aug. Köster Ww.

Feine schwarze Filzhüte, sich auszeichnend durch Eleganz und Leichtigkeit, empfiehlt zu billigen Preisen **Aug. Köster Ww.**

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch erlaube ich mir dem geehrten Publikum von Detmold und Umgegend die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mich am hiesigen Platze mit dem heutigen Tage als

Bürsten- und Pinselmacher

etablirt habe.

Mein Bestreben soll stets darauf gerichtet sein, meine geehrten Freunde und Gönner mit reeller und guter Waare zu bedienen und halte mich daher dem geehrten Publikum bei allen in mein Fach vorkommenden Arbeiten bestens empfohlen

Achtungsvoll
Fr. Christiansmeier,
Hermann-Straße
am Kriegerdenkmale.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum von Detmold und Umgegend mache ich hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich am 4. November am hiesigen Orte (im früheren Hause des Herrn C. Ed. Meyer & Comp., Lemgoerthor) ein

Manufaktur- und Kurzwaarengeschäft

eröffnen werde.

Es wird mein Bestreben sein, gute und preiswürdige Waare zu liefern und bitte ich bei Bedarf um geneigten Zuspruch.

Detmold, d. 3. November 1882.

Frau H. Heitkamp,
geb. Giebe.

Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz.

Generalversammlung
Sonntag den 5. November 1882,
Nachmittags 4 Uhr
im Restaurant Carl Meyer
Detmold.

1) Verkauf von Hühnern.
2) Ergänzungswahl des Vorstandes.
3) Rechenschaftsbericht.
4) Annahme von Bestellungen auf Nistkasten.
5) Verschiedene Vereins-Angelegenheiten.

Der Vorstand.

Bekanntmachung,

die am 7. Novbr. zu Schlangen stattfindende Verloosung betreffend.

Die Listen, Gelder und nicht untergebrachten Loose sind mindestens 24 Stunden vor dem Markte dem Rendanten des Vereins, Herrn W. Koch, zu behändigen.

Ankauf der Verloosungsgegenstände: Morgens von 8 Uhr anfangend.

Beginn der Verloosung: Mittags gegen 1 Uhr.

Schlangen, 2. November 1882.

Der Vorstand.

Auf dem früheren Gellerschen Kolonate in Heidenoldendorf ist das alte Leibzuchtsgebäude unter der Hand billig zum Abbruch zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt
Maurermeister **B. Solle,**
Heidenoldendorf.

Bei Gelegenheit der Generalversammlung des Vereins für Geflügelzucht und Vogelschutz, am nächsten Sonntag Nachmittag, veranstalten wir mit Genehmigung des Vorstandes im Versammlungslokale selbst eine **Ausstellung** der neueren in Bezug auf Geflügelzucht und Vogelschutz erschienenen

Bücher und Bilder

und erlauben uns, zur Besichtigung derselben, alle Freunde der Sache einzuladen.

Klingenberg'sche Hofbuchhandl.
(Hans Hinrichs)
in Detmold u. Lemgo.

1881er
Havanna-Cigarren,

unsortirt, in vorzüglicher Qualität, offerire zu dem billigen Preise von 60 *M.* per Mille.

Alfred Heinrichs.

Aufnehmer

in bekannter Güte empfehlen
L. Schonder & Co.

Neue patentirte
Sicherheits-Feuerzünder
zu haben bei
L. Schonder & Co.

Das beste Handwerkszeug für's Militär sind gute

Bürsten

und solche liefere den jetzt kommenden Rekruten zum Dutzendpreis.

Ad. Reuter,
Bruchstraße Nr. 13.

Rübkuchen

in vorzüglicher, frischer Waare empfiehlt billigst

S. Adler,
Schötmar.

Lieferanten v. Rehen, Hasen, Feldhühnern, Krammetsvögeln, Gänsen ꝛc., wollen ihre Adresse nebst Preis-Angabe an die Exp. der Westf. Volkszeitung in Bochum einsenden.

Gesucht

zu sofort eine kleine freundliche Wohnung für eine stille Familie außerhalb der Stadt.

Offerten mit Preisangabe werden unter Nr. 219 an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Formulare

für Standesämter

zu beziehen durch die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Musikverein Herford.

Sonntag, den 5. November cr., im grossen Saale der Schützengesellschaft:

CONCERT,

unter Leitung des Herrn Musikdirektors Janssen aus Minden.

Orpheus

von Gluck.

Solisten: Concertsängerin aus Berlin: Fräulein Schütze.
Concertsängerin aus Cöln: Fräulein Sophie Bosse.
Chor: Die vereinigten Musikvereine von Minden u. Herford.
Orchester: Kapelle des 15. Regiments aus Minden, verstärkt durch die Rossberg'sche Kapelle aus Bielefeld.

Preise der Plätze im Vorverkauf:
Stehplatz M. 1.—, Sitzplatz M. 1.50, reserv. Sitzplatz M. 2.—

An der Kasse:
M. 1.50, M. 2.—, M. 2.50.

Billets zur Generalprobe à 1 M. von 10^{30} Vorm. an der Kasse.

Den Verkauf der Billets für auswärts bis Sonnabend, den 4. Novbr., haben freundlichst übernommen: in **Bielefeld** Buchhandlung M. Pfeffer, **Minden** Buchhandlung J. Keiser & Co., **Detmold** Buchhandlung Hans Hinrichs, **Lage** Buchhandlung G. Holzkämper, **Salzuflen** Herr O. Heise, **Oeynhausen** Buchhandlung G. Ibershoff, **Bünde** Herr A. Fanger, **Enger** Herr Eduard Heckewerth.

Am Platze wurden Verkaufsstellen errichtet bei Herrn Buchhändler **W. Menckhoff,** Herrn Buchhändler **F. Essmann** jun.

Texte à 30 Pfg. sind an der Kasse zu haben.

Anfang präzise 4^{30} Nachmittags. — Ende 7 Uhr.

Abfahrt der Züge nach Herford von Bielefeld Nachm. 3^{30}, Minden Nachm. 1^{40} Schnellzug und 2^{36} Personenzug, Detmold Nachm. 12^{15} und 3 Uhr.

Abfahrt der Züge von Herford nach Bielefeld Abends 9^{13}, nach Minden Abends 8^{51}, nach Detmold 9^{20}.

Fertige
Herren-Garderobe.
Winter-Ueberzieher von 18 Mark an
Anzüge „ 30 „ „
Jagdjoppen u. s. w. „ 9 „ „
nach neuestem Schnitt empfiehlt

Adolf Schönhaus,
Detmold, Post-Str. Nr. 1.

Für soliden Stoff und gutes Sitzen wird garantirt. Anfertigung nach Maaß in kürzester Zeit.

Auswahl- und Muster-Sendungen Porto frei.

Damen-Wintermäntel

11 Mk. u. Regenmäntel von 10 Mk. an, in eleganter Ausführung und großer Auswahl empfiehlt

Adolf Schönhaus.

Gleichzeitig bringe mein Lager in **Buxkin** und **Kleiderstoffen,** sowie in sämmtlichen **Aussteuer-Artikeln** in empfehlende Erinnerung.

Soeben erschien und ist durch jede Buchhandlung, Buchbinderei u. s. w. zu beziehen:

Fürstlich Lippischer Kalender
pro 1883

mit Angabe der in- und ausländischen Märkte und Messen, sowie einem **vervollständigten und verbesserten**

Lippischen Staats-Handbuch,

Verzeichniß sämmtlicher Behörden der Regierung, Fideikommiß- und Landesverwaltung, der Schiedsmänner und Standesämter, Angabe sämmtlicher Ortschaften des lippischen Landes mit den zugehörigen Postanstalten, Auszug aus den Firmen, Gesellschafts- und Prokuren-Registern des Landes u. s. w. u. s. w.

Detmold. **Meyersche Hofbuchhandlung.**

Abfahrt und Ankunft der Züge in Detmold.

Abfahrt: 5^{0} Mrgs. 8^{45} Vm., 12^{15} Nm., 3^{0} Nm., 7^{46} Abds.
Ankunft: 8^{20} Vm., 11^{10} Vm., 2^{6} Nm., 4^{55} Nm., 10^{30} Abds.

Für Herbst und Winter bringe mein reichhaltiges Lager in **Buckskin und Paletotstoffen,** sowie **fertige Herrengarderobe, Hüte und Herrenwäsche** in empfehlende Erinnerung.

Detmold, Hornsche Straße. **Aug. Köster Ww.**

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur **August Klingenberg.** Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 259. Sonnabend, 4. November. **1882.**

Für die Monate **November** und **Dezember** werden noch fortwährend Bestellungen auf die **Lippische Landeszeitung** von sämmtlichen Postanstalten zu M. 1,74 (inkl. Bestellgeld 2 M.) und für die Stadt Detmold zu M. 1,50 von der Expedition der Lippischen Landeszeitung entgegengenommen.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 3. November. Wie wir erfahren, ist dem Bundesrath mit Genehmigung des Kaisers der Entwurf einer Verordnung zugegangen, der das Verbot der Einfuhr von Schweinen, Schweinefleisch und Würsten amerikanischen Ursprungs ausspricht. Die Maßregel wird damit motivirt, daß die Einfuhr von Schweinen aus Amerika sowohl wegen der bei diesen Thieren häufig vorkommenden Trichinenkrankheit, als auch wegen einer unter ihnen vielfach verbreiteten Seuche für Menschen und Thiere mit Gefahr verbunden sei und die Reichsregierung sich deshalb genöthigt sehe, diese Einfuhr für die Zukunft zu inhibiren.

* — Bei den Berathungen über den Reichshaushaltsetat wird die Erbauung eines Dienstgebäudes für das Reichsgericht in Leipzig, wofür die Mittel im Etat gefordert sind, zur Sprache kommen. Im Bundesrathe ist der geforderte Posten bereits bewilligt, im Reichstage wird, wie wir hören, der Versuch gewagt werden, noch einmal darauf hinzuweisen, daß das Reichsgericht nicht von dem Sitze der übrigen Reichsbehörden zu trennen und dasselbe nach Berlin zu verlegen sei. Ein Erfolg ist davon freilich nicht wohl zu erwarten. — Es bestätigt sich, daß die Regierung in verschiedenen Provinzen Ankäufe von Oedländereien in größerem Umfange gemacht hat, um die an sich werthlosen Grundstücke zur Förderung der Forstkultur zu verwerthen, da man darin eines der bedeutendsten Mittel für die Förderung der Landesverbesserungen erblickt.

* — Die „Provinzialkorrespondenz“ unterzieht das neue Abgeordnetenhaus einer Betrachtung, aus deren vorsichtigen und wie es scheint mit Absicht nicht immer klaren Sätzen viel Belehrung über die Anschauungen, von denen die Regierung bei Eröffnung der neuen Legislaturperiode ausgeht, nicht zu entnehmen ist. Das Bemerkenswertheste in dem Artikel ist wohl eine neue Mahnung an die Konservativen, daß sie im Vertrauen auf die Regierung gewählt sind, und eine verklausulirte Warnung an die äußerste Rechte, ihre Ziele nicht zu überspannen. Ungleich deutlicher und bestimmter sind die Bemerkungen, welche gleichzeitig die „Nordd. Allgem. Ztg.“ in einer Artikelserie über das Wahlergebniß enthält: „Die Konservativen haben in Folge der Neuwahlen eine numerische Stärke erreicht, die sie befähigt, die Leitung im Abgeordnetenhause zu übernehmen. Sie besitzen zwar nicht die Majorität, aber sie können dieselbe herstellen, ohne an die anspruchsvollen und bedenklichen Voraussetzungen des Centrums gebunden zu sein. Sie werden in der Lage sein, auch mit den Nationalliberalen oder doch mit einem Theile derselben eine Majorität herzustellen.“ Wenn in einem zweiten Artikel die „Provinzialkorrespondenz“ die gemäßigt Liberalen ermahnt, „die auf die Umgestaltung des Steuerwesens bezüglichen und für eine eingreifende Sozialreform geradezu präjudiziellen Pläne der Regierung nochmaliger ernster und unbefangener Prüfung zu unterziehen“, so müssen, bevor eine solche Prüfung möglich ist, die Steuerpläne der Regierung doch erst besser bekannt sein, als es jetzt der Fall ist, wo man aus unbestimmten und unverbürgten Andeutungen sich ein Urtheil zu bilden gezwungen ist. Daß der gemäßigte Liberalismus in der Steuerfrage sowenig wie in der Frage der Sozialreform sich rein ablehnend und negativ verhält, hat er doch wahrhaftig oft und deutlich genug kundgegeben. Den allgemeinen Betrachtungen über die Stellung der Regierung zu den verschiedenen Parteien vermögen wir viel praktischen Werth nicht beizulegen. Erst wenn die Pläne der Regierung in Gestalt bestimmter Gesetzentwürfe vorliegen, wird es sich zeigen, wo sie auf Unterstützung rechnen können; erst bei praktischer gesetzgeberischer Arbeit wird es zu Tage treten, wo die vielgesuchte Majorität im neuen Abgeordnetenhause zu finden ist.

* — Dem Vernehmen nach hat sich neuerdings herausgestellt, daß häufig ein minderwerthiges Mutterkorn enthaltendes Mehl von vorjährigem Roggen in den Handel kommt. Da der Genuß eines mit Mutterkorn behafteten Mehles immer gesundheitsschädlich und um so gefährlicher ist, je länger er fortgesetzt wird, so erachten die preußischen Minister des Innern für Landwirthschaft ꝛc., für Handel und Gewerbe und der Medizinalangelegenheiten umfassende und sorgfältigst vorzunehmende polizeiliche Untersuchungen der Mühlenprodukte auf Grund des Reichsgesetzes vom 14. Mai 1879 für geboten, um eintretenden Falles das gesetzlich zulässige Strafverfahren einzuleiten. Dementsprechend haben die genannten Minister jüngst den Provinzialbehörden Anweisungen ertheilt. In dem betreffenden Erlaß wird auch bemerkt, daß mit dem durch Mutterkorn verunreinigten Roggen noch ein, im veterinärpolizeilichen Interesse wichtiger Umstand insofern im Zusammenhang stehe, als die bei der Reinigung eines derartigen Roggens entstehenden Abfälle für das Vieh gefährlich werden können, wenn sie dem Futter zugesetzt werden.

* — In Schlesien scheint der Mischehenstreit wieder zu beginnen. Das „Schlesische Morgenblatt“, welches diesen Streit im Sommer angefangen hatte, bringt den Brief eines evangelischen Pastors aus dem Riesengebirge, wonach ein katholischer Bräutigam, der sich auf Wunsch seiner evangelischen Braut auch evangelisch trauen lassen wollte, nachträglich das bereits bestellte Aufgebot auf Veranlassung des katholischen Geistlichen wieder abbestellt hat. Da die evangelische Braut mit diesem Verfahren sich einverstanden erklärt hat, so hat der evangelische Geistliche ihr den Ausschluß vom Abendmahl als Kirchenzucht in Aussicht gestellt. Die Redaktion des „Schlesischen Morgenblattes“ bemerkt dazu: „Wenn der katholische Pfarrer wegen Trauung in der evangelischen Kirche die Exkommunikation verhängen darf, obgleich die katholische Kirche die Mischehe selbst nicht verbietet, so ist die Rücknahme des bekannten Schweidnitzer Proklamas vollkommen werthlos. Wir ersuchen die katholischen Organe um genügende Aufklärung, oder der Kampf beginnt mit doppelter Kraft. Die evangelische Kirche hat keine Veranlassung, sich in einem zu zwei Dritteln protestantischen Lande solche Unverschämtheiten gefallen zu lassen.“ Hierzu bemerkt die „Germania“: „Wenn hier von „Unverschämtheit“ die Rede sein kann, dann finden wir sie in dem Tone des „Schles. Morgenbl.“ Wer eine Diskussion sofort mit einer so grob gefaßten Drohung einleitet, dem kann es nicht um Verständigung und Frieden zu thun sein Wir haben bei der vorigen Mischehendebatte im Interesse

---

Die wilde Toni.

Novelle von Ad. Streckfuß.

(Fortsetzung.) 12

Karl VII. war kein Jüngling mehr, dem man Jugendthorheiten verzeihen konnte. Sein ausschweifendes Leben war ein Skandal für ihn und das Land! — Er vernachlässigte die Herzogin Pauline, diese edle, sanfte Dulderin, ihr wendeten sich jetzt die Sympathien des Volkes zu. Daß sie stolz war, daß sie für sich dem Bürgerthum gegenüber die strengste Etiquette, welche nur der Herzog selbst durchbrechen durfte, in Anspruch nahm, fand man natürlich, — stammte sie doch aus königlichem Geschlecht. Je unnahbarer sie erschien, je weniger man von ihr wußte, je mehr wurde sie verehrt. — Sie hatte keinen Theil an dem verabscheuungswürdigen Regierungssystem, welches auf dem Herzogthum M** lastete, der Herzog allein trug die Schuld.

Wie schmählich wurde das Volk unterdrückt! Es war nichts mehr, als eine jämmerliche steuerzahlende Masse, die von dem stolzen Adel beherrscht wurde. Kein Bürgerlicher hatte Aussicht, eine bedeutende Staatsstellung zu erhalten, alle höheren Stellen wurden nur durch Adlige besetzt; das war freilich schon ein alter Mißbrauch, aber man hatte früher weniger darauf geachtet.

Jahre vergingen und immer tiefer grub sich die Unzufriedenheit und der Haß gegen den Herzog in die Gemüther des Volkes. Mit tiefer Verachtung sprach man von der Maitressenwirthschaft am Hofe, die man dem gereiften Mann um so weniger verzeihen konnte, als man sich erzählte, daß der Herzog, so lange er geblendet sei von der Schönheit einer Geliebten, dieser sklavisch gehorche, daß er ihr die heiligsten Interessen des Staates opfere.

Weshalb war der Baron von Freienberg vom einfachen Landrath an die Spitze des Ministeriums gehoben worden und jetzt seit einigen Jahren der allmächtige, mehr noch als der Herzog selbst verhaßte Regent des Landes? — Weshalb war sein Sohn, der junge Offizier ohne Verdienst, außer der Reihe zum Rittmeister avancirt? Man wußte es wohl! Sie verdankten ihre Stellungen allein der „wilden Toni“, so nannten die Bürger von S** verächtlich die schöne Tochter des Ministers. Es war stadtbekannt, daß die Antonie von Freienberg, die Hofdame der Herzogin, — die Maitresse des Herzogs sei. — Hundert kleine pikante Geschichtchen von dem Stolz und dem Uebermuth der wilden Toni wurden in den Bürgerhäusern von S** erzählt. Man wußte ganz genau, daß es entsetzliche Szenen zwischen dem Herzog und der Herzogin gegeben, so daß die Letztere sogar gedroht habe, sie wolle mit ihren Kindern das Land verlassen und an den heimischen Hof zurückkehren, wenn der Herzog sie nicht schütze vor dem frechen Uebermuth des Fräuleins von Freienburg.

Nur die Engelsgeduld und Sanftheit der Herzogin ließ sie ihr schweres Schicksal ertragen, nur um nicht ihr Leid der Oeffentlichkeit preiszugeben, duldete sie die wilde Toni als ihre Hofdame und hatte sie sogar mit sich nach Karlsbad genommen, — vielleicht wollte sie einen größern Skandal vertuschen; das war der edeln, trefflichen Frau, der Mutter, welche vor ihren Kindern den Ruf des Vaters rein erhalten wolle, wohl zuzutrauen.

Ob wohl die wilde Toni nach dieser Badereise sich wieder öffentlich in S** zeigen würde? darüber zerbrachen sich die Bürger von S** den Kopf — darüber sprachen sie auch in einer kleinen Gruppe, welche der Sonnengluth Trotz bietend auf dem Schloßplatz von S** stand. — Es waren wohl zehn der angesehensten Bürger, welche dort sich in der Mittagsstunde zusammen gefunden hatten und eifrig nach dem Parterre gelegenen Fenstern des rechten Schloßflügels schauten.

„Gestern Mittag ist die Herzogin zurückgekommen“, erzählte der Eine, ein wohlhabender Kaufmann, „ich stand gerade hier auf dem Platze, als der Wagen an mir vorüber und in das Schloßportal fuhr. Trotz des schönen Wetters war der Wagen geschlossen, die gute Herzogin wollte sich wohl nicht öffentlich mit dem Schandmädchen sehen lassen. Aber mir entgeht so leicht nichts, ich habe gute Augen und habe die „wilde Toni“ wohl erkannt. Sie saß neben der hohen Frau, man sollte es nicht glauben! Die Herzogin ist wirklich zu gut, so weit ginge eine von unseren Frauen nicht!“

„Wie sah die Toni aus? Bleich? Angegriffen?“ fragte ein Anderer.

„Mir schien es so, aber genau konnte ich sie doch nicht sehen, denn sie lehnte sich in den Wagen zurück, sie saß da so nachlässig und bequem, als ob sie die Herzogin und nicht die Hofdame sei.“

„Ein freches Geschöpf! Aber mit ihrer Herrlichkeit hat es die längste Zeit gedauert“, fügte ein Dritter hinzu. „Der Herzog ist ihrer tollen Laune überdrüssig, sonst hätte er sie nicht an den jungen Grafen von Vienburg verheirathen wollen.“

„Der hat ihn aber gut heimgeschickt“, meinte ein Vierter, der dicke Gastwirth Müller, „Graf Heinrich ist ein ganzer Kerl, nicht eine solche Hofschranze, wie sein Vater der Hofmarschall. Mein Neffe Heinrich kennt ihn genau und weiß nicht Gutes genug von ihm zu erzählen. Der Heinrich war Jahre lang, bis er Soldat wurde, Inspektor in Trübensee beim alten Grafen Heinrich, dem verstorbenen Bruder des Hofmarschalls, da ist er oft mit dem jungen Grafen durch die Felder geritten und auf die Jagd gegangen. Solchen Herrn giebt es nicht leicht wieder. Von unserem übrigen Adel hätte aber auch keiner den Muth gehabt, in das Wespennest zu greifen und sich die ganze Freienberg'sche Sippe und den Herzog dazu zu Todfeinden zu machen.“

(Fortsetzung folgt.)

des Friedens über manches grobe Wort der auf die „zwei Drittel“ pochenden Zeitungen und Redner hinweggesehen, falls aber dieser Ton zu einer dauernden Einrichtung werden sollte, dann darf man sich nicht wundern, wenn der Keil sich dem Klotze anpaßt. Die Mischehe ist schon an sich ein Ding, welches den Keim zu konfessionellen Zwistigkeiten in sich trägt. Wer an eine so heikle Materie mit Kampfgeschrei und Schimpfwörtern herantritt, macht sich schwerer Verantwortung schuldig. Der evangelische Pfarrer erklärt der evangelischen Braut, daß er in ihrer Bereitwilligkeit zur katholischen Trauung eine Verachtung der evangelischen Kirche sehe und sie deshalb zum Abendmahl nicht zulasse. Darin hat der evangelische Pfarrer vollständig gerecht und korrekt gehandelt. Wir fordern für die katholische Kirche bloß das gleiche Recht.“

* **Hannover**, 1. November. Wie der „Hann. Cour.“ vernimmt, hat der zum Stadtdirektor jüngst erwählte Senator Haltenhoff, der sich jetzt in Berlin aufhält, sich bereit erklärt, auf das Amt zu Gunsten seines älteren Kollegen, des verdienten Stadtsyndikus Ostermeyer, zu verzichten. Die Verhandlungen darüber innerhalb der städtischen Kollegien haben zu keinem Ergebnisse geführt. Insbesondere haben die Wähler des Herrn Haltenhoff aus dem Bürgervorsteherkollegium seinen Verzicht nicht angenommen, vielmehr darauf bestanden, daß derselbe die Wahl annehme.

* **Altona**, 31. Oktober. Zur Ergänzung des bereits mitgetheilten Berichts über den Prozeß Bennigsen-Schlichteisen theilen wir nach dem „Hamb. Korr.“ mit, daß der Gerichtshof bei seinem freisprechenden Urtheil von der Erwägung ausging, daß einmal die Beleidigung des Schlichteisen durch das Ausspucken und Pfuirufen nicht erwiesen sei und daß andererseits die Inhaftirung desselben eine objektiv rechtswidrige gewesen sei, da alle im Gesetze vorgesehenen Bedingungen für eine solche Verhaftung, Fluchtverdacht, Kollusionsgefahr u. s. w. nicht gegeben gewesen seien. Es fehle indessen an der subjektiven Widerrechtlichkeit, da den Angeklagten darin Glauben beizumessen sei, daß sie aus Unkenntniß sich zu der ihnen zur Last gelegten Handlung für berechtigt angesehen hätten. Was die Kostenfrage anlange, so hätten die Kosten nicht dem Nebenkläger auferlegt werden können, weil er an und für sich zu seiner Denunziation berechtigt gewesen und erst die Verhandlung in dem heutigen Termin dargethan habe, daß trotz der objektiven Rechtswidrigkeit die Angeklagten wegen fehlenden Dolus eine Strafe nicht treffen könne.

Baiern.

* **München**, 1. November. Heute ist beim hiesigen Landgericht eine sehr interessante Klage der königlichen Civilliste gegen den Fiskus eingereicht worden; es handelt sich um sicherheitspolizeiliche Aenderungen in den Hoftheatern und Bestreitung ihrer Kosten. Der Prozeß hat eine längere Vorgeschichte. Nach dem Ringtheaterbrande im Dezember vorigen Jahres hat die hiesige Baupolizei eine Anzahl von Veränderungen und Anbauten im königl. Hof- und Nationaltheater, sowie im königl. Residentztheater angeordnet, welche sie zur Verhütung von Feuersgefahr und zur Sicherheit des Lebens für unerläßlich erachtet, auf deren Ausführung sie dringt, widrigenfalls sie mit Schließung der Theater droht. Zur Deckung der Baukosten waren ca. 230 000 ℳ erforderlich. Kultusminister v. Lutz brachte etwa im März bei den Kammern eine derartige Vorlage ein; die Abgeordnetenkammer aber lehnte den geforderten Kredit in erster Linie ganz ab, die Reichsräthe stimmten dem Entwurf nur für das Hof- und Nationaltheater bei; aber auch diese Einschränkung nahm die zweite Kammer nicht an, da sie jede Baupflicht der Staatskasse leugnete, dieselbe vielmehr der königlichen Kabinetskasse zuwies. Man hat damals, vielleicht nicht mit Unrecht, vielfach behauptet, daß der Kredit von der klerikalen Majorität genehmigt worden wäre, wenn nicht eben Herr v. Lutz kurz nach dem bekannten Brief des Königs an ihn denselben gefordert hätte. Wie dem auch sei, der Fiskus hatte sonach kein Geld für die baulichen Veränderungen, die Civilliste des Königs aber, der durch die angedrohte Schließung der Theater ein ernster Schaden droht, hat nunmehr Klage gegen die Staatskasse erhoben, indem sie behauptet, der Staat als Eigenthümer der Gebäude, sei zur Deckung der nothwendigen Kosten verbunden, während der Kabinetskasse der Betrieb der Theater obliege, der dem König ohnehin schweres Geld kostet. Der Prozeß kommt zunächst vor dem hiesigen Landgericht zur Entscheidung; man ist auf dieselbe sehr gespannt und nicht minder auf die Eventualität, daß die Kammer, trotz der gerichtlichen Anerkennung der staatlichen Baupflicht, den Kredit wieder ablehnen könnte.

Oldenburg.

* **Oldenburg**, 1. November. Dem Magistrate ist, wie die „O. Ztg.“ hört, von Herrn Heymann, Vertreter einer Fabrik für Erzeugnisse aus komprimirtem Torf, das Anerbieten gemacht, eine vom Stadtmagistrat zu bestimmende Straßenstrecke mit komprimirtem Torf auf Kosten der Fabrik zu pflastern. Proben dieses Torfs sind deponirt.

Elsaß-Lothringen.

* **Straßburg**, 31. Oktober. Mit dem gestrigen Tage ist die letzte der badischen Fabrikfilialen der kaiserlichen Tabakmanufaktur (Ringsheim) geschlossen bezw. dem früheren Fabrikinspektor Leser übergeben worden, der sie mit zwei weiteren früheren Filialen der Manufaktur (Friesenheim u. Kürzell) für Rechnung eines Bremer Fabrikanten weiter betreibt. Angesichts dieser Thatsache wirft die „Str. P.“ die Frage auf: Warum kann ein Bremer Fabrikant eben dieselben Filialen mit dem nämlichen Fabrikinspektor weiter betreiben, deren Betrieb die kaiserliche Tabakmanufaktur nothgedrungen einstellen mußte? Ist daran auch etwa die monopol-, beziehungsweise manufakturfeindliche Presse schuld? Die früher schon geschlossene Fabrikfiliale Durlach hat bis jetzt weder verkauft noch vermiethet werden können.

Frankreich.

* **Paris**, 2. November. In der vergangenen Nacht sind hier zahlreiche Plakate revolutionären Inhalts angeschlagen worden, ein über dem Anschlagen von Plakaten Betroffener wurde verhaftet. Auch in Marseille wurden die Plakate verbreitet. —In einem heute Vormittag stattgehabten Ministerrathe theilte der Minister des Innern, Falliéres, mit, daß er die Differenzen zwischen den Tapezierarbeitern und ihren Arbeitgebern für ausgeglichen halte.

* **Paris**, 3. November. Allerheiligen, dieser dem Andenken verstorbener Angehöriger gewidmete Tag, wird in allem Wandel der Zeiten von der Pariser Bevölkerung mit unverbrüchlicher Treue gefeiert. Das Wetter war günstig und die Zahl der Menschen, die sich zu den Kirchhöfen drängten, enorm. Zu den Gräbern von Père Lachaise pilgerten an 120 000 Menschen, beinahe eben so viel zum Kirchhof von Saint-Ouen, über 70 000 zum Kirchhof von Ivry. Nachmittags bildete die Menge, die sich zum Père Lachaise drängte, einen langen bis weit in die Rue Roquette sich hinein erstreckenden Zug. Der Kirchhof, von vielen Tausenden belebt, die Gräber mit Blumen geschmückt, gewährt einen Anblick, dessen Eigenthümlichkeit jedes Mal von neuem überrascht.

Schweiz.

* **Zürich**, 1. November. Die N. Züricher Ztg. bezweifelt die Richtigkeit der Meldung vom Verkaufe des Schlosses Wyden an ein sozialdemokratisches Konsortium und meint, die „Dresd. Nachr.“ hätten sich die Fabel aufbinden lassen. — Die Züricher Kirchensynode hat sich mit 98 gegen 44 Stimmen für die obligatorische Taufe (als Zeichen der Zugehörigkeit zur Landeskirche) ausgesprochen und mit 108 gegen 11 für Beibehaltung der Landeskirche, entgegen der vorgeschlagenen Trennung der Kirche vom Staate. — Zu Glattfelden (am Rhein) wurde das Pfarrhaus, während Pfarrer Jäggli hier zur Synode war, von Räubern erbrochen und ausgeraubt; die Frau des Pfarrers kam dabei schrecklich ums Leben, während die Magd mit dem Kinde sich durch einen Sprung aus dem Fenster rettete. (Köln. Ztg.)

Britisches Reich.

* **London**, 2. November. Die Times will wissen, die ägyptische Regierung habe England den Vorschlag gemacht, daß Arabi verbrannt werden solle, ohne daß der Prozeß fortgeführt werde, die englische Regierung habe diesen Vorschlag aber nicht angenommen. — Dem Standard wird aus Konstantinopel von gestern gemeldet, daß in Folge der Entsendung Lord Dufferins nach Kairo in dem türkischen Ministerium davon die Rede sei, auch einen türkischen Kommissar nach Kairo zu entsenden.

Aegypten.

* **Kairo**, 1. November. Der Gouverneur Tussun Bey, welcher in Kandia eingetroffen ist, theilte dem Khedive heute telegraphisch mit, daß Hassan Mussa-el-Kalad und Suleiman Abdul, welche die Brandstiftungen in Alexandrien anordneten, heute in Kandia von den türkischen Behörden verhaftet wurden. Man glaubt, dieselben seien mittels eines Segelbootes von Damiette nach Kandia entflohen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 4. November. Die nächste Schwurgerichtsperiode dauert vom 7. bis 9. d. M. und ist die Rolle wie folgt besetzt:

Am 7. Gastwirth Friedr. Nüß aus Hohenhausen wegen Brandstiftung; Vors. L.-G.-D. Wasserfall, Staatsanw. Hunaeus, Verth. R.-A. O. Clemen, Richter: L.-G.-R. Ernst, L.-R. Dr. Rosen, Gerichtsschr.: Klinkmüller.

Am 8. Kaufmann Paul Schomeyer aus Salzuflen gleichfalls wegen Brandstiftung, Vors. wie oben, Staatsanw. Assessor Pustkuchen, R.-A. Spanjer-Herford, Richter wie oben, Gerichtsschr. Ref. Caesar.

Am 9. Fabrikarbeiter Wm. Böger aus Knetterheide wegen Verbrechen gegen § 177, 43 St.G.B., ev. § 176 [3] und § 176 [1] St.G.B. ev. § 183 St.G.B. Präsident w. o., Staatsanw. Hunnaeus, Verth. R.-A. O. Preuß, Richter wie oben, Gerichtsschr.: Gerichtsschr.-Anwärter Köller.

Die Namen der Herren Geschworenen werden wir in einer der nächsten Nrn. veröffentlichen.

* **Detmold**, 4. November. In der öffentlichen Sitzung der hiesigen städtischen Behörden kamen unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Petri folgende Sachen zur Verhandlung:

1) Fürstliche Regierung hatte wiederholentlich an dem Rechnungsabschluß der Stadt Detmold pro 1881 etwas zu moniren gehabt und handelt es sich schließlich um eine Position von ca. 230 ℳ, welche als außerordentliche Ausgabe in demselben figurirt. Bei der Ausbesserung des Trottoirs in der Exterstraße stellte sich nämlich heraus, daß auch der Kanal bedeutender Reparatur bedürfe und da hierfür im Etat nichts vorgesehen, so mußten die Kosten hierfür als außerordentliche gebucht werden. Fürstliche Regierung erklärt sich jedoch hiermit nicht einverstanden und verlangt anderweite Regelung dieses Postens. Magistrat schlägt nun vor, da in nächster Zeit doch außerordentliche Anforderungen an die Stadtkasse gestellt werden würden und eine Mehreinnahme durch günstige Verkäufe von Grundstücken ꝛc. nicht vorauszusehen sei, zur Deckung derselben eine Konsumtionssteuer auf Bier, event. auch auf Wein einzuführen und zwar in Form eines Einfuhrzolles. Er motivirt seinen Antrag damit, daß, da die Staaten ihre Produzenten durch Zölle zu sichern suchten und sich demgemäß gegen das Ausland hin abschlössen, warum sollten die Städte nicht ein Gleiches thun. Da übrigens der Branntwein bereits einem Oktroi unterliege, so sei eine Bier- und Weinsteuer auch nur ein gerechter Ausgleich. Selbst wenn die 50 ₰ pro Hektoliter, welche vorgeschlagen sind, nicht von den Brauern oder Wirthen, sondern von den Konsumenten getragen werden müßten, so wäre der Aufschlag für den Einzelnen ein so geringer, daß er durchaus nicht in Betracht komme, um so mehr, als mit 1884 doch die Biergläserfrage anderweite Regelung fände und dem entsprechend auch der Einheitssatz pro Glas. Auf der andern Seite ergäbe sich dadurch für die Stadt eine ganz bedeutende Mehreinnahme, so daß man den kommunalen Gewerbesteuerzuschlag von 1700 ℳ und die 300 ℳ Staatsablösung gut könnte fallen lassen. Herr Stadtverordneter Pieper

---

Die Einflüsse des Höhenklima's auf die Gesundheit.

Auf dem Genfer hygienischen Kongreß gaben u. A. auch die Einflüsse des Höhenklimas auf den menschlichen Körper das Thema zu einer interessanten Debatte, von welcher wir nachstehend die Ausführungen Lombard's und Paul Bert's über ihre diesbezüglichen Erfahrungen wiedergeben:

Der Präsident Lombard ging in seinem Vortrage aus von der eigenthümlichen Affektion, die als Bergkrankheit auch weiteren Kreisen bekannt geworden ist, eine Affektion, die man gerade in der Schweiz Gelegenheit hat, in allen ihren Formen zu studiren, besonders Fälle von geringerer Intensität. Die Ursache der Bergkrankheit ist die Verdünnung der atmosphärischen Luft und damit die Abnahme des Sauerstoffs und zwar gerade dann, wenn der Bergsteiger wegen der ihm auferlegten außerordentlichen Muskelanstrengungen den Sauerstoff mehr als jemals nothwendig braucht. Außerdem werden Athmung und Blutkreislauf ein immer beschleunigterer, je mehr man sich über die Meeresfläche erhebt. Die Ausathmung der Kohlensäure steigt aber nur bis zu einer Höhe von 1500 bis 2000 Meter, während sie darüber hinaus im direkten Verhältniß zur Höhe wieder abnimmt. Der in Folge der Verdünnung der Luft eintretende Sauerstoffmangel erzeugt ferner Athembeschwerden bis zur Erstickung, Muskelschmerzen bis zur Lähmung. Es tritt sogar bei Verweilen über 2000 Meter in weiterer Folge des dauernden Sauerstoffmangels, trotz beschleunigter Athmung und Blutcirkulation eine konstitutionelle Blutarmung ein, die ein französischer Arzt, Jourdannet, mit dem Namen Anoxyhaemie bezeichnet hat.

Dieselben Eigenschaften der Höhenluft, die in Uebertreibung derselben zur Bergkrankheit führen, sind aber andererseits, wenn man sich in mittlerer Höhe, unter 2000 Meter, befindet, für den menschlichen Organismus in hohem Grade zuträglich. In Folge der stärkeren Verdauung und Muskelanstrengung und der Temperaturabnahme wird in der mittleren Höhenlage die Ausathmung der Kohlensäure, wie schon erwähnt, vermehrt und beschleunigt. Wir athmen häufiger und tiefer und erweitern dadurch unsern Brustkorb und mit ihm die Lungen. Alle unsere Funktionen beleben sich. Dadurch kräftigen sich unsere Organe, gleichmäßiger vertheilt sich in ihnen das Blut, ihre Spannkraft, ihre Resistenzfähigkeit wachsen. Keine Organe profitiren davon mehr, als Gehirn und Lungen. Die Nervosität, die geistige Erschlaffung treten zurück und in vollen Zügen athmen unsere Respirationsorgane die köstliche, reine Lebensluft ein. Natürlich werden sie dadurch kräftiger, widerstandsfähiger und schwerer als in unseren Großstädten findet Koch's Bacillus Tuberculosis fortan den Nährboden, dessen er für sein verhängnißvolles Wirken bedarf.

Während Lombard wesentlich die klinische Seite der Frage behandelt hatte, nahm sich Paul Bert natürlich der physiologischen an.

Paul Bert erklärte, nach einigen Komplimenten für den Präsidenten, er wolle sich darauf beschränken, an einige physiologische Versuche zu erinnern, die er zuvörderst an sich selbst, sodann an einigen aufopfernden Freunden angestellt habe. Sie schlossen sich in ein pneumatisches Kabinet ein, dessen Luft sie vermittelst einer Luftpumpe in steigendem Maße verdünnten, so daß sie nach und nach die verschiedenen Grade der Luftverdünnung hervorriefen. Zu Anfang empfanden die Experimentatoren ein Gefühl von Wohlsein, von Erleichterung, aber, je dünner die Luft, wurde, um so mehr traten die Symptome der Bergkrankheit hervor, Schwierigkeit der Respiration, Kopfschmerz und geistige Depression, letztere so weit gehend, daß eine einfache Multiplikation nicht mehr möglich war, eine bis zur

spricht sich gegen diese Steuer aus, da durch eine kommunale Biersteuer die städtischen Wirthe noch mehr geschädigt würden. Diese hätten jetzt schon im Sommer einen schweren Stand, weil Alles nach Außen geht, nach Einführung dieser Steuer würden sie aber auch im Winter nichts zu thun haben, indem dann gleichfalls Alles außerhalb gehen würde, während die hiesigen Wirthe die schweren Kommunalabgaben zu zahlen haben; auch die Kontrolle würde von dem Ertrage viel verschlingen. Herr Kamerarius Grote ist zwar persönlich gleichfalls gegen indirekte Steuern, glaubt aber im vorliegenden Falle aus der Noth eine Tugend machen zu müssen; übrigens könne man freisinnig und doch für indirekte Steuern sein; daß sich die Staaten gut dabei ständen, sehe man an Frankreich; er bäte deshalb um Annahme. Nachdem sich noch verschiedene Redner gegen die indirekte Steuer, theils aus Prinzip, theils wegen mangelnden Bedürfnisses ausgesprochen, wurde der Antrag einstimmig abgelehnt.

Zum zweiten Punkte der Tagesordnung: Herstellung von gemauerten Gräbern auf dem Kirchhofe, empfiehlt Magistrat die angefangene Reihe, welche noch 9 bis 10 Gräber fassen kann, fertig stellen zu lassen und die gesammte Anzahl auf einmal in Submission zu geben. Nachdem die Bedürfnißfrage allseitig beleuchtet und vom Herrn Stadtv. Pieper auf einige Mängel bei den früher hergestellten Gräbern hingewiesen worden, wurde dem Antrage des Magistrates entsprochen.

Dritter Punkt der Tagesordnung: Chaussirung oder Pflasterung der Freiligrathstraße vom Walle bis zur Paulinen- resp. Weinbergstraße. Magistrat schlägt Chaussirung vor, welche nur 672 ℳ betragen würde gegen 1960 ℳ für Pflasterung, und die bei dem schwachen Verkehr vollständig genügen würde. Als Beispiel wurde die Louisenstraße angeführt, welche vor 6 Jahren chaussirt noch heute so gut wie neu ist. Rathsherr Ehlerding vertritt den Minoritätsantrag des Magistrats für Pflasterung, weil Chaussirung stets nur was Halbes sei und bei einigermaßen ungünstigem Wetter stets Schmutz verursachen. Nachdem Stadtv. Pieper noch auf die Kanalisirung in dortigen Straßen aufmerksam gemacht, wird der Antrag des Magistrats angenommen, die Freiligrathstraße auf angegebener Strecke nach Fertigstellung des Kanals zu chaussiren.

4) Die Chaussirung der Bismarckstraße wird nach einer lebhaften Debatte über die Frage, ob Chaussirung als erste Versteinung anzusehen sei und deshalb die jetzigen wie spätern Anbauer an der Straße die Kosten derselben zu tragen hätten, zur weiteren Klärung dieser letztern Frage vertagt.

5) Der Herr Bürgermeister theilt mit, daß die bereits unter seinem Vorgänger begonnene Ablösung von Feuerschoß, Renten und Kanon jetzt erledigt sei und ℳ 110,67 an Kosten verursacht habe. Nach Beschluß der General-Versammlung der Gasanstalt würden dieses Jahr 7½ % Dividende vertheilt werden; der Baarüberschuß betrage 31,287 ℳ, wovon auf die Stadt 9000 ℳ entfielen. Die Brücke in der Benekenstraße ist bis auf das Anfahren des Schuttes fertig gestellt und schlägt Magistrat vor, mit der Pflasterung derselben noch einige Zeit zu warten, damit sich das aufgeworfene Erdreich erst gesetzt habe, so lange aber auch diesen Theil der Staße für Fuhrwerk zu sperren. Dem Antrage entsprechend wurde beschlossen und folgte nunmehr geheime Sitzung.

* **Detmold**, 4. November. Am 7. November haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Landwirth Friedr. Steins in Hornoldendorf und Hauptmann a. D. Heidtmann in Detmold als Schöffen zu fungiren.

* **Horn**, 3. November. Morgen findet die Ausgrabung der vor ca. 4 Wochen verstorbenen Wwe. Wirth Kruse behufs gerichtlicher Obduktion statt, da der Verdacht einer Vergiftung nahe liegt und befindet sich bereits ein der Vergiftung Beziehener in Untersuchungshaft.

* **Salzuflen**, 3. November. Am 8. November haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Kaufmann Adolf Barkhausen in Retzen und Landwirth Karl Büxten in Biemsen als Schöffen zu fungiren.

* **Billinghausen**, Gemeinde Stapelage, 2. November. Gestern fand die Einweihung der hiesigen neu erbauten Schule statt. Die der neuen Schule zugehörigen Kinder versammelten sich kurz nach Mittag noch einmal in der bisherigen Schule in Stapelage, dann marschirten dieselben, 120 an der Zahl, während die Kirchenglocken läuteten, unter Begleitung der Herren Pastor Meier und Küster Tiemann dem neuen Schulhause hierselbst zu. Bei dem neuen Schulhause hatten sich mittlerweile viele Menschen, besonders aus dem neuen Schulbezirke, zur Theilnahme an der Einweihungsfeier versammelt, unter diesen die Mitglieder des Schulvorstandes und der Baumeister Lütgebrune. Der letztere übergab dem Lehrer Möllemann den Hausschlüssel unter Hinzufügung der Worte: der Herr segne Deinen Eingang und Deinen Ausgang.

Nachdem die Kinder eingezogen waren und Platz genommen hatten, hielt Herr Pastor Meier nach Absingung einiger Gesangverse aus dem Dankliede Nr. 209 des neuen Gesangbuchs, die Weihrede. Herr Redner wies darauf hin, daß in diesem Hause gelehrt und gelernt werden solle, daß die Furcht Gottes — wie auch die Inschrift des Hauses sagt — der Weisheit Anfang sei; er zeigte auch, daß die Schüler durch den Unterricht in den Realien für das irdische und durch den Unterricht in der Religion für das himmlische Leben gebildet werden sollen. Er ermahnte die Gemeinde, den Lehrer treulich zu unterstützen durch Anregung der Kinder zu häuslichem Fleiß, ermahnte den Lehrer der Gemeinde ein Vorbild zu sein in Wort und Wandel. Nach Schluß dieser eigentlichen Feier gingen Jung und Alt nach der Freitag'schen Wirthschaft, auf dessen Saale die Schulkinder mit Kaffee und Kuchen bewirthet wurden. — Der Küster Tiemann ließ hier noch einige Schulkinder singen; darnach arrangirte Herr Pastor Meier eine kleine Verloosung für die Kinder, wobei jedes Kind einen Gewinn erhielt. Nach Beendigung derselben schloß die Feier mit einem Hoch auf unsern Kaiser Wilhelm, unserm Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn Pastor Meier, welch letzterer sich wirklich viele Mühe gegeben, den Kleinen eine Freude zu bereiten.

Wir wünschen der neuen Schulgemeinde und ihrem Lehrer Gottes reichen Segen.

* **Hameln**, 1. November. Unter der Firma „Hamelnsche Eiswerke" hat sich hier eine aus 4 Mitgliedern bestehende Gesellschaft gebildet, welche Eishäuser nach Art der bei Hannover vorhandenen erbauen will und die beabsichtigt, später an Wirthe und Privathaushaltungen Eis zu billigen Preisen zu liefern. Ein Grundstück ist bereits angekauft, auch die Bauarbeit schon vergeben.

* — Beim Neubau des Doseschen Gasthauses fand man beim Ausgraben des alten Fundaments eine Menge Silberstücke aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Darunter befinden sich Münzen mit der Prägung: Spanische Niederlande 1569, Vereinigte Niederlande 1587, 1620, Ferd. Austr. 1595, Rudolf II. 1596, Herzog Julius von Braunschweig, Wismar, freie Stadt, Christian IV. Dänemark 1623, Ferd. II., freie Stadt Hamburg 1621, Wolf Georg, Graf Stolberg, 1624, St. Ruddertus, Salzburg 1620 ꝛc. Wahrscheinlich sind diese Münzen zur Zeit des 30jährigen Krieges dort vergraben.

* **Soest**, 2. November. Im Monat Oktober ist bei der St. Patrocligemeinde (ca. 6000 Seelen), der gewiß seltene Fall vorgekommen, daß während desselben nur zwei Personen starben und daß die beiden Personen Vater und Sohn, nämlich der Wiegemeister Joh. Daub und dessen 3 Monate altes Söhnchen, waren.

* **Arolsen**, 1. November. Wie die „Magdb. Ztg." erfährt, hat der waldeck-pyrmont'sche Landtag, welcher am Freitag, nachdem er in wenigen Tagen die ihm zugegangenen Vorlagen berathen hatte, wieder geschlossen worden ist, in seiner Schlußsitzung eine Adresse an den Eisenbahnminister Maybach angenommen, worin demselben für das warme Interesse, mit welchem seinerseits der Bau einer Bahn durch das waldecker Land betrieben wird, der Dank ausgesprochen werden soll.

Standesamtliche Nachrichten.

Standes-Amt Stadt Lage.

Vom 1. bis 31. Oktober.

I. Geburten:

Ein Knabe: dem Briefträger August Stüker, dem Kaufmann Wilhelm Kanne, dem Ziegeler Adolf Linneweber, dem Ziegeler Heinrich Klang, dem Ziegeler Friedrich Pieper, dem Ziegeler Adolf Heuwinkel, dem Ziegeler Hermann Kronshage, dem Ziegeler Adolf Watermann.

Eine Tochter: dem Bahnarbeiter Friedrich Pape, dem Bäcker Friedrich Kemper, dem Kaufmann Christian Siekmann, dem Schlosser Hermann Meier, dem Bahnarbeiter Heinrich Riekehoff, dem Lohgerber Wilhelm Siekmann.

II. Heirathen:

Glaser und Anstreicher Adolf Grünemann mit Johanne Buhrmeister, Ziegelarbeiter Hermann Sielemann mit Henriette Bahle.

III. Sterbefälle:

Wittwe Louise Amalie Fricke — 73 Jahre alt, Kind des Hülfsbahnwärters Friedrich Pape — 2 Tage 5 Stunden alt, Ziegelarbeiter Adolf Bröker — 27 Jahre alt.

Briefkasten.

* **Lemgo.** Dem anonymen Einsender zur Nachricht, daß wir der Sache wohl näher treten wollen, wenn derselbe uns seinen Namen nennt. Wir müssen wiederholt darauf hinweisen, daß anonyme Zuschriften nicht berücksichtigt werden können.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 3. November, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermom. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	748	+ 5	SW., heiter.
Kopenhagen	763	+ 9	S., leicht, Nebel.
Stockholm	768	+ 4	OSO., leicht, bedeckt.
Haparanda	772	— 2	S., leicht, bedeckt.
Petersburg	770	— 1	NO., bedeckt.
Moskau	—	—	—
Hamburg	763	+ 9	S., schwach, bedeckt.
Memel	768	+ 2	O, schwach, bedeckt, nebelig.
Paris	—	—	—
Münster	762	+ 9	S, schwach, halb bedeckt.
Karlsruhe	766	+ 3	Still, heiter.
Wiesbaden	765	+ 8	Still, wolkig.
München	767	+ 1	SO., wolkenlos.
Leipzig	767	+ 4	S, leicht, halb bedeckt, Reg.
Berlin	765	+ 6	SO., halb bedeckt.
Wien	769	+ 4	Still, wolkenlos.
Breslau	768	+ 5	W., wolkenlos, nachts Regen

London: schön.

Die Depression im Nordwesten scheint langsam nordostwärts fortzuschreiten, während der hohe Luftdruck über Ost-Europa in Zunahme begriffen ist. Ueber Centraleuropa ist bei meist schwacher südlicher Luftströmung das Wetter im Norden trübe und mild, im Süden dagegen heiter und kalt. In Süddeutschland ist es bis zu 8 Grad kälter geworden, so dass daselbst stellenweise Reif beobachtet wurde. Im nördlichen Russland herrscht strenger Frot.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Nov.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
3.	8 U. Abds.	27. 10,6	8	84	SW. start.
4.	8 U Mrgs.	27. 9	8	87	
4.	1 „ Mtgs.	27. 8	9	77	

Allgemeiner Witterungscharakter: 4. Regen.

Mondes-Aufgang 12⁶ Mrgs., Untergang 1⁴¹ Nachm.
Sonnen-Aufgang 7 U. 3 M., Untergang 4 U. 24 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Lähmung gehende Affektion der Muskeln, Abschwächung der Sinnesorgane, besonders des Auges bis zur Blindheit. Alle diese Erscheinungen verschwanden wie mit einem Zauberschlage, sobald die Experimentatoren Sauerstoff einathmeten. Der Eine von ihnen z. B., dessen Netzhaut soeben gegen alle Lichteindrücke unempfindlich geworden, war nach einer Einathmung sofort wieder im Stande, gewöhnliche Schrift zu lesen, die Lähmung der Muskeln machte einer normalen Funktionirung derselben Platz.

Die praktische Anwendung ließ nicht auf sich warten. Die Luftschiffer haben bekanntlich, wenn sie sich in exzessiv großen Höhen befanden, mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen und gewiß sind nicht wenige Unglücksfälle auf den Sauerstoffmangel zurückzuführen, der durch Lähmung der Muskeln, selbst wenn das Gehirn eine Willensäußerung noch gestattete, nothwendige Maßnahmen unmöglich machte. In ganz richtiger Erkenntniß dieses Kausalzusammenhanges versah Paul Bert ihm befreundete Aeronauten mit Kautschukballons voll Sauerstoff. Man machte aber in einem Falle die traurige Erfahrung, daß man mit dem Einathmen des Sauerstoffs nicht zu lange warten dürfe. Der Gefährte Croce-Spinellis war außer Stande, den rettenden Sauerstoffballon noch an den Mund zu bringen, der Hebemuskel seines Armes war gelähmt und während sein Gefährte gerettet wurde, fiel er dem wissenschaftlichen Eifer zum Opfer, der ihn die Selbstbeobachtung allzulange ausdehnen ließ. Hieran reihte Paul Bert die Bemerkung, daß die Symtome der Bergkrankheit so selten in den Bergen selbst aufträten, trotzdem die Bewohner derselben z. B. die Führer zu ausgiebigen Muskelanstrengungen gezwungen, des Sauerstoffs in vermehrtem Grade bedürften. Paul Bert sieht den Grund für diese Immunität in der Akklimatisation der Betreffenden und dann darin, daß dieselben überaus ökonomisch mit ihren Kräften umgehen. Sie verstehen es, ihre Muskeln zu schonen und haben dann, wenn es darauf ankommt, immer noch ein Kapital von Kraft und von Sauerstoff zu ihrer Verfügung, während der Reisende, dem die Gefahren der Luftverdünnung unbekannt sind, beide verschwendet, und dann in der Krise ohne Waffen ist. Die Akklimatisation schützt auch vor der allmählich entstehenden Blutarmuth in solchem Grade, daß lange Zeit hindurch die Bergkrankheit und die Anoxyhaemie (Sauerstoffmangel des Blutes) keinen Glauben fanden. Am Schlusse seiner Causerie machte Herr Bert noch darauf aufmerksam, daß bei dem Problem der Entstehung der Arten die größere oder geringere barometrische Pression von hoher Bedeutung sei. Man durfte annehmen, daß mit den Veränderungen der Erdtemperatur auch der Luftdruck ein anderer geworden sei. Wie Menschen und Thiere sich an gewisse Höhen gewöhnten, so sei es auch in den Perioden der Entwickelung der Erde und ihrer organischen Welt der Fall gewesen. Bei Beginn des Lebens werde die barometrische Pression eine größere gewesen sein, nach und nach habe sie sich verringert und die Organismen gezwungen, sich ebenfalls zu verwandeln, um den Kampf um's Dasein bestehen zu können.

Anscheinend ein Südfranzose von dunklem Typus, von mittelgroßer, gedrungener Gestalt, mit einem wohlklingenden leicht modulirbaren Organ begabt, ist Paul Bert wohl geeignet, durch seine Persönlichkeit und seine ungezwungene Haltung sich Sympathien zu erwerben, wie viel mehr hier auf wohlvorbereitetem Terrain, während er zudem aller Künste einschmeichelnder Rhetorik sich bediente. Genug, der Beifall war groß. Man vergaß, daß man eigentlich einem hygienischen Kongresse angehörte, die Zuhörerschaft war nach der Rede auf Minuten hinaus außer Stande, sich zu beruhigen, und auch nach wiederhergestellter Ordnung verhalten die sehr sachgemäßen Bemerkungen der Herren Marcet aus London und Meyer-Hüne aus Zürich fast ohne Gehör zu finden.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Sternberg.

Zum meistbietenden Verkauf der diesjährigen Holzreste im Schutzbezirk Brake, welche der Förster Brakemeier zu Gröchtenhof auf Verlangen vorzeigt, ist Termin auf Dienstag, den 7. November cr., Morgens 11 Uhr, in der Grote'schen Gastwirthschaft im Chausseehause bei Lemgo anberaumt. Es kommen alsdann zum Ausgebot:

a. Forstd. Steinkuhlenberg — 195 rm Buchen-Kloben, 27 rm dgl. Kn. u. 50 rm dgl. Reisig; 1 rm Eichen-Kl. und 10 rm dgl Reisig; b. Forstd. Piepenkopf — 5 rm Buchen-Kl. und Kn.; c. Forstd. Sporkholz — 16 rm Eichen-Kl.

Sternberg, 26. Oktober 1882.

Der Oberförster F. Heise.

Forstrevier Lopshorn.

Am Sonnabend, den 11. d. M., Morgens 10 Uhr, soll im Dörenkruge zu Augustdorf nachbenanntes Buchen-Holz meistbietend verkauft werden:

a. Schutzbez. Augustdorf:

1. Distr. Bielstein (16) 11 rm Klob. 185 rm Kn. 2. Distr. Dachsröhrenkopf (19) 24 rm Klob. u. Kn. 3. Kribben (28) 474 rm Kl., 106 rm Kn., 87 rm Stockh.

b. Schutzbez. Pivitsheide: Distr. Ufter (42 u. 44): 24 rm Klob. u. 4 rm Kn.

Heidenthal, 2. Novbr. 1882.

Der Oberförster Limberg.

Bekanntmachung.

In den umliegenden Ortschaften hat sich ein, der Tollwuth verdächtiger, kurzhaariger, gelblicher Schäferhund umhergetrieben und dort mehrere Hunde gebissen; in Hiddesen, ist wie ärztlicherseits konstatirt wurde, ein Hund an der Tollwuth crepirt. Auf Grund des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880 wird daher die Festlegung der Hunde im Bezirke der Stadt Detmold für den Zeitraum von 3 Monaten angeordnet.

Der Festlegung wird gleich geachtet das Führen der mit einem sicheren Maulkorbe versehenen Hunde an der Leine.

Detmold, den 3. November 1882

Der Magistrat.
Petri.

Täglich frisch gebrannten

Java-Kaffee

sowie gebrannten Roggen empfiehlt billigst Otto Tilly.

Handels- und Gewerbe-Verein.

Der am Montag, den 30. Oktober ausgefallene Vortrag des Herrn Gymnasiallehrer Naber:

Deutsche Schützenfeste in alter Zeit,

findet übermorgen, Montag, den 6. November, Abends präzise 8½ Uhr im Vereinslokale, Restaurant Meyer statt.

Nichtmitglieder können durch Vereinsmitglieder eingeführt werden.

Der Vorstand.

Wir haben Herrn August Raders in Schwalenberg eine Agentur unserer Gesellschaft übertragen.

Berlin, im Oktober 1882.

„Union"

gegenseitige Vieh-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Director.

Bezugnehmend auf obige Veröffentlichung empfehle ich mich zur Vermittelung von Versicherungen von Pferden, Rindvieh, Schafen und Schweinen gegen alle Verluste, welche durch Tod oder durch unverschuldet nothwendig werdendes Tödten oder Schlachten der Thiere entstehen; außerdem von Versicherungen speziell gegen die Verluste durch das Ausbrechen der Pockenseuche unter den Schafen.

Die Gesellschaft vergütet die entstehenden Schäden in voller Höhe der Versicherungssumme resp. durch die Sachverständigen festgestellten Taxe.

Zur Aushändigung von Statuten und Prospekten, sowie zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft bin ich gern bereit.

Schwalenberg, den 1. November 1882.

Aug. Raders.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum von Detmold und Umgegend mache ich hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich am 4. November am hiesigen Orte (im früheren Hause des Herrn C. Ed. Meyer & Comp., Lemgoerthor) ein

Manufaktur- und Kurzwaarengeschäft

eröffnen werde.

Es wird mein Bestreben sein, gute und preiswürdige Waare zu liefern und bitte ich bei Bedarf um geneigten Zuspruch.

Detmold, d. 3. November 1882.

Frau H. Heitkamp,
geb. Giebe.

Der Bazar

zum Besten der Gustav-Adolf-Stiftung, findet Freitag, den 17. November, Morgens von 10 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, im kleinen Saale der Ressource statt. Um recht rege Betheiligung daran bittet freundlichst

Der Vorstand.

Photographisches Atelier
von **Louis Uhle,**
Friedrichstraße Nr. 2.

Kohlenkasten,
gewöhnlich,
Kohlenkasten
mit bronzirtem, feinen Deckel,
Kohlentrommeln, Kohlenfüller, Kohlenlöffel wie
Stocheisen
mit gewöhnlichem und elegantem Griff,
Ofenschirme
billigst bei
Alfred Heinrichs.

Hildesheimer Sparherde.
Regulir-Füll-Oefen.
Lager bei
A. W. Brüggemann
Schötmar.
Säulen- u. Kachelöfen.
Musterblätter stehen zu Diensten.

Musikverein Herford.

Sonntag, den 5. November cr., im grossen Saale der Schützengesellschaft:

CONCERT,

unter Leitung des Herrn Musikdirektors Janssen aus Minden.

Orpheus

von Gluck.

Solisten: Concertsängerin aus Berlin: Fräulein Schütze.
Concertsängerin aus Cöln: Fräulein Sophie Bosse.
Chor: Die vereinigten Musikvereine von Minden u. Herford.
Orchester: Kapelle des 15. Regiments aus Minden, verstärkt durch die Rossberg'sche Kapelle aus Bielefeld.

Preise der Plätze im Vorverkauf:

Stehplatz M. 1.—, Sitzplatz M. 1.50, reserv. Sitzplatz M. 2.—

An der Kasse:

M. 1.50, M. 2.—, M. 2.50.

Billets zur Generalprobe à 1 M. von 10^{30} Vorm. an der Kasse.

Den Verkauf der Billets für auswärts bis Sonnabend, den 4. Novbr., haben freundlichst übernommen: in **Bielefeld** Buchhandlung M. Pfeffer, **Minden** Buchhandlung J. Keiser & Co., **Detmold** Buchhandlung Hans Hinrichs, **Lage** Buchhandlung G. Holzkämper, **Salzuflen** Herr O. Heise, **Oeynhausen** Buchhandlung G. Ibershoff, **Bünde** Herr A. Fanger, **Enger** Herr Eduard Heckewerth.

Am Platze wurden Verkaufsstellen errichtet bei Herrn Buchhändler **W. Menckhoff,** Herrn Buchhändler **F. Essmann** jun.

Texte à 30 Pfg. sind an der Kasse zu haben.

Anfang präzise 4^{30} Nachmittags. — Ende 7 Uhr.

Abfahrt der Züge nach Herford von Bielefeld Nachm. 3^{30}, Minden Nachm. 1^{40} Schnellzug und 2^{36} Personenzug, Detmold Nachm. 12^{15} und 3 Uhr.

Abfahrt der Züge von Herford nach Bielefeld Abends 9^{13}, nach Minden Abends 8^{51}, nach Detmold 9^{20}.

Mein, an der Mittel-Straße in Lemgo, unmittelbar in der Nähe der Post gelegenes, massives, in gutem Zustande befindliches, geräumiges und mit einem Saal versehenes

Wohnhaus

nebst einem an's Haus grenzenden schönen Garten, sowie einer zwei Straßen verbindenden Durchfuhr, beabsichtige ich, Alters wegen, aus der Hand zu verkaufen oder zu vermiethen. Das Ganze eignet sich seiner Lage und Räumlichkeiten wegen, vorzüglich zur Einrichtung einer Gastwirthschaft oder eines sonstigen Geschäfts, einer Fabrik ꝛc. Zahlungsbedingungen günstig.

Reflektanten wollen sich direkt an mich wenden.

Lemgo, im Oktober 1882.

Fr. Clausen,
Goldarbeiter.

Uhren billigst bei F. W. Remmert.

Heute frische

Schieweletten

zu haben bei **F. Parensen.**

1. November 1882.

Die Konditoreiwaaren-Fabrik von

Gebrüder Eick in Herford

zeigt die heutige Eröffnung ihrer

Weihnachts-Ausstellung

nur für Wiederverkäufer ergebenst an, auch versendet dieselbe ihre neuesten Preislisten gern gratis und franko. (6512)



Freiwillige Feuerwehr.

Montag, den 6. Nov. 1882, Abends 8 Uhr:

Uebung für die Steiger.

Der Vorstand.

Füll-Reguliröfen

mit oder ohne Kocheinrichtung,

Säulen- und **Kanonen-Oefen,** ovale und runde **Kachelöfen, Kochöfen, Kochmaschinen, Senking'sche Heerde, Wasch-** oder **Wurste-Kessel** mit oder ohne Mantel, alle Sorten von **Kochgeschirren** in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

Alfred Heinrichs.

Knaben-Anzüge, Ueberzieher und Kaisermäntel

in schöner Auswahl und zu billigen Preisen empfiehlt

J. A. Erda.

Winter-Mäntel,

Regenmäntel,

in neuen Façons sind wieder in reichhaltiger Auswahl vorräthig und empfehle solche angelegentlichst.

Kinder-Regenmäntel und Paletots

sollen, um damit zu räumen, äußerst billig ausverkauft werden.

S. Weinberg.

Neue Winterkleiderstoffe

nebst den dazu passenden neuesten Besatzstoffen sind in großartiger Auswahl eingetroffen.

Ich empfehle:

Tuchlamas in den neuesten schottischen Mustern, 2 Ellen breit, à berl. Elle $12\frac{1}{2}$ Sgr.
Tuchlamas in den neuesten schlichten Farben, 2 Ellen breit, à berl. Elle $12\frac{1}{2}$ Sgr.
Tuchstoffe für Damenkleider in großer Auswahl, 2 Ellen breit, à Elle 19 bis 22 Sgr.
Schottische Stoffe in ganz neuen Farbenstellungen, 2 Ell. br., à berl. Ell. $12\frac{1}{2}$, 16, 18, 20 Sgr.
Schottische Stoffe in ganz neuen Farbenstellungen, 1 Ell. br., à berl. Ell. 4, 5, 6, $7\frac{1}{2}$, 9 Sgr.
Kleinkarrirte Stoffe in großer Auswahl, à berl. Elle 4, 5, 6, 8 und 10 Sgr.
Cheviots in den neuesten Schattirungen, à berl. Elle $6\frac{1}{2}$ und 8 Sgr.
Kachemires in großer Farbenauswahl, 2 Ellen breit, à berl. Elle $12\frac{1}{2}$, 15, 18, 20, 25 Sgr.
Einfarbige Stoffe in schöner, schwerer, geköperter Waare, in wunderschöner Farbe, 1 Elle br., à berl. Elle 4, 5, 6 und $7\frac{1}{2}$ Sgr.
Schwere Seidendamaste für Tuniques, Taillen und ganze Roben in allen hellen und dunklen Farben, à berl. Elle 1 Thlr.
Roben mit eleganter Soutach-Stickerei in allen Farben.

Zu allen diesen Stoffen sind die neuesten Besatzstoffe, Plüsche, Sammete, Plüschbrochate, Seidenbrochate, Atlas, Moirée, Knöpfe, Stickereien ꝛc. in großer Auswahl auf Lager.

Schwarze Seidenstoffe,

schwarze Kachemires und Double-Kachemires, schwarze Tuchstoffe, schwarze Krepstoffe, schwarze Tricotstoffe ꝛc., sehr preiswerth.

Tischdecken, Teppiche, Gardinen, Möbelstoffe, Möbelrips, Möbelcretonne, Möbelplüsch, Möbeldamast, Bettdrell, Bettbarchend, Federleinen, Daunendrell, Bettfedern und Daunen in vorzüglicher Waare. Bettbezugzeuge, Hemdentuche, Négligéstoffe ꝛc. ꝛc.

Costumes nach Maaß werden in kürzester Zeit angefertigt, als Maaß genügt das Einsenden einer Taille und Angabe der vorderen Rocklänge.

Friedrich Meyer,

Minden, Königsthor-Neustadt Nr. 77.

Proben nach Auswärts werden frc. versandt. | Aufträge nach Auswärts frc. gegen Nachnahme

Hierzu eine Beilage.

Brodversorgung Europas.

Wenn man den englischen Statistikern der Getreidebranche glauben darf, so haben wir für die nächste Zeit unter allen Umständen billiges Brod zu erwarten. Dieselben weisen nach, daß die Brodversorgung Europas im heurigen Erntejahr allerorten viel billiger als in den vorhergegangenen Jahren sein werde und daß die Preise von Mehl und Getreide somit gar keinerlei Chance zu einer Steigerung haben können. Sie rechnen aus, daß schon England allein vom 1. September d. J., als dem Beginn des Erntejahres, bis 1. September 1883 für Brod etwa 250 Millionen ℳ weniger ausgeben werden müsse, als im Vorjahre. Diese Getreide-Statistiker geben über die Gestaltung des internationalen Getreidemarktes, sowie über die Daten in Bezug auf den Getreide-Import Englands aus Amerika, und den andern Produktionsländern überhaupt, Nachweise, welche von jenen der seitherigen Statistik wesentlich verschieden sind; namentlich schätzen sie Englands Getreide-Ernte weit höher als seither angenommen wurde. Das Hauptaugenmerk legen sie auf die Exportfähigkeit Amerikas, dessen heurige Weizen-Ernte sie auf nahezu 33 Millionen Meterzentner schätzen. Wichtig für unsere Getreidehandels-Verhältnisse ist, daß der Export Oesterreich-Ungarns und Rußlands nach England als nicht unerläßlich und beziehungsweise als dahin nicht rentirend bezeichnet wird. Sind diese Ansichten richtig, so haben unsere Exporteure recht geringe Geschäftsaussichten, und das Brod muß selbst dann billiger werden, wenn unsere Getreidematadore sich auch noch so sehr anstrengen, uns dasselbe im Spekulationswege zu vertheuern.

Vermischtes.

* **Wesel**, 1. November. Dieser Tage stand der Redakteur der hier erscheinenden „Weseler Ztg." vor dem Schöffengerichte, um sich wegen Aufnahme einer Annonce zu verantworten, welche lautete: „Theekränzchen zu Rees! Donnerstag Abends 7 Uhr, 1. Abtheilung: Das alte und neue Testament auf der Lauer oder die Abgesandten des Theeklatsches. 2. Das klatschende Theekränzchen oder die Verläumdung der Bürgerschaft." Dadurch hatten sich 5 den besseren Ständen aus Rees angehörige Damen beleidigt gefühlt und Strafantrag gestellt. Das Schöffengericht erkannte aber auf Freisprechung.

* * *

* **Sagan**, 31. Oktober. Die Standesherrschaft Muskau ist zum Preise von 6,900,000 ℳ an den Grafen Gersdorff verkauft worden. Seit dem Sommer d. J. sind die Besitzer mit ihrer Forderung um hunderttausend Mark heruntergegangen. Der Preis für die Standesherrschaft, welche an Park, Wald und Wiesen über 120,000 Morgen mit Jagden, Bergwerken u. s. w. umfaßt, ist, wie das „S. W." berichtet, verhältnißmäßig gering, da die Waldungen an Nutzholz allein einen Werth von 10 Millionen Mark repräsentiren sollen. Hinderlich war nur den meisten Kauflustigen die ungeheure Ausdehnung des Besitzes, das Vorhandensein einer unkündbaren Hypothek und die großen Unterhaltungskosten des Parks, welche sich angeblich auf 35,000 ℳ jährlich belaufen. Bei den vielen Kunstbauten, Wegen und Brücken, die der über 4000 Morgen große Park umfaßt, scheint diese Angabe immerhin glaublich.

* * *

* **Bruneck**, 30. Oktober. Das letzte Hochwasser hat, so weit die Berichte reichen, alle seit der Septemberüberschwemmung durchgeführten Herstellungen an Brücken und Wegen zerstört und neue Vermuhrungen und Erdrisse verursacht. Welsberg ist noch ärger als das erste Mal verschüttet und wurden daselbst weitere Häuser beschädigt. Das Taufererthal und die Concurrenzstraße sind an drei Stellen übermuhrt; in den Berggemeinden sind weitere Muhrbrüche vorgekommen, ebenso im Antholzer-, Grieser- und Ehrenbergerthal, wo außerdem Brücken und Wege fast ganz zerstört wurden. Die Rienz hat bei Bruneck den ungünstigsten Lauf und bedroht weitere Objekte, so die Eisenbahnbrücke. — 31. Okt., 9 Uhr Vormittags. Die Reichsstraße und die Brücke am Pregserbach haben die erste Ueberschwemmung überdauert, jetzt wurden dieselben zerstört. Die Häuser gegen das Pfarrhaus sind bedroht, und starke Schutzbauten erforderlich. Ein Sarg mit der Leiche eines Mönchs und ein Todtenschädel wurden im Friedhofe aufgeschwemmt und wieder beigesetzt.

* * *

* **Ibbenbüren**, 31. Oktober. Der „Düsseld. Anz" erzählt: „Ein Schuster in Westfalen hatte sich sehr stark dem Schnapsteufel ergeben, und keine Kur wollte anschlagen. Da fanden ihn neulich Leute bei Ibbenbüren toll und voll an der Straße liegen und beschlossen, ihn zu heilen. Sie schafften den betrunkenen Schuster in den dunkelen Schacht eines Bergwerkes, wo er nach vielen Stunden von seinem Rausch erwachte. Rings um ihn herrschte finstere Nacht; dumpf und gespenstig tönten die gleichmäßigen Schläge der arbeitenden Bergleute an sein Ohr, und schaudernd tasteten seine Hände an den naßkalten Wänden umher. Auf seinen ängstlichen Hülferuf eilten die schwarzen Gesellen herbei und gruppirten sich, von ihren Grubenlichtern phantastisch beleuchtet und finster blickend um den tödtlich erschrockenen Schuster, dem plötzlich sein ganzes Sündenregister einfiel und der Gedanke kam, daß er der Hölle verfallen sei. Er stürzte dem Obersten der Teufel zu Füßen, der, ein Erzschelm, ihm seine Sünden streng vorhielt und ihm zurief: „Du bist der Hölle verfallen!" Der Schuster flehte um Gnade, die ihm endlich unter der Bedingung gewährt wurde, daß er nie wieder einen Tropfen Schnaps über seine Lippen bringe. Mit verbundenen Augen führte man ihn an die Oberwelt, brachte ihn eine gute Strecke vom Schachte und gestattete ihm, die Binde zu lösen, nachdem sich alle entfernt hatten. Da sah er sich plötzlich in bekannter Gegend, ohne zu wissen, wie er dahin gekommen, und fest überzeugt, daß der Weg in die Hölle bei Ibbenbüren zu suchen sei, schlich er nach Hause. Er hat seine Kur Niemandem erzählt, aber weit und breit kennt man sie."

* * *

* **Paris**, 30. Oktober. Ein pikantes Zusammentreffen erlebte jüngst der Herzog v. Aumale. In der Absicht, von seinem Schlosse Chantilly aus einen Ausflug mit der Eisenbahn zu unternehmen, hatte er bei dem Stationsvorsteher ein separates Koupé bestellt. Auf dem Bahnperron angekommen, sah der Herzog an einem Waggon erster Klasse eine Tafel mit der Inschrift: „Bestellt." Natürlich glaubte er, dies ist sein Koupé, und mit raschem Sprunge verschwand er in demselben. Im Begriff Platz zu nehmen, sieht er am anderen Ende zwei Damen in tiefer Trauer — die Exkaiserin Eugenie und die Herzogin v. Monchy, welche im Begriff waren, an das Sterbelager des Fürsten de la Moskowa zu eilen. Mit einer stummen, sehr tiefen Verbeugung verschwand der Sohn Louis Philipp's aus der Nähe der Wittwe Napoleon's III.

* * *

* **Paris**, 31. Oktober. Der Abbruch der Tuilerien wird in den nächsten Tagen beginnen. Herr Garnier, Erbauer der großen Oper und Konservator der Tuilerien, wird von dem Werke Philibert Delorme's namentlich das Erdgeschoß zur Aufbewahrung in irgend einem Museum zu retten versuchen. Zu diesem Zweck wird der Abbruch mit äußerster Vorsicht ausgeführt werden. Man beabsichtigt, jeden Stein einzeln zu numeriren und zu etiquettiren. Der Abbruch dürfte eine Zeit von drei Vierteljahren in Anspruch nehmen. Bezüglich der Verwendung des frei werdenden Bauterrains hat Herr Garnier fünf verschiedene Entwürfe nebst Plänen und Motiven eingereicht, welche sämmtlich die Neuerrichtung eines permanenten Ausstellungsgebäudes für die Werke moderner Künstler ins Auge fassen.

* * *

* **Edinburgh**, 30. Oktober. Als der Nachtexpreßzug von der Station St. Pankras in London auf der Fahrt nach Schottland gestern gegen halb 3 Uhr in der Frühe an der Hunsbet Station bei Leeds ankam, stand ein Pullmann'scher Salonwagen in lichterlohen Flammen. Es befanden sich in demselben vier Passagiere, von denen drei in ihren Nachthemden glücklich gerettet wurden, der vierte aber, ein Dr. Arthur, ein Militärarzt, wie sich herausstellte, und Sohn des Geistlichen von Buncholy bei Aberdeen, war zu Tode verbrannt. Derselbe war eben nach 10jähriger Abwesenheit von Ceylon zurückgekehrt und auf dem Wege seine Eltern zu besuchen. Wie später ermittelt wurde, hatte der Wagen in der Nähe von Leeds Feuer gefangen. Man fand das Dach des Wagens gänzlich abgebrannt und die Seitenwände sehr stark beschädigt. Der Wagen wurde sofort abgehängt, während der übrige Theil des Zuges weiter nach Norden fuhr. Die Polizei nahm die Leiche des Dr. Arthur in Beschlag und brachte dieselbe nach dem Todtenhause. Dr. Arthur war erst 33 Jahre alt.

* * *

* **Heldentod eines Deutschen.** Der Lokomotivführer Sieg, der durch seine Geistesgegenwart auf der Pennsylvanischen Eisenbahn 600 Passagieren das Leben gerettet, ist, wie ein Newyorker Telegramm meldet, nach entsetzlichen Leiden seinen Verletzungen erlegen.

* * *

* **Eine Künstlerehe.** Die Sängerin Fräulein Donner in Leipzig hat sich mit dem dramatischen Helden Wester vermählt. — Donner-Wetter!

* * *

* Aus Newyork schickt Frau Josephine Gallmeyer enthusiatische Berichte an das „W. Tagbl.": Ihre Aufnahme ist die beste, sie sieht Alles im rosigsten Lichte, die Stadt findet sie großartig, bewundernswürdig erscheinen ihr die Menschen. „Jeder trägt sein Haupt stolz gehoben, es giebt keine Unterwürfigkeit, keine Demuth — Jeder ist hier ein freier Bürger und wie geachtet ist hier die Frau, welche Rechte sind ihr gestattet — die Frau ist hier meistens auf sich selbst angewiesen, der Mann geht Morgens in sein Geschäft, arbeitet, und kommt erst am Abend nach Hause, wo er aber auch ganz und gar seiner Familie lebt — die Frauen gehen hier in den auffallendsten Toiletten, theilweise stark geschminkt, allein spazieren oder ihre Einkäufe besorgen — es fällt Niemandem ein, sie anzusehen — man hat keine Zeit dazu. Bei uns wäre es unmöglich, Damen in solchen Toiletten von den schreiendsten Farben, mit Hüten, welche bei uns am Theater zu auffallend erscheinen würden, mit großen Rosen-Bouquets an den Schultern, auf der Straße promeniren zu lassen, ohne sie den gröbsten Beleidigungen auszusetzen. Dabei allerdings muß ich bemerken, daß sich die amerikanische Dame mit Eleganz, einem Chic zu tragen weiß, der nur der Französin eigen ist. Und lustig sind die Damen, ob jung oder alt, das heißt, lustig sind alle Menschen hier, sie lachen für ihr Leben gerne, und es ist eine Passion, diese vergnügten Menschen zu sehen — sie sind eben zufrieden. Was für mich so erfreulich ist, daß die alten Frauen sich ganz jugendlich tragen können, ohne ausgelacht zu werden. Da sieht man z. B. im Central-Park, dem hiesigen Prater, Damen mit fünfundvierzig bis zu sechzig Jahren, welche ganz jugendliche neckische Hütchen auf den mit kleinen Löckchen frisirten Köpfchen tragen — Rosa-Kleidchen mit frischen Rosen, Halbhandschuhen mit Maschen, rosige Wangen, Purpur-Lippen, kurz ganze Gemälde — in Wien würde man solche Frauen auslachen — hier thut Jede, was sie will, kleidet sich nach ihrem Geschmack und es kümmert sich Niemand um sie; ja ihr armen Wienerinnen, so gut habt ihr es nicht — na wartet, wenn ich zurückkomme, mache ich den Anfang und werde als ältere Dame jugendlich, ganz jugendlich erscheinen — vierzig Jahre ist hier kein Alter — wie wohlthuend für uns ältere Künstlerinnen."

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 3. November. Weizen 22,50 M., Roggen 18,50 M., Gerste 20,— M., Hafer 20,— M., Bohnen 22,— M., Buchweizen 19,— M., Rüböl 66,— M., Raff. Oel 69,— M.

* **Berlin**, 3. November. Weizen flau, per Nov. 172,—, April-Mai 172,50 M., Gek. 11 000 Ztr. Roggen matter, per Nov. 139,—, April-Mai 135,25 M. Gek. — Ztr. Hafer matter, per Nov. 121,—, April-Mai 121,75 M. Gek. 2000 Ztr. Rüböl fest, loko mit Faß 63,30, ohne Faß 62,70, per Nov. 63,20, April-Mai 64,80 M. Gek. 1000 Ztr Spiritus behauptet, loko 53,10, per November 53,60, April-Mai 54,40 M. Gek. 110 000 l. Petroleum höher, loko 23,70, per Nov.-Dez. 23,60, per Dez.-Jan. 24 20 M. Gek. 6000 Ztr.

* **Breslau**, 2. November. (Sämereien.) Oelsaaten preishaltend. Schlaglein in ruhiger Haltung. Schlagleinsaat pr. 100 kg 18,00—20,00—22,50 M. Winterrapps pr. 100 kg 27,25—28,00—28,50 M. Winterrübsen 26,50—27,50—28,00 M. Sommerrübsen 25,00—26,25—26,75 M. Leindotter 18,00—21,00—22,50 M. Kleesamen schwacher Umsatz, rother sehr fest, pr. 50 kg 35—40—50—55 M., weißer gut behauptet, per 50 kg 45—57—67—75 M., hocheiner über Notiz. Thymothee ruhig, pr. 50 kg 26—29—32 M.

Köln, 2. November. Weizen hiesiger loco 19,50, fremder loco 20,50, per Novbr. 18,85, per März 18,15, per Mai 18,15. Roggen loco 15,50, per Novbr. 14,15, per März 14,20, per Mai 14,10. Hafer loco 14,—. Rüböl loco 34,50, per Okt. —,—, per Mai 33,30.

* **Neuß**, 3. November. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 20,—, zweiter Qualität 18,—. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 15,10, 2. Qualität 13,10. Wintergerste 14,—. Hafer pr. 100 Kilo 12 50. Raps 1. Qualität 27,50. 2. Qualität 26,80. Kartoffeln 6,80 Heu à 50 Kilo 4,—. Roggenstroh à 600 Kilo 21,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 68,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 70,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 132,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 29,50. Kleien per 50 Kilo 5,—.

* **Bremen**, 1. November. Petroleum steigend, loco 7,55, per Dez. 7,75. Jan. 8,15, Jan.-März 8,25. Schmalz Marke Wilcox loko 66, per Nov.-Dez. 60½. Speck, per Dez.-Jan.-Abladung per Steamer, 53.

* **Antwerpen**, 3. November. Petroleum höher, disp. 19, per Novbr. 18⅞. Dezbr. 19½, Jan. 20½, Jan.-März 20½ fr. Kaffee ruhig.

Detmolder Wochenmarktbericht.

Detmold, 4. November.

Weizen pr. 50 Kilo 9,00—9,75 M. Roggen, pr. 50 Kilo 7,00—7,50 M. Mengekorn, pr. 50 Kilo 8,00—8,50 M. Hafer pr 50 Kilo 6,60—7,50 M. Gerste pr. 50 Kilo 7,00—7,50 M. Heu pr. 50 Kilo 2,10 M. Stroh, pr. 50 Kilo 1,80 M. Kartoffeln pr. 50 Kilo 3,— M. Rindfleisch, bestes, pr. Kilo 1,30 M. Kalbfleisch, bestes, pr. Kilo 1,— M. Schweinefleisch pr. Kilo 1,30 M. Hammelfleisch pr. Kilo 1,20 M. Geräuch. Speck pr. Kilo 1,60 M. Butter pr. Kilo 1,90 M. Eier 3 St. —,20 M. Rothkohl pr. St. —,12 M. Wirsing pr. Stück —,10 M. Weißkohl pr. Schock 3 50 M. Steckrüben pr. Schock 1,50 M. Rüben pr. Nschfl. 2,— M. Wurzeln pr. Nschfl. 2,— M. Aepfel pr. Nschfl. 4,50—6,— M.

Neueste Nachrichten.

* **Leipzig**, 3. November. Das Reichsgericht hat auf die Revision der Staatsanwaltschaft das Urtheil des Landgerichts II Berlin, welches den Reichstagsabgeordneten Professor Mommsen von der Anklage der Beleidigung des Fürsten Bismarck freigesprochen hatte, aufgehoben und die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung an die erste Instanz zurückverwiesen.

* **Konstantinopel**, 5. November. Lord Dufferin ist mit seiner Familie gestern auf dem Stationsdampfer „Antilope" nach Aegypten abgereist, der Sultan hatte denselben vorher in einer Privataudienz empfangen. — Nach hier vorliegenden Nachrichten hat der türkische Botschafter Musurus Pascha der englischen Regierung gegenüber erklärt, die Abreise Lord Dufferins sei geeignet, zu falschen Auffassungen Veranlassung zu geben, welche in dem Augenblicke, wo die Pforte übereinstimmend mit England zu einer Entente bezüglich Aegyptens zu gelangen suche, eine ungünstige Wirkung hervorrufen würden. — Der türkische Botschafter in Paris, Essad Pascha, ist von der Pforte angewiesen worden, eine Aeußerung der französischen Regierung über die Investitur des neuen Beys von Tunis durch die Pforte herbeizuführen.

Detmold. Einem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich hier wieder eingetroffen bin, um Bettfedern mittelst meiner als ausgezeichnet hinlänglich bekannten Maschine zu reinigen und namentlich auch Betten, welche bei ansteckenden Krankheiten gedient haben, wieder brauchbar zu machen. Meine Wohnung befindet sich bei dem Gastwirth A. Schlüter, Meierstr., woselbst alle Anmeldungen abzugeben sind.

A. Kregalschöck aus Pyrmont.

Kohlenkasten

von den einfachsten bis zu den elegantesten, sowie sämmtliche Feuergeräthe empfiehlt

Friedrich Kode.

Vorjährige ff. broncirte Kohlenkasten zu Einkaufspreis.

Ofenschirme

empfiehlt **Friedrich Kode.**

Detmold. Ein

Billard

nebst Zubehör steht wegen Mangel an Raum sehr billig zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei Herrn Barbier Hahn, Leopoldstr. und Herrn Schuhmachermst. C. Grote, Krummestr.

Mein Wohnhaus,

Lagesche-Straße Nr. 59 D., bin ich Willens unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Auch sind daselbst 2 freundliche Wohnungen auf gleich oder später zu vermiethen.

Nähere Auskunft ertheilt

L. Niebling, Bielefeld.

Leopoldsthal. Zum Verkauf meines

Kolonats Nr. 8,

wozu ein Wohnhaus nebst circa 16 Scheffelsaat Grundbesitz gehören, habe ich einen Termin in der Blomeschen Wirthschaft daselbst auf

Dienstag, den 14. d. M.

angesetzt, wozu Kaufliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß bei entsprechendem Gebot der Zuschlag sofort ertheilt wird.

Reumann.

Steckrüben,

weiße à Ctr. 1 ℳ,
zarte gelbe à Ctr. 1,25 ℳ,
empfiehlt **Aug. Reuter.**

Für Wiederverkäufer.

Wollwaaren, Garne, Zwirne, Knöpfe, Litzen, Bänder, Gurtträger, sowie vollständige Geschäftseinrichtungen von ℳ 150. — an liefert billigst das Engros-Geschäft **Jakob Weiss** in **Frankfurt a/Main.**

Birken-Theer-Seife von Albin Hentze in Halle i/S. ist ärztlich empfohlen gegen alle Hautunreinigkeiten, Skropheln, Flechten, Mitesser, Sommersprossen ꝛc. Nur diese Seife giebt dem Gesichte Schönheit und Frische und ist beim Einkauf darauf zu achten, daß jedes echte Stück die Firma: „Albin Hentze in Halle i/S." enthält. à Stück 50 ₰ nur bei Alfred Heinrichs in Detmold, und W. Lüttmann in Lage.

Lieferanten v. Rehen, Hasen, Feldhühnern, Krammetsvögeln, Gänsen ꝛc., wollen ihre Adresse nebst Preis-Angabe an die Exp. der Westf. Volkszeitung in Bochum einsenden.

Natürliche Mineralwasser

in stets frischer Füllung bei

Julius Duensing.

Alle Sorten

Leder,

Schafte und sämmtliche Schuhmacherbedarfs-Artikel empfiehlt

H. Sigges, Schülerstraße.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Herbst-Controlversammlungen im Bezirk des 1. Bataillons (Detmold) 6. Westfälischen Landwehr-Regiments Nr. 55 werden wie folgt abgehalten:

I. Im Bezirk der 1. Compagnie (Detmold):

am 6. November cr. Vormittags 10 Uhr auf dem Bleichplatz am Gemeindehudeanger bei Schwalenberg für sämmtliche Mannschaften der Reserve, sowie die vor beendeter Dienstzeit Entlassenen aus dem Flecken und früheren Amte Schwalenberg;

am 7. November cr. Vormittags 11 Uhr auf dem Pideritplatze in Blomberg für sämmtliche Mannschaften der Reserve, sowie die vor beendeter Dienstzeit Entlassenen aus Stadt und früherem Amte Blomberg und früherem Amte Schieder;

am 8. November cr. Vormittags 10 Uhr bei den Externsteinen bei Horn für sämmtliche Mannschaften der Reserve, sowie die vor beendeter Dienstzeit Entlassenen aus Stadt und dem früheren Amte Horn;

am 9. November cr. Vormittags 10 Uhr auf dem Hofe der Kaserne Nr. 1 in Detmold für sämmtliche Mannschaften der Reserve, sowie die vor beendeter Dienstzeit Entlassenen aus Stadt und früherem Amte Detmold.

II. Im Bezirk der 3. Compagnie (Lemgo):

am 10. November cr. Vormittags 10 Uhr auf dem Hudeplatze des Gastwirths Temme in Hohenhausen für sämmtliche Mannschaften der Reserve, sowie die vor beendeter Dienstzeit Entlassenen aus den früheren Aemtern Hohenhausen und Barenholz;

am 11. November cr. Vormittags 10 Uhr auf dem Linderhofe zu Sternberg für sämmtliche Mannschaften der Reserve, sowie die vor beendeter Dienstzeit Entlassenen aus Stadt Barntrup und früherem Amte Sternberg.

am 13. November cr. Vormittags 10 Uhr auf dem Schützenplatze bei Lemgo für sämmtliche Mannschaften der Reserve, sowie die vor beendeter Dienstzeit Entlassenen aus Stadt Lemgo und dem früheren Amte Brake.

III. Im Bezirk der 2. Compagnie (Lage):

am 14. November cr. Vormittags 10 Uhr in der Mergelkuhle bei Schötmar für sämmtliche Mannschaften der Reserve und die vor beendeter Dienstzeit Entlassenen aus Stadt Salzuflen und früherem Amte Schötmar;

am 15. November cr. Vormittags 10 Uhr auf der Schützenwiese in Oerlinghausen für sämmtliche Mannschaften der Reserve und die vor beendeter Dienstzeit Entlassenen aus dem früheren Amte Oerlinghausen;

am 16. November cr. Vormittags 10 Uhr auf dem Gemeindehudeplatze bei Lage für sämmtliche Mannschaften der Reserve und die vor beendeter Dienstzeit Entlassenen aus Stadt und dem früheren Amte Lage.

Diejenigen Mannschaften der Landwehr, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1870 eingetreten sind, sowie die etwa vorhandenen Mannschaften älterer Jahrgänge haben ebenfalls zu der Herbst-Controlversammlung zu erscheinen.

Indem das unterzeichnete Commando Vorstehendes zur allgemeinen Kenntniß bringt, fordert dasselbe sämmtliche Reservisten, Dispositions-Urlauber, die vor beendeter Dienstzeit zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften, sowie die vorerwähnten Landwehrleute hierdurch auf, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe in den oben näher bezeichneten Terminen rechtzeitig zu erscheinen und wird dabei bemerkt, daß die ohne Entschuldigung fehlenden Mannschaften nicht nur disciplinarisch bestraft, sondern auch außerdem auf Grund des § 11⁴ der Ersatz-Ordnung in die nächst jüngere Jahresklasse versetzt werden.

Die Civilbehörden werden ersucht, hinsichtlich Publicirung der bezüglichen Termine nach der Verfügung der Fürstlichen Regierung vom 25. Januar 1875 Nr. 614 zu verfahren.

Detmold, den 7. Oktober 1882.

Königliches Bezirks-Commando.
von Fransecky,
Oberstlieutenant z. D.

Carl Schüssler's Annoncen-Expedition

Haupt-Bureau: **HANNOVER,** Gr. Packhofstr. 29.

Vertreten an allen bedeutenderen Plätzen Deutschlands.

Annahme und prompte Beförderung von Anzeigen an alle Blätter des In- u. Auslandes zu den billigsten Preisen.

Auszug aus dem Fahrplan vom 15. Oktober 1882.

5 0	8 45	12 15	3 0	7 46	ab	Detmold	an	8 20	11 10	2 6		4 55		10 28	
5 19	8 59	12 29	3 14	8 4	ab	Lage	an	8 2	10 56	1 53		4 41		10 12	
5 43	9 15	12 45	3 30	8 28	ab	Salzuflen	an	7 30	10 36	1 36		4 23		9 43	
5 55	9 25	12 55	3 40	8 40	an	Herford	ab	7 5	10 23	1 24		4 10		9 30	
6 6	9 51	1 6 1 25	3 53	8 52	ab	Herford	an	6 53	10 17	—		2 17	3 44	9 8	
7 6	10 50	1 47 2 26	5 15	9 50	an	Minden	ab	6 0	9 28	—		1 40	2 36	8 16	
9 5	12 50	3 10 4 50	7 29	11 46	an	Hannover	ab	—	7 40	—		12 24	12 40	6 26	
6 56	10 20	2 20	3 49	9 14	ab	Herford	an	6 0	9 46	1 19	1 4	3 49		8 45	
9 20	12 19	3 39	6 23	11 24	an	Hamm	ab	3 39	7 11	10 45	11 41	1 38		6 20	

Die Nachtzeit (6⁰⁰ Abends bis 5⁵⁹ Morgens) ist durch Unterstreichen der Minutenzahlen bezeichnet.

Uebersicht

über den Stand der städtischen Spar- und Leihekasse zu Blomberg pro 1881.

		ℳ	₰	ℳ	₰
	A. Einnahme.				
I.	Bestand aus vorigjähriger Rechnung	17537	51		
II.	Einlagen	505670	—		
III.	Zurückbezahlte Kapitalien	203246	—		
IV.	Zinsen: a Jahreszinsen	34001	80		
	b. Stückzinsen	2422	08	762877	39
	B. Ausgabe.				
I.	Ausgeliehene Kapitalien	405042	—		
II.	Zurückbezahlte Einlagen	298315	—		
III.	Ausgezahlte Zinsen:				
	a. Jahreszinsen	26988	20		
	b. Stückzinsen	3923	86		
IV.	Insgemein	3421	31	737690	37
	Ist Bestand			25187	02
	Ganzer Umschlag des Jahres			1500567	76

Blomberg, 31. Oktober 1882.

Das Kuratorium. Ad. Recker. Fr. Meyer.

Der Rendant. Krüger.

Friedrichshaller

Natürliches Bitterwasser, unersetzlich wegen seines Gehalts an Chloriden, von den ersten ärztlichen Autoritäten als mild eröffnendes und kräftig auflösendes Heilmittel empfohlen verdient namentlich bei längerem Gebrauch den Vorzug. Besonders bewährt bei: Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoiden, Magen- und Darmkatarrh, Frauenkrankheiten, Verstimmung, Leberleiden, Fettsucht, Gicht, Blutwallungen ꝛc.

Friedrichshall bei Hildburghausen. Brunnen-Direktion.

Liebig Company's Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Nur ächt, wenn jeder Topf die Unterschrift J. v. Liebig in blauer Farbe trägt.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraft-Suppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Zu haben bei den **Colonial-** und **Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. In Detmold nd Lemgo durch die **Klingenberg'sche** Hofbuchhandlung. u

NEUE (13.) UMGEARBEITETE, ILLUSTRIRTE AUFLAGE.

240 HEFTE ODER 16 BÄNDE

Brockhaus' Conversations-Lexikon.

Mit Abbildungen und Karten.

Preis à Heft 50 Pf.

VIERHUNDERT TAFELN.

JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M. HALBFRANZ 9½ M.

1000 Mark

zahlen wir Demjenigen, welcher beim Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Zahnwasser,** à Flac. **60** und **100** Pfg., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt.

S. Goldmann & Co., DRESDEN, Marienstr. 20.

In Detmold nur allein **echt** zu haben bei **Carl Pustkuchen.** In Salzuflen bei **Sim. Heinr. Knie.**

Nach Vorschrift des **Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geheimer Hofrath** in **Bonn,** gefertigte

Stollwerck'sche Brust-Bonbons,

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.

Gegen Husten und Heiserkeit gibt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Droguen-Geschäften und Conditoreien sowie Apotheken, durch Dépôtschilder kenntlich.

---

500 ℳ zahle ich dem, der beim Gebrauch von **Kothe's Zahnwasser** à Flacon 60 ₰ jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

Joh. George Kothe Nachf. Berlin S. Prinzenstr. 99.

In Detmold zu haben bei **Julius Duensing.**

Ein tüchtiger

Müller

findet bei hohem Lohn dauernde Stellung in der **Redeker'schen Mühle** in **Verlebeck.**

Eine dreijährige dunkelbraune

Stute

ist zu verkaufen oder mit einem älteren Pferde zu vertauschen.

Das Nähere bei **E. Gloede, Pivitsheider Kunstmühle.**

„Die Lippische Landes-Zeitung“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition: Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr: In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 260. Montag, 6. November. 1882.

Der Nationalitätenkampf in Böhmen.

Man schreibt aus Prag: In Böhmen ist der Nationalitätenkampf durch die Zuwendung der Regierung zu den Tschechen in ein für die deutsche Sache höchst gefährliches Stadium getreten. Noch vor zwanzig Jahren waren die Verhältnisse derart friedlich, daß es nicht leicht war, den Charakter mancher Städte der Nationalität nach zu bestimmen. Heute stehen die beiden Lager so fest begrenzt einander gegenüber, daß jeder Tag an irgend einer Stelle eine Schlacht bringen kann. Die gefährlichsten Schlachten dieser Art werden auf dem Gebiete der Schule geliefert, und durch den tschechischen Ansturm auf dieselbe sind schon jetzt eine Reihe deutscher Gemeinden der Gefahr völliger Tschechisirung ausgesetzt. Auf der Fahrt von Prag über Pilsen nach Furth trifft man die erste deutsche Sprachenbarre mit der ersten Station der böhmischen Westbahn hinter Pilsen. Ihre Hauptpunkte bilden Staub und das durch seine Kohlenwerke wichtige Nirschan, hinter welchem deutschen Striche wieder tschechische Orte bis an den Böhmerwald folgen. Um diese Sprachinsel wird gerade jetzt ein erbitterter Kampf geführt, und er wird zweifellos zum Siege der Tschechen führen, wenn es ihnen gelingt, die deutsche Schule zu Nirschan zu entvölkern. Leider sind sie im Augenblicke schon sehr nahe daran ihr Ziel zu erreichen. Das deutsche Nirschan zählt ungefähr 4000 Einwohner, darunter befindet sich aber eine Zahl von fast 2000 meist aus den tschechischen Gegenden zugeströmter Bergarbeiter. Man kann sagen, daß der kleine Ort alles Mögliche gethan hat, um seine deutsche Existenz zu sichern. Er hat eine zehnklassige deutsche Volksschule eingerichtet und erst im Vorjahre für dieselbe ein neues Gebäude mit einem Kostenaufwande von 35,000 Gulden errichtet. Damit sind aber auch seine Kräfte völlig erschöpft. Die Tschechen haben dagegen am Orte eine fünfklassige Schule errichtet und werfen nun alle ihre Mittel gerade nach dieser Gegend, um die deutsche Schule zu entvölkern und dann, wobei ihnen das Gesetz zur Seite stände, auf Grund des Nachweises der Thatsache sich der deutschen Ortsschule zu bemächtigen. Sie haben zu diesem Zwecke Fonds zur Verfügung gestellt, aus welchen den Schülern der tschechischen Schule nicht blos das Schulgeld gezahlt und alle Schulrequisiten geliefert, sondern dieselben sogar noch mit Kleidern beschenkt werden. Die Folge ist nun, daß auch deutsche Arbeiter angelockt werden, ihre Kinder in die tschechische Schule zu schicken, und wenn das so fortgeht, so wird nach Jahresfrist der Beweis erbracht sein, daß die Ortsschule dem Tschechenthum ausgeliefert sein muß. Dann ist die genannte deutsche Sprachbarre ein für alle Mal eingerammt und das Tschechenthum hat sich das Land von Prag bis an den Fuß des Böhmerwaldes gesäubert. Eine so glänzende Aussicht vermag natürlich die Tschechen zum größten Kraftaufwande zu bewegen. Bei der Erschöpfung der deutschen Gemeinde selbst aber sind die 600 Gulden, welche der deutsche Schulverein jährlich der Nirschauer Schule zugesichert hat, nicht ausreichend, um in genannter Art die Konkurrenz nur einigermaßen aussichtsvoll bestehen zu können. Es giebt im Augenblick keinen bedrohten Punkt in Böhmen, auf welchem eine, wenn auch nur einmalige Unterstützung so fruchtbar wirken könnte, wie der genannte. Gelänge es gerade unter den jetzigen Verhältnissen den Ansturm des Tschechenthums zurückzuweisen, so wäre die Gefahr vielleicht für lange Zeit beseitigt. Mit einigen Tausend Mark wäre das zu erreichen.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 4. November. Der Köln. Ztg. wird von hier geschrieben: Der Regierung wird von Tag zu Tag die Freude an der neuen konservativ-klerikalen Mehrheit gelissentlich immer mehr verdorben. Wie die äußersten Fortschrittler der Berliner Volkszeitung das Centrum als einzige liberale Fraktion feiern und um seine Bundesgenossenschaft um den Preis der Ma...gesetze werben, so begeistern sich die ungebärdigen Konservativen auf der äußersten Rechten zu wahren Hymnen über die Selbständigkeit des Centrums und reichen ihm die Hand zum Bunde, „nöthigenfalls auch gegen den Willen der Regierung“. Es kann sich sonach im neuen Abgeordnetenhause eine sehr interessante Parteistellung herausbilden. In dem Parteiorgan der unabhängigen Konservativen, der Wochenschrift „Politische Gesellschaftsblätter“, kann Fürst Bismarck folgende Erklärung seiner Getreuen finden: „Unverkennbar hat sich auf konservativer Seite insofern eine Wandlung vollzogen, daß man entschlossen zu sein scheint, eine Verständigung mit dem Centrum nöthigenfalls selbst gegen den Willen der Regierung zu suchen, wie dies ja auch schon in der letzten Session nicht ganz ohne Erfolg versucht worden ist. Bekanntlich haben einzelne der konservativen Führer ihre früher etwas angezweifelte Selbständigkeit diesmal ganz besonders betont und sich neben der Beendigung des Kulturkampfs auch sonst noch zu Dingen bekannt, welche seitens der Regierung bis dahin noch ausdrücklich desavouirt worden sind. . . . Nicht ohne ernstes Bedauern haben wir davon Kenntniß genommen, daß man in der offiziösen Presse an die konservative Partei die Zumuthung richten konnte, die Zahl der mittelparteilichen Schwächlinge vermehren zu helfen. Mit der Mittelpartei haben wir uns bereits zur Genüge auseinandergesetzt. Mit einer Streberkolonie pflegt man nicht ernsthaft politisch zu rechnen“ u. s. w. Unverkennbar kommt in diesen Kreisen die alte Deklarantenstimmung wieder zum Durchbruch. Von Interesse ist auch, daß das hochkonservative Organ für Beseitigung des Sozialistengesetzes vorläufig noch mit der etwas verschämten Bemerkung eintritt: „Was die Fortschrittspartei neuerdings geworden ist, das ist sie hauptsächlich kraft des Sozialistengesetzes geworden, welches sie nach links polizeilich sicher stellt und ihr nach rechts den Nimbus der äußersten Freisinnigkeit konserviren hilft.“ Es wäre in der That interessant, wenn die konservativ-klerikale Mehrheit ernstlich versuchen wollte, die parlamentarische Fortschrittspartei durch eine sozialdemokratische Fraktion zu ersetzen, und, um eine konservativ-klerikal-sozialdemokratische Mehrheit dauernd zu sichern, die Maigesetze zugleich mit dem Sozialistengesetze aufzuheben. Dann könnte die Regierung ja mit vollen Segeln an die positiven Schöpfungen herangehen.

* — Jede Erhöhung der Zölle zieht naturgemäß einen verstärkten Anreiz zum Schmuggel und demgemäß eine Vermehrung der Kämpfe zwischen Zollbeamten und Schmugglern nach sich. Aus der soeben publizirten Statistik der Straffälle in Bezug auf die Zölle und Steuern des deutschen Reichs entnehmen wir, daß auch im Jahre 1881/82 gelegentlich der Einschwärzung zollpflichtiger Waaren über die Zollgrenze mehrfach Kämpfe zwischen Zollaufsichtsbeamten und Kontravenienten vorgekommen sind. Bei denselben sind im Jahre 1881/82 Zollaufsichtsbeamte weder getödtet noch verwundet worden, dagegen wurden 6 Kontravenienten getödtet und eben so viele verwundet. Im Jahre 1880/81 waren bei solchen Anlässen 5 Aufsichtsbeamte und 6 Kontra-

Die wilde Toni.

Novelle von Ad. Streckfuß.

(Fortsetzung.) 13

„Wer hat es denn gethan?“ fragte ein Anderer.

„Kommt Ihr denn aus dem Mond, Freund Silberschmidt?“ rief der dicke Gastwirth erstaunt. — „Wißt Ihr nicht, was sich seit drei Tagen alle Gassenbuben auf der Straße erzählen?“

„Nein, ich weiß von nichts. Ich bin erst gestern Abend von einer Geschäftsreise aus Berlin zurückgekommen und habe noch nichts gehört. Erzählt mir doch, Freund Müller, was giebt es denn so wichtiges Neues?“

„Erzählt, Müller“, riefen auch die Anderen. — „Ihr kennt die Geschichte am genauesten, denn bei Euch im rothen Löwen verkehrt ja die ganze Hofdienerschaft. Ihr hört immer am ersten, was bei Hofe vorgeht.“

Der korpulente Gastwirth nahm eine sehr wichtige Miene an; er fühlte sich nicht wenig geschmeichelt dadurch, daß er plötzlich der Mittelpunkt des kleinen Kreises wurde, daß Aller Augen sich auf ihn richteten. Nachdem er sich mit dem blaukattunenen Taschentuch die Schweißtropfen von der Stirn gewischt und sich gebührend geräuspert hatte, sagte er: „Freilich, mir bleibt nicht leicht etwas verborgen von dem, was dort im Schloß und in den Häusern unserer hohen Herrschaften vorgeht, denn überall haben die Wände Ohren und diesmal nun gerade hat der junge Graf Bienburg laut genug gesprochen und obenein stand noch die Thür halb offen, so daß kaum ein Wort von der ganzen Unterhaltung den beiden Bedienten, dem Franz Meiling und dem Christoph Spelzer, entgangen ist. Eine Stunde darauf haben die Beiden die ganze Geschichte im Gastzimmer des rothen Löwen erzählt, da ist sie denn schnell genug durch die Stadt gekommen und jeder, der sie weiter erzählt, hat noch ein Stückchen dran gehängt; jetzt kennt man die Wahrheit schon gar nicht mehr heraus aus den vielen Lügen und Erfindungen.“

„Drum erzählt, Müller, damit wir die Wahrheit hören.“

Der Gastwirth ließ sich nicht lange nöthigen und erzählte:

„Ihr wißt ja alle, wie es an unserem Hofe zugeht, Gott sei's geklagt. Die Schandwirthschaft ist bekannt genug. Jedermann hat es ja mit angesehen, wie der Herzog der wilden Toni den Hof gemacht hat, wie er an der Seite der tollen Hexe geritten ist, wie er im Theater hinter ihrem Stuhl gestanden und ihr seine Liebesworte zugeflüstert hat. Wir Alle kennen das Unglück, welches über unser Land hereingebrochen ist, seitdem die wilde Toni die Maitresse des Herzogs ist und ihre Sippschaft an die Regierung gebracht hat; nicht Alle indessen wissen, daß der wankelmüthige Mädchenjäger, der schwarzen Augen überdrüssig, plötzlich sich in zwei blaue Augen verliebt hat; aber er fürchtet sich vor der wilden Toni und um sie mit guter Art los zu werden, hat er sie verheirathen wollen. Da ist denn seine Wahl auf den jungen Grafen Heinrich von Bienburg gefallen, der vor 14 Tagen erst von seiner Reise zurückgekommen und von seinem Vater bei Hofe vorgestellt worden ist. Zwischen dem Minister Freienberg und dem Hofmarschall ist Alles abgekartet worden, aber daß Graf Heinrich sich weigern könnte, die Maitresse des Herzogs zu heirathen und der Vater des Früchtchens zu werden, welches sie wohl in Karlsbad zurückgelassen haben mag, hat keiner von Beiden gedacht. — Die blauäugige Komtesse Agathe sollte die Nachfolgerin der wilden Toni und diese die Frau des Grafen Heinrich werden, obgleich der Graf die ihm zugedachte Braut noch nicht einmal gesehen hat, denn seit er am Hofe ist, war sie ja mit der Herzogin in Karlsbad. Die beiden alten Schufte waren einig, aber sie haben die Rechnung ohne den Wirth gemacht. — Vor drei Tagen ist die Giftblase geplatzt. — Da hat der Hofmarschall seinen Sohn zu sich auf sein Zimmer kommen lassen und ihm in Gegenwart des Grafen Lehnau, der ein Vetter der Freienbergs ist, eröffnet, er wünsche, daß Graf Heinrich sich um die Hand des Fräuleins von Freienberg bewerbe. Graf Heinrich hat zuerst ein trockenes Nein geantwortet, als aber dann der Hofmarschall heftig geworden ist, seine väterliche Autorität aufgesetzt und von der Ehre gesprochen hat, die durch die Verbindung mit der Tochter des Ministers seinem Hause erwachse, als er erklärt hat, der Herzog wünsche die Heirath und ein treuer Unterthan müsse gehorchen, — außerdem eröffne sie dem glücklichen Schwiegersohn des Ministers die Aussicht auf die höchsten Staatsstellen, — da hat der junge Graf ebenfalls die Ruhe verloren und mit lauter Stimme hat er gerufen: „Ich verachte eine solche Ehre! — Die abgelegten Kleider eines Andern trage ich nicht, auch wenn es die eines Herzogs sind!“ Dann hat er seinem Vater und dem Grafen Lehnau den Rücken gewandt; als er durch das Vorzimmer fortgeeilt ist, hat sein Gesicht in dunkler Zornesröthe gebrannt. — Das ist die Geschichte. Der junge Graf wird aber wohl seine muthige Antwort theuer büßen müssen, denn die Freienbergs verzeihen sie ihm nie. — Als ich heute meinen Neffen Heinrich, der als Inspektor nach Schernitz zum Herrn von Simmering geht, ein Stück Weges begleitete, fuhr Graf Heinrich mit dem Rittmeister von Romenau und dem Doktor Wieprecht vorbei, kurze Zeit darauf überholte uns ein anderer Wagen, in welchem der Rittmeister von Freienberg, Graf Lehnau und der Major von Ried saßen. „Die fahren nach dem Wildpark, da giebt's ein Duell!“ meinte der Heinrich, und der versteht sich als alter Soldat auf solche Sachen. Mir sollte es leid um den jungen Grafen thun, aber der Freienberg ist ein ausgezeichneter Pistolenschütz, und er wird nicht ruhen, bis er Rache genommen hat. — Aber was ist das? — Dort fährt ja im Schritt der Wagen des Ministers, — jetzt hält er. Was bedeutet das?“

(Fortsetzung folgt.)

venienten verwundet und ein Kontravenient getödtet worden.

* — Der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt ist zu mehrtägigem Aufenthalte hier eingetroffen.

* — Die Strafsache gegen den Landrath a. D. v. Bennigsen-Förder wegen Freiheitsberaubung, welche am 31. October c. vor dem Landgericht zu Altona zur Verhandlung gelangt war und auf den Antrag des Staatsanwalts mit der Freisprechung des Herrn v. Bennigsen und des mitangeklagten Bürgermeisters Kochberg geendet hatte, ist damit nicht zur endgültigen Erledigung gelangt. Allerdings wird sicherlich nicht der Staatsanwalt, der ja die Freisprechung der Angeklagten beantragt hatte, die Revision gegen dieses Urtheil beim Reichsgericht einlegen, wohl aber ist hierzu auch der Kaufmann Schlichteisen befugt, welchem von den Angeklagten die Freiheit entzogen worden. Denn das Strafverfahren gegen Bennigsen-Förder ist, nachdem der Staatsanwalt die Verfolgung abgelehnt hatte, vom Oberlandesgericht zu Kiel auf Antrag des Verletzten angeordnet worden und der Verletzte hat dem zufolge die Befugniß, in jeder Lage des Verfahrens sich der öffentlichen Klage als Nebenkläger anzuschließen und, wenn er sich während des Verfahrens vor der Strafkammer als Nebenkläger nicht angeschlossen hatte, diesen Anschluß auch nach dem ergangenen Urtheil der Strafkammer zu erklären und selbständig die Revision gegen dieses Urtheil einzulegen. Die darauf bezüglichen Bestimmungen sind in den §§ 435, 170 der Strafprozeßordnung enthalten.

* **Hannover**, 2. November. Der Agitation des Pastors Keßler in Fredelsloh, welcher den Solling Leine-Bauernverein gegründet, ist ein Ende gemacht, indem die vorgesetzte geistliche Behörde sich veranlaßt gesehen hat, an denselben die Aufforderung zu richten, sich einer jeden über die engsten Grenzen seines Pfarramtes hinausgehenden öffentlichen Wirksamkeit zu enthalten. Für den Fall des Ungehorsams gegenüber dieser Aufforderung des Kirchenregiments sollen ihm die geeigneten disziplinarischen Maßregeln in Aussicht gestellt sein. — Die kleinen Stöckerle sind also so leicht zu fassen. Der große Stöcker aber spottet offen durch sein Thun der Erlasse des evangelischen Oberkirchenrathes!

* **Bremen**, 2. November. Inmitten aller Unsicherheit und Bedrängniß unserer staatswirthschaftlichen Lage arbeiten die hiesigen Behörden doch unverdrossen weiter an der Aufrechterhaltung von Bremens kommerzieller Weltstellung. Es wird ein Plan bekannt, der nahezu zwei Millionen Mark erheischen würde, um den Seeverkehr noch stärker als bisher zur Stadt Bremen heraufzuziehen: der Durchstich der sogenannten Langen Bucht zwischen hier und Begesack. Die Fahrlänge würde dadurch um 1010 Meter abnehmen, die Fahrtiefe um 0,26 Meter zunehmen. Das scheint unbedeutend, ist aber, da es eine schon vorhandene Möglichkeit verstärkt, doch recht erheblich. 1881 kamen 21 Raddampfer zur Stadt herauf; in den ersten drei Vierteljahren 1882 schon 83. Außerdem würde damit aber auch die Hochwassergefahr für Bremen verringert werden.

Baiern.

* **Nürnberg**, 2. November. Während in München die Simultanschule von der jetzigen Gemeindevertretung heftig bekämpft wird, bürgert sich in unserer Stadt die konfessionell-gemischte Volksschule immer mehr ein. Den Eltern wird es ganz ruhig überlassen, ob sie ihre Kinder in eine konfessionelle oder in die Simultanschule schicken wollen, und die Folge ist, daß von Jahr zu Jahr, obwohl in manchen Vorstädten noch keine Simultanschule besteht, der Besuch der Simultanschule steigt. Bei dem jetzt begonnenen Schuljahre hat es sich sogar herausgestellt, daß die Simultanschule bereits eine größere Schülerzahl als die protestantische Volksschule aufweist. Letztere zählt 4708 und die Simultanschule 4831 Kinder. (Fr. Z.)

Sachsen.

* **Leipzig**, 1. November. Heute hat sich der Abg. Bebel im Gefängniß gestellt, um eine ihm wegen Beleidigung durch die Presse zuerkannte dreimonatliche Gefängnißstrafe zu verbüßen. Im hiesigen Gefängniß sitzen nunmehr drei der sozialdemokratischen Führer, die Abgg. Hasenclever, Liebknecht und Bebel. Der erstere hat am 17. d. M. seine Strafe verbüßt und Liebknecht wird am Tage vor der Eröffnung des Reichstags einstweilen das Gefängniß verlassen, da ein zweites Erkenntniß in der Höhe von zwei Monaten vor dem Reichsgericht in der Revisionsinstanz schwebt. Auch Bebel hat noch einen Preßprozeß vor dem Reichsgericht zu erwarten, da er vom Dresdener Landgericht wegen Beleidigung des Bundesraths zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt ist. — Am Montag erfolgte unter großer Feierlichkeit die Einweihung des Neubaues der hiesigen Juristenfakultät, des „Collegium Juridicum" in der Petersstraße und Schloßgasse. Der Kultus- und Unterrichtsminister Dr. v. Gerber und der Generalstaatsanwalt Dr. v. Schwarze, sowie Mitglieder- und Senatspräsidenten des Reichsgerichts, Oberbürgermeister Dr. Georgi u. s. w. nahmen an derselben Theil. Der derzeitige Dekan, Geh. Hofrath Dr. Friedberg hielt einen die Geschichte des Collegium Juridicum und der Juristenfakultät in den 472 Jahren ihres Bestehens skizzirenden Vortrag. Nachmittags 2 Uhr vereinigte ein Festmahl die Fakultätsmitglieder und deren Gäste um den Kultusminister im „Hotel de Russie". Von Berlin war zu diesen Feierlichkeiten der zeitweilig dort thätige Geh. Rath Prof. Dr. Windscheid, der derzeitige Ordinarius der Fakultät, erschienen. (N. Ztg.)

Sachsen-Weimar-Eisenach.

* **Weimar**, 1. November. Die Synode beschäftigte sich in ihren letzten öffentlichen Sitzungen mit der Berathung von Petitionen des Predigervereins im weimarischen Kreise. Namentlich eine, die sich auf das Verhältniß der Geistlichen zur Schule und ihre Stellung als Ortsschulaufseher bezog, gab Veranlassung zu einer Debatte von größerer Bedeutung, insofern, als durch den Chef des Kultusdepartements, Geh. Rath Dr. Stichling, die Klagen über die ungenügende Stellung, die die Geistlichen als Ortsschulaufseher einnähmen, zurückgewiesen wurden. Geh. Rath Dr. Stichling machte geltend, daß das durch die neue Gesetzgebung geschaffene Verhältniß der Geistlichen zur Schule im Allgemeinen ein ersprießliches und wohlthätiges sei, und die Geistlichen nicht durch kleinliche Empfindlichkeiten sich abschrecken lassen sollten, ihre wichtige Stellung zur Schule festzuhalten; die Regierung werde auf ihrem Standpunkte bestehen bleiben. (Th. Ztg.)

Elsaß-Lothringen.

* **Straßburg i. E.**, 2. November. Die „Elsaß-Lothringische Zeitung" tritt den entstellenden Nachrichten über die Revision der gesammten Buch- und Kassenführung der Tabakmanufaktur im Jahre 1880/81 durch einen Kommissarius des Rechnungshofes entgegen und sagt, es sei unwahr, daß die bisher mit der Prüfung beauftragte Kommission auf Schwierigkeiten gestoßen sei. Die Untersuchung habe vielmehr ohne Schwierigkeit stattgefunden und zu einem im Wesentlichen günstigen Resultat geführt, welches nur einer Nachprüfung durch den Kommissarius des Rechnungshofes unterzogen werden soll.

Rumänien.

* **Bukarest**, 3. November. (Deputirtenkammer.) Der Kammerpräsident Demeter Bratiano demissionirte heute, weil er nicht mehr die Majorität repräsentire. Seine Demission wurde mit 45 gegen 22 Stimmen angenommen. An seine Stelle wurde General Lecca mit 45 von 69 Stimmen zum neuen Kammerpräsidenten gewählt. — Der Finanzminister nahm die Demission des Gouverneurs der Nationalbank, Joan Campineano, an, ersuchte denselben jedoch, die Geschäfte der Nationalbank bis zur Ernennung eines Nachfolgers weiter zu führen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Horn**, 5. November. Am 9. November haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Gastwirth Karl Reineke zu Externstein und Kolon Hermann Branker No. 4 zu Leopoldsthal als Schöffen zu fungiren.

* **Herford**, 3. November. Im Monat März d. J. eröffnete Herr Bürke, Lehrer an der hiesigen Landwirthschaftsschule einen Kursus im Turnen für Mädchen, und hatte derselbe am verflossenen Sonntag Abend ein Turnfest arrangirt, welches von den Eltern der Kinder und sonstigen Freunden der Turnerei zahlreich besucht war. Vor Beginn der Uebungen hielt Herr B. eine Ansprache an die Versammelten, in welcher er, gestützt auf die Erfahrungen von tüchtigen erprobten Männern auf dem Gebiete der Turnerei, über die Vortheile sprach, welche die Uebung des Körpers den Kindern bringen müsse. Die dann folgenden Uebungen, Hoch- und Weitsprung, die Geräthe-Uebungen am Reck, Barren und am Pferde, waren Leistungen, welche dem Fleiße und dem Eifer des Lehrers alle Ehre machten und auch Zeugniß davon gaben, daß die Schüler mit großer Lust und Liebe ihre Aufgaben zu erfüllen sich bestrebten. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß das Turnfest Veranlassung werden wird, dem Unterrichte im Turnen für Mädchen aller hiesigen Schulen eine größere Aufmerksamkeit als bisher zu schenken. (W. Ztg.)

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Lemgo.

Monat Oktober.

I. Geburten.

Ein Knabe: dem Schuhmacher Herm. Eikmeier, dem Bürstenmacher Carl Voltmann, dem Cigarrenmacher Oskar Schormann, dem Knecht Heinr. Saak, dem Schuhmacher Eduard Stahl, dem Maurer Heinr. Menze, dem Ziegler Simon Kluckhuhn, dem Cigarrenmacher Ad. Nolting.

Eine Tochter: dem Ziegler Fr. Quentmeier, dem Meerschaumwaarenfabrikant Bernhard Tille, dem Cigarrenmacher Peter Schäfer, dem Sattler Ernst Pohlmann, der unverehelichten Mathilde Bietmeyer, dem Rathsapotheker Carl Heynemann, dem Arbeitsmann Wilh. Dahlmeier, dem Fuhrmann Heinr. Breitenbach jun., der unverehelichten Wilhelmine Kuhlmann, dem Fabrikarbeiter Hermann Kuhlmann.

II. Heirathen.

Postsekretär Georg Witt und Emma Dieckmeyer, Tischler Gustav Sassenberg und Anna Schröder, Uhrmacher Heinrich Siekmann und Christiane Möller, Schlachter Heinrich Hammann und Elise Schröder, Schneider Friedrich Eikermann und Adolfine Schönhagen, Posthalter Gottfried Rehtmeyer und Emilie Pothmann, Fuhrmann Heinrich Böscher und Luise Waltemath.

III. Sterbefälle.

August Goldmann 1¼ Jahr alt, Zeugmacher Wilh. Pottharst 70 Jahre alt, Pauline Bietmeyer 7½ Mon. alt, Ehefrau Karoline Amelung 64 Jahre alt, Ehefrau Konradine Amelung 37 Jahre alt, Karl Meyer 3 Mon. alt, Heinrich Arensmeier 4 Mon. alt, Charlotte Dittmar 2 Mon. alt, Tochter des Bernh. Tille (ohne Namen) 3 Wochen alt, Marie Brandt 9 Wochen alt.

Die Fettleibigkeit und ihre Behandlung

von Dr. med. Ebstein in Göttingen.

Diese Schrift, wenn auch von einer Autorität auf wissenschaftlichem Gebiete verfaßt und dementsprechend gehalten, ist für das gebildete Laienthum doch völlig verständlich und recht eigentlich für dieses bestimmt und von hohem Interesse. Professor Ebstein hat sich die Aufgabe gestellt, die namentlich in der Laienwelt zu großem Ansehen gebrachte und immer ausgedehntere Anwendung findende Bantingcur auf ihren richtigen Werth zurückzuführen und ihre Einseitigkeit und Gefährlichkeit darzulegen, an deren Stelle aber die dem heutigen Stande der wissenschaftlichen Erkenntniß entsprechenden Grundsätze über zweckmäßige Ernährung Fettleibiger und zu Fettsucht Geneigter in das Publikum einzuführen. Während bei der Bantingcur bekanntlich in erster Linie alle Fette streng verpönt sind nach dem allgemeinen Satze: Fett bildet Fett, weist Ebstein diesen Satz als völlig irrig und durch eine Fülle von Beobachtungen widerlegt nach. Daß eine fortgesetzte vollständige Fettentziehung keineswegs ein rasches Zunehmen der Fettleibigkeit hindert, wenn anders die sonstigen Vorbedingungen dafür gegeben sind, daß dadurch aber jedenfalls eine allgemeine Erschlaffung des Körpers, Blutarmuth ꝛc. herbeigeführt werden muß, wird in schlagender Weise nachgewiesen. Durch chemische Untersuchungen sowohl wie durch Proben bei der Mästung von Thieren und durch Erfahrungen in der ärztlichen Praxis ist festgestellt, daß reichlicher Fettgenuß zum Wohlbefinden und zur Erhaltung der ungeschwächten Leistungsfähigkeit ununterbrochen erforderlich ist und zwar auch, ja gerade in hervorragendem Maße bei Fettleibigen. Nicht das genossene Fett lagert sich als Fett im Körper ab, sondern aus den nicht vollständig zersetzten Eiweißstoffen wird das die Zellengewebe im menschlichen Körper in oft so lästiger Weise durchdringende Fett abgeschieden. Weil aber Fettgenuß die Zersetzung dieser Eiweißstoffe in hohem Grade befördert, so ist gerade für Fettleibige reichlicher Genuß von Fett, fettem Fleisch und Butter unbedingt nothwendig. Kohlenhydrate aber hindern die Eiweißzersetzung und befördern die Abscheidung von Fett aus den Eiweißstoffen, das sich dann im Körper ansetzt. Da nun eine reichliche Zufuhr von Eiweißstoffen unentbehrlich ist, so muß dementsprechend auch eine reichliche Zufuhr von Fett stattfinden, dagegen eine thunlichste Beschränkung im Genuß von Kohlenhydraten, d. h. Kartoffeln, Rüben, Zucker und ähnlichen Dingen. Vor Allem aber legt Professor Ebstein den entscheidenden Nachdruck auf Mäßigkeit im Ganzen, da jeder übermäßige Fettansatz lediglich die Folge davon sein kann, daß dem Körper mehr an Nahrungsstoffen zugeführt wird, als er zu verbrauchen im Stande ist. Deshalb erscheinen aber auch die gebräuchlichen Brunnenkuren von Kissinger, Marienbader, Karlsbader Brunnen ꝛc. gegen Fettsucht eigentlich niemals indizirt und können jedenfalls nur vorübergehend helfen. Dauernde Hülfe sei nur durch veränderte Lebensweise zu erlangen, durch diese aber auch sicher und unter allen Umständen. Mäßig leben, aber reichlich gutes Fett verzehren, ist in Kurzem die Quintessenz der Ebstein'schen Rathschläge, die dadurch doppelten Werth und erhöhtes Interesse erlangen, als sie unter völligem Bruch mit einer seit langer Zeit in ärztlichen und nichtärztlichen Kreisen festgewurzelten Anschauung fast buchstäblich wieder an die Lehre des alten Hippokrates anschließen, der ebenfalls gegen Fettsucht weniges, aber sehr fettes Essen empfiehlt.

Vermischtes.

* **Metz**, 1. November. Im Bezirk Lothringen sind gegenwärtig 612 Steinbrüche zum Betriebe angemeldet, davon 6 zum unterirdischen Abbau. Von den offenen Steinbrüchen besitzt der Kreis Metz 39, Diedenhofen 125, Bolchen 94, Horbach 120, Saargemünd 113, Saarburg 77 und Chateau-Salins 38; unterirdische Brüche sind im Kreise Forbach 5 und im Kreise Saargemünd 1, welch' letzterer augenblicklich außer Betrieb gesetzt ist. Die größte Anzahl der Steinbrüche gehört dem Muschelkalk an, dessen obere dolomitische Schichten ein sehr hartes Material liefern, welches eine vielseitige Verwendung zum Wegebau, ferner auch zur Mörtelbereitung, seltener zu Bruch- und Hausteinen findet. Von hervorragender Bedeutung ist der Gryphitenkalk aus der Liasformation, wie er in Masse in der nächsten Umgebung von Metz, so wie in den Kreisen Forbach und Diedenhofen abgebaut wird; seine vorzüglichen hydraulischen Eigenschaften haben ihn auch über Lothringen hinaus bekannt gemacht und für den Versandt wird die neue Bahnstrecke Diedenhofen-Teterchen von besonderer Wichtigkeit. Die Eröffnung dieser Strecke mußte abermals hinausgeschoben werden, da bei Redingen sich neuerdings Dammbewegungen gezeigt haben. Die unterirdischen Gypsbrüche am Klausenberg bei Großtänncheu, welche übrigens nur im Winter betrieben werden, wenn die betreffenden Landleute keine andere Beschäftigung haben, liefern neben einem grauen auch einen weißen, alabasterartigen Gyps von faseriger Struktur; der letztere wird zur Herstellung von Stuckatur und von Matrizen für die Fayencefabrikation verwendet.

* Von einem befreundeten Waidmanne geht dem „Braunsch. Tagebl." Folgendes zu.
Was man bei Einkauf und Zubereitung, auch eventueller sonstiger Verwendung von Rebhühnern zu beachten hat:

Ist gelb das Bein des Huhns, gleich der Citrone,
So ist's von diesem Jahre zweifelsohne,
Doch rechne davon zwei auf einen Kopf —
Sie werden Dir gar sehr gering im Topf!
Das Huhn mit Beinen gelb wie Apfelsine
Vor allen Dir zum saft'gen Braten diene.
Bei hellem, grauem Beine laß Dir rathen,
Ein halbes Stündchen länger es zu braten.
Scheint dunkel schon des Hühnerbeines Grau,
So kocht's vor'm Braten erst die kluge Frau.
Blaugraue Beine, Schnabel beinah' weiß,
Rings um die Augen ein hellrother Kreis —
Laß ab! umsonst sind Speck und Fett und Butter,
Derart'ge Hühner schenk — der Schwiegermutter!

Verehrter Herr Redakteur!

Sie haben wiederholt mich um eine übersichtliche und doch kurze Belehrung über unser Reb- oder Feldhuhn ersucht. Erst jetzt, wo die Hühnersaison zur Neige geht, bin ich in der Lage, Ihrem Wunsche in Vorstehendem nachzukommen.

Wenn ich dabei, des allgemeinen Verständnisses wegen, von Hühner-Beine statt vom „Trittchen" oder „Ständer" rede, so möge mir Diana verzeihen!

Oktober 1882. Waidmannsheil!

Hegewald.

* * *

* **Moderner Aberglauben.** Aus einem Büchlein „Blumenlese aus den 83 Geheimnissen für Jedermann," gedruckt bei J. F. Rietsch im niederbairischen Landshut, dem Verleger des „Courier von Niederbaiern," erschienen im Jahre des Heils 1873, theilt der „Nürnberger Anzeiger" folgende Blüthen mit: Warzen zu vertreiben. Man sehe, daß man an dem letzten Freitag so viel Speck oder fettes Fleisch als eines Hellers groß kann stehlen, damit schmiere man die Warzen, und grabe solches unter der Dachtraufe zu Mittag in der zwölften Stunde, daß Niemand etwas weiß, so vergehen sie in kurzer Zeit. Probatum. — Haare wachsend zu machen. Nimm drei lebende Frösche, brenne sie in einem Ofen zu Pulver, terbettiere es mit Honig, salbe damit den Ort, wo du willst Haare haben, so wachsen sie in kurzer Zeit. — Für das Zahnweh. Schreibe an drei Kreuzwege mit einem Hufnagel, welchen du gefunden hast, diese Worte: Ker Mor, oppio in folio, und schlage den Nagel fest ††† in die Wand, so thut dir kein Zahn mehr weh. — Für das Kopfweh. Christus geb. zu Bethlehem, gefangen zu Jerusalem, getauft am Jordan, ist so gewiß, als mir der Kopf stand. ††† — Das Hühner gut legen. Zum Jakobisabend schneide große Nesseln ab, welche große Samen tragen und hebe sie unter dem Dache auf dem Boden auf, zu Weihnachten treibe sie klar unter die Kleie, ††† dieses gieb den Hühnern während der 12 Unternächte zu fressen, so legen sie große Eier. — Blutstillung. Blut stehe stille, dies ist meines Gottes Wille †††. — Für den Brand. Gott, der Herr ging übers Land, und hat einen Brand — in seiner Hand; Brand, brinn net, seng net, gühr net, schwür nett! †††. — Für die Geschwulst. Es gingen drei Jungfrauen, die wollten eine Geschwulst und Krankheit beschauen, die Eine sprach: es ist heiß; die Andere sprach: es ist nicht; die Dritte sprach: es ist dann nicht, so komm unser lieber Herr Jesu Christ †††. Hat schon öfter geholfen. — Für die Darmgicht. Darmgicht, ich umgreife Dich, ich gebiete Dir aus diesem Fleisch, b'hüt Dich Gott und der heilige Geist †††. — Für die Mutter. Hebe-Mutter, Wehe-Muster, Blähe-Mutter, Flatter-Mutter, Gerlh-Mutter, Rosen-Mutter, Kinder-Mutter, Fürfall-Mutter ich gebiete Dir ꝛc. ††† — Also zu lesen in einem literarischen Erzeugniß, erschienen zu Ende des 19. Jahrhunderts bei dem Volke der Denker, in Deutschland.

* * *

* Die meisten Champignons für unsere deutschen Küchen werden aus Frankreich bezogen. In Paris giebt es Züchter, welche täglich 4 bis 5 Ctr. dieser Pilze ernten. Neuerdings ist auch der Deutsche darauf gekommen, selbst Champignons zu ziehen. Auch in der Kaiserstadt Goslar befindet sich seit einem Jahre eine Champignonszucht. In den letzten Sommermonaten erntete der Besitzer derselben täglich durchschnittlich 50 Pfund und versandte einen großen Theil davon in Blechbüchsen nach Holland. Die Ernte dauert das ganze Jahr hindurch. Der Champignon wird auf Pferdemistbeeten in Kellern, Ställen ꝛc., wo es dunkel ist und die Luft freien Zutritt hat, gezogen. *)

*) Diejenigen, welche sich für Champignons, wie überhaupt für die Zubereitung eßbarer Pilze interessiren, machen wir aufmerksam auf das vor kurzem im Verlage von Ferdinand Schöningh erschienene Schriftchen: „Die vorzüglichsten eßbaren Pilze der Provinz Westfalen." 18 Tafeln mit naturgetreuen kolorirten Abbildungen der Pilze und genauer Beschreibung. (Preis 2,40 M.)

* * *

* **Ein wackerer Mann.** Auf der Insel Spiekeroog lebt ein Schiffer Remmer Janssen, 69 Jahre alt, steif von Gicht und Rheumatismus, als Obmann der Rettungsstation, der bereits 53 Menschen das Leben gerettet hat. Im Oktober v. J. strandete in der Nähe von Wangeroog ein Schiff. Die dortige Station telegraphirte dies Ereigniß nach Karolinensiel und Spiekeroog mit dem Bemerken: Es sei des fürchterlichen Sturmes wegen ganz unmöglich, auszulaufen. Seiner dringenden Ueberredung gelang es endlich, daß man den Versuch wagte. Das Boot lief aus und rettete in finsterer Nacht elf Personen.

* * *

* Ueber den Brand von Abbey's Parktheater in Newyork werden nachstehende Einzelheiten gemeldet: Fünf Minuten nach der Entdeckung des Brandes war das ganze Gebäude eine Feuermasse und wurde thatsächlich binnen einer halben Stunde zerstört. Die Mauern stehen noch, aber das Innere ist völlig ausgebrannt. Der Ausbruch des Feuers ist noch nicht genau ermittelt, aber Arbeiter brachten Vorhänge in den Proszeniumslogen an und man glaubt, daß ein Vorhang durch Berührung mit einer Gasflamme in Brand gerieth, worauf die Flammen die Bühne, dann das Dach und das ganze Haus ergriffen. Der Verlust des Direktors wird auf 100,000 Doll. veranschlagt. Das Theater war nur für 10,500 Doll. versichert. Die Schauspieler haben alle ihre Garderobe eingebüßt. Wäre das Feuer einige Stunden später ausgebrochen, so würde der Verlust an Menschenleben ein entsetzlicher gewesen sein. Das Theater war klein und hatte nur wenig Ausgänge, die überdies sehr enge waren. Es war nahezu von anderen Gebäuden umgeben und stets als eines der gefährlichsten Theater im Falle eines Feuers.

Gemeinnütziges.

* **Die Aufbewahrung der Gemüse für den Winter.** Die Stauden von Blumenkohl (Carviol) werden über den Wurzeln abgeschnitten, so daß noch 5—6 Zoll Stengel an der Pflanze bleibt und alle Blätter bis auf die innerste Reihe entfernt. Zur Aufbewahrung gehört ein luftiger Keller oder Erdkasten. An der Seite oder an der Decke des Kellers schlägt man 8 bis 10 Zoll auseinander Nägel ein, hängt mittelst Bindfaden, die Köpfe nach unten, die Blumenkohl-Stauden daran; dies muß an einem trockenen, hellen Tage geschehen und muß man, so oft es die Witterung erlaubt, Luft machen, auch jede Woche die Stauden untersuchen, um, sollten sich schadhafte finden diese sofort zu verbrauchen. Der Kohl verliert auf diese Weise etwas an Größe und Gewicht, stellt man ihn aber vor dem Verbrauche 25 bis 36 Stunden in ein Gefäß mit Wasser, nachdem man die Stengel etwas abschnitt, so erhalten die Blumen ihre Größe und ihr Gewicht wieder. Nicht ganz ausgewachsene Blumenkohlköpfe setze man, nachdem man sie mit den Wurzelballen aus der Erde nahm und alle äußeren großen Blätter entfernte, in einen Keller, ohne sie zu berühren, neben einander und schlage sie in Sand ein; sie werden, wenn man bei gelinder Witterung frische Luft zuführt, sich vollkommen entwickeln. Frost darf sie nicht berühren.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* **Berlin**, 3. November. Der als bevorstehend erwähnte Ankauf eines Theiles der Hamiltonbibliothek ist dieser Tage vollzogen. Man schreibt darüber der „Nordd. Allgem. Ztg.": Von der berühmten, bisher im Hamilton Palace in Schottland aufbewahrten Sammlung alter Handschriften des Herzogs von Hamilton ist soeben ein wesentlicher Theil in den Besitz des preußischen Staates übergegangen. Die Sammlung umfaßt eine große Zahl von Handschriften aus dem 7. bis 16. Jahrhundert, welche theils von ausgezeichneter wissenschaftlicher Bedeutung, theils durch ihre Ausstattung mit Miniatur von hohem künstlerischem Werthe sind. Unter den in letzterem Sinne besonders werthvollen Stücken ist beispielsweise zu nennen ein Psalterium, welches sicher vor der Mitte des 7. Jahrhunderts nach Christo ausgeführt ist, byzantinische Miniaturhandschriften aus dem 9. bis 10. und eine größere Zahl höchst vortrefflicher, künstlerisch ausgestatteter Manuskripte italienischen, französischen und niederländischen Ursprungs aus dem 13. bis 15. Jahrhundert, ist vor Allem hervorzuheben eine Handschrift von Dantes göttlicher Komödie in Großfolio mit vierundachtzig die ganzen Blattseiten bedeckenden Zeichnungen von der Hand des Sandro Botticelli, welche den gestaltenreichen Inhalt des tiefsinnigen Gedichtes in einer höchst merkwürdigen und für die Kunst- wie die Kulturgeschichte gleich interessanten Weise zur Darstellung bringen. Die wissenschaftliche Bedeutung der Sammlung ruht wesentlich auf dem Gebiete der politischen, Kirchen- und Kulturgeschichte des Mittelalters und der Frührenaissance. Die ältere italienische, die altfranzösische und die provençalische Literatur ist reich und durch wichtige Stücke vertreten; auch für die griechische, noch mehr für die römische Literatur, sowie für die Alterthumsstudien des 15. Jahrhunderts bietet sich wichtiges Studienmaterial. Unter den merkwürdigen Prachtstücken der älteren Bücherausstattung ist eine in Goldschrift auf Purpurpergament in Majuskeln geschriebene Handschrift der Evangelien nach Hieronymus Uebersetzung zu nennen. Die Sammlung sollte nach den Bestimmungen der ehemaligen Besitzer im Laufe dieses Winters in London öffentlich versteigert werden; es ist jedoch gelungen, dieselbe vorher zu erwerben und das für Berlin Wichtigste uns zu sichern. Der vorwiegend historisch und paläographisch wichtige Theil soll der auf den einschlagenden Gebieten noch sehr karg ausgestatteten königlichen Bibliothek der vorwiegend durch künstlerische Ausstattung werthvolle Theil dem königlichen Kupferstichkabinet überwiesen werden.

Wochenmarkts-Preise.

* **Bielefeld**, 4. November. Butter pr. ½ Kilo M. 1,05, Rindfleisch pr. ½ Kilo M. —,65, Schweinefleisch pr. ½ Kilo M. —,65, Speck, hiesiger pr. ½ Kilo M. —,90, Speck, amerikanischer pr. ½ Kilo M. —,90, Kalbfleisch pr. ½ Kilo M. —,55, Hammelfleisch pr. ½ Kilo M. —,65, Gänsefleisch 5 Pfund für M. 3,—, Eier 17 Stück M. 1,—, Zwiebeln pr. ½ Kilo M. —,04, Aepfel pr. ½ Kilo M. —,10, Birnen ½ Kilo —,09, Pflaumen ½ Kilo M. —,—, Große Bohnen pr. 1 Kilo M. —,—, Bitsbohnen pr. 1 Kilo M. —,30, Erbsen pr. 1 Kilo M. —,—, Rüben pr. 1 Kilo M. —,08, Wurzeln pr. 1 Kilo M. —,08, Kartoffeln, neue, 1 Kilo M. —,—, Blumenkohl à Stück M. —,50, Kopfsalat 3 Stück M. —,10, Kappus à Stück M. —,05, Rothkohl à Stück M. —,06, Wirsing à Stück M. —,06, Steckrüben à Schock M. 1,75, Kohlrabi 3 Stück M. —,10, Gurken à Stück M. —,25, Kartoffeln pr. 150 Pfund M. 5,—, Roggenstroh 50 Kilo M. 2,40, Haferstroh 50 Kilo M. 1,,70 Weizenstroh 50 Kilo M. 1,75, Heu 50 Kilo M. 2,75.

Neueste Nachrichten.

* **Petersburg**, 4. November. Das „Journal de St. Pétersbourg" schreibt: „Nach einer Depesche aus London hat Unterstaatssekretär Dilke im Unterhause nach einem Bericht des englischen Geschäftsträgers zu Teheran vom 30. Oktober von zwei russischen Ingenieuren gesprochen, welche auf das Gebiet von Herat vorzudringen versucht, aber dazu von den afghanischen Behörden die Genehmigung nicht erlangt hätten. Alles, bemerkt das Journal weiter, was wir über diesen Gegenstand sagen können, ist, daß man in Petersburg gar keine Kenntniß von einem derartigen Faktum hat, daß man nicht weiß, um welche Persönlichkeiten es sich handeln kann und daß ein Irrthum obwalten muß über die Qualifikation der Personen, von denen Dilke gesprochen hat."

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 38.

Detmold. Regierung. Die Rechnung der Landes-Wittwen- und Waisenkasse für das Jahr 1881 soll Sonnabend, den 11. d. M., Vormittags 11 Uhr, im Sitzungszimmer der Regierung abgenommen werden.

Detmold. Die Forstdirektion macht die Neubesetzungen nachstehender Forstaufseherstellen bekannt. Forstrevier Kohlstädt-Horn durch Jäger Gustav Redeker, Oberförsterei Kohlstädt-Horn durch Jäger Meierjürgen, Oberförsterei Schieder durch Jäger Hasse und Oberförsterei Schwalenberg durch Jäger Freese.

Detmold. Der Erste Staatsanwalt veröffentlicht, daß in der Nacht vom 28./29. d. M. beim Maurer Heinrich Stamm und Einlieger Christoph Böcker zu Billerbeck eingebrochen und dem Kolon Müller Nr. 3 zu Boßhagen 3 Gänse gestohlen worden sind.

Detmold. Der Amtsanwalt erläßt einen Steckbrief gegen die Dienstmagd Johanne Wolff aus Schönemark.

Detmold. Amtsgericht II. Der Tischler August Fischer zu Heiligenkirchen und dessen Braut Elise Brinkmann haben die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Das Konkursverfahren gegen den weil. Hausierer L Jülicher hier ist beendet.

Das Amtsgericht III erläßt einen Steckbrief gegen den Tagelöhner Ferdinand Böcker in Haustenbeck.

Der Inhaber der Urkunde über die am 30. Oktober 1820 für die Günther'schen Kinder Nr. 59 in Hiddesen auf das Kolonat Hilker Nr. 2 daselbst eingetragenen 89 Thlr. 12 Gr. hat sich bis zum 8. Mai 1883, Morgens 11 Uhr zu melden.

Detmold. Das Königl. Bezirkskommando erläßt eine Bekanntmachung über die diesjährigen Herbstkontrolversammlungen, welche in Nr. 259 der Lipp. Landeszeitung abgedruckt wurde.

Lemgo. Die Bauverwaltung zeigt an, daß am 11. d. M. Mittags 2 Uhr im Chausseehause zu Sevinghausen mehrere Pappeln an der Chaussee Barntrup, Sevinghausen und Osterödten öffentlich meistbietend verkauft werden sollen.

Schötmar. Die lippische Veranlagungsbehörde macht bekannt, daß Termin zur Veranlagung der Gewerbesteuer für 1883 auf Montag, den 6. November angesetzt ist und zwar für die Handwerkssteuerklasse D auf Morgens 10 Uhr, die Steuerklasse C der Schenk- und Gastwirthe auf Morgens 11 Uhr, die Steuerklasse B I der Kaufleute und Handeltreibenden auf Morgens 11½ Uhr, die Steuerklasse A II auf 12 Uhr Morgens. Bei Nichterscheinen der Abgeordneten wird die Einschätzung der Steuerpflichtigen durch die Steuerbehörde verfolgen.

Brake. Verwaltungsamt. Einwendungen gegen die von der Wittwe Colona Steinmeier Nr. 6 zu Linderbruch, Bauerschaft Alemissen beabsichtigte Anlegung eines neuen Stauwerkes im Sellbache sind bis zum 11. d. M. anzumelden.

Lemgo. Der Magistrat erläßt eine Berichtigung zu dem am 26. September bekannt gemachten Durchschnittspreise für Hafer.

Lemgo. Amtsgericht Abth. II. Die Kaufleute Wilh Thospann und Heinrich Siekmann haben hier eine Essigfabrik unter der Firma W. Thospann & Siekmann etablirt.

Salzuflen. Amtsgericht. Die unverehelichte Marie Griese zu Spenge klagt gegen den Cigarrenmacher Heinr. Pottharst wegen Alimentation und ladet denselben auf den 21. Dezember, Morgens 9½ Uhr vor das Amtsgericht.

Das Konkursverfahren gegen den Handelsmann Dietrich Dedersen ist aufgehoben.

Horn. Das Amtsgericht hat Termin zum Zwangsverkaufe des dem Pferdehändler Louis Schierenberg hier gehörigen Wohnhauses Nr. 182 an der Heerstraße auf Dienstag, den 5. Dezember d. J., Morgens 10 Uhr anberaumt. Ansprüche sind in dem Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Die auf den 19. Dezember anberaumte Versteigerung des Kolonats Husemann od. Sigges Nr. 43 zu Leopoldsthal findet nicht statt.

In obiger Nummer des Amtsblattes sind die Kornpreise für den Monat November enthalten.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Nov.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
5.	8 U Abds.	27. 9,6	7,5	92	SW. stark.
6.	8 U. Mrgs.	27. 10,3	7	94	
6.	1 „ Mtgs.	27. 11	8,6	88	

Allgemeiner Witterungscharakter:
6. wolkig.

Mondes-Aufgang 2^{15} Mrgs., Untergang 2^{20} Nachm.
Sonnen-Aufgang 7 U. 7 M., Untergang 4 U. 20 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Scheine
für
Fleischbeschauer
zu beziehen von der
Klingenberg'schen Hofbuchh.
(Hans Hinrichs)
in Detmold u. Lemgo.

Als sehr preiswerth empfehle fertige **Herrengarderobe**: Paletots 26 *M*, Kaisermäntel 28 *M*, Joppen 9 *M*, Hosen 9 *M*. **Für Knaben**: Kaisermäntel 18 *M*, Joppen 7 *M*, Jaquetanzüge für größere Knaben 26 *M*
Detmold, Hornsche Straße.
Aug. Köster Ww.

Feine schwarze Filzhüte, sich auszeichnend durch Eleganz und Leichtigkeit, empfiehlt zu billigen Preisen Aug. Köster Ww.

Lieferanten v. Rehen, Hasen, Feldhühnern, Krammetsvögeln, Gänsen rc., wollen ihre Adresse nebst Preis-Angabe an die Exp. der Westf. Volkszeitung in Bochum einsenden.

Alle Sorten
Leder,
Schafte und sämmtliche Schuhmacherbedarfs-Artikel empfiehlt
H. Sigges, Schülerstraße.

Annonce.

Auf sofort oder später werden
3 bis 4 tüchtige
Dienstmädchen
für Feld- und Hausarbeit gesucht.
Jährl. Gehalt 160—220 *M*.
Näheres ertheilt der Bauunternehmer W. Schöttler z. Z. in Heesten bei Horn.
Meldungen sofort erwünscht.

Odeon.

Dienstag den 7. November c.
VIII.
Abonnements-Concert.
(Streichmusik)
Anfang 7½ Uhr Abends.

Johanne Pieper
Heinrich Petig
Verlobte.
Detmold im Novbr. 1882.

Statt besonderer Anzeige.

Hiermit Verwandten und Freunden die traurige Anzeige, daß gestern Abend 11 Uhr meine liebe Frau

Anna

im Alter von nahezu 30 Jahren sanft nach schwerem kurzen Leiden dem Herrn entschlafen ist.

Um stilles Beileid bitten Namens der trauernden Hinterbliebenen
Emil Jansen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 8. Nachmittags in Bielefeld statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme beim Begräbniß meines lieben Mannes, die trostreichen Worte des Herrn Pastor Engel und den erhebenden Gesang der Mitglieder des Gesangvereins Hermann sagen
herzlichen Dank
Marie Harde Ww.
und Kinder.

Handels- und Gewerbe-Verein.

Der am Montag, den 30. Oktober ausgefallene Vortrag des Herrn Gymnasiallehrer Naber:
Deutsche Schützenfeste in alter Zeit,
findet heute Abend im Vereinslokale, Restaurant Meyer statt. Beginn des Vortrages präzise 8½ Uhr.
Nichtmitglieder können durch Vereinsmitglieder eingeführt werden.
Der Vorstand.

Zu beziehen durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung in Detmold und Lemgo, sowie durch C. Schenk in Detmold:

Geschichte
des 6. Westfäl. Infanterie-Reg. Nr. 55
von seiner Errichtung bis zum 2. Septbr. 1877.

Begonnen von Frhrn. v. Blomberg, weiland Hauptmann und Compagniechef im Hohenzollernschen Füsilier-Reg. Nr. 40, fortgesetzt und beendet von v. Leszczynski, Hauptmann à la suite des Inf.-Reg. Nr. 55.

529 Seiten. Preis *M* 12, geb. 16,40.

Erst kurz ist die Geschichte des 55. Inf.-Reg., aber doch schon inhaltsschwer genug. Durch König Wilhelm errichtet, hat es an allen Kriegen seiner ruhmreichen Regierung ehrenvollen Antheil genommen. . . . . Würdig dieses Ruhmes ist auch das äußere Gewand, in dem die Geschichte des Regiments erscheint. . . . . Ein ebenso geschmackvoller als eleg. Einband, Goldschnitt, vorzügl. Papier und ebensolcher Druck, sowie drei sehr wohlgelungene Portraits der Regimentschefs machen das Buch in seiner Art zu einem Prachtwerk. . . . . Der äußeren Ausstattung entspricht der Inhalt durch eine frische und belebte Schilderung der Thaten und Schicksale des Regiments, die durch rechtzeitig eingefügte Details die manchen derartigen Werken eigene Trockenheit sehr glücklich zu vermeiden weiß. . . . . In jeder Beziehung kann man das Buch als ein vorzügliches bezeichnen, welches ferneren Regimentsgeschichten als Muster dastehen wird.
(Militär-Wochenblatt.)

Detmold. **Meyer'sche Hofbuchhandl.**
(Gebr. Klingenberg.)

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. In Detmold und Lemgo durch die **Klingenberg'sche** Hofbuchhandlung.

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.

240 HEFTE ODER 16 BÄNDE

Brockhaus'
Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.

VIERHUNDERT TAFELN.

JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRANZ 9½ M.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch erlaube ich mir dem geehrten Publikum von Detmold und Umgegend die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mich am hiesigen Platze mit dem heutigen Tage als
Bürsten- und Pinselmacher
etablirt habe.
Mein Bestreben soll stets darauf gerichtet sein, meine geehrten Freunde und Gönner mit reeller und guter Waare zu bedienen und halte mich daher dem geehrten Publikum bei allen in mein Fach vorkommenden Arbeiten bestens empfohlen.
Achtungsvoll
Fr. Christiansmeier,
Hermann-Straße
am Kriegerdenkmale.

Hildesheimer Sparherde.
Repair.-Fell.-Oefen.
Lager bei
A. W. Brüggemann
Schötmar.
Musterblätter stehen zu Diensten.
Säulen- u. Kachelöfen.

Mein Wohnhaus,
Lagesche-Straße Nr. 59 D., bin ich Willens unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Auch sind daselbst 2 freundliche Wohnungen auf gleich oder später zu vermiethen.
Nähere Auskunft ertheilt
L. Niebling, Bielefeld.

Leopoldsthal. Zum Verkauf meines
Kolonats Nr. 8,
wozu ein Wohnhaus nebst circa 16 Scheffelsaat Grundbesitz gehören, habe ich einen Termin in der Blomeschen Wirthschaft daselbst auf
Dienstag, den 14. d. M.
angesetzt, wozu Kaufliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß bei entsprechendem Gebot der Zuschlag sofort ertheilt wird.
Reumann.

Detmold. Die Erben des verstorbenen **Heinrich Frewert** hiers., beabsichtigen den ihnen zugefallenen
Garten
am Obernwege, unweit der Actien-Bierbrauerei gelegen, welcher sich vorzüglich zu Bauplätzen eignet, am Donnerstag, den 9. d. M., Nachmittags 2 Uhr, an Ort und Stelle meistbietend zu verkaufen.

Die Erzeugnisse der
Fürstl. Lipp., Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Chocolade-Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck in Cöln
Filialen in Frankfurt a. M., Breslau & Wien,
verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original ¼- und ½-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke (Rein Cacao und Zucker) versehen.
Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin.
I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. H. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von **England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Rumänien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Anhalt, Lippe-Detmold, Schwarzburg und Schaumburg-Lippe.**
21 goldene, silberne u. broncene Medaillen.
Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Buffets, durch Dépôt-Schilder kenntlich.
In **Detmold** bei *F. D. Brüggemeyer, S. F. Reuter, A. Watermann, H. E. Willer.* In **Bösingfeld** bei *Herm. Brandes.* In **Barntrup** bei *Aug. Chr. Steneberg.* In **Hohenhausen** bei *H. Steinberg.* In **Horn** bei *F. W. Weecke.* In **Lage** bei *C. Henneberg, H. Kampmann.* In **Lemgo** bei *W. Bussemeyer, Th. Kellner, Carl Petri Ww., Carl Ploeger.* In **Oerlinghausen** bei *H. Freitag* In **Rinteln** bei *Apoth. Dr. Burckhardt.* In **Salzuflen** bei *A. Barckhausen, C. D. Grimme* In **Schwalenberg** bei *J. A. Aldegarmann, Aug. Raders, Carl Meyer.*

Fahnen-Stickerei-Manufaktur
Franz Reinecke, Hannover.

Lippische Eisenbahn- und Postverbindungen.

Detmold-Herford.

Detmold	5. 0	8.45	12.15	3. 0	7.46
Lage . .	5.19	8.59	12.29	3.14	8. 4
Salzuflen	5.43	9.15	12.45	3.30	8.28
Herford .	5.55	9.25	12.55	3.40	8.40

Herford-Detmold.

Herford	7. 5	10.23	1.24	4.10	9.20
Salzuflen	7.30	10.36	1.36	4.23	9.43
Lage . .	8. 2	10.56	1.53	4.41	10.12
Detmold	8.20	11.10	2. 6	4.55	10.30

Postsendungen jeder Art werden von Detmold befördert mit den Postzügen 5.0 früh und 7.46 Abends, **Briefe** außerdem mit den Zügen 12.15 und 3.0 Nachmittags. Briefe sind bei dem Postamte in Detmold mindestens 30 Minuten vor Abgang der betr. Züge einzuliefern.
Mit den Postzügen 5.0 früh und 7.46 Nachmittags werden auch die Briefe befördert, welche 5 Minuten vor Abgang derselben in dem Bahnhofs-Postbriefkasten vorgefunden werden.

Postverbindungen.

Abgang von Detmold		Ankunft in Detmold
6.40 Vorm.	nach Horn, Bergheim	10,55 Abds.
9. 0 „	„ Lemgo (über Brake)	10.05 Vorm.
11.20 „	„ Horn, Paderborn, Binsebeck, Bergheim	6.15 Nchm.
3.55 „	„ Horn, Blomberg, Bergheim	9.55 Vorm.
10. 0 Abds.	„ Lemgo, Hohenhausen, Rinteln.	10. 5 Abds.

Abgang von Lage.		Ankunft in Lage.
7.45 Vorm.	1. Personen-Post Lemgo.	5.25 Vorm.
8.35 „	Landfahrpost Lage-Pivitsheide-Augustdorf.	6.45 Nchm.
8.45 „	1. Botenpost Heiden.	1.15 „
10.40 „	2. Personenpost Lemgo	2. 0 „
3.15 Nchm.	Botenpost Pivitsheide	8.10 „
5.15 „	2. Botenpost Heiden	8.15 „
8.20 „	Personenpost Oerlinghausen	10.25 Vorm.
9.55 „	3. Personenpost Lemgo	8.10 Nchm.

Abgang von Lemgo		Ankunft in Lemgo
3.10 Vorm.	nach Schieder	1.10 Nchm.
4. 0 „	„ Lage	9.10 Vorm.
6.35 „	„ Rinteln	8. 0 Nchm.
8.35 „	„ Detmold	10.35 Vorm.
12.40 Nchm.	„ Lage	12. 5 Nchm.
4.30 „	„ Schieder	10.10 „
6.45 „	„ Lage	11.20 „
6.20 „	„ Barntrup	8.20 Vorm.
8.30 „	„ Detmold	11.35 Nchm.
6.30 Vorm.	Privatpersonenpost Lage.	6. 0 „

Abgang von Horn		Ankunft in Horn
7 U. 45 M. Vorm.	Pers.-Post Paderborn	9 U. 55 M. Nchm.
7 U. 50 M. „	I. „ Bergheim	8 U. 50 M. Vorm.
9 U. „	I. „ Detmold	7 U. 35 M. „
12 U. 25 M. Nchm.	II. „ Bergheim	5 U. 10 M. Nchm.
12 U. 25 M. „	Botenpost Meinberg	2 U. „
5 U. „	III. Pers.-Post Bergheim	9 U. 40 M. „
5 U. 10 M. „	„ Blomberg	8 U. 45 M. Vorm.
5 U. 20 M. „	II. „ Detmold	12 U. 15 M. Nchm.
10 U. „	III. „ Detmold	4 U. 50 M. „

Abgang von Oerlinghausen		Ankunft in Oerlinghausen
8 U. 25 M. Vorm.	nach Bielefeld	8 U. 20 M. Vorm.
9 U. 20 M. „	„ Lage	8 U. 20 M. Nchm.
8 U. 45 M. Nchm.	„ Bielefeld	9 U. 30 M. „
8 U. 40 M. Vorm.	Botenpost „ Schloß Holte	8 U. 10 M. „

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 261. Dienstag, 7. November. 1882.

Gambetta und die französische Armee.

I.

Die französische Armee hat keinen Kriegsherrn, — ein empfindlicher Mangel, zumal in Frankreich, wo von der persönlichen Einwirkung so ungemein viel abhängt und trotz aller republikanischen Gesinnung das Vive l'empereur! oder Vive le roi! seitens der Truppen ungleich begeisterter klang, als die gegenwärtigen Rufe, welche der Republik gelten. Und dann lautet Vive monsieur Grévy! doch gar zu wenig militärisch!

So lange Mac Mahon Präsident war, trat der Mangel eines wirklichen und nicht dem politischen Wechsel unterworfenen Kriegsherrn noch am wenigsten hervor. Der Herzog von Magenta stand als Marschall doch der Armee sehr nahe, konnte sich außerdem den Truppen bei besonderen Gelegenheiten in militärischer Form, hoch zu Roß, zeigen, was für französische Verhältnisse sehr wichtig ist, während Präsidenten im Frack und mit einem Regenschirm bewaffnet, bei den Truppen schwerlich einen begeisternden Eindruck hervorzurufen im Stande sind.

Abgesehen von diesen Aeußerlichkeiten sind es aber schwerwiegende sonstige Gründe, die es wünschenswerth erscheinen lassen, daß die Armee ein sichtbares Oberhaupt besitze, und zwar ein Oberhaupt, von dem sie überzeugt ist, daß es die Bedürfnisse des Heeres kenne und für dessen Interessen in sachverständiger Weise eintrete. Weiterhin ist eine solche militärische Spitze unbedingt für den Kriegsfall nöthig, wenn nicht die Einheit der Operationen leiden soll.

Alle diese Momente sind den französischen Machthabern wohl eben so wenig entgangen, wie dem objektiven Urtheile des Auslandes, aber bei der gegenwärtigen Regierungsform ist, wenigstens auf direktem Wege, dem Uebelstande schwer abzuhelfen. Dagegen wird schon seit Jahren von gewisser Seite dahin gestrebt, indirekt dem französischen Heere ein politisches Oberhaupt zu geben und zwar in Niemand Geringerem, als in der Person des Herrn Gambetta. Der ehemalige Diktator hat während des Krieges 1870/71 sowohl den Kriegsherrn, als den Oberbefehlshaber inklusive Kriegsminister gespielt und diese kolossale Machtstellung muß für einen Mann, der so von glühendem Ehrgeize und von der Sucht des Herrschens erfüllt ist, wie Gambetta, etwas ungemein Verführerisches haben. In der That ist er auch den Kitzel, in militärischen Dingen das große Wort zu führen, nicht wieder los geworden, obgleich gerade seine Leistungen auf diesem Gebiete — abgesehen von seinem revolutionären Organisationstalent — nicht allein recht bescheidene, sondern sogar für sein Vaterland in hohem Grade verhängnißvolle waren. Aus dem „Organisator des Sieges“, wie er sich prahlerisch nach dem vereinzelten Erfolge bei Coulmiers nennen ließ, wurde schließlich ein Organisator der Niederlagen, und wenn die Franzosen im letzten Kriege die Praxis aus den Feldzügen 1793/94 befolgt, d. h. jeden geschlagenen General hätten hinrichten lassen wollen, so wäre Gambetta diesem Schicksale sicherlich nicht entgangen, da nachweisbar er persönlich die Schuld trägt sowohl an der mißglückten Offensive der französischen Loire-Armee (Ende November 1870), als an dem unglücklichen Zuge des Generals Bourbaki (Januar 1871). Aber trotzdem es den Franzosen bekannt ist, daß Gambetta an den militärischen Mißerfolgen der republikanischen Armee die Hauptschuld trägt, trotzdem seine geradezu abenteuerlichen Pläne und Ideen über Kriegsführung aktenmäßig vorliegen — man braucht beispielsweise nur das Werk des Generals Chanzy („Die zweite Loire-Armee“) zu lesen — genießt Gambetta doch in Frankreich einen Ruf, als ob er in militärischen Angelegenheiten fast allein kompetent sei. Er selbst ist natürlich hiervon im höchsten Grade überzeugt und läßt keine Gelegenheit vergehen, um sich nicht allein als warmer Freund des Heeres, sondern auch als großer Sachverständiger zu geberden. Wir erinnern nur an sein militärisches Programm, welches er im vorigen Herbste gelegentlich einer Rede in Belleville entwickelte. Wenn wirklich durchgeführt, würde er Frankreich unbedingt zum ersten Militärstaate des Kontinents machen! Daß Gambetta zu Zeiten des Kaiserreiches die stehenden Heere in jeder Form auf das heftigste bekämpft und nur für reine Volkswehren nach dem jetzt beliebten Muster der deutschen Demokratie geschwärmt hatte, hinderte ihn nicht, seit 1870 für strammste militärische Organisation zu plaidiren, die den preußischen Heereseinrichtungen verzweifelt ähnlich sieht, wenn man das demagogische Anhängsel wegschneidet, ohne welches ein großer Demokrat nun einmal nicht auskommen kann. Aber gerade das feste Eintreten Gambetta's für eine so durch und durch republikanische Einrichtung, wie es das französische Heer ist, zeigt den praktischen Sinn des Exdiktators, verräth natürlich andererseits auch die Absichten, welche er mit der Konservirung und Stärkung des Heeres verbindet. Gambetta betrachtet die Armee einerseits als den besten Schutz der gegenwärtigen Staatsform, aber in noch viel höherem Grade als die Unterlage für seine Rachepläne gegen Deutschland. Und der letztere Umstand ist es auch, welcher das Bindeglied herstellt zwischen Gambetta und der Armee, die viel mehr unter des Exdiktators Einfluß steht, als man allgemein annimmt. Denn nicht nur sind sämmtliche republikanisch gesinnte Offiziere unbedingte Anhänger Gambetta's. Verschiedene der hervorragendsten Generale schwören auch um deswillen schon zu Gambetta, weil sie darauf rechnen, unter seinem Regime zur kriegerischen Thätigkeit zu gelangen, und zwar in hervorragenden Stellungen. Wir brauchen unter anderen nur den General Marquis de Gallifet zu nennen, ohne Zweifel der bedeutendste Reitergeneral Frankreichs, um den Beweis zu liefern, daß selbst Offiziere von legitimistischer Färbung in dem gambettistischen Fahrwasser segeln, weil sie hoffen, dermaleinst unter dem „großen Manne“ große Thaten verrichten zu können. Gambetta ist eben ein leidlicher Menschenkenner, weiß wohl auch einigermaßen Bescheid in der französischen Geschichte, und diese lehrt, daß der nackte persönliche Ehrgeiz zu allen Zeiten in der Armee mächtig gewesen ist, vor allem bei den Offizieren. Außerdem kommt ihm der absichtlich aufrecht gehaltene Nimbus seiner Verdienste während des deutsch-französischen Krieges bei der breiten Schichte der gemeinen Soldaten zu statten, während die Unteroffizierkorps allein schon durch das erwähnte militärische Programm angenehm berührt sein mußten, da ja dort jedes öffentliche Amt davon abhängig gemacht wird, daß der Betreffende vorher die Charge eines Unteroffiziers bekleidet hat.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 5. November. Der Kaiser wird sich, begleitet von den Generälen von Lehndorff und Fürst Anton Radziwill, nach Schloß Wernigerode begeben, um dort am Montag und Dienstag den gräflich Stolberg'schen Jagden beizuwohnen.

* — Geheimrath Virchow ist ernstlich erkrankt; wie es scheint, in Folge von Ueberanstrengung. Er hat eine etwas ruhigere Nacht gehabt, fährt aber noch fort, zu phantasiren und ist noch nicht außer Gefahr.

* — Der Preis der Hamilton'schen Sammlung, der in den Blättern zu anderthalb Millionen Mark angegeben ist, wird dadurch verringert werden, daß die

Die wilde Toni.

Novelle von Ad. Streckfuß.

(Fortsetzung.) 14

Aller Augen richteten sich auf den haltenden Wagen. Graf Lehnau stieg aus demselben, er ging auf das Schloßportal zu, der Wagen aber fuhr langsam weiter.

„Graf Lehnau allein!“ rief der Gastwirth. „Seht, dort auf dem Rücksitz Doktor Wieprecht und — wahrhaftig, es ist so, der Baron von Freienberg sitzt bleich, mit geschlossenen Augen, in der Ecke, er lehnt sich kraftlos in die Polster zurück. — Viktoria, Graf Heinrich hat gesiegt! Ihr Herren, heute Abend giebt es im rothen Löwen freies Bier, ich lege eine Bierteltonne auf für Jeden, der auf das Wohl des Grafen Heinrich trinken will. Den Tag müssen wir feiern. — Jetzt aber muß ich nach Hause, meine Gäste wollen auch wissen, was geschehen ist!“

Er grüßte, und so eilig, wie sein dicker Körper und die glühende Hitze es gestatteten, ging er über den Schloßplatz. Die kleine Gruppe löste sich auf, sie zerstreute sich nach allen Richtungen der Stadt hin, und eine Stunde später gab es kaum noch ein Haus der guten Stadt S***, in welchem nicht mit großer Genugthuung erzählt worden wäre, Graf Heinrich von Vienburg habe den Rittmeister von Freienburg im Duell erschossen.

IV.

In dem Arbeitszimmer des Herzogs waren die Fenster verhängt, kein Strahl der glühenden Sonne sollte Eingang in den luftigen kühlen Raum finden. Ein Halbdunkel herrschte in dem weiten Gemach, erst wenn man sich längere Zeit in demselben aufhielt, war es möglich, die Umrisse der prachtvollen Möbel, der Werke der bedeutendsten Holzschnitzer des vorigen Jahrhunderts mit ihren phantastischen Formen zu erkennen! — für den aus dem strahlenden Tageslicht in das Zimmer Tretenden aber war dies unmöglich — er sah nur einen schattenhaften großen Tisch in der Mitte des Zimmers und daneben ein unerkennbares, sich schaukelnd hin- und herbewegendes Etwas, in welchem allein der in die Gewohnheiten Karls VII. Eingeweihte, diesen, der sich in einem geschnitzten amerikanischen Schaukelstuhl wiegte, erkannte.

So erging es auch dem Hofmarschall Graf von Vienburg, als dieser in das herzogliche Arbeitszimmer trat, — er blieb geblendet einen Augenblick an der Thür stehen und erst als ihm der Herzog ein: „Nur näher, lieber Graf, es steht Ihnen nichts im Wege!“ zurief, — wagte er mit unsicherem Schritt halb tastend vorwärts zu schreiten. — Er wußte, daß das an das Halblicht gewöhnte Auge des Herzogs seine unsicheren Schritte beobachtete und dies machte ihm die Situation noch unbequemer, als sie ohnehin war, denn in solcher Dunkelheit bei der Furcht anzustoßen und zu stolpern eine hofgemäße Haltung zu bewahren, mußte auch dem besten Hofmarschall schwer werden.

Der Graf führte indessen das schwierige Unternehmen ohne anzustoßen oder die gebotene respektvolle Haltung zu verlieren, Dank seiner Ortskenntniß mit leidlichem Erfolge durch, es gelang ihm sogar, als Karl VII. ihm huldreich sagte: „Setzen Sie sich, lieber Graf, ich habe viel mit Ihnen zu sprechen“, den Sessel, den der hohe Herr eigenhändig zu dem Lehnstuhl heranzog, zu finden und auf ihm Platz zu nehmen; aber von den Gesichtszügen des Herzogs sah er nichts und doch hätte er gerade in diesem Augenblicke viel darum gegeben, wenn es ihm möglich gewesen wäre, diese Züge zu erforschen. — Eine schwere Stunde stand ihm bevor, das wußte er, sonst hätte ihn der Herzog nicht zu so ungewöhnlicher Stunde, die sonst stets der süßen Ruhe gewidmet war, rufen lassen. Mit klopfendem Herzen wartete er auf die Eröffnungen, die ihm werden mußten; er ahnte wohl, daß sie seinen Sohn betreffen würden und daß sie nicht angenehmer Natur sein könnten; aber er fühlte sich doch in etwas durch den freundlichen Ton beruhigt, mit welchem Karl VII. ihn empfangen hatte. Unwillig konnte der gnädige Herr nicht sein, sonst hätte er nicht eigenhändig den Sessel herbeigezogen.

Die Geduld des Grafen wurde auf eine harte Probe gestellt, denn es verging wohl mehr als eine Minute, ehe der Herzog weiter sprach. Er lehnte sich nachlässig in den Stuhl zurück und schaukelte sich, dabei schaute er den Grafen mit einem ganz eigenthümlichen Blicke an, es lag in demselben vielleicht ein gewisses Mitleid, sicherlich aber keine Spur von Achtung.

Er that einige Züge aus der Havannaheigarre und blies den Rauch in kunstvollen Ringen von sich, dann erst brach er das Schweigen. — „Ich habe Sie zu so ungewöhnlicher Zeit rufen lassen, lieber Vienburg“ — sagte er in der ihm so eigenthümlichen vertraulich bequemen Weise, die doch nichts Herzliches hatte, — „seltsame Mittheilungen sind mir gemacht worden. Es hat ein Duell stattgefunden. Wissen Sie davon?“

„Nein, Hoheit, in der That — —.“

„Ich glaube Ihnen, Sie wären wohl der Letzte gewesen, dem man eine Mittheilung gemacht hätte. So liegt es denn mir ob, Sie zu benachrichtigen. Ihr Sohn hat sich mit dem Rittmeister von Freienberg geschossen und diesen, wie ich glaube, ziemlich schwer — verwundet.“

(Fortsetzung folgt.)

Regierung beabsichtigt, einen Theil der Sammlung, der für hiesige Zwecke weniger wichtig ist, wieder zu verkaufen. Die englische Presse spricht ihren Verdruß aus, daß die schöne Sammlung außer Landes gegangen sei.

* — Die „Nationalliberale Korrespondenz" schreibt Folgendes: Von den 37 Mandaten der Fortschrittspartei entfallen nicht weniger als 28 auf die Städte Berlin, Königsberg, Elbing, Danzig, Thorn, Posen, Breslau, Magdeburg, Altona, Kiel, Hagen, Hamm, Frankfurt a. M., Wiesbaden, Hanau, Elberfeld, nur neun fortschrittliche Wahlkreise können als vorwiegend ländliche oder als aus Stadt und Land gemischte bezeichnet werden, und von diesen sind wieder zwei in der Provinz Posen nur durch ein in Folge der Nationalitätsverhältnisse zu Stande gekommenes Kompromiß mit den Konservativen der Fortschrittspartei anheimgefallen; von diesen abgesehen, reduziren sich die rein oder überwiegend ländlichen Wahlkreise der Fortschrittspartei auf ein halbes Dutzend, vier in Schleswig-Holstein, zwei in Nassau. Nicht wesentlich anders ist es mit den Wahlkreisen der Sezessionisten beschaffen. Weit besser hat die nationalliberale Partei ihren Charakter als Vertreterin ländlicher sowohl als städtischer Wahlkreise gewahrt; durch den Verlust einer Reihe großstädtischer Mandate an die vorgeschritteneren Richtungen des Liberalismus tritt sogar das ländliche Element in den nationalliberalen Wahlkreisen im neuen Abgeordnetenhause mehr hervor als früher. Die dem Liberalismus, zumal dem vorgeschrittenen, feindliche Bewegung auf dem Lande, das Hervorkehren spezifisch landwirthschaftlicher, agrarischer Interessen im ausgesprochenen Gegensatz zu denjenigen des städtischen Bürgerthums scheint uns den Höhepunkt noch lange nicht überschritten zu haben. Und je mehr darin die Gefahr liegt, daß diese Interessen vermöge der ungeheuren Zahl der Betheiligten sich mit der Zeit in einer unberechtigten, übertriebenen, das Gemeinwohl schädigenden Weise geltend machen könnten, um so dringender ist die Aufforderung an die liberalen Parteien, sorgfältig und vorurtheilslos zu prüfen, was an jenen Forderungen billig, berechtigt und mit dem Gesammtwohl und den Interessen anderer Klassen von Staatsbürgern vereinbar ist. Es liegt eine ungeheure Gefahr für unser öffentliches und wirthschaftliches Leben darin, wenn die liberalen Städte gegen das konservative Land einen schroffen feindlichen Gegensatz bilden sollten, und die liberalen Parteien haben alle Ursache, diesem bis zu einem gewissen Grade bereits vorhandenen Gegensatz möglichst die schroffe Spitze zu benehmen.

* — Die ultramontane und die konservative Presse wetteifern in Unzufriedenheit über die Schwenkung, welche die Regierung zu den Liberalen gemacht habe. Die „Germania" jammert, daß jetzt die Liberalen verhätschelt und umworben würden; es sei klar, daß Fürst Bismarck die Falk'sche Gesetzgebung zu retten wünsche und zu dem Ende die nationalliberale Partei zu gewinnen suche. Das Blatt geht so weit, zu sagen, der Reichskanzler pilgere nach einem Bennigsen'schen Kanossa; die echt christlichen Parteien müßten verbunden bleiben, um das kaiserliche Programm auszuführen. Die nämlichen Ansichten werden von den Ultrakonservativen ausgesprochen.

* — In der Altonaer Prozeßverhandlung erklärte von Bennigsen-Förder unter Anderem, die „unerträglichen Zustände in Lauenburg" hätten ihn veranlaßt, seine Versetzung zu beantragen. Bisher war man der Meinung, er sei auf Initiative des Ministers des Innern zum Polizeipräsidium versetzt worden. Dieses scheint nun allerdings nicht der Fall zu sein, obgleich selbst von konservativer Seite, nämlich von Herrn von Minnigerode gegen Herrn von Puttkamer geäußert worden war, das Verhalten des Herrn von Bennigsen hätte von Rechtswegen die schärfste Kritik, die Entfernung aus dem Amte nach sich ziehen müssen.

* **Wernigerode**, 5. November. Der Kaiser ist heute Nachmittag nach 5 Uhr im besten Wohlsein hier eingetroffen und wurde auf dem Bahnhofe vom Grafen zu Stolberg und den städtischen Behörden empfangen. Die Stadt ist glänzend geschmückt und beleuchtet. Der Kaiser, von der Bevölkerung mit jubelnden Hochrufen begrüßt, wurde von dem Grafen zu Stolberg ins Schloß geleitet, woselbst die Gräfin Stolberg und deren Verwandte den Kaiser empfingen. Um 6 Uhr findet das Diner, um 7 Uhr Beleuchtung der umliegenden Höhenzüge und ein großer Fackelzug statt. Ueberall verkünden Böllerschüsse die Freude der Bevölkerung. Der Kriegerverein hat die Ehrenwache im Schlosse. Morgen früh halb 10 Uhr erfolgt der Aufbruch zur Jagd, welche in einem eingestellten Jagen auf Rothwild und Sauen im Forstrevier Hasserode und in einem Treiben auf Rothwild und Sauen im Forstrevier Oehrenfeld bestehen wird. Das Frühstück wird um 12 Uhr an der sogenannten Himmelpforte eingenommen.

* **Köln**, 4. November. Das Lokalkomité des Bimetallisten-Kongresses vom 12. Oktober d. J. erläßt eine Einladung, in welcher es heißt: „Ueberzeugt von der Heilsamkeit und Nothwendigkeit der internationalen Doppelwährung, erachten es die Unterzeichneten angesichts der durch Goldmangel und Silberentwerthung herbeigeführten schweren Schädigung und Bedrohung unserer gesammten wirthschaftlichen Entwickelung für eine ernste patriotische Pflicht, die öffentliche Meinung über die Gefährlichkeit der Goldwährung und über die Ziele der bimetallistischen Bewegung aufzuklären. Um mit allem Nachdruck in diesem Sinne wirken zu können, haben die Unterzeichneten den Beschluß gefaßt, die Mitglieder des „Deutschen Vereins für internationale Doppelwährung" in Rheinland und Westfalen aufzufordern, zu einem Zweigverein zusammenzutreten und in den einzelnen Städten und Bezirken unserer Provinzen die Bildung von Lokalvereinen zu veranlassen. Wir ersuchen demgemäß unsere Gesinnungsgenossen, uns in diesen unsern Bestrebungen zu unterstützen und sich dem Zweigverein Rheinland-Westfalen anzuschließen. Zu dem Ende hat das unterzeichnete Lokalkomité beschlossen, auf Mittwoch den 8. November cr., Vormittags 11 Uhr, in den Quatermarktsaal des Gürzenich zu Köln eine Versammlung behufs endgültiger Bildung des Zweigvereins einzuberufen, zu welcher wir uns beehren, Sie hiermit ergebenst einzuladen." — Das Lokalkomité. (Folgen die Unterschriften.)

* **Krefeld**, 3. November. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wurde der Antrag der städtischen Schulkommission angenommen, dahin gehend, gegen die von der königlichen Regierung zu Düsseldorf auf Grund des bekannten Ministerialreskriptes angeordnete Aufhebung der hiesigen Simultanschulen resp. die Rekonfessionalisirung dieser Schulen beim Minister Rekurs zu ergreifen und mit diesem Protest bis ans Abgeordnetenhaus zu gehen.

* **Kaiserswerth**, 3. November. Seitens der Direktion der hiesigen Diakonissenanstalt wird geschrieben: „Die Diakonissen unseres Krankenhauses in Alexandrien haben während des Bombardements und der theilweisen Verwüstung der Stadt ohne unser Zuthun eine so allgemeine und warme Anerkennung gefunden, daß es uns als Pflicht erscheint, den vielen Freunden der Sache die Mittheilung zu machen, daß die Räume des Hauses längst wieder mit Kranken aller Konfessionen gefüllt sind, meist mit Deutschen, Engländern und armen Aegyptern. Den vier Diakonissen, welche Alexandrien niemals verlassen haben, sind aus der Heimath und Beirut vier andere zu Hülfe gesandt; die beiden letzten werden in diesen Tagen sich einschiffen. Noch im November wird das Haus sein 25jähriges Jubelfest feiern. Für die laufenden Ausgaben sorgt ein treuer Kreis wackerer Männer und Frauen in Alexandrien; aber aus früherer Zeit lastet auf dem Hospitale eine Schuldlast von nahezu 24,000 *M*. Dazu hat es nur drei fundirte Freibetten für arme Kranke, während Hunderte aufgenommen sein möchten. Wie das Haus in den Schreckenstagen, wo es, nach dem Bericht des Dr. Schweinfurt, „unter dem sichtbaren Schutze des Allmächtigen stand", eine Zufluchtsstätte für viele gesunde und kranke Deutsche gewesen ist, so möge es nunmehr auch der Gegenstand des thatsächlichen Dankes vieler Deutschen sein! Die Hand Gottes hat es vor Flammen und Feinden geschützt; die Hand der Menschen möge die drückende Schuldenlast von ihm nehmen, damit es nach der schweren, schrecklichen Zeit ein wahres Jubelfest feiern könne! Für jede Liebesgabe zur Abtragung der Schuld oder zur Gründung eines Jubelfreibettes werden die Diakonissen von Herzen dankbar sein, und mit erneuter Treue und Freudigkeit dem Dienst ihrer Kranken sich hingeben, deren im letzten Jahre 1143 aus allen Konfessionen gewesen sind, dazu 21,659, die unentgeltliche poliklinische Behandlung empfangen haben. — Alle Zeitschriften, welche ein Verständniß für die Wichtigkeit gewissenhafter Krankenpflege unserer deutschen Brüder im Auslande haben, werden um Aufnahme dieser Zeilen dringend gebeten."

* **Marburg**, 3. November. Unter sehr zahlreicher Betheiligung der studentischen Korps, Verbindungen und Vereine wurden gestern Abend dem aus dem Amte geschiedenen Rektor der Universität, Herrn Professor Dr. Enneccerus, ein großartiger Fackelzug, der von vier Musikkorps begleitet, gebracht. Von der Ketzerbach aus bewegte sich der stolze Zug nach der Bahnhofsstraße, wo er vor der Wohnung des Gefeierten Aufstellung nahm. Herr Studiosus Klöpfel gab hier den Gefühlen des Dankes für das im abgelaufenen Rektoratsjahr von Sr. Magnifizenz der akademischen Jugend entgegen gebrachte Wohlwollen Ausdruck und feierte mit einem dreimaligen Hoch denselben. Herr Professor Enneccerus sprach in längerer Rede seinen Dank für die ihm dargebrachte Ovation aus und schloß mit einem Hoch auf das hiesige und das deutsche Studententhum. Nach Empfang der Chargirten und Vorstände setzte sich der Zug durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Kämpfrasen wieder in Bewegung, wo unter Absingung des Liedes „Gaudeamus igitur" das Verbrennen der Fackeln stattfand.

* **Göttingen**, 4. November. Die Zahl der für das Wintersemester immatrikulirten Studenten der hiesigen Universität beträgt 240, und zwar studiren 61 Rechtswissenschaft, 36 Medizin, 41 Theologie, 23 Naturwissenschaften, 5 Philosophie, 30 klassische Philologie, 9 Mathematik, 12 neuere Sprachen, 6 Pharmacie, 6 Geschichte, 11 Landwirthschaft. Von den 240 sind 220 Deutsche, 1 Däne, 1 Norweger, 8 Amerikaner, 1 Engländer, 1 Serbe, 2 Ungarn, 2 Griechen, 3 Russen, 1 Schweizer.

Sachsen-Weimar-Eisenach.

* **Weimar**, 3. November. Prinz Hermann von Weimar in Stuttgart hat mit Zustimmung des Großherzogs das Ehrenpräsidium über die weimarischen Kriegervereine angenommen. — Die Landessynode hat das neue Gesangbuch einstimmig angenommen, zur Einführung desselben bleibt für die Gemeinden jeder Zwang ausgeschlossen.

Sachsen-Koburg-Gotha.

* **Gotha**, 3. November. Das Grundvermögen der Domänen des Herzogthums Gotha liefert, wie die „Goth. Ztg." mittheilt, einen Abwurf von 1,705,989 *M*. Bezüglich der Einnahmen aus dem Grundbesitz — Domänen und einzelne Grundstücke — von 250,000 *M* hat sich eine kleine Steigerung von etwa 6000 *M* ergeben. Dagegen bleibt der Ertrag aus den Forsten in Folge des Zurückgehens der Holzpreise um nicht weniger als 247,600 *M* gegen das Vorjahr zurück.

Ein Brief des verewigten Sydow an den Kaiser Wilhelm aus dem Jahre 1872.

Mit dem verstorbenen Prediger Adolf Sydow ist einer der edelsten und lautersten Charaktere aus dem Leben geschieden, ein Mann, der einem Jeden, der ihn näher gekannt hat, unvergessen bleiben wird. Besonders in unserer Zeit, in der so häufig in Politik und Religion, Staat und Kirche eine scheue Zurückhaltung oder ein Rücksichtnehmen auf Andere mit dem Opfer der eigenen Ueberzeugung um sich greift, verdiente der unbeirrte Muthesmuth des edlen Todten — insbesondere jungen Theologen — als ein leuchtendes Vorbild hingestellt zu werden.

Bei der Disziplinaruntersuchung, die das brandenburger Konsistorium gegen Sydow im Jahre 1872 einleitete, war der edle Mann keinen Augenblick darüber schwankend, daß er fest und treu an seiner Ueberzeugung halten müsse, selbst wenn der Verlust seines Amtes damit verbunden sein würde. Die Wahrheit stand ihm höher als Alles, und ihr wollte er gern jedes Opfer bringen. Aber ein Umstand bereitete ihm damals noch besonderen Schmerz. Es war der, daß Kaiser Wilhelm, dem Sydow in echter Unterthanentreue nicht nur, sondern auch mit aus nahen persönlichen Beziehungen entspringender Verehrung anhing, sein Auftreten in einem anderen Lichte auffassen könnte, als Sydow dies wünschte und daß der Kaiser Sydow vielleicht wirklich für den Kirchenzerstörer hielte, als welchen verleumderischer Weise seine Feinde ihn hinstellten. Deshalb richtete er unterm 15. April 1872 ein Schreiben an Kaiser Wilhelm, in welchem er offen den Sachverhalt klar legte. Dem Unterzeichneten ist, als er zur Zeit seines Universitätsstudiums die Ehre hatte, im Sydow'schen Hause zu verkehren, von dem theuren Verklärten dies Schreiben mitgetheilt und ihm gestattet worden, eine Abschrift davon zu nehmen, zugleich aber von S. der Wunsch ausgesprochen worden, so lange er selbst lebe, das Schreiben nicht weiter mitzutheilen. Diesem Wunsche ist der Unterzeichnete gehorsam gewesen; jetzt glaubt er aber den Augenblick da, wo eine Veröffentlichung dieses Schreibens erwünscht ist. Wird es doch so Manchem, der Sydow verehrt hat, das Andenken desselben noch klarer und reiner erscheinen lassen; giebt es doch von dem gewissenstreuen Freimuth des Verewigten das schönste Zeugniß. Das Schreiben lautet:

„Allerdurchlauchtigster, großmächtigster Kaiser und König!

Allergnädigster Kaiser, König und Herr!

Allerhöchstdenselben naht sich ein Mann, der es zu seinen schönsten Lebensgütern zählen darf, von Ew. Majestät seit einer Reihe von Jahrzehnten gekannt zu sein, und dessen theuerste Erinnerungen aus guten und schweren Tagen ihn in das Glück persönlicher Berührungen mit Ew. Majestät zurückführen.

Ich habe am 12. Januar d. J. in dem hiesigen Unionsverein vor einem Kreise unionsgetreuer, gebildeter Zuhörer einen wissenschaftlichen Vortrag über „die wunderbare Geburt Jesu" gehalten, den Ew. Majestät vorzulegen ich mir allerunterthänigst erlaube. Wegen dieses Vortrages hat Ew. Majestät Konsistorium der Provinz Brandenburg mich am 14. März d. J. zu einer amtlichen Vernehmung vorgefordert, mit dem Hintergrunde einer Disziplinaruntersuchung darüber, ob ich wegen mangelnder Orthodoxie noch ferner ein Predigtamt in der evangelischen Kirche bekleiden könne. Das über diese Vernehmung vollzogene Protokoll erlaube ich mir gleichfalls Ew. Majestät allerunterthänigst vorzulegen.

Wenn ich mit dieser Angelegenheit vor Ew. Majestät zu treten wage, so hat das einen zweifachen Grund, einen Herzensgrund und einen Gewissensgrund.

Der Herzensgrund ist der innige Wunsch, vor meines Königs Augen und Urtheil nicht anders zu erscheinen, als ich mich urkundlich gegeben habe und gebe. Ich weiß, daß in dieser Zeit voll kirchlicher Zelotik auch über unser Einen geradezu verleumderische Mißurtheile ergehen, die zu Ew. Majestät Ohren getragen werden können.

Der Gewissensgrund ist Liebe und Pflichtgefühl zu unserer theuren evangelischen Kirche, deren berufener und verordneter Diener ich nun ein halbes Jahrhundert bin, in deren Interesse ich mein schwaches, aber aus innerster Ueberzeugung kommendes Wort an Ew. Majestät zu richten wage.

Diese unsere theure evangelische Kirche wird seit einem Menschenalter von einer engherzigen kirchlichen Partei regiert, die im Grunde auf demselben hierarchischen Kirchenbegriff steht, wie der Romanismus, nur daß sie ihre eigenen Tendenzen gerade mit Hülfe der staatlichen Macht verfolgt, gegen welche der Romanismus aus vorgeblicher Gottesvollmacht jetzt wenigstens offen ankämpft.

Elsaß-Lothringen.

* **Mülhausen**, 2. November. Am Montag feierten der Reichstagsabgeordnete Jean Dollfus und seine Gemahlin das Fest der diamantenen Hochzeit. Früh wurde dem Jubelpaar vom Bürgermeister der Stadt und anderen Notabilitäten eine mit 10,000 Unterschriften versehene Glückwunschadresse überreicht. Für die Angestellten des Hauses, wie für die ältesten Arbeiter des Etablissements war in Dornach ein glänzendes Mahl servirt, an dem etwa 500 Personen Theil nahmen. Der Jubilar hat außerdem jedem Angestellten und Arbeiter des Etablissements eine Gratifikation zukommen lassen, die sich für die jüngsten Arbeiter, die Kinder, auf 4 ℳ und so fort bis zu 22 ℳ, je nach der Dauer der Thätigkeit belief. Die Angestellten erhielten jeder einen vollen Monatsgehalt als Festgabe. Nachmittags versammelten sich die Kinder, Enkel und Urenkel des Paares, deren Zahl sich auf 146 belaufen soll, im großen Börsensaale zu einem Festessen. Abends waren die entfernten Verwandten und Freunde der Familie, 400 an der Zahl, im gleichen Lokal zum Feste geladen.

Oesterreich-Ungarn.

* Die Judenhetzen im Wieselburger Komitate erreichten ihren Höhepunkt im Dorfe Nyulas. Eine der wohlhabendsten jüdischen Familien in Nyulas ist die des Kaufmanns Moritz Steiner. Bereits vor mehreren Tagen forderte ein Bauer mit dem Revolver in der Hand der Frau Steiner Cigarren ab. Diese führte beim Vizenotar des Bezirksgerichts Klage, welcher darauf achselzuckend die Bemerkung machte: „Der Unschuldige muß eben mit dem Schuldigen leiden.“ In der jüngsten Nacht überfiel eine Rotte von etwa 150—200 Personen die Wohnung und das Geschäftslokal Steiners, erbrach Thür und Thor, plünderte, raubte und zerstörte die ganze Habe und ließ in der Wohnung Pulver explodiren, sodaß die Mauern rauchgeschwärzt sind. Als Steiner und seine Frau nach vergeblichem Flehen die Flucht ergreifen wollten, schoß ihnen einer von der Bande aus einem Revolver eine Kugel nach. Die hochschwangere Frau Steiner, Mutter zweier kleinen Kinder, stürzte, von der Kugel am Halse getroffen, zu Boden und starb bald darauf. Erst nachdem dies geschehen, schritt die Behörde ein und verhaftete acht bis zehn Rädelsführer. Eine jüdische Deputation ist in Pest angekommen, um sich beim Ministerium zu beschweren.

* **Petersburg**, 31. Oktober. Der „Köln. Ztg“ wird von hier geschrieben: Neuerdings werden vielfach Besorgnisse hinsichtlich des Getreidegeschäftes dieses Jahres geäußert. Alle Gutsbesitzer, welche aus ihren in den Provinzen belegenen Besitzungen gegenwärtig zum Winter nach Petersburg zurückkehren, klagen, daß sie das Ergebniß ihrer Ernte nicht haben verkaufen können. Die Nachfrage nach Getreide mangelt in der That gänzlich, sodaß allgemein eine Krisis in diesem für die Zahlungsfähigkeit der russischen Volkswirthschaft gegenüber dem Auslande in erster Linie stehenden Geschäftszweige befürchtet wird. So befinden sich beispielsweise auf den Besitzungen des Grafen Woronzow-Daschkow über 500 000 Pud (zu 16 kg) Korn, für welche nicht ein Angebot gemacht worden ist und die daher wohl bis zum nächsten Jahre unverkauft liegen werden. Der im Innern Rußlands überaus rasch eingetretene Winter hat die Lage noch verschlimmert. Einestheils hat der frühzeitige Frost an vielen Orten die Winterbestellung unmöglich gemacht, anderntheils sind hunderte von befrachteten Schiffen, namentlich auf der Wolga, eingefroren; viele Fahrzeuge haben sogar einen sichern Ort zum Ueberwintern nicht mehr finden können und müssen an gefährlichen Stellen den Beginn der Schifffahrt im nächsten Frühjahr abwarten. Diese nach Millionen sich beziffernden Verluste sind zum größten Theil der Nachlässigkeit der Regierung zuzuschreiben, da dieselbe gegen die Versandung der Wolga nicht rechtzeitig geeignete Maßregeln ergriffen hat. Die meisten Schiffe würden nämlich vor Eintritt des Eisgangs ihren Bestimmungsort erreicht haben, hätte eben die Seichtheit des Flußbettes sie nicht aufgehalten.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 6. November. Zu Geschworenen der diesj. Schwurgerichtsperiode sind ernannnt die Herren:

Vorsteher Echterling in Augustdorf,
Landwirth Meier in Holzhausen,
Kolon Roog in Heesten,
Apotheker Brandes in Salzuflen,
Gutsbesitzer Honerla in Kohlstädt,
Landwirth Greife in Faulenfiek,
Wirth Drüner in Lothe,
Kfm. Freitag in Detmold,
Hofzimmermeister Beneke in Eichholz,
Domänenpächter Krieger in Blomberg,
Landwirth Begemann in Sabbenhausen,
Kondukтor Vollhöfer in Uebbentrup,
Landwirth Busse in Iggenhausen,
Domänenpächter Diedrichs in Helling hausen,
Fabrikant Theopold in Blomberg,
Landwirth Bethge in Biesen,
Landwirth Ostmann in Heiden,
Administrator Nebelsiek in Talle,
Landwirth Lambach in Freimissen,
Landwirth Griemert in Wellentrup,
Schuhmacher Capelle in Detmold,
Landwirth Köllermeier in Heiligenkirchen,
Gastwirth Wolf in Horn,
Kfm. Oldenbürger in Lemgo,
Domänenpächter Schütze in Breda,
Major Kellner in Detmold,
Landwirth Brand in Lieme,
Gutsbes. Kuhlmann in Ehrdissen,
Landwirth Meier in Hölsen,
Gutsbes. von Nolting in Asemissen.

* **Detmold**, 6. November. In der Strafkammersitzung fürstlichen Landgerichts hierselbst vom 3. d. M. wurde die Verhandlung gegen den Tagelöhner Fritz Haumüller zu Leopoldshöhe, welcher der Körperverletzung und des Widerstandes gegen die Staatsgewalt angeklagt war, ausgesetzt.

Am 4. d. M. bestätigte die Strafkammer als Berufungseinstanz das Urtheil erster Instanz gegen Kolon Drewes Nr. 36, Kolon Lückemeier Nr. 12 und Kolon Möhring Nr. 57 zu Wörderfeld, welches wegen Schulversäumniß der betreffenden Kinder auf je 3 ℳ Geldstrafe, event. 1 Tag Haft lautete. In der Privatklage des Kolon Kruse zu Krabberg gegen den Müller Bähr zu Lemgo hob sie jedoch das erstinstanzliche Urtheil auf und erkannte gegen Bähr auf 25 ℳ Geldstrafe, event. 1 Woche Haft.

* **Detmold**, 7. November. Gestern Nachmittag wurden die des Giftmordes verdächtigen Gebrüder Kruse aus Horn geschlossen unter Begleitung von zwei Gendarmen in das Gefängniß des hiesigen Landgerichts eingeliefert.

* **Detmold**, 7. November. Der gestern Abend im Vereinslokale des Handels- und Gewerbevereins vom Herrn Gymnasiallehrer K. Nader gehaltene Vortrag über „Deutsche Schützenfeste in alter Zeit“ erfreute sich einer zahlreichen Zuhörerschaft seitens der Vereinsmitglieder sowie auch eingeführter Nichtmitglieder. Die Anwesenden folgten mit großer Aufmerksamkeit dem interessanten Vortrage und zollten dem Redner am Schlusse den wohlverdienten Beifall.

* **Salzuflen**, 5. November. Der Cigarrenarbeiter Brokmeier von hier, der wie mehrere seiner Berufsgenossen, wegen der schlechten Löhne die Cigarrenmacherei aufgegeben und als Arbeiter auf der Stärkefabrik arbeitete, wurde in der verflossenen Nacht daselbst, während der Nachtschicht, unten im Fahrstuhl, am Kopfe verwundet, aufgefunden. Durch zwei Arbeiter nach seiner Wohnung geleitet, rief B. noch ganz kräftig seine Frau bei ihrem Vornamen, worauf dieselbe Licht anzündete. Obgleich nun niemand ahnte, daß Brokmeier durch den Fall schwere Verletzungen davon getragen, starb derselbe infolge Bluterbrechen nach zwei Stunden.

* **Minden**, 5. November. Herr Generalmajor v. Stocken, der neue Kommandeur der 26. Infanteriebrigade, hat sich beim hiesigen Publikum in recht liebenswürdiger Weise dadurch eingeführt, daß er befahl, den Sonntags bei Gelegenheit der Wachtparade stattfindenden, bis dahin noch nicht eine halbe Stunde währenden Freikonzerten der Militärkapellen eine größere Ausdehnung zu geben. In Zukunft sollen dieselben in der Zeit von 12—1 Uhr Sonntags Mittags auf dem kleinen Domhofe vor dem Kommandanturgebäude, der Dienstwohnung des Brigadekommandeurs, gegeben werden. An dankbarem Auditorium fehlt es nicht; dasselbe dürfte gewöhnlich größer sein, wie bei den Konzerten, welche gegen ein wenn auch noch so geringes Entrée veranstaltet werden. (W. Ztg.)

* **Stadthagen**, 5. November. Am 4. November, Abends 7 Uhr, ist im Kunstschacht im Stocke, Tiefbau 3. F. O, durch Entzündung schlagender Wetter ein entsetzliches Unglück passirt, wobei 6 Bergleute den Tod fanden und 6 verwundet sind. Unter den Todten befinden sich die Bergleute: F. Humburg, Wendhagen; H. Hasse, St. Annen bei Stadthagen; F. Scheibe, Nienstedt; Witkugel-Sohn, Nienstedt; Schütte, Sülbeck; Diekmann, Liekwegen. Es ist das Unglück ein um so größeres, als die Verunglückten fast alle Familienväter sind. (M. Ztg.)

Berliner Kurse vom 6. November

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101,50	4½%	Brem. 74er Anl.	—,—	
4½% Preuss. kons. „	104,20	4%	„ „ 80er „	100,80	
4 „ „ „ „	100,75	4	„ Bad. Präm.	132,25	
3½ „ Staatsschuldsch.	98,90	4	„ Baier. „ „	133,75	
4 „ Ostpr. Pfdbr.	100,50	Braunschw. 20 Thlr.- Loose		97,50	
3½ „ Pomm. „	90,20				
4 „ „ „	100,90	3½%	Köln-Mind. Loose	126,90	
4½ „ „ „	102,—	Kurhess. 40 Thlr.-		303,10	
4 „ neue Posen. „	100,50	Meining. 4 „ „		27,10	
4 „ Westfäl. „	100,60	3½	Oldenburger „	147,75	
4 „ Westpreuss „	100,50	3½%	Preuss. Prämien-Oblig.	146,60	
4% Rhein.-Wstf Rtnb.	—,—				

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberrente J.J.	66,—	5%	Russ. Prämien 66	129,75	
4½ „ Papierrente M/N.	65,80	5 „	„ Bodenkred. Pfandbr.	81,20	
4 „ „ Goldr.	141,80	5 „	Gömörer „	99,50	
5 „ „ 60r Loos.	325,80	7 „	Ital. Rente	88,40	
Oesterr. 64er Loose	58,50	7 „	Jersey City	—,—	
5 % Russ. Stieglitz	—,—	6 „	New-Yorker „	118,—	
VI. Ser.	80,80	4 „	„ „ „ Präm	—,—	
5 „ „ 62er Anl.	84,30	8 „	Raab-Grazer Präm	92,70	
5 „ „ 71er „	84,45	6 „	Rumän. Anl.	107,50	
5 „ „ 75er „	76,10	5 „	„ „ „	102,40	
5 „ „ 77er „	88,10	4½%	Schwed. 75er Anl.	95,90	
4 „ „ 80er „	69,50	6%	Ung. Goldrente	103,25	
5 „ „ III Orient. Anl.	55,75	4 „	„ „	102,10	
				74,25	

Bankaktien.

Berg.-Märk. Bank	115,10	Hannover'sche Bank	109,—
Berliner Handels-Ges.	63,75	Köln. Wechslerbank	95,10
Braunschweig-Hannov. Hypoth.-Bank	88,—	Leipz. Disconto-Ges.	107,50
Bremer Bank	107,70	Oesterr. Kreditanstalt	529,—
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	81,25	Preuss. Bodenkreditb.	108,90
Dessauer Creditanstalt	95,—	„ Hyp. Akt.-Bk.	77,50
Deutsche Bank	146,25	„ Hypoth.-Vers. Ges.	86,75
Disconto-Gesellschaft	205,75	Reichsbank	148,50
Essener Creditanstalt	92,60	Schaafhausen. Bankv.	89,—
Gothaer Grundkr.-Bank	72,75	Westfälische Bank	100,—
„ „ junge	84,90		

Eisenbahn-Stammaktien.

Aachen-Mastricht	49,90	Mainz-Ludwigshaf.	99,90
Bergisch-Märkische	125,60	Oberschlesische	259,40
Bresl.-Schwdn.-Freib.	105,50	Oesterr. Staatsb.	603,—
Dortmund-Enschede	57,90	„ Südb. (Lomb.)	242,—
Gal. C. Ludwb. (gar.)	134,30	Rechte Oder-Uferb.	178,80
Gotthardbahn	104,—	Rheinische	163,—
Kronpr. Rudolf (gar.)	70,90	Russ. St.-B. (5% gar.)	125,50

Ew. Majestät kennen ja diese Partei aus der schlimmen Stahl-Hengstenbergischen Periode her.

In Ew. Majestät Kirchenbehörden wirkt sie in ununterbrochener Kontinuität noch heute fort; was sie seit fast einem Vierteljahrhundert scheinbar für die Herstellung verfassungsmäßiger Zustände der evangelischen Kirche gethan, ist mit dem natürlichen Fluche der Unfruchtbarkeit behaftet; nur das ist der Erfolg, daß inzwischen ein jüngeres Geschlecht von Geistlichen methodisch verangebildet ist, das, wie die neuesten Erfahrungen mit dem Schulaufsichtsgesetze lehren, dem vorgeblich kirchenfeindlichen Staate gegenüber eine vorgeblich von der Treue gegen die Kirche gebotene renitente Stellung einnimmt.

Diese Gestalt der kirchlichen Dinge ist ein immer gemeinschädlicher werdender Anachronismus. Ein Anachronismus gegenüber der hohen Mission der evangelischen Kirche; ein Anachronismus gegenüber der weltgeschichtlichen That und Bedeutung der Union; ein Anachronismus gegenüber der seit viertehalbhundert Jahren doch wahrhaftig fortgeschrittenen Wissenschaft; ein Anachronismus gegenüber der Kulturmission, die dem deutschen Reich und Volk durch die großen Thaten Gottes zugewiesen ist, als deren frommen, heldenmüthigen und weltgeschichtlichen Ausführer wir in Bewunderung, Freude und Dankbarkeit Ew. kaiserliche und königliche Majestät verehren.

Wenn Ew. Majestät geruhen wollen, das erste Drittel des allerunterthänigst überreichten Protokolls zu lesen, so werden Allerhöchstdieselben eine ausführliche Begründung dieses Urtheils finden, die ich in geziemender Form, aber in gewissenhafter Freimüthigkeit Ew. Majestät Behörde selber gegeben.

Meine Angelegenheit mit Ew. Majestät Konsistorium der Provinz Brandenburg ist in den Augen der evangelischen Zeitbildung geradezu eine ärgerliche. Ich gründe die Resultate meines Vortrages nicht etwa auf modernen Unglauben, sondern auf die neutestamentlichen Quellen selbst, und jedenfalls gehörte eine festgehaltene Verblendung dazu, den Glauben an jenes Dogma von einer vaterlosen Entstehung des Heilandes zu einer Bedingung der Seligkeit zu machen, weil unter dieser Bedingung, wie ich jeder unbefangenen Betrachtung aus den Quellen glaube nachgewiesen zu haben, unser Herr Jesus Christus selbst und die Apostel nicht könnten selig geworden sein.

Aber was mein Gewissen treibt, mit Gott mein freimüthiges und gewiß in vielen Kreisen hassenswürdig erscheinendes Urtheil vor Ew. Majestät zu bringen, ist außer dem evangelischen auch ein vaterländisches Pflichtgefühl.

Die Weltverhältnisse liegen so, daß nach außen hin den Feinden Preußens keine Veranlassung geboten werden sollte, auf unser Vaterland Unehre und Vorwurf gerade in Betreff konfessioneller Unduldsamkeit werfen zu können und auf diese Weise Preußens moralische Eroberungen zu beschränken; vor Allem aber, daß im Innern die evangelische Kirche nicht in die Auflösung hineinregiert werde, wie dazu seit einem Menschenalter in der That ein schreckhafter und unläugbarer Anfang gemacht ist.

Wollen Ew. kaiserliche und königliche Majestät das Wort eines alten, treuen Dieners zu Gnaden halten.

Berlin, den 15. April 1872.

In tiefster Ehrfurcht
Ew. k. u. k. Majestät allerunterthänigster
Sydow.

Dies das gedankenreiche Schreiben des treuen Mannes. Ihm ist es von Gott nicht beschieden gewesen, eine Zeit friedlichen Bauens und Schaffens der verschiedenen theologischen Richtungen innerhalb der protestantischen Kirche zu erleben; ärger denn je tobt der Kampf und die Verfolgung. Aber er konnte scheiden mit dem Bewußtsein ein treuer Diener gewesen zu sein des Amtes, das die Versöhnung und den Frieden predigt, die Versöhnung auch zwischen dem Glauben und der Wissenschaft, des Friedens, der nicht ein todter äußerer Stillstand, sondern ein innerer Friede ist in dem Bewußtsein redlichen Wirkens und im Geiste des Erlösers treu erfüllter Pflicht. — Wir aber wollen wünschen, daß Gott viele Geister erwecken möge, die ähnlich dem Verstorbenen alles Andere der Wahrheit unterordnen, und hoffen, daß dann auf diese Zeit des erbitterten Kampfes ein rechter, echter Friede folgen möge auf kirchlichem Gebiete, von den Parteien und Richtungen geschlossen in der Erkenatniß, daß gegenseitiges Verfolgen oder Verdammen nur dem Feinde des Protestantismus, dem Romanismus, in die Hände arbeitet.

Schöningen. R. Diestelmann,
Schuldirektor.

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4%	Aachen-Mastricht	5%	Elisab. Westb. 72 (gar.) 86,50
4½%	Bergisch-Märk. I. u. II. Ser. 101 90	4½%	Gal. Karl-Ludwb. 85,80
3½ „	do. Ia. C. . . 92,25	3 „	Oester. Staatsb. 500 fs . 380,—
4½ „	do. IV. und V. Serie 101,90	3 „	do. v. 1874 . 372 25
4½ „	do. VI. Ser. 102,90	5 „	do. 104,25
4½ „	do. VII. „ 102,10	3 „	do. Süd-Bahn 500 fs. . 285,—
4½ „	do. VIII. „ 102,—	5 „	do. Sdb. (gar.) 100,80
5 „	do. IX. „ 105,10	5 „	Rudolfsb. III. E 84,70
4½ „	Köln-Mind. III. S. 101,75	5 „	Ung. Ostb. (Silb.) 76,50
4 „	„ „ IV. „ 100,40	5 „	„ „ (Gold) 94,30
4 „	„ „ V. „	5 „	Warsch.-Wiener
4½ „	„ „ VI. „ 100,10		III. E. 98,40
4½ „	Magdb.-Halb. . 104,20		
4½ „	Rheinische . . . 101,50	5 „	do. VI. „ 89,60
		5 „	Gotthardtb. I. „ 102,70

Hypotheken-Certifikate.

4½%	Braunsch.-Hann. 101,70	5 %	Pres. Centr. Bdnc.
4 „	„ „ 96,50		rzb. 110 112,10
5 „	„ Gothaer Präm. I 116,10	4½ „	do. „ 100 103,50
5 „	„ „ II 113,30	4½ „	Preuss. Hypoth.
4½ „	„ rzb. 110 102,20		Pfdbr. rzb. 120 105,25
4 „	„ „ 100 94,25	5 „	do. „ 110 106,—
4½ „	Meininger . . . 101,—	5 „	do. „ 100 102,—
4 „	„ Präm. 117,90	4½ „	do. „ 100 101,—
5 „	Preuss. Bodencr. V. u. VI. Ser. 104,20	4½ „	Preuss. Hyp. V. A. G. Certific. 101,—
5 „	Preuss. Bodencr. rzb. 110 110,30	5 „	Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100 . 100,50
5 „	do. „ 100 100,50	4½ „	do. „ 110 . 102,50
4 „	do. „ 100 96,25	4½ „	Schwedisch. Hypotheken . . . 100,80
5 „	Pres. Centr. Bdnc. rzb. 100 106,—		

Industrielle Gesellschaften.

Berg.-Märk. Bergw.-Vn.	7.25	Harpener Bergwerke	110,10
Bochumer Gusstahl .	96,90	Hibernia „ .	91,50
Bonifacius Bergwerk .	71,—	Hörder Hütten. conv. .	108,10
Borussia „	97,25	Königs- u. Laurah. . .	132,50
Deutsche Eisenb. Bau.	—,—	König Wilhelm	30,90
Donnersmarkhütte . .	65,80	Louise Tiefbau	44,—
Dortm. Union St. Prior.	99,—	Menden u. Schwerte .	74,—
Egestorff's Salzwerke	110,50	Nordd. Lloydaktien .	147,50
Gelsenkirchen.	128,—	Ravensberg. Spinnerei	100,50
Georg Marienh. St. Act.	89,—	Sächsische Maschinen	133,—
Hannov. Masch. . . .	13,25	Vorwärts, Bielef. Spinn.	90,—
do. St. Prior. . .	77,—	Westfäl. Drahtindustrie	131,10
Harkort Bergwerke .	75,25	Westf. Union St. Prior.	91,25

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 4. November. Weizen 22,50 M., Roggen 18,50 M., Gerste 20,— M., Hafer 20,— M., Bohnen 22,— M., Buchweizen 19,— M., Rüböl 66,— M., Raff. Oel 69,— M.

* **Berlin**, 6. November. Weizen fest, per Nov. 172,25, April-Mai 174,50 M., Gek. 21 000 Ztr. Roggen besser, per Nov. 140,50, April-Mai 137,— M. Gek. — Ztr. Hafer ruhig, per Nov. 122,—, April-Mai 121,50 M. Gek. 2000 Ztr. Rüböl höher, loko mit Faß 64,20, ohne Faß 63,50, per Nov. 61,10, April-Mai 66,— M. Gek. 1500 Ztr. Spiritus ruhig, loko 53,—, per November 53,30, April-Mai 54,30 M. Gek. 70 000 l. Petroleum höher, loko 25,50, per Nov.-Dez. 25,20, per Dez.-Jan. 25 80 M. Gek. 4000 Ztr.

* **Breslau**, 4. November. (Sämereien.) Schlaglein in ruhiger Haltung. Schlagleinsaat pr. 100 kg 18,00—20,00—22,50 M. Winterrapps pr. 100 kg 27,25—28,00—28,50 M. Winterrübsen 26,50—27,50—28,00 M. Sommerrübsen 25,00—26,25—26,75 M. Leindotter 18,00—21,00—22,50 M. Kleesamen schwaches Angebot, rother sehr fest, pr. 50 kg 35—40—50—55 M., weißer gut behauptet, per 50 kg 45—57—67—75 M., hochfeiner über Notiz. Thymothee ruhig, pr. 50 kg 26—29—32 M.

* **Köln**, 6. November. Weizen hiesiger loco 19,50, fremder loco 20,50, per Novbr. 18,85, per März 18,25, per Mai 18,15. Roggen loco 15,50, per Novbr. 14,15, per März 14,25, per Mai 14,15. Hafer loco 15,50. Rüböl loco 34,80, per Mai 34,10.

* **Neuß**, 6. November. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 20,—, zweiter Qualität 18,—. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 15,10, 2. Qualität 13,10. Wintergerste 14,—. Hafer pr. 100 Kilo 12,80. Raps 1. Qualität 27,50. 2. Qualität 26,80. Kartoffeln 6,80. Heu à 50 Kilo 4,—. Roggenstroh à 600 Kilo 21,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 69,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 71,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 132,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 29,50. Kleien per 50 Kilo 5,—.

* **Bremen**, 6. November. Petroleum aufgeregt, großes Geschäft, loco 8,15, per Dez. 8,30, Jan. 8,80. Jan.-März 8,90. Schmalz Marke Wilkox loco 66, per Nov.-Dez. 60. Speck, per Dez.-Jan.-Abladung per Steamer, 52.

* **Antwerpen**, 6. November. Petroleum höher, disp. 20½, per Novbr. 20¼, Dezbr. 21, Jan. 22, Jan.-März 22 fr. Kaffee geschäftslos.

Forst- und Jagdwirthschaft.

* In Oelber am weißen Wege fand letzter Tage eine vom Kammerherrn Baron v. Cramm veranstaltete zweitägige Holzjagd statt. Im Ganzen wurden 63 Fasanen, 4 Rehböcke, 81 Hasen, 1 Schnepfe, 2 Füchse und 30 Kaninchen zur Strecke geliefert.

Neueste Nachrichten.

* **Hannover**, 6. November. Schatzrath Hugenberg ist heute Morgen nach längerem Brustleiden am Blutsturz gestorben.

* **Bonn**, 6. November. Der Professor der Zoologie, Franz Hermann Troschel, ist hier gestorben.

* **Petersburg**, 6. November. Die Newa ist voll Eis, der Eisgang aus dem Ladogasee dauert fort, die Schifffahrt ist geschlossen.

* **Stockholm**, 6. November. Heute Vormittag fand, als am 250. Jahrestage der Schlacht bei Lützen und des Todes Gustav Adolfs, in der Ritterholmskirche ein von dem Erzbischof celebrirter Gedächtnißgottesdienst statt, welchem die Mitglieder der königlichen Familie sowie die Frau Großherzogin von Baden beiwohnten. Das Denkmal Gustav Adolfs am Gustav-Adolf-Platz war mit Lorbeern und mit in der Schlacht bei Lützen erbeuteten Trophäen geschmückt. Die Truppen der Garnison defilirten vor dem Denkmal. Trotz des ungünstigen Wetters nahm die Bevölkerung in reger Weise an den Feierlichkeiten theil. Heute Abend findet bei dem Denkmal eine Gesangsaufführung statt.

* **Alexandrien**, 6. November. Unter dreihundertachtzig Gefangenen wurden fünfzig bisher in der Voruntersuchung für schuldig befunden und werden dem Kriegsgericht überwiesen. — Es finden Vorbereitungen statt, um achttausend Mann Truppen innerhalb vierzehn Tagen nach Suakim zu senden, dreitausend bleiben als Reserve in Korosko.

* **Kairo**, 5. November. In Mekka (Arabien) ist die Cholera ausgebrochen.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 6. November, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	757	+ 4	SW., leicht, wolkenlos.
Kopenhagen .	745	+ 9	NW., Sturm, wolkig.
Stockholm . .	734	+ 5	O., stark, Regen.
Haparanda . .	733	+10	WSW., stark, bedeckt.
Petersburg . .	—	—	Still, Schnee.
Moskau	754	−11	—
Hamburg . . .	757	+10	W., stark, heiter.
Memel	743	+ 9	SW., stürmisch, Regen.
Paris	768	+12	SW., leicht, bedeckt.
Münster . . .	762	+ 9	WSW, frisch, halb bedeckt.
Karlsruhe . .	767	+12	SW., stark, bedeckt.
Wiesbaden . .	764	+12	SW., mässig, bedeckt.
München . . .	768	+ 9	SW., mässig, heiter.
Leipzig	760	+12	WNW., frisch, bedeckt.
Berlin	756	+11	SW, stark, wolkig.
Wien	765	+12	W., mässig, wolkig.
Breslau	759	+12	SW., mässig, bedeckt.

London: prachtvoll.

Unter dem Einflusse eines tiefen barometrischen Minimums, welches während der Nacht von der Nordsee bis zur Insel Gothland fortgeschritten ist, herrscht in Westeuropa eine westliche Luftströmung, welche im ganzen deutschen Küstengebiete die Stärke 8 bis 9 der zwölftheiligen Skala erreicht. Die Temperatur ist in Ostdeutschland erheblich gestiegen, hat aber auf den Britischen Inseln bedeutend abgenommen, obwohl die Winde daselbst gegen Süd zurückzugehen im Begriffe sind. In Süddeutschland ist nur wenig, im Norden ziemlich viel Regen gefallen.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Nov.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
6.	8 U Abds.	27. 11	5	86	NO.
7.	8 U Mrgs.	27. 8,8	8	93	SO.
7.	1 „ Mtgs.	27. 8	9	90	SW. mäßig.

Allgemeiner Witterungscharakter:
7. bedeckt; Regenschauer.

Mondes-Aufgang 3^{20} Mrgs., Untergang 2^{41} Nachm.
Sonnen-Aufgang 7 U. 9 M., Untergang 4 U. 18 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes in unveränderter Weise fortsetzen werde und bitte das demselben geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen.

Detmold, den 7. November 1882.

Heinr. Harde Ww.

Bildungs-Verein.

Donnerstag, den 9. November,
Abends präc. 8½ Uhr.

Vortrag

des Herrn Lehrer **A. Plaut:**

„Der Suezkanal."

Durch die glückliche Geburt eines

Sohnes

wurden hoch erfreut

J. F. E. ten Klooster und
Frau **Marie**, geb. **Weßel.**

Soerabaya (Java),
den 3. November 1882.

Vorgestern, Abends 8 Uhr, entschlief nach längerem Leiden meine liebe Frau

Johanne

geb. Diekhoff

im Alter von 34 Jahren.

Die Beerdigung findet Mittwoch, Nachmittags 4 Uhr statt.

Lage, 6. November 1882.

F. Grundmann.

Für die liebevolle und herzliche Theilnahme während der Krankheit und beim Begräbniß meines lieben Mannes, für die trostreiche Grabrede des Herrn Pastor Engel, dem Musikchor und dem Krieger-Verein sage ich meinen

tiefgefühlten Dank.

Ernestine Ebenau Ww.

Termin zum freiwilligen öffentlich meistbietenden Verkaufe des circa 85 **Scheffelsaat großen Kolonats Möllmeier Nr. 10 zu Schönemark** im Ganzen und eines kleineren davon getrennten Theils, ist auf

Mittwoch, den 15. d. M.,
Nachmittags 2 Uhr,

im Kruge zu Schönemark angesetzt, wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden.

Bauerrichter Kuhlmann
J. A.

Mühlen-Verkauf.

Dienstag, 14. Novbr. d. J. soll beim Unterzeichneten die Bruchmühle in Großenmarpe bei Blomberg, wozu 6 Scheffelsaat Ackerland, Wiesen und Garten gehören, unter günstiger Bedingung zum 1. Januar 1883 meistbietend verkauft oder verpachtet werden, wozu Reflektanten geladen werden.

A. Winter, Blomberg.

Ziegelei-Verkauf.

Meine bei Rotenburg (Station der Bremer-Hamburger Eisenbahn) belegene Ziegelei, beabsichtige ich sofort zu verkaufen oder zu verpachten.

Rotenburg, Prov. Hannover,
den 3. November 1882.

Chr. Heidtmann.

Für eine ältere Ringofen-Ziegelei im Bergischen mit Dampfbetrieb und theilweise Bretscheneinrichtung, wird p. 1883 ein zuverlässiger und tüchtiger

Ziegelmeister

gesucht.

Offerten erbitten durch
Gebr. Voswinkel in Schwelm.

Ein

neues Pianino

steht besonderer Umstände wegen billig zum Verkauf.

Klingenberg'sche Hofbuchh.
(Hans Hinrichs)

Gesucht

wird ein tüchtiger Müllergesell von **L. Benkelberg,**
Langenholzhausen.

Annonce.

Auf sofort oder später werden

3 bis 4 tüchtige

Dienstmädchen

für Feld- und Hausarbeit gesucht.

Jährl. Gehalt 160—220 M.

Näheres ertheilt der Bauunternehmer **W. Schöttler** z. Z. in **Heesten bei Horn.**

Meldungen sofort erwünscht.

Eine reelle und gute Bankfirma sucht Agenten zum Verkauf gesetzlich erlaubter Staats-Prämien-Loose,

insbesondere Specialitäten, die leicht verkäuflich sind.

Vortheilhafte Bedingungen und festes Gehalt, sowie eine Bonifikation bei Absatz einer bestimmten Anzahl Stücke wird geboten. Frco.-Off. an **Grünwald, Salzberger & Comp.,** Cöln a./Rh.

Brenner's Fleckwasser entfernt sofort jeden Fett-, Theer- und Test-Fleck aus Kleidern 2c. und ist das beste Waschmittel für Handschuhe, à Fl. 25 ₰ nur echt bei **Alfred Heinrichs** in Detmold und bei **W. Lüttmann** in Lage.

Notorisch

am billigsten,
raschesten u. zuverlässigsten
befördert

Inserate aller Art

an

die Lippische Landesztg.
sowie
an alle existirenden Zeitungen, Fachzeitschriften und Kalender der Welt

die Central-Annoncen-Exped.

G. L. Daube & Co.
in München

Schäfflerstrasse Nr. 22/I.

Hohe Rabattvergünstigungen. Entgegennahme und discreteste Zusendung von Offertbriefen. Anfertigung billigst gestellter Kostenvoranschläge.

Wer also in die Lage kommt, **Insertionen zu erlassen, erspart Kosten, Mühe und Arbeit,** wenn er sich an obige Firma wendet, welche mit den meisten bedeutenden Zeitungsexpeditionen des In- und Auslandes die günstigsten Verträge abgeschlossen hat und deßhalb die unbedingte Möglichkeit einer äußerst billigen, reellen und schnellen Bedienung bietet.

Photographisches Atelier
von **Louis Uhle,**
Friedrichstraße Nr. 2.

Hund entlaufen!

Gestern ist mir in Schönemark ein mittelgroßer, kurzhaariger, schwarzer **Jagdhund,** mit langem Behang, grauer Schnauze und rehfarbenen Beinen entlaufen. Derselbe trägt ein neues rundes Halsband von gelbem Leder mit 2 Messingringen.

Dem Wiederbringer eine gute Belohnung.

Detmold, den 7. November 1882.

Amtsanwalt von Donop.

Bekanntmachung.

283ste vom Staat garantirte Hamburger Stadtlotterie. Hauptgewinne 1. bis 7. Klasse: 1 à 250,000 Mark; 1 à 150,000, 1 à 100,000, 60,000, 50,000, 2 à 40,000 u. s. f. im Ganzen für nahe an 9 **Millionen Mark** Gewinne, welche binnen fünf Monaten verloost werden.

Amtliche Ziehungslisten, sofortige Gewinn-Auszahlung. Der Staat garantirt dem Loosbesitzer den Gewinn!!! Ziehung 1. Klasse: 13. u. 14. Dezember. Ganze Loose 1. Klasse für 6 Mark, halbe für 3, viertel für 1 M. 50 Pf. empfiehlt das amtliche konzessionirte Lotterie-Contor von

Sigmund Levy,
Werftstraße 10, Hamburg.

N. S. Ich danke meiner bisherigen Kundschaft für die vielen schmeichelhaften Briefe über gute und reelle Bedienung sowie über die prompte Gewinnzusendung.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Detmold.

Abfahrt: 5^{0} Mrgs. 8^{45} Vm., 12^{15} Nm., 3^{0} Nm., 7^{46} Abds.
Ankunft: 8^{20} Vm., 11^{10} Vm., 2^{6} Nm., 4^{55} Nm., 10^{30} Abds.

„Die Lippische Landes-Zeitung“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition: Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr: In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 262. Mittwoch, 8. November. 1882.

Gambetta und die französische Armee.

II.

Weiterhin hat sich Gambetta einen gewissen Einfluß auf die Armee dadurch gesichert, daß er ein weitverbreitetes Militär-Journal, „L'armée française“, an sich brachte und in diesem Blatte für seine politischen wie militärischen Ideen Propaganda macht. Alles in Allem, Gambetta läßt kein Mittel unversucht, um in der Armee direkten wie indirekten Einfluß zu gewinnen, und wir glauben die Ansicht vertreten zu sollen, daß ihm dies bis zu einem gewissen Grade gelungen ist, d. h. so weit es überhaupt für einen Nichtmilitär möglich ist, solchen Einfluß zu erlangen. Rechnen wir schließlich noch die Möglichkeit hinzu, daß der Mann von Cahors über kurz oder lang wieder die Geschicke Frankreichs leitet, so würde ein solches Ereigniß naturgemäß die Mittel und Wege vermehren, mit denen und auf denen er sich die Armee dienstbar zu machen bestrebt ist. Mit dieser Möglichkeit rechnen aber nicht allein die Politiker, sondern auch ein großer Theil der französischen Offiziere, welche in diesem Falle eine besondere Karrière zu machen hoffen, wenn sie jetzt schon sich dem Ex- und Zukunftsdiktator ergeben zeigen. Eine kleine Probe hiervon lieferte der kurze Zeitraum, während dessen Gambetta Ministerpräsident war. Das Palais Bourbon wimmelte damals von Offizieren aller Grade und aller Waffengattungen, die sämmtlich „belohnt“ sein wollten.

Im Uebrigen wollten wir mit diesen Zeilen feststellen, wie es uns in hohem Grade bedenklich erscheint, daß gegebenen Falles die beiden Hauptfaktoren zu dem von jedem Franzosen innerlich glühend gewünschten Revanchekriege, die hierzu drängende oberste politische Macht einerseits und das Heer andererseits in Gambetta gleichzeitig ihre Vertretung besitzen. Hält der letztere den Moment für gekommen, um die getrennten Brüder wieder mit Frankreich zu vereinigen, so wird es ihm nicht schwer fallen, die Armee zu seinem Werkzeuge zu machen. Sind aber Gambetta und die Armee einig, so giebt es in Frankreich keine Gewalt, die sich ihnen auf die Dauer widersetzen könnte, denn jenseits der Vogesen herrscht nicht der gesunde Menschenverstand, sondern in erster Linie Phrase und politische Leidenschaft — beides Dinge, die in Gambetta ihre Verkörperung und in der Armee ein williges Gehör finden, sobald das nationale Gefühl erregt wird. Für eine Anfachung des tollsten Chauvinismus und zwar auf Bestellung sind aber durch Gambetta und seinen Anhang schon seit langer Zeit alle Vorbereitungen getroffen. Die „Ligue des Patriotes“ ist eigens zu diesem Zwecke gegründet worden, die albernen Spionenriechereien werden systematisch von Zeit zu Zeit wieder aufgefrischt, um das Lamm Frankreich als stets bedroht von dem Wolfe Deutschland erscheinen zu lassen, und seit den diesjährigen französischen Herbstübungen, welche verhältnißmäßig günstig abgelaufen sind, wird der Armee in allen Tonarten versichert, daß sie in jeder Beziehung dem deutschen Heere mindestens ebenbürtig sei. Dieses Moment verdient aber um so mehr Beachtung, als bisher stets offiziell und offiziös versichert worden ist, die Armee sei noch nicht ganz auf der Höhe militärischer Vollkommenheit, um in einen großen Krieg eintreten zu können.

Weiterhin hatte die Armee selbst unstreitig das Gefühl, speziell dem deutschen Heere noch nicht gewachsen zu sein, dafür sprechen eine Reihe von Stimmen und Urtheilen aus den Reihen des französischen Heeres selbst, namentlich in der militärischen Presse. Gegenwärtig scheint aber für die Leute der „Aktion“ der Augenblick gekommen, um das militärische Selbstgefühl wieder zu heben als Grundlage für den kriegerischen Chauvinismus, der dann nach Bedarf zur hellen Flamme entwickelt werden kann. Man sieht, es ist System in diesen Vorbereitungen, und wenn auch äußerlich von der betreffenden Maulwurfsarbeit nicht viel zu merken ist, so wird das Bild sich doch sofort wenden, wenn Gambetta entweder selbst die Zügel der Macht wieder in Händen hat, oder wenn „Er“ es für nöthig hält, seinen letzten Trumpf, die Revanche, auszuspielen. Letzthin hat ein französisches Blatt Gambetta höhnisch die Frage vorgelegt, warum er jetzt so eifrig für die Interessen und die Schlagfertigkeit der französischen Armee eintrete, während er noch vor zwölf Jahren nicht allein das kaiserliche Heer, sondern jedes stehende Heer überhaupt als eine verwerfliche Einrichtung bezeichnet habe, die jeder Demokrat aufs Aeußerste bekämpfen müsse. — Die Antwort glauben wir in Vorstehendem indirekt gegeben zu haben. Gambetta hält sein Ziel, über Frankreich zu herrschen und Deutschland zu demüthigen, unverrückt fest. Er weiß, daß sein Volk bereit ist, heute Demjenigen Hosiannah zu singen, den es gestern verlästert hat, er weiß, daß Ausdauer auch in der Politik zum Ziele führt und vor Allem ist er sich darüber klar, daß nicht allein eines schönen Tages die politische Zukunft seines Vaterlandes nur von der Armee abhängen wird, sondern er hat diese Armee auch nöthig, um mit ihrer Hülfe der Rächer Frankreichs zu werden — an wem, brauchen wir wohl nicht näher zu erörtern. Aber gerade der Umstand, daß der gemeinschaftliche Haß gegen Deutschland das unsichtbare Band bildet zwischen Gambetta und der Armee, soll und muß unsere Aufmerksamkeit rege halten, weil hierin die größte und schwerste Gefahr für den Frieden liegt.

Deutsches Reich.

* Berlin, 7. November. Das Interesse, mit welchem man in weiteren Kreisen der Reichstagsverhandlung über den Antrag auf Entschädigung unschuldig Verurtheilter oder in Untersuchungshaft gehaltener Personen entgegen sieht, ist im Zunehmen begriffen, seitdem verlautet, daß die Reichsregierung in der That dieser Angelegenheit lebhafte Beachtung widmet und also nicht abgeneigt ist, eine Ergänzung des Strafgesetzbuches in dieser Richtung eintreten zu lassen. Es verlautet, daß bereits Erörterungen an zuständiger Seite schweben, über deren Inhalt und Umfang jedenfalls Seitens der Regierung bei den betreffenden Debatten Mittheilungen zu erwarten sind.

* — An die Nachricht, daß eine den Handverkauf in den Apotheken regelnde Reichsverordnung in Aussicht genommen sei, knüpft die Pharmazeutische Zeitung die Bemerkung, daß man die Bedeutung dieser Verordnung nicht unterschätzen dürfe, dieselbe vielmehr, indem sie einige zwanzig über die Materie bestandene Landesvorschriften ersetzen und an deren Stelle die kaufmännischen und medizinalpolizeilichen Beziehungen des gesammten deutschen Apothekerstandes auf eine neue einheitliche Grundlage bringen soll, an Wichtigkeit der Reichsverordnung vom 4. Januar 1875 und der Reichspharmakopöe wenig nachsteht. Die Verordnung kann nämlich, je nach ihrem Inhalte, den Geschäftsbetrieb des gesammten deutschen Apothekerstandes und dessen Beziehungen zum Arzte und der Gesetzgebung außerordentlich erleichtern oder erschweren.

* — Es darf jetzt als sicher angenommen werden, daß dem nächsten Landtage ein Lehrerdotationsgesetz nicht zugehen wird, ja es dürfte der Zeitpunkt für die Einbringung einer solchen Vorlage noch gar nicht abzusehen sein. Die Staatsregierung wird darum dem am 8. März d. J. Seitens des Abgeordnetenhauses gefaßten Beschlusse Rechnung tragen müssen, daß sie, falls die Vorlegung

Die milde Toni.

Novelle von Ad. Streckfuß.

(Fortsetzung.) 15

Der Graf machte eine Bewegung des Schreckens, er hätte gern diesem einen Ausdruck gegeben, aber schon konnte er klar genug im Halblicht sehen, um zu bemerken, daß der Herzog abweisend mit der Hand winkte, er schwieg daher und Karl VII. fuhr fort:

„Sie haben nicht nöthig, mir zu betheuern, daß Sie die Handlungen Ihres Sohnes nicht billigen! ich weiß das und unterscheide scharf, was der junge Graf Bienburg und was mein alter Freund der Hofmarschall gethan hat. — Ich mache Ihnen daher auch keine Vorwürfe, aber ich verlange von Ihnen die reine Wahrheit, ich will die Ursache dieses Duelles in allen ihren Details wissen, bisher sind mir nur Gerüchte zu Ohren gekommen. Graf Lehnau, der mir die erste Nachricht brachte, hat mich an Sie verwiesen, weil seine Ehre ihm nicht gestatte, als Ankläger eines Mannes aufzutreten, dem er als Sekundant eines Anderen im Duell gegenüber gestanden habe. Sie kennen ja den Starrsinn dieses biederen Grafen, er war zu keiner weiteren Mittheilung zu bewegen und erklärte, Sie allein hätten das Recht, mir die Ursache des Duells in ihren Details mitzutheilen. — Im Großen und Ganzen kenne ich sie vielleicht. Mein Kammerdiener Seidel hat mir von dem Gerüchte erzählt, von dem die ganze Stadt voll ist, von einem mehr als drastischen Witzworte Ihres geistreichen Sohnes in Beziehung auf mich und Toni von Freienberg; aber ich will von Ihnen genau wissen, wie die Sache zusammenhängt, um zu beurtheilen, in wie weit ich mir de sein kann oder strenge sein muß.“

Der Hofmarschall hatte während der Worte des Herzogs Zeit genug zu schneller Ueberlegung gehabt; die klare, unverfälschte Wahrheit war jedenfalls für ihn die beste Politik. Hier ließ sich nichts vertuschen, nichts mildern, denn durch die Bedientenplauderhaftigkeit waren ja die Worte des Grafen Heinrich zum Stadtgespräch geworden und daß ein solches dem Herzog niemals verborgen blieb, sondern stets getreulich hinterbracht wurde, wußte der Hofmarschall aus alter Erfahrung. — Als bekümmerter Vater, tief entrüstet über den ungerathenen Sohn, berichtete er dessen Schuld. — Einer huldvollen Andeutung seines gnädigsten Herrn, daß eine Familienverbindung zwischen den Vienburg's und Freienberg's wünschenswerth sei und den Grafen Heinrich an den Staatsdienst im Herzogthum fesseln werde, Folge leistend, habe er dem Sohn die Vermählung mit dem Fräulein von Freienberg vorgeschlagen, er habe dies absichtlich in Gegenwart des Grafen Lehnau gethan, denn er habe gehofft, dieser, ein Jugendfreund Heinrichs, werde seinen Einfluß aufbieten, um die Angelegenheit zu dem erwünschten Ende zu führen, das sei aber gänzlich mißglückt, denn der wahnsinnige Mensch habe jede Verständigung schroff zurückgewiesen und sich zu der infamen Aeußerung hinreißen lassen, die ja Seiner Hoheit bekannt sei.

„Sie ist mir bekannt, aber ich will sie im Wortlaut von Ihnen hören.“

Mit bebender Stimme wiederholte der Graf seines Sohnes Aeußerung. „Die abgelegten Kleider eines Andern trage ich nicht, auch wenn es die eines Herzogs sind.“ Dann schwieg er, in banger Sorge einen Zornausbruch des Herzogs erwartend; aber ein solcher erfolgte nicht.

Karl VII. schaute lange träumerisch vor sich nieder. „Es ist seltsam“, sagte er, — „wie das Schicksal spielt. Welches Unheil hat diese kleine böse Fee mit den blitzenden schwarzen Augen schon angerichtet! Mich hat sie halb wahnsinnig gemacht und nun treibt sie gar den eigenen Bruder zum tödtlichen Kampf mit einem Narren. Ja, ein Narr ist Ihr Sohn! — Hätte er eine Ahnung von dem Zauber — — — ach, bah! — Was verstehen Sie von dem Zauber dieser Fee? — Sprechen wir nicht mehr davon, Ihr Narr von Sohn hat das Paradies, welches ich ihm öffnete, verloren. Mag er die Folgen tragen. Sagen Sie mir, Graf, welcher Unstern hat es gewollt, daß Sie, der vollendetste Hofmann der Welt, einen solchen Sohn erzogen haben, der seinen Landesherrn in ein Trödler-Gleichniß mit alten Kleidern bringt? —“

„Verzeihung, Hoheit, ich habe ihn ja nicht erzogen!“ —

„Ja richtig, ich erinnere mich. Ihr Bruder, Graf Heinrich, der Sonderling, hat das Meisterwerk gemacht. Er hat versprochen, Ihren Sohn zum Erben einzusetzen, dafür aber beansprucht, ihn allein zu erziehen. War's nicht so? Ihr Bruder ist todt — hat er sein Wort gehalten?“

„Er hat es gehalten, Hoheit. — Heinrich ist Erbe seines Onkels geworden und daher ganz selbständig, viel reicher als ich. Mein Bruder hatte bestimmt, daß er in Bonn studiren und dann drei Jahre lang Reisen durch ganz Europa machen solle, ehe er hierher zurückkehre, das hat Heinrich denn auch gethan und das Resultat einer so traurigen Erziehung sehe ich jetzt als unglücklicher Vater vor mir. Ich kann nicht einmal wagen, meinen allergnädigsten Herrn um huldvolle Verzeihung für meinen entarteten Sohn zu bitten, denn ich erkenne selbst zu tief dessen Strafbarkeit, und nur die eine Hoffnung hege ich, daß ich, der Schuldlose, nicht meines höchsten Lebensglückes, der Luft, in der ich allein athmen kann, der Gnade meines Herrn durch die Schuld meines Sohnes verlustig gehe.“

(Fortsetzung folgt.)

eines Lehrerdotationsgesetzes sich nicht in kürzester Frist ermöglichen lassen sollte, eine gesetzliche Regelung und Erhöhung der Alters- und Emeritenzulagen für Elementarlehrer herbeiführen möge.

* — Aus Jena wird berichtet, daß nun endlich auch dort mit einer gründlichen Reorganisation des Promotionswesens vorgegangen wird. Die Absenspromotion, welche bis dahin, wenn auch unter erschwerten Bedingungen, in der juristischen und philosophischen Fakultät noch bestand, ist gänzlich und ausnahmslos aufgehoben. Desgleichen ist der Druck für alle philosophischen Dissertationen nunmehr obligatorisch gemacht.

* — Die Voruntersuchung gegen den Dr. Henrici, wegen Aufreizung zum Klassenhaß, ist nunmehr eingeleitet. Einzelne Reden desselben, welche derselbe in Betreff der „Judenfrage" in Berlin im sogenannten „Sozialen Reichsverein" gehalten, bilden die Unterlage dieser Untersuchung, welche Herr Landgerichtsrath Fatken führte. Herr Dr. Henrici hatte erst am Sonnabend Vormittag wiederum Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter. Auch gegen andere Redner, welche gedachte „Frage" in aufreizender Weise zum wiederholten Thema ihrer öffentlichen Reden machten, schreitet die Behörde nunmehr ein.

* — Eine berufsstatistische Zusammenstellung über die Abstimmung der Wahlmänner Breslau's wird dem „Berl. Tagebl." zugesandt, welche von großem Interesse ist. Die 893 abgegebenen Stimmen vertheilen sich in folgender Weise auf die einzelnen Berufsarten:

	Liberale.	Konservative.
1) Königliche und Reichs-Beamte (Post, Telegraphen, Eisenbahn und Regierung)	0	86
2) Polizeibeamte	1	13
3) Staatsanwalt, pens.	0	1
4) Beamte von Privateisenbahnen	17	0
5) Höhere städtische Beamte	9	0
6) Städtische Subalternbeamte	7	3
7) Privatbeamte	34	4
8) Juristen (Richter und Rechtsanwälte)	14	0
9) Industrielle und Gewerbetreibende	205	78
10) Kaufleute	160	35
11) Hausbesitzer und Partikuliers	107	36
12) Maurer- und Zimmermeister und Ingenieure	21	6
13) Aerzte	15	2
14) Lehrer	14	10
15) Professoren	5	3
16) Geistliche	4	3
	613	280

Es wäre zu wünschen, daß eine solche Statistik für den ganzen preußischen Staat aufgestellt würde, damit man erkennen kann, inwieweit die Wahlen aus dem „inneren Willen des Volkes" hervorgegangen sind.

* **Hannover**, 6. November. Heute früh 10 Uhr ist Schatzrath Hugenberg, wie bereits mitgetheilt, seinen langen Leiden erlegen. Es ist ein gewaltiger, schwer zu ersetzender Verlust, von dem unsere Provinz betroffen wird. Hugenberg war nächst Bennigsen die eigentliche Seele unserer provinzialständischen Verwaltung; bei der häufigen, durch seine parlamentarische Thätigkeit veranlaßten Abwesenheit des Landesdirektors kam er oft in die Lage, diesen zu vertreten und dessen Geschäfte mit wahrzunehmen. Nur eine so bedeutende Arbeitskraft, ein so hervorragendes Verwaltungstalents wie das Hugenbergs konnte alle die vielfachen Aufgaben erfüllen, welche die verschiedenen Administrationszweige des Landesdirektoriums stellen. Mit diesen Vorzügen als Verwaltungsbeamter verband er in hohem Grade die Gabe der Rede. Seine Reden in den Sitzungen der Provinzialstände waren eben so vorzüglich durch ihren sachlichen Inhalt als durch ihre vollendete Form. Nicht minder war er der Feder mächtig, die von ihm veröffentlichten Aufsätze zeigen neben Gedankenschärfe und vollständiger Beherrschung des Gegenstandes dieselbe Eleganz der Darstellung wie seine Reden. Seine hohe Begabung, seine Tüchtigkeit als Beamter war auch von seinen politischen Gegnern unbedingt anerkannt; auch die Welfen schätzten ihn trotz seiner nationalliberalen Gesinnung und seiner intimen Beziehungen zu Herrn v. Bennigsen sehr hoch. Wäre ihm ein längeres Leben vergönnt gewesen, gewiß würde sich ihm noch ein größerer, seinen Fähigkeiten entsprechender Wirkungskreis eröffnet haben. Auch die nationalliberale Partei verliert an ihm eines ihrer kenntnißreichsten, erfahrensten und besonnensten Mitglieder, auch hier entsteht durch seinen Tod eine Lücke, die sich noch lange fühlbar machen wird. Nur mit dem tiefsten Schmerze kann man dem Tode dieses hochbegabten, eifrigen, pflichttreuen Mannes reden, der uns in der Blüthe der Jahre so unerwartet entrissen ist. (Magd. Ztg.)

* **Münster**, 6. November. Der „Westf. Merkur" schreibt: Wie wir vernehmen, hat sich der Zustand des Oberpräsidenten Herrn v. Kühlwetter in den letzten Tagen bedeutend verschlimmert. Gestern Mittag verlangte und empfing er die heil. Sterbesakramente.

* **Wernigerode**, 6. November. Der Kaiser, welcher sich heute Vormittag um 10 Uhr mit dem Grafen zu Stolberg in die Jagdreviere Hasserode begeben hatte, traf Nachmittags 4½ Uhr wohlbehalten hier wieder ein. Se. Majestät erlegte 4 Hirsche, 3 Rehe und 23 Sauen. Das Frühstück wurde im Jagdzelte eingenommen; es nahmen an demselben auch die Gräfin Otto Stolberg, die Prinzessin Reuß und die Gräfin Udo Stolberg theil. Zur Galatafel um 7 Uhr sind auch die Generäle v. Bose, v. Lyncker und v. Chevallerie geladen. Für morgen früh ist ein Treibjagen auf Hasen in Aussicht genommen. Um 10 Uhr wird ein Gabelfrühstück eingenommen werden und um 4 Uhr gedenkt Se. Majestät nach Berlin zurückzukehren.

* **Kassel**, 5. November. Ein entsetzlicher Eisenbahnunfall, bei welchem Hunderte von Menschenleben in größter Gefahr schwebten, hat sich gestern auf der Halle-Kasseler Bahn, zwischen den Stationen Arenshausen und Eichenberg zugetragen, glücklicherweise aber einen minder schweren Ausgang genommen. Der ungewöhnlich heftige Sturmwind hatte nämlich, ohne daß man es hätte rechtzeitig verhindern können, in Arenshausen eine Anzahl leerer Güterwaggons aus dem Seitengeleise getrieben, den Bahnhof entlang und nun im rasenden Laufe nach Eichenberg zu, dem von Kassel kommenden Personenzug direkt entgegen. Dieser hatte Kassel gegen ½4 Uhr verlassen, war dicht besetzt und befand sich schon zwischen den Stationen Eichenberg und Arenshausen, wie uns mitgetheilt wird. Es war inzwischen dunkel geworden, und so konnte daher der Führer des Personenzuges das Herannahen des ihre Schnelligkeit stets verdoppelten Güterwaggons nicht so frühe wahrnehmen, daß er einen Zusammenstoß hätte überhaupt verhüten können, indessen bemerkte er die große Gefahr immer noch rechtzeitig genug, um durch rasch gegebenen Contredampf den furchtbaren Anprall zu mindern. Trotzdem bohrte sich die Maschine förmlich in die Waggons hinein, daß rechts und links die Trümmer weit ab geschleudert wurden. So wurde die Maschine zum Entgleisen gebracht und sowohl diese ganz erheblich verletzt, als von den Güterwaggons eine ganze Anzahl zertrümmert. Glücklicherweise sind indessen — hauptsächlich wohl durch die Geistesgegenwart des Lokomotivführers, Menschenleben nicht gefährdet worden. Die Strecke wurde unfahrbar und mußte der Haller Personenzug über Friedland geleitet werden.

* **Marburg**, 3. November. Die Verhandlung der Anklagesache wegen Privatbeleidigung des Justizraths G. gegen den Landgerichtsdirektor D. fand gestern vor dem Schöffengerichte statt. Die Anklage war auf die in öffentlicher Sitzung des Landgerichts vom 21. Juni von dem Vorsitzenden gegen den Vertheidiger gethane Aeußerung: „Ich habe die Erfahrung gemacht, daß der Vertheidiger nicht weiß, was sich vor Gericht ziemt", gegründet. Diese Aeußerung wurde nicht bestritten, auch von den Zeugen bestätigt. Von dem Angeklagten wurde zu seiner Vertheidigung geltend gemacht, daß er von seinem gesetzlichen Rechte, als Vorsitzender eine Rüge zu ertheilen, Gebrauch gemacht. Seine Aeußerung habe sich auf einen Vorfall im Oktober 1880 bezogen. Wegen dieses letzteren war dem D. eine Rüge von dem Präsidenten des Oberlandesgerichtes zu Theil geworden und diese war von dem Disziplinarsenat des Oberlandesgerichts durch Urtheil vom 31. Mai d. J. aufgehoben. Der Angeklagte las mehrere Stellen aus dem betreffenden Erkenntnisse vor, um darzuthun, daß sein Ausspruch berechtigt gewesen, theilte auch Stellen aus Berichten der Staatsanwälte mit, welche vorgelesenen Stellen sich abfällig über ꝛc. G. aussprachen. Dem letzteren war keine Kenntniß weder von jenem Verfahren, noch dem Erkenntniß geworden. Das Schöffengericht sprach D. frei, weil er eine Rüge ertheilt und eine Privatklage wegen Beleidigung daher unstatthaft sei. — In der Sitzung des Landgerichts vom 28. Juni war derselbe Justizrath G. wegen unterlassener Begrüßung von dem Gerichte, unter Vorsitz des D., in eine Strafe von 10 ℳ wegen „Ungebühr" verurtheilt; dieser Beschluß ist vor Kurzem durch das Oberlandesgericht aufgehoben, die Begrüßungsfrage aber durch diese Entscheidung dem Vernehmen nach auch endgültig gelöst. (H. M.)

* **Bremen**, 7. November. Die Londoner „Times" schreibt: Die Post mit dem neuen Postdampfer des Norddeutschen Lloyd „Werra", Kapt. Barre, datirt Newyork, 25. Oktober, wurde Freitag Morgen 5 Uhr im Hauptpostamte in St. Martin's le Grand, London, abgeliefert. Dies gilt als die schnellste je erfolgte Beförderung der Post. Die „Werra" verließ Sandy Hook um 6 Uhr 45 Minuten Nachmittags am 25. Oktober und kam bei den Needles um 8 Uhr Abends am 2. November an. Die „Werra" legte die Entfernung von 3100 Meilen in 188¼ Stunden zurück, machte also durchschnittlich 16½ Seemeilen per Stunde.

Hessen.

Darmstadt, 5. November. Bezüglich der am 27. d. M. in unserer Stadt zur Prüfung der Frage der Ueberbürdung der Schüler höherer Lehranstalten mit häuslichen Arbeiten, mit Lehrstoff und durch zu große Anforderungen in einzelnen Disziplinen zusammentretenden Kommission erfährt man, was die Personenfrage betrifft, daß dabei vertreten sein werden: die Regierung durch die Mitglieder der Schulabtheilung des Ministeriums Geh. Staatsrath Knorr (Vorsitzender) und die Geh. Oberschulräthe Greim und Dr. Becker, die Landesuniversität durch den Kanzler derselben Geheimrath Dr. Wasserschleben von Gießen, die höheren Lehranstalten durch eine Anzahl von Direktoren derselben, das Laienelement durch die Landtagsabgeordneten Dr. Osann, Heinzerling und Maurer von Darmstadt, Dr. Geyer aus Mainz, Dr. Mutzl aus Gießen, Böhm aus Offenbach, Reinhart aus Worms. Außerdem ist zweckentsprechend dafür gesorgt, daß auch dem ärztlichen Element, ähnlich wie bei der in Straßburg ernannten Kommission, der gehörige Einfluß gewährt werde, indem als weitere Mitglieder der Kommission die Aerzte Geh. Obermedizinalrath Dr. Pfeiffer von Darmstadt und Geh. Medizinalrath und Direktor der Landesirrenanstalt Dr. Ludwig von Heppenheim zugezogen werden. Die Einladungen zur Theilnahme an der Kommission stehen unmittelbar bevor. (Köln. Ztg.)

Frankreich.

* **Paris**, 6. November. In der Budgetkommission bestätigte der Finanzminister, daß das Gleichgewicht des Budgets pro 1883 ohne Inanspruchnahme irgend eines Kredits herstellbar sei. Es seien ausreichende Hülfsquellen hierzu in den disponiblen Mitteln des Staatsschatzes vorhanden, welche 259 Millionen betrügen; hiervon seien 50 Millionen den früheren, vom Kriegsminister nicht benutzten Krediten, 200 Millionen den früheren, vom Arbeitsminister nicht benutzten Krediten entnommen, 9 Millionen würden der schwebenden Schuld zugeschrieben werden. Der Minister glaubt, es sei angezeigt, die öffentlichen Arbeiten etwas zu verringern; er beabsichtigt, diese Frage der Kammer zu unterbreiten.

Belgien.

* **Brüssel**, 3. November. Im Prozeß Peltzer, der am 27. d. M. anfangen wird, sind während der Untersuchung 373 Zeugen vernommen worden. Der Anklageakt umfaßt an 7000 Seiten.

Dänemark.

* **Kopenhagen**, 6. November. In der letzten Nacht und am heutigen Vormittage richtete ein orkanartiger Sturm an den Häusern, Wäldern, im Hafen, sowie im ganzen Lande großen Schaden an. Mehrere Seeunglücksfälle wurden heute gemeldet.

Rußland.

* **Petersburg**, 5. November. Der „Regierungsanzeiger" bestätigt, daß alle Gerüchte von einem Pferdeausfuhrverbot aus Rußland durchaus grundlos seien. Das im Jahre 1877 erlassene Pferdeausfuhrverbot über die westliche Landesgrenze und das Schwarze und Asowsche Meer sei bereits im Jahre 1878 wieder aufgehoben worden. — Dem genannten Blatte zufolge fanden am 2. d. Versuche statt, eine Telephonverbindung zwischen der Telegraphenstation in dem Palais zu Gatschina und Petersburg herzustellen.

Aegypten.

* **Alexandrien**, 7. November. Nachrichten aus Mekka zufolge greift die Cholera immer weiter um sich. Auch in Jeddah sind zahlreiche Choleraerkrankungen vorgekommen. — Der Gesundheitszustand der englischen Truppen in Kairo ist kein befriedigender, da zahlreiche Soldaten an Fiebererkrankungen darniederliegen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 7. November. (Schwurgericht.) Es ist zunächst die Aenderung in der Geschworenen-Liste zu erwähnen, wonach an Stelle des Gutsbesitzers Nolting zu Asemissen, welcher durch Krankheit entschuldigt war, der Landwirth Kuhlmann zu Leese getreten. In der heutigen Sitzung wurde gegen den Gastwirth Friedr. Miß zu Hohenhausen verhandelt, und zwar war derselbe angeschuldigt 1) in der Nacht vom 10./11. Juni d. J. das zur Wohnung von Menschen dienende Dieckmann'sche Kolonatsgebäude Nr. 37 zu Hohenhausen vorsätzlich in Brand gesetzt zu haben und 2) im Frühling d. J. dem Metzger Petri in Hohenhausen gegenüber sich zur Brandstiftung bezw. zur Theilnahme an einer solchen erboten und dieses Erbieten an die Gewährung von Vortheilen geknüpft zu haben. Die Zusammensetzung des Gerichtshofes haben wir bereits in Nr. 259 d. Bl. angegeben, von den Geschworenen wurden folgende ausgeloost: Vorsteher Echterling in Augustdorf, Apotheker Brandes in Salzuflen, Landwirth Greife in Faulenstiek, Landwirth Begemann in Sabbenhausen, Konduktor Bollhöfer in Uebbentrup, Fabrikant Theopold in Blomberg, Landwirth Köllermeier in Heiligenkirchen, Gastwirth Wolf in Horn, Domänenpächter Schütze in Breda, Major Kellner in Detmold, Landwirth Brand in Lieme, Gutsbes. Kuhlmann in Ehrsissen. Bezüglich der Brandstiftung des Dieckmann'schen Kolonatsgebäudes verneinten die Herren Geschworenen die Frage nach dem Schuldig, in Folge dessen Angeklagter hiervon freigesprochen und die Kosten der Staatskasse zur Last gelegt wurden, dagegen bejahten sie die Frage betr. der Brandstiftungserbietung bezw. zur Theilnahme an einer solchen und erhielt er hierfür 1 Jahr Gefängniß unter Anrechnung von 2 Monaten Untersuchungshaft; auch wurden ihm die Kosten, soweit sie diesen Fall betrafen, auferlegt. Auf die Verhandlung selbst, welche bis gegen 5 Uhr dauerte, kommen wir morgen ausführlicher zurück.

* **Detmold**, 8. November. Gestern Morgen wurden beim hiesigen Füsilier-Bataillon die diesjährigen Rekruten eingestellt.

* **Herford**, 7. November. Die auf Veranlassung des hiesigen Musikvereins am vergangenen Sonntag zur Aufführung gelangte Oper von Gluck Orpheus und Euridice war im ganzen eine recht befriedigende. Die beiden Hauptrollen, nämlich die des Orpheus und der Euridice waren in recht guten Händen. Fräulein Schütze aus Berlin, im Besitze einer hübschen und von guter Schule zeugenden Stimme, sang den Orpheus korrekt und mit tief empfundenem Verständniß; auch in Fräulein Bosse aus Köln hatte der Verein für die Rollen der Euridice und als Amor eine recht gute Kraft gewonnen. Die Chorsätze, welche ja im Orpheus in keiner Weise gesangliche Schwierigkeiten bieten, gingen frisch und wurden fast durchweg präzis eingesetzt. Die Musik, zum Theil von der Mindener Militärmusik Nr. 15, zum

Theil von der Bielefelder Stadtkapelle, war für eine einmalige Gesammtprobe nur lobenswerth.

* **Minden**, 6. November. Der Verkehr auf dem heutigen Viehmarkt entwickelte sich im Ganzen zu einem recht lebhaften. Aufgetrieben waren 65 Pferde, 338 Kühe, 923 Stangen (Schweine), 1309 Ferkel, 6 Ziegen. Für Kühe wurden bei regem Handel bedeutend höhere Preise erzielt, als im Oktober, wogegen die schon niedrigen Preise für Borstenvieh trotz der großen Kauflust nicht behauptet werden konnten. Im Interesse des Verkehrs wäre zu wünschen, wenn die Verkäufer das zu erlegende Standgeld abgezählt bereit hielten. Dadurch würde eine viel schnellere Abfertigung erzielt, auch den Erhebern ihre Arbeit erheblich erleichtert werden. Es sind zu entrichten: Für 1 Pferd 50 ₰, für 1 Kuh 30 ₰, für 1 Ziege 10 ₰, für 1 Stange 20 ₰, für 1 Ferkel 10 ₰. (Mind. Ztg.)

* **Paderborn**, 4. November. Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr wurde auf dem Wege von Wewer nach hier nach Alfen beim sog. Altenfelde in der Nähe des Waldes ein Dienstmädchen von einem Vagabunden überfallen, der ihr laut Bericht des „West. V." einen Handkorb, in welchem sich 150 ℳ befanden, die sie als Lohnguthaben von ihrem Dienstherrn empfangen hatte, gewaltsamerweise entriß und damit fortlief. — Der Gerichtsassessor Bering ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht in Fredeburg ernannt worden.

* **Stadthagen**, 6. November. Ueber das schon gestern gemeldete Grubenunglück entnehmen wir der „Volkszeitung" noch folgendes Nähere: Die am Sonnabend Abend 6 Uhr von ihrer Schicht zu Tage fahrenden Bergleute meldeten, daß alles in bester Ordnung sei, die Wetterführung ꝛc. funktionire gut. Als aber die neue Belegschaft einfuhr und eben den ersten Schuß zur Explosion brachte, schlug die Flamme aus dem Bohrloche heraus und entzündete die Wetter. Obgleich sofort alle möglichen Rettungsversuche unternommen wurden, wobei die Bergleute mit eigener Lebensgefahr ihren verunglückten Kameraden zu Hülfe zu kommen versuchten, war es doch leider nicht möglich, rechtzeitige Hülfe zu bringen. Man beförderte am Sonnabend 5 und am Sonntag Morgen 2, im Ganzen also 7 Todte ans Tageslicht. Außerdem sind noch einige mehr oder minder schwer verwundet worden; von den Getödteten waren 6 verheirathet. Auch zwei dem Gastwirth Hasse in Krebshagen gehörende Pferde, die zum Ziehen der Kohlenwagen im Schachte benutzt wurden, haben durch Brandwunden und hauptsächlich durch Einathmen der schlechten Luft sehr gelitten. Der Junge, welcher die Pferde führte, wurde durch die Gewalt der Wetter zu Boden geschleudert, kam aber glücklicherweise ohne Verletzung davon. Ob an dem beklagenswerthen Unglücke irgend Jemand die Schuld trägt, oder ob es durch ein Zusammentreffen unglücklicher Zufälle entstand, muß die bereits eingeleitete Untersuchung lehren; das erste Verhör fand bereits am Sonntag Morgen auf dem Bergamte in Obernkirchen statt. Wie uns mitgetheilt wird, sorgt das Bergamt in liberaler Weise für die Hinterbliebenen, so daß die auf so schreckliche Weise ihres Ernährers Beraubten wenigstens den einen Trost haben, daß sie vor Mangel geschützt sind.

Zur Geschichte der Rübenzuckerfabrikation.

Aus dem am 21. Oktober d. J. in der Generalversammlung des landwirthschaftlichen Hauptvereins zu Lemgo von dem Herrn Landwirthschaftslehrer A. Hildebrand aus Hildesheim gehaltenen Vortrage.

Der Zucker kommt in dem Safte sehr vieler Pflanzen vor. So kennen wir Trauben- und Fruchtzucker, wie er im Obste sich findet; ferner Stärkezucker, Kümmelzucker und den wichtigsten von allen den Rohrzucker, welcher im Zuckerrohre und der Zuckerrübe vorhanden ist. Die Entdeckung, daß der Rohrzucker auch im Safte der Runkelrübe vorkommt, ist im Jahre 1747 von dem Chemiker Marggraf, Direktor der physikalischen Klasse der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, gemacht worden. Jedoch erst der Schüler Marggrafs, Achard, suchte diese Entdeckung nutzbar zu verwerthen. Auf Veranlassung des Königs Friedrich Wilhelm III. wurde Achard das Gut Cunern in Schlesien überlassen, und hier im Jahre 1801 die erste Runkelrübenzuckerfabrik errichtet. Einen großen Erfolg hatte dies Unternehmen noch nicht, da die Ausbeute an Zucker noch zu gering war. Es wurden wohl täglich 70 Ctr. Rüben verarbeitet, aber nur 5 bis 6% krystallisirbarer Rohrzucker gewonnen. Die Darstellungsmethode war noch gar zu unvollkommen. Nichtsdestoweniger machte diese Erfindung Aufsehen in der ganzen Welt. Man sagt, daß die Engländer, besorgt um ihr Monopol im Zuckerhandel, Achard eine Summe von 200,000 Thalern geboten hätten, wenn er die Erfindung widerrufen und erklären wolle, daß er sich in seinen Voraussetzungen geirrt habe. Eine weitere Förderung erfuhr der neue Industriezweig erst in Frankreich zu der Zeit als Napoleon I. 1806 die Kontinentalsperre anordnen ließ. Der Preis des Zuckers erreichte bald eine fabelhafte Höhe. Während vor dieser Zeit der Ctr. Zucker 22 bis 36 Thlr. kostete, kostete derselbe 1811 gegen 200 Thlr. Um einen Ersatz für den Kolonialzucker zu bekommen, befahl Napoleon die Anlage mehrerer Rübenzuckerfabriken und setzte einen Preis von 1 Million Franks aus für diejenige Fabrik, welche den meisten und besten Zucker aus Rüben darzustellen vermöge. Indeß mit dem Aufhören der Kontinentalsperre erreichte auch der Zuckerpreis wieder seinen normalen Stand, und fiel damit der Anreiz zu einer weitern Ausdehnung der jungen Industrie fort. Erst im Anfange der 20er Jahre begann die Runkelrübenzuckerfabrikation in der Provinz Sachsen Wurzeln zu schlagen, wo besonders in den Gegenden von Magdeburg und Quedlinburg Fabriken angelegt wurden, von denen einige, wie z. B. die zu Staßfurt, noch heute existiren. Dieser gesegnete Landstrich ist in der Folge der eigentlich klassische Boden für die Rübenzuckerindustrie geworden, und haben die hier erzielten Erfolge, nachdem von den ersten Unternehmern große pekuniäre Opfer gebracht waren, zur Ausbreitung derselben in fast alle Länder Europas viel beigetragen. Auch die meisten Erfindungen in der Technik dieser Industrie sind in Deutschland gemacht, und dem entsprechend steht der deutsche Zucker in Quantität sowohl als auch in Qualität unübertroffen da. Der deutsche Zucker findet nicht allein in allen Ländern Europas seinen Absatz, sondern wird auch nach Mexico und Südamerika versandt. Fragen wir uns nun, woher es kommt, daß diese Industrie bei uns eine so hervorragende Stelle einnimmt, so ist zu antworten, daß die Art und Weise der Besteuerung dies vorzugsweise bewirkt hat. Die Besteuerung des Rohmaterials fing mit ½ Sgr. pro Ctr. an und stieg allmählich bis zur jetzigen Höhe von 80 Pfg. und zwang die Fabrikanten nach jeder Richtung hin auf Mittel und Wege zu sinnen, um die Ausbeute an Zucker, wie den Zuckergehalt der Rüben zu steigern, um nicht mit Schaden arbeiten zu müssen. Zugleich zwang aber auch die so sehr verbesserte Technik zu immer kostspieligerern Apparaten und Maschinen und dieses bewirkte wiederum, daß mit der Zeit die Fabriken immer umfangreicher wurden, indem nur dadurch ein angemessener Gewinn zu erzielen möglich war. Die Zukunft der Rübenzuckerindustrie bei uns beruht zu einem nicht geringen Theile auf den Steigen des Konsums im Inlande, und daß derselbe noch einer bedeutenden Steigerung fähig ist, lehrt uns das Beispiel einiger anderer Länder.

Es betrug z. B. der Zuckerkonsum im Jahre 1875:

in England	28,50	kg	pro	Kopf	der	Bevölkerung
„ Deutschland	7,4	„	„	„	„	„
„ Frankreich	7,5	„	„	„	„	„
„ Holland	8,4	„	„	„	„	„
„ Dänemark	12,5	„	„	„	„	„
„ Oesterreich-Ungarn	4	„	„	„	„	„
„ Rußland	3	„	„	„	„	„
„ Spanien	2,95	„	„	„	„	„
„ Türkei	1,08	„	„	„	„	„
„ Nord-Amerika	19,25	„	„	„	„	„

Der gesammte Zuckerkonsum in den Kulturstaaten der Erde beträgt circa 70 Mill. Ctr. pro Jahr. Davon wird etwas über die Hälfte durch die Rohrzuckerfabriken gedeckt.

Die Produktion an Rübenzucker betrug im Jahre 1870/71:

in Frankreich	5,8	Mill. Ctr.
„ Deutschland	5,25	„ „
„ Oesterreich	3,6	„ „
„ Rußland	2,7	„ „
„ Belgien	1,4	„ „

Im Jahre 1879/80 nahm aber Deutschland mit einer Jahresproduktion von 8,2 Mill. Ctr. die erste Stelle ein. Im deutschen Zollgebiete betrug damals die Zahl der im Betriebe befindlichen Rübenzuckerfabriken 328, welche mehr als 96 Mill. Ctr. Rüben verarbeiteten und dafür 76,8 Mill. Mark Steuer bezahlten. Von dieser Summe wurden über 24 Mill. Mark für exportirten Zucker zurückvergütet. Während im Jahre 1836 noch 18 Ctr. Rüben zur Herstellung eines Ctr. Zuckers erforderlich waren, wird jetzt schon aus $10^3/_4$ bis $11^3/_4$ Ctr. ein Ctr. Rohzucker gewonnen. Rechnet man zu der Summe, welche den Werth des in Deutschland produzirten Zuckers repräsentirt noch den Werth der Futterrückstände, welche bei der Gewinnung des Zuckers gewonnen werden, so lassen sich hunderte von Millionen Mark herausrechnen, welche alljährlich der deutschen Landwirthschaft zufließen. Die Rübenzuckerindustrie würde nie die Höhe, welche sie heute inne hat, erreicht haben, wenn die Einfuhr des fremden Zuckers nicht mit einem Zolle der freilich nur 15 ℳ pro Ctr. beträgt, belastet wäre. Ohne diesen Schutz würde sie von der unter viel günstigeren Verhältnissen produzirenden Kolonialzuckerindustrie in der Wiege erdrückt worden sein.

Vermischtes.

* **Berlin**, 5. November. Einer Einladung der Bremer Aktiengesellschaft Carne pura folgend, hatte sich heute in der Mittagsstunde im Wintergarten des Centralhotels eine mehrere Tausend Personen zählende Gesellschaft eingefunden. Es galt die daselbst ausgestellten Fabrikate der Gesellschaft Patent-Fleischpulver und Patent-Fleischgemüse-Konserven nicht nur in Augenschein zu nehmen, sondern auch zu kosten und ein entscheidendes Urtheil abzugeben. Mehr als einmal hörten wir, namentlich von der zahlreich vertretenen Damenwelt, die Frage aufwerfen, was denn eigentlich Carne pura sei. Nicht nur der Katalog, sondern ein längerer, interessanter Vortrag des technischen Beirathes der Gesellschaft, Herrn Dr. Meinert, gaben Aufschluß hierüber. Carne pura ist ein reines Fleischpräparat, kein Extrakt aus dem Fleische, sondern dieses selber, welches nach den Erfindungen von Professor Dr. Franz Hofmann und Dr. C. A. Meinert in ein haltbares, trockenes Mehl verwandelt wird, in welchem sämmtliche Nährstoffe des reinen Fleisches enthalten sind. Liebig lehrte die Säfte des Fleisches auszuziehen und zum Fleischextrakt einzudicken; dieser ist wohl ein anregendes und belebendes Genuß- aber kein Nahrungsmittel und seines hohen Preises wegen der armen Volksklasse nur schwer zugänglich. Carne pura dahingegen enthält nicht nur sämmtliche im Fleischextrakt befindlichen Stoffe, es übertrifft denselben bei Weitem, indem es durch seinen Gehalt von animalischem Eiweiß ein vorzügliches Nährmittel ist. Der Pflanzenkost hinzugesetzt, giebt es derselben den gleichen Wohlgeschmack und die nährenden Substanzen wie frisches Fleisch. Der Hauptzweck, nämlich durch Carne pura eine billige Volksnahrung, eine schmackhafte und dauerhafte Armee- und Marinekonserve herzustellen, scheint aufs Glücklichste gelöst zu sein. Zahlreiche Gutachten von Civil- und Militär-Autoritäten auf dem Gebiete der Hygieine sprachen sich in dieser Weise aus. Nach beendetem Vortrage des Dr. Meinert wurden die inzwischen zubereiteten Speisen herumgereicht und sah man die Vertreter der Civil- und Militärbehörden, die Herren Aerzte, welche sich besonders zahlreich eingefunden, mit demselben Interesse und Eifer dem Kosten obliegen, wie die tüchtigen Hausfrauen, die ihr Wirthschaftsbudget bei Einführung des Carne pura wesentlich entlastet finden dürften. An mehreren Tafeln hatte man 200 Arbeiter Platz nehmen lassen, denen ein vollständiges Mittagsmahl servirt wurde. Es schien ihnen das reichhaltige, durchweg mit Patent-Fleischpulver und Fleisch-Gemüse-Konserven zubereitete Menu vortrefflich zu munden, und ihr maßgebendes Urtheil schloß sich jedem der ganzen Versammlung an, die sich sehr befriedigt aussprach. Ein Kabinetsschreiben des Kronprinzen spricht dem Unternehmen sein lebhaftestes Interesse aus.

* * *

* **Zürich**, 1. November. Ein neuer, ebenso räthselhafter als scheußlicher Mord setzt die Gemüther des Kantons in Schrecken. Im nördlichen Theile desselben liegt idyllisch das Dörfchen Glattfelden unweit des Rheines. In seiner Mitte, fast unmittelbar von den bäurischen Gehöften umgeben, steht ein stattliches Pfarrhaus, dessen Bewohner junge Leute und von allgemeiner Beliebtheit sind, Pastor, Pastorin und zwei jüngere Kinder, eines von vier Monaten. Pastor Jäggli befand sich Dienstag und Mittwoch in der Geistlichkeitssynode in Zürich, welche über Trennung der Kirche vom Staate berieth. In dieser Nacht seiner Abwesenheit wurde die junge Frau im Schlafe überfallen und erwürgt. Bis jetzt hat man keine Spur des Mörders, als die Fußtritte unterhalb des Korridorfensters. Im hinteren Zimmer schläft die Magd. Morgens 3 Uhr hörte sie Hülferufe, sprang in die Wohnstube und fand den Sekretär erbrochen, alle Thüren offen, auf dem Boden die Lampe. Sie hörte vor Schreck nichts, ergriff das Knäblein im Bett, sah nicht nach dem Nebenzimmer, sondern sprang mit jenem durchs Fenster. Sofort herbeigerufene Hülfe fand die Pastorin erdrosselt neben dem Bette.

* * *

* **Innsbruck**, 4. November. Die neuesten Hochwasserberichte melden: Muhrbrüche haben das Passeyerthal ärger als im September geschädigt. Etliche Brücken wurden fortgerissen. Der Holzhändler Haller in St. Leonhard verlor 1000 Meter Langholz. Am Innsbrucker Mittelgebirge litten zumeist blühende Dorfschaften, wie Ampaß, Götzens und Axams. Der Geroldsbach und Lizumerbach tobten dort. Das Sextenthal wurde furchtbar mitgenommen. Drei Wehrleute wurden fortgerissen, jedoch gerettet. Die Häuser sind dort unbewohnbar geworden. Im Cembrathale ist der Ort Sover gänzlich von der Welt abgeschnitten. Im Orte Cembra selbst ist die Kirche sammt dem Thurme eingestürzt. Wie aus Trient berichtet wird, ist die Fersina zwar gefallen, sie hat aber große Schäden angerichtet. Die Val-di-Ledro-Straße ist bei dem Orte Bezecca (wo im Jahre 1866 ein Kampf mit Garibaldi stattfand) vielfach verwüstet und unpassirbar.

* * *

* Wiener Blätter melden aus Pest: In der Tisza-Eszlarer Affaire (die angebliche Ermordung der Esther Solymosy durch Juden) beantragt die Staatsanwaltschaft die einfache Einstellung des gerichtlichen Verfahrens, da die Untersuchung keinerlei Verdachtsgrund gegen die inhaftirten Juden ergeben habe. Die Regierung hat jedoch den Staatsanwalt angewiesen, einen Strafantrag zu stellen, da die Angelegenheit öffentlich verhandelt werden müsse, nachdem sie so viel Lärm gemacht und die Juden selbst energisch die Forderung stellen, daß die Affaire öffentlich verhandelt werde. Die Verhandlung wird Anfangs Dezember in Nyiregyhoza stattfinden.

Forst- und Jagdwirthschaft.

* Die XI. deutsche Forstmänner-Versammlung, welche Ende August d. J. in Koburg tagte, hatte den Antrag angenommen, „in Erwägung, daß die deutsche Forstwirthschaft den einheimischen Bedarf an europäischem Nutzholz quantitativ und qualitativ zu decken vermag, erklärt die in Koburg tagende elfte deutsche Forstmännerversammlung, daß eine Erhöhung des Zolles auf Roh-Nutzholz und auf vorgearbeitetes Holz im Interesse der deutschen Waldwirthschaft dringend wünschenswerth ist." Diese Resolution ist, wie wir hören, inzwischen seitens des Präsidiums der erwähnten Versammlung zur Kenntniß des Reichskanzlers gebracht worden.

Literarisches.

Für jede Familie, für jeden Stand bringt die „Illustrirte Welt" (Deutsche Verlags-Anstalt [vormals Eduard Hallberger] in Stuttgart) eine reiche Fülle an sorgfältig gewähltem Lesestoff, geschmückt mit einer großen Anzahl Illustrationen. Der beste Beweis hierfür ist wieder das neueste Heft, das uns vorliegt, dessen Inhalt wir hier folgen lassen:

An der Grenze. Roman von Johannes Dewall. (M. Ill.) — Chavrillac. Roman von Leo Warren. — Jagdabenteuer in der Formosa Bai. Von M. Jaßnick. (M. Ill.) — Die Photographie. Humoreske von Philipp Lenz. — Das Abholen einer kroatischen Braut. Mit Ill. nach einer Skizze von F. Schlegel. — Ersatz für Fischbein. — In der Genesung. Mit Ill. nach einem Gemälde von Arthur Hopkins. — Fort Joux im französischen Jura. (M. Ill.) — Ein Freier aus dem vorigen Jahrhundert. Mit Ill. von Hermann Philips. — Ein Vierzigtonnengeschütz auf einem englischen Kriegsschiff. (M. Ill.) — Privilegirte Bettler in Spanien. Mit Ill. nach einem Gemälde von J. B Burgeß. — Karl von Hofmann, Staatssekretär in Elsaß-Lothringen. (M. Portr.) — In einem römischen Wirthshause. (M. Ill.) — „Sühnhaus" — kaiserliche Stiftung an Stelle des Ringtheaters in Wien. Originalzeichnung von J. Berndt. — Bei Mond- und Sternenschein. 14 Originalzeichnungen von A. Gareis. — Aus Natur und Leben. — Aus allen Gebieten: Kitt zum Verstreichen von Fugen an sogenannten Porzellanöfen; Eine tadellose Glanzstärke; Gerstenzucker (Bonbons); Neues Verfahren zur Konservirung des Fleisches. — Humoristische Blätter. — Schach u. s. s.

Neueste Nachrichten.

* **Wernigerode**, 7. November. Der Kaiser traf heute früh 10 Uhr, begleitet von dem Grafen zu Stolberg-Wernigerode, auf dem Jagdterrain bei Altenrode ein. Daselbst wurden in zwei Treiben etwa 400 Hasen auf die Strecke gebracht. Der Himmel, welcher anfangs bewölkt war, klärte sich gegen Mittag auf. Um 12½ Uhr erfolgte die Rückkehr nach dem Schlosse, woselbst um 2 Uhr ein Gabelfrühstück stattfand. Um 4 Uhr trat der Kaiser die Rückreise an und wurde von der gräflichen Familie nach dem Bahnhofe geleitet, wo der Landrath mit den Behörden, die Geistlichkeit, die Hüttenbeamten und Arbeiter-, Turner- und der Kriegerverein und die Feuerwehr Aufstellung genommen hatten. Auf der Fahrt durch die festlich geschmückte Stadt wurde Se. Majestät von der Bevölkerung aufs wärmste begrüßt.

* **London**, 6. November. Nach amtlicher Mittheilung sind Admiral Seymour unter dem Titel Lord Alkaster und General Wolseley Lord Wolseley of Kairo in den Pairsstand erhoben worden.

* **Konstantinopel**, 6. November. In Folge des Thronwechsels in Tunis beauftragte die Pforte Essad Pascha, hinsichtlich der Investiturfrage dem französischen Kabinette die Prüfung derjenigen Punkte vorzuschlagen, welche das französisch-türkische Einvernehmen erheischen könnte. Der französische Ministerpräsident Duclerc lehnte es indessen absolut ab, in eine Diskussion einzutreten und begründete die Weigerung damit, daß die Unabhängigkeit von Tunis stets unter allen Regierungen von Frankreich zugegeben worden sei. Die Pforte will, wie es heißt, Protest erheben.

* **Alexandrien**, 7. November. Lord Dufferin ist heute früh hier eingetroffen.

* **Newyork**, 6. November. Nach über Panama aus Lima eingegangenen Nachrichten wären die Friedensunterhandlungen zwischen Chili und Calderon beendet, Calderon soll gefangen gesetzt worden sein.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Nov.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
7.	8 U Abds.	27. 9	6	88	
8.	8 U Mrgs.	27. 6,5	8	96	SW. schwach.
8.	1 „ Mrgs.	27. 6,4	7,6	92	

Mondes-Aufgang 4^{24} Mrgs., Untergang 3^{2} Nachm.
Sonnen-Aufgang 7 U. 10 M., Untergang 4 U. 17 M.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg

Vom 7. November, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	754	— 1	WSW, wolkenlos.
Kopenhagen	—	—	—
Stockholm	—	—	—
Haparanda	—	—	—
Petersburg	—	—	—
Moskau	743	+ 2	OSO., Regen.
Hamburg	756	+ 6	OSO., schwach, Regen.
Memel	755	+ 8	WNW., wolkig, grobe See.
Paris	761	+12	SW., mässig, bedeckt.
Münster	756	+11	SSW., frisch, Dunst.
Karlsruhe	762	+ 8	SW., schwach, wolkig.
Wiesbaden	760	+11	SW., bedeckt
München	765	+ 4	SO., heiter.
Leipzig	760	+ 7	SSO., bedeckt.
Berlin	759	+ 7	SO, leicht, bedeckt.
Wien	765	+ 7	Still, Nebel.
Breslau	764	+ 6	S., schwach, halb bedeckt.

London: trübe.

Die gestern erwähnte Depression hat sich rasch ostwärts nach dem Innern Russlands fortgepflanzt und sind die Winde an der deutschen Küste wieder schwächer geworden; an der Westhälfte sind dieselben nach Südost zurückgedreht und unter dem Einflusse eines Theilminimums, welches sich wahrscheinlich über Südbritannien ausgebildet hat und rasch an Tiefe zunimmt, wieder im Auffrischen begriffen. Eine neue Depression naht vom Ozean westlich von Irland. Ein Niederschlagsgebiet, welches vorher über den britischen Inseln lag, wo ergiebige Regenmengen gefallen sind, hat sich ostwärts nach Nordcentraleuropa verschoben, wo allenthalben Regenwetter eingetreten ist. Auch im übrigen Centraleuropa ist bei schwacher, meist südlicher Luftbewegung das Wetter wolkig bis trübe, die Temperatur in Deutschland fast überall gesunken, beträchtlich im Süden und Osten.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

In hiesiger Stadt soll ein neues Gymnasialgebäude errichtet werden. Um in den Besitz eines geeigneten Risses zu gelangen, ersuchen wir diejenigen Bautechniker, welche geneigt sind, einen Bauriß und Kostenanschlag anzufertigen, von uns binnen 8 Tagen die näheren Bestimmungen über die Größe und Einrichtung des Baues einzufordern. Wir bemerken hierbei, daß die praktischsten Risse prämiirt werden sollen.

Lemgo, 1. November 1882.

Der Magistrat.
König.

Der Bazar

zum Besten der Gustav-Adolf-Stiftung, findet Freitag, den 17. November, Morgens von 10 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, im kleinen Saale der Ressource statt. Um recht rege Betheiligung daran bittet freundlichst

Der Vorstand.

Detmold. 1 Tresen, 2 Reale mit Aufsatz, Bördte, Faßläger, Dezimalwage, Tafelwage, Gemäße, 2 Hängelampen, Streichleiter und diverses Geschäfts-Inventar, 1 Kochofen, Schwarzw. Uhr, 2 Tische und Bänke, aether. Oele und Waaren-Reste, gebe ich bedeutend unter Werth ab behufs Räumung derselben.

Johanne Meyer,
Meiersfelderstraße 6.

Detmold. Je 2 oder 4 Bauplätze vorn an der Meiersfelderstraße neben Haus Nr. 6 verkaufe ich preiswerth.

Johanne Meyer,
Meiersfelderstraße 6.

Geistliches
Orgel-Concert
in der reformirten Kirche zu Detmold
am Montag, den 13. Novbr., Abends 7½ Uhr,
gegeben von dem im 5. Lebensjahre erblindeten Orgelvirtuosen
Heinrich Hartung.
Näheres in einer der folgenden Nummer.

Großer Ball.

Zu dem am Sonntag, den 12 November stattfindenden **Ball**, ladet ergebenst ein

Gastwirth **W. Blome,**
Leopoldsthal.

Hund entlaufen!

In der Richtung nach Horn, Kohlstädt resp. Kreuztrug ist mir ein mittelgroßer, kurzhaariger, schwarzer **Jagdhund**, auf den Namen Jagerl hörend, mit grauer Schnauze, langem Behange und rehfarbenen Beinen, entlaufen. Derselbe trägt ein neues rundes gelblederenes Halsband mit 2 Messingringen.

Dem Wiederbringer eine Belohnung von 50 Mark.

Detmold, den 8. November 1882.

Amtsanwalt **von Donop.**

Während meiner trostlosen Krankheit, möchte ich einen

Burschen,

der mir einige Dienstleistung besorgen kann, täglich eine Stunde zur Verfügung haben.

J. Boges, Schriftsteller.

Ein junges evangelisches
Mädchen,
welches längere Zeit in einem größeren Kolonialwaarengeschäft als Ladengehülfin fungirt hat, sucht auf bald oder später ähnliche Stelle. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf hohes Salair gesehen, auch wäre dieselbe geneigt, mit im Haushalt thätig zu sein.

Gefl. Offerten unter A. B. 220 an die Exp. d. Bl.

Gaben für die Sophien-Anstalt.

Frl. Schönfeld in Detmold 1 Scheffl. Kartoffeln. Frau Forstmeister Feye 1 Fuder Dünger. Herr Kolon Kuhlmann in Sport 1 Scheffl. Mengekorn. Frau Tremlett in Detmold 1 Korb voll Birnen. Frau Rath Cäsar in Detmold 1 Korb voll Birnen. Freundinnen der Anstalt frisches und getrocknetes Obst. Aus Heiligenkirchen Kartoffel und Gemüse. Frau Pastor Weßel aus Reelkirchen ein Topf voll Zwetschensaft. Frau P. ein Stück Schweinefleisch.

Zur Ausführung von
geometrischen Arbeiten
empfiehlt sich
Haupt, vereideter Feldmesser,
Detmold, Schülerstr. 15.

Gelesene
Zeitschriften:
Daheim, Gartenlaube, Ueber Land und Meer, Leipz. Illustr. Zeitung u. A. billig in der
Klingenberg'schen Hofbuchh.
(Hans Hinrichs)
in Detmold u. Lemgo.

Pfirsich- und Aprikosen-Bäume
in den besten Sorten in Spalier und Hochstamm werden billigst abgegeben; bei Abnahme von 10 St. Preisermäßigung.
Detmold. **H. Delker,** Handelsg.

Blumenzwiebel
fürs Land, Hyazinthen, Tulpen und Crokus versendet noch täglich
Detmold. **H. Delker,** Handelsg.

Detmold. Ein
Billard
nebst Zubehör steht wegen Mangel an Raum sehr billig zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei Herrn Barbier **Hahn,** Leopoldstr. und Herrn Schuhmachermst. **C. Grote,** Krummestr.

Verschiedene gut erhaltene
Möbel;
darunter Schlafsopha, gr. Bücherrepositorium, Ausziehetisch u. s. w. stehen Neustadt Nr. 3 zum Verkauf.

Schötmar. Sehr schönen trocken geräucherten hiesigen
Speck
hat abzugeben und versendet gegen Nachnahme à ℔ 84 ₰; ebenso sind vorräthig: Rollschinken, Cervelatwurst, Frankfurter Würstchen, Mettwurst, Leberwurst 2c. bei
Fr. Siekmann,
Fleischwaaren- u. Wurstfabrik.

Homöop. Gesundheits-Kaffee
von
Dr. F. A. Günther
in Langensalza
bester Ersatz für Bohnenkaffee
bei
Julius Duensing.

Zur Besorgung
von Inseraten jeder Art in sämmtliche Zeitungen und Wochenblätter empfiehlt sich die
Annoncen-Expedition
von
C. Marowsky
in
Minden,
welche die gleichen Preise wie die betr. Zeitungen berechnet, ohne Aufschlag von Provision oder Porto. Ein Manuscript genügt für mehrere Zeitungen. Kostenanschläge und Zeitungsverzeichnisse gratis und franco. Rabatt bei größeren Aufträgen.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen, in Detmold und Lemgo durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung (Hans Hinrichs), in Detmold außerdem durch C. Schenk:

Erziehungsspiegel.

Eine pädagogische Anthologie, allen Freunden der Erziehung, insbesondere den Müttern gewidmet von

Dr. Wm. Beumer.

= Preis 3 Mark. =

Vorliegendes Schriftchen setzt sich das Ziel, die Grundsätze und Erfahrungen unserer größten Pädagogen in jenem Theile des Publikums zu verbreiten, welcher sich nicht mit speziellem Studium der Pädagogik befaßt hat. . . . . Besonders Müttern, denen an einer naturgemäßen und rationellen Erziehung ihrer Kinder gelegen, empfehlen wir das Büchlein angelegentlichst. (N. Blätter für Literatur, Musik u. Kunst.)

Detmold. **Meyer'sche Hofbuchhdl.**
(Gebr. Klingenberg.)

Abfahrt und Ankunft der Züge in Detmold.

Abfahrt: 5^{0} Mrgs. 8^{45} Vm., 12^{15} Nm., 3^{0} Nm., 7^{46} Abds.
Ankunft: 8^{20} Vm., 11^{10} Vm., 2^{6} Nm., 4^{55} Nm., 10^{30} Abds.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold, 8. November 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	167,90	20 francs — St.		16,10
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	80,60	Sovereigns		20,20
London	1 Lst.	—	20,32	Holl. 10 fl. St.		16,65
Paris	100 fs.	—	80,70	„ Silber	1 fl.	1,66
Wien	100 fl.	—	170,25	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,13
New-York	1 Dol.	4,23	—	Holländ. „	1 fl.	1,67
				Oes err. „	1 fl.	1,70

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln. Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons, Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 263. Donnerstag, 9. November. 1882.

Das Abgeordnetenhaus und die Kirchenfrage.

Keine andere Frage vielleicht trägt mehr zur Verwirrung in unserm öffentlichen Leben bei als die Frage der ferneren Entwicklung der kirchenpolitischen Dinge. Das System der diskretionären Vollmachten hat seinen Zweck nach keiner Seite hin erreicht. Die Ultramontanen haben die ihnen auf Grund dieses Gesetzes gewährten Erleichterungen und Zugeständnisse hingenommen unter fortwährendem Protest gegen die Annahme, daß ihre „gerechten“ Ansprüche damit auch nur von Ferne befriedigt seien, und unter steter Wiederholung ihrer Forderung einer gründlichen Revision der Maigesetze d. h. der völligen Aufhebung aller ihrer wesentlichen Bestimmungen. Sachlich hat inzwischen die Verständigung darüber, auf Grund welcher Abänderungen der kirchenpolitischen Gesetze etwa ein Ausgleich möglich wäre, nicht den geringsten Fortschritt gemacht; von Verhandlungen mit der Kurie hört man gar nichts mehr; man scheint regierungsseitig dieser hinterhaltigen und verschleppenden Unterhandlungen mit gutem Grund ganz überdrüssig und müde geworden zu sein. Nicht das geringste Anzeichen liegt vor, daß die Regierung eine neue kirchenpolitische Vorlage, sei es auf Grund diskretionärer Vollmachten, sei es auf Grund einer organischen Revision in Vorbereitung habe, worüber man auf liberaler Seite gewiß nur Genugthuung empfinden wird. Gerade die Aussichtslosigkeit, dem kirchlichen Frieden wirklich näher zu kommen, wenn nicht auf Grund einer offenbaren und vollständigen Demüthigung der Staatsgewalt, hat ja, einstweilen wenigstens in den offiziösen Blättern, die Neigung zu einer gewissen Annäherung an den gemäßigten Liberalismus hervorgerufen. Die kirchenpolitische Aktion, welche die Regierung zunächst nicht fortzusetzen gedenkt, wird nun ohne Zweifel vom Centrum selbständig in die Hand genommen werden. Herr Windthorst hat vor Kurzem erklärt, er habe ein ganzes Packet kirchenpolitischer Anträge im Pulte liegen. Wie sie lauten, wollen wir abwarten. Jedenfalls werden sie nach dem bewährten Muster eingerichtet sein, daß sie auf der Rechten sowohl als auf der Linken Zustimmung finden und nur von den mittleren Parteien, welche die Falk'sche Gesetzgebung in ihren wesentlichen Bestandtheilen ernstlich aufrecht erhalten wollen, abgelehnt werden. Ob Herr Windthorst eine Majorität findet, wird hauptsächlich von den Konservativen abhängen, deren Stellung zum „Kulturkampf“ höchstens bei der äußersten sogenannten „Reichsbotengruppe“ klar ist. Die Fortschrittspartei hat sich bei dem Einfangen ultramontaner Stimmen für die Wahlen zu so weitgehenden Zugeständnissen und Versprechungen verleiten lassen, daß mit Ausnahme der Hänel'schen Gruppe, auf ihre Mitwirkung bei Vertheidigung der Falk'schen Gesetzgebung nicht mehr der mindeste Verlaß ist. Die Freikonservativen und ganz besonders die Nationalliberalen haben bei den Wahlen den vollen Zorn der Ultramontanen zu kosten gehabt; auf letztere ist unter allen denkbaren Kombinationen nicht eine einzige klerikale Stimme gefallen. Wir verdenken diese Feindschaft dem Centrum keineswegs. Die beiden gemäßigten Parteien der Rechten und Linken sind, wie sie die festesten Stützen der Falk'schen Gesetzgebung gewesen, so auch jetzt die berufensten Vertheidiger derselben. Ob sie aber stark genug sein werden, einen vom Centrum mit Hülfe der Konservativen und der Fortschrittspartei unternommenen Ansturm abzuwehren, ist sehr fraglich. Die Volksvertretung in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung bietet wenig Sicherheit, daß nicht noch weiter wichtige Positionen des Staates geräumt werden. Wie die Verhältnisse heute liegen, bietet bis zu einem gewissen Grade diese Sicherheit nur die Regierung. Wir hoffen, daß über deren Stellung zu einer weiteren Abbröckelung der Maigesetze die bevorstehende Landtagssession Licht verbreiten wird. Gesunde und ersprießliche Zustände können erst wieder eintreten, wenn endlich die Parteien sowohl als die Regierung mit klaren Worten kundgeben, was in der kirchenpolitischen Frage von ihnen zu hoffen und zu erwarten ist, und wenn die Ultramontanen einsehen, daß, wenn nicht alle Aeußerlichkeiten und Nebenpunkte, so doch Wesen und Kern der neuern kirchenpolitischen Gesetzgebung unantastbar bleiben werden. Auf Grund dieser Einsicht wird sich dann vielleicht auch die vielgesuchte natürliche parlamentarische Majorität rasch finden lassen.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 8. November. Die Annahme, daß das preußische und das Reichswahlsystem im großen Ganzen dieselben Resultate bezüglich der Stärke der Parteien lieferten, ist durch das Ergebniß der jüngsten Wahlen arg erschüttert worden. Wir haben jetzt ein preußisches Abgeordnetenhaus, das von sehr viel konservativerem Charakter als der Reichstag ist, und es scheint uns doch sehr zweifelhaft, ob in der That die Stimmung im Volke seit einem Jahre um so viel konservativer geworden sein sollte, ob heute vorgenommenene Reichstagswahlen ebenfalls für die Liberalen so ungünstig ausfallen würden. Wäre die Regierung selbst dieser Ansicht, so würde sie ohne Zweifel bald neue Reichstagswahlen veranstalten. Es ist eben etwas anderes, ob die Stimmung des Volks in direkter gleichberechtigter Wahl, oder mit Vermögensklassenabstufungen und auf dem Umweg der Wahlmänner zum Ausdruck gelangt. Vielleicht wird man in dieser Hinsicht noch lehrreiche Erfahrungen machen. Zu höchst eigenartigen, ungesunden und unhaltbaren Zuständen würden wir gelangen, wenn dauernd die Volksvertretungen im Reich und in Preußen einen ganz verschiedenen Charakter besäßen. Wie kann die Gesetzgebung ersprießlich weitergeführt werden, wenn im Reichstag z. B. eine liberale, im preußischen Abgeordnetenhaus eine konservative Mehrheit vorhanden wäre? Noch sind die Unterschiede zwischen den beiden Volksvertretungen nicht so groß, immerhin sind sie aber schon recht bedeutend und könnten sich leicht einmal in der bezeichneten Richtung wieder ausbilden. Wir stehen schwerlich unmittelbar und nahe vor einer Aenderung des Wahlsystems, sei es in Preußen oder im Reich; eine solche wird noch große Schwierigkeiten zu überwinden haben; auf die Dauer aber glauben wir nicht, daß zwei Staatsgebiete, die so sehr mit einander verwachsen sind und sich größtentheils decken, wie Preußen und das Reich, mit zwei ganz verschiedenen Systemen zur Bildung ihrer Volksvertretung auskommen können. Die Wahlreform wird eine sehr wichtige Frage der Zukunft, wenn auch vielleicht nicht der ganz nahen Zukunft, sein. Uebrigens mag daran erinnert werden, daß früher Reichstags- und Landtagswahlen zeitlich nahe zusammenfielen und erst seit der Reichstagsauflösung des Jahres 1878 zwischen beiden Wahlen ein längerer Zwischenraum stattfindet, was die Vergleichung der Wirkung der beiden Wahlsysteme erheblich erschwert.

* — Wahlakten und Meldungen um Belegung von Plätzen beginnen nun beim Bureau des Abgeordnetenhauses zahlreicher einzugehen. Es stellt sich dabei eine sehr eigenthümliche Erscheinung heraus, welche nicht wenig geeignet ist, in den Reihen der äußersten Rechten und namentlich des Centrums, wo man das Gegentheil erwartete, zu überraschen. Eine nicht geringe Anzahl

---

Die wilde Toni.

Novelle von Ad. Streckfuß.

(Fortsetzung.) 16

„Beruhigen Sie sich, alter Freund. Weder Sie noch die reizende Agathe sollen unter der Schuld des Unbesonnenen leiden. Ich zürne diesem übrigens gar nicht so sehr, wie Sie glauben. Der junge Mann hat Muth, das gefällt mir und daß er ein Narr ist, mein Gott, dafür kann er nicht. Wollte ich Jeden hassen, der einmal eine nichtsnutzige Bemerkung über mich gemacht hat, dann müßte ich, Sie vielleicht ausgenommen, alle Bewohner dieses gesegneten Landes mit meinem Haß beehren; das aber wäre mir viel zu unbequem. Und Ihrem Sohne, der eine so liebreizende Schwester hat, sollte ich zürnen? Nein, um der schönen Agathe willen bin ich mehr als zu geneigt, ihm zu verzeihen, — sagen Sie das nur Ihrer armen Tochter, die gewiß in Sorge und Angst sich um den Bruder abhärmt. — Einen kleinen Denkzettel werde ich ihm freilich geben müssen, den hat er verdient, — er ist mit seinem Tröblergleichniß doch gar zu grob gewesen und hat mir außerdem den Freienberg lahm geschossen. — Ein Paar Monate Festungshaft werden sein heißes Blut abkühlen. — Er ist, wie mir Romenau mitgetheilt hat, um einer Untersuchungshaft zu entgehen, — entflohen; wahrscheinlich wird er sich auf einem seiner Güter verborgen halten wollen. Ich habe dem Polizeidirektor Befehl geben müssen, daß ihm nachgeforscht und er nach S** gebracht werde, wenn man ihn ausfindig macht. Lieber wäre es mir, er käme freiwillig. — Schreiben Sie ihm das, wenn Sie seinen Aufenthaltsort erfahren sollten; sobald Sie etwas von ihm hören, rechne ich auf sofortige Nachricht. Unter uns aber bleibt Alles beim Alten und damit Gott befohlen, alter Freund! —“

Er gab dem Grafen die Hand, die dieser ehrfurchtsvoll küßte, — dann lehnte er sich bequem wieder in den Schaukelstuhl zurück und blies den Rauch der Cigarre in blauen Ringeln in die Luft.

Der Graf war entlassen.

V.

Der große Salon, dessen mächtige fast bis zum Fußboden herunter gehende Fenster zu beiden Seiten der großen Glasthür, mit dieser fast die ganze Wand einnahmen, war an heißen Sommerabenden der Lieblingsaufenthalt der Herzogin. Wenn die Fenster und die Thür geöffnet wurden, war die Luft im Salon so kühl und rein, wie in dem anstoßenden Schloßpark selbst, der Salon bot aber den großen Vortheil, daß er geschützt war gegen die kalten Winde, welche den Bewohnern von S** so selten erlaubten, bis zum späten Abend im Freien zu sitzen.

Die Herzogin war eine fleißige Frau, man sah sie selten mit müssigen Händen, sondern stets mit irgend einer weiblichen Arbeit beschäftigt. Als Patronin zahlreicher wohlthätiger Anstalten hatte sie immer zu thun und sie sorgte dafür, daß auch ihre Hofdamen nicht müssig blieben. — Reichten die Mittel der Herzogin nicht aus, um für Kleinkinderbewahranstalten, — Krankenpflegehäuser, — Vereine zur Unterstützung hülfsbedürftiger Wöchnerinnen u. s. w. so namhafte Geldbeiträge zu geben, als die hohe Frau wohl wünschen mochte, so sollten wenigstens Geschenke selbst verfertigter weiblicher Arbeiten das Interesse bezeugen, welches sie für alle gemeinnützigen Bestrebungen fühlte. Da galt es denn arbeiten, tüchtig arbeiten mit Nadel und Scheere. — Unglaubliche Massen weißer und farbiger Zeuge wurden in die herzoglichen Gemächer gebracht, dort zugeschnitten und zu Kinderhemden, Höschen und Röckchen, zu Bandagen und Verbandstücken verarbeitet. — Alle die Damen vom hohen Adel, welche zu der Ehre des kleinen, vertraulichen Zirkels zugelassen werden wollten, mußten Theil an der Arbeit nehmen; sie thaten es, so schwer es ihnen auch wurde. Wenn sie im eigenen Hause naserümpfend die Zumuthung, eine Nähnadel anzurühren, zurückgewiesen haben würden, so zeigten sie doch im Salon der Herzogin einen wahren Feuereifer; sie nähten mit Todesverachtung. Die älteren Damen, denen die schwach gewordenen Augen nicht mehr gestatteten, die Nadel zu führen, hatten wenigstens ein Strickzeug zur Hand und fabrizirten Strümpfe von oft sonderbarer Gestalt für arme Kinder. Der herzogliche Salon glich beim kleinen Zirkel fast einer Nähschule, — darüber wurde in den kleinen Gesellschaften des hohen Adels viel gelacht und skandalisirt, in Gegenwart der Herzogin aber lachte keine der Damen, alle zeigten eine leidenschaftliche Liebhaberei für Nadel und Scheere.

An einem Abende der Woche versammelte die Herzogin die Damen des Hofes im vertraulichen kleinen Zirkel, der aber doch stets eine recht ansehnliche Zahl von Eingeladenen zeigte; an solchen Abenden war keinem Mann, selbst den Hofmarschall nicht ausgenommen, der Zutritt zum großen Gartensalon gestattet, — nur der Herzog, der jeder Etiquette Trotz bot, erlaubte sich mitunter den auf der Männerwelt lastenden Bann zu brechen, aber häufig that er es nicht und niemals ohne eine bestimmte Veranlassung, denn er wußte wohl, daß die Herzogin auch seine Gegenwart nicht gern sah und niemals ermangelte, dies durch einige nicht mißzuverstehende Andeutungen — bemerklich zu machen. Es erregte daher stets ein gewisses Aufsehen, wenn der Herzog einmal im kleinen Zirkel erschien, und wenn er auch regelmäßig mit einem gnädigen „Lassen Sie sich nicht stören, meine Damen! Ich bitte, betrachten Sie mich als nicht vorhanden“, in den Salon kam, so ruhte doch für einen Augenblick die Arbeit und alle Augen richteten sich neugierig auf den allergnädigsten Herrn.

(Fortsetzung folgt.)

von Abgeordneten, welche bis dahin den Deutschkonservativen zugezählt waren, haben sich den Freikonservativen angeschlossen. In Regierungskreisen hat das große Genugthuung hervorgerufen und die Hoffnung auf Bildung einer „Mittelpartei“ gestärkt. Man läßt es sich in Regierungskreisen nicht ausreden, daß man im neuen Abgeordnetenhause einer veränderten Parteibildung gegenüberstehen werde.

* **Münster**, 8. November. Oberpräsident v. Kühlwetter ist gestern Abend gestorben.

Baiern.

* **München**, 7. November. Beim Abtragen einer Villa in der Vorstadtstraße wurden 5 Personen verschüttet, von denen 2 getödtet wurden, während einer der Verschütteten schwere Verletzungen erlitt.

Hessen.

* **Darmstadt**, 4. November. Die Gerichtsvollzieher des Landes hatten sich vor einiger Zeit an das Ministerium des Innern und der Justiz mit der Bitte gewandt, ihnen die Anfertigung von Klagen sowie von Anträgen auf Erlaß von Zahlungs- und Vollstreckungsbefehlen ausdrücklich zu gestatten. In Rheinhessen hatten die dortigen Gerichtsvollzieher dies bisher schon regelmäßig gethan, in den anderen Provinzen war es wenigstens hier und da geschehen. Das neueste Amtsblatt des genannten Ministeriums, Sektion für Justizverwaltung, spricht sich nun aber bestimmt gegen eine solche Thätigkeit aus. Die regelmäßige oder sich öfter wiederholende Anfertigung von Schriften obiger Art erscheine als der Betrieb eines Gewerbes und sei deshalb schon nach der Gerichtsvollzieherordnung, welche jeden Betrieb von Handel und Gewerbe untersage, verboten. Aber selbst der Bezug von Vergütungen für das Verfassen solcher Eingaben in vereinzelten Fällen sei geeignet, den Gerichtsvollzieher in eine seiner öffentlichen Stellung nicht entsprechende schiefe Lage zu bringen. Es werde deshalb den Gerichtsvollziehern der Bezug auf Vergütungen für derartige Schriften ein für allemal untersagt. Den Aufsichtsbehörden ist empfohlen, der Befolgung des Verbots besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. (K. Ztg.)

Rußland.

* **Petersburg**, 3. November. Wiederum ist ein neuer Millionendiebstahl zu verzeichnen. Die „Nat.-Ztg.“ berichtet, daß soeben eine besondere, von der Hauptartillerieverwaltung ernannte Kommission, welche mit der Revision der Pulverfabrik Schoßna bei Tschernigow beauftragt war, nach Petersburg zurückgekehrt ist. Es hat sich erwiesen, daß auf der Fabrik während der letzten zehn Jahre systematisch gestohlen worden ist und daß der Schaden sich auf viele Millionen Rubel beläuft. Genau bestimmt ist der Schaden noch nicht, doch kann man sich einige Vorstellung davon machen, wenn man bedenkt, daß die Fabrikverwaltung der Krone das Tausend Ziegelsteine zu 18½ Rbl. berechnete, während dieselben nur 9 Rbl. kosteten und die Verwaltung sie auf einer eigenen Brennerei herstellte; und dabei waren die Ziegel noch von schlechter Beschaffenheit. Im Ganzen hatte die Fabrikverwaltung von der Krone auf diese Rechnung 1,800,000 Rbl. im Jahr erhalten. Das für Kronbauten erforderliche Bauholz wurde von der Verwaltung nicht minder billig berechnet, wiewohl das Holz aus Kronwäldern geholt war. Nach Durchlegung eines Weges, wo sandiger Grund in genügender Menge vorhanden war, wurde der Krone eine riesige Rechnung für die Zufuhr von Sand vorgestellt.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 8. November. (Schwurgericht.) Auf die Anklage gegen den Gastwirth Miß zu Hohenhausen wegen Brandstiftung zurückkommend, so waren in der ersten Hälfte d. J. vier Brandstiftungen bez. Brandstiftungsversuche in Hohenhausen vorgekommen, ohne daß es gelang den Thäter dieser schändlichen Verbrechen zu ermitteln. Anfänglich hegte man gegen den Schlosser oder Schmied Geller daselbst den Verdacht der Thäterschaft und zog ihn auch wegen eines Brandes in Untersuchung. Diese mußte man jedoch bald fallen lassen, weil sich die gänzliche Schuldlosigkeit dieses Mannes herausstellte und die Untersuchung nur das Ergebniß hatte, daß man es hier mit einem Renommisten zu thun habe, der sich wohl in den Wirthschaften brüstet, zu allem Möglichen fähig zu sein, in Wirklichkeit aber gar nicht daran denkt. Inzwischen nahmen die Brände und Versuche von Brandstiftungen ruhig ihren Fortgang, ohne daß es der Untersuchungskommission gelang, den Schleier des Dunkels lüften zu können. So brannte in der Nacht 18./19. März das Hölscherſche Kolonat ab, dessen Besitzer bald darauf nach Amerika auswanderte. Ende April fand man auf dem Hagemann'schen Kolonate in einer Nacht von Sonnabend auf Sonntag einen Dornenhaufen in Brand und stak in diesem Dornenhaufen eine Fichtenstange, welche mit ihrem Ende in die Oeffnung eines Strohbodens reichte. Die ganze Anlage deutete also darauf hin, mittelst dieser Fichtenstange das Feuer von dem durch jahrelanges Liegen ausgedorrten Dornenhaufen auf die Gebäulichkeiten zu übertragen. Glücklicherweise wurde das Feuer rechtzeitig bemerkt und gelöscht. Kurze Zeit darauf, am 1. Mai, früh findet die Frau des Kolon Sylvat auf einer Holzfieme, die in unmittelbarer Nähe eines an das Wohnhaus gebauten Schweinestalles stand, ein von einem Leinwandlappen umhülltes Packet, das einen intensiven Petroleumgeruch entwickelte und mit Streichhölzern gefüllt war, die nach außen mit einer Zündschnur verbunden waren. Auch hier wollte ein glücklicher Zufall, daß die Zündschnur den Dienst versagte, und anstatt zu brennen nur kohlte, wenigstens fand man sie an genanntem Morgen so vor. Trauriger erging es jedoch dem Kolon Dieckmann Nr. 37, dessen Gebäude mit sammt dem Mobiliar in der Nacht 10./11. Juni vollständig herniederbrannte und dem es nur mit knapper Noth gelang, das Vieh zu retten. Dem mit der Untersuchung betrauten Amtsanwalt wollte es trotz eifrigster Forschungen nicht gelingen, den Nichtswürdigen zu entdecken, bis ihm von Hohenhausen gesagt wurde, so lange die Leute nicht eidlich vernommen werden, würde er Nichts erfahren können. Die Vereidigung in der Voruntersuchung ist nun jedoch nur dann gestattet, wenn ohne dieselbe das Wissenswerthe zu erfahren, absolut unmöglich ist. Ein solcher Fall lag hier vor und so wurde denn die eidliche Vernehmung in der Voruntersuchung angeordnet. Diese führte dann zu dem glücklichen Resultat, in der Person des Angeklagten den muthmaßlichen Thäter aller dieser schändlichen Verbrechen zu finden, dem der Volksmund schon lange als solchen bezeichnete, die Furcht jedoch, er möchte sich an ihnen rächen, hatte die Betreffenden bisher zum Schweigen veranlaßt.

Friedrich Miß, 40 Jahre alt und 21 Jahre in Hohenhausen ansässig, ist gelernter Cigarrenmacher und betreibt seit ungefähr 6 Jahren daselbst eine Gastwirthschaft; aus seiner 14jährigen Ehe sind 8 Kinder hervorgegangen, wovon augenblicklich noch 6 am Leben. Seine Vermögensverhältnisse waren arg zerrüttet, sodaß er fortwährend in Geldverlegenheit war und anzupumpen suchte, wen und wo er nur konnte, ohne die Darlehen wieder zurückzuerstatten. Zu bemerken ist noch, daß er ein eigenes Gebäude besaß, welches mit 13,000 ℳ in der Brandkasse versichert war. Nach der sehr umfangreichen Zeugenbeweisaufnahme stellte sich heraus, daß Miß mit Vorliebe Bauhandwerker, Zimmer- und Maurermeister über den Gang ihres Geschäftes fragte und wenn diese sich unbefriedigt darüber äußerten, ihnen in unzweideutiger Weise zu verstehen gab, daß es ihm ein Leichtes sei, ihre Lage zu verbessern; seid nur ruhig, ihr sollt schon Arbeit genug haben, wenn ich Bauhandwerker wäre, ich wollte schon vollauf zu thun haben. Dem Zimmermeister Magd gegenüber erklärte er, als dieser ihm wegen schlechten Einkommens ein erbetenes Darlehen abschlug, da unten ist schon etwas zu bauen, es sind noch mehr alte da. Kurz darauf brannte das Dieckmann'sche Kolonat und wieder kurz darauf sprach er den Magd nochmals um Geld an. Dem Kolon Hangmeyer gegenüber erklärte er, wenn er ihm was gäbe, wolle er ihm schon den Schuppen warm machen, zu Andern wieder, wozu das ewige Anbauen an das Alte, baue doch lieber ein Neues auf, und auf die Bemerkung, daß dem Betreffenden dazu das Geld fehle, das wäre das wenigste, das könne er ihm schon verschaffen, doch solle er ihm augenblicklich ein paar Thaler leihen. Dem Zeugen Klinkmeyer gegenüber, der nach dem Hagemannschen Brandstiftungsversuch sein Bedauern über dergleichen Schändlichkeiten aussprach, erwiderte er, die Leute sind viel zu dumm, die so ein altes Haus haben, ich wüßte, was ich thäte. Bei dem Hölscherschen Brande trat Miß zu dem Maurermeister Ernst Schröder und sagte: Ist das nicht ein schönes Feuer. Kurz vorher bemerkte er ihm: Sei nur ruhig, ihr sollt schon Alle Arbeit genug haben und pumpte ihn um 9 ℳ an, nach dem Brande aber sagte er: mach nur durch die 9 ℳ einen Strich. Der Schneider Hake, welcher im Mißschen Hause wohnte, sagte aus, daß ihn Miß am Tage nach dem Hölscherschen Brande um Geld angegangen sei, seine Zinsen zu bezahlen und als ihm Zeuge darauf bemerkt, es wäre jedenfalls besser gewesen, Dein Haus wäre statt des Hölscherschen abgebrannt, erwiederte er ihm, das Mobilar wäre nicht gesichert (er hatte die Police wegen Nichtzahlung verfallen lassen), auch hätte er Nichts auf dem Boden. Kurze Zeit darauf fragte er ihn, ob er (Zeuge) ihm einen Gefallen thun und ½ Schock Stroh kaufen wolle. Zeuge wurde es darauf unheimlich im Hause, und zog. Ihm wie seinen Gesellen gegenüber zeitige er sich ängstlich, als diese eine Zeugen-Vorladung behufs Vernehmung über den Dieckmannschen Brand erhalten. Dem Zeugen Schröder gegenüber bemerkte er, er habe sein Haus mit 13000 ℳ versichert, könnte er nun die Möbel wieder versichern und sollte ihm das Unglück kurz nach der Ernte kommen, dann könne er sich wohl wieder helfen. Ferner: Richtet Euch nur ein, es giebt dieser Tage wieder was; kurz darauf brannte das Dieckmannsche Kolonat, und schon an der Spritze sagte er, Du man muß Wort halten, während er nach 8 Tagen seinen Jungen mit einem Brief um 7 ℳ schickte. Als sie einige Tage nachher noch die Feuerhaken vor dem Spritzenhause liegen sahen, bemerkte er, die können ruhig da liegen bleiben, Nr. 2 ist dagewesen, jetzt kommt Nr. 3. Kurz vor den Hölscherschen Brande läßt Miß den Metzger Petri zu sich zu kommen, spricht mit diesem über dessen Haus, die unpraktische Einrichtung desselben u. s. w. und erklärt sich schließlich bereit, ihm zu einem neuen zu verhelfen, wenn er ihm aus der Verlegenheit helfen und ihm 30—40 Thaler leihen wolle. Während der Zeit des Neubaues könnte er ja Unterkommen bei ihm finden. Bei dem Hölscherschen Brande tritt Miß an ihn heran, kneift ihn in die Beine und blinzelt nach dem Feuer. Bald darauf spricht er ihn wieder um Geld an. Um die Zeit von Kaisers Geburstage sagte er ihm: Bist Du fertig! Auf die Frage womit? Wovon wir neulich gesprochen, wenn die oben essen, wollen wir ihnen ein Feuerwerk anstecken. Auf die Erwiederung, es sei zu niedrig versichert, auch habe er nichts im Hause, was brennt, erklärte M. für das letztere wollte er schon sorgen, wegen des ersteren müßten sie dann freilich bis nächstes Frühjahr warten. In Betreff des Dieckmannschen Brandes wurde festgestellt, daß Angeklagter am Tage vor dem Brande bei Dieckmann gewesen sei, angeblich um braunen Kohl zu kaufen, den er jedoch nicht bekam. Beim Hinausgehen habe er aufmerksam die Einrichtung des Hauses gemustert, und einem Zeugen gegenüber, welcher ihn fragte, ob er Kohl bekommen, geäußert, nein den nicht, aber ich habe mir etwas Anderes ausgesehen. In der Nacht darauf stand das Dieckmannsche Haus in Flammen und war das Feuer, wie durch Zeugen konstatirt worden, an einem von außen zugänglichen Orte, dem oberen Theile des Schweinestalles ausgebrochen. War nun Miß auch nicht direkt als Thäter bemerkt worden, so glaubte der Staatsanwalt auf Grund der übrigen vorliegenden Indicien ihn doch der That für überführt und hoffte auch von den Herren Geschworenen die gleiche Ueberzeugung um so mehr, als er sich nach dem Brande noch in höchst roher Weise darüber und speziell über Dieckmann geäußert haben soll. Die Vertheidigung widerspruch den Ausführungen des Staatsanwalts in allen Punkten, stellte den Angeklagten als einen harmlosen Menschen hin, der wohl seine Freude daran habe, wenn er irgend wo Feuer sähe, aber noch nirgend sei ihm eine Brandstiftung bewiesen, auch die Redensarten könne er nur als wenn auch freilich sehr schlechte Witze halten allenfalls auch als solche eines Renommisten und hoffe, daß sich die Herren Geschworenen seiner Ueberzeugung anschlössen. Das Resultat der Verhandlung haben wir bereits gestern gebracht.

* **Detmold**, 8. November. Heute hatte sich das Schwurgericht wiederum mit einer Brandstiftung zu beschäftigen und zwar war diesmal dieses Verbrechens der Kaufmann Paul Schomeyer aus Salzuflen angeklagt. Den Vorsitz führte wiederum Herr Landgerichtsdirektor Wasserfall und auch die Richter waren wieder die Herren L.-G.-R. Ernst und Landrichter Dr. Rosen; als Staatsanwalt fungirte Herr Assessor Pustkuchen, die Vertheidigung führte Herr Rechtsanwalt Spanier-Herford, das Amt des Gerichtsschreibers versah Herr Ref. Caesar. Von den Geschworenen wurden ausgelooſt die Herren: Landwirth Meier in Holzhausen, Landwirth Begemann in Sabbenhausen, Kondukt'or Bollhöfer in Uebbentrup, Domanenpächter Diedrichs in Hellingbausen, Landwirth Bethge in Biesen, Landwirth Ostmann in Heiden, Administrator Nebelsiek in Talle, Gastwirth Wolf in Horn, Domänenpächter Schütze in Breda, Major Kellner in Detmold, Landwirth Brand in Lieme, Landwirth Meier in Hölsen.

Der Anklage lag folgender Thatbestand zu Grunde. Der jetzt 26jährige Kfm. Paul Schomeyer führte von Ostern 1880 bis ungefähr dahin 1881 zu Salzuflen in seinem eigenen Hause ein Kolonial- und Kurzwaarengeschäft, das sich jedoch so schlecht rentirte, daß er besonders Anfang Februar 1881 fast tagtäglich vom Gerichtsvollzieher heimgesucht wurde und dieser schließlich am 17. Februar die Unpfandbarkeit erklärte. Auch seine nunmehr 3jährige Ehe soll nach den Aussagen der Zeugen keine sehr glückliche gewesen sein, sodaß Friedensstörungen in seinem Hause den Miethsleuten schon, wie man zu sagen pflegt, zur zweiten Natur geworden sein sollen. In der Nacht vom 15./16. Febr. 1881 gegen 4 Uhr entstand nun auf dem Boden des dem Sch. gehörigen Wohnhauses, und zwar in einem, allein von ihm beziehungsweise seinem Haushalte benutzten und stets verschlossenen Latten-Verschlage Feuer, das durch rechtzeitiges dazukommen von Personen gelöscht worden und nur geringen Schaden angerichtet hat. In dem Verschlage befanden sich einige alte Kisten, etwas lose herumliegendes Papier und Stroh. Dieses Zeug wie die Latten waren angebrannt und hatte das Feuer auch bereits ein Loch in den Fußboden gebrannt, wodurch die Funken in die 2. Etage herabfielen. Sch. war nun angeklagt, das Feuer vorsätzlich angesteckt zu haben. Die Beweis-Aufnahme ergab folgendes: Am 15. Febr. 1881 war Angeklagter verreist gewesen und Abends mit dem letzten Zuge zurückgekehrt, wo seine Frau ihn vom Bahnhof abholte. Nach seiner und seiner Frau Aussage, theilte ihm diese zu Hause mit, daß die Frau des Gärtners Wedeking, welcher mit dem Angeklagten auf gleicher Etage wohnt, sich zu ihr geflüchtet hätte, weil ihr Mann sie blutig geschlagen und sie um Aufnahme und Schutz gebeten hätte, sie wollte selbige deshalb die Nacht bei sich schlafen lassen. Schomeyer erklärte sich hiermit einverstanden und um seine Frau die Vorkehrungen hier zutreffen zu lassen und der Frau W., welche bei seinem Kommen das Zimmer verlassen hatte, ungenirten Eintritt zu gewähren, sei er nochmals aus- und zum Kurhaus gegangen, von wo er gegen 2 Uhr wieder zurückgekehrt sei. Da die Frau W. nicht wieder in die Wohnung des Sch. zurückgekommen, glaubte seine Frau, welche ihn erwartete, daß sie sich auf den Boden geflüchtet und veranlaßte ihn auf vieles Zureden und nachdem sie sich zum Leuchten erboten, dort nachzusuchen, was er denn auch that, jedoch vergebens; auch will er mehrmals laut den Namen der Frau W. gerufen haben, was jedoch keiner der Zeugen, besonders darum befragt, gehört haben will. Die Ehefrau Sch. gab nun an, daß sie am Eingang zum Boden auf der Treppe stehen geblieben sei und von dort aus wohl ihren Mann völlig im Auge behalten konnte. Da sie die Frau W.

dort nicht fanden, beruhigten sie sich mit dem Gedanken, dieselbe hätte vielleicht bei einer andern Mitbewohnerin des Hauses, der Frau Hölter, welche in der 2. Etage wohnte, Unterkunft gefunden und begaben sich nunmehr zu Bett. Da plötzlich, gegen 4 Uhr, will die Frau Sch. durch starkes Geräusch im Hause wach geworden sein und ihren Mann, welcher sehr fest schlief, geweckt haben mit den Worten: Ich glaube W. schlägt seine Frau todt. Als Sch. darauf aufgestanden und Ruhe geboten, wurde ihm die Antwort: (Es ist gut Ruhe halten, wenn es im Hause brennt. Darauf sei er mit zum Boden gegangen und habe löschen helfen. Von der Zeugin, Ehefrau Theiler, welche auf dem Boden wohnte, wurde nun behauptet, sie habe jemanden ungefähr um 3/4 4 Uhr mit festen, schweren Tritten, wie wenn er Stiefel oder Stulpenstiefel anhätte, auf den Boden kommen hören und ein Geräusch vernommen, als wenn der Betreffende Kisten zurechtsetze, ebenso auch gehört, wie er wieder hinunter gegangen und in der ersten Etage verschwunden sei. Darauf habe sie nach ca. 10 Minuten ein Knistern, wie von brennendem Tannenholz herrührend, vernommen, worauf sie aufgestanden sei und nun beim Oeffnen der Thür Feuer gewahrend, sofort die Hausbewohner allarmirt und dann für die Rettung ihrer Kinder gesorgt habe ohne sich weiter um das Feuer zu kümmern. Andere Zeugen, welche in Folge Krankheit von Angehörigen die Nacht wachten, oder nur leise schlummerten, wollen gegen 2 Uhr Jemanden haben ins Haus kommen hören, welcher in der ersten Etage verschwand und dann wieder ungefähr 1/4 4 Uhr Jemanden auf den Boden gehen und nach kurzer Zeit wieder herunterkommend in die erste Etage zurückgehen hören; auch bemerkten einige durch die Glasscheibe in der Thür oder durch die Thürritze Licht sich vorbeibewegen, keiner aber hatte eine Person gesehen oder an dem Tritt erkannt. Der Kommis des Sch., welcher im Erdgeschoß hinter dem Komptoir schlief, wurde vom Dienstmädchen geweckt und öffnete den inzwischen aus andern Häusern herbeigekommenen Personen die Hausthür, ohne jedoch darauf zu achten, wer es war. Einer der Erstern beim Löschen war auch ein gewisser Hermann Stakelbeck, welcher mit seiner Mutter, der Wwe. Stakelbeck in einem Nebengebäude des dem Sch. gehörenden Hauses wohnte, das jedoch einen besonderen Ausgang hatte und nur insofern mit dem Haupthause in Verbindung stand, als von dem Boden des ersteren eine Brücke nach der Theilerschen Wohnung auf dem Boden des letzteren führte. Die bei der Brücke befindliche Bodenthür des Nebenhauses war jedoch stets verschlossen und mußte von der Frau Theiler erst mit der Axt eingeschlagen werden, als sie ihre 4 Kinder im Falle der Gefahr nach dieser Seite hin retten wollte. Diesen Stakelbeck soll nun der Angeklagte angefahren und gefragt haben, was er hier zu thun habe und sich in einer Weise gegen ihn gezeigt haben, als verdächtigte er ihn der Brandstiftung, auch wollen einzelne Zeugen ihn in besseren (nicht Arbeits-) Kleidern auf der Brandstätte gesehen haben, was seine Mutter jedoch entschieden bestritt. Gravirend für den Angeklagten war noch eine Aussage des Zeugen Kunze, welcher an dem fraglichen Abende mit ihm gemeinsam vom Kurhause zurückging. Diesem gegenüber klagte er, daß er sich unglücklich fühle und das Leben satt habe und bemerkte schließlich: Paß auf, es passirt noch was.

Nach Schluß der Zeugenvernehmung wurde den Geschworenen folgende Frage gestellt:

Ist Angeklagter Paul Schomeyer schuldig, in der Nacht vom 15. zum 16. Februar 1881 zu Salzuflen ein zur Wohnung von Menschen dienendes Gebäude vorsätzlich in Brand gesteckt zu haben?

und auf Antrag der Vertheidigung

ev. 2, ist Angeklagter Paul Schomeyer schuldig, den Entschluß, das unter 1 erwähnte Verbrechen zu verüben durch Handlungen, welche den Anfang der Ausführung des Verbrechens enthalten, bethätigt zu haben?

Nachdem nunmehr der Staatsanwalt in längerer Ausführung auf die Zeugenaussage die Anklage begründete und die Erwartung aussprach, daß die Herren Geschworenen gleich ihm und der Strafkammer die Ueberzeugung von der Schuld gewonnen haben und demgemäß die erste Frage bejahen würden, suchte der Vertheidiger klar zu legen, daß aus der Zeugenaussage nirgend ein positiver Beweis für die Schuld seines Klienten hervorgehe, Niemand habe ihn auf den Boden gehen sehen und der Umstand, daß man feste Tritte gehört und Licht gesehen, spreche eher für ihn, da ein Verbrecher doch Alles zu vermeiden suche, bemerkt zu werden, anstatt sich auffällig zu machen, auch fehle jeder doch bei einer Brandstiftung im eigenen Hause zu erwartende Vortheil, da alle Mobilien und Waaren gepfändet und das Haus reichlich mit Hypotheken belastet war, die Brandkasse, die ev. Entschädigung fürs Haus auch nur unter der Bedingung auszahlt, daß dasselbe sofort wieder neu aufgebaut würde, was bei der Vermögenslage seines Klienten doch wohl nicht angenommen werden könnte, außerdem, wenn er wirklich eine Brandstiftung hätte beabsichtigen wollen, ihm bei seinem Lager von Spiritus, Petroleum und anderen leicht entzündbaren Stoffen, wohl eine leichtere Möglichkeit dazu geboten war, als durch ein paar alte Kisten, einzelne Papierstückchen und etwas Stroh. Er hege die Ueberzeugung, daß die Herren Geschworenen gleich ihm die Schuldfrage verneinten. Wohl wäre nach Lage der Sache hier eine Brandstiftung anzunehmen, aber der Thäter müßte anderweit gesucht werden, wo? ist heute nach 1 3/4 Jahren freilich schwer festzustellen.

Nach über einstündiger Berathung gaben dann auch die Geschworenen ihren Spruch dahin ab, daß beide Fragen zu verneinen seien, worauf der Gerichtshof dem entsprechend erkannte und die Kosten der Staatskasse zur Last legte. — Schluß der Sitzung 4 1/4 Uhr.

* **Detmold**, 8. November. Das Militairwochenblatt meldet: Hornhardt, Oberst vom 1. Westfälischen Infanterieregiment No. 13, ist zum Kommandeur des 2. Nassauer Infanterieregiment No. 88 (Garnison Mainz) ernannt.

* **Bielefeld**, 6. November. Das Schwurgericht beginnt am 4. Dezember cr. und ist Herr Landgerichtsdirektor Rave zum Vorsitzenden ernannt.

* **Bielefeld**, 8. November. Trotz der wenig günstigen Witterung waren dem gestrigen Monatsviehmarkte 44 Pferde, 290 Rinder und ca. 860 Schweine zugetrieben Die größte Anzahl der zum Markt gebrachten Pferde waren abgemagerte Thiere und fanden wenig Beachtung. Auf dem Rindviehmarkte entwickelte sich ein recht flottes Geschäft. Nach Fettvieh und nach tragenden sowie milchgebenden Kühen war große Nachfrage. Allgemeine Bewunderung erregten die von den Schlachtermeistern Kralemann aus Schildesche und Hup aus Herford zum Verkauf gestellten außergewöhnlich fetten Kühe. 100 Pfd. Schlachtvieh wurden mit 66 bis 72 ℳ bezahlt. Auf dem Schweinemarkte herrschte reges Leben und ziemlich große Kauflust. Jungvieh war in großer Auswahl vorhanden und sind die Preise bedeutend herunter gegangen. An Fettvieh waren ca. 20 Stück zum Markt gebracht und kamen 100 Pfd. Lebendgewicht auf 40 bis 42 ℳ. Auswärtige Händler resp. Aufkäufer wurden wenig bemerkt.

Neueste Nachrichten.

* **Wien**, 8. November. Gestern Abend entstanden abermals anläßlich der Auflösung der Wiener Schuhmachergewerlschaft Volksdemonstrationen in der Kaiserstraße. Da das Einschreiten der Polizei der von den Agitatoren bearbeiteten Menge gegenüber vollständig fruchtlos war und die letztere die verhafteten Rädelsführer mit Gewalt befreien wollte, wurden sämmtliche Straßen durch Militär gesäubert.

* **London**, 7. November. Heute Vormittag fand in der Kohlengrube Clay-Croß bei Chesterfield eine Explosion statt, durch welche, wie es heißt, 30 Grubenarbeiter getödtet wurden.

* **Halifax** (Neu-Schottland), 7. November. Das hiesige Armenhospital wurde heute durch eine Feuersbrunst in Asche gelegt, 31 Kranke, die in dem obersten Stockwerke des Hauses untergebracht waren, kamen in den Flammen ums Leben. Das Feuer brach im Erdgeschosse aus, verbreitete sich aber durch das Aufzugswerk sehr rasch in das obere Stockwerk; die Rettung der dort untergebrachten Kranken war unmöglich, weil das oberste Stockwerk mit den vorhandenen Leitern nicht zu erreichen war.

* **Newyork**, 8. November. Bei den gestrigen Wahlen der Lokalbeamten von 33 Staaten brachte die demokratische Partei ihre Kandidaten durch im Staate Newyork mit einer Majorität von 150,000, in Massachusets mit einer Majorität von 20,000, in Connecticut mit einer Majorität von 35,000, in Pennsylvanien mit einer Majorität von 25,000 Stimmen. Eben so gewannen die Demokraten die Staaten New-Jersei, Kentucky, Indiana, Alabama, Arkansas, Delaware, Florida, Georgia, Louisianna, Maryland, Mississippi, Missouri, Newada, Nord- und Südkarolina, Tennessee, Texas. Die Republikaner gewannen die Staaten Illinois, Jova, Michigan, Minnesota, Wisconsin, Nebraska, Newhamshire, Rohdeisland. Das Resultat in den Staaten California, Colorado, Kansas ist noch zweifelhaft.

* **Newyork**, 8. November. Die „Times" glaubt, die künftige Repräsentantenkammer werde 175 Demokraten und 150 Republikaner zählen.

Marktberichte.

* **Bielefeld**, 6. November. Weizen 22,50 M., Roggen 18,50 M., Gerste 20,— M., Hafer 20,— M., Bohnen 22,— M., Buchweizen 19,— M., Rüböl 66,— M., Raff. Oel 69,— M.

* **Berlin**, 6. November. Weizen besser, per Nov. 176,50, April-Mai 175,50 M., Gek. 30 000 Ztr. Roggen besser, per Nov. 142,75, April-Mai 138,25 M. Gek. — Ztr. Hafer fester, per Nov. 123,—, April-Mai 122,75 M. Gek. — Ztr. Rüböl matt, loko mit Faß 64,70, ohne Faß 64,—, per Nov. 64,50, April-Mai 65,80 M. Gek. 1000 Ztr. Spiritus still, loko 53,10, per November 53,10, April-Mai 54,50 M. Gek. 60 000 l. Petroleum flau, loko 25,20, per Nov.-Dez. 25,—, per Dez.-Jan. 25 20 M. Gek. — Ztr.

* **Breslau**, 7. November. (Sämereien.) Oelsaaten gut verkäuflich. Schlaglein in ruhiger Haltung. Schlageinsaat pr. 100 kg 18,00—20,00—22,50 M. Winterrapps pr. 100 kg 27,50—28,500—29,00 M. Winterrübsen 27,00—28,00—28,50 M. Sommerrübsen 25,00—26,50—27,00 M. Leindotter 18,50—21,50—23,00 M. Kleesamen schwacher Umsatz, rother sehr fest, pr. 50 kg 35—40—50—55 M., weißer gut behauptet, per 50 kg 45—57—67—75 M., hochfeiner über Notiz. Thymothee ruhig, pr. 50 kg 26—29—32 M.

* **Köln**, 8. November. Weizen hiesiger loco 19,50, fremder loco 20,50, per Novbr. 19,—, per März 18,30, per Mai 18,20. Roggen loco 15,50, per Novbr. 14.15, per März 14,30, per Mai 14,25. Hafer loco 15,50. Rüböl loco 34,80, per Mai 33,90.

* **Bremen**, 8. November. Petroleum anfangs schwach, Schluß besser, loco 8,10, per Dez. 8,20, Jan. 8,65, Jan.-März 8,75. Schmalz Marke Wilkor loko 64, per Nov.-Dez. 59 3/4. Spec, per Dez.-Jan.-Abladung per Steamer, 53.

* **Antwerpen**, 8. November. Petroleum matt, disp. 20, per Novbr. 20, Dezbr. 20 3/4, Jan. 22, Jan.-März 22 fr. Kaffee flau.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 89.

Nr. 25 der Gesetzsammlung für das Fürstenthum Lippe enthält: Nr. 36. Bekanntmachung, die in den Apotheken zulässigen Waagen betr. vom 1. November 1882.

Detmold. Das Kabinetsministeium macht bekannt, daß die dem Reichsjustizamte zu übermittelnden Sendungen, welche die Einrichtung von Strafregistern und die wechselseitige Mittheilung der Strafurtheile betreffen, als Reichsdienstangelegenheit zu bezeichnen und portofrei sind.

Detmold. Der Erste Staatsanwalt ladet die nachbenannten Militärpflichtigen, welche, um dem Dienst zu entgehen, das Bundesgebiet verlassen haben, auf Freitag den 5. Januar 1883 Morgens 9 Uhr vor die Strafkammer des Landgerichts: Simon Ferdinand Reuter und Simon Friedr. Wittlake aus Detmold, Joh. Heinr. Friedr. Leesemann aus Schönemark, Karl Friedr. Wilh. Schmuck aus Meinberg, Hermann Adolf Behrens aus Pivitsheide, Franz Anton Heinrich Grote aus Klüt, August Ludwig Ellmeier ob. Brand aus Tintrup und Heinr. Friedr. Wilh. Rissiek aus Elbrinxen.

Detmold. Verwaltungsamt. Die Hausschlachter Hermann Spieker Nr. 33 zu Mosebeck und Hermann Heitbrink zu Augustdorf sind in diesen Orten zu Fleischbeschauern ernannt.

Detmold. Das Amtsgericht II hat Termin zum Zwangsverkaufe des dem früheren Kaufmann Heinrich Meyer hier gehörigen Wohnhauses an der Krummenstraße C 86 auf den 27. Dezember d. J. Morgens 11 Uhr angeordnet. Ansprüche sind in dem Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Amtsgericht II. Ueber das Vermögen des Posamentier Hermann Rauter hier und Ziegelmeister G. Mellies Nr. 63 zu Hiddesen ist der Konkurs eröffnet und Referendar Ernst zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis 1. Dezember d. J. anzumelden.

Das Amtsgericht III erläßt einen Steckbrief gegen den Tagelöhner Ferdinand Bäcker in Haustenbeck.

Detmold. Der Magistrat hat die Hundesperre im Bezirke der Stadt auf 3 Monate angeordnet.

Lemgo. Die Bauverwaltung zeigt an, daß am 11. d. M. Mittags 2 Uhr im Chausseehause zu Rebringhausen mehrere Pappeln an der Chaussee Barntrup, Sevinghausen und Osteröden öffentlich meistbietend verkauft werden sollen.

Lemgo. Amtsgericht Abth. I. Dienstag den 21. November d. J., Morgens 10 Uhr, findet die öffentliche Versteigerung der Wohnhäuser 1) des Dachdecker Thiemann Nr. 102 d. A. der Slaver Bauerschaft und 2) des Nachtwächters Stratemeier Nr. 4a der Heiligengeister Bauerschaft statt. Ansprüche sind in dem Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Amtsgericht Abth. II. Das Testament der Wittwe Leibzüchterin Friederike Wilhelmine Menolf geb. Rehmsmeier zu Lüerdissen wird Sonnabend den 18. d. M. Morgens 10 Uhr eröffnet.

Lage. Magistrat. Das Klassensteuerkataster pro 1883 liegt von Mittwoch den 8. d. M. ab 14 Tage, Morgens von 9—12 Uhr im Geschäftszimmer des Magistrats zur Einsicht offen. Reklamationen sind innerhalb 6 Wochen vorzubringen.

Salzuflen. Amtsgericht. Die unverehelichte Marie Griese zu Spenge klagt gegen den Cigarrenmacher Heinr. Potthast wegen Alimentation und ladet denselben auf den 21. Dezember, Morgens 9 1/2 Uhr vor das Amtsgericht.

Oerlinghausen. Amtsgericht. Einlieger Adolf Silbermann in Osterheide und dessen Verlobte Wittwe Henriette Beckmann geb. Holthöfer aus Billinghausen haben die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
Vom 8. November, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	739	+ 3	SW., schwach, halb bedeckt.
Kopenhagen	750	+ 6	OSO., mässig, bedeckt.
Stockholm	755		Still, Nebel.
Haparanda	—	—	—
Petersburg	756	— 3	S., bedeckt.
Moskau	757	— 6	NW., bedeckt
Hamburg	749	+ 6	SO., schwach, bedeckt.
Memel	754	+ 5	ONO., leicht, bedeckt.
Paris	756	+ 9	SW., schwach, Regen.
Münster	751	+ 9	WSW, frisch, Regen.
Karlsruhe	757	+12	SW., mässig, bedeckt.
Wiesbaden	754	+11	SW, schwach, bedeckt.
München	761	+ 6	SW., schwach, bedeckt.
Leipzig	755	+11	SW., schwach, bedeckt.
Berlin	753	+ 8	SO., Regen.
Wien	762	+ 3	Still, Nebel.
Breslau	758	+10	SSW., schwach, halb bedeckt.

London: schön.

Ein tiefes Minimum im Nordwesten der Britischen Inseln erstreckt seinen Einfluss über die ganze Nordwesthälfte Europas, am Kanal stürmische westliche, an der südnorwegischen Küste starke bis stürmische südöstliche Winde bedingend. Ueber Centraleuropa ist bei stellenweise starker südlicher und südwestlicher Luftströmung das Wetter mild, trübe und über der Nordhälfte vielfach regnerisch. Ueber Grossbritannien und Deutschland fielen seit gestern fast überall Niederschläge.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Nov.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
8.	8 U Abds.	27. 6	6	88	W. schwach.
9.	8 U Mrgs.	27. 5	4	96	
9.	1 „ Mtgs.	27. 3,4	7,6	92	

Allgemeiner Witterungscharakter.

9. bedeckt; Regenschauer.

Mondes-Aufgang 5^{30} Mrgs., Untergang 3^{26} Nachm.
Sonnen-Aufgang 7 U. 12 M., Untergang 4 U. 15 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

J. Goldschmidt

(Inhaber: **Ruben**)

Bielefeld

Nr. 274. Niederwallstrasse Nr. 274

in der Nähe der Post

empfiehlt sein reichhaltiges Lager

fertiger Herren- und Knaben-Garderobe

nach dem neuesten Schnitt, vorzüglich sitzend, in dauerhafter Arbeit und nur guten, haltbaren Stoffen, zu den **denkbar billigsten Preisen.**



Geschäftshaus.

Special-Geschäft

in Herren- u. Knaben-Garderobe.

Winter-Ueberzieher	25, 30, 36, 40, 45	ℳ
Winter-Buxkin-Anzüge	25, 30, 32, 34, 36	„
Kammgarn-Anzüge	33, 36, 40, 42, 45	„
Cheviot-Anzüge	24, 28, 32, 36, 40	„
Sacco-Anzüge	25, 29, 33, 37, 42	„

Buxkin-Hosen in den schönsten Mustern, 7, 8, 9, 10, 12, 13, 14, 15 Mark.

Joppen, Saccos, Haus- und **Schlafröcke, Kaisermäntel, Röcke** ꝛc. zu sehr billigen Preisen und in großer Auswahl.

Knaben-Ueberzieher und **Knaben-Anzüge** in eleganter Ausstattung für jedes Alter von 2 bis 14 Jahren zu außerordentlich billigen Preisen.

Auswahlsendungen und Bestellungen nach Maaß (auch nach auswärts) werden prompt ausgeführt. — Auf **Straße** und **Firma** bitte ich genau achten zu wollen.

J. Goldschmidt

Inhaber: ***Ruben.***

Nr. 274. Niederwallstraße Nr. 274.

Bielefeld.

Zwangsverkäufe.

Am **Freitag, Morgens 10 Uhr,** sollen im „Odeon" Zimmer **neben dem Saale, 1 eichener Sekretär, 1 silb. Ankeruhr mit silb. Kette, 1 silb. Cylinderuhr, 1 Pistole, 1 gr. Balkenwaage mit eis. Kette, 1 Kochofen u. s. w.** meistbietend verkauft werden.

Am **Freitag, Nachm. 3 Uhr,** sollen auf dem Hohenloh in der Wohnung des Ziegler **Bracht** div. Möbeln, als: **1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 1 Uhr, 1 Tisch u. s. w.** meistbietend verkauft werden.

Am **Sonnabend, d. 11. d. M., Morgens 10 Uhr,** sollen im Hause des Kaufmanns **H. Meyer** (Krummestraße) in der bisherigen Wohnung des Tischlers **Klocke, 1 ov. Sophatisch mit mahag. Fuß, 1 mahag. Console, 1 Spiegel, 1 Taschenuhr, 1 Garderobehalter u. s. w.** meistbietend verkauft werden.

Austermann,
Gerichtsvollzieher,
Detmold.

Die zur Konkursmasse des Ziegelmeisters G Mellies Nr. 63 zu Hiddesen gehörigen Mobilien u. s. w. sollen am

Mittwoch, den 15. d. M., Morgens 10 Uhr,

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung an Ort und Stelle verkauft werden.

Detmold, d. 6. November 1882.

Der Konkursverwalter.
Referendar Ernst.

Louise Kampmann
Fritz Lant
Verlobte.
Detmold Bückeburg
November 1882.

Verkauf eines Pfarrgrundstückes

Der Kuhkamp der hiesigen Pfarre, die sogenannte Mergelkuhle, soll versuchsweise am **Freitag, den 24. d. M., Morgens** von **9 Uhr** an, getheilt oder im Ganzen, an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen sind vorher beim Kirchenvorsteher **Nagel** hierselbst einzusehen und werden auch im Termine bekannt gemacht.

Schötmar, d. 9. November 1882.

Der Kirchenvorstand.

Ziegelei-Verkauf.

Meine bei Rotenburg (Station der Bremer-Hamburger Eisenbahn) belegene Ziegelei, beabsichtige ich sofort zu verkaufen oder zu verpachten.

Rotenburg, Prov. Hannover, den 3. November 1882.

Chr. Heidtmann.

Tinten-Tod

entfernt sofort spurlos jede Tinte aus Papier, Holz, Kleidern ꝛc. à Fl. 50 ₰ nur echt bei **Alfred Heinrichs** in Detmold, in Lage bei **W. Lüttmann.**

Bekanntmachung.

Komme von jetzt an zu jedem Markttage mit reinem, guten Roggenbrod und empfehle solches den geehrten Bewohnern Detmolds und Umgegend.

H. Limberg zu Heiligenkirchen.

Magdeburger-Sauerkohl
empfing **Aug. Kast.**

Frisches
Apfelgelée
empfiehlt **Aug. Kast.**

Maronen
empfiehlt **Aug. Kast.**

Gewinnliste

der Verlosung in Schlangen.

6.	197.	419.	606.	774.	940.	1155.	1307.	1511.	1722.	1986.	2181.	2302.	2465.	2639.
18.	203.	439.	614.	780.	945.	1157.	1310.	1531.	1725.	2003.	2189.	2307.	2469.	2643.
19.	204.	444.	631.	790.	968.	1178.	1324.	1532.	1727.	2012.	2199.	2311.	2482.	2655.
20.	219.	448.	634.	820.	969.	1179.	1333.	1545.	1739.	2023.	2218.	2334.	2500.	2663.
23.	237.	467.	635.	831.	970.	1181.	1335.	1565.	1776.	2024.	2222.	2358.	2502.	2678.
24.	250.	476.	671.	846.	980.	1182.	1337.	1577.	1792.	2036.	2224.	2369.	2516.	2688.
41.	253.	477.	676.	850.	1041.	1183.	1352.	1586.	1843.	2038.	2225.	2383.	2537.	2691.
43.	258.	481.	679.	856.	1048.	1211.	1353.	1607.	1866.	2039.	2230.	2393.	2552.	2693.
46.	300.	496.	687.	867.	1052.	1220.	1360.	1621.	1885.	2054.	2234.	2396.	2560.	
49.	302.	506.	691.	870.	1055.	1226.	1361.	1625.	1915.	2060.	2242.	2397.	2566.	
57.	324.	518.	704.	898.	1058.	1228.	1365.	1636.	1930.	2069.	2252.	2399.	2567.	
70.	326.	519.	711.	906.	1062.	1236.	1372.	1639.	1933.	2077.	2257.	2400.	2569.	
80.	330.	522.	715.	908.	1076.	1238.	1376.	1643.	1943.	2083.	2268.	2425.	2571.	
143.	350.	538.	716.	910.	1089.	1250.	1388.	1648.	1949.	2095.	2271.	2428.	2594.	
157.	361.	544.	730.	913.	1096.	1274.	1395.	1651.	1956.	2106.	2272	2429.	2612.	
174.	378.	555.	733.	918.	1113.	1275.	1406.	1666.	1957.	2123.	2287.	2438.	2617.	
178.	388.	566.	737.	924.	1120.	1286.	1407.	1669.	1967.	2138.	2288.	2439.	2623.	
187.	392.	569.	746.	925.	1133.	1292.	1460.	1679.	1978.	2156.	2291.	2440.	2631.	
189.	407.	601.	757.	933.	1140.	1297.	1490.	1686.	1979.	2157.	2292.	2452.	2632.	
193.	414.	602.	773.	935.	1141.	1306.	1501.	1720.	1981.	2167.	2300.	2461.	2635.	

Schlangen, 7. November 1882.

Der Vorstand.

Annoncen-Expedition
von
E. Hattesohl in Detmold
hält sich zur Besorgung von Annoncen an alle in- und ausländischen Zeitungen bestens empfohlen.
Porto ꝛc. wird nicht berechnet.
Preise wie bei den Zeitungen.



Homöop. Gesundheits-Kaffee
von
Dr. F. A. Günther
in Langensalza
bester Ersatz für Bohnenkaffee
bei
Julius Duensing.

Auszug aus dem Fahrplan vom 15. Oktober 1882.

5 0	845	1215	3 0	746	ab	Detmold	an	820	1110	2 6	455	1029							
519	859	1229	314	8 4	ab	Lage	an	8 2	1056	153	441	1013							
543	915	1245	330	828	ab	Salzuflen	an	730	1036	136	422	945							
555	925	1255	340	840	an	Herford	ab	7 5	1023	124	410	920							
6 6	951	1 6	125	353	852	ab	Herford	an	653	1017	—	217	344	9 8					
7 6	1050	147	226	515	950	an	Minden	ab	6 0	928	—	140	236	816					
9 5	1250	310	460	720	1146	an	Hannover	ab	—	740	—	1224	1240	626					
656	1020	220	349	914	ab	Herford	an	6 0	946	119	1 4	349	845						
920	1219	339	623	1124	an	Hamm	ab	339	711	1045	1141	138	620						

Die Nachtzeit (6 Abends bis 5 Morgens) ist durch Unterstreichen der Minutenzahlen bezeichnet.

„Die Lippische Landes-Zeitung“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition: Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr: In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 264. Freitag, 10. November. 1882.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 9. November. In der vorgestern hier abgehaltenen aus allen Theilen Deutschlands beschickten Versammlung der Delegirten des deutschen Protestantenvereins wurden warme Einladungen aus Halle a. S. und aus der Pfalz (Neustadt a. d. Hardt oder Zweibrücken) zur Abhaltung des deutschen Protestantentages im nächsten Jahre überbracht. Die Versammlung beschloß einstimmig, den nächsten deutschen Protestantentag nach der Pfalz zu berufen. Gegenüber den Angriffen, welche in Berlin von den Gegnern des Vereins zur Rechten und zur Linken gegen die hiesige Centralleitung gerichtet worden, darf hervorgehoben werden, daß dem Berliner geschäftsführenden Ausschuß von allen Seiten in der bestimmtesten Weise volles Vertrauen und lebhafte Anerkennung ausgesprochen wurde. Die Nothwendigkeit, die Arbeit des Protestantenvereins durch eine lebendigere Wechselwirkung der Vereine und Vereinsgruppen zu verstärken, führte zu einer Reihe praktischer Vorschläge für einen weiteren Ausbau seiner Organisation. Allerseits begrüßt, wurden dieselben dem geschäftsführenden Ausschuß zur Vorbereitung bestimmter Anträge an den nächsten Protestantentag, der um Pfingsten 1883 gehalten werden soll, überwiesen.

* — Die „Tribüne“ schreibt: „In den Jahren 1872 bis 1878 wurden im Durchschnitt alljährlich 10,019 Prozesse wegen Uebertretung der Zollgesetze anhängig gemacht. Im Etatsjahr 1878/79, in welchem der neue Zolltarif theilweise in Kraft trat, hob sich diese Zahl auf 11,478, stieg in den beiden folgenden Jahren rapide auf 13,566 und 15,633 und erreichte im Etatsjahr 1881/82 die enorme Ziffer von 18,461. Das bedeutet also eine Steigerung der Prozesse um mehr als 80 Prozent.“

* — Ueber das Befinden des Professors Virchow kann die „Voss. Ztg.“ die erfreuliche Mittheilung machen, daß die Nierenentzündung, die während der ersten Tage recht heftig aufgetreten war, einen günstigen Verlauf nimmt. Es ist Hoffnung vorhanden, der Patient werde in wenigen Tagen, wenn auch noch nicht hergestellt, so doch so weit in der Gesundung vorgeschritten sein, daß er das Bett wird verlassen können.

* — Auf der Ausstellung von Bordeaux, die für Weine und Sprit eine internationale war, und an welcher sich mehr als dreißig Spritfabrikanten betheiligten, wurde der Sprit der Bank für Sprit- und Produktenhandel in Berlin von der Jury als Nr. I klassirt und mit der goldenen Medaille prämiirt.

* — Dieser Tage hat in Berlin die Konferenz der Herausgeber des deutschen Exportadreßbuches mit den Vertretern der Verlagsbuchhandlung (A. Spamer in Leipzig) stattgefunden, in welcher Beschlüsse über die weitere Behandlung gefaßt worden sind. Es haben sich ca. 2500 Firmen betheiligt, und da das Werk mehr als 200 Bogen umfassen wird, so wurde beschlossen, dasselbe in drei Bänden herauszugeben. Der erste Band wird umfassen die Montan-, Metall- und Maschinenindustrie, der zweite Band die Textilindustrie, zu welcher eine besonders rege Betheiligung sich gezeigt hat, ferner die Konfektion und die chemische Industrie, der dritte Band enthält die übrigen Branchen, wie Papier, Holz, Leder, Gummiwaaren, Kurzwaaren, Buchhandel u. dgl., außerdem dürfte voraussichtlich zu leichterer Benutzung der einzelnen Theile ein besonderer Registerband hinzugefügt werden, welcher ein Sachregister in vier Sprachen enthalten wird.

* — Bezüglich des Verbots der Einfuhr amerikanischen Schweinefleisches ꝛc. meldet man: Die seitens des Reichsgesundheitsamtes angestellten bezüglichen Untersuchungen haben ergeben, daß der Import amerikanischen Schweinefleisches in den verschiedensten Formen nicht geringe Gefahren mit sich bringt. Es ist festgestellt, daß in Amerika unter den Schweinen eine verheerende Pest, die Hockcholera, herrscht, der jährlich Tausende dieser Thiere zum Opfer fallen. Die Besitzer derselben scheuen sich aber trotzdem nicht, die gefallenen Thiere auszunutzen. So wird aus ihnen ein Schmeer gekocht, von dem zwei Sorten in den Handel kommen, ein schwarzer und ein hellfarbiger. Der letztere soll dem Vernehmen nach auch nach Deutschland eingeführt werden.

* — Die letzte Generalversammlung des Vereins deutscher Papierfabrikanten hat eine Kommission eingesetzt mit dem Auftrage, über die Herstellung einheitlicher Papierformate mit allen Interessentenkreisen eine Verständigung anzubahnen. Die betreffende Berathung wird am 4 Dezember, Vormittags 10 Uhr, in Berlin (im Restaurant Julitz) stattfinden. An der Konferenz werden theil nehmen eine Anzahl hervorragender Fabrikanten aus allen Theilen Deutschlands, ferner Vertreter des Papiergroßhandels, des Börsenvereins deutscher Buchhändler, des Berliner Verlegervereins, der deutschen Buchdrucker ꝛc. Auch der Dirigent der Reichsdruckerei ist eingeladen worden, an den Berathungen theil zu nehmen. Angesichts des Format- und Sortenwirrwarrs, der die verschiedenartigsten Gewichte und Formate des Papiers bei Büchern, Zeitschriften und Broschüren bestimmten Inhalts zuläßt und durch diese Mannigfaltigkeit sowohl für die Fabrikanten als auch für die Grossisten die größten Nachtheile herbeiführt, wäre wirklich zu wünschen, daß ein greifbares Ergebniß bei der bevorstehenden Kommissionsberathung herauskäme. Bekanntlich ist aber schon im Jahre 1875 im Verein mit den österreichisch-ungarischen Papierfabrikanten ein Versuch gemacht worden, dem Uebelstande zu begegnen, — jedoch erfolglos.

* **Hannover**, 5. November. Der Provinziallandtag von Hannover hat die Besoldung des Landesdirektors von 9000 auf 12,000 ℳ erhöht.

* **Münster**, 4. November. In der gestern Abend stattgehabten Stadtverordnetensitzung wurden zunächst, nachdem die Versammlung dem Steiger der freiwilligen Feuerwehr, Hillert, 23,80 ℳ für erlittene Beschädigungen bei Gelegenheit einer Uebung zuerkannt hatte, verschiedene Forst- und Kulturpläne berathen, die rationelle Aufforstung mehrerer städtischer Waldparzellen und die betreffenden Kosten bewilligt. Weil die Behörden die Räumlichkeiten unseres Stadttheaters wegen mangelnder Schutzvorrichtungen gegen plötzlich entstehende Feuersgefahr geschlossen, so beschlossen die Stadtverordneten, die Säle des Rathhauses genügend zu schützen, damit nicht außer den schmerzlich entbehrten Theatervorstellungen auch die berühmten Konzerte im Rathhause den Bürgern versagt werden. Nachdem bereits vor Monaten über den Decken der Säle eine Reihe von Hydranten angebracht worden, welche während der Festlichkeiten stets von Feuerwehrleuten bedient werden, wurden in der gestrigen Versammlung wiederum 1873 ℳ bewilligt zur Herstellung neuer eisener Thüren, eines größeren Windfanges am Eingange in das Rathhaus, von starken Barrièren auf den breiten Flügeltreppen im Gebäude, zur Anlegung von schmiedeeisernen Gasröhren. Bisher waren in den oberen Räumen die Gaszuleitungsröhre von Blei. Stadtverordneter Brüx machte darauf aufmerksam, daß diese weichen Rohre nicht nur leicht durchstoßen, sondern, wie er aus eigener Erfahrung wisse, auch von Mäusen oder Ratten durchfressen werden können. Wir glauben, daß die Feuersicherheit des Rathhauses jetzt eine genügende ist. (Westf. Ztg.)

* **Münster**, 6. November. Gestern tagten hier die Mitglieder des Exekutivausschusses des Kanals von

---

Die wilde Toni.

Novelle von Ad. Streckfuß.

(Fortsetzung.) 17

Der Herzog trat dann gewöhnlich hinter den Sessel seiner Gemahlin, die meist ein recht mißmüthiges Gesicht zeigte und eifrig, ohne sich stören zu lassen, weiter nähte; — er beugte sich zu ihr herab und sprach eine Zeit lang in ziemlich leisem Tone mit ihr, dies war ein Zeichen für die der Herzogin zunächst sitzenden Damen aufzustehen und scheinbar einen Rath für ihre Arbeit bei einer entfernt sitzenden Freundin einzuholen, sie nahmen ihren Platz erst wieder ein, wenn der Herzog sich aufrichtete und sich mit einem freundlich scherzenden Wort an irgend eine der Damen wendete; erst dann begann die allgemeine Konversation wieder, aus der jede Etiquette streng verbannt war und an der der Herzog, ohne sich um das keineswegs freundliche Gesicht seiner Gemahlin zu kümmern, lebendigen Antheil nahm.

Er zeichnete dann wohl eine oder die andere der Damen durch seine besondere Aufmerksamkeit aus; früher war dies Glück uneingeschränkt dem Fräulein von Freienberg zu Theil geworden seit einigen Monaten aber, seit die bildschöne Komtesse Bienburg aus der Pension in Lausanne zurückgekommen und am Hof eingeführt worden war, wurde dieser die größere Aufmerksamkeit des galanten Herzogs geschenkt.

Durch die Badereise der Herzogin nach Karlsbad waren die regelmäßigen kleinen Zirkel unterbrochen worden, wie sehr sie aber der hohen Frau am Herzen lagen, ging daraus hervor, daß schon am Tage nach ihrem Wiedereintreffen in S** die Damen, welche gewöhnlich das Glück hatten, eingeladen zu werden, zum kleinen Zirkel befohlen wurden.

Die Einladung machte viel Aufsehen in den Hofkreisen. Es kursirten so sonderbare Gerüchte in der Residenzstadt, — Gerüchte, welche die Familien des Adels in die höchste Aufregung versetzten. — Das Duell und dessen Veranlassung bildeten den Mittelpunkt aller Gespräche. — Die eleganten Equipagen, deren Schlag mit adligen Wappen geschmückt war, rollten während des Nachmittags von einer Villa zur andern. Die zarten Frauen boten der glühenden Hitze Trotz, sie wollten hören, was geschehen sei. — So viele Visiten, wie an jenem Nachmittage sind selten in S** gemacht worden. Die widersprechendsten Gerüchte verbreiteten sich. Daß ein Duell stattgefunden, war allgemein bekannt, aber der Eine erzählt, der Rittmeister von Freienberg sei tödtlich verwundet, der Graf Heinrich habe ihm, mit kaltem Blut bis zur Barrière vorgehend, eine Kugel durch die Brust geschossen, die Andern wollten wissen, jener habe nur einen leichten Streifschuß erhalten, — nach einer Nachricht war Graf Heinrich entflohen, nach einer andern war er auf der Flucht gefangen. — Der Hofmarschall sollte in Ungnade beim Herzog, mit dem er eine furchtbare Szene gehabt habe, gefallen sein. — Das Fräulein von Freienberg sei mit Schimpf und Schande von der Herzogin ihres Dienstes als Hofdame enthoben worden. Jeder wußte etwas Neues, aber Niemand etwas Bestimmtes und mit brennender Neugier sahen daher die begünstigten Damen der Aristokratie, die so glücklich gewesen waren, eine Einladung zum kleinen Zirkel der Herzogin zu erhalten, dem Abende entgegen. Mit dem Glockenschlage acht Uhr füllte sich der Gartensalon. Die Gesellschaft war größer als sonst gewöhnlich, die Herzogin hatte ihre Einladungen mit besonderer Freigebigkeit ausgetheilt, aber zwei Damen fehlten und zwar gerade diejenigen, auf deren Erscheinen die Eingeladenen am meisten gespannt waren: Fräulein von Freienberg und Komtesse Agathe von Bienburg.

Wo blieben sie? — Fräulein von Freienberg hatte vielleicht noch Dienst bei der Herzogin, man konnte sie mit dieser erwarten, aber die Komtesse? Neue Gerüchte entstanden in dem glänzenden Kreise und wurden im Flüstertone weiter verbreitet, — die Komtesse sei mit ihrem Bruder in Ungnade gefallen, der ganzen gräflichen Familie Bienburg sei der Hof verboten.

Gegen ein viertel auf neun wurden die Flügelthüren, welche nach den herzoglichen Gemächern führten, geöffnet. Die Herzogin erschien, ihr folgte Komtesse Agathe, welche, als sie hinter der Herzogin in den Salon trat und die zahlreiche Damengesellschaft sah, kaum aufzublicken wagte. Sie wußte ja, daß aller Augen sich nach dem respektvoll der Herzogin dargebrachten Gruß auf sie richten würden, — daß sie der Gegenstand der Neugier für die ganze Damenwelt sei. Die zarte Röthe, welche ihr Gesicht überflog, verlieh demselben einen neuen Reiz, — selbst die schüchterne Verlegenheit, welche sich in ihren Zügen wiederspiegelte, stand dem reizenden Mädchen vortrefflich, — sie war immer schön; so liebreizend aber, wie an jenem Abend, hatte man sie am Hofe noch nicht gesehen.

Die Herzogin begrüßte die Damen mit der milden, ruhigen Freundlichkeit, welche sie stets zeigte, sie sprach ihre Freude darüber aus, daß sie nach wochenlanger Abwesenheit wieder in den alten, lieben Kreis zurückgekehrt sei, dann richtete sie an jede der Damen einzeln irgend ein gütiges Wort und erst nachdem Alle bedacht waren, nahm sie ihren gewöhnlichen Platz an der großen Tafel ein und die Arbeit zur Hand, indem sie ihre Gäste bat, ebenfalls Platz zu nehmen, — Komtesse Agathe mußte sich, — eine besondere Gnade! — neben sie setzen, um ihr bei der Arbeit hülfreiche Hand zu leisten; zu ihrer zweiten Nachbarin erkor sie die alte halbtaube Exzellenz von Burkersdorf, eine Generalswittwe.

(Fortsetzung folgt.)

Dortmund nach den Emshäfen. Folgende Punkte standen zur Tagesordnung: 1) Konstituirung des Ausschusses, 2) Bericht über die gegenwärtige Lage der Kanalangelegenheit. Es wurden für die Provinzen Westfalen und Hannover Kommissionen gewählt zur Ausarbeitung eines Modus zur richtigen Vertheilung der Grunderwerbskosten und laut dem „Westf. Volksbl." beschlossen, sobald ein solcher Modus vorliege und angenommen sei, die weiteren Schritte einzuleiten behufs Erwerbung des für den Kanalbau erforderlichen Grund und Bodens.

* **Münster,** 8. November. Das von hier entsandte Telegramm, wonach Herr Oberpräsident von Kühlwetter gestern Abend gestorben sei, hat sich als unbegründet erwiesen.

* **Obernkirchen,** 6. November. Seit ca. 3 Wochen wurde die zwanzigjährige Tochter des Herrn S. dahier vermißt, die in Folge eines Liebesverhältnisses die Mißbilligung ihrer Eltern befürchtete und derselben durch die Flucht ausweichen wollte. Da die Angehörigen glaubten, die Entflohene würde ihre Zuflucht zu Verwandten genommen haben und bald wieder zurückkehren, so verschwiegen sie die Thatsache. Als sich diese Voraussetzung aber nicht bewahrheitete, wurden gestern unter großer Betheiligung unserer Bürgerschaft die nahe liegenden Wälder durchsucht, in denen die Vermißte am Tage ihrer Flucht gesehen worden ist. Unterdessen traf die telegraphische Nachricht ein, daß die Weser zwischen Hausberge und Blotho eine Leiche ausgeworfen habe, deren Signalement zu dem der Vermißten stimmt. Die zur Rekognoszirung beorderten Herren werden daher die traurige Thatsache nur bestätigen können.

* **Köln,** 5. November. Der liberale Schulverein für Rheinland-Westfalen wird am 12. November um 12 Uhr im Lokale der „Harmonie" zu Hamm in Westfalen seine IV. Generalversammlung abhalten. Außer dem Vereinsbericht findet eine „Besprechung über den Religionsunterricht in der Schule, eingeleitet durch den Herrn Gymnasialdirektor Schmelzer" statt. Der Verein ist in stetiger Zunahme begriffen, in ca. Jahresfrist von 700 auf 922 Mitglieder gestiegen. Am stärksten ist Krefeld mit 88 Mitgliedern vertreten; dann folgen Hamm mit 76, Bielefeld mit 70, Siegen mit 67, Köln mit 54 und Elberfeld mit 43 Mitgliedern. Die Professoren und Direktoren höherer Lehranstalten abgerechnet, zählt der Verein in 97 Orten 56 Lehrer, allein 9 in Minden und unter 4 Mitgliedern 3 Lehrer in Schalke.

* **Barop,** 5. November. Viele hiesige Gaskonsumenten haben es in letzterer Zeit vorgezogen, dem theueren Gas Valet zu sagen und haben ihre weit billiger brennenden Petroleumlampen wieder hervorgesucht. Auch die Zeche „Luise-Tiefbau", jedenfalls der größte Konsument, will sich von der Gasanstalt scheiden und hat zu diesem Zwecke bereits mit dem Bau einer eigenen Gasanstalt begonnen, welcher allerdings vor einigen Wochen sistirt wurde. Motivirt wurde die Sistirung damit, daß die Gemeindevertretung von Barop der Baroper Gasanstalt das alleinige Recht zum Bau einer Gasanstalt innerhalb 24 Jahren zugesprochen habe. Von zuverlässiger Seite geht uns jedoch heute die Mittheilung zu, daß, da die Zeche nur für ihren eigenen Gebrauch Gas fabriziren will, der Direktion der Konsens zum Bau einer Gasanstalt auf ihrem Gebiete ertheilt sei, und wird daher mit dem Weiterbau derselben unverzüglich begonnen werden. (Westf. Ztg.)

* **Marburg,** 7. November. Sicherem Vernehmen nach ist der Besuch unserer Hochschule im gegenwärtigen Wintersemester ein so frequenter, daß er als der höchste überhaupt bezeichnet werden kann, da er die Zahl des vergangenen Semesters (766) jedenfalls noch übersteigen wird.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 8. November. Bei dem gestrigen Versuchsschießen in der Nähe von Felixdorf zersprang ein 15 Centimeter-Hinterlader-Mörserrohr, wobei der von Theilen des Mörserrohrs getroffene Hauptmann Matousek getödtet, der Oberstlieutenant Kuczera schwer verwundet wurden. Sonstige Verletzungen haben nicht stattgefunden. Bestem Vernehmen nach war das zersprungene Mörserrohr aus Gußeisen und nicht — wie ein hiesiges Blatt meldet — aus Stahlbronze hergestellt.

Frankreich.

* **Paris,** 8. November. Der „Köln. Ztg." wird von hier geschrieben: Nur wenige Tage trennen uns noch vom Zusammentritt der Kammern, und noch immer ist das wahrscheinliche Schicksal des Ministeriums zweifelhaft. Die Herrn Duclerc feindlich gesinnten Blätter behaupten, daß die Abgeordneten mit höchst kraftvollen Vorsätzen aus der Provinz nach Paris zurückgekehrt seien und das Ministerium auf dem kürzesten Wege beseitigen würden, während auf der andern Seite die höchst versöhnliche Stimmung der Deputirten gerühmt und dem Ministerium ein langes Dasein — d. h. bis zum Januar — vorausgesagt wird. Die eigentliche Wahrheit dürfte indessen sein, daß die Deputirten sich noch selbst über die einzuschlagende Richtung unklar sind, abgesehen von den äußersten Flügeln, die gegen, und dem republikanischen Verein, der für das Ministerium eintreten wird. Die Entscheidung liegt aber beim demokratischen Verein und der radikalen Linken, in der sich ein bestimmter Plan in den Parteiberathungen klären wird. Herr Duclerc wird sogleich mit einer ministeriellen Erklärung vor die Kammer treten und die Berathung über diese wird zu einer Tagesordnung führen, mit der das Ministerium steht oder fällt. Die Erklärung soll einen „festen" Charakter tragen und die Aufrechthaltung der Ruhe betonen, also gegen die anarchistischen Umtriebe gerichtet sein.

— Der Prinz Victor Napoleon tritt Samstag als gemeiner Soldat in das 32. Artillerieregiment ein.

Britisches Reich.

* **London,** 6. November. Der Umstand, daß die Manuskriptensammlung des Herzogs von Hamilton Eigenthum der deutschen Regierung geworden, giebt in der Tagespresse zu vielen Lamentationen Anlaß über den Verlust, welchen England erlitten, indem es sich die kostbare Sammlung von der sonst nicht so verschwenderischen preußischen Regierung vor der Nase wegschnappen ließ. Die englische Regierung wird mit Vorwürfen überhäuft, daß sie trotz des enormen Reichthums des Landes diese Manuskriptenschätze dem Auslande überließ. Die „Times" bedauert den Abgang der Sammlung in hohem Grade, kann aber nicht umhin, den Takt und patriotischen Eifer der Deutschen zu loben. Weniger großmüthig äußert sich die „Daily News". Das vom Deutschenhaß angehauchte liberale Blatt schreibt: „Das ist der Weg, den die französischen Milliarden gehen, die Milliarden, die, wie man uns sagte, wie Feengold waren und Deutschland durchaus nicht bereicherten. Es ist jammerschade, daß die Sammlung für uns verloren ist. Jedermann hat von dem von Sandio Batticelli illustrirten famosen Dante gehört. Es war der Traum der Kultur, diesen Dante zu einem nationalen Besitz zu machen und dies ist nur einer der ungezählten Schätze der Hamilton'schen Sammlung. Wie fremd gegenüber „aller dieser Schönheit" ist die rauhe Luft der preußischen Hauptstadt! Der Herzog ist eben so sehr Franzose als Schotte und wenn Paris die Heimstätte der Manuskripte geworden wäre, würden wir unsere Thränen leichter getrocknet haben. Allein die Manuskripte sind unwiederbringlich verloren. Gram wird sie nicht zurückbringen, obwohl wir dieselben allerdings wiedererlangen dürften, wenn wir jemals das deutsche Reich erobern und Berlin annektiren. Hat sich unsere Regierung jemals erboten, die ganze Sammlung zu kaufen? Wenn nicht, so haben wir uns vielleicht selbst dafür zu tadeln, daß wir in der Sache der Kunst weniger verschwenderisch als die Preußen sind . . . . Deutschland scheint Geld für Kriege und Kultur zu haben." Unter den Hamilton'schen Manuskripten, deren Verkauf an die preußische Regierung den Engländern ein solches Herzweh verursacht, befindet sich auch eines, welches in goldenen Unzialbuchstaben auf Purpursammet geschrieben ist und aus dem 7. Jahrhundert datirt. Dieses prachtvolle Manuskript ist eine Abschrift des Evangeliums in lateinischer Sprache, welches König Heinrich VIII. von Papst Leo X. bei der Gelegenheit zum Geschenk gemacht wurde, als Se. Heiligkeit dem englischen König den Titel „Beschirmer des Glaubens" (Defender of the Faith) verlieh.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold,** 9. November. (Schwurgericht.) In der heutigen Sitzung wurde mit Ausschluß der Oeffentlichkeit gegen den Fabrikarbeiter Wilh. Böger aus Knetterheide wegen Verbrechen gegen § 177, 43 Str.-G.-B. event. § 176[3] und gegen § 176[1] Str.-G.-B. event. § 183 Str.-G.-B. verhandelt. Der Gerichtshof war wie folgt zusammengesetzt: Vorsitzender L.-G.-D. Wasserfall, Staatsanwalt Hunnaeus, Vertheidiger R.-A. O. Preuß, Richter L.-G.-R. Ernst und Landrichter Dr. Rosen, Gerichtsschreiber Gerichtsschr.-Anw. Köller. Geschworene: Gutsbes. Honerla in Kohlstädt, Hofzimmermeister Beneke in Eichholz, Konduktor Bollhöfer in Uebbentrup, Landwirth Busse in Iggenhausen, Domänenpächter Diedrichs in Hellingbausen, Administrator Nebelsiek in Talle, Landw. Lambach in Freismissen, Landw. Griemert in Wellentrup, Landw. Köllermeier in Heiligenkirchen, Domänenp. Schütze in Breda, Gutsbes. Kuhlmann in Ehrdissen, Landw. Meier in Hölsen. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage mit Bezug auf § 176[3] Str.-G.-B., während sie die übrigen verneinten, worauf der Gerichtshof eine Strafe von 3 Jahren Zuchthaus aussprach und dem Angeklagten die Kosten des Verfahrens zur Last legte. Schluß der Sitzung 12½ Uhr.

Hiermit schloß die dritte Schwurgerichtsperiode dieses Jahres, während welcher in einem Falle auf Zuchthaus (3 Jahre), in einem auf Gefängniß (1 Jahr) und in dreien auf Freisprechung erkannt wurde.

* **Bielefeld,** 7. November. Der Hannoversche Provinziallandtag hat für die Anstalt Bethel zur Pflege epileptischer Kranke einen Beitrag von 7000 *M.* bewilligt. (B. T.)

* **Brackwede,** 8. November. In Senne II brannten gestern am Tage zwei Gebäude, ein Kolonatshaus und zwei Kotten nieder. Das Unglück muß sehr rasch vor sich gegangen sein, da weder die Feuerwehr von Brackwede, noch anderweitige Hülfe von hier gefordert wurde. Bei dem gleichzeitig herrschenden Sturmwinde ist das auch wohl anzunehmen. Leider aber ist auch ein Menschenleben dem verheerenden Elemente zum Opfer gefallen. Eltern hatten ihr schlafendes zweijähriges Töchterchen allein gelassen und fanden statt desselben bei der Heimkehr die verkohlten Reste des Kindes. Es wäre zu wünschen, daß aus dieser traurigen Lehre alle Eltern, ohne Ausnahme, die Verpflichtung erkennen wollten, Kinder nie, ob schlafend oder wachend, ohne Aufsicht zu lassen. (B. T.)

* **Minden,** 7. November. Wie der Justizminister den Amtsgerichten unterm 30. v. M. eröffnet hat, ist eine besondere Ladung der Schöffen zu jeder einzelnen Sitzung, an der sie theilzunehmen haben, im Gesetze zwar nicht vorgeschrieben; es liegt aber in der Natur der Sache, daß die im Laufe des Jahres erfolgte allgemeine Vorladung leicht in Vergessenheit geräth, „und darum wird es als eine Härte empfunden", wenn ein lediglich aus Vergeßlichkeit ausgebliebener Schöffe in Strafe genommen wird. „Da es überdies dem Ansehen der Strafrechtspflege nicht förderlich ist, wenn häufig die Festsetzung von Strafen gegen Personen erfolgt, welche zur Theilnahme an der Rechtsprechung berufen sind", so empfiehlt der Minister den königl. Amtsgerichten, „an alle Schöffen neben der gedachten allgemeinen Benachrichtigung noch besondere Ladungen zu den einzelnen Sitzungen, und zwar etwa acht Tage vor den betreffenden Sitzungstagen, zu erlassen."

* **Minden,** 7. November. Immer allgemeiner werden hier die Klagen des Handelsstandes, besonders der Kolonialwaarengeschäfte und der Kleinhändler, über das in neuerer Zeit in den Kasernen eingeführte, gegen früher veränderte und erweiterte Kantinenwesen. Während ehedem der Kasernenwärter nur eine kleine Schenkwirthschaft nebst Verkaufsstelle einiger nothwendigen Verbrauchsartikel, den „Kniff", unterhielt und durch meist recht hohe Preise das Militär vielfach veranlaßte, seine kleinen Bedürfnisse in den Geschäften der Stadt zu erwerben, wodurch bei der verhältnißmäßig starken Garnison mancher Groschen dort verdient wurde, haben die

---

Stanleys Expedition nach dem Congoflusse.

Die gebildete Welt hat mit Interesse die Nachricht entgegen genommen, daß Henry Stanley, der Entdecker Livingstones, welcher vom König Leopold der Belgier ausgesandt ward, um einen Handelsweg von der Mündung des Congo bis ins Innere Afrikas ausfindig zu machen, nach Europa zurückgekehrt ist. Allerdings war die Veranlassung zu dieser Rückkehr zunächst eine bedauerliche, da Stanley durch einen Anfall von Klimafieber zu derselben gezwungen wurde; da der berühmte Reisende sich aber inzwischen bereits vollständig erholt hat und eine Befürchtung wegen seiner nicht mehr gehegt zu werden braucht, so dürfte seine vorläufige Rückkehr um deswillen mit Befriedigung begrüßt werden, als sie uns die Gelegenheit gewährt, aus Stanleys eigenem Munde Mittheilungen über den Fortgang und die Erfolge seines Unternehmens zu erhalten. Der berühmte Afrikareisende erzählt nämlich nach dem „P. L." wie folgt:

Unsere Gesellschaft bestand aus 15 Europäern und 68 Eingeborenen Zanzibars, sowie etlichen Kabindas, als wir im Monat August des Jahres 1879 die Reise stromaufwärts des Congo antraten. Wir waren im Besitze eines Dampfers von etwa 30 Tons „La Belgique", und verfügten überdies über vier Dampfbarkassen („Royal", „Espérance", „En Avant" und „Jeune Africaine") sowie über fünf gewöhnliche Barkassen, im Ganzen demnach über zehn Fahrzeuge. Unsere ganze Bagage war sammt den Barkassen mit dem Dampfer „Albion" von Europa nach dem Congo gebracht worden. Nach diversen Besprechungen mit den Häuptlingen und nach endlosen Verhandlungen mit denselben erreichten wir endlich gegen Zahlung einer namhaften Summe, die monatlich zu entrichten war, von den fünf bedeutendsten Häuptlingen, welche den Distrikt Vivi beherrschten, das Zugeständniß, in dem ihnen unterstehenden Distrikt Häuser und Brücken bauen, Wege anlegen, sowie alle uns nothwendig erscheinenden Verbesserungen anlegen zu dürfen. Ueberdies war uns auch gestattet, jeden von uns erwünschten Theil des Bodens unter Kultur nehmen und alle diejenigen Eingeborenen in unsere Dienste nehmen zu dürfen, welche sich dazu bereit finden lassen würden. Durch dieses Zugeständniß war es uns möglich, unsere Expedition um 50 Vivi-Eingeborene zu vergrößern, die gegen Bezahlung eines Tagelohnes stets gute Dienste geleistet haben. Das Land ist ein sehr hügeliges, ja selbst gebirgiges und der einzige verfügbare Ort behufs Errichtung einer Station von solcher Bedeutung, wie wir im Auge hatten, war die Spitze eines Hügels, der etwa 300 Fuß stromaufwärts lag. Um diesen Hügel bewohnbar zu machen, waren wir gezwungen, die Waldung, mit welcher derselbe bestanden war, abzuholzen, und dann errichteten wir dort die erste Station, welche als unsere Operationsbasis zu dienen hatte. Die Station bestand aus dem Hauptwohngebäude, aus sieben Holzhütten und zwei eisernen Magazinen. Ueberdies wurden noch aus demjenigen Material, welches das Land zu diesem Zwecke lieferte, Schutzdächer und Wohnhäuser für die Eingeborenen errichtet. Die Europäer bewohnten die Holzhütten; die Vorräthe an Kleidungsstücken, Perlen und Lebensmitteln füllten die Magazine vom Erdboden bis zum Dache. Sodann wurde ein breiter, von Palisaden eingefaßter Weg gebaut, der von dem Gipfel des Hügels bis nach dem Landungsplatze hinabführte. Der zu bearbeitende Boden bot der zu verrichtenden Arbeit dabei so enorme Schwierigkeiten und die Zahl der zur Verfügung stehenden Arbeiter war eine so beschränkte, daß fünf Monate verstrichen, bevor die erste Station als fertig und vollendet bezeichnet werden konnte. Im Februar des Jahres 1880 begann ich damit, das Land zwischen Vivi und Isangili zu erforschen. Nach einem Marsche von 296 Meilen (englischen) durch ein sehr hügeliges und rauhes Terrain, in welchem wir jeden

einzelnen Bataillone jetzt eigene Geschäfte etablirt, führen so ziemlich alles, dessen der Soldat in und außer Dienst bedarf, beziehen ihre Waaren zum großen Theil en gros von Auswärts und geben dieselben, da die Geschäftsunkosten fortfallen, zu einem Preise an die Mannschaften wieder ab, zu welchem sie der Kaufmann, der Steuern, Miethe, Personal u. s. w. bezahlen muß, unmöglich liefern kann. Der Schaden, der letzteren durch diese Errichtung schon erwachsen ist und noch täglich größer wird, trifft besonders die in der Nachbarschaft militärischer Etablissements liegenden Geschäfte und vermindert deren Werth um Bedeutenderes, als sich für den Uneingeweihten auf den ersten Blick erkennen läßt. Es ist deshalb nicht zu verwundern, wenn in diesen Kreisen sich Bestrebungen kund geben, von zuständiger Seite eine Einschränkung dieses militärischen Geschäftsbetriebes herbeizuführen. Es erscheint indeß sehr fraglich, ob die dahin gehenden Vorstellungen die gewünschte Berücksichtigung finden, weil die Kommandos den zahlenmäßigen Nachweis liefern wollen, daß bei der neuen Einrichtung der Soldat mit seinem knappen Solde besser auskann, sich besser ernähren könne und dadurch dienstkräftiger bleibe; gewichtige Gründe, welche bei der obersten Heeresverwaltung wohl ausschlaggebend sein dürften, so hart der Bürger auch betroffen wird.

* **Rahden**, 7. November. Die Cigarrenfirma der Herren Engelhardt und Biermann in Bünde, die bereits mehrere Filialen in unserem Kreise errichtet hat, wird in nächster Zeit in unserer Nachbargemeinde Wehe eine neue Filiale eröffnen. Die zur Cigarrenfabrikation nöthigen Räumlichkeiten sind bereits gemiethet und werden vorläufig 25 Arbeiter lohnende Beschäftigung finden.

Standesamtliche Nachrichten.

Standes-Amt Stadt Horn.

Monat Oktober.

I. Geburten.

Ein Knabe: dem Ziegler Friedrich Brandt, dem Steinsetzer Wilhelm Zinggrebe (Zwilling), dem Maurer Wilh. Nolte, dem Maurer Konrad Klaus.

Eine Tochter: dem Maurermeister Heinrich Ostmeier, dem Bierbrauer Hermann Wolff, dem Steinsetzer Wilhelm Zinggrebe (Zwilling).

II. Heirathen.

Zimmermann Karl Obertopp aus Reelkirchen mit Nähterin Wilhelmine Meier in Horn.

III. Sterbefälle.

Wittwe des Metzgers Konrad Kruse, 51 Jahre alt, Kind Emma Hermine Bialon, 2 Monat alt, Kind Hermann Friedrich Wilhelm Ruth, 1⅔ Jahre alt, ein todtgeborenes Mädchen des Zieglers Heinr. Burre.

Vermischtes.

* **Mainz**, 5. November. Der Rentner Herr Joh. Mich. Gerock, welcher gestern Abend starb, hat den größten Theil seines nicht unbedeutenden Vermögens hiesigen Korporationen und Vereinen letztwillig vermacht. Wie das „Mzr. Tgbl." vernimmt, sollen u. A. bedacht worden sein: Die evangelische Civilgemeinde mit 25 000 *M*, der Mainzer Gewerbeverein mit 25 000 *M*, das Invaliden- und Waisenhaus mit 9000 *M*, der evangelische Hülfsverein mit 3000 *M*, die beiden israelitischen Gemeinden mit 3000 *M*, die Kleinkinder-Bewahranstalt mit 3000 *M*, die Industriehalle mit 3000 *M*, der städtische Orchesterfonds mit 3000 *M* und der Verschönerungsverein mit 3000 *M*.

* * *

* **Köln**, 6. November. Ein in der Nähe unserer Stadt wohnendes Ehepaar ging dieser Tage aus, während es sein kleines Kind, das in der Wiege lag und schlief, allein zurückließ. Als die Eltern heimkehrten, fanden sie das unglückliche Kind in schrecklicher Weise verstümmelt. Ein Frettchen — ein kleiner bösartiger Vierfüßler, welcher zur Kaninchenjagd benutzt wird — hatte sich aus seinem Käfig befreit und dem Kinde ein Auge ausgefressen.

* * *

* Eine Anzahl Korbmachermeister und Korbwaarenhändler in Köln haben beschlossen, in ihren Geschäften keinerlei Waaren mehr zu führen, welche in Zuchthäusern fabrizirt worden sind, und die noch vorhandenen unter der Bezeichnung „Zuchthauswaare" zum Verkauf zu bringen, ohne jedoch für deren Güte zu garantiren.

* * *

* **Paris**, 2. November. Vor wenigen Wochen erst wurde aus der Provinz der Tod eines Löwenbändigers gemeldet, der, während er „arbeitete", von einer seiner Bestien zerfleischt wurde. Soeben wird uns aus Rouen ein Unglücksfall telegraphisch mitgetheilt, der sich gleichfalls in einer Menagerie zugetragen hat und von neuem erhärtet, wie gerade die daselbst stattfindenden Schaustellungen einer weit sorgfältigeren Ueberwachung bedürfen. Während der Löwenbändiger Bidel auf dem Jahrmarkte in Rouen sich bei seinen Löwen befand und die allgemeine Aufmerksamkeit dieser Produktion zugewandt war, ließ sich plötzlich in einer Ecke des Zuschauerraums ein Schreckensschrei vernehmen. Eine seit fünf Jahren in der Menagerie mit dem Verkaufe von Brod zum Füttern der Thiere betraute Frau Namens Cordick war dem Elephanten zu nahe gekommen. Letzterer wollte sich eines Stückes Brodes bemächtigen und gerieth, daran verhindert, in Wuth. Er erfaßte die unglückliche Frau mit seinem Rüssel, warf sie zu Boden und verletzte sie so schwer, daß sie unverzüglich ins Hospital gebracht werden mußte. Daselbst verschied sie dann in Folge der erlittenen schweren Verletzungen nach wenigen Stunden. Der Löwenbändiger selbst entging an demselben Tage einer schweren Gefahr. Einer der Löwen versetzte ihm mit der Tatze einen heftigen Schlag und er verdankte es nur seiner Geistesgegenwart, wenn er keinen ernsten Schaden an Leben oder Gesundheit erlitt.

Landwirthschaftliches.

* **Das in vielen Gärten schon sichtbare Eindecken nicht winterharter Gehölze, wie Pfirsich- und Aprikosenbäume, Weinstöcke, Rosen u. s. w. ist entschieden schädlich und befördert die Fäulniß wie auch die spätere Wirkung der Kälte. Man sollte mit dem Decken nicht eher vorgehen, als bis wenigstens ein kräftiger Winterfrost den Laubfall befördert, die Saftcirkulation vorläufig oder scheinbar unterbrochen und einen sog. Winterschlaf verursacht hat; das wird aber kaum vor nächstem Monat der Fall sein, und leiden solche Gehölze gewöhnlich nicht, wenn sie auch erst im Januar eingedeckt werden.**

Forst- und Jagdwirthschaft.

* Vom Reinhardswald, 4. November. In den Forstschutzbezirken Wildhaus und Wilhelmshausen wurde gestern zur Feier des Hubertustages eine große akademische Treibjagd abgehalten. An der Jagd betheiligten sich die Dozenten der Mündener Forstakademie, die Mehrzahl der Forstakademiker, einige Herren aus Münden, sowie das Forstpersonal der königlichen Oberförsterei Gahrenberg. Das schöne Wetter erwies sich dem Ausfall der Jagd sehr günstig; geschossen wurden: 1 Hirsch, 3 Sauen, 6 Füchse und einige Hasen; — gewiß eine ganz respektable Strecke, wenn man in Betracht zieht, daß anlaufendes Wild nur mit der Kugel erlegt werden durfte. Unter den erbeuteten Füchsen erregte ein Königsfuchs (eine Kreuzung von den höchst selten vorkommenden Hensüchsen) das größte Aufsehen. Diese zählebigen Hensüchse werden da, wo sie vorkommen, nur mit Expansionsgeschossen erlegt; der Balg des hier zur Strecke gelangten Exemplares wies denn auch dementsprechend fünf Kugelschüsse auf. — Abends fand in Münden zu Ehren des Akademiedirektors der übliche Fackelzug statt, bei dem ein großer Theil des erlegten Wildes auf Leiterwagen im Zuge mitgeführt wurde. (Kass. Ztg.)

* **Hannover**, 6. November. Die Resultate der Fleischuntersuchung auf dem hiesigen Central-Schlacht- und Viehhofe im Monat Oktober sind folgende: Geschlachtet sind: 1) Großvieh 805 Stück, davon beanstandet 21 Stück (2,6%) und zwar wegen Tuberkulose 2, wegen Echinococcen 7, Degeneration 3, Hepatisation 1, Abcesse 5, Entzündungen 2, Incrustationen 1, von welchen 1 Kuh wegen jauchiger Gelenkentzündung total vernichtet ist, bei den übrigen nur die erkrankten Organe entfernt sind. 2) Schweine 2176 Stück davon beanstandet 31 Stück (1,4%) und zwar wegen Finnen 13, Echinococcen 16, Rothlauf 1, Gelbsucht 1, von welchen 1 stark mit Finnen behaftetes und die 2 wegen Rothlauf und Gelbsucht total vernichtet, 12 weniger finnige nach gründlicher Abkochung den Eigenhütnern zur Verfügung gestellt, bei den übrigen nur die erkrankten Organe entfernt sind. 3) Kälber 854 Stück, davon beanstandet 2 Stück (0,2%) und zwar 1 wegen Degeneration und 1 wegen Entzündungen, bei denen die erkrankten Organe entfernt sind. 4) Hammel 1246 Stück, davon beanstandet 5 Stück (0,4%) und zwar wegen Leberegel 3, Degeneration 1 und Entzündungen 1, bei denen nur die erkrankten Organe entfernt sind. 5) Pferde 86 Stück, davon beanstandet 2 Stück (2,4%), 2 wegen Knochenbrüchen, bei denen die erkrankten Theile entfernt sind. Von Außen sind zur Untersuchung eingebracht: 173/4 Stück Großvieh, 40 Schweine, 33 Kälber, 381/2 Hammel und 2 Pferde. Des mit dem heutigen Krammarkte verbundenen großen Herbstviehmarktes wegen ist der Markt auf dem Central-Schlacht- und Viehhofe bedeutungslos geblieben und sind spezielle Angaben daher unmöglich.

Berliner Kurse vom 9. November.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101,40	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
4½% Preuss. kons. „	104,20	4% „ „ 80er „	100,70
4 „ „ „ „	100,75	4 „ Bad. Präm. „	132,50
3½ „ Staatsschuldsch.	98,90	4 „ Baier. „ „	133,60
4 „ Ostpr. Pfdbr.	100,60	Braunschw. 20 Thlr.- Loose	97,50
3½ „ Pomm. „	90,10		
4 „ „ „	100,80	3½% Köln-Mind. Loose	127,—
4½ „ „ „	102,—	Kurhess. 40 Thlr.- „	303,75
4 „ neue Posen. „	100,40	Meining. 4 „ „	27,20
4 „ Westfäl. „	100,60	3½ Oldenburger „	146,80
4 „ Westpreuss. „	100,60	3½% Preuss. Prämien-Oblig.	146,50
4% Rhein.-Wstf Rtnb.	100,50		

Ausländische Fonds.

4⅕% Oesterr. Silberrente J/J.	65,90	5% Russ. Prämien 66	129,30
4⅕ „ „ Papierrente M/N.	65,70	5 „ „ Bodenkred. Pfandbr.	81,90
4 „ „ Goldr.	81,40	5 „ Gömörer „	99 30
5 „ „ 60r Loos.	121,60	5 „ Ital. Rente	88,20
Oesterr. 64er Loose	325,50	7 „ Jersey City	—,—
5 % Russ. Stieglitz VI. Ser.	80,60	7 „ New-Yorker	—,—
5 „ „ 62er Anl.	84,30	6 „ „ „ „	—,—
5 „ „ 71er „	84,70	4 „ Raab-Grazer Präm	93,40
4½ „ „ 75er „	—,—	5 „ Rumän. Anl.	107,70
5 „ „ 77er „	88,80	8 „ „ „	102,30
4 „ „ 80er „	69,65	5 „ „ „	95,90
5 „ „ III Orient. Anl.	55,85	4½% Schwed. 75er Anl.	103,—
		6% Ung. Goldrente	102,10
		4 „ „	74,10

Bankaktien.

Berg.-Märk. Bank	114,75	Hannover'sche Bank	109,50
Berliner Handels-Ges.	61,75	Köln. Wechslerbank	95,10
Braunschweig-Hannov. Hypoth.-Bank	88,—	Leipz. Disconto-Ges.	108,—
Bremer Bank	107,70	Oesterr. Kreditanstalt	523,—
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	81,75	Preuss. Bodenkreditb.	108,75
Dessauer Creditanstalt	95,25	„ Hyp. Akt.-Bk.	77,—
Deutsche Bank	146,90	„ Hypoth.-Vers. Ges.	86,75
Disconto-Gesellschaft	205,75	Reichsbank	148,90
Essener Creditanstalt	93,—	Schaaffhausen. Bankv.	88,60
Gothaer Grundkr.-Bank	71,50	Westfälische Bank	100,—
„ „ junge	85,10		

Eisenbahn-Stammaktien.

Aachen-Mastricht	48,—	Mainz-Ludwigshaf.	100,50
Bergisch-Märkische	125,60	Oberschlesische	259,60
Bresl.-Schwdn.-Freib.	105 75	Oesterr. Staatsb.	600,50
Dortmund-Enschede	58,—	„ Südb. (Lomb.)	240,50
Gal. C. Ludwb. (gar.)	134,30	Rechte Oder-Uferb.	178,20
Gotthardbahn	105,75	Rheinische	163,—
Kronpr. Rudolf (gar.)	70,70	Russ. St.-B. (5% gar.)	125,75

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4% Aachen-Mastricht	97,50	5% Elisab. Westb. 72 (gar.)	86,60
4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser.	101,75	4½% Gal. Karl-Ludwb.	85,60
3½ „ do. Lit. C.	92,40	3 „ Oester. Staatsb. 500 fs.	379,—
4½ „ do. IV. und V. Serie	101,50	3 „ do. v. 1874	375.10
4½ „ do. VI. Ser.	102,40	5 „ do.	104,75
4½ „ do. VII. „	102,10	3 „ do. Süd-Bahn 500 fs.	285,60
4½ „ do. VIII. „	102,—	5 „ do. Sdb. (gar.)	101,10
5 „ do. IX. „	104,70	5 „ Rudolfsb. III. E.	84,60
4½ „ Köln-Mind. III. S.	101,80	5 „ Ung. Ostb. (Silb.)	76,70
4 „ „ „ IV. „	100,30	5 „ „ „ (Gold)	94,—
4 „ „ „ V. „	100,10	5 „ Warsch.-Wiener III. E.	98,20
4½ „ „ „ VI. „	104,10	5 „ do. VI. „	89,80
4½ „ Magdb.-Halb.	101,75	5 „ Gotthardtb. I. „	102,60
4½ „ Rheinische	101,80		

Hypotheken-Certifikate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,50	5 % Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110	112,—
4 „ „ „	96,50	4½ „ do. „ 100	103,10
5 „ Gothaer Präm. I	116,40	4½ „ Preuss. Hypoth. Pfdbr. rzb. 120	105,25
5 „ „ „ II	113,75	5 „ do. „ 110	106,10
4½ „ „ rzb. 110	102,10	5 „ do. „ 100	102,—
4 „ „ „ 100	94,—	4½ „ do. „ 100	101,—
4½ „ Meininger	100,90	4½ „ Preuss. Hyp. V. A. G. Certific.	101,10
4 „ „ Präm.	117,60	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100	100,75
5 „ Preuss. Bodencr. V. u. VI. Ser.	104,10	4½ „ do. „ 110	102,50
5 „ Preuss. Bodencr. rzb. 110	110,—	4½ „ Schwedisch. Hypotheken	100,75
5 „ do. „ 100	100,70		
4 „ do. „ 100	96,30		
5 „ Prss. Centr. Bdnc. rzb. 100	106,—		

Vortheil zu erspähen suchten, der sich unseren Zwecken bot, machten wir uns an die Arbeit des Wegebaues. Unsere Fortschritte waren nur gering. An etlichen Tagen gelang es uns nur, eine Wegstrecke von einer halben englischen Meile zu vollenden, an anderen Tagen ward selbst nur eine Viertel-, sehr selten aber eine ganze Meile beschafft. An einer Stelle gelang es uns, selbst in 26 Tagen nicht mehr als 1200—1400 Fuß fertig zu stellen. Wenn man die Leute im Auge behält, die mit uns arbeiteten, die Werkzeuge, welche uns zur Verfügung standen, die immense Arbeit, welche uns aus dem Transport der zur Ernährung der diversen Arbeiterkolonnen nothwendigen, aus Europa mitgebrachten Provisionen erwuchs, so wird die unausgesetzte Energie, welche zur Durchführung des begonnenen Werkes erforderlich war, Jedermann einleuchten.

Am 31. Dezember 1880 hatten wir Isangila, den Ort der zweiten, genau 52 englische Meilen von Vivi entfernt gelegenen Station, erreicht. Um einen Ueberblick über die während dieses Zeitraumes von 334 Tagen beschaffte Arbeit zu gewinnen, dürfte die Anführung einiger Ziffern sich als nützlich erweisen. Während des erwähnten Zeitraumes wurden im Durchschnitt 12 englische Meilen per Tag zurückgelegt. Diese Meilenzahl schließt aber in sich den Wegebau sowie die Fortbewegung jener enormen Wagen, auf welchen die Dampfbarkassen und anderen Boote, unsere Maschinen, Dampfkessel, Werkzeuge und Lebensmittel transportirt wurden. An vollgepackten Kisten hatten wir allein mehr als 800 zu transportiren und im Ganzen setzte unser ganzes fortzubewegendes Material sich aus 2225 einzelnen Stücken zusammen. Dabei bestand unsere Fortbewegungskraft allein aus der Kraft, welche die Muskeln unserer eingeborenen und mitgebrachten Arbeiter zu entwickeln vermochten, eine Kraft, die so gering war, daß wir trotz unserer Winden und Flaschenzüge eine unserer Dampfbarkassen während der Arbeit eines ganzen Tages nur etwa 80 Fuß eines Hügels hinaufzubringen vermochten, der sich uns am Ende des Thales vor Mpargaffa in den Weg stellte. Diese unserem Fortkommen hinderlichen Umstände besiegten wir dadurch, daß wir das Gerölle an der dem Congoflusse zunächst liegenden Sohle des Hügels zu einem Damme aufschichteten, die Zwischenräume mit kleineren Steinen und dann das Ganze mit Erde auffüllten, so daß wir auf diese Weise einen Weg schafften, auf welchem unsere kolossalen Wagen mit verhältnißmäßiger Leichtigkeit fortgerollt werden konnten. Hier ist der Ort, an welchem der Reisende Halt macht und das von uns vollendete Werk bewundert. Zur rechten Hand hebt eine Hügelkette sich in beträchtlicher Höhe empor, deren Hauptbestandtheil glitzernder Quarz ist; in der Tiefe wältz der reißende Congostrom seine gewaltigen Wassermassen dem Meere zu, während der von uns angelegte Weg einem Walde zustrebt, dessen kühler Schatten zur Rast einladet. Die großen Bäume dieses Waldes sind in der Breite des Weges gefällt, die Wurzeln sind ausgerottet worden und die Stämme liegen aufgeschichtet zu beiden Seiten der Straße.

Von Isangila, unserer zweiten Station, aus hatten wir in der gleichen Weise wie von Vivi aus zu beginnen. Unsere dritte Station, zwischen Isangila und Manyanga, vermochten wir erst zu bauen, nachdem wir den eingeborenen Häuptlingen namhafte Geschenke gemacht. Die Distanz bis dahin beträgt 74 Meilen (englisch), auf welcher Strecke der Strom schiffbar ist, wenngleich ein solches Befahren sich nicht ohne Gefahr erweisen dürfte; erwähnenswerth ist aber, daß wir diese Strecke während der letzten drei Jahre zu wiederholten Malen in unseren Booten zurückgelegt haben. Obgleich diese Distanz, wie bemerkt, nur 74 Meilen beträgt, so hatten wir doch im Ganzen 2224 Meilen zurückzulegen, bevor wir alle unsere Materialien und Vorräthe zu Wasser nach Manyanga gebracht hatten.

(Schluß folgt.)

Industrielle Gesellschaften.

Berg.-Märk.Bergw.-Vn.	8,75	Harpener Bergwerke	110,—
Bochumer Gusstahl .	95,60	Hibernia „ .	91,75
Bonifacius Bergwerk .	71,25	Hörder Hütten. conv. .	108,50
Borussia „	98,50	Königs- u. Laurah. . .	134,25
Deutsche Eisenb. Bau.	—,—	König Wilhelm	30,75
Donnersmarkhütte . .	65,60	Louise Tiefbau	43,50
Dortm. Union St. Prior.	100,50	Menden u. Schwerte .	70,—
Egestorff's Salzwerke	110,—	Nordd. Lloydaktien .	149,—
Gelsenkirchen.	128,25	Ravensberg. Spinnerei	101,50
Georg Marienh. St. Act.	90,—	Sächsische Maschinen	133,—
Hannov. Masch. . . .	13,10	Vorwärts, Bielef. Spinn.	90,—
do. St. Prior. . .	77,75	Westfäl. Drahtindustrie	130,—
Harkort Bergwerke .	76,50	Westf. Union St. Prior.	94,—

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 6. November. Der Kaiser ist von dem Kronprinzen und den Prinzen Wilhelm und Friedrich Karl begleitet heute Nachmittag 1¾ Uhr nach Ohlau abgereist. Die Kaiserin hat als Ehrenmitglied der Gesellschaft vom Rothen Kreuz zu der neuen Sammlung dieser Gesellschaft für die durch die zweite Ueberschwemmung heimgesuchten Bewohner Tirols abermals 1000 ℳ beigesteuert.

* **Paris**, 9. November. In dem die auswärtige Politik betreffenden Theile der heute in den Kammern verlesenen Ministererklärung heißt es: Nach außen wollten Sie Frieden, derselbe wurde aufrecht erhalten; nichts scheint denselben stören zu sollen, was wir ohne Vermessenheit sagen können. Die Beziehungen zu den Großmächten befestigen sich durch loyale Handhabung der gegenseitigen Pflichten. Die gleichzeitige Ernennung eines italienischen Botschafters in Paris und eines französischen in Rom bezeugt die freundschaftlichen Neigungen, welche beide Nationen und Regierungen beseelen. Die vor Uebernahme der Regierung durch das dermalige Kabinet eingetretenen ägyptischen Verwickelungen führten seitdem eine militärische Besetzung durch England herbei. Diese in der europäischen Politik so neue Thatsache entwickelte mehrere uns besonders berührende Fragen. Das Londoner Kabinet regte dieselben vor einigen Tagen an und wir prüfen gegenwärtig die Vorschläge desselben. So bald die mit freundschaftlicher Achtung geführten Verhandlungen abgeschlossen sind, werden wir das Ergebniß zu Ihrer Kenntniß bringen, sei es, welches es wolle. Die Quelle unseres auswärtigen Einflusses ist hier, sie liegt in Ihnen; verhehlen Sie sich das nicht. Nach dem Charakter, den Sie der inneren Politik aufprägen werden, wird das Auftreten Frankreichs nach Außen ein fruchtbares oder unfruchtbares sein.

* **Kairo**, 9. November. Heute ist hier eine Mittheilung der ägyptischen Regierung veröffentlicht worden, welche die Aufhebung der europäischen Finanzkontrole anzeigt.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Nov.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
9.	8 U Abds.	27. 5,2	5	87	W. stark.
10.	8 U Mrgs.	27. 6	3,4	89	
10.	1 „ Mtgs.	27. 6,5	5	85	

Mondes-Aufgang 6^{36} Mrgs., Untergang 3^{55} Nachm.
12 Uhr Mitternacht Neumond.
Sonnen-Aufgang 7 U. 14 M., Untergang 4 U. 13 M.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg

vom 9. November, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	732	+ 5	NW., steif, Regen.
Kopenhagen .	743	+ 6	S., mässig, Regen.
Stockholm . .	747	+ 4	O., stark, bedeckt.
Haparanda . .	—	—	—
Petersburg . .	751	− 2	SO., bedeckt
Moskau	755	− 2	Still, wolkenlos.
Hamburg . . .	744	+ 4	S., leicht, wolkenlos.
Memel	744	+ 7	W., frisch, wolkig.
Paris	746	+ 8	SW., leicht, Regen.
Münster . . .	743	+ 5	SSO., schwach, Dunst.
Karlsruhe . .	743	+ 7	NO., Regen.
Wiesbaden . .	745	+ 7	Still, Regen, gestern Regen.
München . . .	751	+ 5	SO, leicht, Regen.
Leipzig	748	+ 5	O., mässig, bedeckt.
Berlin	748	+ 3	NO., leicht, heiter.
Wien	754	+ 7	Still, bedeckt.
Breslau	751	+ 6	SW., leicht, bedeckt.

London: schön.

Die gestern erwähnte Depression liegt mitten über der Nordsee, eine Furche niederen Luftdrucks nach dem südlichen Frankreich entsendend, sodass über der Nordhälfte Centraleuropas die meist schwache südliche Luftströmung fortdauert, während über Westfrankreich frische bis stürmische westliche und nordwestliche Winde wehen. Clermont meldet Südweststurm. Ueber Centraleuropa ist bei sinkender Temperatur das Wetter vorwiegend trübe, im Westen regnerisch. Insbesondere fielen in Süddeutschland grosse Regenmengen in Altkirch 47 mm, während im nordwestlichen Deutschland elektrische Entladungen stattfanden.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Das geläufige Sprechen des Engl. u Franz. (bei Fleiß. u. Ausdauer) o. Lehrer sicher zu erreichen durch d. in 30. Aufl. vervollk. Orig.-Unt.-Briefe n. d. Meth. Toussaint-Langenscheidt. Probebriefe à 1 M. Langenscheidt'sche Verl.-Buchh., Berlin.

Termin zum freiwilligen öffentlich meistbietenden Verkaufe des circa 85 Scheffelsaat großen Kolonats **Möllmeier Nr. 10 zu Schönemark** im Ganzen und eines kleineren davon getrennten Theils, ist auf

Mittwoch, den 15. d. M., Nachmittags 2 Uhr,

im Kruge zu Schönemark angesetzt, wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden.

Bauerrichter Kuhlmann
J. A.

Holzverkauf

für größere Consumenten in der Oberförsterei Altenbeken.

Freitag, den 17. November d. J., Vormittags 11 Uhr,

kommen im Daum'schen Gasthause zu Altenbeken, nachfolgende Hölzer vor dem Einschlage zum öffentlichen Verkaufe.

I. Schutzbezirke Buke, Bollerborn, Kempen und Neuwald,
Forstorte Haushügel, Streitbusch und Schmidtpad — Lilienhagen, Lülfesnacken und Ziegenthalsgründe — Heuwege, Mikenberg und Hiltenberg — Schierenberg, Kobbennacken und Neuwaldsberg:
900 fm Buchen-Nutzholz I. Kl.,
800 fm Buchen-Nutzholz II. Kl.,
700 rm Buchen-Rollnutzholz,
500 rm Fichten-Grubenholz,
4200 rm Buchen-Scheit,
800 rm Buchen-Knüppel,
1500 rm Buchen-Reiserknüppel aus Durchforstungsschlägen.

Nutzholz II. Klasse zu Eisenbahnschwellen geeignet und dazu abgepaßt. Entfernung zu den Bahnhöfen Altenbeken, resp. Driburg oder Buke 3 bis 6 Kilometer. Wohnort der betr. Förster gleichnamig mit dem Schutzbezirke, Poststation Altenbeken.

II. Schutzbezirk Steinbecke bei Lippspringe,
Forstorte Dedingerberg, Heimath und Römerberge:
150 rm Eichen-Grubenholz,
200 fm Buchen-Nutzholz.

III. Schutzbezirk Dahl bei Paderborn:
150 fm Buchen-Nutzholz,
50 rm Eichen-Grubenholz,
100 rm Buchen-Grubenholz.

IV. Schutzbezirk Sandebeck, Forstorte Kemper-Kirchweg, und Altehain:
300 rm Buchen-Rollnutzholz.

V. Schutzbezirk Pömbsen — Förster zu Reelsen bei Driburg — Forstorte Mehberg, Niedernberg und Banscheberg:
100 fm Buchen-Nutzholz,
200 rm Buchen-Rollnutzholz,
100 rm Buchen-Grubenholz,
1000 rm Buchen-Reiserknüppel, aus Durchforstungsschlägen.

Die Förster sind angewiesen, die Hölzer auf Verlangen vorzuzeigen.

Ein Viertel des Kaufgeldes ist im Termine anzuzahlen.

Der Königliche Oberförster.
Huber.

Bei Wirthen u. Privaten sehr bekannte sol. Pers. als Agenten einer Cigarren-Fabrik b. hoh. Provision ges. Fco.-Off. bin. 8 Tag. sub H. postl. Köln. o. Rb.

Landwirthschaftlicher Verein Barntrup.

Nächste Versammlung am 19. November, Nachmittags 3 Uhr in **Barntrup.**

Der Vorstand.

Sonntag, den 12. d. M.:

Tanzmusik

bei Ludw. Geller in Laae.

1881er
Havanna-Cigarren,

unsortirt, in vorzüglicher Qualität, offerire zu dem billigen Preise von 60 ℳ per Mille.

Alfred Heinrichs.

Bekanntmachung.

283ste vom Staat garantirte Hamburger Stadtlotterie. Hauptgewinne 1. bis 7. Klasse: 1 à 250,000 Mark; 1 à 150,000, 1 à 100,000, 60,000, 50,000, 2 à 40,000 u. s. f. im Ganzen für nahe an 9 Millionen Mark Gewinne, welche binnen fünf Monaten verloost werden.

Amtliche Ziehungslisten, sofortige Gewinn-Auszahlung. Der Staat garantirt dem Loosbesitzer den Gewinn!!! Ziehung 1. Klasse: 13. u. 14. Dezember. Ganze Loose 1. Klasse für 6 Mark, halbe für 3, viertel für 1 M. 50 Pf. empfiehlt das amtlich konzessionirte Lotterie-Contor von

Sigmund Levy,
Westfraße 10, Hamburg.

N. S. Ich danke meiner bisherigen Kundschaft für die vielen schmeichelhaften Briefe über gute und reelle Bedienung sowie über die prompte Gewinnzusendung.

Adolf Steiner

Zeitungs-Annoncen-Expedition

Central-Bureau

Hamburg.

Vertreten auf allen Hauptplätzen Europas.

Vermittelt Annoncen für alle politischen und Fach-Zeitung. d. Welt **zu Originalpreisen** ohne Aufschlag und bewilligt als **autorisirter Agent aller Blätter** bei größeren oft wiederholten Insertionen Rabattt.

Die Zeitungs-Annoncen-Expedition Adolf Steiner in Hamburg ist Pächter des Inseratentheils der bedeutendsten Witzblätter des Continents: „Berliner Wespen" in Berlin, „Kikeriki" in Wien, „Bolond Istók" in Budapest, „Asmodée" in Amsterdam, „Söndags Nisse" in Stockholm. Ferner sind von derselben gepachtet das bedeutendste Fachblatt für den überseeischen Export „De Indische Mercuur" in Amsterdam, und als wichtiges, industrielles und landwirthschaftliches Fachblatt für Polen und Westrußland „Inzenierja i Budownictwo" in Warschau.

Ausführliche Zeitungscataloge **für alle Blätter der Welt** und Kostenvoranschläge **gratis** und franco.

Hausverkauf.

Ich beabsichtige mein an der Meierstraße Nr. 5 belegenes zweistöckiges noch in gutem Zustande befindliches



Wohnhaus

unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Lage, 9. November 1882.

Wittwe Tempel.

Kolonats-Verkauf.

Im Auftrage der Frau **Wwe. Kolona Hollmann Nr. 37 in Klüt**, beabsichtige ich deren Kolonat an Ort und Stelle im Termine

Mittwoch, 22. November, Nachmittags 3 Uhr

zum Verkaufe auszubieten.

Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht; auch vorher ertheile Auskunft.

E. Hattesohl, Detmold.

Mühlen-Verkauf.

Dienstag, 14. Novbr. d. J. soll beim Unterzeichneten die Bruchmühle in Großenmarpe bei Blomberg, wozu 6 Scheffelsaat Ackerland, Wiesen und Garten gehören, unter günstiger Bedingung zum 1. Januar 1883 meistbietend verkauft oder verpachtet werden, wozu Reflektanten geladen werden.

A. Winter, Blomberg.

Für eine ältere Ringofenziegelei im Bergischen mit Dampfbetrieb und theilweise Brettcheneinrichtung wird p. 1883 ein zuverlässiger und tüchtiger

Ziegelmeister

gesucht.

Offerten erbitten durch
Gebr. Voswinkel in Schwelm.

Suche sofort einen tüchtigen

Schlosser-Gesellen,

der die Stelle eines Meisters vertreten kann.

Ww. Bunte,
Hohenhausen.

Damen, welche noch an dem, Montag, den 13. d. M. beginnenden

Damen-Cursus

in der Stolzeschen Stenographie Theil zu nehmen wünschen, belieben ihre Adresse bei Herrn **Alex Meyer**, Langestraße 39 abzugeben, woselbst sie auch das Nähere erfahren können.

Der Unterricht findet Montags und Donnerstags Abends 7—8 Uhr bis auf Weiteres im Hause einer der Theilnehmerinnen statt.

A. Mewes,
Lehrer der Stenographie und praktischer Stenograph.

Unterricht im Nähmaschinennähen

ertheilt unentgeltlich

E. Richardt,
gegenüber der Post.

Herren- und Knaben-Anzüge, Paletots, Kaisermäntel, Joppen u. s. w.

empfehle zu sehr billigen Preisen.

Alex Meyer.

! Herren-Wäsche!

Faltenhemden nach Maß von tadellosem Sitz und dauerhaftem Stoff mit 3fach fein lein. Einsatz, empfehle à 4, 5 und 6 ℳ.

Kragen und Manschetten nur in den **modernsten** Façons.

Ferner empfehle rein lein. **Taschentücher** das Dutzend von ℳ 3,50 an.

Alex Meyer.

Formulare

für Standesämter

zu beziehen durch die

Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Da ich den Alleinverkauf von

Schlempe

für Bösingfeld und nächste Umgegend übernommen habe, so offerire à Sack = 150 ℔ zu 5 ℳ 50 ₰.

L. F. Maus, Bösingfeld.

Ein Schwein

zugelaufen. Gegen Erstattung der Futterkosten und Anzeigegebühren abzuholen bei Kolon **Erpe** in Fromhausen.

Auszug aus dem Fahrplan vom 15. Oktober 1882.

5 0	845	1215	3 0	746	ab	Detmold	an	820	1110	2 8		455	1034
519	859	1229	314	8 4	ab	Lage	an	8 2	1056	153		441	1012
543	915	1245	330	828	ab	Salzuflen	an	730	1036	136		423	943
555	925	1255	340	840	an	Herford	ab	7 5	1023	124		410	930
6 6	951	1 6 125	353	852	ab	Herford	an	653	1017	—	217	344	9 8
7 0	1050	147 226	515	950	an	Minden	ab	6 0	928	—	140	236	816
9 5	1250	310 460	720	1146	an	Hannover	ab	—	740	—	1224	1240	642
656	1020	229	349	914	ab	Herford	an	6 0	946	119 1 4	349		848
920	1219	339	623	1124	an	Hamm	ab	332	711	1045	1141	138		620

„Die Lippische Landes-Zeitung“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition: Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr: In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 265. Sonnabend, 11. November. 1882.

Die Bezirks- und Gemeindestraßenkosten.

Eine der Hauptbedingungen für die Prosperität aller Produktionszweige ist das Vorhandensein der dem Verkehre nöthigen Kommunikationsmittel, und speziell eines über das Land von Ort zu Ort sich verzweigenden Straßensystemes. Natürlich daß diese Straßen nicht von selbst vorhanden, sondern gebaut und erhalten werden müssen, was großen Aufwand an Arbeit und Kosten verursacht, wodurch die Frage zu beantworten kommt, wer diesen Aufwand zu leisten und zu tragen haben soll? Im Allgemeinen ist man mit der Antwort zwar kurz angebunden und bald fertig. Die Hauptstraßenzüge, heißt es, welche den Bedürfnissen der Staatsverwaltung und der Außenwelt dienen, sind vom Staate aus dem gemeinschaftlichen Steuersäckel zu bauen und zu erhalten, während Bau und Erhaltung der Bezirks- und Gemeindestraßen, welche dem internen Verkehre der Ortschaften unter einander dienen, den Bezirken und Gemeinden zufallen soll.

Nun kann man letzteren Grundsatz vielleicht gelten lassen für eine schon weit hinter uns liegende Zeit, in welcher es noch so viel wie keine Volkswirthschaft, sondern nur Einzelwirthschaften gab, wo jede größere Ortschaft ein für sich abgeschlossenes wirthschaftliches und politisches Gemeinwesen war, und der Staatsgedanke überhaupt noch in der Kindheit lag.

Heutzutage ist es aber doch bereits in Aller Bewußtsein, daß Alles, was die Kommunikation, sei es auch im letzten Winkel des Landes, erleichtert und fördert auf die Hebung der Volkswirthschaft im Allgemeinen zurückwirft, und daß die Bezirks- und Gemeindestraßen wenn sie auch zunächst den Wirthschaftsinteressen ihrer Anwohner dienen, von nicht minderer Wichtigkeit für die Gemeinschaft sind. Sie sind es, auf denen die der Produktion und Konsumtion des Volkes nöthigen Güter von allen Seiten auf jene Centralpunkte des Handels und Verkehres zusammenströmen, von wo sich dieselben den Bedürfnissen der Einzelnen folgend, wieder vertheilen. Ohne ein zweckmäßiges Netz von Bezirks- und Gemeindestraßen würden die Eisenbahnen und Wasserstraßen ihrer Aufgabe, die Landesprodukte in billigster und schnellster Weise dorthin zu bringen, wo sie gefragt und benöthigt sind, nicht gerecht werden können. Nur der Mangel an diesen Kommunikationen ist es, welcher die in den großen Getreideländern selbst unseres Kontinents zeitweilig noch immer auftretenden lokalen Hungersnöthen und das dauernde Elend eines Theiles der Bevölkerung verursacht, während ein Anderer im Ueberflusse seiner Bodenerzeugnisse sozusagen erstickt.

Ist nun der Nutzen, welchen die Bezirks- und Gemeindestraßen dem Allgemeinen dadurch bringen, daß ohne denselben eine wahre Volkswirthschaft gar nicht vorhanden sein kann, heute ohne Zweifel, so sollte man meinen, daß auch der Bau und die Erhaltung derselben, gleich den Hauptstraßen, Eisenbahnen und Schifffahrtskanälen als eine Sache der Gemeinschaft gelten muß, und schon längst auf den allgemeinen Steuersäckel übernommen worden ist. Allein wir stecken in dieser Frage trotz Liberalismus und Fortschritt der letzteren Decennien noch stark in der alten Zeit und fordern die Bau- und Erhaltungskosten dieser Straßen von den Gemeinden ohne Rücksicht, daß auf diese Weise der größere Theil der Bevölkerung, welcher an dem Vorhandensein dieser Kommunikationen gewiß zum Mindesten gleichwerthig interessirt ist, wie die unmittelbaren Anwohner derselben, in der That bloß ernten, was Andere mit großen persönlichen Opfern gesäet haben. Man geht auch heute noch nicht daran, dieser offenbaren Ungerechtigkeit dadurch mit einem Schlage ein Ende zu bereiten, daß die Bezirks- und Gemeindestraßenkosten auf den Staat übernommen werden, sondern müht sich in den Landtagen lieber mit der Schwierigkeit ab, eine gerechte Wegebauordnung für die Bezirke und Gemeinden aufzustellen, ohne dieselbe finden zu können.

Ueber die Streitfragen: was eine Bezirks-, was eine Gemeindestraße und was ein öffentlicher Weg sei; ob bloß die angrenzenden Grundbesitzer oder die Gemeinde als Ganzes, oder noch weitere Kreise für den Bau und die Erhaltung aufzukommen haben; in welcher Weise, ob durch Geld oder Naturalleistungen des Einzelnen letzteres zu realisiren sei; wer über die Nothwendigkeit und die Richtung neuer Straßenanlagen zu entscheiden haben soll; wem die Beaufsichtigung des Straßenbaues und der Straßenerhaltung zu übertragen ist u. s. w., wird die Hauptfrage ganz vergessen, ob es bei dem heutigen Stande der wirthschaftlichen Entwicklung denn gerecht sei, den Gemeinden diese Last überhaupt noch weiter aufzubürden? Man ist zwar heute daran den Gemeinden durch Zuweisung von Staatssteuereinnahmen für die Bestreitung ihrer Ausgaben zu Hülfe zu kommen. Das Richtigere wäre jedoch, den Gemeinden die im Interesse des Allgemeinen und für die Staatswohlfahrt zu machenden Geld- und Naturalleistungen selbst abzunehmen und auf den Staat zu übertragen, was speziell für die Straßenkosten um so mehr gilt, weil eine gerechte Vertheilung derselben auf die einzelnen Gemeinden zu bewerkstelligen ganz unmöglich ist, die Ungerechtigkeit also bleibt, selbst wenn ein die Straßenkosten vollkommen deckender Zuschuß aus allgemeinen Mitteln an die Gemeinden der Bezirke geleistet werden würde.

Deutsches Reich.

* Berlin, 9. November. Während die Gesetzentwürfe über die Kranken- und Unfallversicherung der gewerblichen Arbeiter noch tief in der Kommissionsberathung stecken, ist soeben bei Brockhaus in Leipzig von dem preußischen Regierungsrath Franz Kretschmann eine Schrift erschienen, welche das Problem der Alterversorgung der Arbeiter in die Form eines Gesetzentwurfs zu bringen sucht. Ohne Zweifel kann die sozialpolitische Reformarbeit, zu welcher unsere Zeit drängt, bei dem, was gegenwärtig den Reichstag beschäftigt, nicht stehen bleiben. Wenn mit dem Erlaß des Sozialistengesetzes die Verpflichtung übernommen wurde, der Unzufriedenheit der arbeitenden Klassen, so weit sie wirklich berechtigt, durch positive Maßregeln Abhülfe zu schaffen, so kann sich Niemand verhehlen, daß dieser Zweck durch die Kranken- und Unfallversicherung nur zu einem kleinen Theile erreicht wird. Die wenigsten Arbeiter denken an die Möglichkeit des Verunglückens, Alle aber fürchten das Darben im Alter. Könnte diese Furcht beseitigt, könnte den Arbeitern die Aussicht auf eine gesicherte Existenz im Alter eröffnet werden, dann erst würde man hoffen können, einen zufriedeneren Sinn in die unteren Klassen zurückkehren zu sehen. Die kaiserliche Botschaft vom 17. November v. J. hat denn auch die Altersversorgung in den Kreis der von ihr bezeichneten Aufgaben gezogen. Die vorliegende Schrift nun unternimmt die Lösung des Problems im weitesten Umfange, indem

Die wilde Toni.

Novelle von Ad. Streckfuß.

(Fortsetzung.) 18

Das Leinenzeug rauschte und die Nadeln flogen, — jede von den Damen hatte ja vor sich auf dem Tisch genügendes Arbeitsmaterial gefunden, — dabei aber waren auch die Zungen nicht unthätig. Die Herzogin liebte bei der Arbeit eine frische, belebte, ungenirte Unterhaltung, sie selbst plauderte, wenn sie die Nadel führte, gerne und noch lieber hörte sie ein interessantes Gespräch, sie forderte sonst ein solches durch Andeutungen und direkte Fragen heraus, — heute aber fragte sie wenig, fast schien es, als wollte sie verhindern; daß die Unterhaltung sich auf bestimmte Punkte hinleite, so sorgsam vermied sie es, nach den neuen Tagesneuigkeiten zu forschen, so eifrig erzählte sie selbst von ihrer letzten Reise, von den Berichten, die sie während derselben über die Thätigkeit der verschiedenen wohlthätigen Vereine empfangen habe. — Sie richtete dabei wiederholt das Wort mit besonderer Freundlichkeit an Komtesse Agathe, die ihr dafür mit einem lieblichen Lächeln dankte.

Der Herzog wurde gemeldet. Ein Schatten flog über das feine, bleiche, aber immer noch schöne Gesicht der Herzogin, — so unfreundlich hatte sie ihren Gemahl, der, nachdem er die Damen in seiner gewohnten Weise begrüßt hatte, ihr nahte, — noch nie empfangen.

Exzellenz von Burkersdorf und ihre Nachbarin standen auf, ebenso die Nachbarin der Komtesse Agathe, — die letztere aber, welche in die Mysterien des kleinen Zirkels noch nicht tief genug eingeweiht war und die herrschende Sitte nicht kannte, nahm ihren Platz zum Entsetzen der sämmtlichen Damen wieder ein, obgleich der Herzog schon hinter den Sessel der Herzogin getreten war und auf dessen Lehne gestützt, sich zu seiner Gemahlin hinabbeugte.

Die Herzogin bemerkte den kleinen Formfehler; mit einem so freundlich milden Lächeln, wie man es selten bei ihr sah, wendete sie sich an Agathe und sagte laut genug, um von dem ganzen Kreise gehört zu werden: „Ich habe fast Sorge um Prinzeß Hedwig, — das liebe Kind hatte heiße Händchen; als ich mich zu ihm niederbeugte, um es zu küssen, flüsterte es mir zu: — „Liebe Mama, laß doch die schöne Komtesse Agathe bei mir, ich habe sie so lieb.“ Ich war grausam genug, den Wunsch des armen Kindes nicht zu erfüllen, weil ich die schöne Komtesse Agathe gern selbst in meiner Nähe haben wollte; aber ich will nicht so egoistisch sein. Würden Sie wohl der kleinen Prinzeß Hedwig die Freude machen, sie an ihrem Bettchen zu besuchen, ein Viertelstündchen bei ihr zu sitzen und mir dann Nachricht bringen, wie es meinem Herzenskinde geht?“

Mit einem glückseligen Lächeln küßte Agathe der Herzogin dankbar die Hand, dann eilte sie den ausgesprochenen Wunsch zu erfüllen; sie hatte schon den Salon verlassen, ehe noch der Herzog das rechte Wort, um sie vielleicht zurückzuhalten, finden konnte.

Der Herzog war allein mit seiner Gemahlin, allein inmitten der großen Damengesellschaft, — denn der herrschenden Sitte nach sprachen die Damen eifrig leise untereinander, keine wagte auch nur den Blick auf die hohen Herrschaften zu richten. — Er beugte sich zur Herzogin, welche ihre Arbeit wieder vorgenommen hatte und eifrig nähte, nieder und sagte mit leiser Stimme: „Es wäre mir lieb, Pauline, wenn Du für einen Augenblick dieses gewiß höchst nothwendige Kinderhemd bei Seite legen und mir Aufmerksamkeit schenken könntest.“

Die Herzogin legte sofort die Arbeit bei Seite; aber respektvoll und Gehorsam verheißend war der kalte Blick nicht, mit dem sie ihren Gemahl anschaute, als sie erwiderte: „Wie Ew. Hoheit befehlen!“

„Ich bitte Dich, verschone mich mit dieser Titulatur. Du weißt wie widerlich mir solche Förmlichkeiten überhaupt, und am meisten zwischen uns Beiden sind.“

„In einer fürstlichen Ehe ohne Liebe und Vertrauen sollte füglich auch die Vertraulichkeit fehlen“, — erwiderte die Herzogin kalt. — „Dies vertrauliche bürgerliche „Du“ ist zwischen uns fast ein Hohn auf unsere Ehe. Aber ich füge mich Deinem Wunsche, es ist ja im Grunde genommen gleichgültig, ob ich Ew. Hoheit oder ob ich Dich frage: weshalb störst Du heut Abend wieder diesen Kreis, den einzigen, den ich nur für mich allein gebildet habe.“

„Du weißt, daß ich niemals ohne bestimmte Veranlassung Deine kleinen Zirkel besuche.“

„Und welche dringende Veranlassung führt Dich heute hierher?“

„Man hat mir soeben eine Mittheilung gemacht, an deren Wahrheit ich kaum glauben kann und welche sich mir doch zu bestätigen scheint. Ich sehe Fräulein Antonie von Freienberg nicht im Kreise der Damen.“

Ein Zornesblitz schoß aus den Augen der Herzogin. So ruhig und sanft, wie diese Frau der Außenwelt erschien, war sie gewiß nicht; aber sie besaß die Kraft, ihre Aufregung zu bemeistern, nur in dem Beben ihrer Lippen zeigte sich dieselbe, als sie so kalt, wie bisher erwiderte:

„Ich liebe es nicht, Räthsel zu errathen. Welche Mittheilung hast Du empfangen?“

„Man hat mir erzählt, Du habest gestern mit Antonien einen heftigen Streit gehabt und es gewagt, die Tochter meines Ministers ihrer Dienste als Hofdame ohne meine Einwilligung zu entheben. Ist es wahr, hast Du Antonie entlassen?“

„Ja.“

Des Herzogs Wangen erbleichten, seine Stimme zitterte, fast zischend klangen die zwischen den Zähnen hervorgepreßten leisen Laute, als er flüsterte: „Das ist zu arg! So ist Antonie also wirklich das Opfer Deiner wahnsinnigen Eifersucht geworden? Du hast Sie schimpflich vom Hofe gejagt? Dafür sollst Du ihr und mir eklatante Genugthuung geben.“

(Fortsetzung folgt.)

sie sich nicht auf die industriellen Arbeiter beschränkt, sondern ohne Rücksicht auf das Geschlecht von der Vollendung des 18. Lebensjahres an alle diejenigen Personen heranzieht, „welche sich durch ihre Körperkraft ihren Lebensunterhalt erwerben und nicht erwarten können, in eine bessere Lebensstellung zu gelangen". Der Altersversorgung wird zugleich eine Wittwenversorgung hinzugefügt. Die Mitglieder der Alterskassen erhalten vom Beginn des 56. Lebensjahres ab bis zu ihrem Tode eine Altersrente von jährlich 108 ℳ in Monatsraten von 9 ℳ. Den Wittwen der Mitglieder der Alterskassen wird vom Anfange des 56. Lebensjahres bis zu ihrem Tode eine Wittwenrente von 72 ℳ in Monatsraten von 6 ℳ gewährt, wenn sie vor Beendigung ihres 27. Lebensjahres zur Alterskasse wenigstens 15 ℳ Beiträge gezahlt haben und mit dem verstorbenen Ehemann mindestens 10 Jahre verheirathet gewesen sind. An Beiträgen sind für die Zeit von Vollendung des 18. bis zur Vollendung des 55. Lebensjahres des Mitgliedes der Alterskasse von dem Mitgliede jährlich 3 ℳ, von seinem Arbeitgeber gleichfalls jährlich 3 ℳ zu zahlen. Der Rest, welcher zur Erzielung der Rente in der angegebenen Höhe erforderlich ist, wird vom Reiche gedeckt. Der Verfasser berechnet die Leistung des Reiches für einen männlichen Arbeiter auf 3 ℳ 47 ₰, für einen weiblichen auf 4 ℳ 67 ₰ jährlich. Außerdem aber soll das Reich den bei Arbeitern wie Arbeitgebern entstehenden Ausfall an Beiträgen decken, so wie die Beiträge der alterskassenpflichtigen Soldaten und einen Zuschuß zu der Wittwenrente übernehmen. So ergiebt sich schließlich ein Jahresbeitrag des Reiches von 33,641,400 ℳ, der sich unter Hinzurechnung der Verwaltungskosten auf 35,021,400 ℳ erhöht. Dies würde jedoch erst für die Zeit gelten, in welcher das Gesetz zur vollen normalen Wirksamkeit gelangt wäre. Für die Uebergangszeit enthält die Schrift eine Reihe sehr komplizirter Bestimmungen, in Folge deren das Reich ein einmaliges Opfer von 240 Millionen Mark zu bringen und in den ersten 25 Jahren einen Beitrag von je 40, in den alsdann folgenden 19 Jahren einen solchen von je 45 Millionen zu leisten hätte. Auf die Einzelheiten der Vorschläge des Verfassers einzugehen, ist im Augenblicke noch nicht möglich. Die nächste Wirkung seiner Arbeit wird wohl sein, die großen Schwierigkeiten, welche mit dem Problem der Altersversorgung verknüpft sind, einmal recht klar zu machen. Immerhin ist es ein Verdienst, die Frage in dieser concreten Weise zur Erörterung gestellt zu haben.

* — Die verschiedentlich aufgeschobene Reise des Ministers von Puttkamer nach Varzin ist nun endlich zur Ausführung gekommen. Eine Besprechung des Ministers des Innern und Vizepräsidenten des Staatsministeriums mit dem Ministerpräsidenten vor Eröffnung einer Landtagssession ist ziemlich selbstverständlich und bietet zu weitgehenden politischen Kombinationen keinen genügenden Stoff. Glaubwürdigen Mittheilungen zu Folge, wird der Reichskanzler in wenigen Wochen nach Berlin zurückkehren, um sich an den gesetzgeberischen Arbeiten zu betheiligen. Wenn überhaupt eine Wendung in unserer inneren Politik zu erwarten ist, so wird man deutliche Anzeichen davon schwerlich vor dem Wiederbeginn der persönlichen Theilnahme des Kanzlers an den parlamentarischen Geschäften erwarten dürfen.

* — Die Köln. Ztg. schreibt: Bei Beurtheilung der parlamentarischen Lage in Preußen ist nicht zu übersehen, daß die deutschkonservative Partei unter Theilnahme und Billigung des Fürsten Bismarck gebildet wurde, und zwar der ursprünglichen Absicht gemäß als Mittelpartei. Die Ultras der Partei, die Altkonservativen, sollten ausgeschlossen sein. Indessen haben sich doch die Mitglieder der äußersten Rechten den Deutschkonservativen angeschlossen. Dem Fürsten Bismarck würde es lieber sein, wenn diese Herren für sich blieben, denn er weiß, daß sie als Regierungspartei störrig und unbrauchbar sind. Zu dieser äußersten Rechten gehören auch diejenigen, die so strenggläubig sind, daß sie unter allen Umständen sich mit dem Centrum als Brüder in Christo vertragen wollen. Fürst Bismarck dagegen weiß, daß er unter den gegenwärtigen Umständen auf die Unterstützung der Konservativen kein festes Vertrauen setzen kann. Ihre Forderungen gehen weiter, als daß er sich schmeicheln könnte, im Stande zu sein, sie zu befriedigen, und für Steuererhöhungen, worauf die Steuerreform doch hinausläuft, herrscht im Centrum sehr wenig Stimmung. In der Kirchenfrage werden zwar die Minister v. Goßler und v. Puttkamer im einzelnen sich gefällig zeigen, aber der Reichskanzler wird in eine Preisgebung der Maigesetze und überhaupt in fernere Zugeständnisse an die römische Kurie nicht eingehen, bis der Papst nunmehr auch seinerseits Schritte thut, den allerseits erwünschten Frieden wiederherzustellen.

* — Der Ausbildung des Landpostdienstes wird zur Zeit Seitens der Reichspost- und Telegraphenverwaltung die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Die Neuordnung soll bestehen in 1) durchgreifender Vermehrung der Postagenturen; 2) Schaffung einer neuen Gattung von Verkehrsanlagen: der Posthülfsstellen, zur Unterstützung des Landbriefträgerdienstes; 3) Vermehrung der Landbriefträger und Ausrüstung von Landbriefträgern mit Fuhrwerk. Welchen wesentlichen Einfluß die erleichterte Gelegenheit, Postsendungen abzuschicken bezw. zu empfangen, schon jetzt auf den Verkehr der Landbewohner ausübt, beweist Folgendes. Bei den am 31. März 1882 in Wirksamkeit befindlichen 1142 Posthülfsstellen, von denen 166 unentgeltlich von zuverlässigen Ortseinwohnern verwaltet wurden, waren im Laufe eines Jahres über 8 Millionen Sendungen behandelt worden, und zwar ankommend 6 Millionen, abgehend über 2 Millionen Stück. Außerdem haben die Posthülfsstellen, für mehr als 250,000 ℳ Freimarken abgesetzt und für unfrankirte Sendungen über 21,400 ℳ Porto eingenommen. Die Ausgaben für den Betrieb dieser Posthülfsstellen betrugen 42,500 ℳ, die Mindereinnahmen an Bestellgebühren, welche den Landbewohnern erspart sind, 14,500 ℳ. Ohne Zweifel wird hiernach die Neuordnung des Landpostdienstes auch mit einem hohen Treffer in finanzieller Hinsicht für die Postverwaltung verbunden sein.

* — Der „Reichsanzeiger" schreibt: Nach den in London eingegangenen Berichten über den Ausfall der Weizenernte dieses Jahres in den verschiedenen Produktionsländern werden von sachverständiger Seite die in Getreideimportländern bis zur nächsten Ernte benöthigten und anderseits die in Getreideexportländern zur Verfügung stehenden Mengen Weizen wie folgt geschätzt: Zur Einfuhr erfordert (in Quarters) Großbritannien 15,000,000, Frankreich 3,000,000, Belgien 1,500,000, Deutschland 1,000,000, Holland 750,000 Schweiz 1,500,000, Italien 500,000, Spanien und Portugal 2,500,000, Westindien, China ꝛc. 2,500,000, Gesammt 28,000,000 Qrtrs. zur Einfuhr benöthigt. An Ueberschuß haben: Vereinigte Staaten und Kanada 23,000,000 Qrtrs., Oesterreich-Ungarn 3,000,000, Rußland und Donauländer 7,500,000, Australien Chili 1,500,000, Ostindien 3,000,000, verschiedene 250,000 Qrtrs. Gesammt 38,250,000, Ueberschuß gegen 28,000,000 Quarters Erforderniß.

* — Wie der Berl. Aktionär hört, werden auf den preußischen Staatsbahnen in den nächsten Wochen bis zum Schluß dieses Jahres nicht weniger als 153 Lokomotiven und 4000 Waggons aus Neubeschaffungen in Dienst gestellt werden, nachdem von den neubeorderten Maschinen und Fahrzeugen bereits erhebliche Posten zur Ablieferung gelangt, außerdem aber auch von französischen Verwaltungen Wagen in beträchtlicher Anzahl auf längere Zeit angeliehen sind.

* **Breslau**, 6. November. An das königliche Konsistorium der Provinz Schlesien ist von Seiten eines Superintendenten eine Anfrage ergangen in Betreff der Ausführung einer Bestimmung des Kirchengesetzes vom 27. Juli 1880, wonach bei „gemischten Ehen, vor deren Eingehung der evangelische Theil die Erziehung sämmtlicher Kinder in der römisch-katholischen oder in einer anderen nichtevangelischen Religionsgemeinschaft zugesagt hat", die evangelische Trauung nicht zu gewähren sei. Auf diese Anfrage hat das königliche Konsistorium erwidert, „daß nach dem Wortlaut des Gesetzes und den vorausgegangenen Verhandlungen die Beziehung und Anwendung desselben auch auf die Fälle, in welchen ein solches Versprechen von der Braut gegeben ist, keinem Zweifel unterliegt". (N. Ztg.)

* **Köln**, 8. November. Heute hat sich hier ein Zweigverein für internationale Doppelwährung mit 164 Mitgliedern konstituirt, den geschäftsführenden Ausschuß bilden van der Zypen und Esser II. als Vorsitzende, Bachem als Schatzmeister und Heimann als Schriftführer.

* **Koblenz**, 8. November. Da der in jüngster Zeit in den Vordergrund tretende Streit, ob die Feuergefährlichkeit im Theater größer sei mit oder ohne eisernen Vorhang, noch nicht zur Entscheidung gereift ist, wird unser Musentempel also wirklich endgültig für diese Wintersaison verwaist sein. Auch die Abonnementskonzerte des Musikinstituts, welche bisher im Gymnasialsaale stattfanden, haben aus Rücksicht auf Feuergefährlichkeit in diesem Jahre noch nicht begonnen. Durch eine neue Ausgangstreppe vom Saal in den Gymnasialhof, deren Anlage eben beginnt, werden die feuerpolizeilichen Bedenken beseitigt, sodaß unsere Konzertsaison, für welche auch höhere maßgebende Persönlichkeiten ihr wohlwollendes Interesse bezeugen, demnächst ihren Anfang nehmen wird. (Köln. Ztg.)

Sachsen.

* **Leipzig**, 7. November. Nachdem das Ministerium des Innern den Nachtrag zum Ortsstatut für die Stadt Leipzig genehmigt hat, wird vom hiesigen Magistrat und den Stadtverordneten bekannt gemacht, daß die Gehälter der Magistratsmitglieder in folgender Weise festgestellt worden sind: Oberbürgermeister 15000 ℳ, Bürgermeister 12000 ℳ, Polizeidirektor 9000 ℳ, erster Stadtrath 8000 ℳ, zweiter 7750 ℳ, dritter 7500 ℳ, vierter 7250 ℳ, fünfter 7000 ℳ, sechster 6750 ℳ, siebenter 6500 ℳ, achter 6250 ℳ und neunter Stadtrath 6000 ℳ.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 8. November. Heute Abend fand wieder ein Auflauf seitens einiger Hundert Schuhmachergehülfen und Lehrlinge in den Vorstädten Josefstadt und Neubau, sowie den Vororten Lerchenfeld und Ottakring statt, welche mit Pfeifen und Johlen die Bewohner beunruhigten. Das aufgebotene Militär wurde mit Steinen beworfen und machte in Folge dessen von der Seitenwaffe energisch Gebrauch. Auf beiden Seiten kamen Verwundungen vor. Um 10 Uhr war die Ruhe wieder hergestellt.

Frankreich.

* **Paris**, 9. November. Die ministerielle Erklärung drückt ferner den festen Entschluß aus, die Ordnung aufrecht zu erhalten und mit Ruhe, aber ohne Schwäche die Ruhestörungsversuche zu unterdrücken. Das Parlament solle momentan jede Frage entfernen, welche die gouvernementale Majorität verhindern könnten; es solle zuerst das ganze Budget und alsdann das Gesetz gegen Rückfällige berathen. Die Regierung konstatirt die Dringlichkeit, die Uebelthäter aus Frankreich zu entfernen und nach den Kolonien zu verbannen. Die Regierung kündigt Gesetzentwürfe an über die Gerichtsorganisation, definitive Feststellung der Reihenfolge für Ausführung der großen öffentlichen Arbeiten, Vervollständigung der Rekonstituirung der Land- und Seemacht-

---

Stanleys Expedition nach dem Congofluſſe.

(Schluß.)

Am 1. Mai 1881 war dieser Theil unseres Unternehmens beendet. Inzwischen war aber meine Gesundheit durch die endlosen Strapazen und Aufregungen arg erschüttert worden, so daß die ganze Zeit bis zum Ende des Monats Juni verfloß, bevor ich meine Thätigkeit vollständig aufzunehmen vermochte. In dieser ganzen Zeit hatten die Verhandlungen mit den Häuptlingen der benachbarten Stämme geruht und erst Ende Juni konnte die Arbeit wieder fortgesetzt werden. In wenigen Wochen wurden nun zwei eiserne Häuser aufgestellt, in denen wir unsere zahlreichen Gegenstände unterbrachten; sodann ward ein breiter Weg vom Landungsplatze in Manyanga bis jenseits der Ottomba-Matakafälle vollendet. Ich ging nunmehr am Nordende des Stromes bis Stanleypool, um die zweckmäßigste Richtung für die Fortführung unseres Weges ausfindig zu machen und sandte eine Botschaft nach Stanleypool, um meine dortigen Freunde unter den Eingeborenen von meinem bevorstehenden Eintreffen zu verständigen. Bis dahin befand ich mich in vollständiger Unkenntniß über dasjenige, was mein Freund de Brazza dort inzwischen unternommen hatte. Nach sieben Tagen traf ich am Gordon Bennettflusse ein, den die Eingeborenen mit dem Namen Ine belegen. Ich wurde von den Häuptlingen Gampa und Bab-Njali auf das freundlichste bewillkommnet, sofort erschien aber ein farbiger Beamter Namens Malamine, der die Kleidung eines Seemannes trug und von zweien, gleichfalls wie Seeleute gekleideten Gamboonegern begleitet war. Diese Leute trugen eine französische Flagge. Nach höflicher Begrüßung überreichte Malamine mir zwei Schriftstücke, von denen er das eine als einen Vertrag, das andere als einen Befehl bezeichnete, welcher letztere ihm, Malamine, der kein geschriebenes Wort zu lesen vermochte, auftrug, jedem Weißen Gastfreundschaft zu erweisen, der jenen Distrikt betreten würde, von welchem de Brazza behauptete, daß derselbe ihm seitens Makoko, des Häuptlings der Bateken, zugesprochen war. Ich sagte Malamine, daß dies eine überraschende Neuigkeit für mich sei, daß ich aber keineswegs die Absicht hege, de Brazza in seinem Eigenthum zu stören. Wenn de Brazza am Norduser des Congo zu bauen gedenke, so würde ich mein Haus am südlichen Ufer errichten, oder umgekehrt. Dies war natürlich einfache Höflichkeit, die der weiße Mann dem anderen gegenüber zu beobachten hatte. Ich fragte jedoch, ob man meinem Ueberschreiten des Gordon-Bennettflusses und einem meinen alten Freunden zugedachten Besuche irgend etwas in den Weg zu legen gedenke, und erhielt die Antwort, daß eine solche Absicht keineswegs bestehe. Ich wußte jedoch, daß eine solche Absicht thatsächlich bestand, ob dieselbe jedoch auf irgend welche Einflüsterung de Brazza's zurückzuführen war, vermochte ich nicht festzustellen. Am nächsten Tage überschritt ich den Gordon-Bennettfluß und betrat den Distrikt von Stanleypool. Ich hatte nunmehr eine Unterredung mit dem Häuptling Ingia und dessen Sohne, deren Resultat die Erlaubniß war, so viele Häuser, wie ich für gut fand, bauen zu dürfen. Beide Männer riethen mir jedoch, vor Beginn der Arbeit mich mit Gamankono, dem Häuptling der Molima, in Verbindung zu setzen, da dieser der oberste aller Häuptlinge war. Am nächsten Tage stattete ich daher Gamankono einen Besuch in seinem Dorfe ab. Dieser Mann war derselbe, der mir, als ich Livingstone aufsuchte, so überaus freundlich entgegenkam, den ich damals unter dem Namen Mankoneh kannte. Kaum hatte ich ihn von meinen Wünschen unterrichtet, so waren dieselben auch schon gewährt. Während der folgenden Nacht stellte Malamine sich aber im Dorfe ein, und die Wirkung seines Besuches machte sich sofort in dem Benehmen Aller bemerkbar. Am nächsten Morgen wurde uns nichts als Argwohn von allen Seiten entgegengebracht. Gamankono hatte Befehl ertheilt, Niemanden, der zu unserer Expedition gehörte, irgendwelche Nahrungsmittel zu verkaufen. Etwa um 10 Uhr Morgens sandte ich nach Gamankono und sagte ihm, wie augenscheinlich der Umschwung der Stimmung der Bevölkerung war. Gamankono gab zu, daß Malamine so aufregende Berichte über uns verbreitet hatte, daß die ganze Bevölkerung dadurch vollständig in Schrecken versetzt war. (Er, Gamankono, schenkte persönlich diesen Nachrichten keinen Glauben, er vermöge aber seinem Volke gegenüber nichts auszurichten und ersuche uns daher, in aller Stille abzureisen. Da ich den alten Mann nicht in Verlegenheit bringen wollte, so verließen wir Malima und kehrten nach Mfiva zurück, aber auch dort hatte die Lage der Dinge sich verändert. Die nach den Dörfern führenden Wege waren verbarrikadirt worden und hinter einer jeden dieser Barrikaden lagen bewaffnete Eingeborene, die uns zum Kampfe veranlassen zu wollen schienen. Unsere Leute hatten die

Vervollständigung der Finanzverwaltungsorganisation in Tunis, Förderung der Kolonisation und Sicherung für die Entwicklung des Kolonialbesitzes. Die Regierung erwartet, die Kammer werde anerkennen, daß die auswärtigen Geschäfte unter schwierigen Umständen mit Klugheit, Wachsamkeit und strengster Wahrung der Interessen Frankreichs geführt würden. Im Innern sei das Ministerium bestrebt, die Gemüther zu beruhigen und die Ideen der Versöhnung und Beruhigung zu verbreiten, gleichzeitig aber den Respekt vor Ordnung und Gesetz zu sichern. Die Kammer werde wie die Regierung jede kompromittirende Solidarität zurückweisen und nicht gestatten, daß durch frevelhaften und Mißbrauch gesetzlicher Erleichterungen namenlose Verbrecher überall Aufruhr und Drohungen verbreiten, friedliche Leute einschüchtern und so die Arbeit lähmen, daß sie erbitterter Weise bemüht sind, die Republik verächtlich zu machen und zu verderben. Die Regierung rechnet hierfür auf Unterstützung des Parlaments, sie will keine zufälligen, ungewissen Majoritäten, sie glaubt, daß eine Majorität existirt, welche entschlossen ist, der Republik eine dauernde, starke Regierung zu geben, welche die absolute Respektirung der Gesetze energisch zu erzwingen in der Lage ist. Unter diesen Bedingungen sind die Minister bereit, ihre Aufgabe fortzuführen. Sie werden, wenn sie das Vertrauen des Parlaments erlangen, keine Anstrengungen schonen, dasselbe zu rechtfertigen. Die Erklärung wurde günstig von der Kammer aufgenommen; namentlich im Senat begegnete der Passus gegen die Anarchisten einer ausgesprochenen Zustimmung. Die Deputirtenkammer war schwach besetzt.

Britisches Reich.

* **London,** 9. November. Laut Nachrichten aus Kairo soll Lord Dufferin der Ansicht sein, daß die Wohlfahrt des Landes nur dann gesichert ist, wenn Aegypten den Aegyptern überlassen bleibt. Zu gleicher Zeit hat er aber die Absicht, jeden fremden Einfluß neben dem englischen zu beseitigen.

Amerika.

* **Newyork,** 8. November. Die Mehrheit, welche die demokratische Partei bei den gestrigen Wahlen im Staate Newyork erlangte, wird auf 175 000 Stimmen geschätzt. Diese bedeutende Mehrheit wird besonders den Wahlenthaltungen der Republikaner zugeschrieben. Die Republikaner siegten in Virginien und gewannen in Kentucky drei Sitze für den Kongreß. Die Demokraten siegten in Kalifornien mit einer Mehrheit von 5000 Stimmen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold,** 10. November. Der Landtag, welcher auf den 30. November einberufen ist, wird bei seinem Zusammentreten folgende Vorlagen, welche den einzelnen Abgeordneten in diesen Tagen zugestellt sind, zu berathen haben:

Proposition, den Erlaß eines Gesetzes, die den Assessoren und Referendarien für die Vertretung eines Beamten oder für die Uebernahme der Stellung eines Hülfsarbeiters zu gewährende Remuneration betr.;

Proposition, die anderweite Feststellung des Maximalgehaltes für die Gerichtsschreiber betr.;

Proposition, die Bewilligung von weiteren 22,500 *M* zur Bestreitung der Kosten für die Herstellung eines neuen Gebäudes für die Katasterverwaltung, die Landessparkasse, die Fürstliche Leihekasse ꝛc. betr.;

Proposition, die bei der Grundsteuerverwaltung anzuwendenden Gebührentarife betr.;

Proposition, den Erlaß einer Taxordnung für die Handlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit betr.;

Proposition, die Revision der Beiträge zur Brandkasse in Gemäßheit des § 48 des Gesetzes über die Brandversicherungsanstalt, vom 26. April 1877, betr.;

Proposition, den Etat der Landkasse für die Jahre 1883 und 1884 betr.

* **Detmold,** 10. November. Der Novemberstrom der Sternschnuppen wird sich in den Nächten vom 12 bis 14. November zeigen. Der Sternschnuppenschwarm des November hat im Gegensatz zu dem des Monats August die Eigenthümlichkeit, daß alle 33 bis 34 Jahre ein Zusammendrängen desselben stattfindet, so daß wir dann durch großartige Erscheinungen überrascht werden. Newton, dem wir über die Natur des Novemberstroms die eingehendsten und wichtigsten Untersuchungen verdanken, fand, daß der 1799 und 1833 in so großer Pracht aufgetretene Sternschnuppenregen sich fast ein Jahrtausend zurückverfolgen lasse, daß die Erscheinung sich jedoch in jedem Jahrhundert um einige Tage beschleunigt habe. Während im Jahre 1833 am 13. November die Anhäufung stattfand, trat Anno 902, bis zu welchem Jahre Newton's Nachforschungen zurückreichen, die Erde bereits am 12. Oktober in den Schwarm der Sternschnuppen ein.

* **Detmold,** 11. November. Am 14. November haben am hiesigen Schöffengerichte die Herren Landwirth August Betje in Remmighausen und Hofbuchdruckereibesitzer W. Klingenberg in Detmold als Schöffen zu fungiren.

* **Lemgo,** 10. November. (Orgelconcert.) Herr Hartung, der blinde Orgelvirtuose, welcher schon in mehreren Kirchen des hiesigen Landes gespielt hat, hat auch hier in dem gestern Abend in der Nikolaikirche von ihm gegebenen Orgelconcerte den günstigen Ruf, welcher ihm vorausging, durchaus bestätigt. Der Künstler beherrscht sein Instrument offenbar in jeder Weise. Mit der größten Zartheit verbindet er die größte Kraft. Es ist staunenswerth, mit welcher Innigkeit derselbe zarte Stellen wiederzugeben weiß, und welchen mächtigen ergreifenden Ausdruck andererseits seine Hand dem königlichen Instrumente zu entlocken versteht. Abgesehen von zwei meisterhaft vorgetragenen Fugen von Bach, ist uns das in ganz besonderer Weise aufgefallen bei einem freien Präludium zu dem Choral: „Wie groß ist des Allmächt'gen Güte." Von den feinsten leisesten Tönen des Anfangs, wo die Melodie sich erst gleichsam schüchtern hervorwagt und bald hoch über dem Tonstücke zu schweben scheint, bald aus der Tiefe geheimnißvoll heraufklingt, in immer steigendem Crescendo bis zu einem mächtigen Weben und Wogen der Töne, die mit tiefer Gewalt die Räume des Gotteshauses durchbrausen — welche Zartheit und welche Kraft. Herr Hartung, der, sobald er auf der Orgelbank Platz genommen, die Welt um sich her zu vergessen scheint, führt auch seine Hörer auf den Tonwellen seines Spieles mit sich hinauf in reinere höhere Sphären. Es ist ganz richtig, was der Generalsuperintendent Frommel von ihm gesagt: sein ergreifendes Spiel ist keine Ergötzung, sondern eine Erbauung.

Das am Montag Abend in der reformirten Kirche zu Detmold von ihm veranstaltete Concert sei daher allen Freunden ernster Musik aufs Wärmste empfohlen.

* **Aus dem Amte Horn,** 9. November. Der am 7. d. M. in Schlangen stattgehabte Markt erfreute sich einer regen Theilnahme. Trotz des schlechten Wetters waren 60 Stück Rindvieh, 450 Schweine, 60 Schafe, 6 Ziegen und 8 Gänse angetrieben. Mit dem Markte war wieder eine Verloosung von Vieh und landwirthschaftlichen Geräthen verbunden. Schreiber dieses hat stets, wenn er der Verloosung mit beiwohnte, den Eindruck der größten Ordnung gewonnen. Die dabei geführten Listen kontrollirten sich derart, daß Fehler kaum möglich waren und ließen es sich die einzelnen Kommissionen angelegen sein, nur gute und zweckdienliche Sachen für den Verein anzukaufen. Auch diesmal hat die Verloosung ihren guten Ruf, dessen sie sich bei ihrem 17jährigen Bestehen erfreut, gewahrt. Zieht Einsender hierzu noch die geringen unvermeidlichen Verwaltungskosten, welche außer den 5 Proz. Stempelgebühren auf dem Vereine beruhen, in Betracht, so kann er mit gutem Gewissen diese Verloosung als sehr reell empfehlen. Hoffentlich hat auch der Vertreter des fürstl. Verwaltungsamtes dieselbe Ueberzeugung als der Einsender gewonnen.

* **Salzuflen,** 9. November. In der gestrigen Sitzung des hiesigen Schöffengerichtes, bei welchem der Gutsbesitzer Bürxten in Biemsen und der Steuereinnehmer Kuntze zu Salzuflen als Schöffen mitwirkten, wurde erkannt 1) gegen den Schlosser August Stellbrink in Schötmar eine Geldstrafe von 10 *M*, event. eine Haft von 3 Tagen, weil er ohne polizeiliche Erlaubniß an einem bewohnten Orte eine Pistole abgeschossen hatte; 2) gegen den Postboten Wilhelm Schnelle zu Salzuflen wegen Erregung von ruhestörendem Lärm eine Geldstrafe von 1 *M*, event. 1 Tag Haft; 3) gegen die 13jährige Johanne Pielsticker zu Vinnen wegen Forstdiebstahls auf die Strafe eines Verweises; 4) wegen Entwendung von Aepfeln und Birnen wurden auf Grund des § 370 Nr. 5 des R.-Str.-G. Lina Althöfer zu Salzuflen zu einer Geldstrafe von 3 *M*, August Frensch daselbst zu einer Geldstrafe von 1 *M*, August Heil daselbst ebenfalls zu einer Geldstrafe von 1 *M* und bezw. zu einer Haft von 2 und von 1 Tage, Karl Werner zu Salzuflen aber zu einem Verweise verurtheilt; Friedrich Frohne zu Schötmar und Louis Grotegut das., welche der nämlichen Uebertretung beschuldigt waren, wurden dagegen freigesprochen.

* **Alverdissen,** 10. November. Am 17. November haben am hiesigen Schöffengerichte die Herren Kolon Kruse oder Rinkhoff zu Bega und Bürgermeister Begemann in Bösingfeld als Schöffen zu fungiren.

* **Holzminden,** 8. November. Ein seltenes Jubiläum feierte heute der Handlungsdiener Wolf Hilneberg. Am 8. November 1832 trat derselbe bei J. Falkenstein hier als Lehrling ein und ist bis heute ununterbrochen 50 Jahre hindurch der Firma ein treuer und eifriger Diener und Mitarbeiter gewesen. Unter den zahlreichen Beweisen der Anerkennung, welche dem Jubilar zu Theil geworden, verdient Erwähnung, daß der Landesherr, der Herzog von Braunschweig, demselben das Verdienstkreuz seines Ordens Heinrichs des Löwen verliehen hat.

* **Arolsen,** 7. November. Der Waldeckische Landtag, welcher am 23. Oktober zusammengetreten war, drückte dem regierenden Fürsten die Theilnahme des Landes an der Vermählung der Prinzessin Helene mit dem Herzog von Albany und dem Tode der Prinzessin Wilhelm von Württemberg aus und dechargirte die Staatskassenrechnung pro 1880. Sodann wurde von der Antwort der Regierung auf den in voriger Session vom Landtage gestellten Antrag auf Erhöhung der Sätze des Gesetzes über Zehrungs- und Transportkosten der Waldeckischen Beamten Kenntniß genommen. Diese Antwort ging dahin, daß, wenngleich der Antrag als gerechtfertigt anerkannt werden müsse, doch ihm nicht zu entsprechen sei, da, so lange die Finanzlage der Fürstenthümer einen so erheblichen Zuschuß aus der preußischen Staatskasse — 310,000 *M* pro Jahr — erfordere, jede nicht als unabweisbar nothwendige Mehrbelastung des Wald. Budgets vermieden werden müsse. — Der Landtag beschloß dann noch, den Landesdirektor zu ersuchen, dem preußischen Eisenbahn-Minister für die Anfertigung der Vorarbeiten einer Eisenbahn von Scherfede über Arolsen nach Corbach den Dank des Landes auszusprechen und zugleich der Hoffnung und Bitte Ausdruck zu geben, daß sich hieran baldmöglichst die Herstellung der für die wirthschaftlichen Verhältnisse des Landes so dringend nothwendigen Eisenbahnverbindung anschließen möge.

* **Springe,** 10. November. Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers ist die Hofjagd im hiesigen Saupark vorläufig auf den 25. November festgesetzt.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Lasten, die sie trugen, zu Boden geworfen und machten sich mit ihren Waffen zu schaffen, trotz aller unserer Bemühungen, jedes aggressive Vorgehen zu hintertreiben. Plötzlich hörten wir Rufe und sehen viele Eingeborene von Mfiva aus auf uns zukommen. Ich hörte mehrere Mal hintereinander meinen Namen rufen: „Stanley, Stanley, Stanley!" und erblickte Ngaliema's Neffen Gaschu, mit sechzig bewaffneten Eingeborenen auf uns zukommen, der lachend die kriegslustigen Bewohner von Mfiva zurücktrieb und sich zwischen uns und Jenen postirte. In wenigen Worten erklärte Gaschu, daß er von Itsi oder Ngaliema gesandt sei, um uns in das Gebiet desselben am südlichen Flußufer zu bringen und daß Ngaliema selbst uns am nächsten Morgen besuchen werde. Inzwischen werde er uns ein Lager anweisen, in welchem wir die Nacht ungestört verbringen könnten. Mit Itsi oder Ngaliema ward bald und rasch zu unserer Zufriedenheit geordnet und zehn unserer Leute wurden mit einem Theil unserer Vorräthe nach der anderen Seite des Stromes gesandt, wo sie bleiben sollten, bis wir mit unseren Wagen und Booten, sowie mit dem Reste der Vorräthe nachkämen. Als ich mich auf diesem Lagerplatz befand, traf ich dort in der Nähe des Gordon-Bennett einen französischen Missionär, den Pater Angonarde, den ich warnte und darauf aufmerksam machte, daß seine humanen Bestrebungen in jenen sonst so friedfertigen Distrikten diesesmal kaum von Erfolg gekrönt sein dürften, da die Bevölkerung sich augenblicklich in einem Zustande großer Aufregung befände. Wie ich es dem Pater vorausgesagt hatte, geschah es, obgleich er seinen Marsch ins Innere unter dem Schutze einer mitgeführten französischen Flagge antrat, er wurde trotz alledem gezwungen, umzukehren. Da ich meinen Zweck in Stanleypool erreicht hatte, kehrten wir auf dem Wege, den wir gekommen waren, wieder zu unserer Expedition zurück und fanden, daß dieselbe bereits etliche Meilen über Manyanga hinaus vorgerückt war, doch lag zwischen dem derzeitigen Endpunkte unserer Arbeiten und Leopoldville, wie ich die demnächst bei Stanleypool zu erbauende Station zu nennen beabsichtigte, noch immer eine Entfernung von 75 englischen Meilen.

Eine Verstärkung an Leuten, die uns gerade jetzt von Zanzibar aus zugesandt wurde, diente uns zur erheblichen Ermunterung. Mit Hülfe dieser Verstärkung gelang es uns am 3. Dezember 1881 unsern Dampfer auf dem oberen Congo zu Wasser zu bringen und unsere sämmtlichen Vorräthe waren in den Gebäuden in der Nähe des Stromes, oberhalb des höchsten der Livingstonefälle sicher untergebracht. Am 1. Februar 1882 war das Hauptquartier der errichteten Station vollendet. Dasselbe bestand aus einem 97 Fuß langen, 24 Fuß breiten, in zwei Stockwerke getheilten, mit 3 Fuß dicken Mauern versehenen Gebäude, das die Räume für die europäischen Oberbeamten der Station enthielt. Von diesem Augenblicke waren wir im Stande, den mächtigen Fluß stromaufwärts zu befahren, ohne befürchten zu müssen, auf irgend ein von der Natur und in den Weg gestelltes Hinderniß zu treffen. Nachdem ich dem Befehlshaber der Station Anweisung betreffs seines Verhaltens ertheilt und Sorge behufs Aufrechterhaltung eines regelmäßigen Karawanendienstes von Station zu Station getroffen, fuhr ich den Congo mit dem Dampfer „En-Avant" aufwärts, der ein großes Walfischfängerboot und zwei Canoes im Schlepptau hatte. Zweck dieser Fahrt war die Ausfindigmachung des besten Platzes für eine fünfte Station. Diesen Platz fand ich denn am Zusammenflusse des Kwango mit dem Congo, etwa 100 englische Meilen oberhalb Leopoldville.

Nachdem wir den Platz dieser fünften Station abgesteckt, faßte ich den Plan, noch weiter stromaufwärts zu gehen und den Ort für eine sechste Station aufzusuchen. Dieses mein Beginnen ward jedoch durch einen mich heimsuchenden starken Fieberanfall vorläufig vereitelt, der mich zwang, zunächst von jeder weiteren Thätigkeit abzusehen und Wiederherstellung meiner angegriffenen Gesundheit auf einer Reise nach Europa zu suchen. Es gereicht mir zur Befriedigung, Spuren meiner Thätigkeit im Centrum des ostafrikanischen Kontinents zurückgelassen zu haben, und Belgier sowohl wie Deutsche, Engländer neben Amerikanern, Dänen und Schweden sind jetzt damit beschäftigt, die Errungenschaften, die wir bereits zu verzeichnen haben, der Civilisation weiter nutzbar zu machen. Bis jetzt sind uns die Eingeborenen an allen Orten freundlich entgegengekommen, denn sie begreifen das, was wir wollen, und sie sehen ein, daß ein großer Theil des erstrebten Nutzens ihnen zufällt. Bis jetzt ist der Distrikt des Congoflusses ein wüstes, unproduktives und der Kultur verschlossenes Gebiet gewesen, unsere Aufgabe war es, Leben in diese kulturellen Einöden zu bringen, und wir leben der Hoffnung, das Ziel, welches wir uns gesteckt, im Auge behalten zu haben. Ob wir das erreichen werden, bleibt der Zukunft vorbehalten.

Mein diesjähriger Ausverkauf zu herabgesetzten Preisen beginnt am Sonntag, den 12. Novb.

W. Starke.

Damen, welche noch an dem, Montag, den 13. d. M. beginnenden

Damen-Cursus

in der Stolzeschen Stenographie Theil zu nehmen wünschen, belieben ihre Adresse bei Herrn Alex Meyer, Langestraße 39 abzugeben, woselbst sie auch das Nähere erfahren können.

Der Unterricht findet Montags und Donnerstags Abends 7—8 Uhr bis auf Weiteres im Hause einer der Theilnehmerinnen statt.

A. Mewes,
Lehrer der Stenographie und praktischer Stenograph.

Zur Abhaltung
von
Auctionen

halte mich bestens empfohlen

E. Hattesohl, Paulinenstr. 6.

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, den 15. d. M., sollen in der Siekhans'schen Wirthschaft zu Barenholz sämmtliche Färbereiutensilien einer Färberei, unter welchen sich über 100 Stück sehr gute Druckformen, 1 Leinenmangel, 1 sehr gute gußeiserne Reibschale mit 7 Kugeln, Drucktische, Leinenhaspel, 4 große Fässer, Farbenmörser u. s. w. befinden, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Kauflustige werden mit dem Bemerken eingeladen, daß die Versteigerung Mittags 12½ Uhr in der obengenannten Wirthschaft beginnt.

Hohenhausen, d. 9. Novbr. 1882.

Rehm,
Gerichtsvollzieher.

Colonats-Verkauf.

In Folge mir gewordenen Auftrages beabsichtige ich das

Colonat Nr. 66 in Heiligenkirchen

an Ort und Stelle im Termine Donnerstag, den 23. Novbr. cr. Nachmittags 3 Uhr zum Verkaufe auszubieten. Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, auch vorher auf Anfrage.

E. Hattesohl in Detmold.

Detmolder Rennverein.

Generalversammlung

am Sonnabend, den 18. Nov. c. Nachmittags 3 Uhr in der Ressource zu Detmold

Tagesordnung:

1) Ablage der Rechnung pro 1882.
2) Berathung und Beschlußfassung über die Rennen im nächsten Jahre.

Der Vorstand.

Orgelconcert

des blinden Orgelvirtuosen

H. Hartung

in der reformirten Kirche zu Detmold

Montag, den 13. November, Abends 7½ Uhr.

Programm:

1. Flötenconcert von Ring.
2. Andante von Behrens.
3. Lied: Trost im Leiden von Stollberg
4. Fuge Gmoll von Bach.
5. Festvorspiel zu: Wie schön leucht' uns der Morgenstern von Gaebler.
6. Geistliches Lied: Es zieht ein stiller Engel.
7. Toccata von Schring.
8. Namensfuge von Bach.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage,

Langestraße 34,
ein

Klempnergeschäft

eröffnet habe und bitte, prompte und gute Bedienung versprechend, um geneigten Zuspruch.

Detmold, den 11. Nov. 1882.

Christian Landgraf.

Photographie.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hierdurch an, daß ich von jetzt ab, in Folge Einführung eines neuen Verfahrens — „Gelatin-Emulsion-Verfahren" — und Beschaffung neuer Apparate in den Stand gesetzt bin, photographische Aufnahmen bei jeder Witterung, selbst in den dunkelsten Tagen, machen zu können. Die Aufnahmezeit ist in den kurzen Wintertagen aber nur von Vormittags 10 bis Nachmittags 2 Uhr.

Theodor Kliem,
Photograph.

Photographie!

Weihnachts-Aufträge

erbitte ich mir frühzeitig, wenn möglich noch im November.

Aug. Ebeling.
Photograph,
Langestraße.

Detmold. Ein

Billard

nebst Zubehör steht wegen Mangel an Raum sehr billig zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei Herrn Barbier Hahn, Leopoldstr. und Herrn Schuhmachermst. C. Grote, Krummestr.

Einem geehrten Publikum von Detmold und Umgegend bringe ich meine



Chemische
Waschanstalt
und
Schönfärberei
in empfehlende Erinnerung.

Reinigung jeder Art unzertrennter Damen- und Herren-Garderobe, Wiederherstellung verregneter und durch Druck beschädigter Sammet-Mäntel und Jaquets. Färberei à Ressort für seidene Kleider, Sammet und seidene Stoffe. Färberei für Damen- und Herren-Garderobe, Möbelstoffe, Dekorationsgegenstände, Federn u. s. w.

Hochachtungsvoll

F. P. Pietsch,
Detmold, Krummestr. Nr. 20.

Auction.

Umzugshalber beabsichtige ich am Mittwoch, 15 d M., Morgens 9 Uhr beginnend, eine große Partie Möbel (1 Glasschrank, 1 Eckschrank, mehrere Kleiderschränke, Tische, Stühle, Kommoden, Sophas u. dergl.), 1 Landauer, 1 Break, 1 Ackerwagen, 1 Pony nebst Wagen und Geschirr, 1 Paar gute Kummetgeschirre; ferner verschied. Haus- und Küchengeräthe, Porzellan- u. Glassachen, sowie eine große Anzahl Körbe, Kisten, Flaschen und Krüge öffentlich meistbietend gegen Kredit zu verkaufen.

C. Reineke,
Externstein

Photographisches Atelier
von Louis Uhle,
Friedrichstraße Nr. 2.

Als sehr preiswerth empfehle fertige **Herrengarderobe**: Paletots 26 M, Kaisermäntel 28 M, Joppen 9 M, Hosen 9 M. **Für Knaben**: Kaisermäntel 18 M, Joppen 7 M, Jaquetanzüge für größere Knaben 26 M.

Detmold, Hornsche Straße.
Aug. Köster Ww.

Feine schwarze Filzhüte, sich auszeichnend durch Eleganz und Leichtigkeit, empfiehlt zu billigen Preisen **Aug. Köster Ww.**

Kohlhobel,

große in Eichenholz, tyroler, mit 4 Messern und Kasten 14 M.; desgl. in Eisen zum Drehen mit 4 Messern (sehr praktisch) 15 M, empfiehlt

Alfred Heinrichs.

Kohlhobel

zum Verleihen à Stunde 30 ₰.

Alfred Heinrichs.

Kohlenkasten,

sowie sämmtliche Feuergeräthe, empfiehlt **Friedrich Bode.**

Ofenschirme

empfiehlt **Friedrich Bode.**

Wärmsteine und Wärmflaschen

empfiehlt **Friedrich Bode.**

Uhren billigst bei **F. W. Remmert.**

Den Bewohnern Schötmars und Umgegend bringe ich mein Lager bestehend in:

Uhren, Uhrketten aller Art,
optische Sachen wie:
Rathenower Brillen, Barometer, und Thermometer
in empfehlende Erinnerung.

C. Plöger,
Uhrmacher in Schötmar.

Verkauf.

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes Pianino steht billig zu verkaufen. Wo? zu erfahren in der Expedition dieses Blattes. (222)



bei **Paul Bosse**, Frankfurt a/M. Schillerstr. 12.



Unterzeichnete bringen ihre große Auswahl in

Petroleumlampen und Haushaltungsgegenständen

zu billigen Preisen in empfehlende Erinnerung.

W. Landgraf & Sohn,
Detmold.

Am vergangenen Sonnabend ist ein kleiner mattgoldener

Ohrring

verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Mein Lager in Kohlenkasten, ord. und fein, Kohleneimer, Feuergeräthe und -Ständer, Lampen, Haus- und Küchengeräthen jeder Art halte bei Bedarf bestens empfohlen.

Zugleich bringe meine Klempnerei zur Anfertigung aller in diesem Fache vorkommenden Arbeiten in empfehlende Erinnerung.

H. Flebbe.

Ausverkauf.

Hierdurch bringe ich zur Kenntniß, daß das bisher unter der Firma

Reinhold Ernst

geführte Geschäft in **unveränderter** Weise fortgeführt wird und erlaube mir, dasselbe zur Anfertigung und Reparaturen von Kürschnerarbeiten ꝛc. bestens zu empfehlen.

Gleichzeitig theile ich mit, daß der **Ausverkauf des vorhandenen Waarenlagers**, bestehend in **Pelzsachen, Hüten, Mützen, Handschuhen** ꝛc., von morgen, den 11. d. Mts., ab und zwar von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Nachmittags zu **ermäßigten** Preisen in dem bisherigen Geschäftslokale, Obernstraße, gegenüber der Katholischen Kirche, stattfindet.

Bielefeld, den 10. November 1882.

Der Massen-Verwalter.
Ferdinand Schmidt.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

auf Gegenseitigkeit gegründet 1830

übernimmt Kapitalversicherungen jeder Art auf den Todes- und auf den Erlebensfall (Kindersicherungen).

Versicherungsbestand: 186 Millionen Mark.
Vermögenbestand: 37 Millionen Mark.

Alle Ueberschüsse fallen den Versicherten zu.

Die Dividende auf die Todesfallversicherungen beträgt gegenwärtig nach Dividenden-Plan A: 40% der ordentlichen Jahresprämie, nach Dividenden-Plan B (steigende Dividende): 3% der Summe der gezahlten ordentlichen Jahresbeiträge.

Die Dividende auf die Kinderversicherungen wird zur Vermehrung der Versicherungssumme verwendet.

Nähere Auskunft ertheilen auf Anfrage die Gesellschaft selbst, sowie deren Vertreter, in Detmold: **Ernst Rhenius,** Rentner, in Lemgo: **Carl Plöger.**

Wir haben Herrn **August Raders** in Schwalenberg eine Agentur unserer Gesellschaft übertragen.

Berlin, im Oktober 1882.

„Union"
gegenseitige Vieh-Versicherungs-Gesellschaft.
Der Director.

Bezugnehmend auf obige Veröffentlichung empfehle ich mich zur Vermittelung von Versicherungen von Pferden, Rindvieh, Schafen und Schweinen gegen alle Verluste, welche durch Tod oder durch unverschuldet nothwendig werdendes Tödten oder Schlachten der Thiere entstehen; außerdem von Versicherungen speziell gegen die Verluste durch das Ausbrechen der Pockenseuche unter den Schafen.

Die Gesellschaft vergütet die entstehenden Schäden in voller Höhe der Versicherungssumme resp. durch die Sachverständigen festgestellten Taxe.

Zur Aushändigung von Statuten und Prospekten, sowie zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft bin ich gern bereit.

Schwalenberg, den 1. November 1882.

Aug. Raders.

Knaben-Anzüge, Ueberzieher und Kaisermäntel

in schöner Auswahl und zu billigen Preisen empfiehlt

J. A. Erda.

Mein auf das reichhaltigste assortirtes Lager von

Smyrna-, Axminster-, Brussel-, Velours-, Tapestry-, Höllander-, Jacquard- und Wollteppich in abgepaßten Vorlagen, **Sophateppichen und Carpets,**

sowie in jedem beliebigen Maß vom Stück, außerdem

Cocus-, Manilla-, Wachsteppiche, wollne und halbwollne Läuferstoffe,

halte ich bei Bedarf bestens empfohlen.

W. Starke.

Wir machen auf die Beilage der Herren **A. & M. Goldschmidt** aus Minden aufmerksam, welche der heutigen Nummer beigegeben ist.

Hierzu eine Beilage.

Internationale landwirthschaftliche Thier-Ausstellung.

Hamburg, 9. Oktober.

Die Ausstellung, welche im Juli 1883 hier stattfinden wird, verspricht großartige Dimensionen anzunehmen. Die Beschickung derselben aus allen Theilen Deutschlands steht schon jetzt fest, nachdem die Direktion der Ausstellung sich bereit gezeigt hat, allen Wünschen entgegen zu kommen, welche ihr von landwirthschaftlichen Vereinen, sowie einzelnen Züchtern bisher ausgesprochen worden sind. Wenn sie es auch abgelehnt hat, irgend eine Aenderung der von den bedeutendsten Fachmännern ausgearbeiteten Abtheilungsprogramme zu Gunsten dieser oder jener besonderen in Deutschland vertretenen Zuchtrichtung vorzunehmen, so hat sie doch bereits bewiesen, daß sie sich dessen sehr wohl bewußt ist, daß die Ausstellung, wenn sie auch als eine internationale geplant ist, doch in erster Linie der Förderung der deutschen landwirthschaftlichen Thierzucht dienen soll. Dem Entgegenkommen der Direktion ist es denn auch gelungen, die Bedenken zu beschwichtigen, welche im Interesse der deutschen Halbblutpferdezucht gegen das Programm der Abtheilung für Pferde geltend gemacht worden waren. Wenigstens steht es fest, daß in einer Versammlung ostpreußischer Pferdezüchter, welche am 28. Oktober cr. zu Insterburg stattgefunden, die Beschickung der Ausstellung mit ostpreußischen Pferden beschlossen worden ist. Sehr günstig auf die Pferde- und Viehzüchter hat aber vorzüglich der Beschluß der Ausstellungsdirektion gewirkt, für besonders stark beschickte Konkurrenzklassen, auf Antrag der Preisrichter eventuell weitere Preise aus den in anderen Konkurrenzklassen ersparten Geldbeträgen zu bewilligen, welcher Beschluß in der „Richterinstruktion" seinen Ausdruck finden soll. Es sind denn auch aus Deutschland sehr zahlreiche vorläufige Anmeldungen von Kollektivausstellungen bestimmter Landschaften eingegangen und zwar sowohl aus dem Norden, als auch aus dem Süden unseres Vaterlandes.

Aber auch im Auslande mehren sich die Anzeichen lebhaften Interesses für diesen internationalen Wettkampf. In Oesterreich-Ungarn, in Belgien, in den Niederlanden, in Schweden haben sich Subkomités für die Hamburger Ausstellung gebildet. Aus der Schweiz ist eine Kollektivausstellung der verschiedenen Schweizer Viehrassen angemeldet, welche auf Kosten der eidgenössischen Regierung ausgerüstet werden soll. Aus England ist die Nachricht eingegangen, daß der „Council of the Royal Agricultural Society" in seiner am 1. November cr. stattgefundenen Sitzung sechs seiner Mitglieder, an ihrer Spitze Lord Vernon-Sudbury Hall, erwählt habe, um die Gesellschaft auf der Ausstellung zu Hamburg zu repräsentiren und die Betheiligung englischer Züchter an der Ausstellung zu fördern. Was Frankreich betrifft, so hat nicht nur der Landwirthschaftsminister selbst es in die Hand genommen, die Theilnahme dortiger Landwirthe an der Ausstellung zu fördern, sondern beweist auch der französische Generalkonsul in Hamburg, der Graf de Pina de Saint Didier, persönlich sein lebhaftes Interesse für die Sache. Aus Rußland sind bereits Pferde für die Ausstellung angemeldet. In den Fachzeitungen Nordamerikas wird die Ausstellung lebhaft besprochen und für eine Beschickung derselben agitirt. Aus allen diesen Notizen, die wir gesammelt und hier mitgetheilt haben, geht zur Genüge hervor, daß es ein hochbedeutendes Werk ist, welches auszuführen eine Anzahl Bürger der alten Hansestadt unternommen hat und zwar lediglich auf ihre eigene und der von ihnen herangezogenen Garanten Gefahr, denn von irgend einer finanziellen Unterstützung von seiten des Reichs oder der Einzelstaaten haben wir bis jetzt nichts gehört. Das finanzielle Risiko ist aber ein um so größeres, als die Einnahmen zur Deckung des durch die ansehnlichen Preise, welche für die Konkurrenzen ausgesetzt sind, sehr hohen Ausgabebudgets — dasselbe beträgt etwa 500,000 ℳ — lediglich auf das von den Ausstellern zu bezahlende Standgeld und die Eintrittsgelder angewiesen sind. Der Ertrag der Eintrittsgelder bleibt bei einer Ausstellung dieser Art ja aber sehr wesentlich von der Gunst des Wetters während der Ausstellung abhängig. Von Herzen wollen wir dem Komité deshalb ein wahres Kaiserwetter wünschen. Die erste Anmeldung ist diejenige des Landgrafen von Hessen gewesen, welcher sieben Pferde aus seinem Gestüte zu Panker zur Ausstellung schicken will.

Welche Hühnerarten empfehlen sich am meisten für den Landwirth.

Hierüber berichtet man aus Posen, daß seit lange im Lüneburgischen die Ramelsloher Hühner als vorzügliche Eierleger geschätzt wurden. Die von denselben gezogenen Frühküken wurden mit Buchweizenschrot und Dickmilch gemästet und nach Hamburg theuer verkauft.

Diese Hühnerart soll aus Ramelslohe bei Winsen stammen, wo ein Kloster war, und nimmt man an, daß die Mönche diese Hühnerart kultivirt haben.

Das Ramelsloher Huhn ist reinweiß, ziemlich groß, hat schlichten Kopf und kleinen, links seitwärts fallenden Kamm; mittellange, blaue Beine und starke Krallen.

Das sogenannte spanische Huhn ist nicht so widerstandsfähig, leidet mehr im Winter, legt nicht so früh und sucht seine Nahrung nicht so emsig. Die Kreuzungsprodukte zwischen spanischem und Ramelsloher Huhn erweisen sich dagegen als vortrefflich und können demnach bestens empfohlen werden.

Haus- und Landwirthschaft.

* **Günstige Gelegenheit zum Ankauf von Zucht- und Nutzrindvieh.** Wien, 7. November. Die „Pol. Korr." schreibt: Die furchtbare Nothlage, in welche ein großer Theil der Bevölkerung Tirols durch Hochwasserverheerungen versetzt wurde, hat durch die diesjährige schlechte Futterernte eine weitere Steigerung erfahren, indem die Viehzüchter namentlich im Pusterthale, gezwungen sind, ihren Rindviehstand um mehr als den dritten Theil zu reduziren. In Folge der Schwierigkeit der Kommunikationen konnten aber die üblichen großen Herbstviehmärkte theils gar nicht abgehalten werden, theils fehlte es auf denselben an Käufern. Der Bedarf an Zucht- und Nutzvieh kann also gegenwärtig am besten in den genannten Gebieten gedeckt werden. Der Nutzwerth des Pusterthaler Rindviehschlages ist bekanntlich ein sehr hoher. Die Thiere eignen sich sowohl zur Milchwirthschaft als auch zur Mast gleich vorzüglich. Die Obmänner der landwirthschaftlichen Bezirksgenossenschaften in Brunneck, Welsberg, Sillian und Lienz sind bereit, Auskunft zu ertheilen.

Forst- und Jagdwirthschaft.

* In Folge der Petitionen, welche wegen der Flurbeschädigungen durch Schwarzwild an das preußische Abgeordnetenhaus gelangten und die der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen wurden, sind Weisungen an die betr. Behörden ergangen, auch fernerhin auf die Ausrottung des schädlichen Schwarzwildes hinzuwirken.

* In Folge der vielen Unglücksfälle und Gefahren, welche durch unvorsichtige und leichtsinnige Behandlung des Gewehres bei Jagden herbeigeführt worden sind, hat sich in Leipzig eine Vereinigung von Jagdinhabern und Jagdfreunden gebildet, welche unter sich ausgemacht haben, daß jeder Jäger, der einen Rendezvousplatz mit der Patrone im Gewehre betritt, unnachsichtlich einer namhaften Geldstrafe verfällt. Die betreffenden Jagdinhaber und Jagdfreunde sind bemüht, ihrer Vereinigung so viele Waidmänner als möglich zuzuführen, was ihnen bei einem so edlen Zwecke sicher nicht viele Mühe verursachen wird. Hoffen wir, daß diese Vereinigung überall Anklang finden und sich weiter über Deutschland verbreiten wird.

* **Wernigerode**, 8. November. Nach einem Berichte des „Halb. J.-Bl." sind Dienstag in den beiden Treiben auf dem altenröder Feldrevier 379 Hasen zur Strecke gebracht. Hiervon hatten geschossen: Se. Majestät der Kaiser und König 105 Stück, Se. Durchlaucht Fürst Heinrich IV. Reuß-Köstritz 38, Se. Durchlaucht Prinz Heinrich XIII. Reuß 13, Se. Durchlaucht Fürst Anton Radziwill 36, Se. Excellenz General der Infanterie v. Blumenthal 23, Se. Excellenz General à la suite Graf Lehndorff 10, Se. Excellenz Hofmarschall Graf Perponcher 38, Se. Excellenz Generaladjutant v. Albedyll 19, Se. Excellenz Wirkl. Geh. Rath v. Krosigk-Poplitz 8, Herr Generalarzt Dr. Leuthold 6. Die übrigen erlegten der erlauchte Jagdherr und seine gräflichen Verwandten. Im Ganzen waren es 18 Schützen.

Vermischtes.

* **Wächtersbach**, 9. November. In den letzten Wochen wurden die fürstlich Wächtersbach'schen Teiche gefischt, darunter der große neu angelegte Weiher am Weiherhof. Der Ertrag an Fischen war ein sehr reicher; es sollen über 100 Centner Karpfen und Hechte gefangen und dafür mehr wie 4000 ℳ gelöst worden sein — ein Beweis, daß Fischzucht auch nutzbringend ist.

* * *

* In der Wellingtonreitschule in Knightsbridge, London, wurde dieser Tage unter den Auspizien des St. Bernhardklubs eine Ausstellung von St. Bernhardinerhunden eröffnet, welche sich eines ungemein zahlreichen Besuches erfreute. Der erwähnte Klub wurde zur Veredlung der Zucht von Bernhardinerhunden gebildet. Der Katalog der Ausstellung umfaßt 250 Nummern in 22 Klassen eingetheilt. Den ersten Preis erzielte ein riesiger zottiger Bernhardiner „Save" genannt. Der Eigenthümer dieses Hundes, der bereits ein halbes Dutzend Preise davon getragen, will sich von dem Thiere nicht trennen, obwohl ihm bereits die ungeheure Summe von 10,000 L. dafür geboten worden ist. Es mag bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen werden, daß die zottigen Hunde, welche heute als „langhaarige Alpenhunde" bezeichnet werden, gar keine Bernhardiner sind. Der echte Bernhardiner ist stichelhaarig, nur an den „Hosen" etwas länger behaart. Es liegt übrigens auf der Hand, daß man auf dem Hospize für die Suche in Schnee und Eis keine langhaarigen Hunde gebrauchen konnte, und thatsächlich haben die Mönche nie langhaarige Hunde gehalten. Für den wirklichen Kenner ist auch der Typus des echten Bernhardshundes weit edler, als der seines schönen, langhaarigen Genossen.

* * *

* **Sport im Seebade.** Die Unterhaltung in den Seebädern der Normandie war in dem regnerischen Herbste dieses Jahres eine so mäßige, daß man zum Zeitvertreib eine ganz neue Art von Sport, ein Wettlauf von Krebsen, eingeführt hat. Beim Eintritt der Ebbe tritt die See so schnell zurück, daß eine Menge von Seethieren aller Gattungen am Strande liegen bleibt. Unter diesen wählte sich jeder Sportsmann, der sich gegen einen bestimmten Einsatz am Rennen zu betheiligen gedachte, eine Krabbe aus, setzte sie auf die in einiger Entfernung von der See gezogene Startlinie und hielt sie dort mit dem Finger auf dem Rücken bis zu dem durch Senken der Flagge zum Start gegebenen Zeichen fest. Die Thiere krochen instinktmäßig dem Meere zu, und diejenige Krabbe, welche zuerst die in einer Entfernung von 20 m gezogene Siegeslinie passirte, trug den Preis davon. Der beste Record war 14 Minuten 37 Sekunden, er wurde von einer Krabbe erreicht, gegen die man 7:1 in den Wetten gelegt hatte.

* * *

* **Der wievielste Geburtstag?** Die im Leben immer wieder auftauchende Frage, ob der Tag, an welchem ein Mensch beispielsweise das zwanzigste Lebensjahr vollendet, sein zwanzigster oder einundzwanzigster Geburtstag sei, findet durch Ernst Eckstein in der „Frankf. Ztg." eine treffende Lösung. Der Zweifel, der hier vielfach obwaltet, beruht auf der Thatsache, daß zwei verschiedene Begriffsnuancirungen desselben Wortes nicht auseinander gehalten werden. Das Wort Geburtstag, dessen logischen Umfang jeder sechsjährige Knabe definiren zu können meint, besagt nämlich zweierlei. Einmal — und das ist jene eigentliche und ursprüngliche Bedeutung — heißt es so viel, als der Tag, an welchem Jemand das Licht der Welt erblickt hat. Schiller's Geburtstag in diesem Sinne ist also nicht der zehnte November schlechthin, sondern der zehnte November 1759, der nur einmal dagewesene Tag, an welchem ihn seine Mutter geboren hat. In diesem eigentlichen, ursprünglichen Sinne hat jeder Mensch selbstverständlich nur einen Geburtstag. Wer von einem zehnten oder zwanzigsten Geburtstage spricht, kann daher diesen Sinn des Wortes Geburtstag unmöglich im Auge haben. In der That aber hat das Wort Geburtstag noch einen zweiten, gewissermaßen elliptischen Sinn. Denn der Sprachgebrauch, dem es diese Bedeutung verdankt, beruht auf der logischen Form der Ellipse, der Auslassung eines begrifflichen Mittelgliedes. Der Geburtstag im elliptischen Sinne ist die Wiederkehr des Kalendertages, an welchem die Geburt stattfand. Da nun aber, wenn der Mensch zwanzig Jahre alt wird, diese Wiederkehr in der That zum zwanzigsten male erfolgt ist, nicht aber zum einundzwanzigsten male, so ist der Tag, an welchem der Mensch zwanzig Jahre alt wird, als dessen zwanzigster Geburtsatg zu bezeichnen, nicht als der einundzwanzigste. Die unlogische Superklugheit, die sich weise vorkommt, wenn sie, von dem gewöhnlichen Sprachgebrauch abweichend, in diesem Falle vom einundzwanzigsten redet, begeht ganz denselben Fehler, den ein Schüler begehen würde, wenn er sagen wollte: zwanzig Aepfel und eine Birne machen einundzwanzig Aepfel. Der Unterschied liegt nur darin, daß der Verstoß gegen die Logik in dem einen Falle sofort in die Augen springt, im anderen jedoch erst durch klares Denken eruirt werden muß.

Literarisches.

* **Moeller's Kursbuch.** Nachdem das Schlußheft mit den revidirten Winterfahrplänen soeben bei Schmorl & von Seefeld in Hannover erschienen ist, hat „Moellers Kursbuch" nunmehr seinen dreißigsten Jahrgang vollendet. Als „Postanzeiger" begonnen, sind jetzt längst die Eisenbahnfahrpläne zur Hauptsache geworden, doch bekanntermaßen die Fahrpläne der Posten darüber nicht vernachlässigt. Eine Menge anderer Nachweise in übersichtlichster Form, z. B. Kalender, Zinsrechnung, Münzvergleichung, Reichsbankstellen u. dgl. m. machen das Büchlein auch sonst zu einem brauchbaren Nachschlagebuch, wie für unsere Bedürfnisse kein ähnliches existirt.

* **Heymann's Terminkalender** für die Justizbeamten in Preußen, Mecklenburg, den Thüringischen Staaten, Braunschweig, Waldeck, Lippe und den Hansastädten auf das Jahr 1883 (Berlin, Karl Heymann's Verlag) ist soeben erschienen. Derselbe enthält außer einem Kalendarium ein nach amtlichen Quellen bearbeitetes vollständiges Verzeichniß der Justizbeamten der genannten Staaten, sowie sämmtlicher Rechtsanwalte, Notare, und Gerichtsvollzieher im deutschen Reiche nebst verschiedenen, den praktischen Dienst erleichternden Beilagen. Der Kalender erfreut sich während des langen Zeitraumes von fünfundvierzig Jahren der besonderen Gunst des juristischen Publikums. Ursprünglich nur für preußische Justizbeamte bestimmt, ist derselbe seit mehreren Jahren auch für die Justizbeamten anderer deutschen Bundesstaaten eingerichtet. Auf den Einband ist eine besondere Sorgfalt verwandt.

Detmolder Wochenmarktbericht.

Detmold, 11. November.

Weizen pr. 50 Kilo 3,25—10,00 M. Roggen, pr. 50 Kilo 7,00—8,00 M. Mengekorn, pr. 50 Kilo 8,00—8,50 M. Hafer pr. 50 Kilo 6,40—7,00 M. Gerste pr. 50 Kilo 7,50—8,50 M. Heu pr. 50 Kilo 2,20 M. Stroh, pr. 50 Kilo 1,80 M. Kartoffeln pr. 50 Kilo 3,— M. Rindfleisch, bestes, pr. Kilo 1,30 M. Kalbfleisch, bestes, pr. Kilo 1,— M. Schweinefleisch pr. Kilo 1,30 M. Hammelfleisch pr. Kilo 1,20 M. Geräuch. Speck pr. Kilo 1,60 M. Gänsefleisch pr. Kilo 1,30 M. Butter pr. Kilo 2,20 M. Eier 3 St. —,20 M. Rothkohl pr. St. —,15 M. Wirsing pr. Stück —,10 M. Weißkohl pr. Schock 4,00 M. Steckrüben pr. Schock 1,50 M. Rüben pr. Nschfft. 2,— M. Wurzeln pr. Nschfft. 2,— M. Aepfel pr. Nschfft. 6,— M.

Marktberichte.

* **Berlin**, 10. November. Weizen matter, per Nov. 175,—, April-Mai 175,25 M., Gek. 21 000 Ztr. Roggen flau, per Nov. 142,—, April-Mai 137,— M. Gek. 1000 Ztr. Hafer fest, per Nov. 123,50, April-Mai 123,50 M. Gek. 3000 Ztr. Rüböl fester, loko mit Faß 64,20, ohne Faß 63,90, per Nov. 63,90, April-Mai 65,40 M. Gek. 1000 Ztr. Spiritus behauptet, loko 53,10, per November 53,10, April-Mai 54,50 M. Gek. 70 000 L. Petroleum besser, loko 25,80, per Nov.-Dez. 25,70, per Dez.-Jan. 25,70 M. Gek. 3000 Ztr.

* **Breslau**, 9. November. (Sämereien.) Oelsaaten gut behauptet. Schlaglein in ruhiger Haltung. Schlageinsaat pr. 100 kg 18,00—20,00—22,50 M. Winterrapps pr. 100 kg 27,75—28,75—29,25 M. Winterrübsen 27,25—28,25—28,75 M. Sommerrübsen 25,00—26,75—27,25 M. Leindotter 18,50—21,50—23,50 M. Kleesamen schwacher Umsatz, rother sehr fest, pr. 50 kg 35—40—50—55 M., weißer gut behauptet, per 50 kg 45—57—67—75 M., hochfeiner über Notiz. Thymothee ruhig, pr. 50 kg 26—28—32 M.

* **Hamburg**, 9. November. Rapssaat fest, trockene elb. u. holst., böhm. 300 à 305 M. pr. 1000 kg zu notiren. Rübsen

fest, zu notiren trockene holst., mecklenb. 290 à 296 M. pr. 1000 kg.

* **Köln**, 10. November. Weizen hiesiger loco 19,50, fremder loco 20,50, per Novbr. 18,80, per März 18,20, per Mai 18,20. Roggen loco 15,50, per Novbr. 14,10, per März 14,25, per Mai 14,25. Hafer loco 15,50. Rüböl loco 34,80, per Mai 33,90.

* **Neuß**, 9. November. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 20,—, zweiter Qualität 18,—. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 15,10, 2. Qualität 13,10. Wintergerste 14,—. Hafer pr. 100 Kilo 12,80. Raps 1. Qualität 29,—. 2. Qualität 28,30. Kartoffeln 6,80. Heu à 50 Kilo 4,—. Roggenstroh à 600 Kilo 21,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 69,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 71,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 132,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 29,50. Kleien per 50 Kilo 5,—.

* **Witten**, 9. November. Weizen pr. 100 kg M. 21,—, Roggen 15,—, Gerste 14,50, Hafer 13,50, Kartoffeln 7,—, Butter ½ kg. 1,10.

* **Bremen**, 10. November. Petroleum steigend, loco 8,20, per Dez. 8,25, Jan. 8,85, Jan.-März 8,85. Schmalz Marke Wilkox loko 64, per Nov.-Dez. 60. Speck, per Dez.-Jan.-Abladung per Steamer, 52½.

* **Antwerpen**, 10. November. Petroleum höher, disp. 20¼, per Novbr. 20⅛, Dezbr. 21, Jan. 22¼, Jan.-März 22½ fr. Kaffee ruhig, Verkäufe 375 B Haiti zu 25½ c.

Neueste Nachrichten.

* **Breslau**, 9. November. Der Kaiser ist, begleitet von dem Kronprinzen und den Prinzen Wilhelm und Friedrich Karl, heute Abend auf der Reise nach Ohlau gegen 7½ Uhr mittels Extrazuges hier eingetroffen und auf dem festlich dekorirten Bahnhof von dem Prinzen Albrecht, den Generälen v. Schleinitz und v. Oppen, dem Oberpräsidenten, dem Polizeipräsidenten und dem Offizierkorps des Schlesischen Leibcuirassierregiments unter dem Jubel der Bevölkerung empfangen worden.

* **Ohlau**, 9. November. Der Kaiser ist in Begleitung des Kronprinzen und der Prinzen Wilhelm, Friedrich Karl und Albrecht heute Abend 8½ Uhr wohlbehalten hier eingetroffen. Se. Majestät begab sich unter dem Geläute der Glocken und unter endlosem Jubel der Bevölkerung alsbald zu Wagen nach dem Ständehause, wo eine Ehrenwache vom 1. Schlesischen Husarenregiment Nr. 4 mit der Standarte und dem Trompeterkorps aufgestellt war und vor welchem auch der Kriegerverein, der Jünglingsverein und der Schützenverein mit Fahnen und Musikkorps Aufstellung genommen hatten. Im Ständehause wurde Se. Majestät von dem Fürsten Pleß, dem Hofjägermeister v. Heintze und dem Landrath v. Eicke empfangen.

* **Ohlau**, 10. November. Der Kaiser ist im besten Wohlsein, begleitet vom Kronprinzen, dem Prinzen Wilhelm, dem Prinzen Friedrich Karl und dem Prinzen Albrecht, heute früh 9 Uhr zur Jagd nach dem Fürstenwalde gefahren, nachdem zuvor von den vereinigten Musikkorps von sieben Regimentern eine Morgenmusik dargebracht war.

* **Newyork**, 9. November. Die weitern Berichte über die Ergebnisse der Wahlen bestätigen, daß die demokratische Partei der neuen Repräsentantenkammer etwa 50 Deputirte stärker sein wird als die republikanische. Auch in Arizona haben die Demokraten gesiegt.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Nov.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
10.	8 U. Abds.	27. 6,8	3	89	SW. stark.
11.	8 U Mrgs.	27. 4,4	3	94	
11.	1 „ Mtgs.	27. 4,6	2,8	99	

Allgemeiner Witterungscharakter:
11. bedeckt; Regen.
Mondes-Aufgang 7⁴¹ Mrgs., Untergang 4³⁰ Abds.
Sonnen-Aufgang 7 U. 16 M., Untergang 4 U. 12 M.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte vom 10. November, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius-	Wind und Wetter.
Aberdeen	745	+ 3	WSW., mässig, halb bedeckt.
Kopenhagen	743	+ 6	S., leicht, bedeckt.
Stockholm	747	0	NNO., leicht, bedeckt.
Haparanda	755	— 6	N., leicht, bewölkt.
Petersburg	745	— 4	ONO., bedeckt.
Moskau	749	— 1	S., halb bedeckt
Hamburg	745	+ 4	SW., stark, wolkig.
Memel	744	+ 4	N., leicht, bedeckt.
Paris	756	+ 6	W., leicht, wolkig.
Münster	750	+ 4	WSW, frisch, heiter.
Karlsruhe	755	+ 6	SW., frisch, bedeckt
Wiesbaden	753	+ 4	SO., halb bedeckt.
München	757	+ 4	SW., frisch, wolkig.
Leipzig	751	+ 3	WSW, leicht, wolkenlos.
Berlin	748	+ 5	SW., schwach, wolkig.
Wien	754	+ 7	W., mässig wolkenlos.
Breslau	751	+ 4	WSW., mässig, Regen.

London: wolkig.

Ein Theilminimum, welches gestern Morgen über Centralfrankreich lag, ist mit ausserordentlicher Geschwindigkeit ostwärts bis zum schwarzen Meere fortgeschritten, während das Minimum über der Nordsee sich langsam der jütischen Küste genähert hat. Ein Luftdruckmaximum hat sich ziemlich rasch über Frankreich und das Alpengebiet ausgebreitet und bedingt rasches Anwachsen der Gradienten und daher Auffrischen der westlichen Winde, welche im deutschen Nordseegebiete vielfach stark bis stürmisch auftreten. Ueber Centraleuropa ist das Wetter veränderlich, ohne wesentliche Aenderung der Temperatur. Fast allenthalben fielen Niederschläge, erhebliche im südlichen Deutschland, während im nordwestlichen am Abend und in der Nacht die Gewittererscheinungen sich wiederholten.

* Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig, gegründet 1830, welche wie zu den ältesten, so auch zu den größten deutschen Gesellschaften zählt, hat auch im laufenden Jahre sehr befriedigende Geschäftsergebnisse erzielt. Es wurden während der ersten 9 Monate dieses Jahres 2356 neue Versicherungsanträge über ein Kapital von 13,968,400 M. abgeschlossen, 409,100 M. mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der Verlauf der Sterblichkeit unter den Mitgliedern war bisher ein außergewöhnlich günstiger, denn es sind trotz des größeren Versicherungsbestandes und des höheren Alters der Mitglieder in diesem Jahre bis 1. Oktober durch Tod 130,45⁰ M. weniger fällig geworden, als in den drei ersten Quartalen des Jahres 1881.

Als
Hausschlachter
empfiehlt sich
Wilhelm Brokmann
Nr. 47, Wehrenhagen.
Für gute Wurst und sonstige Behandlung wird garantirt.

Eine herrschaftliche
Wohnung
mit großem Garten steht auf 1. April oder auch früher in der Leopoldstraße Nr. 8 zu vermiethen. Adresse: ebendaselbst.

Gesucht
auf den 1. Januar k. J. eine **Familienwohnung** von 5—6 Räumen und Zubehör. Offerten unter O. B. 223 an die Expedition dieses Blattes.

Gesucht
zum 1. Januar 1883 ein junger Mann für Komptoir und Reise. Salair nach Uebereinkunft. Offerten unter A. Z. 100 bef. die Annoncen-Expedition von
E. Hattesohl in Detmold.

Ein gewandter, solider junger
Mann
der gute Zeugnisse besitzt, wird für Komptoir und kleinere Reisen gesucht von
Christ. Bunte,
Neue-Mühle, Lemgo.

Suche sofort einen tüchtigen
Schlosser-Gesellen,
der die Stelle eines Meisters vertreten kann.
Ww. Bunte,
Hohenhausen.

Gesucht
auf sofort ein Laufmädchen und eine Köchin von
Frau Brandt,
Friedrichstraße Nr. 4.

Auf sogleich ein tüchtiges
Mädchen,
welches gut kochen kann und auch etwas Hausarbeit mit übernimmt, gegen guten Lohn gesucht.
Aug. Korf,
Gasthof am Bahnhof
in Blotho.

Auf sofort ein erfahrenes
Kindermädchen gesucht
von Frau Heinrich Köster.

Ich suche für mein Delicatessen-Geschäft ein
junges Mädchen
zum Anlernen und bitte um Einsendung ihrer Adresse und Zeugnisse.
Bremen, 10. November 1882.
Dobben 53
C. Wernecke.

Natürliche Mineralwasser
in stets frischer Füllung bei
Julius Duensing.

Flüssigen Leim
zum kalten Gebrauch bei Papp- und Holz-Arbeiten empfiehlt à Fl. 30 ₰ Alfred Heinrichs in Detmold
W. Lüttmann in Lage.

Für Wiederverkäufer.
Wollwaaren, Garne, Zwirne, Knöpfe, Litzen, Bänder, Gartträger sowie vollständige Geschäftseinrichtungen von M. 150.— an liefert billigst das Engros-Geschäft **Jakob Weiss** in **Frankfurt a/Main.**

1. November 1882.
Die Konditoreiwaaren-Fabrik von
Gebrüder Eick in Herford
zeigt die heutige Eröffnung ihrer
Weihnachts-Ausstellung
nur für Wiederverkäufer ergebenst an, auch versendet dieselbe ihre neuesten Preislisten gern gratis und franko. (6512)

Eine reelle und gute Bankfirma sucht Agenten zum Verkauf gesetzlich erlaubter Staats-Prämien-Loose,
insbesondere Specialitäten, die leicht verkäuflich sind.
Vortheilhafte Bedingungen und festes Gehalt, sowie eine Bonifikation bei Absatz einer bestimmten Anzahl Stücke wird geboten. Frco.-Off. an Grünwald, Salzberger & Comp., Cöln a./Rh.

Dreißig Lieferungen a Eine Mark.
Schönster Bilder-Atlas der Kunstgeschichte.
Denkmäler der Kunst.
Complet 30 Mark.

Klassiker-Ausgabe.
Im Verlage von Paul Neff in Stuttgart erscheint soeben:
Die vierte Auflage
des grossen Bilder-Atlasses der Kunstgeschichte:
Denkmäler der Kunst.
Zur Uebersicht ihres Entwickelungsganges von den ersten künstlerischen Versuchen bis zu den Standpunkten der Gegenwart.
Bearb. von Prof. Dr. Wilh. Lübke und Prof. Dr. Carl v. Lützow.
193 Tafeln quer Folio nebst 30 Bogen Text in Lex.-8°.
Ca. 2000 Darstellungen der Architektur, Sculptur und Malerei.
Klassiker-Ausgabe.
Vollständig in 30 Liefrgn. à nur M. 1. = 60 Kr. ö. W.

Die Denkmäler der Kunst, begründet v. Dr. Kugler, Oberbaurath v. Voit, Dr. E. Guhl, J. Caspar, fortges. von Prof. Dr. W. v. Lübke und Dr. Carl v. Lützow sind ein imposantes Kunstprachtwerk, dessen Herstellung in vorzügl. Kupferstichen mehrere Decennien in Anspruch nahm. Dasselbe bietet auf 193 Tafeln mit circa 2000 Abbildungen eine Auswahl des Wichtigsten und Schönsten, was von der ältesten Zeit bis heute im Bereiche der Kunst geschaffen wurde. — In Folge des hohen Preises, welcher allerdings durch die künstlerische, überaus kostbare Herstellung bedingt war, konnte sich bisher nur ein kleinerer Kreis von Bibliotheken u. Kunstfreunden das Werk anschaffen; den Zeitverhältnissen Rechnung tragend und gestützt auf die hilfsmittel der neuesten Technik, hat sich die Verlagshandlung zur Herausgabe der vorliegenden Klassiker-Ausgabe entschlossen und bietet Jedermann Gelegenheit, sich um einen unerhört billigen Preis in den Besitz eines wahrhaften Museums der bildenden Künste zu setzen.

Die Verlagsbuchhandlung ladet zu recht zahlreicher Subscription ergebenst ein mit dem Bemerken, dass **die erste Lieferung** *in jeder Buchhandlung zur Einsicht vorliegt. Aus der ersten Lieferung, sowie aus dem derselben beigelegten Inhaltsverzeichniss wird sich Jedermann von der sorgfältigen Ausstattung, von dem Reichthum des gebotenen Kunstschatzes und von der in jeder Beziehung ausser Frage stehenden Preiswürdigkeit des Werkes überzeugen können.*

Nach Erscheinen der letzten Lieferung tritt für das complete Werk ein erhöhter Ladenpreis ein!

Verlag von PAUL NEFF in Stuttgart.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.
Detmold, 11. November 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	167,85	20 francs — St.		16,10
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	80,60	Sovereigns		20,20
London	1 Lst.	—	20,32	Holl. 10 fl. St.		16,65
Paris	100 fs.	—	80,65	„ Silber	1 fl.	1,66
Wien	100 fl.	—	170,30	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,13
New-York	1 Dol.	4,23	—	Holländ. „	1 fl.	1,67
				Oesterr. „	1 fl.	1,70

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln. Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons, Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen wir Auszahlungen dorthin.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Detmold.

Abfahrt: 5⁰ Mrgs. 8⁴⁵ Vm., 12¹⁵ Nm., 3⁰ Nm., 7⁴⁶ Abds.
Ankunft: 8²⁰ Vm., 11¹⁰ Vm., 2⁶ Nm., 4⁵⁵ Nm., 10³⁰ Abds.

1000 Mark
zahlen wir Demjenigen, welcher beim Gebrauch von
Goldmann's Kaiser-Zahnwasser, à Flac. **60** und **100** Pfg., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt.
S. Goldmann & Co.,
DRESDEN, Marienstr. 20.
In Detmold nur allein echt zu haben bei Carl Pustkuchen. In Salzuflen bei Sim. Heinr. Knie.

Notorisch
am billigsten,
raschesten u. zuverlässigsten
befördert
Inserate aller Art
an
die Lippische Landesztg.
sowie
an alle existirenden Zeitungen, Fachzeitschriften und Kalender der Welt
die Central-Annoncen-Exped.
G. L. Daube & Co.
in München
Schäfflerstrasse Nr. 22/I.
Hohe Rabattvergünstigungen. Entgegennahme und discreteste Zusendung von Offertbriefen. Anfertigung billigst gestellter Kostenvoranschläge.
Wer also in die Lage kommt, Insertionen zu erlassen, erspart Kosten, Mühe und Arbeit, wenn er sich an obige Firma wendet, welche mit den meisten bedeutenden Zeitungsexpeditionen des In- und Auslandes die günstigsten Verträge abgeschlossen hat und deßhalb die unbedingte Möglichkeit einer äußerst billigen, reellen und schnellen Bedienung bietet.

„Die Lippische Landes-Zeitung“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition: Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr: In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 266. Montag, 13. November. 1882.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 11. November. Wie der „Nat.-Ztg.“ berichtet wird, ist der für den Etat der Eisenbahnverwaltung pro 1883/84 gemeldete Ueberschuß von 93 Millionen ℳ ein Bruttoüberschuß der Einnahmen über die Ausgaben, aus welchem nach den in der vorigen Session getroffenen gesetzlichen Bestimmungen zunächst die Verzinsung der Eisenbahnschuld zu bestreiten ist.

* — Die bevorstehende Session des Reichstags wird schwerlich verlaufen, ohne daß die Währungsfrage zu recht eingehenden Debatten Anlaß giebt. Auf der einen Seite rüsten sich Bimetallisten unter Führung des Abgeordneten v. Kardorff, den auf dem Kölner Kongreß annoncirten Antrag einzubringen, dessen Ausführung Deutschlands Position ohne irgend welche Konzession seitens anderer Staaten in der empfindlichsten Weise verschlechtern würde; auf der anderen Seite wird der Appell, den Abgeordneter Dr. Bamberger in seiner jüngst erschienenen Broschüre über „die Verschleppung der deutschen Münzreform“ an die Reichsregierung gerichtet hat, bei allen Anhängern der Goldwährung die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer baldigen, energischen Aktion in der Währungsfrage wecken und stärken. Denn Dr. Bamberger hat in dieser Schrift nicht allein den Nachweis dafür erbracht, daß die bei Einstellung der deutschen Silberverkäufe genährten Hoffnungen auf eine Besserung des Silberpreises und auf eine internationale Währungskonvention völlig zu Schanden geworden sind, sondern er hat sich auch das Verdienst erworben, auf eine Gefahr aufmerksam gemacht zu haben, von welcher bis jetzt noch nicht die Rede gewesen ist, nämlich die Gefahr, daß der lateinische Münzbund zum Entschluß komme, mit der hinkenden Währung zu brechen und zur reinen Goldwährung überzugehen — wie es Amerika thäte in dem Moment, wo es unter Aufhebung der Blandbill die Ausprägung von Silberdollars einstellte.

* — Der Export der deutschen Eisenindustrie hat sich in den ersten neun Monaten d. J. nach den im neuesten Heft der Handelsstatistik vorliegenden Zahlen betreffs der einzelnen Artikel recht verschieden gestaltet. In einigen wichtigen Artikeln ist gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres ein beträchtlicher Rückgang zu verzeichnen, so bei Roheisen (1,408,908 Doppelcentner gegen 1,864,156 Doppelcentner in 1881), Radkranzeisen, Eck- und Winkeleisen, Eisenbahnschienen (1,276,985 Doppelcentner gegen 1,854,924 in 1881), Eisenbahnlaschen, eisernen Brücken, Ankern und Ketten, Eisenbahnachsen und -Rädern (91,447 Doppelcentner gegen 124,570 in 1881). Andere Hauptartikel sind dagegen weit stärker ausgeführt als 1881, so Platten und Bleche, grobe Eisenwaaren, schmiedeeiserne Röhren und vor Allem Eisendraht, in welchem sich der Export auf 1,673,344 Doppelcentner gegen 1,092,390 in 1881 stellte. Mit dieser Ziffer hat Draht sich überhaupt zur ersten Stelle unter allen Artikeln aufgeschwungen, er überragt, wie die obigen Daten zeigen, selbst Roheisen und Eisenbahnschienen. Die deutsche Drahtindustrie, welche innerhalb des letzten Jahrzehnts, zum Theil unter dem Einflusse der in der Eisenindustrie durch den Bessemerstahl bewirkten Umgestaltung, sich von Jahr zu Jahr mächtiger entwickelt hat, ist gegenwärtig unzweifelhaft die erste auf dem Weltmarkt, sie importirt nahezu dreimal so viel, wie die englische Drahtindustrie, und sogar sehr bedeutend nach England selbst. Eine außerordentliche Steigerung hat auch im Export der Maschinenindustrie stattgefunden; an Lokomotiven sind 91,761 Doppelcentner gegen 48,067 in 1881, an anderen Maschinen 529,121 Doppelcentner gegen 415,479 in 1881 ausgeführt worden. Als wichtigste Absatzgebiete sind dafür Oesterreich-Ungarn, Rußland und Frankreich angegeben.

* **Ohlau,** 10. November. Der Kaiser und die königlichen Prinzen kehrten mit der Jagdgesellschaft um 5 Uhr Nachmittags in die Stadt zurück, welche festlich erleuchtet war. Die Jagd wurde um die Mittagsstunde durch ein Unwetter mit Hagelschauer unterbrochen und daher in ihrem Resultate beeinträchtigt. Se. Majestät der Kaiser erlegte mit sicherer Hand mehrere Fasanen.

* **Neisse,** 10. November. Der Kaiser von Oesterreich hat, wie die „Neisser Zeitung“ meldet, die Einsetzung eines Weihbischofs im österreichischen Antheile des Bisthums Breslau genehmigt. Generalvikar Snigon in Teschen ist zum Weihbischof designirt; Fürstbischof Herzog zahlt die Dotation.

* **Hannover,** 8. November. In diesen Tagen wurde vor dem hiesigen Landgericht, Strafkammer I, ein Wucherprozeß verhandelt, der auch für weitere Kreise ein Interesse haben dürfte. Die Anklage richtete sich gegen einen Kommissions- und Speditionsgeschäftsinhaber Namens Ebers, der sein Opfer, einen Offizier der früheren hannover'schen Armee, aus den Händen eines hier bekannten Wucherers in Empfang genommen hatte. Bei der Uebergabe betrug die Schuld 8000 ℳ, die dann in kurzer Zeit auf das Doppelte stieg. Ueber die Schuldsumme waren Wechsel ausgestellt, die immer wieder prolongirt und mit 40 Proz. verzinst wurden. Zur Sicherstellung des Kapitals hatte der Gläubiger dem Schuldner seine sämmtlichen Möbel und sonstigen Inventarstücke notariell abgekauft, doch die Nutznießung dem letzteren gegen eine jährliche Miethe von 600 ℳ zugewilligt. Zur weiteren Sicherheit war dem Gläubiger noch eine Erbschaft des Sohnes des Schuldners, gleichfalls eines Offiziers, in sichere Aussicht gestellt. Als das Drängen des Gläubigers auf Rückzahlung einen hohen Grad erreichte, entdeckte der Schuldner seine üble Lage der Staatsanwaltschaft und damit war das wucherische Treiben seinem jähen Ende nahe. Die Verhandlungen vor dem Gerichte waren kurz. Dem Wucherer waren seine Geschäftsbücher abhanden gekommen, ebenso hatte er einen Brief verloren, der von ihm früher an seinen Gläubiger geschrieben, ihm aber von dem Schreiber des Rechtsanwalts, den der Schuldner konsultirt, zur Einsicht eingehändigt war. Das Schreiben hatte den klaren Beweis enthalten, daß Ebers von seinem Opfer 40 Proz. Zinsen verlangt hatte. Der Staatsanwalt beantragte 1 Jahr 6 Monate Gefängniß, 4000 ℳ Geldstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, der Vertheidiger des Angeklagten machte Freisprechung event. mildernde Umstände geltend. Gerichtsseitig wurde auf 2 Jahre Gefängniß, 3 Jahre Ehrverlust und 4000 ℳ Geldstrafe erkannt. Im Falle des Zahlungsunvermögens sind für je 10 ℳ 1 Tag Gefängniß abzubüßen. Der Verurtheilte wurde sofort verhaftet. Noch sei bemerkt, daß der Schuldner sonst ein sehr respektabler Mann und nur dadurch in Schulden gerathen ist, daß er einen großen Theil seines Baarvermögens im Jahre 1871 in Aktien der hannover'schen Baugewerbebank anlegte, die bald fallirte. Dann aber ist der Ausgang dieses Wucherfalles sehr geeignet, diesem bösen Handwerk, welches am hiesigen Platze noch in der schlimmsten Blüthe steht, in etwas Einhalt zu thun. (Magd. Ztg.)

* **Düsseldorf,** 9. November. Herr Amtsrichter E. Hartwig weilt gegenwärtig in Berlin, wohin er sich auf Veranlassung des Kultusministers Herrn v. Goßler begeben hat, um über die Tendenz und die Wirksamkeit des von ihm ins Leben gerufenen Centralvereins für Körperpflege Bericht zu erstatten.

* **Düsseldorf,** 9. November. Zu einer hier ausgeschriebenen Polizei-Kommissar-Stelle haben sich, wie hiesige Blätter berichten, 70 Bewerber gemeldet.

* **Hamburg,** 9. November. Die elektrische Beleuchtung der öffentlichen Plätze findet hier bereits mehr und mehr

---

Die wilde Toni.

Novelle von Ad. Streckfuß.

(Fortsetzung.) 19

„Dein Zorn flößt mir nicht Furcht, nur Verachtung ein!“ entgegnete die Herzogin sehr ruhig. „Wer die Liebe nicht kennt, kennt auch keine Eifersucht. Wenn ich Antonie von Freienberg von meinem Hofe hätte verjagen wollen, dann wäre es längst geschehen. Ich habe sie neben mir geduldet, weil ihr Vater der Träger einer großen Idee ist, weil durch ihn dies Herzogthum der Revolution, die er niedergetreten, und dem heuchlerischen Liberalismus, den er vernichtet hat, entrissen worden ist, — ich habe sie geduldet, weil ich sie liebe, weil in Antoniens Seele ein Funken von dem Feuergeist glüht, der ihren Vater in dem Kampfe gegen die, Kirche und Staat zerrüttende Demokratie beseelt. — Herzog Karl, möge Dir Gott vergeben, was Du an diesem Mädchen gethan! Du hast ein edles Herz gebrochen, eine reine Seele mit dem Schmutz der Gemeinheit befleckt!“

„Ich verstehe Dich nicht! Du hast selbst zugestanden, daß Du Antonien entlassen hast!“

„Ich bin Dir keine Rechenschaft schuldig, aber ich will Dir antworten, nicht um Deinetwillen, sondern Antoniens wegen. Ja, ich habe sie entlassen; aber nicht mit Schande, sondern mit einer Umarmung. Ich habe sie entlassen, weil sie verzweiflungsvoll meine Kniee umfaßt und mich um ihre Entlassung angefleht hat.“ —

Das finstere Gesicht des Herzogs heiterte sich auf, es gewann wieder den Ausdruck träger Gleichgiltigkeit, der ihm sonst immer eigen war, — seine Stimme zitterte nicht mehr, als er fragte:

„Und wo ist Antonie jetzt?“

„Vor Deinen Nachstellungen gesichert. Wo? Das wirst Du nicht erfahren. Es ist übrigens jetzt wohl hohe Zeit, unsere für diesen Kreis schon zu lange unerquickliche Unterhaltung abzubrechen. Nur noch Eins laß Dir sagen. Ich habe in Deinen falschen Zügen gelesen Es kümmert Dich wenig, daß Du Antonien verloren, denn Dein veränderlicher Sinn zieht Dich zu einem neuen Stern. Ich habe mich nie um Deine nichtswürdigen Liebschaften gekümmert, so lange sie sich in gemeinen Sphären hielten, oder Damen betrafen, die Deiner werth waren. Agathe Vienburg aber steht unter meinem Schutz. Den Seelenfrieden dieses reinen unschuldigen Kindes, dieses holden Engels, sollst Du nicht vernichten.“

„Du siehst Gespenster“, erwiderte er spöttisch und brach sich aufrichtend die Unterredung ab. Die Herzogin nahm die Arbeit wieder zur Hand, sie fragte nach Exzellenz von Burkersdorf und gleich darauf nahm die würdige Dame ihren Platz wieder ein.

Der Herzog war an diesem Abende von bezaubernder Liebenswürdigkeit; mit jeder der Damen sprach er einige freundlich scherzhafte Worte, mit den ältesten und häßlichsten Damen am meisten, kein Wort aber richtete er an Komtesse Agathe, welche ihren Platz neben der Herzogin wieder einnahm, nachdem sie berichtet hatte, Prinzeß Hedwig schlummere sanft.

Sonst pflegte der Herzog im kleinen Zirkel selten längere Zeit zu verweilen, heute aber zog er offenbar absichtlich die Unterhaltung in die Länge, er neckte die Damen über ihren Fleiß, erkundigte sich nach dem Zweck der einzelnen wunderbaren Kleidungsfragmente, welche halbgefertigt auf der Tafel lagen, und scherzte darüber. Die kaum mißzuverstehende Andeutung der Herzogin, daß sein Besuch schon die Grenze des Erlaubten überschritten habe, schien er ganz zu überhören. Er ließ sich sogar, was sonst nie geschah, von den herumgereichten Erfrischungen geben und setzte sich, während er eine Schaale mit Frucht-Eis leerte, zwischen seine Gemahlin und Komtesse Agathe, der letzteren widmete er indessen nicht die geringste Aufmerksamkeit, er sprach nicht einmal mit ihr, sondern stets nur zur Herzogin oder zur alten Exzellenz Burkersdorf, die vor Freude über die ihr geschenkte Gnade strahlte.

Wohl eine Stunde hatte der Herzog in der Gesellschaft der Damen verweilt, als ihm durch seinen vertrauten Kammerdiener Seidel eine telegraphische Depesche überbracht wurde. Die Herzogin war empört über diese Verletzung der herkömmlichen Form, aber sie konnte ihrer Entrüstung keine Worte geben, da ihr Gemahl sie in seiner leichten, bequemen Weise um Verzeihung bat, — er erwarte, so sagte er, eine wichtige Meldung des Polizeidirektors und habe befohlen, sie ihm zu überbringen, so bald sie eintreffe.

Er öffnete das Schreiben, mit schnellem Blick überflog er es, dann wendete er sich zu seiner Gemahlin. „Ich erwartete diese Meldung“, sagte er, „sie ist für mich und für Alle, welche durch das heute Morgen leider stattgefundene Duell schmerzlich berührt worden sind, von hohem Interesse. Graf Heinrich von Vienburg, der sich geflüchtet hatte, ist in der Nähe seines Gutes Trübensee aufgefunden und verhaftet worden.“

Agathe Vienburg hatte den Worten des Herzogs mit athemloser Spannung gelauscht, die Schreckensnachricht kam ihr so plötzlich, so unerwartet, daß sie ganz die Besinnung verlor. Sie war aufgesprungen, mit stierem Auge hatte sie den Sprechenden angeschaut, jetzt brach sie mit markdurchschneidendem Schrei zusammen, — der Herzog fing sie in seinen Armen auf und trug sie nach einem Divan.

(Fortsetzung folgt.)

Eingang. Nachdem schon in voriger Woche für den Adolfsplatz zwei Träger zur Aufnahme elektrischer Lampen an der Börse selbst und zwar an beiden Seiten des Eingangs über der Uhr und dem Barometer angebracht worden sind, wurde heute die Vorbereitung zur Erleuchtung des Rathhausmarktes getroffen. Vierzehn große eiserne Träger wurden daselbst heute abgeladen, welche in zweckmäßiger Weise über den großen Platz vertheilt werden sollen, derartig, daß in dem Mittelweg, wo die Pferdebahnen ihren Halteplatz haben, vier Kandelaber aufgestellt werden sollen, während die übrigen zehn an den verschiedenen Ecken des mächtigen Quarées ihren Platz finden werden. Die Beleuchtungswerke werden, wie die „Hamburger Nachrichten“ hören, von einer Leipziger Gesellschaft geliefert, während die Aufstellung der Kandelaber durch den hiesigen Schlossermeister Stegelmann besorgt wird. (W. Z)

* **Hamburg**, 11. November. Der Bericht der gemischten Kommission zur Berathung des Senatsantrags betreffend den Anschluß Hamburgs an das deutsche Zollgebiet ist nunmehr fertiggestellt; derselbe hält an dem Zollkanal fest, verwirft die Niederlegung des Kehrwieders und zieht nur die östliche Hälfte der Kehrwieder-Insel, also Wandrahm, holländische Reihe und holländische Brook, in das Freihafengebiet ein. Statt 18 500 würden hierdurch nur 10 500 Personen dislozirt werden und die Kosten würden sich statt 123 nur auf 103¼ Mill. stellen. Der Beschluß dieses Plans erfolgte mit 10 gegen 3 Stimmen.

Sachsen-Weimar-Eisenach.

* **Weimar**, 8. November. In der Synode schien gestern ein Angriff auf die theologische Fakultät in Jena stattfinden zu sollen. Gelegentlich der Berathung des Abschnittes des Berichtes über den Zustand der Landeskirche, der von dem Verhältniß der Kirche zur Schule handelt, ward von strengkirchlicher Seite auch das Verhältniß der Kirche zu den hohen Schulen und namentlich auch zu der Universität in den Kreis der Debatte gezogen und der Wunsch ausgesprochen, daß, da die theologische Fakultät in der Synode vertreten sei und deshalb an den Angelegenheiten der Landeskirche theilnehme, auch der Landeskirche eine Einwirkung auf die Fakultät einzuräumen sei. Das taktvolle Verhalten des Vertreters der Universität, Professor Dr. Lipsius, der erklärte, nicht antworten zu wollen, verhinderte indessen, daß eine Debatte entstand, die voraussichtlich in unerquicklicher Weise verlaufen wäre. Sonst ist noch zu erwähnen, daß die Synode abermals den lebhaften Wunsch nach Einführung eines gemeinsamen Bußtages in Deutschland aussprach. (Nat.-Ztg.)

Frankreich.

* **Paris**, 9. November. Heute Morgen gegen 10 Uhr steckte der Sohn des Fürsten von Polignac, ein junger Mann von 25 Jahren, mit Petroleum die Wohnung seines Vaters (Rue Miromenil 44) in Brand. In wenigen Augenblicken stand die ganze Wohnung, deren Möbel und Teppiche der Brandstifter mit Petroleum übergossen hatte, in Feuer und ohne die schnelle Hülfe der Feuerwehrmänner würde das ganze Haus abgebrannt sein. Der junge Polignac wurde sofort verhaftet und vom Polizeikommissar verhört. Er gestand ein, daß er das Feuer veranlaßte, um sich an seinem Vater zu rächen, welcher eine von ihm verlangte Geldsumme verweigert habe. — Die große Spinnerei von Lecoeur in Houlme bei Rouen ist gestern ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden beläuft sich auf eine halbe Million.

* **Marseille**, 9. November. Nach aus Algier hier eingegangenen Nachrichten entgleiste am 8. d. auf dem ostalgerischen Eisenbahnzweige unweit Bordj-Bou-Arreridj ein Lastzug, auf welchem sich 50 Arbeiter befanden. Der Zug stieß mit der größten Fahrgeschwindigkeit bei dem Passiren eines Kreuzweges auf starke Eisenstücke und stürzte über die Böschung. Sämmliche Wagen wurden übereinander geworfen; 11 Personen wurden getödtet und 39 schwer verwundet.

Britisches Reich.

* **London**, 10. November. Bei dem gestern in Guildhall stattgehabten Lordmayorbankett hielt Gladstone eine Ansprache, in welcher er die Abnahme der Agrarverbrechen in Irland konstatirte. Die Zahl derselben sei von 531 auf 111 im Monat zurückgegangen. Der Redner ist der Ansicht, daß die gegenwärtigen Einrichtungen in Irland nicht mehr gefährdet seien. Wenn das irische Volk auf dem Wege der Legalität fortschreite, werde es die Abstellung aller seiner Beschwerden von dem englischen Parlament erlangen. Schließlich beglückwünschte der Redner die Armee zu ihren Erfolgen in Aegypten.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Bielefeld**, 10. November. Aus den Verhandlungen der Stadtverordnetenversammlung am 8. d. M. haben wir zwei von besonderer Wichtigkeit hervorzuheben. Die Schlachthausfrage war in der letzten Sitzung an die Kommission zurückgewiesen worden, um die Bedenken gegen einige einschlägige Punkte beseitigen zu lassen. Die Kommission hatte sich durch zwei Sachverständige verstärkt und befürwortete nun den Magistratsantrag, das nicht „gewerbsmäßige“ Schlachten „selbstgemästeter“ Schweine vom Schlachthauszwange auszunehmen. Der dehnbare und unklare Begriff „selbstgemästet,“ sowie der von anderer Seite geäußerte Wunsch, unter gleichen Bedingungen auch das nicht gewerbsmäßige Schlachten von Rindvieh auszunehmen, gab zu längerer Debatte Anlaß. Herr Bürgermeister Bunnemann gab nunmehr den Magistratsantrag in folgender Form: „Alles nicht gewerbsmäßige Schlachten ist vom Schlachthauszwang ausgenommen,“ welcher Antrag mit großer Majorität angenommen wurde. Der Herr Bürgermeister berichtet sodann über den mit der hiesigen Metzgerinnung abgeschlossenen Vertrag, worin diese sich verpflichtet, den Bau bis 1. April 1884 fertigzustellen; Niemandem den Gebrauch des Schlachthauses zu verweigern, alle sonst der Stadt obliegenden Verpflichtungen (z. B. die den Metzgern etwa zu leistende Entschädigungen ꝛc.) zu übernehmen, auch der Oberaufsicht und Kontrolle des Magistrats der seinerseits die Thierärzte und sonstige Beamte für Rechnung der Innung anstellt, sich zu unterwerfen. Unter Umständen kann die Stadt auch das Schlachthaus gegen Uebernahme der darauf haftenden Schulden als ihr Eigenthum übernehmen. (W. Z.)

* **Bielefeld**, 11. November. Dieser Tage trat auch hier im Rathhaussaale ein aus verschiedenen Kreisen der Bürgerschaft gebildetes Komité zusammen, um über die Theilnahme der Bürgerschaft an der Feier der silbernen Hochzeit Ihrer kaiserlichen und königlichen Hoheiten des Kronprinzen und der Kronprinzessin in Berathung zu treten. Man erinnerte sich der guten deutschen Sitte, welche um ein silbernes Jubelpaar die Verwandten, Freunde und Verehrer mit Gaben der Liebe versammelt und wünschte, dem hohen Paare am Tage seiner silbernen Hochzeit mit einer solchen Gabe der Liebe und Verehrung nahen zu dürfen. Auf Grund zuverlässiger Erkundigungen konnte mitgetheilt werden, daß die dem hohen Paare genehmste Form dieser Gabe die Ueberreichung einer zur Verwendung für gemeinnützige Zwecke nach seinem Ermessen bestimmten Geldsumme sein würde. Man entschloß sich deshalb, von einer in Anregung gebrachten lokalen Stiftung aus Anlaß dieser Feier abzusehen und sich an der Sammlung für eine solche allgemeine Gabe zu betheiligen, wie dies auch bereits von zahlreichen Lokalkomités durch ganz Deutschland geschehen ist. Das Komité glaubt, daß der Wunsch, dem hohen Paare mit einer Gabe der Liebe und Verehrung nahen zu dürfen, in den weitesten Kreisen der Bürgerschaft getheilt werde und wird, nachdem es sich aus noch weiteren Kreisen ergänzt hat, demnächst mit der Sammlung beginnen. (B. T.)

* **Minden**, 11. November. Die hiesige Handelskammer widmet der Tabakindustrie in ihrem Jahresberichte eine ausführliche Besprechung. Mit Bezug darauf ist ihr aus dem königl. Handelsministerium folgender Bescheid unterm 18. Juli zugegangen:

„Der mittelst Bericht vom 28. Juni mir eingereichte Jahresbericht der Handelskammer für 1881 enthält auf Seite 40 ff. in Betreff des Tabakmonopols eine Ertragsberechnung, welche sich als eine Kritik der bezüglichen Regierungsvorlage zu erkennen giebt und von der in der letzteren enthaltenen Berechnung wesentlich abweicht. Wenn auch diese nicht von der Handelskammer selbst ausgehende, sondern von einer Anzahl von Interessenten aufgestellte Gegenberechnung zu einer thatsächlichen Berichtigung keinen Anlaß giebt, so kann ich doch nicht unterlassen, die Handelskammer darauf hinzuweisen, daß eine derartige über den Rahmen der speziell durch die Handelskammern zu vertretenden Interessen hinausgehende Erörterung sich zur Aufnahme in einen Handelskammerbericht nicht eignet und daher richtiger unterblieben wäre.“

Die Handelskammer hat darauf folgende, ebenfalls im Nachtrage des Jahresberichts abgedruckte Entgegnung gebracht:

„Betreffs des hochgeschätzten Ministerialreskriptes vom 18. Juli gestatten wir uns ehrerbietigst die Erwiderung: daß wir der Vorschrift des § 1 des Gesetzes vom 24. Februar 1870*) durch Aufnahme und Akzeptirung der fachmännischen Beurtheilung des Tabakmonopolentwurfes in unserem Jahresberichte gefolgt sind. Gleichzeitig beehren wir uns, den dringenden Wunsch zu äußern: den Handelskammern auch ferner eine freie Beurtheilung der auf Handel und Industrie bezüglichen Gesetzesvorlagen zu belassen.“

*) Derselbe lautet: Die Handelskammern haben die Bestimmung, die Gesammtinteressen der Handel- und Gewerbetreibenden ihres Bezirks wahrzunehmen, insbesondere die Behörden in der Förderung des Handels und der Gewerbe durch thatsächliche Mittheilungen, Anträge und Erstattungen von Gutachten zu unterstützen.

* **Minden**, 11. November. Gestern Morgen zog ein Trupp von Kranichen, circa 100 Stück, über unsere Stadt und steuerte einen rechten Winkel bildend, gerade nach Osten.

Der Lohn der Entsagung.

* Eine Hauptquelle materieller, geistiger und sittlicher Wohlfahrt liegt in der Entsagung. Der Reiche

---

Das Fest des heiligen Martin.

von H. Nbg.

Wir haben den Martinstag einmal wieder hinter uns, und so mag es nicht uninteressant sein, auf ihn, wo er uns noch in recht frischem Andenken ist, einmal des Näheren einzugehen.

Dank einem aus grauer Vorzeit überkommenen Brauche pflegt der 11. November in den meisten Gauen unseres deutschen Vaterlandes besonders festlich begangen zu werden. Wie im Alterthume wird noch heute hier und da die Feier durch einen eigenen Morgengottesdienst eingeleitet, ist jedoch im Uebrigen, und zwar im weitesten Sinne des Wortes, als eine durchaus weltliche zu bezeichnen. Es wird in der That Niemand leugnen wollen, daß jene tollen Umzüge und Maskeraden, jene rauschenden Bälle und Trinkgelage wie die verschiedenartigen Kirmeßbelustigungen, welche zu St. Martini im Schwunge sind, recht eigentlich die Quintessenz des ganzen Festes ausmachen. Da wird getanzt und gesungen, vor Allem aber gezecht, als ob's die Seligkeit gelte: Wer's am tollsten treibt, meint's auch am treusten mit dem heil'gen Martin! So sagt wenigstens das Volk. Nicht selten pflegen dann in später Nachtstunde Prügeleien ausgedehnteren Maßstabes — nach ebenfalls germanischem Brauche — die wundersame Feier zu beschließen.

In einigen norddeutschen Landschaften (z. B. Westfalen, Lippe, Rheinland) gestaltet sich der 11. November zu einem besonders frohen Festtage für die Kinderwelt und wird als solcher natürlich viel unschuldiger und sinniger begangen. Dort sieht man am Abend die muntere Jugend in einzelnen Schaaren die erleuchteten Straßen des Städtleins durchziehen. Vor jedem Hause wird Halt gemacht, und bald hört man aus einem Dutzend klarer Kehlen jene eigenartigen Martinslieder durch die Abendluft hallen, Weisen, die sich weniger durch Tonfülle oder Harmonieschönheit als eine trauliche, anheimelnde und zu Herzen dringende Wärme auszeichnen. Wie Manchem haben sie schon die Zauberbilder der längst dahingeschwundenen goldenen Jugendzeit einmal wieder recht lebendig und greifbar in das Gedächtniß zurückgerufen! Sind die letzten Töne des Liedes im Abendwinde verklungen, so pflegt sich hier und dort ein wirthliches Fenster zu öffnen und Aepfel oder Nüsse — oft auch ein feistes Würstlein — wandern als wohlverdienter Lohn in die geräumigen Taschen der fahrenden Sänger. Aber nicht jedes Fenster bekundet solche guten Eigenschaften; bisweilen zeigt sich statt der freundlichen Wohlthätermienen das griesgrämige, mürrische Gesicht eines alten Geizhalses und dann regnets statt der milden Gaben recht oft sehr unmilde Verwünschungen über „schlechtes Singen“ oder „zudringliches, unverschämtes Bettelpack.“ Daß sich freilich die frohe Kinderschaar durch derartige Kundgebungen ihre Freude keineswegs verderben läßt, ist selbstverständlich. „Bange machen gilt nicht!“ Die liebe Jugend pflegt denn auch für solch' unliebsamen Empfang vorbereitet zu sein. Wird nämlich ein mürrischer Alter mal zu grob, so singt man ein Liedlein auf, welches sich in recht eingehender, aber nicht gerade zarter Weise über den Charakter verschiedener Klassen von Freudenstörern und Spielverderbern ausspricht, um nach dieser meistentheils recht eindringlichen Bußpredigt dem Ungastlichen alles mögliche Pech, Hunger und Durst, Armuth und Krankheit oder dergl. mehr auf den Pelz zu wünschen.

Ohne Zweifel ist dem freundlichen Leser die eine oder andere der eigenthümlichen Volksbelustigungen, welche am Martinstage gang und gäbe sind, bekannt. Gewiß hat auch Mancher von uns einmal Gelegenheit gehabt, den Werth einer geschickten gebratenen Martinsgans zu konstatiren (welche ja am 11. Nov. in den meisten deutschen Landen zu Mittag oder Abend verspeist wird) oder seine Befriedigung über das in manchen Gegenden (z. B. Schlesien) übliche Festgebäck, die wohlschmeckenden Martinshörnchen, zu äußern. So vielseitig jedoch die zahlreichen verschiedenartigen Martinsbräuche eben durch ihr eigenthümliches Gepräge zu einer Untersuchung der Ursachen einer so ausgelassenen Festlichkeit, welche der tollen Fastnachtfeier würdig zur Seite stehen kann, beitragen und anregen dürften, sind noch gewiß recht viele Festtheilnehmer über die eigentliche Bedeutung des Martinstages mit sich im Unklaren. Diese Erscheinung ist durchaus nicht auffallend, wenn man erwägt, daß wie die meisten christlichen Feste — bei vielen schimmert noch etwas vom ehemaligen Gepräge durch — auch unser Martinstag mit seinen sonderbaren Sitten und Bräuchen auf uralten heidnisch deutschen Naturfeiern basirt und somit natürlich ohne ein gründliches Verständniß der Letzteren schwerlich richtig gedeutet zu werden vermag. So erscheint es denn nicht gerade unnütz und fernliegend, einmal auf unsere deutsche Martinsfeier etwas näher und ausführlicher einzugehen.

Schon die Zeit, in welche der freudenreiche Martinstag fällt, vermag uns einige Anhaltspunkte für die Begründung der ausgelassenen Feier zu bieten. Wie der 11. Novemb. bezüglich seiner Aufzüge so Manches mit „Fastnacht“ gemein hat, ist er der Karnevalsfeier auch darin ähnlich, daß er eine ernste, segensreiche und zugleich fröhlichstimmende Zeit regen Schaffens abschließt, um uns dann in die stillen Fastentage einzuführen. Mortini geht eben den Adventsfasten, Fastnacht (Carnevalia) den Passionsfasten voran. Da scheint es denn in der Natur der Sache zu liegen, daß das Volk im Hinblick auf die nahende stille Adventszeit, für welche bekanntlich strenges Fasten zur Form ward, sich vorher noch einmal einen recht frohen Tag zu machen wünschte: „Fleisch lebe wohl, iß und trink, treib's noch einmal recht toll, denn morgen geht's an's Fasten!“ Dieser Gedanke spricht eben zu klar aus der ganzen wilden Feier des Martintages. Gleichwohl scheint mir durch ihn die letztere nur halb erklärt zu sein. Das eigentlich begründende, dominirende Moment möchte ich ganz wo anders suchen, nämlich in der Freude und Wonne über die Vollendung der segensreichen Erntezeit, welche die angestrengteste Thätigkeit in Anspruch genommen hat. Also: „Saure Arbeit, frohe Feste!“

(Forts. folgt.)

muß sich darin ebenso üben, wie der Arme. Selbst reiche Leute erfahren täglich, daß Andere weit mehr haben als sie und sich noch viel größere Genüsse verschaffen können. Wenn sie nun, anstatt ihren Neid und Stolz zu bezähmen, es den Bessergestellten noch zuvorthun wollen, so werden sie mit all ihrem Reichthum zu Grunde gehen. Ueberfluß ist viel gefährlicher und führt weit mehr in Versuchung als Mangel. „Je mehr er hat, je mehr er will, nie schweigen seine Klagen still." Wer müssig gehen kann und sich nichts zu versagen braucht, wer nicht von Außen her auch etwas Plage hat, verfällt nur zu leicht in Selbstqual und harten Egoismus. Wer dagegen fähig ist, Opfer zu bringen, nicht nur für seine Familie, sondern auch für seine Gemeinde, sein Vaterland, ja für die Menschheit überhaupt, dem wachsen im Entsagen selbst die Kräfte und die Lust am Schaffen.

Abgesehen von der inneren Befriedigung, welche das Entsagen und Sparen gewährt, wird dafür auch ein unmittelbarer volkswirthschaftlicher Lohn erzielt. Der Sparer erhält Zins, das ist Entsagungslohn. Würde der Zins abgeschafft, so würde die Vergütung für den Verzicht auf Selbstgenuß wegfallen. Jeder würde es entweder ganz unterlassen, zu entbehren und mehr zu leisten als Andere, oder er würde das Mehrgeleistete, Mehrerworbene, Ueberflüssige sofort verzehren. Die Menschheit würde sehr bald in ein allgemeines Verzehrungsfieber verfallen. Dadurch würde allerdings die erstrebte soziale Gleichheit eintreten; aber diese Gleichheit würde in allgemeiner Armuth bestehen, während jetzt doch auch dem Aermsten die Aussicht eröffnet ist, durch Mehrleistungen und Entsagungen nach und nach zu einem mittleren und vielleicht sogar zu einem hohen Einkommen zu gelangen.

Standesamtliche Nachrichten.

Standes-Amt Stadt Detmold.

Vom 1. bis 31. Oktober.

I. Geburten (eheliche):

Ein Knabe: dem Barbier Heinrich Hahn, dem Handarbeiter Wilhelm Gröne, dem Handarbeiter Heinrich Köller, dem Kaufmann Heinrich Köster, dem Barbier Karl Schmidt, dem Gastwirth Wilhelm Ewe jun., dem Bahnhofsarbeiter Friedrich Grothe, dem Maurer Simon Flake, dem Lokomotivheizer Karl Schmengeler.

Eine Tochter: dem Gymnasialdirektor Richard Thiele, dem Bremser Friedrich Bockhof, dem Handarbeiter Karl Klocke, dem Zimmermann Simon Krüger, dem Kaufmann Gottlieb Stuckmann, dem Barbier Felix Möller, dem Fabrikanten Emil Hunke, dem Kalefaktor Wilhelm Hätsch, dem Brauereiarbeiter Wilhelm Willer.

II. Heirathen:

Gymnasiallehrer Dr. Hermann Althof zu Hannov. Münden und Karoline Wienholtz hiers., Kaufmann Bernhard Frankenstein aus Hannover und Jeanette Heine hiers., Schuhmachermeister Friedrich Möllerfriedrich und Emma Hartmann, Bezirksfeldwebel Wilhelm Kühn und Helene Meyer, Lieutenant Baron Friedrich von Stenglin und Marie Schob, Weichensteller Wilhelm Strunk aus Langendreer und Lina Funke hiers., Eisengießer Ewald Bischoff und Charlotte Schmidt, Ziegler August Radau und Louise Hasenjäger.

III. Sterbefälle:

Füsilier Hülfshoboist Heinrich Loks (im Militärlazareth gestorben), Wittwe Louise Ifermann, geb. Lange, (Ziegler Julius Walter aus Heiden, Ehefrau Louise Henning aus Lemgo, Florentine Gausmann oder Tappe aus Hiddesen, Wittwe Christine Uhlich aus Schwelentrup, Friederike Lalk aus Brake im Landkrankenhause gestorben), Zeichenlehrer Louis Menke, Kind Bertha Uhle, Ehefrau Karoline Dubbert, geb. Becker, Sohn des Knopfarbeiters Heinr. Haase (todtgeboren), Kind Albert Schmidt.

Vermischtes.

* **Berlin**, 8. November. Die „B. Volksztg." berichtet: Hygieinische Kurbehandlung der Lungenschwindsucht. Das war das Thema, welches Herr Sanitätsrath Dr. Niemeyer für den am Dienstag im Rathhaussaale in einer öffentlichen Versammlung des „Berliner hygieinischen Vereins" zu haltenden Vortrage gewählt hatte. Daß das Thema eine außerordentliche Zugkraft ausgeübt hatte, bewies der schon vor der angesetzten Stunde überfüllte Zuhörerraum. Das überwiegende Kontingent zur Zuhörerschaft hatte die Damenwelt gestellt. Der Vortragende begann mit dem Hinweise auf die Bedeutung, welche bei jeder Kur die Diagnose der Krankheit habe. Schlimm sei es, wenn die Diagnose zu spät, d. h. erst dann gestellt werde, wenn die Krankheit bereits eine unheilbare geworden. Bei keiner Krankheit aber bewähre sich die Hygieine, welcher die Verhütung von Krankheiten mehr gelte, als die in vielen Fällen zweifelhafte Kunst, sie zu kuriren, in so glänzender Weise, als bei der Lungenschwindsucht. Nachdem der Vortragende dann die für die Kranken, welche an Lungenschwindsucht leiden, qualvollen, von der neuesten Schulmedizin für nöthig gehaltenen Untersuchungen mittels des Perkussionshammers geschildert und als nutz- und zwecklos erwiesen, führt er die für Jeden leicht zu erkennenden Symptome vor, welche sich bei dem Lungenschwindsuchtskandidaten lange Zeit, bevor die Krankheit sich zu einer unheilbaren ausgebildet hat, einstellen. Diese Symptome sind: die betreffenden Individuen „bekommen nicht ordentlich Luft," ihre Schultern treten nach vorne hervor; der Brustkasten ist vorne schmal und flach; der Brustumfang, unter den Achseln gemessen, bleibt unter dem Normalmaß (ca. drei Viertel der Körperlänge) zurück; sie werden mager, so daß ihr Körpergewicht aufgehört hat, das normale zu sein (zu dessen Bestimmung als Grundlage dient, daß bei einer Köperlänge von 150 cm das Körpergewicht 50 kg sein muß). Daß bei Kindern, an denen diese Symptome bemerkbar werden, schon bei längerem Aufenthalt in der freien Luft diese Symptome mindern oder verschwinden, beweisen die günstigen Berichte über die Erfolge der Ferienkolonien. Die Mittel, mit welchen möglichst früh der Ausbildung der Anlage zur Schwindsucht mit sicherem Erfolge entgegengewirkt wird, sind Bewegungen und gymnastische Uebungen in gesunder reiner Luft, welche geeignet sind, eine Erweiterung des Brustkastens behufs Erleichterung der Lungenthätigkeit und behufs Beseitigung und Beengung der Lungenspitzen herbeizuführen, so z. B. die Uebungen mit dem „elastischen Strang", mit den „Hanteln", auch das unausgesetzte tägliche Schwimmen; besonders aber die Athemgymnastik, die in der Ausbildung des Tiefathmens und des Athmens mit dem linken oder dem rechten Lungenflügel besteht. Die neuerdings vielgepriesene „Lungenresektion", welcher bei Menschen die Hygieine entgegentreten müsse, habe bestätigt, daß der Mensch auch gesund existiren kann, wenn ein Viertel der Lunge den Dienst versagt hat.

* **Fürst Bismarck und die deutsche Orthographie.** Zu diesem Thema geht der „Voss. Ztg." noch folgende Zuschrift zu: „Es giebt freilich Leute, welche das scharfe Wort des Fürsten gegen die neue Orthographie beklagen, aber es giebt auch solche, welche sich dessen von ganzer Seele freuen. Möchten doch Diejenigen, welche die neue Schreibung loben, einmal in Ruhe der Entwickelung unserer Rechtschreibung nachgehen, sie würden finden, daß sie das Ergebniß richtiger und tiefer sinniger Erkenntniß unserer deutschen Sprache ist. Gerade dieser unserer Sprache ist sie wunderbar geschickt angepaßt. Und da wird nun dem entgegen lateinische Schrift und Vermeidung der großen Anfangsbuchstaben als Verbesserung empfohlen. Nun, probiren wir's einmal. Denn wenige Beispiele reden besser, als viele theoretische Sätze. Da lesen wir flösse. Was soll das bedeuten? Solls heißen: auf dem Flusse schwimmen Flöße? oder: mein Auge flösse von Thränen? oder: dem Kranken flöße die Arznei ein? Und die großen Anfangsbuchstaben? Es lieben einige rappen, einige schimmel. Heißt das vielleicht: einige Rappen und einige Schimmel haben Liebesgefühle? Wie leicht wird es mit der alten, richtigen Schreibung verständlich: Einige. — Wir pflückten alle erdbeeren ab. Soll das heißen: wir Alle, oder alle Erdbeeren? Ist das etwa auch eine Verbesserung? — Unsere deutsche Sprache bedarf wegen ihrer Eigenthümlichkeit der großen Anfangsbuchstaben der Hauptwörter. Durch dieselben unterscheiden wir recht sprechen und Recht sprechen, weine und Weine, liebe und Liebe. Engländer und Franzosen bedürfen dessen nicht, darum lassen wir sie getrost bei ihrer Schrift. — Ferner das rechte thun, heißt das: das Rechte thun oder das rechte Thun? Fritz Reuters läuschen — soll man das Läuschen oder Läuschen lesen? — Torfart ist das Thor — Fahrt oder Torf — Art? Versendung — ist das Versendung oder Versendung? Und dergl. tausendfach. Nein, Diejenigen, welche lateinische Schrift empfehlen und die großen Anfangsbuchstaben verwerfen, wissen nicht, was sie thun. Das wäre so, als wenn man die Krupp'schen Kanonen abschaffen und dafür die alten Katapulten wieder einführen wollte; das hieße die alte gelbe Kutsche der Dampfroßfahrt vorziehen. — Wir wollen die herben Worte, welche Schopenhauer über die neueren Schreibweisen spricht, nicht zu den unsern machen; aber, wenn man das Aetzende derselben abzieht, hat der Mann durchaus Recht. Er sagt: „Ich werde im Deutschen jeden Augenblick gestört durch die Naseweisheit des Schreibers, der seine grammatischen und orthographischen Grillen und knolligen Einfälle durchsetzen will; wobei die sich frech spreizende Narrheit mich anwidert. Es ist wahrlich eine rechte Pein, eine schöne, alte, klassische Schriften besitzende Sprache von Ignoranten und Eseln mißhandeln zu sehen."

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

In Loschwitz ist am 7. November, Abends 7 Uhr, Dr Julius Hübner, der ehemalige in den weitesten Kreisen bekannte und geschätzte Direktor der Dresdener Gemäldegallerie, in dem hohen Alter von sechsundsiebzig Jahren gestorben. Der „Nat.-Ztg." entnehmen wir folgende Worte über sein Leben: Von der Mitte der dreißiger bis gegen den Ausgang der fünfziger Jahre hin gehörte Julius Hübner sowohl wegen seiner Kunst, seiner vielseitigen Bildung, wie durch die Fülle seiner Schöpfungen zu den hervorragendsten deutschen Malern. Er verkörperte und vertrat noch als Letzter und Ehrwürdigster die alte Düsseldorfer Schule. Rudolf Julius Hübner wurde am 27. Januar 1806 zu Oels in Schlesien geboren, trat 1821 in die Akademie zu Berlin ein und ging 1826 mit seinem Lehrer Schadow nach Düsseldorf. Mit Schadow reiste er auch nach Rom, war 1833 wieder in Düsseldorf und folgte 1839 seinem Schwager Bendemann nach Dresden, das von jenem Zeitpunkte an sein bleibender Aufenthalt wurde. In dem Dresdener Kunstleben hat Julius Hübner 30 Jahre und darüber eine entscheidende, auf das wohlthätigste und erfreulichste wirkende Rolle gespielt. In der Kunst gelang ihm die Darstellung ruhiger Zustände besser als die leidenschaftlicher Vorgänge. Sentimental-romantische Sagen, Szenen und Erfindungen auf der einen, biblische Vorwürfe und Historien auf der anderen Seite bilden die Stoffe seiner zahlreichen Gemälde. Julius Hübner war zugleich ein nicht ungewandter, vor Allem in der Form gefälliger Dichter, wie seine Gedichte, sein Bibelbrevier und seine Uebersetzung der Sonette Petrarcas beweisen.

Wochenmarkts-Preise.

* **Bielefeld**, 11. November. Butter pr. ½ Kilo M. 1,05, Rindfleisch pr. ½ Kilo M. —,60, Schweinefleisch pr. ½ Kilo M. —,70, Speck, hiesiger pr. ½ Kilo M. —90, Speck, amerikanischer pr. ½ Kilo M. —,90, Kalbfleisch pr. ½ Kilo M. —,55, Hammelfleisch pr. ½ Kilo M. —,70, Gänsefleisch 5¼ Pfund für M. 3,—, Eier 17 Stück M. 1,—, Zwiebeln pr. ½ Kilo M. —04, Aepfel pr. ½ Kilo M. —,09, Birnen ½ Kilo —,10, Pflaumen ½ Kilo M. —,10, Große Bohnen pr. 1 Kilo M. —,—, Bitsbohnen pr. 1 Kilo M. —,60, Erbsen pr. 1 Kilo M. —,—, Rüben pr. 1 Kilo M. —,06, Wurzeln pr. 1 Kilo M. —,06, Kartoffeln, neue, 1 Kilo M. —,—, Blumenkohl à Stück M. —,50, Kopfsalat 4 Stück M. —,10, Kappus 55—60 M. 3,—, Rothkohl 38—42 M. 3,—, Wirsing —40 M. 3,—, Steckrüben à Schock M. 1,50, Kohlrabi 3 Stück M. —,10, Gurken à Stück M. —,20, Kartoffeln pr. 150 Pfund M. 5,40, Roggenstroh 50 Kilo M. 2,50, Haferstroh 50 Kilo M. 1,75, Weizenstroh 50 Kilo M. 1,75, Heu 50 Kilo M. 2,80.

* **Paderborn**, 11. November 100 Kilo Erbsen 23—25 M, Bohnen 24—26 M., Linsen 30—40 M., Kartoffeln 5,40—5,60 M, Stroh 3,60—4,00 M., Heu 4,80—5,60 M., ½ Kilo Rindfleisch 0,65 M., Schweinefleisch 0,60—0,65 M., Kalbfleisch 0,40—0,50 M., Hammelfleisch 0,55—0,60 M., Speck 0,90—1,00 M., Butter 0,90—1,00 M., Schock Eier 3,60—4,00 M.

Neueste Nachrichten.

* **Ohlau**, 11. November. Der Kaiser hat mit dem Kronprinzen und den Prinzen Wilhelm, Friedrich Karl und Albrecht heute Nachmittag 4¼ Uhr im besten Wohlsein die Rückreise nach Berlin angetreten. Auf dem Bahnhofe hatten sich die Spitzen der Behörden sowie das Offizierkorps des 1. Schlesischen Husoren-Regiments Nr. 4 zur Verabschiedung eingefunden.

* **Breslau**, 11. November. Der Kaiser und die königlichen Prinzen trafen auf der Rückreise von Ohlau heute Nachmittag hier ein, wurden auf dem Bahnhofe von dem Oberpräsidenten, den Generälen v. Schleinitz und v. Oppen und dem Polizeipräsidenten empfangen und haben nach etwa einviertelstündigem Aufenthalt die Reise nach Berlin fortgesetzt.

* **Karlsruhe**, 11. November. Nach hier eingetroffener Nachricht aus Stockholm wurde die Kronprinzessin von einem Knaben entbunden.

* **Kairo**, 10. November. Fast 10 pCt. der hier befindlichen englischen Truppen sind erkrankt.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 90.

Nr. 26 der Gesetzsammlung für das Fürstenthum Lippe enthält: Nr. 37. Gesetz, die Hebung der Grundsteuer von den Liegenschaften betreffend, vom 9. November 1882. Nr. 38. Verordnung, die Organisation der Katasterverwaltung betreffend, vom 9. November 1882.

Detmold. Die Regierung veranlaßt die Verwaltungsbehörden mit der Aufstellung der Schulsteuerhebelisten für das Jahr 1883 unter Beachtung der dieserhalb erlassenen Vorschriften zu verfahren und diese Listen bis zum 15 Januar einzureichen.

Detmold. Das Verwaltungsamt veröffentlicht die Namen Derjenigen, welche eine Entschädigung für die zum Kommunalwege von Kohlstädt nach Oesterholz abgetretenen Grundstücke erhalten. Ansprüche dritter Berechtigter an diese Gelder sind bis Mittwoch, den 29 d. M., Morgens 10 Uhr anzumelden.

Horn. Der Magistrat zeigt an, daß das Klassen- und Einkommensteuerkataster der Stadt Horn bis 24. November von Morgens 11—12 Uhr zur Einsicht ausliegt.

Lemgo. Amtsgericht Abth. II. Das Testament der Fräulein Louise Geller aus Voßhagen wird Mittwoch, den 22., Morgens 11 Uhr eröffnet.

Salzuflen. Amtsgericht I. Der Zwangsverkauf der Grundgüter des Kaufmann Ferd. Kuntze findet Dienstag, den 28. November, Morgens 10 Uhr statt. Ansprüche sind in dem Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Die Inhaber der unterm 9. November 1877 ausgestellten Urkunden auf die Stätte Boge Nr. 46 der Bauerschaft Lothausen über M. 2397 und Tappe daselbst im Betrage von M. 3423 haben sich bis Freitag, den 20. April 1883, Morgens 10 Uhr zu melden.

Das Amtsgericht I erläßt das Aufgebotsverfahren zum Zwecke der Kraftloserklärung der verloren gegangenen Hypothekenurkunde über ein für den Einlieger Wilhelm Riesenberg zu Wülfer auf die Stätte Beckmann Nr. 32 der Bauerschaft Werl und Aspe ingrossirtes Darlehn von M. 300. — Der Inhaber der Urkunde hat sich bis Donnerstag, den 19. April 1883, Morgens 10 Uhr zu melden.

Ansprüche an den Nachlaß der Ehefrau Karoline Klee sind bis 19. Dezember, Morgens 10 Uhr bekannt zu geben.

Der Kaufmann Albert Lucas zu Danzig und dessen Braut Katharina Meyer haben die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Der Inhaber der Urkunde über ein Darlehn von 25 Thlr. eingetragen am 14. Dezember 1853 auf das dem Kaufmann Karl Krecke hier gehörige Land unter dem Gröchtewege Rev. I Nr. 288 hat sich bis Freitag, den 8. Juni 1883, Morgens 10 Uhr zu melden.

Blomberg. Das Amtsgericht Abth. I erläßt das Aufgebotsverfahren zum Zwecke der Todeserklärung gegen den Bäckergesellen Heinrich Röttger und fordert denselben auf, sich bis Donnerstag, den 15. Februar 1883, Morgens 10 Uhr zu melden. Im gleichen Termine sind Ansprüche an dessen Nachlaß bekannt zu geben.

Münster. Der Provinzial-Steuer-Direktor macht bekannt, daß für den diesseitigen Verwaltungsbezirk eine Erstattung der Salzabgabe von 40 Pfg. für netto 100 Kilogramm nach dem Zollvereinsauslande ausgeführte geräucherte Wurst gewährt wird, wenn seitens der Fabrikanten der Minimalsatz des Salzverbrauchs von 3,50 Kilogramm für 100 Kilogramm Wurst eingehalten ist.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Nov.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
12.	8 U. Abds.	27. 10,7	2	83	
13.	8 U Mrgs.	27. 11,8	1	85	O. schwach.
13.	1 „ Mtgs.	27. 11,8	4	82	

Mondes-Aufgang 9^{40} Mrgs., Untergang 6^{3} Abds.
Sonnen-Aufgang 7 U. 20 M., Untergang 4 U. 9 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Holzverkauf

für größere Consumenten in der Oberförsterei Altenbeken.

Freitag, den 17. November d. J., Vormittags 11 Uhr, kommen im Daum'schen Gasthause zu Altenbeken, nachfolgende Hölzer vor dem Einschlage zum öffentlichen Verkaufe.

I. Schutzbezirke Buke, Bollerborn, Kempen und Neuwald, Forstorte Haushügel, Streitbusch und Schmidtpad — Lilienbagen, Lülfesnacken und Ziegenthalsgründe — Heuwege, Mikenberg und Hiltenberg — Schierenberg, Kobbennacken und Neuwaldsberg:

900 fm Buchen-Nutzholz I. Kl.,
800 fm Buchen-Nutzholz II. Kl.,
700 rm Buchen-Rollnutzholz,
500 rm Fichten-Grubenholz,
4200 rm Buchen-Scheit,
800 rm Buchen-Knüppel,
1500 rm Buchen-Reiserknüppel
aus Durchforstungsschlägen.

Nutzholz II. Klasse zu Eisenbahnschwellen geeignet und dazu abgepaßt. Entfernung zu den Bahnhöfen Altenbeken, resp. Driburg oder Buke 3 bis 6 Kilometer. Wohnort der betr. Förster gleichnamig mit dem Schutzbezirke, Poststation Altenbeken.

II. Schutzbezirk Steinbecke bei Lippspringe,
Forstorte Dedingerberg, Heimath und Römerberge:

150 rm Eichen-Grubenholz,
200 fm Buchen-Nutzholz.

III. Schutzbezirk Dahl bei Paderborn:

150 fm Buchen-Nutzholz,
50 rm Eichen-Grubenholz,
100 rm Buchen-Grubenholz.

IV. Schutzbezirk Sandebeck, Forstorte Kemper-Kirchweg, und Altehain:

300 rm Buchen-Rollnutzholz.

V. Schutzbezirk Pömbsen — Förster zu Reesen bei Driburg — Forstorte Mehberg, Niedernberg und Banscheberg:

100 fm Buchen-Nutzholz,
200 rm Buchen-Rollnutzholz,
100 rm Buchen-Grubenholz,
1000 rm Buchen-Reiserknüppel,
aus Durchforstungsschlägen.

Die Förster sind angewiesen, die Hölzer auf Verlangen vorzuzeigen.

Ein Viertel des Kaufgeldes ist im Termine anzuzahlen.

Der Königliche Oberförster.
Huber.

Formulare
für Standesämter
zu beziehen durch die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Bildungs-Verein.

Donnerstag, den 16. November, Abends präc. 8½ Uhr.

Vortrag.

Darauf

Generalversammlung.

Tagesordnung:
1) Sparkassenangelegenheiten,
2) Verschiedene Vereinsangelegenheiten.

Verwandten, Freunden u. Bekannten hierdurch die traurige Anzeige, daß in der vergangenen Nacht meine liebe Frau und unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Wilhelmine Rhodovi
zu Klüt,

nach langem schweren Leiden im 57. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 16. d. M., Nachmittags 2½ Uhr statt.

Klüt, 13. November 1882.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Mein

Wohnhaus

am Wallgraben, jetzt von Frau Ww. Ulrich bewohnt, ist vom 1. April 1883 anderweitig zu vermiethen.

Frohne.

Zu pachten gesucht!

Eine mit bestem Erfolg betriebene Schlachterei in einer verkehrreichen Stadt im Lippischen wird zu pachten gesucht.

Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl. (227)

Als sehr preiswerth empfehle fertige **Herrengarderobe**: Paletots 26 *M*, Kaisermäntel 28 *M*, Joppen 9 *M*, Hosen 9 *M*. **Für Knaben**: Kaisermäntel 18 *M*, Joppen 7 *M*, Jaquetanzüge für größere Knaben 26 *M*.

Detmold, Hornsche Straße.

Aug. Köster Ww.

Feine schwarze Filzhüte, sich auszeichnend durch Eleganz und Leichtigkeit, empfiehlt zu billigen Preisen

Aug. Köster Ww

Ausverkauf.

Mein Ausverkauf von im Preise zurückgesetzten, zu Weihnachtsgeschenken sich eignenden **Weißwaaren**, Schleifen, Handschuhe, Corsets, aufgez. Sachen, Wollwaaren, Strümpfe, Matten u. s. w., beginnt am Dienstag.

Clara Grussendorf,
vorm. A. Barenholz.

Hellfarbige **Glacéhandschuhe** mit 2, 4 und 6 Knöpfen empfiehlt

Clara Grussendorf,
vorm. A. Barenholz.

ANSTALT
für
Färberei
und
Reinigung
von
Herren- und Damen-Garderoben, Sammeten, Möbels toffen, Federn, Handschuhen etc.

Thür. Kunstfärberei
Koestlose
Annahmestelle: Aug. Hellmund in Detmold.

Cervelatwurst
Mettwurst
Leberwurst
Saucisses
Rauchenden
Zungenwurst
Sülze
gekochten Schinken
Schinkenroulade
Frankfurterwürstchen
Pommersche Gänsebrust
Sardellen
Sardinen
Anchovis
Rollmöpse
marinirte Heringe
Sardines à l'huile
Kronen, Hummern
Lachs in Dosen
geräucherte Lachs-Heringe
empfiehlt **Aug. Kast.**

Magdeburger Sauerkohl
empfiehlt **Aug. Kast.**

Lebende Karpfen
empfiehlt **Aug. Kast.**

Nordsee-Schellfisch
empfing **Aug. Kast.**

Frische
Helgoländer Schellfische
empfing **E. Steller.**

Landwirthschaftlicher Verein Barntrup.

Nächste Versammlung am 19. November, Nachmittags 3 Uhr in **Barntrup.**

Der Vorstand.

Pension

gesucht für einen vierzehnjährigen Schüler zu Ostern 1883. Offerten mit Preisangabe und sonstigen Einzelheiten an die Exped. der Landeszeitung unter T. M. 225.

Da ich den Alleinverkauf von

Schlempe

für Bösingfeld und nächste Umgegend übernommen habe, so offerire à Sack = 150 ℔ zu 5 *M* 50 ₰.

L. F. Maus, Bösingfeld.



Dringende Bitte

an alle Menschenfreunde, uns Wilhelmsdorfer Arbeiter, sowohl Handwerker als Handlungsbeflissene und Arbeiter, welche reinliche Kleider verdient haben, abzunehmen.

Zu adressiren an Herrn von Estorff, Saron bei Gadderbaum.

Die Armenspinnschule zu Veldrom hat ihre segensreiche winterliche Wirksamkeit am 10. d. M. wieder begonnen und diesmal 35 bedürftige Kinder (20 aus dem lippischen und 15 aus dem preußischen Veldrom) aufgenommen. Dies gütigen Freunden und Gönnern der wohlthätigen Anstalt gehorsamst zur Anzeige bringend, bemerke ich zugleich, daß der Herr Generalsuperintendent Koppen sich zur Empfangnahme und Uebermittelung der ihm aus Detmold und der Umgegend zugesandten Liebesgaben freundlichst erboten hat.

Horn am 12. November 1882.

R. Brockhausen.

Meinberger Armenspinnschule.

Von Großherzoglicher Hoheit der regierenden Fürstin als Gnadengeschenk 100 *M*.

Meinberg, 11. November 1882.

Menke, Pastor.

Orgelconcert

des blinden Orgelvirtuosen

H. Hartung

in der reformirten Kirche zu Detmold

Montag, den 13. November, Abends 7½ Uhr.

Programm:

1. Flötenconcert von Ring.
2. Andante von Behrens.
3. Lied: Trost im Leiden von Stollberg.
4. Fuge Gmoll von Bach.
5. Festvorspiel zu: Wie schön leucht' uns der Morgenstern von Gaebler.
6. Geistliches Lied: Es zieht ein stiller Engel.
7. Toccata von Schring.
8. Namensfuge von Bach.

Am Sonntag, den 19. d. M.:

Tanzvergnügen

bei **W. Koch in Horn.**

Verloren!

ein **Medaillon** mit zwei Kinderphotographien. Abzugeben gegen Belohnung beim

Hofkonditor F. Priester.

Ein kräftiger Knabe, der Lust hat das

Böttgergeschäft

zu erlernen, kann sofort in die Lehre treten. Näheres zu erfahren bei A. Stiller in Dortmund.

Gesucht

auf sofort eine **Haushälterin** gesetzten Alters.

E. A. Jansen,
Gasthof Stadt Detmold.

Auf sofort ein erfahrenes

Kindermädchen

gesucht von Frau Heinrich Köster.

Auf sogleich ein tüchtiges

Mädchen,

welches gut kochen kann und auch etwas Hausarbeit mit übernimmt, gegen guten Lohn gesucht.

Aug. Korf,
Gasthof am Bahnhof in Blotho.

Zum 1. Januar 1883 findet ein junges

Mädchen,

welches das Kochen erlernen will, Stellung im

Hôtel Rhode,
Herford.

Kommis-Gesuch.

Für mein Material- u. Kolonial-Geschäft suche per 1. Januar einen angehenden Kommis; derselbe hat Landtouren mit zu übernehmen, muß fixer Verkäufer sein und gute Zeugnisse aufzuweisen haben. Bewerber wollen Offerten an die Exp. d. Z'g. sub R. Nr. 226 niederlegen.

Ein Produktenhändler jüdischer Konfession, Bierziger, im Lippischen, sucht eine ihm ebenbürtige

Lebensgefährtin.

Vermögen nicht erwünscht.

Reflektirende belieben ihre Adresse an die Lipp. Landeszeitung unter A L. 228 einzusenden.

Ausverkauf.

Hierdurch bringe ich zur Kenntniß, daß das bisher unter der Firma

Reinhold Ernst

geführte Geschäft in **unveränderter** Weise fortgeführt wird und erlaube mir, dasselbe zur Anfertigung und Reparaturen von Kürschnerarbeiten ꝛc. bestens zu empfehlen.

Gleichzeitig theile ich mit, daß der **Ausverkauf des vorhandenen Waarenlagers**, bestehend in **Pelzsachen, Hüten, Mützen, Handschuhen** ꝛc., von morgen, den 11. d. Mts., ab und zwar von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Nachmittags zu **ermäßigten** Preisen in dem bisherigen Geschäftslokale, Obernstraße, gegenüber der Katholischen Kirche, stattfindet.

Bielefeld, den 10. November 1882.

Der Massen-Verwalter.
Ferdinand Schmidt.

Wichtig für Damen!

Von meinen rühmlichst bekannten **Wollschweiß-Blättern** ohne Unterlage, die nicht fühlen und nie Flecken in den Taillen der Kleider entstehen lassen, hält für **Detmold und Umgegend** in bester Güte allein Lager: **Fräulein Clara Grussendorf**, vorm. **A. Barenholz.** Preis per Paar 50 ₰. — 3 Paar 1,40 *M*. Wiederverkäufern Rabatt.

Frankfurt a/O. im November 1883.

Robert v. Stephani.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. In Detmold und Lemgo durch die **Klingenberg'**sche Hofbuchhandlung.

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.

240 HEFTE ODER 16 BÄNDE.

Brockhaus'
Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.

VIERHUNDERT TAFELN.

JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M. HALBFRANZ 9½ M.

Vorzüglich geeignetes Weihnachtsgeschenk.

Im Verlage von Baumgärtners Buchhandlung in Leipzig erschien soeben in neuem Farbendruck und ist in jeder Buchhandlung zu haben:

Geographisches Lotto.

Ein Gesellschaftsspiel für 2—8 Personen.

In eleg. Kasten. Preis 4 *M*.

Von diesem jetzt wohl in ganz Deutschland bekannten und beliebten Spiele ist soeben eine neue (3. Auflage in ganz besonders eleganter Ausstattung (Titel in Farbendruck — nicht zu verwechseln mit Nachahmungen ähnlichen Titels!) erschienen.

Dieses unterhaltende Spiel, welches acht sorgfältig in Farbendruck ausgeführte Land-Karten enthält, ist zugleich das beste Lehrmittel, um sich in kürzester Zeit eingehende Kenntniß der hervorragendsten Hauptstädte, Länder, Flüsse, Gebirge, Meere, Inseln etc. zu verschaffen. Jeder Spieler erhält eine Karte mit roth ausgezeichneten geographischen Punkten (Baffinsbai, Cap Horn, Paris u. s. w.). Einer der Mitspielenden ruft die Namenskärtchen aus und die Spielenden besetzen mit kleinen Blättchen die ausgerufenen Punkte. Wer zuerst eine ausgemachte Anzahl von Punkten besetzt hat, ist König. Als äußerst amüsante und zugleich in hohem Maaße instructive Unterhaltung für die Winterabende kann es Alt und Jung nicht warm genug empfohlen werden und sollte in keiner Familie fehlen.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 267. Dienstag, 14. November. 1882.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 13. November. Die nächste königliche Hofjagd wird am 17. und 18. November in Hubertusstock stattfinden. Zur Theilnahme an dieser Jagd werden, nach aus Dresden hierher gelangten Nachrichten, auch seine Majestät der König von Sachsen und Se. königliche Hoheit der Prinz Georg von Sachsen aus Dresden hier eintreffen, um Se. Majestät den Kaiser nach Hubertusstock zu begleiten.

* — In der Sitzung des hannoverschen Provinziallandtags vom 9. November kam gelegentlich eines Antrags, bei Vertheilung der Kosten des Landarmen- und Korrigendenwesens nur die Klassen- resp. Einkommensteuer mit Ausschluß der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer zu Grunde zu legen, Herr v. Bennigsen auf die Frage der allgemeinen Steuerreform zu sprechen und äußerte dabei nach dem Bericht des „Hann. Kourr.“ „In Preußen habe der Großgrundbesitz viele politische Rechte, verkenne der Grundbesitz, daß er viele steuerliche Pflichten habe, so würde damit auch sein politisches Recht sofort in Frage gestellt werden. Das jetzige Steuersystem sei jedoch vielfach ein ungerechtes, es enthalte nicht blos Ungerechtigkeiten gegen Arme, sondern ziehe auch den Grundbesitz zu stark heran. Die Reform müsse bestehen in der Freilassung der untersten Klassen der Steuern und Herstellung eines besseren Steuerverhältnisses zwischen Grundbesitz und mobilem Kapital. Die Uebertragung der Grund- und Gebäudesteuer auf die Gemeinden sei zuerst von den Liberalen angeregt, später von anderen Parteien und der Regierung aufgenommen, jetzt werde sie noch von seinen näheren Freunden vertreten. Gehe jetzt die Regierung mit der Ueberweisung der halben Grund- und Gebäudesteuer um, so sei es verkehrt, wenn jetzt hier die Abschaffung der ganzen Grundsteuer als Staatssteuer gefordert werde, solche übertriebenen Forderungen führten zum Gegentheile dessen, was man beabsichtigte.“

* — Wie von klerikaler Seite berichtet wird, will Herr Windthorst im Abgeordnetenhause den Antrag auf unbedingte Freigebung des Messelesens und Sakramentespendens, den er in der vorigen Session zu Gunsten des Gesetzes über die diskretionären Gewalten zurückgestellt hatte, gleich beim Beginn der Session wiederholen; auch ein Antrag auf Aufhebung des Altkatholikengesetzes soll gleichzeitig gestellt werden.

* — In Leipzig wird gegenwärtig ein Projekt lebhaft diskutirt, welches auch für Preußen von Interesse ist und nichts geringeres als die Erhebung Leipzigs zu einem Binnenhafen durch den Bau eines Kanals zur Elbe bezweckt. Zunächst wird dem sächsischen Landtage eine Denkschrift zugehen, welche die Nothwendigkeit und Ausführbarkeit des Planes darlegen soll. Nimmt sich die sächsische Regierung des Projektes an, so wird auch die preußische Regierung an dem Unternehmen engagirt, da die Mündung des Kanals in jedem Fall auf preußisches Gebiet fallen würde. Es existirt, wie die „Germania“ hört, ein älterer Plan, demzufolge der Kanal von Leipzig nicht die Richtung nach Norden zur Elbe, sondern nach Westen zur Saale, etwa auf Halle zu, erhalten soll. Dieser Vorschlag soll in den in Betracht kommenden preußischen Regierungskreisen lebhafteren Beifall finden als das neue Projekt.

* — Nach der für das Jahr 1881 vorliegenden Statistik des deutschen Reichspatentamtes steht obenan Preußen mit 1947 Patenten, von denen 552 auf Berlin entfallen, während Ostpreußen mit nur 10 den geringsten Betrag lieferte. Von den größeren Staaten betheiligten sich Sachsen mit 408, Baiern mit 170, Württemberg mit 106, Baden mit 103 Patenten und Hamburg lieferte 128, je 1 Patent wurde von Bewohnern von Waldeck und Lippe genommen. Von den 4339 im Jahre 1881 ertheilten Patenten kommen auf das deutsche Reich 3140, so daß 1199 auf das Ausland entfallen. Im Ganzen sind seit 1877: 17,105 Patente ertheilt, während 29,489 angemeldet wurden, erloschen sind davon bis jetzt 8482 oder 49,60 Prozent.

* — Die nächste Reichstagssitzung am 30. November ist auf 2 Uhr Nachmittags mit folgender Tagesordnung angesetzt: 1) Dritte Berathung des Antrages der elsaß-lothringischen Abgeordneten wegen Abänderung des Sprachengesetzes, 2) Petitionen (u. A. betreffend Abänderung der Militärstrafprozeßordnung, Einwechselung der Koupons der Reichsanleihen auch bei allen Kassen der indirekten Steuern, Zuschuß zum Körnermuseum in Dresden, anderweite Tarifirung der Anguilotti), 3) Interpellation Lasker-Hänel, betreffend die Vorgänge bei der Danziger Reichstagswahl, 4) Interpellation Schulze-Delitzsch, betreffend Abänderung des Genossenschaftsgesetzes. Wie verlautet, werden dem Reichstag die Novellen zum Militärpensions- und Reichsbeamtengesetz beim Zusammentritt zugehen. Dieselben werden voraussichtlich der Kommission überwiesen werden, welche für das Militärreliktengesetz ernannt ist.

* — Die Bleichröder'sche Eingabe, über welche der Bundesrath heute Beschluß gefaßt hat, bezieht sich, wie man hört, auf folgenden Vorgang. Herr v. Bleichröder hatte einen der Koupons italienischer Rente der Steuerbehörde behufs Einziehung der Reichsstempelsteuer vorgelegt. Die Steuerbehörde erhob die Steuer mit 10 ₰ pro Stück, worauf Herr v. Bleichröder die Koupons in Verkehr setzte. Hinterher aber machte die Steuerbehörde die Entdeckung, daß sie sich geirrt habe und forderte von Herrn v. Bleichröder die Steuer von 2 pro Mille mit 90 000 ℳ. Herr v. Bleichröder berief sich darauf, daß er für den Irrthum der Steuerbehörde nicht verantwortlich sei, und der Bundesrath ist heute dieser Auffassung beigetreten.

* **Hannover,** 7. November. Schon im vorigen Winter wurde durch den hiesigen Bürgerverein die Frage angeregt, zur Förderung der Meteorologie einige Wettersäulen zu errichten, wie solche andere große Städte seit Längerem haben. Neben dem wissenschaftlichen Zwecke dienen dieselben durch ihre architektonische Form zum Schmuck der Standorte. So z. B. die Wettersäule in Kassel in der Allee vor dem großen Friedrichsplatze. Der gute Wille des Bürgervereins wurde mehrfach durch näher liegende Aufgaben durchkreuzt und die Errichtung der Säulen auf spätere Zeiten verschoben. Endlich aber wird die Stadt dieses wissenschaftlichen Mittels und niedlichen Schmuckes nicht länger entbehren. Die Idee des Bürgervereins hat auch in anderen Kreisen Wurzel geschlagen.

* **Lübeck,** 9. November. Die Bürgerschaft hat bei Berathung des Unterrichtsgesetzes mit 50 gegen 47 Stimmen beschlossen, daß der Unterricht in den städtischen Volksschulen und in der Bezirksschule zu Travemünde und in den Volksschulen auf dem Lande unentgeltlich ertheilt werden soll.

* **Hildesheim,** den 12. November. Ueber die hiesige Landwirthschaftsschule, an welcher mit dem Beginne des Winterhalbjahres einige wesentliche Aenderungen resp. Erweiterungen stattgefunden haben, gehen uns die nachstehenden Mittheilungen zu: Als Lehrer für die lateinische und englische Sprache ist cand. phil. A. Stalmann (an Stelle des ausgeschiedenen Dr. Barth) berufen worden. Der Landwirthschafts-Kandidat P. Johannssen ist zur Ableistung seines Probejahres als

---

Die wilde Toni.

Novelle von Ad. Streckfuß.

(Fortsetzung.) 20

Während er sie forttrug, öffnete sie die Augen wieder, er sah es, er beugte das Haupt zu ihr nieder und im leisesten Tone flüsterte er ihr zu: „Fürchten Sie nichts, holde Agathe, ich liebe Sie zu innig, um Ihrem Bruder zu zürnen. Sein Schicksal liegt in Ihrer Hand!“ Dann rief er laut: „Bringen Sie Wasser, meine Damen, schnell!“

Aber Agathe bedurfte der Hülfe nicht ferner; mit einem wilden Angstschrei entrang sie sich dem Herzog, sie stieß diesen, der sie fest halten wollte, mit einer Kraft zurück, welche nur die Verzweiflung ihr geben konnte, — im nächsten Augenblicke fühlte sie sich von dem Arm der Herzogin umfangen.

„Ew. Hoheit wollen gnädigst gestatten, daß ich die Sorge für Komtesse Vienburg übernehme“, sagte die Herzogin, ihren Gemahl mit einem Blick voll tiefer Verachtung betrachtend. — „Komm mein theures, süßes Kind!“ so fuhr sie zu Agathe gewendet fort, indem sie dieser mit mütterlicher Zärtlichkeit die goldenen Locken aus der Stirn strich. „Komm, an meiner Brust sollst Du Dich ausweinen. Ich will Deine Mutter sein! Frau von Arnim, helfen Sie mir, das arme Kind in meine Zimmer führen!“

Frau von Arnim, eine rüstige Frau, eilte dienstwillig herbei, von ihr und der Herzogin gestützt, wankte Agathe in halber Bewußtlosigkeit aus dem Gartensalon.

Der Herzog hatte nicht gewagt, seiner Gemahlin ein Wort zu erwidern. Er biß die Lippen fest zusammen, sein finsterer Blick folgte Agathen, bis die Flügelthüren sich hinter ihr schlossen. Einige Augenblicke blieb er sinnend stehen, er achtete nicht auf die Damen, welche mit verstörten Gesichtern in höchster Verlegenheit ringsum standen und sich kaum zu rühren wagten, zu keiner sprach er ein Wort, er grüßte sie nicht einmal, als er, sich endlich aufraffend, schweren Schrittes durch den Salon ging und in seine Gemächer zurückkehrte.

Die Thür hatte sich kaum hinter ihm geschlossen, als der Kammerherr der Herzogin erschien und meldete, Ihre königliche Hoheit bedaure, heut Abend nicht wieder im kleinen Zirkel erscheinen zu können.

VI.

Graf Heinrich Vienburg eilte, nachdem er sich von seinem Freunde Romenau getrennt hatte, in südöstlicher Richtung schnellen Schrittes durch den Wald. Es wurde ihm nicht schwer, der Weisung des Försters Munk zu folgen, er war ja ein geübter Jäger und daran gewöhnt, mit alleiniger Hülfe seines kleinen Taschenkompasses und einer guten Karte sich in fremden Gegenden zurecht zu finden. — Für ihn gab es auf dem ungebahnten Wege durch den Wald kaum ein Hinderniß, nur selten nöthigte ihn zu dicht verwachsenes Unterholz zu einer kurzen Abbiegung, denn im tiefen Schatten der hohen Eichen und Buchen war die niedere Vegetation erstorben, die nur, wo der Wald etwas freier wurde, emporwucherte. — Auch die Hitze kümmerte den rüstigen Wanderer wenig, — in Italien hatte er manche Fußpartie bei größerer Sonnengluth gemacht und hier bot ihm ja das dicht geschlossene Laubdach der gewaltigen Waldriesen die erwünschte Kühlung.

Bald hatte er das Wildgatter erreicht und überklettert.

Er setzte seinen Weg durch den jenseitigen Wald wieder genau in südöstlicher Richtung fort, bis er auf den Fußweg traf, der von S** nach Waltershausen durch den Forst führte.

Die Fußwanderung im schnellsten Schritt machte dem kräftigen jungen Manne keine Beschwerden; wäre nur sein Herz so leicht gewesen, wie sein Schritt, dann wäre er wohl fröhlich singend durch den duftigen Wald gegangen, so aber drückten schwere Sorgen seinen natürlichen Frohsinn nieder. — Romenaus Erklärung hatte ihn zwar einigermaßen über das Schicksal seiner Schwester beruhigt, aber ganz hatte sie die bange Furcht, die er fühlte, nicht verscheucht. Agathe, das sanfte gute Kind, stand ohne mütterlichen Schutz allein in einer Gesellschaft, die Heinrich schon während seines kurzen Aufenthaltes am Hofe von S** kennen gelernt hatte recht von Herzen zu verachten. Sie war der frivolen Verfolgung des Herzogs Preis gegeben, denn ihr Vater, ihr natürlicher Schützer, war ihr schlimmster Feind!

Und dieser Herzog! — Er war noch immer, obwohl er bereits das 40ste Lebensjahr überschritten hatte, ein schöner verführerischer Mann. — Er konnte sehr liebenswürdig sein, wenn er mit seiner leichten, gewinnenden Art so frei und natürlich sprach! Mußte nicht außerdem sein hoher Rang ein junges, kaum 17jähriges Mädchen blenden, mußte sie sich nicht geehrt fühlen durch die Auszeichnung, die ihr gewidmet wurde?

Konnte denn Romenau sie wirklich schützen? — Er war zwar als Adjutant des Herzogs viel am Hofe und im Stande zu beobachten, was dort vorging; aber er war Soldat und wenn der Dienst ihn fortrief, mußte er gehorchen. Der Herzog konnte ihn, sobald er nur wollte, entfernen und sich dadurch seiner Ueberwachung entziehen. — Nein, Romenau war keine zuverlässige Stütze für Agathe, diese durfte allein auf den Schutz ihres Bruders rechnen und es wäre eine jämmerliche Feigheit, wenn er aus Furcht vor einer etwaigen Verhaftung, ihr diesen Schutz entzöge. — Er durfte nicht fliehen; aber er durfte auch nicht zurückkehren, sich nicht muthwillig einer Verhaftung aussetzen, denn darin hatte Romenau Recht, im Gefängniß konnte Heinrich Agathen nichts nützen. — Er mußte sich in der Nähe verborgen halten.

(Fortsetzung folgt.)

Landwirthschafts-Lehrer eingetreten. Für den durch Dienstgeschäfte verhinderten Departements-Thierarzt Haarstick hat der Thierarzt Coblenzer den Unterricht in den Veterinärfächern übernommen. Durch die gesteigerte Frequenz ist die Theilung der ersten Klasse der Abtheilung B (Ackerbauschule) erforderlich geworden, so daß eine Schulklasse in einem gemietheten Raume, dem sog. neuen Schützenhause, hat untergebracht werden müssen. Aus gleichem Grunde wurde die Anstellung von provisorischen Lehrkräften erforderlich, als welche die Herren Landwirthschafts-Lehrer H. Putensen und Molkerei-Instructor K. Flaack, Beide frühere Schüler der Anstalt, eingetreten sind. — Die Frequenz beläuft sich bei Beginn des Semesters auf die außergewöhnlich hohe Zahl von 247 Schülern und Hospitanten, gegenüber der bisherigen Maximalzahl von 216. Jene 247 Schüler vertheilen sich nach ihrer Heimathsangehörigkeit wie folgt: a. Hannover 162 (Landdr. Hildesheim 81, Hannover 46, Lüneburg 24, Stade 5, Osnabrück 2, Aurich 4); b. Uebrige preußische Provinzen 38 (Sachsen 22, Schleswig-Holstein 7, Hessen-Nassau 5, Brandenburg und Westfalen je 2); c. Nichtpreußische Theile Deutschlands 32 (Braunschweig 17, Oldenburg 4, Sachsen-Weimar 3, Bremen 2, Anhalt, Detmold, Schaumburg-Lippe, Schwarzburg-Sondershausen, Württemberg und Elsaß je 1); d. Ausland 15 (Niederlande 8, Amerika 3, Rußland 2, Oesterreich und Rumänien je 1).

Sachsen-Koburg-Gotha.

* **Koburg**, 10. November. Unser wieder hier weilender Herzog hat bei seinem jüngsten Aufenthalte auf seiner steirischen Besitzung viele Gäste und besonders viele Jagdgäste empfangen. Unter den hervorragenden fürstlichen und anderen Persönlichkeiten, welche sich als Alpenjäger bei Herzog Ernst eingefunden hatten, sind zu nennen: Großfürst Wladimir von Rußland, der Herzog von Edinburg, die Prinzen August und Philipp von Koburg, Fürst Hermann Hohenlohe, Prinz Ernst Hohenlohe, Prinz Eduard Leiningen, Graf Erbach-Erbach, Graf von Ortenburg; außer den Fürsten und Grafen waren noch erschienen Staatssekretär Dr. Stephan, Generallieutenant von Salmuth, Professor Dr. Esmarch und Baron von Weidenbach; als Einsiedler hat also unser Herzog in den steirischen Bergen nicht zu weilen nöthig gehabt. (Th. Ztg.)

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 10. November. Die Arbeiterunruhen haben am gestrigen Abend die erwartete Fortsetzung nicht gefunden. Ein ausgiebiger Regen dämpfte die aufruhrlustigen Gemüther und trieb die Neugierigen von den Straßen in die Häuser. Es war in der That keine eigentliche Revolte und hatte mit dem Sozialismus gar nichts zu thun. Es war in der That nichts anderes, als eine allerdings in großem Maßstabe veranstaltete „Hetz" des Pöbels. Daß übrigens Polizei und Militär sofort entschieden eingegriffen, darf ihnen dieses Mal als Verdienst angerechnet werden. Schwäche ist dem lärmlustigen Pöbel gegenüber das größte Uebel.

Belgien.

* **Brüssel**, 10. November. In der Untersuchung gegen die Gebrüder Peltzer hat auch der Telegraph vielfach mitthätig sein müssen. Abgesehen von den zahllosen Staatsdepeschen innerhalb Belgiens berechnen sich die Kosten der Telegramme nach und von andern Ländern Europas für 19 463 Worte (zu 15c durchschnittlich) auf 2919½fr; dazu kommen die Telegramme: nach Kingston auf Jamaica am 20. Jan. 88 Worte zu 9fr 80c = 862 fr 40c; nach Newyork 300 Worte zu 2fr 80c = 840fr, nach Buenos Aires mit Antwort des dortigen Konsuls 294 Worte zu 21fr = 6174fr. Die Gesammtauslagen betrugen somit 10 795fr 90c und einschließlich der inländischen Staatsdepeschen etwa 15 000fr.

Frankreich.

* **Paris**, 10. November. Das „Journal officiel" wird die Ernennung v. Desprez' zum Direktor der politischen Angelegenheiten im Ministerium des Auswärtigen und v. Decrais' zum Botschafter am italienischen Hofe unverweilt publiziren. — Die Pariser Handelskammer hat eine Resolution angenommen, welche sich für die friedlichen Eroberungen Brazza's im Congogebiete ausspricht und die Regierung auffordert, den von Brazza abgeschlossenen Vertrag zu genehmigen und Maßregeln zur Wahrung der Handelsinteressen in Centralafrika und an den Ufern des Congo zu ergreifen. — Die beiden Gruppen der radikalen Linken und der demokratischen Union beschlossen, jeden Antrag auf eine Interpellation abzulehnen, so lange nicht das Budget votirt worden sei. — Das „Paris-Journal," ein gambettistisches Organ, konstatirt, daß die Majorität der Kammer nicht geneigt sei, leichtfertig eine Ministerkrisis herbeizuführen. — Der „Temps" beschäftigt sich mit der Finanzlage und mit der Verschiedenheit der vom Finanzminister Tirard und der Budgetkommission aufgestellten Berechnungen und sagt, das Publikum verliere sich in diesen Millionen und würde nicht ungehalten darüber sein, die genaue Lage kennen zu lernen. Zugleich spricht sich der „Temps" gegen eine Vermehrung der schwebenden Schuld oder gegen eine Anleihe bei der Bank von Frankreich als gefährliche Auskunftsmittel aus und empfiehlt, auf das Projekt der von dem früheren Finanzminister Leon Say vorgeschlagenen Konvention mit der Orleansbahn zurückzukommen oder die außerordentlichen Ausgaben zu vermindern. — Der „Siècle" sagt, der Finanzminister Tirard halte seine Berechnungen aufrecht und glaube, daß von den nicht in Anspruch genommenen Krediten thatsächlich 159 Millionen disponibel seien. Der Minister werde der Budgetkommission die nothwendigen Aufklärungen geben.

* **Paris**, 11. November. Die preußische Regierung hat den großen dem Grafen Fürstenberg gehörigen Silberschatz für 500 000 *M.* angekauft.

Britisches Reich.

* **Plymouth**, 12. November. Der Hamburger Postdampfer Gellert, in Fahrt von Hamburg nach Newyork, ist heute früh mit dem Verlust zweier Schraubenschaufeln hierher zurückgekehrt. Der Hamburger Postdampfer Westfalen ist von Newyork wohlbehalten hier eingetroffen.

Schweden und Norwegen.

* **Stockholm**, 8 November. Gestern gab König Oskar II. im Schlosse zur Feier des Gustav-Adolftages ein Fest und hielt dabei folgende Rede:

In später Abendstunde, heute vor einem Vierteljahrtausend, versammelte sich eine tief trauernde Kriegerschaar um die blutige Leiche des königlichen Helden von Lützen. Theuer war der Sieg am 6. November erkauft, aber unverweildar war die Ehre desselben. Deshalb versammeln wir uns hier, nicht trauernd, sondern zum Feste am Jubeltage für jenes große Andenken. Es wird bewahrt in den Herzen gläubiger Protestanten, bewundernder Krieger und ehrlicher Schweden. Es strahlt wie ein Stern mit unverdunkeltem Glanz von den Ridderholmskirchen über das ganze schwedische Land hinaus. Es redet laut aus den Blättern der Chronik, preisend und segnend eine Persönlichkeit und ein Leben, welche dem Dienste des Guten und des Wahren gewidmet waren. Es flüstert aus dem Gustavschen Grabgewölbe als eine herrliche Sage über Treue bis in den Tod. Vergebens werden kleinlicher Sinn, Neid und Haß ihre Zweifel und Verleumdungen ausstreuen. Gustav Adolf II. war und bleibt einer der größten Regenten, der tüchtigsten Feldherren, der edelsten Männer der Welt. Viele Worte sind am Lützentage nicht erforderlich, am wenigsten hier in diesem Kreise. Das Andenken des großen Königs lebt, geliebt und geehrt, unter uns und in uns. Es soll auch ferner leben, so lange ein freies und selbständiges Schweden besteht und so lange ein gottesfürchtiges Volk in Schweden wohnt.

* **Stockholm**, 11. November. Der König hielt heute Nachmittag einen Ministerrath ab und bestimmte für den neugeborenen Prinzen, seinen Enkel und des deutschen Kaisers Urenkel, den Titel Herzog von Schonen und die Namen Oskar Friedrich Wilhelm Olaf Gustav Adolf.

Rußland.

* **Petersburg**, 9. November. Die Schostnasche Pulverfabrik bei Tschernigoff, bei welcher Millionen defraudirt sind, ist in Folge einer Pulverexplosion in die Luft geflogen, gerade zur Zeit, als eine Revisionskommission in Sachen des Millionendiebstahls in Tschernigoff eintraf. (Kgeb. Z.)

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

Schötmar, 11. Oktober. Zu der Versammlung des landwirthschaftlicher Vereins für die Aemter Brake, Lage und Schötmar, welche heute im Korf'schen Gasthause hierselbst abgehalten und um 4 Uhr Nachmittags eröffnet wurde, hatten sich die Mitglieder desselben sehr zahlreich eingefunden und außer ihnen auch verschiedene andere Landwirthe, die zwar dem Vereine noch nicht angehören, aber, durch das Interesse für die auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände angezogen, der Einladung des Vorstandes gefolgt waren.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung war: Besprechung über den Zuckerrübenbau, insbesondere Erklärung der Landwirthe in den Aemtern Schötmar, Lage und Brake darüber, eine wie große Fläche sie nach

---

Das Fest des heiligen Martin.

von H. Nbg.

(Fortsetzung.)

Für diese meine Vermuthung spricht vor Allem der Umstand, daß mancherorts das eigentliche Erntefest, welches durch Tanz und Trinkgelage gefeiert wird, auf den 11. Nov. verlegt zu werden pflegt. Hier und da läßt man sogar einige Haufen Feldfrüchte bis zum Martinstage im Freien, um sie dann unter Gesang und Jubel auf dem Erntefestwagen, von welchem der mit Eiern und Guirlanden, oft auch Aepfeln oder Birnen, behangene rothe Erntehahn gar stolz herniederschaut, in die Scheuern heimzuholen. Auf der breiten blankgefegten Steindiele hat sich mittlerweile Alt und Jung versammelt, um die heimkehrenden Schnitter zu bewillkommnen. Meistens tritt nun der Priester, oft auch der Hausvater, vor die Menge und dankt Gott für den Segen der Felder. Dann geht's gemeinschaftlich ans Festmahl, bei dem in einigen Gegenden ein besonderes Festgebäck und Festbier („Wodelbier") florirt und nach beendeter Tafel dreht sich Alles zu den lustigen Tönen der Fiedel im Kreise. So oder ähnlich wird man's auch in der alten Heidenzeit gehalten haben, vielleicht nur etwas feierlicher, und eine derartige frohe Erntefeier ist, wie gesagt, recht eigentlich der leitende Grundgedanke des Festes, welches in christlicher Zeit zum St. Martinsfest umgestempelt ward. Die Martinsumzüge, das Martinsbetteln, Martinshörner, Martinsgans und Martinsfeuer, — das Alles ist weit älter als der gute Martin selbst. Die sprichwörtlich gewordene Frömmigkeit des Bischofs reimt sich auch eben zu schlecht auf das tolle Treiben, durch welches der angeblich zu Ehren dieses Heiligen gefeierte Novembertag vor andern Festen hervorragt.

Die Feste unserer Ahnen waren, wie bereits bemerkt, recht eigentliche Naturfeiern. Sie standen mit dem Wechsel der Jahreszeiten in engster Verbindung. Die drei größten und wichtigsten Feiertage heidnisch deutscher Zeit waren 1) Mitsommer-, 2) Herbstopfer- und 3) Julfest. An ihre Stelle sind nach der Einführung des Christenthums Johannisfest, Kirchweihe (auch Kir(ch)meß genannt und mit St. Martini der Zeit nach zusammenfallend) und Weihnachten getreten. Das an zweiter Stelle erwähnte große Herbstopferfest — wahrscheinlich der bedeutendste der genannten Festtage — kommt nun für unser Thema in Betracht.

Sobald der Wind das welke Laub der Bäume über die kahlen Stoppelfelder trieb und die Herbstfrucht in den Speichern und Kellern geborgen war, begann die heilige Festzeit des ersten deutschen Gottes, des alten Wodan, welcher dem Alterthume als der eigentliche Erntepatron galt — dann war „Friede und Freude auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen." Alle Arbeit ruhte, selbst der Richter pflegte die wichtigsten Amtsgeschäfte für jene Tage einzustellen. Der allverehrte Gott verläßt nach dem Glauben unserer Ahnen seinen luftigen Hochsitz, um der Erde zuzuwandern, wo seiner die Opfer der dankbaren Schützlinge warten. Allnächtlich hört man ihn in Begleitung seiner Gefährtin Berchta (auch Frau Holle genannt) die Luft durchbrausen und noch heute will mancher seine geisterhaften Umzüge gewahren. Der mecklenburgische Landmann pflegt dann zu sagen „De Wode tüht", d. i. Wodan hält Umzug! In andern Gegenden erscheint der Gott als „wilder Jäger" oder „Rodensteiner." Wie innigen Bezug er zum Ackerbau gehabt haben muß, zeigt unter Anderem zur Genüge der Name seines windschnellen achtfüßigen Rosses, welches in der Sage als das herrlichste aller Pferde erscheint. „Sleip nix" heißt es im Dichtermunde, und „Sleipnis verdr" (= Sleipnirs Speise) nennt ja bekanntlich die nordische Edda das Heu.

Unsere Ahnen, die überhaupt in mancher Beziehung — trotz aller ihnen vorgeworfenen Rüpelei — viel tiefer und wärmer empfanden als unser heutiges Geschlecht, waren weit davon entfernt, den Ernteertrag ihrer Hände Arbeit zuzuschreiben und ihn als verdienten Lohn hinzunehmen. Der „Segen kam ihnen von oben" — um mit dem Dichter zu reden —, und für den gewährten Götterschutz pflegten unsere Voreltern auch sichtbar ihren Dank zu bezeugen. Nicht alle Getreidegarben wurden vom Felde, nicht alle Früchte von den Bäumen eingeheimst; einige Kornbündel, etliche Birnen und Aepfel blieben unberührt: Sie gehörten Wodan. Wer dem segenspendenden Gotte nicht irgend ein derartiges Opfer brachte, konnte sicher für's folgende Jahr auf eine Mißernte rechnen.

Um jene Ueberbleibsel der Ernte, die gottgeweihten heiligen Dankopfer, versammelte sich die Schaar der Schnitter. Alles entblößte feierlich das Haupt, das Gesicht gen Osten gewandt. Dann erklangen 3 Schläge an die Sänsen, worauf ein feierliches Gebet gesprochen wurde. Frohen, hoffnungsvollen Gemüths gings heim, und drinnen feierte man dann bis in späte Nacht hinein ein heiteres Freudenfest zu Ehren Wodans. Auf der Höhe der Berge lohten fernhin sich bar mächtige Ernteseuer; an der Festtafel wurden geweihte Opferthiere, vornehmlich Bock und Gans, sowie die dem Wodan heiligen Herbstfrüchte, Aepfel, Nüsse und Birnen, verspeist. Die heiligen Bäume des Gottes zierten, prächtig ausgeschmückt, den Festplatz; im Waldesschatten hat der Deutsche von jeher am liebsten seine Feste gefeiert und kann er nicht bei seinem Freunde „Hain" weilen, so holt er sich wenigstens einige grüne Tannen an seinen Festplatz. Solche heiligen Bäume pflegten die alten Deutschen zu Ehren der Gottheit mit Eiern, Aepfeln, Birnen, Nüssen, ja — was noch sonderbarer ist — mit brennenden Kerzen zu belasten, und unser heutiger Weihnachtsbaum vermag uns in der That ein recht anschauliches Bild einer derartigen Naturfeier zu geben.

Daß sich in manchen Gegenden Deutschlands so zahlreiche Spuren alter das Herbstfest betreffender Bräuche und Sitten erhalten haben, ist kein Wunder. War doch Wodan als segenspendender Beschützer der Saat der wichtigste Gott für den deutschen Landmann, sein Kult also naturgemäß einer der ausgedehntesten und durchgebildetesten. Jene Frucht- und Garbenopfer für „Odin (= Wodan) und sein Pferd" sind denn auch an den meisten Orten erst vor Kurzem in Vergessenheit gerathen. Noch vor einigen Dezennien pflegten sich in Schonen, Blekingen, Mecklenburg und Schaumburg, wie das wohl noch hier und da ein grauer Alter seinen Enkeln zu erzählen weiß, die Schnitter nach altem Brauch um die letzten Getreidegarben zu schaaren, den Hut zu lüften, Brod und Bier oder Branntwein als Spende auf die Stoppeln zu schütten und dazu bestimmte Lieder zu singen. Zwei derartige Sprüche mögen hier ihren Platz finden; der erstere war in Mecklenburg, der zweite, weniger bekannte, im Schaumburgischen zu Hause.

1) Wode, Wode,
bal dinem rosse nu vöder,
en distel und dorn
ächter jär beter korn!

2) Wöld, Wöld, Wöld!
häven hüne weit wat schüt,
jümm hei dal vom häven süt.
vulle kruken un sangen hät hei,
upen holte wässt manigerlei.
hei is eich barn un wert nich old.
Wöld, Wöld, Wöld!

(Vergl. A. Freybe „Christoforus" S. 12. Leipzig 1882.)

(Schluß folgt.)

Errichtung einer Zuckerfabrik mit Zuckerrüben bebauen würden. Die von dem Vorsitzenden eingeleitete Diskussion dieses Gegenstandes zerfiel genau genommen in zwei Abtheilungen, indem theils über die Errichtung einer Zuckerfabrik im hiesigen Lande, theils über den Zuckerrübenbau gesprochen wurde. Betreffs des ersten Theils schloß man sich nach kurzer Debatte der Ansicht an, daß die Frage, die Errichtung einer Zuckerfabrik in unserm Lande betreffend, noch nicht sprachreif sei und daher auch die vom Hauptvereine gewünschte Erklärung, eine wie große Fläche die Landwirthe in Zukunft mit Zuckerrüben bestellen würden, noch nicht angegeben werden könne. Dagegen empfehle es sich auch im nächsten Jahre Versuche mit dem Anbaue der Zuckerrüben — jedoch bei vorschriftsmäßiger Kultur — zu machen.

Die in diesem Jahre gemachten Versuche hatten die günstigsten Resultate ergeben. So erntete Herr Dr. von Lengerke auf der Scheffelsaat 149 Centner Rüben, deren Zuckergehalt 14,83 % betrug. Herr Konduktor Quentell-Brake baute Rüben in erster und in zweiter Güte, von denen die ersteren 14,31 und die letzteren 14,26 % Zuckergehalt haben. Derselbe hat von seinen Zuckerrüben 200 Centner an die Zuckerfabrik in Hessen-oldendorf verkauft und erhält pro Centner 1,35 ℳ, hat aber an Fracht von Bahnhof Lage nach dort 27 ℳ zu zahlen, so daß sich der Centner auf etwa 1,20 ℳ netto stellt. Dabei hat Verkäufer jedoch auf die Rücksendung der Preßabfälle, die einen nicht zu unterschätzenden Futterwerth haben, verzichtet. Bei Zurücklieferung dieser Abfälle wurden im vorigen Jahre 85 ₰ pro Centner bezahlt. — Verschiedene der anwesenden Oekonomen erklärten sich bereit, im nächsten Jahre weitere Versuche mit dem Zuckerrübenbau zu machen, und der Vorsitzende, Herr Konduktor Quentell, übernahm es, für dieselben das angegebene Quantum an Samen — auf die Scheffelsaat rechnet man 8 bis 10 Pfd. — zu besorgen.

Zweiter Gegenstand der Tagesordnung war die Besprechung über die stattgefundene Vermessung und Bonitirung der Liegenschaften unseres Landes mit Rücksicht auf die jetzt stattfindende Reklamation. Herr Griemert-Ehrsen leitete die Diskussion über diesen Gegenstand durch Mittheilung eines reichhaltigen Materials ein und hob zunächst hervor, daß durch die neue Vermessung und Versteinung der Grundstücke für die Zukunft manchem Prozesse die Grundlage genommen würde; die dadurch veranlaßten Kosten seien jedoch bedeutend, sie betragen rund 600000 ℳ und überstiegen somit den Voranschlag um 133000 ℳ, auch hätte nach seinem Dafürhalten die Verkoppelung der Grundstücke mit der Vermessung und Bonitirung wohl verbunden werden können. — Hierauf wurden verschiedene Paragraphen des betreffenden Gesetzes vom 12. September 1877, nach welchem das Land in die drei Klassifikations-Districte Lemgo, Blomberg und Sternberg eingetheilt wird, vorgelesen. Der landwirthschaftliche Hauptverein ist seinerzeit um Abänderung des Klassifikations-Tarifs bei Fürstlicher Regierung vorstellig geworden, jedoch ohne Erfolg. Die betreffende Petition, in welcher unter andern auch darauf hingewiesen wird, daß die Ansätze für die mittleren und unteren Klassen in Lippe höher sind, als in den angrenzenden preußischen Gebieten, wurde ebenfalls vorgelesen. Aus dem interessanten Vortrage des Herrn Griemert hebe ich schließlich noch folgende Zahlen hervor, die nicht nur für den Landwirth, sondern auch für jeden andern Lipper Interesse haben. Dabei erlaube ich mir jedoch zu bemerken, daß nach der Ansicht des Herrn Referenten die eine oder die andere Zahl später noch verändert sein mag, also: Irrthümer vorbehalten!“

Die Gesammtgröße des Landes beträgt 121520 ha (Hektar) mit einem Reinertrage von 2806379 ℳ. Der erste Klassifikation-Distrikt umfaßt 27800 ha mit einem Reinertrage von 1036300 ℳ, der zweite 58600 ha mit einem Reinertrage von 1265400 ℳ und der dritte 35200 ha mit einem Reinertrage von 534700 ℳ. Der Durchschnittsreinertrag beträgt demnach pro ha im ersten Klassifikations-Distrikte 36,2 ℳ im zweiten 21,6 ℳ und im dritten 15,2 ℳ.

Die Waldungen umfassen überhaupt 34100 ha, davon kommen auf die Private- und Gemeindewaldungen 17180 ha, die übrigen 16920 ha sind fürstliche Waldungen. Das Ackerland beträgt 60456 ha und das Gartenland 2935 ha. An Wiesen hat das Land 6158 ha und an Weiden 13622 ha. Die Senne, welche theils in die 7. theils in die 8. Bodenklasse fällt, hat eine Gesammtgröße von 6538 ha, von diesen gehören 669 ha der 7. und 5869 ha der 8. Klasse an.

Die Diskussion dieses Gegenstandes war eine sehr lebhafte und daher wird gewiß Niemand von mir erwarten, daß ich die Reden der Einzelnen, die sich an derselben betheiligten, hier wiedergeben werde. Ich beschränke mich, wie mir das in solchen Fällen das Einfachste zu sein scheint, auf das Resultat der Debatte und dies war folgendes: Die Verkoppelung der Grundstücke mit der Vermessung und Bonitirung zu verbinden, das wäre eine sehr zeitraubende und daher kostspielige Arbeit gewesen. Zur Zeit ist weniger auf das Geschehene, so weit dieses durch das Gesetz bestimmt wurde, zu sehen, als auf die Reklamation, doch ist, da die Grundsteuer bisher in 5 Simpla nur 125,000 ℳ jährlich, jetzt aber 150,000 ℳ beträgt, bei Vergleichung des jetzigen Satzes, nach welchem wahrscheinlich 6 Proz. des Reinertrages jährlich gehoben werden, nach Ansicht Anderer nur 5½ Proz. stets ⅙ des jetzigen Betrages in Abzug zu bringen. Beim Reklamiren empfiehlt es sich, auf ein Nachbargrundstück zu rekurriren, oder anzugeben, aus welchem Grunde die Versetzung in eine niedrigere Klasse beantragt wird. Schließlich bemerken wir noch, daß nach einer Mittheilung die Liegenschaften unseres Landes in den Jahren 1680, 1780 und nun auch 1880 von neuem eingeschätzt wurden.

* **Hameln**, 10. November. In der heutigen gemeinsamen Sitzung von Magistrat und Bürgervorstehern wurde zunächst beschlossen, mit der Kanalisation der Stadt zu beginnen, falls der vorliegende Plan höheren Orts geprüft und die Genehmigung der Landdrostei ertheilt sei. Dann waren die Kollegien dafür, die Nachtlaternen nicht, wie bisher, nur bis 4 Uhr Morgens, sondern bis Tagesanbruch brennen zu lassen.

Holzminden, 10. November. In einer früheren Sitzung des hiesigen Bürgervereins war die Frage gestellt worden, ob nicht auch hier der rückschrittlichen kirchlichen Bewegung im Herzogthum entgegen zu treten sich empfehle, und ob nicht der hiesige Bürgerverein für angemessen halte, der in dieser Beziehung von dem Braunschweiger Bürgerverein erlassenen Resolution sich anzuschließen. Die Beantwortung der Frage wurde vertagt, bis man den Wortlaut der erwähnten Braunschweigischen Resolution sich verschafft haben würde. Dieses ist jetzt geschehen, doch ist mittlerweile der eine Punkt der Resolution hinfällig geworden durch Uebertragung des Religionsunterrichtes am Braunschweiger Gymnasium an einen Geistlichen der Stadt (Pastor Clemen). Die sonst in der Resolution erwähnten Verhältnisse betreffen ebenfalls speziell die Stadt Braunschweig, so daß der hiesige Bürgerverein in seiner Sitzung vom Montag beschloß, von einem Anschluß an die mehrberegte Resolution abzusehen. Dagegen stellte der Vorstand den Antrag, der einstimmige Annahme fand, den Kirchenvorstand zu ersuchen, für die Folge die Aufforderung zur Einzeichnung in die Kirchenvorstands-Wahllisten frühzeitig in den öffentlichen Blättern zu erlassen, nicht, wie bisher es üblich gewesen, nur von der Kanzel herab oder durch Anschlag an den Kirchenthüren dazu aufzufordern. Es werde alsdann die evangelische Bürgerschaft reger als bisher sich an den wichtigen Kirchenvorstandswahlen betheiligen, und den liberalen Elementen Gelegenheit geboten sein, ihre Mitwirkung sich zu wahren. (Magdeb. Ztg.)

Die Arbeiterkolonie Wilhelmsdorf bei Bielefeld.

□ Diese Musteranstalt bewährt sich nach neueren Berichten immer mehr. Arbeitsscheues Gesindel meidet den ganzen Distrikt, denn unter den Vaganten ist es bekannt geworden, daß Ansprechende vom Publikum fast nirgend Geld empfangen, sondern nach Wilhelmsdorf gewiesen werden, wo man ihnen — o Schrecken! — Arbeit zumuthet und allen Branntwein verweigert. Welcher Beschaffenheit die Aufgenommenen sind, bezeugt die Thatsache, daß von 161 sich nur 6 als unverbesserlich erwiesen, dagegen 54 von ihnen bereits wieder in feste Stellungen eingetreten sind. Die Nachfrage nach Landarbeitern hat sogar nicht einmal völlig befriedigt werden können. Dabei stellt sich auch das wirthschaftliche Resultat überraschend gut: dem unfruchtbaren Sennehoden hat man reiche Früchte abgewonnen. So kann es nicht Wunder nehmen, daß in der benachbarten Rheinprovinz ein ähnliches Unternehmen in Angriff genommen wird. Sollten von den östlichen Provinzen Preußens nicht bald einige dem guten Beispiele folgen? — Je mehr dies geschieht, desto mehr werden, um es zu wiederholen, die übrigen Bezirke die Last der Wanderbettelei und die Nothwendigkeit der Abhülfe fühlen. Erst im Herbst 1883 wird Wilhelmsdorf seine volle Ernte zufallen, darum bedarf das Institut bis dahin namhafter Geldunterstützung. Jeder Arbeiter- und Volksfreund, er wohne in irgend welchem Theile Deutschlands, wird aber, sollten wir meinen, sofern er nur Kenntniß hat von dieser Anstalt und ihrer vorbildlichen Wichtigkeit, gern beisteuern. Denn nicht oft dürfte bei gemeinnützigem Handeln ein dreifacher Erfolg so wahrscheinlich sein: 1) Beseitigung der Bettelplage, 2) ökonomischer, 3) werthvoller als alles Andere, sittlicher Erfolg. Schaaren versoffener Landstreicher zu nüchternen, braven Arbeitern umzuwandeln, ist doch gewiß etwas sehr „Positives“! — Beiträge nimmt an: Pastor von Bodelschwingh zu Wilhelmsdorf in der Senne bei Bielefeld.

Vermischtes.

* **Eine für Blumenliebhaber, Kunstgärtner u. s. w.** ohne Zweifel sehr interessante Neuigkeit trifft soeben aus England ein. Dieselbe besteht, wie der „H. K.“ mittheilt, in dort gemachten Versuchen der Färbung der Hyazinthen durch künstliche Mittel. Die Hyazinthenzwiebeln (selbstverständlich von weißen Hyazinthen) werden in eine Anilinlösung gesetzt, in welcher man sie zur Blüthe gelangen läßt; das gefärbte Wasser dringt in die Zellengänge der Pflanze und färbt die Blüthen. Wie versichert wird, sind durch diese Methode prachtvolle Farben, die sonst in der Natur nicht vorkommen, erzielt worden, und man ist der Ansicht, daß das Verfahren sich auch bei anderen Blumen zur künstlichen Färbung der Blüthen anwenden lassen wird.

Haus- und Landwirthschaft.

* **Meppen**, 7. November. Der diesjährige Ertrag an Honig ist, wie anfänglich garnicht erwartet wurde, ein ziemlich reicher gewesen, trotzdem war zu dem am 3. d. M. abgehaltenen Honigmarkte die Zufuhr nur eine verhältnißmäßig geringe. Gewogen wurden hier an Honig 3086 Pfund und an Wachs 190 Pfund. Der Preis des Honigs betrug pro Centner in Körben 27 ℳ, im Faß 33 ℳ und gepreßt 37½ ℳ; für Wachs wurden 110 bis 125 Pf. pro Pfund bezahlt.

* Außer in Dalmatien, wo vollständige Jagdfreiheit besteht, kann in den Ländern Oesterreichs der Jagdabschluß mit ziemlicher Genauigkeit ermittelt werden. Um einen Begriff des Wildreichthums Oesterreichs zu geben, theilen wir aus einer statistischen Zusammenstellung nachstehende Daten über das im Jahre 1880 in den Kronländern Cisleithaniens erlegte Wild mit: 940805 Hasen, 717922 Rebhühner, 84487 Wachteln, 80994 Habichte, Falken und Sperber, 78759 Fasanen, 43516 Wildenten, 32014 Rehe, 27463 Kaninchen, 25070 Waldschnepfen, 21679 Füchse, 17773 Moosschnepfen, 12205 Iltisse, 8298 Stück Haselwild, 7460 Stück Birkwild, 6242 Marder, 6091 Gemsen, 6048 Stück Rothwild, 3664 Stück Auerwild, 3086 Steinhühner, 2333 Stück Damwild, 2308 Dachse, 2121 Stück Schwarzwild, 1722 Schneehühner, 1219 Wildgänse, 1222 Uhus, 776 Fischottern, 362 Adler, 215 Murmelthiere, 165 Wölfe, 65 Luchse und 25 Bären. Das Raubwild scheint sehr abzunehmen; 1879 wurden noch 54 Bären und 189 Wölfe erlegt.

Berliner Kurse vom 13. November

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101,50	4½% Brem. 74er Anl.	101,50
4½% Preuss. kons. „	103,90	4% „ „ 80er „	100,60
4 „ „ „ „	100,70	4 „ Bad. Präm. „	132,30
3½ „ Staatsschuldsch.	98,90	4 „ Baier. „ „	133,40
4 „ Ostpr. Pfdbr.	100,30	Braunschw. 20 Thlr.- Loose	97,60
3½ „ Pomm. „	90,30		
4 „ „ „	100,75	3½% Köln-Mind. Loose	127,20
4½ „ „ „	102,40	Kurhess. 40 Thlr.- „	303,90
4 „ neue Posen. „	100,40	Meining. 4 „ „	27,40
4 „ Westfäl. „	100,60	3½ Oldenburger „	147,—
4 „ Westpreuss „	100,60	3½% Preuss. Prämien-Oblig.	146,50
4½% Rhein.-Wstf Rtnb.	100,70		

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberrente J/J.	65,90	5% Russ. Prämien 66	129,25
4½ „ „ Papierrente M/N.	65,70	5 „ „ Bodenkred. Pfandbr.	81,50
4 „ „ Goldr.	81,25	5 „ Gömörer „	99,40
5 „ „ 60r Loos.	120,90	5 „ Ital. Rente . . .	88,20
Oesterr. 64er Loose .	325,50	7 „ Jersey City . . .	—,—
5 % Russ. Stieglitz	—,—	7 „ New-Yorker „	—,—
VI. Ser.	80,60	6 „ „ „ „	125,40
5 „ „ 62er Anl.	84,40	4 „ Raab-Grazer Präm	93,25
5 „ „ 71er „	84,75	8 „ Rumän. Anl. . .	107,70
4½ „ „ 75er „	75,60	6 „ „ „ „	102,40
5 „ „ 77er „	88,75	5 „ „ „ . .	95,90
4 „ „ 80er „	69,70	4½% Schwed. 75er Anl.	103,—
5 „ „ III Orient. Anl. . . .	55,75	6% Ung. Goldrente .	101,80
		4 „ „ „	74,10

Bankaktien.

Berg.-Märk. Bank	115,—	Hannoversche Bank .	109,10
Berliner Handels-Ges.	63,90	Köln. Wechslerbank .	95,10
Braunschweig-Hannov. Hypoth.-Bank . . .	88,—	Leipz. Disconto-Ges.	107,50
Bremer Bank	107,80	Oesterr. Kreditanstalt	524,—
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	82,25	Preuss. Bodenkreditb.	109,—
Dessauer Creditanstalt	94,25	„ Hyp. Akt.-Bk.	77,—
Deutsche Bank	147,75	„ Hypoth.-Vers. Ges.	87,—
Disconto-Gesellschaft	204,25	Reichsbank	148,60
Essener Creditanstalt	92,50	Schaaffhausen. Bankv.	88,60
Gothaer Grundkr.-Bank	72,60	Westfälische Bank . .	100,—
„ „ junge	85,20		

Eisenbahn-Stammaktien.

Aachen-Mastricht	48,—	Mainz-Ludwigshaf.	100,25
Bergisch-Märkische	125,50	Oberschlesische	258,70
Bresl.-Schwdn.-Freib.	105,60	Oesterr. Staatsb.	606,—
Dortmund-Enschede	57,—	„ Südb. (Lomb.)	240,50
Gal. C. Ludwb. (gar.)	134,70	Rechte Oder-Uferb.	178,75
Gotthardbahn	107,25	Rheinische	162,80
Kronpr. Rudolf (gar.)	70,80	Russ. St.-B. (5% gar.)	125,25

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4% Aachen-Mastricht	97,50	5% Elisab. Westb. 72 (gar.)	86,90
4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser.	—,—	4½% Gal. Karl-Ludwb.	85,50
3½ „ do. La. C. .	92,40	3 „ Oester. Staatsb. 500 fs .	379,70
4½ „ do. IV. und V. Serie . . .	101,70	3 „ do. v 1874 .	375,30
4½ „ do. VI. Ser.	102,10	5 „ do.	104,60
4½ „ do. VII. „	101,90	3 „ do. Süd-Bahn 500 fs. .	285,50
4½ „ do. VIII. „	102,—	5 „ do. Sdb. (gar.)	101,25
5 „ do. IX. „	105,—	5 „ Rudolfsb. III. E	84,60
4½ „ Köln-Mind III. S.	102,—	5 „ Ung. Ostb. (Silb.)	76,60
4 „ „ „ IV. „	100,10	5 „ „ „ (Gold)	93,90
4 „ „ „ V. „	100,10	5 „ Warsch.-Wiener III. E.	98,75
4½ „ „ „ VI. „	101,80	5 „ do. VI. „	90,25
4½ „ Magdb.-Halb. .	101,75	5 „ Gotthardtb. I. „	103,40
4½ „ Rheinische . .	101,80		

Hypotheken-Certifikate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,50	5 % Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110	112,10
4 „ „ „	96,50	4½ „ do. „ 100	102,60
5 „ Gothaer Präm. I	116,90	4½ „ Preuss. Hypoth. Pfdbr. rzb. 120	105,25
5 „ „ „ II	113,80	5 „ do. „ 110	106,—
4½ „ „ rzb. 110	102,25	5 „ do. „ 100	102,—
4 „ „ „ 100	94,40	4½ „ do. „ 100	101,—
4½ „ Meininger . . .	100,80	4½ „ Preuss. Hyp. V. A. G. Certific.	100,90
4 „ „ Präm.	117,30	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100	100,50
5 „ Preuss. Bodencr. V. u. VI. Ser.	104,—	4½ „ do. „ 110	102,50
5 „ Preuss. Bodencr. rzb. 110	110,30	4½ „ Schwedisch. Hypotheken . . .	100,90
5 „ do. „ 100	100,60		
4 „ do. „ 100	96,40		
5 „ Prss. Centr. Bdnc. rzb. 100	105,80		

Industrielle Gesellschaften.

Berg.-Märk. Bergw.-Vn.	10,—	Harpener Bergwerke	108,50
Bochumer Gusstahl .	96,40	Hibernia „ .	92,—
Bonifacius Bergwerk .	71,75	Hörder Hüttten. conv.	108,—
Borussia „	97,50	Königs- u. Laurab. .	134,75
Deutsche Eisenb. Bau.	—,—	König Wilhelm . . .	30,—
Donnersmarkhütte . .	65,75	Louise Tiefbau . . .	44,—
Dortm. Union St. Prior.	100,50	Menden u. Schwerte .	71,—
Egestorff's Salzwerke	110,50	Nordd. Lloydaktien .	149,—
Geisenkirchen.	128,30	Ravensberg. Spinnerei	101,50
Georg Marienh. St. Act.	90,—	Sächsische Maschinen	132,40
Hannov. Masch. . . .	13,40	Vorwärts, Bielef. Spinn.	90,—
do. St. Prior. . . .	79,—	Westfäl. Drahtindustrie	130,25
Harkort Bergwerke .	76,75	Westf. Union St. Prior.	93,25

Marktberichte.

* **Berlin**, 13. November. Weizen matter, per Nov. 175,—, April-Mai 176,— M., Gek. 16 000 Ztr. Roggen matt, per Nov. 142,50, April-Mai 137,50 M. Gek. 1000 Ztr. Hafer still, per Nov. 123,50, April-Mai 123,75 M. Gek. 1000 Ztr. Rüböl besser, loko mit Faß 64,70, ohne Faß 64 —, per Nov. 64,50, April-Mai 66,— M. Gek. — Ztr. Spiritus höher, loko 53,80, per November 54,10, April-Mai 55,40 M. Gek. — l. Petroleum still, loko 25,70, per Nov.-Dez. 25,30, per Dez.-Jan. 25,50 M. Gek. — Ztr.

Köln, 13. November. Weizen hiesiger loco 19,50, fremder loco 20,50, per Novbr. 19,05, per März 18,40, per Mai 18,50. Roggen loco 15,50, per Novbr. 14.20, per März 14,40, per Mai 14,35. Hafer loco 15,—. Rüböl loco 35,20, per Mai 34,20.

* **Neuß**, 13. November. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 20,—, zweiter Qualität 18,—. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 15,10, 2. Qualität 13,10. Wintergerste 14,—. Hafer pr. 100 Kilo 12 80. Raps 1. Qualität 29,—. 2. Qualität 28,30. Kartoffeln 6.80. Heu à 50 Kilo 4,—. Roggenstroh à 600 Kilo 21,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 69,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 71,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 132,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 29,50. Kleien per 50 Kilo 5,—.

* **Bremen**, 13. November. Petroleum niedriger, loco 8,10, per Dez. 8,15, Jan. 8,70, Jan.-März 8,80. Schmalz Marke Wilkox loko 65, per Nov.-Dez. 62½. Speck, per Dez.-Jan.-Abladung per Steamer, —.

* **Antwerpen**, 13. November. Petroleummarkt. Raffinirtes, Type weiß, loko 20¼ bez., 20½ Br., pr. Dez. 20⅔ bez. u. Br., pr. Jan. 22 Br., pr. Jan.-März 22 Br. Fest.

Neueste Nachrichten.

* **Dresden**, 13. November. Auf der Eisensteinzeche „Rother Adler" bei Ober-Rittersgrün wurden durch die Explosion zweier Patronenkisten 33 Bergleute verwundet. Sieben derselben wurden sehr schwer verletzt, die übrigen auf längere Zeit arbeitsunfähig gemacht. Die Verletzungen bestehen zumeist in Brandwunden. Todesfälle sind bis heute früh nicht eingetreten. Die beiden zerkrachten Patronenkisten enthielten 12 kg Pulver.

* **Wien**, 12. November. Nach Untersuchung der jüngsten tumultuarischen Vorgänge findet sich, wie es heißt, die Regierung nicht veranlaßt, besondere Ausnahmeregeln zu verfügen.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Nov.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
13.	8 U. Abds.	27. 11,2	1,8	83	NO. frisch.
14.	8 U Mrgs.	27. 10,6	— 1,3	88	
14.	1 „ Mtgs.	27. 10,5	— 1	86	

Augemeiner Witterungscharakter: 14. bedeckt.

Mondes-Aufgang 10^{29} Mrgs., Untergang 7^{4} Abds.
Sonnen-Aufgang 7 U. 21 M., Untergang 4 U. 7 M.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte vom 13. November, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	768	+ 1	WSW., wolkig.
Kopenhagen	770	0	O., leicht, heiter.
Stockholm	767	— 4	NW., leicht, wolkig.
Haparanda	761	—15	N., leicht, wolkenlos.
Petersburg	—	—	—
Moskau	760	— 2	N., bedeckt.
Hamburg	769	+ 1	ONO., leicht, halb bedeckt.
Memel	767	— 2	NNO., schwach, wolkig.
Paris	758	+ 7	O., leicht, Regen.
Münster	766	0	O., leicht, halb bedeckt.
Karlsruhe	764	+ 4	NO., schwach, bedeckt.
Wiesbaden	765	+ 2	NO., schwach, halb bedeckt.
München	765	— 1	O., leicht, bedeckt.
Leipzig	769	+ 2	O., bedeckt.
Berlin	768	+ 1	NO., leicht, heiter.
Wien	768	+ 1	W., wolkenlos.
Breslau	769	+ 1	N., schwach, bedeckt.

London: Nasskalt.

Während die gestern erwähnte Depression ostwärts nach dem Innern Russlands verschwunden ist, hat sich über Südskandinavien und Dänemark ein Gebiet mit hohem Luftdruck und stillem, heiterem und kaltem Wetter ausgebreitet. Gleichzeitig ist über dem nordwestlichen Frankreich eine intensive Depression erschienen, welche am Kanal steife östliche Winde bei Regenwetter hervorruft. Ueber Centraleuropa ist die Witterung ruhig, stark nebelig, jedoch ohne erhebliche Niederschläge. Die Temperatur ist über Deutschland fast überall stark gesunken, in dem Streifen Utrecht—Kassel—München, sowie an der nordostdeutschen Grenze herrscht Frostwetter. In Hamburg, Obö, Stockholm und Haparanda wurde Nordlicht beobachtet; Breslau meldet magnetische Störung.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum Blombergs und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Platze ein

Putzgeschäft

eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein durch gute, geschmackvolle Arbeit und billige Preise mir das Vertrauen meiner Kundschaft zu erwerben und bitte deshalb bei Bedarf um geneigte Aufträge.

Meine Wohnung ist Langer-Steinweg im Hause des Herrn Albert, gegenüber der Post.

Blomberg, 12. Novbr. 1882.

Achtungsvoll
Louise Piederit.

Photographisches Atelier
von **Louis Uhle,**
Friedrichstraße Nr.

Donnerstag, d. 16. Novbr.
II. musikalische
Soirée
im grossen Saale d. Ressource, unter freundlicher Mitwirkung des Pianisten Herrn **H. Lutter** aus Hannover.

Programm:

1) Serenade für Streichinstrumente von Beethoven.
2) Solostücke für Piano von Schumann und Chopin.
3) Larghetto für Violoncell von Mozart.
4) Sonate opus 81 (Les Adieux) von Beethoven.
5) Solostücke für Violoncell von Beethoven u. Schumann.
6) Solostücke für Piano von Gluck, Liszt u. Rubinstein.

Billets à 2 *M* sind in den Buchhandlungen der Herren Hinrichs und Schenk, sowie Abends an der Kasse zu haben.

Beginn Abends 7 Uhr.

Schmidt.
Walkerling.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute früh 8 Uhr wurde meine inniggeliebte Frau **Anna**, geb Sust, von einem gesunden

Knaben

glücklich entbunden.

Soest 12. November 1882.

Peter Schmidt,
Premier-Lieutenant im Regiment Nr. 55.

Eine Partie zurückgesetzter
Musikalien
für Klavier zwei- und vierhändig sowie
für Gesang mit Klavierbegleitung verkaufen wir, um damit zu räumen, für die Hälfte des Ladenpreises.

Klingenberg'sche Hofbuchh.
(Hans Hinrichs)

Als sehr preiswerth empfehle fertige **Herrengarderobe**: Paletots 26 *M*, Kaisermäntel 28 *M*, Joppen 9 *M*, Hosen 9 *M*. **Für Knaben**: Kaisermäntel 18 *M*, Joppen 7 *M*, Jaquetanzüge für größere Knaben 26 *M*.

Detmold, Hornsche Straße.

Aug. Köster Ww.

Feine schwarze Filzhüte, sich auszeichnend durch Eleganz und Leichtigkeit, empfiehlt zu billigen Preisen

Aug. Köster Ww.

Ausverkauf.

Eingetretener Verhältnisse halber stelle mein reichhaltiges Lager von **Pelzwaaren und Mützen** zum Ausverkauf und verkaufe sämmtliche Sachen zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Gleichzeitig empfehle mich zur Anfertigung von Herren- und Damenpelzen, Teppichen, Fußsäcken u. s. w. Reparaturen prompt und billig.

Alb. Papzien,
Detmold am Schloßplatz.

Wäsche-Konfektion.

Etwaige für Weihnachten bestimmte Aufträge in Wäsche ꝛc., als:
Faltenhemden, Vorhemden, Damenhemden, Kinderhemden,
bitten uns möglichst frühzeitig zu geben, um Alles rechtzeitig liefern zu können.

Ernst & Lienekogel,
Lemgo.

Ein Hund zugelaufen.

Am Sonnabend ist mir ein schwarzer kurzhaariger, mittelgroßer Jagdhund, mit langem Behang, braunem Maul und Beinen und vor der Brust einen weißen Fleck zeigend, zugelaufen.

Der betreffende Eigenthümer wird gebeten, ihn innerhalb acht Tagen gegen Erstattung der Unkosten wieder in Empfang zu nehmen.

Ohrsen, am 14. Novbr. 1882.

Kemper.

Auction.

Umzugshalber beabsichtige ich am
Mittwoch, 15 d. M.,
Morgens 9 Uhr beginnend, eine große Partie Möbel (1 Flügel, 1 Glasschrank, 1 Eckschrank, mehrere Kleiderschränke, Tische, Stühle, Kommoden, Sophas u. dergl.), 1 Landauer, 1 Break, 1 Ackerwagen, 1 Pony nebst Wagen und Geschirr, 1 Paar gute Kummetgeschirre; ferner versch. Haus- und Küchengeräthe, Porzellan- u. Glassachen, sowie eine große Anzahl Körbe, Kisten, Flaschen und Krüge öffentlich meistbietend gegen Kredit zu verkaufen.

C. Reineke,
Externstein

Bekanntmachung.

283ste vom Staat garantirte Hamburger Stadtlotterie. Hauptgewinne 1. bis 7. Klasse: 1 à 250,000 Mark; 1 à 150,000, 1 à 100,000, 60,000, 50,000, 2 à 40,000 u. s. f. im Ganzen für nahe an 9 Millionen Mark Gewinne, welche binnen fünf Monaten verlooft werden.

Amtliche Ziehungslisten, sofortige Gewinn-Auszahlung. Der Staat garantirt dem Loosbesitzer den Gewinn!!! Ziehung 1. Klasse: 13. u. 14. Dezember. Ganze Loose 1. Klasse für 6 Mark, halbe für 3, viertel für 1 M. 50 Pf. empfiehlt das amtlich konzessionirte Lotterie-Contor von

Sigmund Levy,
Werftstraße 10, Hamburg.

N. S. Ich danke meiner bisherigen Kundschaft für die vielen schmeichelhaften Briefe über gute und reelle Bedienung sowie über die prompte Gewinnzusendung.

Zur gefl. Beachtung!

Die bewährten Präparate **Odontine** gegen Zahnschmerzen pr. Flacon 50 ₰, **Acetine** gegen Hühneraugen pr. Flacon 40 ₰, **Veg. Haarbalsam** (anerkannt vorzüglichstes Haarwuchsmittel) per Flacon 60 ₰, sind zu beziehen durch Herrn Kaufmann **August Kampmann** in Detmold.

Rahmkäse

traf wieder ein bei

S. Meier.

1500 Stück
Setzkarpfen
sind zu haben bei
Heinrich Voßheinrich
in Verl.

Pension. Für ein gebildetes junges Mädchen von 18 Jahren wird eine Pension im Preise von 5 bis 600 *M* in einer honetten Familie gesucht. Offerten unter M. 538 an die Ann.-Exp. von Wilh. Scheller in Bremen erbeten.

Für eine ältere Ringofenziegelei im Bergischen mit Dampfbetrieb und theilweise Brettcheneinrichtung wird p. 1883 ein zuverlässiger und tüchtiger

Ziegelmeister

gesucht.

Offerten erbitten durch
Gebr. Voswinkel in Schwelm.

Einen zuverlässigen

Knecht

sucht auf gleich
Detmold. **F. Sielemann.**

Ein kräftiger Knabe, der Lust hat das

Böttgergeschäft

zu erlernen, kann sofort in die Lehre treten. Näheres zu erfahren bei **A. Stiller** in Dortmund.

Gesucht
auf sofort eine **Haushälterin** gesetzten Alters.

E. A. Jansen,
Gasthof Stadt Detmold.

Auf sofort ein erfahrenes
Kindermädchen
gesucht von Frau Heinrich Köster.

Auf sofort ein zuverlässiges
Kindermädchen
gesucht von

Herm. Leistner,
Hôtel zum Deutschen Hause.

Natürliche Mineralwasser
in stets frischer Füllung bei
Julius Duensing.

Odeon.

Heute, Dienstag,
IX.
Abonnements-Concert.
Anfang 7½ Uhr Abends.

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend
Augenleidende
In dem Buche über **Dr. White's Augenheilmethode**, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenkranke etwas Passendes. Die darin enthaltenen Atteste sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Aechtheit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Beischluß der Francirungsmarke (10 ₰) gratis versandt durch **Traugott Ehrhardt** in Großbreitenbach in Thüringen. Auch zu haben bei **Carl Pustkuchen** in Detmold und **Carl Petri** in Lemgo.
Augenkranke
die Erhaltung ihrer Sehkraft von Ihrem

STOLLWERCK'SCHE No. 17
LIEFERANTEN DES KAISERS
CHOCOLADE & CACAOS
DER KAISERIN U. DES KRONPRINZEN
19 IN ALLEN Städten Deutschlands käuflich. MEDAILLEN

Nur die besten Cacao-Sorten werden verarbeitet.
Puder-Cacao's, absolut rein und schalenfrei, daher leicht verdaulich.
Chocoladen mit 5 u. 10% Sago-Zusatz per ½ Ko. von M. 1.25 ab; mit Garantie-Marke »Rein Cacao und Zucker« von M. 1.60 ab.
Die ¼- u. ½-Kilo-Tafeln tragen die Verkaufspreise.
Unsere **Kaiser-Chocolade** (per ½ Ko. M. 5) ist das Beste, was in Chocolade gefertigt werden kann.
Dépôt-Schilder kennzeichnen die Verkaufsstellen, woselbst auch wissenschaftliche Abhandlungen über den Nährwerth des Cacao erhältlich.

Köln. **Gebr. Stollwerck,**
Kais., Königl., Grossherzogl. &c. Hoflieferanten.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Detmold.

Abfahrt: 5^{0} Mrgs. 8^{45} Vm., 12^{15} Nm., 3^{0} Nm., 7^{46} Abds.
Ankunft: 8^{20} Vm., 11^{10} Vm., 2^{6} Nm., 4^{55} Nm., 10^{39} Abds.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 268. Mittwoch, 15. November. 1882.

Die Thronrede.

Berlin, 14. November. Die Thronrede hebt hervor: Der durch die Gesetzgebung des Reiches angebahnte Aufschwung der Gewerbethätigkeit und die gesegnete Ernte begründen die Hoffnung auf eine fortschreitende Entwickelung des Wohlstandes aller Volksklassen; das Mißverhältniß zwischen dem Bedürfniß und den Mitteln des Staates bestehe in Folge der Ablehnung der meisten Regierungsanträge auf Einführung von neuen indirekten Steuern beim Reich fort. Auch für den Etat des nächsten Jahres sind außerordentliche Mittel erforderlich. Ein Anleihegesetz wird mit dem Etat vorgelegt werden. Die Regierung wird sich bemühen, durch besondere Gesetzvorlagen, welche eine Erleichterung der kommunalen und Schullasten, sowie eine Verbesserung der Beamtenbesoldungen in Verbindung mit organischen Neuordnungen bringen, die Zustimmung zu gewinnen, welche dem Verwendungsgesetz versagt blieb. Die Entlastung der ärmeren Klassen der Bevölkerung vom Drucke der Klassensteuer muß ohne Verzug herbeigeführt werden. Der Gesetzentwurf, betreffend die sofortige vollständige Aufheburg der vier untersten Stufen der Klassensteuer, wird vorgelegt werden, welcher auch die einstweilige Deckung für den dadurch entstehenden Ausfall vorzusehen hat. Ferner wird eine Vorlage gemacht werden wegen Herstellung einer weiteren Reihe wichtiger Schienenverbindungen in verschiedenen Landestheilen, ferner die Wiedervorlage des Gesetzentwurfes wegen des Kanals zur Verbindung der großen Ströme im westlichen Theile der Monarchie, ferner ein Gesetzentwurf, betreffend die Vereinfachung der Organisation der Verwaltung, durch welche zugleich die begonnene Reform zum Abschluß gebracht werden soll, welcher gestattet, sie auf das ganze Staatsgebiet auszudehnen. Ferner ein Gesetzentwurf zur Beseitigung der Härten bei der Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen. Die Wiederanknüpfung des diplomatischen Verkehrs mit der römischen Kurie ist der Befestigung freundlicher Beziehungen zu dem Oberhaupt der katholischen Kirche förderlich gewesen.

Die Thronrede spricht sodann die Hoffnung aus, daß die versöhnliche Gesinnung, welche die Regierung zu bethätigen nicht aufhören wird, auch ferner einen günstigen Einfluß auf die Gestaltung der kirchenpolitischen Verhältnisse üben werde. Inzwischen fährt die Regierung auf Grund der bestehenden Gesetze und Vollmachten fort, den Bedürfnissen der katholischen Unterthanen die Rücksicht angedeihen zu lassen, welche mit den Gesammtinteressen des Staats verträglich ist.

Die Thronrede theilt schließlich mit, daß die Beziehungen des deutschen Reiches zu allen auswärtigen Regierungen die Ueberzeugung gewähren, daß die Wohlthaten des Friedens uns gesichert bleiben werden.

Die Landtagseröffnung hat durch den Kaiser persönlich stattgefunden. Dem feierlichen Akte wohnten bei der Kronprinz, die Prinzen Wilhelm, Friedrich Karl, Leopold und Albrecht. Als der Kaiser die Stellen der Thronrede über die Aufhebung der vier untersten Stufen der Klassensteuer und die auswärtigen Beziehungen verlas, ertönte lauter Beifall. Die Feier begann und schloß mit einem dreifachen enthusiastischen Hoch auf den Kaiser.

Im Abgeordnetenhause berief sodann der Alterspräsident v. Bockum-Dolffs die provisorischen Schriftführer und ließ die Verloosung der Mitglieder in den Abtheilungen bewirken. Die nächste Sitzung findet am Donnerstag statt.

Preußischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.) Sitzung vom 14. November.

Der Alterspräsident v. Bockum-Dolffs eröffnet die von 337 Mitgliedern besuchte Sitzung um 1¼ Uhr mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser. In einer der nächsten Sitzungen sollen die noch nicht vereidigten Mitglieder den Eid auf die Verfassung leisten. Morgen, Mittwoch, soll die Zahl der nicht beanstandeten Wahlen konstatirt werden. Die Verloosung in die 7 Abtheilungen wird angeordnet. Eingegangen: Die Vorlage betreffend die lauenburgischen Kommunalverbände. Nächste Sitzung: Donnerstag Nachmittag 2 Uhr. Tagesordnung: Vorstandswahl. Schluß 1½ Uhr.

* * *

(Herrenhaus.) Sitzung vom 14. November.

Der Präsident der letzten Session, Herzog von Ratibor, eröffnet die Sitzung um 1¾ Uhr mit einem Hoch auf den Kaiser. Die beiden ersten Präsidenten Herzog von Ratibor und Graf von Arnim-Boitzenburg wurden wiedergewählt, als zweiter Vicepräsident siegte Dr. Beseler. Als Schriftführer wurden wiedergewählt Theune, Dietze, Graf Königsmark, Graf Zieten-Schwerin, v. d. Osten, Dr. Dernburg, v. Theumann, v. Schöning. Nächste Sitzung: Mittwoch 1½ Uhr. Schluß 2½ Uhr.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 14. November. Die Wiener „Pol. Kor.“, die in Berlin einen bekannten offiziösen Mitarbeiter hat, bringt über die fernere Entwickelung der kirchenpolitischen Frage Mittheilungen, die nicht gewöhnliches Interesse beanspruchen. Darnach werden für die neue Legislaturperiode, wenn auch nicht für die erste Session derselben, bedeutsame kirchenpolitische Gesetzgebungsakte in Aussicht gestellt, zuvor aber wird in nächster Nähe die „Krisis für den langen Schwebezustand der Verhandlungen mit Rom“ angekündigt. Es ist schlechterdings unmöglich, sich auf Grund dieser vagen, unsicheren Andeutungen ein Urtheil über das, was im Werke ist, zu bilden; vielleicht wird uns schon die Thronrede einige Aufklärung geben. Wenn man aus jener Andeutung herauslesen könnte, daß die bisherigen Wege der diskretionären Vollmachten und der unfruchtbaren Verhandlungen mit Rom verlassen werden sollen und der Staat dazu übergehen wolle, definitiv an den Maigesetzen dasjenige abzuändern, was ohne Schaden aufgegeben werden kann mit dem festen Entschluß, diese Grenze dann entschieden festzuhalten, so könnten wir diese Wendung nur mit Genugthuung begrüßen. Klarheit in der unser ganzes politisches Leben und Parteiwesen verwirrenden kirchenpolitischen Frage ist der dringendste Wunsch, der bei Wiederbeginn der parlamentarischen Arbeiten geäußert werden kann. Inzwischen bereitet auch das Centrum eine selbständige kirchenpolitische Aktion vor; es kündigt die Wiedereinbringung des bekannten Antrages auf Freigebung des Messelesens und einen Antrag auf Abschaffung des Altkatholikengesetzes an. Man wird daraus abnehmen können, einen wie breiten Raum und wichtigen Platz auch in der bevorstehenden Session und Legislaturperiode die kirchenpolitische Frage einnehmen wird.

* — Eine Petition an den Reichskanzler wird, wie die „B. P. Nachr.“ schreiben, in an der Lederindustrie betheiligten Kreisen vorbereitet, um die diplomatische Intervention des Fürsten Bismarck in folgender Angelegenheit in Anspruch zu nehmen. Seit einiger Zeit haben die deutschen Gerbereien resp. Sohlleder-Industriellen über die Verschlechterung ihres Rohmaterials

---

Die wilde Toni.

Novelle von Ad. Streckfuß.

(Fortsetzung.) 21

Aber wo? — Wenn er in Waltershausen oder in irgend einem der Grenze nahegelegenen Orte des Nachbarlandes blieb, wurde sicher sein Aufenthaltsort bald ausgekundschaftet, und dann war ihm die Verhaftung sicher, da alle die kleinen deutschen Staaten durch Auslieferungsverträge verbunden waren. — Viel sicherer war er auf seinem eigenen Gut Trübensee. — In dem geräumigen alten Schloß gab es ganze Zimmerreihen, die stets verschlossen waren, die seit Jahren kein Mensch betreten hatte. Dort konnte er sich verborgen halten. Der alte Wirthschaftsdirektor Liebelt war eine treue Seele; er verrieth sicher seinen Herrn nicht, sondern bereitete ihm gern ein verborgenes Asyl. Trübensee war kaum zwei Stunden von S** entfernt, von dort aus konnte er in der Nacht nach der Residenz reiten, er konnte in fortwährender Verbindung mit Romenau und Agathe bleiben. — Er beschloß deshalb, zwar seinen Weg fortzusetzen bis Waltershausen, um eine etwaige Verfolgung irre zu leiten, dann aber auf einem anderen Wege zurückzukehren und sich nach Trübensee zu begeben. Wenn er auf dem Gute in der Nacht ankam, konnte er, ohne irgend einem Menschen zu begegnen, sich durch den ganzen Schloßpark schleichen und an das Fenster der parterre gelegenen Schlafstube des Wirthschaftsdirektors Liebelt klopfen.

Er wurde etwas ruhiger, als er diesen Entschluß gefaßt hatte, — seine Gedanken schweiften jetzt zurück zu den Erlebnissen des Tages, zu dem Duell. Es war ihm ein drückendes, unbequemes Gefühl, daß er seinen Gegner verwundet hatte, aber doch bereute er es nicht. Er war ja dazu durch die Pflicht der Selbsterhaltung und mehr noch durch die Pflicht gegen die Schwester, die in ihm jeden Schutz und Halt im Leben verloren hätte, gezwungen worden. Er liebte sein reizendes Schwesterchen so innig, freudig hätte er sein Leben für sie geopfert, ihr mußte er sich erhalten. Hatte er nicht außerdem fast mehr, als die Ehre gestattete, gethan, um diesen Zweikampf friedlich zu beenden? Ja, fast mehr, denn mit recht gutem Gewissen konnte er ja gar nicht zurücknehmen, was er über Antonie von Freienberg gesagt hatte. War sie nicht die schmachbeladene Geliebte des Herzogs? — War sie es wirklich? — Es konnte kein Zweifel darüber sein. — Der ganze Hof wußte es! Wie viele spöttische, anzügliche Bemerkungen hatte Graf Heinrich in kaum vierzehn Tagen über die wilde Toni und ihr Verhältniß zum Herzog, über ihre Reise nach Karlsbad gehört! Jedes Kind in S** zeigte ja mit den Fingern auf die „wilde Toni“, und die Bürger drehten ihr verachtungsvoll den Rücken, statt sie zu grüßen, wenn sie mit dem Herzog spazieren ritt, — so erzählte man in S** allgemein. Graf Heinrich hatte die wilde Toni nie gesehen; aber er kannte ihren Ruf, und dies genügte wohl, um ihn zu berechtigen, sich so über sie auszusprechen, wie er es gethan hatte. — Nein, dazu hatte er doch kein Recht gehabt! — Er war berechtigt gewesen, eine Verbindung mit Antonie von Freienberg abzulehnen, aber nicht berechtigt, es in der Form zu thun, wie es geschehen. — Er fühlte mit brennender Scham, daß seine Aeußerung über die wilde Toni eine taktlose Unbesonnenheit gewesen war, — er hatte sicherlich nicht das Recht, eine junge Dame in der schwersten überhaupt möglichen Weise zu beleidigen, ohne für ihre Unehrenhaftigkeit triftigere Beweise zu haben, als Hofgespött und Bedientenklatschereien. — Selbst mit seiner Ehrenerklärung und mit dem Duell konnte eine solche Beleidigung nicht gesühnt werden.

Solchen Gedanken nachhängend, war Graf Heinrich auf dem schmalen Fußpfad schnellen Schrittes durch den Wald gewandert, — bei einer Biegung des Weges sah er vor sich einen andern einsamen Fußgänger, der langsam nach derselben Richtung ging.

Sein erster Gedanke war, in den Wald einzubiegen und, um nicht gesehen zu werden, in einem Bogen den Fremden zu überholen, aber er überlegte schnell, daß es ihm sogar vortheilhaft sei, wenn er gesehen werde. Wurde er verfolgt und fragten seine Verfolger den Fremden aus, dann wurden sie um so sicherer in der Meinung bestärkt, daß er sich ins Nachbarland geflüchtet habe und vermutheten ihn jedenfalls nicht in Trübensee. Er beschleunigte deshalb seinen Schritt, um den Wanderer, der langsam einherschlenderte, zu überholen.

Der Fremde drehte sich, als er Schritte hinter sich hörte, um. „Seh' ich recht?“ rief er freudig überrascht aus. „Wahrhaftig ja, der Herr Graf Heinrich von Bienburg!“ — Er blieb stehen und streckte dem Grafen die Hand zum Gruß entgegen, er that dies in einer freundlich herzlichen, fast vertraulichen Weise, dabei verbeugte er sich nicht tief, nicht demüthig unterwürfig, aber doch respektvoll.

Graf Heinrich schaute den Fremden, der ihn so genau kannte, so vertraulich grüßte, befremdet an; er erinnerte sich nicht, ihn je gesehen zu haben und doch lag etwas Bekanntes, Vertrautes in dem frischen Gesicht, besonders in den blauen Augen, die ihn so heiter lachend anblickten. — Wer mochte dieser unbekannte Bekannte sein? Dem Adel des Landes gehörte er nicht an, dies zeigte seine Kleidung, sein ganzes Aeußere Er war ein hochgewachsener, kräftiger junger Mann, etwa von der Größe und Gestalt des Grafen. Nach der dunkelbraunen Farbe seines schönen Gesichtes und seinen derben Fäusten mochte man ihn wohl für einen Jäger oder einen Landwirth halten, dafür sprach auch sein Anzug, eine ziemlich abgetragene graue Joppe mit grünem Kragen und Aufschlägen, die Beinkleider und die bis an den Hals zugeknöpfte Weste vom gleichen grauen Wollenzeug, und der saubere, — aber grobe Strohhut. Der Fremde trug an einem derben Knotenstocke, den er über die Schulter gelegt hatte, eine kleine Reisetasche. (Fortsetzung folgt.)

Klage zu führen. Da die im Inlande geschlachteten Rinder bei Weitem nicht ausreichen, die für den Bedarf erforderlichen Felle zu liefern, so werden seit Jahren sehr große Quantitäten von Häuten aus Südamerika und besonders aus den Staaten der argentinischen Republik bezogen. Die großartigen Rindviehheerden, welche dort im Freien gezüchtet werden, wurden früher fast ausschließlich der Häute wegen gehalten, während man in neuerer Zeit angefangen hat, auch das Fleisch durch Herstellung von Liebig'schem Fleischextrakt und neuerdings auch durch Carne pura zu verwerthen. Um nun die Eigenthumsverhältnisse bei den im Freien gezüchteten Heerden feststellen zu können, ist durch dortiges Gesetz angeordnet, daß bei jedem Eigenthumsübergang der Name des neuen Eigenthümers durch ein Brandzeichen auf das Fell des Thieres vermerkt werden muß, und da dort ein schwunghafter Viehhandel betrieben wird, so haben die Felle oft eine so große Anzahl von Brandzeichen, daß sie dadurch wesentlich entwerthet werden und daß das daraus gewonnene Leder für viele Zwecke unbrauchbar wird. Da der jährliche Export an Rindviehhäuten sich auf viele Millionen Mark stellt, so hat auch die dortige Regierung ein Interesse daran, daß dieser unökonomischen Behandlung vorgebeugt werde. Die Lederindustriellen wollen nun den Reichskanzler bitten, eine Einwirkung nach der Richtung zu üben, daß die erwähnte, in Argentinien bestehende Verordnung geändert werde, etwa dahin, daß die Brandzeichen an den weniger werthvollen Theilen der Felle, wie an den Kopf- und Fußenden, angebracht werden.

* — Das vom Büreaudirektor des Abgeordnetenhauses, Geh. Rath Kleinschmidt, herausgegebene Handbuch giebt eine Zusammenstellung der Fraktionen. Danach besteht die konservative Fraktion bis jetzt aus 114 Mitgliedern, die freikonservative aus 54 und einem Hospitanten (Lückhoff-Waldenburg), die klerikale aus 96 und einem Hospitanten (Dr. Brüel), die nationalliberale aus 67, die Liberale Vereinigung aus 21, die Fortschrittspartei aus 35 Mitgliedern und zwei Hospitanten (Spanjer und Dr. Stern), die Polen endlich zählen 18 Mitglieder. Drei Mandate sind erledigt (Wittenberg, Salzwedel und Berlin IV).

* **Hannover**, 11. November. In letzter Stunde bewilligte der Provinziallandtag unter anderm noch die Summe von 180,000 ℳ zur Erweiterung der Göttinger Irrenanstalt, wobei Bennigsen leider zu bemerken hatte, daß die Zahl der Irren in den hiesigen Anstalten seit 14 Jahren von 1187 auf 1551 gestiegen sei; bewilligte ferner 90,000 ℳ zur Erbauung einer neuen Taubstummenanstalt, und verwies die übliche Nachweisung der Regierung über den Klosterfonds an den Ausschuß; die Einnahme des Fonds hat demnach in der bezeichneten Frist 2,428,090 ℳ, die Ausgabe 2,293,109 ℳ betragen, so daß ein Bestand von 134,980 ℳ verblieb.

* **Hamm**, 11. November. Der Vorsitzende des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für Westfalen und Lippe hat die Direktoren und Deputirten der landwirthschaftlichen Haupt- und Kreisvereine zur Sitzung des Provinzialausschusses im Gasthof zum Grafen von der Mark hierselbst auf Freitag den 17. d. M. um 10 Uhr eingeladen.

* **Mainz**, 7. November. Immer unfangreicher wird die Untersuchung wegen der Militärbefreiung; aus Darmstadt, Wiesbaden, Frankfurt u. s. w. werden Verhaftungen gemeldet, die mit dieser Angelegenheit in Verbindung stehen. Wie die „Germania" vernimmt, hat allein ein Kaufmann in Straßburg dem Konsortium 12 000fr dafür bezahlt, daß es seine beiden Söhne vom Militärdienst frei machte. Nicht allein ist von allen Eltern, die sich für ihre Söhne an dem Schwindel betheiligten, das Geld verloren, sondern die jungen Leute, welche früher einjährig hätten dienen können, werden jetzt auf vier Jahre eingezogen. Wie man hört, hat ein junger Mann in Mühlhausen die saubern Herren angezeigt; er hatte den Wucherern 1000 ℳ geboten, wenn sie auch ihn frei brächten. Die wollten sich auf sein Gebot nicht einlassen, sondern wollten aus besonderen Gründen das Geschäft für 2000 ℳ, den billigsten Preis, besorgen. Der junge Mann erklärte ihnen, diese Summe sei für ihn unerschwinglich, und drohte schließlich mit Anzeige, die er auch wirklich ausführte. (C. Ztg.)

* **Cleve**, 11. November. Die hiesige landwirthschaftliche Lehranstalt wird in dem Wintersemester 1882/83 von 102 Schülern besucht. Von diesen Schülern sind aus den Regierungsbezirken Düsseldorf 75 Schüler, Aachen 8, Köln 9, aus der Provinz Westfalen 7, Brandenburg 1, aus dem Auslande 2 Schüler.

* **Dortmund**, 11. November. In Folge der gegen die Vorjahre bedeutend höheren Hopfen- und Gerstenpreise haben, wie die „Westfäl. Zeitung" meldet, verschiedene der hiesigen Großbrauereien ihre Preise für Hefenbier seit einigen Tagen erhöht. So berechnen beispielsweise: Gebr. Meininghaus 20 ℳ, Unionsbrauerei 20 ℳ, Dortmunder Aktienbierbrauerei 19 ℳ, Löwenbrauerei 19 ℳ, Heinrich Bömcke, Lindenbrauerei 18,50 ℳ pro Hektoliter. Es repräsentiren die Preise gegen das Vorjahr einen Aufschlag von $1\frac{1}{2}$—$2\frac{1}{2}$ ℳ pro Hektoliter. Nachdem kürzlich die Löwenbrauerei in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden, steht, gutem Vernehmen nach, auch die Umwandlung einer anderen hiesigen Brauerei in ein Aktienunternehmen bevor. (W. B.)

* **Kassel**, 13. November. Die Enthüllung des Spohrdenkmals wird bestimmt am Sonntag den 26. d. M., Vormittags $\frac{1}{2}$12 Uhr stattfinden. Zur Vorfeier wird am vorhergehenden Abend eine Aufführung der Oper „Faust" von Spohr stattfinden, während am Festtage selbst Nachmittags 4 Uhr zum Besten des Denkmals das Oratorium desselben Komponisten „Die letzten Dinge" vom Oratorienverein aufgeführt wird. (H. M.)

Baden.

* **Karlsruhe**, 13. November. Der Großherzog nahm gestern die ihm anläßlich der glücklichen Entbindung der Kronprinzessin von Schweden dargebrachten Glückwünsche der Minister, des kommandirenden Generals v. Obernitz mit den Generälen und Regimentskommandeuren der Garnison, des gesammten Hofstaates, des preußischen Gesandten Grafen Flemming, sowie des Stadtrathes persönlich entgegen. Die Stadt ist festlich geschmückt.

Frankreich.

* **Paris**, 13. November. Decrais ist bereits heute auf seinen Botschafterposten in Rom abgereist. — Die radikale Linke hat beschlossen, Laguerre, den Vertheidiger der Dynamitbande, nicht zu vernehmen. — Der neue Bey von Tunis wird im Januar 1883 in Paris erwartet. — Nach Schluß der Untersuchung wurden die in Lyon verhafteten Personen vor das Zuchtpolizeigericht verwiesen; die Anklage lautet auf Uebertretung des Gesetzes über die Internationale, auf Betheiligung an der internationalen Verbindung zu dem Zwecke, eine anarchistische Bewegung durch eine Reihe von Attentaten zu verbreiten, und zwar anfangs durch individuelle, sodann aber durch allgemeine Attentate.

* **Paris**, 13. November. Deputirtenkammer. Berathung des Budgets des Kultusministeriums. Der erste Paragraph des Antrags des Deputirten Roche (radikal), betreffend die Herabsetzung des Gehaltes für den Erzbischof von Paris wurde mit 238 gegen 226 Stimmen angenommen. Der Minister des Innern bekämpfte hierauf den zweiten Paragraphen, welcher die Aufhebung des Erzbisthums Algier vorschlägt, und sprach sich gegen jede Maßregel aus, welche dem Concordate zuwiderlaufe. Der Paragraph wurde mit 326 gegen 144 Stimmen verworfen; die beiden anderen Paragraphen wurden angenommen, der Antrag im Ganzen dagegen mit 244 gegen 240 Stimmen abgelehnt. Eben so wurde der in anderer Form eingebrachte Antrag Roche's mit 268 gegen 201 Stimmen abgelehnt. Die Abstimmung über die von der Kommission vorgeschlagenen Beträge wurde auf morgen vertagt und die Sitzung aufgehoben.

Britisches Reich.

* **Portsmouth**, 13. November. Der Hamburger Postdampfer „Westphalia" ist mit einem großen Loch im Bug hier eingetroffen, derselbe war bei der Insel Wight mit einem unbekannten Dampfer zusammengestoßen.

Australien.

* Ueber den Brand des Ausstellungsgebäudes in Sydney, werden jetzt weitere Einzelheiten gemeldet: Am 22. September, Morgens 6 Uhr brach in dem Gartenpalast das Feuer aus. In weniger als einer Stunde war das Gebäude ein Trümmerhaufen. Die Kuppel, in welcher sich die heiße Luft angesammelt hatte, explodirte mit lautem Knall, so daß die Fragmente bis auf eine große Entfernung weggeschleudert wurden. Alle Anstrengungen, den Brand zu löschen, blieben erfolglos, gerettet konnte nichts werden. Der Schaden ist unberechenbar. Der Ursprung des Feuers ist noch nicht aufgeklärt, doch glaubt man, daß dasselbe auf Brandstiftung zurückzuführen ist, da man kurz vor Ausbruch des Brandes zwei verdächtige Männer in der Nähe des Gebäudes beobachtet haben will.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 14. November. Bekanntlich hat sich vor ungefähr Jahresfrist in Düsseldorf auf Anregung des Amtsrichters Hartwich daselbst ein „Centralverein für Körperpflege in Volk und Schule" gebildet. Der Verein geht von der Voraussetzung aus, daß nicht blos in der Schule, sondern auch in unserm weiteren Leben die Erziehung und Pflege des Körpers gegenüber der des Geistes vernachlässigt werde und er fordert demgemäß zur Mitarbeit auf an dem Bestreben, den körperlichen Uebungen und Bewegungen sowohl in der Schule wie auch außerhalb derselben wieder mehr Eingang zu verschaffen. Alles, was dahin zielt, ist ihm recht und der Unterstützung werth, beispielsweise also das Turnen, Wandern, Reiten, der Eislauf, das Schwimmen, und, besonders bei der Jugend, körperliche Bewegungsspiele.

Das Fest des heiligen Martin.

von H. Nbg.

(Schluß.)

An Stelle des großen alten Herbstopferfestes, welches im November gefeiert ward, trat also in christlicher Zeit die sogenannte „Kirmeß" d. i. „der kirchlich gemachte Opferschmaus." Die Bekehrer konnten eben getrost die alte frohe Feier beibehalten; sie ward, nachdem der Name des einst so gefürchteten Heidengottes allmählich verschollen, der Ausdruck einer schönen, unschuldigen Dankbezeugung und hoher Wonne über das Ernteglück; der das Fest einleitende Gottesdienst verlieh ihr vollends einen christlichen Anstrich. Später allerdings sieht man die weltlichen Belustigungen mehr und mehr in den Vordergrund treten.

Nun fiel bekanntlich der Tag des heiligen Martin (des Bischofs von Tours, † 400) wie das alte Herbstopferfest Wodans und die Kir(ch)meß auf den 11. November und was war näherliegend als eine Vermengung des alten Heidengottes mit dem christlichen Bischofe, der ja ebenfalls als ein rechter Wohlthäter und Segenspendender gedacht und, wie wir sehen werden, selbst zu der Gans in Beziehung gesetzt wurde! Wodan hat sich ja mehrere derartige Metamorphosen gefallen lassen müssen (man denke an den heiligen Nicolas); er steigt sogar bis zum struppigen „Knecht Ruprecht" herab!

Daß Wodan und St. Martin identisch sind, läßt sich in der That aus den Gebräuchen und Anschauungen, welche am 11. November zu Tage treten, nicht schwer erweisen.

Wenn die Kinder am Abend umherziehen und von Haus zu Haus sich für ihre Liedlein Aepfel und Nüsse zusammenbetteln, so erinnern diese Herbstfrüchte doch zu klar an den alten Erntegott. Seinem Beispiele folgend wird allerdings dann auch St. Martin ein Aepfel- und Birnenspender.

„Sünte Märten gaud (guter) man,
de us (uns) wat vortellen kann (zu erzählen weiß)
von äppels un von biren (Birnen).
Lät uns nich to lange stän,
gibet (gebet), gibet,
dat je (ihr) lange libet!"

so lautet eins jener Lieder, welche die frohe Jugend am Martinsabend zu singen pflegt.

In Flamland und am Oberrhein sind zu Martini Feuer üblich, welche höchst wahrscheinlich wie die norddeutschen Kartoffelfeuer, mit ihren Aepfeln, Birnen, Nüssen in der Asche, dem alten Wodanskulte ihren Ursprung verdanken. Am Steinhuderse pflegen noch heute die Burschen der umliegenden Ortschaften am Ernteseste auf dem nahen „Heidenhügel" einen Holzstoß anzuzünden, wobei sie ihre Hüte schwenken und laut „Wauden, Wauden" rufen. Hier ist also noch der Name des Gottes im Gedächtnisse des überhaupt so zäh am Alten hängenden Sachsenvolkes geblieben.

Auf die Böcke, welche man einst am Erntedankfeste dem Wodan opferte, weisen vielleicht die „Martinshörner" — jenes bekannte Festgebäck des 11. Nov. —; möglich aber auch, daß sie ihre Gestalt dem Monde verdanken.

In den verschiedenen üblichen Festspeisen jenes Tages wird man überhaupt mit großer Wahrscheinlichkeit Reminiszenzen an das altheidnische Herbstopferfest suchen dürfen. Vor Allen war gewiß die Gans als Opfervogel und Erntebraten beliebt. In den Gegenden, wo sie theurer und seltener ist, finden sich oft nicht minder alterthümliche Festspeisen. So giebts am Niederrhein zu St. Martini „frische Wurst und Reisbrei", an der Aar „kalte Milch und Weckſuppe", in Flandern „Waffeln." Die „Martinsgans" ist urkundlich zuerst um 1171 nachzuweisen, wo ein Otalricus de Svalemberge der Abtei Corvey „argenteum anserem in festo S. Martini" schenkt.*) Martinsgänse wurden am 11. Nov. vom Volke an den Klerus geliefert. Eine Gans findet sich oft auf alten Bildern dem heil. Martin zur Seite gestellt. Wenngleich nun die Sage den Vogel mit einer Begebenheit bei der Bischofswahl St. Martins in Verbindung setzt — eine Gans soll durch ihr Geschrei den Bischof den ihn suchenden Wählern verrathen haben —, so ist es eben viel näher liegend, die obige Abbildung auf den alten Festschmaus des Ernte- und Herbstopferfestes zurückzuführen. Noch deutlicher zeigen Darstellungen der alten kirchlichen Kunst, wie aus dem heil. Martin die heidnische Gestalt Wotans hervorleuchtet. Man gewahrt den Bischof auf weißem Rosse, als Kriegsmann, in wehendem Mantel, von dem er ein Stück mit dem Schwerte trennt, um es dem vor ihm liegenden Armen (dem in Bettlergestalt abgebildeten Christus) als Geschenk zu überreichen. Ein weißes Roß reiten ja aber auch der „wilde Jäger" und der „Rodensteiner", beide verkappte Wodansgestalten, und der fliegende Mantel Odin's (heklumadr) ist eben zu charakteristisch.

*) Vergl. Annal. Corb. ap. Leibnitz, Script. II, 308.

Ueber die ausgelassenen Zechgelage des 11. November ist bereits oben gesprochen; hier sei nur noch bemerkt, daß die Trunkenheit allgemein geradezu als „mal de Martin" bezeichnet wurde. Bekannt ist vielleicht Manchem der eigenthümliche, jedenfalls aus der Heidenzeit überlieferte, Volksglaube, daß Alles, was am 10. Nov. Most ist, am Martinsmorgen zu Wein verwandelt wird.

In vielen Städten Deutschlands ward zu festem Brauche, daß am Martinstage die Obrigkeit ihren Unterthanen, der Diener-, Beamten- und Bürgerschaft ein bestimmtes Maß Wein oder Most spendete.

Wir schließen unsere Betrachtung, in dem wir betreffs anderer Martinsbräuche auf Reinsberg-Düringsfeld „das festliche Jahr" verweisen mit der interessanten Beschreibung, welche Sebastian Frank bei einem Berichte über die Franken giebt. „Sant Martins und Sant Niclas Fest zelebrieret diß volk wunder ehrlich, doch underschidlich, S. Martin im hauß ob tisch, S. Niclas in der kirchen. Erstlich loben sie S. Martin mit guotem Wein, gänsen, biß sie voll werden; unselig ist das hauß, daß nit auff dise nacht ein ganß zu essen hat; da zäpfen sie ihre neuwe wein an, die sie bißher behalten haben, da gibt man zuo Würtzburg und anderßwo auf disen tag den armen ein guote notturft. Zwei Eberschwein schleußt man in ein zirkel oder ring auf disen tag zuosammen, die einander zerreißen, das fleisch teilet man auß unters Volk, das best schickt man der oberkeit."

De Verein hat außer der Begründung einer Anzahl von Loka vereinen, die in seinem Sinne wirken, einen großen, direkten Erfolg noch nicht zu verzeichnen, aber wahrscheinlich wird man es seinen Anregungen zuschreiben dürfen, daß soeben von der preußischen Unterrichtsverwaltung eine Verfügung erlassen ist, die alle Eltern und Jugendfreunde mit wahrer Freude begrüßen werden. Die Verfügung ist zu lang, um sie vollständig hier wiederzugeben, aber bei der Wichtigkeit derselben halten wir es doch für geboten, ihren Inhalt hier kurz zu skizziren.

Der Erlaß konstatirt zunächst, daß das Turnen als integrirender Theil dem Unterricht in den höheren und niedern Schulen zwar längst eingefügt ist, daß aber noch vieles fehlt zur wirksamen Durchführung dieser Maßregel. Es fehlt noch an Turnhallen und Turnplätzen und die Herstellung beider müssen deshalb entschiedener als bisher ins Auge gefaßt werden. Die ersteren seien nothwendig, um das Turnen auch im Winter fortsetzen zu können, die letzteren insbesondere zur Pflege des Spiels, das für die Entwickelung der Jugend von größter Bedeutung sei. „Oefter, und in freierer Weise, als es beim Schulturnen in geschlossenen Räumen möglich ist, muß der Jugend Gelegenheit gegeben werden, Kraft und Geschicklichkeit zu bethätigen und sich des Kampfes zu freuen, der mit jedem rechten Spiel verbunden ist. Es giebt schwerlich ein Mittel, welches wie dieses so sehr im Stande ist, die geistige Müdigkeit zu beheben, Leib und Seele zu erfrischen und zu neuer Arbeit fähig und freudig zu machen. Es bewahrt vor unnatürlicher Frühreife und blasirtem Wesen, und wo diese beklagenswerthen Erscheinungen bereits Platz gegriffen, arbeitet es mit Erfolg an der Besserung eines ungesund gewordenen Jugendlebens. Das Spiel wahrt der Jugend über das Kindesalter hinaus Unbefangenheit und Frohsinn, die ihr so wohl anstehen, lehrt und übt Gemeinsinn, weckt und stärkt die Freude am thatkräftigen Leben und die volle Hingabe an gemeinsam gestellte Aufgaben und Ziele.“ Es sei nun aber nicht genug, daß für das Spiel Zeit und Raum gelassen werde, sondern die Schule müsse dasselbe „als eine für Körper und Geist, für Herz und Gemüth der Jugend gleich heilsame Lebensäußerung“ in ihre Pflege nehmen, und zwar nicht blos gelegentlich, sondern grundsätzlich und in geordneter Weise. Der Erlaß führt dann die für diesen Zweck vorhandenen literarischen Hülfsmittel auf und empfiehlt als zweckmäßige Spiele insbesondere die verschiedenen Ballspiele (Treibball, Fußball, Schlagball, Kreisball, Stehball, Thorball), dann die Laufspiele, die Wettkämpfe, die Jagd- und Kriegsspiele u. a. Auch die Pflege des Spiels in Verbindung mit gemeinschaftlich zu unternehmenden Spaziergängen und Ausflügen in Feld und Wald wird empfohlen, so wie endlich das Schwimmen und der Eislauf. In Bezug darauf heißt es, daß diese Uebungen sich zwar für offene Schulanstalten nicht allgemein und ohne weiteres anordnen und durchführen lassen, aber der Erlaß giebt sich der Hoffnung hin, „daß die Lehrer und Leiter der Schulen dazu Anregung geben und Vorurtheilen gegen diese wie gegen andere körperliche Uebungen, wie sie sich immer noch hier und da finden, begegnen werden. Leider ist die Einsicht“, heißt es zum Schluß „noch nicht allgemein geworden, daß mit der leiblichen Ertüchtigung und Erfrischung auch die Kraft und Freudigkeit zu geistiger Arbeit wächst. Manche Klage wegen Ueberbürdung und Ueberanstrengung der Jugend würde nicht laut werden, wenn diese Wahrheit mehr erlebt und erfahren würde. Darum müssen Schule und Haus und wer immer an der Jugendbildung mitzuarbeiten Beruf und Pflicht hat, Raum schaffen und Raum lassen für jene Uebungen, in welchen Körper und Geist Kräftigung und Erholung finden. Der Gewinn davon kommt nicht der Jugend allein zu Gute, sondern unserm ganzen Volk und Vaterland.“

Hoffen wir, daß diese warmen Worte des preußischen Kultusministers allenthalben lauten Wiederhall finden und die in derselben ausgesprochenen Hoffnungen und Wünsche sich bewahrheiten werden!

* **Detmold**, 15. November. Der Winter hat nunmehr in bester Form seinen Einzug gehalten. Nachdem es schon vom 12. ab in den Nächten ganz anständig gefroren, schneiet es seit gestern Abend ununterbrochen, sodaß das Leichentuch, welches sich hierdurch über die Erde breitet, schon von ansehnlicher Stärke ist. Es werden daher wohl auch die Attribute des Winters, die Schlitten, bald wieder aus ihren Sommerquartieren befreit werden und besonders unsere Jugend, die sich am schnellsten mit den Wechselfällen der Jahreszeiten abfindet und für jede derselben auch ihre besonderen Vergnügungen in petto hat, erfreuen. Leider wird dieses Vergnügen, vorläufig wenigstens, wohl nicht lange dauern, denn strenge Herren regieren nicht lange und nach dem Wetterbericht der M. Z. steht uns schon für die nächsten Tage wieder milde Witterung mit Regen bevor. So kurz oder lang aber auch die Schneedecke dauern möge, so wollen wir doch nicht unterlassen schon jetzt die Mahnung auszusprechen: Gedenket der Vögel und streuet ihnen die Brosamen, die an Eurem Frühstückstische abfallen.

* **Horn**, 14. November. Die Wirthschaft an den Externsteinen wird, wie wir vernehmen, demnächst von dem Restaurateur G. Ulrich aus Minden pachtweise übernommen werden. Ulrich, früher in Bad Nendorf, ist seit Jahren Pächter der bedeutenden Wirthschaft „zur Lxburg“ am Bahnhof zu Minden und geht ihm der Ruf eines sehr tüchtigen Wirthes und ehrenwerthen Mannes vorauf.

* **Bielefeld**, 14. November. Nicht allein, daß sich die Weberei in unserem Kreise derartig gebessert hat, daß Jedermann vollauf zu thun hat, so ist heute hierzu noch in erfreulicher Weise mitzutheilen, daß eine der bedeutendsten Plüschwebereien Deutschlands, domicilirt in der Provinz Sachsen, in allernächster Zeit eine Filiale ihres Geschäftes nach hier verlegt und vorläufig mit 200 Plüschstühlen beginnen wird. (B. T.)

Haus- und Landwirthschaft.

* **Den Rapsbau und die damit verbundene reine Brache durch andere Kulturen und Fruchtfolgen zu ersetzen**, ist schon längst Gegenstand der Erörterung der verschiedensten Gegenden Deutschlands gewesen. Vielfach hat man die Zuckerrübe mit Erfolg an die Stelle beider gesetzt und dabei noch eine Feldabtheilung obendrein gewonnen, anderwärts hat man gedrillte und behackte Erbsen oder Bohnen an die Stelle des Rapses eingeschoben, oder man hat das Brachfeld mit zeitigem Wickfutter bestellt und nach dessen Aberntung im Juli das Feld bis September noch von Samen- und Wurzelunkräutern zu reinigen vermocht; bei beiden hat man gleichfalls wie beim Rübenbau in jedem Jahre von jedem Felde auch eine Ernte gehabt. Nun giebt es jedoch Verhältnisse, wo keine von den drei erwähnten Früchten so recht befriedigt, und da glauben wir denn manchem unserer Leser einen kleinen Dienst zu erweisen, wenn wir ihm die Ansichten und Erfahrungen mittheilen, welche Oberamtmann Kamlah-Wickensen kürzlich in der Hauptversammlung des landwirthschaftlichen Amtsvereins Eschershausen seinen dortigen Fachgenossen gegenüber entwickelte. Die „Braunschw. landw. Ztg.“ berichtet darüber wie folgt: „Seit mehreren Jahren habe er nur ein Grünfutter gebaut, welches in demjenigen Boden, der sich dazu eignet, die Brache und den Rapsbau am besten ersetzt, nämlich Buchweizen und Senf. Er habe zur Einsaat ein Himten Buchweizen und drei Mühlenköpfe gelben Senf, nach Gewicht 40 Pfd. Buchweizen und 8 Pf. Senf, genommen. Der Buchweizen muß aber silbergrauer, schottischer sein, nicht der gewöhnliche deutsche, der zu klein bleibt. Die Geldkosten dieser Einsaat sind sehr gering. Der Himten Buchweizen kostet ungefähr 4 ℳ, 8 Pfund gelber Senf 1 ℳ 30 ₰, also zusammen 5 ℳ 30 ₰ für den Morgen. Wenn der Buchweizen spät gesäet wird, im Juni und Juli, und das Land ist zwei Monate vorher gebracht und gedüngt, so kann die Einsaat schwächer genommen werden, also $^3/_4$ Himten Buchweizen, das macht dann nur 4 ℳ Kosten. Diese Mischung kann von Anfang Mai bis Mitte Juli gesäet werden in mehreren Absäen, um beim Grünfutter die Folge zu haben; der Ertrag ist 5—9 Fuder auf den Morgen, je nachdem der Boden kräftig ist. Das Futter hat denselben Werth wie der zweite Schnitt Klee; die Kühe fressen es auch gern, besonders wenn man noch etwas anderes daneben füttert; er habe wenigstens noch nie eine Abnahme in der Milch bemerkt bei diesem Buchweizen-Grünfutter, selbst wenn die Kühe vorher nur Klee bekommen hatten. Die Vegetationsdauer ist zehn Wochen; das zu Anfang Juli gesäete Milchfutter wird also Mitte September gefüttert und der Roggen kann dann sofort danach bestellt werden; es ist nämlich eine sehr schöne Vorfrucht vor Roggen; durch den dichten Stand des sehr blätterreichen Buchweizens kommt kein Unkraut hoch und der Boden erhält eine ausgezeichnete Gare, so daß direkt in die Buchweizenstoppel der Roggen oder Weizen hineingesäet werden kann mit nur einer Pflugart. Dieses Buchweizen-Grünfutter hat also den großen Vortheil, daß wir dem Boden fast eine ganze Brache geben können, aber doch keine Ernte verlieren und noch früh Roggen bauen können; wenn wir gleich nach der Saatzeit im Mai anfangen zu brachen, d. h. den Boden tüchtig mit Pflug, Exstirpator und Egge zu bearbeiten, so haben wir bis Anfang Juli fast zwei Monate Zeit dazu; wir haben ferner hinlänglich Zeit, mit Mist, Hürden und Jauche zu düngen, so daß also ein hungriges und verunkrautetes Land erst gehörig in Stand gesetzt werden kann. Der Buchweizen ist nun aber eigentlich eine Sandpflanze, er will einen lockeren leichten Boden haben und wächst z. B. in nassem Thonboden schlecht, besonders wenn er früh bestellt wird, weil er durch Frost und kaltes Wetter leicht leidet. Wird er aber nicht vor Ende Mai oder Anfang Juni bestellt, und ist das Land etwas gebracht und gut gedüngt, so wächst er auch in kälterem und thonigem Boden recht gut. Bei der Bestellung ist noch zu beachten, daß der Buchweizen nicht tief in den Boden gebracht werden darf, er wird am besten in den ersten Eggenstrich gesäet, oder auf die Krümmer- oder Exstirpator-Furche, geeggt und gewalzt und dann erst der Senf gesäet und eingeegt, wie Klee- oder Rapssaat. Der gelbe Senf wächst rascher als der Buchweizen, blüht früher und hat oft schon große Samenschoten, wenn der Buchweizen erst in Blüthe steht, trotzdem haben ihn aber die Kühe immer gern gefressen. Der Buchweizen und Senf hat in dem Wickenser Neubruchboden bisher immer einen recht guten Ertrag an Grünfutter gegeben, 6—9 Fuder auf den Morgen, also ungefähr so viel wie $1^1/_2$ Schnitt Klee; dieser Boden ist aber auch noch sehr locker und durchlassend; in anderem, thonigem Boden scheint besonders der Buchweizen nicht so gut zu wachsen, während der Senf überall wächst.“

Forst- und Jagdwirthschaft.

* Ueber die Forsten Preußens entnehmen wir dem Reichs-Anzeiger“ folgende statistische Notizen. Die Waldungen der Monarchie nahmen Ende 1881 8 124 521 Hekt., d. i. 23,33 Proz. der Gesammtfläche, ein. Dieser Prozentsatz bleibt gegen den für das ganze deutsche Reich auf 25,69 ermittelten etwas zurück. Durchschnittlich nimmt in Preußen das Ackerland etwas mehr als die doppelte Fläche des Waldlandes und das Wiesenland etwa 0,4 Proz. des Waldlandes ein; ein im Ganzen recht günstiges Verhältniß. Von dem Waldareal in Preußen (abgesehen von Hohenzollern) sind 29,4 Proz. im Besitze des Staates als Staatsdomänenvermögen, 11,9 Proz. im Besitze der Gemeinden, 1,5 Proz. im Besitze von Stiftungen, 2,1 Proz. von Genossenschaften und 55,1 Proz. von Privaten. Die gesammte Jahresproduktion der deutschen Monarchie an Holz berechnet sich auf durchschnittlich 3,01 F.-M. Holzmasse pro Hektar oder auf einen Gesammtertrag von 24 483 602 F.-M.; davon sind 70 Proz. auf Derbholz (28 Proz Nutzholz) und 30 Proz. auf Stock- und Reiserholz zu rechnen. Der Bruttoertrag der preußischen Waldungen wird auf 154 563 325 M. und die Nettorente auf 70 801 951 M. berechnet. Der Grundsteuerreinertrag der Forsten ist auf 40 577 192 M geschätzt, d. i. nur 9,03 Proz. des Grundsteuerreinertrages aller ertragsfähigen Liegenschaften; der durchschnittliche Grundsteuerreinertrag des Waldbodens beträgt pro Hektar 4,95 M. und schwankt in den einzelnen Regierungsbezirken zwischen 1,7 M (Cöslin) und 11,8 M (Schleswig); im Verhältniß zum Reinertrage des Ackerlandes stellt er sich wie 27,1 : 100. Was speziell die Staatsforsten betrifft, so erstreckt sich gegenwärtig deren Verwaltung auf ein Areal von 2 649 892 Hektar. Seit 1856 sind 23 979 Hektar mehr zugekauft als abverkauft. In neuerer Zeit wird jährlich eine Summe von 1 050 000 M. zum Ankauf von Waldungen besonders lästiger Enklaven und devastirter Privatforsten, deren Wiederkultur und Aufforstung von Privateigenthümern nicht zu erhoffen ist, verwendet, und im Jahre 1882/83 stellt das Budget eine weitere Summe von 900 000 M. zu dem angegebenen Zwecke zur Verfügung. Der Ueberschuß der Jsteinnahme über die Jstausgabe betrug 1880/81 bei der Forstverwaltung 22 567 508 M. Von sämmtlichen Staatsforsten wurden 96,1 Proz. als Hochwald bewirthschaftet; davon sind 61,7 Proz. mit Kiefern, 17,0 Proz. mit Buchen, 12,0 Proz. mit Fichten, 5,5 Proz. mit Eichen und 3,8 Proz. mit Erlen und Birken bestanden. 12 Proz. sämmtlicher Bestände sind über 100 Jahre alt, 13 Proz. zwischen 80 und 100, 15 von 61—80, 18 von 41—60, 20 von 21—40, 20 von 1—20 Jahre und 2 Proz. sind kahl.

Vermischtes.

* **Ein Pistolenduell mit tödtlichem Ausgange** hat am Donnerstag in Wolitnik bei Königsberg i. Pr. stattgefunden. Die Duellanten waren die im heiligenbeiler Kreise angesessenen Gutsbesitzer Rittmeister a. D. Carisius und Major a. D. v. Schmeling. Der erste Kugelwechsel verlief resultatlos, beim zweiten erhielt Herr v Schmeling einen Schuß durch den Kopf, der ihn tödtete. Ueber die Veranlassung zu dem Zweikampf ist nichts Näheres bekannt. So viel nur weiß man, daß beide Gegner schon seit lange in Feindschaft lebten. Der Ueberlebende hat sich der Polizeibehörde gestellt. Herr v. Schmeling war ein älterer, beinahe ganz erblindeter Herr.

Neueste Nachrichten.

* **Zürich**, 14. November. Gottfried Kinkel ist heute Nacht nach einem vorgestern vorausgegangenen Schlaganfall gestorben.

* **Portsmouth**, 14. November. Der Kapitän des Hamburger Postdampfers „Westfalia“ berichtet über den gemeldeten Zusammenstoß: Die Kollision fand heute früh 1 Uhr 30 Min. statt. In der Dunkelheit konnte man von dem anderen Dampfer wenig sehen, doch war derselbe ein großer. Der Kapitän ließ ein Boot mit einem Offizier und sechs Mann herabsetzen, um Auskunft über die Lage und den Namen des Dampfers zu erlangen. Dieses Boot wurde nicht wiedergesehen. Die „Westfalia“ hat ein großes Leck und wird morgen ins Dock gebracht werden.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte vom 14. November, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermometer Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	769	+ 1	S., leicht, wolkig.
Kopenhagen	772	— 2	NO., leicht, wolkenlos.
Stockholm	771	— 1	N., leicht, bedeckt.
Haparanda	772	—10	N., leicht, wolkig.
Petersburg	768	—10	NW., halb bedeckt.
Moskau	764	— 9	NNW., leicht, Regen.
Hamburg	770	0	ONO., schwach, halb bedeckt.
Memel	768	+ 1	N, leicht, bedeckt.
Paris	752	+ 4	NNO., schwach, bedeckt.
Münster	763	0	O., steif, bedeckt.
Karlsruhe	758	+ 3	O., schwach, Regen.
Wiesbaden	760	0	NO., frisch, Schnee.
München	760	0	O., mässig, Regen.
Leipzig	767	— 2	O., mässig, halb bedeckt, Reif.
Berlin	769	— 2	O., leicht, wolkenlos.
Wien	766	0	O., Schnee.
Breslau	770	— 1	OSO., leicht, wolkenlos.

London: Regnerisch.

Während hoher Luftdruck von über 770mm mit ruhigem, heiterm Wetter sich über Skandinavien, Dänemark und das östliche Deutschland ausgebreitet hat, ist die gestern erwähnte Depression langsam ostwärts nach dem Innern Frankreichs fortgeschritten, starkes Auffrischen der östlichen Winde am Canal und im südlichen Nordseegebiete bedingend. Yarmouth meldet Oststurm. Ueber der Südwesthälfte Central Europas ist es trüb und vielfach zu Regen- oder Schneefällen geneigt. Insbesondere fielen in Süddeutschland beträchtliche Niederschläge, in Karlsruhe 31mm. Das Frostgebiet erstreckt sich westwärts über ganz Norddeutschland und Holland, nur einzelne Küstenstriche sind frostfrei. Breslau meldet 4, Thorn 6 Grad Kälte. In Wilhelmshafen, Kiel und Hernösand wurde Nordlicht beobachtet. Breslau meldet anhaltend magnetische Störungen.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Nov.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
14.	8 U Abds.	27. 9,8	— 1,5	94	NO. schwach.
15.	8 U Mrgs.	27. 8,4	— 1,5	96	
15.	1 „ Mtgs.	27. 7,8	— 0,8	96	

Mondes-Aufgang 11^{11} Mrgs., Untergang 8^{12} Abds.
Sonnen-Aufgang 7 U. 23 M., Untergang 4 U. 6 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Alverdissen. In das hiesige Genossenschaftsregister ist heute die Firma:

„Bösingfelder Creditverein“
„Eingetragene Genossenschaft“

eingetragen.

Der Gesellschaftsvertrag datirt vom 8. Oktober 1882.

Der Zweck des Vereins ist einerseits, den Bewohnern hiesiger Gegend die Möglichkeit zu gewähren, Geldvorräthe sicher und rentabel anzulegen, andererseits denjenigen, welche Kapitalien nöthig haben, solche unter billigen Bedingungen darzuleihen.

Zeitige Mitglieder des Vorstandes sind:

1) Kaufmann **Maus** in Bösingfeld als Direktor,
2) Untervogt **Behmeyer** daselbst als Stellvertreter, welcher zugleich die Geschäfte eines Vice-Rechnungsführers besorgt,
3) Apotheker **Meyer** daselbst als Rechnungsführer,
4) Bürgermeister **Begemann** das. als Ausschußmitglied.

Für die Genossenschaft wird nach § 20 der Statuten rechtsverbindlich durch den Direktor in der Weise gezeichnet, daß er der Firma seinen Namen hinzufügt.

Die Publikationen des Vereins geschehen wenigstens vorläufig, durch die in Detmold erscheinende Lippische Landeszeitung.

Das Verzeichniß der Genossenschafter kann zu jeder Zeit bei dem Gerichte eingesehen werden.

Alverdissen, den 11. Nov. 1882.

Fürstliches Amtsgericht.
F. Sprütten.

Mein

Wohnhaus

am Wallgraben, jetzt von Frau Ww. Ulrich bewohnt, ist vom 1. April 1883 anderweitig zu vermiethen.

Frohne.

Zu pachten gesucht!

Eine mit bestem Erfolg betriebene **Schlachterei** in einer verkehrreichen Stadt im Lippischen wird zu pachten gesucht.

Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl. (227)

Delikaten Haid-Scheibenhonig, Pfund 85 Pfg., **zweite Waare** Pfund 65 Pfg., **Leckhonig** Pfund 60 Pfg., **Seimhonig** (Speisehonig) Pfund 45 Pfg., **Futterhonig** Pfund 50 Pfg., in Scheiben Pfund 65 Pfg., **Bienenwachs** Pfund 1 *M* 30 *J*. Postkolli gegen Nachnahme. Engros billiger. **E. Dransfeld, Imkerei.**
Soltau, Lüneburger Haide.

Heute frische

Schieweletten

zu haben bei **F. Parensen.**

Prima Harzkäse,

à 100 Stück 2,65 *M*, empfiehlt gegen Nachnahme

H. Möllhof,
Goslar am Harz.

Detmolder Rennverein.

Generalversammlung

am Sonnabend, den 18. Nov. c. Nachmittags 3 Uhr in der Ressource zu Detmold.

Tagesordnung:

1) Ablage der Rechnung pro 1882.
2) Berathung und Beschlußfassung über die Rennen im nächsten Jahre.

Der Vorstand.

Formulare

für Standesämter

zu beziehen durch die

Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

George Stelling, Gräber & Co.,

Flachs- und Heede-Spinnerei,

Hannover, Kirchwenderstraße,

empfehlen wiederum ihre **Flachs-** und **Heede-Spinnerei** zur gefl. Benutzung mit dem Bemerken, daß das ganze Jahr hindurch Flachs und Heede zu Garn verarbeitet wird.

Auskunft ertheilen und **billige** Besorgung übernehmen die Herren

Werner Emmerich, Steinheim.
Carl Henke, Sabbenhausen.
Chr. H. Lindner, Holzhausen.

Vertretergesuch!

Wir suchen für den Verkauf unsrer Fabrikate einen geeigneten **Vertreter** für **Detmold und Umgegend.**

Hamburg-Berliner-Jalousie-Fabrik,
Leipzig, Zeitzerstr. 40.

Kommis-Gesuch.

Für mein Material- u. Kolonial-Geschäft suche per 1. Januar einen angehenden **Kommis**; derselbe hat Landtouren mit zu übernehmen, muß fixer Verkäufer sein und gute Zeugnisse aufzuweisen haben. Bewerber wollen Offerten an die Exp. d. Ztg. sub R. Nr. 226 niederlegen.

Ein Schneidergesell

gesucht für dauernde Arbeit nach Achim bei Bremen.

Näheres Schülerstraße Nr. 3.

150—200

Erdarbeiter

finden sofort Beschäftigung. (6575)
Obernkirchener Sandsteinbrüche
bei Obernkirchen.

Einen zuverlässigen

Knecht

sucht auf gleich
Detmold. **F. Sielemann.**

Gesucht

auf sofort eine **Haushälterin** gesetzten Alters.

E. A. Jansen,
Gasthof Stadt Detmold.

Eine Frau

zur Wartung und Pflege eines kleinen Kindes auf einige Monate sucht. Frau **Heinrich Köster.**

Auf sofort ein zuverlässiges

Kindermädchen

für den ganzen Tag gesucht von

Herm. Leistner,
Hôtel zum Deutschen Hause.

Zum 1. Januar 1883 findet ein junges

Mädchen,

welches das **Kochen** erlernen will, Stellung im

Hôtel Rhode,
Herford.

Natürliche Mineralwasser

in stets frischer Füllung bei

Julius Duensing.

Annoncen

für alle existirenden Blätter befördern zu Original-Tarif-Preisen, ohne Berechnung von Neben-Spesen

Haasenstein & Vogler
HAMBURG

HANNOVER. — LÜBECK.
Filialen in allen grösseren Städten.
Agentur für Detmold: Herr **P. Fritzen.**

Wichtig für Damen!

Von meinen rühmlichst bekannten **Wollschweiß-Blättern** ohne Unterlage, die nicht fühlen und nie Flecken in den Taillen der Kleider entstehen lassen, hält für **Detmold und Umgegend** in bester Güte allein Lager: **Fräulein Clara Grussendorf**, vorm. **A. Barenholz.** Preis per Paar 50 *J*. — 3 Paar 1,40 *M*. Wiederverkäufern Rabatt.

Frankfurt a/O. im November 1883.

Robert v. Stephani.

Der Weihnachtsausverkauf

beginnt auch dieses Jahr

Donnerstag, den 16. November

und umfaßt derselbe sämmtliche Artikel meines auf das Reichhaltigst-assortirten Lagers.

S. Weinberg.

Unser diesjähriger

Ausverkauf

beginnt am

Donnerstag, den 16. November.

Gebr. Pagel,
Hoflieferanten.

Zu beziehen durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung in Detmold und Lemgo, sowie durch C. Schenk in Detmold:

Geschichte

des 6. Westfäl. Infanterie-Reg. Nr. 55

von seiner Errichtung bis zum 2. Septbr. 1877.

Begonnen von **Frhrn. v. Blomberg**, weiland Hauptmann und Compagniechef im Hohenzollernschen Füsilier-Reg. Nr. 40, fortgesetzt und beendet von **v. Leszczynski**, Hauptmann à la suite des Inf.-Reg. Nr. 55.

529 Seiten. Preis *M* 12, geb. 16,40.

Erst kurz ist die Geschichte des 55. Inf.-Reg., aber doch schon inhaltsschwer genug. Durch König Wilhelm errichtet, hat es an allen Kriegen seiner ruhmreichen Regierung ehrenvollen Antheil genommen. . . . . Würdig dieses Ruhmes ist auch das äußere Gewand, in dem die Geschichte des Regiments erscheint. . . . . Ein ebenso geschmackvoller als eleg. Einband, Goldschnitt, vorzügl. Papier und ebensolcher Druck, sowie drei sehr wohlgelungene Portraits der Regimentschefs machen das Buch in seiner Art zu einem Prachtwerk. . . . . Der äußeren Ausstattung entspricht der Inhalt durch eine frische und belebte Schilderung der Thaten und Schicksale des Regiments, die durch rechtzeitig eingefügte Details die manchen derartigen Werken eigene Trockenheit sehr glücklich zu vermeiden weiß. . . . . In jeder Beziehung kann man das Buch als ein vorzügliches bezeichnen, welches ferneren Regimentsgeschichten als Muster dastehen wird.

(Militär-Wochenblatt.)

Detmold. **Meyer'sche Hofbuchhandl.**
(Gebr. Klingenberg.)

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold, 15. November 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	167,85	20 francs — St.		16,10
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	80,60	Sovereigns		20,20
				Holl. 10 fl. St.		16,65
London	1 Lst.	—	20.30	„ Silber	1 fl.	1,66
Paris	100 fs.	—	80,60	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,13
Wien	100 fl.	—	170,25	Holländ. „	1 fl.	1,67
New-York	1 Dol.	4,22	—	Oesterr. „	1 fl.	1,70

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons, Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen wir Auszahlungen dorthin.

Photographie.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hierdurch an, daß ich von jetzt ab, in Folge Einführung eines neuen Verfahrens — „Gelatin-Emulsion-Verfahren“ — und Beschaffung neuer Apparate in den Stand gesetzt bin, photographische Aufnahmen bei jeder Witterung, selbst in den dunkelsten Tagen, machen zu können. Die Aufnahmezeit ist in den kurzen Wintertagen aber nur von Vormittags 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

Theodor Kliem,
Photograph.
Rosenthal.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage,

Langestraße 34,

ein

Klempnergeschäft

eröffnet habe und bitte, prompte und gute Bedienung versprechend, um geneigten Zuspruch.

Detmold, den 11. Nov. 1882.

Christian Landgraf.

Hunde-Maulkörbe

empfiehlt **F. Hunke jun.**

Böhm. Pflaumen, 13 ℔ für 3 *M*,
Honig, à ℔ 50 *J*,
Zwiebeln, à ℔ 5 *J*,
Kernseife, 13 ℔ für 3 *M*,
W.-Mehl, 18 ℔ für 3 *M*,
sowie 4½ ℔ **Kaffee** für 3 *M*
empfiehlt **F. Hunke jun.**

Als sehr preiswerth empfehle fertige **Herrengarderobe**: Paletots 26 *M*, Kaisermäntel 28 *M*, Joppen 9 *M*, Hosen 9 *M*. **Für Knaben**: Kaisermäntel 18 *M*, Joppen 7 *M*, Jaquetanzüge für größere Knaben 26 *M*.

Detmold, Hornsche Straße.

Aug. Köster Ww.

Feine schwarze Filzhüte, sich auszeichnend durch Eleganz und Leichtigkeit, empfiehlt zu billigen Preisen

Aug. Köster Ww.

Ich empfehle mein reich sortirtes Lager in **Unterzeugen, wollenen Tüchern, Capotten, Tuch- und Filzröcken, Herrenhauswesten, Flanellhemden** von den einfachsten bis zu den besten Genres, sowie **Buckskin-, gefütterte Zwirn-, wollene und seidene Handschuhe.**

L. Nebelsieck.

Herren-Garderoben

lasse in kürzester Zeit unter Garantie guten Sitzens anfertigen; außerdem führe solche, sowie **Nachthemden, Einsätze, Chemisettes** ꝛc. in beständig großer **Auswahl.**

L. Nebelsieck.

Winterschuhe

in großer Auswahl und empfehle selbige zu billigen Preisen.

Th. Haberbeck.
Schülerstraße.

Filz- und Gummi-Schuhe, sowie Pelzstiefel

empfiehlt **W. Capelle.**

Habe mir alle Sorten **Bandagen** zugelegt u. verspreche prompte Bedienung. **C. Henneberg,**
Droguist, Lage.

Unterzeichnete bringen ihre große Auswahl in

Petroleumlampen und Haushaltungsgegenständen

zu billigen Preisen in empfehlende Erinnerung.

W. Landgraf & Sohn,
Detmold.

R. L. 3 u. B. M.
Sonnabend d. 18. Nov. 5 Uhr.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 269. Donnerstag, 16. November. 1882.

Ueber die 1882er Ernte.

Die alljährlich von der belgischen Regierung veröffentlicht werdenden Zusammenstellungen von bei ihr eingelaufenen amtlichen Berichten über die auswärtigen Ernten haben sich stets als ziemlich zutreffend erwiesen, und wir wollen daher unseren Lesern einen Auszug aus dem soeben veröffentlichten amtlichen Berichte über die 1882er Ernte nicht vorenthalten.

Die Ernte Englands wird als eine sogenannte durchschnittliche bezeichnet; in Ueberfluß gedieh allein der Hafer. Verschiedene Bodenprodukte hatten stark vom Regen in den Monaten Juli und August zu leiden, namentlich Kartoffeln, Wiesen und Kleefelder gaben eine ziemlich reichliche Ernte. — Im Norden Frankreichs war die Ernte sowohl quantitativ wie qualitativ eine gute, nur Kartoffeln waren wenig und dabei schlecht. Die Zuckerrübenernte war vorzüglich.

Dänemarks Ernte ergab einen etwas geringeren als durchschnittlichen Ertrag. Die starken Regen machten das Getreide zu sehr in den Halm schießen und die überaus nasse Erntezeit brachte nur feuchte Körner in die Scheuer. Selbst Klee und Heu verdarben, weil zu feucht, noch unter Dach, und veranlaßten zahlreiche Viehkrankheiten.

Luxemburg hatte eine weniger befriedigende Ernte als im Vorjahre. Weizen und Korn wurden zwar in ziemlich reichlicher Menge gedroschen, waren jedoch von nicht zufriedenstellender Qualität; die Ernte in Hafer befriedigte jedoch.

Polen, welches berechtigte Hoffnungen auf eine vorzügliche Ernte hatte, wurde schließlich mit schrecklichen Orkanen und Sturzregen, sowie mit wochenlangen Landregen heimgesucht. Nur Weizen konnte trocken unter Fach gebracht werden und erwies eine vorzügliche Qualität. Im Uebrigen war die dortige Ernte qualitativ und quantitativ höchst mittelmäßig.

Von Griechenland kann in Beziehung auf Ernte eigentlich nur von getrockneten Trauben gesprochen werden. Dieselbe war gut und man kann auf einen Export von etwa 137,000 venetianischen Tonnen rechnen (à 465 Kilogramm). — Im Norden Italiens waren die Resultate recht verschieden. Cerealien gaben meist ein vorzügliches Erträgniß, Mais und Reis jedoch ein mittleres, dabei qualitativ schlechtes. — In Rumänien (Distrikt Galatz) gediehen Weizen und Korn üppig; weniger gilt dies von Gerste, Mais und Raps. Im Distrikt Jaffy ergab Korn eine gute Qualität, aber die Quantität war äußerst variable. Weizen, Gerste und Hafer stellten recht zufrieden. Man rechnet auf einen Export von 8000—10,000 Waggons Korn, zum etwaigen Preise von 160 Francs per 1000 Kilogramm. Mais gedieh vortrefflich; aber der höchst empfindliche Preisabschlag brächte, wenn man jetzt zu verkaufen gezwungen wäre, die Erzeuger nicht auf ihre Kosten.

Von Italien liegen zur Zeit blos Berichte aus dem ehemaligen Großherzogthum Toskana vor. Weizen, Gerste, Mais, Hafer und Kartoffeln gediehen in Ueberfluß.

Ungarns Ernte war so weit ergiebig, daß man nach Deckung des inneren Bedarfs etwa 27,000,000 Meterzentner Weizen, und 7,450,000 dergleichen Korn ausführen kann. Ueber Gerste fehlen verläßige Angaben noch. — Rußland und Kurland weisen eine vorzügliche Ernte in Weizen und Korn auf, Gerste trefflich aber wenig, Hafer quantitativ sehr gering.

Marokko sah auch dieses Jahr seine Erntehoffnungen vernichtet. In vielen Distrikten herrscht Hungersnoth und die Menschen nähren sich von Wurzeln. Nur in den nördlichen Provinzen, welche sechs Jahre hintereinander von Mißernte heimgesucht waren, wuchs so viel als höchst dürftig zur Ernährung der Bewohner ausreicht.

Die aus Philadelphia vorliegenden Nachrichten besagen, daß die Ernte eine jede Voraussicht noch übersteigende gewesen sei. Man veranschlagt das Ergebniß auf 550,000,000 Bushels Korn, 1,600,000,000 Bushels Mais, und in den anderen Fruchtgattungen ergiebt sich ein Mehr von 20 % und 25 % gegen die Vorjahre. Welche riesigen Mengen schon die vorstehenden Ziffern allein bedeuten, stellt sich dar, wenn man bedenkt, daß ein Bushel gleich ist 35 Liter 23,716.

In China, mit Ausnahme der Mandschurei, haben die fortwährenden Regen und naßkaltes Wetter (eine Rarität in diesem warmen Lande) die Ernte überaus schwer geschädigt. Das dort nothwendigste Lebensmittel, der Reis, fehlt sogar in jenen Provinzen, die man bisher die unverfieglichen Kornkammern des Reiches nannte. Es sind daher alle Lebensmittelpreise enorm gestiegen, an Export kann gar nicht gedacht werden. Auch die Baumwollenernte läßt sich nicht besser an.

Rußland erfreut sich in Bezug auf Winterfrüchte einer mehr als durchschnittlichen Ernte, d. h. 32 Gouvernements signalisiren ein solches Verhältniß, 13 Gouvernements hatten nur eine mittlere Ernte, und 10 Gouvernements bleiben hinter dem Erträgniß des Vorjahres zurück. Anders stellt es sich bezüglich der Sommerfrüchte; 22 Gouvernements annonciren eine mehr als mittlere Ernte, 22 dergleichen eine mittlere, und 12 eine weniger als mittlere.

Von der asiatischen Türkei besagen die amtlichen Berichte, daß die Ernte der Kornfrüchte eine sowohl quantitativ wie qualitativ äußerst zufriedenstellende war, jedoch Erbsen, Linsen, Bohnen, Kartoffeln genügen kaum für die eigene Konsumtion des Landes.

Preußischer Landtag.

(Herrenhaus.) Sitzung vom 15. November.

Präsident Herzog von Ratibor eröffnet die Sitzung um 1¾ Uhr und theilt mit, daß die verschiedenen Abtheilungen und Kommissionen sich konstituirt haben. Alsdann werden die Wahlen einzelner Mitglieder in die verschiedenen Kommissionen vollzogen. Eingegangen ist der Gesetzentwurf über die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen und die Verordnung betr. die Vertretung des lauenburgischen Landeskommunalverbandes, welche in die Kommissionen verwiesen werden. Nächste Sitzung unbestimmt. Schluß nach 2 Uhr.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 15. November. Die nationalliberale Fraktion hat gestern Abend über ihre Stellung zur Präsidentenwahl berathen und einstimmig den Beschluß gefaßt: 1) für den Präsidenten v. Köller zu stimmen, 2) bei der Wahl des ersten Vizepräsidenten weiße Zettel abzugeben, 3) die Wahl des zweiten Vizepräsidenten aus ihrer Mitte zu akzeptiren und demgemäß für Herrn v. Benda zu stimmen. Dieser Beschluß wurde gefaßt, nachdem 1) die konservative Partei der nationalliberalen die zweite Vizepräsidentenstelle bedingungslos angeboten, 2) die freikonservative Partei erklärt hatte, der Wahl des ersten Vizepräsidenten aus dem Centrum keine Gegenkandidatur entgegenstellen, bei der Wahl des zweiten Vizepräsidenten aber eventuell sich der nationalliberalen Kandidatur anschließen zu wollen, 3) die Fortschrittspartei die Erklärung abgegeben hatte, daß sie der Aufstellung eines Kandidaten aus den liberalen Parteien für die zweite Vizepräsidentenstelle zustimme und demgemäß Herrn v. Benda wählen werde. Nach diesen Vorgängen erklärte sich der letztere auf Grund des einstimmigen Wunsches seiner Partei zur Annnhme der Wahl bereit.

* — Der in der Thronrede angekündigte Steuererlaß berechnet sich auf sieben Millioen Mark.

* — In Folge Ministerialauftrags ist über die Zahl der Volksschulen, einschließlich der Mittelschulen,

---

Die wilde Toni.

Novelle von Ad. Streckfuß.

(Fortsetzung.) 22

Eine Zeit lang ließ sich der junge Mann die aufmerksame Musterung ruhig gefallen, dann aber fragte er lachend: „Sie kennen mich nicht mehr, Herr Graf? — Ich glaube es wohl! Es ist manches Jahr her, daß Sie mich nicht gesehen haben und damals hatte ich noch nicht mehr Haare am Kinn, als auf der Nase. Das wirre Gebüsch hier macht mich Ihnen unkenntlich!“ Er griff dabei mit der Hand in den üppigen blonden Vollbart.

Der Graf dachte sich das Gesicht ohne Bart, es wurde ihm immer vertrauter, immer bekannter, aber noch wußte er nicht, wo er es gesehen.

„Lassen Sie sich zu Hilfe kommen, da mein Gedächtniß stärker ist, als das Ihre, Herr Graf“, — fuhr der Fremde lustig fort, — „es sind jetzt, — warten Sie einmal, — fünf, — sechs, — nein, gerade sieben Jahre, — da haben wir manchen Hasen zusammen gehetzt, manchen Bock auf dem Anstand geschossen!“

„Wär's möglich, irre ich mich nicht?“ rief jetzt auch der Graf erfreut. „Sind Sie es, Heinrich Müller, mein lieber Jagdgenosse in Trübensee? — Ich glaubte, Sie seien in Preußen Soldat, Unteroffizier oder gar Feldwebel!“

„Ja, ich bin Heinrich Müller mit Haut und Haaren, ein wenig verändert von außen, aber im Herzen noch derselbe Ihnen immer treu ergebene Heinrich Müller. Unteroffizier war ich, aber — — doch von mir sprechen wir später, wir gehen ja denselben Weg, wenigstens bis zum Mummelsee. — Sie kommen da mit Sieben-Meilen-Stiefeln an und ich will Sie nicht aufhalten, denn Sie haben wohl Ihre Ursache zur Eile, Herr Graf? Vorwärts also im Sturmschritt, dann sind Sie in noch nicht zwei Stunden in Waltershausen.“

„Woher wissen Sie, daß ich nach Waltershausen will?“ fragte der Graf erstaunt. —

„Hm, ich denke es mir. Waltershausen ist ja der nächste jenseitige Grenzort! Ich habe heute Morgen erst Sie und dann bald nachher den Baron Freienberg nach dem Wildparke fahren sehen, da dachte ich mir gleich, daß es wegen der „Alten Kleidergeschichte“ ein Duell geben würde und nun freue ich mich wie ein König, daß ich Sie und nicht den Baron hier sehe. Freilich, der Baron hätte es auch nicht nöthig gehabt zu fliehen, auch wenn er Sie todtgeschossen hätte. Wer die wilde Toni zur Schwester hat, ist in S** wohl sicher genug! — Haben Sie ihm eine ordentliche Kugel auf den Pelz gebrannt, Herr Graf?“

„Er ist leicht verwundet.“

„Das ist mir um Ihretwegen lieb, dann kann die Geschichte nicht schlimm werden, — aber im ganzen Lande wird man sich ärgern, daß nicht wenigstens Einer von der Freienberg'schen Rotte hat daran glauben müssen. — Wenn Flüche Menschen tödten könnten, dann lebten der Minister, sein Sohn und die wilde Toni dazu schon lange nicht mehr! — Wissen Sie, Herr Graf, dafür, daß Sie es denen so gut mit der „Alten Kleidergeschichte“ gegeben haben, können Sie schon viel sündigen!“

„Haben Sie auch von meiner unglückseligen Unbesonnenheit gehört?“

„Sprechen Sie nicht so, Herr Graf! Ich kann Ihnen sagen, dafür lieben Sie alle Bürger und Bauern im ganzen Herzogthum. Lieben? Nein, das ist zu wenig gesagt, — man verehrt Sie, man betet Sie an. Sie sollten die Leute nur einmal reden hören! Nach denen muß der liebe Gott selbst vor Ihnen den Hut abnehmen und beim Eintritt in den Himmel sagen „Bitte, nach Ihnen!“

Der Graf lachte, er fühlte sich doch ein wenig geschmeichelt, wenn es ihm auch nicht ganz angenehm war, daß ein Wort, welches er selbst verdammte, so viel besprochen und gelobt wurde. — „Genug von dieser unglückseligen Aeußerung. — Erzählen Sie mir lieber, wie es Ihnen in den vielen Jahren, seit wir uns nicht gesehen, ergangen ist.“

„Da ist nicht viel zu erzählen. — Sie wissen ja, Herr Graf, daß ich als geborener Preuße mich zum Militär stellen mußte. Es half nichts, ich mußte die gute Inspektorstelle in Trübensee aufgeben und Soldat werden. Ich kam nach Berlin zur Garde. Da ist es mir denn ganz gut gegangen, es gefiel mir in Berlin, deßhalb blieb ich Soldat und wurde Unteroffizier. Ich wäre auch wohl noch dabei, als ich aber im vorigen Jahre einmal auf Urlaub ging, um meine Verwandten hier wiederzusehen, kam ich nach S** zu meinem Onkel Müller, dem Wirth zum rothen Löwen. Da fand ich denn zu meiner Verwunderung, daß meine kleine elfjährige Kousine Minchen ein wunderschönes dralles Mädel von 17 Jahren geworden war. — Ich wollte nur 3 Tage in S** bleiben, blieb aber meine ganze Urlaubszeit und als ich nach Berlin zurückkam und mir überlegte, daß eine Unteroffiziersfrau doch eigentlich gar nichts sei und daß ich Minchen so etwas gar nicht anbieten könne, da beschloß ich wieder Landwirth zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

in welchen die Knaben Turnunterricht erhalten und in welchen nicht, durch die Regierungsbehörden Bericht zu erstatten. Aus den Berichten soll auch hervorgehen, ob der Turnunterricht nur im Sommer oder während des ganzen Jahres ertheilt wird, und welche Plätze und Geräthe benutzt werden, endlich ist eine kurze Angabe vorgeschrieben, aus welchen Gründen in den Schulen der Turnunterricht noch nicht eingeführt oder wieder eingestellt ist.

* — Die preußische Lebensmittelstatistik hat vor Kurzem eine erhebliche Aenderung erfahren. Während nämlich bisher aus den von den einzelnen Städten dem statistischen Büreau übermittelten Markt- und Ladenpreisen in der letzten Monatsdekade ein Provinzialdurchschnitt der Preise berechnet wurde, wobei die Ortschaften ohne größeren regelmäßigen Marktverkehr auf gleicher Stufe mit den für die ganze Provinz den Ton angebenden Märkten standen, werden fortan, und zwar in der ersten Monatsdekade, Tabellen für den vorhergegangenen Monat aufgestellt, welche nur die Markt- und Ladenpreise von 24 über die ganze Monarchie nicht zu dicht vertheilten größeren Marktorten, sowie einen aus diesen Preisen gezogenen Durchschnittspreis enthalten. Die Städte, welche hierzu auserwählt sind, sind folgende: Königsberg, Danzig, Köslin, Bromberg, Posen, Gleiwitz, Breslau, Görlitz, Frankfurt a. O., Stettin, Stralsund, Berlin, Magdeburg, Halle, Kiel, Hannover, Osnabrück, Paderborn, Kassel, Hanau, Koblenz, Neuß, Aachen und Trier. Es ist äußerst interessant, die Preisdifferenzen in den einzelnen Städten zu verfolgen. Doch müssen wir hier auf ein näheres Eingehen verzichten und wollen nur einige Hauptlebensmittel hervorheben. Die Preise der Cerealien sind, wie allbekannt, in den westlichen Provinzen bedeutend höher als in den mittleren und östlichen, wie sich überhaupt erstere durch Lebensmittelpreise auszeichnen, von denen wir keine Ahnung haben. Dies gilt insbesondere von Aachen, welches bei nicht weniger als 12 verschiedenen Lebensmitteln der hier in Betracht gezogenen 23 die höchsten Preise hat. Wir lassen hier nach der „Vossischen Zeitung" einige der erheblichsten Preisschwankungen folgen:

Weizen schwankte zwischen 157 M. pro 1000 kg in Breslau und 164 M. in Stralsund einerseits und zwischen 209 M. in Aachen und 212 M. in Trier andererseits, Roggen zwischen 117 M. in Stralsund und 186 M. in Aachen, Gerste zwischen 112 M. in Frankfurt a. O. und 214 M. in Aachen, Hafer zwischen 108 M. in Bromberg und 161 M. in Koblenz. Kartoffeln waren am billigsten in Bromberg mit 34,0 M. und in Posen mit 37,5 M. und am theuersten in Koblenz mit 76,4 M. und in Aachen mit 81,4 M. Das Stroh variirte zwischen 25,0 M. in Görlitz und 43,1 M. in Aachen und Trier. Das Heu zwischen 35,0 M. in Köslin und 87,5 M. in Magdeburg. Die Fleischpreise waren durchgängig in Preußen, Pommern und Schlesien am niedrigsten und in Aachen am höchsten. Rindfleisch schwankte zwischen 92 Pf. (Görlitz) und 150 Pf., Schweinefleisch zwischen 110 Pf. (Danzig, Köslin und Gleiwitz) und 180 Pf., Kalbfleisch zwischen 75 Pf (Köslin) und 160 Pf., Hammelfleisch zwischen 90 Pf. (Stralsund) und 160 Pf., sämmtlich pro Kilo. Schweinespeck und Schweineschmalz dagegen waren in Gleiwitz (2,10 M. resp. 2,20 M.) am theuersten und in Neuß (1,60 M. resp. 1,40 M.) am billigsten. Eier schwankten zwischen 2,92 M. pro Schock (Köslin) und 6,00 M. (Aachen). Reis war am billigsten in Osnabrück und Neuß (55 Pf.) und am theuersten in Danzig und Stralsund (80 Pf.) Kaffee variirte zwischen 1,80 M. (Hannover und Osnabrück) und 3,00 M. (Gleiwitz, Görlitz und Aachen). Am auffallendsten ist es, daß die Mehlpreise so wenig abhängig von den Kornpreisen sind. Das Weizenmehl ist am billigsten in Danzig (32 Pf. pro Kilo), am theuersten in Stettin (60 Pf.) trotzdem der Weizen hier 169 M. dort dagegen 178 M. kostet. Das Roggenmehl ist am billigsten in Posen und Hannover (24 Pf.), am theuersten in Hanau (44 Pf.). In Trier, wo der Roggen am theuersten ist, kostet es eben so viel (30 Pf.), wie in Stralsund, wo er am billigsten (37,1 Proz. billiger als in Trier) ist.

* **Stralsund**, 12. November. Die hiesige Straßburger Tabakniederlage hat in diesen Tagen ihr freudenloses und kurzes Dasein beschlossen. Die Hoffnungen, welche bei ihrer Gründung gehegt wurden, haben sich nicht erfüllt.

* **Mainz**, 13. November. Wie der „Fr. Ztg." von glaubwürdiger militärischer Seite mitgetheilt wird, hat das Kriegsministerium in Berlin auf Antrag des Armeekorpskommandos in Kassel verfügt, daß in Folge der zahlreichen aufgedeckten Betrügereien mit Militärbefreiungsscheinen eine Nachmusterung aller wegen körperlicher Gebrechen freigewordenen Militärpflichtigen bis zu dem Jahrgang 1876 zurück stattzufinden habe. Wie weiter versichert wird, habe das Kriegsministerium ferner verfügt, daß die Militärpflichtigen sich für die Folge immer in ihrem Heimathsbezirk zur Musterung zu stellen haben.

* **Trier**, 13. November. Der Kommandirende der 16. Division, Generallieutenant von Wichmann, wird ein Korpskommando erhalten. Es heißt glaubhaft, daß er zum Kommandeur des dritten Armeekorps in Berlin avancire, dessen bisheriger Kommandant, General von Pape, für den Gouverneurposten ausersehen sei. Vor einigen Tagen bekanntlich hieß es, daß General von Treskow, Kommandirender des neunten Korps in Altona, Gouverneur in Berlin werde. In diesem Falle käme von Wichmann an die Spitze des neunten Korps; als Nachfolger im Kommando der 16. Division wird Generalmajor von Larisch, jetzt Kommandirender der fünften Kavalleriebrigade in Frankfurt a. d. Oder genannt. (Fr. Pr.)

* **Münster**, 13. November. In dem Befinden des Herrn Oberpräsidenten Dr. v. Kühlwetter ist, wie uns auf direkte Anfrage mitgetheilt wurde, insofern eine wesentliche Besserung eingetreten, als derselbe nicht mehr das Bett zu hüten braucht, sondern im Zimmer zu verweilen vermag. Da auch sein Appetit und seine Kräfte zunehmen, so ist die Hoffnung berechtigt, daß die Krankheit einen glücklichen Verlauf nimmt. (Westf. Ztg.)

Sachsen.

* **Dresden**, 13. November. Die „Nat. Ztg." schreibt: Wie wir aus sicherster Quelle vernehmen, hat sich die aus dem Parteitage der Liberalen Sachsens hervorgegangene Vereinigung im vorigen Monate konstituirt. Offiziell heißt sie „Verein der Liberalen in Sachsen." Zum Vorsitzenden wurde Reichstagsabgeordneter Dr. Karl Braun gewählt, zu dessen Stellvertreter der königlich preußische Geh. Oberregierungsrath Dr. Ernst Engel in Oberlößnitz bei Dresden, der gleichzeitig dem hier tagenden geschäftsführenden Ausschusse präsidirt. Hervorragende Parlamentarier und distinguirte Persönlichkeiten aus Dresden resp. ganz Sachsen sind dem Verein beigetreten, der jetzt circa 150 Mitglieder zählt. Noch in diesem Monat wird er, wahrscheinlich in Dresden, seine Jahresversammlung abhalten, zu welcher die Reichstagsabgeordneten Rickert, v. Bunsen, Fr. Kapp und Karl Braun erwartet werden. — Eine Folge des Parteitages vom 18. Juni war es, daß der Reichsverein in Frankenberg in unlängst abgehaltener Versammlung beschloß, nicht dem Reichsverein Sachsens folgend, sich in einen „nationalliberalen" Verein, sondern „liberalen Verein" (secessionistischen) umzuwandeln. Es bestehen jetzt in Sachsen 4 secessionistische Vereine: der große Verein der Liberalen für Sachsen (Sitz Dresden), der Verein der Liberalen in Chemnitz, der liberale Verein in Freiberg und der liberale Verein in Frankenberg.

* **Leipzig**, 14. November. Mit Rücksicht auf wiederholte Vorkommnisse in neuerer Zeit sieht sich der hiesige Magistrat zu der Bekanntmachung veranlaßt, daß das Anbringen von freitragenden, der nach dem Ermessen der Baupolizeibehörde erforderlichen Unterstützung entbehrenden Balkon- und Erkerplatten aus Sandstein untersagt werde.

Mecklenburg-Schwerin.

Schwerin, 13. November. Der gemeinsame Landtag der beiden Großherzogthümer wird am 15. d. M. in dem kleinen Landstädchen Malchin wieder eröffnet und die großherzoglichen Kommissarien mit ihrem Gefolge von Hoffourieren, Höfköchen, Kellermeistern und Lakaien begeben sich aus Schwerin und Neustrelitz bereits dahin. Zu den Absonderlichkeiten dieser mecklenburgischen Landtage, bei denen noch möglichst mittelalterliche Gebräuche beibehalten werden, gehört auch, daß die Kommissarien der beiden Großherzöge von Mecklenburg-Schwerin und Strelitz, zu denen gewöhnlich Staatsräthe oder andere höhere Beamte auserwählt werden, dort auf Kosten der großherzoglichen Kasse ein offenes Haus machen und jeden Mittag große Galatafel halten. Alle adeligen Rittergutsbesitzer, wenn sie ihre scharlachrothe Ritterschaftsuniform, die kein bürgerlicher Gutsbesitzer tragen darf, anziehen, und hin und wieder auch die als Beamten fest angestellten Bürgermeister der meisten Städte als Mitglieder der sogenannten „Landschaft" — die blühende Handelsstadt Wismar, die drittgrößte Stadt der beiden Großherzogthümer, darf den Landtag nicht beschicken — sind, sobald sie ihre Staatsbesuche gemacht haben, fast tägliche Gäste an diesen Tafeln der Kommissarien. Für manche adelige Gutsbesitzer besteht hierin ein Hauptreiz, den Landtag recht früh mit ihrer Gegenwart zu beehren. Von der schon oft ver- und besprochenen Umänderung der jetzigen mittelalterlichen Feudalverfassung, die 1755 ihre letzte Revision erhielt, ist es jetzt wieder stiller als still. Treten nicht außergewöhnliche Ereignisse ein oder nimmt nicht der Reichstag sich endlich der Sache an und verhilft der mecklenburgischen Bevölkerung zu ihrem guten Rechte, so wird Niemand hier im Lande, und erreichte er auch Methusalems Alter, es erleben, daß Mecklenburg in die Reihe der konstitutionellen Staaten eintritt. (Köln. Ztg.)

Braunschweig.

Braunschweig, 13. November. Die einberufene außerordentliche braunschweigische Landessynode wird am 16. November eröffnet werden, nachdem zuvor im Dome ein feierlicher Gottesdienst abgehalten worden ist. Die Synode wird nur einige wenige Tage währen und wahrscheinlich noch im Laufe der Woche geschlossen werden. Gegenstand der Berathung ist ein Kirchengesetz, betreffend die Emeritirung und das Ruheeinkommen der Geistlichen. Dieselbe Angelegenheit hat auch schon den Landtag beschäftigt. (Magd. Ztg.)

Sachsen-Koburg-Gotha.

Gotha, 12. November. Eine Arbeiterversammlung — seit 1878 eine Seltenheit — hat gestern Abend unter polizeilicher Ueberwachung hier stattgefunden. Die sehr zahlreich besuchte Versammlung galt der Protesterhebung gegen die obligatorische Einführung der Arbeitsbücher.

Der Referent, Schuhmacher Wilhelm Bock, führte aus, daß die Ausdehnung der Arbeitsbücher von unmündige auf selbständige Arbeiter nicht ein Fortschritt, sondern ein Rückschritt sei, die von Zünftlern und Konservativen ausgehe, denen sich auch die hiesige gewerbliche Kommission angeschlossen, denen aber die Reichsregierung hoffentlich nicht nachgeben werde. Bei der Debatte wurde hervorgehoben, daß durch die Arbeitsbücher der selbständige Arbeiter gleich dem Dienstboten behandelt würde. Die Versammlung nahm mit großer Majorität folgende Resolution an: „Die heutige Arbeiterversammlung protestirt gegen die allgemeine Einführung der Arbeitsbücher und schließt sich derjenigen Petition an, die in dieser Beziehung von anderer Seite an den Reichstag gerichtet werden soll." (F. J.)

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 13. November. Offiziös wird gemeldet: Schon heute wird in den Bureaux der Polizei mit aller Kraft an dem Material gearbeitet, welches die Unruhen der letzten Tage geliefert haben. Sämmtliche Beamten wurden beauftragt, eingehende Referate über ihre Beobachtungen zu erstatten, und auf Grund derselben werden Maßregeln für die Zukunft getroffen werden. Es ist bereits festgestellt, daß die Aufhetzung zu den Tumulten sowohl von sozialistischen wie auch von antisemitischen Agitatoren ausgegangen ist. Die Polizei wird nun ein genaues Verzeichniß solcher aufreizender Personen feststellen, und wenn dieselben nicht dem Gerichte übergeben werden können und wenn sie nicht nach Wien zuständig sind, wird deren Ausweisung verfügt werden. Man hat auch bereits einige von jenen Agitatoren, welche in den letzten Tagen antisemitische Vignetten und Zettel (an 25,000 Stück) zur Vertheilung brachten, eingezogen und dieselben befinden sich in Untersuchung. So hofft die Polizei durch die Ertödtung der Keime jede weitere Verwicklung und jede Wiederholung der tumultuösen Vorgänge zu verhüten.

Britisches Reich.

* **London**, 13. November. Die Kronprinzessin von Deutschland ist am Sonnabend Nachmittag in der Begleitung des Grafen Seckendorf und eines kleinen Gefolges von Berlin in Cumberland Lodge in dem großen Windsorpark angekommen. Ihre kaiserl. und königl. Hoheit wurde bei der Ankunft in Dover von dem Generalmajor Du Plat, Namens der Königin, und einer Ehrenwache und bei der Ankunft in Windsor von dem Prinzen und der Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein empfangen. Heute wird die Prinzessin im Buckinghampalast in London zum Besuche bei dem Herzog und der Herzogin von Connaught erwartet.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 15. November. Für die öffentliche Sitzung der Strafkammer Fürstlichen Landgerichts am 17. d. M. stehen folgende Sachen auf der Rolle: 1) gegen den Arbeiter Fritz Nolte zu Waldheide wegen Diebstahls mittelst Erbrechens und Einschleichens; 2) gegen die verw. Leibzüchterin Tente zu Nienhagen wegen Entziehung von Sachen aus der Pfandverstrickung; 3) gegen den Agent Moses Lebach zu Schwalenberg wegen Unterschlagung; die beiden letzteren Fälle in 2. Instanz.

Am Sonnabend den 18. d. M. wird gleichfalls in 2. Instanz gegen die Ehefrau Einliegerin Strohdiek zu Pivitsheide wegen unberechtigten Fischens verhandelt werden.

Salzuflen, 15. November. In der Sitzung des hiesigen Schöffengerichtes, bei welchem heute der Drechsler Brockschmidt aus Schötmar und der Schuhmacher Kreil aus Ehrsen als Schöffen mitwirkten, wurde erkannt: 1) gegen den Fabrikdirektor Meyer zu Salzuflen, welcher einen bösen Hund ohne Maulkorb hatte umherlaufen lassen, eine Geldstrafe von 10 ℳ und eventuell 3 Tage Haft; 2) gegen den Handelsmann August Krumme zu Salzuflen wegen Beleidigung des Hülfsgerichtsschreibers Vogt zu Schötmar eine Geldstrafe von 6 ℳ und eventuell eine Haftstrafe von 3 Tagen; 3) gegen Johann Wehmeyer zu Salzuflen wegen Felddiebstahls auf die Strafe eines Verweises; 4) wegen kulposer Feldbeschädigung gegen den Schäfer Fritz Richter aus Salzuflen und den Hermann Gast daselbst auf eine Geldstrafe von 1 ℳ und eventuell 1 Tag Haft; gegen den Kuhhirten Heinrich Hoffmann aus Schötmar aber auf eine Geldstrafe von 3 ℳ und eventuell eine Haftstrafe von 2 Tagen.

Sieckholz bei Blomberg, 15. November. In der letzten Zeit war die Anfuhr von Zuckerrüben nach dem Bahnhof Schieder sehr stark; unter andern kam gestern ein beladener Wagen aus der Nähe von Barntrup durch unser Dorf. Der Wagen hielt mitten im Dorfe fest, wobei sich ein sehr bedauernswerther Unglücksfall zutrug. Der Kolon Wallbaum, sowie auch der Kolon Steinhage hierselbst kamen hinzu, um dem ungeschickten Fuhrmann Hülfe zu leisten. Der mit circa 50 bis 60 Centnern Zuckerrüben beladene Wagen schlug um. Wallbaum war gleich eine Leiche, wohingegen Steinhage mit leichten Verletzungen davon kam. In der Familie Wallbaum war der ältere Sohn eben vom Militär entlassen und der zweite Sohn fast zur selben Zeit wieder eingekleidet.

* **Bielefeld**, 13. November. Seit einiger Zeit regten vielfache größere und kleinere Diebstähle, zum Theil mit Einbrüchen verbunden, unsere Polizei zu verdoppelter Wachsamkeit an, und es ist ihr nunmehr, gutem Vernehmen nach, gelungen, eine wohlorganisirte Bande jugendlicher Taugenichtse zu entdecken und dingfest zu machen. Noch am vorigen Sonnabend war mittelst Einbruchs der, wiewohl vergebliche, Versuch gemacht worden, in der photographischen Anstalt des Herrn Kücken am Neumarkt Geld zu stehlen, und mußten sich die Diebe mit einer Kiste Cigarren begnügen, die ihnen verhängnißvoll geworden zu sein scheint. Außer dieser wurden noch verschiedene aus anderen Diebstählen herrührende Gegenstände bei den Strolchen aufgefunden.

* **Minden**, 13. November. Wenngleich das hiesige Stadtverordnetenkollegium in seiner letzten Sitzung die Hergabe eines Beitrages für die bekannte Kolonie

Wilhelmsdorf vorläufig versagte, um erst das Verhalten der übrigen Städte und der Kreisverbände diesem eminent wichtigen Institut gegenüber abzuwarten, so wird demselben doch auch in Minden viel Sympathie entgegengetragen. Das beweist deutlich ein vom hiesigen Unterstützungsverein nach eingehender, sehr lebhafter Debatte gefaßter Beschluß, mit sämmtlichen Mitgliedern (über 300) dem Verein für Wilhelmsdorf beizutreten und zunächst für jedes Mitglied einen Beitrag von 50 ₰ zu spenden. Ein Antrag, die gesammte Vereinseinnahme nach Wilhelmsdorf zu überweisen, war schon im Vorstande auf energischen Widerstand gestoßen, weil die Hauptsumme doch immer zur Unterstützung bedürftiger Reisender zurückbehalten werden muß, da Wilhelmsdorf wohl einer beschränkten Anzahl Landstreicher und anderen Unglücklichen zur Rettung dienen, schwerlich aber das Wanderburschenwesen und die manchmal davon untrennbare Nothlage des Einzelnen, der ganz und gar nicht Vagabund zu sein braucht, beseitigen will noch kann. (W. Ztg.)

Vermischtes.

* **Berlin,** 14. November. Die Carne pura-Nahrungsmittel beginnen sich bereits in Berlin einzubürgern. So wird der Vorsitzende des deutschen Gastwirthvereins, Herr Müller, Besitzer der Akademischen Bierhallen, am Mittwoch dieser Woche die Carne pura-Nahrungsmittel in seinem Restaurant einführen. Demnächst werden dann auch an der Weidendammer Brücke und am Markiplatze in zwei neuerrichteten Restaurants, welche ganz à la Duval eingerichtet werden, die Präparate der Carne pura verabreicht.

* * *

* **Goslar a. Harz,** 13. November. Der Krammetsvogelfang in unseren Harzwaldungen geht gegenwärtig zu Ende. Er war in diesem Herbste sehr verschieden, bald gut, bald gering und schlecht — im Ganzen also mittelmäßig. Hiernach richtete sich natürlich auch der Preis des Krammetsvogelpaares; durchschnittlich zahlte man für das Paar 25 ₰. Auch die sogenannte Weindrossel, welche im Norden brütet und als Zugvogel im Herbste nach unseren Wäldern kommt, erschien nur in geringer Anzahl, vielleicht ein Zeichen, daß auch dieselbe in Abnahme begriffen ist. Der größte Theil der hier am Harze gefangenen Krammetsvögel besteht leider, wie versichert wird, aus Grau- und Schwarzdrosseln, welche die schönsten Sänger (die Nachtigall kommt bei uns fast gar nicht vor) unserer Harzwaldungen sind. Das Gesetz bestimmt, die nützlichen Vogelarten zu schützen, Jagdberechtigte und Forstbeflissene aber dürfen diese lieben Sänger im Herbste zu Tausenden hinmorden.

* * *

* **Mannheim,** 10. November. Gestern Abend fand ein Konzert des Geigenvirtuosen Brindis de Salas (eines Negers) im Theatersaale statt; es wirkten dabei mit die Pianistin Miß Anna Bock aus Newyork und der königlich württembergische Kammersänger Heinrich Sontheim aus Stuttgart. Der schwarze Salas ist sehr schön gewachsen, hat ein feines Auftreten und führt einen eleganten Bogen; gleich bestechend ist seine Fertigkeit, mit der er Paganini, Ernst und Vieuxtemps spielte.

* * *

* **Osnabrück,** 11. November. Das Schwurgericht verhandelte gegen den Bäckergesellen Gustav Zimmermann aus Freudenberg und den Klempnergesellen Wilhelm Gerbers aus Kirchdorf wegen Raubes auf der Landstraße, Bettelns und Landstreichens. Die Angeklagten zogen gemeinschaftlich bettelnd und vagabondirend umher und kamen am 22. August d. J. auch nach Freren. Hier lernten sie den Schlossergesellen Jud auf der Herberge kennen und gingen mit ihm schließlich von Lingen nach Haselunne zu. Unterwegs faßten sie den Gedanken, Jud zu berauben. Sie fielen im Walde, den sie passirten, über Jud her, warfen ihn in den Chausseegraben, knieten auf ihn und banden ihm mit einem Stricke die Hände zusammen, legten ihm eine Schlinge um den Hals und schleiften den nun Wehrlosen ca. 80 Schritte von der Landstraße ab in den Wald. Hier banden sie Jud an einen Baum und begannen seine Beraubung. Als er sich wehrte, setzten sie ihm das Messer an die Kehle und bedrohten ihn mit dem Mord, ja, sie berietben ernstlich darüber, ob es zu ihrer Sicherheit nicht besser sei, ihn einfach kalt zu machen. Zimmermann hielt dies jedoch nicht für nothwendig; man fragte Jud nunmehr, ob er noch nichts von den Lustmördern gehört habe, und beschäftigte sich damit, ihn vom Baume loszubinden, in der Absicht, ihn tiefer in den Wald zu führen, dort wieder festzubinden und seinem Schicksal zu überlassen. Er versprach indessen auf eine Anfrage, mit ihnen zusammen rauben zu wollen. Als es ihm nun gelang, unbemerkt die Hände frei zu machen, entfloh Jud, und es glückte ihm, die Verfolgung und Verhaftung der beiden Räuber herbeizuführen. Jeder derselben wurde zu sieben Jahren Zuchthaus verurtheilt. (Magd. Ztg.)

* * *

* In einem Berliner Börsenblatte war kürzlich ein Artikel zu lesen, welcher die Aussichten der Brauereien für diese Kampagne in einem sehr rosigen Lichte schilderte; wir bedauern, schreibt man dem „Fr. J." von fachmännischer Seite, dieser Ansicht nicht beitreten zu können und sehen uns veranlaßt, den Artikel kurz zu berichtigen. In demselben wurde u. a. gesagt: „Die Hopfenpreise für gute Waare stellen sich in diesem Jahre nur um etwa 100 ℳ theuerer gegen das Vorjahr." Diese Behauptung ist eine völlig irrige. Schwerste Spalter Lager und nächste Umgebung, als Moosbach, Stim, Weingarten, kosteten im vergangenen Jahre pro 100 Kilogram 440—450 ℳ, Wollenzacher 300—320 ℳ, Saazer Bezirk 430—440 ℳ; in diesem Jahre stellten sich dagegen die Preise benannter Hopfen, zur Zeit als der beregte Artikel erschien, für die erste Marke auf etwa 890—600, für die zweite auf etwa 750 und für die dritte auf etwa 800 ℳ; inzwischen ist noch eine weitere Steigerung der Preise eingetreten, so daß jetzt für Nr. 1 annähernd 1000, Nr. 2 800 bis 830 und Nr. 3 1040 bis 1060 ℳ notirt werden. Mithin dürfte die Differenz von 100 ℳ pro 50 Kilogram gegen das Vorjahr doch wohl nicht zutreffend sein. Was den ferneren erwähnten Hauptartikel einer Brauerei, nämlich die Gerste betrifft, so steht es hiermit ebenso ungünstig aus. Wenn im vergangenen Jahre auch sehr große Posten verregneten, so war es doch der größeren Anzahl der Brauereien möglich, fast ihren ganzen Bedarf in tadelloser Waare im eigenen Lande zu decken und stellten sich im Durchschnitt bis ultimo Oktober 1881 1000 Kilogramm auf etwa 191—193 ℳ. Dieses Jahr dagegen sind die Brauereien gezwungen, wenn sie wirklich eine gesunde Gerste verwenden wollen, und dies ist nothwendig, um ein gutes Bier zu erzielen, die benöthigten Quantitäten vom Auslande zu beziehen. Daß sich in diesem Falle die Preise nicht billiger stellen können, ist wohl selbstverständlich; hierfür spricht schon die enorme Fracht und Zoll, die auf jedem Posten von 1000 Kilogramm ruhen. Wir glauben nicht zuviel zu sagen, wenn wir behaupten, Gerste stellt sich dieses Jahr gegen das verflossene eher 10 ℳ theuerer als 10 ℳ billiger, da der Durchschnitt für prima mährische, slowakische und böhmische Gerste etwa 203—205 ℳ pro 100 Kilogramm ist und heute etwa 210 ℳ. Der dritte Punkt, die Eisfrage, läßt sich unserer Ansicht nach heute überhaupt noch nicht beurtheilen; der Vortheil oder Nachtheil in diesem Artikel für die Brauerei hängt lediglich vom Winter ab und müssen uns solches die nächsten Monate erst zeigen."

* * *

* **Ein hochinteressanter Prozeß** schwebt gegenwärtig am königlichen Landgericht I, bezw. am Kammergericht in Berlin. Gegenstand desselben ist die Gebühren- und Auslagenforderung eines dortigen Rechtsanwalts in Höhe von 70,000 ℳ. In einem Ehescheidungsprozeß, den der Fürst S. gegen seine Ehefrau angestrengt, und der in Bonn und sodann in Köln gespielt hatte, war der betreffende Rechtsanwalt sog. Korrespondenzmandatar des Fürsten gewesen. Als solcher hatte er Korrespondenzen mit dem Rechtsbeistand des Fürsten in Bonn und Köln geführt, mit letzterem wiederholt konferirt, auch mehrfache Reisen nach Wien und Köln gemacht, sowie sonstige baare Auslagen gehabt. Die baaren Auslagen und Unkosten betrugen ungefähr 20,000 ℳ, so daß 50,000 ℳ an Gebühren übrig bleiben. Entstanden ist mithin diese Gebührenforderung zum größten Theil lediglich durch die Konferenzen, von denen an einem einzigen Tage oft 2—3 Mal nöthig wurden. Und da für jede einzelne Konferenz nach dem vollen, allerdings sehr großen Objekt die Konsultationsgebühr in Ansatz gebracht wurde, so kam es, daß von einem einzigen Tage für Konferenzen allein ungefähr 2000 ℳ in Rechnung stehen. Aus einem in seinem Auftrage erfolgten Verkaufe von Werthpapieren steht nun dem Fürsten S. eine Forderung von 40,000 ℳ an den Rechtsanwalt zu; auf diese Summe ist vom Fürsten Klage erhoben worden, und dieser Klage hat der Rechtsanwalt seine Widerklage auf Zahlung von 70000 ℳ an Gebühren und Auslagen entgegengestellt. Das Landgericht I, das in erster Instanz mit dem Rechtsstreite befaßt war, hat die Klage des Fürsten auf Zahlung von 40,000 ℳ abgewiesen, zur Verhandlung der Widerklage des Rechtsanwalts aber auf den 2. November d. J. Termin zur Fortsetzung der Verhandlung anberaumt. An demselben Tage steht zugleich vor dem Kammergericht als der Berufungsinstanz der Verhandlungstermin über die abgewiesene Klage an. — Die Gebühren sind so außerordentlich hoch, daß man dem Ausgange dieses Prozesses mit Spannung entgegensieht.

* * *

* **Großbritanniens Flotte.** Die aktive Seemacht Englands besteht gegenwärtig aus 119 Schiffen in heimischen Stationen. Dieselben führen 749 Kanonen und sind von 9853 Offizieren und Matrosen, 2792 Marinesoldaten und 638 Schiffsjungen bemannt, d. i. eine Gesammtbemannung von 13,283 für heimische Stationen. In ausländischen Stationen hat England 100 Schiffe mit 612 Geschützen verschiedenen Kalibers und einer Bemannung von 13 733 Offizieren und Matrosen, 2672 Mann Marinetruppen und 1330 Schiffsjungen, zusammen 17,735 Mann. Hierzu treten 38 Schiffe, die gegenwärtig bei Vermessungen, zur Truppenbeförderung u. s. w. Verwendung finden. Dieselben führen 137 Kanonen und eine Bemannung von 4616 Offizieren und Matrosen, 506 Mann Marinetruppen und 256 Schiffsjungen, zusammen 5448 Mann. Die großartige englische Streitmacht besteht somit in diesem Augenblicke aus 258 Schiffen mit 1508 Kanonen, 28,102 Offizieren und Matrosen, 2224 Schiffsjungen und 6040 Mann Marinetruppen, zusammen 36,466 Mann.

Landwirthschaftliches.

Die Behandlung von ausgewachsenem Getreide.

Das königlich sächsische Sanitätskollegium kommt bei Untersuchung dieser Frage zu folgenden Resultaten:

1. Das ausgewachsene dunstige Getreide darf nach dem Dreschen nicht gleich gemahlen werden, sondern es muß vorher völlig ausgetrocknet oder abgedörrt, von dem abfallenden Auswuchs getrennt und, wenn möglich, mit gesundem Getreide vermengt gemahlen werden.
2. Das Mehl darf nicht frisch verbacken werden, sondern es soll wenigstens eine Woche an einem dunklen Orte aufbewahrt und öfter umgerührt werden.
3. Das Einteigen des Mehles darf nicht mit zu viel und zu heißem Wasser erfolgen. Der Teig ist, wenn möglich, mit trockenem Mehl zu durchkneten, etwas mehr zu säuern und etwas zu salzen; auch ist ein wenig Kümmel zuzusetzen. Gewarnt wird vor zu großen Broden und zu jäher Hitze.
4. Das Brod esse man nie frisch gebacken, sondern erst nach dem dritten Tage.

Forst- und Jagdwirthschaft.

* Bei dem am 10. und 11. auf der Feldmark Linden und im Fürstenwalde bei Ohlau abgehaltenen Hofjagden sind am 10. zwei Feldtriebe auf Hasen und zwei Waldtreiben auf Fasanen; am 11. fünf Waldtriebe, die ersten drei auf Rehböcke, Fasanen und Hasen, die letzten beiden, an denen der Kaiser nicht mehr Theil genommen, ausschließlich auf Fasanen gemacht worden. Erlegt haben: der Kaiser 12 Fasanen und 38 Hasen, der Kronprinz 80 Fasanen und 105 Hasen, der Prinz Wilhelm ein Rehbock, 97 Fasanen, 33 Hasen, 2 Rebhühner und 2 Stück Raubzeug, der Prinz Friedrich Karl 90 Fasanen, 37 Hasen und 1 Rebhuhn, der Prinz Albrecht 31 Fasanen und 8 Hasen. Die übrige Jagdgesellschaft 2 Rehböcke, 401 Fasanen, 236 Hasen, 3 Rebhühner, 2 Stück Raubzeug, so daß die Gesammtstrecke 3 Rehböcke, 711 Fasanen, 457 Hasen, 6 Rebhühner und 4 Stück Raubzeug, zusammen 1181 Stück ergab.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* Eine der reichhaltigsten Bibliotheken und Kunstsammlungen, die des verdienstvollen langjährigen Vorstandes des Dresdener königlichen Kupferstichkabinets, Professor Ludwig Gruner, wird Ende November durch R. v. Zahn's Antiquariat in Dresden versteigert werden. Der interessante Katalog enthält als Vorwort eine Biographie des verdienstvollen Künstlers und ist daher von bleibendem Werth.

* Der Ankauf des großen, dem Grafen Fürstenberg gehörigen Silberschatzes für die preußische Regierung ist eine Erwerbung, die an Bedeutung kaum der des 1874 angekauften Rathssilberzeuges der Stadt Lüneburg nachstehen würde. Der Schatz umfaßt die in der Zeit von 1589—1600 für die westfälische Familie von Fürstenberg durch Anton Eisenhoit von Warburg gefertigten kostbaren Silberarbeiten, welche vor Kurzem bekannt wurden und die zu den werthvollsten und künstlerisch interessantesten Erzeugnissen der einst so blühenden deutschen Goldschmiedekunst gehören. Die Hauptstücke sind ein großes, eine seltsame Mischung von Gothik und Renaissance aufweisendes Kruzifix, ein getriebener Kelch, ein Weihwasserkessel mit Sprengwedel, Deckel und Beschläge für ein Missale, ein Rauchfaß und vermuthlich noch einige andere Stücke. Alle diese Stücke waren bisher in der Silberkammer des Grafen von Fürstenberg-Herdringen in Herdringen aufbewahrt und erregten s. Z. in der kunstgewerblichen Alterthumsausstellung in Düsseldorf die Bewunderung der zahlreichen Besucher.

* **„Gesundheit"**, Zeitschrift für öffentliche und private Hygieine in Frankfurt a. M. (Redaktion Prof. Dr. C. Reclam in Leipzig). Abonnementspreis pro ¼ Jahr Mk. 4.—. Inhaltsverzeichniß der Nr. 19. Originalarbeiten: Die erste Winterkur auf Norderney. — Die staatliche Verwaltung des Gesundheitswesens und das Reichsgesundheitsamt von Dr. H. Ploß. (Schluß.) Der hygieinische Kongreß in Genf. (Fortsetzung.) Uebersichten: Aerztliche Hilfe für wenig Geld. — Die Ventilation der Wohnräume. Besprechungen neuer Schriften: Custer, die hohe Säuglingssterblichkeit in St. Gallen. — Büchner, die Macht der Vererbung und ihr Einfluß auf den moralischen und geistigen Fortschritt der Menschheit. — Zuschriften und Berichte: Aus Mitteldeutschland. — Feuilleton: Der Klumpfuß und dessen Vorbeugung. (Mit 5 Holzschnitten.) Verschiedenes. — Anzeigen.

* **Jung Miezе, Bilder aus dem Kinderleben.** Der Zauber des Weihnachtsfestes, dem sich nun einmal Niemand entziehen kann, umfängt uns schon jetzt, sobald nur das erste unserer Kinderwelt gewidmete Buch auf unserem Büchertische erscheint. Vor uns liegt so ein reizendes Stückchen Lektüre für artige Kinder mit köstlichen Bildern von Fr. Werckmeister. Es klingt so anspruchslos: Bilder aus dem Kinderleben! Aber was der Zeichner und was der Verfasser des Textes zu diesen Bildern unter diesem Titel bieten, das zeugt von großem Reichthum kindlich-reinen Empfindens und von liebevollem Verständniß für das, was in die Kinderseele dringt, so daß man sagen muß, es haben Zeichner und Dichter das kleine Gefäß mit köstlichen Früchten ausgefüllt. Wir wollen noch verrathen, daß Victor Blüthgen, der beliebte Märchenerzähler, der Dichter der allerliebsten Verse ist. Er läßt die kleine Mieze, die wir auf dem ersten Blatte in weißem Hemdchen auf dem Polster im Vollgenuß ihres kindlichen, freudevollen Daseins ausgestreckt sehen und die uns schelmisch anblickt, so zu sagen ein Zueignungsgedicht lallen, in dem das kleine Wesen uns um unsere Liebe bittet. Nun, die Mütter, welche ihren Lieblingen eine rechte Freude machen wollen, werden die Jung Mieze gern bei ihnen zum Besuche kommen lassen, mit anderen Worten: ihnen das schöne Buch auf den Geburtstags- oder Weihnachtstisch legen. Es ist erschienen im Verlage der „Photographischen Gesellschaft" in Berlin.

Marktberichte.

* **Berlin,** 15. November. Weizen ruhig, per Nov. 174,50, April-Mai 176,— M., Gek. 3000 Ztr. Roggen fester, per Nov. 141,75, April-Mai 138,— M. Gek. 9000 Ztr. Hafer still, per Nov. 123,50, April-Mai 123,50 M. Gek. 1000 Ztr. Rüböl matter, loko mit Faß 64,40, ohne Faß 63,80, per Nov. 64,10, April-Mai 65,60 M. Gek. 400 Ztr. Spiritus matter, loko 53,90, per November 53,90, April-Mai 55,50 M. Gek. — l. Petroleum fest, loko 25,50, per Nov.-Dez. 25,30, per Dez.-Jan. 25,30 M. Gek. — Ztr.

Köln, 15. November. Weizen hiesiger loco 19,50, fremder loco 20,50, per Novbr. 19,05, per März 18,40, per Mai 18,40. Roggen loco 15,50, per Novbr. 14,20, per März 14,35, per Mai 14,30. Hafer loco 15,—. Rüböl loco 35,20, per Mai 33,90, per Oktober 32,50.

* **Neuß,** 15. November. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 20,—, zweiter Qualität 18,—. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität

15,10, 2. Qualität 13,10. Wintergerste 14,—. Hafer pr. 100 Kilo 13,20. Raps 1. Qualität 29,60. 2. Qualität 28,90. Kartoffeln 6,80. Heu à 50 Kilo 4,—. Roggenstroh à 600 Kilo 21,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 69,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 71,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 132,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 29,50. Kleien per 50 Kilo 5,—.

* **Bremen**, 15. November. Petroleum fest, loco 8,—, per Dez. 8,—, Jan. 8,40, Jan.-März 8,60. Schmalz Marke Wilkox loko 65, per Nov.-Dez. 61½. Speck, per Dez.-Jan.-Abladung per Steamer, 52.

* **Antwerpen**, 15. November. Petroleum fest, disp. 20, per Nov. 19¾, Dez. 20¼, Jan. 21½, Jan.-März 21¾ fr Kaffee flau, Verkäufe 500 B Rio zu 18¼ c.

Neueste Nachrichten.

* **Hamburg**, 15. November. Das von dem Hamburger Dampfer „Westphalia“ ausgesetzte und mit dem ersten Offizier und fünf Matrosen bemannte Boot zur Rekognoszirung des Dampfers, womit die Kollision stattgefunden, ist von einem belgischen Lootsenkutter aufgenommen. Die Besatzung ist wohlbehalten in Newhavn gelandet und nach Portsmouth befördert.

* **Konstantinopel**, 15. November. „Reuter's Büreau“ meldet: England lehnte seine Zustimmung zu dem neuesten Vorschlage der Pforte, Server Pascha als türkischen Kommissar nach Aegypten zu senden, ab. — Der österreichisch-ungarische Botschafter begiebt sich Ende November nach Wien, um mit Kalnoky zu konferiren.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 91.

Detmold. Die Regierung veranlaßt die Verwaltungsbehörden mit der Aufstellung der Schulsteuerhebelisten für das Jahr 1883 unter Beachtung der dieserhalb erlassenen Vorschriften zu verfahren und diese Listen bis zum 15 Januar einzureichen.

Detmold. Ablösungskommission. Der Kolon Wehrmann Nr. 20 in Nalhof beabsichtigt die an Kolon Reineke Nr. 13 daselbst prästirenden 2 Schffl. Gerste und Hafer durch Zahlung abzulösen. Ansprüche dritter Berechtigter sind bis zum 17. Februar 1883, Mittags 12 Uhr anzumelden.

Detmold. Die Direktion der Landessparkasse macht bekannt, daß vom 1. Januar 1883 auch Einlagen von 5 Pf. angenommen werden. Ein Sparkassenschein über 50 Pf. wird mit 2% und sechs solcher Scheine zu 3½% verzinst. Außerhalb der Stadt Detmold sind die Steuerrendanturen und sämmtliche Bauerrichter beauftragt Einzahlungen von 5 bis 50 Pfennige anzunehmen.

Detmold. Das Verwaltungsamt veröffentlicht die Namen Derjenigen, welche eine Entschädigung für die zum Kommunalwege von Kohlstädt nach Oesterholz abgetretenen Grundstücke erhalten. Ansprüche dritter Berechtigter an diese Gelder sind bis Mittwoch, den 29. d. M., Morgens 10 Uhr anzumelden.

Detmold. Magistrat. Für die Dauer der Hundesperre ist der Arbeiter Plege als Hundefänger angestellt worden.

Detmold. Das Amtsgericht Abthl. I hat Termin zum Zwangsverkaufe des Kolonats Berghahn Nr. 38 zu Klüt auf Freitag, den 15 Dezember, Morgens 11 Uhr anberaumt. Ansprüche sind in dem Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Amtsgericht Abth. II. Der Zwangsverkauf des dem Architekten August Bachmann gehörigen Wohnhauses C 231 am Walle findet am 24. Januar 1883, Morgens 11 Uhr im Zimmer Nr. 7 statt.

Das der Wittwe Schmied Nolting gehörige Wohnhaus A 127 an der Meiersfelderstraße nebst Garten soll am 20. Dezember 1882, Morgens 11 Uhr zwangsweise verkauft werden. Ansprüche sind in dem Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Brake. Verwaltungsamt. Die Klassensteuerkataster der Aemter Brake, Hohenhausen, Sternberg-Barntrup und Barenholz liegen bis zum 29. d. M., Morgens von 9 bis 12 Uhr zur Einsicht aus.

Schötmar. Verwaltungsamt. Für die Aemter Schötmar und Oerlinghausen sind die Klassensteuerkataster vom 27. d. M. bis zum 11. Dezember im Amtszimmer einzusehen.

Blomberg. Magistrat. Das Klassen- und Einkommensteuerkataster pro 1883 liegt bis zum 29. d. M., von 9—12 Uhr Morgens auf der Rathsstube zur Einsicht aus.

Lemgo. Amtsgericht Abth. I. Dienstag, den 21. Dezbr., Morgens 10 Uhr findet der öffentliche Verkauf des der Wittwe Mertens gehörigen Wohnhauses Nr. 57 der Slaver Bauerschaft statt. Ansprüche sind in dem Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Alverdissen. Das Amtsgericht zeigt an, daß die Firma „Bösingfelder Kreditverein, Eingetragene Genossenschaft“ in das hiesige Genossenschaftsregister eingetragen wurde. Mitglieder des Vorstandes sind Kaufmann Maus, Untervogt Behmeier, Apotheker Meier und Bürgermeister Begemann in Bösingfeld.

Horn. Das Amtsgericht hat den Verschollenen Bäcker Karl Meier für todt erklärt, da er sich im Aufgebotstermine nicht gemeldet hat.

Lippstadt. Amtsgericht. Die Brautleute Klara Brandt aus Kappel und Sergeant Wilhelm Kleese aus Sonderburg haben die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte vom 15. November, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen	761	+ 5	SSO., frisch, wolkig.
Kopenhagen	767	+ 1	O., stark, heiter.
Stockholm	772	— 4	NNO., leicht, bedeckt.
Haparanda	776	—15	N., leicht, wolkig.
Petersburg	771	—11	SW., bedeckt.
Moskau	765	— 9	Still, Schnee.
Hamburg	761	+ 1	ONO., frisch, bedeckt.
Memel	768	— 4	NO., schwach, Nebel.
Paris	755	+ 3	W, leicht, bedeckt.
Münster	754	— 1	O., mässig, Schnee.
Karlsruhe	754	+ 4	SW., leicht, Regen.
Wiesbaden	754	+ 3	NO., schwach, Regen.
München	755	+ 1	W., schwach, Nebel.
Leipzig	759	— 2	O., frisch, bedeckt, bölg.
Berlin	762	— 2	NO., frich, halb bedeckt.
Wien	759	0	SO., schwach, bedeckt.
Breslau	763	— 5	O., mässig, bedeckt, Reif.

London: kalt.

Das Minimum, welches gestern über Frankreich lag, ist langsam nordostwärts fortgeschritten und nähert sich jetzt dem nordwestlichen Deutschland, während das Luftdruckmaximum beim Herannahen einer neuen Depression im Nordwesten sich nach dem nördlichen Ostseegebiete verschoben hat. Im südlichen Nordseegebiete wehen starke bis stürmische östliche Winde bei trübem, kaltem Wetter mit Schneegestöber, dagegen in Süddeutschland ist schwache südwestliche Luftströmung mit Regenwetter eingetreten. Auf letzterem Gebiete sind wieder erhebliche Niederschläge gefallen, in Karlsruhe seit gestern 39, seit vorgestern 70 mm. Im östlichen Deutschland so wie im nordwestlichen Binnenlande dauert der Frost noch fort. In Wilhelmshafen und Kiel wurde Nordlicht beobachtet. Wilhelmshafen und Breslau melden magnetische Störung.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Nov.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
15.	8 U. Abds.	27. 5,5	— 0,5	94	SO. schwach
15.	8 U Mrgs.	27. 5	— 1	96	
16	1 „ Mtgs.	27. 4	— 2	96	

Allgemeiner Witterungscharakter: 16. Schnee.

Mondes-Aufgang 11^{47} Mrgs., Untergang 9^{24} Abds.
Sonnen-Aufgang 7 U. 25 M., Untergang 4 U. 4 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Da ich den Alleinverkauf von
Schlempe
für Bösingfeld und nächste Umgegend übernommen habe, so offerire à Sack = 150 ℔ zu 5 ℳ 50 ₰.
L. F. Maus, Bösingfeld.

Todesanzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, unsere innigstgeliebte Mutter, Schwieger- u. Großmutter
Julie Emmighausen,
geb. Schuster,
nach kurzem aber schweren Krankenlager heute Nachmittag 1½ Uhr zu sich in sein himmlisches Reich abzurufen.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten diese Trauernachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.

Schlangen, 15. Novbr. 1882.

Im Namen der Hinterbliebenen
Fritz Emmighausen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 18. d. M., Nachmittags 2 Uhr statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten die Trauerbotschaft, daß es dem Herrn über Tod und Leben gefallen hat, meine liebe Frau, unsere Mutter, Schwiegermutter und Großmutter
Frau Völlger,
geb. Klie,
nach kurzem Kranksein im 64. Lebensjahre zu sich zu rufen.

Fritz Völlger,
Theodor Schäfer und Frau geb. Völlger nebst Kinder.

Barntrup, 15. Nov. 1882.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 19. Novbr., Nachmittags gegen 3 Uhr statt.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum Blombergs und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Platze ein
Putzgeschäft
eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein durch gute, geschmackvolle Arbeit und billige Preise mir das Vertrauen meiner Kundschaft zu erwerben und bitte deshalb bei Bedarf um geneigte Aufträge.

Meine Wohnung ist Langer-Steinweg im Hause des Herrn Albert, gegenüber der Post.

Blomberg, 12. Novbr. 1882.
Achtungsvoll
Louise Piederit.

Der Bazar
zum Besten der Gustav-Adolf-Stiftung, findet Freitag, den 17. November, Morgens von 10 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, im kleinen Saale der Ressource statt. Um recht rege Betheiligung daran bittet freundlichst
Der Vorstand.

Geistliches
Orgel-Concert
in der Kirche zu Salzuflen
am Sonntag, den 19. Novbr., Abends 6 Uhr,
gegeben von dem blinden Orgelvirtuosen
Heinrich Hartung
aus Uder bei Heiligenstadt.
Entrée nach Belieben, nicht unter 10 ₰, ohne der Mildthätigkeit Schranken zu setzen.
Um zahlreichen Besuch bittet
Hochachtungsvoll
H. Hartung.

Für jeden Haus- und Grundbesitzer unentbehrlich,
um sich von der Richtigkeit der Eintragung in das neue Grundst.-Kataster überzeugen zu können:
Die Vergleichungen der alten Lippischen Längen- und Flächenmaße mit den neuen deutschen Maßen (Meter, □Meter, Ar, Hectar) sind in übersichtlicher Zusammenstellung enthalten im
Fürstl. Lipp. Kalender
pro 1883.
Vorräthig in jeder Buch- und Schreibmaterialienhdlg. des Landes.
Meyersche Hofbuchhandl.
(Gebr. Klingenberg)
Detmold.

Als sehr preiswerth empfehle fertige **Herrengarderobe**: Paletots 26 ℳ, Kaisermäntel 28 ℳ, Joppen 9 ℳ, Hosen 9 ℳ. **Für Knaben**: Kaisermäntel 18 ℳ, Joppen 7 ℳ, Jaquetanzüge für größere Knaben 26 ℳ.
Detmold, Hornsche Straße.
Aug. Köster Ww.

Feine schwarze Filzhüte, sich auszeichnend durch Eleganz und Leichtigkeit, empfiehlt zu billigen Preisen
Aug. Köster Ww.

Herren-Hemden*)
lasse in kürzester Zeit unter Garantie guten Sitzens anfertigen; außerdem führe solche, sowie Nachthemden, Einsätze, Chemisettes ꝛc. in beständig großer Auswahl.
L. Nebelstieck.

*) Nicht Herrengarderobe, wie gestern irrthümlich angegeben.



Geräucherte
Riesen-Lachsheringe,
à St. 20 ₰.
Frische Plomen-Häringe,
à Dtz. 50 ₰
bei
E. Steller.

Junge
fette Enten
bei
E. Steller.

Apfelgelée und Rübenkraut
empfiehlt
E. Steller.

Herr G. Stuckmann
in Detmold
unterhält ein gut assortirtes Lager unserer Weine und können dieselben dort zu Originalpreisen bezogen werden.
Hastedt, Wessel & König
in Hannover.

Eine herrschaftliche
Wohnung,
5 bis 6 Räume nebst Zubehör und Gartenbenutzung, steht auf den 1. Januar 1883, auch schon früher, zu vermiethen, eventuell auch 10 bis 12 Räume. Off. bitte unt. O. P. 229 an die Exp. d. Bl. zu richten.

Eine herrschaftliche
Wohnung,
cr. 5 Räume, Küche und Zubehör, zum 1. April 1883 gesucht von
Max Buchholz.

150—200
Erdarbeiter
finden sofort Beschäftigung. (6575)
Obernkirchener Sandsteinbrüche
bei Obernkirchen.

Habe mir alle Sorten **Bandagen** zugelegt u. verspreche prompte Bedienung.
C. Henneberg,
Droguist, Lage.

Annoncen-Expedition
von
E. Hattesohl in Detmold
hält sich zur Besorgung von Annoncen an alle in- und ausländischen Zeitungen bestens empfohlen.
Porto ꝛc. wird nicht berechnet.
Preise wie bei den Zeitungen.

Dringende Bitte
an alle Menschenfreunde, uns Wilhelmsdorfer Arbeiter, sowohl Handwerker als Handlungsbeflissene und Arbeiter, welche reinliche Kleider verdient haben, abzunehmen.
Zu adressiren an Herrn von Estorff, Saron bei Gadderbaum.

Für das
Lehrerinnenheim in Gandersheim
gingen ferner ein: Von Frl. Anna Droste 2 ℳ; von Herrn Seminardirektor Flügge, Bückeburg, 5 ℳ; von Fr. Emilie Schierenberg, Horn, 2 ℳ; durch Fr. Pastor Reber: von mehreren Damen aus Lage 7,50 ℳ; durch Herrn Generalsuperintendent Koppen: von Herrn Seminarlehrer Steinhagen 5 ℳ.

Im Namen des Vorstandes für diese Gaben herzlich dankend, wende ich mich zugleich mit der Bitte um fernere Unterstützung dieses menschenfreundlichen Unternehmens an Alle, die je einer Lehrerin oder Erzieherin zu Dank verpflichtet waren; auch die kleinsten Gaben werden dankend verzeichnet.

Detmold, Schülerstraße 18.
Alwine Wallis,
korrespondirendes Mitglied des Wilhelm-Augusta-Lehrerinnenvereins.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Detmold.

Abfahrt: 5^{0} Mrgs. 8^{45} Vm., 12^{15} Nm., 3^{0} Nm., 7^{46} Abds.
Ankunft: 8^{20} Vm., 11^{10} Vm., 2^{6} Nm., 4^{55} Nm., 10^{30} Abds.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 270. Freitag, 17. November. 1882.

Preußischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.) Sitzung vom 16. November.

Der Alterspräsident, von Bockum-Dolffs, theilte mit, daß die Abtheilungen 392 Wahlen vorläufig für gültig erklärten. Bei der Wahl des ersten Präsidenten wurden 397 Stimmen abgegeben, darunter 6 ungültig, von Köller erhielt 390 Stimmen. Derselbe dankte für das ihm damit ausgesprochene Vertrauen und versprach, alle Kräfte einzusetzen, um die Geschäfte möglichst zu fördern und nach allen Seiten gleiche Gerechtigkeit zu üben. Bei der Wahl des ersten Vizepräsidenten wurden 386 Zettel abgegeben, davon 66 ungültige. von Heeremann erhielt 316 Stimmen und nahm die Wahl an. Zum zweiten Vizepräsidenten wurde von Benda mit 256 von 347 Stimmen gewählt, Stengel erhielt 88 Stimmen. von Benda nahm die Wahl an. Auf Vorschlag Windthorsts wurden durch Akklamation Delius, Sachse, Grütering, Schmising-Kerßenbrock, Bopelius, Quast, Worzewski und Kropatschek zu Schriftführern gewählt. Nächste Sitzung morgen.

Deutsches Reich.

* Berlin, 16. November. Im jüngsten Heft der „Preußischen Jahrbücher“ befindet sich ein längerer beachtenswerther Artikel des früheren Abgeordneten Fritz Kalle: „Zur Staats- und Kommunalsteuerreform in Preußen“. In klarer und gründlicher Ausführung kommt der Verfasser zu folgendem Programm bezüglich der Reform des Staatssteuersystems: 1) Die allgemeine direkte Besteuerung des Reineinkommens, wie wir sie jetzt in der Klassen- und Einkommensteuer haben, bleibt mit der Maßgabe erhalten, daß derjenige Theil des Einkommens, der zu Kapitalanlagen verwendet wird, in Abzug kommt und daß ein mit Rücksicht auf die Minimalkosten der Lebenshaltung und die Belastung durch indirekte Steuern berechneter Betrag bei kleinerem Einkommen steuerfrei bleibt. Gleichzeitig findet eine die richtigere Einschätzung gewährleistende anderweitige Regelung des Veranlagungsverfahrens statt. 2) Die Grund- und Gebäudesteuer bleiben bestehen, unbeschadet etwaige theilweise Ueberweisungen an die kommunalen Körperschaften. 3) Es wird eine von dem Einkommen aus Zinsen, Renten, Dividenden ꝛc. zu entrichtende Kapitalrentensteuer eingeführt. 4) Die Gewerbesteuer wird unter Aufhebung der jetzigen Bestimmungen nach Maßgabe eines fingirten Ertrages des im Gewerbe beschäftigten Kapitals umgelegt. Was die Gemeindesteuerreform betrifft, so macht Kalle bezüglich einer Verbesserung des Systems der Zuschläge zu den verschiedenen Staatssteuern beachtenswerthe Vorschläge; daneben will er unter gewissen Umständen die Akzisen (Oktrois) auf geistige Getränke und andere nicht zu den unentbehrlichen Lebensmitteln gehörende Konsumtionsartikel als Gemeindeabgaben zulassen; die Neueinführung besonderer direkter Gemeindeabgaben aber unbedingt verboten wissen.

* — In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 20. März d. J. antwortete der Kultusminister von Goßler auf die Anfrage des Abgeordneten Drawe, wie es mit der Regelung der Vorschriften über den Schulzwang und die Schulversäumniß stehe: „Ich hatte gehofft, diese Frage durch eine Vorlage schon in diesem Jahre einheitlich zu regeln, aber es läßt sich das in so kurzer Zeit nicht machen. Ich bin geradezu erschreckt durch die Unsicherheit des Rechtszustandes auf diesem Gebiete. Es giebt hier sogar 46 verschiedene Rechtsgebiete.“ In der laufenden Session wird nun der Landtag sich mit einer Vorlage, betreffend die Herbeiführung wirksamer Bestrafung der Schulversäumnisse, zu beschäftigen haben. Der Gesetzentwurf, welcher als Zwangsmittel eingeführt haben will 1) Verwarnung der Aufsichtspersonen, 2) Abholung der säumigen Kinder zur Schule auf Kosten der nachlässigen Aufsichtspersonen, 3) Geldstrafe, im Unvermögensfalle Haft- oder Arbeitsstrafe, ist namentlich für alle diejenigen von Wichtigkeit, die verbunden sind, die zum Besuch der Volksschule verpflichteten Kinder zum regelmäßigen Besuch der Schulstunden anzuhalten, also für Eltern oder deren Stellvertreter, sowie alle diejenigen Personen, deren Obhut schulpflichtige Kinder unterstellt sind, insbesondere für Dienst-, Lehr- und Arbeitsherren.

* — Das vorwiegend von dem Abgeordneten Cremer inspirirte konservative „Deutsche Tageblatt“ soll nach einer Mittheilung des „Reichsboten“ aus der Hand der bisherigen Besitzer in den Besitz eines hiesigen Banquiers übergegangen sein. Das „Deutsche Tageblatt“ wurde von einem aus konservativen Adeligen der Provinzen Brandenburg und Sachsen bestehenden Konsortium als Aktiengesellschaft gegründet und hat auch nach deren Auflösung seine materiellen Mittel vorzugsweise aus diesen Kreisen geschöpft.

* — Im Laufe des nächsten Jahres soll bekanntlich zu Amsterdam unter dem Schutze der königlich niederländischen Regierung eine „internationale koloniale und Exporthandelsausstellung“ stattfinden. Da deutsche Gewerbetreibende an dieser Ausstellung theilzunehmen gedenken, so ist, dem „Reichsanzeiger“ zufolge, der kaiserliche Konsul Hoyack in Amsterdam zum Reichskommissär für dieselbe ernannt worden. In dieser Stellung liegt demselben die Vertretung der deutschen Abtheilung der Ausstellung im Allgemeinen und die Förderung der an diese Abtheilung sich knüpfenden Interessen ob. Die Wahrnehmung der kaufmännischen Interessen einzelner Aussteller gehört nicht zu seiner Aufgabe.

* Hannover, 12. November. Der Kunstverein hierselbst besteht über 50 Jahre, im letzten Sommer feierte derselbe seine fünfzigste Kunstausstellung. Bereits 29 Jahre steht dem Vereine der Herr Minister v. Malortie als Präses vor und eben so widmet ihm Herr Kommerzienrath Angerstein seine ganze Thätigkeit als Konservator schon lange Jahre. Während der Jubiläumsausstellung wurden für 54,170 ℳ Bilder verkauft und über 20,000 Personen besuchten dieselbe und zahlten ein Eintrittsgeld von 10,543 ℳ 50 ₰. Innerhalb der 50 Jahre vermittelte der Verein für nicht weniger als für 2,000,000 ℳ Bildwerke, ein Resultat, welches wohl zu der Hoffnung berechtigt, daß der Verein auch in Zukunft eine hervorragende Pflegestätte der hehren Kunst sein und bleiben wird. Dem Vereine gehörten Ende 1880—81 2158 Aktionäre an, von denen im Laufe des Vereinsjahres 164 austraten, wogegen 111 neue Aktionäre eintraten. Die Einnahmen des Vereins im Jahre 1881—82 betrugen 77,542 ℳ 9 ₰, von denen 75,874 ℳ 22 ₰ in Ausgabe kamen; von dem Ueberschuß wies die Generalversammlung dem Reservefonds 1500 ℳ zu, wodurch dieser auf die Höhe von 36,473 ℳ 9 ₰ stieg. Jeder Aktionär empfängt jährlich als Vereinsgabe 2 Kunstblätter und außerdem nimmt er an der Verloosung von Oelgemälden, Kupferstichen, Photographieen, Aquarellabdrücken und sonstigen Prachtwerken Theil. Die 123 verlooften Sachen im Gesammtwerthe von 15,000 ℳ wurden im Laufe des Sommers in Göttingen, Lüneburg, Oldenburg und Osnabrück ausgestellt. Zur Vertheilung kam im letzten Vereinsjahre „Gretchens Kirchgang“ und „Gretchen vor der Mater dolorosa“ von Professor Liezen-Mayer-München. Noch ist zu bemerken, daß der Kunstverein im letzten Vereinsjahre durch den Tod des Stadtdirektors Rasch, der lange Jahre Vizepräsident desselben war, einen herben Verlust erlitten hat. An seine Stelle

Die wilde Toni.

Novelle von Ad. Streckfuß.

(Fortsetzung.) 23

Mein Herr Oberst Simmering wollte davon allerdings nichts wissen, er hatte einen Narren an mir gefressen, weil ich ein Bischen Klavier spielen und singen kann und bei meiner Kompagnie einen guten Sängerchor einexerzirt hatte; als ich ihm aber von München erzählte, meinte er, mit mir sei nun doch nichts mehr anzufangen, der Teufel solle mich holen. Da hab' ich denn meinen Abschied genommen und bin nach S** gegangen, um meinem Onkel und Minchen zu helfen. Das habe ich denn auch vier Monate lang gethan, mein Onkel besitzt ein kleines Bauerngut drei Standen von S**, das habe ich bewirthschaftet, aber die Geschichte wollte mir doch nicht so recht gefallen. Wenn es auch hübsch war, Minchen alle Wochen mindestens einmal zu sehen, so behagte es mir doch nicht, daß ich eigentlich das fünfte Rad am Wagen war. Hätte ich Kellner im rothen Löwen werden wollen, dann wäre ich wohl zu etwas nütz gewesen, aber mit der kleinen Ackerwirthschaft hatte ich nicht genug zu thun; die behagt Einem nicht, wenn man einmal auf einem großen Gut gewirthschaftet hat. Da war mir's denn ganz recht, als ich vor vierzehn Tagen einen Brief von meinem alten Obersten von Simmering erhielt, der mir schrieb, sein Vetter, der Herr von Simmering auf Schernitz, brauche einen ehrlichen, tüchtigen Kerl als Wirthschaftsinspektor, — wenn ich die Stelle wolle, könne ich sie bekommen. Da habe ich mich denn nicht lange besonnen. Zwar hat Minchen geweint und der Onkel gebrummt, aber ich habe die Stelle doch angenommen. Schernitz ist ja nur drei Stunden von S** und alle Sonntage kann ich hinüberreiten und meine Verwandten besuchen. Jetzt bin ich auf dem Wege nach Schernitz; hier in der Reisetasche habe ich die nöthigsten Sachen, meinen Koffer hat schon gestern der Fuhrmann nach Schernitz gebracht. Heute Nachmittag trete ich meine Stelle an.“

„Kennen Sie den Herrn von Simmering schon?“

„Nein, ich habe ihn nie gesehen. Er soll ein sonderbarer Kauz sein, aber ich vertrage mich mit allen Menschen und werde es schon mit ihm aushalten.“

„Sie waren also noch nie in Schernitz?“

„Noch nie. Ich kenne Niemanden dort. In der Gegend links vom Mummelsee bin ich noch nie gewesen, drüben Mummelitz und die umliegenden Ortschaften kenne ich genau genug, aber Waltershausen, Schernitz und diese Gegend ist mir noch ganz unbekannt.“

„Schernitz liegt noch im Herzogthum?“

„Ja wohl, reichlich eine Stunde von der Grenze, wie mir gesagt worden ist. Wenn man an den Mummelsee kommt, geht der eine Weg gerade aus nach Waltershausen, ein anderer links führt nach Schernitz, er soll nicht zu verfehlen sein. Bis zum Mammelsee also wandern wir zusammen, wenn Sie es erlauben, Herr Graf.“

Graf Heinrich nickte beifällig, aber er antwortete nicht, nachdenklich schaute er vor sich nieder, während er immer schnell vorwärts schritt, — plötzlich lachte er hell auf. „Wahrhaftig“, rief er, das geht. Der Einfall ist unbezahlbar! — Wenn Sie mir helfen, lieber Müller, biete ich jeder Verfolgung Trotz und ich weiß, Sie werden es thun, Sie haben mich ja immer lieb gehabt!“

„Ich gehe für Sie durchs Feuer Herr Graf!“

„Das ist nicht nöthig; aber einen großen Gefallen können Sie mir thun, Sie können mir die Stelle in Schernitz abtreten. — Ich werde mich dem Herrn von Simmering als der ihm empfohlene Heinrich Müller vorstellen, ich werde in die Stelle eintreten und darauf können Sie sich verlassen, meine Pflicht als Wirthschaftsinspektor thun. Ich werde Ihrem Namen, den Sie mir borgen sollen, keine Schande machen!“

„Davon bin ich überzeugt, Herr Graf; aber was soll ich thun? Ich kann doch unmöglich jetzt nach S** zurückkehren!“

„Nein, Sie gehen nach Trübensee und treten dort wieder in Ihre frühere Stellung ein, denn der jetzige Inspektor ist ohnehin nicht brauchbar — Sie kennen ja unsern alten guten Wirthschaftsdirektor Liebelt, ihn grüßen Sie von mir und erzählen ihm, daß wir die Rollen getauscht haben. Wollen Sie?“

„Topp, ich schlage ein! Wenn wir aber die Rollen tauschen, müssen wir auch die Kleider tauschen. In dem Anzug da würde Sie Niemand als Wirthschaftsinspektor in Schernitz anerkennen. Man sieht Ihnen den Grafen auf eine Viertelstunde Entfernung an.“

„Vortrefflich! — Wir tauschen die Kleider und Sie geben mir Ihr Empfehlungsschreiben.“

„Die Papiere sind hier in der Reisetasche, die nehmen Sie mit, Herr Graf, — auch meinen Koffer stelle ich ganz zu Ihrer Disposition, für mich behalten will ich nur ein kleines Päckchen Briefe, sie liegen mit einem rothen Bändchen zusammengebunden im Koffer, die schicken Sie mir wohl schon morgen an Herrn Direktor Liebelt mit der Post nach Trübensee!“

„Soll sicher geschehen!“

„Es sind Minchen's Briefe und ich glaube, die kleine Hexe kratzte mir die Augen aus, wenn sie dächte, ein anderer Mensch als ich habe sie gelesen.“

„Sie können sicher sein, Freund Müller, Minchen's Briefe sollen nur von ihnen gelesen werden.“

(Fortsetzung folgt.)

wurde kürzlich in der Generalversammlung Herr Schatzrath v. Rössing gewählt. Der Verein weiß Diejenigen zu ehren, die ihm ihre Kräfte leihen. Gelegentlich der Jubelausstellung überreichte man Sr. Exzellenz Herrn v. Malortie eine künstlerisch ausgestattete Adresse und Herrn Kommerzienrath Angerstein ein werthvolles Album und eine größere Anzahl Originalgemälde. Ueber 80 deutsche Künstler und viele hiesige Kunstfreunde hatten sich zu dem Zweck vereinigt. Der Kunstverein hat viele Kunstfreunde, möchten ihm noch immer mehr zufallen, denn Kunst giebt Gunst, und Gunst giebt Brod.

* **Osnabrück**, 13. November. Der Noelle'schen Handelsschule in Osnabrück ist laut Mittheilung des „Reichsanzeigers" das Freiwilligenrecht nach dem im Laufe dieses Jahres eingetretenen Wechsel der Direktion bestätigt worden. Die Anstalt wird augenblicklich von 116 Schülern besucht.

Baden.

* **Baden-Baden**, 15. November. Dem Vernehmen nach wird der Großherzog sich nächsten Sonnabend nach Stockholm begeben.

Frankreich.

* **Paris**, 14. November. Vor dem Budgetausschuß erschien gestern Tirnau, der Gouverneur von Algerien, um einen Kredit von 37,000,000 Franken, der auf fünf Jahre vertheilt werden sollte, zur Ausdehnung der Kolonisirung Algeriens nachzusuchen. Es handelte sich um nichts Geringeres, als um die allmähliche Gründung 410 neuer Dörfer, die im Ganzen 110 Millionen kosten würden. Der Anfang würde mit den 37 Millionen gemacht werden, die hauptsächlich dazu dienen müßten, die Araber für die Abtretung der nöthigen Ländereien zu entschädigen. Der Ausschuß ist dem Plane nicht abgeneigt, doch weiß er heute noch nicht, woher die erforderlichen Mittel beschafft werden könnten, da Herr Tirard zwar immer noch seinem bekannten Optimismus huldigt, die Mitglieder der Kommission hingegen in ihrem Vertrauen sehr erschüttert zu sein scheinen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 17. November. Dem Vernehmen nach hat sich der Herr Geh. Regierungsrath Stenceberg gestern in Eisenbahnangelegenheiten, Fortsetzung der Herford-Detmolder Bahn, nach Berlin begeben.

* **Detmold**, 16. November. Die Rekruten sind so eben zu ihren Truppentheilen eingezogen worden, ein Wort im Interesse dieser Mannschaften dürfte daher jetzt gerade am Platze sein. Jeder mit den militärischen Verhältnissen Vertraute weiß die große Bedeutung zu würdigen, welche ein reger brieflicher Verkehr mit ihren Eltern und Verwandten in der Heimath hat. Ein solcher Briefwechsel verscheucht zuvörderst mehr wie alles andere das Heimweh, welches fast jeden jungen Soldaten beschleicht und auch bei dem älteren Soldaten nach der Rückkehr von Urlaub oder, wenn ein Urlaub abgeschlagen ist, sich regelmäßig wieder einstellt. Besonders aber pflegt die stete geistige Verbindung mit den Angehörigen in günstigster Weise ebensowohl auf Moralität als auch auf die Gesinnung zu wirken und die Leute, die doch zum größten Theile vom Lande kommen, vor vielen Verirrungen, denen sie in den größeren Städten ausgesetzt sind, zu bewahren. Derartigen Erwägungen verdanken die Portovergünstigungen der aktiven Soldaten ihren Ursprung, und auf diese wollen wir alle Angehörigen von Soldaten einmal aufmerksam machen. Briefe, wenn sie nicht mehr als 60 g (3½ Loth) wiegen und Postkarten, kosten kein Porto, wenn sie neben der genauen Bezeichnung des Truppentheils die einfache Bemerkung tragen: „Soldatenbrief! Eigene Angelegenheit des Empfängers." Postanweisungen bis zu 15 ℳ kosten nur 10 ₰, Packete bis zu 3 kg (6 alte Pfund) kosten auf allen Entfernungen nur 20 ₰ Porto. Zur Zeit der Manöver erreichen nur Briefe, nicht aber Packete und Geldsendungen den Adressaten umgehend und schnell, es genügt dabei die Angabe des Truppentheiles und des Garnisonortes. Stadtpostsendungen, Sendungen aus dem Landbestellbezirke, sowie alle Briefe, welche schwerer sind, als 60 g, Postanweisungen über 15 ℳ, alle Geldbriefe, Streifbandsendungen, sowie Packete über 3 kg zahlen das gewöhnliche Porto. Es empfiehlt sich, diese Bestimmungen aufzubewahren und undeklarirte Sendungen in Briefen und Packeten zu vermeiden, da sie schon manchen sonst braven Menschen in Versuchung geführt und zum Verbrecher gemacht haben. Bei dieser Gelegenheit sei noch eines Vorschlages Erwähnung gethan, der in dem „Milit.-Wochenbl." gemacht wird. Der eine geht dahin, den umfangreichen Bemerk: „Soldatenbrief! Eigene Angelegenheit des Empfängers", der häufig die Adresse undeutlich macht, in „Soldatenpost" zu verändern, und der andere, daß die Reichspostverwaltung wenigstens dem Beispiele der königlich baierischen Postverwaltung folge und mit dem entsprechenden Vermerk resp. Vordruck versehene Briefumschläge, Postanweisungen 2c. herstelle und an das Publikum verkaufe. Bei dem innigen Zusammenhange zwischen Volk und Heer würde der Postverwaltung Nutzen und Erleichterung dadurch erspießen, vor allem aber würde unseren Angehörigen unter der Fahne der beabsichtigte Zweck der Portoerleichterung in erhöhtem Maße zu Theil werden.

* **Salzuflen**, 16. September. Der hiesige Turnverein, welchem seit seinem neuerlichen Aufblühen bereits gelungen ist, die Sympathien weiterer Kreise für sich zu erwecken, gedenkt am Sonntag den 19. d. M. sein Stiftungsfest zu begehen und darf hierzu wohl die Theilnahme der ganzen Bürgerschaft erwartend sein; umsomehr als das Programm ein sehr reichhaltiges ist. Der Verein will auch bei dieser Gelegenheit in erster Linie seinem Wollen auf turnerischem Gebiete Ausdruck geben und werden nach den Vorbereitungen zu schließen, die turnerischen Aufführungen wohl das lebhafteste Interesse in Anspruch nehmen. Einem hübschen Aufmarsch schließen sich einige Reihen sehr wirkungsvoller Eisenstabübungen an, worauf ein kurzes Riegenturnen und dann Musterturnen an Geräthen, letzteres unter Mitwirkung auswärtiger Turner, folgen wird. Hierzu noch Pyramiden, ein hübsches Lustspiel mit turnerischen Anklängen und endlich Festball, das ist wahrlich des Gebotenen viel und läßt eine rege Theilnahme des Publikums an der Feier erhoffen.

= **Fürstenthum Lippe**, 15. November. Wir haben in dieser Zeitung vor etwas länger als einem Jahre einen Artikel, die „Haushaltungsschulen" betreffend, veröffentlicht und darin die Nothwendigkeit solcher auch für viele Bürger- und Bauerntöchter unseres Landes nachzuweisen versucht. Jetzt liegt uns nun ein Bericht aus Württemberg über die dortigen Haushaltungsschulen vor, aus welchem wir nachstehend Einiges mittheilen wollen. Es sind dort binnen 5 Jahren 4 solcher Anstalten entstanden und mehrere andere im Entstehen begriffen. Der Zweck derselben ist, den erwachsenen Töchtern aus bäuerlichen und bürgerlichen Familien eine billige Gelegenheit zum Erwerb derjenigen Kenntnisse und Fertigkeiten zu geben, welche zur späteren Führung eines Haushaltes nothwendig und nützlich sind. Gleichzeitig soll aber auch Herz und Gemüth — durch entsprechende Lektüre — sowie der Sinn für Reinlichkeit, Ordnungsliebe und Pünktlichkeit eine sorgsame Pflege finden. Der Unterricht erstreckt sich 1) über Haushaltungskunde, als Kochen, Backen, Waschen, Bügeln, Putzen, Milchwirthschaft, Gärtnerei, Geflügelzucht u. s. w.; 2) über Industriearbeiten, als Stricken, Flicken, Stopfen, Häkeln, Weißnähen, Zuschneiden u. s. w.; 3) über Fortbildungsfächer, als Rechnen, Schreiben, Rechtschreiben, Aufsatz, Hausbuchführung, Gesundheitslehre, Krankenpflege, Anstandslehre und Gesang. Das Lehrpersonal besteht aus einer Hausmutter, einer Arbeitslehrerin, einigen Lehrern und einem Arzte, welch letztere beiden den Unterricht privatim ertheilen. Die jungen Mädchen wohnen in der Anstalt, bilden mit dem weiblichen Lehrpersonal eine Familie und besorgen unter Anleitung der Hausmutter alle bei diesem umfänglichen Hauswesen vorkommenden Arbeiten. Der Kursus (etwa 20—25 Mädchen) dauert 6 Monate. Die mit den Haushaltungsschulen gemachten Erfahrungen müssen nach einem ausführlichen Berichte des Professors Bopp in Stuttgart als günstig bezeichnet werden. Möchte die Idee von Haushaltungsschulen auch in Lippe Anklang und sich Frauen und Männer finden, die wenigstens einmal den Versuch mit einer solchen Schule machten!

* **Minden**, 14. November. In der gestrigen außerordentlichen Sitzung des hiesigen Schöffengerichts hatte sich gegen alle Gewohnheit eine größere Zuhörerschaft eingefunden. Veranlassung gab die Verhandlung gegen einen hiesigen Regierungskanzlisten Kr., der beschuldigt war, sein 4½jähriges Kind, wegen dessen übermäßiger Züchtigung er schon früher mit einer empfindlichen Geldstrafe belegt wurde, von neuem barbarisch mißhandelt zu haben. Aerztliches Gutachten und Zeugenbeweis ergaben, daß der Vater sich an seinem armen Kinde schwer versündigt hat, weshalb denn auch vom Gerichtshofe jeder Milderungsgrund ausgeschlossen und der Angeklagte zu 3monatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt wurde. Bei Verkündigung der Sentenz gab das Publikum so laut seinen Beifall zu erkennen, daß der vorsitzende Richter demselben unter Hinweis auf das Ungebührliche derartiger Aeußerungen eine ernstliche Rüge ertheilte. (M. Ztg.)

Von einer Weltreise.

Um die Welt! Mit welcher Bequemlichkeit läßt sich diese einst so heroische Aufgabe heutigen Tages durchführen. Es fehlt allerdings nicht an kleinen Abenteuern, dem Verfasser des Buches, Dr. Karl Deisenhammer*), z. B. ist sein ganzes Gepäck, das er von Indien mit einem anderen Dampfer vorausschickte, an der arabischen Küste zu Grunde gegangen, auch kann es Einem wohl passiren, daß auf den südasiatischen Dampfern die Ratten Einem im Schlafe die wohlgepflegten Fingernägel abknabbern, aber solche Verluste verschmerzt man gern. Die Bequemlichkeit, mit der man jetzt Weltreisen macht, läßt nichts zu wünschen übrig. Sie geht so weit, daß man auf den indischen Eisenbahnen sich ein Kistchen amerikanisches Blockeis als Handgepäck mitnimmt, um sich im Coupé kalte Umschläge und Getränke bereiten zu können. Vollends auf den großen Ozeandampfern!

Man lebt in einer schwimmenden Stadt, welche ein Schlachthaus, eine Meierei mit sechs Kühen, reich versehene Vorrathskammern und Keller, selbst einen Kaufladen für Reiseartikel, eine täglich zweimal frisches Gebäck liefernde Bäckerei, ferner einen Destillir- und Eiserzeugungsapparat, einen Gasometer und Ventilator, elektrische Schiffslaternen, warme und kalte Bäder, eine Apotheke nebst Arzt und Wundarzt, eine Bibliothek, ein Piano und ein Harmonium, ein „Wiener Café", ja selbst eine Druckerei und Redaktion besitzt, welche ein von den Passagieren geschriebenes Tageblatt herausgiebt. Und dabei eine Sicherheit des Kurses, daß der Kapitän den Tag und beinahe die Stunde bestimmen kann, wann man mitten in der Wasserwüste dem Gegendampfer begegnen werde.

Nicht minder Erstaunliches bieten die Einrichtungen der amerikanischen Eisenbahnen. Primitive Bahnhöfe, aber desto prachtvollere Salonwagen. Wozu auch Bahnhöfe, da man meist schon in seinem Hotel oder irgend einem Tabakladen die Karte gelöst hat und daher auf der Station nur einzusteigen braucht? Kein Läuten und Pfeifen und Schreien beim Abgang; die Uhr giebt allein das Abfahrtszeichen. Die Billets haben meist achttägige Gültigkeit, so daß man sich seine Fahrt nach eigenem Ermessen einrichten kann. Salon-, Schlaf- und Hotelwagen stehen dem Reisenden zu Gebote, alle mit dem größten Luxus und Komfort ausgestattet. Jeder solche Waggon läuft auf 16 Rädern, wodurch das Gepolter und Geschüttel auf ein Minimum reduzirt wird. Die großen, an den Boden angeschraubten Fauteuils haben drehbare Sitze, so daß man sich nach allen Seiten hin wenden kann. Zwischen den Fenstern können Tischchen herabgelassen werden. Die Wände sind mit Spiegeln und Landschaften geziert, letztere der eben durchreisten Strecke entnommen. Der Salon enthält sogar ein Harmonium, das ja in einem amerikanischen Drawing-Room nicht fehlen darf. Auf dem einen Ende des Waggons befindet sich ein Eiswasserservoir und Toilettenkabinet für Damen, auf dem anderen Ende eines für Herren, denen auch ein Rauchkabinet zur Verfügung steht. Während der ganzen Fahrt durchlaufen Kellner den ganzen Zug, um den Reisenden Zeitungen, Reisebücher, Toiletteartikel, Früchte und Cigarren anzubieten. Die Einrichtung der Schlafwagen ist auch in Europa schon bekannt. Was den Hotelwagen betrifft, so enthält er Speisesalon, Vorrathskammer und Küche. Täglich werden daselbst zwei regelmäßige Mahlzeiten gehalten. Kurz vor der Mahlzeit wird jedem Reisenden die Speisekarte gereicht, so daß er sich sein Menu selbst zusammenstellen kann. Dann erscheint ein weißgekleideter Neger an der Thür und ladet durch ein Glockenzeichen zum Speisen ein. Im Speisesaale stehen zwei Reihen gedeckter Tische für je vier Personen. Fast Jedermann kann am Fenster sitzen, denn ringsum bestehen die Wände fast nur aus Spiegelglas. Auf einer solchen Eisenbahn kann der Reisende während der ganzen Fahrt alle seine gewöhnlichen Bedürfnisse befriedigen, ohne einen Augenblick den Zug verlassen zu müssen. Es giebt übrigens nicht nur berühmte Waggons sondern auch berühmte Lokomotiven. Der Verfasser begegnete einmal der Lokomotive Nr. 149, welche bei der Wettschnellfahrt durch den Kontinent den Weg zwischen beiden Ozeanen in vier Tagen zurücklegte. Sie wiegt 65 450 Pfd. und machte in einer Tour 1519 Kilometer, das ist über 65 Kilometer per Stunde.

Wie sehr die Eisenbahnverwaltungen auf die Bedürfnisse der Reisenden Rücksicht nehmen, beweise nur das eine Detail, daß auf der Pacificeisenbahn bei der über 2000 Fuß tiefen berühmten Schlucht „American Range" der Zug eigens ein paar Minuten hält, damit die Passagiere aussteigen und sich diesen großartigen Punkt ansehen können. In Europa ist das nicht denkbar und man macht im Gegentheil täglich die Beobachtung, daß bei Anlage der Haltestellen wie absichtlich jede Aussicht unmöglich gemacht wurde. Dabei aber ist Amerika das Land, wo „Zeit Geld ist" und wo der Yankee die Zeitersparniß so weit treibt, daß er bei Aussprache der großen Ziffern das Wort „Hundert" immer wegläßt („zwei vierzig- fünf- für 245 u. s. w.). Auf diesen Eisenbahnfahrten hat man freilich auch manche etwas verblüffende Begegnung. So erzählt der Verfasser: Eines Tages fand sich auf unserem Zuge ein Mann von wüstem Aussehen und sehr rohem Benehmen ein, der alle Waggonklassen durchlief und Jedermann das Votum abforderte. (Es war die Präsidentenwahl zwischen Hayes und Tilden.) Bevor er vor uns erschien, raunte uns ein Nachbar ins Ohr: „Sagen Sie Hays." Als er herangekommen, frug er in barschem Tone: „Hayes oder Tilden?" Nachdem wir mit Hayes geantwortet, sagte er: „Es ist recht; Ihr Name?" und diesen in sein Notizbuch schreibend, ging er weiter. Hierauf sagte unser Nachbar: „Wenn Sie Tilden gewählt, hätten Sie riskirt, eine Ohrfeige zu bekommen, denn diese Kerle sind zu Allem fähig." Auf unsere Bemerkung, daß wir Ausländer und daher nicht einmal stimmfähig sind, erwiderte er: „Gleichviel, bei solchen Anlässen ist hier Jedermann stimmfähig." (?) . . . Einmal stieg in den Zug eine Gesellschaft amerikanischer Damen ein, die aus den östlichen Staaten kamen, um die Salzseestadt zu besuchen. Sie sahen recht martialisch aus, denn sie waren von zwei großen Neufundländer Hunden begleitet und bis an die Zähne bewaffnet. Alle waren äußerst exzentrisch und dennoch hochgebildet und liebenswürdig.

Auch an den Table d'Hoten der Hotels ereignet sich bisweilen etwas allzu „ländlich-Sittliches". Vor einigen Tagen — so wurde unserem Reisenden erzählt — saßen an dieser Table d'Hote unter Anderem zwei ganz fremde Individuen von wenig respektablem Aussehen nebeneinander. Beim dritten Gange nahm sich der Eine fast Alles, was auf der Schüssel war. Sein Nachbar, wahrscheinlich auch ein Liebhaber des Gerichtes, remonstrirte dagegen, es kam zu einem heftigen Wortwechsel, wobei schließlich der Veranlassende einen Revolver zog und seinen Nachbar niederschoß, so daß derselbe todt von der Bank stürzte und liegen blieb. Der Erzähler sprang entsetzt auf und wollte hinauseilen,

*) „Meine Reise um die Welt. Von Dr. Karl Deisenhammer. Wien, 1882, Verlag von Karl Gerold's Sohn."

* **Minden**, 14. November. Der vor etwa 7 Monaten von hier verschwundene Architekt Robert H. ist in der Senne bei Bradwede vorige Woche als Leiche aufgefunden worden. In selten berührter Gegend hat er infolge eines Unfalles von Schwermuth seinem Leben ein Ende gemacht. (M. Z.)

* **Wiedenbrück**, 14. November. Dem „Westf. Bbl." wird geschrieben: Vor zwei Jahren wurde in der Presse ein Fall von Schlaf- und Starrsucht vielfach besprochen, der ein in Mitte der zwanziger Jahre stehendes krankes Mädchen aus der benachbarten Gemeinde St. Vit betraf. Nachdem dasselbe über ein Jahr völlig gesund und arbeitsfähig gewesen und dem Vernehmen nach im Begriff stand, sich zu verehelichen, ist es am 1. November plötzlich von seinem alten Leiden wieder befallen und dem Arzt des St. Vincenz-Hospitals, Herrn Dr. Sahlmen hierselbst, in Behandlung übergeben. Wie wir bestimmt versichern können, schläft die Arme seitdem ununterbrochen und kann nur mittelst ganz starker elektrischer Ströme auf ganz kurze Zeit erweckt werden.

Berliner Kurse vom 16. November

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101,40	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
4½% Preuss. kons. „	103,90	4% „ „ 80er „	—,—
4 „ „ „	100,70	4 „ Bad. Präm. „	132,25
3½ „ Staatsschuldsch.	98,80	4 „ Baier. „ „	133,60
4 „ Ostpr. Pfdbr.	100,25	Braunschw. 20 Thlr.-	
3½ „ Pomm. „	90,—	Loose	97,50
4 „ „ „	—,—	3½% Köln-Mind. Loose	127,—
4½ „ „ „	102,—	Kurhess. 40 Thlr.- „	303,90
4 „ neue Posen. „	100,40	Meining. 4 „ „	27,20
4 „ Westfäl. „	100,60	3½ Oldenburger „	146,90
4 „ Westpreuss. „	100,50	3½% Preuss. Prämien-	
4% Rhein.-Wstf Rtnb.	100,70	Oblig.	146,10

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silber-		5% Russ. Prämien 66	129,10
rente J/J.	65,80	5 „ „ Bodenkred.	
4½ „ „ Papier-		Pfandbr.	80,05
rente M/N.	65,60	5 „ Gömörer „	99,50
4 „ „ Goldr.	81,25	5 „ Ital. Rente . . .	88,10
5 „ „ 60r Loos.	120,—	7 „ Jersey City . . .	—,—
Oesterr. 64er Loose	324,—	7 „ New-Yorker . . .	—,—
5 % Russ. Stieglitz	58,60	6 „ „ „ „	—,—
VI. Ser.	80,50	4 „ Raab-Grazer Präm	92,90
5 „ „ 62er Anl.	84,—	8 „ Rumän. Anl. . . .	107,50
5 „ „ 71er „	84,70	6 „ „ „ .	102,20
4½ „ „ 75er „	76,20	5 „ „ „ . . .	95,40
5 „ „ 77er „	88,70	4½% Schwed. 75er	
4 „ „ 80er „	69,25	Anl.	103,20
5 „ „ III Orient.		6% Ung. Goldrente .	—,—
Anl. . . .	55,50	4 „ „ „	73,50

Bankaktien.

Berg.-Märk. Bank	114,50	Hannover'sche Bank .	109,50
Berliner Handels-Ges.	62,—	Köln. Wechslerbank .	95,—
Braunschweig-Hannov.		Leipz. Disconto-Ges.	107,75
Hypoth.-Bank	87,50	Oesterr. Kreditanstalt	511,—
Bremer Bank	107,80	Preuss. Bodenkreditb.	108,90
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	81,80	„ Hyp. Akt.-Bk.	78,25
Dessauer Creditanstalt	93,50	„ Hypoth.-Vers.	
Deutsche Bank	145,70	Ges.	87,—
Disconto-Gesellschaft	200 50	Reichsbank	148,75
Essener Creditanstalt	93 90	Schaaffhausen. Bankv.	88,—
Gothaer Grundkr.-Bank	73,50	Westfälische Bank . .	—,—
„ „ junge	85,20		

Eisenbahn-Stammaktien.

Aachen-Mastricht	48,60	Mainz-Ludwigshaf.	99,50
Bergisch-Märkische	125,30	Oberschlesische	257,10
Bresl.-Schwdn.-Freib.	105,—	Oesterr. Staatsb.	600,—
Dortmund-Enschede	56,60	„ Südb. (Lomb.)	236,—
Gal. C. Ludwb. (gar.)	133,—	Rechte Oder-Uferb.	178,—
Gotthardbahn	109,60	Rheinische	162,70
Kronpr. Rudolf (gar.)	70,30	Russ. St.-B. (5% gar.)	125,—

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4% Aachen-Mastricht	97,25	5% Elisab. Westb. 72	
4½% Bergisch-Märk.		(gar.)	86,10
I. u. II. Ser.	101,70	4½% Gal. Karl-Ludwb.	85,70
3½ „ do. Ls. C. . .	92,25	3 „ Oester. Staatsb.	
4½ „ do. IV. und V.		500 fs .	379,25
Serie . . .	101,70	3 „ do. v 1874 .	375,—
4½ „ do. VI. Ser.	102,60	5 „ do.	104,50
4½ „ do. VII. „	101,90	3 „ do. Süd-Bahn	
4½ „ do. VIII. „	102,—	500 fs. .	285,—
5 „ do. IX. „	104,75	5 „ do. Sdb. (gar.)	101,10
4½ „ Köln-Mind. III. S.	101,50	5 „ Rudolfsb. III. E	84,40
4 „ „ „ IV. „	100 20	5 „ Ung. Ostb. (Silb.)	76,30
4 „ „ „ V. „	—,—	5 „ „ „ (Gold)	93,80
4½ „ „ „ VI. „	101,80	5 „ Warsch.-Wiener	
4½ „ Magdb.-Halb.	101,50	III. E.	98,10
4½ „ Rheinische . . .	101,70	5 „ do. VI „	91,—
		5 „ Gotthardtb. I. „	102,90

Hypotheken-Certifikate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,60	5 % Prss. Centr. Bdnc.	
4 „ „ „	96,60	rzb. 110	112,—
5 „ Gothaer Präm. I	116,60	4½ „ do. „ 100	102,75
5 „ „ „ II	113,80	4½ „ Preuss. Hypoth.	
4½ „ „ rzb. 110	102,—	Pfdbr. rzb. 120	105,25
4 „ „ „ 100	94,10	5 „ do. „ 110	106,—
4½ „ Meininger . . .	100,80	5 „ do. „ 100	102,—
4 „ „ Präm.	117,60	4½ „ do. „ 100	101,—
5 „ Preuss. Bodencr.		4½ „ Preuss. Hyp. V.	
V. u. VI. Ser.	103,90	A. G. Certific.	101,10
5 „ Preuss. Bodencr.		5 „ Stettiner Nat.	
rzb. 110	110,30	Hyp. rzb. 100 .	100,75
5 „ do. „ 100	100,60	do. „ 110 .	102,50
4 „ do. „ 100	96,30	4½ „ Schwedisch. Hy-	
5 „ Prss. Centr. Bdnc.		potheken . . .	100,60
rzb. 100	105,90		

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	7,—	Harpener Bergwerke	109,—
Bochumer Gussstahl .	94,50	Hibernia „ .	92,30
Bonifacius Bergwerk .	71,50	Hörder Hütten. conv. .	—,—
Borussia „	97,40	Königs- u. Laurah. . .	132,80
Deutsche Eisenb. Bau.	—,—	König Wilhelm	30,—
Donnersmarkhütte . .	65,—	Louise Tiefbau	43,75
Dortm. Union St. Prior.	98,50	Menden u. Schwerte .	71,40
Egestorff's Salzwerke	110,50	Nordd. Lloydaktien .	149,25
Gelsenkirchen.	128,75	Ravensberg. Spinnerei	100,50
Georg Marienh. St. Act.	90,—	Sächsische Maschinen	133,—
Hannov. Masch. . . .	13,50	Vorwärts, Bielef. Spinn.	89,—
do. St. Prior. . .	79,—	Westfäl. Drahtindustrie	130,25
Harkort Bergwerke .	77,—	Westf. Union St. Prior.	92,75

Vermischtes.

* **1000 Schafe verbrannt.** In der Nacht zum Sonnabend ist auf dem dem Staatsminister a. D. Grafen Itzenplitz gehörigen Rittergute Gottesgabe, welches zwischen Wriezen und Freienwalde a. d. Oder belegen ist, ein großes Feuer ausgebrochen. Unter den vom Feuer ergriffenen Baulichkeiten befand sich auch ein großer Schafstall, der mit den sämmtlichen darin befindlichen Schafen — ca. 1000 Stück — total niederbrannte. Man vermuthet, daß das Feuer böswillig angelegt wurde.

Neueste Nachrichten.

* **Karlsruhe**, 16. November. Das frühere badische Bundesrathsmitglied und ehemaliger Justizminister v. Freydorf ist gestern Abend am Herzschlage gestorben.

* **Baden-Baden**, 16. November. Der Großherzog wird bereits morgen über Hamburg und Kopenhagen nach Stockholm abreisen. Die Rückreise wird er voraussichtlich zu Anfang Dezembers gemeinsam mit der Frau Großherzogin antreten.

* **Portsmouth**, 15. November. Nach Aussage der vermißt gewesenen Mannschaft der „Westphalia" ist der Dampfer, mit welchem der Zusammenstoß erfolgte, mit der ganzen Mannschaft untergegangen. Der Name des Dampfers ist noch nicht bekannt.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 16. November, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermom. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	754	+ 6	OSO., steif, bedeckt.
Kopenhagen .	759	0	SO., stürmisch, halb bedeckt.
Stockholm . .	765	— 4	OSO., leicht, Schnee.
Haparanda . .	—	—	—
Petersburg . .	—	—	—
Moskau . . .	765	—10	Still, Schnee.
Hamburg . . .	754	— 3	O., steif, bedeckt.
Memel	765	—10	O., schwach, heiter.
Paris	745	+ 5	W., schwach, bedeckt.
Münster . . .	746	+ 1	OSO., mässig, bedeckt.
Karlsruhe . .	748	+ 3	O., schwach, Regen.
Wiesbaden . .	747	+ 1	SO., schwach, Schnee.
München . . .	754	— 1	SO., schwach, halb bedeckt.
Leipzig	753	— 3	ONO., schwach, bedeckt.
Berlin	755	— 1	O., leicht, bedeckt.
Wien	755	+ 3	W., leicht, heiter.
Breslau	757	— 4	O., leicht, bedeckt.

London: Schnee.

Die Depression, welche gestern nordwestlich von Irland sich zeigte, ist mit zunehmender Tiefe südostwärts bis zum Kanal fortgeschritten und verursacht auf den Scillys Nordsturm, im Nordseegebiete und über den Dänischen Inseln starke bis stürmische östliche Luftströmung, während im deutschen Binnenlande allenthalben schwache südöstliche Winde wehen. Die Depression, welche gestern über Ostfrankreich lag, hat sich ausgeglichen. Ueber Centraleuropa ist das Wetter trübe, im Nordwesten zu Schneefällen geneigt. Das Frostgebiet hat sich über ganz Deutschland ausgebreitet, nur der Südwesten ist frostfrei. Memel meldet 10, Königsberg 9 Grad Kälte.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Nov.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
16.	8 U Abds.	27. 5,4	+ 1,2	90	NO. sehr schwach.
17.	8 U Mrgs.	27. 6,4	— 0,4	92	
17.	1 „ Mtgs.	27. 7,8	0	96	

Mondes-Aufgang 12^{17} Nchm., Untergang 10^{41} Abds.
Sonnen-Aufgang 7 U. 27 M., Untergang 4 U. 3 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold

aber der Mörder rief ihm wüthend zu: „Bleiben Sie sitzen und essen Sie weiter, denn ich will nicht, daß die Mahlzeit unterbrochen werde!" Bald darauf bezahlte er seine Zeche und verschwand. Der Wirth aber grub im Walde ein Loch und verscharrte den Leichnam. Dies geschah freilich im Silberdistrikt von Nevada.

Das amerikanische Hotelwesen entspricht ganz der Vollkommenheit der Reisemittel. Verfasser schildert unter Anderm ausführlich das riesige „Place-Hotel" in San Franzisko, den größten, elegantesten und komfortabelsten Gasthof der Erde, der von einer Aktiengesellschaft aufgeführt wurde. Gemüthlich geht es freilich darin nicht zu, sondern der Fremdling muß sich etwas yankeehaft behandeln lassen. Auf die Frage des Verfassers, ob er unterkommen könne, warf der Bediente einen verdrießlichen Blick in ein Register und brummte ihn scharf an: „870, 4. Stock, schreiben Sie sich in das Buch ein und bezahlen Sie täglich 6 Dollars." Die oberen Stockwerke, namentlich das sechste und siebente, sind in diesen Hotels sehr gesucht, wegen der schönen Aussicht und reinen Luft; Treppen steigt man ja ohnehin nicht, die Aufzugsmaschine ist das allgemeine Beförderungsmittel. Das Hotel ist in allen seinen Theilen eine Sehenswürdigkeit. Der Vorsaal ist so groß, daß ein halbes Bataillon bequem darin exerciren könnte; er ist ein Forum, auf welchem Familienangelegenheiten besprochen werden, politisirt, negociirt, kritisirt und medisirt wird, Alles mit lauter Stimme und vor aller Welt. Lange Reihen von Bambusstühlen sind aufgestellt und darauf liegen die Herren mit zerquetschten Hüten auf den Köpfen und die Beine hoch in die Luft emporgestreckt, und schlafen, lesen Zeitung, rauchen, kauen und spucken. Auf der einen Seite der Halle ist ein riesiges Buffet etablirt, wo Erfrischungen jeder Art und die beliebten american drinks zu haben sind. Auf der anderen Seite ist das Aufnahmebureau, welches eine große Zahl von Beamten beschäftigt und mit jedem Zimmer des Hotels in telegraphischer Verbindung steht. Für seine sechs Dollars erhält man nebst vollständiger Verpflegung eine Wohnung, welche Salon, Schlafkabinet, Badezimmer und Kloset enthält, Alles glänzend eingerichtet, mit Gas, Wasserleitung und Telegraphen versehen. Neben dem Bett an der Wand befindet sich ein Phonograph, durch welchen man sich am Morgen, ohne das Bett zu verlassen, Frühstück und Zeitungen bestellen kann; letztere werden durch eine Spalte der Thüre hereingeworfen, ersteres wird auf einem Tischchen neben dem Bette serwirt. Das Hotel enthält über 1400 Wohnungen, die endlosen, mit exotischen Blumen geschmückten und mit Ruhebänken versehenen Korridors gleichen Boulevards, und man findet sich in ihnen zurecht vermittelst eines Planes, den man eingehändigt erhält. In den Höfen reihen sich Kaufläden an Kaufläden. Den ganzen Tag sind die Speisesäle verfügbar und wimmeln von allen Sprachen. Für die Damen ist durch prächtige Konversationssalons gesorgt. Kurz, dieses Hotel ist eine Stadt, und zwar eine trinkgeldlose, denn so wie der Amerikaner nichts schenkt, verlangt er auch nichts geschenkt — die wohlthätigen und wissenschaftlichen Zwecke natürlich ausgenommen, die nirgends in der Welt so gefördert werden.

Ueber den Aufschwung der Vereinigten Staaten hat der Verfasser manche interessante Daten gesammelt. Die Ausfuhr nach Europa besiegt jede europäische Konkurrenz. Nach dem kartoffelreichen Irland werden Schiffsladungen von Kartoffeln gesendet. Das amerikanische Getreide beherrscht Europa längst, bald wird auch das amerikanische Fleisch Westeuropa sättigen, liefert doch Amerika schon jetzt täglich enorme Massen lebenden Schlachtviehes, frischen und gesalzenen Fleisches. Geflügel, Wildpret, Fische, Butter und Eier mittelst eigens für deren Transport eingerichteter Schiffe auf den englischen Markt. Der traditionelle Truthahn auf dem englischen Weihnachtstische kommt aus Amerika; der englische Käse wird in Amerika bereits englischer erzeugt als daheim und schlägt den Chester in Chester selbst; über 100 Millionen Pfund gingen 1876 nach England; ja selbst der urenglische Plumpudding wird im Staate Delaware massenhaft fabrizirt und durch eine Philadelphiaer Firma nach Old-England eingeführt. Eine Bostoner Fabrik spedirt täglich 8000 Blechbüchsen voll Gemüsekonserven nach Europa. Ueber ein Million Pfund Tabakfabrikate gingen 1876 nach England allein; selbst die Cigarrenabfälle werden jetzt von deutschen Agenten im ganzen Lande aufgekauft und nach Europa gesendet. Das amerikanische Eisen ist drei- bis viermal zäher als das englische; das Petroleum ist bekanntlich eine Weltmacht geworden und 12 Millionen Hektoliter kamen 1876 zur Versendung; sogar Oelfarben bringt jetzt Amerika auf den europäischen Markt. Die amerikanischen Klaviere spotten jeder Konkurrenz, Uhren, Schmucksachen, wissenschaftliche Instrumente, Maschinen sind unvergleichlich, ja selbst Kinderspielzeuge und . . . Särge führt Amerika bereits übers Weltmeer und in London besteht ein Magazin amerikanischer Särge, die ungemein „beliebt" geworden sind. Eiserne Oefen sind eine amerikanische Spezialität geworden; die Steinkohle der Vereinigten Staaten hat die englische aus Italien fast schon verdrängt, dagegen dürfte das italienische Olivenöl nicht allzulange mehr dem amerikanischen Baumwollsamenöl widerstehen. Endlich produzirt Amerika jährlich über hundert Millionen Dollars Gold und Silber, den gesuchtesten Importartikel aller Staaten der Welt. Die amerikanischen Städte entwickeln sich in Folge solcher Verhältnisse kolossal. Chicago z. B., das 1830 nicht mehr als 170 Einwohner besaß, hat deren jetzt eine halbe Million und ist der Mittelpunkt von 15 Eisenbahnlinien. Und ähnlich entwickelt sich auch der Reichthum der Einzelnen. Verfasser wohnte in San Franzisco dem Begräbniß eines Deutschen, Namens Jakob Lick, bei, der als blutjunger Tischlergeselle aus Braunschweig nach Amerika kam, es erst mit Klaviermacherei versuchte, dann Häuserspekulant wurde und schließlich als der reichste Mann Kaliforniens starb. Er war ein Sonderling und vermachte sein ganzes, viele Millionen großes Vermögen öffentlichen Anstalten in San Franzisco und Kalifornien; sein Sohn erhielt nur fünftausend Dollars. Eine ähnliche Existenz ist der Mecklenburger Karl Köhler, der fast seit der Gründung San Franziscos daselbst lebt. Er war Handlungskommis . . . und begründete die seitdem kolossal emporgekommene Trauben- und Weinkultur Kaliforniens. Seine Kellereien in San Franzisco sind so groß, daß sie Tausende von Fässern der edelsten Weine enthalten; diese Fässer haben oft patriotische deutsche Namen, wie Kaiser Wilhelm, Unser Fritz, Bismarck, Moltke, Schiller, Goethe 2c. Ueberhaupt spielen ja, wie bekannt, die Deutschen in Amerika eine imposante Rolle und ihr Deutschthum hindert sie nicht, in Geschäfts- und Lebensanschauungen echte Yankees zu sein. So lernte Verfasser in Philadelphia einen sehr reichen Deutschen kennen, dessen einziger, achtjähriger Sohn in zerrissenen Kleidern, mit zerfetzten Schuhen den ganzen Tag durch die Straßen lief und, die Omnibusse im Laufe erkletternd, Zeitungen verkaufte, um Abends seinen selbstverdienten Dollar nach Hause zu bringen. Das ist freilich eine Geschäftsschule, wie man sie in Europa nicht begreift.

Dem geehrten geschäftstreibenden Publikum bringen wir hiermit zur Kenntnißnahme, daß wir beabsichtigen mit den am **Montag, den 27. d. M.** (also kurz vor der Andreas-Messe), am **Sonnabend, den 9.** und **Sonnabend, den 16. Dezember** erscheinenden Nrn. unserer Zeitung einen

Weihnachts-Anzeiger

zu verbinden und haben wir, um eine allseitige Betheiligung daran zu ermöglichen, für die **gewerbtreibenden Inserenten des Lippischen Landes den Preis pro 5 gespaltene Corpus-Zeile** auf nur

5 Pfennige

festgesetzt mit der Bedingung, daß das Inserat für alle drei Nummern des Weihnachts-Anzeigers unverändert aufgegeben wird. Für ein- oder zweimalige Aufnahme werden die gewöhnlichen Gebühren erhoben.

Indem wir somit zur regen Betheiligung an unserem, nur im Interesse der geehrten Geschäftswelt des Lippischen Landes herauszugebenden Weihnachts-Anzeigers einladen, machen wir noch besonders darauf aufmerksam, **daß die Lippische Landeszeitung anerkanntermaßen das verbreitetste Blatt im Fürstenthum** ist und somit die Anzeigen in dieser Zeitung von größter Wirksamkeit sind.

Um für möglichst geschmackvolles Arrangement sorgen zu können, wolle man uns die für den Weihnachts-Anzeiger bestimmten Inserate thunlichst früh, spätestens jedoch bis Sonnabend, den 25. d. M., Mittags zukommen lassen.

Detmold, im November 1882.

Achtungsvoll

Die Expedition der Lippischen Landeszeitung.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Lopshorn.

Am Sonnabend, den 25. d. M. Morgens 10 Uhr soll im Kruge zu Hiddesen an Buchen-Holz meistbietend verkauft werden:

1. Schutzbez. Augustdorf, Distr. Heidensche Trift (36) 191 rm Kloben.
2. Schutzbez. Hiddesen aus den Distr. Grotenburg (4 u. 8) und Reuterpfad (17) 263 rm Kloben.

Heidenthal, 15. Nov. 1882.

Der Oberförster Limberg.

Forstrevier Berlebeck.

Brennholz-Verkäufe zum Meistgebot aus den Schutzbezirken Falkenburg, Hirschberg und Hartröhren finden statt:

I. am Donnerstag den 23. d. M. Novbr., Nachmittags 2 Uhr, im Focke'schen Gasthause in Berlebeck aus den Forstdistricten Wiggengrund, Gansekötherberg, Hucksberg, Paulinenholz und Warmsberg 50 rm Kiefern-Knüppel, an Buchenholz 8 rm Stöcke, cc. 30 Haufen starkes u. 20 Haufen schwaches Durchforstungsholz, sowie aus dem Forstd. Peterstieg 80 Haufen Buchen-Durchforstungsreisig;

II. am Montag den 27. d. M. Novbr., Morgens 11 Uhr, im Forsthause zu Hartröhren aus den Forstd. Kohlgrund, Paderbornerhals, Krähenlau ꝛc. an Buchenholz 4 rm Kloben, 29 rm Knüppel, 30 rm Stöcke und 100 Haufen starkes Durchforstungsholz, an Kiefernholz 28 rm Kloben u. cc. 20 rm Knüppel.

Berlebeck, den 14. Novbr. 1882.

Der Oberförster Kellner.

Holzverkauf

in der Oberförsterei Altenbeken.

Mittwoch, den 22. November d. J., Vormittags 11½ Uhr kommen bei Gastwirth Weber zu Sandebeck aus dem Unterforst Sandebeck,

230 rm Buchen-Scheit
13 rm „ Knüppel
42 rm „ Reiser
9 rm Eichen-Scheit
17 rm Fichten-Knüppel
2 Buchen mit 2 fm
12 rm Buchen-Nutzholz
9 Fichten mit 6 fm
804 Fichtenstangen I./IV. Klasse

zum öffentlichen Verkaufe.

Forsth. Durbeke, 15. Nov. 1882.

Der Königliche Oberförster Huber.

Honig und Apfelgelée empfiehlt

Carl Pustkuchen.

An der höheren Töchterschule hierf. ist zu Ostern 1883 die Stelle einer vierten

wissenschaftlichen Lehrerin

zu besetzen. Meldungen sind unter Beifügung der Zeugnisse bis zum 9. December d. J. bei der Direktion z. H. des Gymn.-Oberlehrers Winkelsesser hierf. anzubringen.

Detmold, den 16. Novbr. 1882.

Die Direktion der höheren Töchterschule.

Ein guter

Einspänner-Schlitten

wird zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Exp. d. Bl. (230)

Häckselschneidmaschinen

neuester Konstruktion für Hand- und Kraftbetrieb.

A. Sturhann
Meinberg.

Bekanntmachung.

283ste vom Staat garantirte Hamburger Stadtlotterie. Hauptgewinne 1. bis 7. Klasse: 1 à 250,000 Mark; 1 à 150,000, 1 à 100,000, 60,000, 50,000, 2 à 40,000 u. s. f. im Ganzen für nahe an 9 Millionen Mark Gewinne, welche binnen fünf Monaten verlooft werden.

Amtliche Ziehungslisten, sofortige Gewinn-Auszahlung. Der Staat garantirt dem Loosbesitzer den Gewinn!!! Ziehung 1. Klasse: 13. u. 14. Dezember. Ganze Loose 1. Klasse für 6 Mark, halbe für 3, viertel für 1 M. 50 Pf. empfiehlt das amtlich konzessionirte Lotterie-Contor von

Sigmund Levy,
Werftstraße 10, Hamburg.

N. S. Ich danke meiner bisherigen Kundschaft für die vielen schmeichelhaften Briefe über gute und reelle Bedienung sowie über die prompte Gewinnzusendung.

Geistliches

Orgel-Concert

in der Kirche zu Salzuflen am Sonntag, den 19. Novbr., Abends 6 Uhr,

gegeben von dem blinden Orgelvirtuosen

Heinrich Hartung
aus Ufder bei Heiligenstadt.

Entrée nach Belieben, nicht unter 10 ₰, ohne der Mildthätigkeit Schranken zu setzen.

Um zahlreichen Besuch bittet

Hochachtungsvoll
H. Hartung.

Herr G. Stuckmann
in Detmold
unterhält ein gut assortirtes Lager unserer Weine und können dieselben dort zu Originalpreisen bezogen werden.

Hastedt, Wessel & König
in Hannover.

Als sehr preiswerth empfehle fertige **Herrengarderobe**: Paletots 26 *M*, Kaisermäntel 28 *M*, Joppen 9 *M*, Hosen 9 *M*. **Für Knaben**: Kaisermäntel 18 *M*, Joppen 7 *M*, Jaquetanzüge für größere Knaben 26 *M*

Detmold, Hornsche Straße.

Aug. Köster Ww.

Feine schwarze Filzhüte, sich auszeichnend durch Eleganz und Leichtigkeit, empfiehlt zu billigen Preisen

Aug. Köster Ww.

Eine größere Partie feiner

Fantasietücher, Rotunden, Echarpes, Fichus, Kopftücher, Châles,

ferner

Capuchons, garnirt und ungarnirt, und **Fanchons, Woll- u. Mohairtücher**

in weiß, schwarz und couleurt, verkaufe ich, da ich diesen Artikel eingehen lassen will, bedeutend unter Preis.

W. Starke.

Als nützliche und praktische **Weihnachtsgeschenke** bringe mein Lager

Original Singer-Nähmaschinen,

auch deutsche Fabrikate in größter Auswahl zu billigen Preisen unter vollständiger Garantie in empfehlende Erinnerung.

E. Richardt,
Detmold, gegenüber der Post.

Zusendung umgehend und franko!

Unterricht gratis.

Alte Maschinen werden in Zahlung genommen.

Knopflochmaschinen, Plissémaschinen, Wringmaschinen u. Wäschmangeln

empfiehlt **E. Richardt.**

Kassetten,

feuerfest und diebessicher, empfiehlt zu Fabrikpreisen

E. Richardt, Detmold.

Sämmtliche Reservetheile zu Nähmaschinen aller Systeme, Nadeln, Oele, Treibriemen, Gummiringe, Seide, Zwirne und Garne

halte stets auf Lager.

E. Richardt.

Magdeburger Sauerkraut

empfing **W. Wittenstein.**

Westf. Cervelatwurst,
„ **geschn. Kohlwurst,**
Corned-Beef

in 2 ℔-Dosen und im Anschnitt empfiehlt **W. Wittenstein.**

Frischer Pumpernickel

bei **W. Wittenstein.**

Gerstengrütze, 21 ℔ für 3 *M*, ff. Weizenmehl, 18 ℔ für 3 *M*, feinsten hies. Honig, à ℔ 60 ₰, reinschmeckende Cassees, à ℔ 1,40 bis 0,70 *M* bei Abnahme von 5 ℔ billiger, gebr. Cassees, à ℔ 1 *M*, 1,20 und 1,40, Reis, à ℔ von 0,40—0,15 *M* empfiehlt **W. Wittenstein.**

Nordsee-Schellfisch

empfing **W. Wittenstein.**

Frischen Blumenkohl
Frische Messina-Apfelsinen
„ Bückinge

empfing Otto Tilly.

Für eine ältere Ringofenziegelei im Bergischen mit Dampfbetrieb und theilweise Brettcheneinrichtung wird p. 1883 ein zuverlässiger und tüchtiger

Ziegelmeister

gesucht.

Offerten erbitten durch

Gebr. Voswinkel in Schwelm.

150—200

Erdarbeiter

finden sofort Beschäftigung. (6575)

Obernkirchener Sandsteinbrüche
bei Obernkirchen.

Zum 1. Januar 1883 findet ein junges

Mädchen,

welches das Kochen erlernen will, Stellung im

Hôtel Rhode,
Herford.

Eine herrschaftliche

Wohnung,

5 bis 6 Räume nebst Zubehör und Gartenbenutzung, steht auf den 1. Januar 1883, auch schon früher, zu vermiethen, eventuell auch 10 bis 12 Räume. Off. bitte unt. O. P. 229 an die Exp. d. Bl. zu richten

---

In Damenhemden empfehle als besonders preiswerth, solche

in Hemdentuch Ia m. Trimming . . . M. 2,25,
„ Dowlas „ „ . . . „ 2,50,
„ „ Ia mit und ohne Besatz . . „ 3,—,
„ Chiffon mit guter Stickerei . . . „ 2,25,
„ „ Ia m. reicher Stickerei . M. 2,50—3,—,
„ Hemdentuch Ia m. eleg. Stickerei „ 3—6.

L. Nebelsieck.

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren

halten in bester Qualität auf Lager unter Garantie

Detmold, Schülerstr. **Gebr. Begemann.**

Für jeden Haus- und Grundbesitzer unentbehrlich,

um sich von der Richtigkeit der Eintragung in das neue Grundst.-Kataster überzeugen zu können:

Die Vergleichungen der alten Lippischen Längen- u. Flächenmaße mit den neuen deutschen Maßen

(Meter, □Meter, Ar, Hektar)

sind in übersichtlicher Zusammenstellung enthalten im

Fürstl. Lippischen Kalender pro 1883.

Vorräthig in jeder Buch- und Schreibmaterialienhandlung des Landes.

Detmold. **Meyersche Hofbuchhandlung**
(Gebr. Klingenberg).

„Die Lippische Landes-Zeitung“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition: Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr: In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 271. Sonnabend, 18. November. 1882.

Die Besserung der kirchlichen Zustände.

S. C. Die soziale Lage eines Volkes ist in hohem Grade von dem religiösen Leben und den kirchlichen Zuständen abhängig. In einem religiös gesinnten Gemeinwesen herrschen Treu und Glauben im Handel und Wandel, Festigkeit der Verträge, Fleiß und Entsagung, muthiges Vertrauen auf Gott und Menschen und gegenseitige Hilfeleistung in Noth und Gefahr: lauter Faktoren und Stützen der Volkswohlfahrt. Das Wachsen des religiösen Lebens läßt sich an der sogenannten Kirchlichkeitsziffer, wenn auch nicht ganz untrüglich, so doch mit einiger Gewißheit statistisch nachweisen. Die Wissenschaft der Statistik und Nationalökonomie verdankt dem bedeutsamen Werke des Theologen Alexander v. Oettingen über „Moralstatistik“, das vor einigen Monaten in dritter, vollständig umgearbeiteter Auflage erschienen ist (Erlangen, Verlag von Andreas Deichert, 1882), eine Reihe der tiefsten und fruchtbarsten Untersuchungen, welche durch sprechende Zahlen die Frage beantworten, ob denn auch die im religiösen Zusammenleben zu Tage tretenden Früchte auf dem Wege innerer Gesetzmäßigkeit und organischen Wachsthums gezeitigt werden. Die „kirchliche Statistik“, die schon Schleiermacher als eine höchst wichtige Disziplin bezeichnete, giebt dafür nicht unwichtige Anhaltepunkte, nachdem die Registrirung der „kirchlichen Handlungen“ seit 1876 in den verschiedenen kirchlichen „Verordnungsblättern“ nach einem einheitlichen Schema eingeführt worden ist. A. v. Oettingen bietet seinen Lesern höchst interessante, vergleichende Zusammenstellungen, aus denen die statistische Meßbarkeit des kirchlichen Sinnes sich ergiebt. Die Betheiligung am Gottesdienst, an der Kommunion, die Zunahme des theologischen Studiums, der kirchlichen Literatur, der inneren Missionsarbeit, ganz besonders aber die Bewegung der kirchlichen Handlungen in der evangelischen Kirche Deutschlands seit dem Civilstandsgesetz (Trauungen, Taufen) können als ein Maßstab zur Beurtheilung des kirchlichen Sinnes dienen. v. Oettingen erbringt den ziffermäßigen Nachweis, daß der sogenannte „Kulturkampf“ und das Civilstandsgesetz das kirchliche Gemeindeleben des evangelischen Deutschlands anfangs zwar tief erschüttert, zugleich aber aus dem Schlafe geweckt und einer regeren Selbstbethätigung entgegengeführt hat. „Erst auf dem Boden der jetzt errungenen Freiheit kann und muß sich die christliche und kirchliche Volkssitte als eine Macht erweisen.“

Die Ziffern der Moralstatistik v. Oettingens reichen vom Jahre 1876 bis 1880 und konstatiren für Sachsen, Baiern, Württemberg, Baden in diesem Zeitraume einen stetigen Fortschritt der Bewegung in den nunmehr frei gewollten, lediglich durch die kirchliche Sitte beeinflußten Handlungen.

Das soeben erschienene Verordnungsblatt des evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums für das Königreich Sachsen vom 8. November 1882 giebt die neuesten Zahlen über die kirchlichen Zustände des Landes im Jahre 1881. Danach betrug die Zahl der Personen, welche zum heiligen Abendmahl gegangen sind, im evangelischen Sachsen 1879: 1,229,994, 1880: 1,397,495 und 1881: 1,406,941. Die Zuziehung von Geistlichen zu Begräbnissen ist von 83,75 Proz. sämmtlicher Verstorbenen im Jahre 1880 auf 85,21 Proz. im Jahre 1881 gestiegen und bildete bei den Beerdigungen Erwachsener die Regel. Nur in 3 Fällen wurde die geistliche Begleitung ausdrücklich abgelehnt. Die erfreulichste Wahrnehmung ist die abnehmende Zahl der Tauf- und Trauverweigerungen, die sich in nachstehender Tabelle kundgiebt.

Es kamen zur Anzeige:

	Taufverweigerungen	Trauverweigerungen
im Jahre 1876:	337	286
„ „ 1877:	216	277
„ „ 1878:	152	163
„ „ 1879:	103	66
„ „ 1880:	58	44
„ „ 1881:	45	37

Diese Ziffern beweisen, daß die christliche Sitte nicht nur noch eine Macht im Volke ist, sondern daß sie erst jetzt als solche nach eingetretener Freigebung sich zu bewähren Gelegenheit gehabt hat.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 17. November. Ein „Deutscher Kolonialverein“ soll am 6. December zu Frankfurt am Main begründet werden. Den Aufruf haben 70—80 bekannte Männer unterschrieben, darunter hervorragende Politiker, wie R. v. Bennigsen, Miquél, Friedenthal, dann der Herzog von Ratibor, Otto Graf zu Stolberg und Fürst Hohenlohe-Langenburg, Gelehrte, wie Roscher, Schliemann, Ratzel, A. Kirchhoff, Brugsch, der Reisende Gerhard Rohlfs, der Dichter Gustav Freytag; die beiden großen Hansestädte sind Hamburg durch Rob. M. Slomann, Bremen durch H. H. Meier vertreten; den Freihändlern Nasse, Heimendahl, Lammers stehen die Schutzzöllner Baare, Hammacher, Wolff friedlich zur Seite; zu Hübbe-Schleiden, der die „Kultivation“ betreibt, finden sich hier wiederum die Faber Vater und Sohn, welche „die Auswanderung organisiren“ wollen. Eine so umfassende Gründerschaft hätte sich durch Herrn H. v. Maltzan, dem Urheber des Unternehmens, nicht zusammenbringen lassen, wenn das Programm irgend wie eng oder einseitig gefaßt wäre. Es schreibt aber nur vor: 1) das Verständniß der Nothwendigkeit, die nationale Arbeit dem Gebiete der Kolonisation zuzuwenden, in immer weitere Kreise zu tragen, 2) für die darauf gerichteten bisher getrennten Bestrebungen einen Mittelpunkt zu bilden und 3) eine praktische Lösung der Kolonialfrage anzubahnen. Zunächst „wird der Verein die Errichtung von Handelsstationen als Ausgangspunkte für größere Unternehmungen fördern.“ Er rechnet dafür nicht auf die materielle Unterstützung des deutschen Reichs, wohl aber „wird er sich bemühen, im geeigneten Falle den Reichsschutz für deutsche Niederlassungen zu erwirken und denselben so durch Sicherung gegen fremde Ereignisse die erste Bedingung einer erfolgreichen Thätigkeit und einer größeren Entwickelung zu verschaffen.“

* — Die Kölner Zeitung schreibt: Das Kammergericht als oberster Gerichtshof in gewissen Landeskriminalsachen hatte sich kürzlich in zwei Fällen mit der Frage beschäftigt, ob das in der Rheinprovinz entweder auf Grund der alten französischen Gesetzgebung oder darauf erlassener neuerer Polizeiverordnungen bestehende Verbot des öffentlichen Feilbietens von Geheimmitteln noch zu Recht bestehe. Diese Frage ist nun in letzter Instanz bejaht und in einem Falle, ganz wie die Strafkammer in Köln es gethan, angenommen worden, daß, obwohl das alte französische Gesetz nur ein Verbot der Ankündigung, aber keine Strafe festsetzte, letztere sich aus §. 367 zu 5 des Reichsstrafgesetzbuchs ergebe. — Es ist wenigstens jetzt eine Aussicht vorhanden, daß die

Die wilde Toni.

Novelle von Ad. Streckfuß.

(Fortsetzung.) 24

„Ich weiß es, Herr Graf, Sie sind ja die Diskretion selbst. — Jetzt gilt es schnell Toilette zu machen, damit uns Niemand überrasche; aber noch Eins. Ihren schönen braunen Bart müssen Sie hergeben. — Mein Onkel, der Löwenwirth, der den Herrn von Simmering kennt, hat mir viel von dessen Sonderbarkeiten erzählt. Der alte Herr ist früher preußischer Major gewesen und hat noch die Majorsmucken im Kopfe. Er läßt sich stets nur Herr Oberstwachtmeister nennen. Statt ja muß man ihm antworten: „Zu Befehl, Herr Oberstwachtmeister.“ Man muß Front machen, wenn man ihm begegnet, was übrigens selten geschieht, denn er ist meist krank, — man muß gerade stehen, wenn man mit ihm spricht und was dergleichen mehr ist. — Einen besonderen Widerwillen hat er gegen die großen Demokratenbärte, nur den militairischen Schnurrbart und Backenbart gestattet er seinen Leuten. Ich habe mir deshalb Rasirzeug und Rasirmesser in meiner Reisetasche mitgenommen, um meinen blonden Bart abzurasiren, noch ehe ich in Schernitz eintreffe. Jetzt ist dies freilich nicht nöthig, und das ist mir lieb Minchens wegen, die schon bittere Thränen vergossen hat bei der Idee, nicht mehr an meinen Bartlocken zupfen zu können, — deshalb habe ich ihn auch bis zu diesem Augenblick verspart. Mein blonder Bart ist gerettet, aber Ihr brauner muß geopfert werden. — Mit dem Rasiren wird es freilich etwas hapern, es fehlt uns an heißem Wasser; aber das kalte aus dem Mummelsee muß es auch thun. Damit Sie sich nicht in die Nase schneiden, will ich den Barbier spielen. In wenigen Minuten erreichen wir die Spitze des Mummelsees und die Wegscheide zwischen Waltershausen und Schernitz, dann wollen wir hinter dem ersten besten Busch unsere Toiletten und Barbierkunststücke machen.“

Sie schritten rüstig vorwärts, bald öffnete sich der Wald und vor ihnen lag der glitzernde Wasserspiegel des dunkelgrünen Mummelsees. Hinter einem etwas vom Wege abgelegenen Erlengebüsch tauschten der Graf und Heinrich Müller unter heiterem Lachen die Kleider und Hüte, dann wurde das Rasirzeug aus der Reisetasche geholt und Heinrich Müller machte sich an die Barbierarbeit; er meinte, es sei ein schweres Stück, diesen Urwald auszuroden, aber er vollendete es zu seiner Zufriedenheit, denn auf einen kleinen Schnitt in die Backe, der mit englischem Pflaster verklebt wurde, konnte es natürlich nicht ankommen.

Als Müller den Grafen, mit der grünen Joppe bekleidet und dem Strohhut auf dem Kopfe, vor sich sah, lachte er hell auf. „Ich möchte das Gesicht sehen, welches der alte Major von Simmering machen wird, wenn Sie sich ihm vorstellen!“ rief er. „Famoser Kerl, wird er sagen, da sieht man doch, was ein preußischer Unteroffizier ist. Sie sehen prächtig aus, Herr Graf, solch einen pikfeinen Wirthschaftsinspektor hat der Herr von Simmering gewiß noch nie gehabt. Nun aber ist es die höchste Zeit, daß wir uns trennen. Ich werde ganz langsam auf dem Waldwege zurückgehen, unsere gute Stadt S** in einem Bogen umgehen und mich dann sofort nach Trübensee wenden, wo ich heute Abend einzutreffen gedenke. Vielleicht begegne ich unterwegs Leuten, die auf Ihrer Spur sind und Sie verfolgen; aber ich will nicht Heinrich Müller heißen, wenn ich solche Spürhunde nicht gründlich an der Nase herumführe.“

„Herzlichen Dank, Freund, für Ihre treue Hülfe!“ sagte der Graf gerührt.

„Danken Sie nicht, Herr Graf“, erwiderte Müller lachend, indem er kräftig die ihm dargebotene Hand schüttelte; „Sie haben auch gar keine Ursache dazu, denn die ganze Geschichte macht mir unsägliches Vergnügen. Das ist doch einmal ein lustiges Abenteuer. Wie wird München die Augen aufsperren, wenn Alles glücklich vorüber ist und ich ihr erzähle! — Adieu, Herr Graf, auf ein fröhliches Wiedersehen!“

Er schnitt alle weiteren Danksagungen des Grafen kurz dadurch ab, daß er, ein heiteres Liedchen summend, den Rückweg einschlug, — bei der nächsten Wegbiegung kehrte er sich noch einmal um, grüßend winkte er mit dem Hut, dann war er hinter dem Buschwerk verschwunden.

Der Graf nahm den Knotenstock, an dessen oberen Ende die Reisetasche hing, über die Schulter und schlug den links ab nach Schernitz führenden Fußpfad ein.

VII.

Der Fußweg durch den Wald wurde beschwerlicher, als er bisher gewesen, er stieg etwas bergan und so schwach die Steigung auch war, so erschwerte sie doch bei der starken Hitze die Wanderung. Graf Heinrich mußte daher seine etwas zu eiligen Schritte mäßigen; er konnte es ja auch ohne Gefahr thun, denn eine Verfolgung nach dieser Richtung hatte er wohl kaum zu befürchten, auch wäre er, nachdem er die Kleidung geändert und den Vollbart verloren hatte, wohl schwerlich von den Verfolgern erkannt worden.

Er war ungefähr eine halbe Stunde im mäßigen Schritt gegangen, als der Wald vor ihm lichter wurde. Der kleine, fast verschwindende Fußweg lief aus in eine breite Fahrstraße und als Graf Heinrich diese, indem er aus dem Gebüsch trat, erreichte, bot sich ihm eine überraschend liebliche Aussicht dar. Die Fahrstraße zog sich fast in gerader Linie durch den hohen Wald und von dem Punkte, wo Graf Heinrich sie erreichte, in einem sehr steilen Gefälle hinab zu einem kleinen See, an dessen jenseitigem Ufer auf einem mäßigen Hügel ein stattliches von Gartenanlagen umgebenes Schloß lag. — Hinter dem Schloß eröffnete sich die weite fruchtbare Ebene mit den wogenden Kornfeldern und den üppigen grünen Wiesen, durch welche sich als ein Silberband ein im Sonnenlicht blitzender Fluß in großen Biegungen hinzog.

(Fortsetzung folgt.)

Regelung der schon lange schwebenden Aerztekammern im Reichstage zur Sprache komme, nachdem der deutsche Aerztetag eine darauf bezügliche Petition eingereicht hat. Ob die Erörterung auch zu irgend einem Ergebnisse führen wird, steht allerdings dahin, zumal eine einheitliche Regelung für das ganze Reich immerhin viele Schwierigkeiten bietet. In Preußen war man der Angelegenheit bereits näher getreten und mit Aufstellung Sachverständiger und auch von Fachmännern gebilligter Entwürfe bereits vorgegangen, ohne daß dieselben jedoch mehr als schätzbares Material geblieben wären. Auch erinnert man sich, daß vor bald vier Jahren, kurz vor Falks Rücktritt, die Feststellung neuer zeitgemäßer Medizinaltaxen in Aussicht genommen war, auch diese Vorlage ist wiederum zurückgelegt und somit da belassen worden, wo sie sich bereits vor 13 Jahren befand, als die Reichsgewerbeordnung die Aufstellung der Taxen den obersten Landesverwaltungen anheimgestellt hatte.

* — Die zu einer längeren Zuchthaus- oder Gefängnißstrafe Verurtheilten können, wenn sie drei Viertheile, mindestens aber ein Jahr der ihnen auferlegten Strafe verbüßt, sich auch während dieser Zeit gut geführt haben, mit ihrer Zustimmung vorläufig entlassen werden. Diese Bestimmung des Strafgesetzbuches hat eine verschiedene Auslegung in denjenigen Fällen gefunden, in welchen eine erlittene Untersuchungshaft auf die erkannte Strafe in Anrechnung zu bringen ist. Die Strafprozeßordnung verlangt nämlich die unverkürzte Anrechnung derjenigen Untersuchungshaft, welche der Angeklagte erlitten hat, seit er auf Einlegung eines Rechtsmittels verzichtet oder das eingelegte Rechtsmittel zurückgezogen hat, oder seitdem die Einlegungfrist abgelaufen ist, ohne daß er eine Erklärung abgegeben hat. Auch das Strafgesetzbuch läßt schon eine Anrechnung der Untersuchungshaft zu. Während nun einerseits die Ansicht vertheidigt wird, daß auch die auf die Strafe anzurechnende Untersuchungshaft als verbüßte Strafzeit im Sinne der obigen Strafzeit zu erachten sei, wird andrerseits eine vorläufige Entlassung des Sträflings erst dann als zulässig angenommen, wenn der Letztere den obigen Zeitraum in der zur eigentlichen Strafverbüßung bestimmten Anstalt zugebracht hat. Da es nun unzuträglich erschienen ist, daß dieselbe reichsgesetzliche Bestimmung in den einzelnen Bundesstaaten verschieden gehandhabt werde, hat das Reichsjustizamt, wie wir hören, es für erforderlich erachtet, auf eine übereinstimmende Praxis hinzuwirken. Die deshalb unternommenen Schritte haben dahin geführt, daß sämmtliche Bundesregierungen der zuletzt erwähnten Auslegung zugestimmt oder sich doch bereit erklärt haben, jene Bestimmung in diesem Sinne zu handhaben. Das Reichsjustizamt hat unlängst die sämmtlichen Bundesregierungen ersucht, die Strafvollstreckungsbehörden mit entsprechender Instruktion zu versehen.

* Schalke, 14. November. Gegenwärtig wird hier den Wirthen mittelst Cirkulairs mitgetheilt, daß der Verkauf von geistigen Getränken auf Borg bei Konzessionsentziehung verboten ist. Die Wirthe sind zum großen Theil erfreut darüber, da ihnen jetzt ein Mittel zur Abweisung „fauler Kunden“ an die Hand gegeben ist. Zu diesem Zwecke haben dieselben das Cirkular drucken lassen und werden solches als Ausweis im Ladenlokal anheften. Der Wortlaut desselben ist folgender: „Durch ministerielle Entscheidung sind den Verkäufern von Branntwein ꝛc. in dem Falle die ihnen ertheilten Konzessionen entzogen worden, wenn sie, statt Branntwein und andere Getränke nur gegen Baar zu verkaufen, solche an Andere und besonders an Arbeiter auf Borg abgelassen haben. Den Verkäufern von Branntwein und anderen Getränken im hiesigen Amtsbezirke mache ich dies unter dem Bemerken bekannt, daß ich in jedem einzelnen zu meiner Kenntniß gelangenden Falle unnachsichtlich das Konzessionsentziehungsverfahren einleiten werde, sobald ihrerseits der unsere sozialen Verhältnisse so tief schädigende Branntweingenuß durch das Familien ruinirende Borgsystem unterstützt wird. Dasselbe gilt auch von anderen Getränken. Dies zur Warnung und damit sich kein Branntwein- ꝛc. Verkäufer gegebenen Falles mit Nichtwissen ohne Grund zu entschuldigen trachte. Der Amtmann Klose.“ (W. B.)

* Rüdesheim, 14. November. Die Drahtseilbahn auf dem Niederwald soll in Aßmannshausen beginnen und besteht aus zwei Strecken. Die erste, zwei geleisige, ist 490 m lang und bringt die Touristen nach dem Maschinenhause: von dort ab ist die Bahn nur eingeleisig. Sie endigt in der Nähe des Jagdschlosses, ließe sich aber leicht bis zum künftigen Nationaldenkmal verlängern. Die Gesammtsteigung beträgt 235 m. Die Wagen haben 25 Sitz- und 16 Stehplätze. Die ganze Fahrt dürfte kaum sechs Minuten dauern und die Bahn kann somit einen bedeutenden Verkehr bewältigen. Aehnliche Drahtseilbahnen bestehen u. a. am Vesuv, am Gießbach sowie in mehreren Städten Amerikas, wo sie sich gut bewähren. (Bonn. Ztg.)

* Arnsberg, 15. November. Der Regierungspräsident v. Rosen hat sich vorgestern nach Münster begeben, um vorläufig auf die Dauer von drei Monaten an Stelle des erkrankten Oberpräsidenten v. Kühlwetter dessen Geschäfte zu übernehmen. Der bekanntlich als Abgeordneter zum Landtage gewählte bisherige Stellvertreter Regierungs-Vicepräsident v. Liebermann ist nach Berlin abgereist, um an den Verhandlungen des Landtages theilzunehmen. Die Vertretung des Regierungspräsidenten v. Rosen ist dem Ober-Regierungsrath v. Keßler übertragen worden. (W. Z.)

* Düsseldorf, 15. November. Die Neuwahlen für die Stadtverordnetenversammlung erreichten heute mit einem glänzenden Siege der vereinigten Liberalen in der ersten Wählerklasse ihren Abschluß. Auch in der zweiten Klasse hatten dieselben mit großer Mehrheit gesiegt, während das Ergebnis der dritten den Ultramontanen günstig gewesen. Die Betheiligung an den Wahlen war, namentlich in den beiden obern Klassen, eine sehr rege. (Köln. Ztg.)

Baiern.

* Augsburg, 15. November. Um auch aus hiesiger Stadt dem deutschen Kronprinzenpaar anläßlich seiner silbernen Hochzeit einen Beweis der Theilnahme zu Theil werden zu lassen, hat sich hier ein aus sämmtlichen hier wohnenden Mitgliedern der bairischen Reichsraths- und Abgeordnetenkammer bestehendes Komité gebildet, welches die Sammlung von Geldbeiträgen für das zu überreichende Nationalgeschenk in die Hand nehmen will. (Fr. Pr.)

Sachen-Weimar-Eisenach.

* Weimar, 14. November. Die Frage der Bestrafung der studentischen Mensuren beschäftigt seit geraumer Zeit die akademischen und juristischen Kreise, letztere namentlich auch in Folge der großen Verschiedenartigkeit in den Handhabungen der betreffenden gesetzlichen Bestimmungen. Kürzlich wurden vom hiesigen Landgerichte einige Jenaische Studenten wegen solcher Mensuren zu 3 Monaten Festungshaft verurtheilt, weil in diesem Falle angenommen wurde, daß Hiebe mit einem geschliffenen Korbschläger nach dem unbedeckten Brustkorb oder dem unbedeckten Schädel geführt, unmittelbar tödtliche Verwundungen herbeiführen können; in anderen Fällen ist dieselbe That straflos geblieben oder nur bei erfolgter Verwundung als Körperverletzung bestraft worden. Nach Lage der Gesetzgebung kann auch die Judikatur des Reichsgerichts hier keine konforme Rechtsprechung herstellen, weil die Frage, ob „tödtliche Waffen“ gebraucht wurden, immer eine Thatfrage bleiben wird. Von juristischer Seite wird deshalb auf die Nothwendigkeit einer Reform der Gesetzgebung selbst aufmerksam gemacht, die dahin gehen würde, daß durch Streichung der Worte „mit tödtlichen Waffen“ in § 201 des Strafgesetzbuchs die Auslegung des Wortes Zweikampf dem richterlichen Ermessen überlassen bliebe, und daß das Strafminimum von 3 Monat Festungshaft, das § 205 des Strafgesetzbuchs vorschreibt, aufgehoben oder doch erheblich herabgesetzt würde. Beide Vorschläge scheinen geeignet, die allerdings höchst wünschenswerthe Abhülfe zu schaffen. (N Ztg.)

Oesterreich-Ungarn.

* Triest, 13. November. Es verlautet, daß beim hiesigen Divisionär Generalmajor Kober die seitens des Militärobergerichts erfolgte Bestätigung des gegen Oberdank gefällten Todesurtheils eingetroffen ist. Damit hänge die Transferirung des aus dem Verbande der Armee ausgestoßenen Verurtheilten, der bisher im Garnisonsarreste internirt war, in den Arrest des hiesigen Tribunals zusammen. Die Hinrichtung wird wahrscheinlich durch den Wiener Scharfrichter Willenbacher erfolgen, da die Scharfrichterstelle in Rovigno (Istrien) seit mehreren Jahren unbesetzt ist.

Aegypten.

* Kairo, 15. November. Die Untersuchungskommission hat heute Suleiman Daud vernommen. Derselbe sagte aus, die Befehle zur Brandlegung in Alexandrien gegeben zu haben, nachdem er selbst von Arabi entsprechenden Befehl dazu empfangen. Der Zeuge fügte hinzu, Arabi habe Mahmud Sami mehrere Male zu ihm gesandt, um ihm zu sagen, daß er viele Punkte gleichzeitig in Brand stecken solle. Außerdem habe ihm Arabi am 12. Juli befohlen, den Khedive im Palast Ramleh zu ermorden. Als er gezögert, habe ihm Arabi den Vorwurf der Feigheit gemacht. Er, Suleiman Daud, sei darauf in Begleitung von vier Soldaten nach dem Palast Ramleh gegangen. Auf dem Wege habe er Sultan Pascha getroffen, der ihn überredet habe, zu Arabi zurückzukehren, um mit diesem die Angelegenheit noch einmal zu besprechen. — Der Gesundheitszustand der englischen Truppen ist fortgesetzt wenig befriedigend; bei der Kavallerie sind 14 Prozent, bei der Artillerie 11 Prozent und bei der Infanterie 7 Prozent dienstunfähig.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* Detmold, 18. November. Gestern Nachmittag trug man die Leiche eines Mannes vom Landkrankenhause zu Grabe, dem sein Schicksal nicht an der Wiege gesungen ward. Reicher Eltern Kind wurde er in der alten Hansestadt Lübeck geboren, bald verpflanzt und erzogen in der Czarenstadt Petersburg, sog er dort ein die Luft nach den schneebedeckten Gefilden des Nordens,

---

Rathschläge für Eltern skrophulöser Kinder.

Von Dr. Holtz.

„Wer der wohlhabenden Mutter zeigte, daß die persönliche Wartung ihres Kindes ihr edelstes Geschäft ist, und die arme Mutter lehrte, daß sie dabei am meisten verdient, der wäre ein großer Kinderarzt.“

Die hauptsächlichsten Ursachen der Skrophelkrankheit (Drüsenkrankheit) sind: **Schlechte Luft, mangelhafte Pflege der Haut** und **unzweckmäßige Nahrung.** Deshalb sind, außer den vom Arzte vorgeschriebenen Heilmitteln, bei der Behandlung skrophulöser Kinder folgende Regeln streng zu beachten:

1. **Die Kinder müssen so viel wie möglich in frischer reiner Luft athmen.** Da nichts so sehr die Luft verdirbt, als das Beisammensein vieler Menschen in einem engen Raume, so dürfen skrophulöse Kinder niemals lange in überfüllten und schlecht gelüfteten Räumen verweilen und müssen sich während des Tages so viel als irgend möglich im Freien aufhalten. Wer giebt denn den unverwöhnten Kindern des Landes ihre rothen Backen? Ist es etwa die nach der neuesten Konstruktion gemächlich durchwärmte und mit doppelten Fenstern verrammelte Kinderstube; ist es etwa die peinlich sorgsame, mit allen erdenklichen Leckereien gewürzte, ausgesuchte Ernährungsweise einer verhätschelnden Mutter oder die mit Wollen- und Pelzstoffen raffinirte Einpackung des kleinen Weich- und Wüstlings? Nein — es ist das **stete Herumtummeln in der frischen, sauerstoffreichen Luft,** dieses unseres **unentbehrlichsten und massenhaftesten Nahrungsmittels.** Speise, Trank und Schlaf kann der Mensch auf lange Zeit entbehren, aber **der frischen Luft nicht einmal für Augenblicke.** Und mit welchen Opfern erringt die Mutter dieses unentbehrliche Nahrungsmittel für ihre Kleinen? Mit gar keinen; frische Luft ist überall zu haben, wenn die Mutter ihre Luftscheu und Erkältungsfurcht nur ablegen wollte und die Luft für ihre Kleinen nur haben will. — Wo man geht und steht ist sie zu haben, man versperre ihr nur nicht den Mund. Wozu sind und werden überall die Kindergärten, diese sommerlichen Kinderstuben einer von dem Hauche eines großstädtischen Lebens angekränkelten Kinderwelt, eingerichtet? Doch sicherlich nicht dazu, um die kleinen Kinderlungen in der dumpfen Luft zwischen vier Wänden ersticken zu lassen, sondern um durch fröhliche Kinderspiele die vornehmste aller Lebensbedingungen recht gründlich zu erfüllen, nämlich der Lunge ihre Speise zu geben: **„Die frische Luft“.**

Eine Hauptquelle der Skrophelsucht ist **das Schlafen in schlechten und überfüllten Schlafzimmern.** Es wird hierbei den Eltern zugerufen der treffende Ausspruch eines berühmten Gesundheitsapostels, der da sagt: „Das Schlafen in einem schlechten Zimmer heißt aus der Pfütze trinken, denn das gewöhnliche Kloakenwasser enthält nicht mehr per Mille Zersetzungsstoffe, als eine schlechte Luft.“ Man wähle daher zum Schlafzimmer das größte Zimmer, welches im Hause ist, lasse es luftig, sonnig und trocken sein und sorge während des Tages durch die weit geöffneten Fenster für möglichst viele frische Luft. Trotzdem leider große Zimmer für die Nachterholung nur sehr wenigen Familien beschieden sind, so können die Eltern doch diesen Verlust ersetzen, indem sie je nach der Kopfzahl ihrer Familie mehrere Zimmer zu Schlafstellen einrichten, denn je weniger Menschen in kleinen Schlafzimmern zusammen schlafen, desto weniger verdirbt der eine dem andern die Luft und das Zimmer bleibt ungeschwängert von jener Giftluft, nach Dubois-Raymond — Anthropotoxin (Menschengift) genannt, welche den Schläfer zwar tief in Morpheus Arme bettet, aber dem Schlafe selbst das charakteristische Erquickungsvermögen raubt. Die Mütter würden sicherlich manch' bitterbösen Erfahrungen bei ihren Kleinen enthoben sein, wenn sie nur den Muth haben wollten, nicht nur am Tage, sondern auch während der Nacht dem Schlafzimmer durch Oeffnen des Fensters **„etwas mehr Luft“** zuzuführen. Leider aber steckt der Aberglaube, die Nachtluft sei schädlich, genährt durch alljährlich in den Zeitungen wiederkehrende Alarmgeschichten von plötzlicher Erblindung ꝛc., so tief im Publikum, daß die Mutter auf den ärztlichen Rath, die Ihrigen bei offenem Fenster schlafen zu lassen, die zweifelnden Augen eines unverständigen Kindes macht, dem man Brod und eine glühende Kohle hinhält und welches sich stets für letztere entscheidet. Die Aerzte machen mit ihrem wohlgemeinten Rathe: bei offenem Fenster zu schlafen, nur deshalb Fiasko, weil sie sich nicht der Mühe unterziehen, ihren Klienten darüber genügende Aufklärung zu geben, daß das Schlafen bei offenem Fenster nicht den geringsten Nachtheil haben kann, wenn nur die nothwendigen Vorsichtsmaßregeln dabei beobachtet werden. Jede Vorschrift des Arztes wird sich besser einprägen und sich bequemer ihre Befolgung erzwingen, wenn sie von einem verstandenen **„Warum“** unterstützt wird.

Im „Fidelio“ heißt es:

„O welche Luft! in frischer Luft
Den Athem leicht zu heben;
Nur hier, nur hier ist Leben,
Das Zimmer eine Gruft.“

Es ist keine Uebertreibung, wenn behauptet wird, daß eine Stunde im Freien geschlafen, mehr erquicke als vier im Zimmer verschlafene Stunden.

Auf dem Schlafzimmer selbst sind Wandbettstellen und Alkoven absolut schädlich, weil sie nicht ordentlich gelüftet werden können. Alle Federbetten sind für Kinder der Gesundheit nachtheilig; am besten passen als Bedeckung eine oder mehrere wollene Decken, die tagtäglich, so weit es die Witterung gestattet, im Freien ausgelüftet werden sollten, weil sich gerade in dem Bettzeug leicht schädliche Dünste anhäufen, die bei der Athmung ins Blut aufgenommen den Grund zur Skrophelsucht abgeben, und dieses um so mehr, je weniger der üblen Gewohnheit der Kinder, nämlich beim Schlafen den Kopf unter die Bettdecke zu stecken, von Seiten der Eltern gesteuert wird. Die Verschlechterung der Athmungsluft ist dabei sehr erheblich und folgenschwer.

(Fortsetzung folgt.)

wurde Forscher im Lande der Lappen, saß am Heerdfeuer der Renthier züchtenden Ostjaken, lernte ihre Lieder und Märchen kennen und nachdem er all sein väterliches Erbe der Wissenschaft geopfert, der Körper aber die Strapazen nicht mehr ertragen konnte, setzte er sich hin, verdeutschte die sagenhaften Geschichten des Nordens, zog wieder ein in seine alte Heimath und hoffte durch Erzählen dieser Sagen, wie er es gelernt an dem gastfreien Heerdfeuer der nordischen Völker, seinen Lebensunterhalt zu verdienen; aber alt und gebrechlich war sein Körper geworden, hinsiechte er, obwohl sein Geist noch jünglingsfrisch, und arm, fern von seiner Heimath, hauchte er plötzlich seine Seele aus. Ehre dem Andenken des Forschers und Schriftstellers J. Boges!

* **Detmold,** 18. November. Bei dem eingetretenen Winterwetter halten wir es für unsere Pflicht auf die Polizeiverordnung aufmerksam zu machen, wonach bei eintretendem Frost die Trottoirs unverzüglich mit Sand oder Asche bestreut und bei eintretendem Thauwetter dieselben sofort gereinigt werden müssen. Zur Verhütung von Unglücksfällen wäre wohl zu wünschen, daß auf diese Verordnung in allen Theilen der Stadt aufs strengste geachtet würde, ev. die Polizei die Säumigen zu deren Befolgung anhalte. Auch könnte es nichts schaden, wenn die Behörde in einer amtlichen Bekanntmachung darauf hinwiese.

* **Detmold,** 18 November. Am 21. November haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Buchhändler Hans Hinrichs und Rechtsanwalt W. Runnenberg in Detmold als Schöffen zu fungiren.

* **Detmold,** 18. November. Der Eintritt des Winters veranlaßt einzelne Thierschutzvereine, die Freunde und Freundinnen der Vogelwelt auf die Unterstützung der darbenden Sänger hinzuweisen. Für die Meisen, die unbedingt nützlichsten Vertilger von Insekten und deren Brut, empfiehlt sich besonders, einen Schinkenknochen, ein Gänsegerippe oder anderen Fleischabfall an einem Baume auszuhängen. Man befestige solche Sachen an einem dünnen Ast und einem langen Bindfaden, damit die Katzen nicht mit dem Raube davon gehen, und man wird seine Freude daran haben, wie die hübschen Thierchen kletternd und schaukelnd das geringste Fleischrestchen absuchen. Namentlich bei Glatteis, wodurch die in der Baumrinde sitzende Nahrung der Meisen verdeckt wird, gehen oft in kürzester Frist große Mengen dieser Vögel zu Grunde. — Bei der Anlage von Futterplätzen für Vögel im allgemeinen achte man möglichst auf eine geschützte Lage der Plätze.

* **Salzuflen,** 15. November. Unser Bürgermeister Herr Ringsdorf giebt bekannt, daß die Stadt Salzuflen jetzt 358 400 ℳ Schulden hat, welche Summe jährlich mit 14 356 ℳ zu verzinsen ist. Für uns, die wir seit dem Jahre 1875 alle wichtigeren Vorkommnisse an dieser Stelle gewissenhaft vor das Forum der öffentlichen Meinung gebracht haben, ist obige Bekanntmachung ein greifbarer Beweis, daß unsere städtischen Verhältnisse, während der zweijährigen Amtsthätigkeit unseres jetzigen Bürgermeisters in geordnete Bahnen eingelenkt sind, und zwar deshalb, weil vor dieser Bekanntmachung niemand genau wußte, wie es mit unserem Soll und Haben stand. (M. Ztg.)

* **Salzuflen,** 17. November. Am 22. November haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Landwirth Wilhelm Reese in Holzhausen und Rentner Philipp Thiesmeyer-Hollenstein als Schöffen zu fungiren.

* **Herford,** 14. November. Die vom Herrn Minister des Innern für den hiesigen Strafanstaltsbau ernannte Kommission höherer Verwaltungs- und Baubeamten war heute Mittag hier anwesend, um alle für die Vollendung und demnächstige Belegung der Anstalt wichtige Fragen zu besprechen. Dem Vernehmen nach steht die definitive Belegung etwa zum September k. J. in Aussicht. (H. Kr.)

* **Herford,** 15. November. Der vor einigen Jahren gebildete Verein gegen Bettelei hat sich nicht bewährt und ist aufgelöst. Die Betheiligung der Einwohner war nicht in erwünschter Weise erfolgt und der Jahresbeitrag der freiwillig dem Vereine angehörenden Mitglieder mit 2 ℳ pro Jahr reichte nicht hin, um den gemachten Ansprüchen zu genügen. Um dem Unwesen der Vagabondage und der Bettelei indes zu steuern und die dafür nöthigen Mittel zu beschaffen, wird laut Beschluß der Stadtverordneten vom 9. Dezember 1881, bestätigt durch die Verfügung königl. Regierung vom 1. Februar cr., für die Natural-Verpflegung bedürftiger und würdiger Durchreisender eine Steuer von $^1/_4$ Monatsbetrag der Klassen- und Einkommensteuer, bei Vermeidung der Exekution, erhoben. Nach dieser sehr zu billigenden Anordnung hat nun jedermann nach seinen Kräften sein Scherflein beizutragen, um der lästigen Hausbettelei einen Riegel vorzuschieben. Jede Person obgedachter Kategorie erhält bei dem Herbergswirthe auf die ihr auszustellende Marke ausreichende Pflege und Nachtquartier. Der Magistrat resp. die städtische Armen-Kommission steht außerdem mit der Arbeiter-Kolonie zu Wilhelmsdorf in Verbindung wegen Unterbringung und Beschäftigung der Reisenden und fällt somit jeder Grund fort, Bettlern und Vagabunden in den Häusern Gaben zu reichen, um so mehr, als auf Grund der Allerhöchsten Kabinetsordre vom 15. Dezember 1820 und der Verordnung vom 27. August 1831 alle diejenigen rücksichtslos bestraft werden, welche trotz des Verbotes unbekannten Bettlern Gaben verabreichen. Wir wollen schließlich noch erwähnen, daß sich die vorgedachten Maßregeln ganz außerordentlich bewährt haben und die zu Zeiten ganz unerträgliche Hausbettelei fast vollständig aufgehört hat. (W. Ztg.)

* **Herford,** 16. November. Aus dem Amtsgerichtsgefängnisse entsprangen gestern abend zwei Untersuchungs-Gefangene, nämlich der Neubauer Brand aus Barr-Duttingdorf bei Spenge und der Zigarrenmacher Bränkel aus Schweicheln bei Herford. B. war wegen Brandstiftung, K. wegen Hehlerei in Untersuchung. Nach der Angabe des Gefangenaufsehers sind dieselben in einem unbewachten Augenblicke durch ein nicht vergittertes Fenster in der Waschküche gestiegen und so ins Freie gelangt.

* **Minden,** 15. November. Wie die von der hiesigen Bürgerschaft in Sachen unserer mehrfach erwähnten Eisenbahn-Angelegenheit nach Berlin entsandte Deputation berichtet, ist sie vom Eisenbahnminister Herrn Maybach empfangen und auf ihre Anfrage dahin beschieden worden, daß durchaus nicht beabsichtigt werde, den Bestand des hiesigen Eisenbahnbeamten- und Werkstättenpersonals dauernd zu verringern. Eine zeitweise Versetzung einzelner Beamten lasse sich nicht vermeiden. Der Herr Minister gab den Deputirten die beruhigende Versicherung mit auf den Rückweg: „Seien Sie unbesorgt, meine Herren, ich halte meine Hand über Minden.“ Auch der Minister des Innern, Herr v. Puttkamer, welchem eine Abschrift der an Herrn Maybach gerichteten Petition überreicht wurde, hat versprochen, an seinem Theil gern für Mindens Wohl einzutreten. (W. Ztg.)

* **Minden,** 16. November. Auf dem Rangirbahnhof wurden heute einem Arbeiter aus Hausberge, der mit Schneeschaufeln beschäftigt war, durch eine von ihm nicht bemerkte Maschine beide Beine abgefahren. Der Verunglückte fand Aufnahme im hiesigen Krankenhause. (M. Kreisbl.)

* **Lübbecke,** 12. November. In voriger Woche wurde die bereits 9 Wochen im Grabe ruhende Leiche der Ehefrau S. in Wehe, Amt Rhaden, exhuminirt, weil der Verdacht entstanden war, die Frau sei eines unnatürlichen Todes gestorben. Die Obduction ergab die Wahrscheinlichkeit, daß Frau S. mit Hilfe eines Strangulations-Werkzeuges erstickt worden sei. (B. Ztg.)

Druckfehler-Berichtigung.

In der gestrigen Nr. muß es bei der Korrespondenz aus Salzuflen statt 16 Septbr. heißen: 16. Novbr.

Gedenket der hungernden Vögel!

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Handels- und Gewerbe-Verein.

Vereinsversammlung

Montag, den 20. November, Abends 8½ Uhr (Restauration Meier).

Tagesordnung:

Besprechung verschiedener wichtiger Eingänge und Fragen.

Die Mitglieder werden in ihrem eignen Interesse ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Photographisches Atelier
von **Louis Uhle,**
Friedrichstraße 2.

Als sehr preiswerth empfehle fertige **Herrengarderobe:** Paletots 26 ℳ, Kaisermäntel 28 ℳ, Joppen 9 ℳ, Hosen 9 ℳ. **Für Knaben:** Kaisermäntel 18 ℳ, Joppen 7 ℳ, Jaquetanzüge für größere Knaben 26 ℳ

Detmold, Hornsche Straße.

Aug. Köster Ww.

Feine schwarze Filzhüte, sich auszeichnend durch Eleganz und Leichtigkeit, empfiehlt zu billigen Preisen

Aug. Köster Ww.

Frische **Helgoländer Schellfische** empfing **E. Steller.**

Frische **Tafelbutter** jeden Sonnabend und Mittwoch; darauf Reflektirende wollen sich melden bei **E. Steller.**

Herr G. Stuckmann in Detmold

unterhält stets ein gut assortirtes Lager unserer **Weine** und können dieselben dort zu Originalpreisen bezogen werden.

Hastedt, Wessel & König
in Hannover.

Eine gesunde **Amme** sucht **Stelle.** Auskunft ertheilt Wittwe Schleicher. Detmold.

Hunde-Maulkörbe empfiehlt **F. Hunke jun.**

Böhm. Pflaumen, 13 ℔ für 3 ℳ, Honig, à ℔ 50 ₰, Zwiebeln, à ℔ 5 ₰, Kernseife, 13 ℔ für 3 ℳ, W.-Mehl, 18 ℔ für 3 ℳ, sowie 4½ ℔ Kaffee für 3 ℳ empfiehlt **F. Hunke jun.**

Mittagstisch zu 35 ₰
Abendtisch zu 30 ₰
bei **Schlüter,** Gastwirth.



Zwei schöne Zimmer sind auf sofort zu vermiethen in der 1. Etage.

Heyen, Verwalter, Meierstr. Nr. 8.

Ahren billigst bei F. W. Remmert.

Dem geehrten geschäftstreibenden Publikum bringen wir hiermit zur Kenntnißnahme, daß wir beabsichtigen mit den am **Montag, den 27. d. M.** (also kurz vor der Andreas-Messe), am **Sonnabend, den 9.** und **Sonnabend, den 16. Dezember** erscheinenden Nrn. unserer Zeitung einen

Weihnachts-Anzeiger

zu verbinden und haben wir, um eine allseitige Betheiligung daran zu ermöglichen, für die **geschäfts- und gewerbtreibenden Inserenten des Lippischen Landes den Preis pro 5 gespaltene Corpus-Zeile** auf nur

5 Pfennige

festgesetzt mit der Bedingung, daß das Inserat für alle drei Nummern des Weihnachts-Anzeigers unverändert aufgegeben wird. Für ein- oder zweimalige Aufnahme werden die gewöhnlichen Gebühren erhoben.

Indem wir somit zur regen Betheiligung an unserem, nur im Interesse der geehrten Geschäftswelt des Lippischen Landes herauszugebenden Weihnachts-Anzeigers einladen, machen wir noch besonders darauf aufmerksam, **daß die Lippische Landeszeitung anerkanntermaßen das verbreitetste Blatt im Fürstenthum** ist und somit die Anzeigen in dieser Zeitung von größter Wirksamkeit sind.

Um für möglichst geschmackvolles Arrangement sorgen zu können, wolle man uns die für den Weihnachts-Anzeiger bestimmten Inserate thunlichst früh, spätestens jedoch bis Sonnabend, den 25. d. M., Mittags zukommen lassen.

Detmold, im November 1882.

Achtungsvoll

Die Expedition der Lippischen Landeszeitung.

Wie in früheren Jahren beginnt mein diesjähriger **Weihnachts-Ausverkauf** am 1. December.

Detmold. **J. C. Koch, Nachfolger.**

Stadtverordneten-Wahl.

Zur Neuwahl von 6 Stadtverordneten für die Zeit vom 1. Januar 1883 bis 31. Dezember 1885 ist Termin auf

Sonnabend, 2. Dezember d. J., Morgens 10—1 Uhr,

auf dem Rathhause, Zimmer Nr. 5, angesetzt, wozu die wahlberechtigten Bürger unter gesetzlichen Präjudize eingeladen werden.

Herr Amtsrichter Heldman ist zum Wahl-Commissar ernannt.

Die Bürgerrolle liegt zur Einsicht auf dem Büreau aus.

Von den zeitigen Mitgliedern des Stadtverordneten-Collegiums scheiden am 1. Januar k. J. aus: die Herren: Kaufmann E. Plessmann, Gymnasiallehrer Oesterhaus, Schuhmachermeister Conrad Grote, Major a. D. Kellner, Tischlermeister H. Schwarz, Kaufmann E. Freitag;

es bleiben die Herren: Landrichter Dr. Rosen, Mühlenpächter E. Nagel, Landrentmeister W. Busse, Schlossermeister C. Pohl, Gymnasial-Direktor a. D. Herrmann, Buchhändler H. Hinrichs, Landsyndicus O. Preuß, Photograph Th. Klient, Maler E. Witte, Particulier C. Husemann, Schmiedemeister H. Wißmann und Tischlermeister C. Pieper.

Detmold, 16. November 1882.

Der Magistrat.
Petri.

Von heute an übernehme das

Putz-, Weiß- und Wollwaarengeschäft

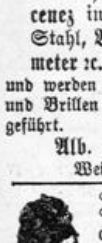
im Hause am Bruchthore Nr. 15 für eigene Rechnung und halte ich mich geehrtem Publikum bestens empfohlen.

Carl Volland.



Goldene und silberne **Remontoir-, Anker- und Cylinder-Uhren, Regulateure, Wecker- und Schwarzwälder-Uhren,** sowie **Brillen, Lorgnetten, Pincenez** in Gold, Silber und Stahl, **Barometer, Thermometer** 2c. halte stets am Lager und werden Reparaturen an Uhren und Brillen gut und billigst ausgeführt.

Alb. von der Linden.
Weinbergstraße 149.



F. P. Pietsch,
chemische Waschanstalt und Färberei,

empfiehlt sich für alle in sein Fach schlagende Arbeiten zu den billigsten Preisen.

Detmold, Krummestr. Nr. 20.

Habe mir alle Sorten **Bandagen** zugelegt u. verspreche prompte Bedienung.

C. Henneberg,
Droguist, Lage.

In unserem Geschäfte wird eine

Comptoirstelle frei,

die möglichst sofort besetzt werden soll.

Sprachkenntnisse erwünscht.

Detmold, 18. November 1882.

Gebrüd. Klingenberg.

ODEON.

Sonntag, den 19. November cr.

Extra-Concert

der hies. Regimentsmusik.

Anfang 8 Uhr Abends.

3 Karten im Vorverkauf 1 *M.*

Großer Weihnachts-Ausverkauf

von

Gebrüder Alsberg

Bielefeld. Niederstraße Nr. 245. **Bielefeld.**

Wir empfehlen zu nachstehenden, beispiellos billigen Ausverkaufspreisen:

Kleiderstoffe.

Großartige Auswahl der modernsten und schönsten Sachen, schon zu 18, 20 und 25 Pfg., die feinsten Costüme-Stoffe zu 30, 35, 40, 48, 55, 60 Pfg. die berliner Elle.

Umschlagetücher,

einfarbig, gestreift und kariert in schönster Auswahl zu 3½, 4, 5, 6, 7 Mk., ganz schwere 8½, 9, 10½ und 11½ Mark.

Blaudruck

Elle 17, 20, 23 Pfg., prima, garantiert waschecht, berliner Elle 25, 28, 30 Pfg., allerschwerster Färbernessel 33 und 35 Pfg.

Bettwaaren,

als Drell, Barchend, Federn und Daunen in unseren bekannten prachtvollen Qualitäten zu ungewöhnlich billigen Preisen.

Fertige Betten

reichlich gefüllt, zu 12, 15, 20, 25 und 30 Thaler, je nach der Güte des Barchends, der Federn und der Daunen.

Wintermäntel

in außergewöhnlich großer und schöner Auswahl zu 9, 10½, 12, 15, 18, 20 *M.*

Regenmäntel

in den neuesten Façons, sehr schön sitzend, zu 3½, 4, 5½, 7, 8½ *M.*, hocheleganter Sachen zu 9½, 11. 12½, 15 *M.*

Pelzwaaren

500 Muffs und Boas in schwarzem Pelz, Bisam, Opossum 2c. zu 3½, 4½, 6, 7½, und 8 *M.*

300 Muffs und Boas in feinem Nerz, Marder, Iltis 2c. zu 8½, 10, 11½, 13, 15 und 17 *M.*

Immense Vorräthe

in Unterjacken (für Erwachsene von 1 *M* an), Unterhosen (für Erwachsene von 50 *₰* an), Schaltüchern, Umsteckttüchern, Kopftüchern und Kapotten, Handschuhen, Strümpfen und Socken zu unglaublich billigen Ausverkaufspreisen.

Elegant sitzende Corsets zu 90, 125, 150 und 175 *₰*.

Fertige

Herren-Anzüge

aus guten soliden Buxkins zu 14, 15, 16, 18 *M.* Hochfeine Kammgarn- und Cheviot-Anzüge, elegant gearbeitet, für 20, 23, 26, 30, 32, 35 *M.*

Winter-Ueberzieher

aus schwerstem und feinstem Eskimo, Diagonal, Floconné und Perlé zu 12, 15, 19, 22, 24½, 27, 30 und 33 *M.*

Buxkin-Hosen

aus guten reinwollenen Stoffen zu 4, 5½, 7, 8½, 9, 10 und 11 *M.*

Joppen

in Buxkin, Tuch und Filz in großartigster Auswahl und neuesten Façons zu 4, 4½, 6, 7½, 8 und 8½ *M.*

Knaben-Anzüge

aus schweren, krimpfreien Buxkins zu 3½, 4, 5 und 6 *M.*

Halbwollene Anzüge zu 1½, 2, 2½ und 3 *M.*

Herr Neidlinger!

Nach dem Urtheil der Prüfungskommission des Dresdner Gewerbevereins waren sämmtliche deutsche Nähmaschinen besser, als die Ihrigen. Die von Ihnen provozirte Frage nach der besten Nähmaschine wäre somit gelöst, allein die unterzeichneten deutschen Fabrikfirmen, die der „Concordia" angehören, über 5000 Arbeiter beschäftigen und jährlich nahe an 400,000 Nähmaschinen fabriziren, sind bereit, Ihnen zum dritten Mal einen neuen, offenen und ehrlichen Wettkampf anzubieten, um die Frage endgültig klarzustellen. Wollen Sie sich demgemäß binnen 14 Tagen erklären und wegen der Wahl eines unparteiischen Forums mit dem Präsidenten der „Concordia" sich verständigen.

Erneute Umschweife Ihrerseits müßten wir als komplette Ablehnung auffassen, insbesondere weisen wir Ihre Neugier nach der besten deutschen Nähmaschine als absolut nicht zur Sache gehörig im Voraus zurück.

Frister & Roßmann, Berlin, SO. Seidel & Naumann, Dresden. Deutsche Nähmaschinenfabrik vorm. Jos. Wertheim, Frankfurt a. M. Junker & Ruh, Karlsruhe. Grimme, Natalis & Co., C. G. a. Act. Braunschweig. G. M. Pfaff, Kaiserslautern. Adolf Knoch, Saalfeld. C. G. Lehmann & Co., Berlin. H. Koch & Co., Bielefeld. Claes & Flentje, Mühlhausen in Th. Bremer & Brückmann, Braunschweig. Baer & Rempel, Bielefeld. C. Meyer, Berlin, SO. Adam Opel, Rüßelsheim. L. O. Dietrich, Altenburg. König & Co., Kaiserslautern. Lange & Lindner, Berlin. H. Mundlos & Co., Magdeburg-Sudenburg. Bernh. Stöwer, Stettin. C. Grunow, Berlin, O. Gebr Jacob, Gera.

Wir haben Herrn August Raders in Schwalenberg eine Agentur unserer Gesellschaft übertragen.

Berlin, im Oktober 1882.

„Union"
gegenseitige Vieh-Versicherungs-Gesellschaft.
Der Director.

Bezugnehmend auf obige Veröffentlichung empfehle ich mich zur Vermittelung von Versicherungen von Pferden, Rindvieh, Schafen und Schweinen gegen alle Verluste, welche durch Tod oder durch unverschuldet nothwendig werdendes Tödten oder Schlachten der Thiere entstehen; außerdem von Versicherungen speziell gegen die Verluste durch das Ausbrechen der Pockenseuche unter den Schafen.

Die Gesellschaft vergütet die entstehenden Schäden in voller Höhe der Versicherungssumme resp. durch die Sachverständigen festgestellten Taxe.

Zur Aushändigung von Statuten und Prospekten, sowie zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft bin ich gern bereit.

Schwalenberg, den 1. November 1882.

Aug. Raders.

Hämorrhoidalanlagen des Menschen.

Die verworrenen und irrthümlichen Ansichten über die Hämorrhoiden zu klären und zu berichtigen, war der neueren Zeit vorbehalten. Nach dem heutigen Stande der Wissenschaft kann man die Hämorrhoiden nur als eine Blutentmischungskrankheit ansehen, die ihrem Wesen nach in einem Uebermass von Kohlenstoff im Blute besteht. Eine erhebliche Anlage kann nicht geleugnet werden, ebenso bestimmt ist aber auch, dass die Lebensweise einen bedeutenden, wir möchten sagen, einen selbst noch entschiedeneren Einfluss auf die Ausbildung der Krankheit ausübt. In dieser Beziehung sind insbesondere sitzende Arbeit mit zusammengepresstem Unterleib und vorgebeugtem Oberkörper, Mangel an Bewegung in freier Luft, Aufenthalt in schlechter, dumpfer Stubenluft, schwer verdauliche Nahrung, angestrengte geistige Arbeit, niederdrückende Gemüthsbewegungen, Vernachlässigung einer geeigneten Pflege der Haut u. s. w. anzuführen, und hierin findet denn auch das leider so häufige Vorkommen der Krankheit eine genügende Erklärung. — Gleich allen anderen Diskrasien entwickeln sich auch die Hämorrhoiden in der Regel nur langsam. In ihrem Verlaufe lassen sich zwei sehr deutlich von einander unterscheidbare Stadien nachweisen, das Stadium der Vorboten und das der entwickelten Krankheit. Einer näheren Beschreibung der die bereits entwickelte Krankheit begleitenden Erscheinungen können wir uns wohl entheben, da dieselben allgemein bekannt sind. Dagegen dürfte es dem Zwecke unserer Abhandlung entsprechen, den in dem Stadium der Vorboten auftretenden Erscheinungen eine kurze Betrachtung zu widmen, da gerade dieser Zeitpunkt der geeignetste zur Heilung der Krankheit ist. Die ersten Erscheinungen sind immer solche einer gestörten Verdauung: Appetitlosigkeit mit momentaner Esslust, Magendruck, Säure- und Luftentwickelung, daher Aufstossen, Sodbrennen, stets belegte Zunge, unregelmässiger Stuhlgang, ein- bis zweitägige Verstopfung, dann wieder Durchfälle mit momentaner Erleichterung, ein Gefühl von Druck, Brennen zwischen Magen und Nabel, Spannung und Auftreibung des Unterleibs, unbehagliches Gefühl zu beiden Seiten des Magens, insbesondere in der linken Seite, kalte Füsse bei heissen Händen, Blutandrang nach Kopf und Brust, Gemüthsverstimmung, Neigung zu Aerger, Zorn und Hypochondrie. Treten diese Erscheinungen auf, so säume man nicht, ihnen zu begegnen; je frühzeitiger die Heilung angestrebt wird, desto sicherer ist der Erfolg, desto rascher ist die Heilung zu erwarten, und hierzu ist in der auf langjähriger, reicher Hospitalthätigkeit beruhenden Regenerationsseur nach Dr. Liebaut, welche in einer Brochüre gleichen Titels ausführlich niedergelegt ist, Jedem das zuverlässigste Mittel geboten. Die Brochüre ist in Detmold bei A. Noltsch's Buchhandlung à 50 Pf. zu beziehen.

Hierzu eine Beilage.

De neu Orthographie.

In de Schul da hebben se Orthographie
De Köster frögt de klein Marie:
„Mariechen, buchstabier mal Höll."
De Klein besinnt sich: „H—ö—l."
„Das ist nicht richtig!" seggt de Köster,
„Sey Dich!" schreit he an de Schwester —
„Merkt alle Euch, im Worte Höll
Sind, weil es hart sich spricht, zwei l.
Der Worte ähnlich giebt es mehr,
Sag mir, wer's weiß, noch solche her,
Die also — merkt — zweil l enthalten."
De Kinner sitten, de Hänn' gefalten —
Keiner röhrt sich, alles still
So'n Word sich gar nicht finden will —
„Noch nicht?" frögt de Köster, „na ich sag',
Denkt doch mal ein bischen nach."
Da plötzlich schreit de kleine Mack
„Ick hebb' ne Word, Herr Lehrer: Jack!"
„Was sagst Du? Jack? wo willst Du hin,
Da ist ja gar kein l, Kind, drin!"
„Ja, in min Schwester Jack, de hell',
Da in, seggt Mutter, sind twei Ell'."

Haus- und Landwirthschaft.

* **Köln,** 14. November. Die Zuckerrüben in hiesiger Gegend reichen für die Zuckerfabrikation nicht aus. Es werden daher solche vielfach von auswärts, namentlich aus der Pfalz, bezogen. Heute kam z. B. laut „Köln. V.-Ztg." von Mannheim ein mit 20,000 Ctr. Zuckerrüben beladenes Schiff hier an.

* **Gegen die Anwendung von Petroleum.** Petroleum ist ein Mittel, welches vielfach zu den verschiedensten Zwecken empfohlen wird. Es dürfte daher von Nutzen sein, darauf hinzuweisen, daß Petroleum unter Umständen ein ganz gefährliches Mittel ist. Besondere Vorsicht ist nöthig bei der Anwendung von Petroleum zur Vernichtung des Ungeziefers beim Vieh. Gelangt nämlich etwas davon direkt ins Blut, so wirkt es tödtlich und schon verschiedentlich wurden hierdurch verursachte Verluste gemeldet. Gewiß wird es Jedem klar sein, daß es leicht vorkommen kann, daß von Ungeziefer geplagtes Vieh durch starkes Lecken und Kratzen sich verwundete und nun beim Einreiben von Petroleum solches in die frische Wunde gelangt. Auch gegen die Blut- oder Wolläuse auf Apfelbäumen habe ich Petroleum mehrfach empfohlen gefunden. Thatsache ist, daß das Ungeziefer allerdings darnach zu Grunde geht, mit dem Ungeziefer aber auch leicht das Vieh und fast stets die Pflanze. Als den Pflanzen unschädliches Mittel gegen die Blutlaus wird das Bestreichen der Bäume mit Kalkmilch empfohlen, sodann das Bepinseln der angegriffenen Stellen mit einer Lösung, die besteht aus: 50 Gr. grüner (schwarzer) Seife, 100 Gr. Fuselöl, 200 Gr. Weingeist und 650 Gr. Wasser. Bei der Mischung ist darauf zu achten, daß die Seife im Wasser, das zu diesem Zwecke erwärmt wird, vollständig sich löst, ehe man Fuselöl und Weingeist zugießt und die Flüssigkeit wiederholt geschüttelt werden muß während des Gebrauches.

Forst- und Jagdwirthschaft.

* **Odenthal,** 16. November. Nachdem im verflossenen Winter mit dem in den hiesigen gräflich Wolf-Metternichschen Waldungen hausenden Schwarzwild vollständig aufgeräumt worden war, hatten sich im Laufe dieses Jahres wieder mehrere Rudel bei uns eingefunden. Von denselben wurde in einer der letzten Mondscheinnächte auf dem Anstande eine schwere Bache geschossen. Gelegentlich des gestrigen Spürschnees wurde ein Rudel eingekreist und ein Keiler im Gewichte von 245 Pfund und ein Frischling erlegt. Soweit sich der Bestand feststellen läßt, verbleiben uns noch: Ein schwerer Keiler, eine Bache mit drei Frischlingen und zwei Frischlinge, wovon die alte Bache vor 14 Tagen geschossen wurde. (C. Ztg.)

* **Leipzig,** 15. November. In den letzten beiden Tagen weilte Herr Staatssecretär Dr. Stephan in Leipzigs Mauern. Derselbe gab den Einladungen zu Privatjagden auf den Fluren zu Schladitz, Kömlitz und Waltewitz resp. Breitenfeld, Haina und Kleinwinderitzsch Folge und nahm auch an einem von Herrn Julius Jäger hier veranstalteten Jagddiner Theil. Die Jagdbeute bestand an beiden Tagen zusammen aus 900 Hasen. (M. Z.)

Vermischtes.

* **Berlin,** 16. November. Auf den Attaché der italienischen Botschaft, Henry Ferrara, ist hier gestern ein Raubanfall gemacht worden. Der Attaché, welcher gewohnheitsmäßig seinen Heimweg allabendlich vom Offizierskasino am Pariser Platz durch die Königgrätzerstraße nach seiner in der Hedemannstraße gelegenen Wohnung nimmt, wurde in der Nacht zum Mittwoch in der Nähe der Lennéstraße von zwei Strolchen überfallen und trotz heftiger Gegenwehr mit seinem Todtschläger von einem der Räuber durch einen Messerstich verwundet, während der andere ihm eine lederne Geldtasche mit 150 ℳ Papiergeld aus dem Ueberzieher riß. Auf Hülferufe des Angegriffenen nahmen die Banditen Reißaus, wodurch Signor Ferrara das noch bei sich führende, mit Goldstücken gefüllte Portemonnaie und seine goldene Uhr rettete, trotzdem er mit aufgeknöpften Röcken ging. Die Verwundung des Attaché ist erfreulicher Weise eine nur leichte. Die Kriminalpolizei ist in energischster Weise mit der Ermittelung der Thäter beschäftigt.

* * *

* **Dortmund,** 8. November. Gegen verschiedene Schüler der Oberklasse unsers Gymnasiums ist eine Untersuchung eingeleitet worden, welche schon die traurigsten Dinge zutage gefördert hat. Der Sachverhalt ist, laut der Bonner Ztg, kurz folgender: Am Sonntag hatte ein Lehrer zufällig im Gymnasialgebäude zu thun. Als er in der Nähe des Konferenzzimmer ist, gewahrt er plötzlich zwei Paar Stiefel vor der Thür stehen, er öffnete die Thür, und siehe da — Gymnasiasten sind eben damit beschäftigt, ihre Aufsatzhefte, welche in einem Schrank verschlossen gelegen hatten, zu korrigiren. Es hat sich nun herausgestellt, daß die Schüler sich in das Gymnasium geschlichen und mit Nachschlüsseln Konferenzzimmer und Schränke erbrochen hatten, daß ferner hier seit Jahren das „Thürerbrechen" und „Korrigiren" in der vorbezeichneten Art praktisch geübt worden ist. Viele Schüler, selbst solche, welche bereits auf der Universität sind, sollen kompromittirt sein.

* * *

* **Zürich,** 14. November. Amtlich wird mitgetheilt, daß die Magd Auguste Bachmann der Ermordung der Frau des Pfarrers Jäggli in Glattfelden überführt und der Sigrist Keller nebst Frau aus der Haft entlassen worden sei.

* * *

* **Das Schweriner Interims-Hoftheater,** leicht gebaut, befindet sich in der unmittelbarsten Nähe des Bahnhofes. Man gab als erste Vorstellung „Tannhäuser". Die Sänger waren gut disponirt und die übliche „weihevolle Stimmung" war unter dem Völkchen der Obotriten eingezogen. So kam der zweite Aktschluß mit der grandiosen Steigerung des Finale, in welchem der Landgraf dem Ritter Heinrich klar macht, daß nur die Wanderung nach Rom ihn von schwerer Sündenlast erlösen könne. Tannhäuser stürzt vorn an die Rampe und donnert sein „Auf nach Rom" in das Haus. In demselben Augenblick hört man vom nahen Bahnhofe die Glocke läuten und den Ruf der Schaffner: „Einsteiger, höchste Zeit, Alles fertig."

* * *

* **In einer Zuschrift der Brokers Joseph Brothers** an die „Times" wird als interessante Thatsache mitgetheilt, daß in Folge der schlechten Hopfenernte und des gesteigerten Bedarfs für Amerika alle Surrogate, mit denen dem Bier der bittere Geschmack gegeben werden kann, unglaublich im Preise gestiegen sind, bis zu 300 und 400 Proz. Colombowurzeln sind von 22 Sh. auf 95 Sh. per Centner gestiegen, Kamillen von 40 Sh. auf 120 Sh., Quassia von 5 auf 40 Pfd. St. per Ton, Cherette sogar von 3 Pence auf 3 Sh. 6 Pence.

* * *

* **Ein Peitschenduell.** Ein Duell, nicht mit Unrecht als „blutig, grausam und neu" bezeichnet, ist jüngst zu Guilford in Nordkarolina zwischen den Herren Johnston und Sax Williams ausgefochten worden. Beide umwarben dasselbe Mädchen und die aus dieser Werbung resultirende Eifersucht kam schließlich in harten, nicht sehr gewählten Worten zum Ausdruck. Ein Duell wurde arrangirt, bei dem die Waffen — Peitschen waren. Die Kämpfenden, bis auf die Hemden entkleidet, wurden, jeder hinter einem Strich, den er nicht überschreiten durfte, drei Fuß weit auseinander aufgestellt, und den Kampfplatz bildete der harte, ebene Boden eines Feldes. Die Sekundanten versuchten vergebens, Frieden zwischen ihnen zu stiften. Nach der Frage: „Gentlemen, sind Sie fertig?" wurde „Zuschlagen!" kommandirt und Johnston und Williams hieben nun aus Leibeskräften aufeinander los. Bald floß das erste Blut, doch keiner der Streitenden zuckte auch nur, und als die rechte Hand ermüdet war, setzten sie ihren sonderbaren Kampf mit der Linken fort. So fochten sie mit einer halbstündigen Unterbrechung, die sie zur Ruhe und Erfrischung benutzten, drei volle Stunden, bis die Sekundanten erklärten, daß der „Ehre" genug geschehen sei. Beide verließen, „schrecklich zugerichtet", den Kampfplatz, — Es wird nicht berichtet, was die Dame, um die sich der Kampf entspann, von ihren Anbetern denkt; aber wenn sie einen von ihnen geheirathet, dürfte sie kaum in die Lage kommen, sich wie jene Frau, die ihr Mann nicht prügelte, zu beklagen: „Er ist mir mehr Freund als Gatte!" Der Erwählte hat viel zu gut mit der Peitsche umgehen gelernt, als daß er ihr nicht bei passender Gelegenheit „mehr Gatte als Freund" werden sollte.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin,** 17. November. Der Kaiser ist mit dem König von Sachsen, den er im Schlosse abholte, sowie mit dem Kronprinzen und den Prinzen Wilhelm und Friedrich Karl und dem Großfürsten Wladimir heute Morgen um 11½ Uhr nach Hubertusstock abgereist.

* **Wien,** 17. November. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht eine Verordnung der Ministerien des Handels und der Finanzen, durch welche anläßlich der durch die Ueberschwemmungen in Südtirol eingetretenen Ernteschäden die Zollsätze für Getreide und Hülsenfrüchte bei der Einfuhr nach Tirol aus Italien zeitweilig auf die Dauer eines halben Jahres suspendirt werden.

* **Paris,** 17. November. Ein Börsengerücht von der Demission des Finanzministers bestätigt sich nicht. Es gewinnt an Wahrscheinlichkeit, daß die Kammer zur Herstellung des Gleichgewichts des Budgets der Streichung von hundert Millionen für öffentliche Arbeiten zustimmt. — Dem „Siecle" zufolge wird Paul Bert morgen den Marineminister befragen über die Maßregeln zum Schutz der französischen Interessen an der afrikanischen Küste.

Detmolder Wochenmarktbericht.

Detmold, 18. November.

Weizen pr. 50 Kilo 9,00—9,75 M. Roggen, pr. 50 Kilo 7,50—8,00 M. Mengekorn, pr. 50 Kilo 8,00—8,50 M. Hafer pr. 50 Kilo 6,60—7,00 M. Gerste pr. 50 Kilo 7,00—7,75 M. Raufutter pr. 50 Kilo 7,75 M. Heu pr. 50 Kilo 2,20 M. Stroh, pr. 50 Kilo 1,70 M. Kartoffeln pr. 50 Kilo 3,— M. Rindfleisch, bestes, pr. Kilo 1,30 M. Kalbfleisch, bestes, pr. Kilo 1,— M. Hammelfleisch pr. Kilo 1,20 M. Schweinefleisch pr. Kilo 1,30 M. Speck, geräuch., pr. Kilo 1,60 M. Gänsefleisch pr. Kilo 1,30 M. Butter pr. Kilo 2,30 M. Eier 3 St. —,21 M. Rothkohl pr. St. —,15 M. Wirsing pr. Stück —,10 M.

Marktberichte.

* **Berlin,** 17. November. Weizen besser, per Nov. 176,50, April-Mai 177,75 M., Gek. 1000 Ztr. Roggen still, per Nov. 141,50, April-Mai 138,50 M. Gek. 9000 Ztr. Hafer fest, per Nov. 123,50, April-Mai 124,— M. Gek. 1000 Ztr. Rüböl still, loko mit Faß 64,40, ohne Faß 63,80, per Nov. 64,—, April-Mai 65,50 M. Gek. 600 Ztr Spiritus fester, loko 54,30, per November 54,50, April-Mai 55,80 M. Gek. 40,000 l. Petroleum matter, loko 25,40, per Nov.-Dez. 25,10, per Dez.-Jan. 25,10 M. Gek. — Ztr.

Köln, 17. November. Weizen hiesiger loco 19,50, fremder loco 20,50, per Novbr. 19,10, per März 18,40, per Mai 18,45. Roggen loco 15,50, per Novbr. 14,20, per März 14,40, per Mai 14,35. Hafer loco 15,25. Rüböl loco 35,20, per Mai 33,90, per Oktober 32,40.

* **Neuß,** 17. November. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 20,—, zweiter Qualität 18,—. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 15,10, 2. Qualität 13,10. Wintergerste 14,—. Hafer pr. 100 Kilo 13 20. **Raps** 1. Qualität 29,60. 2. Qualität 28,90. **Kartoffeln** 6.80. **Heu** à 50 Kilo 4,—. Roggenstroh à 600 Kilo 21,— M.

* **Witten,** 16. November. Weizen pr. 100 kg M. 21,— Roggen 15,—, Gerste 14,50, Hafer 13,50, Kartoffeln 7,— Butter ½ kg. 1,15.

* **Bremen,** 17. November. Petroleum. (Schlußbericht). Standard white loco 8,— Br., per Dez. 8,— bez., per Jan. 8,35 à 8,40 bez., pr. Jan.-März 8,60 Br. Ruhig.

* **Antwerpen,** 17. November. Petroleum niedriger, disp. 20, per Nov. 19¾, Dez. 20, Jan. 21¼, Jan.-März 21½ fr. Kaffee geschäftslos.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 17. November, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	—	—	—
Kopenhagen	758	0	O., stürmisch, Schnee.
Stockholm	765	— 4	NNO., leicht, bedeckt.
Haparanda	76		N., mässig, bedeckt.
Petersburg	—	—	—
Moskau	762	—12	N., Schnee.
Hamburg	754	— 3	ONO., mässig, bedeckt.
Memel	763	—11	O., schwach, wolkig.
Paris	—	—	—
Münster	751	— 1	NNW., bedeckt.
Karlsruhe		+ 3	Regen.
Wiesbaden	748	+ 4	SW., bedeckt, Regen.
München	751	+ 1	SO., Schnee.
Leipzig	751	— 3	NO., schwach, bedeckt.
Berlin	752	— 4	O., leicht, bedeckt.
Wien	750	+ 3	Still, Regen.
Breslau	752	— 4	O., leicht, Regen. (?)

London: schön.

Die Depression, welche gestern an der belgischen Küste lag, ist mit abnehmender Tiefe südostwärts fortgeschritten und hat sich in ein umfangreiches Gebiet niedern Luftdrucks verwandelt, welches sich über die Südhälfte Centraleuropas und Oesterreichs erstreckt. Das Luftdruckmaximum über Südskandinavien hat an Höhe abgenommen und dauern die starken östlichen Winde noch fort. Ueber Centraleuropa ist das Wetter noch trübe, vielfach zu Regen und Schneefällen geneigt. Der Frost im Nordosten hat noch zugenommen. Neufahrwasser meldet 6, Memel 11 Grad Kälte, dagegen ist Süddeutschland noch frostfrei.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Nov.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
17.	8 U Abds.	27. 8,7	— 3	92	NO.
18.	8 U Mrgs.	27. 10	— 2	88	SW.
18.	1 „ Mtgs.	27. 10	— 1,2	89	schwach

Allgemeiner Witterungscharakter: 18. bedeckt; Schnee.

Mondes-Aufgang 12^{43} Nchm., Untergang 11^{58} Abds.
10 Uhr Vormittags Erstes Viertel.
Sonnen-Aufgang 7 U. 29 M., Untergang 4 U. 1 M.

Ausverkauf
von Stickereien.

Eine Auswahl vorjähriger Stickereien, als: Kissen, Schuhe, Tragbänder, Eckbretter ꝛc., vorgezeichneter Decken, Schoner, Bettvorlagen, ferner verschiedenster geschnitzter Holzgegenstände zur Stickerei eingerichtet, als: Cigarrenschränke, Notenständer, Garderobehalter ꝛc. verkaufe ich zu ganz ermäßigten Preisen.

E. J. Rinteln.

Verkaufe der vorgerückten Saison wegen meine

Filzhüte

zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Ferner empfehle mein reichhaltiges Lager von guten Corsetten nach französischem Schnitt, Schleifen, Kragen, Fichus, Kopftücher, Winterhandschuhe in Seide und Wolle zu billigen Preisen.

Auguste Hellmund.

Einem geehrten Publikum Detmolds und Umgegend empfehle ganz besonders zu reellen aber billigen Preisen mein Lager von

Wollsachen,

als: Unterzeuge in jeder Art, Wollgarne, Beinlängen, Strümpfe, Gamaschen, Handschuhe, Kopf- und Halstücher, Westen, Shawls, wie alle in dies Fach schlagende Artikel.

L. Brüggemeyer,
Poststraße.

Am heutigen Tage eröffne ich am hiesigen Platze neben meinem Tischlereigeschäft eine Handlung

fertiger

Kleidungsstücke,

zu sehr billigen Preisen, welche ich einem geehrten, hiesigen und auswärtigen Publikum unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung bestens empfohlen halte.

Horn, 17. November 1882.

Wilhelm Lesemann.

Verkauf eines Pfarrgrundstückes

Der Kuhkamp der hiesigen Pfarre, die sogenannte Mergelkuhle, soll versuchsweise am Freitag, den 24. d. M., Morgens von 9 Uhr an, getheilt oder im Ganzen, an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen sind vorher beim Kirchenvorsteher Nagel hierselbst einzusehen und werden auch im Termine bekannt gemacht.

Schötmar, d. 9. November 1882.

Der Kirchenvorstand.

Ziegelei-Verpachtung.

Am 2. December dieses Jahres, Nachmittags 2 Uhr, soll die vormals Krüger'sche Ziegelei bei Hohenhausen in der Klocke'schen Gastwirthschaft daselbst auf mehrere Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden. Die Bedingungen können jederzeit daselbst eingesehen oder auf Wunsch durch den Unterzeichneten schriftlich mitgetheilt werden.

Hohenhausen, 17. Nov. 1882.

W. Berke.

Kolonats-Verkauf.

Im Auftrage der Frau Wwe. Kolona Hollmann Nr. 37 in Klüt, beabsichtige ich deren Kolonat an Ort und Stelle im Termine

Mittwoch, 22. November,
Nachmittags 3 Uhr

zum Verkaufe auszubieten.

Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht; auch vorher ertheile Auskunft.

E. Hattesohl, Detmold.

Frankfurter Würstchen
empfiehlt W. Wittenstein.

Colonats-Verkauf.

In Folge mir gewordenen Auftrages beabsichtige ich das

Colonat Nr. 66 in Heiligenkirchen

an Ort und Stelle im Termine

Donnerstag, den 23. Novbr. cr.
Nachmittags 3 Uhr

zum Verkaufe auszubieten. Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, auch vorher auf Anfrage.

E. Hattesohl in Detmold.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage,

Langestraße 34,
ein

Klempnergeschäft

eröffnet habe und bitte, prompte und gute Bedienung versprechend, um geneigten Zuspruch.

Detmold, den 11. Nov. 1882.

Christian Landgraf.

Eissporen,

welche das Ausgleiten verhüten, für Herren und Damen empfiehlt

Alfred Heinrichs.

Kachel- od. Koch-Oefen,

runde und eckige, wie solche namentlich auf dem Lande beliebt sind, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Alfred Heinrichs.

Kochmaschinen,

sog. Sprungheerde, sehr gute Konstruktion, zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Alfred Heinrichs.

Frisches

Wildpret und Hasen

sind stets zu haben bei

Schlachter G. Kate.

Natürliche Mineralwasser

in stets frischer Füllung bei

Julius Duensing.

---

1. November 1882.

Die Konditoreiwaaren-Fabrik von **Gebrüder Eick in Herford** zeigt die heutige Eröffnung ihrer

Weihnachts-Ausstellung

nur für Wiederverkäufer ergebenst an, auch versendet dieselbe ihre neuesten Preislisten gern gratis und franko. (6512)

Dr. Pattison's

Gichtwatte,

bestes Heilmittel gegen

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.

In Packeten zu 1 *M.* und halben zu 60 ₰ bei Alfred Heinrichs, Eisen- und Kurzwhdlg. in Detmold und Carl Koch, Seiden-, Tuch- u. Modewhdlg. in Herford. (H. 62401)

---

500 *M* zahle ich dem, der beim Gebrauch von

Kothe's Zahnwasser

à Flacon 60 ₰ jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

Joh. George Kothe Nachf.
Berlin S. Prinzenstr. 99.

In Detmold zu haben bei Julius Duensing.

Die der Dienstmagd **Auguste Oberkrome** zu Heiden zugefügte Beleidigung nehme ich hiermit zurück und erkläre dieselbe für ein ordentliches Mädchen.

Hedderhagen, 15. Novbr. 1882.

Frau Doris Kämper.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum Blombergs und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Platze ein

Putzgeschäft

eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein durch gute, geschmackvolle Arbeit und billige Preise mir das Vertrauen meiner Kundschaft zu erwerben und bitte deshalb bei Bedarf um geneigte Aufträge.

Meine Wohnung ist Langer-Steinweg im Hause des Herrn Albert, gegenüber der Post.

Blomberg, 12. Novbr. 1882.

Achtungsvoll
Louise Piederit.

Für Wiederverkäufer.

Wollwaaren, Garne, Zwirne, Knöpfe, Litzen, Bänder, Garnträger, sowie vollständige Geschäftseinrichtungen von *M.* 150.— an liefert billigst das Engros-Geschäft Jakob Weiss in Frankfurt a/Main.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

eine nach ärztlicher Vorschrift bereitete Vereinigung von Zucker u. Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- u. Brust-Affectionen unbedingt wohlthuend wirken. Naturell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.

Vorräthig in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 50 Pf.

In Detmold bei *F. D. Brüggemeyer, J. Diederichs Apoth., S. F. Reuter, A. Watermann, H. E. Willer.*

In Horn bei *T. W. Weecke.*

In Lage bei *C. Henneberg, H. Kampmann, Konditor.*

In Lemgo bei *Th. Kellner, Carl Plöger, Carl Petri Ww., W. Priester.*

In Oerlinghausen bei *H. Freitag.*

In Rinteln bei *Apoth. Dr. Burckhardt.*

In Salzuflen bei *A. Barkhausen, Apoth. R. Brandes, C. D. Grimme.*

In Schwalenberg bei *Carl Meyer.*

1000 Mark

zahlen wir Demjenigen, welcher beim Gebrauch von

Goldmann's Kaiser-Zahnwasser, à Flac. **60** und **100** Pfg., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt.

S. Goldmann & Co.,
DRESDEN, Marienstr. 20.

In Detmold nur allein **echt** zu haben bei **Carl Pustkuchen.** In Salzuflen bei **Sim. Heinr. Knie.**



Zu haben bei Alfr. Heinrichs, Jul. Duensing, A. Kast, A. Watermann, S. F. Reuter in Detmold; H. Mathäus in Horn; C. Henneberg in Lage.

Formulare
für Standesämter
zu beziehen durch die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei

Für jeden Haus- und Grundbesitzer unentbehrlich,

um sich von der Richtigkeit der Eintragung in das neue Grundst.-Kataster überzeugen zu können:

Die Vergleichungen der alten Lippischen Längen- u. Flächenmaße mit den neuen deutschen Maßen
(Meter, □Meter, Ar, Hektar)

sind in übersichtlicher Zusammenstellung enthalten im

Fürstl. Lippischen Kalender
pro 1883.

Vorräthig in jeder Buch- und Schreibmaterialienhandlung des Landes.

Detmold. **Meyersche Hofbuchhandlung**
(Gebr. Klingenberg).

Knaben-Anzüge, Ueberzieher und Kaisermäntel

in schöner Auswahl und zu billigen Preisen empfiehlt

J. A. Erda.

Alle Damen,

die ein für ihre Figur durchaus passendes, äußerst solides

Corset, Geradehalter, Nähr- und Umstands-Corset

zu mäßigem Preise zu tragen wünschen, mache ich darauf aufmerksam, daß Fräulein **Clara Grussendorf** und die Herren **Gebr. Pagel** in Detmold Aufträge nach Maß für mich zu meinem Fabrikpreise entgegennehmen und stets großes Lager in allen erdenklichen Stoffen und Façons vorräthig halten.

Durch ganz neue Einrichtung und Vergrößerung meiner Fabrik, wie auch durch direkte vortheilhafte Einkäufe meines Rohmaterials habe ich die Preise bei schönerer Arbeit gegen früher um 20 % herabgesetzt und bitte bei vorkommendem Bedarf um Zuspruch bei obigen Firmen.

Bielefelder Corset-Fabrik
H. F. Lütgert.

Wichtig für Damen!

Von meinen rühmlichst bekannten **Wollschweiß-Blättern** ohne Unterlage, die nicht kühlen und nie Flecken in den Taillen der Kleider entstehen lassen, hält für **Detmold und Umgegend** in bester Güte allein Lager: **Fräulein Clara Grussendorf,** vorm. **A. Barenholz.** Preis per Paar 50 ₰. — 3 Paar 1,40 *M.* Wiederverkäufern Rabatt.

Frankfurt a/O. im November 1883.

Robert v. Stephani.

Unterzeichnete bringen ihre große Auswahl in

Petroleumlampen und Haushaltungsgegenständen

zu billigen Preisen in empfehlende Erinnerung.

W. Landgraf & Sohn,
Detmold.



Schnurrbart!

Jünglinge, kauft Paul Bosse's berühmten Mustaches-Balsam für schnellen Bartwuchs. Ganze Dose *M.* 2.50 ₰, halbe „ *M.* 1.50 ₰, bei **Paul Bosse, Frankfurt a/M.** Schillerstr. 12.

Zur Besorgung

von Inseraten jeder Art in sämmtliche Zeitungen und Wochenblätter empfiehlt sich die

Annoncen-Expedition
von
C. Marowsky
in
Minden,

welche die gleichen Preise wie die betr. Zeitungen berechnet, ohne Aufschlag von Provision oder Porto. Ein Manuscript genügt für mehrere Zeitungen. Kostenanschläge und Zeitungsverzeichnisse gratis und franco. Rabatt bei größeren Aufträgen.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.
Detmold, 17. November 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	167,65	20 francs — St.		16,10
Antwerpen und				Sovereigns		20,20
Brüssel	100 frs.	—	80,60	Holl. 10 fl. St.		16,65
London	1 Lst.	—	20,35	„ Silber	1 fl.	1,66
Paris	100 frs.	—	80,60	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,13
Wien	100 fl.	—	169,90	Holländ. „	1 fl.	1,67
New-York	1 Dol.	4,22	—	Oesterr. „	1 fl.	1,70

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons, Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen wir Auszahlungen dorthin.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 272. Montag, 20. November. 1882.

Zur Frage der Nahrungsmittelprüfung.

Im Reichsgesundheitsamt herrschte in letzter Zeit eine rege Thätigkeit, die sich namentlich auf die Methode der Konstatirung der Milchverfälschungen richtet, und auch der Bundesrath hatte sich mit der Frage des Verkehrs mit Nahrungsmitteln ꝛc. mehrfach zu befassen. Am 31. v. M. berieth er nämlich über die Aenderung des § 12 des einschlägigen Gesetzes vom 14. Mai 1879, wonach die vorsätzliche Herstellung und der Verkauf gesundheitsschädlicher Nahrungs- und Genußmittel mit Strafen bedroht ist, und zugleich ist ihm der Entwurf einer Verordnung zugegangen, welche die Einfuhr von Schweinen, Schweinefleisch und Würsten amerikanischen Ursprungs verbietet, weil die jenseitigen Schweine stark mit Trichinenkrankheit und einer Seuche behaftet seien.

Das vorbezeichnete Nahrungsmittelgesetz hat zweifellos in den größeren Städten die heilsamsten Wirkungen erzielt. Der jüngst erschienene Generalbericht über das Medizinal- und Sanitätswesen der Stadt Berlin sagt: daß in den Jahren 1879 und 1880 daselbst besondere Marktpolizeibeamte angestellt sind, und daß der Leitung ihres Chefs eine aus einem Wachtmeister und einem Schutzmann bestehende Kommission untersteht, die an zwei Tagen jeder Woche die ihnen jedesmal zugewiesenen Stadttheile zu begehen und aus den daselbst belegenen Verkaufsgeschäften und auch auf Wochenmärkten Proben derjenigen Nahrungs- und Genußmittel zu entnehmen hat, die ihr jedesmal bezeichnet werden. Die Proben werden an den vereidigten Chemiker Dr. Bischoff abgeliefert, dessen Laboratorium auf eine umfassende Thätigkeit eingerichtet ist. Bei der Probeentnahme werden den Händlern Empfangsbescheinigungen ausgehändigt, welche nach günstigem Ausfall der chemischen Untersuchung durch baare Bezahlung ausgelöst werden. Ergiebt die chemische Untersuchung aber, daß Lebensmittel verfälscht oder verdorben sind, so wird von Dr. Bischoff über jeden Fall Separatbericht an die erste Abtheilung des Polizeipräsidiums erstattet. Hier wird geprüft, ob nach dem Ergebniß der chemischen Untersuchung eine Verletzung des Gesetzes vom 14. Mai 1879 vorliegt und die Sache unter Beifügung der Ankaufsanzeige und des corpus delicti, welches bei der chemischen Untersuchung nie ganz verbraucht, sondern mit dem Bericht zurückgereicht werden muß, der Staatsanwaltschaft zur weiteren Veranlassung zugestellt.

Was speziell die Beaufsichtigung des Fleischverkaufs betrifft, so ergiebt der Generalbericht, daß bis Ende 1880 eine geordnete Fleischbeschau in Berlin nicht bestand und für unausführbar gehalten werden mußte, so lange die durch die ganze Stadt zerstreuten Privatschlächtereien fortbestanden und nicht alle Schlachtungen auf einem öffentlichen Schlachthof zu erfolgen hatten. Erst seit der Eröffnung der städtischen öffentlichen Schlachthausanlagen im vorigen Jahre ist auf Grund des Gesetzes vom 18. März 1868 durch Ortsstatut der Schlachtzwang eingeführt und die gänzliche Beseitigung der Privatschlächtereien bewirkt. Bis dahin beschränkte sich die Ueberwachung des Fleischverkaufs auf die Revision der Wochenmärkte.

Die Wirksamkeit der ganzen Einrichtung bezeichnet der Bericht als eine überaus günstige.

In den kleinen Städten und auf dem flachen Lande ist dagegen von den Wirkungen jenes Gesetzes unseres Wissens weniger zu verspüren, da es daselbst an überwachenden Behörden oder Vereinen gänzlich gebricht. Schon bei der Vorberathung des Gesetzes hatten sich die einberufenen Sachverständigen dahin ausgesprochen, daß die Frage, wie eine wirksame Kontrole zur Verhütung der Gesetzesübertretungen auszuüben sei, mit der Frage der Organisation der Gesundheitspflege im Ganzen in einem inneren Zusammenhang stehe und daß die Errichtung von technischen Untersuchungsstationen in hinreichender Anzahl jedenfalls für erforderlich zu erachten sei, wenn das von ihr befürwortete Eingreifen der Gesetzgebung einen wirklichen Erfolg haben solle. Doch ist bis jetzt in dieser Richtung noch nichts geschehen.

Preußischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.) Sitzung vom 17. November.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 1¼ Uhr und ertheilt nach einigen geschäftlichen Mittheilungen das Wort dem Finanzminister Scholz, welcher dem Hause den Etat vorlegt. Nach einigen einleitenden Bemerkungen erklärt der Minister, das Etatsjahr 1880/81 habe zur Balanzirung eine Anleihe von 37,700,000 ℳ erfordert und mit einem Ueberschuß von 29 Millionen Mark abgeschlossen. Dagegen habe das Etatsjahr 1881/82 eine Anleihe von 28,630,000 ℳ erfordert und nur einen Ueberschuß von nicht ganz 3 Millionen hinterlassen. Trotz dieser geringen Summe sei der Abschluß nicht ungünstig. In längerer durch Zahlenangaben unterstützter Rede sucht der Minister diese Behauptung zu begründen und geht alsdann dazu über, den Etat für das Finanzjahr 1882/83 zu erläutern. Der Minister glaubt, daß auch dieses nicht ungünstig abschließen werde, es erfordere zur Balanzirung keine Anleihe. Ueberspannte Erwartungen vermögen sich natürlich auch dieses Jahr nicht zu rechtfertigen, dennoch werde es, Dank des vorjährigen Ueberschusses und der guten Ernte nicht nur ohne Defizit, sondern sogar in der Betriebsverwaltung mit einem Mehrüberschuß abschließen, welcher nach vorläufiger Berechnung die Höhe von 16½ Millionen erreichen dürfte. Der Minister berechnet hierauf die voraussichtlichen Einnahmen auf 25 Millionen heraus, wovon fast 8 Millionen Mark an direkten Steuern abgehen. Aus dem Ausfall von 10 Millionen Mark bei den Gerichtskosten schließt der Minister auf eine wahrnehmbare Abnahme der Zahl und des Werthes der Prozesse. Dagegen rechne die Regierung auf eine Erhöhung der Zölle und der Tabaksteuer um 750,000 ℳ. Bei dem Voranschlage für 1883/1884 hebt der Finanzminister zunächst eine formelle Aenderung hervor. Der neue Etat gehe mit rund 134 Millionen Mark über die Etatsziffer des zu Grunde liegenden Jahres hinaus und erfordere eine Anleihe von 31,824,000 ℳ. Dieses könne nach dem Etat des Vorjahres nichts Ueberraschendes haben. Die Staatsregierung sei keinen Augenblick zweifelhaft gewesen, daß die gewährten Erlasse nicht mehr rückgängig gemacht oder gemindert werden können. Der Minister tritt alsdann näher in die Erörterung der einzelnen Punkte des Etats ein und betont, daß mit der beabsichtigten Vermehrung der Einnahmen vom Reich und Verminderung der Abgaben fürs Reich die Regierung zum ersten Mal in das Verhältniß eintrete, daß Preußen nicht nur nichts an das Reich zu zahlen, sondern noch 3 Millionen zu empfangen habe. Damit sei das große Ziel der finanziellen Selbständigkeit des Reiches erreicht. Nach näherer Begründung dieser Annahmen zieht der Minister einen Vergleich zwischen dem Anfange der siebziger Jahre und der Gegenwart, welcher für die letztere günstig lautet. Alsdann erklärt der Minister, den angekündigten Gesetzentwurf wegen Aufhebung der vier untersten Stufen der Klassensteuer noch nicht überreichen zu können, da derselbe die nöthigen Stadien noch nicht passirt habe. Dagegen solle eine neue Besteuerung der geistigen Getränke und des Tabaks eintreten. Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr. Tagesordnung: Erste Lesung des Etats. Schluß 5¼ Uhr.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 18. November. Die steuerpolitischen Andeutungen der Thronrede werden in der „Pr.-Korresp.“ etwas weiter ausgeführt und erläutert. Danach soll die

Die wilde Toni.

Novelle von Ad. Streckfuß.

(Fortsetzung.) 25

Heinrich blieb, gebannt durch die wunderschöne Aussicht, stehen, — er beschloß, ein Viertelstündchen auszuruhen, ehe er seine Wanderung fortsetzte, — im Schatten einer alten Eiche legte er sich ins weiche Gras und überließ sich ganz dem Anschauen des lieblichen Landschaftsbildes. Nicht lange sollte er sich indessen der Ruhe hingeben, bald wurde er in rauher Weise gestört.

Ein eigenthümliches fernes Geräusch fesselte seine Aufmerksamkeit, — er schaute sich nach demselben um, da sah er ganz in der Ferne auf der Fahrstraße einen Wagen, der aber mit so rasender Geschwindigkeit sich näherte, daß kein Zweifel darüber walten konnte, die Pferde gingen mit demselben durch. Noch war die Entfernung zu groß, noch konnte Heinrich nicht erkennen, wer der Leiter des Gefährtes sei, nur eine weiße Gestalt zeichnete sich auf dem dunklen Hintergrunde ab, — eine Frau also befand sich im Wagen und schwere Gefahr drohte ihr, — dies sagte ein einziger Blick auf den Weg, der in gerader Linie steil bis unmittelbar an das Seeufer hinabging und erst an diesem eine plötzliche Biegung nach links machte. Wenn es dem Inhaber des Wagens nicht gelang, die wilden Pferde zu zügeln, so lange das Gefährt auf ebener Straße dahin rollte, dann war jedes fernere Aufhalten auf dem in steilgerader Linie zum See abfallenden Wege unmöglich, dann mußte der Wagen unfehlbar mit seinen Insassen in den See fahren, wenn er nicht vorher schon zerschmettert würde an einer der Rieseneichen, die zu beiden Seiten der breiten Straße standen.

Heinrich sprang auf. Mit banger Besorgniß schaute er auf das mit furchtbarer Geschwingkeit sich nähernde Fuhrwerk, — sein scharfes Auge vermochte jetzt schon klar dessen Umrisse zu erkennen. Es war ein leichter, kleiner Jagdwagen, der gezogen wurde von zwei prachtvollen Rappen. Nur eine Person befand sich im Wagen, eine Dame im weißen Kleide, — ihr Gesicht konnte Heinrich nicht sehen, es war verdeckt durch den breiten vorn überneigenden Rand eines großen italienischen Strohhutes. Sie stand in dem Gefährt, an dessen Seite der ihrer Hand entfallene zerrissene Zügel herabhing.

Immer näher kam der im wildesten Galopp von den schnaubenden, wüthenden Rossen fortgerissene Wagen; wenn es nicht gelang, ihn in der nächsten Minute aufzuhalten, dann war die Dame rettungslos verloren, sie mußte dann ihren Tod dort unten in dem tiefblauen See finden.

Es galt ein Menschenleben zu retten! — Mit einem kühnen Sprunge stellte sich Heinrich den wilden Rappen entgegen, — sie stutzten einen Moment, als sie einen Menschen vor sich sahen, im nächsten Augenblick aber stürzten sie weiter. Mit eiserner Faust griff Heinrich, der bei Seite gesprungen war, in die Zügel; aber selbst seine gewaltige Kraft genügte nicht, um die rasenden Thiere festzuhalten, sie rissen ihn mit sich fort und erst nachdem er mehrere Schritte gethan hatte, vermochte er festen Fuß zu fassen, vor die Pferde zu springen und die beiden Zügel ergreifend die wüthend schnaubenden Rappen zum augenblicklichen Stillstand zu zwingen. Sie bäumten sich, zurückgerissen von seiner Riesenkraft, aber der Wagen stand.

„Springen Sie aus dem Wagen!“ rief er befehlend der Dame zu, indem er die sich wildbäumenden und mit den Vorderhufen schlagenden Pferde festhielt. — „Schnell, wenn Ihnen Ihr Leben lieb ist!“

Sie gehorchte nicht sogleich, sondern griff nach dem herabhängenden zerrissenen Zügel. „Springen Sie!“ rief er noch einmal in rauh befehlendem Tone. — „Nicht eine Sekunde vermag ich die Bestien mehr zu halten. Wir sind Beide verloren, wenn sie mich umreißen!“

Die Dame gehorchte; sie sprang aus dem Wagen so leicht und graziös, so geschickt und sicher, daß Heinrich sie bewunderte. — Jetzt stand sie in voller Sicherheit auf dem Wege, im nächsten Moment ließ er die Zügel los, die zu halten seine Kraft nicht mehr ausreichte: er machte einen Sprung zur Seite, — die von seiner Eisenfaust befreiten Rappen jagten laut wiehernd weiter den Berg hinunter, unaufhaltsam dem See zu. — Was Heinrich vorausgesehen hatte geschah, — die Rappen konnten, getrieben von dem mit der Kraft des Sturzes hinter ihnen rollenden Wagen die scharfe Biegung des Weges nicht machen, — sie stürzten in die blaue Fluth.

„Schade um die herrlichen Thiere!“ sagte Heinrich bedauernd. Das Schicksal der prächtigen Rappen hatte ihn so sehr beschäftigt, daß er erst, als es entschieden war, sich zu der Dame wendete, welcher er bisher keine Aufmerksamkeit geschenkt hatte und doch war sie derselben gewiß werth; — er war überrascht von ihrer glänzenden Schönheit, als er sie jetzt mit Ruhe betrachtete, als er ihr in das leuchtende Auge schaute.

War sie denn wirklich so schön? — Er legte sich unwillkürlich die Frage vor. — Ja, sie war es; ihre feinen Züge waren vielleicht nicht regelmäßig genug, um einem Bildhauer als Modell zu dienen, aber sie wurden belebt durch ein hinreißend liebliches Lächeln und durch ein unergründliches, sinniges, wunderbares Auge. — Ihre viel zu kleine Gestalt war doch so zierlich und voll Grazie bei jeder Bewegung, daß man den Mangel der Größe gern vermißte. (Fortsetzung f.)

Erleichterung der Gemeinde- und Schullasten mit „organischen Reformen“ auf dem Gebiet des Schulwesens und der Kommunalbesteuerung in Verbindung gebracht und auf diesem Wege der „organischen Gesetzgebung“ die Nothwendigkeit der Beschaffung neuer Mittel vom Reich nachgewiesen werden. Die Aufhebung der vier untersten Klassensteuerstufen aber soll auch ohne Rücksicht auf weitere Bewilligungen im Reich sofort ins Werk gesetzt werden. Es wird hinzugefügt, daß auch die Aufhebung der einmal bewilligten Steuererlasse nicht in Frage kommen kann. Die dazu erforderlichen Mittel sollen in der Art gewonnen werden, daß der Vertrieb einer Reihe von Massenartikeln des Konsums mit einer der Gewerbesteuer nachgebildeten Steuer belegt wird. Diese provisorische Steuer soll später wieder aufgehoben werden, wenn das Reich durch rationellere Besteuerung dieser Artikel die nöthigen Mittel für die Bedürfnisse der Einzelstaaten aufbringt. Diese Darlegung ist in den wichtigsten Punkten noch sehr unklar; wir erfahren weder, welche Massenkonsumartikel es sind, die zur höheren Belastung vorgeschlagen werden sollen, noch vermögen wir uns ein klares Bild von der provisorischen auf den Vertrieb solcher Artikel zu legenden Steuer, wie es scheint, einer Art Lizenzsteuer zu machen. Von einer Kapitalrentensteuer oder einer stärkeren Belastung der höheren Einkommen ist gar nicht die Rede. Wir wollen mit unserem Urtheil zurückhalten, bis wir statt allgemeiner vielleicht mißverständlicher Andeutungen bestimmte greifbare Vorschläge vor uns haben, wir fürchten indessen, daß auch diese neueste steuerreformatorische Aktion nicht mit glücklicher Hand begonnen wird.

* — Der Kongreß deutscher Landwirthe und die Steuer- und Wirthschaftsreformer hielten am Montag in Berlin Ausschußsitzungen ab, in welchen es sich namentlich um die Feststellung der Tagesordnung für die Hauptversammlungen beider Körperschaften handelte. Die „Kreuzzeitung“ meldet darüber: Es ist bekannt, daß die beiden in ihren Bestrebungen sich vielfach berührenden und viele gemeinsame Mitglieder zählenden Korporationen ihre jährlichen Hauptversammlungen an unmittelbar hinter einander folgenden Tagen abhalten, wobei der Anfang in der Regel alternirt. Diesmal werden die Steuer- und Wirthschaftsreformer (Agrarier) den Anfang der Verhandlungen machen, welche voraussichtlich in den Tagen vom 5. bis 8. Februar in Berlin stattfinden werden. Als Hauptverhandlungsgegenstände sind Seitens der Agrarier unter anderen folgende in Aussicht genommen: „Die gemeinsamen Bestrebungen der Bauernbewegung (Bauernvereine, Bauerntage) und der Steuer- und Wirthschaftsreformer“, ferner „die sogenannten Differenzgeschäfte an den Börsen und ein deutsches Börsengesetz“, dann „die Verschuldung des deutschen Grundbesitzes, ihre Folgen und die Mittel der Abhülfe.“ Eventuell wird auch die Währungsfrage behandelt werden. Der Kongreß deutscher Landwirthe will ebenfalls zwei Tage verhandeln. Unter Anderem und in erster Linie soll die Vagabondennoth und die Mittel zu ihrer Bekämpfung auf die Tagesordnung gesetzt werden, dann die landwirthschaftlichen Eisenbahntarife und die Behandlung der landwirthschaftlichen Transporte auf den Eisenbahnen, ferner auch die Kultivirung und bessere Ausnutzung von Mooren, Sand- und Heideflächen ꝛc.

* — Die „Tribüne“ theilt folgendes mit: „Das sogenannte Trucksystem, das heißt die Löhnung der Arbeiter in Marken, Waaren, Wechseln ꝛc. ist zwar durch § 115 der Gewerbeordnung verboten, und Zuwiderhandlungen werden gemäß § 146 der Gewerbeordnung mit Geldstrafe bis zu 2000 ℳ und im Unvermögensfalle mit Gefängniß bis zu sechs Monaten bestraft, aber es ist den Behörden immer noch nicht gelungen, diesem, die Arbeiter schädigenden Lohnzahlungsmodus ein Ende zu machen. Es liegen eine ganze Reihe von Mittheilungen vor, denen zu Folge Verstöße gegen das Gesetz zur amtlichen Kenntniß gebracht worden sind; das Tollste in dieser Hinsicht ist aus Mecklenburg-Schwerin zu berichten. Dort haben die in einer Cigarrenfabrik beschäftigten Kinder ihren Wochenlohn in Cigarren ausbezahlt erhalten und theilweise verraucht! Dergleichen Vorkommnisse müssen an die Oeffentlichkeit gezogen werden, wenn eine Abhülfe erfolgen soll. Gerade der Umstand, daß das Trucksystem bisher im Verborgenen geübt und in der Presse nicht gebührend gebrandmarkt worden ist, hat den Polizeibehörden mit der Beseitigung desselben viel zu schaffen gemacht.“

* **Wesel**, 16. November. Daß der frühere Unteroffiziermangel nunmehr als beseitigt betrachtet werden kann, dürfte aus dem Umstande erhellen, daß jetzt bei den hiesigen Infanterieregimentern überzählige Unteroffiziere vorhanden sind. Die Vorzüge, welche den Unteroffizieren jetzt zu Theil werden, wie auch die nach 12jähriger Dienstzeit erlangte Civilversorgungsberechtigung mögen lediglich dazu beigetragen haben, daß dem früheren Unteroffiziermangel abgeholfen worden ist.

* **Düsseldorf**, 18. November. Der erste Staatsanwalt v. Guerard ist gestern Nachmittag um 5 Uhr während der Schwurgerichtssitzung, als er sich nach beendeter Rede in seinen Sessel niederließ, an einem Schlaganfall gestorben.

Hamburg, 15. November. Das Urtheil des Seeamtes in Sachen des Dampfers „Gellert“ lautet nach eingehender Motivirung in seinem entscheidenden Theil wie folgt: „Die Ursache des am 28. Juli d. J. an Bord des Dampfschiffes „Gellert“ auf hoher See ausgebrochenen Feuers ist nicht ermittelt worden. Die zur Löschung des Brandes und zur eventuellen Rettung von Menschenleben ergriffenen Maßnahmen waren sachgemäß, die Haltung des Kapitäns und der Mannschaft lobenswerth.“ (Nat.-Ztg.)

Baiern.

* **München**, 16. November. Die Germaniastatue für den Niederwald geht jetzt ihrer Vollendung entgegen. Schon ist der riesige Kopf der gegen 900 Centner schweren Figur blank und fertig, desgleichen der mächtige Arm, auf dessen Fingerspitzen die Kaiserkrone ruht. An dem andern Arm mit dem Schwertgriff in der Hand, der kolossalen Schulter und dem ungeheuren Panzerbruststück mit dem Reichsadler darauf putzen und fegen noch mehrere Arbeiter, daß die Bronzespäne nur so herumfliegen. Das größte, etwa 300 Centner schwere Stück, der Thron mit dem darüber herabfallenden Mantelstück, liegt noch in der weiten ausgemauerten Gießgrube. Auch die Schwertklinge, mit einem Eichenkranz umwunden, braucht nur noch eingesetzt zu werden. Ein wahres Kunstwerk ist ein Theil des Kettenpanzers mit völlig freiliegendem Ringgeflecht.

Oesterreich-Ungarn.

* **Lemberg**, 17. November. Die Polizei hat heute sechs Handwerksgesellen verhaftet, nachdem bei einer vorher vorgenommenen Haussuchung ein bedeutender Vorrath verbotener sozialistischer Schriften und mehrere mit einem noch zu prüfenden Stoffe gefüllte Kugeln mit Beschlag belegt worden waren.

Frankreich.

* **Paris**, 16. November. Am 5. Dezember wird der Prozeß gegen Bontoux und Feder, die Leiter der im Februar verkrachten Union Générale, vor dem hiesigen Zuchtpolizeigerichte zur Verhandlung kommen. Die Anklage lautete zunächst auf Betrug, Vertrauensmißbrauch und Vergehen gegen das Gesetz über die Aktiengesellschaften. Wie es heißt, hat man die beiden ersten Punkte fallen lassen, den dritten dagegen aufrecht erhalten, und zwar handelt es sich hauptsächlich um den Vorwurf, daß die Union Générale mit ihren eigenen Aktien spekulirt habe, was, nebenbei bemerkt, auch fast alle andern Banken zu thun pflegen. Außer dem strafrechtlichen Verfahren gegen Bontoux und Feder steht noch ein Civilprozeß gegen diese beiden und die Mitglieder des Aufsichtsraths in Aussicht, bei dem die betrogenen Gläubiger der Union Générale versuchen werden, ob sie sich nicht an dem Privatvermögen der verantwortlichen Leiter wenigstens theilweise schadlos halten können. Bekanntlich befindet sich unter den Mitgliedern des Aufsichtsraths der Prinz von Broglie, der ehemalige Unterstaatssekretär d'Harcourt und Louis Veuillot. Doch heißt es, daß einige dieser Aufsichtsrathsmitglieder ihr Vermögen bereits durch Verschreibung an ihre Frauen oder auf andere Weise gesichert hätten.

Britisches Reich.

* **London**, 17. November. Die Königin hat Seymour und Wolseley die Erlaubniß ertheilt, den ihnen vom Khedive mit Autorisation des Sultans verliehenen Osmanieorden anzunehmen und zu tragen.

— Heute Vormittag fand in der Dynamitfabrik bei Llanelly eine Explosion statt, durch welche drei Arbeiterinnen und zwei Arbeiter getödtet und sieben Personen verwundet wurden.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 17. November. Aus verschiedenen Gegenden treffen Nachrichten ein, daß am gestrigen Abend um die sechste Stunde beginnend, am nordwestlichen Himmel ein schönes Nordlicht gesehen worden, dasselbe ist auch hier um dieselbe Zeit beobachtet.

* **Detmold**, 18. November. Auf den älteren Staatsbahnen ist solchen Reisenden, welchen auf der Abgangsstation direkte Billets bis zu ihrem Bestimmungsort nicht verabfolgt werden können, im gegenseitigen Verkehr der unter Staatsverwaltung stehenden Bahnen die Möglichkeit gegeben, gegen Zahlung einer Gebühr von 50 ₰ die für die Weiterreise erforderlichen Fahrbillets und Gepäckscheine telegraphisch bei der Station, auf welcher die Umexpedition erfolgen muß, vorauszubestellen. Jetzt ist, wie die Westf. Ztg. mittheilt, das gleiche Verfahren auch auf den übrigen Staatsbahnen zur Einführung gelangt und die Schalterbeamten sind angewiesen worden, vorkommenden Falls die Reisenden auf die gedachte Verkehrserleichterung besonders aufmerksam zu machen.

* **Detmold**, 20. November. Die Strafkammer Fürstlichen Landgerichts hierselbst fällte am Freitag den 17. d. M. folgende Urtheile: Der Arbeiter Fritz Nolte zu Waldheide erhielt wegen Diebstahl mittelst Einbruchs und wegen eines einfachen Diebstahls eine Gesammtstrafe von 1 Jahr 2 Monaten Zuchthaus. Die Berufung der verw. Leibzüchterin Tente zu Nienhagen und des Agenten Moses Lebach zu Schwalenberg wurde verworfen und die Urtheile I. Instanz bestätigt. Danach hat die Tente wegen Entziehung von Sachen aus der Pfandverstrickung eine Strafe von 14 Tagen und der Lebach wegen Unterschlagung zuzüglich einer noch nicht verbüßten eine Gesammtstrafe von 9 Wochen Gefängniß zu ertragen.

Am Sonnabend den 18. d. M. wurde in Folge Berufung das schöffengerichtliche Urtheil gegen die

---

Rathschläge für Eltern skrophulöser Kinder.

Von Dr. Holtz.

(Fortsetzung.)

Um ein gesundes Blut-, Muskel- und Nervenleben bei skrophulösen Kindern zu ermöglichen, ist es von der größten Wichtigkeit, ihnen einen bestimmten Modus des Athemholens anzulernen und diesen mit großer Sorgfalt zu überwachen. Da die Skrophulose von Nasen- und Rachenkatarrhen fast eben so regelmäßig begleitet zu werden pflegt, wie das Licht vom Schatten, von Krankheitserscheinungen also, welche die ersten Athmungswege in hohem Grade einengen, so sieht man die damit behafteten Kinder stets mit offenem Munde athmen. Anhaltendes Mundathmen aber übt durch Einführung mancher Unreinigkeit so wie durch das Einströmen kalter Luft auf die ohnehin schon entzündlich befallenen Nasen- und Rachergebilde einen ununterbrochenen Reiz aus und läßt somit die pathologischen Veränderungen im Halse nie zur Heilung gelangen. Das einzigste Mittel, um Diesem zu steuern, ist das Athemholen nicht durch den Mund, sondern durch die Nase, diesen von der Natur uns verordneten Respirator. Mütter sollen daher ihre Kleinen von Haus aus an Nasenathmen und Schlafen mit geschlossenen Lippen gewöhnen und vor Allem nicht dulden, daß Säuglinge im Wickelkissen das Kinn der Brust sehr nahe bringen, wodurch die Kinder ihre Luftwege gleichsam verschließen und geradezu zum Luftschnappen mit offenem Munde gedrängt werden.

Nur beiläufig sei daran erinnert, daß das stete Mundoffenhalten („Maulaffen feil halten“) im Schweigen dem Gesichtsausdruck nicht zur Zierde gereicht; die Züge gestalten sich anmuthiger, wenn mit geschlossenen Lippen zugehört, zugesehen, gelächelt wird.

Auch überfüllte Schulzimmer verursachen häufig die Skrophelsucht. Es ist deshalb eine heilige Pflicht der Lehrer, für gute Luft stets in den Schulräumen zu sorgen und falls dieses nicht geschehen sollte, ist es besser, die skrophulösen Kinder so lange nicht in die Schule zu schicken, als bis die Krankheit gehoben ist.

2. **Die Kinder müssen reinlich gehalten werden**, denn Reinlichkeit macht schön und gesund zugleich.

Das Kind ist nicht nur eines der hülflosesten, sondern auch eines der unreinlichsten Geschöpfe, schont sein Nestchen gar nicht und wälzt sich lächelnd in seinem Unrathe. Die Reinlichkeit ist bei ihm gleich der Sprache nur in der Anlage vorhanden und wehe der Mutter, welche es versäumt, mit aufopfernder Konsequenz die Reinlichkeit bei ihrem Lieblinge durch Erziehung zu entwickeln. Jede Vernachlässigung des Körpers rächt sich schwer, zumal bei kleinen Kindern. In Folge der in der frühesten Jugend bekannten sauren Schweißabsonderung bildet sich bald ein die Körperoberfläche bedeckender und zu Ausschlägen ätzender Schmutz, oder bei älteren Kindern, die dem einwirkenden Reize schon mehr Widerstand entgegensetzen, stellen sich sehr leicht, wenn auch langsamer Drüsenschwellungen, Husten und Augenleiden ein. Wasser und Seife dürfen daher bei den Kindern nicht gespart werden. Ein jedes Kind sollte tagtäglich vom Kopfe bis zu den Füßen gereinigt werden, entweder durch Abreiben des Körpers mittelst eines nassen Schwammes oder Betttuches, oder durch Eintauchen des ganzen Körpers in kaltes Wasser mit darauf folgender trockner Abreibung. Je kälter das Wasser ist, desto erfrischender und heilsamer wirkt es. Es ist aber sehr wesentlich, die Ausgleichung (Reaktion) nach dem Bade bei kleinen Kindern besonders wohl zu besorgen, indem man dem Kinde nach der Abtrocknung eine behagliche Wärme im Kleidchen oder Bettchen und durch Verabreichung von warmer Milch zukommen läßt. Bei größeren Kindern ist eine derartige Vorsorge nicht so sehr von Wichtigkeit; man hat nur dafür zu sorgen, daß sie nach dem Bade sich nicht passiv dem Frieren aussetzen und läßt sie daher am besten einen tüchtigen Spaziergang laufen. Eine derartige nasse Körperpflege erheischt, wie schon gesagt, die Gesundheit jedes Kindes; skrophulöse Kinder aber erfordern eine nasse Behandlung von spezifischer Wirksamkeit. Diese besitzen in ganz vorzüglicher Weise die kurzen kalten See- und Soolbäder (Salzsuflen). Wo Zeit und Ort und Geld die Anwendung derselben nicht gestatten, kann man sie einigermaßen ersetzen durch nasse Einwickelungen, welche folgendermaßen ausgeführt werden: Morgens eine Stunde vor'm Aufstehen wird das Kind aus dem Bette genommen, über das Bett eine trockene wollene Decke und darüber ein in kaltes Wasser getauchtes und gut ausgewrungenes und doppelt zusammengelegtes Betttuch ausgebreitet. Auf das letztere wird nun das Kind gelegt, die Zipfel desselben rasch ringsum über den Körper zusammengeschlagen und untergestopft, so daß nur der Kopf unbedeckt bleibt. Dann wird es mit der zweiten Unterlage, der wollenen Decke, ebenso gemacht. Das Kind geräth in dieser Einwickelung bald in einen gelinden Schweiß, wird nach Ablauf einer Stunde herausgewickelt, rasch erst mit einem nassen, dann mit einem trockenen Tuche abgerieben und falls die Wärme der Jahreszeit es erlaubt, in die frische Luft hinausgeschickt.

Was die Zeit der Bäder und Abwaschungen der Kinder überhaupt anbetrifft, so gebe man diese im Sommer des Morgens gleich nach dem Aufstehen, da am Abend vor dem Schlafengehen dieselben deshalb schwieriger und gefährlicher sind, weil der Körper heute sehr erhitzt, morgen kühl sein kann, jedenfalls aber weniger gleichmäßig temperirt ist als des Morgens. Im Winter dagegen ist der Abend zur Kaltwasserbehandlung vorzuziehen; stets aber in einem erwärmten Raume, womöglich hart am Ofen und von da geht's unter guten Hüllen flugs in's warme Bett.

(Schluß folgt.)

Ehefrau Einliegerin Strohdiek zu Pivitsheide aufgehoben und dieselbe wegen unberechtigten Fischens in eine Strafe von 25 ℳ event. 1 Woche Haft genommen.

* **Horn**, 19. November. Am 23. November haben am hiesigen Schöffengerichte die Herren Kolon Friedrich Kaiser Nr. 11 zu Bellenberg und Kolon Bernhard Meierjohann zu Veldrom als Schöffen zu fungiren.

* **Minden**, 16. November. Wie von zuständiger Seite hierher mitgetheilt wurde, hat die königliche Eisenbahndirektion zu Hannover die Bewilligung von 400,000 ℳ zum Um- resp. Erweiterungsbau des hiesigen Bahnhofes beantragt und ist diese Summe in den Etat eingestellt. Wird sie, wie man erwarten darf, von der Landesvertretung genehmigt, so können unverzüglich die schreiendsten Verkehrshemmnisse auf hiesiger Station beseitigt und die nothwendigsten Verbesserungen getroffen werden. Die Ausführung der längst fertig gestellten, zum Theil noch von dem, vor der Verstaatlichung der Köln-Mindener Bahn hier stationirten Herrn Betriebsinspektor Siemsen herrührenden Umbauungspläne liegt sowohl im Interesse des Staates an sich wie in demjenigen des großen Publikums, und so darf gehofft werden, daß die Arbeit nicht zu lange hingehalten wird.

Forst- und Jagdwirthschaft.

* Aus Thüringen, 16. November. Bei der gestrigen Fasanenjagd in Sondershausen, die zu Ehren des Herzogs von Anhalt veranstaltet worden, wurden 349 Fasanen geschossen.

* Aus der Grafschaft Bentheim, 15. November. Vor einigen Tagen veranstaltete der Fürst von Bentheim und Steinfurt in den Jagdrevieren Frenswegen und Bochold ein größeres Treibjagen, zu welchem eine große Anzahl Jäger Einladungen erhalten hatte. Das Resultat der Jagd kann als ein recht günstiges bezeichnet werden; am ersten Tage wurden zwischen 40 und 50 und am zweiten Tage zwischen 50 und 60 Hasen geschossen.

Haus- und Landwirthschaft.

* **Ueber die Vertilgung der Feldmäuse** hielt Oberförster Melsheimer-Linz bei Gelegenheit der diesjährigen Generalversammlung der landwirthschaftlichen Lokalabtheilung Neuwied nachstehenden Vortrag: Die Feldmaus ist von den in Deutschland vorkommenden vier Mäusearten die allerschädlichste, sie wird leider nur zu oft zur Landplage, indem sie bei massenhafter Vermehrung nicht nur die Ernten ganzer Fluren, sondern auch die Nachsaaten vernichtet. Hat sie dann auf den Aeckern ihr Zerstörungswerk beendet, so treibt der Hunger sie weiter in den Wald, wo sie besonders Buchen- und Hainbuchen-Jungwüchse angreift und durch Benagen der Rinde zum Absterben bringt. Wenn sich nun auch alle bisher angewandten Mittel zur Vertilgung dieser Maus als nicht ausreichend erwiesen haben, so lag das weniger an den gebrauchten Vertilgungsmitteln, als an der unrichtig gewählten Zeit, zu welcher diese zur Anwendung kamen. Sobald sich die Maus so sehr vermehrt hat, daß sie die Ernten zu verheeren droht, können unsere bekannten Vertilgungsmaßregeln nichts mehr fruchten, in diesem Falle kann nur die Natur in ihrem großen Walten und Streben zur Herstellung eines harmonischen Gleichgewichts wieder Abhülfe schaffen, z. B. durch rasches Schmelzen des Schnees bei anhaltendem starken Regen, in Folge dessen die Mäuse in ihren Löchern ertrinken, oder durch Epidemieen. Mein ganz einfaches Verfahren, die Feldmaus für immer unschädlich zu machen, ja, sogar an vielen Orten, wie es mit dem Maulwurf früher auf unmotivirte Weise geschehen, ganz zu vertilgen, besteht darin, die Paarmäuse zeitig im Frühjahr eines jeden Jahres wegzufangen. Hierzu eignen sich meinen gemachten Erfahrungen gemäß die aus Holzbrettchen und Drahtgehäuse konstruirten Klappfallen am besten, welche bei den umherziehenden Mäusefallenverkäufern für einige Groschen das Stück zu haben sind. Man stellt zwei solcher Fallen, in denen man an den Abzugshaken in der Flamme geröstete Speckstücke befestigt (wahrscheinlich thut Brodkruste aber auch denselben Dienst), des Abends an einer Stelle auf, wo sich solche Feldmäuse angesiedelt haben, und man wird am andern Morgen fast immer in jeder Falle eine davon gefangen vorfinden. Brehm, der berühmte Naturforscher, sagt in seinem Werke folgendes von der Feldmaus: „Ihre Vermehrung ist außerordentlich stark. Schon im April findet man in ihren warmen Nestern vier bis acht Junge und im Verlauf der wärmeren Jahreszeit wirft ein Weibchen noch vier bis sechs Mal, höchstwahrscheinlich sind die Jungen des ersten Wurfs im Herbst schon wieder fortpflanzungsfähig, und daher läßt sich die zuweilen stattfindende erstaunliche Vermehrung erklären." Nehmen wir nun an, eine Muttermaus bringe jedes Mal durchschnittlich sechs Junge zur Welt und dies wiederhole sich während der wärmeren Jahreszeit fünf Mal, so würden anstatt der zwei Mäuse im Frühjahr deren im Spätherbst 32 vorhanden sein. Bestehen diese 32 Mäuse zur Hälfte aus weiblichen Individuen, so würden sie sich im folgenden Herbste unter denselben Voraussetzungen auf 480 Stück vermehrt haben. Werden daher nur 100 Stück Paarmäuse im Frühjahr auf einer Flur gefangen, so sind dadurch für den ersten Herbst 1600 Stück, für den zweiten Herbst 25 600 Stück und für den dritten Herbst 409 600 Stück Mäuse unschädlich gemacht, wenn man von einer Vernichtung derselben durch natürliche Feinde u. s. w. absieht. Diese Zahl dürfte aber schon ausreichen, die Ernten und Saaten des Vermehrungsbereichs vollkommen zu vernichten. Für den Fall aber, daß die zuerst im Frühjahr geworfenen jungen Mäuse bis zum nächsten Herbst fortpflanzungsfähig werden und vor Winter ebenfalls Junge werfen, stellt sich die Rechnung noch viel höher. Hiernach kann ich allen Landwirthen nur dringend anrathen, ihre Aecker im Frühjahr eines jeden Jahres von den Paarmäusen zu säubern, um welche Zeit dieselben sich auch wegen Mangels an Nahrung am sichersten fangen lassen. Wenn dieses für die Zukunft überall geschieht, so bin ich im Voraus davon überzeugt, daß die mit allem Recht so sehr gefürchtete massenhafte Vermehrung der Feldmäuse nie wiederkehren wird. Man dürfte diesen Zweck auch schon dadurch erreichen, daß man das Wegfangen der Mäuse während der Monate März und April gewissen, von seiten der Gemeinden zu bestellenden Mäusefängern gegen Bezug von etwa 5—10 ₰ per Stück überlassen würde. In diesem Falle wären dann auch die aus verzinktem Draht, welcher bekanntlich nicht rostet, herzustellenden Fallen auf Kosten der Gemeinden zu beschaffen und den Fängern zur Verfügung zu stellen. Da die Fallen nach jedem gemachten Fang von Haaren und sonstigem Schmutz in einer Flamme oder in Wasser gereinigt werden müssen, empfiehlt es sich, bei Anschaffung derselben die Böden ebenfalls aus verzinktem Blech herstellen zu lassen. Es wird aber ohne ein allgemeines Vorgehen in der Sache kein genügendes Ergebniß zu erwarten sein, es möchte daher eine zu erlassende Polizeiverordnung, welche die Ausführung in den einzelnen Regierungsbezirken sicher stellt, hier geboten erscheinen.

Vermischtes.

* Ueber Gottfried Kinkel (der nicht 1811, sondern am 11. August 1815 geboren ist) schreibt die „N. Züricher Ztg.": „Er wirkte seit 1866 als Professor am Polytechnikum zu Zürich. Seine glänzende Beredsamkeit, seine gründlichen Kenntnisse, sein feingebildeter Geschmack, seine Pflichttreue machten ihn zum akademischen Lehrer vorzüglich geeignet; er sammelte stets einen großen Zuhörerkreis um sich und wußte durch seine populären und freien Vorträge das Interesse an der Kunst und das Verständniß dafür im ganzen gebildeten Publikum zu wecken. Die Rathhausvorträge, die Künstlergesellschaft, die antiquarische Gesellschaft belebte er durch seine stets in freundlichster Weise gewährte Mitwirkung; mit besonderm Interesse pflegte er die Kupferstichsammlung des Polytechnikums. Der Schweiz und ihren freien Institutionen war er aufrichtig zugethan, ohne sich in die politischen Parteifragen einzumischen; er wußte der Schweiz Dank dafür, daß sie dem Flüchtling eine befriedigende Stätte des Wirkens geboten hatte, und hat, was er ihr schuldete reichlich durch seine hingebende und fruchtbare Thätigkeit vergolten. So hat er z. B. bis zu seinem Tode auch den beiden Schulpflegen von Unterstraß angehört. Die Stadt Zürich verlieh ihm 1875 ihr Bürgerrecht. Als er in Deutschland wenigstens das Hauptsächliche seiner politischen Ideale verwirklicht sah, wahrte er sich, trotz aller Begeisterung für die deutsche Einheit, sein selbständiges Urtheil über die politischen Ereignisse im alten Vaterlande."

Literarisches.

Vollständiges alphabetisches General-Ortschafts-Verzeichniß des deutschen Reiches. Nebst Angabe der Staaten, höheren und niederen Verwaltungsbezirke, der Gerichtsbezirke aller Instanzen, der Gemeinden, Polizeibehörden und Standesämter, der Bankanstalten, der Postdistributionsanstalten und Einwohnerzahlen, der Steuerämter, Bezirkskommandos, Landwehr-Regimenter, -Bataillone u. s. w. Auf Grund der amtlichen Urmaterialien bearbeitet und herausgegeben von Oskar Brunkow, Lieutenant a. D., Mitglied der Königl. Akademie gem. Wissenschaften zu Erfurt. Vollständig in ca. 40 wöchentl. Lieferungen à 64 Seiten Lex. 8° im Preise von 75 Pf. pro Heft. Verlag von C. Kroll in Berlin.

Unter dem obigen Titel erscheint ein topographisch-statistisches Werk, wie es in solcher Vollständigkeit, allseitiger Brauchbarkeit, Genauigkeit und Zuverlässigkeit trotz der vielen derartigen Erscheinungen der Neuzeit noch nicht vorhanden ist. Die jetzige Ausdehnung von Handel und Verkehr hat alle, selbst die kleinsten bewohnten Ortschaften in ihre weitverzweigten Netze gezogen und dadurch die Bekanntschaft mit denselben zur Bedingung gemacht. Diese für den einzelnen Geschäftsmann sonst aber schwer zu erreichende Kenntniß soll nach dem uns vorliegenden Prospekt dieses Werk vermitteln. Sämmtliche weit über 200,000 Wohnplätze des deutschen Reiches, sofern sie nur einen selbständigen Eigennamen führen, selbst wenn sie nur aus einem Hause mit einem Einwohner bestehen (Försterein, Mühlen, Gehöfte) sollen mit obigen Angaben in diesem Werke Aufnahme finden und glauben wir daher mit vollem Recht dasselbe allen Geschäftstreibenden und Behörden auf das Angelegentlichste empfehlen zu können. Die Ausstattung ist sowohl in Bezug auf Druck wie Papier nach der uns vorliegenden 1. Lieferung eine saubere und deshalb der Preis von 75 Pf. pro Lieferung ein außerordentlich geringer zu nennen, der mit Bezug auf das Gebotene nur in Erwartung eines außergewöhnlich hohen Absatzes gerechtfertigt ist, den wir hiermit den Herausgebern aus vollem Herzen wünschen.

Wochenmarkts-Preise.

* **Bielefeld**, 18. November. Butter pr. ½ Kilo M. 1,10, Rindfleisch pr. ½ Kilo M. —,65, Schweinefleisch pr. ½ Kilo M. —,70, Speck, hiesiger pr. ½ Kilo M. —90, Speck amerikanischer pr. ½ Kilo M. —,90, Kalbfleisch pr. ½ Kilo M. —,60, Hammelfleisch pr. ½ Kilo M. —,65, Gänsefleisch 5 Pfund für M. 3,—, Eier 17 Stück M. 1,—, Zwiebeln pr. ½ Kilo M. —05, Aepfel pr. ½ Kilo M. —,10, Birnen ½ Kilo —,10, Pflaumen ½ Kilo M. —,—, Große Bohnen pr. 1 Kilo M. —,—, Bitsbohnen pr. 1 Kilo M. —,—, Erbsen pr. 1 Kilo M. —,—, Rüben pr. 1 Kilo M. —06, Wurzeln pr. 1 Kilo M. —,07, Kartoffeln, neue, 1 Kilo M. —,—, Blumenkohl à Stück M. —,45, Kopfsalat 2 Stück M. —,10, Kappus 2 Stück M. —,09, Rothkohl 2 Stück M. —,10, Wirsing 2 Stück M. —,10, Steckrüben 2 Stück M. —,05, Kohlrabi 2 Stück M. —,10, Gurken à Stück M. —,25, Kartoffeln pr. 150 Pfund M. 5,60, Roggenstroh 50 Kilo M. 2,50, Haferstroh 50 Kilo M. 1,80, Weizenstroh 50 Kilo M. 1,75, Heu 50 Kilo M. 2,80.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 92.

Nr. 27 der Gesetzsammlung für das Fürstenthum Lippe enthält: Nr. 39. Verordnung, die Abänderung des § 6 der Verordnung wegen der Emeritirung der reformirten Pastoren des Landes vom 29. August 1878 betreffend, vom 16. November 1882.

Detmold. Regierung. Dem Arbeiter Johann Friedr. Herm. Bormann aus Lichteneichen in Sachsen ist der Aufenthalt im hies. Lande untersagt.

Detmold. Die Regierung erläßt eine Bekanntmachung über den Stand der Landes-Wittwen- und Waisenkasse im Jahre 1881.

Von Montag den 20. November an werden aus der Seminarbibliothek wieder Bücher ausgeliehen.

Detmold. Die Unterstützungskommission veröffentlicht den Abschluß der Unterstützungskasse im Rechnungsjahr 1881.

Detmold. Der Erste Staatsanwalt erläßt einen Steckbrief gegen den Kaufmann Heinrich Rumbke aus Lemgo.

Detmold. Der Amtsanwalt fordert den der Auswanderung beschuldigten Reservisten Kaufmann Julius Fahrenbach aus Detmold auf, sich am 16. Januar 1883 Morgens 9 Uhr vor das Schöffengericht zu gestellen.

Detmold. Das Verwaltungsamt macht die Namen Derjenigen bekannt, welche eine Entschädigung für die zum Kommunalwege von Kohlstädt nach Oesterholz abgetretenen Grundstücke erhalten. Ansprüche dritter Berechtigter an diese Gelder sind bis Mittwoch, den 29. d. M., Morgens 10 Uhr anzumelden.

Detmold. Der Magistrat veröffentlicht eine Anzeige, die Stadtverordnetenwahl betr., welche in Nr. 271 der Lipp. Landesztg. abgedruckt wurde.

Salzuflen. Der Schätzungsausschuß zeigt an, daß das Klassen- und Einkommensteuerkataster vom 21. d. M. bis 5. Dezember auf dem Magistratsbureau ausliegt.

Barntrup. Schätzungsausschuß. Das Klassen- und Einkommensteuerkataster ist bis 2. Dezember einzusehen.

Lemgo. Amtsgericht Abth. II. Ansprüche an das für Wilhelm Richter auf die früher Richter'sche Besitzung Nr. 138 der Nikolai-Bauerschaft unterm 7. November 1863 ingrossirte Schichttheil von 211 Thlr. sind bis Freitag den 23. Februar 1883 Morgens 10 Uhr zu melden.

Das Testament des Kolon Knöner od. Remmertsmeier Nr. 48 zu Oberwüsten wird Dienstag den 21. d. M. Morgens 9½ Uhr eröffnet.

Blomberg. Das Amtsgericht II. hat Termin zum öffentlich meistbietenden Verkauf des Lakemeier'schen Vollmeierhofes Nr. 1 der Bauerschaft Belle auf Freitag den 15. Dezbr. Morgens 11 Uhr an Ort- und Stelle anberaumt.

Lage. Amtsgericht. Der Zwangsverkauf der Stätte Busse Nr. 34 zu Waddenhausen findet Mittwoch den 10. Januar 1883 Morgens 10 Uhr statt. Ansprüche sind in dem Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Hohenhausen. Amtsgericht. Zweiter Termin zum Zwangsverkaufe der Stätte Miß Nr. 95 zu Hohenhausen ist auf Mittwoch den 29. d. M. Mittags 12 Uhr angesetzt.

Berlin. Der Staatssekretair des Reichspostamts macht bekannt, daß vom 1. Dezember ab, außer im Verkehr mit Lissabon, auch mit den Hauptorten Südportugals, mit der Insel Madeira und den Azoren ein Austausch von Postpacketen ohne Werthangabe bis 3 kg stattfindet.

Neueste Nachrichten.

* **Danzig**, 18. November. Der russische Minister Giers begiebt sich von hier zu dem Fürsten Bismarck nach Varzin.

* **Bremen**, 18. November. Die Rettungsstation zu Prerow der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphirt unterm 18. d. M.: Von der deutschen Bark „Ceres", gestrandet bei Darserort-Riff, mit Kohlen von Shields nach Danzig bestimmt, wurden sechs Personen gerettet durch das Rettungsboot „Graf Behrnegendank". Der Sturm kam aus Nord-Nord-Ost. Das Boot war sechs Stunden unterwegs. Zwei Personen von der Besatzung ertranken, eine ist nachträglich gestorben. Wegen des an Bord gebliebenen Kapitäns muß das Rettungsboot noch einmal hinaus.

* **London**, 18. November. Die Königin hielt auf dem Horseguardsplatz eine Parade ab über die aus Aegypten zurückgekehrten Truppen, einschließlich der Marinebrigade und einer Abtheilung des indischen Kontingents, 8000 Mann zählend, an deren Spitze General Wolseley stand. Die anwesenden großen Volksmassen begrüßten die Truppen enthusiastisch.

* **Konstantinopel**, 18. November. Die Pforte beabsichtigt die Aufmerksamkeit der Mächte auf die Rüstungen Montenegros zu lenken und in einem Rundschreiben den Mächten ihre Maßnahmen zur endgültigen Regelung der noch streitigen montenegrinischen Grenzpunkte mitzutheilen. — Ein Pulvermagazin in der Festung Scutari (Albanien) ward vom Blitz getroffen; es ward Niemand beschädigt.

* **Newyork**, 18. November. Die Brodstoffausfuhr im Oktober beträgt fünfzehn Millionen zweihunderttausend Dollar.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Nov.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
19.	8 U. Abds.	27. 4,4	1	92	SW. sehr schwach.
20.	8 U. Mrgs.	27. 4,1	1	90	
20.	1 „ Mtgs.	27. 4,1	2	93	

Mondes-Aufgang 1^{32} Nchm., Untergang 1^{17} Mrgs.
Sonnen-Aufgang 7 U. 32 M., Untergang 3 U. 59 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Dem geehrten geschäftstreibenden Publikum bringen wir hiermit zur Kenntnißnahme, daß wir beabsichtigen mit den am **Montag, den 27. d. M.** (also kurz vor der Andreas-Messe), am **Sonnabend, den 9.** und **Sonnabend, den 16. Dezember** erscheinenden Nrn. unserer Zeitung einen

Weihnachts-Anzeiger

zu verbinden und haben wir, um eine allseitige Betheiligung daran zu ermöglichen, für die **geschäfts- und gewerbtreibenden Inserenten des Lippischen Landes den Preis pro 5 gespaltene Corpus-Zeile** auf nur

5 Pfennige

festgesetzt mit der Bedingung, daß das Inserat für alle drei Nummern des Weihnachts-Anzeigers unverändert aufgegeben wird. Für ein- oder zweimalige Aufnahme werden die gewöhnlichen Gebühren erhoben.

Indem wir somit zur regen Betheiligung an unserem, nur im Interesse der geehrten Geschäftswelt des Lippischen Landes herauszugebenden Weihnachts-Anzeigers einladen, machen wir noch besonders darauf aufmerksam, **daß die Lippische Landeszeitung anerkanntermaßen das verbreitetste Blatt im Fürstenthum** ist und somit die Anzeigen in dieser Zeitung von größter Wirksamkeit sind.

Um für möglichst geschmackvolles Arrangement sorgen zu können, wolle man uns die für den Weihnachts-Anzeiger bestimmten Inserate thunlichst früh, spätestens jedoch bis Sonnabend, den 25. d. M., Mittags zukommen lassen.

Detmold, im November 1882.

Achtungsvoll

Die Expedition der Lippischen Landeszeitung.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Lopshorn.

Am **Sonnabend, den 25. d. M. Morgens 10 Uhr** soll im **Kruge zu Hiddesen** an Buchen-Holz meistbietend verkauft werden:

1. Schutzbez. Augustdorf, Distr **Heidensche Trift** (36) 191 rm Kloben.
2. Schutzbez. **Hiddesen** aus den Distr. **Grotenburg** (4 u. 8) und **Reuterpfad** (17) 263 rm Kloben.

Heidenthal, 15. Nov. 1882.

Der Oberförster **Limberg.**

Forstrevier Berlebeck.

Brennholz-Verkäufe zum Meistgebot aus den Schutzbezirken Falkenburg, Hirschberg und Hartröhren finden statt:

I. **am Donnerstag den 23. d. M. Novbr.,** Nachmittags 2 Uhr, im Focke'schen Gasthause in Berlebeck aus den Forstdistricten Wiggengrund, Gausekötherberg, Hucksberg, Paulinenholz und **Warmsberg** 50 rm Kiefern-Knüppel, an Buchenholz 8 rm Stöcke, cc. 30 Haufen starkes u. 20 Haufen schwaches Durchforstungsholz, sowie aus dem Forstd. **Peterstieg** 80 Haufen Buchen-Durchforstungsreisig;

II. **am Montag den 27. d. M. Novbr.,** Morgens 11 **Uhr,** im Forsthause zu Hartröhren aus den Forstd. **Kohlgrund,** Paderbornerhals, Krähenlau cc. an Buchenholz 4 rm Kloben, 29 rm Knüppel, 30 rm Stöcke und 100 Haufen starkes Durchforstungsholz, an Kiefernholz 28 rm Kloben u. cc. 20 rm Knüppel.

Berlebeck, den 14 Novbr. 1882.

Der Oberförster **Kellner.**

Allen, die sich durch Gaben und Kauf in so gütiger Weise am Bazar betheiligten, spricht der Vorstand des Gustav-Adolph-Frauenvereins den herzlichsten Dank aus.

Handels- und Gewerbe-Verein.

Vereinsversammlung

Heute Abend 8½ Uhr

(Restauration Meier).

Tagesordnung:

Besprechung verschiedener wichtiger Eingänge und Fragen.

Die Mitglieder werden in ihrem eignen Interesse ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Als sehr preiswerth empfehle fertige **Herrengarderobe:** Paletots 26 *M*, Kaisermäntel 28 *M*, Joppen 9 *M*, Hosen 9 *M*. **Für Knaben:** Kaisermäntel 18 *M*, Joppen 7 *M*, Jaquetanzüge für größere Knaben 26 *M*.

Detmold, Hornsche Straße.

Aug. Köster Ww.

Feine schwarze Filzhüte, sich auszeichnend durch Eleganz und Leichtigkeit, empfiehlt zu billigen Preisen

Aug. Köster Ww

Ausverkauf!

Ich empfehle eine Partie **Hüte, Schleifen, Rüschen, Barben, Spitzen** und **Blumen** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Pauline Habichtsberg.

Am heutigen Tage eröffne ich am hiesigen Platze neben meinem Tischlereigeschäft eine Handlung

fertiger

Kleidungsstücke,

zu sehr billigen Preisen, welche ich einem geehrten, hiesigen und auswärtigen Publikum unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung bestens empfohlen halte.

Horn, 17. November 1882.

Wilhelm Lesemann.

Kurz vor meiner Abreise halte ich mich den geehrten Herrschaften von Detmold und Umgegend zum

Weißkohlschneiden

bestens empfohlen.

Anmeldungen nimmt Herr Gastwirth **Aschoff** entgegen.

Frau **Mathilde Götsch,** Tyrol.

Emser Kränchen und Kesselbrunnen-Pastillen,

bewährtes Mittel gegen **Hals- und Brustleiden, Verschleimung** und **Magenschwäche,** stets vorräthig in der **Hofapotheke zu Detmold.**

Königl. Preuß. Brunnen-Verwaltung.

Kanarienvogel

entflogen. Gegen Belohnung abzugeben **Paulinen-Str. 23,** Parterre.

Die **Bergisch-Märkischen Eisenbahn-Aktien** werden vom 2. Jan. 1883 in

Preussische 4% consolidirte Staats-Anleihe

umgetauscht.

Den Umtausch besorgen gegen Porto-Vergütung.

M. Leuzberg Söhne,

Lemgo.

In unserem Geschäfte wird eine

Comptoirstelle frei,

die möglichst sofort besetzt werden soll.

Sprachkenntnisse erwünscht.

Detmold, 18. November 1882.

Gebr. Klingenberg.

Billig zu kaufen ist:

1) Eine **Viehwaage,** französischen Systems.

2) Eine **Häckselmaschine** mit Göpelbetrieb.

Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.



Melbourne 1881 — 1. Preis — Silberne Medaille.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel etc.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

Nur directer Bezug garantirt Aechtheit; illustrirte Preislisten sende franco.

100 der schönsten Werke im Betrage von 20,000 Francs kommen unter den Käufern von Spielwerken vom November a. c. bis 30. April 1883 als Prämie zur Vertheilung.

Für jeden Haus- und Grundbesitzer unentbehrlich,

um sich von der Richtigkeit der Eintragung in das neue Grundst.-Kataster überzeugen zu können:

Die Vergleichungen der alten Lippischen Längen- u. Flächenmaße mit den neuen deutschen Maßen

(Meter, □Meter, Ar, Hektar)

sind in übersichtlicher Zusammenstellung enthalten im

Fürstl. Lippischen Kalender pro 1883.

Vorräthig in jeder Buch- und Schreibmaterialienhandlung des Landes.

Detmold. **Meyersche Hofbuchhandlung (Gebr. Klingenberg).**

Louis Tidow, Feuerspritzenfabrik, Hannover,

empfiehlt ihre rühmlichst bekannten Feuerspritzen in 140 verchiedenen Größen und Preisen. 18 erste Ausstellungsprämien. Druck- und Saugschläuche cc. Preiscourante frei und gratis.

Dem **Simon Wehmeier,** Knecht des Kolon Gehring zu Hakedahl, ist die diesjährige Prämie der von **Schröderschen Stiftung** zur Anerkennung langjähriger treuer Dienstführung ertheilt worden.

Falkmann.

Nordsee-Schellfisch

empfing **W. Wittenstein.**

Am d. 10 M. ist mir von Lemgo her ein gelb-röthlicher

Hund

zugelaufen; derselbe ist cupirt und scheint Rattenfänger zu sein. Derjenige, welcher sich als Eigenthümer legitimirt, kann solchen gegen Erstattung der Futterkosten u. s. w. in 8 Tagen wieder in Empfang nehmen bei

Leibzüchter Biere Nr. 48

in Billinghausen

Notorisch

am billigsten, raschesten u. zuverlässigsten

befördert

Inserate aller Art

an

die Lippische Landesztg.

sowie

an alle existirenden Zeitungen, Fachzeitschriften und Kalender der Welt

die Central-Annoncen-Exped.

G. L. Daube & Co. in München

Schäfflerstrasse Nr. 22 I.

Hohe Rabattvergünstigungen. Entgegennahme und discreteste Zusendung von Offertbriefen. Anfertigung billigst gestellter Kostenvoranschläge.

Wer also in die Lage kommt, Insertionen zu erlassen, erspart Kosten, Mühe und Arbeit, wenn er sich an obige Firma wendet, welche mit den meisten bedeutenden Zeitungsexpeditionen des In- und Auslandes die günstigsten Verträge abgeschlossen hat und deßhalb die unbedingte Möglichkeit einer äußerst billigen, reellen und schnellen Bedienung bietet.

Gestern Nachmittag 3 Uhr entschlief nach längerem Leiden unsere liebe Schwiegermutter

Caroline Müller

im Alter von 64 Jahren.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr statt.

Detmold, d. 20. Novb. 1882.

H. Eichmeyer.

Allen Verwandten und Bekannten machen wir hierdurch die traurige Anzeige, daß es dem Allwächtigen gefallen hat, unsere liebe Schwester und Tante

Louise Kelkenberg

nach längerem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen

Blomberg, d. 18. Nov. 1882.

Die Beerdigung findet am Mittwoch Morgen 10 Uhr statt.

„Die Lippische Landes-Zeitung“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition: Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr: In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur **August Klingenberg**. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 273. Dienstag, 21. November. **1882.**

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 19. November Der Kaiser ist gestern Abend mit dem Könige von Sachsen, dem Prinzen Georg von Sachsen, dem Großfürsten Wladimir von Rußland und der übrigen Jagdgesellschaft von der Schorfheide im besten Wohlsein hierher zurückgekehrt.

* **Berlin**, 20. Novbr. Die Rede des Finanzministers Scholz findet in formeller Hinsicht allgemeine Anerkennung; dagegen findet ihr Inhalt, namentlich die angekündigten „provisorischen Steuern“ zur Deckung des Ausfalles an der Klassensteuer, bei allen Parteien wenig Beifall. Selbst die Konservativen, denen doch von der Regierungspresse eindringlich gepredigt ist, sie dürften keine selbständige Meinung haben, äußern Bedenken über die vom Finanzminister dargelegten Pläne der Regierung. Der „Reichsbote“ spricht sich unumwunden gegen den Klassensteuererlaß aus. Weiter gehen die Ultramontanen. Die „Germania“ zählt vier verschiedene Klippen auf, an denen die Scholzschen Finanzpläne zu scheitern drohten. Auch die sezessionistischen und nationalliberalen Blätter sind wenig erbaut von den neu eröffneten Aussichten und der gesammte Fortschritt will von neuen Steuern überhaupt nichts wissen. Ganz besonders stoßen die beabsichtigte Erhöhung der Holzzölle und das Verbot des amerikanischen Schweinefleisches auf Widerspruch.

* — Die Versammlung in Frankfurt am Main, welche am 8. Oktober eine „Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Trunksucht“ ins Leben zu rufen beschloß, faßte für die konstituirende Zusammenkunft als Ort Kassel und als Zeit etwa die Ostertage nächsten Jahres ins Auge, bis wohin das einladende Komité, durch Kooptation verstärkt, die Geschäfte zu führen hat. Von den sechs Herren, welche ersteres bilden — den Brüdern Geh. Medizinalrath W. Nasse und Professor Erwin Nasse in Bonn, L. F. Seyffardt-Krefeld, Konsistorialrath Natorp in Düsseldorf, Geh. Regierungsrath Finkelnburg in Godesberg und A. Lammers in Bremen —, sind nun zugewählt worden Oberbürgermeister Dr. Miquél in Frankfurt am Main, Direktor Dr. Emmighaus in Gotha, Geh. Sanitätsrath Dr. Märklein in Wiesbaden, Sanitätsrath Dr. Baer in Berlin, Pastor Pieper in Moyland bei Cleve, Bürgermeister Klöffler und Oberlehrer Dr. Wittich in Kassel. Das so erweiterte Komité wird auf Einladung seines Leiters, Geh. Medizinalraths Nasse, zwischen Weihnachten und Neujahr in Kassel zusammentreten, um die Agitation vorläufig in Gang zu setzen und die Generalversammlung vorzubereiten.

* — Die national-liberale Fraktion soll beabsichtigen, einen Antrag über die Deckung der durch die etwaige Aufhebung der vier untersten Klassensteuerstufen entstehenden Ausfälle der Staatseinnahmen einzubringen. Nähere Festsetzungen darüber sind indeß noch nicht getroffen. Die Licenzsteuer auf Tabak und Branntwein findet kaum auf der äußersten Rechten und bei den bedingungslos Gouvernementalen Unterstützung, auf allen übrigen Seiten des Abgeordnetenhauses ist man einhellig dagegen. In Regierungskreisen hat diese Thatsache überrascht und verstimmt; man hatte das bei der Zusammensetzung des jetzigen Abgeordnetenhauses wohl nicht erwartet.

* — Die „National-Zeitung“ schreibt Folgendes: Die finanziellen Zustände Frankreichs ziehen mit Recht die Aufmerksamkeit der politischen wie der finanziellen Kreise auf sich. Man mag diese Zustände nun beurtheilen, wie man will, so bleibt doch die Thatsache bestehen, daß Frankreich es verstanden hat, seine Bank- und Münzverhältnisse in der Weise zu ordnen, daß die französische Wirthschaft hieran in der gegenwärtigen kritischen Lage die beste Stütze findet. Die französische Bank besitzt jetzt über eine Milliarde Francs in Gold; man nehme an, daß Frankreich das Beispiel Deutschlands nachgeahmt und das Aufsammeln von Goldvorräthen versäumt hätte, welchen Störungen und Stößen wäre der Verkehr dort jetzt ausgesetzt! Die Finanzpolitik Frankreichs und seiner Bank ist — was man in Deutschland nicht vergessen sollte, leider aber übersieht — eine Politik der Kriegsvorbereitung gegen Deutschland, gerade wie die militärische Politik Frankreichs einzig diese Spitze hat. Die französische Wirthschaft ist auf die Stöße eines Krieges vorbereitet, die deutsche Wirthschaft in Folge einer schwankenden, unentschlossenen und zaghaften Münzpolitik ist dies nicht. Der jetzige Augenblick scheint uns um so mehr dazu geeignet, auf dies Verhältniß hinzuweisen, als glücklicherweise die Zuversicht in die ungestörte Erhaltung des Friedens allgemein und mit vollstem Recht, wie wir glauben, getheilt wird und manches Versäumte jetzt noch nachgeholt werden kann. Würde heute ein Krieg ausbrechen, in welchen Deutschland verwickelt wäre, so würde sich eine Reihe finanzieller Vorkommnisse wiederholen, die im Jahre 1870 spielten und nur durch die raschen und entscheidenden Erfolge unserer Waffen koupirt wurden. Wir möchten es auf das Dringendste befürworten, den jetzigen Zustand unseres Münzwesens von dem Gesichtspunkt deutscher Vertheidigung und Kriegsbereitschaft aus in allen seinen Konsequenzen in das Auge zu fassen. Wir glauben, daß wir alle Ursachen haben, Frankreich, das einen so weiten Vorsprung vor uns gewonnen hat, einigermaßen einzuholen. Müssen wir doch sogar erleben, daß Italien durch die Herstellung fester Münzverhältnisse uns den Rang abläuft und Holland schließt sich mit Silberverkäufen an, obgleich beide Staaten in ihren äußeren politischen Verhältnissen kaum so dringende Veranlassung zur Vorsicht haben, wie Deutschland, das keine Stelle in seiner Rüstung schadhaft werden lassen darf.

* — Die Etatsstärke des deutschen Heeres, mit Einschluß Baierns, wird sich im nächsten Jahre belaufen auf 18,117 Offiziere, 51,587 Unteroffiziere, 788 Zahlmeisteraspiranten, 5325 Spielleute (Unteroffiziere), 8102 Spielleute (Gemeine), 347,849 Gefreite und Gemeine, 3532 Lazarethgehülfen, 10,091 Oekonomiehandwerker, 1698 Militärärzte, 782 Zahlmeister, 618 Roßärzte, 656 Büchsenmacher, 93 Sattler und 81,598 Dienstpferde. Auf die Infanterie kommen davon 9529 Offiziere, 28,491 Unteroffiziere und 231,687 Gefreite und Gemeine, auf die Jäger 424 Offiziere, 1144 Unteroffiziere und 9376 Gefreite und Gemeine, auf die Landwehr-Bezirkskommandos 326 Offiziere, 2507 Unteroffiziere und 243,316 Gefreite und Gemeine, auf die Kavallerie 2358 Offiziere, 7247 Unteroffiziere und 53,518 Gefreite und Gemeine, auf die Artillerie 2530 Offiziere, 8896 Unteroffiziere und 39,049 Gefreite und Gemeine, auf Pioniere ꝛc. 406 Offiziere, 1479 Unteroffiziere und 3708 Gefreite und Gemeinde, und auf den Train 200 Offiziere, 992 Unteroffiziere und 3168 Gefreite und Gemeine. Außerdem fallen noch 313 Offiziere, 831 Unteroffiziere und 90 Gefreite und Gemeine auf besondere Formationen (Schloßgarde-Kompagnie ꝛc.) und 2031 Offiziere auf nicht regimentirte Offiziere ꝛc. (Kriegsministerium, höhere Truppenbefehlshaber, Gouverneure ꝛc.).

Die wilde Toni.

Novelle von Ad. Streckfuß.

(Fortsetzung.) 26

Ja sie war wunderbar schön, diese reizende kleine Fee, wenn sie so lieblich lächelte, wie in dem Augenblick, wo Heinrich sich zu ihr wendete und sie innig sagte: „Sie haben mir das Leben gerettet!“ — Im nächsten Moment aber schon verschwand das zauberische Lächeln, — als sie mit eigenthümlich scharfem Blick die Kleidung ihres Retters musterte und dann hochmüthig den Kopf zurückwarf, als wolle sie sagen: hätte ich Dich eher genau betrachtet, dann würde ich ein so inniges Wort des Dankes an Dich nicht verloren haben.

„Sie haben mir das Leben gerettet!“ sagte sie noch einmal, aber wie kalt und vornehm herablassend klangen jetzt dieselben Worte, — wie schroff und hochmüthig ihre Stimme, als sie fortfahr: — Wer sind Sie? — Ich muß wissen, wem ich zur Dankbarkeit verpflichtet bin.“

Heinrich fühlte sich durch die Frage eigenthümlich unangenehm berührt. Die ruhige Sicherheit, mit welcher dies junge, kaum der Kinderzeit entwachsene Mädchen mit ihm sprach, im Augenblick nachdem sie aus der schrecklichsten Gefahr errettet war, erschien ihm so unnatürlich. Der Hochmuth, der sich in dieser unbefangenen Ruhe aussprach, mißfiel ihm so sehr, daß er fast Lust hatte, sich diesem stolzen Dämchen als Graf von Vienburg vorzustellen, um ihr zu zeigen, daß sie kein Recht habe, hochmüthig auf ihn herab zu blicken, aber er besann sich noch zur rechten Zeit, daß er dadurch seinen ganzen Plan für seinen Aufenthalt in Schernitz vernichten mußte. Er durfte fortan kein Anderer sein, als der Wirthschaftsinspektor Heinrich Müller, — als solchen stellte er sich auch der jungen Dame vor.

„Ah, Sie sind also wohl der neue Inspektor, der zu meinem Onkel zieht?“ fragte die junge Dame etwas freundlicher, — sie lächelte wieder; aber dieses herablassende Lächeln gefiel Heinrich fast noch weniger, als ihr stolzer Ernst. Er erwiderte „Ja, wenn ich die Ehre habe mit einer Nichte des Herrn von Simmering auf Schernitz zu sprechen.“

„Ich bin die Nichte des Herrn von Simmering. — Mein Onkel Oberst von Simmering hat Sie sehr empfohlen und ich sehe, er hat Recht daran gethan. Uebrigens haben Sie sich durch den Muth und die Entschlossenheit, die Sie soeben bewiesen, am besten selbst empfohlen. Sie dürfen einer guten Aufnahme in Schloß Schernitz sicher sein. — Sie waren Soldat? Wenn ich nicht irre Unteroffizier im Regiment des Onkels? —“

„Ja.“

„Auch diese Empfehlung wird Ihnen bei meinem Onkel, dem Major, nützen. Sie treten unter günstigen Umständen Ihren Dienst an. Zu stolz dürfen Sie übrigens auf Ihre heutige That nicht sein, denn wäre es mir gelungen, die Zügel, die zerrissen und mir aus der Hand geschlüpft waren, wieder zu ergreifen, dann würde ich selbst die Pferde zum Stehen gebracht haben.“

Heinrich war so tief empört über diese Aeußerung, sowie über das hochmüthige Wesen dieses jungen Mädchens, daß er eine scharfe, beißende Antwort nicht zurückhalten konnte. Er erwiderte: „Gewiß! Vielleicht dort unten im See!“

Ein Flammenblick der schwarzen Augen traf ihn, flößte ihm aber keinen Schrecken ein, — er lächelte nur darüber und dies Lächeln erhöhte noch die Wirkung seines scharfen Wortes. Eine schnell verfliegende dunkle Röthe brannte auf den Wangen der jungen Dame, die ganz erstaunt darüber, daß ein Wirthschaftsinspektor es wagte, ein solches Wort zu sprechen, nicht gleich eine Entgegnung fand. Erst nach einer kleinen Pause sagte sie mehr zu sich selbst, als zu Heinrich gewendet:

„Vielleicht! Wie schön muß es sich ruhen dort unten in der kühlen blauen Fluth. Wäre es doch geschehen! Aber es hat nicht sein sollen und ich muß dem noch dankbar sein, der mit rauher Hand eingegriffen hat in mein Geschick, der mich zwingt zu leben. Sie schauen mich verwundert an“, fuhr sie zu Heinrich gewendet fort, „natürlich, wie könnten Sie begreifen, welche zauberhafte Anziehungskraft diese dunkelblauen Wellen für eine arme, gequälte Seele haben. Zerbrechen Sie sich darüber den Kopf nicht, die Worte waren nicht für Sie gesprochen. Es ist übrigens Zeit, dies thörichte Gespräch abzubrechen; Sie werden mich durch den Forst nach Schernitz geleiten. Dort liegt mein Hut, er ist mir beim Herabspringen entfallen, heben Sie ihn auf!“

Sie strich die etwas in Unordnung gerathenen reichen schwarzen Locken aus der Stirn und setzte den Strohhut, den ihr Heinrich gehorsam überreichte, auf. „Folgen Sie mir, der Fußweg durch den Forst ist näher als die Fahrstraße“, sagte sie, dann schritt sie vorwärts, ohne sich noch einmal nach ihrem Begleiter umzuschauen.

Heinrich holte seine Reisetasche, welche nicht fern im Grase lag und folgte ihr. Er fühlte sich verletzt durch die hochfahrenden Worte dieses jungen Mädchens, durch die unweibliche Schärfe und Bestimmtheit ihrer Rede, durch ihren anmaßenden Stolz und doch konnte er nicht umhin, mit Bewunderung die feenhafte, anmuthige leichte Gestalt, die vor ihm durch das Gebüsch schwebte, zu betrachten. „Wie kann eine so glänzende Schönheit mit solcher Unliebenswürdigkeit vereint sein?“ dachte er; aber die Schönheit hatte doch einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht und selbst das eigenartige, kühne Auftreten seiner Führerin, wenn es ihn auch verletzte, zog ihn doch zugleich an, wenigstens erregte es in ihm ein hohes Interesse. Er hätte gern das Gespräch fortgesetzt, dazu aber fand sich keine Gelegenheit, denn nicht ein einziges Mal wandte sich die junge Dame nach ihm um; sie schritt eilig durch den Wald, ihr Begleiter schien kaum mehr für sie auf der Welt zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

* **Kiel**, 17. November. Die im Kieler Hafen beschlagnahmten Dampfer „Sokrates“ und „Diogenes“ sind, wie man der „Voss. Ztg.“ von hier mittheilt, nunmehr von der königlichen Regierung zu Schleswig wieder freigegeben und sofort von Herrn Georg Howaldt, dem Erbauer derselben, nach Hamburg verkauft worden. Die Besatzungsmannschaft, welche die beiden Schiffe dorthin überführen soll, ist bereits an Bord gegangen. Die königliche Regierung zu Schleswig soll außerdem Herrn Howaldt eine entsprechende Entschädigung gewährleistet und ihm eine erste Rate bereits ausgezahlt haben.

* **Hamburg**, 18. November. In den letzten Tagen ist auf Grund einer Erklärung des bevollmächtigten Ministers Perus in Paris und London, Herrn Fr. Rosas durch den hiesigen peruanischen Generalkonsul mit den Häusern A. J. Schön & Co. in Liquidation und J. D. Mutzenbecher Söhne ein Vergleich abgeschlossen worden, durch welchen die gegenwärtig beim Reichsgericht schwebenden Rechtsstreitigkeiten zwischen der peruanischen Regierung und den genannten Häusern in für letztere ehrenvollster Weise erledigt worden sind.

* **Hannover**, 17. November. Wie dem „Hannov. Cour.“ mitgetheilt wird, ist der zum Stadtdirektor erwählte Senator Haltenhoff nicht in Berlin gewesen. Derselbe hat seinen auf ärztlichen Rath genommenen Urlaub ausschließlich bei Verwandten zugebracht und ist von dort, nach eingetretener Hebung seines Leidens, vorgestern direkt nach hier zurückgekehrt. — Als Kandidaten für die durch den Tod des Schatzraths Hugenberg erledigte Stelle im Landesdirektorium sind von den Mitgliedern des Provinziallandtags ins Auge gefaßt: Geh. Justizrath v. Lenthe in Berlin, vortragender Rath im Justizministerium, und der Oberbürgermeister von Osnabrück, Herr Brüning. Ersterer würde die Stimmen der ritterschaftlichen Kurie auf sich vereinigen, letzterer diejenigen der Städtekurie. Den Ausschlag würde also die dritte Kurie, die Vertreter der ländlichen Gemeinden, zu geben haben.

* **Hannover**, 18. November. Der Redakteur der welfischen „Deutschen Volksztg.“, Louis Metje, ist gestern vom Landgerichte zu Hannover wegen Majestätsbeleidigung, begangen durch die Presse, zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt. Kurz vor Aufnahme des inkriminirten Artikels in die genannte Zeitung hatte derselbe wegen Majestätsbeleidigung die sechste Strafe von 12 Monaten Gefängniß verbüßt. (W. B.)

* **Hamm**, 17. November. Im Hotel Glitz tagte heute der landwirthschaftliche Provinzialverein für Westfalen und Lippe und berieth u. A. das Projekt der Anlage eines Kanals von Dortmund zu den Emshäfen und dessen Bedeutung für die Landwirthschaft. Referent in dieser Sache war Herr Freiherr v. Hövel-Herbeck, Correferent Herr Landrath Freiherr v. d. Heyden-Rynsch. Die Versammlung stand zwar dem Unternehmen sympathisch gegenüber, versprach sich aber durch dasselbe keinen besonderen Vortheil für die Landwirthschaft und schloß sich deshalb der Ansicht des Herrn Referenten an, welcher sich gegen eine Grundentschädigung durch die Kreise, event. durch die Provinz aussprach. (W. A.)

* **Düsseldorf**, 17. November. Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, sollen im Jahre 1883 im diesseitigen Bezirke große Korpsmanöver stattfinden. Das 7. Armeekorps soll gegen das 8. operiren. Der Kaiser würde den Manövern persönlich beiwohnen und Düsseldorf abermals die Ehre und Freude eines Kaiserfestes haben. (D. A.)

Sachsen.

* **Leipzig**, 17. November. In dem hiesigen Protestantenverein hielt dessen langjähriger Vorsitzender, Professor Dr. Rud. Seydel, einen sehr interessanten Vortrag unter dem Titel: „Nur unsere Schwäche ist Roms Stärke.“ Er führte darin aus, wie der römische Katholizismus mit allen Mitteln darauf ausgehe, die Geister unter eine einzige unbedingte Autorität zu beugen, wie dagegen das entgegengesetzte Prinzip des Protestantismus: der Glaube an die innere Kraft des Göttlichen, die ohne solche äußere Machtmittel sich an den Gemüthern bethätigen werde, in den bestehenden protestantischen Kirchen vielfach abgeschwächt und verdunkelt werde durch ähnliche Bestrebungen nach Beugung der Geister unter eine äußere Autorität (der symbolischen Bücher 2c.). Die Rede machte auf die ungewöhnlich zahlreiche Versammlung einen tiefen Eindruck. — Nach amtlichen Mittheilungen des evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums sind im Jahre 1881 in Sachsen 94 Personen zur evangelisch lutherischen Kirche übergetreten (gegen 116 im Jahre 1880), darunter 10 Juden, 34 Katholiken, 50 von anderen Religionsgesellschaften. Dagegen traten aus der evangelisch-lutherischen Kirche 201 (1880 385), davon 5 zum Judenthum, 17 zur katholischen Kirche, 179 zu sonstigen Gemeinschaften.

Sachsen-Weimar-Eisenach.

Weimar, 17. November. Die hiesige Landessynode steht dem Ende ihrer Thätigkeit nahe; gestern hat sie noch die Einführung eines kleinen Lehrbuchs für den evangelischen Religionsunterricht unter mehrfachen Vorbehalten beschlossen; von Jena aus ist eine Petition an die Synode gelangt, dahin wirken zu wollen, daß das Reformationsfest in allen evangelischen Landeskirchen an dem gleichen Tage als ganzer und voller Festtag gefeiert werde. Die Synode hat sich in allen ihren Beschlüssen sehr maßvoll gehalten. (Nat.-Ztg.)

Sachsen-Koburg-Gotha.

* **Gotha**, 17. November. Dem liberalen Reichsverein in Gotha gegenüber hat sich ein „Nationaler Landesverein“ gebildet, der auf konservativen Grundlagen besonders die Bismarck'sche Wirthschaftspolitik in allen Phasen zu unterstützen gedenkt.

Baden.

* **Karlsruhe**, 17. November. Unsere Orthodoxen hoffen noch immer, der Großherzog werde den gegen den neuen Katechismus protestirenden Gemeinden — bis jetzt etwa 30, den alten Katechismus belassen. Doch ist die Deputation, welche dem Fürsten die Wünsche der Herren vortragen sollte, nicht empfangen worden, ja, man spricht davon, daß den petitionirenden Geistlichen und Kirchengemeindeversammlungen ein offizieller Tadel von der Kirchenbehörde zugedacht sei. Es ist freilich ein sonderbarer Schritt, gegen ein von der Vertretung der Landeskirche angenommenes und vom Landesbischof sanktionirtes Buch nachträgliche Agitation einzuleiten, aber der beste Tadel für die Petenten ist jedenfalls die Erfolglosigkeit ihrer Schritte. Uebrigens mag man auch daraus ersehen, daß unsern Konservativen gerade so der Kamm schwillt, wie den Ultramontanen, obgleich sie ebensowenig Grund dazu haben wie diese. (Fr. J.)

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 18. November. Eine Versammlung der deutschen Studentenschaft Wiens nahm einstimmig eine Resolution an, in welcher gegen den Vorwurf des Einverständnisses der Studentenschaft mit den Veranstaltern der letzten Arbeiterunruhen aufs entschiedenste protestirt wird.

* **Pest**, 18. November. Zwischen dem Redakteur des Journals der äußersten Linken, Fueggettensey, Verhovay, und dem Abg. Hornansky, Vertheidiger der Eszlarer Israeliten, fand Nachmittags ein Pistolenduell statt. Beide Duellanten blieben unverletzt.

* **Triest**, 17. November. Die „Triester Zeitung“ meldet aus Sydney (Australien): Der Dampfer Austral der Orient Steam Navigation Company, welcher bei der letzten maritimen Ausstellung den ersten Preis erhalten hatte, kenterte bei ruhiger See im dortigen Hafen, während Kohle geladen wurde, und versank. Bereits waren 1500 Tonnen Kohlen an Bord. Von der Mannschaft sind 5 Personen ertrunken.

Schweiz.

* **Zürich**, 17. November. Das gestern stattgefundene Leichenbegängniß Gottfried Kinkels gestaltete sich zu einer imposanten öffentlichen Kundgebung. Um 3 Uhr sammelten sich die Theilnehmer vor dem Hause des Verstorbenen in der Vorstadt Unterstraß. Voran schritt der Verein „Architektura“ mit seiner Fahne. Dann folgte der mit Palmzweigen, Blumen und Kränzen überstreute Sarg und unmittelbar hinter demselben die drei hier wohnenden Söhne Kinkels. Daran schlossen sich die Vertreter der Universität, des Polytechnikums und der Behörden so wie die zahlreichen in Zürich wirkenden Studentenvereine. Gegen 4 Uhr begann in der Fraumünsterkirche ein Redeaktus. Professor Johannes Scherr schilderte den Lebensgang des heimgegangenen Kollegen, hob seine Begeisterung für alles Große und Schöne hervor, kennzeichnete seine Stellung in der Geschichte der deutschen Literatur und betonte, welche Fülle von Gottesgaben ihm bescheert gewesen sei, wobei auch sein glückliches Eheleben an der Seite zweier edler Frauen nicht vergessen wurde. Darauf trug der Studentengesangverein das von Kinkel gedichtete Lied „Es ist so still geworden“ vor. Sodann beleuchtete Dr. Meyer v. Kronau, Professor der Geschichte an der Universität und Präsident der antiquarischen Gesellschaft, die Verdienste Kinkels um das wissenschaftliche Leben Zürichs, insbesondere die Gelehrtenvereine, deren eifriges Mitglied er gewesen sei. Einmal habe der Verstorbene, als ein Dozent versäumt habe, sich zu der von ihm selbst angekündigten Vorlesung vor einem gemischten Publikum einzufinden, unvorbereitet die Rednerbühne bestiegen und einen formvollendeten Vortrag über einen hervorragenden französischen Kupferstecher gehalten. Um 5¼ Uhr bildete sich auf dem Fraumünsterplatze ein langer Fackelzug, womit die Polytechniker ihren geliebten Lehrer auf dem Wege nach seiner letzten Ruhestätte auf dem Centralfriedhof in Außersihl ehrten. Am Grabe sprach noch Ingenieur Reitz als Präsident des Polytechnikervereins. Dann senkten sich die Fahnen und unter den Klängen des Mendelssohn'schen Liedes „Es ist bestimmt in Gottes Rath“ wurde der Sarg in die Gruft niedergelassen. (Köln. Ztg.)

Frankreich.

* **Paris**, 19. November. Das Memorial diplomatique schreibt: Das Projekt einer europäischen Konferenz zur Regelung der egyptischen Angelegenheiten ist von Lord Granville günstig aufgefaßt worden. Derselbe erklärte die Bereitwilligkeit der Regierung der Königin, Europa die Politik Englands in Egypten zu unterbreiten.

* — In Lyon wurden zwanzig Personen, darunter drei Ausländer, als Mitglieder der internationalen Verbindung verhaftet, welche den Zweck verfolgten, Arbeitseinstellungen hervorzurufen, und die Abschaffung von Eigenthum und Vaterland predigten.

Portugal.

* **Lissabon**, 14. November. Zwischen dem päpstlichen Nuntius und der Regierung ist ein sehr ernster Konflikt ausgebrochen, wegen der Opposition, welche ersterer der Aufstellung von liberalen Geistlichen als Kandidaten für die vakannten Bischofssitze macht. Die Zeitungen aller politischen Richtungen fordern die Regierung auf, dem Nuntius sein Beglaubigungsschreiben zurückzustellen, als Antwort auf seinen der nationalen Würde zugefügten Schimpf.

Rathschläge für Eltern skrophulöser Kinder.

Von Dr. Holtz.

(Schluß.)

Die Kopfhaare der Kinder müssen kurz gehalten, häufig gekämmt und gebürstet und der Kopf mit Seife und Wasser gewaschen werden. Die Unsitte, welche noch vielfach, zumal auf dem Lande, herrscht, den Säuglingen den Kopf gar nicht zu waschen, so daß sich auf demselben eine dicke Kruste von Schmutz bildet (der sog. Heidendreck), ist für die Gesundheit der Kinder entschieden schädlich, denn nur allzuhäufig giebt dieser Schmutz Veranlassung zur Entstehung von Kopfausschlägen, Entzündungen der Augen und Ohren, Anschwellungen der Drüsen am Halse und im Nacken, die zur Eiterung gelangend jedesmal die Gesundheit des Kindes wegen Selbstinfektion in hohem Grade gefährden. Besonders leicht wird von derartigen Eiterherden aus die materia hostilis (der Impfstoff) zu den Lungengetragen, und leitet hier die Ouverture eines jugendlichen phthisischen Dramas ein. Möchten daher die Mütter doch endlich ablassen von dem alten ekelhaften Aberglauben, daß diese Schicht von Dreck den weichen Kopf des Kindes schützen solle. Auch bei den kleinsten Kindern muß der Kopf täglich mit warmem Wasser und Schwamm, im Nothfalle auch mit Seife, sorgfältig und vorsichtig gereinigt werden. Sollte einer derartigen Behandlung die Decke des angesammelten Unrathes widerstehen, so betupfe man nur mehrere Tage des Abends vor dem Schlafengehen die Krusten mit recht warmem Provenceröl oder Lebertbran und ist letzterer besonders in den Fällen zu empfehlen, bei denen sich schon Ausschläge und Eiterungen gebildet haben. Durch die spezifische Einwirkung des genannten Oeles wird die Mutter das verunschönte Antlitz ihres Lieblings in ganz kurzer Zeit wieder appetitlich sehen.

Bei Kindern, welche von skrophulösen Augenentzündungen befallen werden, pflegt sich bald eine große Scheu vor hellem Licht einzustellen, die gleich von Anfang an von den Eltern bekämpft werden muß. Die Kinder drücken ihr Gesicht gerne tief in die Kissen des Bettes oder gegen die Brust der Mutter an; oder sie suchen die dunkelsten Winkel des Zimmers auf und bitten, daß man ihnen die Augen mit einem Tuche zubinden oder mit einem Schirm bedecken möge. Aber je mehr man das Auge vom Licht entwöhnt, desto mehr nimmt die Lichtscheu und die Entzündung der Augen zu. Deshalb soll alles dieses von den Eltern nicht geduldet oder gar befördert werden; und sucht man die Kinder nur auf geeignete Weise zu beschäftigen, so können sie das nicht zu grelle Licht des Tages ganz gut vertragen, ist aber schon eine wirklich schmerzhafte Lichtscheu da, so ist das beste Mittel, dieselbe zu beseitigen: wiederholtes längeres Eintauchen des Gesichtes in kaltes Wasser. Man stellt eine hinlänglich große Waschschale mit kaltem Wasser auf einen Stuhl und taucht das Gesicht zur Zeit mindestens 10 — 15 Sekunden lang ganz ins Wasser hinein. Anfangs zwar sträuben sich die Kinder meistens so ungebührlich, daß sie an Händen und Füßen festgehalten werden müssen, aber sehr bald gewöhnen sie sich an dieses Schreckniß, indem sie die sehr wohlthuende Einwirkung desselben empfinden. Schrecke aber auch die Mutter vor diesem barbarisch aussehenden Verfahren nicht von der Fortsetzung beim ersten Male zurück, denke sie an die vielen in Folge von skrophulösen Augenentzündungen halb oder ganz erblindeten Kinder und sie wird Muth und Stärke genug bekommen, durch das wohlthuende naßkalte Element ihrem Kinde die köstliche Gabe des Sehens zu erhalten. Es versteht sich jedoch von selbst, daß in allen diesen Fällen der Rath eines Arztes nebenbei frühzeitig eingeholt und sorgfältig befolgt werden muß, denn der unselige Rath: noch ein Bischen zuzuwarten, Dieses oder Jenes zu versuchen, wie er so häufig von theilnehmenden Bettern oder Basen ertheilt wird, hat schon manch ein Leben in Blindheit verschuldet!

3. **Die Nahrung muß leicht verdaulich und kräftig sein.** „Die beste Schminke, neben dem Gebrauch von frischer Luft und reinem Wasser, ist die von innen nach außen wirkende naturgemäße Diät.

Eine weitschweifige Ausführung der besten Kinderernährung liegt nicht in der Absicht des Verfassers, das ist die Aufgabe des jeweiligen Hausarztes. Gewarnt soll hier nur werden vor der Ueberfüllung des Magens mit wenig nährenden und schwer verdaulichen Stoffen, wie z. B. Kartoffel und Brod, welche, anhaltend dem Kinde gereicht, stets die Verdauung stören und mit der Zeit das Kind der Skrophulose unbedingt in die Arme führen. Die Nahrung muß daher vorzugsweise aus dem Thierreiche genommen werden, d. h. aus Milch, Fleisch, Butter, Fett, Eiern und dergleichen bestehen, während die Nahrungsmittel aus dem Pflanzenreiche, namentlich Kartoffeln, Mehlspeisen und Brod, nur in verhältnißmäßig geringerer Menge gegeben werden dürfen. Bekanntlich beginnt das Kind erst im dritten Monat, Mundspeichel abzusondern, der die dargereichten Mehlspeisen für die Aufnahme in die Säftemasse umzuarbeiten im Stande ist, und noch viel später fängt

Amerika.

* **Newyork**, 19. November. Nachrichten aus Lima vom 11. ds. zufolge haben die Kammern von Bolivien den Antrag auf Abschluß eines Waffenstillstandes mit Chile genehmigt. Campero ist nach La Paz zurückgekehrt und hat die Präsidentschaft wieder übernommen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 20. November. Das „Militär-Wochenblatt" meldet: Troost, Rittmeister à la suite des Husarenregiments Nr. 8 und kommandirt zur Dienstleistung bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten zur Lippe, ein Patent seiner Charge verliehen.

* **Detmold**, 20. November. Vergangenen Sonnabend hatte der hiesige Turnverein wieder wie alljährlich eine Abendunterhaltung veranstaltet, deren überaus reicher Zuspruch aus allen Kreisen der Gesellschaft die beste Widerlegung des von dem Herrn P. Reiff aus Stuttgart bei Gelegenheit der Versammlung deutscher Jünglingsvereine gethanenen Ausspruchs: unsere heutigen Turnvereine seien nur Saufvereine, fand. Ernste Arbeit, frohe Feste, der Detmolder Turnverein hat auch in dieser Abendunterhaltung wieder seinen Ruf bewährt, neben der körperlichen Ausbildung seiner Mitglieder auch deren Geist für das gemüthliche Leben empfänglich zu erhalten, ohne in jenes Extrem zu verfallen, was nach Annahme des oben angezogenen Herrn Redners eine nothwendige Folge sein müßte. Das Programm mußte jeden, der gekommen war um für einige Stunden des Lebens Sorg und Mühen zu vergessen und sich an einer ungekünstelten Gemüthlichkeit zu erfreuen, vollauf befriedigen, der Magier in seinem Zaubersalon sowohl wie die mitwirkenden Kräfte in der von Humor gewürzten Salingré'schen Posse „300 Mark Belohnung" thaten ihr Bestes, die Gemüthlichkeit rege zu halten, während durch die szenische Wiedergabe des Monolog aus Tell auch der Ernst nicht ganz außer Acht gelassen war. Den Schluß des Festes bildete dann ein Tanzkränzchen, welches die Theilnehmer und Theilnehmerinnen noch bis zu später Stunde in schönster Harmonie beisammen hielt, bis man sich endlich trennte mit dem Wunsche, seitens des Turnvereins recht bald wieder ein derartiges Fest veranstaltet zu sehen.

* **Lieme**, 20. November. Ein Kampf um eine Leiche ist zwischen den beiden Ortschaften Lieme und Hardissen entbrannt. Es ist dies jedoch nicht so zu verstehen, als ob jede der Ortschaften die betreffende Leiche für sich zu erringen suchte, sondern es bemüht sich eine jede, dieselbe der andern zuzuschieben. Der Sachverhalt ist folgender: Am Freitag, den 10. November, fanden einige Liemer Eingesessene, von Lage kommend, zwischen Hardissen und Lieme in dem Bezirke der Bauerschaft Hardissen, Amt Lage, Gemeinde Heiden, eine Leiche, welche sie als diejenige des Einliegers Busse erkannten, der früher einmal in Lieme gewohnt hatte und dessen Sohn noch daselbst wohnt. Diesem Letzteren brachten sie dann sofort die Nachricht daß sein Vater verunglückt sei, und beeilte sich deshalb jener, denselben mit einem Wagen nach Lieme holen zu lassen, nicht etwa, um ihn in sein Haus aufzunehmen, sondern ihn im Sprützenhause niederzulegen. Dort wurde die Leiche von dem gerade im Orte anwesenden Arzte Dr. Theopold untersucht, welcher konstatirte, daß der ganze Kopf durch einen Schuß in den Mund zerschmettert sei und höchstwahrscheinlich ein Selbstmord vorliege, was vorschriftsmäßig von ihm auch dem Verwaltungsamte Brake angezeigt wurde. Als nun am folgenden Tage der Tod des Einl. Busse zur Eintragung in das Kirchenbuch angemeldet wurde, erklärte der Pastor Cronemeyer, daß die Eintragung in der Gemeinde zu geschehen habe, in welcher der Tod erfolgt sei, also in der Gemeinde Heiden, und daß das zuständige Standesamt nicht Lieme, sondern Hörstmar sei, in dessen Bezirke Hardissen liege. Ohne einen Nachweis, daß die Eintragung im Standesamtsregister erfolgt wäre, dürfte auch keine Erlaubniß zur Beerdigung gegeben werden. Außerdem weigerte sich der Kirchenvorstand in Lieme, die Beerdigung auf dem dortigen kirchlichen Todtenhofe zu gestatten, da die Bauerschaft Hardissen verpflichtet sei, die Leiche, welche in ihrem Bezirke gefunden, auch auf ihrem Kommunaltodtenhofe in Hardissen beisetzen zu lassen. Dieser Ansicht stimmte auch das Verwaltungsamt Brake bei. Der Vorsteher von Hardissen aber weigert sich, um die Sache sich zu bekümmern, und will die Genehmigung zur Beerdigung auf dem dortigen kommunalen Todtenhofe nicht ertheilen. Es scheint auch, als ob beim Standesamt Hörstmar-Hardissen noch keine offizielle Anmeldung erfolgt und deshalb die Eintragung noch nicht geschehen sei, wie auch das Standesamt Lieme sich weigert, eine solche zu machen, da dasselbe sich dazu nicht für kompetent hält, wenn die Leiche sich auch in seinem Bezirke befinde. Von der Staatsanwaltschaft, der die Angelegenheit durch das Amtsgericht Lemgo angezeigt ist, ist nun zwar verfügt, daß die Leiche beerdigt werden könne, dadurch aber ist es noch nicht entschieden, wo dasselbe zu geschehen habe. Der Vorsteher Nieweg in Lieme hat deshalb Hochfürstlicher Regierung die Sache zur Entscheidung vorgelegt und soll demnächst über den Ausfall derselben weiter berichtet werden. — Bemerkt sei noch, daß schon bei Lebzeiten des Busse die Aemter Brake und Lage darüber verschiedener Ansicht gewesen sind, wo derselbe unterstützungsberechtigt sei. Er hatte nämlich früher in Lieme gewohnt, dann seinen Aufenthalt daselbst aufgegeben und sich eine Reihe von Jahren im Amte Lage und zuletzt im Amte Oerlinghausen aufgehalten.

* **Herford**, 18. November. Am 15. d. wurde in einer hier stattgehabten Versammlung von Brauerei-Besitzern aus Herford, Minden, Osnabrück, Schaumburg-Lippe, Lippe-Detmold u. s. w. eine Erhöhung des Bierpreises um 1 ℳ 50 ₰ pro Hektoliter beschlossen, um wenigstens, mit Rücksicht auf die enorm hohen Preise für Hopfen, nicht ganz umsonst arbeiten zu müssen. Diesem Beschlusse werden sich noch viele Brauereien in Westfalen und Hannover, welche der Versammlung beizuwohnen verhindert waren, anschließen.

* **Bad Oeynhausen**, 17. November. Im nächstjährigen Etat ist eine Forderung von 290,000 ℳ für den Bau eines neuen Soolbadehauses aufgenommen, dessen Bewilligung für die Entwickelung unseres fiskalischen Bades große Bedeutung hat. Nachdem es vor sieben Jahren gelungen, die für die Existenz des Bades wichtigste Thermalquelle wieder neu anzubohren, ist das ganze, vorzugsweise durch das warme Interesse des verstorbenen Königs Friedrich Wilhelm IV. begünstigte Unternehmen vollständig neu umgestaltet und zu großartigem Emporblühen gebracht worden. In der jetzt abgelaufenen Saison waren 4388 Kurgäste hier, gegen 3767 im Vorjahre; verabreicht wurden in diesem Jahre 72,000 Bäder, darunter nicht weniger als 13,290 Armen- und Freibäder; die Zahl der gewöhnlichen Soolbäder ist auf rund 19,000 gestiegen; in Folge dessen ist schon seit längerer Zeit das gegenwärtige Soolbadehaus nicht mehr im Stande, gerechten Anforderungen zu entsprechen, und der Bau eines neuen Soolbadehauses innerhalb des Kurgartens zu einer dringenden Nothwendigkeit geworden. Dasselbe muß mit dem gegenwärtigen prachtvollen Kuppelbau des großen Hauptbadehauses harmoniren; so ist ein in florentinischer Renaissance auszuführender schöner Bau projektirt worden, der mit allen besten Erfindungen und Einrichtungen der Neuzeit ausgestattet werden soll; namentlich werden zwei Dampfmaschinen behufs Ventilation sämmtlicher Räume aufgestellt werden. So bald das Abgeordnetenhaus die Etatsposition bewilligt haben wird, kann mit dem Neubau begonnen werden. Oeynhausen wird dann kraft der Vorzüglichkeit seiner Quellen, der Pracht seiner Bäder, seiner Lese-, Konzert- und Restaurationsräume zu den großartigsten Bädern Deutschlands gehören. (Köln. Ztg.)

Vermischtes.

* **Riemke** (bei Bochum), 18. November. Gestern Mittag ereignete sich auf hiesigem Bergisch-Märkischen Bahnhofe ein schreckliches Unglück. Zwei polnische Arbeiter, von denen einer eine Karre schob, passirten nämlich die bereits geschlossene Barrière, wurden von dem im selben Moment heranbrausenden Personenzuge erfaßt und überfahren. Der eine war sofort todt. Der andere wurde schwerverletzt (ihm sollen beide Beine abgefahren sein) ins Krankenhaus nach Bochum transportirt.

* * *

Würzburg, 19. November. Hauptmann Emmerich vom 9. Infanterieregiment fiel heute früh im Duell im Guttenburger Walde. Studiosus Weyer (ehemaliger Einjähriger) hatte ihm eine Pistolenforderung auf 5 Schritte Distance zugehen lassen, zu deren Annahme Emmerich durch Ehrenrathsbeschluß gezwungen worden war. (F. Ztg.)

Marktberichte.

* **Berlin**, 20. November. Weizen matter, per Nov. 174,50, April-Mai 175,50 M., Gek. 1000 Ztr. Roggen flau, per Nov. 138,75, April-Mai 136,50 M. Gek. 11,000 Ztr. Hafer matt, per Nov. 122,75, April-Mai 123,50 M. Gek. — Ztr. Rüböl befest., loko mit Faß 64,20, ohne Faß 63,50, per Nov. 64,—, April-Mai 65,30 M. Gek. — Ztr. Spiritus gedrückt, loko 54,80, per November 53,80, April-Mai 54,90 M. Gek. 20,000 l. Petroleum flau, loko 24,30, per Nov.-Dez. 23,70, per Dez.-Jan. 23,70 M. Gek. — Ztr.

Köln, 20. November. Weizen hiesiger loco 19,—, fremder loco 20,—, per Novbr. 19,—, per März 18,35, per Mai 18,35. Roggen loco 15,25, per Novbr. 14,25, per März 14,25, per Mai 14,20. Hafer loco 14,75. Rüböl loco 35,20, per Mai 33,70, per Oktober 31,90.

* **Neuß**, 20. November. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 20,—, zweiter Qualität 18,—. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 15,10, 2. Qualität 13,10. Wintergerste 14,—. Hafer pr. 100 Kilo 13 20. Raps 1. Qualität 29,60. 2. Qualität 28,90. Kartoffeln 6.80. Heu à 50 Kilo 4,—. Roggenstroh à 600 Kilo 21,— M.

* **Bremen**, 20. November. Petroleum niedriger, loko 7,60, per Dez. 7,65, Jan. 8,—, Jan.-März 8,10. Schmalz Marke Wilkox loko 65, per Nov.-Dez. 61. Speck, per Dez.-Jan.-Abladung per Steamer, 52½.

* **Antwerpen**, 20. November. Petroleum niedriger, disp. 19¾, per Nov. 19¼, Dez. 19½, Jan. 20¼, Jan.-März 20½ fr Kaffee flau.

Neueste Nachrichten.

* **Paris** (Montag), 20. November. Die Kammer lehnte mit 339 gegen 171 Stimmen das von Duclerc bekämpfte Amendement der Radikalen, die französische Botschaft beim Vatikan aufzuheben, ab. — Die Kommission zur Vorberathung des Gesetzentwurfs über die Genehmigung des Vertrags Brazza's ist für den Gesetzentwurf. — Der „Temps" schreibt: Gladstone erhielt die Zustimmung des Khedive zur Abtretung des Hafens von Massuah an den König von Abessynien. Gladstone sucht nun noch die Zustimmung der Türkei nach.

* **Kairo**, 18. November. Der Prozeß gegen Arabi ist suspendirt, bis die Regierung über die Absichten Englands unterrichtet sein wird. Dieselbe würde vorziehen, auf die Fortführung des Prozesses zu verzichten, falls der Urtheilsspruch angefochten werden sollte. — Gerüchtweise verlautet, daß die ägyptischen Truppen in Suez, welche nach Suakim abgehen sollten, gemeutert hätten und sich weigerten, sich einzuschiffen.

---

die Bauchspeicheldrüse an, ihr diastatisches Ferment recht spärlich abzusondern. Um die Mehlkost in hinreichenden Quantitäten bewältigen zu können, muß sie namentlich bei Kindern durch Hitze und Gährungsprozesse verdaulich gemacht, muß sie stets erst künstlich präparirt werden, worauf sich ganz gewiß die vielbeschäftigte Hausmutter bei der Ernährung ihres Kindes nicht einlassen kann. Je mehr Eier und Milch den Mehlspeisen zugesetzt werden, desto nahrhafter werden sie sein. Als Zugabe zu den Fleischspeisen passen am besten leicht verdauliche frische Gemüse (Wurzeln, Erbsen, Spargel, Blumenkohl u. s. w.) und gekochtes gutes Obst und als Vorspeise Fleisch-, Milch-, Wein- und Bierspeisen. Wein und Bier mag man immerhin den Kindern in kleinen Mengen geben, denn, wenn sie auch zwar als Nahrungsmittel nicht betrachtet werden können, so werden sie doch in recht dankbarer Weise als Magenreizmittel eine vermehrte Absonderung der Verdauungssäfte herbeiführen und so die Vollkommenheit der Verdauung wesentlich unterstützen.

Eine Unsitte soll hier noch gegeißelt werden, nämlich das Ueberfüttern des Kindes mit Leberthran. Soll und muß Leberthran einmal wegen Skrophulose getrunken werden, so beherzige die Mutter bei der Darreichung desselben folgende Rathschläge: **Kindern unter 1 Jahre gebe man niemals Leberthran, Kindern über 1 Jahr nur in geringer Menge und niemals des Morgens nüchtern.** Für erstere ist und bleibt Leberthran ein Gift, insofern es niemals von der jugendlich schwachen Verdauung überwältigt wird, zumal im nüchternen Zustande, und statt Ernährung und Heilung durch verursachende Magen- und Darmkatarrhe stets Siechthum hervorruft. Diese Zwangsjacke der Ernährung überlasse man daher den Kindern der Bewohner der Eisregionen, welche da bei jedem Schluck Thran ausrufen: O, wie glücklich mein Vaterland, welches diesen Trank im Ueberfluß hat! Für ältere skrophulöse Kinder wird es in der Hand der Eltern ein hochzuschätzendes Heilmittel sein, wenn es theelöffelweise entweder ¼ Stunde vor oder nach der Mittags- und Abendmahlzeit gegeben wird, denn so **mit dem Speisebrei des Magens gemischt, wird es leicht verdaulich** und die beabsichtigte Wirkung nie versagen.

Eine noch größere Unsicherheit als bei der Verabreichung des Leberthrans, ob zum Nutzen oder Schaden des Kindes, findet man in der Regel bei den Eltern bei der Darreichung von Süßigkeiten, speziell des Zuckers. Gesunde Kinder haben fast ohne Ausnahme eine Vorliebe für alles Süße, woran sie schon durch den frühen Genuß der süßen Mutter-, Ammen- oder Kuhmilch gewöhnt sind. Es ist daher unrichtig, ihnen den Zuckergenuß ganz vorzuenthalten, denn als Zusatz zu den Speisen verdirbt er ihnen nicht die Zähne, sondern fördert vielmehr die Bildung und Förderung der Zahnsubstanz und trägt, nachdem er im Darmkanale Umwandlungsprozesse durchgemacht hat, zur Fettbildung bei, die ja bei der Wärmeerzeugung und Zellenbildung beim Wachsthume des Kindes eine große Rolle spielt. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß man den Kindern den reinen Zucker in Menge oder viele Näschereien vom Zucker- oder Kuchenbäcker zu reichen habe, nein, das geht nicht, ein zu reichlicher Zuckergenuß erzeugt zu rasche Säurebildung mit all ihren verderblichen Folgen, stört die Kraft der Verdauungssäfte und führt neben allerlei anderen Siechthumskrankheiten zur Skrophulose. Meines Erachtens wurde der große Arzt Erasistratus, welcher im 3. Jahrhundert v. Chr. die Wurzel aller Kinderkrankheiten auf überreichliche Nahrungszufuhr zurückführte, im Besitze der physiologischen Kenntnisse unserer Zeit keinen Augenblick zaudern, seine Ansicht dahin zu modifiziren, daß unsere **meisten Kinderkrankheiten mit einer unrichtigen oder übermäßigen Zucker- und Mehlkost in Beziehung stehen.**

Zwei Punkte sind es, welche den Diätgesetzen der Kinder an die Stirn geschrieben werden müssen: **Einfachheit der Nahrungsmittel und Regelmäßigkeit im Genusse.** Daher ist es wohl zu beachten, daß je nach dem jeweiligen Alter und Gesundheitszustande passende Speisen ausgewählt und **immer nur zu bestimmten Zeiten** gereicht werden, und daß in der Zeit zwischen den einzelnen Mahlzeiten die Kinder durchaus nichts genießen, da ein Kindermagen zumal für seine Verdauung Ruhe haben will. Für diesen Zweck ist es aber auch nothwendig, daß die Kinder an eine **regelmäßige Lebensweise** gewöhnt werden, und ebenso zur bestimmten Zeit Morgens früh aufstehen und Abends früh zu Bette gehen, wie sie Mittags um dieselbe Stunde zum Tisch gerufen werden sollten.

Verfasser schließt seine Rathschläge in der Hoffnung, mancher treuen und umsichtigen Mutter hiermit bei der Erziehung ihres Lieblings einen Dienst zu erweisen und würde sich freuen, diesen durch exakte Befolgung der Rathschläge belohnt zu sehen, da es ihm stets ein Vergnügen gewesen ist, gebildete Mütter zu belehren, und eine unerläßliche Pflicht, die ungläubigen und ungebildeten mit Geduld und Freundlichkeit zu erziehen.

Berliner Kurse vom 20. November

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101,50	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
4½% Preuss. kons. „	104,—	4% „ „ 80er „	100,50
4 „ „ „	100,60	4 „ Bad. Präm.	132,40
3½ „ Staatsschuldsch.	98,80	4 „ Baier. „ „	133,70
4 „ Ostpr. Pfdbr.	100,20	Braunschw. 20 Thlr.-Loose	97,40
3½ „ Pomm. „	90,10	3½% Köln-Mind. Loose	126,80
4 „ „ „	100,60	Kurhess. 40 Thlr.- „	303,40
4½ „ „ „	102,30	Meining. 4 „ „	27,30
4 „ neue Posen. „	100,40	3% Oldenburger „	146,75
4 „ Westfäl. „	—,—	3½% Preuss. Prämien-Oblig.	146,50
4 „ Westpreuss „	100,50		
4% Rhein.-Wstf. Rub.	100,50		

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberrente J/J.	65,60	5% Russ. Prämien 66	128,10
4½ „ „ Papierrente M/N.	65,25	5 „ „ Bodenkred. Pfandbr.	80,90
4 „ „ Goldr.	80,60	5 „ Gömörer „	99,50
5 „ „ 60r Loos.	140,—	5 „ Ital. Rente	88,75
Oesterr. 64er Loose	325,75	7 „ Jersey City	—,—
5 % Russ. Stieglitz VI. Ser.	58,50	6 „ „ „ „	—,—
	80,25	4 „ Raab-Grazer Präm	92,75
5 „ „ 62er Anl.	83,75	8 „ Rumän. Anl.	107,40
5 „ „ 71er „	83,80	6 „ „ „	102,40
4½ „ „ 75er „	76,—	5 „ „ „	95,20
5 „ „ 77er „	88,75	4½% Schwed. 75er Anl.	103,—
4 „ „ 80er „	69,10	6% Ung. Goldrente	101,90
5 „ „ III Orient. Anl.	55,10	4 „ „ „	73,—

Bankaktien.

Berg.-Märk. Bank	111,—	Hannover'sche Bank	109,10
Berliner Handels-Ges.	62,30	Köln. Wechslerbank	95,—
Braunschweig-Hannov. Hypoth.-Bank	87,50	Leipz. Disconto-Ges.	107 50
Bremer Bank	107 80	Oesterr. Kreditanstalt	500,—
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	82,—	Preuss. Bodenkreditb.	109,25
Dessauer Creditanstalt	92,25	„ Hyp. Akt.-Bk.	78,25
Deutsche Bank	144,70	„ Hypoth.-Vers. Ges.	86,50
Disconto-Gesellschaft	198,75	Reichsbank	148,75
Essener Creditanstalt	92,—	Schaaffhausen. Bankv.	88,—
Gothaer Grundkr.-Bank	74,50	Westfälische Bank	99,50
„ „ junge	85,25		

Eisenbahn-Stammaktien.

Aachen-Maastricht	48,25	Mainz-Ludwigshaf.	99,—
Bergisch-Märkische	125,30	Oberschlesische	256,40
Bresl.-Schwdn.-Freib.	104 60	Oesterr. Staatsb.	594,50
Dortmund-Enschede	55,10	„ Südb. (Lomb.)	235,50
Gal. C. Ludwb. (gar.)	132,—	Rechte Oder-Uferb.	177,50
Gotthardbahn	118 60	Rheinische	162,75
Kronpr. Rudolf (gar.)	70,50	Russ. St.-B. (5% gar.)	124,40

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4% Aachen-Mastricht	97,40	5% Elisab. Westb. 72 (gar.)	86,80
4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser.	—,—	4½% Gal. Karl-Ludwb.	85,—
3½ „ do. La. C.	92,10	3 „ Oester. Staatsb. 500 fs.	379,25
4½ „ do. IV. und V. Serie	101,90	3 „ do. v 1874	375,—
4½ „ do. VI. Ser.	102,25	5 „ do.	104,60
4½ „ do. VII. „	101,70	3 „ do. Süd-Bahn 500 fs.	285,—
4½ „ do. VIII. „	101,60	5 „ do Sdb. (gar.)	101,—
5 „ do. IX. „	104,60	5 „ Rudolfsb. III. E	84,—
4½ „ Köln-Mind III. S.	101,75	5 „ Ung. Ostb. (Silb.)	76,—
4 „ „ „ IV. „	100,10	5 „ „ „ (Gold)	93,30
4 „ „ „ V. „	101,10	5 „ Warsch.-Wiener III. E	99,—
4½ „ „ „ VI. „	—,—	5 „ do. VI. „	91,—
4½ „ Magdb.-Halb.	101,50	5 „ Gotthardtb. I. „	102,80
4½ „ Rheinische	101,70		

Hypotheken-Certifikate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,50	5 % Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110	1 2,10
4 „ „ „	96,50	4½ „ do. „ 100	102,75
5 „ Gothaer Präm. I	—,—	4½ „ Preuss. Hypoth. Pfdbr. rzb. 120	105,25
5 „ „ „ II	—,—	5 „ do. „ 110	106,—
4½ „ „ rzb. 110	102,—	5 „ do. „ 100	102,—
4 „ „ „ 100	94,—	4½ „ do. „ 100	101,—
4½ „ Meininger	100,75	4½ „ Preuss. Hyp. V A. G. Certific.	101,10
4 „ „ Präm.	—,—	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100	100,60
5 „ Preuss. Bodener. V. u. VI. Ser.	103,90	4½ „ do. „ 110	102,50
5 „ Preuss. Bodener. rzb. 110	110,—	4½ „ Schwedisch. Hypotheken	100,70
5 „ do. „ 100	100,75		
4 „ do. „ 100	96,25		
5 „ Prss. Centr. Bdnc. rzb. 100	106,—		

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	9,—	Harpener Bergwerke	109,—
Bochumer Gusstahl	93,60	Hibernia „	91,90
Bonifacius Bergwerk	71,75	Hörder Hüttenv. conv.	104,—
Borussia „	97,50	Königs- u. Laurah.	131,—
Deutsche Eisenb. Bau.	—,—	König Wilhelm	28,50
Donnersmarkhütte	64,—	Louise Tiefbau	43,—
Dortm. Union St. Prior.	97,10	Menden u. Schwerte	71,50
Egestorff's Salzwerke	110,40	Nordd. Lloydaktien	150,—
Geisenkirchen.	128,40	Ravensberg. Spinnerei	101,—
Georg Marienh. St. Act.	89,—	Sächsische Maschinen	133,50
Hannov. Masch.	13,25	Vorwärts, Bielef. Spinn.	90,25
do. St. Prior.	78,30	Westfäl. Drahtindustrie	130,—
Harkort Bergwerke	75,10	Westf. Union St. Prior.	92,50

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte

Vom 20. November, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	742	— 2	WSW, halb bedeckt.
Kopenhagen	741	— 1	O., mässig, Schnee.
Stockholm	745	— 2	ONO., leicht, bedeckt.
Haparanda	764	— 8	O., leicht, bedeckt.
Petersburg	—	—	—
Moskau	—	—	—
Hamburg	742	+ 4	WSW., schwach, wolkig.
Memel	754	—10	NO., heiter, grobe See.
Paris	—	—	—
Münster	743	+ 1	WSW., leicht, bedeckt.
Karlsruhe	747	+ 5	SW., schwach, Regen.
Wiesbaden	745	+ 2	SW., bedeckt.
München	750	+ 2	SO., leicht, bedeckt.
Leipzig	746	+ 1	SW., leicht, wolkig.
Berlin	743	+ 1	SW., schwach, wolkig.
Wien	753	— 3	Still, wolkenlos.
Breslau	748	+ 2	SSW., schwach, bedeckt.

London: bedeckt.

Eine flache, umfangreiche Depression erstreckt sich über das Nordsee- und westliche Ostseegebiet, unter deren Einfluss über Westbritannien stürmische nordwestliche, über Dänemark schwache östliche und über Deutschland meist schwache südliche bis westliche Winde wehen, welch letztere beträchtliche Erwärmung hervorgebracht haben, sodass Deutschland, der äusserste Nordosten, theilweise auch der Nordwesten ausgenommen, wieder frostfrei ist. In Süddeutschland liegt die Temperatur stellenweise über der normalen. Ueber Centraleuropa ist das Wetter andauernd trübe, im Süden fällt Regen, im Nordwesten Schnee. An der deutschen Nordsee fanden stellenweise elektrische Entladungen statt.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Nov.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
20.	8 U Abds.	27. 5	1,6	87	W. schwach.
21.	8 U Mrgs.	27. 6	0,8	92	
21.	1 „ Mtgs.	27. 6	1	90	

Monde-Aufgang 1 58 Nchm., Untergang 2 38 Mrgs.
Sonnen-Aufgang 7 U. 34 M., Untergang 3 U. 57 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Mühlenverpachtung.

Die herrschaftliche Obermühle hierselbst, zu welcher ein Weizengang, zwei Roggengänge, eine Oelmühle, zwei Graupenmühlen, eine Spitzmühle, sowie eine Kreissäge gehören, soll im Termin am

Mittwoch den 6. December d. J., Morgens 11 Uhr,

in dem Geschäftszimmer der unterzeichneten Behörde auf 6 Jahre, vom 1. April 1883 ab meistbietend verpachtet werden.

Pachtbewerber haben in dem Termine den Besitz des erforderlichen Vermögens, zureichende Kenntniß des Mühlenwesens und gute Führung nachzuweisen. Abschrift der Verpachtungs-Bedingungen wird von der Kammerexpedition gegen die Gebühr ertheilt.

Detmold, 17. November 1882

Fürstlich Lippische Rentkammer.
W. Caspari.

Montag den 27. d. M. zum Markte:

Tanzvergnügen.

Auch wird an diesem Tage

frische Rinderwurst

verabreicht.

W. Brandt
in Belle.

Kanarienvogel

entflogen. Gegen Belohnung abzugeben Paulinen-Str. 23, Parterre.

Todesanzeige.

Es hat dem Allerhöchsten gefallen, unsere geliebte Schwester

Louise Ehlebracht

in Langenholzhausen aus dem irdischen Leben in ein besseres Jenseits abzurufen. Dieselbe starb bei ihren Verwandten in Nienhagen bei Lage, wohin sie sich mehrere Tage vor ihrem Tode zum Besuche begeben hatte. Die Beerdigung findet in Langenholzhausen am Mittwoch, den 22. dieses Monats, Nachmittags 2 Uhr statt.

Langenholzhausen, den 19. November 1882.

Die tieftrauernden Geschwister.

Aufgezeichnete Weißwaaren empfing und empfiehlt

Ella Baumgärtel,
geb. Ruhkopf.

Anfertigung von

Faltenhemden

nach Maaß unter Garantie guten Sitzens sowie **Damen- u. Kinder-Wäsche** bei

Ella Baumgärtel,
geb. Ruhkopf.

Einsätze in den neuesten Mustern, **Taschentücher in Leinen und Cambric, Herrenkragen und Manschetten, Feston und Entredeux, Monogramm-Stickereien in schönster Ausführung** bei

Ella Baumgärtel,
geb. Ruhkopf.

Zur Anfertigung von

Schlitten ꝛc. ꝛc.,

sowie auch zu Reparaturen zu mäßigen Preisen, halte mich bestens empfohlen.

Hagemeyer,
Stellmacher und Wagenbauer
in Horn.

Bekanntmachung.

283ste vom Staat garantirte Hamburger Stadtlotterie. Hauptgewinne 1. bis 7. Klasse: 1 à 250,000 Mark; 1 à 150,000, 1 à 100,000, 60,000, 50,000, 2 à 40,000 u. s. f. im Ganzen für nahe an 9 Millionen Mark Gewinne, welche binnen fünf Monaten verloost werden.

Amtliche Ziehungslisten, sofortige Gewinn-Auszahlung. Der Staat garantirt dem Loosbesitzer den Gewinn!!! Ziehung 1. Klasse: 13. u. 14. Dezember. Ganze Loose 1. Klasse für 6 Mark, halbe für 3, viertel für 1 M. 50 Pf. empfiehlt das amtlich konzessionirte Lotterie-Contor von

Sigmund Levy,
Werftstraße 10, Hamburg.

N. S. Ich danke meiner bisherigen Kundschaft für die vielen schmeichelhaften Briefe über gute und reelle Bedienung sowie über die prompte Gewinnzusendung.

Herrn Hoflieferant Aug. Kersten in Detmold übertrug ich den Verkauf der durch mein Haus Aders & Cie. in Habana direkt importirten **Havanna-Cigarren.**

Albert Aders.

Bezugnehmend auf obige Annonce zeige ergebenst an, daß die importirten

Havanna-Cigarren

im Preise von ℳ 150 bis ℳ 600 pr. Mille stets bei mir am Lager sind und zu Originalpreisen abgegeben werden.

Achtungsvoll

Aug. Kersten, Hoflieferant
Detmold.

Empfehle

Cigarren

inländischen Fabrikats von 40 ℳ an pr. Mille, sowie

Tabacke

renommirter Firmen.

Aug. Kersten, Hoflieferant.

Billig zu kaufen ist:

1) Eine **Viehwaage,** französischen Systems.

2) Eine **Häckselmaschine** mit Göpelbetrieb.

Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Frische

Helgoländer Schellfische

empfing

E. Steller.

Frischen

Nordsee-Schellfisch

empfing **A. Watermann.**

Prima neues

Magdeb. Sauerkraut,

à Pfund 8 ₰,

empfiehlt **A. Watermann.**

Frischen

Pumpernickel

empfing **A. Watermann.**

Feinste Cervelatwurst
Mosaikwurst
Schinken ohne Knochen
gekochten Schinken
Rauchfleisch
frische Leberwurst

empfing **Otto Tilly.**

Jernsal. Riesen-Apfelsinen
neue franz. Wallnüsse

empfing **Otto Tilly.**

Zu meinem diesjährigen

Weihnachts-Ausverkauf

habe ich die Preise sämmtlicher Artikel meines reichhaltigen Lagers sehr herabgesetzt, und gewähre außerdem auch, wie alljährig, 10 % Rabatt.

G. Treuenfels.

Den geehrten Bewohnern Detmolds empfiehlt sich zur Anfertigung von

Herren-Garderoben,

in und außer dem Hause, unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung

Achtungsvoll

H. Schröder, Adolfstraße 3.

Aechte schwedische

Jagdstiefelschmiere,

vorzüglich bewährt, à Blechschachtel 30 und 60 ₰, ist wieder angekommen. **Alfred Heinrichs.**

Gestern Nachmittag ist ein ziemlich neuer

Damen-Regenschirm,

schwarz mit schwarzem Griffe, aus einem hiesigen Laden irrthümlich mitgenommen.

Um gefällige Rückgabe wird gebeten.

Detmold. **Leopoldstr. Nr. 6.**

Dreimal täglich frische

Milch

bei **F. Ernsting.**

Coaks

per Scheffel 30 ₰, incl. Bringerlohn 35 ₰, empfiehlt

Detmold. **Die Gasanstalt.**

Formulare

für Standesämter

zu beziehen durch die

Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Zur Erlernung der Haushaltung für ein kräftiges, junges

Mädchen

zum 1. April k. J. Stellung gesucht. Am liebsten in einem Hotel. Off. unter Nr. 232 durch die Exp. d. Ztg. erbeten.

Gesellschaft Erholung.

Heute Abend 9 Uhr

Ballotement.

Der Vorstand.

Bildungs-Verein.

Donnerstag, den 23. November, Abends präc. 8½ Uhr.

Vortrag

des Herrn Mandatar **Hattesohl.**

„Rechte und Pflichten des Vermiethers und Miethers."

Circus Ed. Wulff

Hannover.

Sonnabend den 25. Nov. 1882, Abends 7½ Uhr

Galla-Eröffnungs-Vorstellung.

Auftreten der berühmtesten Künstler und Künstlerinnen der Gegenwart, sowie Vorführung der bestdressirten Freiheit-, Sprung- und Schulpferde.

Preise der Plätze:

Logensitz ℳ 3, Sperrsitz ℳ 2, Erster Platz ℳ 1,50, Zweiter Platz ℳ 1, Gallerie 50 ₰.

Bestellungen für Entrékarten werden zur Bequemlichkeit des geehrten auswärtigen Publikums auch brieflich entgegengenommen.

Hochachtungsvoll

Ed. Wulff, Director.

Danksagung.

Für die außerordentlich zahlreiche Betheiligung an der Bestattung meiner lieben seligen Frau am gestrigen Tage, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Superintendenten Zeiß am Sarge der Entschlafenen sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.

Barntrup, 20. November 1882.

Fr. Völlger,
v. Kerßenbrock'scher Rentmeister.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 274. Mittwoch, 22. November. 1882.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 21. Novbr. Dem deutschen Kolonialverein, zu dessen Gründung soeben ein Aufruf namhafter Personen veröffentlicht wird, kann man die Zeitgemäßheit gewiß nicht absprechen. Für die Kolonialfrage herrscht in Deutschland ein stets wachsendes Interesse und immer weiter verbreitet sich die Ansicht, daß endlich einmal von der akademischen Erörterung des Themas zu einem positiven Anfang und Versuch übergegangen werden muß. Allein es fehlte bisher an einem Mittelpunkt und Organ; die Bestrebungen, Theilnahme und Verständniß für die wichtige Angelegenheit zu verbreiten und einen praktischen Anfang einzuleiten, zersplitterten sich allzusehr, entbehrten eines aktiven Organs und einer Centralstelle und hatten thatsächliche Erfolge darum nicht aufzuweisen. Man kann auch nicht behaupten, daß die Reichsregierung dieser wichtigen Angelegenheit bisher die wünschenswerthe Förderung hat angedeihen lassen; über ein stummes Wohlwollen ist sie nicht hinausgekommen. Wenn der Aufruf sagt, der Verein rechnet nicht auf die materielle Unterstützung des deutschen Reiches, so wird man daraus einen gewissen Vorwurf heraushören dürfen. Sollen die Kolonisationsversuche wirklich in großem Umfang und mit Aussicht auf Erfolg unternommen werden, so wird die moralische und materielle Unterstützung des Reiches nicht zu entbehren sein und, wie wir vertrauen, auch nicht versagt werden. Ein Verein von Privaten verfügt auf alle Fälle über zu bescheidene Mittel und zu geringe Autorität. Sehr wohlthuend berührt es, unter den Unterzeichnern des Aufrufs alle politischen und wirthschaftlichen Parteien vertreten zu sehen: Konservative, Liberale, Ultramontane, Schutzzöllner und Freihändler. Hier haben wir endlich wieder einmal eine nationale Frage, die über den kleinlichen Parteihader des Tages erhaben ist. Wir wünschen dem neuen Verein das beste Gedeihen; er hat sich eine schwere und große Aufgabe gestellt und zögern darf er nicht, wenn das Ziel noch erreicht werden soll.

* — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt eine ziemlich unklare Auseinandersetzung über die „Billigkeitsgründe“, welche den Bundesrath bestimmt haben, dem Bankhause Bleichröder eine Nachzahlung an Stempelsteuer in Höhe von 90,000 ℳ zu erlassen, bestreitet aber, daß der Bundesrath auch in Zukunft in ähnlichen Fällen ähnlich verfahren, d. h. Private nicht für die Versehen der Steuerbeamten büßen lassen werde. Eine Motivirung der wechselnden Praxis wäre doch sehr interessant. Niemand begreift z. B., weshalb die von der Anchovisnachversteuerung Betroffenen an die Gnade des Kaisers appelliren müssen, während Herr v. Bleichröder schon im Bundesrathe zu seinem Rechte gekommen ist.

* — Der König von Baiern hat nach einem etwa zweiwöchentlichen Aufenthalte München wieder verlassen, um zunächst auf dem einsamen Linderhof, dann auf Hohenschwangau den Winter zu verbringen. Vor Februar wird er schwerlich wieder die Landeshauptstadt betreten; denn er weilt nicht gern länger in ihr, als die nach der Verfassung vorgeschriebenen drei Monate. Das größere Publikum merkt von der Anwesenheit des Monarchen sehr wenig, da der König immer mehr zurückgezogen lebt. Außer zu Spazierfahrten in geschlossenem Wagen nach dem Englischen Garten vermeidet der König fast grundsätzlich das Verlassen der Residenz, und wenn nicht auf den Zetteln der Hoftheater fast allabendlich das Wort: Geschlossen! zu lesen wäre, weil sich die Pforte derselben während der letzten Tage fast nur zu den Separatvorstellungen für den König öffneten, würde die Anwesenheit des Landesfürsten in München von Tausend und Abertausend gar nicht bemerkt werden. Man hat sich zwar seit langen Jahren an diese Zurückgezogenheit gewöhnt, indessen empfindet man es doch noch immer schmerzlich, daß ein so hochgesinnter, edeldenkender, für Kunst und Wissenschaft begeisterter, Wohlthaten ohne Zahl im Geheimen spendender Fürst der Oeffentlichkeit, der Beweise der Treue und Liebe seiner Landeskinder mit skrupulöser Aengstlichkeit aus dem Wege geht.

* — Herr August Hoddick, Generalkorrespondent der internationalen Amsterdamer Ausstellung für Deutschland, hat dem Staatsminister v. Bötticher im Namen der bisher zur Ausstellung angemeldeten etwa 600 deutschen Industriellen folgende Petition überreicht: „Die hohe Reichsregierung wolle dahin wirken, daß für Ausstellungsgüter, welche mit den Abzeichen der Amsterdamer Ausstellung versehen sind, auf deutschen Staatsbahnen Frachtfreiheit bewilligt werde, und daß die aus der Ausstellung nach Deutschland zurückkommenden Güter zollfrei wieder eingeführt werden können.

* **Bremen**, 18. November. Bei der Begründung des Magdeburger Vereins zur Ausbildung von Krankenpflegerinnen wurde des hiesigen gleichartigen Vereins besonders anerkennend gedacht. Es trifft sich nun, daß die Erfahrungen desselben durch seine beiden thätigsten Mitglieder eben ans Licht gestellt worden sind. Pastor Kradolfer läßt den ausgezeichneten, an dem interessantesten Stoffe aus der Schwesternpraxis reichen Vortrag, mit welchem er am Abend des 16. Oktober die hier gehaltene Konferenz von Vertretern der Vereine und Institute zur Ausbildung von Krankenpflegerinnen so eindrucksvoll eröffnete, im heutigen „Nordwest“ abdrucken; und Dr. Göring, der die Ausbildung der Lehrschwestern leitende Arzt des Vereinskrankenhauses, hat zu dem in Aussicht stehenden Bericht über die Konferenzverhandlungen seine Darlegung des hiesigen Lehrganges genauer ausgearbeitet. In Kradolfers Vortrag wird die „Schwester vom Rothen Kreuz“ der Reihe nach als Gehülfin des Arztes, des Armenpflegers und des Seelsorgers gewürdigt. Tagebücher und sonstige Aufzeichnungen unserer Gemeindeschwestern haben ihm dazu die praktischen Erläuterungen geliefert.

* **Frankfurt** a. M., 17. November. Ueber die Art und Weise, wie in der Mülhausener Militärbefreiungsaffaire der hiesige Einwohner Gärtner kompromittirt wurde, erhält die „Frkf. Ztg.“ folgende Mittheilung: Gärtner muß wohl Fühlung mit den in Mülhausen verhafteten Agenten gehabt haben, denn ein solcher telegraphirte ihm: „Nähmaschine Nr. so und so viel gut verkauft.“ Die Nähmaschine war wohl ein junger Militärpflichtiger, der gut bezahlt hatte. Als der Mülhausener Handel herausgekommen war und die Polizei, bevor sie zur Verhaftung schritt, die Kompromittirten bewachte, telegraphirte dieselbe Person, die inzwischen Lunte gerochen haben mußte: „Großer Krach! Durchgehen!“ Der Aufgeber des Telegramms sowohl als auch der Adressat wurden nunmehr verhaftet.

Mecklenburg-Schwerin.

* **Schwerin**, 19. November. Auf dem Landtage kommen diesmal finanzielle Fragen zur Verhandlung, welche allgemeine Theilnahme erregen. Es handelt sich nämlich um die Summe von fünf Millionen Mark, welche der Landtag verschiedenen neugebildeten Eisenbahnaktiengesellschaften à fonds perdu bewilligen soll. Für

Die wilde Toni.

Novelle von Ad. Streckfuß.

(Fortsetzung.) 27

Der Wald lichtete sich, noch einige Schritte scharf bergab durch das Gebüsch, dann lief der Fußpfad wieder in den Fahrweg da ein, wo dieser eine Biegung um den See machte und nun in gerader Linie nach dem Dorfe führte, welches am Fuße des durch Schloß Schernitz gekrönten Hügels lag.

Zwei Arbeiter kamen vom Dorfe her, sie zogen respektvoll die Mütze, als sie der Dame begegneten. — Sie blieb stehen. — „Jochem,“ redete sie den einen Arbeiter an, — „führt den Herrn zum Rendanten Volkmar!“ — Dann wendete sie sich zu Heinrich. — „Ich verlasse Sie hier, mein Weg führt direkt durch den Garten auf das Schloß; — Sie werden sich zuerst bei dem Rendanten Volkmar, der Ihr unmittelbarer Vorgesetzter ist, melden, dann aber spätestens in einer Stunde nach dem Schloß kommen, um sich meinem Onkel vorzustellen.“

Sie sprach kurz, befehlend, als Herrin zu ihrem Diener und diesem Tone entsprechend war auch der leichte kaum merkliche Gruß, mit welchem sie Heinrich entließ. Sie sprang leichtfüßig über den ziemlich breiten Graben zur Seite der Straße und ging dann quer über eine Wiese fort, gerade auf das Schloß zu. Nicht ein einziges Mal schaute sie sich nach ihrem Lebensretter um, den sie der Führung Jochems überließ.

Heinrich blickte ihr bezaubert nach, sie erschien ihm, als sie ihn entließ, noch schöner, als im ersten Augenblick, wo er sie gesehen, — ein wunderbarer Zauber umschwebte diese zarte und doch üppige Feengestalt, er konnte den Blick nicht von ihr wenden. — Erst als sie am Ende der Wiese hinter einem Gebüsch verschwand, wendete er sich zu dem Arbeiter, der wohl seine Gedanken errathen mochte, denn er schaute ihn lächelnd an und sagte:

„Ja, schön ist das gnädige Fräulein, die schönste Dame im ganzen Herzogthum! Gelt?“

Der Mann schien redselig, Heinrich hätte wohl von ihm mehr über das junge Mädchen erfahren können, aber er bedachte, daß er die Rolle eines Wirthschaftsinspektors für einige Zeit spielen sollte und sich daher nicht in ein vertrauliches Gespräch mit einem der Arbeiter über die Nichte seines Herrn einlassen dürfe. Er unterdrückte deshalb seine Lust, einige Fragen zu stellen. „Führt mich zu dem Herrn Rendanten,“ — sagte er kurz.

„Soll geschehen und gleich,“ entgegnete Jochem. — „Wenn Sie in einer Stunde oben auf dem Schloß sein sollen, haben Sie Eile und ich möchte Ihnen nicht rathen, eine Minute später zu kommen, als das gnädige Fräulein befohlen hat, sonst“ — —

„Nun sonst?“ fragte Heinrich neugierig; — aber Jochem antwortete nur durch eine Gegenfrage. „Der Herr sind wohl der erwartete neue Wirthschaftsinspektor?“

„Ja.“

„Nun denn, Herr Inspektor, nichts für ungut, aber ein armer Kerl kann auch einmal einen guten Rath geben! Das gnädige Fräulein wird wohl längere Zeit in Schloß Schernitz bleiben und wenn sie hier ist, dann heißt's Ordre pariren. — Der gnädige Herr Oberstwachtmeister ist wohl strenge, aber er spricht doch noch freundlich mit dem Inspektor, dem Gärtner und selbst mit unser Einem. Aber das gnädige Fräulein, — — nun Sie werden es schon erfahren, Herr Inspektor, — denn Ihnen ist das gnädige Fräulein auch nicht grün; aber nichts für ungut, Herr Inspektor. — Geben Sie mir nur die Tasche, damit ich sie auf den Rücken nehme, denn es schickt sich doch nicht für solchen Herrn, sie selbst zu tragen.“

Er nahm die Tasche und ging voran dem Dorfe zu, Heinrich folgte ihm, nachdenkend über die gehörten Worte. — In welche eigenthümliche Stellung hatte ihn plötzlich sein launenhaftes Geschick geschleudert? Der stolze Graf von Vienburg sollte der Diener dieser hochmüthigen Dame sein! — „Sie ist Ihnen auch nicht grün“ hatte Jochem gesagt und so war es wirklich! Statt ihrem Lebensretter zu danken, grollte sie ihm. Es verletzte ihren Stolz, daß sie dem Wirthschaftsinspektor ihres Oheims zu Dank verpflichtet sein sollte. Den Grafen von Vienburg hätte sie wohl anders als ihren Retter begrüßt! — Heinrich dachte zurück an das bezaubernde Lächeln, mit welchem sie ihm ihren ersten Dank gesagt hatte, — ein solches Lächeln hätte sie wohl dem Grafen geschenkt; aber er verschmähte es, wenn es nur seinem Titel, nicht ihm selbst, nicht seiner Person gelten sollte.

Jochem war rüstig vorangeschritten, erst beim letzten, unmittelbar am Fuße des Schloßberges liegenden Gehöft, einem stattlichen, von Scheunen und Ställen umgebenen Hause blieb er stehen. — „Hier wohnt der Herr Rendant“, — sagte er — „er ist zu Haus, ich habe ihn am Fenster gesehen.“

Er öffnete die Hausthür und führte Heinrich in einen weiten Flur, dessen Wände mit allen möglichen Wirthschaftsgeräthen behangen waren. — Eine Thür that sich auf, ein stattlicher, etwas korpulenter alter Herr trat in den Flur, er musterte Heinrich mit neugierigem Blick, das Resultat seiner Forschung aber schien ihn zu befriedigen, denn er fragte sehr freundlich: „Irre ich nicht, so habe ich das Vergnügen, Herrn Heinrich Müller zu begrüßen. Nicht wahr, Sie sind unser neuer, vom Herrn Oberst von Simmering so warm empfohlener Wirthschaftsinspektor?“

Es wurde Heinrich fast schwer, auf die offene, freundliche Frage mit einer Unwahrheit zu antworten, aber er konnte nicht anders, er mußte wohl „Ja“ sagen, wenn er in Schernitz ein sicheres, verborgenes Asyl finden wollte.

(Fortsetzung folgt.)

ein Ländchen von etwa über 600,000 Einwohnern ist diese Summe recht bedeutend. Eine belgische Gesellschaft will von Berlin aus durch Mecklenburg mit Berührung der mecklenburgischen Städte Waren, Laage und Rostock eine Bahn nach dem Seehafen Warnemünde bauen, und hofft dadurch den nächsten Weg aus Deutschland nach Skandinavien herzustellen; sodann wünscht man eine Bahn von Parchim nach Neu-Brandenburg, eine Bahn von Wismar über Dobberan nach Rostock und eine von Rostock nach Stralsund zu erbauen. Zu all diesen projektirten Bahnbauten soll der Landtag eine Landesbeihülfe von 20,000 ℳ für den Kilometer die bisher für den Chausseebau gegeben wird, bewilligen. Unterstützt man nun die eine Bahn, so muß man mit einiger Gerechtigkeit auch allen übrigen die gleiche Unterstützung geben, da sie so ziemlich alle von gleicher Bedeutung sind, und dies würde die Summe von fünf Millionen Mark ergeben. (Köln. Ztg.)

Baden.

* **Karlsruhe**, 19. November. Während der Abwesenheit des Großherzogs wird der Erbgroßherzog die Besorgung der laufenden Geschäfte übernehmen. Wichtigere Angelegenheiten, Ernennungen ꝛc. ruhen bis zur Rückkehr des Fürsten oder werden ihm, wenn dringend, in Stockholm zur Entscheidung vorgelegt. Die Taufe des großherzoglichen Enkels findet am 22. November, am Geburtstag des Großherzogs Karl Friedrich, Urgroßvater des Täuflings, statt. — Der Großherzog hat vor seiner Abreise nach Stockholm den Präsidenten des evangelischen Oberkirchenraths empfangen und demselben die Vorbescheidung der Katechismuspetition übertragen. Wie wir hören, sind die Petenten abschlägig beschieden worden, da eine von der Generalsynode, als der Vertreterin der Kirchengemeinden des Landes, angenommene Bestimmung nicht nachträglich auf dem Wege der Petition umgangen werden könne und dürfe, wenn anders noch von einer Zusammengehörigkeit der Landeskirche geredet werden soll. — Eine Petition gegen die Steuerfreiheit der „Detailreisenden“, welche einen Freiburger Kaufmann zum Verfasser hat, wird für den nächsten Reichstag mit zahlreichen Unterschriften versehen. Die Schrift verlangt, daß diese Leute ihrem Geschäftsgewinn entsprechend zu den Steuern und Umlagen herangezogen werden wie der ansässige Kaufmann, der durch die erdrückende Konkurrenz seitens der Detailreisenden in seiner Existenz schwer bedroht sei. (F. J.)

Frankreich.

* **Paris**, 20. November. Der Voltaire bringt heute einen Leitartikel, „Le complot royaliste“ überschrieben, in welchem er die Aktionsmittel der Legitimisten zum Sturz der Republik enthüllt. Bei der prononcirten Stellung Voltaires zu Gambetta mögen folgende Angaben wichtig erscheinen: Das Schicksal des Grafen Chambord beschäftige augenblicklich das monarchische Europa. Deutschland sei seiner Restauration nicht mehr so feindlich gesinnt als zu Arnims Zeit. Oesterreich gehe mit Deutschland, vielleicht auch Italien, wo Nigra von Einfluß sei. Eine Manifestation Chambords sei zu erwarten, durch welche er die Trikolore versprechen werde. In Paris seien 20 royalistische Komités konstituirt und 300 Preßorgane sind zu seinen Gunsten thätig. Besonders große Hoffnungen setzt Graf Chambord auf die Armee, und vielleicht mit Recht, denn alle Anzeichen deuten auf eine baldige Aktion der Legitimisten hin.

* **Paris**, 19. November. Die anarchistischen Kundgebungen dauern in der Provinz noch immer fort: in Lille brandstifterische Maueranschläge und Drohbriefe, in welchen den Adressaten der Tod auf Tag und Stunde angesagt wird; in Lyon am Samstag eine Anarchisten-Versammlung mit revolutionären Beschlüssen gegen die Anarchie und einem Antrage, das Kaffeehaus des Théâtre Bellecour in die Luft zu sprengen, „um alle Zeitungsschreiber zu vertilgen“; in Montceau Einbruch in das Schießhaus, um Patronen und Waffen zu stehlen, die indeß schon beiseite geschafft waren; in Genf wurde die letzte Nummer des Révolté auf der Post so glücklich mit Beschlag belegt, daß, wie wenigstens die „Correspondenz Havas“ behauptet, kein Exemplar über die französische Grenze kam; diese Nummer enthielt die eingehende Verkündigung einer Revolution, die in Paris ausbrechen werde und von der es wörtlich heißt: „Was nicht durch Dynamit in die Luft gesprengt wird, soll durch Petroleum verbrannt werden, die Bourgeois und Besitzer werden sich endlich überzeugen, daß wir vorhanden sind und daß wir uns rächen!“ Die heute Morgen in Lyon erfolgte Verhaftung von 26 Personen wurde vom Untersuchungsrichter angeordnet; die Beschuldigung lautet auf Theilnahme an einer Verbindung zwischen Franzosen und Ausländern, um Arbeitseinstellung zu veranlassen und Eigenthum und das Vaterland aufzuheben.

Britisches Reich.

* **London**, 20. November. Aus Kairo wird mitgetheilt, daß aus den Aussagen der Belastungszeugen hervorgeht, daß bereits Ende Juni d. J. auf Befehl Arabis große Vorräthe von Petroleum in Alexandria aufgespeichert wurden. Von den ägyptischen Soldaten soll ganz regelrecht und wie auf Befehl geplündert worden sein, so daß es keinem Zweifel unterliegen kann, daß die Zerstörung und Brandstiftung wohlgeplant und vorbereitet waren. Bei den nach dem Sudan beorderten Truppen mehren sich die Fälle von Desertion. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die Haltung der Montenegriner an der albanischen Grenze immer drohender wird; die türkischen Truppen erhalten Verstärkungen.

Dänemark.

* **Kopenhagen**, 20. November. Der Großherzog von Baden, welcher gestern Nacht hier eingetroffen war, stattete heute Vormittag dem Könige einen Besuch ab und setzte sodann seine Reise nach Stockholm fort.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 22. November. Wie ein Inserat in der gestrigen Nummer dieser Zeitung ankündigt, wird der Circus Eduard Wulff am nächsten Sonnabend in Hannover seine Vorstellungen beginnen. Derselbe wirkte die letzten Wochen in Münster, wo die Aristokratie und die gesammte Sportswelt ihm das lebhafteste Interesse widmete. Die Stuttgarter, Prager und Düsseldorfer Blätter melden, daß gerade auf dem speziellen Sportgebiete, in Dressurpferden und in Schulreiten die Leistungen des genannten Circus ganz vortreffliche sind und sich durch besondere Originalität von der gewöhnlichen Circusschablone unterscheiden. Personal und Marstall sind sehr zahlreich. Der Circus Eduard Wulff wird sich in Hannover zwei Monate lang aufhalten.

* **Heiligenkirchen**, 19. November. Zum Schrecken der hiesigen, sowie in der nächsten Umgegend sich befindlichen Landwirthe und sonstigen Rindviehbesitzer brach auf dem Kolonate Springer vorm Schlinge unter dessen 9 Stück Kühen und Rindern eine äußerst gefährliche Krankheit aus, sodaß im Laufe des Tages 4 Stück in ungefährem Durchschnittswerthe von 225 ℳ pro Stück abgeschlachtet werden mußten und sollen noch 2 andere in der größten Gefahr schweben. Die herbei geholten Herren Hofthierärzte Meyer und Baumert aus Detmold konstatirten nun zur Beruhigung der übrigen Rindviehbesitzer, daß die so heftig aufgetretene Krankheit, durchaus keine epidemische Seuche sei, sondern nur lediglich vom Futter, welches, wie in diesem Jahre auf so manchen Stellen, feucht eingefahren ist, auch hier wohl der Fall gewesen sein mag, zumal die Ländereien des p. Sprenger zum Theil am hohen Walde liegen. Es möge also dieser Fall zur Mahnung zu größerer Vorsicht zur öffentlichen Kenntniß zu bringen sein. Auch wollen wir hoffen, daß die noch erkrankten Thiere bald wieder hergestellt und ihrem Besitzer erhalten bleiben möchten, welches um so wünschenswerther wäre, da derselbe sein Rindvieh in keiner Versicherungskasse hat.

* **Meinberg**, 20. November. Der Anbau unserer Kirche ist vollendet und wird in den nächsten Tagen eine neue Klaßmeier'sche Orgel darin aufgestellt werden. Am Sonntag d. 3. Dezember findet nun die Einweihung sowohl der Kirche als der Orgel statt und zwar Morgens durch eine kirchliche Feier und Abends durch ein Orgelkonzert, worüber wir das Nähere demnächst mittheilen werden.

* **Salzuflen**, 20. November. (Wochenmarkt). Es ist erfreulich, wenn strebsame Bürger zusammentreten, um für ihre Verhältnisse Nützliches anzulegen, dessen Wohlthat für das gesammte Bürgerthum einleuchtend ist; aber auch ebenso unerquicklich muß es für diejenigen sein, die mit Aufopferung ihrer Zeit, vielleicht gar durch materielle Unterstützung verbunden sich einer Sache zugethan haben, und dann allein stehend ohne Beistand sich verlassen sehen. — Der hiesige Wochenmarkt, vor circa zwei Jahren ins Leben gerufen, besteht heute leider nur dem Namen nach. Die gute Hausfrau wirft sich des Morgens bei Zeiten in etwas respektvolle Kleidung, um zur rechten Zeit auf dem Markte anwesend zu sein, damit ihr Bedarf für Tage gedeckt werden soll, aber oh weh, Minchen! — Kaum läßt sich ein Bäuerlein oder eine Bäuerin von Ferne erblicken, die einen Korb oder ein Tuch bei sich führen, so schießen die Aufkäufer wie Habichte darauf los, und ehe sichs die Leute träumen lassen, ist ihr Korb oder Tuch mit Butter und Eier ausgepackt, „es wird natürlich ein guter Preis dafür gezahlt“. Das sich angesammelte bescheidene Publikum kann in den meisten Fällen leer abziehen, oder ist gezwungen einen höheren Preis dafür an die Aufkäufer zu zahlen. Sollte nicht hier wie in anderen Städten, seitens der zuständigen Behörde Abhülfe geschehen können?

D.

= **Barntrup**, 19. November. In der heutigen zahlreich besuchten Versammlung des hies. landwirthschaftlichen Vereins wurde vor Eingang in die Tagesordnung auf Antrag des Herrn Sander-Oelentrup beschlossen, vorläufig von dem bei Schmorl u. v. Seefeld in Hannover erschienenen Werke „Die einfache landwirthschaftliche Buchführung“ von E. Dieterichs 1 Exemplar auf Kosten des Vereins anzuschaffen, um den Mitgliedern des Vereins Gelegenheit zu geben, das Werk sich anzusehen. — Hierauf erhielt Herr Hagen-Mönchshof das Wort zu einem Vortrage über Drillkultur, deren Vortheile er besonders hervorhob. Referent ließ auch einige Nachtheile derselben nicht unerwähnt, bemerkte aber dazu, daß diese Niemanden von der Einführung der Drillkultur abhalten könnten. Er drille alles, mit Ausnahme des Roggens, da dieser in hiesiger Gegend sehr frühe und also in der Zeit bestellt werden müsse, wo es zum Drillen an den erforderlichen Kräften fehle. Herr Hagen war der Ansicht, daß die Drillkultur auch kleinern Wirthschaften sehr zu empfehlen sei. Herr Sander-Oelentrup leitete sodann durch einen Vortrag die Diskussion über die Anwendung von künstlichen Düngemitteln ein, indem er seine damit gemachten Erfahrungen und hierauf gegründete Ansichten mittheilte. Auch verschiedene andere Herren, die künstlichen Dünger in mehr oder weniger großen Quantitäten gebraucht, theilten deren fast nur günstigen Erfolge mit. Alle aber stimmten darin überein, daß die heutige Landwirthschaft den sich immer mehr steigenden Ansprüchen an sie ohne gehörige Anwendung künstlicher Düngstoffe nicht mehr gerecht werden könne. Der Stalldünger allein genüge nicht mehr. Freilich könne man desselben nicht ganz entbehren, aber das größere Gewicht sei doch auf den Kunstdünger zu legen. Hinsichtlich der zu verwendenden Quantitäten und der Zusammensetzung desselben gingen die Ansichten ziemlich weit auseinander, jedoch war darüber Einstimmigkeit vorhanden, daß, je nach dem der Dünger auf die Stroh- oder Körnerbildung wirken solle, in ersterem Falle der Stickstoff in letzterem Falle die Phosphorsäure vorwiegend sein müsse.

* **Warburg**, 17. November. Dem „Westf. Vbl.“ wird berichtet: Mit großer Freude wird hier allerseits die Nachricht bestätigt, daß jetzt endlich hierselbst ein Unternehmen ins Leben treten soll, welches die größte Bedeutung hat für die Gesammtbevölkerung von Warburg, sowie der ganzen Umgegend, namentlich aber für die Landwirthschaft: es ist dies nämlich die Anlage einer Aktien-Zuckerfabrik Warburg. Ueber die Rentabilität einer solchen Anlage hegt jetzt wohl Niemand mehr Zweifel, da durch mehrjährige Erfahrung, sowie durch Analyse zur Evidenz festgestellt ist, daß die Zuckerrübe sowohl qualitativ wie quantitativ hier am Platze ist;

Die Frauen von Havanna und ihre Lebensweise.

Die Sennoras und Sennoritas der Havanna haben in ihrer äußeren Erscheinung etwas Apartes und treten in einer Weise auf, die, wie Dr. Karl v. Scherzer versichert, in keiner Weise von den Hauptstädten Centralamerikas beobachtet wird.

Hübsche Häuser, glänzende Läden und Magazine, Equipagen, Spaziergänge und bewegtes Straßenleben trifft man in allen großen Städten der zivilisirten Welt; aber eine so bunte und glänzende Blumenlese von geputzten Damen, wie man sie an Sonn- und Feiertagen auf den Paseos der Havanna sieht, findet man nicht einmal in den ersten Hauptstädten Europas. Diese Sonntagspromenade ist hier das große Rendezvous aller hübschen Damen der wohlhabenden Stände. Reichthum, Mode und Putzliebe entfalten hier die buntfarbigste Pracht der Toiletten. Die Lieblichkeit des Klimas gestattet auch im Winter unter freiem Himmel dieselbe leichte Form des Kleides, wie auf den Bällen des Nordens in wohlgeheizten Sälen. Fast alle Sennoras der Havanna sind, wenn sie öffentlich erscheinen, ganz ähnlich kostümirt, wie bei uns nur die jüngsten Damen, wenn sie zu Polka oder Walzer in den Reigen treten.

In unabsehbarer Doppelreihe fahren die Volantes. Die fußgehenden Caballeros bilden in den verschiedenen Alleen Spalier und betrachten die kutschirende Gesellschaft. Der leichte, malerische, aber durch seine Länge unbequeme Wagen blitzt in übersilberter Garnitur. Der Neger auf dem Pferdesattel hat seine schönste bunte Jacke mit reichen Gold- und Silberborten an. Seine hohen, enganschließenden, mit Silber beschlagenen Reiterstiefel zeigen eine pittoreske Form, die noch aus der spanisch-mittelalterlichen Mode stammt. Die Damen sitzen im zurückgelegten offenen Wagen, gewöhnlich zu drei in pyramidaler Gruppirung. Die jüngste und hübscheste Sennorita bildet die Spitze dieser Pyramide. Man hat zwar auch anderwärts Gelegenheit, die Schönen dieser Stadt in größerem Vereine zu sehen, z. B. im Theater Tacon oder auf den Bällen des Generalkapitäns. Aber so günstig, großartig und eigenthümlich ist die Erscheinung der Kreolinnen fast nirgends, wie bei der sonntäglichen Paseofahrt, wo an Schmuck und Geschmeide, an künstlichen Blumen und flatternden Bändern in den Haaren, an rauschenden Atlas- und Seidenkleidern in den hellsten und schimmerndsten Farben eine Toilettenpracht zur Schau gestellt wird, die selbst auf den Boulevards von Paris nicht ihres Gleichen hat.

Da die Volantes des großen Wagengedränges wegen meist sehr langsam fahren und die Absicht, den vollen Anblick ihrer darinsitzenden Schönheiten und ihrer eleganten Toiletten dem ganzen spazierenden Publikum zu gönnen, von Niemandem verleugnet wird, so hat man hier eine wunderbare Gelegenheit, die ganze Crême des schönen und edlen Geschlechts von Havanna wie die lebenden Bilder einer Theatervorstellung an sich vorüberziehen zu lassen.

Die Kreolinnen dieser Stadt fallen dem Fremden durch ihre Schönheit noch mehr auf, wenn derselbe von Mittelamerika kommt, wo die spanische Rasse durch Mischung mit Indianern mehr degenerirte. Sie haben meist sehr füllreiche, glänzend schwarze, prächtige Haare, schöne schwarze Augen, eine edle Stirn, einen feinen Mund und ein Kolorit, das unter der Beihilfe der Kunst meist blendend weiß erscheint. Wo durch Einfluß des Klimas der Teint eine gelbliche Farbe angenommen, da weiß ein feiner Stoff, die Caocarilla de Merida, Rath zu schaffen, welche hier in bedeutenden Quantitäten konsumirt wird. Die Profile sind nicht immer tadellos, erinnern aber doch merklich an die edle kastilische und andalusische Abkunft. Der vorherrschende Zug der Ruhe in den Gesichtszügen erhöht die Schön-

auch über die Schwierigkeit der Bearbeitung kommt man durch die verbesserten landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe, sowie durch die leichte Heranziehung von fremden Arbeitskräften bald hinweg. Auch ist die Betheiligung jedem Landwirth, selbst den kleineren und auch solchen, die nicht über große Kapitalsummen zu verfügen haben, sehr erleichtert, da von dem Aktienkapital nur 40 Proz. in vier Raten baar gezahlt werden sollen, der Rest wird nach und nach durch gelieferte Rüben gedeckt. Durch die Bemühungen des provisorischen Komités ist die Angelegenheit soweit gediehen, daß in der nächsten Woche die definitive Konstituirung und notarielle Aktienzeichnung vor sich gehen soll.

* **Driburg** (Kr. Höxter), 19. November. Kirchendiebstahl! In der vergangenen Nacht wurde in Pömbsen, 2 Stunden von hier, in die Kirche eingebrochen und alle werthvollen Gegenstände geraubt, u. A. die Monstranz, Kelche, Kronkenkreuz, Ciborium, eine Partikel des hl. Kreuzes in Silber eingefaßt, sowie das Gold von Meßgewändern und Meßbuch abgeschnitten. Das Innere der Kirche bietet einen betrübenden Anblick. Die beiden Tabernakel sind ganz aus ihrer Stellung gerissen, Schränke erbrochen, Muttergottesstatuen lagen allen Schmuckes beraubt zwischen den Bänken. Einen werthvollen Chormantel haben die Diebe auch mitgenommen, eine „Kind-Jesu-Statue" wurde auf der Straße und das Glas aus der Monstranz ebenda zertreten vorgefunden. Die Diebe hatten aus einer Schmiede eine schwere Wagenachse geholt, vermittels derer sie die Hauptthür erbrachen. Um eine hl. Messe lesen zu können, mußte aus Nieheim ein Kelch geliehen werden. Alles ist aufs höchste entrüstet über diesen Kirchenfrevel und Gottesraub. Der materielle Schaden beläuft sich auf beinahe 5000 Thaler. Von den Dieben hat man noch keine Spur. Möge der Arm der Gerechtigkeit denselben ihr Handwerk, besser gesagt, Schandwerk legen

Ergebnisse des Lebensmittel-Untersuchungsamts Hannover.

Im Laufe des Monats Oktober sind im Laboratorium des städtischen Lebensmittel-Untersuchungsamts 96 Analysen ausgeführt, welche sich auf folgende Gegenstände vertheilen: Milch 18, Wasser 15, Gewürze 12, Petroleum 10, Butter 9, Wein 5, Oel 4, Cigarren 3, Harn 3, Mehl 2, Ultramarin 2, Sülze, Essig, Träber, Zucker, Zuckerrüben, Himbeersaft, Wurst, Liqueur, Gries, Geheimmittel je 1. Außerdem wurden 3 Analysen von technischer Natur erledigt. 3 Weine mußten als gefälscht bezeichnet werden, einer, weil er einen erheblichen Zusatz von Kartoffelzucker enthielt, die beiden anderen wegen eines zu großen Glyzeringehaltes. 5 Milchproben erwiesen sich als gewässert, 3 als stark abgerahmt. In 2 Butterproben wurden Zusätze von Kunstbutter nachgewiesen. 1 Pfefferpulver enthielt viel Mehl, eine Kanehlprobe Zucker. In 8 Wasserproben befanden sich außer Ammoniak, salpetriger Säure viel organischer Substanz und Salpetersäure zahlreiche entwickelte Organismen und wurden dieselben daher als gesundheitsschädlich bezeichnet. Die untersuchten Petroleumproben waren sämmtlich derart, daß sie als gefährlich nicht bezeichnet werden konnten, da die schlechtesten bei 38 Grad Celsius, die besten sogar erst bei 56 Grad Celsius sich entzünden ließen. Da diese Petroleumsorten den verschiedensten Handlungen am Ort entnommen waren, ergiebt sich aus dem obigen Befund eine erfreuliche Besserung der bisherigen Verhältnisse. Von allen entdeckten Verfälschungen ist, soweit dieselben nicht schon Analysen betrafen, welche von Behörden veranlaßt waren, an zuständiger Stelle Anzeige gemacht worden.

Vermischtes.

* Der berühmte Schachspieler Paul Morphy, der Klassiker des Schachspiels, ist vor einigen Tagen in Neworleans gestorben. Die Tiefe seiner Kombinationen war ebenso bewundernswerth, wie die makellose Korrektheit seines Spieles und die überraschende Gewandtheit, mit der er auch den unscheinbarsten Fehler des Gegners zum Siege zu nützen wußte. Unglücklicherweise wurde er 1876 wahnsinnig; von damals bis zu seinem vor einigen Tagen eingetretenen Tode blieb dieser edle Geist umnachtet. Morphy starb im Alter von 45 Jahren.

* * *

* Die Dortmunder Ztg. theilte vor einigen Tagen folgendes mit: Ein Reisender des rheinischen Zuges, welcher gegen 10 Uhr hier eintrifft, hatte zwischen Löttringhausen und Hörde eine brennende Cigarre in den für das Aufziehfenster in der Koupéthür bestimmten Raum geworfen. Der Zufall wollte es, daß hier sich schon andere leicht zündbare Stoffe angesammelt hatten, die nun gleich in Flammen aufgingen und das Holz mit entzündeten. Auf den Hülferuf der Passagiere eilte sofort das Zugpersonal herzu, der Zug wurde zum Stehen gebracht und so konnte das Feuer noch rechtzeitig gelöscht und ein Unglück verhütet werden. Die sofort angestellte Untersuchung konnte den Thäter nicht ermitteln; allen Mitreisenden aber ist dieser Fall gewiß eine recht ernste Mahnung gewesen.

* * *

* **Alf an der Mosel.** In unserer Gegend ist die Lese größtentheils beendet. Man glaubt den Durchschnittsertrag auf einen Drittelherbst annehmen zu können. Die Qualität steht weit hinter der des vorigen Jahres und mancher Winzer mußte in diesem Jahre seine Zuflucht zum Zucker nehmen. In Folge dessen werden denn auch die ohnehin geringen Vorräthe von alten durchaus reinen Naturweinen sehr gesucht und gut bezahlt; so kaufte die Moselweinvertriebsgesellschaft zu Dusemond in den letzten Tagen etwa 80 Fuder und sind somit die älteren reinen Weine in unserer Gegend fast vollständig geräumt. (K. Ztg.)

* * *

* **Von der Nahe,** 13. November. Die Weinlese ist jetzt mit wenig Ausnahmen beendigt. Der Ertrag war durchschnittlich etwa $^1/_4$—$^1/_3$ eines normalen Herbstes. Das Mostgewicht schwankte gewöhnlich zwischen 50—70 Grad nach Oechsle bei 12—15 pro Mille Säure. In einigen besten Lagen soll bis zu 80 Grad bei 10 pro Mille Säure gefunden worden sein; dagegen ging aber auch das Mostgewicht in einzelnen Fällen auf 45 Grad herunter. Das Einkaufsgeschäft hat sich in den letzten Tagen erheblich gebessert, in einigen Orten ging der Neue sogar recht flott ab. Bezahlt wurde für denselben in den meisten Orten seitwärts der Nahe 4,50—6 *M*, in Heddesheim 6—7 *M*, in Roxheim bis zu 7,50 *M*, in Langenlonsheim 8—9 *M* und zu letztern Preisen auch in den meisten anderen Orten des Nahethales, in Laubenheim und Münster bei Bingen aber 12—18 *M* für die Aiche. Zu einem Stück (1200 Liter) wird man in diesem Jahre etwa 32—35 Aichen haben müssen. (K. Ztg.)

* * *

* **Hamburg,** 17. November. Das vermißte Boot der Westphalia ist bekanntlich in Newhaven gelandet. Herr Brock, der dritte Offizier, welcher dasselbe befehligte, berichtet, daß er sich zur Zeit der Kollision in seiner Koje befunden habe. Auf den Befehl: „Alle Mann an Deck! Boote klarmachen!" stürzte er hinauf und betheiligte sich an der Ausführung des Befehls, bei der auch die Zwischendeckspassagiere halfen. Es herrschte nicht die geringste Verwirrung und alle arbeiteten nach besten Kräften. Als Kapitän Ludwig bemerkte, daß sein Schiff nicht sinke, befahl er, nur das Lifeboot auszusetzen, das Wasser und Segel, aber keinen Proviant mitnahm. Als die Bootsmannschaft vom Schiffe abstieß, konnte sie einen Mast des fremden Dampfers sehen, der vor dem Winde und der See trieb. Brock erzählt, daß er sich noch nie bei so stürmischem Wetter in einem offenen Boote befunden habe; die Nacht war stockfinster und der Regen fiel in Strömen, doch hatte die Mannschaft sich nicht mit Extrakleidung versehen. Die Leute ruderten so rasch wie möglich, um das andere Schiff, das, wie sie bemerkten, im Sinken begriffen war, zu erreichen; als sie aber noch etwa 300 Yards von demselben entfernt waren, sahen sie Flammen aus demselben herausschlagen und den Dampfer verschwinden. Das Boot ruderte sieben Stunden lang umher, konnte aber keine Spur von dem Schiffe oder seiner Besatzung entdecken, bis die Bootsmannschaft endlich von einem Lootsenboote aufgenommen wurde, auf welchem sie einige Nahrungsmittel erhielt. Weil aber das Boot nicht festgemacht werden konnte, wurde es von der Mannschaft wieder bestiegen, die am Dienstag Abend vor Seaford anlangte, wo sie jedoch des schlechten Wetters wegen nicht landen konnte. Das Boot mußte die Nacht über draußen bleiben und steuerte am nächsten Morgen nach Newhaven, wo es aber der Fluthverhältnisse wegen auch erst um 11 Uhr anlegen konnte. Die Leute waren bei der Landung fast verhungert; nachdem sie sich im Sailors Home gestärkt hatten, wurden sie von dem deutschen Konsul nach Portsmouth befördert. Sie hatten auf See viele Schiffe gesehen, aber kein Signal machen können, weil sie keine Flagge besaßen. Danach konnte also das Boot, welches der Steuermann der österreichischen Bark Minerva gesehen hatte, nicht das ihrige gewesen sein; man nimmt vielmehr an, daß es zu dem gesunkenen Dampfer gehört hat. (S. Havre.)

* * *

* **Havre,** 13. November. Das „Journal du Havre" meldet heute: Der französische Dampfer Monette, der auf unserer Rhede für die transatlantischen deutschen Dampfschiffe den Depeschen- und Passagierdienst versieht, ist mit dem von Newyork kommenden Dampfer Westphalia zusammengestoßen und hat dabei seinen großen Mast, ein Boot, einen Theil seiner Schanzkleidung eingebüßt. (Der Offizier der Westphalia, der mit sechs Mann in einem Boot den fremden Dampfer aufsuchen sollte, berichtet, er habe denselben im Sinken begriffen gefunden und auf 300 Ellen Entfernung „die Flammen herausschlagen" und das Schiff „verschwinden" sehen. Die Monette hat vermuthlich ihre Heizung stark geschürt und ist so rasch davongekommen.)

Neueste Nachrichten.

* **Berlin,** 21. November. Zum Geburtstage der Frau Kronprinzessin hatten heute alle öffentlichen Gebäude, sowie eine große Anzahl von Privathäusern geflaggt. Der Kaiser begab sich heute Nachmittag 1 Uhr mittelst Extrazuges nach Potsdam und von dort zum Neuen Palais, wo er der Frau Kronprinzessin, die gestern spät Abends von England zurückgekehrt ist, seinen Glückwunschbesuch zu ihrem heutigen Geburtstage abstattete.

* **Stockholm,** 21. November. Der Großherzog von von Baden traf heute früh 6 Uhr 35 Minuten hier ein und wurde am Bahnhofe, auf welchem eine Ehrenkompagnie des 2. Leibgarderegiments mit der Musik und der Fahne aufgestellt war, von dem Könige, dem Prinzen Eugen, den höheren Offizieren und den Spitzen der Behörden begrüßt. Die am Bahnhofe versammelte große Volksmenge empfing den Großherzog mit enthusiastischen Zurufen. Zur Feier des Tages hatten viele Häuser geflaggt.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 21. November, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	751	+ 3	NW., mässig, Regen.
Kopenhagen	748	— 3	NW., leicht, Nebel.
Stockholm	743	+ 1	O., leicht, Schnee.
Haparanda	—	—	—
Petersburg	—	—	—
Moskau	752	+ 1	Still, Regen.
Hamburg	749	0	SSW., leicht, Nebel.
Memel	749	— 1	SSO., mässig, bedeckt.
Paris	754	+ 1	WSW, bedeckt.
Münster	749	0	SW., leicht, bedeckt.
Karlsruhe	751	+ 4	SW., schwach, Regen.
Wiesbaden	751	0	W., leicht, Nebel.
München	753	+ 1	SW., schwach, Schnee.
Leipzig	750	0	WSW., leicht, bedeckt.
Berlin	746	+ 1	W., bedeckt.
Wien	—	—	—
Breslau	750	0	S., leicht, Schnee.

London: schön.

Beim Herannahen eines barometrischen Maximums westlich vom Ocean ist auf den britischen Inseln und über dem Nordseegebiete bei auffrischenden nördlichen Winden und vielfach aufklärendem Wetter der Luftdruck wieder in rascher Zunahme begriffen, so dass zunächst das nördliche Centraleuropa wieder westostwärts fortschreitende Abkühlung mit abnehmenden Niederschlägen zu erwarten hat. Unter dem Einflusse einer umfangreichen flachen Depression, welche sich vor den Alpen nordwärts nach Südskandinavien und Finnland erstreckt, ist über Centraleuropa das Wetter bei schwacher Luftbewegung und wenig veränderter Temperatur trübe, vielfach zu Niederschlägen geneigt. In Christiansund wurde Nordlicht, in Wilhelmshafen magnetische Störung beobachtet. Friedrichshafen hatte gestern Mittag Gewittersturm.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Nov.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
21.	8 U. Abds.	27. 7,2	1	88	SW. sehr schwach.
22.	8 U Mrgs.	27. 7,2	1	94	
22.	1 „ Mrgs.	27. 6,7	3,5	93	

Allgemeiner Witterungscharakter:

22. bedeckt; Schnee und Regen.

Mondes-Aufgang 2^{26} Nchm., Untergang 3^{58} Mrgs.
Sonnen-Aufgang 7 U. 36 M., Untergang 3 U. 57 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

---

heit, obschon er den Ausdruck von Geist und Anmuth etwas zurückdrängt. Was man bei rein künstlerischer Anschauung an den Kreolinnen am meisten auszusetzen hat, ist eine Neigung zu allzu üppiger Körperfülle, welche eine natürliche Folge des Mangels an Bewegung ist und sich gewöhnlich schon vor dem dreißigsten Lebensjahre meldet.

Die Lebensgewohnheiten der Kreolinnen sind von einer Einförmigkeit, die gegen den zivilisirten Norden traurig kontrastirt. Die jungen Mädchen erhalten hier nur die nothdürftigste Bildung. Häusliche Arbeiten werden einer wohlhabenden Dame für unwürdig gehalten und sind fast ausschließlich den schwarzen oder farbigen Sklaven und Dienerinnen überlassen. Man lernt dafür etwas lesen oder unorthographisch schreiben, ein wenig Stickerei, ein wenig Musik, ein wenig Französisch. Die Erziehung der Damen geht nur selten so weit, um Liebe und Hang zu poetischer Lektüre, zu schönen Versen oder Romanen zu wecken. Lektüre ist vom Tagewerk der Frauen fast ausgeschlossen und Bücher werden in der Havanna als der entbehrlichste Luxus betrachtet. Es kommen hier mindestens zweihundert wohlassortirte Modemagazine auf einen ärmlich ausgestatteten Buchladen.

Wo Geist und Phantasie keine Nahrung finden, kann auch die geistige Anmuth, selbst wenn die Natur sie verliehen hätte, nicht glänzen und beglücken. Eine gewisse äußere Grazie vermißt man nicht bei dem schönen Geschlechte von Havanna. Imposante Haltung, majestätischen Gang, Würde im Benehmen zeigen die Kreolinnen überall, wo sie öffentlich erscheinen, gleichviel ob es in der Kirche oder im Theater, im Ballsaal oder im Cirkus der Stiergefechte ist. Doch hat diese kreolische Grazie etwas Künstliches, Angelerntes, Studirtes. Man entdeckt in ihr nicht die freie Würde, die edle und natürliche Anmuth einer Römerin, wenn sie, zur Zeit des Karnevals, im Korso von allen Seiten Blumensträuße empfängt und wiedergiebt; auch nicht die leichte Eleganz, mit der die Pariserin sich öffentlich oder im Salon bewegt. Grazie des Geistes ist den Kreolinnen völlig fremd, und wo sie Gott gegeben, da erstickt sie der erschlaffende Einfluß der Erziehung, der Gewohnheit und der Umgebung.

Die Konversation der Havanneserinnen ist ebenfalls langweilig, wie unter den Sennoras der centralamerikanischen Republiken, eben so platt in der Form, als leer im Inhalt. Man spricht nur von Dingen des nächsten Gesichtskreises und des täglichen Lebens, z. B. von neuen Moden, vom Wetter, von der letzten Sonntagspromenade und vielleicht von der Verlobung oder Heirath irgend einer Freundin oder Bekannten. Selbst jene leichte Grazie der Unterhaltung, welche in den alltäglichsten Dingen des Lebens feine Züge zu beobachten und den gewöhnlichsten Tageserscheinungen eine reizende Seite abzulauschen weiß, die nicht die Tiefe des Verstandes herausfordert, sondern mehr das heitere Spiel der frohen Laune offenbart — geistige Schmetterlinge, welche in ephemerer Pracht bei uns im Norden so oft durch die Konversation einer gebildeten, geistreichen und lebenslustigen Gesellschaft flattern, auch dieses moderne Genre der Unterhaltung fehlt in Havanna gänzlich.

Wie man in so monotoner Weise, fast ohne andere ernste Beschäftigung, als die der Toilette, der Tafel und einigen Piano-Geklimpers, den langen Tag ohne quälende Langeweile hinbringt, wäre unbegreiflich, wenn man nicht wüßte, welche versöhnende Macht die Gewohnheit übt. Auch stimmt das Klima Havannas so gut wie der beständige Frühling von Guatemala zum süßen Nichtsthun, zur gedankenlosen Träumerei, zu einer tiefen Apathie der Seele.

Dem geehrten geschäftstreibenden Publikum bringen wir hiermit zur Kenntnißnahme, daß wir beabsichtigen mit den am **Montag, den 27. d. M.** (also kurz vor der Andreas-Messe), am **Sonnabend, den 9.** und **Sonnabend, den 16. Dezember** erscheinenden Nrn. unserer Zeitung einen

Weihnachts-Anzeiger

zu verbinden und haben wir, um eine allseitige Betheiligung daran zu ermöglichen, für die **geschäfts- und gewerbtreibenden Inserenten des Lippischen Landes den Preis pro 5 gespaltene Corpus-Zeile** auf nur

5 Pfennige

festgesetzt mit der Bedingung, daß das Inserat für alle drei Nummern des Weihnachts-Anzeigers unverändert aufgegeben wird. Für ein- oder zweimalige Aufnahme werden die gewöhnlichen Gebühren erhoben.

Indem wir somit zur regen Betheiligung an unserem, nur im Interesse der geehrten Geschäftswelt des Lippischen Landes herauszugebenden Weihnachts-Anzeigers einladen, machen wir noch besonders darauf aufmerksam, **daß die Lippische Landeszeitung anerkanntermaßen das verbreitetste Blatt im Fürstenthum** ist und somit die Anzeigen in dieser Zeitung von größter Wirksamkeit sind.

Um für möglichst geschmackvolles Arrangement sorgen zu können, wolle man uns die für den Weihnachts-Anzeiger bestimmten Inserate thunlichst früh, spätestens jedoch bis Sonnabend, den 25. d. M., Mittags zukommen lassen.

Detmold, im November 1882.

Achtungsvoll

Die Expedition der Lippischen Landeszeitung.

Bekanntmachung.

Am gestrigen Nachmittage ist die 15jährige Tochter des Hofbedienten Posteher hierselbst auf dem Wege zwischen Hedderhagen und Bremke von einem Individuum mit struppigem blonden Barte, bekleidet mit gelblichem abgetragenen Rocke, heller Hose und schwarzem eingedrückten Hute überfallen worden. Ich bitte die bezeichnete Person im Betretungsfalle zu verhaften und in das hiesige Untersuchungsgefängniß abzuliefern.

Detmold, 22. Nov. 1882.

Der erste Staatsanwalt.
Hunnaeus.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Alfred Bögeholz** zu Barenholz wird, da derselbe seine Zahlungsunfähigkeit nachgewiesen und die Eröffnung des Konkurses beantragt hat, heute am 21. November 1882, Vormittags 9 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Referendar Piderit zu Hohenhausen wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 13. Dezember 1882 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf **Mittwoch, den 20. Dezember 1882, Vormittags 10 Uhr** — und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf **Mittwoch, den 20. Dezember 1882, Vormittags 10 Uhr** — vor dem unterzeichneten Gerichte, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 13. Dezember 1882 Anzeige zu machen.

Fürstliches Amtsgericht zu Hohenhausen.
(gez.) Kirchhof.

Vorstehender Beschluß wird hiermit veröffentlicht.

Hohenhausen, den 21. Nov. 1882.

Ebert,
Gerichtsschreiber des Fürstlichen Amtsgerichts.

Oeffentliche Verpachtung oder Verkauf eines Geschäftshauses.

Ich bin beauftragt, am **Donnerstag, den 30. November 1882,** Nachmittags 3 Uhr beginnend, im **Marting'schen Gasthause in Astrup** bei Wissingen (Bahnstation zwischen Melle und Osnabrück), einzeln oder im Ganzen öffentlich zu verpachten, resp. zu verkaufen:

1) Das Marting'sche Geschäftshaus mit Anbauten und Hausgarten, am 1. März 1883 zu liefern.
2) Das Nebenwohnhaus mit Garten, ebenfalls auch für gewerbliche Zwecke sich eignend, pro Michaelis 1883 zu liefern.
3) ca. 46 Scheffels. Ackerland
   ca. 12 „ Wiesen
   ca. 28 „ Holzgrund
   theils 1. März 1883, theils Michaelis 1883 lieferbar.

Das Geschäftshaus kann Geschäftsleuten und Bäckern mit einigen Mitteln eine sichere Brodstelle werden, ebenso sehr ist das selbe indeß auch Geschäftsleuten mit größeren Mitteln zu empfehlen. Die Gebäude sind fast sämmtlich neu, in unmittelbarer Nähe der Schule belegen. Nähere Auskunft über Pacht-, Kauf- und Zahlungs-Bedingungen ertheile ich gern, auch steht vorherige Besichtigung an Ort und Stelle frei.

Schledehausen bei Wissingen.
Burke, Auctionator.

Bergisch-Märkische Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung der Bergisch-Märkischen Eisenbahn vom 17. Novbr. d. J., wonach vom 2. Janr. 1883 ab je 4 Aktien à ℳ 300 gegen ℳ 1500 — 4% Consols umgetauscht werden, erklären wir uns bereit, den Umtausch gegen Vergütung des Portos zu besorgen, auch für eine nicht durch vier theilbare Anzahl von Stamm-Aktien, soweit dieses mit Rücksicht auf die Beträge der Consols-Abschnitte möglich ist, Consols anzuschaffen und den Rest baar auszuzahlen.

Die Aktien können schon jetzt an unserer Casse, wo alles Nähere zu erfahren ist, eingereicht werden.

Westfälische Bank
in Bielefeld.

Billig zu kaufen ist:

1) Eine **Viehwaage,** französischen Systems.
2) Eine **Häckselmaschine** mit Göpelbetrieb.

Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Neben meinem Putz-, Woll- und Weißwaarengeschäfte, was aufs vollständigste assortirt ist, habe den en-gros u. en-detail-Verkauf von

Cigarren

einer der renommirtesten Cigarrenfabriken übernommen.

Ich halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.

Carl Volland,
Bruchthor Nr. 15. in Detmold.

Ich habe mich in **Großenmarpe** niedergelassen.

A. Kohring,
approbirter Thierarzt.

Ein gut erhaltener

Tresen

wird zu kaufen gesucht. Adressen unter Nr. 233 nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen.

Bestellung auf
Herren- und Damen-Wäsche
zum bevorstehenden Weihnachtsfest erbitte rechtzeitig, damit dieselben mit gewohnter Sorgfalt ausgeführt werden können.

L. Nebelsieck

Steinkohlen

in allen Sorten.
Kleingemachtes

Holz

zum Anmachen, à Meter 5,50 ℳ
bei **S. Langenheim.**

Hunde-Maulkörbe
empfiehlt **F. Hunke jun.**

Böhm Pflaumen, 13 ℔ für 3 ℳ,
Honig, à ℔ 50 ₰,
Zwiebeln, à ℔ 5 ₰,
Kernseife, 13 ℔ für 3 ℳ,
W.-Mehl, 18 ℔ für 3 ℳ,
sowie 4½ ℔ **Kaffee** für 3 ℳ
empfiehlt **F. Hunke jun.**

Kieler Sprott,
Frankfurter Würstchen
empfing **W. Wittenstein.**

Harzkäse
empfing **S. Meier.**

Odeon.

Freitag, den 24. Novbr. c.,

X.

Abonnements-Concert.

Anfang 7½ Uhr Abends.

Oberhemden

mit jeder beliebigen Verschlußart liefere in bester Ausführung schnellstens

in Shirting Ia mit dreifach leinenem Einsatz . . . . . ℳ 3.50
in Hemdentuch u. Dowlas Ia. m. elegant. Einsatz ℳ 4.00—5.50
Chemisettes in Shirting mit und ohne Kragen . . . . ℳ —.75
„ „ Leinen . . . . . „ 1.—
„ mit elegantem Einsatz . . . . . ℳ 1.25—2.50
„ für Knaben mit Kragen . . . . . ℳ —.60

L. Nebelsieck.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. In Detmold und Lemgo durch die **Klingenberg'sche** Hofbuchhandlung:



Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold, 17. November 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	167,65	20 francs — St.		16,10
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	80,60	Sovereigns		20,20
London	1 Lst.	—	20,35	„ Silber	1 fl.	16,65
Paris	100 fs.	—	80,60	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	1,66
Wien	100 fl.	—	169,90	Holländ. „	1 fl.	4,13
New-York	1 Dol.	4,22	—	Oesterr. „	1 fl.	1,67
						1,70

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln. Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons, Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen wir Auszahlungen dorthin.

Bazar in Lemgo.

Mittwoch, den 29. November, anfangend 10 Uhr Morgens, findet der Bazar zum Besten des neuen Vereinshauses auf dem Ballhause statt. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Lemgo, 22. November 1882.

Der Vorstand.

Für die Arbeiterkolonie **Wilhelmsdorf** ging ein: durch Herrn Pastor Engel, Detmold: Collecte in der ev. luth. Kirche 21 ℳ, dazu nachträglich geschickt von Fr. P. B 2 ℳ, Fr. S. S. 6 ℳ, Fr. M. F. 0,50 ℳ, Fr. A. D. 1 ℳ, Fr. C. E. 20 ℳ, Fr. v. M. 10 ℳ, Fr. v. H. 3 ℳ, M. S. 1,50 ℳ, Frl. T. 15 ℳ, N. N. 20 ℳ, herzlich dankt

v. Bodelschwingh, Pastor.

Krieger- **Verein.**

Sonnabend 8½ Uhr:

Abendunterhaltung.

Vorlesung:

Der Antheil des Lippischen Kontingents am russischen Feldzuge 1812.

Darauf

Generalversammlung.

Der Gesammtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt des bekannten Bankhauses **Moritz Cohn** in Hamburg bei, worauf wir unsere verehrl. Leser besonders aufmerksam machen.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 275. Donnerstag, 23. November. 1882.

Bestellungen auf die Lippische Landeszeitung pro Monat Dezember werden von allen Post-Anstalten für 1 Mark, für die Stadt Detmold von der Expedition für 75 Pfennige entgegengenommen.

Preußischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.) Sitzung vom 22. November.

Der heutigen Sitzung, welche Präsident v. Köller um 11¼ Uhr eröffnete, wohnte Prinz Wilhelm an der Seite des Abgeordneten Dr. Achenbach in der Hofloge bei. Eingegangen ist u. a. ein Gesetz betreffend Abänderung des hannoverschen Gesetzes über Gemeinheitstheilungen und Verkopplungen. Das Haus wählt zunächst zu Mitgliedern der statistischen Centralkommission die Abgeordneten Dr. Gneist, Dr. Virchow und Herr, und zwar werden dieselben auf Antrag des Abgeordneten Windthorst durch Akklamation gewählt. Sodann tritt das Haus in die erste Berathung des Etats ein. (Der Abg. Richter ist für einige Tage beurlaubt.) In der Generaldebatte spricht zunächst Rickert gegen den Etat. Die einleitende Rede des Ministers lasse trotz des ihr gespendeten Lobes Klarheit vermissen, und zwar in Bezug darauf, wie das in dem Etat enthaltene Defizit künftig beseitigt werden solle. Die Einnahmen Preußens aus Reichsmitteln seien unbeständig; dieselben könnten ganz ausbleiben. Auf der andern Seite dagegen könne Preußen zu immer weitern Anforderungen an die Beihülfe seitens des Reiches gezwungen werden. Damit werde man darauf hingewiesen, daß das Tabakmonopol immer noch drohe, wie auch manche andere Monopole, und da für dieselben eine Mehrheit nicht zu erwarten, so zeige das die Unsicherheit der Grundlage der neuen Finanzpolitik im Reiche. Das in Aussicht gestellte Gesetz wegen Aufhebung der vier untersten Klassensteuerstufen durchbreche das System der direkten Steuern, das Preußen groß gemacht, und scheine die gänzliche Beseitigung der direkten Steuern einleiten zu sollen.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 22. Novbr. Die Reise des Ministers Giers hat, nachdem derselbe vorgestern auch noch eine Audienz beim Kronprinzen erbeten und erlangt, sowie dem Staatssekretär des Auswärtigen, Grafen Hatzfeldt, einen offiziellen Besuch abgestattet hat, den Charakter einer reinen Privatreise, den man derselben bis dahin beizulegen bemüht war, vollends verloren und es ist jetzt Niemand mehr, der dem Besuche desselben in Varzin und Berlin nicht einen wenigstens halbamtlichen Charakter und die größte politische Bedeutung beilegte. Ueber den Gegenstand seiner Mission und der von ihm in Varzin geführten Besprechungen können selbstverständlich nur Vermuthungen gehegt werden, denen man besser wohl keinen Ausdruck giebt, Thatsache ist allein, daß sich Minister Giers über seinen Varziner Besuch hier äußerst befriedigt geäußert hat.

* — Dem Landtage sollen weitere Vorlagen wegen Ankaufs von Privatbahnen gemacht werden. An Stelle Richter's wird Büchtemann als Fraktionsredner der Fortschrittspartei bei der Etatsdebatte sprechen. Auch Virchow soll dem Vorschlage der liberalen Vereinigung bezüglich einer Verständigung der liberalen Fraktion geneigt sein, ein Fraktionsbeschluß ist noch nicht gefaßt. Die Einbringung der Klassensteuervorlage soll frühestens Ende nächster Woche erfolgen.

* — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt bezüglich höherer Holzzölle: Der Raubbau des Auslandes sucht auch bei der Forstwirthschaft die heimische Produktion todtzumachen. Wir können und müssen sogar, wenn wir rationell wirthschaften wollen, die einzelnen Zollpositionen des Holzes erhöhen, ohne zu befürchten, daß sich die Differenz vollständig auf die deutschen Konsumenten abwälzt.

* — Der große Generalstab beabsichtigt nach glücklicher Vollendung des Riesenwerkes über den deutsch-französischen Krieg neben größeren geschichtlichen Werken fortan auch eingehendere Schilderungen einzelner Begebenheiten zu veröffentlichen. Dabei sollen besonders Vorgänge aus dem letzten Kriege ins Auge gefaßt werden, soweit sie dazu geeignet erscheinen, Aufschlüsse über wichtige Fragen der Truppenführung zu geben, namentlich über den Gebrauch und die Leistungen der einzelnen Waffen, den Sicherheitsdienst und kleinen Krieg, das Befestigungswesen, die Zusammensetzung, Ausrüstung und Erhaltung der Heere. Auch in Bezug auf die Geschichte der früheren Kriege enthält das Archiv des Generalstabes viel zu gesonderter Herausgabe Geeignetes, dessen Veröffentlichung, wie man erwarten darf, die Anschauungen vom Kriege bereichern, sowie eine tiefere und richtigere Beurtheilung der Ereignisse und der an denselben betheiligten Personen ermöglichen wird.

* — Der dem Abgeordnetenhause zugestellten Nachweisung über die Anzahl der für das laufende Rechnungsjahr zur Klassensteuer und klassifizirten Einkommensteuer veranlagten Personen entnimmt man, daß im Regierungsbezirk Düsseldorf der Höchstbesteuerte im preußischen Staat wohnt, nämlich Herr Krupp in Essen, welcher auf die 76. Stufe eingeschätzt ist und von einem Jahreseinkommen zwischen 2,880,000 und 2,940,000 ℳ eine direkte Steuer von 86,000 ℳ zu entrichten hat. Nach Herrn Krupp in Essen sind die Höchstbesteuerten zwei Einwohner im Regierungsbezirk Wiesbaden, vermuthlich die Herren Meyer Karl und Willy v. Rothschild, welche in der 70. beziehungsweise 68. Stufe 75,600 beziehungsweise 72,000 ℳ Einkommensteuer zu zahlen haben. Das Jahreseinkommen der beiden Herren von Rothschild ist danach auf rund drittehalb Millionen Mark taxirt. Der vierte und fünfte in der Reihe der Höchstbesteuerten wohnen in Berlin. Sie zahlen 37,600 beziehungsweise 30,000 ℳ Einkommensteuer. Einer derselben dürfte der Geheime Kommerzienrath Gerson von Bleichröder, der Andere der Geh. Kommerzienrath Heckmann sein. Das Jahreseinkommen des Einen ist auf nahe an 2 Millionen, das Jahreseinkommen des Andern auf etwas über 1 Million Mark geschätzt. Der Sechste unter den Höchstbesteuerten wohnt im Regierungsbezirk Oppeln, wahrscheinlich Herr von Tiele-Winkler, welcher von einem Jahreseinkommen zwischen 900,000 und 960,000 ℳ eine Steuer von 27,000 ℳ zu entrichten hat. Zur 41. Steuerstufe — Einkommen zwischen 780,000 und 840,000 ℳ — sind in Berlin, Oppeln und Münster im Ganzen drei Haushaltungsvorstände veranlagt, welche je 23,400 ℳ zu zahlen habe. Zur 40. Steuerstufe mit einem Steuersatze von 21,600 ℳ gehören vier Personen, je eine in Berlin und Breslau, zwei in Köln. Ein Kölner bezahlt auch in der 39. Stufe 19,500 ℳ, ein Aachener in der 38. Stufe 18,000 ℳ, ein Königsberger und drei Berliner haben je 16,200 ℳ, sieben Berliner, ein Oppelner und ein Düsseldorfer haben eine Jahressteuer von 12,600 ℳ, drei Berliner, ein Posener, ein Magdeburger und ein Merseburger je 10,800 ℳ, sechs Berliner, sieben Breslauer, drei Oppelner, zwei Wiesbadener, sechs Kölner und ein Trierer je 9000 ℳ zu entrichten. Rechnen wir Diejenigen, welche zu einem Jahreseinkommen von mehr als 144,000 ℳ eingeschätzt sind, zu den Millionären

---

Die wilde Toni.

Novelle von Ad. Streckfuß.

(Fortsetzung.) 28

„Ich freue mich wahrhaft, Sie zu sehen“, fuhr der Rendant fort. „Es ist hohe Zeit, daß ich Hülfe erhalte, — ich kann die große Wirthschaft nicht mehr allein beaufsichtigen. — Seien Sie mir herzlich willkommen! — Jochem, tragt die Reisetasche nur nach dem Inspektorzimmer, — Sie werden nämlich mein Hausgenosse, Herr Müller, — meine Frau hat schon vorgestern Ihr Stübchen für Sie eingerichtet; Ihr Koffer ist auch schon angekommen. — Jetzt bitte ich Sie, trinken Sie eine Tasse Kaffee bei mir und lassen Sie sich meiner Frau und Tochter vorstellen.“

Er führte Heinrich in das mit behäbiger Eleganz eingerichtete Wohnzimmer, dessen Fenster die Aussicht auf den großen Wirthschaftshof hatten. Eine würdige alte Dame und ein hübsches junges Mädchen von vielleicht 18 Jahren stellte er als seine Frau und seine Tochter Lottchen vor, dann nöthigte er Heinrich mit herzlicher Freundlichkeit, Platz zu nehmen und sich auszuruhen. Der Kaffee stand auf dem Tisch, die Frau Rendantin schenkte eine Tasse ein und reichte sie freundlich dem neuen Ankömmling, den sie mit mütterlichem Wohlgefallen betrachtete; Lottchen bot ihm lächelnd von dem Kuchen an, den „Mama selbst gebacken“ habe.

Der liebenswürdige Empfang that Heinrich außerordentlich wohl, er fühlte, daß er sich im Kreise dieser Familie bald heimisch finden würde, frisch und unbefangen plauderte er mit Lottchen, dem Rendanten und seiner Frau, er gab sich, wie er war, herzlich und einfach, — deshalb gefiel er auch dem Rendanten ausnehmend, dieser sprach offen seine Freude darüber aus, daß er einen so angenehmen Hausgenossen erhalten werde, die Frau Rendantin stimmte eifrig bei und daß auch Lottchen gleicher Ansicht sei, bewies ihr verschämtes Lächeln.

Ein Viertelstündchen verflog bei fröhlichem Geplauder schnell, da fiel es Heinrich ein, daß er zum ersten Mal einem Befehl gehorchen müsse, daß er beordert sei, sich in „spätestens einer Stunde“ dem Major von Simmering vorzustellen und daß er wohl zu diesem Zwecke etwas Toilette machen müsse, denn in der bestaubten Joppe konnte er doch nicht nach dem Schloß gehen, er mußte Heinrich Müllers gute Kleider, die im Koffer lagen, anziehen. Er theilte dem Rendanten mit, daß das gnädige Fräulein, die Nichte des Herrn Major, ihm befohlen habe, auf das Schloß zu kommen und bat deshalb um Entschuldigung, wenn er sogleich aufbreche.

„Ei, haben Sie Fräulein Antonie unterwegs getroffen?“ fragte der Rendant.

„Fräulein Antonie?“

„Nun ja, Fräulein Antonie von Freienberg, die Nichte unseres gnädigen Herrn.“

„Antonie von Freienberg? Die wilde Toni?“ rief Heinrich im höchsten Grade erstaunt, ja bestürzt sich ganz vergessend.

Der Rendant wurde plötzlich sehr ernst, — sein freundliches Gesicht nahm einen strengen, fast feindlichen Ausdruck an, — die Frau Rendantin schaute dunkelroth werdend verlegen auf ihren Strickstrumpf nieder und Lottchen rückte ihren Stuhl ein ganzes Stück von dem Heinrichs fort, — sie blickte diesen recht unwillig an, und in ihrem Auge stand dabei eine Thräne.

„Ich will Ihren unbesonnenen Ausruf nicht gehört haben, Herr Müller“, sagte der Rendant feierlich, „das aber merken Sie sich, ich dulde nicht, daß in meinem Hause Fräulein Antonie von Freienberg beschimpft werde. Ich weiß, daß der gemeine Haufen sie verleumdet und ihr den eklen Schimpfnamen gegeben hat, — werden doch die Edelsten und Besten stets verkannt — wer aber an meinem Tische sitzen will, darf es nicht wagen, in solche schmachvolle Begeiferung einzustimmen. Hätte der gnädige Herr Sie gehört, Herr Müller, dann wäre Ihres Bleibens in Schernitz nicht eine Stunde länger. — Ich habe Sie, sowie ich Sie gesehen, — lieb gewonnen und will Ihr Wort vergessen, aber nur wenn Sie mir versprechen, es niemals wieder zu gebrauchen.“

Heinrich versprach es; er entschuldigte sich, daß in der Ueberraschung ihm der unliebsame Ausruf entschlüpft sei, aber auch seine Entschuldigung gewann ihm Lottchens Gnade nicht und stellte auch die alte Herzlichkeit in der Unterhaltung nicht wieder her. Die Frau Rendantin rief das Stubenmädchen, um dem Herrn Inspektor seine Stube zu zeigen und ziemlich förmlich wurde Heinrich entlassen.

Die Inspektorstube war ein mäßig großes Mansardenzimmer, sie war zwar keineswegs mit dem Komfort, an den Heinrich gewöhnt war, aber doch recht wohnlich eingerichtet, — eine sorgsame weibliche Hand war thätig gewesen, um das Zimmer freundlich zu schmücken, stand doch selbst ein frischer Strauß von Gartenblumen in einer zierlichen Vase auf dem Pfeilertischchen unter dem Spiegel. — Die einfachen Möbel waren glänzend polirt, kein Stäubchen lag auf ihnen, die Wäsche des Bettes und die Gardinen waren blendend weiß.

Heinrich schaute sich, als er in seine neue Wohnung trat, recht befriedigt um, liebte er auch den Luxus, so beanspruchte er ihn doch nicht, — sein Stübchen gefiel ihm daher recht wohl; für den Mangel mancher gewohnten kleinen Bequemlichkeit entschädigte reichlich die reizende Aussicht auf den blauen Schernitzsee mit seinen bergigen, schön bewaldeten Ufern. (Fortsetzung folgt.)

alter Währung, den Thalermillionären, so haben wir deren in Preußen 215, zu diesen 215 Thalermillionären kämen noch 1411 Markmillionäre, nämlich solche Personen, deren Jahreseinkommen zwischen 48,000 und 144,000 ℳ veranlagt ist. Von den Thalermillionären wohnen 82 in Berlin, im Regierungsbezirk Wiesbaden 11, im Regierungsbezirk Köln 19, im Regierungsbezirk Oppeln 11, im Regierungsbezirk Breslau 25; Markmillionäre zählt Berlin 412, Köln 130, Breslau 139, Magdeburg 90, der Regierungsbezirk Wiesbaden 89, der Regierungsbezirk Düsseldorf 80.

* **Hannover**, 20. November. Von hier schreibt ein Korrespondent der „Frankf. Pr.“: Im Verlage von Helwing hierselbst erschien eine Broschüre, betitelt: „Die Bedeutung des Altkatholizismus für unsere Zeit. Von einem Protestanten.“ Der Eindruck dieser Schrift in unserer Provinz ist so bedeutend, daß aus ultramontanen Kreisen die k. Staatsanwaltschaft um strafrechtliche Verfolgung wegen Beschimpfung der katholischen Kirche angegangen wurde. Ich erfahre heute von sicherer Hand, daß demzufolge wegen einer Aeußerung auf S. 12 Untersuchung beantragt wurde. Seit Jahren sind wir gewohnt, namentlich aus Süddeutschland zu lesen, daß eine Reihe von Gerichtsverhandlungen über solche Anklagen am meisten gewirkt haben, die liberalen Anschauungen in die Volksmassen hineinzutragen, namentlich der berühmt gewordene Scheuerpurglerprozeß vor dem Strafgericht in Konstanz. Wie ich heute erfahre, giebt man sich in protestantischen Kreisen der Hoffnung hin, daß auch diese Gerichtsverhandlung eingehend die Gefahren für die protestantische Kirche durch das Vorgehen der jesuitischen Partei wird darlegen lassen, da der protestantische Verfasser zu begründen haben dürfte, warum er es für Pflicht hielt, die protestantischen Reichsbürger zur Wachsamkeit aufzurufen. Ueber die Person des Verfassers und ob er sich benannt habe, konnte ich nichts erfahren. (Fr. Pr.)

* **Springe**, 21. November. Als Termin für die Abhaltung der diesjährigen Hofjagd im hiesigen Saupark ist nunmehr der 25. d. M. definitiv angesetzt. Se. Majestät der Kaiser wird am Freitag, den 24. d. M., Nachmittags um 1 Uhr 45 Min. Berlin mittelst Extrazuges verlassen, in Hannover um 5 Uhr 15 Min. und an der Kaiserallee bei Springe Abends um 6 Uhr eintreffen, von wo sich derselbe zu Wagen nach dem Jagdschloß begiebt. Am Sonnabend Morgen steht um 7 Uhr 30 Min. hier ein Extrazug bereit, um die Gäste zur Kaiserallee bei Springe zu befördern. Die Rückfahrt des Kaisers vom Jagdschloß erfolgt Nachmittags 4 Uhr 30 Min., die Ankunft in Hannover 5 Uhr 23 Min., in Berlin 9 Uhr 40 Min. Empfang und Begleitung finden nicht statt. Im Gefolge Sr. Majestät werden sich befinden: Hofmarschall Graf v. Perponcher, Generallieutenant und Generaladjutant v. Albedyll, Generallieutenant und General à la suite Graf Lehndorff, Generallieutenant und General à la suite Fürst Radziwill, Generalarzt Dr. Leuthold. Ferner sind Einladungen ergangen u. A. an den Großherzog von Mecklenburg, Großfürst Wladimir, Prinz Wilhelm, Prinz Friedrich Karl, Prinz August von Württemberg, Staatsminister Dr. Lucius, Staatssekretär Dr. Stephan, Generallieutenant und Generalquartiermeister Graf v. Waldersee, Landforstmeister Donner, Generallieutenants v. Thile und v. Henduck, Oberpräsident v. Leipziger, Viceoberjägermeister v. Kotze, Generalmajors Bronsart v. Schellendorff und v. Wolffersdorff, Oberst Graf v. Waldersee, Hofmarschall Graf v. d. Schulenburg, Präsident der Finanzdirektion Lenz, Landesdirektor v. Bennigsen, Landdrost v. Cranach. Von der Jägerei sind anwesend: Hofjägermeister vom Dienst Freiherr v. Heintze, Oberforstmeister von dem Borne, Forstmeister Deckert und Oberförster Hesse.

Sachsen-Weimar-Eisenach.

* **Weimar**, 20. November. Gestern Mittag fand der Schluß der III. ordentlichen Landessynode statt durch den Chef des Kultusdepartements, Wirkl. Geh. Rath Dr. Stichling. Der landesfürstliche Synodalabschied führt eine größere Zahl von Vorlagen als verabschiedet auf, darunter das Kirchengesetz über Verletzung kirchlicher Pflichten, sowie den Nachtrag zu dem Regulativ vom 12. April 1876 in Betreff der Erhöhung und Vermehrung der Alterszulagen der evangelischen Geistlichen. In Bezug auf die aus der Synode hervorgegangenen Anträge enthält der Synodalabschied einige Bemerkungen, aus denen hervorzuheben ist, daß das Kirchenregiment dahin wirken wird, daß der staatliche Beitrag zur Entschädigung für weggefallene Stolgebühren auch ferner gezahlt werde, daß eine Verordnung erlassen werden soll, welche die Fälle bezeichnet, in denen die Geistlichen darüber, ob die Trauung zu gewähren oder zu versagen sei, die Entscheidung des Kirchenrathes einzuholen haben. Nach den auf Grund dieser Verordnung gemachten Vorlagen soll ermessen werden, ob ein Bedürfniß vorliegt, der nächsten Synode einen Gesetzentwurf über die Hindernisse der kirchlichen Trauungen vorzulegen. Auch wird eine Erwägung der Maßnahmen gegen das Umsichgreifen sektirerischer Bestrebungen in Aussicht gestellt. Die Synode hatte unter ihren wesentlichen Aufgaben, die der Erledigung harrten, die Vorlagen wegen Einführung eines neuen Gesangbuches, eines neuen Katechismus, einer neuen biblischen Geschichte und eines revidirten Kirchenbuches. Sie hat sich für die Einführung derselben ausgesprochen. In einem Schlußworte betonte Geh. Rath Stichling, die Kirchenregierung sei weit entfernt, mit den neuen Maßregeln, — namentlich bezieht sich dies auf die Einführung des neuen Gesangbuches und der übrigen Bücher — zwingend und nöthigend da eingreifen zu wollen, wo das Recht der Selbstbestimmung der einzelnen Gemeinden beginne, sondern Alles von der Erkenntniß des inneren Werthes des dargebotenen Neuen erwarte. (Magd. Z.)

Frankreich.

* **Paris**, 19. November. Binnen kurzer Zeit wird die Kammer, das ist mit Sicherheit vorauszusehen, den „Vertrag“ Brazzas mit dem König Makoko genehmigt haben und die Regierung dann nicht zögern, eine stärkere militärische Expedition nach dem Congo abzusenden, wo augenblicklich nur ein französischer Sergeant bei den verschiedenen, von Brazza freigebig ausgetheilten Fahnen Wache hält.

Schweden und Norwegen.

* **Stockholm**, 21. November. Die Paten bei der am 25. ds. stattfindenden Taufe des Herzogs von Schonen werden sein: der König und die Königin von Schweden, der Herzog von Nassau, der Großherzog und die Großherzogin von Baden, Kaiser Wilhelm und Kaiserin Augusta, der Kronprinz und die Kronprinzessin des deutschen Reichs, die Königin von Sachsen, der Erbgroßherzog von Baden, die Prinzessin Eugenie, Prinz und Prinzessin Wilhelm von Baden, die Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha, die Fürstin-Wittwe von Wied, der Herzog Oskar von Gotland, die Königin von Rumänien, Großfürst Michael von Rußland, Großfürstin Olga von Rußland, die Kronprinzessin von Dänemark und die Kaiserin Eugenie.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 22. November. Das neueste Militärwochenblatt meldet: v. L'Estocq, Oberstlieutenant vom Inf.-Reg. 55 mit Pension der Abschied bewilligt und unter Stellung z. D. zum Bezirks-Kommandeur des 2. Bat., Landw.-Reg. 53 ernannt. v. Schlichting, Major vom Inf.-Reg. 55 zum etatsmäß. Stabsoffizier ernannt. v. Warendorf, Hauptmann und Kompagnie-Chef vom Inf.-Reg. 57 unter Beförderung zum überzähligen Major des 1. Bat. Inf.-Reg. 55 versetzt.

* **Detmold**, 23. November. Vor der Strafkammer Fürstlichen Landgerichts hierselbst kommen am Freitag den 24. d. M. folgende Sachen zur Verhandlung: 1) gegen den Rittergutsbesitzer Alfred Tenge zu Niederbarkhausen wegen fahrlässiger Tödtung 2) als Berufungs-Instanz gegen den Heedesammler Heinrich Holste in Blomberg wegen Körperverletzung und 3) gleichfalls in Berufung gegen den Schneider Heinrich Holtemeier oder Pollmann in Lemgo wegen Diebstahl.

Am Sonnabend den 25. d. M. wird nur eine Berufung in der Privatklage des Bruchmüllers Müller zu Humfeld gegen den Kolon Niederbegemann zu Betzen wegen Beleidigung verhandelt.

* **Salzuflen**, 22. November. Der Schreiber des famosen Artikels aus Salzuflen vom 15. d. M., welcher aus der Mindener Zeitung in Nr. 271 der Landeszeitung reproduzirt ist, muß noch recht jung und unerfahren in städtischen Verwaltungssachen sein, sonst würde er eine Bekanntgebung des Herrn Bürgermeisters Ringsdorff über die städtischen Schulden und deren Verzinsungsbetrag nicht sofort als einen Beweis auffassen, daß unsere städtischen Verhältnisse während der zweijährigen Amtsthätigkeit desselben in geordnete Bahnen eingelenkt seien, und er würde wissen, daß unsere städtischen Verhältnisse sich überhaupt nie außerhalb geordneter Bahnen befunden haben. Unser früherer Herr Bürgermeister Stümbke und dessen Amtsvorgänger genossen als tüchtige, ehrenhafte Verwaltungsbeamte eines zu guten und makellosen Rufes, als daß es dem Herrn Artikelschreiber gelingen dürfte, diesen zu ver-

---

Die Ausgrabungen am Externsteine betreffend.

Da mehrfach der Wunsch gegen mich geäußert ist, daß ich das Resultat der von mir um Anfang Oktober v. J. unter Mitwirkung des Herrn Dr. O. Weerth veranstalteten Ausgrabungen am Externsteine in der Landeszeitung veröffentlichen möge, will ich diesem Wunsche hiermit nachkommen und die Bemerkung vorausschicken, daß sich in dem Boden, den ich bis zu einer Tiefe von 6 Fuß und darüber durch Gräben habe aufdecken lassen, nichts gefunden hat, was auf die Anwesenheit der Römer oder auf eine heidnische Kultusstätte hinzuweisen schien. Zur Untersuchung geeignet schien mir nur der Platz vor dem Externsteine, d. h. östlich von demselben an der Chaussée nach Horn und zwar an ihrer Nordseite. Dort ließ ich parallel mit der Landstraße und wenige Fuß von ihr entfernt einen Graben ziehen, 36 Fuß lang, dessen östliches Ende etwa 100 Fuß, sein westliches also etwa 64 Fuß vom Felsen entfernt war. Hier ließ ich einen zweiten Graben ziehen, der einen rechten Winkel zu dem ersten bildete, also senkrecht zur Richtung der Landstraße lief. Dieser Graben war 60 Fuß lang, und ihm parallel, also in der Richtung von der Chaussée nach dem Bache, wurde ein 75 Fuß langer Graben gezogen, etwa in der Mitte zwischen dem eben erwähnten Graben und den drei unteren Felsen, von beiden also etwa 30 Fuß entfernt. Zwischen dem nördlichen Ende dieses Grabens und dem unteren Felsen, der hier etwas zurücktritt, wodurch der Zwischenraum größer wird, ließ ich in schräger Richtung auf die nördlichste Oeffnung der Grotte zulaufend einen etwa 30 Fuß langen Graben ziehen, der sich also oberhalb der Grabhöhle befand. Zwischen diesem Graben und der Chaussée, dem vermeintlichen Petrusbilde gegenüber, also zwischen dem Südende der Grotte und dem vorerwähnten 75 Fuß langen Graben wurde nochmals der Boden auf eine kürzere Strecke geöffnet und untersucht.

In der Tiefe fand sich an verschiedenen Stellen rohes Mauerwerk aus Bruchsteinen, das allem Anschein nach zu den Fundamenten der Befestigungen des 17. Jahrhunderts gehörte. Der Boden in der Nähe der Felsen bis auf etwa 10 Schritt Entfernung scheint noch ziemlich unberührt zu sein, er besteht aus Sand mit Steinbrocken untermischt, und kann meines Erachtens der Zeit noch angehören, wo die Felsen vom Wasser blosgespült wurden. Weiter ab von den Felsen, der Landstraße entlang in der Richtung nach Horn scheint ursprünglich der Boden sich allmählich abgeflacht zu haben nach dem Garten hin, so daß er sowohl in der Richtung der Chaussée als auch in der Richtung nach dem Bache hin sich allmählich bis zum Niveau des Baches hin senkte. Zwischen dem Holzhauser Kommunalwege und den Felsen findet sich aufgeschütteter Boden, der nach den Felsen zu allmählich an Höhe abnimmt und theilweise schon im 17. Jahrhundert mag aufgebracht sein, es fanden sich darin Scherben, Knochen, Brocken von Ziegeln und Backsteinen, die den letzten Jahrhunderten angehörten, vereinzelt aber fanden sich kleine Scherben von Urnen, die aus heidnischer Zeit herrühren mögen, die aber mit dem Schutt anderwärts hergenommen sein können. Ein Stück, von dem ich meinte, daß es vielleicht dem Rande eines Glasgefäßes angehört haben könne, wie man sie wohl in alten Gräbern findet, habe ich mitgenommen, um gelegentlich mir die Ansicht des Museumsdirektors in Mainz, des Herrn Ludw. Lindenschmidt, darüber zu erbitten; sobald dies geschehen, werde ich es wieder nach Detmold senden, um es mit einigen anderen Sachen, die ich zurückgelegt, dem Museum zu übergeben. Das Felsengrab im Fuße des Felsen scheint früher überdacht gewesen zu sein und seinen Zugang von Osten her gehabt zu haben. Die Vorderseite desselben erscheint bis zu einer Tiefe von 6 Fuß bearbeitet zu sein, sie hat 39 Centimeter vom oberen Rande einen Absatz, der der Länge nach vor der Grabhöhle herläuft, 19 Centimeter tiefer findet sich ein ähnlicher zweiter Absatz, beide etwa 8 Centim. vorspringend, machen sie den Eindruck, als ob sie früher Brettern als Unterlage gedient, die man als Treppenstufen benutzte, um von dem 6 Fuß tiefer liegenden flachen Felsboden zum Rande der Grabhöhle empor zu steigen. Ob der Fußboden vor dem Grabe eine natürliche Fläche oder durch Menschenhand erst flach gemacht ist, wird sich wohl nicht feststellen lassen, weil er viel betreten ist. An der Ostseite des Grabes zeigt der Felsen ebenfalls Spuren der Bearbeitung, um ihm dadurch eine gerade Fläche zu geben.

Was die Gestaltung des Bodens im Allgemeinen betrifft, so bin ich der Ansicht, daß in alter Zeit, d. h. vor vielleicht tausend Jahren, sich der feste Boden so weit erstreckt hat, daß man zu ebener Erde in die jetzt unzugängliche 5. Oeffnung gelangen konnte, welche mit der Grotte in keiner Verbindung steht. Ich habe vor Jahren, mit Hülfe langer Leitern, diese Oeffnung erstiegen und, so viel mir erinnerlich, gefunden, daß sie sich 8 bis 10 Fuß in den Felsen hinein erstreckt, aber nur etwa halbe Mannshöhe hat, so daß man nur darin sitzen, nicht stehen kann. Da sie oben abgerundet und fertig gearbeitet ist, so schloß ich daraus, daß sie bestimmt gewesen sei, einen Eingang von der Nordseite in die Grotte zu bilden. Daß man diesem Eingang nicht gleich von vornherein die nöthige Höhe gab, hatte meines Erachtens darin seinen Grund, daß man den Gang erst in halber Höhe bis in die Grotte ausarbeiten wollte, um, wenn diese erreicht war, die Sohle des Ganges mit dem Fußboden der Grotte in gleiches Niveau zu bringen, so daß man ohne Stufen durch den dunklen Gang in die Grotte treten konnte. Hiernach ist die Grotte nicht fertig geworden und hat nie zu christlichem Kultus gedient, wofür auch andere Umstände sprechen. Das von den Paderbornern angelegte sacellum befindet sich auf dem Gipfel des anderen Felsen.

Was die vermeintlichen Runen in der Grotte betrifft, auf welche vor einiger Zeit in diesen Blättern aufmerksam gemacht wurde, so halte ich die in der Thüre neben dem Bilde für Buchstaben, die einem Namenszuge angehören, den ein Besucher hier vor Zeiten eingehauen hat. Diese Thüre hat einen Theil der Inschrift von 1115 mit fortgenommen, gehört also einer späteren Zeit an, demnach müßten die Runen auch jünger sein als 1115, eine Zeit, in der man sich in Deutschland wohl nicht mehr der Runen bediente. Was die andere Rune betrifft, in dem nördlichen Ende der Grotte, neben der Fensteröffnung, so halte ich sie für ein Naturspiel, trotz ihrer ziemlich regelmäßigen Figur. Sie ist über 1 Fuß lang, gleicht einem Vogelfuße mit 3 Zehen, besteht aber nicht aus einer fortlaufend vertieften Rinne, sondern wird aus aneinandergereihten kleinen Vertiefungen gebildet, die nach unten spitz zulaufen und auf ihrem Grunde einen schwarzen Punkt oder Fleck zeigen, gleich als ob sie mit einem unregelmäßig gespitzten dicken Bleistift eingedrückt wären, als die Masse noch weich war. In der Nähe, rechts und links und gegenüber, finden sich ähnliche Grübchen, aber ganz unregelmäßig vertheilt.

(Schluß folgt.)

dunkeln. Die Behauptung, daß früher Niemand recht gewußt hätte, wie es mit unseren städtischen Sachen und dem Soll und Haben stehe, ist eine Unwahrheit. Wir weisen denselben auf den Verwaltungsbericht der Jahre 1876 und 1877 unseres früheren Bürgermeisters Stümbke hin, der jedem Bürger ins Haus gebracht ist. Eine solche genaue Einsicht in alle städtischen Verhältnisse ist uns seit der Zeit noch nicht wieder geboten. Wir möchten dem Artikelverfasser den Rath geben, den Herrn Bürgermeister Ringsdorff nicht durch Verdächtigung seiner Amtsvorgänger zu verherrlichen zu suchen, denn es wird ihm dies erstens doch nie gelingen, zweitens kann dies auch dem genannten Herrn unmöglich angenehm sein und drittens könnte der Verfasser leicht mit dem Strafrichter in Konflikt kommen.

* **Bielefeld**, 22. November. Ihre kaiserl. Hoheit die Frau Kronprinzessin des deutschen Reichs passirte gestern Nachmittag 12 Uhr 50 Min. (Schnellzug) die hiesige Station von London nach Berlin. Der Herr Professor Hinzpeter, welcher sich auf dem Perron vorher eingefunden hatte, unterhielt sich im Salonwagen mit Ihrer kaiserl. Hoheit einige Minuten und fuhr letztere weiter nach Berlin. (B. T.)

Jut Tichlers Leuste.

10. Den Tichlers kumt.

Wert sungen no der Wuise: „Als ich einmal bei Sommertag, in der Schweiz, in der Schweiz, in Tirol."

1) Den Sommer ging, den Kréune tuit,
Und dat Feild un den Wauld es nin kahl.
Et es oll late Herbesttuit,
Un den Lucht geut séu riu, geut séu hahl.
D'rüm adchüß diu Ticheligge,
Juise Tichelmann, den frigge,
Sui, hen tuit in't Réusenland.
(Naumol dat Läßte.)

2) Bui Sommertuit in frömder Welt,
Häwwui wörkt Dag för Dag vull van Schweit,
Niu, — in den Buile weck eun Geld!
Hen den Angst, hen den Quol, hen dat Leid.
Drüm adchüß diu Ticheligge ....

3) Diu lippske Wauld, séu wunnerscheun,
Un diu Brink und diu Kamp un diu Grund,
Diu Grautenborg, diu Exernsteun,
'K seu jugg wie'r frisk un frau un gesund.
D'rüm adchüß ....

4) Diu, iuse Kerkentauërn haug,
Wo den Klocken séu seute niu klingt.
Vergangne Freutuit, do ek taug,
Ei, dat Luiën, wo diu'rhaftig ging't.
D'rüm adchüß ....

5) Ek gruiße't Dörp, wo't boren sin,
Wo dat Herte niu puckert un schleut!
Den Huiser un den Luië d'rin,
Jenne Linnen, den jümmer nau steut.
D'rüm adchüß ....

6) Diu wacker Luit, diu Leufste muin,
Bist diu trubbe van Herten mui west?
Ek will upstund duin Bruimen suin,
Un wui bubbet dann baule dat Nest.
D'rüm adchüß ....

7) Ek gruiße dui, diu ganßet Land,
Buller Freuden, dui wieër téu seu'n,
Wo't söcke Freudendage sand,
Den den Frömde nich eunmol kann beu'n.
D'rüm adchüß ....

Anmerkung. Man lese:
eu wie im Hochdeutschen in: neu,
éu als Doppellaut mit scharfbetontem é,
é allein, kurz, mit schwachem Tone,
ui wie im Hochdeutschen in: pfui,
Ju und iu als Doppellaut mit betontem J = i.
J = j.

Erklärungen.

Vers 1. Kréune = Kranich, Lucht = Luft, riu = rauh, hahl = leer = trocken, tuit = zieht, Réusenland = Lippe, von der Rose im Wappen.

V. 2. Häwwui = haben wir, wörkt = gewirkt, Buile = Beutel.

V. 3. Brink = Hügel, frau = froh.

V. 4. iuse = unser, Kerkentauërn = Kirchthurm, seute — süß, Freutuit = Frühling, diu'rhaftig = traurig.

V. 5. gruiße = grüße, Dörp = Dorf, boren = geboren, Linnen = Linde.

V. 6. Luit = Mädchen, Leufste = Liebste, Bruimen = Bräutigam, trubbe = treu, bubbet = bauen, baule = bald.

V. 7. wieër = wieder.

Obiges Gedicht ist entnommen aus: „Juse Platt, Gedichte von W. Oesterhaus", welches im Laufe nächster Woche in der Meyer'schen Hofbuchdruckerei in Detmold die Presse verlassen wird.

Gerichtliches.

* **Münster**, 18. November. In der gestrigen Schöffengerichts-Sitzung wurde gegen 5 Studenten der hiesigen Akademie, welche im Mai dieses Jahres eine Schläger-Mensur ausgefochten hatten, verhandelt. Die Anklage lautete: „sich gegenseitig mittelst eines geschliffenen Schlägers, einer Waffe, vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben." Stud. L. bestritt zunächst die Kompetenz dieser Sitzung, da die Vorladungen den einzelnen Angeklagten insofern zu spät zugegangen seien, als sie nicht Zeit genug fanden, Material zur Vertheidigung zu sammeln. Der vorsitzende Richter gab zu, daß allerdings seitens der Angeklagten ein neuer Termin beansprucht werden könnte, da jedoch die Thatsache nach seiner Meinung ziemlich klar läge, so wolle er ihnen eine Viertelstunde Bedenkzeit gestatten, um über diesen Punkt sich zu einigen. Die Angeklagten einigten sich im Sinne des richterlichen Vorschlages. Die Angeklagten bestritten alsdann die körperliche Mißhandlung und begründeten dieses damit, daß von einer solchen doch nur schwächeren Personen gegenüber sowohl in körperlicher Beziehung, als auch in Bezug auf geringere geistige Beanlagung die Rede sein könnte. Diese Argumente wurden vom Richter und den Schöffen nicht bestritten. Ferner wurden von den Angeklagten die bei studentischen Mensuren üblichen Schutzmaßregeln — wie Armbandagen, Paukbrillen, Paukschurz 2c. 2c., — hervorgehoben und ad oculos demonstrirt und ferner betont, daß Schlägermensuren keine körperliche Verletzung bedingten, vielmehr solche nur zur Leibesübung gepflegt würden, wenngleich leichte Verletzungen dabei nicht absolut ausgeschlossen seien. Auch bei diesen Mensuren seien nur einige Hautabschürfungen vorgekommen. Der Amtsanwalt beantragte nichtsdestoweniger gegen zwei der Angeklagten je zwei Monate gegen die übrigen 3 Monate Gefängniß. Das Urtheil lautete bei dreien der Angeklagten auf Freisprechung, bei den beiden anderen auf je 10 Mark Strafe.

* Am 15. ds. verhandelte das Offenburger Schöffengericht in Sachen des Obersten Bey, Landwehr-Bezirks-Kommandeurs zu Freiburg, gegen den Redakteur des „Volksfreund", Herrn Geck. Dessen Blatt hatte in Bezug auf das Unglück bei Hugstetten einen Artikel gebracht, in dem behauptet wurde, Herr Oberst Bey sei auf der Heimfahrt von der Unglücksstätte angehalten worden, um in seinem Wagen einen Verwundeten nach Freiburg transportiren zu lassen. Er habe dies verweigert und dem Fuhrmann ein „Vorwärts" zugerufen. Darauf sei allgemeine Entrüstung losgebrochen, und Rufe wie „Schad um den Rock, den der Kerl trägt" laut geworden. Oberst Bey wurde daraufhin veranlaßt, wegen Beleidigung zu klagen. Ihn vertrat Anwalt Burger; Anwalt Muser vertrat den „Volksfreund". Das Urtheil lautete auf gänzliche Freisprechung des Angeklagten und Verfällung des Klägers in sämmtliche Kosten.

Vermischtes.

* Die Gagen an der Pariser Oper erreichen eine recht niedliche Höhe. Madame Krauß bezieht 90 000 Francs, der Baritonist Lassalle 85 000 Francs, der Tenorist Sellier 75 000 Francs. Außerdem sind jetzt neuerdings engagirt worden Mademoiselle Gabrille Isaac, der Star der Opera Comique mit der enormen Gage von 100 000 Francs und der Tenorist Salomon als Ersatz für Villeret mit 72 000 Francs. Da begreift es sich, daß Herr Vaucerbeil trotz einer großen staatlichen Subvention keine glänzende Geschäfte macht.

Marktberichte.

* **Berlin**, 22. November. Weizen still, per Nov. 174,50, April-Mai 175,50 M., Gek. 12 000 Ztr. Roggen ruhig, per Nov. 139,—, April-Mai 136,50 M. Gek. 21 000 Ztr. Hafer fest, per Nov. 123,50, April-Mai 123,50 M. Gek. — Ztr. Rüböl höher, loko mit Faß 64,70, ohne Faß 64,—, per Nov. 64,50, April-Mai 66,— M. Gek. 500 Ztr. Spiritus matter, loko 53,90, per November 53,70, April-Mai 54,80 M. Gek. — l. Petroleum besser, loko 24,80, per Nov.-Dez. 24,10, per Dez.-Jan. 24,10 M. Gek. — Ztr.

Köln, 22. November. Weizen hiesiger loco 19,—, fremder loco 20,—, per Novbr. 19,30, per März 18,40, per Mai 18,40. Roggen loco 15,—, per Novbr. 14,30, per März 14,30, per Mai 14,25. Hafer loco 15,—. Rüböl loco 35,20, per Mai 33,90, per Oktober 31,80.

* **Neuß**, 22. November. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 20,—, zweiter Qualität 18,—. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 15,10, 2. Qualität 13,10. Wintergerste 14,—. Hafer pr. 100 Kilo 13,20. Raps 1. Qualität 29,60. 2. Qualität 28,90. Kartoffeln 6,80. Heu à 50 Kilo 4,—. Roggenstroh à 600 Kilo 21,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 70,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 72,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 132,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 29,50. Kleien per 50 Kilo 5,—.

* **Bremen**, 22. November. Petroleum besser, loko 7,60, per Dez. 7,60, Jan. 8,—, Jan.-März 8,10. Schmalz Marke Wilkor loko 64, per Nov.-Dez. 59½. Speck, per Dez.-Jan.-Abladung per Steamer, 51½.

* **Antwerpen**, 22. November. Petroleum fest, disp. 19³/₄, per Nov. 19⁵/₈, Dez. 19½, Jan. 20½, Jan.-März 20³/₄ fr. Kaffee ruhig.

Neueste Nachrichten.

* **Wien**, 22. November. Wie die „Presse" meldet, bringen die Delegirten der österreichisch-ungarischen Bahnen für die Konferenzen mit den preußischen Bahnen, welche am 28. d. in Berlin beginnen, bedeutende Konzessionen mit. Man biete, wie es heißt, den preußischen Staatsbahnen eine Erhöhung der Wasserfrachttarife auf der Elbe, welche allerdings die bisherige Konnivenz des Verkehrs auf der Elbe auf Kosten des Landverkehrs nur dann wirksam paralysiren könnten, wenn sich die preußischen Staatsbahnen entschlössen, auch ihrerseits statt der bisherigen Lokalsätze für den Verkehr mit Oesterreich-Ungarn Ausnahmetarife herzustellen. Da die österreichisch-ungarischen Bahnen unter sich ohne Vorbehalt und für alle Fälle einig sind, so würden dadurch die Berliner Verhandlungen wesentlich vereinfacht.

* **Rom**, 22. November. Die Thronrede bei Eröffnung der Kammern sagt, die Beziehungen zu den auswärtigen Regierungen seien freundschaftliche und herzliche. „Von allen empfangen wir Zeugnisse der Sympathie und des Wohlwollens, denen wir entsprechen, indem wir die Verträge auf das Sorgfältigste beobachten, im Rathe der Mächte stets eine lautere und loyale Politik an den Tag legen, die auf Aufrechterhaltung des Friedens und die Versöhnung der nationalen Interessen mit den allgemeinen Interessen Europas gerichtet ist."

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 93.

Detmold. Kabinetsministerium. Der Gerichtsschreiberanwärter Ortmann zu Salzuflen ist zum Gerichtsschreiber ernannt und an das Amtsgericht nach Hohenhausen überwiesen, an dessen Stelle in Salzuflen trat der provisorische Gerichtsschreiber Ebert aus Hohenhausen.

Detmold. Konsistorium. Küster Remmert in Schlangen ist zum Lehrer in Kirchheide, der Lehrer Hilker in Kohlstädt zum Lehrer und Küster in Schlangen und der Lehrer Bökemeier in Kirchheide zum Lehrer in Kohlstädt ernannt.

Detmold. Der Landbaumeister macht bekannt, daß die Beschaffung des Steinmaterials für die Chausseen in den Aemtern Schieder und Blomberg verdungen werden soll. Bewerbungen unter Angabe des Bruches, des Preises für die Lieferung eines Kubikmeters Steine bis zum nächsten chaussirten Wege und des Preises für den Mehrtransport pro Kilometer auf der Chaussee sind bis zum 30. d. M. einzureichen.

Montag, den 27. November, Morgens 10½ Uhr sollen auf der Chaussee bei Kachtenhausen 4 Pappeln, an der Chaussee von Lage nach Oerlinghausen 150 Birken und am Dienstag, den 28. d. M. an der Chaussee von Rischenau nach Elbrinxen 100 Ebereschen versteigert werden.

Detmold. Die Direktion der Landessparkasse macht bekannt, daß Einlagen von 5 bis 50 Pfennig auch bei den Firmen S. F. W. Brüggemeyer, A. D. Frohne, F. A. Müller Nachfolger und G. Stuckmann gemacht werden können.

Detmold. Landgericht. Die Ehefrau Marie Mesch zu Waldkrug, Bauerschaft Wiembeck, klagt gegen ihren Ehemann Gottlieb Friedrich wegen böswilligen Verlassens und ladet denselben auf den 7. März 1883, Morgens 9½ Uhr vor die Civilkammer I B des Landgerichts.

Detmold. Amtsgericht Abthl. II. Der öffentlich meistbietende Verkauf der dem Partikulier Caesar hier gehörigen Wagenremise nebst Garten findet am Mittwoch, den 17. Januar 1883, Mittags ½3 Uhr an Ort und Stelle statt.

Detmold. Magistrat. Das Klassen- und Einkommensteuerkataster pro 1883 liegt bis zum 6. Dezember im Rathhause Zimmer Nr. 1 zur Einsicht aus.

Schötmar. Verwaltungsamt. Die Klassen- und Einkommensteuerkataster in den Aemtern Schötmar und Oerlinghausen liegen vom 27. November bis 11. Dezember zur Einsicht aus.

Einlieger Simon Busch von Retzerheide ist als Fleischbeschauer für Retzen und Papenhausen ernannt.

Einwendungen gegen die von Gutsbesitzer G. Meier oder Hartig Nr. 2 zu Holzhausen beabsichtigte Anlegung eines Stauwerks im Begastusse sind bis Mittwoch, den 13. Dezember, Mittags 3 Uhr anzumelden.

Blomberg. Das Amtsgericht Abth. I erläßt das Aufgebotsverfahren zum Zwecke der Todeserklärung gegen den Bäckergesellen Heinrich Röttger und fordert denselben auf, sich bis Donnerstag, den 15. Februar 1883, Morgens 10 Uhr zu melden. Im gleichen Termine sind Ansprüche an dessen Nachlaß bekannt zu geben.

Hohenhausen. Amtsgericht. Zweiter Termin zum Zwangsverkaufe der Stätte Miß Nr. 95 zu Hohenhausen ist auf Mittwoch den 29. d. M. Mittags 12 Uhr angesetzt.

Der Zwangsverkauf des Kolonats Graf Nr. 68 der Bauerschaft Hohenhausen findet Mittwoch, den 20. Dezember, Morgens 11 Uhr statt. Ansprüche sind in dem Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Alverdissen. Amtsgericht. Die Firma „L. Schachtrup" wurde in dem hiesigen Firmenregister gelöscht.

Horn. Amtsgericht. In das hiesige Firmenregister wurde die Firma C. Bornemann und als deren Inhaberin Frau Karoline Bornemann eingetragen mit dem Bemerken, daß ihrem Ehemann Prokura ertheilt wurde und zwischen beiden die Gütergemeinschaft ausgeschlossen ist.

Das im hies. Firmenregister unter der Firma A. Hirschfeld aufgeführte Geschäft wurde dem Kaufmann Jakob Hirschfeld zu Horn übertragen.

Der auf den 19. Dezember angesetzte Termin zur Versteigerung des Grüttemeier'schen Kolonats Nr. 48 zu Holzhausen ist aufgehoben.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
Vom 22. November, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermometer Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	741	+ 4	SSW., Regen.
Kopenhagen	751	— 2	NW., leicht, Nebel.
Stockholm	746	— 1	W., leicht, bedeckt.
Haparanda	751	—12	NW., leicht, bedeckt.
Petersburg	752	— 4	SO., bedeckt.
Moskau	749	0	OSO., bedeckt.
Hamburg	752	— 1	S., leicht, Nebel.
Memel	750	+ 1	W, Regen.
Paris	—	—	—
Münster	753	+ 2	WSW., bedeckt.
Karlsruhe	759	+ 4	SW., frisch, bedeckt.
Wiesbaden	756	+ 3	SW., leicht, bedeckt.
München	760	0	W., mässig, wolkig.
Leipzig	755	+ 1	W., schwach, bedeckt.
Berlin	752	0	SW., leicht, bedeckt.
Wien	758	+ 2	W., leicht, wolkenlos.
Breslau	755	0	SW., leicht, Schnee.

London: trübe.

Eine tiefe Depression ist im Norden der britischen Inseln erschienen, Wind und Wetter über ganz Westeuropa beherrschend. Bei trüber, vielfach regnerischer Witterung und steigender Temperatur wehen über Irland steife, vorm Kanal starke westliche, über Deutschland meist schwache südliche und südwestliche Winde. Ganz Centraleuropa ist frostfrei und über Dänemark und an der westdeutschen Ostsee liegt die Temperatur noch etwas unter dem Gefrierpunkte. Ueber den britischen Inseln fielen erhebliche Niederschläge. In Wilhelmshafen und Breslau wurde Abends magnetische Störung beobachtet.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Nov.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
22.	8 U. Abds.	27. 4,2	2	99	SW. schwach.
23.	8 U Mrgs.	27. 5,5	5,3	98	
23.	1 „ Mtgs.	27. 6	7	100	

Allgemeiner Witterungscharakter:
23. Regen.

Mondes-Aufgang 3 Nchm., Untergang 5²⁰ Mrgs.
Sonnen-Aufgang 7 U. 37 M., Untergang 3 U. 55 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Eichen-Grubenholz-Verkauf.

Aus nachstehenden Fürstlich Lippischen Oberförstereien sollen die beigesetzten ungefähren Quantitäten Eichen-Grubenholz zum Verkaufe gelangen und zwar:

1. Oberförsterei Kohlstädt-Horn (Oberförster Bühring in Oesterholz bei Schlangen) Bahnstation Sandebeck und Bergheim . . . . . — rm Stammh. 50 rm Asth.
2. Oberförsterei Schieder (Oberförster Maertens in Schieder) Bahnhof Schieder) . . . . . 320 „ „ 100 „ „
3. Oberförsterei Schwalenberg (Oberförster Hornhardt in Biesterfeld bei Rischenau) Bahnhof Schieder oder Pyrmont . . . . . 500 „ „ 60 „ „
4. Oberförsterei Varenholz (Oberförster Wagener in Langenholzhausen) Bahnhof Blotho . . . . . 80 „ „ 70 „ „
5. Oberförsterei Sternberg (Oberförster Heise in Sternberg bei Alverdissen) Bahnhof Schieder oder Pyrmont 200 „ „ 150 „ „
6. Oberförsterei Diestelbruch-Bexten (Oberförster Schmidt in Detmold) Bahnstation . . . . . 115 „ „ 140 „ „
7. Oberförsterei Falkenhagen (Oberförster Frevert in Falkenhagen bei Rischenau) Bahnhof Pyrmont . . . . 140 „ „ 80 „ „

Summa 1355 rm Stammh. 650 rm Asth.

Kaufliebhaber wollen ihre Gebote schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift „Gebote für Eichen-Grubenholz“ bis zum 14 December c. an die unterzeichnete Forstdirection einsenden.

Termin zur Eröffnung der eingegangenen Schreiben und zur Ertheilung des Zuschlages bei befriedigenden Geboten ist auf

Donnerstag, den 14. December d. J., Morgens 11 Uhr,

im hiesigen Geschäftslokale angesetzt. Den Kaufliebhabern steht es frei, diesem Termine beizuwohnen.

Die Verkaufsbedingungen können von uns oder von den vorgedachten Oberförstern abschriftlich bezogen werden. Letztere werden die betreffenden Schläge auf Wunsch der Kaufliebhaber auch örtlich durch die Förster vorzeigen lassen.

Detmold, 20. November 1882.

Fürstlich Lippische Forstdirection.
Feye.

Bekanntmachung.

Austausch von Postpacketen mit Portugal.

Vom 1. Dezember ab findet, außer im Verkehr mit Lissabon, auch mit den Hauptorten Süd-Portugals, mit der Insel Madeira und den Azoren ein Austausch von Postpacketen ohne Werthangabe bis 3 kg durch Vermittelung der Reichspost und der Königlich Portugiesischen Posten statt. Der einheitliche Portosatz beträgt 1 ℳ 80 ₰ bei Sendungen nach dem Festlande Portugals, 2 ℳ 20 ₰ nach Madeira und 2 ℳ 60 ₰ nach den Azoren. Die Beförderung erfolgt auf dem Wege über Hamburg mittelst Deutscher Schiffe bis Lissabon oder, auf Verlangen des Absenders, durch Elsaß-Lothringen über Bordeaux. Die Sendungen müssen frankirt und bei der Beförderung über Hamburg von zwei, bei der Beförderung über Bordeaux von drei Zoll-Inhaltserklärungen in Französischer Sprache begleitet sein.

Für alle Packetsendungen nach Portugal, welche den Bedingungen für Postpackete nicht entsprechen, imgleichen für Packetsendungen jeder Art nach den übrigen Orten Portugals bleiben die bisherigen Versendungsvorschriften in Kraft.

Das namentliche Verzeichniß der zunächst an dem Austausche Theil nehmenden Portugiesischen Postorte ist bei den Reichs-Postanstalten einzusehen.

Berlin W., 28. Oktober 1882.

Der Staatssecretair des Reichs-Postamts.
Stephan.

Odeon.

Freitag, den 24. Novbr. c.,

X.

Abonnements-Concert.

Anfang 7½ Uhr Abends.

Ein gut erhaltener

Tresen

wird zu kaufen gesucht. Adressen unter Nr. 233 nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen.

Gaben für Grünau!

Seit dem 3. Oktober d. J. gingen ferner ein: **Aus Wüsten:** Frau Gutsbes. Schemmel 2 Stück Leinen. Pastor Schmidt 1 Töpfchen Saft und Aepfel. Durch denselben die Hälfte der Kollekte einer Bibelstunde ℳ 19,50. **Nähverein Schötmar und Salzuflen:** 9 Hemden genäht und 15 Paar Strümpfe angestrickt. **Ehrsen:** Gutsbes. Nacke sen. 1 Fuder Steckrüben, 2 Schock Weißkohl, 10 Scheffel Kartoffeln, 1 Scheffel Aepfel und 2 Schock Braunkohlstrünke. Nacke jun. 2 Fuder Runkelrüben, 1 Fuder Steckrüben, 4 Scheffel Kartoffeln, ¼ Schock Weißkohl und 7 Körbe Wurzeln. Gutsbes. Duft 2 Fuder Steckrüben **Kappel:** Pastor Nacke 1 Topf Saft. **Hündersen:** Gutsbes. Rhodovi 1 Fuder Steckrüben. **Schötmar:** Frau E Brüggemann 4 ℳ. Durch Gutsbes. Meierjobst aus der Bauerschaft **Asendorf:** 6 Scheffel Roggen, 1 Scheffel Gerste, ½ Scheffel Futterkorn, ca. 1 Schock Weißkohl, 10 Scheffel Kartoffeln, 1 Hauf Weizen, ca. 8 Ctr. Heu u. Stroh u. etwas Steckrüben und Wurzeln. Frau **Eickmeier am Berge:** 1½ Scheffel Aepfel, 7 Scheffel Kartoffeln, 1 Fuder Steckrüben. Durch Gutsbes. Schäfersmeier aus den Bauerschaften **Bega und Humfeld:** 15 Scheffel Roggen, 1 Scheffel Gerste, 1 Scheffel Futterkorn, 4 Schock Weißkohl, 4 Sack Kartoffeln, 5 Körbe Steckrüben und 3 Stück Leinen. Ferner durch denselben aus **Alverdissen:** 17 ℳ.

Innigen Dank! Gott gebe weiter offene Herzen und Hände, daß wir die uns anvertrauten 38 Knaben frisch und fröhlich durch den Winter bringen.

Der Vorstand der Rettungsanstalt Grünau.

Aug. Kersten

in

Detmold

empfiehlt sein

Lager

von

importirten Havanna-Cigarren

zu Originalpreisen von 150 bis 600 ℳ.

des

Hauses

Aders & Co.

in

Havanna.

Nähmaschinen

bekannter Qualität für Familie und Gewerbtreibende, bringe in empfehlende Erinnerung.

Detmold. **C. Pohl.**

Decimal-, Vieh-, Tafel- und Küchenwaagen etc.

empfiehlt

Detmold. **C. Pohl,** Aichmeister.

Ofenschirme
Holz- u. Torfkasten
Kohlentrommeln
Kohlenkasten

} fein lackirt u. broncirt

sind neu angekommen und empfehle ich solche zu billigen Preisen.

Alfred Heinrichs.

Aufgezeichnete Weißwaaren

empfing und empfiehlt

Ella Baumgärtel,
geb. Ruhkopf.

Anfertigung von

Faltenhemden

nach Maaß unter Garantie guten Sitzens sowie **Damen- u. Kinder-Wäsche** bei

Ella Baumgärtel,
geb. Ruhkopf.

Einsätze in den neuesten Mustern, **Taschentücher in Leinen und Cambric, Herrenkragen und Manschetten, Feston und Entredeux, Monogramm-Stickereien in schönster Ausführung** bei

Ella Baumgärtel,
geb. Ruhkopf.

Passend zu

Weihnachts-Geschenken:

Silberne Cylinderuhren	ℳ 15
do. mit Goldrand und feiner Ausstattung	„ 20
Nickeluhren mit ganz feiner Ausstattung	„ 13
Silberne Remontoiruhren	„ 25
do. mit Datumzeiger	„ 33
Goldene Herren Remontoiruhren	„ 80
do. ff.	„ 100
do. mit dopp. Goldkapsel	„ 125
do. ff.	„ 150
Goldene Damenuhren	„ 36
do. mit Remontoir	„ 45
Silberne Damenuhren	„ 18
do. mit Remontoir	„ 25

Für Güte, sowie Gangbarkeit sämmtlicher Uhren wird garantirt. Umtausch jeder Zeit gestattet.

Hamburger Uhrenfabrik.
Niederlage bei Herrn
D. H. Obenhaus,
Reelkirchen bei Meinberg.

Franko-Zusendung geschieht gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Eine herrschaftliche

Wohnung

mit großem Garten steht auf 1. April oder auch früher in der Leopoldstraße Nr. 8 zu vermiethen. Adresse: ebendaselbst.

Für jeden Haus- und Grundbesitzer unentbehrlich,

um sich von der Richtigkeit der Eintragung in das neue Grundst.-Kataster überzeugen zu können:

Die Vergleichungen der alten Lippischen Längen- u. Flächenmaße mit den neuen deutschen Maßen
(Meter, □Meter, Ar, Hektar)

sind in übersichtlicher Zusammenstellung enthalten im

Fürstl. Lippischen Kalender
pro 1883.

Vorräthig in jeder Buch- und Schreibmaterialienhandlung des Landes.

Detmold. **Meyersche Hofbuchhandlung**
(Gebr. Klingenberg).

Homöop. Gesundheits-Kaffee

von

Dr. F. A. Günther
in Langensalza
bester Ersatz für Bohnenkaffee

bei

Julius Duensing.

Vorzüglich geeignetes Weihnachtsgeschenk.

Im Verlage von Baumgärtners Buchhandlung in Leipzig erschien soeben in neuem Farbendruck und ist in jeder Buchhandlung zu haben:

Geographisches Lotto.

Ein Gesellschaftsspiel für 2—8 Personen.

In eleg. Kasten. Preis 4 ℳ.

Von diesem jetzt wohl in ganz Deutschland bekannten und beliebten Spiele ist soeben eine neue (3. Auflage in ganz besonders eleganter Ausstattung (Titel in Farbendruck — nicht zu verwechseln mit Nachahmungen ähnlichen Titels!) erschienen.

Dieses unterhaltende Spiel, welches acht sorgfältig in Farbendruck ausgeführte Land-Karten enthält, ist zugleich das beste Lehrmittel, um sich in kürzester Zeit eingehende Kenntniß der hervorragendsten Hauptstädte, Länder, Flüsse, Gebirge, Meere, Inseln etc. zu verschaffen. Jeder Spieler erhält eine Karte mit roth ausgezeichneten geographischen Punkten (Baffinsbai, Cap Horn, Paris u. s. w.). Einer der Mitspielenden ruft die Namenskärtchen aus und die Spielenden besetzen mit kleinen Blättchen die ausgerufenen Punkte. Wer zuerst eine ausgemachte Anzahl von Punkten besetzt hat, ist König. Als äußerst amüsante und zugleich in hohem Maaße instructive Unterhaltung für die Winterabende kann es Alt und Jung nicht warm genug empfohlen werden und sollte in keiner Familie fehlen.

Moment-Photographie.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hierdurch an, daß ich von jetzt ab, in Folge Einführung eines neuen Verfahrens — „Gelatin-Emulsion-Verfahren“ — und Beschaffung neuer Apparate in den Stand gesetzt bin, photographische Aufnahmen bei jeder Witterung, selbst in den dunkelsten Tagen, machen zu können. Die Aufnahmezeit ist in den kurzen Wintertagen aber nur von Vormittags 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

Theodor Kliem,
Photograph.
Rosenthal.



Dringende Bitte

an alle Menschenfreunde, uns Wilhelmsdorfer Arbeiter, sowohl Handwerker als Handlungsbeflissene und Arbeiter, welche reinliche Kleider verdient haben, abzunehmen.

Zu adressiren an Herrn von Estorff, Saron bei Gadderbaum.

Ziegelei-Verpachtung.

Am 2. December dieses Jahres, Nachmittags 2 Uhr, soll die vormals Krüger'sche Ziegelei bei Hohenhausen in der Klocke'schen Gastwirthschaft daselbst auf mehrere Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden. Die Bedingungen können jederzeit daselbst eingesehen oder auf Wunsch durch den Unterzeichneten schriftlich mitgetheilt werden.

Hohenhausen, 17. Nov. 1882.

W. Berke.

Telegraphische Vorausbestellung von Eisenbahn-Fahrbillets.

Eine im Verkehre der Preußischen Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen, sowie verschiedener Privatbahnen bestehende Einrichtung, wodurch den Reisenden die Möglichkeit gegeben ist, in dem Falle, wenn direkte Billets von der Abgangs- bis zur Bestimmungs-Station nicht bestehen, die für die Weiterreise erforderlichen Billets und Gepäckscheine durch Vermittelung des Stations-Vorstandes gegen Zahlung einer Gebühr von 50 ₰ telegraphisch bei der Station, auf welcher die Umexpedition erfolgen muß, vorauszubestellen, scheint nicht allgemein bekannt zu sein, weshalb wir nicht verfehlen, im Interesse des reisenden Publikums darauf aufmerksam zu machen mit dem Bemerken, daß Stations- und Schalterbeamte jede gewünschte nähere Auskunft bereitwilligst ertheilen.

Hannover, den 16. Novbr. 1882.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur **August Klingenberg.** Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 276. **Freitag, 24. November.** **1882.**

Bestellungen auf die Lippische Landeszeitung pro Monat Dezember werden von allen Post-Anstalten für 1 Mark, für die Stadt Detmold von der Expedition für 75 Pfennige entgegengenommen.

Giers — Bismarck — Kalnoky.

Zur Zeit der Herrschaft Ignatieff's durfte es einem russischen Minister des Aeußeren nicht beikommen, nach Berlin oder Wien zu fahren, um freundschaftliche Fühlung zu suchen. Die panslavistisch-altrussische Partei hätte ihn sofort eines Vaterlandsverrathes verdächtigt oder mindestens als einen serviten Knecht des Westens verdammt. Die Altrussen leben noch in der Tradition der Weltanschauung des grausamen Nikolaus, des großen Nikolaus, dem sie zutrauten, daß er einst Preußen sammt Oesterreich in das Dintenfaß stecken werde. Der russische Hof trägt der altrussischen Partei, da er den engverwandten Hof zu Berlin nicht vermeiden kann, noch insofern Rechnung, als die russischen Großfürsten inkognito durch Wien zu fahren pflegen oder demonstrativ der Hofburg fern bleiben. Nachdem russische Diplomaten aber sich in ähnlicher Weise in Wien „drücken“, kam das auffällige Benehmen der Russen zur Sprache, und allem Anschein nach wird nun Baron Giers erst Bismarck und dann Kalnoky besuchen, um das alte Einverständniß der drei Kaisermächte, das freilich durch das deutsch-österreichische Bündniß sonderbar illustrirt wurde, der Welt zu verkünden.

Baron v. Giers gehört zu den russischen Staatsmännern, die man von den Altrussen als „Deutsche“ bezeichnen hört, und diese Bezeichnung bleibt den von deutschen Eltern abstammenden Russen, wenn sie auch mehrere Generationen hindurch in Rußland ansässig sind; — und die Panslavisten sehen in diesen halbdeutschen Elementen nicht mit Unrecht einen Feind, denn diese deutsch-russischen hohen Beamten sind die Freunde des Friedens. Sie haben um so mehr Einfluß auf die Czaren, als in deren Adern auch zur Hälfte deutsches Blut rinnt. Den Werth des Friedens taxiren die Czaren viel höher, als ihre altrussischen Rathgeber. So muß man denn auch in der Reise des Baron Giers ein Friedenspfand erblicken; es liegt darin eine Bestätigung der Worte des Kaisers Wilhelm über die Fortdauer des Weltfriedens, dessen Handel und Wandel bedürftig sind.

Giers ist kein Intriguant. Er ist gleich Bismarck und Kalnoky ein besonnener Realpolitiker; — seine Reise zum deutschen Reichskanzler, auch wenn ihr nicht die Fahrt nach Wien folgen würde, müßte schon genügen, die Beklemmungen zu heben, die man seit einigen Monaten in Wien hegt.

Mag man auch in Wien dem Bau russischer Militairbahnen an der polnischen Grenze nicht sonderlich vertrauensvoll zusehen, so weiß man doch zur Genüge, daß in Berlin das Bündniß mit Oesterreich als eine unverrückbare, heiliggehaltene Thatsache dasteht. Ein Besuch des Baron Giers auf dem Tuskulum Bismarcks kann keinen Anlaß zu politischen Sorgen geben, sondern nur beruhigend wirken. Die Freundschaft Rußlands mit Deutschland wird dabei nicht fester, — dazu ist das Vertrauen zum großen Nachbar gegenseitig zu sehr erschüttert.

Preußischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.) Sitzung vom 23. November.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11¾ Uhr. Tagesordnung I.: Fortsetzung der ersten Lesung des Etats. Minister Maybach tritt den im Hause und in der Presse laut gewordenen Besorgnissen gegen das Staatsbahnsystem entgegen; er werde bestrebt sein zu vermeiden, daß die Staatsbahnen nicht eine Last für den Staat werden, er wolle aber auch nicht, daß sie für den Staat eine melkende Kuh würden. — Justizminister Friedberg: Die mehrfach erwähnte Verminderung der Prozesse sei keineswegs ausschließlich die Folge der hohen Gerichtskosten; gesundere wirthschaftliche Verhältnisse, wie sie jetzt vorhanden sind, haben bei dieser Erscheinung ebenfalls mitgewirkt, außerdem war die Erhöhung des Justizetats durch die Gehaltserhöhungen der Justizbeamten bedingt. Leider sei jetzt der Justizetat das Schmerzenskind des Budgets. — Abg. Dr. Wagener (konserv.) vertheidigt das Staatsbahnsystem, mit welchem die Uebermacht des mobilen Kapitals gebrochen sei. Auf Camphausens Finanzverwaltung finde der Satz Anwendung: Mach mir eine gute Politik und ich will Euch gute Finanzen machen. Redner bedauert, daß das Tabakmonopol abgelehnt ist, und tritt für die Lizenzsteuer auf, die in England sehr einträglich sei. Personen unter 1500 ℳ Einkommen müßten von der Personalsteuer befreit sein. In der Finanzverwaltung fehlten heute noch leitende Gesichtspunkte. Möge sich der Finanzminister auf den Stand der Ideen des Reichskanzlers stellen und diese zu verwirklichen suchen. Abg. Büchtemann (Fortschritt.) Auf unbekannte Einnahmen hin kann seine Partei einen Steuererlaß nicht begründen, auch sei die gegenwärtige Finanzlage hierzu nicht angethan. Eine Beseitigung der direkten Steuern sei schon deshalb bedenklich, weil auf ihnen die Rechte der Wähler beruhen. Eine Erhöhung der Holzzölle werde den davon erhofften Aufschwung unserer Forstkultur auch nicht bringen. Minister Lucius wendet sich gegen diese letztere Behauptung. Mehr noch als die staatliche werde die private Forstwirthschaft von dem Raubbau in ausländischen Forsten geschädigt; deshalb sei ein höherer Zoll auf Holz dringend nöthig. — Hierauf wird einem vom Abg. v. Benda eingebrachten Antrage gemäß, das Extraordinarium, die einzelnen Kapitel der direkten Steuern, der indirekten Steuern, der allgemeinen Finanz-, Kultur- und Justizverwaltung, sowie die Einnahmen und dauernden Ausgaben der Eisenbahnverwaltung, die beiden Etatsgesetze der Budgetkommission überwiesen. II. Der Rechenschaftsbericht über die konsolidirten preußischen Staatsanleihen wird durch Kenntnißnahme erledigt. III. Die Uebersicht der Staatseinnahmen pro 1881/82 wird der Budgetkommission überwiesen. IV. Die Vorlage über das Verfahren in Gemeinheitstheilungs- und Verkoppelungssachen in Hannover wird in erster und zweiter Lesung angenommen. V. Bei Berathung der Vorlage über die Vertretung des Kommunalverbandes in Lauenburg widerspricht der Abg. Hänel sehr entschieden dem Verlangen des Ministers von Puttkamer über die Vorlage ohne Kommissionsberathung zu beschließen. An der Diskussion betheiligen sich auch die Abgg. von Berling, von Oertzen und Windthorst und wird deshalb die Debatte vertagt. Nächste Sitzung morgen Freitag 1 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der soeben abgebrochenen Debatte. — Schluß 4½ Uhr.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 23. November. Der Kaiser folgte heute Nachmittag einer Einladung des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm in Potsdam zur Tafel. Die Kaiserin verließ Baden-Baden heute Mittag 12 Uhr mittels Sonderzuges und trifft um 5 Uhr in Koblenz ein. Der Kronprinz begiebt sich morgen nicht mit zu der Hofjagd in Springe, wird vielmehr Sonnabend früh den Einladungen des Fürsten Pleß und des Herzogs von Ratibor zur Abhaltung von Jagden Folge leisten und

Die wilde Toni.

Novelle von Ad. Streckfuß.

(Fortsetzung.) 29

In der einen Ecke stand ein schwarzer Koffer und auf ihm lag die Reisetasche, Heinrich öffnete Beide. Er fand im Koffer einen schwarzen Anzug, nicht gerade vom elegantesten Schnitt, auch nicht vom allerfeinsten Tuch, — aber doch recht anständig, — und als er ihn anzog, sah er zu seiner Genugthuung, daß ihm der Rock ganz leidlich paßte. — Eine weitere Untersuchung des Koffers versparte er auf spätere Zeit, er nahm nur noch aus der Reisetasche Müller's Legitimationspapiere, — dann trat er den Weg nach dem Schloß an.

Er ging mit schwerem Herzen. Als er langsam den Hügel hinaufstieg, wandelte ihn oft die Lust an, wieder umzukehren und so schnell als möglich aus Schernitz zu fliehen, — aber er vermochte es nicht, mit magischer Gewalt fühlte er sich gebannt an diesen Ort. — Wie wunderbar spielte der Zufall! — Hier traf er Antonie von Freienberg, die ihm bestimmte Braut deren Hand er voll Abscheu zurückgewiesen, die er so schwer beleidigt hatte. Würde er wohl den Muth gehabt haben, sich der Verbindung mit ihr zu weigern, wenn er sie früher gekannt hätte? — Sicherlich! — Nie konnte die „wilde Toni“, die Geliebte des Herzogs, Gräfin von Bienburg und die Schwester Agathens, dieses reinen Engels, werden! — So, wie sie war, hatte er sie sich gedacht! Nicht ganz so schön vielleicht, denn diese zauberische, elfenhafte Schönheit ließ sich ja überhaupt nicht denken, — aber so stolz und hochmüthig, — so launisch und eigenwillig rücksichtslos, wie sie sich gezeigt hatte. — Sonderbar, daß der Rendant und seine Familie, diese einfachen, herzlichen Leute, so eifrig Partei für sie nahmen! Hatte nicht der Rendant sogar von Verleumdung, von Verkennung des Edelsten und Besten gesprochen? — Freilich, was wußten diese guten Menschen in ihrer stillen Zurückgezogenheit, in diesem entlegenen Erdenwinkel, von dem, was draußen in der Welt geschah? — Sie hatten keine Ahnung davon, daß der Name der „wilden Toni“ im ganzen Herzogthum mit Haß und Verachtung genannt wurde, sie kannten eben nur das gnädige Fräulein, die Nichte ihres gnädigen Herrn, der sie in blinder Ergebenheit zugethan waren. Vielleicht war Antonie gegen den alten treuen Diener ihres Oheims und gegen seine Familie nicht ganz so — stolz und hoffärtig, wie gegen alle andern Menschen und hatte hierdurch das Herz der guten Leute gewonnen.

Je näher Heinrich dem Schloß kam, desto langsamer wurden seine Schritte. Er sollte abermals Antonien gegenübertreten, unter einem falschen Namen sollte er sich ihr vorstellen, — konnte er es mit Ehren thun? — Hätte er vorher gewußt, was ihm bevorstand, dann würde er sicherlich nicht mit Heinrich Müller die Kleider gewechselt haben, jetzt aber war es zu spät, er mußte die Rolle durchführen, welche er einmal übernommen hatte, — er war es sich selbst, er war es vor Allem Agathen schuldig; er mußte in ihrer Nähe bleiben, um ihr im Nothfalle zur Hülfe eilen zu können. War es wohl möglich, einen verborgeneren Zufluchtsort als Schernitz zu finden? Hier, wo Antonien von Freienberg weilte, suchte gewiß Niemand den Grafen Heinrich von Bienburg! — Gerade Antonien's Anwesenheit bot ihm den besten Schutz, und dadurch, daß er ihr mit eigener Lebensgefahr das Leben gerettet, hatte er sich doch wenigstens das Recht erkauft, in Schernitz bleiben zu dürfen. — Er wankte nicht mehr, — er beschleunigte seine Schritte und erreichte bald das Schloß.

VIII.

Die Fenster des großen Saales im Schloß Schernitz waren weit geöffnet, — dem kühlenden Seewinde Einlaß zu verschaffen, — der Major von Simmering hatte seinen Rollstuhl an eines derselben fahren lassen; selbst den Zug fürchtete er nicht, die Hitze war ja kaum mehr zu ertragen und für ihn um so empfindlicher, da er das linke podagrakranke Bein trotz der Hitze mit wollenen Decken umwickelt haben mußte.

Der Major lehnte sich in den lederbezogenen Rollstuhl zurück, er strich sich den buschigen weißen Schnurrbart mit der einen Hand, mit der anderen hielt er die Hand seiner neben ihm sitzenden Nichte fest und mit gespannter Aufmerksamkeit lauschte er der lebendigen Erzählungen Toni's.

„Gottes Blut! Ein braver Kerl!“ so rief er, als Toni geendet. „Ein ächter preußischer Soldat! — Kein Anderer würde es gewagt haben, sich den wilden Rappen in den Weg zu werfen! — Meine schönen Rappen! — Da liegen wieder einmal 1000 Thaler im See, aber ich will nicht daran denken, — will nur dankbar dafür sein, daß Alles so glücklich beendet ist, daß ich Deine kleinen Händchen in meiner alten Faust halten kann. — Ich sagte es Dir wohl, Mädchen, daß Du mit den wilden Bestien nicht fertig werden würdest; aber wer wieder einmal nicht hören wollte, war meine Toni!“

„Ich wäre schon mit ihnen fertig geworden; aber der Zügel riß, da war denn freilich kein Aufhalten mehr möglich.“

„Natürlich! Recht muß der Wildfang auch in diesem Augenblick noch haben! Sag' an Mädchen, wirst Du denn niemals vernünftig werden?“

(Fortsetzung folgt.)

erst Ende nächster Woche wieder hier eintreffen, um an der Letzlinger Hofjagd theilzunehmen.

* — Se. kaiserliche Hoheit Kronprinz Rudolf von Oesterreich trifft, einer Einladung Sr. Majestät des Kaisers zur Jagd bei Letzlingen Folge leistend, am 30. d. M., von Prag kommend, hier ein. Wahrscheinlich wird sich der Erzherzog Rudolf noch zuvor mit unserem Kronprinzen und dem Prinzen Wilhelm zur Abhaltung einer Auerochsenjagd zum Fürsten Pleß nach Pleß in Schlesien begeben.

* — Der Gesetzentwurf betreffend den Erlaß der vier untersten Stufen der Klassensteuer und Deckung des Ausfalls durch eine Steuer auf den Vertrieb geistiger Getränke und Tabak befindet sich nicht, wie die Kreuzzeitung meldet, im Stadium der Vorberathung, sondern hat bereits die Zustimmung des Staatsministeriums erhalten. Nur die Begründung soll noch Einzelausstellungen erfahren haben, was eine längere Verzögerung jedenfalls nicht mit sich bringen kann. Dem Vernehmen nach hat der Gesetzentwurf an 37 kurzgefaßte Paragraphen und eine sehr eingehende Begründung, in welcher sich auch die Resultate der Erhebungen über die Steuerexekutionen vorfinden dürften. Es handelt sich gar nicht um eine Licenzsteuer, sondern nur um eine direkte Gewerbesteuer, deren Veranlagung etwa in der Weise erfolgt, daß an der Stelle des sehr ungewissen und streitfähigen Elements, des sogenannten Umfanges des Gewerbebetriebes, welches jetzt bei der Schätzung zur Gewerbesteuer eine erhebliche Rolle spielt, der Brutto-Geldertrag des Absatzes tritt.

* — Auf Grund ministerieller Anweisungen sind neue Bestimmungen, betreffend die Schutzvorrichtungen bei landwirthschaftlichen Maschinen, besonders bei Dreschmaschinen, getroffen worden; namentlich wurde auch angeordnet, daß beim Betriebe landwirthschaftlicher Maschinen nur über 16 Jahre alte und zuverlässige Personen beschäftigt werden dürfen. Es steht zu erwarten, daß dadurch die Zahl der Unglücksfälle, welche beim landwirthschaftlichen Betriebe vorkommen, erheblich vermindert werde.

* — Die N. L. C. schreibt: Es ist die Frage aufgeworfen worden, ob die Einführung einer Besteuerung des Vertriebs von geistigen Getränken und Tabak als Landessteuer, wie sie für Preußen jetzt vorgeschlagen werden soll, nicht eine Verletzung des Artikels 35 der Reichsverfassung sei, wonach die Gesetzgebung über die Besteuerung des im Bundesgebiete gewonnenen Salzes und Tabaks, bereiteten Branntweins und Bieres dem Reiche ausschließlich zusteht. In der That scheinen uns, wenn nicht mit dem formalen Wortlaut, so doch mindestens mit dem Sinn und Zweck dieses Verfassungsartikels die vorgeschlagenen preußischen Steuern in Widerspruch zu stehen. Diese Projekte wollen allerdings die Getränke und den Tabak nicht in der Form einer auf ihre Erzeugung gelegten Steuer belasten, sondern den gewerblichen Vertrieb derselben; sie führen sich als eine neue Gewerbesteuer ein und schöpfen daraus ihre Berechtigung. Es ist formell denkbar, daß die Reichsgesetzgebung beliebige Getränke- und Tabakbesteuerungen einführt und die Landesgesetzgebungen daneben noch Gewerbesteuern auf den Handel mit diesen Artikeln legen, thatsächlich aber würde eine solche doppelte und in den verschiedenen Ländern verschiedenartige Besteuerung doch zu den größten Unzuträglichkeiten führen und die Berufung auf den Charakter der neuen Vorschläge als eine Gewerbesteuer kommt im Grund auf ein Spiel mit Worten hinaus. Als der Vorschlag einer preußischen Schanksteuer zum erstenmal auftauchte, hat man diese Seite der Frage nicht genügend geprüft und hervorgehoben. Um so sorgfältiger wird man sie jetzt erwägen müssen. Es ist beachtenswerth, daß die beiden neuen Gewerbebetriebssteuern von der Regierung selbst nur als provisorische gedacht sind, bis dahin, daß sie durch neue Reichssteuern entbehrlich würden. Auf die Dauer scheint also selbst die Regierung derartige Landessteuern neben einer Reichsbesteuerung derselben Artikel nicht für haltbar und durchführbar zu halten, die Einführung dieser Steuern als Landessteuern soll offenbar einen starken Druck auf die Reichsgesetzgebung ausüben, sich dieser Steuerobjekte in schärferer Weise zu bemächtigen. Allein gerade diese Ansicht, den Reichstag vom preußischen Abgeordnetenhause aus gewissermaßen in eine Zwangslage zu versetzen, ist sehr bedenklich und sollte das letztere zur größten Zurückhaltung und Vorsicht nöthigen. Wenn nicht noch mancherlei andere Bedenken, so müßten schon die Erwägungen, daß es dem preußischen Landtag nicht zusteht, auf einem Umweg und gewissermaßen durch eine Hinterthür in die Steuergesetzgebung des Reichs einzudringen, vor den neuen Steuervorschlägen warnen. Es können in der That zu höchst bedenklichen, die wirthschaftliche Einheit Deutschlands zerreißenden Konsequenzen führen, wenn einmal die Praxis einrisse, in das der Reichssteuergesetzgebung vorbehaltene Gebiet auf einem Umwege den Landesgesetzgebungen Eingriffe zu gestatten.

* **Hannover**, 21. November. Auf seinem Gute Preten im Lüneburgischen, so berichtet der „Hann. Cour.", verschied am 17. d. M. plötzlich am Schlage der Kammerrath a. D. von der Decken. Der Verstorbene, ein Schwager des Staatsministers a. D. von Münchhausen, gehörte zu denjenigen hannover'schen Adligen, welche gegen die Verfassungsbrüche Ernst Augusts und Georgs V. eine oppositionelle Stellung einnahmen und die Borries'sche Regierung bekämpften; er verließ seiner Zeit aus diesem Grunde auch den Staatsdienst. v. d. Decken war auch für seine politische Stellung schriftstellerisch thätig. Er war ein Mann von vielem Wissen und von lautester Gesinnung, dessen edlem Charakter von Allen, die ihn kannten, über das Grab hinaus ein achtungsvolles Andenken erhalten bleibt. (W. Ztg.)

* **Emden**, 17. November. Die Herstellung des Petroleumreservoirs an der Knock mit Röhrenleitung nach Dortmund und anderen westfälischen Städten zur Beleuchtung derselben, schreibt die „Emd. Ztg.", welche wir kürzlich mit ziemlich skeptischem Urtheil betrachteten, soll, wie uns mitgetheilt wird, nun ernstlich in Angriff genommen werden. Ein großes Aktienkapital soll bereits zu dem Zweck gezeichnet sein und von Berlin aus ist bei der hiesigen Zollbehörde ein gutachtlicher Bericht eingefordert.

Frankreich.

* **Paris**, 21. November. Die Deputirtenkammer hat den Congovertrag ohne Vorberathung bestätigt: es galt ein Werk des großen Patriotismus. Frankreich will sich für die Verdrängung vom Nil durch die Engländer, durch Verdrängung der Belgier und Portugiesen von der Nordseite des Congogebietes schadlos machen. Kolonialpolitik ist jetzt ein beliebter Artikel; schon längst gingen die Pläne dahin, Marokko zu einer französischen Enclave zu machen, Afrika zu halbiren und die Westhälfte für sein Kolonialreich in Anspruch und Ausbau zu nehmen. Geld wird das Unternehmen viel kosten, auch Menschenleben; aber die afrikanische Armee, die jetzt im Werke ist, muß doch auch ein Arbeitsfeld haben und Geld ist in Fragen der Macht und Größe Frankreichs nur Chimäre. Dem französischen Handel werden goldene Berge aus den Negerländern verheißen, und allerdings, der Versuch mit dem „afrikanischen Indien" ist verlockend genug. Daß alle dem Congoprojekte entgegenstehenden Schwierigkeiten nur Maulwurfshügel sind, über die Frankreich stolz hinwegsteigen werde, ist eine Duclercsche Ansicht, die sich erst noch zu bestätigen hat. Einstweilen wird Duclerc die Kammer, welche den Vertrag so leichten Herzens bestätigte, um 2½ Millionen „zur Bestreitung der ersten Unkosten Brazzas und zur Errichtung von Stationen an verschiedenen Punkten des Congo" angehen; Fortsetzung folgt. Dieses Unternehmen fällt in die Zeit der auftauchenden Besorgnisse über die Budgetwirthschaft der Republik und über das Anwachsen der schwebenden Schuld; und es gemahnt sehr an die Expedition nach Algerien, welche die Restauration unternahm kurz vor dem Umsturz des Bourbonenthrons.

Britisches Reich.

* **London**, 21. November. Der Kriminalgerichtshof verurtheilte William Broofshow, der angeklagt war, einen Brief an den Prinzen von Wales geschrieben zu haben, in welchem er drohte, den Prinzen zu ermorden, zu 10 Jahren Zwangsarbeit.

Aegypten.

* **Alexandrien**, 21. November. Der internationalen Sanitätskommission von dem egyptischen Delegirten in Mekka neuerdings zugegangene Nachrichten melden im Gegensatz zu dem Berichte des türkischen Inspekteurs vom 11. d. M., daß die Cholera noch nicht erloschen sei. — Von den englischen Truppen sind zwölf Prozent erkrankt.

* **Kairo**, 22. November. Der Bericht Borelli Bey's, welcher die vor der Untersuchungskommission abgegebenen Zeugnisse resumirt und zu dem Ergebniß führt, daß Arabi und andere Führer der Militärpartei bezüglich des Blutbades und der Brandstiftung in Alexandrien direkt bezichtigt werden, ist dem Khedive heute Vormittag vorgelegt und von ihm genehmigt worden. Der Bericht wird heute Nachmittag Lord Dufferin zugestellt werden. Wie es heißt, wäre die ägyptische Regierung bereit, der englischen Regierung die Entscheidung zu überlassen, ob die Zeugenaussagen hinreichen, um die Angeschuldigten wegen der in dem Bericht spezifizirten Beschuldigungen in Anklagezustand zu versetzen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 23. November. Mit Rücksicht darauf, daß der bevorstehende Weihnachtsabend und der 31. Dezember auf einen Sonntag fallen, ist für die Staats- und die unter Staatsverwaltung stehenden Bahnen angeordnet worden, daß die am 23. und 30. Dezember gelösten Retourbillets, welchen eine mindestens zweitägige Geltungsdauer beigelegt ist, zur Rückfahrt noch am 27. Dezember bezw. 2 Januar k. J. berechtigen.

* **Lieme**, 23. November. Der Kampf um die Leiche des Einl. Busse, von welchem in Nr. 273 der L. L.-Z. berichtet wurde, ist von Fürstl. Regierung dahin entschieden, daß die Beerdigung auf dem Hardisser Todtenhofe zu geschehen habe, und ist die Leiche am Dienstag Abend nach dort gebracht worden.

* **Heiden**, 23. November. Am nächsten Sonntag Nachmittag 3 Uhr wird der bekannte blinde Orgelvirtuos Hartung in der hiesigen Kirche ein Konzert geben, zu dessen reger Betheiligung hiermit schon aus Wohlthätigkeitsrücksichten dringend ersucht wird. Wir sind in der Lage, den freundlichen Lesern das aus 8 Nummern bestehende ausgesuchte und reichhaltige Programm des Künstlers mittheilen zu können und sind im Voraus überzeugt, daß keiner der Konzertbesucher die Kirche unbefriedigt verlassen wird. Es werden zum Vortrage gelangen: 1) Festvorspiel zum Choral: Wie schön leucht ꝛc. von Gäpler; 2) Andante für Orgel von Behrens; 3) Lied: „Trost in Leiden" von Stolberg; 4) G-moll-Fuge von Joh. Seb. Bach; 5) Ave Maria von Schubert; 6) Geistl. Lied: „Es zieht ein stiller Engel; 7) Taccata für Orgel von Sering; 8) Durchführung des Chorals: Was Gott thut ꝛc. von Hartung.

* **Bielefeld**, 22. November. Die hiesige Staatsanwaltschaft des Landgerichts erläßt folgende merkwürdige Bekanntmachung:

Der 17 Jahre alte Gärtnergehülfe Emil Ladage aus Lübbecke ist im Anfange Oktober, nachdem er ohne Vorwissen seines Vaters, des Schneidermeisters Ladage zu Lübbecke, zur katholischen Konfession übergetreten sein soll, von dem Gute Hüffe, im Kreise Lübbecke, wo er in Arbeit stand, verschwunden. In einem mit dem Poststempel Hamburg versehenen Briefe hat er seinem Vater mitgetheilt, daß er sich auf der Reise ins Ausland befinde. Vermuthet wird, daß er den Aeltern durch List entzogen worden sei. Wer über seinen Aufenthalt oder die Veranlassung seiner Entfernung irgend welche Auskunft geben kann, wird dringend ersucht, davon hierhin oder dem königlichen Landrathe zu Lübbecke Mittheilung zu machen.

* **Bückeburg**, 23. November. Diesen Morgen 3½ Uhr trafen Se. Durchlaucht der Fürst nebst hoher Gemahlin von Steyerling über Reuß kommend mittels Personenzug hier wieder ein.

* **Soest**, 22. November. Von den kaum eingesetzten prachtvollen Fenstern unserer herrlichen Wiesen-

---

Die Ausgrabungen am Externsteine betreffend.

(Schluß.)

Dagegen möchte ich auf das eingehauene Bild eines Katzen- oder Eulenkopfes aufmerksam machen, das sich etwa 3 Fuß vom Fußboden befindet, unterhalb der Inschrift, also zwischen den beiden mittleren Thüren. Das Bild ist nicht groß, denn es läßt sich allenfalls mit der flachen Hand bedecken. Ich entdeckte es vor einigen Jahren, als ich die Wand mit Hülfe eines Lichts genau untersuchte, denn damals war das Bild noch theilweise mit Lehm verschmiert. An der Kirche vor Lügde soll sich ein ähnliches Bild befinden, und unter den Abbildungen aus dem Tempel in Dschaggereaut in Indien fand ich auch ein ganz ähnliches. Ob das Bild alt ist oder einer neueren Zeit angehört, wird wohl nicht mit Sicherheit zu ermitteln sein.

Die Grabeshöhle hat man bisher stets angesehen, als ob sie zu der Grablegung Christi gehöre, und Christi Grab darstellen solle, indeß sah ich in Beni Hassan in Aegypten ein ganz ähnliches Grab, auch wissen wir, daß an heidnischen Kultusstätten sich mystische Gräber fanden, und daher scheint die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß das Grab heidnischen Ursprungs sei und zur Grotte gehöre, von der ich ebenfalls annehme, daß sie nicht zu christlichen Zwecken hergerichtet worden ist. Meiner Ansicht nach war der untere Felsen zur Zeit des Heidenthums ein Heiligthum von großer Bedeutung und großem Ruf, und um ihm seine heidnische Bedeutung zu nehmen, brachte man das merkwürdige christliche Bild an seiner Außenseite an. Die rohe unfertige Grotte scheint doch schlecht zu diesem Bilde zu passen, scheint auch nie zum christlichen Gottesdienst eingerichtet gewesen zu sein und gedient zu haben. Ich nehme daher an, daß die Grotte heidnischen Ursprungs ist, und daß das Grottenlied der Edda sich auf diese Grotte beziehen soll, und behaupte, daß die Uebersetzung dieses Liedes, welche sich in „Simrocks Edda" befindet, im Wesentlichen aber wohl von dem Dänen Finn Magnussen entlehnt ist, viele unverzeihliche Unrichtigkeiten enthält, die auf willkürlichen Abänderungen und Deutungen beruhen. Meine abweichende Uebersetzung bin ich bereit allen Gelehrten Europas gegenüber zu vertheidigen, und, wie ich hoffe, mit Erfolg. Ich sage das in Beziehung auf einen Aufsatz, den ich vor nun fast 12 Jahren im „Lippischen Wochenblatte" veröffentlichte, unter der Ueberschrift: „Die Edda eine Tochter des Teutoburger Waldes" (Ein Neujahrsgeschenk für das neue deutsche Reich).

Die Edda, mit der man seit zwei Jahrhunderten eine Art Abgötterei trieb, die fast in Humbug ausartete, ist seitdem von ihrem angemaßten Throne durch die Skandinavier selbst, deren Stolz sie war, herabgestürzt. Denn seit drei Jahren sind die gründlichsten Kenner des nordischen Alterthums und der altnordischen Sprache, namentlich Professor Bugge in Christiania, mit der Ansicht hervorgetreten, daß die Göttersagen der Eddakinder von Irland aus nach dem Norden importirt und kein nordisches Eigenthum seien, und daß die bisher mit bewundernder Andacht angestaunten nordischen Göttergestalten aus jüdisch-christlichen und römisch-griechischen mißverstandenen Ueberlieferungen entstanden seien, die durch irische Mönche aus dem Mittelmeer zu den Nordländern gelangt seien! Während Simrock, der eigentlich in diesen Dingen sich zum Echo der Dänen gemacht hat, versichert, das Lied „Völuspa" sei das bedeutendste, berühmteste und älteste der Lieder und „umfasse fast den ganzen nordischen Glauben, den es in seinen Grundzügen übersichtlich zusammenstelle", belehrt man uns jetzt, daß dies Lied eine schlechte Nachahmung der sibyllinischen Orakel sei, und „ganz ungeschickt", um richtige Kunde über das nordische Heidenthum zu verbreiten. Ich erinnere daran, daß ich schon 8 Jahre früher ebenfalls die Ansicht aufgestellt und

kirche sind schon einige, trotzdem dieselben mit einem schützenden Drahtgitter versehen, durch Steinwürfe arg beschädigt, ja einige Scheiben ganz und gar vernichtet.

Standesamtliche Nachrichten.

Standes-Amt Stadt Blomberg.
Vom 1. bis 31. Oktober.

I. Geburten.

Ein Knabe: dem Polizeidiener Herm. Pohl, dem Ziegler Aug. Friedr. Wilhelm Hilker, dem Maurer Adolph Stamm, dem Fuhrmann Ludwig Burgdorf, dem Zimmermann Heinrich Tappe, dem Maurer Wilhelm Hellmeier, dem Ziegler Friedr. Carl Christoph Wahle (todtgeboren).

Eine Tochter: dem Schuhmacher Friedrich Müller, dem Ziegler Adolph Schlüter, dem Zimmermann Wilhelm Heithecker, dem Zimmermann Friedrich Fasse, dem Gastwirth August Winter, dem Schuhmacher und Wirth Heinrich Prasse.

II. Heirathen:

Der Kaufmann Otto Bornebusch aus Rothe-Erde bei Aachen mit Mathilde Theopold hierselbst; der Maler Heinrich Brand aus Belle mit Louise Sigges aus Wöbbel.

III. Sterbefälle:

Carl Friedr. Aug. Nolte, 2 Monat alt; Wittwe Friederike Charlotte Langemann, geb. Diekmann, 74 Jahr alt; Friedrich August Loke, 9 Monat alt; Ehefrau Elise Dorothee Florentine Bohnemann, geb. Besting, 35 Jahr alt; Adolph Friedr. Wilh. Brand, 1 Jahr alt; Aug. Heinr. Hellmeier, 6 Tage alt; Arnold Friedr. Carl Stamm, 16 Tage alt.

Vermischtes.

* **Barmen**, 20. November. Unter der Spitzmarke „Heilung der Trunksucht" schreibt die „Rh.-W. P.": In einer unserer größeren Nachbarstädte ergab sich ein den besseren Ständen angehörender Mann dem Trunke, und während seiner armen Gattin die Sorge für sechs Kinder und ein stark frequentirtes Detailgeschäft ganz allein oblag, opferte der pflichtvergessene Ehemann auf dem Altare des Gambrinus, sodaß er regelmäßig des Abends bewußtlos nach Hause gebracht werden mußte. In einem solchen Zustande führten ihn eines Abends spät einige „Freunde" zu einem Barbier, der ihm seinen stattlichen Vollbart, sowie sein Haupthaar gänzlich abrasirte, und so stellte man ihn, nachdem vorher die Schelle gezogen war, gegen seine eigene Hausthür. Seine Frau erschrak nicht wenig, als sie beim Oeffnen einen ihr unbekannten Menschen-Kopf voran hereinstolpern sah, und erst bei näherem Beleuchten erkannte sie in dem Glatzköpfigen ihren eigenen Mann. Der so unfreiwillig seiner männlichen Zierde Beraubte wagte in dieser seltsamen Metamorphose während vieler Wochen nicht, sich dem Gelächter der Nachbarn und dem Spotte seiner Kameraden auszusetzen, und in seinem eigenen Interesse wollen wir hoffen, daß seine Besserung in Folge des langen Hausarrestes das Nachwachsen seines Haupt- und Barthaares überdaure und eine nachhaltige sei.

* * *

* **Würzburg**, 20. November. Ueber das gestern stattgehabte Duell werden der „Frankf. Ztg." noch folgende Einzelheiten berichtet: Vor wenigen Tagen trat der gefallene Hauptmann Emerich mit seiner Frau in eine Delikatessenhandlung, welche in demselben Moment der Studiosus Scheyer vom Korps „Guestphalia" zu verlassen sich anschickte. Scheyer stieß an Hauptmann E. und dieser machte eine abfällige Bemerkung, worauf Sch. erwiderte: „Würde ich die Dame, die Sie am Arme führen, nicht respektiren, ich würde Sie ohrfeigen." Sch. sandte nun dem E. eine Pistolenforderung. Hauptmann E. unterbreitete die Angelegenheit dem Ehrenrathe des Regiments und dieser entschied, daß E. der Forderung Folge zu leisten habe. Um ½8 Uhr trafen verabredungsgemäß die beiden Gegner mit ihren Sekundanten, Zeugen und einem Paukarzte in der Nähe des Militärschießplatzes im Gutenberger Walde zusammen. Nach vergeblichem Versuch, die Sache beizulegen, schritt man zur Absteckung der Distanze (5 Sprungschritte) und zur Auslosung der Plätze und Waffen. Auf Kommando „3" fielen beide Schüsse fast gleichzeitig, Hauptmann E. sank sofort zusammen und war auf der Stelle todt. Die Kugel war in die Schläfe eingedrungen. Scheyer hat sich in das Ausland geflüchtet. Emerich war lange Zeit Premierlieutenant beim vormaligen 10. Jägerbataillon in Aschaffenburg, machte den 70er Feldzug mit Auszeichnung mit und wurde vor etwa 1½ Jahren als Kompagniechef hierher versetzt. Er galt als einer der tüchtigsten und intelligentesten jüngeren Hauptleute. Vor etwa Jahresfrist heirathete Emerich und hinterläßt nun eine Wittwe mit einem wenige Wochen alten Kinde.

Berliner Kurse vom 23. November.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101,40	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
4½% Preuss. kons. „	103,80	4% „ „ 80er „	100,50
4 „ „ „ „	100,60	4 „ Bad. Präm. „	132,25
3½ „ Staatsschuldsch.	98,80	4 „ Baier. „ „	133,75
4 „ Ostpr. Pfdbr.	100,10	Braunschw 20 Thlr.-Loose	97,90
3½ „ Pomm. „	89,90		
4 „ „ „	100,40	3½% Köln-Mind. Loose	126,80
4½ „ „ „	—,—	Kurhess. 40 Thlr.- „	303,75
4 „ neue Posen. „	100,30	Meining. 4 „ „	27,20
4 „ Westfäl. „	—,—	3½ Oldenburger „	146,40
4 „ Westpreuss „	100,50	3½% Preuss. Prämien-Oblig.	146,60
4½ Rhein.-Westf Rtb.	100,60		

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberrente J/J.	65,30	5% Russ. Prämien 66	127,25
4½ „ „ Papierrente M/N.	65,10	5 „ „ Bodenkred. Pfandbr.	80,35
4 „ „ Goldr.	80,30	5 „ Gömörer „	99,40
5 „ „ 60r Loos.	119,60	5 „ Ital. Rente . . .	88,30
Oesterr. 64er Loose	324,—	7 „ Jersey City . . .	—,—
5 % Russ. Stieglitz VI. Ser.	80,—	7 „ New-Yorker . . .	118,40
4 „ „ 62er Anl.	83,65	6 „ „ „ „	125,—
5 „ „ 71er „	83,80	4 „ Raab-Grazer Präm	92,25
5½ „ „ 75er „	75,80	8 „ Rumän. Anl. . . .	107,20
5 „ „ 77er „	88, 5	6 „ „ „ . . .	102,10
4 „ „ 80er „	68,50	5 „ „ „ . . .	94,80
5 „ „ III Orient. Anl. . . .	54,70	4½% Schwed. 75er Anl.	103,—
		6% Ung. Goldrente . .	102,50
		4 „ „ „	72,60

Bankaktien.

Berg.-Märk. Bank	111,10	Hannover'sche Bank .	109,10
Berliner Handels-Ges.	61,50	Köln. Wechslerbank .	95,—
Braunschweig-Hannov. Hypoth.-Bank	87,75	Leipz. Disconto-Ges.	105,—
Bremer Bank	107,80	Oesterr. Kreditanstalt	497,—
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	81,—	Preuss. Bodenkreditb.	109,—
Dessauer Creditanstalt	94,50	„ Hyp. Akt.-Bk.	77,50
Deutsche Bank	145,—	„ Hypoth.-Vers. Ges.	86,90
Disconto-Gesellschaft	197,25	Reichsbank	148,50
Essener Creditanstalt	99,40	Schaafhausen. Bankv.	86,20
GothaerGrundkr.-Bank	72,50	Westfälische Bank . .	99,—
„ „ junge	84,80		

Eisenbahn-Stammaktien.

Aachen-Mastricht	48,—	Mainz-Ludwigshaf.	98,75
Bergisch-Märkische	125,30	Oberschlesische	257,50
Bresl.-Schwdn.-Freib.	104 60	Oesterr. Staatsb.	588,50
Dortmund-Enschede	55,70	„ Südb. (Lomb.)	233,—
Gal. C. Ludwb. (gar.)	130,—	Rechte Oder-Uferb.	179,—
Gotthardbahn	117,50	Rheinische	162,70
Kronpr. Rudolf (gar.)	69,50	Russ. St.-B. (5% gar.)	12,350

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4% Aachen-Mastricht	97,25	5% Elisab. Westb. 72 (gar.)	86,50
4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser.	101,50	4½% Gal. Karl-Ludwb.	84,90
3½ „ do. La. C. . .	92,—	3 „ Oester. Staatsb. 500 fs. .	378,50
4½ „ do. IV. und V. Serie	101,70	3 „ do. v 1874 .	374,20
4½ „ do VI. Ser.	102,20	5 „ do.	104,60
4½ „ do. VII. „	101,50	3 „ do. Süd-Bahn 500 fs. .	284,80
4½ „ do. VIII. „	101,50	5 „ do. Sdb. (gar.)	100,20
5 „ do IX. „	104,50	5 „ Rudolfsb. III. E	83,70
4½ „ Köln-Mind III. S.	101,50	5 „ Ung. Ostb. (Silb.)	75,50
4 „ „ „ IV. „	100,—	5 „ „ „ (Gold)	93,—
4 „ „ „ V. „	100,—	5 „ Warsch.-Wiener III. E.	99,—
4 „ „ „ VI. „	103,50	5 „ do. VI. „	91,90
4½ „ Magdb.-Halb.	101,50	5 „ Gotthardtb. I. „	102,70
4½ „ Rheinische . . .	101,50		

Industrielle Gesellschaften.

Berg.Märk.Bergw.-Vn.	8.40	Harpener Bergwerke	108,—
Bochumer Gussstahl .	90,—	Hibernia „ .	90,60
Bonifacius Bergwerk .	71,—	Hörder Hütten. conv. .	97,50
Borussia „	99,50	Königs- u. Laurab. . .	—,—
Deutsche Eisenb. Bau.	—,—	König Wilhelm	27,40
Donnersmarkhütte . .	62,50	Louise Tiefbau	43,—
Dortm. Union St. Prior.	96,75	Menden u. Schwerte .	70,10
Egestorff's Salzwerke	110 25	Nordd. Lloyčaktien .	151 90
Gelsenkirchen.	126,75	Ravensberg. Spinnerei	101 50
Georg Marienh. St. Act.	—,—	Sächsische Maschinen	133 50
Hannov. Masch. . . .	13.10	Vorwärts, Bielef. Spinn.	90 25
do. St. Prior. . .	78,—	Westfäl. Drahtindustrie	127,—
Harkort Bergwerke .	77.30	Westf. Union St. Prior.	89.75

Hypotheken-Certifikate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,70	5 % Prss. Centr. Bdnc. rzb.	110 112,10
4 „ „ „	96,50		
5 „ Gothaer Präm.	116,10	4½ „ do. „	100 102,70
5 „ „ „ II	112,75	4½ „ Preuss. Hypoth. Pfdbr. rzb.	120 105,—
4½ „ „ „ rzb.	110 102,20		
4 „ „ „	100 94.—	5 „ do. „	110 105,40
4½ „ Meininger . . .	100 60	5 „ do. „	100 102,—
4 „ „ Präm.	118,50	4½ „ do. „	100 101,—
5 „ Preuss. Bodencr. V. u. VI. Ser.	104,—	4½ „ Preuss. Hyp. V. A. G. Certific.	101,10
5 „ Preuss. Bodencr. rzb.	110 110,25	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb.	100 . 100,50
5 „ do. „	100 100,50	4½ „ do. „	110 . 102,50
4 „ do. „	100 96,30	4½ „ Schwedisch. Hypotheken . . .	100,70
5 „ Prss. Centr. Bdnc. rzb.	100 105,50		

Neueste Nachrichten.

* **Haag**, 22. November. Der Minister des Auswärtigen vertheidigt sich in einer Zuschrift an die zweite Kammer wegen der wiederholten Ablehnung des Handelsvertrages mit Frankreich. In dem Verhältniß zu Deutschland, betreffend die Küstenschifffahrt, sei nichts versäumt worden. Vielmehr haben das Verhalten der Regierung die Aussichten auf eine befriedigende Lösung der Frage vermehrt. In der Angelegenheit der englischen Niederlassungen auf Borneo habe die Regierung die Würde der Niederlande gewahrt und die Erhaltung guter Beziehungen mit England im Auge behalten.

* **Charkow**, 23. November. Der wegen Ermordung des Strafanstaltsaufsehers Zyzankow zum Tode verurtheilte Sträfling Bjelussow ist heute früh gehängt worden.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
Vom 23. November, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer	Thermo. Celsius-	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	742	+ 4	Still bedeckt.
Kopenhagen .	745	+ 3	SO., leicht, bedeckt.
Stockholm . .	748	— 4	S., leicht, Nebel.
Haparanda . .	750	— 23	Still, Nebel.
Petersburg . .	—	—	—
Moskau	754	— 3	SSW , bedeckt.
Hamburg . . .	745	+ 6	SW., schwach, Nebel.
Memel	749	— 4	SSO., schwach, Nebel.
Paris	—	—	—
Münster . . .	748	+ 9	W., mässig, bedeckt.
Karlsruhe . .	754	+ 8	SW., Sturm, Regen.
Wiesbaden . .	751	+10	SW., mässig, bedeckt.
München . . .	756	+ 6	SW., stürmisch Regen.
Leipzig	746	+ 6	WSW., frisch, bedeckt.
Berlin	742	+ 6	SW., leicht, Regen.
Wien	751	+ 7	W., frisch, Regen.
Breslau	745	+ 3	SSW., leicht, Regen.

London: schön.

Die gestern erwähnte Depression hat sich in ein umfangreiches Gebiet niederen Luftdrucks umgewandelt, welches sich über die Nordsee, Skandinavien und Nord-Centraleuropa erstreckt, während westlich von Irland wieder eine neue Depression im Anzuge ist. Bei im Norden schwachen südlichen bis westlichen, im Süden stellenweise stürmischen südwestlichen Winden ist über Centraleuropa das Wetter warm, trübe und regnerisch, nur im deutschen Ostseegebiete, sowie auf Sylt liegt die Temperatur noch unter der normalen und an der ostdeutschen Küste dauert das Frostwetter noch fort. In Süddeutschland fielen wieder beträchtliche Regenmengen in Wiesbaden 20, in Karlsruhe 28mm.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Nov.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
23.	8 U Abds.	27. 5,5	7,6	98	SW. mässig.
24.	8 U Mrgs.	27. 4,4	8	100	
24.	1 „ Mtgs.	27. 4,4	8	95	

Allgemeiner Witterungscharakter:
24. bedeckt; Regenschauer.

Mondes-Aufgang 3⁴⁰ Nchm., Untergang 6³⁷ Mrgs.
Sonnen-Aufgang 7 U. 39 M., Untergang 3 U. 54 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

durch den Druck veröffentlicht habe, daß in der Völuspa keine Göttersage enthalten sei, sondern die Heldensage der Cherusker und Sachsen. Daß die bisher unverstandenen Worte Ragnarök, Röm (oder Raum nach der andern Handschrift) Sigtiva, welche Simrock übersetzt durch: „Der Welt Untergang, der Asen Fall", woraus man dann das abgeschmackte Wort „Götterdämmerung" geschmiedet hat, die Bedeutung haben: „Das Gottesgericht über Roms Sieggötter". Nicht den Untergang der germanischen Götter meldet das Lied, sondern daß diese über die römischen Götter Gericht halten sollen; und zwar ein Orakelspruch ist es, der das Strafgericht (rök) der Asen (ragna) anmeldet.

Die betreffenden Schriften der norwegischen Gelehrten heißen: Studien über die Entstehung der nordischen Götter- und Heldensagen von Soph. Bugge, übersetzt von Dr. Oscar Brenner, München 1882, und: Völuspá und die sibyllinischen Orakel von Dr. Bang, übersetzt von Pästion. Wien 1880. Beide Schriften befinden sich auf der öffentlichen Bibliothek in Detmold, der ich sie geschenkt habe, und ich fordere Jeden auf, der sich für diese Dinge interessirt, diese Schriften einzusehen. Die Schrift des Professors Bugge ist noch nicht beendet, aber es liegen von ihr bereits 18 Druckbogen, 288 Seiten enthaltend, vor. Davon beschäftigen sich 213 Seiten, also etwa drei Viertel der ganzen Schrift, mit dem Mythus von Balder, in welchem nach Bugges Ansicht bald Christus, bald Paris, bald Achill oder auch Patroklus, bald Balder oder dessen Mörder, der nordische Ajódr, verborgen sind, während er in der Figur Lokis bald den griechischen Apoll, bald den christlichen Luzifer zu erblicken glaubt! Zusammenhang ist in diesen gelehrten Plaudereien nicht, die ihren Stoff aus den entferntesten Winkeln klassischer Gelehrsamkeit und nordischer Sagenkunde zusammengesucht haben und in Deutung und Verdrehung der Namen wirklich unglaubliche Bravourstücke liefern. Ganz ungeheuerlich erscheint es z. B., wenn wir sehen, daß der nordische Name Orvaroddr (Pfeilspitze) als Uebersetzung des griechischen Philoktet uns vorgeführt wird, indem die unwissenden irischen Mönche das griechische philos (Freund) mit dem lateinischen pilum (Speer) verwechselten. Aber der Name Orvaoddr kommt weder in der älteren noch in der jüngeren Edda vor, sondern nur in einer jener zahllosen unbekannten Sagen. Der Name der nordischen Nanna soll aus der griechischen Onnonn entstanden sein, die man wieder mit Helena verwechselte, und so in infinitum!

Indeß ist es doch immer wichtig, daß die nordischen Gelehrten nun selbst, und zwar urplötzlich, wie ein Donnerschlag aus blauem Himmel, zur Einsicht gelangen, daß alles blauer Dunst ist, was man bisher über die Bedeutung der Edda und über die Asenreligion in gelehrten Abhandlungen und dicken und bändereichen gelehrten Werken niedergelegt oder von den Kathedern gelehrt hat. In dem negativen Resultate stimme ich mit den norwegischen Gelehrten überein, daß man nämlich über die Bedeutung, den Ursprung und die Heimath der Eddalieder sich bisher ganz und gar getäuscht hat. Diese Ansicht habe ich aber schon 8 Jahre früher durch den Druck veröffentlicht und auch nordischen Gelehrten mitgetheilt. Ueber Dr. Bangs oben erwähnte Schrift habe ich mich bereits in meiner Schrift „Die Götterdämmerung, Detmold 1881", ausgesprochen, und ich beharre bei der Ansicht, daß die Heiligthümer der germanischen Götter auf den Schlachtfeldern standen, wo Arminius und Wittekind ihre Schlachten schlugen, in der Nähe des alten Theotmalli also, nicht gar fern von dem heutigen Detmold und seinem Hermannsdenkmale. Von hier aus erhielt der Norden seine Götter!

Frankfurt a. M., im November 1882.

G. A. B. Schierenberg.

Dem geehrten geschäftstreibenden Publikum bringen wir hiermit zur Kenntnißnahme, daß wir beabsichtigen mit den am **Montag, den 27. d. M.** (also kurz vor der Andreas-Messe), am **Sonnabend, den 9.** und **Sonnabend, den 16. Dezember** erscheinenden Nrn. unserer Zeitung einen

Weihnachts-Anzeiger

zu verbinden und haben wir, um eine allseitige Betheiligung daran zu ermöglichen, für die **geschäfts- und gewerbtreibenden Inserenten des Lippischen Landes den Preis pro 5 gespaltene Corpus-Zeile** auf nur



festgesetzt mit der Bedingung, daß das Inserat für alle drei Nummern des Weihnachts-Anzeigers unverändert aufgegeben wird. Für ein- oder zweimalige Aufnahme werden die gewöhnlichen Gebühren erhoben.

Indem wir somit zur regen Betheiligung an unserem, nur im Interesse der geehrten Geschäftswelt des Lippischen Landes herauszugebenden Weihnachts-Anzeigers einladen, machen wir noch besonders darauf aufmerksam, **daß die Lippische Landeszeitung anerkanntermaßen das verbreitetste Blatt im Fürstenthum** ist und somit die Anzeigen in dieser Zeitung von größter Wirksamkeit sind.

Um für möglichst geschmackvolles Arrangement sorgen zu können, wolle man uns die für den Weihnachts-Anzeiger bestimmten Inserate thunlichst früh, spätestens jedoch bis Sonnabend, den 25. d. M., Mittags zukommen lassen.

Detmold, im November 1882.

Achtungsvoll

Die Expedition der Lippischen Landeszeitung.

In dem großen **Tuch- und Manufakturwaaren-Ausverkauf** im Hause der Frau Ww. Posthalter **Wessel** am **Gänsemarkt in Herford** sollen die noch vorräthigen Waaren, als: Tuche, Buckskins und Paletotstoffe, schwarze Cachemire, Seide, Sammet, ein Posten Kleiderstoffe ꝛc. ꝛc., sowie die täglich abfallenden **Reste**, besonders in Buckskin, zu nochmals ganz bedeutend ermäßigten Preisen ausverkauft werden.

Auf eine große Partie Damen-Wintermäntel von 8 M. anfangend bis zu den feinsten Sachen wird der **besonderen Billigkeit** halber aufmerksam gemacht.

A. und M. Goldschmidt aus Minden.

Z. Z. in Herford im Hause der Frau Ww. Posthalter Wessel am Gänsemarkt.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Sternberg.

Am nächsten Dienstag, den 28. d. M., Vormittags 10 Uhr sollen in der Behmeier'schen Gastwirthschaft zu Linderhofe

I. aus dem Schutzb. Steinegge, Forstd. Teufelskämpe und Bent — 24 rm Buchen-Kloben, 37 rm Birken-Kl. u. Kn. sowie 5 rm Eichen-Kn.;

II. aus dem Schutzb. Sternberg, Forstd. Schanzenberg, Dachsberg, Wallberg, Zuschlag, Stühneberg, Fuchsberg, Habichtsberg u. Schweineberg — 80 rm Buchen-Kl., 7 rm dgl. Kn., 17 rm dgl. Stockholz, 7 rm Eichen-Kl. u. 10 rm dgl. Kn. öffentlich meist bietend verkauft werden.

Sternberg, den 21. Novbr. 1882.

Der Oberförster F. Heile.

Holzverkauf.

Am Dienstag, den 28. Novbr., Vormittags 10 Uhr, soll in der Brandingschen Gastwirthschaft zu Kohlstädt, an trocknen u. gespaltenen Buchen-Brennholz, aus dem Forstd. Schürfeld u. Schwarzmeiersbusch 530 rm Kl., 250 rm Kn. u. 15 rm Astr. verkauft werden.

Oesterholz, den 22. Novbr. 1882

Der Oberförster Bühring.

Photographisches Atelier
von **Louis Uhle,**
Friedrichstraße 2.

Krieger-Verein.

Sonnabend 8½ Uhr:

Abendunterhaltung.

Vorlesung:

Der Antheil des Lippischen Kontingents am russischen Feldzuge 1812.

Darauf

Generalversammlung.

Als nützliche und praktische
Weihnachtsgeschenke
bringe mein Lager

Original Singer-Nähmaschinen,

auch deutsche Fabrikate in größter Auswahl zu billigen Preisen unter vollständiger Garantie in empfehlende Erinnerung.

E. Richardt,

Detmold, gegenüber der Post, Zusendung umgehend und franko!

Unterricht gratis.

Alte Maschinen werden in Zahlung genommen.

Knopflochmaschinen, Plissémaschinen, Wringmaschinen u. Wäschemangeln
empfiehlt **E. Richardt.**

Kassetten,
feuerfest und diebessicher,
empfiehlt zu Fabrikpreisen
E. Richardt, Detmold.

Sämmtliche Reservetheile
zu Nähmaschinen aller Systeme, Nadeln, Oele, Treibriemen, Gummiringe, Seide, Zwirne und Garne
halte stets auf Lager.
E. Richardt.

Arbeiter-gesucht!

400 Arbeiter finden dauernde Beschäftigung auf Zeche ver. Germania in Marten, Berg.-Märk. Bahn bei Dortmund.

Für Unterkommen in Familien ist gesorgt.

Eine fast neue Goldene Herren-Remontoiruhr soll unter der Hand billig verkauft werden.

Offerten unter M. K. 236 nimmt die Exp. d. Bl. entgegen.

Aug. Kersten
in
Detmold
empfiehlt sein Lager von
importirten Havanna-Cigarren
zu Originalpreisen von 150 bis 600 M.
des Hauses
Aders & Co.
in
Havanna.

Bekanntmachung.

283ste vom Staat garantirte Hamburger Stadtlotterie. Hauptgewinne 1. bis 7. Klasse: 1 à 250,000 Mark; 1 à 150,000, 1 à 100,000, 60,000, 50,000, 2 à 40,000 u. s. f. im Ganzen für nahe an 9 Millionen Mark Gewinne, welche binnen fünf Monaten verloost werden.

Amtliche Ziehungslisten, sofortige Gewinn-Auszahlung. Der Staat garantirt dem Loosbesitzer den Gewinn!!! Ziehung 1. Klasse: 13. u. 14. Dezember. Ganze Loose 1. Klasse für 6 Mark, halbe für 3, viertel für 1 M. 50 Pf. empfiehlt das amtlich konzessionirte Lotterie-Contor von

Sigmund Levy,
Wexstraße 10, Hamburg.

N. S. Ich danke meiner bisherigen Kundschaft für die vielen schmeichelhaften Briefe über gute und reelle Bedienung sowie über die prompte Gewinnzusendung.

Rübenschneider,
verbesserter Konstruktion, bei
Ernst Sundermann,
Schlossermeister in Lage.

Frische
Helgoländer Schellfische,
½ kg 25 ₰
empfing **E. Steller.**

Frischen
Nordsee-Schellfisch
empfing **Aug. Kast.**

Frische Kieler Sprotten
Bückinge
Frischen Spickaal
empfing **Aug. Kast.**

Teltower Rübchen
empfing **Aug. Kast.**

Neue Wiener
Tanzschuhe
für Damen
empfiehlt **W. Kapelle.**

Aechte Russische
Pelzstiefel
für Damen
empfiehlt **W. Kapelle.**

Nordsee-Schellfisch
empfing **W. Wittenstein.**

Pension.

Jsr. Knaben, welche von Ostern ab das Gymnasium in Detmold zu besuchen beabsichtigen, finden gute Pension.

Anmeld. unter Z. 234 durch die Exp. d. Bl. erbeten.

Zu Anfang Dezember wird für einen jungen Mann ein
möblirtes Zimmer mit Bett
zu miethen gesucht.

Offerten unter C. N. 235 sind in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Zur gefl. Beachtung!

Die bewährten Präparate Odontine gegen Zahnschmerzen pr. Flacon 50 ₰, Acetine gegen Hühneraugen pr. Flacon 40 ₰, Veg. Haarbalsam (anerkannt vorzüglichstes Haarwuchsmittel) per Flacon 60 ₰, sind zu beziehen durch Herrn Kaufmann August Kampmann in Detmold.

Carl Schüssler's Annoncen-Expedition

Haupt-Bureau: **HANNOVER,** Gr. Packhofstr. 29.

Vertreten an allen bedeutenderen Plätzen Deutschlands.

Annahme und prompte Beförderung von Anzeigen an alle Blätter des In- u. Auslandes zu den billigsten Preisen.

Hierzu eine Beilage von Gebr. Spanier aus Minden.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 277. Sonnabend, 25. November. 1882.

Bestellungen auf die Lippische Landeszeitung pro Monat Dezember werden von allen Post-Anstalten für 1 Mark, für die Stadt Detmold von der Expedition für 75 Pfennige entgegengenommen.

Preußischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.) Sitzung vom 24. November.

Das Abgeordnetenhaus fuhr heute in der Verhandlung der lauenburgischen Angelegenheit, d. h. der Frage, ob die Verordnung vom 24. August 1882, betreffend die Vertretung des lauenburgischen Landeskommunalverbandes, gleich im Plenum zu erledigen oder einer Kommission zu überweisen sei, fort. Der Abg. v. Meyer-Arnswalde erklärte sich nach einigen an die gestrige Debatte anknüpfenden sarkastischen Bemerkungen gegen Hänel sowohl als Windthorst für sofortige Annahme der Verordnung. Dann sprach Gneist für Verweisung an eine Kommission, um nicht für etwaige künftige wichtigere Fälle durch die heutige sofortige Erledigung im Plenum ein schlimmes Präcedenz zu schaffen, und um nicht durch einen ungenügend vorbereiteten Mehrheitsbeschluß einem Lande eine ganz neue Gestaltung seiner Kommunalverfassung zu geben. Die Behandlung einer jeden sogenannten Nothverordnung sei eine wichtige Verfassungsfrage, welche demgemäß sorgfältig geprüft werden müsse. Hier sei überhaupt kein Parteistandpunkt entscheidend, sondern der allgemeine verfassungsmäßige Standpunkt müsse gewahrt werden. Die Entscheidung gab das Centrum, in dessen Namen sich Windthorst, abweichend von seiner Rede am gestrigen Abend, dahin erklärte, daß er nach wie vor zwar die Verordnung für formell berechtigt halte, ihre Prüfung in einer Kommission aber Angesichts einiger ihm jetzt erst recht bekannt gewordener Petitionen aus Lauenburg für geboten erachte. Dem zufolge stimmte das Centrum mit den drei liberalen Fraktionen für Verweisung an eine Kommission von 14 Mitgliedern, während die vereinigte Rechte, welche Plenarberathung wünschte, unterlag.

Damit war die Sitzung beendet. Die nächste setzte der Präsident auf morgen an Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Etats (Forst- und Domänenverwaltung).

Deutsches Reich.

* **Berlin, 24. November. Aus der Etatsforderung für den preußischen Volkswirthschaftsrath geht hervor, daß der Reichstag zunächst mit der Errichtung eines deutschen Volkswirthschaftsraths nicht wieder befaßt werden soll.** Im vorjährigen preußischen Etat war die Einstellung eines Postens für den Volkswirthschaftsrath nach ausdrücklicher Erklärung darum unterblieben, weil beabsichtigt war, diese Institution von Preußen auf das Reich zu übertragen. Man muß also schließen, daß man den Plan einer Uebertragung dieser Einrichtung auf das Reich zunächst nicht mehr glaubt verwirklichen zu können, und das ist auch bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Reichstages begreiflich genug. Es wird sich nun fragen, ob das Abgeordnetenhaus bereit ist, dem bisher nur auf königlicher Verordnung beruhenden Volkswirthschaftsrathe im Etat eine gesetzliche Grundlage zu geben. Daß, seitdem man diese „Sachverständigenversammlung“ bei der Arbeit gesehen, über ihren Werth und Nutzen die Ansichten günstiger geworden, wird man nicht behaupten können. Im Reichstage ist die Forderung mit einer ansehnlichen, aus den liberalen Fraktionen und dem größern Theile des Centrums gebildeten Mehrheit abgelehnt worden. Indessen das Centrum hat sich schon damals gespalten, und wenn es jetzt nur die Hälfte seiner Mitglieder mit den konservativen Parteien für Bewilligung der Forderung vereinigt, so wird der preußische Volkswirthschaftsrath aufrechterhalten bleiben. Es ist mit einiger Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß dies geschehen wird. Uebrigens wird, wenn auf den Volkswirthschaftsrath nun einmal doch nicht verzichtet werden soll, die Frage wieder gestellt werden müssen, ob man nicht lieber durch ein eigenes Gesetz als durch den Etat die Einrichtung begründen soll.

* — Auf der Tagesordnung der gestrigen Sitzung des Bundesraths steht u. A. eine Vorlage wegen Zulassung österreichischen Viehes zu der im nächsten Jahre in Hamburg stattfindenden landwirthschaftlichen Viehausstellung. **Es wird darüber berichtet:**

Der Stellvertreter des Reichskanzlers spricht sich dahin aus, daß trotz des bestehenden Einfuhrverbots für österreichisches Vieh unter gewissen Beschränkungen jene Zulassung genehmigt werden könne, um so mehr, als ja für solche Ausstellungen doch nur das beste und gesundeste Vieh ausgewählt werde. Jene vorgeschlagenen Beschränkungen erstrecken sich namentlich darauf, daß das Vieh nur aus den gesunden österreichischen Gegenden, welche in der Vorlage namhaft gemacht werden, stammen dürfe und daher ein behördliches Ursprungsattest besitzen müsse, daß ferner von deutschen beamteten Thierärzten an der Grenze eine genaue Untersuchung stattfinde, und daß auch in Hamburg selber während der Ausstellung eine sorgfältige Ueberwachung geübt werde.

* — Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge ist, da auch Virchow für Annahme des Vorschlages der Liberalen Vereinigung im Sinne des Zusammengehens der liberalen Parteien bei Einbringung von Anträgen eintritt, die Zustimmung der gesammten Fortschrittsfraktion bis auf wenige Ausnahmen zu erwarten. Die hier anwesenden Mitglieder der Fortschrittspartei und der Liberalen Vereinigung, welche der Krankenversicherungskommission im Reichstage angehören, sind gestern zur Besprechung zusammengetreten. Dieselbe hat das erfreuliche Resultat gehabt, daß die betreffenden Herren sich geeinigt haben, gegenüber dem radikalen sozialpolitischen Vorschlag der Regierung, welcher der Kommission zur Berathung vorliegt, einen Gegenantrag einzubringen. Derselbe wird die Form einer Novelle zum Hülfskassengesetz haben. Der Zweck dieser Novelle liegt darin, auf den bestehenden Verhältnissen fortzubauen und diese zu reformiren, anstatt durch eine völlige Neubildung gewaltsam in die bestehenden Einrichtungen einzugreifen. In ähnlicher Weise haben die drei liberalen Parteien im vorigen Jahre den Versuch gemacht, durch eine Ausbildung der Haftpflicht die Unfallversicherungsvorlage überflüssig zu machen.

* — Mehr und mehr beschäftigt man sich mit dem Zustande der Rübenzuckersteuer, d. h vorzugsweise mit der Ausfuhrprämie. Daß der Staat auf jeden Centner Zucker, der zur Ausfuhr gelangt, mehr Vergütung giebt, als ihm der Fabrikant an Steuer dafür bezahlt hat, ist eine selbst von den Fabrikanten kaum mehr bestrittene Thatsache. Wie hoch sich dieser Schaden beläuft, ist

Die wilde Toni.

Novelle von Ad. Streckfuß.

(Fortsetzung.) 30

Toni schüttelte die schwarzen Locken, — es war ein schmerzliches Lächeln, welches um ihre feinen Lippen spielte, als sie erwiderte: „Ich wünschte, ich könnte es werden! Wie oft habe ich es mir vorgenommen. — Wenn ich Dich sehe, Onkelchen, in Deiner ruhigen Sicherheit, wie Du unbeirrt durch das Geschrei des adligen und nicht adligen Pöbels Deinen Weg gehest, Deiner Ueberzeugung folgend, Dir selbst genug, — dann frage ich mich oft, warum kann nicht auch ich mir diese Seelenruhe gewinnen? — Aber ich kann es eben nicht, ich kann Dich bewundern, aber nicht Deinem Beispiel folgen. Ein einziger Augenblick wirft alle meine Vorsätze über den Haufen, mein wildes, feuriges Blut treibt mich vorwärts, ich bin und bleibe eben die wilde Toni!“

„Sprich den häßlichen Namen nicht aus, Mädchen, — selbst von Deinen Lippen mag ich ihn nicht hören!“

„Und doch ist's der richtige, mir gebührende Name. — Ich hasse ihn und Alle, die mich schimpfend so nennen, aber ich verdiene ihn! — Ich verfluche diese unglückselige Wildheit, die mir Alles, Alles woran mein Herz hängt, selbst die Ehre geraubt hat, aber ich kann sie nicht bändigen. — Hätte ich Dich nicht, Onkel, meinen einzigen Schutz und Schirm in dieser fürchterlichen Welt, dann hätte ich längst den Tod dort unten in den blauen Wogen gesucht. Als ich gestern mit der Herzogin nach S** zurückkam, war ich voll der besten Vorsätze. Ich wollte ruhig und sicher wie Du den Weg gehen, den mir meine Ueberzeugung vorschreibt, ohne mich zu kümmern um das Geklatsch des Hofes, um die Verleumdungen jenes besternten und betitelten Gesindels, welches meinen Vater um seinen Einfluß beneidet und mich im Geheimen mit Schmutz bewirft, während es öffentlich vor mir kriecht, — da kam mein Bruder Eduard und ein einziges Wort von ihm trieb mich fort von jenem Hofe, vernichtete alle meine Vorsätze. Als ich gestern Abend zu Dir kam, Onkel, — als ich mich an Deine Brust warf und Dich schluchzend um Deinen Schutz bat, da hast Du mich voll inniger Liebe aufgenommen, ohne mich zu fragen, was mich forttreibe vom Hofe, weshalb ich nicht beim Vater und Bruder, sondern bei Dir den Schutz suche, den diese mir doch gewähren mußten. Gestern war mir das Herz so voll, es wäre zersprungen, wenn ich gebeichtet hätte, was mich fortgetrieben hat aus S**, weshalb ich geflohen bin, — jetzt aber soll es geschehen! Ich bin Dir Rechenschaft schuldig, Dir, dem einzigen Menschen auf der Welt, der mich um meiner selbst willen liebt, dessen Herz mir immer mit gleicher Innigkeit entgegenschlägt.“

„Sprich nicht weiter, Kind!“ sagte der Major, zärtlich seiner Nichte die schwarzen Locken aus der Stirn streichend, — „Deine Wangen glühen, Du bist in einer fieberhaften Aufregung. Mir bist Du keine Rechenschaft schuldig, ich weiß ja, daß Du wohl wild, stürmisch und unbesonnen sein kannst, daß aber Deine Ehre so fleckenrein ist, wie die Sonne. — Ich vertraue Dir, ohne daß Du mir erzählst, was geschehen. — Erst wenn Du ganz ruhig geworden bist, erst wenn es Dir selbst ein Bedürfniß ist, dann schütte mir Dein Herz aus.“

„Nein, Onkel, heut, in diesem Augenblick soll es geschehen! — Ich könnte es nicht ertragen, wenn das dunkle Gerücht von S** nach Schernitz herüberschliche, wenn es Dich erreichte, ehe Du es selbst von mir gehört; — ich müßte vor Scham und Schmerz vergehen, wenn ein Anderer Dir die Schmach erzählte, die an meinen Namen geheftet ist.“

„Erzähle, mein armes Kind!“ — entgegnete der Major theilnahmevoll. — „Es wird Deinen Kummer erleichtern, wenn Du ihn mir mittheilst.“

Antonie umarmte den Onkel und küßte ihn stürmisch, sie schmiegte sich innig an ihn und ihre Stirn ruhte an seiner Brust, als sie erzählte. — „Du weißt, Onkel, wie himmlisch gut die Herzogin stets gegen mich gewesen ist, — sie hat mich stets behandelt nicht wie ihre Hofdame, sondern wie ihre Tochter, — niemals ist sie für mich die Herrin, stets nur die liebevolle, mütterliche Freundin gewesen. — Wie oft hat sie mich freundlich ermahnt, mein wildes Blut zu zügeln, mir aber meine Wildheit stets verziehen. Ich liebe sie, ich bete sie an! Um in ihrer Nähe bleiben zu können, habe ich den Wunsch des Vaters erfüllt, habe ich den Hof nicht verlassen, obgleich ich es längst hätte thun sollen, — ich habe selbst die ekelhaften Huldigungen des Herzogs nur lachend zurückgewiesen, bin unbesonnen genug gewesen ihm zu gestatten, daß er an meiner Seite reiten, daß er mich auszeichnen durfte vor anderen Damen des Hofes, — obgleich ich wußte, daß ich dadurch die Verleumdung der Lästerzungen herausforderte. Oft wenn mich die Verfolgung des Herzogs, den selbst die herbste Zurückweisung nicht abschreckte, fast zur Verzweiflung brachte, wenn ich dem Vater erklärte, ich könne mit Ehren nicht länger an diesem Hofe bleiben, hat er mich gemahnt, meine Pflicht gegen die Herzogin und gegen das Land zu erfüllen. Die Liebe des Herzogs zu mir sei ein Segen für das Herzogthum und für die Herzogin, durch diese Liebe werde der Herzog abgehalten, sich einer unwürdigen Neigung hinzugeben. — Früher habe die Herzogin schwer unter dem Drucke der herrschenden Maitressen gelitten und oft sei sie schon entschlossen gewesen, sich ganz von ihrem Gemahl zu trennen, — auch die Minister hätten den Launen der herzoglichen Geliebten gehorchen müssen, die Regierung sei deren Spielwerk gewesen, und erst seit der Herzog aus Liebe zu mir sich getrennt habe von der unwürdigen Umgebung, deren Werkzeug er früher war, sei Ruhe, Festigkeit und ein konsequentes Handeln in der Landesregierung möglich geworden; meines Vaters Macht beruhe wesentlich darauf, daß ich mir die Huldigungen des Herzogs gefallen lasse, und meine Pflicht sei es, dies zu thun, wenn ich nicht wolle, daß das Herzogthum wieder der Macht der liberalen Partei Preis gegeben werde, und daß die Herzogin, die dies nimmermehr zugeben werde, sich von Gemahl und Kindern trennen müsse. (Fortsetzung folgt.)

freilich nicht so leicht festzustellen, da das Interesse der Fabrikanten der Mittheilung der Thatsachen im Wege steht. Eine Berechnung legt die Handelskammer von Leipzig vor; dieselbe weist darauf hin, daß die Steuer, welche bekanntlich nach der in Verarbeitung genommenen Rübenmenge berechnet wird, von den ursprünglich beabsichtigten 20 ℳ durch die Vervollkommnung der Technik auf 16 ℳ per Doppelcentner Rohzucker gewichen sei. Da die Rückvergütung bei der Ausfuhr 18,80 ℳ beträgt, so legt der Fiskus aus den Mitteln der deutschen Steuerzahler für jeden Doppelcentner 2,80 ℳ zu. Bei einem Ueberschusse der Ausfuhr über die Einfuhr von 3 Mill. Doppelcentnern will das sagen, daß das Reich aus den Mitteln des Steuerzahlers jährlich 8,4 Mill. Mark an 352 Rübenzuckerfabrikanten schenkt. Nicht das allein: außerdem erhöht diese Exportprämie auch den Preis des im Inlande zum Konsum gelangenden Zuckers um diese selbe 2,80 ℳ, welche ebenfalls der Steuerzahler den Fabrikanten schenken muß, und welches Geschenk mindestens ebenfalls auf 8—10 Mill. Mark anzuschlagen ist. Dieser Satz von 2,80 ℳ, den die Leipziger Handelskammer ermittelt, ist übrigens ungefähr die niedrigste unter den wechselnden Annahmen. Andere berechnen das Geschenk ganz erheblich höher und man braucht nur einen Blick auf die stetig steigende Zahl der Fabriken zu werfen, welche allesammt für den ausländischen Konsum arbeiten müssen, so wird man ersehen, daß das Geschenk von Jahr zu Jahr größeren Umfang annehmen und die Ergiebigkeit der Steuer von Jahr zu Jahr abnehmen muß. Aber die Zuckersieder sind eben Großgrundbesitzer oder Großgrundbesitzer bilden Genossenschaften oder Aktiengesellschaften, um aus den von ihnen gebauten Rüben Zucker zu machen. Und als Aktionäre oder Genossenschafter streichen sie einen glänzenden Nutzen ein, 80 bis 100 Proz. Dividende vom Aktienkapital; und diesen armen Schächern darf unter heutigen Wirthschaftsverhältnissen die Dividende nicht verkümmert werden, deshalb wird der Fiskus ruhig weiter um seine Einkünfte gebracht. Nun hat dieser Tage in Magdeburg eine Versammlung von Zuckerindustriellen stattgefunden, welche sich das schöne Ziel gesetzt hat, zu verhindern, daß die hohen Dividenden vieler Fabriken (70—100 Proz. vom Aktienkapital) schädliche Folgen habe. Schädliche Folgen sind aber erstens die Erzeugung einer übermäßigen inländischen Konkurrenz, und zweitens, daß der Staat auf den Gedanken verfalle, die so übermäßig lukrirende Industrie höher zu besteuern. Die Herren wollen ihr Ziel dadurch erreichen, daß sie so hohe Dividenden für sich als ganz in der Ordnung nachweisen; wie viel Erfolg sie damit haben werden, bleibt abzuwarten. Einstweilen wirft auch diese Erscheinung ein seltsames Licht auf die „Reform"thätigkeit der Regierung, welche überall zu spüren ist, nur nicht in den beiden Steuern, deren schlechter Zustand eine Goldquelle für die Großgrundbesitzer ist, der Zuckersteuer und der Branntweinsteuer. Mit der Beseitigung der Exportprämie ist noch keineswegs eine Steuererhöhung für Zucker verlangt. Aber keine Industrie hat Anspruch darauf, daß sie für ihre ausgeführten Produkte eine baare Prämie vom Staate erhalte. Sie kann und muß verlangen, daß sie im Falle der Ausfuhr diejenige Steuer zurückvergütet erhält, welche sie bereits entrichtet hatte. Den Ausländer kann das Inland nicht besteuern; wenn daher die Ausfuhrvergütung nicht so hoch wäre, wie die entrichtete Steuer, so würde der Schaden auf den Produzenten fallen und die Exportfähigkeit beeinträchtigt werden — was nicht sein darf. Die genaue Fixirung des Rückvergütungssatzes ist bei den schwankenden Ausbeute-Ergebnissen der Jahre und der verschiedenen Landestheile so schwierig, daß die Forderung einer Fabrikatsteuer immer wieder erhoben wird. Das Rationellste ist es in der That, wenn der Staat sich sichert, daß kein Zucker unversteuert in den Konsum übergeht und den Exportzucker ungeschoren läßt. Bei der geringen Zahl von 352 ohnehin überwachten Fabriken müßte doch eine solche Kontrole nicht zu den Unmöglichkeiten gehören.

* **Breslau**, 22. November. Dem Ausfalle der Stadtverordnetenwahlen in der zweiten Abtheilung wurde mit großer Spannung entgegengesehen; von liberaler wie gegnerischer Seite waren die größten Anstrengungen gemacht worden. Das Resultat war ein glänzender Sieg der Liberalen, deren sämmtliche Kandidaten gesiegt haben. Sämmtliche Kandidaten des Neuen Wahlvereins, unter ihnen seine Führer, wie Oberlehrer Schmidt, v. Wallenberg-Pachaly u. A. sind gefallen.

(W. Ztg.)

Italien.

* **Rom**, 23. November. Die Thronrede, mit welcher gestern das italienische Parlament eröffnet wurde, zeichnet sich durch ihre eben so maßvolle wie würdige Sprache aus. König Humbert betonte unter den friedlichen Errungenschaften insbesondere die Wiederherstellung des Gleichgewichts im Budget und die Aufhebung des Zwangskourses. Dem Hinweise auf die Stärkung der italienischen Militärmacht, der Landarmee so wie der Marine, folgte unmittelbar die Versicherung, daß die Beziehungen Italiens zu den auswärtigen Regierungen freundschaftliche und herzliche seien, und daß Italiens Politik auf die Aufrechterhaltung des Friedens und die Versöhnung der nationalen Interessen mit den allgemeinen Interessen Europas abziele. Im Hinblick auf die Schritte, welche die päpstliche Kurie jüngst anläßlich des Prozesses Martinucci bei den europäischen Regierungen unternommen hat, durfte man darauf gespannt sein, ob in der Thronrede ein bezüglicher Passus Aufnahme finden würde. In der That werden nun die Anmaßungen, innerhalb des italienischen Staatsgebietes eine besondere päpstliche Souveränität konstruiren zu wollen, durch den bestimmt formulirten Satz zurückgewiesen, daß „keine fremde Macht im Innern oder außerhalb die vollste Freiheit der italienischen Gesetzgebung" behindere. Man darf annehmen, daß der italienische Minister des Aeußeren etwaige Reklamationen fremder Regierungen aus Anlaß des Prozesses Martinucci in demselben Sinne abfertigen würde.

Rußland.

* **Petersburg**, 23. November. Nach einer eben eingegangenen Meldung aus Archangelsk ist aus der Petschoragegend die amtliche Bestätigung eingetroffen, daß der Dampfer der dänischen Polarexpedition, welcher bei der Insel Waigatz kreuzte, von Eis eingeschlossen, überwintert. Die Mannschaft ist gesund und mit hinreichendem Proviant versehen, der Dampfer ist unbeschädigt.

* **Charkow**, 23. November. Die von dem Bergbaukongreß nachgesuchte Besteuerung des ausländischen Roheisens mit 15 Kopeken per Pud ist seitens der Regierung im Prinzip gebilligt worden. Das Gesuch des letzten Kongresses um Besteuerung der ausländischen Steinkohle wird wahrscheinlich ebenfalls akzeptirt werden. Die Steuer für letztere soll für Moskau $2^1/_2$ Kopeken, für die Häfen des Schwarzen Meeres $3^1/_2$ Kopeken, für Polen 3 Kopeken und für die Häfen des Baltischen Meeres 1 Kopeke per Pud betragen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 23. November. Veranlaßt durch diesbezügliche Fragen und Anträge seiner Mitglieder, befaßte sich der hiesige Handels- und Gewerbeverein in seiner Sitzung vom letzten Montag mit verschiedenen Angelegenheiten von so allgemeinem Interesse, daß es wohl gerechtfertigt erscheint, derselben auch an dieser Stelle Erwähnung zu thun.

Zunächst kam die Frage über die Thätigkeit des hiesigen Fremden- (Teutoburger Wald-) Vereins zur Sprache und ging aus der hierüber gepflogenen Diskussion hervor, daß das dermalige auf Veranlassung des H.- u. G.-V. berufene Komité behufs Konstituirung des beregten Vereines die Sache maßlos verbummelt hatte (wie sich ein Mitglied desselben ausdrückte) und deshalb über die Anfangsgründe nicht hinausgekommen sei, sodaß bis jetzt erst eine Summe von 190 ℳ zur Verfügung stehe, von der noch eine Forderung von 100 ℳ abgehe. Letztere sei jedoch in so fern gedeckt, als sich auch der Magistrat diesem Unternehmen günstig zeige und vorläufig gleichfalls einen Beitrag von 100 ℳ in Aussicht gestellt habe. Da man den bedeutenden Nutzen des Fremden-Vereins zur Hebung des Fremdenverkehrs in Detmold unter Hinweis auf einen gleichen Vorgang Hamelns einstimmig anerkannte, so wurde beschlossen, das provisorische Komité im Januar zu einer Sitzung einzuladen, um Rechenschaft über die bisherige Thätigkeit abzulegen.

Auf die Frage, warum der H.- u. G.-V. nicht im Lippischen Kalender aufgeführt sei, erklärte Herr Redakteur Klingenberg für die Folge die Aufnahme veranlassen zu wollen.

In Folge des von einem Mitgliede gestellten Antrages, der Vorstand möchte dahin wirken, daß die Auszüge aus den Firmen-, Gesellschafts- und Prokuren-Registern des Landes im Fürstlich Lippischen Kalender vollständiger sein möchten, wurde von den anwesenden Vertretern des Verlages desselben darauf hingewiesen, daß die Bearbeitung des Adreßverzeichnisses sorgfältig nach amtlichem Materiale geschehe, die auch ihnen zu Gehör gekommenen mehrfachen Klagen daher lediglich ihren Grund in der mangelhaften Anmeldung zu den betreffenden Registern seitens der Betheiligten selbst hätten, worauf seitens des Vereins der Wunsch ausgesprochen wurde, daß von kompetenter Stelle aus die Geschäftsinhaber auf ihre Pflicht zur Anmeldung besser aufmerksam gemacht werden möchten.

Die Frage, wie sich die Stadt Detmold den Bestrebungen des lippischen Landes im Allgemeinen behufs Anschluß an die Kolonie Wilhelmsdorf gegenüber verhalte, wurde von dem Vorsitzenden dahin beantwortet, daß der Herr Bürgermeister auf sein Befragen erklärt hätte, die Stadtvertretung Detmolds habe sich von vornherein der Angelegenheit gegenüber sympathisch gezeigt und werde auch für den Anschluß unserer Stadt lebhaft eintreten, halte jedoch denselben aus gewissen Gründen nicht eher für geeignet, als bis die Organisation, welche ihren Centralpunkt in Lage erhalten solle, zum Abschluß gediehen sei. (Man vergleiche übrigens den in der heutigen Nummer enthaltenen Aufruf.)

Auf die Anfrage: „Wie stellt sich der Verein zu der Absicht des Magistrats, Bier- und Weineinfuhr in Detmold zu versteuern?" gab der anwesende Herr Kammerarius Grote dahin Auskunft, daß diese Steuer durch Magistrat und Stadtverordnete bereits abgelehnt sei.

Eine besonders lebhafte Diskussion rief die Frage hervor: „Welche Schritte gedenkt der Verein zur Abhülfe der jetzigen Kantinenwirthschaft zu thun?" Während früher jede Stadt die Belegung mit Militär als eine Wohlthat begrüßte, indem sie zur Hebung von Handel und Verkehr beitrug, muß man unter den jetzigen Verhältnissen sich eher gegen eine solche verwahren, da sie der Stadt wohl Opfer auferlegt, aber keine Vortheile bietet. Früher hatte der hiesige Kantinenwirth jährlich 84 ℳ Gewerbesteuer für einen aufs Aeußerste beschränkten Kleinhandel zu zahlen, der Soldat verkehrte in den Lokalen der Stadt und deckte bei den Gewerbetreibenden derselben seinen Bedarf. Da war es gerechtfertigt, wenn Detmold wiederholt sein Recht geltend zu machen suchte, daß auch das 2. dem Lippischen Lande zukommende Bataillon hierher verlegt werde; heute wird dem Soldaten von der Kantine Alles geliefert, was er zu seiner Leibes Nahrung und Nothdurft und noch darüber hinaus gebraucht, sodaß er absolut gar keine Veranlassung hat, auch nur einen Pfennig in der Stadt zu verzehren und dabei wird von der Kantine gar keine Gewerbesteuer mehr gezahlt. Außerdem werden die Bedürfnisse für die Kaserne auch nicht einmal aus dem Lippischen Lande, sondern von einem Hildesheimer Unternehmer gedeckt, das Einzige, was der Stadt Detmold noch geblieben, das ist die Brodlieferung, und auch diese war nahe daran, aus der Stadt zu wandern. Kein Wunder, wenn man unter diesen Umständen heute lieber auch noch das eine Bataillon los sein möchte, als ein zweites dazu zu bekommen. Daß dieser Zustand ein ungesunder ist, liegt klar auf der Hand, ebenso aber auch, daß man versuchen muß, demselben baldige Abhülfe zu schaffen. Es gelangte daher der Antrag zur Annahme, seitens des H. u. G.-V. eine Petition an das königl. pr. Kriegsministerium einzureichen und unsere städtische Verwaltung, sowie hochfürstl. Regierung um Unterstützung derselben zu ersuchen und, falls diese nicht den gewünschten Erfolg habe, sich direkt an Se. Majestät den Kaiser als obersten Kriegsherrn zu wenden. Mit der Ausarbeitung dieser Petition wurde der Vorstand beauftragt, dem seitens der damit vertrauten Mitglieder das nöthige Material dafür an die Hand gegeben werden soll.

Fernere Anfragen lauteten: „Kann Jemand Mitglied des Handels- und Gewerbevereins bleiben, der bei einer gerechten Forderung Verjährung vorschützt?" und „Wie steht es mit der Einziehung der von den ausgeschiedenen Mitgliedern verweigerten Beiträge?"

Der nächsten Generalversammlung sollen hierauf bezügliche Anträge vorgelegt werden.

Als letzter Punkt der Tagesordnung kam die Landesbrandkassenfrage zur Erledigung, die damit endete, eine Petition an den demnächst wieder zusammentretenden Landtag auf Aufhebung des Landesbrandkassenzwanges einzureichen, da der Durchschnittssatz von 2 pr. Mille, wie er dem nächsten Landtage zur Beschlußfassung vorgelegt werden soll, im Verhältniß zu dem aller freien Gesellschaften geradezu das Doppelte beträgt; außerdem bei dem so winzigen Reservefonds von 300,000 ℳ, der freilich nach der Landtagsvorlage auf 500,000 ℳ erhöht werden soll, aber auch selbst in diesem Umfange durch wirklich bedeutende Brände, die doch nicht zu den Unmöglichkeiten gehören, die Landesbrandkasse leicht zahlungsunfähig werden könnte. Die Ausführung dieses Beschlusses wurde einer Kommission übertragen.

Zum Schluß theilte der Vorsitzende noch mit, daß für nächsten Montag Herr Direktor Dr. Thiele freundlichst zugesagt habe, einen Vortrag zu halten, dessen Erwähnung es wohl blos an dieser Stelle bedarf, um die Mitglieder an dem Abend möglichst vollzählig und rechtzeitig im Vereinslokale versammelt zu sehen.

* **Detmold**, 23. November. Wie man sich aus früheren Veröffentlichungen erinnern wird, hat das von dem Verein „Concordia" ernannte Preisgericht den für die beste populäre Schrift über die Frage: „Wie nährt man sich gut und billig" ausgesetzten Preis von 1000 ℳ einstimmig der Arbeit des Herrn Dr. C. A. Meinert (Verfasser von „Armee- und Volksnährung", Fliegende Volksküche" u. s. w.) zuerkannt, und ist die genannte Schrift zu dem Preise von nur 50 ₰ durch jede Buchhandlung zu beziehen; außerdem werden bei direktem Bezug von dem Verein größere Partien entsprechend billiger abgegeben. Die ungemeine Bedeutung, welche die Frage einer rationellen Ernährung für das gesammte Leben des Volkes, seine körperliche und geistige Gesundheit, seine Arbeits- und Wehrkraft hat, wird ja wohl im Allgemeinen von jedermann anerkannt; aber eine deutliche und lebendige Einsicht haben nur die Wenigsten. Das Meinert'sche Schriftchen wird sie diese Einsicht gewinnen lassen und mit ihr zugleich, wie wir hoffen, den Eifer, im Sinne derselben zu wirken. Ein jeder, nicht bloß der kleine Mann, auch der Gebildete, kann aus dem Büchlein lernen, das in der That eine Fülle „goldener Wahrheiten" und in markiger, wie zugleich gefälliger, im edelsten Sinne populärer Sprache darbietet; namentlich wird jede Hausfrau und Mutter, selbst wenn sie den „oberen Zehntausend" angehört, vielfältigen Gewinn daraus schöpfen, den meisten freilich die Frau des Arbeiters und kleinen Mittelstandes, auf den speziell die Speisetabellen und Kochrezepte (für Familien mit 800, 1100 und 1500 ℳ Einkommen) berechnet sind. Welchen Werth haben für diese Klasse nur allein die Nachweise, daß sie für dasselbe, ja oft sogar weniger Geld eine um so viel nahrhaftere und zugleich wohlschmeckendere Speise erhalten können, als diejenige, an die sie sich, im vermeintlichen Interesse der Billigkeit, bisher gewöhnt haben. Doch genug, das Schriftchen muß ein Volksbuch, d h. ein Buch im Besitze des Volkes werden, und dazu kann und sollte jeder, der für unser Volk, insbesondere seine arbeitenden Klassen ein Herz hat, das Seinige beitragen.

* Detmold, 25. November. Am 28. November haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Landwirth Wilh. Brokmeier in Schönemark und Dr. Th. Piderit-Detmold als Schöffen zu fungiren.

* Lage, 24. November. Am 29. November haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Kolon Tappe in Hardissen und Kolon Leßmeier Nr. 7 in Billinghausen als Schöffen zu fungiren.

* Salzuflen, 22. November. In der heutigen Sitzung des hiesigen Schöffengerichts, bei welchem der Gutsbesitzer Reese aus Holzhausen und der Rentier Thiesmeier von Hollenstein als Schöffen mitwirkten, wurde erkannt: 1) gegen die Ehefrau des Fabrikarbeiters Schlüter zu Salzuflen wegen Beleidigung des Schneiders Schatzberg daselbst auf eine Geldstrafe von 3 *M*, an deren Stelle 2 Tage Haft im Unvermögensfalle treten; 2) gegen den Gutspächter Gustav Nehrmann zu Volkhausen wegen körperlicher Mißhandlung seines Schweinehirten August Brandt auf eine Geldstrafe von 15 *M* und eventuell auf 2 Tage Haft; 3) wegen culposer Feldbeschädigung gegen den Bäcker Carl Gast zu Salzuflen, gegen den Bahnwärter Meise daselbst und die Ehefrau des Fabrikarbeiters Reineke daher auf eine Geldstrafe von je 1 *M* und eventuell auf 1 Tag Haft. Die Verhandlung gegen den Simon Meise aus Salzuflen, welcher auch wegen culposer Feldbeschädigung angeklagt war, wurde ausgesetzt bis zu einer Feststellung darüber, ob derselbe zur Zeit der Straftat auch schon das 12. Lebensjahr vollendet hatte und eine gleiche Verhandlung gegen die Dienstmagd Amalie Beer aus Sundern mußte ausfallen, weil dieselbe nicht hatte geladen werden können.

* Bielefeld, 24. November. Auf der Strecke Löhne-Herford explodirte vorgestern Abend bei dem letzten Personenzuge in einem Waggon III. Klasse eine Petroleumlampe, wodurch sämmtliche Passagiere in nicht geringen Schrecken geriethen. Glücklicherweise ist Niemand beschädigt worden. (B. T.)

* Pyrmont, 22. November. Vor einigen Tagen wurde in Thal ein junges Mädchen, die fünfzehnjährige Schwester des Gastwirth Brinkmann dortselbst, von der Kuppelung der Transmissionsstange einer Dreschmaschine erfaßt und ihr beide Unterschenkel gebrochen. Die vorschriftsmäßige Bedeckung der Transmission soll aus irgend einer Ursache plötzlich hinweggeschleudert und das dabeistehende Mädchen sofort niedergerissen worden sein.

* Minden, 23. November. Die Weser steigt infolge Regenwetters und dadurch herbeigeführten raschen Schneeschmelzens stetig. Am hiesigen Pegel zeigte sie heute Nachmittag 1,60 Meter über Null. — Gestern waren Landleute 5—6 Stunden Weges hereingekommen, Herrn Hofprediger Stöcker auf dem hierselbst stattfindenden „China-Missionsfest" predigen zu hören. Das Presbyterium zu St. Martini hatte die Hergabe seiner Kirche zu dem Feste verweigert, die St. Mariengemeinde dagegen keine Schwierigkeiten gemacht, wohl aber der Pfarrer an derselben den Herrn Hofprediger schriftlich ersucht, sich in seinen Reden aller politischen Andeutungen zu enthalten. Danach hat Herr Stöcker auch gehandelt und sich auf die Chinamission beschränkt; eben deshalb aber soll er keinen sonderlichen Eindruck bei seinem Auditorium erzielt haben. (W. Ztg.)

Deutscher Schulverein.

Berlin, 16. November.

In Frieden leben wir mit aller Welt
Und wohlgeschirmt sind unseres Reiches Marken,
Den Fremdling schützt in Hütte, Schloß und Zelt
Bei uns das Gastrecht, eine Pflicht des Starken.
Doch unsere Brüder die südöstlich wohnen
Auf Grund und Boden anderer Nationen,
Die werden dort unwirthlich hart bedrängt
Und bitt'res Leid ist über sie verhängt.

Den Deutschen wehrt man da das deutsche Wort,
Daß sie der fremden Zunge sich bequemen,
Denn ihrer Muttersprache heil'gen Hort
Will man dem Alter und der Jugend nehmen,
Die erst durch uns Kultur und Kunst erfahren,
Die wagen das, die Czechen und Magyaren,
Sie wollen verbieten, daß man unversehrt
In deutschen Schulen deutsches Wissen lehrt.

Sie haben zu dem Unrecht leider Macht
Selbst durch Gesetze, die nur bös' gemeinet.
Der Haß, der Neid hat sie dahin gebracht,
Was uns so kleinlich, so erbärmlich scheinet.
Den fernen deutschen Brüdern Hülfe bringen,
Möcht auch mein Lied, vor Euch mein einfach Singen
Und edler Männer weitverzweigter Bund
Thut jenen unsern Trost und Beistand kund.

Mit diesen schwungvollen Worten eröffnete gestern Julius Wolff, Norddeutschlands gefeiertster Sänger, eine Vorlesung aus seinen Dichtungen, zu welcher er sich auf Ersuchen des Vorstandes des allgemeinen deutschen Schulvereins in freundlichster Weise bereit erklärt hatte. Zu großem Dank ist, ganz abgesehen vom materiellen Erfolge, der Verein dem Dichter verpflichtet, denn nicht alle der nach Hunderten zählenden Besucher, welche der glänzende Saal des Architektenhauses vereinte, mögen eine völlig richtige Vorstellung von der nationalen und kulturellen Tendenz des allgemeinen deutschen Schulvereins gehabt haben. Einzeichnungen in die ausliegenden Listen führten dem Verein am Abend selbst eine ansehnliche Anzahl neuer Mitglieder zu, und zu hoffen ist, daß die durch die Schönheit der ausgewählten Dichtungen und den klangvollen und biegsamen Vortrag des Dichters lebhaft ergriffenen Zuhörer und namentlich Zuhörerinnen die Propaganda für den Verein in weite Kreise tragen werden. Eintrittserklärungen und Jahresbeiträge (*M* 3) nimmt entgegen: Dr. Berard, Berlin C, Kurst. 34. 35. Nach Beendigung des Vortrages fand eine Besichtigung der brasilianischen Ausstellung statt, welche vom Vorstand des Centralvereins für Handelsgeographie in zuvorkommendster Weise gestattet war. Die reiche und eigenartige Sammlung erregte lebhaftes Interesse und litt die Schätzung einzelner Partien höchstens durch die große Zahl der Besucher. Den Dichter und eine große Zahl von Zuhörern und Zuhörerinnen vereinte ein zwangloses Abendessen noch bis zu später Stunde im Restaurant des Architektenhauses. Wie wie hören, beabsichtigt der allgemeine deutsche Schulverein einen Cyklus verschiedenartiger Vorträge folgen zu lassen und ist ihm die Unterstützung von hervorragenden Gelehrten und Künstlern bereits zugesichert.

Neueste Nachrichten.

* Hannover, 24. November. Der Kaiser ist mit den Prinzen Wilhelm und Friedrich Karl gegen 5¼ Uhr mittels Sonderzuges hier eingetroffen und hat nach kurzem Aufenthalt die Reise nach Springe fortgesetzt.

* London, 24. November. Die Eisenbahnbrücke von Bromly an der London-Chatham-Dowerbahn brach heute Morgen zusammen. Sieben Arbeiter wurden getödtet und mehrere verwundet. Die Züge nach dem Kontinent konnten in Folge dieses Unfalles nicht abgehen.

* Petersburg, 24. November. Gestern fand in der hiesigen Universität ein großer Tumult statt, so daß ein Bataillon des Finnländischen Garderegimentes zur Wiederherstellung der Ordnung requirirt werden mußte. Die Universität ist auch heute noch mit zwei Kompagnien besetzt. Vorgestern waren auf den Korridoren der Universität hektographirte Cirkulare verstreut, welche zu einer Versammlung einluden. Die Universitätsobrigkeit hatte in Folge dessen ihre Vorkehrungen getroffen. Gestern früh hatten sich gegen 300 Tumultanten im großen Treppenhause versammelt und wollten den Eintritt in den Konseilssaal erzwingen. Sie wurden jedoch mit Gewalt davon abgehalten. Lärmend, schreiend und Revolutionslieder singend, besetzten sie ein großes Garderobezimmer und verweigerten die Herausgabe der Pelze an Diejenigen, die sich an dem Tumulte nicht betheiligten und, weil keine Vorlesungen stattfanden, nach Hause gehen wollten. Endlich wurde durch das Militär die Ruhe hergestellt und die Tumultanten wurden abgeführt. Die Ursache des Tumults ist ähnlich der in Kasan, weil man nämlich drei Studenten ausgestoßen hatte. Außerdem sollen aus Kasan angeblich Studentendelegirte zum Zwecke der Aufreizung der hiesigen Studenten hier eingetroffen sein. Der Zusammenstoß mit dem Militär ist glücklicher Weise unblutig verlaufen. In der Nähe der Universität sind Mannschaften der Polizei und Gendarmen einquartirt worden.

* Stockholm, 24. November. Gestern fand bei dem König und der Königin zu Ehren des Großherzogs und der Großherzogin von Baden ein Galadiner statt, zu welchem auch der General von der Goltz und der deutsche Gesandte v. Pfuel Einladungen erhalten hatten. Während der Tafel brachte der König in deutscher Sprache einen Toast aus auf den Großherzog und die Großherzogin, in welchem er dem Danke des Königshauses für die Fürsorge der Großherzogin um die Kronprinzessin während ihres Hierseins Ausdruck gab und die Hoffnung aussprach, daß die Geburt eines Enkels ein weiteres Band der Vereinigung zwischen den Fürstenhäusern Badens und Schwedens sein werde. Der Toast wurde enthusiastisch aufgenommen, während die Musik die „Wacht am Rhein" spielte. Der Großherzog erwiderte den Toast, indem er für den ihm in Schweden bereiteten herzlichen Empfang dankte, und daran erinnerte, wie das letzte freudige Ereigniß im schwedischen Königshause nicht nur in Baden, sondern im ganzen Deutschland Gefühle der Freude und Sympathie erweckt habe. Der Großherzog trank auf das Wohl des Königs, der Königin und der ganzen königlichen Familie. Die Musik intonirte die schwedische Volkshymne. Die Taufe des neugeborenen Prinzen wird morgen im Festivitätssaale des Schlosses von dem Erzbischof, assistirt von den Bischöfen Dr. Rundgren und Dr. Grafström, vollzogen.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Aufruf

zur Gründung eines Zweigvereins zur Kolonie Wilhelmsdorf.

Nachdem am 28. September cr. im Anschluß an die Kolonie Wilhelmsdorf sich in Lage ein Central-Verein für Lippe durch Wahl eines Vorstandes konstituirt hat, fordern wir unsere Mitbürger auf, zur Bildung eines Zweigvereins „Detmold", welcher nach den festgesetzten Statuten des Central-Vereins Stadt und Amt umfassen wird, zusammenzutreten und zu dem Ende zunächst Jahresbeiträge zu zeichnen. Eine Liste liegt auf dem Rathhause, Zimmer Nr. 5, zur Einzeichnung bereit und wird in der Stadt in Circulation gesetzt werden.

Freiwillige außerordentliche Beiträge sind außerdem willkommen.

Die Vorbereitungen für die Thätigkeit des Vereins sind bereits derart getroffen, daß derselbe sofort ins Leben treten kann. Bis zur demnächstigen Konstituirung des Vorstandes des Zweigvereins „Detmold" werden wir die Geschäfte desselben weiterführen.

Detmold, den 24. November 1882

Der Magistrat.
Petri.

Aufgezeichnete Weißwaaren
empfing und empfiehlt
Ella Baumgärtel,
geb. Ruhkopf.

Anfertigung von
Faltenhemden
nach Maaß unter Garantie guten Sitzens sowie **Damen- u. Kinder-Wäsche** bei
Ella Baumgärtel,
geb. Ruhkopf.

Einsätze in den neuesten Mustern, **Taschentücher in Leinen und Cambric, Herrenkragen und Manschetten, Feston und Entredeux, Monogramm-Stickereien in schönster Ausführung** bei
Ella Baumgärtel,
geb. Ruhkopf.



Goldene und silberne **Remontoir-, Anker- und Cylinder-Uhren, Regulateure, Wecker- und Schwarzwälder-Uhren,** sowie **Brillen, Lorgnetten, Pincenez** in Gold, Silber und Stahl, **Barometer, Thermometer** ꝛc. halte stets am Lager und werden Reparaturen an Uhren und Brillen gut und billigst ausgeführt.

Alb. von der Linden.
Weinbergstraße 149.

Nähmaschinen

bekannter Qualität für Familie und Gewerbtreibende, bringe in empfehlende Erinnerung.

Detmold. **C. Pohl.**

Decimal-, Vieh-, Tafel- und Küchenwaagen etc.
empfiehlt
C. Pohl,
Detmold. Aichmeister.

Ofenschirme, Holz- u. Torfkasten, Kohlentrommeln, Kohlenkasten — fein lackirt u. broncirt

sind neu angekommen und empfehle ich solche zu billigen Preisen.

Alfred Heinrichs.

Aug. Kersten

in

Detmold

empfiehlt sein Lager von

importirten Havanna-Cigarren

zu Originalpreisen von 150 bis 600 M.

des Hauses

Aders & Co.

in

Havanna.

Versende
Kanarienvögel
von 6—10 *M* franko gegen Nachnahme.

W. Geist,
Lauterberg a./Harz.

Das
Photographische Atelier
von
Louis Ahle,
Friedrichstraße 2.
empfiehlt sich zu photographischen Aufnahmen jeder Art nach neuestem Verfahren, auch bei trübem Wetter, insbesondere zur Ausführung größerer Bilder und Reproduktionen, mit sorgfältigster Retouche.

Neue Wiener
Tanzschuhe
für Damen
empfiehlt **W. Capelle.**

Aechte Russische
Pelzstiefel
für Damen
empfiehlt **W. Capelle.**

Mehrere gut erhaltene
Möbel,
darunter Schlafsopha, großes Bücherrepositorium, Schreibtisch, Bettstellen, Waschkommode, Ausziehtisch mit 5 Platten u. s. w. stehen Neustadt 3 zum Verkauf.



Das geläufige Sprechen
des Engl. u. Franz. (bei Fleiß u. Ausdauer) o. Lehrer sicher zu erreichen durch d. in 30. Aufl. vervollk. Orig.-Unt.-Briefe n. d. Meth. Toussaint-Langenscheidt. Probebriefe à 1 M. Langenscheidt'sche Verl.-Buchh., Berlin.



Freiwillige Feuerwehr.
Montag, den 27. Nov. c., Abends 7 Uhr:
Uebung für das ganze Corps.
Der Vorstand.

Handels- u. Gewerbeverein.
Montag, den 27. November, Abends präcise 8½ Uhr, im Vereinslokale Restaur. Meier.
Vortrag
des Herrn Gymnasial-Direktor Thiele.
Thema:
Was hat Preußen für Deutschland gethan?
Die Mitglieder, sowie diejenigen Herren, welche Besuchskarten erhalten haben, werden freundlichst dazu eingeladen.
Nichtmitglieder können durch Vereinsmitglieder eingeführt werden.
Der Vorstand
Alfred Heinrichs.

In dem großen **Tuch- und Manufakturwaaren-Ausverkauf** im Hause der Frau Ww. Posthalter **Wessel** am **Gänsemarkt in Herford** sollen die noch vorräthigen Waaren, als: Tuche, Buckskins und Paletotstoffe, schwarze Cachemire, Seide, Sammet, ein Posten Kleiderstoffe ꝛc. ꝛc., sowie die täglich abfallenden **Reste**, besonders in Buckskin, zu nochmals ganz bedeutend ermäßigten Preisen ausverkauft werden.

Auf eine große Partie Damen-Wintermäntel von 8 M. anfangend bis zu den feinsten Sachen wird der **besonderen Billigkeit** halber aufmerksam gemacht.

A. und M. Goldschmidt aus Minden.

Z. Z. in Herford im Hause der Frau Ww. Posthalter Wessel am Gänsemarkt.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Holzverkauf.

Am Dienstag, den 28. Novbr., Vormittags 10 Uhr, soll in der Brandingschen Gastwirthschaft zu Kohlstädt, an trocknen u. gespaltenen Buchen-Brennholz, aus dem Forstd Schürfeld u. Schwarzmeiersbusch 530 rm Kl., 250 rm Kn. u. 15 rm Astr. verkauft werden.

Oesterholz, den 22. Novbr. 1882.

Der Oberförster Bühring.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß wir nach außerhalb nur Auskunft ertheilen können, wenn der Anfrage das Porto für die Antwort beigefügt ist; wo nicht besondere Gründe entgegenstehen, empfiehlt sich am besten eine Postkarte mit Rückantwort.

Die Expedition
der Lippischen Landeszeitung.

Lina Schäfer
Friedrich Jacobsmeier
Verlobte.
Herrentrup Reelkirchen
im November 1882.

Otto Kammhoff
Mathilde Kammhoff
geb. Althoff
Vermählte.
Detmold, im Novbr. 1882.

Gestern Nachmittag 4½ Uhr entschlief sanft und Gott ergeben unsere liebe Mutter, Groß- und Schwiegermutter, die Wittwe

Wilhelmine Dreymann,

nach fast vollendetem 82. Lebensjahre.

Um stille Theilname bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 28. dieses Monats, Nachmittags 2 Uhr statt.

Eichholz, d. 25. Novbr. 1882.

Todes-Anzeige.

Nach langen schweren Leiden entschlief heute Morgen früh zu einem bessern Leben Frau

Johanne Landgraf,
geb. Gehroldt,

was mit der Bitte um stille Theilnahme und statt jeder besondern Ansage hierdurch zur Anzeige bringen

Die trauernden Hinterbliebenen.

Detmold, 24. Nov. 1882.

Die Beerdigung findet Montag, den 27. d. M., Nachmittags 4 Uhr vom Landkrankenhause aus statt.

Die erste Nummer des

Weihnachts-Anzeiger

der

Lippischen Landeszeitung

gelangt Montag, den 27. d. M. zur Ausgabe und können Inserate darin — die Zeile zu

5 Pfennige

bei Aufgabe für alle 3 Nummern — nur noch bei umgehender Einsendung Aufnahme finden.

Die Exped. der Lippischen Landeszeitung.

Braker Platten.

Unsere Belag-Platten für Hausflure, Küchen, Speisekammern, Kellerungen, Dreschtennen, Futterkammern ꝛc. ꝛc. halten wir bei Bedarf, ab unserem Lager in Detmold

bei Louis Vieregge

wie ab Fabrik zur gefl. Abnahme bestens empfohlen.

Gleichzeitig erlauben wir uns noch auf unsere **Dachziegel** und **Canalschalen** in **grau** und **roth** höfl. aufmerksam zu machen, und halten auch diese bei Bedarf bestens empfohlen.

Braker Thonwaarenfabrik.

Anzeige!

Morgen, Sonntag den 26. Novbr.
beginnt unser großer

Weihnachts-Ausverkauf

in Detmold im Lokale des Herrn Vergolder Knoll.

Gebr. Spanier aus Minden,
Modewaaren- und Confections-Geschäft.

Andreas-Messe.

Vorläufige Anzeige.

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß ich auch in diesem Jahre wieder mit einem großen Lager

Glacée-Handschuh

anwesend bin, und bin ich im Stande, da ich jetzt selbst eine Gerberei eingerichtet habe, bei ausgezeichnetem Leder die enorm billigen Preise wie folgt stellen kann:

lange Schnürhandschuh à Paar	3 M
gefütterte Glacéehandschuh à Paar	2 „ 50 ₰
weiße 6knöpfige Dänische, couleurt, 4knöpfig	2 „
Herren- und Damenhandschuh mit Raupen	1 „ 75 „
Damenhandschuh, 2knöpfig, prima	1 „ 50 „
„ „ 2. Sorte	1 „ 25 „
Waschleder, prima Sorte	3 „ 50 „

Buxkin und Triko, gefüttert, von 50 ₰ an.

Aug. Diederich aus **Magdeburg.**
Stand am Rathhauskeller.

---

1. November 1882.

Die Konditoreiwaaren-Fabrik von **Gebrüder Eick in Herford** zeigt die heutige Eröffnung ihrer

Weihnachts-Ausstellung

nur für Wiederverkäufer ergebenst an, auch versendet dieselbe ihre neuesten Preislisten gern gratis und franko. (6512)

Heute frische

Schieweletten

zu haben bei F. Parensen.

Berliner Pfannkuchen
empfiehlt täglich frisch
Ernst Kuhlmann,
Conditor.

Die so sehr beliebt gewordenen
Spritzkuchen
empfiehlt
Ernst Kuhlmann,
Conditor.

Schlagsahne,
täglich frisch, empfiehlt
Ernst Kuhlmann,
Conditor.

Weihnachtsausverkauf.

S. Weinberg.

Knaben-Anzüge, Ueberzieher und Kaisermäntel

in schöner Auswahl und zu billigen Preisen empfiehlt

J. A. Erda.

Nachgerade scheint die Vereinigung von Nähmaschinenfabrikanten und Händlern, die sich „Concordia" nennt, herausgefühlt zu haben, daß ihre unaufhörlichen gegen mich gerichteten Reklamen allen Menschen zum Ueberdruß werden (es sind schon Mitglieder deshalb wieder ausgetreten, auch haben verschiedene Zeitungen die Aufnahme solcher Reklamen verweigert), und findet nun die Fortsetzung derselben durch einige Mitglieder derselben Gesellschaft statt, deren Namen mir zum Theil bisher gänzlich fremd waren.

Ich habe nun keineswegs Lust, mit diesen Herren lange zu polemisiren, sondern wiederhole nur meine frühere Erklärung, daß ich jederzeit bereit bin, **mit meiner Original Singer Maschine den Wettkampf mit derjenigen deutschen Nähmaschine aufzunehmen, welche in öffentlicher unparteiischer Prüfung als die beste anerkannt wird.**

Was die Original Singer Maschinen sind, weiß Jedermann in der ganzen Welt, und das dreißigjährige Bestehen der Fabrik sowie ein jährlicher Umsatz von über 500,000 Maschinen bürgen für deren Güte; was aber die 21 Fabrikanten liefern, die die letzte Reklame unterschrieben haben, werden nur sehr wenige wissen und ist mir selbst auch gänzlich gleichgültig, **das Publikum hat jedoch unbedingt das vollste Recht, dieses zu erfahren,** und darum ist es gewiß eine starke Zumuthung an dasselbe, wenn jene Herren behaupten, „die Frage nach der besten deutschen Nähmaschine sei absolut nicht zur Sache gehörig", oder mit anderen Worten, **die Qualität ihrer Maschinen ginge Niemand etwas an.**

Die Manier, seine Waaren auf Kosten und durch Herabsetzung anderer zu empfehlen, ist schon schlimm genug, aber soweit zu gehen und dem Publikum sein gutes Recht verkümmern zu wollen, nach der besten Waare zu fragen, ist jedenfalls neu und sehr lehrreich; die Original Singer Maschinen bedürfen aber glücklicherweise derartige Mittel zu ihrer Empfehlung nicht und das wird wohl den Neid jener 21 verursachen.

G. Neidlinger,
Bremen 13 Obernstraße 13.

Niederlage in **Detmold** bei **E. Richardt,** Externstraße, gegenüber der Post.

Alle Damen,

die ein für ihre Figur durchaus passendes, äußerst solides

Corset, Geradehalter, Nähr- und Umstands-Corset

zu mäßigem Preise zu tragen wünschen, mache ich darauf aufmerksam, daß Fräulein **Clara Grussendorf** und die Herren **Gebr. Pagel** in Detmold Aufträge nach Maß für mich zu meinem Fabrikpreise entgegennehmen und stets großes Lager in allen erdenklichen Stoffen und Façons vorräthig halten.

Durch ganz neue Einrichtung und Vergrößerung meiner Fabrik, wie auch durch direkte vortheilhafte Einkäufe meines Rohmaterials habe ich die Preise bei schönerer Arbeit gegen früher um 20 % herabgesetzt und bitte bei vorkommendem Bedarf um Zuspruch bei obigen Firmen.

Bielefelder Corset-Fabrik
H. F. Lütgert.

Wichtig für Damen!

Von meinen rühmlichst bekannten **Wollschweiß-Blättern** ohne Unterlage, die nicht kühlen und nie Flecken in den Taillen der Kleider entstehen lassen, hält für **Detmold und Umgegend** in bester Güte allein Lager: **Fräulein Clara Grussendorf,** vorm. A. Barenholz. Preis per Paar 50 ₰. — 3 Paar 1,40 M. Wiederverkäufern Rabatt.

Frankfurt a/O. im November 1883.

Robert v. Stephani.

Hierzu eine Beilage.

Vermischtes.

* **Osnabrück**, 22. November. Im Februar d. J. war im benachbarten Werlte der 73 Jahre alte Wirth Strothmann in seinem Hause, in grauenhafter Weise ermordet, vorgefunden worden. Mehrere Umstände deuteten darauf hin, daß nicht Habsucht, sondern Rache das Motiv zur That gewesen. Der Verdacht lenkte sich sehr bald auf den als sehr jähzornig bekannten Nachbar des St., den Klempner Kleinhuis. Den Bemühungen des auf Antrag der dortigen Behörden im Juni d. J. dorthin gesandten Herrn Kriminalkommissarius Rautenberg aus Berlin gelang es zur Zeit, gegen den Kleinhuis so viel gravirende Belastungsmomente herbeizuschaffen, daß nach dreitägigen Verhandlungen am verflossenen Sonnabend das hiesige Schwurgericht den Kleinhuis des Mordes für schuldig befunden und ihn zum Tode verurtheilt hat.

* **Hamburg**, 22. November. Der Dampfer „Westphalia" ist in der Nacht des 13. November nicht mit dem nach Havre gehörigen kleinen Transportschiff „Monette", sondern höchst wahrscheinlich mit dem großen belgischen Dampfer „Adrian David" zusammengestoßen. Letzterer war am 11. ds. von Antwerpen nach Cardiff abgegangen und ist in diesem Hafen bis jetzt nichteingetroffen. Er hatte eine Maschine von 150 Pferdekraft und einen Gehalt von 1285 Tonnen, war also wohl im Stande, der „Westphalia" eine schwere Beschädigung beizubringen, wird aber selber dabei zu Grunde gegangen sein. Die „Monette" ist allerdings auch angefahren worden, aber von einem englischen Dampfer und zwar auf der Rhede von Cherbourg. Die „Westphalia" bessert ihren Schaden am Bug in Portsmouth aus.

Industrie, Handel und Verkehr.

* **Aus Philadelphia**, 20. November, wird der „Times" berichtet, daß die allgemeine Stockung im Eisengeschäft und dazu die Abnahme der Nachfrage nach Eisenbahnschienen die Joliet Iron und Steel Compagny bei Chicago veranlaßt hat, ihre Werke zu schließen. Die Leute treten am 1. Dezember aus. Andere Eisenwerke werden dem Beispiele folgen und man fürchtet, daß binnen Kurzem 20,000 Arbeiter beschäftigungslos sein werden. Die North Chicago Rolling Mills sollen am 15. Dezember geschlossen werden und auch die St. Louis Iron Compagny soll die Arbeit einstellen. — Eisenbahnschienen sind herunter bis auf 42 Dollars per Ton, und in allen Eisenorten ist eine fallende Tendenz.

Forst- und Jagdwirthschaft.

* Bei dem am 17. und 18. d. M. in der Schorfheide abgehaltenen Hofjagden sind gestreckt worden:
am 17. in dem Lappjagen im Belauf Altenhof der Oberförsterei Grimnitz 17 Hirsche, 17 Stück Wild und 2 Rehe;
am 18. in dem Lappjagen im Jagen 9 der Oberförsterei Grimnitz 62 Hirsche, 17 Stück Roth- und 9 Stück Damwild und im Hauptjagen in den Jagen 301 und 312 der Oberförsterei Groß-Schönebeck 40 Hirsche, 248 Stück Roth- und 15 Stück Damwild.

Davon entfallen auf die Strecke des Kaisers 33 Hirsche, 32 Stück Roth-, 1 Stück Damwild und 1 Rehbock; des Königs von Sachsen 12 Hirsche und 28 Stück Wild; des Kronprinzen 6 Hirsche, 1 Stück Roth- und 2 Stück Damwild; des Großfürsten Wladimir von Rußland 15 Hirsche, 14 Stück Roth- und 5 Stück Damwild; des Prinzen Georg von Sachsen 4 Hirsche und 10 Stück Wild; des Prinzen Wilhelm von Preußen 10 Hirsche und 18 Stück Wild; des Prinzen Friedrich Karl von Preußen 6 Hirsche, 13 Stück Roth- und 4 Stück Damwild und des Prinzen August von Württemberg 5 Hirsche und 11 Stück Wild.

* **Paris**, 21. November. Die gestrige Jagd im Walde von Marly war nicht vom Wetter begünstigt, soll aber trotzdem dem Präsidenten der Republik vorzüglich bekommen sein. Nach dem uns vorliegenden Tableau sind von Herrn Grevy und seinen sechs Gästen im Ganzen 340 Stück Wild geschossen worden, nämlich: 95 Fasanen, 14 Rehböcke, 23 Hasen, 1 Wachtelkönig, 1 Feldhuhn und 206 Kaninchen. Davon haben der Präsident der Republik 22 Fasanen, 4 Rehböcke, 8 Hasen und 24 Kaninchen, Fürst Hohenlohe 24 Fasanen, 1 Hasen, 1 Wachtelkönig und 34 Kaninchen erlegt.

Detmolder Wochenmarktbericht.

Detmold, 25. November.

Weizen pr. 50 Kilo 9,00—9,50 M. Roggen, pr. 50 Kilo 7,50—8,00 M. Mengekorn, pr. 50 Kilo 8,00—8,50 M. Hafer pr 50 Kilo 6,40—7,00 M. Gerste pr. 50 Kilo 7,00—7,50 M. Raufutter pr. 50 Kilo 7,50 M. Heu pr. 50 Kilo 2,10 M Stroh, pr. 50 Kilo 1,70 M. Kartoffeln pr. 50 Kilo 3,— M Rindfleisch, bestes, pr. Kilo 1,30 M. Kalbfleisch, bestes, pr. Kilo 1,— M. Hammelfleisch pr. Kilo 1,20 M. Schweinefleisch pr. Kilo 1,36 M. Speck, geräuch., pr. Kilo 1,60 M. Gänsefleisch pr. Kilo 2,— M. Butter pr Kilo 2,— M. Eier 3 St. —,20 M. Rothkohl pr. St. —,15 M. Wirsing pr. Stück —,10 M. Weißkohl pr. Schock 3,— M. Stedrüben pr. Schock 2,— M. Brauner Kohl pr. Schock —,40 M. Wurzeln pr. Schffl. 2,20 M.

Marktberichte.

* **Berlin**, 24. November. Weizen ruhig, per Nov. 174,75, April-Mai 176,50 M., Gek. 5000 Ztr. Roggen ruhig, per Nov. 139,25, April-Mai 136,50 M. Gek. 3000 Ztr. Hafer matt, per Nov. 124,50, April-Mai 124,— M. Gek. — Ztr. Rüböl ruhig, loko mit Faß 64,50, ohne Faß 64,—, per Nov. 64,30, April-Mai 65,50 M. Gek. 3100 Ztr Spiritus gedrückt, loko 53,20, per Nov. 53,10, April-Mai 54,60 M. Gek. 510,000 l. Petroleum matt, loko 24,—, per Nov.-Dez. 23,50, per Dez.-Jan. 23,50 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 24. November. Weizen hiesiger loco 19,50, fremder loco 20,50, per Novbr. 19,75, per März 18,50, per Mai 18,55. Roggen loco 15,—, per Novbr. 14,40, per März 14,30, per Mai 14,30. Hafer loco 15,—. Rüböl loco 35,20, per Mai 33,80, per Oktober 31,60.

* **Neuß**, 23. November. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 20,—, zweiter Qualität 18,—. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 15,10, 2. Qualität 13,10. Wintergerste 14,—. Hafer pr. 100 Kilo 13 20. Raps 1. Qualität 29,60. 2. Qualität 28,90. Kartoffeln 6.80. Heu à 50 Kilo 4,—. Roggenstroh à 600 Kilo 21,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 71,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 73,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 132,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 29,50. Kleien per 50 Kilo 5,—.

* **Bremen**, 24. November. Petroleum flau, loko 7,25, per Dez. 7,25, Jan. 7,70, Jan.-März 7,80. Schmalz Marke Wilkox loko 64, per Nov.-Dez. 60. Speck, per Dez.-Jan.-Abladung per Steamer, 52.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
Vom 24. November, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	735	+ 4	WNW,. wolkig.
Kopenhagen	741	+ 4	SSO., stark, Regen.
Stockholm	749	— 5	WSW., leicht bedeckt.
Haparanda	755	—12	N., leicht, bedeckt.
Petersburg	—	—	—
Moskau	755	— 2	SSW.. wolkenlos.
Hamburg	742	+ 9	SW., mässig, Regen
Memel	753	— 2	SSO., schwach, bedeckt.
Paris	—	—	—
Münster	743	+11	SW., steif, Regen.
Karlsruhe	753	+12	SW., Sturm, Regen.
Wiesbaden	748	+11	SW., leicht, bedeckt.
München	755	+ 6	SW., leicht, wolkig.
Leipzig	748	+10	SW., mässig, wolkig.
Berlin	745	+ 9	SW., leicht, Regen.
Wien	756	+ 8	W., wolkig.
Breslau	751	+ 7	S., schwach, Regen.

London: schön.

Eine tiefe Depression liegt nördlich von Shetlandsinseln, einen Ausläufer südostwärts über die Nordsee entsendend, unter dessen Einflusse vor dem Kanal steife westliche, über Südnorwegen stürmische südöstliche und über Nord-Centraleuropa schwache bis frische südwestliche Winde wehen. Karlsruhe meldet Südweststurm. Ueber Centraleuropa ist das Wetter trübe, regnerisch und, ausser im Nordosten, wo noch leichter Frost herrscht, ausserordentlich mild, sodass im deutschen Binnenlande die Temperatur 6 bis 9 Grad über der normalen liegt.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Nov.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
24.	8 U Abds.	27. 5,6	7	94	
25.	8 U Mrgs.	27. 5,4	5	95	sw. mäßig
25.	1 „ Mtgs.	27. 4,2	6	100	

Allgemeiner Witterungscharakter.
25. bedeckt; Regen.
Mondes-Aufgang 4[28] Abds., Untergang 7[48] Mrgs.
3 Uhr Morgens Vollmond.
Sonnen-Aufgang 7 U. 41 M., Untergang 3 U. 53 M.

Selbstgebrannten Caffee
in vorzüglicher Qualität, das Pfund zu 100, 120, 140 ₰ empfiehlt
L. Schlingmann.

Marinirte Häringe St. 10 Pf.
bei **L. Schlingmann.**

Natürliche Mineralwasser
werden billigst abgegeben von
L. Schlingmann.

Amerikanische Brillant-Glanz-Stärke,
Feinste Weizen- und Reis-Strahlen-Stärke,
Englisch Patent-Stärke-Glanz,
Borax und weißer Wachs
bei **L. Schlingmann.**

Engl. Putz-Pasta
Metall-Putzpomade
Feines Putzpulver sowie
Stearinöl
bei **L. Schlingmann.**


Schnurrbart!
Jünglinge, kauft Paul Bosse's berühmten **Mustaches-Balsam** für schnellen Bartwuchs. Ganze Dose ℳ 2. 50 ₰, halbe „ ℳ 1. 50 ₰,
bei **Paul Bosse**, Frankfurt a/M. Schillerstr. 12.

Fahnen gestickte u. gemalte liefert Franz Reinecke, Hannover.

Annoncen-Expedition
von
E. Hattesohl in Detmold
hält sich zur Besorgung von Annoncen an alle in- und ausländischen Zeitungen bestens empfohlen.
Porto ꝛc. wird nicht berechnet. Preise wie bei den Zeitungen.

900 Mark
sind gegen pupillarische Sicherheit sofort zu verleihen.
Anträge befördert die Exp. d. Bl. unter Nr. 239.

Ahren billigst bei **F. W. Remmert.**

Unterricht im Schönschreiben.
Der Kursus beginnt Mittwoch, den 29. d. Mts., und nehme Anmeldungen in meiner Wohnung — Hermanns- und Elisabethstraßenecke — entgegen.
Rehse, Schreiblehrer.

Am 20. d. Mts. ist mir ein weiß und schwarz gefleckes 1½ Jahr altes
Rind entlaufen.
Wiederbringer oder Auskunftertheiler erhält Belohnung.
Brinkbock,
Stemmen b. Barenholz.

In Detmold ist ein großes herrschaftliches
Wohnhaus
(20 Zimmer)
nebst großem Garten, Bleiche und Stallung, welches sich zu einem Pensionat oder einer Haushaltungsschule eignet, preiswerth zu vermiethen. Offerten unter Z. 238 befördert die Exp. d. Bl.

Während der Andreas-Messe ist ein
Laden
zu vermiethen bei
Gastwirth **Bellof.**

Die erwartete Sendung **Goldfische** ist angekommen.
Carl Pustkuchen.

In eine Bahnhofs-Restauration wird ein braves, gewandtes, junges
Mädchen
aus achtbarer Familie gesucht.
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Für ein auswärtiges **Kolonial- und Eisenwaaren-Geschäft** suche per 1. April n. J. einen gewandten
jungen Mann,
der seine Lehrzeit in einem gleichen Geschäfte kürzlich oder bis zu genannter Zeit beendet hat. Derselbe muß gutes Zeugniß besitzen und flotter Verkäufer sein.
Detmold. **L. Schlingmann.**

Für ein
junges Mädchen
von 18 Jahren, welches augenblicklich den Haushalt erlernt, wird zum 1. April k. J. eine Stelle gesucht.
Gefl. Off. werden innerhalb 8 Tagen erbeten unter E. K. 15 postlagernd Detmold.

Homöop. Gesundheits-Kaffee
von
Dr. F. A. Günther
in Langensalza
bester Ersatz für Bohnenkaffee
bei **Julius Duensing.**

Abfahrt und Ankunft der Züge in Detmold.

Abfahrt: 5[0] Mrgs. 8[45] Vm., 12[15] Nm., 3[0] Nm., 7[46] Abds
Ankunft: 8[20] Vm., 11[10] Vm., 2[6] Nm., 4[55] Nm., 10[30] Abds.

Heller'sche Spielwerke

werden alljährlich um diese Zeit angekündigt, um bald darauf als Glanzpunkt auf Tausenden von Weihnachtstischen die kostbarsten Sachen zu überstrahlen. Aus Ueberzeugung rufen wir einem Jeden zu: Was kann wohl der Gatte der Gattin, der Bräutigam der Braut, der Freund dem Freunde Schöneres und Willkommeneres schenken? Es vergegenwärtigt glücklich verlebte Stunden, lacht und scherzt durch seine bald heitern — erhebt Herz und Gemüth durch seine ernsten Weisen; verscheucht Traurigkeit und Melancholie, ist der beste Gesellschafter, des Einsamen treuester Freund; und nun gar für den Leidenden, den Kranken, den an das Haus Gefesselten! — mit einem Worte, ein **Heller'sches Spielwerk** darf und sollte in keinem Salon, an keinem Krankenbette, überhaupt in keinem guten Hause fehlen.

Für die **Herren Wirthe, Conditoren**, sowie Geschäfte jeder Art, giebt es keine einfachere und sichere Anziehungskraft als solch' ein Werk, um die Gäste und Kunden dauernd zu fesseln. Wie uns von vielen Seiten bestätigt wird, haben sich die Einnahmen solcher Etablissements **geradezu verdoppelt**; darum jenen **Herren Wirthen** und **Geschäftsinhabern**, die noch nicht im Besitze eines Spielwerkes sind, nicht dringend genug anempfohlen werden kann, sich **dieser so sicher erweisenden Zugkraft ohne Zögern zu bedienen**, um so mehr, da auf Wunsch Zahlungserleichterungen gewährt werden. Den **Herren Geistlichen**, welche aus Rücksicht für ihren Stand, oder der Entfernung wegen, Concerten etc. nicht beiwohnen können, bereitet solch' ein Kunstwerk den schönsten, dauernsten Genuss. Wir bemerken noch, dass die Wahl der einzelnen Stücke eine fein durchdachte ist; die neuesten, sowie die beliebtesten ältern Opern, Operetten, Tänze und Lieder finden sich in den **Heller'schen Werken** auf das Schönste vereinigt. Derselbe hat die Ehre, Lieferant vieler Höfe und Hoheiten zu sein, ist überdies auf den Ausstellungen preisgekrönt, neuerdings in Melbourne der einzige, der speciell für sich allein den ersten Preis — Diplome nebst silberne Medaille — erhielt. Eine für diesen Winter veranstaltete Prämienvertheilung von 100 Spielwerken im Betrage von Francs 20,000 dürfte zudem besondern Anklang finden, da jeder Käufer, selbst schon einer kleinen Spieldose, dadurch in den Besitz eines grossen Werkes gelangen kann; auf je 25 Francs erhält man einen Prämienschein. Reichhaltige illustrirte Preislisten nebst Plan werden auf Verlangen franco zugesandt.

Wir empfehlen **Jedermann**, auch bei einer kleinen Spieldose, sich stets direkt an die Fabrik zu wenden, da vielerorts Werke für Heller'sche angepriesen werden, die es **nicht** sind. Alle ächten Werke und Spieldosen tragen seinen gedruckten Namen, worauf zu achten ist. **Die Firma hält nirgends Niederlagen.**

Passend zu

Weihnachts-Geschenken:

Silberne Cylinderuhren	ℳ 15
do. mit Goldrand und feiner Ausstattung	„ 20
Nickeluhren mit ganz feiner Ausstattung	„ 13
Silberne Remontoiruhren	„ 25
do. mit Datumzeiger	„ 33
Goldene Herren Remontoiruhren	„ 80
do. ff.	„ 100
do. mit dopp. Goldkapsel	„ 125
do. ff.	„ 150
Goldene Damenuhren	„ 36
do. mit Remontoir	„ 45
Silberne Damenuhren	„ 18
do. mit Remontoir	„ 25

Für Güte, sowie Gangbarkeit sämmtlicher Uhren wird garantirt. Umtausch jeder Zeit gestattet.

Hamburger Uhrenfabrik.
Niederlage bei Herrn
D. H. Obenhaus,
Reelkirchen bei Meinberg.
Franko-Zusendung geschieht gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Ziegelei-Verpachtung.

Am 2. December dieses Jahres, Nachmittags 2 Uhr, soll die vormals Krüger'sche Ziegelei bei Hohenhausen in der Klocke'schen Gastwirthschaft daselbst auf mehrere Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden. Die Bedingungen können jederzeit daselbst eingesehen oder auf Wunsch durch den Unterzeichneten schriftlich mitgetheilt werden.

Hohenhausen, 17. Nov. 1882.
W. Berke.

Natürliche Mineralwasser

in stets frischer Füllung bei
Julius Duensing.

1000 Mark

zahlen wir Demjenigen, welcher beim Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Zahnwasser,** à Flac. **60** und **100** Pfg., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt.

S. Goldmann & Co.,
DRESDEN, Marienstr. 20.

In Detmold nur allein **echt** zu haben bei **Carl Pustkuchen.** In Salzuflen bei **Sim. Heinr. Knie.**

Chocoladen und Cacao's

der Fürstl. Lipp., Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:

Gebr. Stollwerck
in Cöln.

23 Hof-Diplome,

21 goldene, silberne und bronzene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.

Firmenschilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial-, Delicatess- u. Droguen-Geschäfte sowie Apotheken, welche **Stollwerck'sche Fabrikate** führen.

Neue Jugend- und Kinder-Bibliothek

= Weihnachten 1882 =

enthaltend eine Sammlung von:

14 verschiedenen Jugendschriften und Bilderbüchern für Knaben und Mädchen im Alter von 2 bis 14 Jahren

zu 6 Mark 50 Pf.

Die glänzenden Erfolge, die beispiellos großartige Verbreitung, welche unsere Jugendbibliotheken durch mehr als 20 Jahre sowol im ganzen deutschen Vaterland als auch in den entferntesten Erdtheilen, überall wo Deutsche leben, errungen, gestatten uns ohne Ueberhebung zu constatiren, daß weit über eine Million der besten Jugendschriften durch uns verbreitet wurden und überall die beliebtesten und gesuchtesten Festgaben geworden sind. Hervorragende Organe der Presse, sowie bewährte Pädagogen haben wiederholt anerkannt, daß unsere Sammlungen das Vorzüglichste der deutschen Jugendliteratur bieten.

Diesen trefflichen Eigenschaften verdanken unsere Collectionen ihre Beliebtheit und ihren bedeutenden Absatzkreis, welcher es ermöglicht für einen so überraschend billigen Preis so viel Mannigfaltiges und Gutes zu liefern.

Jedes Alter von 2 bis 14 Jahren, Knaben und Mädchen, wird versorgt. Die Familie wird der Unbequemlichkeit enthoben, stets neue Bücher zu hohen Preisen für die Jugend wählen und kaufen zu müssen. Allen Denen, welche verschiedene Altersclassen zu beschenken haben, bietet sich durch die Benutzung dieses wohlfeilen Angebots der vortheilhafteste Kauf, umsomehr als verschiedene einzelne Werke dieser Bibliothek fast den Werth der ganzen Sammlung erreichen.

Aus dem reichhaltigen Inhalt der diesjährigen Weihnachts-Jugend-Bibliothek, welche in Inhalt und Ausstattung alles bisher Gebotene, ja sogar alle gerechten Erwartungen übertrifft, und nur neue, durch unsere früheren Sammlungen noch nicht verbreitete Bücher enthält, erwähnen wir Folgendes:

Ein großes Jagden- und Indianerbuch. „Die jungen Pelzjäger von Karl Müller" mit 8 colorirten Bildern, hübsch gebunden. (Der Ladenpreis dieses einen Buches ganz allein beträgt !!! 5¼ Mark) oder Hoffmann's rothe Freibeuter, der weiße Häuptling, der Waldläufer, Rohlfs, Stanley u. Cameron's Reisen in Afrika, sämmtlich mit bunten Bildern, hübsch gebunden. — Ein neuer vollständig großer Jahrgang der beliebtesten deutschen illustrirten Jugendzeitung, enthaltend Erzählungen, Jagd- u. Indianergeschichten, Reisen, Sagen, Märchen, Schilderungen, Biographien; Lehrreiches aus der Geschichte, Geographie, Naturgeschichte, Räthsel, Kindertheater, Heiteres in Anecdoten u. s. w. Dieses schöne Werk enthält 284 Doppelseiten gleich ca. 568 Seiten Text, über 100 prachtvolle Illustrationen von Hosemann und andern berühmten Künstlern in gutem Einband. Die beliebtesten Schriftsteller, welche Hoffmann, Dielitz, Horn, Nieritz, Richard Roth würdig zur Seite gestellt werden können, sind vertreten in diesem trefflichen Jugend-Album, dessen Werth bereits fast drei Viertel des Preises der ganzen Sammlung erreicht. — Die Völker der Erde, ihre Sitten, Feste, Gebräuche, ein belehrendes und auch unterhaltendes Buch oder Anderes. — Ein großes deutsches Pracht-Märchenbuch (Frau Holle, Hans und Grethel u. A.) bearbeitet von Wiedemann mit großen bunten Originalbildern von Sonderland, Hosemann u. A. — Naturgeschichte. Aus dem Leben der Natur f. d. Jugend mit 37 Illustrationen; od. Gulliver's Reisen nach dem Lande der Riesen; Großvater's Märchen seinen Enkeln erzählt. — Ein elegantes Festgeschenk für Mädchen. Erzählungsbücher von Louise Thalheim oder Bertha Filhés, Mary Osten, Gumpert, Wildermuth u. A. mit brillanten Bildern. — Aus der neuesten Geschichte. Helden- und Kriegerbuch von tapferen Kämpfern mit Bildern. — Die Welt der Jugend aus Otto Spamer's Verlag. Nordpolfahrten, Reisen u. A. mit zahlreichen Bildern. — Hübsche Erzählungsbücher mit schönen Illustrationen von den Lieblingsschriftstellern unserer lesenden Jugend, wie Hoffmann, oder Nieritz, Höcker, Karl Müller, Horn, Dielitz, Lausch, Stein, Wiedemann, Pfeil, Otto, Gerstäcker, F. Schmidt, Wägner, Dietlein, Scipio, Gumpert, Osten, Wildermuth, Ladey, Filhés u. A. —

Für die Kleineren ein großes Thierbilderbuch „das Leben der Hausthiere" mit drolligem Text und mit ca. 38 großen Bildern, gezeichnet von Künstlerhand oder ein anderes großes komisches Quartbilderbuch mit bunten Bildern. (Ladenpreis dieses einen Buches ca. 3 Mark). — Für die Kleinsten ein unzerreißbares Bilderbuch oder ein Colorirbuch u. s. w.

Jede Altersstufe erhält werthvolle und willkommene Gaben in

dieser Jugend- und Kinder-Bibliothek mit 14 werthvollen Büchern mit vielen Illustrationen und bunten Bildern zusammen zu dem außerordentlich billigen Preise von nur

6 Mark 50 Pfg.

Expedition erfolgt zoll- und steuerfrei gegen Postnachnahme oder gegen frankirte Einsendung des Betrags.

Vollständige Cataloge unseres großen Bücherlagers gratis.

Rudolphi'sche Exportbuchhandlung in Hamburg.

Zum Probe-Abonnement geeignet.

Die forstlichen Memoiren

des Fürstl. Reg.-Rath Stieber

aus seinen hinterlassenen Papieren bearbeitet,

durch welche zum ersten Male dem größeren Publikum interessante Einblicke in die Geheim-Geschichte der letzten Dezennien gewährt werden, erscheinen gegenwärtig neben dem spannenden Roman von Balduin Moellhausen: „Der Haushofmeister" ausschließlich im täglichen Feuilleton des

Berliner Tageblatt.

Allen neu hinzutretenden Abonnenten wird der bis zum 1. December abgedruckte Theil des Feuilletons gegen Einsendung der Post-Quittung gratis und franco nachgeliefert.

Die sonstige Reichhaltigkeit und die Gediegenheit des Inhalts, denen dasselbe seine großen Erfolge zu verdanken hat und wodurch es die

gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands

geworden ist — sind allgemein bekannt. Probenummern gratis und franco.

Man abonnirt auf das „Berliner Tageblatt" mit seinen 3 Beiblättern: Illustr. Witzblatt „ULK", illustr. belletr. Sonntagsblatt „Deutsche Lesehalle", und „Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft" für den Monat December bei allen Reichs-Postanstalten zum Preise von nur **1 Mrk. 75 Pf.**

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum von Detmold und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich mich als

Photograph

hier niedergelassen habe und am 26. November mein Atelier, Paulinenstraße Nr. 6 eröffne.

Empfehle mein Atelier für Aufnahmen von Portraits, Vergrößerungen bis zur Lebensgröße nach jedem beliebigen Bilde, Landschaften, Architekturen sowie von Pferden und Hunden ꝛc.

Sämmtliche Aufnahmen werden mittels des neuen Moment-Verfahrens hergestellt.

Die Aufnahmen im Atelier finden bei jeder Witterung von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr statt. Aufträge für Weihnachten, besonders Vergrößerungen, erbitte baldigst, um dieselben pünktlich liefern zu können.

Detmold.

Hochachtungsvoll
Hans Eberlein.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold, 25. November 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	167,25	20 francs — St.		16,10
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	80,60	Sovereigns		20,20
				Holl. 10 fl. St.		16,65
London	1 Lst.	—	20,30	„ Silber	1 fl.	1,66
Paris	100 fs.	—	80,60	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,18
Wien	100 fl.	—	170,50	Holländ. „	1 fl.	1,67
New-York	1 Dol.	4,22	—	Oesterr. „	1 fl.	1,70

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons, Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen wir Auszahlungen dorthin.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 278. Montag, 27. November. 1882.

Bestellungen auf die **Lippische Landeszeitung** pro Monat **Dezember** werden von allen Post-Anstalten für **1 Mark**, für die Stadt Detmold von der Expedition für **75 Pfennige** entgegengenommen.

Preußischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.) Sitzung vom 25. November.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr. Die Vorlage betreffend, das Verfahren bei Gemeinheitstheilungen und Verkoppelungen in der Provinz Hannover wird in dritter Lesung debattelos genehmigt. Bei der sodann folgenden Debatte zur zweiten Lesung des landwirthschaftlichen Etats rügt der Abg. Berger (Liberal) das zu geringe Minimalgehalt der Lehrer an der hiesigen Thierarzneischule. Minister Lucius erklärt, daß allerdings eine Gehaltserhöhung wünschenswerth wäre, daß aber bisher noch immer zahlreiche Bewerbungen um die betreffenden Anstellungen eingegangen sind. — Der Abg. Tannen klagt darüber, daß die nach dem Reichs-Vieh-Seuchen-Gesetz erforderlichen Bescheinigungen des Gesundheitszustandes der von Händlern zum Verkauf gestellten Thiere nur von Kreisthierärzten ausgestellt werden dürfen, wodurch große Störungen im Verkehr und bedeutende Geldkosten entstehen, die schließlich kleine Leute, die das Vieh kaufen, tragen müssen. Es wäre wünschenswerth, daß alle geprüften Thierärzte die erforderlichen Atteste auszustellen berechtigt wären. Abg. Bohtz bestätigt diese Uebelstände und bittet, doch in jedem Falle für eine Vermehrung der Kreisthierarztstellen zu sorgen. Minister Lucius erwidert, daß die Kreisthierarztstellen in den Gegenden, wo ausreichende Praxis vorhanden ist, auch stets besetzt sind, daß dagegen in minder günstigen Orten noch gegenwärtig 15 Vakanzen vorhanden sind. Verkehrserschwerungen bringe das Seuchengesetz freilich mit sich, aber es sei auch als äußerst günstiges Resultat zu betrachten, daß seit 3 Jahren die an unseren Grenzen nie erlöschenden Seuchen nur etwa 70 bis 80 Haupt Rindvieh gefordert haben, während z. B. in Oesterreich 3—4000 Rinder der Seuche zum Opfer fielen. — Der Abg. Seehusen lenkt die Aufmerksamkeit des Ministers auf den Niedergang der Fischerei in den ostpreußischen Seen, der die Auswanderung der dortigen Bevölkerung verschulde. — Eine längere Debatte entspinnt sich über die zur Regulirung kleiner Flußläufe geforderte Summe von 500,000 *M*. Die Abgg. Kieschke (Natl.) und Büchtemann (Fortschr.) wünschen, daß diese Summe nur dazu verwendet werde, um zur Bildung von Genossenschaften anzuregen, welche die Regulirungen und Meliorationen selbständig zu bewirken hätten. Abg. v. Schorlemer-Alst (Centr.) hofft, in Zukunft diese Summe stets in dem Etat zu finden, denn sie komme der bisher sehr vernachlässigten Landwirthschaft zu Gute, die von den bisher bewirkten Flußregulirungen oftmals nicht nur keinen Nutzen, sondern direkt Schaden gehabt habe. Minister Lucius verspricht, bei der Bestimmung über den Fonds die von den Abgg. Kieschke und Büchtemann geäußerten Wünsche zu berücksichtigen. Der Domänenetat giebt Veranlassung zu einer kurzen Erörterung über die Wirkung der landwirthschaftlichen Zölle. Es werden sämmtliche Kapitel theils nach der Vorlage, theils nach den Anträgen der Budgetkommission genehmigt. — Bei der hierauf folgenden Berathung des Forstetats kommt besonders die Frage der Erhöhung der Holzzölle zur Erörterung. Der Abg. v. Dirichlet (Fortschritt) findet, daß keine Gründe für die Einführung solcher Zölle vorliegen; bei uns seien nur die Verwaltungskosten für die Forsten zu hoch und es ließen sich auch die Produkte wohl noch besser ausnützen, als dies jetzt geschieht. Von neuen Holzzöllen würden auch kleine Leute recht schwer getroffen werden. Reg.-Kommissar Donner weist darauf hin, daß die Verwaltungskosten in Preußen 50% niedriger sind als in anderen deutschen Staaten, und daß auf die zweckmäßigste Art der Ausnutzung überall Bedacht genommen wird. Abg. v. Schorlemer-Alst (Centrum) tritt warm für höhere Holzzölle ein, das einzige Mittel, den deutschen Wald zu erhalten und rentabel zu machen. Hierauf erfolgt Vertagung. Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Debatte, und Berathung der Etats des Reichsanzeiger, der Landesvermessung, der auswärtigen Angelegenheiten und des Kriegsministers. — Schluß 3½ Uhr.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 25. Novbr. Die angekündigten Lizenzsteuervorlagen finden offenbar bei ihrem bevorstehenden Erscheinen eine bereits voreingenommene und sehr ungünstige Stimmung vor; es ist ein Mißgeschick für den neuen Finanzminister, daß er mit Vorlagen debutiren muß, die vielleicht ein ähnliches Schicksal erleben werden, wie seiner Zeit die Wehrsteuervorlage, nämlich nirgends Vertheidiger zu finden, und es muß dahingestellt bleiben, inwieweit diese Projekte den eigentlichen Absichten und Anschauungen des Finanzministers selbst entsprechen und ob ihm deren Ablehnung sehr nahe gehen wird. Wir meinen, wenn für die Durchführung des wichtigsten Vorschlags in dem neuen Steuerprogramm, der Aufhebung der vier untersten Klassensteuerstufen durch die Berathungen des Abgeordnetenhauses ein besserer Weg gewiesen wird, so wird die Regierung ihre offenbar nur der Verlegenheit entsprungenen Vorschläge nicht mit allzu schwerem Herzen fallen lassen. Die Aufhebung des zweiten, im Etat festgestellten Steuererlasses wird jetzt schon von allen Parteien für sehr „diskutirbar“ erklärt, was so viel besagen will, daß sie alle mit der Aufhebung desselben innerlich einverstanden sind. Damit ist freilich nicht Alles erreicht, immerhin aber schon etwas. Wenn der Vorschlag, den durch die Klassensteueraufhebung entstehenden Ausfall durch eine stärkere Belastung der höheren Einkommen, bezw. einer Kapitalrentensteuer zu ersetzen, nicht durchdringt, und wenn auch der andere Vorschlag, die beiden Steuererlasse rückgängig zu machen, verworfen wird, so giebt es immer noch Auskunftsmittel, die dem „provisorischen“ Uebergriff in die Steuergesetzgebung des Reiches vorzuziehen wären.

* — Dem Abgeordnetenhause ist Seitens des landwirthschaftlichen Ministers eine Nachweisung über die Resultate der anderweitigen Verpachtung der im Jahre 1882 pachtlos gewordenen Domänenvorwerke zugegangen. Darnach sind 32 Pachtungen, deren bisheriger Pachtzins sich auf 584 255 *M* belief, zu dem erhöhten Preise von 616 144 *M* von Neuem verpachtet worden. Bei 14 Verpachtungen wurde ein niedrigerer, bei den übrigen 18 ein höherer Pachtzins erreicht. Die „Kreuzztg.“ spricht von dem Rückgang der Pachtpreise, obgleich der Minister in einer Reihe von Fällen ausdrücklich konstatirt, daß der bisherige Pachtzins zu hoch gewesen sei.

Die wilde Toni.

Novelle von Ad. Streckfuß.

(Fortsetzung.) 31

Meine Liebe zur Herzogin hat mich festgehalten an diesem verabscheuungswürdigen Hofe, drei entsetzliche Jahre habe ich in S** verlebt, drei Jahre, in denen nur die wenigen Wochen, welche ich im Sommer bei Dir zubringen durfte, kurze Lichtblicke waren. — Mein Leben war ein fortwährender Kampf mit dem Herzog, mit dem Hof und mit mir selbst. — Ich kann Dir nicht schildern, wie fürchterlich ich gelitten habe unter dem Zwange, diesem gekrönten Wüstling ein freundliches Gesicht zu zeigen, während ich ihn doch aus tiefster Seele verachtete, — seine Zudringlichkeit zurückzuweisen, ohne die Achtung, die ich dem Fürsten schuldete, zu verletzen und dabei doch das Bewußtsein zu haben, daß die schmählichste Verleumdung mich verfolge, daß ich umgeben sei von Spionen, die jede meiner Bewegungen beobachteten, jedes meiner Worte hörten, wieder erzählten und falsch deuteten. Gegen diese Sippschaft brauchte ich wenigstens keine Rücksicht zu nehmen, ihr konnte ich meinen Haß und meine Verachtung offen zeigen; ich habe es redlich gethan und bin dafür mit grimmiger Feindschaft verfolgt worden! Nach verzweifelten Kämpfen mit mir selbst war ich entschlossen, auszuharren; aber das Schicksal hat es anders gewollt.

Vor einigen Monaten wurde die junge Comtesse Agathe von Vienburg, ein wunderschönes, liebliches Kind, welches eben aus der Pension gekommen war, bei Hofe eingeführt, — der Herzog war vielleicht endlich seiner erfolglosen Bemühungen, meine Liebe zu erringen, müde, vielleicht auch zog ich ihn überhaupt nicht mehr an, — jedenfalls sank mein Stern, Agathe von Vienburg trat an meine Stelle, ihr galten fortan seine liebeglühenden Blicke, hinter ihren Stuhl trat er beim Besuch des kleinen Zirkels, ihr flüsterte er seine Liebesbetheuerungen ins Ohr; ich wurde von ihm vernachlässigt; aber ich war darüber sehr glücklich, und dies Glück wurde auch nicht durch manche hämische Bemerkungen der Damen und Herren des Hofes gestört; ich verachtete diese Menschen zu tief, als daß sie mich hätten kränken können.

Meinem Vater flößte die wachsende Gunst der Comtesse Agathe ernste Besorgnisse ein, er fürchtete, daß der Herzog jetzt auch seines ersten Ministers müde werden würde und mahnte mich, ich solle durch freundliches Entgegenkommen die wankende Liebe wieder zu gewinnen suchen. Laß mich schweigen, Onkel, von dem traurigen Zerwürfniß zwischen meinem Vater und mir, um meines Vaters willen laß mich schweigen. Als er endlich erkannte, daß alle seine Bitten, alle seine Drohungen mich nicht rührten, sah er ein, daß er auf andere Weise suchen müsse, sich in seiner Stellung zu befestigen; dazu wenigstens sollte ich behülflich sein. — Der Bruder Agathen's, Graf Heinrich von Vienburg, sei, — so erklärte mir der Vater, — ein junger, schöner, liebenswürdiger Mann, er werde in kurzer Zeit von weiter Reise an den Hof in S** zurückkehren, ihn zu gewinnen und dadurch die innigste Vereinigung und Bundesgenossenschaft zwischen den Familien Freienberg und Vienburg zu begründen, sei meine Aufgabe. — Ich sagte nicht nein, für keinen Mann fühlte ich ein lebendiges Interesse, da war es mir gleichgültig, welchem Bewerber der Vater meine Hand bestimmte, wenn er nur ein Edelmann von untadelhafter Familie war.

Damals trat die Herzogin ihre Reise nach Karlsbad an, auf welcher ich sie gern begleitete. Brieflich erhielt ich von meinem Vater die Nachricht, Graf Heinrich sei in S** eingetroffen, er sei ein tadelloser Kavalier und ganz geeignet mein Gatte zu werden. Auch der Herzog habe sich sehr beifällig über die Verbindung der Familien Freienberg und Vienburg ausgesprochen, — die Unterhandlungen, um eine solche herbeizuführen, seien eingeleitet.

In Karlsbad verlebte ich mit der Herzogin glückliche Wochen, gestern kehrten wir nach S** zurück. Kaum eine Stunde nach meiner Ankunft besuchte mich mein Bruder Eduard. Er befand sich in einer fürchterlichen Aufregung. Ich wollte ihn umarmen, er stieß mich heftig zurück. „Was ist in Karlsbad geschehen?“ fragte er mich, indem er mich mit wilden Blicken anschaute und meine Hand zusammenpreßte, daß ich vor Schmerz laut aufschrie. „Gieb mir Antwort! Ich verlange die Wahrheit, mir, Deinem Bruder, mußt Du Deine Schuld bekennen!“

Ich verstand ihn nicht und glaubte, er rede irre, sein wilder Blick flößte mir wirklich Besorgniß um ihn ein, ich suchte ihm auszuweichen, da aber gerieth er in Wuth, und nun erst erfuhr ich, was in S** auf allen Straßen gesprochen wurde, was er selbst glaubte, — o Onkel, ich fühle, daß mein Blut aufs Neue mir zum Hirn steigt, daß es mir die Adern zu sprengen, mich wahnsinnig zu machen droht, wenn ich daran denke — ich erfuhr, daß man am Hof erzählt habe, ich sei nach Karlsbad gereist, um die schmachvollen Folgen meiner Liebe zum Herzog dort zu verbergen!“

„Mein armes, armes Kind!“ sagte der Major mit tiefer, inniger Theilnahme. Antonie küßte seine Hand, dann fuhr sie fort:

„O, ich erfuhr noch mehr, nicht genug der Schmach war auf mein unglückliches Haupt gehäuft. — Man hatte in meiner Abwesenheit meine Hand förmlich dem Grafen Heinrich von Vienburg angetragen und dieser sie mit Verachtung mit der Bemerkung, er wollte die abgelegten Kleider des Herzogs nicht tragen, zurückgewiesen. Für dies schmachvolle Wort, für die schändliche Beleidigung eines unglücklichen schwachen Mädchens, für die infame Lüge, die in der ganzen Stadt bekannt worden war, wurde der edle Graf vom Volke vergöttert, — von ihm sprach man wie von einem Helden in allen den gemeinen Schänken der Residenz — so hatte mein Bruder erkundet. (Fortsetzung folgt.)

* — Der Gouverneur von Berlin, General v. Fransecky, ist unter Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens in Brillanten zur Disposition gestellt und an seiner Stelle General-Lieutenant v. Willisen zum Gouverneur von Berlin ernannt worden.

* — Die Minister des Innern und der Unterrichtsangelegenheiten haben die Schulaufsicht in den Städten der Provinz Westfalen durch gemeinsamen Erlaß anderweit geregelt, wobei auch von der Schuldeputation, deren Zusammensetzung und Wirkungskreise, statutarischen Anordnungen hierüber, Schulvorständen für Sozietäts- und Kommunalschulen, Stellung der staatlichen Kreis- und Lokalschulinspektoren, Anstellung eines städtischen Schulinspektors (Stadtschulrathes) als Gemeindebeamten die Rede ist. Die Zusammensetzung der Schuldeputation ist nach älteren Instruktionen und Erlassen, den örtlichen, insbesondere auch den konfessionellen Verhältnissen gemäß statutarisch zu ordnen und der Regierung die Bestätigung der gewählten Mitglieder vorzubehalten. Zu den mit sachverständigen Mitgliedern zu besetzenden Stellen ist die drei-, beziehungsweise zweifache Zahl in Vorschlag zu bringen, unter welchen sich je ein Geistlicher der betheiligten Kirchengemeinden befinden muß. Die Stellung der Kreis- und Lokalschulinspektoren wird durch Errichtung der Schuldeputation nicht berührt.

* Bremen, 24. November. Gestern Abend hielt Pastor von Bodelschwingh aus Bielefeld hier vor zahlreichen Männern und Frauen aller Stände und Standpunkte einen Vortrag über die Arbeiterkolonie Wilhelmsdorf in der Senne, der großen Eindruck machte. Es war besonders das geschilderte Zusammenwirken und Ineinandergreifen aller betheiligten Kreise: Stadt und Land, Vereine und Gemeinden, Staat und Kirche und alle Stände, was Nachahmung herausforderte. In Herford z. B. hat der Bürgermeister zwanzig angesehene Handwerker bestimmt, den zuwandernden Gesellen ihres Fachs Arbeit zu vermitteln, und Handwerksgesellen sind bei Weitem die meisten Wanderer. Die befürchtete Schwierigkeit des Umgangs mit den Vagabunden ist wenig hervorgetreten. Deshalb rieth der Redner auch zu provinzenweise baldigster Nachfolge. Nur so lange Wilhelmsdorf noch alleinstehe, möge man ihm beispringen. Das wird von hier aus denn wohl auch ferner geschehen.

Frankfurt a. M., 24. November. Nach Beschluß der diesjährigen deutschen Geographen-Versammlung wird der dritte deutsche Geographentag in der letzten Hälfte der nächsten Osterwoche, vom 29. bis 31. März, hier stattfinden. Dabei sollen, wie bisher, die Vormittagssitzungen wissenschaftlichen Vorträgen, die Nachmittage praktischen Schulfragen gewidmet sein. Anmeldungen zu Vorträgen sind bis spätestens Ende Januar an Professor Rein, Marburg, zu richten. Mit dem Geographentage soll eine systematisch geordnete Ausstellung geographischer Lehrmittel verbunden werden und etwa zwei bis drei Wochen Besuchern zugängig sein. Die Anmeldungen zur Ausstellung müssen bis Ende Januar, die Einsendungen bis spätestens Ende Februar erfolgen. Beide sind an den Schriftführer des Vereins für Geographie und Statistik, Herrn P. A. Schmölder in Frankfurt a. M., Neue Mainzerstraße 25, zu richten. (Nat.-Ztg.)

* Biebrich, 25. November. Der Rhein wächst wieder rapid, die Ufer sind hier und in Rüdesheim überschwemmt.

* Düsseldorf, 23. November. Nach dem „Düss. Anz." sollten im Jahre 1883 im Düsseldorfer Bezirk Kaisermanöver das 7. gegen das 8. Armeekorps stattfinden. Wie die „Nordd. Allg. Ztg." erfährt, sind allerhöchsten Ortes darüber noch keinerlei Verfügungen getroffen, da keine Vorträge darüber stattgefunden haben.

* Düsseldorf, 23. November. Der westdeutsche Verein für Kolonisation und Export hielt gestern eine sehr zahlreich besuchte Versammlung ab, welcher auch Herr Regierungspräsident Hagemeister beiwohnte. Der am 29. Januar ins Leben gerufene Verein zählt bereits 450 Mitglieder. Aus den von dem Schriftführer Herrn Dr. Fabri gemachten Mittheilungen ist zu entnehmen, daß der Vorstand der im Dezember stattfindenden Generalversammlung die Loslösung vom Berliner Centralverein für Handelsgeographie vorschlagen will, ohne Zweifel im Hinblick auf die in Frankfurt bestehende Gründung eines deutschen Kolonialvereins. Um für die Kolonisationsprojekte in Südamerika an Ort und Stelle praktische Erfahrungen zu sammeln, sind bereits ein Gutsbesitzer und ein Ingenieur nach Buenos-Ayres abgereist, wo sich noch ein dritter ihnen anschließen wird. In längerem Vortrage trat hierauf Dr. Fabri für die Nothwendigkeit einer Kolonialpolitik für Deutschland ein und führte aus, daß man schon mit einem Fünftel der Summe, welche Deutschland jetzt schon alljährlich ins Ausland fließen lasse, Kolonien erwerben könne. (Westf. Z.)

Baden.

* Karlsruhe, 25. November. In Folge andauernden Regens ist Hochwasser des Rheins eingetreten, bei Mannheim 7,45 Meter, das Vorland des Rheins ist theilweise überschwemmt. Der Neckar ist bei Mannheim auf 8,12 Meter gestiegen und steigt noch, fast der ganze obere Theil des Neckarvorlandes ist überschwemmt.

Frankreich.

* Paris, 24. November. Gestern Abend 6 Uhr wurde der „königliche Schatz" in der Kathedrale von Saint Denis während der Abwesenheit des Wächters gestohlen. Die Diebe haben an 60 Schlösser aufgebrochen und 35 Gegenstände von unschätzbarem Werthe, darunter sechs Kronen, mitgenommen. Die Diebe verließen um 8 Uhr die Kirche.

Rußland.

* Petersburg, 24. November. Der „Regierungsanzeiger" meldet: Am 22. ds. fanden an der Petersburger Universität, an welcher sich schon Anfang Oktober eine Aufregung bemerkbar gemacht hatte, Unruhen statt. Die Anstifter derselben forderten am 22. ds. durch hektographisch hergestellte Cirkulare zu einer Massenversammlung auf, um der Sympathie für die Studenten der geschlossenen Universität Kasan Ausdruck zu geben und gegen die Handlung ihrer Vorgesetzten zu protestiren. Der Kurator der Universität requirirte die Polizei. Es wurden etwa 100 Studenten verhaftet und die 114 Hauptaufhetzer an ihre Eltern zurückgeschickt. Die Untersuchung dauert fort.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* Detmold, 25. November. Die holländische Regierung wird aller Wahrscheinlichkeit nach in Kurzem Anwerbungen zur Vervollständigung ihrer Söldnertruppen in Atchin vornehmen. Deutsche junge Leute sind auf das Dringlichste vor jenen Werbungen zu warnen. So verlockend die Vorspiegelungen für ehrgeizige und abenteuerlustige junge Leute sind, so schwer sind die Folgen einer militärischen Laufbahn im Kriege gegen die Atchinesen. Das Klima des Landes ist ein möglichst ungünstiges; epidemische Krankheiten, namentlich Fieber und cholera-artige Anfälle raffen viele Menschen hin und wer am Leben bleibt, trägt in den meisten Fällen ein Siechthum in sich. Die Regierungen werden auf die holländischen Werber ein aufmerksames Auge haben und ihrem Treiben energisch entgegentreten.

* Detmold, 27. November. Gestern Abend 8½ Uhr entlud sich über unserer Stadt ein heftiges Gewitter mit schwerem Hagelschlag. Dasselbe kam aus W. und zog sich völlig herum nach O.

* Detmold, 27. November. Wie wir soeben erfahren, wird das berühmte Madrigal-Quartett vom Wintergarten in Berlin, das auf einer Concertreise durch Deutschland begriffen ist, am nächsten Freitag auch hier in der Ressource ein Concert geben.

* Detmold, 27. November. Das Militär-Wochenblatt meldet: von Witzendorff, Generallieutenant, beauftragt mit der Führung des 7. Armeekorps, zum kommandirenden General dieses Armeekorps ernannt, von Alten, Generalmajor und Kommandant von Danzig (früher Kommandeur der 26. Infanteriebrigade) zum Generallieutenant ernannt.

* Detmold, 27. November. Heute Morgen fand in der reformirten sowie in der katholischen Kirche die feierliche Vereidigung der diesjährig eingestellten Rekruten statt, zu welchem Zweck die Bataillonsfahne von einer Kompagnie des Bataillons mit klingendem Spiel vom Residenzschlosse nach den betreffenden Kirchen übergeführt wurde.

* Detmold, 27. November. Die nunmehr beendete chemische Untersuchung hat doch eine größere Menge von Arsenik bei der verstorbenen Wwe. Wirth Kruse in Horn ergeben und ist das Resultat der Untersuchung jetzt den Herren Physicis zur Begutachtung unterbreitet.

* Hameln, 24. November. Die in der Nacht vom 22. auf den 23. November eingetretene beträchtlich wärmere Temperatur, verbunden mit heftigem Regen, hat ein schnelles Schmelzen der in voriger Woche gefallenen Schneemassen herbeigeführt. Die Folge davon ist, daß die Weser und alle Nebenflüßchen in einer Weise gestiegen sind, die zu ernsten Befürchtungen Anlaß giebt. Schon heute hat die Schifffahrt und der Betrieb der dicht an der Weser gelegenen industriellen Werke eingestellt werden müssen, und die aus dem Oberlande hier eingelaufenen telegraphischen Berichte verkünden ein Hochwasser, wie wir es seit langer Zeit nicht gehabt haben.

* Paderborn, 24. November. Im Amtsbezirke Nordborchen wurden zwei Bauernfänger festgenommen, von denen der eine in Dortmund, der andere in Berlin wohnt. Die beiden jungen Herren verkauften Antheilscheine zu Werthpapieren und da die Dummen niemals alle werden, so haben mehrere Bauersleute sich bethören lassen, solche Papiere, die anscheinend unecht sind und daher gar keinen Werth haben, mit 6 angeblich 4 ℳ zu bezahlen. Die Firma, für welche beide Reisende Geschäfte vermittelten, soll in Brüssel und Amsterdam ansässig sein. Die beiden Schwindler wurden der kgl. Staatsanwaltschaft zur strafrechtlichen Verfolgung überliefert. (W. Ztg.)

* Minden, 24. November. Hamburger Tropfen oder sog. Harlemer Oel, welches seit langer Zeit als äußerliches Arzneimittel benutzt wird und in allen Apotheken zu haben ist, wirkt, innerlich genommen, tödtlich, weshalb wir folgenden Vorfall zur Warnung mittheilen: Ein in Ströhen wohnender Kolon lag vor einiger Zeit an einer Hautkrankheit darnieder und begab sich ein Verwandter in eine Apotheke und kaufte Hamburger Tropfen. Obgleich sich auf dem Fläschchen eine Etikette mit der Aufschrift „äußerlich" und drei Kreuze befand, wurde die Arznei nicht etwa zum Einreiben benutzt, vielmehr dem Kranken theelöffelweise eingegeben. Der Erfolg blieb nicht aus, der Patient starb nach Verlauf von einigen Tagen unter den gräßlichsten Schmerzen. — Um die Todesursache des Kolon festzustellen, sind die Leichentheile Herrn Dr. Kayßer in Dortmund zur Untersuchung übergeben worden. (M. Ztg.

Deutscher Kolonialverein.

Die Frage der deutschen Kolonisation wird von Tage zu Tage dringender. Die wachsende Ueberfüllung, namentlich auch in den höheren Berufszweigen, die Nothwendigkeit der Erweiterung unseres Absatzgebietes, die steigende Bedeutung des überseeischen Handels, das nationale Interesse an der Erhaltung einer dauernden und festen Verbindung der überschüssigen Kräfte mit dem Vaterlande haben in immer größerem Umfange die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Frage gelenkt. Durch den rastlosen Eifer anderer Völker werden mit jedem Jahre, ja mit jedem Tage die geeigneten Gebiete spärlicher, an denen die deutsche Kolonisation landen kann. Unter dem Gewicht dieser Erwägungen ist in Frankfurt a. M. die Bildung eines deutschen Kolonialvereins beschlossen worden. Der Verein, welcher sich über ganz Deutschland erstrecken soll, wird sich die Aufgabe stellen:

Das Verständniß der Nothwendigkeit, die nationale Arbeit dem Gebiete der Kolonisation zuzuwenden, in immer we tere Kreise zu tragen,

für die darauf gerichteten in unserm Vaterlande bisher getrennt auftretenden Bestrebungen einen Mittelpunkt zu bilden und

eine praktische Lösung der Kolonialfrage anzubahnen.

Zunächst wird der Verein die Errichtung von Handelsstationen als Ausgangspunkte für größere Unternehmungen fördern. Der Verein rechnet nicht auf die materielle Unterstützung des deutschen Reiches, wohl aber wird er sich bemühen, im geeigneten Falle den Reichsschutz für deutsche Niederlassungen zu erwirken, und denselben so, durch Sicherung gegen fremde Eingriffe, die erste Bedingung einer erfolgreichen Thätigkeit und einer größeren Entwickelung zu verschaffen. Als Sitz des Vereins ist wegen seiner centralen Lage vorläufig Frankfurt a. M. mit jährlich wandernden Generalversammlungen und einer jährlichen Beitragspflicht von mindestens 6 ℳ bestimmt worden.

Zu reger Theilnahme an der konstituirenden Generalversammlung, welche am 6. Dezember, Vormittags 11 Uhr, zu Frankfurt a. M. im Saale der Polytechnischen Gesellschaft, Neue Mainzerstraße 35, stattfinden wird, und in welcher der Statutenentwurf endgültig zu genehmigen und die Wahl des Vorstandes vorzunehmen ist, laden die Unterzeichneten hierdurch ergebenst ein. Dieselben sind bereit, schriftliche Beitrittserklärungen entgegen zu nehmen.

Hofrath G. Ackermann, Mitglied des Reichstages, Dresden. Graf Arnim-Boitzenburg, Oberpräsident a. D. Geh. Kommerzienrath Baare, Präsident der Handelskammer zu Bochum. R. v. Bennigsen, Landesdirektor, Mitglied des Reichstags, Hannover. Dr. F. Böttcher, Mitglied des Reichstages, Freiburg i. B. Generalsekretär H. A. Boeck, Düsseldorf. Ernst Freiherr von der Brüggen. Dr. A. Brüning, Frankfurt a. M. Prof. Dr. Brugsch-Pascha, Charlottenburg bei Berlin. Dr. med. E. Cohn, Korr. Schriftführer des Vereins für Geographie und Statistik in Frankfurt a. M. Friedrich Colin, Oelfabrikant in Besigheim a. N. L. Colin, Direktor der Württemb. Vereinsbank, Stuttgart. Prof. Dr. Rudolph Credner, Vorsitzender der geographischen Gesellschaft zu Greifswald. Clemens Denhardt, Berlin. Bernhard Engelhardt, Mitglied der Handelskammer, Frankfurt a. M. Dr. F. Fabri, Vorsitzender des westdeutschen Vereins für Kolonisation und Export, Barmen. Dr. T. Fabri, Düsseldorf. Konsul Julius Federer, Stuttgart. Dr. Theobald Fischer, Professor der Erdkunde zu Kiel. Prof. Dr. Oscar Fraas, Stuttgart. Fr. Graf Frankenberg-Tillowitz, Mitglied des Provinzialausschusses und Provinzialrathes von Schlesien. Dr. Gustav Freytag, Geh. Hofrath Siebleben bei Gotha. Dr. Friedenthal, königl. Staatsminister, Gießmannsdorf. Karl Friedrichs, Remscheid. L. Friederichsen, erster Sekretär der geographischen Gesellschaft zu Hamburg. Prof. Dr. G. Gerland, Straßburg i. E. A. Haarmann, Hüttendirektor, Osnabrück. Dr. Hammacher, Mitglied des Reichstages, Berlin. Aug. Haurand, Mitglied der Handelskammer zu Frankfurt a. M. Rudolph Hausser, Mitglied der Handelskammer, Frankfurt a. M. Freiherr Heeremann v. Zuydwyck, Mitglied des Reichstages und des preußischen Abgeordnetenhauses, Münster. G. Komm.-R. Heimendahl, Präsident der Handelskammer zu Krefeld. Friedrich v. Hellwald, Stuttgart. Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, Württemberg. Julius Hofmann, Frankfurt a. M. Dr. jur. Hübbe-Schleiden, Hamburg. Jantzen & Thormählen, Hamburg. Geh. Hofrath Dr. J. v. Jobst, Präsident der Handelskammer zu Stuttgart. Dr. Emil Jung, Leipzig. Prof. F. Keller-Leuzinger, Stuttgart. Prof. Dr. A. Kirchhoff, Vorsitzender des Vereins für Erdkunde zu Halle a. S. Regierungsrath Dr. Königs, Düsseldorf. A. Lammers, Herausgeber des „Bremer Handelsblattes" und des „Nordwest" in Bremen. Dr. Oskar Lenz. Dr. v. Löher, Köln. Geheimer Rath, Reichsarchivdirektor und Professor, München. Friedrich Loesener, Schiffsreheder, Hamburg. Kommerzienrath Lotichius, Präsident der Wiesbadener Handelskammer, St. Goarshausen a. Rhein. Hermann Freiherr v. Maltzan, Frankfurt a. M. Freiherr v. Marschall, Mitglied der ersten badischen Kammer. H. H. Meier, Mitglied des Reichstags, Bremen. Geheimer Regierungsrath Melbeck, Solingen. Hofrath Dr. A. B. Meyer, Direktor des königl. zoologischen und anthropologisch-ethnographischen Museums, Dresden. Dr. J. Miquel, Oberbürgermeister, Frankfurt a. M.

Franz Heinr. Moldenhauer, Ingenieur aus Frankfurt a. M., z. Z. in Wien. J. W. Munk, Hamburg. Erwin Nasse, Geh. Regierungsrath und Professor, Bonn. Geheimer Regierungsrath de Neufville, Präsident der Handelskammer zu Frankfurt a. M. Senator Dr. v. Oven, Frankfurt a. M. Kommerzienrath J. Ph. Petsch-Goll, Vizepräsident der Handelskammer zu Frankfurt a. M. Herzog von Ratibor, Schlesien. Professor Dr. Friedrich Ratzel, München. Professor Dr. J. Rein, Marburg. Hofrath Dr. G. Rohlfs, Weimar. Professor Dr. Wilh. Roscher, königl. sächsischer Geheimer Rath, Leipzig. W. Rosenbusch, Hamburg. Dr. Heinrich Schliemann, Athen. Professor Dr. G. Schmoller, Berlin. P. A. Schmölder, Vorstandsmitglied des Vereins für Geographie und Statistik, Frankfurt a. M. Geheimer Kommerzienrath Gustav Siegle, Stuttgart. Robert M. Sloman, Schiffsrheder, Hamburg. Otto Graf zu Stolberg-Wernigerode. Geheimer Kommerzienrath Stumm, Halberg bei Saarbrücken. H. Freiherr v. Türckheim, großh. badischer Gesandter, Berlin. Carl Tölke, Rittergutsbesitzer, Domäne Drehsa bei Pommritz, Königreich Sachsen. Freiherr v. Varnbüler, Staatsminister, Stuttgart. Geheimer Sanitätsrath Dr. Varrentrapp, Vorsitzender des Vereins für Geographie und Statistik zu Frankfurt a. M. Geheimer Kommerzienrath Wecker, Präsident der Handelskammer zu Offenbach. Kommerzienrath Wolff, Mitglied des Volkswirthschaftsrathes, M.-Gladbach. J. Wurmbach, Mitglied der Handelskammer Bockenheim bei Frankfurt a. M.

Vermischtes.

* **Leipzig**, 21. November. In einem hiesigen Gasthause wurde, dem Leipz. Tageblatt zufolge, heute Nachmittag ein Würzburger Student der Medizin auf Ersuchen der dortigen königlichen Staatsanwaltschaft verhaftet. Der Verhaftete, ein Brasilianer, ist vermuthlich jener Student, welcher den Hauptmann Emmerich im Duell erschossen hat; er heißt übrigens nicht Scheyer, sondern Daudt.

* * *

* **Schwelm**, 22. November. Eine Liste der Trunkenbolde Schwelms hängt nunmehr in fast jeder Restauration und ist den Wirthen untersagt, solchen Individuen geistige Getränke zu verabfolgen. Es sind im Ganzen ca. 20 Personen, worunter sich auch eine Frauensperson befindet, die sich dem „stillen Trunk" mit Herz und Hand ergeben hat.

* * *

* **Aus Thüringen**, 22. November. Im laufenden Herbst sind in der Feldflur von Greußen 20,239 Mäuse und 1843 Hamster getödtet und abgeliefert worden, wofür die Stadt ca. 268 ℳ Prämien gezahlt hat. — An der Masernepidemie liegen in Gotha 509 Kinder krank, 20 sind bis jetzt daran gestorben. — Gegenwärtig wird Thüringen wieder heimgesucht von Händlern mit Kanarienvögeln, welche als Hähne gefärbte Weibchen für ächte Schläger ausgeben und gegen 4 bis 5 ℳ Anzahlung verkaufen, dabei vorgebend, daß sie in einigen Monaten wiederkommen würden, um den Rest des Kaufgeldes in Empfang zu nehmen. Selbstverständlich kehren diese Händler nicht zurück, denn die Weibchen haben nur einen Werth von 25 ₰. — Die „Thür. Ztg." theilt mit, daß ein Landwirth einer Schwalbe einen Zettel um den Hals gehängt habe mit den Worten: „Sag' mir, wo Du im Winter bist." Die im Frühjahr zurückgekehrte Schwalbe trug auf dem Zettel folgende Antwort: „In Genua bei einem Babier, hatt' ich im Winter mein Quartier." (L. T.)

* * *

* **Professor Esmarch und seine Samaritermethode** haben neuerdings in Amerika einen großen Triumph gefeiert. Die Pennsylvania Eisenbahngesellschaft hat, genau nach den Angaben des berühmten Chirurgen für ihre sämmtlichen Angestellten auf allen Bahnzügen und Bahnstationen Uebungskurse im Samariterdienst einrichten lassen, und 2000 Blechkästen angeschafft, welche die Kompressen, Tourniquets und andere einfache wundärztliche Vorrichtungen enthalten, wie Professor Esmarch sie vorschreibt. Den Kästen sind überdies noch kurz faßlich gedruckte Anweisungen beigegeben, so daß, im Falle eines Eisenbahnunglücks, auch nichtkundige Passagiere die nothwendige Hilfe leisten oder doch den Angestellten der Bahn zur Hand gehen können. Bei dieser Gelegenheit ist der Wunsch ausgesprochen worden, Prof. Esmarch möge den Samariterdienst persönlich in den amerikanischen Großstädten einführen.

* * *

* **Herr Stöcker** ist von einem namhaften Ungemach betroffen worden; in der alphabetischen Liste des Abgeordnetenhauses ist er zwischen zwei Juden, die Herren Stern und Straßmann, gerathen.

* * *

* **Tiger und Sperling.** Eine abnorme, in den Annalen der Thierwelt wohl selten vorkommende Thatsache wird der „Nat.-Ztg." aus dem Berliner zoologischen Garten berichtet. Der am 31. Juli vorigen Jahres geborene junge Königstiger hat mit zwei Sperlingen die innigste Freundschaft geschlossen. Er duldet es nicht nur, daß die beiden Spatzen in dem Stroh seines Lagers nach Futter suchen, und hütet sich sie bei dieser Beschäftigung durch die leiseste Bewegung zu stören, sondern es scheint ihm sogar außerordentlich zu behagen, wenn seine beiden Schützlinge auf ihm herumspazieren.

* **Gegen eine nächtliche Klavierspielerin** ist in Bamberg ein Strafmandat wegen groben Unfugs erlassen worden. Der Magistrat hat den Beschluß gefaßt, jeden zur Anzeige kommenden Fall durch den Amtsanwalt als Ruhestörung verfolgen zu lassen.

Literarisches.

* **Brockhaus' Kleines Conversationslexikon**, 3. Auflage, in 2 Bänden, ist das zweckmäßigste Nachschlagebuch zum augenblicklichen Gebrauche, besonders für alle diejenigen, denen die Anschaffung eines großen Lexikon zu kostspielig ist. Dasselbe enthält nach Angabe der Verlagshandlung 64754 Artikel und mehrere hundert Abbildungen und Karten auf 80 Tafeln und Doppeltafeln. Auf jede Frage giebt es Antwort; die Artikel sind kurz und bündig und korrekt: besonders Vorzüge dieser unversiegbaren Quelle menschlichen Wissens. Der billige Preis von 15 Mark für das zweibändige, höchst elegant gebundene Werk, der jedenfalls nur in der Voraussetzung weitester Verbreitung so niedrig gestellt werden konnte, ermöglicht auch dem Minderbemittelten die Erwerbung dieses Handwörterbuchs, das unter dem Weihnachtsbaum die geeignetste Festgabe für Jedermann bilden dürfte.

* Nr. 7 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus" (Preis vierteljährlich 1 Mark) enthält:

„Fürs Haus". — Der Apfel des Paris. — Was soll aus unsern Töchtern werden? — Ueberfüllung im Lehrerinnenstande. — Eine deutsche Frau. — Zur Pflege der Säuglinge. — Weiteres zur Frage: Warum sind so viele Leute arm? — Aussteuer oder Rente? — Wie die kluge Frau den heftigen Mann behandeln soll. — Der Tabak in der Familie. — Die Wäsche — Zimmergärtnerei. — Die grünen Gemüse. — Schweinschlachten. — Zubereitung des Thee. — Eine deutsche Hausfrau in Portugal. — Rebhühner. — Für die Küche. — Charade. — Telephon. — Inserate. — Probenummer gratis in jeder Buchhandlung.

„Goethe's Werke" in illustrirter Pracht-Ausgabe. Mit mehr als 800 Illustrationen erster deutscher Künstler. Herausgegeben von Heinrich Düntzer. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt [vormals Eduard Hallberger]).

Jede bis jetzt erschienene Lieferung dieser schönsten aller Goethe-Ausgaben bekundet die Sorgfalt, die von Herausgeber, Künstlern und Verleger auf dieses Prachtwerk verwendet wird. Die Auswahl der aufzunehmenden Werke und die Redaktion des Textes ist in den besten Händen, sie ist dem vielbewährten Goetheskenner und Forscher Düntzer übertragen, dessen umfassender Sachkenntniß mit Recht das größte Vertrauen entgegengebracht wird. Für die Illustrirung ist eine große Zahl vorzüglicher deutscher Künstler gewonnen, deren gefällige Zeichnungen von einer richtigen Auffassung der Stimmungen und Gedanken des Dichters ausgehen und da'er nicht selten dem Leser einen Fingerzeig zum Verständniß des Textes geben. Die gesammte Ausstattung ist eine glänzende, der Preis — für die reich illustrirte Lieferung nur 50 Pfennig — ein im Hinblick auf das Gebotene erstaunlich billiger, und so vereinigt sich hier Alles: sorgfältige Textrevision, überraschend schöne Ausstattung, reich und künstlerisch vollendete Illustration und wohlfeiler Preis, um dieser prächtigen Ausgabe allgemeinste Verbreitung zu verschaffen. Alle Gebildeten, alle Freunde unserer klassischen Dichtung, die Familie sowohl wie der Einzelstehende, werden diese illustrirte Goethe-Ausgabe mit Freuden willkommen heißen, sie wird ein nationales Prachtwerk ersten Ranges werden, gleich der ihr vorangegangenen Schiller-Ausgabe, die so großen Erfolges sich rühmen darf. Mit dieser und der Shakespeare-Ausgabe zusammen bildet sie einen Schatz von unvergänglichem Werthe, der jedem deutschen Hause zur Zierde, dem Besitzer zur Ehre gereicht.

Wochenmarkts-Preise.

* **Bielefeld**, 25. November. Butter pr. ½ Kilo M. 1,10, Rindfleisch pr. ½ Kilo M. —,65, Schweinefleisch pr. ½ Kilo M. —,70, Speck, hiesiger pr. ½ Kilo M. —90, Speck amerikanischer pr. ½ Kilo M. —,90, Kalbfleisch pr. ½ Kilo M. —,50, Hammelfleisch pr. ½ Kilo M. —,65, Gänsefleisch 4¾ Pfund für M. 3,—, Eier 15 Stück M. 1,—, Zwiebeln pr. ½ Kilo M. —04, Aepfel pr. ½ Kilo M. —,10, Birnen ½ Kilo —,10, Pflaumen ½ Kilo M. —,—, Große Bohnen pr. 1 Kilo M. —,—, Bitsbohnen pr. 1 Kilo M. —,—, Erbsen pr. 1 Kilo M. —,—, Rüben pr. 1 Kilo M. —.05, Wurzeln pr. 1 Kilo M. —,05, Kartoffeln, neue, 1 Kilo M. —,—, Blumenkohl à Stück M. —,75, Kopfsalat 2 Stück M. —,10, Kappus 60 Stück M. 3.—, Rothkohl 54 Stück M. 3,—, Wirsing 45 Stück M. 3.—, Steckrüben à Stück M. —,05, Kohlrabi à Stück M. —,05, Gurken 2 Stück M. —,25, Kartoffeln pr. 150 Pfund M. 5,50, Roggenstroh 50 Kilo M. 2.50, Haferstroh 50 Kilo M. 1,70, Weizenstroh 50 Kilo M. 1,75, Heu 50 Kilo M. 2,60.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 25. November. Se. Majestät der Kaiser ist heute Abend 9 Uhr 50 Minuten auf dem Bahnhof Friedrichstraße mit dem königlichen Prinzen und der übrigen Jagdgesellschaft von den Jagden bei Springe hier wieder eingetroffen.

* **Kassel**, 25. November. Der Stand der Fulda ist seit 1841 nicht so hoch gewesen wie jetzt. Es sind Verkehrsstockungen in Folge der Ueberschwemmung eingetreten.

* **Darmstadt**, 25. November. Der Verkehr auf der Odenwaldbahn ist in Folge der durch die Regengüsse verursachten Zerstörung des Dammes zwischen Erbach und Eberbach unterbrochen.

* **Mannheim**, 25. November. Der Rhein war heute früh bis 765 cm gestiegen; der Bahnverkehr nach dem Rheinvorland und dem Neckarhafen ist seit gestern eingestellt.

* **Würzburg**, 25. November. Das Wasser des Mains steigt rapid, stündlich 10 Centimeter. Es spült bereits bis an die Filialpost in der Karmelitergasse heran; die Büttner- und Kärnersgasse sind total überschwemmt. Maihöhe Mittags 3 Uhr gleich 4,20 Meter. In Kissingen steht der Marktplatz mehrere Fuß unter Wasser, ebenso der Kurplatz; das ganze Thal gleicht einem See.

* **Prag**, 25. November. Bei Außig ist die Elbe aus den Ufern getreten. Die Elbschleppbahn ist vollständig überschwemmt.

* **Washington**, 25. November. Der Jahresbericht des Kommissars für Landwirthschaft veranschlagt — abweichend von bisherigen Schätzungen — die Maisernte dieses Jahres auf 1635 Millionen Bushels, die Weizenernte auf 510 Millionen Bushels und die Haferernte auf 470 Millionen Bushels.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 94.

Detmold. Konsistorium. Seine Durchlaucht der Fürst haben gnädigst geruht die Wahlen des Superintenden Zeiß zu Barntrup zum Superintendenten, des Pastors Neubourg zu Blomberg zum Stellvertreter und des Pastors Weßel zu Reelkirchen zum Schriftführer in der Klasse Brake; des Superintendenten Weerth zu Oerlinghausen zum Superintendenten, des Pastors Werdelmann zu Detmold zum Stellvertreter und des Pastors Böhmer zu Detmold zum Schriftführer in der Klasse Detmold; des Superintendenten Krücke zu Langenholzhausen zum Superintendent, des Pastors Moers zu Bega zum Stellvertreter und des Pastors Drewes zu Hohenhausen zum Schriftführer in der Klasse Barenholz, Höchstlandesherrlich zu bestätigen.

Detmold. Regierung. Der bisher provisorisch angestellte Gerichtsvollzieher Schönhage in Lemgo ist definitiv zum Gerichtsvollzieher ernannt worden.

Dem Arbeiter August Jaeger aus Eckardtshausen im Großherzogthum Sachsen-Weimar ist der Aufenthalt im hiesigen Lande untersagt.

Detmold. Der Landbaumeister macht bekannt, daß die Beschaffung des Steinmaterials für die Chausseen in den Aemtern Schieder und Blomberg verdungen werden soll. Bewerbungen unter Angabe des Bruches, des Preises für die Lieferung eines Kubikmeters Steine bis zum nächsten chaussirten Wege und des Preises für den Mehrtransport pro Kilometer auf der Chaussee sind bis zum 30. d. M. einzureichen.

Montag, den 27. November, Morgens 10½ Uhr sollen auf der Chaussee bei Kachtenhausen 4 Pappeln, an der Chaussee von Lage nach Oerlinghausen 150 Birken und am Dienstag, den 28. d. M. an der Chaussee von Rischenau nach Elbrinxen 100 Ebereschen versteigert werden.

Detmold. Der Erste Staatsanwalt macht bekannt, daß die 15jährige Tochter des Hofbedienten Posteher am 21. d. M., Nachmittags auf dem Wege zwischen Hedderhagen und Bremke von einem Individuum mit struppigem blonden Barte, bekleidet mit gelblichem abgetragenen Rocke, heller Hose und schwarzem eingedrückten Hute überfallen worden ist und ersucht, den Thäter im Betretungsfalle zu verhaften und ins hiesige Untersuchungsgefängniß abzuliefern.

Detmold. Der Amtsanwalt fordert den der Auswanderung beschuldigten Reservisten Kaufmann Julius Fahrenbach aus Detmeld auf, sich am 16. Januar 1883 Morgens 9 Uhr vor das Schöffengericht zu gestellen.

Detmold. Verwaltungsamt. Für die Bauerschaft Hornoldendorf ist der Maurer Heinrich Blinne von Nr. 8 das. zum Fleischbeschauer bestellt worden.

Detmold. Der Schätzungsausschuß zeigt an, daß die Klassensteuerkataster der Aemter Detmold Horn und Lage für das Jahr 1883 vom 25. d. M. an 14 Tage lang Morgens von 10—12 Uhr in dem Geschäftslokale des hiesigen Verwaltungsamt zur Einsicht ausliegen und Beschwerden gegen die Einschätzung in der gesetzlichen Frist hier vorzubringen sind. Den Einkommensteuerpflichtigen, deren Steuersatz nicht erhöht ist, wird keine besondere Benachrichtigung zugehen.

Brake. Verwaltungsamt. Der Kolon Nieweg Nr. 1 in Lieme beabsichtigt, behufs Bestößung seiner an der Ilse belegenen Wiese oberhalb der vom Liemertburmhofe nach Schötmar führenden Chausse ein Stauwerk in der Ilse anzulegen und den Flößgraben am rechten Ilsufer hinzuleiten. Interessenten, welche gegen die Anlage Widerspruch erheben wollen, werden zu dem auf Freitag, den 1. Dezember, Nachmittags 2 Uhr an Ort und Stelle anberaumten Termine geladen.

Der Hausschlachter Heinr. Bellmer auf Nr. 5 in Brake ist als Fleischbeschauer auf Trichinen angestellt.

Lemgo. Amtsgericht II. Auf Antrag der für den Nachlaß des Schneider Heinr. Frevert in Entrup, welcher ohne Hinterlassung eines Testaments verstorben, bestellten Vertreter werden alle Diejenigen, welche Erb- und sonstige Ansprüche anmelden wollen, bei Verlust ihrer Anrechte zu dem auf Sonnabend den 13. Januar 1883 Morgens 10 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle Zimmer Nr. 7 anberaumten Termine geladen.

Salzuflen. Amtsgericht II. Der Fabrikarbeiter Wilh' Barlney zu Schötmar ist wegen Verschwendung entmündigt worden.

Lage. Amtsgericht. Der Landwirthschaftsbesitzsene Gustav Basse von Nr. 1 zu Jggenhausen, ged. 23. Aug. 1847, welcher sich im Herbst 1867, unbekannt wohin, von hier entfernt und seither auch keine Nachricht von seinem Aufenthalte gegeben hat, wird auf Antrag seiner 8 Geschwister resp. deren Vertreter aufgefordert, sich spätestens im Aufgebotstermine Mittwoch den 6. Dezember 1882 Morgens 10 Uhr beim hiesigen Amtsgericht zu stellen, oder Nachricht von seinem Leben und Aufenthalte zu geben, widrigenfalls er für todt erklärt und sein Vermögen als Erbschaft betrachtet werden soll. Zugleich haben Alle, welche ein näheres oder gleich nahes Erbrecht wie die 8 erwähnten Geschwister zu haben vermeinen, bei Verlust ihrer Rechte, dasselbe in demselben Termine geltend zu machen.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Gastwirths Adolf Besse Nr. 263 zu Lage ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen Schlußtermin auf Mittwoch den 13. December d. J., Vormittags 10 Uhr anberaumt.

Hohenhausen. Amtsgericht. Ueber das Vermögen des Kaufm. Alfred Bögeholz zu Barenholz ist das Konkursverfahren eröffnet worden. (Vergl. die Anzeige im Inseratentheile der Lipp. Landesz. Nr. 274.)

Zu dem Zwangsverkauf des Kolonats Süllwold Nr. 20 zu Westerk ist Termin auf Freitag den 29. Dezember d. J., Morgens 11 Uhr anberaumt. Taxe und Verkaufsbedingungen können vom 15. l. M. an hier eingesehen werden.

Horn. Das Amtsgericht erläßt hinter dem Ziegelmeister Heinr. Blome, Sohn des früheren Colon Blome Nr. 24 zu Leopoldsthal, behufs Abbüßung einer Gefängnißstrafe von 6 Wochen einen Steckbrief.

Berlin. Der Staatssekretair des Reichspostamts veröffentlicht eine Bekanntmachung, betr. den Austausch von Postpacketen mit Portugal, welche auch in der L. Z. Nr. 275 abgedruckt ist.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Nov.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
26.	8 U Abds.	27. 5,4	4	89	SW. mäßig.
27.	8 U Mrgs.	27. 6,1	3,5	92	
27.	1 - Mrgs.	27. 7	4,6	90	

Mondes-Aufgang 6²⁹ Abds., Untergang 8⁵⁰ Mrgs.
Sonnen-Aufgang 7 U. 44 M., Untergang 3 U. 50 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

In dem großen **Tuch- und Manufakturwaaren-Ausverkauf** im Hause der Frau Ww. Posthalter **Wessel** am **Gänsemarkt in Herford** sollen die noch vorräthigen Waaren, als: Tuche, Buckskins und Paletotstoffe, schwarze Cachemire, Seide, Sammet, ein Posten Kleiderstoffe ꝛc. ꝛc., sowie die täglich abfallenden **Reste**, besonders in Buckskin, zu nochmals ganz bedeutend ermäßigten Preisen ausverkauft werden.

Auf eine große Partie Damen-Wintermäntel von 8 M. anfangend bis zu den feinsten Sachen wird der **besonderen Billigkeit** halber aufmerksam gemacht.

A. und M. Goldschmidt aus Minden.

Z. Z. in Herford im Hause der Frau Ww. Posthalter Wessel am Gänsemarkt.

Bekanntmachung.

Austausch von Postpacketen mit Portugal.

Vom 1. Dezember ab findet, außer im Verkehr mit Lissabon, auch mit den Hauptorten Süd-Portugals, mit der Insel Madeira und den Azoren ein Austausch von Postpacketen ohne Werthangabe bis 3 kg durch Vermittelung der Reichspost und der Königlich Portugiesischen Posten statt. Der einheitliche Portosatz beträgt 1 *M* 80 ₰ bei Sendungen nach dem Festlande Portugals, 2 *M* 20 ₰ nach Madeira und 2 *M* 60 ₰ nach den Azoren. Die Beförderung erfolgt auf dem Wege über Hamburg mittelst Deutscher Schiffe bis Lissabon oder, auf Verlangen des Absenders, durch Elsaß-Lothringen über Bordeaux. Die Sendungen müssen frankirt und bei der Beförderung über Hamburg von zwei, bei der Beförderung über Bordeaux von drei Zoll-Inhaltserklärungen in Französischer Sprache begleitet sein.

Für alle Packetsendungen nach Portugal, welche den Bedingungen für Postpackete nicht entsprechen, imgleichen für Packetsendungen jeder Art nach den übrigen Orten Portugals bleiben die bisherigen Versendungsvorschriften in Kraft.

Das namentliche Verzeichniß der zunächst an dem Austausche Theil nehmenden Portugiesischen Posterte ist bei den Reichs-Post anstalten einzusehen.

Berlin W., 28. Oktober 1882

Der Staatssecretair des Reichs-Postamts.

Stephan.

Unterricht im Schönschreiben.

Der Kursus beginnt **Mittwoch**, den 29. d. Mts., und nehme Anmeldungen in meiner Wohnung — Hermanns- und Elisabethstraßenecke — entgegen.

Rehse, Schreiblehrer.

Geburts-Anzeige.

Unter Gottes Beistande wurde uns heute ein gesunder, kräftiger

Knabe

geboren. (6604)

Salzuflen, den 24. Nov. 1882

Hugo Hunecke und Frau **Auguste** geb. Volkhausen.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 5½ Uhr entschlief sanft und Gott ergeben unsere liebe unvergeßliche Mutter, die

Ww. Auguste Koch,

geb. Duwe,

nach vollendetem 47. Lebensjahre.

Um stille Theilname bitten die trauernden hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 29. d. M., Morgens 11 Uhr statt.

Salzuflen, 26. Nov. 1882.

Lippischer Turngau.

Die 25. **Vorturnerlehrstunde** findet am **Sonntag**, den **3.** Dezbr., Nachmittags **4** Uhr in Salzuflen Statt.

Uebungsabende

des

Detmolder Turnvereins

für die jüngeren Abtheilungen: **Dienstag** und **Freitag Abend.**

Handels- u. Gewerbeverein.

Heute Abend präcise 8½ Uhr, im Vereinslokale Restaur. Meier.

Vortrag

des Herrn Gymnasial-Direktor Thiele.

Thema:

Was hat Preußen für Deutschland gethan?

Die Mitglieder, sowie diejenigen Herren, welche Besuchskarten erhalten haben, werden freundlichst dazu eingeladen.

Nichtmitglieder können durch Vereinsmitglieder eingeführt werden.

Der Vorstand

Alfred Heinrichs.

Auction!

Dienstag, den 28. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Saale des Herrn H. Kampmann hiers. verschiedene gut erhaltene Möbel, als:

2 Sophas, 1 Glasschrank, 2 Kleiderschränke, Tische, Stühle, 1 Kommode, 1 Koffer, 1 Kinderbettstelle, diverse Kleidungsstücke, als: Röcke, Hosen und Westen ꝛc.

öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden.

Lage, den 25. November 1882.

J. A. Wölker, Gerichtsvollzieher.

Passend zu

Weihnachts-Geschenken:

Silberne Cylinderuhren	*M*	15
do. mit Goldrand und feiner Ausstattung	„	20
Nickeluhren mit ganz feiner Ausstattung	„	13
Silberne Remontoiruhren	„	25
do. mit Datumzeiger	„	33
Goldene Herren Remontoiruhren	„	80
do. ff.	„	100
do. mit dopp. Goldkapsel	„	125
do. ff.	„	150
Goldene Damenuhren	„	36
do. mit Remontoir	„	45
Silberne Damenuhren	„	18
do. mit Remontoir	„	25

Für Güte, sowie Gangbarkeit sämmtlicher Uhren wird garantirt Umtausch jeder Zeit gestattet.

Hamburger Uhrenfabrik.

Niederlage bei Herrn

D. H. Obenhaus,

Reelkirchen bei Meinberg.

Franko-Zusendung geschieht gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Während der Andreas-Messe ist ein

Laden

zu vermiethen bei

Gastwirth **Bellof.**

Doris Negro

Nachfolger

aus Braunschweig.

Dem geehrten Publikum von Detmold und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich wiederum mit meinem Waarenlager von

Honigkuchen und Conditorwaaren

hier eingetroffen bin und bitte, da ich stets, wie allbekannt, die reellsten und besten Waaren führe, auch für diesmal um recht geneigten Zuspruch.

Meine Verkaufsstände befinden sich wieder wie im vorigen Jahre an der Schloßmauer vis à vis der Hofapotheke und bei Herrn Peter Meyer.

Ich bitte genau auf meine Firma zu achten. Achtungsvoll

Doris Negro Nachf. aus Braunschweig.

Andreasmarkt.

Im Saale des Hrn. Peter Meyer.

Solinger Stahlwaaren.

Einem geehrten Publikum von Detmold und Umgegend empfehle eine große Auswahl in Tischmessern und Gabeln, Taschenmessern, Rasiermessern, Scheeren ꝛc. ꝛc. zu äußerst billigen Preisen.

Nur gute solide Waare bei billigster Preisstellung im Saale des Herrn Peter Meyer.

Hochachtungsvoll

F. Klöppel.

Am 30. November treffe ich zur Andreasmesse in Detmold und am 6. December in Lemgo mit einer schönen großen Auswahl

moderner Schuhwaaren,

passend zu Weihnachtsgeschenken, zu besonders billigen Preisen ein. Bestellungen nach Maaß werden prompt effektuirt.

Um geneigten Zuspuch bittet

L. Reinecke.

709 Herford 709.

Weihnachts-Ausverkauf

in feinen

Galanterie- und Spielsachen,

empfiehlt in großer Auswahl und zu billigen Preisen

R. Gruner, Meierstr. Nr. 17.

Während der Andreasmesse am Markt vor Heinrichs Laden.

Aug. Kersten

in

Detmold

empfiehlt sein Lager von

importirten Havanna-Cigarren

zu Originalpreisen von 150 bis 600 M.

des Hauses

Aders & Co.

in

Havanna.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum von Detmold und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich mich als

Photograph

hier niedergelassen habe und am 26. November mein Atelier, Paulinenstraße Nr. 6 eröffne.

Empfehle mein Atelier für Aufnahmen von Portraits, Vergrößerungen bis zur Lebensgröße nach jedem beliebigen Bilde, Landschaften, Architekturen sowie von Pferden und Hunden ꝛc.

Sämmtliche Aufnahmen werden mittels des neuen **Moment-Verfahrens** hergestellt.

Die Aufnahmen im Atelier finden bei jeder Witterung von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr statt. Aufträge für Weihnachten, besonders Vergrößerungen, erbitte baldigst, um dieselben pünktlich liefern zu können.

Detmold.

Hochachtungsvoll

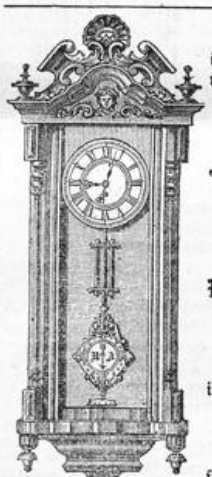
Hans Eberlein.

Bergisch-Märkische Eisenbahn-Actien.

Rhein-Nahebahn-Prioritäten.

Wir sind bereit, die Convertirung obiger Papiere in 4% **Preuss. Consols** unter Portoberechnung zu besorgen und bitten dieserhalb um gefl. Zuweisungen.

Detmold. **Salomon & Oppenheimer.**



Regulator-Uhren

in ganz neuen, geschmackvollen Mustern und Werken erster Qualität in sehr reicher Auswahl.

Goldene und silberne

Herren- und Damenuhren.

Vergoldete und bronzene

Pendulen,

sowie alle anderen Gattungen

Wand-, Rahmen- u. Schwarzwälder Uhren.

Nickel- u. Talmi-Ketten

in den schönsten Façons und sehr reicher Auswahl.

Rathenower Brillen,

stets in allen Nummern vertreten; ferner: Opernperspektive, Pincenez, Thermometer, Barometer, Alkoholometer, Loupen u. s. w.

Jean Déjean jun., Hofuhrmacher.

Aromatisch

gebrannten Caffee

in verschiedenen Sorten

empfing

S. Meier.

Helgol. Schellfisch

empfing

Julius Duensing.

Frische

Holl. Schellfische

empfing **Otto Tilly.**

Frische

Heringe

3 Stück für 10 Pfg.

empfing

Aug. Kast.

Kieler Bückinge, Spickaal

empfing

Aug. Kast.

In eine Bahnhofs-Restauration wird ein braves, gewandtes, junges

Mädchen

aus achtbarer Familie gesucht.

Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Leopoldshöhe.

Zu dem am Sonnabend, den 2. Decbr. bei mir stattfindenden

Oekonomen-Balle

lade hierdurch freundlichst ein.

E. Milse.

Andreas-Messe.

Großes **Tanzvergnügen.**

Belfort bei Detmold.

Auf die der heutigen Nummer beiliegenden

2 Beilagen

Weihnachts-Anzeigen machen wir unsere geschätzten Leser ganz besonders aufmerksam.

Die Expedition der Lipp. Landeszeitung.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 279. Dienstag, 28. November. 1882.

Bestellungen auf die **Lippische Landeszeitung** pro Monat **Dezember** werden von allen Post-Anstalten für **1 Mark**, für die Stadt Detmold von der Expedition für **75 Pfennige** entgegengenommen.

Preußischer Landtag.

* **Berlin**, 27. November. Das Abgeordnetenhaus fuhr heute in der zweiten Berathung des Etats, speziell des Forstetats fort, wobei es abermals zu einer längeren Verhandlung über die Ursachen des Niedergangs der Einnahmen der Forstverwaltung und die beabsichtigte Erhöhung der Holzzölle kam. Abg. Büchtemann wandte sich gegen die vom Laadwirthschaftsminister zur Erhöhung der Holzzölle geltend gemachten Gründe und verlangte einen Nachweis für die Einnahmen aus Nutzholz, bei denen ein Rückgang bisher nicht konstatirt sei. Minister Lucius empfahl nochmals eine Erhöhung der Zölle für Bauholz, da nur dann die inländische Waldwirthschaft mit Erfolg die Konkurrenz mit der immer zunehmenden fremden Einfuhr aufnehmen könne, und verbreitete sich über die Ursachen der gesteigerten Verwaltungskosten, Erhöhung der Beamtengehälter, Erneuerung der Dienstgebäude, Aufforstung von Oedländereien u. dergl. Inzwischen waren Anträge gestellt worden, den gesammten Forstetat bezw. die wichtigsten Kapitel desselben der Budgetkommission zu überweisen. Abg. Rickert empfahl Annahme, Abg. Windthorst Ablehnung dieser Anträge; letzterer sprach sein Verdikt über den Freihandel aus, den er theoretisch, nicht aber unter den gegenwärtigen Umständen praktisch billigen könne; die Landwirthschaft bedürfe eines verstärkten Schutzes; über die Erhöhung der Holzzölle behalte er sich sein Urtheil vor, bis die Sache vor den Reichstag käme, wohin sie gehöre. Die Verweisung an die Budgetkommission wurde alsdann durch die Stimmen der konservativen Parteien, des Centrums und einiger Nationalliberalen abgelehnt. Nach Erledigung des Forstetats und einiger andern kleinen Etats ohne oder mit geringer Debatte kam beim Etat des auswärtigen Amtes die Gesandtschaft beim römischen Stuhle flüchtig zur Besprechung. Indessen zeigte sich nirgends Neigung, schon bei dieser Gelegenheit näher auf die kirchenpolitische Frage einzugehen; man behielt sich das bis zur Berathung des Kultus-etats vor. Alsdann wurde die Verhandlung vertagt; in der morgigen Sitzung wird der Etat des Ministeriums des Innern zur Berathung kommen.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 27. November. Nach der „Köln. Ztg.“ hat der Kaiser dem Herzog von Connaught den Orden pour le mérite verliehen. (Der Herzog, dritter Sohn der Königin Viktoria, machte den Feldzug in Aegypten mit und ist vermählt mit einer Tochter des Prinzen Friedrich Karl.)

* — Prinz Friedrich Karl hat die Absicht, demnächst eine größere Reise nach dem Orient zu unternehmen.

* — Die Reise des Herrn von Giers ins Ausland, sein Aufenthalt in Barzin und Berlin, wird auch in der französischen Presse nach verschiedenen Seiten hin kommentirt. Im Allgemeinen huldigt man auch jenseits des Rheins der Ansicht, es unterliege keinem Zweifel, daß Rußland die alte Intimität mit Deutschland zu erneuern wünsche. So sagt das „Parlament“: „Vielleicht träumt es davon, neben Oesterreich in dem Dreikaiserbündniß den einstigen Platz wieder einzunehmen. Alexander III. kehrt entmuthigt mit vollen Segeln zu der Politik Alexander II. zurück. Wird dieser jähe Wechsel den gewünschten Erfolg haben? Wird die Gesundheitsreise des Herrn von Giers ihren Zweck erreichen? Eine nahe Zukunft wird dies lehren.“ In gleichem Sinne spricht sich der „Temps“ aus, welcher der Ansicht ist, daß die Mission des Herrn von Giers den Zweck habe, nicht nur eine Annäherung Rußlands zu den Kabinetten von Wien und Berlin herbeizuführen, sondern auch die guten Beziehungen zu denselben in offenkundiger Weise zu manifestiren. Das Blatt führt weiter aus, daß die Orientpolitik Oesterreichs leicht zu einem Zusammenstoße mit Rußland führen könne. „Rußland“, fährt der „Temps“ dann fort, „kann einen solchen Kampf nicht wünschen, da es bei seiner jetzigen Lage denselben nicht bestehen kann. Der Zusammenstoß mit einem der mitteleuropäischen Kaiserreiche würde den mit dem andern sofort herbeiführen. Es ist also wohl möglich, daß Giers die Aufgabe hat, die Beziehungen Rußlands zu Deutschland und Oesterreich, welche in der letzten Zeit eine beträchtliche Lockerung erfahren hatten, wieder fester zu knüpfen, und das Mißtrauen gegen die russische Politik, das in Berlin und Wien herrschte, zu zerstreuen.“ Es ist somit zu konstatiren, daß in der ganzen Presse die Reise des Herrn von Giers in einem eminent friedlichen Sinne gedeutet wird.

* — Zu gelegenerer Zeit ist selten eine Arbeit veröffentlicht worden, als die gerade jetzt erscheinende zweite Auflage von Hagens': „Die forstlichen Verhältnisse Preußens“, nach amtlichem Material bearbeitet vom Oberforstmeister K. Donner. Herr Donner sagt selbst, daß er sich dieser Arbeit „auf Anregung des Herrn Chefs der preußischen Forstverwaltung, des Ministers für Landwirthschaft, Domänen und Forsten Dr. Lucius“ unterzogen habe, ein Umstand, welcher den Werth des Buches zur Prüfung der neuerlichen schutzzöllnerischen Ausführungen des Herrn Finanzministers Scholz in Bezug auf den Reinertrag der preußischen Forsten nicht unwesentlich erhöht. Wie wir, der „Voss. Ztg.“ folgend, der Donner'schen Arbeit entnehmen, betrug der Reinertrag der preußischen Staatsforsten für die alten Provinzen im Jahre 1848 (Minimum) 6 587 901 *M* oder 3,9 *M* pro Hektar der Gesammtfläche; 1849: 7 463 022 *M* oder 3,6 *M* pro Hektar; 1867: 16 389 921 *M* oder 7,98 *M* pro Hektar; mit Einschluß der neuen Provinzen 1868: 21 877 512 *M* oder 8,39 *M* pro Hektar; 1875 (Maximum) 31 456 850 *M* oder 11,96 *M* pro Hektar; 1880/81: 24 643 371 *M* oder 9,24 *M* pro Hektar. Der Reinertrag des Jahres 1881/82 betrug 10,05 *M* pro Hektar, der nutzbaren und 9,61 *M* pro Hektar der Totalfläche, repräsentirt also gegen das Vorjahr wiederum eine Besserung auf 8,88 *M*. Von besonderem Interesse ist nachfolgende Uebersicht des Reinertrags pro Hektar im Jahre 1880/81 in den verschiedenen Landestheilen. Es betrug der Reinertrag im Regierungsbezirk Danzig 0,60 *M*, Kassel 3,98 *M*, Aachen 4,34 *M*, Münster 4,46 *M*, Arnsberg 4,68 *M*, Gumbinnen 5,73 *M*, Marienwerder 5,75 *M*, Köslin 6,21 *M*, Wiesbaden 6,70 *M*, Königsberg 7,02 *M*, Posen 7,38 *M*, Bromberg 7,54 *M*, Köln 7,96 *M*, Hannover 8,03 *M*, Schleswig 8,64 *M*, Koblenz 10,22 *M*, Minden 10,23 *M*, Stralsund 11,78 *M*, Trier 12,11 *M*, Potsdam 13,90 *M*, Frankfurt a. d. Oder 14,65 *M*, Oppeln 14,88 *M*, Stettin 15,93 *M*, Magdeburg 16,34 *M*, Erfurt 17,94 *M*, Breslau 19,37 *M*, Liegnitz 19,28 *M*, Düsseldorf 22,49 *M*, Merseburg 22,95 *M*, ganzer

---

Die wilde Toni.

Novelle von Ad. Streckfuß.

(Fortsetzung.) 32

„Onkel, daß ich jene entsetzliche Stunde überlebt habe, daß ich nicht wahnsinnig geworden bin, das begreife ich selbst nicht. Eduard, der zu mir gekommen war, um mich dafür, daß ich die Ehre der Freienberg's geschändet, zur Rechenschaft zu ziehen, der an meine Schuld geglaubt hatte, wurde durch meine Verzweiflung von meiner Unschuld überzeugt; er suchte mich zu trösten, er gelobte mir, daß er mit dem Blute des Grafen Heinrich die mir gewordene Schmach sühnen werde! Mit dem Blut des Einen! Kann damit gesühnt werden, was sie auf allen Gassen rufen? — Kann er Alle, die mich schmähen, die die nichtswürdige Lüge lachend weiter verbreiten, zum Kampfe fordern? — Kann er meine besudelte Ehre wieder reinigen, meinen Ruf wieder fleckenlos machen?

„Halb wahnsinnig eilte ich zur Herzogin. Ich warf mich zu ihren Füßen nieder, ich umklammerte ihre Kniee und flehte sie an, mir zu erlauben, daß ich sie verlassen und meine Schmach in der Einsamkeit verbergen dürfe; ich erzählte ihr, was ich gehört. — Sie hob mich auf und schloß mich liebevoll in ihre Arme, sie suchte mich mit milden Worten zu trösten, — aber — — das ist das Entsetzlichste von Allem, in ihrem Auge las ich, daß auch sie an meiner Unschuld zweifelte, — daß sie meine Verzweiflung der Reue zuschrieb. — Das vermochte ich nicht zu ertragen! Ich riß mich los aus ihren Armen und stürzte fort, wie von Furien gejagt. — Nicht einen Augenblick länger konnte ich in jenem fluchbeladenen Schlosse bleiben, ich konnte nicht mehr dieselbe Luft mit Denen einathmen, die meine Seele gemordet hatten. Ich mußte fort! Aber wohin? — Zu meinem Vater? — Ich will ihn nicht wieder sehen, niemals, niemals! — Er hat sein unglückliches Kind der schnöden Berechnung seiner Politik mit kaltem Herzen geopfert, er hat kein Recht mehr an mich. — Da in meiner höchsten Noth dachte ich an Dich, Onkel, — Dein liebes gutes Auge schaute mich mild versöhnend an!

„Ich schrieb einige Zeilen an die Herzogin, in welchen ich ihr sagte, daß ich nach Schernitz geflohen sei, sie aber bat, Niemandem, auch meinem Vater nicht, meinen Aufenthalt zu verrathen, — dann eilte ich, um meine Spur ganz zu verbergen, zur Eisenbahn, fuhr bis zur Station Rudach, und dort erst nahm ich einen Wagen, der mich nach Schernitz gebracht hat. So bin ich denn zu Dir gekommen, Onkel, ich wußte es ja, Du würdest die arme Beschimpfte aufnehmen. Du glaubst mir, Du zweifelst nicht an meiner Ehre!“

„Nein wahrlich nicht!“ rief der Major heftig; — „eher würde ich an meiner eigenen zweifeln. — Und habe ich früher schon den Eduard nie leiden können, jetzt hasse ich ihn, daß er, Dein eigener Bruder, die Schande der Schwester glauben konnte. — Ich werde ihm nur verzeihen, wenn er diesen schuftigen Grafen von Vienburg niederschießt, wie einen tollen Hund.“

„Sprich nicht so von dem Grafen, Onkel, Du hast dazu kein Recht!“

„Wie? hat er Dich, meinen Liebling, meinen Stolz, mein Herzenskind nicht tödtlich beleidigt?“

„Ja, und ich hasse ihn dafür von ganzer Seele. Ich habe nur einen Wunsch, den, daß ich selbst Rechenschaft von ihm fordern könnte. „O, daß ich kein Mann bin, sondern ein armes, schwaches hülfloses Mädchen, daß ich nur in Worten meinem Ingrimm Luft machen darf! — Mein ganzes Leben gäbe ich freudig für die eine Minute hin, wenn ich mit der Pistole in der Hand ihm gegenübertreten könnte wie ein Mann, um ihn zu zwingen, mir entweder auf den Knien schimpfliche Abbitte zu leisten oder mir Genugthuung zu geben. So hasse ich ihn! —“

„Und doch nimmst Du ihn in Schutz?“

„Ja, er ist mein Feind, er hat mich beleidigt, ich hasse ihn, aber das Recht, ihn zu beschimpfen, habe ich nicht; — vielleicht habe ich nicht einmal ein Recht zu zürnen! — Sollte er etwa diese befleckte Hand annehmen? — Konnte er, der viele Jahre lang der Heimath fremd geworden war, der mich nie gesehen, nie etwas Anderes von mir gehört hat, als das Geklatsch des Hofes, die Verleumdungen, die in Aller Munde sind, — ein anderes Urtheil über mich fällen, als die große Menge? — Er hat mich für die Geliebte des Herzogs gehalten, und es zeugt von großer Ehrenhaftigkeit, daß er sich geweigert hat, seinen Namen zum Deckmantel meiner Schmach herzugeben, daß er kühn den Zorn meines Vaters, selbst des Herzogs herausgefordert hat. — Das hätte kein Anderer am Hofe in S** gewagt! — Ich hasse ihn, aber ich achte ihn; ja ich hasse ihn vielleicht nur deshalb so sehr, weil ich seinen Muth bewundere! — Haben nicht all die übrigen Herren am Hofe, nachdem eine neue Sonne für sie aufgegangen ist, mich geschmäht und verleumdet? Und doch hasse ich sie nicht, weil ich diese Bedientenseelen aus tiefstem Herzen verachte!“

„Du hast Recht, Mädchen,“ — erwiederte der Major. „Es steckt ein tüchtiger Kern in diesem Grafen von Vienburg; aber trotzdem hoffe ich, daß Dein Bruder ihm eine Kugel durch das Herz schießen wird, denn nur mit Blut kann Deine Ehre rein gewaschen werden.“

„Es wird geschehen, dafür bürgt mir Eduards Stolz! Du weißt nun Alles, Onkel, willst Du die Entehrte, die Beschimpfte in Deinem Hause behalten?“

(Fortsetzung folgt.)

Staat 9,67 M. Die in Vergleich zu stellenden Zahlen anderer Staaten sind: für Baiern 12,42 M, für Hessen-Darmstadt 16,28 M, Baden 24,15 M, Württemberg 27,46 M, Sachsen 39,52 M. Hierbei ist jedoch zu bemerken, daß jene Staaten einen Theil der Ausgaben, welche Preußen auf das Conto der Forstverwaltung setzt, nicht dort aufnehmen. Wenn die finanziellen Ergebnisse der letzten Jahre nicht vollständig befriedigt haben, so liegt die Veranlassung hierzu nach unseres Gewährsmannes Ansicht in Umständen, welche die Verwaltung zu beherrschen außer Stande ist. Daß Preußen in seinen Reinerträgen gegen andere deutsche Staaten zurücksteht, findet in den durchschnittlich ungünstigeren Bodenverhältnissen und der geringeren Wohlhabenheit eines Theils der preußischen Provinzen ausreichende Erklärung. Herabmindernd auf den Reinertrag haben auch die im Jahre 1866 erworbenen Provinzen eingewirkt. Vielfach bedingt hier die parzellirte, häufig auch die gebirgige Lage die Bildung kleinerer Verwaltungs- und Schutzbezirke, hohe Dienstaufwandsentschädigungen und damit hohe Besoldungsausgaben. Der geringe Bewaldungsprozentsatz in Hannover und Schleswig-Holstein ließ ferner bedeutende Aufwendungen für den Ankauf umfangreicher Oedlandsflächen unvermeidlich erscheinen. Die beschleunigte Anfertigung neuer Abschätzungswerke machte ungewöhnliche Ausgaben erforderlich, ebenso die dringend nöthige Herstellung der in großer Zahl fehlenden Försteretablissements. Auch waren im ehemaligen Kurfürstenthum Hessen sehr bedeutende Kulturen und Wegebauten nachzuholen. Vor Allem fällt aber der Umstand ins Gewicht, daß im Regierungsbezirk Kassel auf Grund gesetzlicher Bestimmung ein großer Theil des Einschlages zu ermäßigter Taxe den Gemeinden überlassen werden muß, und daß die starke Servitutbelastung in diesem Regierungsbezirke sowie in Hannover die Erträge in außerordentlichem Maße schmälert und dem entsprechend Kosten für Ablösungen verursacht. Diese Umstände haben es veranlaßt, daß im Jahre 1879/80 mit Hinzurechnung extraordinärer Aufwendungen für Servitutenablösung die gesammten neuen Provinzen zusammen keinen Reinertrag geliefert haben, sondern noch einen Zuschuß aus der Staatskasse erforderten. Es ist aber mit Sicherheit abzusehen, daß diese ungünstigen Verhältnisse in nicht zu ferner Zeit sich wesentlich vortheilhafter gestalten werden. Vor der Hand ist zu konstatiren, daß der Reinertrag aus den preußischen Staatsforsten höher ist, als er fast jemals in Preußen war. Wir wiederholen: gelegener konnte diese zweite Auflage der „forstlichen Verhältnisse Preußens“ nicht kommen, als in dem Augenblick, da der Herr Finanzminister Scholz aus den niedrigen Holzpreisen die Nothwendigkeit eines Holzzolles ableiten will.

* **Thüringen**, 24. November. Zum dritten Male in diesem Herbst wird Thüringen von Ueberschwemmungen heimgesucht. Der Umschlag der Witterung, die den im Walde und in der Ebene massenhaft gefallenen Schnee plötzlich schmelzen macht, hat die Flüsse und Bäche anschwellen lassen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 21. November. Das Reichskriegsministerium hat mit dem bekannten Honved-Oberlieutenant Herrn v. Zubovitz einen Vertrag abgeschlossen, wodurch eine Erfindung desselben, sogenannte Landtorpedos, von ihm erworben worden ist. Diese sollen sich bei stattgehabten Versuchen, so auch während des Aufstandes in der Krivoscie, bewährt haben und dazu dienen, Engpässe in kürzester Zeit abzusperren und selbst gegen eine große Mehrzahl der Gegner zu sichern.

Schweiz.

* **Basel**, 26. November. Nach dem bis jetzt vorliegenden Ergebnisse der Volksabstimmung wird der Bundesbeschluß vom 14. Juni betreffend staatliche Leitung des Primärunterrichts und Anstellung eines eidgenössischen Schulinspektors als abgelehnt betrachtet. Die Wahlbetheiligung war groß; die Städte haben durchgehends für Annahme des Beschlusses gestimmt.

Britisches Reich.

* **Dublin**, 26. November. Drei Mitglieder der geheimen Polizei wurden gestern von Feniern mit Revolverschüssen angegriffen, ein Polizist wurde getödtet, ein anderer Polizist erwiderte das Feuer und verwundete einen Fenier sehr erheblich, die beiden anderen Fenier wurden festgenommen.

* — Die gestern angegriffenen Polizisten waren zur Zeit des Angriffs in der Ueberwachung eines Stadtbezirks begriffen, in welchem sich mehrere Leute aufhielten, die in dem Verdachte stehen, einer geheimen Verbindung anzugehören. Es waren sechs Polizeiagenten, die von zehn Männern angegriffen wurden.

Aegypten.

* **Kairo**, 25. November. Eine Depesche aus Sudan meldet, die Cernirung des falschen Propheten sei vollendet, es verlautet sogar, der falsche Prophet sei gefangen genommen.

Schweden und Norwegen.

* **Stockholm**, 25. November. Die Taufe des Herzogs von Schonen fand heute Abend 1/2 7 Uhr im Weißen Saale des Schlosses statt. Unmittelbar danach wurde der übliche Kanonensalut abgegeben.

Portugal.

* **Lissabon**, 26. November. Das ministerielle Blatt „Revoluçao Septembro“ führt aus, Frankreich habe die Rechte Portugals am Congo respektirt und als befreundete Macht in dieser Angelegenheit die größte Loyalität gegen Portugal beobachtet.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 27. November. Die Strafkammer fürstlichen Landgerichts hierselbst erkannte in ihrer Sitzung vom 24. d. M. gegen den Rittergutsbesitzer Alfred Tenge zu Niederbarkhausen wegen fahrlässiger Tödtung auf Freisprechung, nahm ihn jedoch wegen Uebertretung der Polizeiverordnung vom 27. Mai 1863 in eine Strafe von 30 M. Als Berufungsinstanz hob sie das schöffengerichtliche Urtheil gegen den Heedesammler Heinrich Holste in Blomberg auf und erkannte wegen Körperverletzung auf 2 Monat Gefängniß; beim Schneider Heinrich Holtemeier oder Pollmann in Lemgo bestätigte sie jedoch das erstinstanzliche Urtheil, welches wegen Diebstahls auf 2 Tage Gefängniß lautete.

Am Sonnabend, den 25. Dezember hatte die Strafkammer nur in einer Privatklage des Bruchmüllers Müller zu Humfeld gegen den Kolon Niederbegemann zu Betzen wegen Beleidigung zu verhandeln und erfolgte hier gleichfalls Bestätigung des erstinstanzlichen Urtheils, 10 M event. 3 Tage Haft.

* **Detmold**, 28. November. Gestern Abend hielt im hiesigen Handels- und Gewerbeverein Herr Gymnasialdirektor Dr. Thiele einen interessanten und formvollendeten Vortrag: Was hat Preußen für Deutschland gethan. Ausgehend von den epochemachenden Veröffentlichungen des Ritters von Proschinger: Preußen im Bundestage 1851—1859 begrenzte der Redner sein Thema dahin, die Bestrebungen Preußens seit den Freiheitskriegen darzulegen, Deutschland zu einer und an der Spitze desselben ihm die gebührende Stellung im Rathe der Völker zu erringen. Die deutsche Thätigkeit Preußens geht von der Berücksichtigung der allen Menschen gemeinsamen Interessen aus, den religiösen, sie wendet sich dann den ökonomischen Verhältnissen zu und endigt in politischer Thätigkeit. Das preußische Volk hat in dem großen Befreiungskampfe das Meiste und Beste gethan, die größten Opfer gebracht. Es wurde ihm schlecht gelohnt. Von Memel bis Saarbrücken, ein wahrer Wespenleib, war Preußen 1815 um volle 500 □Meilen kleiner, als zehn Jahre vorher. Das lächerliche Zerrbild einer Verfassung, der deutsche Bundestag unter Oesterreichs Präsidialmacht wurde aufgerichtet. In solche Fesseln geschlagen, glaubte man Preußens Einfluß auf Deutschland nicht fürchten zu müssen. Aber eine natürliche Entwickelung läßt sich wohl hemmen, nicht unterdrücken. Die Hohenzollern haben sich von jeher durch religiöse Toleranz ausgezeichnet. Dadurch fiel ihnen die Führerschaft zunächst in religiöser Hinsicht in dem ganzen nichtkatholischen Deutschland zu. Am 31. Oktober 1817 wurde die Union der beiden protestantischen Kirchen verkündigt. Schwieriger waren die die Verhältnisse mit der katholischen Kirche zu ordnen, was nur nach der äußeren Seite hin gelang. Glücklicher war Preußen mit der Vorbereitung der Einigung Deutschlands auf dem Gebiete der materiellen Interessen, der Zollverein wurde gegründet. Auf politischem Gebiete konnte es nur langsam sein Ziel erreichen. Der geniale König Friedrich Wilhelm IV. war zu sehr in seinen phantastischen Ideen befangen; er träumte von einem einigen Deutschland, aber — unter einem Habsburger. Die Ablehnung der Kaiserkrone können wir bedauern, aber sie war gerechtfertigt und politisch nothwendig. So bald der preußische Staat sich aus dem Wirbeltanz des Revolutionsjahres etwas erholt hatte, ging der König, jetzt von seiner Vorliebe für Oesterreich geheilt, namentlich von seinem genialen Diplomaten, General v. Radowitz, unterstützt, bereits im März 1849 vor. Er wollte einen deutschen Bundesstaat schaffen, in welchem Preußen die starke Centralgewalt ausüben sollte. Aber das ganze Werk wurde durch Oesterreichs Hinterlist und durch die Unfähigkeit der damaligen preußischen Minister zu Falle gebracht. Es kam die Schmach von Olmütz. Wenn aber auch damals diese Gedanken nicht durchgeführt wurden, sie blieben maßgebend für die Zukunft — in der norddeutschen Bundesverfassung und jetzt in der Reichsverfassung sind sie erfüllt. König Wilhelm machte sein Volk wehrhaft, und als er in dem großen Kanzler den Mann gefunden hatte, der es verstand, das Steuer des preußischen Staates mit dem Geiste und der Energie zu führen, wie sie der deutsche Beruf Preußens erforderte und die so langer Hand vorbereitete Erhebung Preußens an die Spitze des geeinten Vaterlandes durchzusetzen, da tilgten die Kanonen von Gitschin und Königgrätz die Schmach von Olmütz. Der Krieg von 1866, so bedauerlich er auch als Bruderkampf war, muß leider als eine Nothwendigkeit bezeichnet werden. Da die Noth, um mit E. Geibel zu reden, das Eisen nicht brach, mußte das Eisen die Noth brechen! Emsig ward der Staatsbau im Innern aus- und durchgeführt. Da kam das Jahr 1870. Der Uebermuth des Korsen führte zum Kriege: Alldeutschland erstand und der greise Sieger in mehr als 70 Schlachten setzte sich im Schlosse zu Versailles die Kaiserkrone Deutschlands aufs Haupt, unter Zustimmung aller legitimen Gewalten im Reich und unter dem Beifallsjubel des ganzen Volkes vom Meere bis zu den Alpen. So ist das neue deutsche Reich entstanden. Das hat Preußen für Deutschland gethan.

Mit gespannter Aufmerksamkeit folgten die Anwesenden diesen nur dürftig skizzirten Ausführungen, und wohlverdienter Dank lohnte die tüchtige Arbeit.

* **Heiden**, 26. November. Das am heutigen Nachmittage 3 Uhr in hiesiger Kirche stattgehabte Konzert des blinden Orgelvirtuosen Hartung verlief in befriedigendster Weise. Obwohl Orgelkonzerte nicht Jedermanns Sache sind, so kann man aus der wirklich sehr großen Zahl der Zuhörer, welche sich von Nah und Fern eingefunden hatte, schließen, daß der Sinn für gute Orgelmusik am hiesigen Orte und in hiesiger Gegend schon seit langer Zeit gehegt und gepflegt worden ist. Es würde zu weit führen, wollten wir hier auf jede der vorgetragenen Nummern des Programms näher eingehen; der Totaleindruck war ein überaus günstiger, und wünschen wir dem strebsamen Künstler, er möge auch an anderen Orten ebenso befriedigende Erfolge erzielen. — Schließlich ersuchen wir den geehrten Konzertgeber in seinem eigenen Interesse, bei ähnlichen Anlässen es doch möglichst zu vermeiden, das von ihm selbst diktirte Programm im Konzerte willkürlich ändern zu wollen; denn das wirkt nur störend und ist oft Ursache gewesen, die hervorgebrachten guten Eindrücke gänzlich zu verwischen.

* **Salzuflen**, 27. November. Bei der heutigen Stadtverordnetenwahl wurden die Herren: C. Krecke, G. Strunk und A. Windmeier zu Stadtverordneten gewählt. Herr Steuerrendant Stümbke unterlag mit nur einigen Stimmen.

* **Oerlinghausen**, 27. November. Am 29. November haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Administrator Lammerding in Menkhausen und Landwirth Philipp Koring in Asemissen als Schöffen zu fungiren.

* **Barenholz**, 27. November. Durch die anhaltenden Regengüsse in den letzten Tagen, wodurch der Schnee schnell zum Thauen kam, ist die Weser wieder aus ihren Ufern getreten. Das ganze Weserthal ist augenblicklich ein großer See, aus dessen spiegelblanker Fläche einzelne Gehöfte und Dörfer wie Inseln hervorragen. Jede Verbindung des diesseitigen mit dem jenseitigen Ufer hat aufgehört, und der Schaden, der durch dieses frühe Hochwasser angerichtet wird, ist jetzt noch unabsehbar. Wieder ist auch beobachtet worden, daß viele Hasen in den Fluthen umgekommen sind. Diese Thiere nämlich, deren es gewöhnlich in der sog. „Marsch“, d. i. die Thalebene zwischen Barenholz und der Weser, eine Menge giebt, werden von dem Wasser umzingelt. Sie flüchten sich dann zunächst auf die höher liegenden Stellen und warten hier ängstlich „der Dinge, die da kommen sollen.“ Oft kann man 3—4 Stück auf solchen noch von Wasser freien Stellen ihre Kreuz- und Querspringe machen sehen, und nicht selten stürzen Raubvögel aus der Luft auf sie herab und vermehren die Angst. Erreicht dann das Wasser auch diese Punkte, dann wirft sich Lampe verzweifelungsvoll in die Fluten, und für immer ist er verloren für unsere — Küche. Ja fürwahr ein jämmerliches Schicksal! Wäre es nicht ehrenvoller für Mosje Lampe, wenn ihn das Rohr des Jägers ereilte, und er in die Hände der Köchin wanderte? Wieuns aber mitgetheilt wird, soll der hier stationirte Förster die strikte Weisung haben, keinen Hasen zu schießen. Warum die Hasen unter solchen Umständen aber nicht abgeschossen werden sollen, ist kaum verständlich.

* **Minden**, 26. November. Während des ganzen heutigen Tages ist die Weser noch anhaltend gestiegen, zeigt Abends am hiesigen Pegel 4,78 Meter über Null und bespült die Krönung der mittleren Brückenpfeiler. Von einem Stillstande ist noch nichts zu merken. Die neue Hafenbahn ist seit vorgestern überschwemmt und liegt nun an ihrem unteren Ende, der Schiffsladestelle, über 1 Meter unter der Oberfläche des vom heftigen Südwestwinde gepeitschten reißenden Stromes. (W. 3)

Vermischtes.

* **Koblenz**, 23. November. Ein scheußliches Verbrechen hat unsere Stadt in die größte Erregung versetzt. Heute Nachmittag fanden laut „Köln. Volksztg.“ Arbeiter von Moselweiß auf einem Felde zwischen dem Fort Montalembert und dem Glacis einen Korb, und in geringer Entfernung von demselben die Leiche eines vierzehn- bis sechzehnjährigen Mädchens. Dem bedauernswerthen Kinde war die Kehle durchschnitten und ein Finger der Länge nach durchgeschnitten, wahrscheinlich bei der Vertheidigung gegen den Mörder. Alle Anzeichen lassen darauf schließen, daß einer jener entsetzlichen Morde vorliegt, durch welche Bochum eine so traurige Berühmtheit erlangt hat. Die Leiche war ganz erstarrt, und höchst wahrscheinlich ist der Mord schon gestern Abend zwischen 5 und 6 Uhr verübt, um welche Zeit einige vor dem Moselweißer Thore wohnende Gärtner einen grellen Schrei gehört haben. Die Gerichtskommission war schon 1/2 5 Uhr zur Stelle. Das Mädchen, welches aus der Eifel stammen soll, war in Diensten bei einem Bäcker vor dem Löhrthore, für welchen es die Backwaaren zu den Krämern vor den Thoren zu bringen hatte. Möge man in unserer Stadt, welche bisher noch in einem guten Rufe stand, schleunigst die strengsten Sicherheitsmaßregeln ergreifen.

Berliner Kurse vom 27. November.

		Deutsche Fonds.			
Deutsche Reichs-Anl.	101,40	4 1/2 %	Brem. 74er Anl.	—	—
4 1/2 % Preuss. kons. „	103,70	4 %	„ 80er „	100	40
4 „ „ „ „	100,60	4	„ Bad. Präm. „	132	25
3 1/2 „ Staatsschuldsch.	98,80	4	„ Baier. „ „	133	90
4 „ Ostpr. Pfdbr.	100,10	Braunschw	: 0 Thlr.-		
3 1/2 „ Pomm. „	90,—	Loose		97	50
4 „ „ „	100,60	3 1/2 %	Köln-Mind. Loose	127	—
4 1/2 „ „ „	102,20	Kurhess. 40 Thlr.-	„	303	—
4 „ neue Posen. „	100,30	Meining. 4 „	„	27	10
4 „ Westfäl. „	—,—	3 1/2 %	Oldenburger „	146	30
4 „ Westpreuss. „	100,50	3 1/2 %	Preuss. Prämien-Oblig.	146	25
4 % Rhein.-Westf. Rtb	100,50				

Ausländische Fonds.

4½%	Oesterr. Silberrente J/J.	65,40	
4½ „	„ Papierrente M/N.	—,—	
4 „	„ Goldr.	80,70	
5 „	„ 60r Loos.	119,75	
Oesterr.	64er Loose	324,—	
5 %	Russ. Stieglitz VI. Ser.	57,70	79,80
4 „	„ 62er Anl.	83,40	
5 „	„ 71er „	83,75	
5½ „	„ 75er „	75,70	
5 „	„ 77er „	88,50	
4 „	„ 80er „	68,90	
5 „	„ III Orient. Anl.	54,—	
5%	Russ. Prämien 66	127,50	
5 „	„ Bodenkred. Pfandbr.	80,40	
5 „	Gömörer „	99,50	
5 „	Ital. Rente	88,40	
7 „	Jersey City	—,—	
7 „	New-Yorker	—,—	
6 „	„ „ „	—,—	
4 „	Raab-Grazer Präm	92,25	
8 „	Rumän. Anl.	106,90	
6 „	„ „	102,—	
5 „	„ „	95,50	
4½%	Schwed. 75er Anl.	102,60	
6%	Ung. Goldrente	101,50	
4 „	„ „	72,60	

Bankaktien.

Berg.-Märk. Bank	113,—	Hannover'sche Bank	109,—
Berliner Handels-Ges.	61,50	Köln. Wechslerbank	95,—
Braunschweig-Hannov. Hypoth.-Bank	87,50	Leipz. Disconto-Ges.	106,—
Bremer Bank	107,80	Oesterr. Kreditanstalt	497,—
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	80,30	Preuss. Bodenkreditb.	108,90
Dessauer Creditanstalt	94,50	„ Hyp. Akt.-Bk.	76,25
Deutsche Bank	145,80	„ Hypoth.-Vers. Ges.	86,90
Disconto-Gesellschaft	197,60	Reichsbank	149,40
Essener Creditanstalt	92,10	Schaaffhausen. Bankv.	88,10
Gothaer Grundkr.-Bank	72,90	Westfälische Bank	98,75
„ „ junge	84,25		

Eisenbahn-Stammaktien.

Aachen-Mastricht	48,10	Mainz-Ludwigshaf.	98,70
Bergisch-Märkische	125,30	Oberschlesische	258,—
Bresl.-Schwdn.-Freib.	105 25	Oesterr. Staatsb.	591,50
Dortmund-Enschede	56,—	„ Südb. (Lomb.)	235,—
Gal. C. Ludwb. (gar.)	131,25	Rechte Oder-Uferb.	180,25
Gotthardbahn	114,—	Rheinische	162,70
Kronpr. Rudolf (gar.)	69,75	Russ. St.-B. (5% gar.)	124,25

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4%	Aachen-Mastricht	97,—	
4½%	Bergisch-Märk. I. u. II. Ser.	101,25	
3½ „	do. La. C.	92,25	
4½ „	do. IV. und V. Serie	101,70	
4½ „	do VI. Ser.	102,20	
4½ „	do. VII. „	101,40	
4½ „	do. VIII. „	101,40	
5 „	do IX. „	104,90	
4½ „	Köln-Mind III. S.	101,—	
4 „	„ „ IV. „	100,—	
4 „	„ „ V. „	100,—	
4½ „	„ „ VI. „	101,40	
4½ „	Magdb.-Halb.	101,30	
4½ „	Rheinische	101,60	
5%	Elisab. Westb. 72 (gar.)	86,50	
4½%	Gal. Karl-Ludwb.	84,75	
3 „	Oester. Staatsb. 500 fs.	376,75	
3 „	do. v 1874	374,—	
5 „	do.	104,60	
3 „	do. Süd-Bahn 500 fs.	284,75	
5 „	do Sdb. (gar.)	100,50	
5 „	Rudoltsb. III. E	81,20	
5 „	Ung. Ostb. (Silb)	75,75	
5 „	„ „ (Gold,	92,50	
5 „	Warsch.-Wiener III. E	99,—	
5 „	do. VI. „	92,50	
5 „	Gotthardtb. I. „	103,20	

Industrielle Gesellschaften.

Berg.Märk.Bergw.-Vn.	7,50	Harpener Bergwerke	109,50
Bochumer Gusstahl	94,—	Hibernia „	90,20
Bonifacius Bergwerk	70,50	Hörder Hütten. conv.	99,25
Borussia „	98,—	Königs- u. Laurah.	128,—
Deutsche Eisenb. Bau.	—,—	König Wilhelm	28,90
Donnersmarkhütte	62,—	Louise Tiefbau	41,20
Dortm. Union St. Prior.	95,2	Menden u. Schwerte	70,10
Egestorff's Salzwerke	109,90	Nordd. Lloydaktien	148,50
Gelsenkirchen.	125,75	Ravensberg. Spinnerei	103,50
Georg Marienh. St. Act.	90,—	Sächsische Maschinen	133,50
Hannov. Masch.	12 75	Vorwärts, Bielef. Spinn.	92,—
do. St. Prior.	78,90	Westfäl. Drahtindustrie	129,'0
Harkort Bergwerke	76,—	Westf. Union St. Prior.	89,50

Hypotheken-Certifikate.

4½%	Braunsch.-Hann.	101,60	
4 „	„ „	96,50	
5 „	Gothaer Präm. I	116,10	
5 „	„ „ II	113,—	
4½ „	„ rzb. 110	102,—	
4 „	„ „ 100	94,—	
4½ „	Meininger	100 20	
4 „	„ Präm.	118,10	
5 „	Preuss. Bodencr. V. u. VI. Ser.	103,90	
5 „	Preuss. Bodencr. rzb. 110	110,30	
5 „	do. „ 100	100,50	
4 „	do. „ 100	96,25	
5 „	Prss. Centr.Bdnc. rzb. 100	105,25	
5 %	Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110	112,—	
4½ „	do. „ 100	102,25	
4½ „	Preuss. Hypoth. Pfdbr. rzb. 120	104 25	
5 „	do. „ 110	106,—	
5 „	do. „ 100	102,—	
4½ „	do. „ 100	101,—	
4½ „	Preuss. Hyp. V. A. G. Certifie.	101,10	
5 „	Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100	100,70	
4½ „	do. „ 110	102,50	
4½ „	Schwedisch. Hypotheken	100,60	

Marktberichte.

* **Berlin**, 27. November. Weizen fester, per Nov. 174,—, April-Mai 177,50 M., Gek. 41,000 Ztr. Roggen fest, per Nov. 139,75, April-Mai 137,— M. Gek 14,000 Ztr. Hafer matt, per Nov. 124,50, April-Mai 123,50 M. Gek. 1000 Ztr. Rüböl ruhig, loko mit Faß 64,50, ohne Faß 63,80, per Nov. 64,30, April-Mai 65,40 M. Gek. — Ztr. Spiritus matt, loko 52,90, per Nov. 52,90, April-Mai 54,40 M. Gek. 510,000 l. Petroleum höher, loko 24,80, per Nov.-Dez. 24,50, per Dez.-Jan. 24,50 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 27. November. Weizen hiesiger loco 19,50, fremder loco 20,50, per Novbr. 19,75, per März 18,50, per Mai 18,50. Roggen loco 15,—, per Novbr. 14,35, per März 14,35, per Mai 14,25. Hafer loco 15,—. Rüböl loco 35,20, per Mai 33,90, per Oktober 31,60.

* **Neuß**, 27. November. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 20,—, zweiter Qualität 18,—. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 15,10, 2. Qualität 13,10. Wintergerste 14,—. Hafer pr. 100 Kilo 13 20. Raps 1. Qualität 29,60. 2. Qualität 28,90. Kartoffeln 6.80 Heu à 50 Kilo 4,—. Roggenstroh à 600 Kilo 21,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 71,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 73,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 132,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 29,50. Kleien per 50 Kilo 5,—.

* **Bremen**, 27. November. Petroleum steigend, großes Geschäft, loko 7,65, per Dez. 7,65, Jan. 8,10, Jan.-März 8,20. Schmalz Marke Wilcox loko 64, per Nov.-Dez. 59½. Speck, per Dez.-Jan.-Abladung per Steamer —.

* **Antwerpen**, 27. November. Petroleum höher, disp. 19½, per Nov. 19¼, Dez. 19¼, Jan. 20½, Jan.-März 20³/₄ fr. Kaffee ruhig.

Neueste Nachrichten.

* **Krossen**, 27. November. Der frühere Ministerpräsident Freiherr Otto v. Manteuffel ist gestern gestorben.

* **Wiesbaden**, 27. November. Wegen Ueberschwemmung des Geleises bei Hochheim ist der Bahnverkehr zwischen Wiesbaden und Frankfurt a. M. eingestellt. Der Rhein steigt immer weiter, alle Rheinorte sind überschwemmt, die Nahe und die Lahn führen große Wassermassen zu, die Bäche sind angeschwollen, die Felder stehen weithin unter Wasser.

* **Brüssel**, 27. November. Die Prozeßverhandlung gegen Gebrüder Armand und Leon Peltzer begann heute Vormittag 10¼ Uhr mit der Bildung des Gerichtshofes durch den Präsidenten, hierauf folgte die Verlesung der Anklageschrift, welche bis 1 Uhr dauerte. Bei der Begründung der Anklage bezog sich der Staatsanwalt auf die Anklageschrift. Morgen beginnt die Vernehmung der Angeklagten.

Briefkasten.

Nach Hardissen und Salzuflen.

Betr. Artikel zur Aufnahme gern acceptirt, wir müssen jedoch vorher um Namensangabe der Herren Einsender ersuchen, da wir Anonymes prinzipiell nicht aufnehmen. Wir bemerken hierbei ausdrücklich, daß die Namen nur der Redaktion zur Sicherung dienen, im Blatte selbst aber nicht genannt werden.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 27. November, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	750	+ 8	W., leicht, wolkenlos.
Kopenhagen	742	+ 3	NW., leicht, Nebel.
Stockholm	750	— 4	N., leicht, bedeckt.
Haparanda	751	—12	NO., mässig, bedeckt.
Petersburg	740	0	WSW., Schnee.
Moskau	746	+ 2	W., bedeckt.
Hamburg	747	+ 4	W., mässig, bedeckt.
Memel	745	+ 4	SSW., mässig, bedeckt.
Paris	—	—	—
Münster	751	+ 5	W., stark, bedeckt.
Karlsruhe	755	+ 7	SW., mässig, Regen.
Wiesbaden	753	+ 6	W., mässig, wolkig.
München	756	+ 5	SW., leicht, Regen.
Leipzig	750	+ 4	W., schwach, heiter.
Berlin	746	+ 5	SW., schwach, bedeckt.
Wien	754	+ 8	W., leicht, Regen.
Breslau	752	+ 7	SW., bedeckt.

London: schön.

Bei rasch zunehmendem Luftdrucke über Westeuropa ist über der nördlichen Nordsee eine neue Depression erschienen, unter deren Einfluss über den Britischen Inseln die starke nordwestliche Luftströmung fortdauert, welche über Centraleuropa in eine lebhafte westliche und südwestliche übergeht, und die insbesondere in den südlichen Gebietstheilen beträchtliche Abkühlung hervorgebracht hat, während über Nord- und Mitteldeutschland die Temperaturverhältnisse sich wenig geändert haben. Das Wetter ist über Centraleuropa trübe, im Süden dauern die ergiebigen Regenfälle fort.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Nov.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
27.	8 U Abds.	27. 7,2	1,5	86	SW. schwach.
28.	8 U Mrgs.	27. 7,2	1,8	88	
28.	1 „ Mtgs.	27. 7,8	2,3	85	

Allgemeiner Witterungscharakter: 28. bedeckt.

Mondes-Aufgang 7³⁶ Abds., Untergang 10²² Mrgs.
Sonnen-Aufgang 7 U. 45 M., Untergang 3 U. 50 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Eine gebild. Dame, mittl. Jahren, in allen Zweigen der Haushaltung und Handarbeit durchaus erfahren, sucht Stellung unter bescheidenen Ansprüchen. Antritt jeder Zeit. Auskunft Schülerstrasse 33 oben.

Andreasmesse.

Einem hochgeehrten Publikum Detmolds und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit meiner

Waffelbude

hier wieder eingetroffen bin und bitte um zahlreichen Besuch.

J. Marohn Ww.
aus Bielefeld.

Der Stand ist wie gewöhnlich auf dem Marktplatz.

Doris Negro
Nachfolger
aus Braunschweig.

Dem geehrten Publikum von Detmold und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich wiederum mit meinem Waarenlager von

Honigkuchen und Conditorwaaren

hier eingetroffen bin und bitte, da ich stets, wie allbekannt, die reellsten und besten Waaren führe, auch für diesmal um recht geneigten Zuspruch.

Meine Verkaufsstände befinden sich wieder wie im vorigen Jahre an der Schloßmauer vis à vis der Hofapotheke und bei Herrn Peter Meyer.

Ich bitte genau auf meine Firma zu achten. Achtungsvoll

Doris Negro Nachf.
aus Braunschweig.

Für jeden Haus- und Grundbesitzer unentbehrlich,

um sich von der Richtigkeit der Eintragung in das neue Grundst.-Kataster überzeugen zu können:

Die Vergleichungen der alten Lippischen Längen- u. Flächenmaße mit den neuen deutschen Maßen
(Meter, □Meter, Ar, Hektar)

sind in übersichtlicher Zusammenstellung enthalten im

Fürstl. Lippischen Kalender
pro 1883.

Vorräthig in jeder Buch- und Schreibmaterialienhandlung des Landes.

Detmold. **Meyersche Hofbuchhandlung**
(Gebr. Klingenberg).

L. H. Küster
aus Braunschweig

bezieht die diesjährige Andreasmesse mit ihren seit Jahren bekannten Waaren und empfiehlt dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum ihr wohlassortirtes Lager von echten Braunschweiger Honigkuchen, Ypsilantie, braune Pfeffernußkuchen, Bisquitnüsse, Nürnberger Lebkuchen, Berliner Pflastersteine, Pampernickel, Elisen- und Freimaurerkuchen, sowie sonstige in dieses Fach schlagende Artikel. Für reelle Bedienung wird bestens gesorgt werden und bittet Unterzeichnete, den ihr seit Jahren geschenkten Zuspruch auch ferner bewahren zu wollen.

Meine Stände befinden sich an der großen Rathhaustreppe und vis à vis von Hôtel Stadt Frankfurt.

Frdr. Bandel
aus Braunschweig

empfiehlt auch in diesem Jahre zur Andreasmesse dem geehrten Publikum ihre seit Jahren als gut bekannten Braunschweiger Fabrikate und führt nur beste Sorten Honigkuchen, wirklich echte Ypsilanti, hochfeine echte Nürnberger Lebkuchen, Kaiser-Succade-Honigkuchen, Pariser Pflastersteine, echten Hildesheimer Pumpernickel, Biscuit-Nüsse in hochfeiner Güte, verschiedene gefüllte und ungefüllte Chokoladen und gebrannte Mandeln, sowie alle übrigen Artikel in bekannter schöner Waare.

Mein Stand ist wie immer vor dem Rathhauskeller und bitte genau auf die Firma zu achten.

Ergebenst
Frdr. Bandel aus Braunschweig.

Sämmtliche Winterhüte und eine Partie Ballblumen verkaufe von jetzt ab unter Einkaufspreis. Mein reichhaltiges Lager in Garnituren, Rüschen, Schleifen, Fichus, Morgenhauben, Kopftüchern, Schürzen, Glacée- und Winterhandschuhen, franz. Schmucksachen, Ueberschuhen, Seifen, Eau de Cologne u. s. w, wie auch sämmtliche Nähutensilien zu billigsten Preisen bringe ich in empfehlende Erinnerung.

Detmold. Clara Grusendorf, vorm. A. Barenholz.

Aug. Kersten
in
Detmold
empfiehlt sein
Lager
von
importirten Havanna-Cigarren
zu Originalpreisen von 150 bis 600 M.
des
Hauses
Aders & Co.
in
Havanna.

Detmold. Am 30. d. M. (Andreasmesse), Mittags 12 Uhr, wird im Gasthofe „Stadt Bremen" ein vorzügliches neues

Pianino

unter Garantie meistbietend verkauft.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste habe ich mein großes Lager von



Schirmen

wieder vollständig assortirt und bringe ich dasselbe zu den bekannt billigen Preisen in empfehlende Erinnerung.

Auch führe ich zum Weihnachtsfeste Namenschilder für Schirme gratis auf Lager.

Ed. Keese, Schirmmachacher,
Langestraße Nr. 34.

Zeige hierdurch meiner geehrten Kundschaft an, daß ich von jetzt an mein

Geschäft

wieder in meinem Hause, Meierstr. Nr. 4, führe und wird es mein Bestreben sein, mir das frühere Vertrauen auch ferner zu erhalten.

Detmold, 29. Novbr. 1882.
Achtungsvoll
Louis Gees, Schlachter.

Zur gefl. Beachtung!

Die bewährten Präparate **Odontine** gegen Zahnschmerzen pr. Flacon 50 ₰, Acetine gegen Hühneraugen pr. Flacon 40 ₰, Veg. Haarbalsam (anerkannt vorzüglichstes Haarwuchsmittel) per Flacon 60 ₰, sind zu beziehen durch Herrn Kaufmann August Kampmann in Detmold.

Mühlenverpachtung.

Die herrschaftliche Obermühle hierselbst, zu welcher ein Weizengang, zwei Roggengänge, eine Oelmühle, zwei Graupenmühlen, eine Spitzmühle, sowie eine Kreissäge gehören, soll im Termin am

Mittwoch den 6. December d. J., Morgens 11 Uhr,

in dem Geschäftszimmer der unterzeichneten Behörde auf 6 Jahre, vom 1. April 1883 ab meistbietend verpachtet werden.

Pachtbewerber haben in dem Termine den Besitz des erforderlichen Vermögens, zureichende Kenntniß des Mühlenwesens und gute Führung nachzuweisen. Abschrift der Verpachtungs-Bedingungen wird von der Kammerexpedition gegen die Gebühr ertheilt.

Detmold, 17. November 1882

Fürstlich Lippische Rentkammer.
W. Caspari.

Schulbau zu Müssen.

Die Bauarbeiten für den Umbau des Schulhauses zu Müssen (Breitenheide), welche zu ca. 6000 ℳ veranschlagt sind, sollen an den Mindestfordernden öffentlich verdungen werden. Riß und Kostenanschlag können jederzeit im genannten Schulhause eingesehen werden.

Termin zur Verdingung ist angesetzt auf

Mittwoch, den 6. Dezember c., Nachmittags 2½ Uhr,

daselbst.

Der Schulvorstand.

Weihnachts-Ausverkauf

in feinen

Galanterie- und Spielsachen,

empfiehlt in großer Auswahl und zu billigen Preisen

R. Gruner, Meierstr. Nr. 17.

Während der Andreasmesse am Markt vor Heinrichs Laden.

Verkaufslokal im Saale des Herrn Peter Meyer.

Monogramm-Prägung gratis!



Empfehle Engl. Briefpapier.

H. L. Wehrhahn
aus Hannover.

Andreasmarkt.

Im Saale des Hrn. Peter Meyer.

Solinger Stahlwaaren.

Einem geehrten Publikum von Detmold und Umgegend empfehle eine große Auswahl in Tischmessern und Gabeln, Taschenmessern, Rasirmessern, Scheeren ꝛc. ꝛc. zu äußerst billigen Preisen.

Nur gute solide Waare bei billigster Preisstellung im Saale des Herrn Peter Meyer.

Hochachtungsvoll

F. Klöppel.

Den hochgeehrten Bewohnern in Detmold und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am Meiersfelder Wege meine

Wirthschaft
zur schönen Aussicht

eröffnet habe. Ich bitte um gütigen Zuspruch und verspreche reelle und gute Bedienung.

C. Harbord.

Türkische Pflaumen

empfing **S. Meier.**

Bekanntmachung.

283ste vom Staat garantirte Hamburger Stadtlotterie. Hauptgewinne 1. bis 7. Klasse: 1 à 250,000 Mark; 1 à 150,000, 1 à 100,000, 60,000, 50,000, 2 à 40,000 u. s. f. im Ganzen für nahe an 9 Millionen Mark Gewinne, welche binnen fünf Monaten verloost werden.

Amtliche Ziehungslisten, sofortige Gewinn-Auszahlung. Der Staat garantirt dem Loosbesitzer den Gewinn!!! Ziehung 1. Klasse: 13. u. 14. Dezember. Ganze Loose 1. Klasse für 6 Mark, halbe für 3, viertel für 1 M. 50 Pf. empfiehlt das amtlich konzessionirte Lotterie-Contor von

Sigmund Levy,
Werftstraße 10, Hamburg.

N. S. Ich danke meiner bisherigen Kundschaft für die vielen schmeichelhaften Briefe über gute und reelle Bedienung sowie über die prompte Gewinnzusendung.

Motto: Erfahrungsgemäß ist das Beste stets das Billigste.

Zum ersten Mal in Detmold zum Andreasmarkt, Bude an der Schloßmauer vis-à-vis dem Frankfurter Hof,

kenntlich an der Firma, befindet sich das Wachstuch-, Gummi- und Lederschürzen-Lager von

Jeanne Simon aus Hannover.

Ich empfehle ganz besonders:

Eine große Partie Wachstuch-Reste für Möbeln und Fußböden in jeder Größe.

Waschtisch- und Ofenvorleger in grösster Auswahl.

Das Neueste in weißen und dunklen englischen Gummi-Damast-Tischdecken mit bunter Rococokante, als Ersatz der Tischwäsche, unter Garantie.

Abgepaßte **Tisch- u. Kommodendecken** mit Blumen von ℳ 1, 1.50 und höher.

Echte Kautschuk-Untersetzer (Bricken), welche nicht brechen und kleben von 15, 25, 40, 60 ₰ und höher.

Das Neueste und Praktischste zur Zierde der Küche:
Gummispitzen und Schornsteinkanten, per Meter 20 und 25 Pf.

Echte Leder- und Gummischürzen, welche nicht brechen, für Kinder und Erwachsene.

Möbelleder und Ledertuch zum Polstern der Möbeln in bester Qualität.

Wasserdichte Bettunterlagestoffe für Wöchnerinnen, Kinder und Kranke, in 6 verschiedenen Qualitäten unter Garantie für wasserdicht.

Tischtuchschonerdeckchen aus Holz von 40, 50 und 60 ₰, mit Damaststreifen und Devisen zu 60, 70 ₰ und höher.

Jeanne Simon aus Hannover.

Das Maaß von Möbeln bitte gefälligst mitzubringen.

Bude vis-à-vis dem Frankfurter Hof, an der Schlossmauer.

J. C. Koch Nachfolger.

Weihnachts-Reste-Ausverkauf wie früher vom 1. December ab.

Verkaufslokal im Saale des Herrn **Peter Meyer.**

A. Huth aus Hannover.

Erlaube mir einem hochgeehrten Publikum Detmolds anzuzeigen, daß ich auch dies Mal wieder die Messe mit einer großen Auswahl der allerbesten echten **Granatschmuck-Korallen, Ametiste, Topase, nur massive Goldwaaren, Ringe** (für Gehalt garantirt), **echte Silberschmucks, Brillanten, Nouveautés** in feiner Schmuckgegenstände aller Art, besuchen werde.

Einzelverkauf zu Engrospreisen. Altes Gold und Silber nehme mit an.

Bitte um geneigten Zuspruch.

A. Huth,
während der Badesaison in Norderney.

Verkaufslocal
im Saale des Herrn Peter Meyer.

F. Laimböck aus Tyrol
empfiehlt
Glacé-, Dänische und waschlederne Handschuh
von 1 bis 12 Knöpfen,
Gants Jouvin und Josephine;
als das Neueste
Gants Muscateurs in allen Sorten.

Handschuh mit Spitzenbesatz, Handschuh mit Gold und Silber gestickt, feine schwarze und dunkle dänische Handschuh in allen Längen.

Besonders zu empfehlen:
schwere Wildlederhandschuh für Herren, Damen und Kinder mit Patentverschluß,
sowie auch feine Pelz-Handschuh und alle beliebigen Sorten Winter-Handschuh.

Zu beachten!

Da in diesem Jahre dies mein letzter Markt ist, so verkaufe ich die bekannte feine Sorte conleurte Damen-Handschuh mit 2 Knöpfen à 2 Mk. 25 Pf., sowie auch echten Loden-Stoff für Jagdröcke.

Zur Saison Bad Ostende rue du Standrero. Zur Saison Bad Scheveningen, Galerie.

Emser Pastillen

aus den festen Bestandtheilen des Emser Wassers unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, von bewährter Heilkraft gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organe, in plombirten Schachteln mit Controle-Streifen vorräthig.

In Detmold bei *Apoth. J. Diederichs.*

Hildesheimer Sparherde. Regulir-Füll-Oefen. Lager bei A. W. Brüggemann Schötmar. Säulen- u. Kachelöfen.

Musterblätter stehen zu Diensten.

Actien-Bierbrauerei Falkenkrug zu Falkenkrug bei Detmold.

Die Herren Actionäre werden hiermit eingeladen am

Freitag den 8. December, Mittags 12 Uhr

im Lokale der Gesellschaft

a, zu einer außerordentlichen Generalversammlung,

Tagesordnung:

Gerichtliche Beurkundung der in der letzten Generalversammlung am 17. Decbr. v. J. angenommenen Statutenänderungen;

b, zu der 10. ordentlichen Generalversammlung, an demselben Tage, Nachmittags 12½ Uhr.

Tagesordnung:

1) Bericht der Revisoren nach § 25 der Statuten,
2) Bericht über die Lage des Geschäftes und Vorlegung der Jahres-Bilance nach § 24 der Statuten, sowie Vertheilung des Reingewinnes nach § 32 der Statuten,
3) Wahl zur Ergänzung des Verwaltungsrathes und Wahl der Revisoren,

erscheinen zu wollen.

Falkenkrug bei Detmold, den 25. November 1882.

Der Verwaltungsrath.
W. Gierse.

Grosses Concert

des

Deutschen Madrigal-Quartetts

vom **Wintergarten** in **Berlin**

unter Direction und Mitwirkung des Pianisten Herrn

W. Westerhausen

am Freitag den 1. Dezbr.

Abends 7½ Uhr

im grossen Ressourcensaale

in Detmold.

Kassenpreiss . . . . . 1 ℳ 50 ₰
Billete im Vorverkaufe à 1 ℳ 25 ₰
und Familienbillete à . . . 1 ℳ

in der **Hinrichs'schen Hofbuchhandlung** hierselbst.

Andreasmesse.

Tanzvergnügen

im Hiddeser Kruge, wozu ergebenst einladet

Gastwirth Remming.

Zum Andreas-Markte:

Grosser Ball

bei **Fritz Hille,**
Heidenoldendorf.

Lieber Julius.

So manche Aktien-Brauerei
Ist tröstusreich an Hoffen,
Der Segen wird, in's Jahr vorbei,
In „Einem" Abend versoffen.
Wir warten voller Zuversicht,
Doch „Dividende" giebt es nicht.
Dein W. A. E.

J. L. 2
30. November 6½ Uhr.
R. L. 1 u. T. L.
2. December 5 Uhr.

Die **Rheumatismus-Apparate** der ersten und alleinigen Erfinderin Frau **Emilie Winter** in Greifenhagen erfreuen sich eines derartig guten Rufes, dass eine besondere Anempfehlung derselben wohl kaum nothwendig sein wird. Trotzdem machen wir unsere Leser auf die der heutigen Nummer unserer Gesammt-Auflage beigegebene Beilage aufmerksam.

„Die Lippische Landes-Zeitung“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition: Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr: In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 280. Mittwoch, 29. November. 1882.

Bestellungen auf die **Lippische Landeszeitung** pro Monat **Dezember** werden von allen Post-Anstalten für **1 Mark**, für die Stadt Detmold von der Expedition für **75 Pfennige** entgegengenommen.

Graf Chambord und die Kaiser von Deutschland und Oesterreich.

An französischen Blättern ist man einen gewissen Leichtsinn in der Begründung ihrer Behauptungen längst gewohnt, aber daß die Kaiser von Deutschland und von Oesterreich sich im Geheimen gegen den Bestand der französischen Republik verschworen und schon seit längerer Zeit damit umgehen, den Grafen Chambord auf den französischen Königsthron zu setzen, somit ein förmliches „royalistisches Komplott“ schmieden helfen, das ist eine Ente, welche wieder nur ein französisches Blatt seinen Lesern bieten darf.

Der gambettistische „Voltaire“ schreibt soeben in einem Sensationsartikel u. A.:

„Das monarchische Europa fürchtet unsere starke Republik und da, wo der Graf Chambord vor einigen Jahren einer interessanten Opposition begegnete, findet er heute Unterstützung und Schutz. Bei der letzten Entrevue der Beherrscher Deutschlands und Oesterreich-Ungarns in Gastein bildete Frankreich und sein republikanisches Gouvernement den Gegenstand ernster Berathungen zwischen den beiden Kaisern. Es ist merkwürdig — und nach unserer Meinung zu wenig beachtet worden, daß kurz nach der Gasteiner Zusammenkunft zwei royalistische Organe, „Union“ und „Gaulois“, folgende gleichlautende Note veröffentlichten: „Am 20. September, vor seiner Abreise nach Triest, hat sich Se. Maj. der Kaiser Franz Joseph nach Frohsdorf begeben, um in großer Uniform, gefolgt von einer zahlreichen Suite, dem Grafen von Chambord einen Besuch abzustatten. Es war das erste Mal, daß Franz Joseph II., der persönlich dem Grafen von Chambord mit großer Achtung zugethan ist, ihn aufsuchte, wie ein Fürst den anderen.“ Von diesem Tage an — wir präzisiren nochmals, daß es nach der Zwei-Kaiserzusammenkunft war — änderte sich die Politik des Grafen Chambord ꝛc.“

Bekanntlich aber hat die letzte Begegnung der beiden Monarchen nicht in Gastein, sondern in Ischl stattgefunden und am 20. September war der österreichische Kaiser ganz wo anders, nämlich in Miramare, mit der Kaiserin. Davon, daß Kaiser Franz Joseph überhaupt jemals in Frohsdorf gewesen sein soll, weiß Niemand etwas, und die allezeit eifrigen Lokalchronisten würden sicherlich etwas davon erzählt haben. Uebrigens giebt es keine in Oesterreich lebende fürstliche Persönlichkeit, die so wenig mit der kaiserlichen Familie in Verbindung genannt wird, oder in Verkehr steht, als gerade den Grafen Chambord. Er erscheint niemals bei Hofjagden, Paraden, Manövern, und es ist ungefähr ein Jahrzehnt her, daß sein Name auf der Liste der Gäste bei einem kaiserlichen Galadiner stand. Die französischen Republikaner können daher ruhig wegen des besagten „royalistischen Komplotts“ schlafen. Die Kaiser von Deutschland und Oesterreich werden wohl kaum daran denken, die französische Republik in ihrem gegenwärtigen Selbstaufzehrungsprozesse etwa auch noch zu stören.

Preußischer Landtag.

* **Berlin**, 28. November. Das **Abgeordnetenhaus** setzte heute die zweite Etatsberathung fort. Beim Etat der Lotterieverwaltung entspann sich eine längere Debatte; Abg. Peters wünschte eine Vermehrung der Lotterieloose und eine bessere Vertheilung der Kollekten, so daß dabei das jüdische Element nicht allzusehr bevorzugt werde. Der Vermehrung der Loose widersprach Abg. Stroßmer. Abg. Reichensperger-Köln meinte, das Lotteriespiel sei verhältnißmäßig harmlos gegenüber dem Börsenspiel; wenn man das letztere nicht beseitigen könne, so solle man es wenigstens durch eine hohe Steuer einschränken. Geh. Rath Rudorff erklärte, daß eine Vermehrung der Loose nicht beabsichtigt sei. Den Bemerkungen des Redners vom Centrum über die Besteuerung der Börse, welche die Aussicht auf ein Zusammengehen der Konservativen und Klerikalen im Reichstag eröffneten, zollte Abg. v. Minnigerode seine Anerkennung. Auch Abg. Windthorst sprach seine Geneigtheit aus, mit den Konservativen zusammen zu einer höheren Besteuerung der Börse zu schreiten. Abg. v. Eynern warnte davor, mit dem Hazardspiel der Börse zugleich das reelle Geschäft derselben zu erschweren und zu unterbinden. Der Etat der Seehandlung gab Anlaß zu einer Debatte über Unterbringung von Staatsanleihen; von verschiedenen Seiten wurde der Wunsch geäußert, sich hierbei ausschließlich der Vermittelung der Seehandlung zu bedienen oder doch Sorge zu tragen, daß nicht immer ein bestimmtes Konsortium von Bankiers bei dem Vertrieb von Anleihen berücksichtigt werde. Einige weitere kleinere Etats wurden ohne Debatte erledigt. Auch die Berathung des Etats des Ministeriums des Innern verlief in großer Ruhe und Sachlichkeit. Abg. v. Minnigerode sprach für eine Theilung der Regierungsbezirke Königsberg und Gumbinnen; ihm widersprach Abg. Dirichlet, während der Minister v. Puttkamer eine solche Theilung wenigstens für Königsberg für diskutirbar erklärte, ebenso wie für Aachen, Breslau und Düsseldorf. Auf eine Anfrage über die Maßnahmen zur Abwendung der Wassergefahr am Rhein berichtete der Minister des Innern in einer Weise, die lebhafte Besorgniß erregen mußte, über die neuesten eingelaufenen Mittheilungen und stellte die Nothwendigkeit seiner alsbaldigen Abreise an den Rhein in Aussicht. Weiter wurde der Wunsch geäußert, die Verhandlungen mit dem Reich wegen Organisation der meteorologischen Stationen möglichst zu beschleunigen. Beim Etat der Berliner Polizeiverwaltung wünschte Abg. Goldschmidt anläßlich einer neuerlichen Veröffentlichung über die chemische Untersuchung Berliner Biere größere Vorsicht und strengere wissenschaftliche Methode. Auf eine Anfrage betreffs der Maßregeln zur Bekämpfung des Vagabundenwesens erwiederte der Minister, daß darüber Berichte der Oberpräsidenten eingefordert seien und daß jedenfalls eine bedeutende Vermehrung des Exekutivpersonals werde gefordert werden. Abg. Windthorst erblickte die Ursachen des Anwachsens des Vagabundenwesens in der Freizügigkeit und daneben in der durch den Kulturkampf beförderten Sittenlosigkeit und schlechten Erziehung; in demselben Sinne sprach auch Abg. von Schorlemer-Alst. Den Angriffen der ultramontanen Redner auf die Falk'sche Gesetzgebung trat der Minister von Puttkamer entgegen. Abg. Hansen führte die Zunahme des Vagabundenwesens auf die Milde des Strafvollzuges, Abg. Stroßer auf die fehlerhafte Kindererziehung, die zügellose Gewerbefreiheit, die Unzulänglichkeit der Strafen, den liberalen Zeitgeist zurück. Die weitere Debatte wurde alsdann auf morgen vertagt.

Die wilde Toni.

Novelle von Ad. Streckfuß.

(Fortsetzung.) 33

„Ja, Kind, Du bleibst bei mir. Ich habe es Deiner Mutter auf dem Sterbebett versprochen, daß ich Dein zweiter Vater sein will, aber auch ohne dies Versprechen würde ich Dich mit offenen Armen aufnehmen, Dich, meine einzige Herzensfreude, den Trost meines Alters. Niemals sollst Du wieder an diesen verderbten Hof zurückkehren! Du sollst bei mir in meiner Einsamkeit bleiben, sollst mich alten Mann lieben und pflegen, bis ich einst die Augen schließe. — Hier in Schernitz wird Niemand wagen, Dich zu beleidigen, hier bist Du sicher vor den Verleumdungen der großen Welt.“

„Dank, herzlichen Dank, Du einziger lieber Onkel!“

„Danke mir nicht! Ich bringe Dir ja kein Opfer. Ist es nicht für mich ein größeres Glück, als ich je zu hoffen gewagt hätte, daß ich Dich meinen Liebling, nun wieder immer bei mir haben soll? — Sprechen wir nicht mehr davon, Kind! Laß uns vergessen, was dort draußen in der verkehrten Welt geschehen ist, — willst Du mir das versprechen?“

„Könnte ich es doch!“

„Du mußt es können, wenigstens soll zwischen uns kein Wort wieder die Erinnerung an Dein unglückliches Leben am Hofe hervorrufen. Du bist heute fast durch ein Wunder von einem jähen Tode errettet worden, ein neues Leben soll von heute an für Dich beginnen. Die wilde Toni schläft dort unten im See, meine Toni aber ist auferstanden! — Erzähle mir, Kind, von dem braven Burschen, Deinem Retter! Ich will mehr von ihm hören. Wie sieht er aus? Was sagte er? Ist er ein stattlicher Kerl, der sich zu benehmen weiß?“

Toni erkannte die Absicht des Onkels, sie wäre gern auf dieselbe eingegangen, aber was sollte sie von ihrem Retter erzählen? Sie hatte ja nur wenige Worte mit ihm gewechselt. Sie erinnerte sich jetzt mit einer gewissen Beschämung, daß sie ihm kaum gedankt habe; sie war, beleidigt durch seine kurze Entgegnung, fast unfreundlich gegen ihn gewesen. — Wie oft hatte sie sich schon vorgenommen, nicht dem Impulse des Augenblicks zu folgen, und doch war es auch hier wieder geschehen. Beleidigt, daß ein Mensch niederen Standes es wagte, ihr eine scharfe Antwort zu geben, hatte sie vergessen, daß es ihr Lebensretter war, der zu ihr sprach, — sie hatte sich zürnend von ihm gewendet, statt ihm herzlich zu danken. Wie sollte sie jetzt dem Onkel diese neue Uebereilung erzählen?

Ihre Verlegenheit wurde zu ihrer großen Freude gehoben durch die Meldung des alten Kammerdieners, — daß ein Herr Heinrich Müller die Ehre zu haben wünsche, dem Herrn Oberstwachtmeister sich vorzustellen.

„Führ' ihn herein, Hildrich;“ — sagte der Major freundlich, — „der Bursche ist mir willkommen; jetzt werde ich mich ja am Besten selbst überzeugen können, wie er ausschaut.“

Als Heinrich gleich darauf von dem Kammerdiener in den Saal geführt wurde, musterte der Major mit Wohlgefallen die stattliche Gestalt des jungen Mannes. „Ein schöner Kerl!“ flüsterte er seiner Nichte zu, und Toni konnte nicht umhin, sich zu sagen, daß er Recht habe. — Sie hatte wohl auch draußen im Walde bemerkt, daß ihr Retter ein recht stattlicher Mann sei, aber besondere Aufmerksamkeit hatte sie dem mit der groben grauen Joppe bekleideten Menschen niederen Standes nicht geschenkt; um derartige Leute kümmerte sie sich ja wenig; — jetzt plötzlich erschien er ihr als ein Anderer, — sein ganzes Auftreten bewies, daß er einen Anspruch auf Beachtung auch der höheren Stände machen dürfe.

„Treten Sie näher, Müller“, sagte der Major sich zu Heinrich wendend. „Es freut mich, Sie zu sehen. Von meiner Nichte habe ich schon erfahren, welchen großen Dienst sie ihr geleistet haben, — ich danke Ihnen herzlich dafür. Nach einer solchen Empfehlung haben Sie eine andere nicht mehr nöthig. — Sie sind von diesem Augenblick an als Inspektor in meinem Dienst angestellt.“

„Ich danke Ihnen, Herr Oberstwachtmeister!“ erwiederte Heinrich; er war näher getreten und hatte mit einer durchaus nicht tiefen oder demüthigen Verbeugung zuerst Antonie, dann den Major begrüßt; auch die Art, in welcher er seinen Dank aussprach, war zwar höflich, aber gar nicht unterwürfig.

„An Empfehlungen fehlt es Ihnen übrigens nicht“, fuhr der Major fort, „Mein Vetter, Oberst von Simmering, schreibt mir, Sie seien sein tüchtigster, bravster Unteroffizier gewesen und er verliere Sie ungern. — Wie geht es dem alten Haudegen? Leidet er, wie ich, an dem verdammten Podagra? Er hatte auch Anlage dazu, es ist ein Familienerbfehler.“

„Ich habe Berlin schon vor längerer Zeit verlassen, hoffe aber, daß der Herr Oberst sich wohl befindet.“

„Richtig, ich erinnere mich. Sie sind ja wohl ein Neffe des Löwenwirths in S** und haben diesem in letzter Zeit die Feldwirthschaft geführt? Mein Vetter hat mir so Etwas geschrieben.“

Heinrich verneigte sich. Er scheute sich, eine direkte Unwahrheit zu sagen und doch mußte er den Major in seinem Irrthum bestärken; dieser fuhr fort: „Sie sind früher, ehe Sie zum Militär kamen, schon längere Zeit Inspektor gewesen. Auf welchen Gütern haben Sie gedient und wo haben Sie die Landwirthschaft erlernt?“

„In Trübensee! — Dem Wirthschaftsdirektor Liebelt dort verdanke ich meine Kenntnisse in der Landwirthschaft.“

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 28. November. Der **Reichstag** wird am Donnerstag seine Arbeiten mit der dritten Lesung des Antrags der Elsaß-Lothringer betreffs der Geschäftssprache des reichsländischen Landesausschusses wieder beginnen.

* — Ueber eine in den jüngsten Budgetverhandlungen zur Sprache gekommene **landwirthschaftliche Frage** schreibt man der „Nationallib. Korresp." aus Abgeordnetenkreisen: Die nationalliberale Partei hat schon früher ihr lebhaftes Interesse für landwirthschaftliche Fragen bekundet, noch mehr aber scheint dies in der gegenwärtigen Session der Fall zu sein, wo etwa ein Drittel ihrer Mitglieder Landwirthe oder Landwirthschaft treibende Städter sind. So richtete auch in der Sonnabendsitzung unter der lebhaften Zustimmung der ganzen Partei der Abg. Seer an den Minister Lucius die Anfrage, ob es nicht möglich sei, die Verzinsung für **Drainirungsanlagen** auf Domänen inklusive Amortisation auf 5 Prozent zu ermäßigen, selbstverständlich nur für neu abzuschließende Kontrakte. Der Antragsteller hob hervor, daß er nicht pro domo spreche, da er schon drainirt habe, sondern nur im Interesse seiner Berufsgenossen, denen diese Arbeit noch bevorstände, die aber vor der dadurch stark erhöhten Pacht sich scheuten. Er betonte ferner, daß so gut wie die Geldverhältnisse es gestattet hätten, von dem früheren zu hohen Zinsfuß von 8 auf 6 Proz. hinunterzugehen, es jetzt thunlich sein dürfte, denselben noch um ein weiteres Prozent zu ermäßigen, da der Zinsfuß überhaupt heruntergegangen sei und der Staat bei diesem Geschäft doch wohl nicht verdienen wolle. Der Minister verhieß die Sache in Erwägung ziehen zu wollen. Eigenthümlich war bei der kurzen sich hieran knüpfenden Debatte, daß ein Mitglied der Fortschrittspartei, obgleich selbst Landwirth, sich gegen die Sache aussprach, weil die Domänenpächter, als Unternehmer, beim Drainiren so viel verdienten, daß sie den höheren Zins gerne zahlen könnten. Ob der Herr wohl wirklich glaubt, daß eine systematische kontrolirte Drainage unter 30 *M* per Morgen (die **höchste** Staatshülfe) herzustellen ist? Auch der Berichterstatter der Budgetkommission meinte, 6 Prozent sei ein genügend niedriger und wohl zu zahlender Zinsfuß. Nur ein Mitglied der Rechten trat für die Sache ein und machte darauf aufmerksam, daß der größte Vortheil dieser Melioration dem Fiskus als Besitzer zufalle und nicht dem Pächter. Dies geht ja klar daraus hervor, daß bei einer Verpachtung auf 18 Jahre immer das erste Drittel der Pachtzeit darauf hingehen wird, ehe die Drainirung beschafft ist, der Pächter also den Nutzen derselben nur 12 bis 15 Jahre genießen wird, und bei der Neuverpachtung der gesteigerte Werth des Grundstücks dem Verpächter zu Gute kommt. Es muß bei dieser Gelegenheit dem Vorurtheil entgegengetreten werden, als wären die Domänenpächter die Schooßkinder des Staates. Den besten Gegenbeweis liefert es, daß in allen nicht Zuckerrüben bauenden Gegenden die Pachterträge der Domänen zurückgehen, daß im letzten Jahrzehnt die Konkurrenz bei den Verpachtungen sehr abgenommen, ja beinahe aufgehört hat und daß endlich in einem Regierungsbezirk, der 13 Domänen zählt, in den letzten zwanzig Jahren 6 Domänenpächter zu Grunde gegangen sind, wenn auch theilweise durch eigene Schuld, und daß von den restirenden notorisch mehrere das eingebrachte Vermögen nicht mehr besitzen.

* — Die dem Bundesrathe vorliegende Verordnung, welche die Einfuhr amerikanischen Schweinefleisches ꝛc. verbietet, hat folgenden Wortlaut:

§. 1. Die Einfuhr von Schweinen und Schweinefleisch einschließlich der Speckseiten, so wie von Würsten aller Art aus Amerika ist bis auf Weiteres verboten. § 2. Der Reichskanzler wird ermächtigt, Ausnahmen vom Verbot unter Anwendung der erforderlichen Kontrolmaßregeln zu gestatten. § 3. Die Verordnung vom 25. Juni 1880, betreffend das Verbot der Einfuhr von Schweinefleisch und Würsten aus Amerika, ist aufgehoben. § 4. Die gegenwärtige Verordnung tritt 30 Tage nach ihrer Verkündigung in Kraft.

* **Köln**, 26. November. Bei dem vor zwei Jahren erfolgten Tode des Herrn Abraham von Oppenheim überwies, um das Andenken des Heimgegangenen in seiner Vaterstadt zu sichern, die verwittwete Freifrau der Stadt 600 000 *M* zum Bau eines Hospitals für schwächliche und kranke Kinder. Die Stadtverordneten beschlossen, davon 300 000 *M* für den Bau und die andere Hälfte zur Dotirung der Anstalt zu verwenden. Als es sich später herausstellte, daß jene Summe nicht ausreichen werde, schenkte die Freifrau von Oppenheim noch 100 000 *M*. Die beiden Hauptbauten, das Hospital und das Wirthschaftsgebäude, sind im Rohbau vollendet und die Einrichtung ließe sich so beschleunigen, daß man im Frühjahr am Geburtstag des Verstorbenen das Hospital in Betrieb setzen könnte; jedoch liegt jetzt die Absicht vor, die Gebäude zum völligen Austrocknen bis zum nächsten Herbste unbenutzt zu lassen und erst am 9. Oktober, gerade drei Jahre nach dem Sterbetag, in Benutzung zu nehmen. (W. Z.)

* **Offenbach**, 27. November. Das etwa 500 Einwohner zählende Dorf Bürgel ist bis auf einen kleinen erhöhten Theil vom Wasser überfluthet. Dorthin haben sich die meisten Einwohner mit ihrem Vieh und einiger Habe vor dem Wasser geflüchtet, das während der Nacht in ihre Häuser drang. Gegen 5 Uhr Morgens stürzten 3 Häuser ein. Zwei Kinder im Alter von 4 und 12 Jahren nebst dem Dienstmädchen wurden unter den Trümmern begraben und ertranken. Hier in Offenbach sind die Domstraße, Stiftstraße, Herrenstraße, Schloßstraße u. a. völlig überschwemmt. Das Wasser steht bis zum Marktplatze. So weit das Auge reicht, ist das ganze Mainthal ein großer See. (Fr. J.)

Baiern.

* **München**, 27. November. Oberst v. Xylander, der baierische Militär- und Bundesrathsbevollmächtigte in Berlin wurde zum Generalmajor befördert und à la suite der Armee gestellt, jedoch in seiner bisherigen Stellung belassen. Dem Vorschlag des Kaisers entsprechend wurde der Kommandant der Festung Ulm, Generalmajor Hebberling, dieser Stellung entbunden und dafür Generalmajor à la suite der Armee Bömiller zum Kommandanten der Festung Ulm ernannt.

Frankreich.

* **Paris**, 27. November. Gestern Abend wurde eine Dynamitbombe in den Spielsaal in Monte-Carlo geworfen. Nur der Portier wurde verletzt. Ein Italiener ist als der That verdächtig verhaftet worden.

Britisches Reich.

* **London**, 27. November. Aus Dublin läuft die Drahtnachricht ein, daß in der ganzen Stadt die größte Aufregung herrscht über den Mord, welcher an einem Geheimpolizisten verübt wurde, der in der Sonnabend-Nacht eine Anzahl verdächtiger, mit Revolvern bewaffneter Gesellen zu verhaften versucht. Einer derselben, mit Namen Dowler, wurde verwundet und fiel der Polizei in die Hände; man erwartet weitere Verhaftungen. Die Bande hatte offenbar die Ausführung eines blutigen Verbrechens beabsichtigt.

Rußland.

* **Petersburg**, 27. November. Die Studentenunruhen an der Universität Kasan nehmen einen sehr ernsten Charakter an. Gestern fand eine Studentenversammlung statt. Die Polizei, welche die Versammlung auflösen wollte, wurde insultirt. Der Oberpolizeimeister beorderte 2 Bataillone Infanterie zum Einschreiten gegen die Excedenten. Nach dreimaliger Aufforderung zum Auseinandergehen gaben die Truppen Feuer. Drei Studenten wurden getödtet und viele verwundet. Die Zeitungen dürfen über diese Vorfälle keinen Bericht veröffentlichen.

* **Petersburg**, 27. November. Die Nachricht, daß der Gouverneur von Livland, Baron v. Uexküll-Gyllenbandt, seinen Abschied erbeten und erhalten habe, wird von offiziöser Seite bestätigt.

Amerika.

* **Chicago**, 4. November. In den Vereinigten Staaten ist augenblicklich ein heftiger Streit über die Frage entstanden, ob in Zukunft alkoholhaltige Getränke innerhalb der Grenzen des Freistaats noch angefertigt, verkauft oder getrunken werden dürfen. Nach der Ansicht fanatischer Puritaner und deren weiblichen Gefolges, der wüthenden Wasserhexen, kann die verderbte Menschheit nur dadurch dem Höllenrachen entrissen werden, daß ihr der Genuß von Bier, Wein und Branntwein vollständig untersagt wird. In den Staaten Kansas, Jowa und Maine hat das durch seine Prediger fanatisirte Volk durch allgemeine Abstimmung einen auf gänzliches Verbot aller alkoholhaltiger Getränke lautenden Verfassungszusatz angenommen. Das Sprichwort, „daß verbotene Früchte am besten schmecken", bewährt sich natürlich auch hier; denn das geheime Schnapstrinken nimmt in jenen Staaten ganz entsetzlich zu. In Ohio haben im letzten Wahlkampfe die freisinnigen Deutschen den Puritanern und Fremdenhassern eine so entschiedene Niederlage bereitet, daß dieser Staat vorerst nichts mehr zu fürchten hat — in Ohio wird weiter getrunken.

Zur Illustration der gegenwärtigen Verhältnisse möge Folgendes dienen In Illinois wird ein Wirth, der an Minderjährige ein Glas Bier verkauft, verhaftet und in das Gefängniß geworfen. Volljährig ist hier ein männliches Individuum mit 21 Jahren, ein weibliches mit 18 Jahren. Gesetzlich berechtigt zum Heirathen ist ein Mann mit 20 Jahren, ein Mädchen mit 18 Jahren. Wenn nun so ein 20jähriger Ehemann mit seiner 18jährigen Gattin in ein Wirthshaus oder einen Biergarten geht und sein Weib mit einem Glas Bier regalirt, wird der Wirth wegen Verkaufs alkoholhaltiger Getränke an einen Minderjährigen im Falle der Entdeckung verhaftet und eingesperrt. Regalirt dagegen die 18jährige Ehefrau ihren 20jährigen Gatten, dann kann man dem Wirthe nichts anhaben, da die Käuferin volljährig ist. — Eines Kommentars zu vorstehender Thatsache bedarf es wohl kaum.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 29. November. Wie schon bereits mitgetheilt, wird das berühmte Madrigal-Quartett vom Wintergarten aus Berlin am nächsten Freitag Abend im Saale der Ressource ein Konzert geben und lauten die uns zur Hand liegenden Kritiken über diese Künstlergesellschaft äußerst günstig, beispielsweise schreibt die Post:

Einen glücklichen Griff hat die Direktion des Wintergartens mit dem Engagement eines Soloquartetts gethan: Fräulein Hochfeld vom Hoftheater in Sondershausen, Fräulein Spohr von der Kroll'schen Oper, Herr Trochlil und Herr Meitzendorf haben sich unter die Leitung des Herrn W. Westerhausen begeben und erfreuen die Zuhörer durch den Vortrag gut einstudirter vierstimmiger Lieder; die Künstlergesellschaft hat entschieden gefallen.

Ferner äußert sich die Norddeutsche Allg. Ztg. folgendermaßen:

In dem Konzerte des Wintergartens trat am Donnerstag zum ersten Male ein von Herrn Westerhausen geleitetes Vokal-Quartett auf und verlieh dem Programm eine sehr willkommen geheißene Abwechselung. Es besteht aus den Damen Fräulein Hochfeld, deren klangvoller, frischer Sopran recht sympathisch berührt, Fräulein Spohr, die mit ihrem reichen, pastosen Alt sich der Oberstimme gewandt anschmiegt, sowie aus den Herren Jüchter und Meitzendorf, von denen jener seinen gut geschulten Tenor diskret dem Ganzen einzufügen weiß, während der sonore und volltönende Baß des Letzteren ein sicheres Fundament abgiebt. Dem Vortrage merkte man anfänglich einige Befangenheit an, er gestaltete sich aber mehr und mehr frei. Die Quartette waren nicht alle glücklich gewählt, denn die ersten Nummern eignen sich für ein Unterhaltungskonzert nicht so wohl wie die heiteren und scherzhaften, daher gefiel denn auch C. Reinicke's „Ei du denkst wohl gar," am meisten. Das Auditorium nahm die Quartettvorträge recht freundlich auf, und der Beifall steigerte sich nach der letzten Nummer bis zum Dacapoverlangen, dem dann auch entsprochen wurde.

* **Detmold**, 29. November. Heute Morgen gegen ½7 Uhr ist in der Mitte der sog. Schanze — c. 20 Schritte vor der Sitzbank — ein prächtiger Baum, der mit seinem Astwerk weit über das Wasser ragt, plötzlich, ohne jede sichtbare Ursache, umgefallen. Kein Lüftchen regte sich; den vorausgegangenen Stürmen hatte der Baum widerstanden, dem langsamen Aufweichen des Bodens mußte der an einem abschüssigen Ufer sozusagen hängende Baum zum Opfer fallen. Die Haltwurzeln gaben in dem durch den fortwährenden Regen erweichten Boden nach und nun liegt der schöne Baum quer durch den Bach. Der erwähnte Fall hat sich vor den Augen des Berichterstatters bei seinem heutigen Morgenspaziergang vollzogen und da derselbe gewöhnlich von absoluter Ruhe begleitet ist, wurde allerdings heute eine kleine Abwechslung geboten.

* **Lage**, 28. November. Heute früh 8 Uhr passirte ein früherer hiesiger Hotelbesitzer W. in Begleitung eines Detmolder Oberwachtmeisters von Dresden kommend den hiesigen Bahnhof, um nach wenigen Minuten seine Reise nach Detmold (seinem vorläufigen Bestimmungsorte) fortzusetzen. Die Fürstliche Staatsanwaltschaft wird den Herrn vorab gastlich aufnehmen und dafür sorgen, daß derselbe seine Rückreise nach Dresden nicht so bald antritt. — Wir Lagenser haben von diesem Vorfalle mit Befriedigung Kenntniß genommen.

○ **Salzuflen**, 27. November. Seit vorigen Winter besteht hier ein Handwerkerverein, der sich die Aufgabe gestellt hat, für die Einführung obligatorischer Innungen zu wirken. Er hat sich dem westdeutschen Handwerkerverein angeschlossen und gab gestern öffentlich Kunde von seinen Bestrebungen. Zwei bekannte Hauptagitatoren für diese Handwerkerfrage, Faßbauer-Köln und Möller-Dortmund, hatten ihr Erscheinen für Sonntag angemeldet und war der geräumige Rathhaussaal bis auf den letzten Platz gefüllt. Nicht nur von hier, sondern auch aus den benachbarten Städten Lage und Herford, sowie den nahe gelegenen Dorfschaften hatten sich Handwerksmeister eingefunden. Herr Bürgermeister Ritgsdorf eröffnete mit einigen einleitenden Worten die Versammlung. Der Vorsitzende, Herr Zimmermeister Günther von hier, ertheilte darauf Herrn Faßbauer-Köln das Wort. In einstündiger klarer Rede wies dieser zunächst die Nothwendigkeit des Schutzes für das deutsche Handwerk nach, betonte sodann, daß nur der zum selbständigen Betriebe eines Handwerkes zugelassen werden dürfe, der dasselbe in gründlicher Weise erlernt und eine Gesellen- und Meisterprüfung bestanden habe ꝛc. ꝛc.

Herr Möller-Dortmund wies auf die Nothlage des deutschen Handwerkerstandes hin, zeigte, wie durch die Gewerbefreiheit die Vagabundage befördert, und die Sittlichkeit untergraben würde; schilderte das Submissionsunwesen ꝛc. Machte sodann auf die Schwierigkeit der Wiedereinführung obligatorischer Innungen aufmerksam, gab aber auch Mittel und Wege an die Hand, diese wieder zu erringen. Das Publikum folgte mit gespannter Aufmerksamkeit beiden Rednern und gab seiner Zustimmung mehrmals laut Ausdruck. Zu einer eigentlichen Debatte kam es nicht, wenngleich noch einige andere Redner auftraten. Berichterstatter muß offen bekennen, die beiden Herren verstanden es, die Schäden der Gewerbefreiheit in klarster Weise darzulegen und die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit obligatorischer Innungen zu erwecken.

* **Haus Dalbke**, 27. November. Gestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr begann es hier bei ruhiger Luft und zum Theil noch klarem Himmel stark zu blitzen und entwickelte sich sehr rasch ein heftiges Gewitter mit starken den Blitzen sofort folgenden Donnerschlägen, begleitet von kurzen, aber starken Hagelschauern — gewiß Ende November ein seltenes Naturspiel. — Nach Verlauf einer Stunde war der Himmel wieder ganz sternenhell.

Arolsen, 24. November. Die Auswanderung hat in den Fürstenthümern in den letzten Jahren eine erhebliche Ausdehnung angenommen. Im vorigen Jahre wanderten allein aus dem Kreise der Twiste 87 Personen aus — ½ % der circa 16,000 Seelen zählenden Bevölkerung des Kreises. Das Ziel Aller bildete Amerika. Im laufenden Jahre wird diese Zahl jedenfalls noch bedeutend übertroffen, denn im Sommer wanderten allein aus Mengeringhausen 22 Personen auf einmal aus. Ebenso werden, wie man schon jetzt vernimmt, auch im kommenden Frühjahr Zahlreiche nach der neuen Welt übersiedeln. Das Bedauerlichste an der Emigration ist, daß vornehmlich junge Leute es sind, welche der Heimath den Rücken kehren und werden dadurch dem Lande frische und strebsame Kräfte entzogen. Hoffentlich schafft der Bau einer Eisenbahn auch in dieser Beziehung Wandel und gewährt arbeitsamen Kräften die Möglichkeit, im Lande zu bleiben und sich redlich zu nähren. (W. B.)

* Gütersloh, 27. November. Vorgestern Ab.nd fand im Hotel Sammale hierselbst eine Versammlung von Fleischwaarenhändlern statt, in welcher das regierungsseitig beabsichtigte Verbot der Einfuhr von amerikanischen Schweinen und Schweinefleisch den Gegenstand der Verhandlung bildete. In Gütersloh und Umgebung wird bekanntlich seit einer langen Reihe von Jahren ein lebhaftes Geschäft in amerikanischem Specke nach den rheinisch-westfälischen Industriebezirken unterhalten; dieses umfangreiche Geschäft würde durch das befürchtete Verbot vernichtet, alle für die Branche hier getroffenen baulichen 2c. Einrichtungen würden entwerth t werden. Dem Vernehmen nach werden regierungsseitig für ein Einfuhrverbot amerikanischen Schweinefleisches sanitäre Gründe geltend gemacht. Demgegenüber konnte von den hier versammelten Fleischwaarenhändlern konstatirt werden, daß diesseits k in Fall von Trichinosis bekannt geworden ist, welcher von amerikanischem Schweinefleisch herrührte. Alle bekannt gewordenen Fälle seien vielmehr bis dahin auf den Genuß einheimischen Fleisches, namentlich frischer Schlachtung, zurückzuführen Sanitäre Gründe sprechen nicht für, sondern lebhaft gegen ein Einfuhrverbot, welches nur darauf hinauslaufen kann, den Fleischgenuß in den Kreisen der wenig bemittelten Bevölkerung einzuschränken. Die von agrarischer Seite menschenfreundlich kolportirte Behauptung, es komme Fleisch und Speck von gefallenen Schweinen aus Amerika in den deutschen Handel, ist längst als absurd nachgewiesen. Eine Kommission von 5 Mitgliedern wurde beauftragt, Namens der Interessenten beim Bundesrath gegen die Herbeiführung eines Einfuhrverbots für amerikanischen Speck vorstellig zu werden. Hauptsache bleibt, daß in den Kreisen der Konsumenten gegen das geplante Verbot energisch Front gemacht wird.

* Holzminden, 26. November. Das Hochwasser der Weser hat dieses mal einen Stand erreicht, wie er seit 1841 nur einmal zu verzeichnen gewesen ist. Der Hafenpegel zeigte in vergangener Nacht als höchsten Stand 5.30 m. Das Weserthal gleicht einem einzigen See und die Wellen berühren den Eisenbahndamm nach Höxter. Die am Ufer und an den nächsten Straßen belegenen Häuser stehen vollständig unter Wasser und der Verkehr der Bewohner wird einzig durch Kähne vermittelt. Außer dem durch das Hochwasser direkt angerichteten Schaden ist hervorzuheben, daß auch der Schifffahrtsverkehr zwischen Bremen und der Oberweser empfindlich leidet, da noch viele Güter in Bremen zur Verfrachtung bereit standen. Seit heute Morgen ist das Wasser allmählich im Fallen, auch von Kassel und Münden wird Sinken des Stromes gemeldet.

Vermischtes.

* Koblenz, 25. November. Der Mörder der Helene Weiand (vergl die gestrige Nummer der Landes-Zeitung) ist in der Person des Eisenbahnbremsers Joseph Müller entdeckt. Derselbe hat heute Nachmittag 1/4 4 Uhr in der Zelle des hiesigen Polizeigefängnisses vor den Polizeikommissaren Solle und Greiff ein umfassendes Geständniß abgelegt. Ueber die Ermittlung des Mörders theilt die „Kobl. Ztg." folgendes mit: Das ermordete Mädchen war am Abend des 22. November in einem Laden der Weißergasse anwesend, um kleine Einkäufe zu machen. In oder vor dem Laden befand sich zur selben Zeit auch ein Bediensteter der Eisenbahn, der dem Mädchen, als dieses den Laden verließ und sich dem Weißerthor zuwandte, in kurzer Zeit folgte. Vor dem Thore will man einen, eine Dienstmütze tragenden Mann in Begleitung des Mädchens gesehen haben. Die Polizeibehörde, von diesen Beobachtungen unterrichtet, begann sofort zu recherchiren und fand sich daraufhin im Laufe des genrig n Tages veranlaßt, bei einem seit dem Frühjahr von einer Station der Eifelbahn hierher versetzten Bremser, der während des Tages Dienst hatte, eine Haussuchung zu halten. Man fand in der Wohnung des verheiratheten, 25 Jahre alten Mannes ein blutbeflecktes Rasirmesser und eine Schürze, in welcher augenscheinlich blutbedeckte Hände durch Abwischen gereinigt worden waren. Auf diese Momente hin begab sich ein Polizeibeamter mit entsprechender Begleitung nach Winningen, wo der Verdächtige nach Eintreffen mit dem Güterzuge von Trier in Empfang genommen und geschlossen nach hier in Gewahrsam geführt wurde Das sofort mit dem Verdächtigen vorgenommene Verhör führte, wie bereits erwähnt, zum Geständniß des Verbrechers. Mit großer Genugthuung wird es anerkannt, daß die hiesige Polizeibehörde diesem schauderhaften Verbrechen so schnell auf die Spur gekommen ist und den Thäter ermittelt hat. Unsere Stadt ist jetzt, Gott sei Dank! von dem Drucke befreit, der seit zwei Tagen schwer auf ihr lastete.

Neueste Nachrichten.

* Köln, 28. November. Der Rhein steigt stark und steht jetzt 930 Centimeter. Die Mosel fällt. Allenthalben finden Betriebsstörungen statt. Es herrscht anhaltendes Regenwetter.

* Bonn, 28 November. Die benachbarten Ortschaften sind überschwemmt, desgleichen der untere Theil der Stadt Bonn, wo der Verkehr nur noch durch Nachen in die obere Etage der Häuser vermittelt wird. Das Wasser steht nur noch vier Zoll unter der Feuerung der Dampfpumpe des städtischen Wasserwerks. Da das Wasser fortdauernd steigt, so wird das Wasserwerk heute Abend seine Arbeit einstellen müssen. Unter Vorsitz des Landraths und des Oberbürgermeisters hat sich ein Hülfskomité gebildet, um dem sehr großen Elend abzuhelfen.

* Mainz, 28. November. Das Wasser hat den höchsten Stand dieses Jahrhunderts erreicht. Der gesammte Bahnverkehr ist eingestellt. Die Post ist für Packete, Geldsendungen und Nachnahmesendungen geschlossen. Das Wasser überschreitet den Bahndamm. Nachts wurde in Gartenfeld Sturm geläutet.

* Paris, 28. November. Gambetta verwundete sich gestern früh die Hand beim Gebrauch eines Revolvers. Die Kugel bewirkte eine unbedenkliche Fleischwunde.

* London, 27. November. In Aberdeenshire ist eine Eisenbahnbrücke, als gerade ein Eisenbahnzug über sie fuhr, zusammengebrochen. Es haben dabei fünf Personen das Leben eingebüßt, elf Personen wurden schwer verletzt.

* Dublin, 28. November. Gestern Abend wurde der Gerichtsvollstrecker Mullins von drei Männern überfallen und mit Dolchmessern verwundet. Die Thäter sind verhaftet.

* Dublin, 28. November. Gestern Abend wurde ein gewisser Field, welcher in dem Prozeß gegen den kürzlich zum Tode verurtheilten Hynes Geschworener war, von einem Manne, welcher aus einem vorüberfahrenden Wagen sprang, mit einem Dolche tödtlich verwundet. Der Mörder entkam.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 28. November, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer	Thermo. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen	760	+ 2	NW., stark, wolkenlos.
Kopenhagen	753	0	O., mässig, bedeckt.
Stockholm	755	— 3	NNO., mässig, bedeckt.
Haparanda	760	— 25	Still, wolkenlos.
Petersburg	—	—	—
Moskau	—	—	—
Hamburg	752	+ 2	SW., leicht, bedeckt.
Memel	750	+ 2	N., schwach, wolkig.
Paris	—	—	—
Münster	752	+ 2	NW., bedeckt,
Karlsruhe	756	+ 2	SW., schwach, Regen.
Wiesbaden	754	+ 3	NW., mässig, bedeckt.
München	758	0	SW., leicht, heiter.
Leipzig	755	+ 1	S., leicht, heiter.
Berlin	753	+ 2	SW., leicht, halb bedeckt.
Wien	758	+ 4	W., bedeckt.
Breslau	756	+ 2	WSW., leicht, heiter.

London: kalt.

Der hohe Luftdruck über Westbritannien hat beträchtlich an Intensität zugenommen und scheint sich nach Nordeuropa fortzupflanzen. Da gleichzeitig im südlichen Deutschland das Barometer gefallen ist, so dürften für Deutschland wieder östliche Winde und Eintritt von Frostwetter zu erwarten sein. Ueber Centraleuropa ist bei sinkender Temperatur und schwacher, vorwiegend südöstlicher Luftströmung das Wetter veränderlich und noch vielfach zu Niederschlägen geneigt. Triest hatte Nachts Gewitter.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Nov.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
28.	8 U Abds.	27. 9,9	1	89	SW. schwach.
29.	8 U Mrgs	27. 10,2	1,3	86	
29.	1 „ Mrgs	27. 10	6	83	

Allgemeiner Witterungscharakter:
29. wolkig.
Mondes-Aufgang 8^{43} Abds., Untergang 10^{54} Mrgs.
Sonnen-Aufgang 7 U. 47 M., Untergang 3 U. 49 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Petschafte, Stempel, Schablonen und Brillen
in reicher Auswahl zu sehr billigen Preisen. Stickmuster und Monogramme stets vorräthig
Stand, Lange-Straße, kenntlich an der Firma
M. S. Meyer, Graveur.

Andreas-Messe.

Vorläufige Anzeige.

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß ich auch in diesem Jahre wieder mit einem großen Lager
Glacée-Handschuh
anwesend bin, und bin ich im Stande, da ich jetzt selbst eine Gerberei eingerichtet habe, bei ausgezeichnetem Leder die enorm billigen Preise wie folgt stellen kann:

lange Schnürhandschuh à Paar	3	ℳ — ₰
gefütterte Glacéhandschuh à Paar	2	„ 50 „
weiße 6knpf. Tänische, couleurt, 4knöpfig	2	„ — „
Herren- u. Damenhandschuh mit Raupen	1	„ 75 „
Damenhandsch., 2knpf., prima	1	„ 50 „
Damenhandsch., 2knpf. 2. Sorte	1	„ 25 „
Waschleder, pr. Sorte	3	„ 50 „

Buckin und Trikot, gefüttert, von 50 ₰ an.

Aug. Diederich
aus Magdeburg.
Stand am Rathhauskeller.

Zur Andreas-Messe empfehle ich mein best assort. Kurzwaarenlager, namentlich die berühmten Carlsbader Stecknadeln u. engl. Nähnadeln, Schreibmaterialien u. Handschuhe 2c.
W. Niebuhr
aus Münster.
Bude vis à vis der Hof-Apotheke am Rathhause.

Zum Andreas-Markte halte auf dem Marktplatze eine große Partie
braune bunzlauer Töpferwaaren
zu sehr billigen Preisen zum Verkauf; z. B. ein Bund großer Töpfe von 6 St. zu 60 bis 70 ₰, große Schaalen von 25 ₰ an.
Frau Lückenbach.

Haararbeiten aller Art
sowie neue Muster an Haarketten mit Goldbeschlägen, große Auswahl von Flechten, Brochen Haar-Ohrringen u. s. w. empfiehlt
Joh. Sander.
Lage i/L.

Den Bewohnern Blombergs und Umgegend empfehle ich mich zur Anfertigung sämmtlicher Haar-Arbeiten aller Art, Uhrketten Flechten u. s. w., während meines Aufenthalts daselbst bei Herrn Gastwirth Winter.
Joh. Sander
aus Lage.

Ein Junge, welcher die Buchbinderei erlernen will, kann sogleich bei **Carl Koch** in Höxter eintreten.

Dr. Pattison's
Gichtwatte,
bestes Heilmittel gegen
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.
In Packeten zu 1 ℳ und halben zu 60 ₰ bei Alfred Heinrichs, Eisen- und Kurzwhdlg. in Detmold und Carl Koch, Seiden-, Tuch- u. Modewhdlg. in Herford. (H.62401)

Rein schmeckenden **Kaffee** versendet in Säckchen à 10 ₰ zu ℳ 7 franko gegen Nachnahme
Gustav Heuser, Barmen.
Proben franko und gratis.

Aug. Kersten
in
Detmold
empfiehlt sein Lager von
importirten Havanna-Cigarren
zu Originalpreisen von 150 bis 600 ℳ.
des Hauses
Aders & Co.
in
Havanna.

Nordsee-Schellfisch bei **W. Wittenstein.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. In Detmold und Lemgo durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung:

NEUE (13.) UMGEARBEITETE U. ILLUSTRIRTE AUFLAGE.
240 HEFTE ODER 18 BÄNDE. VIERHUNDERT TAFELN.
Brockhaus' Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRANZ 9½ M.

Frisch geräucherte
Kieler Sprotten
Bückinge
Riesen-Lachsheringe
empfing **E. Steller.**

Prima neues Holl. Apfelgelée u. prima neuen deutsch. Honig, à ℔ 50 ₰ empfiehlt **A. Watermann.**

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste habe ich mein großes Lager von
Schirmen
wieder vollständig assortirt und bringe ich dasselbe zu den bekannt billigen Preisen in empfehlende Erinnerung.
Auch führe ich zum Weihnachtsfeste Namenschilder für Schirme gratis auf Lager.
Ed. Reese, Schirmmacher,
Langestraße Nr. 34.

Für Tischlermeister!
Detmold. Eine gebrauchte
Fraise-Maschine
mit 10 Fraise-Köpfen verkauft für ℳ 30
Carl Beneke.

Trockene
Drechselspähne,
vorzüglich zum Feuer-Anmachen geeignet, werden täglich sackweise abgegeben auf dem Dampfsägewerk von
Friedr. Aug. Neese,
Detmold.

Entlaufen.
Eine Ulmer Dogge, die auf den Namen „Pluto" hört, von hohem Wuchse, gelblicher Farbe mit braunen Streifen und gestutzten Ohren. Das Halsband trägt meinen Namen.
Dem Wiederbringer eine Belohnung von 30 Mark.
Steinbeck bei Salzuflen, 28. N v.
v. Lengerke.

Lage. Der Landwirthschaftsbeflissene Gustav Busse von Nr. 1 zu Iggenhausen, geb. 23. August 1847, hat sich im Herbst 1867 von hier, unbekannt wohin, entfernt und seitdem keine Nachricht von seinem Aufenthaltsorte gegeben. Auf Antrag seiner 8 Geschwister resp. deren Vertreter wird der verschollene Gustav Busse aufgefordert, spätestens im Aufgebotstermine

Mittwoch, 6. Dezember 1882, Morgens 10 Uhr,

sich beim unterzeichneten Gerichte zu stellen oder Nachricht von seinem Leben und Aufenthalt zu geben, widrigenfalls er für todt erklärt und sein Vermögen als Erbschaft betrachtet werden soll.

Zugleich haben Alle, die ein näheres oder gleich nahes Erbrecht, wie die 8 erwähnten Eberechtigten zu haben vermeinen, ihre etwaigen Erbrechte in demselben Termine unter den im hiesigen Proceßgesetze von 1859 § 77 sub 3 bestimmten Rechtsnachtheilen hier anzumelden und zu begründen.

Lage, 8. September 1882.

Fürstlich Lippisches Amtsgericht
gez. Nieländer.
Zur Beglaubigung:
A. Burre
Gerichtsschreiber.

In der heutigen Sühneverhandlung nahm die Ehefrau Einlieger **Kruse** in Vahlhausen, die der Ehefrau Einlieger **Krome** ebendas. zugefügte schwere Beleidigung zurück und bat dieselbe um Verzeihung, welches vertragsgemäß auf Kosten der p. Kruse hiermit veröffentlicht wird.

Mosebeck. **A. Brinks,**
Schiedsmann.

Bei gutem Gebot wird beabsichtigt, das meiner Mutter gehörende Land auf dem Bruche (3 Scheffelsaat mit Front an der chaussirten Hauptstraße über das Bruch) zu verkaufen.

Offerten erbitte ich in den nächsten 8 Tagen unter meiner Adresse oder an das Bankgeschäft **Salomon & Oppenheimer** in Detmold, wo auch Auskunft ertheilt wird.

Bürgermeister **Quentin**
in Herford.

Mittwoch, den 6. December wird in dem Prinzessinnen-Palais der **Bazar**, von 10 bis 1 Uhr Morgens und von 3 bis 4 Uhr Nachmittags, für Jedermann geöffnet sein.

Bildungs-Verein.

Der Andreas-Messe wegen findet **Donnerstag, den 30. November** keine Vereinssitzung statt.

Der Vorstand.

Sonntag, den 3. Dezember, Abends präc. 7 Uhr:

„Abendunterhaltung mit Tanzkränzchen."

Abendunterhaltung frei, Tanz für jeden Herrn ℳ 0,50.

Hierzu ladet die Mitglieder nebst Damen ergebenst ein

Das Vergnügungs-Comitee

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden die schmerzliche Mittheilung, daß es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, heute Nachmittag 1 Uhr unsern innigstgeliebten Gatten, Vater, Schwiegervater und Großvater, den Landwirth

Heinrich Wesemann sen.

nach kurzem aber schweren Leiden im noch nicht vollendeten 74. Jahre seines Lebens von hier abzurufen.

Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Dalborn, 28. Nov. 1882.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 2. Dezember, Nachmittags 1 Uhr statt.

Im Saale des Herrn Peter Meyer.

Bänder, Litzen, Spitzen, Kurzwaaren u. Besatzartikel!

Bin wieder mit einem großen Lager obiger Artikel zur Messe eingetroffen und empfehle diese zu äußerst billigen Preisen.

Ganz besonders mache auf eine große Auswahl

Seidenband in allen Farben, echte **Guipure-Spitzen** und echte **Leinenspitzen**

aufmerksam. Einen großen Posten Leinenspitzenreste gebe spottbillig ab.

S. Steilberger
aus Elberfeld.

Den geehrten Herrschaften von Detmold und Umgegend zur Nachricht, daß ich mit einem **großen Lager** in

Wachstuch-Tischgedecken, Wachstuch-Läufern, dem Neuesten in Gummi-Tischgedecken in Damast und altdeutschen Mustern, Waschtisch- und Ofen-Vorlagen, Bett- und Sopha-Vorlagen, Damen- und Kinder-Schürzen in Gummi und Leder, Bett- und Wiegeneinlagen in Gummi

im Saale des Herrn Gastwirth Peter Meier eingetroffen bin.

Ernst v. d. Heyde
aus Hannover.

Verkaufslokal im Saale des Herrn Peter Meyer.

A. Huth aus Hannover.

Erlaube mir einem hochgeehrten Publikum Detmolds anzuzeigen, daß ich auch dies Mal wieder die Messe mit einer großen Auswahl der allerbesten echten **Granatschmuck-Korallen, Ametiste, Topase, nur massive Goldwaaren, Ringe** (für Gehalt garantirt), **echte Silberschmucks, Brillanten, Nouveautés feiner Schmuckgegenstände aller Art,** besuchen werde.

Einzelverkauf zu Engrospreisen. Altes Gold und Silber nehme mit an.

Bitte um geneigten Zuspruch.

A. Huth,
während der Badesaison in Norderney.

Aufträge
auf
Briefpapier
mit
farbigem Monogramme,
das zu Weihnachtsgeschenken dienen soll, erbitten wir möglichst frühzeitig.

Klingenberg'sche Hofbuchh.
(Hans Hinrichs)
in Detmold und Lemgo.

Soeben erschien und ist durch jede Buchhandlung und Buchbinderei zu beziehen:

Lippischer
Tafelkalender
auf das Jahr 1883

mit einem ausführlichen Verzeichniß der Märkte und Messen.

Detmold. Meyer'sche Hofbuchh.
(Gebr. Klingenberg.)

Detmold. Am 30. d. M. (Andreasmesse), Mittags 12 Uhr, wird im Gasthofe „Stadt Bremen" ein vorzügliches neues

Pianino

unter Garantie meistbietend verkauft.



Goldene und silberne **Remontoir-, Anker- und Cylinder-Uhren, Regulateure, Wecker- und Schwarzwälder-Uhren,** sowie **Brillen, Lorgnetten, Pincenez** in Gold, Silber und Stahl, **Barometer, Thermometer** 2c. halte stets am Lager und werden Reparaturen an Uhren und Brillen gut und billigst ausgeführt.

Alb. von der Linden.
Weinbergstraße 149.

Weihnachts-Ausverkauf
in feinen
Galanterie- und Spielsachen,
empfiehlt in großer Auswahl und zu billigen Preisen
R. Gruner, Meierstr. Nr. 17.
Während der Andreasmesse am Markte vor Heinrichs Laden.

Ein goldener
Ring mit Stein

gefunden in Detmold. Der Eigenthümer kann ihn gegen Belohnung innerhalb 4 Wochen bei **H. Haase** in Willberg zurücknehmen.

Gestempelte Briefpapiere in allen Sorten

gebe während der Andreas-Messe, sowie vor und nach derselben zu den billigsten Preisen nur in meinem Geschäftslokale Externstraße Nr. 24 und nicht auf dem Markte ab.

Ad. Schumacher.

Für jeden Haus- und Grundbesitzer unentbehrlich,

um sich von der Richtigkeit der Eintragung in das neue Grundst.-Kataster überzeugen zu können:

Die Vergleichungen der alten Lippischen Längen- u. Flächenmaße mit den neuen deutschen Maßen
(Meter, □Meter, Ar, Hektar)

sind in übersichtlicher Zusammenstellung enthalten im

Fürstl. Lippischen Kalender
pro 1883.

Vorräthig in jeder Buch- und Schreibmaterialienhandlung des Landes.

Detmold. **Meyersche Hofbuchhandlung**
(Gebr. Klingenberg).

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum von Detmold und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich mich als

Photograph

hier niedergelassen habe und am 26. November mein Atelier, Paulinenstraße Nr. 6 eröffne.

Empfehle mein Atelier für Aufnahmen von **Portraits**, Vergrößerungen bis zur Lebensgröße nach jedem beliebigen Bilde, Landschaften, Architekturen sowie von Pferden und Hunden 2c.

Sämmtliche Aufnahmen werden mittels des neuen **Moment-Verfahrens** hergestellt.

Die Aufnahmen im Atelier finden bei jeder Witterung von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr statt. Aufträge für Weihnachten, besonders Vergrößerungen, erbitte baldigst, um dieselben pünktlich liefern zu können.

Detmold. Hochachtungsvoll
Hans Eberlein.

Grosses Concert
des
Deutschen Madrigal-Quartetts
vom **Wintergarten** in **Berlin**
unter Direction und Mitwirkung des Pianisten Herrn
W. Westerhausen
am Freitag den 1. Dezbr.
Abends 7½ Uhr
im grossen Ressourcensaale
in Detmold.

PROGRAMM.

1) a. Ruhethal b. Rosmarin	Quartett a capella		Mendelssohn. Westerhausen.
2) a. Impromptu I, Op. 29 b. Fantasie-Impromptu	für Pianoforte		Chopin.
3) a. Ach Mutter, liebe Mutter mein b. Nun kommt der liebe Frühling	Quartett a capella		Alfr. Richter. L. Schlottmann.
4) Zwei russische Volkslieder für Alt.			
5) a. Herzleid, Volkslied b. Purpurner Himmel	Quartett a capella		Westerhausen.
6) Walzer As-dur Op. 42 für Pianoforte			Chopin.
7) Arie aus Margar.: „Es war ein König in Thule"			Gounod.
8) a. Wiedersehn b. Brölopsmarsch	Quartett a capella		Triest. Soedermann.
9) Duett aus „Lohengrin"			R. Wagner.

Elsa Ortrud für Sopran und Alt.

Kassenpreis . . . . . 1 ℳ 50 ₰
Billete im Vorverkaufe à 1 ℳ 25 ₰
und Familienbillete à . . . 1 ℳ

in der **Hinrichs'schen Hofbuchhandlung** hierselbst.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.
Detmod, 29. November 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	167,50	20 francs — St.		16,10
Antwerpen und				Sovereigns		20,20
Brüssel	100 fs.	—	80,60	Holl. 10 fl. St.		16,65
London	1 Lst.	—	20,30	„ Silber	1 fl.	1,66
Paris	100 fs.	—	80,55	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,13
Wien	100 fl.	—	170,50	Holländ. „	1 fl.	1,67
New-York	1 Dol.	4,20	—	Oesterr. „	1 fl.	1,70

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln. Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons, Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.

Der heutigen Nr. unserer Gesammtauflage liegt ein Prospekt des Bankhauses Mindus & Marienthal in Hamburg bei.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 281. Donnerstag, 30. November. 1882.

Bestellungen auf die Lippische Landeszeitung pro Monat Dezember werden von allen Post-Anstalten für 1 Mark, für die Stadt Detmold von der Expedition für 75 Pfennige entgegengenommen.

Preußischer Landtag.

* **Berlin**, 29. November. Das Abgeordnetenhaus berieth in seiner heutigen Sitzung den Gesetzentwurf betreffend den Erlaß polizeilicher Strafverfügungen. Von allen Rednern wurde die Nothwendigkeit einer Kommissionsberathung anerkannt. In der Debatte wurde u. A. das Bedenken geltend gemacht, daß durch dieses Gesetz ein doppelter Beschwerdeweg, an das Gericht und die höhere Verwaltungsinstanz, geschaffen werde. Die Vorlage wurde an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen. In Folge der Abreise des Ministers v. Puttkamer nach dem Rhein wurde der Etat des Ministeriums des Innern von der Tagesordnung abgesetzt, nachdem dem Hause über die Wassersnoth am Rhein einige Mittheilungen gemacht worden, deren letzte glücklicherweise das Schlimmste überstanden erscheinen ließ. Die Berathung des Bauetats wurde in kurzer Debatte erledigt, einzelne Theile der Budgetkommission überwiesen. Auf der morgigen Tagesordnung steht der Justizetat.

Deutsches Reich.

* Berlin, 29. November. Die nächste Hofjagd findet am 1. und 2. Dezember in Letzlingen statt. Die Abreise dorthin erfolgt am 30. d. M. Abends 6½ Uhr vom Lehrter Bahnhofe aus und die Rückkehr am 2. Dezember Abends. Die alsdann folgende Hofjagd in der Göhrde, welche für den 8. und 9. Dezember in Aussicht genommen war, findet jetzt nach den neuesten Bestimmungen zwei Tage früher, also am 5. und 6. Dezember statt.

* — In dem eben erschienenen zweiten Bande von Treitschke's deutscher Geschichte im 19. Jahrhundert findet sich u. A. eine vortreffliche Darstellung der Entstehung des preußischen Zollgesetzes vom 26. Mai 1818, dieser ersten Grundlage des späteren Zollvereins, wobei auch der Name seines eigentlichen Verfassers, des Generaldirektor Maassen, zu Ehren gebracht wird. Angesichts des Streites, der in den Debatten der letzten Jahre über die Bedeutung dieses Ausgangspunktes von Preußens neuerer Zollpolitik entbrannt ist, hat folgende Stelle des Treitschkeschen Buches ein besonderes Interesse: „Das freieste und reifste staatswirthschaftliche Gesetz des Zeitraums wich von den herrschenden Vorurtheilen so weit ab, daß man im Auslande anfangs über die gutmüthige Schwäche der preußischen Doctrinäre spottete. Den Staatsmännern der absoluten Monarchie fällt ein undankbares entsagungsvolles Loos zu. Wie laut preist England heute seinen William Huskisson, one of the world's great spirits; alle gesitteten Völker bewundern die Freihandelsreden des großen Briten. Der Name Maassen's aber ist bis zur Stunde in seinem eigenen engeren Vaterlande nur einem engen Gelehrtenkreise vertraut. Und doch hat die große Freihandelbewegung unseres Jahrhunders nicht in England, sondern in Preußen ihren ersten bahnbrechenden Erfolg errungen. Das wiederhergestellte französische Königthum hielt in dem Tarife von 1816 die strengen napoleonischen Prohibitivzölle gegen fremde Fabrikwaaren hartnäckig fest. Die Selbstsucht der Emigranten fügte noch schwere Zölle auf die Erzeugnisse des Landbaus, namentlich auf Schlachtvieh und Wolle, hinzu. Auch in England war nur ein Theil des Handelsstandes für die Lehren der Verkehrsfreiheit gewonnen. Noch stand der Grundherr treu zu den hohen Kornzöllen, der Rheder zu Cromwell's Navigationsakte, der Fabrikant zu dem harten Prohibitivsysteme; noch urtheilte die Mehrzahl der Gebildeten wie erst Burke über Adam Smith: solche abstrakte Theorien sind gut genug für das stille Katheder von Glasgow. Erst das kühne Vorgehen der Berliner Staatsmänner ermuthigte die englischen Freihändler mit ihrer Meinung herauszurücken. Auf das „glänzende Beispiel, welches Preußen der Welt gegeben,“ berief sich die freihändlerische Petition der Londoner City, welche Baring im Mai 1820 dem Parlamente übergab. An Preußen dachte Huskisson, als er seinen berühmten Satz aufstellte: „Der Handel ist nicht Zweck, er ist das Mittel, Wohlstand und Behagen unter den Völkern zu verbreiten,“ und seinem Volke zurief: „Dies Land kann nicht stillstehen, während andere Länder vorschreiten in Bildung und Gewerbefleiß“ . . . . . Maassen verwarf jede einseitige Begünstigung eines Zweiges der Produktion, er rechnete auf das Ineinandergreifen von Ackerbau, Gewerbe und Handel und betrachtete die Schutzzölle nur als einen Nothbehelf, um die deutsche Industrie allmählich zu Kräften kommen zu lassen. Schon bei der ersten Revision des Tarifs im Jahre 1821 that man einen Schritt weiter im Sinne des Freihandels, vereinfachte den Tarif und setzte mehrere Zölle herab. Während das Gesetz von 1818 für die westlichen Provinzen einen eigenen Tarif mit etwas niedrigeren Sätzen aufgestellt hatte, fiel jetzt jeder Unterschied zwischen den Provinzen hinweg; die Zollrolle von 1821 bildete in Form und Einrichtung die Grundlage für alle späteren Tarife des Zollvereins. — Derweil der Staatsrath diese Reform zum Abschluß brachte, erging sich die unreife nationalökonomische Bildung der Zeit in widersprechenden Klagen. Die Massen meinten die Vertheuerung des Lebensunterhalts nicht ertragen zu können, die Fabrikanten sahen „dem englischen Handelsdespotismus“ Thür und Thor geöffnet und bestürmten den Thron abermals mit so verzweifelten Bittschriften, daß der König, obwohl selbst mit Maassens Plänen ganz einverstanden, doch eine nochmalige Prüfung des schon unterschriebenen Gesetzes befahl. Erst am 1. September 1818 wurde das Zollgesetz veröffentlicht, erst zu Neujahr 1819 traten die neuen Grenzzollämter in Thätigkeit.“

Hannover, 28. November. Von Zeit zu Zeit bedarf das Welfenthum einer Aufmunterung, um die Alten im nöthigen Fanatismus zu bestärken und auch hier oder da neue Anhänger anzuwerben. Diesen Sinn haben die bei jeder nur irgend passenden Gelegenheit veranstalteten großen Welfenfeste. Man fühlt eben, daß der Boden unter den Füßen schwindet; die Alten sterben und die Jungen haben wenig Neigung, solchen Utopien nachzujagen. Fast jede Woche melden die Welfenorgane: Wiederum hat die Partei den Abgang eines treuen Anhängers durch Tod tief zu beklagen! Am 2. Dezember will man nun abermals ein großes Welfenfest in der Stadt Hannover feiern. Eine äußere Veranlassung liegt dieses mal nicht vor, weder ist ein, Wahlsieg zu feiern, noch ist ein Welfensproß geboren

Die wilde Toni.

Novelle von Ad. Streckfuß.

(Fortsetzung.) 34

„In Trübensee?“ rief der Major überrascht. — „Gottes Blut! Das ist ja das Stammgut der Vienburgs. Da haben Sie jedenfalls auch diesen verdammten Grafen Heinrich von Vienburg kennen gelernt.“

Eine dunkle Röthe überflog Heinrichs Gesicht, er trat einen Schritt näher dem Major zu und sagte mit fast drohender Stimme: „Herr Oberstwachtmeister, ich muß Sie dringend ersuchen, daß Sie nicht in solchem Tone und in solchen Ausdrücken von dem Grafen von Vienburg sprechen; ich würde sonst, so sehr ich es bedaure, gezwungen sein, augenblicklich Ihr Haus zu verlassen.“

Der Major strich sich den weißen Schnurrbart, er schaute Heinrich recht freundlich an, indem er sagte: „Gottes Blut, ein kühner Bursche! Macht ein Gesicht, als hätte er die größte Lust, mich auf Pistolen zu fordern! — Aber es ist recht so! Ein braver Soldat duldet nicht, daß sein Vorgesetzter in seiner Gegenwart geschmäht wird. Ich nehme es Ihnen nicht übel, Müller, daß Sie die Partei des jungen Grafen auch gegen mich nehmen, im Gegentheil, ich rechne Ihnen solche Dankbarkeit hoch an.“

Heinrich erröthete wieder, dieses Mal aber nicht aus Zorn, sondern aus Scham über das unverdiente Lob, welches er doch nicht zurückweisen konnte. Er befand sich in der peinlichsten Verlegenheit; erschien er sich doch selbst wie ein Betrüger. Er wagte es nicht, dem Major in das freundliche Auge zu schauen. Am liebsten hätte er die verhaßte Maske abgeworfen, aber er dachte an Agathe! Gerade in diesem Hause fand er am Sichersten ein verborgenes Asyl, von hier aus konnte er schnell und leicht nach S** gelangen, — es blieb ihm nichts übrig, er mußte die angenommene Rolle weiter spielen.

Der Major ahnte nichts von dem Seelenkampfe des jungen Mannes, dessen Verlegenheit er lediglich der bei einem Wirthschaftsinspektor ganz natürlichen Furcht, seinen Herrn beleidigt zu haben, zuschrieb. Sein neuer Diener gefiel ihm außerordentlich, und noch freundlicher als vorher fuhr er fort:

„Sprechen wir nicht weiter von dem Grafen; vielleicht später werden Sie mir einmal von ihm erzählen. Sie haben da Ihre Zeugnisse in der Hand, die mögen Sie einstecken, ich brauche sie nicht. Sie haben sich selbst empfohlen. Ueber Ihre kühne That, durch welche Sie meiner Nichte das Leben gerettet haben, will ich heute nicht weiter mit Ihnen sprechen. Ein preußischer Soldat verlangt kein Lob und keinen Dank mit Worten, das weiß ich; aber vergessen werde ich nicht, was ich Ihnen schulde, und auch meine Nichte nicht.“

„Herr Oberstwachtmeister, ich — —“

„Kein Wort darüber, Müller. Sie sind ein braver Kerl, das haben Sie bewiesen, und damit ist's für heute genug; — jedenfalls stehen Sie, der Lebensretter meiner Toni, mir näher, als ein anderer Inspektor und Ihre Stellung in Schernitz soll daher auch eine andere sein, als die Ihrer Vorgänger. Sie werden alle Sonntag Mittag den Rendanten und seine Familie nach dem Schloß begleiten und mit an der herrschaftlichen Tafel essen. — Täglich Abends 8 Uhr kommen Sie zu mir, erstatten mir Bericht über die Wirthschaft und nehmen meine Befehle in Empfang; im Uebrigen ist der Rendant Volkmar Ihr Vorgesetzter, bei dem Sie wohnen und an dessen Tisch Sie speisen. Für heute sind Sie entlassen, morgen aber Punkt 8 Uhr Abends erwarte ich Sie zum ersten Rapport. — Haben Sie mich verstanden? —“

„Ja wohl, Herr Oberstwachtmeister.

„Ja wohl? — Pflegt man nicht zu antworten: Zu Befehlen?“

„Beim Militär wohl, in Civilstellungen aber ist dies kaum gebräuchlich.“

„So? Einem Andern als Ihnen würde ich vielleicht eine scharfe Antwort geben; aber Ihnen mag es hingehen. Von Ihnen verbitte ich mir hierdurch das Front machen und die Antwort „zu Befehlen“. Damit Gott befohlen, Inspektor Müller!“

Heinrich verbeugte sich. Sehr froh, daß die gefürchtete erste Zusammenkunft mit dem Major und seiner Nichte so schnell und glücklich vorübergegangen war, entfernte er sich eiligst. Der Major folgte ihm mit dem Blicke. „Ein prächtiger Kerl!“ sagte er, als die Thür sich schloß, sich vergnügt die Hände reibend. „In dem ist Saft und Kern. Der hat den Stolz eines preußischen Soldaten im Leibe, ist kein serviler Schweifwedler wie die Lumpen von Inspektoren, die vor mir gekrochen sind und mich dabei bestohlen haben, bis ich sie endlich fortjagen mußte. „Zu Befehlen“ hätte er freilich wohl antworten können, er hätte es auch gethan, wenn ich es gefordert hätte; aber ich habe es ihm ja selbst verboten. Wie gefällt er Dir, Toni?“

Die Frage störte Toni aus tiefem Sinnen auf. Sie hatte während der Unterhaltung ihres Onkels mit Heinrich selbst kein Wort gesprochen, aber jedes gehört und mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. — Wie gefällt er Dir? — Welche Antwort sollte sie auf diese Frage geben? Wußte sie doch selbst nicht, ob er ihr gefiel! — Wie durfte ein Mensch geringen Standes, ein Wirthschaftsinspektor mit solchem ruhigen Selbstbewußtsein auftreten? — Welches Recht hatte er, seine Meinung so entschieden zu sagen und sogar mit fast drohender Stimme? — Gewöhnt an den demüthigen Gehorsam und die kriechende Unterwürfigkeit der früheren Wirthschaftsinspektoren ihres Onkels und aller Leute niederen Standes, fühlte sich Toni unangenehm berührt durch Heinrichs Auftreten und doch flößte er ihr wider ihren Willen eine gewisse Achtung ein, die sie dem selbstbewußten Manne nicht versagen konnte. Sie fühlte sich von ihm zurückgestoßen und angezogen zu gleicher Zeit.

(Fortsetzung folgt.)

noch steht eine Vermählung oder sonst ein wichtiges Welfenereigniß bevor. Das Bedürfniß nach Anregung ist maßgebend, zumal da man nicht recht weiß, wie man sich zu den sogenannten Bauerntagen stellen soll, diese Bewegung aber dem Welfenthum geradezu gefährlich werden kann. Interessant sind die Namen, welche zu dem Parteifeste einladen, in ihnen spiegelt sich die Partei so recht deutlich wieder. Unter dem Aufrufe stehen 87 Herren, von denen 55 dem hohen Adel angehören, darunter 9 Grafen, 9 Freiherren und 18 Barone. Neben 19 Militärs a. D. figurirt auch eine Anzahl höherer Beamten, die den Dienst quittirt haben. Rittergutsbesitzer zählt man 30, dagegen nur 2 Bauern und 8 Handwerker, 5 aus der Stadt Hannover. Noch geringer ist die Zahl der Kaufleute, nämlich 3 von auswärts und nur 2 von hier und außerdem ein bekannter unvermeidlicher Kleinhändler, der gewöhnlich die Welfenpfeifen verkauft und die Gratulationsadressen besorgt. Die Fabrikanten sind nur durch einen Herrn vertreten, der sich früher Nädler tituliren ließ. Das welfische Bürgervorsteherkolleg ist durch 7 Herren unter dem Aufruf vertreten, unter ihnen der Reichstagsabgeordnete Bruel und voran der Bürgerworthalter Behre. Noch sind ein Bäckermeister a. D. und ein Bierfahrer a. D. zu erwähnen. Man sieht, das ist eine hochvornehme Gesellschaft und dazwischen gesprenkelt einige Bauern und Handwerker, da es auf diese beiden Stände abgesehen ist. Der hannoversche Adel hat sich in der Welfenpolitik so verrannt, daß er nicht zurück kann, wenigstens nicht die alten Herrn. Dasselbe gilt von den Führern in der Stadt Hannover. So möchten denn die Herren doch auch eine Gefolgschaft bis an ihr Lebensende haben und darum bleibt ihnen nichts übrig, als zu dem „gemeinen" Volke herabzusteigen. Das schmeichelt Diesem oder Jenem, er geht mit den Herren, aber immerhin wird dadurch das Welfenthum nicht vor dem Aussterben geschützt. Es geht seinem Ende in absehbarer Zeit entgegen. Daraus erklärt sich auch die Verbitterung der sogenannten Oberwelfen. Nur ist zu beklagen, daß unsere Stadt Hannover unter diesen Umständen so zu leiden hat. Eine Besserung ist für die jetzige Generation kaum zu hoffen. (Magdeb. Ztg.)

* Neustadt a. d. H., 27. November. Seit Sonntag Nacht steht ganz Neustadt unter Wasser. Die Speyerbach ist durch fortwährenden Regen und starken Schneefall übergetreten und macht sich nach allen Richtungen hin Platz. Es wurden Sonntag Nacht die Einwohner alarmirt; die ganze Nacht wurden Leute aus ihren Häusern herausgeholt und in dem Schulgebäude untergebracht. Das Wasser wächst fortwährend. Der Verkehr in der Stadt ist ganz eingestellt. Die drei Apotheken stehen auch unter Wasser und sind nicht mehr zu erreichen. Die Eisenbahn nach Landau-Weißenburg fährt nur noch bis Cästein. In Landau großer Dammbruch. Köln. Ztg.)

* Duisburg, 28. November. Heute früh gegen 4 Uhr erfolgte an dem zum Schutze der Stadt bei der alten Sperrschleuse errichteten Damme eine Unterspülung, die bald zur Folge hatte, daß ein Theil des Dammes weggeschwemmt wurde und 6 Fuß 5 Zoll über dem Niveau des innern Hafens stehenden Rheinfluthen sich in den inneren Hafen und die angrenzenden, niedrig gelegenen Stadttheile ergossen. Letztere stehen theilweise über 6 Fuß unter Wasser. Der Rheinpegel ist hier gegenwärtig (12 Uhr) 26 Fuß 8 Zoll; das Wasser steigt noch stündlich etwa einen halben Zoll. Seit länger als 30 Jahren ist die Stadt von einer ähnlichen Ueberschwemmung nicht betroffen worden. (K. Z.)

Baiern.

* Landau (Pfalz), 26. November. Hier ist große Wassersnoth. Der Bahnhof und die Gasfabrik sind unter Wasser. Der Bahnverkehr zwischen hier und Weißenburg ist vollständig gestört.

Frankreich.

* Paris, 28. November. Von der Absendung einer Militärabtheilung an den Congo ist für den Augenblick Abstand genommen worden; nur ein Handelsbeamter wird Brazza begleiten. — Gambetta leidet in Folge der Verletzung an der rechten Hand, die viel schwerer ist, als es anfangs schien, an einem starken Wundfieber. Gambetta befindet sich noch in Ville d'Avray. Das Gerücht, er habe sich nicht selbst verwundet, ist verbreitet, bedarf jedoch sehr der Bestätigung. Den gambettistischen Abendblättern zufolge ist Gambettas Befinden „so zufriedenstellend wie möglich". Die Kugel hat keine Knochenzersplitterung hervorgebracht und auch kein wichtiges Gefäß beschädigt. Das Wundfieber ist seit heute Morgen verschwunden; der Arzt zeigte sich vollkommen zufrieden mit dem Verlauf und hoffte, heute noch den bleibenden Verband anlegen zu können.

Britisches Reich.

* London, 27. November. In Middle Abbey-street, einer der Hauptstraßen Dublins, wurde am Sonnabend kurz vor Mitternacht, wie schon kurz mitgetheilt, ein verwegener Mord verübt. Zur erwähnten Stunde wurden sechs Detektives von einer Anzahl von bewaffneten Männern angegriffen, welche Schüsse auf die Polizisten abfeuerten. Ein Detektiv, Namens Cox, wurde durch einen Schuß in den Kopf auf der Stelle getödtet. Der Detektiv Eastwood lief den Mördern, welche nach der Ermordung von Cox die Flucht ergriffen, nach, feuerte auf dieselben und verwundete einen derselben lebensgefährlich. Ein vorübergehender Soldat, der die Situation sofort begriff, nahm einen anderen der Mörder fest und später wurden zwei weitere derselben verhaftet. Der Vorfall erregt die größte Aufregung. Der tödtlich verwundete Mörder heißt Dowling; der von dem Soldaten verhaftete Devine, welcher als ein vielfach bestrafter Dieb und Einbrecher agnoszirt wurde. Der Detektiv Eastwood erhielt zwei Schüsse durch seinen Hut. Es war ein verzweifelter Mordanfall, als dessen Motiv angegeben wird, daß die Geheimpolizisten mit der Ueberwachung mehrerer Individuen, welche geheimen Gesellschaften angehören, betraut waren. Die Zahl der Angreifer wird auf zehn geschätzt. Der Vizekönig Lord Spencer, hat in Person eine Untersuchung der mit dem Mordanfalle verknüpften Umstände eingeleitet. Kardinal Mr. Cabe, der Erzbischof von Dublin, that der Affaire in seiner Sonntagspredigt Erwähnung und äußerte, nachdem er seinem Abscheu über die Mordthat Ausdruck gegeben, die Meinung, daß die Bande, welche den Polizisten Cox erschoß, ohne Zweifel im Begriff war, ein noch tödtlicheres und teuflischeres Verbrechen zu begehen, welches die Wachsamkeit der Polizei vereitelte. Dowling, welcher Cox erschoß, ist am Kopfe und Halse, sowie an der Schulter und dem Handgelenk verwundet, doch hofft man, ihn am Leben zu erhalten. Die Polizei hat Grund zu dem Verdacht, daß sich unter der Bande einige, wenn nicht alle die Mörder des Lords Fr. Cavendish und Mr. Bourki befanden.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* Detmold, 27. November. Das betheiligte Publikum sei beim herannahenden Jahresschlusse darauf aufmerksam gemacht, daß die Verjährung einer Forderung nicht mehr wie vor Einführung der Reichsjustizgesetze durch Anmeldung des Klageanspruchs bei Gericht vor Ablauf desjenigen Jahres, mit dessen Schlusse die Verjährung eingetreten wäre, sondern nur dann unterbrochen wird, wenn vor Ablauf des fraglichen Jahres dem Schuldner eine Klage oder ein Zahlungsbefehl auf Höhe des Anspruchs zugestellt wird. Wer also über Forderungen, die mit Ablauf dieses Jahres verjähren würden, verfügt, wird nicht mehr lange mit Einlegung der Klage resp. dem Antrage auf Erlaß eines Zahlungsbefehls zögern dürfen.

* Detmold, 27. November. Wie die „Lipp. Post" mittheilt, wird mit Anfang nächsten Jahres die Theatersaison hier wieder beginnen und zwar wie früher unter der Direktion des Herrn H. Steffen, der gegenwärtig mit seiner Gesellschaft in Münster spielt. Da es diesem Herrn aber augenblicklich an Opernsängern und Sängerinnen fehlt, so werden nur Lustspiele und Possen zur Aufführung kommen. Unserm theaterliebenden Publikum wird hoffentlich eine Reihe wohlgelungener Darstellungen geboten werden.

* Detmold, 30. November. Vor der Strafkammer Fürstlichen Landgerichts hierselbst kommen diese Woche folgende Sachen zur Verhandlung: Am Freitag, 1. Dezember gegen den Gutspächter Heinrich Upmeier in Wöbbel wegen fahrlässiger Körperverletzung und Uebertretung gegen § 367 12 R. Str. G. B. in II. Instanz; gegen den Bürger Heinrich Meier in Lage, Vergehen gegen § 289 R. Str. G. B. in I. Instanz; gegen den Tischler Ludwig Rodewald zu Brake wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt und gegen den Schreiberlehrling Hermann Hülsich wegen Diebstahls beide gleichfalls in II. Instanz. Am Sonnabend den 2. Dezember ebenfalls in II. Instanz gegen den Kolon Friedrich Dreier Nr. 48 in Kohlstädterheide wegen Uebertretung gegen § 370 R. Str. G. B.

Heiden, 27. November. In Nr. 92 des „Lipp. Volksblattes" läßt ein Artikelschreiber seinen Unmuth darüber aus, daß der direkte Verbindungsweg zwischen Heiden und Lage in einem sehr traurigen Zustande sich befinde. Nachdem er die Fußgänger schon über Heßloh und Ellernkrug wandern, auch dieselben zwischen Avenhaus und der städtischen Ziegelei fast „Hals und Bein" brechen läßt, macht er schließlich der Dorfschaft Heiden das feine Kompliment, letztere scheine von dem freundlichen Entgegenkommen der Lageschen Stadtverwaltung keine Notiz nehmen zu können oder zu wollen.

Wir sehen uns veranlaßt, hierauf in aller Kürze Folgendes zu erwiedern: Wenn der Schreiber des Artikels, wie wir nicht anders meinen, schon eine Reihe von Jahren in Heiden seinen Wohnsitz gebabt hat, so ist es unverzeihlich, daß derselbe mit den inneren Angelegenheiten der Gemeinde wenig oder gar nicht bekannt zu sein scheint. Bereits seit einer Reihe von Jahren haben die Bewohner von Heiden und Lage es als unumgänglich nöthig erachtet, zwischen beiden Ortschaften die Anlage eines Kommunalweges zu vermitteln. Vier Jahre sind verflossen, seit dieser Weg vom Amtsgemeinderath mit unter diejenigen aufgenommen worden, welche zunächst in Ausführung gebracht werden sollen. Eine nicht unansehnliche Anzahl Bewohner von Heiden und Umgegend, sowie von Lage haben zu diesem Wege sogar eine beträchliche Summe freiwilliger Geldbeiträge und unentgeltliche Steinfuhren gezeichnet. Muß nun zwar konstatirt werden, daß zu Zeiten provisorische Messungen stattgefunden und Wege abgesteckt worden — so ist das aber auch Alles, was bisher geschehen ist. Trotz verschiedener, an den Gemeinderath gerichteter Petitionen um endliche Fertigstellung des Weges, trotz aller Gesuche an das Verwaltungsamt — blieb die Sache beim Alten! Wir hören, daß man hierorts jetzt eine Beschwerdeschrift der fürstlichen Regierung und dem in dieser Zeit zusammentretenden Landtage vorlegen will.

Da nun bei Anlage des neuen Weges der vorhin besprochene Kommunikationsweg theilweise mitbenutzt, derselbe überhaupt aber eingehen würde, so hieße es denn doch rein das Geld zum Fenster hinauswerfen, wollte man der Instandhaltung solcher Wege, die über kurz oder lang ganz verschwinden, noch das Wort reden. Die Postboten, Spaziergänger und sonstigen Passagiere, welche heute über den schlechten Fußweg klagen, sollten nicht die Dorfschaft Heiden, sondern diejenigen verantwortlich machen, welche es verschuldet, daß der chaussirte Weg von Heiden nach Lage noch bis heute nicht in Angriff genommen ist. — Die Stadtverwaltung in Lage ist uns allerdings in freundlichster Weise entgegen gekommen, daß sie die durch das Lagesche Gebiet führende Strecke des neuen Weges bis zur Heidener Grenze soweit fertiggestellt hat, daß nur noch Packlage und Steinschlag fehlen. Durften wir wir auf ähnliche Weise vorgehen? An unserm guten Willen lag es wahrlich nicht, aber uns fehlte in dieser Sache eben — die Lagesche Stadtverwaltung. (!)

Schließlich sei noch bemerkt, daß, wenn die Dorfschaft Heiden alle ihr in letzter Zeit zu Ohren gekommenen Klagen und Beschwerden wegen unpassirbarer Verbindungswege von und zum Dorfe Heiden stillen wollte, die Dorfkasse würde bald gesprengt werden und die Ausschreibung und Hebung mehrerer Simpla Klassensteuer in gewisser Aussicht stehen. Vor einer solchen Weihnachtsbescheerung möge uns Alle aber der liebe Gott in Gnaden bewahren!

* Herford, 29. November. Durch allerhöchste Ordre vom 29. Oktober d. J. ist dem Direktor der Landwirthschaftsschule Herrn F. Burgtorf hier die Erlaubniß zur Anlegung des demselben von Sr. Durchlaucht dem regierenden Fürsten zu Schaumburg-Lippe verliehenen Ehrenkreuzes dritter Klasse des Fürstlich-Lippischen Hausordens ertheilt worden.

* Brackwede, 27. November. Zu den von den Kreisen resp. Gemeinden zum Bau der Osnabrück-Brackweder Eisenbahn geforderten Beiträgen fehlten bisher für die hannoversche Strecke noch 17 000 ℳ. Die Provinzialverwaltung hatte neuerdings die Uebernahme dieser Summe abgelehnt. Wie wir jedoch zu unserer Freude vernehmen, haben die Vertreter des Amtes Iburg vor einigen Tagen sich bereit erklärt, die fehlende Summe aufzubringen. Hoffentlich ist damit die letzte dem Bau entgegenstehende Schwierigkeit gehoben. (W. B.)

* Lippstadt, 25. November. Aus einer Bekanntmachung des Magistrats betreffs der Stadtverordnetenwahlen ersehen wir, daß in der ersten Abtheilung, welche 40 Wähler zählt, der Höchstbesteuerte an Steuern 3495 ℳ 44 ₰ und der Niedrigstbesteuerte 475 ℳ 37 ₰ zahlt. Zur zweiten Abtheilung gehören 128 Wähler, von denen der Höchstbesteuerte 472 ℳ 70 ₰, der Niedrigstbesteuerte 171 ℳ 95 ₰ zahlt. (W. B.)

Prozeß gegen die Gebrüder Peltzer.

Brüssel, 27. November.

Heute 10 Uhr begannen vor dem Schwurgericht der Provinz Brabant die Verhandlungen gegen die Gebrüder Peltzer. Der Andrang sowohl des Publikums sowie von Richtern und Advokaten ist groß; am Tische der Presse sind vierzig in- und ausländische Zeitungen vertreten, sodaß der Platz zum Schreiben sehr beschränkt ist. Nach Einführung der Geschworenen verlas der Präsident des Gerichtshofes, Herr Demeure, die 46 Seiten lange Anklageschrift, worauf der Oberprokurator, Herr von Maldeghem, den Angeklagten die Zeugenliste mittheilte. Dieselbe umfaßt nicht weniger als 150 Namen; die Verhandlungen werden sich wohl auf zwanzig Tage ausdehnen. Die Vertheidiger der Gebrüder Armand und Léon Peltzer sind die Advokaten Leleune vom Cassationshofe, Picard, Robert, van Calster und Schönfeldt vom Appellhofe. Beim Eintritt in den Saal grüßte Léon den Präsidenten, während Armand sich an seinen Platz begab, ohne aufzuschauen. Um 2 Uhr hob der Präsident die Sitzung auf; morgen 9½ Uhr beginnt das Verhör der Angeklagten, welches ein bis zwei Sitzungen in Anspruch nehmen wird. Vor dem Tische der Geschworenen sind die Beweisstücke ausgelegt, unter welchen der Schädel von Bernays und in einer Flasche mit Spiritus ein Fragment von der Schläfe desselben, welches bei seinem Sturze beschädigt wurde, sowie ein Haarbüschel. Ferner das Waschbecken, welches mit Blut gefüllt in dem Kabinet gefunden wurde, wo der Leichnam lag; die einläufige Salonpistole, mit welcher Bernays erschossen wurde, Fragmente von Kugeln, die bei der ärztlichen Untersuchung des Leichnams gefunden sind; vier Revolver, die man in dem Hause Rue de la Loi fand, die Patronen, die man in dem Aborte des Hauses von Armand Peltzer in Antwerpen fand; die Gegenstände, welche Bernays in den Taschen hatte: ein Portemonnaie mit einer 10 fr.-Banknote, drei Schlüssel, ein Federmesser, ein Eisenbahnretourbillet von Brüssel nach Antwerpen und ein Taschentuch. Endlich mehrere Koffer, von welchen einer in Newyork in Beschlag genommen ward. Zur Anklageschrift ist noch folgendes nachzutragen: Der Revolver, mit welchem Léon am 7. Januar sein Opfer erschossen hat, ist kurz vor Weihnachten von Armand in Antwerpen probirt worden. Letzterer hat nämlich erwiesenermaßen in seinem Hause zu Antwerpen bei geschlossenen Thüren und Fenstern versuchsweise einen Schuß abgefeuert, um zu erproben, ob der Knall außer dem Hause gehört werden würde. In das Loch, das dadurch in der Wand entstanden, paßt genau das Kaliber der 50 Patronen, die Léon in Paris bei Gaupillat mit dem Revolver gekauft hat. Von diesen Patronen haben sich noch 44 Stück in der Abortsgrube des Armand'schen Hauses vorgefunden. Armand hat somit die Mordthat mit Bedacht vorbereitet.

Vermischtes.

* Berlin, 26. November. Im Cirkus Renz ereignete sich am Sonnabend Abend zum Entsetzen des zahlreich anwesenden Publikums ein erschütternder Unglücksfall. Die graziöse Schulreiterin Miß Zephora, alias Frau Z. Hahnemann, geb. Weiß, wurde bei einem Barrièrensprung so unglücklich vom Pferde geschleudert, daß sie einen doppelten Schädelbruch erlitt und in der königlichen Klinik, wohin sie sofort geschafft wurde, hoffnungslos darnieder liegt. Ueber den Unglücksfall, welcher einer der tüchtigsten und beliebtesten Reiterin das Leben gekostet hat, bringt das Kl. Journal folgenden näheren Bericht: Acht Damen ritten eine Art Quadrille. Schon sind vier Touren der sehr hübsch komponirten Nummer vorüber — nur noch eine Pièce

de resistance soll sie beschließen. Mitten in der Manege errichten die eilfertigen Hände der Cirkusbediensteten einen großen breiten Verhau, zwischen dessen Wänden eine Art Graben versinnbildlicht wird. Sieben Damen, die durch das eine der weit geöffneten Manegethore hinaus- und durch das gegenüberliegende wieder hereinspringen, nehmen das ganz bedeutende Hinderniß ohne den mindesten Zwischenfall. Jetzt erscheint die achte, Miß Zephora, setzt an, das Pferd, der Vollblut-Araber „Bimbo“, stutzt eine Sekunde, dann geht es freilich über den Verhau hinweg, jedoch nicht, ohne mit den Hinterfüßen hörbar gegen den Holzrahmen desselben anzuschlagen. Zum zweiten Male rasen die sieben Gefährtinnen der Miß Zephora über das Hinderniß hinweg, diese selbst aber stachelt den edlen Springer mit lautem Zuruf zur Anspannung aller seiner Kräfte an — wieder überkommt er das Hemmniß, aber wieder war er zu tief gesprungen, denn man hörte seine Hufe gegen das Brett schlagen. Und noch einmal wiederholt sich ganz dasselbe, wie mir schien, doch nicht unbedenkliche Symptom. Ich weiß nicht wie es kam, aber ich hatte das Gefühl, als empfinde Bimbo Schmerzen an den Hinterhufen — Jetzt stürmt Miß Zephora schnalzend und rufend daher, das Thier setzt an, springt abermals zu tief, bricht jenseits des Hindernisses in die Knie, überschlägt sich und schleudert seine Reiterin im Bogen gegen die Barriere, auf welche ihr Haupt mit dröhnendem Schlage niederfällt. Blut strömt aus Mund und Nase — drei Herren vom Personal springen herbei und tragen die zu Tode Verletzte von dannen. Rings athemloses, beklommenes Schweigen. Der Prinz Alexander, welcher der Vorstellung beigewohnt, entsendete schleunigst seinen Adjutanten in die Manege — der dn jour habende Arzt drängt sich durch die Reihen und konstatirt einen doppelten Schädelbruch! — Die Quadrille freilich ist jäh zu Ende gelangt . . . auch für eine kurze Pause giebt der gräßliche Zwischenfall Veranlassung — dann aber hüpfen die Clowns herein und schlagen Rad auf jener Stelle, da noch das Blut der Verunglückten zu erkennen ist.“ — Inzwischen hat man die Bedauernswerthe nach der Klinik in der Ziegelstraße geschafft. Herr Dr. Glück, sowie der noch in der Nacht herbeigerufene Geheimrath Bergmann nahmen sich der Patientin sofort an. Da durch den Sturz auch die Luftröhre verengt ist, so mußte die Verunglückte, damit sie nicht erstick, tracheotomirt werden. Der Gatte der Miß Zephora, Schulreiter Hannemann, war seinerzeit im Zirkus Salomonski auf eine ähnliche Art verunglückt und verstorben. — Das Springpferd „Bimbo“ ist bei dem Sturze ohne jede Beschädigung davongekommen und dennoch hätte seine letzte Stunde bald geschlagen. Einer der Künstler, der mehr noch als seine Genossen von dem schmerzlichen Vorfall berührt war, hatte bereits, so meldet man uns von anderer Seite, sein Dolchmesser gegen das Thier gezückt, als ihm ein Stallmeister in den Arm fiel. Die Verletzte ist gestern Abend gestorben.

Industrie, Handel und Verkehr.

* Bielefeld, 28. November. Die Martinidurchschnittsmarktpreise der nachstehend aufgeführten Getreide- und Fruchtarten, welche alljährlich als Norm zur Festsetzung der Geldtaxen behufs Ablösung der Dominalabgaben und Zinsgefälle denen, betragen in diesem Jahre für

Weizen	pro	100	Kilog.	18	M.	67	Pf.	pro	Neuschfl.	7	M. 9 Pf.
Roggen	„	„	„	14	„	33	„	„	„	5	„ 2 „
Gerste	„	„	„	15	„	79	„	„	„	5	„ 21 „
Hafer	„	„	„	12	„	50	„	„	„	2	„ 62 „
Erbsen	„	„	„	20	„	50	„	„	„	8	„ 4 „
Kartoffeln	„	„	„	6	„	83	„	„	„	2	„ 73 „
Heu	„	„	„	5	„	—	„	„	„	—	„ — „
Stroh	„	„	„	4	„	75	„	„	„	—	„ — „

Die Preise der Getreidearten ꝛc. haben gegen das Vorjahr sämmtlich Veränderung erfahren und zwar sind 100 Kilogramm Weizen 5 M. 50 Pf. und pro Neuschessel 2 M. 2 Pf. im Preise gesunken. Roggen 100 Kilogramm 5 M. 9 Pf. und pro Neuscheffel 1 M. 97 Pf. Gerste 100 Kilogr. 2 M. 4 Pf. und pro Neuscheffel 60 Pf. Hafer 100 Kilogr. 5 M. 50 Pf. und pro Neuscheffel 1 M. 8 Pf. Erbsen gewöhnliche gelbe zum Kochen 100 Kilogr. 2 M. 63 Pf. und pro Neuscheffel 1 M. 44 Pf. Kartoffeln haben dagegen pro 100 Kilogr. 2 M. 33 und pro Neuscheffel 93 Pf. Aufschlag erfahren. 100 Kilogr. Heu sind 3 M. 75 und die gleiche Quantität Stroh 4 M. 50 Pf. billiger als im Vorjahre. Das Durchschnittsgewicht eines Neuscheffels beträgt von Weizen 38, Roggen 35, Gerste 33, Hafer 21, Erbsen 41 und Kartoffeln 40 Kilogramm. (W.)

Forst- und Jagdwirthschaft.

* Berlin, 27. November. Hofjagd im Saupark bei Springe. Des argen Wetters ungeachtet wohnten des Kaisers und Königs Majestät der vorgestrigen Jagd von Anfang bis zum Ende bei. Der sonst so schöne Buchenhang am Sinngrün und nicht minder das Hallerbruch mit seinen Fichten- und Dornendickungen im uralten raumen Eichenwalde, waren schon durch den anhaltenden Regen der vorangegangenen Tage fast grundlos geworden, und nun strömte es noch mit Ausnahme einer kurzen Vormittagsstunde den ganzen Tag hindurch fort. Dennoch gelang es die beiden projektirten Suchen mit der Findermeute auf Sauen gegen 2½ Uhr zu beenden und um 4 Uhr die unter so ungünstigen Verhältnissen kaum verhoffte Strecke von 182 Sauen, 1 Stück Damwild, 4 Rehböcken und 1 Hasen vor dem Jagdschloß zu verrichten.

Hiervon hatten:

Se. Majestät der Kaiser und König 17 Sauen,

Se. königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin 23 Sauen,

Se. kaiserliche Hoheit der Großfürst Wladimir von Rußland 24 Sauen, 1 Rehbock,

Se. königliche Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen 9 Sauen, Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl von Preußen 13 Sauen, Se. königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen 3 Sauen, Se. königliche Hoheit der Prinz August von Württemberg 2 Sauen und Se. Hoheit der Herzog von Anhalt 5 Sauen erlegt.

Geführt wurde die Jagd in Vertretung des Oberstjägermeisters vom Hofjägermeister vom Dienst Freiherrn von Heintze, sowie vom Oberforstmeister von dem Borne und dem Forstmeister Deckert.

Kunst und Wissenschaft.

* Berlin. Frau Hedwig Reicher-Kindermann, die hervorragendste Kraft des Richard Wagner-Theaters, ist kürzlich auf fünf Jahre für die hiesige königliche Oper engagirt worden. Wie jetzt bekannt wird, erhält die vorzügliche Künstlerin für die sieben Monate, in denen sie jährlich zu singen hat, 15,000 M. Fixum und 375 M. Spielhonorar, acht Mal monatlich garantirt. Sie erhält demnach für sieben Monate zusammen 36,000 M., wohl die höchste Gage, die unsere königliche Oper jemals einer Künstlerin gezahlt hat!

Marktberichte.

* Berlin, 29. November. Weizen besser, per Nov. —,—, April-Mai 179,50 M., Gek. 81 000 Ztr. Roggen befestigend, per Nov. 138,75, April-Mai 136,75 M. Gek. 25 000 Ztr. Hafer matt, per Nov. 124,—, April-Mai 123,25 M. Gek. 1000 Ztn. Rüböl matt, loko mit Faß 64,40, ohne Faß 63,70, per Nov. 64,20, April-Mai 65,10 M. Gek. — Ztr. Spiritus fester, loko 52,50, per Nov. 53,10, April-Mai 54,70 M. Gek. 600 000 l. Petroleum matter, loko 24,80, per Nov.-Dez. 24,—, per Dez.-Jan. 24,— M. Gek. — Ztr.

* Köln, 29. November. Weizen hiesiger loco 19,50, fremder loco 20,50, per Novbr. 19,35, per März 18,50, per Mai 18,50. Roggen loco 15,—, per Novbr. 14.40, per März 14,35, per Mai 14,30. Hafer loco 15,—. Rüböl loco 35,20, per Mai 33,70, per Oktober 31,60.

* Bremen, 29. November. Petroleum ruhig, loko 7,65, per Dez. 7,65, Jan. 8,15, Jan.-März 8,25. Schmalz Marke Wilcox loko 64, per Nov.-Dez. 60. Speck, per Dez.-Jan.-Abladung per Steamer —.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 95.

Nr. 28 der Gesetzsammlung enthält: Nr. 40 Allgemeine Verfügung, die Verpflichtung zur Tragung der durch die Arrestation, die Verpflegung und den Transport von Bettlern, Vagabunden u. s. w. verursachten Kosten betr., vom 23. November 1882.

Detmold. Regierung. Der deutsche Entwurf der Pharmacopoea germanica ist im Verlage der R. v. Deckerschen V. (Marquard und Schenk) in Berlin erschienen und auf buchhändlerischem Wege brosch. für M. 2,30 zu beziehen.

Detmold. Regierung. Die Kataster-Geometer für den II. und III. Vermessungsbezirk werden nicht gleich vom 1. Jan. 1883 ihren Wohnsitz in Lemgo bez. Blomberg nehmen, sondern bis zum Eintritt günstiger Witterung zur Vornahme örtlicher Vermessungsarbeiten der Kataster-Inspektion zu Detmold zur Beschäftigung überwiesen. Anträge auf Vermessungen oder Ertheilung von Kartenkopien und Auszügen aus den Original-Registern sind daher an die Fürstl. Kat.-Inspektion zu richten. Die Uebersiedelung der betr. Beamten wird s. Z. bekannt gemacht werden.

Detmold. Ablösungskommission. Die fürstl. Forstdirektion beabsichtigt, die im Forstrevier Falkenhagen dem Gastwirth Henke zu Sabbenhausen zustehende Holzberechtigung mit 720 M. freizukaufen und fordert dritte Berechtigte auf, ihre Ansprüche spätestens in dem auf den 3. Februar 1883, Mittags 12 Uhr anberaumten Termine geltend zu machen.

Detmold. Die Landessparkasse wiederholt ihre Bekanntmachung betr. Einführung der 5 Pfennigsparmarken und führt die Einzahlungsstellen an, nämlich: S. F. W. Brüggemeyer, Langestraße 28, A. D. Frohne Bruchstraße 34, F. A. Müller Nachfolger Lemgoerstraße 20 und G. Stuckmann Leopoldstraße 1.

Detmold. Landgericht. Ehefrau Marie Mesch zu Waldkrug, Bauerschaft Wiembeck, klagt gegen ihren Ehemann Gottl. Friedrich Mesch wegen böswilligen Verlassens auf Trennung der Ehe und ladet denselben zum 7. März 1883, Vormittags 9½ Uhr vor die Civilkammer I B des hiesigen Landgerichts.

Detmold. Verwaltungsamt. Der Kolon Heinrich Kespohl Nr. 11 zu Biesen und der Hausschlachter Wilhelm Wißmann daselbst sind zu Fleischbeschauern für die Bauerschaft Barkhausen ernannt.

Detmold. Amtsgericht II. Geh. Reg.-Sekr. Ulrich klagt als Rendant der Landes-Wittwen- und Waisenkasse gegen den Ziegler Bracht von hier mit jetzt unbekanntem Aufenthalte auf M. 87,50 rückständiger Zinsen mit dem Antrage auf vorläufige Vollstreckbarkeitserklärung des Urtheils. Termin dazu ist auf den 3. Jan. 1883, Vormittags 10 Uhr anberaumt.

Schötmar. Verwaltungsamt. In den Dorfschaften Hardissen, Greste, Bechterdissen, Bexten und Nienhagen ist die Hundesperre angeordnet worden.

Der Gutsbesitzer G. Meier oder Hartig Nr. 2 zu Holzhausen hat von Neuem den Antrag gestellt, ein mit Mauereinfassung versehenes Stauwerk im Begaflusse anzulegen und werden Interessenten, welche etwa Widerspruch dagegen erheben wollen, aufgefordert, denselben spätestens in dem auf dem Meierschen Hofe Nr. 2 zu Holzhausen selbst auf Mittwoch, den 13. Dezbr., Nachmittags 3 Uhr anberaumten Termine anzubringen.

Blomberg. Verwaltungsamt. Die Maurer Adolf Henke zu Glashütte bei Schieder und Ernst Lesemann zu Billerbeck sind als Fleischbeschauer auf Trichinen für das Amt Schieder angestellt.

Lemgo. Der Magistrat macht die Durchschnittspreise für Weizen, Roggen, Hafer, Heu und Stroh im Monat November bekannt.

Lemgo. Schätzungsausschuß. Das Klassensteuerkataster für 1883 liegt vom 27. November d. J. ab 14 Tage lang auf dem Rathhause auf. Beschwerden müssen innerhalb 6 Wochen vom Tage der ersten Bekanntmachung im Amtsblatt erhoben werden.

Detmold. Amtsgericht II. Die Eheleute Kaufmann Carl Volland und Emma geb. Spinola haben die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Die Firma Gustav Hölzermann ist erloschen.

Zum Zwangsverkaufe des dem früheren Kaufmann Heinrich Meier gehörigen Wohnhauses C 86 (23) nebst Stallung, an der Krummenstraße gelegen, ist Termin auf den 27. Dezember 1882, Vormittags 11 Uhr im Zimmer Nr. 7 des Landgerichtsgebäudes anberaumt und können Taxe und Bedingungen 3 Wochen vorher auf der Gerichtsschreiberei Nr. 6 eingesehen werden. Realrechte an dem Grundbesitz sind in obigem Termine gleichfalls anzumelden.

Die geisteskranke Auguste Hölzermann ist entmündigt worden und sind Kammersekretär Gehroldt und Kaufmann Plesmann hierselbst zu Kuratoren für sie ernannt.

Dienstag, den 19. Dezember d. J., Morgens 11 Uhr soll im Landgerichtsgebäude Zimmer Nr. 1 die Neuwohnerstätte Nr. 79 der Bauerschaft Heiligenkirchen, zu welcher 1 Wohnhaus, versichert zu 2500 M., und Land im Schoren zu 1 Schffl., 1 Mtz., 2,47 □R. gehören, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Lemgo. Amtsgericht I. Das Wohnhaus der Wwe. des Tischler Mertens nebst Hofraum zu 0,97 □R. Nr. 57 der Slaver Bauerschaft und Garten beim Hause zu 2,28 □R., sowie das Land in der Brümsengrund zu 3 Schffl. 3 Mtz. 2 □R. soll Dienstag, 12. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr subhastirt werden. Taxat und Verkaufsbedingungen können 8 Tage vor dem Termine eingesehen werden. In dem letzteren müssen auch Ansprüche auf Befriedigung durch die Kaufgelder oder dingliche Rechte geltend gemacht werden.

Salzuflen. Das Amtsgericht I. Auf Antrag des Heizer Adolf Schierholz und der Wwe. Henriette Hollmann wird der angeblich im Jahre 1854 nach Amerika ausgewanderte Drechsler Anton Schierholz aufgefordert, sich spätestens zu dem auf Donnerstag, den 22. Februar 1883, Vormittags 9½ Uhr im Zimmer Nr. 2 anberaumten Aufgebotstermine zu stellen oder Nachricht von sich zu geben, widrigenfalls er für todt erklärt und sein Vermögen als Erbschaft betrachtet werden wird. Auch sind in jenem Termine etwaige nähere oder gleich nahe Erbschaftsansprüche wie die der oben genannten Antragsteller geltend zu machen.

Horn. Amtsgericht. 8 in der Feldmark der Stadt Horn belegene Grundstücke des früh. Kolon jetzt Einliegers Friedrich Thiemann auf Nr. 135 zu Meinberg sollen Dienstag, den 12. Dezember d. J., Vormittags 10½ Uhr auf dem Gerichtszimmer des bekannt machenden Gerichts öffentlich zwangsweise verkauft werden. Taxe und Verkaufsbedingungen können 3 Wochen vorher daselbst eingesehen werden. Anspruch auf Befriedigung aus den Kaufgeldern oder dingliche Rechte müssen gleichfalls in diesem Termine geltend gemacht werden.

Horn. Das Amtsgericht wiederholt den Steckbrief gegen die Brüder Friedrich Heinrich und Gustav Blome, Söhne des früheren Kolon Blome Nr. 24 zu Leopoldsthal und einen zweiten gegen den Ziegelmeister Heinrich Blome allein.

Horn. Amtsgericht. Nach dem Tode des Bierbrauereibesitzers Heinrich Honerla zu Kohlstädt ist dessen Bruder, der Guts- und Bierbrauereibesitzer Georg Honerla zu Kohlstädt, alleiniger Inhaber der Firma E. Honerla Söhne daselbst.

Neueste Nachrichten.

* **Köln,** 29. November. Bei dem Dorfe Niehl, eine Stunde unterhalb Köln belegen, fand ein Dammbruch statt; viele Ortschaften sind dadurch in große Noth gerathen. Auch bei Duisburg fand ein Dammbruch statt.

* **Düsseldorf,** 29. November. Der Rhein ist noch wieder gestiegen. Halb Düsseldorf steht unter Wasser, da auch die Düssel ausgetreten ist. Das Wasser steht in vielen Straßen sechs Fuß hoch. Die Noth ist groß. Ein Neubau ist in Folge Unterspülung eingestürzt. In der Fabrik der Gebr. Benzel mußte die Arbeit eingestellt werden.

* **Bonn,** 29. November. Der Rhein ist seit gestern Abend um 20 Centimeter gefallen, das Wetter klärte sich auf. Aus den rechtsrheinischen Dörfern gegenüber Bonn wurde gestern Abend dem hiesigen Landrath telegraphirt, daß 490 Wohnhäuser im Wasser ständen, die Vorräthe für Menschen und Vieh fast ganz vernichtet seien. Die Mitglieder des Hülfskomités begaben sich heute früh mit einem Schraubendampfer dorthin und brachten Lebensmittel, Wein und wollene Decken in die Häuser.

* **Mainz,** 29. November. Seit 2 Uhr Nachmittags ist der Rhein nicht weiter gestiegen. Bodenheim, Laubenheim, Nackenheim sind durch Dammbruch und stürzende Wasser vollständig überfluthet. Viele Häuser sind eingestürzt. Hiesige Pioniere und Infanterie sind zur Hülfeleistung hingeeilt. Von Basel wird ein starkes Fallen gemeldet.

* **Konstantinopel,** 29. November. Der Marschall Fuad Pascha, der Adjutant des Sultans, Mehemet Pascha, und der General der berittenen Leibwache des Sultans, der Oberst desselben Korps, sowie der Mufti von Taschlidscha sind in der vergangenen Woche unter der Anschuldigung einer Verschwörung verhaftet worden.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 29. November, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer	Thermo. Celsius	Wind und Wetter
Aberdeen	755	+ 4	S., mässig, bedeckt.
Kopenhagen	760	— 2	NW., leicht, bedeckt.
Stockholm	768	— 7	NO., leicht, bedeckt.
Haparanda	762	—24	Still, wolkig.
Petersburg	762	—10	N., leicht, wolkig.
Moskau	755	0	Still, bedeckt.
Hamburg	762	+ 1	S., bedeckt.
Memel	761	— 2	ONO., mässig, halb bedeckt.
Paris	764	+ 2	S., leicht, Regen.
Münster	762	+ 1	SW., bedeckt.
Karlsruhe	765	+ 2	SW., schwach, bedeckt,
Wiesbaden	763	+ 2	NW., schwach, bedeckt.
München	765	0	NW., leicht, bedeckt
Leipzig	763	+ 2	W., Nebel.
Berlin	760	+ 2	W., leicht bedeckt.
Wien	763	+ 1	W., schwach, wolkig.
Breslau	762	+ 1	W., leicht, wolkig, Reif.

London: Regen.

Während der hohe Luftdruck nach Südwesteuropa sich verlegt hat, ist über Schottland eine neue Depression erschienen, welche über West- und Südbritannien starke nördliche und nordwestliche, über Nordwest-Centraleuropa schwache südliche und südwestliche Winde hervorruft, welche bei weiterer Ausbreitung für Deutschland wieder Erwärmung mit trübem Wetter und Niederschlägen bringen dürften. Ueber Centraleuropa ist das Wetter vorwiegend trübe, jedoch haben die Niederschläge zunächst abgenommen. An der Küste, stellenweise auch im Binnenlande, kamen Nachtfröste vor.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Eichen-Grubenholz-Verkauf.

Aus nachstehenden Fürstlich Lippischen Oberförstereien sollen die beigesetzten ungefähren Quantitäten Eichen-Grubenholz zum Verkaufe gelangen und zwar:

1. Oberförsterei Kohlstädt-Horn (Oberförster Bühring in Oesterholz bei Schlangen) Bahnstation Sandebeck und Bergheim . . . . . — rm Stammh. 50 rm Asth.
2. Oberförsterei Schieder (Oberförster Maertens in Schieder) Bahnhof Schieder) . . . . . 320 „ „ 100 „ „
3. Oberförsterei Schwalenberg (Oberförster Hornhardt in Biesterfeld bei Rischenau) Bahnhof Schieder oder Pyrmont . . . . . 500 „ „ 60 „ „
4. Oberförsterei Varenholz (Oberförster Wagener in Langenholzhausen) Bahnhof Blotho . . . . . 80 „ „ 70 „ „
5. Oberförsterei Sternberg (Oberförster Heise in Sternberg bei Alverdissen) Bahnhof Schieder oder Pyrmont 200 „ „ 150 „ „
6. Oberförsterei Diestelbruch-Bexten (Oberförster Schmidt in Detmold) Bahnstation . . . . . 115 „ „ 140 „ „
7. Oberförsterei Falkenhagen (Oberförster Frevert in Falkenhagen bei Rischenau) Bahnhof Pyrmont . . . . 140 „ „ 80 „ „

Summa 1355 rm Stammh. 650 rm Asth.

Kaufsliebhaber wollen ihre Gebote schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift „Gebote für Eichen-Grubenholz“ bis zum 14. December c. an die unterzeichnete Forstdirection einsenden.

Termin zur Eröffnung der eingegangenen Schreiben und zur Ertheilung des Zuschlages bei befriedigenden Geboten ist auf

Donnerstag, den 14. December d. J., Morgens 11 Uhr,

im hiesigen Geschäftslokale angesetzt. Den Kaufliebhabern steht es frei, diesem Termine beizuwohnen.

Die Verkaufsbedingungen können von uns oder von den vorgedachten Oberförstern abschriftlich bezogen werden. Letztere werden die betreffenden Schläge auf Wunsch der Kaufliebhaber auch örtlich durch die Förster vorzeigen lassen.

Detmold, 20. November 1882.

Fürstlich Lippische Forstdirection.
Feye.

Soeben erschien und ist durch jede Buchhandlung und Buchbinderei zu beziehen:

Lippischer

Tafelkalender

auf das Jahr 1883

mit einem ausführlichen Verzeichniß der Märkte und Messen.

Detmold. Meyer'sche Hofbuchh. (Gebr. Klingenberg.)

Erdnußölkuchen

wegen ihres sehr hohen Gehaltes an Fett und Protëin (Garantie 54%) unstreitig das beste und billigste **Viehfutter**, stets vorräthig bei

A. Heineberg
in Lemgo.

Bei gutem Gebot wird beabsichtigt, das meiner Mutter gehörende Land auf dem Bruche (3 Scheffelsaat mit Front an der chaussirten Hauptstraße über das Bruch) zu verkaufen.

Offerten erbitte ich in den nächsten 8 Tagen unter meiner Adresse oder an das Bankgeschäft Salomon & Oppenheimer in Detmold, wo auch Auskunft ertheilt wird.

Bürgermeister Quentin
in Herford.

Heiraths-Gesuch.

Ein junger Mann, 28 Jahre alt, Besitzer eines sehr flotten Geschäfts, von nicht unbedeutendem Vermögen, gutmüthigen, lebenslustigen Wesens, von großer kräftiger hübscher Figur, sucht auf diesem Wege eine Lebensgefährtin, welche Sinn für Häuslichkeit hat und gutmüthig ist. Damen im Alter von 20—26 Jahren, die auf diese ernstgemeinte Gesuch eingehen wollen, werden ersucht, ihre Adressen nebst Photographie unter K. S. 241 in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Discretion selbstverständlich.

Die Geburt eines

Töchterchens

zeigen an

Carl Helmke u. Frau Agnes,
geb. Giebe.

Ausverkauf

Alfred Heinrichs.

Puppenköpfe, ungekleidete Puppen von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten mit langen Zöpfen. Puppengestelle, Puppenwagen, große Auswahl von Kinderspiel-Waaren aller Art zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Auf dem Ausverkaufstische:

Alfenide-, Crystall-, Bronce-Waaren, Präsentirteller, lackirte Blechwaaren, Leder-, Alabaster- und Korbwaaren, Stöcke, große Auswahl praktischer Haushaltungsgegenstände zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Alfred Heinrichs.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 2. Dezember d. J., Nachmittags 2 Uhr, werde ich bei dem Kolon Hilgenstöhler Nr. 22 in Hörste

1 Kuh, 1 Schwein und 50 Scheffelsaat Kartoffeln

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Detmold, d. 30. November 1882.

K. Wolf,
Gerichtsvollzieher.

Todt! Todt!

Radikalvertilgung

von Ratten und Mäusen, Heimchen und Feuerkäfern.

Aufträge postlagernd Detmold.

F. Kraft, Kammerjäger
aus Herford.

Andreas-Messe.

Vorläufige Anzeige.

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß ich auch in diesem Jahre wieder mit einem großen Lager

Glacée-Handschuh

anwesend bin, und bin ich im Stande, da ich jetzt selbst eine Gerberei eingerichtet habe, bei ausgezeichnetem Leder die enorm billigen Preise wie folgt stellen kann:

lange Schnürhandschuh à Paar . . . . . 3 ℳ — ₰
gefütterte Glacéehandschuh à Paar . . . . 2 „ 50 „
weiße 6knpf. Dänische, couleurt, 4knöpfig 2 „ — „
Herren- u. Damenhandschuh mit Raupen 1 „ 75 „
Damenhandsch., 2knpf., prima . . . . . 1 „ 50 „
Damenhandsch., 2knpf. 2. Sorte . . . . . 1 „ 25 „
Waschleder, pr. Sorte 3 „ 50 „
Buxkin und Trikot, gefüttert, von 50 ₰ an.

Aug. Diederich
aus Magdeburg.

Stand am Rathhauskeller.

Als sehr preiswerth empfehle fertige **Herrengarderobe**: Paletots 26 ℳ, Kaisermäntel 28 ℳ, Joppen 9 ℳ, Hosen 9 ℳ. **Für Knaben**: Kaisermäntel 18 ℳ, Joppen 7 ℳ, Jaquetanzüge für größere Knaben 26 ℳ.

Detmold, Hornsche Straße.
Aug. Köster Ww.

Feine schwarze Filzhüte, sich auszeichnend durch Eleganz und Leichtigkeit, empfiehlt zu billigen Preisen **Aug. Köster Ww.**

6000 Mark

werden gegen pupillarische Sicherheit und 4% Zinsen sofort oder zum 1. April 1883 gesucht.

Nähere Auskunft ertheilt Rechtsanwalt Asemissen in Detmold.

Geschenk für die Paulinenanstalt.

Von N. N. 30 ℳ.

Julie Petri.

Für ein lebhaftes Kolonial-, Kurz- und Spielwaaren-Geschäft wird unter günstigen Bedingungen p. April k. J. ein

Lehrling

gesucht.

Meldungen unter Chiffre M. 240 in der Exp. d. Bl. erbeten

Aug. Kersten

in

Detmold

empfiehlt sein Lager von

importirten Havanna-Cigarren

zu Originalpreisen von 150 bis 600 M.

des Hauses

Aders & Co.

in

Havanna.

Hildesheimer Sparherde.

Regulir-Füll-Oefen. — Lager bei **A. W. Brüggemann** Schötmar. — Salon- u. Kachelöfen.

Musterbücher stehen zu Diensten.

Schönstes Weihnachtsgeschenk

für jeden Lipper!

Die vor einigen Jahren stattgehabte Preisermäßigung des „Teutoburger Wald-Albums“ hat damals so großen Beifall gefunden und ist seitens des Publikums so oft wieder bei uns in Anregung gebracht werden, daß wir mit der Verlagshandlung darüber in Unterhandlung getreten und nun durch Erwerbung eines größeren Postens in die Lage gebracht sind, den dieserhalb an uns gelangten Wünschen entgegenzukommen.

Wir werden also das Werk:

Das Hermannsdenkmal
und der Teutoburger Wald,

20 Ansichten, nach der Natur aufgenommen von

L. Menke,

auf Stein gezeichnet von A. Lüttmann, C. Süßnapp und M. Ulffers, mit einem Titelblatt in Farbendruck nach Professor Scheuren und poetischem Text von L. Altenbernd, Felix Dahn, Ferdinand Freiligrath, Emanuel Geibel, Rudolph Gottschall, Ernst Meyer, Emil Rittershaus, Julius Rodenberg, Ernst Scherenberg und Julius Wolff,

für den diesjährigen Weihnachtstisch

in elegantem Cartonbande, anstatt des Ladenpreises von 30 Mark

für 20 Mark,

in rothem Ganzleinwandbande mit Goldtitel, anstatt des Ladenpreises von 40 Mark

für 30 Mark

liefern. Mit Weihnachten hört diese Preisermäßigung auf.

Für Angehörige, die sich außer Landes befinden, dürfte kaum ein passenderes Geschenk zu finden sein. Aber auch viele Andere werden die Gelegenheit willkommen heißen, das reich und prächtig ausgestattete Werk zu einem so billigen Preise zu erwerben.

Klingenberg'sche Hofbuchhandlung
(Hans Hinrichs)
in Detmold und Lemgo.

J. C. Koch Nachfolger.

Weihnachts-Reste-Ausverkauf wie früher vom 1. December ab.

Augenleiden!

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend

In dem Buche über **Dr. White's Augenheilmethode**, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenkranke etwas Passendes. Die darin enthaltenen Atteste sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Aechtheit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Beischluß der Francirungsmarke (10 ₰) gratis versandt durch **Traugott Ehrhardt** in Großbreitenbach in Thüringen. Auch zu haben bei Carl Pustkuchen in Detmold und Carl Petri in Lemgo.

Augenkranke

die Zutrauliche Bestellung von ihnen

Für jeden Haus- und Grundbesitzer unentbehrlich,

um sich von der Richtigkeit der Eintragung in das neue Grundst.-Kataster überzeugen zu können:

Die Vergleichungen der alten Lippischen Längen- u. Flächenmaße mit den neuen deutschen Maßen

(Meter, □Meter, Ar, Hektar)

sind in übersichtlicher Zusammenstellung enthalten im

Fürstl. Lippischen Kalender
pro 1883.

Vorräthig in jeder Buch- und Schreibmaterialienhandlung des Landes.

Detmold. **Meyersche Hofbuchhandlung**
(Gebr. Klingenberg).

Grosses Concert

des

Deutschen Madrigal-Quartetts

vom **Wintergarten** in **Berlin**

unter Direction und Mitwirkung des Pianisten Herrn

W. Westerhausen

am Freitag den 1. Dezbr.

Abends 7½ Uhr

im grossen Ressourcensaale

in Detmold.

Kassenpreiss . . . . . 1 ℳ 50 ₰
Billete im Vorverkaufe à 1 ℳ 25 ₰
und Familienbillete à . . . 1 ℳ

in der **Hinrichs'schen Hofbuchhandlung** hierselbst.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 282. Freitag, 1. Dezember. 1882.

Deutscher Reichstag. (Auszug.)

* **Berlin**, 30. November. Vor sehr gut besetztem Hause eröffnet Präsident v. Levetzow die Sitzung um 2 Uhr 25 Min. mit geschäftlichen Mittheilungen. Erster Gegenstand der Tagesordnung ist der Antrag Germain wegen der Geschäftssprache in Elsaß-Lothringen. Minnigerode dagegen, Winterer dafür; er bestreitet, daß der Antrag andere als Zweckmäßigkeitsgründe habe. Staatssekretär v. Bötticher weist nach, daß die Regierung stets gegen den Antrag gewesen und wiederholt dessen Ablehnung befürworten müsse.

* * *

Preußischer Landtag.

* **Berlin**, 30. November. Das Abgeordnetenhaus setzte heute die zweite Berathung mit dem Justizetat fort. Abg. Köhler wünschte, daß fortan die Gefängnisse dem Justizminister, die Zuchthäuser dem Minister des Innern unterstellt würden, eine Frage, deren Regelung der Justizminister Friedberg bis nach Erlaß des Reichsstrafvollzugsgesetzes vertröstete. Abg. Strosser brachte die Antheilssätze der Gefangenen am Arbeitslohn zur Sprache und empfahl eine bessere Besoldung der Gefängnißbeamten. Abg Windthorst wünschte, daß die Strafanstalten sämmtlich in der Hand des Justizministers vereinigt würden und daß das erziehliche Moment in den Zuchthäusern mehr ins Auge gefaßt werde. In ersterer Hinsicht widersprach ihm Abg. Strosser. Die Abgg. Wessel und Seehusen fanden, daß die Behandlung und Verpflegung der Gefangenen eine viel zu gute sei; ihre Ausführungen widerlegte der Regierungskommissar Starke, welcher nachwies, daß nicht mehr geschehe, als nöthig, um die Gefangenen in arbeitsfähigem Zustand zu entlassen. Die weitere Berathung des Justizetats wurde alsdann auf morgen vertagt.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 30. November. Kronprinz Rudolf ist heute Vormittag um 11 Uhr hier eingetroffen; jeden offiziellen Empfang hatte er abgelehnt. Der Kaiser und Prinz Wilhelm, letzterer in österreichischer Uniform, empfingen ihren Gast am Bahnhofe. Der Kaiser geleitete ihn in einem Hofwagen ins Schloß, wohin Prinz Wilhelm nachfolgte.

* — Der überausgereizte Ton, den Herr Windthorst vorgestern wieder in die Debatten des Abgeordnetenhauses trug, konnte nicht unbeachtet bleiben; man wird daraus auf die Heftigkeit der Angriffe schließen können, welche das Centrum gegen die herrschende Kirchenpolitik bei der Berathung des Kultusetats richten wird. Für die gegenwärtige Situation ist es höchst bezeichnend, daß sogar der Minister von Puttkamer sich veranlaßt sah, die Falk'sche Kirchen- und Schulpolitik gegen die ultramontanen Maßlosigkeiten zu vertheidigen und daß am Schlusse der Rede des hochkonservativen Ministers ein Theil der Konservativen zischte. Wann endlich werden die wachsenden Anmaßungen des Centrums auch der Regierung und den Konservativen die Augen darüber öffnen, wohin uns die herrschende Strömung noch treiben wird und was mit den bisherigen Bestrebungen, den kirchlichen Frieden zu fördern, erreicht worden ist?

* — Zur Reform des höheren Unterrichtswesens hat Herr Professor Forchhammer eine kleine Schrift verfaßt und unter die Mitglieder des Landtages vertheilen lassen. Der Inhalt ist ein sehr beachtenswerther. Die Hess. M.-Ztg. bemerkt dazu folgendes: Wenn man von den Berechtigungen der Realschulen und Gewerbeschulen spricht, stellt man die Sache nicht selten so dar, als ob die Gymnasien ihren Besitzstand und denjenigen des Humanismus gegen unberechtigte Eindringlinge zu vertheidigen hätten. Herr Forchhammer zeigt einleuchtend, daß die Sache sich ganz anders verhält. Die Gymnasien sind es, welche der ihnen historisch überkommenen Aufgabe untreu geworden sind. Anstatt realistische Kenntnisse über das klassische Alterthum zu verbreiten und die Sprache nur als ein Mittel zu betrachten, um die alten Autoren zu verstehen, wenden sie sich einseitig einer linguistischen Richtung zu, welcher die Grammatik Selbstzweck wird. Er erhebt die drastische Anklage, daß der Gymnasialunterricht nicht einmal zureicht, tüchtige Philologen heranzubilden, wenn man unter Philologie die Kenntniß des klassischen Alterthums versteht. Forchhammer's Vorschlag, auf den Gymnasien die Nikomachische Ethik lesen zu lassen, scheint uns eine namhafte pädagogische Weisheit in sich zu schließen.

* — Ein heiteres Geschichtchen von Gesetzeskenntniß eines Beamten und Gesetzesunkenntniß auf Seiten einer Behörde finden wir in der „Tribüne“. Das Ministerium der Reichslande entledigte sich eines ihm unbequem gewordenen Beamten, des Ministerialraths Dr. Baumeister, indem es denselben kurzer Hand zur Disposition stellte. Der also Gemaßregelte verfehlte jedoch nicht, nach Ablauf des „aktiven“ Quartals sich der Regierung zur Verwendung zu melden. Diese erwiederte nichts darauf, und so erhob Herr Dr. Baumeister gerichtliche Klage auf Auszahlung seines vollen Gehalts, da ein Ministerialrath nicht gegen seinen Willen ohne Weiteres zur Disposition gestellt werden könne. Die Regierung blieb aber auch jetzt noch bei der Meinung, daß die Zur-Dispositionsstellung im Wege Rechtens erfolgt sei, und mußte erst durch das gerichtliche Erkenntniß sich dahin belehren lassen, daß sie gesetzwidrig gehandelt habe und dem Herr Dr. Baumeister nach wie vor das volle Gehalt von jährlich 9000 ℳ jährlich zu zahlen verpflichtet sei.

* — In der Fraktionssitzung der Fortschrittspartei, welche vorgestern Abend stattfand, erlitt der Abg. Richter-Hagen, welcher daran Theil nahm, eine vollkommene Niederlage. Die Sitzung währte bis ½12 Uhr Nachts. Ein Mitglied der Fraktion stellte den formellen Antrag, dieselbe möge beschließen, in allen Fragen mit den Sezessionisten gemeinsam vorzugehen, und mit den Nationalliberalen, so oft dieselben den Wunsch einer gemeinsamen Aktion aller liberalen Parteien aussprechen, ebenfalls. Nach langen Debatten, in denen der Gegensatz zwischen der in diesem Antrag sich kund gebenden Hänel'schen Auffassung des Verhältnisses der liberalen Fraktionen zu einander und dem Standpunkte des Abg. Eugen Richter scharf zum Ausspruch kam, wurde der erwähnte Antrag mit sehr großer Majorität von der Fraktion angenommen und damit der Taktik des Abg. Hänel Recht gegeben. Der Abg. Richter gab darauf die Erklärung ab, daß er sich die Stellungnahme zu dem eben gefaßten Fraktionsbeschlusse so wie zur Fraktion überhaupt und sein weiteres Vorgehen vorbehalte. Demnach verbleibt Herr Richter vorläufig im Verbande der Fraktion. Noch in dieser Woche oder Anfangs der nächsten wird sich die Reichstagsfraktion der deutschen Fortschrittspartei mit der in Rede stehenden Angelegenheit befassen. Daß hier die Chancen für E. Richter besser stehen, ist bekannt, nichts desto weniger wird noch bezweifelt, ob die Reichstagsfraktion für ihn Partei ergreifen und sich in offenen Gegensatz zu der Fraktion des preußischen Abgeordnetenhauses setzen werde.

In der letzteren bedeutet natürlich der vorgestrige Beschluß den vollständigen Rücktritt Richter's von der geschäftlichen Leitung, die er bisher fast allein und ohne Widerspruch zu führen pflegte.

* **Wittenberg**, 26. November. Gestern hat sich hier ein Komité gebildet, das sich die Aufgabe gestellt hat, in Wittenberg Reformationsspiele, nach dem Muster der Passionsspiele in Oberammergau einzuführen. Der Gedanke ist nicht neu, er beschäftigt schon seit Jahren verschiedene Kreise, hat aber in diesem Komité die erste greifbare Gestalt angenommen. Man beabsichtigt die

Die wilde Toni.

Novelle von Ad. Streckfuß.

(Fortsetzung.) 35

Als er so männlich ernst zum Schutze des Grafen Bienburg ihrem Oheim entgegen getreten war, hatte sich in ihr die Lust geregt, den Kampf mit ihm aufzunehmen und ebenfalls ein scharfes Wort über den Grafen zu äußern, — sie hatte das Gefühl, als müsse sie es thun; aber des Onkels schnelle, freundliche Entgegnung hatte ihr das Wort abgeschnitten. Wenn der Onkel selbst sich diesem kräftigen Willen beugte, hatte sie dann wohl ein Recht, ihm zu widerstreben? — Daran dachte sie noch, als der Major sie fragte, und sie fand nicht gleich eine Erwiderung.

„Nun? Du antwortest nicht?“ fragte der Major verwundert. „Ist er nicht ein schöner, prächtiger Kerl?“

„Ja, er ist schön, entgegnete Toni sinnend. „Schön und stolz; aber zu stolz für einen Diener!“

„Darüber mache Dir keine Sorgen, Kind“, meinte der Major lächelnd. „Ein guter Soldat muß stolz sein, er weiß doch, daß er Ordre pariren muß. — Ich kann dem Vetter nicht dankbar genug sein, daß er mir den Prachtkerl zugeschickt hat, mit dem wollen wir uns schon vertragen.“

„Ich will es wünschen!“ erwiederte Toni; sie hatte aber nicht Lust, das Gespräch fortzusetzen, deshalb stand sie auf und setzte sich an den Flügel, sie wußte ja, daß sie ihrem Onkel keine größere Freude machen konnte, als wenn sie spielte und sang, — dann unterbrach er sie nie mit einem Wort.

IX.

Mit noch schwererem Herzen, als er zur Vorstellung zu dem Herrn von Simmering gegangen war, kehrte Heinrich vom Schloß zurück. Daß der Major ihn mit so offenem, biederen Vertrauen empfangen hatte, daß er den wohlwollenden Mann, den er bei der kurzen Begegnung schon lieb gewonnen hatte, täuschen mußte, war ihm drückend und peinlich. Er sann eifrig darüber nach, auf welche Weise er das unnatürliche Verhältniß, in welches das Schicksal ihn zu den Schloßbewohnern gebracht hatte, beenden könne, ohne Schernitz zu verlassen; aber er fand keinen Ausweg. — Wenn er in Schernitz bleiben wollte, mußte er auch die peinigende Maske weiter tragen; nur als der Verwalter Heinrich Müller fand er hier ein schützendes Asyl, er mußte daher auch die Pflicht eines Verwalters, die er einmal übernommen hatte, erfüllen; er konnte sich nicht zurückziehen, allabendlich rief ihn die Pflicht zum Rapport in das Schloß, auch anderweite Berührungen mit dem Major und seiner Nichte waren unausbleiblich. Die eine Täuschung mußte die Grundursache anderer werden.

Allein durch eine schnelle Flucht konnte dies Gewirr von Täuschungen und Unwahrheiten, die seiner ganzen Natur so sehr zuwider waren, mit einem Male vernichtet werden! Aber gerade gegen ein so plötzliches Losreißen von Schernitz fühlte Heinrich einen merkwürdigen Widerwillen. Es waren nicht mehr allein die Gründe, die ihn bewegt hatten, in Schernitz eine Zuflucht zu suchen, welche ihn jetzt hinderten, zu fliehen; — er konnte es sich selbst nicht verhehlen, noch ein anderer Grund hielt ihn zurück, der brennende Wunsch, — die „wilde Toni“ näher kennen zu lernen. — Er hatte sie während seiner Unterredung mit dem Major beobachtet und das Interesse, welches er an dem merkwürdigen Mädchen nahm, war dadurch aufs Neue gewachsen.

Sie hatte nicht mit einem Wort sich an der Unterhaltung betheiligt, aber ihre Augen hatten gesprochen, so klar und deutlich, daß ihr Blick gar nicht mißzuverstehen war, — diese wunderbaren, tiefen, im Ausdrucke fortwährend wechselnden, schönen Zauberaugen! — Wie träumerisch, schwermüthig blickten sie, als der Major ihn so freundlich begrüßte, wie blitzten sie so zornig und keck auf, als der Name Heinrich von Bienburg genannt wurde, wie sänftigte sich dann wieder ihr Feuer, wie mild und freundlich schauten sie — als der Major mit kurzen Worten die Lebensrettung erwähnte. Die Seele dieses Mädchens lag in ihren Augen und wie zauberhaft schön waren diese Augen! — Jeden Fehler mochte die „wilde Toni“ haben, und sie hatte deren ja, er seufzte bei dem Gedanken, nur zu viele; aber den der Heuchelei hatte sie nicht.

Er konnte Schernitz nicht verlassen, ohne wenigstens den Versuch gemacht zu haben, einen Blick in das Seelenleben dieses Mädchens zu werfen, er mußte ihr näher treten, mußte sie kennen lernen, das Verhängniß, welches ihn nach Schernitz geführt hatte, trieb ihn willenlos weiter auf der einmal eingeschlagenen Bahn. Er konnte nicht anders, er mußte bleiben.

Er beschleunigte seinen Schritt und bald traf er beim Rendanten ein. Der Rendant Volkmar stand vor der Thür, im eifrigen Gespräch mit mehreren Arbeitern, unter denen Heinrich auch seinen Führer Jochem erkannte. „Sie kommen gerade zur rechten Zeit, Herr Müller, um Aufklärung in eine räthselhafte Sache zu bringen“, so rief der Rendant Heinrich entgegen. „Diese Leute fabeln hier wunderbare Geschichten. Der Eine behauptet, vor etwa einer Stunde vom Felde aus gesehen zu haben, daß die beiden Rappen mit dem Jagdwagen, in welchem das gnädige Fräulein gesessen habe, sich in den See gestürzt hätten und ertrunken seien und er bleibt dabei, Jochem aber erzählt mir, gerade vor einer Stunde sei das gnädige Fräulein, welches ich selbst im Jagdwagen habe fahren sehen, zu Fuß mit Ihnen aus dem Walde gekommen. Wie löst sich dieser Widerspruch?“

(Fortsetzung folgt.)

Hauptmomente aus Luthers Leben zur Darstellung zu bringen, und das erste Reformationsspiel an dem zu Luther's vierhundertsten Geburtstag in Aussicht genommenen Lutherfest aufzuführen. Es dürfte für diese Reformationsspiele in der That kaum einen passenderen Ort geben als Wittenberg, das für die Darstellungen den lebendigsten, historischen Hintergrund bilden würde. (Saale-Ztg.)

* Göttingen, 28. November. Die Professur für Geschichte an hiesiger Universität, welche der im vergangenen Sommersemester verstorbene Professor Dr. Pauli innegehabt hat, wird mit Beginn des Sommersemesters 1883 wieder besetzt werden. Dr. August v. Kluckhohn, bisher ordentl. Professor am Polytechnikum und Professor honorarius an der Universität München, ist zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät unserer Universität und zum Nachfolger Pauli's ernannt worden. Von seinen Werken nennen wir als die bedeutendsten: „Friedrich der Fromme, der Schützer der reformirten Kirche", „Luise, Königin von Preußen" und „Beitrag zur Geschichte des Schulwesens in Baiern vom 16. bis 18. Jahrhundert." — Nach dem Personalbestand unserer Universität für das jetzige Wintersemester beträgt die Gesammtzahl der hier Studirenden 1063 (gegen 1096 im Sommer); außer diesen haben 21 die Erlaubniß erhalten, einzelne Vorlesungen zu hören. Von den Immatrikulirten gehören der philosophischen Fakultät an 527 (gegen 565 im Sommer), und zwar studiren Mathematik 136, klassische Philologie 116, neuere Sprachen 111, Naturwissenschaften 86, Geschichte 26, Pharmacie 21, Landwirthschaft und Cameralia 23, Philosophie 8. Die juristische Fakultät zählt 190 (gegen 191 im Sommer), die theologische 179 (gegen 174 im Sommer), die medizinische 167 Studirende (gegen 153 im Sommer). 822 sind Preußen (davon kommen auf die Provinz Hannover 602), 183 Nichtpreußen, aber Deutsche, 28 Amerikaner, 7 Russen, 7 Schweizer, 4 Ungarn, 6 Engländer, 3 Griechen, 1 Belgier, 1 Norweger, 1 Däne, 1 Serbe, zusammen 59 Nichtdeutsche (gegen 51 im Sommer).

* **Bremen**, 28. November. Die Ansgarigemeinde wählte heute statt des Ostern zurückgetretenen würdigen, überzeugungstreuen Pastors Nonweiler mit 56 Stimmen von 61 Stimmen den Pastor Burggraf aus Langenhain bei Gotha, einen noch jungen Mann von großer Rednergabe, tüchtiger theologischer Bildung, und gleicher Freisinnigkeit wie sein Vorgänger. Er hat über einige sehr namhafte Mitbewerber gesiegt. 5 Stimmen fielen auf Pfarrer Bogenhardt in Stadt Sulza. Er war aber auch schon bei der letzten Dompredigerwahl ein gefährlicher Nebenbuhler des damals gewählten Pastor Sonntag aus Naumburg gewesen. Wenn die Stelle des nach Hamburg übersiedelnden Pastors Dr. Manchot an St. Remberti ähnlich gut wiederbesetzt wird, so ist unser kirchlicher Liberalismus stärker und schlagfertiger als je. (Magd. Ztg.)

Hessen-Darmstadt.

* **Darmstadt**, 27. November. Die heute hier zusammengetretene Kommission zur Prüfung der Frage hinsichtlich der Ueberbürdung der Schüler an den höheren Lehranstalten beschloß nach mehr als dreistündiger Generaldebatte fast einstimmig, daß die Ueberbürdung im Allgemeinen zu bejahen und deshalb (morgen) in die Spezialdiskussion einzutreten sei. (H. Z.)

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 27. November. Der oberste Gerichtsho verwarf die Nichtigkeitsbeschwerde Karl Hoffmanns gegen das Urtheil vom 22. Juni, welches denselben wegen Betrugs zu siebenjährigem schweren Kerker verurtheilt.

Britisches Reich.

* **Dublin**, 28. November. Der Vizekönig hat eine Proklamation erlassen, welche für Stadt und Grafschaft Dublin den Artikel des Gesetzes über die Unterdrückung von Verbrechen in Kraft setzt, wonach die Polizeiagenten befugt sind, alle Personen zu verhaften, die der Ausübung ungesetzlicher Handlungen verdächtig sind und zwischen Sonnenuntergang und Sonnenaufgang auf den öffentlichen Straßen angetroffen werden. Für die Entdeckung der Mörder Fields ist von den Behörden eine Belohnung von 5000 Pfd. Sterl. ausgesetzt worden.

Schweden und Norwegen.

* **Stockholm**, 27. November. Der Wortlaut des Toastes, welchen der König bei dem Galadiner auf den Großherzog und die Großherzogin von Baden ausbrachte, ist der folgende: „Ew. k. Hoheit Lieber Bruder und Vetter! Die Ereignisse dieser Tage dürften ganz besonders dazu geeignet sein, manche erhebende Gedanken zu erwecken. Vor Kurzem durch Gottes Gnade von todesgefährlicher Krankheit gerettet und, zur Freude eines treuen Volkes, vollständig wiederhergestellt, sind Ew. Hoheit, um der Aufnahme des ersten Enkels in den heiligen Taufbund beizuwohnen, nun zu diesem fernen nordischen Land gekommen; dieses selbe Land, welches das Vaterland Ihrer erhabenen Mutter, sowie deren Vorväter war und die Heimath der geliebten Tochter geworden; und Sie stehen jetzt innerhalb der Mauern dieses Schlosses, wo, sowohl Ihre verewigte Frau Mutter, als deren eben geborener Urenkel das Licht der Welt zum ersten Mal geschaut! Wer mag nicht hierin ein neues Zeugniß erkennen, wie die Fügungen Gottes der Menschen höchstes Gut, wie die Macht der Liebe das schönste Vermächtniß der Geschichte ist. Königliche Hoheit! Liebe Schwester und Kousine! Es ist der Königin und Mir ein Bedürfniß, unserer Herzen auszusprechen, wie sehr Ihr Aufenthalt in unserem Lande und in unserem Familienkreise Uns hoch beglückt hat. Aufrichtig dankbar blicken wir zurück auf die eben erlebte bedeutungsvolle Zeit mit ihren Sorgen und Freuden, durch welche, wie wir zu hoffen wagen, das Band treuer verwandtschaftlicher Liebe, das uns bereits vorher verbunden, noch enger befestigt worden ist! Auf das Wohl Ihrer königlichen Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin von Baden!"

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Horn**, 29. November. Gestern fand hier die Neuwahl für austretende 4 Stadtverordnete und 6 Stellvertreter statt. Trotz der im großartigen Maßstabe angelegten Vorwahl der seit einer Reihe von Jahren herrschenden und viele Anhänger zählenden Volkspartei siegte diesmal die kräftigere Bürgerpartei und zwar der Art, daß die sämmtlichen von der letzteren aufgestellten 10 Kandidaten fast doppelt so viel Stimmen erhielten, als die der ersteren, bei den Stellvertretern sogar die dreifache Stimmenzahl. Viele frühere Anhänger der Volkspartei scheinen doch jetzt eingesehen zu haben, daß die Prinzipien der kräftigeren Bürgerpartei denen der Volkspartei vorzuziehen sind. Zu Stadtverordneten wurden erwählt: Schuhmacher K. Schierenberg sen., Landwirth Ed. Rebbe jun., Maurer H. Ostmeier und Kantor Gerbes.

* **Hardissen**, 28. November. Der Artikel in Nr. 270 d. Bl. dd. Lieme, den 20. November, bespricht einen Todesfall, welcher sich in dem Dorfschaftsbezirke Hardissen zugetragen hat. In diesem Artikel wird behauptet, daß, nachdem die Leiche gefunden, diese durch den Sohn des Verstorbenen nach Lieme gebracht, um dieselbe in dem dortigen Sprützenhause niederzulegen. Mit Rücksicht auf diese Mittheilung sind wir nun verpflichtet, den Thatbestand dahin richtig zu stellen, daß nicht der Sohn des Verstorbenen, sondern der Vorsteher von Lieme die aufgefundene Leiche hat nach Lieme transportiren lassen, und zwar ist dies geschehen mittelst des eigenen Fuhrwerks des Vorstehers. Auch auf des Letzteren Geheiß ist die Leiche im Sprützenhause niedergelegt. Wie sollte auch der Sohn des Verstorbenen die Berechtigung erlangt haben können, die Leiche seines Vaters in dem Dorfsprützenhause unterzubringen? Wäre nun die Leiche nicht nach Lieme transportirt, sondern im Dorfschaftsbezirk Hardissen verblieben, so hätte der Vorsteher von Hardissen gar keine Veranlassung gehabt, die erforderlichen Maßregeln hinsichtlich der Anzeigen, Beerdigung ꝛc. zu verweigern. Die Ursache des „Kampfes um eine Leiche", wie sich der Artikel von Lieme betitelt, lag also lediglich in der Handlungsweise des Liemer Vorstehers. Die weitere Mittheilung von Lieme, daß der Vorsteher von Hardissen sich um die Leiche nicht habe kümmern wollen, ist ganz richtig, unrichtig aber ist die Behauptung, daß derselbe die Genehmigung zur Beerdigung auf dem Hardisser Todtenhofe verweigert habe. Wie aber sollte auch der Hardisser Vorsteher dazu kommen, sich um eine Leiche zu kümmern, die er gar nicht mal gesehen und in seinem Bezirke nicht hatte. Der Streit ist ja nun zu Ende, die Leiche ist bei uns beerdigt worden; nur wollen wir noch hervorheben, daß diese Beerdigung in einer Art vollzogen worden ist, wie unseres Wissens noch nie in unserer Dorfschaft bezw. Gemeinde geschehen. Die Leiche wurde nämlich, zwar eingesargt, in der Dunkelheit Abends auf einem Wagen nach Hardissen geschafft in Begleitung eines Fuhrknechts und eines Arbeitsmannes. Also mit nur zwei Todtenträgern sollte das Begräbniß stattfinden, was ja unmöglich war, und so sahen sich denn auch diese beiden Leute genöthigt, noch Hülfe aus den benachbarten Häusern heranzusuchen. Das Begräbniß fand nun in soweit statt, als die Leiche richtig eingesenkt wurde, aber ein Verschütten derselben mit Erde hat seitens der Liemer Begleiter nicht stattgefunden. Erst nachdem die beiden Begleiter mit ihrem Gespann sich wieder entfernt hatten, hat der Todtengräber die Verschüttung bewirkt. Bei dieser Gelegenheit fiel uns unwillkürlich ein fast gleicher Fall ein, welcher sich vor einigen Jahren hier zutrug. Es handelte sich damals auch um einen Selbstmord, welcher den Bezirk Hardissen als Thatort hatte. Die Leiche dieses Selbstmörders, eines angesehenen und vermögenden Mannes, hat der Kirchenvorstand zu Lieme zum Begräbniß auf dem dortigen Kirchhofe angenommen. Bei der Beerdigung dieses armen Selbstmörders hat der Liemer Kirchenvorstand die Genehmigung verweigert.

* **Herford**, 28. November. Pfändung der Nähmaschinen kann fortan im Wege der Zwangsvollstreckung nicht mehr stattfinden. Im neuesten Just.-Minist.-Blatte findet sich eine dahin gehende, namentlich für unsere Stadt und Umgegend bemerkenswerthe Verfügung, wonach die Gerichte ihr Augenmerk darauf richten sollen, daß solchen Personen, deren Arbeit in mehr oder minder großem Umfange im Nähen besteht, insbesondere Schneidern, Schneiderinnen, Näherinnen ꝛc. Nähmaschinen nicht abgepfändet werden, da dieselben als unentbehrlich zur Ausübung des betreffenden Berufes anzusehen sind.

* **Bielefeld**, 28. November. Eine praktische Maßregel zur Errichtung deutscher Kolonien scheint sich an die bekannte Arbeiterkolonie Wilhelmsdorf bei Bielefeld knüpfen zu wollen. Um nämlich die Kräfte der auf jener Rettungsstation für Vagabunden der Arbeit wiedergewonnenen Elemente dauernd zu beschäftigen, hat ein Herr Ch. Lahusen zu Bremen, welcher in der Republik Uruguay ausgedehnte Weidekomplexe besitzt, sich bereit erklärt, solche Arbeiter, welche von Wilhelmsdorf mit guten Zeugnissen entlassen werden und in Deutschland nicht schnell genug untergebracht werden können, oder auch sonst empfohlene tüchtige Arbeitsleute auf seinem Besitzthum anzustellen. Ein hochangesehener, früherer höherer Staatsbeamter, welcher in der Nähe von Bielefeld wohnt, hat es sich zur Aufgabe gestellt, die Vermittelung zwischen dem Mutterlande und dieser gleichsam neu zu gründenden Kolonie für die auswandernden Arbeiter zu übernehmen. Der „Wächter" bemerkt hierzu: Dieses doppelte Anerbieten gewährt höchst erfreuliche Aussichten für die richtige Versorgung arbeitliebender Leute und kann mithelfen, den das öffentliche Interesse so hervorragend beherrschenden Kolonisationsgedanken um ein gut Theil der Ausführung näher zu bringen. Allgemein ist im deutschen Volke die Ueberzeugung vertreten: Deutschland bedarf der überseeischen Kolonien; denn der Zuwachs der Bevölkerung ist ungeheuer; ganze Legionen von Arbeitern finden keine Gelegenheit mehr, in einer sie befriedigenden Art ihr Brod zu verdienen. Vielleicht wird es noch lange dauern, bis der Staat die Frage der Gründung von Arbeiterkolonien energisch in die Hand nimmt. Hier bietet sich unter Anlehnung an die schon in Segen wirkende Arbeiterkolonie ein Privatunternehmen dem deutschen Volke an, das sicherlich der Unterstützung von allen Seiten werth ist. Die Mittel der Kolonie Wilhelmsdorf reichen übrigens bei weitem nicht aus, um all den Ansprüchen nach Unterkunft zu genügen, welche von Seiten arbeits- und obdachloser Personen, die zum Theil von weither zugereist kommen, an das Asyl gestellt werden. Es ist daher die Aufnahme von Vagabunden bis auf Weiteres auf jene Hülfebedürftigen beschränkt worden, welche aus den Bezirken stammen, die zu den Unterhaltungskosten des menschenfreundlichen Unternehmens beitragen.

* **Bielefeld**, 29. November. In unserer Stadt zirkulirt seit einigen Tagen das Gerücht, ein hier wohnender Schlosser sei unverhofft der Erbe eines großen Vermögens geworden und zwar wird die Summe der Erbschaft als eine so hohe bezeichnet (400 000 Thaler), daß darüber gerechtes Staunen herrscht. Wir wünschen aufrichtig, daß sich das Gerücht bewahrheiten und der vom Arbeiter so plötzlich zum reichen Manne avancirte Glückliche das viele Geld in richtiger Weise anwenden möge. (W. Ztg.)

* **Hameln**, 27. November. Am letzten Freitag tagte in Aerzen eine vom Bürgermeister Pöhlmann berufene zahlreich besuchte Versammlung zu dem Zwecke, Zeichnungen für die zu erbauende Eisenbahn Lage-Hameln vorzubereiten. Herr F. W. Meyer-Hameln gab eine kurze Uebersicht über die Entstehung des Unternehmens und über die Motive, welche zu dem Entschlusse der Erbauung einer Sekundärbahn durch eine Aktiengesellschaft geführt hätten. Die Bahn würde eine Länge von 48 km erhalten, wovon 30 km auf lippisches Gebiet, 18 km auf preußisches, speziell hannoversches Gebiet entfielen. Nivellement und Kostenanschlag seien gratis von Herrn Moritz in Lage ausgeführt. Die Kosten betragen für die Bahn 2 000 000 *M*, für die Ueberbrückung der Weser bei Hameln 500 000 *M*, im Ganzen 2 500 000 *M*. Davon sollten 1½ Millionen durch eine Prioritätsanleihe, wofür schon Offerten vorlägen, aufgebracht werden und 1 Million müßte durch die betheiligten Gemeinden und Industriellen beschafft werden. Die lippische Regierung habe sich erboten, die Kosten der Vorarbeiten zu bezahlen und 400 000 *M* Aktien zu übernehmen. Durch Zeichnungen im lippischen Gebiete würden 400 000 *M* aufgebracht werden und deshalb 200 000 *M* von den Adjacenten der hannoverschen Strecke zu zeichnen sein. Major v. Walgand-Multhöpen wünschte über das Projekt der Bahnhöfe aufgeklärt zu sein. Herr Meyer-Hameln erklärte, daß darüber endgiltig noch nichts festgestellt wäre und die Betheiligung einzelner Gemeinden hinsichtlich der Zeichnungen mitrede. Fabrikant Lampe-Hameln stellt zur Erwägung, nicht in so spezielle Verhandlungen über Anlegung von Bahnhöfen einzugehen. Es läge im eigenen Interesse der Gesellschaft, dem Publikum im weitesten Maße entgegenzukommen. Herr Düdel-Selzen hat Zweifel, ob für die veranschlagten Summen der Bau auszuführen sei. Herr Meyer-Hameln erwidert, daß die lippische Regierung den Anschlag geprüft habe, und ihre Offerte von 400 000 *M* bewiese, daß sie denselben für richtig halte. Lampe-Hameln glaubt, daß mit den vorgeschlagenen Zeichnungen von Aktien den Gemeinden große Opfer keineswegs auferlegt würden. Die Sekundärbahnen hätten eine große Zukunft. In England wolle man in den bevölkertsten Industriebezirken neben den bestehenden Vollbahnen noch Sekundärbahnen anlegen, da solche sich, wegen der außerordentlich viel billigeren Betriebskosten rentiren würden. Nachdem dann noch erläutert war, daß die Strecke Lage-Hameln gegenüber Lage-Emmerthal nur aus finanziellen Rücksichten gewählt sei, wurde von einzelnen Anwesenden mit Zeichnungen begonnen. Herr v. Münchhausen-Schwöbber machte den Anfang mit 15 000 *M*. Auch Vorsteher aus anliegenden Ortschaften zeichneten. Ferner wurden noch von Privaten sofort 84 000 *M* gezeichnet. Am 1. Dezember soll eine zweite Versammlung stattfinden, in welcher über die Höhe der Zeichnungen von den betr. Gemeinden gesprochen werden soll. (H. C.)

Lippischer Landtag.

(Nach stenographischer Aufnahme.)

Am Regierungstische: Herr Kabinetsminister Eschenburg, Geh. Regierungsrath Rohdewald, später Geh. Regierungsrath Steneberg.

Der Präsident, Herr Dr. v. Lengerke, eröffnete die Sitzung Nachmittags kurz nach 4 Uhr und begrüßte zunächst die Versammlung nach erfolgtem Wiederzusammentritt. Mit Rücksicht darauf, daß jetzt nur eine Wiederaufnahme der Arbeiten nach der Vertagung vorläge, glaube er wohl, daß das Präsidium und ebenso die Kommissionen in ihrer bisherigen Zusammensetzung

beschlossen bleiben könnten. Er resümirt alsdann kurz die Gegenstände, welche vor der Vertagung unerledigt geblieben und demnach jetzt wieder auf die Tagesordnung zu stellen sind und veranlaßt schließlich die Verlesung der Protokolle über die letzten beiden Sitzungen vor der Vertagung, welche ohne Einwendungen genehmigt werden.

Der Abg. Ottomeyer ist wegen eines Fußübels für einige Tage beurlaubt.

An Vorlagen seitens der Regierung sind eingegangen: Der Etat pro 1883 und 84, Proposition, die Revision der Beiträge zur Brandkasse in Gemäßheit des § 48 des Gesetzes über die Brandversicherungsanstalt, vom 26. April 1877, betr.; Proposition, den Erlaß eines Gesetzes, die den Assessoren und Referendaren für die Vertretung eines Beamten oder für die Uebernahme der Stelle eines Hülfsarbeiters zu gewährende Remuneration betr.; Proposition, die anderweite Feststellung des Maximalgehalts für Gerichtsschreiber betr.; Proposition, den Erlaß einer Taxordnung für die Handlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit betr.; Proposition, den Erlaß eines Gesetzes über die den Staatsbeamten für Geschäfte, welche außerhalb des Dienstlokals vorgenommen werden, zu gewährenden Tagegelder und Reisekosten betr.; Proposition, die bei der Grundsteuerverwaltung anzuwendenden Gebührentarife betr.; und Proposition, die Bewilligung von weiteren 22,500 ℳ zur Bestreitung der Kosten für die Herstellung eines neuen Gebäudes für die Katasterverwaltung, die Landessparkasse, die fürstliche Leihekasse ꝛc. betr. Der Landtag nimmt Kenntniß von verschiedenen demselben von fürstlicher Regierung zugegangenen Schreiben, welche theilweise dem Finanzausschuß zur Prüfung überwiesen werden, ebenso zwei Petitionen, und zwar eine solche vom landwirthschaftlichen Hauptverein, einen von ihm bei fürstlicher Regierung gestellten Antrag auf Hebung des Hufschmiedehandwerks im lippischen Lande zu unterstützen, sowie die des Handwerkervereins zu Lemgo, die Herabsetzung der Gewerbesteuer für die Stadt Lemgo aus erster in zweite Abtheilung befürworten und bewirken zu wollen. Hierauf beginnt die erste Lesung des Etats und bemerkt dazu

Kabinets-Minister Eschenburg, daß bei Aufstellung desselben die Vorlage für den Reichstag noch nicht bekannt war und konnte sich deshalb die Regierung in den Motiven noch nicht genauer ausdrücken, es war darin nur die Erwartung ausgesprochen, daß das für die Jahre 83/84 sich ergebende Defizit vielleicht durch den Mehrbetrag der Reichssteuern gedeckt werde, wenn die Reichsausgaben nicht zu sehr gesteigert werden. Diese Erwartung hat sich nunmehr bestätigt. Die Matrikularbeiträge sind von 103 auf 100 Millionen herabgesetzt worden, rechnet man hierauf die zu überweisenden Reichssteuern ab, so würde sich eine Herabminderung auf ungefähr 79 Millionen ergeben. Hiernach würde auf Lippe ein Plus von 20,000 ℳ entfallen, da unser Etat von Januar zu Januar, der des Reichs aber von April zu April läuft, so sind von obigen 20,000 ℳ für das Jahr 1883 15,000 ℳ in Einnahme zu stellen, während die vorgesehene Ausgabe ganz fortfällt. Für das Jahr 1884 wird sich freilich das Verhältniß nicht so günstig stellen, da sind die Matrikularbeiträge wieder höher angesetzt, weil manche Ueberschüsse, welche vorhanden waren, nunmehr absorbirt sind und den Etats 1884 u. ff. nicht mehr zu Gute kommen können, doch ist es immerhin möglich, daß diese Differenz durch eine Mehr-Einnahme an Reichssteuern wieder gedeckt werde. Das eben Gesagte trifft jedoch nur in so fern zu, als außer den im Reichs-Etat vorgesehenen Ausgaben keine neue gefordert resp. bewilligt werden wie z. B. ein Reichszuschuß zur Krankenkasse oder Unfall Versicherung.

Abg. Dr. v. Lengerke schlägt die Verlegung des lippischen Etatsjahres gleichfalls auf die Zeit von April—April vor, um dadurch eine bessere Verrechnung der Reichsüberweisungen zu haben. Was den vorgelegten Etat betrifft, so empfiehlt er denselben bei 2. Lesung in pleno zu berathen und nur einzelne Punkte dem Finanzausschuß zu überweisen, da würde denn auch die Frage zu erörtern sein, ob der Etat wieder gleich für 2 oder nur für 1 Jahr zu bewilligen sei. Im Uebrigen hatte er gehofft, daß die Schulsteuer für die Folge reduzirt worden wäre, leider ist nur eine Proposition eingegangen, wonach Diejenigen von derselben befreit sein sollten, welche die Landes-Volksschule nicht besuchten, und diese Vergünstigung träfe hauptsächlich die wohlhabendere Klasse, während er gerade die ärmere berücksichtigt gewünscht hätte.

Kabinetsminister Eschenburg: Die Verlegung des Etatsjahres ist auch bei der Regierung vielfach ventilirt worden, aber stets auf derartige Schwierigkeiten gestoßen, daß man immer wieder davon zurückgekommen ist. Was den zweijährigen Etat betrifft, so schreibt die Verfassung vor, daß der Landtag mindestens alle 2 Jahre zur Berathung des Etats und sonstiger von der Regierung einzubringender Propositionen zu berufen sei, somit die Regierung keine Verpflichtung habe, den Etat jährlich vorzulegen, es könne sich hierbei nur um einen Wunsch, nicht aber um ein Recht des Landtages handeln. Die Proposition betr. Befreiung von der Schulsteuer ist in Folge diesbezüglicher Anträge seitens des Landtags vorgelegt worden, weil sich die Katholiken über die Steuer beschwert hatten. Was den Katholiken Recht, ist den Juden billig und ebenso Denen, welche ihren Kindern Privatunterricht ertheilen lassen, unter den ersten beiden Klassen befinden sich aber eben so gut Reiche wie Arme.

Abg. Dr. v. Lengerke vertheidigt nochmals seine Ausführungen und schließt damit die erste Lesung des Etats.

An die erste Lesung der Brandkassenproposition knüpfte sich eine lebhafte Debatte, in welcher sich fast sämmtliche Redner gegen die Vorlage aussprechen; einige wünschten Aufhebung des Instituts während andere für Beibehaltung plädirten; unter ersteren zeichnete sich besonders Abg. Köttgen aus, während für letztere Abg. Grote lebhaft eintrat, da er befürchtete, daß durch Aufhebung des Instituts besonders die weniger gut situirten Hausbesitzer in ihrem Kredite geschädigt würden. Vom Regierungstische betheiligten sich Kabinetsminister Eschenburg und Geh. Regierungsrath Rohdewald an der Debatte.

Die Proposition betr. Maximalgehalt der Gerichtsschreiber wird ohne Debatte in erster Lesung erledigt, während die Propositon, die Taxordnung für freiwillige Gerichtsbarkeit betr., vom Abg. Dr. v. Lengerke bekämpft, von den Vertretern der Regierung Kabinetsminister Eschenburg und Geh. Regierungsrath Steneberg dagegen vertheidigt wird, auch der Abg. Tausch spricht zu Gunsten derselben.

Nach Schluß dieser Lesung wird die Sitzung bis morgen Vormittag 10 Uhr vertagt. Tagesordnung: Erste Lesung der noch unerledigt gebliebenen Propositionen und 2. Lesung des Etats.

Schluß der Sitzung 7 Uhr.

Vermischtes.

* **Würzburg**, 26. November. Student Daudt, der Duellgegner des am Sonntag gebliebenen Hauptmanns Emmerich, wurde gestern Abend 11 Uhr 30 Minuten mit dem Bamberger Zug von einem Spähmann und einem Gendarmen hier eingebracht und in die Frohnfeste eingeliefert. Das Gerücht, er habe auf der Ueberführung hierher in Obertheres einen glücklichen Fluchtversuch gemacht, ist somit unbegründet. Daudt wurde heute Abend 5 Uhr unter großem Zudrange des Publikums von der Frohnfeste ins königliche Landgericht zur Vernehmung in geschlossener Droschke vorgeführt.

* * *

* **Petershagen**, 29. November. Am 27. d. Mts. wurde von hiesigen Fischern in der Weser unterhalb Ovenstedt eine Lachsforelle im Gewicht von 39½ Pfund gefangen. (M. Krsbl.)

* * *

* **Frankfurt a. M.**, 20. November. Einem Kaufmann von hier wurde im Juni ein sechsjähriges Mädchen geraubt. Gestern erhielt derselbe die frohe Nachricht, daß das Kind in Schottland aufgefunden worden sei, wohin es verkauft worden war.

* * *

* Daß der belgische Dampfer „Adrien David" nach dem Zusammenstoß mit dem Hamburger Dampfer „Westphalia" zu Grunde gegangen ist, unterliegt keinem Zweifel mehr. An der französischen Küste sind Trümmer, die den Namen jenes Schiffes tragen, angetrieben worden.

Berliner Kurse vom 30. November.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101,25	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
4½% Preuss. kons. „	103,40	4% „ „ 80er „	100,50
4 „ „ „ „	100,60	4 „ Bad. Präm. „	132,10
3½ „ Staatsschuldsch.	98,80	4 „ Baier. „ „	133,75
4 „ Ostpr. Pfdbr.	100,20	Braunschw. 20 Thlr.-Loose	97,60
3½ „ Pomm. „	90,10	3½% Köln-Mind. Loose	127,25
4 „ „ „	100,75	Kurhess. 40 Thlr.- „	302,40
4½ „ „ „	102,25	Meining. 4 „ „	27,50
4 „ neue Posen. „	100,20	3% Oldenburger „	146,40
4 „ Westfäl. „	—,—	3½% Preuss. Prämien-Oblig.	146,—
4 „ Westpreuss. „	100,50		
4½ Rhein.-Wstf Rtnb.	100,40		

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberrente J J.	65,80	5% Russ. Prämien 66	128,25
4½ „ „ Papierrente M/N.	—,—	5 „ „ Bodenkred. Pfandbr.	80,70
4 „ „ Goldr.	81,10	5 „ Gömörer „	99,50
5 „ „ 60r Loos.	120,—	5 „ Ital. Rente	88,50
Oesterr. 64er Loose	323,75	7 „ Jersey City	—,—
5 % Russ. Stieglitz VI. Ser.	79,90	7 „ New-Yorker	118,50
4 „ „ 62er Anl.	83,75	6 „ „ „ „	125,25
5 „ „ 71er „	83,80	4 „ Raab-Grazer Präm	92,50
5½ „ „ 75er „	—,—	8 „ Rumän. Anl.	107,30
5 „ „ 77er „	89,—	5 „ „ „ „	102,—
4 „ „ 80er „	69,40	4½% Schwed. 75er Anl.	96,40
5 „ „ III Orient. Anl.	55,50	6% Ung. Goldrente	102,60
		4 „ „ „	101,40
			73,30

Bankaktien.

Berg.-Märk. Bank	114,—	Hannover'sche Bank	109,10
Berliner Handels-Ges.	61,10	Köln. Wechslerbank	95,30
Braunschweig-Hannov. Hypoth.-Bank	88,—	Leipz. Disconto-Ges.	106,—
Bremer Bank	107,80	Oesterr. Kreditanstalt	504,—
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	80,30	Preuss. Bodenkreditb.	109,20
Dessauer Creditanstalt	94,50	„ Hyp. Akt.-Bk.	75,60
Deutsche Bank	147,25	„ Hypoth.-Vers. Ges.	86,75
Disconto-Gesellschaft	201,90	Reichsbank	149,10
Essener Creditanstalt	92,10	Schaaffhausen. Bankv.	87,25
Gothaer Grundkr.-Bank	72,70	Westfälische Bank	98,75
„ „ junge	84,25		

Eisenbahn-Stammaktien.

Aachen-Mastricht	48,25	Mainz-Ludwigshaf.	97,30
Bergisch-Märkische	125,40	Oberschlesische	258,90
Bresl.-Schwdn.-Freib.	105,10	Oesterr. Staatsb.	593,50
Dortmund-Enschede	56,25	„ Südb. (Lomb.)	235,—
Gal. C. Ludwb. (gar.)	131,40	Rechte Oder-Uferb.	178,60
Gotthardbahn	119,—	Rheinische	162,50
Kronpr. Rudolf (gar.)	69,80	Russ. St.-B. (5% gar.)	124,50

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4% Aachen-Mastricht	97,30	5% Elisab. Westb. 72 (gar.)	86,60
4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser.	101,20	4½% Gal. Karl-Ludwb.	84,60
3½ „ do. La. C.	92,25	3 „ Oester. Staatsb. 500 fs.	377,50
4½ „ do. IV. und V. Serie	101,20	3 „ do. v 1874	—,—
4½ „ do. VI. Ser.	102,10	5 „ do.	104,30
4½ „ do. VII.	101,40	3 „ do. Süd-Bahn 500 fs.	284,40
4½ „ do. VIII. „	101,—	5 „ do. Sdb. (gar.)	100,50
5 „ do IX. „	104,25	5 „ Rudolfsb. III. E	83,90
4½ „ Köln-Mind. III. S.	101,25	5 „ Ung. Ostb. (Silb.)	75,90
4 „ „ „ IV. „	100,25	5 „ „ „ (Gold)	93,10
4½ „ „ „ V. „	100,25	5 „ Warsch.-Wiener III. E.	99,25
4½ „ „ „ VI. „	101,20	4½ „ do. VI. „	93,—
4½ „ Magdb.-Halb.	101,50	5 „ Gotthardtb. I. „	103,60
4½ „ Rheinische	102,—		

Industrielle Gesellschaften.

Berg.-Märk. Bergw.-Vn.	8,50	Harpener Bergwerke	110,—
Bochumer Gussstahl	94,75	Hibernia „	90,—
Bonifacius Bergwerk	70,50	Hörder Hütten. conv.	102,—
Borussia „	98,—	Königs- u. Laurah.	130,—
Deutsche Eisenb. Bau.	—,—	König Wilhelm	28,—
Donnersmarkhütte	62,50	Louise Tiefbau	42,25
Dortm. Union St. Prior.	97,—	Menden u. Schwerte	72,50
Egestorff's Salzwerke	109,75	Nordd. Lloydaktien	149,10
Gelsenkirchen.	125,50	Ravensberg. Spinnerei	105,—
Georg Marienh. St. Act.	89,—	Sächsische Maschinen	133,65
Hannov. Masch.	13,—	Vorwärts, Bielef. Spinn.	97,—
do. St. Prior.	77,—	Westfäl. Drahtindustrie	129,50
Harkort Bergwerke	78,—	Westf. Union St. Prior.	90,50

Hypotheken-Certifikate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,70	5 % Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110	111,80
4 „ „ „	86,40	4½ „ do. „ 100	102,10
5 „ Gothaer Präm. I	116,—	4½ „ Preuss. Hypoth. Pfdbr. rzb. 120	105,—
5 „ „ „ II	112,80	5 „ do. „ 110	106,—
4½ „ „ rzb. 110	102,—	5 „ do. „ 100	101,90
4 „ „ „ 100	94,—	4½ „ do. „ 100	101,—
4½ „ Meininger	100,25	4½ „ Preuss. Hyp. V. A. G. Certific.	101,10
4 „ „ Präm.	118,50	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100	100,80
5 „ Preuss. Bodencr. V. u. VI. Ser.	103,90	4½ „ do. „ 110	102,50
5 „ Preuss. Bodencr. rzb. 110	110,20	4½ „ Schwedisch. Hypotheken	100,50
5 „ do. „ 100	100,50		
4 „ do. „ 100	96,40		
5 „ Prss. Centr. Bdnc. rzb. 100	105,25		

Neueste Nachrichten.

* **Köln**, 30. November. Bei Tagesanbruch war das Wasser des Rheins auf 897 cm gefallen, das Wetter ist ziemlich klar. Der Wasserstand beträgt bei Bingerbrück 560 cm und bei Koblenz 787 cm.

* **Köln**, 30. November. Der Rheinpegel ist um 2 Uhr 50 Minuten Nachmittags auf 878 cm gefallen. Das Wetter ist hell, zu Frost neigend. Minister Puttkamer durchfuhr Vormittags in Begleitung des Regierungspräsidenten Bernuth mittelst eines Kahnes die überschwemmten Stadttheile und besuchte, rheinabwärts reisend, die Deichbrüche bei Niehl und Worringen. Die Noth ist noch sehr groß und mildthätige Vereine haben überall ihre Thätigkeit begonnen.

* **Frankfurt**, 30. November. Die Nachrichten über den Wasserstand lauten wesentlich beruhigender; sämmtliche Orte oberhalb Frankfurts melden ein Fallen des Wassers; dahier ist der Main ebenfalls ganz bedeutend im Fallen.

* **Newyork**, 30. November. Die Stahlwerke der Lackawanna Eisen- und Kohlenkompagnie zu Scranton in Pennsylvanien wurden aus Anlaß der beabsichtigten Lohnherabsetzung heute geschlossen, über Tausend Arbeiter sind dadurch arbeitslos.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte

Stationen	Barometer.	Thermom. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	767	+ 3	NWW., schwach, bedeckt.
Kopenhagen	765	+ 2	SO., mässig, bedeckt.
Stockholm	770	— 6	O., leicht, bedeckt.
Haparanda	764	—16	S., leicht, heiter.
Petersburg	766	—19	NNW., wolkenlos.
Moskau	765	—14	N., wolkenlos.
Hamburg	763	+ 1	OSO., schwach, Nebel.
Memel	768	—10	ONO., schwach, wolkenlos.
Paris	758		NNW.
Münster	760	— 1	O., leicht, heiter.
Karlsruhe	757	+ 2	O., leicht, Schnee.
Wiesbaden	758	+ 1	NO., schwach, halb bedeckt.
München	758	— 4	SO., leicht, wolkig.
Leipzig	762	— 2	OSO., heiter, Reif.
Berlin	762	+ 2	SO., bedeckt.
Wien	762	— 3	Still, heiter.
Breslau	763	— 1	OSO., wolkig, Reif.

London: schön.

Eine breite Zone hohen Luftdruckes erstreckt sich von den Britischen Inseln ostwärts über das Nord- und Ostseegebiet hinaus nach dem Innern Russlands hin, so dass über der Nordhälfte Centraleuropas wieder schwache östliche Luftbewegung mit sinkender Temperatur eingetreten ist. In Deutschland, der Südwesten und das westdeutsche Küstengebiet ausgenommen, herrscht wieder Frostwetter, in Ostpreussen strenge Kälte, Memel meldet 10, Königsberg 7 Grad unter Null. Auch in Russland hat der Frost sehr stark zugenommen (Moskau 14, Petersburg 19, Archangel 30 Grad Kälte). Ueber Centraleuropa ist das Wetter meist wolkig bis trübe. Erhebliche Niederschläge werden nicht gemeldet.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Nov.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
30.	8 U. Abds.	27. 10,4	— 1,5	82	SW. sehr schwach.
1. Dez.	8 U Mrgs.	27. 10,2	— 2	85	
1.	1 „ Mtgs.	27. 10	— 0,9	77	

Mondes-Aufgang 10^{56} Abds., Untergang 11^{45} Mrgs. Sonnen-Aufgang 7 U. 50 M., Untergang 3 U. 48 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Lopshorn.

Am Sonnabend den 9. December d. J. Morgens 10 Uhr soll zu Lopshorn nachbenanntes Holzmeistbietend verkauft werden:

1. An Kiefernholz aus den Districten Brand (30), Kleinesenne (47), Bockshorn (50), Wohr (56, 57), Gestütkamp (46): 3 St. Nutzholz zu 2,32 fm, 225 rm Klob. u. Knüp. in Haufen von ungekürzten Längen, 53 Hauf Durchforstungs-Reis.

2. An Buchenholz, Distr. Brand (29): 13 Hauf Durchforst.-Reis., Distr. Kribben (28) 650 rm Klob., Knüp. u. Stockholz.

Heidenthal, 29. Nov. 1882.

Der Oberförster Limberg.

Tannenverkauf.

Am nächsten Donnerstag, den 7. Dezember sollen im Steinbrink und Tannenberg des Guts Wendlinghausen eine bedeutende Anzahl gefällter Tannen, Balken, Sparren, Leiterbäume, Latten und Wellerhölzer meistbietend verkauft werden.

Kauflustige wollen sich Morgens 10 Uhr im Steinbrinke oder beim Gastwirth Nolte dort einfinden.

Wendlinghausen.

Der Aufseher Kuhlmann.

Schulbau zu Müssen.

Die Bauarbeiten für den Umbau des Schulhauses zu Müssen (Breitenheide), welche zu ca. 6000 *M* veranschlagt sind, sollen an den Mindestfordernden öffentlich verdungen werden. Riß und Kostenanschlag können jederzeit im genannten Schulhause eingesehen werden.

Termin zur Verdingung ist angesetzt auf

Mittwoch, den 6. Dezember c., Nachmittags 2½ Uhr,

daselbst.

Der Schulvorstand.

Versammlung

des

naturwissenschaftlichen Vereins

am Dienstag, dem 5. December, abends 6¼ Uhr,

zu welcher die Mitglieder des Vereins und deren Damen eingeladen werden.

Vorträge:

1) Betrachtungen eines Laien über die moderne Descendenz-Theorie.
   Von Herrn General v. Bonin in Detmold.
2) Ueber verfälschte und ungesunde Milch.
   Von Herrn Dr. Petri in Detmold.

Detmold, den 30. Novbr. 1882.

Der Secretair des naturw. Vereins.
C. Barenholz.

Naturwissenschaftlicher Verein.

Dem Vereine sind beigetreten:

1) Herr Küster Remmert in Schlangen,
2) Herr Rector Thorbecke in Barntrup,
3) Herr Kaufmann Henneberg in Lage,
4) Herr Lehrer Wilh. Meier in Detmold,
5) Herr Landwirth C. Uncken bolt in Hiddesen und
6) Herr Geheimrath Löwe in Detmold.

Detmold, den 30. Novbr. 1882.

Der Secretair des naturw. Vereins.
C. Barenholz.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden **Töchterchens** wurden hoch erfreut

E. Caesar und Frau.

Johannettenthal, 30. Nov. 1882.

Ich Endesunterschriebener nehme die ausgesprochenen Beleidigungen gegen meinen Schwager **Friedrich Mentze** aus Hörstmar als Unwahrheit zurück.

H. Reese.

Der auf den 2. December angesetzte **Zwangsverkauf** auf dem Colonate Bilgenstöhler Nr. 22 in Hörste **findet nicht statt.**

Detmold, 30. November 1882.

K. Wolf,
Gerichtsvollzieher.

Mühlen-Verkauf.



Der Colon Brandt Nr. 1 zu Goldbach beabsichtigt seine das. belegene **Windmühle** (Bockmühle) mit dazu gehörigem **Wohnhause** und **Stallung** in gutem Zustande nebst ca. 1½ Morg. Garten (auf Wunsch auch 5—10 Acker Land u. Wiese dabei) aus der Hand zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete oder auch der Besitzer.

Rinteln, den 26. Novbr. 1882.

W. Kern,
(6618) Commissionair. V. A.

Den Bewohnern Horn's und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich in dem Hause der Wwe. **Voß** Nr. 243 an der Pfuhlstraße als

Schuhmacher

niedergelassen habe.

Indem ich prompte und reelle Bedienung zusichere, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Horn, im November 1882.

W. Voss.

In der Neuen Mühle zu Lage findet ein tüchtiger

Steinschärfer

Mitte Dec. d. J. dauernde Arbeit.

Leop. Altrogge.

Auf **sofort** suche ein zuverlässiges tüchtiges

Mädchen

für das Haus.

Gute Zeugnisse erforderlich.

Carl Wegener,
Lippspringe.

Für Waldarbeiter empfehlen die beliebten Bauch- und Bügel-Sägen

L. Schonder & Co.

Die neuen patentirten **Sicherheits-Feueranzünder** bringen in empfehlende Erinnerung

L. Schonder & Co.

Kieler Sprotten, Flundern, Frankf. Würstchen empfing **W. Wittenstein.**

Frischen

Pumpernickel

bei **W. Wittenstein.**

Aug. Kersten

in

Detmold

empfiehlt sein Lager von

importirten Havanna-Cigarren

zu Originalpreisen von 150 bis 600 *M.*

des Hauses

Aders & Co.

in

Havanna.

Schönstes

Weihnachtsgeschenk

für jeden Lipper!

Die vor einigen Jahren stattgehabte Preisermäßigung des **„Teutoburger Wald-Albums"** hat damals so großen Beifall gefunden und ist seitens des Publikums so oft wieder bei uns in Anregung gebracht worden, daß wir mit der Verlagshandlung darüber in Unterhandlung getreten und nun durch Erwerbung eines größeren Postens in die Lage gebracht sind, den dieserhalb an uns gelangten Wünschen entgegenzukommen.

Wir werden also das Werk:

Das Hermannsdenkmal und der Teutoburger Wald,

20 Ansichten, nach der Natur aufgenommen von

L. Menke,

auf Stein gezeichnet von A. Lüttmann, C. Süßnapp und M. Ulffers, mit einem Titelblatt in Farbendruck nach Professor Scheuren und poetischem Text von L. Altenbernd, Felix Dahn, Ferdinand Freiligrath, Emanuel Geibel, Rudolph Gottschall, Ernst Meyer, Emil Rittershaus, Julius Rodenberg, Ernst Scherenberg und Julius Wolff,

für den diesjährigen Weihnachtstisch

in elegantem Cartonbande, anstatt des Ladenpreises von 30 Mark

für 20 Mark,

in rothem Ganzleinwandbande mit Goldtitel, anstatt des Ladenpreises von 40 Mark

für 30 Mark

liefern. Mit Weihnachten hört diese Preisermäßigung auf.

Für Angehörige, die sich außer Landes befinden, dürfte kaum ein passenderes Geschenk zu finden sein. Aber auch viele Andere werden die Gelegenheit willkommen heißen, das reich und prächtig ausgestattete Werk zu einem so billigen Preise zu erwerben.

Klingenberg'sche Hofbuchhandlung
(Haus Hinrichs)
in Detmold und Lemgo.

Für jeden Haus- und Grundbesitzer unentbehrlich,

um sich von der Richtigkeit der Eintragung in das neue Grundst.-Kataster überzeugen zu können:

Die Vergleichungen der alten Lippischen Längen- u. Flächenmaße mit den neuen deutschen Maßen

(Meter, □Meter, Ar, Hektar)

sind in übersichtlicher Zusammenstellung enthalten im

Fürstl. Lippischen Kalender

pro 1883.

Vorräthig in jeder Buch- und Schreibmaterialienhandlung des Landes.

Detmold. **Meyersche Hofbuchhandlung**
(Gebr. Klingenberg).

J. C. C. Bruns' Verlag in Minden (W.)

Künstlerisch werthvolles Festgeschenk!

Wilhelm Hauff-Gallerie.

Zwölf Photographieen nach Original-Gemälden der Düsseldorfer Künstler

E. Bosch, Ph. Grot-Johann und Max Volkhart,

photographisch reproduzirt von

F. Bruckmann in München.

In eleganter Mappe mit hochfeiner Goldpressung, Cabinet-Format, Preis *M* 13,50. Einzelne Blätter à *M* 1.

Die Gallerie enthält: Blatt 1. Mann im Monde. 2. Memoiren des Satans. 3. Bild des Kaisers. 4. Othello. 5. Jud Süß. 6. Fantasieen im Bremer Rathskeller. 7. Sängerin. 8. Bettlerin vom Pont des Arts. 9. Die letzten Ritter von Marienburg. 10 Lichtenstein. 11. Märchen. 12. Hauffs Portrait.

Blatt 1—3 Groß-Folio-Format in brillanter Ausstattung zum herabgesetzten Preise von *M* 8 zu haben.

Obige Blätter bilden ein ebenso reizendes wie künstlerisch werthvolles Weihnachtsgeschenk, das gewiß überall da mit strahlenden Augen aufgenommen werden wird, wo der Sinn für wahre Poesie noch nicht erstorben ist; dieselben werden den Freunden des Dichters — und wer wäre das nicht — einen willkommenen Schmuck ihrer Zimmer, ihrer Salontische und ihres Albums bieten.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren

halten in bester Qualität auf Lager unter Garantie

Detmold, Schülerstr. **Gebr. Begemann.**

Billigste

Klassiker-Ausgaben

zu

Weihnachtsgeschenken

empfohlen.

Sämmtlich in Ganzleinenbänden mit Golddruck.

Goethe (ausg. die naturwiss. u. literar. Schriften) 4 Bde. 6 *M.*
Hauff 2 Bde. 3 *M* 50 ₰
Körner 1 Bd. 1 *M* 50 ₰
Lenau 1 Bd. 1 *M* 50 ₰
Lessing 2 Bde. 4 *M* 20 ₰
Schiller 3 Bde. 4 *M* 50 ₰
Shakespeare 3 Bdn. 6 *M.*

Die 7 Klassiker zusammengenommen gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages anstatt 27 *M* 20 ₰ nur

25 *M.*

Klingenberg'sche Hofbuchh.
(Haus Hinrichs)
in Detmold und Lemgo.

Soeben erschien und ist durch jede Buchhandlung und Buchbinderei zu beziehen:

Lippischer Tafelkalender

auf das Jahr 1883

mit einem ausführlichen Verzeichniß der Märkte und Messen.

Detmold. **Meyer'sche Hofbuchh.**
(Gebr. Klingenberg.)

Als sehr preiswerth empfehle fertige **Herrengarderobe**: Paletots 26 *M*, Kaisermäntel 28 *M*, Joppen 9 *M*, Hosen 9 *M*. **Für Knaben**: Kaisermäntel 18 *M*, Joppen 7 *M*, Jaquetanzüge für größere Knaben 26 *M*.

Detmold, Hornsche Straße.
Aug. Köster Ww.

Feine schwarze Filzhüte, sich auszeichnend durch Eleganz und Leichtigkeit, empfiehlt zu billigen Preisen Aug. Köster Ww.

Bekanntmachung.

283ste vom Staat garantirte Hamburger Stadtlotterie. Hauptgewinne 1. bis 7. Klasse: 1 à 250,000 Mark; 1 à 150,000, 1 à 100,000, 60,000, 50,000, 2 à 40,000 u. s. f. im Ganzen für nahe an 9 Millionen Mark Gewinne, welche binnen fünf Monaten verloost werden.

Amtliche Ziehungslisten, sofortige Gewinn-Auszahlung. Der Staat garantirt dem Loosbesitzer den Gewinn!!! Ziehung 1. Klasse: 13. u. 14. Dezember. Ganze Loose 1. Klasse für 6 Mark, halbe für 3, viertel für 1 M. 50 Pf. empfiehlt das amtlich konzessionirte Lotterie-Contor von

Sigmund Levy,
Werftstraße 10, Hamburg.

N. S. Ich danke meiner bisherigen Kundschaft für die vielen schmeichelhaften Briefe über gute und reelle Bedienung sowie über die prompte Gewinnzusendung.

Arbeiter gesucht!

400 Arbeiter finden dauernde Beschäftigung auf Zeche ver. Germania in Marten, Berg.-Märk. Bahn bei Dortmund.

Für Unterkommen in Familien ist gesorgt.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß wir nach außerhalb nur Auskunft ertheilen können, wenn der Anfrage das Porto für die Antwort beigefügt ist; wo nicht besondere Gründe entgegenstehen, empfiehlt sich am besten eine Postkarte mit Rückantwort.

Die Expedition
der Lippischen Landeszeitung.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 283. Sonnabend, 2. Dezember. 1882.

Centralverbände gegen Bettelei und Vagabondage.

Mit dem Herannahen des Winters droht auch das Vagabondenthum und die damit verbundene Bettelei zu wachsen. Polizeimaßregeln gegen dieses Uebel sind ohnmächtig, sobald nicht die planlose Privatwohlthätigkeit aufhört und ein angemessener Ersatz durch Vereine geschaffen wird, welche das Uebel nicht allein ortsweise, sondern gleichzeitig länderweise zu bekämpfen suchen. Mit Recht sind daher gleichzeitig in Süd-, Nord- und Mitteldeutschland Centralverbände von Vereinen gegen Bettelei gegründet worden, welche ganze Länder oder Provinzen zu vereintem Wirken gegen die Bettelpest aufbieten. Am 15. Oktober d. J. hat in Lübeck eine Konferenz von Vertretern des schleswig-holsteinischen Centralverbandes gegen Bettelei und Vagabondage, des Verbandes mecklenburgischer Herbergsvereine, sowie der Vereine gegen Hausbettelei zu Hamburg und Lübeck stattgefunden, auf welcher folgende Beschlüsse gefaßt worden sind:

I. Die Vereine gegen Hausbettelei und Vagabondage bezw. zur Unterstützung armer Reisender, sowie die Herbergs- und anderen derartigen Vereine haben die Aufgabe, eine Lücke in der Gemeindepflege durch freie Vereinsthätigkeit auszufüllen, bis dahin, daß im Wege der Gesetzgebung den durch die bestehenden Gesetze, sowie durch die Entwickelung des Verkehrslebens hervorgerufenen, oder doch verschärften Mißständen in Ansehung des Herumziehens bezw. Wanderns mittel- und arbeitsloser Personen abgeholfen und für letztere durch ein Eingreifen der Gemeinde oder des Staates eine anderweitige, angemessene und ausreichende Fürsorge getroffen sein wird, sowie darauf hinzuwirken, daß dies in nicht zu ferner Zeit geschieht.

II. Die Vereine werden auf die Dauer diese ihre Aufgabe zu erfüllen, ohne ein Entgegenkommen und eine kräftige Unterstützung seitens der Behörden schwerlich im Stande sein, glauben auf eine solche aber, da sie ihre Thätigkeit durchaus uneigennützig und lediglich im allgemeinen Interesse entwickeln, einen ganz gerechten Anspruch zu haben.

III. Die Vereine haben nur solchen Reisenden eine Unterstützung zu gewähren, welche mit behördlichen oder gewerblichen Legitimationspapieren versehen sind und den Nachweis liefern, daß sie im Laufe des letzten Jahres in Arbeit gestanden haben, aber nicht erst seit kurzer Zeit (im Sommer etwa vierzehn, im Winter sieben Tage) aus der Arbeit getreten sind, auch weder im Besitze genügender Mittel sind, noch aus einer anderen Quelle eine ausreichende Unterstützung zu erhalten, ein Anrecht haben. Alle übrigen unterstützungsbedürftigen Reisenden sind mit ihren Unterstützungsg suchen an die Gemeinde- bezw. Staatsbehörden zu verweisen.

IV. Da, wo es nach den örtlichen Verhältnissen durchführbar ist, empfiehlt es sich, die Ertheilung von Unterstützungen von dem ferneren Nachweise abhängig zu machen, daß der Reisende sich um die Erlangung von Arbeit bemüht, solche aber nicht hat finden können.

V. Die von den Vereinen zu gewährende Unterstützung darf nicht in baarem Gelde, sondern, abgesehen von ganz besonderen Ausnahmen, nur in der Gewährung von Nachtquartier und Beköstigung erfolgen, oder durch Ertheilung von Anweisungen auf solche, wobei Vorsorge zu treffen ist, daß gegen Letztere kein Geld oder Branntwein zu erlangen ist.

VI. Der Mangel genügender Legitimationspapiere hat sich auch bei dem Unterstützungswerke der Vereine aller Orten auf das Schlimmste fühlbar gemacht und erheischt dringend eine baldige Abhülfe. Die von den verschiedenen Verbänden versuchsweise eingeführten Wanderausweise haben sich in dieser Beziehung als ausreichend nicht erwiesen. Es vernothwendigt sich daher im Wege der Gesetzgebung allen Denjenigen, welche außerhalb ihres regelmäßigen Wohnsitzes dem Erwerbe nachgehen, die Führung von Legitimationspapieren (Wanderbücher, Arbeitsbücher oder dergl.) vorzuschreiben.

VII. Die auf der Konferenz vertretenen Verbände und Vereine, sowie der hannoversche Verband und der Verein zu Bremen sind aufzufordern, die vorstehenden Grundsätze für sich und die ihnen angehörigen Verbände als maßgebend anzuerkennen, sowie für deren Durchführung zu wirken, auch eine gemeinsame Kundgebung zur Förderung des Unterstützungswerkes in ihren Bezirken zu erlassen.

VIII. Es ist die Wiederholung der Konferenz je nach Bedürfniß, in jährlichen oder halbjährlichen Zwischenräumen und deren Zusammentritt in Lübeck ins Auge zu fassen, sowie dem Vorstande des dortigen Vereins die Geschäftsführung als Vorort zu übertragen.

Deutscher Reichstag.

* **Berlin**, 30. November. Bei über Erwarten gut besetztem Hause trat der Reichstag heute in die dritte Lesung des Antrags Winterer und Genossen betreffs der Geschäftssprache des elsaß lothringischen Landesausschusses ein. Zweck des Antrags ist, das Gesetz vom 23. Mai 1881, nach welchem in den öffentlichen Verhandlungen des Landesausschusses nur die deutsche Sprache gestattet ist, dahin abzuändern, daß der Präsident den des Deutschen notorisch vollkommen Unkundigen den Gebrauch der französischen Sprache erlauben darf. In der 2. Lesung vom 16. Juni war der Antrag bekanntlich angenommen worden. Bei der heutigen Berathung waren zunächst von besonderem Interesse die Ausführungen des Staatssekretärs v. Bötticher. Mit vollem Recht hatte Abg. v. Minnigerode der Regierung den Vorwurf zu großer Zurückhaltung in der 2. Lesung gemacht. Um so entschiedener sprach sich Herr v. Bötticher heute gegen den Antrag aus, indem er ihn als unnöthig und dem deutschnationalen Interesse durchaus widersprechend bezeichnete. Er ließ sich auf eine eingehende materielle Beleuchtung des Antrags ein. Die Angelegenheit ist in den letzten Tagen in der Presse so allseitig beleuchtet worden, daß auch von Seiten der Regierung ein neue Moment der Debatte nicht zugeführt werden konnte. Wenn aber daraus der Regierung von dem elsässischen Abg. Zorn v. Bulach ein Vorwurf gemacht wurde, so stand es dem Vertreter derselben jedenfalls sehr viel mehr zu, darauf hinzuweisen, daß die Antragsteller absolut kein Argument vorzubringen gewußt haben, das nicht schon bei Berathung des Gesetzes von 1881 geltend gemacht worden wäre, und daß schon darum kein Grund vorliegen könne, ein Gesetz, dessen Wirkung in der Praxis noch garnicht erprobt sei, schon wieder abzuändern. Wenn Herr v. Bötticher bei dieser Gelegenheit an den Reichstag die Ermahnung richtete, den Gesetzgebungsapparat nicht sofort wieder zur Abänderung von Maßregeln in Bewegung zu setzen, die noch nicht die Zeit zu einer ehrlichen Probe gehabt haben, so konnte er sich freilich nicht wundern, von dem Abg. Sonnemann auf die nur zu bekannte Praxis der Regierung aufmerksam gemacht zu werden — ein Vorhalt, gegen den er sich nicht gerade mit Erfolg zu wehren suchte. Die nationale Frage betonten mit ernster Beredsamkeit die Abgg. v. Bennigsen und v. Treitschke. Beide legten das durchschlagende Gewicht darauf, daß Elsaß Lothringen bis auf den heutigen Tag ein Land der deutschen Sprache ist und eine Einrichtung nach Maßgabe des Antrags nur der französischen Propaganda in diesem Lande zugute kommen, den Glauben der dortigen Bevölkerung an die Endgültigkeit ihrer Zugehörigkeit zu Deutschland aber nur erschüttern könne. Außer den Elsaß-Lothringern Winterer und Zorn v. Bulach sprechen die Abgg. Windthorst und Sonnemann. Beide machten unter Anwendung recht schwacher Gründe, den Versuch, die Maßregel als durchaus harmlos darzustellen. Abg. Rickert erklärte sich Namens seiner Freunde in wenigen Worten gegen den Antrag. Der Pole v. Jazdzewski tröstete die Elsaß-Lothringer mit der Hoffnung auf die „ewige Gerechtigkeit.“ Die namentliche Abstimmung ergab 119 für, 153 gegen den Antrag. Mit Ja stimmten das Centrum mit seinen Annexen und der größere Theil der Fortschrittspartei, mit Nein die Konservativen, die Nationalliberalen die Sezessionisten mit wenigen Ausnahmen und der kleinere Theil der Fortschrittspartei. Nächste Sitzung: Sonnabend.

Preußischer Landtag.

* **Berlin**, 1. Dezember. Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Berathung des Justizetats fort.

Die wilde Toni.

Novelle von Ad. Streckfuß.

(Fortsetzung.) 36

„Die Leute haben Beide die Wahrheit gesagt. Die Rappen sind durchgegangen und leider in den See gestürzt. Fräulein von Freienberg hat sich durch einen Sprung aus dem Wagen gerettet.“

„Sie haben das mit angesehen?“

„Ja!“

„Und Sie haben geduldet, daß die herrlichen Thiere sich in den See stürzen konnten, Sie sind ihnen nicht in die Zügel gefallen?“

„Es war leider unmöglich, die rasenden Rappen aufzuhalten.“

Der Rendant schaute Heinrich fast mit Geringschätzung an, Jochem aber wendete sich zu einem der andern Arbeiter und flüsterte ihm zu: „Ich sah es wohl, daß das gnädige Fräulein dem neuen Herrn Inspektor nicht grün sei, jetzt weiß ich auch warum.“ — Er hatte nicht leise genug gesprochen, der Rendant hörte ihn und verstand seine Worte. „Still, Jochem“ — sagte er verweisend, — dann aber fuhr er zu Heinrich gewendet fort: — „Ich bedaure, Herr Müller, daß Sie sich so unglücklich in Schernitz einführen; Sie hätten mir wohl sofort Meldung von diesem Unfall machen sollen, statt eine Viertelstunde am Kaffeetisch zu verplaudern, ohne ein Wort davon zu sagen. — Unter diesen Umständen muß ich dem Herrn Major Meldung machen und es ist mir mehr als fraglich, ob er Ihnen gestatten wird, die Stelle als Inspektor in Schernitz anzutreten.“

„Er hat es mir bereits gestattet.“

„Und er weiß, daß Sie die Rappen nicht aufgehalten haben? — daß seine Lieblingspferde im See ertrunken sind?“

„Ja, Fräulein von Freienberg hat den Herrn Major selbst von Allem unterrichtet.“

„Dann habe ich allerdings nichts mehr zu sagen, werde mir aber erlauben, ehe Sie Ihren Dienst antreten, mit dem Herrn Major zu sprechen. Jetzt mögen Sie auf Ihr Zimmer gehen, Herr Müller, um, wenn Sie glauben, daß Ihres Bleibens hier in Schernitz ist, — Ihre Sachen auszupacken. Heut Abend erwarte ich Sie zum Abendessen, Sie werden zu demselben gerufen werden. Adieu.“

Er sprach recht kurz und unfreundlich, der neue Inspektor war jedenfalls tief in seiner Achtung gesunken, auch kümmerte er sich um jenen nicht weiter, sondern ertheilte den Arbeitern seine Befehle, wie sie es anzufangen hätten, um im See nach den todten Pferden und dem Jagdwagen zu suchen.

Heinrich hätte mit wenigen Worten den würdigen Mann aufklären können, aber er fühlte einen Widerwillen dagegen, sich der Rettung des Fräuleins von Freienberg zu rühmen; er antwortete deshalb nicht, der Zukunft überließ er seine Rechtfertigung, die ja sicher durch den Major erfolgen mußte. Er grüßte den Rendanten, der ihm nur durch ein kaum merkliches Kopfnicken antwortete, dann ging er nach dem ihm angewiesenen Zimmer, um sich hier vor Antritt seines Dienstes häuslich einzurichten. Er packte den Koffer aus und räumte Wäsche und Kleidungsstücke, welche er jetzt als sein Eigenthum betrachten mußte, in Kommode und Schrank.

Auf dem Grunde des Koffers fand Heinrich ein mit einem rothen Bändchen leicht zusammengebundenes Päckchen Briefe, er erkannte es, es enthielt die Briefe, von denen Heinrich Müller gesprochen und um deren Uebersendung nach Trübensee er gebeten hatte. Auf dem zu oberst liegenden Briefe stand die recht zierlich geschriebene Adresse: An den Unteroffizier Herrn Heinrich Müller, Berlin, Kaserne des ** Regiments.

Mit einer gewissen Neugier betrachtete Heinrich die Briefe, er hätte gerne einen Blick auf den Inhalt geworfen. Es wäre ihm interessant gewesen zu lesen, was diese zierliche Hand geschrieben. Er selbst hatte noch niemals mit einer Dame in einem über die kalte gesellschaftliche Form hinausgehenden Verhältniß gestanden, er kannte die Liebe nur aus Romanen; hier hätte sich ihm zum ersten Male Gelegenheit geboten, einen Einblick in ein wirkliches Liebesverhältniß zu gewinnen; aber er hatte sein Wort gegeben, die Briefe ungelesen ihrem Eigenthümer zurückzusenden und dies Wort mußte er halten; er durfte seine Neugier nicht befriedigen, aber schon der Anblick der sorgfältig und sauber zusammengefalteten Briefe mit den feinen und schön geschriebenen Adressen erregte in ihm ein eigenthümliches Interesse.

Wie glücklich mußte Heinrich Müller gewesen sein, als er diese Briefe empfing! Es muß doch ein beseligendes Gefühl sein, sich geliebt zu wissen von einem treuen Herzen.

Weshalb dachte Heinrich in diesem Augenblick an Toni von Freienberg? Weshalb erschien ihm ihr liebliches Bild, weshalb sah er sie so lebendig vor sich? — Sie blickte ihn an mit jenem entzückenden, liebreizenden, verführerischen Lächeln, welches er nie wieder vergessen konnte. — Aber nein, er wollte nicht an sie denken! — Wenn er jemals einem Mädchen seine Liebe schenken konnte, Antonie von Freienberg durfte es nicht sein. — Liebe der Maitresse des herzoglichen Wüstlings! Schon der Gedanke war entehrend! — Wie schön sie auch war, wie wunderbar hinreißend schön, — sie war doch die Geliebte jenes Mannes gewesen! — Heinrich konnte sie bewundern, aber niemals lieben!

(Fortsetzung folgt.)

Abg. Bachem griff den Reichstagsverhandlungen vor, indem er für eine Entschädigung unschuldig Verurtheilter eintrat; in der wachsenden Zahl der Meineidfälle und der Sittlichkeitsverbrechen erkannte der klerikale Redner eine Folge der sittenverderbenden Maigesetzgebung. Justizminister Friedberg erklärte, er sei kein Freund einer gesetzlichen Verpflichtung zur Entschädigung unschuldig Verurtheilter, er glaube indessen, daß die Frage im Reiche in einer seiner eigenen Ansicht widersprechenden Weise werde entschieden werden. Die Behauptung, daß eine Zunahme der Sittlichkeitsverbrechen stattgefunden habe, sei unrichtig, dieselben hätten vielmehr abgenommen. Die Zahl der Meineide habe sich allerdings vermehrt, wozu die weniger feierliche Form der Eidesabnahme beigetragen haben möge. Abg. Bierling sprach den Wunsch aus, den Juristen möchte das Militärdienstjahr bei der Amtszeit mitgerechnet werden. Auch Abg. Windthorst unterstützte diesen Wunsch und verbreitete sich über die Ursachen der Vermehrung der Meineide. Ferner tadelte er die Praxis, die jungen Richter mit Vorliebe in Gegenden zu senden, deren Sprache sie nicht kennten. Dagegen erklärte der Justizminister das „juristische Autochthonenthum“ für höchst bedenklich. Die ziemlich in die Länge gehende Debatte erstreckte sich weiter auf die Frage der Wiedereinführung der Berufung, die Höhe der Gerichtskosten, Aenderung des juristischen Prüfungswesens u. a. Alsdann erstattete der Minister von Puttkamer Bericht über seine Reise nach dem Rhein und schilderte die ungeheuern Schäden, deren Heilung ein Zusammenwirken von Staat, Provinz, Gemeinden und Privaten nöthig mache; dem Abgeordnetenhause werde bald eine bezügliche Vorlage zugehen. Ohne erhebliche Debatte wurde alsdann noch der Etat des Finanzministeriums erledigt. Nächste Sitzung: Montag (Fortsetzung der Etatsberathung).

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 1. Dezember. Die Sitzung des Abgeordnetenhauses am 28. November war von nicht geringem Interesse. Es handelte sich bekanntlich um die unerträglich gewordene Landplage des Vagabundenthums. Man schätzt die Zahl der Vagabunden in Deutschland auf Zweimalhunderttausend und die jährliche „erfochtene“ Einnahme dieser Schmarotzer auf hundert Millionen Mark, was wohl etwas zu hoch sein dürfte. Ueber die Ursachen dieser unerfreulichen Erscheinung wurden von den Abgeordneten nach ihrem politischen Standpunkte sehr verschiedene Ansichten aufgestellt. Darüber herrscht aber große Einstimmigkeit, daß unsere Gesetzgebung in manchen Punkten zu milde und namentlich in diesem Falle zu weichherzig geworden ist. Strammere Zucht ist sehr zu wünschen. Den größten Vorschub leistet dem Unfug eine schlaffe Gemüthlichkeit, die jedem Bettler eine kleine Gabe nicht abschlagen mag. Diese Charakterschwäche kann nicht scharf genug getadelt werden. Man hat in jüngster Zeit wiederholt den Vorschlag gemacht, die Verabreichung von Almosen an herumstreichende Bettler geradezu straffällig zu machen. In vielen Orten sind Vereine gegen den Hausbettel errichtet, deren Mitglieder dafür einen Beitrag liefern zur regelmäßigen Unterstützung wirklicher Bedürftiger. Diese Vereine haben ihren Zweck nur in sehr unvollkommenem Maße erreicht, besonders weil viele Mitglieder mit übel angebrachter Gutmüthigkeit dennoch fortfahren mit Almosengeben, wodurch viele Strolche sich dreimal mehr im Tage mit Nichtsthun verdienen, als ehrliche Leute durch ihre Arbeit. Immerhin haben die Vereine einigen Nutzen gestiftet, und der Staat wird wohlthun, wenn er seinerseits die Bevölkerung schützt vor jener oft gewaltthätig auftretenden Landplage.

* — Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins erläßt einen Aufruf, zum Besten der Nothleidenden in den überschwemmten Gegenden Sammlungen zu veranstalten. Derselbe veröffentlicht ein Schreiben der Kaiserin aus Koblenz, 28. November: „Ich bin Zeuge der leider sich noch steigernden Verheerungen, welche durch die Ueberschwemmungen des Rheins verursacht werden. Von Mannheim bis Köln werden die Spuren dieser ganz anormalen Kalamität lange fühlbar bleiben. Dorfschaften und niedere Stadttheile stehen unter Wasser, die Wintervorräthe sind zerstört, der anderen Schäden nicht zu gedenken. Dies ist einer jener Momente, wo die Thätigkeit der Zweigvereine sich bewähren muß. Ich werde es für angemessen erachten, sofort darauf einzuwirken. Der Koblenzer Zweigverein ist bereits mit gutem Beispiele vorangegangen. Ich hoffe, daß überall, wo es Noth thut, gleiche Theilnahme sich erweisen wird.“

* — Die Fortschrittspartei hat beschlossen, von Fraktionswegen mit den Sezessionisten in engere Verbindung zu treten und mit den Nationalliberalen eine Verständigung von Fall zu Fall offen zu lassen.

* **Letzlingen**, 30. November. Se. Majestät der Kaiser ist mit dem Kronprinzen Rudolf von Oesterreich, den Prinzen Wilhelm und Friedrich Karl von Preußen und den übrigen fürstlichen Gästen heute Abend 9¼ Uhr hier wohlbehalten eingetroffen. In dem Orte bildeten die Bewohner mit brennenden Pechfackeln Spalier. Der Aufbruch zur Jagd erfolgt morgen früh 8½ Uhr.

Hannover, 29. November. Da es nur auf eine möglichst glänzende Demonstration der Welfen gegen Preußen am 2. Dezember abgesehen zu sein scheint, so sollte man eigentlich die vielseitigen Vorbereitungen zu diesem Welfenfeste ignoriren, wenn sie nicht selbst in ihren und den ultramontanen Blättern davon Lärm schlügen. Zunächst hat man einen Aufruf zur Theilnahme erlassen, unter den sich, wie bereits gemeldet, die Namen von 56 der ältesten Adelsgeschlechter Hannovers mit circa 26 Bürgern und Bauern zu einem Festkomité konstituirt haben, um zu zeigen, daß unsere Junker fest zusammenstehen und sich nicht scheuen, mit Handwerkern (Bierfahrer, Schlachter, Nädler ꝛc.) zu Tische zu setzen, Reden zu hören und dann in schönster Popularität sich beim Tanze die Hände zu drücken und zum Ausharren zu ermahnen. Bekanntlich war kein Stand so für sich bis 1866 abgeschlossen wie der hannoversche Adel. Bürger und Bauern wurden nur geschäftlich kühl behandelt und gesellig bestand absolut nicht der geringste Verkehr. So ändern sich die Zeiten und unser Märzminister von 1848, Graf Bennigsen, steht friedlich neben den Männern, die einst in der hannoverschen ersten Kammer und am königlichen Hofe die Verfassung des Landes umwerfen halfen und zum Theil die Mißregierung leiteten, gegen die der an der Spitze des Aufrufes stehende Behre die schärfste demokratische Opposition machte, der er im Stillen noch angehören will. (Magdeb. Ztg.)

* **Mainz**, 29. November. In Bodenheim sind 16 Häuser eingestürzt, wobei nach der „Wormser Ztg.“ 13 Menschen verunglückt sind; das Unterdorf steht ganz unter Wasser. Ein ähnliches Unglück von Häusereinsturz wird aus Laubenheim gemeldet. Ein Militärkommando mit Pontons ist zur Hülfeleistung nach Bodenheim abgegangen.

* **Düsseldorf**, 29. November. Daß der Angeklagte freigesprochen und sein Vertheidiger in derselben Sitzung wegen der Vertheidigung verurtheilt wird, dürfte doch etwas Seltenes sein. Hier ist es aber, wie der „Westf. Merkur“ meldet, der Fall gewesen. Der Kleinhändler G. war nämlich eines schweren Verbrechens angeklagt. Die erbrachten Beweise waren indeß so ungenügend, daß der Gerichtshof auf Freisprechung erkannte. Herr Rechtsanwalt Heintges führte in dieser Verhandlung die Vertheidigung und zwar in einer solch drastischen Ausdrucksweise, daß der fungirende Staatsanwalt die höchste zulässige Geldstrafe gegen ihn beantragte, während er sich die Einleitung eines anderen Verfahrens ausdrücklich vorbehielt. Der Gerichtshof verhängte nach gepflogener Berathung über den Herrn Rechtsanwalt Heintges eine Geldstrafe von 75 ℳ und verurtheilte ihn außerdem in die Kosten.

Hessen.

* **Darmstadt**, 31. November. Die Ueberbürdungskommission verhandelte heute die Frage, ob in der Zahl der Lehrgegenstände eine Beschränkung einzutreten habe, oder doch die Ziele über die einzelnen Lehrgegenstände weniger hoch zu stecken seien. Sie verneinte einstimmig den ersten Theil; über den zweiten wird morgen die Verhandlung fortgesetzt. — Der Erbgroßherzog von Baden weilt seit gestern zum Besuche der großherzoglichen Familie hier.

Frankreich.

* **Paris**, 29. November. Der Chefredakteur der Egalité, Jules Guesde, ist heute auf Grund einer Requisition des Tribunals von Montbijou verhaftet worden. Seine Internirung wird voraussichtlich nur von kurzer Dauer sein, da es sich nur um eine von ihm verweigerte Zeugenaussage handelt und man in Frankreich noch nicht bis zur Civilisation der deutschen Zeugnißzwangsaffairen gedrungen ist.

* **Marseille**, 30. November. Sieben Anarchisten, meist Italiener, bei welchen kompromittirende Papiere vorgefunden wurden, sind verhaftet worden. In der Wohnung eines derselben wurde außerdem ein Stempel mit der Inschrift: „Circulo Rivoluzionario Marsiglia“ gefunden.

Britisches Reich.

* **Dublin**, 30. November. Die Fenier Devine und Poole wurden wegen Ermordung des Polizeibeamten Cox vor die Assisen verwiesen. — Der verhaftete Ryan ist wegen Mangel an Beweisen wieder freigelassen worden.

Rußland.

* **Petersburg**, 30. November. Der „Regierungsanzeiger“ schreibt: Der Rath der Petersburger Universität hat beschlossen, 46 Studenten, welche theils Anstifter der Unruhen vom 22. November waren, theils an denselben den thätigsten Antheil genommen haben, unbedingt auszuschließen und nach ihrer Heimath zu senden und diejenigen an den Unruhen betheiligt gewesenen Studenten, deren Eltern in der Residenz leben, unter Polizeiaufsicht zu stellen. 23 weniger betheiligte Studenten werden nur zeitweilig ausgeschlossen und sollen nach Ablauf einer bestimmten Zeit wieder aufgenommen werden können, wenn sie Reue zeigen und sich gut geführt haben. 13 Personen, welchen der Besuch der Vorlesungen unentgeltlich gestattet war, ist der Besuch der Universität verboten worden. 16 Studenten wurde in Anbetracht ihrer früheren guten Führung der überstandene Arrest als Strafe angerechnet. Trotzdem unter einigen Studenten sich eine Erregung bemerkbar macht, ist die Ordnung auf der Universität bisher nicht wieder gestört worden. Die Universitätsbehörde sieht auf das Strengste auf Einhaltung der Ordnung, jeden Versuch, Unordnungen herbeizuführen, soll sofort unterdrückt werden. Die Schuldigen werden zur strengen Verantwortung gezogen. Die Vorlesungen werden ununterbrochen täglich fortgesetzt.

Osmanisches Reich.

* **Konstantinopel**, 30. November. In Folge der gegen Fuad Pascha wegen Verschwörung eingeleiteten Untersuchung sind 120 im Palaste bedienstete Tscherkessinnen eingeschifft und in ihre Heimath geschickt worden.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 2. Dezember. Die dem Herf. Kreisbl. entnommene, in Nr. 281 dieser Zeitung gebrachte Nachricht, daß dem Direktor der Landwirthschaftsschule Herrn F. Burgtorf in Herford von Sr. Durchlaucht dem Fürsten zu Schaumburg-Lippe das Ehrenkreuz dritter Klasse des Fürstlich Lippischen Hausordens verliehen, ist dahin zu berichtigen, daß dem Direktor Herrn F. Burgtorf der Orden von Sr. Durchlaucht dem Fürsten zur Lippe verliehen worden ist.

* **Detmold**, 2. Dezember. Wie wir erfahren, wird Sr. Excellenz Minister a. D. jetziger Ober-Landesgerichtspräsident in Hamm Dr. Falk morgen unsere Stadt mit seinem Besuch beehren.

* **Detmold**, 1. Dezember. Das muthmaßliche Individuum, welches vor Kurzem einen Raubanfall in der Nähe hiesiger Stadt auf einen Bauer aus dem Paderborn'schen gemacht, nachdem es denselben verlockt, ein Fuder Hafer zu später Stunde nach hier zu bringen, ist heute Mittag durch den Gendarm Simonsmeier aus Horn geschlossen hier eingebracht.

* **Detmold**, 2. Dezember. Am 5. Dezember haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Partikulier Robert Bürten und Oberst a. D. Collmann von hier als Schöffen zu fungiren.

* **Detmold**, 2. Dezember. Heute Morgen ist abermals die Externstraße, sowie die Leopoldstraße von einem durchfahrenden Düngerwagen in der abscheulichsten Weise verunreinigt worden. Die Spuren dieser gegen den § 37 Absatz 4 der hiesigen Straßenpolizeiordnung verstoßenden Düngerabfuhr lassen sich bis in den Hof des Hauses Nr. 10 der Externstraße verfolgen. Wir sind neugierig, wann die Polizeibehörde gegen diesen wiederholt gerügten Mißstand einmal energisch einschreitet.

* **Lage**, 29. November. An der gestrigen Schöffensitzung nahmen Theil die Herren Kolon Tappe aus Hardissen und Leßmeier aus Billinghausen. Verhandelt wurde: 1) die Strafsache Siesenop wider Grotegut wegen Sachbeschädigung und Hehlerei, mußte jedoch wegen Nichterscheinens des Siesenop ausgesetzt werden. 2) Wegen Auswanderung ohne Erlaubniß erlitt der Reservist Wistinghausen aus Hagen, Amt Lage eine Geldstrafe von 50 ℳ und Tragung der Kosten. 3) Der Cigarrenarbeiter Ferd. Kuhlmann aus Herford wurde wegen Sachbeschädigung mit 1 Woche Gefängniß bestraft, auch ihm die Tragung der Kosten auferlegt. 4) Die militärpflichtigen Holtmann aus Müssen und Biere aus Billinghausen traf wegen Fehlens im diesjährigen Musterungstermine eine Geldstrafe von je 10 ℳ event. 3 Tage Haft und Tragung der Kosten. 5) Der 14jährige Adolf Brinkmann aus Lage erhielt wegen Diebstahl 1 Woche Gefängnißstrafe und Tragung der Kosten. 6) Die Privatklagesache des Handelsmannes Heinr. Bröffel gegen den Arbeiter Aug. Hagemeister, beide aus Lage, endigte mit Verurtheilung des Letzteren in 50 ℳ Geldstrafe und die Kosten, event. 10 Tage Haft. 7) Wegen thätlicher Beleidigung der Ehefrau Heinr. Bröffel erhielt die Ehefrau Aug. Hagemeister aus Lage eine Strafe von 75 ℳ und die Tragung der Kosten. 8) Der Schüler Gustav Bunte aus Lage erlitt wegen Mißhandlung des Sally Bloch eine Strafe von 15 ℳ, event. 3 Tage Haft und Tragung der Kosten, und 9) traf den Postbalter Drawe hierselbst wegen Beleidigung der Ehefrau Rikehoff eine Geldstrafe von 3 ℳ. Wie wir vernehmen, soll gegen dieses Urtheil jedoch Berufung eingelegt sein.

Salzuflen, 29. November. Nachdem leider die hiesige Stadtverwaltung, wenn auch nur in gewisser Hinsicht, in eine öffentliche Erörterung gezogen ist und eine einseitige Beurtheilung Platz gegriffen hat, erscheint es angebracht, schon um einer unrichtigen Auffassung unserer Verhältnisse von Uneingeweihten zu begegnen, ohne Voreingenommenheit nach dieser oder jener Seite der Sache näher zu treten.

Der erste Artikel besagt, daß die städtische Schuld gegenwärtig 358,400 ℳ betrage. Diese Darstellung ist richtig, wenn auch unser Herr Bürgermeister dies nicht gerade durch eine öffentliche Bekanntmachung kundgegeben hat. Es bedarf jedoch nach unserer Meinung diese Schuldangabe einer Gegenüberstellung des städtischen Vermögens und eine solche sei in kurzen Worten damit gegeben, daß die Stadt gegenwärtig an Aktivkapitalien 53,000 ℳ neben dem werthvollen Stadtforst von 618 Hektaren Areal und anderen Ländereien besitzt. Wir wollen hierbei nebenhin nur andeuten, daß das Bürgervermögen hierin nicht begriffen ist und das Armenvermögen außer sehr erheblichem Grundvermögen aus ca. 35,000 ℳ Aktivkapitalien besteht und die Armenlast ohne besondere Steuer getragen wird. Die städtische Schuld reduzirt sich hiernach fast gänzlich auf den Zuschuß zur Eisenbahn von 300,000 ℳ und würde solche, wenn Noth an Mann käme, mit einem Schlage durch den Ertrag des Forstes getilgt werden können. Es dürfte hieraus hervorgehen, daß unsere Finanzlage nicht gerade als eine sehr mißliche bezeichnet zu werden braucht, wenngleich durch den erwähnten Zuschuß eine Kommunalsteuer hat erhoben werden müssen, die umsomehr als ein harter Druck erkannt werden muß, als

sie plötzlich gehoben werden mußte und man früher keine derartige Abgabe kannte. Wir hoffen jedoch von unserer Verwaltung, daß die Steuer allmählich gemildert werden wird, und ist es in dieser Hinsicht erfreulich zu konstatiren, daß seit dem Jahre 1881 die Hebung um mehrere Simplum vermindert worden ist.

Um nun noch mit einigen Worten auf die beiden Artikel zurückzukommen, so ist es zu bedauern, wenn die Thätigkeit des ersten Beamten in dieser Weise in eine öffentliche Kritik gezogen wird und anscheinend noch von Personen, die nicht die geringste Veranlassung hierzu haben, neu am Platze und nicht über unsere Zustände orientirt sind. Auf beiden Seiten scheint eine Voreingenommenheit zu herrschen. Wenn der zweite Artikel behauptet, daß durch die Kundgabe der Vermögenslage nicht allein auf geordnete Verhältnisse geschlossen werden könne, so müssen wir dem beipflichten, doch mögen der Annahme weitere Grundlagen unterlegen haben und der erste Referent sich nur im Allgemeinen habe ausdrücken wollen. Jedenfalls sind wir der Ansicht, daß ein Angriff auf frühere Verwaltungsbeamte nicht seine Absicht hat sein können und war dieses auch wohl nicht aus dem Referate zu schließen. Es überraschte uns daher der geharnischte zweite Artikel in der Form der Abwehr und auch deshalb, daß in demselben nur die Vorvorgänger des Bürgermeisters angezogen wurden.

Anzuerkennen ist, daß unser Bürgermeister sich derartigen Zeitungserörterungen fern hält, obgleich er vielleicht Ursache zu einer Erwiederung gehabt, da in dem zweiten Artikel behauptet wird, eine so eingehende Klarlegung der städtischen Verhältnisse wie in einem Berichte des Herrn Bürgermeisters Stümbke von 76 und 77, sei noch nicht wieder gegeben worden. Es möge unerörtert bleiben, wie in demselben Bericht der Schulden gedacht worden. Die Bürgerschaft unterläßt es leider, den öffentlichen Sitzungen und den periodischen Darstellungen der städtischen Behörden beizuwohnen, um sich über die Berechtigung einer derartigen Behauptung und überhaupt über die Verwaltung Ueberzeugung zu verschaffen.

Indem auch wir keine Veranlassung haben, die Thätigkeit der genannten früheren Beamten in ein ungünstiges Licht zu stellen und eine solche Manipulation verabscheuen, halten wir dafür, daß über die Verwaltung lediglich das Urtheil fürstlicher Regierung und der Ausdruck der öffentlichen Meinung maßgebend sein und jeder Bürgermeister sich glücklich schätzen kann, wenn er seine Amtshandlungen so einrichtet und betreibt, daß er in allen Fällen die Bürgerschaft hinter sich hat und in dieser Hinsicht ist allerdings die Thätigkeit eines noch im Amte Stehenden leichter und besser zu beurtheilen.

Jedem Laien ist übrigens begreiflich, daß eine Kommunalverwaltung mit bedeutend weniger Schwierigkeiten verbunden ist, wenn man über ausreichende Fonds zu verfügen, als mit Schulden und Abgaben zu kämpfen hat und immer bedacht sein muß, die letzteren zu erleichten.

* **Salzuflen**, 1. Dezember. Am 6. Dezember haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Schuhmacher Gottlieb Krome in Ehrsen und Drechsler Aug. Brockschmidt als Schöffen zu fungiren.

* **Herford**, 1. Dezember. Der Flecktyphus ist in unserer Stadt ausgebrochen. Die nöthigen Vorsichtsmaßregeln sind getroffen. (H. Krbl.)

Lippischer Landtag.

(Nach stenographischer Aufnahme.)

Sitzung vom 1. Dezember 1882.

Am Regierungstische: Herr Kabinetsminister Eschenburg, Geh. Regierungsrath Rohdewald, Geh. Regierungsrath Steneberg.

Der Präsident, Dr. v. Lengerke, eröffnete die Sitzung kurz nach 10 Uhr und wird zunächst das Protokoll der gestrigen Sitzung verlesen, welches nach einigen kleinen Aussetzungen angenommen wird. Eingegangen ist eine Interpellation des Abgeordneten Schemmel, Griemert und Dr. v. Lengerke: Beabsichtigt fürstliche Regierung dem Landtage eine Vorlage, betr. Besteuerung der öffentlichen Tanzvergnügungen zu machen?

Nach Eintritt in die Tagesordnung gelangt die Proposition, den Erlaß eines Gesetzes über die den Staatsbeamten für Geschäfte, welche außerhalb des Dienstlokals vorgenommen werden, zu gewährenden Tagegelder und Reisekosten betr., zur ersten Lesung.

Abg. Hunnäus bittet diese Vorlage einer Kommission zu überweisen, weil doch dazu verschiedene Gegenvorschläge gemacht werden könnten und es dann wünschenswerth wäre, gleich die Meinung der Regierungsvertreter darüber zu hören und zwar hält er die Grundbuchkommission dafür am geeignetsten, weil in dieser alle Theile vertreten seien, sowohl Städter, wie speziell Juristen und auch ländliche Abgeordnete. Der Antrag wird genügend unterstützt.

Abg. Dr. v. Lengerke ist gleichfalls der Ansicht, diese Frage in engerem Kreise zu prüfen, nur wünscht er sie der bisherigen Praxis entsprechend der Finanzkommission überwiesen zu sehen, weil es sich um Dotirung der Beamten und Belastung der Landkasse handelt.

Die Ueberweisung an die Finanzkommission wird angenommen.

Nach erster Lesung der Proposition, die bei der Grundsteuerverwaltung anzuwendenden Gebührentarife betr., wird dieselbe auf Antrag des Abg. Tausch der Grundbuchkommission überwiesen.

Zur Proposition, die Bewilligung von weiteren 22 500 ℳ zur Bestreitung der Kosten für die Herstellung eines neuen Gebäudes für die Katasterverwaltung, die Landessparkasse, die fürstliche Leihekasse u. s. w. betr. beantragt Abg. Bürten dieselbe abzulehnen. Nach Angabe des Baumeisters, welcher den Voranschlag gemacht, mußte man der Ansicht sein, daß für den bewilligten Preis von 75 000 ℳ Alles aufs Schönste eingerichtet werde, bewillige man die jetzige Nachforderung, so würde der erste Plan, der dem Ankauf des Helwingschen Hauses zu Grunde gelegt war, doch gar zu sehr überschritten werden und wäre er dann dafür, daß man auf diesen wieder zurückgriffe.

Abg. Köttgen widerspricht besonders den letzten Ausführungen des Vorredners und beantragt Ueberweisung an die Finanzkommission.

Kabinetsminister Eschenburg greift auf die Entstehung des vorliegenden Projekts zurück, wonach er, der Minister, als sich herausstellte, daß das erste Projekt undurchführbar sei, mit Hülfe eines Baumeisters innerhalb 24 Stunden einen neuen Plan ausgearbeitet und dem Landtage am nächsten Tage vorgelegt habe. Da sei es zu natürlich, daß da, wo nur Alles ungefähr angenommen war, sich eine größere Differenz herausstelle, nachdem alle Details mit den betreffenden Behörden bis ins Kleinste überlegt worden seien. Bei einem derartigen Neubau müsse doch auch gleich auf spätere Zeiten Rücksicht genommen, und dürfe man doch nicht in die Lage kommen, wo möglich schon im nächsten Jahre wieder Aenderungen vornehmen zu müssen. Auch sei es ja noch gar nicht ausgemacht, daß die verlangte Summe wirklich verbraucht werde, dieses komme lediglich auf den oder die Entrepreneure an, wie weit von der Taxe abgeboten werde. Hierbei wolle er aber auch gleich bemerken, daß die billigste Offerte gerade nicht immer zu akzeptiren sei, sondern man in neuester Zeit bei Submissionen stets darauf achte, ob der Entrepreneur leistungsfähig und ob sein Angebot derartig sei, daß er überhaupt dafür liefern kann.

Abg. Dr. v. Lengerke stimmt den Ausführungen des Ministers bei und ist gleichfalls für kommissarische Berathung; sollte sich die Nothwendigkeit der Höhe der Summe ergeben, so bedauert er als Mitglied der Finanzkommission den früher gestellten Antrag. Nach einer kurzen Replik und Duplik des Abg. Köttgen und Ministers Eschenburg wird diese Proposition dem Finanzausschuß überwiesen.

Bei der Proposition, die Abänderung der Verordnung vom 24. November 1855 wegen der Wiedereinführung eines Schulgeldes für den Unterricht in den Volksschulen betr., fragt der Abg. v. Kerßenbrock die Regierung, welchen Standpunkt sie betreffs Wiederherabsetzung des Schulgeldes auf 3 ℳ einnehme; von der Beantwortung dieser Frage werde er, wie ein großer Theil der Abgeordneten, seine Stellung zu dieser Proposition einnehmen.

Abg. Bürten: Der Landtag wird sich erinnern, daß s. Z. die Regierung erklärte, ohne Erhöhung des Schulgeldes könnten die Lehrer nicht besser gestellt werden, daß sie aber das Schulgeld ermäßigen werde, so bald die Finanzen es gestatteten. Die Regierung habe in dieser Frage jedoch dem Landtage Nichts zu Willen gethan und deshalb könne auch sie nicht verlangen, daß man auf ihre Wünsche eingehe. Diese Vorlage betreffe nur die wohlhabende Klasse und deshalb wünsche er die Ablehnung.

Abg Schemmel hält dafür, daß durch die Vorlage einem bestehenden Unrecht abgeholfen werde und ist er deshalb dafür, deren Berathung bis nach Erledigung des Etats auszusetzen.

Abg. Köttgen ist entschieden gegen die Ausführungen des Abg. Schemmel, er wünsche erst die nothwendigen Ausgaben oder Ermäßigungen erledigt zu sehen und dann die nebensächlichen. Das Schulgeld drücke gerade die ärmere Klasse um so mehr, weil hier der Kindersegen gewöhnlich am größten und deshalb müsse Denen vor Allem geholfen werden. Er und seine Freunde werden der Regierung keine einzige Neubewilligung machen, bevor sie nicht wüßten, wie sich die Regierung zu der Schulgeldfrage stelle. Eine in dieser Beziehung befriedigende Antwort betrachten sie als eine conditio sine qua non.

Abg. v. Kerßenbrock schließt sich den Ausführungen des Vorredners an und erklärt gleichfalls: so lange wir kein Geld für die Herabminderung des Schulgeldes haben, haben wir auch richts für etwas Anderes.

Abg. Köttgen weist darauf hin, daß die Mittel in der That vorhanden; der vorliegende Etat balancire, dabei seien Vorschläge gemacht, die nicht so wichtig wie die Schulgeldermäßigung seien; außerdem seien aus den früheren Jahren Ueberschüsse da, und zwar nach dem Etat von 81: 142000 ℳ, da könnten also ganz gut Ermäßigungen eintreten ohne eine Anleihe zu machen.

Kabinetsminister Eschenburg. Was die Vorlage betrifft so empfiehlt sie sich, weil sie dazu dient Ungleichheiten auszumerzen, und glaubt nicht, daß diese ein Kompensationsobjekt sei, um auf die Regierung einen Druck auszuüben.

Abg. v. Kerßenbrock vermißt noch die Antwort auf seine Frage.

Kabinetsminister Eschenburg erklärt zur Vorlage gesprochen zu haben und den Herren auf ein anderes Gebiet nicht zu folgen. Ein Antrag auf Ermäßigung des Schulgeldes liege nicht vor, kommt er, so werde die Regierung antworten.

Nachdem sich noch Abg. Köttgen wie Dr. v. Lengerke für ein Aussprechen der Regierung erklärt, ohne welches diese Vorlage unfehlbar fallen würde, wird die Diskussion hierüber geschlossen.

Bei der Proposition den Neubau eines Gefangenhauses zu Alverdissen und die Erweiterung des Amtsgerichtsgefängnisses zu Salzuflen betr. stellt Abg. Hunnaeus die Frage zur Erwägung, ob man das Amtsgericht zu Alverdissen nicht eingehen lassen wolle, wodurch bedeutende Ermäßigung im Etat herbeigeführt werden könnte; auch läge es im Interesse der Justizpflege, nur solche Amtsgerichte zu bilden, an denen zwei Amtsrichter zu thun hätten, und wünscht schließlich Ueberweisung an die Finanzkommission.

Abg. v. Kerßenbrock wünscht Ueberweisung an eine zu bildende Justizkommission.

Abg. Schemmel ist entschieden gegen die Aufhebung des Amtsgerichts zu Alverdissen, welch letzteres zur Erlangung desselben so bedeutende Opfer gebracht, eher für Aufhebung des 3. Amtsgerichts Detmolds.

Abg. Bürten schließt sich dem Vorredner an und glaubt, daß auch das Amtsgericht zu Salzuflen eingehen könnte.

Abg. Tenge: Gegenüber der vorliegenden Proposition fühlt sich die Amtsgemeinde und Dorfschaft Oerlinghausen besonders gravirt und speziell nach der schon früher ausgesprochenen Ansicht der Staatsanwaltschaft, daß die einzelnen Amtsgerichte möglichst zu je 2 zu vereinigen seien. — Die Bedenklichkeiten der Gemeinde, resp. der Ortschaft Oerlinghausen gipfeln nun darin, daß von ihr für den Neubau eines Gefängnisses 20,000 ℳ verlangt sind, während die beiden genannten Aemter von Landeswegen und auf Landeskosten mit den nöthigen Gefängnissen versehen werden sollen und stelle ich deshalb die Frage, weshalb in dieser Beziehung gerade mit der Gemeinde Oerlinghausen eine Ausnahme gemacht werden soll, zumal ihr auf ihren Antrag und auf ihre Frage, ob und wie lange die Regierung nach Herstellung des Gefängnisses auf Gemeindekosten die Garantie übernehmen würde, hinsichtlich der Belassung des Amtsgerichtes in Oerlinghausen durchaus keine Zusicherung geworden ist.

Es ist inzwischen der von v. Kerßenbrock angeregte Antrag auf Ueberweisung an eine zu bildende Justizkommission, von diesem, Köttgen und Tenge unterschrieben, eingegangen.

Abg. Dr. v. Lengerke ist der Ansicht, daß die Frage über Aufhebung einzelner Amtsgerichte jetzt noch verfrüht und wohl erst nach einigen Jahren, bis wohin man mehr Erfahrungen gesammelt haben könne, der Sache näher zu treten sei, er empfehle daher Ueberweisung an den Finanzausschuß.

Während Abg. Echterling den Ausführungen v. Lengerke's zustimmt, vertheidigen v. Kerßenbrock und Köttgen den von ihnen gestellten Antrag mit dem Hinweis, daß man in der Justizkommission die theilweise Aufhebung der Amtsgerichte gründlicher und sachgemäßer erwägen könne und selbst wenn die Aufhebungen noch einige Jahre hinausgeschoben werden müßten, so könnten sich doch event. die betr. Gerichte so lange noch ohne die verlangten Bauten behelfen.

Nach einigen erläuternden Bemerkungen der Abgg. Hunnäus und Bürten wird diese Proposition dem Finanzausschuß überwiesen und ist damit die erste Lesung geschlossen.

Es beginnt nunmehr die zweite Lesung des Etats mit einer General-Diskussion, die wir des Zusammenhangs wegen in der Montags-Nummer bringen werden. Die heutige Sitzung schloß 1 Uhr und wurde die nächste auf morgen 10 Uhr anberaumt. T.-O. Beschwerde Asemissen und Beschwerde v. Kerßenbrock, alsdann Fortsetzung der 2. Lesung des Etats.

Literarisches.

Das neueste uns vorliegende Heft der „Illustrirten Welt“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt [vormals Eduard Hallberger]) bestätigt das von uns vor Kurzem abgegebene günstige Urtheil in jeder Beziehung; das Heft bringt: An der Grenze. Roman von Johannes van Dewall. — Chavrillac. Roman von Leo Warren — Die Photographie. Humoreske von Philipp Lenz. — Eingeschlafen. M. Illustr. nach einem Gemälde von Theodor Schmidt. — Das Zimmeraquarium, seine Einrichtung und Pflege. Von H. Strobitzer. — Die Ueberschwemmungen in Tyrol. M. Illustr. nach Skizzen von A. Härting. — Vom ägyptischen Kriegsschauplatze. (M. 3 Ill.) — Guten Morgen! Zeichnung von Knut Ekwall. — Der Besuch des russischen Kaiserpaares in Moskau. M. Zeichnung von F. v. Haanen. — Ernst Werner Siemens. (M. Portr.) — Die Elektrizitätsausstellung in München. M. Illustr. nach einer Skizze von E. Sack. — Im Feuer. Zeichnung von Otto Grashey. — Das Leder der Alligatoren. — Indische Kavallerie auf dem Weg nach Kairo. M. Illustr. nach einer Zeichnung von R. C. Woodville. — In Sedan. (M. Ill.) — Aus allen Gebieten: Tourniquet-Hosenträger; Preise der Bordeauxweine; Rezepte. — Aus Natur und Leben: Der Voudouglaube der Neger in Louisiana; Petroleum und Pflanzen. — Spiele für das junge Volk. — Aus unserer humoristischen Mappe. 6 Originalzeichnungen. — Schach u. s. w.

Eingesandt.

* **Detmold**, 2. Dezember. Wir ersuchen die hiesige Polizeibehörde gütigst veranlassen zu wollen, daß die vor dem Hause des Küpermeisters Dreier an der Langenstraße seit einiger Zeit unberechtigt liegenden Lehm-, Kalk- und Sandhaufen endlich fortgeschafft werden. Derartig niedergelegte Gegenstände gefährden die Sicherheit des öffentlichen Verkehrs, zumal zeitweise bei vollständiger Dunkelheit die hiesigen Straßen nicht erleuchtet sind. **Mehrere Anwohner.**

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Lopshorn.

Am Sonnabend den 9. December d. J. Morgens 10 Uhr soll zu Lopshorn nachbenanntes Holz meistbietend verkauft werden:

1. An Kiefernholz aus den Districten Brand (30), Kleinefenne (47), Bockshorn (50), Wohe (56, 57), Gestütkamp (46): 3 St. Nutzholz zu 2,32 fm, 225 rm Klob. u. Knüp. in Haufen von ungekürzten Längen, 53 Hauf Durchforstungs-Reis.

2. An Buchenholz, Distr. Brand (29): 13 Hauf Durchforst.-Reis., Distr. Kribben (28) 650 rm Klob., Knüp. u. Stockholz.

Heidenthal, 29. Nov. 1882.

Der Oberförster Limberg.

Unterzeichneter ist willens, Montag, den 4. d. M., Nachmittags 1 Uhr 80—90 Nummern

Lärchen und Tannen,

die sich zu Sparren, Leiterbäumen und anderen Nutzhölzern eignen, meistbietend zu verkaufen.

Käufer wollen sich in der Wellenheide einfinden.

Hagen, den 1. Decbr. 1882.

Heumann.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 11. December d. J., soll das Waarenlager des in Konkurs gerathenen Kaufmanns A. Bögeholz in Barenholz, enthaltend Zinn-, Blech-, Porzellan-, Eisen-, Kurz-, wollene und baumwollene Manufakturwaaren, Leinen- und Wäsche-Artikel, sowie fertige Kleidungsstücke öffentlich meistbietend an Ort und Stelle gegen Baarzahlung verkauft werden. Kaufliebhaber wollen sich Morgens 9½ Uhr im Hause des Herrn Bögeholz zu Barenholz einfinden.

Der Konkursverwalter.

Rdr. K. Piderit.

Verjährung.

Forderungen,

welche mit dem 1. Januar k. Js. verjähren, werden von mir vorher noch eingezogen, eventl. das Nöthige veranlaßt.

E. Hattesohl, Mandatar.

Paulinenstraße Nr. 6.

Die

Generalversammlung

des

Gustav-Adolph-Frauenvereins

findet Freitag, den 8. December, Nachmittags 3 Uhr

im oberen Zimmer d. Confirmandenhauses statt. Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Versammlung des Detmolder Turnvereins am Montag, den 4. December, Abends 8½ Uhr im Odeon. **Der Vorstand.**

Bildungs-Verein.

Sonntag, den 3. Dezember, Abends präc. 7 Uhr:

„Abendunterhaltung mit Tanzkränzchen."

Abendunterhaltung frei, Tanz für jeden Herrn ℳ 0,50.

Hierzu ladet die Mitglieder nebst Damen ergebenst ein

Das Vergnügungs-Comitee

Für die innige Theilnahme, die uns in Folge des Ablebens unseres lieben Sohnes und Bruders Siegmund allerseits geworden ist und welche so tröstend auf unsere tiefbetrübten Herzen gewirkt hat, sagen wir hiermit unseren

herzlichsten Dank.

Meinberg, den 1. Decbr. 1882.

M. Jacobsberg und Frau nebst Kinder.

Mittwoch, den 6. December wird in dem Prinzessinnen-Palais der **Bazar**, von 10 bis 1 Uhr Morgens und von 3 bis 4 Uhr Nachmittags, für Jedermann geöffnet sein.

Den Bewohnern Horn's und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich in dem Hause der Wwe. Voß Nr. 243 an der Pfuhlstraße als

Schuhmacher

niedergelassen habe.

Indem ich prompte und reelle Bedienung zusichere, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Horn, im November 1882.

W. Voss.

Als sehr preiswerth empfehle fertige **Herrengarderobe**: Paletots 26 ℳ, Kaisermäntel 28 ℳ, Joppen 9 ℳ, Hosen 9 ℳ. **Für Knaben**: Kaisermäntel 18 ℳ, Joppen 7 ℳ, Jaquetanzüge für größere Knaben 26 ℳ.

Detmold, Hornsche Straße.

Aug. Köster Ww.

Feine schwarze Filzhüte, sich auszeichnend durch Eleganz und Leichtigkeit, empfiehlt zu billigen Preisen **Aug. Köster Ww.**



Goldene und silberne Remontoir-, Anker- und Cylinder-Uhren, Regulateure, Wecker- und Schwarzwälder-Uhren, sowie Brillen, Lorgnetten, Pincenez in Gold, Silber und Stahl, Barometer, Thermometer ꝛc. halte stets am Lager und werden Reparaturen an Uhren und Brillen gut und billigst ausgeführt.

Alb. von der Linden.

Weinbergstraße 149.

Das

Photographische Atelier

von

Louis Ahle,

Friedrichstraße 2.

empfiehlt sich zu photographischen Aufnahmen jeder Art nach neuestem Verfahren, auch bei trübem Wetter, insbesondere zur Ausführung größerer Bilder und Reproduktionen, mit sorgfältigster Retouche.

Für Tischlermeister!

Detmold. Eine gebrauchte

Fraise-Maschine

mit 10 Fraise-Köpfen verkauft für ℳ 30

Carl Beneke.

Frische

Helgoländer Schellfische

empfing **E. Steller.**

Bücklinge

Spick-Aal

empfing

Julius Duensing.

Pr. Limburger-Käse

empfiehlt

Julius Duensing.

Rheinl. Apfelgelée und sehr schönen Honig

à ℔ 50 ₰.

Julius Duensing.

Rübenschneider

verbesserter Konstruktion bei

Ernst Sundermann,

Schlossermeister in Lage.

Natürliche Mineralwasser

in stets frischer Füllung bei

Julius Duensing.

Ausverkauf.

Alfred Heinrichs.

Koch- oder Kachel-Oefen, rund, oval und viereckig, **Kochheerde** und **Kochmaschinen** mit oder ohne Aufsatz, Alles unter Garantie der Güte, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Auch auf Füll-Oefen und Senkingsche Sparheerde bewillige ich bei Baarzahlung einen Rabatt von 10%.

Alfred Heinrichs.

Laubsäge-Kasten

mit vollständiger Einrichtung und Vorlagen in großer Auswahl zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Alfred Heinrichs.

Neu angekommen:

Das neueste u. geschmackvollste in

Schmucksachen

in Silber, Filigrain u. Silberoxyd als Brosche, Medaillon, Berloques, Ketten, Armbänder, preiswürdig. Bei Baarzahlung 10% Rabatt.

Alfred Heinrichs.



Aug. Kersten

in

Detmold

empfiehlt sein

Lager

von

importirten Havanna-Cigarren

zu Originalpreisen von 150 bis 600 M.

des

Hauses

Aders & Co.

in

Havanna.

Bügel-, Bauch- und Kerb-Sägen

mit M Zähnen, prima Qualität, unter Garantie, billigst bei

Alfred Heinrichs.

In Detmold ist ein großes herrschaftliches

Wohnhaus

(20 Zimmer)

nebst großem Garten, Bleiche und Stallung, welches sich zu einem Pensionat oder einer Haushaltungsschule eignet, preiswerth zu vermiethen. Offerten unter Z 238 befördert die Exp. d. Bl.

Die Frau Wittwe Jacob hierselbst beabsichtigt ihr an der Meierstraße belegenes

Wohnhaus,

sowie einen vor dem Lemgoerthor belegenen schönen **Garten** zusammen oder einzeln zu verkaufen. Reflektanten erfahren das Nähere durch den Unterzeichneten.

E. Hattesohl, Paulinenstr. 6.

Schönstes

Weihnachtsgeschenk

für jeden Lipper!

Die vor einigen Jahren stattgehabte Preisermäßigung des „Teutoburger Wald-Albums" hat damals so großen Beifall gefunden und ist seitens des Publikums so oft wieder bei uns in Anregung gebracht worden, daß wir mit der Verlagshandlung darüber in Unterhandlung getreten und nun durch Erwerbung eines größeren Postens in die Lage gebracht sind, den dieserhalb an uns gelangten Wünschen entgegenzukommen.

Wir werden also das Werk:

Das Hermannsdenkmal und der Teutoburger Wald,

20 Ansichten, nach der Natur aufgenommen von

L. Menke,

auf Stein gezeichnet von A. Lüttmann, C. Süßnapp und M. Ulffers, mit einem Titelblatt in Farbendruck nach Professor Scheuren und poetischem Text von L. Altenbernd, Felix Dahn, Ferdinand Freiligrath, Emanuel Geibel, Rudolph Gottschall, Ernst Meyer, Emil Rittershaus, Julius Rodenberg, Ernst Scherenberg und Julius Wolff,

für den diesjährigen Weihnachtstisch

in elegantem Cartonbande, anstatt des Ladenpreises von 30 Mark

für 20 Mark,

in rothem Ganzleinwandbande mit Goldtitel, anstatt des Ladenpreises von 40 Mark

für 30 Mark

liefern. Mit Weihnachten hört diese Preisermäßigung auf.

Für Angehörige, die sich außer Landes befinden, dürfte kaum in passenderes Geschenk zu finden sein. Aber auch viele Andere werden die Gelegenheit willkommen heißen, das reich und prächtig ausgestattete Werk zu einem so billigen Preise zu erwerben.

Klingenberg'sche Hofbuchhandlung

(Hans Hinrichs)

in Detmold und Lemgo.

J. C. C. Bruns' Verlag in Minden (W.)

Unentbehrliches Hülfs- und Handbuch für jeden Geschäftsmann.

Erster vollständiger Commentar zum Reichsstempelgesetz vom 1. Juli 1881.

Soeben erschien:

Das

Reichsstempelgesetz nebst Tarif

vom 1. Juli 1881

unter Benutzung der Gesetzesmotive und des Berichts der Reichstagscommission

mit den

Ausführungsverfügungen des Bundesraths,

sowie den

Formularen,

unter Anführung der einschlägigen Finanzministerial-Rescripte, der Auslegungspraxis der Steuerbehörden ꝛc., auch mit Beibringung zahlreicher oberstrichterlicher Erkenntnisse in Stempelsachen,

sowie einer

Darstellung des richterlichen und des administrativen Stempelstrafverfahrens

gemeinverständlich commentirt und auf Grund des Stempelrechts erläutert für die Interessenten von Handel und Verkehr

von **Gustav Freudenstein,** Doctor der Rechte.

Nebst vollständigem Wort- und Sachregister

von **Max Silberstein,** Referendar am Kammergericht Berlin.

Preis M. 7.

Die Reichhaltigkeit obigen Werkes, für dessen Gediegenheit schon der Name des Autors bürgt, wird das regste Interesse aller Derjenigen erwecken, zu deren Beruf oder Geschäft der Umgang mit dem Reichsstempelgesetz gehört.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Bestellungen

auf Herren- und Damenwäsche zum bevorstehenden Weihnachtsfest erbitte rechtzeitig, damit dieselben mit gewohnter Sorgfalt ausgeführt werden können.

L. Nebelsieck.

Knaben-Anzüge, Ueberzieher und Kaisermäntel

in schöner Auswahl und zu billigen Preisen empfiehlt

J. A. Erda.

Hierzu eine Beilage.

Gartenkalender für den Monat Dezember.

1. Gemüsegarten.

Im Dezember sind die Freielandarbeiten sehr gering, außer dem Graben oder Rigolen der leeren Beete, wenn das Wetter es erlaubt, indem man auch gleichzeitig den nöthigen Dünger unter die Erde bringt. Es ist sogar rathsam, schweren Lehmboden vor eintretender Kälte zu bearbeiten, damit der Frost recht durchdringen und die Erde lockerer macht. Dieselbe wird sich im Frühjahr um so eher erwärmen und die Pflanzungen werden besser gedeihen. Aus diesem Grunde ist die Düngung und Bearbeitung der Spargelbeete im Herbste bei den Arbeiten der vorhergehenden Monaten empfohlen. Die Gemüse in Keller oder Gruben müssen öfters nachgesehen, von allen faulen Theilen gereinigt, gegen Mäusefraß und dergl. geschützt werden. Reichliches Lüften bei gelindem Wetter trägt sehr zur Konservirung der Gemüse bei. Während Regen, Schnee oder strenger Kälte macht man Strohdecken, reparirt die Gartengeräthschaften, Mistbeetfenster und Kasten, reinigt Samen und notirt sich diejenigen, welche für die nächste Aussaat fehlen. Man kann auch Ende des Monats schon neue Mistbeete anlegen für Lattig, Blumenkohl, Karotten, Radieschen, Erbsen ꝛc. Man fährt fort Spargel sowohl im Freien, als auch in Kasten zu treiben.

2. Obstgarten und Baumschule.

Wenn es nicht stark friert, schneidet und reinigt man Aepfel- und Birnbäume, die kein zu starkes Wachsthum haben. Mit den starkwüchsigen und Steinobstbäumen wartet man bis zum Februar und März. Wo es nöthig ist, düngt man, indem sich gerade der Dezember dazu eignet. Man sucht die Raupennester nicht nur an den Obstbäumen, sondern auch an Hecken und Sträuchern, welche man sogleich verbrennt. Das Abkratzen der alten Stämme von Moos und der alten trockenen Rinde hat den Vortheil, die schädlichen Insekten in ihren Schlupfwinkeln aufzusuchen und zu vertilgen, sowie die Bäume in kräftiger Lebensfähigkeit zu erhalten. Bei schechtem Wetter macht man Baumpfähle, Etiquetten, Spalierlatten, um das Schlechte zu ersetzen. In dem Obstkeller sieht man fleißig nach und entfernt das faule und angestoßene Obst. In der Baumschule kann man nur für neue Pflanzungen bestimmte Quartiere rigolen.

3. Lust- und Landschaftsgarten.

Wenn es die Witterung erlaubt, kann man die Gehölzgruppen schneiden, von dürrem und überflüssigem Holze ausputzen und umgraben. Ueberall, wo Veränderungen vorgenommen werden sollen, führe man die Erdarbeiten aus, wenn der Boden nicht gefroren ist.

4. Blumistik.

Wie im vorigen Monate müssen die Gewächshäuser auf einer den verschiedenen Pflanzengattungen geeigneten Temperatur stehen. Die Warmhäuser halte man auf 10—15° R., die temperirten und Kalthäuser auf 4—8° R. In der Orangerie und dem Konservirungshaus genügt es, daß der Thermometer nicht auf den Eispunkt falle. Dabei ist zu bemerken, daß man so oft, als es die äußere Witterung erlaubt, frische Luft zuströmen läßt und die Warmhauspflanzen bei hellem Wetter Morgens spritzt, damit feuchte Luft in dem Haus unterhalten bleibt, während die Sonne darauf scheint. Die Zahl der blühenden Pflanzen, welche schon im November angeführt sind, kann man noch vermehren, indem man Camellien, Azalea, Rhododendron, in Töpfen kultivirte Syringa, Deutzia, Prunus, Weigelia, Hyacinthen, Tulpen, Maiblumen ꝛc. ins Warmhaus stellt und ihnen die genügende Feuchtigkeit giebt. Sch.

Prozeß gegen die Gebrüder Peltzer.

Brüssel, 28. November.

Der Andrang des Publikums ist heute noch stärker als gestern. Von 5 Uhr Morgens an waren die Thüren schon belagert; ganz besonders zahlreich im Saale sind die Damen. Um 9½ Uhr wurde die Sitzung eröffnet. Nachdem sämmtliche Zeugen aufgerufen worden waren, begann das Verhör Léon Peltzers. Derselbe giebt alles zu, was die Anklage von seinem frühern Leben behauptet, und leugnet nur, daß er in Buenos Aires wegen Unterschlagung gerichtlich verfolgt worden sei. Am 1. November will er Newyork verlassen haben, weil ein gewisser Murray (dessen Existenz die Anklage aber in Abrede stellt) ihn bestimmt habe, mit ihm eine transatlantische Dampfschifffahrtsgesellschaft zu begründen. Er habe sich Henry Vaughan genannt, weil er in den Besitz eines Koffers gelangt sei, der die Buchstaben H. V. getragen habe. In Paris sei er mit seinem Bruder Armand am 11. November zusammengetroffen; dieser habe ihm von dem Murrayschen Plan abgerathen und beiläufig auch von dem ehelichen Zerwürfniß zwischen Bernays und Frau gesprochen. Am 16. Dezember habe er in Bremen von Armand ein Telegramm erhalten, das ihn gewarnt, seinen Schwager zu besuchen, damit dieser nicht erfahre, daß er in Europa sei. Von Bremen habe er 500 fr. an Bernays gesandt als Honorar für eine Konsultation in der Dampfschifffahrtsangelegenheit; er habe sich gerade an Bernays gewandt, weil derselbe ein ausgezeichneter Advokat in kaufmännischen Angelegenheiten sei und ihn auch 1872 bei seinem Geschäftsbankerott gerettet habe, aber aus letzterm Grunde habe er sich auch nicht mit seinem wirklichen Namen, sondern Henry Vaughan genannt. Was am 7. Januar geschehen, erzählt der Angeklagte folgendermaßen: „Als Bernays eintrat, schien er mich zu erkennen, obschon ich eine Perücke und einen falschen Bart trug und vollständig verkleidet war. Er schimpfte mich: Elender Mensch! und wollte sich entfernen, um mich anzuzeigen wegen meiner Geschäfte in Buenos Aires. Ich hielt ihn auf. Er wandte sich um, es entstand ein Kampf zwischen uns beiden, ich nahm die erste Waffe, die ich fand (es lagen 9 Revolver und 1 Pistole auf dem Tisch) und weiß nicht, wie und warum ich abgedrückt habe; ich war meiner nicht mächtig und weiß nicht, wie ich gehandelt habe. Alles dies geschah in zwei Minuten. Bernays blutete nur sehr wenig im Nacken, wo die Kugel eingedrungen war. Er stürzte auf das Gesicht, sodaß die Nase blutete. Ich wollte darauf nach Paris, ging aber nach Antwerpen. Dort wagte ich nicht, in die Stadt zu gehen, sondern fuhr mit dem ersten Zuge nach Aachen." Sodann folgte das Verhör Armand Peltzers. Derselbe sprach sehr ungezwungen von seinem vertrauten Verkehr mit dem Bernaysschen Ehepaar und von seinem Verhältniß zu der Frau, die zu heirathen er niemals die Absicht gehabt, sondern nur gegen die rohe Eifersucht ihres Gatten in Schutz genommen habe. Die Zeugenaussagen der entlassenen Dienerinnen wies er als verdächtig zurück. Der Präsident hielt ihm vor, Frau Bernays habe laut ihrer Zeugenaussage ihn, den Angeklagten, gebeten, auf den Kopf ihrer Tochter zu schwören, daß er den Mörder ihres Gatten nicht kenne. Armand Peltzer konnte sich dessen nicht erinnern und leugnete in jedem Falle, einen solchen Schwur geleistet zu haben.

Brüssel, 29. November.

Heute begann das Zeugenverhör. Die beiden ersten Zeugen, der königliche Prokurator Willemaers und der Untersuchungsrichter Ketels, gaben Auskunft über die von ihnen angestellten Nachforschungen und wurden vielfach von den Vertheidigern der Angeklagten befragt. Der dritte Zeuge, Baron v. Ardenne, Rittmeister im 11. preußischen Husarenregiment zu Benrath, bekundet, daß Bernays, mit dem er befreundet gewesen, oft eine traurige Miene gezeigt und ihm eines Tages geschrieben habe, es sei ihm ein coup mortel zugefügt worden. Von wem, weiß der Zeuge nicht, doch handelte es sich wohl um das Hauswesen. In der Manöverzeit wurde Zeuge von Bernays telegraphisch gebeten, sofort nach Antwerpen zu kommen. Im Oktober v. J. hat er Bernays besucht und dieser hat ihm von einem Feinde gesprochen, aber dessen Namen nicht genannt. Zu Weihnachten sollte Bernays nach Benrath kommen, weil er mit dem Rittmeister an einem Werke über den Rheinbund arbeitete. Am Tage vor seinem Tode schrieb er an den Freund einen sehr melancholischen Brief, er wolle Missionar werden, ins Kloster gehen. Sonst war er ein aufrichtiger und offener Mann, sehr heiter; er verdiente gern Geld; aber in seinem Haushalte wurde auch viel verbraucht; es herrschte dort ungeheurer Luxus. Zeuge bekundet noch, daß er in dem Hause gefrühstückt und dabei eine gewisse Kälte zwischen den Ehegatten, aber auch bemerkt habe, wie erstaunlich ergeben der Mann gegen die Frau war. Der vierte Zeuge ist der Vater des Ermordeten, der 73 Jahre alte Victor Bernays, der den Eid nach israelitischem Ritual in französischer Sprache leistet, seine Aussagen aber deutsch giebt. Seit dem Oktober v. J. hat er um das unglückliche Zerwürfniß in der Ehe seines Sohnes gewußt und daß derselbe sich habe scheiden lassen wollen, aber in Sorge gewesen sei, alsdann sein Kind verlieren zu müssen. Am 10. Januar erfuhr er, daß sein Sohn verschwunden sei. Am 17. erbat sich Frau Bernays von ihm brieflich ein Bild ihres Gatten; am 18. wünschte sie noch eins, aber ein größeres; erst am 19. besuchte sie persönlich ihren Schwiegervater. Zeuge bekundet noch, daß er in die Ehe seines Sohnes nur auf dessen inständige Bitten gewilligt habe. Der fünfte Zeuge ist der mit Bernays von Jugend auf befreundet gewesene Wechselagent Armand Auger in Antwerpen. (Köln. Z.)

Vermischtes.

* **Eine lüttje Strafpredigt.** Im „Schleswig-Holstein. Tagebl." wird den Bäckermeistern in folgender Weise der Text gelesen:

Ji Bäcers mit de witte Mütz
Un mit denn witten Backstuvplaten,
De Ju de Been för't Braden schütz,
Watt sünd Ji mi för Candidaten.

Slaubergers Ji! — Ji denkt gewiß:
Lat Hans und Peter man berappen. —
Je billiger de Weeten is,
Je lüttjer makt Ji uns den Happen.

De Wecten löst man föhntein Mark; —
Watt nützt't, dat't Korn so rieklich dragen?
För'n Groschen Semmel is en Quark
För Een, de Hunger hett in'n Magen?

Bun'n Dutzend ward man nich mal satt,
Kunn noch ein halwes mehr vertehren; —
Un en — datt is man för de Katt,
Keen Platz mehr, Bodder drob to schmeren.

Nich gröter als en Marmelsteen —
Nich swarer als een Zuckerplätten —
Un will man sich em mal besehn,
Denn mutt ma eerst de Brill upsetten.

Brukt aftobieten gar nich mehr,
Kann 'n so op eenmal rünnerslukken,
Un wenn't man jüst keen Semmel weer,
Denn kunn man'n ok als Kragknoop bruken.

Datt ist doch gar keen Art und Wies'!
Ji krigt mi All' den Swerenöther;
Bi düssen lüttjen Weetenpries
Waneer wird mal de Semmel gröter?

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Stadt Lemgo.

Monat November.

I. Geburten:

Ein Knabe: dem Ziegler Friedrich Ebert, dem Werkführer August Knauß, dem Bäcker Karl Volland, dem Ziegler Heinrich Reuter, dem Kaufmann Wilhelm Hempelmann, dem Cigarrenmacher August Schaaf, dem Ziegler Georg Gebrt, der unverehelichten Luise Arning, dem Postillon Friedrich August Waldhoff, dem Kaufmann Hermann Schmitz, dem Fuhrmann Heinrich Büscher, dem Ziegler Heinrich Edler, dem Cigarrenmacher Wilhelm Krüger.

Eine Tochter: dem Fabrikarbeiter Hermann Kuhlmann, dem Tischlermeister August Schmidt, der unverehelichten Auguste Eikmeier, dem Ziegler Simon Diekmann.

II. Heirathen:

Der Seiler Wilhelm Corvey und Karoline Schuhmacher, der Korbmacher Christian Witte und Karoline Tasche, der Landbriefträger August Held und Wilhelmine Budde, der Steinhauer Friedrich Kemper und Anna Stöbis.

III. Sterbefälle.

Buchhalter Adolf Büngener, 50 Jahre alt, Hauderer Ernst Wilmsmeier, 32 Jahre alt, Wittwe Karoline Friederike Floremine Schröder, 62 Jahre alt, eine Tochter dem Ziegler Friedrich Klocke (todt geboren), Auguste Schmuck, fast 2 Jahre alt.

Detmolder Wochenmarktbericht.

Detmold, 2. Dezember.

Weizen pr. 50 Kilo 9,00—9,50 M. Roggen, pr. 50 Kilo 7,00—7,50 M. Mengekorn, pr. 50 Kilo 7,50—8,00 M. Hafer pr. 50 Kilo 6,40—7,00 M. Gerste pr. 50 Kilo 7,— M. Raufutter pr. 50 Kilo 7,25 M. Heu pr. 50 Kilo 2,— M. Stroh, pr. 50 Kilo 1,70 M. Kartoffeln pr. 50 Kilo 3,— M. Rindfleisch, bestes, pr. Kilo 1,20 M. Kalbfleisch, bestes, pr. Kilo 1,— M. Hammelfleisch pr. Kilo 1,20 M. Schweinefleisch pr. Kilo 1,30 M. Speck, geräuch., pr. Kilo 1,60 M. Gänsefleisch pr. Kilo —,— M. Butter pr. Kilo 2,10 M. Eier 3 St. —,20 M. Rothkohl pr. St. —,10 M. Wirsing pr. Stück —,08 M. Weißkohl pr. Schock —,— M. Steckrüben pr. Schock 2,— M. Brauner Kohl pr. Schock —,40 M. Wurzeln pr. Schffl. 2,50 M.

Marktberichte.

* **Berlin,** 1. Dezember. Weizen still, per Dez. 174,—, April-Mai 176,50 M., Gek. 58 000 Ztr. Roggen matt, per Dez. 135,75, April-Mai 136,25 M. Gek. 1000 Ztr. Hafer flau, per Dez. 120,—, April-Mai 122,75 M. Gek. 3000 Ztr. Rüböl fester, loko mit Faß 64,70, ohne Faß 64,—, per Dez.-Jan. 64,50, April-Mai 65,60 M. Gek. 1000 Ztr. Spiritus fest, loko 52,70, per Dez. 53,30, April-Mai 54,80 M. Gek. 400 000 l. Petroleum fester, loko 24,60, per Dez.-Jan. 24,50, per Jan.-Febr. 25,40 M. Gek. 29 300 Ztr.

* **Köln,** 1. Dezember. Weizen hiesiger loco 19,50, fremder loco 20,50, per März 18,50, per Mai 18,50. Roggen loco 15,—, per März 14,35, per Mai 14,30. Hafer loco 15,—. Rüböl loco 35,20, per Mai 33,90, per Oktober 31,60.

* **Neuß,** 1. Dezember. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 19,80, zweiter Qualität 17,80. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 15,10, 2. Qualität 13,10. Wintergerste 14,—. Hafer pr. 100 Kilo 13,20. Raps 1. Qualität 29,60. 2. Qualität 28,90. Kartoffeln 6,80. Heu à 50 Kilo 3,—. Roggenstroh à 100 Kilo 3,50 M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 71,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 73,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 132,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 29,50. Kleien per 50 Kilo —,—.

* **Witten,** 30. November. Weizen per 100 Kilogr. M. 21,—, Roggen 15,—, Gerste 14,50, Hafer 13,50, Kartoffeln 7,—, Butter ½ Kilo 1,15.

Neueste Nachrichten.

* **Letzlingen,** 1. Dezember. Der Kaiser, welcher heute früh halb 9 Uhr mit dem Kronprinzen Rudolf und den fürstlichen Gästen im offenen Wagen bei Schneetreiben zum Jagdterrain gefahren war, ist Abends 5 Uhr von dort wohlbehalten wieder hier eingetroffen. Der deutsche Kronprinz traf gegen halb 12 Uhr zum Dejeuner im Walde ein. Zur Strecke wurden ungefähr 140 Sauen und 360 Stück Damwild gebracht. Auch auf der Rückfahrt herrschte Schneewetter. Um 7 Uhr findet Diner statt. Die morgige Jagd wird im Forstrevier Planken abgehalten.

* **Mainz,** 1. Dezember. Der Rhein ist um weitere zehn Centimeter gefallen. Die postalische Packetbeförderung ist wieder aufgenommen worden. Nach Laubenheim sind 100 Mann Infanterie abgegangen, welche, um dem Wasser Abfluß zu verschaffen, den dortigen Landdamm durchstechen sollen. Die hiesige Gartenfeld-Vorstadt hat sehr stark gelitten; es haben viele Gebäude geräumt werden müssen.

* **Konstantinopel,** 1. Dezember. Achmed Vesyk Pascha ist zum Premierminister; Aarifi Pascha zum Präsidenten des Staatsraths, Hussein Hasmi Pascha zum Kriegsminister und der bisherige Finanzkontroleur der Provinz Brussa zum Finanzminister ernannt worden.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte vom 1. Dezember, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer	Thermo. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen	762	— 1	WSW., bedeckt.
Kopenhagen	763	+ 1	SO., mässig, bedeckt.
Stockholm	769	— 3	S., leicht, heiter.
Zaparanda	758	— 4	SW., mässig, wolkig.
Petersburg	—	—	—
Moskau	768	—17	NNO., wolkenlos.
Hamburg	763	— 1	OSO., schwach, bedeckt.
Memel	769	— 9	O., schwach, wolkig.
Paris	763	— 2	SSW., Nebel.
Münster	762	— 1	N., bedeckt.
Karlsruhe	760	+ 1	NNW., bedeckt.
Wiesbaden	760	+ 1	N., leicht, bedeckt.
München	758	— 2	SO., leicht, Schnee.
Leipzig	762	— 2	ONO., leicht, bedekt, Reif
Berlin	761	0	O., leicht, bedeckt.
Wien	761	— 3	SO., Nebel.
Breslau	762	— 1	O., leicht, Schnee.

London: Nebel.

Eine Depression von geringem Umfange ist vorm Kanal erschienen, welche auf den Scillys Westnordweststurm veranlasst, während sonst in ihrer ganzen Umgebung nur schwache bis frische Winde wehen. Ueber Centraleuropa ist bei leichter, meist östlicher Luftströmung das Wetter trübe und kalt, vereinzelt fanden leichte Schneefälle statt. Während über Finnland und Umgebung der Frost beträchtlich abgenommen hat, ist das Frostwetter westwärts bis ins Innere Frankreichs vorgedrungen, so dass sich die Frostgrenze etwa von Skudesnäs nach Clermont und von dort über München nach Odessa hinzieht. Königsberg meldet 8, Memel 9 Grad Kälte.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Dez.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
1.	8 U Abds.	27. 10,2	— 2	84	NO sehr schwach
2.	8 U Mrgs.	27. 11	— 2	86	
2.	1 „ Mtgs.	27. 11,3	— 1,6	80	

Mondes-Aufgang 11⁵⁰ Abds., Untergang 11⁴⁵ Mrgs.
Sonnen-Aufgang 7 U. 51 M., Untergang 3 U. 47 M.

Ein leichter f. g.

Metzgerwagen

wird zu kaufen gesucht.

Auskunft ertheilt H. Petig in Detmold.

2—3 Zimmer, möblirt oder unmöblirt, zu vermiethen.

Hornsche-Straße 36.

Ein fein möblirtes **Wohn- und Schlafzimmer** steht auf sofort oder später zu **vermiethen.**

Lemgoerstraße Nr. 28.

Zwei kleinere

Familienwohnungen

sind zum 1. April 1883 zu vermiethen.

Näheres **Friedrichstraße 10.**

---

500 *M* zahle ich dem, der beim Gebrauch von **Kothe's Zahnwasser** à Flacon 60 ₰ jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

Joh. George Kothe Nachf. **Berlin** S. Prinzenstr. 99.

In Detmold zu haben bei **Julius Duensing.**

Nur echt m. nachstehend. Schutzm.

Huste-Nicht



Malz-Extrakt und Caramellen*) von L. H. Pietsch & Co., Breslau.

Die durch zahlreiche Dankschreiben **anerkannt, bewährtesten** und **besten** diätetischen Genußmittel bei **Husten, Keuchhusten, Catarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- u. Brustleiden,** vom einfach. **Catarrh bis zur Lungenschwindsucht.** — **Wir machen darauf aufmerksam!** — **Außer zahlreichen Anerkennungen besitzen wir auch ein Dankschreiben Sr. Durchlaucht des deutschen Reichskanzlers, Fürsten von Bismarck.**

*) **Extrakt** à Flasche *M* 1, 1,75 und 2,50. **Caramellen** à Beutel 30 und 50 ₰. — Zu haben in **Detmold** bei Herrn **E. Steller,** in **Lemgo** bei Herrn **Robert Steinborn.**

Melbourne 1881 — 1. Preis — Silberne Medaille.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel etc.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

Nur directer Bezug garantirt Aechtheit; illustrirte Preislisten sende franco.

100 der schönsten Werke im Betrage von 20,000 Francs kommen unter den Käufern von Spielwerken vom November a. c. bis 30. April 1883 als Prämie zur Vertheilung.

Großer Weihnachts-Ausverkauf

von

Gebrüder Alsberg

Bielefeld. Niederstraße Nr. 245. **Bielefeld.**

Wir empfehlen zu nachstehenden, beispiellos billigen **Ausverkaufspreisen:**

Kleiderstoffe.

Großartige Auswahl der modernsten und schönsten Sachen, schon zu 18, 20 und 25 Pfg., die feinsten **Costüme-Stoffe** zu 30, 35, 40, 48, 55, 60 Pfg. die berliner Elle.

Umschlagetücher,

einfarbig, gestreift und kariert in schönster Auswahl zu 3½, 4, 5, 6, 7 Mk., ganz schwere 8½, 9, 10½ und 11½ Mark.

Blaudruck

Elle 17, 20, 23 Pfg., prima, garantiert waschecht, berliner Elle 25, 28, 30 Pfg., **allerschwerster Färbernessel** 33 und 35 Pfg.

Bettwaaren,

als **Drell, Barchend, Federn** und **Daunen** in unseren bekannten prachtvollen Qualitäten zu ungewöhnlich billigen Preisen.

Fertige Betten

reichlich gefüllt, zu 12, 15, 20, 25 und 30 Thaler, je nach der **Güte des Barchends,** der Federn und der Daunen.

Wintermäntel

in außergewöhnlich großer und schöner Auswahl zu 9, 10½, 12, 15, 18, 20 *M*.

Regenmäntel

in den neuesten Façons, sehr schön sitzend, zu 3½, 4, 5½, 7, 8½ *M*, hochelegante Sachen zu 9½, 11. 12½, 15 *M*.

Pelzwaaren

500 **Muffs** und **Boas** in schwarzem Pelz, Bisam, Opossum ꝛc. zu 3½, 4½, 6, 7½, und 8 *M*.

300 **Muffs** und **Boas** in feinem Nerz, Marder, Iltis ꝛc. zu 8½, 10, 11½, 13, 15 und 17 *M*.

Immense Vorräthe

in **Unterjacken** (für Erwachsene von 1 *M* an), **Unterhosen** (für Erwachsene von 50 ₰ an), **Schaltüchern, Umsteckttüchern, Kopftüchern** und **Kapotten, Handschuhen, Strümpfen** und **Socken** zu unglaublich billigen Ausverkaufspreisen.

Elegant sitzende **Corsets** zu 90, 125, 150 und 175 ₰.

Fertige

Herren-Anzüge

aus guten soliden Buckins zu 14, 15, 16, 18 *M*. Hochfeine Kammgarn- und Cheviot-Anzüge, elegant gearbeitet, für 20, 23, 26, 30, 32, 35 *M*.

Winter-Ueberzieher

aus schwerstem und feinstem Eskimo, Diagonal, Floconné und Perlé zu 12, 15, 19, 22, 24½, 27, 30 und 33 *M*.

Buxkin-Hosen

aus guten reinwollenen Stoffen zu 4, 5½, 7, 8½, 9, 10 und 11 *M*.

Joppen

in Buxkin, Tuch und Filz in großartigster Auswahl und neuesten Façons zu 4, 4½, 6, 7½, 8 und 8½ *M*.

Knaben-Anzüge

aus schweren, krimpfreien Buxkins zu 3½, 4, 5 und 6 *M*.

Halbwollene Anzüge zu 1½, 2, 2½ und 3 *M*.

Alle Damen,

die ein für ihre Figur durchaus passendes, äußerst solides

Corset, Geradehalter, Nähr- und Umstands-Corset

zu mäßigem Preise zu tragen wünschen, mache ich darauf aufmerksam, daß Fräulein **Clara Grussendorf** und die Herren **Gebr. Pagel** in **Detmold,** sowie Frau **Helene Bolzau** in **Lemgo** und die Herren **G. H. Busemeyer & Co.** in **Lage** Aufträge nach Maß für mich zu meinem Fabrikpreise entgegennehmen und stets großes Lager in allen erdenklichen Stoffen und Façons vorräthig halten.

Durch ganz neue Einrichtung und Vergrößerung meiner Fabrik, wie auch durch direkte vortheilhafte Einkäufe meines Rohmaterials habe ich die Preise bei schönerer Arbeit gegen früher um 20 % herabgesetzt und bitte bei vorkommendem Bedarf um Zuspruch bei obigen Firmen.

Bielefelder Corset-Fabrik

H. F. Lütgert.

Wichtig für Damen!

Von meinen rühmlichst bekannten **Wollschweiß-Blättern** ohne Unterlage, die nicht kühlen und nie Flecken in den Taillen der Kleider entstehen lassen, hält für **Detmold** und **Umgegend** in bester Güte allein Lager: **Fräulein Clara Grussendorf,** vorm. **A. Barenholz.** Preis per Paar 50 ₰. — 3 Paar 1,40 *M*. Wiederverkäufern Rabatt.

Frankfurt a/O. im November 1883.

Robert v. Stephani.

Verlag von J. BAEDEKER in ISERLOHN, in allen Buchhandlungen vorräthig:

Lieder der Heimath.

Eine Sammlung der vorzügl. Dichtungen im Bilderschmucke deutscher Kunst.

Herausgegeben

von

Ludwig Bund.

7. Aufl. 1882.

Mit ca. 270 Holzschnitt-Illustrationen u. sechs farbigen Bildern nach Alwine Schrödter und Professor C. Scheuren.

In neuem Prachtband m. Goldschnitt gebunden. Preis *M* 15.—

Maßliebchen.

Lied und Bild gesammelt von **Ludwig Bund.**

Mit über fünfzig Illustrationen und einem farbigen Titelbilde von Alwine Schrödter.

In höchst elegantem Einbande *M* 3.—

Dasselbe auch unter dem Titel: **„Vielliebchen"** *M* 3.—

Ahren billigst bei **F. W. Remmert.**

Ein Junge, welcher die **Buchbinderei** erlernen will, kann sogleich bei **Carl Koch** in **Höxter** eintreten.

---

1. November 1882.

Die **Konditorciwaaren-Fabrik** von **Gebrüder Eick in Herford** zeigt die heutige Eröffnung ihrer

Weihnachts-Ausstellung

nur für **Wiederverkäufer** ergebenst an, auch versendet dieselbe ihre neuesten Preislisten gern gratis und franko. (6512)

Ein hübscher

Schnurrbart

ist die schönste Zierde des Jünglings. Der so schnell berühmt gewordene



Mustaches-Balsam

von *Paul Bosse,* Frankfurt a/M., Schillerstraße 12, leistet in **schneller** und **kräftiger** Erzeugung des **Bartes Erstaunliches** und übertrifft bei Weitem alle anderen derartigen Mittel. **Wirkung unfehlbar.** Große Anzahl Atteste. **Preis pr. Dose *M* 2.50.**

Zu der Neuen Mühle zu Lage findet ein tüchtiger

Steinschärfer

Mitte Dec. d. J. dauernde Arbeit.

Leop. Altrogge.

1000 Mark

zahlen wir Demjenigen, welcher beim Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Zahnwasser,** à Flac. **60** und **100** Pfg., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt.

S. Goldmann & Co., DRESDEN, Marienstr. 20.

In Detmold nur allein **echt** zu haben bei **Carl Pustkuchen.** In Salzuflen bei **Sim. Heinr. Knie.**

STOLLWERCK'SCHE BRUSTBONBONS p. Paquet 50 Pfg.

Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden, Verpackung, Farbe und Etikette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des ächten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmod, 29. November 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	167,70	20 francs — St.		16,10
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	80,60	Sovereigns		20,20
London	1 Lst.	—	20,30	Holl. 10 fl. St.		16,65
Paris	100 fs.	—	80,65	„ Silber	1 fl.	1,66
Wien	100 fl.	—	170,40	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,13
New-York	1 Dol.	4,23	—	Holländ. „	1 fl.	1,67
				Oesterr. „	1 fl.	1,70

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons, Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken

„Die Lippische Landes-Zeitung“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition: Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr: In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 284. Montag, 4. Dezember. 1882.

Die Schank- und Tabaksteuer in Preußen.

Die praktischen und politischen Einwände gegen die neue Schank- und Tabaksteuer werden, nachdem der Gesetzentwurf wegen Erlaß der vier untersten Stufen der Klassensteuer und wegen der zum Ersatz des Ausfalls bestimmten Besteuerung des Ausschankes geistiger Getränke und des Kleinhandels mit diesen so wie mit Tabak dem Abgeordnetenhause zugegangen sind, vielfach bemängelt. Die Vorlage verordnet:

a) Für Geschäfte von erheblicherem Umfange mit einem jährlichen Absatze im Werthe von mehr als 1000 ℳ: 1. Stufe von 1000 bis 2000 ℳ für Bier 16, Wein 20, Branntwein 32, Tabak 24 ℳ. 2. Stufe bis 3000 ℳ: Bier 32, Wein 40, Branntwein 64, Tabak 48 ℳ. 3. Stufe bis 4000 ℳ: Bier 48, Wein 60, Branntwein 96, Tabak 72 ℳ. 4. Stufe bis 5000 ℳ: Bier 64, Wein 80, Branntwein 128, Tabak 96 ℳ. 5. Stufe bis 7000 ℳ: Bier 88, Wein 112, Branntwein 172, Tabak 132 ℳ. 6. Stufe bis 10,000 ℳ: Bier 128, Wein 160, Branntwein 256, Tabak 192 und ferner für jede 3000 ℳ Absatz mehr steigend für Bier um 48, Wein 60, Branntwein 96, Tabak 72 ℳ.

b) Für Geschäfte mit einem Umsatze von nicht mehr als jährlich 1000 ℳ in Ortschaften von mehr als 100,000 Einwohnern: Bier 12, Wein 16, Branntwein 24, Tabak 18 ℳ; von mehr als 50,000 Einwohnern: Bier 8, Wein 10, Branntwein 16, Tabak 16 ℳ; von mehr als 15,000 Einwohnern: Bier 6, Wein 8, Branntwein 12, Tabak 10 ℳ; von mehr als 2000 Einwohnern: Bier 4, Wein 4, Branntwein 8, Tabak 6 ℳ; von weniger als 2000 Einwohnern: Bier 3, Wein 3, Branntwein 6, Tabak 4 ℳ.

c) Für den Handel mit Tabaksfabrikaten im Umherziehen werden 50 Proz. Zuschlag, mindestens aber 12 ℳ erhoben.

Man mißbilligt, daß Geschäfte von gleichem Umsatze in der Stadt mehr bezahlen sollen als auf dem Lande, wie überhaupt die Abgrenzung nach Steuerstufen, auch erscheint die Steuer zu stark progressiv. Ein moralischer Erfolg, die Beschränkung der Trunksucht, ist dabei kaum abzusehen; eine bedeutende Vertheuerung des Branntweins tritt gar nicht ein.

Als prinzipiell und politisch unrichtig hebt man hervor, daß in einem Gesetze die Aufhebung einer direkten Steuer und die Einführung einer indirekten Steuer zusammengekoppelt sind; man entlastet die Armen und belastet sie zugleich. Auch der provisorische Charakter des Gesetzes verschnupft. Am schwersten fällt ins Gewicht, daß die Vorlage sich schwer mit der Reichsverfassung in Einklang bringen läßt, da diese dem Einzelstaate nicht die partikularistische Einführung von Abgaben auf Getränke und Tabak gestattet.

Deutscher Reichstag.

* **Berlin**, 2. December. Bei der Rechtsfrage, ob die Verfassung des Reichs die gleichzeitige Feststellung zweier Jahresetats gestatte, kann man zugeben, daß nach dem strengen formalen Wortlaut ein solches Verfahren zulässig erscheint, die Auffassung, daß Sinn und Meinung der fraglichen Verfassungsbestimmung die alljährliche Etatsfeststellung verlange und nur durch eine höchst künstliche und sophistische Buchstabenerklärung die Doppeletats zu recht fertigen seien, wird dadurch nicht im mindesten erschüttert. Es ist von Interesse, daß die preußische Verfassung sich in diesem Punkte viel klarer und unzweideutiger ausspricht, indem sie in Artikel 99 bestimmt: „Alle Einnahmen und Ausgaben des Staats müssen für jedes Jahr im voraus veranschlagt und auf den Staatshaushaltsetat gebracht werden. Letzterer wird jährlich durch ein Gesetz festgestellt.“ Für Preußen wäre also ein Verfahren, wie es jetzt im Reich vorgeschlagen wird, ohne allen Zweifel erst nach einer Verfassungsänderung möglich. Der letzte Satz aus der angeführten preußischen Verfassungsbestimmung fehlt leider in der Reichsverfassung. Allein es wäre eine offenbare Entstellung der Thatsachen, wenn man aus diesem Fehlen die bewußte Absicht herauslesen wollte, ein anderes Etatsrecht für Preußen und das Reich zu statuiren, die Möglichkeit eines Verfahrens, wie das vorgeschlagene, für das Reich vorzubehalten. Es hat kein Mensch damals daran gedacht, daß der etwas anders gefaßten Redaction ein anderer Sinn und Zweck untergeschoben werden könne, daß man daraus einen Zweifel gegen die natürliche Logik herleiten könne, wonach ein für jedes Jahr aufgestellter Etat auch in jedem Jahr bezw. dem Vorjahr berathen und vereinbart wird. In den weitschichtigen und subtilen Erörterungen der Staatsrechtslehrer über das Reichsfinanzrecht ist uns nirgends eine Untersuchung der jetzt brennend gewordenen Frage vorgekommen, erst den modernsten Verfassungsinterpreten war es vorbehalten, diese Streitfrage überhaupt aufzuwerfen. Daß sie im Reichstag nicht im Sinne der Regierung entschieden werden wird, kann heute schon als feststehend betrachtet werden. Ueber die Form der Zurückweisung gehen freilich die Ansichten noch sehr weit auseinander.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 1. Dezember. Gestern hatten die nationalliberalen Abgeordneten des Reichstages und des Landtages ein gemeinschaftliches Festessen im „Hotel du Nord“. Herr v. Benda brachte in warmen Worten ein Hoch auf unseren allverehrten Kaiser aus. Herr v. Bennigsen sprach über die Lage und die Aussichten der Partei in einer Weise, die sich allgemeiner Zustimmung und lebhaften Beifalls erfreute. Die Partei, hob er hervor, erscheine auf dem Kampfplatze in etwas geschwächter Zahl, aber mit ungebeugtem Muthe. Die gemäßigt liberale Partei werde für Deutschland stets eine Nothwendigkeit sein; sie habe für die Einheit und Freiheit des Reiches schon Manches erreicht und hoffe mit Besonnenheit und Ausdauer noch Manches zu erreichen. Die Partei sei einiger und entschlossener als je, und die gegenwärtige Lage habe für sie den Vortheil, weniger verantwortlich zu sein als damals, wo ihr die leitende Rolle zugefallen war. Das Zusammentagen des Landtages und des Reichstages sei insofern willkommen, als beide auf Eintracht angewiesene Körperschaften Fühlung mit einander gewännen. Der Abgeordnete Götting, Justizrath in Hildesheim, ein geschätzter Advokat, trat als solcher für die Politik der nationalliberalen Fraktion ein und ließ die neuen Mitglieder leben; in deren Namen dankte Enneccerus, Professor in Marburg, dessen Name phantasievolle Etymologen veranlaßt, seinen Stammbaum auf die Kinder Enaks zurückzuführen, während eine bescheidenere Erklärung ihm einen biederen deutschen Hennecker als Stammvater giebt. Der Ehrenhold der deutschen

Die wilde Toni.

Novelle von Ad. Streckfuß.

(Fortsetzung.) 37

Fort mit den Briefen, die solche Gedanken erweckten! — Sie sollten sofort zusammengepackt und versprochenermaßen auf den Wirthschaftsdirektor Libelt in Trübensee adressirt und versendet werden. Hastig ergriff Heinrich das Päckchen an dem rothen Bande und zog es aus dem Koffer, — dabei löste sich das Band, die Briefe fielen herab und da im selben Augenblick die dem offenen Fenster gegenüberliegende schlecht verschlossene Thür sich öffnete, flogen sie, getrieben von dem Zugwinde, auseinander und zerstreuten sich im Zimmer. — Es kostete Heinrich einige Mühe, sie aufzusuchen, waren doch einige sogar von dem Winde unter das Bett geweht worden, — endlich aber hatte er sie sämmtlich gefunden. Er band sie fester als zuvor zusammen, dann setzte er sich an den Schreibtisch, auf welchem er das nöthige Schreibmaterial fand und richtete einen kurzen Brief an den Wirthschaftsdirektor Libelt, in welchem er diesem empfahl, für Heinrich Müller bestens Sorge zu tragen; auch an Heinrich schrieb er einige Worte des Dankes und die Versicherung, daß die Briefe ungelesen in seine Hand zurück kämen, wenn sie auch durch einen unglücklichen Zufall, durch das Zerreißen des Bandes, in ihrer früheren Ordnung gestört seien. Nachdem er das Packet fertig gemacht und mit einem Petschaft, welches er in dem Koffer vorgefunden, gesiegelt hatte, — beschloß er, im Dorfe nach einem Boten zu suchen, mit welchem er es nach der nächsten Poststation schicken könne.

Er nahm Hut und Stock, verließ sein Zimmer und ging in das Dorf hinab. Ein junger Bursche, der für ein gutes Trinkgeld sich bereit zeigte, nach der nächsten Eisenbahnstation zu laufen, war bald gefunden.

Was nun beginnen? In sein Zimmer zurückzukehren hatte Heinrich keine Lust. Er wollte sich nicht fruchtlosen Träumereien überlassen, er fühlte das Bedürfniß thätig zu sein, — da fiel sein Blick auf eine Anzahl Arbeiter, welche am Seeufer eben im Begriff waren, einen großen Kahn flott zu machen, sie wollten mit diesem offenbar versuchen, den Jagdwagen im See aufzufinden. — Einige Arbeiter schöpften das Wasser aus dem Kahn, der wahrscheinlich lange unbenutzt am Ufer gelegen hatte, andere brachten Stricke und lange Stangen, sowie einen Hebebaum herbei und legten sie in den Kahn, während Jochem bemüht war, ein Paar nicht ganz sichere Stellen mit Werg auszustopfen.

Hier konnte Heinrich helfen, er konnte mit thätig sein und so gewissermaßen seinen Dienst in Schernitz beginnen. — Er trat zu den Arbeitern, die ihn mit einer gewissen Verlegenheit begrüßten; mit schnellem Blicke überschaute er, was sie bisher gethan hatten und augenblicklich sah er, daß noch manche schadhafte Stelle ausgebessert werden müsse, ehe man es wagen dürfe, sich auf dem alten Kahne dem See anzuvertrauen.

Heinrich hatte in Trübensee ein Boot gehabt und es stets selbst in Stand gehalten, als Knabe hatte er bei einem alten Schiffszimmermann die Handgriffe zu den nöthigen Arbeiten gelernt, jetzt konnte er das, was er früher zum Vergnügen gethan, praktisch anwenden. „So kommt Ihr niemals zurecht, Jochem“, sagte er zu diesem, — „helft Ihr den Leuten das Wasser ausschöpfen, ich werde selbst Euren Platz einnehmen.“

Jochem hob den Hut und kratzte sich verlegen in dem wirren, struppigen Haar. „Halten zu Gnaden, Herr Inspektor“, — erwiederte er zögend und gar nicht geneigt, dem Befehl zu folgen; — „aber der Herr Rendant hat mir befohlen, ich soll — —

„Ich nehme die Verantwortung auf mich. Fort, thut, was ich Euch befehle!“

Jochem wagte nicht länger zu widerstreben, — die ruhige Bestimmtheit, mit welcher Heinrich sprach, übte auf ihn einen überwältigenden Einfluß, — er erhob sich gehorchend und Heinrich nahm seinen Platz ein. Er legte kräftig mit Hand an, zugleich aber beobachtete er die übrigen Arbeiter und ertheilte ihnen kurze, bestimmte Befehle, — da ging denn das Werk schnell vorwärts. In kaum einer halben Stunde war der alte Kahn wasserdicht und zu einer Fahrt in den See ausgerüstet. Vier Arbeiter ergriffen die Ruder, Heinrich setzte sich an das Steuer, der Befehl abzustoßen konnte gegeben werden.

Heinrich steuerte der Stelle am gegenüberliegenden Seeufer zu, wo die Nappen in das Ufer gestürzt waren. Das alte schwerfällige Boot bewegte sich nur langsam vorwärts, obgleich die vier Ruderer alle ihre Kräfte anstrengten; noch war es nicht weit vom Ufer, kaum hundert Schritt vom Schloß entfernt, als plötzlich von demselben Impulse getrieben, die Ruderer ihre Arbeit einstellten, — sie horchten sämmtlich fast andächtig einer wundervollen Melodie, die aus den geöffneten Fenstern des Schlosses zu ihnen herüber klang; — auch Heinrich horchte auf, auch er ließ, bezaubert von der Gewalt der einfachen Weise des alten Volksliedes, die Hand vom dem Steuer sinken.

Wie oft hatte er das bekannte Lied schon gehört, wie oft hatte er es selbst gesungen, niemals aber waren ihm die Töne so tief ins Herz gedrungen! — Wie mächtig und doch wie tief innig klang diese glockenhelle, reine Stimme!

Der letzte Ton der einfachen, schwermüthigen Melodie: „Das hat mit ihrem Singen die Lorelei gethan“ war längst verhallt, und noch immer saß Heinrich träumerisch. — Die Lorelei, — Ja, sie war die Lorelei, die trügerische, berückende Nixe, die mit ihrem Singen den armen Schiffer um sein Leben und seine Seele betrog, — die Lorelei, nicht mit goldigem, sondern mit schwarzem Haar, die unselige Zauberin, in deren Blick der Tod lag!

„So hat die Gnädige immer Abends gesungen, wenn sie in Schernitz auf Besuch war,“ meinte Jochem.

Damit war der Zauber gebrochen. Mochte doch die Gnädige singen, was ging es Heinrich an, — er ergriff wieder das Steuer. „Vorwärts, Ihr Leute!“ rief er, „wir dürfen keine Zeit verlieren, sonst wird es Abend, ehe wir den Wagen gefunden haben.“

Die Ruder tauchten wieder in das Wasser, und langsam fuhr der Kahn dem jenseitigen Ufer zu.

(Fortsetzung folgt.)

Frauen, Dr. Schläger, Senator in Hannover, ist leider erkrankt; an seiner Stelle brachte Hofrath Hansen aus Holstein ein Hoch auf die Damen aus. Prof. Heinrich Marquardsen aus Erlangen ließ in gewandter und lebhafter Rede die Presse leben, die guten Kameradinnen des Parlamentes, wobei er nicht unterließ, auch auf die gegenseitigen Klagen und Beschwerden hinzuweisen. Hieran knüpfend bat Dr. Heinrich Kruse, Vertreter der „Kölnischen Zeitung", der im Namen der Presse dankte, bei der parlamentarischen Berichterstattung weniger an das Wünschenswerthe zu denken, als an das Mögliche. Er wehrte die ungerechten Angriffe gegen unsere Parlamente ab und ließ die Abgeordneten des Reichstages und des Landtages leben, indem er der Fraktion, welche nicht den stürmischen, aber den besonnenen und stetigen Fortschritt vertritt, den Rath ertheilte, sintemal Hannover uns annektirt hat, den hannover'schen Wahlspruch anzunehmen: nunquam retrorsum! Schließlich wurde noch der ehemalige Präsident der deutschen Nationalversammlung in Stuttgart, Dr. Löwe-Bochum, welcher der liberalen Partei angehört, aber keiner Fraktion beigetreten ist, mit einem Hoch gefeiert, worauf er mit bekannter fließender Beredsamkeit antwortete. Er schilderte namentlich, einen wie erhebenden Eindruck es auf ihn, der damals im Exil lebte, gemacht habe, als er die Nachricht von der Gründung des deutschen Nationalvereins erhalten habe unter Vorsitz des Herrn v. Bennigsen und auf Grund der Reichsverfassung von 1849. Er schilderte die Fortschritte, die wir seitdem gemacht, und ermahnte zur Ausdauer im ferneren Kampfe für Einheit und Freiheit. In allen Reden zeigte sich die größte Zuversicht auf den besonnenen und erprobten Führer der Partei, Herrn v. Bennigsen, auf dessen Wahl und auf dessen Wohl freudig angestoßen wurde.

* **Berlin,** 2. Dezember. Anläßlich der großen Wassersnoth in den Rheinlanden erlassen sämmtliche Landtagsabgeordnete der betroffenen Landschaften einen Aufruf, der heute von den Abendblättern veröffentlicht wird. Es ist erfreulich, daß angesichts eines großen Nothstandes alle Parteien einmüthig zusammenwirkten, daß gegenüber einer rein menschlichen Wohlthätigkeitsfrage alle politischen und Parteigegensätze zurücktraten. Möge der Aufruf von bestem Erfolg begleitet sein. Alle Berichte stimmen darin überein, daß weite Gegenden des Vaterlandes von einem Unglück betroffen sind, wie es in annähernd em Umfang lange nicht dagewesen. Viel kann dabei die private Wohlthätigkeit thun. An sie allein wendet sich der Aufruf; was der Staat oder andere öffentliche Verbände zu leisten haben werden, das ist eine andere Frage, welche die Unterzeichner des Aufrufes zu untersuchen in richtigem Gefühl nicht für ihre Aufgabe im gegenwärtigen Augenblick gehalten haben. Man darf das Vertrauen haben, daß auch nach dieser Richtung nichts versäumt werden wird. Der „Germania" zu Folge sind bereits Anordnungen zur Ausarbeitung einer Nothstandsvorlage ergangen, welche sich an die seiner Zeit für Oberschlesien ergangenen Anordnungen anschließen.

* **Trier,** 27. November. Die hiesige Handelskammer war jüngst mit der Frage beschäftigt, ob nicht, um der zunehmenden Kunstweinfabrikation zu begegnen, höheren Orts beantragt werden solle, die Kunstweinfabrikation ähnlich wie in Oesterreich und Frankreich zu besteuern und zu überwachen. Die Kammer verneinte die Frage in ihrer volkswirthschaftlichen Kommission und diese hat nun ein Gutachten ausgearbeitet, welches dem Reichskanzler und dem Reichstag unterbreitet werden wird. Dasselbe zieht genaue Grenzen zwischen Natur-, Kunst- und sogenannten verbesserten Weinen, und beantragt im Interesse des reellen Weinhandels die gänzliche Ausschließung aller Kunstweine vom Handel, sowie die Deklaration und Besteuerung aller gallisirten und krystallisirten Weine. (Fr. J.)

Hessen-Darmstadt.

* **Darmstadt,** 29. November. Das bereits erwähnte Gutachten des ärztlichen Centralausschusses im Großherzogthum Hessen über den Schutz der Sehkraft der Schüler und Schülerinnen stellt folgende im einzelnen näher begründete Thesen auf: In jedem Schulzimmer muß zu allen Schulzeiten auch an der dunkelsten Stelle dasjenige Minimum von Helligkeit bestehen, welches noch das Arbeiten unter normaler Sehweite gestattet. Alles excentrische, blendende Licht muß ausgeschlossen sein. Die Beschaffung nach richtigen Prinzipien konstruirter Schulbänke ist allen Schulen als Zwangspflicht aufzulegen und unter staatliche Aufsicht zu stellen. Mit Rücksicht auf die wechselnden Größenverhältnisse der Schüler einer und derselben Klasse hat die Vertheilung körperlicher Subsellien nach den am Anfang jedes Semesters zu ermittelnden Körpermaßen zu geschehen. Die Pausen zwischen den einzelnen Schulstunden sind regelmäßig auf eine Viertelstunde zu bemessen. Während der Pausen ist die Luft in den Zimmern vollständig zu erneuern. Damit die Schüler auch bei ungünstigem Wetter in den Pausen die Klassenzimmer verlassen können, ist für genügend große gedeckte Hallen Sorge zu tragen. Die Lehrer haben streng darüber zu wachen, daß die normalsichtigen Schüler einen Abstand der Augen von der Arbeit von mindestens 35 cm einhalten. Alle Druckschrift, welche den Forderungen der Augenhygieine nicht entsprechen, ferner eng karrirte Hefte, Tafeln und Zeichenmodelle sowie vorgedruckte Kartenschablonen sind eben so wie zu feine Nähvorlagen aus der Schule zu entfernen. Da die Benutzung einer Antiqua- (Rund-)schrift physiologisch richtiger erscheint, empfiehlt es sich, dieselbe an die Stelle der jetzt üblichen Schreibweise zu setzen. Das Diktat von Lernstoff ist grundsätzlich zu verbieten, das Fertigen von Abschriften auf das geringste Maß zu beschränken. Die hygieinischen Verhältnisse der Schule müssen einer fortlaufenden, bis ins einzelne gehenden staatsärztlichen Kontrole unterzogen werden. Es erscheint insbesondere auch nützlich und nothwendig, daß die im Großherzogthum begonnenen praktischen Augenuntersuchungen der Schüler wenigstens der höhern (öffentlichen und Privat-) Schulen unter Zuziehung von Spezialisten fortgesetzt werden. (Köln. Z.)

Frankreich.

* **Marseille,** 30. November. Das Urtheil des hiesigen Arrondissementgerichts, welches den Klageanspruch der Stadt Marseille auf Rückgabe des der Kaiserin Eugenie vom Kaiser Napoleon geschenkten Schlosses zurückweist, ist vom Appellhofe in Aix bestätigt worden.

Serbien.

* **Belgrad,** 30. November. Als am 23. Oktober die Wittwe des hingerichteten Obersten Markowitsch einen glücklicherweise fehlgeschlagenen Mordversuch auf König Milan unternahm, hieß es Anfangs, dieses Attentat sei lediglich auf den persönlichen Haß einer ihres Gatten beraubten Frau zurückzuführen. Es scheinen aber auch politische Beweggründe mitgespielt zu haben, die im Laufe der Untersuchung aufgedeckt wurden. Wenigstens wird aus Belgrad gemeldet, daß der Maler Nicola Mankovic und der Bürgermeister Knaschevao wegen Verdachts der Theilnahme an dem gegen den König begangenen Attentat verhaftet und dem Kreisgericht zugeführt worden seien.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold,** 2. Dezember. Bei der heute stattgefundenen Stadtverordnetenwahl wurden folgende Herren gewählt: Kaufmann Plesmann mit 413 Stimmen. Schuhmachermeister C. Grote mit 407 St. Kaufmann Freitag mit 394 St. Gymnasiallehrer Dr. Weerth mit 394 St. Major a. D. Kellner mit 388 St. Tischlermeister Schwarz mit 271 St.

Außerdem erhielten folgende Herren Stimmen: Apotheker Diederichs 209. Schuhmachermeister Fr. Pieper 124. Seilermeister Reuter 120. Gymnasialdirektor Thiele 114. Seminardirektor Credé 112. Hofschlachtermeister Gehring 108.

* **Detmold,** 3. Dezember. Sr. Excellenz Minister a. D. und Ober-Landesgerichtspräsident Dr. Falk traf gestern Vormittag mit dem Zug 11 Uhr 5 Minuten hier ein und begab sich in das Hotel zur Stadt Frankfurt. Derselbe hatte darauf um 12 Uhr bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten eine Audienz und machte dann Se. Excellenz dem Herrn Kabinetsminister Eschenburg und dem Herrn Landgerichtspräsidenten a. D. Caesar einen Besuch. Am Nachmittag machte Dr. Falk eine Fußtour nach dem Hermannsdenkmal, folgte darauf um 6 Uhr einer Einladung Sr. Durchlaucht des Fürsten zum Diner und fuhr dann mit dem 7 Uhr 40 Minuten abgehenden Zuge nach Hamm zurück. Wie wir erfahren, hat sich Falk über Detmold und seine Umgebung mit großer Befriedigung geäußert und sein Wiederkommen für nächsten Sommer bereits angekündigt.

* **Brake,** 30. November. Der hiesige Amtsgemeinderath hat gestern beschlossen, zu der von Lage nach Hameln zu erbauenden Eisenbahn 40,000 ℳ in Stammaktien anzulegen; wovon die Hälfte der Baron von Reden übernommen, und hat sich derselbe hierdurch den Dank und Anerkennung der Bewohner der Lemgoer Umgegend erworben.

* **Paderborn,** 29. November. Der Kreistag des Kreises Paderborn, welcher heute unter dem Vorsitze des Herrn Landraths Jenysch hierselbst im kreisständischen Lokale tagte, hat beschlossen, für den Bau einer Eisenbahn von Rheda nach Paderborn 100,000 ℳ und für den Bau einer Bahn von Brackwede (Bielefeld) nach Paderborn 50,000 ℳ aus Kreismitteln (den Ueberschüssen der Kreissparkasse) zu bewilligen. Dabei wurde betont, daß trotz dieser Bewilligung weder der Wegebau im Kreise Paderborn eingestellt oder beschränkt, noch auch die Kreissteuer erhöht werden solle. (W. B.)

* **Minden,** 2. Dezember. Auf hiesigem Bahnhofe ist heute früh ein Rottenarbeiter von einer Rangirmaschine überfahren und getödtet worden. Der Verunglückte ist Familienvater.

Die Eisenbahn Lage-Hameln.

Nachdem der Bau einer Eisenbahn durch das gesegnete Begathal durch das Eingehen der Regierung auf den bekannten Landtagswunsch der Verwirklichung näher gerückt ist, dürfte es sich empfehlen, mit frischem Muthe und freiem Blicke weiter vorzugehen und bald Herr etwaiger Hindernisse zu werden. Gerade diese Eisenbahn hat aus den verschiedensten Gründen die besten Aussichten auf Ertragsfähigkeit. Einmal sind die betreffenden Gegenden dicht bevölkert und bringt die Menge der Menschen schon vielfache Veranlassungen zum Verkehre mit sich. Dies lehrt das Beispiel vieler unter ähnlichen Verhältnissen gebauter Bahnen. Nicht der jetzige Verkehr ist maßgebend, sondern es schafft die Gelegenheit zum leichten Verkehre stets neue Bedürfnisse zum Verkehre. Große Massen der Bevölkerung werden durch die Eisenbahnen veranlaßt, ihre Verhältnisse anders einzurichten, an Verbesserung ihrer Lage zu denken und sich die dazu erforderlichen Mittel durch die Dampfpferde holen zu lassen. Das Begathal hat dann im Großen und Ganzen eine gut situirte, ja durchweg wohlhabende Bevölkerung und einen trefflichen Ackerboden. Es verspricht das Projekt gerade für diesen eine vortheilhaftere Ausnutzung und ist die Anlage einer Zuckerfabrik nur eine Frage der Zeit. Die Vortheile solcher Anlagen für die Grundbesitzer nachzuweisen, hieße Eulen nach Athen bringen.

Gerade die Landwirthschaft bietet große Massen zum Ex- und Import. Sie erzeugt Rohprodukte, welche große Transportkosten nicht ertragen können. Der Landwirth kann sein Korn nur dann in entferntere Gegenden senden, wenn der Unterschied zwischen den Preisen seines Wohnortes nicht verschlungen wird durch die Kosten der Versendung. Ebenso kann der Landmann nur dann einzelne Fruchtarten verkaufen und andere dafür einkaufen, wenn dabei ein Vortheil zu erwarten ist. Dies ist nur dann möglich, wenn die billigsten Kosten der Verbindung der einzelnen bedürftigen und reichen Orte geschaffen sind. Mancher Grundbesitzer ist jetzt durch die Umstände gezwungen, alle möglichen Fruchtarten zu bauen, weil er seine Bedürfnisse auf andere Weise nicht befriedigen kann und doch eignete sich sein Grund und Boden vielleicht zur Zucht einer bestimmten Fruchtart oder zur Anzucht von Vieh ganz besonders. Ebenso sind künstliche Düngermittel für manche Bodenarten besser als Stalldünger und es würde mancher Landwirth längst Abstand von der lästigen und unvortheilhaften Gewinnung dieses Düngers genommen haben, die Höhe der Transportkosten gebietet indeß die unzweckmäßige Wirthschaft.

Manche Landwirthe würden gewiß längst die in anderen Gegenden mit großem Vortheile eingeführten Genossenschaften ins Leben gerufen haben, wenn die Produkte leicht verwendbar wären. Mancher Steinbruch würde im Betrieb sein, mancher Kalkofen rauchen, manches Thonlager ausgenutzt, manche Wasserkraft verwerthet werden, wenn der Verkehr ein besserer wäre, wenn die Grundbesitzer voll konkurriren könnten.

Ganz besonders die Landwirthschaft hat Vortheil von den Eisenbahnen zu erwarten und der Grundbesitzer hat mehr als jeder andere Staatsbürger die Wahrheit des Satzes zu beherzigen: Wer still steht, bleibt zurück. Und ist es nicht ein großer Mißstand, wenn die Verkehrseinrichtungen nicht auf der Höhe der Zeit stehen, wenn nur die Postwagen über die Chaussee rumpeln, statt daß fliegende Dampfrosse durch die Fluren eilen, wenn der Centner eines Gutes so viele Transportkosten veranlaßt, daß nach wenigen Meilen der Werth über stiegen ist?? Das lippische Ländchen ist reich an fruchtbarem Boden, Naturkräften und Schönheiten, thatkräftiger Bevölkerung und trefflichen Eigenschaften dieser und im Großen und Ganzen fähig zur Konkurrenz mit jedem anderen Theile unseres weiteren Vaterlandes. Wir müssen uns nur alle Mittel zur Verwerthung unserer Kräfte verschaffen. Jetzt wird es sich um das Beschaffen von 600,000 ℳ handeln. Eine zweckmäßige Vertheilung muß den betheiligten Kreisen die Last zur Bewilligung erleichtern und Allen stets klar bleiben, daß das Ganze die Anlage erheischt, daß sie keiner Gegend oder keinem Stande besonders zu Gute kommt. Die Landbevölkerung hat keineswegs verschiedene Interessen mit denen unserer Städte, weil auch in diesen Ackerbau in erheblichem Umfange getrieben wird und das Gedeihen der eigentlichen städtischen, ausschließlich vom Gewerbe, Handel und Industrie lebenden Bevölkerung auf das engste mit den Ackerbautreibenden verbunden ist, denn haben diese Mittel und geht es diesen gut, so haben auch die Städter Aussicht auf Verdienst. Unsere Stadtbevölkerung ist mehr als die großer Industriestädte vom Wohlergehen ihrer nächsten Umgebung abhängig und müssen deshalb namentlich bei solchen wichtigen Anlagen beide Hand in Hand gehen, nicht daran denken, die Lasten von Einem auf den Andern zu schieben sondern nach dem Grundsatze verfahren: Einigkeit macht stark. Die Städte, namentlich die Bewohner Lemgos, dürfen nicht von Einflüsterungen sich beirren lassen, die kleineren Städte hätten keinen Vortheil von der Anlage einer Eisenbahn und gingen viele Gewerbe nach Anlage einer solchen zurück. Dies ist einmal unrichtig und paßt ganz besonders für die ackerbautreibende und als Stadt Großgrundbesitzerin Lemgo nicht. Der Grund und Boden steigt nach den Anlagen von Eisenbahnen ganz regelmäßig und ist dies doch ein untrüglicher Maßstab für die Frage, ob nützlich oder schädlich. Lemgo liegt in einer so günstigen Lage mitten in einer reichen und herrlichen Gegend, daß das Wohlergehen der Landbevölkerung den alten Glanz der Stadt mit Nothwendigkeit herstellen muß. Wenn Lemgo zurückgeblieben so hat dies seinen Grund darin, daß seine besten Kunden, die Landbevölkerung, weniger Mittel als die Nachbarn hatten und daß die Verkehrsverhältnisse den Kornhandel nach anderen Städten leiteten. Lemgo steigt und fällt mit dem Reichthume und Gedeihen der Landbevölkerung seiner Umgebung und muß diese deshalb an sich fesseln, diesen alle Vortheile der Nachbarstädte bieten und dabei nicht vor Opfern und Wunden zurückscheuen. Fällt auch ein Gewerbe nach der Eisenbahn, so heißt es doch mit Recht:

„Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit,
Und neues Leben blüht aus den Ruinen."

Lippischer Landtag.

(Nach stenographischer Aufnahme.)

Sitzung vom 1. Dezember 1882 (Fortsetzung).

In der Generaldiskussion bekämpft zunächst

Abg. Burten die Position für den dritten Landbaumeister. Die in Folge der Gerichtsorganisation nöthig gewordenen Hochbauten seien vollendet und die Unterhaltung der Chausseen brauche jetzt auch nicht mehr so viel Kräfte seit die Bahn hier im Lande ist und besonders wo sie noch weiter durchgeführt wird.

Abg. v. Kerßenbrock schließt sich vollständig den Ausführungen des Vorredners an und bemerkt noch weiter, daß in einem Terrain in Sachsen, wo er gleichfalls Güter habe, das vier Kreise umfassend, 10½ □Meilen groß sei und ca. 78,000 Einwohner habe, und in welchem Bergbau betrieben und vier Zuckerfabriken in Thätigkeit seien, so daß die Chausseen ganz anders abgenutzt würden wie hier und während diese Strecke mindestens einhalb mal so groß sei wie unser Land, so wäre doch nur ein Wegebauinspektor und ein Wegebaumeister mit einer Schreibhülfe mit 300 *M* angestellt. Wenn von den hier vorhandenen zwei Landbaumeistern einer vielleicht seinen Platz nicht ausfülle, so sei das Sache der Regierung, könne aber nicht für den Landtag Veranlassung sein, eine dritte Stelle zu bewilligen. Ferner finde er im Etat Grundsteuereinnahme mit 150,000 *M* aufgeführt und fragt deshalb an, ob die Hebung derselben nach der neuen Feststellung schon vom 1. Januar k. J. ab geschehen könne. Bei den vielen Reklamationen und Umoonitirungen halte er es kaum für möglich.

Abg. Schemmel beantragt, die Staatsregierung möge dem wiederholt vom Landtage gestellten Antrage entsprechen, aus dem letzt abgeschlossenen Rechnungsjahre die wirklichen Einnahmen und Ausgaben im Etat vor der Linie auszuwerfen.

Geh. Regierungsrath Steneberg macht darauf aufmerksam, daß der Antrag nicht neu ist, sondern bereits einmal von der Regierung, und zwar ablehnend beantwortet worden, weil eine einzelne Ziffer keinen Anhalt geben, sondern eher verwirren könne.

Abg. Köttgen kann sich den Ausführungen des Herrn Regierungskommissars nicht anschließen, sondern führt die ablehnende Haltung der Regierung eher auf die Furcht zurück, der Landtag könne sich durch eine geringere Summe im Vorjahre verleiten lassen, eine für den nächsten Etat geforderte höhere abzulehnen, diese Annahme sei durchaus falsch.

Abg. Dr. v. Lengerke: Der vorige Landtag hat an fürstliche Staatsregierung das Ersuchen gerichtet, die Bestände der letzt abgeschlossenen Rechnung, soweit sie einen bestimmten Etat überschritten, in den neuen Etat einzustellen und wurde beim Landtagsabschiede von der Regierung versprochen, dasselbe in Erwägung zu ziehen, er erwarte daher die Antwort.

Kabinetsminister Eschenburg macht darauf aufmerksam, daß bei dem dem Reichstage vorgelegten Etat die gleiche Praxis herrsche wie hier und falls dem Wunsche des Landtages entsprochen werden sollte, dieses zu den unerquicklichsten Debatten führen dürfte, da sehr häufig geringere Zahlen in Ausgabe oder höhere in Einnahme von außerordentlichen Zufälligkeiten abhängig seien. Uebrigens sei ja dafür auch der Ausschuß da, jede einzelne Position eingehend zu prüfen.

Nachdem die Abgg. v. Kerßenbrock und Köttgen sich nochmals entschieden für den Antrag ausgesprochen, während Geh. Regierungsrath Steneberg die Ansicht der Regierung vertheidigt und erklärt, daß dieselbe mit den Zahlen durchaus nicht hinterm Berge halte, sondern er auf Befragen jeder Zeit bereit sei, dieselben zu nennen, zog Abg. Schemmel seinen Antrag in Folge der Erklärungen des Regierungskommissars zurück, behielt sich jedoch vor, einen andern hierauf bezüglichen einzubringen. Abg. Köttgen nimmt den Schemmelschen Antrag wieder auf. Abg. Dr. v. Lengerke glaubt gleichfalls, daß die Befürchtungen der Regierung nicht zutreffen und ersucht sie nochmals diesen Antrag einer Prüfung zu unterziehen.

Während Abg. Schemmel nochmals die Zurückziehung seines Antrages motivirt, tritt Abg. v. Kerßenbrock diesen Ausführungen entgegen und besonders Abg. Bürten entschieden für den Antrag Köttgen ein, worauf die Generaldiskussion geschlossen wurde.

Bei der nunmehr beginnenden Spezialdiskussion fragt Abg. v. Kerßenbrock nochmals die Regierung, ob die Hebung der Grundsteuer nach den neuen Vermessungen schon mit Anfang 1883 stattfinden könne.

Kabinetsminister Eschenburg erklärt, daß nach den eingezogenen Berichten von den betr. Behörden kein Grund vorläge, mit der Hebung nach den neuen Vermessungen noch länger zu warten, nur sei die Regierung sich noch nicht schlüssig, welchen Modus sie dabei mit Rücksicht auf die Reklamationen einschlagen solle, dies ließe sich erst gegen Ende des Jahres feststellen, bis sie sähe, welche Reklamationen vorlägen.

An der sich hieran knüpfenden ausgedehnten Debatte betheiligten sich hauptsächlich die Abgg. v. Kerßenbrock, Dr. v. Lengerke, Schemmel und Bürten sowie regierungsseitig Kabinetsminister Eschenburg.

Abg. Dr. v. Lengerke stellt außerdem hierzu den Antrag, bei Bewilligung der Summe von 150,000 *M* die Erwartung auszusprechen, daß von der den bisherigen Betrag der Grundsteuer übersteigenden Summe 20,000 *M* zur allmähligen Erstattung der zu der Ermittelung des Reinertrages der Liegenschaften pp. konsumirten Kapitalien verwandt werde.

Kabinetsminister Eschenburg erklärt, daß die Maximalhöhe der Grundsteuer von 150,000 *M* s. Z. vom Landtage ohne besonderen Vorbehalt bewilligt sei und er sich deshalb den Motiven des Antragstellers nicht anschließen könne, nichtsdestoweniger werde die Regierung prüfen, ob die Ausführung dieses Beschlusses, falls der Antrag zu einem solchen erhoben werde, möglich sei.

Nachdem Abg. Dr. v. Lengerke noch das Steuerbewilligungsrecht des Landtags gewahrt, wird die Diskussion auf Antrag v. Kerßenbrecks vertagt.

Sitzung vom 2. Dezember.

Am Regierungstische: Herr Kabinetsminister Eschenburg und Geh. Regierungsrath Steneberg.

Der Präsident, Dr. v. Lengerke, eröffnet die Sitzung 10¼ Uhr und läßt zunächst das Protokoll verlesen, welches genehmigt wird. Eingegangen sind eine Interpellation der Abgg. Schemmel, Oberbracht und Dr. v. Lengerke behufs Aenderung des Brautschatzgesetzes und von den Abgg. v. Kerßenbrock, Reesen und Nolting 2 Anträge, die Aufnahme ins Landkrankenhaus bezw. die Bloßenanstalt betr., während v. Kerßenbrock seinen früheren diesbezüglichen Antrag zurückgezogen hat. Letztere beiden Anträge werden der Petitionskommission überwiesen.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung schlägt der Präsident vor die beiden Beschwerden: Asemissen und v. Kerßenbrock einer zu bildenden Justizkommission bestehend aus 7 Mitgliedern zu überweisen, dem seitens des Landtages entsprochen wurde. Die Wahl erfolgte am Schlusse der Sitzung und ergab folgendes Resultat: Seiff, Hunnaeus, Oberbracht, Köttgen, Nolting, Grote und Döpping.

Bei der Fortsetzung der Debatte über die Grundsteuer bringt Abg. Dr. v. Lengerke folgenden Antrag ein: Der Landtag erachtet in Anbetracht der noch nicht vollendeten Feststellung des Gesammtreinertrages der Liegenschaften die Hinausschiebung des einschlägigen Gesetzes für angezeigt und ersucht die fürstliche Staatsregierung einem dahin gerichteten Beschlusse beizutreten. Der Landtag erklärt sich mit der Hebung von drei Simpla nach dem jetzigen Steuerfuß für die ersten 6 Monate einverstanden, sodaß für die zweite Hälfte des Jahres die Hebung des halben Jahresbetrages nach dem neuen Gesetze platzfinden habe.

Nach längerer ziemlich unwesentlicher Diskussion während welcher vom Kabinetsminister Eschenburg erklärt wurde, daß die Regierung die Wünsche des Landtages prüfen werde, und falls kein Hinderniß vorliege, dieselben auch berücksichtigen werde, wurde dieser Antrag ziemlich einstimmig angenommen.

Heftiger dagegen war die Debatte noch über den ersten Antrag v. Lengerkes, während welcher die Abgg. Köttgen und Grote sich dagegen verwahrten an diesem Orte so häufig den Grundbesitz im Gegensatz zu den Städtern zu betonen, wie dies besonders vom Abg. Schemmel mit besonderer Vorliebe gethan werde; bis auch er schließlich angenommen wurde.

Von den ferneren Positionen wurde die Beschlußfassung über die Schulsteuer bis zum Schluß der Etatsberathung ausgesetzt, bei der Position Einnahme aus der Reichshauptkasse pr. 1883 und 1884 auf Antrag des Abg. Tauch je 15000 *M* eingesetzt, die Einnahmen aus den Gebühren der Verwaltungsbehörden von 3000 auf 4000 *M* erhöht; beiden Einnahmen der Justiz-Verwaltung die Position Gerichtskosten und Strafgelder gleichfalls ausgesetzt, dagegen die übrigen Positionen der Einnahme ohne wesentliche Debatte bis VI 2 angenommen.

Schluß der Sitzung gegen 1 Uhr, nächste Sitzung Montag Nachmittag 4 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der 2. Lesung des Etats.

Vermischtes.

* **Arnsberg**, 27. November. Vor dem hiesigen Schwurgerichte kam am 11. d. M. ein interessanter Fall zur Verhandlung. Angeklagt der fahrlässigen Tödtung war die Frau des Gutsbesitzers St. zu Stiepel. Der Thatbestand ist folgender: Am 17. Mai d. J. wird genannte Frau von ihrer Magd benachrichtigt, daß ein übel beleumdeter und der Familie St. feindlich gesinnter Schäfer ihren Hirten und das Vieh in rohester Weise mißhandele. Weil ihr Mann abwesend, so bewaffnete sie sich mit einem geladenen Gewehre und eilt hinaus. Im Felde angekommen, wird sie von dem Schäfer und zwei Buben nicht nur verhöhnt, sondern auch von ersterem mit einem großen Knittel bedroht. Von dem rohen Schäfer verfolgt, ergreift sie zunächst die Flucht. Als sie sich jedoch beinahe eingeholt sieht, reißt sie das Gewehr von der Schulter, macht rasch Kehrt und ruft dem Verfolger entgegen: „Drei Schritt vom Leibe oder ich schieße!“ Als der Schäfer trotzdem mit gehobenem Stocke auf sie eindringt, kracht ein Schuß und — schwer getroffen in die Lenden sinkt jener zu Boden. In Folge der Wunde starb der Mann am 31. Mai. Der Staatsanwalt hatte nun, wie oben angedeutet, die Anklage wegen „fahrlässiger Tödtung“ erhoben und suchte die Schuld der Verklagten in längerem Plaidoyer zu beweisen. Der Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Scheele, wußte aber die Unschuld seiner Klientin in glänzender Rede so schlagend darzuthun, daß die Herren Geschworenen das „Nichtschuldig“ aussprachen und nur eine gerechte Nothwehr annahmen. Mit sichtlicher Befriedigung wurde das Urtheil von dem mit der muthigen Frau sympathisirenden Publikum aufgenommen. Sie wurde sofort in Freiheit gesetzt und verließ, das corpus delicti (Gewehr) einem Knechte reichend, den Saal.

Forst- und Jagdwirthschaft.

* Detmold, 2. Dezember. Bei der heute abgehaltenen Hofjagd in der Gegend von Belle und dem Norderteiche wurden 58 Hasen und 9 Rehe erlegt.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 2. Dezember. Wie gestern Abend verlautete, hat England bei den verschiedenen Mächten wegen einer europäischen Konferenz in London bezüglich der Donaufrage, in erster Linie der Verlängerung des Mandats der europäischen Kommission, angefragt. Falls die Mächte, wie zu erwarten, zustimmen, sollte die förmliche Einladung von Seiten Englands erfolgen.

* **Letzlingen**, 2. Dezember. Der Aufbruch zur Jagd im Reviere Planken auf Reh- und Damwild erfolgte um 8½ Uhr früh bei herrlichstem Wetter. Nach dem Frühstück im Jagdzelt verabschiedeten sich der Großherzog und der Erzherzog Rudolf von dem Kaiser und den übrigen Fürstlichkeiten, um sich mit Extrazug über Jävenitz nach Berlin zu begeben. Nach einem freien Treiben auf Damwild bei Kolbitz erfolgte die Rückkehr nach dem Jagdschlosse, wo um 4½ Uhr das Mittagsmahl eingenommen wurde.

* **Münster**, 2. Dezember. Der Oberpräsident v. Kühlwetter ist heute Vormittag um 9 Uhr gestorben.

* **Graudenz**, 2. Dezember. Heute früh 8 Uhr hat hier die Hinrichtung der beiden Raubmörder, Johann Trzynski und Karl Trzynski, stattgefunden, welche wegen des am 3. Januar d. J. an dem Besitzer Vincent Rutkowski verübten Raubmordes vom Schwurgericht zum Tode verurtheilt worden waren.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 96.

Detmold. Kabinetsministerium. Geh. Reg.-Rath Steneberg ist zum Vorsitzenden der Examinationskommission für die erste und zweite juristische Staatsprüfung, und der Staatsanwalt Hunnäus bis auf Weiteres zum 2. Mitgliede dieser Kommission ernannt.

Detmold. Regierung. Wiederholung der Bekanntmachung, wonach die Katastergeometer für den II. und III. Vermessungsbezirk bis auf Weiteres der Katasterinspektion zu Detmold zur Beschäftigung überwiesen und demnach alle Anträge auf Vermessung, sowie Ertheilung von Kartenkopien und Auszügen aus den Originalregistern an die fürstliche Katasterinspektion zu richten sind.

Dem Cigarrenmacher Arnold Meinhold aus Steele, Landkreis Essen, ist der Aufenthalt im hiesigen Lande verweigert worden.

Zusammenstellung der im Jahre 1881 von approbirten Privatbeschälern gedeckten Stuten und der im Jahre 1882 davon gefallenen Füllen.

Dem Schlesischen Vereine für Pferdezucht und Pferderennen ist der Verkauf der Loose zu der in diesem Jahre zu veranstaltenden Jubiläumslotterie im hiesigen Lande gestattet.

Detmold. Fürstliche Landkasse. Dieselbe hat verschiedene Kapitalien auf erste Hypothek auszuleihen.

Detmold. Magistrat. Sonnabend, den 16. Dezember d. J., Mittags 1 Uhr findet die Wahl von 6 Stadtverordnetenstellvertretern statt und werden die Namen der ausscheidenden, wie verbleibenden Mitglieder aufgeführt.

Detmold. Amtsgericht I. Der Zwangsverkauf des Kolonats Berghahn Nr. 38 zu Klüt findet Freitag, den 15 Dezember, Morgens 11 Uhr statt. Ansprüche sind in dem Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Detmold. Amtsgericht II. Geh. Reg.-Sekr. Ulrich klagt als Rendant der Landes-Wittwen- und Waisenkasse gegen den Ziegler Bracht von hier mit jetzt unbekanntem Aufenthalte auf M. 87,50 rückständiger Zinsen mit dem Antrage auf vorläufige Vollstreckbarkeitserklärung des Urtheils. Termin dazu ist auf den 3. Jan. 1883, Vormittags 10 Uhr anberaumt.

Die gästeskranke Auguste Hölzermann ist entmündigt worden und sind Kammersekretär Gehrodt und Kaufmann Piesmann hieselbst zu Kuratoren für sie ernannt.

Detmold. Amtsgericht III. Der Kolon Meier zu Fromhausen ist wegen Verschwendung entmündigt worden.

Hohenhausen. Amtsgericht. Der Zwangsverkauf des Kolonats Graf Nr. 68 der Bauerschaft Hohenhausen findet Mittwoch, den 20. Dezember, Morgens 11 Uhr statt. Ansprüche sind in dem Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Alverdissen. Amtsgericht. Ansprüche, welche aus der Erbschaft des Wittwers Einliegers Tischlers Karl Wienecke zu Almena gedeckt werden sollen, müssen bis Dienstag, den 12. Dezbr., Vormittags 10 Uhr im Gerichtstermine anzumelden sein.

Horn. Das Amtsgericht wiederholt den Steckbrief gegen die Brüder Friedrich Heinrich und Gustav Blome, Söhne des früheren Kolon Blome Nr. 24 zu Leopoldsthal wegen Verbüßung einer vierwöchentlichen Gefängnißstrafe.

Münster. Kgl. Pr. Gericht der 13. Division. Der Musketier Karl Heinrich Konrad Papemeier vom Reg. Nr. 55, gebürtig aus Veldrom, Amt Horn, ist für einen Fahnenflüchtigen erklärt und zu einer Geldstrafe von 160 Mark verurtheilt

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Dez.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
3.	8 U Abds.	27. 7,3	— 4	86	NO. frisch.
4.	8 U Mrgs.	27. 2,6	— 2	93	
4.	1 „ Mrgs	27. 1,3	0	99	

Allgemeiner Witterungscharakter 4. bedeckt; Regen.

Mondes-Aufgang 1^{6} Mrgs. Untergang 12^{44} Nchm.
Sonnen-Aufgang 7 U. 54 M.. Untergang 3 U. 46 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Als passendes **Weihnachtsgeschenk** empfehle **fertige Schlafröcke** von 13 ℳ an.

Aug. Köster Wwe.

Wegen anderweitigem Unternehmen des Besitzers kann ein hiesiges **Strumpf-, Woll-, Weiß- und Kurzwaarengeschäft,** welches einer kleinen Familie oder einigen Damen eine angenehme Existenz bietet, **sofort,** ohne Passiva, unter günstigen Bedingungen übernommen werden.

Nachfragen unter 243 durch die Exped. d. Bl. erbeten.

Rein schmeckenden **Kaffee** versendet in Säckchen à 10 ℔ zu ℳ 7 franko gegen Nachnahme

Gustav Heuser, Barmen.

Proben franko und gratis.



Photographisches Atelier

von **Louis Uhle,**

Friedrichstraße 2.

Louise Schlingmann

Louis Tasche

Verlobte.

Barntrup. Lemgo.

Todesanzeige.

Am gestrigen Tage Abends 8½ Uhr entschlief im Alter von 37 Jahren nach langen u. schweren Leiden im Glauben an dem Heiland fröhlich und still, unsere theure unvergeßliche Gattin, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Dorothea Roßmann,

geb. Bexten,

Detmold, 4. Decbr. 1882.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 6. December, Nachmittags 3 Uhr statt.

Aug. Kersten

in

Detmold

empfiehlt sein

Lager

von

importirten Havanna-Cigarren

zu Originalpreisen von 150 bis 600 M.

des

Hauses

Aders & Co.

in

Havanna.

Erdnußölkuchen

wegen ihres sehr hohen Gehaltes an Fett und Protëin (Garantie 54 %) unstreitig das beste und billigste **Viehfutter,** stets vorräthig bei

A. Heineberg

in Lemgo.

Guten Verdienst.

Für eine größere Verlagsbuchhandlung in Leipzig, welche nur bessere gern gelesene Journale und Zeitschriften verlegt, wird für hier am Platze und Umgebung ein streng solider zuverlässiger Mann als **Vertreter** gesucht. Bereitsthätige und mit der Colportage vertraute Leute erhalten den Vorzug. Baarmittel sind nicht erforderlich. Offerten unter B. 17613 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Nordsee-Schellfisch

empfing

Aug. Kast.

Kieler Sprotten

Bückinge

„

empfing

Aug. Kast.

Nordsee-Schellfisch

bei **W. Wittenstein.**

Todt! Todt!

Radikalvertilgung

von Ratten und Mäusen, Heimchen und Feuerkäfern.

Aufträge postlagernd Detmold.

F. Kraft, Kammerjäger

aus Herford.

Liebig Company's Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Nur ächt, wenn jeder Topf die Unterschrift J. v. Liebig in blauer Farbe trägt.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraft-Suppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Zu haben bei den Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.

Für jeden Haus- und Grundbesitzer unentbehrlich,

am sich von der Richtigkeit der Eintragung in das neue Grundst.-Kataster überzeugen zu können:

Die Vergleichungen der alten Lippischen Längen- u. Flächenmaße mit den neuen deutschen Maßen

(Meter, □Meter, Ar, Hektar)

sind in übersichtlicher Zusammenstellung enthalten im

Fürstl. Lippischen Kalender

pro 1883.

Vorräthig in jeder Buch- und Schreibmaterialienhandlung des Landes.

Detmold. **Meyersche Hofbuchhandlung**

(Gebr. Klingenberg).

= Dreißig Lieferungen à Eine Mark. =

Schönster Bilder-Atlas der Kunstgeschichte.

Denkmäler der Kunst.

Complet 30 Mark.

Klassiker-Ausgabe.

Im Verlage von Paul Neff in Stuttgart erscheint soeben:

Die vierte Auflage

des grossen Bilder-Atlasses der Kunstgeschichte:

Denkmäler der Kunst.

Zur Uebersicht ihres Entwickelungsganges

von den ersten künstlerischen Versuchen bis zu den Standpunkten der Gegenwart,

Bearb. von Prof. Dr. Wilh. Lübke und Prof. Dr. Carl v. Lützow.

191 Tafeln quer Folio nebst 30 Bogen Text in Lex.-8°.

Ca. 2000 Darstellungen der Architektur, Sculptur und Malerei.

Klassiker-Ausgabe.

Vollständig in 30 Liefrgen. à nur M. 1. = 60 Kr. ö. W.

Die Denkmäler der Kunst, begründet v. Dr. **Kugler,** Oberbaurath v. **Voit,** Dr. **E. Guhl, J. Caspar,** fortgeset. von Prof. Dr. **W. v. Lübke** und Dr. **Carl v. Lützow** sind ein imposantes Kunstprachtwerk, dessen Herstellung in vorzügl. Kupferstichen mehrere Decennien in Anspruch nahm. Dasselbe bietet auf 193 Tafeln mit circa **2000 Abbildungen** eine Auswahl des **Wichtigsten und Schönsten,** was von der ältesten Zeit bis heute im **Bereiche der Kunst** geschaffen wurde. — In Folge des hohen Preises, welcher allerdings durch die **künstlerische, überaus kostbare** Herstellung berechtigt war, konnte sich bisher nur ein kleinerer Kreis von Bibliotheken u. Kunstfreunden das Werk anschaffen; **den Zeithältnissen Rechnung tragend** und **gestützt auf die Hilfsmittel der neuesten Technik,** hat sich die Verlagshandlung zur Herausgabe der vorliegenden **Klassiker-Ausgabe** entschlossen und bietet Jedermann Gelegenheit, sich um einen **unerhört billigen** Preis in den Besitz eines **wahrhaften Museums der bildenden Künste** zu setzen.

Die Verlagsbuchhandlung ladet zu recht zahlreicher Subscription ergebenst ein mit dem Bemerken, dass **die erste Lieferung** *in jeder Buchhandlung zur Einsicht vorliegt. Aus der ersten Lieferung, sowie aus dem derselben beigelegten Inhaltsverzeichniss wird sich Jedermann von der sorgfältigen Ausstattung, von dem Reichthum des gebotenen Kunstschatzes und von der in jeder Beziehung ausser Frage stehenden Preiswürdigkeit des Werkes überzeugen können.*

Nach Erscheinen der letzten Lieferung tritt für das complete Werk ein erhöhter Ladenpreis ein!

Verlag von **PAUL NEFF** in Stuttgart.

J. C. C. Bruns' Verlag in Minden (W.)

Empfehlenswerthe Weihnachts-Geschenke!

Wilhelm Hauff-Gallerie. Zwölf Photographieen nach Original-Gemälden der Düsseldorfer Künstler E. Bosch, Ph. Grot-Johann und Max Volkhardt, photographisch reproducirt von Fr. Bruckmann in München. In eleganter Mappe, Kabinet-Format, Preis Mark 13,50.

Michelet, J., Die Welt der Vögel. Bevorwortet von Hermann Masius. Zweite Auflage mit Einleitung von Eduard Rüdiger und 180 Illustrationen von H. Giacomelli. Elegant gebunden Preis M. 11.

Hartmann und Weddigen, Das Buch vom Sachsenherzog Wittekind. Sage und Dichtung nebst historischer Einleitung. Mit einem Titelbilde von Wilhelm von Kaulbach und 17 Illustrationen in Lichtdruck, reproducirt von Friedrich Bruckmann in München. Preis in hochelegantem Einband in Enveloppe M. 8,50.

Depping, Die Körperkraft und Geschicklichkeit des Menschen. Historische Darstellung der Leibesübungen bei den alten und neueren Völkern. Aus dem Französischen von Robert Springer. Zweite Auflage mit 69 Illustrationen. Preis elegant gebunden M. 5,25.

Francke, Dr. A. L., Christliches Album. Ein Gedenkbuch mit Gottes Wort und religiösen Betrachtungen auf jeden Tag des Jahres. Mit Titelbild: „Der segnende Christus" nach Thorwaldsen. Preis in elegantem Einband in Enveloppe M. 6.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Zur Besorgung

von Inseraten jeder Art in sämmtliche Zeitungen und Wochenblätter empfiehlt sich die

Annoncen-Expedition

von

C. Marowsky

in

Minden,

welche die gleichen Preise wie die betr. Zeitungen berechnet, ohne Aufschlag von Provision oder Porto. Ein Manuscript genügt für mehrere Zeitungen. Kostenanschläge und Zeitungsverzeichnisse gratis und franco. Rabatt bei größeren Aufträgen.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Detmold.

Abfahrt: 5^{0} Mrgs. 8^{45} Vm., 12^{15} Nm., 3^{0} Nm., 7^{46} Abds.

Ankunft: 8^{20} Vm., 11^{10} Vm., 2^{6} Nm., 4^{55} Nm., 10^{30} Abds.

Als sehr preiswerth empfehle fertige **Herrengarderobe:** Paletots 26 ℳ, Kaisermäntel 28 ℳ, Joppen 9 ℳ, Hosen 9 ℳ. **Für Knaben: Kaisermäntel** 18 ℳ, Joppen 7 ℳ, Jaquetanzüge für größere Knaben 26 ℳ

Detmold, Hornsche Straße.

Aug. Köster Ww.

Feine schwarze Filzhüte, sich auszeichnend durch Eleganz und Leichtigkeit, empfiehlt zu billigen Preisen **Aug. Köster Ww.**

Vertretergesuch!

Wir suchen für den **Verkauf** unserer **preisgekrönten Fabrikate** für **Detmold** und **Umgegend** einen geeigneten Vertreter.

Hamb.-Berliner-Jalousie-Fabrik,

Leipzig, Zeitzerstr. 40.

Mittwoch, den 6. December wird in dem Prinzessinnen-Palais der **Bazar,** von 10 bis 1 Uhr Morgens und von 3 bis 4 Uhr Nachmittags, für Jedermann geöffnet sein.

Vaterländischer Frauen-Verein.

Die nächste Zusammenkunft der ordentlichen Mitglieder des Vereins wird am

Donnerstag den 7. December,

Nachmittags 3 Uhr

im fürstlichen Schlosse stattfinden.

Detmold, den 4. Decbr. 1882.

Der Vorstand.

Frau Troost.

Versammlung

des

naturwissenschaftlichen Vereins

am Dienstag, dem 5. December, abends 6¼ Uhr,

zu welcher die Mitglieder des Vereins und deren Damen eingeladen werden.

Vorträge:

1) Betrachtungen eines Laien über die moderne Descendenz-Theorie.
   Von Herrn General v. Bonin in Detmold.
2) Ueber verfälschte und ungesunde Milch.
   Von Herrn Dr. Petri in Detmold.

Detmold, den 30. Novbr. 1882

Der Secretair des naturw. Vereins

C. Barenholz.

Königliches Theater

zu Hannover.

Dienstag, 5. December 1882:

Lohengrin

(Herr Kerstens vom Stadttheater in Bremen).

Mittwoch, 6. December 1882:

Don Carlos.

Eboli: Frl. Weigel.

Donnerstag, 7. December 1882:

Die Regimentstochter.

Freitag, 8. December 1882:

Der zerbrochene Krug.

Concert der Violin-Virtuosin Sig. Theresina Tua.

Sonnabend, 9. December 1882:

Der Menonit.

Sonntag, 10. December 1882:

Zum 1. Male

Alfonso und Estrella,

Oper von Schubert.

Der heutigen Nummer unserer Gesammtauflage liegt ein Prospekt des Bankhauses **David Levy** in Hamburg bei.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 285. Dienstag, 5. Dezember. 1882.

Die deutsche Reichsbank und die Einführung des Checkverkehres.

Wir vernehmen mit großer Befriedigung, daß sich die deutsche Reichsbank in den letzten Sitzungen ihres Centralausschusses wiederholt auf das Eingehendste mit der Förderung des Checkverkehrs in Deutschland beschäftigte. Es ist anzuerkennen, daß dieses Reichsinstitut schon in seinen Giroeinrichtungen eine vortreffliche Institution geschaffen hat, welche den geschäftlichen Verkehr erleichtert und den Bedarf des Landes an Umlaufsmitteln wesentlich vermindert. Wenn wirklich die Reichsbank als erstes Geldinstitut des Reiches den Anstoß zu einer ausgiebigen Benutzung des Checkverkehrs geben will, so ist um so weniger zu zweifeln, daß diese überaus nützliche und praktische Einrichtung sich bei uns bald einbürgern werde, als der Einfluß ihrer so zahlreichen Haupt- und Nebenstellen ein unverkennbar mächtiger ist.

Merkwürdiger Weise ist bis jetzt England das einzige europäische Land, in welchem die Benutzung des Checkverkehrs in alle Schichten der Bevölkerung eingedrungen ist. In Frankreich bemüht man sich seit Jahrzehnten, denselben populär zu machen, allein nur mit relativ geringem Erfolg, nur die dortigen größeren Firmen bedienen sich der Checks. In Oesterreich begannen die Versuche der Einführung des Checkverkehrs Anfang der 1870er Jahre, allein die Benutzung desselben war gleich Null. Dagegen wurde derselbe in Baiern schon in den 1860er Jahren Seitens der königlichen Filialbank Regensburg, einer Sukkursale der bairischen Staatsbank, mit recht günstigem Erfolge eingeführt; der Verkehr blieb jedoch naturgemäß ein dort nur auf die nächste Umgebung beschränkter.

Wir werden demnächst versuchen, die überaus große Nützlichkeit des Checkverkehrs, sowie die richtigen Mittel, ihn rasch populär zu machen, eingehend ins Licht zu stellen. Inzwischen können wir nur wünschen, daß die Reichsbank recht bald schlüssig werde, das Checksystem in einer recht praktischen und leicht benutzbaren Form wirklich einzuführen, womit sie dem Lande einen wahrlich nicht geringen Dienst leisten würde. Ob jedoch nicht auch noch einige reichsgesetzliche Bestimmungen damit Hand in Hand gehen müssen, namentlich solche, welche den Mißbrauch des Checkverkehrs hart bestrafen, Checks bis zu gewissen Beträgen von jeder Stempelsteuer befreien, endlich solche, welche den juristischen Begriff des Checks feststellen und die aus demselben hervorgehenden Verbindlichkeiten und Rechte bestimmen, möchten wir keineswegs bezweifeln.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 2. Dezember. Im Reichstag kam heute zunächst eine Petition betreffs Reform der Militärstrafprozeßordnung zur Verhandlung. Dieselbe wurde dem Reichskanzler zur Kenntnißnahme überwiesen, nachdem der Kriegsminister von Kameke sich gegen den Vorwurf verwahrt hatte, als ob es die Regierung mit der Revision des Militärstrafprozesses nicht ernst nähme; wenn sich die Angelegenheit so sehr in die Länge ziehe, so seien daran die in der Sache liegenden Schwierigkeiten schuld. Gelegentlich einer andern Petition betreffend Annahme der Koupons der Reichsanleihe bei den Steuerkassen erklärte Staatssekretär Burchard, daß alle Regierungen bis auf zwei ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen hätten, diese Koupons bei Steuerzahlungen anzunehmen. Es folgte die Interpellation Lasker-Hänel in Betreff der wegen Wahlagitation mit Disziplinarstrafe belegten Danziger Marineingenieure. Abg. Lasker legte eingehend den bekannten Thatbestand dar und wies auf die Ungerechtigkeit hin, die darin liege, daß die betreffenden Ingenieure wegen Betheiligung an der Wahlagitation in liberalem Sinne in Anklage versetzt, ein Oberingenieur, der amtlich für die Konservativen eingetreten, unbehelligt geblieben sei. Das sei eine reine Parteiherrschaft und ein unbilliges Messen mit zweierlei Maß. Staatssekretär v. Bötticher erklärte, die Regierung stehe den Danziger Vorgängen amtlich fern, und suchte zwischen der Handlungsweise des konservativen und derjenigen der liberalen Marinebeamten einen wesentlichen Unterschied zu konstruiren; die letzteren hätten auf offener Straße Wahlzettel vertheilt, der erstere nur belehrend auf die Arbeiter eingewirkt. Die Besprechung der Interpellation, an der sich die Abgg. Lasker, Windthorst, Hänel, Rickert u. a. betheiligten, nahm eine ziemliche Ausdehnung an. Abg. Windthorst warf den Liberalen vor, gegen amtliche Wahlbeeinflussungen zu ihren Gunsten früher nie ein Wort des Tadels gehabt zu haben, ein Vorwurf, der von liberaler Seite zurückgewiesen wurde. Abg. Rickert bezeichnete als Resultat der heutigen Verhandlung, es sei dadurch festgestellt worden, daß die Regierung jede Agitation von Beamten für einen oppositionellen Kandidaten für strafbar, eine solche für einen konservativen für lobenswerth halte. Es folgte die Interpellation Schulze-Delitzsch betreffs Einbringung einer Novelle zum Genossenschaftsgesetz. Nachdem der Interpellant die Nothwendigkeit einer Revision des fraglichen Gesetzes dargelegt, gab Staatssekretär von Schelling den Bescheid, daß er nicht eine Novelle, sondern ein umfassendes neues Genossenschaftsgesetz für nothwendig halte; eine Vorlage der Art sei bereits im Reichsjustizamt zur Berathung gekommen; den Zeitpunkt der Einbringung im Reichstag könne er nicht bestimmen. Der Interpellation folgte eine längere Besprechung. Nächste Sitzung: Dienstag (Kleinere Vorlagen, Antrag betreffs Entschädigung unschuldig Verurtheilter).

Preußischer Landtag.

* Berlin, 4. Dezember. Das Abgeordnetenhaus fuhr heute in der Berathung des Etats des Ministeriums des Innern fort. Bei dem Kapitel Landgendarmerie brachte Abg. Dirichlet nochmals die Vagabundenfrage zur Sprache, die Ursache der Ueberhandnahme dieses Uebelstandes erblickte er vorzugsweise in dem Mangel an Arbeit und den Nachweisungen der Legitimation. Abg. v. Rauchhaupt machte dagegen für die Zunahme des Vagabundenwesens zum Theil wenigstens die liberale Gesetzgebung verantwortlich und empfahl Einführung obligatorischer Arbeitsbücher und eine zweckmäßigere Regelung der Armenpflege; auch die ganze Art unseres Strafvollzugs wirke schädlich. Abg. v. Eynern erblickte in der Art, wie seitens der Ultramontanen der Kulturkampf geführt werde, eine Gefährdung der staatlichen Zustände und der Achtung vor Gesetz und Obrigkeit. Von verschiedenen Rednern wurde auf die anerkennenswerthen Bestrebungen hingewiesen, die Pastor von Bodelschwingh in Bielefeld mit seiner Arbeiterkolonie Wilhelmsdorf verfolge. Abg. Windthorst führte aus, daß den sozialen Schäden durch die rohe Kraft der Gendarmen nicht beizukommen sei, sondern nur durch Stärkung des religiösen Sinnes; das Schulaufsichtsgesetz und die Maigesetze aber hätten die Entchristlichung der Volksschule gefördert und damit das soziale und sittliche Leben des Volkes verdorben. Abg. Kropatscheck empfahl Beschränkung der Arbeitszeit und Abschaffung der Sonntagsarbeit. Abg. Weis nahm die Lehrer gegen verschiedene von Vorrednern erhobene Vorwürfe in Schutz. Abg. Seyffert-Crefeld empfahl Besserung der Armenpflege. Auch weiter noch drang die Vagabunden- und Armenfrage verschiedentlich in die Berathung des Kapitels Landgendarmerie ein. Die nächste Sitzung findet Mittwoch statt.

Die wilde Toni.

Novelle von Ad. Streckfuß.

(Fortsetzung.) 38

X.

Nach mehrstündiger harter Arbeit war es gelungen, den Jagdwagen in Sicherheit zu bringen, — Heinrich kehrte mit den Arbeitern nach Schernitz zurück. Am Landungsplatze erwartete ihn der Rendant, der ihm, als er aus dem Boote stieg, mit großer Herzlichkeit die Hand entgegenstreckte. „Ich habe Ihnen schweres Unrecht gethan, lieber Herr Müller“, sagte der alte Herr gerührt, „ich bitte Sie deshalb aufrichtig um Verzeihung! Der Herr Major und Fräulein Antonie haben mir erzählt, mit welcher Kühnheit Sie sich mit eigener Lebensgefahr den wüthenden Rossen entgegengeworfen haben und daß Sie der Lebensretter des gnädigen Fräuleins gewesen sind. Hätten Sie meiner eigenen Tochter das Leben gerettet, ich könnte Ihnen nicht zu größerem Danke verpflichtet sein, und nun habe ich Sie gar getadelt und beleidigt! — Können Sie mir verzeihen?“

„Ich habe nichts zu verzeihen, Herr Rendant.“

„Doch — doch! — Aber zu entschuldigen bin ich; ich konnte freilich nicht ahnen, daß in unserer heutigen Zeit ein junger Mann zugleich so kühn und so bescheiden sein könne. — Jeder Andere hätte sich der Lebensrettung des gnädigen Fräuleins laut gerühmt, Sie aber sagen kein Wort davon und erst durch Fräulein Antonie selbst muß ich die ganze Geschichte erfahren. — Und jetzt haben Sie wieder ein Meisterstück mit der Bergung des Wagens ausgeführt! Wahrhaftig, ich segne die Stunde, die Sie zu uns gebracht hat. — Antworten Sie kein Wort! Man darf auch nicht allzu bescheiden sein. Aber jetzt kommen Sie, das Abendessen wartet schon auf uns. Sehen Sie, da steht mein Lottchen vor der Thür und schaut sehnsüchtig nach uns aus, auch meine Alte brennt gewiß schon vor Ungeduld.“

Er ergriff bei diesen Worten Heinrichs Arm und zog ihn mit sich fort.

Als Heinrich mit dem Rendanten in das Familienzimmer trat, empfing ihn die Rendantin mit einer Umarmung. „Ich kann nicht anders, ich muß Ihnen einen Kuß geben, Sie lieber junger Mann“, sagte sie treuherzig, „und mein Lottchen soll Ihnen auch einen geben und Ihnen damit Abbitte dafür leisten, daß wir vorhin so unfreundlich gegen Sie waren, während wir Ihnen doch hätten auf den Knien dafür danken müssen, daß Sie unser liebes Fräulein Antonie von einem schrecklichen Tode errettet haben.“

Lottchen erfüllte etwas verlegen erröthend gern den Befehl der Mutter, darüber lachte der Rendant herzlich und neckte seine Kleine mit der Frage: „Hat der Kuß gut geschmeckt? Nun aber zu Tisch, Kinder, das Abendessen wird auch nicht übel schmecken, und besonders mir, da ich nicht durch Küsse satt geworden bin. Hier, Herr Müller, ist fortan Ihr Platz zwischen meiner Frau und Tochter. Beim Essen sollen Sie uns erzählen, — die Kleine da brennt vor Neugier, Ihre Heldenthaten aus ihrem eigenen Munde zu hören.“

Heinrich wollte zwar einer Erzählung, bei welcher er die Hauptrolle spielte, gern ausweichen, aber die Rendantin und auch Lottchen baten ihn so freundlich, daß er nicht umhin konnte, ihren Wunsch zu erfüllen, — er that es, indem er so wenig als möglich von sich selbst sprach, dagegen aber den Muth und die Unerschrockenheit würdigte, mit welcher Fräulein von Freienberg dem fast sicheren Tode ins Auge geschaut hatte.

Der Rendant nickte ihm beifällig zu. „So ist sie immer“, — sagte er, — „stets furchtlos und kühn, ja leider oft rücksichtslos und verwegen. Sie ist so schön, so liebenswürdig — so herzensgut, ja sie wäre ein Engel, wenn sie diesen einen Fehler nicht hätte, wenn sie nicht gar so wild, stolz und unbändig wäre!“

„Sie ist ein Engel, so wie sie ist, und ich möchte sie nicht anders haben!“ rief Lottchen begeistert, und die Rendantin fügte billigend hinzu: „Ja, Lottchen hat Recht. Ich möchte selbst ihre Fehler nicht an ihr missen! Ich liebe sie vielleicht gerade um ihrer Fehler willen noch mehr.“

Die einfache Abendmahlzeit wurde unter heiterem Gespräch schnell beendet, nach derselben stand Lottchen auf und zog ihren Vater mit sich fort in eine Fensternische und plauderte dort eifrig mit demselben, während die Frau Rendantin sich bemühte, Heinrich zu unterhalten — dies gelang ihr aber nicht, denn seine Aufmerksamkeit lenkte sich unwillkürlich nach den beiden in der Fensternische leise Sprechenden; er hörte zwar nur einmal das Wort Antonie, trotzdem aber wußte er, daß er selbst und Fräulein Antonie der Gegenstand des sehr eifrigen Gesprächs zwischen Vater und Tochter seien; Lottchen schien den Vater um Etwas zu bitten, was dieser nicht geneigt war zu bewilligen. Der Rendant schüttelte, während Lottchen eifrig sprach, mißbilligend den Kopf und Heinrich hörte das Wort: „unschicklich“, als aber Lottchen immer angelegentlicher sprach und dabei meist auf Heinrich hinüberschaute, wurde der Rendant freundlicher und endlich sagte er laut: „Meinetwegen, aber bleibt nicht zu lange, das bitte ich mir aus“, dann fuhr er zu Heinrich tretend fort: „Meine Kleine hier hat sich in den Kopf gesetzt, Ihnen heute Abend noch beim Mondschein unseren herrlichen Schloßpark zu zeigen. Ich denke, Sie werden der Kleinen ihre Bitte nicht abschlagen, Herr Müller?“

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 4. Dezember. Fürst Bismarck ist seit gestern hier. Aus den Kreisen seiner Umgebung verlautet, daß er sich wohl und gekräftigt fühle und große Neigung hege, sich an den Arbeiten der beiden parlamentarischen Körperschaften zu betheiligen. Es ist daher nicht unmöglich, daß der Fürst schon an den Verhandlungen über den Etat des Handelsministeriums theilnimmt, bei denen die Handelskammerfrage vom Gesichtspunkte des Fürsten Bismarck zur Erörterung gelangen soll. Als zweifellos wird inzwischen das Erscheinen des Fürsten im Abgeordnetenhause bei der ersten Lesung der Steuervorlage erwartet, welche das eigenste Werk des Fürsten Bismarck ist.

* — Die Vertagung des Reichstags, dessen Bänke jetzt schon recht bedeutende Lücken aufweisen, glaubt man, am nächsten Sonnabend eintreten lassen zu können. Am Donnerstag wird die erste Lesung des Etats beginnen, Freitag ist katholischer Feiertag, und am Sonnabend wird die erste Etatsberathung wohl beendigt werden können. Bei der Etatsberathung erwartet man die Anwesenheit und Betheiligung des Reichskanzlers. Die Kommissionen werden während der Vertagung, die wohl bis Anfang Februar währen wird, in Thätigkeit bleiben.

* **Berlin**, 3. Dezember. Die Fortschrittspartei des Reichstages verhandelte gestern Abend fünf Stunden hindurch über die Frage eines Zusammengehens der Partei mit den übrigen liberalen Fraktionen. Schließlich wurde mit 33 gegen 13 Stimmen folgende Resolution angenommen, welche Eugen Richter vorgeschlagen hatte. „Die Fortschrittspartei hat stets in allen Fällen vorhandener grundsätzlicher Uebereinstimmung mit andern liberalen Parteien die Verständigung über ein gemeinsames Vorgehen sich angelegen sein lassen und wird hierbei auch beharren. Dagegen erscheint eine allgemeine, die Selbständigkeit des Handelns beschränkende Verpflichtung zu Vorverhandlungen mit allen übrigen liberalen Parteien weder nothwendig noch zweckmäßig." Schon heute Abend wird man in der Fraktion sich über einen Antrag schlüssig zu machen haben, aus Delegirten der drei liberalen Fraktionen eine Kommission zur Vorberathung bezw. gemeinsamen Beschlußfassung über die Etats zu bilden.

* — Bremen hat als Handelsplatz bekanntlich den Nachtheil, daß es hoch hinauf an einem seichten Flusse gelegen ist. Um seinen Seehandel zu retten, mußte es Bremerhafen anlegen, aber diese Theilung zwischen Vorhafen und Altstadt hat doch große Nachtheile. Man hat in Bremen desbalb jetzt einen Entwurf ausgearbeitet, wonach die Tiefe, die bei Bremen bisher nur 6 bis 7 Fuß beträgt, auf der ganzen Unterweser auf 16 bis 18 Fuß gebracht und jede unnöthige Krümmung abgeschnitten werden soll. Man hofft, daß das deutsche Reich die Hälfte der Kosten übernehmen werde.

* **Odernheim**, 26. November. Gestern Nachmittag hat sich der hiesige evangelische Pfarrer Kratz, erst 38 Jahre alt, erschossen. Derselbe sollte wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit verhaftet werden. (Frkf. Z.)

* **Bremen**, 1. Dezember. Es hat sich hier gestern ein Komité gebildet, um auf die Nachahmung des Beispiels, welches mit der Arbeiterkolonie Wilhelmsdorf im Ravensbergischen gegeben ist, im Nordwesten hinzuwirken. Pastor v. Bodelschwingh aus Bielefeld hat unlängst die Sache mündlich hier wie in Berlin vertreten und die öffentliche Aufmerksamkeit erfolgreich darauf gelenkt. Man wird sich zunächst mit den leitenden Kreisen der hannoverschen Provinzialverwaltung in Beziehung zu setzen suchen, wo ähnliches bereits geplant zu werden scheint, wünscht aber auch Oldenburg sich betheiligen zu sehen, denn sonst ist der Schutz gegen die Landstreicher, den man dabei im Auge hat, nicht vollständig zu erreichen. Hamburg wird muthmaßlich sich eher mit Schleswig-Holstein verbinden, wo maßgebende Persönlichkeiten und Kreise sich ebenfalls schon mit der Idee beschäftigen. Herr v. Bodelschwingh hat hier mit guter Politik den Accent auf die „freie christliche Liebesthätigkeit" gelegt; er hat aber verschwiegen, daß die nothwendige Ergänzung seines schönen Werks, nämlich der Verband der umliegenden Kreise zur Abwehr des Vagabundenthums, seine Regeln vom Regierungspräsident und Landräthen empfängt, anstatt wie in Württemberg, Weimar u. s. f. von Selbstverwaltungsorganen. Das wird man hier denn wohl nicht nachahmen.

Baden.

* **Aus Baden**, 28. November. Von den bei Hugstetten Verunglückten sollen, wie der „Schwäb. Merk." mittheilt, drei wegen Geistesstörung dem Irrenhause übergeben worden sein. Fünf andere sind zeitlebens erwerbsunfähig. Die Stadt Freiburg will den auf dem dortigen Friedhof beerdigten Opfern der Katastrophe ein Denkmal setzen lassen, zu welchem bereits mehrere Bildhauer ihre Zeichnungen eingereicht haben. Der nach dem Unglück suspendirte Zugführer ist wieder angestellt worden.

Hessen.

* **Darmstadt**, 2. Dezember. Die Ueberbürdungskommission befürwortete in der gestrigen Abendsitzung, die zur Verhütung der Ueberbürdung der Schüler höherer Lehranstalten gefaßten Beschlüsse auf die höhern Mädchenschulen und Lehrerinnenseminare in entsprechender Weise anzuwenden. Heute wurden die Sitzungen geschlossen.

Sachsen-Weimar-Eisenach.

* **Eisenach**, 1. Dezember. Gestern wurde vor hiesigem Landgericht ein vormaliger Pfarrer, der sich fortgesetzt Unterschlagungen aus dem ihm anvertraut gewesenen Vermögen seiner Kirchengemeinden im Gesammtbetrage von 3800 *M* hatte zu Schulden kommen lassen, zu einer zweijährigen Gefängnißstrafe verurtheilt. — Mit Neujahr tritt hier eine Pfennigsparkasse mit Sparmarken und Sparkarten ins Leben. (N. Z.)

Sachsen-Meiningen.

* **Meiningen**, 4. Dezember. Herzog Bernhard, der Vater des regierenden Herzogs, ist gestern Nachmittag gestorben. (Herzog Bernhard, geb. 17. Dezember 1800, folgte seinem Vater am 24. Dezember 1803; er stand zuerst unter der Vormundschaft seiner Mutter, der Herzogin Luise, geborene Prinzessin von Hohenlohe-Langenburg, am 17. Dezember 1821 übernahm er die Regierung; er dankte am 20. September 1866 zu Gunsten seines Sohnes ab.)

Frankreich.

* Der Präsident Grevy ist krank, für den, der auf seinen Tod wartet, um sein Nachfolger werden zu können, ist er aber bereits todt. Gambetta beeilt sich sehr, den über kurz oder lang verwaisten Platz zu besetzen, d. h. ihn für sich zu reserviren. Er hat seine Getreuen zu einer geheimen Sitzung zusammenberufen, um mit ihnen über die eventuelle Nachfolgerschaft auf dem Präsidentenstuhle zu berathschlagen. Da er aber selbst sich für denselben vorläufig unmöglich gemacht hat, so gilt es, einen Mann als Nachfolger Grevy's zu finden, der eine Puppe in den Händen des herrschsüchtigen Ediktators ist, gleichzeitig aber zur Durchführung gewisser Zwecke bei der Armee in einigem Ansehen steht. Seither war nur von zwei Kandidaturen ernstlich die Rede gewesen, von der Brisson's, des Kammerpräsidenten, und von der des Generals Chanzy. Beide sind aber nicht die Leute, welche leicht dem Willen Gambetta's und seines Anhangs sich beugen würden, und so schlug Gambetta in der oben erwähnten Sitzung den General Campenon vor, den ehemaligen Kriegsminister im Kabinet vom 14. November.

Britisches Reich.

* **London**, 3. Dezember. Der Erzbischof von Canterbury ist heute früh 7¼ Uhr gestorben.

Rußland.

* **Petersburg**, 2. Dezember. Wie der „Regierungsanzeiger" meldet, wurden am 29. November auf der Universität Kiew und am 27., 28. und 29. November auf der Universität Charkow von Studenten Versuche von Zusammenrottungen gemacht. In allen Fällen gingen die Studenten jedoch beim Erscheinen der Polizei und des Militärs auseinander mit dem Versprechen, keine weitere Zusammenrottungen zu veranstalten. Die Vorlesungen wurden nirgends unterbrochen. — Die Zolleinnahmen Rußlands betrugen vom 1. Januar bis 1. September 1882 66 024 907 Rubel oder 13½ Millionen mehr als in dem gleichen Zeitraume des Vorjahres.

Aegypten.

* **Kairo**, 3. Dezember. In dem Prozesse gegen Arabi sind mit Ausnahme der Anklage wegen bewaffneter Rebellion alle übrigen Anklagepunkte fallen gelassen worden. Arabi wurde unter Zustimmung des Advokaten Broadley heute Vormittag 9 Uhr in der Halle des alten Dairagebäudes vor das Kriegsgericht gestellt. Den Vorsitz bei dem Kriegsgericht führt Raouf Pascha. Arabi bekannte sich der gegen ihn erhobenen Anklage schuldig. Der Vorsitzende erklärte, das Gericht werde von seiner Schuldigerklärung Akt nehmen. Das Urtheil wurde bis heute Nachmittag ausgesetzt. Die Gerichtsverhandlung dauerte nur 5 Minuten. Es wohnten derselben nur wenige Europäer bei.

* — Das Kriegsgericht für den Prozeß gegen Arabi und Genossen trat heute Nachmittag 3 Uhr wieder zusammen. Der Präsident verlas das Erkenntniß, in welchem es heißt, daß Arabi, weil er sich der Anklage schuldig bekennt, habe zum Tode verurtheilt werden müssen, daß die Todesstrafe vom Khedive aber in lebenslängliche Verbannung umgewandelt worden sei, welche hiermit ausgesprochen werde.

Amerika.

* **Newyork**, 3. Dezember. Auf dem Michigansee fand die Dampfschaluppe „Peters" durch eine Feuersbrunst ihren Untergang; es haben dabei 13 Personen das Leben eingebüßt.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 4. Dezember. Die Strafkammer fürstlichen Landgerichts hieselbst hob in ihrer Sitzung vom 1. d. M. als Berufungsinstanz gegen den Gutsbesitzer Heinrich Upmeier in Wöbbel wegen fahrlässiger Körperverletzung und Uebertretung gegen § 367 [12] R. Str. G. B. das schöffengerichtliche Urtheil auf und erkannte auf 50 *M* Geldstrafe event. 12 Tage Gefängniß; der Bürger Heinrich Meier in Lage erhielt wegen Vergehen gegen § 289 R. Str. G. B. 2 Tage Gefängniß; hob das Urtheil des Schöffengerichts gegen den Tischler Ludwig Rodewald zu Brake wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt auf und verurtheilte denselben zu 30 *M* event. 1 Woche Gefängniß; die Berufung des Schreiberlehrlings Hermann Hülsiek wurde verworfen, in Folge dessen es bei der Strafe von 8 Tagen Gefängniß wegen Diebstahls blieb. Am Sonnabend den 2. d. M. sprach sie unter Aufhebung des 1. Urtheil den Kolon Friedrich Dreier Nr. 48 in Kohlstädterheid von der Uebertretung des § 370 [1] R. Str. G. B. frei.

* **Detmold**, 4. Dezember. Die Landesbibliothek hat sich in diesen Tagen eines interessanten Zugangs zu erfreuen gehabt, indem ihr durch die Liberalität des Herrn Kabinetsministers Eichenburg das ihm vom Reichsamte des Innern mitgetheilte Exemplar eines so eben in Berlin erschienenen architektonischen Bilderwerkes überwiesen ist. Dasselbe enthält auf 64 Lichtdrucktafeln in Großfolioformat die zehn preisgekrönten Entwürfe zu dem neuen Reichstagsgebäude. Es wird gewiß nicht nur unsere Architekten, sondern auch manchen Laien interessiren, beim Besuche der Bibliothek von dem dort aufgelegten schönen Werke, das die einzelnen großartigen Entwürfe in einer Reihe von Ansichten, Grundrissen und Durchschnitten versinnlicht, Kenntniß zu nehmen.

* **Detmold**, 5. Dezember. Morgen Nachmittag findet der vielbesprochene Vorübergang der Venus vor der Sonnenscheibe statt. Man kann alsdann in einem, mit Blendglas versehenen, Fernrohre, und zwar schon bei schwacher Vergrößerung, den Planeten als dunkles Scheibchen vor die Sonnenscheibe treten und in der Richtung von links nach rechts ein Stück auf derselben vordringen sehen, bis die Sonne untergeht und sich dadurch unsern Blicken entzieht. Der Anfang der Erscheinung (erste äußere Berührung der Ränder der beiden Himmelskörper) fällt nach den Berechnungen der königlichen Sternwarte in Berlin auf Nachmittags 2 Uhr 37 Minuten mittlerer Detmolder Zeit. Denkt man sich die Sonnenscheibe als das Zifferblatt einer Uhr und die XII oben am nördlichsten Punkte, so tritt die Venus in die Gegend der VII ein und bewegt sich in der Richtung auf die IV hin. Die Sonne selbst geht 3 Uhr 45 Minuten unter, sodaß von dem ganzen ca. 6¼ Stunden dauernden Vorübergange bei uns nur ein kleiner Theil beobachtet werden kann. In Südamerika und im Osten Nordamerikas ist dagegen, wie wir bereits kürzlich berichteten, die Erscheinung ganz zu sehen und dort wird sie auch von 40 astronomischen Stationen beobachtet werden.

* **Lemgo**, 2. Dezember. Wie die „Lipp. Post" mittheilt, steht der Lippische Lehrerverein mit dem Vorstande des Deutschen Lehrervereins in Unterhandlung, und zwar betrifft diese den Anschluß eines Vertrages mit der Feuerversicherungs-Gesellschaft „Providentia" in Frankfurt a. M. Die von dieser Gesellschaft gestellten Bedingungen sollen für die Lehrer äußerst günstig sein, sodaß eine große Betheiligung sehr zu empfehlen sein dürfte.

* **Spenge**, 1. Dezember. Bei dem Kolon G. zu Wallenbrück gerieth der 60 Jahre alte Arbeiter Bobbenkamp, als er von der Dreschmaschine aus den Boden besteigen wollte, mit einem Fuß in die Maschine. Nur die Geistesgegenwart rettete dem B. das Leben, indem er den zerstümmelten Fuß sofort zurückriß und sich seitwärts rollte. Wahrscheinlich muß der ganze Fuß abgenommen werden. Trotz der erst vor wenigen Tagen bekannt gemachten Verfügung bei Gebrauch der Dampf-Dreschmaschinen, scheint dieser noch immer wenig Beachtung gezollt zu werden. Denn auch dieser Unglücksfall ist dem Anscheine nach nur durch Unvorsichtigkeit hervorgerufen. Nach eingenommenem Frühstück wurde die Maschine schon in Gang gesetzt, ehe jeder Arbeiter an seinem Posten war. Die auf dem Boden beschäftigten Arbeiter mußten nun den Weg über die Maschine nehmen, welches den noch jüngeren, kräftigeren Leuten ohne Schwierigkeiten gelang, für den aber schon bejahrteren und ungelenksameren B. so bedeutungsvoll wurde. Wäre die Maschine erst wieder in Betrieb gesetzt, wenn jeder Arbeiter seinen Platz eingenommen hatte, wie es ja auch Vorschrift ist, dann wäre der Mann nicht um seinen Fuß gekommen. (H. Kr.)

Lippischer Landtag.

(Nach stenographischer Aufnahme.)

Sitzung vom 4. Dezember.

Am Regierungstische: Herr Kabinetsminister Eschenburg und Geh. Regierungsrath Steneberg.

Der Präsident, Dr. v. Lengerke, eröffnet die Sitzung Nachmittags 4 Uhr, indem er das Protokoll der vergangenen verlesen läßt, welches genehmigt wird. Eingegangen ist der Bericht der zu dem Zwecke gewählten Kommission, mit fürstl. Regierung die Grundzüge einer neuen Stadt- und Landgemeinde-Ordnung zu vereinbaren. Die Verhandlung war resultatlos. Ferner ein Antrag der Abgg. Köttgen, Büxten, Echterling, Schnittger, Sültemeyer, Schemmel, Grote, Griemert, v. Kerßenbrock, Avenhaus, Nolting, Tausch und Döpping: In Erwägung, daß die zum Zwecke der Gehaltsverbesserung der Elementarlehrer stattgehabte Erhöhung des Schulgeldes von 3 auf 5 *M* unter der Voraussetzung erfolgt ist, daß bei eintretender besserer Finanzlage des Landes auf den alten Satz von 3 *M* zurückgegangen werde; diese günstige Finanzlage aber durch die gewachsenen Erträgnisse der indirekten Reichssteuern, von welchen für 1883/84 jetzt ca. 150,000 *M* mehr auf unser Land entfallen als 1879, herbeigeführt ist; in fernerer Erwägung, daß die durch das Schulgeld am meisten belasteten kinderreichen Familien der unbemittelten Volksklasse durch die Zölle auf nothwendige Lebensmittel wiederum am meisten getroffen werden, hält sich der Landtag für moralisch verpflichtet, die Staatsregierung um ungesäumte Einbringung einer Vorlage zu ersuchen, durch welche das Schulgeld wieder auf 3 *M* normirt wird.

Auf Vorschlag des Präsidenten wird dieser Antrag in Verbindung mit der Proposition das Schulgeld betr. berathen werden.

Abg. Köttgen wünscht recht bald die Stellung der Regierung zu diesem Antrage zu hören, da diese wieder für die Antragsteller maßgebend sei gegenüber verschiedenen von der Regierung gestellten Forderungen.

Es folgt nunmehr weitere Spezialberathung des Etats.

Die noch unerledigt gebliebenen Positionen der Einnahmen werden ohne erhebliche Debatte genehmigt, nur bei dem Einzeletat der Generalkasse entspinnt sich bei dem Kapitel Besoldungen und Emolumente eine größere Diskussion über den verhältnißmäßig niedrigen Ertrag und die zu diesem in keinem Verhältnisse stehenden hohen Verwaltungskosten des Falkenhagener Forstes.

Abg. Tousch setzt die ungünstige Lage des Falkenhagener Forstes auseinander, sowie den förmlichen Raubbau, den seiner Zeit die Glashütte mit dem Holzbestande vorgenommen, so daß jetzt von Buchenholz nichts mehr vorhanden ist.

Abg. v. Kerßenbrock beklagt sich hierbei über die vielen Beamten des lippischen Landes und die dadurch bedingten hohen Verwaltungskosten.

Kabinetsminister Eschenburg bestätigt die Ausführungen des Abg. Tausch, widerspricht dagegen entschieden den Klagen des Abg. v. Kerßenbrock und erklärt, daß soviel ihm bekannt, kein kleines Land mit so wenig Beamten verwaltet werde und daher so wenig koste als das Lippische.

Abg. v. Kerßenbrock führt hierauf speziell die zu große Anzahl der Amtsgerichte an, von denen ihm ein tüchtiger Rechtsanwalt gesagt, daß wir ganz gut deren fünf entbehren könnten, und bringt auch andere Verwaltungszweige mit den preußischen in Vergleich.

Kabinetsminister Eschenburg erwidert darauf, daß es beim Vergleiche von Beamten in verschiedenen Staaten doch hauptsächlich auf die Beschäftigung, die denselben obliege, ankomme. Was unsere Justizpflege betreffe, so könne dieselbe mit Norddeutschland ganz wohl den Vergleich aushalten und stelle sich gegen manches kleinere Land noch bedeutend billiger, wie z. B. in Sachsen-Koburg-Gotha, welches ungefähr $1\frac{1}{2}$ mal soviel Einwohner habe (ca. 180,000 gegen ppr. 120,000 in Lippe), dagegen das zweifache beim Landgericht bis dreifache bei den Amtsgerichten (96000 in Lippe, 402000 in S.-C.-G.) koste. — Nachdem sich noch verschiedene Redner speziell über den Falkenhagener Forst ausgelassen, wird die Position, Ueberschuß der Generalkasse, genehmigt und mit Annahme des Titels Militärverwaltung die Einnahme des Etats erledigt.

Bei den Ausgaben entspinnt sich über die dem Gendarmen Meyer zu gewährende Pension von 200 *M* eine lebhaftere Debatte, die schließlich mit Ablehnung derselben endete.

Geh. Regierungsrath Steneberg vertheidigt die Position mit dem Hinweise auf Humanitätsrücksichten gegen die Familie des Gend. Meyer. Der Betr. war vor einigen Jahren in Schieder wegen eines groben Versehens abgesetzt worden. In Folge eigener Kränklichkeit wie Kränklichkeit der Kinder, war er häufig um Unterstützung eingekommen, die ihm aus den Mitteln des milden Fonds gewährt worden. Nach unsern Staatsdienstgesetzen kann nun einem Beamten, der selbst durch Richterspruch verurtheilt worden, die Pension bis zur Hälfte derjenigen Summe, die ihm sonst zukommen würde, bewilligt werden und deshalb ersucht die Regierung in diesem Falle mit Rücksicht auf die Familie und um den milden Fonds zu entlasten, die eingesetzte Summe zu bewilligen.

Wenngleich auch die Abgg. Bürten und Tausch für Bewilligung, ersterer sogar für Erhöhung dieses Postens eintraten, so war man doch allgemein der Ansicht, daß so gern man auch der Familie entgegenkommen wolle, sich jedoch im Etat keine Stelle finde, wo dieser Posten eingesetzt werden könne. In Folge dessen wurden denn auch sämmtliche hinzugestellten Anträge und schließlich der Posten selbst abgelehnt.

Bei der weiteren Berathung über die Ausgaben wird die Berathung über die in Aussicht genommene Abtragung von Passivkapitalien in Höhe von 20,000 *M.* auf Antrag des Abg. Dr. v. Lengerke ausgesetzt und die in den Etat pro 1883/84 eingesetzten je 20,000 *M* Matrikularbeiträge auf Grund der Ausführungen des Herrn Kabinetsministers gestrichen.

Bei dem Titel: Gehalte bei der Verwaltung, werden pro 1883 11,583 *M*, pro 1884 11,600 *M* gegen 7800 *M* pro 1882 gefordert.

Auf Veranlassung des Abg. Bürten, welcher die Streichung des Mehr und des Abg. Dr. v. Lengerke, welcher die Spezifikation desselben wünscht, erklärt Geh. Regierungsrath Steneberg, daß sich das Mehr aus 3600 *M* für Anstellung eines 3. Landbaumeisters und 183 resp. 200 *M* vorschriftsmäßige Gehaltszulage zusammenstelle.

Kabinetsminister Eschenburg vertheidigt die Anstellung eines 3. Landbaumeisters mit dem Hinweis auf die dringende Nothwendigkeit eines solchen, wenn die Geschäfte der Bauverwaltung einigermaßen ordnungsmäßig geführt, unsere bisher in so gutem Zustande befindlichen Chausseen erhalten, die vorhandenen Kräfte aber auch nicht der Arbeit erliegen sollen. Wenn von anderer Seite geltend gemacht worden, daß in Preußen auf größerem Raum und größerer Einwohnerzahl weniger Baubeamte thätig seien, so sei dies allein für ihn nicht maßgebend. Die Hauptsache sei, was die betr. Herren zu thun hätten, und da wolle er denn doch darauf aufmerksam machen, daß von unseren beiden Landbaumeistern einer auch zugleich Regierungsbaumeister sei. Würde der Posten abgelehnt, so bliebe der Regierung nichts weiter übrig, als provisorische Kräfte hinzuzuziehen, welche ungefähr dieselben Kosten verursachten, ohne den gleichen Vortheil zu bieten, da man keine endgültige Arbeitsvertheilung vornehmen könne.

Abg. v. Kerßenbrock stellt bei der Gelegenheit seine Behauptung aus früherer Sitzung richtig, worin er nicht erklärt habe, daß in einem Terrain von ca. $10\frac{1}{2}$ □ Meilen ein Wegebauinspektor und ein Wegebaumeister angestellt seien, sondern in einem Bezirke von 4 Kreisen, in welchem einer allein, der Mansfelderseekreis ca. $10\frac{1}{2}$ □ Meilen umfasse.

Im weiteren Verlauf der Debatte erklärt Abg. Echterling, er könne sich mit den Erläuterungen nicht einverstanden erklären, denn durch die Ein- und Durchführung der Bahnen würden doch die Chausseen entlastet. Außerdem aber müßte er sich auch aus dem Grunde dagegen erklären, weil er positiv wisse, daß Herr Landbaumeister Hermann noch bis vor kurzer Zeit auch Stadtbaumeister von Detmold war und die Herren sich überhaupt mit Privatarbeiten beschäftigt hätten.

Abg. Grote tritt für die Vorlage ein, wenn er auch im Allgemeinen gegen eine Beamtenvermehrung sei, so müsse man das eigenthümliche Material unserer Chausseen bedenken, welche eine bedeutend größere Thätigkeit unserer Baubeamten erfordern. Auch habe Herr Hermann, den er als einen sehr fleißigen Mann kenne, schon längere Zeit nichts mehr für die Stadt gethan.

Abg. v. Kerßenbrock macht darauf aufmerksam, daß erst vor 2 Jahren drei Oberwegaufseher mit höherem Gehalt angestellt sind, welche den Landbaumeistern doch manche Arbeit abnehmen könnten.

Geh. Regierungsrath Steneberg vertheidigt zunächst die Tüchtigkeit und Thätigkeit des Baumeisters Hermann. Von seiner Thätigkeit habe er selbst häufig Gelegenheit gehabt sich zu überzeugen und was die Tüchtigkeit betrifft, so habe man ihn s. Z. auf Grund seiner guten Dienst- und Prüfungszeugnisse aus 32 Bewerbern gewählt. Im Uebrigen führt Redner die Nothwendigkeit der Anstellung des dritten Landbaumeisters aus, weil in der That die vorhandenen Kräfte mit Arbeit überlastet sind und bittet dringend um Annahme, da die Regierung sonst in die Zwangslage versetzt würde, die bereits vom Herrn Kabinetsminister Eschenburg angeführt und die durchaus nicht zum Vortheil des Landes sei.

Abg. Dr. v. Lengerke bemerkt u. A., wenn sich der Landtag gegen neue Forderungen sträube und ganz besonders gegen Vermehrung der Beamten, so könne ihm die Regierung dies nicht übel nehmen. Unser Etat ist bedeutend größer geworden und besonders die Pensionen haben gegen 1882 um ca. 15,000 *M* zugenommen und befürchte man, daß mit der Summe von 57,600 *M* der Normalstandpunkt des Pensionsetats noch nicht erreicht ist. Solche Summe muß einen zurückschrecken. Sollte die Anstellung nothwendig sein, so wäre es unverantwortlich, dieselbe ablehnen zu wollen; es fragt sich nur, ob man sich nicht anders helfen könne, und deshalb befürworte auch er die Ueberweisung an den Finanzausschuß.

Nachdem Kabinetsminister Eschenburg noch darauf hingewiesen, daß durch die Bahnen der Verkehr auf den Landstraßen nicht vermindert, sondern eher gehoben wird, da die Bahnen ja doch neue Absatzwege herbeiführen und deshalb den Verkehr heben müssen; Geh. Regierungsrath Steneberg den Vorschlag des Abg. Köttgen, die Arbeitslast durch Stellung von Schreibhülfe als bereits vergeblich angestellten Versuch erörtert, auch mit Bezug auf die Privatthätigkeit der Landbaumeister die Zulässigkeit derselben auf Grund dienstlicher Verordnungen die Einwendungen des Abg. Echterling zurückweist, dagegen Abg. Bürten nach Vollendung aller wichtigen Hochbauten die Nothwendigkeit nicht anerkennen kann, tritt Abg. Tenge mit Rücksicht auf die Erhaltung unserer guten Chausseen für die genaue Prüfung der Frage ein und wird darauf die Diskussion geschlossen und die Position, Gehalte bei der Bauverwaltung, dem Finanz-Ausschuß überwiesen.

Ebenso wird die Position Unterhaltung der öffentlichen Gebäude pro 1883 und 84 6000 *M* gegen 3500 im Jahre 1882 dem Finanzausschuß überwiesen.

Versicherung der öffentlichen Gebäude wird ohne besondere Diskussion angenommen, dagegen beim Wegebauetat auf Antrag des Abg. Dr. v. Lengerke die Mehrforderung von 250 *M* für Ankauf von Privatanpflanzungen an den öffentlichen Wegen abgelehnt, obgleich Geh. Regierungsrath Steneberg, sowie die Abgg. Kerßenbrock und Echterling dafür eintraten. Ohne wesentliche Debatte werden noch die übrigen Positionen des Titels Verwaltung für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten genehmigt und dann die Sitzung auf Mittwoch den 6. Dezember Morgens 9 Uhr vertagt. Tagesordnung Fortsetzung der heutigen.

Schluß 7 Uhr.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Stadt Lage.

Vom 1. bis 30. November.

I. Geburten:

Ein Knabe: dem Schuhmacher Friedrich Beermann, dem Ziegeler August Voigt, dem Steuerexekutor Heinrich Obermann, dem Schuhmacher Christian Winter, dem Schuhmacher Heinrich Winter, dem Ziegeler Heinrich Boberg.

Eine Tochter: dem Sattler Philipp Rümann, dem Ziegelarbeiter Ludwig Helweg, dem Bahnwärter August Vollmer, dem Ziegelarbeiter Friedrich Keßpohl, dem Eisenbahnstationsdiätor Alexander Köhler.

II. Heirathen:

Schlosser Friedrich Meyer mit Karoline Büngener, Ziegelarbeiter Hermann Ostmeyer mit Wilhelmine Menke, Güterbodenarbeiter Heinrich Lüking mit Louise Ruthe, Bahnhofsarbeiter Friedrich Hope mit Friederike Ruthe.

III. Sterbefälle.

Dorothea Catharine Deppe, 81 Jahre alt; eine Tochter des Gärtners Schnasse, todtgeboren; Ehefrau Hanne Wilhelmine Grund, 34 Jahre alt; Ziegelarbeiter Konrad Müssemeier, 62 Jahre alt; Gustav Klasing, 13 Jahre alt.

Marktberichte.

* **Berlin**, 4. Dezember. Weizen fester, per Dez. 175,50, April-Mai 177,50 M., Gek. 38,000 Ztr. Roggen fester, per Dez. 136,50, April-Mai 137,— M. Gek. 13,000 Ztr. Hafer ruhig, per Dez. 119,25, April-Mai 123,— M. Gek. — Ztr. Rüböl matt, loko mit Faß 65,—, ohne Faß 64,40, per Dez.-Jan. 64,80, April-Mai 65,80 M. Gek. — Ztr. Spiritus befestigend, loko 52,80, per Dez. 53,10, April-Mai 54,70 M. Gek. 220 000 l. Petroleum ruhig, loko 24,60, per Dezbr.-Jan. 24,50, per Jan.-Febr. 25,20 M. Gek. 4000 Ztr.

* **Köln**, 4. Dezember. Weizen dießiger loco 19,50, fremder loco 20,50, per März 18,60, per Mai 18,60. Roggen loco 15,—, per März 14,40, per Mai 14,30. Hafer loco 15,—. Rüböl loco 35,20, per Mai 34,10, per Oktober 31,70.

* **Neuß**, 4. Dezember. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 19,80, zweiter Qualität 17,80 Landwagen 100 Kilo 1. Qualität 15,10, 2. Qualität 13,10. Wintergerste 14,—. Hafer pr. 100 Kilo 13 20. Raps 1. Qualität 29.60. 2. Qualität 28,90. Kartoffeln 6,80. Heu à 50 Kilo 4,—. Roggenstroh à 600 Kilo 21,— M.

* **Bremen**, 4. Dezember. Petroleum fest, loko 7,75, per Jan. 8,15, Febr. 8,25, März 8,35, April 8,45. Schmalz Marke Wilkor loko 63½, per Dez.-Jan. 57. Speck, per Dez.-Jan.-Abladung per Steamer 52.

* **Antwerpen**, 4. Dezember. Petroleum fest, disp. 19¾, per Dez. 19½, Jan. 20¾, Jan.-März 20¾ fr. Kaffee und Häute geschäftslos.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 4. Dezember. Die beiden serbischen Kommissare sind hier eingetroffen. Heute Mittag sollte eine Konferenz wegen des serbischen Handelsvertrags stattfinden, an welcher die Vertreter der deutschen Reichsämter, der Gesandte und die Kommissare Serbiens theilnehmen werden.

* **Berlin**, 4. Dezember. Bei der Landtagsersatzwahl im hiesigen vierten Wahlbezirk wurde Rechtsanwalt Munckel gewählt. — Der Kaiser folgt heute Nachmittag einer Einladung des kronprinzlichen Paares zum Diner, woran auch der Großherzog und der Erbgroßherzog von Weimar theilnehmen. — Der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen sind wegen des Todes des Herzogs Bernhard gestern Abend nach Meiningen abgereist.

* **Prag**, 4. Dezember. Heute begann die Schlußverhandlung gegen weitere 51 Personen, welche wegen sozialistischer Umtriebe angeklagt sind. Die Verhandlung wird geheim geführt.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte vom 4. Dezember, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermometer Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	736	+ 4	SO., steif, Regen.
Kopenhagen .	753	— 5	SO., Sturm, Schnee.
Stockholm . .	764	— 5	OSO., stürmisch, bedeckt.
Haparanda . .	770	—12	SO., leicht, bedeckt.
Petersburg . .	770	—23	S., wolkenlos.
Moskau	—	—	—
Hamburg . . .	746	— 8	SSO., stürmisch, bedeckt.
Memel	764	—12	O., schwach, wolkenlos.
Paris	—	—	—
Münster . . .	739	0	SO., Regen.
Karlsruhe . .	741	+ 4	SW., leicht, Regen.
Wiesbaden . .	745	0	O., bedeckt.
München . . .	749	0	SO., Regen
Leipzig	748	— 6	O., schwach, Schnee.
Berlin	751	— 8	SO., leicht, bedeckt.
Wien	756	— 7	SO., schwach, bedeckt.
Breslau	754	—11	OSO., mässig, wolkenlos.

London: schön.

Das gestern erwähnte Theilminimum liegt über der südwestlichen Nordsee und scheint sich zur selbständigen Depression auszubilden, unter ihrem Einflusse und demjenigen des hohen Luftdrucks über Finnland wehen im deutschen Nordseegebiete steife bis stürmische, an der südnorwegischen Küste stürmische östliche und südöstliche Winde, in Kopenhagen Südoststurm. Ueber Centraleuropa ist das Wetter trübe mit Regen- oder Schneefällen, nur an der Ostgrenze heiter und trocken. Die Temperatur ist im westdeutschen Binnenlande allenthalben gestiegen. Westlich der Linie Amsterdam-München herrscht Thauwetter. Neufahrwasser meldet: Weichsel feste Eisdecke. Hafeneinfahrt frei.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Dez.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
4.	8 U Abds.	27. 2,8	2,7	90	
5.	8 U Mrgs.	27. 3,3	1,5	87	SW. schwach.
5.	1 „ Mtgs.	27. 3,3	4	84	

Mondes-Aufgang 2^{10} Mrgs., Untergang 1^{6} Nachm.
Sonnen-Aufgang 7 U. 55 M., Untergang 3 U. 46 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Berliner Kurse vom 4. Dezember.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101,20	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
4½% Preuss. kons. „	103,75	4% „ „ 80er „	100,30
4 „ „ „ „	100,60	4 „ Bad. Präm. „	132,10
3½ „ Staatsschuldsch.	98,80	4 „ Baier. „ „	133,25
4 „ Ostpr. Pfdbr.	100,30	Braunschw 20 Thlr.-	
3½ „ Pomm. „	90,—	Loose	97,50
4 „ „ „	100,80	3½% Köln-Mind. Loose	126,—
4½ „ „ „	100,25	Kurhess. 40 Thlr.- „	299,50
4 „ neue Posen. „	100,30	Meining. 4 „ „	27,50
4 „ Westfäl. „	—,—	3% Oldenburger „	145,—
4 „ Westpreuss „	100,75	3½% Preuss. Prämien-Oblig.	146,50
4% Rhein.-Wstf Rtnb.	100,60		

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberrente J/J.	65,75	5% Russ. Prämien 66	128,—
4½ „ Papierrente M/N.	65,40	5 „ „ Bodenkred. Pfandbr.	81,—
4 „ „ Goldr.	81,40	5 „ Gömörer „	99,50
5 „ „ 60r Loos.	120,75	5 „ Ital. Rente . . .	88,50
Oesterr. 64er Loose .	321,—	7 „ Jersey City . . .	—,—
5 % Russ. Stieglitz VI. Ser.	—,— 80,10	7 „ New-Yorker . . . 6 „ „ „ „	—,— 125,25
4 „ „ 62er Anl.	83,90	4 „ Raab-Grazer Präm	92,10
5 „ „ 71er „	83,90	8 „ Rumän. Anl. . . .	109,50
4½ „ „ 75er „	75,—	6 „ „ „ .	102,40
5 „ „ 77er „	89,10	5 „ „ „ . . .	95,80
4 „ „ 80er „	69,20	4½% Schwed. 75er Anl.	102,80
5 „ „ III Orient. Anl. . . .	55,45	6% Ung. Goldrente .	101,50
		4 „ „ „	73,30

Bankaktien.

Berg.-Märk. Bank	114,—	Hannover'sche Bank .	109,40
Berliner Handels-Ges.	61,—	Köln. Wechslerbank .	95,20
Braunschweig-Hannov. Hypoth.-Bank	87,75	Leipz. Disconto-Ges.	106,—
Bremer Bank	107,90	Oesterr. Kreditanstalt	504,50
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	81,60	Preuss. Bodenkreditb.	109,25
Dessauer Creditanstalt	92,90	„ Hyp. Akt.-Bk.	75,—
Deutsche Bank	147,—	„ Hypoth.-Vers. Ges.	86,50
Disconto-Gesellschaft	200,75	Reichsbank	148,50
Essener Creditanstalt	92,10	Schaaffhausen. Bankv.	87,30
Gothaer Grundkr.-Bank	72,75	Westfälische Bank . .	98,60
„ „ junge	84,10		

Eisenbahn-Stammaktien.

Aachen-Mastricht	49,—	Mainz-Ludwigshaf.	97,75
Bergisch-Märkische	125,50	Oberschlesische	259,10
Bresl.-Schwdn.-Freib.	105,—	Oesterr. Staatsb.	595,—
Dortmund-Enschede	56,10	„ Südb. (Lomb.)	239,—
Gal. C. Ludwb. (gar.)	131,75	Rechte Oder-Uferb.	179,25
Gotthardbahn	117,50	Rheinische	162,50
Kronpr. Rudolf (gar.)	69,60	Russ. St.-B. (5% gar.)	124,70

Industrielle Gesellschaften.

Berg.Märk.Bergw.-Vn.	9,50	Harpener Bergwerke	111,—
Bochumer Gusstahl .	94,90	Hibernia „ .	89,50
Bonifacius Bergwerk .	70,60	Hörder Hütten. conv. .	101,50
Borussia „	98,10	Königs- u. Laurah. . .	130,90
Deutsche Eisenb. Bau.	—,—	König Wilhelm	28,60
Donnersmarkhütte . .	63,50	Louise Tiefbau	42,75
Dortm. Union St. Prior.	95,30	Menden u. Schwerte .	72,—
Egestorff's Salzwerke	110,20	Nordd. Lloydaktien .	148,50
Gelsenkirchen.	126,60	Ravensberg. Spinnerei	106,—
Georg Marienh. St. Act.	88,50	Sächsische Maschinen	133,50
Hannov. Masch. . . .	12,50	Vorwärts, Bielef. Spinn.	95,—
do. St. Prior. . .	78,75	Westfäl. Drahtindustrie	128,50
Harkort Bergwerke .	78,50	Westf. Union St. Prior.	90,—

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4% Aachen-Mastricht	97,40	5% Elisab. Westb. 72 (gar.)	86,60
4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser.	101,40	4½% Gal. Karl-Ludwb.	84,70
3½ „ do. Ls. C . .	92,10	3 „ Oester. Staatsb. 500 fs .	377,—
4½ „ do. IV. und V. Serie	101,20	3 „ do. v. 1874 .	373.—
4½ „ do VI. Ser.	102,—	5 „ do.	104,75
4½ „ do. VII. „	101,40	3 „ do. Süd-Bahn 500 fs. .	284,75
4½ „ do. VIII „	101,50		
5 „ do IX. „	104,50	5 „ do. Sdb. (gar.)	100,60
4½ „ Köln-Mind III. S.	101,50	5 „ Rudolfsb. III. E	84 30
4 „ „ „ IV. „	100 70	5 „ Ung. Ostb. (Silb.)	76,25
4 „ „ „ V. „	100,25,5	„ „ „ (Gold)	93,40
4½ „ „ „ VI. „	101,50	5 „ Warsch.-Wiener III. E	99,25
4½ „ Magdb.-Halb. .	101,50	5 „ do. VI. „	92,90
4½ „ Rheinische . . .	101,50	5 „ Gotthardtb. I. „	103,70

Hypotheken-Certifikate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,50	5 % Prss. Centr. Bdnc rzb. 110	1'2.—
4 „ „ „	96,50	5 „ do. „ 100	102,10
5 „ Gothaer Präm. I	116,—	4½ „ do. „ Pfdbr. rzb. 120	104,50
5 „ „ „ II	112,75	4½ „ Preuss. Hypoth. do. „ 110	105,75
4½ „ „ rzb. 110	101,60	5 „ do. „ 100	101,90
4 „ „ „ 100	94,—	4½ „ do. „ 100	101,—
4½ „ Meininger . . .	100,70	4½ „ Preuss. Hyp. V. A. G. Certific.	101,10
4 „ „ Präm.	117,—	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100 .	100 60
5 „ Preuss. Bodencr. V. u. VI. Ser.	103,90	4½ „ do. „ 110 .	102,50
5 „ Preuss. Bodencr. rzb. 110	110,30	4½ „ Schwedisch. Hypotheken . . .	100,50
5 „ do. „ 100	100,60		
4 „ do. „ 100	96,25		
5 „ Prss. Centr. Bdnc. rzb. 100	105,10		

Bernhardiner Alpen-Kräuter-Magenbitter

von

Wallrad Ottmar Bernhard.

Zürich.



Zu haben in Flaschen à ℳ 1.05, ℳ 2.—, ℳ 4.— in **Detmold** bei Herrn **Carl Pustkuchen**
„ **Lemgo** „ „ **Hermann Priester**
„ **Horn** „ „ **W. A. Detert.**

Mühlenverpachtung.

Die herrschaftliche Obermühle hierselbst, zu welcher ein Weizengang, zwei Roggengänge, eine Oelmühle, zwei Graupenmühlen, eine Spitzmühle, sowie eine Kreissäge gehören, soll im Termin am

Mittwoch den 6. December d. J., Morgens 11 Uhr,

in dem Geschäftszimmer der unterzeichneten Behörde auf 6 Jahre, vom 1. April 1883 ab meistbietend verpachtet werden.

Pachtbewerber haben in dem Termine den Besitz des erforderlichen Vermögens, zureichende Kenntniß des Mühlenwesens und gute Führung nachzuweisen. Abschrift der Verpachtungs-Bedingungen wird von der Kammerexpedition gegen die Gebühr ertheilt.

Detmold, 17. November 1882

Fürstlich Lippische Rentkammer.
W. Caspari.

Für Landwirthe und Industrielle.

Ein in bestem Zustande befindlicher

Hof

bei Lemgo, ca. 35 Hektar inkl. 5 Hektar **Waldung** und großem **Steinbruch**, fein Sandstein, ist besonderer Verhältnisse halber unter günstigen Bedingungen sehr preiswerth durch mich zu verkaufen.

Ernst Laudahn,
Lemgo in Lippe.

Vaterländischer Frauen-Verein.

Die nächste Zusammenkunft der ordentlichen Mitglieder des Vereins wird am

Donnerstag den 7. December, Nachmittags 3 Uhr

im fürstlichen Schlosse stattfinden.

Detmold, den 4. Decbr. 1882.

Der Vorstand.
Frau Troost.

Eine herrschaftliche

Wohnung

mit großem Garten steht auf 1. April oder auch früher in der **Leopoldstraße Nr. 8** zu vermiethen. Adresse: ebendaselbst.

Aug. Kersten

in

Detmold

empfiehlt sein Lager von

importirten Havanna-Cigarren

zu Originalpreisen von 150 bis 600 M.

des Hauses

Aders & Co.

in

Havanna.

Als sehr preiswerth empfehle fertige **Herrengarderobe**: Paletots 26 ℳ, Kaisermäntel 28 ℳ, Joppen 9 ℳ, Hosen 9 ℳ. **Für Knaben**: Kaisermäntel 18 ℳ, Joppen 7 ℳ, Jaquetanzüge für größere Knaben 26 ℳ

Detmold, Hornsche Straße.
Aug. Köster Ww.

Feine schwarze Filzhüte, sich auszeichnend durch Eleganz und Leichtigkeit, empfiehlt zu billigen Preisen **Aug. Köster Ww.**

Bekanntmachung.

283ste vom Staat garantirte Hamburger Stadtlotterie. Hauptgewinne 1. bis 7. Klasse: 1 à 250,000 Mark; 1 à 150,000, 1 à 100,000, 60,000, 50,000, 2 à 40,000 u. s. f. im Ganzen für nahe an 9 **Millionen Mark** Gewinne, welche binnen fünf Monaten verloost werden.

Amtliche Ziehungslisten, sofortige Gewinn-Auszahlung. Der Staat garantirt dem Loosbesitzer den Gewinn!!! Ziehung 1. Klasse: 13. u. 14. Dezember. Ganze Loose 1. Klasse für 6 Mark, halbe für 3, viertel für 1 M. 50 Pf. empfiehlt das amtlich konzessionirte Lotterie-Contor von

Sigmund Levy,
Wexstraße 10, Hamburg.

N. S. Ich danke meiner bisherigen Kundschaft für die vielen schmeichelhaften Briefe über gute und reelle Bedienung sowie über die prompte Gewinnzusendung.

Soeben erschien und ist durch jede Buchhandlung und Buchbinderei zu beziehen:

Lippischer

Tafelkalender

auf das Jahr 1883

mit einem ausführlichen Verzeichniß der Märkte und Messen.

Detmold. Meyer'sche Hofbuchh. (Gebr. Klingenberg.)

Für ein Colonial- und Eisenwaarengeschäft in Lippe wird zum 1. Februar ein

Commis,

welcher mit der Eisenwaarenbranche vertraut ist, unter günstigen Bedingungen gesucht.

Anmeldungen nimmt entgegen

H. E. Plesmann
in Detmold.

Ein gedienter

Kutscher

mit guten Zeugnissen wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Z. (244)

Holld. Schellfische

empfing **Otto Tilly.**



Schnurrbart!

Jünglinge, kauft Paul Bosse's berühmten **Mustaches-Balsam** für schnellen Bartwuchs. Ganze Dose ℳ 2.50 ₰, halbe „ ℳ 1.50 ₰, bei **Paul Bosse, Frankfurt a/M.** Schillerstr. 12.

Ein Packet gefunden.

Abzuholen bei

F. Leweke in Detmold, Wehrenhagen.

Annoncen

für alle existirenden Blätter befördern zu Original-Tarif-Preisen, ohne Berechnung von Neben-Spesen

Haasenstein & Vogler
HAMBURG

HANNOVER. — LÜBECK

Filialen in allen grösseren Städten.

Agentur für Detmold: Herr **P. Fritzen.**

Die zweite Nummer des

Weihnachts-Anzeigers

der **Lippischen Landeszeitung** gelangt am Sonnabend, den 9. d. M. zur Ausgabe und werden Anzeigen dazu nur noch bis Donnerstag Mittag angenommen.

Die Expedition der Lipp. Landesztg.

Actien-Bierbrauerei zu Detmold.

Die Actionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zu der auf

Sonnabend, den 30. December c., Nachmittags 3 Uhr

im Locale der Brauerei anberaumten

15ten ordentlichen General-Versammlung

eingeladen.

Behufs Theilnahme an derselben muß die Hinterlegung der Actien spätestens bis zum 30. December, Mittags 12 Uhr beim Vorstande der Brauerei geschehen.

Tagesordnung.

1. Mittheilung des Geschäftsberichts und der Bilanz für das Geschäftsjahr 1881/82, sowie über die Vertheilung des Reingewinns.
2. Bericht der Revisoren.
3. Ergänzungswahl des Verwaltungsraths.
4. Wahl der Revisoren.

Detmold, am 5. December 1882.

Der Verwaltungsrath.
Carl Husemann.

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend

Augenleidende!

In dem Buche über **Dr. White's Augenheilmethode**, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenkranke etwas Passendes. Die darin enthaltenen Atteste sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Aechtheit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Beischluß der Francirungsmarke (10 ₰) gratis versandt durch **Traugott Ehrhardt** in Großbreitenbach in Thüringen. Auch zu haben bei **Carl Pustkuchen** in Detmold und **Carl Petri** in Lemgo.

Augenkranke

die Schriftliche Bestellung von Ihren

Auszug aus dem Fahrplan vom 15. Oktober 1882.

5	9	845	1215	3	0	746	ab	Detmold	an	820	1110	2	6	455	1038
5	12	859	1229	3	14	8	4	ab	Lage	an	8	2	1056	153	441	1012
5	43	915	1245	3	30	828	ab	Salzuflen	an	730	1036		136	423	945
5	55	925	1255	3	40	840	an	Herford	ab	7	5	1023	124	410	920
6	6	951	1 6	125	353	852	ab	Herford	an	653	1017	—	217	344	9	8
7	6	1050	147	226	515	950	an	Minden	ab	6	0	928	—	140	236	816
9	5	1250	310	460	720	1146	an	Hannover	ab	—		740	—	1234	1240	626
656	1020		220		349	914	ab	Herford	an	6	0	946	119	1	4	349	845
920	1219		339		623	1124	an	Hamm	ab	339		711	1045	1141		138	620

„Die Lippische Landes-Zeitung“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition: Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr: In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur **August Klingenberg.** Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 286. Mittwoch, 6. Dezember. **1882.**

Deutscher Reichstag.

* **Berlin,** 5. Dezember. Der Reichstag berieth heute den Antrag Philipps auf staatliche Entschädigung unschuldig Verurtheilter und Angeklagter. Der Antragsteller führte aus, daß infolge der großen Anzahl der neuerdings vorgekommenen Verurtheilungen Unschuldiger die Entschädigungsfrage eine brennende geworden sei und dringend der Lösung bedürfe, wenn auch die großen praktischen Schwierigkeiten anzuerkennen seien. Eine Anzahl wissenschaftlicher Autoritäten habe die Gerechtigkeit der Forderung anerkannt; die dagegen geltend gemachten praktischen Einwendungen ließen sich wohl beseitigen; am wenigsten dürfe der fiskalische Gesichtspunkt hervorgehoben werden. Staatssekretär von Schelling erklärte, der Bundesrath habe zu der Frage noch keine Stellung genommen; er selbst stehe der Frage, soweit sie sich auf unschuldig Verurtheilte beziehe, im Prinzip nicht ablehnend gegenüber, habe aber gegen die vorgeschlagenen Bestimmungen mancherlei praktische Bedenken; die Entschädigung unschuldig Angeklagter müsse er rundweg ablehnen. Abg. Reichensperger bedauerte die wenig entgegenkommende Haltung des Staatssekretärs und erkannte dem Antrag innere Berechtigung zu; vor Einführung der neuen Gerichtsorganisation habe in einer Reihe deutscher Staaten eine Art von Entschädigungspflicht bestanden; eine größere Sicherheit gegen Verurtheilung Unschuldiger werde auch in der Wiederherstellung der Berufung in Strafsachen liegen. Abg. Petersen wies auf die großen praktischen Schwierigkeiten hin, die dem an sich ja billig erscheinenden Vorschlag entgegenständen, jedenfalls dürfe nur in Fällen, wo die Unschuld zweifellos erwiesen, nicht in solchen, wo nur die Schuld juristisch nicht erwiesen sei, Entschädigung gewährt werden, sonst schädige man das Rechtsbewußtsein des Volks; gegen die Entschädigung bei Einstellung des Verfahrens sprächen die größten Bedenken. Der nationalliberale Redner beantragte Ueberweisung an eine Kommission. Ihm schloß sich der konservative Abg. Hartmann an, der sich im Allgemeinen günstig über die Tendenz des Antrags aussprach. Unter heftigen Ausfällen auf den Richterstand und die Polizei forderte der sozialdemokratische Abg. Frohme die Entschädigung im Interesse der Gerechtigkeit und der bürgerlichen Freiheit. Auch der sezessionistische Abg. Sello und der Pole v. Czarlinski traten warm für das Prinzip des Antrags ein. Der Gesetzentwurf wurde schließlich in eine Kommission verwiesen. Am Donnerstag wird die erste Etatsberathung beginnen.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 5. Dezember. In der Begleitung des Prinzen Friedrich Karl bei der Reise nach Aegypten und Palästina wird sich u. a. auch der Oberst von Natzmer, Kommandeur des rheinischen Infanterieregiments Nr. 28, befinden. Die Abreise des Prinzen ist wenige Tage nach dem Weihnachtsfeste in Aussicht genommen.

* — Eine in neuerer Zeit vielverhandelte Frage, die der Ueberbürdung der Schüler, kommt in einer dem Abgeordnetenhause seitens der Regierung vorgelegten Denkschrift betreffend die Bestreitung der Ausgaben der Kommissionen für die praktische Prüfung der Kandidaten des höheren Lehramtes zur Sprache. Es heißt da: „In der Revision der Lehrpläne für die höheren Schulen, welche nach erfolgter Bewilligung der dazu erforderlichen Mittel mit dem Beginne des gegenwärtigen Schuljahres in Geltung gesetzt ist, hat die Unterrichtsverwaltung vornehmlich den Zweck verfolgt, aus der Lehreinrichtung dieser Schulen ohne Beeinträchtigung der Höhe ihrer allgemeinen Bildungsaufgabe, alles zu beseitigen, was zu übermäßigen Ansprüchen an die geistige Anstrengung unserer Jugend und dadurch zu einer Gefährdung ihrer körperlichen und geistigen Entwicklung Anlaß geben kann. Von der Frage der Ueberbürdung der Jugend in den höheren Schulen, welche gegenwärtig in allen deutschen Staaten die Unterrichtsverwaltungen beschäftigt, ist hierdurch nur die eine Seite getroffen; zu erheblichem Theile wird in der Ueberzeugung der betheiligten Kreise der Anlaß der Ueberbürdung darin gesucht, daß die Lehrer in mangelhafter Methodik diejenige Arbeit, welche sie selbst in den Unterrichtsstunden zu leisten hätten, den Schülern für deren häusliche Beschäftigung zuweisen. Diese Vorwürfe überschreiten zwar durch die Stärke und die Allgemeinheit, in welcher sie erhoben werden, nach dem Urtheile kompetenter Beobachter bei weitem das Maß der thatsächlichen Begründung; aber andererseits ist nicht zu verkennen, daß das zwischen die Ablegung der wissenschaftlichen Lehramtsprüfung und die Erwerbung der Anstellungsfähigkeit gelegte Probejahr nach seiner jetzigen Einrichtung nicht die ausreichende Sicherheit für die didaktische und pädagogische Ausbildung der angehenden Lehrer gewährt. Die Unterrichtsverwaltung hat daher seit längerer Zeit im Zusammenhange mit der Revision der Lehrpläne die Revision der auf die praktische Vorbildung der Lehrer bezüglichen Einrichtungen eingehender Erwägung unterzogen.“ Die Unterrichtsverwaltung hat demgemäß diejenigen Bedingungen, durch deren Erfüllung Kandidaten des höheren Lehramts nach abgelegter wissenschaftlicher Lehramtsprüfung die Anstellungsfähigkeit erworben, einer eingehenden Revision unterzogen und ist zu dem Resultat gekommen, die Verpflichtung zur Ablegung des Probejahres und die bestehende Einrichtung desselben aufrecht zu halten, auf das Probejahr aber ein Jahr kommissarischer Beschäftigung folgen zu lassen, in welchem der Kandidat mit der selbständigen Ertheilung einer Anzahl von Lehrstunden gegen Remuneration betraut wird, und an das Ende des Jahres der kommissarischen Beschäftigung eine praktische Lehramtsprüfung zu setzen, so daß erst durch das Bestehen dieser Prüfung die Anstellungsfähigkeit erworben wird. Diese praktische Prüfung soll nicht eine Fortsetzung der wissenschaftlichen Lehramtsprüfung bilden, etwa um für die in derselben noch bemerkten Mängel der wissenschaftlichen Studien den Ersatz nachweisen zu lassen, sondern soll ausschließlich bestimmt sein zu ermitteln, ob der Kandidat die Kunst des Unterrichts sich im ausreichenden Maße erworben und ob er sich diejenigen Kenntnisse angeeignet hat, welche zu dem Universitätsstudium des betreffenden wissenschaftlichen Gebietes hinzukommen müssen, damit eine erfolgreiche Ertheilung des Unterrichts gesichert wird.

* — Zur Ausführung der auf den 10. Januar 1883 anberaumten allgemeinen Viehzählung sind jetzt für die preußischen Behörden die erforderlichen Instruktionen erlassen worden, aus welchen sich ergiebt, auf welche Gegenstände sich die Aufnahme zu erstrecken hat und wie das Zählungsverfahren selbst einzurichten ist. Es wird vorausgesetzt, daß es überall gelingen wird, Personen zu gewinnen, welche sich dem Zählgeschäft ohne Anspruch auf Vergütung unterziehen.

* — Durch landespolizeiliche Anordnung hat die Regierung zu Gumbinnen die Einfuhr von Schweinen aus Rußland über die ganze Landesgrenze des Regierungsbezirks Gumbinnen bis auf weiteres verboten. Diese Anordnung tritt mit dem 10. Dezember d. J. in Kraft. Die landespolizeiliche Anordnung der Gumbinner Regierung vom 3. November (Amtsblatt Seite

---

Die wilde Toni.

Novelle von Ad. Streckfuß.

(Fortsetzung.) 39

„Aber Mann, das ist ja unmöglich, das schickt sich ja nicht!“ rief die Frau Rendantin unwillig, aber sie erhielt die ruhig zurückweisende Antwort: „Was ich erlaube, Mutter, schickt sich auch. Wenn also Herr Müller nicht zu müde von dem anstrengenden Tage ist, mag er immerhin Lottchen den Arm geben. Wollen Sie meiner Kleinen die Freude machen, Herr Müller?“

Heinrich erklärte sich natürlich dazu gern bereit, er bot Lottchen den Arm, erröthend legte sie ihre Hand leicht auf denselben, dann wandelten beide nach dem Schloßpark, der sich unmittelbar an den Garten des Rendanten anschloß.

Heinrich befand sich in einiger Verlegenheit, ein Gespräch zu beginnen. Lottchens Bitte, welche allen seinen gesellschaftlichen Gewohnheiten entgegen war, hatte ihn überrascht, es erschien ihm gar zu seltsam, daß ein junges Mädchen ihn aufforderte, allein mit ihr einen Spaziergang im Mondschein durch den Schloßpark zu machen, daß sie jetzt durch die dunklen Laubgänge neben ihm wandelte. Auch Lottchen theilte diese Verlegenheit, ihre Hand lag so leicht auf seinem Arm, daß er sie kaum fühlte, und als er nun den Versuch machte, ein Gespräch zu beginnen, erhielt er so leise, schüchterne, einsylbige Antworten, daß ihm der Faden der Unterhaltung bald wieder abriß.

Das Räthsel dieses sonderbaren Spazierganges sollte indessen bald gelöst werden. Der dunkele Buchengang, durch welchen Heinrich und Lottchen wandelten, führte bergan zu einem großen freien, vom Lichte des Mondes hellerleuchteten Platz auf der Spitze eines Hügels, in dessen Mitte unter einem Zelt eine Bank stand; auf dieser saß Antonie von Freienberg. Sie erhob sich, als Lottchen und Heinrich sich nahten. Lottchen umfangend und sie zärtlich küssend, sagte sie: „Ich danke Dir, mein trautes Lottchen, daß Du meine Bitte so treulich erfüllt hast. Hast Du Dich tüchtig gefürchtet, — Du kleines schüchternes Täubchen, vor dem langen dunkelen Buchengange?“

„O nein, Toni, ich war ja nicht allein! Allein freilich hätte ich es nicht gewagt, diesen schaurigen dunkelen Gang entlang zu gehen.“

Freilich, Du hast einen mannhaften Begleiter, dessen Gegenwart keine Furcht aufkommen läßt. — Ich danke Ihnen, Herr Müller, daß Sie meinem Wunsche so schnell gefolgt sind.“

„Ihrem Wunsche, gnädiges Fräulein? In der That, ich wüßte nicht — —“

„Hast Du dem Herrn nicht gesagt, Lottchen, daß ich ihn zu sprechen wünschte?“

„Nein, Toni; — ich wußte nicht, ob Dir dies Recht sei. — Ich habe Herrn Müller deshalb nur gebeten, mich zu einem Spaziergang in den Park zu begleiten.“

„Ah, dann muß ich Ihnen freilich eine unangenehme Enttäuschung bereiten, Herr Müller,“ entgegnete Antonie lächelnd. — „Sie glaubten mit angeborner männlicher Bescheidenheit sicherlich schon, Ihre unwiderstehliche Liebenswürdigkeit habe Lottchen hingerissen, Sie um einen Mondscheinspaziergang zu bitten. Diesen schönen Wahn muß ich zerstören. Nicht Ihre Liebenswürdigkeit, sondern mein Wunsch ist die Veranlassung von Lottchens Bitte.“

Der spöttische Ton, in welchem Antonie sprach, verletzte Heinrich. Welches Recht besaß dieses Mädchen, mit solcher Selbstüberhebung ihm gegenüber zu treten, ihn einer lächerlichen Eitelkeit, die ihm so fern lag, zu beschuldigen? Glaubte sie etwa, der bürgerliche Inspektor müsse sich geehrt fühlen durch einen derartigen, fast frivolen und beleidigenden Scherz? — Er war entschlossen, solche Anmaßung herb zurückzuweisen. — Er erwiederte sehr scharf und bestimmt: „Meine angeborene männliche Bescheidenheit erlaubt mir weder die Bitte des Fräulein Volkmar, noch Ihren Wunsch, mein gnädiges Fräulein, mich hier zu sehen, meiner unwiderstehlichen Liebenswürdigkeit zuzuschreiben. Ich habe zu dem Glauben, daß ich so eitel sei, auch wohl keine Veranlassung gegeben. Darf ich fragen, gnädiges Fräulein, welchem Umstande ich die Ehre verdanke, zu dieser seltsam gewählten Stunde zu Ihnen berufen zu werden?“

Antonie blickte erstaunt auf. Auf solche Antwort war sie nicht gefaßt; sie hatte sich zu einem Scherz herabgelassen, und der frühere Unteroffizier fühlte sich darüber beleidigt und wagte sogar, dies mit scharfen Worten auszusprechen. Als sie jetzt in sein vom Mond hell erleuchtetes schönes männliches Gesicht blickte, gedachte sie seines stolzen Auftretens im Schloß. Das Wort, welches sie selbst gebraucht hatte, fiel ihr wieder ein: „Schön und stolz.“ — Aber zu stolz für einen Diener!“ Mit diesem Menschen konnte sie nicht sprechen, wie sie sonst gewohnt gewesen war, mit den demüthigen Inspektoren ihres Oheims zu verhandeln; — er forderte eine größere Achtung, und sie fühlte, daß er zu dieser Forderung berechtigt sei. — „Ich wollte Sie nicht kränken,“ — sagte sie viel milder als vorher; „ich habe dazu gewiß keine Veranlassung, da ich Ihnen zu so großem Danke verpflichtet bin. Ich wünsche von Ihnen Auskunft über eine mich interessirende Angelegenheit. Setze Dich zu mir Lottchen, und auch Sie Herr Müller, lade ich ein, Platz auf dieser Bank zu nehmen.“

Sie setzte sich in die Mitte der Bank, Lottchen nahm neben ihr Platz und auch Heinrich folgte ihrer Einladung, indem er einfach sagte: — „Ich stehe Ihnen zu Diensten, gnädiges Fräulein.

(Fortsetzung folgt.)

324), wonach die Einfuhr von Schweinen aus Rußland vermittelst der Eisenbahnen über Eydtkuhnen und Prostken von einer vorgängigen thierärztlichen Untersuchung der Schweine abhängig gemacht worden ist, tritt mit demselben Zeitpunkte außer Kraft.

* **Magdeburg**, 3. Dezember. Die Vorstände des Vereins für die Rübenzuckerindustrie haben, so wird der „Magdeb. Ztg." von kompetentester Stelle geschrieben, die Besteuerungsfrage nicht unbeachtet gelassen. Der Ausschuß hat eine besondere Kommission zur Vorberathung niedergesetzt, welche ihre Verhandlungen bereits abgeschlossen hat. Das Ergebniß derselben wird dem Ausschuß in einer nahe bevorstehenden Sitzung zur Entscheidung vorgelegt werden, über welche wir demnächst weitere Nachricht erhalten werden. Für jetzt wird die Bemerkung genügen, daß die Kommission sich den Konsequenzen der gegenwärtigen Lage der Zuckerindustrie nicht verschlossen hat.

Hessen.

* **Mainz**, 2. Dezember. In dem so schwer heimgesuchten Bodenheim waren bis gestern Abend im Ganzen 26 Wohnhäuser eingestürzt, in einer Straße stehen nur noch 3 Häuser; doch kracht es noch fortwährend, so daß immer noch mehr Gebäude dem unerbittlichen Elemente zum Opfer fallen. Die Zahl der in Nackenheim zusammengestürzten Häuser betrug bis gestern Abend 20 und auch hier ist man noch auf weitere Unglücksfälle gefaßt. In Laubenheim, wo die Hälfte des Ortes unter Wasser steht, sind 400 Menschen obdachlos und daher herrscht Noth über alle Maßen. Herr Ministerialrath Fink stattete gestern den drei Gemeinden einen längeren Besuch ab, um sich persönlich von der Größe des Unglücks zu überzeugen. — Soeben, ½10 Uhr, wurde die Pumpstation bei uns in Thätigkeit gesetzt, beide Maschinen werfen per Minute 35 Stück Wasser aus.

Elsaß-Lothringen.

* **Metz**, 2. Dezember. Die von dem Bischof Dupont des Loges getroffene Anordnung, daß in allen hiesigen Pfarrkirchen an jedem Sonntag einmal deutsch gepredigt wird, hat hierselbst in allen Kreisen lebhafte Anerkennung gefunden, die Protestler selbstverständlich ausgenommen.

Frankreich.

* **Paris**, 4. Dezember. Die Abtragung der Ruinen der Tuilerien für 33,000 Fr. wurde heute vergeben.

Britisches Reich.

* **London**, 3. Dezember. Das Parlament ist heute auf den 15. Februar prorogirt worden. Der Lordkanzler verlas die Schließungsrede. Die auf Aegypten bezügliche Stelle lautet: Die jüngsten Ereignisse in Aegypten haben meine Verbindlichkeiten in Bezug auf dessen Angelegenheiten, von denen ich zu dem Beginne Ihrer in die Länge gezogenen Session zu Ihnen sprach, erhöht. Ich werde mich bemühen, meine Verpflichtungen in solcher Weise zu erfüllen, um internationale Verpflichtungen aufrecht zu erhalten, die Privilegien, welche sukzessive erworben worden sind, zu behaupten und zu befestigen, das Wohlbefinden des Volks und die vorsichtige Entwicklung seiner Institutionen zu befördern und jede Maßregel zu vermeiden, die zur Störung der Ruhe im Orient angethan sein könnte, und ich gebe mich der Zuversicht hin, daß meine Ziele und das Ergebniß meiner Rathschläge sich der Billigung der Mächte, meiner Bundesgenossen, in deren verschiedenen Beziehungen zu dieser interessanten Region empfehlen werden.

* **London**, 4. Dezember. In der Angelegenheit der Auslieferung kubanischer Flüchtlinge an die spanische Regierung hat, laut amtlicher Mittheilung, der Staatssekretär der Kolonien, Lord Kimberley, nach sorgfältiger Erwägung des von der Untersuchungskommission erstatteten Berichts beschlossen, den Kolonialsekretär und den Direktor der Polizei in Gibraltar ihrer Aemter zu entheben und einen ernsten Tadel des von dem Magistrat und der Polizei beobachteten Verhaltens auszusprechen.

Rußland.

* **Petersburg**, 3. Dezember. Der Großfürst Wladimir ist gestern mit seiner Familie hier wieder eingetroffen. Als der Zug Gatschina passirte, erschien die Kaiserin auf dem Bahnhofe und begrüßte den Großfürsten und dessen Gemahlin. — Der Gouverneur von Livland, Baron Uxküll-Güllenband, ist auf sein Ansuchen krankheitshalber unter Belassung in seiner Würde als Kammerherr seines Amtes enthoben und dem Ministerium des Innern zugetheilt worden. An seiner Stelle ist der Gouverneur von Kaluga, Kammerherr Schewitsch, zum Gouverneur von Livland ernannt.

* — Die Nihilisten haben den Polizisten ermordet, der im Jahre 1881 die Sophie Perowskaja verhaftete. Die Perowskaja galt für die Seele der Terroristenpartei. Nachdem sie mit vier Genossen hingerichtet war, verkündete die Narodnaja Wolja, daß die Terroristen den Tod ihrer Kameraden rächen würden.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* Detmold, 6. Dezember. Se. Durchlaucht der Fürst begiebt sich heute in Begleitung seines Flügeladjutanten Hauptmann v. Rodewald zur Abhaltung von Jagden auf kurze Zeit nach Jessen (Prov. Sachsen).

* **Meinberg**, 5. Dezember. Am vorigen Sonntag fand hierselbst die Einweihung des neuen Kirchenanbaues und der neuen Klaßmeierschen Orgel statt. Die Feier begann um 10 Uhr und wurde eingeleitet durch den Choral: „Lobe den Herren, den mächtigen König —", gesungen von dem hiesigen gemischten Chor. Nach Beendigung des Chorals hielt Herr Generalsuperintendent Koppen eine von Herzen kommende und warm zu Herzen dringende Weihrede über das Schriftwort Ps. 87, 3. Hierauf sang die Gemeinde: „Ein feste Burg ist unser Gott", und Herr Pastor Menke betrat als Festredner die Kanzel. Derselbe legte seiner Predigt den Beschluß des Unser Vater: „Denn Dein ist das Reich, die Kraft, die Herrlichkeit in Ewigkeit!" zu Grunde. Psalm 100 für Sopran, Alt und Orgel, Gemeindegesang: „Ach bleib mit Deiner Gnade", Segen und Motette für Männerchor beschlossen die kirchliche Feier. Mittags 1 Uhr vereinigte nochmals ein von Herrn Roxin vortrefflich zubereitetes Festessen die Festtheilnehmer im Kursaale. Einen besonderen musikalischen Genuß verschaffte uns Herr Th. Behmeier unter Mitwirkung des Herrn Cordes durch ein Orgelkonzert. Entfernt sei von uns, die gehörten einzelnen Vorträge zum Gegenstande einer Kritik machen zu wollen. Herr Cordes bewies wieder so recht, daß er ein Meister seines Instruments, des Horns, ist. Hier hörten wir wieder die Fülle von Kraft und Ausdruck auf der einen Seite und auf der andern, wo es darauf ankommt, diesen weichen, mundigen Ton, wie ihn eben nur ein „Cordes" hervorzuzaubern versteht. Das Orgelspiel des Herrn Behmeier war auch bei den schwierigsten Stellen ein so meisterhaftes, daß er die Zuhörer zu ungetheiltester Bewunderung hinriß. Wir handeln gewiß im Sinne Vieler, wenn wir Herrn Behmeier ersuchen, uns in nächster Zeit nochmals mit einem ähnlichen Konzerte zu erfreuen; unser Dank wird ihm dafür gewiß sein.

* **Lieme**, 5. Dezember. In einem Artikel in Nr. 282 der Lippischen Landeszeitung aus Hardissen wird von einem vor einigen Jahren vollzogenen Selbstmorde gesprochen, welcher den Bezirk Hardissen als Thatort gehabt habe, und heißt es daselbst dann: „Die Leiche dieses Selbstmörders, eines angesehenen und vermögenden Mannes, hat der Kirchenvorstand zu Lieme zum Begräbniß auf dem dortigen Kirchhofe angenommen. Bei der Beerdigung dieses armen Selbstmörders hat der Liemer Kirchenvorstand die Genehmigung verweigert." — Dem gegenüber sieht sich der Liemer Kirchenvorstand veranlaßt zu erklären: „Es ist noch Niemand, also auch nicht ein angesehener und vermögender Mann," aus dem Bezirke Hardissen, wenn er nicht zur Gemeinde Lieme gehörte oder nicht in ihr gestorben war, auf einem der hiesigen Todtenhöfe beerdigt worden. Der hiesige Kirchenvorstand hielt sich deshalb auch gar nicht für verpflichtet und berechtigt, den Einlieger Busse, welcher kein Mitglied der Gemeinde Lieme war, sich auch nicht in ihr, sondern in der Gemeinde Heiden erschossen hatte, hier beisetzen zu lassen. Es ist dabei gar nicht in Betracht gekommen, daß der Betreffende ein Selbstmörder, auch nicht, daß er arm war; das Letztere um so weniger, da der Sohn desselben sich erboten hatte, sämmtliche Beerdigungskosten und Gebühren hier zu bezahlen. — Durch die Entscheidung fürstlicher Regierung, nach welcher der Vorsteher in Hardissen durch das Verwaltungsamt Detmold angewiesen worden, für die Beerdigung des Busse auf dem dortigen Todtenhofe zu sorgen, ist es ja auch zur Genüge ausgesprochen, daß das Verhalten sowohl des Vorstehers in Lieme wie auch des Kirchenvorstandes das richtige gewesen ist.

* **Bielefeld**, 5. Dezember. Die morgen am hiesigen Landgericht stattfindende Schwurgerichtssitzung wird jedenfalls stark besucht sein. Es handelt sich um Aburtheilung des früheren Pumpenmachers Jos. Kremer, welcher wegen betrügerischen Bankerotts angeklagt ist. Kremer ist bereits seit September d. J. von der holländischen Polizei nach hier ausgeliefert worden und befindet sich seit dieser Zeit im Gerichtsgefängnisse. (B. T.)

* **Wiedenbrück**, 1. Dezember. Dem „W. Volksbl." wird mitgetheilt, daß die im hiesigen Krankenhause untergebrachte schlafsüchtige Kranke aus dem benachbarten St. Vit nach dreiwöchigem Schlaf am 22. November wieder erwacht ist.

* **Hameln**, 3. Dezember. Am letzten Freitag fand in Aerzen eine Zusammenkunft statt, in der die Resultate der Geldzeichnungen zu der Sekundärbahn Hameln-Lage zur Sprache kamen. Manche Resultate gaben einen erfreulichen Beweis für die Sache. So unter Anderem wurden von Barntrup 80,000 *M*, von Gr.-Berkel 25,000 *M* als gezeichnet gemeldet. (H. C.)

* **Aus dem Exterthale**, Anfang Dezember. Kaum ist das zahlreiche Kontingent der „Sommermädchen", welches unsere Gegend stellt, von den Landgütern in der Nähe und Ferne an den heimathlichen Heerd zurückgekehrt, so kommen auch schon die Gutsbesitzer, Pächter oder deren Bevollmächtigte wieder, um sich ihren Bedarf an weiblichen Arbeitern für das künftige Jahr zu sichern. Es ist das gewiß das günstigste Zeugniß, was die betr. Herren unseren Mädchen ausstellen, denn wenn diese nicht fleißig, treu und ehrlich wären, so würden sich jene ganz gewiß nach Arbeiterinnen anderer Gegenden umsehen. In der That haben verschiedene Arbeitgeber lange Zeit hindurch ihre Vorurtheile gegen die Brauchbarkeit der lippischen Mädchen nicht los werden können und sind nach dem Eichsfelde oder anders wohin gegangen. Die üblen Erfahrungen aber, welche sie mit den von dorther bezogenen Mädchen gemacht haben, hat sie endlich nach unserer Gegend geführt und nun kommen sie jedes Jahr wieder. Steht denn aber, so fragt vielleicht Mancher, der Sommerverdienst der Mädchen auch mit der sauren Arbeit derselben im richtigen Verhältnisse? Wir müssen diese Frage mit einem entschiedenen Ja beantworten, da wohl keins der Sommermädchen ohne wenigstens 150 *M*. in der Tasche zu haben, zurückkehrt. Diese Summe ist nicht nur ausreichend, um die nothwendigen Ausgaben für Kleidungsstücke, Miethe u. s. w. zu bestreiten, sondern es bleibt auch noch zur Anschaffung von Haushaltungsgegenständen und zur Unterstützung der Angehörigen etwas übrig und manches Mädchen trägt auch jeden Herbst ein Sümmchen in eine Sparkasse. Es ist daher ein wahrer Segen für unsere von der Natur etwas stiefmütterlich bedachte und dazu stark bevölkerte Gegend, daß der Ueberschuß von Personen wenigstens im Sommer und Herbst außerhalb lohnerde Beschäftigung findet und zwar die Männer als Ziegler und die Mädchen als landwirthschaftliche Arbeiterinnen, denn wie wollten sonst wohl die vielen Menschen ihren Lebensunterhalt finden. Im Winter ist die ganze Bevölkerung wieder zu Hause und da ist denn Arbeit und Verdienst oft sehr knapp. Doch wissen sich die Meisten wenigstens ihre allernöthigsten Bedürfnisse auch dann zu verdienen, indem der Eine in den Forsten arbeitet, ein Anderer Steine bricht, ein Dritter Besen bindet u. s. w. und — genügsam, wie unsere Leute sind — mit dem geringen Verdienste bis zum neuen Ausfluge im Frühjahr auskommt.

Die russischen Dragoner.

Die russische Kavallerie ist in einer großartigen Umwandlung begriffen. Im August d. J. erschien ein kaiserlicher Ukas, durch welchen die 14 Ulanen- und 14 Husarenregimenter der Linienarmee in ebenso viele Dragonerregimenter verwandelt wurden, wodurch die Zahl der Dragonerregimenter auf 46 gebracht wurde. Während Ulanen und Husaren nur für den Kampf zu Pferde eingeschult werden, kämpfen die Dragoner, mit dem Berdangewehr bewaffnet, zu Fuß und zu Pferde, sind also im Wesentlichen „berittene Infanterie", welche zuerst bei den Kämpfen um den Schipkapaß in Verwendung kam, seitdem auch von den Engländern in Aegypten erprobt worden ist. Gleichzeitig mit dieser Umwandlung der Ulanen und Husaren in Dragoner wurde die Bildung von 14 Dragonerdivisionen verfügt, deren jede einzelne aus drei Dragonerregimentern, einem Don'schen oder Ural'schen oder Orenburg'schen Kosakenregiment und aus zwei reitenden Batterien mit zusammen zwölf 8-, sechs 9-Centimetergeschützen besteht. Die Gesammtstärke einer jeden dieser vierzehn Dragonerdivisionen ist 2566 Reiter und 12 Geschütze. Von den Reitern können 1392 Mann im Feuergefecht zu Fuß verwendet werden. Die Stärke der Divisionen soll jedoch noch vermehrt werden, da man mit dem Plane umgeht, die Zahl der Eskadronen eines jeden Dragonerregiments von 4 auf sechs zu erhöhen. Außer diesen 14 Dragonerdivisionen besitzt die russische Armee an regulärer Reiterei noch 3 Gardekavalleriedivisionen und eine Don'sche Kosakendivision und für den Kaukasus 3 kaukasische Kavalleriedivisionen. Sämmtliche Kavallerietruppen befinden sich schon im Frieden auf dem Kriegsfuß und sind für selbständige Unternehmungen vollständig ausgerüstet, da jeder Dragoner und Kosak 40 Patronen und jedes Geschütz 75 Schuß mit sich führt und außerdem per Mann 100 bis 120 Patronen und per Geschütz 116 Schuß im Train nachgeführt werden, der übrigens außer den Munitionskarren noch aus Proviant-, Lazareth- und Apothekerwagen besteht. Die 14 Dragonerdivisionen und die Don'sche Kosakendivision repräsentiren somit eine äußerst mobile Macht von 38,668 Reitern und 180 Geschützen. Von den Reitern könnten 20,880 Mann als Infanterie Verwendung finden. (N. Ztg.)

Vermischtes.

* **Berlin**, 3. Dezember. Seit gestern Abend ist die Wilhelmstraße vom Palais des Prinzen Karl bis zur englischen Botschaft durch 30 Edison'sche elektrische Laternen erhellt. Die Maschine ist im Hof des Landau'schen Hauses Wilhelmstraße 70 d. aufgestellt. Das Unternehmerkonsortium will durch diese Beleuchtung, die es zwar nur provisorisch eingerichtet hat, den Behörden einen Anhalt für die Entscheidung über die Anwendung des neuen Lichtes geben. Dasselbe wird sehr gerühmt, namentlich fand man den Beginn der Beleuchtung, der wie mit einem Zauberschlage vollzogen wurde, schön.

* * *

* **Hannover und Wiesbaden** sind jetzt die beiden Städte, welche auf die pensionirten Offiziere die meiste Anziehung ausüben. Man sagte einmal, Wiesbaden könne im Nothfalle für die meisten Stellen der Armee Stabsoffiziere liefern; jetzt darf auch Hannover konkurriren, denn außer vielen Majors und Hauptleuten wohnen jetzt dort etwa 25 inaktive Generale (Generalmajors, Generallieutenants ꝛc.).

* * *

* **Koblenz**, 30. November. Der Lustmörder Josef Müller wurde gestern im Arresthaus durch den Photographen Herrn Franz Klett mehrfach photographisch aufgenommen. Die Photographien sollen der „Kobl. Ztg." zufolge nach Bochum gesandt werden, um wo möglich mittelst derselben festzustellen, ob Müller dort zur Zeit der Lustmorde und in der Nähe eines der Thatorte gesehen worden ist. Müller soll durchaus ruhigen Gemüths sein; für die furchtbare Natur des von ihm begangenen Verbrechens scheint ihm das Verständniß zu fehlen.

* **Zweibrücken**, 4. Dezember. Heute früh um 8 Uhr erschoß die 20jährige Katharina Mohr, Tochter eines Maurermeister, den im elterlichen Hause wohnenden 22jährigen Buchhalter Heiß aus Waldkirch in Baden, als derselbe aufs Bureau gehen wollte, im Hausgange und gab sich dann selbst einen Schuß, dem sie nach mehreren Stunden erlag.

* * *

* **Ueberruhr**, 25. November. Gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr kamen, laut der „Ess. Ztg.“, vier Kerle mit verhüllten Gesichtern in die Wohnung eines hiesigen Rentners, hielten ihm einen Revolver vor und verlangten Geld, andernfalls es ihm das Leben koste. Der Geängstigte, welcher ohne jede Hülfe war, wurde um 800 Thaler beraubt. Da der Verkehr mit Steele durch das Hochwasser der Ruhr abgeschnitten ist, so konnten die Diebe den Raub um so ungestörter ausführen.

* * *

* **Barmen**, 28. November. Die „Barm. Ztg.“ erzählt: In einer hiesigen Bierwirthschaft wettete gestern Abend ein Metzgergehülfe mit einem Bandwirker um 12 Glas Bier, daß er ein sogenanntes „Tutpenglas“ mit den Zähnen zerkauen könne. Zum Entsetzen der zuschauenden Gäste brachte der buntbewamste Jüngling das Wagestück auch wirklich fertig; wir aber wünschen ihm nachträglich „gesegnete Mahlzeit“ und allen Zahnpatienten ein so gutes Gebiß.

* * *

* **Deutschlands größte Karpfenzucht.** Die „Bautzener Nachrichten“ schreiben: In verschiedenen Blättern wurde gemeldet, daß die Domäne Peitz mit 72 Teichen von zusammen 1172 Hektar, gleich ca. 5600 preußischen Morgen, die größte Karpfenzucht in Deutschland habe. Der Berichterstatter dürfte wohl nicht genug informirt gewesen sein, denn wir haben in unserer nächsten Nähe eine bedeutend größere Karpfenzüchterei als die Peitzer ist. Es ist dies die von der Herrschaft Königswartha aus auf ihren in der sächsischen und preußischen Oberlausitz gelegenen, zum großen Theil zusammenhängenden Gütern betriebene Karpfenzucht; zu dieser gehören nicht weniger als 205 Teiche mit einem Gesammtflächeninhalt von 2397 Hektar, etwa 9000 preußische Morgen. Die Herrschaft Königswartha hat mithin 1125 Hektar, etwa 4400 preußische Morgen mehr Teichfläche als Domäne Peitz. Demnach hat die Herrschaft Königswartha die größte Karpfenzucht in Deutschland, die zweitgrößte die Domäne Peitz. Die drittgrößte Karpfenzucht in Deutschland wird auf der Herrschaft Trachenberg in Oberschlesien betrieben.

* * *

* **Von der russischen Grenze**, 30. November. In der Nacht zum Dienstag sprengte, wie die „Ostd. Volksztg.“ erzählt, ein Schmugglerzug zu Pferde mit Thee und Schnittwaaren beladen in der Nähe von Augustowo über die dortigen Kanäle und Flüsse. Die Kosaken hatten den Trupp schon vorher angegriffen, erstere waren aber im Stadtwalde auf eine falsche Spur gekommen und blieben eine ganze Strecke zurück. Diesen Vorsprung benutzend, setzte ein Theil der Schmuggler glücklich über einen Flußarm, der andere Theil gerieth aber dabei in die Strömung und sechs Mann und neun Pferde fanden den Tod in den Fluthen.

* * *

* **Im Palaste zu Gatschina** fand am Abend des 25. November der erste telephonische Musikabend statt. Man hörte die Oper „Rigoletto“, welche im Marien-Theater gegeben wurde. Gesang, Dialog und Musik waren in gleich ausgezeichneter Weise vernehmbar.

* * *

* **In Europa** giebt es gegenwärtig 1457 Theater, in Italien 348, Frankreich 337, Deutschland 194, Großbritannien 150, Spanien 160, Oesterreich-Ungarn 132, Rußland 44, Belgien 34, Holland 22, der Schweiz 20, Portugal 16, Schweden 10, Dänemark 10, Norwegen 9, Griechenland 5, die Türkei 4, Rumänien 3 und Serbien 1 Theater.

Forst- und Jagdwirthschaft.

* **Berlin**, 5. Dezember. Auf den Ende voriger Woche in der Colbitz-Letzlinger Heide abgehaltenen Hofjagden wurden gestreckt:

am Freitag, den 1., in einer Suche mit der Findermeute im abgestellten Kontrajagen am schwarzen Sohl der Oberförsterei Letzlingen (Oberförster Salomon) 142 Sauen, sowie in einem theilweise abgestellten Lappjagen im Dahrenstedt (ebenfalls Oberförsterei Letzlingen) 84 Schaufler und 302 Stück Spießer und Damwild;

am Sonnabend, den 2., in einem freien Treiben mit verlappten Flügeln in den Steinbergen der Oberförsterei Colbitz (Oberförster Zinnius) 2 Hirsche, 3 Stück Wild, 61 Schaufler und 50 Stück Spießer und Damwild, und in dem darauf folgenden theilweise abgestellten Lappjagen in den Krähenbergen der Oberförsterei Planken (Oberförster Bekuhrs) 59 Schaufler und 220 Stück Spießer und Damwild, zusammen 923 Stück Hochwild.

Davon entfallen auf die Strecke Sr. Majestät des Kaisers und Königs 2 Stück Wild, 50 Schaufler, 26 Stück Spießer und Damwild und 30 Stück Schwarzwild, Summa 108 Stück Hochwild;

Sr. kaiserlich königlichen Hoheit des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich-Ungarn 2 Hirsche, 60 Schaufler, 25 Stück Spießer und Damwild und 24 Stück Schwarzwild, Summa 111 Stück Hochwild;

Sr. kaiserlichen und königlichen Hoheit des Kronprinzen 22 Schaufler;

Sr. königlichen Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin 23 Schaufler, 20 Stück Spießer und Damwild und 5 Stück Schwarzwild, Summa 48 Stück Hochwild;

Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen 15 Schaufler, 23 Stück Spießer und Damwild und 14 Stück Schwarzwild, Summa 52 Stück Hochwild;

Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Karl von Preußen 17 Schaufler, 16 Stück Spießer und Damwild und 11 Stück Schwarzwild, Summa 44 Stück Hochwild;

Sr. königlichen Hoheit des Prinzen August von Württemberg 11 Schaufler, 13 Stück Spießer und Damwild und 9 Stück Schwarzwild, Summa 33 Stück Hochwild;

Sr. Hoheit des Herzogs von Sachsen-Altenburg 11 Schaufler, 6 Stück Spießer und Damwild und 6 Stück Schwarzwild, Summa 23 Stück Hochwild;

Sr. königlichen Hoheit des Erbgroßherzogs von Mecklenburg-Schwerin 3 Schaufler, 12 Stück Spießer und Damwild und 5 Stück Schwarzwild, Summa 20 Stück Hochwild.

* **Bonn**, 28 November. In einer am Freitag zu Bornheim abgehaltenen Treibjagd im Jagdrevier des Freiherrn v. Diergardt wurde von 18 Jägern die bedeutende Zahl von 580 Hasen geschossen.

Sport.

* **Hannover**, 2. Dezember. Nachdem die diesjährige Renn-Campagne beendet, entnehmen wir dem Verzeichniß der 1882 auf deutschen Rennbahnen siegreich gewesenen Herren-Reiter folgende Notizen: Herr v. Tepper-Laski steht mit 46 Ritten, darunter 28 mal Sieger und 9 mal Zweiter, oben an; ihm folgt als Zweiter Herr Lieutenant v. Witte von unserem 13. Ulanen-Regiment, welcher von 39 Ritten 21 Siege und 4 mal den zweiten Platz aufzuweisen hat. Das Verzeichniß weist im Ganzen 159 siegreich gewesene Herren auf, von denen wir nur die uns von den hiesigen Rennen Bekannten aufführen; es sind dies: Mr. Joh. Beasley, 44 Ritte, 18 Siege, 8 mal Zweiter, Mr. W. H. Moore, 58 Ritte, 17 Siege 17 mal Zweiter, Lt. v. d. Marwitz I, 38 Ritte, 13 Siege, 12 mal Zweiter, Lt. v. Heyden-Linden II, 27 Ritte, 7 Siege, 5 mal Zweiter, Lt. v. Oertzen (24. Drag.), 17 Ritte, 7 Siege, 4 mal Zweiter, Rittm. Frhr. v. König, 16 Ritte, 6 Siege, 9 mal Zweiter, Lt. Frhr. v. Kap-herr II, 16 Ritte, 5 Siege, 3 mal Zweiter, Lt. Graf Dohna (3. Ul.), 18 Ritte, 5 Siege, 2 mal Zweiter, Lt. v. Pieschel, 17 Ritte, 4 Siege, 7 mal Zweiter, Lt. Gr. Nesselrode, 19 Ritte, 4 Siege, 3 mal Zweiter, Prz. Fr. Hatzfeldt, 10 Ritte, 2 Siege, 2 mal Zweiter, Lt. v. Dincklage, 5 Ritte, 2 Siege, 2 mal Zweiter, Lt. Frerichs, 20 Ritte, 1 Sieg, 10 mal Zweiter, Lt. Gr. v. d. Goltz, 11 Ritte, 1 Sieg, 3 mal Zweiter, Lt. Frhr. v. Gayl, 9 Ritte, 1 Sieg, 3 mal Zweiter, Herr Bolg, 6 Ritte, 1 Sieg, 2 mal Zweiter, Lt. v. Zitzewitz, 6 Ritte, 1 Sieg, 2 mal Zweiter, Lt. Etzel, 6 Ritte, 1 Sieg, 1 mal Zweiter, Lt. v. Lieres u. Wilkau, 5 Ritte, 1 Sieg, 1 mal Zweiter, Lt. v. Helden, 4 Ritte, 1 Sieg, 1 mal Zweiter, Lt. v. Garczynski, 7 Ritte, 1 Sieg, Lt. Wittich, 7 Ritte, 1 Sieg, Lt. v. Oettingen, 4 Ritte, 1 Sieg, Lt. Frhr. Knigge, 3 Ritte, 1 Sieg, Hr. A. Mayer, 3 Ritte, 1 Sieg. (H. C.)

Industrie, Handel und Verkehr.

Vlissingen. Allgemeiner Flaggenschmuck verkündet soeben die sehnlichst erwartete Zustimmung der II. Kammer der Holländischen Generalstaaten zu dem Uebergange der Hafenwerke, Docks und Anlagen in Privathände. Mit dieser Veränderung beginnt Vlissingen für Schifffahrt in Konkurrenz mit anderen Häfen zu treten, ohne daß um die geringste Kleinigkeit erst in Utrecht angefragt und Tage lang gewartet werden muß. Die Firma Naumann hofft schon in Kurzem von Hull jeden fünften Tag einen Dampfer konsignirt zu erhalten, weil Vlissingen einmal der allerbeste Winterhafen des ganzen Nordseegebietes und dann vor Allem bei Vermeidung jeden Flußreviers für Dampfer um 1/2 bis 1 1/2 Tage früher zu erreichen ist als Antwerpen und Rotterdam. Seither war eben Vlissingen ausschließlich der Eilweg nach London und anscheinend ausschließlich für Zeeland resp. Queenboro gebaut. — Die Rheder, welche an den Herrn Fr. Naumann die Dampfer schicken wollen, haben bereits ein Cirkulair erlassen und um Kontrakte für größere Quantitäten ersucht. In Deutschland ist es ganz unbekannt, daß Vlissingen keine höhere Bahnfracht als Rotterdam, Amsterdam und Antwerpen hat, dabei aber zur See billiger sein kann. Hier braucht das Leinöl, die Fässer Garne und die Maschinerie nicht erst mit Fuhrwagen zur Bahn gebracht zu werden, hier löscht das Schiff neben dem Bahnwaggon. Das Beste ist oft unbekannt und so geht es auch mit Vlissingen.

* **Hamm**, 2. Dezember. In der heutigen Generalversammlung des Westfälischen Draht-Industrie-Vereins wurde der Ankauf eines Hütten- und Walzwerks in Rußland, ebenso die Erhöhung des Aktienkapitals durch Ausgabe von 3333 Stück neuer Aktien à 600 Mark zum Kourse von hundertzehn genehmigt, die Dividende auf zehn Proz. bestätigt und die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrathes einstimmig wiedergewählt.

Literarisches.

Ein Werk für jedermann — für jedermann ein Werk.

Wir meinen die unter dem Gesammttitel: „Meyers Fachlexika“ jetzt vom Bibliographischen Institut in Leipzig herausgegebene Kollektion einzeln käuflicher Nachschlagebücher in lexikalischer Form, eine Bibliothek, die sich auf alle Fächer von allgemeinem Interesse ausdehnen wird.

Jedem dasjenige Lexikon, welches er braucht — das ist, kurz gesagt, der Zweck des Ganzen. Der Herausgeber kalkulirt ganz richtig, daß sehr viele Menschen für dieses oder jenes Fach ein besonderes Interesse haben und dafür ein Hülfsmittel verlangen, welches ihnen schnell auf jede Frage und bei jedem Zweifel richtige Auskunft giebt. Denen frommt selten eins der gewöhnlichen Lehrbücher, die je für alle Fächer in reicher Auswahl existiren, in dessen System sie sich aber erst lange einarbeiten müssen, sondern für den praktischen Gebrauch dient ihnen durch seine Form weit besser ein Lexikon. Ein Griff darin nach dem betreffenden Artikel im Alphabet, und die ausgiebigste Belehrung für jeden Fall ist da.

Zwanzig solcher Einzellexika sind bis jetzt erschienen; keine Auszüge aus einem Konversationslexikon, wie mancher glauben könnte, sondern in sich abgeschlossene Werke hervorragender Fachmänner, planmäßig, gedrängt, sachlich, reichhaltig und allgemein verständlich. Sind sie auch vorzugsweise für den Laien und für den Liebhaber dieses oder jenes Faches bestimmt, so, meinen wir, wird doch oft genug auch der Fachmann, insbesondere der jüngere, großen Nutzen daraus ziehen können. weil er hier eine Fülle von Stoff findet, welcher ihm nicht immer präsent sein kann.

Da ist vor allen das ausgezeichnete Musiklexikon von Dr. H. Riemann (Hanslick bezeichnet es als das weitaus beste aller ähnlichen Werke), da sind Lexika der alten, der deutschen und der allgemeinen Geschichte sowie der deutschen und der allgemeinen Literatur und, an letztere sich anschließend, das Lexikon der Schriftsteller der Gegenwart von Bornmüller und das der Künstler der Gegenwart von Dr. H. A. Müller; ferner das Lexikon für Theologie und Kirchenwesen der beiden Straßburger Professoren Holtzmann und Zöpffel und das der klassischen Alterthumskunde des als tüchtiger Archäolog bekannten Dr. O. Seyffert, mit 343 Illustrationen, beide vorzügliche Lese- und Nachschlagebücher für jeden Gebildeten, das letztere aber, wie überhaupt ein großer Theil der Fachlexika, zugleich auch ein vortreffliches Hülfsbuch für den Schüler höherer Lehranstalten.

Auch die Naturwissenschaften sind in die Kollektion aufgenommen. Wir nennen das Lexikon der Astronomie des bekannten Prof. Dr. Gretschel, das der Physik und Meteorologie des Erlanger Lommel und ein solches der angewandten Chemie von Dammer, die ebenfalls alle mit erläuternden Illustrationen versehen sind. Einen großen Kreis von Interessenten werden in gegenwärtiger Zeit jedenfalls auch die beiden Lexika für Militärwesen und für Reisen und Entdeckungen finden, den größten aber wohl das ausgezeichnete Staatslexikon des Reichstagsabgeordneten Dr. Baumbach, „ein Handbuch für jeden Staatsbürger zur Kenntniß des Verfassungsrechts aller Länder, insbesondere des deutschen Reichs“. Speziell dem Kaufmann dient der Lexikon der Handelsgeographie von Dr. Jung und ebenfalls ihm wie auch jedem Gewerbtreibenden das des Handels- und Gewerberechts vom Handelstagsekretär Dr. A. Löbner, das eine ganze Bibliothek von Gesetz- und Rechtsbüchern zu ersetzen geeignet ist. Für Jäger und Jagdfreunde hat Riesenthal und für Gärtner und Gartenliebhaber der Inspektor des königlichen Gartens in Berlin, W. Perring, ein treffliches Werk zur Kollektion geliefert.

Wir haben mit unserm Urtheil über Meyers Fachlexika absichtlich gewartet, bis eine Reihe von Bänden erschienen, können aber jetzt nach sorgfältiger Prüfung sagen, daß das Programm: Bequemstes Nachschlagen — ausgiebigste Belehrung im engsten Raum — fachmännische Bearbeitung — einheitliche Durchführung aller Fächer — gemeinverständliche Haltung aller Artikel, in diesen 20 Werken thatsächlich nun glänzend durchgeführt ist. Die schöne Ausstattung und der billige Preis werden dazu beitragen, daß diese schönen und für jedermann nützlichen Bücher in der jetzigen Weihnachtszeit viel begehrt werden.

Wochenmarkts-Preise.

* **Bielefeld**, 5. Dezember. Butter pr. 1/2 Kilo M. 1,10, Rindfleisch pr. 1/2 Kilo M. —,60, Schweinefleisch pr. 1/2 Kilo M. —,65, Speck, hiesiger pr. 1/2 Kilo M. —,90, Speck amerikanischer pr. 1/2 Kilo M. —,90, Kalbfleisch pr. 1/2 Kilo M. —,50, Hammelfleisch pr. 1/2 Kilo M. —,65, Gänsefleisch 4 1/2 Pfund für M. 3,—, Eier 15 Stück M. 1,—, Zwiebeln pr. 1/2 Kilo M. —,05, Aepfel pr. 1/2 Kilo M. —,11, Birnen 1/2 Kilo —,10, Pflaumen 1/2 Kilo M. —,—, Große Bohnen pr. 1 Kilo M. —,—, Bitsbohnen pr. 1 Kilo M. —,—, Erbsen pr. 1 Kilo M. —,—, Rüben pr. 1 Kilo M. —06, Wurzeln pr. 1 Kilo M. —,06, Kartoffeln, neue, 1 Kilo M. —,—, Blumenkohl à Stück M. —,70, Kopfsalat 2 Stück M. —,10, Kappus à Stück M. —,10, Rothkohl à Stück M. —,12, Wirsing à Stück M. —,10, Steckrüben à Stück M. —,07, Kohlrabi à Stück M. —,05, Gurken 2 Stück M. —,30, Kartoffeln pr. 150 Pfund M. 5,60, Roggenstroh 50 Kilo M. 2 50, Haferstroh 50 Kilo M. 1,70, Weizenstroh 50 Kilo M. 1,75, Heu 50 Kilo M. 2,70.

Neueste Nachrichten.

* **Leipzig**, 5. Dezember. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Kutschers Conrad in Berlin, welchen das Berliner Schwurgericht wegen Mordes seiner Ehefrau und seiner vier Kinder zum Tode verurtheilte.

* **Brüssel**, 5. Dezember. Die heute vernommenen drei Gerichtsärzte bezeichneten den Schuß als Todesursache Bernay's und erklärten übereinstimmend ganz positiv, es sei unmöglich, daß die Leiche Bernay's unmittelbar nach dem Tode in die von Leon Peltzer angegebene Lage gebracht worden, sondern sprachen vielmehr die Ueberzeugung aus, daß der Leiche mindestens 28 Stunden nach dem Tode erst die gedachte Lage gegeben worden sei.

* **Helgoland**, 5. Dezember. Im gestrigen Sturme sind 13 Schaluppen auf der Rhede gesunken und schwer havarirt oder verloren. Der Schaden ist muthmaßlich größer als der im Jahre 1868. Abnehmender Sturm, Schneetreiben.

* **Liverpool**, 5. Dezember. Bei Mersey fand heute Morgen ein Zusammenstoß des von Amerika zurückkehrenden Dampfer „Peruvian“ mit dem Dampfer „Clanmcalaren“ (Indierlinie) statt. Die „Peruvian“ ist beschädigt und wird, um ein Sinken zu verhindern, an den Strand gesetzt werden. Die Passagiere wurden gerettet und in Liverpool gelandet.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte vom 5. Dezember, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermometer. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	750	+ 1	NO., stürmisch, Schnee.
Kopenhagen	746	— 4	ONO., Sturm, Schnee.
Stockholm	756	— 7	NO., stürmisch, bedeckt.
Haparanda	771	—20	SO., leicht, wolkenlos.
Petersburg	—	—	—
Moskau	—	—	—
Hamburg	742	— 6	O., leicht, Nebel.
Memel	750	—10	O., frisch, Schnee.
Paris	744	+ 1	SW., leicht, bedeckt.
Münster	741	+ 3	SO., leicht, bedeckt.
Karlsruhe	744	+ 4	SW., leicht, bedeckt.
Wiesbaden	743	+ 2	W., bedeckt.
München	748	+ 2	W., schwach, bedeckt.
Leipzig	744	+ 1	S., schwach, wolkig.
Berlin	741	+ 2	SW., bedeckt.
Wien	749	— 4	Still, Nebel.
Breslau	745	+ 2	SW., leicht, wolkig.

London: kalt.

Eine Depression, deren grösste Tiefe über der südlichen Nordsee liegt, erstreckt sich von Südirland ostwärts über Nordcentraleuropa, während der Luftdruck in Nordbritannien sehr rasch in Zunahme begriffen ist. Dem entsprechend wehen nördlich der Linie Dublin-Thorn starke, vielfach stürmische östliche, südlich davon schwache, meist südliche bis westliche Winde. Ueber Centraleuropa ist das Wetter trübe mit ausgedehnten Niederschlägen.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Dez.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
5.	8 U Abds.	27. 3,8	0	88	NO. sehr schwach.
6.	8 U Mrgs.	27. 3,5	+ 0,4	90	
6.	1 „ Mrgs.	27. 3,8	1,2	96	

Mondes-Aufgang 3[16] Mrgs., Untergang 1[28] Nachm.
Sonnen-Aufgang 7 U. 57 M., Untergang 3 U. 45 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Sternberg.
Verkauf von Fichten- und Lärchen-Nutzholz.

Am Dienstag, den 12. d. M., Vormittags 11 Uhr, sollen im Rathskeller zu Alverdissen
a. an Fichtenholz: 144 Stück Bau- u. Schneidholz zu 95 fm, 171 Stück Stgn. I. bis III. Kl. und 19 rm Knüppel;
b. an Lärchenholz: 24 Stck. Nutzholz zu 16 fm und 6 rm Kloben
aus dem Forstd. Alverdisser-Egge meistbietend verkauft werden.

Sternberg, d. 4. Dezember 1882.
Der Oberförster F. Heise.

Ausverkauf.

Alfred Heinrichs.

Auf dem Ausverkaufstische:

Fein lackirte Präsentirteller, beste Waare in allen Größen, fein lackirte Brodkörbe, fein geschliffene und broncirte Feuergeräthe, als Schaufel, Stocheisen und Zange, Alfenide- u. Alabaster-Waaren, Arbeits-, Handschuh-, Thee- u. Karten-Kasten, Blumenvasen in allen Größen, Schreibzeuge, Rauchservice, Tabackskasten, Tabacksdosen, verschiedene Haushaltungsgegenstände ꝛc.

Alles zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Die Gegenstände des

50-Pfg.-Bazar

werden jetzt, um gänzlich damit zu räumen zu

40 resp. 30 Pfg.

ausverkauft. Der Bazar umfaßt eine große Auswahl der verschiedensten Gegenstände, sowohl Spielwaaren wie nützliche Gegenstände.

Alfred Heinrichs.

Die Weihnachtsausstellung der neu angekommenen Waaren unten im Laden wird am Montag, den 11. December vollendet sein.

Alfred Heinrichs.

Ein gebrauchter herrschaftlicher

Schlitten

steht billig zu verkaufen bei
Fr. Beerensmeyer,
Detmold.

Aufträge
auf
Briefpapier
mit
farbigem Monogramme,
das zu Weihnachtsgeschenken dienen soll, erbitten wir möglichst frühzeitig.

Klingenberg'sche Hofbuchh.
(Hans Hinrichs)
in Detmold und Lemgo.

Aug. Kersten
in
Detmold
empfiehlt sein Lager von
importirten Havanna-Cigarren
zu Originalpreisen von 150 bis 600 M.
des Hauses
Aders & Co.
in
Havanna.



Goldene und silberne **Remontoir-, Anker- und Cylinder-Uhren, Regulateure, Wecker- und Schwarzwälder-Uhren,** sowie **Brillen, Lorgnetten, Pincenez** in Gold, Silber und Stahl, **Barometer, Thermometer** ꝛc. halte stets am Lager und werden Reparaturen an Uhren und Brillen gut und billigst ausgeführt.

Alb. von der Linden.
Weinbergstraße 149.

Eau de Cologne,
in bekannter Güte, empfiehlt
G. Treuenfels.

Limburger Käse,
ächt, empfing
S. Meier.

Weichkochende Hülsenfrüchte
empfiehlt **S. Meier.**

Feinstes Apfelgelee à ℳ 0,50
Kraut à ℳ 0,20
empfiehlt **W. Wittenstein.**

Valencia-Apfelsinen,
Messina-Citronen,
Trauben-Rosinen,
Marocaner-Datteln,
Smyrna Feigen
empfing **W. Wittenstein.**

Coaks

per Scheffel 30 ₰, incl. Bringerlohn 35 ₰, empfiehlt
Detmold. **Die Gasanstalt.**

Die zweite Nummer des
Weihnachts-Anzeigers
der **Lippischen Landeszeitung** gelangt am Sonnabend, den 9. d. M. zur Ausgabe und werden Anzeigen dazu nur noch bis Donnerstag Mittag angenommen.

Die Expedition der Lipp. Landesztg.

Schönstes
Weihnachtsgeschenk
für jeden Lipper!

Die vor einigen Jahren stattgehabte Preisermäßigung des **„Teutoburger Wald-Albums"** hat damals so großen Beifall gefunden und ist seitens des Publikums so oft wieder bei uns in Anregung gebracht worden, daß wir mit der Verlagshandlung darüber in Unterhandlung getreten und nun durch Erwerbung eines größeren Postens in die Lage gebracht sind, den dieserhalb an uns gelangten Wünschen entgegenzukommen.

Wir werden also das Werk:

Das Hermannsdenkmal
und der Teutoburger Wald,
20 Ansichten, nach der Natur aufgenommen von
L. Menke,
auf Stein gezeichnet von A. Lüttmann, C. Süßnapp und M. Ulffers mit einem **Titelblatt in Farbendruck** nach **Professor Scheuren,** und **poetischem Text** von L. Altenbernd, Felix Dahn, Ferdinand Freiligrath, Emanuel Geibel, Rudolph Gottschall, Ernst Meyer, Emil Rittershaus, Julius Rodenberg, Ernst Scherenberg und Julius Wolff,
für den diesjährigen Weihnachtstisch
in elegantem Cartonbande, anstatt des Ladenpreises von 30 Mark
für 20 Mark,
in rothem Ganzleinwandbande mit Goldtitel, anstatt des Ladenpreises von 40 Mark
für 30 Mark
liefern. Mit Weihnachten hört diese Preisermäßigung auf.

Für Anzehörige, die sich außer Landes befinden, dürfte kaum ein passenderes Geschenk zu finden sein. Aber auch viele Andere werden die Gelegenheit willkommen heißen, das reich und prächtig ausgestattete Werk zu einem so billigen Preise zu erwerben.

Klingenberg'sche Hofbuchhandlung
(Hans Hinrichs)
in Detmold und Lemgo.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. In Detmold und Lemgo durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung:

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.
240 HEFTE ODER 16 BÄNDE.
VIERHUNDERT TAFELN.
Brockhaus' Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRANZ 9½ M.

Verlag von J. BAEDEKER in ISERLOHN, in allen Buchhandlungen vorräthig:

Zu Geschenken empfohlen!

Pharus am Meere des Lebens.
Anthologie für Geist und Herz
von
C. Coutelle.
18. Aufl. eleg. geh. ℳ 5.—, in Prachtband mit Titelbild ℳ 7.—

Desselben Werkes neue Folge,
8. Auflage,
eleg. geh. à ℳ 5.—, in Prachtband à ℳ 7.—

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.
Detmold 6. Dezember 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	167,75	20 francs — St.		16,10
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	80,70	Sovereigns		20,20
London	1 Lst.	—	20,30	Holl. 10 fl. St.		16,65
Paris	100 fs.	—	80,65	„ Silber	1 fl.	1,66
Wien	100 fl.	—	170,50	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,18
New-York	1 Dol.	4,23	—	Holländ. „	1 fl.	1,67
				Oesterr. „	1 fl.	1,70

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons, Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen wir Auszahlungen dorthin.

Als sehr preiswerth empfehle fertige **Herrengarderobe:** Paletots 26 ℳ, Kaisermäntel 28 ℳ, Joppen 9 ℳ, Hosen 9 ℳ. **Für Knaben:** Kaisermäntel 18 ℳ, Joppen 7 ℳ, Jaquetanzüge für größere Knaben 26 ℳ.
Detmold, Hornsche Straße.
Aug. Köster Ww.

Feine schwarze Filzhüte, sich auszeichnend durch Eleganz und Leichtigkeit, empfiehlt zu billigen Preisen **Aug. Köster Ww.**

Zieglermeister

für eine Ringofenziegelei mit einer Jahresproduktion von 3 Millionen Steinen wird gesucht. Nur solche, welche Kaution leisten können und gute Zeugnisse besitzen, wollen Offerten an die Exp. d. Bl. franko einsenden.

Delikaten Haid-Scheibenhonig, Pfund 85 Pfg., zweite Waare Pfund 65 Pfg., Leckhonig Pfund 60 Pfg., Seimhonig (Speisehonig) Pfund 45 Pfg., Futterhonig Pfund 50 Pfg., in Scheiben Pfund 65 Pfg., Bienenwachs Pfund 1 ℳ 30 ₰. Postkolli gegen Nachnahme. Engros billiger. **E. Dransfeld,** Imkerei.
Soltau, Lüneburger Haide.

Am Sonntag Abend ist mir ein hochbeiniger, rehgrauer

Stallpinscher

mit gelbem Messinghalsband entlaufen. Ersuche güt. um Auskunft gegen gute Belohnung.
Conrad Wegener,
Lippspringe.

Eine freundliche
Familienwohnung
steht auf gleich oder April zu vermiethen.
D. Ries, Bruch.

Zu dem am 10 December, Abends 6 Uhr, in der **reformirten Kirche** stattfindenden

Kirchenconcert

für wohlthätige Zwecke sind im Vorverkauf Billete à 25 ₰ für Schüler und Schülerinnen in der **Klingenberg'schen Hofbuchhandlung** und bei Herrn **C. Schenk** zu haben.

Eintrittspreis, Abends an der Kasse, für Erwachsene und Kinder 50 ₰, ohne der Wohlthätigkeit jedoch Schranken zu setzen.

Die Kirche wird geheizt werden

„Eintracht."
Donnerstag, den 7. December:
General-Versammlung, Weihnachtsfest betreffend;
danach:
Herren- und Damen-Abend.

Bildungs-Verein.

Donnerstag, 7. Dezember, Abends präc. 8½ Uhr:

Der Harz.

Vortrag des Herrn **Dr. Robert** aus **Halberstadt.**

Für **Wilhelmsdorf** empfing ich neulich aus der Stadt **Detmold** eine außerordentliche Gabe von 100 ℳ, welche ich bereits absandte und heute wieder 20 ℳ. Luc. 10, 37.
Pastor Böhmer.

Weihnachts-Gabe für die Sophien-Anstalt.
Von N. N. 30 ℳ.

Sophie Weinberg
Michaelis Katz
Verlobte.
Osterholz. Horn i. L.

Donnerstag, 7. December,
Br. Z. 6½ Uhr.

Weihnachtsausverkauf.

Kleiderstoffe, Beiderwand, Cattune u. Nessel, Bettzeuge, Buckskin u. s. w., sowie **Reste**
der verschiedensten Stoffe empfiehlt zu
herabgesetzten Preisen
A. W. Brüggemann,
Schötmar.

NB. Sonntags wird mein Geschäft um 12 Uhr geschlossen.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 287. Donnerstag, 7. Dezember. 1882.

Abonnements auf die **Lippische Landeszeitung** pro **Dezember** mit den ausführlichen Berichten vom lippischen Landtage werden noch fortwährend von den Postanstalten für **1 Mark** und in Detmold von der Expedition für **75 Pfennige** angenommen und die Nrn. vom 1. an nachgeliefert.

Preußischer Landtag.

* **Berlin**, 6. Dezember. Das Abgeordnetenhaus erledigte heute in zweiter Lesung den Etat des Ministeriums des Innern. Eine Forderung zur Reparatur des Ministerialdienstgebäudes gab verschiedenen Rednern Anlaß zu Klagen und Rügen über die schlechte Ausführung des Baues. Die Summe wurde bewilligt, dabei aber auf Antrag des Abg. Reichensperger an die Regierung die Bitte gerichtet, zu untersuchen, ob nicht ein Regreßanspruch an den Bauleiter erhoben werden könne. Bei der Forderung für den Neubau der Morgue in Berlin wünschte Abg. Bachem Prüfung der Frage, ob nicht die Kommune dabei herangezogen werden könne, und erneuerte die alte Klage des Centrums über unbillige Bevorzugung der Hauptstadt gegenüber den Provinzen. Die Forderung wurde bewilligt, nachdem der Minister des Innern nachgewiesen, daß auf Grund eines Vertrags die Heranziehung der Kommune Berlin nicht statthaft sei. Beim Etat der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung wies Abg. Dr. Hammacher auf den wachsenden Nothstand in den Rheinlanden hin und sprach den Wunsch aus, es möchten aus den Staatsbergwerken Kohlen kostenfrei oder zu ermäßigten Preisen an die bedrängten Orte abgegeben werden, ein Wunsch, dessen billige Berücksichtigung der Minister Maybach zusagte. Abg. Gärtner sprach für Veräußerung der unrentabeln Bleibergwerke im Oberharz; Abg. Rumpff wünschte, daß den Landwirthen die Kalisalze zu Selbstkosten abgegeben würden; Abg. Natorp brachte die periodischen Verkehrsstockungen und den Wagenmangel auf den Staatsbahnen zur Sprache; Abg. Schulz-Bochum forderte eine Reform der Bergwerksteuer. Im übrigen verlief die Debatte ohne besonders bemerkenswerthe Momente. Nächste Sitzung Dienstag. (Fortsetzung der Etatsberathung, Hundesteuergesetz.)

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 5. Dezember. Der Kaiser ist mit dem Kronprinzen, dem Prinzen Wilhelm, dem Großherzoge und Erbgroßherzoge von Sachsen, dem Herzoge von Koburg, dem Prinzen August von Württemberg, dem Fürsten von Rudolstadt um 3 Uhr zur Hofjagd nach der Göhrde abgereist; der Herzog von Koburg war heute früh hier eingetroffen und im kronprinzlichen Palais abgestiegen. Zu der Jagd sind auch Minister Lucius, Staatssekretär Stephan, Graf Eulenburg und mehrere Generäle geladen.

* — Die N. L. K. schreibt: In der ultramontanen Provinzialpresse kommen die Ansichten des Centrums gewöhnlich deutlicher und entschiedener zum Ausdruck als in dem vorsichtigeren Berliner Hauptorgan und den diplomatischen Reden Windthorst's. So finden wir in der „Schles. Volkszeitung“ einen bemerkenswerthen Artikel über die gegenwärtige Lage der Centrumspartei. Das klerikale Blatt bemerkt wieder eine „liberal-konservative Dämmerungsperiode“ und erblickt die Erlösung aus derselben nur darin, daß neben dem Centrum zwei große Parteien, eine wirklich konservative und eine wirklich liberale, geschaffen werden. Wenn es wieder zu Wahlen komme, müßten alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, die Breslauer Wahltaktik, welche einen Dirichlet gegen den Kandidaten des „neuen Wahlvereins“ zu unterstützen gebot, mit Konsequenz im ganzen Reich und in ganz Preußen durchzuführen. Es wird bis zu den nächsten Wahlen aller Einfluß aufgeboten werden müssen, daß bei der ganzen Partei des Centrums allgemein anerkannter Grundsatz werde: Rechtskonservative, und mögen sie noch so angesehene und einflußreiche Männer sein, werden nur dann unterstützt, wenn dafür in anderen gemischten Wahlkreisen entsprechend viele Centrumskandidaten konzedirt werden; ist dies aber nicht zu erreichen, dann wird überall ohne Aengstlichkeit und Ziererei „richterisch“ gewählt.“ Wann werden den Konservativen endlich die Augen aufgehen über die unwürdige Stellung, die sie neben ihren ultramontanen „Freunden“ einnehmen?

* — Die Impffrage wird im Reichstag diesmal zu sehr interessanten Debatten führen. Es wird auch von den Freunden des Impfzwanges anerkannt, daß die Zahl der Gegner des letzteren im Wachsen begriffen ist. Die Petitionen, welche diesmal vorliegen, sind sehr umfangreich. Ihre Berathung wird jedoch wahrscheinlich hinausgeschoben werden. Der Chef des Reichsgesundheitsamtes, Geh. Rath Struck, hat, wie wir hören, den Wunsch danach mehreren Abgeordneten gegenüber ausgesprochen. Wahrscheinlich wird diesmal Herr Struck selber vom Bundesrathstische aus sprechen. Man ist im Reichsgesundheitsamte mit der Sichtung des einschlägigen Materials beschäftigt und soll auch dort hinsichtlich der Impffrage vielfache neue Beobachtungen gemacht haben.

* — Wie offiziös gemeldet wird, ist von der Bremer Regierung der Plan zur Korrektion des unteren Weserlaufes fertiggestellt. Nach demselben soll die Weser bis Bremen für Kriegsschiffe fahrbar werden, mithin von der bisherigen Tiefe von 6—7 auf 16—18 Fuß gebracht werden. Die Kosten für die Vertiefung des Flußbettes und das Abschneiden der großen Krümmung, um die Flutwelle zu zwingen, höher hinaufzugehen, werden auf 30,000,000 ℳ geschätzt, die zur Hälfte von Bremen gezahlt, zur Hälfte vom deutschen Reiche übernommen werden sollen. Falls letzteres Anstand nimmt, einen Theil zu übernehmen, so soll man in Bremer Regierungskreisen mit der Absicht umgehen, allein den Plan zur Durchführung zu bringen.

* **Kassel**, 5. Dezember. Bei den heute vollzogenen Neuwahlen zur Handelskammer wurden sämmtliche ausscheidende freihändlerische Mitglieder wiedergewählt. Die konservativ-schutzzöllnerische Gegenpartei erlitt trotz ihrer energischen Gegenagitation eine vollständige Niederlage.

* **Köln**, 6. Dezember. Der Rhein ist seit heute früh 31 Ctm. gewachsen. Die Mosel ist sehr stark im Wachsen, auch der Neckar und der Main sind wieder langsam gewachsen. Das Wetter ist ziemlich hell bei sehr tiefem Barometer. Der Nothstand, namentlich in Worringen, ist außerordentlich.

Baiern.

* **München**, 4. Dezember. Der König von Baiern hat nach der „Allg. Ztg.“ zur augenblicklichen Unterstützung der durch die jüngsten Hochwasser Beschädigten die Summe von 40 000 ℳ zur Verfügung gestellt und den Minister des Innern, Frhrn. v. Feilitzsch, beauf-

---

Die wilde Toni.

Novelle von Ad. Streckfuß.

(Fortsetzung.) 40

Antonie schaute lange Zeit sinnend zu Boden, sie kämpfte mit einem schweren Entschluß, plötzlich erhob sie das Haupt und Heinrich gerade und fest ins Auge schauend, sagte sie: — „Sie haben mir heut das Leben gerettet, ohne zu wissen, wer ich bin; — als Sie es erfuhren, riefen Sie erschreckt, — Lottchen hat es mir gebeichtet: — „Die wilde Toni!“ — Was wissen Sie von der wilden Toni? — Sprechen Sie ohne Scheu, ohne Furcht mich zu beleidigen, ich will es wissen!“

„Wenn Sie keine andere Frage an mich zu richten haben, dann bitte ich um die Erlaubniß, mich entfernen zu dürfen!“ entgegnete Heinrich ruhig, aber sehr bestimmt; — er wollte aufstehen, aber Toni hielt ihn zurück

„Bleiben Sie sitzen“, — sagte sie, — „ich habe Sie noch viel zu fragen und auf meine erste Frage haben Sie mir bereits die Antwort gegeben, ich weiß genug! — Weshalb sollten Sie wohl anders über mich denken, als der ganze übrige Menschentroß? — die schmählichen Verleumdungen, mit welchen ein unglückliches, schutzloses Mädchen von gemeinen Seelen verfolgt wird, sind auch Ihnen unumstößliche Wahrheit! — Nichts wissen Sie von mir, nichts, als das, was lügnerische Klatschsucht von mir erzählt, — aber Sie glauben diesen nichtswürdigen Gerüchten und fühlen sich berechtigt, nun mit Verachtung herabzuschauen auf die wilde Toni!“

Sie sprach mit wilder Erbitterung, dabei schaute sie ihm fest ins Auge; sie hegte die leise Hoffnung, er werde ein besänftigendes Wort sprechen, aber er antwortete nicht; was konnte er auch sagen? — Sprach sie nicht die Wahrheit? Er wollte ihr nicht schmeicheln, er durfte sie nicht glauben machen, daß ihr Ruf ihm unbekannt sei, — deshalb schwieg er, war doch Schweigen die beste Antwort.

Antonie fühlte es. Sie war verurtheilt auch von diesem Mann! Auch er glaubte an ihre Schmach, auch er verachtete sie! — Eine heiße brennende Thräne trat ihr ins Auge, sie suchte sie zu verbergen, indem sie sich abwendete, aber doch sah er sie, und sie erfüllte sein Herz mit bitterer Qual. — Wie gern hätte er durch ein freundliches Wort den Schmerz des unglücklichen Mädchens gelindert, aber er konnte es ja nicht, ohne der Wahrheit untreu zu werden.

„Toni, ich flehe Dich an, sprich nicht so Entsetzliches!“ rief Lottchen, angstvoll den Hals der Freundin umfangend. — Toni wand sich sanft aus ihren Armen. — „Sei ruhig, mein Lieblin.“, sagte sie mild. „Es soll nicht wieder geschehen! Du glaubst an mich, Du, Deine Eltern und mein lieber Onkel Simmering! — Ihr vertraut mir, und das ist mir genug. Ihnen, mein Herr, zürne ich nicht. Es schmerzt mich, daß auch Sie dem Vorurtheile des großen Haufens folgen, aber Sie kennen mich ja nicht, haben mich heute zum ersten Male gesehen und können daher nicht wissen, welch entsetzliches Unrecht Sie mir thun. Lassen Sie mich jetzt eine andere Frage an Sie richten, welche Sie wohl keinen Anstand nehmen werden, mir zu beantworten. Sie kommen aus S**. Waren, als Sie die Stadt verließen, schon Nachrichten von einem Duell in derselben eingetroffen? Wissen Sie Etwas von einem solchen?“

„Ja.“

„Also das Duell hat stattgefunden? — Wissen Sie Etwas von dem Ausgange desselben? — Lebt Graf Bienburg?“

„Er lebt!“

Antonie athmete hoch auf, gleich darauf aber fragte sie ängstlich: „Und mein Bruder?“

„Baron Freienberg ist, wie ich hörte, leicht am rechten Arm verwundet.“

„Haben Sie Näheres über das Duell gehört, über seine Veranlassung? Ich bitte, erzählen Sie mir, was Sie wissen.“

„Was ich über die Veranlassung des Duells weiß, bitte ich übergehen zu dürfen, gnädiges Fräulein.“

„Ich sehe, Sie kennen diese schmähliche Veranlassung, wollen sie aber nicht erwähnen, um mich nicht zu beleidigen. Fürchten Sie nichts, ich bin nicht so leicht zu kränken, bin ich doch leider daran gewöhnt, geschmäht und verleumdet zu werden, aber ich will nicht in Sie dringen. Erzählen Sie mir wenigstens, was Sie sonst über den Verlauf des Duells wissen. Ist Graf Bienburg verwundet?“

„Nein. Er soll zweimal in die Luft geschossen und erst beim dritten Gange den Baron Freienberg verwundet haben, nachdem dieser eine Erklärung des Grafen, daß er jedes Fräulein von Freienberg beleidigende Wort zurücknehme und um Verzeihung dafür bitte, hart zurückgewiesen hatte.“

„Das sieht ihm ähnlich!“ entgegnete Antonie bitter. — „Wie großmüthig! Er schießt zwei Mal in die Luft und erbietet sich zu einer Ehrenerklärung! — Als ob ein gesprochenes Wort zurückgenommen werden könnte! — Spricht man es nicht nach in Stadt und Land? Wiederholt man nicht lachend das fürchterliche Schlagwort in jeder Bauernhütte, wie im Salon des Edelmannes? Das Wort ist gesprochen, und keine Bitte um Verzeihung kann das Geschehene ungeschehen machen. — Doch ich vergesse, Sie sind ein treuer Anhänger des Grafen Bienburg und stehen natürlich auf seiner Seite. Sie billigen es, daß er ein unglückliches Mädchen beschimpft und jetzt noch obenein den Bruder verwundet hat.“

(Fortsetzung folgt.)

tragt, die am meisten beschädigten Gegenden zu bereisen und die hiernach veranlaßten nöthigen Vorkehrungen zu treffen. Derselbe wird sich im Vollzuge dieses allerhöchsten Auftrages sofort zunächst in die Pfalz und sodann nach Unterfranken begeben.

Sachsen.

* Dresden, 3. Dezember. Vor dem königlichen Landgerichte zu Freiberg ist am 1. d. M. ein Fall zur nochmaligen Verhandlung gelangt, der als weiterer Beitrag zur Lösung der Frage der staatlichen Entschädigungspflicht an unschuldig Verurtheilte mitgetheilt zu werden verdient. Der Maurer Emil Theodor Hübler aus Welschhofe war wegen eines angeblich verübten Weindiebstahls zu 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus verurtheilt worden. Die Verurtheilung war auf Grund der Aussage eines Tischler Kehr aus Kreischa erfolgt, der am 5. Mai d. J. mit einer Anzahl Genossen wegen vieler Diebstähle 8 Jahre Zuchthaus erhalten hatte. Hübler, welcher über 4 Monate in Untersuchungshaft gewesen, wurde in Folge seiner Verurtheilung in das Zuchthaus zu Waldheim eingeliefert und hat hier drei Monate seiner Strafe verbüßt. Inzwischen war es seinem Vertheidiger gelungen, die Wiederaufnahme des Verfahrens herbeizuführen und in der vorgestrigen Verhandlung, in welcher zahlreiche Zeugen, darunter 5 Sträflinge aus Waldheim vernommen wurden, ergab sich seine Unschuld aufs Unzweideutigste. Der Vertheidiger beantragte, die dem Angeklagten nothwendigen Vertheidigungskosten auf die Staatskasse zu übernehmen, diesem Antrage wurde indeß seitens des Gerichts nicht stattgegeben, Hübler aber selbstverständlich freigesprochen. (N. Ztg.)

Frankreich.

* Paris, 4. Dezember. Heute begann der Prozeß gegen die Direktoren der ehemaligen „Union générale", Bontoux und Feder, welche angeklagt sind, das Gesetz vom Jahre 1867 über die Aktiengesellschaften übertreten zu haben. Der Präsident des Gerichtshofes wies auf die Unregelmäßigkeiten hin, welche bei der Konstituirung und bei den Operationen der „Union générale" begangen seien. Bontoux behauptete, er habe in gutem Glauben gehandelt und habe die Details der Kasse nicht prüfen können; als die Operationen, deretwegen die Anklage erhoben, vorgenommen wurden, sei er nicht in Paris anwesend gewesen. Feder stellte ebenfalls jede strafbare Handlung in Abrede und behauptete, wenn die Emission neuer Aktien nicht durch den Sturz der Gesellschaft verhindert wäre und die Coulisse die Differenzen bezahlt hätte, so würde die Gesellschaft nichts verlieren. Morgen beginnt das Zeugenverhör.

* Paris, 5. Dezember. Die Seine, die seit gestern auf gleicher Höhe geblieben, fängt in Folge des Steigens der Marne und Yonne wieder an zu steigen und wird den eingegangenen Berichten zufolge noch um 0,50m steigen. Die Lage wird alsdann besonders schlimm für Bercy werden, wo sich das große Weinentrepot für Paris befindet; alle Keller sind bereits voll Wasser, obgleich die Pumpen in den Kellern Tag und Nacht arbeiten. In den Kellern des Palais Bourbon steht das Wasser 0,40 m hoch, und man fürchtet, daß die Heizungsröhren den Dienst versagen werden. Der untere Stock in allen Häusern am Quai Antenil steht unter Wasser. Der Schaden an den Festungswerken ist bereits sehr bedeutend. In Alfortville sind acht Straßen vollständig überschwemmt und 128 Einwohner fanden sich genöthigt, ihre Häuser zu verlassen. Alfort, das vollständig unter Wasser steht, verkehrt nur noch durch Dampfschiffe mit der Außenwelt. Ueberall herrscht große Besorgniß. Diesen Abend hat es wieder zu regnen angefangen.

Amerika.

* **Washington**, 4. Dezember. Die heutige Botschaft des Präsidenten an den Kongreß hebt die ausgezeichneten Beziehungen zu den übrigen Mächten, auch zu Rußland, hervor, welches die höfliche Vorstellung wegen der Judenmaßregeln ebenso höflich aufnahm. In Folge der Einladung seitens Deutschland werde der Kongreß zur Betheiligung an der Hamburger Viehausstellung Vorsorge treffen. Der Präsident bedauert, daß Chili allzu harte Bedingungen gegen Peru stelle und ein Schiedsgericht ablehne. Der Präsident empfiehlt, die angesammelten Einnahmeüberschüsse zur Herabsetzung der inneren Abgaben und Einfuhrzölle zu verwenden und hofft, die Tarifrevision werde vor Ende der Session beendet sein. Der Bericht der Tarifkommission empfiehlt, die Zölle durchschnittlich um 27 Prozent, viele Artikel um 40—50 Prozent zu ermäßigen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Bielefeld**, 5. Dezember. In der Nacht vom Sonntag zum Montag stürzte sich, wie vorläufig angenommen werden kann, in Folge einer erst kürzlich überstandenen Krankheit (Typhus) der Sohn unseres allbekannten Lehrers Kottenkamp aus einem Fenster der zweiten Etage und blieb trotz aller Wiederbelebungsversuche von seiten des hinzugezogenen Arztes todt. Der Verstorbene war Gymnasiallehrer in Bochum und war zum Besuch seiner Eltern bezw. seiner Erholung hier anwesend. (B. T.)

* **Bielefeld**, 6. Dezember. Der frühere Pumpenmacher Kremer ist heute vom Schwurgericht hierselbst wegen betrügerischen Bankerotts zu drei Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt worden. (B. T.)

* **Bielefeld**, 5. Dezember. Dem Vernehmen nach liegt es in der Absicht des General-Kommandos, demnächst ein zweites Bataillon-Infanterie hier in Garnison zu legen. Es soll sich im Wesentlichen noch um die Beschaffung geeigneter Massenquartiere handeln, wie solche auch in Soest und Lippstadt eingerichtet wurden. Ausreichende Vergütungen für solche Quartiere sollen Seitens der Militärverwaltung in Aussicht gestellt sein. Wie wir hören, sind die städtischen Behörden dem Plane geneigt. Der Bürgerschaft wird diese Mittheilung nicht unwillkommen sein.

* **Soest**, 4. Dezember. Unter dem Vorgeben, ein Sohn des Hofprediger Stöcker zu sein, veranstaltete hier ein frecher Schwindler eine Sammlung, angeblich zur Errichtung einer Dankeskirche in Berlin. Er berief sich auf die mündliche Empfehlung eines hiesigen höheren Gerichtsbeamten, von welchem er 100 *M* empfangen haben wollte, aber da er sich nicht schriftlich legitimiren konnte, auch seine Aeußerungen über alle, welche ihn mit leeren Händen abziehen ließen, nicht eben schmeichelhafte waren, so sah sich die Polizeibehörde veranlaßt, sich näher mit dem Herrn Kollektanten zu befassen. Dabei entpuppte sich der Sohn des Herrn Hofpredigers als ein verbummelter Berliner Student, der unter die Schauspieler gehen wollte, jetzt aber vorläufig hinter die eisernen Gardinen gebracht wurde.

Lippischer Landtag.

(Nach stenographischer Aufnahme.)

Sitzung vom 6. Dezember.

Am Regierungstische: Herr Kabinetsminister Eschenburg und Geh. Regierungsrath Steneberg.

Der Präsident, Dr. v. Lengerke, eröffnet die Sitzung um 9¼ Uhr und wird nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls sofort in der Etatsberathung fortgefahren.

In Titel III, Landesverwaltung ist ein neuer Posten, Kabinetsrath, zugleich Mitglied der Regierung, mit 5100 *M* eingestellt. Zur Begründung dieses Postens ergreift zunächst das Wort

Kabinetsminister Eschenburg; Seitens der Regierung war dem Landtage vor 2 Jahren das Bedürfniß nach weiterer Aushülfe beim Kabinetsministerium und Regierung nahe gelegt worden. Mit Rücksicht auf die damalige Finanzlage glaubte der Landtag den Posten nicht bewilligen zu können, sondern offerirte eine mäßige Summe für eine Aushülfe. Obwohl die Regierung wußte, daß hierfür nicht die Hülfe gewährt werden konnte, welche erforderlich war, so fügte sie sich doch und stellte eine Probe an. Die Regierung hat nun gefunden, daß hiermit nicht viel geholfen ist. Dies Bedürfniß ist nicht geringer geworden, sondern hat sich nur mehr gesteigert und obwohl die Regierung nach Kräften bemüht war, alle Arbeiten zu erledigen, obwohl sie 6stündige Sitzungen abgehalten, so war es ihr doch unmöglich, das vorhandene Material zu bewältigen, und wenn die Regierung erklärt, das Bedürfniß hat nicht befriedigt werden können, so werden Sie es doch glauben müssen. Der Erfolg war, daß laufende Arbeiten nicht haben in gehöriger Weise erledigt werden können und daß man größere Arbeiten habe zurücklegen müssen, worunter besonders die Gesetzgebung gelitten habe, zwar war die Finanzlage des Staates in letzter Zeit eine derartige, daß man größere Ausgaben für Hülfsarbeiter hätte anwenden können, doch ist mit letzteren allein auf die Dauer auch nicht geholfen; sollen die Geschäfte ordnungsmäßig erledigt werden und die Staatsmaschine gehörig in Gang gehalten werden, so müssen andere Eintheilungen getroffen werden, diese könne man aber nur durch

Eine Geflügel-Ausstellung im Krystallpalast zu London.

Die Geflügelzucht hat in den letzten 10 Jahren sowohl in Deutschland als auch in Oesterreich einen bedeutenden Aufschwung genommen, hiervon zeugen die Menge der Geflügelzuchtvereine, Provinzialverbände, die Bildung eines die bedeutendsten Geflügelzüchter Deutschlands und Oesterreichs zu seinen Mitgliedern zählenden Allgemeinen deutschen Geflügelzüchterkluds, sowie endlich die in den letzten Jahren veranstalteten Spezialausstellungen von Geflügel, wie solche in Städten wie Hannover, Hamburg, Dresden, Elberfeld, Braunschweig, Köln ꝛc. stattgefunden haben. Wer Gelegenheit hatte, eine solche Ausstellung zu besuchen, wird erstaunt gewesen sein einestheils über die Menge des ausgestellten Geflügels, die Mannigfaltigkeit der Rassen und Schläge, von den Riesen des Hühnergeschlechts, den Cochins und Brahmas bis zu den allerliebsten Zwergrassen, den Bantams und Zwergkämpfern; anderntheils über die Schönheit einzelner Thiere in Bezug auf Figur, exakte Zeichnung, sowie über das geschmackvolle Arrangement. Da gab es gewiß manchen Stamm Hühner oder manches Paar Tauben, welche man sich zur Zierde seines Hofes gewünscht hätte. Und doch können die bedeutendsten Ausstellungen des Festlandes keinen Vergleich aushalten mit den englischen Ausstellungen. Es hat der Engländer es freilich auch leichter als unsere Züchter. Die Liebha berei ist in England eine allgemeinere, das Material dadurch ein größeres und besseres, auch trägt das Klima wesentlich dazu bei, seine Arbeit zu erleichtern. Hierzu kommt noch, daß der Engländer beständiger ist in seiner Liebhaberei als der Deutsche, festhält, was er einmal besitzt und nicht gleich seine alte Lieblingsrasse gegen eine andere oder eine neue Rasse vertauscht. Auch läßt er sich durch einige Mißerfolge nicht entmuthigen, dieselben verstärken vielmehr seinen Eifer, das Angestrebte durchzusetzen und hierin eine Vollkommenheit zu erzielen, welche geradezu erstaunenswerth ist. Zu welchen Thieren hat der Engländer z. B. die in den 50er Jahren eingeführten Cochinchina-Hühner herangezüchtet, wie anders sehen die heutigen Vertreter dieser Rasse aus in Bezug auf Größe, Figur, Befiederung und Farbenreinheit, als die zuerst importirten Exemplare. Der Engländer schafft sich ein Ideal, nach dem er züchtet, und es gelingt ihm auch durch jahrelange, mühevolle Arbeit, durch geeignete Zuchtwahl und Ausscheidung alles fehlerhaften Materials, dasselbe annähernd zu erreichen. Ich erwähne als Beispiel nur die weißgesichtigen Spanier-Hühner; das zufällige Vorkommen einiger Thiere, welche statt des rothen Gesichtes ein weißes Gesicht hatten, wurde benutzt, um durch fortgesetzte Auswahl solcher Exemplare Thiere zu erzielen, bei welchen das weiße Gesicht, die langen, weißen Ohrlappen die abnorme Größe erreicht haben, wie es die jetzigen Spanierhühner zeigen und so ist ein Aehnliches der Fall bei sämmtlichen anderen Rassehühnern und Tauben.

Hiervon gab die diesjährige Ausstellung, welche am 13. bis 16. November in dem weltberühmten Krystallpalast zu London stattgefunden hat, ein leuchtendes Bild. Dieselbe war so großartig, wie sie London bisher nicht gesehen hat und machte sogar in den Londoner Tageszeitungen Sensation. Die Zahl der ausgestellten Nummern Hühner, Gänse, Enten und Truthühner betrug 3015, diejenige der Tauben 2345, also zusammen 6360 Nummern lebenden Geflügels. Diese Zahl schränkt sich allerdings dadurch im Vergleich zu deutschen Ausstellungen wesentlich ein, daß die Hühner und Tauben fast sämmtlich einzeln, nach dem Geschlechte getrennt, ausgestellt werden, indeß bleibt dieselbe immerhin eine gewaltige. Die Trennung der Geschlechter hat den Zweck, den einzelnen Thieren den ihnen gebührenden Preis zuerkennen zu können, was bei einer Ausstellung in Stämmen nicht immer möglich ist, indem oft ein einzelnes, nicht mustergiltiges Thier eines Stammes Veranlassung giebt, daß der ganze Stamm, trotzdem derselbe im Uebrigen eines Preises würdig gewesen wäre, leer ausgeht. Zum Vergleiche mit den bedeutenderen deutschen Ausstellungen führe ich an, daß die letzten Ausstellungen beschickt waren in Hannover mit 460, in Hamburg mit 1100 Nummern.

Das Standgeld, welches zum großen Theil zur Prämiirung verwandt wird, betrug auf der Londoner Ausstellung durchschnittlich 6 *M*; zur Prämiirung wurden verwandt 30,000 *M*, ferner wurden Diplome gegeben in unbeschränkter Anzahl.

Auf den englischen Ausstellungen muß alles Geflügel verkäuflich ausgestellt sein, wer nicht verkaufen will, meldet sein Ausstellungsobjekt mit prohibitory prise (Verhinderungspreis) an, wodurch sich Preise von 500 und 1000 Lstrl. für einzelne Thiere erklären. Solche von 100 Lstrl. schrecken Käufer in England nicht immer ab und kommt es nicht selten vor, daß einzelne Thiere mit letzterer Preisangabe nicht wieder in den Besitz des Ausstellers zurückgelangen.

Wer kaufen will, muß mit den Oertlichkeiten sehr vertraut und zudem zur rechten Zeit auf dem Platze sein. Es ist nämlich folgende Einrichtung getroffen: Der erste Tag ist Prämiirungstag, es findet an demselben ein Verkauf nicht statt. Der Zutritt ist von Mittags 12 Uhr gestattet, man hat dann das auszuwählen, was man zu kaufen wünscht und sich die Nummern zu notiren. Am zweiten Tage wird Schlag 10 Uhr geöffnet und hat man sich so einzurichten, daß man schon ½ bis 1 Stunde vorher an einem der 5 oder 6 Drehkreuze steht. Vom Drehkreuze ist der Ausstellungsraum etwa 5 Minuten entfernt; diese Entfernung hat man durch eine bedeckte Glasgallerie schnellen Schrittes, am besten laufend, zurückzulegen; so gelangt man zur Kasse, welche um 11 Uhr geöffnet wird. Hier geht's genau der Reihe nach, außer der Reihe darf Niemand kaufen; es ist sogar verboten, dem an der Kasse Stehenden neue Nummern hinzureichen oder anzugeben. Ein Polizeimann überwacht hierbei die Ordnung und duldet keine Abweichung von der Regel.

Die prämiirten Thiere sind zu dem Katalogpreise nicht verkäuflich, der Verkauf derselben findet erst am Nachmittage durch Auktion statt, wobei die Thiere mit dem Katalogpreise eingesetzt werden. So kommt es vor, daß dieselben oft fünf-, sechsmal so hoch fortgehen, als sie im Katalog stehen. Auf diesjähriger Ausstellung wurde z. B. ein Dorking-Hahn mit 17 Lstrl., ein Kampfhahn sogar mit 50 Lstrl. verkauft.

Die Ausstellung wurde auch von einigen deutschen Züchtern und Händlern besucht, u. A. von dem bestrenommirten Geflügelhändler H. Marten in Lehrte, welcher auf derselben viele Thiere einkaufte und sich zum gleichen Zwecke auch noch zu der vom 25. bis 30. d. M. in Birmingham stattfindenden Ausstellung begiebt. Herr Marten wird nun das sämmtliche angekaufte Geflügel am Sonntag den 10. Dezember c. auf seinem Grundstücke in Lehrte bei Hannover zur Schau stellen und ladet dazu alle Geflügelfreunde ein. Da an demselben Tage anläßlich dieser Privatausstellung in Lehrte eine Generalversammlung des Allgemeinen deutschen Geflügelzüchterklubs tagt, an der viele deutsche und österreichische Geflügelzüchter theilnehmen, so ist ein reger Besuch der Marten'schen Schaustellung zu erwarten und wird solche deshalb den Geflügelfreunden viel Interessantes bieten. A. S.

definitive Besetzungen. Mit dem Ausdruck: „definitiv" solle jedoch nicht gesagt sein, daß der jetzt geforderte Posten für alle Zeit bestehen bleiben solle, sondern die Regierung werde stets die Bedürfnißfrage im Auge behalten, kann er entbehrt werden, so wird sie ihn auch wieder aufgeben. Bei den kleineren Staaten mit geringerem Personal ist es nur zu natürlich, daß es nicht so regelmäßig zugeht, wie in größeren mit bedeutenderem Personal, und daß es da leicht kommen kann, daß bei neuen Einrichtungen, in welche ältere Beamte sich nicht so schnell hineinarbeiten können, vorübergehend ein Personal von jungen Kräften geschaffen werden muß. Bei den Ausgaben komme es darauf an, was mit dem Gelde geleistet werde und da müsse man sich doch sagen, daß mit Hülfsarbeitern, die beinahe dasselbe kosten, wie ständige, doch nicht das geleistet werden kann, wie mit letzteren, weil man mit ihnen keine definitive Einrichtungen treffen kann. Er bitte daher um Bewilligung des Postens.

Abg. Bürxten spricht gegen die Bewilligung, weil er überhaupt gegen das Kabinetsministerium sei. Das Kabinetsministerium rufe unangenehme Erinnerungen wach, es sei eingeführt worden, um bestehende gesetzliche Zustände umzustoßen. Dergleichen Vornahmen seien nicht segenbringend und hätte das Kabinetsministerium auch bis diese Stunde noch nicht segensreich gewirkt, so daß es dem Urheber keine Ehre, dem Lande aber außerordentlich Nachtheil gebracht habe; er erinnere nur an die Jagdaffäre und den Minister Oheimb, welcher den Pietismus im Lande befördert, dagegen dem letzteren Bücher entzogen habe, die jedem lieb und werth geworden waren. Dieses Ministerium aber habe dem Lande einen noch größeren Schaden gebracht, indem es dem fürstlichen Hause das Domanium zugespielt hat. Redner verwahrt sich ausdrücklich dagegen, daß seine Stellung eine voreingenommene gegen den jetzigen Minister sei, schon im 36er Landtage habe er stets gegen Mehrbewilligungen gestimmt, nichts destoweniger müsse er aber erklären, daß auch dieses Ministerium nicht segensreich wirke, die Spannung zwischen ihm und der Bevölkerung sei eine außerordentlich große, das schroffe Auftreten unerhört, er erinnere an den ersten Landtagsabschied, ferner daran, daß die meisten Anträge des Landtags abgelehnt seien, so daß die Regierung die Rechte des Landtags vollständig zu verkennen scheine, man wolle ein absolutes Regime aufrecht erhalten, das habe sich überlebt. Es käme ihm fast vor, als sei die Bevölkerung der Regierung wegen da; wohl könne die Bevölkerung ohne die jetzige Staatsregierung sein, nicht aber umgekehrt, ließ schon vor einigen hundert Jahren das englische Parlament König Jakob II. sagen, als ihn absolutistische Ideen anwandelten, um wie viel mehr müßte das heute berücksichtigt werden. Der Landtag scheine nur da zu sein, neue Steuern zu bewilligen und wenn er dies gethan, dann könne er nach Hause gehen; er soll nicht allein Vorlagen bewilligen, sondern auch dazu mitwirken, daß ein neuer Beamtenstand geschaffen werde; hierdurch aber erhöht sich der Steuerdruck und die Unzufriedenheit im Lande; daher müsse der Landtag nach Ersparnissen suchen und könne er keine Erweiterung des Ministeriums gutheißen. Bewillige der Landtag den Posten, so würde ein unnatürliches Verhältniß geschaffen, es würde gewissermaßen eine Oberregierung gebildet und die gesetzliche Regierung immer mehr an Ansehen verlieren. Auf 120,000 Seelen brauchen wir aber keine Staats- und Oberregierung. Wir haben für Erleichterung der Steuerzahler zu sorgen, namentlich für die Klasse, die durch die Lebensmittelvertheuerung betroffen und da könnten in erster Linie die Amtsgerichte vermindert werden, besonders Uslen und Detmold III, welche ohne Schuld des Landtages, nur auf dringende Veranlassung des Kabinetsministers, geschaffen sind, dann werden auch Beamte zu anderweiter Verwendung frei und wir könnten dann auf eine Steuerermäßigung, wie sie jetzt in allen übrigen Staaten angestrebt wird, rechnen. Streben wir danach, dann wird auch wieder Wohlstand und Zufriedenheit und mit diesen Liebe zum Vaterland und Landesfürsten einkehren, und diese Liebe ist weit mehr werth, als die fortwährende Erweiterung des Kabinetsministeriums auf Kosten der Landesvertretung. Er hoffe, der Landtag werde danach handeln.

Abg. v. Kerßenbrock: Der Herr Kabinetsminister hat ausgeführt, daß eine neue ständige Kraft nöthig sei, weil die Arbeiten mit den vorhandenen Kräften nicht mehr erledigt werden; daß der Herr Kabinetsminister nicht jede Sache alleinherrscherig erledigen könne, das gebe ich wohl zu, aber wozu haben wir denn drei Regierungsräthe, doch daß diese auch etwas erledigen; die Arbeit zu verringern, liegt allein in der Hand des hochf. Kabinetsministers und deshalb werde ich mich stets gegen den verlangten Posten sträuben. Der Sparsamkeitsbetheuerung kann ich durchaus nicht zustimmen und wenn wir uns auf den Vergleich mit Koburg-Gotha einlassen wollen, dann können wir nur einpacken. In voriger Session bekam ich einen Brief zu Gesicht, worin es hieß, es wär nicht mehr zum Aushalten und man thue besser, man gehe aus dem Lande. Redner führt dann verschiedene Beispiele an, welche gerade auch nicht zu Gunsten der Sparsamkeit sprächen und erwarte darüber Aufklärung. Schließlich bemerkt er, der Herr Minister droht, wenigstens muß ich es als Drohung aufnehmen, wenn wir diesen Posten nicht bewilligen, würde man sich auf andere Weise helfen müssen, ich glaube das können wir abwarten, denn eine solche Handlungsweise würde sich nach meiner Meinung der Landtag nicht gefallen lassen und wird er aufgelöst, so kommt ein anderer wieder, der es sich auch nicht gefallen lassen wird.

Kabinetsminister Eschenburg wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Bürxten und rechtfertigt das Kabinetsministerium als gesetzliche Behörde, ebenso wie den verlangten Posten, welcher sowohl der Regierung wie dem Ministerium angehören solle. Dem Abg. v. Kerßenbrock stimmt er in sofern zu, daß nicht Alles in einer Hand sein kann, in der That aber auch nicht ist. Nichtsdestoweniger lägen dem Kabinetsminister als Vertreter beim Reich wie als Chef der Regierung soviel zu thun ob, daß ihm die verlangte Hülfe schon mit Rücksicht auf die vielen Neuerungen absolut nöthig sei. Wenn auch aus früheren Zeiten eine ungünstige Meinung gegen das Ministerium herrsche, so weise er darauf hin, daß es durch die Arbeiten, die ihm überwiesen worden de facto sanktionirt und damit sogar überlastet sei, die einmal in Gang gesetzte Staatsmaschine aber könne man nicht aufhalten. Den Vorwurf, nicht sparsam zu sein, müsse er zurückweisen.

Abg. Schemmel tritt den Ausführungen Bürxten's in Betreff des neu eingeführten Katechismus und Gesangbuches entgegen, welche durch Synodalbeschluß, also gesetzmäßig eingeführt seien.

Nachdem sich Abg. Hunnaeus noch für, die Abgg. Echterling, Köttgen und Dr. v. Lengerke gegen den Posten ausgesprochen, wird die Position III, 1 A (Kabinetsministerium) dem Finanzausschuß überwiesen.

Ueber die weiteren Verhandlungen werden wir in morgiger Nummer berichten.

Nächste Sitzung Donnerstag 10 Uhr Vorm. Tagesordnung: Antrag Köttgen und Gen., sowie Regierungsvorlage, betr. Schulgeld; Fortsetzung der Etatsberathung.

Schluß gegen 12 Uhr.

Vermischtes.

* **Hannover**, 5. Dezember. Der Kaiser hat dem königlichen Sänger und Schauspieler Herrn Julius Behrend anläßlich seines am 18. Dezember d. J. stattfindenden 50jährigen Künstlerjubiläums eine Benefizvorstellung bewilligt.

Für die Ueberschwemmten.*

Welch' Leben, Weben, Schalten, Walten
In jedem Hause, groß und klein!
Für Heinzelmännchen möcht' man's halten,
Die ungesehen zogen ein.
Verstohl'nes Wandern hin und wider —
Woher, wohin? — Wer giebt Bescheid?
Dazwischen helle Kinderlieder:
Das ist das Nah'n der Weihnachtszeit!

Palast und Hütte, drüben, hüben,
Beseelt das gleiche Streben heut',
Allüberall möcht' man den Lieben
Bereiten eine Weihnachtsfreud'.
Ob dort im glanzerfüllten Raume
Der Christbaum reiche Aeste senkt,
Ob hier ein Aepfelchen am Baume,
Ein Spielzeug hängt, wie's Armuth schenkt:

Doch hier, wie dort glänzt Freude leise
Im Mutteraug', im Kindesblick,
Ist's dort nur die gewohnte Weise,
Ist's hier ein Fest doch, ist ein Glück.
So zünden fern schon Weihnachtkerzen
Den schönen Götterfunken an,
Und Freud' und Hoffen blühn im Herzen —
So kündet sich des Christfest's Nah'n.

Doch kaum, daß Freud' und Hoffnung zogen
In's Herz hinein, der Weihnacht vor,
Da brausen wild empörte Wogen
Zum Meere wachsend hoch empor.
Der Menschen Stätten, reiche Fluren
Vernichtend durch den Strom bedroht,
Zerstörtes Glück folgt seinen Spuren,
Und Jammer, Elend, Noth und Tod!

Was fleiß'ge Hand dort pflanzte, sä'te,
Vertrauend auf den Erntetag:
Im Keime schon die Flut es mähte,
Dem Wogenprall es jäh erlag.
Und Winters Noth schon naht den Armen,
Das Haus ist leer, der Herd ist kalt,
Und bange fragt's: „wo ist Erbarmen,
Wer wehrt der Sorgen Allgewalt?"

Ihr Sänger vor, greift in die Leier,
Ihr Dichter, sprecht das rechte Wort!
Euch ward ja der Begeist'rung Feuer,
O laßt es zünden fort und fort!
Die Herzen öffnet und die Hände
Durch Eures Liedes Allgewalt,
Daß alle Sorg' und Noth sich wende,
Und jede Thräne trockne bald!

Heran, wem eine reiche Habe
Ein Gott verlieh, hier Thränen stillt!
Heran, heran mit reicher Gabe,
Wem voll der Freudenbecher quillt!

Heran in festverschlung'ner Kette
Zum Kampfe gegen Menschennoth!
Dem Obdachlosen eine Stätte,
Dem Hungernden das liebe Brod!

Und Frauenliebe, Frauenmilde
Wird helfen, trösten nah' und fern;
Wie über Bethlehems Gefielde,
Strahlt dann auch hier der Friedensstern.
Dann werden unsern Christbaum kränzen
Viel' edle Perlen groß und klein:
Des Dankes Freudenthränen glänzen,
Wie hellster Christbaumkerzenschein.

Köln, 30. November 1882.

Leopold Böhmer.

* Auch unsere Expedition ist bereit, Beiträge für die Ueberschwemmten in Empfang zu nehmen und an das zu bildende Zentral-Komitee abzuführen.

Industrie, Handel und Verkehr.

* **Bielefeld**, 6. Dezember. Dem gestrigen von gutem Wetter begünstigten Monatsviehmarkte waren 30 Pferde, 300 Rinder und ca. 600 Schweine zugetrieben. Von hiesigen, sowie auch von auswärtigen Händlern waren mehrere sehr gute Arbeitspferde zum Verkaufe gestellt, und variirte der Preis derselben zwischen 600—900 M.; der Handel war jedoch schleppend und träge. Nicht viel besser ging es auf dem Rindviehmarkte her, auf welchem nur wenig Fettvieh bemerkt wurde. 100 Pfd. Schlachtgewicht kamen auf 60 bis 66 M., je nach Qualität. Tragende und Milchkühe waren gefragt, und namentlich für letztere hohe Preise gefordert und bewilligt. Besser gestaltete sich der Handel auf dem Schweinemarkte, welchem diesmal eine beträchtliche Anzahl Fettvieh zugetrieben war. 100 Pfd. Schlachtgewicht kamen auf 54—60 M., und deckte die Zufuhr vollends die Nachfrage. Jungvieh ist in letzter Zeit im Preise gestiegen; 6 bis 9 Wochen alte Ferkel wurden zu 18 bis 20 M angekauft und für halbjährige Faselschweine bis zu 36 M. gezahlt. In der Richtung Minden kamen 1 Pferd und 2 Rinder und in der Richtung Dortmund 49 Rinder und 28 Ferkel zur Verladung

Marktberichte.

* **Berlin**, 6. Dezember. Weizen still, per Dez. 174,75, April-Mai 177,50 M., Gek. 21,000 Ztr. Roggen ruhig, per Dez. 136,50, April-Mai 136,50 M. Gek. 8000 Ztr. Hafer fest, per Dez. 120,—, April-Mai 122,50 M. Gek. — Ztr. Rüböl matt, loko mit Faß 64,80, ohne Faß 64,—, per Dez.-Jan. 64,50, April-Mai 65,50 M. Gek. — Ztr. Spiritus flau, loko 52,10, per Dez. 52,30, April-Mai 54,— M. Gek. 190 000 l. Petroleum flau, loko 24,50, per Dezbr.-Jan. 24,50, per Jan.-Febr. 24,50 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 6. Dezember. Weizen hiesiger loco 19,50, fremder loco 20,50, per März 18,65, per Mai 18,70. Roggen loco 15,—, per März 14,40, per Mai 14,30. Hafer loco 14,75. Rüböl loco 35,20, per Mai 33,90, per Oktober 31,70.

* **Bremen**, 6. Dezember. Petroleum fest, loko 7,60, per Jan. 7,90, Febr. 8,—, März 8,15, April 8,25. Schmalz Marke Wilkox loko 63, per Dez.-Jan. 57½. Speck, per Dez.-Jan.-Abladung per Steamer —.

* **Antwerpen**, 6. Dezember. Petroleum niedriger, disp. 19¼, per Dez. 19, Jan. 20¼, Jan.-März 20½ fr. Kaffee ruhig, Verkäufe 250 B Santos neuer fair zu 19 c.

Neueste Nachrichten.

* **Darmstadt**, 6. Dezember. Wie die „Darmstädter Zeitung" vernimmt, wird die Regierung den Ständen eine Vorlage zugehen lassen wegen staatlicher Beihülfe für die durch die Ueberschwemmungen Betroffenen, namentlich zum Aufbau der zerstörten Gebäude.

* **Brüssel**, 6. Dezember. Prozeß Peltzer. Der Assisenhof begab sich heute nach dem Hause, in welchem das Verbrechen begangen worden ist. Die Angeklagten wurden auf dem Transport dahin vom Publikum ausgepfiffen. Darauf wurde das Zeugenverhör fortgesetzt.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 97.

Detmold. Regierung. Nachrichten des Kriegsministeriums für diejenigen Freiwilligen, welche in den Unteroffizierschulen zu Potsdam, Jülich, Biebrich, Ettlingen und Marienwerder eingestellt zu werden wünschen, sowie für diejenigen jungen Leute, welche in die Unteroffizierschule zu Weilburg einzutreten wünschen.

Detmold. Fürstliche Landkasse hat verschiedene Kapitalien auf erste Hypothek auszuleihen.

Detmold. Amtsgericht Abth. II. Der Zwangsverkauf der Grundbesitzung Wwe. Schmied Nolting, bestehend aus dem Wohnhause A 127 (15) an der Meiersfelderstraße mit anstoßendem Garten, findet am 20. Dezbr. d. J. Vormittags 11 Uhr im Zimmer Nr. 7 des hies. Landgerichtsgebäudes statt, in welchem Termine auch etwaige Ansprüche bei Strafe des Ausschlusses geltend zu machen sind. Taxe und Verkaufsbedingungen liegen 14 Tage zuvor auf Gerichtsschreiberei Nr. 6 aus.

Blomberg. Verwaltungsamt. Die Ziegler Heinrich Hilker zu Herrentrup und Hermann Lesemann in Istrup wollen nach Amerika auswandern.

Hohenhausen. Amtsgericht. Der Zwangsverkauf der Stätte Temme Nr. 76 zu Hohenhausen findet Mittwoch den 31. Jan. 1883 Morgens 11 Uhr statt, woselbst auch etwaige Ansprüche bei Strafe des Ausschlusses angemeldet werden müssen. Taxe und Verkaufsbedingungen können vom 8. k. M. bei dem betr. Gericht eingesehen werden.

Bekanntmachung der Kornpreise im Lande pr. Dezbr. 1882.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Dez.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
6.	8 U Abds.	27. 3,8	0	88	NO. sehr schwach.
7.	8 U Mrgs.	27. 3,5	+ 0,4	90	
7.	1 „ Mtgs.	27. 3,8	1,2	96	

Allgemeiner Witterungscharakter 7. bedeckt.

Mondes-Aufgang 4²² Mrgs., Untergang 1⁵⁵ Nachm.
Sonnen-Aufgang 7 U. 58 M., Untergang 3 U. 45 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Schieder.
Brennholz-Verkäufe.

I. Am Dienstag, den 12. d. M., Morgens 10 Uhr im Deutschen Hause hierf., aus den Forstdistrikten Klewe, Sandkuhle, Herlingsburg und Luergrund

a. Eichen 43 rm Kl, 23 rm Kn. und 60 rm Astreis.

b. Buchen 626 rm Kl., 197 rm Kn. und 630 rm Astreis.

II. Am Freitag, den 15 d. M., Morgens 10 Uhr im Brandt'schen Gasthause in Belle aus dem Forstort Haustätte ca. 400 rm Bucher Durchf.-Reis.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Schieder, d. 6. Dezember 1882.

Der Oberförster Maertens.

Montag, den 11. Dezember, Nachmittags 2 Uhr, sollen im städtischen Gehölz bei der Nachtigall 60 Haufen Tannen zu Sparren und Leiterbäumen meistbietend verkauft werden. Käufer wollen sich zur genannten Zeit bei Düvels Mühle einfinden.

Lage, den 6. Dezember 1882.

Wilh. Borsdorf.

Ziegelei-Verpachtung.

Barntrup. Die hiesige städtische Ziegelei, welche neu eingerichtet und im besten Zustande befindlich ist, soll nach Ablauf der bisherigen Pacht-Periode anderweit meistbietend verpachtet werden und ist dazu Termin auf

Dienstag, den 19. d. M., Vormittags 11 Uhr,

auf hiesigem Rathhause anberaumt, wozu Pachtliebhaber eingeladen werden.

Barntrup, d. 4. December 1882.

Der Magistrat.
F. Schlingmann.

Zieglermeister

für eine Ringofenziegelei mit einer Jahresproduktion von 3 Millionen Steinen wird gesucht. Nur solche, welche Kaution leisten können und gute Zeugnisse besitzen, wollen Offerten unter Nr. 245 an di. Exp. d. Bl. franko einsenden.

Für ein Colonial- und Eisenwaarengeschäft in Lippe wird zum 1. Februar ein

Commis,

welcher mit der Eisenwaarenbranche vertraut ist, unter günstigen Bedingungen gesucht.

Anmeldungen nimmt entgegen

H. E. Plesmann
in Detmold.

Für ein lebhaftes Kolonial-, Kurz- und Spielwaaren-Geschäft wird unter günstigen Bedingungen p. April k. J. ein

Lehrling

gesucht.

Meldungen unter Chiffre M. 240 in der Exp. d. Bl. erbeten



Die
Generalversammlung
des
Gustav-Adolph-Frauenvereins
findet Freitag, den 8. December, Nachmittags 3 Uhr
im oberen Zimmer d. Confirmandenhauses statt. Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Aug. Kersten
in
Detmold
empfiehlt sein Lager von
importirten Havanna-Cigarren
zu Originalpreisen von 150 bis 600 M.
des Hauses
Aders & Co.
in
Havanna.

Detmold. Sehr schön blühende Priemel und Alpen-Veilchen billigst bei **H. Delker** und bei A. Noltsch, Krummestraße, zu haben.

Frische
Hellgol. Schellfische
½ Kilo 25 ₰.
bei
E. Steller.

Große
Holst. Austern
empfiehlt
E. Steller.

Frischen
Nordsee-Schellfisch
empfiehlt billigst
A. Watermann.

Frischen
Pumpernickel
empfing
A. Watermann.

Heute frische
Schieweletten
zu haben bei
F. Parensen.

Erdnußölkuchen

wegen ihres sehr hohen Gehaltes an Fett und Protëin (Garantie 51%) unstreitig das beste und billigste **Viehfutter**, stets vorräthig bei

A. Heineberg
in Lemgo.

BROCKHAUS'
Kleines
Conversations-Lexikon
in 2 Bänden.
Mit Karten und Abbildungen.
3. Aufl. geb. 15 M.
Weihnachtsgeschenk.

Homöop. Gesundheits-Kaffee
von
Dr. F. A. Günther
in Langensalza
bester Ersatz für Bohnenkaffee
bei
Julius Duensing.

Heller'sche Spielwerke

werden alljährlich um diese Zeit angekündigt, um bald darauf als Glanzpunkt auf Tausenden von Weihnachtstischen die kostbarsten Sachen zu überstrahlen. Aus Ueberzeugung rufen wir einem Jeden zu: Was kann wohl der Gatte der Gattin, der Bräutigam der Braut, der Freund dem Freunde Schöneres und Willkommeneres schenken? Es vergegenwärtigt glücklich verlebte Stunden, lacht und scherzt durch seine bald heitern — erhebt Herz und Gemüth durch seine ernsten Weisen; verscheucht Traurigkeit und Melancholie, ist der beste Gesellschafter, des Einsamen treuester Freund; und nun gar für den Leidenden, den Kranken, den an das Haus Gefesselten! — mit einem Worte, ein **Heller'sches Spielwerk** darf und sollte in keinem Salon, an keinem Krankenbette, überhaupt in keinem guten Hause fehlen.

Für die **Herren Wirthe, Conditoren,** sowie Geschäfte jeder Art, giebt es keine einfachere und sichere Anziehungskraft als solch' ein Werk, um die Gäste und Kunden dauernd zu fesseln. Wie uns von vielen Seiten bestätigt wird, haben sich die Einnahmen solcher Etablissements **geradezu verdoppelt**; darum jenen **Herren Wirthen** und **Geschäftsinhabern,** die noch nicht im Besitze eines Spielwerkes sind, nicht dringend genug anempfohlen werden kann, sich **dieser so sicher erweisenden Zugkraft ohne Zögern zu bedienen** um so mehr, da auf Wunsch Zahlungserleichterungen gewährt werden. Den **Herren Geistlichen,** welche aus Rücksicht für ihren Stand, oder der Entfernung wegen, Concerten etc. nicht beiwohnen können, bereitet solch' ein Kunstwerk den schönsten, dauernsten Genuss. Wir bemerken noch, dass die Wahl der einzelnen Stücke eine fein durchdachte ist; die neuesten, sowie die beliebtesten ältern Opern, Operetten, Tänze und Lieder finden sich in den **Heller'schen Werken** auf das Schönste vereinigt. Derselbe hat die Ehre, Lieferant vieler Höfe und Hoheiten zu sein, ist überdies auf den Ausstellungen preisgekrönt, neuerdings in Melbourne der einzige, der speciell für sich allein den ersten Preis — Diplome nebst silberne Medaille — erhielt. Eine für diesen Winter veranstaltete Prämienvertheilung von 100 Spielwerken im Betrage von Francs 20,000 dürfte zudem besondern Anklang finden, da jeder Käufer, selbst schon einer kleinen Spieldose, dadurch in den Besitz eines grossen Werkes gelangen kann; auf je 25 Francs erhält man einen Prämienschein. Reichhaltige illustrirte Preislisten nebst Plan werden auf Verlangen franco zugesandt.

Wir empfehlen **Jedermann,** auch bei einer kleinen Spieldose, sich stets direkt an die Fabrik zu wenden, da vielerorts Werke für Heller'sche angepriesen werden, die es **nicht** sind. Alle ächten Werke und Spieldosen tragen seinen gedruckten Namen, worauf zu achten ist. **Die Firma hält nirgends Niederlagen.**

Adolf Steiner
Zeitungs-Annoncen-Expedition
Central-Bureau
Hamburg.
Vertreten auf allen Hauptplätzen Europas.

Vermittelt Annoncen für **alle** politischen und Fach-Zitung. d. Welt **zu Originalpreisen** ohne Aufschlag und bewilligt **als autorisirter Agent aller Blätter** bei größeren oft wiederholten Insertionen Rabatt.

Die Zeitungs-Annoncen-Expedition Adolf Steiner in Hamburg ist Pächter des Inseratentheils der bedeutendsten Witzblätter des Continents: „Berliner Wespen" in Berlin, „Kikeriki" in Wien, „Bolond Istók" in Budapest, „Asmodée" in Amsterdam, „Söndags Nisse" in Stockholm. Ferner sind von derselben gepachtet das bedeutendste Fachblatt für den überseeischen Export „De Indische Mercuur" in Amsterdam, und als wichtiges, industrielles und landwirthschaftliches Fachblatt für Polen und Westrußland „Inzenierja i Budownictwo" in Warschau.

Ausführliche Zeitungscataloge für alle Blätter der Welt und Kostenvoranschläge gratis und franco.

Für jeden Haus- und Grundbesitzer unentbehrlich,

um sich von der Richtigkeit der Eintragung in das neue Grundst.-Kataster überzeugen zu können:

Die Vergleichungen der alten Lippischen Längen- u. Flächenmaße mit den neuen deutschen Maßen
(Meter, □Meter, Ar, Hektar)

sind in übersichtlicher Zusammenstellung enthalten im

Fürstl. Lippischen Kalender
pro 1883.

Vorräthig in jeder Buch- und Schreibmaterialienhandlung des Landes.

Detmold. **Meyersche Hofbuchhandlung**
(Gebr. Klingenberg).

Heinr. Pieper
in **Detmold**
Langestrasse 5
hält sein auf das reichhaltigste assortirte Lager von
Tuchen, Buxkins
und
Paletotstoffen
zu soliden Preisen bestens empfohlen.
Anfertigung nach Maaß schnellstens.
Die noch vorräthigen
Winterpaletots,
Kaisermäntel,
Schlafröcke etc.
verkaufe, um vollständig damit zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Knabenanzüge,
Mäntel u. Paletots
in schöner Auswahl zu billigen Preisen.

Als sehr preiswerth empfehle fertige **Herrengarderobe.** Paletots 26 *M*, Kaisermäntel 28 *M*, Joppen 9 *M*, Hosen 9 *M*: **Für Knaben:** Kaisermäntel 18 *M*, Joppen 7 *M*, Jaquetanzüge für größere Knaben 26 *M*.
Detmold, Hornsche Straße.
Aug. Köster Ww.

Feine schwarze Filzhüte, sich auszeichnend durch Eleganz und Leichtigkeit, empfiehlt zu billigen Preisen **Aug. Köster Ww.**

Bekanntmachung.

283ste vom Staat garantirte Hamburger Stadtlotterie. Hauptgewinne 1. bis 7. Klasse: 1 à 250,000 Mark; 1 à 150,000, 1 à 100,000, 60,000, 50,000, 2 à 40,000 u. s. f. im Ganzen für nahe an 9 Millionen Mark Gewinne, welche binnen fünf Monaten verlooft werden.

Amtliche Ziehungslisten, sofortige Gewinn-Auszahlung. Der Staat garantirt dem Loosbesitzer den Gewinn!!! Ziehung 1. Klasse: 13. u. 14. Dezember. Ganze Loose 1. Klasse für 6 Mark, halbe für 3, viertel für 1 M. 50 Pf. empfiehlt das amtlich konzessionirte Lotterie-Contor von

Sigmund Levy,
Werftstraße 10, Hamburg.

N. S. Ich danke meiner bisherigen Kundschaft für die vielen schmeichelhaften Briefe über gute und reelle Bedienung sowie über die prompte Gewinnzusendung.

Verwandten, Freunden und Bekannten die Traurnachricht, daß heute Abend um 8 Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die Wittwe

Florentine Pieper,
geb. Stelter,

nach kurzem Leiden dem Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 3 Uhr statt.

Detmold, 6 Decbr. 1882

Die hinterbliebenen Kinder.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß wir nach außerhalb nur Auskunft ertheilen können, wenn der Anfrage das Porto für die Antwort beigefügt ist; wo nicht besondere Gründe entgegenstehen, empfiehlt sich am besten eine Postkarte mit Rückantwort.

Die Expedition
der Lippischen Landeszeitung.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma **H. Coldenstrodt** in Hamburg bei.

„Die Lippische Landes-Zeitung“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition: Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr: In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 288. Freitag, 8. Dezember. 1882.

Abonnements auf die Lippische Landeszeitung pro Dezember mit den ausführlichen Berichten vom lippischen Landtage werden noch fortwährend von den Postanstalten für 1 Mark und in Detmold von der Expedition für 75 Pfennige angenommen und die Nrn. vom 1. an nachgeliefert.

Der Reichstag und die Steuerfrage.

S. C. Der wieder versammelte deutsche Reichstag wird wie seine Vorgänger und wie der jetzt noch neben ihm tagende preußische Landtag das alte Thema von den Steuern vor dem deutschen Volke immer wieder von Neuem behandeln.

Das Steuersystem der Einzelstaaten hängt mit dem des Reiches eng zusammen, je nachdem man verlangt, daß das Reich seine Ausgaben aus eigenen Reichssteuern oder aus Beiträgen der Einzelstaaten bestreite. Geht man noch weiter und will man sogar die speziellen Lasten der Einzelstaaten auch mit Hilfe von Reichssteuern decken helfen, so kann auch das Steuerwesen der Einzelstaaten völlig umgewandelt werden.

Die Ansichten in der Steuerfrage stehen sich noch immer schroff gegenüber. Bis vor wenigen Jahren wurde von der Mehrzahl der Volkswirthe und Sozialpolitiker mehr das direkte Steuersystem empfohlen und verlangt, daß das Loos der ärmeren Klassen durch Aufhebung oder Erniedrigung der Zölle und Abgaben von unentbehrlichen Unterhaltsmitteln und durch höhere Belastung der Besitzenden mit Hilfe von Einkommens-, Vermögens- und Erbschaftssteuern erleichtert werde. In neuester Zeit ist dagegen mehr das indirekte Steuersystem in den Vordergrund getreten, um das Reich in Betreff seiner Einnahmen auf eigene Füße zu stellen und von den Zuschüssen der Einzelstaaten unabhängig zu machen. Auch die Anhänger des direkten Steuersystems leugnen nicht, daß gewisse indirekte Reichssteuern, namentlich die Zucker- und Branntweinsteuern, noch einer erheblichen Erhöhung fähig seien, und nach jahrelangen vergeblichen Kämpfen um das Tabakmonopol scheint man immer mehr zur höheren Heranziehung des Zuckers und Branntweins gedrängt zu werden.

Vom Standpunkte aller Derer, welche die friedliche Lösung der sozialen Fragen für die Hauptaufgabe der Gegenwart halten, muß wiederholt daran erinnert werden, daß die Besitzenden noch ganz anders als bisher durch direkte Steuern zur Erleichterung der unteren Volksklassen beitragen müssen. Früher sprachen wir nur von einer Steuerlast, eben so wie wir von Militärlast, Schullast, Versicherungslast sprachen. Allmählich gewöhnen wir uns daran, von einer Steuerpflicht eben so wie von einer Militärpflicht, Versicherungspflicht ꝛc. zu sprechen.

Die Besitzenden müssen mit der sozialen Reform und mit dem Beispiele eines weiseren Verbrauchs der ihnen so oft ohne eigenes Verdienst anvertrauten Güter bei sich anfangen und sich noch weit größere Opfer für die Gesammtheit freiwillig auferlegen oder von dem vorzugsweise unter ihrer Verwaltung stehenden Staate auferlegen lassen. Noblesse oblige. Das beste Mittel zur Heranziehung der besitzenden Klassen zur Bestreitung der Staatsausgaben bleiben aber die Einkommensteuern, welche mit Hilfe der Selbstschätzung und der Verallgemeinerung der gerichtlichen Inventarisation bei Todesfällen, die ja bei dem Vorhandensein unmündiger Kinder jetzt schon überall stattfindet, noch sehr viel gerechter veranlagt werden könnten.

Die schweizerischen Kantone bieten in Betreff der Ausbildung des direkten Steuersystems das lehrreichste und vielseitigste Material, da dort das sog. fundirte Einkommen und Vermögen schon viel mehr als das wechselnde Einkommen aus Arbeit zur Tragung der Staatslasten herangezogen wird. Unter den deutschen Staaten hat namentlich das Königreich Sachsen sein Einkommensteuerwesen, namentlich die Selbsteinschätzung, in den letzten Jahren immer rationeller gestaltet.

Die Reichsregierung hat mit der Forderung statistischer Unterlagen für ihre sozialpolitischen Pläne eine Bahn beschritten, auf welcher die Verbesserung der Arbeiterverhältnisse zwar vielleicht etwas langsamer, aber dafür auch mit größerer Sicherheit durchgeführt werden kann. Durch die in neuester Zeit von der Reichsregierung selbst betonte Vorsicht und Berücksichtigung der individuellen, lokalen und provinziellen Verhältnisse scheint wieder ein neuer Boden für eine allseitige Verständigung der verschiedenen Parteien gewonnen zu werden. Möchte die er Weg auch in Betreff der brennenden Steuerfrage beschritten werden!

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 7. Dezember. Der Reichstag berieth heute zunächst das Pensionsgesetz für Reichsbeamte. Die Debatte drehte sich vornehmlich um Art 3, welcher eine unfreiwillige Quieszirung von Beamten vorsieht. Von liberaler Seite (Abgg. Müller, Lasker Rée) wurde das Bedenken geltend gemacht, daß durch diese Bestimmung die Unabhängigkeit des Beamtenthums gefährdet, das Streberthum gefördert werden könne. Von konservativer Seite (Abg. v. Kardorff) wurde erwiedert, daß dieser Artikel im Interesse des Dienstes und eines frischen Beamtenthums mit reger Initiative nothwendig sei; Staatssekretär Burchard bezweifelte, ob die Reichsregierung das Gesetz nach Streichung des Artikels annehmen werde. Abg. von Schorlemer-Alst warf den Liberalen vor, die Grundsätze, die sie jetzt proklamirten, während des Kulturkampfes oft genug selbst verletzt zu haben, indem sie gegen Maßregelungen von Beamten aus der Centrumspartei nie ein Wort des Tadels gehabt hätten. Das Gesetz wurde, ebenso wie das Militärpensionsgesetz einer Kommission überwiesen. Alsdann ging das Haus zur ersten Etatsberathung über. Staatssekretär Burchard leitete dieselbe mit einer längeren Rede ein, worin er zunächst kurz die bei Vorlegung des Doppeletats maßgebend gewesenen Gesichtspunkte praktischer und politischer Art darlegte, die dagegen erhobenen verfassungsmäßigen Bedenken als ungerechtfertigt hinstellte und dann die Finanzlage erörterte. Die Finanzlage im Reich könne als eine recht günstige bezeichnet werden. Das laufende Etatsjahr werde mit einem namhaften Ueberschuß abschließen, an dem alle Verwaltungen theilnähmen. Nur bei der Rübenzuckersteuer sei ein großer Ausfall zu erwarten, der die Regierungen zu Unterstützungen veranlaßt habe, deren Resultat dem Reichstag demnächst werde vorgelegt werden. Obschon die Ausgaben für das Etatsjahr 1883/84 um etwa 3 Millionen erhöht seien, würden in Folge der Einstellung von Ueberschüssen die Matrikularbeiträge

Die wilde Toni.

Novelle von Ad. Streckfuß.

(Fortsetzung.) 41

„Nein, ich billige es nicht, — so wenig, wie der Graf selbst es billigt. Ich weiß, daß er tief bereut, dies unbesonnene Wort gesprochen zu haben, daß er die Hälfte seines Lebens freudig opfern würde, wenn es nie gesprochen worden wäre.“

„Das wissen Sie so genau?“

„Ja, ich kenne jeden Gedanken des Grafen, er hat kein Geheimniß vor mir.“

„Dann sind Sie nicht nur der Diener, sondern der vertraute Freund des Grafen. Wann haben Sie ihn zum letzten Mal gesehen?“

„Heut.“

„Nach dem Duell?“

„Ja.“

„Jetzt begreife ich, daß Sie die Vorgänge des Duells so genau kennen. — Ist der Graf nach S** zurück gekehrt?“

„Nein. Er hat sich geflüchtet.“

„Kennen Sie seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort?“

„Ja, aber ich darf ihn nicht verrathen.“

„Und mir am Wenigsten, meinen Sie; aber Sie täuschen sich. Ich will nichts wissen; aber wüßte ich, wo der Graf sich befindet, so wäre er doch meines Schweigens sicher. Ist es Ihnen möglich, dem Grafen eine Mittheilung zukommen zu lassen?“

„Ja.“

„Dann schreiben Sie ihm, ich, „die wilde Toni“, ließe ihm sagen, mein Haß gegen ihn sei unauslöschlich, aber nicht minder auch meine Liebe zu der lieblichen Agathe, diesem sanften, reinen Engelskinde.

Deshalb ließe ich ihn bei seiner Ehre, der ich fest vertraue, bitten, er möge sorgsam wachen über dies arme, unschuldige Kind. Die sanfte Agathe möchte sonst nicht die Kraft haben, den Bitten und Drohungen ihres Vaters, der Verführungskunst des Herzogs zu widerstehen. Dazu gehört ein stählerner Charakter, und Agathe ist sanft und weich. Ich liebe das holde Kind so sehr, daß ich um ihretwillen selbst meinen Haß gegen ihren Bruder vergessen will. — Schreiben Sie ihm, daß wenn er jemals meiner Hülfe bedarf, um seine Schwester zu schützen vor der unlauteren Verfolgung eines hohen Herrn, dann möge er sich getrost an mich wenden. Und nun gute Nacht, Herr Müller, — gute Nacht mein liebes Lottchen!“

Sie wartete keine Antwort ab; flüchtig grüßend eilte sie dem Schlosse zu.

Heinrich bot Lottchen den Arm, um sie der väterlichen Wohnung wieder zuzuführen. Schweigend gingen Beide neben einander her; Heinrich war so tief ergriffen von der merkwürdigen Unterredung, welche er mit der wilden Toni gehabt hatte, daß er kaum an seine Begleiterin dachte, und diese wagte es nicht, ihn in seinem tiefen Sinnen zu stören. Erst als Beide das Haus des Rendanten erreicht hatten, blieb Lottchen vor der Thür stehen. „Ich kann Ihnen heut nicht gute Nacht sagen, „Herr Müller“, — sagte sie, — „ehe ich nicht von Ihnen das Versprechen erhalten habe, Sie wollen nicht mehr so schlecht, wie bisher über unsere Toni denken. Sie sind ein so guter Mensch, und ich habe Sie schon recht lieb gewonnen, da schmerzt es mich denn doppelt, daß auch Sie Toni so sehr verkennen. Ich schwöre es Ihnen zu, an Allem, was die Leute reden, ist auch nicht ein wahres Wort. Toni ist so unschuldig und rein, wie, — nun wie, — wie die Schwester Ihres Freundes, die Komtesse Agathe, von der sie mir so viel Liebes erzählt hat. — Sie hat manche Thräne darüber geweint, daß nun die liebe schöne Komtesse dasselbe traurige Schicksal haben wird, welches die arme Toni selbst erleiden muß, da sie unschuldig verleumdet werden wird. — Versprechen Sie es mir, lieber Herr Müller, daß Sie nicht mehr schlecht von Toni denken wollen!“

Er versprach es und konnte es versprechen, denn Lottchens letzte Worte hatten einen mächtigen Eindruck auf ihn gemacht. Mit Schaudern dachte er daran, daß Agathe das gleiche Schicksal wie die „wilde Toni“ treffen, daß ihr Name mit Haß und Verachtung im Lande genannt werden könne, sonst wenn nur ein falscher Schein gegen sie spräche, wenn Mißgunst und Haß ihren Ruf vernichteten. — War auch die wilde Toni vielleicht unschuldig? — Wie entsetzlich mußte sie dann leiden unter den Qualen, die ihr täglich, stündlich die gegen sie verbreiteten Verleumdungen auferlegten, wie schwer hatte er sich dann gegen sie versündigt!

XI.

Herzog Karl war kein Frühaufsteher und am Wenigsten im heißen Sommer. Er liebte es, bis tief in die Nacht hinein, ja bis der Tag graute, im Garten zu sitzen, dafür aber pflegte er des Morgens um so länger der süßen Ruhe. Selten stand er vor 11 Uhr auf, und es mußte daher wohl eine wichtige Veranlassung sein, welche ihn bewegt hatte, Morgens schon vor 6 Uhr völlig angekleidet in seinem Arbeitszimmer zu erscheinen.

Seine Laune war nicht die beste, — er hatte nicht ausgeschlafen. Selbst seine Nachtruhe war gestört worden, nicht durch äußere Veranlassungen, sondern durch unangenehme Gedanken, die ihm den Schlaf verscheuchten. Das feste und entschiedene Auftreten der Herzogin zu Gunsten der Komtesse Agathe drohte des Herzogs liebste Pläne zu vereiteln. Unter dem Schutze der muthigen Frau war Agathe sicherer, als unter dem einer Mutter, denn die Gemahlin des Grafen von Vienburg hätte nicht wagen dürfen, ihrem allergnädigsten Herrn mit Drohungen entgegenzutreten, die Herzogin aber wagte es. Sie hatte Agathen mit in ihre Gemächer genommen, ja sie war im Stande, sie bei sich im Schloß zu behalten und damit jede Möglichkeit, ihr zu nahen, abzuschneiden.

(Fortsetzung folgt.)

herabgesetzt werden können. Nicht ganz so günstig sei das Etatsjahr 1884/85. Abg. Rickert führte aus, daß die Vorlegung des Doppeletats mit dem Sinne der Reichsverfassung im Widerspruch stehe; überdies sei der Etat von 1884/85 nur eine kalkulatorische Fiktion, man solle die Berathung des zweiten Etats a limine zurückweisen. Im weiteren wandte sich der Redner gegen die Schutzzölle im Allgemeinen und die beabsichtigte Erhöhung der Holzzölle im Besonderen. Im Hintergrund aller Steuerreformpläne erblickte er noch immer das Tabakmonopol. Die Fortsetzung der Etatsberathung wurde nach dieser Rede auf Sonnabend vertagt; es wird alsdann die Betheiligung des Reichskanzlers erwartet.

Deutsches Reich.

* Berlin, 7. Dezember. Prinz Heinrich ist, telegraphischer Meldung zufolge, auf seiner zweiten Reise um die Welt mit der Korvette „Olga" (Kommandant Korvettenkapitän Freiherr von Seckendorff) gestern wohlbehalten auf der Antilleninsel Barbadoes im atlantischen Meere eingetroffen.

* — Nach dem Beschlusse des Bundesraths vom 16. Oktober d. J. über die Ermittelung der Viehhaltung im nächsten Jahre zerfällt dieselbe dieses Mal in zwei Theile, nämlich die eigentliche Viehzählung, welche am 10. Januar durch Hauslisten bewirkt wird und sich auf Pferde, Maulthiere und Maulesel, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen und Bienenstöcke erstreckt, und in einer durch die landwirthschaftlichen Vereine vorzunehmenden Schätzung des durchschnittlichen Verkaufswerthes und des durchschnittlichen Lebendgewichtes eines Thieres mittlerer Qualität nach bestimmten, in den Formularen vorgeschriebenen Entscheidungen. Die Ermittelungen des Verkaufswerthes beziehen sich auf alle bei der Zählung unterschiedenen Viehgattungen, die des Lebendgewichtes nur auf Rindvieh und Schweine. Für diese Schätzungsoperationen sollen Schätzungsbezirke mit möglichst einheitlichem Charakter des Viehstandes gebildet werden. Beide Theile der Ermittelung der Viehhaltung, deren Ausführung den Landesregierungen obliegt, sollen dann kombinirt und für die Reichsstatistik nutzbar gemacht werden.

* — Eine Vorlage wegen Erhöhung des Zolles auf Bau- und Nutzholz wird dem Bundesrathe demnächst zugehen. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß dieselbe Annahme finden und alsbald auch an den Reichstag gelangen wird. In der letzteren Körperschaft ist ihr Schicksal noch ungewiß.

* — Wie der „Nat.-Ztg." berichtet wird, haben sich die Fraktionen der Nationalliberalen, der liberalen Vereinigung und der Fortschrittspartei zu einem Antrage vereinigt, wonach betreffs des Doppeletats vorgeschlagen wird, bestimmte Spezialetats vom Etat in 1883/84 an die Budgetkommission zu überweisen und dann bei der zweiten Lesung des Etatsgesetzes die Worte: „und des Etats pro 1884/85" zu streichen — wodurch die weitere Berathung dieses Etats beseitigt wäre. Das Centrum hat sich noch nicht über seine Stellung schlüssig gemacht; man hört aber, daß es ebenfalls gegen die Spezialberathung des Etats pro 1884/85 ist und die Polen denselben Standpunkt einnehmen.

* — Das neueste, soeben ausgegebene Verzeichniß der Mitglieder des Reichstags nach den Fraktionen giebt die Stärke der letzteren folgender Maßen an: Deutschkonservative 47 und 2 Hospitanten, deutsche Reichspartei 24, Centrum 96 und 9 Hospitanten (Welfen), Polen 18, Nationalliberale 45, liberale Vereinigung 43 und 3 Hospitanten, Fortschrittspartei 61, Volkspartei 9, Sozialdemokraten 12, bei keiner Fraktion 24 (14 Elsaß-Lothringer und die Abgeordneten von Bockum-Dolffs, von Bühler, Johannsen, Langwerth von Simmern, Lassen, von Levetzow, von Ludwig, Schäfer, von Siegmund, von Treitschke). Erledigt sind 4 Mandate, nämlich 14. Elsaß-Lothringen, 7. Marienwerder (bisher durch ein Mitglied der deutschen Reichspartei vertreten), 1. Liegnitz (bisher durch einen Nationalliberalen vertreten), und 1. Oppeln (bisher durch ein Centrumsmitglied vertreten).

Koblenz, 6. Dezember. Von der Mosel treffen recht traurige Nachrichten ein; man ist dort im Allgemeinen auf das rasche Wachsen und Ueberschreiten der Ufer gerichtet; aber das unheimlich rasche Anwachsen des Wassers in der Nacht vom 27. auf den 28. November hat doch die meisten unvorbereitet getroffen; namentlich sind die kleinen Geschäftsleute durch empfindliche Verluste heimgesucht; einer einzigen Firma in Zell an der Mosel, wo das Wasser die Höhe des Jahres 1844 erreicht hatte, sind 600,000 Cigarren verdorben, was ihr einen Schaden von 15,000 *M* zugefügt hat. (K. Ztg.)

Sachsen.

* Dresden, 6. Dezember. Ueber die hier stattgehabte Beobachtung des Venusdurchgangs wird gemeldet: Die erste äußere Berührung ging wegen starker Wolkenbildung verloren. Dann hellte sich der Himmel für wenige Minuten auf, so daß die Beobachtung des inneren Kontakts vollständig gelang. Um 3 Uhr 16 Min. 2 Sek. schwebte die Venus frei in der hellleuchtenden Sonnenscheibe.

* Leipzig, 6. Dezember. Die Zahl der an der hiesigen Universität im Wintersemester immatrikulirten Studenten beläuft sich auf 3314, dazu kommen 85 nicht immatrikulirte Hörer. Von den immatrikulirten Studirenden gehören 604 der theologischen, 782 der juristischen, 623 der medizinischen und 1305 der philosophischen Fakultät an.

Baden.

* Karlsruhe, 3. Dezember. Die Frau Großherzogin begeht heute fern von der deutschen Heimath, aber doch im Kreise nächster Angehöriger, ihren 44. Geburtstag. Alles gedenkt hier in Liebe und Verehrung der Fürstin und ihres neuen Glückes. Die öffentlichen Gebäude sind beflaggt. Schönere Angebinde als in diesem Jahre sind der Großherzogin vom Himmel noch nicht bescheert worden; ist ihr doch noch schwerer, ja kurze Zeit fast hoffnungsloser Krankheit der Gemahl in vollster Gesundheit wieder gegeben und ist sie durch die Geburt eines Enkelkindes in höchstem Maße beglückt worden. (Schw. M.)

Frankreich.

* Paris, 9. Dezember. Louis Blanc, der bekannte Publizist, Historiker und Deputirter, ist heute früh in Cannes gestorben

Aegypten.

* Kairo, 5. Dezember. Arabi hat Lord Dufferin, Malet und Wilson in einem Schreiben seinen Dank ausgesprochen für ihre Vermittlung, die ihm zu einem gerechten Prozesse verholfen habe. Als Verbannungsort für Arabi wird das Cap der guten Hoffnung, aber auch Gibraltar oder Guernsey genannt. Wie verlautet, dürften die übrigen Führer des Aufstandes ohne Prozeß durch ein Dekret des Khedive begnadigt werden, jedoch mit Ausnahme von Suleiman Bey Daud, der morgen nach Alexandrien gebracht und vor dem dortigen Kriegsgericht abgeurtheilt werden wird.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* Detmold, 7. Dezember. Vor der Strafkammer fürstlichen Landgerichts wird am 8. Dezember gegen die Eheleute Wirth Kemper in Lage wegen Kuppelei und am 9. d. M. eine Privatklage der Ehefrau Wilhelmine Schöning gegen den Böttger Heinrich Schöning in Rischenau wegen Beleidigung in zweiter Instanz verhandelt.

* Detmold, 7. Dezember. In der Schöffengerichtssitzung hierselbst vom 5. Dezember wurden folgende Urtheile gefällt: Der Bürstenmacher Adolf Reuter in Detmold erhielt wegen Beleidigung der Eheleute Wolff in Schötmar 30 *M* Geldstrafe; der Arbeiter Adolf Möller in Detmold erhielt wegen Hausfriedensbruchs zwei Wochen Gefängniß, von der gleichzeitig erhobenen Anklage wegen Diebstahls wurde er freigesprochen; der Klempner L. Hunke hierselbst erhielt wegen Widersetzlichkeit gegen die Staatsgewalt 45 *M* Geldstrafe. Betreffs der übrigen Sachen kam die Verhandlung gegen den Ziegelmeister Heinrich Warweg aus Pivitsheide, welcher der Körperverletzung des Zieglers Hausmann daselbst beschuldigt war, nicht weiter zum Austrag, weil die Parteien sich im Termine geeinigt; der Termin gegen die Ehefrau des Kommerzianten Avenhaus zu Pivitsheide B. H. wegen Gewerbesteuer-Kontravention wurde Zwecks Erstreckung der Beweisaufnahme auf Vernehmung einer anderweit vorgeschlagenen Zeugin der Termin verlegt und das Verfahren gegen Ludwig Friedrich Christoph Müller aus Detmold und 8 Genossen wegen Fehlens im Musterungstermine eingestellt.

* Detmold, 7. Dezember. Die vom fürstlichen Konsistorium ernannte Melodienbuchskommission trat gestern hier zusammen. Dieselbe besteht aus den Herren Pastor Krücke-Salzuflen, Pastor Gödeke-Brake, Lehrer Horst-Lemgo, Küster Meyer-Detmold, Küster Behmeier-Meinberg. Zum Vorsitzenden wurde gewählt: Herr Pastor Gödeke, zum Stellvertreter desselben Herr Pastor Krücke, zum Protokollführer Herr Küster Behmeier.

* Bielefeld, 7. Dezember. Die Frage der Hierherverlegung eines zweiten Bataillons interessirt, wie das Bielefelder Tageblatt schreibt, unsere Bürgerschaft in weiteren Kreisen; man sieht die Vermehrung der Garnison immerhin als einen Zuwachs für den Verkehr und die Bedeutung Bielefelds an und wünscht, daß die Frage zu unseren Gunsten entschieden wird. Für die Unterbringung der Mannschaften sind zunächst Massenquartiere in Aussicht genommen, wie sie in Höxter und Lippstadt mit Vortheil eingerichtet sind und für welche sich auch hier wohl Unternehmer finden dürften. Dem Vernehmen nach hat sich unsere städtische Verwaltung bereits mit Besitzern größerer Lokale und Bauunternehmern in Verbindung gesetzt, um sich darüber Gewißheit zu verschaffen, ob die nöthigen Massenquartiere gestellt werden können. Wir dürfen zu unserer städtischen Behörde das Vertrauen hegen, daß sie Mühe und entsprechende Opfer nicht scheuen werde, uns den Vortheil einer größeren Garnison zu verschaffen, doch wird es auch Sache der Bürgerschaft sein, ihr Interesse daran zu zeigen, und namentlich geeignete Lokale zur Aufnahme der Mannschaften gegen mäßige Entschädigung zur Verfügung zu stellen.

Lippischer Landtag.*)

(Nach stenographischer Aufnahme.)

Sitzung vom 6. Dezember.

Die Ausführungen in der bereits gestern angedeuteten Rede des Abg. Dr. v. Lengerke gipfelten im Wesentlichen darin, daß das augenblickliche Verhältniß zwischen Kabinetsministerium und Regierung ein ungesundes sei, weil die Appellinstanz der Regierung, der Kabinetsminister, zugleich Vorsitzender der Regierung sei, in dieser also eine hervorragende Rolle spiele, doch läßt sich eine Aenderung hierin erst bei Berathung einer neuen Verfassung erzielen. Vorläufig ließe sich hierin nur etwas erzielen, wenn die Decernenten der Regierung etwas selbständiger gestellt würden und in Folge dessen eher eine Appellation an das Ministerium einen Sinn haben könne. Wenn der Herr Minister erklärt, die vor zwei Jahren gewährten 4000 *M* für Hülfe im Ministerium und 3000 *M* bei der Verwaltung seien unzureichend, so erklären wir unsererseits, daß wir eine Vermehrung des Beamtenstandes nicht wünschen. Darüber, daß Hülfe geschaffen werden muß, wenn solche nothwendig, darüber sind wir ja alle einig, und deshalb würden wir sagen, bewilligen wir einen vierten Regierungsrath, aber mit der Einschränkung, daß wieder eine neue Vereinbarung zwischen Regierung und Landtag herbeigeführt wird, sobald eine Vakanz bei derselben eintritt. Redner erklärt, man sei den vorsichtigen Aeußerungen des Kabinetsministers gegenüber kopischeu geworden, früher wurde versprochen, die Zahl der Rendanten auf fünf zu ermäßigen, trotzdem existiren noch deren sechs, das mache stutzig und mißtrauisch. Wir glauben wohl an die besten Absichten des Ministers, aber befürchten, daß sie nicht zur Ausführung gelangen. — Bei der weiteren Berathung des Etats wurden die Positionen des Spezialetats: Regierung 7, 9, 16 und 17 dem Finanzausschuß überwiesen, und die Position III C des Hauptetats, Falkenhagener Forstverwaltung, Leihekasse und Landesparkasse, deren Verwaltung aus der Generalkasse bez. Leihekasse und Landesparkasse bestritten wird, genehmigt.

Bei D. Katasterverwaltung macht Kabinetsminister Eschenburg darauf aufmerksam, daß das Gesetz Hebung der neuen Grundsteuer betr. auf Wunsch des Landtages bis zum 1. Juli k. J. hinausgeschoben werden solle; in diesem Falle müßten die bereits vom 1. Januar k. J. ab angestellten Geometer anderweitig bei der Katasterinspektion beschäftigt werden, und ersuche er deshalb noch 1800 *M* pr. 83 in den Etat zu stellen, um das den Beamten garantirte Einkommen bei ev. Ausfällen ausgleichen zu können.

Abg. v. Kerßenbrock bringt in Erwägung in der Uebergangszeit noch ein zweites, oder da Regierung erklärt, daß ein solches bereits in Anfertigung sei, ein drittes Exemplar der Karten anfertigen zu lassen, welches bei den einzelnen Gemeinden bez. den Amtsgerichten deponirt werde.

Auf verschiedene diesbezügliche Wünsche und Einwendungen einzelner Abgg. stellte der Minister das Institut der Katastergeometer als Vermittlerin zwischen Publikum und Katasterinspektion klar und nachdem über die Neueinstellung des obigen Postens noch viel hin und her debattirt worden, wird schließlich der Antrag des Abg. Dr. v. Lengerke angenommen: Landtag bewilligt den ursprünglich ausgeworfenen Betrag und ermächtigt die Regierung, vorausgesetzt, daß das betr. Gesetz erst mit 1 Juli 1883 in Kraft tritt, den Geometern für das erste Halbjahr 1883 das Gehalt von 1200 *M* auszuzahlen.

Position E, Ablösungskommission wird angenommen, während sich bei F Verwaltungsämter über die Neuanstellung eines Assessors eine lebhaftere Debatte entspinnt in welcher sich die Abgg. Köttgen, Dr. v. Lengerke, Bürten und v. Kerßenbrock dagegen, Abg. Schemmel, Kabinetsminister Eschenburg für die Bewilligung dieses Postens aussprechen. Letzterer weist besonders die Motive des Abg. Bürten, den Posten deshalb nicht zu bewilligen, weil wir sonst nie zu einer neuen Städte- und Gemeindeordnung kommen würden, als einen durchaus verkehrten Weg, von der Regierung etwas erlangen zu wollen, eine derartige Position des Landtages könne nur zum Bruch führen. Schließlich wird die ganze Position: Verwaltungsämter dem Finanzausschuß überwiesen. Bei der Position Steuerkassen spricht Abg. Schemmel sein Befremden darüber aus, daß noch immer 6 Rendanten ausgeworfen seien, während die Regierung doch seiner Zeit eine Herabminderung auf 5 in Aussicht gestellt habe, dagegen bedauere er die Verminderung der Bauerrichter.

Geh. Regierungsrath Steneberg erklärt, daß man freilich vorläufig versuchsweise einen Steuerbezirk habe eingehen lassen, da man aber nicht wisse, ob es auf die Dauer durchführbar sei, habe die Regierung für diesmal noch den 6. Rendanten in Position gestellt, damit es ihr hier nicht so gehe, wie mit dem 4. Regierungsrath und 3. Landbaumeister, welche zur Zeit, als sie entbehrlich schienen, vom Etat abgesetzt wurden, jetzt, bei Bedarf vom Landtage aber nicht wieder erlangt werden können. Die Verminderung der Bauerrichter ergebe sich aus der Organisation von selbst; die Leute hätten durchschnittlich nur eine Remuneration von 17 *M* pro Jahr und dafür würde man immer weniger Kräfte finden, die sich der Mühe eines Bauerrichters unterziehen wollen; nur ein einziger hätte ein Einkommen von 900 *M* aus diesem Posten und das ist der Bauerrichter im Amt Hohenhausen. Der Posten: 6 Rendanten wird auf Antrag Schemmel dem Finanzausschuß überwiesen und dann die Berathung vertagt.

* * *

*) In dem Bericht über die Sitzung vom 1. Dezember sowohl wie vom 6. (siehe Nr. 283 u. 287 der Lipp. Ztg.) wurde dem Abg. Bürten der Ausspruch untergeschoben: Es könne das Amtsgericht in Salzuflen aufgehoben werden, während er in Wirklichkeit gesagt hat: Es könne ein Amtsgericht in Salzuflen aufgehoben werden, wie dieses des Genaueren auch im heutigen Bericht (Sitzung vom 7.) ausgeführt sein wird. Außerdem muß es bei der Rede desselben Abgeordneten in Betreff des dem fürstlichen Hause zugespielten Domaniums heißen: jenes Ministerium (Ministerium Oheimb) statt dieses Ministerium. D. Red.

Sitzung vom 7. Dezember.

Am Regierungstische Kabinetsminister Eschenburg, Geh. Regierungsrath Steneberg.

Seit gestern ist auch der Abg. Ottomeyer in den Sitzungen anwesend.

Präsident Dr. v. Lengerke eröffnet die Sitzung um 10 Uhr und bringt, nachdem das Protokoll verlesen und genehmigt, ein von Brakelsiek eingegangenes, durch den Abg. Tausch vermitteltes Schreiben zur Kenntniß des Landtages, wonach die betheiligten Gemeinden ersuchen, das Forstrevier Falkenhagen zur Gemeinde-Grundsteuer heranziehen zu dürfen. Die Petition wird dem Finanzausschuß überwiesen.

Erster Punkt der Tagesordnung ist Berathung des Antroges Köttgen und Genossen auf Herabsetzung des Schulgeldes von 5 auf 3 ℳ in Verbindung mit der 2. Lesung der landesherrlichen Proposition auf Abänderung des Schulgesetzes.

Als Antragsteller erklärt Abg. Köttgen zur Motivirung nichts Neues hinzufügen zu können, da der Gegenstand bereits hinlänglich in früherer Sitzung besprochen worden, sondern wünschte nur die Stellung der Regierung zu diesem Antrage zu hören.

Abg. Dr. v. Lengerke hält den von den Antragstellern eingeschlagenen Weg nicht für den richtigen, weshalb er sich ihnen auch nicht angeschlossen habe; derartige Anträge, auf deren Ausführung der Landtag keinen Einfluß habe, dienten nur dazu, die Sache ad calendas graecas zu verschieben. Deshalb beantrage er in dem von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf als § 2 aufzunehmen: Der Betrag des Schulgeldes wird auf 3 ℳ herabgesetzt und in § 2 der Regierungsvorlage, der nunmehr § 3 werde, das Datum zu streichen und solches offen zu halten, damit der Regierung Gelegenheit gegeben werde, den geeigneten Zeitpunkt selbst wahrzunehmen, während sie bei Fixirung des Termins die Ausführung des Gesetzes mit Rücksicht auf etwaige finanzielle Unmöglichkeit gänzlich ablehnen könne.

Nach eingehender Debatte, an welcher sich der größte Theil der Abgeordneten betheiligte und in der sämmtliche Redner darin übereinstimmten, daß das Schulgeld das nächste sei, was erleichtert werden müsse, während Kabinetsminister Eschenburg davor warnte, eine Erleichterung eintreten zu lassen, wenn man noch nicht wisse, ob dieselbe auch dauernd sein könne, wurde das Amendement Lengerke's zur Gesetzesvorlage einstimmig angenommen, auch § 3 vorläufig mit Angabe des Datums „vom 1. Januar 1883 ab", unter Vorbehalt auf etwaige Aenderung bei 3. Lesung. Hierdurch ist der Antrag Köttgen und Gen. hinfällig geworden und wird von diesem zurückgezogen.

Es wird nunmehr in der 2. Lesung des Etats fortgefahren und werden ohne wesentliche Debatte im Titel: „Landesverwaltung" 2 A und B genehmigt, 2 C (Sonstige Remunerationen) der Finanzkommission überwiesen, Beschlußfassung über 3 (Diäten und Reisekosten) ausgesetzt. Bei 4 (Volkszählung) werden pro 1883 und 1884 je 6000 ℳ für die vom Reiche angeordneten Vieh- und Anbaustatistiken werden verschiedene Wünsche laut, so vom Abgeordneten Schemm l, die Dotirung der Zähler den Gemeindekassen zu überlassen, da hierdurch jedenfalls billigere Kräfte gewonnen würden, als wenn vom Staate dotirt, was von der Regierung versprochen wird in Erwägung zu ziehen. Abg. Echt rling wünscht die Lehrer, so weit irgend angängig, von den Zählern ausgeschlossen, da hierdurch sonst für die Kinder 2 Schultage verloren gingen. Beschlußfassung über diese Position wird ausgesetzt, dagegen die übrigen Posten dieses Titels genehmigt.

Bei Titel IV, Justizverwaltung, wird die Position Gehülfe der Staatsanwaltschaft der Justizkommission zur Prüfung überwiesen ob der dafür angestellte Beamte nicht anderweit besser zu verwerthen sei; während bei der Posit on Amtsgerichte der Abg. Büxten nochmals der Regierung zu erwägen giebt, seinen schon früher gemachten Vorschlag, das eine Amtsgericht Uslen eingehen zu lassen, indem einzelne Ortschaften nach Oerlinghausen, andere nach Hoberhausen und vom Amt Schötmar einiges nach Lemgo überwiesen würde, ebenso Amtsgericht Detmold III aufzuheben.

Kabinetsminister Eschenburg spricht sich so lange dagegen aus, bis durch Durchführung des Grundbuchgesetzes die Geschäftslage der einzelnen Amtsgerichte wirklich zu übersehen ist.

Die Position IV 7, Hülfsschreiber, wird dem Finanzausschuß überwiesen, dagegen die übrigen Posten bewilligt und damit die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung morgen, Vormittags 10 Uhr. Tagesordnung: Schluß der zweiten Lesung des Etats, Anträge auf Einführung einer neuen Gemeindeordnung, einer neuen Verfassung und Revision des Schulgesetzes.

Schluß 1¼ Uhr.

Fürstliches Theater.

Die Nr. 281 d. Bl. vom 30. November d. J. brachte eine der Lipp. Post entnommene Notiz über die bevorstehende Theatersaison, welche geeignet ist, mein Unternehmen schädigende Vorurtheile im Publikum zu erwecken und sehe ich mich daher veranlaßt, jene Notiz zu berichtigen: Leider bringe ich in diesem Jahre keine Oper; aber nicht, weil es mir, wie jene Notiz besagt, augenblicklich an Sängern und Sängerinnen fehlt, sondern weil ich überhaupt keine Oper engagiren konnte, da alle drei Theater, in Detmold, Münster und Osnabrück auf höheren Befehl geschlossen waren. Das Stadttheater in Münster bleibt geschlossen; die nöthigen Bauten im hiesigen Stadttheater wurden erst am 8. Oktober vollendet und die höchste Erlaubniß zum Spielen im fürstlichen Theater zu Detmold, wurde mir erst gestern gnädigst ertheilt. Es wird also Jeder einsehen, daß ich unter den Umständen keine, mit so großen Kosten verknüpfte Oper engagiren konnte. Doch es werden nicht nur, wie es in jener Notiz weiter heißt, Possen und Lustspiele zur Aufführung kommen, sondern es wird vorzugsweise das feinere Lustspiel und das Schauspiel kultivirt werden und werden vielleicht an Sonntagen einige Possen gegeben. An Novitäten bringt das Repertoir u. A.: „Reif-Reiflingen" von G. v. Moser. (Fortsetzung von Krieg in Frieden), „Der Schwabenstreich" von F. v. Schönthan, „Das Haus der Wahrheit" von R. Kneisel, „Die Welt in der man sich langweilt" von Pailleron, „Die Rantzau" Schauspiel von Erkmann, „Opfer um Opfer" von Wildenbruch, „Der Menonit" von demselben ꝛc. ꝛc.

Ueber die jüngste Aufführung des letzten Stückes im hiesigen Stadttheater schreibt das Osnabrücker Kreisblatt:

Ein Wort mehr haben wir über die Aufführung vom Montag zu sagen. Wie bekannt ging an jenem Abend die Novität von E. v. Wildenbruch „Der Menonit" über die Bühne. Wir können der Direktion zu der Erwerbung dieses Stückes nur gratuliren, sie hat damit entschieden einen glücklichen Griff gethan und sie wird sich den Dank des Publikums erwerben, wenn sie so bald als möglich eine Wiederholung veranlaßt. Die Handlung des Dramas „Der Menonit" (richtiger wohl „Die Menoniten") wurzelt in bekannten historischen Verhältnissen, sie entwickelt sich logisch richtig und der tragische Schluß ist die nothwendige Konsequenz dieser Entwickelung. Die Charaktere der beiden Hauptpersonen Reinhold und Matthias erinnern lebhaft an Karl und Franz Moor und beide ereilt auch dasselbe tragische Geschick. Die Sprache des Stückes ist edel und oft voll hoher Begeisterung. Wie sehr das Stück gefiel, beweist die Thatsache, daß häufig bei offener Szene applaudirt und die Darsteller nach jedem Akte gerufen wurden. Alle Mitwirkenden haben sich aber auch redlich bemüht, zu dem guten Erfolge des Stückes nach Kräften beizutragen und das treffliche Ensemble zeugte von fleißigem Studium des Ganzen. Der Matthias des Herrn Ad. Müller, der Reinhold des Herrn Weiß, der Waldemar des Herrn Steffen und die Maria des Fräulein Marly waren Leistungen, wie wir sie nicht besser wünschen können und wie sie nur von Künstlern geboten werden können, die — wie die genannten — ihre Rolle mit Verständniß und Liebe studiren.

So darf ich hoffen, dem geehrten Detmolder Publikum auch in diesem Jahre, trotz der fehlenden Oper, eine genußreiche Saison zu bereiten.

Osnabrück, den 6. Dezember 1882.

Hochachtungsvoll
H. Steffen.

Berliner Kurse vom 7. Dezember.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101 40	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
4½% Preuss. kons. „	103,20	4% „ „ 80er „	100,40
4 „ „ „ „	100,60	4 „ Bad. Präm. „	132,10
3½ „ Staatsschuldsch.	98 80	4 „ Baier. „ „	133,75
4 „ Ostpr. Pfdbr.	100,30	Braunschw 20 Thlr.-Loose	97,30
3½ „ Pomm. „	90,10	3½% Köln-Mind. Loose	125,50
4 „ „ „	100 60	Kurhess. 40 Thlr. „	299,90
4½ „ „ „	102,20	Meining. 4 „ „	27,40
4 „ neue Posen. „	100 20	3½ Oldenburger „	146,25
4 „ Westfal. „	100,75	3½% Preuss. Prämien-Oblig.	146,90
4 „ Westpreuss. „	100,75		
4% Rhein.-Wstf. Rnb	100,50		

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberrente J J.	65,80	5% Russ. Prämien 66	127,10
4½ „ „ Papierrente M/N.	65,40	5 „ „ Bodenkred. Pfandbr.	80,40
4 „ „ Goldr.	81,30	5 „ Gömörer „	99 80
5 „ „ 60r Loos.	120 20	5 „ Ital. Rente	88,60
Oesterr. 64er Loose	320,75	7 „ Jersey City	—,—
5 % Russ. Stieglitz VI. Ser.	80.—	7 „ New-Yorker „	—,—
5 „ „ 62er Anl.	83,75	„ „ „ „	—,—
5 „ „ 71er „	83,55	4 „ Raab-Grazer Präm	92,60
4½ „ „ 75er „	75,10	6 „ Rumän. Anl.	108,—
5 „ „ 77er „	88,90	6 „ „ „	102 30
4 „ „ 80er „	68,95	5 „ „ „	95,60
5 „ „ III Orient. Anl.	55,10	4½% Schwed. 75er Anl.	102,75
		6% Ung. Goldrente	101,40
		4 „ „ „	73,20

Bankaktien.

Berg.-Märk. Bank	114 10	Hannover'sche Bank	108,75
Berliner Handels-Ges.	63,10	Köln. Wechslerbank	95,10
Braunschweig-Hannov. Hypoth.-Bank	87,75	Leipz. Disconto-Ges.	—,—
Bremer Bank	107,90	Oesterr. Kreditanstalt	501,—
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	80 60	Preuss. Bodenkreditb.	110,25
Dessauer Creditanstalt	91 25	„ Hyp. Akt.-Bk.	75,30
Deutsche Bank	146,40	„ Hypoth.-Vers. Ges.	86,50
Disconto-Gesellschaft	199,50	Reichsbank	148,50
Essener Creditanstalt	92.—	Schaaffhausen. Bankv.	87,25
Gothaer Grundkr.-Bank	72 50	Westfälische Bank	98,75
„ „ junge	83,90		

Eisenbahn-Stammaktien.

Aachen-Mastricht	50,10	Mainz-Ludwigshaf.	97,10
Bergisch-Märkische	125,40	Oberschlesische	258,25
Bresl.-Schwdn.-Freib.	104 70	Oesterr. Staatsb.	591,—
Dortmund-Enschede	55,25	„ Südb. (Lomb.)	235,50
Gal. C. Ludwb. (gar.)	133,25	Rechte Oder-Uferb.	179,10
Gotthardbahn	118,—	Rheinische	162,50
Kronpr. Rudolf (gar.)	69,60	Russ. St.-B. (5% gar.)	123,90

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4% Aachen-Mastricht	97,25	5% Elisab. Westb. 72 (gar.)	86,70
4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser.	101,10	4½% Gal. Karl-Ludwb.	84,60
3½ „ do. La. C.	92,25	3 „ Oester. Staatsb. 500 fs	377,—
4½ „ do. IV. und V. Serie	101,40	3 „ do. v. 1874	372,—
4½ „ do. VI. Ser.	101,25	5 „ do.	104,90
4½ „ do. VII. „	101,30	3 „ do. Süd-Bahn 500 fs.	284,50
4½ „ do. VIII. „	101,50	„ do. Sdb. (gar.)	104,50
5 „ do. IX. „	104,10	5 „ Rudolfsb. III. E	84,30
4½ „ Köln-Mind. III. S.	101,30	5 „ Ung. Ostb. (Silb.)	76,25
4 „ „ „ IV. „	100 60	5 „ „ „ (Gold)	93,30
4 „ „ „ V. „	100,50	5 „ Warsch.-Wiener III. E.	99,—
4½ „ „ „ VI. „	103,70	5 „ do. VI. „	93,50
4½ „ Magdb.-Halb.	101,50	5 „ Gotthardtb. I. „	103,60
4½ „ Rheinische	101,50		

Industrielle Gesellschaften.

Berg.Märk.Bergw.-Vn.	9,90	Harpener Bergwerke	111,—
Bochumer Gusstahl.	93 70	Hibernia „	88 50
Bonifacius Bergwerk.	70,50	Hörder Hütten. conv.	101,50
Borussia „	96,—	Königs- u. Laurah.	131,—
Deutsche Eisenb. Bau.	—,—	König Wilhelm	28,60
Donnersmarkhütte	63,80	Louise Tiefbau	41,25
Dortm. Union St. Prior.	95,75	Menden u. Schwerte	72,—
Egestorff's Salzwerke	110,60	Nordd. Lloydaktien	149,75
Gelsenkirchen.	126,—	Ravensberg. Spinnerei	107,50
Georg Marienh. St. Act.	88,25	Sächsische Maschinen	133,70
Hannov. Masch.	12,40	Vorwärts, Bielef. Spinn.	95.—
do. St. Prior.	79,50	Westfäl. Drahtindustrie	127,90
Harkort Bergwerke	77,25	Westf. Union St. Prior.	91,50

Hypotheken-Certifikate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,40	5 % Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110	112,10
4 „ „ „	96,30	4½ „ do. „ 100	102,60
5 „ Gothaer Präm. I	116,—	4½ „ Preuss. Hypoth. Pfdbr. rzb. 120	104,75
5 „ „ „ II	113,—	5 „ do. „ 110	106,—
4½ „ „ rzb. 110	101,75	5 „ do. „ 100	102,—
4 „ „ „ 100	94,10	4½ „ do. „ 100	101,—
4½ „ Meininger	100,25	4½ „ Preuss. Hyp. V. A. G. Certific.	101,10
4 „ „ Präm.	116,75	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100	100,60
5 „ Preuss. Bodencr. V. u. VI. Ser.	103,75	4½ „ do. „ 110	102,50
5 „ Preuss. Bodencr. rzb. 110	110,30	4½ „ Schwedisch. Hypotheken	101,25
5 „ do. „ 100	100,60		
4 „ do. „ 100	96,50		
5 „ Prss. Centr. Bdnc. rzb. 100	105,—		

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Stadt Horn.
Vom 1. bis 30. November.

I. Geburten:

Ein Knabe: dem Ziegeler August Schierenberg, dem Tischler Konrad Schönlau, der unverehelichten Wilhelmine Reinecke, dem Ziegler Hermann Deppe.

II. Heirathen:

Werkführer Georg Deihle mit Charlotte Mattheus.

III. Sterbefälle.

Frau Friederike Schoppe 49 Jahre alt, todtgeborener Sohn der unverehelichten W. Mense, Wittwe Grote geb. Möller 68 Jahre alt, Ehefrau Amalie Katharine Voth 52 Jahre alt, Karl Hermann Wilhelm Deppe 16 Tage alt, Wittwe Böger geb. Koch 74 Jahre alt.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 6. Dezember. Dem Vernehmen nach wird noch in der laufenden Session dem Hause der Abgeordneten ein Gesetzentwurf wegen Bewilligung der Gelder für die Anlage einer Eisenbahn Münster-Rheda-Lippstadt, zugehen, wogegen die anderweit aufgestellten Projekte Beckum-Lippstadt, Rheda-Paderborn, Paderborn-Brackwede nicht genehmigt werden würden.

* **London**, 7. Dezember. Das Alhambratheater am Leicester Square ist gestern nach der Vorstellung gänzlich niedergebrannt.

* **London**, 7. Dezember. Ueber die Beobachtung des Venusdurchganges wird gemeldet aus Melbourne: Die Beobachtungen waren erfolgreich, das Wetter war hell, es gelang, 20 photographische Aufnahmen zu machen. — Hartford: Die deutschen Beobachter erzielten befriedigende Aufnahmen. — Florida: Die französischen Beobachter machten photographische Aufnahmen und erfolgreiche Beobachtungen.

* **Kairo**, 7. Dezember. Heute Vormittag wurden Mehmed Paicha, Sami Ali Pascha Fehmi, Abdellal Pascha und Tulba Paicha vor das Kriegsgericht gestellt. Alle bekannten sich, wie Arabi Pascha, der Empörung schuldig. Sami Ali, Tulba und Abdellal wurden zum Tode verurtheilt, diese Strafe in lebenslängliche Verbannung verwandelt.

* **Newyork**, 6. Dezember. Der Venusdurchgang war in allen Theilen des Landes sichtbar, doch machten leichte Wolkenbildungen die wissenschaftlichen Beobachtungen schwierig; befriedigende Beobachtungen der vier Kontakte wurden auf der Universität Harvard gemacht und bis zu einem gewissen Punkte befriedigende auf dem Observatorium in Washington mit Photographie.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 7. Dezember, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer	Thermom. Celsius	Wind und Wetter
Aberdeen	—	—	—
Kopenhagen	753	— 5	O., stark, bedeckt.
Stockholm	753	— 8	NO., mässig, Schnee.
Haparanda	764	—15	NO., leicht, bedeckt.
Petersburg	756	—10	NNW., schwach, Schnee.
Moskau	—	—	—
Hamburg	748	— 1	SO., mässig, Nebel.
Memel	750	0	SW., leicht, bedeckt.
Paris	738	+ 1	O., leicht, Schnee.
Münster	744	0	O., halb bedeckt.
Karlsruhe	742	+ 2	NO., leicht, bedeckt.
Wiesbaden	742	+ 1	NO., bedckt.
München	745	— 5	O., leicht, wolkig.
Leipzig	748	— 1	ONO., heiter.
Berlin	747	+ 1	SO., bedeckt.
Wien	750	0	SO., Nebel.
Breslau	750	— 4	OSO., schwach, wolkig.

London: Frost.

Unter dem Einflusse des Depressionsgebietes, welches sich westwärts nach Frankreich verlegt hat, wehen an der westdeutschen Küste mässige bis steife Winde, während im übrigen Centraleuropa allenthalben nur leichte Luftströmung aus variabler Richtung herrscht. Scilly meldet Nordsturm. Ueber Mitteleuropa ist das Wetter trübe, vielfach nebelig und zu leichten Schneefällen geneigt. Ueber Deutschland liegt die Temperatur überall nahe dem Gefrierpunkte, meistens jedoch herrscht daselbst leichter Frost.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Lopshorn.

Am Sonnabend, den 16. d. M., Morgens 10 Uhr im Kruge zu Hiddesen:

a. Buchenholz: Distr. Foßberg (15): 43 Hauf Durchforst.-Reis. Distr. Scharfnacken u. Kanzelberg (34. 35) 57 Hauf desgl., Distr. Heidensche Trift (36) und Grotenburg (4. 8): 420 rm Klob.

b. Nadelholz: Distr. Kaiserholz (3) u. Grotenburg (6) 10 Hauf Lärchen- u. Kiefern-Knüppel, 20 Hauf Fichten- u. Lärchen-Durchforstungs-Reis.

Heidenthal, 7. December 1882.

Der Oberförster Limberg.

Forstrevier Sternberg.

Verkauf von Fichten- und Lärchen-Nutzholz.

Am Dienstag, den 12. d. M., Vormittags 11 Uhr, sollen im Rathskeller zu Alverdissen

a. an Fichtenholz: 144 Stück Bau- u. Schneidholz zu 95 fm, 171 Stück Stgn. I. bis III. Kl. und 19 rm Knüppel;

b. an Lärchenholz: 24 Stck. Nutzholz zu 16 fm und 6 rm Kloben

aus dem Forstd. Alverdisser-Egge meistbietend verkauft werden.

Sternberg, d. 4. Dezember 1882.

Der Oberförster F. Heise.

Eine Partie

Eichen-Bohlen

$1\frac{3}{4}$ Zoll stark u. 15 bis 22 Zoll breit, sind preiswerth zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl. (246)

Ziegelei-Verpachtung.

Barntrup. Die hiesige städtische Ziegelei, welche neu eingerichtet und im besten Zustande befindlich ist, soll nach Ablauf der bisherigen Pacht-Periode anderweit meistbietend verpachtet werden und ist dazu Termin auf

Dienstag, den 19. d. M., Vormittags 11 Uhr,

auf hiesigem Rathhause anberaumt, wozu Pachtliebhaber eingeladen werden.

Barntrup, d. 4. December 1882.

Der Magistrat.

F. Schlingmann.

Für die Ueberschwemmten am Rhein gingen ein von:

O. S. 3 M. Geschw. Treuenfels 2 M.

Todesanzeige.

Heute Morgen entschlief sanft nach langen Leiden im fast vollendeten 74. Lebensjahre unsre theure Frau und Mutter

Auguste Merckel,

geb. Warmholz.

Detmold, 8. Decbr. 1882.

Rechnungsrath F. Merckel.
Emma Merckel.

Die Beerdigung findet Montag, 11. December, Nachmittags 3 Uhr statt.

Heute früh 6 Uhr entschlief nach langen, schmerzlichen Leiden unser geliebter Sohn und Bruder, Maschinenbauer

Clemens Wesener,

im 26. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 10. d. M., Nachmittags $3\frac{1}{2}$ Uhr, vom Sterbehause, Elisabeth-Str. 16, statt.

Wir bitten um stille Theilnahme.

Detmold, d. 7. Decbr. 1882.

Die tiefbetrübten Eltern und Geschwister.

Als passendes Weihnachtsgeschenk empfehle fertige Schlafröcke von 13 M. an.

Aug. Köster Wwe.

Als sehr preiswerth empfehle fertige **Herrengarderobe.** Paletots 26 M, Kaisermäntel 28 M, Joppen 9 M, Hosen 9 M: **Für Knaben:** Kaisermäntel 18 M, Joppen 7 M, Jaquetanzüge für größere Knaben 26 M.

Detmold, Hornsche Straße.

Aug. Köster Ww.

Feine schwarze Filzhüte, sich auszeichnend durch Eleganz und Leichtigkeit, empfiehlt zu billigen Preisen Aug. Köster Ww.

Ausverkauf.

Alfred Heinrichs.

Kinder-Schlitten

in verschiedenen Größen, 1- und 2-sitzig,

Kastenwagen

von starkem Holz,

Puppenwagen

in verschiedenen Sorten,

Schlittschuhe,

als Schrauben-Halifax-Schlittschuhe für Herren, Damen und Kinder.

Eine Partie älterer Façons, als

Holländer-Schlittschuhe,

auch für Kinder, zur Hälfte des Preises.

Alfred Heinrichs.

Alle Sorten

Oefen,

besonders ovale Kachel- u. Englische Koch-Oefen, geben billigst ab

L. Schonder & Co.

Photographische Anstalt

von

Aug. Ebeling, Langestraße.

Aufträge für Weihnachten erbitte bis 18. December spätestens.

Moment-Aufnahmen

täglich, Vormittags.

In der Nähe des Bahnhofes habe ich ein

Wohnhaus

nebst anliegender größerer Scheune preiswerth unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

E. Hattesohl, Detmold.

Kirchen-Konzert

Sonntag d. 10. December,

Abends 6 Uhr

in der reformirten Kirche zu Detmold.

Programm.

Fantasie für Orgel von Hesse.
Motette für gemischten Chor von Homilius.
Largo für Viola und Orgel von Häudel.
Terzett aus „Elias" von Mendelssohn.
Adagio für Orgel von Mendelssohn.
Chor und Quintett mit Sopran-Solo aus dem 4. Psalm von Mendelssohn.
Air für Violine und Orgel von Bach.
Chorduett von Mendelssohn.
Sonate für Orgel von Volckmar.
Chor von Müller-Hartnng.
Fantasie zu 4 Händen für Orgel von Hesse.

Eintrittspreis für Erwachsene und Kinder 50 ₰, ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu stecken. Der Ertrag des Konzertes soll theils zu Weihnachtsgeschenken an Arme des Landes, theils für Wilhelmsdorf verwendet werden.

Die Kirche wird geheizt.

Ein

Commis

der Colonial-, Material-, und Kurzwaarenbranche sucht gestützt auf beste Referenzen, zum 1. Januar k. J. **Stellung.**

Offerten unter A. B. an die Ann.-Exped. E. Hattesohl in Detmold.

Zieglermeister

für eine Ringofenziegelei mit einer Jahresproduktion von 3 Millionen Steinen wird gesucht. Nur solche, welche Kaution leisten können und gute Zeugnisse besitzen, wollen Offerten unter Nr. 245 an die Exp. d. Bl. franko einsenden.

Ein zuverlässiger kräftiger

Knecht

zum Holzfahren gegen hohen Lohn wird auf gleich gesucht von

Dose in Schötmar.

Rathenower Brillen, Pincenez und Lorgnetten

in Gold, Silber, Nickel und Stahl empfiehlt

Aug. Hausmann,
Mechaniker und Optiker.

Reparaturen und neue Gläser prompt und billigst.

Reisszeuge, Anèroid- u. Quecksilber-Barometer, Thermometer jeder Art, ärztliche Thermometer, Alkoholometer, Milchprober, Wasserwaagen, Winkelköpfe, Compasse, Feldstecher, Operngläser, Fernrohre, Lesegläser, Vergrösserungsgläser, Loupen, Pincetten, Microscope, Stereoscope, Kalaidoscope, Laterna magica, Modelldampfmaschinen und Dampfschiffe mit Spiritusheizung etc.

hält bestens empfohlen

Aug. Hausmann,
Mechaniker und Optiker.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste habe ich mein großes Lager von



Schirmen

wieder vollständig assortirt und bringe ich dasselbe zu den bekannt billigen Preisen in empfehlende Erinnerung.

Auch führe ich zum Weihnachtsfeste Namenschilder für Schirme gratis auf Lager.

Ed. Reese, Schirmmacher,
Langestraße Nr. 34.

Frischen

Nordsee-Schellfisch

empfing **A. Watermann.**

Kieler Bücklinge

empfing S. Meier.

Frischen großen

Nordsee-Schellfisch

empfing **Aug. Kast.**

Kieler Sprotten

Bückinge

empfing " **Aug. Kast.**

Gaben f. den Gustav-Adolf-Verein.

Durch Pastor König aus der Gemeinde Almena 74,30 M. Pastor Engel, Collecte der Gedenkfeier am 250jährigen Todestage Gustav-Adolfs 64,46 M Pastor Sauerländer zu Varenholz 28 M.

Weitere pro 1882 bestimmte Gaben bitte ich bis zum 1. April 1883 einzusenden.

Detmold, d. 5. December 1882.

W. Busse.

Unsere

Weihnachts-Ausstellung

ist

eröffnet

und laden wir zum Besuch derselben ergebenst ein.

Klingenberg'sche Hofbuchhandlung
(Hans Hinrichs)
in Detmold und Lemgo.

Zu Weihnachten

erlaube mir nachstehendes Preisverzeichniß zu veröffentlichen.

Beige, 110 Centimeter breit in guter Qualität, Meter 1 M. 40 Pf.

Lustre, Meter von 55 Pf. an.

Cachmir, doppelt breit in reiner Wolle, Meter 1 M. 75 Pf.

Beiderwand, Meter von 55 Pf. an.

Halbwollene Diagonalkleiderstoffe in allen Farben, Meter 75 Pf.

Besten, waschächten Kleidernessel, Meter 50 Pf.

NB. Reste werden unter Einkaufspreise abgegeben.

Außerdem empfehle

Damen-Winter- und Regenmäntel

zu bekannt billigen Preisen.

Adolf Schönhaus.

In fertiger

Herren-Garderobe

mache auf mein Lager in

Winterüberziehern von 21 Mark an, reinwollenen Anzügen von 36 Mark an, sowie Knaben-Paletots, Kaisermäntel, Jagd-Joppen, Beinkleider u. s. w.

zu den billigsten Preisen aufmerksam.

Anfertigung nach Maaß in kürzester Zeit und elegantester Ausführung.

Adolf Schönhaus.

Stylvolle Ausstattungs- und Gebrauchs-Geräthe aller Art.

Atelier für Kunsttischlerei, Polsterwaaren und Decorationsarbeiten.

Georgstr. 16. **Louis Fuge** Georgstr. 16.

Hannover.

(Gegenüber dem Königl. Schauspielhause.)

Möbel- & Polster-Waaren-Fabrik.

Verkaufshalle kunstgewerblicher Erzeugnisse.

Großartigste Ausstellung, deren Besichtigung höchst interessant und gern gestattet.

Arbeiten in Bronce, Schmiedeeisen, Quiore poli, geschnitztem Holz etc. etc.

Zeichnungen und Kostenanschläge stehen gern zu Diensten.

Aug. Kersten

in

Detmold

empfiehlt sein Lager von

importirten Havanna-Cigarren

zu Originalpreisen von 150 bis 600 M.

des Hauses

Aders & Co.

in

Havanna.

Vom 8. bis 16. ds. Mts., wird

Buch zu Oel

geschlagen.

Obermühle bei Detmold.

Nagel.

Erwiderung.

Auf die vielfach an mich ergangenen Anfragen, diene hiermit zur Nachricht, daß ich jeden Dienstag, Mittwoch und Sonntag von Morgens 8 Uhr ab zu sprechen bin. Mein Geschäftszimmer befindet sich im Hause des Herrn Schmacke am Marktplatz. Aufträge auf Vermessungen und Nivellements werden in der Regel binnen 8 Tagen erledigt.

Blomberg, im Dezember 1882.

Zumpfort,
vereideter Feldmesser.

Sonntag, den 10. December

Tanzmusik

bei **L. Geller,** Lage.

Der heutigen Nr. liegt ein Prospekt von **Adolf Winter** in Stettin bei.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 289. Sonnabend, 9. Dezember. 1882.

Abonnements auf die **Lippische Landeszeitung** pro **Dezember** mit den ausführlichen Berichten vom lippischen Landtage werden noch fortwährend von den Postanstalten für **1 Mark** und in Detmold von der Expedition für **75 Pfennige** angenommen und die Nrn. vom 1. an nachgeliefert.

Eine Wendung zum Bessern.

Der materielle Aufschwung wäre gewiß recht schön, denn die Tugend ist bei den Satten mehr vertreten als bei den Hungernden, und die Moral ist gefesteter bei reichen als bei armen Leuten, vorausgesetzt, daß ein Volk nicht überhaupt schon durch Ueppigkeit auf den absteigenden Ast der Kultur geräth. Wir brauchen aber auch einen Aufschwung des Geistes, eine Wendung zum Bessern in Bezug auf Gemüth und Charakter. Die beliebtesten philosophischen Systeme der Neuzeit huldigen dem Pessimismus, daneben herrscht in breiten Schichten der Materialismus und der Atheismus. Es hat sich die Moral herausgebildet, welche im „Trompeter von Säckingen“ lautet:

„und der Größte frißt den Großen,
und der Große frißt den Kleinen,
also löst in der Natur sich
friedlich die soziale Frage.“

Andererseits scheint es jedoch, als ob die soziale Frage bei den Menschen sich durchaus nicht so friedlich lösbar zeigte, als in der Natur.

Daher mahnt man gegenwärtig in vielen Zeitungen und Schriften den Menschen daran, sich seines bessern Selbst wieder zu erinnern Man fängt an einzusehen, daß die Ideale doch besser sind, als ihr Ruf in einer materiell gesinnten Gesellschaft; man verlangt von der Schule, sie solle den Charakter bilden; man wünscht eine Hebung der Moral, nicht nur im politischen Leben, sondern auch in der Familie, im Geschäft, kurz überall. Man spricht wieder von einem „Zweck des Daseins“.

Der Pessimismus hat den Werth der idealen Güter unterschätzt. Sie sind die Heilmittel gegen den Weltschmerz; sie begründen Glück und Zufriedenheit, und verhindern, daß uns Stimmungen beherrschen, in denen wir bedauern, wie schlecht es uns geht, eine wie kurze Lebenszeit uns zugemessen ist, wie nichtig Alles ist was wir erstreben, wie untreu die sind, auf welche wir uns verlassen. Eine treffliche Belehrung finden wir in der Schrift des Theologen Dr. Friedrich Kirchner: „Der Zweck des Daseins im Hinblick auf die Mehrung des Selbstmordes“. Kirchner faßt die Aufgaben der Menschen in folgende Thesen zusammen:

1) Unser Dasein hat überhaupt einen Zweck, wie das Weltall im Ganzen. — 2) Ihn erkennen wir, wenn wir unser Wesen und unsere Stellung im Kosmos betrachten. — 3) Wir sind, wie alle Dinge, nur durch Selbsterhaltung, d. h. Wechselwirken mit allen übrigen. — 4) Daher ist der nächste Zweck unseres Daseins das aus energischer Selbstbethätigung entspringende Lustgefühl. — 5) Aber da unserm Wollen die Vernunft seine Ziele steckt und wir erkennen, daß wir nur in und mit dem ganzen Kosmos existiren, sollen wir unser Wohl nur im Wohle des Ganzen erstreben. — 6) Ja auf Grund unseres Gefühls, das sich von Natur als Sympathie äußert, erheben wir unsern Willen durch die Vernunft zur selbstlosen Liebe, die nicht nur Eltern und Kinder, sondern auch Freunde und Landsleute, ja alle Mitmenschen überhaupt umfaßt. — 7) Diese, im Dienste des Ganzen geübte Humanität, welche durch Beglückung Andrer uns selbst zugleich aufs Höchste beglückt, muß uns immer mehr zur zweiten Natur, d. h. zum Charakter werden. — 8) Sittliche Charakterbildung ist also der Zweck unsres Daseins.

Deutscher Reichstag.

* **Berlin**, 8. Dezember. In der gestrigen Abendsitzung hat die achte Reichstagskommission zunächst den § 59 des Krankenversicherungsgesetzes angenommen. Abs. 2 wurde in der von dem Abg. Münch vorgeschlagenen Fassung angenommen; im Uebrigen blieb der § unverändert. Der von der Beaufsichtigung der Fabrikkrankenkassen handelnde § 60 wurde mit einem Abänderungsantrag des Abg. Buhl, § 61, welcher die Vorschrift enthält, daß im Falle der zeitweiligen Einstellung oder erheblichen Einschränkung des Betriebs die Verwaltung der Kasse auf die Aufsichtsbehörde übergehen solle mit Abänderungsvorschlägen der Abgg. Hirsch, Gutfleisch und Petersen angenommen. Nach den gefaßten Beschlüssen soll die Aufsichtsbehörde nur die Befugniß, nicht die Verpflichtung haben, die Verwaltung zu übernehmen und zwar nur im Falle einer erheblichen voraussichtlich dauernden Beschränkung nicht im Falle der zeitweiligen Einstellung des Betriebs. Die Annahme des § 62, welcher die Voraussetzungen regelt unter denen eine Fabrikkrankenkasse geschlossen werden kann, erfolgte, nachdem vorher mehrere Abänderungsvorschläge des Abg. Hirsch angenommen worden waren. Mit der Annahme dieses § war der von der Fabrikkrankenkasse handelnde Abschnitt erledigt. Es wurde noch die Berathung über die §§ 63—66 begonnen, welche von dem Baukrankenkassen handeln. Dieselbe wurde aber abgebrochen, ohne daß eine Abstimmung stattfand.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 7. Dezember. Der Kaiser ist gestern Abend 10¼ Uhr wohlbehalten von der Hofjagd in Göhrde hierher zurückgekehrt.

* **Berlin**, 8. Dezember. Die Kaiserin ist gestern Abend 10½ Uhr hier eingetroffen. Auf dem Bahnhof war auf ihren speziellen Wunsch jeder Empfang unterblieben, so daß selbst seitens der Mitglieder der königlichen Familie sich niemand dort eingefunden hatte. Ihre Ueberführung aus dem Eisenbahnwaggon nach der sie in das Palais bringenden Equipage erfolgte, wie J. K. H. bei der Abreise von Babelsberg, mittelst Fahrstuhls. Auf dem Wege nach dem Palais und vor dem letzteren empfing die Kaiserin von dem zahlreich angesammelten Publikum die ehrerbietigste, aber lautlose Begrüßung.

* — Der Reichskanzler ist gestern wiederum Großvater geworden. Die Tochter desselben, Gräfin Rantzau, ist heute Abend gegen 7 Uhr von einem Knaben entbunden worden.

* — Die konservative Partei hat jetzt ihren angekündigten Antrag auf Abänderung des Reichsstempelabgabengesetzes vom 1. Juli 1881 eingebracht. Die Abänderung besteht im Wesentlichen in der Erhebung einer prozentualen Stempelsteuer von $^2/_{10}$ pro mille von Zeitgeschäften. Die Frage der Zweckmäßigkeit und Durchführbarkeit einer prozentualen Besteuerung ist bei Erlaß des vorjährigen Stempelgesetzes aufs eingehendste behandelt worden, und es ist auf alle Fälle bedenklich, an einem so jungen Gesetz jetzt schon wieder zu rütteln. Unter sorgfältigster Prüfung aller Verhältnisse, gestützt auf die kompetentesten Beurtheiler, z. B. die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft und das Reichsbankdirektorium, beschloß damals eine allerdings sehr knappe

Die wilde Toni.

Novelle von Ad. Streckfuß.

(Fortsetzung.) 42

Solche Gedanken hatten dem Herzog den Schlaf gestört, und nun mußte er gar schon um 6 Uhr aufstehen, um wichtige Nachrichten, auf welche er mit brennender Begierde wartete, zu empfangen, sobald sie eintreffen würden. Das war wohl eine genügende Veranlassung, die gute Laune zu verlieren.

Karl VII. saß an dem weitgeöffneten Fenster, zurückgelehnt in dem amerikanischen Schaukelstuhl, die Füße hatte er auf einen gepolsterten Sessel gelegt, auf einem Tischchen zu seiner Linken stand die Tasse mit Kaffee, in der rechten Hand hielt er die brennende Cigarre. Hinter dem Schaukelstuhl stand der Kammerdiener Seidel, der Befehle seines allergnädigsten Herrn gewärtig.

Der Herzog blies den Rauch der Cigarre in mächtigen Wolken von sich, er that dies stets, wenn er übler Laune war, und der Kammerdiener wußte, daß er dann eine doppelte Aufmerksamkeit auf seinen Dienst verwenden mußte, denn das geringste Versehen genügte bei solchen Gelegenheiten, um einen Wuthausbruch des jähzornigen Herrn hervorzurufen. — Fremden gegenüber hielt Karl VII. sein heftiges Temperament im Zügel, er wußte sich zu beherrschen, und nur in höchst seltenen Fällen zeigte er eine leidenschaftliche Erregung, — vor seinem vertrauten Kammerdiener aber genirte er sich nicht; er machte seinem Zorne Luft, mitunter selbst durch thätliche Bezeugung seines Aergers.

Der alte Seidel hatte manche Ohrfeige von seinem Herrn erhalten, — aber niemals ein Wort darüber geäußert. Diese Ohrfeigen betrachtete er als zu seinem Dienst gehörig; er nahm sie ebenso hin wie das reiche Gehalt und die glänzenden Geschenke, welche er von dem Herzog für einzelne besondere Dienstleistungen erhielt; sie machten ihm keine Schande, so lange er allein wußte, daß er sie erhalten hatte, und so blieb es denn vor der Welt ein tiefes Geheimniß, daß der persönlich so liebenswürdige, im Umgange mit Jedermann so freundliche und herablassende Herzog seine innere Rohheit dadurch zeigte, daß er seinen alten Kammerdiener schlug.

Glücklicherweise war der Herzog nur selten übler Laune, im Allgemeinen behandelte er den alten Seidel mit großer Freundlichkeit und Vertraulichkeit, und er hatte dazu auch volle Veranlassung, denn Seidel war die Treue, die Zuverlässigkeit und die Verschwiegenheit selbst. Er erfüllte jeden Befehl, welchen der Herzog ihm gab, — auch, — wenn man den in S** umlaufenden Gerüchten trauen durfte, — solche Befehle, die er mit Ehren nicht hätte erfüllen dürfen. In den Bürgerhäusern von S** hatte er deshalb den Ehrennamen des „alten Kupplers“ erhalten, und er war in der Residenz fast nicht weniger verhaßt als sein Herr selbst. — Man erzählte, daß Seidel geheime Spione bezahle, welche ihm alle Stadtklatschereien zutragen mußten, und daß er diese dann wieder dem Herzog hinterbringe, und zwar gewürzt durch eigene Erfindungen. — Häufig genug kam in Folge solcher Klatschereien aus dem herzoglichen Kabinet plötzlich der Befehl, die Disziplinaruntersuchung gegen diesen oder jenen Beamten, besonders gegen solche, welche der liberalen Partei angehörten, einzuleiten und gegen eine Verurtheilung gab es in solchen Fällen, — dies war allgemein bekannt, nur ein Mittel, die durch ein namhaftes Geldgeschenk erkaufte Verwendung des alten Seidel, der dann bewirkte, daß der Herzog in Gnaden die Niederschlagung der Untersuchung anbefahl. — Den gleichen Weg schlug Jeder ein, der etwas vom Herzog wünschte, und nur in seltenen Fällen mißlang es dem vertrauten Kammerdiener, das, was er beabsichtigte, durchzusetzen. — Merkwürdig genug war es, daß der Herzog die Bestechlichkeit Seidels kannte; aber er lachte darüber und häufig genug, wenn er den Fürbitten des Kammerdieners die Beförderung irgend eines Beamten oder eine andere Gunst gewährt hatte, sagte er scherzend in seiner leichten Art: „Dabei verdienst Du wohl wieder ein tüchtiges Stück Geld, Alter? Nun meinetwegen, laß es Dir schmecken.“

Und Seidel ließ es sich schmecken! — Er genoß trotz seines Alters von fast 60 Jahren das Leben in vollen Zügen. Das leicht gewonnene Geld vergeudete er in seinen dienstfreien Stunden. Sein Leben war so ungezügelt, wie das seines Herrn, — dessen Nebenbuhler bei käuflichen Schönheiten er häufig war; aber er verstand es, seine Ausschweifungen geheim zu halten. Selbst in S**, wo Seidel doch eine stattbekannte Person war, wußte man nur, daß er gern gut lebte, man ahnte nicht, daß der so ruhig und würdig auftretende alte Herr im Geheimen nicht weniger sündige, als der Herzog.

An jenem Morgen stand Seidel hinter dem Schaukelstuhl des Herzogs, mit ängstlicher Sorgfalt beobachtete er im gegenüberhängenden Spiegel dessen Gesichtszüge, — er wußte, daß er einen Sturm zu erwarten habe, aber er war zweifelhaft, ob er über ihn ergehen werde.

„Seidel!“ rief der Herzog.

„Hoheit befehlen!“

Hat die Herzogin die Komtesse Agathe während der Nacht im Schloß behalten?“

Es war die Aufgabe Seidels, Alles zu wissen und er wußte Alles: er antwortete daher schnell: „Königliche Hoheit haben Komtesse Agathe bis Nachts gegen 12 Uhr im Schloß behalten und den Geheimrath Welpers holen lassen. Erst nachdem der Geheimrath erklärt hat, die Komtesse sei ganz gesund, nur ein wenig erregt, haben Königliche Hoheit befohlen, daß Frau v. Arnim die Komtesse in ihrer Equipage nach Hause fahre.“

(Fortsetzung folgt.)

Mehrheit des Reichstags (eine einzige Stimme) die Ablehnung des Prozentstempels. Der größere Theil der Freikonservativen stimmte damals mit den Liberalen. Es mag anerkannt werden, daß der Gesetzentwurf sich von Extravaganzen und Maßlosigkeiten fernhält, wie sie vielfach in der „konservativen“ Agitation hervorgetreten sind, daß auch manchen im vorigen Jahr geltend gemachten Bedenken Rechnung getragen ist; so wird z. B. nicht mehr verlangt, daß der Stempel in der kurzen Zeit zwischen dem mündlichen Abschluß eines Geschäfts und der Auswechselung der Urkunden bezahlt wird, sondern es sollen Register über Zeitgeschäfte angelegt werden, die mehr Muße gewähren; den Befürchtungen massenhafter Steuerumgehungen und Defrauden wird durch ein kombinirtes System von Kontroll- und Strafvorschriften begegnet. Im Uebrigen haben es die konservativen Antragsteller offenbar sehr leicht mit den großen praktischen Schwierigkeiten, die ihrem Vorschlag entgegenstehen, genommen, auch „Motive“ ihrem Gesetzentwurf leider nicht beigefügt. Es wird Aufgabe der Sachverständigen im Reichstag sein, die neuen Vorschläge auf ihre Durchführbarkeit und Zweckmäßigkeit hin zu prüfen; gegen das Ziel an sich, die höhere Besteuerung des Spiel- und Spekulationsgeschäfts ohne Schädigung des legitimen und soliden Börsenverkehrs besteht ja auch auf liberaler Seite keine Abneigung. Wie es heißt, soll der Versuch gemacht werden, den Antrag noch vor der Vertagung zur Verhandlung zu bringen, da er möglicherweise von bedeutsamer Rückwirkung auf die Steuerfrage in Preußen werden könnte.

* **Bochum**, 6. Dezember. Der hiesige Staatsanwalt, Herr Dr. Hertzsch, erläßt mit Bezug auf die Lustmorde folgende Bekanntmachung: „Unter Hinweis auf die für die Ermittlung der Mörder der Hebamme Becker und der unverehelichten Ostermann und Gantenberg ausgesetzten Belohnungen von 5000 resp. 10,000 ℳ wird hierdurch bekannt gemacht, daß Sonntag, den 10. d. Mts., von 11—1 Uhr Mittags, nachstehende Gegenstände auf dem hiesigen Marktplatz öffentlich ausgestellt werden: 1) das Brodmesser, welches bei Verstümmlung der Leiche der am 1. November 1880 ermordeten Hebamme Becker benutzt worden ist; 2) die Nachbildung einer Cigarrenspitze, welche zwischen Herne und Hiltrop an der Stelle gefunden, wo am 10. April c. die unverehelichte Ostermann ermordet worden. Um ferner zu ermitteln, ob der vor Kurzem in Koblenz wegen daselbst verübten Lustmordes festgenommene Bremser Müller zu den hiesigen Lustmorden in Beziehung zu bringen ist, wird gleichzeitig die Photographie desselben ausgestellt werden. Alle diejenigen, welche über die früheren Besitzer der ad 1—2 bezeichneten Gegenstände, so wie darüber Auskunft geben können, ob der Bremser Müller in hiesiger Gegend gesehen worden ist, werden ersucht, diesbezügliche Mittheilungen bei der nächsten Polizeibehörde oder dem Kriminalkommissar Liß (Amtsgerichtsgebäude, Zimmer 2) zu machen.“

* **Frankfurt**, 6. Dezember. Heute fand hier die Gründung des deutschen Kolonialvereins statt, dessen Zweck es ist, die Kolonialbestrebungen des deutschen Volkes zu unterstützen, den überseeischen deutschen Handelsfaktoreien, denen der Schutz der zivilisirten Macht fehlt, einen nationalen Schutz zu erwirken, geeignete Plätze zur Errichtung von Handelsfaktoreien zu ermitteln und überseeische deutsche Niederlassungen zu begünstigen, ohne an der Begründung Theil zu nehmen. Zum Präsidenten wurde Fürst Hohenlohe-Langenbeck gewählt.

* **Düsseldorf**, 5. Dezember. Einen wie freudigen Anklang die Bestrebungen und das Vorgehen des Düsseldorfer Centralvereins für Körperpflege, der die körperliche Wohlfahrt der Jugend auf seine Fahne geschrieben hat, selbst in der weitesten Ferne findet, beweist unter vielen Zeichen ein an den Vorstand gelangter Brief aus Valparaiso, der unter den herzlichsten Glückwünschen eine ansehnliche Summe Geldes zur Verfügung stellt und 20 Bürger als zahlende Mitglieder anmeldet. In dem Briefe heißt es nach der „Köln. Ztg.“: „Wir haben über den Ozean her mit Bedauern die Fortschritte bemerkt, welche die Ueberbürdung der Kinder und die Vernachlässigung der Körperpflege in der Heimath macht. Um einem so allgemein nothwendigen und trefflichen Unternehmen, wie dem Ihrigen, nicht mit einem kalten Bravo gegenüberzustehen, bitten wir uns als Mitglieder in den Verein aufzunehmen, und senden in der Hoffnung, die Zahl noch bedeutend zu vermehren, u. s. w. u. s. w.“ Das ist echt „deutsch gefühlt“ und im besten Sinne „amerikanisch gehandelt.“ Vivant sequentes!

* **Bremen**, 6. Dezember. Hafenmeister Polack in Kuxhaven telegraphirt: In der Nacht vom 4. zum 5. Dezember von dem deutschen Schoner „Geskea“, Kapitän Sielmann, gestrandet auf Scharhorn, mit Holz von Danzig nach Harburg bestimmt, fünf Personen, gerettet durch das Rettungsboot des zweiten Elbleuchtschiffes „Casper“. Schwerer Sturm aus OSO., Luft dick von Schnee bei starkem Frost. Rettungsboot sieben Stunden Nachts unterwegs. Die Rettungsstation Amrum der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphirt: Am 6. Dezember von dem königlichen Inspektionsschiff „Paula“, Kapitän Jensen, von Sylt nach Husum bestimmt, gestrandet vor Amrum auf dem Spanierriff, sechs Personen gerettet durch das Rettungsboot „Chemnitz“ der Station Kniephaven, Sturm aus SO. mit Frost. 24 Stunden Arbeit.

Frankreich.

* **Paris**, 7. Dezember. Während die Regierung Louis Blancs Begräbnißfeier auf Staatskosten beantragt, wird die äußerste Linke den Antrag auf die Bestattung des großen Bürgers im Pantheon und auf Aussetzung der Parlamentssitzungen am Begräbnißtage stellen. — Im heutigen Ministerrathe legte Duclerc die Depesche über Madagaskar vor, um zu zeigen, daß die Angelegenheit auf dem Wege endgültiger Entscheidung sei. — Der Minister des Innern besichtigte heute das Ueberschwemmungsgebiet. — Pailleron und de Mazade wurden zu Mitgliedern der französischen Akademie gewählt. — Die Prozeßverhandlungen gegen Bontoux und Feder wurden bis zum nächsten Mittwoch vertagt. — Gambettas Zustand wird heute wieder als bedenklicher bezeichnet, ja, man befürchtet, daß die geringste Verschlimmerung die Amputation des rechten Armes nöthig machen könnte.

Aegypten.

* Der **Prozeß Arabi** hat nach dem Sprichwort: „Die Kleinen hängt man auf, die Großen läßt man laufen“ — mit einem Kompromiß geendet; Arabi hat, wie schon früher mitgetheilt, sich für schuldig erklärt, ist zum Tode verurtheilt und zur Verbannung begnadigt worden. Letztere ist nicht sehr schlimm, da Arabi seinen Degen, seinen Rang und sein Gehalt behält. Die Sache wurde vorher abgemacht, daher war Gerichtsverhandlung und Urtheil nur eine Komödie. Die Anklage wegen der Brandstiftung und des Massacres in Alexandrien wurde schon vor acht Tage fallen gelassen; man konnte Arabi direkt keine Schuld beweisen, obgleich so ziemlich sicher ist, daß er Mord und Brand verhindern konnte, es aber nicht gethan hat. Bezüglich der Rebellion stand fest, daß — wie der Korrespondenz der „Daily News“ in Kairo sich ausgedrückt — „hochgestellte Persönlichkeiten in Kairo und Stambul bloßgestellt würden.“ Nämlich der Khedive und der Sultan selbst. Unter diesen Umständen ist es erklärlich, daß der Lauf der Gerechtigkeit in einen politischen Kompromiß mündete. England wird diesen Abschluß wohl ratifiziren und auch dafür sorgen, daß Arabi nicht mehr zurückkehrt, auch in dem Falle, wo er vor d r ihm angedrohten Todesstrafe den Respekt verlieren sollte.

Amerika.

* **Washington**, 6. Dezember. Die Finanzkommission erstattete dem Abgeordnetenhause Bericht zu Gunsten der Gesetzvorlage, betreffend die Aufhebung der Abgaben auf Tabak, Cigarren, Cigaretten und Schnupftabak.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 9. December. Bei der heute unter Leitung des Reg.-Kommissars Herrn Geh. Reg.-R. Rohdewald stattgehabten Neuwahl des Magistrats wurden die Herren Th. Petri, mit 29, E. Stein mit 28, D. Grote mit 27 und W. Ehlerding mit 25 Stimmen in ihren Stellen als Bürgermeister, erster und zweiter Kammerarius und erster Rathsherr wiedergewählt, als 2. Rathsherr wurde Herr Schmiedemeister Wißmann mit 16 Stimmen gewählt, da Herr Hunke wegen Kränklichkeit eine ev. Neuwahl vorher abgelehnt hatte. Von 33 Wahlberechtigten waren im ganzen 31 erschienen.

* **Detmold**, 8. Dezember. Die Versendung von Eilpostgegenständen und Telegrammen nach Landorten hat neuerdings dadurch eine weitere Erleichterung erfahren, daß die Vorausbezahlung der Bestellgebühr nach festen Sätzen erfolgen kann, die frühere umständliche Hinterlegung eines Geldbetrages also in Wegfall gekommen ist. Die festen Sätze betragen ohne Unterschied der Entfernung für Briefe, Telegramme, Postanweisungen und Geldbriefe 80 ₰, dagegen für Packete 1 ℳ 20 ₰. Ist das Eilbestellgeld nicht im Voraus entrichtet, so hat der Empfänger, wenn er die Sendung annimmt, das volle Botenlohn zu zahlen. Den Eilboten werden Geldbriefe und Werthpackete bis zum angegebenen Werth von 400 ℳ, Postanweisungen ebenfalls bis zur Höhe von 400 ℳ mitgegeben. Eilpackete im Gewicht von 5 Kilogramm werden nur in so weit abgetragen, als die Postanstalt am Bestimmungsort es für angängig erachtet. Die Vorausbezahlung des Eilbestellgeldes ist unter dem Vermerk „durch Eilboten“ hinzuzufügen.

* **Detmold**, 9. Dezember. Am 12. Dezember haben am hiesigen Schöffengerichte die Herren Partikulier Fr. Tölle in Detmold und Landwirth Aug. Schönlau in Remmighausen als Schöffen zu fungiren.

* **Lage**, 8. Dezember. Wie wir aus einem Artikel des Bersenbrücker Kreis-Blattes entnehmen, ist dem Schmiedemeister Kluckhon hierselbst auf der in Badbergen stattgehabten Ausstellung von landwirthschaftlichen Geräthen, verbunden mit großem Konkurrenz-Pflügen und Eggen, für seine ausgestellten Pflüge von 11 ausgesetzten Preisen der 3. Preis zuerkannt. Wie genanntes Blatt weiter berichtet, spricht sich die Prämirungs-Kommission sehr lobenswerth über die Pflüge aus und bezeichnet dieselben als besonders gut gehend und von praktischer Einrichtung, ebenso sei die Arbeit eine äußerst solide und gute. Außerdem fand ein sogenannter „Grubber“ desselben Ausstellers, welcher vorzüglich angefertigt und gut arbeitete, den ungetheiltesten Beifall. Wir unserseits wollen an dieser Stelle nicht versehlen, auf die Leistungen des strebsamen Meisters ganz besonders aufmerksam machen, damit dieselben immer noch mehr mit Erfolg gekrönt werden.

* **Salzuflen**, 6. Dezember. In der heutigen Sitzung des hiesigen Schöffengerichtes, bei welchem Schuhmacher Kreie aus Ehrsen und Zimmermeister Günther zu Salzuflen als Schöffen mitwirkten, kamen folgende Fälle zur Verhandlung: 1) die Strafsache gegen den des Feldiebstahls angeklagten Ziegler Heinrich Spielker zu Ellernbreden wurde bis nach Vornahme weiterer Nachforschungen von Seiten der Staatsanwaltschaft vertagt; 2) der Fabrikarbeiter Karl Vogelsang aus Herford wurde von der Anklage Aepfel zum alsbaldigen Genuß entwandt zu haben, freigesprochen; 3) der Tagelöhner Simon Steinmeier aus Lieme wurde wegen Diebstahls zu einer Gefängnißstrafe von 6 Wochen verurtheilt; 4) gegen den Schneider Adolf Meyerjohann aus Schötmar wurde, weil er die Ehefrau Althof daselbst mit der Begehung eines Verbrechens bedroht hatte, eine Gefängnißstrafe von gleicher Dauer ausgesprochen; 5) der Arbeiter Fritz Schuckmann aus Salzuflen wurde von der ihm zur Last gelegten Unterschlagung freigesprochen; 6) der Kolon Frodermann zu Schötmar wurde wegen Diebstahls und Sachbeschädigung zu einer Gesammtstrafe von 3 Tagen Gefängniß verurtheilt.

* **Bielefeld**, 5. Dezember. In der heutigen Schöffengerichtssitzung kam unter anderen folgende Sache zur Verhandlung: Der Gemüsehändler L. J. hier hatte auf dem hiesigen Wochenmarkte am 23./9. c. verdorbene Eßwaaren zum Verkauf feilgeboten. Durch theilweises Geständniß und Zeugen wurde er der Uebertretung für überführt erklärt und erfolgte eine Geldstrafe von 20 ℳ event. 4 Tage Haft.

Bielefeld, 7. Dezember. In der Augenheilanstalt des Herrn Sanitätsraths Dr. Steinheim wurde einem Eisenarbeiter, welcher das Unglück hatte, daß ihn bei der Arbeit ein kantiger Eisenspan ins Auge schlug, nach drei Tagen derselbe vermittels eines Elektromagneten aus der Tiefe des Auges entfernt. Die Operation war eine so glückliche, daß man die Hoffnung hegt, nach vollständiger Genesung die Sehkraft des Auges theilweise erhalten zu sehen. (B. T.)

Bielefeld, 8. Dezember. Im Anschluß an unsere gestrige Notiz betreffend die Hierherverlegung eines zweiten Bataillons können wir folgenden ungefähren Ueberschlag aufstellen, welchen Nutzen unsere Stadt davon haben könnte. Wenn wir die Gehälter und Löhnung der Offiziere und Unteroffiziere auf 90,000 ℳ, der Gemeinen auf 70,000 ℳ; Brennmaterialien 5000 ℳ; Unterhaltung und Utensilien ꝛc. 5000 ℳ und Privatzulagen der Mannschaften auf 20,000 ℳ schätzen, so würde sich eine Summe von 190,000 ℳ ergeben, welche der Stadt zu Gute käme, vorausgesetzt, daß die Viktualien ꝛc., wie es früher hier der Fall war, von hiesigen Bürgern auch ferner bezogen werden. (B. T.)

* **Oeynhausen**, 7. Dezember. Eine Freudenbotschaft, für unseren Ort von der allerhöchsten Wichtigkeit, durchläuft heute Vormittag unser Städtchen. Von Berlin ist nämlich die Nachricht eingetroffen, daß die Gelder zum Bau eines großen Soolbadehauses bewilligt sind. Mit ängstlichem Harren in Hangen und Bangen erwarteten wir in letzter Zeit diese Nachricht, um so größer ist nun die Freude, da hiermit wohl eine neue Epoche unseres Badeortes anbricht. Die Stadt prangt im Flaggenschmuck und Ovationen für den Herrn Bergrath, welcher das Hauptverdienst um diese neue Errungenschaft hat, stehen bevor. (B. T.)

* **Minden**, 6. Dezember. Die überaus rege Theilnahme an dem hierselbst im Frühjahr gegebenen Samariterkursus zur Erlernung der ersten Handgriffe zur Hülfe bei Verunglückung von Menschen hatte die leitenden Personen veranlaßt, zu gelegener Zeit eine Wiederholung desselben in Aussicht zu nehmen, um möglichst viele geeignete Persönlichkeiten beiderlei Geschlechts für den angestrebten Zweck auszubilden. Jetzt soll diese Absicht verwirklicht werden, indem in nächster Woche Herr Kreisphysikus Sanitätsrath Dr. Müller seine interessanten und belehrenden demonstrativen Vorträge wieder beginnt. An reger Betheiligung wird es nicht fehlen.

* **Minden**, 7. Dezember. Die Landleute der Umgegend haben nunmehr den Ausdrusch größerer Fruchtquantitäten vollendet und bringen den Ertrag ihrer Körnererntе zum Verkauf. Freilich erhalten sie zur Zeit keine hohe Preise (15 ℳ pro 100 Kilo Roggen 1. Qualität), aber sie stehen sich dabei nicht schlecht, denn im Allgemeinen scheffelt das Korn sehr gut. Dementsprechend sind hier auch die Brodpreise in letzter Zeit nicht unwesentlich heruntergegangen. Mehrere Bäcker liefern für 1 ℳ 10 Pfund gut ausgebackenes, aus gebeuteltem Roggenmehl hergestelltes Brod, das an Kraft und Wohlgeschmack nichts zu wünschen läßt. Manche ihrer „klugen“ Kollegen geben freilich nur 8 Pfund für denselben Preis, werden aber wohl folgen müssen, wenn sie Kundschaft behalten wollen. Der billige Brodpreis ist in dieser verdienstlosen Zeit für die ärmere Bevölkerung gewiß eine große Wohlthat.

Pyrmont, 5. Dezember. Auf Antrag der fürstlichen Brunnendirektion ist von Sr. Durchlaucht dem Fürsten genehmigt worden, daß vom nächsten Jahre ab die Kurkapelle bis zum 1. Oktober konzertirt. Bisher war dieselbe immer nur bis zum 20. September engagirt. Gleichzeitig wird eine Erhöhung der Kurabgabe, und zwar für eine Person von 10 auf 12 ℳ, für eine Familie von zwei Personen von 15 auf 18 ℳ und für jedes weitere Familienglied von 5 auf 6 ℳ von nächster Saison ab stattfinden. Die entsprechenden Abgaben der Landleute werden 3 ℳ, 4 ℳ 50 ₰ und 1 ℳ 50 ₰ betragen. Das Salzbadehaus wird durch einen Anbau erweitert, durch welchen 19 neue Bade-

zellen gewonnen werden. — Nach der Entfernung anderer offener Verkaufsstellen aus der Hauptallee wird nunmehr auch der Bäckerstand am Orchester verschwinden, wodurch die schöne Allee nur gewinnen kann. (H. C.)

* **Lippstadt**, 7. Dezember. Gestern wurde in Paderborn ein hiesiger, in guten Verhältnissen lebender und angesehener Bürger zu 9 Monat Gefängniß und 1 Jahr Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt, weil er in seinem Geschäfte, Wurstfabrikation ꝛc., verdorbenes Fleisch verwendet hatte. (W.)

Lippischer Landtag.

(Nach stenographischer Aufnahme.)

Sitzung vom 8. Dezember.

Am Regierungstische Kabinetsminister Eschenburg, Geh. Regierungsrath Steneberg.

Beurlaubt ist Abg. Döpping, außerdem fehlt Abg. Hunnäus.

Präsident Dr. v. Lengerke eröffnet die Sitzung um 10 Uhr.

Das Protokoll wird verlesen und genehmigt. Alsdann theilt der Präsident mit, daß im Kommissionszimmer Risse und Anschläge für das zu erbauende Kataster-, Leih- und Sparkassengebäude zur Einsicht der Herren Abgg. aufliegen und verliest alsdann ein Schreiben des hiesigen Handels- und Gewerbevereins, welches die Schattenseiten der Landesbrandkasse beleuchtet und einen Vergleich mit den Prämien anderer Kassen anstellt. Dasselbe soll bei der Berathung über die Brandkassenproposition seine Erledigung finden.

Bei der Fortsetzung der Etatsberathung, Titel V (Verwaltung des Innern) fragt Abg. v. Kerßenbrock nach der Höhe der Frequenz in der hiesigen Strafanstalt, da gegen 8800 ℳ in 1882, pro 1883: 15080 und pro 1884: 13180 ℳ verlangt werden.

Geh. Regierungsrath Steneberg giebt dabei ein schreckenerregendes Bild über die Zunahme in den letzten Jahren; während vor wenigen Jahren noch 44 die höchste Ziffer war, beläuft sich jetzt die Zahl auf über 140 und habe erst vor ganz kurzer Zeit das Maximum von 144 etwas abgenommen. Zur Zeit, als er noch Strafanstaltsdirektor gewesen wäre, hätte nur einmal der Bestand die Höhe von 44 erreicht, gewöhnlich blieb er unter 30, ja sogar bis auf 11 sei er mal heruntergegangen.

Abg. v. Kerßenbrock fragt über die Veranlassung der Erhöhung des Gehalts für den protestantischen Anstaltsgeistlichen von 180 auf 300 ℳ, die Geh. Regierungsrath Steneberg mit dem Verhältniß zum katholischen Geistlichen motivirt, außerdem komme aber auch der Zuwachs in Betracht, da der Geistliche nicht nur alle 14 Tage eine Predigt zu halten habe, sondern sich auch der Seelsorge der Gefangenen unterziehe.

Abg. Tausch bestreitet den letzteren Punkt, doch weist Geh. Regierungsrath Steneberg diese Behauptung entschieden als falsch zurück.

Auf eine Anfrage des Abg. Schemmel über den Antheil der Gefangenen an dem Erwerb giebt Geh. Regierungsrath Steneberg ein anschauliches Bild über die Verwendung derselben.

Ueber die Position, Unterhaltung der Sträflinge in auswärtigen Anstalten wird Beschlußfassung ausgesetzt, dagegen die übrigen Positionen dieses Titels genehmigt.

Bei Titel VI, Verwaltung der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, entspinnt sich eine längere Debatte über die Vermehrung der Singstunden am hiesigen Gymnasium, von wöchentlich 4 auf 6.

Kabinetsminister Eschenburg rechtfertigt die Erhöhung durch die Bedürfnißfrage; weil die bisherigen Resultate gar zu traurig waren, wurden versuchsweise bei einer kleineren Anzahl von Schülern 2 Stunden extra gegeben und als man hiervon Erfolg erhalten, solle es jetzt allgemein eingeführt werden. Von einer Ueberbürdung dadurch könne keine Rede sein, weil Singen eher eine Erholung wie Anstrengung sei, gerade wie Turnen und Fußtouren.

Abg. Dr. v. Lengerke kann die Erholung im Singunterricht nicht einsehen, und wenn er die Wahl habe, würde er seinen Sohn lieber eine Stunde Bewegung im Freien als eine Stunde Gesang zur Erholung geben.

Kabinetsminister Eschenburg weist darauf hin, daß es nur ein kleiner Theil sei, der besonders Talent und Lust hat und zu Hause Musik pflegt, hier aber müsse auf die große Masse Rücksicht genommen werden, zudem wirke Gesang veredelnd auf den Charakter und sei deshalb ein wesentliches Bildungsmittel und wenn man den gewünschten Zweck mit 4 Stunden nicht erreichen könne, dann müsse man 6 ansetzen, denn nichts sei unangenehmer als schlechter Gesang. Was die Ueberbürdungsfrage betreffe, so sei die auf anderem Gebiete zu suchen, doch würde dafür im Reiche jetzt soviel gethan, daß die Untersuchungen wohl bald zu einem Resultate führen würden.

Abg. v. Kerßenbrock beantragt die Streichung der Erhöhung, die zwar unterstützt, aber von den Abgg. Bürxten, Grote, Echterling entschieden bekämpft wird. Abg. Dr. v. Lengerke stellt den Antrag bei Bewilligung der Erhöhung den Wunsch auszusprechen, daß fürstliche Staatsregierung darauf Bedacht nehme, daß Singunterricht kein gezwungener, sondern ein freier sei. Abg. Schnittger wünscht die ganze Position Gymnasium zu Detmold dem Finanzausschuß zu überweisen, weil ihm das Detmolder Gymnasium gegen das Lemgoer zu sehr bevorzugt scheine. Dieser Antrag findet keine Unterstützung und wird nach weiterer kurzer Debatte unter Ablehnung sämmtlicher Anträge die Position bewilligt.

Nach kurzen Bemerkungen und ohne erhebliche Debatte werden sämmtliche Positionen des Titels VI bis auf Armenärzte, welche auf Antrag Bürxten dem Finanzausschuß überwiesen wird, genehmigt. Eben so Titel VII, Militärverwaltung, womit die zweite Lesung des Etats erledigt ist.

Es folgen nunmehr Berathungen über eingebrachte Anträge, über die wir in nächster Nummer berichten werden.

Nächste Sitzung Sonnabend früh 9 Uhr. Tagesordnung: Antrag auf Abänderung des Schulgesetzes; Schreiben des Kabinetsministeriums, betr. Landtagserklärung und Landtagsabschied; Proposition, „Brandkasse" betr., nebst dem Schreiben des Handels- und Gewerbevereins zu Detmold.

Schluß gegen 1½ Uhr.

In dem Berichte vom 6. Dezember (Nr. 287 der Landeszeitung) muß es in der Rede des Abg. Bürxten statt Jagdaffaire, Jagdwirren, statt ein neuer Beamtenstand, ein Beamtenstaat geschaffen werde, statt auf Kosten der Landesvertretung, auf Kosten des Landes. Ferner hat Abg. Schemmel erklärt, daß der Katechismus mit demselben Rechte wieder eingeführt sei, wie er s. Z. durch den Leitfaden verdrängt worden. Der Synodalbeschluß bezog sich also nur auf das Gesangbuch. Die Red.

Prozeß gegen die Gebrüder Peltzer.

* **Brüssel**, 4. Dezember.

Das am 29. November begonnene Zeugenverhör dauert fort. Am Donnerstag und Freitag wurde das frühere Dienstpersonal im Bernays'schen Haushalt und bei Armand Peltzer vernommen. Es kommen dabei viele unsandere Geschichten und Hausklatschereien zu Tage. Die Anklage will erhärten, daß ein allzu vertrauter, ja, ehebrecherischer Verkehr zwischen Armand Peltzer und Frau Bernays bestanden habe, und sucht darin den Anlaß zu der von Armand vorbedachten und planmäßig vorbereiteten Mordthat, zu deren Ausführung Leon von Amerika herüberbeordert worden sei. Ein Kommis bei Bernays bekundet, er habe gleich, als sein Herr verschwunden sei, Armand Peltzer im Verdacht gehabt. Eine Magd bei Armand sagt aus, ihr Herr sei am 7. Januar, dem Tage des Mordes, sehr aufgeregt nach Hause gekommen und habe ihr befohlen, von allen Reisekoffern die aufgeklebten Zettel abzuwaschen; auch habe er viele Briefe verbrannt. Am Samstag erschien die Wittwe des Ermordeten, Frau Julie Bernays geb. Pecher, vor den Schranken, um als Zeuge über ihr häusliches Leben, das Zerwürfniß mit ihrem Gatten und über die Klatschereien der Mägde vernommen zu werden. Sie behauptet, schmählich verleumdet worden zu sein. Am 19. Januar, als Bernay's Leiche aufgefunden war, begab sich die Frau dorthin und am Abend empfing sie den Besuch Armands. Sie fragte ihn, ob er den Henri Vaughan kenne, der ihren Mann getödtet habe; sie beschwor ihn, es zu sagen auf den Kopf seiner Tochter Marietta. Er antwortete: „Es ist Wahnsinn, rasende Tollheit" (démence, folie furieuse). Durch den aufrichtigen Ton seiner Stimme will sie schließlich beruhigt worden sein. Als sie später hörte, daß Armand auch verhaftet worden sei, rief sie: „Der Mensch hat mich betrogen!"; sie will damit gemeint haben: weil er gesagt habe, er wisse nicht, daß Leon in Europa sei. Heute wurden mehrere Kellner vernommen, die den Angeklagten Leon Peltzer als Henri Vaughan in verschiedenen Gasthöfen bedient hatten. Auch kam heute Emil de Kayser, Polizeibeamter aus Brüssel (26 Jahre alt) vor, der nach Hamburg geschickt worden war, um die Spur Vaughans zu ermitteln. Derselbe hatte dort erfahren, daß Vaughan Briefe empfangen und auf einer Bank einen Wechsel auf Antwerpen gezogen habe. In Bremen hat der Zeuge mit einer Schwester der Angeklagten, Frau Clason, gesprochen und von derselben gehört, daß Armand in der Familie großes Ansehen habe, aber auch von Frau Bernays beherrscht werde. Am 5. März ist der Zeuge nach Köln gekommen. Seine Aussage über Leons Verhaftung lautet: Zunächst ließ ich die Photographie des Verfolgten auslegen; da dieser sich aber verkleidet hatte, erkannte ihn Niemand in dem Bilde. Am 4. März war ein Mann von eigenthümlichem Gange ans Buffet getreten und hatte gefragt, ob dort nicht ein Telegramm auf den Namen Dr. Lambosch abgegeben worden sei. Fünfzehn Minuten darauf war er wiedergekommen und an den Briefkasten auf dem Perron gegangen. Ich blieb auf dem Bahnhofe um die abgehenden Züge zu überwachen. Am 7. März wollte ich nach Herbesthal fahren und war eben im Begriff, in den Zug zu steigen, als der Restaurateur gelaufen kam und mir zurief: er ist da und fragt nach einer Depesche! Ich lief nach einem zum Abgange fertigen Zuge, sprang auf das Trittbrett und sah in die Coupés hinein. Im vierten Wagen erblickte ich einen Passagier ohne Bart. Ich öffnete rasch die Thür und ersuchte den Herrn, auszusteigen. Er rührte sich nicht. Ich forderte ihn nochmals auf. Er rührte sich immer nicht, er schien erstarrt. Als ich ihn zum Aussteigen zwang, zitterte er und fragte, was ich von ihm wolle. Ich antwortete, ich suche den Dr. Lambosch. Auf seine Frage, was er gethan habe, sagte ich, ich wisse es nicht, solle ihn aber verhaften. Im Bureau des Stationsvorstehers, wohin ich ihn geführt, untersuchte ich ihn; dabei fragte er: für wen hält man den Dr. Lambosch? Ich sagte, er sei Leon Peltzer, und wies ihm seine Photographie. Darauf sagte er: Allerdings ja, ich wünsche so schnell als möglich nach Brüssel gebracht zu werden. Sodann gestand er offen, er habe Bernays erschossen, aber es sei zufällig geschehen; auf dem Nordbahnhof in Brüssel habe er seinen Bruder Armand getroffen und von diesem den Rath erhalten zu fliehen.

* **Brüssel**, 5. Dezember.

Die heute vernommenen drei Gerichtsärzte bezeichneten den auf Bernays abgegebenen Schuß als die Todesursache und erklärten übereinstimmend und in positiver Weise für unmöglich, daß die Leiche Bernays unmittelbar nach dem Tode in die von Leon Peltzer angegebene Lage gebracht worden sei. Sie sprechen die Ueberzeugung aus, daß der Leiche mindestens erst 28 Stunden nach dem Tode die gedachte Lage gegeben worden sei.

Detmolder Wochenmarktbericht.

Detmold, 9. Dezember.

Weizen pr. 50 Kilo 9,00—9,50 M. Roggen, pr. 50 Kilo 7,00—7,50 M. Mengekorn, pr. 50 Kilo 7,25—7,75 M. Hafer, pr. 50 Kilo 6,40—6,80 M. Gerste pr. 50 Kilo 7,00—7,50 M. Raufutter pr. 50 Kilo 7,25 M. Heu pr. 50 Kilo 2,— M. Stroh, pr. 50 Kilo 1,70 M. Kartoffeln pr. 50 Kilo 3,— M. Rindfleisch, bestes, pr. Kilo 1,20 M. Kalbfleisch bestes, pr. Kilo 1,— M. Hammelfleisch pr. Kilo 1,20 M. Schweinefleisch pr. Kilo 1,30 M. Speck, geräuch., pr. Kilo 1,60 M. Gänsefleisch pr. Kilo 1,30 M. Butter pr. Kilo 2,20 M. Eier 4 St. —,30 M. Rothkohl pr. St. —,10 M. Wirsing pr. Stück —,10 M. Weißkohl pr. Schock —,— M. Steckrüben pr. Schock 2,— M. Brauner Kohl pr. Schock —,40 M. Wurzeln pr. Schffl. 2,50 M.

Neueste Nachrichten.

* **Meiningen**, 8. Dezember. Heute Nachmittag hat hier die feierliche Beisetzung der Leiche des verstorbenen Herzogs Bernhard von Sachsen Meiningen stattgefunden. Die meisten deutschen Höfe, auch mehrere ausländische, waren durch besondere Abgeordnete vertreten.

* **London**, 8. Dezember. In England, Schottland und Wales ist starker Schneefall eingetreten, wodurch eine empfindliche Stockung des Eisenbahnverkehrs und zahlreiche Unfälle entstanden. — In der vergangenen Nacht brach in der Woodstreet (City) eine große Feuersbrunst aus, durch welche das Magazin Foster, Porter und Comp., Engrosgeschäft für Strumpfwaaren, so wie sieben bis acht anstoßende Gebäude ganz oder theilweise niederbrannten. Das Feuer war heute früh 7½ Uhr noch nicht gelöscht.

* **London**, 8. Dezember. Das in Woodstreet ausgebrochene Feuer ist jetzt zwar von der Feuerlöschmannschaft cernirt, aber noch nicht gelöscht. Die Waarenmagazine von Foster, Porter, Rylands and Co. und von Selber, Fleming and Co. sind zerstört, die Verluste werden auf mehr als 2 Mill. Lstrl. angeschlagen.

* **Newyork**, 7. Dezember. Die Beobachtungen des Venusdurchganges sind in Neu-Mexiko vollkommen gelungen, es wurden genaueste Messungen angestellt. Auch in Panama sind die Beobachtungen vorzüglich gelungen.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold

Eine rationelle Reinigungskur!

Die sichere und rasche Beseitigung ererbter und veralteter Uebel jeder Art, die durchgreifende Reinigung der Säfte, die Stärkung des Nervensystems und Neubelebung des ganzen Organismus sind die Resultate, welche durch die Anwendung der in so vielen Kreisen hochgeschätzten Dr. Liebaut'schen Regenerationskur erzielt werden. Man lese die soeben erschienene sehr interessante und lehrreiche Dr. Liebaut'sche Broschüre, welche gegen Einsendung von 50 Pf. (in Marken) durch **A. Noltsch's** Buchhandlung in **Detmold** franco zu beziehen ist.

Der ca. 1¼ Schffls. große früher **Oltendorf**'sche

Garten

in der Lemgoergrund (im Spitzenkampe) soll verpachtet werden. Pachtliebhaber wollen sich bei Unterzeichnetem melden.

Detmold, den 9. Decbr. 1882.

Dr. Arensberg.

Ein

Commis

der **Colonial-, Material-, und Kurzwaarenbranche** sucht gestützt auf beste Referenzen, zum 1. Januar k. J. **Stellung.**

Offerten unter A. B. an die Ann.-Exped. **E. Hattesohl** in **Detmold.**

Aug. Kersten

in

Detmold

empfiehlt sein

Lager

von

importirten Havanna-Cigarren

zu Originalpreisen von 150 bis 600 M.

des

Hauses

Aders & Co.

in

Havanna.

10 % Rabatt

auf **Schlittschuhe** bei

H. Flebbe.

Photographisches Atelier

von

Louis Uhle,

Friedrichstraße 2.



Unterzeichneter empfiehlt sich als

Hausschlachter,

versichert gute und prompte Bedienung, auch kann derselbe einen großen Kessel und eine Maschine zum Gebrauch mitbringen.

Wilhelm Brokmann.

Wehrenhagen 47.

Soeben erschien und ist durch jede Buchhandlung und Buchbinderei zu beziehen:

Lippischer

Tafelkalender

auf das Jahr 1883

mit einem ausführlichen Verzeichniß der Märkte und Messen.

Detmold. Meyer'sche Hofbuchh.

(Gebr. Klingenberg.)

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Barenholz.

Mittwoch den 13. d. M., Morgens 10 Uhr, sollen im Kruge zu Calldorf an Buchenholz: 4 rm Kloben und Knüppel, und 80 Durchforstungshaufen, vom Calldorferholze; an Eichenholz: 9 rm Kloben und Knüppel, vom Hayberge; unter den alsdann bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Langenholzhausen, 8. Decbr. 1882

Der Oberförster. Wagener.

Blomberg!

Hiermit zeige ich meiner geehrten Kundschaft ergebenst an, daß ich das von meiner verstorbenen Frau betriebene Putzgeschäft in unveränderter Weise fortführen werde und bitte um ferneren Zuspruch.

C. Sundermann.

Die Weihnachtsausstellung der neu angekommenen Waaren unten im Laden wird am Montag, den 11. December vollendet sein.

Alfred Heinrichs.

Krummestr. Nr. 16. Futter-Steckrüben zu kaufen gesucht.

Kirchen-Konzert

Sonntag d. 10. December,

Abends 6 Uhr

in der reformirten Kirche zu Detmold.

Programm.

Fantasie für Orgel von Hesse.
Motette für gemischten Chor von Homilius.
Largo für Viola und Orgel von Häudel.
Terzett aus „Elias“ von Mendelssohn.
Adagio für Orgel von Mendelssohn.
Chor und Quintett mit Sopran-Solo aus dem 4. Psalm von Mendelssohn.
Air für Violine und Orgel von Bach.
Chorduett von Mendelssohn.
Sonate für Orgel von Volckmar.
Chor von Müller-Hartnng.
Fantasie zu 4 Händen für Orgel von Hesse.

Eintrittspreis für Erwachsene und Kinder 50 ₰, ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu stecken. Der Ertrag des Konzertes soll theils zu Weihnachtsgeschenken an Arme des Landes, theils für Wilhelmsdorf verwendet werden.

Die Kirche wird geheizt.

Odeon.

Concert-Anzeige.

Montag den 11. December 1882 wird die unterzeichnete

Carlsbader Musikgesellschaft

im Saale d. Herrn F. Lüdeking ein

Instrumental-Concert

zu geben die Ehre haben.

Anfang Abends 7½ Uhr.
Entrée à Person 50 ₰.

W. Richter,
Musikgesellschafts-Führer.

Bildungs-Verein.

Donnerstag, 14. Dezember, Abends präc. 8½ Uhr:

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1) Neuwahl des Vorstandes,
2) Antrag zur Unterstützung der Anstalt „Wilhelmsdorf“,
3) Sparkassenangelegenheiten,
4) Verschiedene Vereinsangelegenheiten.

Gewähltes Lager

von

Jugendschriften, Bilderbüchern, Prachtwerken

und

Klassikern.



Große Auswahl

von

Stahlstichen

und

Photographien. Musikalien! Kassetten

mit Briefpapier u. Converts, sowie Lederwaaren.

C. Schenk's

Buch-, Kunst- u. Musikalienhandlg.

Detmold.

Soeben erschien und ist durch uns, sowie durch alle Buchbinder des Landes zu beziehen:

Jule Platt

Gedichte

von

Wilhelm Oesterhaus.

6 Bogen eleg. brochirt.

Preis 1 *M.*

Klingenberg'sche Hofbuchh.

(H. Hinrichs)

in Detmold und Lemgo.

Ahren billigst bei F. W. Remmert.

Zum Besten der Ueberschwemmten an der Weser und am Rhein!

Am Dienstag, den 12. Dezember, Abends präzis 8 Uhr,

Vortrag

des Herrn

Dr. Robert aus Halberstadt

über

Die Anfeindungen des Deutschthums im Auslande

im neuerbauten Saale des

„Lippischen Hofes“.

Zu diesem Vortrage werden die Damen und Herren Detmolds und Umgegend freundlichst eingeladen.

Entrée à Person 50 Pfg.,

ohne der Mildthätigkeit Schranken zu setzen

Zum bevorstehenden Feste empfehle mein reichhaltiges Lager

fertiger Herrengarderobe

zu billigen Preisen. Paletots 26 *M*, Kaisermäntel 28 *M*, Joppen 9 *M*, Hosen 9 *M*. Für Knaben 16 *M*, Joppen 7 *M*, Jaquettanzüge für größere Knaben 26 *M*.

Wäsche-Artikel,

wie Oberhemden nach Maaß angefertigt und große Auswahl in Kragen und Manchetten.

Schwarze Filz-Hüte

in großer Auswahl und den modernsten Façons in nur anerkannt feinen Haarfilz-Qualitäten, sich auszeichnend durch Eleganz und Leichtigkeit, empfehle zu billigen Preisen.

Mein gut assortirtes Lager in Tuch-, Buckskin-Paletotstoffen etc. empfehle zu herabgesetzten Preisen.

Anzüge nach Maaß lasse in kurzer Zeit anfertigen.

Aug. Köster Wwe.

Detmold, Hornsche Straße.

Schlafröcke von 13 Mk. an. — Lager in schwarzen u. coul. Shlipsen.

Knaben-Anzüge, Ueberzieher und Kaisermäntel

in schöner Auswahl und zu billigen Preisen empfiehlt

J. A. Erda.

Weihnachtsausverkauf.

Kleiderstoffe, Beiderwand, Cattune u. Nessel, Bettzeuge, Buckskin u. s. w., sowie **Reste** der verschiedensten Stoffe empfiehlt zu

herabgesetzten Preisen

A. W. Brüggemann,

Schötmar.

NB. Sonntags wird mein Geschäft um 12 Uhr geschlossen.

Lippischer Landtag.

Wir zeigen hierdurch an, daß die landesherrlichen **Propositionen** und **Protokolle** des augenblicklich tagenden Landtages von uns gegen Vorausbezahlung von 2 Mark für 25 Bogen zu beziehen sind.

Detmold. **Meyer'sche Hofbuchdruckerei.**

(Gebr. Klingenberg.)

Resultat

der Sparkasse zu Lage vom Jahre 1881.

	I. Einnahme:				
1.	Kassenbestand am 31. Dezember 1880	3149	72		
2.	Einlagen	338159	67		
3.	zurückgezahlte Obligationen	83241	00		
4.	Zinsen von Obligationen	28369	43		
5.	rückständige Zinsen von früheren Jahren	1694	13		
6.	sonstige Einnahmen	53	40	454667	34
	II. Ausgabe:				
1.	zurückgeforderte Einlagen	250532	45		
2.	Zinsen und Zinseszinsen dazu	20835	51		
3.	An ausgeliehenen Capitalien	173010	00		
4.	„ Verwaltungskosten	529	20	444907	16
	Kassenbestand am 31. December 1881.			9760	18
	Ganzer Umschlag des Jahres			899574	50
	III. Activa:				
1.	Kassenbestand am 1. Januar 1882	9760	18		
2.	An ausgeliehenen Capitalien	747491	61		
3.	Zinsen davon bis 31. December 1881	19726	78		
4.	fällige, aber bis zum 31. December 1881 noch nicht gezahlte Jahreszinsen	1675	95		
5.	An Inventar	425	00	779079	52
	IV. Passiva:				
1.	Einlagen, wobei die Zinsen zum Capitale geschlagen werden zu 3⅓ %	83471	36		
2.	Zinsen davon bis 31. December 1881	7937	53		
3.	Einlagen, wobei die Zinsen zum Capitale geschlagen werden zu 4 %	285462	00		
4.	Zinsen davon bis 31. December 1881	20320	47		
5.	Einlagen, wovon die Zinsen gehoben werden	335928	15		
6.	Zinsen davon bis 31. December 1881	6562	91		
7.	fällige, aber bis zum 31. December 1881 noch nicht erhobene Zinsen	1079	49	740761	91
	V. Vermögen der Kasse			38317	61

Lage, den 1. December 1882.

Die Sparkassen-Verwaltung.

Bachmann, Bürgermeister. — **H. Weweler,** Stadtverordneten-Vorsteher.

L. Held, Controleur der Sparkasse. — **A. Ottemeyer,** Sparkassen Rendant.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Detmold.

Abfahrt: 5 ⁰ Mrgs. 8 ⁴⁵ Vm., 12 ¹⁵ Nm., 3 ⁰ Nm., 7 ⁴⁶ Abds.

Ankunft: 8 ²⁰ Vm., 11 ¹⁰ Vm, 2 ⁶ Nm., 4 ⁵⁵ Nm., 10 ³⁰ Abds.

Für Tischlermeister!

Detmold. Eine gebrauchte **Fraise-Maschine** mit 10 Fraise-Köpfen verkauft für *M* 30

Carl Benecke.

Correctur.

In der Hauptnummer des heutigen Weihnachtsanzeigers muß es auf der ersten Seite in der Anzeige von Uhle, Exterstr. 3 statt „Louis“ „Adolf“ Uhle und auf Seite 2 in der Anzeige von G. Treuenfels statt „Pollorinen“ „Pellerinen“ heißen.

Der heutigen Nummer unserer Gesammtauflage liegt ein Prospekt des Bankhauses A. Wolfsberg in Hamburg bei.

Auf die der heutigen Nummer beiliegenden

2 Beilagen

Weihnachts-Anzeigen machen wir unsere geschätzten Leser ganz besonders aufmerksam.

Die Expedition der Lipp. Landeszeitung.

Hierzu eine redactionelle Beilage.

In Sachen Wilhelmsdorf müssen wir unsern Mitbürgern in Stadt und Land nachstehende Mittheilung machen:

Es ist bereits bekannt gemacht, daß der Vorstand von Wilhelmsdorf sich gezwungen gesehen hat, nachdem bis zum Einbruch des Winters alle arbeitslosen Wanderer aufgenommen wurden, jetzt aber der Zuzug aus allen Theilen Deutschlands ein zu großer wurde, einen Unterschied zu machen und zunächst nur denjenigen Aufnahme zu gewähren, welche den Landestheilen angehören, die sich an unser Unternehmen angeschlossen haben. Es ist diese Mittheilung auch bereits in mehreren hundert Zeitungen ergangen, um auswärtige Wanderer abzuhalten, ihre Schritte nach Wilhelmsdorf zu lenken. — Der Vorstand hält es aber für sehr schädlich, ja gewissenlos, diejenigen, welche sich in Wilhelmsdorf melden und oft einen weiten Weg dahin gemacht haben, um dort Arbeit zu finden, ohne irgend eine Legitimation ziehen zu lassen. Sie würden die Nachricht, sie seien in Wilhelmsdorf weggewiesen worden, zum Betteln benutzen, und die Gegend hier wieder unsicher machen.

Wir bitten aber herzlich alle unsere Mitbürger, diese Legitimation, falls sie irgendwo vorgezeigt wird, genau durchzulesen. Dieselbe ist nur für die Behörden bestimmt und ausdrücklich nur zur Ermöglichung einer Rückkehr in die Heimath auf dem geraden Wege. Sie hat also ausdrücklich den Zweck, das Betteln abzuschneiden und alle Entschuldigung dazu wegzunehmen. Es steht darin geschrieben, daß dem Inhaber die Legitimation sofort abgenommen werden möchte, falls er sie zum Betteln mißbraucht, und wir bitten dringend, dies auch sofort zu thun und uns die Legitimation zurückzusenden. Wir bitten namentlich in diesem Falle darum, wenn der Inhaber dieselbe an einem Orte vorzeigt, der nicht auf dem geraden Wege zwischen Wilhelmsdorf und der in der Legitimation angegebenen Heimath liegt. Da, so viel wir wissen, überall, sowohl in den benachbarten westfälischen Kreisen und im lippischen Lande Mittagbrodstationen und Nachtquartierstationen eingerichtet sind, so hat in diesem Gebiete kein Wanderer nöthig auf dem Wege in die Heimath zu betteln.

Unsere erneute dringende Bitte an alle Betheiligten, die Zweigvereine und deren Vorstände, geht dahin, doch die so unbedingt nöthigen öffentlichen Unterstützungsstationen für Naturalverpflegung sofort einzurichten, falls dieses nicht geschehen. Ohne diese ist es unmöglich, das Betteln abzuschneiden. Wo aber eine solche Station fehlen sollte und auch seitens der Behörden nicht die durchaus nothwendige Unterstützung gewährt werden sollte, die ein Wanderer auf dem geraden Wege in die Heimath bedarf, was wir nicht annehmen können, so geht unsere dringende Bitte dahin, doch keinesfalls dem Inhaber der Legitimation etwas Anderes zu gewähren, als die nothwendigsten Nahrungsmittel, die von ihm auf der Stelle verzehrt werden müssen und nicht in die Hand und in die Tasche mitgegeben, niemals aber baares Geld zu reichen. Es ist zu unserem tiefen Schmerze kürzlich wieder vorgekommen, daß ein entlassener Benninghauser Sträfling um 10 Uhr Abends hier über und über betrunken ankam, und er verklagte selbst die milden Geber, welche ihm auf dem Wege hierher baares Geld und die Wirthe, die ihm Branntwein gegeben hatten, weil dies eben sein Verderben sei. — Wir bitten auch dringend, sich wohl vorzusehen, auf etwaige Klagen von Wilhelmsdörfern zu achten, welche behaupten, mit zu geringen Kleidern von dort entlassen zu sein. Es sind ja immer einige, die nicht aushalten wollen, bis sie ihre Kleider verdient haben und welche die unbescheidene Forderung stellen, in 6—8 Wochen einen vollkommenen Anzug zu verdienen, während doch ein ordentlicher Knecht ein ganzes Jahr arbeitet, um sich für seinen Lohn ein Kleid zu beschaffen. Solche unzufriedene Leute können freilich allezeit Wilhelmsdorf verlassen; es werden ihnen aber dann so viel Kleider abgenommen, als sie noch nicht verdient haben. Wenn nun solche Menschen nachher in die Umgegend kommen und sich, indem ihren Klagen Glauben geschenkt wird, Kleidungsstücke betteln und dieselben auch erhalten, so wirkt das demoralisirend auf Diejenigen, welche im Schweiße des Angesichts ausharren, bis sie ihre Kleidung verdient haben, besonders dann, wenn erstere, wie es vorgekommen ist, ihre früheren Arbeitsgenossen auslachen, daß sie treu bei der Arbeit aushalten.

Wir bitten herzlich, falls Jemand Kleidungsstücke irgend welcher Art übrig hat, dieselben direkt an uns zu senden — dann kann man gewiß sein, daß dieselben auf richtige Weise zur Verwendung kommen. Uebrigens ist es für uns unmöglich, es Allen recht zu machen, nach der Anschauung der Einen halten wir unsere Kolonisten zu hart, nach der Meinung der Anderen viel zu gut. Wir bitten herzlich einen Jeden: — anstatt auf jedes Urtheil zu hören, sich selbst an Ort und Stelle zu überzeugen, wie es in Wilhelmsdorf aussieht. Die Schwierigkeiten, die wir zu überwinden haben, sind freilich sehr groß und wir müssen daher auf die liebreiche Unterstützung aller Wohlgesinnten dringend rechnen.

Der Vorstand von Wilhelmsdorf.

Vermischtes.

* **Berlin**, 5. Dezember. Der Unglücksfall im Cirkus Renz, der den Tod der Frau Hahnemann zur Folge hatte, ist Veranlassung gewesen, daß man sich von verschiedenen Seiten mit der Erforschung der Ursachen der traurigen Katastrophe beschäftigte. Hiesige Zeitungen reproduzirten denn auch nach einem auswärtigen Blatte den schwerwiegenden Vorwurf, daß das Springpferd Bimbo, dessen sich Frau Hahnemann bediente, auf einem Auge blind gewesen sein solle. Nachdem nun an kompetentester Stelle Erkundigungen eingezogen, ist nach dem schriftlichen Zeugniß eines hiesigen Thierarztes, des Ober-Roßarztes Strecker das betreffende Pferd durchaus gesund und vor Allem nicht erblindet. Bei dem traurigen Ereigniß erscheint es immer noch als ein Trost, daß wenigstens die Leiter des Cirkus durchaus kein Vorwurf trifft.

* * *

* **Jn Graudenz**, wo bekanntlich am Samstag zwei Mörder hingerichtet wurden, ist am Mittwoch der zwei Tage vorher wegen Mordes verurtheilte Knecht Ostinski aus dem Gefängniß entsprungen.

* * *

* **Düsseldorf**, 2. Dezember. Beim hiesigen Landgerichte sind so viele Ehescheidungsprozesse anhängig, daß in jeder Woche mehrere zur Verhandlung kommen; so z. B. liegt, nach der „Germania“, auch ein solcher eines Fabrikarbeiters vor, der erst vor sechs Wochen heirathete.

* * *

* **Aus Westfalen**, 5. Dezember. Von dem Verband der schleswig-holsteinischen Thierschutzvereine erhält das „W. Vbl.“ die nachfolgenden zehn Jagdgebote, die wir allen Jägern dringend ans Herz legen: 1) Es soll nur auf solche Distanzen geschossen werden, wo eine rasche Streckung mit Sicherheit zu erwarten steht. 2) Es soll stets das zur Streckung geeignete Geschoß verwandt werden. Unsichere Schüsse sind thunlichst zu vermeiden. 3) Es soll angeschossenen Thieren eifrigst nachgesucht werden. 4) Gestrecktes Wild soll auf möglichst schmerzlose Weise getödtet werden. 5) Hunde, die angeschossenes oder abgefangenes Wild anschneiden, sind für immer von der Jagd auszuschließen. 6) Am allerwenigsten dürfen waidwund geschossene oder gestreckte Thiere jungen Hunden behufs deren Dressur überlassen werden, damit sie es zerren, beuteln und demnächst langsam todt beißen. 7) Bei der Hundedressur sind überhaupt alle Rohheiten und Grausamkeiten ernstlich zu vermeiden. 8) Auch dem Raubzeug soll nicht auf martervolle Art Abbruch gethan und 9) nur nutzbares oder schädliches Gethier geschossen werden. 10) Alle entgegenstehenden Vornahmen oder Zulassungen sind als grausame Thierquälerei zu betrachten und ist gegen Betreffende behufs Bestrafung möglichst vorzugehen. — Wir zweifeln nicht, daß diese 10 Gebote den Intentionen aller wirklichen Jäger entsprechen; denn

Das ist des Jägers Ehrenschild,
Daß er beschützt und hegt sein Wild.
Waidmännisch jagt, wie sich's gehört.
Den Schöpfer im Geschöpfe ehrt.

* * *

* **Koswig** (Herzogthum Anhalt), 5. Dezember. Das jetzige Hochwasser der Elbe hat auch für die in hiesiger Gegend friedlich an den Ufern des Stromes wohnenden Biberfamilien Unheil im Gefolge gehabt. Die friedlichen Ansiedler sind nämlich durch das Wasser genöthigt worden, ihr bisheriges Wohnterrain, wo ihnen von fiskalischer Seite Schutz gewährt wurde, zu verlassen, und zwei derselben, die sich nach dem Lug rückwärts konzentrirt hatten, wurden von den ihnen eifrig nachstellenden Jagdinhabern geschossen.

* * *

* **Pest**, 4. Dezember. Ein Raubmord wurde an der Kariolpost in der Nähe von Budapest verübt. Der Postkutscher wurde erstochen, der Begleiter, ein gedienter Unteroffizier, erschossen aufgefunden. Es fehlen 18,983 Gulden. Jn einem Packet, das im Graben lag, waren 36,724 Gulden Steuergelder. Der Mord geschah am 2. Dezember 6½ Uhr Abends. Die Raubmörder scheinen Kenntniß davon gehabt zu haben, daß es der vorletzte Tag der Beförderung durch die Kariolpost war (am 5. Dezember wird die Budapest-Semliner Bahn bereits den Postverkehr vermitteln) und daß sie große Geldsendungen nach Budapest führe.

* Jn dem Zeitraume vom 1. November 1881 bis 1. November 1882 sind in dem öffentlichen Schlachthause zu Hannover 8585 Stück Rindvieh, mit Ausschluß der Kälber, geschlachtet. Davon sind beanstandet 396 Stück; und zwar sind 22 Stück total, die übrigen 374 Stück theilweise vernichtet resp. zur technischen Ausnutzung zugelassen. Jn 81 Fällen war Tuberkulose die Beanstandungsursache. Mithin waren von den hier geschlachteten Rindviehstücken 0,94 Proz. tuberkulös. Von den geschlachteten 8585 Stück Rindvieh waren 1798 Bullen, 2968 Ochsen, 1766 Kühe und 2053 Rinder. Von den 81 beanstandeten Thieren sind 9 Bullen, 28 Ochsen, 33 Kühe, 11 Rinder. Daraus folgt, daß von den geschlachteten Bullen 0,5 Proz., von den Ochsen 0,9 Proz., von den Kühen 1,9 Proz., von den Rindern 0,5 Proz.; von den männlichen 0,7, von den weiblichen 1,2 tuberkulös waren. Bei diesen Prozentsätzen muß jedoch in Betracht gezogen werden, daß in den Wintermonaten der größte Theil des zum Markte gebrachten, schlechteren Rindviehs nicht hier geschlachtet, sondern exportirt wird. Unter diesen Exportstücken sind namentlich viele alte, schlechtgenährte Kühe, bei denen man oft mit ziemlicher Sicherheit Tuberkulose diagnostiziren kann. Dem Alter nach kam die Tuberkulose bei 9 Rindviehstücken von 1 bis 2 Jahren, bei 39 von 2 bis 4 Jahren, bei 20 von 4 bis 6 Jahren und 13 von über 6 Jahren vor. Der Abstammung nach gehörten von den tuberkulösen Rindviehstücken 31 der ostfriesischen, 10 der oldenburgischen, 3 der Harzer, 8 der Voigtländer Race und 29 der hiesigen Landrace an. Was die Oertlichkeit der tuberkulösen Erkrankungen anbetrifft, so fanden sich diese in 52 Fällen sowohl an den serösen Häuten, wie im Parenchym der Lunge, bei 25 Thieren fanden sich die Tuberkeln nur im Parenchym der Lunge und bei 4 Thieren nur auf den serösen Häuten. Jn 65 Fällen wurden nur die erkrankten Organe, in den übrigen 16 Fällen die ganzen Kadaver vernichtet. Jn diesem Punkte ist hier nach dem Prinzip verfahren, daß die Thiere nur dann total vernichtet wurden, wenn die tuberkulöse Erkrankung schon zu einem ziemlich hohem Grade vorgeschritten und die Thiere abgemagert waren. Von den hier geschlachteten 12733 Kälbern ist 1 tuberkulös befunden; bei demselben befanden sich Tuberkeln auf der pleura costalis und pulmonalis. Von den hier geschlachteten 20018 Schweinen wurden 4 Stück als tuberkulös konstatirt. Auch hier fanden sich die Tuberkeln nur auf der Pleura. (H. C.)

Gedenket der Vögel!

Kein Vöglein singt, kein Blümlein blüht
Auf weiter, weiter Flur,
Wohin man in der Runde sieht,
Verschneite Felder nur.

Nur's arme kleine Spätzchen piept
Dort auf dem dürren Baum,
Schaut in den Schneesturm so betrübt
Und seufzt: „Vorbei der Traum!

Vorbei der schöne Wonnemai,
Wo ich gescherzt, gelacht,
Wo jeder Tag mir stets auf's Neu'
'Ne andre Lust gebracht.

Nun geht der Kampf um's Leben an,
Wo Wald und Feld verschneit.
Wohl dem, der sich ein Heim gewann
Für frost'ge Winterszeit!“

Und pluddrig sitzt der kleine Wicht,
Durchschauert von der Noth.
„„Doch, Spatz, verlier' den Muth nur nicht!
Auch Dich beschützt ein Gott!

Giebt Dir ein kleines, warmes Heim,
Sieh dort, in jenem Haus,
Und manchen schönen Futterkeim,
Und Deine Noth ist aus.

Blick' in die Zukunft froh hinein,
Du kleiner Tagedieb!
Und laß die Sorge dem allein,
Der Dich und uns so lieb.““

—d.

Marktberichte.

* **Berlin**, 8. Dezember. Weizen still, per Dez. 175,50, April-Mai 177,50 M., Gek. 20000 Ztr. Roggen flau, per Dez. 135,25, April-Mai 136,25 M. Gek. 33000 Ztr. Hafer still, per Dez. 120,50, April-Mai 122,75 M. Gek. — Ztr. Rüböl still, loko mit Faß 64,80, ohne Faß 64,—, per Dez.-Jan. 64,40, April-Mai 65,30 M. Gek. — Ztr. Spiritus still, loko 51,80, per Dez. 52,20, April-Mai 53,90 M. Gek. 70000 l. Petroleum fester, loko 25,—, per Dezbr.-Jan. 24,80, per Jan.-Febr. 25,10 M. Gek. — Ztr.

* **Neuß**, 7. Dezember. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 19,80, zweiter Qualität 17,80. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 15,10, 2. Qualität 13,10. Wintergerste 14,—. Hafer pr. 100 Kilo 13,20. Raps 1. Qualität 29,60. 2. Qualität 28,90. Kartoffeln 6,80. Heu à 50 Kilo 4,—. Roggenstroh à 600 Kilo 21,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 71,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 73,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 132,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 29,50. Kleien per 50 Kilo 5,—.

* **Witten**, 7. Dezember. Weizen per 100 Kilogr. M. 21,— Roggen 15,—, Gerste 14,50, Hafer 13,50, Kartoffeln 7,—, Butter ½ Kilo 1,15.

* **Bremen**, 8. Dezember. Petroleum besser, loko 7,60, per Jan. 7,80, Febr. 8,10, März 8,20, April 8,35. Schmalz Marke Wilkox loko 63, per Dez.-Jan. 57½. Speck, per Dez.-Jan.-Abladung per Steamer —.

* **Antwerpen**, 8. Dezember. Petroleum fest, disp. 19½, per Dez. 19⅛, Jan. 20¼, Jan.-März 20½ fr. Kaffee höher.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
Vom 8. Dezember, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen	756	+ 6	WNW., halb bedeckt.
Kopenhagen	756	— 3	O., stark, bedeckt.
Stockholm	759	— 9	NW., leicht, bedeckt.
Haparanda	767	—14	NO., schwach, bedeckt.
Petersburg	759	— 4	N., bedckt.
Moskau	—	—	—
Hamburg	753	— 1	O., schwaeh, bedeckt.
Memel	753	— 2	NO., leicht, bedeckt.
Paris	—	—	—
Münster	748	— 2	OSO., leicht, halb bedeckt.
Karlsruhe	752	+ 1	SO., leicht, heiter.
Wiesbaden	751	0	Still, bedeckt.
München	755	— 1	O., bedeckt.
Leipzig	754	— 1	Still, bedeckt.
Berlin	751	0	O., bedeckt.
Wien	753	+ 2	W., stark, wolkenlos.
Breslau	753	— 2	W., bedeckt.

London: Milde.

Die gestern erwähnte Depression liegt über dem Kanal und scheint sich auszuführen. Bei allgemein zunehmendem Luftdrucke und meist trüber, stellenweise nebeliger Witterung wehen an den Küsten Centraleuropas schwache bis starke, im Binnenlande neben vielfachen Windstillen leichte umlaufende Winde. An der westdeutschen Grenze ist Aufklärung eingetreten. Die Temperatur liegt in Deutschland allenthalben dem Gefrierpunkte nahe, meist jedoch etwas unter demselben.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Dez.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
8.	8 U. Abds.	27. 7,4	— 1	86	SSW. sehr schwach
9.	8 U Mrgs.	27. 8,1	+ 1	85	
9.	1 „ Mtgs.	27. 8,9	+ 2	90	

Allgemeiner Witterungscharakter
9. bewölkt; Schnee und Regen.

Mondes-Aufgang 6³¹ Mrgs., Untergang 3⁷ Nachm.
Sonnen-Aufgang 8 U., Untergang 3 U. 44 M.

Zum Weihnachtsfeste empfehle

Herren- u. Damen-Reisekoffer, Jagd- u. Umhänge-Reisetaschen, Schulränzel für Knaben u. Mädchen, Damen- u. Büchertaschen, Plaidriemen, gestickte u. Gummihosenträger, Tabacksbeutel, Strumpfbänder, Reit-, Fahr- u. Kinderpeitschen, Schlittengeläute, Schlittschuhe.

Ferner empfehle

gepolsterte Sophas,

und alle vorkommenden Stickarbeiten werden nach Verlangen angefertigt bei

Langer,

Sattler & Tapezierer.

Detmold, Schülerstraße.

Simon Perl

aus Lage

empfiehlt auch in diesem Jahre zum Lage'schen Markte dem geehrten Publikum beste Sorten Honigkuchen, wirklich echte Pfefferkuchen, hochfeine echte Nürnberger Lebkuchen, Kaiser-Succade-Honigkuchen, Pariser Pflastersteine, echten Hildesheimer Pumpernickel in hochfeiner Güte, gebrannte Mandeln, sowie alle übrigen Artikel in bekannter schöner Waare.

☛ Mein Stand ist vor der Küsterschule und an der Langenstraße.

Empfehle in bester Qualität:

Koscher

Ia Salami-, Cervelat-, Koch-, Leber- und Bratwurst.
„ Rauchfleisch zum Rohessen.
„ do. Brust zum kochen.
„ do. Roulade „ „
„ Pökelfleisch ohne Fett.
„ Pökelbrust und Pökelroulade.
„ Pökel- und Rauchzungen.
Gänsebrust, Gänsewurst, und Gänsekeulen, Alles sehr gut geräuchert.

Bedienung prompt. Preiskourant gratis und franko.

J. Steinberg.

Blotho a./d. Weser.

Auch zu Festgeschenken!

Junge gemästete

Truthühner

von 5, Hähne bis 10 ℔, ausgeweidet, à ℔ 85 ₰, auswärts franko gegen Nachnahme.

G. A. Holle in Herford.

Fein gehechelten Flachs, Gutgesponnenes dickes Flachs-, Lang- und Klein-Garn, sowie Heedengarn, wird stets gekauft von

L. Schlingmann,

Detmold.

Ein zuverlässiger kräftiger

Knecht

zum Holzfahren gegen hohen Lohn wird auf gleich gesucht von

Dose in Schieder.*

* nicht in Schötmar, wie gestern irrthümlich angegeben.

In der Nähe des Bahnhofes habe ich ein

Wohnhaus

nebst anliegender größerer Scheune preiswerth unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

E. Hattesohl, Detmold.

Auf gleich oder später einen

Laden mit Wohnung

(Paulinen- und Freiligrathstraßenecke Nr. 8), 6 Zimmer, zu vermiethen.

Auskunft ertheilt A. Aßmus in selbigem Hause.

Wichtig für Damen!

Von meinen rühmlichst bekannten Wollschweiß-Blättern ohne Unterlage, die nicht kühlen und nie Flecken in den Taillen der Kleider entstehen lassen, hält für Detmold und Umgegend in bester Güte allein Lager: Fräulein Clara Grussendorf, vorm. A. Barenholz. Preis per Paar 50 ₰. — 3 Paar 1,40 *M*. Wiederverkäufern Rabatt.

Frankfurt a/O. im November 1883.

Robert v. Stephani.

Alle Damen,

die ein für ihre Figur durchaus passendes, äußerst solides

Corset, Geradehalter, Nähr- und Umstands-Corset

zu mäßigem Preise zu tragen wünschen, mache ich darauf aufmerksam daß Fräulein Clara Grussendorf und die Herren Gebr. Pagel in Detmold, sowie Frau Helene Bolzau in Lemgo und die Herren G. H. Busemeyer & Co. in Lage Aufträge nach Maß für mich zu meinem Fabrikpreise entgegennehmen und stets großes Lager in allen erdenklichen Stoffen und Façons vorräthig halten.

Durch ganz neue Einrichtung und Vergrößerung meiner Fabrik, wie auch durch direkte vortheilhafte Einkäufe meines Rohmaterials habe ich die Preise bei schönerer Arbeit gegen früher um 20 % herabgesetzt und bitte bei vorkommendem Bedarf um Zuspruch bei obigen Firmen.

Bielefelder Corset-Fabrik

H. F. Lätgert.



Goldene und silberne **Remontoir-, Anker- und Cylinder-Uhren, Regulateure, Wecker- und Schwarzwälder-Uhren,** sowie **Brillen, Lorgnetten, Pincenez** in Gold, Silber und Stahl, **Barometer, Thermometer** ꝛc. halte stets am Lager und werden Reparaturen an Uhren und Brillen gut und billigst ausgeführt.

Alb. von der Linden.

Weinbergstraße 149.

Natürliche Mineralwasser

in stets frischer Füllung bei

Julius Duensing.

Dr. Pattison's

Gichtwatte,

bestes Heilmittel gegen

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.

In Packeten zu 1 *M* und halben zu 60 ₰ bei Alfred Heinrichs, Eisen- und Kurzwhdlg. in Detmold und Carl Koch, Seiden-, Tuch- u. Modewhdlg. in Herford. (H.62401)

Nur echt m. nachstehend. Schutzm.



Malz-Extrakt und Caramellen*) von L. H. Pietsch & Co., Breslau.

Die durch zahlreiche Dankschreiben anerkannt, bewährtesten und besten diätetischen Genußmittel bei Husten, Keuchhusten, Catarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- u. Brustleiden, vom einfach. Catarrh bis zur Lungenschwindsucht. — Wir machen darauf aufmerksam! — Außer zahlreichen Anerkennungen besitzen wir auch ein Dankschreiben Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII.

*) Extrakt à Flasche *M* 1, 1,75 und 2,50. Caramellen à Beutel 30 und 50 ₰. — Zu haben in Detmold bei Herrn E. Steller, in Lemgo bei Herrn Robert Steinborn.

Weihnachtsgeschenk für die Sophien-Anstalt.

Von L. von Kapf in Lemgo 10 *M*. Von Forstmeister Feye hierf. 3 *M*. Fr. N. N. 3 *M*. Fr. N. N. 2 *M*.

---

1. November 1882.

Die Konditoreiwaaren-Fabrik von **Gebrüder Eick in Herford** zeigt die heutige Eröffnung ihrer

Weihnachts-Ausstellung

an für Wiederverkäufer erge benst an, auch versendet dieselbe ihre neuesten Preislisten gern gratis und franko. (6512)

Ein hübscher



1000 Mark

zahlen wir Demjenigen, welcher beim Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Zahnwasser,** à Flac. **60** und **100** Pfg., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt.

S. Goldmann & Co.,

DRESDEN, Marienstr. 20.

In Detmold nur allein **echt** zu haben bei **Carl Pustkuchen.** In Salzuflen bei **Sim. Heinr. Knie.**

Bekanntmachung.

283ste vom Staat garantirte Hamburger Stadtlotterie. Hauptgewinne 1. bis 7. Klasse: 1 à 250,000 Mark; 1 à 150,000, 1 à 100,000, 60,000, 50,000, 2 à 40,000 u. s. f. im Ganzen für nahe an 9 Millionen Mark Gewinne, welche binnen fünf Monaten verlooft werden.

Amtliche Ziehungslisten, sofortige Gewinn-Auszahlung. Der Staat garantirt dem Loosbesitzer den Gewinn!!! Ziehung 1. Klasse: 13. u. 14. Dezember. Ganze Loose 1. Klasse für 6 Mark, halbe für 3, viertel für 1 M. 50 Pf. empfiehlt das amtlich konzessionirte Lotterie-Contor von

Sigmund Levy,

Werftstraße 10, Hamburg.

N. S. Ich danke meiner bisherigen Kundschaft für die vielen schmeichelhaften Briefe über gute und reelle Bedienung sowie über die prompte Gewinnzusendung.

Weihnachtsausverkauf.

Eine Partie Damen-Stiefel u. Schuhe, Mädchen- und Kinder-Schuhe, Filz- und Gummi-Schuhe

verkaufe ich zu und unter Einkaufspreis.

Detmold. **W. Capelle,**

Post-Straße 12.

In Blomberg

im Hause des Gastwirth **August Winter** eröffnen wir am

Mittwoch, 13. Dezember

einen großen

Weihnachts-Ausverkauf

von Manufacturwaaren und fertigen Garderoben

unserer anerkannt guten Artikel zu unübertrefflich billigen Preisen.

Gebr. Spanier

aus Minden.

In der vom Staate genehmigten und garantirten

94. Herzgl. Braunschw. Landes-Lotterie

kommen in 1. bis 6. Klasse folgende Gewinne zur Entscheidung:

450,000 Mark event.,

300 000	Mark,	22 à 10 000	Mark,
150 000	„	8 000	„
100 000	„	4 à 6 000	„
70 000	„	65 à 5 000	„
3 à 50 000	„	3 à 4 000	„
40 000	„	107 à 3 000	„
5 à 30 000	„	313 à 2 000	„
2 à 25 000	„	623 à 1 000	„
2 à 20 000	„	948 à 500	„
11 à 15 000	„	1300 à 300	„
2 à 12 000	„	46585 à 250, 240, 200	Mk. ꝛc.

Die Ziehung 1. Klasse findet statt:

☛ am 11. und 12. Januar 1883 ☚

und gebe ich dazu Original-Loose:

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel

à *M* 16,80, *M* 8,40, *M* 4,20, *M* 2,10, einschließlich Reichsstempel-Abgabe, gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postnachnahme ab.

Gewinnlisten nach der Ziehung gratis.

G. Daubert jun.,

Braunschweig, Poststraße 6.

NB. Der Preis für

	Ganze,	Halbe,	Viertel,	Achtel	beträgt:
zur 2. Klasse	*M* 16,80,	*M* 8,40,	*M* 4,20,	*M* 2,10,	einschließlich Reichsstempel-Abgabe.
„ 3. „	„ 25,20,	„ 12,60,	„ 6,30,	„ 3,15,	
„ 4. „	„ 25,20,	„ 12,60,	„ 6,30,	„ 3,15,	
„ 5. „	„ 25,20,	„ 12,60,	„ 6,30,	„ 3,15,	
„ 6. „	„ 16,80,	„ 8,40,	„ 4,20,	„ 2,10,	
mith. d. alle Kl.:	*M* 126,00,	*M* 63,00,	*M* 31,50,	*M* 15,75.	

Neben vielen anderen bedeutenden Gewinnen fielen in der vergangenen Lotterie bei mir

150 000 Mark auf Nr. 79254.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold 9. Dezember 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	167,75	20 francs — St.		16,10
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	80,60	Sovereigns		20,20
London	1 Lst.	—	20.30	Holl. 10 fl. St.		16,65
Paris	100 fs.	—	80,65	„ Silber	1 fl.	1,66
Wien	100 fl.	—	170,75	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,18
New-York	1 Dol.	4,23	—	Holländ. „	1 fl.	1,67
				Oesterr. „	1 fl.	1,70

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln u. Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons, Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen wir Auszahlungen dorthin.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 290. Montag, 11. Dezember. 1882.

Der Stand der sozialdemokratischen Bewegung.

Die dem Reichstag vorgelegten Rechenschaftsberichte über die Verlängerung des sogenannten kleinen Belagerungszustandes in Hamburg, Berlin und Leipzig entwerfen von dem heutigen Stand der sozialen Umsturzbewegung und von der Wirksamkeit des Sozialistengesetzes ein keineswegs erfreuliches Bild. Es wird in diesen Berichten übereinstimmend konstatirt, daß die sozialdemokratische Bewegung zwar etwas von der Oberfläche zurückgetreten ist, daß äußerlich eine größere Ruhe herrscht, daß man sich aber über den Fortbestand und die Macht der sozialdemokratischen Bestrebungen darum keiner Täuschung hingeben dürfe. „Der Stand der sozialdemokratischen Bewegung in Deutschland und den übrigen Kulturstaaten ist bedauerlicherweise zur Zeit keineswegs ein derartiger, daß auf ein Erlöschen oder auch nur auf ein Ermatten derselben mit Recht geschlossen werden dürfte.“ Es wird auch geklagt, daß es nicht gelungen sei, die Organisation der Partei zu zerstören, die Agitation zu unterdrücken, den massenhaften Bezug verbotener Druckschriften, die Abhaltung geheimer Versammlungen, die Anstellung von Sammlungen zu sozialdemokratischen Zwecken unmöglich zu machen; neuerdings betreibe die Parteileitung namentlich die Bildung von gewerklichen Vereinen und Fachverbänden mit sozialdemokratischen Tendenzen; dabei überwiege immer mehr die revolutionäre Richtung von Most und der internationalen Arbeiterassociation in London. „Auch die Hoffnung, durch die sozialpolitischen Gesetzesvorlagen die Bewegung in ruhigere Bahnen gelenkt zu sehen, hat sich nicht erfüllt. Während es anfänglich den Anschein hatte, als ob die innerhalb der Partei hervortretenden gemäßigteren Anschauungen die Oberhand gewinnen würden, wird man sich jetzt nach den Aeußerungen hervorragender Parteiführer der Ueberzeugung nicht verschließen dürfen, daß auf eine richtige Würdigung der auf die Hebung des Wohls der Arbeiterbevölkerung abzielenden Bestrebungen des Staates seitens der sozialdemokratischen Partei kaum noch gerechnet werden kann.“ Die innerliche Kraft und Gefahr der sozialdemokratischen Bewegung ist also nach wiederholtem Zugeständniß dieser Rechenschaftsberichte keineswegs gebrochen oder vermindert, nur die äußere Wirksamkeit und Kraftentfaltung ist durch die Zwangsmaßregeln etwas von der Oberfläche verdrängt worden; sie würde alsbald noch zügelloser wieder hervortreten und noch weiteren Umfang gewinnen, wenn man auf die Zwangsmaßregeln verzichten wollte. Gegner des Sozialistengesetzes werden aus diesen Berichten den Schluß ziehen, man müsse das Gesetz je eher je lieber aufheben, da es ja doch zugestandenermaßen keinen oder wenig Nutzen bringe. Man kann dem entgegenhalten, daß die Berichte über den gegenwärtigen Stand der sozialdemokratischen Bewegung absichtlich noch pessimistischer gehalten sein mögen, als es sachlich gerechtfertigt ist, so wenig wir uns auch Illusionen über die dieser Bewegung noch immer innewohnende Kraft und Gefahr hingeben wollen. Wenn die Regierung eine Erneuerung der Zwangsmaßregeln rechtfertigen will, so liegt es sehr nahe, daß sie die Sachlage mit etwas düsteren Farben schildert; einer Bewegung gegenüber, die als im Aussterben und Erlöschen begriffen geschildert wird, würde Niemand eine Fortdauer der strengen Zwangsmaßregeln billigen können. Stände das Sozialistengesetz nicht seit einer Reihe von Jahren in Kraft, so würden wir wohl erlebt haben, daß die Bewegung noch ganz andere Dimensionen angenommen hätte und in noch ganz anders gefahrvoller Weise angeschwollen wäre, als wir es heute wahrnehmen. Darüber werden wir vielleicht Erfahrungen sammeln, wenn dies Gesetz einmal außer Kraft gesetzt wird. Bekanntlich läuft es nur bis zum 30. September 1884; es wird sonach bald die Frage der Verlängerung auftreten und ob im gegenwärtigen Reichstag eine Majorität dafür zu gewinnen sein wird, ist sehr zweifelhaft; die alte konservativ-nationalliberale Mehrheit wenigstens ist nicht mehr vorhanden. Niemand wird von dem Sozialistengesetz mehr erwartet haben, als daß es das äußerliche Hervortreten der Bewegung, die öffentliche Agitation und Aufhetzung einigermaßen unterdrücke, und in dieser Hinsicht hat es doch, wie ein Vergleich der heutigen mit den früheren Zuständen lehrt, ohne Zweifel seinen Zweck erreicht. Innere Versöhnung ist freilich von Repressionsmaßregeln nicht zu erwarten, sondern kann erst die Frucht einer langen, positiven Reformthätigkeit sein. Da ist nun allerdings das Zugeständniß recht betrübend, daß von einer versöhnenden Wirkung der sozialreformatorischen Bestrebungen auf die sozialdemokratische Arbeiterbevölkerung bis jetzt nichts zu bemerken ist. Nichts wäre aber bedauerlicher, als wenn man sich dadurch von einer positiven Thätigkeit zur Förderung des Wohls der Arbeiter abschrecken ließe. Ist nur erst einmal ein praktischer Anfang gemacht und bewähren sich die in Vorbereitung begriffenen sozialreformatorischen Maßnahmen, erkennt die Arbeiterwelt, daß es dem Staat und der Gesellschaft mit ihren wohlwollenden Absichten Ernst ist, so kann auch die versöhnende Wirkung auf die Dauer unmöglich ausbleiben.

Deutscher Reichstag.

* **Berlin**, 9. Dezember. Der Reichstag setzte heute die erste Etatsberathung fort. Staatssekretär Burchard führte aus, daß die Regierung für die Bedürfnisse des Reichs und der Einzelstaaten eine Vermehrung der Reichssteuern noch immer für nöthig erachte und auch noch immer der Ansicht sei, der beste Weg zur Beseitigung aller Verlegenheiten sei die Einführung des Tabakmonopols. Abg. v. Minnigerode erklärte sowohl die verfassungs-, als die rechnungsmäßigen Bedenken gegen den Doppeletat für unbegründet oder mindestens übertrieben. Der Rath, die wachsenden Reichsbedürfnisse durch Einschränkungen bei der Armee zu befriedigen, gefährde unsere nationale Existenz; lieber solle man die Börse kräftig anfassen. Im weitern schweifte der konservative Redner vom Etat ab auf die allgemeine politische Lage und die Vorgänge innerhalb der Fortschrittspartei. Die daran geknüpften Bemerkungen und Schlußfolgerungen wurden von dem Abg. Eugen Richter zurückgewiesen. Auf den Etat übergehend, erörterte der fortschrittliche Redner die Finanzlage, bezüglich deren er ebenso wohl vor allzu optimistischen als vor allzu pessimistischen Anschauungen warnte; wir befänden uns in einer finanziellen Uebergangsperiode, deren Entwicklung sich noch nicht übersehen lasse. Der Vorschlag der Lizenzabgaben für Preußen sei nur ein Schleichweg zu einem vom Reichstag verworfenen Ziel. Brauche man wirklich mehr Einnahmen, so solle man den Branntwein an der Quelle höher besteuern und die Rübenzuckersteuer reformiren; auch der konservative Börsensteuervorschlag entging nicht der abfälligen Kritik des Redners, der im übrigen ebenfalls sich manche Abschweifung auf fernliegende Gegenstände allgemein politischer Natur, Wahlbeeinflussungen, parlamentarisches Regiment ꝛc. gestattete. Bezüglich des Doppeletats, der lediglich eine politische Tendenz, die Schwächung der Macht des Parlaments habe, empfahl Richter Ablehnung in möglichst schroffer und entschiedener Form. Finanzminister Scholz führte aus, daß die Regierung auch für

Die wilde Toni.

Novelle von Ad. Streckfuß.

(Fortsetzung.) 43

„Wie geht es dem Baron Freienberg?“

„Er ist nur leicht verwundet und hat sogar in der Nacht gut geschlafen. Geheimrath Welpers hat erklärt, in einigen Wochen werde er vollkommen geheilt sein.“

„Wann kann der Polizeidirektor von Wehren mit seinem Gefangenen in S** eintreffen?“

„Der Zug kommt ½6 Uhr an. Der Polizeidirektor könnte schon hier sein, um seine Meldung zu machen, — es ist ein Viertel auf 7 Uhr.“

„Ich will hoffen, daß Du meinen Befehl ausgerichtet hast.“

„Ganz wie Hoheit ihn ertheilte. Ich habe telegraphirt: Der Polizeidirektor soll den Gefangenen sofort nach S** bringen, unter allen Umständen dessen Flucht verhindern und gleich nach Ankunft Sr. Hoheit Bericht erstatten. — Die telegraphische Rückantwort lautet: „„Alle Maßregeln zur Verhinderung der Flucht des Gefangenen sind getroffen. — Mit dem Frühzuge bringe ich den Grafen nach S** und werde sofort gehorsamst Bericht erstatten. von Wehren.““ — Hier ist das Telegramm, wenn Ew. Hoheit sich allergnädigst überzeugen wollen.“

„Gut! Ich will hoffen, daß Du keine Dummheiten gemacht hast, Alter, sonst — —“ Er vollendete den Satz nicht, sondern blies einige mächtige Rauchwolken ins Zimmer, dabei schaukelte er sich ungeduldig. Seidel hatte seinen Platz wieder hinter dem Schaukelstuhl eingenommen, er harrte geduldig regungslos auf weitere Befehle.

Das Rollen eines Wagens ertönte auf dem Pflaster der Rampe, Seidel sprang ans Fenster. — „Der Herr Polizeidirektor von Wehren!“

„Endlich! — Soll ohne Meldung vorgelassen werden! Du kommst mit ihm zurück. Ich habe nicht Lust, Dir seinen Bericht nachher zu erzählen, Du kannst ihn mit anhören. Fort!“

Seidel verschwand, gleich darauf aber kam er mit dem Polizeidirektor, dem er die Thür öffnete und hinter welchem er leise ins Zimmer trat, zurück.

Der Herzog hatte seinen Schaukelstuhl verlassen, stehend empfing er den Polizeidirektor. — „Sie kommen sehr spät, mein Herr“, sagte er ungnädig. „Vor einer halben Stunde hätten Sie bereits hier sein müssen. — Mein Befehl lautete, Sie sollten mir sofort nach Ihrer Ankunft Bericht erstatten. — Ich habe, um Sie nicht warten zu lassen, meinen Morgenschlaf abgekürzt!“

Der Polizeidirektor hatte schon beim Eintritt in das herzogliche Gemach ein recht verlegenes Gesicht gezeigt, der ungnädige Empfang aber steigerte seine Verlegenheit, — er stotterte einige fast unverständliche Worte, welche der Herzog barsch unterbrach. — „Ich habe keine Zeit und Lust, unzusammenhängende leere Entschuldigungen zu enträthseln. — Fassen Sie sich und erstatten Sie Ihren Bericht.“

„Hoheit, ich bin in Verzweiflung. Eine verhängnißvolle Verwechslung! — Ich fürchte, der Graf ist entkommen.“

„Entkommen? Was soll das bedeuten? — Sie haben doch telegraphirt, daß Sie selbst ihn im Garten seines Gutes Trübensee verhaftet haben.

„Allerdings, Hoheit, aber ich fürchte, es ist ein trauriger Irrthum. Der Verhaftete ist, wie ich glaube, nicht der Graf!“

„Das wäre ja eine unvergleichliche Dummheit meiner guten Polizei! Aber erstatten Sie mir Bericht, wie es hat zugehen können, daß Sie einen solchen Irrthum, — der Ausdruck ist sehr milde, — begehen konnten.“

Der Polizeidirektor wurde bei den harten Worten des Herzogs sehr bleich; er hatte bisher noch nie seinen Herrn in schlechter Laune gesehen, stets war er höchst gnädig, fast vertraulich empfangen worden, und jetzt plötzlich dieser scharfe Tadel! — Das Schlimmste für den unglücklichen Polizisten aber war, — er fühlte, daß er diesen Tadel verdiene und daß er wahrscheinlich noch härtere Worte durch einen wahrheitsgetreuen Bericht, den er erstatten mußte, hervorrufen werde. — Wie gern hätte er irgend einen Vorwand gefunden, um sich dieser peinlichen Situation zu entziehen, aber er fand keinen, er mußte den Bericht erstatten, den der Herzog stehend und ohne ihn durch ein Wort zu unterbrechen, mit anhörte.

Gleich nachdem das Duell zur Kenntniß des Herzogs gekommen war, hatte dieser dem Polizeidirektor durch Seidel den Befehl ertheilen lassen, Graf Bienburg solle, wo man ihn finde, verhaftet werden, womöglich jedoch ohne daß die Verhaftung Aufsehen errege. Die Ausführung dieses Befehls bot jedoch einige Schwierigkeit, da nur ein einziger Polizeibeamter den Grafen, der sich erst seit 14 Tagen in S** befand, aber sehr selten hatte sehen lassen, persönlich kannte. Dieser einzige Beamte aber war plötzlich erkrankt und konnte daher nicht zu Nachforschungen verwendet werden, — nur eine Personalbeschreibung des Grafen konnte er geben, die sich sogar auf dessen Anzug erstreckte, denn er hatte am Fenster sitzend, den Grafen mit seinem Sekundanten am Morgen vorüberfahren sehen.

Nach allen Richtungen, wohin der Graf etwa seine Flucht nehmen konnte, wurden zuverlässige Polizisten ausgesendet. Da es dem Polizeidirektor wahrscheinlich war, der Flüchtling werde sich nach seinem Gut Trübensee wenden und sich dort zu verbergen suchen, hatte er sich persönlich mit sechs Beamten dorthin begeben und seine Mannschaften so aufgestellt, daß alle Zugänge zum Schloß Trübensee und zum Schloßgarten beobachtet wurden.

(Fortsetzung folgt.)

Preußen nach einer zweijährigen Etatsperiode strebe und dieselbe für wohl durchführbar halte. Abg. v. Bennigsen sprach die Ansicht aus, der Etat werde sich nach den Arbeiten der Budgetkommission erheblich besser gestalten als in dem jetzigen Entwurf, ging dann auf die Reform der Rübenzuckerbesteuerung über, deren Erhöhung er als dringendes Bedürfniß bezeichnete, ebenso wie eine Herabsetzung der Exportbonifikationen, und wandte sich dann zu der Frage des zweijährigen Budgets. In eingehender Deduktion wies der Redner nach, daß die Verfassung den von der Regierung unterlegten Sinn nicht haben könne, und daß bisher Niemand eine solche Auslegung für möglich gehalten habe. Die Frage sei eine wesentlich politische, nicht finanzielle, es handle sich für den Reichstag um Konsolidirung seines verfassungsmäßigen Rechts. Das deutsche Parlament habe sich eine Machtstellung wie das englische und andere nie verschaffen können, aber seine bestehenden Rechte werde es sich nicht antasten lassen. Alsdann wurde die Debatte geschlossen und es folgte eine Fülle persönlicher Bemerkungen, unter denen die Verwahrung des Abg. Hobrecht gegen die indiskrete Benutzung der Verhandlungen des Staatsministeriums hervorgehoben zu werden verdient. Die Fortsetzung der Etatsberathung findet am Montag statt.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 9. Dezember. Die „Kölnische Zeitung.“ schreibt: Die Konservativen geben sich den Anschein, als ob ihr Antrag auf Einführung einer prozentualen Börsensteuer im Einverständniß mit der Regierung entstanden sei. Dem gegenüber verlautet von durchaus verlässiger Seite, daß die Regierung sich freilich nicht geradezu ablehnend gegen den Antrag verhalten, gleichwohl aber den Standpunkt nicht aufgeben werde, den sie im vorigen Jahre zu dem ähnlichen Antrage der Konservativen eingenommen hat. Es sind nicht die finanztechnischen Schwierigkeiten, welche die Regierung bedenklich machen, sondern die wirthschaftliche Seite. Es steht zu befürchten, daß dem Börsengeschäft ein nachhaltiger Abbruch geschehen und namentlich die Berliner Börse eine Einbuße erleiden möchte, deren Kosten schließlich der Staat mittragen müßte. Diese Anschauungen werden denn zum mindesten eine sehr eingreifende Umgestaltung des Antrages erforderlich machen, wenn derselbe angenommen werden soll. Das kann man ja nicht verhehlen, daß die Sache an sich populär genug ist, um allseitig Sympathieen zu begegnen.

* — Von allen Parteien des Abgeordnetenhauses ist die freikonservative die einzige, welche Neigung bezeigt, auf das Lizenzsteuerprojekt einzugehen. Dem „Reichsboten“ zu Folge hat die Fraktion sich gestern in diesem Sinne schlüssig gemacht. Die Konservativen verlangen, sagt der „Reichsbote“, vor Allem besseren Ausbau des Einkommensteuersystems und höhere Besteuerung des Kapitals; ist diese erfolgt, dann sind sie auch zu neuen Konsumsteuern bereit, obgleich sie anerkennen, daß dieselben vorzugsweise die ärmeren Volksklassen treffen.

* — Der Centralverein für Körperpflege in Düsseldorf hat an das Abgeordnetenhaus eine längere Eingabe gerichtet, welche in der Bitte gipfelt, „das Hohe Haus wolle die königliche Regierung (soll wohl heißen: die Staatsregierung) ersuchen, nach dem Vorbilde der Unterrichtsverwaltung für Elsaß-Lothringen eine Kommission von Aerzten behufs Erstattung eines Gutachtens über das höhere Schulwesen Preußens einzusetzen, um auf Grund desselben die genügenden Maßnahmen zur Verhütung einer für die gebildete Jugend Deutschlands immer drohender werdenden Gefahr des körperlichen Rückgangs mit all seinen traurigen Folgen zu treffen.“

* — Zu der Absicht der Regierung, für die Kandidaten des höheren Lehramts ein neues, „praktisches“ Examen einzuführen, wird in der „Köln. Ztg.“ bemerkt: Der Landtag soll 10,800 *M* für diese praktische Prüfung der Kandidaten des höheren Lehramtes bewilligen und die Abgeordneten haben eine Denkschrift zur Begründung der neuen Einrichtung erhalten. Wir wollen das Urtheil darüber den Fachmännern überlassen, müßten aber heucheln, wenn wir behaupten wollen, von dieser neuen Ausdehnung des Examenwesens erbaut zu sein. Praktisch geprüft wird der junge Schulmann durch jede Unterrichtsstunde, die er ertheilt, und in jedem Examen wird weit weniger das Können, worauf es hier doch ankommen soll, als das Wissen zum Vorschein kommen. Der Vater der neueren Philologie, Friedrich August Wolf, sagte, als in Preußen die Abiturientenprüfung eingeführt war, er selbst sei außer Stande, das vorgeschriebene Examen zu bestehen, und machte seinem Unmuth über die Ausdehnung unseres Examenwesens auch dadurch Luft, daß er als Hauptunterschied zwischen den alten Griechen und Römern und den modernen Völkern aufstellte, die ersteren hätten keine Examina gehabt. Wir wollen uns beschränken, zu sagen, daß, so unbedeutend die geforderte Summe ist, wir sie am liebsten nicht bewilligt sehen würden. Aber was wir wohl wünschen und was den Zweck, welchen die neue Prüfung verfolgen soll, besser verwirklichen würde, das wäre die Errichtung von Lehrstühlen der Pädagogik an unseren Universitäten.

* **Stettin**, 7. Dezember. Auch das Vorsteheramt der Stettiner Kaufmannschaft hat gegen das in Aussicht gestellte Verbot der Einfuhr von Schweinen und Schweinefleisch eine Petition an den Bundesrath gerichtet.

* **Elberfeld**, 8. Dezember. Bei der gestern hier gethätigten Wahl zur Handelskammer sind nur solche Mitglieder gewählt worden, die auf dem Boden des Schutzzolles stehen, obwohl sich die Freihändler alle Mühe gegeben hatten, den Sieg davon zu tragen. (W. Z.)

* **Düsseldorf**, 6. Dezember. Auf Aufforderung des Regierungspräsidenten ist demselben seitens des hiesigen Oberbürgermeisteramts folgende, auf die Ueberschwemmung Düsseldorfs bezügliche Aufstellung gemacht worden: Es wurden überschwemmt 950 Häuser, 15 000 Einwohner waren in Wassersnoth und 1635 Hektaren Land unter Wasser; direkt hülfsbedürftig waren 2500 Personen. Der Schaden an Häusern beträgt 18 500 *M*, derjenige an Mauern 1800, an Fabriken 3000 *M* — derjenige an Mobiliar, Vorräthen und Geschäftsverlusten läßt sich noch nicht übersehen — und an Ländereien 163 500 *M*. (K. Ztg.)

Baden.

* **Karlsruhe**, 7. Dezember. Laut Verfügung des Finanzministeriums werden von Neujahr 1883 ab die Zinskoupons der Reichsanleihe, ohne Beschränkung auf die Entrichtung von Zöllen oder Reichssteuern, an allen badischen Centralstaatskassen, bei allen Domänenverwaltungen Obereinnehmereien, Salinenverwaltungen, Hauptzollämtern, Hauptsteuerämtern, Untersteuerämtern und Nebenzollämtern erster Klasse an Zahlungsstatt angenommen.

Sachsen-Weimar.

* **Weimar**, 8. Dezember. Auf Anregung Ihrer königl. Hoheit der Frau Großherzogin hat der Vorstand des patriotischen Instituts der Frauenvereine für Sachsen-Weimar einen Aufruf veröffentlicht mit der Bitte um Sammlung von Geldbeträgen für die durch das Hochwasser heimgesuchten deutschen Länder. (Th. Ztg.)

Elsaß-Lothringen.

* **Mülhausen**, 6. Dezember. Nachdem seit Verhaftung der jungen Leute, die sich dem Militärdienst auf betrügerische Weise entzogen haben, gestern fünf Wochen verflossen sind, sind dieselben gestern wieder gegen Zahlung einer Kaution entlassen worden; die Kaution belief sich je nach den Vermögensverhältnissen des Betreffenden auf hohe Summen, für einen der wohlhabendsten betrug sie z. B. 16 000 *M*. (N. Ztg.)

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 7. Dezember. Die zweite Abtheilung der an den jüngsten Straßenaufläufen Betheiligten stand heute vor Gericht; von den elf Angeklagten wurden drei freigesprochen, die übrigen zu Haftstrafen von dreitägiger bis dreiwöchentlicher Dauer verurtheilt.

Britisches Reich.

* **London**, 7. Dezember. Das Royal-Alhambra-Theater in Leicester-Square, eines der größten und schönsten Theater Londons, in welchem seit mehreren Wochen allabendlich „Der lustige Krieg“ von Johann Strauß vor übervollem Hause gegeben wurde, ist, wie bereits mitgetheilt, in verwichener Nacht abgebrannt. Das Feuer brach gegen 1 Uhr Morgens, etwa eine Stunde nach dem Ende der Vorstellung, aus, und die Flammen griffen mit so rasender Schnelligkeit um sich, daß in kürzester Zeit das ganze Innere des stolzen Gebäudes in Flammen stand. Gegen 2 Uhr stürzte das mit mehreren Thürmen gekrönte Dach mit gewaltigem Krachen ein und die hoch emporlodernden Flammen verbreiteten in der ganzen Umrunde Tageshelle. Die Anstrengungen der Feuerwehr, welche mit großer Bravour arbeitete, mußten sich schließlich auf Erhaltung der Nachbarhäuser zur Rechten und Linken des Theaters und hinter demselben, von denen einige in Brand geriethen und völlig niederbrannten, beschränken. Die Insassen der hinter dem Theater gelegenen Häuser, welche den Flammen zum Opfer fielen, retteten nur mit Noth das nackte Leben. Durch das Brandunglück, über dessen Entstehung noch nichts ermittelt worden ist, haben 400 bis 500 Personen ihre Beschäftigung zeitweise verloren. Die Alhambra war ein in maurischem Stile errichtetes Gebäude, welches im Jahre 1852 nicht als ein Theater, sondern als ein Volksbildungsinstitut unter der Bezeichnung „The Royal Panopticon of Science and Art“ eröffnet wurde. Später ging es in den Besitz einer Aktiengesellschaft über, welche dasselbe unter dem Namen „Alhambra“ in ein Café Chantant oder „Music Hall“ verwandelte. Erst vor wenigen Jahren trat die „Alhambra“ in die Reihe der regelrechten Theater der Metropole und wurde die Heimstätte der Pantomime, des Ballets, der Operette und der Burleske. Die innere Ausstattung des Theaters war eine prächtige und erst vor ganz Kurzem war die elektrische Beleuchtung eingeführt worden.

Frankreich.

* **Paris**, 8. Dezember. Die Seine ist diese Nacht wieder gestiegen und hat die Inseln der Bannmeile überschwemmt. Im Quartier Saint Germain, auch vor dem Hotel der deutschen Botschaft, drückt sich das Wasser durch die Kanalöffnungen auf die Straßen. Die Champs-Elysées sind von dem Wasser bedroht.

Aegypten.

* **Kairo**, 8. Dezember. Die als Hauptanstifter der Insurrektion angeklagten Jacub Jami Pascha und Mahmud Fehmi Pascha sollen demnächst vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Die gestern Verurtheilten wurden nach Ceylon verbannt.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 9. December. Bei der heute unter Leitung des Reg.-Kommissars Herrn Geh. Reg.-R. Rohdewald stattgehabten Neuwahl des Magistrats wurden die Herren Th. Petri, mit 29, E. Stein mit 28, D. Grote mit 27 und W. Ehlerding mit 25 Stimmen in ihren Stellen als Bürgermeister, erster und zweiter Kammerarius und erster Rathsherr wiedergewählt, als 2. Rathsherr wurde Herr Schmiedemeister Wißmann mit 16 Stimmen gewählt, da Herr Hunke wegen Kränklichkeit eine ev. Neuwahl vorher abgelehnt hatte. Von 33 Wahlberechtigten waren im ganzen 31 erschienen. (Wiederholt, weil Sonnabend nur in einem Theile der Auflage gestanden.)

* **Detmold**, 11. Dezember. Wie aus dem Inseratentheil ersichtlich, wird Herr Dr. Robert aus Halberstadt morgen, Dienstag, im neuen Saale des Herrn Müller zum Besten der Ueberschwemmten am Rhein und an der Weser einen Vortrag über „die Anseindungen des Deutschthums im Auslande“ halten, den wir unsern geschätzten Lesern nach allen Richtungen hin aufs Wärmste empfehlen können. Herr Dr. Robert selbst ist den Detmoldern durch seine Vorträge im hiesigen Bildungsvereine hinlänglich bekannt und gerade sein Aufenthalt hierselbst zu letzterem Zwecke hat hiesige Einwohner veranlaßt, ihn zu ersuchen, zum Besten der durch die Wassersnoth Heimgesuchten einen Vortrag vor einem größeren Publikum zu halten, wozu sich derselbe denn auch in selbstlosester Weise bereit erklärte, indem er für seine Person auf jeden Vortheil verzichtete, so daß der ganze Reinertrag an die Expedition dieses Blattes zur Weiterbeförderung überwiesen werden soll. Was das Thema betrifft, so ist ja allgemein bekannt, wie man sich bemüht, das Deutschthum durch das Magyaren- und Slaventhum zu verdrängen und dürfte es daher wohl von großem Interesse sein, gerade diese Frage näher erörtert zu hören. Das Interesse an der deutschen Sache und der Zweck, schnelle Linderung der Noth, die gerade in jetziger Zeit doppelt groß ist, zu schaffen, dürften also wohl für diesen Abend den Saal bis auf den letzten Platz füllen.

* **Detmold**, 11. Dezember. Die Strafkammer des Fürstl. Landgerichts beschäftigte sich am Freitag den 8. d. M. unter Ausschluß der Oeffentlichkeit mit einer Sache wegen Kuppelei und wurden die Betheiligten, der Wirth Kemper in Lage zu 1 Jahr 3 Monat Gefängniß und Ehrverlust auf 5 Jahre und dessen Ehefrau zu 9 Monat Gefängniß verurtheilt, sowie gegen Beide auf Zulässigkeit von Polizei-Aufsicht erkannt. Am Sonnabend den 9. hob sie als Berufungsinstanz in der Privatklagesache der Ehefrau Wilhelmine Schöning gegen den Böttcher Heinrich Schöning in Rischenau das Urtheil I. Instanz auf und verurtheilte den Angeklagten zu einer Gesammtstrafe von 5 Wochen Haft.

* **Lage**, 9. Dezember. In der außerordentlichen Schöffengerichtssitzung am 7. ds. kamen folgende Fälle zur Verhandlung: 1) Strafsache gegen den Ziegeler Fr. Liesenop und Bäcker Grotegut hierselbst wegen Entwendung, Hehlerei und Sachbeschädigung. Ersterer erhielt 1 Tag, letzterer 2 Tage Gefängniß und gemeinschaftliche Tragung der Kosten. 2) Strafsache gegen den Zimmermann Fr. Kehne zu Stapelage wegen Betrugversuchs. K. hat nämlich zur Fahrt nach Detmold einen Güterzug, ohne ein Billet zu haben, benutzt. Unter Annahme mildernder Umstände wurde eine Geldstrafe von 9 *M*. und Tragung der Kosten verhängt. 3) Der Wirth Fr. Kämper aus Lage wurde wegen Betrugs zu 3 Monaten Gefängniß und in die Kosten verurtheilt. 4) Wegen Mißhandlung bezw. Körperverletzung erhielten der Ziegler Heinrich Bicker und Robert Steinkamp, beide aus Lage, eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten. Auslagen solidarisch. 5) Den Dienstknecht Wilhelm Fischer aus Hardissen traf wegen Sachbeschädigung eine Geldstrafe von 5 *M* eventl. 1 Tag Gefängniß und Auferlegung der Kosten.

= **Aus dem Lande**, 10. Dezember. Anknüpfend an ein Referat in Nr. 288 dieser Zeitung über die Sitzung des Landtags vom 7. d. M. möchten wir bezüglich der in Aussicht stehenden „Vieh- und Anbaustatistik“ uns den Vorschlag erlauben, damit, wenn irgend möglich, Erhebungen über die im hiesigen Lande vollzogenen Drainagen zu verbinden. Eine spätere Zusammenstellung der gewonnenen Resultate nach den 4 Verwaltungsbezirken würde nicht allein belehrend für alle Landwirthe sein, sondern auch der Regierung das Material zur Berechnung der Kosten für die noch rückständigen Drainagen an die Hand geben und dieselbe veranlassen, ferner zu erwägen, ob es sich nicht empfehle, einen Meliorationsfond zu gründen. Ein Landwirth, der heute von der Nützlichkeit der Entwässerung seiner Grundstücke nicht überzeugt ist, der will oder kann mit sehenden Augen nicht sehen. Woher mag es denn aber wohl kommen, daß der allergrößte Theil der nassen Ländereien in Lippe noch der Drainage harrt? Auf diese Frage wollen wir noch zurückkommen, vorher möchten wir aber an die Herren Landwirthe, welche vor kurzer Zeit die Einschätzungen der Liegenschaften zur Grundsteuer vorgenommen haben, die freundliche Bitte richten, ihre gemachten Erfahrungen hinsichtlich der im Lande bereits vollzogenen und noch nothwendigen Drainagen in einem der im Lande erscheinenden politischen Blätter zu veröffentlichen. Es würde das nach unserer Meinung schon manchem die Augen darüber öffnen, wie

weit Lippe gegen andere Länder in der Drainage noch zurückgeblieben ist. Wollten wir ins einzelne gehen, so könnten wir Ortschaften und ganze Bezirke nennen, in welchen die Befreiung des Bodens vom Grundwasser mittels Drains kaum gekannt wird. Kehren wir nun zu obiger Frage zurück, so müssen wir darauf antworten, daß theils Unwissenheit, theils der Schlendrian und theils der Mangel an Geld die Schuld tragen. Auch der Landwirth soll sich weiter fortbilden, er soll sich mit den Erfindungen und Entdeckungen auf allen seinen Beruf betreffenden Gebieten bekannt machen, sonst bleibt er nicht konkurrenzfähig und kommt immer weiter zurück. Wie viele Landwirthe giebt es aber, die weder landwirthschaftliche Vereine besuchen, noch landwirthschaftliche Zeitungen und Bücher lesen, noch mit fortgeschrittenen Berufsgenossen verkehren! Kein Wunder, wenn solche kein Geld anwenden, um die Ertragsfähigkeit ihrer nassen Ländereien durch Entwässerung zu erhöhen. Von den dem Schlendrian ergebenen Landwirthen wollen wir gar nicht reden, sie sind unverbesserlich, dagegen möchten wir in Bezug des letzten Punktes noch den Wunsch aussprechen, daß hier der Staat seine Hebel ansetze und zwar durch Gründung eines Meliorationsfonds, aus welchem verschuldete Landwirthe gegen billige Zinsen und jährliche Abträge Summen zu Drainagen bekommen könnten. Auf diesen Punkt gedenken wir bald zurück zu kommen.

Lippischer Landtag.

(Nach stenographischer Aufnahme.)

Sitzung vom 8. Dezember (Schluß).

Es gelangt zunächst der Antrag Echterling und Gen. zur Berathung, fürstliche Staatsregierung aufzufordern, mit der Landesvertretung eine den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechende Verfassung zu vereinbaren, bezw. dem nächsten Landtage zu diesem Zwecke einen neuen Verfassungsentwurf vorzulegen.

Abg. Büxten als Mitunterzeichner des Antrages glaubt, daß letzterer keiner besonderen Begründung bedarf, da das Bedürfniß dafür wohl ein allgemein anerkanntes sei. Im gleichen Sinne sprachen sich noch die Abgg. Grote und Köttgen aus, worauf der Antrag gegen die Stimmen der Abgg. Tausch, Reese, Meyer und Schemmel angenommen wird.

Der nächste Antrag, von dem Abg. Büxten und Gen. eingebracht, bezweckt die Vorlage einer neuen Gemeindeordnung.

Abg. Büxten glaubt auch diesen Antrag nicht näher begründen zu brauchen, da auch hier das Bedürfniß allgemein anerkannt sei, und bittet um Annahme.

Abg. Schemmel erkennt gleichfalls die Bedürfnißfrage an, da aber im früheren Landtage über die gleiche Frage keine Einigung erzielt sei, auch die Kommissionsberathungen ohne Erfolg geblieben seien, so halte er es für recht und billig, daß man der Regierung die Grundzüge zu erkennen gebe, auf welchen der Entwurf basiren solle. Er halte dafür, daß man eine getrennte Stadt- und Landgemeindeordnung aufstelle, doch würde die Berathung im Plenum zu weit führen und wünsche er daher diesen Antrag an eine Kommission zu verweisen.

Abg. Echterling ist gegen Kommissionsberathung, weil man aus der früheren diesbezüglichen Berathung ersehen, daß sie doch zu nichts geführt hätte. Die Regierung kenne die Wünsche des Landtages und könne danach einen neuen Entwurf einbringen.

Abg. Köttgen ist der Ansicht, daß bei der früheren Verhandlung eine Einigung zwischen Regierung und Landtag im Allgemeinen geherrscht und die Regierung es nur unterlassen habe, die wenigen vorhandenen Differenzpunkte anzugeben, wäre dies geschehen, so hätte man wohl versuchen können, eine Einigung herbeizuführen. Er meine, daß der neue Entwurf im Wesentlichen auf den Prinzipien beruhen müsse, wie sie damals entworfen worden.

Kabinetsminister Eschenburg ersucht, daß möglichst jeder einzelne der Herren Abgeordneten seine Ansicht ausspreche, damit die Regierung ein klares Bild über die Wünsche des Landtages erhalte, da er der Ansicht des Abg. Köttgen nicht beistimmen könne, denn fast kein § mit eingreifenden Prinzipien wurde aus Anerkennung derselben angenommen, sondern weil man nichts Besseres wußte.

Abg. Dr. v. Lengerke kann dem Abg. Köttgen, der sich ja im vorigen Landtage vielfache Verdienste um die Gemeinde-Ordnung erworben, nicht zustimmen, da die Ansicht der damaligen Majorität nicht maßgebend für den heutigen Landtag sein brauche; damals ging man von dem Prinzip aus, eine gemeinschaftliche Gemeinde-Ordnung für Stadt und Land zu schaffen, er möchte heute ersuchen, den Antrag dahin zu erweitern, daß eine neue Städte-Ordnung und eine neue Gemeinde-Ordnung vorgelegt werde, denn er glaube, daß gerade an dem ersteren Prinzip die damalige Einigung gescheitert sei. Ueber die Grundzüge der Städte-Ordnung wolle er sich der Ausführung enthalten, dagegen glaube er, daß es sich bei der Gemeinde-Ordnung empfehle, die bisher geltende zu Grunde zu legen und sie den heutigen Verhältnissen entsprechend abzuändern, dahin gehöre zuerst Aenderung des bisherigen Wahlmodus, dann verschiedene Bauerschaften zu vereinigen, Vereinigung von Gutsbezirken mit Bauerschaften, Schaffung von Dorfschafts-Ausschüssen.

Abg. Echterling spricht für eine gemeinschaftliche Gemeinde-Ordnung, da sonst die Gegensätze von Stadt und Land noch immer mehr verschärft würden und die Abgg. stets Interessen-Vertreter blieben. Abg. Köttgen sucht seine Ansicht dem Kabinets-Minister und dem Abg. Dr. v. Lengerke gegenüber zu rechtfertigen, denn das wesentliche Grundprinzip sei doch Abänderung des bisherigen unhaltbaren Wahlmodus und darüber sei man sich damals einig gewesen, wie sie auch heute noch die Ansicht der Mehrheit sei. Dem Vorschlage v. Lengerkes auf getrennte Städte- und Gemeinde-Ordnung könne er gleichfalls nicht zustimmen, da die Punkte, in denen wesentliche Unterschiede zwischen Stadt und Land herrsche, ja auch in vorliegendem Entwurf berücksichtigt waren. Ein Hauptpunkt, der damals geltend gemacht worden, war der, daß von den Gegnern hervorgehoben wurde, es seien auf dem Lande nicht die Kräfte vorhanden, um die Vorsteher zu stellen, was besonders vom Abg. Schemmel betont worden sei, dem er jedoch keinen Werth beilegen könne, weil der betr. Abg. sich bei früheren Gelegenheiten ganz anders ausgelassen und dergleichen Behauptungen geradezu als eine Beleidigung des Landes bezeichnet habe.

Abg. Büxten führt aus, daß dem vorigen Entwurf die Oldenburger Gemeinde-Ordnung zu Grunde gelegt war, welche sich dort sehr gut bewährt habe; auch hätten sich dort stets geeignete Kräfte für die Vorsteher-Posten gefunden. Berücksichtige man nun, daß dieselbe bereits ca. 10 Jahre bestehe, in welcher Zeit die Bildung doch immer weiter fortgeschritten und ferner, daß auch die Schulbildung in unserm Lande nicht hinter der Oldenburgs zurückstehe, so könne er hierin keine Schwierigkeiten finden. Bedauerlich sei es, wenn man in einem so kleinen Lande wie dem unsrigen so eingreifende Unterschiede zwischen Stadt und Land machen wolle und hoffe er, daß bei gegenseitigem guten Willen die damals vorhandenen Differenzpunkte beseitigt würden.

Abg. Grote bedauert in diesem Punkte mit seinen Freunden nicht übereinstimmen zu können, so sehr auch er den Unterschied zwischen Stadt und Land beseitigt wünsche. Die Oldenburger Gemeindeordnung habe viele Vorzüge und wenn sie en bloc angenommen werden sollte, wäre er sehr damit einverstanden; doch habe man viele Vorzüge aus derselben fortgelassen, z. B. daß Gebäude-Steuer nur vom Rein-Ertrage zu zahlen sei, und daß die Beamten gleich den übrigen Einwohnern Steuern zu zahlen hätten, während bei uns Jeder Gebäude-Steuer zahlen müsse, auch wenn er keinen Rein-Ertrag habe und die Beamten Steuer-Vergünstigung genössen. Außerdem wünsche er nicht, daß die Städter in ihrem günstigen Wahlrecht beeinträchtigt würden, wohl seien Aenderungen in der Gemeindeordnung nöthig, die könnten aber auf Grundlage unserer Gemeindeordnung getroffen werden.

Abg. v. Kerßenbrock rectifizirt die damalige Stellung seiner Partei dem Abg. Köttgen gegenüber dahin, daß sie sich deßhalb damals gegen die Annahme gesträubt hätten, weil derjenige mit Verlust des Wahlrechts bedroht wurde, der kein Vorsteher-Amt annehmen wolle. Sie hätten nicht gesagt, es fehle an passenden Kräften, wohl aber an solchen Kräften, die die geeignete Zeit dazu hätten.

Die Abgg. Oberbracht, Griemert und Schnittger sprechen sich für getrennte Städte- und Gemeindeordnung auf Grund der jetzigen Gemeindeordnung aus, die beiden ersteren, weil die Schwierigkeit der jetzigen Vorlage darin bestanden, daß man auf dem Lande die Geeigneten für Gemeindevorsteher nicht bekommen könnte, welche auch die nöthige Zeit dazu hätten; Abg. Griemert wünscht alsdann noch möglichst kleine Gemeindebezirke zu bilden; während Abg Schnittger als Hauptfehler in voriger Vorlage den Wahlmodus erachtete, welcher dem zu den Landtagswahlen nachgebildet sei und welcher zu dem Mißverhältnisse führe, daß $^9/_{10}$ des Landes durch 7 und $^1/_{10}$ durch 14 Abg. vertreten sei. Die Städte hätten jetzt größere Freiheiten und die wolle er nicht verkümmern lassen. Er halte dafür, daß sich auf Grund der bestehenden Städteordnung leicht die nöthig gewordenen Aenderungen bewirken ließen.

Die Abgg. Schemmel und Köttgen gerathen in eine gegenseitige Auseinandersetzung über ihre damalige und heutige Stellung zu dieser Frage, in welcher Abg. Köttgen den Gegnern den Vorwurf macht, sie hätten ein Interesse daran ihre damaligen Auslassungen zu verdunkeln.

Präsident Dr. v. Lengerke weist diesen Ausdruck als ungebührlich zurück und erwartet Zurücknahme desselben, da er sonst Redner zur Ordnung rufen müßte.

Abg. Köttgen rektifizirt sich denn auch dahin, daß ihr Verhalten danach angethan sei, die Sache zu verdunkeln.

Abg. Seiff ist für getrennte Städte- und Gemeindeordnung und ohne auf letztere einzugehen, glaube er, könnten der Regierung dadurch die besten Fingerzeige zur Revision der ersteren gegeben werden, wenn die verschiedenen Magistrate ihre diesbezüglichen Wünsche in Schreiben an die Regierung zu erkennen gäben.

Abg. Tausch wünscht gleichfalls getrennte Städte- und Gemeindeordnung, in letzterer doch Beibehaltung der Bauerrichter und Schaffung eines Instituts von Vorsteher und Deputirten zur Fassung gültiger Gemeindebeschlüsse.

Nachdem Abg. Schemmel nochmals in längerer Ausführung sich gegen den Abg. Köttgen gewandt und einen Rückblick auf die Berathung des vorigen Entwurfs geworfen, wird die Diskussion geschlossen und der Antrag mit den Zusätzen des Abg. v. Lengerke, Städte- und Gemeindeordnung auf Grund der bestehenden Gemeindeordnung, angenommen.

Sitzung vom 9. Dezember.

Am Regierungstische anfänglich Niemand, später Kabinetsminister Eschenburg.

Präsident Dr. v Lengerke eröffnet die Sitzung um 9 Uhr Morgens und wird zunächst das Protokoll der gestrigen verlesen und genehmigt.

Als erster Punkt der Tagesordnung liegt die Berathung des Antrags Echterling und Genossen auf Revision des Schulgesetzes vor.

Abg. Büxten erklärt zur Begründung desselben, daß die Schulvorsteher heute nicht wissen, wie sie dran sind; es sei so viel an dem Schulgesetze geändert, unter dem Minist. Oheimb Volksthümliches fortgenommen, und weniger Bedeutsames stehen geblieben, daß es deshalb durchaus nothwendig sei, daß hier etwas geschehe.

Abg. Echterling erklärt, daß der Antrag seiner Zeit von ihm zuerst gestellt worden, weil bei ihm so viele Klagen über die Oberschulbehörde eingegangen seien, doch sei es ihm nicht gelungen, thatsächliche Begründung darüber zu erlangen und ziehe er deshalb seinen Antrag zurück.

Es gelangt ferner ein Schreiben des Kabinetsministeriums vom 9. November betr. Landtagserklärung und Landtagsabschied zur Besprechung auf Grund dessen es einer Abänderung der Geschäftsordnung des Landtags bedarf. Da noch kein Regierungsvertreter anwesend, wird es vorläufig von der Tagesordnung abgesetzt.

Nächster Punkt der Tagesordnung ist zweite Lesung der Brandkassenproposition in Verbindung mit der Petition des Handels- und Gewerbevereins zu Detmold.

Nach der Vorlage sollen die Beträge zur Landesbrandkasse wie folgt erhöht werden: I. Klasse von 8 auf 10 ₰, II. Kl. von 10 auf 15 ₰, III. Kl. von 14 auf 20 ₰, IV. Kl. von 16 auf 25 ₰, V. Kl. von 20 auf 35 ₰; außerdem der Reservefonds von 300,000 auf die Höhe von 500,000 ℳ festgesetzt werden.

Die Generaldiskussion eröffnet der Abg. Tenge, welcher die Landesbrandkasse in ein Institut auf Selbstverwaltungsprinzipien umgewandelt und auch auf Mobilien ausgedehnt zu sehen wünscht, wodurch auch der Sinn für Vereinsleben, der im Lande durch die Abgeschlossenheit der einzelnen Höfe noch sehr darnieder liegt, gehoben werde. Die Rentabilität und Sicherheit dieser Institution glaubt Redner durch das Beispiel der Mühlenbesitzer für bewiesen, welch letztere eine Versicherung auf Gegenseitigkeit haben und obgleich eine Prämie von 1 oder $1^1/_2$ pro Mille vorgeschrieben, so sei während des 103jährigen Bestehens dieses Instituts der Reservefonds derartig angewachsen, daß eine Prämien-Zahlung nicht erforderlich sei.

Im weiteren Verlaufe der Diskussion erscheint auch der Kabinetsminister Eschenburg und entschuldigt sein verspätetes Erscheinen damit, daß ursprünglich der betr. Departementsrath diese Vorlage vertreten sollte, leider aber durch anderweite Thätigkeit verhindert sei, hier zu erscheinen, weshalb er, der Kabinetsminister, selbst die Vertretung übernommen habe, obgleich er nicht so sehr über die Einzelheiten orientirt sei, wie erstgenannter Herr. Er motivirt sodann die Vorlage mit dem Hinweis darauf, daß die Regierung erstens die Nacherhebungen, welche stets nur Gehässigkeiten und Unsicherheiten im Gefolge haben, beseitigen, dann aber auch zur größeren Sicherung des Instituts den Reservefonds erhöhen wolle. Leider sei die Frist von 3 Jahren bis zur Revision des Gesetzes, wie von vornherein vorauszusehen, eine zu kurze gewesen, um schon genügende Erfahrungen zu sammeln, und würde die Regierung einem etwaigen Antrage seitens des Landtages, diese Frist zu verlängern, gern zustimmen; man würde dann noch Gelegenheit bekommen, sich darüber schlüssig machen zu können, ob der jetzt theilweise versuchte Weg der Rückversicherung beibehalten oder man sich lieber einem anderen Verbande anschließe.

Bei der sehr eingehenden Debatte, in welcher sich sämmtliche Redner gegen die vorgeschlagenen Sätze als zu hoch aussprachen, wurden verschiedene Mängel des Instituts, wie die Art und Weise der Taxation, die hohen Kosten der Verwaltung und Unterhaltung ꝛc. hervorgehoben, auf der anderen Seite aber auch wieder die bedeutenden Vortheile desselben beleuchtet, die wesentlich in der leichten Hypothekbeschaffung für den weniger gut situirten Mann und vornehmlich in dem Umstande bestänben, daß bei einem vollständigen Niederbrennen der Häuser auch die volle Taxe ausbezahlt werde, was bei den anderen Gesellschaften nicht der Fall sei.

Schließlich wurde ein Antrag des Abg. Dr. v. Lengerke angenommen, wonach der Landtag die Proposition in der Erwägung abgelehnt, daß die Erfahrungen der nächsten drei Jahre der Regierung weiteres Material an die Hand geben werden, auf welche Weise die Brandkasse zweckmäßiger eingerichtet wird und ersucht die Regierung die Revision des Brankassengesetzes um weitere 3 Jahre hinauszuschieben. Hiermit ist zugleich auch die Petition des Handels- und Gewerbevereins zu Detmold erledigt.

Nachdem noch der Kabinetsminister die gewünschte Erläuterung zu dem Anfangs der Sitzung besprochenen Schreiben des Kabinetsministerium gegeben, wird dasselbe der Geschäftsordnungskommission überwiesen und damit die heutige Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung Montag Nachmittag 4 Uhr: Zweite Lesung der Proposition betr. die den Assessoren und Referendarien u. s. w. zu gewährenden Remuneration, betr. Maximalgehalt der Gerichtsschreiber und betr. Taxordnung für freiwillige Gerichtsbarkeit.

Schluß gegen 12 Uhr.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Vollständiger Ausverkauf.

Meine jüngst erfolgte Betheiligung an einer rheinischen Fabrik zwingt mich, mein hiesiges Geschäft schleunigst aufzulösen.

Ich werde demzufolge meine bedeutenden, wohlassortirten Lagerbestände **nach und nach**, wie ich dieselben in erster Etage ausstellen werde, zu

ausserordentlich niedrigen Preisen

zum Verkauf bringen und heute mit dem Ausverkauf sämmtlicher **Phantasie-** und **Wollwaaren** beginnen.

E. R. Freymann.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 8./9. d. M. sind aus dem Hause des Schneidermeisters **Frigge Nr. 77** in Unterwüsten mittels Einsteigens gestohlen worden

1. ein dunkelgrauer Buxkin-Rock, im Rücken mit weißem Leinen gefüttert,
2. vier dunkele Buxkin-Hosen,
3. eine dunkele Buxkin-Weste mit einer Reihe Knöpfe,
4. Stoff für drei dunkele Buxkin-Hosen,
5. Stoff für zwei hellgraue desgl.,
6. ein sechsläufiger Revolver mit Rostflecken,
7. 15—18 ℳ baares Geld in einem ledernen Portemonnaie.

Um Nachforschung nach dem Diebe und den gestohlenen Gegenständen wird ersucht.

Detmold, d 9. December 1882.

Der Erste Staatsanwalt.
Hunnaeus.

☞ Durch hinreichende Hülfe sind wir in den Stand gesetzt, jede in unser Fach schlagende Arbeit billig, schnell und gut zu liefern; bemerken noch, daß wir nicht nur **Damen-Mäntel, Paletots und Umhänge**, sondern auch **Kostüme und Damen-Kleider** auf das feinste und eleganteste anfertigen, und halten unsnachdem wir auch unsere Plissé-Maschine in empfehlende Erinnerung bringen, bestens empfohlen.

A. Rasche und Frau,
Damenkleidermacher,
Externstraße 10.

Eine Partie
Zanella-Schirme
zu herabgesetzten Preisen empfiehlt
Eduard Reese,
Schirmmacher.

Weihnachtsausverkauf.
Einen Posten
Damen-Schuhe und Stiefel, Mädchen- u. Kinder-Schuhe
verkaufe zu und unter Einkaufspreis.
W. Capelle.

Ein alter erfahrener **Maschinist** sucht auf einer Ziegelei oder Fabrik Stelle.

Nähere Auskunft durch die Exp. d. Bl. (248)

Gedenket der
Vögel!

Odeon.
Concert-Anzeige.

Montag den 11. December 1882 wird die unterzeichnete
Carlsbader Musikgesellschaft
im Saale d. Herrn **F. Lüdeking**
ein
Instrumental-Concert
zu geben die Ehre haben.
Anfang Abends 7½ Uhr.
Entrée à Person 50 ₰.

W. Richter,
Musikgesellschafts-Führer.

Aug. Kersten
in
Detmold
empfiehlt sein
Lager
von
importirten Havanna-Cigarren
zu Originalpreisen von 150 bis 600 ℳ.
des
Hauses
Aders & Co.
in
Havanna.

Mein jetzt vollständig sortirtes Lager echter importirter
Havanna- u. Bremer Cigarren, feiner Cigarretten, Rauchtabacke
in beliebiger Packung,
Twist Nr. 1
in bekannter Güte, sowie echte
Weichselspitzen
empfehle hierdurch unter Zusicherung solider Preise angelegentlichst und bemerke, daß sich die Artikel durch elegante Verpackung zu Weihnachtsgeschenken eignen.

D. Frohböse.

Ein tüchtiges
Hausmädchen
wird für sofort oder zum 1. April k. J. gesucht.
Schriftl. Anmeld. nimmt die Exp. d. Bl. unter Nr. 247 entgegen.

Landgüter
können eingetauscht werden gegen schöne und rentable Villen und Häuser in bedeutenden Städten durch
Th. Aug. Hauser, Jülichsplatz 6, Köln am Rhein.

Helgol. Schellfisch
empfing **Julius Duensing.**

Hildesheimer Sparherde.
Lager bei
A. W. Brüggemann
Schötmar.
Regulir-Füll-Oefen. Säulen- u. Kachelöfen.
Musterblätter stehen zu Diensten.

Auswanderungs halber soll die **Rüenbühl'sche Besitzung Nr. 8 zu Nienhagen** an der Chaussee von Eckendorf nach Schötmar belegen, bestehend aus **4 in gutem Zustande sich befindenden Gebäuden, 74 Scheffelsaat Ackerland, Wiesen und Holz**, baldigst verkauft werden.

Bedingungen und Güterauszug liegen bei dem Unterzeichneten zur Ansicht offen, auch können Gebote daselbst jederzeit abgegeben werden.

Heepen, am 2. December 1882.
(6639) **W. Niebuhr.**

Lippischer Landtag.

Wir zeigen hierdurch an, daß die landesherrlichen **Propositionen** und **Protokolle** des augenblicklich tagenden Landtages von uns gegen Vorausbezahlung von 2 Mark für 25 Bogen zu beziehen sind.

Detmold. **Meyer'sche Hofbuchdruckerei.**
(Gebr. Klingenberg.)

Zum Besten der Ueberschwemmten an der Weser und am Rhein!

Am Dienstag, den 12. Dezember, Abends präzis 8 Uhr,

Vortrag

des Herrn

Dr. Robert aus Halberstadt

über

Die Anfeindungen des Deutschthums im Auslande

im neuerbauten Saale des
„Lippischen Hofes".

Zu diesem Vortrage werden die Damen und Herren Detmolds und Umgegend freundlichst eingeladen.

Entrée à Person 50 Pfg.,
ohne der Mildthätigkeit Schranken zu setzen

= Dreißig Lieferungen a Eine Mark. =
Schönster Bilder-Atlas der Kunstgeschichte.
Denkmäler der Kunst.
Complet 30 Mark.

Klassiker-Ausgabe.

Im Verlage von Paul Neff in Stuttgart erscheint soeben:
Die vierte Auflage
des grossen Bilder-Atlasses der Kunstgeschichte:
Denkmäler der Kunst.
Zur Uebersicht ihres Entwickelungsganges
von den ersten künstlerischen Versuchen bis zu den Standpunkten der Gegenwart.
Bearb. von Prof. Dr. Wilh. Lübke und Prof. Dr. Carl v. Lützow.
191 Tafeln quer Folio nebst 30 Bogen Text in Lex.-8°.
Ca. 2000 Darstellungen der Architektur, Sculptur und Malerei.
Klassiker-Ausgabe.
Vollständig in 30 Liefrgen. à nur M. 1. = 60 Kr. ö. W.

Die Denkmäler der Kunst, begründet v. Dr. **Kugler**, Oberbaurath v. **Volt**, Dr. **E. Guhl**, **J. Caspar**, fortgeos. von Prof. Dr. **W. v. Lübke** und Dr. **Carl v. Lützow** sind ein imposantes Kunstprachtwerk, dessen Herstellung in vorzügl. Kupferstichen mehrere Decennien in Anspruch nahm. Dasselbe bietet auf 193 Tafeln mit circa **2000 Abbildungen** eine Auswahl **des Wichtigsten und Schönsten**, was von der ältesten Zeit bis heute im **Bereiche der Kunst** geschaffen wurde. — In Folge des hohen Preises, welcher allerdings durch die **künstlerische, überaus kostbare** Herstellung berechtigt war, konnte sich bisher nur ein kleinerer Kreis von Bibliotheken u. Kunstfreunden das Werk anschaffen; **den Zeitverhältnissen Rechnung tragend** und **gestützt auf die Hilfsmittel der neuesten Technik**, hat sich die Verlagshandlung zur Herausgabe der vorliegenden **Klassiker-Ausgabe** entschlossen und bietet Jedermann Gelegenheit, sich um einen **unerhört billigen** Preis in den Besitz eines **wahrhaften Museums der bildenden** Künste zu setzen.

Die Verlagsbuchhandlung ladet zu recht zahlreicher Subscription ergebenst ein mit dem Bemerken, dass **die erste Lieferung** *in jeder Buchhandlung zur Einsicht vorliegt. Aus der ersten Lieferung, sowie aus dem derselben beigelegten Inhaltsverzeichniss wird sich Jedermann von der sorgfältigen Ausstattung, von dem Reichthum des gebotenen Kunstschatzes und von der in jeder Beziehung ausser Frage stehenden Preiswürdigkeit des Werkes überzeugen können.*

Nach Erscheinen der letzten Lieferung tritt für das complete Werk ein erhöhter Ladenpreis ein!

Verlag von PAUL NEFF in Stuttgart.

Hiermit empfehle mein Lager und Anfertigung von **Spiegeln, Gardinenstangen, runden Tischen, Uhrkonsolen** in Gold u. Schwarz, **Barokkerahmen** zu Oelgemälden, sowie saubere Einrahmung von **Kupfer-** und **Stahlstichen** in modernen Rahmen, Photographirahmen, oval und eckig, in Gold, Antik und Schwarz jeder Größe; schadhafte Rahmen aller Art werden wieder sauber hergestellt.

W. Knoll, Vergolder,
Krummestr. Nr. 1.

Photographien
von Seiner Durchlaucht dem reg. Fürsten und Ihrer Hoheit der reg. Fürstin
empfiehlt **W. Knoll, Vergolder.**

Formulare
für Standesämter
zu beziehen durch die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Soeben erschien und ist durch jede Buchhandlung und Buchbinderei zu beziehen:
Lippischer
Tafelkalender
auf das Jahr 1883
mit einem ausführlichen Verzeichniß der Märkte und Messen.
Detmold. **Meyer'sche Hofbuchh.**
(Gebr. Klingenberg.)

Königliches Theater
zu Hannover.

Montag, 11. December 1882:
Der Actienbudiker.

Dienstag, 12. December 1882:
Zum 1. Male:
Die Rantzau,
Schauspiel von **Erckmann-Chatrian.**

Mittwoch, 13. December 1882:
Alfonso und Estrella.

Donnerstag, 14. December 1882:
Tannhäuser.
Tannhäuser: Herr **Schott.**

Freitag, 15. December 1882:
Die Rantzau.

Sonnabend, 16. December 1882:
IV. Abonnements-Concert.

Sonntag, 17. December 1882:
Die Ruinen von Athen.
Fidelio.
Florestan: Herr Schott.

Für die Colonie **Wilhelmsdorf** durch Hrn. Pst. Böhmer, Detmold, Dankopfer einer Dame 100 ℳ, herzl. dankt
v. Bodelschwingh, Pst.

Für die Ueberschwemmten am Rhein gingen ferner ein: von Alwine Wallis 1 ℳ, A. B. 3 ℳ, F. Parensen 1,50 ℳ, Amtsrendant Landgraf in Lage 5 ℳ, E. P. 5 ℳ, Ungenannt 3 ℳ, G. M. J. 1,50 ℳ, N. N. 3 ℳ.
Weitere Gaben erbeten.
Die Exp. der Lipp. Landesztg.

Hierzu eine Beilage.

Einiges über Behandlung und Auswahl eines Stammes Hühner.

Trotzdem in den letzten Jahrzehnten sehr viel geschehen ist, um die Hühnerzucht in Norddeutschland zu heben, findet man im Allgemeinen in unseren Dörfern und auf den Höfen nur wenige Landwirthe, die sich eingehender mit diesem doch an sich so rentablen Zweige der Landwirthschaft beschäftigen. Fast in jedem Hause eines Dorfes werden Hühner gehalten, aber nur immer dasselbe hiesige Landhuhn, dieselben Hähne; Niemand denkt daran, sich auch nur einmal eine andere Rasse anzuschaffen. Ich will nun durchaus nicht unser Landhuhn als das schlechteste von allen hinstellen, sondern nur darauf aufmerksam machen, daß durch fortwährende Inzucht die Fruchtbarkeit dieses Huhnes, sowie seine Größe, das Gewicht seiner Eier ꝛc. bedeutend abgenommen haben. In Gegenden, wo man schon seit langen Jahren bedeutend mehr Werth auf Hühnerzucht legte, findet man weit bessere Resultate, als wir aufzuweisen haben. Das Hamburger, das Rammelsloher, das Lakenfelder Huhn sind auch deutsche Hühnerrassen, jedoch legen diese, namentlich Hamburger und Rammelsloher, beinahe doppelt so viel und dazu viel größere Eier, als unser hiesiges Landhuhn. Wer nun Hühner nur der Eier wegen halten will, hat durchaus nicht nöthig, einen Hahn zu halten, die Hühner legen viel besser ohne Hahn; dazu spart man noch das Futter für diesen. Man schaffe sich im Frühjahr junge, gesunde Thiere an, die auch dann bald anfangen werden zu legen. Füttert man die Thiere während der Mauserzeit gut, so werden sie auch dann nicht das Legen einstellen. Zeigt eine Henne Neigung zum Brüten, so kann man dem bald Einhalt thun, jedoch nicht auf die grausame Art, daß man das arme Thier in kaltes Wasser taucht, dieses wirkt meistens gar nicht einmal. Man nehme einen Kasten oder ein $^1/_2$-Ankerfäßchen, dessen Boden man weggenommen hat und in dessen Deckel man einige Luftlöcher bohrt, stelle diesen Kasten oder dies Faß auf drei Backsteine und sperre das Huhn darunter; man gebe ihm reichlich Wasser, aber nur knapp Futter. Wenn das Thier nur 3 oder 4 Tage so eingesperrt bleibt, wird ihm alle Lust zum Brüten vergangen sein und nach 14 Tagen wird es auch schon regelmäßig wieder legen. Nur kaufe man, wie schon gesagt, junge Hühner. Zwar ist es für einen Anfänger ziemlich schwer, ein junges Huhn von einem alten zu unterscheiden, und es gehört schon viel Erfahrung dazu, den Unterschied sogleich zu erkennen. Die Beine eines jungen Huhnes sind glatt und zart, der Kamm und die Lappen frischroth, auch die Haltung des Thieres ist anmuthiger, als dies bei alten Hennen der Fall ist. Alte Hühner sind von Gestalt schwerfälliger und haben harte, hornartige Beine; der Kamm sowie die Lappen sind trockener, häufig sogar schorfig und hart. Vielfach trügen allerdings auch diese Zeichen. Als gute Leger sind die Italiener, die Leghorn, die Spanier, die Hamburger Lackhühner, die Brahmas, die Rammelsloher, die Lakenfelder, die Houdans zu empfehlen. Italiener und Leghorn stehen als Eierleger obenan; eine gute Henne legt 260 Eier im Jahre. Länger als 2 Jahre sollte man kein Huhn zum Legen halten, sondern im Herbste dann mästen und schlachten. Gutes, zartfaseriges Fleisch kann man allerdings von Italienern und Leghorn nicht haben. Die angeführten Hühner legen auch im Winter, nur unterlasse man nicht, immer junge Hühner dazu anzuschaffen, damit man jedes Jahr einen guten Stamm zum Legen habe.

Vor allen Dingen halte man die Ställe, sowie Sitzstangen und Nester, auch den sogenannten Hühnerwiem rein! Alle 8 oder 14 Tage entferne man den Mist, kratze Sitzstangen und Schlafplätze sorgfältig ab und bringe frisches Stroh in die Nester. Hühner gedeihen viel besser, legen viel mehr, wenn sie reinlich gehalten werden. (Ueber Anlage guter Stallungen ꝛc. ein anderes Mal.) Hält man Hamburger, so soll man nie mehr als 4, höchstens 5 zusammen sperren, denn es giebt keine Hühnerrasse, die mehr durch Ueberfüllung leidet, als gerade diese. Auch sind Kampfhühner gute Leger, erfordern jedoch viel Platz, und im enggeschlossenen Raum sollte man sie gar nicht halten.

Wer nun aber selbst züchten will und nicht jedes Jahr seinen Grundstamm zum Legen erneuern, der halte sich zum Brüten einige Kochins oder Brahmas, besonders ist dies dann zu empfehlen, wenn man Italiener, Leghorn, Spanier, Hamburger oder irgend eine französische Rasse hält. Diese Thiere zeigen wenig Neigung zum Brüten, während Kochins und Brahmas eine unbesiegbare Neigung zum Brüten haben; dazu kann man einer Kochin-Henne viel mehr Eier unterlegen, als irgend einer anderen (20—22 Stück), und hat zu jeder Jahreszeit eine Bruthenne, auf die man sich verlassen kann. Man lege jedoch schon im März oder April Eier unter, dann hat man den großen Vortheil, daß die jungen Thiere schon im Herbst zu legen beginnen. Die eigenen Eier sollte man den Kochins nicht unterlegen, außer wenn sie mit einem schweren Hahn zusammen gehalten werden, vielleicht Dorking, Houdan oder Créve-coeur; diese Kreuzungen liefern ausgezeichnete Fleischhühner. Für den kleineren Raum halte man nie mehr als eine gute Rasse, auf einem größeren Hofe kann man schon mehrere haben, aber jedenfalls sollten dann die Rassen getrennt sein; jedem Stamm gebe man seinen besonderen Stall und Laufraum. Als Fleischhühner sind vor allen anderen die Kampfhühner so wie die schon früher einmal in dieser Zeitung angeführten französischen Rassen zu empfehlen, als Créve-coeur, la Fléche, Houdan; die ausgewachsenen Hähne erreichen ein Gewicht von 10 Pfund, und ist das Fleisch ausgezeichnet fein, kurzfaserig, saftig und weiß, die Haut zart und durchsichtig. Ueber gute Mast dieser Thiere ein anderes Mal mehr.

C. G.

Vermischtes.

* In Cincinnati wurde jüngst im Coliseum-Theater ein Melodram betitelt „Si Slocum“ ausgeführt, in welchem ein Gatte einen Apfel vom Kopfe seiner Frau schießt. Infolge einer Beschädigung der Springfeder seiner Büchse verfehlte der Schütze, Frank Frohne mit Namen, den Apfel und die Kugel drang in die Stirn der Darstellerin. Sie starb 15 Minuten später auf der Bühne. Ihr Name war Annie v. Behrens und sie war die Braut des Schützen, der über sein Mißgeschick untröstlich ist. Die Vorstellung wurde sofort unterbrochen und die etwa 2300 Personen starke Zuhörerschaft verließ das Theater in großer Aufregung.

* * *

* Im Jahre 1881 wurden in Indien 18 670 Personen durch Schlangen und 2757 durch wilde Thiere getödtet. Während desselben Jahres wurden auch 43 609 Rinder durch Schlangen und wilde Thiere getödtet. Dagegen wurden 254 968 Schlangen und 15 274 wilde Thiere vernichtet und von der Regierung 102 810 Rupien für deren Vernichtung ausgezahlt.

* * *

* Der Sultan von Zanzibar hat sonderbare Passionen. Er soll von Paris aus den Geschmack für — Erdbeergefrorenes, Pendeluhren und Dekorationen heimgebracht haben. Kürzlich litt ein kleines französisches Kriegsschiff bei Zanzibar Schiffbruch, bei welcher Gelegenheit drei Offiziere desselben dem Sultan ihre Aufwartung machten. Um sie zu ehren, ließ er ihnen durch einige seiner Offiziere die Frage vorlegen, was sie vorziehen: Erdbeergefrorenes, eine Pendeluhr oder das Kommandeurkreuz seines Ordens. Die Franzosen wählten selbstverständlich das Erdbeergefrorene. Der Sultan hat aus Paris einen eigenen Eisbereiter mitgebracht, der an seinem Hofe ein hoher Würdenträger ist. Auch der Uhrmacher wird nicht schlechter behandelt, nur hat er ungleich mehr zu thun. Der Palast des Sultans hat 20 Fenster; zwischen je zwei hat er eine Pendeluhr anbringen lassen, und alle müssen gleichzeitig die Stunde schlagen. Täglich hält der Sultan um $^3/_4$12 Uhr Sitzung und hebt dieselbe mit dem 12. Schlage auf. Wenn die Uhren nicht schlügen, so würde das für den Uhrmacher die Todesstrafe bedeuten. Aber die Uhren gehen gut und der Sultan lebt glücklich mit den 180,000 Francs Rente, die ihm England ausgesetzt hat.

Gemeinnütziges.

* Zur Nachachtung für die Winterszeit stellt der Wolffberg'sche Gesundheitskatechismus bezüglich der Zimmerheizung folgende Regeln auf: 1) Sehr warm geheizte Stuben sind ungesund; die Menschen werden darin für Erkältungen zu sehr empfänglich. 2) Kleine Kinder in der Nähe des Ofens zu betten, ist sehr gefährlich. 3) Eiserne Oefen soll man nicht glühen lassen, weil durch die ausströmenden Gase die Luft verdorben wird. 4) Die Oefen müssen beständig von Staub freigehalten werden; heißer Staub verdirbt die Luft. 5) Eigentlich sollen keine Klappen (Schieber an den Röhren) sich an den Oefen finden; wo sie sind, soll man sie stets geöffnet halten, damit keine Feuerluft ins Zimmer dringt. 6) Nasses Zeug trockne man nicht in der Wohnstube. 7) Wird in der Wohnstube gekocht, so öffne man fleißig die Thüren und Fenster. 8) Räume, in denen gekocht wird, darf man, weil gesundheitswidrig, nicht zu Schlafzimmern benutzen.

Forst- und Jagdwirthschaft.

* Nachdem die Fischottern in zahlreichen Gewässern der Provinz Hannover so sehr überhand genommen haben, daß eine wirksame Hebung des Fischbestandes in denselben nicht eher zu erwarten ist, als bis diese gefährlichen Fischfeinde vertilgt oder doch wesentlich abgemindert sind, hat der Centralausschuß der königlichen Landwirthschaftsgesellschaft dem „Hann. Cour.“ zufolge die Auslobung von Prämien für die Tödtung der Fischottern beschlossen; es soll bis auf Weiteres für jede innerhalb der Provinz Hannover getödtete Fischotter eine Prämie von 6 ℳ gezahlt werden; daneben verbleibt dem Berechtigten der Balg der Fischotter. Der Herr Oberpräsident hat demzufolge die königlichen Landdrosteien beauftragt, für die weitere Veröffentlichung der von dem Centralausschuß der Landwirthschaftsgesellschaft dieserhalb erlassenen Bekanntmachung Sorge zu tragen. Auch sind die Amtshauptleute und Magistrate der selbständigen Städte auf Veranlassung des Herrn Oberpräsidenten angewiesen, die Namen derjenigen Personen, welche die Cadaver oder die 4 frischen Läuse getödteter Ottern behufs Erlangung der ausgesetzten Prämie präsentiren, in eine Liste einzutragen und diese vierteljährlich an den Centralausschuß einzusenden. Letzterer wird hierauf die an die Empfangsberechtigten auszuzahlenden Prämien den betreffenden Obrigkeiten verabfolgen. Behufs Ausübung der erforderlichen Kontrole sollen die Obrigkeiten ferner an den getödteten Ottern die nackten Sohlen der Läufe mit Einschnitten versehen und, sofern nur die vier frischen Läufe eingeliefert werden, diese letzteren nach gleichmäßiger Kenntlichmachung unter entsprechender Beaufsichtigung vergraben lassen.

Literarisches.

Meyers Fachlexika.

* Gute Ideen sind manchmal wohlfeiler, als diejenigen glauben, welche mit ironischem Lächeln den verstorbenen Emil Girardin zitieren, der sich bekanntlich rühmte, jeden Tag eine Idee zu haben. Wenn man nur nicht verlangt, daß jeder, der einen fruchtbaren Gedanken hat, gleich auch mit Christoph Kolumbus oder Isaak Newton konkurrire, so kann man seine helle Freude haben an den zahllosen Anregungen, Vorschlägen und Unternehmungen, welche auf allen Gebieten des Lebens und auch auf demjenigen der geistigen Thätigkeit jeder neue Tag hervorbringt.

Eine solche vortreffliche Idee hat das Leipziger Bibliographische Institut gehabt, indem es sich entschloß, von bewährten Fachmännern Einzellexika bearbeiten zu lassen, die, handlich im Format und übersichtlich im Inhalt, nun auch dem Besitz jener zugänglich sind, welche bisher entweder nicht den Preis für das Konversations-Lexikon aufzubringen vermochten, oder um des speziellen Interesses willen, das sie an einem einzelnen Fach nehmen, das Gesammtlexikon anzuschaffen sich scheuten. Zwanzig solcher Fachlexika für die verschiedensten Zweige der Naturwissenschaften, der Geschichte und Literatur, der Alterthumskunde, Staatskunde, Musik, Jagd, des Gartenbaus ꝛc. sind bisher erschienen und geben ein instruktives Bild von der Emsigkeit und dem zweckmäßigen Verfahren, womit hier der allgemeinen Bildung eine bequeme und leicht zu erlangende Handhabe zurechtgemacht und dargeboten wird, weil jedes einzelne derselben von einem wohlberufenen Spezialisten mit kritischer Genauigkeit und eingehender Sachkenntniß hergestellt wird.

Wir stehen nicht an, zu sagen, daß wir des Besitzes dieser ausgezeichneten Nachschlagebücher uns herzlich freuen, weil wir überzeugt sind, daß sie uns manchen werthvollen Dienst leisten werden, und weil wir nicht zu jenen gehören, welche die Popularisirung des Wissens unterschätzen, in welcher Form auch immer sie geschehe. Meyers Fachlexika sind eine deutsche Erfindung, die wir mit großer Genugthuung registriren.

Neueste Nachrichten.

* **Köln**, 9. Dezember. Der Wasserstand des Rheins betrug Nachmittags 1 Uhr hier 655, in Bingerbrück 420 cm, derjenige der Mosel bei Trier 374 cm.

* **Braunschweig**, 9. Dezember. Der Landtag nahm die Vorlage betreffs Neubau des Museums an und vertagte sich bis zum 31. Januar.

* **Wien**, 9. Dezember. Das Abgeordnetenhaus hat das dreimonatliche Steuerprovisorium ohne jede Debatte angenommen.

* **Stockholm**, 9. Dezember. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden sind gestern Abend von hier abgereist und wurden von dem König, der Königin, dem Kronprinzen, so wie den Prinzen Oskar, Karl und Eugen nach dem Bahnhofe begleitet. Auf letzterem hatten sich die schwedischen und norwegischen Staatsräthe, der Reichsmarschall, der deutsche Gesandte, höhere Militärs, die Spitzen der Behörden und eine große Volksmenge zur Verabschiedung eingefunden. Bei der Abfahrt des Zuges brachte der Oberststatthalter Freiherr v. Ugglas ein Hoch auf den Großherzog und die Großherzogin aus, welches von der Volksmenge mit enthusiastischen Hurrahs beantwortet wurde.

* **Petersburg**, 9. Dezember. Aus Anlaß des heute stattfindenden 50jährigen Jubiläums der Nikolai-Akademie des Generalstabes sind die Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch, so wie Graf Kotzebue, Graf Heyden, Graf Totleben und der General Radezky zu Ehrenmitgliedern der Nikolai-Akademie ernannt worden.

* **Petersburg**, 9. Dezember. Zu dem gestrigen Georgsordensfeste erschienen der Kaiser und die Kaiserin aus Gatschina gegen 11 Uhr Vormittags. Um 12 Uhr begann die Feier, welcher alle Mitglieder der kaiserlichen Familie beiwohnten. Großfürst Wladimir kommandirte die Festparade. Nach Beendigung der glänzenden Ceremonie erfolgte, wie früher, in den unteren Korridoren die Speisung der Untermilitärs, welche im Besitze von Georgskreuzen sind. Der Kaiser umschritt alle Tische und brachte die Gesundheit der Dekorirten aus, deren Zahl 1600 beträgt. Abends fand im Nikolaisaal ein großes Diner für die Georgsritter statt. Der Kaiser saß zwischen den Feldmarschällen Großfürsten Nikolaus und Michael und brachte zwei Toaste aus. Der erste lautete: „Ich trinke auf die Gesundheit unseres ältesten Georgritters Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm,“ und der Zweite: „Auf die Gesundheit der anwesenden und abwesenden Georgsritter.“ Diese Toaste wurden mit einstimmigem, enthusiastischem Hurrah von allen Festtheilnehmern aufgenommen.

* **Konstantinopel**, 9. Dezember. Wie dem „Reuterschen Bureau“ gemeldet wird, hat der Sultan vor der Selamlikfeier Fuad Pascha durch Osman Pascha zu sich rufen lassen. Fuad gab dabei Versicherungen seiner unbedingten Ergebenheit gegen den Sultan und bemerkte, seine Aeußerungen hätten sich nur gegen bestimmte Personen in der Umgebung des Sultans gerichtet, von denen er annehme, daß sie in böswilliger Absicht den Interessen des Sultans zuwiderhandelten.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Dez.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
10.	8 U Abds.	27. 7,1	— 2	90	
11.	8 U Mrgs.	27. 7,3	— 0,5	88	sw. schwach.
11.	1 „ Mrgs.	27. 7,4	0	88	

Allgemeiner Witterungscharakter

11. bedeckt.

Mondes-Aufgang 8^{25} Mrgs., Untergang 4^{54} Abds.
Sonnen-Aufgang 8 U. 3 M., Untergang 3 U. 44 M.

Bekanntmachung.

Die Weihnachtssendungen betreffend.

Das Reichs-Postamt richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtsversendungen bald zu beginnen, damit die Packetmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste sehr zusammendrängen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet.

Die Packete sind dauerhaft zu verpacken. Dünne Pappkasten, schwache Schachteln, Cigarrenkisten ꝛc. sind nicht zu benutzen. Die Aufschrift der Packete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Packet gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weißen Papiers, welches der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt werden muß. Am zweckmäßigsten sind gedruckte Aufschriften auf weißem Papier. Dagegen dürfen Formulare zu Post-Packetadressen für Packetaufschriften nicht verwendet werden. Der Name des Bestimmungsorts muß stets recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Packetaufschrift muß sämmtliche Angaben der Begleitadresse enthalten, zutreffendenfalls also den Frankovermerk, den Nachnahmebetrag nebst Namen und Wohnung des Absenders, den Vermerk der Eilbestellung u. s. w., damit im Falle des Verlustes der Begleitadresse das Packet auch ohne dieselbe dem Empfänger ausgehändigt werden kann. Auf Packeten nach größeren Orten ist thunlichst die Wohnung des Empfängers, auf Packeten nach Berlin auch der Buchstabe des Postbezirks (C., W., SO. u. s. w.) anzugeben. Zur Beschleunigung des Betriebes trägt es wesentlich bei, wenn die Packete frankirt aufgeliefert werden. Das Porto für Packete ohne angegebenen Werth nach Orten des Deutschen Reichs-Postgebiets beträgt bis zum Gewicht von 5 Kilogramm: 25 ₰ auf Entfernungen bis 10 Meilen, 50 ₰ auf weitere Entfernungen.

Berlin, W., 8. Dezember 1882.

Der Staatssecretair des Reichs-Postamts.
In Vertretung:
Budde.

Lieferanten des Kaisers, der Kaiserin u. d. Kronprinzen

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos empfehlen in Originalpackung in Detmold: *F. D. Brüggemeyer, S. F. Reuter, Jul. Duensing Droguenhandlung, A. Watermann, H. E. Willer.* Barntrup: *Aug. Chr. Steneberg.* Hohenhausen: *H. Steinberg.* Horn: *F. W. Weecke.* Lage: *C. Henneberg, H. Kampmann.* Oerlinghausen: *H. Freitag.* Salzuflen: *A. Barkhausen, C. D. Grimm.* Schwalenberg: *J. A. Aldegarmann, Aug. Raders, Carl Meyer.*

Zur Besorgung

von Inseraten jeder Art in sämmtliche Zeitungen und Wochenblätter empfiehlt sich die

Annoncen-Expedition

von

C. Marowsky

in

Minden,

welche die gleichen Preise wie die betr. Zeitungen berechnet, ohne Aufschlag von Provision oder Porto. Ein Manuscript genügt für mehrere Zeitungen. Kostenanschläge und Zeitungsverzeichnisse gratis und franco. Rabatt bei größeren Aufträgen.

Verlag von J. BAEDEKER in ISERLOHN, in allen Buchhandlungen vorräthig:

Zu Geschenken empfohlen!

Pharus am Meere des Lebens.

Anthologie für Geist und Herz
von
C. Coutelle.
18. Aufl. eleg. geh. ℳ 5.—, in Prachtband mit Titelbild ℳ 7.—

Desselben Werkes neue Folge,
8. Auflage,
eleg. geh. à ℳ 5.—, in Prachtband à ℳ 7.—

Für jeden Haus- und Grundbesitzer unentbehrlich,

um sich von der Richtigkeit der Eintragung in das neue Grundst.-Kataster überzeugen zu können:

Die Vergleichungen der alten Lippischen Längen- u. Flächenmaße mit den neuen deutschen Maßen
(Meter, □Meter, Ar, Hektar)

sind in übersichtlicher Zusammenstellung enthalten im

Fürstl. Lippischen Kalender pro 1883.

Vorräthig in jeder Buch- und Schreibmaterialienhandlung des Landes.

Detmold. **Meyersche Hofbuchhandlung (Gebr. Klingenberg).**

Coaks

per Scheffel 30 ₰, incl. Bringerlohn 35 ₰, empfiehlt

Detmold. **Die Gasanstalt.**

---

2 große Geldlotterien.

Köln. Domb. Hauptg. 75,000 ℳ Loos 3¼ ℳ Ulm. Domb. Hauptg. 75,000 ℳ Loos. 3 ℳ 2 Loose zus. mit amtl. Listen frk. 6 ℳ 75 ₰. Zieh. Köln. 11. Jan., Ulm. 16. Jan, 1883.

A. Fuhse, Mülheim a. d. Ruhr.

Best bewährtes Heilmittel

Gegen Husten
40 ₰ Wucherer's 40 ₰
Gumi-Brust-Bonbons

Heilmittel

begutachtet von
k. Hofrath Dr. Rudolf von Wagner, Prof. an der k. Universität Würzburg.
Zu haben in Detmold bei **F. Priester,** Hofkonditor und **Carl Pustkuchen**

Die Beleidigung, welche ich im März d. J. auf Veranlassung eines Dritten gegen 1. den Müller H. Otto, 2. den Kaufm. S. Bölke und 3. den Zimmermann F. Kenter schriftlich vollziehen ließ, nehme ich hiermit zurück und erkläre dieselbe für unwahr.

Heiden. **W. Stecker.**

In 2. Auflage soeben erschienen:

Börsen-Regeln

für Privat-Börsen-Interessenten, Capitalisten und Effectenbesitzer.

Preis 12 Mark franco.

Selbstverlag: **Börsen-Bureau, München,** Theresienstrasse 148, Zeugnisse g. 30 Pf. i. Bfm. franco

---

Schönstes

Weihnachtsgeschenk

für jeden Lipper!

Die vor einigen Jahren stattgehabte Preisermäßigung des „Teutoburger Wald-Albums" hat damals so großen Beifall gefunden und ist seitens des Publikums so oft wieder bei uns in Anregung gebracht worden, daß wir mit der Verlagshandlung darüber in Unterhandlung getreten und nun durch Erwerbung eines größeren Postens in die Lage gebracht sind, den dieserhalb an uns gelangten Wünschen entgegenzukommen.

Wir werden also das Werk:

Das Hermannsdenkmal und der Teutoburger Wald,

20 Ansichten, nach der Natur aufgenommen von **L. Menke,**

auf Stein gezeichnet von A. Lüttmann, C. Süßnapp und M. Ulffers mit einem Titelblatt in Farbendruck nach Professor Scheuren, und poetischem Text von L. Altenbernd, Felix Dahn, Ferdinand Freiligrath, Emanuel Geibel, Rudolph Gottschall, Ernst Meyer, Emil Rittershaus, Julius Rodenberg, Ernst Scherenberg und Julius Wolff,

für den diesjährigen Weihnachtstisch

in elegantem Cartonbande, anstatt des Ladenpreises von 30 Mark

für 20 Mark,

in rothem Ganzleinwandbande mit Goldtitel, anstatt des Ladenpreises von 40 Mark

für 30 Mark

liefern. Mit Weihnachten hört diese Preisermäßigung auf.

Für Angehörige, die sich außer Landes befinden, dürfte kaum ein passenderes Geschenk zu finden sein. Aber auch viele Andere werden die Gelegenheit willkommen heißen, das reich und prächtig ausgestattete Werk zu einem so billigen Preise zu erwerben.

Klingenberg'sche Hofbuchhandlung
(Hans Hinrichs)
in Detmold und Lemgo.

Empfehlenswerthe Weihnachtsgeschenke.

Im **G. Schwetschke'schen Verlage, Separat-Conto,** Halle a/S. & Leipzig, sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Illustrirte Zeitung für kleine Leute.
Bd. I—XIII.
Herausgegeben unter Mitwirkung von A. Arnold, L. Bier, Hugo Elm, Anna Gnevkow, Frz. Halle, G. Jaquet, Clara Jäger, F. Knauth, L. Korn, A. Kneiss, E. Lausch, Natalie Lautier, Cäcilie Mölte, R. Müldener, Elis. Müller, W. Oehm, M. Paul, Dr. C. Pilz, H. Pröscholdt, A. Richter, R. Roth, R. Schab, Ida Stricker, E. Stötzner, Fr. X. Seidl, Karl Storch, F. Töpfer, W. Urban, E. Wiessner, K. Weise, Dr. J. Zimmermann und Andern.
Jeder Band 26 Bogen stark in gr. 8.
Mit vielen Hundert Bildern.
Eleg. geb. Preis pro Band 4 Mark.

Die liebe Dorel.
Lebensbild einer Landesmutter aus dem Hause der Hohenzollern, der Herzogin Dorothea Sybilla zu Liegnitz und Brieg.
Von **Armin Stein.**
Eleg. cart. Preis 1 M. 50 Pf.

Aus Heimat u. Fremde.
Unterhaltung und Belehrung in Wort und Bild für unsere Kinder.
Von **Ernst Lausch.**
Erste Reihe, erstes Bändchen:
Unsere Kleinen.
Erste Reihe, zweites Bändchen:
Glückliche Leutchen.
Mit je 6 col. Bildern.
Eleg. cart. Preis pro Heft 1 M. 50 Pf.

Die schönsten
Sagen der deutschen Heimat.
Von **Hans Tharau.**
Mit 6 Tondruckbildern.
Eleg. geb. Preis 3 Mark.

Der Fährtensucher.
Von **Gustave Aimard.**
Für die reifere Jugend bearbeitet von
Fr. C. von Wickede.
Mit 6 Farben- und 3 Tondruckbildern.
22 Bogen 8. Eleg. cart. Preis 4 M.

Treuherz
oder Trapper und Indianer.
Bilder und Scenen aus Wald und Prärie des Westens von Amerika.
Von **Richard Roth.**
Mit 6 Bunt- und 6 Tondruckbildern.
20 Bogen gr. 8. Eleg. cart. Preis 4 M.

Die Chemie der Küche.
Von **Otto Ule.**
3. Auflage. Eleg. geb. Preis 2 M. 50 Pf.

Kinderfreuden.
Lehrreiche Geschichten und Reime für die Kinderwelt.
Von **Cäcilie Mölte.**
Erste Reihe, erstes Bändchen:
Am langen Winterabend.
Erste Reihe zweites Bändchen:
Für Regentage im Sommer.
Mit je 6 col. Bildern.
Eleg. cart. Preis pro Heft 1 Mark.

Das
Goldene Weihnachtsbuch.
Beschreibung und Darstellung des Ursprungs, der Feier, der Sitten, Gebräuche, Sagen und des Aberglaubens der Weihnachtszeit.
Von **Hugo Elm.**
Eleg. cart. Preis 2 Mark.

Der
Griechische Münchhausen und der Verzauberte.
Zwei Märchen des klassischen Alterthums.
Von **Robert Bell.**
Mit 4 Buntdruckbildern.
Eleg. cart. Preis 2 Mark.

Festwünsche.
Eine reichhaltige Sammlung von Geburtstags-, Neujahrs-, Verlobungs-, Hochzeits- und andern Wünschen, Polterabend- u. Hochzeitsscherzen, Albumblättern etc.
Von **Ernst Lausch.**
3. Auflage. Eleg. cart. Preis 1 M. 20 Pf.

Buch der schönsten Märchen aller Völker.
Von **R. Müldener.**
20 Bogen gr. 8. Mit einem Farbendruck-Titelbild und vielen Holzschnitten.
Eleg. geb. Preis 4 Mark.

Die
schönsten deutschen Volksbücher.
Von **R. Müldener.**
20 Bogen gr. 8. Mit vielen Originalzeichnungen von Oscar Schulz.
Eleg. geb. Preis 4 Mark.

Am deutschen Herd
Märchen u. Märchenhaftes
von **K. v. Rohrscheidt.**
kl. 8. Eleg. cart. Preis 1 M. 50 Pf.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 291. Dienstag, 12. Dezember. 1882.

Abonnements auf die Lippische Landeszeitung pro Dezember mit den ausführlichen Berichten vom lippischen Landtage werden noch fortwährend von den Postanstalten für 1 Mark und in Detmold von der Expedition für 75 Pfennige angenommen und die Nrn. vom 1. an nachgeliefert.

Deutscher Reichstag.

* **Berlin**, 11. Dezember. Der Reichstag setzte heute die erste Etatsberathung fort; wobei sich zunächst eine sehr lange Auseinandersetzung über die dem Abg. Hobrecht gegenüber begangene indiskrete Mittheilung aus Protokollen des Staatsministeriums entspann. Der Finanzminister Scholz stellte hierbei den Grundsatz auf, daß eine Verpflichtung, die Verhandlungen des Staatsministeriums geheim zu halten, nicht bestehe; dieselben beträfen reine Staatsangelegenheiten und es dürfe davon im öffentlichen Interesse jeder Gebrauch gemacht werden. Dieser Auffassung trat Abg. Hobrecht entschieden entgegen; nach seiner und seiner früheren Amtsgenossen Meinung seien die Verhandlungen des Staatsministeriums nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt. Uebrigens werde die Vorlegung des ganzen Protokolls anstatt einzelner abgerissener Aeußerungen die gegen den Doppeletat im Reichstag vorgebrachten Gründe nur verstärken. Er sei bereit, sich mit dem Ministerpräsidenten, ohne dessen Bewilligung der Finanzminister das Protokoll nicht verlesen habe, auseinanderzusetzen. Auf die Erklärung des Finanzministers, er sei bereit, das ganze Protokoll zu verlesen, beantragte Abg. Hänel, daß dies geschehe, worüber sich eine längere Geschäftsordnungsdebatte entspann. Indessen verblieb die Verlesung. Nach Erledigung dieses Zwischenfalles, in welchem die öffentliche Meinung sich entschieden gegen das Verfahren des Finanzministers erklären wird, ging man zum eigentlichen Gegenstand der Tagesordnung über. Abg. Windthorst sprach sich für den liberalen Antrag, also gegen die Zulässigkeit des Doppeletats aus, erklärte indessen die Opportunitätsfrage für eine offene; werde die Verfassung abgeändert und seien normale Verhältnisse vorhanden, so könne man über die Einführung zweijähriger Budgets diskutiren. Was den Etat selbst betreffe, so sei vor allen Dingen die peinlichste Sparsamkeit nöthig. Die Steuerreform werde erst dann zu einem ersprießlichen Ende kommen, wenn ein übersichtlicher Gesammtplan vorgelegt werde, der auch die Reform der Branntwein- und Rübenzuckersteuer umfassen müsse. Der bairische Bundesbevollmächtigte v. Hahn stellte auf Grund der Erfahrungen in seinem engeren Vaterland die zweijährigen Etats als durchführbar und zweckmäßig hin. Abg. v. Kardorff verbreitete sich weitläufig über die Rübenzucker- und Spiritussteuerfrage und begründete bezüglich der Geschäftsbehandlung des Etats den Antrag, den Etat für 1884/85 der Budgetkommission zur Prüfung auf die technische Durchführbarkeit und Zweckmäßigkeit zu überweisen. In namentlicher Abstimmung wurde alsdann der Antrag v. Minnigerode mit 224 gegen 43 (deutschkonservative) Stimmen abgelehnt, ebenso der Antrag v. Kardorff, der Antrag Rickert dagegen angenommen. Nächste Sitzung: Mittwoch (Interpellation Windhorst und verschiedene Initiativanträge).

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 11. Dezember. Die „Nat.-Lib. Corresp.“ schreibt: In der Frage der **zweijährigen Etats** ist bis jetzt das Centrum noch nicht zu Wort gekommen; indessen unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß sich diese Partei gegen den Vorschlag aussprechen und stimmen wird. Die Haltung der Deutschen Reichspartei ist noch zweifelhaft; mit vollem Herzen sind offenbar auch die Konservativen nicht bei der Sache. Auf alle Fälle ist eine große Mehrheit gegen den Versuch gesichert, die zweijährige Budgetperiode durch eine Hinterthür einzuführen. Die verfassungsrechtlichen, politischen und praktischen Bedenken, welche gegen die gleichzeitige Feststellung zweier Jahresetats sprechen, sind von den liberalen Rednern so eingehend und überzeugend dargethan worden, daß man sich der Hoffnung wird hingeben können, nach der jetzigen Entscheidung werde die zweijährige Budgetperiode, sei es auf dem offenen Wege einer Verfassungsänderung, sei es auf einem Umwege, ein für allemal abgethaner Gedanke sein. Absolut nichts konnte von der Regierung zur Empfehlung ihres Vorschlages beigebracht werden, als die Ersparung von einigen wenigen Reichstagssitzungen. Als ob eine so kleinliche Rücksicht ins Gewicht fallen könnte, wo ein Fundamentalrecht der Volksvertretung in Frage steht! Und als ob selbst dieser Gewinn nicht sehr fraglich wäre insofern, daß die bei der Etatsberathung verhandelten Dinge bei irgend einer anderen Gelegenheit zur Sprache kommen! Dürftiger ist niemals ein Vorschlag vertheidigt worden, als dieser, und er konnte vermöge seiner inneren Schwäche nicht anders vertheidigt werden. Wenn die Regierung dem Reichstag Zeit ersparen will, so ist der beste Weg dazu, daß sie Vorlagen einzubringen unterläßt, von denen der oberflächlichste Kenner der Verhältnisse mit Bestimmtheit vorhersagen kann, daß sie nicht durchdringen, sondern nur nutzlos die Gemüther in Erregung setzen und lange Debatten hervorrufen, wie z. B. die in Rede stehende Etatsvorlage. Unter den in neuerer Zeit aufgetauchten Projekten des Reichskanzlers haben die auf eine Schmälerung der Befugnisse des Reichstages, wenn nicht abzielenden, so doch sie thatsächlich in sich schließenden Pläne ganz besonders die Gemüther in Erregung gesetzt, Mißtrauen und Mißstimmung hervorgerufen, der radikalen Opposition in die Hände gearbeitet und dabei ein für die Regierung überaus klägliches Ende gefunden. Wir wollen hoffen, die Lehre des neuesten gescheiterten Versuches wird nicht verloren sein, und ein weiteres Rütteln an der verfassungsmäßigen Macht- und Rechtsstellung der Reichsvertretung und ihren Befugnissen wird fernerhin nicht mehr versucht werden.

* — Es scheint, als ob die **Reichstagsverhandlungen** in dieser Woche sich noch länger hinziehen werden, als man bisher angenommen. Der Mittwoch wenigstens wird wohl noch in Anspruch genommen werden, wenn der Börsensteuerentwurf noch zur Verhandlung kommen soll. Indessen könnte auch leicht der Fall eintreten, daß durch Beschlußunfähigkeit die Sitzungen eine vorzeitige Unterbrechung erfahren. Die Bänke weisen wenigstens sehr erhebliche Lücken auf. Der gegenwärtige Zustand beweist wieder einmal zur Evidenz die Unzuträglichkeit des gleichzeitigen Tagens der beiden parlamentarischen Körperschaften. Die Arbeiten kommen weder in dem einen, noch in dem anderen Hause recht vom Fleck und die Abgeordneten vergeuden Kraft und Zeit in unersprießlicher Thätigkeit. Es kann nicht dringend genug ermahnt werden, wenigstens für die Zeit nach Neujahr rechtzeitig einen zweckmäßigen Arbeitsplan aufzustellen, der die ersten Monate des

Die wilde Toni.

Novelle von Ad. Streckfuß.

(Fortsetzung.) 44

Diese Maßregel hatte denn auch scheinbar den besten Erfolg. Bei einbrechender Dunkelheit bemerkten die den Garten beobachtenden Polizisten einen elegant gekleideten jungen Mann, der den Versuch machte, über eine den Garten vom Walde trennende Hecke zu steigen. — Sie verhafteten den Eindringling und führten ihn zu dem Polizeidirektor, der in der Nähe wartete.

Der Verhaftete war ein schöner, junger Mann von etwa 26 bis 28 Jahren. Die Personalbeschreibung des Grafen paßte auf ihn, er trug einen prächtigen Vollbart und eine Kleidung, welche ganz der von dem Polizisten beschriebenen entsprach.

Der Polizeidirektor sprach dem Verhafteten sein Bedauern aus, daß er gezwungen sei, ihn seiner Freiheit zu berauben, er behandelte ihn mit der größten Höflichkeit, nannte ihn Herr Graf und fand dabei auch keinen Widerspruch, der junge Mann lachte nur sehr lustig und schien überhaupt merkwürdiger Weise die ganze Sache gar nicht ernsthaft, sondern im Gegentheil fast als einen heiteren Scherz aufzufassen. Als der Polizeidirektor ihm sagte, er bedauere unendlich, ihn sofort nach der nächsten Eisenbahnstation und von dort mit dem ersten Zuge nach S** führen und während der Nacht streng bewachen zu müssen, da er strengen Befehl erhalten habe, jeden Fluchtversuch zu vereiteln, erwiederte der junge Mann sehr lustig: „Das ist mir ganz recht, je toller, je besser. Ich laufe Ihnen gewiß nicht fort, aber wenn Sie mich etwa mit Handfesseln schließen lassen wollen, dann geniren Sie sich nicht. Man muß Alles in der Welt einmal probiren. Die ganze Geschichte ist ein köstlicher Spaß!“

Diese sonderbare Antwort brachte den Polizeidirektor in einige Verlegenheit, er erwiederte, von Handfesseln und derartigen Maßregeln sei selbstverständlich nicht die Rede. Wenn der Herr Graf sein Ehrenwort geben wolle, keinen Fluchtversuch zu machen, dann könne sogar eine strenge Ueberwachung unterbleiben.

„Ich soll mein Ehrenwort als Graf Heinrich von Bienburg geben, nicht zu entfliehen?“ fragte der Gefangene.

„Ja, Herr Graf, ich bin in diesem Falle berechtigt, Sie ganz nach Ihrer Bequemlichkeit reisen zu lassen, da mir Ihr Ehrenwort eine größere Sicherheit, als die strengste Ueberwachung bietet.“

„Richtig, dies Ehrenwort aber gebe ich nicht. Thun Sie, was Sie glauben verantworten zu können!“

Nach dieser Antwort seines Gefangenen, glaubte der Polizeidirektor die größten Sicherheitsmaßregeln, um eine Flucht zu verhindern, nehmen zu müssen. Er nahm zwei Beamte mit in den Wagen, einer mußte sich zum Kutscher auf den Bock setzen, die übrigen Drei mußten in einem andern Wagen folgen.

Alle diese Maßregeln waren aber ganz nutzlos, denn der Gefangene machte keinen Fluchtversuch; auf der Eisenbahnstation wurde er in ein besonderes Zimmer geführt, zwei Beamte mußten ihn im Zimmer bewachen, sie erhielten den Befehl, während der ganzen Nacht munter zu bleiben und wurden deshalb zwei zu zwei Stunden abgelöst. Der Polizeidirektor selbst nahm seinen Platz in einem Nebenzimmer ein, hier gönnte er sich eine kurze Nachtruhe.

Mitten in der Nacht wurde er von einem der abgelösten Beamten geweckt, dieser sprach zuerst die Vermuthung aus, daß der Verhaftete gar nicht der Graf von Bienburg sei, — er stützte dieselbe auf seine Beobachtung des schlafenden Gefangenen. Unmöglich könne ein Graf, ein feiner Hofherr, solche von der Sonne verbrannte, die Spur harter Arbeit tragende Hände haben. Der Beamte erklärte außerdem, der Gefangene komme ihm sehr bekannt vor, er müsse ihn vor längerer Zeit einmal irgendwo gesehen haben, wo aber, das wisse er nicht.

Diese Mittheilung erschreckte den Polizeidirektor außerordentlich. Er hielt es für seine Pflicht, weiter nachzuforschen und begab sich zu seinem Gefangenen, der auf dem Sopha in einem so tiefen Schlafe lag, daß er kaum zu erwecken war und längere Zeit brauchte, um sich gänzlich zu ermuntern. Als er endlich sich seiner Lage bewußt wurde und die ihn bewachenden Polizisten erkannte, lachte er so lustig, wie bei seiner Verhaftung und fragte spöttisch, ob die Stunde seiner Hinrichtung geschlagen habe, er sei völlig bereit.

„Ich bitte Sie dringend, Herr Graf, diese sehr ernste Sache ernst zu behandeln“, sagte der Polizeidirektor, der sich noch immer nicht entschließen konnte, an eine Verwechslung der Person zu glauben. „Wenn ich mir erlaubte, Sie aus Ihrem Schlummer zu stören, so geschieht es, weil einer meiner Beamten einen Zweifel darüber ausgesprochen hat, ob sie wirklich der Herr Graf Heinrich von Bienburg sind, und ich mich verpflichtet fühle, diesen Zweifel zu lösen!“

„So! Also einer Ihrer Beamten bezweifelt meine gräfliche Qualität? Alle Achtung vor der Klugheit dieses Mannes!“ erwiederte der Gefangene lachend.

Dieses Lachen erregte den Zorn des Polizeidirektors. Nicht mehr so höflich wie bisher sagte er: „Ich muß Sie noch einmal bitten, diese unpassende Heiterkeit zu unterdrücken. Ich fordere eine einfache Antwort auf die Frage: Sind Sie der Graf Heinrich von Bienburg oder nicht?“

„Und wenn ich Ihnen keine Antwort gebe?“ lautete die Gegenfrage.

„Dann zwingen Sie mich zu meinem Bedauern, Ihre Person und Ihre Kleidung untersuchen zu lassen.“

(Fortsetzung folgt.)

neuen Jahres billig und verständig unter die beiden Parlamente vertheilt. Daß es so nicht weiter gehen kann, wird doch allerseits zugegeben werden.

* — Von Personen, welche dem Reichskanzler näher stehen, hört man, daß derselbe sehr deprimirt sei in Folge der neuralgischen Schmerzen, welche ihn ungemein belästigen. Die Schmerzen treten in kurzen Zwischenpausen auf und zwar so heftig, daß sie ihm dann das Sprechen unmöglich machen. Aus diesem Grunde bezweifelt man, daß es dem Fürsten möglich sein wird, selbst am Montag im Reichstage zu erscheinen. Man hofft, daß es dem Fürsten gelingen möchte, wenigstens bei der ersten Lesung der Steuervorlage im Abgeordnetenhaus zu erscheinen, da er den ausgesprochenen Wunsch hat, dieselbe persönlich zu vertreten.

* — Die Nordd. Allgem. Ztg. schreibt: „Bei Gelegenheit der diesjährigen Etatsberathung im Abgeordnetenhause hat der Abgeordnete Schmidt-Stettin wiederholt die Klage zur Sprache gebracht, daß die von den Rheinuferstaaten eingeleiteten Verhandlungen über den Abschluß einer Konvention zu Gunsten einer pfleglicheren Behandlung der Lachsfischerei an den Rheinmündungen noch nicht zu einem Ergebniß geführt haben. Leider ist bisher nicht bekannt geworden, daß die holländische Regierung auf die Vorstellungen, eine schonendere Handhabung der Lachsfischerei herbeizuführen, irgend welche praktische Anordnungen getroffen hätte, welche der dortigen Raubfischerei Einhalt thäten, oder daß Holland den Klagen der Staaten gegenüber, welche bestimmte Schonzeiten beobachten und durch künstliche Besetzung der Rheingewässer die Fischerei zu heben suchen, irgendwelches Entgegenkommen gezeigt hätte. In frühern Zeiten lag die Annahme nahe, daß einige Mitglieder der holländischen Regierung, welche im Genuß ausgedehnter Fischereiberechtigungen waren, diesen Anträgen entgegenstanden. Jetzt aber könnte nur Mangel an Bereitwilligkeit überhaupt als der Grund der ablehnenden Haltung erscheinen, und wird es gegenüber das Interesse der andern Rheinuferstaaten kaum länger vermeiden können, diese Angelegenheiten allmählich in dringlicher Weise zu behandeln."

* Berlin, 7. Dezember. Durch Allerhöchste Kabinetsordre vom gestrigen Tage ist die seit dem Tode des Feldmarschalls Grafen Wrangel vakante Stelle des Oberkommandirenden in den Marken neu besetzt worden, und zwar durch den kommandirenden General des 3. Armeekorps v. Pape. Da in Folge der längeren Nichtbesetzung der Stelle, die früher mit diesem Posten verbundene Gehaltszulage in den Etat nicht aufgenommen worden ist, wird das Kommando vorläufig nur eine Ehrenstelle sein. Mit Wahrnehmung der Funktionen des Oberkommandos war nach dem Tode des Grafen Wrangel der kommandirende General des Gardekorps, Prinz August von Württemberg stellvertretend beauftragt worden.

* Dortmund, 11. Dezember. Ein bedauernswerthes Unglück ereignete sich am Freitag Mittag auf der hiesigen „Union". Mehrere Arbeiter waren damit beschäftigt, einen Gaskessel, der hier und da schadhafte Stellen aufwies, wieder zu verdichten. Als die Arbeit vollendet schien, wurde das vorher abgesperrte Gas wieder zugelassen, um zu prüfen, ob der Kessel nunmehr dicht sei. Nach einigen Augenblicken wurde darauf aufmerksam gemacht, daß noch ein Arbeiter vermißt würde, da derselbe auf den Werken nicht zu finden sei, weshalb das Gas sofort wieder abgesperrt wurde. Die schreckliche Vermuthung war leider richtig. In der That war ein Arbeiter durch das ausströmende Gas bewußtlos geworden und nach vielen Anstrengungen wurde derselbe nach etwa 15 Minuten hervorgezogen, selbstverständlich als Leiche. Zwei andere Arbeiter, welche sich an der Rettung ihres unglücklichen Kameraden betheiligt hatten, wurden derartig betäubt, daß einer derselben kein Lebenszeichen von sich gab, während der andere am ganzen Leibe zitterte. Die bei dem Betäubten vorgenommenen Wiederbelebungsversuche waren nach einigen Stunden von Erfolg begleitet und auch der andere Arbeiter befindet sich außer jeder Gefahr. Der Umgekommene ist der Arbeiter Th. Buschmann; derselbe hinterläßt eine Frau mit zwei kleinen Kindern. (W. Ztg.)

* Bochum, 10. Dezember. War das heute Mittag ein Gedränge und Gewoge auf dem Marktplatze, um die Photographie des Koblenzer Lustmörders Müller und die an zwei Mordstellen gefundenen Indizien, Brodmesser und Cigarrenspitze, in Augenschein zu nehmen! Kaum konnte die Polizei die Passage freihalten. Möge nur Einer der vielen Tausenden so glücklich sein, die 5000 resp. 10 000 ℳ Belohnung zu verdienen! (W. B.)

Baden.

* Freiburg, 10. Dezember. Der heute hier abgehaltene badische Handelstag war von sämmtlichen Handelskammern des Landes beschickt. Die Regierung war durch Geh. Referendar v. Stösser vertreten. Der Handelstag erhob folgende Anträge zum Beschluß: 1) Der Handelstag hält für dringend geboten, daß die Reichsregierung rückhaltlos ausspreche, sie halte nach wie vor an ihrer bisherigen korrekten, von ihren Vertretern auch auf der Pariser Münzkonferenz eingenommenen Haltung fest und sei entschlossen, die Reichsgoldwährung völlig durchzuführen. 2) Der Handelstag stellt das Ersuchen an die großh. Regierung, die Heranziehung des beweglichen Gewerbes zu Gemeindesteuern neuerdings einer Erwägung geneigtest unterziehen zu wollen. 3) Der Handelstag empfiehlt im Interesse der deutschen Volkswirthschaft den Erlaß eines deutschen Reichsgesetzes betr. Lagerhäuser, Lagereigenthums- und Lagerpfandscheine. 4) Erklärt sich prinzipiell für die Erstreckung der Deklarationspflicht auf den Werth der Ein- und Ausfuhr, empfiehlt jedoch Schonung beim Uebergang und einstweilige Beibehaltung der Werthschätzung bei einzelnen Industriezweigen, z. B. Gold- und Silberindustrie u. s. w. 5) Befürwortet den angeregten Erlaß eines deutschen Reichsgesetzes. Eine das Adreßbuch deutscher Exportfirmen betr. Resolution der Handelskammer Baden wurde zurückgenommen. (F. Pr.)

Frankreich.

* Paris, 9. Dezember. Laut Mittheilung der „Agence Havas" ist es vollkommen unbegründet, daß Fürst Hohenlohe nach Berlin berufen sei; der deutsche Botschafter wird Paris nicht verlassen. — Grévy empfing heute den als außerordentlichen Gesandten des Königs von Siam hierher geschickten Prinzen Ristang. Der Prinz erklärte, er sei hierher gesandt worden, um die bestehenden Beziehungen zwischen beiden Ländern enger zu gestalten. Grévy ertheilte die freundschaftlichsten Versicherungen Frankreichs. — Louis Blanc, der seinem Ende mit philosophischer Ruhe entgegensah, ist ohne Todeskampf entschlafen. Die Bevölkerung von Cannes hat die Ueberführung der Leiche zum Bahnhof durch ihre sympathische Theilnahme zu einer großartigen Kundgebung gestaltet. Auch in Marseille, wo die Leiche heute Abend eintrifft, ist eine würdige Manifestation für Louis Blanc durch den Gemeinderath und die Marseiller Demokratie vorbereitet. Louis Blancs Bestattung wird, obwohl sie auf Staatskosten erfolgt, doch den Privatcharakter bewahren; die Regierung wird dem Todten die unter solchen Verhältnissen gebotene Ehre erweisen, aber der Familie die Anordnung der Einzelheiten der Feier überlassen, die am Dienstag Nachmittag stattfindet, und die Kammern ersuchen, an diesem Tage die Sitzung auszusetzen.

Britisches Reich.

* London, 8. Dezember. Gewichtige Veränderungen im Kabinet scheinen bevorzustehen. Zunächst soll Gladstone als Lord so und so sich ins Oberhaus zurückziehen. In seine Stelle würde als Führer der Partei natürlich der Marquis of Hartington einrücken, da er diesen Posten schon einmal bekleidete. Ob er als solcher das Schatzkanzleramt übernehmen wird oder ein anderes Portefeuille, ist noch fraglich. Auf das erstere lauert schon lange der jetzige Kriegsminister, Herr Childers, welcher sich bei der Armeereorganisation als vorzüglicher Zahlenmann bewiesen hat, und zum Finanzminister wahrscheinlich sich besser eignen dürfte, als der etwas lässige Hartington. Im übrigen handelt es sich bei den Veränderungen weniger darum, Hartington eine andere Stelle zu verschaffen, als zwei neue Kandidaten für Kabinetssitze unterzubringen, Lord Derby und Sir Charles Dilke. Dilke wäre längst Kabinetsminister, wenn er auf seinem jetzigen Posten eines Unterstaatssekretärs des Aeußern nicht so unentbehrlich gewesen wäre. Niemand hat es gleich ihm verstanden, unangenehmen Fragestellern heimzuleuchten; und das war für die vergangene kritische Periode in der äußern Politik eine unschätzbare Eigenschaft. Augenblicklich aber liegen die Verhältnisse ruhiger und daher kann Dilke der wohlverdiente Kabinetssitz nicht länger vorenthalten werden. Außer ihm steht der konservative Renegat Lord Derby einlaßbedürftig an den Pforten des Kabinets. Er ist eine politische Größe, die sich nicht übersehen läßt; er ist Aristokrat, Volksmann, Landbesitzer, Industrieller und dazu noch ein halber Gelehrter und würde der liberalen Partei eine Menge Anhänger gewinnen, die in ihm den Hort ihrer verbürgten Interessen sähen. Den Einfluß dieser Veränderungen abzumessen, wäre voreilig. Zunächst käme es auf Gladstones zukünftige Haltung an. Bleibt er als Lord Premierminister, so wird Hartington im Unterhause sein bloßer Lieutenant, da alles nur nach dem großen Orakel im Oberhause schauen wird. Auf der andern Seite hat Gladstone oft von seinem völligen Rücktritt aus dem öffentlichen Leben gesprochen, sobald die irische Frage erledigt sei. Da dies jetzt der Fall zu sein scheint — wenigstens insofern, als von einer Erledigung dieser stets brennenden Frage überhaupt die Rede sein kann —, so dürfte die erledigte Ministerpräsidentschaft dem Marquis of Hartington zufallen; und dann begänne im Kabinet der Kampf zwischen den gemäßigten und vorgeschrittenen Radikalen, der bis jetzt durch die alles überragende Persönlichkeit Gladstones in den Schatten gestellt war. Bis jetzt war die liberale Politik in England die Politik Gladstones, eben so unbestimmt, sprunghaft, unberechenbar, wie Gladstone selbst. Nach seinem Abgang fängt der Kampf der Grundsätze an. Hartington hätte als Sproß einer alten Whigfamilie jede Veranlassung, sich auf Seiten der Mäßigen zu stellen, und darauf beruhte auch eine zeitlang das Interesse an seiner Führerschaft. Indessen hat er diese mäßigende Kraft auf Gladstone und das Kabinet selbst nicht ausgeübt; und darum läßt sich vorläufig nicht von seinen Regierungsgrundsätzen sprechen. Von Lord Derby aber läßt sich im voraus sagen, daß er nicht mit an dem radikalen Seile ziehen werde. Er wird im Kabinet den Mittelpunkt für die Ruhigen abgeben, und da Hartington schwerlich die geistige Ueberlegenheit besitzt, über den Parteien schweben zu können, so wird er sich dem einen oder dem andern ergeben müssen, bis daß der Augenblick reif wird für den englischen Premierminister der Zukunft, Sir Charles Dilke.

Amerika.

* Newyork, 20. November. Für den deutschen Bürger der Vereinigten Staaten sind die jüngsten Wahlen für das nationale Repräsentantenhaus dadurch von besonderer Bedeutung geworden, daß durch dieselben die größte Anzahl von Deutsch-Amerikanern in den Kongreß gewählt worden, welche sich noch je in demselben befunden. Es waren im ganzen in den verschiedenen von deutschen Stimmgebern in größerer Anzahl bewohnten Staaten dreiundzwanzig deutsche Kandidaten aufgestellt worden, von denen allerdings nur der dritte Theil erwählt werden sollte. Republikaner und Demokraten hatten gleichen Antheil an diesen Kandidaturen gehabt, indem jede Partei deren acht aufgestellt hatte; von den übrigen sieben waren drei als Unabhängige in den Wahlkampf eingetreten, zwei auf dem gegen die großen Monopole gerichteten Programm, einer als Papiergeldstreiter und einer sogar als Bekämpfer der grade den Deutschen in Amerika so werthvollen Sonntagsfreiheit. Bei der Wahl selbst stellte es sich heraus, daß die Demokraten für ihre deutschen Kandidaten am wirksamsten ins Zeug gingen, denn von den acht erwählten deutschen Repräsentanten gehören nicht weniger als sechs ihrer Partei an. Es sind dies: Leopold Morse von Massachusetts; P. V. Deuster, Wiskonsin; Nikolaus Müller, New-York; J. Kleiner, Indiana; Julius Hausmann, Michigan und W. H. Fiedler, New-Jersey. Die beiden Republikaner Richard Günther von Wiskonsin und Eduard Breitung von Michigan. Die Hälfte dieser deutschen Repräsentanten hat schon frühern Kongressen angehört und sich, wie beispielsweise Deuster von Wiskonsin durch seine Bemühungen um eine verbesserte Einwanderungs-Gesetzgebung, allgemein anerkannte Verdienste erworben. Etwas ähnliches ist mehr oder minder, nach ihrer bisherigen öffentlichen Vergangenheit zu urtheilen, auch von den anderen Deutschen zu erwarten.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* Detmold, 11. Dezember. (Landtag.) In der heutigen Sitzung, welche Nachmittags 4 Uhr vom Präsidenten Dr. v. Lengerke eröffnet wurde und in welcher Kabinetsminister Eschenburg und Geh. Regierungsrath Steneberg anwesend waren, wurde trotz lebhafter Befürwortung seitens des Kabinetsministers Eschenburg, sowie der Abgg. Hunnaeus und Seiff die beantragte Remuneration für Gerichtsassessoren bei Uebertragung von Kommissorien von 200 ℳ auf 150 ℳ monatlich herabgesetzt und die geforderte Remuneration für Referendare von 120 ℳ monatlich gänzlich gestrichen.

Die Proposition, Erhöhung der Gehälter der Gerichtsschreiber betr., wurde nach kurzer Debatte, in welcher Kabinetsminister Eschenburg die Vorlage damit motivirte, daß unsere Gerichtsschreiber nur die Hälfte des Gehalts bezögen, welches in Preußen gewährt werde und es in Folge dessen auf die Dauer unmöglich würde, wissenschaftlich gebildete Gerichtsschreiber zu erhalten und auch Abg. Hunnaeus für dieselbe eintrat, indem er darauf aufmerksam machte, daß tüchtige Gerichtsschreiber in manchen Fällen den Amtsrichtern Arbeit abnehmen könnten, worauf bei etwaiger Verringerung der Amtsgerichte im Lande Bedacht genommen werden müsse, auf Antrag des Abg. Dr. v. Lengerke dem Finanzausschuß zur Prüfung überwiesen.

Zur Berathung der Proposition, den Erlaß einer Taxordnung für die Handlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit betr., schlägt der Präsident Dr. v. Lengerke vor, daß sich der Landtag als Kommission konstituire, indem man dann sich ungenirter über die einzelnen Punkte aussprechen könne, wie in den strengen Formen, die man bei öffentlichen Sitzungen wahren müßte, womit sich der Landtag auch einverstanden erklärte.

Nachdem noch Geh. Reg.-Rath Steneberg die Gründe der Regierung dargelegt, weshalb sie statt der früheren Maximalsätze jetzt eine Werthscala aufgestellt und die Abgg. Dr. v. Lengerke, Schemmel, Kerßenbrock und Tausch ihre Stellung im Allgemeinen zur Vorlage gezeichnet, wird die General-Diskussion hierüber geschlossen und die Specialberathung für den Landtag als Kommission vorbehalten. Da die Kommissionen noch Nichts für Plenarsitzungen fertig gestellt, liegt für Letztere augenblicklich kein Material vor und konnte deshalb auch die nächste Sitzung noch nicht bestimmt werden. Schluß der heutigen gegen 1/2 7 Uhr.

---

* Salzuflen, 11. Dezember. (Oeffentlicher Dank.) Die Gesangvereine „Germania" und „Einigkeit" und das Musikkorps der freiwilligen Feuerwehr haben am gestrigen Sonntage aus eigenem Antriebe ein gemeinsames Konzert zum Besten der Ueberschwemmten am Rhein veranstaltet. Die ungewöhnlich starke Betheiligung der Bürgerschaft legte Zeugniß dafür ab, wie mit dieser Veranstaltung einem allgemeinen Wunsche Rechnung getragen wurde und wenn die Leistungen der genannten Vereine nur als sehr gute bekannt sind und stets große Anziehungskraft ausüben, so sind die gestrigen Vorträge doch als besonders vorzügliche zu bezeichnen. Viel mag dazu das Bewußtsein und die Genugthuung jedes einzelnen Mitwirkenden beigetragen haben, daß er seine Kraft zur Linderung der Noth unserer deutschen Brüder einsetzte.

Indem ich über den Ertrag des Konzerts von 124 ℳ 60 ₰ hiermit quittire, sage ich den genannten drei Vereinen herzlichen Dank.

Möchten sie weiterhin bestrebt bleiben, das Wort des Dichters zur Geltung zu bringen: „Denn das bringt den Frieden in die Welt, wenn Einer dem Andern Gutes thut und nichts dafür will."

Ringsdorff, Bürgermeister.

Das Verbot der amerikanischen Speckeinfuhr.

Das in Aussicht gestellte Verbot der amerikanischen Speckeinfuhr, welches angeblich wegen der drohenden Trichinengefahr erlassen werden soll, ist nur wieder eine Begünstigung der Interessen des großen Grundbesitzes auf Kosten der arbeitenden Klassen.

Im Lippischen haben unsere Landwirthe wenig Vortheil davon, da hier nur für eigenen Bedarf, höchstens noch soviel, als die hiesigen Städte konsumiren, gemästet wird. Wenn auch von einzelnen Fleischermeistern, namentlich in Lage, für den Bedarf für die im Auslande arbeitenden Ziegeler etwas versandt wird, so ist das für den großen Speckverbrauch unserer Ziegeler unerheblich.

Die Amerikaner haben namentlich in letzteren Jahren auf gute, sorgfältige Verpackung viel Gewicht gelegt, was zur Haltbarkeit viel beiträgt, wozu die dortige Mastung ebenfalls günstig wirket, so daß amerikanischer Speck bedeutend besser als hiesige Waare, sich sogar zwei Jahre und länger gut erhält. Ein besonderer Vorzug der amerikanischen Schlachtung ist der bedeutende Fettgehalt, die Mastung ist eine vollständigere, schwere kurze Seiten von 50—100 Pfd. kommen viel vor, dabei sind die Schwarten außerordentlich dünn.

Was nun den Geschmack anbelangt, so läßt sich darüber streiten, da der Geschmack bekanntlich sehr verschieden ist; Viele halten westfälischen, andere amerikanischen für besser. — Es ist dem Schreiber dieses vielfach gesagt, daß bei den ungeregelten faulen amerikanischen Verhältnissen oft leicht Unrechtmäßigkeiten vorkommen könnten, wie der Versandt von Fleisch, welches von kranken oder sogar krepirtem Vieh herrühre. Diese Angaben beruhen, wenn solche nicht böswillig und absichtlich gemacht werden, auf einer Unkenntniß der amerikanischen Verhältnisse. Die Handelsverhältnisse Amerikas sind sehr gut geregelt, die Kontrolle für das zum Export eingeschlachtete Vieh eine musterhafte, da bekanntlich die Thiere, die nur lebend bezogen, vor der Einschlachtung und auch wenn solche aufgeschnitten, vorsichtig von Fachkennern untersucht, und jedes Thier, was nicht als besonders gesund oder fehlerhaft gefunden, den Abtheilungen für die Schmierfabriken überwiesen wird. Bei dem großen Geschäftsumfange, und den Millionen Dollars die in den Anlagen ꝛc. der Schlachthöfe angelegt sind, würden die Amerikaner doch zu schlechte Geschäftsleute sein, wenn sie nicht soweit als thunlich ihren guten Ruf zu erhalten suchten, der unbedingt verloren ginge, wenn sie ungesundes, fehlerhaftes Fleisch zum Export brächten.

Wegen der schweren Schädigung der Interessen unserer Ziegeler ist eine Petition vom Vorstande des lippischen Ziegelervereins an unsere Regierung erlassen, welche um Abwendung des Verbots ersucht. Diese Petition ist in wenigen Tagen von über hundert Meistern unterzeichnet, die ca. 2500 Mann vertreten. Die Begründung lautet, wie folgt:

Nachdem die Einfuhr des amerikanischen Specks gegen Ende der 60er und zu Anfang der 70er Jahre mehr in Aufnahme kam, haben wir denselben auf den Ziegeleien als Kochspeck zum Mittag- und Abendessen fast ausschließlich wegen seines bedeutenden Fettgehalts, seiner Haltbarkeit und Billigkeit und zwar meist im gesalzenen Zustande, verbraucht. Zum Handspeck beim Frühstück und Vesperbrod wird dagegen vorzugsweise nur solcher im geräucherten Zustande und auch wohl etwas hiesiger Speck genommen.

Die anstrengende Arbeit, welche wir auf den Ziegeleien mit unseren Leuten vom frühen Morgen bis zum späten Abend leisten müssen, erfordert kräftige Nahrung bei leichter Zubereitung. Als solche hat sich die seit Alters her auf den Ziegeleien eingeführte Kost aus Hülsenfrüchten und Speck am besten bewährt. Schmalz ist weniger beliebt, man kann auch weniger die Qualität bestimmen, als bei Speck, wo keine Fälschung vorkommen kann.

Bis zu den Jahren 74—75 wurde der amerikanische Speck nicht auf Trichinen untersucht, nur in einzelnen Bezirken, wie bei Magdeburg war die Untersuchung eingeführt, und fanden sich durch die dortige Fleischschau unter dem für die dortigen Ziegeleien bezogenen Speck einige trichinöse Seiten. Nachher wurde der gesalzene Speck in den Hafenplätzen Bremen und Hamburg durch dort polizeilich verpflichtete Fleischbeschauer untersucht, welche jede Seite mit dem bezüglichen Certifikate zu versehen hatten. Allerdings ist es auf einzelnen Ziegeleien in der Landdrostei Stade an der Elbe vorgekommen, daß bei der dort polizeilich bestimmten Nachrevision für den vom Auslande einlaufenden Speck, in einzelnen, als trichinenfrei in Hamburg erklärten Kisten, doch einzelne trichinös bezeichnete Seiten vorkamen; doch der gesalzene Speck wird fast nur zum Kochen verwandt. Die Trichinen kommen bekanntlich nur in den mageren Fleischtheilen, — in den weißen sogenannten Fetten, dem eigentlichen Speck gar nicht vor. Seit Einführung des hohen Zolles von 12 ℳ pro 100 Kilo auf fremden Speck, wird derselbe mehr getrocknet hier im Binnenlande auf Trichinen untersucht, gereinigt und geräuchert genommen.

Obgleich in den ersteren Jahren bis 75 die Fleischschau nicht eingeführt war, auch in Holland und Dänemark bislang amerikanischer Speck ohne Untersuchung gebraucht wird, und trotzdem alljährlich Tausende von Centnern amerikanischen Specks von unsern Ziegelern aufgezehrt wurden, ist kein Fall bekannt, wo je der Genuß trichinöse Erkrankungen herbeigeführt hätte.

Wir finden die Annahme durch die langjährige Erfahrung bestätigt, daß selbst in den trichinösen Seiten, wenn solche vorkommen sollten, durch das wegen der Haltbarkeit unbedingt erforderliche vorsichtige und starke Salzen die Fortpflanzungsfähigkeit der Trichinen durch das längere Einwirken des Salzes gehemmt und zerstört wurde.

Der amerikanische Speck war durchschnittlich 15 ₰, meist 20 ₰ per Pfd. billiger als deutsche Waare, und wenn die Konkurrenz aufhörte, dürfte eine weitere Vertheuerung von 10 ₰ nicht ausbleiben, sodaß der Konsument jedes Pfund mindestens um 30 ₰ theurer bezahlen müßte.

Im Lippischen werden nun wohl zwischen 10—12 000 Mann auf Ziegelei auswandern, für jede Person ist der Verbrauch an Speck auf 80—100 Pfund zu veranschlagen, demnach dürften von den so sauer verdienten Löhnen noch jährlich von den Zieglern für ein unentbehrliches Lebensmittel 240 000—300 000 ℳ mehr als seither zu verausgaben seien. Brächte man auch in Abzug, daß 1/4 bis 1/3 von der hier zu Hause gemachten Einschlachtung mitgenommen wird, so darf man ebensoviel als nicht ausreichend für die zurückbleibende Familie, und daher durch Kauf zu befriedigend, annehmen.

Wie ungenügend die deutsche Speckproduktion ist, haben wir im vorigen Sommer noch erfahren. Zum Frühjahr bestanden noch große Bestände amerikanischen Specks, und weil Amerika eine Zeitlang wegen der dortigen vorigjährigen Dürre ꝛc. wenig übrig hatte, und die Zufuhren ausblieben, waren unsere deutschen Lager bald geräumt, so daß Preise bis 1 ℳ und 1 ℳ 20 ₰ per Pfund heraufgingen, somit für den Arbeiter unerschwinglich wurden. Um den Ausfall der amerikanischen Zufuhren event. zu decken, würden Bezüge von Schweinen aus Oesterreich-Ungarn, Donaugegend und Rußland stattfinden müssen und die vorgekommenen Fälle der Trichinosis sind meist stets auf solche bezogene Thiere, die frisch geschlachtet und deren Fleisch frisch genossen wurde, zurückgeführt.

Durch das Verbot des amerikanischen Speckes würde somit die Gefahr mehr herbeigeführt, als abgewandt.

Vermischtes.

Ein Brief des Kaisers. Die soeben veröffentlichte Geschichte des zweiten Garderegiments zu Fuß enthält ein Faksimilee des folgenden, mit festen, deutlichen Zügen verfaßten Schreibens des Kaisers vom 20. November 1879 an den Kommandeur des Regiments, in welchem der Kaiser in liebenswürdigster Form von seiner Ernennung zum Generalmajor erzählt.

Berlin, 20. 11. 79.

Die Folgen Ihres vortrefflichen Cardinalpunsches gestern sind doch nicht ganz ausgeblieben. Denn, wie ich befürchtete, daß ich Doppelt sehen würde, wenn ich zu viel von demselben tränke, ist zwar nicht eingetroffen, aber verrechnet habe ich mich doch, als ich von meinem Generals-Avancement erzählte, und im Vergleich zu dem sächsischen General, der sein 50jähriges Generalsjubiläum feierte, anführte, daß Niemand meines, nicht nur 60-, sondern sogar 70jährigen Generalsjubiläums gedacht hätte, — habe ich, aber zu spät, die Folgen jenes Getränkes erkannt. Ich hätte statt 60 und 70 sagen müssen: 50 und 60, da ich am 13. März 1818 General-Major wurde, also 1868 50 und 1878 60 Jahre General war.

Ich bitte den gestrigen Anwesenden diese Verrechnung aufzuklären, damit sie weder eine Aufschneiderei meines Dienstalters, noch ein Doppeltsehen in Folge des charmanten Dinés, für das ich Ihnen und dem Officiercorps nochmals meinen aufrichtigen Dank sage, — erblicken mögen.

Wilhelm.

Da ich grade auf dem rechten Flügel des 2. Garderegiments die Ordre erhielt, die mich zum General ernannte, so lasse ich die Erzählung dieses Umstandes in der Anlage beifolgen.

Am 29. März 1818 fand ein Ball beim König Friedrich Wilhelm III im Prinzessinnenpalais statt. Da zum anderen Tage, dem 30. März, dem Schlachttage von Paris, wie herkömmlich, das große Avancement erwartet wurde, so wurden viele, wie immer, Combinationen zu demselben gemacht. So wurde zu einer derselben gewettet, ich würde am anderen Tage Generalmajor werden. Ich ging die Wette ein; da ich erst am 30. März 1817 Oberst geworden war und am 28. Februar 1818 Commandeur der 1. Gardebrigade, so konnte ich unmöglich erwarten, schon General zu werden und so wurden 12 Bouteillen Champagner als Wettpreis ausgesetzt. Als am 30. die berliner Garnison zur großen Parade ausrückte und ich zum ersten male den Degen als Brigadecommandeur zog, richtete ich vom rechten Flügeloffizier des 2. Garderegiments (der am rechten Laternenpfahl des Opernhauses stand) die Points aus, als der Generaladjutant v. Witzleben über den damals sehr sandigen Opernplatz geritten kam und von hinten durch das en linie stehende 1. Bataillon durchbrach, nach des Königs Palais reitend. Er grüßte mich, und ungefähr zehn Schritt darauf hielt er sein Pferd an, kehrte um, knöpfte die Uniform auf und zog — den wohlbekannten blauen Brief heraus, ihn mir übergebend, bedeutungsvoll lächelnd. Da schlug mir doch das Herz gewaltig; ich öffnete die Ordre, las sie, — es war die Ernennung zum Generalmajor! Sofort sagte ich dies dem Oberst v. Quadt, der neben mir hielt, bat den Herzog Karl und den Generallieutenant v. Alsvensleben, nach dem Palais reiten zu dürfen, um mich beim König zu melden und für die große Gnade zu danken und nahm dann meinen Platz am rechten Flügel des 2. Garderegiments ein. Zum Dinè sendete mir dann mein königlicher Vater ein Paar seiner eigenen Epauletts, mit denen ich dann Freude strahlend erschien! Daß ich eben so freudig die Wette an Gl. Gf. Brandenburg zahlte, versteht sich von selbst. Wilhelm, 20. 11. 1879. (Die orthographischen Eigenheiten des Schriftstücks sind genau so im Original enthalten.)

Marktberichte.

* **Berlin**, 11. Dezember. Weizen fest, per Dez. 175,50, April-Mai 178,— M., Gek. 7000 Ztr. Roggen fester, per Dez. 135,50, April-Mai 136,50 M. Gek. 30 000 Ztr. Hafer fest, per Dez. 121,—, April-Mai 123,50 M. Gek. — Ztr. Rüböl fest, loko mit Faß 65,40, ohne Faß 64,80, per Dez.-Jan. 65,—, April-Mai 65,80 M. Gek. — Ztr. Spiritus flau, loko 51,40, per Dez. 51,90, April-Mai 53,60 M. Gek. 60 000 l. Petroleum ruhig, loko 25,—, per Dezbr.-Jan. 24,80, per Jan.-Febr. 24,80 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 11. Dezember. Weizen hiesiger loco 19,50, fremder loco 20,50, per März 18,65, per Mai 18,70. Roggen loco 15 50, per März 14,30, per Mai 14,20. Hafer loco 15,—. Rüböl loco 36,—, per Mai 33,90, per Oktober 31,90.

* **Bremen**, 11. Dezember. Petroleum ruhig, loko 7,60, per Jan. 7,95, Febr. 8,10, März 8,20, April 8,30. Schmalz Marke Wilkor loko 61, per Dez.-Jan. 58. Speck, per Dez.-Jan.-Abladung per Steamer —.

Berliner Kurse vom 11. Dezember.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101,—	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
4½% Preuss. kons. „	103,20	4% „ „ 80er „	100,40
4 „ „ „ „	100,60	4 „ Bad. Präm. „	132,—
3½ „ Staatsschuldsch.	98,80	4 „ Baier. „ „	133,50
4 „ Ostpr. Pfdbr.	100,20	Braunschw. 20 Thlr.-Loose	97,75
3½ „ Pomm. „	90,—	3½% Köln-Mind. Loose	125,20
4 „ „ „	—,—	Kurhess. 40 Thlr.- „	299,—
4½ „ „ „	102,25	Meining. 4 „ „	27,30
4 „ neue Posen. „	100,10	3½% Oldenburger „	145,75
4 „ Westfäl. „	100,40	3½% Preuss. Prämien-Oblig.	146,90
4 „ Westpreuss „	100,75		
4% Rhein.-Westf Rtnb.	100,30		

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberrente J/J.	65,75	5% Russ. Prämien 66	128,40
4½ „ „ Papierrente M/N.	—,—	5 „ Bodenkred. Pfandbr.	80,90
4 „ „ Goldr.	81,20	5 „ Gömörer „	99,50
5 „ „ 60r Loos.	120,20	7 „ Ital. Rente	88,60
Oesterr. 64er Loose	318,15	7 „ Jersey City	—,—
5 % Russ. Stieglitz VI. Ser.	57,50	7 „ New-Yorker	—,—
	80,20	6 „ „ „ „	—,—
5 „ „ 62er Anl.	83,50	4 „ Raab-Grazer Präm	92,50
5 „ „ 71er „	83,55	8 „ Rumän. Anl.	107,60
4½ „ „ 75er „	—,—	6 „ „ „ „	102,40
5 „ „ 77er „	89,—	5 „ „ „ „	95,70
4 „ „ 80er „	69,20	4½% Schwed. 75er Anl.	102,50
5 „ „ III Orient. Anl.	55,10	6% Ung. Goldrente	101,60
		4 „ „ „	73,20

Bankaktien.

Berg.-Märk. Bank	114,75	Hannover'sche Bank	108,90
Berliner Handels-Ges.	62,90	Köln. Wechslerbank	95,10
Braunschweig-Hannov. Hypoth.-Bank	87,75	Leipz. Disconto-Ges.	106,—
Bremer Bank	108,—	Oesterr. Kreditanstalt	496,—
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	80,—	Preuss. Bodenkreditb.	110,—
Dessauer Creditanstalt	91,—	„ Hyp. Akt.-Bk.	75,75
Deutsche Bank	145,10	„ Hypoth.-Vers. Ges.	86,90
Disconto-Gesellschaft	197,60	Reichsbank	148,75
Essener Creditanstalt	92,—	Schaaffhausen. Bankv.	87,50
Gothaer Grundkr.-Bank	72,75	Westfälische Bank	98,50
„ „ junge	83,75		

Eisenbahn-Stammaktien.

Aachen-Mastricht	48,80	Mainz-Ludwigshaf.	97,40
Bergisch-Märkische	125,25	Oberschlesische	257,80
Bresl.-Schwdn.-Freib.	104 25	Oesterr. Staatsb.	595,50
Dortmund-Enschede	54,75	„ Südb. (Lomb.)	237,—
Gal. C. Ludwb. (gar.)	130,30	Rechte Oder-Uferb.	178,75
Gotthardbahn	118,—	Rheinische	162,50
Kronpr. Rudolf (gar.)	69,60	Russ. St.-B. (5% gar.)	124,10

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4% Aachen-Mastricht	97,50	5% Elisab. Westb. 72 (gar.)	86,40
4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser.	102,—	4½% Gal. Karl-Ludwb.	84,60
3½ „ do. Ia. C.	92,25	3 „ Oester. Staatsb. 500 fs.	376,90
4½ „ do. IV. und V. Serie	102,20	3 „ do. v. 1874	372,50
4½ „ do. VI. Ser.	102,—	5 „ do.	105,—
4½ „ do. VII. „	101,50	3 „ do. Süd-Bahn 500 fs.	284,70
4½ „ do. VIII. „	101,70	5 „ do. Sdb. (gar.)	100,50
5 „ do. IX. „	104,—	5 „ Rudolfsb. III. E	84 50
4½ „ Köln-Mind. III. S.	101,40	5 „ Ung. Ostb. (Silb.)	75,50
4 „ „ „ IV. „	100,40	5 „ „ „ (Gold)	93,40
4 „ „ „ V. „	100,25	5 „ Warsch.-Wiener III. E.	98,10
4½ „ „ „ VI. „	101,50	5 „ do. VI. „	93,25
4½ „ Magdb.-Halb.	101,70	5 „ Gotthardtb. I. „	103,10
4½ „ Rheinische	101,40		

Industrielle Gesellschaften.

Berg.-Märk. Bergw.-Vn.	9,90	Harpener Bergwerke	109,90
Bochumer Gusstahl.	93,—	Hibernia „	85,80
Bonifacius Bergwerk.	68,90	Hörder Hütten. conv.	100,—
Borussia „	95,—	Königs- u. Laurah.	129,40
Deutsche Eisenb. Bau.	—,—	König Wilhelm	27,90
Donnersmarkhütte	63,—	Louise Tiefbau	40,75
Dortm. Union St. Prior.	95,—	Menden u. Schwerte	71,—
Egestorff's Salzwerke	110,90	Nordd. Lloydaktien	149,75
Gelsenkirchen.	126,60	Ravensberg. Spinnerei	107,50
Georg Marienh. St. Act.	87,—	Sächsische Maschinen	132,90
Hannov. Masch.	12 40	Vorwärts, Bielef. Spinn.	95,—
do. St. Prior.	79,—	Westfäl. Drahtindustrie	125,—
Harkort Bergwerke	77,10	Westf. Union St. Prior.	90,50

Hypotheken-Certifikate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,50	5 %Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110	112,10
4 „ „ „	96,40		
5 „ Gothaer Präm. I	116,—	4½ „ do. „ 100	102,60
5 „ „ „ II	112,50	4½ „ Preuss. Hypoth. Pfdbr. rzb. 120	105,—
4½ „ „ „ rzb. 110	101,50	5 „ do. „ 110	106,—
4 „ „ „ 100	94 20	5 „ do. „ 100	102,—
4½ „ Meininger	100 25	4½ „ do. „ 100	101,—
4 „ „ Präm.	116,—	4½ „ Preuss. Hyp. V. A. G. Certifc.	101,10
5 „ Preuss. Bodencr. V. u. VI. Ser.	103,70	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100	100 50
5 „ Preuss. Bodencr. rzb. 110	110,25	4½ „ do. „ 110	102,50
5 „ do. „ 100	100,50	4½ „ Schwedisch. Hypotheken	101,25
4 „ do. „ 100	96,60		
5 „ Prss. Centr. Bdnc. rzb. 100	105,30		

Neueste Nachrichten.

* **Elbing**, 11. Dezember. Auf dem Bahnhof Schlobitten fuhr gestern Abend der Kourierzug Königsberg-Berlin in einen Güterzug, der auf ein anderes Geleis gesetzt werden sollte. Der Lokomotivführer und der Heizer sind getödtet, der Packmeister schwer, von den Passagieren acht leicht verwundet.

* **Kopenhagen**, 11. Dezember. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden sind gestern hier eingetroffen und besuchten im Laufe des Tages die deutsche Kirche und die Museen. Nachmittags fand zu Ehren des großherzoglichen Paares Galatafel im königlichen Schlosse statt, wobei der König auf seine hohen Gäste toastete und die Hoffnung aussprach, dieselben noch öfter hier zu sehen. Der Großherzog und die Großherzogin besuchten Abends das Theater und haben heute die Reise nach Berlin fortgesetzt.

* **Calais**, 9. Dezember. Ein deutscher Dreimaster, auf der Fahrt von Canton nach Bremen, hat in Folge eines Schneesturmes bei Weidan Schiffbruch gelitten. Die aus 11 Köpfen bestehende Bemannung wurde in einem Boote auf offener See von einem Fischerboote angetroffen und ist hier angekommen. Das Schiff ist durch einen Schlepper hier eingebracht worden.

* **Barcelona**, 10. Dezember. Während der gestrigen Vorstellung im Odeontheater entstand auf den Ruf „Feuer" eine große Aufregung. In dem Tumulte wurden viele Zuschauer niedergetreten, eine Person ist umgekommen, 18 andere wurden verletzt.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 98.

Detmold. Amtsanwalt. Der Kaufmann Jul. Fahrenbach aus Detmold wird auf den 16. Januar 1883, Morgens 9 Uhr vor das Schöffengericht geladen, weil er als beurlaubter Reservist ohne Meldung ausgewandert sein soll.

Detmold. Verwaltungsamt. Bäcker Fr. Fröhlke zu Meinberg beabsichtigt eine Schlachterei anzulegen und sind Einsprüche innerhalb 14 Tagen anzumelden.

Für die Bauerschaft Bahlhausen ist der Kolon Bögeholz Nr. 25 daselbst als Fleischbeschauer bestellt.

Detmold. Amtsgericht II. Die Bekanntmachungen, welche sich auf das Handelsregister für Stadt und frühere Amt Detmold beziehen, werden nur noch durch Reichsanzeiger und Amtsblatt bekannt gemacht werden.

Brake. Verwaltungsamt. Der Einlieger Stockhus zu Hohenhausen ist als Fleischbeschauer auf Trichinen angestellt worden, ebenso der Maurer Aug. Hilker zu Erder.

Der Einlieger und Ziegeler Simon Krähe zu Lüdenhausen beabsichtigt mit seiner Familie nach Amerika auszuwandern.

Lemgo. Amtsgericht I. Die bei dem Zwangsverkaufe des Stratemeierschen Wohnhauses 4a der Heiligengeister Bauerschaft, und bei dem des Wohnhauses des Dachdeckers Thiemann Nr 102d A der Slader Bauerschaft nicht angemeldeten Ansprüche werden ausgeschlossen.

Salzuflen. Amtsgericht I. Zur Kraftloserklärung der verloren gegangenen Hypotheken-Urkunden über eine für den Einlieger Wilhelm Riesenberg zu Wülfer am 14. Jan. 1876 auf die Stätte Beckmann Nr. 32 der Bauerschaft Werl und Aspe ingrossirtes Darlehen von 30 Mark wird Aufgebotstermin auf Donnerstag, den 19. April 1883, Morgens 10 Uhr anberaumt. Desgl. auf Freitag, den 20. April 1883, Morgens 10 Uhr, über eine unter dem 9. November 1877 ausgestellte und am 10. November ej. auf die Stätte Boge Nr. 46 der Bauerschaft Lockhausen, Vinnen und Uebbentrup ingrossirte Darlehnsforderung im Betrage von 2397 M., und über eine unter dem 9. November 1877 ausgestellte und am 10. November ej. auf die Stätte Tappe Nr. 47 daselbst ingrossirte Darlehnsforderung im Betrage von 3423 M.

Blomberg. Amtsgericht II. Das dem Ziegelmeister Friedrich Hütte von Belle gehörige Kolonat Nr. 32 daselbst soll Donnerstag, den 8. Februar 1883, Vormittags 10 Uhr, verkauft werden und sind Ansprüche bis dahin anzumelden. Taxe und Bedingungen können vom 15. Dez. ab auf der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Die den Kolonen 1 bis 11 und 13 und 14 zu Siekholz zustehende Hudeberechtigung soll abgelöst werden und sind Ansprüche bis zum 15. März 1883, Vormittags 9 Uhr, anzumelden.

Lage. Amtsgericht. Die Stätte Busse Nr. 34 zu Waddenhausen soll Mittwoch, 10. Jan. 1883, Vormittags 10 Uhr zwangsweise verkauft werden und sind Ansprüche bis dahin anzumelden. Taxe und Kaufbedingungen können 4 Wochen vorher auf der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Horn. Das Amtsgericht erläßt hinter den Conrad Amedief aus Lippspringe einen Steckbrief.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte vom 11. Dezember, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	—	—	—
Kopenhagen	750	+ 2	SO., mässig, Regen.
Stockholm	760	+ 2	O., stark, bedeckt.
Haparanda	760	— 7	NO., leicht, bedeckt.
Petersburg	—	—	—
Moskau	760	— 2	Still, bedeckt.
Hamburg	751	— 2	SW., leicht, bedeckt.
Memel	760	0	OSO., stark, bedeckt.
Paris	751	— 2	NNW., bedekt.
Münster	753	0	W., mässig, Dunst.
Karlsruhe	755	— 1	SW., Nebel.
Wiesbaden	754	0	N., leicht, bedeckt.
München	755	— 1	NW., leicht, bedeckt.
Leipzig	754	— 1	W., leicht Nebel.
Berlin	750	+ 2	SW., bedeckt, nachts Regen.
Wien	753	+ 6	Still, bedeckt.
Breslau	753	+ 4	SSO., Nebel.

London: Nebel.

Die Wetterlage über Europa hat sich im allgemeinen wesentlich nicht geändert. Bei gleichmässig vertheiltem Luftdrucke und meist schwacher Luftbewegung aus virabler Richtung dauert über Centraleuropa das trübe, vielfach nebelige Wetter mit geringen Schneefällen fort. Ueber Ostfrankreich und Westdeutschland herrscht noch leichter Frost, dagegen die Osthälfte Deutschlands, der äusserste Nordosten ausgenommen, ist frostfrei. In Krakau ist die Temperatur um 9, in Herrmannstadt um 12 Grad gestiegen. Klagenfurt und Triest hatten gestern Gewitter mit Regengüssen und Hagelfällen.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Dez.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
11.	8 U. Abds.	27. 8,3	— 1	84	NO. sehr schwach.
12.	8 U Mrgs.	27. 9,2	— 2	86	
12.	1 „ Mtgs.	27. 9,4	— 2,6	85	

Allgemeiner Witterungscharakter 12. bewölkt.

Mondes-Aufgang 9^{10} Mrgs., Untergang 6^{2} Abds.

Sonnen-Aufgang 8 U. 4 M. Untergang 3 U. 44 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Freitag, d. 15. December
III. musikalische
Soirée
im Saale der Ressource, unter Mitwirkung des herzoglich braunschweigschen Hofopernsängers
Herrn Bernhard Nöldechen.

Programm.
1) Trio für Piano, Violine u. Violoncell op. 70 D-dur von Beethoven.
2) Arie des Grafen aus Figaro von Mozart.
3) Solostücke für Piano von Chopin und Schumann.
4) Lieder von Raff und Schumann.
5) Solostücke für Violoncell.
6) Lieder und Balladen von Schubert und Schumann.

Billets zum Saale à 2 M, zur Tribüne à 1 M sind in den Musikalienhandlungen der Herren Hinrichs und Schenk zu haben.

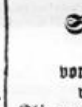
Beginn Abends 7 Uhr.
Schmidt. Walkerling.

Die
Weihnachts-ausstellung
ist jetzt vollständig eröffnet.
Alfred Heinrichs.

Mathilde Recker
Max Neumann
Verlobte.
Schötmar. Pyrmont.
Dezember 1882.

Für die große Theilnahme, welche unserm lieben Sohne Clemens sowohl während der Krankheit, als auch bei dem Begräbniß erwiesen worden ist, sagen wir Allen unsern tiefgefühltesten Dank.
Familie Wesener.

Photographie-Album,
Schreib- und Poesie-Album,
sowie
Schreibmappen
in
vorzüglicher Auswahl
vorräthig in der
Klingenberg'schen Hofbuchh.
(H. Hinrichs.)
in Detmold u. Lemgo.



Goldene
Damen-Uhren
in nur guter Qualität trafen ein und halte solche bei Bedarf zu mäßigen Preisen bestens empfohlen.
Alb. von der Linden.

Aechte schwarze
Jet-Schmucksachen,
als: **Ketten** 1- bis 4-reihig, **Broschen, Medaillons, Armbänder** 2c.

Blumentische
in broncirtem Eisen, vergoldet und in Korbgeflecht.
Korbsessel, Kinderstühle, Papierkörbe.

Kinderschlitten
1- und 2-sitzig.
Kastenwagen
sehr stark.
Schlittschuhe,
Schrauben- und Halifax-, für Herren, Damen und Kinder; eine Partie älterer, doch sehr guter **Schlittschuhe** zu 1,50 M bis 75 ₰ netto, früher das doppelte und dreifache.
Bei Baarzahlung 10% Rabatt!
Alfred Heinrichs.

Gesellschaft Erholung.
Heute Abend 9 Uhr
Ballotement.
Der Vorstand.

Von morgen ab ist meine
Weihnachts-Ausstellung
eröffnet.
Um geneigten Zuspruch bittet
Achtungsvoll
Ernst Kuhlmann,
Conditor.

Als passendes Weihnachtsgeschenk empfehle fertige Schlafröcke von 13 M an.
Aug. Köster Wwe.

Als sehr preiswerth empfehle fertige Herrengarderobe. Paletots 26 M, Kaisermäntel 28 M, Joppen 9 M, Hosen 9 M: Für Knaben: Kaisermäntel 18 M, Joppen 7 M, Jaquetanzüge für größere Knaben 26 M.
Detmold, Hornsche Straße.
Aug. Köster Ww.

Feine schwarze Filzhüte, sich auszeichnend durch Eleganz und Leichtigkeit, empfiehlt zu billigen Preisen **Aug. Köster Ww.**

Zwei neue
Schlitten,
ein 2- und ein 4sitziger, sind preiswürdig zu verkaufen bei
E. Lüpke, Lemgo.

Landgüter
können eingetauscht werden gegen schöne und rentable Villen und Häuser in bedeutenden Städten durch Th. Aug. Hauser, Jülichsplatz 6, Köln am Rhein.

Aug. Kersten
in
Detmold
empfiehlt sein Lager von
importirten Havanna-Cigarren
zu Originalpreisen von 150 bis 680 M.
des Hauses
Aders & Co.
in
Havanna.

Stylvolle Ausstattungs- und Gebrauchs-Geräthe aller Art.
Atelier für Kunsttischlerei, Polirarbeiten und Decorationsarbeiten.
Zeichnungen und Kostenanschläge stehen gern zu Diensten.
Georgstr. 16. **Louis Fuge** Georgstr. 16.
Hannover.
(Gegenüber dem Königl. Schauspielhause.)
Möbel- & Polster-Waaren-Fabrik.
Verkaufshalle kunstgewerblicher Erzeugnisse.
Großartigste Ausstellung, deren Besichtigung höchst interessant und gern gestattet.
Arbeiten in Bronce, Schmiedeeisen, Quiore poli, geschnitztem Holz etc. etc.

Preussische Hypotheken-Actien-Bank.
Die am 2. Januar 1883 fälligen Pfandbrief-Coupons werden vom 15. December a. cr. an unserer Kasse und in Detmold bei Herrn C. Wittenstein eingelöst. Auch liegen die Listen der 2. Januar 1883 gekündigten 5% Pfandbriefe Ser. II zur Einsicht bereit.
Lemgo, im December 1882.
M. Leuzberg Söhne.

600 bis 900 M
werden gegen hypothekarische Sicherheit anzuleihen gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Bl. (250)

Kurzes Schweinefleisch
ist sehr schön vorräthig
Lage, 12. Dezember 1882.
Heinrich Siekmann.

Zur gefl. Beachtung!
Die bewährten Präparate **Odontine** gegen Zahnschmerzen pr. Flacon 50 ₰, **Acetine** gegen Hühneraugen pr. Flacon 40 ₰, **Veg. Haarbalsam** (anerkannt vorzüglichstes Haarwuchsmittel) per Flacon 60 ₰, sind zu beziehen durch Herrn Kaufmann **August Kampmann** in Detmold.

Eine gesunde
Amme
auf sofort sucht **Dr. Pape,**
Lemgo.

Ein
junges Mädchen
für Küche und Haushaltung und zur Stütze der Hausfrau, und ein
Hausknecht
(kein Ziegeler) werden zum sofortigen Eintrit zu engagiren gesucht. Off. L. B. 249 besorgt die Exp. d. Bl.

Am Freitag, den 15. Dezember, will Unterzeichneter eine Partie
Birken und Buchen
auf dem Stamme meistbietend gegen Kredit verkaufen. Käufer wollen sich Nachmittags 1 Uhr einfinden.
Windhof, bei Lage,
den 12. Dezember 1882.
F. Windmeier.

Detmold. Sehr schön blühende **Priemel und Alpen-Veilchen** billig bei H. Delker und bei A. Noltsch Krummestraße, zu haben.

Am 6. d. M. ist mir ein
Jagdhund
zugelaufen und kann der Eigenthümer denselben gegen Erstattung der Unkosten bei mir wieder in Empfang nehmen
Hohensonne bei Alverdissen,
den 11. December 1882.
Colon Heger.

Am 3. d. M. ist mir ein
Schaf
zugelaufen, welches der Eigenthümer gegen Erstattung der Futter- und Unkosten bei mir wieder abholen kann.
Westorf, den 9. Dezember 1882.
S. Kracht.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 292. Mittwoch, 13. Dezember. 1882.

Abonnements auf die Lippische Landeszeitung pro Dezember mit den ausführlichen Berichten vom lippischen Landtage werden noch fortwährend von den Postanstalten für 1 Mark und in Detmold von der Expedition für 75 Pfennige angenommen und die Nrn. vom 1. an nachgeliefert.

Mehr organische Einigung im Vereinswesen.

Unleugbar und höchst erfreulich ist es, daß in Deutschland das Vereinswesen immer emsiger gepflegt wird. Jedenfalls könnte dieses aber zu weit höherer, reichere Frucht verheißender Blüthe entwickelt werden, wenn alle gemeinnützigen Gesellschaften mehr Kenntniß von und Fühlung miteinander anstrebten. Dadurch würde nicht blos jeder derselben viel Mühe und Zeit, Schreiberei und Reisen erspart, auch das Ziel der einzelnen weit sicherer und vollständiger erreicht, vielseitigere Anregungen gegeben, die Theile und das Ganze gekräftigt werden. Offenbar bedürfte es hierzu keiner Auflösung der Bündnisse und Verschmelzung in einen großen Bund — ein darauf gerichteter Vorschlag wäre aussichtslos — es genügte schon, wenn nur einzelne Mitglieder verschiedener Vereine (viele Mitglieder gehören ja ohnehin mehreren gleichzeitig an) zusammenträten, eine geistige Berührung untereinander herzustellen und von diesem Mittelpunkt aus ihre Genossenschaft für harmonisches, organisches Wirken zu gewinnen suchten. Strebt doch der Grundgedanke jedes Vereins der Zersplitterung entgegen und nach weiterem Anschluß.

Im Armenwesen hat man in dieser Richtung bereits Gutes verheißende Schritte gethan, auch in anderen Gebieten, wie Volksbildung, Handfertigkeitsunterricht, Ferienkolonien, Sparkassenwesen, sind Vorbereitungen zu engerer Konföderation bemerkbar, ein größerer Zusammenhang aller gemeinnützigen Bestrebungen war von mancher Seite warm befürwortet, doch aber ist noch keine Veranstaltung dazu getroffen.

Ein Vorbild könnte füglich der britische „Nationalverein zur Förderung der Gesellschaftswissenschaft“ geben, dessen Gleichen noch kein anderes Land besitzt. Mit gutem Rechte hat man ihn ein „praktisches Vorparlament“ genannt, denn thatsächlich übt er großen Einfluß auf den Gang der öffentlichen Geschäfte, indem er das Publikum rechtzeitig über die wichtigsten Angelegeiten aufklärt und dafür in Bewegung setzt. Er ist keine fachmännische Vereinigung, weiß vielmehr Elemente aus den verschiedensten Klassen an sich zu ziehen, kann somit tiefer und umfassender auf die Entwickelung einwirken. Seine Aufgabe gliedert sich in Gesetzgebungsreform, Erziehungswesen, Volkswirthschaft, Hygiene und Kunstpflege. An der Spitze stehen notabelste Männer der Wissenschaft und Kunst, Parlamentsmitglieder, Aristokraten, Geistliche aller Konfessionen und Denominationen, Gentry und Bürger aus allen Berufsklassen. Etwa 1/4 der Mitglieder sind Frauen. Die National association for the promotion of social science hält fleißig Wanderversammlungen und zählt außer ihrem Stamm von Mitgliedern, die feste Jahresbeiträge entrichten, eine Anzahl örtlicher zeitweilig Theilnehmender, die gewissermaßen ihre fliegenden Kolonnen bilden, und zwar sehr thätige, schlagfertige Körperschaften.

Schon hieraus erkennt man, daß der Verein nichts geschlossen Berufsmäßiges, Büreaukratisches sein will und ist, sondern auf weiteste Kreise einzuwirken strebt und vermag, im Gegensatz zu unseren zahlreichen Fachmännerversammlungen, deren Verhandlungen durch Fachzeitschriften wohl unter Berufsgenossen, nicht aber weiter verbreitet werden, denn die kurzen Auszüge mit kleiner Schrift, welche die großen Zeitungen in ihren dunkelsten Ecken zu bringen pflegen, werden von Allen, die das „nichts angeht“, regelmäßig ungelesen gelassen. Dafür hat der deutsche Durchschnittsleser „keine Zeit“, desto mehr Zeit hat er für hohe Politik, für endloses Hin und Her diplomatischer Verhandlungen, Kriegsberichte, Tagesgerüchte, Theaterkritik, Kuriosa und Skandalosa. Wie kommt es doch, daß die Engländer, denen wir nachrühmen, daß sie praktischer, gewiegter und emsiger in politischen Dingen seien, als wir, gleichzeitig auch Zeit und Sinn haben für soziale und volkswirthschaftliche Angelegenheiten?

„Alle in Fachinteressen zersplitterten Bemühungen kontinentaler Vereinsbildungen mögen mancherlei Nutzen bringen, junge Kräfte anregen, alte Freunde zusammenführen, ... auf die öffentlichen Angelegenheiten einzuwirken sind isolirte Fachinteressen viel zu schwach . . . . Damit hängt zusammen, daß die vor die Jahresversammlungen zu bringenden Gegenstände der Verhandlung nicht nach dem Gesichtspunkte theoretischer Neuheit oder doktrinärer Wichtigkeit, sondern mit Rücksicht auf das allgemeine Interesse der politisch wirkenden Kreise ausgewählt werden. Die Tagesordnung bedeutet die Bezeichnung der Gegenstände, welche das Jahresprogramm der inneren Reformfragen für die Presse und die allgemeine Diskussion abzugeben haben. Es handelt sich nicht um Abstimmungen, mit denen eine Streitfrage wissenschaftlich zu entscheiden wäre, sondern um Bezeichnung der Bahnen, in den sich die öffentliche Diskussion zu bewegen hat . . . . Die Gesellschaft strebt, Vereine und Individuen zusammenzuführen, welche zur Förderung jener Ziele thätig sind. Ohne in die Selbstthätigkeit Andrer einzugreifen, trachtet sie durch Diskussion die Elemente der Wahrheitsermittelung an den Tag zu bringen, Zweifelhaftes aufzuklären, Meinungen in Einklang zu setzen und einen Berührungspunkt zu schaffen für den Austausch zuverlässiger Erfahrungen über die großen gesellschaftlichen Streitfragen.“

So urtheilt Franz von Holtzendorff in einem ungemein lesenswerthen Buche*), welches wohl geeignet scheint, auch Gegenständen, die bei der Lesermasse für trocken gelten, Eingang in weitere Kreise zu verschaffen. Der durch Geist und Wissen ausgezeichnete Autor beschäftigt sich darin viel mit Vergleichung britischer und deutscher Anschauungen, Einrichtungen und Bräuche, seine Schilderungen können darum sowohl dienen, uns Stellen aufzuzeigen, wo wir von unseren angelsächsischen Vettern lernen können, wie auch vor Ueberschätzung und eilfertiger Nachahmung mancher ihrer Institutionen zu warnen, die dem deutschen, für Fremdländisches voreingenommenen Sinne gefallen und imponiren.

Mit besonderer Liebe und Sachkunde sind die Abschnitte über Gefängnißwesen, Strafrechtspflege und Hülfsvereine für entlassene Sträflinge (hierauf gedenken wir zurückzukommen) behandelt.

Preußischer Landtag.

* **Berlin**, 12. Dezember. Das Abgeordnetenhaus berieth heute in erster Lesung das Hundesteuergesetz. Abg. Zelle wünschte, daß die Steuer eine ausschließliche Luxussteuer und demgemäß alle Nutzhunde davon befreit seien, auch daß der Ertrag den Gemeinden, statt den Kreisen zufließe. Dem letzteren Wunsch wurde vom Regierungstisch entgegengetreten; von konservativer Seite wollte man diese Frage noch offen lassen, bezw. ihre Entscheidung den Provinzen anheimstellen. Alsdann wurde die Etatsberathung fortgesetzt. Der Vorschlag

*) Schottische Reiseskizzen. Breslau 1882. S. Schottländer.

Die wilde Toni.

Novelle von Ad. Streckfuß.

(Fortsetzung.) 45

„Thun Sie, was Sie verantworten können. Ich habe gar keine Lust, Ihre Frage zu beantworten. — Sie haben mich ohne irgend eine Veranlassung verhaftet, — ich habe mich der Gewalt gefügt, das thue ich auch hiermit, — eine freiwillige Antwort auf Ihre Frage bekommen Sie aber von mir nicht!“

„In Ihrem eigenen Interesse bitte ich Sie, mir zu antworten, mein Herr. Wenn Sie erklären und beweisen können, daß Sie nicht der Graf Heinrich von Vienburg sind, so sind Sie auf der Stelle Ihrer Gefangenschaft enthoben.“

„Sehr gütig, aber meine Gefangenschaft ist recht gemüthlich, sie gefällt mir ganz gut.“

„Sie zwingen mich also, Ihre Kleidung durchsuchen zu lassen.“

„Bitte, geniren Sie sich nicht. — Ich bestreite weder, daß ich der Graf von Vienburg bin, noch behaupte ich es. Suchet, so werdet Ihr finden; ich bin wirklich selbst neugierig, ob Sie herausfinden werden, wer ich bin.“

Diese Worte machten den Polizeidirektor ernstlich besorgt, und die Durchsuchung der Person des Verhafteten erhöhte seinen Zweifel. — Der Polizeibeamte hatte sicherlich Recht gehabt mit seiner Beobachtung. Solche Hände hatte gewiß kein Graf! — Auch die Wäsche des Gefangenen, obgleich sie höchst sauber war, entsprach doch nicht dem sonstigen eleganten Anzug und ebenso wenig ein gar nicht gräflich aussehendes Portemonnaie von sehr abgegriffenem Leder mit einem Inhalt von etwa fünfzig Thalern. Dagegen fand sich in der Brusttasche des Sommerüberrockes ein höchst elegantes Visitenkartentäschchen vor und in diesem war etwa ein Dutzend Visitenkarten, die den einfachen Namen: „Heinrich, Graf von Vienburg“, zeigten. — Auch das Taschentuch von feinstem Leinen war mit den Buchstaben H. v. V. und darüber mit der neunzinkigen Grafenkrone gezeichnet.

Der Gefangene trug sicherlich die Kleider des Grafen, wie kam er in deren Besitz, wenn er nicht der Graf selbst war? — Vielleicht durch ein Verbrechen? Hatte er vielleicht den flüchtigen Grafen getroffen und diesen beraubt? Der Polizeidirektor ließ sich durch die Aufregung hinreißen, einen solchen Gedanken zu äußern, in der Hoffnung, eine derartige Beschuldigung werde den Gefangenen bewegen, irgend eine Auskunft über seine Person zu geben, der aber lachte nur hell auf und sagte: „Meine Hochachtung vor Ihrem Scharfsinn! Nehmen wir also an, ich hätte einen kleinen, gemüthlichen Raubmord auf meinem Gewissen, — glauben Sie, daß ich Ihnen denselben gestehen würde? Warum bleiben Sie nicht bei Ihrer ersten geistreichen Vermuthung, daß ich der Graf selbst bin? — Zerbrechen Sie sich nur ein Bischen den Kopf, das wird Ihnen ganz gesund sein.“

Dabei blieb er und zu einer weiteren Antwort war er nicht zu bewegen. Dem Polizeidirektor blieb nichts übrig, als seinen Gefangenen weiter sorgfältig zu bewachen und ihn mit dem Frühzuge nach S** zu schaffen. Hier angekommen, konnte er dem Herzoge nicht sofort den befohlenen Bericht erstatten, er mußte zuerst sich Gewißheit darüber verschaffen, ob der Gefangene wirklich der Graf von Vienburg sei. Der einzige Polizeibeamte, welcher den Grafen persönlich kannte, wurde trotz seiner Krankheit aus seiner nahen Wohnung herbeigeholt und ihm der Gefangene vorgeführt, er erklärte augenblicklich: Das ist der Graf nicht! aber ich kenne den Menschen. Ein Gesicht, welches ich einmal gesehen, vergesse ich nicht wieder und dies Gesicht habe ich gesehen, kann mich aber augenblicklich nicht erinnern wo.“

Nach dieser Erklärung war ein Zweifel kaum mehr möglich, der Polizeidirektor ließ seinen Gefangenen in den Gewahrsam bringen, dann fuhr er schnell zum Schloß, um dem Herzog den befohlenen Bericht zu erstatten.

Der Herzog hatte der sehr ausführlichen Erzählung des Polizeidirektors aufmerksam zugehört, ohne sie durch irgend eine Aeußerung des Mißfallens zu unterbrechen; zitternd erwartete der unglückliche Beamte beim Schluß seines Berichtes einen Ausbruch des herzoglichen Zornes; aber er täuschte sich, — der gnädigste Herr sagte mit unerwarteter, überraschender Freundlichkeit: „Gerade ein Kunststück haben Sie mit dieser Verhaftung nicht gemacht, lieber Wehren, aber Sie haben sich wenigstens alle Mühe gegeben, mir zu dienen und deshalb will ich Ihnen den Mißerfolg, den etwas lächerlichen Irrthum verzeihen. — Wer Ihr Gefangener eigentlich ist, davon haben Sie keine Ahnung?“

„Nein Hoheit! Jedenfalls irgend ein Verbrecher!“

„Das glaube ich nicht! Ich habe von dem durchtriebenen Burschen gestern schon durch meinen Förster Wallrich gehört, denn jedenfalls ist es derselbe Mensch, der Sie und den alten Wallrich genarrt hat; lassen Sie sich von diesem die Geschichte erzählen, dann werden Sie auch keinen Zweifel mehr darüber haben, daß Ihr Gefangener irgend ein Freund des Grafen Vienburg ist und daß er einzig den Zweck hat, die Verfolger des Grafen irre zu leiten, um diesem einen tüchtigen Vorsprung für seine Flucht zu geben. — Der Graf ist entflohen, dies läßt sich leider nicht bezweifeln, — wir wissen dies, aber ich wünsche nicht, daß es in der Stadt bekannt werde. — Sind Sie der Verschwiegenheit Ihrer Beamten sicher, Herr von Wehren?“

„Alle Beamte der Polizei sind Ew. Hoheit treueste und unterthänigste Diener; sie werden jeden Befehl ihres allergnädigsten Herrn erfüllen und keine Silbe über etwas äußern, was sie verschweigen sollen, — ich bürge für sie.“

(Fortsetzung folgt.)

der Kommissionsberathung wurde von verschiedenen Seiten unterstützt und demgemäß Ueberweisung an die Agrarkommission beschlossen. Die in die Budgetkommission verwiesene Forderung aus dem landwirthschaftlichen Ministerium, 560,000 ℳ zum Ankauf des Mühlenetablissements zu Bubainen wurde bewilligt, zwei Forderungen für Schleusen ebendaselbst abgelehnt. Beim Etat der Bauverwaltung wurden vielerlei Wünsche und Beschwerden vorgebracht, betreffend die mit dem Submissionswesen verbundenen Schäden, die Regulirung verschiedener Häfen und Wasserläufe, die Beförderung der Wasserstandsnachrichten, den Bau eines Rhein-Maaß-kanals, die Rheinkorrektion u. A. Nächste Sitzung: Freitag (Steuervorlagen).

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 12. Dezember. Dem Bundesrath und Reichstag ist nunmehr die „Denkschrift des Centralverbandes deutscher Industrieller, betreffend die Unfallversicherung der Arbeiter" zugegangen. Es ist ein umfangreiches Aktenstück von 150 Quartseiten und zerfällt in drei Theile: 1) Bemerkungen und Anträge zur Regierungsvorlage, betr. die Krankenversicherung; 2) Entwurf eines neuen Gesetzes über die Unfallversicherung der Arbeiter; 3) ausführliche Begründung.

* — Die „Köln. Ztg." schreibt: Der Toast des Kaisers Alexander bei dem St. Georgsfest auf den Kaiser Wilhelm hat einen günstigen Eindruck gemacht und die friedlichen Versicherungen des Herrn v. Giers bekräftigt. Allerdings war der hiesige Hof, aber aus anderen Gründen, bei jenem Fest nicht ganz wie früher vertreten. Es zeigt sich jedenfalls mehr und mehr, daß die fortgesetzten Preßmanöver des „Golos" und anderer russischen Blätter, die auf eine Revision des Berliner Friedens dringen, als Ersatz für Englands Erwerbungen in Aegypten, von der gegenwärtigen russischen Regierung nicht unterstützt werden. England bestreitet bekanntlich, daß es dort Erwerbungen im ausschließlichen englischen Interesse und ohne die europäische Zustimmung irgendwie beabsichtige. Man hat sogar gelegentlich darauf aufmerksam gemacht, daß die hartnäckige Behauptung einer solchen Absicht den Panslawisten in die Hände arbeite und ihnen das Spiel erleichtere. Es ist ein öffentliches Geheimniß, daß Herr v. Giers sich der slawophilen Partei selbst zu erwehren hat und daß die geflissentliche Betonung und Hervorhebung des deutsch-österreichischen Bündnisses von offiziöser Seite, die sich in der jüngsten Zeit so oft wiederholte, nicht gegen ihn gerichtet war, vielmehr ihn nur befestigen konnte.

* — Der Bundesrathsvorlage zufolge soll der Zollsatz von unbearbeitetem Nutzholz von 10 auf 30, für bearbeitetes von 25 auf 50 ℳ erhöht werden.

* — Der Seniorenkonvent des Reichstages beschloß heute, die Vertagung des Hauses bis zum 9. Januar vorzuschlagen. Vor Beginn derselben sollen jedoch noch am Mittwoch und, falls der preußische Landtag am Donnerstag keine Sitzung hält, auch an diesem Tage Sitzungen zur Erledigung von Anträgen aus dem Hause stattfinden. Wie sich das Nebeneinanderarbeiten von Reichstag und Landtag im neuen Jahre praktisch gestalten soll (wo es die beiden Etats, die Steuergesetze, die sozialpolitischen Vorlagen, endlich die zu erwartenden Entwürfe des Ministers des Innern, sowie andere kleinere Gesetze aus verschiedenen Ressorts zu erledigen gilt), davon kann sich zur Zeit Niemand einen rechten Begriff machen.

* — Es fällt allgemein auf, daß kein Centralkomité für die gerechte Vertheilung der freiwillig gespendeten Gelder für die Rheinüberschwemmten nicht bloß Preußens, sondern auch Hessens, Badens und Baierns ins Leben getreten ist. Es fehlt sogar ein Centralkomité für Preußen. Die freie, private Thätigkeit ist bekanntlich bei uns heuer in Ungnade. Natürlich hat dies Verfahren auf andere Landestheile sehr abkühlend gewirkt. Hier in Berlin hat sich natürlich auch ein Komité gebildet und zwar entsprechend den uralten Gepflogenheiten des preußischen Adels, ohne ein einziges Mitglied unserer Aristokratie (Herr v. Hammerstein zeichnet als Redakteur der „Kreuzztg."). Wenn es gilt, um Holzzölle zu petitioniren, so finden sich, wie die Erfahrung lehrt, allerdings leichter fünfzig Prinzen, Herzöge und waldbesitzende Grafen zusammen.

* — Ueber den verstorbenen Oberpräsidenten von Westfalen, Kühlwetter, schreibt die „Germania": „Alle seine Verdienste um die materielle Hebung der Provinz sind in den Schatten gestellt durch seine Rücksichtslosigkeit im Kulturkampf, durch welche er alle seine protestantischen Kollegen übertraf. Oft wurden sogar seine Maßregeln vom Minister desavouirt. Selbst seine Stellung stand mehrere Male ernstlich in Frage. Wie wir hören, hat er sich auf dem Sterbebette mit der von ihm schwer geschädigten und gekränkten Kirche ausgesöhnt und mehrere Male die Sterbesakramente empfangen."

* **Düsseldorf**, 9. Dezember. Die Frau Prinzessin Friedrich von Preußen ist heute, Samstag, auf Schloß Eller bei Düsseldorf gestorben. Die Prinzessin, welche seit längerer Zeit leidend war, war die 83jährige Witwe des 1863 verstorbenen Prinzen Friedrich, der viele Jahre hindurch in Düsseldorf im Jägerhof residierte, eines Vetters unseres Kaisers.

* **Düsseldorf**, 9. Dezember. Wie es nach dem „D. Anz." heißt, hat Herr Geh. Kommerzienrath Krupp für die Ueberschwemmten am Rhein außer den für Düsseldorf gestifteten 3000 ℳ noch 15 000 ℳ gegeben.

* **Crefeld**, 9. Dezember. Das am 6. ds. von der hiesigen Liedertafel zum Besten der Ueberschwemmten des Landkreises Crefeld veranstaltete Konzert ergab den großen Reinertrag von 3218 ℳ. (C. Ztg.)

Sachsen-Weimar-Eisenach.

* **Weimar**, 11. Dezember. Der Staatsminister Thon ist heute Morgen gestorben.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 9. Dezember. Von der dritten Serie der an den jüngsten Straßentumulten betheiligten Angeklagten sind drei in heutiger Verhandlung freigesprochen, einer zu dreimonatlichem schweren Kerker, die übrigen zu Haft von zweitägiger bis dreiwöchentlicher Dauer verurtheilt worden.

Frankreich.

* **Paris**, 10. Dezember. Dem gestern im Kontinentalhotel gefeierten Stiftungsfeste der deutschen Gesellschaft „Quartettverein" wohnten die Botschafter von Deutschland und Oesterreich mit dem Personal der beiden Botschaften, sowie die Elite der hiesigen deutschen Kolonie bei. Die Sammlung, welche zu Gunsten der Ueberschwemmten in Deutschland veranstaltet wurde, ergab über 11 000 Franks. Der Betrag wird durch Vermittlung der Botschaft an das Berliner Centralkomité übersandt werden.

Aegypten.

* **Kairo**, 10. Dezember. Jacub Sami Pascha und Mahmud Fehmi Pascha sind vom Kriegsgerichte zum Tode verurtheilt, die ausgesprochene Todesstrafe ist aber vom Khedive gleichfalls in Verbannung umgewandelt worden.

* **Alexandrien**, 10. Dezember. Heute Vormittag fand in dem Theater Pokiteama eine sehr zahlreich besuchte Versammlung statt, in welcher eine Resolution angenommen wurde, nach welcher sofort eine Demonstration vor den Konsulaten der auswärtigen Mächte in Szene gesetzt werden sollte, um die sofortige Zahlung der Entschädigungssumme für die durch die Brandstiftungen und Plünderungen verursachten Schäden zu fordern. Die Demonstration fand sodann unter der Führung eines durch die Versammlung gewählten internationalen Komités statt. Mehrere tausend Personen nahmen an derselben Theil. Fast alle Konsuln versprachen, sich in dieser Angelegenheit telegraphisch an ihre Regierungen zu wenden. Der französische Konsul sprach gleichzeitig die Befürchtung aus, daß das lange Hinausschieben der Zahlung der Entschädigungssummen zu ernsteren Ruhestörungen unter den unteren Klassen der Bevölkerung führen könnte. Der englische Konsul war nicht anwesend.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 12. Dezember. Dem Vernehmen nach sind in den beiden Strafsachen gegen den Rechtsanwalt O. Asemissen in Detmold, wegen Beleidigung der fürstlich lippischen Regierung und des Landgerichts zu Detmold, sowie des Landgerichtsdirektors Wasserfall und bezw. der Landgerichtsmitglieder Böhmer, Ernst und Overbeck in der gestrigen Sitzung des Reichsgerichts die Urtheile: 1) des Landgerichts zu Osnabrück vom 12. Juli d. J., welches gegen den Angeklagten eine Geldstrafe von 2000 ℳ verhängte, 2) des Landgerichts zu Detmold vom 30. September d. J., welches den Angeklagten in eine dreimonatliche Gefängnißstrafe verurtheilte, wegen vorgefallener Formfehler aufgehoben und die beiden Sachen zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung an die Landgerichte zurückverwiesen worden.

* **Detmold**, 12. Dezember. Der Hauptmann v. Schwartzkoppen vom Großen Generalstabe, früher im Infanterieregiment Nr. 55, ist als zweiter Militärattaché zur Botschaft nach Paris kommandirt worden.

* **Detmold**, 12. Dezember. Diejenigen unserer Leser, welche Petroleum verkaufen oder gebrauchen, wollen, was wir schon früher hervorgehoben haben, genau merken, daß mit dem 1. Januar folgende Verordnung für das ganze Reich in Kraft tritt: „Das gewerbemäßige Verkaufen und Feilhalten von Petroleum, welches, unter einem Barometerstande von 760 Millimeter, schon bei einer Erwärmung auf weniger als 21 Grade des hunderttheiligen Thermometers entflammbare Dämpfe entweichen läßt, ist nur in solchen Gefäßen gestattet, welche an in die Augen fallender Stelle auf rothem Grunde in deutlichen Buchstaben die nicht verwischbare Inschrift: „Feuergefährlich" tragen. — Wird derartiges Petroleum gewerbsmäßig zur Abgabe in Mengen von weniger als 50 Kilogramm feilgehalten, oder in solchen geringeren Mengen verkauft, so muß die Inschrift in gleicher Weise noch die Worte: „Nur mit besonderen Vorsichtsmaßregeln zu Brennzwecken verwendbar", enthalten."

* **Detmold**, 13. Dezember. Einen beachtenswerthen Vorschlag zu Gunsten der Ueberschwemmten am Rhein macht ein Berliner Blatt. Dasselbe bringt die Abhaltung eines allgemeinen Spielabends in ganz Deutschland zum Besten der Ueberschwemmten für Samstag, 16. Dezember, in Anregung. Ein solcher Spielabend, wie er seinerzeit in Berlin zum Besten der beim Brande verunglückten Feuerwehrmänner mit schönem Erfolge veranstaltet wurde, müßte sich auf alle Glücks- und Gesellschaftsspiele, wie Kartenspiel, Puff, Schach, Domino, Billard, Kegel u. s. w. erstrecken, und die bei diesen Spielen sich ergebenden Gewinne wären am zweckmäßigsten an die Redaktionen der am Orte erscheinenden Blätter abzuführen. Wir sind mit dem Berliner Blatte der Ueberzeugung, daß diese Anregung in allen Gauen Deutschlands auf fruchtbaren Boden fallen wird. Ist doch der Rhein der Stolz unseres schönen Vaterlandes, und es ziemt sich wohl, daß wir aller unserer bedrängten Brüder an den Ufern des empörten Stromes gedenken. Das Opfer, welches ein Spielabend fordert, wird jeder Deutsche mit Freuden bringen.

* **Detmold**, 13. Dezember. Der gestern stattgehabte Vortrag des Herrn Dr. Robert hatte leider nicht den Zuspruch gefunden, den wir allein schon mit Rücksicht auf den guten Zweck erwartet hatten. Es ist dies um so mehr zu bedauern, als auch der große Genuß, welchen der Redner den Zuhörern bereitete, dadurch nur so wenigen zu Theil wurde. Mit Rücksicht auf den schwachen Besuch hatte auch Herr Müller, der Inhaber des Saales, auf jede Entschädigung für Gas und Heizung verzichtet, was wir hier ganz besonders dankend anerkennen wollen. Uebrigens wäre zu wünschen, daß der so elegant eingerichtete Saal mit dem angrenzenden Wintergarten durch Veranstaltung von Konzerten u. dergl. dem Publikum häufiger zugänglich gemacht würde. Als besonderer Schmuck muß das von Bandel selbst gefertigte erste Modell zum Hermann erwähnt werden.

* **Detmold**, 13. November. In dem Landtagsbericht über die Gemeindeordnungsdebatte haben sich einige Irrthümer eingeschlichen, die wir auf Wunsch der betr. Herren Abgeordneten in Nachfolgendem richtig stellen wollen. So hat Herr Abg. Grote die Steuerermäßigung bei den Beamten nicht mit Bezug auf unser Land, sondern auf Preußen erwähnt, denn hier besteht diese Vergünstigung nicht. Wir wollen bei der Gelegenheit noch eine weitere Auslassung desselben Abg. hier folgen lassen, die wir bei dem allgemeinen Bericht nicht gebracht, nämlich, daß unsere Städteordnung von 1845 die freisinnigste in ganz Deutschland sei und er deshalb wünsche, daß dieselbe auch ferner beibehalten und nur in den Punkten revidirt werde, wo sie den heutigen Einrichtungen nicht mehr entspreche. Alsdann hat sich Abg. Köttgen dem Abg. Dr. v. Lengerke gegenüber dahin geäußert, daß er seinem Antrage auf getrennte Städte- und Gemeindeordnung wohl zustimmen könne, doch sei dessen Behauptung, der damalige Entwurf hätte nur eine gemeinschaftliche Gemeindeordnung bezweckt, nicht zutreffend, denn in dem damaligen Entwurf waren eine ganze Reihe von Kapiteln enthalten, welche nur von den Städten handelten und wieder solche, welche nur Bestimmungen für das Land enthielten und nur da, wo keine besondere Rücksichten genommen werden brauchten, hätte eine gleichmäßige Behandlung stattgefunden. Es liege deshalb also durchaus kein Grund vor, auf den alten Entwurf nicht wieder zurückzukommen, denn die gewünschte Trennung ließe sich nach dem von ihm Ausgeführten, ganz gut durchführen.

* **Herford**, 9. Dezember. (Kein Flecktyphus.) Bei weiterer Beobachtung des zunächst als Flecktyphus ausgesprochenen Krankheitsfalles hat sich derselbe als heftiges Scharlach herausgestellt. Die, übrigens nicht ärztlicherseits eingesandte Mittheilung war also verfrüht.

* **Herford**, 9. Dezember. Ein Restaurationseisenbahnwagen, welcher nach Berlin Probe zu laufen hatte, passirte dieser Tage unsere Station. Der Wagen, der dem Aeußeren nach einem Schlafwaggon ähnelt, enthielt im Innern drei Abtheilungen. Die eine in der Mitte ist für Koch- und Anrichtezwecke bestimmt, die beiden nach den Enden des Wagens sich hinziehenden Räume sind Restaurationssalons en miniature; sie dienen dazu, um Passagiere, welche während der Fahrt zu diniren oder zu soupiren oder auch zu frühstücken wünschen, aufzunehmen. Einige unserer Landsleute hatten Gelegenheit, in diesem Wagen die Fahrt bis nach Hannover mitzumachen und in demselben zu dinren. Die Speisen waren von vorzüglicher Güte, die Getränke ausgezeichnet. Die Preise aber hoch.

* **Herford**, 10. Dezember. Ein beklagenswerther Unfall hat hier das Schnee- und Frostwetter der vorigen Woche herbeigeführt. Der Lehrer an der ersten Bürgerschule hierselbst, Herr Schlömann, fiel auf dem glatten Perron an der Bahnhofsstraße gestern vor acht Tagen so unglücklich, daß er nicht nur einen Schenkelbruch, sondern auch innere Verletzungen erlitt, an deren Folgen er heute früh nach vielen Schmerzen seinen Geist aufgab. Herr Schlömann war durch seine hervorragende und erfolgreiche Thätigkeit im Vereinsleben so in Lehrer-, Turner-, Gesang- und Wohlthätigkeitsvereinen, in weiteren Kreisen bekannt und sein trauriges Ende wird vielfach betrauert. (H. L.

* **Wiedenbrück**, 6. Dezember. In dem benachbarten St. Vit ist die Diphtheritis und das Scharlachfieber so stark aufgetreten, daß die Schulen geschlossen werden mußten. (W. B.)

* **Bückeburg**, 11. Dezember. Augenblicklich weilen am hiesigen Fürstlichen Hofe der Fürst zu Waldeck, Bruder unserer Fürstin, sowie der Fürst Reuß, ält. Linie, Schwiegersohn unseres Fürsten. — Heute Abend erwartet man am Fürstlichen Hofe den Grafen Lehndorff, persönlichen Adjudanten des Kaisers. (M. Ztg.)

* **Minteln**, 11. Dezember. Aus dem Amte Rodenberg wird mitgetheilt, daß ein Lehrer plötzlich gestorben ist, dessen Leichnam Veranlassung zu einer gerichtlichen Untersuchung gegeben hat. (Krsbl.)

* **Lippspringe**, 4. Dezember. Gestern während des Hochamtes ertönte plötzlich das Feuersignal. Es brannte der Trockenschuppen der hiesigen Pappenfabrik. Derselbe Schuppen brannte im vorigen Jahre am Tage Allerheiligen nieder. Der Betrieb soll keine Störung erleiden. (W. B.)

Vermischtes.

* In Spandau gab am Sonntag Abend ein Stabsoffizier der dortigen Garnison ein Ballfest, zu welchem zahlreiche Offiziere eingeladen waren. Während des Cotillons, der in der dritten Nachtstunde begann — es wurde gerade die „Blumentour" getanzt —, zog der Sekondelieutenant v. O. plötzlich ein Terzerol aus der Tasche, setzte dasselbe an die Schläfe und jagte sich eine Kugel durch den Kopf, so daß der Tod augenblicklich eintrat. Der Schrecken der Gesellschaft war ein ungeheurer, die Damen fielen in Ohnmacht, der Ball war natürlich beendet. Herr v. O. war sehr vermögend, so daß pekuniäre Gründe zu der That nicht vorliegen; man glaubt vielmehr die Motive auf eine unglückliche Herzensaffäre zurückführen zu dürfen.

* * *

* **Auch eine „gute konservative Gesinnung."** Vorsitzender: Nun, Gädicke, sind Sie schon wieder einmal hier? — Angeklagter: Ick jlobe, der hohe Herr Jerichtshof irren sich oder verwechseln mir mit eenen Anderen, denn ick bin noch een Fremdling in diese Hallen. — Vors.: Gädicke, machen Sie doch keine so albernen Redensarten; wenn Sie auch ihren Bart abgeschnitten haben, wir erkennen Sie doch wieder und dann sind doch auch Ihre Vorstrafen in den Akten verzeichnet. — Angekl.: Ja so, dadran hätte ick beinah verjessen, aber wat doch der hohe Herr Jerichtshof vor een jutes Jedächtniß haben, mir gleich wieder zu erkennen. — Vors.: Ja, ja, wir behalten unsere Kunden stets in guter Erinnerung, wollen aber nicht allzu sehr an Ihre Vorstrafen denken, wenn Sie uns heut ein offenes und reumüthiges Geständniß machen. — Angekl.: Ja, hoher Herr Jerichtshof, det wird eene schlimme Schose sind, denn ick weeß wirklich nich, vor wat ick heut eejentlich hier bin; ick habe meine Vorladung verloren und een Dagebuch führe ick ooch nich, beinah' hätt' ick sojar verjessen, hierher zu kommen, wenn Mutter Krausen, bei die ick in Schlafstelle lieje, nich zu mich jesagt hätte, Jädicke, heut müssen Se raus nach'n neuen Molkenmarkt. Nu aber hab' ick, weeß Jott, nich jewußt, ob mir die Herren von die Strafkammer wat zu erzählen haben, oder ob die Herren Schöffen meine werthe Bekanntschaft machen wollen, und da bin ick denn uf jut Glück hier bei Ihnen rinjetappt, aber ick jlobe, ick werde woll unschuldig sind, denn ick weeß mir wirklich nich zu besinnen, wat ick in die jüngste Zeit sollte ausjefressen haben. — Vors.: Nun, dann will ich Ihrem Gedächtnisse zu Hülfe kommen; Sie stehen unter der Anklage, am 12. August bei dem Schankwirth Martin sich einer Sachbeschädigung und eines Hausfriedensbruches schuldig gemacht zu haben. — Angekl.: Wat sagen Sie da, der faule Kopp von eenen Budiker hat den Krempel immer noch nich verjessen, wo ick doch so unschuldig dran bin, wie een neugeborenet Kind; aha, dadrum habe ick ihn ooch vorhin draußen uf'n Jange jesehen, und er hat mir anjeflotzt, wie die Kuh det neue Scheunthor; jesprochen habe ick natürlich nich mit ihm, denn mit jedem Dämelsack lasse ick mir nich inn. — Vors.: Enthalten Sie sich aller solcher unpassenden Ausdrücke und bleiben Sie bei der Sache. — Angekl.: Wat, bei die Sache, wo ick beschädigt haben soll; det war ja man blos een lumpiges Weißbierjlas, und ick saje Ihnen, et is mich noch nich janz klar, ob ick et wirklich zerteppert habe. — Vors.: Erzählen Sie uns kurz, wie sich die Affaire abgespielt hat. — Angekl.: Jespielt haben wir ooch, aber det Spiel war schonst vorbei; Schafkopp dhaten wir spielen, und dann kam Politik an die Reihe, und dabei kann ick mit Martin niemals nich fertig werden, denn er jehört zu 'n Fortschritt, und ick bin vor Bismarcken und vor det Tabaksmonopol, weil ick nämlich niemals nich rooche, aber jejen der hohen Spiritussteuer bin ick. Und wie ick mir so in dem Sinne aussprechen dhat, sagte er zu mich: Du bist woll een Ajrajiger; wo liejen denn Deine Ritterjüter, in'n Monde oder in'n neuen Kometen? Nu aber hatte ick jenug; vor det Jeld, wat ick bei ihm verkneipt habe und bein'n Schafskopp verloren, wollte ick mir von so'n Schafskopp doch nich uzen lassen; und ick hatte jerade die Weiße in die Hand und wollte einen Schluck nehmen, aber hol' mir der Deibel! dachte ick bei mir, nu ooch keenen eenzigsten Droppen mehr bei so 'n Menschen, der die Meinung von seine Jegner nich respektirt und so'ne faulen Redensarten gleich bei'n Wickel hat; und nu wollt' ick ihm den Stoff in't Jesicht ließen; er kam aber mit seine Hand dazwischen, weil et ihm um det schöne Bier leid dhat, und da schlug er mich det Glas aus die Hand und machte 'nen jroßen Radau, weil ick et nich bezahlen wollte. „Nu aber 'raus!" brüllte er mir an, und ick sajte: „Nu, ick werde mir doch erst meinen Ziejahre anstecken können. — Vors.: (unterbricht den Angeklagten): Ich denke, Sie rauchen nicht. — Angekl.: Ick habe mir jerade an jenem Dage das Roochen anjewöhnen wollen. — Vors.: Dann haben Sie wohl auch Ihre politischen Ansichten geändert? — Angekl.: Merschdendheels nich. — Vors.: Sie gestehen also zu, der Weisung Martins, sein Lokal zu verlassen, nicht sofort Folge geleistet zu haben. — Angekl.: Er hat mir ja rausgeschmissen. — Vors.: Ja eben deswegen, weil sie sein Gebot nicht befolgten. — Angekl.: Nu, denn kann aber doch von Hausfriedensbruch keene Rede nich mehr sind. — Vors.: Doch, doch! Aber wir wollen Herrn Martin und die anderen Zeugen hören. Vielleicht hat Sie auch bei der Darstellung des Sachverhalts Ihr Gedächtniß im Stiche gelassen. — Und so war es auch. Nach der Aussage der nunmehr vernommenen Zeugen hatte sich der Angeklagte allerdings bei der Diskussion politischer Fragen sehr erhitzt und dem Besitzer des Lokals in rohester Weise das Weißbierglas an den Kopf werfen wollen; zum Glück traf er sein Ziel nicht, zertrümmerte aber das Glas und weigerte sich, es dann zu bezahlen. Der Weisung, das Lokal zu verlassen, fügte er sich unter Vorbringung nichtiger Einwände nicht. Sechs Wochen Gefängniß lautete der Richterspruch, den der Angeklagte mit stoischer Ruhe und mit den Worten: „Und des Allens vor meine jute konservative Jesinnung!" entgegennahm.

* * *

In Straßburg war eine Beobachtung des Vorüberganges der Venus vor der Sonnenscheibe des ungünstigen Wetters wegen nicht möglich. Und doch haben wir Straßburger heute dieses Phänomen, wenn auch nur bildlich, beobachten können, nämlich an unserer berühmten Münsteruhr. Auf dem Planetarium dieser Uhr konnte man schon seit einigen Tagen beobachten, wie eine der kleinen vergoldeten Kugeln sich immer mehr dem Punkte näherte, der dieselbe zwischen Sonne und Erde stellte. Heute Nachmittag stand diese Kugel in genauer Richtung zwischen Sonne und Erde. Es ist dieses Vorkommniß ein Zeichen, wie genau der alte Straßburger Mathematiker Konrad Dasypodius und nach ihm der berühmte Straßburger Uhrmacher Schwilgué ihre Berechnungen über den Planetenlauf angestellt und in dem Kunstwerke zur Anschauung gebracht haben. Die Uhr soll zuerst nach den Angaben des berühmten Mathematikers Dasypodius in den Jahren 1572—75 von Isaak und Josias Habrecht aus Schaffhausen angefertigt worden sein. Anders erzählt Königshoven in seiner Chronik. Dort heißt es auf Seite 566 wörtlich: „Das alte künstliche Uhrwerk im Münster mit denen heiligen drey Königen ist im Jahr 1352 angefangen und in zweyen Jahren vollendet worden, besage Specklins Collectaneorum. Anno 1571 hat man das schöne neue Uhrwerk angefangen, aus Befehl der Herren Pflegere J. Diebolt Joham, Stettmeisters, Herr Michael Lichtensteiger, Amtmeisters ꝛc. mit Hülffe der beeden Mathematicorum Conradi Dasipodii und Dav. Wolckensteins, nachdem das steinerne Gehäuß etliche Jahr zuvor dar gestanden, und hat man das alte Uhrwerck mit den heiligen drey Königen gegenüber hinweg gebrochen, ist in drey Jahren vollendet worden." (Straßb. Post.)

Industrie, Handel und Verkehr.

* **Bielefeld**, 9. Dezember. Für Leinen macht sich die Nähe des Jahresschlusses, wo das Geschäft gewöhnlich etwas stiller wird, bereits geltend; in manchen Artikeln, wie Damasten, Tischzeug und Wäschegegenständen, ist dasselbe verhältnißmäßig noch recht lebhaft. Das Garngeschäft ist unverändert wie bisher; Aufträge laufen täglich, wenn auch nicht in so großer Anzahl als in den letzten Wochen, ein; die Spinner haben aber bedeutend mehr Ordres in Händen als sonst um diese Zeit und halten fest auf der letzten kleinen Preiserhöhung.

Wochenmarkts-Preise.

* **Bielefeld**, 12. Dezember. Butter pr. ½ Kilo M. 1,10, Rindfleisch pr. ½ Kilo M. —,60, Schweinefleisch pr. ½ Kilo M. —,70, Speck, hiesiger pr. ½ Kilo M. —,90, Speck amerikanischer pr. ½ Kilo M. —,90, Kalbfleisch pr. ½ Kilo M. —,55, Hammelfleisch pr. ½ Kilo M. —,65, Gänsefleisch à ¼ Pfund für M. 3,—, Eier 15 Stück M. 1,—, Zwiebeln pr. ½ Kilo M. —,06, Aepfel pr. ½ Kilo M. —,12, Birnen ½ Kilo —,12, Pflaumen ½ Kilo M. —,—, Große Bohnen pr. 1 Kilo M. —,—, Bittbohnen pr. 1 Kilo M. —,—, Erbsen pr. 1 Kilo M. —,—, Rüben pr. 1 Kilo M. —,06, Wurzeln pr. 1 Kilo M. —,06, Kartoffeln, neue, 1 Kilo M. —,—, Blumenkohl à Stück M. —,70, Kopfsalat 2 Stück M. —,25, Kappus à Stück M. —,10, Rothkohl à Stück M. —,12, Wirsing à Stück M. —,12, Steckrüben à Stück M. —,07, Kohlrabi à Stück M. —,—, Gurken 2 Stück M. —,—, Kartoffeln pr. 150 Pfund M. 5,75, Roggenstroh 50 Kilo M. 2,40, Haferstroh 50 Kilo M. 1,75, Weizenstroh 50 Kilo M. 1,70, Heu 50 Kilo M. 2,80.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 12. Dezember. Der Kaiser hat für die durch Hochwasser beschädigten Bewohner der Rheinprovinz aus seiner Schatulle 15,000 *M* bewilligt.

* **Berlin**, 12. Dezember. Die Centrumsfraktion des Abgeordnetenhauses hat gestern Abend beschlossen, gegen die Lizenzsteuer (auf den Vertrieb von Wein, Bier, Branntwein, Tabak und Tabakfabrikaten) zu stimmen. Da auch die Linke dagegen stimmt, so ist die Lizenzsteuer definitiv beseitigt.

* **London**, 12. Dezember. Der Standard will wissen, Lord Derby werde als Staatssekretär für Indien in das Kabinet eintreten, während der bisherige Staatssekretär für Indien, Lord Hartington, das Staatssekretariat des Krieges und Childers den Posten des Schatzkanzlers übernehmen würde.

* **Madrid**, 12. Dezember. Eine Feuersbrunst im Kriegsministerium zerstörte die Bibliothek und einen Theil der Archive. Zwanzig Personen wurden bei dem Feuer verwundet.

* **Kairo**, 12. Dezember. Alle Verurtheilten im Prozesse Arabi werden ihres Ranges und ihrer Güter für verlustig erklärt werden. Der Erlös aus der Habe wird für die Entschädigung der Beschädigten verwandt werden. Arabi und dessen Mitschuldige werden ein Jahrgehalt erhalten, welches ihnen einen knappen Lebensunterhalt sichert.

Literarisches.

„Juse Platt" ist der Titel einer kleinen Sammlung von Gedichten in lippischer Mundart von Wilhelm Oesterhaus, dieser Tage im Verlage der Klingenbergschen Hofbuchhandlung (Hans Hinrichs) in Detmold erschienen, auf die wir mit den wenigen nachfolgenden Worten die Aufmerksamkeit der Leser dieses Blattes hinlenken wollen.

Es ist gewiß ein verdienstliches Unternehmen, in unserer alles nivellirenden Zeit für die Berechtigung des Dialektes neben der Schriftsprache einzutreten, zu sammeln, was sich im Munde des Volkes in eigenthümlichen Formen und Redeweisen lebendig erhalten hat, kurz, die Heimath und die Muttersprache zu Ehren zu bringen, verdienstlicher noch, wenn das in so ansprechender Weise wie hier geschieht. Das Hefthen, dem Herr Oesterhaus hoffentlich noch andere nachfolgen läßt, enthält: 1) „Tichlers Leufte", eine anspruchslose kleine Dorfgeschichte in Versen, in 12 Nummern; 2) „Mösmerske Spelle", allerhand Schwänke von den Mossenbergern in der Art des Lalenbuches und der Schildbürger in 14 Nummern; endlich 3) unter „Ollerhand" 17 kleinere Gedichte verschiedenartigen Stoffes, von denen uns Nr. 2 „Klocken in frömder Welt, Nr. 6 „Minskenhert un Tuit", sowie das letzte „Sentet Inschlopen" besonders gelungen scheinen. Dem Ganzen ist als Einleitung gewissermaßen, ähnlich dem „Min Modersprak" vor dem Klaus Grothschen Quickborn „Juse Platt" vorangestellt, das wir als Probe für unsere Leser hier folgen lassen:

Juse Platt.

'Ne aule Euke, [1]) knurrig, [2]) mächtig,
An ollen Ruisern [3]) Blatt an Blatt,
Met rinër [4]) Borke, wunnerprächtig,
Séu steuft diu do, muin lippsket [5]) Platt.

Sind wecke [6]) Schächte, [7]) Telgen, [7]) Spricker [8])
Öll brocken dür den Storm und Wind,
Séu greunt doch olle duine Quicker, [9])
Wann lecht [10]) den Freutuitsfunne [11]) schinnt. [12])

Dann gent eun Summen, gent eun Klingen
Dür duinen Poll [13]) séu hang [14]) un wuit, [15])
Eun Draußelschlag, [16]) eun seutet Singen,
Weck Brinsen [17]) wie'r [18]) bui Herbesttuit!

Dat Drühnen, [19]) Sinsen, [20]) sachte Flustern,
Wal wert et nich versto'n [21]) van vell'n.
In Leufte [22]) will ek dorup lustern [23])
Un wat ek hen're, auk vertell'n. [24])

'Ne aule Euke, knurrig, mächtig,
An ollen Ruisern Blatt an Blatt,
Met rinër Borke, wunnerprächtig,
Séu steuft diu do, muin lippsket Platt.

Es liegt nicht in unserer Absicht, eine eingehende Beurtheilung und Würdigung der kleinen Dichtungen zu schreiben. Wir sind dessen auch überhoben, da ein Berufenerer, oder sagen wir nur geradezu der Berufenste in solchen Dingen, schon darüber geurtheilt hat. Professor Klaus Groth in Kiel schreibt an den Verfasser: Sie haben nun Ihrer Heimath und deren Sprache wie sich selber ein hübsches Denkmal gesetzt, ein Urtheil, zu dem wir Herrn Oesterhaus aufrichtig Glück wünschen.

Es ist ja natürlich, daß Dialektdichtungen nur auf einen verhältnißmäßig kleinen Leserkreis rechnen können; diesem engeren Kreise aber wollen wir „Juse Platt" hiermit warm empfohlen haben. Mag das Wort Klaus Groths, das wir gegen den Willen des Herrn Oesterhaus veröffentlicht haben, ihm zum guten Geleite dienen.

N.

[1]) Eiche, [2]) knorrig, [3]) Zweigen, [4]) rauher, [5]) lippisches, [6]) einige, [7]) Aste, [8]) dünner Ast, [9]) äußersten Zweige, [10]) hell, [11]) Frühjahrssonne, [12]) scheint, [13]) Krone, [14]) hoch, [15]) weit, [16]) Drosselschlag, [17]) Brausen, [18]) wieder, [19]) Drohnen, [20]) Sausen, [21]) verstanden, [22]) Liebe, [23]) lauschen, [24]) erzählen.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte vom 12. Dezember, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	753	— 8	WSW., wolkenlos.
Kopenhagen	754	+ 1	WSW., leicht, Nebel.
Stockholm	752	+ 2	SW., mässig, Regen.
Haparanda	762	0	SO., leicht, bedeckt.
Petersburg	768	0	SSO., schwach, bedeckt.
Moskau	—	—	—
Hamburg	758	— 1	SW., leicht, Nebel.
Memel	755	+ 3	SO., mässig, bedeckt.
Paris	755	— 1	NO., schwach, bedeckt.
Münster	759	— 1	SSO., bedekt.
Karlsruhe	758	— 4	NW., leicht, bedeckt.
Wiesbaden	758	— 4	WSW., bedeckt.
München	757	— 3	O., schwach, Dunst.
Leipzig	760	— 1	Still, Nebel.
Berlin	757	0	W., schwach, bedeckt.
Wien	759	+ 1	Still, bedeckt.
Breslau	759	0	SW., bedeckt, nachts Schnee.

London: Frost.

Bei zunehmendem und gleichmässig vertheiltem Luftdrucke und schwacher Luftbewegung dauert über Centraleuropa das trübe und vielfach nebelige Wetter ohne erhebliche Niederschläge fort. Ueber Mitteleuropa ist die Temperatur meist gesunken; über der Westhälfte Deutschlands, grösstentheils auch über Frankreich herrscht leichter Frost, dagegen Oesterreich-Ungarn ist frostfrei. Shields meldet 6, Aberdeen 8 Grad Kälte. Eine neue Depression ist am Biskayischen Busen erschienen und bedingt an der westfranzösischen Küste frische südliche bis östliche Winde, deren Ausbreitung ostwärts wahrscheinlich.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Dez.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
12.	8 U. Abds.	27. 9,5	— 3	82	80. mäßig
13.	8 U Mrgs.	27. 8,8	— 2	80	
13.	1 „ Mrgs.	27. 8,8	— 1	81	

Allgemeiner Witterungscharakter 13. wolkig.

Mondes-Aufgang 9[48] Mrgs., Untergang 7[15] Abds.
Sonnen-Aufgang 8 U. 5 M., Untergang 3 U. 44 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Bernhardiner Alpen-

von

Wallrad Ottmar Bernhard.

Zürich.



Kräuter-Magenbitter

Zu haben in Flaschen à *M* 1.05, *M* 2.—, *M* 4.—
in Detmold bei Herrn **Carl Pustkuchen**
„ Lemgo „ „ **Hermann Priester**
„ Horn „ „ **W. A. Detert.**

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Lopshorn.

Am Sonnabend, den 16. d. M., Morgens 10 Uhr im Kruge zu Hiddesen:

a. Buchenholz: Distr. Foßberg 15): 43 Hauf Darchforst.-Reis. Distr. Scharfnacken u. Kanzelberg (34. 35) 57 Hauf desgl., Distr. Heidensche Trift (36) und Grotenburg (4. 8): 420 rm Klob.

b. Nadelholz: Distr. Kaiserholz (3) u. Grotenburg (6) 10 Hauf Lärchen- u. Kiefern-Knüppel, 20 Hauf Fichten- u. Lärchen-Durchforstungs-Reis.

Heidenthal, 7. December 1882.

Der Oberförster Limberg.

Salzuflen. Auf Antrag des Kirchenvorstandes zu Schötmar ist zum öffentlich meistbietenden Verkaufe der zu der I. Pfarre daselbst gehörenden Kuhweide, der sog. Mergelkuhle, ca. 35 Schffls. groß, ein Termin auf

Mittwoch, den 20. Dezember, Nachmittags 2 Uhr,

an Ort und Stelle angesetzt, zu welchem Kauflustige sich einfinden wollen.

Die Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei I hierselbst eingesehen werden.

Salzuflen, den 11. Dezbr. 1882.

Fürstlich Lippisches Amtsgericht I.

Gevekot.

Widerruf.

Ich erkläre hiermit die wider den früheren Vorstand des hiesigen Kampfgenossen-Vereins von mir publicirten ehrenkränkenden Behauptungen als thatsächlich unwahr und nehme dieselben hiermit zurück.

Salzuflen, 11. Dezember 1882.

Frensch.

Zu dem am Markttage, den 26. d. M. stattfindenden

Balle

lade ich ergebenst ein.

Louis Brinkmann,
Lage.

Zu dem am Markttage, den 18. d. M. stattfindenden

Oekonomen-Balle

ladet ergebenst ein

F. H. Brinkmann,
Lage.

Emma Langhorst
Louis Schlingmann
Verlobte.
Wagenfeld. Detmold.

Montag Abend um 11 Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden mein lieber Mann, der Schlossermeister

Wilhelm Pantze

im 66. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bittet die trauernde Wittwe.

Blomberg, 12. Decbr. 1882.

Die Beerdigung findet am Freitag, 15. d. M., Vormittags 10 Uhr statt.

Goldene und silberne Remontoir-, Anker- und Cylinder-Uhren, Regulateure, Wecker- und Schwarzwälder-Uhren, sowie Brillen, Lorguetten, Pincenez in Gold, Silber und Stahl, Barometer, Thermometer ꝛc. halte stets am Lager und werden Reparaturen an Uhren und Brillen gut und billigst ausgeführt.

Alb. von der Linden.
Weinbergstraße 149.

Bringe hiermit mein Lager von: Schaukelpferden, Schul-Ränzeln, Schul-, Arbeits-, Damen- und Umhängetaschen, Reisekoffer in verschiedenen Größen, gestickte Gummi- und gewöhnliche Hosenträger, in verschiedenen Dessins, sowie Schlittschuhe für Erwachsene und Kinder, Geradehalter für Damen, Knaben und Mädchen, Satteldecken in Filz und Kirsey, Schlitten-Geläute, Hundehalsbänder, Geldtäschchen, feine und ordinäre Fahr-, Reit- und Kinderpeitschen, erstere in Fischbein, Stahl, Rohr und Sulgen; auch halte stets vorräthig Bruchbänder für Erwachsene und Kinder, doppelt und einfach, Feuereimer, recht stark und preiswerth, in empfehlende Erinnerung.

Mache noch ganz besonders auf meine gut und dauerhaft gearbeiteten

Kinderwagen

von 9,75 *M* an, mit automatischem Verdeck, letzteres in Drell und Ledertuch, aufmerksam.

Zugleich hält sich auch zu allen Wagen-, Geschirr-, Polster- und Tapezierarbeiten bestens empfohlen

August Albert, Sattler.
Blomberg, im December 1882.

Melbourne 1881 — 1. Preis — silberne Medaille.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel etc.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; fernerNecessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

Nur directer Bezug garantirt Aechtheit; illustrirte Preislisten sende franco.

100 der schönsten Werke in Betrage von 20,000 Francs kommen unter den Käufern von Spielwerken vom November a. c. bis 30. April 1883 als Prämie zur Vertheilung.

Meine diesjährige

Weihnachts-Ausstellung

beginnt am Donnerstag, d. 14. d. M.

F. Priester,
Hofconditor.

Donnerstag, den 14. d. M. beginnt mein diesjähriger

Weihnachtsausverkauf,

enthaltend sämmtliche Kurz- und Spielwaaren, welche wegen Aufgabe derselben unter Einkaufspreis abgegeben werden; ferner feine, sowie ordinäre Stahlwaaren sollen unter Garantie und zu außerordentlich billigen Preisen ausverkauft werden.

Detmold. **A. Riess,**
2. Schüler-Straße 2.

Steinkohlen

in allen Sorten.

Holz

zum Anmachen, klein gespalten à Meter 5,50 *M*.

S. Langenheim.

Zum Weihnachtsfeste empfehle: **Feinstes Weizenmehl, Rosinen und Corinthen, Weihnachtslichte, Nüsse, Baumcakes, Confect, feine Chocolade, Cacao u. s. w.**

für K. Kaupmann
Johanne Bruelheide.
Exterstraße 10.

Prima Magdeb. Sauerkraut, Gurken, Hülsenfrüchte aller Art, feine Catharinen-Pflaumen, empfiehlt billigst

für K. Kaupmann
Johanne Bruelheide.

Kieler Bückinge
empfing **Otto Tilly.**

Kaisermäntel und Paletots für Herren und Knaben verkaufe, um damit zu räumen, zu den billigsten Preisen.

Heinr. Pieper,
Detmold. Langestraße 5.

Erdnußölkuchen

wegen ihres sehr hohen Gehaltes an Fett und Protëin (Garantie 54 %) unstreitig das beste und billigste **Viehfutter,** stets vorräthig bei

A. Heineberg
in Lemgo.

Ein

junges Mädchen

für Küche und Haushaltung und zur Stütze der Hausfrau, und ein

Hausknecht

(kein Ziegeler) werden zum sofortigen Eintritt zu engagiren gesucht. Off. L. B. 249 besorgt die Exp. d. Bl.

Bildungs-Verein.

Donnerstag, 14. Dezember, Abends präc. 8½ Uhr:

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1) Neuwahl des Vorstandes,
2) Antrag zur Unterstützung der Anstalt „Wilhelmsdorf",
3) Sparkassenangelegenheiten,
4) Verschiedene Vereinsangelegenheiten.

Aechte Bernstein-Schmucksachen,

als: **Ketten, Broschen u. Ohrringe, Medaillons, Agraffen, Kämme, Manschettenknöpfe, Kreuzchen** in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Alfred Heinrichs.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold 12. Dezember 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	167,70	20 francs — St.		16,10
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	80,50	Sovereigns		20,20
				Holl. 10 fl. St.		16,65
London	1 Lst.	—	20,28	„ Silber	1 fl.	1,66
Paris	100 fs.	—	80,55	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,18
Wien	100 fl.	—	170,50	Holländ. „	1 fl.	1,67
New-York	1 Dol.	4,23	—	Oesterr. „	1 fl.	1,70

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln. Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons, Anschaffung u Begebung guter Hypotheken.

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europa und Amerikas, auch bewerkstelligen wir Auszahlungen dorthin.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Detmold.

Abfahrt: 5^{0} Mrgs. 8^{45} Vm., 12^{15} Nm., 3^{0} Nm., 7^{46} Abds.
Ankunft: 8^{20} Vm., 11^{10} Vm., 2^{6} Nm., 4^{55} Nm., 10^{30} Abds.

Die armen fallsüchtigen Kranken in der Kolonie Bethel bei Bielefeld,

es sind derselben gegen 600, nebst 200 anderen Kranken — Siechen, Krüppeln und Kleinen Sareptas aus allen Theilen Deutschlands, zu denen sich in diesem Winter auch noch über 200 Bewohner der Arbeiterkolonie Wilhelmsdorf gesellt haben, arme, aber fleißige Pilgrime, die lieber arbeiten als betteln wollen, also zusammen gegen 1000 Pfleglinge und arme Kolonisten möchten bei herannahendem Weihnachtsfest bei ihren alten und neuen Freunden nicht gern vergessen sein. Es sind mehrere hundert arme Waisen darunter, denen Niemand zu Weihnachten gedenkt, wenn es nicht die darmherzige Liebe thut. Alle Gaben der Liebe, auch in natura, besonders was zur Nahrung und Kleidung dient, namentlich auch alte Zeugreste sehr willkommen.

Es bittet im Namen von Bethel, Sarepta und Wilhelmsdorf

Bielefeld, im Dezember 1882

F. v. Bodelschwingh,
Pastor.

P. S. Es ist uns lieb, wenn die lieben Geber es ausdrücklich bei der Sendung angeben, wenn ihre Gaben für eine der 3 Anstalten bestimmt sein sollen.

Eine gesunde

Amme

auf sofort sucht **Dr. Pape,**
Lemgo.

BROCKHAUS'

Kleines

Conversations-Lexikon

in 2 Bänden.

Mit Karten und Abbildungen.

3. Aufl. geb. 15 M.

Weihnachtsgeschenk.

Der Ertrag des Kirchenkonzertes beträgt 276 *M* 75 ₰, die Unkosten betragen 20 *M* 25 ₰, bleibt als Reinertrag 256 *M* 50 ₰.

Davon werden 100 *M* zur Hälfte in Geld, zur Hälfte in Kleidungsstücken nach Wilhelmsdorf gesandt werden.

50 *M* sind der sehr bedürftigen Blödenanstalt in Lemgo zugedacht worden.

Die übrigen 106,50 *M* werden in Kleidungsstücke verwandelt in einige arme Dörfer gesandt und dort mit Hülfe der Geistlichen vertheilt werden.

Allen, welche durch ihre Theilnahme das Unternehmen unterstützt haben, wird hierdurch im Namen der Vielen, welche durch den Ertrag des Konzertes bedacht werden können, der wärmste Dank ausgesprochen.

Für die Ueberschwemmten am Rhein gingen ferner ein: von N. N. Lage 15 *M*. Rein-Ertrag aus dem Vortrage des Herrn Dr. Robert 16 *M*.

Weitere Geldspenden erbeten.

Die Exp. der Lipp. Landesztg.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 293. Donnerstag, 14. Dezember. 1882.

Abonnements auf die Lippische Landeszeitung pro Dezember mit den ausführlichen Berichten vom lippischen Landtage werden noch fortwährend von den Postanstalten für 1 Mark und in Detmold von der Expedition für 75 Pfennige angenommen und die Nrn. vom 1. an nachgeliefert.

Deutscher Reichstag.

* **Berlin,** 11. Dezember. Der Reichstag berieth heute zunächst die kaiserliche Verordnung betreffend die Verwendung giftiger Farben. Der Zweck der Verwendung fand allenthalben Zustimmung, doch wurden im Einzelnen mancherlei Bedenken, namentlich im Interesse der Spielwaarenindustrie, geäußert und kommissarische Berathung gewünscht. Die Abgg. Baumbach und Lasker beantragten, es möchte durch internationale Vereinbarung festgestellt werden, welche Farben giftig und zu verbieten sind. Die Vorlage wurde einer Kommission überwiesen. Dann folgte die Interpellation Windthorst über die Stellung des Bundesraths zu dem vom Reichstag gefaßten Beschluß auf Aufhebung des Gesetzes über die unbefugte Ausübung von Kirchenämtern. Staatssekretär v. Bötticher theilte mit, daß der Bundesrath beschlossen habe, dem Beschlusse des Reichstags die Zustimmung zu versagen; über die Gründe dieses Entschlusses sei er nicht in der Lage Mittheilungen zu machen; der Reichskanzler sei für die Beschlüsse des Bundesraths nicht verantwortlich, auch nicht befugt, die Motive für Beschlüsse des Bundesraths ohne dessen Genehmigung mitzutheilen. An der Besprechung der Interpellation betheiligten sich fast nur Centrumsmitglieder, die Abgg. Reichensperger-Olpe, v. Schorlemer-Alst, Windthorst, die sich über die Rücksichtslosigkeit gegen den Reichstag und über das in Rede stehende Gesetz, „den Schandfleck unserer Nation“ außerordentlich ereiferten und den einzigen Grund der Ablehnung darin erblickten, daß der Kanzler nicht gewollt habe. Abg. Windthorst kündigte an, er werde nach Weihnachten aufs Neue Aufhebung des Gesetzes beantragen. Von nichtklerikaler Seite griff nur Abg. Richter kurz in die Debatte ein. Es folgte die Berathung der Denkschriften über Ausführung des Sozialistengesetzes. Abg. v. Vollmar begründete in längerer Ausführung den Antrag seiner sozialdemokratischen Freunde, welcher ausspricht, daß der Inhalt der Denkschriften keineswegs die Verhängung des sogenannten kleinen Belagerungszustandes rechtfertige. Die Organisation der Sozialdemokratie zu zerstören, werde keine Gewaltmaßregel im Stande sein, und die Gesammthaltung der Partei zu ändern, würden kleine Abschlagszahlungen nicht vermögen. Im Verlauf seiner Rede brachte Abg. v. Vollmar eine große Reihe von Beschwerden über die bei Ausführung des Sozialistengesetzes begangenen Härten vor. Minister v. Puttkamer rechtfertigte die Unterdrückungsmaßregeln durch den Hinweis auf die noch bestehende Gefahr eines gewaltsamen Umsturzes und durch Verlesung neuerer sozialdemokratischer Preßstimmen mit wüsten Ausfällen gegen die Ehe, die Monarchie, die Rechtspflege, die Religion und andere Institute. Nach einigen Bemerkungen des Abg. Köhl (Volkspartei) wird die weitere Diskussion auf morgen vertagt. (Dazu: Interpellation über das Verbot der Einfuhr von amerikanischem Schweinefleisch, Anträge betr. Abänderung des Zolltarifs, Börsensteuer.)

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 13. Dezember. Die in der gestrigen Reichstagssitzung erfolgte Abwehr des Versuchs, die zweijährigen Budgetperioden auf einem Schleichweg einzuführen, hat die Regierung einer noch erdrückenderen Majorität gegenüber erscheinen lassen, als es vorher erwartet wurde. Selbst die deutsche Reichspartei verweigerte schließlich die Heeresfolge und beschränkte sich auf den Versuch, der Ablehnung eine minder schroffe Form zu geben. In unserm konstitutionellen Leben ist es freilich nicht Brauch, daß die Regierung aus solchen parlamentarischen Niederlagen weitere Konsequenzen zieht, sie nimmt derartige Zurückweisungen in wichtigen prinzipiellen Fragen mit derselben Gelassenheit hin, wie Ablehnungen gleichgültiger Vorlagen und behält sich vor, später unter günstigeren Umständen auf den Vorschlag zurückzukommen. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ belehrte uns ja neulich, daß es parlamentarische Niederlagen für die Regierung überhaupt nicht gebe; werden ihre Vorschläge zurückgewiesen, so sei dies ein Beweis, daß die Volksvertretung eben die richtige Einsicht nicht besitze; der Vorwurf treffe also allein die letztere, nicht die Regierung. Trotz dieser wunderbaren Argumentation aber vermag man sich die Erwägungen, von denen die Regierung bei der Einbringung völlig aussichtsloser Vorlagen ausgeht, um sich eine ganz sichere Zurückweisung zuzuziehen, nicht recht zu erklären. Es ist ja nicht das erste Mal und nicht vereinzelt, daß die Regierung mit Vorschlägen an die gesetzgebenden Körperschaften herantritt, von deren Verwerfung sie aufs sicherste überzeugt sein muß, weil jeder mit der parlamentarischen Stimmung und öffentlichen Meinung auch nur aufs oberflächlichste Bekannte sich darüber gar keiner Täuschung hingeben kann. Man denke nur an die früheren Versuche zur Einschränkung der Wirksamkeit des Reichstags, an die Wehrsteuer, an das Tabakmonopol und vieles Andere; mit den dem preußischen Abgeordnetenhause vorliegenden Lizenzsteuerprojekten wird es sich wohl ähnlich verhalten. Was kann eine Regierung bewegen, immer aufs neue mit solchen von vornherein ganz hoffnungslosen und allgemein verurtheilten Projekten hervorzutreten? Mag sie es noch so leicht tragen, in einer geradezu beschämenden parlamentarischen Minderheit zu bleiben, mag sie einem ablehnenden Votum der gesetzgebenden Körperschaften noch so wenig Gewicht beilegen: einen Gewinn von Autorität und Ansehen wird sie doch in solchen Vorkommnissen gewiß auch nicht erblicken. Es ist jetzt wieder viel davon die Rede, wie man aus den geschäftlichen parlamentarischen Schwierigkeiten, dem Uebermaß gesetzgeberischer Arbeiten herauskommen könnte; es war ja der einzige fadenscheinige Gesichtspunkt, unter welchem man die zweijährigen Etats empfehlen konnte, und die „Kreuzztg.“ macht den Liberalen den Vorwurf, auf der einen Seite beständig über die parlamentarische Ueberlastung zu klagen, auf der andern jeden Versuch, Erleichterung zu gewähren, zurückzuweisen. Nun, eine wesentliche Erleichterung würde darin liegen, daß die Regierung fernerhin Vorlagen nicht mehr einbringt, von denen ihr jedes Kind sagen kann, daß sie nur nutzlos die Gemüther erregen, die Zeit vergeuden und zu einer schweren Niederlage der Regierung führen. Ein bischen mehr Fühlung mit der öffentlichen Meinung; ein bischen mehr Rücksichtnahme auf die notorische Stimmung des überwiegenden Theiles der Volksvertretung würde zur Folge haben, daß die gesetzgeberische Thätigkeit ersprießlicher und fruchtbarer wird, der parlamentarische Mechanismus glatter und erfolgreicher arbeitet, manche unnöthige Aufregung und Reibung vermieden wird, und das Ansehen der Regierung selbst würde dabei nur gewinnen. Oder sind dies auch schon republikanische Wünsche?

* — Die „Vossische Zeitung“ meldet, daß nach dem Entwurfe des deutschen Strafvollzugsgesetzes die körperliche Züchtigung gegen männliche Zuchthaussträflinge, welche sich nicht im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden, als Disziplinarstrafe zur Anwendung soll kommen können, und der Justizausschuß des Bundesraths dem bereits zugestimmt hat, obwohl von mehreren Seiten mit aller Entschiedenheit die Streichung dieser Bestimmung beantragt worden war.

Die wilde Toni.

Novelle von **Ad. Streckfuß.**

(Fortsetzung.) 46

„Gut. Ich will die Tüchtigkeit und Treue Ihrer Leute auf die Probe stellen; sagen Sie denselben, daß sie durch strengstes Schweigen meine besondere Zufriedenheit erwerben können. Der Gefangene ist der Graf Heinrich von Vienburg, — verstehen Sie mich wohl, lieber Wehren — es darf kein Zweifel darüber laut werden, daß Graf Heinrich von Vienburg gestern Abend im Schloßgarten von Trübensee verhaftet worden ist; — als Graf von Vienburg wird der Gefangene äußerlich höflich behandelt, aber in strengster Haft gehalten; natürlich darf er weder Besuche annehmen, noch in irgend einen schriftlichen Verkehr mit seinen Verwandten treten. Es ist streng darauf zu achten, daß kein Schreibmaterial in seine Zelle kommt. Können Sie durch private Einwirkung auf den Gefangenen erfahren, wer er ist, dann wird es mir angenehm sein. Die Mittel, welche Sie anwenden wollen, um auf den, wie es scheint, ziemlich störrischen Burschen einzuwirken, überlasse ich Ihrer Diskretion; aber ich warne Sie, gebrauchen Sie keine ungesetzlichen Mittel. Wenn je ein öffentlicher Skandal aus dieser Sache entstände, würde ich Sie nicht schützen, merken Sie sich das! — Ich will, daß alle Formen des Gesetzes streng beobachtet werden; deshalb muß noch heute der Graf Vienburg dem Untersuchungsrichter unserer lieben Verfassung gemäß vorgeführt werden. Läßt es sich einrichten, daß Rath Weinheim die Voruntersuchung in der Duellangelegenheit führt?“

„Wenn Ew. Hoheit befehlen, gewiß.“

„Ich wünsche es. — Gesetzlich muß ja wohl binnen 24 Stunden nach seiner Verhaftung jeder Gefangene seinem Richter vorgeführt werden? — Sie haben also nicht nöthig, Ihre Meldung dem Gerichts-Direktor eher zu machen, ehe Sie ihm nicht mitgetheilt haben, daß auf meinen ausdrücklichen Wunsch die Untersuchung gegen Graf Vienburg dem Rath Weinheim übertragen werden soll, Letzteres muß sofort geschehen. — Ich rechne auf Ihre guten Dienste, lieber Wehren, — jeder, der mir gerade in dieser Angelegenheit treu und vor Allem verschwiegen dient, darf meiner besonderen Gnade gewärtig sein. Sagen Sie dies auch Ihren Beamten! — Adieu!“

Mit tiefer Verbeugung verabschiedete sich der Polizeidirektor, sehr zufrieden darüber, daß die gefürchtete Audienz sich so glücklich gewendet hatte. — Der Herzog setzte sich wieder in seinen Schaukelstuhl und der alte Seidel nahm seinen früheren Platz hinter demselben ein.

Lange und eifrig sann der Herzog nach; wohl eine halbe Stunde verging, ohne daß er ein Wort sprach, — endlich rief er: „Seidel!“

„Hoheit befehlen?“

„Du wirst sogleich dem Rath Weinheim einen Besuch machen und ihm erzählen, daß ich mich sehr günstig über seine Dienste zu Dir ausgesprochen habe, einem so verdienstvollen Beamten stehe in nächster Zeit eine Beförderung bevor. Beiläufig kannst Du dann bemerken, mein Wunsch sei, daß die Voruntersuchung gegen den Grafen Vienburg möglichst in die Länge gezogen werde; selbstverständlich müsse der Graf, der ja schon einen Fluchtversuch gemacht habe und vielleicht sogar im Gefängniß den Versuch machen werde, sich für einen Andern auszugeben, während der Untersuchung Gefangener bleiben und von allen seinen Verwandten und Freunden isolirt werden. — Ich wünsche überhaupt nicht, daß über die Sache viel gesprochen werde, je jekreter sie behandelt würde, desto besser. Wenn der Graf etwa im ersten Verhör Auskunft verweigere oder gar seinen Namen verleugne, so sei darauf nichts zu geben, auch sei es nicht wünschenswerth, etwa den Beweis zu führen, daß solche Behauptung unrichtig sei. Hast Du mich verstanden?“

„Gewiß, Hoheit. Ich denke, Rath Weinheim wird mich auch verstehen, wir sind ja alte Bekannte.“

„Baue darauf nicht zu sehr, Alter. Besonders nimm Dich in Acht, daß Du ihm nicht die Beförderung als Belohnung für die Verzögerung der Untersuchung anbietest. Man muß den Mann nicht in Verlegenheit bringen. Er ist ja ein Richter, unbestechlich und ein Ehrenmann, — denn Ehrenmänner sind sie ja Alle! — Sei vorsichtig, Alter, ich rechne auf Deine Klugheit.“

„Hoheit können sich ganz auf mich verlassen. Den Rath Weinheim stecke ich mit Haut und Haaren in die Tasche, er tanzt, wie ich pfeife.“

„Dann pfeife in Gottes Namen und laß ihn tanzen!“

Mit geräuschlosem Schritt verließ Seidel das Gemach, der Herzog aber saß noch lange, lange Zeit tief sinnend, über einen Plan brütend, den der Bericht des Polizeidirektors in ihm erzeugt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

* — Die große deutsche Armeekonservenfabrik in Mainz hat lange keine Erwähnung gefunden, und wurde vielfach bereits angenommen, daß diese im Jahre 1872 oder 1873 vom Staat bewirkte Fabrikanlage bereits als aufgegeben erachtet werden könne. Nach einer Mittheilung der „Jahrbücher für die deutsche Armee und Marine“ ist dies jedoch nicht nur nicht der Fall, sondern hat der Betrieb dieser Fabrik gegenwärtig bereits den Aufschwung genommen, daß bei einem Kriegsfalle von derselben täglich 500,000 Kaffeeportionen, 6000 Pferderationen, 62,500 Portionen Büchsenfleisch, 83,500 Portionen Suppengemüse in Verbindung mit Fleischfaft, Fett und Gewürzen in Würfel- oder Scheibenform, 160,000 Portionen Preßmehl und 92,500 Portionen Dauerbrod oder Zwieback geliefert werden können. An derselben Stelle wird von dem genannten Organ noch auf den hohen Werth des Pferdefleisches als Ernährungsmittel einer Armee im Felde aufmerksam gemacht. Da das Pferdefleisch sich gegenwärtig bereits in beinahe allen Haupt- und größeren Städten unter die dem Verkauf anheimgestellten Ernährungsstoffe mit aufgenommen befindet, verdient dieser Fingerzeig jedenfalls Beachtung. Das Fleisch der bei einer Schlacht getödteten oder schwer verwundeten Pferde könnte für die auf dem Schlachtfelde lagernden Truppen bei der dort beinahe immer so schlecht berücksichtigten Verpflegung eine vortreffliche Aushülfe bieten. Das Erfordern wäre nur, dem Genuß von Pferdefleisch das Abstoßende zu benehmen, das sich in der Vorstellung vieler Leute damit verbunden findet, und käme es hierzu vielleicht nur darauf an, in den größeren Garnisonen, wo sich Pferdeschlächtereien befinden, das Pferdefleisch versuchsweise für einzelne Tage in der Verpflegungslieferung mit aufzunehmen.

* **Köln**, 11. Dezember. Ein reiches Geschenk hat unlängst ein geborener Kölner, der fern von der „Stadt mit dem ewigen Dom“ in Funchal auf Madeira wohnt, seiner Vaterstadt gemacht. Der brave Mann heißt Hilgers und gehört einer Kupferschlägerfamilie an. Er hat der Stadt 50 000 ℳ unter der Bestimmung überwiesen, daß die Zinsen unter alte, der Unterstützung bedürftige Frauen und Männer des Mittelstandes vertheilt werden, bis zu seinem Lebensabende aber muß Köln dem jetzt 72jährigen Greis 4 Proz. Zinsen entrichten.

* **Trier**, 10. Dezember. Die nächste Nummer des „Offentlichen Anzeiger zum Amtsblatt der königlichen Regierung zu Trier“ enthält nicht weniger als 387 Steckbriefe gegen Personen, welche sich der Militärpflicht entzogen haben oder als Wehrleute ohne Erlaubniß ausgewandert sind.

* **Bremen**, 7. Dezember. Die gestrige Bürgerschaftsverhandlung beschäftige sich u. A. mit einer Vorlage des Senats, wonach sie eine Aufhebung des in der Militärkonvention mit Preußen enthaltenen Reservatrechts, daß alle Bremer Dienstpflichtigen ihrer Militärpflicht in Bremen genügen können, zustimmen sollte. Das gleiche Reservatrecht haben auch Hamburg und Lübeck. Die Militärbehörde hatte die Aufhebung beantragt, weil der allzu entwickelte Verkehr der hier gebürtigen Soldaten mit ihren Angehörigen zu mancherlei kleinen Vergehen und entsprechenden Strafen führe. Im Interesse der Mannschaften selbst sei die Versetzung in andere Garnisonen wünschenswerth. In der Bürgerschaft erhob sich zwar, wie der „Hamb. Corr.“ mittheilt, der zu erwartende lokalpatriotische Widerstand gegen den Verzicht auf dieses Recht; indeß nahm die Bürgerschaft die Vorlage mit großer Mehrheit an.

* **Bremen**, 13. Dezember. (Rettung aus Seegefahr.) Am 3. Dezember, ca. 5½ Uhr Nachmittags, sah man vom 2. Elbleuchtschiff „Casper“ einen Schooner auf Scharhörn an Grund kommen und Nothsignale machen, worauf das Rettungsboot sofort fertig gemacht wurde. Da es mittlerweile aber Hochwasser geworden war, so konnte man wegen des herrschenden schweren Schneesturmes aus S.-O. erst um 11½ Uhr Nachts, mit der kommenden Fluth, abfahren; man hatte aber in der Zwischenzeit Racketen steigen lassen, um den Schiffbrüchigen anzuzeigen, daß Hülfe geleistet werden würde. Nachdem das Rettungsboot um 1¾ Uhr Morgens die Unglücksstelle erreicht hatte, war das Boot, Bootsgeräth und selbst die Mannschaft von einer dicken Eiskruste umgeben, und gelang es erst nach sehr schwerer und gefährlicher Arbeit, die aus fünf Mann bestehende Besatzung im Rettungsboot aufzunehmen. Um 3½ Uhr Morgens wurde das Leuchtschiff erreicht, woselbst die Insassen des Rettungsbootes, des furchtbaren Seeganges halber, einzeln mit einem Tau übergeholt werden mußten, eine gefährliche und mühevolle Arbeit, so daß das Rettungsboot, welches eher einem Eisklumpen als einem Boote ähnlich sah, erst um 5½ Uhr wieder auf Seite geholt werden konnte. Diese Rettung ist wohl eine der hochherzigsten Thaten gewesen, welche jemals von einer Rettungsmannschaft ausgeführt worden ist, zumal jeder Tropfen Wasser und jede überschlagende See sofort zu Eis im Boote erstarrte, dazu war es dunkte Nacht, wehte ein heftiger Schneesturm, und stand eine enorm hohe und kurze See, so daß ein hoher Muth und eine große Aufopferung dazu gehörten, um eie Rettungsfahrt zu unternehmen. Das verunglückte Schiff war der deutsche Schooner „Geskea“, Kapitän Sielmann, von Danzig nach Harburg bestimmt. Des Sturmes halber konnten die Schiffbrüchigen erst am 7. Dezember nach Cuxhaven gebracht werden.

* **Dortmund**, 10. Dezember. Auch die hiesige Handelskammer, deren Mitglieder fast ohne Ausnahme Schutzzöllner sind, hat beschlossen, gegen das Einfuhrverbot amerikanischen Schweinefleisches vorstellig zu werden und den Bundesrath zu ersuchen, nöthigenfalls wegen der beabsichtigten sanitären Zwecke geeignete Kontrolemaßregeln zu treffen. Eine ähnliche Petition ist von einer Anzahl Bremischer Importeure und Händler an den Bundesrath gerichtet worden.

Sachsen.

* **Leipzig**, 9. Dezember. Bei den gestrigen Ergänzungswahlen für die Stadtverordneten siegte mit ⅔ Mehrheit die gemäßigt liberale Richtung über ein Gemisch von sozialfortschrittlichen und streng partikularistischen Elementen.

Frankreich.

* **Paris**, 12. Dezember. Heute fand Louis Blancs Begräbniß unter unabsehbarem Zudrange der Bevölkerung statt; der Sarg war mit Kränzen bedeckt und wurde von sechs Pferden gezogen. Der Leichenzug bestand außer den offiziellen Personen aus zahlreichen Senatoren, Deputirten und aus nahe an hundert Vereinen und Abgeordneten. Charles Edmond las am Grabe eine Rede Viktor Hugos vor, welche den Glauben an Gott und an die Unsterblichkeit der Seele bekannte. Als Redner am Grabe traten auf Henri Martin, Barodet, Madier de Montjau, Lockroy und andere weniger bekannte Personen unter Beifallsbezeugungen und den Rufen: „Es lebe die Republik!“ Die Feier ging in aller Ruhe und Ordnung vorüber.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 14. Dezember. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts werden morgen folgende Fälle zur Verhandlung kommen: 1) Dienstmagd Marie Schäfer aus Höxter, wegen Diebstahl; 2) Cigarrenarbeiter und Ziegler Fritz Stock aus Oerlinghausen, wegen Unterschlagung; 3) Ziegler Fritz Eke aus Horn, wegen Vergehen gegen § 114 des Str.-G.-B.; 4) Einlieger Heinrich Schäfer aus Kleinenmarpe, wegen Hausfriedensbruch, Sachbeschädigung und Erregung ruhestörenden Lärms; 5) Dienstmagd Amalie Schnüll aus Schwalenberg, wegen Diebstahl im Rückfalle.

* **Bielefeld**, 12. Dezember. Im Monat November sind in den hiesigen Herbergen 631 durchreisende Handwerksgehülfen beherbergt worden, und zwar in der Herberge zur Heimath 497, bei Kahl 87 und bei Groß 47 Personen. Von dieser Zahl wurden aus der Kasse des Vereins gegen Bettelei 423 Personen unterstützt und zwar in Bons mit Abendbrod, Logis und Kaffee.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Stadt Detmold.

Vom 1. bis 30. November.

I. Geburten (eheliche).

Ein Knabe: dem Bürgermeister Theodor Petri, dem Maurer August Grote, dem Tischler Ferdinand Bruns, dem Landbriefträger Heinrich Walthemate, dem Eisenbahn-Bauunternehmer August Strecker, dem Hofmusikus a. D. Wilhelm Langewort.

Eine Tochter: dem Gerichtsschreiber Wilhelm Drüke, dem Ziegler Karl Neumann, dem Hausknecht Hermann Haase, dem Dachdecker Philipp Heine, dem Wirth Albert Volkenrath, dem Knecht Simon Meinert.

II. Heirathen.

Tischler Heinrich Bunte und Wilhelmine Sprick, Kaufmann Karl Volland und Emma Spinola, Fabrikarbeiter Friedrich Jughardt hiers. und Louise Wilkenloh aus Heidenoldendorf, Schneider Johannes Papencord und Wilhelmine Pahne, Wachtmeister Otto Kammhoff zu Brekerfeld bei Hagen und Mathilde Althof hiers.

III. Sterbefälle.

Hoboist a. D. Adolf Ebenau, Hauderer Heinrich Harde, (Schneider Heinrich Frevert aus Entrup, Louise Drüner von hier, August Holtmann von Pivitsheide, Schriftsteller Julius Boges, früher zu Petersburg, Hermann Ernst aus Wellentrup, Henriette Nolting aus Hölserheide, Ehefrau Johanne Landgraf, geb. Gehroldt, aus Lage, im Landkrankenhause gestorben), Thorwärter Karl Pahne, Kind Ernestine Willer, Ehefrau Gastwirth Anna Jansen, geb. Amelung, Tochter des Sattelmeisters a. D. Ernst Hooff (todtgeboren), Tochter des Hülfsweichenstellers August Meinert (todtgeboren), Wittwe Louise Möller, geb. Hummers, Kind Christian Eickermann, Wittwe Sophie Töberg, geb. Adam.

Eine Mahnung an den Weihnachtsmann.

Halte Maß! lautet diese Mahnung. Maß halten ist immer und überall gut, auch da wo es gilt Anderen eine Freude zu machen; man erzielt sonst manchmal gerade das Gegentheil von dem, was einem lieb ist. Wenn wir unsern Kindern den Weihnachtstisch decken, wollen wir sie doch glücklich machen; wenn wir dabei aber nicht Maß zu halten verstehen, untergraben wir dieses Glück und wirken schädlich auf sie ein. Leider wird in diesem Punke viel gesündigt. Der Weihnachtstisch kann heutzutage gar nicht reichlich genug belegt werden. Ganze Spielwaarenhandlungen werden da aufgebaut, wo Kindern wohlhabender Eltern bescheert wird. Was ist die Folge davon? Das Kind hat so viel Auswahl, daß es auf das einzelne Spielzeug gar nicht den Werth legt, den das Kind des Armen seinem Schäfchen, seinem Baukasten oder sonstigen einfachen Spielzeug beimißt; es beschäftigt sich mit keinem Spielzeug lange, wirft jetzt dieses, im nächsten Augenblicke ein anderes Spielzeug in die Ecke, wird oberflächlich und — blasirt. Drei Weihnachten mit solchen Bergen von Spielzeug, und das Kind, welches ja außerdem noch an Geburtstagen, bei Besuchen ꝛc. Spielsachen geschenkt bekam, hat schon so ziemlich Alles gehabt, was der kleinen Welt Freude machen kann, betrachtet gleichzeitig die vor ihm ausgebreiteten Sachen und freut sich nur in sehr geringem Maße über das, was ihm geboten wird. Das Alles ist ihm ja schon etwas Altes, Gewohntes und die Freude kann nur da eintreten, wo ein Entbehren, ein Vermissen vorangegangen ist. Seht doch das Kind des Armen, wie es sich über das eine Spielzeug freut, welches ihm der Weihnachtsmann bringt, wie es die eine Puppe herzt und küßt, nach der es sich so lange gesehnt, — und vergleicht damit die blasirte Miene des Kindes des Reichen, wie es die Toillette der neuen Puppen mustert, die der Weihnachtsmann zu den schon längst vorhandenen älteren hinzugefügt hat; dort der helle Jubel, — hier der mäkelnde Vergleich, ob die neuen Puppen wirklich hübscher sind, als die alten. Nicht von der Zahl der Spielsachen hängt es ab, ob das Kind sich voll und herzlich freut, sondern von des Kindes Empfänglichkeit für die Gaben, die ihm geboten werden, und diese Empfänglichkeit wird abgestumpft, wenn man ihm fortgesetzt zu viel in die Hand giebt. Ueberfütterung mit Spielsachen ist ebenso schädlich, wie die Ueberfütterung mit Speisen. Es ist ja heute leicht gemacht, den Kindern vielerlei zu bieten: die Industrie wirft immer neue Sachen, gut und auch nicht theuer, auf den Markt. Aber heilsamen Einfluß üben diejenigen Eltern nicht, welche ihre Kinder schon von früher Jugend an gewöhnen, im Ueberflusse zu schwimmen und jeden Wunsch erfüllt zu sehen, noch ehe er ausgesprochen ist; Frische des Geistes und Festigkeit des Charakters, wie sie später im Kampf des Lebens dem Menschen so nöthig sind, erwirbt sich nun das Kind, welches zu Zeiten auch einmal den Verzicht auf diesen oder jenen Wunsch, welches Zufriedenheit mit Wenigem gelernt hat und durch Einfachheit der Erziehung gewöhnt worden ist, überhaupt noch wünschen zu können. Denken wir Eltern, deren Erziehung noch in einfacheren Zeiten erfolgte, doch einmal daran, wie herzlich wir uns Wochen lang auf den Weihnachtsabend freuten, welcher Jubel unter dem Christbaum losbrach. — und vergleichen wir, wie wenig damals hinreichte, um uns glücklich zu machen, und wie viel heute für unerläßlich nothwendig erachtet wird, um bei den Kindern Weihnachtsstimmung zu erzeugen! Sind die Kinder von heute bei all dem Reichthum des Weihnachtstisches etwa glücklicher oder zufriedener, als wir es bei der einfachen Ausstattung unseres Weihnachtstisches waren?!

Man sagt uns: die frühern einfachen Verhältnisse existiren nicht mehr, die Welt schreitet aber fort und die veränderte Lage zeigt sich auch am Weihnachtsabend. Wohin aber soll es führen, wenn dieser „Fortschritt“ nun noch andauert? Wenn er sich in denselben Proportionen vollzieht wie bisher, worüber soll sich denn eine spätere Generation freuen?

Dreizehn bei Tische.

* Wenn auch die Ansicht viel für sich hat, daß sich das Sterben des Dreizehnten bei Tische im laufenden Jahre vom heiligen Abendmahle herschreibe, wo freilich zwei starben, der Heiland und Judas, scheint dennoch dieser Volksglaube dadurch nicht genügend erklärt. Nach anderer Ansicht soll es zur deutschen Heidenzeit Brauch gewesen sein, von den Kriegsgefangenen zwölf für die guten Gottheiten und den Dreizehnten für den bösen Dämon zu bestimmen. Die zwölf Opfer aber wurden freigelassen, der Dreizehnte gehängt. Wenn dieser unverbürgte Brauch auch stattfand, so ist damit noch nicht der Zusammenhang mit dem Sterben des Dreizehnten bei Tische erklärt. Bei Gräße, im Sagenbuch des preußischen Staates, kommt aber folgende hierher gehörende Sage vor: In dem Speisesaal des Frhrn. Riedesel'schen Schlosses Eisenach ist eine vermauerte Thür, von der erzählt wird, daß jedesmal, wenn im Saale zwölf zu Tische saßen, durch die Thür, nie durch eine andere, der Dreizehnte dazu kam, wodurch die „schlimme Zahl“ voll ward und einer aus der Gesellschaft binnen Jahresfrist sterben mußte. Aus diesem Grunde vermauerte man zuletzt die Thüre und seitdem wurde es anders und wie oft auch noch sich 12 Gäste zur Tafel setzten, es erschien kein Dreizehnter mehr. Und bei Wolf, deutsche Märchen Nr. 22, wird von einem Schmiedeknecht berichtet, der „Dreizehn“ hieß, weil er die Kraft von dreizehn Männern besaß. Da er aber Alles in der Werkstätte zerschlug, schickte ihn der Meister fort, worauf er Dienste bei einem Bauern nahm. Hier aß Dreizehn bei Tische dem Bauern zu viel und sollte er daher im Brunnen von einem Mühlstein erschlagen, darauf in der Teufelsmühle vom Teufel geholt werden, doch beides schlug fehl. So verübte Dreizehn noch viele Streiche, bis er einen gewaltigen Kessel verfertigte und darin eine ganze Stadt forttrug. Hierbei strauchelte er und wurde unter ihrer Last begraben. Endlich gab es mit Ausgang des vorigen Jahrhunderts ein Spiel, das Tron-Madame hieß und das nach Schröter's „termino-neologietechnischem“ Wörterbuch von 1803 mit elfenbeinernen Kugeln auf einer Art von Billardtafel gespielt wurde. Auf der einen Seite dieser Tafel war ein kleiner Portikus mit dreizehn Oeffnungen angebracht, in die man die Kugel hineinzustoßen suchte und Mozin erläutert: „il faut douze trous pour gagner la partie,“ und das dreizehnte machte todt?

(„Der Bär.“)

Vermischtes.

* Am Freitag wurde in der Hauptkadettenanstalt Lichterfelde der Kadett H. beerdigt, der sich am Mittwoch mit einem Revolver erschossen hatte. Einer der hoffnungsvollsten Schüler der Anstalt, — er hatte im Alter von 16 Jahren bereits die Selekta erreicht, — war er durch eigenthümliche Familienverhältnisse in eine schwierige Lage gebracht, aus der er nur in einem Selbstmorde einen Ausweg sah. Er kaufte sich am verflossenen Sonntag einen Revolver, nahm ihn nach Lichterfelde mit und versteckte denselben dort. Nachdem er scherzend am Dienstag Abend von den Kameraden sich verabschiedet, auch einige Kleinigkeiten verschenkt hatte, entleibte er sich an dem darauf folgenden Morgen in einem leerstehenden Saal. Die Kugel hatte das Herz durchbohrt. Die Beerdigung fand unter der herzlichsten Theilnahme seiner Mitschüler und Lehrer der Anstalt statt. (Ger. Ztg.)

Marktberichte.

* **Berlin**, 13. Dezember. Weizen fester, per Dez. 176,50, April-Mai 182,— M., Gek. 11 000 Ztr. Roggen fester, per Dez. 136,—, April-Mai 137,50 M. Gek. 20 000 Ztr. Hafer fest, per Dez. 122,—, April-Mai 124,— M. Gek. — Ztr. Rüböl fest, loko mit Faß 65,—, ohne Faß 64,20, per Dez.-Jan. 64,70, April-Mai 65,50 M. Gek. — Ztr. Spiritus behauptet, loko 51,70, per Dez. 52,30, April-Mai 55,50 M. Gek. — l. Petroleum still, loko 24,80, per Dezbr.-Jan. 24,60, per Jan.-Febr. 24,60 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 13. Dezember. Weizen hiesiger loco 19,50, fremder loco 20,50, per März 18,80, per Mai 18,90. Roggen loco 15,—, per März 14,35, per Mai 14,30. Hafer loco 14,50. Rüböl loco 36,30, per Mai 33,80, per Oktober 31,40.

* **Neuß**, 12. Dezember. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 19,60, zweiter Qualität 17,60. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 15,10, 2. Qualität 13,10. Wintergerste 14,—. Hafer pr. 100 Kilo 13,20. Raps 1. Qualität 29,60. 2. Qualität 28,90. Kartoffeln 6,80. Heu à 50 Kilo 4,—. Roggenstroh à 600 Kilo 21,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 74,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 72,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 182,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 29,50. Kleien per 50 Kilo 5,—.

* **Bremen**, 13. Dezember. Petroleum fest, loko 7,50, per Jan. 7,85, Febr. 8,—, März 8,15, April 8,25. Schmalz Marke Wilkox loko 60, per Dez.-Jan. 58. Speck, per Dez.-Jan.-Abladung per Steamer —.

* **Antwerpen**, 13. Dezember. Petroleum ruhig, disp. 19½, per Dez. 19¼, Jan. 20¼, per Febr. 20½, per März 20½, Jan.-März 203/8 fr. Kaffee höher.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 13. Dezember. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden sind gestern Nachmittag auf dem Centralbahnhof hierselbst eingetroffen und vom Kaiser, dem Kronprinzen und der Kronprinzessin mit Töchtern Victoria und Sophie, dem Prinzen Wilhelm und der Prinzessin Wilhelm empfangen worden. Der Kaiser und die badischen Herrschaften fuhren gemeinsam nach dem königlichen Palais, wo die letztern von der Kaiserin begrüßt wurden.

* **Wien**, 12. Dezember. In dem Zufluchtshause für Obdachlose fanden heute in Folge geringfügiger Ursache schlimme Ausschreitungen statt. Ein Civilwachmann wurde durch Messerstiche verwundet, ein Gemeindediener die Stiege hinabgeworfen. Die Störenfriede löschten die Lampen aus, zündeten die Strohsäcke an und zertrümmerten die Möbel. Die herbeigerufene Mannschaft und die Feuerwehr löschten die Flammen. 34 Personen wurden verhaftet. Der Bürgermeister und der Polizeipräsident waren persönlich erschienen.

* **Madrid**, 12. Dezember. Nach hier eingegangener Nachricht ist das russische Schiff „Constantina“ gestern bei Tarifa in Folge Zusammenstoßes mit dem französischen Transportschiff „Sarthe“ untergegangen.

* **Newyork**, 12. Dezember. Nach einer Depesche aus Kingston auf Jamaika ist der vorwiegend von Kaufleuten und Geschäftstreibenden bewohnte Theil von Kingston gestern durch eine Feuersbrunst in Asche gelegt worden, der Schaden wird auf 6 Mill. Lstrl. geschätzt. Hunderte von Menschen sind ohne Obdach, viele Banken, Magazine, Waarenniederlagen sind zerstört, es herrscht großer Mangel an Lebensmitteln. — Bei Schawneetown im Staate Illinois platzte der Dampfkessel eines Sägewerks, es wurden dadurch 8 Personen getödtet und 3 andere verwundet.

* **Newyork**, 12. Dezember. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd, Salier, von Bremen kommend, stieß, als er gestern in den Hafen lief, auf und blieb sitzen. Die Passagiere wurden gelandet, die Ladung entlöscht. Man glaubt, der Dampfer werde bald wieder flott werden.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 99.

Detmold. Regierung. Bekanntmachung, die am 10. Jan. 1883 stattfindende Viehzählung betr.

Detmold. Ablösungskommission. Die Kolona Fallmeier Nr. 69 zu Winterberg beabsichtigt, die an Kolon Hesse Nr. 67 das. jährlich zu prästirenden 2 Himpten Hafer abzulösen. Dritte Berechtigte haben ihre Ansprüche spätestens in dem auf den 17. März 1883, Mittags 12 Uhr anberaumten Termine zu erheben.

Detmold. Der Erste Staatsanwalt macht bekannt, daß in der Nacht vom 8./9. d. M. ist bei dem Schneidermeister Frigge Nr. 77 in Unterwüsten ein Diebstahl verübt worden sei. (Vergl. L. L. 290.)

In der Nacht vom 4./5. d. M. ist ein Diebstahl beim Wirth Zeddies in Horn verübt worden.

Detmold. Amtsgericht I. Auf das Kolonat Dierks Nr. 21 in Augustdorf sind für die minderjährigen Tegelerschen Kinder Nr. 92 das. am 3. März 1849 246 Mark eingetragen, deren Rückzahlung glaubhaft gemacht ist, aber durch Quittung nicht belegt werden kann. Es ist daher zur Erhebung von Ansprüchen Termin auf Donnerstag, den 14. Juni 1883, Morgens 10 Uhr anberaumt.

Detmold. Amtsgericht II. Am 24. Januar 1883 soll das dem Architekten August Bachmann hierf. gehörige Grundstück am Wall C 231 (Nr. 1) zwangsweise verkauft werden und sind Ansprüche bis dahin anzumelden. Taxe und Verkaufsbedingungen liegen 3 Wochen zuvor auf der Gerichtsschreiberei Nr. 6 auf.

Die Neuwohnerstätte 79 der Bauerschaft Heiligenkirchen soll Dienstag, den 19. Dezember, Morgens 11 Uhr freiwillig verkauft werden.

Detmold. Amtsgericht III. Der bisherige Kolon Hilker Nr. 29 in Hiddesen erläßt ein Aufgebotsverfahren und ist Termin dazu auf Dienstag, den 8. Mai 1883 im Zimmer Nr. 10 hiesigen Landgerichts anberaumt.

Die dem Maurer Riesenberg auf dem Kolonate Nr. 52 in Leistrup-Meiersfeld zustehende Leibzucht soll Montag, den 29. Jan. 1883, Morgens 11 Uhr im Zimmer Nr. 10 zwangsweise verpachtet werden.

Lemgo. Magistrat. Der Bierbrauer Paul Lemcke will nach Amerika auswandern.

Lemgo. Amtsgericht II. Ansprüche an den Nachlaß des verstorbenen Schneider Heinrich Frevert in Entrup sind in dem auf Sonnabend, den 13. Januar 1883, Morgens 10 Uhr anberaumten Termine anzumelden.

Blomberg. Amtsgericht II. Zum Zwangsverkauf des Niggemannschen Kolonats Nr. 44 in Kleinenmarpe ist Termin auf Donnerstag, den 25. Januar 1883, Morgens 11 Uhr anberaumt und müssen Ansprüche spätestens in demselben erhoben werden. Taxe und Bedingungen können vom 1. Januar 1883 ab auf der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Horn. Das Amtsgericht erläßt hinter den Conrad Amediek aus Lippspringe einen Steckbrief.

Berlin. Der Staatssekretär des Reichspostamts erläßt eine Bekanntmachung die Weihnachtssendungen betr. (Vergl. die Anzeige in Nr. 290.)

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 13. Dezember, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	754	— 7	Still, Schnee.
Kopenhagen	763	+ 2	O., leicht, bedeckt.
Stockholm	766	— 1	SSW., leicht, bedeckt.
Haparanda	759	+ 1	S., stark, bedeckt.
Petersburg	770	+ 1	S., leicht, bedeckt.
Moskau	—	—	—
Hamburg	760	0	OSO., schwach, Nebel.
Memel	766	+ 1	SO., leicht, bedeckt.
Paris	753	+ 2	SO., bedeckt.
Münster	756	— 2	OSO., wolkig.
Karlsruhe	757	— 1	NW., bedeckt.
Wiesbaden	757	— 2	NO., leicht, halb bedeckt.
München	760	— 4	O., Nebel.
Leipzig	760	— 1	O., halb bedeckt.
Berlin	760	+ 1	O, leicht, bedeckt.
Wien	762	+ 1	Still, bedeckt.
Breslau	761	+ 1	SO., leicht, Nebel.

London: milde.

Die Wetterlage hat sich seit gestern im Allgemeinen wenig verändert. Die gestern erwähnte Depression liegt vor dem Kanal und verursacht in Wechselwirkung mit dem hohen Luftdrucke über Russland vorwiegend östliche und südöstliche Winde. Ueber West-Mitteleuropa und Centraleuropa dauert das ruhige, trübe, vielfach nebelige Wetter ohne wesentliche Niederschläge allenthalben fort, über Frankreich und Südwestdeutschland ist es erheblich wärmer geworden; im westlichen Deutschland dauert der leichte Frost noch fort.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Dez.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
13.	8 U. Abds.	27. 9,5	— 3	82	SO. mäßig.
14.	8 U. Mrgs.	27. 8,8	— 2	80	
14.	1 „ Mrgs.	27. 8,8	— 1	81	

Allgemeiner Witterungscharakter 14. wolkig.

Mondes-Aufgang 10^{21} Mrgs., Untergang 8^{30} Abds.
Sonnen-Aufgang 8 U. 6 M., Untergang 3 U. 44 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Meine
Weihnachts-Ausstellung
beginnt mit dem heutigen Tage und mache ich gleichzeitig auf eine neue Sendung Honigkuchen aufmerksam. **F. D. Brüggemeyer.**

Als passende
Weihnachts-Geschenke
empfehle ich mein reich assortirtes Lager von
Gyps-Figuren, Consolen, Porzellan-Figuren, Rauch-Service, Hirsch- und Reh-Köpfe, altdeutsche Bierkrüge und Kannen, echte Majoliken, Theekannen-Untersätze, Tabak-Dosen, Ampeln, Ofen-Vorsetzer, Kohlentrommeln, Feuer-Geräthschaften aller Art, Geräthe-Ständer, Schirmhalter, Wärmsteine ꝛc. ꝛc.
Albert Küster.

M. W. P. V. St. = 10 *M* Scatgeld.
Ergebniß des Spielabends für die nothleidenden Rheinländer.

Für das Lehrerinnen-Heim in Gandersheim gingen ein: Von Herrn Pastor Merckel in Humfeld 3 *M*.
Verbindlichst dankt im Namen des Vorstandes
Detmold, Schülerstr. 18
A. Wallis.

Als passendes Weihnachtsgeschenk empfehle fertige Schlafröcke von 13 *M* an.
Aug. Köster Wwe.

Als sehr preiswerth empfehle fertige **Herrengarderobe**. Paletots 26 *M*, Kaisermäntel 28 *M*, Joppen 9 *M*, Hosen 9 *M*: **Für Knaben**: Kaisermäntel 18 *M*, Joppen 7 *M*, Jaquetanzüge für größere Knaben 26 *M*.
Detmold, Hornsche Straße.
Aug. Köster Ww.

Feine schwarze Filzhüte, sich auszeichnend durch Eleganz und Leichtigkeit, empfiehlt zu billigen Preisen Aug. Köster Ww.

Landgüter
können eingetauscht werden gegen schöne und rentable Villen und Häuser in bedeutenden Städten durch Th. Aug. Hauser, Jülichsplatz 6, Köln am Rhein.

Zwei neue
Schlitten,
ein 2- und ein 4sitziger, sind preiswürdig zu verkaufen bei
E. Lüpke, Lemgo.

Unterzeichneter hat eine sehr gute harte steinerne
Pferdekrippe,
4 Meter 70 Centimeter lang, preiswerth zu verkaufen.
W. A. Drawe,
Gastwirth in Brakelsiek.

1200 Mark
werden gegen üblichen Zinsfuß in guter Stelle gesucht. Off. B. 251 besorgt die Exp. d. Bl.

Geld! gegen übliche Zinsen und Provision.
F. W. Remmert.

Mooskränze
von 50 ₰ an, sowie Kreuze, beides sehr schön gearbeitet, sind stets vorräthig bei H. Delker, Handelsgärtner, Detmold.

Ein Tischler
findet sofort dauernde Arbeit bei Tischlermeister H. Beyer.

Aug. Kersten
in
Detmold
empfiehlt sein
Lager
von
importirten Havanna-Cigarren
zu Originalpreisen von 150 bis 600 M.
des
Hauses
Aders & Co.
in
Havanna.

Im Ausverkauf empfehle ich als passende Weihnachtsgeschenke eine Partie Parfümerien, als Seifen, Haaröle, Pomaden, Odeure ꝛc. aus der renommirten Fabrik von Violett & Co. in Andernach a./Rh., welche, um damit zu räumen, zum Selbstkostenpreis abgebe.
Detmold. **A. Riess,**
Nr. 2. Schülerstr. Nr. 2.

Zum Weihnachtsfeste empfehle:
Feinste Tafelrosinen,
„ Krachmandeln,
„ Sultana-Feigen in 1-A-Kistchen,
„ franz. und italien. Brünellen,
„ saftige Citronen,
„ Trink-, Speise- und Dessert-Chocoladen, aus div. Fabriken,
feinster ächt Chines. Ingber in Töpfen,
feinstes Weizen-Dampfmehl,
feinste 1882er Corinthen,
„ „ Sultana- u. Eleme-Rosinen,
„ 1882er süße und bittere Mandeln,
„ Livorn.-Succade u. Citronenöl,
„ gemahl. Raffinade,
„ 1882er Cath. und Türk. Pflaumen
zu billigsten Preisen
A. Watermann.

Prima neue franz. Wallnüsse,
„ „ große Sicilianer Wallnüsse,
„ „ Tara-Nüsse,
Wachsstock und Wachslichte, Baumconfect, empfiehlt
A. Watermann.

Junge Puter
empfiehlt zum Feste
E. Steller.

Kieler Bücklinge
empfing **E. Steller.**

Frische Fettbückinge
und frisch geräucherten
Spickaal
empfing **A. Watermann.**

Frische Bücklinge
Flundern
empfing „ **W. Wittenstein.**

Zu Weihnachten empfehle
feinste Chocoladen
von
Sprengel & Co. in Hannover.
Als Baumschmuck
halte Vorrath in Glasfrüchten, Ketten, Lametta, Baumspitzen ꝛc., sowie Wachsstock, Wachs- und Paraffin-Baumlichte.
W. Wittenstein.

Feinste französische **Odeurs**, wie auch diverse Toilette-Seifen bei **W. Wittenstein.**

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Berlebeck.

Folgende Holzverkäufe zum Meistgebot werden abgehalten:

I. am **Montag** den 18. d. M. **Decbr.**, Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zu Externstein aus den Forstdistricten Wiembeckerbach u. Schliepstein an **Buchenholz** cc. 120 rm Kloben u. Knüppel sowie 60 rm Astreisig, an **Eichenholz** 21 Stück Nutzholz zu 24,85 fm, 9 rm Kloben, 6 rm Knüppel u. 80 rm Astreisig;

II. am **Donnerstag** den 21. d. M. Decbr., Morgens 11 Uhr, im Forsthause zu Hartröhren aus den Forstdistricten Liemenstuken, Rösmensschlucht u. Honei an **Buchenholz** cc. 560 rm Kloben u. Knüppel, sowie aus Röschensschlucht auch cc. 200 rm Astreisig.

Berlebeck, den 11. Decbr. 1882.

Der Oberförster **Kellner.**

Forstrevier Lopshorn.

Am Sonnabend, den 23. d. M. Morgens 10 Uhr soll bei dem Wirth Mölling zu Pivitsheide: Forstdistr. **Heidensche Trift** (36): 188 rm Buchen-Klob. Distr. **Ulster** (41, 42, 44): 1 St. **Weymuthskiefern-Nutzholz** 0,98 fm, 98 rm Buchen-Klob. Kn. u. Stockholz. Die Kloben von Nr. 19 ab. Distr. **Braken** (74): 37 Hauf Kiefern-Durchf.-Reis. Distr. **Tent** (63, 64, 65, 70): 7 St. Kiefern-Nutzh. 3,64 fm, 20 desgl. Stangen I. u. II. Cl. 125 starke Kiefern-Haufen.

Heidenthal, 13 December 1882.

Der Oberförster **Limberg.**

Forstrevier Schieder.

Brennholz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 21. d. M., Morgens 10 Uhr, soll im Deutschen Hause hiers. aus dem Forstdistrict Rottanger (16) nachbenanntes Holz öffentlich meistbietend verkauft werden: 119 rm Kl. 28 rm Kn. u. 35 rm Astreis.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht

Schieder, d. 13. Dezbr. 1882.

Der Oberförster **Maertens.**

Alfenide-Waaren

beste Qualität,

Tafel-Messer u. Gabeln,
Dessert-Messer u. Gabeln,
Cabaret-Gabeln,
Thee-, Dessert- u. Eß-Löffel.

Ich gewähre auf die Preise bei Baarzahlung 10% Rabatt.

Alfred Heinrichs.

Sonntag, 17. Dezember

Großes

Tanzvergnügen

bei freiem Zutritt.

E. A. Jansen,
Gasthof „Stadt Detmold."

Zu dem am Markttage, den 18. d. M. stattfindenden

Oekonomen-Balle

ladet ergebenst ein

F. H. Brinkmann,
Lage.

Heute Mittag 12½ Uhr entschlief sanft nach einem längeren Leiden unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

J. H. Becker

im Alter von 30 Jahren.

Um stille Theilnahme bittet

H. Becker
nebst Familie.

Horn, d. 13. Decbr. 1882.

Die Beerdigung findet am nächsten Samstage Nachmittags 3½ Uhr vom Landkrankenhause in Detmold statt.

Equitable,

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Vereinigten Staaten in New-York.

Errichtet 1859.

Neues Geschäft in 1881	196,303,658 ℳ
(Das größte Geschäft, welches von irgend einer Gesellschaft erzielt worden ist.)	
Geschäftsstand am 31. Dezember 1881	857,885,831 ℳ
Total-Fonds „ „ „ „	188,311,303 „
Gewinnreserve „ „ „ „	42,140,862 „
Depot b. d. Vereinsbank in Hamburg Doll. 250,000 =	1,200,000 „

Wir zeigen hiermit ergebenst an, daß wir

Herrn Ernst Laudahn in Lemgo

eine **General-Agentur** unserer Gesellschaft für das Fürstenthum Lippe übertragen haben.

Hamburg, im Dezember 1882.

Die Direktion für Deutschland, Oesterreich und den Norden Europas.

Gustav G. Pohl.

Indem ich auf obige Anzeige der Direktion der Equitable, Lebens-Versicherungs-Gesellschaft höflichst Bezug nehme, halte ich mich zur Entgegennahme von Anträgen zur Versicherung bei dieser Gesellschaft bestens empfohlen und bin zu jeder Auskunft über dieselbe gern bereit.

Haupt- und Spezial-Agenten finden unter vortheilhaften Bedingungen Anstellung.

Lemgo, im Dezember 1882.

Ernst Laudahn,
General-Agent.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle ich mein wohlassortirtes Lager von

Herren- und Damen-Reisekoffern, Reisetaschen, Umhängetaschen,
Reit- und Fahrpeitschen, Kinderwagen.

Ferner

fertige Sophas in Nußbaum und Mahagoni von 60 Mark an.

Besonders große Auswahl von Hosenträgern für Herren und Knaben.

Die noch vorräthigen Cigarrenetuis und Portemonnaies verkaufe ich, da ich diese Artikel nicht mehr führen will, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

W. Schulze,
Sattler und Tapezierer.

Bandwurm mit Kopf

Spul- u. Madenwürmer, sowie deren Brut, entfernt vollständig, gefahr- und schmerzlos ohne jede Vor- oder Hungerkur, sowie ohne Anwendung von Cousso und Granatwurzel unter Garantie. Das Mittel ist für jeden menschlichen Körper sehr gesund, sowie leicht zu gebrauchen, sogar bei Kindern im Alter von 1 Jahr. Auch brieflich.

Adresse ist:

F. W. Graf in Braunschweig.

Arme Patienten werden berücksichtigt.

Die meisten Menschen leiden an diesem Uebel, ohne es zu wissen. Kennzeichen sind: Abgang nudel- oder kürbiskernähnlicher Glieder; muthmaßliche: Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeit, sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen, oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Kollern und wellenartige Bewegungen, dann stechende und saugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörung.

In **Detmold** bin ich wieder zu sprechen nur **Sonntag, den 17. December** im Hôtel **Lippischer Hof** von Vormittags 9 bis Nachmittags 4 Uhr.

Montag in Lemgo: Wulkers Hôtel.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. In Detmold und Lemgo durch die **Klingenberg'sche** Hofbuchhandlung:



Actien-Bierbrauerei Falkenkrug

zu Falkenkrug bei Detmold.

Nachdem die Dividende für das 10. Geschäftsjahr auf ℳ 24.— pro Actie festgesetzt ist, kann dieselbe gegen Auslieferung des Dividendenscheines Nr. 10

bei der **Westfälischen Bank in Bielefeld,**
bei den Herren **M. Padersteín & Söhne** in **Paderborn**
und in unserem **Comptoir** zu **Falkenkrug**

erhoben werden.

Bilance und Geschäftsbericht werden den Actionairen an den genannten Zahlstellen verabfolgt.

Zugleich bringen wir zur Kenntniß, daß der Verwaltungsrath aus den Herren J. D. **Holz, F. A. Müller** in **Detmold, W. Gierse zu Hohenfelde, Carl Bozi** in **Bielefeld** und Herrn **Emil Padersteín** in **Paderborn** besteht und Herr J. D. Holz in Detmold zum Vorsitzenden erwählt worden ist.

Zu stellvertretenden Direktoren sind die Herren J. D. **Holz** und **F. A. Müller** in **Detmold** erwählt.

Falkenkrug bei Detmold, den 8. Dezember 1882.

Der Verwaltungsrath.

Schönstes

Weihnachtsgeschenk

für jeden Lipper!

Die vor einigen Jahren stattgehabte Preisermäßigung des **„Teutoburger Wald-Albums"** hat damals so großen Beifall gefunden und ist seitens des Publikums so oft wieder bei uns in Anregung gebracht worden, daß wir mit der Verlagshandlung darüber in Unterhandlung getreten und nun durch Erwerbung eines größeren Postens in die Lage gebracht sind, den dieserhalb an uns gelangten Wünschen entgegenzukommen.

Wir werden also das Werk:

Das Hermannsdenkmal und der Teutoburger Wald,

20 Ansichten, nach der Natur aufgenommen von L. Menke,

auf Stein gezeichnet von A. Lüttmann, C. Süßnapp und M. Ulffers mit einem **Titelblatt** in **Farbendruck** nach **Professor Scheuren,** und **poetischem Text** von L. Altenbernd, Felix Dahn, Ferdinand Freiligrath, Emanuel Geibel, Rudolph Gottschall, Ernst Meyer, Emil Rittershaus, Julius Rodenberg, Ernst Scherenberg und Julius Wolff,

für den diesjährigen Weihnachtstisch

in elegantem Cartonbande, anstatt des Ladenpreises von 30 Mark

für 20 Mark,

in rothem Ganzleinwandbande mit Goldtitel, anstatt des Ladenpreises von 40 Mark

für 30 Mark

liefern. Mit Weihnachten hört diese Preisermäßigung auf.

Für Angehörige, die sich außer Landes befinden, dürfte kaum ein passenderes Geschenk zu finden sein. Aber auch viele Andere werden die Gelegenheit willkommen heißen, das reich und prächtig ausgestattete Werk zu einem so billigen Preise zu erwerben.

Klingenberg'sche Hofbuchhandlung
(Hans Hinrichs)
in **Detmold** und **Lemgo.**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, in **Detmold** und **Lemgo** durch die **Klingenberg'sche Hofbuchhandlung** (H. Hinrichs), sowie in **Detmold** durch die Buchhandlung von **C. Schenk:**

Gedichte eines alten Schulmeisters.

21 Bogen in hocheleganter Ausstattung und Leinwandband mit Goldschnitt.

Preis 7 Mark.

Nicht aus der Sucht zu glänzen, sondern nur einem inneren Drange folgend, sind die Gedichte eines alten Schulmeisters zum Herzen dringende, in das ansprechendste Gewand gekleidete Gedanken, voll der ergreifendsten Schönheiten und doch frei von aller Effekthascherei, sodaß sie jedem Freunde wahrer Poesie einen selten gebotenen Genuß gewähren.

Die Gedichte eines alten Schulmeisters bilden daher sowohl nach Inhalt wie Ausstattung ein stets willkommenes

Festgeschenk.

Meyer'sche Hofbuchhandlung
(Gebr. Klingenberg.)
Detmold.

„Die Lippische Landes-Zeitung“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition: Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr: In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 294. Freitag, 15. Dezember. 1882.

Abonnements auf die Lippische Landeszeitung pro Dezember mit den ausführlichen Berichten vom lippischen Landtage werden noch fortwährend von den Postanstalten für 1 Mark und in Detmold von der Expedition für 75 Pfennige angenommen und die Nrn. vom 1. an nachgeliefert.

Die Stellung der Großmächte.

Die Reise des Herrn von Giers brachte das Gerücht von einem neuen Versuche, die heilige Allianz wieder herzustellen; als der Lenker der russischen auswärtigen Politik aber in weitem Bogen um Wien herum nach Italien fuhr, sah man ein, daß die Spannung zwischen Wien und St. Petersburg doch zu tief geht, als daß sie durch Besuche von Großfürsten oder Ministern aus der Welt zu schaffen sei. Herr von Giers verweilt noch in Rom, ohne dem König und dem Papste sonderlich näher zu treten, als etwa die Höflichkeit es verlangt. Allem Anschein nach hat die vielbesprochene Reise überhaupt keinen speziellen politischen Zweck, und warum soll denn ein russischer Minister nicht auch einmal einige Wochen nach Italien gehen, um das dolce far niente mit seiner aufreibenden Thätigkeit in Petersburg vergleichen zu können?

Gegenwärtig behauptet man, Herr von Giers gedenke auf der Rückkehr die Wiener Hofburg aufzusuchen, und da an den ewigen Frieden zwischen Oesterreich und Rußland beiderseitig Niemand glaubt, so soll Herr von Giers wenigstens einen Waffenstillstand proklamiren. Rußland gegenüber hatten es unsere Offiziösen sehr eilig mit der Versicherung, daß das deutsch-österreichische Bündniß unzerreißbar sei, in Wien aber hat gerade diese erneute Versicherung selbstverständlicher Dinge etwas verstimmt. Unserer Meinung nach giebt es ein Mittel, welches sofort die heilige Allianz wiederbeleben würde, weil der gesammte Osten dadurch gewinnen würde, und dieses wäre eine gegenseitig duldsame Handelspolitik. Die Zollschranken zwischen Deutschland und Oesterreich bringen schon manche Verstimmung hervor; die chinesische Zollmauer um Rußland aber ist ein eben so großer Anlaß zur Feindschaft der Völker, als die Rivalität um die Machtstellung in Europa und der deutsch-slavische Rassenhaß.

Es darf übrigens nach der Haltung Rußlands mit Sicherheit angenommen werden, daß die Gortschakoff'schen Gelüste nach einer Allianz Frankreich und Rußlands, die auch Ignatieff theilte, begraben sind. Mit der Annäherung Rußlands an Deutschland und Oesterreich ist vorläufig dem Panslavismus der Laufpaß gegeben worden. Darin liegt aber eine starke Friedensgarantie. Ferner hat Rußland keine Lust, sich in die egyptischen Angelegenheiten einzumischen. Man betrachtet ziemlich allgemein Aegypten als häusliche Angelegenheit des Britenreiches.

Selbst Frankreich bequemt sich zu dieser Ansicht und zieht es vor, sich von England gewissermaßen Tunis und Madagaskar garantiren und sich am Congo freie Hand geben zu lassen, als sich mit England wegen des „Condominismus“ am Nil zu verfeinden. Die französische Politik würde vielleicht nicht so ruhig geblieben sein, hätten nicht Deutschland und Oesterreich mit Wohlwollen die Fortschritte Englands im Nillande betrachtet.

Die Türkei zeigte das Schauspiel politischer Aufregung durch Ministerwechsel. Man hatte dort guten Grund, zufrieden zu sein, daß durch die Niederschlagung des Prozesses Arabi Paschas der Sultan nicht öffentlich blamirt wurde, denn es steht nunmehr fest, daß er in Aegypten gegen England gewühlt hatte.

Die Engländer haben dafür schriftliche Beweise, drücken aber tiefer ein Auge zu und — behalten Aegypten. Daß dadurch der britische Einfluß am goldenen Horn gestiegen ist, versteht sich von selbst. Merkwürdigerweise erhält sich die europäische Türkei länger auf den Beinen als die asiatische und afrikanische. Tunis und Aegypten sind verloren; wie man sagt „vermessen“ die Engländer manche Gegenden in Kleinasien sehr eifrig, Syrien ist ein altes Wunschland der Franzosen; — man scheint den europäischen Türken den Rückzug nach Asien abschneiden zu wollen. Qui vivra verra!

Deutscher Reichstag.

* **Berlin**, 14. Dezember. Der Reichstag setzte heute die Berathung der Denkschriften zur Ausführung des Sozialistengesetzes fort. Abg. Hänel erklärte, in den Denkschriften eine Rechtfertigung für die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes wie überhaupt für die Fortdauer des Sozialistengesetzes nicht finden zu können, machte der Regierung den Vorwurf, selbst sozialistischen Ideen sich hingegeben zu haben und klagte die antifortschrittliche Agitation an, durch Schürung des Klassenhasses den Sozialismus zu fördern. Staatsminister v. Puttkamer gab zu, daß der Kern des Sozialismus durch die Unterdrückungsmaßregeln nicht erstickt sei, immerhin aber hätten dieselben ihren prophylaktischen Charakter bewährt. Sozialistischer Ideen habe die Regierung nur soweit Raum gegeben, als thatsächliche soziale Mißstände dazu gedrängt hätten. Abg. Wendt erklärte, daß die Fortschrittspartei insgesammt dem sozialdemokratischen Antrage zustimmen werde und richtete an das Centrum die Aufforderung, diesem Beispiel zu folgen; das Sozialistengesetz sei weit schlimmer als das Expatriirungsgesetz, zu dessen Aufhebung das Centrum den Reichstag angerufen habe. Staatsminister von Bötticher gab eine Uebersicht über die Ausführung und Wirksamkeit der auf Grund des Sozialistengesetzes erlassenen Maßregeln, namentlich der Ausweisungen. Abg. Grillenberger führte aus, daß das Sozialistengesetz dem Wachsthum der Sozialdemokratie kein Hinderniß bereitet habe. Der Redner erging sich weiter in sehr bitteren Klagen über die traurigen Folgen der Ausweisungen. Abg. Windthorst hielt das Sozialistengesetz auf die Dauer nicht für haltbar und ermahnte zu positiven sozialen Maßregeln, insbesondere auch mit Hülfe der Kirche. Abg. Stöcker berichtete über die Verhandlungen der christlich-sozialen Partei mit den Sozialdemokraten und erblickte in der Wiederkehr einer christlichen Weltanschauung und der Befolgung des seitens des Reichskanzlers eingeschlagenen Weges sozialer Reformen den besten Schutz gegen die Sozialdemokratie. Auf die Ausführungen Stöckers antworteten noch die Abgg. Schröder Wittenberg und Richter-Hagen; dann wurde die Debatte geschlossen und der Antrag Blos gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Demokraten und der Fortschrittspartei abgelehnt. Die nächste Sitzung findet am 9. Januar statt. (Zweite Etatsberathung.)

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 14. Dezember. Die gestrige Verhandlung im Reichstag über die Windthorst'sche Interpellation hat gezeigt, daß zwischen der Regierung bezw. dem Reichskanzler und dem Centrum wieder eine scharfe Luft weht; mit persönlicher Zuspitzung haben die klerikalen Redner den Kanzler allein verantwortlich gemacht für die Ablehnung des Reichstagsbeschlusses, der die Aufhebung des Gesetzes über die Verhinderung der unbefugten Ausübung von Kirchenämtern forderte, und es wurde mitunter wieder ein recht scharfer Ton angeschlagen. Im wesentlichen blieb die Verhandlung ein ultramontaner Monolog; die konservativen und fortschrittlichen Abgeordneten, die zu Anfang dieses Jahres für den Windthorst'schen An-

Die wilde Toni.

Novelle von Ad. Streckfuß.

Zweiter Theil. 48

I.

Der Tag graute kaum, als Heinrich, gekräftigt durch einen gesunden Schlaf, aus dem Bette sprang; er zog sich an und zwar die alte graue Joppe, — den guten schwarzen Rock hing er sorglich in den Kleiderschrank, der durfte nur Sonntags und etwa zu Besuchen auf dem Schloß benutzt werden, — für die Arbeit auf Hof und Feld war die Joppe gut genug und Heinrich war entschlossen, tüchtig zu arbeiten, er wollte seine Stelle als Inspektor des Herrn von Simmering nach bester Kraft ausfüllen, um dem angenommenen Namen keine Schande zu machen, — schwer konnte ihm dies nicht werden, denn er war mit den Geschäften eines Inspektors gut vertraut.

Er hatte seine Kindheit auf dem Gute Trübensee bei seinem Onkel, den Grafen Heinrich, einem sehr eifrigen und tüchtigen Landwirth, verlebt. Als Knabe hatte er alle landwirthschaftlichen Arbeiten praktisch erlernen müssen und häufig genug war er vom Onkel, wenn gerade einer der Wirthschaftsinspektoren erkrankt war, an dessen Stelle zur Beaufsichtigung der Leute bei ihren Feldarbeiten berufen worden. Die hierdurch gewonnenen Kenntnisse sollten ihm jetzt zu Gute kommen.

Er ging hinunter in den Wirthschaftshof und revidirte die Ställe, da fand er denn manche kleine Nachlässigkeit. Die Knechte waren an eine scharfe Aufsicht Seitens der früheren Inspektoren nicht gewöhnt, sie machten sich die Arbeit möglichst leicht. Die Pferde waren nicht sauber genug geputzt, die Ställe nicht reinlich genug gehalten. — Heinrich rügte diese Fehler, ja er nahm selbst die Striegel zur Hand, um einem Knechte, der sich besonders ungeschickt zeigte, die rechten Handgriffe zu zeigen. Dabei überraschte ihn der Rendant Volkmar.

„Bravo, Herr Müller, so ist's recht“, sagte er, freundlich Heinrich auf die Schulter klopfend. „Sie sind früh auf und legen selbst Hand an, wo es fehlt. Das haben Ihre Vorgänger nicht gethan und deshalb ist Manches hier in Unordnung gerathen, denn ich alter Mann kann nicht allein die große Wirthschaft bewältigen. — Sie werden vollauf zu thun haben und zumal jetzt, wo die Ernte beginnt. — Sie können doch gut reiten?“

„Ich denke doch“, entgegnete Heinrich lächelnd.

„Dann soll der Rappe hier Ihr Reitpferd sein; er ist freilich ein Bischen unbändig, aber stark und ausdauernd; Sie werden ihn brauchen, denn Sie müssen täglich das Vorwerk revidiren, sonst faullenzen dort die Leute. Nun aber kommen Sie zum Frühstück; während wir Kaffee trinken, will ich Ihnen mittheilen, was Sie für heute zu thun haben, — für morgen wird der Herr Major Ihnen selbst seine Befehle geben, wenn Sie ihm heute Abend den Rapport erstatten.

Heinrich folgte dem Rendanten in das Familienzimmer, er fand dort schon die Frau Rendantin und Lottchen, die im einfachen sauberen Morgenanzug ganz allerliebst, rosig und frisch aussah. Heinrich erhielt wieder den Platz zwischen den beiden Damen, Lottchen schenkte ihm den Kaffee ein und nöthigte ihn mit großer Freundlichkeit, tüchtig zuzulangen; sie behandelte ihn so harmlos vertraulich, als sei er schon ein alter Freund des Hauses; sie betrachtete ihn ganz als ein Mitglied der Familie, der er ja für die Zukunft angehören sollte.

Lottchen hätte wohl gern mit dem jungen Manne, der ihr außerordentlich gefiel, ein wenig geplaudert, das aber litt der Rendant nicht, das Geschäft gehe vor, meinte er. Herr Müller müsse vor Allem in die Verhältnisse der Wirthschaft eingeweiht werden; er hielt deshalb Heinrich eine lange landwirthschaftliche Abhandlung über die Fruchtfolge in Schernitz und auf den Vorwerken, über die Art der bisherigen Bewirthschaftung, die Zahl des Viehs, das Inventarium ꝛc. Auf einer großen Gutskarte zeigte er die Schläge, auf denen gearbeitet wurde und welche im Laufe des Vormittags von dem Inspektor revidirt werden müßten. — Er war hocherfreut über die Aufmerksamkeit, welche sein Zuhörer ihm schenkte und über dessen schnelles Verständniß, — auch ihm gefiel der neue Inspektor mit jedem Augenblick mehr.

Das Frühstück war beendet, Heinrich brach auf, um die ihm angewiesenen Arbeiten zu beginnen, er sollte zuerst nach dem Vorwerk reiten und dort die Erntearbeit überwachen, — der gesattelte Rappe stand, von einem Knecht am Zügel gehalten, schon vor der Thür und stampfte ungeduldig wiehernd den Sand mit den Hufen.

„Ich begleite Sie ein Stückchen Weges“, sagte der Rendant, — „Sie müssen dann freilich Ihren Rappen ein wenig im Zügel halten, denn ich gehe zu Fuß, ich vertraue meinen alten Leib nicht gern mehr einem Pferde an; aber es kommt nicht darauf an, ob Sie ein Viertelstündchen früher auf dem Vorwerk sind und ich habe noch Manches mit Ihnen zu sprechen.“

Er nahm Hut und Stock und ging neben Heinrich her, der den Rappen am Zügel führend mit ihm den Hof verließ.

(Fortsetzung folgt.)

trag gestimmt hatten, fühlten keinen Beruf, den Bundesrath an seine Schuld zu mahnen. Was der Staatssekretär v. Bötticher mittheilte, bestand einfach in der Erklärung, daß er nicht antworten könne und wolle. Als Einleitung zu den bevorstehenden kirchenpolitischen Verhandlungen im Abgeordnetenhause war die gestrige Debatte von großem Interesse. Ohne Zweifel wird es dabei noch deutlicher als heute zu Tage treten, wie wenig das Centrum in seinen Ansprüchen befriedigt ist und wie wenig Luft zu weiteren Zugeständnissen die Regierung hat. Die Folgen für die Stellung der Regierung zu den Parteien und für die ganze parlamentarische Konstellation sind ebenso bedeutsam als naheliegend. Ist doch die ganze Richtung unseres politischen Lebens von keiner andern Frage so abhängig, wie von dem augenblicklichen Stand des Kulturkampfes."

* — Der Reichstagsbeschluß bezüglich Ablehnung des Etats für 1884/85, auf welchen die Regierung jedenfalls vorbereitet sein konnte und mußte, hat die letztere gleichwohl sehr verstimmt. Es ist zweifellos, daß der Entwurf über zweijährige Etatsperioden noch in dieser Session wieder eingebracht wird, obschon man ihn anfangs vertagen wollte. Die Regierung glaubt jetzt bestimmt, der Zustimmung dafür seitens einer Mehrheit sicher zu sein. Man will wissen, daß das so lästige Zusammentagen beider parlamentarischen Körperschaften als ein Mittel angesehen wird, für die zweijährigen Etats die Wege zu ebnen.

* — Der Erbgroßherzog von Baden weilt gegenwärtig als Gast des großherzoglich hessischen Hofes in Darmstadt. Darauf ist wohl das Wiederauftauchen eines älteren Gerüchts von der bevorstehenden Verlobung des badischen Thronfolgers mit einer hessischen Prinzessin zurückzuführen. Das Gerücht dürfte übrigens nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen sein.

* — Die konservative Fraktion beschloß für die Lizenzsteuervorlage zu stimmen, Centrum und die liberalen Fraktionen lehnen dieselbe bekanntlich ab.

* **Hannover**, 11. Dezember. Die Bestätigung des von den Welfen zum Stadtdirektor erwählten Senators Haltenhof ist noch nicht erfolgt. Dieselbe scheint, wie der „M. Ztg." gemeldet wird, Schwierigkeiten zu bereiten, da es nicht leicht ist, über die zukünftige politische Haltung des Gewählten sich ein einigermaßen zutreffendes Bild zu machen. Aeußerlich war derselbe bislang politisch völlig indifferent, hielt sich aber zu welfischen Leuten und vermied es, öffentlich auf politische Gespräche einzugehen. Bindende Versprechungen über seine politische Zukunftshaltung will H. seinen Wählern nicht gegeben haben.

* **Elberfeld**, 11. Dezember. Gestern fand hierselbst eine Ausschußsitzung des liberalen Schulvereins für Rheinland und Westfalen statt, welche zunächst betreffs der von der Generalversammlung in Hamm gutgeheißenen Herausgabe einer Monatsschrift beschloß, das Blatt vom 1. Januar 1883 ab im Verlage von Emil Strauß zu Bonn monatlich in der Stärke eines Bogens erscheinen zu lassen. Die Redaktion desselben hat in zuvorkommendster Weise Herr Professor Jürgen Bona Meyer in Bonn übernommen. Wenn man vielleicht gegen die Gründung dieser Zeitschrift einwenden sollte, es gebe der pädagogischen Journale mehr als genug, so vergißt man, daß die Monatsschrift des liberalen Schulvereins außer der Verfolgung pädagogischer Zwecke im Allgemeinen hauptsächlich auch die politische Seite der Schulfrage ins Auge zu fassen berufen sein wird. An den bewährten Traditionen der preußischen Schulverwaltung festhaltend, will der Verein und darum auch seine Zeitschrift auf dem in den siebenziger Jahren gelegten Grunde an einer freisinnigen Entwickelung unseres Schulwesens fortbauen und durch eine gemeinsame sachgemäße Verständigung von Schulmännern und Schulfreunden das schädliche Schwanken der öffentlichen Meinung in Schulsachen mehr und mehr zu verhüten suchen. Daneben wird die Monatsschrift natürlich alle anderen pädagogischen Fragen von allgemeiner Bedeutung nicht aus dem Auge lassen. (Fr. Z.)

* **Flensburg**, 12. Dezember. Die hiesige Handelskammer hat dem Bundesrath ebenfalls ihre Bedenken gegen das Verbot der Einfuhr von amerikanischen Schweinen ausgesprochen.

Britisches Reich.

* **London**, 12. Dezember. Morgen, am 13. Dezember, feiert Gladstone das fünfzigjährige Jubiläum seines Eintrittes ins Parlament, denn an diesem Tage wurde er im Jahre 1832 für Newark ins Unterhaus gewählt. Die Daily News hält ihm heute schon eine feurige Lobrede, in welcher sie ihn als einen der größten Wohlthäter der Menschheit preist; und in diesem Stile werden die übrigen liberalen Blätter morgen sich ergehen. — Lord Derby soll das indische Portefeuille erhalten, welches sein jetziger Inhaber, der Marquis of Hartington mit dem des Krieges vertauschen wird. — Lord Randolph Churchill wird sich von den Strapazen seines letzten parlamentarischen Streifzuges im Süden Frankreichs erholen.

* **London**, 13. Dezember. Aus Durban läuft von gestern die Drahtnachricht ein, daß Cetewayo am Montag die Bedingungen für seine Wiedereinsetzung als König des Zululandes unterzeichnet hat. Anfangs Januar wird er auf einem englischen Kriegsschiff direkt nach Port Dunnford gehen, von wo ihn der britische Resident mit einer starken Militär-Eskorte nach Ulandi begleiten und ihn dort wieder zum König eines Theiles des Zulugebietes einsetzen wird.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 13. Dezember. (Gemeinschaftl. Sitzung der städtischen Kollegien.) 1) Zwischen dem Magistrat und dem Herrn Rentier Buchholz war ein Streit entstanden über das Eigenthumsrecht an dem seither freiliegenden Straßenterrain an der projektirten Teutstraße. Magistrat ist der Ansicht, es sei gerathin, den von dem Gegner begonnenen Prozeß aufzunehmen, wogegen die Majorität beschließt, die Sache fallen zu lassen. 2) Fürstliches Hofmarschallamt theilt mit, daß unter Leitung des Herrn Baumeister Meyer im Theater bauliche Veränderungen zur Beseitigung der persönlichen Gefahr der Theaterbesucher im Falle eines hoffentlich nie eintretenden Brandes vorgenommen werden. Es können schon im Anfang nächsten Jahres die Vorstellungen beginnen. Gewiß wird diese Nachricht von Vielen mit Freude aufgenommen werden. 3) Fürstliche Regierung fragt bei der Stadtvertretung an, ob diese eine Anzahl von Zeichnungen des verewigten Lehrers L. Menke als Vorlegeblätter für die Gewerbeschule erwerben will. Magistrat schlägt vor, hierzu die Summe von 150 *M* auszuwerfen. Es wird beschlossen, das Kuratorium der Gewerbeschule zu beauftragen, hierüber ein genaues Gutachten abzugeben. 4) Nachlaß des Herrn v. Bandel. Es wird angefragt, ob die Stadt die nachgelassenen Werke des Herrn v. Bandel nicht für den Preis von 36,000 *M.* erwerben und sodann in einem „Bandelmuseum" aufstellen will, diese ist jedoch bei ihren geringen Mitteln nicht im Stande, darauf einzugehen und muß es fürstlicher Regierung, welche in die Stelle des Komité's für das Hermannsdenkmal getreten ist, anheimgegeben werden, mit Frau v. Bandel in Verhandlung zu treten. 5) Magistrat hatte beim Stadtverordnetenkollegium einen Entwurf einer Dienstmannsordnung eingereicht, welcher aber von demselben mit fast allen Stimmen abgelehnt war. Hierauf forderte fürstliche Regierung den Magistrat auf, ohne Mitwirkung des Stadtverordnetenkollegiums eine Taxe für Lohndiener u. s. w. zu erlassen. Nach längeren Verhandlungen zwischen beiden Behörden hat Magistrat nun jenen Entwurf bei fürstlicher Regierung zur Genehmigung vorgelegt. Es wurde bei dieser Gelegenheit die Frage aufgeworfen, ob auch die nicht unbedeutenden Kosten für Bekanntmachung jener sehr umfangreichen Dienstmannsordnung nicht erst von Seiten der Stadtvertretung brauchten bewilligt werden. Schließlich erklärte sich Magistrat bereit, das bezügliche Aktenmaterial dem Stadtverordnetenkollegium zur Verfügung zu stellen. 6) Herr Accisekontrolleur Schulz legt sein Amt, welches er mit großer Gewissenhaftigkeit und Akkuratesse verwaltet hat, nieder, um in den Militärdienst wieder einzutreten. Die vorläufige Vertretung ist einem Mitgliede des Magistratsbureaus anvertraut. 7) Die Stadt Detmold ist schon zweimal mit mehrwöchentlicher Einquartierung eines Theils des in Soest garnisonirenden Bataillons belegt und hat hierfür beträchtliche Geldopfer bringen müssen. Da die hiergegen geschehenen Schritte erfolglos waren, hat die Vertretung Detmolds sich petitionirend an den Reichstag gewandt und um Abstellung resp. Entschädigung gebeten. 8) Ein geringes Defizit, wie es sich in Folge von Nachbewilligungen und unvorhergesehenen Ausgaben auch in anderen Rechnungen wohl einstellt, fand sich in der Kämmereirechnung von 1881. Dieses veranlaßte fürstliche Regierung, der Stadtgemeinde Detmold die Einführung einer Biersteuer von $^1/_2$ ₰ pro Liter für in Detmold gebraute und 1 ₰ pro Liter für importirte Biere (wozu auch das Falkenkrüger gehören würde), einzuführen. Diese Steuer, deren Ertrag vielmal jene geringe Summe decken würde, wurde in gemeinschaftlicher Sitzung mit allen gegen eine Stimme abgelehnt. Nunmehr fordert die Regierung eine Steuererhebung zur Tilgung jenes Defizits, obgleich manche der 1881 pflichtigen Steuerzahler verzogen oder verstorben sind.

* **Detmold**, 14. Dezember. Heute hielt der Landtag wieder eine Plenarsitzung, über welche wir in der morgigen Nummer ausführlich berichten werden. Für heute seien nur die Gegenstände der Berathung selbst erwähnt. Zunächst kam die Proposition, den Erlaß eines Gesetzes über die den Staatsbeamten für Geschäfte, welche außerhalb des Dienstlokales vorgenommen werden, zu gewährenden Tagegelder und Reisekosten betr., in 2. Lesung zur Verhandlung. Nach den Beschlüssen der Finanzkommission war dieselbe wesentlich umgestaltet worden und wurde sie auch dementsprechend bis auf einige Zusätze, welche in die Kommission zur nochmaligen Berathung zurückverwiesen wurden, angenommen. Es gelangte sodann die Proposition den Neubau eines Gefangenhauses zu Alverdissen und die Erweiterung des Amtsgerichtsgefängnisses zu Salzuflen betr., zur Berathung und wurde dieselbe dem Kommissionsantrag entsprechend bis auf die 3000 *M* für die Bauausführung in Salzuflen, welche gestrichen wurden, genehmigt. Den Schluß bildeten dann Berichte des Finanzausschusses über Rechnungsprüfungen und Petitionen.

* **Detmold**, 9. Dezember. Gestern fand hier die Generalversammlung der Actienbrauerei Falkenkrug statt, in welcher die vom Verwaltungsrath vorgeschlagene Dividende von 4 pCt. für das Geschäftsjahr 1881—82 genehmigt wurde. Dieselbe ist sofort zahlbar. Die Abschreibungen für das vergangene Jahr betragen 38,498 *M.* 13 ₰. Der Absatz hat wieder zugenommen und entwickeln sich die Verhältnisse der Brauerei in ruhiger aber stetig fortschreitender Weise. (W. B.)

* **Detmold**, 15. December. Die in Nr. 292 der Landeszeitung gebrachte Mittheilung, die beiden Erkenntnisse gegen Herrn Rechtsanwalt O. Asemissen seien dem Vernehmen nach aus formellen Gründen aufgehoben, ist dahin zu berichtigen, daß das Osnabrücker Erkenntniß wegen Verletzung des § 193 des Strafgesetzbuches und das Detmolder Urtheil wegen der unbegründeten Zurückweisung des seitens des Herrn Asemissen gestellten Ablehnungsgesuches aufgehoben ist. Im übrigen verweisen wir auf den ausführlichen Bericht der betreff. Reichsgerichtssitzung in unserer heutigen Nummer.

Leopoldshöhe, 12. Dezember. (Säufertod.) Heute Morgen wurde der Zimmermann Loheide von hier zu Dahlhausen in einem Gehölze am Wege liegend als Leiche aufgefunden. Derselbe war in bereits stark angetrunkenem Zustande am Abend vorher in einer Wirthschaft zu Dahlhausen erschienen und hatte sich daselbst seine Branntweinflasche nochmals füllen lassen. In besagtem Gehölze ist er sodann in Folge des übermäßigen Branntweingenusses zu Boden gefallen, eingeschlafen und erfroren. Loheide war notorisch periodisch dem Trunke ergeben. Er hinterläßt eine Frau mit fünf Kindern in beklagenswerther Lage. — Leider ist die hiesige Gegend mit Wirthschaften förmlich gespickt. Nach unserer Ansicht ist derjenige, welcher einem bereits sinnlos Betrunkenen ferner noch Branntwein verabreicht, nicht ohne Verantwortlichkeit, besonders wenn der Betreffende notorisch Säufer ist. Die Gelegenheit macht nicht allein Diebe, sondern auch Säufer, und erscheint deshalb Beschränkung der Gelegenheit geboten. Wäre die Zahl der Wirthschaften eine geringere, so würden gewiß Fälle so trauriger Art, wie der ist, über welchen wir heute berichten, nicht vorkommen! Ein Theil der vorhandenen Wirthe will jetzt eben seine Waare unter allen Umständen verkaufen, und so wird denn Jedem bereitwillig verabreicht, wenn er das Verlangte nur bezahlen kann. — Wir appelliren im Interesse vieler Familien auch an die Einsicht der maßgebenden Behörden.

* **Bielefeld**, 7. Dezember. Die heutige Strafkammer hatte Gelegenheit, ein Exempel von der Unentbehrlichkeit der Berufung in Strafsachen zu konstatiren. Eine unbescholtene Frau J. aus Bünde ist vom dortigen Schöffengericht wegen Diebstahls mit 6 Wochen Gefängniß bestraft worden: von ihr (sie ist Händlerin) an eine andere Händlerin abgelassene Cigarren, die erst durch Hinzuthun anderweit zusammengesuchter auf ein Hundert komplettirt werden mußten, wurden von zufälligen Konsumenten als Engelhardt'- und Biermann'sche rekognoszirt, und in dieser Fabrik arbeitet die Tochter der Frau J. In der Berufungsinstanz genügte ein kurzes Zeugenverhör, um zu konstatiren, wie alltäglich es ist, daß durch Arbeiterhände dergl. Cigarren auf ganz ehrliche Weise im Detailverkehr in Umlauf kommen, und in Einklang mit Staatsanwaltschaft und Vertheidigung verkündete der Gerichtshof, kaum zur Berathung abgetreten, wegen Mangels jedes objektiven Thatbestandes das freisprechende Urtheil. (W.)

Deutsches Reichsgericht.

Nachdruck verboten.

R.-C. **Leipzig**, 12. Dezember. Rechtsanwalt Oskar Asemissen aus Detmold ist wegen Beleidigung der lippischen Regierung, des Landgerichts zu Detmold und des Landgerichtsdirektor Wasserfall daselbst, unterm 12. Juli 1882 vom Landgericht zu Osnabrück zu 2000 *M* Geldstrafe verurtheilt worden. Die gegen dieses Urtheil eingewendete Revision des Angeklagten kam gestern vor dem III. Strafsenat des Reichsgerichts zur Verhandlung, zu welcher der Angeklagte persönlich und als Vertheidiger Herr Justizrath Dr. Braun aus Leipzig erschienen war. Das Vergehen ist gefunden worden in einem von dem Angeklagten verfaßten Artikel der „Lippischen Post", in welchem nach Ansicht des ersten Richters der Regierung in Bezug auf den Bau eines Justizgebäudes „skandalöse Verschleppung", dem Landgericht zu Detmold ungebührliche Prozeßverzögerung und dem Landgerichtsdirektor W. grobe Vernachlässigung seines Amtes zu Gunsten von Nebenbeschäftigungen, und Nebenämtern, zum Vorwurf gemacht worden ist. In der Revision wird neben mehrfachen anderen Beschwerden Verletzung des § 193 St.-G.-B. (Wahrnehmung berechtigter Interessen) gerügt und Aufhebung des Urtheils unter Zurückweisung der Sache an das Landgericht zu Bielefeld oder Paderborn beantragt. Reichsanwalt Treblin stellte den Antrag, das Rechtsmittel zu verwerfen. Das Reichsgericht beschließt jedoch Aufhebung des Urtheils und Zurückweisung der Sache an die vorige Instanz. Aus den Urtheilsgründen ist zu entnehmen, daß die erhobenen Beschwerden, bis auf eine, grundlos sind. Für theilweise begründet erachtet wurde die Beschwerde über die Anwendung des § 193 St.-G.-B. Es war dies nicht der Fall in Beziehung auf die Beleidigung der fürstlichen Regierung. Denn wenn hier auch angenommen worden ist, daß der Angeklagte sich in Wahrnehmung berechtigter Interessen befunden habe, so ist doch die Absicht zu beleidigen aus der Form der Aeußerung festgestellt und findet diese Annahme genügende Rechtfertigung darin, daß der fürstlichen Regierung „skandalöse Verschleppung des Bauwesens" zum Vorwurf gemacht ist. Dagegen ist allerdings die Begründung der Versagung des Schutzes aus § 193 St.-G.-B. in Beziehung auf die beiden anderen Beleidigungen unklar und ungenügend. In Bezug auf das Landgericht ist nicht zu ersehen, ob in den Umständen oder in der Form der Aeußerung das Vorhandensein einer Beleidigung erblickt worden ist und was die Beleidigung gegen den Land-

gerichtsdirektor Wasserfall betrifft, so ist die Begründung deswegen eine unklare, weil dieselbe darauf gestützt ist, daß der Angeklagte die Sache von dem Gebiet sachlicher Erörterung auf das Gebiet des persönlichen Angriffs übergeleitet habe. Es hätte vielleicht daraus abgeleitet werden können, daß der Angeklagte bei diesem Angriff überhaupt nicht die Absicht der Wahrnehmung berechtigter Interessen gehabt habe; allein, in dieser Beziehung lautet das Urtheil des Gerichts 1. Instanz nicht gegen den Angeklagten. Unter diesen Umständen war es unzureichend, darin, daß der Angriff ein persönlicher war, Etwas zu finden, woraus die Versagung des Schutzes aus § 193 St.-G.-B. abgeleitet werden konnte.

Es kommt sodann eine weitere Revision desselben Angeklagten, gegen ein Erkenntniß des Landgerichts zu Detmold vom 30. September 1882 zur Verhandlung. Durch dasselbe ist der Rechtsanwalt Asemissen wegen Beleidigung dreier Richter auf Grund des § 185 St.-G.-B. zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Die Beleidigung ist verübt durch eine Anmerkung zu einem Artikel der in Lemgo am 3. Mai d. J. erschienenen Nummer der „Lippischen Post", in welcher es heißt: „Ein wegen des unbegründeten, gegen eine Beamtenfrau erhobenen Vorwurf des Diebstahls vom Schöffengericht zu 100 ℳ und von der Strafkammer rücksichtsvoller Weise mit nur 50 ℳ bestrafter Amtsrichter kann dies versuchen." Nach Ansicht des erkennenden Richters enthalten die Worte „rücksichtsvoller Weise" eine schwere Beleidigung des in jener Sache zu Gericht gesessenen Kollegiums insofern, als den betr. Richtern vorgeworfen wird, aus Rücksicht auf die Person des Angeklagten die Strafe herabgesetzt zu haben. — Reichsanwalt Treblin hielt in diesem Falle die Revision für begründet und erkannte das Reichsgericht auf Aufhebung des angefochtenen Erkenntnisses und Zurückverweisung der Sache an das Landgericht zu Detmold. Die Revision wurde für zulässig und begründet erachtet, soweit sie gestützt ist auf Verletzung des § 377 Nummer 3 der Strafprozeßordnung. (Ein Urtheil ist stets als auf einer Verletzung des Gesetzes beruhend anzusehen, wenn bei dem Urtheil ein Richter oder Schöffe mitgewirkt hat, nachdem derselbe wegen Besorgniß der Befangenheit abgelehnt war, und das Ablehnungsgesuch entweder für begründet erklärt war oder mit Unrecht verworfen worden ist.) Der Angeklagte hatte die gesammten Richter des Landgerichts zu Detmold wegen Besorgniß der Befangenheit abgelehnt, also auch diejenigen Richter, welche in der Hauptverhandlung über den Antrag zu richten gehabt hätten. Darauf hat das Oberlandesgericht zu Celle nicht in der Beschwerdeinstanz, sondern an Stelle des durch diese Ablehnung beschlußunfähig gewordenen Landgerichts über die Ablehnung entschieden und war eine Beschwerde gegen die verwerfende Entscheidung des Oberlandesgerichts nicht zulässig. Es ist deswegen anzunehmen, daß auch in diesem Falle dem Angeklagten das Rechtsmittel der Revision gegen das Endurtheil, bei welchem die abgelehnten Richter mitgewirkt haben, zustehen müsse. Die Ablehnung ist nun aber auch vom Reichsgericht für begründet erachtet und festgestellt worden, daß das Oberlandesgericht die Ablehnung mit Unrecht verworfen hat, da durch den Strafantrag, welchen die Landgerichtsräthe, insbesondere der Landgerichtsdirektor W. gestellt haben und den zu der Zeit, wie die Entscheidung des Oberlandesgerichts erging, noch in der Schwebe befindlichen Prozeß beim Landgericht zu Osnabrück ein Verhältniß zwischen dem Landgerichtsdirektor W. und dem Angeklagten sich herausgebildet hatte, welches das Mißtrauen gegen Unparteilichkeit der Landgerichtsmitglieder als begründet erscheinen ließ. War in Folge dieser Auffassung das Urtheil erster Instanz aufzuheben, so konnte doch das Reichsgericht nur eben an das Landgericht Detmold die Sache zurückweisen, da in dem Fürstenthum ein anderes Landgericht nicht besteht und es muß dem Landgericht anheim gegeben bleiben, die Uebertragung der Entscheidung an ein anderes Landgericht herbeizuführen.

Vermischtes.

* **Stanford Court**, der Familiensitz des Sir Francis Winnington, etwa 30 Meilen von Worcester gelegen, wurde am Mittwoch Abend ein Raub der Flammen. Der größte Theil der Möbeln, das Silbergeschirr und die Familienportraits wurden gerettet; zahlreiche werthvolle Gemälde, sowie die ganze schöne Bibliothek mit vielen alten Handschriften wurden jedoch von den Flammen vernichtet. Das Gebäude war für 10 000 Pfd. Sterl. versichert. Die Möbeln ꝛc. waren jedoch unversichert.

Berliner Kurse vom 14. Dezember

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101,25	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
4½% Preuss. kons. „	103,25	4% „ „ 80er „	100,50
4 „ „ „ „	100,60	4 „ Bad. Präm. „	131,—
3½ „ Staatsschuldsch.	98,80	4 „ Baier. „ „	133,40
4 „ Ostpr. Pfdbr.	100,20	Braunschw 20 Thlr.-Loose	97,80
3½ „ Pomm. „	90,25	3½% Köln-Mind. Loose	125,—
4 „ „ „	100,50	Kurhess. 40 Thlr.- „	298,—
4½ „ „ „	102,25	Meining. 4 „ „	27,30
4 „ neue Posen. „	100,10	3½ Oldenburger „	145,40
4 „ Westfäl. „	100,75	3½% Preuss. Prämien-Oblig.	146,—
4 „ Westpreuss. „	100,60		
4½% Rhein.-Wstf Rnb.	100,25		

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberrente J/J.	65,40	5% Russ. Prämien 66	127,50
4½ „ „ Papierrente M/N.	65,20	5 „ „ Bodenkred. Pfandbr.	80,05
4 „ „ Goldr.	81,30	5 „ Gömörer „	99,30
5 „ „ 60r Loos.	119,90	5 „ Ital. Rente	88,30
Oesterr. 64er Loose	318,50	7 „ Jersey City	—,—
5 % Russ. Stieglitz VI. Ser.	57,40 79,90	7 „ New-Yorker	119,—
5 „ „ 62er Anl.	83,—	6 „ „ „ „	126,—
5 „ „ 71er „	83,—	4 „ Raab-Grazer Präm	92,60
4½ „ „ 75er „	75,25	8 „ Rumän. Anl.	107,75
5 „ „ 77er „	88,90	5 „ „ „	102,10
4 „ „ 80er „	68,55	4½% Schwed. 75er Anl.	95,90
5 „ „ III Orient. Anl.	54,70	6% Ung. Goldrente	102,80
		4 „ „	101,60
			72,75

Bankaktien.

Berg.-Märk. Bank	115,—	Hannover'sche Bank	108,90
Berliner Handels-Ges.	61,75	Köln. Wechslerbank	95,—
Braunschweig-Hannov. Hypoth.-Bank	88,—	Leipz. Disconto-Ges.	107,—
Bremer Bank	107,75	Oesterr. Kreditanstalt	490,50
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	81,—	Preuss. Bodenkreditb.	109,40
Dessauer Creditanstalt	90,—	„ Hyp. Akt.-Bk.	77,50
Deutsche Bank	145,40	„ Hypoth.-Vers. Ges.	86,75
Disconto-Gesellschaft	195 25	Reichsbank	148,60
Essener Creditanstalt	92,—	Schaaffhausen. Bankv.	87,10
Gothaer Grundkr.-Bank	71,75	Westfälische Bank	98,60
„ „ junge	81,80		

Eisenbahn-Stammaktien.

Aachen-Mastricht	49,25	Mainz-Ludwigshaf.	97,40
Bergisch-Märkische	125,40	Oberschlesische	257,25
Bresl.-Schwdn.-Freib.	103 90	Oesterr. Staatsb.	591,—
Dortmund-Enschede	53,40	„ Südb. (Lomb.)	234,—
Gal. C. Ludwb. (gar.)	127,30	Rechte Oder-Uferb.	178,50
Gotthardbahn	116,40	Rheinische	162,60
Kronpr. Rudolf (gar.)	69,10	Russ. St.-B. (5% gar.)	123,75

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4% Aachen-Mastricht	97,50	5% Elisab. Westb. 72 (gar.)	85,80
4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser.	102,—	4½% Gal. Karl-Ludwb.	84,60
3½ „ do. La. C.	92,40	3 „ Oester. Staatsb. 500 fs.	376,—
4½ „ do. IV. und V. Serie	101,70	3 „ do. v. 1874	372,50
4½ „ do. VI. Ser.	102,—	5 „ do.	104,80
4½ „ do. VII. „	101,50	3 „ do. Süd-Bahn 500 fs.	284,50
4½ „ do. VIII. „	101,90	5 „ do. Sdb. (gar.)	100,30
5 „ do. IX. „	104,25	5 „ Rudolfsb. III. E	84,40
4½ „ Köln-Mind III. S.	101,60	5 „ Ung. Ostb. (Silb.)	75,50
4 „ „ „ IV. „	100,25	5 „ „ „ (Gold)	93,40
4 „ „ „ V. „	100,90	5 „ Warsch.-Wiener III. E.	98,10
4½ „ „ „ VI. „	101,75	5 „ do. VI. „	93,—
4½ „ Magdb.-Halb.	101,50	5 „ Gotthardtb. I. „	103,40
4½ „ Rheinische	101,90		

Hypotheken-Certifikate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,50	5 % Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110	112,10
4 „ „ „	96,50	4½ „ do. „ 100	102,50
5 „ Gothaer Präm. I	115,50	4½ „ Preuss. Hypcth. Pfdbr. rzb. 120	105,—
5 „ „ „ II	112,75	5 „ do. „ 110	106,—
4½ „ „ rzb. 110	102,30	5 „ do. „ 100	102,—
4 „ „ „ 100	94,—	4½ „ do. „ 100	101,—
4½ „ Meininger	100,50	4½ „ Preuss. Hyp. V A. G. Certific.	101,10
4 „ „ Präm.	—,—	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100	100,50
5 „ Preuss. Bodener. V. u. VI. Ser.	103,80	4½ „ do. „ 110	102,50
5 „ Preuss. Bodener. rzb. 110	110,40	4½ „ Schwedisch. Hypotheken	101,25
5 „ do. „ 100	100,50		
4 „ do. „ 100	96,60		
5 „ Prss. Centr. Bdnc. rzb. 100	105,70		

Industrielle Gesellschaften.

Berg.-Märk. Bergw.-Vn.	7,60	Harpener Bergwerke	109,75
Bochumer Gussstahl	92,25	Hibernia „	87,10
Bonifacius Bergwerk	70,—	Hörder Hütten. conv.	97,40
Borussia „	—,—	Königs- u. Laurah.	127,50
Deutsche Eisenb. Bau.	—,—	König Wilhelm	26,—
Donnersmarkhütte	62,25	Louise Tiefbau	40,60
Dortm. Union St. Prior.	93,75	Menden u. Schwerte	70,—
Egestorff's Salzwerke	110,50	Nordd. Lloydaktien	148,—
Gelsenkirchen.	125,—	Ravensberg. Spinnerei	109,—
Georg Marienh. St. Act.	86,50	Sächsische Maschinen	132,50
Hannov. Masch.	—,—	Vorwärts, Bielef. Spinn.	95,—
do. St. Prior.	78,25	Westfäl. Drahtindustrie	124,75
Harkort Bergwerke	76,50	Westf. Union St. Prior.	99,25

Neueste Nachrichten.

* **Leipzig**, 14. Dezember. Das Reichsgericht verwarf die Revision Bebel's, welcher wegen Beleidigung des Bundesraths vom Dresdener Landgericht zu zweimonatigem Gefängniß verurtheilt war.

* **Frankfurt a. M.**, 14. Dezember. Die hiesige Handelskammer sprach sich in ihrer letzten Sitzung gegen die in Vorschlag gebrachte prozentuale Börsensteuer aus. Dieselbe belaste in unentsprechender Weise Handel und Industrie. Der Präsident, der Syndikus und einige Mitglieder der Handelskammer sind nach Berlin zu der dort stattfindenden Konferenz über diese Angelegenheit deputirt worden. Auf das in 1000 Exemplaren an die hiesigen Börsenbesucher, sowie die betheiligten Waarenhändler und Industriellen gesandte Rundschreiben ist in den ertheilten Antworten ein sehr reichhaltiges Material eingegangen, welches entweder zu einer besonderen, oder zu einer in Gemeinschaft mit den anderen Handelskörperschaften auszuarbeitenden Denkschrift benutzt werden soll.

* **Newyork**, 13. Dezember. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd, „Salier", ist wieder flott und hat anscheinend keine Havarie erlitten.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 14. Dezember, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	755	—10	WSW., heiter.
Kopenhagen	764	+ 2	S., leicht, Nebel.
Stockholm	764	+ 1	O., leicht, Nebel.
Haparanda	761	— 2	SW., mässig, halb bedeckt.
Petersburg	—	—	—
Moskau	777	—20	Still, wolkenlos.
Hamburg	759	0	OSO., leicht, Nebel.
Memel	764	+ 1	SO., schwach, bedeckt.
Paris	—	—	—
Münster	756	— 1	ONO., heiter.
Karlsruhe	757	+ 1	NO., wolkig.
Wiesbaden	756	+ 1	Still, bedeckt, Nebel.
München	760	— 5	NO., leicht, halb bedeckt.
Leipzig	759	+ 1	SO., leicht, bedeckt.
Berlin	759	0	SSW., wolkig.
Wien	762	+ 2	Still, Nebel.
Breslau	762	0	SO., leicht, heiter, Reif.

London: milde.

Die Wetterlage hat sich seit gestern wenig verändert; über Centraleuropa dauert das ruhige, nebelige Wetter ohne erhebliche Niederschläge fort, die Wärmeschwankungen sind sehr unregelmässig, jedoch meistens nicht erheblich. In Deutschland liegt die Temperatur allenthalben nahe dem Gefrierpunkte. Die nordöstlichen und südwestlichen Gebietstheile sind frostfrei.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Dez.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
14.	8 U. Abds.	27. 9,1	2	96	SW.
15.	8 U Mrgs.	27. 9,6	3	95	NO. sehr schwach.
15.	1 „ Mtgs.	27. 10,2	4	99	

Mondes-Aufgang 10⁴⁸ Mrgs., Untergang 9⁴⁸ Abds.
Sonnen-Aufgang 8 U. 7 M., Untergang 3 U. 44 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Optische Industrie-Artikel
und eine reiche Auswahl in
Uhren jeder Art, Uhrketten u. s. w.
halte zu Weihnachtsgeschenken bestens empfohlen.
H. Schwake.

Mooskränze
von 50 ₰ an, sowie Kreuze, beides sehr schön gearbeitet, sind stets vorräthig bei H. Delker, Handelsgärtner, Detmold.

Unterzeichneter hat eine sehr gute harte steinerne
Pferdekrippe,
4 Meter 70 Centimeter lang, preiswerth zu verkaufen.
W. A. Drawe,
Gastwirth in Brakelsiek.

2 große Geldlotterien.
Köln. Domb. Hauptg. 75,000 ℳ Loos 3¼ ℳ Ulm. Domb. Hauptg. 75,000 ℳ Loos. 3 ℳ 2 Loose zus. mit amtl. Listen frk. 6 ℳ 75 ₰. Zieh. Köln. 11. Jan., Ulm. 16. Jan. 1883.
A. Fuhse, Mülheim a. d. Ruhr.

Ein junges Mädchen, mit guten Zeugnissen versehen, im Kochen u. allen häuslichen Arbeiten erfahren, sucht auf gleich Stelle.
Zu erfragen Krumme-Str. Nr. 16.

Hildesheimer Sparherde.
Regulir-Füll-Oefen.
Lager bei
A. W. Brüggemann
Schötmar.
Säulen- u. Kachelöfen.
Musterblätter stehen zu Diensten.

Aug. Kersten
in
Detmold
empfiehlt sein
Lager
von
importirten Havanna-Cigarren
zu Originalpreisen von 150 bis 680 M.
des
Hauses
Aders & Co.
in
Havanna.

Photographisches Atelier
von
Louis Uhle,
Friedrichstraße 2.

Mein jetzt vollständig sortirtes Lager echter importirter
Havanna- u. Bremer Cigarren,
feiner Cigarretten,
Rauchtabacke
in beliebiger Packung,
Twist Nr. 1
in bekannter Güte, sowie echte
Weichselspitzen
empfehle hierdurch unter Zusicherung solider Preise angelegentlichst und bemerke, daß sich die Artikel durch elegante Verpackung zu Weihnachtsgeschenken eignen.
D. Frohböse.

Einen
Schuhmachergesellen,
guter Arbeiter, suchen
Gebr. Klöpping,
Detmold.

Für mein Kolonial-, Eisenwaaren- und Holzgeschäft, suche ich einen
Lehrling
aus achtbarer Familie und mit den nöthigen Schulkenntnissen bei freier Station.
C. Armbster,
Blotho a/d. W.

Gesucht
zum 1. Februar ein **junges Mädchen**, am liebsten von auswärts, welches Lust hat das Kleidermachen zu erlernen; Kost und Logis nach Uebereinkunft frei.
Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. (252)

Formulare
für Standesämter
zu beziehen durch die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Berlebeck.

Folgende Holzverkäufe zum Meistgebot werden abgehalten:

I. am **Montag** den 18. d. M. **Decbr.**, Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zu Externstein aus den Forstdistricten Wiembeckerbach u. Schliepstein an **Buchenholz** cc. 120 rm Kloben u. **Knüppel** sowie 60 rm Astreisig, an **Eichenholz** 21 Stück Nutzholz zu 24,85 fm, 9 rm Kloben, 6 rm Knüppel u. 80 rm Astreisig;

II. am **Donnerstag** den 21. d. M. **Decbr.**, Morgens 11 Uhr, im Forsthause zu Hartröhren aus den Forstdistricten Liemenstuken, Röschensschlucht u. Honei an **Buchenholz** cc. 560 rm Kloben u. Knüppel, sowie aus Röschenesschlucht auch cc. 200 rm Astreisig.

Berlebeck, den 11. Decbr. 1882.

Der Oberförster **Kellner.**

Zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** empfehle zu billigsten Preisen

Christbaum-Cakes

in hübscher Auswahl. Außerdem bringe meine bekannten verschiedenen Sorten

Cakes und Biscuits

in schöner frischer Waare in empfehlende Erinnerung.

Ganz vorzüglich eignen sich zu Weihnachtsgeschenken meine

ff. Mixed-Biscuits,

in Carton und kleinen Blechdosen verpackt, sowie die beliebt gewordenen

Kaiserkuchen und Plum-Cakes.

C. Pecher.

Meine

Weihnachts-Ausstellung

beginnt Sonntag, d. 17. December.

W. Frevert,
Conditor.

Emser Kränchen und Kesselbrunnen-Pastillen,

bewährtes Mittel gegen Hals- und Brustleiden, Verschleimung und Magenschwäche, stets vorrätig in der Hofapotheke zu Detmold.

Königl. Preuß. Brunnen-Verwaltung.

Lage! Lage!

Hotel zum Deutschen Hause.

Montag, den 18. Dezember am Markttage:

Grosser Ball

Emil Buse.

Zu dem am Markttage, den **18.** d. M. stattfindenden

Balle

lade ich ergebenst ein.

Louis Brinkmann,
Lage.

Sonntag, 17. December

Tanzvergnügen.

Donop. **H. Timmer.**

Marie Gröne

Adolph Liebers

Verlobte.

Detmold. Clausnitz.

George Stelling, Gräber & Co.,

Flachs- und Heede-Spinnerei,

Hannover, Kirchwenderstraße,

empfehlen wiederum ihre **Flachs-** und **Heede-Spinnerei** zur gefl. Benutzung mit dem Bemerken, daß das ganze Jahr hindurch Flachs und Heede zu Garn verarbeitet wird.

Auskunft ertheilen und **billige** Besorgung übernehmen die Herren

Werner Emmerich, Steinheim.
Carl Henke, Sabbenhausen.
Chr. H. Lindner, Holzhausen.

Bekanntmachung.

Die Weihnachtssendungen betreffend.

Das Reichs-Postamt richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtsversendungen bald zu beginnen, damit die Packetmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste sehr zusammendrängen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet.

Die Packete sind dauerhaft zu verpacken. Dünne Pappkasten, schwache Schachteln, Cigarrenkisten ꝛc. sind nicht zu benutzen. Die Aufschrift der Packete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Packet gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weißen Papiers, welches der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt werden muß. Am zweckmäßigsten sind gedruckte Aufschriften auf weißem Papier. Dagegen dürfen Formulare zu Post-Packetadressen für Packetaufschriften nicht verwendet werden. Der Name des Bestimmungsorts muß stets recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Packetaufschrift muß sämmtliche Angaben der Begleitadresse enthalten, zutreffendenfalls also den Frankovermerk, den Nachnahmebetrag nebst Namen und Wohnung des Absenders, den Vermerk der Eilbestellung u. s. w., damit im Falle des Verlustes der Begleitadresse das Packet auch ohne dieselbe dem Empfänger ausgehändigt werden kann. Auf Packeten nach größeren Orten ist thunlichst die Wohnung des Empfängers, auf Packeten nach Berlin auch der Buchstabe des Postbezirks (C., W., SO. u. s. w.) anzugeben. Zur Beschleunigung des Betriebes trägt es wesentlich bei, wenn die Packete frankirt aufgeliefert werden. Das Porto für Packete ohne angegebenen Werth nach Orten des Deutschen Reichs-Postgebiets beträgt bis zum Gewicht von 5 Kilogramm: 25 ₰ auf Entfernungen bis 10 Meilen, 50 ₰ auf weitere Entfernungen.

Berlin, W., 8. Dezember 1882.

Der Staatssecretair des Reichs-Postamts.
In Vertretung:
Budde.

Lippischer Landtag.

Wir zeigen hierdurch an, daß die landesherrlichen **Propositionen** und **Protokolle** des augenblicklich tagenden Landtages von uns gegen Vorausbezahlung von 2 Mark für 25 Bogen zu beziehen sind.

Detmold. **Meyer'sche Hofbuchdruckerei.**
(Gebr. Klingenberg.)

Zu Weihnachten

erlaube mir nachstehendes **Preisverzeichniß** zu veröffentlichen.

Beige, 110 Centimeter breit in guter Qualität, Meter 1 M. 40 Pf.

Lustre, Meter von 55 Pf. an.

Cachmir, doppelt breit in reiner Wolle, Meter 1 M. 75 Pf.

Beiderwand, Meter von 55 Pf. an.

Halbwollene Diagonalkleiderstoffe in allen Farben, Meter 75 Pf.

Besten, waschächten Kleidernessel, Meter 50 Pf.

NB. Reste werden unter Einkaufspreise abgegeben.

Außerdem empfehle

Damen-Winter- und Regenmäntel

zu bekannt billigen Preisen.

Adolf Schönhaus.

In fertiger

Herren-Garderobe

mache auf mein Lager in

Winterüberziehern von 21 Mark an,
reinwollenen Anzügen von 36 Mark an,
sowie Knaben-Paletots, Kaisermäntel, Jagd-Joppen, Beinkleider u. s. w.

zu den billigsten Preisen aufmerksam.

Anfertigung nach Maaß in kürzester Zeit und elegantester Ausführung.

Adolf Schönhaus.

Louis Tidnow, Feuerspritzefabrik, Hannover

empfiehlt ihre rühmlichst bekannten Feuerspritzen in 140 verschiedenen Größen und Preisen. 18 erste Ausstellungsprämien. Druck- und Saugschläuche ꝛc. Preiscourante frei und gratis.

Erwiderung.

Auf die vielfach an mich ergangenen Anfragen, diene hiermit zur Nachricht, daß ich jeden **Dienstag, Mittwoch** und **Sonntag** von **Morgens 8 Uhr** ab zu sprechen bin. Mein Geschäftszimmer befindet sich im Hause des Herrn Schmacke am Marktplatz. Aufträge auf Vermessungen und Nivellements werden in der Regel binnen 8 Tagen erledigt.

Blomberg, im Dezember 1882.

Zumpfort,
vereideter Feldmesser.

Hiermit empfehle mein Lager und Anfertigung von **Spiegeln, Gardinenstangen, runden Tischen, Uhrkonsolen** in Gold u. Schwarz, **Barokkerahmen** zu Oelgemälden, sowie saubere Einrahmung von Kupfer- und Stahlstichen in modernen Rahmen, Photographierahmen, oval und eckig, in Gold, Antik und Schwarz jeder Größe; **schadhafte Rahmen** aller Art werden wieder sauber hergestellt.

W. Knoll, Vergolder,
Krummestr. Nr. 1.

Photographien

von Seiner Durchlaucht dem reg. Fürsten und Ihrer Hoheit der reg. Fürstin

empfiehlt **W. Knoll, Vergolder.**

Landgüter

können eingetauscht werden gegen schöne und rentable Villen und Häuser in bedeutenden Städten durch **Th. Aug. Hauser, Jülichsplatz 6, Köln am Rhein.**

Zwei neue

Schlitten,

ein 2- und ein 4sitziger, sind preiswürdig zu verkaufen bei

E. Lüpke, Lemgo.

Zum bevorstehenden

Weihnachtsfeste

empfehle:

ff. Trink- und Speise-Chocoladen, Chocoladen-Dessert und Pralinée,

sowie diverse kleinere

Chocolade-Sachen.

Eine große Auswahl in

Marzipan-Torten ꝛc.

Julius Duensing.

---

ff. chines. Thee's,
1882er Ernte,
sowie
Holl. Cacao ꝛc.
empfehle in ganz vorzüglicher Waare zu billigen Preisen.
Julius Duensing.

Magen-Morsellen
von B. Sprengel & Co.
empfiehlt Julius Duensing.

Toiletten-Seifen
in Stücken und Cartons, sowie diverse
Odeure
von Mousson & Co., Frankfurt
empfiehlt Julius Duensing.

Traubenrosinen,
Prinzeßmandeln,
Smyrna-Feigen,
Datteln,
caud. Ingber,
Ostind. Ingber
in 1-₰-Töpfen,
Wallnüsse,
Haselnüsse,
Para-Nüsse
empfiehlt **Julius Duensing.**

Honigkuchen
in vorzüglicher Qualität mit und ohne Succade empfiehlt
Julius Duensing.

Wachsstock und Baumconfect
empfiehlt **Julius Duensing.**

Zum Backen empfehle in bekannter Güte und zu soliden Preisen

Sult. Rosinen, Elemé do. Corinthen } 1882er Ernte,
Citronen,
Citronenöl,
Cardomomen,
Succade,
gem. Raffinade
und in Broden,
Crystall-Zucker,
Pr. Weizenmehl ꝛc.

Julius Duensing.

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren

halten in bester Qualität auf Lager unter Garantie

Detmold, Schülerstr. **Gebr. Begemann.**

Für die Ueberschwemmten.

Mehrfachen diesbezüglichen Anfragen gegenüber bringen wir hiermit zur Nachricht, daß Herr Kaufmann **W. Starke** hierselbst sich bereit erklärt hat, **Kleidungsstücke** für die vom Hochwasser Heimgesuchten anzunehmen und deren unentgeltliche Weiterbeförderung veranlassen zu wollen. Er bittet bei der Auswahl möglichst auf wollene Unterzeuge und Strümpfe Bedacht nehmen zu wollen.

Geldspenden vermittelt nach wie vor

Die Exp. der Lipp. Landesztg.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 295. Sonnabend, 16. Dezember. 1882.

Die proponirte Börsensteuer.

Das von der konservativen Partei im Reichstag eingebrachte Börsensteuerprojekt wurde bei Bekanntwerden anfangs von der Börse nur oberflächlich beachtet. Bei näherer Untersuchung desselben stellte sich heraus, daß dasselbe für die Börse wahrhaft vernichtende Konsequenzen haben würde. Die Antragsteller haben ihren Entwurf unter völliger Unkenntniß des ganzen Börsenverkehrs ausgearbeitet, und erfuhr derselbe selbst von jenen Seiten eine vernichtende Beurtheilung, die sich sonst im Prinzipe für die Besteuerung der Börsengeschäfte erklärten. Was soll man zu einem Gesetzesvorschlage sagen, welcher in sich schließt, daß ein und das nämliche Geschäft nicht bloß zwei oder drei Mal, sondern unter Umständen sogar vier oder fünf Mal besteuert werden darf? denn nicht allein der im Börsensaale befindliche beauftragte Käufer und sein Verkäufer (die Makler), sondern auch der ursprüngliche vielleicht außerhalb der Börse stehende Auftraggeber, so wie auch sein Bankier, welcher die Makler für den Vollzug des Auftrags in Bewegung setzt, sollen das abgeschlossene Geschäft in ein Register eintragen, die entsprechende Stempelmarke beifügen und überdies der peinlichsten fiskalischen Kontrole unterworfen sein.

Vorstehendes Beispiel träfe einstweilen 4 Steuerpflichtige für ein und das nämliche Geschäft; gediegene Fachorgane bringen aber Beispiele, wo z. B. der Ankauf von 10,000 ℳ deutscher Reichsanleihe ꝛc. unter Umständen sogar sieben Mal versteuert werden müßte, eben je nach willkürlicher Auffassung der Steuerbehörde.

Wenn das Gesetz daher schon in dieser Beziehung eine unvernünftige und fast vernichtende Wirkung auf die gesammten Börsengeschäfte im Gefolge hätte und dabei gleichzeitig auch den gesammten Waarenverkehr und die Industrie selbst empfindlich treffen müßte, so würde es außerdem jene Tausende von Spiralfedern zum Stillstande bringen, welche mit dem großen wirthschaftlichen Faktor, genannt „Börse“, im innigsten Kontakte stehen.

Man kann die Börse vielleicht entschieden hassen, man kann ihr unverständiger Weise nachsagen, sie sei nicht produktiv; man kann die Börse für ein Konglomerat des überschüssigsten Reichthums halten, der zu Gunsten der Aermeren im Staate gar nicht hoch genug besteuert werden könne; man kann sie für den Moloch halten, welcher Unsummen verschlingt und dabei nur allzuhäufig wirthschaftliche Erschütterungen, beunruhigende Vibrationen in die Massen des Volkes trägt; man kann sie anklagen, die Versumpfung der Moral zu begünstigen, indem sie die Massen zur Spielwuth verlockt und ganze Reihen von Existenzen ins Verderben zieht; man kann sie einen Staat im Staate nennen, der in gewissen Zeitläufen despotisch seinen Willen diktirt; und es mag hierbei die eine Annahme grundfalsch, die andere dagegen auf Wahrheit beruhen.

Allein die Börse ist jenes undefinirbare überaus mächtige Etwas, mit welchem noch niemals ein Staatsmann ungestraft ernstlich kollidirt hat, und die Erfahrungen aller Zeiten haben gelehrt, daß es viel Tausend Mal rentabler für das Staatswohl und für alle im Staate wirkenden Kräfte sei, sie vielmehr zu unterstützen. Jeder Versuch, ihr das Messer an die Kehle zu setzen, wurde schließlich entweder mit Staatsrevolution oder mit Unterbindung der Muskeln und Arterien der im Staate produzirenden Kräfte gerächt.

Wir stimmen daher Jenen bei, welche von der Mehrheit im Parlamente, eventuell vom Bundesrathe und der Regierung erwarten, daß die betreffende Gesetzesproposition eine unbedingte Verwerfung finde. Wer von dieser, gelinde gesagt unverständigen Proposition einer prozentualen Börsensteuer, in solcher Form eine wesentliche Vermehrung der Staatseinnahmen hofft, befindet sich auch in dieser Beziehung in einem groben Irrthume. Nämlich aus den an der Börse bei regulären Zuständen zum Abschlusse kommenden nach Milliarden zählenden Geschäften gehen Hunderte von Millionen Mark Wechselbeträge hervor, welche allesammt besteuert werden müssen und der Staatskasse Millionen einbringen; weitere Millionen fließen den Kassen der Telegraphen- und der Postämter zu für aus dem Börsengeschäfte entspringende Depeschen, Geldpacketversendungen, Briefe ꝛc. Weiter kommen jene Millionen in Betracht, welche aus der etwa erst vor anderthalb Jahren eingeführten Börsensteuer fließen. All' diese Staatseinnahmen würden sofort eine sehr starke Verminderung erfahren. Daß außerdem noch das internationale Barkgeschäft von den deutschen Börsen weggedrängt, daß sehr viele unserer Millionäre es vorziehen würden, ihr Domizil an die Auslandsbörsen zu verlegen, daß hierdurch immense Summen, welche in deutschen Unterehmungen aller Art angelegt sind, ebenfalls zur Auswanderung gelangen müßten, wodurch Erschütterungen hervorgerufen werden würden, von deren Konsequenzen man vielleicht heute noch gar keine Ahnung hat, ist ebenfalls ins Auge zu fassen.

Der betreffende Antrag stellt sich daher nach jeder Richtung als unbedingt verwerflich dar.

Preußischer Landtag.

* Berlin, 15. Dezember. Das Abgeordnetenhaus bestätigte heute auf Vorschlag des Abg. Stengel das bisherige Präsidium durch Akklamation und schritt dann zur ersten Berathung der Steuervorlage, welche von dem Finanzminister Scholz mit einem längeren Vortrag eingeleitet wurde. Die Regierung sei von der Erkenntniß ausgegangen, daß die Aufhebung der vier untersten Stufen der Klassensteuer ein nicht länger abzuweisendes Bedürfniß sei, was wiederum vorzugsweise durch die große Zahl der Exekutionen begründet wurde, und habe sich darum nach einem Ersatz für den Ausfall umsehen müssen. Denselben vom Reiche zu erlangen, sei augenblicklich keine Aussicht und man sei darum auf die Landesgesetzgebung angewiesen gewesen. Da habe man einen bessern Vorschlag nicht finden können, als die Ergänzung der Gewerbesteuer, durch eine Steuer auf den Vertrieb von geistigen Getränken und Tabak, die indessen nur so lange dauern solle, bis diese Konsumartikel vom Reiche angemessener besteuert seien. Die dagegen geltend gemachten verfassungsmäßigen Bedenken seien durchaus nicht stichhaltig. Die Vorlage als eine Vorstufe zum Tabakmonopol zu bezeichnen, sei ungerecht. Seiner Meinung nach sei allerdings das Tabakmonopol auf die Dauer unvermeidlich, gegenwärtig sei die Einführung desselben aber nicht in Vorbereitung oder im Plane. Eine organische Reform der direkten Steuern könne erst vorgenommen werden, wenn im Reich die Reform der indirekten Steuern abgeschlossen sei. Abg v. Schorlemer-Alst wies auf die Börse hin, wenn man neuer Einnahmen bedürfe. Trotz gegentheiliger Versicherungen werde die Vorlage allgemein zum Tabakmonopol an-

Die wilde Toni.

Novelle von Ad. Streckfuß.

(Fortsetzung.) 49

„Ich habe Sie begleitet, Herr Müller,“ sagte der Rendant nach einem kurzen Schweigen, — „weil ich gern ein Viertelstündchen mit Ihnen allein plaudern möchte. Ich habe Sie in der kurzen Zeit, daß ich Sie kenne, lieb gewonnen und wünsche, daß Sie sich wohl befinden mögen in Schernitz und recht lange bei uns bleiben; aber Schernitz hat einen glatten Boden, auf dem Sie gestern schon fast gefallen wären, da halte ich es denn für meine Pflicht, Ihnen den Weg zu zeigen. — Ich muß Sie, soweit ich es als ein alter Diener meines lieben Herrn thun darf, in dessen Familienverhältnisse einweihen, damit Sie nicht, ohne es zu wollen, wieder einen Verstoß begehen, der Ihre Stellung hier unmöglich machen würde, wie es fast gestern geschehen wäre, als Sie von der „wilden Toni“ sprachen. Das ist vergessen und vergeben, aber es soll auch etwas Aehnliches nicht wieder vorkommen und deshalb müssen Sie in die hiesigen Verhältnisse eingeweiht sein.“

„Sie sind sehr gütig, Herr Rendant, — ich werde Ihnen dafür wirklich sehr dankbar sein!“ erwiderte Heinrich.

„Sie werden nicht viel Besonderes hören,“ fuhr der Rendant fort, — „aber das Wenige müssen Sie wissen. — Unseren Herrn, den Herrn Major, haben Sie schon kennen gelernt. Es ist ein herrlicher, kreuzbraver Mann, den ich von ganzem Herzen verehre. Es giebt keinen besseren Menschen auf der Welt als ihn. Er ist der Vater seiner Leute. In Schernitz giebt es keine Arme, Noth kennt hier Niemand, unser Herr würde eher selbst hungern, ehe er duldete, daß einer seiner Leute Noth litte, — Einem solchen Herrn kann man wohl die kleine Schwäche, daß er vielleicht ein Bischen zuviel auf die preußischen Soldaten hält, daß er zuweilen ein wenig heftig ist, nachsehen. Er ist mild und versöhnlich, er verzeiht leicht jeden Fehler, jedes Versehen, — nur Eins könnte er nie vergeben, — eine Beleidigung seines Herzenslieblings, seiner Nichte. Und gerade deshalb muß ich mit Ihnen sprechen, — denn Sie kommen von außerhalb, und aus dem Ton, mit welchem Sie gestern ausriefen „die wilde Toni!“ habe ich herausgehört, daß auch Sie befangen sind in dem unglückseligen Vorurtheil, welches leider draußen im Lande gegen unser Fräulein Antonie so verbreitet ist.“

Heinrich wollte ein entschuldigendes Wort sagen, aber der Rendant winkte ihm abwehrend mit der Hand und fuhr fort: „Sie wollen sich entschuldigen, es ist dies nicht nöthig, denn ich weiß ja, wie die schändlichen gegen Fräulein Antonie verbreiteten Verleumdungen entstanden sind, unterbrechen Sie mich daher nicht. — Ich habe schon gesagt, daß Fräulein Antonie der Herzensliebling unseres Herrn ist, sie ist noch mehr, sie ist sein Alles, er liebt sie mehr, als er ein eigenes Kind lieben könnte und doch ist er eigentlich nur entfernt mit ihr verwandt, ein Vetter ihrer Mutter. Man sagt, daß er als junger Offizier seine schöne Kousine sehr geliebt habe, daß er sogar mit ihr verlobt gewesen sei, da aber sei der Herr von Freienberg gekommen und damit sei das Glück unseres Herrn für immer zerstört worden. Der schöne Baron von Freienberg mit seinen glühenden schwarzen Augen habe es dem einfachen Landmädchen angethan, die Verlobung mit dem Vetter sei aufgelöst worden. Man erzählt auch, unser Herr sei durch die Untreue seiner Braut zur Verzweiflung gebracht, ja fast zum Selbstmorde getrieben worden, und nur dem Flehen seiner Mutter, die damals noch lebte, und die er zärtlich liebt, sei es gelungen, ihn zu überzeugen, daß er die Pflicht habe, zu leben. Dies Alles erzählt man, ich weiß nicht, ob es wahr ist, aber ich weiß, daß unser Herr, der sonst so mild und gut ist, einen unversöhnlichen Haß gegen den Baron von Freienberg und dessen ganze Verwandtschaft hegt, die Liebe zu seiner einstigen Braut aber hat er im Herzen behalten bis auf den heutigen Tag.

Die Baronin fand in der Ehe kein Glück. Baron Freienberg soll ein harter, stolzer Mann sein, — ich kenne ihn nicht, aber was ich von ihm gehört habe, spricht nicht zu seinen Gunsten. Er soll die Gattin unfreundlich behandelt haben, so daß diese die kurze Verirrung ihres Herzens bald schwer bereute und mit Sehnsucht zurückdachte an den Vetter, dem sie untreu geworden war. Die Freienbergs sind nicht reich, der Baron aber lebte auf großem Fuße, er führte einen Haushalt, der seine Mittel weit überstieg. Anstatt als Landrath auf seinem Gute zu leben, brachte er meistens den Winter in S** am Hofe zu. Er gerieth in Schulden, seine Gläubiger drängten ihn und böse Gerüchte verbreiteten sich damals, — man erzählte, das Freienberg'sche Gut werde zur Subhastation kommen, ja man flüsterte sogar noch andere Dinge, die ich nicht wiederholen will.

In ihrer höchsten Noth gedachte die Baronin ihres Vetters. Er war reich, er konnte helfen, und um ihrer zwei Kinder willen entschloß sie sich, ihren Stolz zu überwinden und ihn anzuflehen, daß er helfen möge. Baron Freienberg, der kein anderes Mittel wußte, dem Ruin und vielleicht der Schande zu entgehen, gab seine Einwilligung, daß seine Frau sich an ihren Vetter wenden dürfe. Es geschah und nicht vergeblich. — Unser Herr opferte große Summen, er ordnete die Verhältnisse Freienbergs, — er hielt sich zu diesem Zweck damals längere Zeit in S** auf, als er zurück kam, brachte er ein kleines Mädchen von 6 Jahren, ein wunderschönes Kind mit, unser Fräulein Antonie. — Die Baronin war, während er in S** sich aufhielt, gestorben, — auf ihrem letzten Krankenbett hatte sie ihm gedankt, er hatte ihr versprochen, für ihr Töchterchen wie ein Vater zu sorgen, das hat er denn auch gethan. — Als einzigen Dank hat er vom Baron Freienberg verlangt, daß dieser ihm die Erziehung Antoniens anvertraue.

(Fortsetzung folgt.)

gesehen. Die Klassensteuer-Entlastung könne man auch ohne neue Steuern durchführen, wenn man den Ertrag der beiden Steuererlasse heranziehe. Auch die Bedenken wegen einer Schmälerung des Wahlrechts seien sehr beachtenswerth. Abg. v. Rauchhaupt trat in sehr kühler Weise und unter Hervorhebung zahlreicher Bedenken für die Vorlage ein, eine organische Reform der direkten Steuern sei dringend geboten, ohne festen Plan zu einer solchen sei eine weitere Abbröckelung des direkten Steuersystems nicht mehr thunlich. Geh. Rath Eilers wies nach, daß die Lizenzsteuern ein günstiges finanzielles Resultat ergeben würden. Abg. Meyer-Breslau sprach für eine Entlastung der untern Stufen der Steuerzahler, hielt jedoch die Befreiung der beiden untersten Klassen zunächst für genügend; zur Deckung seien die Steuererlasse mit heranzuziehen. Die Steuerreform hätte man am zweckmäßigsten mit einer Reform des Kommunalsteuerwesens begonnen. Der Redner empfahl, wie auch schon Abg. v. Schorlemer, Verweisung der Vorlage an eine Kommission. Verhältnißmäßig die freundlichste Stellung zu der Vorlage nahm der freikonservative Abg. v. Gedlitz ein, doch hatte auch er zahlreiche Bedenken und plädirte für eine stärkere Besteuerung der Börse und des Kapitals. Die weitere Verhandlung wurde auf morgen vertagt. Auf der Rednerliste stehen u. A. noch die Abgg. Büchtemann, v. Bennigsen, Rickert gegen, Wagner, Reichensperger-Köln, v. Minnigerode für die Vorlage. Die Ueberweisung an eine Kommission ist zweifellos.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 15. Dezember. Die hier versammelten Delegirten von sechzehn der größten deutschen Handelskammern und Korporationen beschlossen einstimmig eine Resolution gegen den Wedellschen Börsensteuerantrag, welche morgen bei dem deutschen Handelstage eingebracht und motivirt werden soll. Gleichzeitig wurde das Aeltestenkollegium der hiesigen Kaufmannschaft ersucht, eine Denkschrift über die praktischen Folgen, die aus der Annahme des Wedell'schen Antrags sich für verschiedene Zweige des Geschäftslebens ergeben würden, abzufassen, und mit den Unterschriften der in der heutigen Konferenz vertretenen und anderer dazu aufzufordernder Handelskammern versehen, dem Reichstage zu überreichen.

* — Die „Berliner Kreuzzeitung", die sich so etwas herausnehmen darf, eifert in einem beherzigenswerthen Artikel gegen den Luxus des Adels. „An Stelle der einfach edlen Gastlichkeit, welche noch vor Jahrzehnten die Geselligkeit der Standesgenossen zu tragen pflegte, ist jene krankhafte, die Auflösung vorbereitende Richtung getreten, welche im Raffinement der Tafelgenüsse ihre höchste Befriedigung findet und sich im Luxus der Bauten, häuslichen Einrichtungen, Ausstattungen, im Aufwand der Toiletten überbietet. Die gemüthlichen Zusammenkünfte, welche einst auf dem Lande den Nachbar zum Nachbar führten, haben in vielen Gegenden im vollsten Sinne des Wortes lukullischen Diners Platz gemacht, und selbst der mit nur geringer Zulage ausgestattete Lieutenant glaubt den Kameraden, der ihn in seinem Kasino besucht, nicht anders als mit „Sect" bewirthen zu können . . . . . Es ist anzunehmen, daß, geht es so fort, der alte historische Adel bald dem Vorzug wird entsagen müssen, seine Söhne den Regimentern der Garde und der Kavallerie einverleiben zu können."

* — Dem Abgeordnetenhause ist eine Petition zugegangen, in der die Handelskammer zu Hildesheim die Unterstützung des Hauses gegen den Handelsminister anruft. Dieser hat die Kammer, obwohl das Handelskammergesetz ihm dazu die Berechtigung nicht ertheilt, ihrer amtlichen Funktionen enthoben, weil sie sich geweigert hat, ihre Jahresberichte dem Minister vor der Veröffentlichung zur Censur vorzulegen. Der eingeschlagene Weg ist um so seltsamer, als bisher jedes Beispiel dafür fehlt, daß eine Behörde, deren Mitglider sich einem gesetzlich begründeten Befehle eines Vorgesetzten ungehorsam bewiesen, aufgelöst worden; in solchen Fällen ist doch nicht die Behörde, sondern nur das oder die ungehorsamen Mitglieder zu bestrafen.

* — Die Zahl unserer jungen Juristen ist so groß und übersteigt das Bedürfniß so sehr, daß man sich in der Justizverwaltung mit der Frage beschäftigt, durch welche Maßregeln dieser Ueberfüllung entgegengewirkt werden kann.

* — Die von der mecklenburgischen Regierung befürwortete Eingabe der Pastorenkonferenz wegen Abänderung des Gesetzes über die Beurkundung des Personenstandes wurde auf den Antrag des Justizausschusses vom Bundesrath abschlägig beschieden.

* **Hannover,** 13. Dezember. Am Sonntag, Morgens früh 9 Uhr, starb hier nach langer Krankheit der durch seine geschichtlichen Arbeiten auch in weiteren Kreisen bekannte hannoversche Staatsrath Dr. jur. und phil. Adolf Schaumann, bis zum 1. Oktober 1867 Vorstand des königlichen Archivs.

* **Vallendar,** 13. Dezember. Wenn auch noch so mancher Ort durch die jüngste Ueberschwemmung schwer geschädigt worden ist, so wird doch unzweifelhaft die der Stadt Vallendar gegenüberliegende Insel Niederwerth in erster Linie mit unter den Ortschaften zu zählen sein, deren Verluste am größten sind. Wenn man bedenkt, daß von einer Einwohnerschaft von 850 Seelen nur circa 20 Menschen vom Wasser verschont geblieben sind, daß ferner von 150 Häusern nur 3 wasserfrei waren, während 147 Wohnungen zum Theil bis zum 1. Stock unter Wasser standen, so wird man schon begreifen können, welche Noth in diesen traurigen Tagen dort herrschte. Dicht vor der Mündung der Mosel gelegen, wälzte sich die furchtbare Wassermasse von allen Seiten auf diese beklagenswerthe Insel zu. Die Felder standen meist 5 bis 6 Fuß unter Wasser und bei dem starken Strome wurde Alles vernichtet. Saaten wurden zerstört, der Dünger weggeschwemmt, sogar der Inhalt von Futtergruben, welche schwer belastet waren, ausgehoben und fortgetrieben. Nothställe waren auf der kleinen Fläche, welche vom Wasser noch verschont war, eiligst nothdürftig errichtet, um das Vieh vor dem sicheren Untergange zu bewahren. Ziegen und Schweine waren auf den Speichern untergebracht und litten Noth, weil das Futter kaum mehr zu beschaffen war. Doch läßt sich durch Unterstützung der Nothleidenden und durch Fleiß dieser Schaden allmählich wieder bessern, wenn nicht ein viel härterer Schlag viele der Bewohner der Gemeinde getroffen. Durch die eigenthümliche Lage der Insel, welche von zwei Rheinarmen eingeschlossen ist und durch einen dritten Arm nochmals getheilt wird, drang das entfesselnde Element mit solcher Gewalt auf die Ufer ein, daß große Stücke des besten Ackerlandes den Wassermassen zum Opfer fielen und unwiederbringlich verloren sind. Arme Tagelöhner, die sich durch Fleiß und Arbeitsamkeit ihr kleines Eigenthum erworben hatten, sind nunmehr für immer um ihr Eigenthum, den Lohn ihrer Sparsamkeit, gekommen und wirklich auf das ianigste zu beklagen. Auch nähern sich die Uferabbrüche stets mehr dem Dorfe selbst, so daß die Existenz desselben bei einer Wiederholung dieser Kalamität auf's äußerste bedroht ist Die Bevölkerung hofft aber nun zuversichtlich, daß die maßgebenden Behörden baldigst diesem gefahrdrohenden Uebelstande Abhülfe schaffen werden, durch Erbauung eines Werftes längs der ganzen Front der Ortschaft. Es würde dies ähnliche Unglücke für die Zukunft wohl gänzlich ausschließen.

Sachsen-Meiningen.

* **Meiningen,** 13. Dezember. In Folge der mit Eintritt des neuen Justizverfahrens sich bemerklich machenden Mehrung der Zwangsveräußerungen unbeweglichen Vermögens hat die Staatsregierung für das laufende Jahr eine statistische Erhebung angeordnet. Die Amtsgerichte geben, wie die „Dorfzeitung" berichtet, auf Zählkarten an die Namen der betreibenden Gläubiger und der Schuldner aus dem zum Verkauf gestellten Grundbesitz nach Art, Größe und Nutzungswerth; ferner die Taxen und die Hypothekenschulden jeder Art; sodann, ob die Versteigerung erfolgt ist; wenn nicht, aus welchen Gründen; wie groß der Erlös war; wie hoch der Betrag der ausgefallenen Hypotheken. Alsdann äußert sich der Landrath über die Zahlkarten. Er hat sich über die Ursache der Zwangsverkäufe, ob und wie viel Land dem Schuldner verbleibt, auszusprechen, und eben so darüber, wie der künftige Nahrungsstand des Schuldners sich gestalten dürfte. Die Gemeindevorstände haben sich zu äußern über die muthmaßlichen Ursachen des Vermögensverfalles, ungünstige Gutsübernahme, Unerschwinglichkeit der Zinsen, unwirthschaftliches Gebahren, Geschäftsunerfahrenheit, Naturereignisse, ungünstige Lage der Landwirthschaft. Diese statistische Aufnahme verspricht, wenn genau durchgeführt, von Bedeutung für die Beurtheilung mancher jetzt schwebenden Fragen zu werden. Für Baiern besteht eine ähnliche Statistik. Für die mitteldeutschen Staaten ist sie etwas Neues. Es ist nur dringend zu wünschen, daß sie exakt durchgeführt werde.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 14. Dezember. Hier haben dieser Tage vertrauliche Besprechungen von Abgeordneten stattgefunden über die beabsichtigte Erhöhung der deutschen Holzzölle. Bei Annahme des Projekts wird hier der Antrag auf hohe Kohlenzölle beabsichtigt, um die preußische Einfuhr abzuhalten.

Schweiz.

* **Bern,** 14. Dezember. Die vereinigte Bundesversammlung wählte zum Bundespräsidenten für das Jahr 1883 Ruchonnet und zum Vicepräsidenten Welti mit 91 von 177 Stimmen. Zum Präsidenten des Bundesgerichts für die Jahre 1883 und 1884 wurde Roguin und zum Vicepräsidenten Olgiati gewählt.

Spanien.

* **Madrid,** 12. Dezember. Seit drei Tagen liegt der Schnee fußhoch in den Straßen, aller Verkehr ist unterbrochen, Wagen und Straßenbahnen können gar nicht durchkommen, die Fußgänger sind selten; wer kann, bleibt zu Hause. Natürlich hat der Schnee auch in weiteren Kreisen allen Verkehr gehemmt, Eisenbahnen und Telegraphen leisten keine Dienste mehr oder nur unzureichend. In den nördlichen Provinzen ist ungeheuer viel Schnee gesunken. Das Thermometer ist auf 6 Grad unter Null gefallen.

Britisches Reich.

* **London,** 14. Dezember. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die allgemeine Lage der Dinge immer noch eine sehr kritische ist, und dem Sultan von neuem zu ernsten Befürchtungen Anlaß giebt. Unter den Truppen machen sich Zeichen von Mißmuth und Unzufriedenheit bemerkbar. Gerüchtweise verlautet, daß ein abermaliger Ministerwechsel bevorstehe und daß Said Pascha durch Ahmed-Befyk oder Hairedin Pascha ersetzt werden solle.

* **Richmond,** 14. Dezember. Im alten Palast Hamtoncourt brach heute früh eine Feuersbrunst aus, die sich noch immer weiter ausbreitet. Der östliche Theil des Palastes ist fast vollständig zerstört. Es heißt, mehrere werthvolle historische Gemälde seien verbrannt und viele andere Kunstwerke beschädigt.

* **Dublin,** 14. Dezember. Zwei Arbeiter, Namens Byrne und Hanlonn, sind als Mittheilnehmer an der Ermordung von Lord Cavendish und Burke verhaftet worden; der Eine von ihnen ist durch Personen, welche sich damals im Phönix-Park befanden, erkannt worden.

Aegypten.

* **Kairo,** 13. Dezember. Arabi und die übrigen zur Verbannung begnadigten Verurtheilten sind bedeutet worden, sich binnen zehn Tagen auf ihre Abreise vorzubereiten. Die aus ihren beschlagnahmten Vermögen ihnen zu gewährenden Unterhaltungsgelder sind noch nicht festgestellt. Dieselben sollen auf keinen Fall über das nothwendigste hinausgehen; das Vermögen der Frauen wird nicht beschlagnahmt.

Rußland.

* **Petersburg,** 14. Dezember. Der „neuen Zeit" zufolge rüstet die dänische Regierung im Vereine mit der russischen eine Expedition unter Leitung Normans aus, um das vermißte dänische Schiff „Dymphna" zu suchen. Die Expedition, welche 20 Schlitten und 120 Rennthiere mit sich führen soll, wird wahrscheinlich noch in diesem Monat aufbrechen und dem Osten und Westen der Petschoramündung gehen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold,** 15. Dezember. (Berichtigung.) Unter Nr. 8 des Artikels: Detmold, 13. Dezember. (Gemeinschaftliche Sitzung der städtischen Kollegien, Nr. 294 der Landeszeitung) ist die Sachlage durchaus unrichtig dargestellt. Das unbedeutende Defizit aus der Kämmereirechnung de 1881 ist nach Verfügung fürstlicher Regierung in die ordentliche Ausgabe pro 1882 einzustellen. Nicht fürstliche Regierung, sondern der Magistrat hat zur theilweisen Beseitigung der mit der schnellen Entwickelung Detmolds sich immerfort steigernden direkten Steuern der Stadtvertretung im Prinzipe die Besteuerung von Wein und Bier und die erhöhte Besteuerung des Branntweins vorgeschlagen und zur orientirenden Berathung den Entwurf eines Regulativs über Besteuerung von Bier vorgelegt; mit diesem ist, allerdings mit allen gegen eine Stimme, in einer früheren Sitzung bereits, die erwähnte weitere indirekte Steuer abgelehnt.

* **Detmold,** 16. Dezember. Am 19. Dezember haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Partikulier Fr. Tölle aus Detmold und Landwirth Aug. Schönlau in Remmighausen als Schöffen zu fungiren.

* **Aus dem Amte Lage,** 12. Dezember. Der in Nr. 281 der Landeszeitung enthaltene Bericht aus Heiden über schlechte Wege bedarf doch sehr der Berichtigung. Das Ding hat, unparteiisch im Lichte besehen, auch seine Kehrseite. Wenn die Bewohner Heidens einen direkten Kommunalweg von Heiden nach Lage wünschen, so ist das verzeihlich; schwerlich ist aber Ursache dazu vorhanden, in den öffentlichen Blättern Stimmung dafür zu machen und über schwere Vernachlässigung in Betreff der Kommunalwege zu klagen, ferner um bei der Regierung und dem Landtage sogar Beschwerde zu führen, wie da erzählt wird. Wenn gleich ein so großer Lärm um eine Sache gemacht wird, gegen die sich auch viel sagen läßt, dann möchte es nicht schaden, des Postbotens wegen gleich auch noch an Stephan in Berlin zu appelliren und damit es rührender und nachdrücklicher wirkte, könnte ja gleich der Postbote mit den zerbrochenen Armen und Beinen daneben gemalt werden. Vielleicht würden dann die hartherzigen Bewohner des weiten Amtes Lage gezwungen, der Dorfschaft Heiden nun auch noch den sechsten Kommunalweg zu bauen. Dadurch würde ja einer von den vielen schlechten Fußwegen, die dem Verfasser des Artikels so große Geldbeutelbeklemmung bereiten, auf den breiten Rücken der Amtsgemeindekasse abgewälzt. Die geschlossene Dorfschaft Heiden hat vier Kommunalwege nach allen vier Himmelsgegenden fertig und der fünfte, der direkte Weg nach Lemgo über Trophagen ist fast fertig und glaubt dennoch Grund zur Beschwerde zu haben, wenn ihr nun nicht noch der direkte Weg nach Lage gebaut wird! — Pottenhausen, Nienhagen und Hardissen fehlt auch der direkte Weg nach Lage, Nienhagen und Orbke der nach Detmold und ist wohl im ganzen Lande eine Dorfschaft zu nennen, die nach fünf Richtungen hin einen Kommunalweg hat? Die meisten sind mit zwei, andere sogar mit einem Wege zufrieden. Doch der Appetit wächst beim Essen, vorzüglich, wenn's was Gutes ist. Warum nun auch nicht noch den direkten Weg nach Detmold fordern? dann wären ja vielleicht alle lästigen Fußwege beseitigt.

Der direkte Weg nach Lage würde etwa eine Länge von 3/4 Stunden erhalten, in der ganzen Länge nur drei größere Höfe berühren, die aber alle drei ihren eigenen Verbindungsweg an die Chaussee Lage-Detmold haben und auch in der ganzen Länge neben der Chaussee laufen. Der Weg mag wünschenswerth sein, jedoch nothwendiger wie viele andere Wege ist er nicht. „Aber der arme Postbote mit den zerbrochenen Armen und Beinen!" wird der Artikelschreiber einwenden. Nun, wir denken, so schlimm wird's nicht werden, der kennt das, denn nach anderen Dörfern geht er auch auf Fußwegen; sollte es aber wirklich so gefährlich stehen, so wolle die Dorfschaft Heiden zunächst aus christlicher Barmherzigkeit für den Mann mit einigen Handdiensten eingreifen, wie es in anderen Dörfern auch geschieht.

Das Unglück könnte sonst geschehen sein, bevor der Weg gebaut ist. Wollten wir Rundschau halten, so würden sich noch viel schlechtere Wege finden lassen, die nicht allein von Postboten, sondern tagtäglich von Dutzenden von Schulkindern passirt werden müssen, die am Ende noch mehr der Berücksichtigung bedürfen, wie Erwachsene. Zudem würde der Weg der Länge wegen sehr theuer kommen. Nehmen wir an, er würde der Amtsgemeindekasse Lage etwa 15,000 ℳ kosten, so beträgt das für alle Bewohner des ganzen Amtes etwa 6 bis 7 Simpla Grundsteuer oder etwa 6 Simpla Klassensteuer. Der Artikelschreiber meint: „Wenn die Dorfschaft Heiden alle ihr in letzter Zeit zu Ohren gekommenen Klagen und Beschwerden wegen unpassirbarer Verbindungswege von und zum Dorfe Heiden stillen wollte, die Dorfkasse würde bald gesprengt werden und die Ausschreibung mehrerer Simpla Klassensteuer in gewisser Aussicht stehen. Vor einer solchen Weihnachtsbescheerung möge uns Alle aber der liebe Gott in Gnaden bewahren." Jawohl! aber uns anderen Amtsbewohner in noch größerer Gnade auch vor der Weihnachtsbescheerung von etwa 7 Simpla Grundsteuer für einen Heiden'schen Weg. Nicht wahr, man wird erinnert an das Sprichwort: „Aus anderer Leute Haut ist gut Riemenschneiden!" Um die Fußwege und um die Dorfskasse in Heiden muß es alsdann nicht sonderlich bestellt sein. Hätte der Artikelschreiber das wohl nicht besser verschwiegen?

Wenn der Kommunalweg etwa 15,000 ℳ kostete, so betrüge der Zinsfuß jährlich mindestens 600 ℳ. Ist nun der Weg der Dorfschaft Heiden bei den vorhandenen Wegen wirklich so viel werth? Wäre unbedingt eine Ungerechtigkeit auszugleichen oder ließe sich das Geld von den Bäumen schütteln, so möchte es sein; nun aber muß die Ortschaft Hakenheide bei Leopoldshöhe, die weitesten Bewohner Augustdorfs, die vielleicht weit im Sande waten müssen, um nur einen Kommunalweg zu erreichen und die Besitzer bei Röhrentrup am fernen Apenberge mit bezahlen, damit Heiden auch noch den sechsten Kommunalweg bekommt. So lange noch eben so nothwendige und im Verhältnisse viel billigere Wege zu bauen sind, hat Heiden kein Recht zur Beschwerde.

* **Hardissen**, 15. Dezember. Die Erklärung aus Lieme vom 5. d. M. in Nr. 286 dieser Zeitung veranlaßt uns nicht, die vielbesprochene Angelegenheit noch weiter zu verfolgen, nur müssen wir den Schlußsatz seiner Erklärung richtig stellen. Es heißt nämlich dort, „daß in Folge der Entscheidung fürstlicher Regierung der Vorsteher in Hardissen durch das Verwaltungsamt Detmold angewiesen worden sei, für die Beerdigung des p. B. auf dem Hardisser Todtenhofe Sorge zu tragen." Das an den Vorsteher von Hardissen gerichtete Schreiben fürstlichen Verwaltungsamts erhielt nicht jene Weisung, sondern vielmehr nur den Auftrag: „auf dem Hardisser Todtenhofe einen Platz zum Begräbniß des p. B. anzuweisen." Hätte der Auftrag so gelautet, wie von Lieme geschildert, wäre die Beerdigung anders, wie geschehen, erfolgt.

* **Salzuflen**, 15. Dezember. Am 20. Dezember haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Vorsteher Ernst Schemmel in Breden und Landwirth Fr. Deppe in Unterwüsten als Schöffen zu fungiren.

* **Oerlinghausen**, 15. Dezember. Am 20. Dezember haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Gutsbesitzer Ober in Oetenhausen und Kolonatsbesitzer Wilh. Grote in Greste als Schöffen zu fungiren.

* **Bielefeld**, 14. Dezember. Wie der „Wächter" mittheilt, hat eine auswärtige Firma mit dem hiesigen Magistrat Verhandlungen angeknüpft, welche sich auf die Genehmigung zur Anlage einer Pferdebahn in Bielefeld beziehen.

* **Soest**, 14. Dezember. Für die beim diesjährigen Manöver verursachten Flurschäden sind von der hiesigen königlichen Steuerkasse für ihren Bezirk allein 27,000 ℳ Entschädigung ausgezahlt worden.

* **Lippstadt**, 12. Dezember. Gestern wurden auf dem hiesigen Amtsgericht die 6 Wittwen und 25 Waisen der auf der „Westfälischen Union" bei der Explosion eines Dampfkessels Verunglückten abgefunden. Es kam die Gesammtsumme von 39,605 ℳ 43 ₰ von der Unfallversicherungsgesellschaft resp. von der „Westf. Union" zur Vertheilung. (W. B.)

Lippischer Landtag.

(Nach stenographischer Aufnahme.)

Sitzung vom 14. Dezember.

Am Regierungstische Kabinetsminister Eschenburg, Geh. Regierungsrath Steneberg.

Präsident Dr. v. Lengerke eröffnet die Sitzung um 9 Uhr Morgens und nachdem das Protokoll verlesen und genehmigt, bringt derselbe folgende Eingänge zur Kenntniß des Hauses: Antrag Schemmel und Genossen, die Regierung zu ersuchen, bei der bevorstehenden Verlegung des 1. Bataillons 55. Infanterieregiments von Soest dahin wirken zu wollen, daß selbiges nach Detmold komme. Eine Petition aus Brüntrup, welche um Zurücknahme der mit 1. Febr. nächsten Jahres in Kraft tretenden Verordnung, wonach das Heu und Stroh nicht bis an die Schornsteine aufgebaut werden soll, ersucht und Petition aus Rischenau, die Ermäßigung des Chausseegeldes betr. Die Petitionen werden der Petitionskommission überwiesen.

Erster Punkt der Tagesordnung ist die zweite Lesung der Proposition, den Erlaß eines Gesetzes über die den Staatsbeamten für Geschäfte, welche außerhalb des Dienstlokals vorgenommen werden, zu gewährenden Tagegelder und Reisekosten betr.

§ 1 des Entwurfs lautet:

Die Staatsbeamten erhalten bei Dienstreisen innerhalb des hiesigen Landes Tagegelder nach folgenden Sätzen:

1) der Vorstand des Kabinetsministeriums, sowie
2) die Präsidenten der Regierung, des Konsistoriums und des Landgerichts 15 ℳ,
3) die Mitglieder der Regierung, des Konsistoriums und des Landgerichts, der Staatsanwalt bei letzterem, die Direktoren der Gymnasien, des Seminars, des Landkrankenhauses, der Irren- und der Strafanstalt, sowie der Leihe- und der Landessparkasse, der Kommandeur der Gendarmerie, der Katasterinspektor, der Archivar und der Bibliothekar, die Vorstände der Verwaltungsämter, die Amtsrichter, die Oberlehrer der Gymnasien, die angestellten Aerzte und Apotheker 10 ℳ,
4) der Kabinets- und der Regierungssekretär, die Landbaumeister, die Lehrer der Gymnasien und des Seminars, die Rechnungsrevisoren, die Rendanten, die angestellten Thierärzte, sowie die definitiv angestellten Assessoren 8 ℳ,
5) der Katasterkontroleur, die Katastergeometer, Sparkassenkontroleure, Sekretäre, Registratoren, Kalkulatoren, Gerichtsschreiber, Amtsschreiber, Elementarlehrer, die definitiv angestellten Expedienten, sowie die nicht definitiv angestellten Assessoren und Referendare 6 ℳ,
6) die Unterbeamten und die nicht definitiv angestellten Expedienten 3 ℳ.

Hierzu schlägt die Finanzkommission, welcher die Proposition zur Prüfung überwiesen war, vor, die Worte „innerhalb des hiesigen Landes" zu streichen.

Abg. Tausch motivirt den Ausschußantrag dahin, bei der Berathung der vorliegenden Proposition sind die Mitglieder des Finanzausschusses von der Ansicht ausgegangen, daß die im Interesse des Staats und der Bevölkerung, auswärts vorzunehmenden Dienstverrichtungen, kein lukratives Geschäft für die vom Staate besoldeten Beamten sein soll, andererseits aber, dieselben vollständig entschädigt werden müssen für diese außergewöhnlichen Dienstleistungen.

Geh. Regierungsrath Steneberg begründet die Vorlage mit dem Hinweise darauf, daß dieselbe nach den Sportelnordnungen von 1859 und 64, welche die Praxis durchgemacht hätten, aufgestellt sei und diese gleichfalls die Trennungen zwischen Dienstleistungen innerhalb und außerhalb des Landes gemacht habe und verliest sodann die für Reichs- und preußische Staatsbeamten geltenden Gebührensätze, wonach außer von Reise- und Fahrkosten die vorgeschlagenen Sätze bedeutend hinter denen der Reichs- und preußischen Staatsbeamten zurückgeblieben seien und hatte erwartet, daß diese Proposition ohne wesentliche Aenderung angenommen worden wäre.

Abg. v. Kerßenbrock erklärt, daß man in der Kommission von der Ansicht ausging, die Beamten so zu stellen, daß sie auf größeren Reisen Nichts zuzusetzen brauchten, aber auch zu verhindern, daß durch dieses Gesetz eine Erhöhung der Beamtengehälter geschaffen werde.

Abg. Dr. v. Lengerke weist den Vorwurf des Regierungskommissars zurück, als wolle der Landtag nicht die Rechte der Beamten berücksichtigen und erklärt, daß da, wo es sich um Rechte handele, denselben stets zugestimmt worden sei, hier handele es sich nicht um Rechte, sondern um Ansprüche, übrigens empfehle es sich, auch gleich über § 2 zu sprechen.

Geh. Regierungsrath Steneberg macht dem Abg. v. Kerßenbrock gegenüber geltend, daß die lippischen Beamten in so fern den preußischen nicht gleichstehen, als die letzteren noch Wohnungszuschüsse bezögen, die hier fortfallen. Wenn Abg. v. Lengerke meinen Ausdruck: die Rechte der Beamten zu vertheidigen, zurückweist, so muß ich darauf erwidern, daß es auch moralische Rechte gebe, doch steht hier den Beamten wirklich ein formelles Recht zu, das zu verlangen, was in der Vorlage proponirt.

Abg. v. Kerßenbrock ist der Ansicht, daß durch den Vorschlag der Kommission, statt des § 2 der Vorlage: „Für Dienstreisen außerhalb des hiesigen Landes erhöhen die Tagegelder sich um die Hälfte der obigen Sätze" zu sagen: „Für Dienstreisen außerhalb des hiesigen Landes findet Erstattung der zu liquidirenden angemessenen Mehrkosten statt", für die Beamten besser gesorgt sei, als durch die Vorlage, denn Dienstreisen außerhalb des Landes kämen doch nur bei den obersten Spitzen der Behörden nach Berlin vor und da reichen die in der Vorlage gemachten Sätze nicht aus.

Abg. v. Lengerke betont gleichfalls, daß den Beamten durch Reisen keine Unkosten verursacht werden sollten und dieses habe man in der Fassung des § 2 zum Ausdruck gebracht. Einen Vergleich mit Preußen und dem Reich könne Lippe nicht aushalten. Hier seien die Verhältnisse andere, die Bevölkerung eine ärmere und deshalb dürfe man nicht mehr ausgeben, als unbedingt nöthig.

Abg. Seiff ist gegen den Kommissionsantrag, weil doch häufiger Reisen im Staatsdienste auch von anderen Beamten, von Schuldirektoren u. s. w. zu allgemeinen Konferenzen gemacht würden, und wenn diese dann ihre Rechnungen über Mehraufwand zur Liquidation einreichen sollten, so würde dies doch zu unliebsamen Erörterungen führen, er sei daher für eine fixirte Summe.

Geh. Regierungsrath Steneberg macht darauf aufmerksam, daß sich diese Diäten nicht nur für Verwaltungsbeamte, sondern auch für Richter verständen, also nicht allein die Staatskasse dabei in Betracht komme, sondern auch die streitenden Parteien. Außerdem müßten aber auch deshalb fixirte Posten da seien, weil z. B. bei Zeugen- oder Sachverständigengebühren das Reichsgesetz auf Landesgesetzgebung rekurrire und es da denn doch eine heikle Sache wäre, wenn man sich auf wirkliche Ausgaben berufen wolle, die man zur Zeit der Liquidation häufig noch gar nicht übersehen könne.

Auf Antrag des Abg. Köttgen wird die Beschlußfassung über die §§ 1 und 2, sowie auch über § 3 bis nach dem Schlußparagraph ausgesetzt.

§ 3 der Vorlage lautet „Für jedes außerhalb des Wohnortes genommene Nachtquartier wird den Beamtenklassen Nr. 1 bis 4 eine Vergütung von 5 ℳ, der Beamtenklasse Nr. 5 eine Vergütung von 3 ℳ, der Beamtenklasse Nr. 6 eine Vergütung von 2 ℳ gewährt."

Hierzu hat die Kommission Streichung des ganzen § beantragt.

§ 4 der Vorlage lautet „Bei Geschäften, welche in einer nicht mehr als 2 Kilometer betragenden Entfernung von dem Dienstlokale des Beamten vorgenommen werden, sind die im § 1 normirten Tagegelder nur zur Hälfte und wenn das Geschäft — einschließlich der auf den Weg zu verwendenden Zeit innerhalb einer Stunde oder in kürzerer Zeit vollendet wird, nur zum vierten Theile anforderbar."

Auf Antrag der Kommission wird statt der Worte „innerhalb einer Stunde" gesetzt „innerhalb zwei Stunden" weil bei einer so kurzen Zeit dieselbe leicht durch Zufälligkeiten überschritten werden könnte und dann sofort das Doppelte erhoben würde, was gerade bei Wechselprotesten wesentlich sei.

§ 5 der Vorlage lautet „An Reisekosten erhalten bei Dienstreisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen die im § 1 unter 1 bis 3 bezeichneten Beamten für das Kilometer 13 ₰ und für jeden Zu- und Abgang 3 ℳ; die unter 4 und 5 bezeichneten Beamten für das Kilometer 10 ₰ und für jeden Zu- und Abgang 2 ℳ; die unter 6 genannten Beamten für den Kilometer 7 ₰ und für jeden Zu- und Abgang 1 ℳ.

Bei Dienstreisen, welche nicht auf Eisenbahnen oder Dampfschiffen zurückgelegt werden können, erhalten die im § 1 unter 1 bis 3 genannten Beamten 60 ₰, die unter 4 und 5 genannten Beamten 40 ₰ und die Beamten unter 6 30 ₰ für den Kilometer.

Sind erweislich höhere Reisekosten aufgewandt, so werden sie nach Maßgabe der gehabten nothwendigen Auslagen erstattet, bei Geschäften in geringerer Entfernung als 2 Kilometer von dem Dienstlokale des Beamten jedoch nur dann, wenn der Beamte durch die obwaltenden Umstände genöthigt war, sich eines Fuhrwerks zu bedienen."

Die Kommission beantragt statt dessen zu setzen:

Für sämmtliche Transportkosten werden gemachte Auslagen vergütet.

Abg. Tausch beantragt ferner den Zusatz: Bei Dienstreisen, welche zu Fuß zurückgelegt werden, erhalten die in § 1 unter 2 und 3 genannten Beamten eine einmalige Vergütung von 50, die unter 4 und 5 genannten von 30 und die unter 6 genannten von 20 ₰ für jeden angefangenen Kilometer der nächsten fahrbaren Straße einschließlich der Rückreise.

Nach kurzer Debatte werden beide Anträge unter Ablehnung der Regierungsvorlage angenommen.

Die von der Kommission beantragten Zusatz-§§ 5 a und b werden nach längerer Debatte nochmals an dieselbe zurückverwiesen, da sich aus der Diskussion ergeben, daß nach Ansicht der Regierung sämmtliche Kommissorien, welche von Beamten außerhalb des Dienstlokals vorgenommen würden, besonders honorirt werden müßten und es deshalb wesentlich sei, durch Gesetz möglichst die Funktionen außerhalb des Dienstlokals festzusetzen, welche zu remuneriren seien und welche nicht.

§ 6: „So weit für gewisse Geschäftszweige besondere Gebührensätze eingeführt sind, oder die Vergütung für Geschäfte außerhalb des Dienstlokals in dem Gehalte des Beamten begriffen ist, oder derselbe dafür eine Dienstaufwandsentschädigung bezieht, behält es bei den dieserhalb getroffenen Bestimmungen sein Verbleiben", wird nach der Vorlage angenommen, ebenso § 7: „Dieses Gesetz tritt mit seiner Publikation in Kraft."

Ueber den Schluß dieser und die Sitzung vom 15. berichten wir in nächster Nummer.

Neueste Nachrichten.

* **Belgrad**, 15. Dezember. Die Skupschtina wurde durch den König eröffnet. Die Thronrede dankt der Nation für die Beweise der Anhänglichkeit anläßlich des Attentats und konstatirt die besondere Genugthuung über die besten Beziehungen zu den Mächten. Auch bei den schwebenden handelspolitischen Verhandlungen bekunde sich das Wohlwollen der Mächte. Die Rede kündigt die Vorlage an, darunter den Zolltarif, Errichtung der Nationalbank und der Börse, Reform der Militärorganisation.

* **Madrid**, 15. Dezember. Die spanische Regierung legte den Cortes einen Gesetzentwurf über die Verlängerung des gekündigten und inzwischen bis zum 15. Dezember 1882 verlängerten Handelsvertrages mit Deutschland um weitere zwei Monate vor. Bis zum Zustandekommen dieses Gesetzes wird die spanische Regierung die bisherige Verlängerung als zu recht bestehend ansehen.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Barenholz.

Mittwoch den 20. d. M., Morgens von 10 Uhr an, sollen im Richter'schen Gasthause zu Langenholzhausen an Eichenholz: 1 Stück Nutzholz, 122 rm Kloben und Knüppel, vom Immserbruche, Kirchberge, Hayberge und Rießen; an Buchenholz: 3 Stück Nutzholz, 127 rm Kloben, 22 rm Knüppel, und 62 Durchforstungshaufen, vom Heidelbeckerholze und Kirchberge; an Nadelholz: 12 Stück Nutzholz, 216 Stangen I. bis VI. Classe, 4 rm ungekürzte Kloben, und 6 Durchforstungshaufen, vom Kirchberge und Bentorferholze; unter den alsdann bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Langenholzhausen, 14. Dec. 1882.

Der Oberförster. **Wagener.**

Forstrevier Sternberg.

Am Mittwoch, den 20. d. M., Morgens 10 Uhr, sollen im Farmbecker-Chausseehause

I. aus dem Forstd. **Sporkholz**: — 4 rm Buchen-Kl., 73 rm Eichen-Kl. u. Kn. und 20 rm dgl. Astre sig;

II. aus den Forstd. **Schanzenberg, Dachsberg, Wallberg u. Fuchsberg** — 38 rm Buchen-Kl., 3 rm dgl. Kn. und 17 rm dgl. Stockholz und

III. aus dem Forstd. **Schweineberg** — 4 rm Eichen-Kl. u. 6 rm dgl. Kn.

meistbietend verkauft werden.

Sternberg, d. 15. Decbr. 1882.

Der Oberförster **F. Heise.**

Salzuflen. Auf Antrag des Kirchenvorstandes zu Schötmar ist zum öffentlich meistbietenden Verkaufe der zu der I. Pfarre daselbst gehörenden Kuhweide, der sog. Mergelkuhle, ca. 35 Schffls. groß, ein Termin auf

Mittwoch, den 20. Dezember, Nachmittags 2 Uhr,

an Ort und Stelle angesetzt, zu welchem Kauflustige sich einfinden wollen.

Die Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei I hierselbst eingesehen werden.

Salzuflen, den 11. Dezbr. 1882.

Fürstlich Lippisches Amtsgericht I.

Gevekot.

2 große Geldlotterien.

Köln. Domb. Hauptg. 75,000 *M* Loos 3¼ *M* Ulm. Domb. Hauptg. 75,000 *M* Loos. 3 *M* 2 Loose zus. mit amtl. Listen frk. 6 *M* 75 ₰. Zieh. Köln. 11. Jan., Ulm. 16. Jan. 1883.

A. Fuhse, Mülheim a. d. Ruhr.

Die auf **Freitag, den 15. d. M.** angekündigte **musikalische Soirée** konnte leider nicht stattfinden, da sich Herr Nöldechen auf seiner Reise von Braunschweig hierher, eine solche starke Erkältung und Heiserkeit zugezogen, dass ihm das Singen unmöglich war.

Die Ungunst der Verhältnisse zwingt, die 3. Soirée noch wenige Tage hinauszuschieben.

Unterzeichnete bitten das hochgeehrte Concertpublikum, wegen des Vorgefallenen, um gütige Entschuldigung.

Hochachtungsvoll

Schmidt. Walkerling.

Statt jeder besondern Anzeige.

Betty Schuster
Philipp Katzenstein
Verlobte.

Detmold. Volkmarsen.

Auction.

Eingetretener Veränderung wegen sollen am nächsten **Dienstag**, den 19. d. M. im Nebensaale des Odeon:

große und kleine Tische, Sessel, Stühle, Sopha, 3 vollständige Betten, 1 Bücherschrank, Bücherbörde, Actenständer, 1 Gartentisch nebst Bank, Schränke, 1 Nähmaschine, 1 großer Trog, Lampen, Läufer, ein Pöstchen Cigarren und sonstige Gegenstände

öffentlich verkauft werden.

Der Verkauf beginnt **Morgens 9½ Uhr.**

L. Vollmar,
Commissionair.

Meine

Weihnachts-Ausstellung

ist mit dem heutigen Tage eröffnet

Um geneigten Zuspruch bittet

Achtungsvoll

H. Gees,
Hornsche-Str., Detmold.

Landgüter

können eingetauscht werden gegen schöne und rentable Villen und Häuser in bedeutenden Städten durch **Th. Aug. Hauser, Jülichsplatz 6, Köln am Rhein.**

Unterzeichneter hat eine sehr gute harte steinerne

Pferdekrippe,

4 Meter 70 Centimeter lang, preiswerth zu verkaufen.

W. A. Drawe,
Gastwirth in Brakelsiek.



Geräuchert:

Speck,
Speck, gestr. oder Kochspeck,
Schinken, auch Rollschinken,
Mettwurst,
Kochwurst, fein od. geschnitten,
Rauchenden;

frisch:

Leberwurst,
Knackwurst,
Bratwurst,
Saucischen,
Rothwurst,
Sülze,
Pökelfleisch, s. g. kurzes,

sowie Alle in unser Fach schlagende Artikel empfiehlt

H. Pieper,
Hofmetzgermeister.

Recht schöne

Därme

billig bei

H. Pieper,
Hofmetzgermeister.

Lage! Lage!

Hotel zum Deutschen Hause.

Montag, den 18. Dezember am Markttage:

Grosser Ball

Emil Buse.

Kataloge und Preislisten gratis und franko.



Mooskränze

von 50 ₰ an, sowie Kreuze, beides sehr schön gearbeitet, sind stets vorräthig bei **H. Delker,** Handelsgärtner, Detmold.

Als passendes **Weihnachtsgeschenk** empfehle **fertige Schlafröcke** von 13 *M.* an.

Aug. Köster Wwe.

Als sehr preiswerth empfehle **fertige Herrengarderobe.** Paletots 26 *M.*, Kaisermäntel 28 *M.*, Joppen 9 *M.*, Hosen 9 *M.*: **Für Knaben:** Kaisermäntel 18 *M.*, Joppen 7 *M.*, Jaquetanzüge für größere Knaben 26 *M.*

Detmold, Hornsche Straße.

Aug. Köster Ww.

Feine schwarze Filzhüte, sich auszeichnend durch Eleganz und Leichtigkeit, empfiehlt zu billigen Preisen **Aug. Köster Ww.**

Mein diesjähriger **Weihnachts-Ausverkauf** sämmtlicher



Schirme

beginnt mit dem heutigen Tage.

Ed. Reese, Schirmmacher,
Langenstraße 34.

Alfenide-Waaren

beste Qualität,
Tafel-Messer u. Gabeln,
Dessert-Messer u. Gabeln,
Cabaret-Gabeln,
Thee-, Dessert- u. Eß-Löffel.

Ich gewähre auf die Preise bei Baarzahlung 10% Rabatt.

Alfred Heinrichs.

Empfehle in bester Qualität:

Koscher

I. Salami-, Cervelat-, Koch-, Leber- und Bratwurst.
„ Rauchfleisch zum Rohessen.
„ do. Brust zum kochen.
„ do. Roulade „ „
„ Pökelfleisch ohne Fett.
„ Pökelbrust und Pökelroulade.
„ Pökel- und Rauchzungen.

Gänsebrust, Gänsewurst, und Gänsekeulen, Alles sehr gut geräuchert.

Bedienung prompt. Preiskourant gratis und franko.

J. Steinberg.
Blotho a./d. Weser.

Natürliche Mineralwasser

in stets frischer Füllung bei

Julius Duensing.

Photographisches Atelier
von **Louis Uhle,**
Friedrichstraße 2.

Aug. Kersten

in

Detmold

empfiehlt sein Lager von

importirten Havanna-Cigarren

des Hauses

Aders & Co.

in

Havanna.

Mein jetzt vollständig sortirtes Lager echter importirter

Havanna- u. Bremer Cigarren, feiner Cigarretten, Rauchtabacke

in beliebiger Packung,

Twist Nr. 1

in bekannter Güte, sowie echte

Weichselspitzen

empfehle hierdurch unter Zusicherung solider Preise angelegentlichst und bemerke, daß sich die Artikel durch elegante Verpackung zu Weihnachtsgeschenken eignen.

D. Frohböse.

Ein ganz neues feines

Pianino

ist Verhältnisse halber zur Hälfte des Werthes abzugeben. Gefl. Offerten sub H. 70. postl. Detmold.

Bonner Maler-Schule

von **F. Rham,**

Kirchen- und Decorationsmaler, Verlegar und Redacteur der „Maler-Zeitung" in Bonn.

Spezial-Fächer:

a) **Holz- und Marmor-Malerei** nach der selbsterfundenen rationellen Methode,
u. A. Anerkennungs-Diplom Wien 1873,
Preisgekrönt (Malertag) Lübeck 1878.

b) **Altdeutsche Bau-Malerei** (Romanische, Gothische und Renaissance) **Kirchen-Decoration,** Stylehre, theoretisch und praktisch.

c) **Moderne Decoration,** Entwerfen von Decken-Decorationen nach Tapeten.

d) **Schriften-Malerei** jeder Art.

Die Aesthetik zur Decorations-Malerei wird bei jedem Spezialfach besonders gelehrt.

Die Schule ist am 15. Oktober eröffnet.

Der Eintritt kann jeden Tag erfolgen, da Jeder für sich gelehrt wird.

Gehülfen, welche noch keine Schule besucht und noch wenig oder gar nicht maserirt und marmorirt haben, erlernen die Holz- und Marmor-Malerei in 5 Wochen, andere in 3 Wochen und solche, welche schon ähnliche Schulen besucht haben, in 8 Tagen, wofür garantirt wird. Selbstständige Meister können auf Wunsch allein gelehrt werden, die Holz- und Marmor-Malerei eventuell in 3—4 Tagen; die Theorie der Leistenzieherei und Stuckmalerei in 2—3 Tagen, so dass Jeder, der nur Striche ziehen kann, in dieser kurzen Zeit das Leistenziehen nach jedem nur denkbaren Profil erlernt.

Programm versendet gratis und franco

Ferdinand Rham, Maler,

Bonn am Rhein, Neugasse 2, im „Reichsgrafen".

Wichtig für Damen!

Von meinen rühmlichst bekannten **Wollschweiß-Blättern** ohne Unterlage, die nicht kühlen und nie Flecken in den Taillen der Kleider entstehen lassen, hält für **Detmold und Umgegend** in bester Güte allein Lager: **Fräulein Clara Grussendorf,** vorm. **A. Barenholz.** Preis per Paar 50 ₰ — 3 Paar 1,40 *M.* Wiederverkäufer Rabatt.

Frankfurt a./O. im November 1882.

Robert v. Stephani.

Lippischer Landtag

Wir zeigen hierdurch an, daß die landesherrlichen **Propositionen** und **Protokolle** des augenblicklich tagenden Landtages von uns gegen Vorausbezahlung von 2 Mark für 25 Bogen zu beziehen sind.

Detmold. **Meyer'sche Hofbuchdruckerei.**
(Gebr. Klingenberg.)

Für die Ueberschwemmten.

Mehrfachen diesbezüglichen Anfragen gegenüber bringen wir hiermit zur Nachricht, daß Herr Kaufmann **W. Starke** hierselbst sich bereit erklärt hat, **Kleidungsstücke** für die vom Hochwasser Heimgesuchten anzunehmen und deren unentgeltliche Weiterbeförderung veranlassen zu wollen. Er bittet bei der Auswahl möglichst auf wollene Unterzeuge und Strümpfe Bedacht nehmen zu wollen.

Geldspenden vermittelt nach wie vor

Die Exp. der Lipp. Landesztg.

Correctur.

In der Hauptnummer des heutigen Weihnachtsanzeigers muß es auf der ersten Seite in der Anzeige von Uhle, Exterstr. 3 statt „Louis" „Adolf" Uhle und auf Seite 2 in der Anzeige von G. Treuenfels statt „Pollorinen" „Pellerinen" heißen.

Auf die der heutigen Nummer beiliegenden

2 Beilagen

Weihnachts-Anzeigen machen wir unsere geschätzten Leser ganz besonders aufmerksam.

Die Expedition der Lipp. Landeszeitung.

Hierzu eine Beilage.

Den Gansesang: „'K ette düt, ett diu dat".

(Den Luis segget, den Gäuse schnadderen sén, wenn eun Tropp téuhaupe es.)

Gänse, deu greset gint.
Wo seu do kabbelt, pickt,
Wo seu mol kakelsk sind,
Sui mol, deu Aulske nickt,
Wennet den Kaijack lang
Hen un her, röppt: „Ei wat!
Singet den Gansesang:
„'K ette düt, ett diu dat!"

Olle singt, ei, dat lütt! —
Sui! wo deu Pabbe springt!
'T Göffel röppt: „Ei, wo nütt'",
Grippt dorno, et gelingt;
Öbber den Gante seggt:
„Blage, giff mui den Schatt!
'K ruit' en dür! — 't schmeckt nich schlecht! —
'K ette düt, ett diu dat!"

Rink mol hen! Gausebro'n!
Brünenkanl, wo dat rückt!
Faken nich wert dat bo'n.
Wo dat schlumpt, wo dat glückt!
Ei, dat es muine Kost:
Leube Fründ, wui hät satt.
Fittke dui — mui deu Bost.
„'K ette düt, ett diu dat!

Detmold, 11. Dezember 1882.

W. Oesterhaus.

Erklärungen.

Der Gänsegesang: „Ich esse dies, iß du das.
(Die Leute sagen, die Gänse schnatterten so, wenn eine Schaar zusammen ist.)

V. 1. greset = grasen. gint = dort. kabbelt = beißen. kakelsk = geschwätzig. Aulske = Alte. wennet = wendet. Kaijak = Hals.

V. 2. lütt = lautet. Pabbe = Frosch. Grippt dono = Greift danach. Gante = Gänserich. Blage = Kind. Schatt = Zoll. 'K ruit = Ich reiße.

V. 3. Rink = riech. Gausebro'n = Gänsebraten. rückt = riecht. Faken = oft. schlumpen mit glücken fast gleichbedeutend. Fittke = Flügel. Bost = Brust.

Vom Verfasser ist in der Klingenberg'schen Hofbuchhandlung in Detmold und Lemgo erschienen: „Unse Platt". Preis 1 M.

Zum Nothstand am Rhein.

Daß die mehrfach erwähnte Gesellschaft Carne pura, deren Präparate sich mehr und mehr einbürgern, die Aufgabe, welche sie sich gestellt hat, in richtiger Weise zur Lösung zu bringen sucht, beweist uns ihr neuestes Vorgehen bei Gelegenheit der durch die Ueberschwemmung des Rheins verursachten Nothstände. Der technische Beirath der Gesellschaft, Herr Dr. Meinert, stellte sofort nach Bekanntwerden der Größe der Katastrophe, telegraphisch Ihrer Majestät der Kaiserin 10,000 Portionen Carne pura-Suppen und die von ihm für die Ausstellung für Hygieine konstruirten Nothstandsheerde kostenlos zur Verfügung. In Folge mehrerer dem genannten Herrn aus dem Kabinet der Kaiserin Königin zugegangenen Telegramme und ausführlicher brieflicher Berichte des Herrn Kammerherrn von Knesebeck, reiste Herr Dr Meinert nach dem Rhein, besuchte die meistbedrängten Ortschaften und ließ bereits ca. 5000 Portionen kräftiger Suppen an die Suppenanstalten in Mainz, in Neuwied, an die Bürgermeistereien in Duisburg und Mülheim abgehen. Außerdem trat er auf Wunsch Ihrer Majestät mit dem Vaterländischen Frauenverein hier in Verbindung, um die Errichtung von Suppenanstalten in den am meisten nothleidenden Orten — wie Wesel, Duisburg, Mülheim, Zell und deren Umgebung — anzubahnen und steht zu hoffen, daß auch dort bald diese unzweifelhaft ganz besonders segensreich wirkenden Einrichtungen ins Leben treten werden. Welche Wohlthat durch dieses rechtzeitige und energische Vorgehen geschaffen und von welcher Bedeutung die Existenz einer solchen Gesellschaft, wie die Carne pura ist, überhaupt werden wird, dürfte aus Obigem wohl Jedem ersichtlich sein und können wir nur die Hoffnung aussprechen, daß ein solches Vorgehen nicht nur allseitig anerkannt, sondern auch thatkräftig unterstützt werde.

Vermischtes.

* **Berlin.** Gegen 18,000 Kubikmeter Schnee sind in letztverflossener Woche täglich aus den Straßen der Stadt abgefahren worden. Trotzdem ist immer noch nicht alles das beseitigt, was der letzte große Schneefall uns gebracht. Für die Schneeabfuhr ist die Stadt in 20 Bezirke getheilt, die einzeln an Unternehmer vergeben werden; jeder Unternehmer hat für seinen Bezirk 40 bis 60 im Durchschnitt also etwa 50 Wagen zu stellen, so daß in letzter Woche etwa 1000 Wagen mit Schneeabfahren beschäftigt waren. Im Durchschnitt vermag jeder Wagen täglich 6 Fuhren zu machen und, da die Fuhre mit 2 ℳ bis 2.10 ℳ bezahlt wird, etwa 12 ℳ dem Unternehmer einzubringen. Der Schnee wird auf die Felder in der Umgegend der Stadt gefahren und dort seinem Schicksal, dem Schmelzen überlassen. Ein ordentlicher Schneefall, wie der letzte gewesen, kostet der Stadt immerhin 50 bis 80,000 ℳ

*

* **Wesel**, 8. Dezember. * Ein interessanter Fang hat der Grundbesitzer Herr Baumann auf der Büdlicher Insel unterhalb von Xanten gethan, indem ihm das Hochwasser so viele Hasen zugetrieben, daß er nicht weniger als 170 in seiner Scheune lebend untergebracht hat. Diese füttert er täglich mit Kohl und Rüben, um sie, da sie seinem Jagdgebiet angehören, nach Rücktritt des Wassers wieder in Freiheit zu setzen. Daß es eine wahre Lust ist, diese munteren Gesellen bei ihrem Treiben in dem sicheren Gewahrsam beobachten zu können, glauben wir der „Ess. Ztg." sehr gern.

* * *

* **Kenchingen**, 7. Dezember. Vor einigen Tagen schoß der Förster Neuwinger aus Mettlach in dem Revier des Geheimraths Boch eine starke Wölfin; es waren deren, wie man der „Merz. Ztg." schreibt, drei im Treiben.

* * *

* **Auch ein Begräbniß.** Bekanntlich ist Rußland eben dabei, seine Husaren- und Ulanenregimenter in Dragoner umzuwandeln und sie in die neueste, geschmacklose „nationale Uniform," einen dunkeln Tuchkittel ohne Knöpfe und Besatz, zu stecken. Dieser Wechsel ist nun gar nicht nach dem Geschmack der bisher in farbenprächtiger und glänzender Uniform umherstolzirenden Husaren- und Ulanenoffiziere, wie nachstehender Vorfall zeigt. Das berühmte Pawlograd'sche Regiment, das Leibregiment des Kaisers, erhielt vom hochseligen Kaiser als besondere Auszeichnung den Dolman der Garde-Husarenregimenter. Nun soll dies Regiment auch in die Uniform der Dragoner gekleidet werden, wobei der Dolman natürlich wegfällt. Die Bitten der Offiziere um Erhaltung der Husarenuniform konnte der Kriegsminister nicht genehmigen. Da haben denn die Offiziere in Suwalki (Polen), wo das Regiment in Garnison liegt, ihre sämmtlichen prachtvollen Dolmans in einen Sarg gelegt, obenauf den kaiserlichen Befehl, welcher ihnen als Belohnung dieses Uniformstück gewährte, worauf der Sarg, nach einer Leichenmesse zur Erinnerung an den hochseligen Kaiser, in feierlicher Weise bestattet wurde. Darauf reichten sämmtliche Offiziere, der Oberst, ein Georgsritter an der Spitze, in gesetzlicher Form ihre Entlassung ein.

Forst- und Jagdwirthschaft.

Norderney, 11. Dezember. Eine große Anzahl Jäger versammelte sich gestern Abend im Saale der Dampfbrauerei von Wiegand u. Ronn, um die von dem Oekonomen Herrn L. Lages in Zorge erfundene Jagdlaterne zu erproben. Die Versuche fielen sehr günstig aus. Das Sommertheater wurde als Wald fingirt, auf der Bühne befand sich eine Scheibe, welche eine Wildsau darstellte. Die Laterne wurde mittelst Epaulette auf die linke Schulter geschnallt und nun mit der Büchse im Arm auf den Anstand gegangen. Ein Ruck an einer Schnur und die Laterne warf, indem die Thür nach rechts hin aufsprang und eine Zünderfeile das Licht entzündete, ein weithin strahlendes Magnesiumlicht, außerdem brannte darin eine Petroleumflamme. Von den auf die Sau abgegebenen 35 Schüssen (das Ziel war weit gesteckt) waren 23 tödtlich, 9 waren verwundet und 3 waren fehlgegangen. Unter den Anwesenden galt als zweifellos, daß die Lages'sche Erfindung in der gesammten Jägerwelt Epoche machen wird.

Literarisches.

* Von der deutschen Universalbibliothek für Gebildete „Das Wissen der Gegenwart", Verlag von G. Freytag in Leipzig, erschien soeben der IV. Band: „Taschenberg, die Insekten nach ihrem Schaden und Nutzen" 306 Seiten. Mit 70 Abbildungen. Preis geb. 1 Mark. Der durch verschiedene Schriften auf diesem Gebiete in weiteren Kreisen bekannt gewordene und auch anerkannte Verfasser liefert in dem vierten Bande der vom „Wissen der Gegenwart" nicht in Form eines Lehrbuches, sondern als fesselndes Lesebuch die Naturgeschichte zahlreicher Insekten. Fordern diese kleinen Lebewesen schon durch die Zierlichkeit und Schönheit ihrer äußeren Erscheinung, sowie durch die Mannigfaltigkeit ihrer oft Staunen erregenden Gewohnheiten und Lebensverhältnisse jeden Gebildeten zu ihrer Beachtung heraus: so nöthigen uns gewisse unter ihnen darum ihre nähere Bekanntschaft auf, weil wir uns ihrer ohne solche nicht würden erwehren können, wenn sie massenhaft über unsere Kulturen oder sonstiges Eigenthum herfallen, wenn sie unsere eigene Person als Blutsauger peinigen, oder weil wir wieder andere uns sonst nicht nutzbar machen könnten. Aus dem unendlichen Reichthume der Insektenwelt sind uns die wichtigsten von denen vorgeführt, mit welchen die Bewohner Mitteleuropas nach den eben angedeuteten Gesichtspunkten am meisten in Berührung kommen.

Nachdem der Leser bei einer „Umschau in der Insektenwelt" dem Gegenstande näher getreten ist, führt ihn der Verfasser durch Wald, Feld, Küchengärten, Blumengärten, Weinberg und weist ihn auf die überall vorkommenden Beschädigungen seitens dieser kleinen Feinde hin, letztere näher besprechend und viele durch naturgetreue Abbildungen vergegenwärtigend. Auf dem Heimwege wird noch einiges wassergeborenen Ungeziefers gedacht und dann mit den lästigen und gewinnbringenden Hausinsekten die Betrachtung geschlossen.

Selten findet man die Thätigkeit des wissenschaftlichen Spezialisten mit solcher Anmuth der Darstellung gepaart, wie in diesem Buche. Neben dem wissenschaftlich klassifizirten Zug läuft ein künstlerisch charakterisirender, der uns mit lebhaftestem Interesse für die mannigfachen Thierexistenzen erfüllt.

Um ein Beispiel herauszuheben, weisen wir auf die prächtige Schilderung des Bienenstaates im letzten Abschnitte des Buches hin. Zu der Freude an der Darstellung wird sich überdies der Dank für zahlreiche nützliche Winke gesellen. Der Landwirth, der Feld- und Weinbauer, der Forstmann und endlich ein jeder, der auf die Reinlichkeit und Unversehrtheit seiner Umgebung hält, kann mancherlei aus den Mittheilungen Taschenbergs profitiren.

Wir können diese interessante Lektüre auf das Angelegentlichste empfehlen und sind überzeugt, daß das Buch nicht nur mit Befriedigung nach Durchlesung beiseite gelegt werden, sondern auch öfter wieder zu Rathe gezogen werden wird, wenn es sich um Erkenntniß eines oder des andern uns lästigen oder schädlichen Kerbthieres handelt.

Detmolder Wochenmarktbericht.

Detmold, 16. Dezember.

Weizen pr. 50 Kilo 9,00—9,75 M. Roggen, pr. 50 Kilo 7,00—7,50 M. Mengekorn, pr. 50 Kilo 7,50—8,— M. Hafer. pr. 50 Kilo 6,30—6,80 M. Gerste pr. 50 Kilo 7,00—7,50 M Rauhfutter pr. 50 Kilo 7,50 M. Heu pr. 50 Kilo 2,— M. Stroh, pr. 50 Kilo 1,70 M. Kartoffeln pr. 50 Kilo 3,— M. Rindfleisch, bestes, pr. Kilo 1,20 M. Kalbfleisch bestes, pr. Kilo 1,— M. Hammelfleisch pr. Kilo 1,20 M. Schweinefleisch pr. Kilo 1,30 M. Speck, geräuch., pr. Kilo 1,60 M. Gänsefleisch pr. Kilo 1,30 M. Butter pr. Kilo 2,20 M. Eier 3 St. —,20 M. Rothkohl pr. St. —,12 M. Wirsing pr. Stück —,08 M. Weißkohl pr. Schock —,— M. Steckrüben pr. Schock 2,— M. Brauner Kohl pr. Schock —,30 M. Wurzeln pr. Schffl. 2,50 M.

Marktberichte.

* **Berlin**, 15. Dezember. Weizen still, per Dezbr. 175,—, April-Mai 178,50 M., Gek. 18,000 Ztr. Roggen still, per Dez. 135,—, April-Mai 137,— M. Gek. 27,000 Ztr. Hafer still, per Dez. 122,—, April-Mai 123,50 M. Gek. — Ztr. Rüböl leblos, loko mit Faß 65,—, ohne Faß 64,20, per Dez.-Jan. 64,60, April-Mai 65,30 M. Gek. — Ztr. Spiritus matt, loko 51,40, per Dez. 51,90, April-Mai —,— M. Gek. 130,000 l. Petroleum behauptet, loko 24,30, per Dezbr.-Januar 23,90, per Jan.-Febr. 23,90 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 15. Dezember. Weizen hiesiger loco 19,50, fremder loco 20,—, per März 18,55, per Mai 18,70. Roggen loco 15,—, per März 14,25, per Mai 14,20. Hafer loco 15,—. Rüböl loco 36,—, per Mai 33,90, per Oktober 31,80.

* **Neuß**, 15. Dezember. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 19,60, zweiter Qualität 17,60. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 15,10, 2. Qualität 13,10. Wintergerste 14,—. Hafer pr. 100 Kilo 13.20. Raps 1. Qualität 29,60. 2. Qualität 28,90. Kartoffeln 6,80. Heu à 50 Kilo —,—. Roggenstroh à 600 Kilo 21,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 71,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 73,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 132,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 29,50. Kleien per 50 Kilo 5,—.

* **Witten**, 14. Dezember. Weizen per 100 Kilogr. M. 21,— Roggen 15,—, Gerste 14,50, Hafer 13,50, Kartoffeln 7,—, Butter ½ Kilo 1,15.

* **Bremen**, 15. Dezember. Petroleum fest, loko 7,40, per Jan. 7,60, Febr. 7,75, März 7,85, April 8,—. Schmalz Marke Wilkor loko 60, per Dez.-Jan. 57. Speck, per Dez.-Jan.-Abladung per Steamer —.

* **Antwerpen**, 15. Dezember. Petroleum fest, disp. 19, per Dez. 18¾, Jan. 19¾, per Febr. 20, per März 20,Jan.-März 20 fr. Kaffee fester. Verkäufe 750B Santos fully good average zu 223/4c und 400B Jacmel zu 26½c.

* **Hamburg**, 27. November. Der Generalagent der Singerschen Nähmaschinenfabrik, G. Neidlinger, feierte heute unter großen Ovationen sein fünfundzwanzigjähriges Geschäftsjubiläum. Neidlinger, der in der letzten Zeit von der Vereinigung der deutschen Nähmaschinenfabrikanten „Concordia" in ganz exorbitanter Weise angegriffen worden, ist hier eine ebenso angenehme wie beliebte Persönlichkeit, dem nichts mehr zuwider ist, als diese öffentliche Polemik des Brodneides. Neidlinger trat am 26. November 1857 in das Newyorker Hauptgeschäft ein und kehrte 1863 nach Deutschland zurück, wo er im selben Jahre das erste Geschäft in den Maschinen der Singer Co. zu Hamburg gründete. Aus kleinen Anfängen ist seitdem durch Neidlinger's rastlose Thätigkeit Großes entstanden und hat dessen Geschäft mit dem Fortschreiten der Singer Co. gleichen Schritt gehalten. Dies dürfte am besten daraus hervorgehen, daß die unter Firma G. Neidlinger bestehender Geschäfte, jetzt 509 an der Zahl, über folgende Länder verbreitet sind: Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Dänemark, Schweden, Norwegen, Holland, Rußland, Donaufürstenthümer, Türkei und Griechenland. 3547 Personen werden darin beschäftigt, und obgleich von den vorbenannten Staaten Deutschland nur den kleinsten Länderkomplex bildet, so befinden sich doch darunter 2419 Deutsche, eine Thatsache, die beweist, das N. wie jeder andere echt deutsch denkende Kaufmann auch in seinen auswärtigen Geschäften überall seinen Landsleuten den Vorzug giebt, also im Grunde genommen noch mehr für dieselben thut als der inländische Fabrikant, bei dem es ja als kein besonderes Verdienst anzusehen ist, daß er inländische Arbeiter anstellt. Außer den vorerwähnten direkten Mitarbeitern werden noch viele selbständige Handwerker beschäftigt und sind es unter Hinzurechnung der Familien im Ganzen nicht weniger als 7977 Seelen, die durch N. ihre sorgenfreie Existenz haben.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
Vom 15. Dezember, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	759	−14	WSW., wolkenlos.
Kopenhagen	760	+ 1	SSO., leicht, Dunst.
Stockholm	761	+ 2	SW., leicht, Nebel.
Haparanda	759	− 5	NW., leicht, bedeckt.
Petersburg	767	− 9	SSO., leicht, bedeckt
Moskau	774	−22	Still, wolkenlos.
Hamburg	759	+ 3	SW., Nebel, abends Regen.
Memel	763	+ 1	SO., leicht, bedeckt.
Paris	760	+ 7	SO., leicht, bedeckt.
Münster	759	+ 6	SW., leicht, bedeckt.
Karlsruhe	762	+ 3	Still, bedeckt.
Wiesbaden	762	− 2	N., bedeckt, mittags Regen.
München	764	+ 5	Still, Dunst.
Leipzig	762	+ 2	SSW., leicht, bedeckt, Regen.
Berlin	759	+ 2	SW., wolkig, nbends Nebel.
Wien	765	+ 3	Still, Nebel.
Breslau	762	0	OSO., wolkig.

London: kälter.

Eine flache Depression liegt über der Nordsee, über Frankreich und Central-Europa leichte südliche bis westliche Luftströmung mit trübem nebeligen Wetter veranlassend, während unter dem Einfluss eines anderen, im Südwesten Brittanniens gelegenen Minimums, in Valencia steife südöstliche Winde mit Regenwetter aufgetreten sind. Ueber der Nordwesthälfte Deutschlands ist die Temperatur beträchtlich gestiegen. Ganz Deutschland, mit Ausnahme Baierns, ist frostfrei.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Dez.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
15.	8 U. Abds.	27. 10,5	2,5	95	NO. schwach.
16.	8 U Mrgs.	27. 11,1	1,6	97	
16.	1 „ Mtgs.	27. 11,3	1	98	

Mondes-Aufgang 11¹⁴ Mrgs., Untergang 11⁵ Abds.
Sonnen-Aufgang 8 U. 8 M., Untergang 3 U. 44 M.

Zum Weihnachtsfeste empfehle:
Feinste Tafelrosinen,
„ Krachmandeln,
„ Sultana-Feigen in 1-Ø-Kistchen,
„ franz. und italien. Brünellen,
„ saftige Citronen,
„ Trink-, Speise- und Dessert-Chocoladen, aus div. Fabriken,
feinster ächt Chines. Ingber in Töpfen,
feinstes Weizen-Dampfmehl,
feinste 1882er Corinthen,
„ „ Sultana- u. Elemé-Rosinen,
„ 1882er süße und bittere Mandeln,
„ Livorn.-Succade u. Citronenöl,
„ gemahl. Raffinade,
„ 1882er Cath. und Türk. Pflaumen
zu billigsten Preisen

A. Watermann.

Prima neue franz. Wallnüsse,
„ „ große Sicilianer Haselnüsse,
„ „ Para-Nüsse,
Wachsstock und Wachslichte,
Baumconfect, empfiehlt

A. Watermann.



Zu haben bei Alfr. Heinrichs, Jul. Duensing, A. Kast, A. Watermann, S. F. Reuter in Detmold; H. Mathäus in Horn; C. Henneberg in Lage.

Simon Perl
aus Lage

empfiehlt auch in diesem Jahre zum Lage'schen Markte dem geehrten Publikum beste Sorten Honigkuchen, wirklich echte Ypsilanti, hochfeine echte Nürnberger Lebkuchen, Kaiser-Succade-Honigkuchen, Pariser Pflastersteine, echten Hildesheimer Pumpernickel in hochfeiner Güte, gebrannte Mandeln, sowie alle übrigen Artikel in bekannter schöner Waare.

Mein Stand ist vor der Küsterschule und an der Langenstraße.

Bringe hiermit mein Lager von: Schaukelpferden, Schul-Ränzeln, Schul-, Arbeits-, Damen- und Umhängetaschen, Reisekoffer in verschiedenen Größen, gestickte Gummi- und gewöhnliche Hosenträger, in verschiedenen Dessins, sowie Schlittschuhe für Erwachsene und Kinder, Geradehalter für Damen, Knaben und Mädchen, Satteldecken in Filz und Kirsey, Schlitten-Geläute, Hundehalsbänder, Geldtäschchen, feine und ordinäre Fahr-, Reit- und Kinderpeitschen, erstere in Fischbein, Stahl, Rohr und Sulgen; auch halte stets vorräthig Bruchbänder für Erwachsene und Kinder, doppelt und einfach, Feuereimer, recht stark und preiswerth, in empfehlende Erinnerung.

Mache noch ganz besonders auf meine gut und dauerhaft gearbeiteten

Kinderwagen

von 9,75 ℳ an, mit automatischem Verdeck, letzteres in Drell und Ledertuch, ausmerksam.

Zugleich hält sich auch zu allen Wagen-, Geschirr-, Polster- und Tapezierarbeiten bestens empfohlen

August Albert, Sattler.

Blomberg, im December 1882.

Aechte
Bernstein-Schmucksachen,

als: **Ketten, Broschen u. Ohrringe, Medaillons, Agraffen, Kämme, Manschettenknöpfe, Kreuzchen** in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Alfred Heinrichs.

Weihnachtsausverkauf.

Eine Partie Damen-Stiefel u. Schuhe, Mädchen- und Kinder-Schuhe, Filz- und Gummi-Schuhe

verkaufe ich zu und unter Einkaufspreis.

Detmold. **W. Capelle,**

Post-Straße 12.

Zum bevorstehenden Feste empfehle mein reichhaltiges Lager

fertiger Herrengarderobe

zu billigen Preisen. Paletots 26 ℳ, Kaisermäntel 28 ℳ, Joppen 9 ℳ, Hosen 9 ℳ. Für Knaben 16 ℳ, Joppen 7 ℳ, Jaquettanzüge für größere Knaben 26 ℳ.

Wäsche-Artikel,

wie Oberhemden nach Maaß angefertigt und große Auswahl in Kragen und Manchetten.

Schwarze Filz-Hüte

in großer Auswahl und den modernsten Façons in nur anerkannt feinen Haarfilz-Qualitäten, sich auszeichnend durch Eleganz und Leichtigkeit, empfehle zu billigen Preisen.

Mein gut assortirtes Lager in Tuch-, Buckskin-Paletotstoffen etc. empfehle zu herabgesetzten Preisen.

Anzüge nach Maaß lasse in kurzer Zeit anfertigen.

Aug. Köster Wwe.

Detmold, Hornsche Straße.

Schlafröcke von 13 Mk. an. Lager in schwarzen u. coul. Shlipsen.

In der vom Staate genehmigten und garantirten

94. Herzgl. Braunschw. Landes-Lotterie

kommen in 1. bis 6. Klasse folgende Gewinne zur Entscheidung:

450,000 Mark event.,

300 000	Mark,	22 à 10 000	Mark,
150 000	„	8 000	„
100 000	„	4 à 6 000	„
70 000	„	65 à 5 000	„
3 à 50 000	„	3 à 4 000	„
40 000	„	107 à 3 000	„
5 à 30 000	„	313 à 2 000	„
2 à 25 000	„	623 à 1 000	„
2 à 20 000	„	948 à 500	„
11 à 15 000	„	1300 à 300	„
2 à 12 000	„	46585 à 250, 240, 200	Mk. ꝛc.

Die Ziehung 1. Klasse findet statt:

am 11. und 12. Januar 1883

und gebe ich dazu Original-Loose:

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
à ℳ 16,80,	ℳ 8,40,	ℳ 4,20,	ℳ 2,10,

einschließlich Reichsstempel-Abgabe, gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postnachnahme ab.

Gewinnlisten nach der Ziehung gratis.

G. Daubert jun.,

Braunschweig, Poststraße 6.

NB. Der Preis für	Ganze,	Halbe,	Viertel,	Achtel	beträgt
zur 2. Klasse	ℳ 16,80,	ℳ 8,40,	ℳ 4,20,	ℳ 2,10,	einschließlich Reichsstempel-Abgabe.
„ 3. „	„ 25,20,	„ 12,60,	„ 6,30,	„ 3,15,	
„ 4. „	„ 25,20,	„ 12,60,	„ 6,30,	„ 3,15,	
„ 5. „	„ 25,20,	„ 12,60,	„ 6,30,	„ 3,15,	
„ 6. „	„ 16,80,	„ 8,40,	„ 4,20,	„ 2,10,	
mith. d. alle Kl.:	ℳ 126,00,	ℳ 63,00,	ℳ 31,50,	ℳ 15,75.	

Neben vielen anderen bedeutenden Gewinnen fielen in der vergangenen Lotterie bei mir

150 000 Mark auf Nr. 79254.

Fahnen-Stickerei-Manufaktur

Franz Reinecke, Hannover.

Großer
Weihnachts-Ausverkauf
von
Gebrüder Alsberg

Bielefeld. Niedernstraße Nr. 245. **Bielefeld.**

Wir empfehlen zu nachstehenden, **beispiellos billigen Ausverkaufspreisen:**

Kleiderstoffe.

Großartige Auswahl der modernsten und schönsten Sachen, schon zu 18, 20 und 25 ₰, die feinsten Costüme-Stoffe zu 30, 35, 40, 48, 55, 60 ₰ die berliner Elle.

Umschlagetücher,

einfarbig, gestreift und kariert in schönster Auswahl zu 3½, 4, 5, 6, 7 ℳ, ganz schwere 8½, 9, 10½ und 11½ ℳ.

Blaudruck

Elle 17, 20, 23 ₰, prima, garantiert waschecht, berliner Elle 25, 28, 30 ₰, allerschwerster Färbernessel 33 und 35 ₰.

Bettwaaren,

als Drell, Barchend, Federn und Daunen in unseren bekannten prachtvollen Qualitäten zu ungewöhnlich billigen Preisen.

Fertige Betten

reichlich gefüllt, zu 12, 15, 20, 25 und 30 Thaler, je nach der Güte des Barchends, der Federn und der Daunen.

Wintermäntel

in außergewöhnlich großer und schöner Auswahl zu 9, 10½, 12, 15, 18, 20 ℳ.

Regenmäntel

in den neuesten Façons, sehr schön sitzend, zu 3½, 4, 5½, 7, 8½ ℳ, hochelegante Sachen zu 9½, 11, 12½, 15 ℳ.

Pelzwaaren

500 Muffs und Boas in schwarzem Pelz, Bisam, Opossum ꝛc. zu 3½, 4½, 6, 7½, und 8 ℳ.

300 Muffs und Boas in feinem Nerz, Marder, Iltis ꝛc. zu 8½, 10, 11½, 13, 15 und 17 ℳ.

Immense Vorräthe

in Unterjacken (für Erwachsene von 1 ℳ an), Unterhosen (für Erwachsene von 50 ₰ an), Schaltüchern, Umstecktüchern, Kopftüchern und Kapotten, Handschuhen, Strümpfen und Socken zu unglaublich billigen Ausverkaufspreisen.

Elegant sitzende Corsets zu 90, 125, 150 und 175 ₰.

Fertige

Herren-Anzüge

aus guten soliden Buxkins zu 14, 15, 16, 18 ℳ. Hochfeine Kammgarn- und Cheviot-Anzüge, elegant gearbeitet, für 20, 23, 26, 30, 32, 35 ℳ.

Winter-Ueberzieher

aus schwerstem und feinstem Eskimo, Diagonal, Floconné und Perlé zu 12, 15, 19, 22, 24½, 27, 30 und 33 ℳ.

Buxkin-Hosen

aus guten reinwollenen Stoffen zu 4, 5½, 7, 8½, 9, 10 und 11 ℳ.

Joppen

in Buxkin, Tuch und Filz in großartigster Auswahl und neuesten Façons zu 4, 4½, 6, 7½, 8 und 8½ ℳ.

Knaben-Anzüge

aus schweren, krimpfreien Buxkins zu 3½, 4, 5 und 6 ℳ.

Halbwollene Anzüge zu 1½, 2, 2½ und 3 ℳ.



Goldene und silberne Remontoir-, Anker- und Cylinder-Uhren, Regulateure, Wecker- und Schwarzwälder-Uhren, sowie Brillen, Lorgnetten, Pincenez in Gold, Silber und Stahl, Barometer, Thermometer ꝛc. halte stets am Lager und werden Reparaturen an Uhren und Brillen gut und billigst ausgeführt.

Alb. von der Linden.
Weinbergstraße 149

Zum Weihnachtsfeste empfehle

Herren- u. Damen-Reisekoffer, Jagd- u. Umhänge-Reisetaschen, Schulränzel für Knaben u. Mädchen, Damen- u. Büchertaschen, Plaidriemen, gestickte u. Gummihosenträger, Tabacksbeutel, Strumpfbänder, Reit-, Fahr- u. Kinderpeitschen, Schlittengeläute, Schlittschuhe.

Ferner empfehle

gepolsterte Sophas,

und alle vorkommenden Stickarbeiten werden nach Verlangen angefertigt bei

Langer,
Sattler & Tapezierer.
Detmold, Schülerstraße.

Rathenower Brillen, Pincenez und Lorgnetten
in Gold, Silber, Nickel und Stahl empfiehlt

Aug. Hausmann,
Mechaniker und Optiker.
Reparaturen und neue Gläser prompt und billigst.

Reisszeuge, Anèroid- u. Quecksilber-Barometer, Thermometer jeder Art, ärztliche Thermometer, Alkoholometer, Milchprober, Wasserwaagen, Winkelköpfe, Compasse, Feldstecher, Operngläser, Fernrohre, Lesegläser, Vergrösserungsgläser, Loupen, Pincetten, Microscope, Stereoscope, Kalaidoscope, Laterna magica, Modelldampfmaschinen und Dampfschiffe mit Spiritusheizung etc.

hält bestens empfohlen

Aug. Hausmann,
Mechaniker und Optiker.

Als passende

Weihnachts-Geschenke

empfehle ich mein reich assortirtes Lager von

Gyps-Figuren, Consolen, Porzellan-Figuren, Rauch-Service, Hirsch- und Reh-Köpfe, altdeutsche Bierkrüge und Kannen, echte Majoliken, Theekannen-Untersätze, Tabacks-Dosen, Ampeln, Ofen-Vorsetzer, Kohlentrommeln, Feuer-Geräthschaften aller Art, Geräthe-Ständer, Schirmhalter, Wärmsteine ꝛc. ꝛc.

Albert Küster.

Soeben erschien und in durch jede Buchhandlung und Buchbinderei zu beziehen:

Lippischer
Tafelkalender
auf das Jahr 1883
mit einem ausführlichen Verzeichniß der Märkte und Messen.

Detmold. Meyer'sche Hofbuchh.
(Gebr. Klingenberg.)

Es erschien und ist durch jede Buchhandlung, Buchbinderei u. s. w. zu beziehen:

Fürstlich Lippischer
Kalender
pro 1883

mit Angabe der in- und ausländischen Märkte und Messen, sowie einem **vervollständigten und verbesserten**

Lippischen Staats-Handbuch,

Verzeichniß sämmtlicher Behörden der Regierung, Fideikommiß- und Landesverwaltung, der Schiedsmänner und Standesämter, Angabe sämmtlicher Ortschaften des lippischen Landes mit den zugehörigen Postanstalten, Auszug aus den Firmen-, Gesellschafts- und Prokuren-Registern des Landes u. s. w. u. s. w.

Detmold. **Meyersche Hofbuchhandlung.**

Jeder Band ist einzeln käuflich.

Als **Festgeschenk für die Jugend** besonders empfohlen:

Fr. Hobirk's Wanderungen
auf dem Gebiete
der Länder- und Völkerkunde.

Band	1. Nord- und Mittel-Deutschland.	Band	13. Vorderasien.
„	2. Süd- und West-Deutschland.	„	14. Turan und Iran.
„	3. Die Schweiz.	„	15. Vorder- und Hinter-Indien.
„	4. Oesterreich und Ungarn.	„	16. China und Japan.
„	5. Die Niederlande.	„	17. Nordost-Afrika.
„	6. Frankreich.	„	18. Süd- und West-Afrika.
„	7. Italien.	„	19. Sahara und Sudan.
„	8. Die pyrenäische Halbinsel.	„	20. Nord-Afrika.
„	9. Grossbritannien und Irland.	„	21. Die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.
„	10. Die scandinavische Halbinsel.	„	22. Mexico und Westindien.
„	11. Russland und Sibirien.	„	23. Süd-Amerika.
„	12. Die Hämus-Halbinsel.	„	24. Die arktische Welt.
		„	25. Australien.

Neue Folge:

Band	I.	Europa I. Landschaftliche und Kulturbilder aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn.
„	II.	Europa II. Landschaftliche und Kulturbilder aus den Ländern Europas ausser Deutschland und Oesterreich.
„	III.	Reise- und Kulturbilder aus Asien und Afrika.
„	IV.	desgleichen aus Amerika.

Preis pro Band, 12—13 Bogen stark und mit passenden Illustrationen ausgestattet, elegant in Leinwand geb. nur

Mark 1,25.

Jeder Band ist einzeln verkäuflich.

Preis pr. Band eleg. in Leinwand geb. Mk. 1,25.

Vorräthig in der Buchhandlung von C. Schenk in Detmold.

Vorräthig in der Klingenberg'schen Hofbuchhandlung (H. Hinrichs) in Detmold & Lemgo.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, in **Detmold** und **Lemgo** durch die **Klingenberg'sche Hofbuchhandlung (H. Hinrichs)**, sowie in **Detmold** durch die **Buchhandlung von C. Schenk:**

Gedichte
eines alten Schulmeisters.

21 Bogen in hocheleganter Ausstattung und Leinwandband mit Goldschnitt.

Preis 7 Mark.

Nicht aus der Sucht zu glänzen, sondern nur einem inneren Drange folgend, sind die Gedichte eines alten Schulmeisters zum Herzen dringende, in das ansprechendste Gewand gekleidete Gedanken, voll der ergreifendsten Schönheiten und doch frei von aller Effekthascherei, sodaß sie jedem Freunde wahrer Poesie einen selten gebotenen Genuß gewähren.

Die Gedichte eines alten Schulmeisters bilden daher sowohl nach Inhalt wie Ausstattung ein stets willkommenes

Festgeschenk.

Meyer'sche Hofbuchhandlung
(Gebr. Klingenberg.)
Detmold.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen, in Detmold und Lemgo durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung (Hans Hinrichs), in Detmold außerdem durch C. Schenk:

Erziehungsspiegel.

Eine pädagogische Anthologie, allen Freunden der Erziehung, insbesondere den Müttern gewidmet von

Dr. Wm. Beumer.

= Preis 3 Mark. =

Vorliegendes Schriftchen setzt sich das Ziel, die Grundsätze und Erfahrungen unserer größten Pädagogen in jenem Theile des Publikums zu verbreiten, welcher sich nicht mit speziellem Studium der Pädagogik befaßt hat. . . . . Besonders Müttern, denen an einer naturgemäßen und rationellen Erziehung ihrer Kinder gelegen, empfehlen wir das Büchlein angelegentlichst. (N. Blätter für Literatur, Musik u. Kunst.)

Detmold. **Meyer'sche Hofbuchhdl.**
(Gebr. Klingenberg.)

J. C. C. Bruns' Verlag in Minden i. W.

Unentbehrlich für Kaufleute, Fabrikanten, Agenten, Gewerbetreibende ꝛc.!

Die
Zur-Dispositionsstellung der Waare
im
Geschäftsverkehr,
gemeinfaßlich und übersichtlich erläutert und dargestellt.
Preis M. 2,50.

Die Verkaufsselbsthülfe
in
Handelsgeschäften
leichtfaßlich dargestellt
unter besonderer Rücksichtsnahme auf die Praxis des Reichs-Ober-Handels-Gerichts und Reichs-Gerichts. I. und II. Abschnitt: Dogmatik. III. Abschnitt: Praxis und Miscellen.
Preis M. 3,40.

Wechselklagen u. Wechseleinreden
nach der
Wechselordnung und dem bürgerlichen Rechte
leichtfaßlich dargestellt
unter besonderer Rücksichtsnahme auf die Praxis des Reichs-Ober-Handels-Gerichts und Reichs-Gerichts.
Preis M. 3,40.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Brillant ausgestattetes
Prachtwerk mit Illustrationen!!!
Für den Weihnachtstisch!
Soeben erschien:

Das Buch
vom
Sachsenherzog Wittekind.

Sage und Dichtung
nebst historischer Einleitung.
Von
Dr. Hermann Hartmann, Königl. Sanitätsrath. und **Dr. Otto Weddigen,** Königl. Gymnasiallehrer.

Mit einem Titelbilde von **Wilhelm von Kaulbach** und 18 Illustrationen in Lichtdruck, reproduzirt von **Friedrich Bruckmann** in München.

Preis in hocheleg. Einband mit reicher Deckelpressung in Envelope M. 8,50.

Bei der äußerst spärlichen Ueberlieferung historischer Nachrichten über den „Sachsenführer Wittekind oder Widukind" wird sich obiges Buch voraussichtlich einer allseitigen wohlwollenden Aufnahme zu erfreuen haben und der deutschen Jugend, sowie dem ganzen deutschen Volke, ein vaterländischer Schatz sein.

Minden (W.) **J. C. C. Bruns' Verlag.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

In 1882er Qualitäten empfehle zum Feste:

Rosinen, Sult. und Elemé,
Corinthen,
Mandeln,
Succade,
Raffinade in Broden, gemahlen und Crystallform,
Citronen,
Citronenöl,
sämmtliche **Gewürze**,
ferner:
Apfelsinen,
Traubenrosinen,
Mandeln à la princesse,
Feigen in Kisten,
Wallnüsse,
Haselnüsse,
Wachsstock
zu sehr billigen Preisen.

R. Heinemann.

Kaisermorsellen
mit und ohne Cacao sehr billig bei **R. Heinemann.**

Um zu meinem demnächstigen Umzug ein möglichst kleines Lager zu erzielen verkaufe ich sämmtliche Artikel, bei Einkäufen über 3 Mark, gegen Baarzahlung mit 10% Rabatt.

Friedrich Bode.

Ofenschirme,
Kohlenkasten,
Ofenvorsetzer,
Geräthständer,
Schirmständer
empfiehlt zu herabgesetzten Preisen
Friedrich Bode.

Wärmflaschen und Wärmsteine
empfiehlt
Friedrich Bode.

Complet-Puppenküchen
mit nur brauchbaren Gegenständen ausgestattet, empfiehlt zu ℳ 10,—, ℳ 16,— und ℳ 25,—.

Friedrich Bode.

Frische Kieler Bücklinge,
Holländ. Käse,
Limburger Käse
empfiehlt
Firma K. Kaupmann
Johanne Bruelheide.

Frische
Fettbückinge
à Stück 7 Pfg.
empfiehlt
A. Watermann.

Ahren billigst bei F. W. Remmert.

Gefunden
ist vor einigen Wochen in hies Stadt ein **Portemonnaie** mit Geld und ein kleiner **gelber Fingerring.**

Blomberg, 14. December 1882

Der Magistrat
Böhmer.

Gestern Vormittag 11 Uhr entschlief sanft nach kurzen Leiden unsere theure Gattin, Mutter und Großmutter, Frau

Marie Kühl
geb. Lacassy.

Um stilles Beileid bitten im Namen der Hinterbliebenen

Carl Kühl,
Mathilde Eichwede-Kühl.

Detmold, den 16. Dec. 1882.

Baumlichte
weiß und farbig, in Rollen und geschnitten,
Baum-Confect,
Franz. Wallnüsse,
Ital. Haselnüsse
werden billigst abgegeben von
L. Schlingmann.

Frische
Häringe,
Dutz 60 Pfg.
bei
L. Schlingmann.

Feines
Weizen-Mehl,
neue **Rosinen u. Corinthen, Mandeln, Vanille, Succade, Citronenöl u. Cardemom**
empfiehlt
L. Schlingmann.

Frische
Helgoländer Schellfische
empfing **E. Steller.**

Tisch-, Wand- u. Hängelampen
in schönster Auswahl zu sehr billigen Preisen empfiehlt
L. Hunke, Bruchstr. 10.

Starke Holzpferde auf Rädern,
Blechtrommeln,
Arche Noa,
} in allen Nummern,
Gartengeräthe, Garnitur 40 ℳ,
sind wieder angekommen.
Schachtel-Spielzeug,
sowie verschiedene zurückgesetzte Spielwaaren zu sehr billigen Preisen.

Alfred Heinrichs.

Winter- u. Regenmäntel
zu sehr billigen Preisen,
Schwaner'sche Glacée-handschuhe,
Waschlederhandschuhe
empfiehlt
Gerson Michaelis Jena.

Für mein Kolonial-, Eisenwaaren- und Holzgeschäft, suche ich einen

Lehrling

aus achtbarer Familie und mit den nöthigen Schulkenntnissen bei freier Station.

C. Armbster,
Blotho a/d. W.

Pract. Zuschneide-Schule.
Erste preisgekrönte Lehranstalt für Schneider. Anerkannt beste u. sicherste Methode; prämiirt Stuttgart 1881.
Carl Ost, Stuttgart.

Zeugniss.
Wir bestätigen hiermit gerne, daß die von der **Bonner-Fahnen-Fabrik** in Bonn unserm Vereine gelieferte Fahne den Beifall aller Mitglieder gefunden und die an die Fahne gestellten Erwartungen bei weitem übertroffen hat. Wir stehen deshalb nicht an obiger Fabrik unsere vollste Anerkennung auszusprechen und dieselbe allen Vereinen und Gewerken auf's Beste zu empfehlen.

Schlingen, Braunschweig.
Der Krieger-Verein.

Für die Weihnachtsbescheerung der taubstummen Kinder sind an Gaben eingegangen: Von Hrn. K. 3 ℳ, Hrn. Dr. Dreves 3 ℳ, Hrn. Forstmeister Feye 2 ℳ, Frl. Großkopf 3 ℳ, Frl. H. Dreves 3 ℳ, Frau Hofapotheker Weßel 2 ℳ, Fr. Dr. Reinold 2 ℳ, wofür herzlichst dankt

Brokschmidt,
Taubstummenlehrer.

Um mit den noch vorräthigen **Winterpaletôts** und **Dolmans, Radmänteln, Regenmänteln** und **Havelocks** vor dem Feste zu räumen, verkaufe ich dieselben im Preise bedeutend herabgesetzt.

Ebenso reducirte ich die Preise der **Schleifen, Lavalliers, Damenkragen** und **Manchetten, Garnituren, Echarpes** 2c.

W. Starke.

Nur echt m. nachstehend. Schutzm.

Huste-Nicht



Malz-Extrakt und Caramellen*) von L. H. Pietsch & Co., Breslau.

Die durch zahlreiche Dankschreiben anerkannt, bewährtesten und besten diätetischen Genußmittel bei Husten, Keuchhusten, Catarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- u. Brustleiden, vom einfach. Catarrh bis zur Lungenschwindsucht. — Wir machen darauf aufmerksam! — Außer zahlreichen Anerkennungen besitzen wir auch ein amtliches Dankschreiben der Hauptverwaltung des rothen Kreuzes in St. Petersburg.

*) Extrakt à Flasche ℳ 1, 1,75 und 2,50. Caramellen à Beutel 30 und 50 ₰. — Zu haben in Detmold bei Herrn E. Steller, in Lemgo bei Herrn Robert Steinborn.

---

500 ℳ zahle ich dem, der beim Gebrauch von **Kothe's Zahnwasser** à Flacon 60 ₰ jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

Joh. George Kothe Nachf. Berlin S. Prinzenstr. 99.

In Detmold zu haben bei Julius Duensing.

1000 Mark

zahlen wir Demjenigen, welcher beim Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Zahnwasser,** à Flac. **60** und **100** Pfg., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt.

S. Goldmann & Co.,
DRESDEN, Marienstr. 20.

In Detmold nur allein **echt** zu haben bei Carl Pustkuchen. In Salzuflen bei Sim. Heinr. Knie.

Gegen
Hals- & Brustleiden
sind die **Stollwerck'schen** Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons, à Packet 20 Pfg., sowie Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à Packet 50 Pfg., die empfehlenswerthesten Hausmittel.



bei **Paul Bosse,** Frankfurt a/M. Schillerstr. 12.

Annoncen-Expedition
von
E. Hattesohl in Detmold
hält sich zur Besorgung von Annoncen an alle in- und ausländischen Zeitungen bestens empfohlen.

Porto 2c. wird nicht berechnet. Preise wie bei den Zeitungen.

J. C. Koch Nachfolger,
Weihnachts-Reste-Ausverkauf.

Lieferanten des Kaisers, der Kaiserin u. d. Kronprinzen

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos empfehlen in Originalpackung in Detmold: *F. D. Brüggemeyer, S. F. Reuter, Jul. Duensing Droguenhandlung, A. Watermann, H. E. Willer.* Barntrup: *Aug. Chr. Steneberg.* Hohenhausen: *H. Steinberg.* Horn: *F. W. Weecke.* Lage: *C. Henneberg, H. Kampmann.* Oerlinghausen: *H. Freitag.* Salzuflen: *A. Barkhausen, C. D. Grimm.* Schwalenberg: *J. A. Aldegarmann, Aug. Raders, Carl Meyer.*

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.
Detmold 16. Dezember 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	167,75	20 francs — St.		16,10
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	80,55	Sovereigns		20,20
				Holl. 10 fl. St.		16,65
London	1 Lst.	—	20,30	„ Silber	1 fl.	1,66
Paris	100 fs.	—	80,60	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,13
Wien	100 fl.	—	170,25	Holländ. „	1 fl.	1,67
New-York	1 Dol.	4,22	—	Oesterr. „	1 fl.	1,70

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln. Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons, Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europa und Amerikas, auch bewerkstelligen wir Ausahzlungen dorthin.

Lippische Eisenbahn- und Postverbindungen.

Detmold-Herford.

Detmold	5. 0	8.45	12.15	3. 0	7.46	
Lage . .	5.19	8.59	12.29	3.14	8. 4	
Salzuflen	5.43	9.15	12.45	3.30	8.28	
Herford .	5.55	9.25	12.55	3.40	8.40	

Herford-Detmold.

Herford	7. 5	10.23	1.24	4.10	9.20
Salzuflen	7.30	10.36	1.36	4.23	9.43
Lage . .	8. 2	10.56	1.53	4 41	10.12
Detmold	8.20	11.10	2. 6	4.55	10.30

Postsendungen jeder Art werden von Detmold befördert mit den Postzügen 5.0 früh und 7.46 Abends. Briefe außerdem mit den Zügen 12.15 und 3.0 Nachmittags. Briefe sind bei dem Postamte in Detmold mindestens 30 Minuten vor Abgang der betr. Züge einzuliefern.

Mit den Postzügen 5.0 früh und 7.46 Nachmittags werden auch die Briefe befördert, welche 5 Minuten vor Abgang derselben in dem Bahnhofs-Postbriefkasten vorgefunden werden.

Postverbindungen.

Abgang von Detmold		Ankunft in Detmold
6.40 Vorm.	nach Horn, Bergheim	10.55 Abds.
9. 0 „	„ Lemgo (über Brake)	10.05 Vorm.
11.55 „	„ Horn, Paderborn, Vinsebeck, Bergheim	7.15 Nchm.
3.55 „	„ Horn, Blomberg, Bergheim	9.55 Vorm.
10. 0 Abds.	„ Lemgo, Hohenhausen, Rinteln.	10. 5 Abds.

Abgang von Lage		Ankunft in Lage
7.45 Vorm.	1. Personen-Post Lemgo.	5.25 Vorm.
8.35 „	Landfahrpost Lage-Pivitsheide-Augustdorf.	6.45 Nchm.
8.45 „	1. Botenpost Heiden.	1.15 „
10.40 „	2. Personenpost Lemgo	2. 0 „
3.15 Nchm.	Botenpost Pivitsheide	8.10 „
5.15 „	2. Botenpost Heiden	8.15 „
8.20 „	Personenpost Oerlinghausen	10.25 Vorm.
9.55 „	3. Personenpost Lemgo	8.10 Nchm.

Abgang von Lemgo		Ankunft in Lemgo
3.10 Vorm.	nach Schieder	1.10 Nchm.
4. 0 „	„ Lage	9.10 Vorm.
6.35 „	„ Rinteln	8. 0 Nchm.
8.35 „	„ Detmold	10.35 Vorm.
1.55 Nchm.	„ Lage	12. 0 Nchm.
4.30 „	„ Schieder	10.10 „
6.45 „	„ Lage	11.20 „
6.20 „	„ Barntrup	8.20 Vorm.
8.30 „	„ Detmold	11.35 Nchm.
6.30 Vorm.	Privatpersonenpost Lage.	6. 0 „

Abgang von Horn		Ankunft in Horn
7 U. 45 M. Vorm.	Pers.-Post Paderborn	9 U. 55 M. Nchm.
7 U. 50 M. „	I. „ Bergheim	8 U. 50 M. Vorm.
9 U. „	I. „ Detmold	7 U. 35 M. „
12 U. 15 M. Nchm.	II. „ Bergheim	12 U. 5 M. Nchm.
12 U. 25 M. „	Botenpost Meinberg	2 U. „
5 U. „	III. Pers.-Post Bergheim	9 U. 40 M. „
5 U. 10 M. „	„ Blomberg	8 U. 45 M. Vorm.
6 U. 20 M. „	II. „ Detmold	6 U. 10 M. Nchm.
10 U. „	III. „ Detmold	4 U. 50 M. „

Abgang von Oerlinghausen		Ankunft in Oerlinghausen
8 U. 25 M. Vorm.	nach Bielefeld	8 U. 20 M. Vorm.
9 U. 20 M. „	„ Lage	8 U. 20 M. Nchm.
8 U. 45 M. Nchm.	„ Bielefeld	9 U. 30 M. „
8 U. 40 M. Vorm.	Botenpost „ Schloß Holte	8 U. 10 M. „

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 296. Montag, 18. Dezember. 1882.

Preußischer Landtag.

* **Berlin**, 15. Dezember. Das Abgeordnetenhaus setzte heute in ziemlich vorgerückter Stunde die Berathung der Steuervorlage fort. Zunächst kam Abg. Büchtemann zu Wort, der die Vorlage sowohl als die konservative Steuerpolitik überhaupt einer sehr abfälligen Kritik unterzog. Wichtiger als die Beseitigung der untersten Klassensteuerstufen sei die Aufhebung der Besteuerung unentbehrlicher Lebensmittel, sowie eine Reform der ganzen Skala der Klassen- und Einkommensteuer. Der Bemängelung der Pfändungsstatistik seitens des fortschrittlichen Redners trat der Finanzminister Scholz entgegen. Abg. Adolf Wagner erklärte sich in einer sehr beifällig aufgenommenen Rede mit der Aufhebung der unteren Klassensteuerstufen, und zwar am liebsten der sechs untersten, einverstanden; im Reiche seien die prozentuale Börsensteuer und die Reform der Zuckersteuer die dringlichsten Aufgaben; die vorgeschlagene Lizenzsteuer halte er für einen an sich richtigen, aber nicht ganz zum richtigen Ausdruck gekommenen Versuch. Sehr warm betonte sodann der konservative Redner die Nothwendigkeit einer baldigen Reform der direkten Steuern mit einer stärkeren Heranziehung der wohlhabenden Klassen und des mobilen Kapitals, sowie einer progressiven Skala und einer besseren Einschätzung. Nicht nur die indirekte, sondern auch die direkte Besteuerung müsse größere Erträge ergeben; es müsse daran festgehalten werden, daß die direkten Steuern in Wahrheit das Rückgrat unserer Finanzen sind. Dringend gewarnt müsse werden, einen Erlaß zu gewähren, ohne Deckungsmittel in Händen zu haben. Abg. von Bennigsen wies mit Genugthuung auf die ruhige sachliche Behandlung der Frage und eine ziemlich weitgehende Uebereinstimmung im ganzen Hause hin, die alle Hoffnung auf ein günstiges Resultat erwecke. Zur Ablehnung der Lizenzsteuern sei die Mehrheit des Hauses bereits entschlossen. Da aber ohne anderweite Deckung die Aufhebung der vier Klassensteuerstufen nicht möglich sei, habe der Landtag die Pflicht anderweite Vorschläge zu machen. Zunächst dränge sich der Gedanke auf, die Deckung in den beiden Steuerklassen zu suchen sowie in einer Reform der Skala in der Weise, daß die Summe des Ausfalls auf den untern Stufen bei den obern wieder eingebracht wird. Die vierte und vielleicht auch die dritte Klassensteuerstufe solle man nicht ganz aufheben, sondern nur bedeutend ermäßigen um den Uebergang in die Klasse der Zahlenden nicht allzu schroff zu machen. Die bisherigen Verhandlungen hätten bewiesen, daß zu einem positiven Anfang einer ernsthaften Reform die Grundlagen wohl vorhanden seien. Die Vorlage wurde alsdann an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen. Nächste Sitzung: Montag (Interpellation über den Fall Rotenhan, Fortsetzung der Etatsberathung).

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 16. Dezember. Dem Reichstage liegt, wie bekannt, ein Zusatz zu dem Militärpensionsgesetz vom 27. Juni 1871 vor, wonach der jährliche Pensionssatz für die Offizire von $^1/_{30}$ auf $^1/_{60}$ erhöht werden soll. Man schreibt der N. L. C. hierüber: Man kann es gewiß nur mit Dank anerkennen, wenn unsere Reichsregierung, — wie sie es mit den Reichsbeamten bereits gethan hat, — auch den Offizieren eine erhöhte Fürsorge für deren Alter zuwendet. Es erscheint uns aber angezeigt, gelegentlich dieser Vorlage auch die Aufbesserung der dürftigen Sätze der unteren Klassen des Militärs in Erwägung zu ziehen, denn in den früheren Motiven zum Militärpensionsgesetz hieß es, daß die Pensionsansprüche der Offiziere und Soldaten nach gleichmäßigen Grundsätzen geregelt werden sollen. Desgleichen dürfte es geboten erscheinen, auch an der Hand der gewonnenen Erfahrungen zu prüfen, ob nicht zugleich einige andere Stellen des Gesetzes einer Revision zu unterziehen wären. Wir wollen nur auf einige Punkte hinweisen. Die §§ 82 und 84 bedürfen einer Deklaration, da aus ihrem Wortlaut ein Widerspruch hergeleitet werden kann. Sodann befürworten wir die Gleichstellung sämmtlicher Kriegsinvaliden und dementsprechende Abänderung des § 112. Schon in dem Gesetze über die Versorgung der Militärinvaliden der Unterklassen vom 6. Juli 1865 sprach man in § 29 die Anwendung dieses Grundsatzes auf alle Invaliden der früheren Kriege aus. Der Invalidenfonds bietet hinreichend die Mittel hierfür. Wenn man ferner und mit Recht für die aktiven Offizire jetzt eine Pensionserhöhung für nöthig erachtet, so ist es nicht einleuchtend, weshalb eine kleine Kategorie derselben von diesem Benefiz ausgeschlossen werden soll. Es sind dies die bei den Bezirkskommandos reaktivirten Offiziere. Während sonst allen Offizieren, die pensionirt und demnächst zum zweitenmal pensionirt werden, der Pensionssatz nach der letztbekleideten etatsmäßigen Charge in Ansatz kommt, erhalten diese Offiziere die Pension und jährliche Erhöhung nur nach der früheren Charge in der Linie. Sie sind in der That aktive Offiziere, und sollten dementsprechend auch in dem vorliegenden Gesetz berücksichtigt werden. Endlich berühren wir noch eine ungleiche Behandlung der jetzt noch im Dienste befindlichen Offiziere der Bezirkskommandos, welche vor 1873 ernannt wurden und derjenigen nach diesem Jahre angestellten jüngeren Kameraden. Letztere erhalten die Pension für den Wohnungsgeldzuschuß gleichzeitig neben der Kompetenz, während ersteren jene erst bei ihrem Ausscheiden zu Theil wird. Aber auch diese Bewilligung konnten die bereits ausgeschiedenen nur nach fünfjährigem Prozessiren erlangen und noch heute muß jeder Einzelne um die durch die reichsgerichtlichen Erkenntnisse längst festgestellte Kompetenz petitioniren. Es wäre sehr erwünscht, wenn der Reichstag die angeregten Punkte in Erwägung zöge.

* — Wie es heißt, sollen in nächster Zeit bereits mehrere Bataillone mit dem Repetirgewehr ausgerüstet werden. Nach den Ergebnissen dieses Versuches soll entschieden werden, ob und in welchem Umfange man die neue Infanteriebewaffnung an die Stelle der alten setzen will.

* — Die Vorlage wegen Erhöhung der Holzzölle ist in der gestrigen Sitzung des Bundesraths in gewohnter geschäftsordnungsmäßiger Weise an die Ausschüsse verwiesen worden. Ueber das Votum des Bundesraths kann kein Zweifel bestehen, da die Mittelstaaten bei der Erhöhung der Einnahmen aus den Holzzöllen und der von dieser erwarteten Steigerung des Ertrags ihres Waldbesitzes in direkter Weise interessirt sind. Die süddeutschen Regierungen befinden sich zudem in der angenehmen Lage, daß sie nur einem Vorschlage der preußischen ihre Zustimmung zu geben haben.

* — Der Reichsanzeiger veröffentlicht in seinem amtlichen Theile die allgemeine Verfügung betreffend die Einführung der „Pharmacopoea Germanica, Editio altera“.

* — Der konservative Antrag Ackermann auf obligatorische Arbeitsbücher ist eingegangen. Derselbe bestimmt: Als gewerbliche Arbeiter dürfen, so weit reichsgesetzlich nicht ein Anderes zugelassen ist, nur solche Personen beschäftigt werden, welche mit einem Arbeitsbuch versehen sind.

* — Das „Berl. Tagebl.“ meldet: Die kaiserliche Tabakmanufaktur zu Straßburg macht noch immer die seltsamsten Geschäfte, doppelt seltsam, weil sich noch immer Leute finden, die darauf eingehen. Bekanntlich erließ die Manufaktur unter dem 15. August ein Cirkular, worin sie sich bereit erklärt, ihre Fabrikate ohne Brand und Etiquette zu versenden. Die Sache machte aber so großes Aufsehen, daß das Cirkular am 15. September zurückgenommen werden mußte. Trotz-

Die wilde Toni.

Novelle von Ad. Streckfuß.

(Fortsetzung.) 50

Ein neues Leben begann in Schernitz. — Meine Frau mußte mit Lottchen, die damals drei Jahre alt war, aufs Schloß ziehen, ihr wurde Fräulein Antonie zur Pflege anvertraut; eine Erzieherin, die Tochter einer verarmten, altadeligen Familie, und ein Hauslehrer wurden engagirt, denn die Kleine sollte die beste Erziehung erhalten. Unser Herr, der bisher immer sehr traurig gewesen war, lebte wieder auf. Er spielte stundenlang mit dem schönen Kinde, er konnte gar nicht mehr ohne dasselbe sein, selbst wenn er spazieren ritt, begleitete ihn Toni auf ihrem kleinen Pferdchen, sie fuhr mit ihm auf die Jagd, sie war unzertrennlich von ihm. Das war eine glückliche Zeit in Schernitz! — Der Alte betete die kleine Toni an und sie verdiente es. Sie war schön und gut wie ein Engel, meine Frau liebte sie wie eine Mutter und mein Lottchen wie eine ältere Schwester, — und so ist sie geblieben bis zum heutigen Tage. Man sagt, sie sei wild, stolz und eigenwillig, und etwas Wahres ist freilich daran. Ihr feuriges Temperament reißt sie oft fort, und stolz auf ihre Geburt ist sie wohl auch; aber sie hat das edelste, beste Herz; bei Denen, die sie einmal lieb gewonnen, die sie als edel und gut erkannt hat, fragt sie nicht nach Rang und Geburt.

Zehn Jahre lebte Fräulein Antonie in Schernitz; ihr Vater besuchte sie nie, unser Herr hatte sich dies verbeten, denn sein Haß gegen den Baron war unverändert geblieben, auch den Bruder Antoniens, den Baron Eduard, mochte er nicht leiden, nur ungern gestattete er es, daß sein Liebling im Winter auf einige Wochen nach S** reiste, um dort Vater und Bruder zu besuchen.

So geschah es auch vor nun bald 5 Jahren. Fräulein Antonie reiste im Winter zum Besuch nach S**, sie kam nicht zurück. Ein Brief des Baron Freienberg meldete, daß Antonie fortan bei ihm bleiben müsse, — sie sei erwachsen und es sei hohe Zeit, daß sie am Hofe und in die Gesellschaft eingeführt werde.

Unser Herr war, als er den Brief las, ganz außer sich vor Zorn und Schmerz, aber er mußte sich wohl fügen, denn am Ende hatte doch der Vater das nächste Recht auf seine Tochter; — er beschloß, ihr nach S** zu folgen, aber er blieb nur kurze Zeit fort, das Leben am Hofe mißfiel ihm so sehr, daß er doch wieder nach Schernitz zurückkehrte, nachdem er vom Baron Freienberg das bestimmte Versprechen erhalten hatte, Antonie solle, so oft es angehe und ihr Dienst als Hofdame es gestatte, zum Besuch nach Schernitz kommen; aber viele Monate vergingen, ehe dies Versprechen eingelöst wurde, und bald kamen seltsame Nachrichten nach Schernitz. Baron Freienberg war Ministerpräsident geworden und die Leute munkelten allerlei, daß er nicht auf geradem Wege zu diesem hohen Ehrenposten gelangt sei; so recht aber konnten wir nicht erfahren, was denn eigentlich vorgekommen sei, denn die Zeitungen sagten nichts und andere Nachrichten kamen ja nur selten in diesen entlegenen Erdenwinkel, endlich aber kamen sie doch. — Ein Nachbar, der Herr Baron von Brederloh auf Schmalkitz, besuchte unsern Herrn, er hatte ein paar Wochen in S** gelebt und erzählte von den glänzenden Hoffesten, deren erster Stern Fräulein Antonie sei, er machte da eine Anspielung, die unserem Herrn das Blut in die Stirne trieb. So wüthend habe ich ihn noch nie gesehen, — er nannte den Herrn von Brederloh einen infamen Lügner, der ihm vor die Klinge müsse, und es wäre zwischen den beiden alten Herren zu einem Duell gekommen, wenn nicht der Herr Baron von Brederloh demüthig Abbitte geleistet und erklärt hätte, es sei ihm nicht in den Sinn gekommen, etwas Nachtheiliges über das Fräulein von Freienberg zu sagen. — Beruhigt aber war unser Herr doch nicht, er wollte selbst nach S**, schon war der Reisewagen gepackt, da fuhr eine Extrapost in den Schloßhof und heraus sprang, ehe noch der Schlag des Wagens geöffnet werden konnte, unser Fräulein Antonie. Sie fiel unserm Herrn stürmisch um den Hals und küßte ihn, dann umarmte sie mich, dann meine Frau und Lottchen, die herbei geeilt waren, sie lachte und weinte, sie jubelte und schluchzte, sie war ganz außer sich in der Freude des Wiedersehens aller ihrer Lieben.

Sie war unverändert dasselbe liebe, unschuldige Kind, als welches sie von uns gegangen, und fast noch schöner war sie geworden. Man brauchte ihr nur in die reinen Augen zu schauen, um zu wissen, daß Alles, was auch dort draußen gesprochen und zusammen gelogen werden mochte, nur niederträchtige Verleumdung war. — Ja, Herr Müller, so ist's noch heute! Wenn es auf Erden einen Engel voll Herzensreinheit und Herzensgüte giebt, dann ist es unser Fräulein Antonie! Sie ist zu rein und gut, deshalb mag sie wohl mitunter unvorsichtig gewesen sein und das Gerede der Leute herausgefordert haben. In ihrem Stolz hat sie dasselbe verachtet und ihr feuriges Temperament mag sie zu mancher Unschicklichkeit hingerissen haben, aber daß sie unschuldig ist wie ein Kind, daß nicht der kleinste Fleck auf ihrer jungfräulichen Ehre haftet, dafür will ich alter Mann den heiligsten Eid leisten.“

(Fortsetzung folgt.)

dem giebt es noch heute Verträge zwischen der Manufaktur und einzelnen Geschäftsleuten nach der verpönten Schablone. Es liegt uns ein Originalvertrag dieser Art vor, in welchem die Manufaktur sich wörtlich verpflichtet: „Sämmtliche Cigarrensorten auf Wunsch ohne ihre Firma, also ohne Brand und Etiquette dann zu liefern, wenn in einer Sorte im Preise bis zu 60 ℳ per Mille mindestens zehn Mille und in den höheren Preislagen mindestens fünf Mille — in Kistchen oder in Papierpackung — bestellt werden.“ Die Manufaktur verleugnet also ihre Firma, um ihre Waare los zu werden, die Niemand kaufen will, wenn er weiß, daß sie von ihr kommt. Und die Manufaktur ist ein kaiserliches Institut. Was würde wohl die Direktion der königlichen Porzellanmanufaktur antworten, wenn ein Geschäftsmann ihr die Verleugnung ihrer Firma auf ihren Fabrikaten zumuthen wollte! Ein gewerbliches Staatsetablissement hat doch nur dann einen Sinn, wenn es sich als Musteranstalt durch Lieferung ganz vorzüglicher Waare bewährt; wenn es sich dazu nicht qualifizirt, so bringt es nur das Prädikat „kaiserlich“ oder „königlich“ in seiner Firma in Mißkredit. Die Verpflichtung der Manufaktur aber, die Cigarren ohne Firma zu liefern, ist eine schmähliche Verleugnung dieser hohen Firma und beweist, daß mit derselben Geschäfte nicht mehr zu machen sind. Jeder solide ordentliche Kaufmann ist stolz auf seine Firma; die einzige kaiserliche Tabakmanufaktur in Straßburg verkriecht sich hinter die Namenlosigkeit ihrer Fabrikate. Wie lange dies „Geschäft“ in der Art noch fortgeführt werden soll, das wäre in der That eine Frage, die sich der Reichstag einmal vom Bundesrath beantworten lassen könnte.

* — Die „Köln. Ztg.“ bringt in ihrem gestrigen Abendblatte eine längere Mittheilung aus Berlin, die sich mit Rußland beschäftigt. Dieselbe weist auf die umfangreichen Bahnbauten Rußlands an der westlichen Grenze hin, welche jedenfalls militärischen Zwecken dienen soll, und bemerkt, dieselben könnten ebensowohl auf Maßregeln zur Vertheidigung wie auf Angriff berechnet sein. Der Artikel schließt mit den Worten:

Wir sind gern geneigt zu glauben und möchten am liebsten fest überzeugt sein dürfen, daß die Russen für uns freundnachbarliche Gesinnungen hegen. Daß wir ihnen gegenüber den festen Willen haben, die bestehenden guten Beziehungen aufrecht zu erhalten, kann für Niemand einem Zweifel unterliegen, der unsere Lage ohne vorgefaßte Meinung beurtheilt. Aber Vorbereitungen, die ebenso gut den Zwecken des Angriffs wie den Zwecken der Vertheidigung dienen können, zwingen den Nachbar zu entsprechenden Vorkehrungen; und eine Regierung, die es versäumte, solche rechtzeitig anzuordnen, würde eine schwere Verantwortlichkeit auf sich laden.

* Luckau, 15. Dezember. Der Direktor der hiesigen königlichen Strafanstalt, Her Grabi, wird zum 1. Januar in gleicher Eigenschaft an die Strafanstalt zu Hameln versetzt. Sein Nachfolger ist, wie der „Cottb. Anz“ mittheilt, Herr v. Bennigsen-Förder, der frühere Landrath in Lauenburg, welcher nach seiner bekannten Affaire zur Disposition gestellt wurde und darauf zum Strafanstaltsdienste überging. (N. Ztg.)

Reuß ä. L.

* Greiz, 15. Dezember. Der Landtag hat ein Gesetz angenommen über die Einführung einer Abgabe für gemeinnützige Zwecke im Interesse des Feuerlöschwesens und der Feuersicherheit. Danach haben die im Fürstenthum zum Geschäftsbetriebe zugelassenen Feuerversicherungsanstalten alljährlich für je volle 1000 ℳ des versicherten Kapitals eine Abgabe von 6 ₰ an die Landeskasse zu entrichten. Diese Beträge dürfen die Feuerversicherungsanstalten sich von den einzelnen Versicherten nicht erstatten lassen, etwaige Verträge in dieser Richtung hin sind nichtig. Jede Anstalt hat bis zum 15. Februar jeden Jahres eine Nachweisung über die Höhe des Versicherungskapitals einzureichen. Das Geld, das der Staat dadurch gewinnt, soll zu gemeinnützigen Zwecken für Feuerlöschwesen, für im Dienste verunglückte Lösch- und Feuerwehrmannschaften, so wie für ihre Hinterbliebenen, zu Unterstützungen von Gemeinden, zu Prämien an Lösch- und Rettungsmannschaften u. s. w. verwendet werden. (Magd. Ztg.)

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* Detmold, 18. Dezember. Der Arbeiter Wilhelm Willer von der Aktienbrauerei, dem am 4. d. M. beim Aufladen ein Bierfaß aufs Bein fiel, in Folge dessen letzteres im Landkrankenhause amputirt werden mußte, wird sich jetzt nochmal einer Operation müssen unterziehen lassen, weil noch ein Knochen heraussteht.

* Detmold, 18. Dezember. Bei der am 16. d. M. stattgehabten Wahl wurden die Herren Baumeister Petri mit 455, Dr. med. Piderit mit 376, Klempner Köller mit 374, Kaufmann Wülker mit 351, Tischler Tente mit 344 und Handelsgärtner Töberich gleichfalls mit 344 Stimmen zu Stadtverordneten-Stellvertretern gewählt.

* Detmold, 18. Dezember. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag gegen 12 Uhr wurde unsere Bürgerschaft wieder durch Feuerlärm aufgeschreckt und zwar brannte es diesmal beim Kaufmann Plesmann auf der Schülerstraße. Da in Folge des allgemeinen Spielabends die Lokale um diese Zeit noch ziemlich belebt waren, so konnte auch bald Hülfe geschafft werden und gelang es den vereinten Bemühungen der städtischen und freiwilligen Feuerwehr das Feuer so ziemlich auf seinen Heerd zu beschränken. Leider hatten wir es hier mit einem Bubenstück so raffinirter Art zu thun, wie es Gott sei Dank wohl selten vorkommt. In allen Winkeln des sehr geräumigen Waarenlagers, auf dem Speicher des Wohnhauses, sowie im Stalle fanden sich entweder gefüllte Petroleumflaschen oder mit Petroleum triefend getränkte Gegenstände vor, ja an einem der gefährlichsten Orte sogar eine Kiste mit Petroleum getränktem Pech, Schwefel und Rauchtabak. Bei dem bedeutenden Lager von Petroleum und sonstigen leicht entzündlichen Stoffen eines Kolonialwaarengeschäfts wie das Plesmannsche wäre das Unglück nicht abzusehen gewesen, wenn eine spät arbeitende Näherin nicht gleich im Entstehen von ihrem Fenster aus das Feuer bemerkt und Lärm geschlagen hätte, außerdem auch die Hülfe nicht so schnell erfolgt wäre. Die Brandlegung wurde von vornherein dadurch bestimmt, daß es an zwei entgegengesetzten Stellen zugleich brannte und dann durch die oben bemerkten vorgefundenen Gegenstände. Dieses Verbrechens verdächtig ist der im Hause beschäftigte erste Kommis Aring, angeblich aus Lübbecke gebürtig, und wurde er auch während des ganzen Brandes scharf beobachtet und nach Löschung desselben sofort abgeführt. Möge es gelingen, den Verbrecher diesmal derart zu überführen, daß er seiner gerechten Strafe nicht entgehen kann.

* Horn, 17. Dezember. Am 21. Dezember haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Gutspächter Hermann Kleine in Rothensiek und Landwirth F. Schierenberg zu Horn als Schöffen zu fungiren.

* Lage, 17. Dezember. Am 20. Dezember haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Kolon Ostmann in Exter Nr. 32 in Pottenhausen und Bleichpächter Beerhoff in Lage als Schöffen zu fungiren.

* Herford, 13. Dezember. Gestern gegen Abend bemerkten die Beamten auf dem Zimmer Nr. 15 und auf dem Flure der zweiten Etage des Gerichtsgebäudes Brandgeruch und Rauchwolken. Nach sofort angestellter Recherche wurde ermittelt, daß in der unmittelbaren Nähe des Porzellanofens auf dem gedachten Zimmer ein unter dem Beschusse des Fußbodens liegender Balken angebrannt war und die darüber befestigten Bohlen vom Feuer bereits angefressen waren. Ein Eimer Wasser beseitigte alsbald die Gefahr. Die Entstehung dieses Unfalls ist nur dadurch zu erklären, daß eine brennende Kohle aus dem Ofen durch eine Fuge des Fußbodens auf den darunter liegenden Balken gefallen ist. Vor dem Ofen fehlte die sonst übliche Schutzvorrichtung durch Anbringen einer Blechplatte. (W.)

* Minden, 14. Dezember. Endlich nach jahrelangem Hin- und Herberathen scheint der Bau eines öffentlichen Schlachthauses auch hier in Fluß zu kommen. Dem Antrage des Magistrats entsprechend hat das Stadtverordnetenkollegium heute einstimmig die Kosten bewilligt, welche aus der Einebnung des im ehemaligen Festungsterrain vor der Fischerstadt gelegenen Baugrundstücks entstehen. Die Arbeiten sollen binnen kurzem beginnen und ist Aussicht vorhanden, das Schlachthaus bis zum nächsten Herbst fertig zu stellen. Die Abgänge aus demselben sollen nicht zur Weser geleitet, sondern an Land in Dünger verwandelt und verkauft werden. Eine Verunreinigung des Stromes und eine dadurch bedingte Gefährdung des Fischbestandes, welche vielfach befürchtet wurde, soll also durch den Schlachthausbetrieb nicht stattfinden. (W. Ztg.)

Lippischer Landtag.

(Nach stenographischer Aufnahme.)

Sitzung vom 14. Dezember. (Schluß.)

Zweiter Punkt der Tagesordnung ist die zweite Lesung der Proposition, den Neubau eines Gefangenhauses zu Alverdissen und die Erweiterung des Amtsgerichtsgefängnisses zu Salzuflen betr.

Abg. Echterling empfiehlt als Referent des Finanzausschusses, dem diese Proposition zur Prüfung überwiesen war, die Bewilligung von 7000 ℳ für den Neubau in Alverdissen, unter der Voraussetzung, daß er Staatseigenthum wird und Genehmigung des Ankaufes des Echterdiek'schen Hauses in Salzuflen zum Preise von 2400 ℳ und außerdem einen jährlichen Miethszuschuß von 15 ℳ für die schon bejahrten Echterdiek'schen Eheleute, da dieselben sich anderweit einmiethen mußten, dagegen mit dem Anbau zu warten, bis wirklich ein dringendes Bedürfniß vorliegt.

Abg. Büxten glaubt, daß mit dem Anbau in Salzuflen noch zwei Jahre gewartet werden könne, bis wohin sich wohl die Frage über das zweite dortige Amtsgericht entscheiden würde.

Abg. Griemert ist zwar für Bewilligung des Gefangenhauses in Alverdissen, aber nicht für das in Salzuflen.

Kabinetsminister Eschenburg rechtfertigt die Proposition durch ihre außerordentliche Dringlichkeit. Die Regierung habe dieselbe nicht aus eigener Initiative eingebracht, sondern gewartet, bis wiederholte Beschwerden eingelaufen seien. Von Salzuflen habe man die Gefangenen schon nach Schötmar transportiren müssen, weil die dortigen Räumlichkeiten nicht ausreichten und bald werde man gezwungen sein, sie nach Detmold zu bringen, das selbst keinen Platz übrig habe. Daß die Räumlichkeiten von vornherein zu klein angelegt wurden, hat seinen Grund darin, daß vor Einführung des neuen Gerichtsverfahrens die Richter den Umfang nicht übersehen konnten und am Projekte selbst ließe sich auch Nichts mehr ersparen.

Abg. Tenge interpellirt die Regierung, weshalb Oerlinghausen kein Zuschuß bewilligt werde und welche Aussichten die Gemeinde für das Verbleiben des dortigen Amtsgerichts habe. Nachdem die Frage über die Zusammenziehung einzelner Amtsgerichte aufgeworfen, da fühle man sich doch etwas beunruhigt und komme in Zweifel, ob es auch wirklich lohne, noch die 20000 ℳ zu verbauen.

Kabinetsminister Eschenburg erwidert darauf, daß sich Oerlinghausen seiner Zeit ausdrücklich bereit erklärt habe, alle mit dem Amtsgerichte verbundenen Gebäude auf eigene Kosten herzustellen, da ihm andernfalls kein solches zugetheilt werden konnte. Man hatte den Bau so lange aufgeschoben, um erst zu sehen, ob sich das dortige Amtsgericht bewähren würde, nachdem dies jetzt geschehen, müsse auf den Bau gedrungen werden und wenn ihn die Amtsgemeinde nicht bezahlen will, dann müsse das Amtsgericht von dort fortgenommen werden; was die Frage der Dauer betrifft, so kann sich die Regierung jetzt darüber noch nicht äußern, weil sie an die Frage einer anderweitigen Regelung der Amtsgerichte überhaupt noch nicht herangetreten ist.

Abg. Tenge fragt dann, ob denn überhaupt 20000 ℳ nothwendig seien; bei der zweifelhaften Lage wäre es jedenfalls angemessen, die Kosten auf ein Minimum zu reduziren und möchte er deshalb den Plan einer nochmaligen Revision empfehlen. Das Amtsgerichtsgebäude sei so groß und ihrer Gefangenen so wenige, daß ihm ein besonderes Gefangenhaus kaum nothwendig erscheine.

Kabinets-Minister Eschenburg erklärt, nicht einmal sondern dreimal habe man die Pläne einer Revision unterzogen und könne sich Redner darüber beruhigen, daß man äußerst sparsam zu Werke ginge. Uebrigens sei das Amtsgerichtsgebäude durchaus nicht zu groß, ja es fehlten eher noch zwei Räume.

Nachdem sich noch die Abgg. Schnitger, Griemert, Köttgen, Tenge, v. Kerßenbrock und Dr. v. Lengerke theils für theils gegen die Proposition und den Kommissionsantrag ausgesprochen, wird schließlich letzterer angenommen.

Es folgen nunmehr Berichte der Finanz- und Petitionskommission und zwar

1. Bericht der Finanzkommission über das ihr überwiesene Verzeichniß und Zusammenstellung der Kosten, welche dem Lande durch die Einführung der neuen Justizordnung erwachsen sind, an welchen sich nur unwesentliche Monita knüpften, die vom Kabinetsminister Eschenburg aufgeklärt wurden.

2. Bericht der Finanzkommission über ein Schreiben der fürstlichen Fideikommißverwaltung über die Veränderungen der Forstgrundstücke in den letzten 12 Jahren, in welchem sich nichts zu erinnern gefunden.

3) Die Petition des landw. Hauptvereins um Hebung des Hufschmiedegewerbes im Lande ist durch die bereits vollzogene Unterstützung der Regierung erledigt.

4) Die Petition der Stadt Lemgo um Versetzung aus der 1. in die 2. Gewerbesteuerklasse befürwortet die Finanz-Kommission bei der Regierung zu unterstützen, ebenso

5) die Petition der Gemeinden Schwalenberg ꝛc., den Falkenhagener Forst zur Gemeinde-Grundsteuer heranziehen zu dürfen.

Cabinets-Minister Eschenburg macht auf die Consequenz dieses Beschlusses aufmerksam, da darnach schließlich sämmtliches Staats-Eigenthum zur Gemeindegrundsteuer herangezogen werden müßte, letztere aber doch mehr eine subjektive als objektive Steuer sei.

Abg. v. Kerßenbrock hebt dagegen hervor, daß der waldeckische Theil des Forstes zur Grundsteuer herangezogen und es daher nur ein gerechter Ausgleich sei, wenn man dasselbe Recht auch für den lippischen Theil beanspruche.

Abg. Tausch macht noch auf die Armuth der Gemeinde Schwalenberg aufmerksam.

Nachdem noch Abg. Dr. v. Lengerke erklärt, daß man sich die Konsequenzen gefallen lassen müsse und Abg. Oberbracht auf die Gerechtigkeitsgründe hingewiesen, da ja die Gemeindewege durch das Holzfahren bedeutend mitgenommen würden, wurde dem Antrage der Kommission gemäß erkannt.

Den Schluß der Tagesordnung bildete die Wahl eines Mitgliedes zur Ersatzkommission für den Aushebungsort Lemgo und wurde an Stelle des Kammerarius Baumann der frühere Gastwirth Karl Theopold in Lemgo gewählt.

Die Ueberbürdung der Schüler.

Detmold, 14. Dezember. Seit einiger Zeit wendet sich die öffentliche Aufmerksamkeit in Deutschland in erfreulicher Weise der Ausbildung und Erziehung unserer Jugend zu. Am 11. April d. J. berief der Statthalter von Elsaß-Lothringen eine Kommission von ärztlichen Sachverständigen, welche unter Zuziehung von Lehrern als Auskunftspersonen prüfen sollte, ob eine Ueberbürdung der Schüler höherer Unterrichtsanstalten (Gymnasien und Realschulen) vorhanden und mit welchen Mitteln ihr abzuhelfen sei. An die Spitze seines Erlasses stellte der Statthalter den Satz: „Die körperliche Gesundheit und geistige Frische der die Schule besuchenden Jugend darf nicht gefährdet werden“. Die Kommission sollte deshalb das Maß von Schul- und Arbeitsstunden feststellen, das die Schule höchstens in Anspruch nehmen darf. — Das von der Kommission erstattete Gutachten wurde seiner Zeit in diesem Blatte mitgetheilt. Dasselbe fordert im Gegensatz zu dem bisher herrschenden System ein entschieden geringeres Maß geistiger Arbeit und eine weit größere Zeit für die körperliche Ausbildung, indem es den Schulbehörden überläßt, „die für Unterrichts- und häusliche Arbeitsstunden zugestandene Zeit am zweckmäßigsten auszunutzen.“

Jene Worte des Statthalters haben lebhaften

Wiederhall in den Herzen von tausend und aber tausend Eltern gefunden. Seinem Vorgange ist zunächst die großherzoglich hessische Regierung gefolgt, indem sie eine Konferenz von Gymnasialdirektoren und Landtagsabgeordneten, welche Kinder auf den höheren Schulen haben, zur Untersuchung der Schulverhältnisse auf den 27. November d. J. nach Darmstadt berufen hat. Die Konferenz hat zum Lehrplan der Gymnasien folgende Anträge angenommen:

„Zum Griechischen: Die Kommission spricht ihre Ueberzeugung dahin aus, daß der Unterricht in der griechischen Grammatik auf das Maß zu beschränken sei, das erforderlich ist, um den Schülern zu ermöglichen, griechische Schriftsteller mit Verständniß zu lesen. Im Hinblick hierauf und nachdem die Fertigung eines griechischen Skriptums als Aufgabe des Maturitätsexamens weggefallen ist, hält die Kommission eine (näher angegebene) Abänderung des Lehrplans für erforderlich und ist insbesondere der Ansicht, daß die sogenannten Extemporalien (deutsche Diktate mit sofortiger griechischer Niederschrift) und die häuslichen Arbeiten ganz wegfallen und daß andere Schreibübungen in der Stunde jedenfalls nur in beschränktem Maße und nur zur Einübung der betreffenden grammatikalischen Formen und Regeln stattfinden sollten. Zum Lateinischen: Was die schriftlichen Uebungen betrifft, so sind die Extemporalien nur in beschränktem Maße in Anwendung zu bringen, dieselben dürfen niemals einen entscheidenden Faktor für die Bestimmung der Reife des Schülers bilden. Uebersetzungen deutscher Diktate sind vorzugsweise während der Unterrichtsstunden zu fertigen und sollen sich an die Klassenlektüre anschließen. Zum Deutschen: In Betracht, daß nach vielfach in Hessen wie im übrigen Deutschland gemachten Wahrnehmungen die Ausbildung der Gymnasial- und Realschulabiturienten im Deutschen bisher theilweise eine mangelhafte gewesen, ist die Regierung zu ersuchen, diesen Uebelständen durch geeignete Maßregeln, insbesondere auch, wenn nothwendig und thunlich, durch Vermehrung der deutschen Unterrichtsstunden ohne Vermehrung der Gesammtzahl abzuhelfen, sowie anzuordnen, daß fortan solchen Abiturienten, welche genügende Befähigung im Deutschen nicht haben, ein Zeugniß der Reife nicht ertheilt werden möge. Zum Französischen wurde ein Antrag, der unter Zurückdrängen der Grammatik die Befähigung zum schriftlichen und mündlichen Gebrauch der Sprache in den Vordergrund stellt, angenommen. Zur Mathematik wurde die Regierung ersucht, durch gründliche Revision des Lehrplans eine richtigere Vertheilung des Stoffes für die einzelnen Klassen herbeizuführen und in der Prima den Lehrstoff auf ein geringeres Maß zurückzuführen."

Aehnliche Ideen und Vorschläge (die Mathematik ausgenommen) wurden schon vor 8—10 Jahren in unserer Presse angeregt und vertheidigt, haben aber damals nicht überall die richtige Würdigung gefunden.

Von dem Vorstand des rheinisch-westfälischen Centralvereins für Körperpflege und Gesundheit ist kürzlich dem preußischen Abgeordnetenhause eine Petition unterbreitet, welche die vorhandene Schulüberbürdung beklagt und mit der Bitte schließt:

„Das hohe Haus wolle die königliche Regierung ersuchen, nach dem Vorbilde der Unterrichtsverwaltung von Elsaß-Lothringen eine Kommission von Aerzten behufs Erstattung eines Gutachtens über das höhere Schulwesen Preußens einzusetzen, um auf Grund desselben die genügenden Maßnahmen zur Verhütung einer für die gebildete Jugend Deutschlands immer drohender werdenden Gefahr des körperlichen Rückganges mit all seinen traurigen Folgen zu treffen!"

Werfen wir hiernach einen Blick auf die Verhältnisse unseres engeren Vaterlandes, so können wir uns nicht verhehlen, daß bei uns die angedeuteten Uebelstände in nicht geringerem Maße als in anderen Theilen Deutschlands vorhanden sind, daß u. a. Knaben im Alter von 14—16 Jahren, welche sich Tagsüber 6 Stunden in den engen Schulräumen aufgehalten haben und dann hinterher zur Erledigung ihrer Schulaufgaben noch 4, 5 und gar 6 Stunden am Schreibtisch sitzend zu Hause zubringen müssen, nicht richtig gedeihen können, das leuchtet selbst dem Laien ein. Woher soll denn so ein armer Mensch die Muße nehmen, um die für seine Erhaltung und Entwickelung nothwendige Lebensluft unter Gottes freiem Himmel zu schöpfen, wie soll er Ersatz finden für den in aufzehrender Geistesarbeit verbrauchten Gehirn- und Nervenstoff? Wahrlich, es ist Zeit, daß eine Aenderung eingeführt wird, wenn die goldenen Worte des Statthalters von Elsaß-Lothringen bei uns zur Wahrheit werden sollen. Dabei liegt es uns fern, den Lehrern einen Vorwurf zu machen. Wir wissen wohl, daß gerade der tüchtige Lehrer den durchaus berechtigten Ehrgeiz hegt, die ihm gestellte Aufgabe in möglichst vollkommener Weise zu lösen. Aber die Aufgabe ist eben zu hoch gestellt. Das gilt ganz besonders vom Unterricht — namentlich dem grammatikalischen Unterricht — in den alten Sprachen. Es ist, als wollte man lauter Philologen heranbilden, obgleich von hundert Schülern etwa einer sich diesem Fach widmet. Den Meisten nützt der in den Schuljahren aufgespeicherte „Schatz" an solchen grammatikalischen Kenntnissen fürs praktische Leben herzlich wenig. Und doch will der Staat praktisch brauchbare Männer von körperlicher und geistiger Gesundheit haben, nicht Männer mit Köpfen voll großer Gelehrsamkeit und zerrütteten Nerven oder Verdauungsorganen.

Zum Schluß stehe hier ein am 28. November d. J. vom österreichischen Kultusminister an die Landesschulräthe gerichteter Erlaß, der uns den Nagel auf den Kopf zu treffen scheint.

„Um den Gymnasien und Realschulen die Vortheile zu sichern, welche bei der fast allenthalben eingetretenen Konsolidirung der Lehrkörper erreichbar sind, fordere ich die k. k. Landesschulbehörden auf, dafür zu sorgen, daß erstens in jeder Klasse der unteren Abtheilung die gleichartigen Gegenstände, insbesondere die Sprachfächer, nach Möglichkeit in der Hand eines Lehrers vereinigt seien, und zweitens, daß, wenn das pädagogisch wünschenswerthe Aufsteigen der Lehrer mit ihren Schülern von der ersten bis in die vierte Klasse unter obwaltenden Umständen nicht möglich oder nicht angezeigt erschiene, wenigstens das Aufsteigen der Schüler aus der ersten in die zweite Klasse, ebenso das Vorrücken aus der dritten in die vierte Klasse sich ohne Lehrerwechsel in den Sprachfächern vollziehe. Im Zusammenhange hiermit bestimme ich drittens, daß die Lehrkörper bei Beginn jedes Semesters die Zahl und die Termine der schriftlichen Hausarbeiten feststellen und hierbei eine soweit als möglich gleichförmige Vertheilung vornehmen, nach welcher an keinem Tage mehr als eine schriftliche Hausarbeit abzuliefern ist; viertens, daß die gesammten Anforderungen an die häusliche Thätigkeit der Schüler so bemessen werden, daß ihnen ein fleißiger Schüler gewöhnlicher Begabung bei einem täglichen Zeitaufwande in den unteren Klassen von höchstens zwei bis drei, in den oberen von drei bis vier Stunden zu genügen in der Lage sei. Im Hinblick auf die Erfahrungen an den Anstalten, welche in anerkennenswerther Weise ähnliche Anordnungen wie die vorstehenden bereits getroffen haben, läßt sich erwarten, daß Klagen über allzu große Ansprüche an die jugendliche Kraft nur ausnahmsweise noch werden erhoben werden. Wo dies vorkommen sollte, haben die Direktoren die Klagen entgegenzunehmen und auf Grund genauer Untersuchung das der Sachlage Entsprechende zu veranlassen."

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Stadt Blomberg.
Vom 1. bis 30. November.

I. Geburten.

Ein Knabe: dem Schmied Friedrich Niemeier, dem Ziegler August Lesemann, dem Ziegler und Hausschlachter Karl Köhne, dem Zimmermann Wilhelm Niedermeier, dem Schäfer Christian Winter.

Eine Tochter: dem Fuhrmann Adolf Hausmann.

II. Heirathen.

Hufschmied Heinrich Pöpper hierselbst mit Wilhelmine Nölting aus Elbrinxen, Packmeister Heinrich Gehrke aus Hannover mit Amalie Pöpper hierselbst, Dienstknecht Heinrich Becker aus Tintrup mit Wilhelmine Römer hierselbst.

III. Sterbefälle.

Die unverehelichte Marie Justine Louise Kelkenberg 52 Jahre alt.

Literarisches.

* **Meyer's Fachlexika.** Zu den Ideen, die sozusagen in der Luft gelegen haben, gehörte auch die, neben den großen Nachschlagewerken, die eine gewisse Wohlhabenheit der Käufer voraussetzen, eine Reihe lexikalischer Werke zu schaffen, die, handlich und billig, die Summe des Wissens auf einem Gebiet in sich vereinen. Es giebt zwar bereits viele lexikalische Spezialwerke, allein Billigkeit ist zumeist das Wenigste, was man ihnen nachrühmen kann; zudem sind sie nur in seltenen Fällen dem großen Publikum verständlich und behandeln im Ganzen nur wenige Gebiete. Da ist denn das Inslebenrufen der „Fachlexika" ein wahres Verdienst, das vergrößert wird durch die Art, in der es geschehen ist.

Mit dem ganzen stattlichen Apparat, über den das Bibliographische Institut durch die Herausgabe des vorzüglichen „Meyer'schen Konversations-Lexikons" verfügt, mit dem ganzen Stab lexikalisch geschulter Mitarbeiter ist der Herausgeber an die Verwirklichung dieser neuen Idee gegangen und läßt nahezu 40 Bände des heterogensten Inhalts in lexikalischer Form erstehen, die, soweit aus Plan und dem bis jetzt Vorliegenden ersichtlich, eine eben so allgemein verständliche wie ausgiebige Belehrung gewähren und auch durch Ausstattung und Preis allen Ansprüchen gerecht werden.

In diesen Fachlexika sind Bücher von eminent praktischem Werth geschaffen, welche um ihrer Vorzüge halber nicht warm genug empfohlen werden können und zwar auch denen, welche sich bereits des Besitzes eines Konversationslexikons erfreuen, da die Fachlexika ihren speziellen Gegenstand ungleich vielseitiger und mehrgliederiger behandeln als das große Werk. Bis jetzt liegen zwanzig Bände für die verschiedensten Fächer der Literatur, der Geschichte und Naturwissenschaften, für Musik, Staatskunde, Jagd, Gartenbau 2c. vor.

* Ein vorzügliches Weihnachtsgeschenk bildet Brockhaus' Kleines Konversationslexikon (3. Auflage, 2 Bde. geb M. 15). In seinen 64754 Artikeln und mehreren hundert Abbildungen und Karten giebt es auf jede Frage die rechte Antwort; die Artikel sind kurz und bündig und korrekt, das Buch bildet somit ein wahres Repertorium menschlichen Wissens. Wie schwer ist oft die Erwählung eines passenden Weihnachtsgeschenks, welches neben Billigkeit und Gediegenheit auch Brauchbarkeit für Jedermann besitzt. Brockhaus' Kleines Konversationslexikon ist wohl das beste Geschenk, da es genannte Vorzüge in sich vereinigt.

Wochenmarkts-Preise.

* **Bielefeld**, 16. Dezember. Butter pr. ½ Kilo M. 1,10, Rindfleisch pr. ½ Kilo M. —,65, Schweinefleisch pr. ½ Kilo M. —,70, Speck, hiesiger pr. ½ Kilo M. —,90, Speck amerikanischer pr. ½ Kilo M. —,90, Kalbfleisch pr. ½ Kilo M. —,50, Hammelfleisch pr. ½ Kilo M. —,65, Gänsefleisch 4½ Pfund für M. 3,—, Eier 15 Stück M. 1,—, Zwiebeln pr. ½ Kilo M. —,05, Aepfel pr. ½ Kilo M. —,12, Birnen ½ Kilo —,10, Pflaumen ½ Kilo M. —,—, Große Bohnen pr. 1 Kilo M. —,—, Bitzbohnen pr. 1 Kilo M. —,—, Erbsen pr. 1 Kilo M. —,— Rüben pr. 1 Kilo M. —,05, Wurzeln pr. 1 Kilo M. —,07, Kartoffeln, neue, 1 Kilo M. —,—, Blumenkohl à Stück M. —,60, Kopfsalat 2 Stück M. —,15, Kappus à Stück M. —,10, Rothkohl à Stück M. —,15, Wirsing à Stück M. —,12, Steckrüben à Stück M. —,07, Kohlrabi à Stück M. —,—, Gurken 2 Stück M. —,—, Kartoffeln pr. 150 Pfund M. 5,80, Roggenstroh 50 Kilo M. 2,25, Haferstroh 50 Kilo M. 1,50, Weizenstroh 50 Kilo M. 1,60, Heu 50 Kilo M. 2,70.

Repertoir des königlichen Theaters zu Hannover.

Montag, den 18. Dezember. Zum Benefiz für Herrn Berend, außer Abonnement, Flick und Flock, Zauberposse. Anfang 6 Uhr. Dienstag, den 19. Dezember. Die Stumme von Portici, Masaniello: Herr Schott. Mittwoch, den 20. Dezember. Geschlossen (Bußtag.) Donnerstag, den 21. Dezember. Joseph in Aegypten, Joseph: Herr Schott. Freitag, den 22. Dezember. Frauenkampf, Konzert unter Mitwirkung des Fräulein Teresina Tua. Sonnabend, den 23. Dezember. Dornröschen. Sonntag, den 24. Dezember. Geschlossen.

Neueste Nachrichten.

* **Marburg**, 16. Dezember. Professor Beneke ist plötzlich gestorben.

* **Oldenburg**, 16. Dezember. Wie die „Oldenburger Zeitung" meldet, steht die Einberufung des Landtages zu einer außerordentlichen Session unmittelbar bevor. Die Regierung werde demselben eine veränderte Organisation der Eisenbahnverwaltung vorlegen, durch welche eine wesentliche Vereinfachung der bestehenden organisatorischen Einrichtungen und die möglichste Beschränkung des Verwaltungsapparates auf das Maß des wirklichen Bedürfnisses im finanziellen Interesse der Eisenbahnverwaltung bezweckt wird.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 100.

Detmold. Kabinetsministerium. Ernennung der Mitglieder der Katasterinspektion und -Verwaltung.

Detmold. Amtsgericht I. Eintragungen ins Handelsregister werden auch im nächsten Jahre nur durch den Reichsanzeiger und das Amtsblatt bekannt gemacht.

Detmold. Amtsgericht II. Dem Kaufmann B. Frankenstein aus Hannover, jetzt hier, ist für die hiesige Firma R. D. Heine Prokura ertheilt.

Die Liquidation der Gesellschaft Detmolder Möbelfabrik von A. Schieferdecker & Co. hierselbst ist beendet.

Hohenhausen. Amtsgericht. Das Kolonat Stallwold Nr. 20 zu Westorf soll Freitag den 29. Dezember d. J. Vormittags 11 Uhr verkauft und müssen Ansprüche spätestens in diesem Termine erhoben werden. Taxe und Verkaufsbedingungen können auf der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Horn. Amtsgericht. Die Firma G. A. B. Schierenberg in Meinberg ist erloschen.

Die Eintragungen in das Handelsregister werden auch im Jahre 1883 durch Reichsanzeiger und Amtsblatt für Lippe veröffentlicht.

Berlin. Reichspostamt. Bekanntmachung, Weihnachtssendung betr. (Vergl. L. L.-Ztg. Nr. 294.)

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Lebensversicherung.

Die General-Agentur einer älteren Deutschen Lebensversicherungsgesellschaft ist für die Fürstenthümer Lippe-Detmold, Lippe-Schaumburg und Pyrmont mit mehreren anderen Kreisen gegen Fixum, Erwerbs- und Inkasso-Provision an einen routinirten u. soliden Fachmann zu vergeben. Fr.-Offerten sub D C. 4334 besorgt G. L. Daube & Co. in Köln.

Als passendes Weihnachtsgeschenk empfehle: Hochfeine Trink-, Speise- und Dessertchocolade in eleganten Verpackungen, feine entölte Cacaos und Chocoladenpulver aus der alt renommirten Fabrik von Jordan & Timaeus in Dresden. Für Reinheit wird garantirt.

Carl Pustkuchen.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle: Große neue Traubenrosinen, neue Feigen u. Datteln, Krackmandeln, süße und bittere Mandeln, neue Corinthen und Rosinen, frische Succade, Orangeat, Kanecl, Citronen und Citronenöl, neue franz. Wallnüsse und sicilianer Haselnüsse.

Carl Pustkuchen.

Zur Weihnachtsbäckerei empfehle feinstes Weizenmehl, neue Rosinen und Corinthen, Succade, Citronen und Citronenöl, Crystallzucker, Rassinade, gemahlen und in Broden, sowie sehr gute Topfbutter und frische Butter.

W. Wittenstein.

Nordsee-Schellfisch
empfing
W. Wittenstein.

Kieler Bücklinge
empfing
S. Meier.

Geldschränke
aus einer renommirten Fabrik empfiehlt und hält Muster auf Lager
E. Richardt, Detmold.

Hildesheimer Sparherde.
Lager bei
A. W. Brüggemann
Schötmar.
Regulir-Füll-Oefen. Säulen- u. Kachelöfen.
Musterblätter stehen zu Diensten.

Einem hochgeehrten Publikum Detmolds und der Umgegend bringe ich ganz ergebenst in Erinnerung, daß ich zu jeder Zeit Aufträge zum Behängen der Häuser mit Französischem, Englischem und Deutschem Schiefer übernehme.

A. Heine,
Dach- und Schieferdeckermeister.
Hofstraße Nr. 4.

Bei der Morgen — Dienstag — stattfindenden Auction kommt auch 1 großes, gut erhaltenes
Schaukelpferd
und einige zu Weihnachtsgeschenken passende Gegenstände zum Verkauf.

L. Vollmar.

Photographisches Atelier
von
Louis Uhle,
Friedrichstraße 2.

Holzverkauf.

Mittwoch, den 3. Januar k. J., Morgens 10 Uhr, sollen in dem Gehölze des Unterzeichneten, oberhalb Höntrup, 34 Stück Eichen, enthaltend 52,93 fm, welche sich zu Schiffs- u. anderem Bauholz eignen, 12 rm Knüppel in ungekürzten Längen, 160 rm Astreisig meistbietend an Ort und Stelle verkauft werden. Das Holz liegt unmittelbar am Kommunalwege.

Höntrup, 17. December 1882.

W. Ober.

Zum 1. März oder später suche ich zur Stütze meiner Schwester eine tüchtige

Mamsell.

Gehalt nach Uebereinkunft.

An der Bega, 17. Dec. 1882.

Uckermann.

Vollständiger Ausverkauf.

Außer den von mir an dieser Stelle namhaft gemachten Artikeln kommen in dieser Woche meine großen Vorräthe in Unterkleidern, als

Jacken, Hosen, Strümpfe

zum Ausverkauf. Ich kann dieselben **sehr billig** abgeben, da ich sie zu **Vorzugspreisen** aus der Fabrik meiner Brüder, Firma Gebr. Freymann in Rade vorm Wald, bezog.

E. R. Freymann.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Lopshorn.

Am Sonnabend, den 23. d. M. Morgens 10 Uhr bei dem Wirth Mölling zu Pivitsheide: Forstdistr. Heidensche Trift (36): 188 rm Buchen-Klob. Distr. Ufler (41, 42, 44): 1 St. Weymuthskiefern-Nutzholz 0,98 fm, 98 rm Buchen-Klob. Kn. u. Stockholz. Die Kloben von Nr. 19 ab. Distr. Braken (74): 37 Haufe Kiefern-Durchf.-Reis. Distr. Teut (63, 64, 65, 70): 7 St. Kiefern-Nutzh. 3,64 fm, 20 desgl. Stangen I. u. II. Cl. 125 starke Kiefern-Haufen.

Heidenthal. 13 December 1882.

Der Oberförster Limberg.

Vor einigen Tagen ist auf der Leopold-Straße ein unbekannter herrenloser **Hund** (gelber Teckel) aufgefangen.

Der Eigenthümer hat sich innerhalb 8 Tagen unter Erlegung der Fütterungs-, Insertions- und sonstigen Kosten bei uns zu melden, widrigenfalls die Tödtung des Hundes verfügt werden wird.

Detmold, 18. Dezember 1882.

Der Magistrat.

Petri.

Ich bedaure, den Kolon Friedrich Eikmeier Nr. 16 hierselbst am 9. December auf seinem Hofe beleidigt und bedroht zu haben, und nehme meine Worte hiermit zurück.

Silixen, 15. December 1882.

Wilhelm Behrens.

Gefunden
ein Regenschirm.

Abzuholen Werrestraße 8.

Für die Ueberschwemmten am Rhein gingen ferner ein: vom Spielabend in der Ressource am vergangenen Sonnabend ℳ 19,48, desgl. im Odeon ℳ 7,07, desgl. im Neuen Kruge Sch. K. Pr. E. P. ℳ 6,60, aus der Kasse der Erholung ℳ 50, an Spielgeld von demselben Verein ℳ 14, Korkverein ℳ 9, C. R. ℳ 3, aus dem Skat bei Brockmann am 13. d. M. B. Br. B. ℳ 5, wofür besten Dank mit der Bitte um fernere Geldspenden.

Die Exp. der Lipp. Landeszig.

Heute Morgen gegen 7 Uhr entschlief sanft nach langjährigen schweren Leiden im 43. Lebensjahre meine innigeliebte Frau,

Marie,

geb. Niemeyer.

Tiefbetrübt lasse ich diese Trauerbotschaft Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme zugehen.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 20. d. M., Nachmittags 3 Uhr, statt.

Detmold, 17. Dec. 1882.

Kellner,
Major a. D.

Von
heute
bis
Weihnachten
verkaufen wir
eine Partie zurückgesetzter
feiner

Luxus-Papiere

sowie
vorräthige

Monogramme

zu wesentlich
ermäßigten
Preisen.

Klingenberg'sche Hofbuchh.
(Hans Hinrichs.)

Lemgo. Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle eine reiche, schöne Auswahl von

Bilderbüchern, Modellier- und Bilderbogen, Gesangbüchern, Bibeln u. Gebetbüchern in eleganten, dauerhaften Einbänden, Photographie- und Schreib-Album, Photographierahmen, Taschenmesser, Schreibzeuge sowie sonstige Schreib- und Zeichen-Utensilien,
ferner
Lederwaaren jeder Art und sonstige in mein Fach schlagende Artikel.

Ergebenst

Carl Ohle.

Landgüter

können eingetauscht werden gegen schöne und rentable Villen und Häuser in bedeutenden Städten durch Th. Aug. Hauser, Jülichsplatz 6, Köln am Rhein.

Hausverkauf.

Auf dem früher Brökerschen Kolonat zu Krentrupperhagen Nr. 20 der Bauerschaft Hovedissen steht das von Fachwerk erbaute Wohnhaus, ca. 70 Fuß lang und 40 Fuß breit, zum Abbruch zu verkaufen. Kauflustige wollen sich an den Kolon Wächter Nr. 21 daselbst wenden.

Aug. Kersten

in
Detmold
empfiehlt sein
Lager
von

importirten Havanna-Cigarren
zu Originalpreisen.

des
Hauses
Aders & Co.
in
Havanna.

Mein jetzt vollständig sortirtes Lager echter importirter

Havanna- u. Bremer Cigarren, feiner Cigarretten, Rauchtabacke

in beliebiger Packung,

Twist Nr. 1

in bekannter Güte, sowie echte

Weichselspitzen

empfehle hierdurch unter Zusicherung solider Preise angelegentlichst und bemerke, daß sich die Artikel durch elegante Verpackung zu Weihnachtsgeschenken ganz besonders eignen.

D. Frohböse.

---

2 große Geldlotterien.

Köln. Domb. Haupttg. 75,000 ℳ Loos 3¼ ℳ Ulm. Domb. Haupttg. 75,000 ℳ Loos. 3 ℳ 2 Loose zus. mit amtl. Listen frk. 6 ℳ 75 ₰. Zieh. Köln. 11. Jan., Ulm. 16. Jan. 1883.

A. Fuhse, Mülheim a. d. Ruhr.

"Preuss. Lotterie-Original-Losse"
„zur Hauptziehung vom 19. Januar bis 3. Februar 1883"
„(Hauptgewinn: 450,000 ℳ baar): ½ 160 ℳ, ¼ 77 ℳ"
„sowie kleinere Antheile an Original-Loosen: ⅛ 31,"
„1/16 15,50 ℳ, 1/32 à 7,75 ℳ versendet gegen baar:"
„Carl Hahn in Berlin S., Alexandrinen-Straße 93."

Von den rühmlichst bekannten Fabrikaten der **Vereinigten Rheinisch-Westfälischen Pulverfabriken** in Cöln unterhalte ich stets wohlassortirtes Lager in allen Sorten, speziell auch von deren

Ia Jagdpulver
„Hirschmarke"

die bekanntlich auf der vorjährigen Clever Jagdausstellung als das beste Jagdpulver erprobt und mehrfach prämiirt wurde.

Ich habe in der Nähe hiesiger Stadt ein neues Magazin gebaut, und bin daher in der Lage, auch größere Ordres stets prompt zu effektuiren, auch direkt für Rechnung der Vereinigten Rheinisch-Westfälischen Pulverfabriken in Cöln. (6656)

Minden. **Gustav Höltke.**

Jeder Band ist einzeln käuflich.

Als **Festgeschenk für die Jugend** besonders empfohlen:

Fr. Hobirk's Wanderungen

auf dem Gebiete

der Länder- und Völkerkunde.

Band	1. Nord- und Mittel-Deutschland.	Band	13. Vorderasien.
„	2. Süd- und West-Deutschland.	„	14. Turan und Iran.
„	3. Die Schweiz.	„	15. Vorder- und Hinter-Indien.
„	4. Oesterreich und Ungarn.	„	16. China und Japan.
„	5. Die Niederlande.	„	17. Nordost-Afrika.
„	6. Frankreich.	„	18. Süd- und West-Afrika.
„	7. Italien.	„	19. Sahara und Sudan.
„	8. Die pyrenäische Halbinsel.	„	20. Nord-Afrika.
„	9. Grossbritannien und Irland.	„	21. Die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.
„	10. Die scandinavische Halbinsel.	„	22. Mexico und Westindien.
„	11. Russland und Sibirien.	„	23. Süd-Amerika.
„	12. Die Hämus-Halbinsel.	„	24. Die arktische Welt.
		„	25. Australien.

Neue Folge:

Band	I.	Europa I. Landschaftliche und Kulturbilder aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn.
„	II.	Europa II. Landschaftliche und Kulturbilder aus den Ländern Europas ausser Deutschland und Oesterreich.
„	III.	Reise- und Kulturbilder aus Asien und Afrika.
„	IV.	desgleichen aus Amerika.

Preis pro Band, 12—13 Bogen stark und mit passenden Illustrationen ausgestattet, elegant in Leinwand geb. nur

Mark 1,25.

Jeder Band ist einzeln verkäuflich.

Vorräthig in der Buchhandlung von C. Schenk in Detmold.

Vorräthig in der Klingenberg'schen Hofbuchhandlung (H. Hinrichs) in Detmold & Lemgo.

Preis pr. Band eleg. in Leinwand geb. Mk. 1,25.

LIEBIG'S BACKMEHL
LIEBIG'S PUDDINGPULVER

DER LIEBIG'S MANUFACTORY IN HANNOVER.

Nur ächt, wenn jedes Packet diese Marke trägt.



Um einen vorzüglichen Pudding zu halbem Preise und ohne Mühe zu bereiten, nehme man von ½ Liter Milch 6 Löffel voll und mische damit den Inhalt eines Paq. Puddingpulver. Dann lasse man den Rest der Milch mit ca. 60 Gr. Zucker kochen, giesse in dieselbe die Pudding-Mischung, rühre gut durcheinander, lasse einigemale aufwellen und giesse die Masse in eine Form.

Kaffee-Kringel. ⅔ Pfd. Backmehl, ⅓ Pfd. Butter ⅓ Pfd. Zucker, 1 Ei, ¼ Stange Vanille. Aus diesem Teig werden Kringel geformt.

Omeletts werden ebenfalls ausgezeichnet durch Anwendung des selbstthätigen Backmehls, selbst an Eiern kann man dabei sparen.

Zu haben bei Alfr. Heinrichs, Jul. Dreyling, A. Kolf, A. Watermann, F. Reuter in Detmold; H. Mathäus in Horn; C. Henneberg in Lage.

Für die Ueberschwemmten.

Mehrfachen diesbezüglichen Anfragen gegenüber bringen wir hiermit zur Nachricht, daß Herr Kaufmann **W. Starke** hierselbst sich bereit erklärt hat, **Kleidungsstücke** für die vom Hochwasser Heimgesuchten anzunehmen und deren unentgeltliche Weiterbeförderung veranlassen zu wollen. Er bittet bei der Auswahl möglichst auf wollene Unterzeuge und Strümpfe Bedacht nehmen zu wollen.

Geldspenden vermittelt nach wie vor

Die Exp. der Lipp. Landeszig.

Für den Verkauf von

Cigarren

in den Preislagen von 26 bis 300 Mark werden

zuverlässige Agenten

gegen hohe Provision und bei coulanten Provisions-Auszahlungsbedingungen gesucht. Offerten sub. C. L. K. 852 befördert die Annoncen-Expedition der Dortmunder Zeitung in Dortmund.

Der heutigen Nr. unserer Zeitung liegt ein Prospect der Firma Fritz Schroeder in Bielefeld bei.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 297. Dienstag, 19. Dezember. 1882.

Die neue Reichsenquete über die Vagabundennoth.

S. C. Die Klagen über Vagabundennoth und Wanderbettelei haben jüngst das preußische Abgeordnetenhaus ziemlich lange beschäftigt. Die Ansichten über die Ursachen des Uebels sind je nach dem politischen Parteistandpunkt überaus verschieden. Von der einen Seite erblickt man den Grund in den bestehenden Gesetzen und in dem Kulturkampf, von anderer Seite in den Folgen der großen Kriege, in der Gründungsperiode mit ihren hohen Löhnen und dem zeitweiligen Verfall der gewerblichen Ausbildung, in dem Krach mit der langdauernden Erwerbskrisis, in den großen technischen Veränderungen bei verschiedenen Handwerkszweigen und in den harten Thatsachen des Lebens überhaupt. In Betreff der Mittel zur Abhülfe der Vagabundennoth zeigt sich wenigstens darin eine erfreuliche Uebereinstimmung, daß man hauptsächlich eine größere freiwillige Thätigkeit der Bevölkerung, eine lebendigere Entfaltung der sozialen Hülfeleistung durch Vereine und positive Hülfsanstalten wie die des Pastors v. Bodelschwingh für unbedingt erforderlich hält. Die auf den bisherigen Kongressen deutscher Armenpfleger in Berlin und Darmstadt mitgetheilten Erfahrungen und bekannt gewordenen Einrichtungen verschiedener deutscher Staaten beginnen ebenfalls in immer weiteren Kreisen nützlich zu wirken.

Vor wenigen Wochen hat nun auch die Reichsregierung eine statistische Ermittelung über den Umfang der Bestrafungen wegen Bettelns und Vagabundirens in dem Zeitraum von 1877—1881 in Angriff genommen und eine Feststellung darüber angeordnet, welche Ausdehnung das Bettler- und Landstreicherunwesen im deutschen Reiche seit dem Jahre 1877 genommen habe, sowie darüber, wie und in welchem Umfange die Straf- und Zuchtbestimmungen der Reichsgesetze, insbesondere des § 361 Nr. 3 und 4 und des 362 des Reichsstrafgesetzbuchs in den einzelnen Bundesstaaten zur Anwendung gebracht worden sind. Es sind deshalb den sämmtlichen Bundesregierungen Tabellen mitgetheilt, um folgende Angaben darin zu machen: 1) Anzahl der auf Grund des § 361 Nr. 3 und 4 des Strafgesetzbuchs rechtskräftig ergangenen gerichtlichen Bestrafungen 1877—1881. 2) Anzahl der auf Grund des § 362 des Reichsstrafgesetzbuchs zugleich mit der Bestrafung erkannten gerichtlichen Ueberweisungen an die Landespolizeibehörde. 3) Anzahl der in Folge der gerichtlichen Ueberweisungen nach § 362 des Strafgesetzbuchs seitens der Landespolizeibehörde verfügten a. Unterbringung in ein Arbeitshaus, b. Verwendungen zu gemeinnützigen Arbeiten, c. Verweisungen aus dem Reichsgebiete. 4) Anzahl derjenigen Fälle, in welchen bei Ueberweisungen an die Landespolizeibehörde keine dieser drei Maßnahmen verfügt worden, weil der Verurtheilte nicht in den letzten 3 Jahren wegen Uebertretung des § 361 Nr. 4 mehrmals rechtskräftig verurtheilt war, oder weil derselbe nicht unter Drohungen oder mit Waffen gebettelt hatte. 5) Anzahl derjenigen Fälle, in welchen die von der Landespolizeibehörde verfügten Unterbringungen in ein Arbeitshaus ergangen sind, für die Dauer von a. 3 Monaten und weniger, b. über 3 bis zu 6 Monaten, c. über 6 Monate bis unter 2 Jahre, d. 2 Jahren. 6) Gesammtzahl der in den Arbeitshäusern auf Grund landespolizeilicher Anordnung gemäß § 362 des Reichsstrafgesetzbuchs befindlichen Personen nach dem Bestande vom 31. Dezember jener 5 Jahre. — In einer zweiten Tabelle werden sodann noch Angaben über Name, Ort und Größe der Arbeitsanstalt, über die Unterhaltungspflicht für dieselbe und über die Art der Beschäftigung der Nachhaftgefangenen verlangt; außerdem soll noch angegeben werden, ob etwa noch andere Personen und bejahenden Falles welcher Art in der Anstalt verwahrt werden.

Dieses Vorgehen liefert einen neuen Beweis, daß die Reichsregierung ihre sozialpolitischen Pläne erst auf Grundlage sicherer statistischer Unterlagen durchzuführen gedenkt. Es möge gestattet sein, hier mitzutheilen, daß das Königreich Sachsen schon seit dem 1. April 1879 eine Bettler- und Vagabundenstatistik eingerichtet und die Resultate derselben bereits mehrmals im Dresdener Journal und in der Leipziger Zeitung veröffentlicht hat. Danach hat die Zahl der in Sachsen wegen Bettelns und Vagirens erfolgten Bestrafungen in dem Zeitraume vom 1. April bis Ende 1879: 18,148, im ganzen Jahre 1880 nur 22,537, im Jahre 1881 nur 19,377 betragen. Das männliche Geschlecht war betheiligt im Jahre 1880 mit 21,355 und 1881 mit 18,222 Personen, das weibliche 1880 mit 982 und 1881 mit 1,155 Personen. Hiernach scheint das Uebel der Vagabundennoth schon im J. 1879 seinen Höhepunkt überschritten zu haben.

Von ganz besonderer Wichtigkeit ist die in Sachsen gemachte, bei der neuesten reichsstatistischen Erhebung aber noch nicht berücksichtigte Erfahrung, daß man sich nicht mit Ermittelung der „Bestrafungen“ begnügen darf, sondern gleichzeitig die Zahl der „Bestraften“ erfragen muß. Die im Jahre 1880 in Sachsen vorgekommenen 22,377 Bestrafungen betrafen nur 14,066 Individuen. Von den 22,377 Bestrafungen erlitten nämlich nur 9754 Individuen 1 malige Bestrafung, dagegen 2390 Individuen 2 malige, 346 Individuen 3 malige, 478 Individuen 4 malige, 238 Individuen 5 malige, 125 Individuen 6 malige, 68 Individuen 7 malige, 30 Individuen 8 malige, 14 Individuen 9 malige, 8 Individuen 10 malige, 4 Individuen 11 malige, 6 Individuen 12 malige und je 1 Individuum 13-, 14-, 15-, 16- und 17 malige Bestrafung.

Die im Vorstehenden mitgetheilten überraschenden Erfolge, welche durch die individualisirende statistische Methode erlangt wurden, haben dazu geführt, daß in Sachsen vom Jahre 1882 ab an Stelle der frühern Anzeigen in Tabellenform Zählkarten für das einzelne bestrafte Individuum eingeführt worden sind.

Preußischer Landtag.

* Berlin, 18. Dezember. Im Abgeordnetenhause stand heute zunächst die Interpellation Dirichlet über die Prügelaffäre Rotenhan auf der Tagesordnung. Der Interpellant entwickelte den Thatbestand dieses sattsam bekannten und übermäßig aufgebauschten Vorgangs und klagte die Staatsanwaltschaft an, ihre Pflicht vernachlässigt zu haben, indem sie es unterlassen habe, amtlich einzuschreiten. Der Justizminister Friedberg berichtigte verschiedene Angaben des Vorredners und theilte mit, daß über mehrere Punkte noch amtliche Ermittelungen im Gang seien. Sei das Resultat derselben so, wie zu erwarten sei, so werde die Staatsanwaltschaft angewiesen werden, das richterliche Urtheil anzurufen. Abg. Hänel erklärte sich mit dieser Antwort befriedigt und eine Besprechung der Interpellation unterblieb. Es folgte die Fortsetzung der Etatsberathung. Zunächst wurden einige noch rückständige Titel aus dem Etat der Justizverwaltung erledigt, und zwar nach den Anträgen der Budgetkommission angenommen. Bei dem Etat der Staatsarchive brachte der Abg. Majuncke die alten Klagen des Centrums über mangelhafte oder tendenziöse Veröffentlichungen aus den Staatsarchiven vor. Abg. Kantak beschwerte sich über die tendenziöse und gehässige literarische Thätigkeit von Posener Archivbeamten. Den beiden Rednern trat Archivdirektor v. Sybel mit großer Entschiedenheit entgegen. Die Debatte wurde alsdann auf morgen vertagt. Es wird die letzte Sitzung vor den Ferien sein.

Die wilde Toni.

Novelle von Ad. Streckfuß.

(Fortsetzung.) 51

Aber hören Sie weiter. — Mit dem Erscheinen unseres Fräuleins in Schernitz waren alle die trüben Wolken verscheucht, der Major war beruhigt, — er bedurfte keiner Versicherungen dafür, daß Fräulein Antonie unschuldig sei, er las es in ihren Augen. Wir lebten vier Wochen so glücklich und innig vergnügt wie früher in unserm einsamen Schernitz, dann aber brachte ein reitender Bote einen Brief von dem Minister, — Antonie mußte nach S** zurückkehren. Sie schied von uns mit vielen Thränen, aber mit dem Versprechen, daß jetzt nichts sie zurückhalten solle, recht oft den theuren Onkel zu besuchen, — dies Versprechen hat sie denn auch gehalten, sie ist oft gekommen, — mitunter auf einige Tage, mitunter auf ein paar Wochen, nie auf lange Zeit, ihr Dienst bei der Herzogin fesselte sie ja an die Residenz, — und in diesen Jahren ist sie stets unverändert dieselbe geblieben, nur im letzten Jahre ist ihr heiterer Frohmuth geschwunden, sie hat sich oft recht bitter über das traurige Leben am Hofe ausgesprochen und manche Thränen darüber geweint, daß sie gezwungen sei, in S** zu sein, während sie doch ihr Herz nach Schernitz ziehe.

In diesen letzten Jahren sind dann auch die niederträchtigen Verleumdungen, welche man über unser Fräulein verbreitet hat, nach Schernitz gedrungen; wir haben sie nach Möglichkeit von unserm Herrn ferngehalten, aber das Schlimmste mußte er doch endlich erfahren, und gestern ist es geschehen, Fräulein Antonie hat ihm selbst mitgetheilt, wie infam sie an dem Hofe und besonders von dem Grafen von Vienburg behandelt worden ist. Ich würde darüber mit Ihnen nicht sprechen, Herr Müller, wenn mir nicht gestern Abend der Postbote erzählt hätte, daß jedes Kind im ganzen Lande die schmähliche Geschichte weiß, daß also Sie, der Sie einen Onkel in S** haben, der noch dazu ein Gastwirth ist, sie auch kennen müssen. Unser Herr hat mich gestern Abend, während Sie mit Lottchen und Fräulein Antonie im Schloßgarten waren, rufen lassen und mich gefragt, was ich von der Sache wisse, ich habe ihm natürlich die Wahrheit gesagt, da hat er mir denn erzählt, Fräulein Antonie habe dieser schändlichen Verleumdungen wegen für immer den Hof verlassen und werde fortan in Schernitz bleiben. — Das wollte ich Ihnen sagen, Herr Müller, — Sie wissen nun, wie die Sachen hier stehen und daß Sie unserem Fräulein ein schweres Unrecht abzubitten haben, nicht mit Worten, sondern im Herzen! — Und Sie werden es abbitten! Wenn Sie auch vielleicht in diesem Augenblick noch nicht vollkommen überzeugt sind, so werden Sie überzeugt werden, sobald Sie Fräulein Antonie näher kennen lernen. — Jetzt aber lassen Sie uns scheiden, reiten Sie nach dem Vorwerk und überlegen Sie unterwegs, was ich Ihnen erzählt habe, — schließlich aber hören Sie noch eine Bitte, — lassen Sie nie weder durch ein Wort noch auch nur durch einen Blick unsern Herrn ahnen, daß Sie je einen Gedanken des Mißtrauens gegen Fräulein Antonie gehabt haben! — Bedenken Sie, daß Sie dadurch nicht nur Ihre eigene Stellung hier vernichten, sondern daß Sie auch, was gewiß noch schlimmer ist, — einen edlen, vortrefflichen alten Herrn im tiefsten Herzen kränken würden!“

II.

Mit schwerem Herzen ritt Heinrich langsam dem Vorwerk zu. Die schlichte Erzählung des Rendanten hatte einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht. Die Verehrung, mit welcher der würdige alte Herr von der wilden Toni gesprochen hatte, entsprach einer tiefen Ueberzeugung; war es möglich, daß ein erfahrener Mann, der Toni von ihrer frühesten Kindheit an kannte, von einem jungen Mädchen so sehr getäuscht werden sollte, daß er an ihre Unschuld glaubte, obgleich auch zu ihm alle die Gerüchte gedrungen waren, welche überall im Herzogthum M** erzählt wurden?

Heinrich dachte zurück an seine gestrige Unterredung mit Toni, an die Thränen, welche ihren Augen entquollen waren, als sie sich überzeugt hatte, daß auch er an ihre Schuld glaube, an ihren Ausruf: „Sie wissen nicht, welches entsetzliche Unrecht Sie mir thun!“

Wenn er ihr wirklich Unrecht gethan hätte?! Es war ein Gedanke, der ihn mit Grauen erfüllte. — Sie ahnte nicht einmal, wie groß seine Schuld war, daß er der Graf von Vienburg sei, dessen hartes Spottwerk sie vom Hof vertrieben hatte, den sie so bitter haßte. — Wie konnte er jemals sühnen, was er verbrochen, wenn sie unschuldig war?

Wenn Sie unschuldig war? — Sein Herz zog sich krampfhaft zusammen, als er wieder und immer wieder sich diese Frage vorlegte. — Konnte denn die Volksstimme so fürchterlich lügen? — War es möglich, daß die so einstimmig Verurtheilte ihr Urtheil nicht verdiente? — War nicht ihr Vater ohne Verdienst zur höchsten Stellung im Lande befördert worden? Würde der Herzog ihm und seinem Sohne solche durch nichts motivirte Gnade erwiesen haben, wenn Toni seine ekeln Bitten mit Entrüstung zurückgewiesen hätte? — Es sprach so viel für ihre Schuld, er war so innig von derselben überzeugt gewesen; jetzt aber, seit er sie gesehen, seit er in ihr reines Auge geschaut hatte, war seine Ueberzeugung erschüttert.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 18. Dezember. Der Reichsanzeiger meldet: „Der Kaiser hat in Folge eines leichten Erkältungszustandes der am vergangenen Sonnabend im Grunewald abgehaltenen Hofjagd nicht beigewohnt und wird voraussichtlich wohl einige Tage das Zimmer hüten müssen." Im Laufe des Vormittags nahm der Kaiser eine Reihe von Vorträgen entgegen.

* — Am 15. d. M. fand in Berlin die erste Generalversammlung der Kaiser-Wilhelms-Spende statt. Aus dem Berichte des Aufsichtsraths derselben, der bekanntlich aus zehn Bundesrathsmitgliedern besteht, entnehmen wir das Folgende. Die Anstalt, welche unter dem Protektorate des Kronprinzen steht, verfolgt den Zweck gegen Einlagen vom beendeten 55. Lebensjahre ab Altersrenten zu zahlen. Statt derselben kann auch ein einmaliges Kapital erhoben werden. Die Verwaltung wird vollkommen kostenfrei bewirkt, alle Ueberschüsse kommen den Einlegern zu Gute. Da die auf durchaus vorsichtiger und solider Basis aufgestellten Tarife schon jetzt nicht unerhebliche Ueberschüsse geschaffen haben, so werden solche mit der Zeit den Einlegern in der Form von Dividenden zufließen. Es muß indeß ausgeschlossen erscheinen, schon jetzt mit der Vertheilung von Dividenden vorzugehen, weil der Zeitraum von $3\frac{1}{2}$ Jahren, während dessen die Anstalt erst besteht, zu kurz ist, um schon jetzt einen sichern Maaßstab für die Fixirung der Dividenden zu geben. Die Anstalt hat jetzt 2070 Zahlstellen im deutschen Reiche. Dieselben sind zum größten Theil mit amtlichen Stellen verbunden. Das Garantiekapital betrug am 1. Oktober d. J. 1,870,000 ℳ. Das Deckungskapital 451,191 ℳ, der Ueberschuß 116,093 ℳ. Der Geschäftsverkehr hat sich wie folgt bis jetzt gestaltet: Es sind im 1. Jahre 387 Mitglieder neu eingetreten, 8371 Einlagen gezahlt im Betrage von 41,855 ℳ; im 2. Jahre 1323 Mitglieder neu eingetreten, 31,242 Einlagen gezahlt im Betrage von 156,210 ℳ; im 3. Jahre 1160 Mitglieder neu eingetreten, 31,975 Einlagen gezahlt im Betrage von 159,875 ℳ; im 4. Jahre (bis zum 14. Dezember, etwa $7\frac{1}{2}$ Monat) 1455 Mitglieder neu eingetreten, 26,344 Einlagen gezahlt im Betrage von 131,720 ℳ. Da im letzten Jahre nur $7\frac{1}{2}$ Monat bis jetzt in Anrechnung kommen konnten, so ersieht man, daß sich im laufenden Jahre ein recht erheblicher Aufschwung zeigt. Die seitherige Entwicklung der Wilhelmsspende muß als eine durchaus normale bezeichnet werden. Sie vermeidet jede Reklame, arbeitet dafür in engern Kreisen um so nachhaltiger. Man kann dieser jungen Anstalt um so mehr ein weiteres gutes Gedeihen wünschen, als im gleichen Grade, wie die einzelnen Mitglieder der bürgerlichen Gesellschaft an die Sicherheit ihres Alters denken, auch die Zahl der festen Stützen derselben wächst. Die Benutzung der Anstalt empfiehlt sich nicht nur für die arbeitende Bevölkerung, sondern auch für die große Masse der Gewerbetreibenden, Kaufleute und aller Unvermögenden, die einer Pensionskasse nicht angehören. So geräuschlos die Wilhelmsspende bis jetzt auch gewirkt hat, so glauben wir doch, daß sie alle Bedingungen in sich enthält, um sich dereinst noch zu einem nationalen Wohlfahrtsinstitut entwickeln zu können. Möge ihr dies gelingen!

* — Der Artikel der Kölnischen Zeitung über die russischen Rüstungen erregt große Aufmerksamkeit und wird auch in Wien sehr beachtet werden, da man dort schon seit einiger Zeit wegen Rußland weitgehende Besorgnisse hegte. An eine unmittelbar kriegerische Verwicklung mit Rußland ist trotz alledem wohl nicht zu denken; aber es gilt, sich auf die Zukunft vorzubereiten. Aus Petersburg wird gemeldet, es sei dort noch immer davon die Rede, daß Ignatiew dazu bestimmt sei, Domänenminister zu werden, und es fehlt nicht an Leuten, welche glauben, die Reise des hiesigen russischen Botschafters Herrn v. Saburow nach Petersburg bezwecke hauptsächlich, womöglich der Wiederernennung Ignatiews zum Minister entgegenzuwirken, die allerdings nicht zur Beruhigung Europas dienen würde. Sehr auffallend ist auch die Sprache des Glas Czernagorza über die Rüstungen Montenegros. Das montenegrinische Amtsblatt versichert, indem es den Zweck dieser Rüstungen ausführt, daß Montenegro nichts als den Frieden wolle, daß es aber, nachdem die europäischen Mächte auf dem Berliner Kongresse seine Wünsche bezüglich einer Gebietsvergrößerung übergangen hätten, stets bedacht sein müsse, sich vor einem möglichen Angriffe zu schützen.

* — Die Jahre der „unbesoldeten Assessoren" scheinen wirklich herangekommen zu sein. Der Geschäftsbericht des hiesigen Landgerichts I für das Jahr 1883 führt nämlich als unentgeltlich beamtet bereits 22 Assessoren auf. Nur 8 Assessoren sind auf Diäten gestellt. Außerdem beschäftigt der Justizdienst an diesem Gerichte ohne jede Entschädigung noch 8 geprüfte Justizanwärter und — 206 Referendare. Die Zahl der am Landgericht I zugelassenen Rechtsanwälte beträgt 182, hierzu kommen noch 3 Notare, die ausschließlich nur Notariatsgeschäfte betreiben dürfen. Am Kammergerichte sind 18 Rechtsanwälte zugelassen, von denen einige Prozeßpraxis gar nicht betreiben, die aber meistentheils mit Rechtsanwälten vom Landgericht I assoziirt sind.

Baden.

* **Karlsruhe**, 16. Dezember. Der Großherzog und die Frau Großherzogin sind heute Vormittag wohlbehalten hier eingetroffen.

Mecklenburg-Schwerin.

* **Schwerin**, 15. Dezember. Der Erbgroßherzog Friedrich Franz, geb. 10. März 1851 und am 24. Januar 1879 mit der Großfürstin Anastasia, Tochter des Großfürsten Michael von Rußland, vermählt, ist seit einigen Tagen sehr ernstlich an einer Lungenentzündung erkrankt. Der Leibarzt des Kaisers, Dr. Leuthold aus Berlin, und der jetzt nach Frankfurt a. M. beurlaubte Geh. Medizinalrath Dr. Mettenheimer in Schwerin sind an das Krankenlager des hohen Kranken berufen. Da der Erbgroßherzog überhaupt keine allzu starke Gesundheit besitzt und deshalb den ganzen vorigen Winter in Palermo verweilte, so hegt man jetzt die größten Besorgnisse. Der beabsichtigte Besuch des Prinzen Wilhelm mit seiner Gemahlin bei der großherzoglichen Familie ist wegen dieser Erkrankung vorläufig auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 16. Dezember. Graf Herbert Bismarck ist heute hier eingetroffen und machte dem Grafen Kalnoky einen längeren Besuch.

Frankreich.

* **Paris**, 16. Dezember. Alle Blätter beschäftigen sich heute mit dem Artikel der „Kölnischen Zeitung" über „Russische Rüstungen". Sie sind durchweg der Ansicht, diese Enthüllungen würden nicht gemacht worden sein, wenn die russisch-deutschen Beziehungen nicht gespannt wären. Man bringt das Gerücht von einer Wiedereinsetzung Ignatiews mit jenem Bericht der „Kölnischen Zeitung" in Zusammenhang und meint, jener Bericht beweise, daß Giers' Bemühungen, die russisch-deutschen Beziehungen wieder freundschaftlich zu gestalten, fehlgeschlagen seien. — Die offiziöse Drohung Deutschlands, gegen Frankreich einen kleinen Zollkrieg einzuleiten, begegnet einer herben Kritik. Man findet, daß die deutschen Konsumenten schließlich die Kosten tragen würden. Man führt die Drohung auf fiskalische Beweggründe zurück, erklärt aber, daß Frankreich so schwach nicht sei, um sich eine so alberne Behandlung in Zollfragen seinerseits einfach gefallen zu lassen.

Britisches Reich.

* **London**, 16. Dezember. Die Konferenz zur Berathung der Donaufrage tritt Anfang Januar k. J. hier zusammen. — Lord Derby leistete heute der Königin den Eid als Staatssekretär der Kolonieen. Lord Kimberley ist zum Staatssekretär für Indien, Childers zum Schatzkanzler, Lord Hartington zum Staatssekretär des Krieges ernannt. Der Eintritt von Sir Charles Dilke in das Kabinet dürfte binnen kurzem zu erwarten sein.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 16. Dezember. Die Unterbrechung der Verjährung von Forderungen geschah bekanntlich früher durch die bloße Klageanmeldung. Nach der deutschen Civilprozeßordnung ist dies nicht mehr der Fall und da der 31. Dezember jeden Jahres der gewöhnliche Fristtermin für Verjährungen ist, so sei darauf nochmals aufmerksam gemacht, daß jetzt rechtzeitig Maßregeln zur Sicherung der Forderungen, soweit dieselben verjähren, getroffen werden müssen. Nach der deutschen Civilprozeßordnung muß zur wirksamen Unterbrechung der Verjährung eine Klage beim Gericht eingereicht und dem Beklagten vor dem 31. Dezember zugestellt sein. Da die Zustellung eine gewisse Zeit in Anspruch nimmt, so wird es sich empfehlen, die bezüglichen Klagen spätestens am 20. d. M. einzureichen.

* **Detmold**, 19. Dezember. Noch hatten sich die Gemüther über den Plesmannschen Brand nicht beruhigt, als uns gestern Abend um 8 Uhr ein intensiver Schein am nördlichen Himmel belehrte, daß das verheerende Element schon wieder ein Opfer gefordert. Um dieselbe Zeit traf aber auch ein Bote hier ein, welcher die Landspritze nach Klüt requirirte, da das Haus des Gastwirths Röwe daselbst in vollen Flammen stände. Ausgekommen ist das Feuer auf dem Saal, welcher dicht mit Stroh gefüllt war, das, ausgedroschen, am andern Tage verkauft werden sollte. Der Umstand, daß man erst die Spritzen von außerhalb abwarten mußte, ließ das Feuer derartig um sich greifen, daß die Spritzen bei ihrem Eintreffen sich lediglich auf die Sicherung der andern Gebäude, von denen eines bereits gleichfalls von den Flammen erfaßt war, beschränken mußten, während das Haus bis auf die Umfassungsmauern vollständig ausbrannte und nur Menschen und Vieh gerettet werden konnten. Fast wäre sogar noch ein Menschenleben dem Brande zum Opfer gefallen, denn ein Kind, welches bereits zu Bette gelegen, hatte man ganz vergessen und als man endlich an dasselbe dachte, hatte das Feuer bereits das Stroh des Bettes ergriffen. Von Spritzen waren anwesend zuerst die von Brokhausen, dann die von Heidenoldendorf und schließlich zwei von Detmold (ein Zubringer vielleicht). Letztere trafen erst um 10 Uhr ein und ist uns diese Verspätung unbegreiflich. Das Feuer währte die ganze Nacht und war bereits während des Brandes eine Gerichtskommission zur Untersuchung über die Entstehung desselben auf dem Platze.

* **Detmold**, 18. Dezember. Der Preis des Petroleums an den amerikanischen und englischen Märkten ist seit dem 13. d. im Weichen begriffen. Nach einem Kabeltelegramm der „Times" aus Philadelphia (Nordamerika) ist der Grund dieses Preisrückganges die Entdeckung einer neuen Petroleumquelle, welche täglich 500 Barrels (Faß) liefert.

* **Detmold**, 18. Dezember. Ein Schreiben der königlichen Eisenbahndirektion in Hannover an den Magistrat zu Herford theilt mit, daß die Strecke Herford-Detmold bisher noch keinen Ueberschuß ergeben hat.

* **Detmold**, 19. Dezember. In der Sitzung vom 15. d. M. erkannte die hiesige Strafkammer auf Verwerfung der Berufung und bestätigte lediglich das Urtheil I. Instanz in nachstehenden Fällen: 1) gegen die Dienstmagd Marie Schäfer aus Höxter wegen Diebstahls, 1 Woche Gefängniß; 2) gegen den Cigarrenarbeiter und Ziegler Fritz Stock aus Oerlinghausen wegen Unterschlagung, Freisprechung; 3) gegen den Ziegler Fritz Ecke aus Horn wegen Vergehen gegen § 114 St.-G.-B., 4 Monat Gefängniß. In der Sache des Einliegers Heinrich Schäfer aus Kleinenmarpe dagegen hob sie das schöffengerichtliche Urtheil auf und erkannte wegen Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung auf eine Gesammtstrafe von 14 Wochen Gefängniß, wegen Erregung ruhestörenden Lärms auf 3 Wochen Haft. Die Dienstmagd Amalie Schnüll aus Schwalenberg erhielt wegen Diebstahls im Rückfalle 6 Monat Gefängniß und wegen Entwendung von Eßwaaren 3 Tage Haft.

Salzuflen, 15. Dezember. Gestern Nachmittag verunglückte der Holzschuhmacher Meise von Leopoldshöhe auf hiesigem Marktplatz durch einen Schlitten. Letzterer, dem Gutsbesitzer Delius auf Heipke gehörend, war mit zwei muthigen Rassepferden bespannt und hatte drei Damen zum Besuch nach unserem Herrn Pastor gebracht. Der Kutscher, der seiner Weisung gemäß, die Pferde nicht kalt werden zu lassen, nach Schötmar fuhr, übergab dort, vor dem Hause eines Schneidermeisters, die Pferde einem Jungen. Diesem gingen die unruhigen Thiere durch und kamen im Galopp nach Uflen, machten an der Ecke des Rathhauses eine scharfe Biegung und überfuhren auf diese Weise zwei ahnungslose Menschen, so daß für den Augenblick Pferde, Menschen und Schlitten ein Knäuel bildeten. Meise, der bewußtlos unter dem Schlitten hervorgezogen wurde, starb Abends 9 Uhr am Schädelbruch, Bültemeier aus dem benachbarten Dorfe Biemsen, war weniger verletzt und ging noch zu Fuß nach seiner Wohnung. (M. Ztg.)

* **Herford**, 15. Dezember. Gestern wurde ein Dieb hier eingebracht, der in der Nacht vom 12./13. d. M. in die verschlossene Cigarrenfabrik von Engelhard u. Biermann in dem benachbarten Eilshausen eingebrochen war, um Cigarren zu entwenden. In einem Sacke hatte er bereits 400 Stück verschwinden lassen, als der durch das Geräusch wach gewordene Werkmeister eintrat und dem Eindringling einen Schlag mit einem Stocke über den Kopf gab, der diesen betäubte. So gelang seine Verhaftung. Der Einbrecher ist der Bergmann Tremper aus Teuhausen bei Werther; derselbe war erst vor kurzer Zeit aus dem Zuchthause zu Münster, wo er sechs Jahre gesessen, entlassen.

* **Herford**, 17. Dezember. Die durch den hiesigen Vaterländischen Frauenverein abgehaltene Sammlung zur Linderung des durch die Ueberschwemmung in den Rheinlanden entstandenen Unglücks hat den erfreulichen Betrag von 1016 ℳ 10 ₰ ergeben, welcher abgeführt ist.

* **Bielefeld**, 15. Dezember. Aus den Verhandlungen der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wird der „Westf. Ztg." Folgendes mitgetheilt: Die Militärbehörde hat an den Magistrat die Frage gerichtet, ob die Stadt im Falle der Verlegung eines zweiten Bataillons nach Bielefeld die Beschaffung der erforderlichen Massenquartiere gegen Gewährung des halben Servises übernehmen wolle. In der Stadtverordnetenversammlung waren die Ansichten, ob eine vermehrte Garnison der Stadt zum Vortheil oder Nachtheil gereichen werde, sehr getheilt, und die lange Debatte verlief eigentlich resultatlos, indem schließlich nur dem Magistrat anheim gegeben werden konnte, die vorläufig begonnenen Unterhandlungen mit der Militärbehörde einstweilen fortzusetzen.

* **Bielefeld**, 18. Dezember. Auch die hiesige Handelskammer hat ein eingehend begründetes Gesuch an den Bundesrath gerichtet, derselbe möge dem Antrag auf Verbot der Einfuhr amerikanischer Schweinefleischwaaren seine Zustimmung versagen. Durch ein solches Verbot würde einerseits ein umfangreicher Geschäftszweig des Bielefelder Bezirkes vernichtet und die für denselben vorhandenen Einrichtungen wie Lager und Räuchereien entwerthet, andererseits aber der dortigen nach vielen Tausenden zählenden Arbeiterbevölkerung ein gutes und wohlfeiles Nahrungsmittel entzogen.

* **Soest**, 15. Dezember. Gestern Abend um 6 Uhr passirte hier in einer engen Gasse am sog. großen Teiche ein Raubanfall. Dem Agenten H. wurden von einem Unbekannten 103 ℳ nebst einer Uhr abgenommen und Stiche mit einem Messer in die Brust und rechte Hand versetzt; bis jetzt ist der Attentäter noch nicht ermittelt. Das Leben des Beraubten soll glücklicherweise außer Gefahr sein. (W. B.)

Lippischer Landtag.

(Nach stenographischer Aufnahme.)

Sitzung vom 15. Dezember.

Am Regierungstische Kabinetsminister Eschenburg.

Abg. Köttgen beurlaubt.

Präsident Dr. v. Lengerke eröffnet die Sitzung Morgens 10 Uhr und nachdem das Protokoll verlesen und genehmigt, theilt derselbe als Eingang eine Petition aus Schwalenberg mit, nach dort ein Amtsgericht zu verlegen oder wenn dies nicht angängig, wenigstens die Schöffengerichts- und Sitzungen der streitigen und freiwilligen Gerichtsbarkeit dort abhalten zu lassen. Dieselbe wird dem Justizausschuß überwiesen.

Erster Punkt der Tagesordnung ist die Interpellation Lengerke und Gen., die Besteuerung der Tanzvergnügungen betr.

Abg. Dr. v. Lengerke weist zur Begründung der Interpellation darauf hin, daß dem Hause s. Z. auf

eine längere Debatte mitgetheilt worden, daß gegen die Erhebung derartiger Steuern vom Amte keine rechtlichen Bedenken entgegenständen, wenn dieselben vom Amtsgemeinderathe beschlossen würden. Verschiedene Aemter wie Oerlinghausen, Lage, Detmold arbeiteten dann ein diesbezügliches Statut aus und wurde selbiges genehmigt, dagegen Schötmar mit dem seinigen abgewiesen mit dem Bemerken, die Regierung beabsichtige eine allgemeine Verordnung über öffentliche Lustbarkeiten zu erlassen und möchte man bis nach deren Erledigung mit dem Ortsstatute warten. Er bedaure dies für Schötmar, weil man allgemein der Meinung sei, daß durch eine angemessene Besteuerung der Lustbarkeiten dem Uebermaße derselben Einhalt geboten, andererseits aber auch der Gemeindekasse ein nicht unerheblicher Vortheil daraus erwachse. Er frage deshalb die Staatsregierung, warum dem Amte Schötmar nicht gleich den übrigen eine Bewilligung zur vorläufigen Erhebung gestattet worden und bis wann die betr. Vorlage zu erwarten sei.

Kabinets-Minister Eschenburg erwiedert hierauf, daß er nach der Fassung der Interpellation eine Frage über die Besteuerung der Tanz-Vergnügungen im Allgemeinen erwartet habe, während sie sich jetzt gewissermaßen als eine Beschwerde des Amtes Schötmar herausstelle, welche richtiger zunächst an das Kabinets-Ministerium gegangen wäre. Die beabsichtigte Verordnung solle keine finanzielle, sondern eine polizeiliche sein, nachdem die letztere erlassen, könne die finanzielle Seite von den Aemtern dann einheitlicher geregelt werden. Dies sei der Grund gewesen, weshalb die Regierung Schötmar abschläglich beschieden. Wann die Verordnung seine Erledigung finde, ließe sich bei den überhäuften Arbeiten der Regierung freilich jetzt noch nicht bestimmen.

Abg. Grote ist der Meinung, wenn man eine Tanzgemeindesteuer einführen wolle, dann dürfe man nicht nur die Tanz-Vergnügungen der kleineren Leute besteuern, welche gewöhnlich schon um 10 oder 11 Uhr beendigt seien, sondern auch die des mittleren und vornehmeren Standes, in Detmold sei eine derartige Besteuerung gerade immer daran gescheitert, daß man die geschlossenen Gesellschaften nicht mit heranziehen konnte und doch seien besonders in den Städten die Vergnügungen des Mittelstandes so ausgedehnt, daß sie geradezu schädigend auf denselben wirkten.

Abg. Schemmel macht auf die vielen Wirthschaften auf dem Lande, in denen Tanz-Vergnügungen getrieben würden, aufmerksam und ist der Ansicht, wenn die beregte Verordnung sobald nicht zu erwarten sei, daß die Gemeinden dann event. bei den oberen Behörden resp. dem Kabinetsministerium die Tanzbesteuerung durchzubringen versuchen sollten, denn er glaube sicher, daß durch diese Einnahme der Ausfall an Schulsteuer vollkommen gedeckt werde.

Abg. Dr. v. Lengerke ist gewissermaßen über die Aeußerung des Kabinetsministers erfreut, wodurch doch einige Hoffnung für Schötmar sei, man hatte auch bereits im Gemeinderath die Berufung ans Kabinetsministerium geplant und sei nur durch den Zusammentritt des Landtages davon abgekommen; er freue sich zu erfahren, daß ein derartiger Schritt vielleicht doch Erfolg haben werde.

Kabinetsminister Eschenburg glaubt nicht, daß durch Besteuerung eine Einschränkung zu erwarten sei, wohl aber durch Polizeiverordnungen, und erst, wenn man durch diese einigermaßen Einhalt gethan, dann könne seitens der Gemeinden die finanzielle Frage geregelt werden.

Abg. Meyer stimmt den Ausführungen des Kabinetsministers vollkommen bei und hebt noch ganz besonders hervor, wie durch die öffentlichen Tanzvergnügen die Demoralisirung gefördert werde, während Abg. v. Kerzenbrock sich gerade von Polizeimaßnahmen nicht viel verspricht, da sehr häufig die höhere Instanz Verfügungen der vorherigen aufhöbe, wie das z. B. bei Konzessionirung von Wirthschaften vorgekommen, wo auf eine Beschwerde hin die Regierung die Konzession ertheilte, welche vorher von der Gemeindebehörde verweigert worden. Außerdem habe er von dem demoralisirenden Einfluß, wie ihn der Abg. Meyer hinstelle, noch nichts verspürt.

Kabinetsminister Eschenburg erklärt darauf, daß die Regierung nur dann gegen die Gemeindebehörde eine Konzession ertheile, wenn sie aus dem Verfahren der Kommune eine Willkürlichkeit ersehe; im Allgemeinen aber halte sie an dem abschläglichen Bescheide der Kommune fest.

Nachdem sich noch die Abgg. Bürten, Schnitger und Meyer in verschiedener Weise ausgesprochen, wird die Diskussion über die Interpellation geschlossen.

Es folgt nunmehr die Interpellation Schemmel und Genossen, die Abänderung des Brautschatzgesetzes vom 26. April 1864 betreffend.

Abg. Schemmel begründet seine Interpellation damit, daß durch obiges Gesetz die Brautschätze für jedes nachgeborene Kind nach Maßgabe des Reinertrages bei Kolonaten bis zu 20 Thalern einschließlich auf das 2fache, bis zu 80 Thalern das 3fache, bis zu 200 Thalern das 4fache, bis zu 500 Thalern das 5fache und darüber hinaus das 6fache der Summe festgesetzt sei. Der jetzige Reinertrag ist nach vorgenommener Bonitirung aber gegen früher bedeutend höher, theilweise um das 3fache. Würde man nun das frühere Gesetz einfach zu Grunde legen, so würde die Erhöhung eine ganz unverhältnißmäßige werden. Außerdem seien die §§ 4 und 5 des Gesetzes den heutigen Verhältnissen nicht mehr entsprechend und wünsche er deshalb eine Aenderung des Kolonats-Gesetzes überhaupt, ohne dazu einen bestimmten Antrag stellen zu wollen.

Kabinetsminister Eschenburg erklärt, daß die Regierung der Frage bisher noch nicht näher getreten sei, weil über die jetzigen Reinerträge überhaupt noch nichts Bestimmtes vorliege.

Abg. Bürten erklärt, daß bis zur gesetzlichen Regelung des vorliegenden Uebelstandes statt des bisherigen Reinertrages die jetzige Jahresgrundsteuer als Maßstab angenommen werden könnte.

Es knüpft sich hieran eine längere Debatte über die Frage, ob eine Zersplitterung oder Konsolidirung des Grundbesitzes vortheilhafter sei, ohne zu einem bestimmten Resultat zu führen, und stellt Abg. Dr. v. Lengerke den Antrag, die in den einzelnen Gesetzen zerstreuten Bestimmungen, welche zu dem neuen Grundsteuergesetz in irgend einer Beziehung stehen, zusammen zu stellen und einer näheren Prüfung zu unterziehen.

Abg. Schemmel wünscht als positives Resultat der Interpellation, daß der § 3 des Gesetzes von 1864 analog dem jetzigen neuen Reinertrage abgeändert werde.

Nachdem sich noch der Kabinetsminister Eschenburg, sowie die Abgg. Schnitger, Tausch und v. Lengerke an der Debatte betheiligt, wird der Antrag v. Lengerke's angenommen und ist damit die Interpellation erledigt.

Dritter und letzter Punkt der Tagesordnung ist die Interpellation der Abgg. Schemmel und Gen. die Verlegung des Soester Bataillons nach Detmold veranlassen zu wollen.

Abg. Oberbracht glaubt als Mitunterzeichneter das Für dieser Frage nicht besonders hervorheben zu brauchen, jeder habe wohl ein Recht zu verlangen, daß unsere Kinder möglichst im Lande bleiben und ebenso auch das Geld, welches wir für 2 Bataillone an Steuern zahlen müßten.

Abg. Grote erklärt sich entschieden gegen die Verlegung des Bataillons nach Detmold, da wir dadurch nur neue Serviskosten aber keinen Vortheil haben würden. Denn wie bekannt, liefere die Kantine den Mannschaften jetzt Alles und hätten die Gewerbetreibenden gar Nichts vom Militär, außerdem stehe die Anzahl Militär von 2 Bataillonen in keinem Verhältniß zu der Einwohnerzahl Detmolds, welche nur 8000 beträge. Im Uebrigen wären manche Mehrkosten nöthig, die wieder durch Erhöhung der Klassensteuer gedeckt werden müßten und das würde manchem Pensionär oder Rentner, der jetzt nach Detmold komme, zurückschrecken. Er sei eher dafür, daß das Bataillon nach Lemgo komme.

Abg. Seiff hält dafür, daß diese Frage mehr eine städtische sei und deshalb im Landtage zu unnöthigen Weitläufigkeiten führen würde, um so mehr, als sie doch größtentheils von der Interessenfrage eines jeden Einzelnen beeinflußt sei, er bitte deshalb, daß man sie hier fallen lassen möchte.

Abg. Schemmel schließt sich zunächst den Ausführungen des Abg. Oberbracht an und bemerkt dann noch, daß durch Verlegung des Bataillons ins Land jedenfalls mehr Geld in Cirkulation gesetzt und dadurch der Einzelne auch steuerfähiger werde. Wenn jetzt Auswärtige die Lieferung übernommen hätten, so liegt dies jedenfalls daran, daß man hier nicht geneigend mit in Konkurrenz getreten sei. Im Uebrigen sei es auch ihm gleichgültig, ob das Bataillon nach Detmold oder sonst wohin im Lippischen Lande komme, wenn es nur überhaupt ins Land käme.

Cabinetsminister Eschenburg erklärt, daß durch Kabinetsbefehl Sr. Majestät des Kaisers bestimmt ist, daß das Soester Bataillon nach Detmold komme, dies sei ein Faktum, das sich nicht mehr umstoßen lasse, es handle sich nur noch um die Zeitfrage und diese hänge vom Reichstage ab, welcher den Kasernenbau zu bewilligen habe, nur dieser sei also die Instanz, wohin man noch seine Wünsche betr. Beschleunigung richten könne.

Abg. v. Lengerke erklärt, daß er sowohl wie seine Freunde wüßten, wie die Sachen ständen, man wisse aber auch, daß das Bataillon jetzt absolut von Soest fort solle und deshalb hielten sie es an der Zeit, die Interpellation einzubringen.

Damit ist die Diskussion geschlossen und wird der Aenderungsantrag, statt „Detmold" zu setzen „nach einer Stadt des Lippischen Landes" angenommen.

Nächste Sitzung am 16. Dezember, Morgens 9 Uhr.

Vermischtes.

* **Brüssel**, 14. Dezember. Am 9. d. Mts. wurde im Prozeß gegen die Gebrüder Peltzer das Zeugenverhör geschlossen. Am Montag begann der Staatsanwalt, Generaladvokat van Maldeghem, sein Plaidoyer, und erst gestern ist er damit zu Ende gekommen. Mit der ganzen Wucht der von ihm gesammelten Gründe kam er zu dem Schlusse: Armand Peltzer hat für einen ihm angeblich widerfahrenen Schimpf an dem Advokaten Bernays Rache nehmen und den ihm in den Weg getretenen Ehemann beseitigen wollen; er ist der Urheber des Verbrechens und sein Bruder Léon, der ja der That geständig, dabei nur sein gefügiges Werkzeug gewesen. Es ist erwiesen, daß der Ermordete nicht sofort nach seinem Ableben aufgehoben worden ist, sondern erst 40 Stunden nachher, als der Leichnam schon ganz starr war. Wer den Muth gehabt hat, den Todten zu waschen und nach dem Sessel zu schleppen, darüber giebt es allerdings keine Gewißheit, sondern nur Vermuthungen; das aber ist gewiß, daß der Mord mit Vorbedacht ausgeführt wurde. Gleichfalls unaufgeklärt geblieben ist, wie die 14,000 fr., die zur Planung und Ausführung des Mordes für Reisen und in sonstigen Ausgaben verbraucht worden sein müssen, beschafft worden sind. Heute hat der Adv.kat Edmond Picard, als Anwalt Armand Peltzers, sein Plaidoyer begonnen und wird morgen damit fortfahren.

Literarisches.

* „Das Wissen der Gegenwart" V. Band: „Gindely, Geschichte des dreißigjährigen Krieges. III. Abtheilung" 242 Seiten eleg. geb 1 Mark. Die eben erschienene dritte Abtheilung der Gindely'schen Geschichte des dreißigjährigen Krieges, (der fünfte der rüstig fortschreitenden Universalbibliothek „Das Wissen der Gegenwart") Verlag von G. Freytag in Leipzig, bildet wiederum eine in sich abgeschlossene Darstellung und zwar behandelt derselbe den schwedischen Krieg seit Gustav Adolfs Tode und den schwedisch-französischen Krieg bis zum westfälischen Frieden 1632 bis 1648). Der Schlußband dieses ausgezeichneten, von der gesammten Kritik mit Beifall begrüßten Geschichtswerkes theilt die Vorzüge seiner beiden Vorgänger: es fesselt den Leser durch den Geist echt wissenschaftlicher historischer Kritik, durch die Fülle neuer, aus den Quellen geschöpfter Daten, durch den pragmatischen Styl und ist gleich geeignet, die Ansprüche der Gelehrten, wie die der Gebildeten, die sich für vaterländische Geschichte interessiren, zu befriedigen. Neben der im engeren Wortsinne historischen Seite der Kriegs- und Friedensgeschichte ist auch die kulturhistorische nicht vernachlässigt. In dieser Beziehung seien namentlich zwei Partien hervorgehoben: die eine, welche die Heimath Ferdinand III. behandelt, und in der Darstellung der abenteuerreichen Reise der Infantin zu ihrem Gemahl ein hochinteressantes Kulturbild darbietet, und das Schlußkapitel „die Heeresverhältnisse im Laufe des dreißigjährigen Krieges", das uns in ungemein anschaulicher Weise nicht nur in die militärische Organisation der Heereskörper, sondern auch in deren sittliche Zustände und in deren Verhältniß zu Bürger und Bauer einweiht. Dem Buche, das ein wahrhaft gediegenes historisches Werk zum würdigen Abschlusse bringt, sind zahlreiche ungewöhnlich interessante Abbildungen beigegeben. Dieselben haben wie die Illustrationen zu den früheren Bänden künstlerischen und historischen Werth, da sie, aus der dargestellten Zeit stammend, mit dem Objekte zugleich die Anschauungsweise des siebzehnten Jahrhunderts abspiegeln. Besonders gelungen und interessant sind außer dem Portraits Ferdinand III., Richelieus und Oxenstiernas die archeistischen Holzschnitte: „Leipzig zur Zeit der Belagerung im Jahre 1637", „der Reichstag von Regensburg im Jahre 1640", „Prag zur Zeit der Belagerung durch die Schweden 1648", „das Friedensmahl in Nürnberg im Jahre 1649". Im Ganzen ist das Werk ebenso anziehend als instruktiv und als eine für den großen Kreis der Gebildeten nutzbar gemachte Arbeit deutschen Gelehrtenfleißes wohlgeeignet, Licht über eine der wichtigsten und verworrensten Partien deutscher Geschichte und über eine Zeit zu verbreiten, aus deren Kämpfen, Verwirrungen und Leiden Volk und Machthaber tiefeingreifende Lehren für die Gegenwart ziehen können.

Marktberichte.

* **Berlin**, 18. Dezember. Weizen matt, per Dezbr. 175,50, April-Mai 177,50 M., Gek. 8000 Ztr. Roggen ermattend, per Dez. 136,—, April-Mai 136,50 M. Gek. 22,000 Ztr. Hafer still, per Dez. 122,—, April-Mai 124,— M. Gek. — Ztr. Rüböl matt, loko mit Faß 65,—, ohne Faß 64,40, per Dez.-Jan. 64,70, April-Mai 65,— M. Gek. — Ztr Spiritus fest, loko 51,30, per Dez. 51,80, April-Mai 53,60 M. Gek. 60,000 l. Petroleum still, loko 24,20, per Dezbr.-Januar 23,90, per Jan.-Febr. 23,90 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 18. Dezember. Weizen hiesiger loco 19,—, fremder loco 20,—, per März 18,50, per Mai 18,60. Roggen loco 15,—, per März 14,15, per Mai 14,15. Hafer loco 15,—. Rüböl loco 36,—, per Mai 33,80, per Oktober 31,70.

* **Neuß**, 18. Dezember. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 19,60, zweiter Qualität 17,60. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 15,10, 2. Qualität 13,10. Wintergerste 14,—. Hafer pr. 100 Kilo 13 20. Raps 1. Qualität 29,60. 2. Qualität 28,90. Kartoffeln 6,80. Heu à 50 Kilo 4,—. Roggenstroh à 600 Kilo 21,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 72,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 74,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 132,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 29,50. Kleien per 50 Kilo 5,—.

* **Bremen**, 18. Dezember. Petroleum ruhig, loko 7,40, per Jan. 7,60, Febr. 7,75, März 7,85, April 8,—. Schmalz Marke Wilkor loko 59, per Dez.-Jan. 55½. Speck, per Dez.-Jan.-Abladung per Steamer 49½.

* **Antwerpen**, 18. Dezember. Petroleum fest, disp. 19, per Dez. 18¾, Jan. 19¾, per Febr. 20, per März 20, Jan.-März 20 fr. Kaffee fest. Verkäufe 240 B Rio ord. zu 17½ c und 574 B Manilla zu 31 c verzollt.

Neueste Nachrichten.

* **Paris**, 17. Dezember. Im Pny (Gers) brach in verwichener Nacht eine heftige Feuersbrunst aus, wobei acht Personen verbrannten. Ein junges Mädchen sprang aus dem Fenster und wurde schwer verletzt.

* **Paris**, 18. Dezember. Die finanzielle Rundschau des Temps enthält ein Schreiben Léon Renaults, welches den Namens der Gläubiger der Union Générale vor dem Appellhofe zu vertheidigenden Prozentsatz mittheilt und nachzuweisen sucht, daß die konstatirten Unregelmäßigkeiten keine Nichtigkeitserklärung der Vermehrung des Aktienkapitals, sondern der Gesellschaft begründen. In diesem Falle seien die Subskriptionen richtig und die Nichtigkeit der Gesellschaft könne den Gläubigern von den Aktionären, die Zeichner oder Cessionäre seien, als Einwand nicht entgegengestellt werden.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Dez.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
18.	8 U. Abds.	27. 10,3	2	88	
19.	8 U Mrgs.	27. 11	2	90	SO. schwach.
19.	1 „ Mtgs.	27. 11,4	3	87	

Allgemeiner Witterungscharakter 19. bedeckt.

Mondes-Aufgang 12²⁹ Nachm., Untergang 1⁴² Mrgs.
Sonnen-Aufgang 8 U. 10 M., Untergang 3 U. 45 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Als passendes **Weihnachtsgeschenk** empfehle **fertige Schlafröcke** von 13 *M.* an.

Aug. Köster Wwe.

Als sehr preiswerth empfehle **fertige Herrengarderobe.** Paletots 26 *M.*, Kaisermäntel 28 *M.*, Joppen 9 *M.*, Hosen 9 *M.*: **Für Knaben:** Kaisermäntel 18 *M.*, Joppen 7 *M.*, Jaquetanzüge für größere Knaben 26 *M.*

Detmold, Hornsche Straße.

Aug. Köster Ww.

Feine schwarze Filzhüte, sich auszeichnend durch Eleganz und Leichtigkeit, empfiehlt zu billigen Preisen **Aug. Köster Ww.**

Optische Industrie-Artikel

und eine reiche Auswahl in

Uhren jeder Art, Uhrketten u. s. w.

halte zu Weihnachtsgeschenken bestens empfohlen.

H. Schwake.

Neue Gegenstände von curiose poli,

als: Visitenkartenschaalen, Tafel- und Handleuchter, Rauchservice ꝛc. empfiehlt **E. J. Rinteln.**

In unserer Großhandlung (Artikel für Sattlerei und Luxuswagenbau) findet ein mit guten Schulkenntnissen ausgerüsteter Sohn rechtlicher Eltern zu Ostern Aufnahme als

Lehrling

J. Menne & Kaßpohl,

Hannover.

Für mein Kolonial-, Eisenwaaren- und Holzgeschäft, suche ich einen

Lehrling

aus achtbarer Familie und mit den nöthigen Schulkenntnissen bei freier Station.

C. Armbster,

Blotho a/d. W.

Zum 1. März oder später suche ich zur Stütze meiner Schwester eine tüchtige

Mamsell.

Gehalt nach Uebereinkunft.

An der Bega, 17. Dec. 1882.

Uekermann.

Ein verm. j. **Mann,** 30 J., aus achtb. Familie mit Besitzth. sucht die Bekanntsch. eines geb. wirthsch. erz. j. **Mädchens** mittlerer Größe von gutem Ruf, mit nicht unter 10000 *M* Vermögen zu machen.

Ernstgemeinte Offerten unter V. G. 30 erbeten postlagernd Detmold.

Reelles Heirathsgesuch.

Ein junger Mann, evangel., 31 Jahre alt, Besitzer eines nachweislich rentablen Geschäfts, dem es an passender Damen-Bekanntschaft gleicher Konfession fehlt, wünscht auf diesem Wege die Bekanntschaft behufs Verheirathung einer gut bürgerlich erzogenen und ausgebildeten jungen Dame zu machen. Einiges Vermögen erwünscht. Junge Damen im Alter von 19 bis 27 Jahren, welche geneigt sind auf dies Gesuch einzugehen, wollen vertrauensvoll brieflich ihre Verhältnisse, wenn möglich mit Photographie, franko unter Chiffre O. H. 253 in der Exp. d. Bl. niederlegen. Im nicht konvenirenden Falle werden auf Wunsch die Photographien gleich zurückgesandt; anonyme Briefe werden nicht berücksichtigt. Diskretion Ehrensache.

Herzlichen Dank

für die vielseitige thatkräftige Hülfe bei meinem Brandunglücke!

Das Geschäft ist wieder geöffnet.

Detmold, 18. December 1882.

H. E. Plesmann.

Gelegenheitskauf.

Durch außergewöhnlich vortheilhafte Uebernahme des Lagers einer renommirten Hutfabrik bin ich in den Stand gesetzt, Hüte zu besonders billigen Preisen abzugeben. Ich bringe zum Verkauf **über 100 Dutzend** der neuesten und modernsten

Knaben- und Herrenhüte

in den verschiedensten Façons und gebe solche, um schnell damit zu räumen, zu folgenden Preisen ab:

Knaben-Filzhüte	von	*M* 1.— an
Herren-Filzhüte	„	„ 2.75 „
Herren- weiche Filzhüte	mit breiter Krempe	„ 3—4
Herren- Ia. Haarfilzhüte	. . . . .	„ 5—6
Herren- extra Ia. Haarfilzhüte	(Incroyable)	„ 7—7.50
Herren-Seiden-Hüte	. . . . .	„ 5—9

etc. etc.

Alex Meyer.

Probenummern gratis.

Man abonnire frühzeitigst bei der nächstgelegenen Postanstalt, damit die Zustellung des „Berliner Tageblatt" vom 1. Januar ab pünktlich erfolge.

Erscheint täglich zweimal (als Morgen- und Abendblatt) in einer Auflage von ca.

70,000 Exemplaren.

wovon außerhalb Berlins 36,000 Abonnenten.

Berliner Tageblatt.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands.

Die besonderen Vorzüge, denen dasselbe die großen Erfolge verdankt, sind:

Täglich zweimaliges Erscheinen als Morgen- und Abendblatt. Letzteres wird bereits mit den Abendzügen befördert, womit den Abonnenten außerhalb Berlins besonders gedient ist.

Freisinnige, von allen speziellen Fraktionsrücksichten unabhängige, politische Haltung, die es dem „Berliner Tageblatt" gestattet, zu jeder einzelnen Frage sein objektives Urtheil freimüthig abzugeben.

Zahlreiche Spezial-Telegramme von eigenen Correspondenten an den Hauptweltplätzen, durch welche das „Berliner Tageblatt" mit den neuesten Nachrichten allen anderen Zeitungen stets voran zu eilen im Stande ist.

Ausführliche Kammerberichte des Abgeordneten- u. Herrenhauses, sowie des Reichstages. Eine kurzgefaßte resumirende Uebersicht folgt den Verhandlungen bis kurz vor Beginn des Drucks des Abendblattes.

Vollständige Handels-Zeitung, sowohl die Fonds-Börse als den Produkten- und Waarenhandel umfassend, nebst einem sehr ausführlichen Kurszettel der Berliner Börse. Ernteberichte. Eisenbahn-Einnahmen.

Ziehungslisten der Preußischen und Sächsischen Lotterie, sowie Auslosungen der wichtigsten Loospapiere. Patent-Ertheilungen.

Graphische Wetterkarte nach telegraphischen Mittheilungen der Deutschen Seewarte vom selben Tage.

Militärische und Sportnachrichten. Personal-Veränderungen der Civil- und Militair-Beamten. Ordens-Verleihungen.

Reichhaltige und wohlgesichtete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen, interessante Gerichtsverhandlungen, wodurch auch das Bedürfniß nach einer unterhaltenden und über die Tagesereignisse orientirenden Lektüre täglich befriedigt wird.

Theater, Kunst, Litteratur und Wissenschaft finden im täglichen Feuilleton des „Berliner Tageblatt" sorgfältige Behandlung. Auch erscheinen darin die Romane und Novellen unserer ersten Autoren. So ist das „Berliner Tageblatt" in der bevorzugten Lage, das letzte hinterlassene Werk

Berthold Auerbach's:

Meister Bieland und seine Gesellen

im nächsten Quartal zu veröffentlichen.

Es wird den Lesern einen hohen, wenn auch mit Wehmuth gepaarten Genuß gewähren, die letzte Schöpfung des heimgegangenen Dichters kennen zu lernen.

Außerdem erscheint das neueste Werk des allbeliebten Romanschriftstellers

Friedrich Friedrich: „Am Horizont".

Ein ungewöhnlich spannender Roman, dessen reich bewegte Handlung aus den politisch-sozialen Kämpfen unserer Zeit geschöpft ist. Ferner wird die Veröffentlichung der

Memoiren des Geh. Reg.-Rath Stieber,

welche allgemeines Aufsehen erregen, fortgesetzt.

Außerdem empfangen die Abonnenten des „Berliner Tageblatt" die werthvollen Separat-Beiblätter:

„ULK", Illustrirtes Witzblatt. Derselbe sorgt mit seinem theils scharf satyrischen, theils harmlos gemüthlichen Humor in Wort und Bild für die Lachlust der Leser.

„Deutsche Lesehalle", illustrirtes belletristisches Sonntagsblatt, der Unterhaltung und Belehrung gewidmet.

„Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft", welche neben dem namentlich für den kleineren Landwirth Wissenswerthen, praktische Winke für den Gartenbau und zahlreiche Notizen und Rezepte für die Hauswirthschaft bringen.

Diese Fülle anregenden und unterhaltenden Lesestoffes bietet das „Berliner Tageblatt" zu dem enorm billigen Abonnementspreise von nur

(für alle 4 Blätter zusammen) **5 Mrk. 25 Pf.** für das Vierteljahr.

Styvolle Ausstattungs- und Gebrauchs-Geräthe aller Art.

Georgstr. 16. **Louis Inge** Georgstr. 16.

Hannover.

(Gegenüber dem Königl. Schauspielhause.)

Möbel- & Polster-Waaren-Fabrik.

Verkaufshalle kunstgewerblicher Erzeugnisse.

Großartigste Ausstellung, deren Besichtigung höchst interessant und gern gestattet.

Arbeiten in Bronce, Schmiedeeisen, Quiore poli, geschnitztem Holz etc. etc.

Atelier für Kunsttischlerei, Polsterwaaren und Decorationsarbeiten.

Zeichnungen und Kostenanschläge stehen gern zu Diensten.

Formulare

für Standesämter

zu beziehen durch die

Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Aug. Kersten

in

Detmold

empfiehlt sein Lager von

importirten Havanna-Cigarren

zu Originalpreisen.

des Hauses

Aders & Co.

in

Havanna.

Emser Pastillen

aus den festen Bestandtheilen des Emser Wassers unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, von bewährter Heilkraft gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organe, in plombirten Schachteln mit Controle-Streifen vorräthig.

In **Detmold** bei *Apoth. J. Diederichs.*

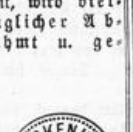
Seit 16 Jahren bewährt.

Allein ächt mit dieser Schutzmarke.



Der rheinische Trauben-Brust-Honig, seit 16 Jahren aus dem Extracte edelster Trauben bereitet, und als angenehmstes und vorzüglichstes aller diätetischer Genußmittel bei Husten, Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- u. Brustleiden, Reiz im Kehlkopfe, Blutspeien, Keuchhusten der Kinder allseitig als unübertrefflich anerkannt, wird vielfach in betrüglicher Absicht nachgeahmt u. gefälscht.

— Nebiger Fabrikstempel
— des Erfinders
— auf dem Kapselverschluß
— der Flaschen
— u. obige
— Etikettschutzmarke
— garantiren für ächten rhein. Trauben-Brusthonig. Derselbe ist käuflich in **Detmold** bei **Carl Pustkuchen;** — in **Salzuflen** bei **Aug. Brinkmann.**



Die jeder Flasche beigegebene Gebrauchs-Anweisung besagt das Nähere.

Feinstes **Weizen-Dampfmehl** und ganz vorzügliche, schöne, fette, gelbe, hiesige **Topfbutter** empfiehlt

Carl Pustkuchen.

Billigste

Klassiker-Ausgaben

zu

Weihnachtsgeschenken

empfohlen.

Sämmtlich in Ganzleinenbänden mit Golddruck.

Goethe	(ausg. die naturwiss. u. literar. Schriften)	4 Bde. 6 *M.*
Hauff	2 Bde.	3 *M* 50 ₰
Körner	1 Bd.	1 *M* 50 ₰
Lenau	1 Bd.	1 *M* 50 ₰
Lessing	2 Bde.	4 *M* 20 ₰
Schiller	3 Bde.	4 *M* 50 ₰
Shakespeare	3 Bdn.	6 *M.*

Die 7 Klassiker zusammengenommen gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages anstatt 27 *M* 20 ₰ nur

25 *M.*

Klingenberg'sche Hofbuchh.

(Hans Hinrichs)

in Detmold und Lemgo.

Schrauben-Schlittschuhe,

auch Halifax,

für Herren, Damen und Kinder, von 3 *M.* an, mit 10% Rabatt bei Baarzahlung.

Alfred Heinrichs.

Ferner

Postkisten,

zum Verpacken von Weihnachtssendungen in verschiedenen Größen und Formen,

Kranz- und Bouquet-Kisten

empfiehlt **Alfred Heinrichs.**

Blumentische

in Eisen, broncirt und vergoldet, desgl. in Korbgeflecht,

Korbsessel, Kindersessel, Papierkörbe, Puppenwagen

zu sehr billigen Preisen, empfiehlt

Alfred Heinrichs.

Geschnitzte Holzsachen,

als: Eckbretter, Garderobehalter, Feuerzeuge, Rauchservice, Uhrhalter, Küchenbretter, Schirmständer auch zur Anbringung einer Stickerei geeignet, sind wieder angekommen. Auf die Preise gewähre ich bei Baarzahlung 10% Rabatt.

Alfred Heinrichs.

Ziehung **Köln. Domb. Lott.** 11/13. Jan. St.

Geldgew. 75000 *M* etc. baar ohne Abzug. **Nur Orig. L.** vers. gegen **Eins.** d. Betr. bei:

1 St 3 St. 5 St. 10 St. 25 St.

f. 4 *M* 11 *M* 18 *M* 35 *M* 81 *M* 25 ₰

Der Hauptcoll. **A. J. Pottgiesser,** Cöln. **Loose** und **amtl. List.** w. fco. vers.

Tannenbaum-Cakes, Weihnachtslichte und Wachsstock in vier Farben, empfing in frischer Sendung

Carl Pustkuchen.

J. L. 3.

Donnerstag, 21. Dec. 5½ Uhr.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 298. Mittwoch, 20. Dezember. 1882.

Russische Rüstungen.

Nicht umsonst scheinen in letzter Zeit die offiziösen Erörterungen des deutsch-österreichischen Bündnisses so lebhaft geführt worden zu sein. Der Kombinationen, die dadurch veranlaßt wurden, waren manche, sie waren aber in ungewissen Nebel gehüllt, den zu theilen man den hochpolitischen Sterndeutern, für die solche Nebelatmosphäre stets die günstigste ist, gern überlassen mochte. Daß diese offiziöse Bewegung jedoch ein bestimmtes Ziel und eine wohl berechnete Richtung hatte, das geht aus den Nachrichten hervor, die jetzt bestimmter und klarer aus dem Dunkel hervortreten. Die „Vossische Zeitung“ erhält darüber folgende Zuschrift:

Wenngleich die Nachrichten der polnischen Presse über die Rüstungen Rußlands mit Vorsicht aufzunehmen sind, weil es notorisch in den Wünschen der Polen liegt, es möge zu einer europäischen Konflagration kommen, bei der die Wiederherstellung Polens aus dem Gebiete der Träume heraustreten könnte, so wird doch ein aus Petersburg vom 7. Dezember datirter Bericht der in Krakau erscheinenden „Nowa Reforma“ nicht ohne Weiteres von der Hand zu weisen sein, weil derselbe nicht nur im Tone innigster Ueberzeugung, sondern auch auf Grund angeblich zuverlässigster Information geschrieben ist. Man dürfe, heißt es darin, Rußland seiner inneren Zustände und seiner schlechten Finanzen halber nicht für einen Staat halten, mit dem nicht gerechnet zu werden brauche. Ruinirt sei Rußland noch lange nicht. Die Regierung vermöge freilich nicht, im Sinne der Gerechtigkeit, der Freiheit und des Fortschritts zu handeln, wohl aber könne jeden Augenblick der Fall eintreten, daß sie unter Entwickelung brutaler Macht und ohne das Ende zu bedenken, blind darauf losgeht. „Après nous le déluge!“ Bis zum Wahnwitz gesteigert sei das Verlangen nach einem auswärtigen Kriege, welches alle Sphären der im Finstern nach einem vermeintlichen Rettungsanker tastenden russischen Gesellschaft beherrsche. Die Versicherungen des Czars und seiner Regierung, sowie der seiner Diplomatie, daß man nur den Frieden wolle, entsprächen einem überlegten Plane und seien zur Verschleierung der wirklichen Absichten bestimmt. Ein modus vivendi Rußlands mit Oesterreich sei zur Unmöglichkeit geworden. Ich kann, schreibt der Berichterstatter, verbürgen, daß in den allerhöchsten Kreisen der Krieg gegen Oesterreich beschlossen und leider in nicht ferner Zeit zur Thatsache werden wird. Von den fieberhaft betriebenen Rüstungen, welche in möglichster Stille und Heimlichkeit stattgefunden haben, ist kaum der hundertste Theil zur Kenntniß der Presse gekommen. Rußland steht kriegsbereit da. Da ich die Ansicht der ausländischen Presse über die politische Lage des Czarenreiches kenne, so bin ich auf den Vorwurf gefaßt, daß ich ungereimte Dinge erzähle, oder gar, daß ich gewissenlos durch die Nachricht von dem nahen Kriege schrecken wolle. Dennoch halte ich es für meine Pflicht, die Aufmerksamkeit auf die wahre Sachlage zu lenken, damit Galizien weiß, was ihm in nächster Zukunft bevorsteht.

Im Königreiche Polen und im westlichen Theile der zum Kaiserreiche geschlagenen ehemals polnischen Landestheile steht mobilisirt eine Armee von 420,000 Mann, jeden Augenblick kampfbereit, mit allen Kriegsvorräthen ausgerüstet und reichlich versehen mit Intendantur, Sammelstationen, — unter denen besonders Brzesc litewski und Modlin zu nennen sind. Ich schweige von den strategischen, mit großem Eifer gebauten, resp. noch in der Herstellung begriffenen Eisenbahnen und erwähne nur, daß aus dem Zehnmillionenfonds, welcher als erste Rate für die Befestigung Warschau's bestimmt ist, in der Nähe des letzteren nächst Wola und Powazki ein verschanztes Lager für 80,000 Mann und ein ebensolches bei Grodno hergerichtet worden ist. Sämmtliche Urlauber der Artillerie und Kavallerie sind einberufen worden, alle Reservekommandos werden auf den Kriegsfuß gestellt. Die Artillerie hat man in bisher nicht gekannter Art mit Vorräthen an Rädern, Lafetten, Feldschmieden u. s. w. versehen. An gewissen taktischen Punkten längst der österreichischen Grenze sind in erster Linie 53 Regimenter leichter Kavallerie aufgestellt, und dahinter 18 Divisionen reitender Dragonerinfanteristen. Warschau und ganz Polen sind in Kriegssektionen eingetheilt und die Designirung der in diesen Bezirken mit dem Oberbefehl zu Betrauenden ist erfolgt. Auch ist vor Kurzem eine Kriegskasse mit zwei Millionen Rubel in Gold von Petersburg nach Warschau gesandt worden. Nach dem bereits fertigen Plane für den künftigen österreichisch-deutschen Krieg hat die gesammte Grenzkavallerie sofort nach Eingang des telegraphischen Befehles in Galizien einzudringen und mit Hülfe von Eisenbahnbataillonen vor Allem die Eisenbahnknotenpunkte Krakau, Tarnow und Przemysl zu besetzen, und die Bahn- und Telegraphenverbindungen, soweit sie von Polen abgekehrt sind, zu unterbrechen. Die Kosaken sollen demnächst, wie fliegendes Ungeziefer, ganz Galizien durchschwärmen, um die Mobilisirung der Territorialtruppentheile zu verhindern. Der Kavallerie folgt sodann die schwere Artillerie mit Sappeurs und Arbeiterkolonnen, um in den Ebenen Galiziens verschanzte Lager zu etabliren. Den Beschluß macht die Infanterie.

An die Chefs der Militär- und Civilbehörden sind vor einigen Tagen versiegelte Instruktionen, welche erst auf eine in Aussicht gestellte telegraphische Ordre zu öffnen sind, versandt worden.

Preußischer Landtag.

* Berlin, 19. Dezember. Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Etatsberathung mit dem Etat der Archivverwaltung fort, der den Rednern des Centrums wieder Anlaß zu mancherlei Klagen und zu Abschweifungen auf hochpolitisches Gebiet gab. Wieder war es tendenziöse Geschichtsschreibung und Geschichtsentstellung, die seitens der Abgg. v. Heereman und Majunke den Publikationen der Archivverwaltung vorgeworfen wurde; namentlich wurde auch die Zeitgemäßheit und Objektivität des Poschinger'schen Buches bestritten. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, die Beamten der Staatsarchive möchten sich mit historischen Arbeiten überhaupt nicht befassen. Der Archivdirektor v. Sybel wies die vorgebrachten Beschwerden mit guten Argumenten zurück und hob hervor, daß den Archivbeamten bei historischen Publikationen die größte Objektivität und Unparteiischkeit zur Pflicht gemacht sei. Abg. Majunke knüpfte an die Kritik des Poschinger'schen Buches eine Betrachtung der neueren Entwickelung Deutschlands, die er von seinem großdeutschen Standpunkt aus nur beklagen könne, und beschwerte sich namentlich über die „Prätension des evangelischen Kaiserthums.“ In warmen und würdigen Worten wies der Abg. Löwe-Bochum die vorgetragene ultramontane Geschichtsauffassung zurück; erst nach Ausschluß Oesterreichs aus dem deutschen Bund sei die aufrichtige deutsch-österreichische Allianz möglich gewesen, welche die beste Garantie für die Zukunft beider Reiche sei; die Unterstellung, als ob unter der evangelischen Dynastie der Hohenzollern die Parität der Konfessionen nicht genügend geschützt sei, widerspreche allen Thatsachen der Geschichte. Die hochpolitisch-historischen Erörterungen, an denen sich noch die Abgg. Windthorst, v. Eynern u. a. betheiligten, nahmen zeitweise einen recht lebhaften Ton an, und geraume Zeit in Anspruch. Der Etat der Archivverwaltung wurde unverändert genehmigt,

Die wilde Toni.

Novelle von Ad. Streckfuß.

(Fortsetzung.) 52

Wenn sie unschuldig war? — Wie freventlich leichtfertig hatte er dann das höchste Glück des Lebens verscherzt! — Seine Gattin sollte sie werden, und er hatte mit Hohn ihre Hand zurückgewiesen! — Er wollte nicht länger daran denken, er stieß dem Rappen die Sporen in die Seiten, und in sausendem Galopp jagte er dem Vorwerk zu.

Es war ein Glück für Heinrich, daß er Arbeit in Fülle fand. Als erfahrener Landwirth erkannte er schon bei dem ersten Blicke, den er auf den Wirthschaftshof des Vorwerks warf, daß hier längere Zeit eine scharfe Beaufsichtigung gefehlt hatte. Die Eggen und Pflüge und andere Wirthschaftsgeräthe lagen unordentlich auf dem Hofe umher, — die Gebäude waren unsauber und schlecht erhalten, sie zeigten Schäden, welche durch unbedeutende Reparaturen, die nur aus Trägheit unterlassen worden waren, beseitigt werden konnten. — Er ritt auf's Feld hinaus zu den mit der Ernte beschäftigten Leuten, — sie arbeiteten langsam und nachlässig. — Hier war viel zu ändern und zu bessern. — Bisher hatte auf dem Vorwerke nur ein alter Meyer, der kein Ansehen bei den Arbeitern genoß, die Aufsicht geführt, er hatte es nicht gewagt, streng aufzutreten gegen die Knechte und Tagelöhner, welche fast seines Gleichen waren. Er klagte Heinrich seine Noth, daß die Leute faul und widerspänstig seien, daß er nichts mit ihnen anfangen könne; aber schon als Heinrich seine ersten Befehle gab, zeigte es sich, daß die Arbeiter gar nicht so schlecht seien, sie leisteten willig Gehorsam und griffen tüchtig an. Es hatte ihnen eben nur an einem Herrn gefehlt, vor dem sie Achtung hatten, dessen Ueberlegenheit sie anerkannten. Die ruhige Sicherheit, mit welcher Heinrich seine Anordnungen traf, deren Nothwendigkeit den Leuten einleuchtete, imponirte ihnen, sie strengten ihre Kräfte an und hatten selbst ihre Freude daran, wie schnell jetzt die Arbeit gefördert wurde.

Es war fast Mittag, als Heinrich das Vorwerk verließ, um nach Schernitz, wo er von der Rendantenfamilie zu Tisch erwartet wurde, zurückzukehren; um nicht auf der staubigen Landstraße zu reiten, schlug er einen näheren Weg, der über die Wiese und ein Stück durch den Wald führte, ein, — der Meyer hatte ihm denselben gezeigt und ihm gesagt, ein guter Reiter auf einem tüchtigen Pferde könne es schon wagen, den Nichtweg zu nehmen, — freilich seien ein paar ziemlich breite Gräben da, aber da das gnädige Fräulein schon oft zu Pferde darüber gesetzt sei, werde es der Herr Inspektor auf seinem schönen Rappen auch wohl können.

Heinrich ritt im scharfen Trabe, er beeilte sich, weil er nicht gern unpünktlich zum ersten Mittagsmahl in des Rendanten Haus kommen wollte; über einen tiefen Graben, welcher durch die Wiese führte, setzte er mit Leichtigkeit fort, bald hatte er den Wald erreicht, er ritt auf dem schattigen Wege etwas langsam, um seinem angestrengten Pferde eine kleine Erholung zu gönnen.

Der schmale Fußweg, welchen Heinrich verfolgt hatte, bog in eine breite Fahrstraße ein; bisher hatte dichtes Unterholz jede Aussicht verhindert, als aber jetzt Heinrich den breiten Weg erreichte, sah er vor sich eine Dame, welche auf einem schönen Fuchs langsam durch den Wald ritt, — er erkannte sogleich Antonie von Freienberg.

Wie leicht und graziös saß sie zu Pferde! — Wie reizend stand ihr das enge, anschließende Reitkleid und der keck auf den schwarzen Locken sitzende Hut. Sie erschien ihm fast noch schöner als am Tage zuvor, und als sie sich jetzt, überrascht von dem Geräusch im einsamen Wald umwendete und ihr strahlendes Auge dem seinen begegnete, klopfte ihm das Herz höher, — schien es ihm doch, als ob bei seinem Anblick jenes liebliche Lächeln, welches so unbeschreiblich reizend war, ihr Gesicht verklärte.

Sie erwiederte freundlich seinen Gruß. „Es scheint, als führe das Schicksal unsere Wege oft zusammen“, — sagte sie, indem sie ihr Pferd ein wenig zurückhielt und ihn hierdurch einlud, neben ihr zu reiten, — „wir treffen uns schon zum zweiten Mal mitten im einsamsten Wald. Sie kommen wohl von dem Vorwerk?“

„Ja, gnädiges Fräulein. Ich habe meinen Dienst angetreten und die Erntearbeit auf dem Vorwerk beaufsichtigt“.

Antonie hatte mit Wohlgefallen den schönen jungen Mann betrachtet, der so stolz und sicher auf dem edelen Pferde saß, sie zuckte zusammen, als er das Wort „Dienst“ aussprach, dies häßliche Wort mit dem Nebenbegriff bezahlte Dienerarbeit. Ihr Blick fiel jetzt auch auf die häßliche, alte graue Joppe mit grünem Kragen, die ihr gestern schon so mißfallen hatte, ihr so gemein erschienen war.

Das liebliche Lächeln verschwand von ihren Lippen, sie bereute es fast, daß sie ihr Pferd angehalten hatte, — es war doch kaum schicklich, daß sie freundschaftlich neben dem Inspektor ihres Onkels durch den Wald ritt, — er durfte ihr wohl eine halbe Pferdelänge zurück folgen, wenn sie herablassend mit ihm sprach, aber nicht neben ihr reiten. Solche Gleichstellung widersprach den aristokratischen Gewohnheiten, in denen sie erzogen war und die am Hofe noch fester geworden waren. Sie trieb ihr Pferd zu einem etwas stärkeren Schritt an, aber der Inspektor bemerkte dies gar nicht, er ritt neben ihr, als ob dieser Platz ihm von Rechtswegen gebühre und beleidigend zurückweisen konnte sie ihn, ihren Lebensretter, doch nicht.

(Fortsetzung folgt.)

ebenso die rückständigen Titel des Etats der Bauverwaltung und der Etat der Staatsschuldenverwaltung. Alsdann wurden die Sitzungen bis zum 10. Januar vertagt. (Antrag betr. den nassauischen Kirchenfonds, Petitionen, Wahlprüfungen.)

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 19. Dezember. Man schreibt aus Hermannstadt: Die Art und Weise der ungarischen Schulpolitik hat soeben eine interessante Beleuchtung erfahren durch den Bericht, den der ungarische Kultus- und Unterrichtsminister über den Stand der Volksschulen im Jahre 1881 veröffentlicht hat. Darnach haben die Volksschulen Ungarns in jenem Jahr um 98 zugenommen, die deutschen Volksschulen aber um 106 abgenommen; die reinmagyarischen Schulen haben sich um 62 vermehrt, diejenigen, in denen das magyarische zweite Unterrichtssprache war, haben um 517 zugenommen. Es braucht in der That nichts mehr als diese ministeriellen Zahlen, um einen Beweis für die Magyarisirung der Schulen in Ungarn zu haben, wie ihn noch nie schlagender ein Gegner der ungarischen Regierung hat liefern können. Der ministerielle Bericht belegt übrigens die magyarisirende Richtung der ungarischen Schulpolitik mit noch einigen weiteren interessanten Daten. Zunächst wird behauptet, die neuerrichteten magyarischen Schulen befänden sich in reinmagyarischen Orten — eine bewußte Unwahrheit, da notorisch solche Schulen mit Vorliebe gerade in nichtmagyarischen Orten errichtet werden und worden sind, um dort zu magyarisiren, wie z. B. in Ofenpest nur magyarische Schulen existiren und der Staat nur — gegen das Gesetz — magyarische Schulen errichtet. Darum ist es auch nicht wahr, wenn der Bericht behauptet, der Staat habe bei der Umwandlung deutscher oder andere Schulen in magyarische keinen Zwang ausgeübt. Der Bericht selbst liefert den gegentheiligen Beweis: es wird darin dargelegt, daß der 18. Gesetzart. von 1879 von jeder Volksschule den obligatorischen Unterricht in der magyarischen Sprache verlangt; das werde aber, legt der Bericht dar, so ausgeführt, daß in allen nichtmagyarischen Volksschulen das magyarische als zweite Unterrichtssprache eingeführt sei. Es kann kein treuloseres Vorgehen geben, als dieses; hat doch derselbe Trefort, der diesen Bericht giebt, bei Verhandlung des fraglichen Gesetzes im Jahre 1879 vor der Legislative erklärt: „Es ist uns nie in den Sinn gekommen und fällt uns auch jetzt nicht ein, den nichtmagyarischen Schulen das magyarische als Unterrichtssprache aufnöthigen zu wollen" — und nun veranlaßt Trefort das Ungesetzliche selbst. Da tritt doch der Druck der Staatsgewalt offen zu Tage. Wenn man diese ungarische Schulpolitik fortwirthschaften läßt, so daß jedes Jahr über hundert deutsche Volksschulen eingehen — so sind in sechs bis sieben Jahren keine deutsche Schulen mehr in Ungarn! . . . . Zeigen sie doch seit 1869 eine Abnahme um 471, weil sie zwangsweise magyarisirt werden.

* — Die gehässigen Artikel, welche in jüngster Zeit wieder in zahlreichen, französischen leitenden Staatsmännern nahestehenden Zeitungen erschienen, sind hier bemerkt worden, da man zwischen ihnen und ähnlichen Artikeln russischer Zeitungen, wenn auch kein formelles Einverständniß, so doch eine für Deutschland nicht gerade beruhigende Uebereinstimmung der Gesinnung Deutschland gegenüber erblicken will. Sollte es nun bei uns aus dem Walde herausschallen, wie hineingerufen ist, so wird dies eine einfache Folge des französischen und russischen Zeitungsgeschreies sein.

* — Die Frage der obligatorischen Arbeitsbücher wird einer der Hauptpunkte in den Debatten des Reichstages über die Gewerbeordnungsnovelle bilden. Die Konservativen und die Klerikalen haben in der Gewerbeordnungskommission des Reichstages den Antrag Ackermann auf Einführung solcher Arbeitsbücher angenommen, wie sie in den Intentionen der Regierungen von Sachsen und Baiern liegt. Der lebhafte Widerstand indessen, den die preußische Regierung bisher dagegen im Bundesrath geleistet hat, läßt vorderhand die Zustimmung des Bundesraths zu der Einführung obligatorischer Arbeitsbücher als unwahrscheinlich erachten. Die Konservativen überstürzen sich jetzt förmlich mit reaktionären Anträgen. Wie uns berichtet wird, wollen sie nach den Ferien beantragen, die bekannte, s. Z. vom Reichstage abgelehnte Nr. 3 des § 100e des Entwurfs des Innungsgesetzes anzunehmen, wonach Arbeitgebern, welche keiner Innung angehören, die Annahme von Lehrlingen verboten ist.

* — Das Justizministerium hat, wie man hört, wahrscheinlich auf Ersuchen des Reichsjustizamts, den Gerichten Anweisung ertheilt, alle Fälle festzustellen, in welchen seit Einführung der deutschen Reichsstrafprozedur, also seit 1. Oktober 1879, in Folge eines wiederaufgenommenen Prozeßverfahrens Freisprechungen bereits Verurtheilter haben eintreten müssen und wie viel die also schuldlos Verurtheilten von der zuerst erkannten Strafzeit verbüßt haben. Diese Feststellungen deuten wohl darauf hin, daß dem im Reichstage und auch im Abgeordnetenhause verhandelten, bezw. zur Sprache gekommenen Antrage eine Folge gegeben werden soll, und es läßt sich wohl annehmen, daß auch in den andern Reichsländern ähnliche Ermittlungen angestellt werden. Auf eine etwaige Entschädigung der schuldlos zur Untersuchung Gezogenen dürfte jedoch nicht eingegangen werden.

* — Wie man der N. Ztg. schreibt, wird es für wahrscheinlich gehalten, daß dem Reichstage noch in dieser Session ein Gesetzentwurf über die Regelung der Rübenzuckersteuer vorgelegt wird. In der Budgetkommission des Reichstages ist der Abg. v. Wedell-Malchow mit dem Referate über die Rübenzuckersteuer und zugleich mit dem Auftrage betraut worden, Vorschläge zur Regelung der Angelegenheit zu machen. Auch wird der Verein für Zuckerindustrie in diesen Tagen hier zusammentreten, um sich mit einer Petition in dieser Frage an den Bundesrath und Reichstag zu wenden.

* — Das hiesige „Tageblatt" schreibt: Ueber siebenhundert Regierungsbauführer halten sich zur Zeit in Berlin auf, um sich auf die zweite Staatsprüfung vorzubereiten. Es ist dies gewiß eine Zahl, aus welcher hervorgeht, daß weder die neueste Reform der Gewerbeschulen, noch auch alle Schilderungen der trüben Aussichten für die Zukunft die baufachlustigen Studiosen und Praktiker zurückhalten können. Zur näheren Einarbeitung auf die Anforderungen der großen Staatsprüfung sind in sieben Vereinen 616 Bauführer näher untereinander verbunden, während dazu noch ungefähr 100 Kandidaten des Maschinenbaufachs zu zählen sind. Entgegen den früheren Traditionen der Berliner Schule geht aus den einzelnen Verzeichnissen hervor, daß die Bauingenieure (337) an Zahl die Architekten (210) bedeutend überwiegen.

* **Wiesbaden**, 14. Dezember. Der „Fr. Ztg." wird berichtet: Was für schlimme Folgen ein bei der letzten Abgeordnetenwahl zum Landtage abgegebenes liberales Votum für den betreffenden Wähler haben kann, beweist die folgende Geschichte, welche in allen Kreisen unserer Stadt auf das lebhafteste besprochen und sicher auch auswärts Aufsehen machen wird. Drei Stabsoffiziere außer Dienst, welche ihren Wohnsitz in Wiesbaden aufgeschlagen haben — zwei Majors a. D. und ein Oberst z. D. — haben das unerhörte Verbrechen begangen, bei der letzten Landtagswahl für die fortschrittlicherseits aufgestellten Wahlmänner zu stimmen. Dieser unerhörten That ist das Verhängniß auf dem Fuße gefolgt! Das Offizierkorps des hier stationirten Infanterieregiments Nr. 80 trat sofort zusammen und beschloß, von nun an jeden Verkehr mit jenen drei Staatsverbrechern und ihren Familien aufzugeben. Gleichzeitig ging ein leiser Wink auch an das Kommando des Artillerieregiments Nr. 27 nach Mainz ab; von dort aus wurde den Mainzer und Wiesbadener Artillerieoffizieren der Besuch im Hause der drei Herren aufs strengste untersagt. Einer von den Herren, ein Major, soll sich beschwerdeführend an die höchste militärische Instanz gewandt haben. Der gleichzeitig von dem Bannstahl getroffene Oberst z. D., ein sehr verdienter Militär, der sich im letzten Kriege durch Führung eines Ulanenregiments bei Saarbrücken große Lorbeeren errungen, hat bereits seinen Abschied eingereicht und denselben nach Meldung des neuesten „Militär-Wochenblatts" auch erhalten.

* **Aus Westfalen**, 19. Dezember. An den Kultusminister Herrn v. Goßler ist gestern eine von 59 Direktoren selbständiger Realgymnasien unterzeichnete Petition abgegangen, in welcher angesichts der bevorstehenden Neuregelung der Prüfung pro facultate docendi darum gebeten wird, daß

„die Beschränkung der Anstellungsfähigkeit der pro facultate geprüften Abiturienten von Realgymnasien aufgehoben werde."

Bekanntlich ist in der Ergänzung, welche das Reglement für die Prüfungen der Kandidaten des höheren Schulamts durch die Verfügung vom 7. Dezember 1870 betreffs der Zulassung der Realschulabiturienten zu den Prüfungen erhalten hat, bestimmt, daß die Anstellungsfähigkeit der früheren Realschulabiturienten auf Real- und höhere Bürgerschulen beschränkt sein solle. Die Petition weist nun nach, daß, wenn einmal in gewissen Zweigen den Realschulabiturienten mit den Gymnasialabiturienten zugleich ein Feld der Thätigkeit eröffnet sei, es auch billig erscheine, ihnen auf demselben freie Bewegung zu geben. Die jungen Männer von der Realschule, welche im Allgemeinen mit gutem Erfolge, ja nach Ausweisung der amtlichen Statistik mit besserem Erfolge als die Gymnasialabiturienten sich der Staatsprüfung unterzogen haben, müßten sich gedrückt fühlen und würden thatsächlich geschädigt, wenn ihren gymnasial vorgebildeten Kollegen eine unbeschränkte, ihnen selbst aber nur eine beschränkte Anstellungsfähigkeit zugesprochen werde. Dadurch werde namentlich in den Orten, wo es zugleich Gymnasien und Realgymnasien giebt, der Keim zu Mißverhältnissen gelegt, da auch das Publikum gleichsam an der Hand amtlicher Schätzung sich gewöhnen müsse, jene Männer als Lehrer 2. Klasse anzusehen. Eine Gefahr sei in der Aufhebung der Beschränkung nicht zu erblicken. Weshalb solle ein gewesener Realabiturient als Gymnasiallehrer in seiner Achtung mehr einbüßen, weil er kein Griechisch gelernt hat, als ein früherer Gymnasialabiturient als Reallehrer, der kein Englisch und wenig Naturwissenschaften versteht. Auch sei in der Praxis bereits in mehreren Fällen von jener Beschränkung abgesehen worden.

Wie wir aus vorzüglich unterrichteter Quelle hören, sind zu den obengenannten 59 noch weitere 6 zustimmende Erklärungen von Direktoren selbständiger Realgymnasien zu erwarten, und es dürfte namentlich nach der durch die neuen Lehrpläne faktisch ins Leben getretenen größeren Annäherung von Gymnasium und Realgymnasium der Petition von zustehender Seite entsprochen werden.

Hessen.

* **Darmstadt**, 18. Dezember. Sicherem Vernehmen nach hat der Redaktionsausschuß der zur Prüfung der Frage der Ueberbürdung der Schüler an den höheren Lehranstalten ernannten Kommission seine Arbeiten so beschleunigt, daß der an das Ministerium des Innern und der Justiz zu erstattende Bericht bereits entworfen und zu dessen Mittheilung an die übrigen Mitglieder eine Sitzung auf den 19. d. M. anberaumt ist. Man darf es wohl schon jetzt als feststehend ansehen, daß die von der Kommission aufgestellten Prinzipien der Hauptsache nach baldthunlichst für die Praxis maßgebend werden erklärt werden. (F. J.)

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 18. Dezember. Nach einer Meldung der Presse aus Petersburg hatten die Verhandlungen des Herrn v. Giers mit dem Vatican ein günstiges Resultat. Rußland habe an den Vatican bedeutende Zugeständnisse gemacht, jedoch die Nichteinmischung der Geistlichkeit in politische und nationale Fragen ausbedungen. In Wien werde Giers ein Uebereinkommen in der Donaufrage herbeizuführen suchen.

Frankreich.

* **Paris**, 18. Dezember. Heute Nachmittag fand in der Patronenfabrik des Forts Mont Valérien eine Explosion statt, bei welcher, wie es heißt, einige 30 Arbeiter schwer verwundet wurden. Ueber die Ursache verlautet noch nichts.

Britisches Reich.

* **London**, 18. Dezember. Eine Kabeldepesche aus Melbourne meldet die Einzelheiten eines furchtbaren Unglücks, welches sich in einer Kohlengrube in Creswick im Kreise Talbot, Viktoria, ereignete. Eine ungeheure Wassermasse ergoß sich plötzlich aus einigen nicht mehr im Betriebe befindlichen Zechen in die Grube und überschwemmte einen beträchtlichen Theil derselben. Rettungs-

---

Das Weihnachtsfest in England.

Die Weihnachtszeit ist in England eine Zeit der Feste und Lustbarkeiten, welcher der reiche Gutsbesitzer auf seinem prächtigen Herrensitze, wie der Arme in seiner bescheidenen Hütte mit froher Erwartung entgegensieht. Ist es doch die Zeit, wo, wenn es irgend möglich ist, alle abwesenden Familienmitglieder sich um den heimathlichen Heerd versammeln.

Ungeduldiger rutschen die Zöglinge des Kollege von Harrow und Eton auf ihren Schulbänken hin und her, je näher der Tag kommt, wo sie in das Eisenbahncoupee steigen, um dem trauten Heim entgegen zu dampfen. Die Pensionärinnen in den Boardingsschools arbeiten emsig an den kleinen Geschenken für die Lieben daheim, und oftmals muß der Professor die jungen Damen zur Ordnung rufen, weil die Erwartung der bevorstehenden Freuden sie unwiderstehlich dazu antreibt, ihren Nachbarinnen ein Wörtchen von dem, was ihre Gedanken jetzt zunächst beschäftigt, zuzuraunen. Selbst die weniger von Fortuna begünstigten Dienstboten, Gesellen und Lehrlinge trachten darnach, zum Feste Urlaub zu erhalten, um im Vaterhause einen Merry Christmas (fröhliches Weihnachtsfest) zu feiern.

Ja, es ist in der That eine fröhliche Zeit, die Weihnachtszeit in England, besonders auf dem Lande, wo schon lange vorher ein Jeder bestrebt ist, sich nach Kräften zu rüsten, um das Fest in würdiger Weise, d. h. quite English zu begehen. Reges Leben herrscht namentlich in den Regionen der Küche und des Kellers. In den Hühnerhöfen findet ein ruchloses Würgen und Morden statt, wobei es besonders auf die armen Puten abgesehen ist, von denen auch zahllose dem Feste zum Opfer fallen, denn ohne Puterbraten, Roastbeef, Plumpudding ist an eine wirkliche Feier des Weihnachtsfestes nicht zu denken.

Aber auch der Armen wird nicht vergessen, denn der reiche Squire will nicht allein das Fest froh genießen, und zahlreiche Spenden an Fleisch, Bier und Zuthaten zu einem Plumpudding werden in die Hütten der Armuth gesendet, damit auch dort eine fröhliche Weihnacht gefeiert werde.

Die ersten Vorboten des herannahenden Christfestes sind die sogenannten Mincepies, kleine Törtchen, ähnlich unseren Obsttörtchen, die aber statt mit Früchten mit einer Mischung von gehacktem Fleisch, Kinderfett, Aepfeln, Rosinen, Citronat, geriebener Muskatnuß, gestoßenem Gewürz und Zimmet dick belegt sind. In jedem Hause werden dem Besucher diese Törtchen vorgesetzt, und selten wird er dieselben zurückweisen, denn in je mehr verschiedenen Häusern man davon genießt, um so mehr Glück wird man das kommende Jahr hindurch haben.

Mittlerweile sind auch die fern weilenden Familienglieder und Gäste eingetroffen, und man zieht aus, Holly (Stechpalme) und Epheu zu sammeln, um damit das Haus und die Zimmer zu dekoriren. Am Vorabende des Festes wird auch das Innere der Kirche mit Kränzen von Epheu und Holly geschmückt, dessen scharlachrothe Beeren leuchtend von den dunkelen, glänzenden Blättern abstechen. Das Schmücken der Kirche lassen die Töchter des Pfarrers, des Gutsherrn und der Farmer sich nicht nehmen und die Schuljugend geht ihnen dabei hülfreich zur Hand. Es macht einen überaus freundlichen Eindruck, wenn man am ersten Feiertage aus der winterlichen Landschaft in das in eine Laube umgewandelte Gotteshaus tritt.

Am heiligen Abend hängen die Kinder beim Zubettegehen Strümpfe an die Pfosten ihres Bettes, damit sich diese über Nacht mit Näschereien und kleinen Geschenken füllen. Selbstredend tragen sie Sorge, daß die Strümpfe möglichst groß sind, mögen ihre Füßchen auch noch so klein sein.

Sobald die Mitternachtstunde geschlagen hat, erschallt feierliches Glockengeläute vom Dorfkirchthurm herab und gleichzeitig stimmt die Jugend des Dorfes vor dem Hause des Squire den Christmas Carrol (Weihnachtsgesang) an. Wenn auch dem englischen Landvolke die Gabe des Gesanges nur in geringem Maße verliehen ist, so klingt der frohe Weihnachtsgruß, begleitet von dem Geläute der Glocken, unendlich feierlich und ergreifend in der ringsum herrschenden Stille der kalten Winternacht.

Fröhliche Weihnachten und ein glückliches Neujahr (Merry Christmas and happy new year)! ist der

mannschaften stiegen sofort in die Tiefe hinab und es gelang denselben, das Leben von fünf Arbeitern zu retten, all in der Lebensverlust ist erheblich. Bis jetzt sind 22 Leichen an die Oberfläche gebracht worden.

Aegypten.

* **Kairo**, 18. Dezember. Der Khedive verlieh 45 englischen Offizieren den Medschidieh-Orden.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold.** (Landtag.*) In der Sitzung vom 16. Dezember Morgens 9 Uhr war Geh. Regierungsrath Rohdewald als landesherrlicher Kommissar anwesend. Nach den üblichen Formalitäten tritt der Landtag sofort in die 2. Lesung der Proposition die bei der Grundsteuerverwaltung anzuwendenden Gebührentarife betr. Diese Proposition war der Grundbuchkommission überwiesen gewesen und hatte dieselbe, wie der Referent Abg. Schemmel erklärte, nur einige redaktionelle Aenderungen gefunden, so hauptsächlich, daß der ganze Entwurf in ein Gesetz umgewandelt wurde. Dem entsprechend ging denn auch die ganze Lesung ohne wesentliche Debatte vor sich und wurden nur einzelne §§ zur nochmaligen Prüfung an die Kommission zurückverwiesen, im Uebrigen der Entwurf, dem Kommissionsantrage entsprechend, angenommen. Nächste Sitzung wegen der Thätigkeit der Kommissionen unbestimmt, (inzwischen auf den 20. Morgens 10 Uhr anberaumt.) Schluß der heutigen 11 Uhr.

*) Wegen Raummangel verspätet.

* **Detmold**, 19. Dezember. In Bezug auf den Brand in der Schülerstraße in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag muß noch erwähnt werden, daß die Spritze Nr. 5, welche zeitig zur Stelle war, circa eine halbe Stunde lang in Unthätigkeit verharren mußte, da durch die verkehrte Anlage des Kanals in der Schülerstraße erst nach dieser Zeit sich etwas Wasser sammelte, um die Spritze in Aktion zu bringen. Daß auch sonst durch den Kanal wenig Wasser läuft, dokumentirte sich dadurch, indem pestilenzialische Dünste aus demselben hervordrangen und die Spritzenmannschaften in unangenehmer Weise belästigte. Hoffentlich wird man endlich dem Uebelstande, welcher, wie wir hören, längst an maßgebender Stelle bekannt ist, durch Neuanlegung des Kanals abhelfen.

* **Detmold**, 20. Dezember. Zu dem gestern von uns mitgetheilten Schreiben der kgl. Eisenbahn-Direktion zu Hannover an den Herforder Magistrat, wonach die Strecke Herford-Detmold bisher noch keinen Ueberschuß abgeworfen habe, können wir heute erläuternd hinzufügen, daß dieses wohl größtentheils dem Umstande zuzuschreiben ist, daß sich die Mehrzahl der betheiligten Gemeinden s. Z. dagegen sträubte, diese Bahn bei der Verstaatlichung der Hannoverschen anzuschließen, sondern im Köln-Mindener Verbande verbleiben wollte. Bei Letzterem aber ist in jedem Jahre zunächst eine entsprechende Summe auf den Reserve- und Erneuerungsfonds abzuschreiben, was bei den älteren preußischen Staatsbahnen nicht der Fall ist, beim Anschluß an die Hannoversche Bahn also auch nicht nöthig gewesen wäre. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß bei einer Bahn im ersten Betriebsjahre wohl selten ein nennenswerther Ueberschuß erzielt wird, und dies für die Rentabilität derselben überhaupt nicht maßgebend sein kann. Ferner kommt dazu, daß unsere Bahn noch eine Sackbahn ist und erst dann eine größere Bedeutung erlangen wird, wenn sie nach der einen oder anderen Seite hin weiter durchgeführt ist. Dieses zu erstreben, muß die Aufgabe jedes Vaterlandsfreundes sein und man sollte nicht ermüden, fort und fort bei der hiesigen Regierung dahin zu wirken, daß die Verhandlungen mit der preußischen Staatsbahn-Verwaltung recht bald zu einer weiteren Ausdehnung des Eisenbahn-Netzes in unserem Lande führten.

* **Detmold**, 19. Dezember. Schreiber dieses hatte Gelegenheit die Ausstellung des Herrn Konditor Kuhlmann zu besuchen und kann nicht umhin, selbige dem Publikum zum Besuche zu empfehlen. Die Ausstellung ist in jeder Hinsicht aufs Reichhaltigste assortirt und findet man hier namentlich alle möglichen Sachen in Marzipan sehr gut naturgetreu nachgeahmt. Besondere Aufmerksamkeit verdient ein prachtvolles Rückenkissen mit aus Marzipan modellirtem Rosenbouquet und ist dieses sowohl wie die anderen Marzipansachen, wie ich erfuhr, vom Geschäftsinhaber selbst angefertigt.

* **Lemgo**, 19. Dezember. Unsere Stadtvertretung steht zur Zeit vor drei wichtigen Fragen, von denen die erstere, die Bürgermeisterfrage, in voriger Woche der Stadtverordnetenversammlung mit Hinzuziehung der Stellvertreter dahin erledigt wurde, daß man die Amtsdauer unseres Bürgermeisters König um 5 Jahre verlängerte und das Gehalt desselben vom 1. Januar n. Jahres an auf 3600 ℳ mit der Bestimmung festsetzte, daß dasselbe von 3 zu 3 Jahren um 350 ℳ bis zu dem Maximum von 4500 ℳ steigen solle. Die Pensionsfrage konnte freilich in dieser Sitzung wieder nicht erledigt werden, da dieselbe dadurch, daß einige Vertreter den Sitzungssaal verließen, beschlußunfähig wurde.

Zur Besprechung der zweiten und dritten Frage — der Eisenbahn- und Gymnasialfrage — fand gestern Abend eine besuchte Bürgerversammlung auf dem hiesigen Tanzhaussaale statt, welche von dem Herrn L. Schnitger eröffnet und geleitet wurde. Zur Anlage der Bahn Lage-Hameln wird die Stadt voraussichtlich für 120,000 ℳ Stammaktien zu übernehmen haben, hiergegen wurde auch kein Widerspruch in der Versammlung erhoben.

Was nun endlich die Gymnasialfrage betrifft, so ist es bekannt, daß die Lehrzimmer unseres Gymnasiums sich seit Jahren in gemietheten Räumen, auf dem hiesigen Lippehofe, befinden. Der zu diesem Zwecke seiner Zeit abgeschlossene Vertrag ist zu Michaelis 1884 abgelaufen, und deshalb hat die Stadtvertretung bis dahin für geeignete Lehrzimmer anderweitig zu sorgen, wenn dieser Vertrag nicht verlängert wird. Die Versuche zu Letzterem scheiterten jedoch bis jetzt, und man schien entschlossen, zu bauen oder geeignete Räume anzukaufen und zu dem betreffenden Zwecke einrichten zu lassen. Neuerdings gestaltet sich die Angelegenheit jedoch wieder anders, und wie man hört, ist Aussicht vorhanden, daß der Stadt der Lippehof auf weitere 15 — 18 Jahre zu dem angegebenen Zwecke überlassen bleibt, wenn auch zu einem höheren Miethpreise.

* **Lemgo**, 20. Dezember. In der gestern Abends 7 Uhr stattgehabten gemeinschaftlichen Sitzung von Magistrat und Stadtverordneten wurden zu dem Bau der projektirten Eisenbahn Lage-Hameln 100,000 ℳ bewilligt.

* **Blomberg**, 18. Dezember. Bei der am 16. c. stattgefundenen Stadtverordnetenwahl fielen auf die Herren Fuhrmann Heinrich Meyer 172, Aichmeister Hermann Höcker 157, Gastwirth Heinrich Rose 151, Bäcker Heinrich Festing 149 und Tischler Heinrich Schlingmann 144 Stimmen. Letzterer wurde von den ausscheidenden Mitgliedern wiedergewählt. Als deren Stellvertreter fielen auf die Herren Wollwaarenfabrikanten August Franke 149, Schuhmachermeister Hermann Pohl 149, Tischlermeister Hermann Holste 144, Tischlermeister Heinrich Matheus 143 und Tischlermeister August Schlingmann sen. 142 Stimmen.

= **Aus dem Lande**, 17. Dezember. Die Kosten einer guten Drainage betragen je nach Beschaffenheit des Bodens 20—24 ℳ pro Scheffelsaat. Wenn nun mancher Landwirth glaubt, er könne etwa mit seinen eigenen Leuten, oder mit billig zu haben den Tagelöhnern die Anlage mit einem weit geringeren Aufwande von Geld ausführen lassen, so irrt er sich sehr. Einmal fehlt es ihm an den geeignetesten Werkzeugen und dann haben die Arbeiter, welche sich nicht fast ausschließlich mit der Drainage beschäftigen, keine Routine in dieser Arbeit, sie müssen daher so viel länger arbeiten, endlich aber wird die Entwässerungsarbeit meistens nicht ordentlich gemacht; was aber schlecht gearbeitet ist, das ist stets zu theuer, wenn es auch augenblicklich nicht viel kostet. Wer daher eine gute und dauerhafte Drainage haben will, der lasse sie von gutem Material und durch geschickte und geübte Leute machen und scheue nicht die ihm vielleicht zu hoch scheinende erste Auslage. Doch hier ist der wunde Fleck. Ja, ja das Geld! Das hat nicht jeder so auf dem Haufen liegen und bei jedem beliebigen Kapitalisten will man auch nicht gern borgen, auch keine der vielen bestehenden, oder im Entstehen begriffenen Spar- Kredits-, Genossenschafts- oder wie sie sonst heißen mögen Kassen in Anspruch nehmen, weil die eine diese, die andere jene schwierige statuarische Bedingung hat, folglich — die Drainage wird bis auf Weiteres, und noch ein Jahr und noch mehrere Jahre verschoben und unterbleibt endlich ganz. Welch' großen Nutzen könnte für alle kleineren, mit nassen Ländereien reichlich, aber mit Kapitalbesitz desto weniger gesegneten Grundbesitzer eine Kasse stiften, welche diesen Geldsummen zum Zweck der Drainage unter der Bedingung darliehe, daß die Kapitalien mit jährlich 4 % verzinset und mit 3 % amortisirt würden! Ein Großgrundbesitzer des hiesigen Landes hat es in ein paar Jahren so weit gebracht, daß seine Pächter fast alle Ländereien drainirt haben, indem er die Kosten trägt und die Pächter die betreffenden Summen mit 7 % verzinsen. Durch dieses einfache Mittel erleichtert er seinen Pächtern die Aufbringung der verhältnißmäßig ziemlich hohen Pachtsummen, indem der Ertrag der drainirten Grundstücke ein bedeutend höherer geworden ist, nützt also sich und seinen Pächtern. Wir möchten zum Schlusse noch den Wunsch aussprechen, daß es fürstlicher Regierung, welche ja stets ein warmes Herz für die Förderung der Landwirthschaft bekundet hat, gefallen möge, den von uns unmaßgeblich gemachten Vorschlag näher zu prüfen und, wenn irgend möglich, zur Ausführung zu bringen.

Lippstadt, 18. Dezember. Die Gelegenheit der Entschädigung der auf der „Westfälischen Union" verunglückten Arbeiter führte Herrn Emil Rittershaus nach hier und ein Besuch, den er der Stiftsruine machte, veranlaßte ihn, in das dort ausliegende Fremdenbuch, folgende Verse einzutragen:

Nicht mehr wie sonst zum Beten neigen
Sich hier die Frommen, alt und jung,
Doch leise flüstert aus den Zweigen
Die Stimme der Erinnerung.

Aus frischem Laub, aus grünen Halmen,
Aus Vogelkehlen, hell und klar,
Ertönt in ewig schönen Psalmen
Das Wort der Gottheit wunderbar.

In prächtigen Bogen, halbzerfallen,
Erblüht des Lenzes duftig Reich
Und aus den alten Tempelhallen
Grüßt uns Natur und Kunst zugleich.

Die meisten Leser werden fragen, besitzt Lippstadt eine Ruine? Lippstadt besitzt allerdings eine solche, es ist die alte Stiftskirche, die der jetzige Stiftsrentemeister, der hier allbekannte und hochverehrte Herr Blankenburg bei seinem Amtsantritt als einen Trümmerhaufen im wahren Sinne des Wortes vorfand und aus welcher er mit eigenen Mitteln, mit großem Kunstverständniß eine Ruine geschaffen, die des Besuches ebenso werth ist, wie Paulinenzell und Schwarzburg. Das Schiff der Kirche, umrahmt von hohen Säulenschaften, prangt im tiefen Grün edler Blattpflanzen, während Lebensbäume und Cypressen die Seitengänge in angemessener Gruppirung füllen. Der Altar wird ersetzt durch einen Trümmerbau von verwitterten Leichensteinen, ein seltsames memento mori, überschattet von Ahorn und Trauereschen und umgeben von aufgerichteten Steintafeln, welche die Namen vergangener Jahrhunderte melden, unter denen sich auch der einer Bismarck'schen Verwandten befindet. Die Pfeiler im Inneren und die Umfassungsmauern der Kirche, deren Dach das blaue Himmelgewölbe bildet, sind umrankt von wildem Wein und Epheu, welche einen dichten Teppich über das morsche Gestein gezogen haben und durchbrochen durch die scharfen Profile der gothischen Fensteröffnungen. Wie schon bemerkt, ein Besuch der Stiftsruine ist lohnend, und wer unsere auch jetzt manchen Verbesserungen zugängliche Stadt besucht, versäume nicht, die Stiftsruine zu besichtigen. (W.)

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Gruß, den am Christmorgen sich Alt und Jung freudig zuruft. Selbst die Dienstboten, welche sonst in ehrerbietiger Scheu stumm an den Herrschaften im Herrenhause vorüberhuschen, legen heute den Zwang ab und wünschen Jedem ein fröhliches Fest. So bald das Frühstück eingenommen, wird zur Kirche gegangen und nach beendetem Gottesdienste eilt man nach Hause, wo das Luncheon die Familie erwartet. In dem Kamin des Speisezimmers brennt der Christmaslog, ein ungeheurer Holzknorren, der jeden Tag angezündet wird und bis zum Neujahrstage ausdauern muß. Natürlich prangt ein stattliches Roastbeef, der unvermeidlich gebratene Puter und der Plumpudding auf der reich besetzten Tafel, jedoch sind auch die bescheidenen Mince pies nicht vergessen.

Am Nachmittage wird wieder zur Kirche gegangen, aber am Abend nach dem Diner, wo wieder ein Puter figurirt, beginnt der Frohsinn und die Lust. Blindekuh (blindmansbuff) und andere muntere Spiele werden gespielt, und vor Allem gewähren die Snapdragons viel Stoff zur Heiterkeit. Auf einem Tische steht eine große Schüssel, mit Mandeln und Rosinen angefüllt, über diese wird Cognak gegossen und dann angezündet. Ein jeder der Anwesenden muß sich aus dieser brennenden Masse seinen Antheil herausfischen und rasch verzehren; lautes Gelächter erschallt dann jedes Mal, wenn einer von ihnen in seiner Hast, den flammenden Bissen zum Munde zu führen, sich die Zunge verbrennt, und eine gewisse Geschicklichkeit gehört allerdings dazu, dies zu vermeiden. Der Name Snap dragon besagt ja schon alles hinlänglich.

Während dessen tanzt die Dienerschaft und deren Angehörige in der Servants Hall zu den Klängen einer Geige oder einer Ziehharmonika, die irgend ein musikalisches Dorfgenie weniger kunstfertig wie eifrig bearbeitet. Häufig mischen sich wohl auch die jungen Herrschaften unter die Tanzenden, denn am Weihnachtstage ist alles Lust und Frohsinn und manches erlaubt, was zu anderen Zeiten streng verpönt ist. In der Mitte der Halle hängt von der Decke herab die verhängnißvolle Mistel, und die Klänge der Musik werden häufig durch den lauten Aufschrei der ländlichen Schönheit unterbrochen, die zufällig unter diesen gefährlichen Zweig gerathen und sich durch Küsse loskaufen muß. Die Männer, wenn ihnen ein Gleiches begegnet, verhalten sich ruhiger und fügen sich geduldig und mit unverkennbarem Wohlgefallen in das Schicksal, von sämmtlichen Verteterinnen des schönen Geschlechtes den Kuß unter der Mistel zu empfangen. Die Mistel ist freilich jetzt aus dem Drawingroom verbannt, indessen machen sich die jungen Herren des Hauses während der Dauer ihrer Herrschaft mehr als gewöhnlich in der Halleju thun.

Bis Neujahr dauern die Festlichkeiten ununterbrochen fort. Diners, Bälle, Theatervorstellungen, Jagden wechseln mit einander ab. Nach dem Neujahrstage tritt wieder Ruhe ein, die Gäste kehren wieder zu ihren verschiedenen Berufsgeschäften in die Stadt zurück, die Knaben und Mädchen werden, mit ziemlich verdorbenen Magen und großen Körben mit den beaux restes der fêtes passées gefüllt, in die verschiedenen Kolleges und Boardingschools befördert, wo sie sich noch Wochen lang mit ihren Freunden und Freundinnen von den verschiedenen Heldenthaten und Schelmereien, die sie während der Zeit ausgeführt, erzählen und den nächsten Ferien entgegen hoffen.

Wenn auch das Weihnachtsfest in England an Freuden und Lustbarkeiten reich ist, so findet der Deutsche sich dennoch in demselben in mancher Hinsicht getäuscht, wenn er sich mit der Hoffnung geschmeichelt, dasselbe werde noch ganz in derselben Weise gefeiert, wie Washington Irving in seinem Bracebridge Hall es beschrieben hat. Die meisten in jenem reizenden Buche angeführten Gebräuche waren damals schon veraltet und wurden nur hier und da von einzelnen reichen Gutsbesitzern mühsam aufrecht erhalten. Auch die Art, in welcher das Weihnachtsfest jetzt noch dort gefeiert wire, fängt bereits an, sich zu überleben. Man hat sogar in vielen Familien schon den Versuch gemacht, unseren Weihnachtsbaum einzuführen, indessen findet er nicht den allgemeinen Anklang und wird auch wohl in England nie recht Wurzel schlagen, denn trotz allem Komfort fehlt es dem Engländer an der Hauptsache, nämlich der deutschen Innigkeit und Gemüthlichkeit.

Meinen auswärtigen Geschäftsfreunden zeige ich ergebenst an, daß bei dem Brande nur ein kleiner Theil meines Waarenlagers durch Wasser gelitten hat und fast noch vollständig unbeschädigt vorhanden ist.

H. E. Plesmann.

Zum Weihnachtsfeste
empfehle die beliebten
Bilder-Chocoladen
von Jordan & Timaeus
(soeben eingetroffen),
Wachsstock und **Wachsbaumlichte**
in bekannten Abschnitten und Farben
sowie
neue sicil. **Haselnüsse**
in bester Qualität.
Neue franz. **Wallnüsse**
werden bis Freitag wieder eintreffen.

H. E. Plesmann.

Als passende
Weihnachts-Geschenke
empfehle ich mein reich assortirtes Lager von
Gyps-Figuren, Consolen, Porzellan-Figuren, Rauch-Service, Hirsch- und Reh-Köpfe, altdeutsche Bierkrüge und Kannen, echte Majoliken, Theekannen-Untersätze, Tabac-Dosen, Ampeln, Ofen-Vorsetzer, Kohlentrommeln, Feuer-Geräthschaften aller Art, Geräthe-Ständer, Schirmhalter, Wärmsteine ꝛc. ꝛc.

Albert Küster.

Zur gefl. Beachtung!
Um meine geehrten Kunden nicht vergeblich zu bemühen, mache höflich darauf aufmerksam, daß mein Geschäft von
Freitag Nachmittag gegen 4 Uhr bis Sonnabend Abend 5 Uhr
geschlossen ist.

G. Treuenfels.

---

2 große Geldlotterien.
Köln. Domb. Hauptg. 75,000 *M* Loos 3¼ *M* Ulm. Domb. Hauptg 75,000 *M* Loos. 3 *M* 2 Loose zus. mit amtl. Listen frk. 6 *M* 75 ₰. Zieh. Köln. 11. Jan., Ulm. 16. Jan. 1883.
A. Fuhse, Mülheim a. d. Ruhr.

Bildungs-Verein.

Donnerstag, 21. ds., Abends präc. 8½ Uhr:
Vortrag.

Der glücklichen Geburt eines gesunden
Knaben
erfreuten sich
H. Flebbe und Frau,
geb. Hartmann.
Detmold, den 19. Decbr. 1882

Statt besonderer Anzeige.

Heute Morgen 4 Uhr entschlief sanft und gottergeben nach langen Leiden unsere inniggeliebte Gattin, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin, die Frau
Julie Stüker,
geb. Freitag
im 33. Lebensjahre und 11. Jahre der glücklichsten Ehe.
Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.
Hagen, d. 19. Decbr. 1882.
bei Lage
Die trauernden Hinterbliebenen.

Freitag, den 22. Dezbr., Nachmittags 4 Uhr feiert der „Kindergarten" sein Weihnachtsfest im Saale des Herrn Peter Meyer.
Hierzu ladet die Eltern der Kinder, sowie Alle, welche für die Kindergärtnerei Interesse haben, ergebenst ein
Minna Thorbecke.

Zum Weihnachtsfeste empfehle
feinstes **Weizenmehl**,
Elemé-Rosinen,
Sultan-Rosinen,
Corinthen,
Succade,
Mandeln,
Raffinade, gem. v. in Broden,
Citronen und Citronenöl,
Ceylon-Caneel.

Aug. Kast.

Traubenrosinen,
Krachmandeln,
Feigen und Datteln,
franz. Wallnüsse,
Sicilianer Haselnüsse,
Paranüsse,
Wachsstock,
geschnittene Kerzen
empfiehlt **Aug. Kast.**

Honigkuchen,
Aachener Printen,
Dessert-, Speise- u. Trink-chocolade,
Baum-Cakes
empfiehlt **Aug. Kast.**

Schinken ohne Knochen,
Schinkenroulade,
gek. Schinken,
Cervelatwurst,
westf. Mettwurst,
Leberwurst,
Sülze und Zungenwurst,
Kieler Sprotten,
Kieler Büdinge,
Sardinen, Anschovis,
Sardellen,
Corned Beef
empfiehlt **Aug. Kast.**

Pommersche Gänsebrust,
Elb- und Ural-Caviar
in schönen ½-₰-Dosen verpackt,
empfiehlt **Aug. Kast.**

Catharinen-Pflaumen
empfing **S. Meier.**

Zum bevorstehenden Feste empfehle ich frische 1882er
Rosinen, Sult.- und Elemé-Corinthen,
Mandeln, süße und bittere,
Raffinade, gemahlen und in Broden,
Wallnüsse und Haselnüsse,
Baum-Confect,
Baumlichte in Rollen und geschnitten
sowie
frische Butter
zum billigsten Preise.

Fr. Hunke jun.

Prima
Weizen-Mehl
empfiehlt **Fr. Hunke jun.**

Wärmsteine
empfiehlt **Fr. Hunke jun.**

Erdnußölkuchen
wegen ihres sehr hohen Gehaltes an Fett und Protëin (Garantie 54 %) unstreitig das beste und billigste **Viehfutter**, stets vorräthig bei
A. Heineberg
in Lemgo.

Geschäftsbücher
aus der Fabrik
von
J. C. König & Ebhardt
in Hannover
liefern wir zu
Fabrikpreisen.
Die gebräuchlichsten Bücher sind in großer Auswahl vorräthig.
Klingenberg'sche Hofbuchh.
(Hans Hinrichs)
in Detmold und Lemgo.

Kataloge und Preislisten gratis und franko.



Aug. Kersten
in
Detmold
empfiehlt sein
Lager
von
importirten Havanna-Cigarren
zu Originalpreisen.
des
Hauses
Aders & Co.
in
Havanna.

Mein jetzt vollständig sortirtes Lager echter importirter
Havanna- u. Bremer Cigarren,
feiner Cigarretten,
Rauchtabacke
in beliebiger Packung,
Twist Nr. 1
in bekannter Güte, sowie echte
Weichselspitzen
empfehle hierdurch unter Zusicherung solider Preise angelegentlichst und bemerke, daß sich die Artikel durch elegante Verpackung zu Weihnachtsgeschenken ganz besonders eignen.

D. Frohböse.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 23. Dezbr. d. Js Nachmittags 2 Uhr
werde ich bei dem Kolon Stübrenberg Nr. 5 in Pivitsheide V. H.
eine Kuh und ein fettes Schwein
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.
Detmold, den 20. Dezbr. 1882.
K. Wolf,
Gerichtsvollzieher.

Schönstes
Weihnachtsgeschenk
für jeden Lipper!

Die vor einigen Jahren stattgehabte Preisermäßigung des „Teutoburger Wald-Albums" hat damals so großen Beifall gefunden und ist seitens des Publikums so oft wieder bei uns in Anregung gebracht worden, daß wir mit der Verlagshandlung darüber in Unterhandlung getreten und nun durch Erwerbung eines größeren Postens in die Lage gebracht sind, den dieserhalb an uns gelangten Wünschen entgegenzukommen.
Wir werden also das Werk:

Das Hermannsdenkmal und der Teutoburger Wald,
20 Ansichten, nach der Natur aufgenommen von
L. Menke,
auf Stein gezeichnet von A. Lüttmann, C. Süßnapp und M. Ulffers, mit einem Titelblatt in Farbendruck nach Professor Scheuren und poetischem Text von L. Altenbernd, Felix Dahn, Ferdinand Freiligrath, Emanuel Geibel, Rudolph Gottschall, Ernst Meyer, Emil Rittershaus, Julius Rodenberg, Ernst Scherenberg und Julius Wolff,
für den diesjährigen Weihnachtstisch
in elegantem Cartonbande, anstatt des Ladenpreises von 30 Mark
für 20 Mark,
in rothem Ganzleinwandbande mit Goldtitel, anstatt des Ladenpreises von 40 Mark
für 30 Mark
liefern. Mit Weihnachten hört diese Preisermäßigung auf.
Für Angehörige, die sich außer Landes befinden, dürfte kaum ein passenderes Geschenk zu finden sein. Aber auch viele Andere werden die Gelegenheit willkommen heißen, das reich und prächtig ausgestattete Werk zu einem so billigen Preise zu erwerben.

Klingenberg'sche Hofbuchhandlung
(Hans Hinrichs)
in Detmold und Lemgo.



Als **Weihnachtsgeschenk** für
Hausfrauen und junge Mädchen
empfohlen:
Henriette Davidis, Praktisches Kochbuch
für die gewöhnliche und feinere Küche. Mit über 1900 zuverlässigen und selbstgeprüften Rezepten, darunter 260 Rezepte und Anweisungen zur Bereitung von Kuchen und Backwerk aller Art. Mit besonderer Berücksichtigung der Anfängerinnen und angehenden Hausfrauen. Hauptvorzüge des Davidis'schen Kochbuchs: Zuverlässigkeit, Genauigkeit, Reichhaltigkeit, Sparsamkeit. **Fünfundzwanzigste Auflage.** Preis in eleg. Geschenkbande 4 M. 50 Pf. **Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig,** vorräthig in der
Klingenberg'schen Hofbuchhandlung
(Hans Hinrichs)
in Detmold und Lemgo.

Soeben erschien und ist durch jede Buchhandlung und Buchbinderei zu beziehen:
Lippischer
Tafelkalender
auf das Jahr 1883
mit einem ausführlichen Verzeichniß der Märkte und Messen.
Detmold. Meyer'sche Hofbuchh.
(Gebr. Klingenberg.)

Neue Gegenstände von cuivre poli,
als: Visitenkartenschaalen, Tafel- und Handleuchter, Rauchservice ꝛc. empfiehlt **E. J. Rinteln.**

Auswanderungs halber soll die Rüenbühl'sche Besitzung Nr. 8 zu Nienhagen an der Chaussee von Eckendorf nach Schötmar belegen, bestehend aus 4 in gutem Zustande sich befindenden Gebäuden, 74 Scheffelsaat Ackerland, Wiesen und Holz, baldigst verkauft werden.
Bedingungen und Güterauszug liegen bei dem Unterzeichneten zur Ansicht offen, auch können Gebote daselbst jederzeit abgegeben werden.
Heepen, am 2. December 1882
(6639) **W. Niebuhr.**

In 2. Auflage soeben erschienen:
Börsen-Regeln
für Privat-Börsen-Interessenten, Capitalisten und Effectenbesitzer.
Preis 12 Mark franco.
Selbstverlag: **Börsen-Bureau, München,** Theresienstrasse 148.
Zeugnisse g. 30 Pf. i. Bfm. franco.

Für die Ueberschwemmten am Rhein gingen ferner ein: von Frau Tremlett 1 *M*, Ergebniß einer 66-Partie von N. u. R 1 *M*, Fräulein M. Bramann 5 *M*, Fräulein J. u. H. Schmidt 10 *M*, A. P. 1 *M*, H. D. 6 *M*, aus einem 66-Spiel bei M. 1 *M*, aus einem 101-Spiel bei Wirth F. Hunke 6 *M*, weiterer Spielertrag in der Ressource 4,10 *M*. Im Ganzen bis heut *M* 227,25; von denen haben wir 100 *M* der Insel Niederwerth und 100 *M* der Stadt Düsseldorf für die Ueberschwemmten überwiesen.
Mit dem herzlichsten Dank für die bisherigen Gaben, halten wir uns noch zur Annahme fernerer Geldspenden bereit.
Die Exp. der Lipp. Landesztg.

Hierzu eine Beilage.

Der Hausputz.

Von F. Rham, Vorsteher der Bonner Malerschule.*)

In jedem Herrschaftshause ist es Sitte, einmal im Jahre Hausputz zu halten. Im Bürgerhause wird vor Ostern, Pfingsten und Weihnachten, gewöhnlich auch noch vor dem Kirchweihfest, also drei- bis viermal, dieses den Männern insgesammt empfindliche Generalputzen vorgenommen. Da wird manchem Maler die Zeit zu kurz gemacht, denn mit dem Hausputz ist gewöhnlich das Erneuern oder doch Ausflicken einzelner Arbeiten verbunden, und was das unangenehmste ist, durch unverständige Behandlung der gemalten oder auch nur angestrichenen Flächen wird manche Arbeit verletzt, was leider zu oft dem Hersteller der Arbeiten, dem Maler, in die Schuhe geschoben wird.

Besonders sind es die Werkzeuge und Auflösungsmittel, mit welchen gearbeitet wird, denen hierbei Aufmerksamkeit zu widmen ist. Sieht man doch manchmal an sauber und mit Sorgfalt angestrichenen oder lackirten Thüren, Fenstern ꝛc. Dienstmädchen mit Bürste und Schrubber, auf welche weiche Schmierseife in Menge gestrichen ist, mit einer Kraft drauf los arbeiten, als gelte es, die ganzen Farbenaufstriche zu beseitigen. Wie da die Leisten und die scharfen Kanten des Holzes mitgenommen werden, findet man beim Ausbessern unAnstrich erneuern zu häufig, und dazu bleibt trotz der angewandten Kraftanstrengung in den Ecken manchmal die Seife noch in solcher Menge liegen, daß die Farbe davon bis aufs Holz aufgelöst oder erweicht ist und bei einfachem Behandeln mit Wasser sich ablöst. Seife ist überhaupt nicht das richtige Mittel zum Reinigen der Oelfarbenanstriche oder Malereien, auch dann nicht, wenn sie mit Wasser zu Lauge verdünnt wurde. Wird aber die Seife gar in erwärmtem Zustande angewendet, dann greift sie die Oel- oder Lackfarbe noch bedeutend mehr an. Dasselbe ist mit Sodawasser der Fall, welches daher niemals bei Oel- und Lackfarben angewendet werden darf. Es sind bei den verschiedenen Reinigungsarbeiten mancherlei Vorsichtsmaßregeln zu beobachten, weshalb wir glauben, einige auf chemischer Erkenntniß und praktischen Erfahrungen beruhende Methoden bekannt machen zu sollen, auch auf die Gefahr hin, vielleicht einiges mitzutheilen, was vereinzelt schon in manchen Häusern angewendet wird.

Die mit Leimfarbe angestrichenen Decken und Wände, sowie Tapeten, werden häufig mit einem Haarbesen oder einem Tuch, das um einen Besen gehängt, abgerieben; die hierdurch entstehenden Beschädigungen sieht man nicht immer nach dem ersten Reinigen, sicher aber werden solche nach mehrmaligem Reinigen sichtbar sein. An ganz einfach gestrichenen Leimfarbenflächen sogar sieht man nach dem Abreiben mit Tüchern die verheerende Wirkung, um so mehr, je reicher die Flächen dekorirt sind. Leimfarbenanstriche oder Malereien sind vielmehr im Allgemeinen mit einem Federwedel von Staub zu reinigen, und nur wenn sich von Ausdünstungen oder Rauch ein bräunlich gelber Ueberzug gebildet hat, kann dieser mit Brodkrumen abgerieben werden. Dieses Abreiben ist aber eine schwierige Arbeit, die man am sichersten von einem Fachmanne besorgen läßt. Am besten reibt man mit faustgroßen Stücken Brod in kleinen runden Bewegungen. Gutgewirktes Roggenbrod aus gebeuteltem Mehl gefertigt ist am besten und zweckdienlichsten, und um so mehr, je frischer es ist; ebenso kann man auch Tapeten behandeln. Die Flächen werden, wenn sie nicht zu sehr verdorben sind, durch Abreiben mit Brod wie neu. Ein solches Abreiben kann bei Leimfarbe und Tapeten drei- bis viermal, ja noch öfter angewendet werden, je nachdem mehr oder weniger lange die Einwirkungen der Dünste und des Rauches stattgefunden haben.

Glänzende Oel- und Lackfarbenanstriche werden verschieden von matten Anstrichen behandelt. Wenn sie nicht mit Fettstoffen beschmutzt sind, so genügt einfaches Abwaschen mit Regenwasser. Sind Fettflecken, Rauch- oder Dunstablagerungen auf denselben, so setze man im Verhältniß flüssigen Ammoniak zu (1 bis 5 Prozent genügt meistens); ist viel Staub und Schmutz auf den abzuwaschenden Flächen, dann spült man zuerst mit Regenwasser den meisten Schmutz ab, und wasche hierauf erst mit Ammoniakwasser nach. Auf diese Weise bleibt das Ammoniakwasser länger rein, und können nach der Abwaschung durch Ammoniakwasser die Flächen mit einem zarten leinenen Tuch abgetrocknet werden, ohne daß erst mit reinem Wasser nochmols nachgewaschen werden muß. Die mit so verdünntem Ammoniak behandelten Flächen erlangen ihren ursprünglichen Glanz und ihre Frische wieder.

Da matte Anstriche im Allgemeinen nur da angebracht werden, wo sie nicht zu sehr leiden, so ist gewöhnlich ein Abwaschen mit lauwarmem Kleienwasser genügend. Kochend heißes Regenwasser wird zu diesem Zwecke auf Kleien unter beständigem Umrühren gegossen, und damit nach erfolgter Abkühlung der Schmutz von dem matten Anstrich abgewaschen. Hierauf folgt noch eine Abspülung mit Regenwasser. Zu allen Abwaschungen soll man möglichst nur Fensterleder und Schwämme verwenden, immer aber wenigstens weiche Leinen- oder Flanelllappen.

*) Unberechtigter Nachdruck verboten.

Geölte, oder mit Oelfarbe angestrichene Fußböden hält man am besten im Stande, wenn man nach dem Aufputzen noch einmal mit Wasser, oder einem mit Milch angefeuchteten Lappen darüber hinzieht. Hierdurch erhält die Farbe oder der Oelanstrich ein frischeres Aussehen. Mit Oelfarbe angestrichene Hausgiebel können ebenfalls mit Ammoniakwasser behandelt werden.

Haus- und Landwirthschaft.

* **Hannover.** (Verwendung von Torfstreu in Pferdeställen.) Der erst seit verhältnißmäßig kurzer Zeit eingeführte Verwendung der Torfstreu zu den verschiedenartigsten Zwecken hat schnell große Erfolge erzielt. Landwirthschaftliche und technische Vereine beschäftigen sich mit der wichtigen Frage, und die Praxis ist der Theorie schnell gefolgt. Die Nachfrage nach Torfstreu sowohl, als auch nach Torfmull, erstere für ökonomische Zwecke, letzterer für die Desinfektion, ist so bedeutend, daß die Torfindustrie in Deutschland eine großartige Vervollkommnung erfahren hat. Auch in Hannover hat man die Torfstreu sowohl in Privatställen als auch bei den Truppen schon vielfach verwendet. Das hier garnisonirende Ulanen-Regiment Nr. 13 hat die Torfstreu bei verschiedenen Schwadronen eingeführt, wo sich dieselbe bewährt hat, ebenso bei dem hiesigen Artillerie-Regiment und dem Train-Bataillon, wo die Versuche noch fortgesetzt werden; aber auch in anderen Garnisonen hat dieselbe Eingang gefunden, wie z. B. in Braunschweig, Lüneburg, Verden u. s. w. Der Boden des Stalles wird mit einer ungefähr 15 cm hohen Schicht von Torfstreu bedeckt und ziemlich fest geklopft, so daß dadurch eine Unterlage geschaffen wird, welche Matratzenstreu genannt, und auf welche dann eine nicht zu dichte Schicht Streu gelegt wird. Die Matratzenstreu kann mehrere Monate liegen, ohne ihre Eigenschaften zu verlieren, und betritt man einen solchen Stall, so macht sich die Einführung der Torfstreu sofort dem Eintretenden durch die viel reinere Luft und durch größere Reinlichkeit bemerkbar. Da der Verbrauch des Strohes bei Anwendung der Torfmatratzenstreu ein viel geringerer, die Torfstreu aber sehr billig ist und nur selten erneuert zu werden braucht, so wird dieselbe auch aus Sparsamkeitsgründen immer mehr eingeführt werden, und besonders in Jahren, in welchen die Strohernten schlecht sind, doppelt willkommen sein. — Der Torf ist bekanntlich ein Gemenge abgestorbener Pflanzenreste, mehr oder weniger dicht zusammenhängend, welches, durch Oxydation theilweise des Wasserstoffes beraubt, den Charakter des Kohlenstoffes angenommen hat, wobei man jedoch den pflanzlichen Ursprung noch sofort erkennt. Der Torf, von dessen Verwendung wir hier sprechen, hat seinen Ursprung in Moosen und wird deshalb Moostorf genannt; es ist das auch die Art, welche am meisten in den Torfmooren der Provinz Hannover gestochen wird. Der obere oder sogenannte weiße Torf wurde früher als werthlos weggeworfen, da sich unter demselben erst der schwarze Torf befand, welchen wir zum Brennmaterial benutzen, zu dessen Gewinnung der obere weiße Torf erst durchstochen werden muß. Dieser sonst mißachtete Abfall ist jetzt ein werthvolles Gut geworden, ja wird vielleicht bald werthvoller werden, als sein sonst so hochgeschätzter schwarzer Rivale. Aus diesem sogenannten weißen Torf wird die Torfstreu und der Torfmull bereitet. Die Vortheile der Torfstreu bestehen darin, daß bei deren Verwendung der scharfe Ammoniakgeruch, den wir in allen Ställen mehr oder weniger finden, verschwindet; alle Flüssigkeiten saugt die Torfstreu auf, wodurch mehr Trockenheit und mehr Wärme in den Ställen entsteht. Durch den Torfmull, welcher am besten zur Desinfektion in den Aborten zu verwenden ist, verschwindet der Geruch der Fäkalien, der Urin wird eingesogen und es entsteht dadurch eine feuchte, nicht riechende Masse, welche in den Boden nicht eindringen und deshalb das um die Senkgruben befindliche Erdreich nicht verpesten und das Wasser nicht schädigen kann. Es würde zu weit führen, die Vortheile des Torfmulls bei der Fäkalienfrage noch weiter auszuführen, doch lauten die Berichte sehr günstig, und hoffentlich findet eine Erfindung noch immer mehr Eingang, welche in sanitärer Richtung von großer Wichtigkeit ist, so daß die riesigen Torfvorräthe, welche unsere Provinz aufzuweisen hat, künftighin immer mehr und mehr praktischer Verwerthung entgegensehen. (H. C.)

Literarisches.

* **„Der Welttheil Australien"** von Dr. Karl Emil Jung (Erste Abtheilung; „Der Austral-Kontinent und seine Bewohner", Preis 1 Mark.) Die im Verlage von G. Freytag in Leipzig erscheinende deutsche Universalbibliothek: „Das Wissen der Gegenwart", die in rascher Reihenfolge drei mit allgemeinstem Beifall aufgenommene historische Darstellungen („Geschichte des dreißigjährigen Krieges" von Gindely) und zwei interessante naturwissenschaftliche Publikationen („Die Witterungskunde" von Klein und „Die Insekten" von Taschenberg) gebracht hat, betritt mit ihrem sechsten Bande das Gebiet der „Länder- und Völkerkunde", das allgemach im vollen Umfange der heutigen Entfaltung vorgeführt werden soll. Der eben erschienene Band, eine durchaus selbständige Darstellung des Australkontinents und seiner Bewohner von Dr. Karl Emil Jung, befriedigt in hohem Maße und erweckt die besten Erwartungen für den Fortgang des groß angelegten Unternehmens. Langjährige persönliche Erfahrungen, wissenschaftliche Bildung und Kunst der Darstellung befähigen den Autor (der als Inspektor der Schulen Südaustraliens gewirkt hat) in seltener Weise, uns ein Bild des fünften Welttheils zu geben, der für viele Gebildete noch immer eine terra incognita ist, obgleich er in seinen natürlichen Verhältnissen, wie in der Geschichte seiner jungen Entwickelung, der Betrachtung die interessantesten Seiten darbietet und sich zu immer stärkerer Bedeutung für das Verkehrsleben der „alten Welt" emporhebt. Der Autor macht uns zunächst mit den verschiedenen Verkehrswegen nach Australien bekannt, giebt eine kurz gefaßte Geschichte der Entdeckungen und geht hierauf zur naturwissenschaftlichen Beschreibung des Erdtheils über. Als die der Natur am nächsten stehenden Bewohner werden sodann die Eingeborenen vorgeführt, deren Schilderung als eine geradezu fesselnde bezeichnet werden darf. Das betreffende Kapitel gewährt Bekanntschaft mit den natürlichen Anlagen, der Lebensweise, den Sitten und den moralischen Eigenschaften der australischen „Wilden" und eine ausführliche Geschichte der „Missionen", deren Erfolge bisher nicht bedeutend, aber auch nicht entmuthigend waren, ergänzt diesen völkerpsychologisch bedeutsamen Theil des Buches. Der Autor befleißigt sich hier in gleichem Maße der Objektivität des Urtheils, wie in den folgenden ausführlichen Kapiteln über die „Kolonisten" (Geschichte der Verbrecherkolonien), „die Deutschen", die, gering an Zahl, durch ihre kulturelle Bedeutung neben den Engländern hervorragen, „die Gelben und Braunen" (die Chinesen und Polynesier), deren Einwanderung schwerwiegende Arbeiterfragen hervorrief, über die Farmer, Squatter (Viehzüchter) und Digger (Goldgräber), die sämmtlich — insbesondere in ökonomischer Beziehung eingehend charakterisirt werden. Den Beschluß des inhaltreichen, höchst instruktiven Buches bildet ein übersichtliches Kapitel über die kommerzielle Wichtigkeit des Erdtheils, das an beredten statistischen Daten und beherzigenswerthen Schlußfolgerungen reich ist. Dem Texte sind zahlreiche wohl gelungene Illustrationen beigegeben, unter denen namentlich die Abbildungen der Urbewohner und die landschaftlichen Skizzen lebhaftes Interesse erwecken.

* * *

* Von der von uns schon öfters rühmend erwähnten illustrirten Prachtausgabe von „Goethe's Werken", herausgegeben von Heinrich Düntzer, welche die Deutsche Verlagsanstalt (vorm. Eduard Hallberger) in Stuttgart im Anschluß an ihren Shakespeare und Schiller erscheinen läßt und die beiden in so würdiger Weise an die Seite tritt, liegt jetzt der erste Band komplet vor, noch rechtzeitig, um den Weihnachtstisch zu schmücken, auf dem er eine der schönsten und willkommensten Festgaben bilden wird. Wenn wir die reichen Hefte, welche nun in einem Prachtband vor den Augen des Publikums liegen, nur flüchtig durchblättern, staunen wir, wie der Künstler selbst dem für die Illustrationen spröderen Stoffe der lyrischen Dichtungen eine solche Fülle köstlicher Bilder abgewonnen, staunen über den prächtigen Schmuck der den Formen der Renaissance mit Geschmack und Verständniß abgelauschten Kopf- und Randleisten, der feinen, sinnigen Initialen und Schlußvignetten und wie die Umrahmungen der illustrativen Kunst alle heißen mögen. Der ganze vollendete Band läßt erst recht zum vollen Genusse kommen: die Illustration hat hier das doppelte Verdienst, die Augen des Beschauers auf manche köstliche Perle Goethe'scher Dichtung hinzuweisen, die dem Leser, ja selbst dem Kenner bislang entgangen ist. Die besten Künstlernamen hat der Prospekt versprochen, die Illustrationen des ersten Bandes beweisen, daß sie nicht bloß Namen geblieben, daß sie auch wirklich vertreten sind; und die Textkritik, welche die Verlagshandlung in die besten und bewährtesten Hände, in die Heinrich Düntzer's legte, legt Seite für Seite ihre glänzendsten Proben ab; es ist wirklich ein mit größter Pietät gereinigter Text der großen Dichtungen.

Vermischtes.

* **Kornblumen.** Folgende merkwürdige Antwort der hochseligen Königin Luise von Preußen ist gewiß noch sehr unbekannt: Bei Gelegenheit eines Hoffestes während der Invasion der Franzosen, wo die Königin und deren Hofdamen Kornblumen im Haare trugen, hatte sich ein französischer General über die „Einfachheit" dieses Schmuckes mißbilligend geäußert. Die Königin wandte sich an ihn und sagte: „O, mein Herr, seit die Franzosen unsere Felder verwüstet haben, sind „Feldblumen" eine kostbare Seltenheit geworden." — Vielleicht hat Se. Majestät der Kaiser von seiner erlauchten Mutter diese Vorliebe für Kornblumen geerbt.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin,** 19. Dezember. Der Reichsanzeiger meldet: „Das Befinden Sr. Majestät des Kaisers und Königs ist in fortschreitender Besserung begriffen; indessen haben Se. Majestät auch heute noch das Zimmer hüten müssen.

* **Paris,** 19. Dezember. Die Explosionen in der Patronenfabrik auf den Mont Valérien ward durch eine Unvorsichtigkeit einer Arbeiterin herbeigeführt. Die Zahl der Verwundeten beträgt 22 Frauen und 2 Männer, 8 Frauen sind bereits gestorben.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 19. Dezember, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	762	+ 7	S., mässig, Regen.
Kopenhagen	770	— 1	SO., stark, bedeckt.
Stockholm	776	— 3	SO., leicht, bedeckt.
Haparanda	777	—23	N., leicht, bedeckt.
Petersburg	781	—20	SSO., bedeckt.
Moskau	774		N., schwach, heiter.
Hamburg	767	+ 1	O., schwach, bedeckt, nebelig.
Memel	778	—11	OSO., mässig, wolkig.
Paris	762	+ 3	ONO., halb bedeckt.
Münster	764	— 1	ONO., bedeckt.
Karlsruhe	763	+ 1	NO., leicht, bedeckt.
Wiesbaden	763	+ 3	O., bedeckt.
München	764	— 4	O., Nebel.
Leipzig	765	+ 2	OSO., leicht, wolkig.
Berlin	766	+ 1	SO., bedeckt.
Wien	768		SO., leicht, wolkenlos.
Breslau	770	0	SO., mässig, bedeckt.

London: milde.

Durch die starke Zunahme des Luftdrucks im Westen ist die Druckvertheilung gleichmässiger geworden und sind daher die südlichen bis östlichen Winde im Nord- und Ostseegebiete schwächer geworden. Ueber Centraleuropa hat sich das Wetter wenig verändert. Im Nordosten herrscht bei heiterer Witterung strenge Kälte in den übrigen Gebietstheilen liegt bei andauerndem Nebel die Temperatur meist etwas über dem Gefrierpunkte. Wesentliche Niederschläge werden nicht gemeldet.

Goldene und silberne Remontoir-, Anker- und Cylinder-Uhren, Regulateure, Wecker- und Schwarzwälder-Uhren, sowie Brillen, Lorgnetten, Pincenez in Gold, Silber und Stahl, Barometer, Thermometer ꝛc. halte stets am Lager und werden Reparaturen an Uhren und Brillen gut und billigst ausgeführt.

Alb. von der Linden.
Weinbergstraße 149.

Für mein Kolonial-, Eisenwaaren- und Holzgeschäft, suche ich einen

Lehrling

aus achtbarer Familie und mit den nöthigen Schulkenntnissen bei freier Station.

C. Armbster,
Blotho a/d. W.

In unserer Großhandlung (Artikel für Sattlerei und Luxuswagenbau) findet ein mit guten Schulkenntnissen ausgerüsteter Sohn rechtlicher Eltern zu Ostern Aufnahme als

Lehrling

J. Menne & Kaßpohl,
Hannover.

Für meine Mahl- und Sägemühle suche einen

Lehrling.

Ludwig Akemeier,
Hollwiesermühle b. Blotho.

Zum 1. März oder später suche ich zur Stütze meiner Schwester eine tüchtige

Mamsell.

Gehalt nach Uebereinkunft.
An der Bega, 17. Dec. 1882
Uekermann.

Natürliche Mineralwasser

in stets frischer Füllung bei

Julius Duensing.

Zum 15. Januar 1883 wird eine gewandte, fleißige

Frau oder Mädchen

zur Stütze im Haushalt auf 2 bis 3 Monate gesucht. Dieselbe muß mit Kindern gut umzugehen verstehen, namentlich sehr reinlich und acurat in allen Theilen sein und einen ruhigen, freundlichen und bescheidenen Charakter haben. Auswärtige erhalten den Vorzug.

Auskunft ertheilt die Exped. der Lipp. Landeszeitung. (254)

Lebensversicherung.

Die General-Agentur einer älteren Deutschen Lebensversicherungsgesellschaft ist für die Fürstenthümer Lippe-Detmold, Lippe-Schaumburg und Pyrmont mit mehreren anderen Kreisen gegen Fixum, Erwerbs- und Inkasso-Provision an einen routinirten u. soliden Fachmann zu vergeben. Fr.-Offerten sub D C. 4334 besorgt **G. L. Daube & Co. in Köln.**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, in **Detmold** und **Lemgo** durch die **Klingenberg'sche Hofbuchhandlung** (H. Hinrichs), sowie in **Detmold** durch die **Buchhandlung von C. Schenk:**

Gedichte
eines alten Schulmeisters.

21 Bogen in hocheleganter Ausstattung und Leinwandband mit Goldschnitt.

Preis 7 Mark.

Nicht aus der Sucht zu glänzen, sondern nur einem inneren Drange folgend, sind die Gedichte eines alten Schulmeisters zum Herzen dringende, in das ansprechendste Gewand gekleidete Gedanken, voll der ergreifendsten Schönheiten und doch frei von aller Effekthascherei, sodaß sie jedem Freunde wahrer Poesie einen selten gebotenen Genuß gewähren.

Die Gedichte eines alten Schulmeisters bilden daher sowohl nach Inhalt wie Ausstattung ein stets willkommenes

Festgeschenk.

Meyer'sche Hofbuchhandlung
(Gebr. Klingenberg.)
Detmold.

Lippischer Landtag

Wir zeigen hierdurch an, daß die landesherrlichen **Propositionen** und **Protokolle** des augenblicklich tagenden Landtages von uns gegen Vorausbezahlung von 2 Mark für 25 Bogen zu beziehen sind.

Detmold. **Meyer'sche Hofbuchdruckerei.**
(Gebr. Klingenberg.)

Jeder Band ist einzeln käuflich.

Als **Festgeschenk für die Jugend** besonders empfohlen:

Fr. Hobirk's Wanderungen
auf dem Gebiete
der Länder- und Völkerkunde.

Band	1. Nord- und Mittel-Deutschland.	Band	13. Vorderasien.
„	2. Süd- und West-Deutschland.	„	14. Turan und Iran.
„	3. Die Schweiz.	„	15. Vorder- und Hinter-Indien.
„	4. Oesterreich und Ungarn.	„	16. China und Japan.
„	5. Die Niederlande.	„	17. Nordost-Afrika.
„	6. Frankreich.	„	18. Süd- und West-Afrika.
„	7. Italien.	„	19. Sahara und Sudan.
„	8. Die pyrenäische Halbinsel.	„	20. Nord-Afrika.
„	9. Grossbritannien und Irland.	„	21. Die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.
„	10. Die scandinavische Halbinsel.	„	22. Mexico und Westindien.
„	11. Russland und Sibirien.	„	23. Süd-Amerika.
„	12. Die Hämus Halbinsel.	„	24. Die arktische Welt.
		„	25. Australien.

Neue Folge:

Band I	Europa I. Landschaftliche und Kulturbilder aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn.
„ II.	Europa II. Landschaftliche und Kulturbilder aus den Ländern Europas ausser Deutschland und Oesterreich.
„ III.	Reise- und Kulturbilder aus Asien und Afrika.
„ IV.	desgleichen aus Amerika.

Preis pro Band, 12—13 Bogen stark und mit passenden Illustrationen ausgestattet, elegant in Leinwand geb. nur

Mark 1,25.

Jeder Band ist einzeln verkäuflich.

Preis pr. Band eleg. in Leinwand geb. Mk. 1,25.

Vorräthig in der Klingenberg'schen Hofbuchhandlung (H. Hinrichs) in Detmold & Lemgo.

Vorräthig in der Buchhandlung von C. Schenk in Detmold.

Weihnachtsgeschenk für Architekten!

Das

Steinwerk der alten Fenster

des

Domes zu Minden in Westf.

Nach genauer Aufnahme dargestellt von

Wilhelm Moelle,
Baumeister.

Mit 6 Tafeln, Groß-Folio, in photographischem Lichtdruck von **Römmler & Jonas** in **Dresden.**

Preis Mark 7.—

Die Ausführung obigen Kunstwerkes ist eine ganz vorzügliche, namentlich stehen die Hauptzüge der Maßwerke, in ihrer Art, einzig da.

Wir empfehlen daher dieses Werk allen Baubeflissenen auf's Beste.

Minden (W.), im Dezember 1882.

Hochachtend
J. C. C. Bruns' Verlag.

Hessische Morgenzeitung.

24. Jahrgang.

Die „Hessische Morgenzeitung", welche am 1. Juli d. J. in die Hände einer Aktiengesellschaft übergegangen ist, wird in politischer Hinsicht, getreu ihrer Vergangenheit, den nationalliberalen Standpunkt festhalten. Sie wird für die gemeinsamen Aufgaben aller liberalen Schattirungen eintreten, jedoch innerhalb derselben danach trachten, daß der Radikalismus nicht die Führung erhalte. Im Uebrigen wird die „Hessische Morgenzeitung", wenn auch Parteiblatt, in erster Linie auf möglichst umfassende, wohlgesichtete und rasche Berichterstattung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens bedacht sein. Ihr täglich zweimaliges Erscheinen befähigt sie, bereits Nachmittags ihren Lesern alle im Laufe des Vormittags eingetroffenen Nachrichten von Bedeutung, insbesondere auch Börsen- und Handelsnachrichten, mitzutheilen, welche aus den anderen hiesigen Blättern erst am folgenden Tage zu ersehen sind. Zahlreiche neu gewonnene Korrespondenten in Kurhessen und Waldeck setzen sie in den Stand zu besonders eingehender Besprechung der provinzialen Angelegenheiten. Lokalberichte und Feuilleton werden ebenfalls die sorgsamste Pflege erhalten. Mit der Sonntagsnummer wird den Abonnenten ein besonderes **Illustrirtes Unterhaltungsblatt** kostenfrei geliefert. **Da die Umwandlung des Blattes dessen Leserkreis erheblich erweitert hat, so empfiehlt sich die „Hessische Morgenzeitung" ganz besonders zu Annoncen aller Art.**

Die „Hessische Morgenzeitung" erscheint 12 Mal per Woche. Abonnementspreis pro Quartal 3 Mk. 75 Pfg. (pro Monat 1 Mk. 25 Pfg.).

Kassel, December 1882.

Verlag und Redaction der Hessischen Morgenzeitung.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold 20. Dezember 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	167,60	20 francs — St.		16,10
Antwerpen und				Sovereigns		20,20
Brüssel	100 fs.	—	80,45	Holl. 10 fl. St.		16,65
London	1 Lst.	—	20,28	„ Silber	1 fl.	1,66
Paris	100 fs.	—	80,50	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,13
Wien	100 fl.	—	169,90	Holländ. „	1 fl.	1,67
New-York	1 Dol.	4,22	—	Oesterr. „	1 fl.	1,70

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten, — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons, Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen wir Auszahlungen dorthin.

Bernhardiner Alpen-



Kräuter-Magenbitter

von

Wallrad Ottmar Bernhard.

Zürich.

Zu haben in Flaschen à ℳ 1.05, ℳ 2—, ℳ 4.—
in **Detmold** bei Herrn Carl Pustkuchen
„ **Lemgo** „ „ Hermann Priester
„ **Horn** „ „ W. A. Detert.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 299. Donnerstag, 21. Dezember. 1882.

Das preußische Gesetz über die Zwangsvollstreckung.

Schon mehrfach ist der Vorschlag aufgetaucht, der Zwangsvollstreckung überhaupt gewisse Grenzen zu ziehen. Dem Engländer darf z. B. die Uhr nicht abgepfändet werden; dem Amerikaner muß bis zur gewissen Höhe sein Besitz belassen werden; auch in Deutschland sind einzelne nothwendige Hausgeräthe von der Exekution ausgeschlossen. Die Frage bei dem beweglichen Vermögen geht also dahin, ob nicht das „Nothwendige“, welches einem Hausstande bleiben muß, sich auf mehr Gegenstände als bisher beziehen soll. Insbesondere verdienen die Gewerbebetriebe einen größeren Schutz als bisher, denn es ist den Gläubigern wenig damit gedient, wenn Gewerbetreibende völlig ruinirt werden.

Die bestehende Subhastationsordnung zeigt ebenfalls viele Mängel bezüglich der Art der Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen; einzelne dieser Mängel will ein neuer Gesetzentwurf beseitigen. Es hat sich herausgestellt, daß es einer Bestimmung bedarf, wonach nicht der Zeitpunkt der Einleitung der Subhastation, sondern der Zeitpunkt der Eintragung des Subhastationsvermerkes in das Grundbuch maßgebend sein sollte, denn eine nach der Einleitung der Subhastation erfolgte Eintragung einer Forderung in das Grundbuch, bevor daselbst der Subhastationsvermerk angebracht ist, gewährt kein sicheres Pfandrecht nach der Reihe der Eintragungen in das Grundbuch. Es ist ebenso ein Mißstand, daß bei der nothwendigen Subhastation die Forderungen voreingetragener Gläubiger unbedingt zur Zahlung gebracht werden müssen; ferner ist es ein Fehler, daß die Benachrichtigung nur an diejenigen ergeht, deren Wohnort aus den Grundakten hervorgeht. Aeußerst nachtheilig war schon oft die Bestimmung, daß der Richter nur eine Stunde nach der anberaumten Terminszeit auf Bieter zu warten braucht.

Ein großer Uebelstand war, daß nach § 22 der Subhastationsordnung von 1869 die Kaution des für ein Grundstück auftretenden Bieters — abgesehen von dem $2\frac{1}{2}$fachen Gebäudenutzungswerthe — auf das vierfache des Grundsteuerreinertrages festzusetzen ist. Diese Bestimmung hat bei der Subhastation solcher Parzellen, die an schon genehmigten Straßen einer Stadt liegen, oder sonst nach dem Ermessen des Subhastationsrichters für Baustellen zu erachten sind, wie auch bei den Zwangsverkäufen angefangener oder schon vollendeter Gebäude, die noch nicht zur Gebäudesteuer eingeschätzt sind, dem Schwindel seitens gewissenloser Spekulanten Thor und Thür geöffnet. In der Regel deckt ja die Kaution, welche bei der Subhastation eines unbebauten Grundstücks, dessen Steuerreinertrag nur ein ganz unbedeutender sein kann, hinterlegt wird, nicht einmal die Subhastationskosten, und übersteigt ebenso in der Regel nicht die laufenden Jahreszinsen der Hypothek, deren Inhaber die Subhastation beantragt hat. Infolgedessen wird es einem böswilligen Schuldner, sobald er nur in der Lage ist, jedesmal den geringen Kautionsbetrag aufzubringen, keine Schwierigkeiten machen, die endgültige Erledigung der Angelegenheit hinauszuschieben. Der Besitzer des zur Subhastation gelangenden Grunstücks läßt nämlich einfach durch einen Strohmann das betreffende Grundstück erstehen, beim Kaufgelderbelegungstermin aber die Kaution verfallen, verfährt bei der später anberaumten Resubhastation mit einem zweiten Strohmann ebenso ꝛc., und so kann die Sache ins Unendliche hinausgeschoben werden.

Verschiedene Mängel beseitigt der neue Gesetzentwurf; möge der preußische Landtag den Anlaß benutzen, die Subhastationsordnung in möglichst vielen Punkten zu verbessern.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 20. Dezember. Dem Bundesrath ist der Entwurf einer k. Verordnung in Betreff der Verwendung von Blei und Zink bei der Herstellung von Nahrungsmitteln, Genußmitteln und Gebrauchsgegenständen zugegangen. Danach soll die Verwendung von Blei so wie von solchen Metallegirungen, welche in 100 Gewichtstheilen mehr als 10 Gewichtstheile Blei enthalten, zur Herstellung von Eß-, Trink- und Kochgeschirr verboten sein. Zur Verzinnung von solchem Geschirr dürfen Metallegirungen, welche in 100 Gewichtstheilen mehr als einen Gewichttheil Blei enthalten, nicht verwendet werden. Metallfolien, welche mehr als 1 pCt. Blei enthalten, dürfen zur Aufbewahrung und Verpackung von zum Verkauf bestimmten Nahrungs- und Genußmitteln nicht verwendet werden. Die Verwendung von Mühlsteinen, die mit Blei ausgebessert sind, ist zur Herstellung von Nahrungs- und Genußmitteln verboten. Die Herstellung von Geschirr mit Email oder Glasur, welche bei halbstündigem Kochen mit einem 4 pCt. Essigsäure enthaltenden Essig an den letzteren Blei abgeben, ist verboten. Solche Gefäße dürfen auch nicht zur Aufbewahrung von Eßmitteln verwendet werden. Endlich ist auch die Verwendung von blei- oder zinkhaltigem Kautschuk zur Herstellung von Mundstücken für Saugflaschen, von Warzenhütchen, Trinkbechern, Bierleitungen und Spielwaaren verboten. Als Blei gelten auch das Bleioxyd, das Schwefelblei, als Zink auch das Zinkoxyd. Die Verordnung soll zum 1. Juli in Kraft treten.

* — Gleichwie bei den Volkszählung wird auch bei der Viehzählung besonders auf die Betheiligung und Mitwirkung der Volksschullehrer als Mitglieder der Zählkommissionen und als Zähler gerechnet werden, um die korrekte Ausführung des Geschäfts sicherzustellen. Die Bezirksregierungen sind deshalb veranlaßt worden, die nachgeordneten Schulbehörden davon in Kenntniß zu setzen, damit die Volksschullehrer zur thätigen Mitwirkung bei der Viehzählung aufgefordert werden. Wie sich von selbst versteht, sind die Lehrer für die Zeit, während welcher sie durch die Geschäfte der Viehzählung in Anspruch genommen sind, von ihren Berufspflichten zu befreien.

Mecklenburg-Schwerin.

* **Schwerin**, 18. Dezember. Nachdem die von der mecklenburg-strelitzschen kirchlichen Konferenz Ende vorigen Jahres an den Bundesrath gerichtete Petition um Aufhebung der obligatorischen Civileheschließung und der diese Petition befürwortende Antrag des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz vom Bundesrath ablehnend beschieden worden sind, wird der Ausschuß der mecklenburgischen Ritterschaft einem von dieser Körperschaft früher für diesen Fall gefaßten Beschlusse entsprechend, jetzt bei den beiden Großherzogen von Mecklenburg den Antrag stellen, daß das ohne ständige Zustimmung mit Rücksicht auf das Reichsgesetz über die Beurkundung des Personenstandes von den Oberkirchenbehörden in beiden Großherzogthümern abgeänderte kirchliche Trauformular wieder in seiner alten Fassung hergestellt werde. (N Ztg.)

Baden.

* **Heidelberg**, 16. Dezember. Aus allen Theilen des badischen Landes laufen Nachrichten ein über Gründung von Vereinen für entlassene Strafgefangene. Auch hier konstituirte sich am 9. d. M. ein solcher Verein unter Vorsitz des Geh.-Rath Prof. Heinze. Was jedoch hier befremdet, ist, daß man bei der Wahl des Vorstandes nicht auf Geistliche der verschiedenen Konfessionen Rücksicht nahm; jedenfalls sind diese durch ihr Amt am ersten berufen, auf das Gemüth des entlassenen Verbrechers einen versöhnenden Eindruck zu machen. (Fr. J.)

Die wilde Toni.

Novelle von **Ad. Streckfuß**.

(Fortsetzung.) 53

Sie blickte wieder zu ihm auf. Dieser Wirthschaftsinspektor Müller, — pfui, welch gemeiner, pledejischer Name! — war doch ein merkwürdiger Mensch. — Wie schön er war! Wie stolz und edel seine Haltung, — zu schön, stolz und edel für einen Diener! — daran dachte sie wieder und dann an ihre gestrige Unterhaltung mit ihm im Garten, daran, daß er sich geweigert hatte zu sagen, was er über die wilde Toni denke.

Eine glühende Röthe überflog ihre bleichen Wangen und eine Thräne, — sie konnte sie nicht zurückhalten, — trat ihr ins Auge. Unwillig schüttelte sie die schwarzen Locken und zerdrückte die Thräne mit der Hand, — es verletzte ihren Stolz, daß dieser Mensch sie zum zweiten Mal weinend sah und jäh sich zu ihm umwendend sagte sie:

„Herr Inspektor Müller, Sie haben mich gestern Abend in einer sehr erregten Stimmung gesehen; meine Sorge um meinen Bruder, um den Ausgang des Duells, über welches ich gern nähere Nachrichten erhalten wollte, haben mich zu dem an und für sich unschicklichen Schritt veranlaßt, daß ich, das Freifräulein von Freienberg, den Wirthschaftsinspektor meines Oheims zu später Abendstude zu mir in den Garten bescheiden ließ. — Ich bitte Sie, die Worte zu vergessen, welche ich in der Erregung des Augenblicks gesprochen habe, Worte, welche sich für mich, Ihnen gegenüber, nicht paßten.“

„Sie verlangen Unmögliches, gnädiges Fräulein“, — erwiderte Heinrich ruhig. — „Ich kann das mir Unvergeßliche nicht vergessen.“

„Was soll das heißen?“

„Ihr edles Anerbieten, Agathe von Bienburg zu schützen, hat mich zu tief bewegt, als daß ich es jemals vergessen könnte.“

„Das sollen Sie auch nicht! Im Gegentheil, Sie sollen und sobald als möglich, — dem Grafen von Bienburg jedes Wort, welches ich über Agathe zu Ihnen gesprochen habe, mittheilen. Ich meinte etwas Anderes; aber — — Sie werden mich wohl verstehen, — sprechen wir nicht mehr davon. Noch eine Frage. — Aus Ihren gestrigen Aeußerungen zu schließen, müssen Sie ein vertrauter Freund des Grafen sein. Wie ist dies bei dem Unterschied des Standes möglich? Sie, der Wirthschaftsinspektor und der stolze Graf Bienburg, der reichste und vornehmste Edelmann dieses Herzogthums, vertraute Freunde? — Es ist undenkbar, ich begreife es nicht!“

Heinrich erwiderte lachend: „Wenn Graf Heinrich die Ehre hätte, von Ihnen näher gekannt zu sein, gnädiges Fräulein, dann würden Sie nicht erstaunt sein. Graf Heinrich wählt seine Freunde nicht nach Geburt und Titel. — Er ist so glücklich gewesen, von einem Manne erzogen zu werden, der, erhaben über alle aristokratische Vorurtheile, im Menschen nur den Menschen achtete, und er hat die Grundsätze seines edeln Oheims in sich aufgenommen. Der intime Umgang, den er während seiner Studienzeit und seiner Reisen mit Gelehrten und Künstlern gehabt, hat ihm den Beweis gegeben, wie hoch der Adel des Geistes und des Herzens über dem der Geburt steht. — Er ist glücklich, manchen edeln Bürgerlichen seinen Freund zu nennen, während er auf den entarteten Hofadel in S** mit Verachtung blickt und unter den betitelten, hochadligen Herren der Hauptstadt nur einen, dessen edles Herz er erkannt hat, als seinen wahren Freund liebt.“

Antonie blickte Heinrich erstaunt an. Sie hörte eine Sprache, die ihr unbekannt, fast unverständlich war. — Der Gedanke, daß ein Edelmann Titel und Rang verachten, — den Adel des Geistes, wie jener sagte, über den der Geburt stellen und eine andere Ansicht ein aristokratisches Vorurtheil nennen könne, war ihr nie gekommen. Erzogen in der Abgeschlossenheit des Gutes Schernitz von einer adligen Gouvernante, die früher Erzieherin in einem gräflichen Hause gewesen war, erschien ihr der Stolz auf ihre Geburt als ein natürliches Recht. Sie verachtete nicht gerade alle Bürgerlichen, — waren doch auch der Rendant, seine Frau und Lottchen, die sie zärtlich liebte, bürgerlich, — aber sie hielt sie doch mit seltenen Ausnahmen als tief unter dem Adel stehend. Während ihres Hoflebens hatte sich ihr diese Anschauung noch tiefer eingeprägt. — Welche armselige Stellung nahmen die wenigen Bürgerlichen, die sie am Hofe gesehen hatte, in der Gesellschaft ein; sie wurden von dem stolzen Adel verachtet und beugten sich vor diesem demüthig, sie fühlten sich durch jedes gnädige Wort geschmeichelt, bereitwillig erkannten sie die Ueberlegenheit der hohen Aristokratie an. — Und unter diesen Menschen hatte Graf Bienburg seine Freunde gesucht und gefunden! — Es gereichte ihr fast zur Genugthuung, daß der Mann, den sie so sehr haßte, eine so niedrige Gesinnung hatte. — Mit scharfem Spott erwiderte sie:

„Sie gehören also auch zu den edlen Bürgerlichen, die der Graf von Bienburg so glücklich ist, seine Freunde zu nennen; ich gratulire Ihnen, Herr Inspektor Müller.“

„Ich glaube Ihnen zu dieser Bemerkung keine Veranlassung gegeben zu haben, mein gnädiges Fräulein. Ein Recht zu derselben würden Sie erst dann haben, wenn Sie mich der Freundschaft eines Ehrenmannes unwerth fänden.“ (Fortsetzung folgt.)

Elsaß-Lothringen.

* **Straßburg**, 16. Dezember. Zum Direktor der kaiserlichen Tabakmanufaktur ist, wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird, der Tabakfabrikant Laugel mit einem Jahresgehalt von 8000 ℳ und 4000 ℳ Dienstaufwand ernannt worden. Der Statthalter, Marschall v. Manteuffel, lernte ihn vor einiger Zeit bei einer Inspektionsreise kennen. Da Laugel bisher ein entschiedener Gegner der deutschen Tabakmanufaktur gewesen ist, nimmt man an, daß durch ihn die alte französische Fabrikations- und Verkaufsmanier wieder eingeführt werden wird. (N. Z.)

Rußland.

* **Petersburg**, 19. Dezember. Zur Feier des Namenstages des Großfürsten-Thronfolgers trafen der Kaiser und die Kaiserin mit dem Großfürsten-Thronfolger, dem Großfürsten Georg und Gefolge gestern Vormittag um 11 Uhr 45 Minuten aus Gatschina hier ein und fuhren zunächst in Schlitten nach dem Anitschkowpalaste, wo die Kaiserin blieb. Der Kaiser begab sich mit den Großfürsten nach der Michaelmanege, um dort die Kirchenparade über das Cadrebataillon des Leibgardereserveregiments, die Gardeequipage und das 4 Leibgardeschützenbataillon der kaiserlichen Familie abzunehmen. Der Parade wohnten auch die Militärbevollmächtigten Deutschlands, Frankreichs und Oesterreichs bei. Nach der Parade fand im Anitschkowpalaste ein großes Frühstück von 270 Gedecken statt, an welchem alle Offiziere, welche in der Parade gestanden, theilnahmen, sowie Deputationen der Kosakenregimenter, welche den Großfürsten-Thronfolger als Ataman zusammen zu seinem Namensfeste beglückwünschten. Der Kaiser saß zwischen den Großfürsten Wladimir und Alexei, die Kaiserin zwischen den Großfürsten Nikolai und Michael. Der Kaiser trank auf das Wohl der Truppen, die an der Feier theilgenommen. Nachmittags erfolgte die Rückkehr nach Gatschina.

Britisches Reich.

* **London**, 19. Dezember. Aus Kairo wird gemeldet, daß Arabi und die übrigen zur Verbannung Verurtheilten am ersten Weihnachtsfeiertage ihre Reise nach Ceylon antreten werden. Man glaubt, daß ihnen eine monatliche Pension von dreißig bis fünfzig Pfund ausgeworfen werden wird. Im diesjährigen ägyptischen Budget hat sich ein Defizit von 550 000 Pfund herausgestellt. Die Finanzkommission berath soeben darüber, ob zu dessen Deckung eine Anleihe von einer Million Pfund aufgenommen werden solle, oder ob die Wiederausgabe der bereits eingelösten aber noch nicht annullirten Obligationen rathsamer sei.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 20. Dezember. 1) Der königlich preußische Katasterkontrolleur Rothe hierselbst ist zum Katasterinspektor, 2) der Feldmesser Hugo Sieg zu Bochum zum Katastersekretär, 3) der Feldmesser F. Schnitger hierselbst zum Katastergeometer für den I. Vermessungsbezirk mit dem Stationsorte Detmold, 4) der Feldmesser Trabant zu Rakowitz zum Katastergeometer für den II. Vermessungsbezirk mit dem Stationsorte Lemgo, 5) der Feldmesser Th. Dierking zu Blomberg zum Katastergeometer für den III. Vermessungsbezirk mit dem Stationsorte Blomberg, 6) der Expedient Geller hierselbst zum Katastergehülfen ernannt, und zwar die Beamten unter Nr. 2 bis 5 provisorisch unter Vorbehalt definitiver Anstellung, letzterer auf Kündigung.

* **Detmold**, 20. Dezember. In der Schöffengerichtssitzung vom 19. Dezember wurden folgende Urtheile gefällt: 1) gegen die Dienstmagd Johanne Brink zu Pivitsheide wegen Diebstahl 1 Woche Gefängniß; 2) gegen den Einlieger Wilhelm Moritz zu Pivitsheide wegen Forstdiebstahl 3 ℳ Geldstrafe event. 2 Tage Gefängniß und Zusatzstrafe von 2 Tagen Gefängniß; 3) gegen die Ehefrau Einliegers Puls in Dissielbruch wegen Diebstahls 1 Tag Gefängniß; 4) gegen den Ziegler Karl Schäfer zu Horn wegen Diebstahls 1 Tag Gefängniß; 5) gegen die Ehefrau Avenhaus zu Pivitsheide wegen Gewerbesteuerkontravention 100 ℳ Geldstrafe event. 2 Wochen Haft; 6) gegen den Färbergesell Friedrich Knackwurst aus Dehausen wegen Diebstahl 3 Tage Gefängniß, wegen Landstreicherei 1 Woche Haft und wegen Führung eines gefälschten Attestes 2 Wochen Haft. Das Verfahren gegen den Schüler Elias v. Donop in Detmold wegen Sachbeschädigung wurde Mangels Strafantrag eingestellt.

* **Detmold**, 21. Dezember. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts werden folgende Fälle zur Verhandlung kommen: Am 22. Dezember 1) Tagelöhner F. Haumüller aus Leopoldshöhe, wegen Körperverletzung. 2) Arbeiter M. Gries und Gen. aus Salzuflen, wegen Körperverletzung. 3) Ziegelarbeiter H. Drake aus Heiligenkirchen, wegen Diebstahls im Rückfalle und Betrug.

Am 23. Dezember 1) Otto Braun, Sohn des Schützenwirths Braun aus Lemgo, wegen Brandstiftung. 2. Pächter W. Altemeier aus Südheide, wegen Sonntagsentheiligung.

* **Lage**, 20. Dezember. Bei der heutigen, außerordentlichen Schöffengerichtssitzung fungirten die Herren Kolon Erter aus Pottenhausen und Bleichpächter Beerhoff aus Lage als Schöffen. Es kamen 4 Fälle zur Verhandlung und zwar 1) Die Strafsache gegen den Ziegler Heinrich Strömer aus Lemgo wegen Forstdiebstahls. Beklagter erhielt eine Geldstrafe von 37,50 ℳ event. 8 Tage Gefängniß und eine Zusatzstrafe von 3 Tagen Gefängniß. 2) Arbeiter Ferdinand König aus Lake bei Heiden ebenfalls wegen Forstdiebstahls angeklagt, wurde zu einer Geldstrafe von 5 ℳ event. zu 2 Tagen Gefängniß verurtheilt. 3) Den Dienstknecht August Timmer aus Kirchdonop traf wegen thätlicher Beleidigung eine Geldstrafe von 150 ℳ eventl. 30 Tagen Gefängniß. 4) Wurde die Konradine Obermeier aus Billinghausen wegen Diebstahls und Bettelns mit 1 Tag Gefängniß und 1 Woche Haft bestraft.

* **Bielefeld**, 18. Dezember. Im großen Saale der Ressource hielt gestern Abend Professor Oncken aus Gießen einen für den Geschichtsfreund hochinteressanten Vortrag über das Thema: „Talleyrand und Metternich auf dem Wiener Kongreß", der über die Politik dieser beiden Männer manchen neuen Gesichtspunkt eröffnete und namentlich nachwies, wie beide Staatsmänner unbewußt der Einheit und Größe Deutschlands vorgearbeitet haben.

* **Bielefeld**, 18. Dezember. Wenn jemals in unserem Landkreise ein schwerer Ochse gemästet worden, so ist es ein Exemplar auf dem Gute Sudbrak. Derselbe, 4jährig, ist Schweizer Rasse und hat ein Schlachtgewicht von über 1000 Pfd. Ein hiesiger Fleischermeister soll den Ochsen für den Preis von ℳ 630 erworben haben. (B. T.)

* **Soest**, 19. Dezember. In einer gestern Abend hier abgehaltenen Versammlung wurde beschlossen, eine Deputation an Se. Majestät den Kaiser zu schicken, welche ihm den Wunsch vortragen solle, das Militär am hiesigen Orte zu belassen. (W. B.)

Lippischer Landtag.

(Nach stenographischer Aufnahme.)

Sitzung vom 20. Dezember.

Am Regierungstische: Kabinetsminister Eschenburg, Geh. Regierungsrath Steneberg.

Präsident Dr. v. Lengerke eröffnet die Sitzung Morgens 10 Uhr und nachdem das Protokoll der Sitzungen vom 15. und 16. d. M. verlesen und genehmigt, bringt derselbe die verschiedenen Eingänge aus den Kommissionen des Hauses zur Verlesung, welche sämmtlich auf die morgige Tagesordnung gestellt werden. Es erfolgt sodann die 2. Lesung der Proposition, den Erlaß einer Taxordnung der freiwilligen Gerichtsbarkeit betreffend.

Zum Verständniß unserer Leser wollen wir vorausschicken, daß die frühere diesbezügl. Taxordnung bestimmte Minimal- und Maximalsätze enthielt, während die Vorlage nach dem Vorbilde Preußens und anderer deutschen Staaten eine solche nach dem Werthe des Objekts aufstellt. Da dieses Prinzip hier gänzlich neu und die einzelnen Ansätze im Verhältniß zur alten Taxordnung größtentheils außerordentlich hoch waren, so daß sie häufig eher das Aussehen einer Steuer als von Gebühren annahmen, so hatte sich der Landtag zur eingehenden Prüfung dieser Vorlage zu einer Kommission konstituirt und als solche mehrere Sitzungen abgehalten, deren Resultat dann die heutige 2. Lesung im Plenum war und worin gewissermaßen ein gemischtes System aufgestellt wurde. In Folge der eingehenden Kommissionsberathung trat dann auch heute der Landtag ohne Genereraldiskussion in die Spezialberathung des Entwurfs ein.

Hier wurden die allgemeinen Bestimmungen ohne Diskussion genehmigt.

Zu II A „in Grundbuchsachen betragen die Gebühren: 1. a für die Entgegennahme der Auflassungserklärung und die auf Grund derselben bewirkte Eintragung des Eigenthümers, einschließlich der Eintragung des Erwerbsgrundes, des Erwerbspreises, der Schätzung des Werthes nach einer öffentlichen Taxe und bei Gebäuden der Feuerversicherungssumme, wenn solche dem Gerichte vorgelegt werden, ferner einschließlich der Aufnahme von Grundveräußerungsverträgen und derjenigen gerichtlichen Handlungen, welche zur Auswirkung der etwa erforderlichen höheren Genehmigung nöthig sind, 1 Proz. des Werthes", beantragt die Kommission, zu setzen $^7/_{10}$ Proz.

Geh. Regierungsrath Steneberg will, da die Regierung sich bereits in der Kommission bei den einzelnen Punkten ausgesprochen, nur nochmals die Grundzüge des Entwurfs darlegen, welche im Wesentlichen darin bestänben, daß die Gebühren der freiwilligen Gerichtsbarkeit im Einklang ständen mit denen anderer Staaten und daß sie auch im Interesse derjenigen Ausgaben, die in's Auge gefaßt sind, also Befriedigung der Staatsbedürfnisse und Erniedrigung der Steuern etwas abwürfen; dieses könne aber nur geschehen, wenn der Entwurf wenigstens im Wesentlichen so angenommen werde, wie er von der Regierung vorgelegt worden. Bereits in der Kommissionssitzung habe er die Vergleiche mit den preußischen und den kleineren Staaten angegeben, wonach die dortigen Sätze nicht nur relativ, sondern absolut höher seien wie im vorliegenden Entwurf, da größtentheils außer den Sätzen noch Stempelgebühren erhoben würden. Wenn er auch nicht zweifle, daß sich über manche Aenderung eine Einigung erzielen lasse, so glaube er doch schwerlich, daß die Herabsetzung bei dieser Position nach dem Kommissions-Vorschlage die höchste Sanction erhalten werde, ebenso die bei 2a, Gebühren für Grund-Veräußerungs-Verträge und Ingrossationen, um die früheren geläufigeren Ausdrücke zu gebrauchen, von $^4/_{10}$ auf $^2/_{10}$ Procent. Beharren Sie auf $^7/_{10}$, so würde diese gegen früher vielleicht etwas mehr geben, dies würde aber durch den Ausfall bei 2 a nicht nur aufgewogen, sondern im Gesammt-Resultat eine Verminderung ergeben. Er ersuche demn ach nochmals, diese beiden Positionen nach Vorlage zu genehmigen.

Abg. Tenge ist der Ansicht, daß die Belastung des Grundbesitzes in Preußen eine derartige sei, daß wir uns hier im Lande nicht danach richten dürften, denn dort sei sie im letzten Jahrzehnt um das 4fache erhöht, während die Expropriationen seit 1855 sich um das 25fache vermehrt hätten.

Abg. Hunnäus schließt sich den Ausführungen des Regierungskommissars an und befürwortet gleichfalls möglichst Annahme der Vorlage in genannten Punkten, um dann wenigstens die Ermäßigung eintreten lassen zu können, wo sie vielleicht billig sei. Da er jedoch befürchte, daß dieses nicht zu erreichen, so schlage er vor, bei Beträgen bis zu 3000 ℳ 1 Procent stehen zu lassen und darüber hinaus von dem Mehr $^7/_{10}$ Prozent zu erheben.

Abg. Köttgen. Da wir gehört haben, daß nach unsern Vorschlägen das Resultat gegen die frühere Taxordnung zurückbleibe, so schlage ich vor statt $^7/_{10}$ $^8/_{10}$% zu setzen, da es nicht in unsern Intentionen liegt, den Ertrag der früheren Taxordnung zu schwächen, wir andererseits aber bei der neuen auch keinen sehr hohen Gewinn erzielen wollen. Dem Antrage des Abg. Hunnäus kann ich deshalb nicht zustimmen, weil dadurch gerade wieder das kleinere Kapital mehr wie das größere belastet wird.

Abg. Dr. v. Lengerke kann sich mit den Ausführungen des Abg. Köttgen nicht einverstanden erklären, weil auch unter den wohlhabenderen Besitzern sehr häufig Fälle eintreten, wo sie kleinere Grundstücke behufs Arrondirung ihres Kompleyes ankaufen und deshalb halte er den Antrag Hunnäus durchaus nicht für indiskutabel, obgleich er sich nur sehr schwer für dessen Annahme entschließen könne. Es sei jetzt in Preußen eine lebhafte Agitation für die Herabsetzung im Gange und würde diese dort und nach dem Vorbilde dann auch von den Kleinstaaten akzeptirt, so würden wir mit unserm 1% höher stehen, wie alle Staaten ringsum.

Nachdem sich noch die Abgg. v. Kerßenbrock und Bürten gegen den Antrag Hunnäus, der Abg. Grote für denselben und die Antragsteller Hunnäus sowohl wie Köttgen, je für ihren Antrag, Geh. Regierungsrath Steneberg für die Vorlage eingetreten ist, wird die Diskussion geschlossen und nach Ablehnung der Regierungsvorlage und des Antrags Hunnäus der Antrag Köttgen ($^8/_{10}$%) angenommen. Bei der weiteren Diskussion werden die Positionen II A 1b von $^5/_{10}$ auf $^1/_{10}$% des Werthes mit Hinzufügung der Worte „aber nicht über 60 ℳ," 1c von $^5/_{10}$ auf $^2/_{10}$ herabgesetzt.

1d. der Proposition lautet:

Für die Verlautbarung und Eintragung solcher Besitzveränderungen an Grundstücken, welche keinen Wechsel des Eigenthümers in sich begreifen, einschließlich der dabei vorkommenden Nebengeschäfte, $^2/_{10}$ Proz. des Werthes.

Hier werden die Worte: „welche keinen Wechsel des Eigenthümers in sich begreifen" abgeändert in: „welche nicht durch Vertrag, sondern durch Anerbe herbeigeführt werden" und die Gebühr von $^2/_{10}$ auf $^1/_{10}$ des Werthes herabgesetzt, nachdem diese Position durch den Antrag Schemmel, die Gebühr auf $^1/_{20}$ zu ermäßigen noch eine kleinere Debatte hervorgerufen, in welcher sich die Abgg. Dr. v. Lengerke und Köttgen, sowie die Vertreter der Regierung Kabinetsminister Eschenburg und Geh. Regierungsrath Steneberg sämmtlich dagegen ausgesprochen. Die Positionen 2a., b. und c. werden je um die Hälfte herabgesetzt, Position 3, 4 und 5 nach der Vorlage angenommen und außerdem der Antrag des Kommission als 6, neu einzuschalten:

Der Minimalsatz für Grundbuchsachen ist 50 ₰.

Abschnitt B. in Vormundschafts- und Kuratelsachen wird nach dem Vorschlage der Regierung angenommen, dagegen bei C. in Depositiensachen

1) Für die Deponirung von Barbeträgen, Inhaberpapieren und den letzteren rechtlich gleichstehenden Papieren auf Namen, mit Einschluß der Gebühr für den Depositenschein, $^5/_{10}$ Proz. des Werthes, auf 1 erhöht, weil hier wirklich ein Risiko für etwaiges Verlorengehen vorhanden und dieses auch berücksichtigt werden müsse, aus gleichem Grunde wurde

2) Für die Deponirung sonstiger Werthpapiere keine Gebühr, abgeändert in $^5/_{10}$ Proz. des Werthes.

Die Positionen 3a., b, c wurden, abgesehen von einer kleinen redaktionellen Aenderung nach der Vorlage angenommen.

Bei D. Vermögensregulirungen wurden die Positionen 1, 3 und 4 von $^5/_{10}$ auf $^2/_{10}$ Proz. herabgesetzt, 2 und 5 nach der Vorlage angenommen, außerdem in 1 eine kleine redaktionelle Aenderung getroffen.

In E. bei letztwilligen Verfügungen, wo nach der Vorlage $^2/_{10}$ resp. $^1/_{10}$ des Werthes gesetzt waren, wurde statt dessen eine Pauschalsumme eingesetzt, welche zwischen 3=10 und 3=50 ℳ normirt ist.

F. In Handelssachen wurde nach der Regierungsvorlage en bloc angenommen.

Zu G. (Sonstige Handlungen) 1, wurde für die Aufnahme von Wechselprotesten seitens der Kommission ein Abänderungsvorschlag eingebracht, mit dem Zusatz, daß für die Folge auch die Gerichtsvollzieher zur Aufnahme von Wechselprotesten zuständig seien. Da dieser Zusatz jedoch eine Gesetzesänderung in sich schließt, deren Ausführung die Herren Regierungskommissare vorläufig nicht versprechen konnten, so wurde die Regierungsvorlage in ihrem Inhalte wieder hergestellt, während die Rückänderung der Form auf die 3. Lesung verschoben werden mußte.

Zu G 2, Beglaubigung von Unterschriften, wird nach kurzer Debatte statt $^2/_{10}$ % des Werthes gesetzt 20 ₰ = 1 ℳ und dann die Punkte 3 und 4, letzterer mit einem kurzen Zusatz, nach der Regierungsvorlage angenommen. Ebenso Abschnitt III, Schlußbestimmungen.

Es folgt nunmehr Berathung über die dem Finanzausschuß zurückverwiesenen §§ 5 a und b des Gesetzentwurfs über die den Staatsbeamten für Geschäfte, welche außerhalb des Dienstlokals vorgenommen werden, zu gewährenden Tagegelder und Reisekosten.

Abg. Dr. v. Lengerke als Referent schlägt vor, mit den bisher über diesen Entwurf gefaßten Beschlüssen die zweite Lesung für beendet zu betrachten und erst in der dritten Lesung wieder auf die Aenderungen zurückzukommen, da die Kommission auch den § 4 wieder habe ändern müssen, um alle Einzelheiten so klar zu stellen, wie sie es als wünschenswerth gehalten, worauf man jedoch in der zweiten Lesung nicht wieder zurückkommen könne. Das Haus erklärt sich hiermit einverstanden.

Vor Eintritt in den nächsten Punkt der Tagesordnung reicht der Abg. Köttgen eine Interpellation ein, dahingehend, ob fürstliche Regierung bereit sei, vor Eintritt in die dritte Lesung des Etats sich darüber zu erklären, ob sie bereit sei dem Antrage auf Ermäßigung des Schulgeldes zuzustimmen.

Abg. Köttgen motivirt seine Interpellation damit, daß er sowohl wie seine Freunde die Ermäßigung des Schulgeldes für eine so brennende Frage hielten, daß sie von deren Beantwortung die Bewilligung so mancher Etatsposten abhängig machen müßten.

Kabinetsminister Eschenburg erwidert darauf, daß die Ermäßigung des Schulgeldes eine Gesetzesänderung involvire, über die sich kurzer Hand keine Auskunft ertheilen lasse, da sie bestimmte Instanzen zu durchlaufen hätte.

Auf Antrag des Abg. Köttgen wird in die Besprechung eingetreten, welche hauptsächlich von dem Interpellanten und dem Kabinetsminister Eschenburg geführt wurde und während ihrer ganzen Dauer von über einer Stunde keine wesentlichen neuen Momente hervorbrachte, denn sämmtliche Ausführungen, sowohl vom Abg. Köttgen wie auch vom Kabinetsminister Eschenburg, drehten sich um das, was bereits bei der zweiten Lesung der Proposition, den Erlaß des Schulgeldes bei solchen Kindern, welche die Volksschule nicht besuchen betr. in langer Debatte ausgeführt worden war. Mehrere Abgeordnete verließen während der Debatte den Saal.

Nächste Sitzung den 21. Morgens 9 Uhr. Tagesordnung: Zweite Lesung derjenigen Etatspositionen, welche an einen Ausschuß verwiesen waren und von diesem erledigt sind; ebenso der rückständigen Positionen der Kat.-Gebühren-Taxe, dritte Lesung der Remunerationen für Assessoren, sowie theilweise Aufhebung der Schulsteuer; schließlich verschiedene Berichte und Anträge.

Schluß der Sitzung $1^1/_2$ Uhr.

Vermischtes.

* **Berlin**, 19. Dezember. Als Ertrag eines Spielabends zu Gunsten der Ueberschwemmten gingen bisher der Vossischen Zeitung 5894 und dem Berliner Tageblatt circa 5000 ℳ zu.

* * *

* **Münster**, 18. Dezember. Die von Stammgästen eines Altbier-Hauses veranstaltete Ausloosung für die Ueberschwemmten der Rheinlande hat laut „Westf. M." nicht weniger als 1200 ℳ ergeben.

Neueste Nachrichten.

* **Pest**, 20 Dezember. Im Unterhause antwortete auf eine Interpellation Ugron's der Ministerpräsident Tisza, daß die allarmirenden Zeitungsnachrichten theils vollkommen unbegründet, theils übertrieben seien und daß heute der Friede Europas durchaus nicht gefährdet sei. Ihm sei gegenwärtig nichts bekannt, was die bisherigen Friedenshoffnungen vermindere.

* **Triest**, 20. Dezember. Der wegen des Bombenattentats vom Kriegsgerichte zum Tode verurtheilte Oberdank ist heute früh durch den Strang hingerichtet worden.

* **Paris**, 20 Dezember. Infolge der Explosion auf dem Mont Valérien sind jetzt bereits fünfzehn Verwundete gestorben.

* **Paris**, 20. Dezember. Bontoux und Feder wurden heute zu je fünf Jahren Gefängniß, 3000 Frcs. Geldbuße und gemeinschaftlicher Tragung der Kosten verurtheilt, und zwar wegen falscher Angaben in den Generalversammlungen, wegen Verheimlichungen in den Rechnungen durch fingirte Ziffern, wegen Börsenoperationen, mit den Fonds der Gesellschaft, wegen Errichtung eines fiktiven Börsenmaklers zum betrügerischen Treiben der Kourse.

Marktberichte.

* **Berlin**, 20. Dezember. Weizen ruhig, per Dezbr. 177,—, April-Mai 178,— M., gek. 5000 Ztr. Roggen höher, per Dez. 138,75, April-Mai fest 136,25 M. Gek. 23,000 Ztr. Hafer still, per Dez. 122,50, April-Mai 123,25 M. Gek. — Ztr. Rüböl höher, loko mit Faß 65,30, ohne Faß 64,40, per Dez.-Jan. 64,90, April-Mai 65,60 M. Gek. — Ztr Spiritus fest, loko 51,80, per Dez. 52,50, April-Mai 54,10 M. Gek. 80,000 l. Petroleum matter, loko 24,—, per Dezbr.-Januar 23,70, per Jan.-Febr. 23,70 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 20 Dezember. Weizen diesiger loco 19,—, fremder loco 20,—, per März 18,55, per Mai 18,70. Roggen loco 15,—, per März 14,20, per Mai 14,20. Hafer loco 15,—. Rüböl loco 35,50, per Mai 33,80, per Oktober 31,70.

* **Neuß**, 20. Dezember. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 19,60, zweiter Qualität 17,60. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 15,10, 2. Qualität 13,10. Wintergerste 14,—. Hafer pr. 100 Kilo 13 20. Raps 1. Qualität 29.60. 2. Qualität 28,90. Kartoffeln 6,80 Heu à 50 Kilo 4,—. Roggenstroh à 600 Kilo 21,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 71,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 73,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 132,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 29,50. Kleien per 50 Kilo 5,—.

* **Bremen**, 20 Dezember. Petroleum niedrig., loko 7,30, per Jan. 7,50, Febr. 7,70, März 7,80, April 7,90. Schmalz Marke Wilcox loko 59, per Dez.-Jan. 56. Speck, per Dez.-Jan.-Abladung per Steamer 50.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 101.

Detmold. Regierung. Dem Verein zur Beförderung der Vieh-, und insbesondere Pferdezucht im Lippischen Lande, ist die Genehmigung zur Abhaltung einer Verloosung von landwirthschaftlichem Vieh für den 17. Juli 1883 ertheilt.

Detmold. Verwaltungsamt. Als Fleischbeschauer sind bestellt für die Bauerschaft Meinberg der Hausschlachter Simon Plate auf Nr. 152 das. und für die Bauerschaft Schönemark der Hausschlachter Hermann Spieker auf Nr. 25 das.

Detmold. Amtsgericht II. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Posamentiers Hermann Rauter hiersi. ist zum Zwangsvergleich Termin auf den 12. Jan. 1883 Vormittags 11 Uhr anberaumt.

Lemgo. Amtsgericht I. Das dem Arbeiter Fr. Brakhage gehörige Wohnhaus Nr. 130 der Nikolai-Bauerschaft nebst dabei liegendem Garten soll am Dienstag den 9. Januar 1883 Morgens 10 Uhr zwangsweise verkauft werden und sind Ansprüche spätestens in diesem Termine anzumelden. Taxe und Verkaufsbedingungen können 14 Tage vorher beim Gerichte eingesehen werden.

Salzuflen. Amtsgericht I. Aenderungen im Handelsregister pro 1883 werden durch das Centralhandelsregister für das deutsche Reich und das lippische Amtsblatt veröffentlicht.

Lage. Amtsgericht. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Gastwirth Ad. Beste ist erledigt.

Oerlinghausen. Amtsgericht. Die Eintragungen in das hiesige Handelsregister pro 1883 werden durch das Centralhandelsregister für das deutsche Reich und das lippische Amtsblatt veröffentlicht.

Hohenhausen. Amtsgericht. Ansprüche auf Befriedigung aus dem Nachlasse der Wwe. Einliegerin Sophie Beerenkämper auf Nr. 43 zu Harkemissen müssen bei Androhung des Ausschlusses in dem auf Freitag den 5. Januar 1883 Morgens 9 Uhr anberaumten Termine angemeldet werden.

Der Einlieger Friedr. Klemme oder Kracht auf Nr. 1 zu Hohenhausen ist wegen Verschwendung entmündigt worden und ist der Ehefrau Klemme die Verwaltung des Vermögens übertragen worden, ohne deren Zustimmung ersterer keine rechtsgültigen Verträge abschließen, namentlich das Gemeingut ferner mit Schulden belasten kann.

Alverdissen. Amtsgericht. Die Firma G. Sprengel (Bes. Apotheker Gustav Sprengel) in Barntrup ist in das hiesige Firmenregister eingetragen.

Horn. Amtsgericht. In dem Konkurse des Kaufmann H. Tofall zu Schlangen ist auf den 5. Jan. 1883 Vormittags 10 Uhr Vergleichstermin anberaumt.

Der Handelsmann Jul. Esberg zu Schlangen und dessen Verlobte Sarah Hesse aus Haaren haben die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Die zum Nachlasse des verstorbenen Posthalters Wilhelm Meyer gehörigen, an der Mittelstraße belegenen Wohnhäuser Nr. 48. 63 und 64 und der bei den Häusern liegenden Gärten sollen Mittwoch den 3. Jan. 1883 Morgens 10 Uhr öffentlich versteigert werden. Taxe und Bedingungen können auf der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Münster. Der Provinzialsteuerdirektor macht die Steuervergütungssätze für Rohtabak, entrippte Blätter und fabrizirten inländischen Tabak, bekannt, welche vom 1. Dezbr. 1882 ab an Stelle der bisherigen Sätze treten.

Berlin. Reichspostamt. Bekanntmachungen, den Beitritt von Costa-Rica zum Weltpostverein und die Einführung des Postanweisungsverkehrs mit Japan betr. (Siehe Bekanntmachung im Inseratentheil unseres heutigen Blattes.)

Minden. Oberpostdirektion. Am Sonntag den 24. d. M. wird die Beschränkung der Schalterstunden fortfallen und der Orts- und Landbestelldienst in demselben Umfang wie an Wochentagen wahrgenommen werden.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 20. Dezember, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer	Thermo. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen	764	+ 6	SW., leicht, bedeckt.
Kopenhagen	773	— 1	SSO., leicht, Nebel.
Stockholm	776	— 1	S., leicht, bedeckt.
Haparanda	771	— 5	SW., mässig. bedeckt.
Petersburg	784	—24	Still, bedeckt.
Moskau	778	—19	N., leicht, wolkenlos.
Hamburg	773	+ 1	SO., Nebel.
Memel	779	—10	OSO., mässig, heiter.
Paris	—	—	—
Münster	772	+ 2	NO., bedeckt.
Karlsruhe	772	0	S., Nebel.
Wiesbaden	771	+ 2	O., bedeckt.
München	771	— 7	Still, Nebel.
Leipzig	763	— 2	Still, Nebel, Rauhfrost.
Berlin	771	+ 2	SO., leicht, bedeckt.
Wien	774	0	SO., schwach, wolkenlos.
Breslau	774	— 1	SO., mässig, bedeckt, nebelig.

London: kälter.

Die Wetterlage hat sich im allgemeinen wenig verändert. Bei hohem und gleichmässig vertheilten Luftdrucke dauert über Centraleuropa das ruhige, nebelige Wetter ohne wesentliche Niederschläge fort. Das Frostgebiet hat sich etwas weiter westwärts ausgedehnt, sodass sich die Frostgrenze jetzt etwa bis zur Linie Kopenhagen-Karlsruhe erstreckt. Im Osten hat sich die strenge Kälte auch südwärts nach dem Schwarzen Meere hin ausgebreitet.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Dez.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
20.	8 U Abds.	28. 1,4	0,5	80	
21.	8 U Mrgs.	27. 11,2	— 1	83	O. schwach.
21.	1 - Mrgs.	27. 10,4	2	85	

Mondes-Aufgang 1^{35} Nachm., Untergang 4^{17} Mrgs.
Sonnen-Aufgang 8 U. 11 M., Untergang 3 U. 45 M.
Wintersanfang.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Zu
Weihnachtsgeschenken
empfehle:
Beschäftigungsmittel für Schule und Haus.
Nach Fröbels Grundsätzen, zusammengestellt von Direktor **Fellner.** 32 verschiedene Gaben für das Alter von 1—16 Jahren. Im Preise von 90 ₰ bis 2 ℳ.
C. Schenk's Buchhandlung, Detmold.

Heute Morgen gegen 8 Uhr entschlief meine liebe Frau
Karoline,
geb. Hellmeier.
Um stille Theilnahme bittend zeige dies Verwandten und Bekannten an.
Die Beerdigung wird am Sonnabend, den 23. d. M., Nachmittags um 2 Uhr, stattfinden.
Berlebeck, 20. Decbr. 1882.
Pieper, Amtsdiener.

Gestern Nachmittag entschlief sanft zu einem besseren Erwachen unser lieber kleiner Sohn
Willi
im Alter von 4 Monaten.
Um stille Theilnahme bitten
Fr. Siekmann und Frau
geb. Brinkmann.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 22. d. M., Nachmittags $2^1/_2$ Uhr statt.
Schötmar, 19. Decbr. 1882.

Als passendes Weihnachtsgeschenk empfehle fertige Schlafröcke von 13 ℳ an.
Aug. Köster Wwe.

Als sehr preiswerth empfehle fertige **Herrengarderobe.** Paletots 26 ℳ, Kaisermäntel 28 ℳ, Joppen 9 ℳ, Hosen 9 ℳ. **Für Knaben:** Kaisermäntel 18 ℳ, Joppen 7 ℳ, Jaquetanzüge für größere Knaben 26 ℳ.
Detmold, Hornsche Straße.
Aug. Köster Ww.

Feine schwarze Filzhüte, sich auszeichnend durch Eleganz und Leichtigkeit, empfiehlt zu billigen Preisen Aug. Köster Ww.

Christbaumständer
empfiehlt Friedrich Bode.

Wärmflaschen und Wärmsteine
empfiehlt Friedrich Bode.

Complete Puppenküchen
mit nur brauchbaren Gegenständen ausgestattet, empfiehlt zu ℳ 10,— ℳ 16,— und ℳ 25,—
Friedrich Bode.

Ausverkauf.
Alfred Heinrichs.
Spazierstöcke für Knaben und Erwachsene zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Um den Rest der zurückgesetzten Waaren und des frühern 50-Pfg.-Bazar gänzlich zu räumen, sind die Preise abermals bedeutend herabgesetzt, ebenso diejenigen der Spielwaaren.
Alfred Heinrichs.

Weihnachtslichte,
fertig geschnitten, à Dutzend 25, 50, 75 ₰, letztere haben eine Brennduauer von $1^3/_4$ Stunden und eignen sich deshalb auch besonders für Kirchen.
Alfred Heinrichs.

Weihnachtsbaum-
Schmuck, als Kugeln, Sterne, Gold- und Silber-Regen Christbaumständer, Weihnachtsbaum-Cakes, ganz frisch, zu Fabrikpreisen.
Alfred Heinrichs.

Dienstag Abend, den 19. d. M., ist mir in der Nähe von Diestelbruch eine braun und weiß getigerte
Jagdhündin,
auf den Namen **Juno** hörend, abhanden gekommen. Gegen Belohnung abzugeben in Detmold bei H. Brinken.
Vor Ankauf wird gewarnt.

Formulare
für Standesämter
zu beziehen durch die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Beschäftigungsgesuch.
Unterzeichneter empfiehlt sich zum Copiren und Anfertigen schriftlicher Arbeiten.
O. Waldmann,
Werrestraße Nr. 8.

Für meine Mahl- und Sägemühle suche einen
Lehrling.
Ludwig Akemeier,
Hollwiesermühle b. Blotho.

Für die Ueberschwemmten gingen ferner ein von: Geh. Regierungsrath Steneberg 5 ℳ. Lehrer Brandt in Meierberg, 8,90 ℳ in der Schule gesammelt. Vom Spieltische bei Schlepper 2,50 ℳ, wofür wir den Gebern herzlich danken. Um weitere Geldspenden bittet

die Exp. der Lipp. Landesztg.

Geschenke für die Sophien-Anstalt.

Im Auftrage der jungen Damen des Nähkränzchens Frl. Herm. Weßel 30 ℳ. Fr. Generalsuperintendent Weßel 3 ℳ. Frau Troost 20 ℳ.

Bekanntmachung.

Beitritt von Costa-Rica zum Weltpostverein.

Zum 1. Januar 1883 tritt die Republik Costa-Rica dem Weltpostverein bei. Von diesem Zeitpunkte ab kommen mithin für Briefsendungen nach und aus Costa-Rica die Vereinsportosätze in Anwendung, nämlich 20 ₰ für frankirte Briefe, 40 ₰ für unfrankirte Briefe, 10 ₰ für Postkarten, 5 ₰ für je 50 Gramm Drucksachen Geschäftspapiere und Waarenproben, mindestens jedoch 20 ₰ für Geschäftspapiere und 10 ₰ für Waarenproben.

Berlin, W., 9. Dezember 1882.

Der Staatssecretair des Reichs-Postamts.

Stephan

Bekanntmachung.

Einführung des Postanweisungs-Verkehrs mit Japan.

Vom 1. Januar 1883 ab können nach Jokohama und Tokio in Japan durch die Deutschen Postanstalten Zahlungen bis zum Betrage von 210 ℳ im Wege der Postanweisung vermittelt werden. Die Einzahlung erfolgt unter Anwendung des für den internationalen Verkehr vorgeschriebenen Postanweisungs-Formulars. Der einzuzahlende Betrag ist auf dem Formular in englischer Währung anzugeben; die Umrechnung in die Markwährung wird durch die Einlieferungs-Postanstalt bewirkt. Die Gebühr beträgt 50 ₰ für je 20 ℳ oder einen Theil von 20 ℳ, zum Mindesten jedoch 1 ℳ. Die Postanweisung muß den Namen und wenigstens den Anfangsbuchstaben eines Vornamens, bz die Bezeichnung der Firma des Empfängers, sowie die genaue Angabe des Wohnorts desselben enthalten. In gleicher Weise ist auf dem Abschnitte der Postanweisung der Absender zu bezeichnen. Zu weiteren schriftlichen Mittheilungen darf weder die Postanweisung noch der Abschnitt derselben benutzt werden. Von der erfolgten Einzahlung des Betrages sind die Empfänger seitens der Absender mittels besonderer Benachrichtigungsschreiben in Kenntniß zu setzen.

Berlin, W., 9. Dezember 1882.

Der Staatssecretair des Reichs-Postamts.

Stephan.

Bekanntmachung.

Am Sonntag, den 24. d. Mts., wird bei sämmtlichen Postanstalten des diesseitigen Ober-Postdirektionsbezirks die Beschränkung der Schalterdienststunden in Wegfall kommen, und der Orts- und Landbestelldienst in demselben Umfange wie an Wochentagen wahrgenommen werden.

Minden (Westf.), 18. Decbr. 1882.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.

Schwerd.

Frische Milch

Krumme-Straße Nr. 26.

Zum bevorstehenden Feste empfehle ich frische 1882er

Rosinen, Sult.- und Elemé-Corinthen,
Mandeln, süße und bittere,
Raffinade, gemahlen und in Broden,
Wallnüsse und Haselnüsse,
Baum-Confect,
Baumlichte in Rollen und geschnitten
sowie
frische Butter
zum billigsten Preise

Fr. Hunke jun.

Gehorsamste Petition der Detmolder





an den lieben Magistrat.

Wir gehorsamst Unterzeichnete richten an den lieben Magistrat die unterthänigste Bitte, uns doch auch eine Weihnachtsfreude zu machen und zu diesem hohen Feste, an dem auch der Geringste seine Freude haben soll, uns von dem Strick, an den wir nun schon seit Wochen unschuldig geführt werden, zu befreien; wir behalten ja zur Sicherung eines hohen Adels und geehrten Publikums noch den, freilich auch nicht angenehmen, Maulkorb.

Detmold, im December 1882.

Alli.	Juno.	Roland.
Bergmann.	Krupin.	Sultan.
Caro.	Lord.	Tiras.
Diana.	Männe.	Udo.
Erdmann.	Nimrod.	Valentine.
Flora.	Olla.	Wanda.
Grethen.	Ponto.	X
Hirschmann.	Quengel.	Zottel.

Homöop. Gesundheits-Kaffee

von

Dr. F. A. Günther

in Laugensalza

bester Ersatz für Bohnenkaffee

bei **Julius Duensing.**

Für den Verkauf von

Cigarren

in den Preislagen von 26 bis 300 Mark werden

zuverlässige Agenten

gegen hohe Provision und bei coulanten Provisions-Auszahlungsbedingungen gesucht. Offerten sub C. L. K. 852 befördert die Annoncen-Expedition der Dortmunder Zeitung in Dortmund.

Prima

Weizen-Mehl

empfiehlt **Fr. Hunke jun.**

Wärmsteine

empfiehlt **Fr. Hunke jun.**

Violinen, Flöten, Clarinetten, Violin-, Cello-, und Baßbogen, Zithern, Guitarren, Trommeln, Harmonikas,
Saiten, Bogenhaar, Stege
empfiehlt **H. Ackermeier.**

Meinen auswärtigen Geschäftsfreunden zeige ich ergebenst an, daß bei dem Brande nur ein kleiner Theil meines Waarenlagers durch Wasser gelitten hat und das Lager fast noch vollständig unbeschädigt vorhanden ist.

H. E. Plesmann.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle die beliebten

Bilder-Chocoladen

von Jordan & Timaeus

(soeben eingetroffen),

Wachsstock und **Wachsbaumlichte**

in bekannten Abschnitten und Farben

sowie

neue sicil. Haselnüsse

in bester Qualität.

Neue franz. Wallnüsse

werden bis Freitag wieder eintreffen.

H. E. Plesmann.

Weihnachtscigarren,

als Geschenk nur für 1882 passend, feine Waare, elegante Verpackung, empfiehlt in Kistchen von 50 Stück à ℳ 3,50.

H. E. Plesmann.

Feinstes Weizen-Dampfmehl,
Elemé-Rosinen,
Sult-Rosinen,
Corinthen u. Mandeln,
Succade,
Citronen u. Citronenöl,
Caneel,
Elemé-Feigen,
Datteln in 1-℔-Schachteln,
Trauben-Rosinen und
Krachmandeln

empfiehlt **E. Steller.**

Conserven

in Gläsern als:

Erbsen,
Spargel,
Carotten,
Perlzwiebeln,
Pfirsiche ꝛc.

empfing **E. Steller.**

Pommersche Gänsebrust, Goth. Schinken ohne Knochen, Cerv.-Wurst, Schwz., Holl., Edamer- u. Hornschen Käse

empfiehlt **E. Steller.**

Pr. Cath.-, Bosnische, Tafel- und Türkische Pflaumen

empfiehlt E. Steller.

Frische

Hellgoländer Schellfische

empfing **E. Steller.**

Traubenrosinen,
Krachmandeln,
Elemé-Feigen in 1-℔-Kistchen,
Marc.-Datteln,
franz. Wallnüsse,
sicilian. Haselnüsse,
Wachsstock,
geschnittene Kerzen

empfiehlt **Otto Tilly.**

Hr. G. Stuckmann,

Detmold,

unterhält ein stets gut assortirtes Lager unserer

Weine

und können dieselben dort zu Originalpreisen bezogen werden.

Hastedt Wesel & König,

Hannover.

Eine Wohnung,

bestehend aus Stube, Kammer, Küche, Keller und Bodenraum, ist auf sofort zu vermiethen.

Weinbergstraße Nr. 11.

Schönstes

Weihnachtsgeschenk

für jeden Lipper!

Die vor einigen Jahren stattgehabte Preisermäßigung des „Teutoburger Wald-Albums" hat damals so großen Beifall gefunden und ist seitens des Publikums so oft wieder bei uns in Anregung gebracht worden, daß wir mit der Verlagshandlung darüber in Unterhandlung getreten und nun durch Erwerbung eines größeren Postens in die Lage gebracht sind, den dieserhalb an uns gelangten Wünschen entgegenzukommen.

Wir werden also das Werk:

Das Hermannsdenkmal und der Teutoburger Wald,

20 Ansichten, nach der Natur aufgenommen von

L. Menke,

auf Stein gezeichnet von A. Lüttmann, C. Süßnapp und M. Ulffers, mit einem Titelblatt in Farbendruck nach Professor Scheuren und poetischem Text von L. Altenbernd, Felix Dahn, Ferdinand Freiligrath, Emanuel Geibel, Rudolph Gottschall, Ernst Meyer Emil Rittershaus, Julius Rodenberg, Ernst Scherenberg und Julius Wolff,

für den diesjährigen Weihnachtstisch

in elegantem Cartonbande, anstatt des Ladenpreises von 30 Mark

für 20 Mark,

in rothem Ganzleinwandbande mit Goldtitel, anstatt des Ladenpreises von 40 Mark

für 30 Mark

liefern. Mit Weihnachten hört diese Preisermäßigung auf.

Für Angehörige, die sich außer Landes befinden, dürfte kaum ein passenderes Geschenk zu finden sein. Aber auch viele Andere werden die Gelegenheit willkommen heißen, das reich und prächtig ausgestattete Werk zu einem so billigen Preise zu erwerben.

Klingenberg'sche Hofbuchhandlung

(Hans Hinrichs)

in Detmold und Lemgo.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, in Detmold und Lemgo durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung (H. Hinrichs), sowie in Detmold durch die Buchhandlung von E. Schenk:

Gedichte eines alten Schulmeisters.

21 Bogen in hocheleganter Ausstattung und Leinwandband mit Goldschnitt.

Preis 7 Mark.

Nicht aus der Sucht zu glänzen, sondern nur einem inneren Drange folgend, sind die Gedichte eines alten Schulmeisters zum Herzen dringende, in das ansprechendste Gewand gekleidete Gedanken, voll der ergreifendsten Schönheiten und doch frei von aller Effekthascherei, sodaß sie jedem Freunde wahrer Poesie einen selten gebotenen Genuß gewähren.

Die Gedichte eines alten Schulmeisters bilden daher sowohl nach Inhalt wie Ausstattung ein stets willkommenes

Festgeschenk.

Meyer'sche Hofbuchhandlung

(Gebr. Klingenberg.)

Detmold.

Soeben erschien und ist durch jede Buchhandlung und Buchbinderei zu beziehen:

Lippischer

Tafelkalender

auf das Jahr 1883

mit einem ausführlichen Verzeichniß der Märkte und Messen.

Detmold. Meyer'sche Hofbuchh.

(Gebr. Klingenberg.)



BROCKHAUS'

Kleines

Conversations-Lexikon

in 2 Bänden.

Mit Karten und Abbildungen.

3. Aufl. geb. 15 M.

Weihnachtsgeschenk.

„Die Lippische Landes-Zeitung“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition: Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr: In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 300. Freitag, 22. Dezember. 1882.

Vor Weihnachten.

„Tausend fleißige Hände regen, helfen sich im muntern Bund.“ Das in diesen Worten geschilderte Schauspiel der allgemeinen Thätigkeit ist zu keiner Zeit des Jahres so sichtbar wie vor Weihnachten. In Häusern, Werkstätten und Fabriken ist Alles eifrig bemüht, die festgesetzte Arbeitszeit doppelt auszunützen, um vor dem Feste mehr als sonst zu verdienen, und in den Mußestunden beginnen Vater und Mutter von Neuem für die Kinder und die Kinder für Eltern und Geschwister zu arbeiten. Bis in die Nacht hinein wird das Werk des Tages fortgesetzt, der Körper scheint in dieser Zeit weniger Schlaf und Ruhe als sonst zu bedürfen. Und „Segen ist der Mühe Preis!“ Fürwahr, keine Arbeit scheint so leicht und rasch von der Hand zu gehen und nichts so viel Freude zu bereiten, wie die Weihnachtsarbeit. Das Geheimniß dieser Arbeitserfolge liegt darin, daß zur Weihnachtszeit alle Welt mehr als sonst mit dem Herzen bei der Sache ist und nicht nur an sich selbst, sondern auch an Andere denkt. Die rechte Gesinnung befähigt die Menschen zu den höchsten Leistungen und Entbehrungen. Zur Weihnachtszeit scheint die Menschheit wenigstens zu einem großen Theile, sei es auch nur in kurzen Momenten, weihevoller gestimmt und emporgehoben über niedere Regungen und Leidenschaften. Es ergreift uns ein Gefühl der Solidarität und die Ahnung, daß Alle, welche Menschenantlitz tragen, auch zu höheren Lebenszielen bestimmt sind und sich gegenseitig helfen und fördern müssen.

Auch Diejenigen, welche Christum gar nicht oder nur mit dem Munde bekennen, müssen einräumen, daß von der geweihten Nacht eine Kraft und ein Licht ausgegangen ist, das selbst in die niedrigsten Hütten leuchtet und die düstersten Gemüther zu erhellen vermag.

Centnerschwer lastete auf den alten Völkern der Druck der Gewaltherrschaft und die Angst der Seelen. Die Massen mußten in materieller und geistiger Noth verschmachten. Es fehlte ihnen jeder innere Zusammenhang und jede Organisation, um aus dem Elend herauszukommen. „Die Menschen waren“ — wie es in der Schrift heißt — „wie die Schafe, die keinen Hirten haben. Ein Jeder ging seinen eignen Weg und führte einen eitlen Wandel in väterlicher Weise.“

Da eröffnete sich mit Christus die Aussicht auf Erlösung, Versöhnung und Befreiung der Menschen von dem eitlen Wandel. Nicht nur die armen Hirten, sondern auch die Könige und Weisen des Morgenlandes knieten anbetend vor dem Kinde in der Krippe, welches in seiner Armuth und Unschuld berufen war, alle Menschenkinder ohne Unterschied zu erhöhen zu der wahren Würde und Freiheit der Kinder Gottes.

„Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“ lautete die frohe Botschaft, die anfänglich nur von Wenigen an einsamer Stätte vernommen wurde. Noch nicht 19 Jahrhunderte sind seitdem verflossen und schon dringt der Ruf alljährlich zu nahezu 500 Millionen Menschen auf dem ganzen weiten Erdenrunde. Unsere gesammte höhere Gesittung und Kultur beruht auf den göttlichen Heilsthatsachen, welche ihren Ausgangspunkt in der Geburt Christi haben und nicht blos einen religiösen, sondern auch einen sozialen Umschwung herbeiführten. Jede Wiederkehr des Weihnachtsfestes ermahnt uns, mit der in Bethlehem verkündeten Botschaft auch den sozialen Frieden und wirthschaftliche Wohlfahrt unter unsern Mitmenschen immer weiter zu verbreiten!

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 21. Dezember. Die maßvolle Aufnahme, welche die Aeußerungen unserer Presse über russische Verhältnisse in Rußland gefunden haben, hat hier einen günstigen Eindruck gemacht. Vielleicht ist gerade diese Mäßigung eine Folge der Ruhe und Klarheit, mit welcher die russischen Verhältnisse von hier aus beleuchtet worden sind. Es ist jedenfalls als ein Vortheil anzusehen, daß man sich in Rußland der Wahrnehmung nicht mehr verschließen kann, daß man hier mit besonnener Aufmerksamkeit allen Maßnahmen folgt, welche geeignet sind, auf das Verhältniß zwischen Rußland und seinen Nachbarn einen Einfluß auszuüben.

* — Die Köln. Z. schreibt: Die Ablehnung der gegen die Civilehe gerichteten Anträge im Bundesrathe ist um so erfreulicher, als nach zuverlässiger Mittheilung die Entscheidung sowohl im Ausschusse als im Plenum (hier natürlich mit Ausnahme des Antragstellers Mecklenburg) einstimmig erfolgt. Man darf daraus die Hoffnung schöpfen, daß dieser Sturmlauf gegen eine reichsrechtliche Institution, welche Deutschland um des konfessionellen Friedens willen gar nicht entbehren kann, damit ein für allemal beseitigt ist. Das Widerwärtige an der Hetzerei gegen die bürgerliche Standesbuchführung lag noch besonders darin, daß sie durch einen Theil der protestantischen Geistlichkeit ins Werk gesetzt worden ist, welche die Unterstützung in diesem Treiben als eine Vorbedingung des saubern Pakts mit dem Ultramontanismus forderten, der jetzt an seiner innern Unnatur und den übergroßen Zumuthungen des Partners in die Brüche zu gehen scheint. Die Naivetät, mit welcher Herr Stöcker in seinen Verhandlungen nach der andern Seite mit den Herren Sozialdemokraten sich eingelassen hat, ist ein würdiges Gegenbild zu der orthodox klerikalen Allianz. Daß außer Mecklenburg keine einzige Bundesregierung sich jenem orthodoxen Verlangen geneigt erwiesen hat, sollte den Anstiftern der Bewegung, welche sich des Unterthanseins der Obrigkeit besonders zu rühmen wissen, ein weiterer Grund sein, dem Reichsgesetze zu gehorchen, statt an seiner Autorität zu rütteln. Berichterstatter über den Gegenstand im Bundesrathe war der bairische Bevollmächtigte Ministerialrath Kastner.

* — Kürzlich war die Rede davon, daß der Andrang zur juristischen Laufbahn eine besorgnißerregende Höhe erreicht habe und auf Abwehrmaßregeln Bedacht genommen werde. An der Hand der bestehenden Gesetzgebung, welche es jedem jungen Juristen ermöglicht, sich selbst zum Assessor zu machen und von da wenigstens zum Rechtsanwalt vorzuschreiten, würden solche Maßregeln nutzlos, ja, undurchführbar sein, und man käme zuletzt wieder auf ein Abmahnungsverfahren zurück. Ein solches hatte bereits der Graf zur Lippe versucht, als er Justizminister war, und die Folge davon ist, daß sich die Zahl der Juristen stark verminderte, und zwar so stark, daß noch vor vier Jahren gegen den damaligen Mangel an Richtern angekämpft werden mußte. Noch vor bald fünf Jahren war der Gang, daß Assessoren meist sechs Monate nach der Staatsprüfung Anstellungen hatten. Wenn die jungen Leute inne werden, daß sie keine Aussichten zum Fortkommen haben, so werden sie von selbst schon zurücktreten.

* — Der in erster Instanz wegen groben Unfugs, sowie Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Beleidigung anläßlich des Brandes des Gebäudes der hygieinischen Ausstellung zu vierwöchentlichem Gefängniß und 50 ℳ verurtheilte Kandidat der Theologie Franzen ist von der Strafkammer des Landgerichts kostenlos freigesprochen.

* — Personen, deren Beruf es mit sich bringt, von Zeit zu Zeit mit dem Fürsten Bismarck in persönlichen Verkehr zu treten, versichern, daß derselbe noch viel mehr leidend ist, als man aus den Zeitungen erfährt.

Die wilde Toni.

Novelle von Ad. Streckfuß.

(Fortsetzung.) 54

Es lag in der ruhigen Antwort eine ernste Zurückweisung. Antonie hatte sich vorgenommen, diesen Mann das Uebergewicht ihres Standes fühlen zu lassen, aber sie wußte nicht, wie sie es thun könne. Es lag in seinem Wesen ein gewisses stolzes Selbstgefühl, welches sich nicht unterdrücken ließ. Aus jedem seiner Worte ging hervor, daß er sich ihr gleichberechtigt fühlte, und sie war darüber zornig, aber noch mehr über sich selbst, darüber, daß sie unwillkürlich ein Interesse an dem Menschen in der alten grauen Joppe, an einem Wirthschaftsinspektor nahm, ja daß ihr sein ruhiges, bestimmtes Wesen eine gewisse Achtung, gegen die sie nicht ankämpfen konnte, einflößte. — Zu schön und stolz für einen Diener! — An dieses ihr eigenes Wort mußte sie immer wieder denken. Der verdiente Tadel, der in Heinrichs letzter Antwort lag, ärgerte sie, aber sie fand keine passende Zurückweisung, deshalb entschloß sie sich, ein Gespräch abzubrechen, welches nur zu weiteren, nicht angenehmen Erörterungen führen konnte. Ihren Fuchs durch einen leichten Schlag mit der Reitgerte zu schnellerer Gangart antreibend, sagte sie:

„Ich werde wohl keine Gelegenheit haben, Sie so genau kennen zu lernen, daß ich beurtheilen könnte, ob Sie der Freundschaft dieses Herrn Grafen von Bienburg würdig sind, habe übrigens auch kein Interesse daran und will Se nicht länger abhalten, Ihren dienstlichen Geschäften zu folgen. Adieu, Herr Müller!“

Sie ließ dem feurigen Rosse die Zügel und jagte in gestrecktem Galopp den Waldweg entlang. Heinrich folgte ihr, war doch sein Weg derselbe; auch er ließ seinen schnaubenden Rappen, der ungeduldig vorwärts wollte, ausgreifen, und hielt ihn nur so weit zurück, daß er einige Schritte hinter Antonien blieb; sein bewundernder Blick hing an der kühnen Reiterin, die vor ihm einher jagte.

Wie schön sie war! — Er sah nur sie, er achtete nicht mehr auf den Weg, obgleich dieser nicht ohne Gefahr war, denn die breite, nur für Holzfuhren bestimmte Fahrstraße verlief sich wieder in einen engen Fußpfad, über den häufig starke Baumwurzeln sich legten.

Er sollte seine Unachtsamkeit büßen, sein Pferd stolperte, — zu spät suchte er es fest in die Zügel zu nehmen, es stürzte. Um nicht unter das fallende Thier zu kommen, sprang Heinrich herab, aber sein einer Fuß verwickelte sich in den Steigbügel, er wurde in den Sturz mit fortgerissen und mit der Stirn gegen einen Baumstamm geschleudert; bewußtlos sank er nieder.

Als er nach längerer Zeit aus der Ohnmacht wieder erwachte und die Augen öffnete, sah er neben sich Antonie; sie kniete im Moose und beugte sich über ihm. — „Gott sei Dank, er lebt!“ rief sie und schaute ihn an mit jenem entzückenden, bezaubernden Lächeln, welches nur ihr eigen war.

Er fühlte einen brennenden Schmerz in der Stirn; als er nach der schmerzenden Stelle griff, begegnete seine Hand der Antoniens, die ein nasses Tuch auf die Wunde hielt. — „Warten Sie einen Augenblick, das Tuch ist heiß, ich muß es wieder kühlen!“ Sie sprang auf und verschwand im Gebüsch.

Heinrich richtete sich auf, er schaute sich um. — Er lag im weichen Moose am Fuß einer Eiche, nicht fern standen die beiden Pferde, deren Zügel über einen Baumast geschlungen waren. Er griff mit der Hand nach der Stirn, blutig zog er sie zurück, jetzt erst erinnerte er sich des Geschehenen, er erkannte die Eiche wieder, an deren Fuß er lag, es war die, über deren Wurzeln sein Pferd gestürzt und gegen die er wohl geschleudert worden war. Er regte die Glieder, er fühlte keine andere Verletzung als die Wunde an der Stirn, die ihn heftig brannte, — nur schwer waren ihm die Glieder, und als er es versuchte aufzustehen, mußte er seine ganze Kraft aufbieten und sich an die Eiche lehnen, um nicht wieder umzusinken.

„Sind Sie nicht zu früh aufgestanden?“ fragte Antonie, welche das mit Wasser getränkte Tuch in der Hand haltend, aus dem Gebüsch trat. — Sie schaute ihm besorgt in das bleiche Angesicht. — „Haben Sie die Kraft einige Schritte zu gehen? dann führe ich Sie zu der Quelle, die ganz nahe ist, um dort Ihre Wunde zu kühlen.“

Sie legte ihm das zusammengefaltete Tuch wieder auf die Stirn, dann ergriff sie seinen Arm: „Stützen Sie sich nur auf mich,“ — sagte sie freundlich, „Sie glauben nicht, wie stark ich bin.“ — Dabei lächelte sie so liebreizend, daß er um dieses Lächelns willen gern den zehnfachen Schmerz ertragen hätte.

Er fühlte die Kraft, allein zu gehen, aber um keinen Preis der Welt hätte er die Stütze dieses weichen vollen Armes, der sich in den seinen legte, entbehren mögen. Antonie führte ihn durch das Gebüsch, sorgsam bog sie die Zweige mit der einen Hand zurück, nach wenigen Schritten öffnete sich das Buschwerk zu einem freien Platz, in dessen Mitte aus einer dichten Moosdecke eine schwache Quelle entsprang.

„Setzen Sie sich. Hier neben der Quelle ist im blühenden Heidekraut ein trockener Platz, hier habe ich oft geruht. Es ist so schön im kühlen Wald.

Er folgte ihrem Befehl; wie gerne wollte er auch ruhen dort, wo sie so oft geruht hatte, er setzte sich in das duftige Heidekraut, sie kniete neben ihm nieder und legte ihm sorglich das abermals in die kühle Quelle getauchte Tuch auf die brennende Wunde.

(Fortsetzung folgt.)

Körperliche Schmerzen plagen ihn im höchsten Grade, hindern ihn aber trotzdem nicht, ebenso wie dem Gange der auswärtigen Politik, auch dem Verlauf der parlamentarischen Verhandlungen in Reich und Staat seine volle Aufmerksamkeit zu schenken. Besonders die Wirksamkeit des Finanzministers soll er aufs Genaueste beobachten, und (wie Unterrichtete versichern) ist er von den bisherigen Erfolgen desselben nichts weniger als erbaut. In gewissen Bureaus der Ministerien flüstert man daher schon davon, daß die Tage des Herrn Scholz ebenso gezählt seien wie die seiner Vorgänger Bitter und Hobrecht.

* — Die „Trib." schreibt: Der ehemalige Landrath v. Bennigsen-Förder ist, wie wir vernehmen, zum Direktor des Zuchthauses in Luckau ernannt worden. Es ist dies derselbe Herr, der vor einiger Zeit gegen einer gesetzwidrigen Handlung zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, die im Gnadenwege alsdann in eine Geldstrafe verwandelt wurden; derselbe Herr, den Herr v. Puttkamer seines Amtes als Landrath enthob und den er im Abgeordnetenhause in einer Weise charakterisirte, welche es sehr zweifelhaft ließ, ob er überhaupt noch für irgend ein Staatsamt geeignet sei; derselbe Herr endlich, dem, als er vor Kurzem auf der Anklagebank saß, eine Reihe von Handlungen nachgewiesen wurden, die objektiv unzweifelhaft rechtswidrig waren, und wegen der er der Bestrafung bisher nur darum entgangen ist, weil der Richter annahm, daß er über die Grenzen der ihm amtlich zustehenden Rechte und obliegenden Verpflichtungen nur so unklare Vorstellungen hat, daß er das Buch, aus welchem er seine Rechtskenntnisse schöpft, nur nach dem Format und dem Einband zu bezeichnen vermochte. Man wird abzuwarten haben, ob er das Zuchthausreglement von 1835 in gleicher Weise studiren wird. Diese Ernennung ist geeignet, Aufsehen hervorzurufen, und man wird sich der Verwuthung nicht entschlagen können, daß Herr v. Bennigsen Verdienste um den Staat hat, die bisher das Licht des Tages noch nicht gefunden haben. Wenn es eine geeignete Vorbereitung für den Beruf eines Strafanstaltsdirektors ist, daß Jemand zu Gefängnißstrafe verurtheilt worden, so hätte man wenigstens erwarten sollen, daß auf diesem Wege der Vorbereitung Konsequenz geübt worden wäre.

* **Münster**, 18. Dezember. Eine größere Anzahl von Zuhörern hat der geräumige Saal des Krameramtshauses noch nicht beherbergt, als am vorgestrigen Abende, wo im Interesse des Vogelschutzes die besseren Konkurrenzgedichte zum Vortrage gelangten, welche ihre satyrische Spitze gegen die Vogelbälge auf den Damenhüten gerichtet hatten. Mannigfaltigkeit in der Auffassung, Gewandtheit in der Form und Sprache, Ernst, geißelnder Spott, beißende Satyre, charakterisiren die Gedichte in der buntesten Abwechslung. Aus aller Herren Länder waren sie eingelaufen, über 300 an der Zahl. Da sich in ihnen ein Stück Kulturgeschichte abspiegelt, so fand der Vorschlag des Vereinsvorsitzenden Prof. Dr. Landois freudige Zustimmung, die Blüthenlese dieser poetischen Ergüsse in einer Broschüre zum Druck gelangen zu lassen. (W. B.)

* **Düsseldorf**, 20. Dezember. Auch der Fürst von Hohenzollern hat der Ueberschwemmten gedacht und zur Unterstützung derselben 2000 ℳ hierher gesandt.

Mecklenburg-Schwerin.

* **Schwerin**, 19. Dezember. Wie überhaupt in allen Gattungen von Getreide und den verschiedenartigsten Feldfrüchten, so war auch der Ertrag in Zuckerrüben in diesem Jahre in allen Theilen Mecklenburgs ein außerordentlich reichhaltiger. Es werden jetzt den drei großen, in den letzten Jahren in Betrieb gesetzten Rübenzuckersiedereien zu Duhmen, Malchin und Stavenhagen eine solche Menge vortrefflicher Rüben zugeführt, daß sie solche trotz des gesteigerten Betriebes kaum zu verarbeiten im Stande sind. Dieses außergewöhnliche Gedeihen der Rübenzuckersiedereien bewirkt, daß man in verschiedenen Städten des Landes wieder den Plan zur Erbauung neuer derartiger Etablissements anregt. So wollen in Schwerin, Güstrow, Wismar, dann unweit Rostock und noch an einigen anderen Orten neuerdings Komités zur Anlage von großartigen Rübenzuckersiedereien auf Aktien zusammentreten, welche jetzt große Hoffnungen hegen, ihre Pläne zur Ausführung zu bringen, was vor einigen Jahren nicht recht gelingen wollte. Der in Mecklenburg gewonnene Rohzucker wird größtentheils seewärts in die Raffinerien zu Stettin und Itzehoe in Schleswig-Holstein gebracht und von dort als Raffinade nach Rußland oder Schweden-Norwegen und Dänemark zu Schiff ausgeführt; im Inlande bleibt dann nur ein äußerst geringer Theil, da die Raffinerien in Magdeburg den Bedarf von Mecklenburg vielfach decken.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

Detmold, 22. Dezember. Se. Durchlaucht der regierende Fürst nebst Begleitung ist gestern Abend mit dem letzten Zuge 10 Uhr 30 Minuten aus Jessen wieder nach hier zurückgekehrt.

* **Detmold**, 22. Dezember. Ihre Durchlaucht die Fürstin Wittwe Elisabeth hat sich heute zum Besuch ihres Bruders, des regierenden Fürsten Georg, nach Rudolstadt begeben.

* **Detmold**, 20. Dezember. Auf Grund der Vorschriften über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden ist der Betrag der für die Naturalverpflegung zu gewährenden Vergütung für das Jahr 1883 dahin festgestellt worden, daß an Vergütung für Mann und Tag zu gewähren ist: für die volle Tageskost mit Brod 80 ₰, ohne Brod 65 ₰, für die Mittagskost mit Brod 40 ₰, ohne Brod 35 ₰, für die Abendkost mit Brod 25 ₰, ohne Brod 20 ₰, für die Morgenkost mit Brod 15 ₰, ohne Brod 10 ₰.

* **Detmold**, 21. Dezember. Ueber die in Konkurs gerathene „Deutsche Eisenbahnbaugesellschaft" hat der bisherige Verwalter interessante Mittheilungen gemacht, woraus unter anderm hervorging, daß 6 Grundstücke in Berlin, 25 in Charlottenburg, 4 in Dortmund, 1 Grundstück in Essen dem Konkurse mit verfallen, aber so stark mit Hypotheken belastet sind, daß der Masse kein Ertrag zu Gute kommen wird. Nur aus dem Grundstück in Essen dürften derselben 200,000 ℳ zufallen. Der Vermögensverfall beziffert sich überdies auf nahezu 7 Millionen Mark, und alles in allem dürften $^3/_{10}$ Proz. in der Masse liegen.

* **Detmold**, 21. Dezember. Mit Rücksicht darauf, daß in diesem Jahre der Weihnachtsabend und Sylvester auf einen Sonntag fallen, werden auf den preußischen Staatsbahnen und den unter Staatsverwaltung stehenden Bahnen die Retourbillette mit einer zweitägigen Gültigkeit, welche am 23. Dezember gelöst sind, zur Rückfahrt bis zum 27. Dezember und die am 30. Dezember gelösten Retourbillete zur Rückfahrt bis zum 2. Januar gültig sind.

* **Oerlinghausen**, 18. Dezember. Die vom Turnverein und Gesangverein „Eintracht" am Sonntag den 17. Dezember veranstaltete Aufführung zum Besten der Ueberschwemmten in den Rheinlanden war recht zahlreich besucht und ernteten die verschiedenen Liedervorträge sowie Turnübungen den reichsten Beifall. Der Netto-Ertrag dieser Aufführung betrug ℳ 104,70 und wurde an das Unterstützungskomité zu Linz am Rhein abgeführt. (W.)

Bückeburg, 19. Dezember. Die Sammlung in hiesiger Stadt und dem Amtsbezirke für die Ueberschwemmten am Rhein hat bis jetzt circa 2400 ℳ ergeben. (M. Krsbl.)

* **Minden**, 20. Dezember. Aus der vor einigen Tagen hier stattgefundenen Versammlung der Bierbrauereibesitzer von Minden-Osnabrück-Detmold ist, wie die „Mindener Zeitung" mittheilt, folgendes zu erwähnen:

„Die bis zu einer enormen Höhe gestiegenen Hopfenpreisen vertheuren heute ein gesundes Lagerbier um mehr als der gewöhnliche Nutzen der Brauereien ausmachte; wenn nun letztere nicht mit direktem Verlust arbeiten wollen, so müssen sie entweder die Preise erhöhen, oder die Qualität verschlechtern. In der Befürchtung, daß auch nur der kleinste Theil der Brauereien zu diesem letzten Mittel ihre Zuflucht nehmen könnte, wurde fragliche Versammlung berufen, um zu besprechen, ob es nicht an der Zeit sei, die Bierpreise im Allgemeinen eine Kleinigkeit zu erhöhen, damit die Brauereien in der Lage seien, ein gutes gesundes Bier weiter zu liefern und dabei wenigstens eine mäßige Verzinsung des Anlagekapitals ermöglicht würde. — Die Versammlung war vollkommen einig darin, daß eine Erhöhung der Preise eintreten müsse, da sonst die Versuchung zu nahe liege, die Qualität des Bieres zu verschlechtern; beschlossen wurde aber, mit der kleinsten Erhöhung zufrieden zu sein und Rücksicht auf die Wirthe zu nehmen, die wohl nicht in der Lage seien, den Einzelpreis zu verändern."

Die Gefahr einer Bierverschlechterung scheinen wir damit glücklicherweise überhoben zu sein, was umsomehr zu wünschen ist, als das Bier täglich mehr ein unentbehrliches Nahrungsmittel für alle Schichten der Bevölkerung geworden ist.

* **Soest**, 20. Dezember. Die Sammlungen für die Ueberschwemmten haben bei uns 3251 ℳ betragen. Von diesen sind 1500 ℳ nach Worringen, 500 ℳ nach Neuwied, nach Laubenheim und Bodenheim je 313 ℳ und nach Nackenheim und Kostheim je 312 ℳ 50 ₰ abgesandt worden. (W. Z.)

Lippischer Landtag.

Sitzung vom 21. Dezember, Morgens 9 Uhr.

Am Regierungstische: Kabinetsminister Eschenburg, Geh. Regierungsrath Steneberg.

Nach Verlesung des Protokolls und der verschiedenen Eingänge tritt das Haus in die Tagesordnung ein. Da Präsident Dr. v. Lengerke als Referent der Finanzkommission fungirt, übernimmt Abg. Seiff das Präsidium.

Erster Punkt der Tagesordnung: Zweite Lesung derjenigen Positionen des Etats, welche den einzelnen Kommissionen zur Prüfung überwiesen und derjenigen, welche seiner Zeit bis zum Schluß ausgesetzt waren.

1, II. 2 A, Gehalte bei der Bauverwaltung. Regierung schlug vor pro 1883 ℳ 11,583, pro 84 11,600 gegen 7800 pro 1882. Die Erhöhung bestand außer in der normaletatmäßigen Erhöhung der bisherigen Gehalte in der Neuansetzung eines dritten Landbaumeisters. Die Finanzkommission schlug vor, mit Rücksicht auf die gegenwärtige Lage des Staatshaushalts und wegen mangelnder absoluter Bedürfnißfrage die geforderten 3600 ℳ für einen dritten Landbaumeister abzulehnen, welchem Antrage auch die Mehrheit des Landtages, trotz lebhaftester Befürwortung der Position Seitens des Kabinetsministers Eschenburg zustimmte. Ebenso wurde die Position B, Unterhaltung der öffentlichen Gebäude, von 6000 auf 3500 ℳ, analog dem Ansatze pro 82, heruntergesetzt, da der Finanzausschuß die Erhöhung mit Rücksicht darauf, daß der größte Theil der Gebäude neu ist, nicht gerechtfertigt findet, während Seitens der Regierung darauf hingewiesen wurde, daß bei neuen Gebäuden darauf Bedacht genommen werden müßte, dieselben von vornherein stets im guten Zustande zu erhalten, damit die großen Ausgaben für Anlage derselben nicht durch Vernachlässigung der Gebäude so bald zu Nichte gemacht würden.

Die Position D, Wegebauten, wurde nach der Vorlage pro 1883: 92,174, pro 1884: 95,624 gegen 99,664 pro 1884 genehmigt.

Nach äußerst lebhafter Diskussion wurde bei der Position Kabinetsministerium der Posten von 5100 ℳ für einen Kabinetsrath gestrichen, dagegen in der nächsten Position, Regierung, ein vierter Regierungsrath mit 4800 ℳ mit der Maßgabe eingesetzt, daß bei eintretender Vakanz eine neue Vereinbarung zwischen Regierung und Landtag getroffen werden sollte. Ebenso wurden abgesetzt die Posten von 3000 ℳ für einen ständigen Hülfsarbeiter bei der Regierung und 1400 ℳ für einen Rechnungsrevisor, wobei Seitens der Regierung erklärt wurde, wenn man ihr sämmtliche Kräfte entzöge, es dann überhaupt unmöglich wäre, zu regieren; außerdem müsse sie dem Landtage die Verantwortung überlassen, wenn durch Nichtbewilligung des Revisors die Kassen und Rechnungen des Landes unrevidirt blieben. Seitens des Landtages wurde dagegen geltend gemacht, daß durch die Bewilligung des 4. Regierungsrathes der Regierung die Kräfte zur Verfügung gestellt seien und es in der Hand des Herrn Kabinetsministers liege, durch anderweite Arbeitsvertheilung sich persönlich von der Ueberbürdung, die allseitig in vollem Maße gewürdigt werde, zu entlasten.

Was den Vorwurf der Verantwortlichkeit wegen der Revision betreffe, so könnte man den der Regierung zurückgeben, da sie es in der Hand habe, durch temporäres Fallenlassen des 6. Steuerrendanten, wie es von dem Ausschuß vorgeschlagen worden, den Rechnungsrevisor bewilligt zu erhalten. Für Archivar und Fiskal wurden 3000 resp. 750 ℳ verlangt, die Finanzkommission schlug vor, dafür eine Einheitssumme von 1950 ℳ zu setzen, da erstens dieser Posten kein normaletatmäßiger, dann aber auch bei dem kleinen Umfang unseres Landes ein selbstständiger Archivar nicht zu rechtfertigen sei, dieser Posten also nur nebenbei verwaltet werden könne. Obgleich der Kabinetsminister darauf hinwies, daß dieser Posten wohl ein etatmäßiger sei und deshalb wenigstens auf der früheren Höhe von 2820 ℳ belassen werden müsse, außerdem durch gar zu schwache Dotirung sich selbst keine Hülfskraft finden und dadurch das Archiv bedeutend leiden würde, wurde der Posten dennoch nach dem Antrage der Finanzkommission angenommen und dann die Sitzung bis Nachmittags 4 Uhr vertagt.

* * *

Sitzung vom 21. Dezember, Nachmittags 4 Uhr.

Am Regierungstisch Kabinetsminister Eschenburg und Geh. Regierungsrath Steneberg.

Vizepräsident Seiff übernimmt wieder das Präsidium und nachdem er die verschiedenen Eingänge zur Kenntniß des Hauses gebracht und, soweit dahin gehörig, den betreffenden Kommissionen zur Prüfung überwiesen hatte, wurde in die Tagesordnung eingetreten. Fortsetzung der zweiten Lesung des Etats. Kapitel Verwaltungsämter. Hier wurden sämmtliche Mehrforderungen unter Hinweis auf die zu vereinbarende neue Städte- und Gemeindeordnung abgelehnt und dafür zur Aushülfe wie für 1882 so auch wieder für 1883 und 1884 die Summe von 4000 ℳ eingesetzt. Die Position 6 Steuerrendanten wurde, da normaletatmäßig, bewilligt.

Im Hauptetat figurirten pro 1882 für besondere Remunerationen (Hülfsarbeiter) 8500 ℳ, welche Summe pro 83 und 84 in der Vorlage auf 3100 ℳ ermäßigt war, da einzelne Positionen anderweit eingestellt worden. Diese letzteren waren auf Antrag der Finanzkommission gestrichen worden und beantragte deshalb Abg. Schemmel, die Position von 3100 auf 6100 ℳ zu erhöhen, doch wurde derselbe trotz Befürwortung auch Seitens des Abg. Hunnäus und wiederholter Erklärung der Regierungskommissare, daß man mit der noch dazu sehr fraglichen Bewilligung des vierten Regierungsrathes nicht auskommen könne, ohne daß noch weitere Mittel der Regierung zur Verfügung gestellt würden, abgelehnt.

Bei dem Kapitel Justizverwaltung beantragte die Justizkommission unter Bewilligung der Summe von 3050 resp. 3101 ℳ für Assessor Pustkuchen die Regierung zu ersuchen, darauf Bedacht zu nehmen, daß der betr. Beamte, mit Rücksicht darauf, daß er in seiner augenblicklichen Beschäftigung als Staatsanwaltsgehülfe kaum die Hälfte seiner Zeit ausfüllt, bei etwaiger Vakanz eine seinem Gehalte entsprechende Verwendung finde. Bei der Position Hülfsschreiber wurde die Summe von 15,000 ℳ pr. 1883 und 1884 gegen 11,300 ℳ pr. 82 mit der Maßgabe bewilligt, daß 5000 ℳ nur bis auf Weiteres genehmigt seien.

Es folgt nunmehr die Lesung der vorläufig ausgesetzten Positionen des Etats, welche bis auf eine Position Volkszählung pr. 83 und 84 je 6000 ℳ genehmigt werden.

Zu letzterer beantragt Abg. v. Lengerke die Kosten, soweit sie das Zählgeschäft betrafen, den Gemeinden zu überweisen, da hierdurch eine bedeutende Ersparniß eintreten würde, denn bekannter Maßen könnte die Gemeinde Manches durch geringe Kosten oder unentgeltlich erreichen, wofür aus dem Staatsbeutel ganz bedeutende Forderungen gemacht würden.

Kabinetsminister Eschenburg macht auf die Unzulässigkeit aufmerksam, Ausgaben, welche das Land betrafen oder vom Reiche gefordert würden und in Folge dessen seiner Meinung nach der Landkasse zur Last fielen, den Gemeinden aufzubürden.

Nichts destoweniger wurde der Antrag Lengerke angenommen und damit die zweite Lesung des Etats geschlossen.

Es folgt nunmehr die dritte Lesung des Entwurfs Remunerationen der Assessoren und Referendare betr., und wurde derselbe nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen.

Bei der dritten Lesung des Entwurfs, theilweisen Erlaß des Schulgeldes betr., beantragt Abg. Schemmel als § 2 einzusetzen: Für Kinder derjenigen Eltern, welche in einer der 4 untersten Stufen der Klassensteuer eingeschätzt sind, wird das Schulgeld auf 3 ℳ herabgesetzt. Nach kurzer Diskussion wird die Berathung hierüber bis morgen Nachmittag ausgesetzt und schließlich die zweite Lesung des Entwurfs die Kataster-Gebühren betr. nach den Vorschlägen der Grundbuch-Commission erledigt.

Nach Festsetzung der Tagesordnung für die auf morgen 11 Uhr anberaumte Sitzung wird die heutige um 8 Uhr geschlossen.

Ein Weihnachtsgeschenk.

Das Weinachtsfest ist wieder vor der Thür, das Fest der werkthätigen Liebe, an welchem Jedermann darnach trachtet, den ihm Nahestehenden eine Freude zu machen. Und wie uns Niemand näher steht, als die Glieder unserer Familie, so sind sie es auch, unsere Frauen und unsere Kinder, denen sich diese Liebe vor allen Anderen zuwendet.

Wie können wir aber diese Liebe besser bethätigen, als indem wir für ihre Zukunft sorgen und bestrebt sind, diese Zukunft auch für den Fall sicher zu stellen, daß ein früherer oder späterer Tod uns von ihnen scheidet!

Man wende nicht ein, daß der Gedanke an diese Trennung das helle Licht der Weihnachtskerzen trüben werde. Wir sind alle strebsam, das weiß ein Jeder; Niemand aber weiß, wann sein Stündlein kommen wird und deshalb mag ein Jeder sein Haus bestellen, damit ihm nicht, wenn unerwartet bald der Tod anklopfen sollte, der Abschied erschwert wird durch die bittere Sorge, was wird aus den Deinen werden. Die Lebens-Versicherung überhebt uns dieser Sorge; sie gewährt uns die Beruhigung, auch über den Tod hinaus die Zukunft unserer Lieben sicher gestellt zu haben.

Man lege eine Lebensversicherungs-Police auf den Weihnachtstisch seiner Gattin, und wenn beim Anblick dieses Beweises vorsorglicher Liebe ein Schatten über ihr Antlitz gleiten sollte — die Zeit wird kommen, wo sie diese vorsorgliche Liebe segnet.

Wuihnachtenobend.

1. Deu heul'ge Obend senkt sick nieër
Up iuse Welt, männ'g Herte schleut,
Wenn jenne leube Wuise wieër
Dür veller Christen Stoben geut,

2. Deu leube Wuise van den Kinne,
Dat mol up düsse Eren kam,
Den Minsken ollen téu'n Gewinne,
Morien Suhn', int Dovids Stamm'.

3. O, drünge helle Wuihnachtsfreude
In jeudet Christenhert henin
Un fülle Graute, Lütke, beude
Met reggen, wohren Wuihnachtssinn'!

4. Auk jenne olle, den olleune,
Van düsser Welt verloten, sto't,
Auk jennen Armen, den wal meune,
Heu wör' verlor'n met Traust und Rot.

5. Mak frauër Ruike un Geringe,
Diu Jeususkind, in düsser Nacht!
Deu ollerhellste Freude dringe
Dohen, wo Kinnerherten lacht.

6. O, wecke Lust up Eren käume
Vör der, deu Lütter Wangen molt?
Dat sind deu scheunsten Lechterbäume,
Deu hell int Kinneraugen strohlt.

Detmold. W. Oesterhaus.

Erklärungen:

V. 1. heul'ge = heilige. nieër = nieder. schleut = schlägt, Wuise = Melodie, Gesang.
V. 2. Suhn' = Sohn.
V. 3. jeudet = jedes. Lütke = Kleine.
V. 4. verloten = verlassen. Traust = Trost.
V. 5. frauër = froher.
V. 6. käume = käme. molt = färbt, röthet. strohlt = strahlen. Lechterbäume = Christbäume.

Neueste Nachrichten.

* **Dortmund**, 21. Dezember. Auf Zeche „Fürst Hardenberg“ sind heute früh 22 Mann bei der Ausfahrt wegen Seilbruchs in den Schacht gestürzt; sie wurden getödtet.

* **Lyon**, 21. Dezember. Fürst Krapotkin ist gestern in Thonon verhaftet und hierher ins Gefängniß gebracht worden Seine Verhaftung erfolgte wegen Entdeckung wichtiger bei der jüngsten Haussuchung aufgefundener Schriftstücke. Die Belastungsstücke machen es unzweifelhaft, daß Krapotkin an verschiedenen Bewegungen der Anarchisten auf französischem Gebiete Theil genommen hat. Krapotkin ist in Folge dessen angeklagt, an einer Verbindung zwischen Franzosen und Ausländern zum Zwecke eines durch Mord und Plünderung zu bewirkenden gesellschaftlichen Umsturzes Theil genommen zu haben, der Anstifter dieser anarchistischen Verbindung in Frankreich gewesen, auch nach Lyon gekommen zu sein, um in heimlichen Zusammenkünften den Zwecken derselben Vorschub zu leisten. Krapotkin wird in der ersten Januarhälfte mit 45 anderen Anarchisten vor den Gerichtshof in Lyon gestellt werden.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 21. Dezember, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter
Aberdeen . .	757	5	SSW., wolkig,
Kopenhagen .	767	1	SSO., bedeckt.
Stockholm . .	769	— 2	S., bedeckt.
Haparanda . .	765	— 2	S., bedeckt.
Petersburg . .	779	—24	SO., wolkenlos.
Moskau	—	—	—
Hamburg . . .	766	0	SO., Nebel.
Memel	774	—10	SSO., heiter.
Paris	768	1	SSO., bedeckt.
Münster . . .	764	0	SSW., bedeckt.
Karlsruhe . .	770	— 1	SW., Nebel.
Wiesbaden . .	768	0	SW., bedeckt.
München . . .	770	—10	O., Nebel.
Leipzig	768	0	SO., wolkig.
Berlin	768	2	SO., bedeckt.
Wien	774	— 3	SO., bedeckt.
Breslau	771	— 2	SSO., wolkenlos, Reif.

London: milder.

Eine tiefe Depression liegt bei den Hebriden, unter deren Einfluss auf den britischen Inseln vielfach starke westliche, über Nordcentraleuropa schwache bis starke südliche Winde wehen. Ueber Centraleuropa dauert das trübe, im Westen stark nebelige Wetter ohne wesentliche Niederschläge fort. Das Frostgebiet hat sich über Deutschland ausgebreitet, in Ostpreussen, sowie in Südbaiern herrscht strenge Kälte. Indessen dürfte, unter Einfluss der Depression im Nordwesten, von West nach Ost fortstreichende Erwärmung zu erwarten sein.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Dez.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
21.	8 U Abds.	27. 10	2	99	
22.	8 U Mrgs.	27. 9	3	92	sw. schwch.
22.	1 „ Mrgs.	27. 8,5	3	97	

Mondes-Aufgang 2^{18} Nachm., Untergang 5^{30} Mrgs.
Sonnen-Aufgang 8 U. 12 M., Untergang 3 U. 46 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.



Leider war es mir nicht vergönnt, der Versammlung meiner Standesgenossen, in der die gestern veröffentlichte P tition beschlossen wurde, beizuwohnen, da mein Cerberus „Mellies“ genannt, mich keinen Augenblick allein ließ, fürchtend, die Damokles-Schlinge unseres viel geliebten Freundes „Plege“ möge sich um meinen Hals zusammenziehen.

Ich schließe mich der an den lieben Magistrat gerichteten Bitte um so inniger an, als mein Herr mir zu Weihnachten eine Wurst versprochen hat, wenn er nicht mehr gezwungen ist, mich am Strick zu führen.

Troll.

Soeben erschien und ist durch jede Buchhandlung und Buchbinderei zu beziehen:

Lippischer
Tafelkalender
auf das Jahr 1883
mit einem ausführlichen Verzeichniß der Märkte und Messen.
Detmold. Meyer'sche Hofbuchh.
(Gebr. Klingenberg.)

Eine freundliche
Familien-Wohnung,
bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche, Bodenraum und Keller, event. kann auch Stallung beigegeben werden, steht auf 1. Januar 1883 zu vermiethen. Miethpreis 40 Thaler. Auskunft in der Exp. d. Bl.

Gesucht
zum 1. April eine freundliche Wohnung von 3 bis 4 Räumen.
Näheres bei
Frau Sophie Begemann,
Schülerstraße.

Aechte russische
Damen-Pelzstiefel,
zu Weihnachtsgeschenken passend, empfiehlt W. Capelle.

Damen-Stiefel,
welche zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkaufe, empfehle zu Weihnachtsgeschenken passend.
W. Capelle.

Meine
Pferde
stehen zum Verkauf.
von L'Estocq,
Oberstlieutenant z. D.

Rauchtaback
aus der Fabrik der Herren Oldenkott & Söhne empfing und empfiehlt
G. Stuckmann.

Aug. Kersten
in
Detmold
empfiehlt sein Lager von
importirten Havanna-Cigarren
zu Originalpreisen.
des Hauses
Aders & Co.
in
Havanna.

Geldschränke
aus einer renommirten Fabrik empfiehlt und hält Muster auf Lager
E. Richardt, Detmold.

Als nützliche und praktische
Weinachtsgeschenke
bringe mein Lager
Original Singer-Nähmaschinen,
auch deutsche Fabrikate in größter Auswahl
zu billigen Preisen unter vollständiger Garantie in empfehlende Erinnerung.
B. Richardt,
Detmold, gegenüber der Post.
Zusendung umgehend und franko!
Unterricht gratis.
Alte Maschinen werden in Zahlung genommen.

Knopflochmaschinen, Plissémaschinen, Wringmaschinen u. Wäschemangeln
empfiehlt E. Richardt.

Kassetten,
feuerfest und diebessicher,
empfiehlt zu Fabrikpreisen
E. Richardt, Detmold.

Sämmtliche Reservetheile
zu Nähmaschinen aller Systeme,
Nadeln, Oele, Treibriemen, Gummiringe, Seide, Zwirne und Garne
halte stets auf Lager.
E. Richardt.

In 2. Auflage soeben erschienen:
Börsen-Regeln
für Privat-Börsen-Interessenten, Capitalisten und Effectenbesitzer.
Preis 12 Mark franco.
Selbstverlag: Börsen-Bureau, München, Theresienstrasse 148.
Zeugnisse g. 30 Pf. i. Bfm. franco.

Fahnen
gestickte u. gemalte liefert Franz Reinecke, Hannover.

Fürstliches Theater
in Detmold.

Dem geehrten Publikum von Detmold und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich, mit höchster Bewilligung, am 1. Januar die diesjährige Saison eröffnen werde.

Die Abonnement-Zeichnungen werden von Donnerstag den 28. d. M. ab im Theater-Bureau Morgens von 11—1 und Nachmittags von 3—5 Uhr entgegen genommen und werden den bisherigen Abonnenten ihre Plätze bis Freitag den 29. Abends reservirt.

In Rücksicht auf den Ausfall der Oper ist der Abonnementspreis für jede Serie in diesem Jahre für Loge und Parquet um drei Mark ermäßigt.

Alles Nähere durch die Voranzeigen.

Osnabrück, den 20. Dezember 1882.

Hochachtungsvoll
H. Steffen.

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend
Augenleiden! Augenkranke
In dem Buche über Dr. White's Augenheilmethode, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenkranke etwas Passendes. Die darin enthaltenen Atteste sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Aechtheit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Beischluß der Francirungsmarke (10 ₰) gratis versandt durch Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen. Auch zu haben bei Carl Pustkuchen in Detmold und Carl Petri in Lemgo.
die Sanitätsräthe Bertheim von ihren



Goldene und silberne Remontoir-, Anker- und Cylinder-Uhren, Regulateure, Wecker- und Schwarzwälder-Uhren, sowie Brillen, Lorgnetten, Pincenez in Gold, Silber und Stahl, Barometer, Thermometer ꝛc. halte stets am Lager und werden Reparaturen an Uhren und Brillen gut und billigst ausgeführt.
Alb. von der Linden.
Weinbergstraße 149.

Erwiderung.

Auf die vielfach an mich ergangenen Anfragen, diene hiermit zur Nachricht, daß ich jeden Dienstag, Mittwoch und Sonntag von Morgens 8 Uhr ab zu sprechen bin. Mein Geschäftszimmer befindet sich im Hause des Herrn Schmacke am Marktplatz. Aufträge auf Vermessungen und Nivellements werden in der Regel binnen 8 Tagen erledigt.

Blomberg, im Dezember 1882.

Zumpfort,
vereideter Feldmesser.

Bekanntmachung.

Am Sonntag, den 24. d. Mts., wird bei sämmtlichen Postanstalten des diesseitigen Ober-Postdirektionsbezirks die Beschränkung der Schalterdienststunden in Wegfall kommen, und der Orts- und Landbestelldienst in demselben Umfange wie an Wochentagen wahrgenommen werden.

Minden (Westf.), 18. Decbr. 1882.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.
Schwerd.

BROCKHAUS'
Kleines
Conversations-Lexikon
in 2 Bänden.
Mit Karten und Abbildungen.

3. Aufl. geb. 15 M.

Weihnachtsgeschenk.

Formulare
für Standesämter
zu beziehen durch die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Heute Nachmittag 3 Uhr entschlief nach Gottes unerforschlichem Rathschluß unser lieber unvergeßlicher Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater, der Zimmermeister

Heinrich Flügge

im noch nicht vollendeten 67. Lebensjahre. Um stilles Beileid bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 24. December, Nachmittags 3 Uhr statt.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, unsere liebe Mutter und Großmutter, die Wittwe Futtermeister

Helene Tödtemeier
geb Henkler,

im 79. Lebensjahre gestern Abend 11 Uhr nach kurzem Leiden zu sich zu nehmen.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3½ Uhr statt.

Die Hinterbliebenen.
Auguste Schröder
geb. Tödtemeier.

Detmold, 22. Dez. 1882.

Statt jeder besonderen Meldung.

Allen Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß meine liebe Schwester

Minna Engelmann

nach längerem Leiden im Alter von 61 Jahren am 20. d. M., Nachmittags 4 Uhr sanft dem Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause aus (Upmonn-Stift, Bielefeld) statt.

Frau Elise Horstmann,
geb. Engelmann,
Bünde i./W.

Aufruf
zur Unterstützung der Ueberschwemmten im Rheinlande.

Die Verluste, welche vor kurzem ein großer Theil der Bewohner des Rheinlandes an Hab' und Gut durch verheerende Wasserfluthen erlitten hat und der Nothstand, welcher namentlich in der jetzigen Jahreszeit an vielen dortigen Orten daraus erwachsen ist, sind von dem Umfange, daß eine Hülfeleistung aus allen Gegenden des deutschen Vaterlandes dringend geboten erscheint.

Die Unterzeichneten, welche für den Zweck der Annahme und Weiterbeförderung von Gaben, zunächst aus der hiesigen Stadt, aber auch aus dem übrigen Lande, insoweit dafür nicht bereits Komités gebildet worden oder sich noch ferner bilden, zusammengetreten sind, wenden sich daher mit dem Aufrufe zur Hülfeleistung an den oft bewährten Wohlthätigkeitssinn der lippischen Bevölkerung und bitten die Geldbeiträge an einen oder den andern der Unterzeichneten, Gaben an Kleidungsstücken, Wäsche u. s. w. aber an den mitunterzeichneten Kaufmann W. Starke hierselbst einzusenden.

Ein Verzeichniß der eingegangenen Gaben wird veröffentlicht werden.

Detmold, den 21. Dezember 1882.

Geh. Oberregierungsrath Meyer.
Generalsuperintendent Koppen.
Bürgermeister Petri.
Hofbuchdruckereibesitzer W. Klingenberg.
Kaufmann W. Starke.

Jeder Band ist einzeln käuflich.

Als **Festgeschenk für die Jugend** besonders empfohlen:

Fr. Hobirk's Wanderungen
auf dem Gebiete
der Länder- und Völkerkunde.

Band	1. Nord- und Mittel-Deutschland.	Band	13. Vorderasien.
„	2. Süd- und West-Deutschland.	„	14. Turan und Iran.
„	3. Die Schweiz.	„	15. Vorder- und Hinter-Indien.
„	4. Oesterreich und Ungarn.	„	16. China und Japan.
„	5. Die Niederlande.	„	17. Nordost-Afrika.
„	6. Frankreich.	„	18. Süd- und West-Afrika.
„	7. Italien.	„	19. Sahara und Sudan.
„	8. Die pyrenäische Halbinsel.	„	20. Nord-Afrika.
„	9. Grossbritannien und Irland.	„	21. Die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.
„	10. Die scandinavische Halbinsel.	„	22. Mexico und Westindien.
„	11. Russland und Sibirien.	„	23. Süd-Amerika.
„	12. Die Hämus Halbinsel.	„	24. Die arktische Welt.
		„	25. Australien.

Neue Folge:

Band	I.	Europa I. Landschaftliche und Kulturbilder aus Deutschland und Oesterreich Ungarn
„	II.	Europa II. Landschaftliche und Kulturbilder aus den Ländern Europas ausser Deutschland und Oesterreich.
„	III.	Reise- und Kulturbilder aus Asien und Afrika.
„	IV.	desgleichen aus Amerika.

Preis pro Band, 12—13 Bogen stark und mit passenden Illustrationen ausgestattet, elegant in Leinwand geb. nur

Mark 1,25.

Jeder Band ist einzeln verkäuflich.

Preis pr. Band eleg. in Leinwand geb. Mk. 1,25.

Vorräthig in der Buchhandlung von C. Schenk in Detmold.

Vorräthig in der Klingenberg'schen Hofbuchhandlung (H. Hinrichs) in Detmold & Lemgo.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen, in Detmold und Lemgo durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung (Hans Hinrichs), in Detmold außerdem durch C. Schenk:

Erziehungsspiegel.

Eine pädagogische Anthologie, allen Freunden der Erziehung, insbesondere den Müttern gewidmet von

Dr. Wm. Beumer.

= Preis 3 Mark. =

Vorliegendes Schriftchen setzt sich das Ziel, die Grundsätze und Erfahrungen unserer größten Pädagogen in jenem Theile des Publikums zu verbreiten, welcher sich nicht mit speziellem Studium der Pädagogik befaßt hat. . . . . Besonders Müttern, denen an einer naturgemäßen und rationellen Erziehung ihrer Kinder gelegen, empfehlen wir das Büchlein angelegentlichst. (N. Blätter für Literatur, Musik u. Kunst)

Detmold. **Meyer'sche Hofbuchhdl.**
(Gebr. Klingenberg.)

Geschäfts-Eröffnung.

Unterm heutigen Tage eröffnete ich am hiesigen Platze — Hornsche Straße Nr. 7 — eine

Cigarren- und Tabak-Handlung.

Ich halte stets gutes Lager in

Bremer Cigarren zu Fabrikpreisen,

sowie diversen Tabaken erster Fabriken, und empfehle dieselben, wie auch ff. Cigaretten, Kau- und Schnupftabake hierdurch aufs Angelegentlichste.

Detmold, 22. Dezember 1882.

Herm. Kapphartwig.

Hochfeiner
Varinas-Kanaster
importirt in Rollen, per ℔ 3 ℳ,
sowie
Varinas-Kanaster
in losen Blättern per ℔ 2,25 ℳ
zum Selbstschneiden
empfiehlt
Herm. Kapphartwig.

Zu Weihnachtsgeschenken
für starke Raucher empfehle ich
Havanna-Cigarren
zu verschiedenen Preisen,
ferner
Cuba-Cigarren
in Original-Packung, enthaltend 10 Stück 70 Pf.
Herm. Kapphartwig.

Das passendste Weihnachtsgeschenk
ist ein **Lotterieloos,** sowohl der Kirchen-Silber-Klassen-, als auch Staats- und Prämienlotterien.
Da man für 3 Mark schon
75,000 Mark baar Geld
gewinnen kann, und empfehle ich nur Originalloose von 2 bis 700 Mark. Staats- ꝛc. -Loose auch auf monatliche Zahlungen.
Louis Hoffmann in Bielefeld.

Zum Weihnachtsfeste empfehle
feinstes Weizenmehl,
Elemé-Rosinen,
Sultan-Rosinen,
Corinthen,
Succade,
Mandeln,
Raffinade, gem. v. in Broden,
Citronen und Citronenöl,
Ceylon-Caneel.
Aug. Kast.

Traubenrosinen,
Krachmandeln,
Feigen und Datteln,
franz. Wallnüsse,
Sicilianer Haselnüsse,
Paranüsse,
Wachsstock,
geschnittene Kerzen
empfiehlt **Aug. Kast.**

Honigkuchen,
Aachener Printen,
Dessert-, Speise- u. Trinkchocolade,
Baum-Cakes
empfiehlt **Aug. Kast.**

Schinken ohne Knochen,
Schinkenroulade,
gek. Schinken,
Cervelatwurst,
westf. Mettwurst,
Leberwurst,
Sülze und Zungenwurst,
Kieler Sprotten,
Kieler Bückinge,
Sardinen, Anschovis,
Sardellen,
Corned Beef
empfiehlt **Aug. Kast.**

Pommersche Gänsebrust,
Elb- und Ural-Caviar
in schönen ½℔-Dosen verpackt,
empfiehlt **Aug. Kast.**

Prima
Weizen-Mehl
empfiehlt **Fr. Hunke jun.**

Wärmsteine
empfiehlt **Fr. Hunke jun.**

Zum bevorstehenden Feste empfehle ich frische 1882er
Rosinen, Sult.- und Elemé-Corinthen,
Mandeln, süße und bittere,
Raffinade, gemahlen und in Broden,
Wallnüsse und Haselnüsse,
Baum-Confect,
Baumlichte in Rollen und geschnitten
sowie
frische Butter
zum billigsten Preise
Fr. Hunke jun.

Weihnachtscigarren,
als Geschenk nur für 1882 passend, feine Waare, elegante Verpackung, empfiehlt in Kistchen von 50 Stück à ℳ 3,50.
H. E. Plesmann.

Die so sehr beliebten neuen patentirten
Sicherheits-Feueranzünder
sind wieder eingetroffen bei
L. Schonder & Co.

Rübenschneider
verbesserter Konstruktion bei
Ernst Sundermann,
Schlossermeister in Lage.

Detmold. Empfehle mein Lager in Anker- und Cylinderuhren in Gold und Silber, Wanduhren, Regulateuren, Weckern; ferner Uhrketten, Rathenower Brillen, Pincenez in Gold-, Silber- und Stahlfassungen. **Freese**

Detmold. Eine schöne Wohnung, Bel-Etage mit 9 Räumen, und eine Parterre-Wohnung mit 4 Räumen auf gleich oder später zu vermiethen. **F. P. Freese.**

☛ In der Versammlung von Stein-Fabrikanten in der Provinz Groningen, am Dienstag den 12. Dezember d. J. abgehalten, ist festgestellt, den Preis der Arbeitslöhne während 1883 nicht abzuändern. —

Der Vorstand, qq
K. Switters
Sekretär.

Hierzu eine Beilage.

Gemeinnütziges.

Lüften der Betten des Morgens. Gewöhnlich wird diesem wichtigen Erforderniß für die Gesundheit zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Eine sorgsame Hausfrau sollte darauf sehen, daß alle Betten sogleich, nachdem sie verlassen sind, gelüftet werden. Die Unreinigkeit, welche durch die unmerklichen Ausdünstungen dem menschlichen Körper entströmen, bestehen aus winzigen Atomen, welche von dem Bette eingesogen werden und nicht nur dieses ungesund machen, sondern auch die Luft des Zimmers für längere oder kürzere Zeit verderben. Jede Person, die das Bett benutzt hat, sollte deshalb beim Aufstehen die Decke sogleich vollständig zurückschlagen, sowie dafür sorgen, daß die Fenster sobald als möglich geöffnet werden und wenigstens eine Stunde lang offen bleiben. Je früher Betten und Schlafzimmer gelüftet werden, desto günstiger ist die Wirkung dieser Maßregel.

Haus- und Landwirthschaft.

* **Zur Rotzkrankheit der Pferde.** Nachdem es gelungen ist, die Tuberkulose (Lungenschwindsucht) auf einen winzig kleinen Organismus zurückzuführen, der sich in den Lungen festsetzt und dort weiter wuchert, haben die Herren Prof. Schütz und Dr. Löffler auch die Rotzkrankheit der Pferde daraufhin untersucht und durch mikroskopische Untersuchungen auch hier einen sehr kleinen Pilz entdeckt, der als die Ursache dieser Krankheit anzusehen ist. Es ist auch gelungen, denselben selbständig zu züchten, zur Sporenbildung zu bringen und in dieser Gestalt auf gesunde Pferde zu übertragen, infolge dessen diese alsbald von der Rotzkrankheit befallen wurden, so daß Ursache und Wirkung jetzt wissenschaftlich außer Zweifel stehen. Natürlich ist damit noch nicht zugleich das Mittel gefunden, um die Krankheit zu heilen, wohl aber lassen sich schon jetzt Maßregeln treffen, um derselben vorzubeugen. Die Anregung zu diesen Untersuchung ist vom Reichsgesundheitsamt ausgegangen.

Vermischtes.

* **Elberfeld,** 17. Dezember. Ein fein dressirter junger Jagdhund war kürzlich seinem Herrn abhanden gekommen. Drei Personen, welche den Hund an sich genommen und geschlachtet hatten, wurde dieser Tage, laut der „Elberf. Ztg. ", vom Schöffengericht zu zwei, resp. vier und sechs Monaten Gefängniß verurtheilt.

* * *

* **London.** Die Brandkatastrophe in Woodstreet hat wieder die Aufmerksamkeit auf die Organisation der Londoner Feuerwehr gerichtet. Sie besteht aus 500 Mann mit 150 Spritzen und kostet etwas unter 100 000 Pfd. Sterling. Schon vor längerer Zeit hat der Kommandeur derselben, Kapitän Shaw, auf die Nothwendigkeit einer Vermehrung auf 900 mit 300 Spritzen hingewiesen. Es wird dabei erinnert, daß die Pariser Feuerwehr 1600 Mann zählt, die von Newyork bei einer Bevölkerung von 1 200 000 zählt 900 Mann und kostet 300 000 Pfd. Sterling; Chikago verwendet 100 000 Pfd. Sterling auf seine Löscheinrichtungen.

Industrie, Handel und Verkehr.

* Die nachbenannten Papiere werden in nächster Zeit ungültig: Preußische Banknoten à 10, 25, 50, 100 und 500 Thaler von 1846—1867 und à 100 Thaler vom 1. Mai 1874 sind außer Kours gesetzt, werden aber vorläufig noch an der Reichsbankhauptkasse eingelöst. Gothaer Privatbank: Hundertmarknoten werden noch eingelöst bis 31. Dezember. Einlösungsstelle: Privatbank in Gotha. Leipzig-Dresdener Eisenbahnkassenscheine und Weimarische Banknoten à 100 M. sind zu präsentiren bei der Finanzhauptkasse in Dresden bezw. bei der Bank in Weimar.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* Der siebente Band der reichhaltigen Bibliothek „Das Wissen der Gegenwart", der soeben erschienen ist, „Die Verwandlungen der Thiere" von Dr. Otto Taschenberg (Verlag von G. Freytag in Leipzig und F. Tempsky in Prag. Preis geb. 1 M. = 60 kr. ö. W.) behandelt wiederum ein naturwissenschaftliches Thema und zwar führt uns dasselbe in die geheimste Werkstätte der unablässig zeugenden Natur ein, indem er uns die Entwicklung zahlreicher Thiere von deren ersten Beginn bis zum Zustande der Reife vorführt. Den Kern des hochinteressanten Buches bildet die Darstellung der Verwandlungen oder Metamorphosen, das heißt jener Entwicklungen, Verlarvungen und Entpuppungen, welche wir an Thieren niederen Rangordnungen beobachten. Der Verfasser läßt es aber nicht allein bei der Darstellung dieser so merkwürdigen, natürlichen Vorgänge, deren Auffassung durch die Fortschritte der Physiologie in ein ganz neues Licht gerückt wurde, bewenden, sondern er betrachtet diese Erscheinungen im Einzelnen, wie in ihrem Zusammenhange von den höchsten Gesichtspunkten aus und zieht aus denselben auf induktivem Wege Schlüsse, auf die Entwicklungs-, Erhaltungs- und Fortpflanzungsweise, sowie auf die Deszendenz sämmtlicher Lebewesen. So beschäftigt sich das erste Kapitel mit jenen unablässigen Verwandlungen im Naturell, für welche uns die Metamorphosen im Bereiche gewisser Insekten gleichsam nur ein in den engsten Rahmen gefaßtes, der streng wissenschaftlichen Beobachtung zugängliches Spiegelbild darbieten; so erhebt sich die Schlußbetrachtung zu einer übersichtlichen Beleuchtung der Darwinischen Lehre von der Entstehung der Arten, indem für die großartige wissenschaftliche Hypothese des britischen Forschers eine Reihe der dargestellten Erscheinungen, mit strenger Objektivität zur Bekräftigung herangezogen wird. Die Darstellung der Metamorphosen selbst ist eine ungemein reichhaltige, systematisch geordnete, und beruht durchweg auf selbständigen Beobachtungen und Forschungen, an denen der gelehrte Autor sich selbst erfolgreich betheiligte. So kann der gebildete Leser aus diesem Buche für seine Gesammtauffassung des Naturlebens, sowie für seine Kenntnisse von den Erscheinungen im Leben der Einzelwesen großen Nutzen ziehen. Und dies um so sicherer und leichter, als der gelehrte Autor den trockenen Ton vermeidet und seine gründlichen Mittheilungen in einem angenehmen, gefälligen, oft sogar fesselnden Style vorträgt. Die zahlreichen, gut ausgeführten Holzschnitte, welche dem Texte beigegeben sind, erleichtern das Verständniß der Beschreibung und den Einblick in die Welt der Metamorphosen.

* * *

* Schmidt & Günther's Leipziger Illustrirte Jagdzeitung 1883 Nr. 6, herausgegeben vom königl. Oberförster Nitzsche, enthält folgende Artikel: Der erste Aufsatz des Rothhirsches. Von Karl Brandt. — Briefe „Friedrich des Großen" über Jagdangelegenheiten. — Aus Thüringen. — Mancherlei. — Illustrationen: Treibjagd auf Wildsauen. Von C. Kröner. — Jagdgeschichten. Von Hugo Kauffmann. Die Illustr. Jagdzeitung von Schmidt & Günther in Leipzig erscheint am 1. und 15. des Monats und kostet bei den Buchhandlungen halbjährlich M. 3. Bei den Postanstalten vierteljährlich M. 1.50.

* * *

* An der Universität Berlin sind im laufenden Winterhalbjahre 4678 Studirende immatrikulirt (578 mehr als im vorangegangenen Sommer), bei der theologischen Fakultät 448 (60 Nichtpreußen), der juristischen 1414 (260), der medizinischen 774 (135), der philosophischen 2042 (419). Außerdem nehmen an den Vorlesungen theil: 204 nicht immatrikulationsfähige, vom Rektor zugelassene, ferner 229 Studirende der militärärztlichen Bildungsanstalten, welche also der medizinischen Fakultät anzurechnen wären, 620 Studirende der technischen Hochschule, 105 der Bergakademie, 72 der landwirthschaftlichen Hochschule, 82 der Akademie der Künste. Im ganzen hören somit 5990 die Vorlesungen. Die Zahl der immatrikulirten Preußen beträgt 1407, der übrigen Reichsländer 567, Luxemburgs 8, Deutsch-Oesterreichs 17, der übrigen europäischen Länder 202, Afrikas 3, Amerikas 66, Asiens 10, Australiens 1. Die Zahl der Lehrer beträgt 235.

Berliner Kurse vom 21. Dezember

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101,—	4½% Brem. 74er Anl.	101,40
4½% Preuss. kons. „	103,40	4% „ „ 80er „	100,40
4 „ „ „ „	100,60	4 „ Bad. Präm. „	131,75
3½ „ Staatsschuldsch.	98,70	4 „ Baier. „ „	132,75
4 „ Ostpr. Pfdbr.	100,50	Braunschw. 20 Thlr.-	
3½ „ Pomm. „	90,—	Loose	97,60
4 „ „ „	100,80	3½% Köln-Mind. Loose	125,—
4½ „ „ „	102,25	Kurhess. 40 Thlr.- „	296,—
4 „ neue Posen. „	100,—	Meining. 4 „ „	27,41
4 „ Westfäl. „	100,50	3½ Oldenburger „	145,50
4 „ Westpreuss „	100,50	3½% Preuss. Prämien-	
4½ Rhein.-Wstf Rtnb.	100,10	Oblig.	146,30

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberrente J/J.	64,80	5% Russ. Prämien 66	127,80
4½ „ „ Papierrente M/N.	64,40	5 „ „ Bodenkred. Pfandbr.	79,90
4 „ „ Goldr.	80,80	5 „ Gömörer „	99,60
5 „ „ 60r Loos.	119,50	5 „ Ital. Rente . . .	88,10
Oesterr. 64er Loose .	314,—	7 „ Jersey City . . .	—,—
5 % Russ. Stieglitz VI. Ser.	79,50	7 „ New-Yorker . . .	—,—
5 „ „ 62er Anl.	82,25	6 „ „ „ „	—,—
5 „ „ 71er „	82,75	6 „ Raab-Grazer Präm	92,50
4½ „ „ 75er „	75,—	8 „ Rumän. Anl. . . .	108,10
5 „ „ 77er „	88,30	6 „ „ „ . . .	101,90
5 „ „ 80er „	68,45	5 „ „ „ . . .	95,60
5 „ „ III Orient. Anl. . . .	54,55	4½% Schwed. 75er Anl.	102,25
		6% Ung. Goldrente .	100,90
		4 „ „ „ .	72,25

Bankaktien.

Berg.-Märk. Bank	115,—	Hannover'sche Bank .	108,90
Berliner Handels-Ges.	60,—	Köln. Wechslerbank .	95,—
Braunschweig-Hannov. Hypoth.-Bank . . .	87,50	Leipz. Disconto-Ges.	107,—
Bremer Bank	108,—	Oesterr. Kreditanstalt	486,—
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	78,—	Preuss. Bodenkreditb.	109,25
Dessauer Creditanstalt	89,40	„ Hyp. Akt.-Bk.	80,25
Deutsche Bank	146,60	„ Hypoth.-Vers. Ges.	87,—
Disconto-Gesellschaft	194,10	Reichsbank	148,50
Essener Creditanstalt	91,25	Schaaffhausen. Bankv.	86,60
Gothaer Grundkr.-Bank	70,90	Westfälische Bank . .	98,25
„ „ junge	79,50		

Eisenbahn-Stammaktien.

Aachen-Mastricht	49,—	Mainz-Ludwigshaf.	96,50
Bergisch-Märkische	125,40	Oberschlesische	254,10
Bresl.-Schwdn.-Freib.	102,75	Oesterr. Staatsb.	587,—
Dortmund-Enschede	54,—	„ Südb. (Lomb.)	236,—
Gal. C. Ludwb. (gar.)	126,25	Rechte Oder-Uferb.	176,50
Gotthardbahn	114,70	Rheinische	162,70
Kronpr. Rudolf (gar.)	68,60	Russ. St.-B. (5% gar.)	122,30

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4% Aachen-Mastricht	97,60	5% Elisab. Westb. 72 (gar.)	85,30
4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser.	101,70	4½% Gal. Karl-Ludwb.	84,50
3½ „ do. La. C. . . .	92,75	3 „ Oester. Staatsb. 500 fs. .	377,50
4½ „ do. IV. und V. Serie	101,70	3 „ do. v. 1874 .	370,10
4½ „ do. VI. Ser.	102,25	5 „ do.	104,70
4½ „ do. VII. „	101,70	3 „ do. Süd-Bahn	
4½ „ do. VIII. „	101,80	500 fs. .	284,50
5 „ do. IX. „	103,70	5 „ do. Sdb. (gar.)	100,30
4½ „ Köln-Mind. III. S.	—,—	5 „ Rudolfsb. III. E	84,30
4 „ „ „ IV. „	100,20	5 „ Ung. Ostb. (Silb.)	75,10
4 „ „ „ V. „	—,—	5 „ „ „ (Gold)	92,75
4½ „ „ „ VI. „	101,75	5 „ Warsch.-Wiener III. E.	98,75
4½ „ Magdb.-Halb.	101,50		
4½ „ Rheinische . . .	101,70	5 „ do. VI. „	95,75
		5 „ Gotthardtb. I. „	103,20

Hypotheken-Certifikate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,40	5 %Prss. Centr. Bdnc.	
4 „ „ „	96,40	rzb. 110	102,—
5 „ Gothaer Präm. I	114,75	4½ „ do. „ 100	102,10
5 „ „ „ II	112,50	4½ „ Preuss. Hypoth.	
4½ „ „ rzb. 110	103,—	Pfdbr. rzb. 120	105,—
4 „ „ „ 100	94,—	5 „ do. „ 110	106,—
4½ „ Meininger . . .	100,30	5 „ do. „ 100	102,—
4 „ „ Präm.	115,90	4½ „ do. „ 100	101,—
5 „ Preuss. Bodcaner. V. u. VI. Ser.	103,50	4½ „ Preuss. Hyp. V. A. G. Certific.	101,10
5 „ Preuss. Bodener. rzb. 110	110,30	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100 .	100,60
5 „ do. „ 100	100,50	4½ „ do. „ 110 .	102,50
4 „ do. „ 100	96,50	4½ „ Schwedisch. Hypotheken . . .	101,10
5 „ Prss. Centr. Bdnc. rzb. 100	106,10		

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	4,—	Harpener Bergwerke	109,50
Bochumer Gusstahl .	91,10	Hibernia „ .	86,75
Bonifacius Bergwerk .	68,50	Hörder Hütten. conv. .	97,50
Borussia „	90,—	Königs- u. Laurah. .	125,75
Deutsche Eisenb. Bau.	—,—	König Wilhelm	25,10
Donnersmarkhütte . .	62,50	Louise Tiefbau	40,—
Dortm. Union St. Prior.	92,50	Menden u. Schwerte .	77,—
Egestorff's Salzwerke	109,—	Nordd. Lloydaktien .	148,25
Gelsenkirchen.	123,50	Ravensberg. Spinnerei	112,—
Georg Marienh. St. Act.	85,—	Sächsische Maschinen	131,50
Hannov. Masch. . . .	—,—	Vorwärts, Bielef. Spinn.	93,—
do. St. Prior. . .	76,75	Westfäl. Drahtindustrie	122,—
Harkort Bergwerke .	74,50	Westf. Union St. Prior.	88,—

Bonner Maler-Schule

von **F. Rham,**

Kirchen- und Decorationsmaler, Verleger und Redacteur der „Maler-Zeitung" in Bonn.

Spezial-Fächer:

a) **Holz- und Marmor-Malerei** nach der selbsterfundenen rationellen Methode,
u. A. Anerkennungs-Diplom Wien 1873,
Preisgekrönt (Malertag) Lübeck 1878.

b) **Altdeutsche Bau-Malerei** (Romanische, Gothische und Renaissance) **Kirchen-Decoration,** Stylllehre, theoretisch und praktisch.

c) **Moderne Decoration,** Entwerfen von Decken-Decorationen nach Tapeten.

d) **Schriften-Malerei** jeder Art.

Die Aesthetik zur Decorations-Malerei wird bei jedem Spezialfach besonders gelehrt.

Die Schule ist am 15. Oktober eröffnet.

Der Eintritt kann jeden Tag erfolgen, da Jeder für sich gelehrt wird.

Gehülfen, welche noch keine Schule besucht und noch wenig oder gar nicht maserirt und marmorirt haben, erlernen die Holz- und Marmor-Malerei in 5 Wochen, andere in 3 Wochen und solche, welche schon ähnliche Schulen besucht haben, in 8 Tagen, wofür garantirt wird. Selbstständige Meister können auf Wunsch allein gelehrt werden, die Holz- und Marmor-Malerei eventuell in 3—4 Tagen; die Theorie der Leistenzieherei und Stuckmalerei in 2—3 Tagen, so dass Jeder, der nur Striche ziehen kann, in dieser kurzen Zeit das Leistenziehen nach jedem nur denkbaren Profil erlernt.

Programm versendet gratis und franco

Ferdinand Rham, Maler,

Bonn am Rhein, Neugasse 2, im „Reichsgrafen".

Hessische Morgenzeitung.

24. Jahrgang.

Die „Hessische Morgenzeitung", welche am 1. Juli d. J. in die Hände einer Aktiengesellschaft übergegangen ist, wird in politischer Hinsicht, getreu ihrer Vergangenheit, den nationalliberalen Standpunkt festhalten. Sie wird für die gemeinsamen Aufgaben aller liberalen Schattirungen eintreten, jedoch innerhalb derselben danach trachten, daß der Radikalismus nicht die Führung erhalte. Im Uebrigen wird die „Hessische Morgenzeitung", wenn auch Parteiblatt, in erster Linie auf möglichst umfassende, wohlgesichtete und rasche Berichterstattung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens bedacht sein. Ihr täglich zweimaliges Erscheinen befähigt sie, bereits Nachmittags ihren Lesern alle im Laufe des Vormittags eingetroffenen Nachrichten von Bedeutung, insbesondere auch Börsen- und Handelsnachrichten, mitzutheilen, welche aus den anderen hiesigen Blättern erst am folgenden Tage zu ersehen sind. Zahlreiche neu gewonnene Korrespondenten in Kurhessen und Waldeck setzen sie in den Stand zu besonders eingehender Besprechung der provinzialen Angelegenheiten. Lokalberichte und Feuilleton werden ebenfalls die sorgsamste Pflege erhalten. Mit der Sonntagsnummer wird den Abonnenten ein besonderes Illustrirtes Unterhaltungsblatt kostenfrei geliefert. Da die Umwandlung des Blattes dessen Leserkreis erheblich erweitert hat, so empfiehlt sich die „Hessische Morgenzeitung" ganz besonders zu Annoncen aller Art.

Die „Hessische Morgenzeitung" erscheint 12 Mal per Woche. Abonnementspreis pro Quartal 3 Mk. 75 Pfg. (pro Monat 1 Mk. 25 Pfg.).

Kassel, December 1882.

Verlag und Redaction der Hessischen Morgenzeitung.

Ziehung **Köln. Domb. Lott.** 11/12. Jan. 83.

Geldgew. 75000 *M* etc. baar ohne Abzug. **Nur** Orig. L. vers. gegen **Eins.** d. Betr. bei:

1 St. 3 St. 5 St. 10 St. 25 St.

f. 4 *M* 11 *M* 18 *M* 35 *M* 81 *M* 25 *M*

Der Hauptcoll. **A. J. Pottgiesser, Cöln. Loose** und **amtl. List. w.** fco. vers.

Ein

junger Mann,

welcher Lust hat, die Schlosserei zu erlernen, kann sofort eintreten beim Schlossermeister

Ernst Sundermann
in Lage.

Auf nächste Campagne suchen wir einen cautionsfähigen, mit guten Zeugnissen versehenen

Ziegelmeister,

welcher im Dampfbetrieb mit Ring ofen Erfahrung nachweisen kann.

Gebrüder Seemann,
Wennigsen bei Hannover.

Für mein Kolonial-, Eisenwaaren- und Holzgeschäft, suche ich einen

Lehrling

aus achtbarer Familie und mit den nöthigen Schulkenntnissen bei freier Station.

C. Armbster,
Blotho a/d. W.

Für meine Mahl- und Sägemühle suche einen

Lehrling.

Ludwig Akemeier,
Holtwiesermühle b. Blotho.

Für die Ueberschwemmten gingen ferner ein von: A. E. 2 *M*. Ressource von 1 Skat 1 *M*. Landw. Verein Blomberg Schieder 20,16 *M* Frau D. G. 1 *M*. M. G. 1 *M* Aus Schötmar von 2 Skatparthien F. H. F. T. Sch. G. B. B. Sch. (bei Schiffmann) 18 *M*. Schötmar 2 *M*. N. N. 1,50 *M*. Loge, Ertrag des Spielabends 17 *M* wofür den Gebern besten Dank. Weitere Geldspenden nimmt noch stets entgegen

die Exp. der Lipp. Landesztg.

Für die Weihnachtsbescheerung der taubstummen Kinder sind ferner an Gaben eingegangen: Fr. Geh. Hofrath Piderit 2 *M*, Frl. Hofmann 3 *M*, Fr. Geh. Reg.-Rath Steneberg 3 *M*, Fr. Helwing 1,50 *M*, Frl. Helwing 1,50 *M*, Fr. N. N. 3 *M*, Taubst. Bunte 1 *M*, Taubst. Böhte 1 *M*, Kaufmann Starke 1 Rest Zeug, Pecher 1 Tute Cakes. Allen Gebern und Geberinnen herzlichen Dank!

Brokschmidt, Taubst.-Lehrer.

Für **Wilhelmsdorf**: Aus dem Ertrage eines Kirchenkonzerts in der reform. Kirche zu Detmold für den Weihnachtstisch unserer armen Pilgrimme angekauft: 6 Arbeitshemden, 6 Arbeitsjacken, 6 lein. Hemden, 6 Pr. Socken, 6 Pr. Strümpfe; außerdem aus demselben Ertrage baar 50 *M*. — Ferner: Zur Weihnachtsfeier für **Bethel, Sarepta u. Wilhelmsdorf**: durch Herrn Gen.-Superintendent Koppen von einer ungen. Wohlthäterin in Detmold 20 *M*. — Allen Gehülfen unserer Freude herzinnigen Dank!

v. **Bodelschwingh**, Pastor.

Zur Unterstützung der so schwer heimgesuchten Bewohner der Insel Niederwerth sind mir heute „hundert Mark" seitens der verehrlichen Redaktion zugegangen. Im Namen der armen Bevölkerung spreche ich meinen herzlichsten Dank aus und wird diese hochherzige Gabe dazu beitragen, die wirklich große Noth lindern zu können.

Hochachtungsvoll
Corneli, Bürgermeister.
Ballendar, den 20. Dez. 1882.

Schönstes

Weihnachtsgeschenk

für jeden Lipper!

Die vor einigen Jahren stattgehabte Preisermäßigung des „Teutoburger Wald-Albums" hat damals so großen Beifall gefunden und ist seitens des Publikums so oft wieder bei uns in Anregung gebracht worden, daß wir mit der Verlagshandlung darüber in Unterhandlung getreten und nun durch Erwerbung eines größeren Postens in die Lage gebracht sind, den dieserhalb an uns gelangten Wünschen entgegenzukommen.

Wir werden also das Werk:

Das Hermannsdenkmal
und der Teutoburger Wald,

20 Ansichten, nach der Natur aufgenommen von

L. Menke,

auf Stein gezeichnet von A. Lüttmann, C. Süßnapp und M. Ulffers, mit einem **Titelblatt in Farbendruck** nach Professor **Scheuren** und **poetischem Text** von L. Altenbernd, Felix Dahn, Ferdinand Freiligrath, Emanuel Geibel, Rudolph Gottschall, Ernst Meyer Emil Rittershaus, Julius Rodenberg, Ernst Scherenberg und Julius Wolff,

für den diesjährigen Weihnachtstisch

in elegantem Cartonbande, anstatt des Ladenpreises von 30 Mark

für 20 Mark,

in rothem Ganzleinwandbande mit Goldtitel, anstatt des Ladenpreises von 40 Mark

für 30 Mark

liefern. Mit Weihnachten hört diese Preisermäßigung auf.

Für Angehörige, die sich außer Landes befinden, dürfte kaum ein passenderes Geschenk zu finden sein. Aber auch viele Andere werden die Gelegenheit willkommen heißen, das reich und prächtig ausgestattete Werk zu einem so billigen Preise zu erwerben.

Klingenberg'sche Hofbuchhandlung
(Hans Hinrichs)
in **Detmold** und **Lemgo.**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, in Detmold und Lemgo durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung (H. Hinrichs), sowie in Detmold durch die Buchhandlung von E. Schenk:

Gedichte
eines alten Schulmeisters.

21 Bogen in hocheleganter Ausstattung und Leinwandband mit Goldschnitt.

Preis 7 Mark.

Nicht aus der Sucht zu glänzen, sondern nur einem inneren Drange folgend, sind die Gedichte eines alten Schulmeisters zum Herzen dringende, in das ansprechendste Gewand gekleidet Gedanken, voll der ergreifendsten Schönheiten und doch frei von aller Effekthascherei, sodaß sie jedem Freunde wahrer Poesie einen selten gebotenen Genuß gewähren.

Die Gedichte eines alten Schulmeisters bilden daher sowohl nach Inhalt wie Ausstattung ein stets willkommenes

Festgeschenk.

Meyer'sche Hofbuchhandlung
(Gebr. Klingenberg.)
Detmold.

Für jeden Haus- und Grundbesitzer unentbehrlich,

um sich von der Richtigkeit der Eintragung in das neue Grundst.-Kataster überzeugen zu können:

Die Vergleichungen der alten Lippischen Längen- u. Flächenmaße mit den neuen deutschen Maßen
(Meter, □Meter, Ar, Hektar)

sind in übersichtlicher Zusammenstellung enthalten im

Fürstl. Lippischen Kalender
pro 1883.

Vorräthig in jeder Buch- und Schreibmaterialienhandlung des Landes.

Detmold. **Meyersche Hofbuchhandlung**
(Gebr. Klingenberg).

Abfahrt und Ankunft der Züge in Detmold.

Abfahrt: 5^{0} Mrgs. 8^{45} Vm., 12^{15} Nm., 3^{0} Nm., 7^{46} Abds.
Ankunft: 8^{20} Vm., 11^{10} Vm, 2^{6} Nm., 4^{55} Nm., 10^{30} Abds.

Verlag von J. BAEDEKER in ISERLOHN, in allen Buchhandlungen vorräthig:

Marionetten.

Eine Novelle von **Friedrich Roeber.**

Preis eleg. broch. *M* 4.—, fein geb. mit Goldschnitt *M* 5 50.

Karte der Metallpreise

in den letzten 25 Jahren, in 5 Farben gedruckt

von **J. Pütz.**

Preis in Umschlag gefalzt *M* 1.50.

Uebersichtskarte der Berg- und Hüttenwerke

im Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Masstab 1 : 80000, von **J. Sievers.** Sechste Auflage.

Preis in Umschlag gefalzt *M* 4.50.

Abonnements-Einladung
auf die

Berliner Gerichts-Zeitung.

1. Quartal 1883. 31. Jahrgang.

Man abonnirt bei allen Post-Aemtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz ꝛc. für 2 *M* 50 *₰* für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs Spediteuren für 2 *M* 40 *₰* vierteljährlich, für 80 *₰* monatlich einschließlich des Bringerlohns.

Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweis in den gut situirten Kreisen der Beamten, Gutsbesitzer, Kaufleute ꝛc. verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis mit 35 *₰* für die 4gespaltene Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchem Schaden an **Ehre** und **Vermögen** bewahren will, abonnire auf die **„Berliner Gerichts-Zeitung"**, die, von den hervorragendsten Berliner Juristen redigirt, bei ihrem **niedrigen** Abonnementspreis, bei ihrem reichhaltigen **belehrenden** und **unterhaltenden** Inhalte in **keinem deutschen Haushalte** fehlen sollte. Die beliebten **juristischen Leitartikel** über Reichs- und Landesgesetzgebung, sowie über Rechtsfragen im Gebiete des bürgerlichen und Straf-Rechts, die für das **praktische** Leben wichtigsten **Entscheidungen deutscher Gerichtshöfe**, die Veröffentlichung der **interessantesten Prozesse** des In- und **Auslandes**, der **reichhaltige**, allen Abonnenten in schwierigen Rechtsfragen **kostenfreien Rath** ertheilende **Briefkasten**, das anerkannt **höchst gediegene Feuilleton**, welches stets die **neuesten**, besten **Romane**, sowie **belehrende** und **humoristische** Artikel unserer **ersten Schriftsteller** enthält, führen der Berliner Gerichts-Zeitung **unausgesetzt eine große Anzahl neuer Abonnenten** zu, so daß sich dieselbe **mit vollstem Rechte** zu den gelesensten, verbreitetsten Blättern Deutschlands rechnen darf. Die ganz eigenartige, höchst pikante politische Rundschau aus der Feder eines der **beliebtesten Berliner Publizisten** orientirt die Leser über alle **wichtigen politischen Ereignisse**. Von den für das Feuilleton der „Berliner Gerichts-Zeitung" für das 1. Quartal 1883 erworbenen, sehr interessanten Romanen wird zunächst im Januar zum Abdruck gelangen: **„Des Priesters Fluch"** von Jókai, diesem Autor, der das Leben malt, wie es **wirklich** ist, aber alles durch **dichterische** Gestaltung verklärt. Der vorgenannte Roman besitzt die Vorzüge, sich in jeder Familie, ja in dem Herzen jedes Lesers ein Heim zu schaffen.



Die Erzeugnisse der
Fürstl. Lipp., Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Chocolade-Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck in Cöln

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau & Wien,

verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original ¼- und ½-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke **(Rein Cacao und Zucker)** versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. H. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von **England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Rumänien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Anhalt, Lippe-Detmold, Schwarzburg und Schaumburg-Lippe.**

21 goldene, silberne u. broncene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Buffets, durch Dépôt-Schilder kenntlich

In **Detmold** bei *F. D. Brüggemeyer, S. F. Reuter, A. Watermann, H. E. Willer.* In **Bösingfeld** bei *Herm. Brandes.* In **Barntrup** bei *Aug. Chr. Steneberg.* In **Hohenhausen** bei *H. Steinberg.* In **Horn** bei *F. W. Weecke.* In **Lage** bei *C. Henneberg, H. Kampmann.* In **Lemgo** bei *W. Bussemeyer, Th. Kellner, Carl Petri Ww., Carl Ploeger.* In **Oerlinghausen** bei *H. Freitag.* In **Rinteln** bei *Apoth. Dr. Burckhardt.* In **Salzuflen** bei *A. Barckhausen, C. D. Grimme.* In **Schwalenberg** bei *J. A. Aldegarmann, Aug. Raders, Carl Meyer.*

„Die Lippische Landes-Zeitung“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition: Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr: In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 301. Sonnabend, 23. Dezember. 1882.

Weihnachten!

Von Engeln getragen
Senkt sich sacht
Zur Erd' hernieder
Die Wundernacht,
Deckt mit ihrem weichen Flügel
Berg' und Wälder, Thal und Hügel,
Hüllt in Dunkel Nah' und Fern —
„Sei gegrüßt du Nacht des Herrn!“

Zu mir herüber
Tönt Orgelklang
Melodisch brausend
Wie Lobgesang,
Und der Glocken ernst Geläute
Kündet, was das Fest bedeute,
Kündet nah und kündet fern:
„Sei gegrüßt, du Nacht des Herrn!“

Die stillen Straßen
Geh ich herauf —
In Schloß und Hütte
Licht flammt auf,
Abertausend Kerzen schimmern
Abertausend Bäumchen flimmern
Und am Himmel strahlt ein Stern:
„Sei gegrüßt, du Nacht des Herrn!“

Dort drüben tret' ich
An's Fensterlein,
Ich seh' der Kinder
Fröhlichen Reih'n,
Jauchzend tönt's in Jubelchören
Wie wenn Engel zu Gaste wären:
„Sei gegrüßet nah und fern,
Sei gegrüßt, du Nacht des Herrn!“

Weiter schreit ich
Zur Stadt hinaus,
Ein Lichtlein blinkt noch
Vom letzten Haus;
Auch in Feld und Flur ein Klingen
Hör' ich und ein leises Singen —
Tönt es nicht von nah und fern:
„Sei gegrüßt du Nacht des Herrn?“

Und frommes Schauern
Ergreift das Herz,
Es löst vom Busen
Den ird'schen Schmerz,
Auf die Kniee nieder zwingt es,
Aus dem Herzen jauchzend klingt es,
Und vom Himmel strahlt's ein Stern:
„Sei gegrüßt, du Nacht des Herrn!“

O. E.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 22. Dezember. Nichts ist bezeichnender für die Art, wie bei uns Steuerpolitik getrieben wird, als die Thatsache, daß, während das preußische Abgeordnetenhaus noch mit Berathung einer Lizenzsteuer auf Tabak und Getränke beschäftigt ist, in demselben Augenblick das Projekt einer Reichstabaklizenzsteuer in die Diskussion geworfen und mit allen Einzelheiten veröffentlicht wird. Wenn etwas die Unannehmbarkeit der jüngsten preußischen Steuervorlage noch hätte verstärken können, so ist es das Bekanntwerden eines neuen Planes zur Besteuerung des Tabaks im Reich. Wie kann man nur ernstlich daran denken, durch die Landesgesetzgebung ein Gewerbe auf ganz neue steuerliche Grundlagen zu stellen, während gleichzeitig dasselbe Ziel auf dem Wege der Reichsgesetzgebung verfolgt wird? Glaubt die Regierung wirklich, es werde sich, wir sagen nicht eine parlamentarische Mehrheit, sondern nur irgend eine Partei dazu verstehen, eine neue Tabakgewerbesteuer für Preußen einzuführen mit der sichern Aussicht, daß in ein paar Wochen oder Monaten dieselbe Frage für das Reich gelöst werden soll? Die Unsicherheit und Unruhe der herrschenden Steuerpolitik, das unaufhörliche Projektemachen, welches immer neue Aufregungen und Beängstigungen in die gewerblichen Verhältnisse bringt, konnte nicht schärfer gekennzeichnet werden, als in diesem Versuch, den Tabak gleichzeitig auf zwei Wegen beizukommen. Daß die Frage einer stärkeren Ausnutzung des Tabaks, wenn man sie nicht überhaupt bereits für abgethan und erledigt hält, in die Reichsgesetzgebung verlegt wird, können wir nur billigen, dahin gehört sie, denn der Tabak ist ein Steuerobjekt des Reiches. Um so dringender aber wäre es geboten gewesen, den Angriff auf das Steuerobjekt vermittels der Landesgesetzgebung zu unterlassen. Daß der Reichstag an seiner Forderung festhält, dem Tabakgewerbe eine längere Ruhepause zu gewähren, kann nach dessen gegenwärtiger Zusammensetzung nicht zweifelhaft sein.

Die wilde Toni.

Novelle von Ad. Streckfuß.

(Fortsetzung.) 55

Als ihre weiße Hand seine Stirn berührte, durchdrang ihn ein wunderbar beseligendes Gefühl, — er konnte nicht anders, er mußte diese Hand ergreifen, mußte sie küssen. „Wie soll ich Ihnen danken, — wie unendlich gütig sind Sie!“ flüsterte er.

„Nicht doch“, sagte sie, ihm sanft die Hand entziehend. „Sie sollen mir gar nicht danken. Haben Sie mir nicht das Leben gerettet? — Ich kann Ihnen dafür nur diesen kleinen Liebesdienst leisten und Ihre Wunde kühlen. Fühlen Sie großen Schmerz?“

„Nein, jetzt wo Sie die schöne Hand auf meine Stirn legen und mir das kühlende Tuch geben, gar keinen.“

Sie lächelte. „Wenn Sie schon schmeicheln können, wird es hoffentlich nicht gar so schlimm mit Ihnen stehen. Ich danke Gott dafür. O, ich kann Ihnen nicht beschreiben, wie entsetzlich der Anblick war, als ich mich umschaute und Sie leblos neben dem Rappen im Moose liegen sah. Das Pferd sprang auf, Sie aber regten sich nicht, Sie lagen mit blutender Stirn und geschlossenen Augen. Ich schrie laut auf und sprang vom Pferde, ich eilte zu Ihnen. Wie glücklich war ich, als ich sah, daß Sie athmeten! — Dann eilte ich, nachdem ich die Pferde festgebunden hatte, nach der Quelle und tauchte mein Taschentuch in das kalte Wasser, ich legte es auf Ihre Stirn und hätte aufjubeln mögen vor Wonne, als Sie endlich die Augen aufschlugen! — Gott sei Dank, Sie sind nicht schwer verletzt; ich kann Sie jetzt hier verlassen und nach Schernitz reiten, um schnell Hülfe zu holen.“

„Nein, gnädiges Fräulein, das ist nicht nöthig. Meine Kräfte kehren zurück, ich fühle mich stark genug, um mein Pferd wieder zu besteigen und selbst nach Schernitz zu reiten.“

„Sind Sie aber auch wirklich stark genug?“

„Ja, gewiß. Es war nur eine augenblickliche Schwäche, die mich übermannt hat. Ich schäme mich derselben, wie meiner grenzenlosen Ungeschicklichkeit, die mich, den alten Reiter, stürzen ließ und die Ihnen nun so viele Sorge und Mühe gemacht hat. — Ich bin vollkommen stark genug, um nach Schernitz zu reiten.“

Er stand auf, die Kraft, mit welcher er sich erhob, bewies Antonien, daß er wirklich im Stande sei, ihr zu folgen. — Sie führte ihn durch das Gebüsch, aber diesmal bot sie ihm nicht wieder den Arm zur Stütze. — Er wollte ihr Hülfe leisten, als sie ihr Pferd bestieg, das duldete sie nicht. Sie führte es an einen Baumstumpf und schwang sich dann von diesem leicht hinauf. — Auch Heinrich gelang es, wenn auch mit einiger Mühe, aufzusteigen, — sein Kopf schmerzte ihm in Folge der Anstrengung aufs Neue, ihn schwindelte, er mußte sich am Sattel festhalten. — Antonie sah es, als sie in sein erbleichendes Gesicht schaute, — im nächsten Moment schon stand der Fuchs dem Rappen zur Seite und schnell entschlossen umfaßte sie stützend mit einer Kraft, welche der zarten Elfengestalt nur ein starker Wille zu geben vermochte, den wankenden Reiter.

Es war nur ein Moment der Schwäche, die Heinrich überwältigt hatte, — als er Antoniens Arm fühlte, durchdrang ihn neues Leben. Er richtete sich gekräftigt wieder empor.

Antonie zog sofort den Arm zurück. — „Reiten Sie voraus; aber im langsamsten Schritt“, — sagte sie. „Ich muß Sie im Auge behalten, um Ihnen zur Hülfe zu eilen, wenn es nöthig sein sollte.“

Aber es war nicht nöthig, — ein frischer Wind, der sich erhob, kühlte Heinrich's glühende Stirn und kräftigte ihn, — ohne weiteren Unfall erreichte er glücklich Schernitz, allerdings auf einem Umwege, der gefahrlos zur Landstraße führte, denn über die breiten Gräben auf der Wiese zu setzen, wäre er wohl kaum im Stande gewesen. — Antonie begleitete ihn bis zum Hause des Rendanten, dort reichte sie ihm zum Abschiede freundlich die Hand.

„Das Schicksal spielt seltsam mit uns“, sagte sie. — „Es hat uns zu gegenseitiger Hülfe zusammengeführt.“

Heinrich drückte die seine Hand an seine Lippen. „Ich danke dem gütigen Schicksal“, sagte er ernst. — „Möge es mir so hold bleiben, wie es heute war.“

„Das ist ein sonderbarer Wunsch!“ entgegnete Antonie lachend. — „Sie kommen mit zerschlagenem Kopf nach Haus und danken dem gütigen Schicksal. Ich wünsche Ihnen, daß Sie vor ähnlicher Gunst künftig bewahrt bleiben!“ Sie nickte ihm noch einmal freundlich zu, dann sprengte sie den Weg zum Schloß hinauf.

III.

Der Rendant saß auf dem Sopha; er war schon etwas ungeduldig, daß Heinrich noch immer nicht zum Essen erschien, denn die große Wanduhr zeigte halb Eins und Punkt zwölf Uhr wurde gegessen; auch die Frau Rendantin sprach ihre Furcht aus, daß die Mehlspeise verderben und der Braten anbrennen könne, sie fand es nicht recht von Herrn Müller, daß er warten lasse, — ein anderes Mal müsse man ihn nacherexzieren lassen; nur Lottchen hatte kein Wort des Tadels, sie meinte, es sei wohl natürlich, daß Herr Müller die Entfernung vom Vorwerk nicht genau zu berechnen wisse, — die früheren Inspektoren seien freilich immer längst vor der Zeit zum Essen dagewesen, weil ihnen dasselbe mehr am Herzen gelegen habe als die Wirthschaft, von der Art aber sei Herr Müller nicht; — übrigens werde er gewiß bald kommen und ein Viertelstündchen könne man schon noch auf ihn warten.

(Fortsetzung folgt.)

* — Gegenwärtig ist Anweisung ertheilt worden, auf Grund des bekannten Goßler'schen Ministerialreskripts vom 27. Oktober d. J. die Turnspiele in den Volksschulen einzuführen, und den örtlichen Schulbehörden insbesondere aufgegeben worden, dafür zu sorgen, daß der Inhalt des Ministerialreskripts zur Kenntniß sämmtlicher Schulinspektoren und Lehrer gelangt und auch ihrerseits die Angelegenheit so weit gefördert werde, als es die Ortsverhältnisse irgend gestatten. In gegebener Frist ist den Regierungen zu berichten, ob und was in den einzelnen Bezirken zur Ausführung der Anordnung geschehen, welche auch unter den Einwohnern zu verbreiten ist.

* — Die Gewerbeordnungsnovelle wird zweifellos noch im Januar zur Berathung im Plenum des Reichstages kommen. Die Siege der klerikal-konservativen Verbindung in der Kommission bezüglich der Einführung der Arbeitsbücher sind noch nicht maßgebend für die Entscheidung im Plenum. Hier dürfte sich z. B. bezüglich der Arbeitsbücher leicht ein anderes Ergebniß herausstellen, um so mehr, da die Regierungen darüber getheilter Ansicht sind. Preußen und sein Anhang im Bundesrathe waren gegen die bezüglichen Anträge Baierns und Sachsens, und dieser Standpunkt soll nicht aufgegeben werden. Sehr gespannt ist man auf die Stellung, den die Regierung gegenüber dem klerikalkonservativen Antrage bezüglich des Verbots der Annahme von Lehrlingen seitens solcher Arbeitgeber, welche nicht einer Innung angehören, also gegenüber dem Versuche der indirekten Einführung des Innungszwanges, einnehmen wird. Allem Anscheine nach wird die Regierung hier den Reaktionären eher nachgeben.

* — Wie man der „Voss. Ztg." aus Grünberg mittheilt, hat Fürst Carolath die Kandidatur für den Reichstag im dortigen Bezirk abgelehnt und es ist an seiner Stelle von liberaler Seite der der nationalliberalen Partei angehörige Graf Schack-Doringau aufgestellt, welcher den Wahlkreis früher im Abgeordnetenhause vertreten hat, bei den letzten Wahlen aber gegen einen Konservativen unterlag.

* — Die Nationalzeitung erfährt, bei der beabsichtigten Truppendislocirung an der preußisch-russischen Grenze handle es sich um eine stärkere Belegung des Grenzgebietes mit Infanterie eventuell auch mit Artillerie. Auch werde die Einrichtung von Kasernements beabsichtigt und ebenso solle mit Legung zweiter Geleise auf mehreren östlichen Bahnen vorgegangen werden.

* — Die schwache Seite des deutsch-österreichischen Bündnisses wird jetzt auch von der „Köln. Zeitung" betont. Man schreibt ihr aus Berlin: „Hier glaubt man, daß unser Reichskanzler auf den Grafen Kalnoky nicht ganz mit demselben unbedingten Vertrauen blicke, wie auf seine Vorgänger Andrassy und Haymerle. Das liegt, ganz abgesehen von der Persönlichkeit Kalnoky's, schon in der Entwickelung der inneren Verhältnisse in Oesterreich-Ungarn. Zur Zeit als das Bündniß abgeschlossen wurde, herrschte in Oesterreich der Dualismus unter den Deutschen und Magyaren. Jetzt haben die Deutschen aufgehört, das leitende Volk in Cisleithanien zu sein. Die Czechen und Slaven aller Art üben einen wachsenden Einfluß aus, und man weiß, daß sie ihre eigenen Landsleute deutscher Nationalität nicht lieben, und so werden sie um so weniger Vorliebe für Deutschland haben. Sie liebäugeln im Gegentheil von jeher bald mit den Franzosen bald mit den Russen."

* **Münster**, 21. Dezember. Vorgestern Abend fand in den großen Räumen des Hotel Schwarz hierselbst die Weihnachtsbescherung armer Kinder statt, welche als Ergebniß der Bestrebungen des hiesigen Cigarrenabschnitt-Sammelvereins alljährlich einer Anzahl braver und fleißiger Kinder aller Konfessionen zu Theil wird. Vor anderthalb Jahren erst ins Leben gerufen, konnte der Verein bei dieser seiner zweiten Bescheerung bereits 50 Kinder vom Kopf bis zu den Füßen neu kleiden, vom Hemd und den Strümpfen angefangen bis zum Hut, der für die Mädchen recht geschmackvoll garnirt war. Doch nicht allein nützliche Sachen, sondern auch Spielsachen, Kuchen, Obst und Nüsse konnten Dank der Freigebigkeit einiger Mitglieder des Vereins den kleinen Armen beschert werden und Alle, welche ihr Scherflein zum Gelingen dieses edlen Menschenwerkes beigetragen, waren reichlich belohnt durch die reine Herzensfreude, welche sich auf den Gesichtern der Kleinen abspiegelte. In schönen Worten erinnerte der Stifter und Präsident des Vereins, Herr Generalagent Boller, daran, wie aus den geringsten Samenkörnern ersprießliche Früchte erstehen können. Der strahlende Christbaum ergoß dazu sein mildes Licht auf eine freudig erhobene Versammlung und machte manche Freudenthräne in den Augen der Damen erglänzen. (W. Ztg.)

* **Dortmund**, 21. Dezember. Der bereits gemeldete schauerliche Unglücksfall auf der benachbarten Zeche Fürst Hardenberg fand heute früh 3 Uhr bei der Menschenförderung statt. Das nördliche Seil riß und der heraufgehende Korb mit 25 Mann stürzte in die Tiefe. Sämmtliche 25 Bergleute sind ein Opfer ihres Berufes geworden und hinterlassen leider meistens Frau und Kinder. Zum Glück dürften diesen schwer betroffenen Hinterbliebenen wenigstens pekuniäre Sorgen fern bleiben, da die Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft, unter deren Verwaltung Fürst Hardenberg steht, eine gut dotirte Unterstützungskasse, welche die Knappschafts-Benefizien zu ergänzen bestimmt ist, besitzt und für diesen außerordentlich traurigen Fall besondere, für alle Fälle hinreichende Unterstützungen zu bewilligen entschlossen ist.

Württemberg.

* **Stuttgart**, 21. Dezember. Das Ergebniß der hiesigen Landtagswahlen ist eine furchtbare Niederlage der Demokratie. Sämmtliche Führer, Karl Mayer, Dr. Payer, Schott und Retter sind durchgefallen. In Stuttgart selbst ist Oberbürgermeister Hack über den Demokraten Ehni mit erdrückender Majorität Sieger geblieben.

Sachsen-Weimar-Eisenach.

* **Weimar**, 22. Dezember. Der Chef des Departements des Kultus und der Justiz, Wirkl. Geh. Rath Stichling, ist an Stelle des jüngst verstorbenen Wirkl. Geh. Raths Thon zum Staatsminister ernannt, Staatsrath Vollert zu Chef des Finanzdepartements ernannt worden.

Oesterreich-Ungarn.

* **Prag**, 21. Dezember. Gegenüber den Ausstreuungen, als gebe es in Oesterreich gegen das österreichisch-deutsche Bündniß gerichtete Strömungen und angebliche Gegensätze in der inneren und äußeren Politik, betont eine Korrespondenz des „Prager Tageblattes" aus Wien mit aller Entschiedenheit, daß man mit nichtswürdigen Hetzereien zu thun habe, die nur von Leuten ausgehen können, welche die Verhältnisse entweder nicht kennen oder mit böswilliger Absicht fälschen. Das österreichisch-deutsche Bündniß wird von allen Parteien, welcher Nationalität sie auch immer angehören mögen (auch gegen die Polen kann in dieser Beziehung kein Vorwurf erhoben werden), als der wichtigste Faktor der auswärtigen Politik betrachtet und die Ueberzeugung von der Unantastbarkeit desselben hat in allen Schichten längst solche Wurzeln gefaßt, daß die erwähnten eben so verdächtigen wie verdächtigenden Versuche dieselben nicht zu lockern im Stande sein werden. Das haben die letzten Sessionen der Delegationen, ganz besonders die letzte, worin die gegenwärtige Majorität des Reichsraths die Mehrheit besaß, zur Genüge bewiesen. Wenn aber nun vollends gar dem Grafen Kalnoky von leichtfertigen Zeitungskorrespondenten Neigungen in der Richtung einer Abänderung des deutsch-österreichischen Bündnisses imputirt werden, so genügt wohl der Hinweis auf die Erklärungen Kalnoky's in den Delegationen, um die Haltlosigkeit aller derartigen Versuche vollständig klar zu legen.

Frankreich.

* **Paris**, 21. Dezember. Bontoux und Feder haben gegen das sie verurtheilende Erkenntniß des Gerichtshofes appellirt; der Prozeß wird in der Appellinstanz voraussichtlich im Februar zur Verhandlungkommen

* **Paris**, 21. Dezember. Der Kabinetsrath hat den Plan der Expedition nach Tonkin in seinen Grundzügen definitiv angenommen.

Italien.

* **Rom**, 22. Dezember. Anläßlich der Hinrichtung Oberdank's fand eine Demonstration statt, welche die Polizei zum Einschreiten und zur Verhaftung von sieben Personen veranlaßte. Die Verhafteten werden sofort vor das Gericht gestellt werden. Aus Mailand und Turin werden ähnliche unerhebliche Demonstrationen gemeldet. Die Regierung wies die Präfekten an, mit der größten Strenge vorzugehen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 23. Dezember. Den Abonnenten unserer Zeitung erlauben wir uns mit dem der heutigen Nummer beiliegenden Wandkalender für 1883 ein kleines Weihnachtsgeschenk zu überreichen.

Weihnachtsbilder.

I.

Der Christbaum.

Draußen im Walde steht ein harzig-duftender Baum. Die rauhen Novemberstürme haben die welken Blätter der Laubbäume hinweggefegt, und klagend tönt und rauscht es in den kahlen Aesten, wenn der Dezembersturm dahintreibt. Tiefe Trauer hält die einst so stolze Gesellschaft umfangen.

Nicht so unser lieber Bekannter aus den Kinderjahren her, die Fichte, — der Weihnachtsbaum. Zwar hat ihm der Frühling den Schmuck der schwellenden Laubknospen versagt; sein einförmiges Nadelkleid ließ ihn, dem lebensheitern, schillernden Blättergewand der Laubbäume gegenüber, als Finsterling erscheinen, dem der Spaziergänger im Sommer wenig Reiz abzugewinnen vermag. Aber unser Freund ist über den wechselnden Geschmack der Menschen erhaben. War ihm doch immer das stolze Bewußtsein eigen, daß auch die Zeit wieder kommen werde, wo man ihm Achtung und Ehre erweist, wo er der Gegenstand allgemeiner Bewunderung sein wird. Hochaufgerichtet schaut er darum den Stürmen entgegen, als wolle er sagen: „Ja, schüttelt ihr nur recht derb den schlanken Stamm. Ich vermag euch zu trotzen. Bald werden meine Zweige schwere Lasten tragen müssen, denen sie nicht erliegen dürfen. Der Jubel ganzer Familien, das frohe Lachen heller Kinderstimmen wird um mich her schwirren, auf mich anprallen: ich muß standhaft bleiben. Was sollte mich erst euer ohnmächtiges Rütteln beängstigen?"

Von solchen Gefühlen der Hoffnung und Liebe beseligt, steht der sonst tiefernste Baum jetzt draußen im Walde, mit seinen Freunden sinnige Weihnachtsmärchen austauschend.

Durch den jungen Fichtenwald geht jetzt ein stilles Wünschen und Sehnen, ein glückliches Träumen.

Jener stolzeste aller Fichtenbäume, welcher die anderen an Größe und edlem Wuchse weit überbietet, sieht sich schon mit hellfunkelnden Wachslichtern behangen, zwischen denen Gold- und Silberschmuck erglänzt. Ein reiches Strahlenmeer geht von seinem üppig grünen Walde aus. Wie er sich glücklich fühlt, der schlanke Baum! Wird er doch die Freuden des Weihnachtsfestes hineintragen in vornehme Gesellschaft! Vielleicht gar würdigt ihn Christkindchen des Glückes, mit ihm Einzug im Fürstenschlosse zu halten!

Der schlanke Baum daneben malt sich die Freuden des schlichten Familienkreises, bei dem er im Kerzenglanze Einkehr halten will. Eine Schaar munterer Kinder umringt ihn, jubelt und jauchzt ihm entgegen. Kleine und Große, Alle freuen sich, ein Jedes in seiner Weise. Allen aber ist er das verehrungswürdige Kleinod, welches ihnen das Christkindchen zum Lohne für gesittetes Betragen und fleißige Arbeit mitgebracht hat.

Ein heftiger Windstoß rüttelt ein niedliches Bäumchen aus ernstem Sinnen empor. Es hat einen langen Traum gehabt. In einer volkreichen Stadt stand es mit vielen seiner Bekannten auf dem Markte. Die Stunde der Trennung für die ehemals so treuen Freunde war gekommen. Doch der Abschied war so schmerzlich nicht, als sich hätte erwarten lassen, denn alle sahen großen Freuden entgegen. Vornehme Frauen erschienen, um sich die schönsten Bäumchen auszusuchen und sie von bereitwilligen Bedienten wegtragen zu lassen. Fast alle Bäume fanden ihren Herrn. Nur wenige waren noch übrig. Unbeachtet waren sie immer bei Seite geworfen worden; sie wären nicht groß und schlank genug, um besonderes Wohlgefallen zu erwecken. Unter den letzten, die noch auf dem Markte waren, befand sich auch unser kleiner Träumer. Und doch hätte auch er gern das Weihnachtsglück in eine Familie getragen! — Da kam endlich eine Frau, als an manchen anderen Bäumchen schon die Kerzen angezündet waren. Sie wollte ihren Kindern auch eine Freude bereiten. Aber sie war arm, die Frau, und konnte für ein Christbäumchen nicht viel bezahlen. Darum wählte sie unseren unscheinbaren Bekannten und trug ihn nach Haus. Dort umfing ihn ein trauliches Stübchen. Die Armuth war überall zu erkennen, aber Ordnung und Reinlichkeit machten den Aufenthalt darin angenehm. Lebkuchen, Aepfel und Nüsse wurden unserem Baum als Zierde angehangen; dann trug ihn das Christkindchen in die Mitte einer Schaar allerliebster Kinder. Welche Freude, welcher Jubel! Gebet und Gesang war der bereits Dank für die empfangenen Gaben. Die Kleinen wurden nicht müde, die wenigen Geschenke zu bewundern. — Diese Szene war so anziehend, daß der träumende Christbaum wünschte, nun auch in Wirklichkeit dort einziehen zu können.

Nicht alle Fichtenbäume trägt ein heiterer Traum in glückliche Familien. Manche spenden ihren Duft an den Stätten der Noth und Armuth. Auch den vater- und mutterlosen Kindern, welche die helfende Liebe in Waisenhäusern untergebracht hat, trägt der Weihnachtsengel den Christbaum entgegen, um ihnen eine freudenreiche Stunde zu bereiten. O, wie es den träumenden Baum erhebt, das schöne Weihnachtslied, das ihm entgegentönt: „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!"

Ein anderer hält bei Kranken und Verlassenen Einkehr, durch seine Pracht die Schmerzen des Körpers verscheuchend. Er sieht das kranke Kind, welches die fieberheißen Händchen ihm entgegenstreckt; er weilt bei dem Jüngling, der, fern von der Heimath, im Krankenhause tiefschmerzlich ihm entgegenlächelt; er gesellt sich zu dem altersschwachen Greise, dem der Kerzenschein am schwankenden Fichtenzweige die Tage einer glücklichen Kindheit noch einmal vorspiegelt.

Noch haben wir einem stillen Baum an der Waldecke unsere Aufmerksamkeit zu widmen. Sein Traum ist anderer Art, als der aller übrigen. Inmitten des Gotteshauses sieht er seine Stätte. Es ist Abend. Aber der weithin strahlende Lichterglanz, der von ihm ausgeht, dringt in die fernsten Räume der Kirche, die sich allmählich mit Menschen füllt, um das Geburtsfest des Heilandes festlich zu begehen. Die Stimmen der Orgel umbrausen ihn; vollstimmiger Gesang schwebt in ergreifenden Akkorden zum Himmel, auch das Loblied des Baumes mit hinauftragend: „Ehre sei Gott in der Höhe!"

So träumen sie alle, die Bäume mit den spitzigen, dunkelgrünen Nadeln; der eine von stolzer Pracht im Palaste des Reichen, der andere von jubelnder Freude im bürgerlichen Familienkreise, und wieder ein anderer von stillem Glück am Krankenbette; mancher gefällt sich in reichem Lichter- und Sternenschmuck, in priesterlicher Würde sich zeigend als Symbol des Weihnachtsfestes. Sie träumen so lange, bis die unerbittliche Axt sie von dem Boden des Waldes hinwegnimmt, um sie hinauszuliefern auf den Markt der Stadt, in die Wohnungen der Menschen.

* Detmold, 22. Dezember. Verschiedentlich ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß Wachsstöcke in den öffentlichen Verkehr gebracht werden, welche mit arsenikhaltigen Farben grün gefärbt sind. Da die bei dem Verbrennen solcher gifthaltigen Wachslichte entstehenden Dämpfe arseniger Säure der Gesundheit schaden, so sei vor dem Gebrauche derselben gewarnt. Die Herstellung, der Verkauf und das Feilbieten solcher giftigen Wachsstöcke und Wachslichte ist überdies streng verboten und Zuwiderhandlungen werden scharf geahndet.

* Salzuflen, 20. Dezember. In der heutigen Sitzung des hiesigen Schöffengerichts, bei welcher die Landwirthe Schemmel zu Breden und Deppe zu Unterwüsten, bei der nachstehend unter Nr. 4 aufgeführten Strafsache aber der letztere und der Bauunternehmer Strunk zu Salzuflen als Schöffen mitwirkten, wurde verhandelt: 1) die Privatklage des Schäfers Kleinerschallau in Wülfer gegen die Handelsleute Jakob und Herz Silberbach zu Schötmar, wegen thätlicher Beleidigung, von welchen ersterer freigesprochen, letzterer dagegen zu einer Geldstrafe von 25 ℳ und eventuell zu 6 Tagen Haft verurtheilt wurde; 2) der Mühlenpächter Altrogge in Lage wurde wegen Beleidigung des Gutspächters Beining zu Papenhausen mit einer Geldstrafe von 30 ℳ und eventuell mit einer Woche Haft belegt; 3) der der Körperverletzung der Wittwe Gronemeier zu Holzhausen angeklagte Anerbe Gronemeier daher wurde freigesprochen; 4) der Anerbe August Huxhage zu Wülfer wurde wegen unberechtigter Ausübung der Jagd mit einer Geldstrafe von 5 ℳ belegt; 5) der Schäfer Kleinerschallau in Wülfer wurde wegen Felddiebstahls zu einer Gefängnißstrafe von 3 Tagen verurtheilt; 6) die Strafsache wider die Dienstmagd Amalie Beer in Exter wegen Felddiebstahls wurde behufs noch weiterer Beweiserhebung vertagt.

* Oerlinghausen, 22. Dezember. Auch in unserm Orte hat man am vorigen Sonntage zum Besten der Ueberschwemmten in den Rheinlanden eine Aufführung veranstaltet, welche das zahlreich erschienene Publikum einige Stunden angenehm unterhalten und den Ueberschwemmten die hübsche Summe von ℳ 194,70 eingebracht hat. Die Veranstalter dieser Aufführung waren der Turnverein und der Gesangverein „Eintracht". Die von Letzterem sehr schön zum Vortrag gebrachten Lieder: „Sturmbeschwörung von Dürrner, Schifferlied von Eckert, Schäfers Sonntagslied von Kreutzer und vor allem „Auf der Wacht" von C. Kuntze ernteten reichen und wohlverdienten Beifall. Ueber die Vorführungen des Turnvereins können wir uns nur lobend und anerkennend aussprechen. Frei- und Ordnungsübungen, sowie das Turnen an verschiedenen Geräthen wurden mit einer Präzision und Gewandtheit ausgeführt, welche nur durch regelmäßige mit Lust und Liebe betriebene Uebungen zu erreichen sind.

= Hagendonop, 21. Dezember. Auf einem hies. Bauernhofe fand gestern eine sog. lustige Hochzeit statt. Die Diele war zum Tanzplatze hergerichtet und um erst viel Platz für die tanzenden Paare zu gewinnen, war ein Schlaumeier auf die originelle Idee gekommen, eine schwebende Tribüne für die Musikanten herzustellen. Holzketten und Stricke wurden an des Hauses rüstigen Gebälk befestigt und daran in luftiger Höhe die Tribüne gehängt. Mittels einer Leiter erklommen die Musikanten dieselbe. Platz nehmen, Instrumente stimmen war das Werk weniger Augenblicke. Und nun gings los, daß es dröhnte. Lustig drehten sich Paar an Paar, während der Schlaumeier stolz auf sein Werk hinaufschaute. Da plötzlich ein gewaltiges Krachen, Klirren, Poltern, Schreien — die Ketten der schwebenden Tribüne waren zerrissen und Musikanten, Instrumente, Bretter, Stühle u. s. w. polterten — ein Chaos — zur Erde. Zum Glück hatten blos die Instrumente die Hälfe gebrochen, die Musikanten dagegen mit dem jähen Schrecken davon gekommen, einige Kontusionen abgerechnet. Nach einem Intermezzo von ungefähr 1 Stunde konnte der Tanz wieder beginnen. Armer Schlaumeier, nun wirst Du wohl zahlen müssen!

* Alverdissen, 22. Dezember. Am 29. Dezember haben am hiesigen Schöffengericht die Herren Kaufmann Eli Schäfer in Humfeld und Kolon Heinrich Kaufmann in Sonneborn als Schöffen zu fungiren.

Bielefeld, 22. Dezember. Am Mittwoch Nachmittag wurde wiederum in Nieder-Dornberg von einem Jäger, Landwirth D., ein sehr großer Fischotter in einer Falle gefangen. Beim Abbalgen des Thieres fand es sich, daß dasselbe früher schon mit Jägern in Berührung gekommen sein mußte, da unter der Haut noch Schrotkörner sich vorfanden. (B. T.)

* Paderborn, 21. Dezember. Gegenüber einer Deputation von hiesigen Interessenten, welche dem Herrn Minister Maybach über die Vorzüge einer Eisenbahnverbindung Paderborn-Brackwede und Paderborn-Rheda Vortrag hielt, machte der Minister nach dem „W. Bbl." u. A. folgende Aeußerungen: „Paderborn sei ihm von früher bekannt als Beamtenstadt ohne Fabriken. Nach seinen Informationen scheine ihm die Strecke Paderborn-Brackwecke nicht recht lebensfähig zu sein, weil es der Gegend an gewerblichen Etablissements und sonstigen Anlagen, aus denen der Bahn Frachtgüter zugeführt werden könnten, mangele. Es lägen ihm zur Zeit Anträge auf Konzessionirung bezw. Erbauung neuer Eisenbahnen auf eine Länge von nicht weniger als 4000 Kilometer vor; er könne aber neue Bahnen nur bauen aus den Betriebsüberschüssen der alten und diese Ueberschüsse würden noch auf mancherlei Weise zu schmälern gesucht . . . . . Sie möchten Paderborn zum Mittelpunkte des Erdrundes machen; ich komme nach Paderborn, aber wehe Ihnen, wenn ich nicht alles so finde, wie Sie es mir gesagt haben. . . . . Ein bestimmtes Versprechen könne er nicht geben; aber so lange er da sei, werde er der Wünsche Paderborns gedenken."

Lippischer Landtag.

Sitzung vom 22. Dezember, Morgens 11 Uhr.

Am Regierungstische: Geh. Regierungsrath Rohdewald und Geh. Regierungsrath Steneberg, später Kabinetsminister Eschenburg.

Erster Punkt der Tagesordnung: Bericht des Finanzausschusses, Mehrforderung von 22,500 ℳ für den Neubau eines Katastergebäudes mit Leihekasse und Landessparkasse.

Referent Abg. Echterling erklärt, daß der Finanzausschuß nach genauer Prüfung der Pläne und Kostenanschläge unter Zuziehung verschiedener Sachverständiger zu der Ueberzeugung gekommen, daß sich der Bau sehr gut für höchstens 85,000 ℳ herstellen lasse und beantragt deshalb nur noch 10,000 ℳ zu bewilligen unter der Bedingung, daß eine Submission ausgeschrieben werde und der Bau an den Mindestfordernden unter Voraussetzung der Qualifikation und genügenden Kaution vergeben werde und in diese Summe die Entschädigung für einen Baumeister mit einbegriffen sein solle, falls die Leitung nicht einem Landbaumeister übertragen werden sollte.

Geh. Regierungsrath Rohdewald erklärt, daß die Regierung versuchen werde, damit auszukommen, ob die Summe genüge, müsse abgewartet werden.

Abg. Dr. v. Lengerke wünscht Hinzufügung auf Grundlage des vorliegenden Risses.

Nachdem sich noch eine kurze Diskussion über die bereits angefahrenen Steine entsponnen, von welcher die Regierung erklärte, daß sie aus Vorsicht schon einen Vertrag auf Lieferung abgeschlossen, weil Baumeister Petri erklärt habe, daß im nächsten Sommer die Steine bedeutend im Preise steigen würden, während andererseits angenommen wurde, es möchte der Bau bereits unter der Hand vergeben sein, was der Regierungskommissar jedoch entschieden bestritt, wurde schließlich der Zusatz „unter Bedingung gehöriger Qualifikation" mit 11 gegen 10 Stimmen gestrichen.

Es folgt nunmehr die dritte Lesung des Entwurfs Katastergebühren betr., welcher nach den Beschlüssen der zweiten Lesung und den Kommissionsanträgen angenommen wurde.

Die Vorlage betr. Erhöhung der Maximalgehälter für Gerichtsschreiber wurde nach dem Antrage der Kommission abgelehnt.

Die Proposition Diäten und Reisegelder der Staatsbeamten betr. wurde in dritter trotz wiederholter Befürwortung seitens des Geh. Regierungsraths Steneberg und der Abgg. Hunnaeus, Seiff und Meier nach den Beschlüssen der Kommission abgeändert. Auf diese Proposition werden wir später nochmals zurückkommen.

Schluß der Sitzung 1 Uhr.

* * *

Sitzung vom 22. Dezember, Nachmittags 4 Uhr.

Am Regierungstisch Kabinetsminister Eschenburg und Geh. Regierungsrath Steneberg.

Erster Punkt der Tagesordnung: dritte Lesung der Proposition, den theilweisen Erlaß des Schulgeldes betr.

Kabinetsminister Eschenburg erklärt zunächst, daß die Regierung dem Antrage Schemmel, die 4 untersten Stufen der Klassensteuer vom Schulgelde zu befreien, sympathisch gegenüber stände, daß sie jedoch darauf be-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

II.

Das Weihnachtsfest der armen Kinder.

„In Hütten und Palästen
Ist rings in grünen Aesten
Ein bunter Frühling aufgewacht."
Robert Reinick.

O Weihnacht, Tag der Gaben,
So brichst du nun herein,
Uns alle zu erlaben
An Lieb' und Kerzenschein!
Du weckst im Kinderherzen
Die Freude leis und laut,
Dein harrt der Greis entgegen,
Dich grüßt die schmucke Braut.

O Weihnacht, Fest der Freuden,
O hoher Jubeltag,
Der unsern kleinen Leuten
Der schönste bleiben mag:
Mir weckst du jetzt und immer
Den tiefen ernsten Sinn;
Denn zu vergang'nen Tagen
Trägt mich Erinn'rung hin.

Wenn damals alle Kinder
Der Christbaum hat entzückt,
Das mehr und jenes minder
Der Eltern Huld beglückt; —
Da saß in kalter Kammer
Ein Kind gar leidbeschwert;
Dem armen, armen Kinde,
Ihm war kein Baum bescheert.

Und dieses armen Kleinen
Denk' ich zur Weihnachtszeit;
Sein trauernd stilles Weinen
Weckt noch mein tiefstes Leid.
O warum denk' ich immer,
Muß es denn also sein?
Hier Reichthum, Pracht und Jubel,
Dort Armuth, Noth und Pein?

Wenn tausend Kinderherzen
Geschenke froh umstehn,
Warum in tiefen Schmerzen
Muß man die andern sehn?
Man könnt' auch sie erfreuen,
Ich wüßte da schon Rath,
Wollt' anders man nur üben
Der Liebe heil'ge That.

Das wären schöne Tage,
Ein Christfest hoch und hehr,
An dem da keine Klage,
Kein Zieh'n, kein Weinen mehr!
O Tag, wo allerorten
Des Wohlthuns Pflicht man übt,
Wo And'rer Noth und Mangel
Ein eigen Herz betrübt!

Das Fest, das wiederkehret,
Mög' es ein solches sein,
Das alle Herzen lehret,
Der Liebe sich zu weih'n!
Doch nicht ein still Bedauern
Für jene Armen frommt;
Auch nicht mit schönen Worten, —
Mit reichen Spenden kommt,

Dann wird der Weihnachtsabend
Ein Jubelfest fürwahr,
Wenn Liebe, reich sie labend,
Der Armen Freud' erst war,
Und Euch des Gebens Freude
Zur höchsten Lust gereicht; —
O, denkt der armen Kleinen —
Erfreuen ist so leicht!

III.

Ein Abend der Freude.

Das Weihnachtsfest ist wieder da; — wir sind keine Kinder mehr, und doch erfaßt es unser Herz mit jenem Zauber der Poesie, welche die Feier des Christfestes umschleiert. Seliges Erinnern an die vergangenen Tage einer glücklichen Kindheit, du erweckst märchenschöne Bilder, die wir einst im Elternhause unterm eigenen Christbaume miterlebt haben! All die stillen und heiteren Freuden, wir durchleben sie noch einmal, wenn wir am Bescheerabend die munteren Kleinen in herzlicher Weise sich der Christgeschenke erfreuen sehen. Wir fühlen uns hinein versetzt in den Kreis lieber Geschwister, von denen die ernsten Forderungen des Lebens inzwischen uns geschieden haben. Vater und Mutter, die sorgende und helfende Liebe, vielleicht schon lange im Grabe ruhend, sie sind wieder um uns. Wir verstehen jetzt, was wir als Kinder nicht zu begreifen vermochten und was der Dichter also sagt:

„Wenn Weihnachtsgaben stillbeglückt
Dir noch die Hand der Mutter reicht,
O drücke sie an's Herz entzückt,
Eh' morgen sie im Tod erbleicht!"
(K. Schäfer.)

Aber fern sei heute jedes sich verzehrende Weh, jede tief ernste Trauer.

Weihnachten ist das Fest der Freude! Zum Trost und zur Freude der Staubgeborenen kam einst das Christkindlein auf die Erde hernieder; Trost und Freude möge darum auch an dem Feste seiner Erscheinung in die Herzen einziehen; in kindlichem Glauben legten wir einst an einem verborgenen Plätzchen die zerbrochenen Spielzeuge nieder, damit das Christkindchen sie am Weihnachtsabend erneut und geheilt wiederbringe. In zuversichtlichem Vertrauen schrieben wir ihm in einem Briefe unsere Wünsche auf, damit es ein Soldatenspiel, ein Bilderbuch, eine Mappe oder sonst etwas heiß Ersehntes bescheere. Und es ließ unsere Hoffnung nie zu Schanden werden; — das Schadhafte brachte es erneut wieder; der sehnliche Wunsch zeigte sich erfüllt zwischen den Lichtern des Christbaumes verborgen. Und groß war das Glück, groß war die Freude unseres kleinen Herzens. — Nun denn! So wollen wir auch jetzt wieder mit eben solchen Gefühlen das, was unserer schwachen Kraft seither mißlungen ist, mit alledem, was wir erreichen möchten, dem Christkinde anheimgeben! Das arme, von Widerwärtigkeiten gequälte, von Zweifeln zerrissene Herz, o bringe es ihm! Bist Du eines schönen Glückes verlustig geworden, haben liebe Hoffnungen sich dir nicht erfüllt — vertraue ihm dein Leid. Das Auge, das thränenumflorten Blickes vergebens nach einem Rettungshafen vor den Stürmen des Lebens ausgeschaut, o wende es hinauf zum Himmel, wo der Vater der Verlassenen morgen Abend seinen Christbaum so majestätisch reich geschmückt hat! Ja, ihr Alle, die ihr eine Thräne zu weinen, ein Leid zu klagen habt, bringt es morgen, wie einst, mit reichem Kinderglauben dem Christkinde dar. Es will ja überall wohlthun und erfreuen!

Und wäre deine Jugend so tief traurig gewesen, daß du kein holdes Bild aus dem Schatze deiner Erinnerungen hervorzuholen vermöchtest, oder kannst du nicht die Freude eigener Lieben um dich erleben: so suche die Stätten der Bescheerung auf, wo sie dir geöffnet sind, in Palästen und Hütten, Freuden mitzuempfinden, selbst Freuden zu bereiten!

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Sternberg.

Am Mittwoch den 27. d. M., Morgens 10 Uhr, sollen in der Behmeier'schen Gastwirthschaft zu Linderhofe

I. aus dem Schutzbezirk Steinegge, Forstd. Fliegenberg: 150 rm Buchen-Durchf.-Reisig; Forstd. Teufelskämpe: 166 rm Buchen-Kl. u. Kn., 40 rm dgl. Durchf.-R. sowie 10 Stck. Buchen- u. Erl.-Nutzh. zu ca. 10 fm;

II. aus dem Schutzb. Sternberg, Forstd. Schanzenberg, Dachsberg u. Stühneberg oder Schürenbusch: 11 Stck. Buchen-Nutzh., 100 rm dgl. Kl. u. 42 rm dgl. Knüppel öffentlich meistbietend verkauft werden.

Sternberg d. 20. Decbr. 1882.

Der Oberförster: F. Heise.

Bekanntmachung.

Das dem Reichs-Militair-Fiskus gehörige, an der Detmold-Paderborner-Chaussee im Weichbilde der Stadt Detmold belegene frühere

Lazareth-Gebäude

nebst Grundstück

soll öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden und ist hierzu Termin auf den

5. Januar 1883,

Vormittags 9½ Uhr

im Bureau der hiesigen Garnison-Verwaltung, Meinberger Chaussee Nr. 3, anberaumt worden.

Kauflustige werden ersucht, ihre postmäßig verschlossenen Offerten, welche sich auf:

1. Abbruch der aufstehenden Gebäude, oder
2. Erwerbung des Grundstücks ohne Gebäude, oder
3. Erwerbung des Grundstücks mit aufstehenden Gebäude,

beziehen können, bis zum obengenannten Termine einzureichen.

Dem Termine persönlich beizuwohnen, bleibt dem Reflektanten überlassen.

Die Verkaufsbedingungen, welche im Geschäftsbureau zur Einsicht ausliegen, sind vor Eröffnung des Termins zu unterschreiben. Wer die Bedingungen nicht unterschreibt resp. in der Offerte nicht schriftlich erklärt, daß er dieselben als bindend anerkennt, dessen Offerte kann nicht berücksichtigt werden.

Die Besichtigung des Grundstücks ꝛc. kann an den Wochentagen zwischen 2 und 4 Uhr Nachmittags stattfinden, jedoch ist von einer solchen Absicht der Verwaltung behufs Oeffnens des Gebäudes Mittheilung zu machen

Detmold, den 22. Dezember 1882.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Als passendes **Weihnachtsgeschenk** empfehle **fertige Schlafröcke** von 13 *M.* an.

Aug. Köster Wwe.

Als sehr preiswerth empfehle **fertige Herrengarderobe.** Paletots 26 *M.*, Kaisermäntel 28 *M.*, Joppen 9 *M.*, Hosen 9 *M.*: **Für Knaben:** Kaisermäntel 18 *M.*, Joppen 7 *M.*, Jaquetanzüge für größere Knaben 26 *M.*

Detmold, Hornsche Straße.

Aug. Köster Ww.

Feine schwarze Filzhüte, sich auszeichnend durch Eleganz und Leichtigkeit, empfiehlt zu billigen Preisen **Aug. Köster Ww.**

Krieger-  **Verein**

Detmold.

Montag Abend 7½ Uhr:

Weihnachtsfeier

im Vereinslokal.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Geschäfts-Eröffnung.

Unterm heutigen Tage eröffnete ich am hiesigen Platze — Hornsche Straße Nr. 7 — eine

Cigarren- und Tabak-Handlung.

Ich halte stets gutes Lager in

Bremer Cigarren zu Fabrikpreisen,

sowie diversen Tabaken erster Fabriken, und empfehle dieselben, wie auch ff. Cigaretten, Kau- und Schnupftabake hierdurch aufs Angelegentlichste.

Detmold, 22. Dezember 1882.

Herm. Kapphartwig.

Hochfeiner

Varinas-Kanaster

importirt in Rollen, per ℔ 3 *M.*, sowie

Varinas-Kanaster

in losen Blättern per ℔ 2,25 *M.* zum Selbstschneiden empfiehlt

Herm. Kapphartwig.

Zu Weihnachtsgeschenken

für starke Raucher empfehle ich

Havanna-Cigarren

zu verschiedenen Preisen,

ferner

Cuba-Cigarren

in Original-Packung, enthaltend 10 Stück 70 Pf.

Herm. Kapphartwig.

Als passende

Weihnachts-Geschenke

empfehle ich mein reich assortirtes Lager von

Gyps-Figuren, Consolen, Porzellan-Figuren, Rauch-Service, Hirsch- und Reh-Köpfe, altdeutsche Bierkrüge und Kannen, echte Majoliken, Theekannen-Untersätze, Tabac-Dosen, Ampeln, Ofen-Vorsetzer, Kohlentrommeln, Feuer-Geräthschaften aller Art, Geräthe-Ständer, Schirmhalter, Wärmsteine ꝛc. ꝛc.

Albert Küster.

Aug. Kersten

in

Detmold

empfiehlt sein Lager von

importirten Havanna-Cigarren

zu Originalpreisen.

des Hauses

Aders & Co.

in

Havanna.

Kataloge und Preislisten gratis und franko.



Mein jetzt vollständig sortirtes Lager echter importirter

Havanna- u. Bremer Cigarren, feiner Cigarretten, Rauchtabacke

in beliebiger Packung,

Twist Nr. 1

in bekannter Güte, sowie echte

Weichselspitzen

empfehle hierdurch unter Zusicherung solider Preise angelegentlichst und bemerke, daß sich die Artikel durch elegante Verpackung zu Weihnachtsgeschenken ganz besonders eignen.

D. Frohböse

Lager

aller Sorten

Oefen,



Sparherde

u. s. w.

bei

A. W. Brüggemann

in

Schötmar.

Photographisches Atelier

von **Louis Uhle,**

Friedrichstraße 2.

CONCERT

zum Besten der Ueberschwemmten am Rhein.

Die beiden Gesangvereine „Gemischter Chor" und „Männergesangverein" in Lage werden gemeinschaftlich

am Neujahrstage 1883, Abends 7½ Uhr, im Saale des „Deutschen Hauses"

bei Herrn Buse daselbst zum Besten der Ueberschwemmten am Rhein ein öffentliches Concert geben, wozu hiermit ergebenst eingeladen wird.

Eintrittspreis 50 ₰, ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen.

Lage, 21. Dezember 1882

Die Vorstände beider Gesangvereine.

Es erschien und ist durch jede Buchhandlung, Buchbinderei u. s. w. zu beziehen:

Fürstlich Lippischer

Kalender

pro 1883

mit Angabe der in- und ausländischen Märkte und Messen, sowie einem **vervollständigten und verbesserten**

Lippischen Staats-Handbuch,

Verzeichniß sämmtlicher Behörden der Regierung, Fideikommiß- und Landesverwaltung, der Schiedsmänner und Standesämter, Angabe sämmtlicher Ortschaften des lippischen Landes mit den zugehörigen Postanstalten, Auszug aus den Firmen-, Gesellschafts- und Prokuren-Registern des Landes u. s. w. u. s. w.

Detmold. **Meyersche Hofbuchhandlung.**

Verlag von J. BAEDEKER in ISERLOHN, in allen Buchhandlungen vorräthig:

Marionetten.

Eine Novelle von **Friedrich Roeber.**

Preis eleg. broch. *M.* 4.—, fein geb. mit Goldschnitt *M.* 5 50.

Karte der Metallpreise

in den letzten 25 Jahren, in 5 Farben gedruckt

von **J. Pütz.**

Preis in Umschlag gefalzt *M.* 1.50.

Uebersichtskarte der Berg- und Hüttenwerke

im Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Massstab 1 : 80000, von **J. Sievers.** Sechste Auflage.

Preis in Umschlag gefalzt *M.* 4.50.

Verlag von J. BAEDEKER in ISERLOHN, in allen Buchhandlungen vorräthig:

Zu Geschenken empfohlen!

Pharus am Meere des Lebens.

Anthologie für Geist und Herz

von

C. Coutelle.

18. Auflage eleg. geh. *M.* 5.—, in Prachtband mit Titelbild *M.* 7.—

Desselben Werkes neue Folge,

8. Auflage,

eleg. geh. à *M.* 5.—, in Prachtband à *M.* 7.—.

Unsere auswärtigen Abonnenten ersuchen wir die Erneuerung des Abonnements pr. I. Quartal 1883 bei der betreffenden Postanstalt baldmöglichst veranlassen zu wollen, damit eine Unterbrechung in der Zustellung nicht stattfindet. Bekanntlich liefern die Postanstalten nur auf ausdrückliche Neubestellung die Zeitung weiter und berechnen für Bestellungen, die nach dem 1. eingehen 10 ₰ extra. Den hiesigen Abonnenten wird die Zeitung auch ohne ausdrückliche Neubestellung weiter geliefert.

Indem wir ferner noch zu recht lebhaftem Abonnement einladen, machen wir auch darauf aufmerksam, daß die **Lippische Landeszeitung die verbreitetste Zeitung im Lande** und deshalb **für Bekanntmachungen jeder Art von größter Wirksamkeit ist.**

Die Expedition

der Lippischen Landes-Zeitung.

Hierzu eine Beilage.

harren müsse, daß wenigstens die nothwendigsten Bedürfnisse gedeckt werden. Unter Absetzung von einem 3. Landbaumeister müsse sie wenigstens eine Hülfskraft in der Bauverwaltung haben, wozu sie 2000 *M* für angemessen erachte, ferner zur Unterhaltung der Gebäude statt der verlangten 6000 wenigstens 5000 *M*. Bei dem 4. Regierungsrath müsse die Bedingung einer neuen Vereinbarung gestrichen werden, beim Archivar der frühere Satz wieder eingestellt werden, da derselbe normaletatmäßig sei. Im Uebrigen erwarte sie, daß die Zugeständnisse bei der 2. Lesung auch bei der 3. aufrecht erhalten würden.

Auf Antrag des Präsidenten Dr. v. Lengerke wird die Berathung dieser Position bis morgen vertagt.

Der Gebührentarif für freiwillige Gerichtsbarkeit wird darauf gleichfalls in 3. Lesung nach den Beschlüssen der 2. Lesung genehmigt, dagegen in den Schlußbestimmungen die Voraussetzung aufgenommen, daß das Gesetz erst in Kraft trete, wenn die Höhe des neuen Reinertrages allgemein ermittelt sei.

Kabinetsminister Eschenburg erachtet diesen Zusatz als gleichbedeutend mit Ablehnung.

Es kommt sodann das Schreiben fürstlichen Kabinetsministeriums, Landtagsbericht und Landtagsabschied betr., zur Erledigung, wonach der § 43 der Geschäftsordnung abgeändert werden mußte und wurde der diesbezügliche Antrag der Geschäftsordnungskommission angenommen.

Ohne wesentliche Diskussion wurden darauf verschiedene Petitionen fürstlicher Regierung zur Prüfung oder Berücksichtigung überreicht, dagegen die Petition des Kolon Strohmeyer zu Fromhausen um Gewährung einer außerordentlichen Entschädigung von 6000 *M* wegen übermäßigem Pferdeverlust mangels diesbezügl. Fonds abgelehnt, ebenso die Petition der Wwe. Rentsch in Lemgo um eine Pension aus der Generalschulkasse unter der Begründung, daß der verstorbene Rentsch schon seit 1849 nicht mehr Lehrer, sondern nur noch Kantor war, also eine Pensionsberechtigung nicht beanspruchen konnte.

Auf eine von der Verwaltung des fürstlichen Fideikommiß eingegangene Zuschrift sprach der Landtag unter Anerkennung der Förderung der Lage-Hamelner Eisenbahn seitens des fürstlichen Fideikommiß seine Zustimmung dazu aus, daß der von letzterer in Aussicht gestellte Beitrag von 50,000 *M* als Anlage einer rentbaren Melioration zu betrachten sei und die zu diesem Zwecke zu vollziehende Schuldbuch Eintragung nicht besonderer Genehmigung des Landtages bedürfe.

Nach Erledigung einiger Anträge wird darauf die die Sitzung bis morgen früh 10 Uhr vertagt.

Schluß der Sitzung gegen ½8 Uhr.

Feinde im Innern.

☐ Nicht von den Feinden in der eigenen Brust, den schlimmsten aller, soll hier die Rede sein, überhaupt nicht von immateriellen Feinden, sondern von durchaus stofflichen, die auf chemischem und mikroskopischem Wege dingfest zu machen sind, also auch in unserer zweifelsüchtigen Zeit Anerkennung finden müssen.

Die Staaten sehen wir immer emsiger Vorkehrungen treffen gegen Einschleppung ansteckender Krankheiten, als Pest, Cholera, Pocken, Gelbfieber, wie auch von Viehseuchen, noch eifriger und erfolgreicher die Männer der Wissenschaft pflanzliche und thierische Schmarotzer verfolgen, Krankheitserzeuger und Schädlichkeiten in den Nahrungsmitteln, der Luft, dem Trink- und Grundwasser, dem Staube, den Kleidern ꝛc. aufspüren. Ueberall hin hat sich die Aufmerksamkeit, der Verdacht gerichtet, nur das Allernächste, der Fußboden unserer Zimmer und was darunter ist, die Basis unseres Heim, die Bühne unseres Familienlebens, ist unbeachtet, unbeargwohnt geblieben. Und doch wäre da die ergiebigste Quelle von Ungemach verschiedenster Art. Dr. Rudolf Emmerich, Assistent am hygieinischen Institut in Leipzig, hat in der von Pettenkofer und Voit herausgegebenen „Zeitschrift für Biologie" 1882. 2. einen Aufsatz über Verunreinigung der Zwischendecken unserer Wohnräume veröffentlicht und auf Grund eingehender Untersuchungen des Inhalts mehrerer sogenannter „Fehlboden" schwere Anklagen erhoben über das allenthalben und seit jeher übliche Verfahren bei Bau und Füllung der Zwischendecken. Die letzteren sind, der Anweisung der besten bautechnischen Werke und dem allgemeinen Gebrauch zufolge, in der Regel Bauschutt. Dieser birgt oft in sich nicht blos Brut von Ungeziefer und andere schmutzige, ekelhafte Dinge, die, selbst wenn sie sich dem Geruchsinne nicht kundgeben, die Luft des über ihnen belegenen Raumes gesundheitswidrig verdumpfen und verderben, sondern auch Ansteckungsstoffe und Krankheitskeime mannigfacher Art. Dann ist die meist undichte Dielung Ursache von neuen unsauberen und gesundheitswidrigen Ablagerungen. — So lösten sich denn manche Räthsel bezüglich plötzlich ausbrechender Hausepidemien in neuen, scheinbar gesunden Quartieren und sonstige unerklärbare Fälle von Krankheit und Tod. Er äußert u. A. den Verdacht, daß zahlreiche Erkrankungen an Lungensucht daher rühren dürften. — Von Abhülfemaßregeln, die er beantragt, seien hier nur folgende aufgeführt:

1) Ausfüllung der Fehldecken durch trockenes, von organischen Stoffen, so wie von schwefel-, phosphor-, kali- und magnesiahaltigen Salzen freies Material, nicht Bauschutt, auch nicht Kohlenschlacke, sondern reinen Sand oder Kies. — Strenge Kontrole der Arbeiter an Neubauten, damit jede Verunreinigung gehindert werde.

2) Herstellung von möglichst luft- und wasserdichten, geölten oder gefirnißten Fußböden, so daß sich beim Eintrocknen der Hölzer keine Fugen bilden können, in welchen sich auch bei aller Reinlichkeit mindestens Straßen- und Zimmerstaub mit seinen übeln Beimischungen ablagert.

3) Beim Scheuern der Fußböden soll auf diese nicht viel Wasser gebracht, dagegen in großen Quantitäten reinen Wassers die Putzlappen ausgerungen und die Dielen mit Tüchern abgetrocknet werden, um das Versickern von Flüssigkeiten und die Verunreinigung des Fehlbodens wenigstens etwas zu mindern.

Möchten Hygieniker, Aerzte, Chemiker und Bautechniker die Angelegenheit bald so weit klären, daß sie in der Volksvertretung zur Sprache gebracht und auf legislatorischem Wege weiter geführt werden kann.

Vermischtes.

* Herr Rudolph Hertzog, Inhaber des bekannten großen Manufakturwaarengeschäfts in Berlin, hat als Beitrag für die Opfer der Ueberschwemmung am Rhein 10,000 *M* an Herrn Minister Maybach eingeschickt.

* * *

* **Wesel**, 20. Dezember. Nachstehende Hundegeschichte wird verschiedenen Blättern von hier berichtet: „Lieutenant v. W. erhielt vor einigen Tagen einen Jagdhund geschenkt und hielt ihn in seiner Wohnung zur Gewöhnung eingesperrt. Vorgestern, als der Lieutenant das Fenster öffnete und wieder an seinen Schreibtisch ging, sprang der Hund mit einem Satze auf die Fensterbank, um zu entfliehen. Sein Herr faßte ihn noch frühzeitig am Hinterbein, wobei sich der Hund wüthend herumdrehte und seinen Herrn so gewaltig in den Arm biß, daß eine starke Geschwulst entstand. Der herbeigeholte Arzt konstatirte eine Blutvergiftung und brannte die Wunde sofort aus, so daß die größte Gefahr als beseitigt betrachtet werden kann. Gestern konnte der Offizier wieder ausgehen und nahm seinen Hund mit. Am Lippe-Fort lief der Hund seinem Herrn fort und kam auf die Schienen. Der in diesem Augenblick daher kommende Schnellzug bereitete dem Hunde ein jähes Ende, indem er ihn überfuhr und auseinander trennte." Wenn's nicht wahr ist, so ist's doch gut erfunden.

* * *

* **Ersparnisse durch Nichtrauchen.** Zwei ältere Männer promenirten vor Kurzem in einer Vorstadt Wiens. Der Eine von ihnen hielt sinnend einen glimmenden Cigarrenstummel im Munde. Sie gingen eben an einem netten, einstöckigen Häuschen vorüber. „Welche Cigarrensorte rauchst Du?" frug der Nichtraucher. — „Londres zu 11", erwiderte der Raucher wehmüthig zwischen den Zähnen. — „Und wie lange rauchst Du schon, mein Freund", setzte der Andere fort. — „Seit meinem 17. Lebensjahre, also seit 34 Jahren." — „Siehst Du," meinte der Andere, „wenn Du all' das Geld nicht verrauchst hättest, könntest Du jetzt schon Eigenthümer dieses wunderschönen Häuschens sein!" — „Sehr wahr, nur zu wahr!" erwiderte der Raucher im Tone resignirter Nachdenklichkeit. Nach Kurzem aber raffte er sich aus seiner Reflexion auf und sprach: „Welche Cigarrensorte rauchst Du?" — „Ich?" frug erstaunt der Andere, „Du weißt doch, daß ich nicht rauche!" — „So? Nun, dann bitte ich Dich, mir das Häuschen zu zeigen, das Du Dir aus Deiner Cigarrenersparniß gekauft hast!"

* * *

* **Brüssel**, 21. Dezember. In dem Prozeß gegen die Gebrüder Peltzer sind die Vertheidiger der Angeklagten heute mit ihren Plaidoyers zu Ende gekommen. Edmond Picard und Robert haben jeder drei Tage gesprochen, van Calster und Lejeune haben sich kürzer gefaßt. Gestern Abend 7 Uhr hat der Staatsanwalt begonnen, auf die Einwendungen der Advokaten zu antworten, und wird damit wohl erst heute zum Schlusse kommen.

Forst- und Jagdwirthschaft.

* **Kreis Schweinitz**, 20. Dezember. Ueber die von Sr. Durchlaucht dem regierenden Fürsten zur Lippe im hiesigen Kreise abgehaltenen Jagden wird der „Magd. Zeitung" folgendes geschrieben: Mit der Jagdbeute soll der Fürst sehr zufrieden gewesen sein. An einem einzigen Jagdtage, an dem 234 Stück Hasen geschossen wurden, erlegte der Fürst persönlich 57 Stück.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* **Halle a. d. S.**, 21. Dezember. Dr. Wilhelm Herbst, seit 1880 Professor der Pädagogik hierselbst, ist gestern gestorben. Herbst war geboren 1825 in Wetzlar, Gymnasialdirektor in Köln, Bielefeld, Magdeburg, Schulpforta, und wurde später zum Professor in Halle ernannt. Er veröffentlichte u. a. „Matthias Claudius, der Wandsbecker Bote", „Joh. Heinr. Voß", „Historisches Hülfsbuch", „Das klassische Alterthum in der Gegenwart", und hat im Jahre 1880 die Herausgabe einer „Encyklopädie der neueren Geschichte" begonnen.

Detmolder Wochenmarktbericht.

Detmold, 23. Dezember.

Weizen pr. 50 Kilo 8,75—9,25 M. Roggen, pr. 50 Kilo 7,00—7,50 M. Mengekorn, pr. 50 Kilo 7,50—8,— M. Rauhfutter, pr. 50 Kilo 7,50 M. Gerste pr. 50 Kilo 7,25 M. Hafer pr. 50 Kilo 6,00—6,60 M. Heu pr. 50 Kilo 2,10 M. Stroh, pr. 50 Kilo 1,75 M. Kartoffeln pr. 50 Kilo 3,— M. Rindfleisch, bestes, pr. Kilo 1,20 M. Kalbfleisch bestes, pr. Kilo 1,— M. Hammelfleisch pr. Kilo 1,20 M. Schweinefleisch pr. Kilo 1,30 M. Speck, geräuch., pr. Kilo 1,60 M. Gänsefleisch pr. Kilo 1,40 M. Butter pr. Kilo 2,20 M. Eier 3 St. —,20 M. Rothkohl pr. St. —,15 M. Wirsing pr. Stück —,08 M. Brauner Kohl pr. Schock —,30 M. Steckrüben pr. Schock 2,— M. Wurzeln pr. Schffl. 2,50 M.

Marktberichte.

* **Berlin**, 22. Dezember. Weizen ruhig, per Dezbr. 180,—, April-Mai 178,— M., Gek. 2000 Ztr. Roggen still, per Dez. 138,75, April-Mai 136,50 M. Gek. 21,000 Ztr. Hafer still, per Dez. 122,50, April-Mai 123,25 M. Gek. — Ztr. Rüböl matt, loko mit Faß 65,30, ohne Faß 64,60, per Dez.-Jan. 65,—, April-Mai 65,30 M. Gek. — Ztr Spiritus matt, loko 51,70, per Dez. 52,30, April-Mai 54,— M. Gek. 110,000 l. Petroleum fester, loko 23,70, per Dezbr.-Januar 23,40, per Jan.-Febr. 23,40 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 22. Dezember. Weizen diesiger loco 19,—, fremder loco 20,—, per März 18,60, per Mai 18,75. Roggen loco 15,—, per März 14,20, per Mai 14,20. Hafer loco 15,—. Rüböl loco 35,50, per Mai 33,80, per Oktober 31,70.

* **Neuß**, 22. Dezember. Weizen à 100 Kilo ernet Qualität 19,60, zweiter Qualität 17,60. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 14,60, 2. Qualität 12,60. Wintergerste 14,—. Hafer pr. 100 Kilo 13 20. Raps 1. Qualität 29,60. 2. Qualität 28,90. Kartoffeln 6,80 Heu à 50 Kilo 4,—. Roggenstroh à 600 Kilo 21,— M.

* **Bremen**, 22 Dezember. Petroleum besser, loko 7,20, per Jan. 7,40, Febr. 7,65, März 7,75, April 7,85. Schmalz Marke Wilkox loko 58½, per Dez.-Jan. 56. Speck, per Dez.-Jan. Abladung per Steamer 50½.

* **Antwerpen**, 22. Dezember. Petroleum fest, disp. 18¾, per Dez. 18¼, Jan. 19, per Febr. 19¼, per März 19⅜, Jan.-März 19½ fr.

Neueste Nachrichten.

* **Wien**, 22. Dezember. Das offiziöse „Fremdenblatt" erklärt sich durch die letzte energische und unumwundene Erklärung der „Nordd. Allg. Ztg." keineswegs überrascht und nimmt mit voller Befriedigung von der Versicherung Kenntniß, daß in amtlichen deutschen Kreisen vollständiges Vertrauen zu der gegenwärtigen und zukünftigen österreichisch-ungarischen Politik herrsche. — Die „Wiener Abendpost" begrüßt mit großer Genugthuung die klaren, bündigen Erklärungen der heutigen „Nordd. Allg. Ztg", weil dadurch die leidenschaftlichen Diskussionen über eine für jeden ernsten Politiker außer aller Kontroverse stehendes Thema einen nach allen Richtungen hin beruhigenden und befriedigenden Abschluß gefunden haben dürfte.

* **Brüssel**, 22. Dezember. In dem Prozeß Peltzer bejahten die Geschworenen die Schuldfragen. Der Gerichtshof sprach gegen Leon und Armand Peltzer die Todesstrafe aus. Beide legten alsbald das Kassationsgesuch ein.

* **Petersburg**, 22. Dezember. Das „Journal de St. Petersbourg" nimmt Veranlassung, die Mittheilungen der „Wossischen Ztg." und des „Neuen Wiener Tageblattes" über militärische Bewegungen und Truppenformationen Rußlands längs der russisch-österreichischen Grenze als sensationelle und unbegründete zu bezeichnen und meint, die Mittheilungen hätten wahrscheinlich die Interpellation Ugrons im ungarischen Unterhause veranlaßt, auf welche der Ministerpräsident Tisza mit einem kategorischen Dementi antwortete.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg

Vom 22. Dezember, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	747	+ 4	WNW., schwach, wolkenlos.
Kopenhagen	752	+ 2	SW., mässig, Nebel.
Stockholm	756	0	SSO., mässig, bedeckt.
Haparanda	761	— 2	S., mässig, Schnee.
Petersburg	771	—24	SSO., leicht, wolkenlos.
Moskau	775	—24	NW., wolkenlos.
Hamburg	755	+ 3	SW., frisch, bedeckt.
Memel	760	— 7	SSO., frisch, bedeckt.
Paris	763	+ 1	SW., leicht, bedeckt.
Münster	757	+ 3	SW., frisch, bedeckt.
Karlsruhe	762	+ 4	SW., leicht, bedeckt.
Wiesbaden	761	+ 1	SW., bedeckt.
München	763	+ 1	W., leicht, Dunst.
Leipzig	760	+ 2	SW., mässig, wolkig.
Berlin	758	+ 2	S., leicht, wolkig.
Wien	766	— 2	WSW., bedeckt.
Breslau	762	0	S., leicht, bedeckt.

London: milder.

Die Depression, welche gestern bei den Hebriden lag, ist ostwärts bis zur südnorwegischen Küste fortgeschritten und beeinflusst die Witterungsverhältnisse über der Nordwesthälfte Europas. Am Südwestrande desselben, bei den Scillies, ist ein Theilminimum erschienen, bei dessen Herannahen rasches Fallen des Barometers mit Regenwetter vor dem Kanal eingetreten ist. Unter dem Einflusse mässiger südlicher bis südwestlicher Luftströmung hat sich die Temperatur in Deutschland wieder rasch gehoben, sodass sich der Frost nur noch auf die östlichen Grenzgebiete erstreckt. In Deutschland, insbesondere im Süden, fiel in der Nacht vielfach Regen oder Schnee.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Dez.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke
22.	8 U Abds.	27. 6,6	2	92	sw. sehr schwach
23.	8 U Mrgs.	27. 5,3	— 0,5	90	
23.	1 - Mrgs.	27. 5	2	81	

Allgemeiner Witterungscharakter 23. wolkig.

Mondes-Aufgang 3¹⁰ Nachm., Untergang 6³⁵ Mrgs.
Sonnen-Aufgang 8 U. 12 M., Untergang 3 U. 46 M.

Schönstes

Weihnachtsgeschenk

für jeden Lipper!

Die vor einigen Jahren stattgehabte Preisermäßigung des „Teutoburger Wald-Albums“ hat damals so großen Beifall gefunden und ist seitens des Publikums so oft wieder bei uns in Anregung gebracht worden, daß wir mit der Verlagshandlung darüber in Unterhandlung getreten und nun durch Erwerbung eines größeren Postens in die Lage gebracht sind, den dieserhalb an uns gelangten Wünschen entgegenzukommen.

Wir werden also das Werk:

Das Hermannsdenkmal und der Teutoburger Wald,

20 Ansichten, nach der Natur aufgenommen von

L. Menke,

auf Stein gezeichnet von A. Lüttmann, C. Süßnapp und M. Ulffers, mit einem Titelblatt in Farbendruck nach Professor Scheuren und poetischem Text von L. Altenbernd, Felix Dahn, Ferdinand Freiligrath, Emanuel Geibel, Rudolph Gottschall, Ernst Meyer Emil Rittershaus, Julius Rodenberg, Ernst Scherenberg und Julius Wolff,

für den diesjährigen Weihnachtstisch

in elegantem Cartonbande, anstatt des Ladenpreises von 30 Mark

für 20 Mark,

in rothem Ganzleinwandbande mit Goldtitel, anstatt des Ladenpreises von 40 Mark

für 30 Mark

liefern. Mit Weihnachten hört diese Preisermäßigung auf.

Für Angehörige, die sich außer Landes befinden, dürfte kaum ein passenderes Geschenk zu finden sein. Aber auch viele Andere werden die Gelegenheit willkommen heißen, das reich und prächtig ausgestattete Werk zu einem so billigen Preise zu erwerben.

Klingenberg'sche Hofbuchhandlung
(Hans Hinrichs)
in Detmold und Lemgo.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, in Detmold und Lemgo durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung (H. Hinrichs), sowie in Detmold durch die Buchhandlung von C. Schenk:

Gedichte eines alten Schulmeisters.

21 Bogen in hocheleganter Ausstattung und Leinwandband mit Goldschnitt.

Preis 7 Mark.

Nicht aus der Sucht zu glänzen, sondern nur einem inneren Drange folgend, sind die Gedichte eines alten Schulmeisters zum Herzen dringende, in das ansprechendste Gewand gekleidete Gedanken, voll der ergreifendsten Schönheiten und doch frei von aller Effekthascherei, sodaß sie jedem Freunde wahrer Poesie einen selten gebotenen Genuß gewähren.

Die Gedichte eines alten Schulmeisters bilden daher sowohl nach Inhalt wie Ausstattung ein stets willkommenes

Festgeschenk.

Meyer'sche Hofbuchhandlung
(Gebr. Klingenberg.)
Detmold.

Formulare
für Standesämter
zu beziehen durch die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei.



Goldene und silberne Remontoir-, Anker- und Cylinder-Uhren, Regulateure, Wecker- und Schwarzwälder-Uhren, sowie Brillen, Lorgnetten, Pincenez in Gold, Silber und Stahl, Barometer, Thermometer ꝛc. halte stets am Lager und werden Reparaturen an Uhren und Brillen gut und billigst ausgeführt.

Alb. von der Linden.
Weinbergstraße 149.

Soeben erschien und ist durch jede Buchhandlung und Buchbinderei zu beziehen:

Lippischer
Tafelkalender
auf das Jahr 1883
mit einem ausführlichen Verzeichniß der Märkte und Messen.
Detmold. Meyer'sche Hofbuchh.
(Gebr. Klingenberg.)

Uhren billigst bei
F. W. Remmert.

Prima
Weizen-Mehl
empfiehlt Fr. Hunke jun.

Wärmsteine
empfiehlt Fr. Hunke jun.

Hessische Morgenzeitung.

24. Jahrgang.

Die „Hessische Morgenzeitung“, welche am 1. Juli d. J. in die Hände einer Aktiengesellschaft übergegangen ist, wird in politischer Hinsicht, getreu ihrer Vergangenheit, den nationalliberalen Standpunkt festhalten. Sie wird für die gemeinsamen Aufgaben aller liberalen Schattirungen eintreten, jedoch innerhalb derselben danach trachten, daß der Radikalismus nicht die Führung erhalte. Im Uebrigen wird die „Hessische Morgenzeitung“, wenn auch Parteiblatt, in erster Linie auf möglichst umfassende, wohlgesichtete und rasche Berichterstattung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens bedacht sein. Ihr täglich zweimaliges Erscheinen befähigt sie, bereits Nachmittags ihren Lesern alle im Laufe des Vormittags eingetroffenen Nachrichten von Bedeutung, insbesondere auch Börsen- und Handelsnachrichten, mitzutheilen, welche aus den anderen hiesigen Blättern erst am folgenden Tage zu ersehen sind. Zahlreiche neu gewonnene Korrespondenten in Kurhessen und Waldeck setzen sie in den Stand zu besonders eingehender Besprechung der provinzialen Angelegenheiten. Lokalberichte und Feuilleton werden ebenfalls die sorgsamste Pflege erhalten. Mit der Sonntagsnummer wird den Abonnenten ein besonderes Illustrirtes Unterhaltungsblatt kostenfrei geliefert. Da die Umwandlung des Blattes dessen Leserkreis erheblich erweitert hat, so empfiehlt sich die „Hessische Morgenzeitung“ ganz besonders zu Annoncen aller Art.

Die „Hessische Morgenzeitung“ erscheint 12 Mal per Woche. Abonnementspreis pro Quartal 3 Mk. 75 Pfg. (pro Monat 1 Mk. 25 Pfg.).

Kassel, December 1882.

Verlag und Redaction der Hessischen Morgenzeitung.

BROCKHAUS'

Kleines

Conversations-Lexikon

in 2 Bänden.

Mit Karten und Abbildungen.

3. Aufl. geb. 15 M.

Weihnachtsgeschenk.

Ausverkauf.

Alfred Heinrichs.

Spazierstöcke für Knaben und Erwachsene zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Um den Rest der zurückgesetzten Waaren und des frühern 50-Pfg.-Bazar gänzlich zu räumen, sind die Preise abermals bedeutend herabgesetzt, ebenso diejenigen der Spielwaaren.

Alfred Heinrichs.

Weihnachtslichte,

fertig geschnitten, à Dutzend 25, 50, 75 ₰, letztere haben eine Brenndauer von 1¾ Stunden und eignen sich deshalb auch besonders für Kirchen.

Alfred Heinrichs.

Weihnachtsbaum-Schmuck, als Kugeln, Sterne, Gold- und Silber-Regen, Christbaumständer, Weihnachtsbaum-Cakes, ganz frisch, zu Fabrikpreisen.

Alfred Heinrichs.

Zum bevorstehenden Feste empfehle ich frische 1882er

Rosinen, Sult.- und Elemé-Corinthen,
Mandeln, süße und bittere,
Raffinade, gemahlen und in Broden,
Wallnüsse und Haselnüsse,
Baum-Confect,
Baumlichte in Rollen und geschnitten
sowie
frische Butter
zum billigsten Preise.

Fr. Hunke jun.

Abonnements-Einladung

auf die

Berliner Gerichts-Zeitung.

1. Quartal 1883. — 31. Jahrgang.

Man abonnirt bei allen Post-Aemtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz ꝛc. für 2 ℳ 50 ₰ für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für 2 ℳ 40 ₰ vierteljährlich, für 80 ₰ monatlich einschließlich des Bringerlohns.

Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweis in den gut situirten Kreisen der Beamten, Gutsbesitzer, Kaufleute ꝛc. verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis mit 35 ₰ für die 4gespaltene Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchem Schaden an Ehre und Vermögen bewahren will, abonnire auf die „Berliner Gerichts-Zeitung“, die, von den hervorragendsten Berliner Juristen redigirt, bei ihrem niedrigen Abonnementspreis, bei ihrem reichhaltigen belehrenden und unterhaltenden Inhalte in keinem deutschen Haushalte fehlen sollte. Die beliebten juristischen Leitartikel über Reichs- und Landesgesetzgebung, sowie über Rechtsfragen im Gebiete des bürgerlichen und Straf-Rechts, die für das praktische Leben wichtigsten Entscheidungen deutscher Gerichtshöfe, die Veröffentlichung der interessantesten Prozesse des In- und Auslandes, der reichhaltige, allen Abonnenten in schwierigen Rechtsfragen kostenfreien Rath ertheilende Briefkasten, das anerkannt höchst gediegene Feuilleton, welches stets die neuesten, besten Romane, sowie belehrende und humoristische Artikel unserer ersten Schriftsteller enthält, führen der Berliner Gerichts-Zeitung unausgesetzt eine große Anzahl neuer Abonnenten zu, so daß sich dieselbe mit vollstem Rechte zu den gelesensten, verbreitetsten Blättern Deutschlands rechnen darf. Die ganz eigenartige, höchst pikante politische Rundschau aus der Feder eines der beliebtesten Berliner Publizisten orientirt die Leser über alle wichtigen politischen Ereignisse. Von den für das Feuilleton der „Berliner Gerichts-Zeitung“ für das 1. Quartal 1883 erworbenen, sehr interessanten Romanen wird zunächst im Januar zum Abdruck gelangen: **„Des Priesters Fluch“** von Jókai, diesem Autor, der das Leben malt, wie es wirklich ist, aber alles durch dichterische Gestaltung verklärt. Der vorgenannte Roman besitzt die Vorzüge, sich in jeder Familie, ja in dem Herzen jedes Lesers ein Heim zu schaffen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. In Detmold und Lemgo durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung

---



Wichtig für Damen!

Von meinen rühmlichst bekannten Wollschweiß-Blättern ohne Unterlage, die nicht kühlen und nie Flecken in den Taillen der Kleider entstehen lassen, hält für Detmold und Umgegend in bester Güte allein Lager: Fräulein Clara Grussendorf, vorm. A. Barenholz. Preis per Paar 50 ₰ — 3 Paar 1,40 ℳ. Wiederverkäufer Rabatt.

Frankfurt a./O. im November 1882.

Robert v. Stephani.

Empfehle in bester Qualität:

Koscher

Ia Salami-, Cervelat-, Koch-, Leber- und Bratwurst.
„ Rauchfleisch zum Rohessen.
„ do. Brust zum kochen.
„ do. Roulade „ „
„ Pökelfleisch ohne Fett.
„ Pökelbrust und Pökelroulade.
„ Pökel- und Rauchzungen.

Gänsebrust, Gänsewurst, und Gänsekeulen, Alles sehr gut geräuchert.

Bedienung prompt. Preiskourant gratis und franko.

J. Steinberg.
Blotho a./d. Weser.

Erdnußölkuchen

wegen ihres sehr hohen Gehaltes an Fett und Protëin (Garantie 54 %) unstreitig das beste und billigste **Viehfutter**, stets vorräthig bei

A. Heineberg
in Lemgo.

Nur echt m. nachstehend. Schutzm.

Huste-Nicht

Malz-Extrakt und Caramellen*) von L. H. Pietsch & Co., Breslau.

Die durch zahlreiche Dankschreiben anerkannt, bewährtesten und besten diätetischen Genußmittel bei Husten, Keuchhusten, Catarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- u. Brustleiden, vom einfach. Catarrh bis zur Lungenschwindsucht. — Wir machen darauf aufmerksam! — Außer zahlreichen Anerkennungen besitzen wir auch ein Dankschreiben Sr. Durchlaucht des deutschen Reichskanzlers, Fürsten von Bismarck

*) Extrakt à Flasche ℳ 1, 1,75 und 2,50. Caramellen à Beutel 30 und 50 ₰. — Zu haben in Detmold bei Herrn E. Steller, in Lemgo bei Herrn Robert Steinborn.

1000 Mark

zahlen wir Demjenigen, welcher beim Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Zahnwasser**, à Flac. **60** und **100** Pfg., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt.

S. Goldmann & Co.,
DRESDEN, Marienstr. 20.

In Detmold nur allein echt zu haben bei **Carl Pustkuchen**. In Salzuflen bei **Sim. Heinr. Knie.**



Schnurrbart!

Jünglinge, kauft Paul Bosse's berühmten **Mustaches-Balsam** für schnellen Bartwuchs. Ganze Dose ℳ 2.50 ₰, halbe „ ℳ 1.50 ₰.

bei **Paul Bosse**, Frankfurt a./M. Schillerstr. 12.

Ziehung 11.—16 Januar 1882.

Dombau- Cölner- und Ulmer-Geld-Lotterie.

Cölner à 3½ ℳ, 10 Stück 32½ ℳ.
Ulmer à 3 ℳ, 14 Stück 39 ℳ.
Hauptgewinn **75 000** ℳ
baar ohne Abzug. Nur Original-Loose versendet der angestellte Haupt-Collecteur

A. Eulenberg, Elberfeld.

Frco.-Zus. Loose u. Gewinnliste 20 ₰ beifügen.

Lippischer Landtag

Wir zeigen hierdurch an, daß die landesherrlichen **Propositionen** und **Protokolle** des augenblicklich tagenden Landtages von uns gegen Vorausbezahlung von 2 Mark für 25 Bogen zu beziehen sind.

Detmold. **Meyer'sche Hofbuchdruckerei.**
(Gebr. Klingenberg.)

Gewinne ohne jeden Abzug.

Erste Ulmer

Münsterbau-Lotterie.

Ziehung vom 16. bis 19. Januar 1883.

Hauptgewinn Mark

75000.

Original-Loose mit Deutschem Reichsstempel versehen à 3 Mark (auch gegen Coupon oder Briefmarken) empfiehlt und versendet

das Lotterie- und Bankgeschäft
Carl Heintze, Berlin, W. Unter den Linden 3.
Hamburg, Hauptcollecte, Wexstr. 16.

Gewinn-Plan.

1	à	75000
1	—	30000
1	—	10000
2	5000	10000
10	2000	20000
20	1000	20000
100	500	50000
100	250	25000
200	100	20000
1000	50	50000
2000	20	40000
3435	Gew.	350000

ausserdem
Kunstwerke
von Mk. 50000,
zusammen
Mk. 406000

Den Aufträgen bitte 30 Pf. für Porto und Gewinnliste beizufügen.

Das passendste Weihnachtsgeschenk

ist ein **Lotterieloos.** sowohl der Kirchen-Silber-Klassen-, als auch Staats- und Prämienlotterien.

Da man für 3 Mark schon

75,000 Mark baar Geld

gewinnen kann, und empfehle ich nur Originalloose von 2 bis 700 Mark. Staats- ꝛc. Loose auch auf monatliche Zahlungen.

Louis Hoffmann in Bielefeld.

In der vom Staate genehmigten und garantirten

94. Herzgl. Braunschw. Landes-Lotterie

kommen in 1. bis 6. Klasse folgende Gewinne zur Entscheidung:

450,000 Mark event.,

300 000	Mark,	22 à 10 000	Mark,
150 000	„	8 000	„
100 000	„	4 à 6 000	„
70 000	„	65 à 5 000	„
3 à 50 000	„	3 à 4 000	„
40 000	„	107 à 3 000	„
5 à 30 000	„	313 à 2 000	„
2 à 25 000	„	623 à 1 000	„
2 à 20 000	„	948 à 500	„
11 à 15 000	„	1300 à 300	„
2 à 12 000	„	46585 à 250, 240, 200	Mk. ꝛc.

Die Ziehung 1. Klasse findet statt:

am 11. und 12. Januar 1883

und gebe ich dazu Original-Loose:

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
à ℳ 16,80,	ℳ 8,40,	ℳ 4,20,	ℳ 2,10,

einschließlich Reichsstempel-Abgabe, gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postnachnahme ab.

Gewinnlisten nach der Ziehung gratis.

G. Daubert jun.,
Braunschweig, Poststraße 6.

NB. Der Preis für Ganze, Halbe, Viertel, Achtel beträgt

zur 2. Klasse	ℳ 16,80,	ℳ 8,40,	ℳ 4,20,	ℳ 2,10	einschließlich Reichsstempel-Abgabe.
„ 3. „	„ 25,20,	„ 12,60,	„ 6,30,	„ 3,15,	
„ 4. „	„ 25,20,	„ 12,60,	„ 6,30,	„ 3,15,	
„ 5. „	„ 25,20,	„ 12,60,	„ 6,30,	„ 3,15,	
„ 6. „	„ 16,80,	„ 8,40,	„ 4,20,	„ 2,10,	
mit h. d. alle Kl.:	ℳ 126,00,	ℳ 63,00,	ℳ 31,50,	ℳ 15,75.	

Neben vielen anderen bedeutenden Gewinnen fielen in der vergangenen Lotterie bei mir

150 000 Mark auf Nr. 79254.

„Preuss. Lotterie-Original-Losse"
„zur Hauptziehung vom 19. Januar bis 3. Februar 1883"
„(Hauptgewinn: 450,000 ℳ baar): ½ 160 ℳ, ¼ 77 ℳ."
„sowie kleinere Anth ile an Original-Loosen: ⅛ 31,"
„1/16 15,50 ℳ, 1/32 à 7,75 ℳ versendet gegen baar:"
„Carl Hahn in Berlin S., Alexandrinen-Straße 93."

Aufruf

zur Unterstützung der Ueberschwemmten im Rheinlande.

Die Verluste, welche vor kurzem ein großer Theil der Bewohner des Rheinlandes an Hab' und Gut durch verheerende Wasserfluthen erlitten hat und der Nothstand, welcher namentlich in der jetzigen Jahreszeit an vielen dortigen Orten daraus erwachsen ist, sind von dem Umfange, daß eine Hülfeleistung aus allen Gegenden des deutschen Vaterlandes dringend geboten erscheint.

Die Unterzeichneten, welche für den Zweck der Annahme und Weiterbeförderung von Gaben, zunächst aus der hiesigen Stadt, aber auch aus dem übrigen Lande, insoweit dafür nicht bereits Komités gebildet worden oder sich noch ferner bilden, zusammengetreten sind, wenden sich daher mit dem Aufrufe zur Hülfeleistung an den oft bewährten Wohlthätigkeitssinn der lippischen Bevölkerung und bitten die Geldbeiträge an einen oder den andern der Unterzeichneten, Gaben an Kleidungsstücken, Wäsche u. s. w. aber an den mitunterzeichneten Kaufmann W. Starke hierselbst einzusenden.

Ein Verzeichniß der eingegangenen Gaben wird veröffentlicht werden.

Detmold, den 21. Dezember 1882.

Geh. Oberregierungsrath **Meyer.**
Generalsuperintendent **Koppen.**
Bürgermeister **Petri.**
Hofbuchdruckereibesitzer **W. Klingenberg.**
Kaufmann **W. Starke.**

Durch jede Buchhandlung zu beziehen, in Detmold und Lemgo durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung (Hans Hinrichs), in Detmold außerdem durch C. Schenk:

Erziehungsspiegel.

Eine pädagogische Anthologie, allen Freunden der Erziehung, insbesondere den Müttern gewidmet von

Dr. Wm. Beumer.

Preis 3 Mark.

Vorliegendes Schriftchen setzt sich das Ziel, die Grundsätze und Erfahrungen unserer größten Pädagogen in jenem Theile des Publikums zu verbreiten, welcher sich nicht mit speziellem Studium der Pädagogik befaßt hat. . . . . Besonders Müttern, denen an einer naturgemäßen und rationellen Erziehung ihrer Kinder gelegen, empfehlen wir das Büchlein angelegentlichst. (N. Blätter für Literatur, Musik u. Kunst)

Detmold. **Meyer'sche Hofbuchhdl.**
(Gebr. Klingenberg.)

Jeder Band ist einzeln käuflich.

Als **Festgeschenk für die Jugend** besonders empfohlen:

Fr. Hobirk's Wanderungen

auf dem Gebiete

der Länder- und Völkerkunde.

Band	1. Nord- und Mittel-Deutschland.	Band	13. Vorderasien.
„	2. Süd- und West-Deutschland.	„	14. Turan und Iran.
„	3. Die Schweiz.	„	15. Vorder- und Hinter-Indien.
„	4. Oesterreich und Ungarn.	„	16. China und Japan.
„	5. Die Niederlande.	„	17. Nordost-Afrika.
„	6. Frankreich.	„	18. Süd- und West-Afrika.
„	7. Italien.	„	19. Sahara und Sudan
„	8. Die pyrenäische Halbinsel.	„	20. Nord-Afrika.
„	9. Grossbritannien und Irland.	„	21. Die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.
„	10. Die scandinavische Halbinsel.	„	22. Mexico und Westindien.
„	11. Russland und Sibirien	„	23. Süd-Amerika.
„	12. Die Hämus Halbinsel.	„	24. Die arktische Welt.
		„	25. Australien.

Neue Folge:

Band	I.	Europa I. Landschaftliche und Kulturbilder aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn.
„	II.	Europa II. Landschaftliche und Kulturbilder aus den Ländern Europas ausser Deutschland und Oesterreich.
„	III.	Reise- und Kulturbilder aus Asien und Afrika.
„	IV.	desgleichen aus Amerika.

Preis pro Band, 12—13 Bogen stark und mit passenden Illustrationen ausgestattet, elegant in Leinwand geb. nur

Mark 1,25.

Jeder Band ist einzeln verkäuflich.

Vorräthig in der Buchhandlung von C. Schenk in Detmold.

Vorräthig in der Klingenberg'schen Hofbuchhandlung (H. Hinrichs) in Detmold & Lemgo.

Preis pr. Band eleg. in Leinwand geb. Mk. 1,25.

Von unbekannter Hand sind uns 50 ℳ übersandt, die der Bestimmung gemäß vertheilt sind. Im Namen der Empfänger dankt

Detmold, 21. December 1882.

Der Magistrat.
Petri.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 28. Dez. d. J. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich im Saale des Odeon

Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, 1 Reisekorb, 1 Reisekoffer, verschiedene wissenschaftliche Bücher, 1 Microscop, 1 Globus, 1 Herbarium und sonstige Gegenstände

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Detmold. **Austermann,**
Gerichtsvollzieher.

Anfrage.

Könnte der geehrte Einsender des Artikels über Schülerüberbürdung uns nicht auch ein kräftig Wörtlein über die Ueberbürdung der Schülerinnen sagen? Die beregten Uebelstände bestehen auf dem einen Gebiete so gut wie auf dem andern und scheinen uns auf diesem für die Zukunft unseres Volkes mindestens ebenso gefahrdrohend wie auf jenem zu sein.

Ein Töchtervater.

Am zweiten Weihnachtstage

Großes

Tanzvergnügen

bei freiem Zutritt.

E. A. Jansen.
Gasthof Stadt Detmold.

Zu unserm am Neujahrstage den 1. Januar 1883 bei Herrn Wirth Dreymann stattfindenden

Schützenballe

ladet ergebenst ein

Der Vorstand.
Eichholz bei Detmold.

Zu dem am Sylvester-Abend stattfindenden

Balle

ladet ergebenst ein

Horn. **W. Koch.**

Am Dienstag

dem letzten Weihnachtstage

Tanzmusik

bei **L. Geller,** Lage.



Stimme aus dem Jenseits.

Mit betrübtem Hundeherzen habe ich in der Petition meiner Detmolder Collegen und Colleginnen meinen Namen vermißt. Als langjähriger treuer Hüter des Deutschen Hauses weiß ich wohl was es heißt, zu drei Monaten Leine und Maulkorb verurtheilt zu sein und kann nicht genug das Gefühl der sicheren ewigen Freiheit schildern, das mich hier umfängt. Um so mehr bedaure ich meine armen Collegen dort unten und so lebhafter schließe ich mich noch nachträglich ihrer Bitte an:

lieber Magistrat, kannst du die Sperre noch nicht ganz aufheben, so suspendire sie wenigstens für das Weihnachtsfest, daß auch sie das Fest als das der Erlösung feiern können.

Miro,
wailand Hüter des deutschen Hauses.

Die noch vorräthigen

Marzipan-

und

Chocoladesachen,

ebenfalls

Honigkuchen,

habe ich, um gänzlich damit zu räumen, im Preise ganz bedeutend ermäßigt.

Julius Duensing

Wallnüsse

à ℔ 30 ₰

empfiehlt

Julius Duensing.

Natürliche Mineralwasser

in stets frischer Füllung bei

Julius Duensing.

Wärmflaschen u. Wärmsteine

empfiehlt **Friedrich Bode.**

---

ff. broncirte

Kohlenkasten

zu herabgesetzten Preisen empfiehlt

Friedrich Bode.

Christbaumständer

empfiehlt **Friedrich Bode.**

Photographie-Album

sehr elegant in feinem Leder und Peluche mit verstilbertem Beschlag, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Desgleichen

Schreibmappen

in großer Auswahl.

Alfred Heinrichs.

Habana-Ausschuß

ℳ 56 per Mille,

empfiehlt **Aug. Kersten.**

Weiße

Glacé-Handschuh,

à Paar ℳ 1,80.

empfiehlt **Aug. Kersten.**

Bekanntmachung.

94. Herzogl. Braunschweigische garantirte Staatslotterie

Hauptgewinne: 1 à 300000 Mark, 1 à 150,000 Mark, 1 à 100,000, 70,000, 3 à 50,000 u. s. f. im Ganzen für nahe an 10½ Millionen Mark, Geldgewinnste, verloosbar in sechs Klassen vom 11. Januar bis 31. Mai d. J. Ziehung 1. Klasse 11. u. 12. Januar. Ganze amtliche Originallooſe für M. 16. 80, halbe für M. 8.40, viertel für M. 4.20 empfiehlt der angestellte Hauptkollekteur

Sigmund Levy,
Werftstraße 10
Hamburg.

NB. Amtliche Pläne und Listen. Staatsgarantie f. d. Gewinn-Auszahlung!

Im Klüt

habe ich

2 Colonate

sehr preiswerth zu verpachten oder zu verkaufen. Jede weitere Auskunft ertheile auf Anfrage.

E. Hattesohl,
Paulinenstr. 6.

Ein in der Nähe von Meinberg belegenes

Colonat

ist unter günstigen Zahlungsbedingungen durch Unterzeichneten zu verkaufen.

Meinberg, den 22. Dez. 1882.

S. Arensberg.

Eine freundliche

Familien-Wohnung,

bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche, Bodenraum und Keller, steht auf 1. Januar 1883 zu vermiethen. Miethpreis 40 Thaler. Auskunft in der Exp. d. Bl.

Unterricht im Schönschreiben.

Der neue Kursus beginnt am 2 Januar k. Js. Anmeldungen nehme ich in meiner Wohnung, Elisabethstraße, entgegen.

Rehse, Schreiblehrer.

Ein treuer, ehrlicher

Hausknecht,

unverheirathet, für mein Fell geschäft pr. 1. Januar gesucht.

Nur mit guten Zeugnissen und Empfehlung versehene junge Leute wollen sich bei mir melden.

Herm. Spiro.
Feldenstraße, Bielefeld.

Für mein Kolonial-, Eisenwaaren und Holzgeschäft, suche ich einen

Lehrling

aus achtbarer Familie und mit den nöthigen Schulkenntnissen bei freier Station.

C. Armbster,
Blotho a/d. W.

Suche zum 1. April einen

Lehrling.

C. Kleine jun., Maler.
Herford.

Lehrling-Gesuch.

Für mein Kurz-, Porzellan- und Glasgeschäft en gros suche zum 1. April einen Lehrling.

Minden i/W. **Wilh. Steffen.**

Ein

junges Mädchen

sucht zur Erlernung des bürgerl. Haushalts zum 1. April Stellung. Selbiges würde sich auch gern nebenbei im Laden beschäftigen, da sie in Handarbeiten erfahren ist.

Adr. Herrn **C. Kleine jun.** in Herford.

Wer an Husten
Brustschmerzen, Heiserkeit, Asthma, Verschleimung, Halsweh, Blutspeien ꝛc. leidet, lasse sich in der dtr. Filiale die ausführliche Gebrauchs-Anweisung des ächten rhein.

Trauben-Brusthonigs

gratis aushändigen. Filiale in Detmold bei **Carl Pustkuchen;** — in Salzuflen bei **Aug. Brinkmann.**

---

2 große Geldlotterien.

Köln. Domb. Hauptg. 75,000 ℳ Loo 3¼ ℳ Ulm. Domb. Hauptg. 75,000 ℳ Loos. 3 ℳ 2 Loose zus. mit amtl. Listen frk. 6 ℳ 75 ₰. Zieh. Köln. 11. Jan., Ulm. 16. Jan. 1883.

A. Fuhse, Mülheim a. d. Ruhr.

Für die Ueberschwemmten gingen ferner ein von: A. B. 3 ℳ. M. D. 3 ℳ. Aus der Sammelbuchse in Theopolds Hôtel zu Bomberg von Skat und Billard 26,03 ℳ. Weitere 100 ℳ sandten heute an den Reg.-Präs. der Rheinprovinz v. Bardeleben Exc. Indem wir den Gebern besten Dank sagen, erklären wir uns auch zu ferneren Annahmen bereit.

Die Exp. der Lipp. Landesztg.

J. C. C. Bruns' Verlag in Minden i. W.

Unentbehrlich für Kaufleute, Fabrikanten, Agenten, Gewerbetreibende ꝛc.!

Die

Zur-Dispositionsstellung der Waare

im

Geschäftsverkehr,

gemeinfaßlich und übersichtlich erläutert und dargestellt.

Preis M. 2,50.

Die Verkaufsselbsthülfe

in

Handelsgeschäften

leichtfaßlich dargestellt

unter besonderer Rücksichtsnahme auf die Praxis des Reichs-Ober-Handels-Gerichts und Reichs-Gerichts. I. und II. Abschnitt: Dogmatik. III. Abschnitt: Praxis und Miscellen.

Preis M. 1,40.

Wechselklagen u. Wechseleinreden

nach der

Wechselordnung und dem bürgerlichen Rechte

leichtfaßlich dargestellt

unter besonderer Rücksichtsnahme auf die Praxis des Reichs-Ober-Handels-Gerichts und Reichs-Gerichts.

Preis M. 1,40.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Ein Wort über **Paul Bosse's Mustaches-Balsam zur schnellen Erzeugung und Beförderung des Bartwuchses.** Es hat wohl kaum ein Produkt ähnlichen Genres in so kurzer Zeit einen auch nur annähernd ähnlichen Erfolg gehabt und eine solche Verbreitung gefunden wie der Mustaches-Balsam. Die glückliche Verbindung von Pflanzensäften hiesigen und tropischen Charakters mit Chemikalien der kräftigsten, das Wachsthum fördernden Natur hat es vermocht, eine Wirkung auf die Wurzeln des Barthaares hervorzubringen, die in den meisten Fällen gegenüber dem langsamen natürlichen Wachsthum desselben wahrhaft erstaunlich erscheint. Alle Diejenigen, welche etwa an der Wirksamkeit eines künstlichen Mittels auf die Förderung des Bartwuchses überhaupt Zweifel hegen, mögen sich doch nur einfach von der Wirkung chemischer Mittel überzeugen, mit denen der Landwirth das Wachsthum der von ihm der Erde anvertrauten Keime unterstützt. Was würde aus diesen Keimen oft werden ohne solche Mittel? Und ist es mit dem Barthaare etwas Anderes? Das Haar ist eine Pflanze, der Keim des Barthaares ist bei jedem jungen Manne vorhanden, und es bedarf nur der Anwendung eines geeigneten Mittels, um denselben früher und kräftiger, wie dies von der Natur geschehen würde zur Entwickelung und zum Wachsthum zu bringen. Ein schöner Bart und ganz besonders ein hübscher, kräftiger Schnurrbart verleiht dem Antlitze das Ansehen der Kraft, der Männlichkeit und der Schönheit. Und wer hat hierin wohl ein kompetenteres Urtheil als das weibliche Geschlecht? Der schöne Mädchenmund behauptet, der Schnurrbart sei die Würze des Kusses, und er hat Recht damit. Die unbestreitbare Thatsache, daß es namentlich das weibliche Geschlecht ist, welches von dem Manne seiner Wahl einen schönen Bart, und zwar zunächst einen hübschen, kräftigen Schnurrbart verlangt, bestätigt die Wahrheit jenes Ausspruches. Das einzig vorzüglichste Mittel zur schnellen Erlangung eines solchen Bartes ist aber der Mustaches-Balsam von Paul Bosse, Frankfurt am Main, Schillerstraße 12, der durch seine außerordentlichen Erfolge sich in kurzer Zeit durch ganz Europa einen berühmten Namen gemacht hat. Tausende junger Leute, die den Balsam gebraucht, sind voll Dankes für den Erfinder, denn ohne daß sie vorher auch nur einen Flaum hätten entdecken können, tragen sie heute die stattlichsten Bärte. Wer also noch keinen oder nur einen schwachen Bartwuchs hat, der gebrauche sofort dies berühmte Mittel und entnehme es direkt vom Erfinder Paul Bosse, Frankfurt a. M., Schillerstraße 12. Ganze Dose 2 ℳ 50 ₰, halbe Dose 1 ℳ 50 ₰. Gebrauchsanweisung, sehr einfach zu befolgen, liegt stets bei.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold 22. Dezember 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	167,90	20 francs — St.		16,10
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	80,45	Sovereigns		20,20
				Holl. 10 fl. St.		16,65
London	1 Lst	—	20,30	„ Silber	1 fl.	1,66
Paris	100 fs.	—	80,55	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,13
Wien	100 fl.	—	170,10	Holländ. „	1 fl.	1,67
New-York	1 Dol.	4,22	—	Oesterr. „	1 fl.	1,70

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln. Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten. — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons, Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen wir Auszahlungen dorthin.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Detmold.

Abfahrt: 5⁰ Mrgs. 8⁴⁵ Vm., 12¹⁵ Nm., 3⁰ Nm., 7⁴⁶ Abds.
Ankunft: 8²⁰ Vm., 11¹⁰ Vm., 2⁶ Nm., 4⁵⁵ Nm., 10³⁰ Abds.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 302. Mittwoch, 27. Dezember. 1882.

Unsere auswärtigen Abonnenten ersuchen wir die Erneuerung des Abonnements pr. I. Quartal 1883 bei der betreffenden Postanstalt baldmöglichst veranlassen zu wollen, damit eine Unterbrechung in der Zustellung nicht stattfindet. Bekanntlich liefern die Postanstalten nur auf ausdrückliche Neubestellung die Zeitung weiter und berechnen für Bestellungen, die nach dem 1. eingehen 10 ₰ extra. Den hiesigen Abonnenten wird die Zeitung auch ohne ausdrückliche Neubestellung weiter geliefert.

Indem wir ferner noch zu recht lebhaftem Abonnement einladen, machen wir auch darauf aufmerksam, daß die **Lippische Landeszeitung die verbreitetste Zeitung im Lande** und deshalb **für Bekanntmachungen jeder Art von größter Wirksamkeit ist.**

Die Expedition
der Lippischen Landes-Zeitung.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 24 Dezember. Die „N. L. K.“ schreibt: Eine recht merkwürdige Verhandlung, die es verdient, etwas mehr hervorgehoben zu werden, als es in den parlamentarischen Berichten der Zeitungen geschehen, fand in der letzten Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses vor den Ferien statt, über welche jetzt der stenographische Bericht vorliegt. Wir meinen den Streifzug ultramontaner Redner auf das Gebiet der hohen Politik, speziell die Besprechung unseres Verhältnisses zu Oesterreich, wie sie sich an die Berathung des Etats der Archivverwaltung und die bekannte Poschinger'sche Publikation anknüpfte. Der Abgeordnete Majunke betonte seinen großdeutschen Standpunkt und begrüßte es mit Genugthuung, daß der Reichskanzler sich demselben in neuerer Zeit sehr genähert habe; in der Herstellung eines guten Einvernehmens und einer Allianz mit Oesterreich erblickte der klerikale Geschichtsforscher nichts als die Verwirklichung der alten großdeutschen Idee, die in der Begründung eines 80-Millionen-Reiches das Heil Deutschlands sah. „Es sind nur andere Formen, aber der Gedanke ist ein und derselbe.“ Hätte man aber früher die deutsche Politik der Ultramontanen befolgt, so hätte man sich die großen Kriege nicht nur, sondern auch den Kulturkampf und die unaufhörlichen neuen Steuervorlagen erspart. So argumentirte Herr Majunke und bewies damit, wie gründlich der Ultramontanismus noch immer das Wesen und die Bedeutung der neuesten deutschen Entwickelung verkennt und mißversteht. Die großdeutsche Idee, sofern man darunter irgend welche bundesstaatliche Vereinigung zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn versteht, hatte sich in einer jahrhundertelangen Geschichte als gänzlich unfähig erwiesen, auch nur dem bescheidensten nationalen Bedürfniß zu genügen; die Vorbedingung jeder gesunden Entwickelung der deutschen Verhältnisse, jedes nationalen Aufschwungs war eben die Auseinandersetzung mit Oesterreich, die Lösung des staatsrechtlichen Bandes, mit dem dies Reich und die Staaten des deutschen Bundes zu beiderseitigem Schaden an einander gekettet waren. Erst nach Auflösung des deutschen Bundes, nachdem Oesterreich und Deutschland sich selbst zurückgegeben waren und ihre staatsrechtliche Neuordnung unabhängig von einander vollzogen hatten, konnte ein gesundes Verhältniß zwischen beiden begründet, eine wahrhaft und aufrichtig bundesfreundliche Politik eingeschlagen werden. Seitdem hat sich die Ueberzeugung von der Gemeinsamkeit der Interessen in den wichtigsten Fragen in erfreulicher Weise immer mehr ausgebreitet und in Deutschland sowohl als in Oesterreich ist es zu einem politischen Dogma geworden, daß die beiden Reiche darauf angewiesen seien, sich zu verständigen, sich gegenseitig zu unterstützen und damit ein Bollwerk des Friedens in Europa zu bilden. Allein das ist eben nur möglich gewesen durch die große That des Jahres 1866, welche eine unheilvolle formale Verbindung löste, um eine aufrichtige Freundschaft an die Stelle zu setzen. Wer heute noch den Unterschied zwischen einem engen Freundschaftsverhältniß oder auch einer Allianz des neuen deutschen Reiches mit Oesterreich und der alten Bundesverfassung unter österreichischer Leitung verkennen kann, der ist unbegreiflich blind. — Recht bezeichnend für die ultramontane Weltanschauung war auch der Ausruf des Herrn Majunke: „Nur eine Prätension müssen Sie fahren lassen, das ist die Prätension des evangelischen Kaiserthums.“ Der Abgeordnete Löwe-Bochum hat darauf alsbald die richtige Antwort gegeben, indem er sagte: „Das deutsche Kaiserthum ist erblich in der Familie der Hohenzollern und die Hohenzollern sind evangelisch. Aber immer haben die Hohenzollern die Parität unter ihren Unterthanen, den Evangelischen, den Katholiken und den Juden, zu achten gewußt, ja sie haben die wahre Parität zuerst in Deutschland, ja, ich wage zu behaupten, zuerst in der Welt hergestellt in ihren Staaten, und in diesem Sinne werden sie auch deutsche Kaiser beider Konfessionen sein. Wenn der Herr Vorredner nichts anders hat sagen wollen, als daß diese Parität gewahrt werden solle, so konnte er sich diesen Appell sparen — unter den Hohenzollern ist sie immer noch gewahrt.“ Herrn Windthorst selbst schien die Aeußerung seines Parteigenossen nicht taktvoll und zeitgemäß zu sein; denn er akzeptirte die Ausführung Löwes und beklagte nur, daß die neuere Kirchenpolitik die Parität gegenüber den Katholiken schwer verletze. Allein die Aeußerung des Abgeordneten Majunke hat doch wieder einmal einen lehrreichen Fingerzeig gegeben über die Stellung des Ultramontanismus zum evangelischen Kaiserthum der Hohenzollern.

* — Wie es heißt, würde auf Grund des sogenannten Nahrungsmittelgesetzes dem Bundesrathe ein Antrag gegen die Verfälschung von Milch und Wein zugehen, was in der That von besonderm Interesse sein dürfte. Sollte sich das bestätigen, so kann man auf die den Wein betreffenden Vorschläge besonders gespannt sein.

* — Gegenwärtig wird hier wiederum eine Agitation zu Gunsten der Einführung von Berufungen gegen die Erkenntnisse der landgerichtlichen Strafkammern ins Werk gesetzt. So angemessen solche Berufungen gewiß auch sind, so scheint in den maßgebenden Kreisen noch keine Geneigtheit zur Aenderung der in Rede stehenden desfallsigen Bestimmung der deutschen Strafprozeßordnung vorhanden zu sein, zumal man erst noch weitere Erfahrungen machen müßte, die jetzt geltende, die Berufung ausschließende Vorschrift doch auch nach reiflicher Erwägung gefaßt worden ist und man sich unliebsame Vorkommnisse immerhin gedacht haben mochte. Wie dem aber auch sei, bis jetzt ist noch nichts geschehen, was auf die Absicht einer Aenderung schließen lassen dürfte

* — Die N. Pr. Ztg. bringt einen Auszug aus der Hofrangordnung, woraus u. a. hervorgeht, daß die Mitglieder der Parlamente die viertletzte Stelle unter den 43 Stellen einnehmen und unmittelbar den Hauptleuten und Rittmeistern vorgehen. Die letzte Stelle hinter

---

Die wilde Toni.

Novelle von Ad. Streckfuß.

(Fortsetzung.) 56

Ihre Erwartung wurde schon im nächsten Moment erfüllt, — Heinrich trat ins Zimmer. Lottchen schrie vor Entsetzen laut auf, als sie ihn so bleich, die Stirn mit dem blutigen Tuch verbunden erblickte, sie wurde fast noch bleicher, als er. — „Um Gottes willen, was ist Ihnen?“ rief sie, dabei eilte sie ihm entgegen, ergriff seine Hand und schaute ihm mit wahrer Herzensangst ins Auge.

Auch der Rendant und die Rendantin waren nicht minder erschreckt. Heinrich mußte sich in die Sophaecke setzen, die Rendantin schob ihm das weichste Kissen hinter den Rücken, und nun mußte er erzählen, wie das Unglück gekommen sei.

Die Rendantin ließ es sich nicht nehmen, selbst die Wunde zu untersuchen. Sie war eine erfahrene Frau und wußte mit der Heilung leichter Wunden gut Bescheid. Sie nahm das blutige Tuch ab. „Gott sei Dank“, sagte sie, „die Wunde ist nicht gefährlich, mit Arnica-Umschlägen wollen wir sie bald kuriren. Lottchen, hole die Arnicatinktur, kaltes Wasser und frische Leinwand. Fräulein Antoniens blutiges Taschentuch kannst Du mit hinausnehmen, es soll gleich gewaschen werden!“

Davon aber wollte Heinrich nichts wissen, er griff hastig nach dem Tuch und steckte es ein; unmöglich könne das gnädige Fräulein ein Tuch wieder gebrauchen, welches mit seinem Blute befleckt worden sei.

Lottchen brachte die Arnica, sie ließ es sich nicht nehmen, den Umschlag selbst zu machen und ihn Heinrich um den Kopf zu binden, dabei schaute sie ihn so freundlich sorgenvoll an, daß er wohl sah, sie fühle wirklich einige Theilnahme für seinen Schmerz.

Der kühlende Umschlag gab Heinrich schnell die verlorene Kraft wieder, er bat dringend, der Rendant möge sich nicht länger vom Mittagessen abhalten lassen, ihm sei jetzt ganz wohl, und die kleine Wunde werde ihn nicht hindern, am Nachmittage den Rappen wieder zu besteigen, um nach dem Vorwerke hinüber zu reiten.

„Das werden Sie hübsch bleiben lassen“, entgegnete der Rendant. „Heute Nachmittag sind Sie Lottchens Fürsorge anvertraut, die Ihnen frische Umschläge machen wird. Jetzt aber wollen wir essen, auch Ihnen wird ein Teller warmer Suppe nichts schaden.“

Das Essen wurde aufgetragen und Heinrich zeigte durch einen ganz gesegneten Appetit, daß er sich wirklich vollkommen erholt habe, trotzdem hielt der Rendant seinen Befehl aufrecht, Heinrich mußte sich nach seinem Zimmer begeben, er solle ein Stündchen schlafen, dann solle Lottchen ihn wecken, um ihm einen neuen Arnicaumschlag zu machen.

Schlafen! — Der Befehl war leichter gegeben, als befolgt! — Heinrich versuchte es, er legte sich in seinem stillen Zimmerchen auf das Sopha, aber jetzt, wo er allein war, stürmten die Erinnerungen des letzten Tages so gewaltig auf ihn ein, daß sie jeden Schlummer verscheuchten. Er konnte nicht schlafen, wohl aber eine Pflicht erfüllen, die er bisher verabsäumt hatte. Er mußte an Romenau schreiben und diesem seinen Aufenthaltsort mittheilen, wie er versprochen hatte. — Er setzte sich an den Schreibtisch und schrieb.

„Hast Du die Märchen der 1001 Nacht gelesen, theuerster Romenau? — Sie sind nicht wunderbarer, als die Schicksalsfügungen, deren Spielball Dein flüchtiger Freund geworden ist. Ich lebe in einem Zauberlande, die holdeste Fee hat mich mit ihrem Zauberstabe berührt, und Licht ist es vor meinen blöden Augen geworden! Ich bin erwacht aus einem bösen Traum! — Mein Herz ist so übervoll, daß ich nicht vermag, meinen Gefühlen Worte zu geben. — Nur Eins muß ich Dir sagen: Ich habe Antonie von Freienberg kennen gelernt. Ich war ein Wahnsinniger, als ich diesen Engel des Lichtes verlästerte, als ich mit frevelnder Hand das mir geöffnete Paradies selbst verschloß. — Sie ahnt nicht, daß ich jener Graf Bienburg bin, der sie so schwer beleidigt hat, mit Grauen sehe ich dem Augenblick entgegen, der ihr enthüllen wird, wer ich bin. Sie kennt mich nur als den Wirthschaftsinspektor ihres Oheims, des Herrn von Simmering, als den bürgerlichen Heinrich Müller. Wie ich zu diesem Namen und zu meiner Stellung als Wirthschaftsinspektor gekommen, das theile ich Dir mündlich mit, ein Brief vermöchte ja die Erzählung meiner wunderbaren Abenteuer, die sich in zwei kurze Tage zusammengedrängt haben, nicht zu fassen; heute will ich Dir nur sagen, daß ein reitender Bote von S** aus gesendet mich in wenigen Stunden erreicht. Schreibe mir bald und richte Deinen Brief an den Wirthschaftsinspektor Heinrich Müller in Schernitz. Lebe wohl, theuerster Freund. Wache über Agathen.

Dein Heinrich.“

Er hatte den Brief eben vollendet, als ein leises Klopfen an der Thür ertönte und auf sein „Herein“ Lottchen eintrat.

„Sie sitzen am Schreibtisch, statt zu schlummern und sich zu erholen! Das ist nicht recht von Ihnen, Herr Müller“, sagte Lottchen vorwurfsvoll.

„Zürnen Sie nicht, Fräulein Lottchen. Ich konnte nicht schlafen, auch mußte ich diesen Brief schreiben. Er ist an den Rittmeister von Romenau, den intimsten Freund des Grafen von Bienburg, gerichtet. Sie wissen ja, daß ich Fräulein von Freienberg gestern Abend versprochen habe, ihre Warnung dem Grafen mitzutheilen.“

(Fortsetzung folgt.)

den Sekondelieutenants haben die Assessoren, Oberförster und studirte, mindestens den Oberlehrertitel führende Lehrer.

* — Wie wir schon mittheilten, hat die Kaiserin jüngst die Präsidien des Reichstages und des Landtages empfangen. Bei dieser Gelegenheit äußerte die Kaiserin, daß sie auch in diesem Winter bei den Hoffestlichkeiten die Pflichten der Repräsentation erfüllen zu können hoffe, da ihr im Interesse der Landeswelt daran liege, daß die Saison der Gesellschaft „nicht minder, als in früheren Jahren, zu Bestellungen Anlaß biete."

* Thorn, 23. Dezember. Aus Rußland geht der „Th. Z." die Nachricht von verschärften Maßregeln zur Unterdrückung des Schmuggels zu. Es wird nämlich mehrere Meilen von der Grenze ein zweiter Zoll-Kordon gebildet, so daß die aus dem Auslande kommenden, für das Innere Rußlands bestimmten Waaren zweimal von den russischen Zollbehörden revidirt werden. Die Folgen für den Geschäftsverkehr sind leicht zu errathen.

Hessen.

* Darmstadt, 22. Dezember. Im November d. J. erschien in verschiedenen Zeitungen ein Aufruf zur Gründung von Bauernvereinen mit der Unterschrift „Das provisorische Komité", ohne Namensangabe der leitenden Persönlichkeiten. Auf Grund desselben gelang es auch wirklich, einzelne solcher Vereine zu gründen. In der gestrigen Delegirten-Versammlung des Verbandes der landwirthschaftlichen Konsumvereine brachte Gutsbesitzer Wernher von Nierstein (auch Mitglied der Ersten Kammer) die Sprache auf diese Vereine, indem er unter eingehender Begründung eine Resolution dahin gehend beantragte: „Die Delegirten-Versammlung erklärt, daß in Hessen kein Bedürfniß vorliegt, „Bauernvereine" zu gründen, da diese nicht geeignet erscheinen, die materiellen und geistigen Interessen der Landwirthe zu fördern, und warnt die Landwirthe, solchen Vereinen beizutreten, in denen sie offenbar nur zu andern als wirthschaftlichen Zwecken mißbraucht werden sollen." Diese Resolution wurde nach Befürwortung durch Landesökonomierath Dr. Weidenhammer, Ministerialrath Joup und den Vorsitzenden Polizeirath Haas einstimmig angenommen.

Oesterreich-Ungarn.

* Prag, 23. Dezember. In dem Sozialistenprozesse wurde heute nach dreiwöchentlicher geheimer Verhandlung das Urtheil verkündigt. Von den 51 Angeklagten wurden 6 freigesprochen, einer erhielt zweijährigen schweren Kerker, 44 mit strengem Fasten verschärften Arrest von 14 Tagen bis zu 6 Monaten.

Frankreich.

* Paris, 21. Dezember. Seit einigen Wochen weht hier wieder ein chauvinistischer Wind, namentlich vom Elsaß her, und die hiesige Presse leistet in Angriffen auf Deutschland in der That das Menschenmögliche. Namentlich giebt ein Brief des Bischofs von Metz, Dupont des Loges, in welchem dieser sich über die Verleihung des Kronenordens beklagt und diese Auszeichnung eigentlich zurückweist, hiesigen Blättern zu leidenschaftlichen Lobeserhebungen des „patriotischen" und „französischen" Bischofs Anlaß. — Die Verurtheilung von Bontoux und Feder zur gesetzlich höchsten Strafe, 5 Jahren Gefängniß, hat in der Oeffentlichkeit einen sehr guten Eindruck gemacht, und man bedauert nur, daß die gleichfalls stark kompromittirten und in den Gründen des Urtheils arg mitgenommenen Mitglieder des Aufsichtsrathes nicht auch auf der Anklagebank gesessen haben. Gegen das Civilverfahren, das ihnen bevorsteht, haben die Herren Zeit gehabt, sich durch Verschreibung und Verschenkung ihres Vermögens zu sichern, so daß die Gläubiger nicht viel von ihnen herausbekommen werden. Einen geradezu widerlichen Eindruck macht es, daß reaktionäre Blätter Bontoux und Feder als „unschuldsvolle Opfer" feiern und mit einem Heiligenschein zu umgeben suchen.

* Paris, 22. Dezember. Nach Toulon ging der Befehl ab, ein Transportschiff für die nothwendigen Verstärkungen in Tonkin auszurüsten. Dem Vernehmen nach ist auch wegen der Mission Brazza's nach dem Congogebiete eine Verständigung erfolgt; es heißt, es werde ein Kredit von 1,800,000 Franks gefordert werden.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* Detmold, 26. Dezember. Die Weihnachtsfeier für die Kinder in der Sophien-Anstalt fand, wie in jedem, so auch in diesem Jahre schon am Abend vor dem heiligen Abend gegen 5 Uhr in dem Schulzimmer und dem daran stoßenden Raume statt. Wie stets erhöhten Sr. Durchlaucht, der Fürst und Ihre Hoheit, die Fürstin in Begleitung Höchstihrer Hofdame, Freifräulein von Seldeneck, das Fest nicht blos durch persönliche Theilnahme, sondern durch sinnige und werthvolle, auf das Liebenswürdigste selbst überreichte Geschenke. Zugegen waren sämmtliche Damen des Vorstandes, dessen Vorsitzenden, Pastor Böhmer, der Rechnungsführer, Rektor Drüner und der Lehrer der Anstalt, Küster Deppe. Kolon Tötemeier, der als erster Wohlthäter und ökonomischer Berather eingeladen wird, war leider durch Unwohlsein verhindert. Doch hatte er wieder wie immer einen mächtigen, vollendet schönen Christbaum geliefert, den die Vorsteherinnen, Fräulein Faber, auf das Herrlichste geschmückt hatten. Die liturgische Andacht leitete Pastor Böhmer, welcher zum Schluß an die Kinder eine Ansprache hielt, in der ihnen die Bedeutung des Weihnachtsbaumes und Festes erklärt, sie an Jesum, das Licht der Welt verwiesen und zur Dankbarkeit ermahnt wurden. Unter Begleitung des vor einem Jahr von Ihrer Hoheit der Fürstin geschenkten Harmoniums sangen die Kinder die Weihnachtslieder mit wahrer Herzensfreude, und groß war ihr Jubel, als sie die reichen Geschenke in Empfang nahmen, die um so reicher ausfielen, da alte und neue Wohlthäter darin viel gethan hatten. Neben den hochherzigen höchsten Gaben hatten die Damen des Nähkränzchen und Kaufleute in Detmold, ja sogar ein Kaufmann aus Schötmann gewetteifert und große Weißbrode waren aus Schlangen geschickt. Der Mädchenerziehungsverein hat also durchaus keine Kosten von dieser Feier; er hat vielmehr nicht unbedeutenden Vortheil durch die Natural- und sonstigen Geschenke, für welche er um so dankbarer ist, da der Ertrag der von ihm alljährlich im Lande gehaltenen Kollekte stets der geringste unter allen ähnlichen gewesen ist. Und doch verdient er nicht minder die thatkräftige Unterstützung wie andere Liebesvereine, da er schon viele sittlich und leiblich verwahrloste Kinder, dem Elend entrissen und zu tüchtigen Dienstmädchen herangebildet hat. Möchten ihm auch weiter fröhliche Geber nicht fehlen und ihm solche auch durch das letzte Weihnachtsfest erweckt werden.

* Detmold, 26. Dezember. Wie alljährlich so leuchtete auch an diesem heiligen Abend den Gefangenen der Landesstrafanstalt in dem Betsaale ein mächtiger Weihnachtsbaum und mehrere kleine selbst gefertigte Transparente mit passenden Bibelsprüchen bei der gottesdienstlichen Feier. Leider! (so muß man hier ja sagen) waren der Zuhörer auch diesmal noch recht viele; wenn sich ihre Zahl auch etwas verringert hat, Dank des heilsamen Wilhelmsdorf, welches manchen Vagabunden von uns jetzt fern hält. Dahin werden wir aber wohl schwerlich so bald wieder kommen, daß man, wie vor längeren Jahren, zu überlegen braucht, ob eine solche Feier der geringen Zahl der Gefangenen wegen nicht ausfallen könne, was aber auch selbst da nicht geschah. Wenn wir nicht irren, befanden sich damals im Gefangenhause vier, während jetzt über oder nahe an hundert inhaftirt sind. Möchten auch sie etwas erfahren haben von der großen Freude, die in dem Jesukinde aller Welt widerfahren soll.

* Detmold, 27. Dezember. In der am 22. Dezbr. stattgefundenen Sitzung der hiesigen Strafkammer wurde der Tagelöhner Fritz Haumüller aus Leopoldshöhe, wegen Körperverletzung, zu einer Gefängnißstraße von 6 Wochen und zu einer an den Verletzten, Gastwirth Milse zu Leopoldshöhe, zu zahlende Buße von 60 M verurtheilt. Wegen eines gleichen Vergehens wurden die Arbeiter Gries und Bode mit je 6 Monaten, Böker und Lücke mit je zwei Monaten und Hartwig mit 1 Monat Gefängniß bestraft. Die drei Erstgenannten erhielten 4 Wochen Untersuchungshaft mit angerechnet. Gegen den Ziegelarbeiter Hermann Drake aus Heiligenkirchen erkannte der Gerichtshof, wegen Diebstahls im Rückfalle und Betrug, auf eine Gesammtstrafe von 2 Jahren Zuchthaus.

In der auf Sonnabend den 23. Dezbr. angesetzten Sitzung wurde das Urtheil I. Instanz gegen den Gutspächter W. Altemeier aus Sudheide, wegen Sonntagsentheiligung, 3 M Geldstrafe, eventuell 2 Tag Haft, bestätigt. Die Verhandlung gegen den, wegen Brandstiftung angeklagten Otto Brand aus Lemgo, ist ausgesetzt worden.

* Oerlinghausen, 22. Dezember. Der Netto-Ertrag der vom Turnverein und Gesangverein „Eintracht" am Sonntag, den 17. d. M. veranstalteten Aufführung zum Besten der Ueberschwemmten, bezifferte sich auf 194,70 M. (Nicht 104,70 M, wie in Nr. 300 d. Ztg. angegeben war.)

Lippischer Landtag.

Sitzung vom 23. Dezember, Morgens 10 Uhr.

Am Regierungstisch Kabinets-Minister Eschenburg, Geh. Reg.-Rath Steneberg.

Unterm Präsidium Dr. v. Lengerkes kommt zunächst die wiederholt abgesetzte dritte Lesung, theilweisen Erlaß des Schulgeldes betr. zur Berathung.

§ 1.: „Das Schulgeld ist nur für solche Kinder zu bezahlen, welche eine der Landes-Volksschulen besuchen" wird nach der Regierungs-Vorlage angenommen.

In Erweiterung des Antrages Schemmel, wonach folgender § 2 eingesetzt werden sollte: „Für Kinder derjenigen Eltern, welche in einer der 4 untersten Steuerstufen eingeschätzt sind, wird das Schulgeld von 5 auf 3 M ermäßigt" schlägt Abg. Dr. v. Lengerke vor statt „der 4 untersten" zu setzen: „der 6 untersten" Steuerstufen und wird dieser Antrag sowohl wie der von 2 in 3 verwandelte § „Dieses Gesetz tritt mit dem 1. Januar 1883 in Kraft", und schließlich das ganze Gesetz einstimmig angenommen.

Hierauf erfolgte dritte Lesung des Etats.

(Wir schicken hierbei voraus, daß die Aenderungen, welche heut, entgegen den Beschlüssen zweiter Lesung, den Forderungen der Regierung entsprechend eingestellt worden sind, nur unter der ausdrücklichen Voraussetzung bewilligt wurden, daß das Schulgesetz, wie es heute in dritter Lesung genehmigt wurde, zur Ausführung gelange, da man vor dem dringenden Bedürfnisse, die erwähnten Steuerklassen zu erleichtern, manch andere Bedenken in den Hintergrund drängen wolle.)

Nach den Ausführungen des Geh. Reg.-Rath Steneberg wird der neue Schuletat durch das neue Gesetz einen Ausfall von ungefähr 23000 M ergeben und wurde demnach die Einnahme-Position „Schulsteuer" von 70000 auf 47000 M herabgesetzt und darauf die 7 Titel der Einnahme nach der 2. Lesung genehmigt.

Unter den Ausgaben wurde für Unterhaltung der öffentlichen Gebäude die Summe von 3500 M der 2. Lesung auf 5000 M erhöht, und statt der 3600 M für einen 3. Landbaumeister, welcher Posten in 2. Lesung gestrichen war, 2000 M zur Beschaffung von Aushülfe eingesetzt.

Unter Landesverwaltung war für einen Kabinetsrath 5100 M verlangt worden, diese Position wurde bekanntlich in 2. Lesung gestrichen und dafür für einen 4. Regierungsrath eine Summe bis zu 4800 M der Regierung zur Verfügung gestellt worden unter der Voraussetzung, daß, sobald eine Aenderung in dem augenblicklichen Bestande der Regierung eintrete, der Landtag über diesen Posten von Neuem zu beschließen habe. Diesen Vorbehalt hatte die Regierung für unannehmbar erklärt, da sie daraufhin keine Organisation vornehmen könne. Deshalb stellte Abg. Dr. v. Lengerke heut den Antrag, die Summe bis zu 4800 M für einen 4. Regierungsrath definitiv zu bewilligen, mit dem Zusatz: „Der Landtag erklärt bei Bewilligung dieser Position nur mit Rücksicht auf die augenblicklichen Verhältnisse sich dazu entschlossen zu haben und erwartet mit Bestimmtheit die Einziehung dieses Postens, sobald persönliche und sachliche Verhältnisse dieselbe irgend gestatten" und motivirt seinen Antrag damit, daß wenn die Schulgeldermäßigung von der definitiven Anstellung eines 4. Regierungsraths abhängig gemacht werde, er sich sagen müsse, daß es dann freilich geboten sei, in den sauren Apfel zu beißen, so schwer es ihm auch werde, nur um einer großen Zahl von Steuerzahlern Erleichterung zu schaffen.

Dagegen beantragen die Abgg. v. Kerßenbrock und Gen., den Vorbehalt der 2. Lesung dahin abzuändern: Sollten während der Etatperiode ein oder mehrere Regierungsräthe austreten, so wird der Regierung das Recht eingeräumt, diese Stellen anderweitig zu besetzen, jedoch behält sich der Landtag das Recht vor, später dabei wieder mitzuwirken. Bei der zum Schluß der dritten Lesung hierüber stattfindenden namentlichen Abstimmung wird der Antrag v. Lengerke mit 11 gegen 9 Stimmen abgelehnt und der Antrag v. Kerßenbrock mit 19 gegen 1 Stimme angenommen. Entfernt hatte sich vor der Abstimmung der Abg. Tenge. Für den Antrag v. Lengerke stimmten die Abg. Döpping, Hunnäus, v. Lengerke, Meier, Oberdracht, Reese, Schemmel, Seiff und Tausch, dagegen: Avenhaus, Büxten, Echterling, Griemert, Grote, v. Kerßenbrock, Köttgen, Nolting, Ottomeyer, Süllemeyer, Schnitger. Gegen den Antrag v. Kerßenbrock der Abg. Schnitger. Ferner wurde im Abschnitt „Regierung" das Gehalt für Archivar und Fiskal wieder mit 2820 M gegen 1950 M der zweiten Lesung eingestellt und statt der gestrichenen Summe von 3000 M für einen ständigen Hülfsarbeiter dieselbe unter Remunerationen bei der Landesverwaltung wieder eingestellt und damit letzterer Posten von 3100 auf 6100 M erhöht.

Vorher jedoch wurde noch die in der Vorlage verlangte und in der zweiten Lesung gestrichene Erhöhung der Besoldung des Amtsdieners für Lipperode-Cappel von 234 auf 400 M wieder hergestellt, nachdem Geh. Regierungsrath Steneberg die Funktion dieses Beamten erläutert und wiederholt darauf hingewiesen hatte, daß doch nicht gut verlangt werden könnte, daß das Stift Cappel, für das der Beamte nur nebensächlich beschäftigt sei, ihm ein höheres Einkommen gebe wie der Staat, von dem er angestellt sei, nur um ihm ein menschenwürdiges Dasein zu gewähren.

Ferner wurde im gleichen Titel die Position für sonstige Ausgaben von 1000 auf 2000 M erhöht, mit dem Zusatze, daß die Differenz von 1000 M für die provisorische Unterbringung der Kataster-Verwaltung bestimmt sei.

Geh. Regierungsrath Steneberg benutzte die so milde Temperatur, welche heute im Gegensatz zu der bei der zweiten Lesung im Hause herrsche (Ruf: Beruht auf Gegenseitigkeit!), um dieselbe auch dem Gendarmen Meyer zu Gute kommen zu lassen, indem er ersuchte, die Regierung zu ermächtigen, demselben aus V 2 D (Sonstige Ausgaben für Gendarmerie 500 M) eine Unterstützung bis 200 M zu gewähren, ohne daraus ein Präjudiz zu schaffen, da es ja in der Hand des Richters gelegen hätte, ihm trotz richterlicher Verurtheilung einen Theil der Pension zuzusprechen, was von dem Militärgericht jedenfalls aus Unkenntniß dieses § des lippischen Landesgesetzes nicht geschehen sei.

Der hierauf in diesem Sinne vom Abg. Tausch gestellte Antrag wurde denn auch, obgleich verschiedene Redner rechtliche wie moralische Bedenken dagegen vorbrachten, angenommen.

Nachdem dann noch die übrigen Positionen des Etats nach den Beschlüssen der zweiten Lesung genehmigt, wird auf Antrag des Abg. Kötzgen über den Etat pro 1883 und 1884 getrennt abgestimmt.

Präsident Dr. v. Lengerke befürwortet die getrennte Abstimmung aus dem Grunde, weil er im Unklaren darüber sei, ob die Regierung der Schulgeldermäßigung zustimmen werde, da man die Anstellung des vierten Regierungsraths nicht in ihrem Sinne entschieden habe, die erstere Frage aber eine so brennende sei, daß man sie nicht möglicher Weise wieder auf zwei Jahre hinausschieben könne.

Kabinetsminister Eschenburg weist auf die Verfassung hin, wonach der Landtag nur alle zwei Jahre von der Regierung einberufen werden brauche, außerdem aber auch auf den Umstand, daß durch eine jährliche Etatberathung der Regierung so viel Zeit weggenommen werde, daß sie sich unmöglich mit anderen gesetzgeberischen Arbeiten befassen könne, in dieser Beziehung also ein vollständiger Stillstand eintreten würde.

Nachdem noch Abg. Dr. v. Lengerke die Verfassungsbedenken beseitigt und Abg. Köttgen bemerkte, daß es einer neuen Ausarbeitung des Etats ja kaum bedürfe und man bei der neuen Etatsberathung auf Grund der diesmal gepflogenen Verhandlungen schnell zum Ziel gelangen könne, wird der Etat pro 1883 bewilligt und der Antrag des Präsidenten Dr. v. Lengerke, denselben in Form eines Gesetzes zu publiziren, angenommen und der Etat pro 1884 in namentlicher Abstimmung mit 13 gegen 7 Stimmen abgelehnt. Für die Annahme stimmten die Abgg. Hunäus, Meier, Oberbracht, Reese, Schemmel, Seiff und Tausch; gegen dieselbe Avenhaus, Bürten, Döpping, Echterling, Griemert, Grote, v. Kerßenbrock, Köttgen, v. Lengerke, Nolting, Ottomeyer, Süttemeier, Schnitger. Abwesend bei der Abstimmung Abg. Tenge.

Nach dieser Abstimmung verließen die Herren Regierungskommissare das Haus.

Es folgt nunmehr nach der Erledigung folgender Anträge:

Antrag Echterling und Genossen. Die Regierung um Vorlage einer speziellen Rechnungsablage über die Kosten des Landgerichtsgebäudes zu ersuchen und motivirt Antragsteller seinen Antrag damit, daß man bei dem Bau dieses Gebäudes in vielen Beziehungen zu verschwenderisch verfahren habe. Der Antrag wird dem Vorschlage der Finanzkommission gemäß angenommen.

Ebenso der Antrag desselben Abg. Die Regierung um Auskunft über die Vertheilung der Unterstützungen an die freiwilligen Feuerwehren zu ersuchen, da dieselben seiner Meinung nach auf Grund vorgelegter Ziffern nicht nach dem Sinne des Brandkassengesetzes geschehen sei.

Die Beschwerden des Abg. v. Kerßenbrock wegen Rechtsverschleppung und ungenügenden Schutzes seitens des Kabinetsministeriums, sowie wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt zur Kenntniß des Durchlauchtigsten Fürsten zu bringen, wird auf Antrag des Justizausschusses abgelehnt, dagegen der Antrag desselben Ausschusses, nach dem Antrage Asemissen die Staatsregierung zu ersuchen, daß zu Beschwerden, wie Filiis contra Nolte und noch zwei andere ähnliche Fälle, in denen die Ausfertigungsfristen bis zu 3 Monaten überschritten wurden, nicht wieder Veranlassung gegeben werde, angenommen; das weitere Gesuch des Petenten, Fürsorge zur Herbeiführung einer besseren und ausreichenden Justizpflege zu treffen, wurde jedoch zurückgewiesen, da hierzu für den Landtag keine Veranlassung vorlag.

Hiermit waren die Arbeiten des Landtags erledigt und spricht Abg. Bürten Namens der übrigen Mitglieder dem Landtagspräsidenten für die mühevolle und unparteiische Leitung der Geschäfte den Dank des Hauses aus und ersucht die übrigen Mitglieder sich zum Zeichen des Einverständnisses von ihren Plätzen zu erheben, was allseitig geschieht.

Präsident Dr. v. Lengerke dankt für die Anerkennung und überträgt letztere auch auf seine Mitarbeiter den Vizepräsidenten Abg. Seiff und Schriftführer Landsyndikus Preuß. Alsdann theilt er noch mit, daß ihn der Herr Kabinetsminister beauftragt habe, den Landtag in seinem Namen zu vertagen unter Vorbehalt des allerhöchsten Entschlusses über den Schluß des Landtages.

Schluß gegen 2 Uhr.

Zum Vogelschutz.

Neuerdings ist durch Zuschriften aus Thüringen festgestellt worden, daß man daselbst fast eben so flott wie in Italien und in der Schweiz auf die Zugvögel Jagd macht. Es ist dies um so bedauerlicher, als bisher Deutschland den Ruhm hatte, den Massenmord der nützlichen Vögel auf ein Minimum beschränkt zu haben. Nur die Leipziger Lerchen und die Krammetsvögel blieben „vogelfrei."

Wenn nun die Südländer hören werden, daß der Vogelfang in Deutschland noch immer blüht, so werden sie um so weniger ihre „Uccelendas und Roccolis" aufgeben. Sie betreiben die Sache bekanntlich als Sport; Papageno der Vogelfänger hatte Kollegen in Papst Pius und König Viktor Emanuel. Da die Südländer kein Wild haben, wollen sie auf die Vögel Jagd machen; jeder kann nicht den Gemsen und Steinböcken nachklettern. Auf die deutschen Vorwürfe wegen des Vogelfangs antworten sie: „Was gehen uns eure Vögel an? Dieselben kommen in Schaaren zu uns, um sich füttern zu lassen, und da sollten wir unsere Trauben, Feigen und dergl. nicht vor ihnen schützen dürfen?" — und nun wird es noch heißen: Ihr fangt ja selbst, was Ihr könnt.

Auch das schweizerische Bundesgesetz erlaubt das Erlegen der sonst unter besonderen Schutz gestellten Vögel, wie Staare und Drosseln, zur Zeit der Traubenreife in den Weinbergen. Das gemeinsame Vorgehen wird durch solche alte Freiheiten erschwert. Uebrigens wurden seiner Zeit von der österreichischen Regierung die Staaten Belgien, Niederlande, Deutschland, Frankreich, Spanien, Griechenland, Rußland und die Schweiz eingeladen, der Uebereinkunft zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien beizutreten. Wiewohl sie alle aber der angeregten Frage mit großem Interesse begegneten, so schlossen sich doch nur Frankreich und die Schweiz unmittelbar an, während die übrigen angaben, nach dem Stande ihrer Gesetzgebung nicht in der Lage zu sein, ein derartiges Uebereinkommen abzuschließen. Deutschland erklärte sich bereit, sich dann zu betheiligen, wenn der Vogelschutz durch das vorbereitete Reichsgesetz geregelt sein werde. Ebenso machte auch Spanien seinen Beitritt von der vorherigen Erlassung eines Landesgesetzes abhängig. Rußland, Griechenland und die Niederlande sprachen sich noch nicht endgültig aus. Belgien schließlich lehnte seinen Beitritt ab, da es den Zweck der Konvention durch die eigene Gesetzgebung für erreicht hält. Die österreichische und italienische Regierung einigten sich hierauf dahin, daß der Beitritt der eingeladenen Staaten durch ein bezügliches Beitrittsprotokoll erfolgen soue, und eröffneten weitere Verhandlungen in Betreff desselben, nach deren Beendigung die österreichische Regierung beabsichtigt, sich mit den vorgenannten Staaten, und zwar mit Deutschland in erster Linie ins Einvernehmen zu setzen. Vorläufig scheint man im deutschen Reichstage keine Zeit für die Vogelschutzfrage übrig zu haben. Sie ruht in einer „Kommission."

Prozeß gegen die Gebrüder Peltzer.

Brüssel, 22. Dezember.

Nachdem der Staatsanwalt gestern seine Anklage in ihrem vollen Umfange aufrecht erhalten und wiederholt hatte, daß Armand Peltzer aus beleidigtem Stolz und grimmiger Rachsucht den Mord geplant und seinen Bruder Leon zur Ausführung gedungen und bereit gefunden habe, mithin beide gleich schuldig seien, ergriffen heute nochmals die Advokaten Picard und Lejeune das Wort, um verschiedene Beweisgründe der Anklage als unrichtig darzustellen. Als letzterer geendet, fragte der Präsident die beiden Angeklagten, ob sie noch etwas zu sagen hätten. Leon verbeugte sich und schwieg. Armand antwortete: „Durchaus nichts." Darauf las der Präsident den Geschworenen die für jeden Angeklagten gesondert gestellten, aber gleichlautenden Fragen vor: 1) ob der eine wie der andere schuldig sei, am 7. Januar 1882 in Brüssel mit freiem Willen und mit der Absicht zu tödten an der Person des Guilleaume Bernays einen Mord verübt zu haben, und zwar, sei es in direkter Mitthätigkeit bei der Ausführung des Verbrechens, sei es durch irgend welche Hülfeleistung, so daß ohne seine Mitwirkung das Verbrechen nicht hätte begangen werden können, sei es durch direkte Anreizung zu diesem Verbrechen mittelst Geschenke, Versprechungen, Autoritäts- oder Gewaltmißbrauchs, sträflicher Anschläge und Kunstgriffe; und 2) ob dieses Verbrechen mit Vorbedacht verübt worden sei. Um 5 Uhr 52 Minuten zogen die Geschworenen sich zurück, um 7 Uhr 15 Minuten traten sie wieder in den Saal. Ihr Wahrspruch lautete auf jede der zwei Doppelfragen: „Ja!" (Im Publikum ertönten Bravorufe.) Darauf verkündete der Präsident den Spruch des Gerichtes: „Leon und Armand Peltzer sind zum Tode verurtheilt." Leon erklärte, er habe erhalten, was er verdient; gegen seinen Bruder Armand aber begehe die Jury ein Justizverbrechen, denn er sei unschuldig. Armand rief: „Der Fluch meiner Tochter komme über die Geschworenen!" Beide unterzeichneten sofort ein Gesuch um Kassation des Urtheils.

Haus- und Landwirthschaft.

Steigerung der Kartoffelerträge durch Entfernen überflüssiger Augen. Ein Herr Stapparth empfiehlt im Landwirth dieses Mittel und räth, bei guter Zeit normal ausgebildete Mittelkartoffeln als Saatgut auszuwählen, an einem trockenen Orte aufzubewahren und vor dem Auspflanzen mittelst eines Messers sämmtliche Keimaugen bis auf zwei auszuschneiden. Diese Opperation muß mindestens 4 Tage vor dem Auspflanzen geschehen sein, damit die Wunden vernarben können. St. machte die Beobachtung, daß Kartoffelstauden mit nur 2—3 Stengeln stets die größten und meisten Knollen bringen, und da die Anzahl der Stengeln von der Anzahl der gesunden Augen abhängt, kam er auf das von ihm empfohlene Verfahren. Nach seiner Angabe hat er bei diesem Verfahren stets größere, schönere u. zahlreichere Kartoffeln, mithin also höhere Erträge erzielt, auch reiften dieselben stets acht bis zehn Tage früher. Die mit dieser Methode verbundene Arbeit dürfte sich im Verein mit dem bekannten und als günstig erprobten Abwelken der Saatkartoffeln oft eher als den Frühkartoffeln bezahlt machen, welche ja in der ersten Zeit solche Preise aufbringen, bei denen man die vermehrte Arbeit sich gern gefallen läßt.

Vermischtes.

* **Berlin,** 20. Dezember. An dem zum Besten der Rheinüberschwemmten abgehaltenen allgemeinen Skatabend fand in einen Restaurant in der Neuen Königstraße zu demselben wohlthätigen Zweck eine Versteigerung statt, welche ein hiesiger Kaufmann vornahm und welche die stattliche Summe von 128 *M* ergab. Den Gegenstand der Versteigerung bildete ein 153 Jahre altes Dokument, das namentlich für alle Raucher von hohem Interesse war, denn es versetzte dieselben, im unangenehmen Gegensatz zu den heutigen schönen Tagen, in jene unbequeme Zeit, wo die Erlaubniß zum Rauchen erst höchst umständlich von einer hohen Obrigkeit erbeten werden mußte. Um jene Zeit herrschte in ganz Deutschland dieses Gesetz und durfte man nur mit einem Berechtigungsschein versehen sich mit einer Pfeife auf die Straße oder auch nur an das Fenster seiner Wohnung wagen. Die betreffende Urkunde, die ein hiesiger Arzt erstand, lautet wörtlich: „Vorzeiger dieses, Karl Graß zu Bingen, Oberamt Mainz, hat Erlaubniß uff ein Jahr, Tabak zu rauchen, gegen die Landschreiberei bezahlte Gebühr, als 18 Kreutzer teutscher Kours. Zweibrücken, den 23. des Augustmonats 1729. **W. Stein.**" (B. Pr.)

* * *

* **Offenbach,** 18. Dezember. Wie die „O. Z." erfährt, wurden die Bauunternehmer Leuckard und Best aus Bürgel vorgestern Nachmittag auf Verfügung der Staatsanwaltschaft in Darmstadt hier verhaftet und in das Kriminaluntersuchungsgefängniß in Darmstadt eingeliefert. Diese Maßregel dürfte auf den bei dem letzten Hochwasser in Bürgel erfolgten Einsturz verschiedener von den beiden Genannten erbauten Häuser, wobei mehrere Menschen ihren Tod gefunden haben, zurückzuführen sein.

* * *

* **Ein Mann mit 116 Zähnen.** Die Aufmerksamkeit der gelehrten Kreise in Berlin ist auf einen in der brasilianischen Ausstellung befindlichen Menschenschädel gerichtet, der daselbst in einem Glaskasten aufgestellt. Dieses Unikum, in dessen gewaltigen Kiefern man nicht weniger als 116 Zähne und Zahngruben zählen kann, gehörte einem südamerikanischen Indianer aus dem Stamme der Guarany an und ist von Herrn Karl von Koseritz nach Berlin gesendet, leider aber ist durch unvorsichtige Spatenstiche und auf dem Transport die Hirnschale fast ganz zertrümmert worden. In der rechten Hälfte des Oberkiefers allein kann man 35 Zähne — die Zahnlücken nicht mit eingerechnet — von blendender Weiße und regelmäßig schöner Form, sämmtlich ganz ausgewachsen, zählen, welche zu drei und vier auf dem zollbreiten Kiefer der Breite nach nebeneinander stehen.

Repertoir des königlichen Theaters zu Hannover.

Donnerstag, den 28. Dezember. Die weiße Dame. George: Herr Schott. Freitag, den 29. Dezember. Für den Pensionsfonds des königlichen Theaters. Außer Abonnement. Harold. Trauerspiel von Wildenbruch. Sonnabend, den 30. Dezember. Joseph in Aegypten. Joseph: Herr Schott. Sonntag, den 31. Dezember. Dornröschen.

Literarisches.

* Das Berliner lithographische Institut von Julius Moser hat einen „Notiz-Kalender" herausgegeben, der sich in der That durch außergewöhnliche Ausstattung, reichhaltigen Inhalt und durch den billigen Preis (2 Mark) auszeichnet. Unter dem bescheidenen Titel „Notiz-Kalender" wird hier eine Schreibunterlage geboten, wie sie praktischer und werthvoller nicht sein kann. Der Notiz-Kalender hat einen Umfang von 70 Seiten und ist praktisch für allerlei nothwendige Bemerkungen eingerichtet. Ueber Briefe, Telegramme. Münzen, Maaße und Gewichte u. s. w. giebt der Kalender die verläßlichste Auskunft. — Eine Ausgabe dieses Kalenders in schmalem Folioformat mit demselben Inhalt erfolgt demnächst.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 102.

Detmold. Regierung. Dem Drechsler Ferdinand Möller aus Mühlhausen in Thüringen ist der Aufenthalt im hiesigen Lande landespolizeilich verweigert worden.

Detmold. Konsistorium. Friedrich Hampe zu Mosebeck hat den Armen der reformirten Landgemeinde Detmolds 600 M. vermacht.

Detmold. Landessparkasse. Vom 2. Jan. 1883 an, ist die Landessparkasse von 8 Uhr Morgens täglich, mit Ausnahme des Sonnabends, Sonntags und der Festtage, für Kassengeschäfte geöffnet.

Detmold. Amtsgericht II. Fr. Ger. Am 30. Dezember 1883, Mittags 12 Uhr, wird das Testament der verstorbenen Wittwe Florentine Pieper eröffnet werden.

Im Zwangsvollstreckungsverfahren gegen die Wittwe Schmied Nolting hierselbst ist die angedrohte Ausschließung erkannt.

Detmold. Staatsanwaltschaft In der Nacht vom 19./20. d. M. sind dem Kolon Tünnermann Nr. 6 zu Bremke 3 Gänse, 8 Hemden und 1 Bettlaken gestohlen worden.

Brake. Verwaltungsamt. Der Einlieger Franz Pieper in Hohenhausen ist als Fleischbeschauer angestellt worden.

Lemgo. Amtsgericht I. Im Wege der Zwangsvollstreckung ist die öffentliche Versteigerung des dem Wirth Otto Thoke Nr. 116 der Tröger-Bauerschaft gehörenden Wohnhauses nebst Land unterm Spiegelberge und der Fläche vom Stadtforste erkannt und Verkaufstermin auf Dienstag, den 20. März 1883, Morgens 10 Uhr, angesetzt. Taxe und Verkaufsbedingungen können 14 Tage vor dem Termine hier eingesehen werden. In dem anberaumten Termine haben diejenigen, welche Anspruch auf Befriedigung aus den Kaufgeldern machen und welche dingliche Rechte an dem gedachten Grundbesitz zu haben vermeinen, ihre Ansprüche anzumelden.

In Sachen, die Subhastation des Grundbesitzes der Wittwe Tischler Mertens hierselbst betr., ist die Ausschließung nicht angemeldeter Forderungen erkannt worden.

Salzuflen. Amtsgericht I. Die Verwaltung der Sparkasse Salzuflen hat das Aufgebot der Hypothekenurkunde, welche über eine auf das jetzt dem Kaufmann Karl Krecke hierselbst gehörende Land unter dem Gröchtewege, Rev. I, Nr. 288, eingetragenes Darlehn von 25 Thlr. = 75 Mark ausgestellt ist, beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf Freitag, den 8. Juni 1883, Vormittags 10 Uhr, in Zimmer Nr. 2 anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden.

Die Firma: J. H. Koch — bisherige Inhaberin Wittwe J. H. Koch, Auguste, geb. Duwe — ist auf den Kaufmann Karl Koch hierselbst übergegangen.

Horn. Amtsgericht. In Sachen, den Zwangsverkauf der Grundgüter des Pferdehändlers Louis Schierenberg Nr. 182 zu Horn betr., sind diejenigen, welche ihre Rechte nicht angemeldet haben, ausgeschlossen worden.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Dez.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
26.	8 U. Abds.	27. 6	3	92	
27.	8 U Mrgs.	27. 5	3	90	80.
27.	1 „ Mtgs.	27. 4,8	4	81	

Mondes-Aufgang 7^{32} Abds., Untergang 9^{23} Mrgs.
Sonnen-Aufgang 8 U. 13 M., Untergang 3 U. 49 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Barenholz.

Sonnabend, den 30. d. M., Morgens 10 Uhr, sollen im Bruchkruge bei Dalke: 206 rm buchen Kloben, 56 dergl. Knüppel und Knorren, und 53 Astreisighaufen, vom Rothenberge, aus den Forstdistricten Bärenkopf und Luhgrund, unter den alsdann bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Langenholzhausen, 23. Dec. 1882.

Der Oberförster. **Wagener.**

Warnung! Falsches Geld!

In einem hiesigen Geschäfte ist ein falsches Markstück ausgegeben! Dasselbe hat die Jahreszahl 1873, ist aus einer Zinn-Composition und zwischen den Fingern zu biegen, fühlt sich fettig an, hat matten Klang und schlechte Prägung.

Detmold, 22. December 1882.

Der Magistrat.
Petri.

Auf Antrag des Partikulier Caesar hierselbst ist zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe seiner an der Baumstraße belegenen Wagenremise, welche zur Brandkasse mit 10200 ℳ taxirt ist, sowie des kleinen Gartens dabei ca. 376 □ Meter groß Termin auf

Mittwoch, den 17. Januar 1883, Nachmittags ½ 3 Uhr

an Ort und Stelle anberaumt.

In demselben Termine sollen auch die dort befindlichen Wagen und Pferdegeschirre, sowie Futter-Vorräthe und ein Pferd, wenn solche bis dahin nicht schon aus freier Hand verkauft sein sollten, mit dem Hause oder besonders zum Kauf ausgesetzt werden.

Etwaige beim Kauf zu berücksichtigende Rechte und Ansprüche an das fragliche Haus nebst Garten sind bis zum Termine bei Meidung des Ausschlusses anzumelden.

Die Kaufbedingungen können auf der Gerichtsschreiberei eingesehen werden und ist die Besichtigung der Kaufobjekte durch Meldung bei Kutscher Wortmann gestattet.

Detmold, den 28. Oktober 1882.

Fürstlich Lippisches Amtsgericht, Abtheilung II., freiwillige Gerichtsbarkeit.

A. Rosen, Dr. jur.

Detmold. Die im Jahre 1882 in Strafsachen vom Amtsgerichte Detmold III. eingezogenen Gegenstände, bestehend in einer größeren Partie Aexte, Barten, Harken, Plaggenhauen, Sicheln, Sägen, Reißhaken, einem doppelläufigen Gewehre und dergleichen sollen im Termine am

Donnerstag, den 11. Januar 1883, Morgens 10 Uhr,

im Landgerichtsgebäude, Zimmer 10, öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Detmold, den 22. Dezbr. 1882.

Gerichtsschreiberei Fürstlichen Amtsgerichts III.
Arnold.

Gratulationskarten

in großer und schöner Auswahl empfiehlt **Th. Gustloff,** Buchbinder, Leopoldstraße Nr. 11.



Goldene und silberne Remontoir-, Anker- und Cylinder-Uhren, Regulateure, Wecker- und Schwarzwälder-Uhren, sowie Brillen, Lorgnetten, Pincenez in Gold, Silber und Stahl, Barometer, Thermometer ꝛc. halte stets am Lager und werden Reparaturen an Uhren und Brillen gut und billigst ausgeführt.

Alb. von der Linden.
Weinbergstraße 149

Geburtsanzeige.

Statt besondere Meldung:
Ein prächtiger
Junge.
Herford, d. 21. Dezember 1882.
Postsekretair Böhlen und Frau Anna, geb. Kracht.

Statt besonderer Anzeige.

Verlobungs-Anzeige.
Carl Wülker
Wilhelmine Borchers.
Lemgo und Jever.

Clara Reckmann
Wilhelm Krecke
Verlobte.
Salzuflen, den 25. Decbr. 1882.

Lina Sannemann
Karl Fischer
Verlobte.
Hörstmar. Heiden.

Henny Kaiser
Heinrich Freitag
Verlobte.
Belle, Billinghausen, Weihnachten 1882.

Am 24. d. M. entschlief sanft und ruhig mein lieber Mann, der Kolon

Tente

aus Nienhagen in seinem 62. Lebensjahre welches Freunden und Bekannten hierdurch mitgetheilt wird.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 28. d. M., Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Wittwe Tente und Kinder.

Nienhagen, 26. Dec. 1882.

Bekanntmachung.

Postanweisungs-Verkehr mit Großbritannien und Irland.

Vom 1. Januar 1883 ab beträgt die Gebühr für Postanweisungen nach Großbritannien und Irland 20 ₰ für je 20 ℳ, mit dem Mindestbetrage von 40 ₰.

Berlin, W., 20. Dezember 1882.

Der Staatssecretair des Reichs-Postamts.
Stephan.

Ankauf eines Kolonats.

Größe 100—300 Scheffelsaat mit Inventar, am liebsten in Lippe Uebernahme wäre am 1. April n. J. erwünscht. Verkäufer wollen genau ihre Offerte angeben.

L. Wiese
in Bielefeld.

20—25 gute und solide
Cigarrenarbeiter
finden dauernde und solide Arbeit bei
H. Chr. Hasselhorst
in Barenholz, Lippe-Detmold.

Abzugeben ein halbes Abonnement 1. Rang — Salon-Loge. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Kataloge und Preislisten gratis und franko.



Aug. Kersten

in **Detmold**

empfiehlt sein Lager von

importirten Havanna-Cigarren

zu Originalpreisen.

des Hauses

Aders & Co.

in

Havanna.

Fürstliches Theater in Detmold.

Dem geehrten Publikum von Detmold und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich, mit höchster Bewilligung, am 1. Januar die diesjährige Saison eröffnen werde.

Die Abonnement-Zeichnungen werden von Donnerstag den 28. d. M. ab im Theater-Bureau Morgens von 11—1 und Nachmittags von 3—5 Uhr entgegen genommen und werden den bisherigen Abonnenten ihre Plätze bis Freitag den 29. Abends reservirt.

In Rücksicht auf den Ausfall der Oper ist der Abonnementspreis für jede Serie in diesem Jahre für Loge und Parquet um drei Mark ermäßigt.

Alles Nähere durch die Voranzeigen.

Osnabrück, den 20. Dezember 1882.

Hochachtungsvoll
H. Steffen.

CONCERT

zum Besten der Ueberschwemmten am Rhein.

Die beiden Gesangvereine „Gemischter Chor" und „Männergesangverein" in Lage werden gemeinschaftlich

am Neujahrstage 1883, Abends 7½ Uhr im Saale des „Deutschen Hauses"

bei Herrn Buse daselbst zum Besten der Ueberschwemmten am Rhein ein öffentliches Concert geben, wozu hiermit ergebenst eingeladen wird.

Eintrittspreis 50 ₰, ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen.

Lage, 21. Dezember 1882.

Die Vorstände beider Gesangvereine.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. In Detmold und Lemgo durch die **Klingenberg'sche** Hofbuchhandlung.

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.

240 HEFTE ODER 16 BÄNDE. VIERHUNDERT TAFELN.

Brockhaus' Conversations-Lexikon.

Mit Abbildungen und Karten.

Preis à Heft 50 Pf.

JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRANZ 9½ M.

Wichtig für Damen!

Von meinen rühmlichst bekannten Wollschweiß-Blättern ohne Unterlage, die nicht kühlen und nie Flecken in den Taillen der Kleider entstehen lassen, hält für Detmold und Umgegend in bester Güte allein Lager: **Fräulein Clara Grussendorf,** vorm. **A. Barenholz.** Preis per Paar 50 ₰ — 3 Paar 1,40 ℳ. Wiederverkäufer Rabatt.

Frankfurt a./O. im November 1882.

Robert v. Stephani.

Freitag, den 29. d. M., Vormittags von 10 Uhr an, will der Kirchenvorstand zu Cappel eine Quantität junger Eichen zu Gruberholz geeignet meistbietend verkaufen. Käufer wollen sich zur angegebenen Zeit in den sogenannten Oberellern an dem von Niederschönhagen nach Brüntrup führenden Kommunalwege versammeln.

2 große Geldlotterien.
Köln. Domb. Hauptg. 75,000 ℳ Loos 3¼ ℳ Ulm. Domb. Hauptg. 75,000 ℳ Loos. 3 ℳ 2 Loose zus. mit amtl. Listen frk. 6 ℳ 75 ₰. Zieh. Köln 11. Jan., Ulm. 16. Jan. 1883.
A. Fuhse, Mülheim a. d. Ruhr.

In 2. Auflage soeben erschienen:
Börsen-Regeln
für Privat-Börsen-Interessenten, Capitalisten und Effectenbesitzer.
Preis 12 Mark franko.
Selbstverlag: Börsen-Bureau, München, Theresienstrasse 148, Zeugnisse g. 30 Pf. i. Bfm. franko.

Soeben erschien und ist durch jede Buchhandlung und Buchbinderei zu beziehen:
Lippischer Tafelkalender auf das Jahr 1883
mit einem ausführlichen Verzeichniß der Märkte und Messen.
Detmold. Meyer'sche Hofbuchh. (Gebr. Klingenberg.)

Nordsee-Schellfisch
empfing **W. Wittenstein.**

Kieler Bücklinge, Flundern
bei **W. Wittenstein.**

Zu dem am Sonntag, den 31. d. M. stattfindenden
Sylvester-Balle
ladet freundlichst ein
Louis Brinkmann,
Lage.

Bernhardiner Alpen-Kräuter-Magenbitter

von

Wallrad Ottmar Bernhard.

Zürich.



Zu haben in Flaschen à ℳ 1.05, ℳ 2—, ℳ 4.—
in Detmold bei Herrn **Carl Pustkuchen**
„ Lemgo „ „ **Hermann Priester**
„ Horn „ „ **W. A. Detert.**

„Die Lippische Landes-Zeitung“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition: Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr: In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 303. Donnerstag, 28. Dezember. 1882.

Unsere auswärtigen Abonnenten ersuchen wir die Erneuerung des Abonnements pr. I. Quartal 1883 bei der betreffenden Postanstalt baldmöglichst veranlassen zu wollen, damit eine Unterbrechung in der Zustellung nicht stattfindet. Bekanntlich liefern die Postanstalten nur auf ausdrückliche Neubestellung die Zeitung weiter und berechnen für Bestellungen, die nach dem 1. eingehen 10 ₰ extra. Den hiesigen Abonnenten wird die Zeitung auch ohne ausdrückliche Neubestellung weiter geliefert.

Indem wir ferner noch zu recht lebhaftem Abonnement einladen, machen wir auch darauf aufmerksam, daß die Lippische Landeszeitung die verbreitetste Zeitung im Lande und deshalb für Bekanntmachungen jeder Art von größter Wirksamkeit ist.

Die Expedition
der Lippischen Landes-Zeitung.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 25. Dezember. Die gesammte königliche Familie war gestern Abend im Palais des Kaisers wie alljährlich zur Weihnachtsbescheerung zusammen. Der Kaiser ist von seinem letzten Unwohlsein genesen und die Kaiserin schreitet erfreulicher Weise ihrer Besserung entgegen.

* **Berlin**, 27. Dezember. Der deutsche Landwirthschaftsrath wird zu seiner Generalversammlung, deren Programm schon festgestellt ist und besonders die Bildung eines Netzes von Kulturdistrikten für ganz Deutschland vorsieht, wie ich vernehme, erst zum Februar nächsten Jahres einberufen werden.

* — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ unterwirft die Aeußerung des Abg. Majunke vom evangelischen Kaiserthum einer längeren Besprechung, welche zu dem Resultat kommt, der Versuch, sich hinter einer Unterscheidung zwischen Person und Institution zu decken, sei mißlungen. Was das Centrum gegen das protestantische Kaiserthum sage, das sei auch gegen den protestantischen Kaiser gesagt, und der wahre Sinn jener Aeußerung sei daher: „Wir können unter einem evangelischen Kaiser nicht Frieden halten.“ Man wird nicht sagen können, daß das gouvernementale Blatt mit dieser Auffassung und Darstellung Unrecht hat. Wenn dem aber so ist, wie kann dann die Regierung immer aufs Neue Fühlung und Annäherung an eine Partei suchen, welche der höchsten Institution und Person unseres deutschen und preußischen Reiches feindlich gegenübersteht? Und wie können es unsere Konservativen verantworten, sich so weit mit einer solchen Partei einzulassen?

* — Der Antrag auf Abänderung der Gewerbeordnung in der Hinsicht, daß fernerhin Arbeitgeber, die nicht der Innung angehören, die Annahme von Lehrlingen untersagt werden kann, ist unterm 14. Dezember beim Reichstage eingereicht und jetzt zur Versendung gelangt. Er trägt etwa 140 Unterschriften des Centrums, der Konservativen und Welfen. Mitglieder der deutschen Reichspartei haben nicht unterzeichnet. An dem Zustandekommen einer Mehrheit für den Antrag wird man noch zweifeln dürfen.

* — Man wird hoffen dürfen, daß der Antrag auf baldigste Reform der Rübenzuckerbesteuerung, diese schon so lange diskutirte und so lange verzögerte Angelegenheit, endlich in regeren Fluß bringt, zumal die Ausführung des Antrages sehr im Interesse der Reichskasse liegen muß. Niemand hat eindringlicher darauf hingewiesen, wie unaufschiebbar die Reform dieser immer mehr in Verfall gerathenden Steuer im Interesse nicht nur der Reichskasse, sondern selbst der betheiligten Industriellen ist, als Herr v. Bennigsen bei der Etatsberathung im Reichstage. Die fortschreitende Technik in der Zuckergewinnung hat die ganzen Grundlagen, auf denen das Rübensteuergesetz von 1869 beruhte, umgestaltet und damit auf einen der wichtigsten Steuergebiete ganz unhaltbare Zustände geschaffen. In Folge der verbesserten Technik wird der Rübenzucker thatsächlich viel geringer besteuert, als bei Erlaß des Gesetzes beabsichtigt gewesen und die Vergütung für die Ausfuhr beträgt mehr als die Steuer, hat sich also zu einer Exportprämie entwickelt. Der jährliche Ausfall für die Reichskasse sollte allein schon die Regierung bestimmen, die Reform baldigst in die Hand zu nehmen. Aber auch die betheiligte Industrie hat alle Ursache, sich dieser Reform nicht zu widersetzen, will sie nicht eine wilde Spekulation und Konkurrenz erleben, die gewiß nicht im Interesse des soliden Geschäfts liegen kann. Trotz der notorischen Uebelstände hat die Regierung sich bisher in dieser Frage höchst zurückhaltend gezeigt. Noch bei der Etatsberathung im Reichstag führte der Staatssekretär Burchard aus, daß er einen Mißstand zwischen Steuer- und Exportvergütung vorläufig nicht anerkenne; die Bundesregierungen hätten über diesen Punkt Ermittelungen angestellt, das Material sei in den letzten Tagen eingegangen, aber noch nicht geprüft worden. Wenn sich bei der Prüfung solche Mißstände ergeben sollten, dann würde es Aufgabe der Regierung sein, auf Abhülfe Bedacht zu nehmen. Damit wird die Reform ziemlich auf die lange Bank geschoben, und der Reichstag wird gut thun, den Eifer des Bundesrathes etwas mehr anzufachen. Mit einer die größten Uebelstände beseitigenden Reform des Rübensteuergesetzes wird der schwierigen Frage einer Umgestaltung der ganzen Grundlagen unserer Zuckerbesteuerung übrigens nicht vorgegriffen.

* — Die Beschreibung einer Reise, welche der bekannte Schriftsteller Wilh. Joest von Japan aus durch Sibirien gemacht hat, entnimmt die „Voss. Ztg.“ einzelne Angaben über den Handel mit deutschen Mädchen, die, wenn sie richtig sind, geradezu allgemeines Entsetzen hervorrufen müssen. Das Blatt schreibt:

Wir bemerken, daß der Verfasser mehrere Jahre die außereuropäischen Erdtheile bereiste und so Gelegenheit gehabt hat, den schimpflichen Handel, von dem er spricht, kennen zu lernen. Er sagt: Man ereifert sich in unserem moralischen Deutschland oft über den Sklavenhandel, den irgend ein westafrikanischer Negerfürst treibt, oder über die Zustände in Kuba und Brasilien, und sollte sich lieber des Balkens im eigenen Auge erinnern, denn in keinem Lande wird mit weißen Sklavinnen in solcher Weise gehandelt, aus keinem Lande wird so viel dieser lebenden Waare exportirt, wie gerade aus Deutschland und Oesterreich. Der Weg, den diese Mädchen nehmen, läßt sich ganz genau verfolgen. Von Hamburg werden dieselben nach Südamerika verschifft, Bahia, Rio de Janeiro erhält seine Quote, der größte Theil aber ist für Montevideo und Buenos Ayres bestimmt, während ein kleiner Rest durch die Magellanstraße bis Valparaiso geht. Ein anderer Strom wird über England und direkt

---

Die wilde Toni.

Novelle von Ad. Streckfuß.

(Fortsetzung.) 57

„Sie lieben wohl diesen Grafen?“

„Wie mich selbst.“

„Das begreife ich nicht. — Sie sind so gut und dieser Graf, — — aber er ist Ihr Freund, und ich will nichts Böses von ihm sagen. — Jetzt lassen Sie sich vor Allem einen neuen Arnicaumschlag machen, und dann will ich Ihren Brief besorgen. Es trifft sich gut, der Jochem soll eben nach der Eisenbahnstation gehen, um die Zeitungen zu holen, da kann er Ihren Brief gleich mitnehmen.“

Lottchen machte mit sorgsamer Hand den Umschlag, dann nahm sie den Brief in Empfang und brachte ihn dem Jochem, der eben im Begriff war, seine Wanderung nach der nahen Eisenbahnstation anzutreten; sie empfahl ihm noch besonders, den Brief ja nicht zu verlieren, das versprach Jochem auch, und um ihn recht sicher zu verwahren, steckte er ihn in die Brusttasche seiner Jacke.

So war der Brief wohl aufgehoben; aber es erging ihm wie so manchem andern Brief, er kam nie an seine Adresse. — Als Jochem die Eisenbahnstation erreichte, war sein erster Gang nach dem Posthalter, um den wichtigen Brief abzugeben. Er faßte in die Brusttasche, sie war leer. Erschreckt wendete er sie um, da zeigte sich denn, daß sie unten offen war — Noch hoffte er, den Brief in dem Futter der Jacke zu finden, aber auch an diesem hatte der Zahn der Zeit zu stark genagt, das Futter war so zerrissen, wie die Tasche selbst.

Der Brief war fort, er lag irgendwo auf dem Wege zwischen Schernitz und der Eisenbahnstation. — Jochem kratzte sich verlegen den Kopf. Was sollte er thun? — Vielleicht gelang es ihm, auf dem Rückwege das Schreiben aufzufinden. Dann war Alles gut, er brachte es sofort zur Station, den doppelten Weg scheute er nicht. Aber wenn sich der Brief nicht fand? Sollte er sagen, daß er ihn unterwegs verloren habe? — Das ging unmöglich. Der Herr Rendant wäre sicherlich sehr böse geworden und der neue Herr Inspektor auch. Verloren war der Brief; aber er konnte ja auch auf der Post verloren sein, so Etwas kommt häufig vor.

Mit diesem Gedanken tröstete sich Jochem. Er schaute auf dem Rückweg eifrig aber vergebens nach dem Briefe aus. Als er noch Schernitz zurückkehrte und die Zeitungen zu dem Rendanten brachte, begegnete ihm im Hause Lottchen. „Habt ihr den Brief des Herrn Inspektors auch richtig besorgt, Jochem?“ fragte sie.

„Ja wohl Fräulein Lottchen, der Brief ist fort!“ antwortete Jochem ganz der Wahrheit gemäß, und Lottchen konnte nun Heinrich, zu dem sie eben einen frischen Umschlag brachte, mittheilen, sein Brief sei bereits mit dem Postzuge nach S** abgegangen.

IV.

Es war ein langweiliger Nachmittag, den Heinrich verlebte. Er fühlte sich wieder ganz wohl und kräftig, am Liebsten wäre er hinausgeritten nach dem Vorwerk, aber er mußte sich schon der Anordnung des Rendanten fügen, zu Haus zu bleiben und sich die Pflege Lottchens gefallen lassen, obgleich ihm dieselbe etwas lästig wurde.

Mit unfehlbarer Pünktlichkeit erschien Lottchen alle Stunden, um den Umschlag zu erneuern, sie ließ es sich nicht nehmen, ihn selbst um die verwundete Stirn zu binden und war daneben so liebenswürdig sorglich, die Freude, nützen zu können, zeigte sie so offen, daß Heinrich es nicht über das Herz gebracht hätte, ihre Pflege zurückzuweisen, obgleich er derselben nicht mehr bedurfte.

Er war herzlich froh, als die Frau Rendantin am Abend nach einer Untersuchung der Wunde erklärte, fernere Umschläge seien nicht mehr nöthig, alle Hitze sei verschwunden und ein gutes Pflaster, welches sie aus ihrer Hausapotheke holte, werde die völlige Heilung bewirken. Dies theilte sie auch dem Kammerdiener Helbrich mit, welchen der Major entsendet hatte, um sich nach dem Befinden des Patienten zu erkundigen, und Heinrich fügte hinzu, er werde, wenn der Herr Oberst-Wachtmeister gestatte, daß er mit verbundenem Kopf auf das Schloß komme, pünktlich um 8 Uhr erscheinen, um die Befehle für den folgenden Tag in Empfang zu nehmen. Eine Viertelstunde später erhielt er die Nachricht, der Major werde sich freuen, ihn zu sehen; — der Inspektor möge nur kommen, wie er gehe und stehe, ohne Umstände zu machen, deren bedürfe es zur Erstattung des Rapportes nicht.

Aber Heinrich machte doch Umstände. Als er in den Spiegel schaute, erschien ihm die alte graue Joppe gar nicht passend für einen Besuch auf dem Schlosse, sie sah gar zu plebejisch aus; der schwarze Sonntagsrock des guten Heinrich Müller war allerdings auch nicht besonders fein, aber er ging doch an.

Mit dem Glockenschlag 8 Uhr trat Heinrich in den Saal des Schlosses, der Major lag im Rollstuhl am offenen Fenster, Antonie saß mit einer weiblichen Arbeit beschäftigt neben ihm.

„Gottes Blut, Müller, was machen Sie für Streiche?!“ rief der Major dem Eintretenden entgegen. — „Nun ich hoffe, es ist nicht gefährlich und unsere gute Rendantin wird mit ihren Pflastern und Salben die verwundete Stirn wohl wieder zusammen flicken, sie ist ein halber Doktor. Ein besonderer Reiter sind Sie wohl nicht, Müller?“ — Sie brauchen nicht zu erröthen, es ist für einen braven Infanteristen ja keine Schande, wenn er nicht reiten kann und es gehört ein tüchtiger Reiter dazu, der da zu folgen. Das müssen Sie künftig bleiben lassen. — Nun erstatten Sie mir Rapport: wie weit sind die Arbeiten auf dem Vorwerke?“

Heinrich war sehr froh, daß der ihm unliebsamste Gegenstand des Gespräches schnell beseitigt war. Er erstattete Bericht über seine Thätigkeit auf dem Vorwerke, er sprach sich unumwunden dahin aus, daß dort manche Reform nothwendig sei und theilte mit, daß er schon verschiedene Anordnungen getroffen habe, um die bisherige Unordnung zu beseitigen.

(Fortsetzung folgt.)

nach Nordamerika dirigirt, kann aber hier nur schwer mit dem einheimischen Produkt konkurriren, er vertheilt sich daher den Mississippi hinab bis nach New Orleans und Texas oder gen Westen nach Kalifornien. Von dort aus wird die Küste bis Panama hinunter versorgt, während Kuba, Westindien und Mexiko ihren Bedarf von New-Orleans beziehen. Unter dem Titel „Böhminnen“ werden weitere Schaaren deutscher Mädchen über die Alpen nach Italien exportirt und wandern dann weiter südlich nach Alexandrien, Suez, Bombay, Calcutta bis Singapore, ja, nach Hongkong und Shanghai hin. Holländisch-Indien und Ostasien, zumal Japan, sind schlechte Märkte, da Holland in seinen Kolonieen keine weißen Mädchen dieser Art duldet, und in Japan die Töchter des Landes selbst zu hübsch und billig sind; auch verdirbt amerikanische Konkurrenz von San Francisco aus die günstige Konjunktur. Rußland wird von Ostpreußen, Pommern und Polen aus versorgt, die erste Station ist meist Riga, hier assortiren sich die Petersburger und Moskauer Händler und schicken ihre Waare in großen Quantitäten nach Nischny-Nowgorod bis über den Ural nach Irbis und Krestofsky, ja bis ins innerste Sibirien hinein; so traf ich z. B. kein deutsches, auf diese Weise verhandeltes Mädchen in Tschita (jenseit des Baikalsees). Dieser großartige Handel ist vollkommen organisirt, er wird durch Agenten und Handlungsreisende vermittelt, und wenn das Auswärtige Amt des deutschen Reiches einmal hierüber Berichte seiner Konsuln verlangen würde, so ließen sich recht interessante Tabellen zusammenstellen.

Es wäre im höchsten Grade erwünscht und erforderlich, daß die deutsche Reichsregierung der Sache näher träte und vor allem darüber Erhebungen anstellen ließe, ob jene Angaben thatsächlich richtig sind. Eine Ausrottung des schmählichen Handels könnte alsdann auf deutschem Boden leicht bewerkstelligt werden. Vielleicht nimmt dann die Regierung auch Veranlassung, dem von W. Joest nicht erwähnten, aber ebenso schwunghaft betriebenen Mädchenhandel, welcher aus unseren westlichen Provinzen nach Holland betrieben wird, ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es sind in dieser Hinsicht genug schreckenerregende Einzelheiten über das Treiben gewissenloser Seelenverkäufer zur öffentlichen Kenntniß gelangt.

* — Berlin ist unermüdlich im Spenden für die von Wassersnoth Heimgesuchten am Rhein; so ist, abgesehen von den Sammlungen der hiesigen Zeitungen, durch das vor kaum drei Wochen gebildete Centralkomité, an dessen Spitze der Oberbürgermeister v. Forckenbeck und der Abgeordnete Dr. Hammacher stehen, die Summe von 45,000 ℳ gesammelt und fast ganz sofort an die betreffenden Ortschaften versandt worden.

* **Osnabrück**, 21. Dezember. Die von Bankier Fortlage gegen das von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts am 20. Sept. cr. gefällte Urtheil beim Reichsgericht beantragte Revision ist zurückgewiesen und damit das erste Urtheil bestätigt. F. muß demnach die erkannte zweimonatliche Gefängnißstrafe verbüßen.

Hessen.

* **Darmstadt**, 21. Dezember. Die zur Prüfung der Frage der Ueberbürdung der Schüler an den höhern Lehranstalten ernannte Kommission hielt gestern eine Sitzung, in welcher der an das großherzogliche Ministerium des Innern und der Justiz zu erstattende Bericht festgestellt wurde. Der Bericht wird demnächst mit den stenographisch aufgezeichneten Verhandlungen der Kommission im Druck erscheinen, vorher aber schon in einer oder der andern Weise zur Kenntniß des Publikums gebracht werden, da die Fertigstellung der Verhandlungen längere Zeit in Anspruch nimmt. (N. Z.)

Oesterreich-Ungarn.

* **Pest**, 23. Dezember. Die Generalversammlung der sächsischen Nationsuniversität ist am 20. ds. vom Vorsitzenden auf 14 Tage suspendirt worden. Die Veranlassung dazu bot der Ausschußbericht über den Erlaß des Ministers des Innern, womit dem Verlangen nach Abänderung des Organisationsstatuts keine Folge gegeben wird. Der Ausschußantrag unterzieht den Erlaß der schärfsten Kritik, betont, daß die Universität das Organisationsstatut als rechtsungültig und ungesetzlich ansehe und von der Zukunft hoffe, daß sie ihr Recht zur Geltung bringen werde. Der Vorsitzende erklärte, er könne eine solche Kritik der Erlasse des Ministers zum Gegenstande der Verhandlung nicht machen lassen und auch nicht zugeben, daß dieselbe dem Protokoll einverleibt werde. Da jedoch die Mehrheit auf der Berathung des Berichts und der Aufnahme desselben in das Protokoll beharrte, suspendirte der Vorsitzende, Obergespan Wächter, die Sitzungen auf 14 Tage.

Britisches Reich.

* **London**, 23. Dezember. An hervorragender Stelle bringt heute die Times einen Artikel, in welchem sie sich dahin ausspricht, daß England Frankreich gegenüber in der ägyptischen Frage bereits genugsam Proben seiner freundschaftlichen Gesinnung abgelegt habe. Wenn die französische Regierung sich daran nicht genügen lassen könne, so sei ein weiteres Entgegenkommen nicht möglich. England müsse unter allen Umständen die Verwaltung Aegyptens so lange in Händen behalten, bis sich die Situation vollständig geklärt habe, denn ein Ueberlassen derselben an die Aegypter in diesem Augenblick bedeute so viel wie einen erneuten Ausbruch des Bürgerkrieges und würde das Einschreiten einer anderen europäischen Macht veranlassen.

* **London**, 23. Dezember. Eine der Admiralität aus Suez zugegangene Depesche meldet, daß zwei der Beduinen, welche den Professor Palmer ermordet haben, in der Wüste gefangen gnommen worden sind und daß die Ergreifung aller Uebrigen binnen 14 Tagen erwartet wird.

Aegypten.

* **Kairo**, 25. Dezember. Die Verfügung des Khedive, durch welches Arabi, Abdellal, Ali Fehmi, Tulba, Mahmud Fehmi, Mahmud Sami und Yacub Sami degradirt werden, wurde heute Nachmittag im Kasernenhofe von Kasr-el-nil vor den Gefangenen und in Gegenwart weniger Zuschauer verlesen. Die zur Verbannung Verurtheilten werden morgen früh von hier die Reise nach Ceylon antreten.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 27. Dezember. Gestern Abend gegen 5 Uhr brach in der Wohnstube des Uhrmachers Albert von der Linden, Weinbergstraße hier, Feuer aus. Es explodirte nämlich die auf dem Tische stehende Petroleum Lampe. Da jedoch Hülfe herzukam, wurde das Feuer, ohne bedeutenden Schaden anzurichten, gleich wieder gelöscht. Unglück ist bei der Explosion nicht entstanden.

* **Detmold**, 28. Dezember. In der Strafkammer fürstl. Landgerichts hierselbst kommen am 29. d. M. folgende Sachen zur Verhandlung: 1) gegen den Kolon Niederbegemann zu Betzen, wegen Grenzstein-Verrückung; 2) gegen den Ziegelarbeiter Frdr. Redecker zu Almena, wegen Bestechung eines Beamten und Betrugsversuchs; 3) gegen den Leibzüchter Joh. Brüggel zu Sabbenhausen, wegen Diebstahls mittelst Einsteigens; 4) gegen den Schlosser Karl Flohr zu Lemgo, wegen Diebstahls und 5) gegen die Ehefrau Kolona Schröder zu Veldrom, wegen Verkaufs verdorbener bez. verfälschter Butter (gegen letztere in 2. Instanz).

Am 30. Dezember gleichfalls in 2. Instanz gegen den Knecht Fr. Nagelschneider aus Kohlstädt, wegen unberechtigten Viehhaltens bez. wegen Erstattung der Wegegebühren.

* **Detmold**, 27. Dezember. Der Beschluß der am 25. Nov. d. J. abgehaltenen Generalkonferenz der deutschen Eisenbahnverwaltungen betreffs der Fahrpreisermäßigung für Kinder hat folgenden Wortlaut: 1. Kinder unter 4 Jahren werden frei befördert, wenn ein besonderer Platz für dieselben nicht beansprucht wird. 2. Kinder im Alter von 10 Jahren und darüber genießen keine Fahrpreisermäßigung. 3. Ein Kind im Alter von 4—10 Jahren wird in allen Wagenklassen und bei allen Zuggattungen zu ermäßigten Fahrpreisen befördert. 4. Zwei Kinder von 4—10 Jahren werden in allen Wagenklassen und Zugklassen auf ein einfaches Billet der betreffenden Klasse befördert. Diese Bestimmungen finden auch auf Retourbillets, Rundreisebillets und Billets in Form von Kouponbüchern Anwendung.

* **Bielefeld**, 27. Dezember. Nach den Feststellungen in der jüngsten Sitzung des Vorstandes des Vereins für wissenschaftliche Vorträge werden noch Vorträge halten: am 12. Januar Professor Körting aus Münster über „die Frauenideale in der Renaissancezeit“; am 9. Februar Professor Stiehler aus München über „Franz Defregger und seine Bilder“ und am 16. März Professor Lübke aus Stuttgart über „van Dyk.“

* **Minden**, 25. Dezember. Seit Juni d. J. kamen in hiesiger Gegend in gewissen Zeiträumen, und fast immer nächtlicher Weile, viele schwere Einbruchsdiebstähle vor, ohne daß die Sicherheitsbehörde trotz aller aufgewandten Mühe der Thäter hätte habhaft werden können. Meistens wurden Lagerräume, Neubauten und Gartenhäuser erbrochen und daraus alles entwendet, was nicht niet- und nagelfest war (von der Drehorgel bis zur Zahlmeisteruniform). Festgestellt war, daß ein Sattlergeselle Schulte aus Elberfeld mit den verschiedenen Verbrechen in Verbindung stand. Vorgestern wurde derselbe wiederum hier bemerkt, doch floh er, ehe man ihn zu ergreifen vermochte. Anscheinend in dem Glauben, auf nichtpreußischem Boden vor unserer Polizei sicher zu sein, begab er sich ins Schaumburg-Lippische, doch auch dorthin folgte ihm spät Abends der durch seine Gewandtheit und Rührigkeit in solchen Dingen bekannte Polizeiwachtmeister Herfemann von hier, durchsuchte in der Nacht die stark belegte Herberge zu Bückeburg, erwischte den Raubvogel und brachte ihn gebunden nach Minden zurück. Da Schulte etwa 30 Einbrüche auf dem Kerbholze hat, dürfte demnächst das Schwurgericht zu Bielefeld ihm einen gehörigen Denkzettel geben.

(W. Ztg.)

Nach dem Christfest.

Die vergangenen Tage haben manche Betrachtung über das Christfest gebracht, an der die bekannte historische Thatsache in den Vordergrund tritt, daß der heilige Abend mit seinem Lichterbaum und der verjüngenden Freude ein unverwandeltes Erbtheil unserer Altvordern, der heidnischen Germanen, sei, und daß die christliche Anschauung an der Feier der Geburt des Erlösers sich in der Weise habe anschließen müssen, wie ehedem die beginnende Wiederkehr des neuen Lichtes der längeren Tage, des herzerquickenden Lenzes gefeiert wurde.

So wenig die Wahrheit dieser Anführungen bestritten werden kann, so sehr muß es auffallen, denselben gerade in einer Festbetrachtung der christlichen Weihnachten die Hauptstelle angewiesen zu sehen, und zwar meist so, daß für eine erhebendere Betrachtung vom christlichen Standpunkt aus kaum Raum mehr übrig bleibt. Was bewegt die Verfasser gedachter Betrachtungen zu solchem Verfahren?

Stimmten uns nicht gerade die Weihnachten zu milder Auffassung alles Thuns unserer Mitmenschen, so würden wir vielleicht ohne Weiteres von verwerflichem Unglauben und dergl. reden, und die Skribenten zu den Juden schleudern, welche Christus ans Kreuz schlugen. Aber heute scheuen wir jedes Anathema eines Bruders und sehen über denselben hinweg auf die Sache, auf den Grund seines Verfahrens.

War es denn so schwer, an die Geburt des Heilandes, des Erlösers, erhabenere Gedanken anzuknüpfen, als eine längst bekannte historische Notiz! Ist denn das Erwachen der Natur aus den eisigen Banden des Winters, welches doch nur Bedeutung für einen Theil der Erdbewohner hat, wichtiger als der Weckruf, welcher aus der Krippe zu Bethlehem seinen Ursprung nahm, um die Herzen der gesammten Menschheit mit einem neuen Lichte zu beglücken, mit einem neuen Feuer bisher nicht gekannter Liebe zu erwärmen? Weshalb wird die gnadenbringende Hauptfeier des ewig einzigen Ereignisses des Tages zurückgedrängt hinter ein alljährlich wiederkehrendes Naturereigniß?

Das christliche Bewußtsein muß das beklagen, muß es als einen Mangel, als ein Uebel empfinden, wenn nicht ein Jeder, der den Namen Christ trägt, unverhohlen und unbedingt in den himmlischen Jubel mit einstimmt: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und dem Menschen ein Wohlgefallen!“ wenn da, statt dessen, die Besprechung eines Naturereignisses kühl untergeschoben wird.

Auch das kirchliche Bewußtsein empfindet dasselbe als ein Uebel, aber es beklagt nicht nur, es verklagt und es verdammt und ist sich vielleicht nicht bewußt, daß es selbst das Uebel hervorgerufen, den Widerspruch erzeugt hat. Denn mit einem Widerspruch haben wir es zu thun, nicht mit der Lehre des Christenthums, aber mit Lehren der Kirche, und je mehr sich die Kirche bemüht hat, in zwingenden Glaubenssätzen die ursprüngliche Christuslehre zu bannen und dadurch zu erhalten, und je mehr sie Macht gewann, durch äußere Gewalt den Menschen in ihrem Kreise festzuhalten, desto mehr empört sich der freie Menschengeist gegen ihren äußeren und inneren Zwang und leider verliert sich dann dabei auch gar zu häufig das Gefühl frommer Ehrfurcht gegenüber der erhabenen göttlichen Lehre, deren einfacher Inbegriff die Liebe ist.

Wohl ist es natürlich und berechtigt, das Gottesbewußtsein mit einem bestimmten Dogma zu umkleiden, um dessen Sätze sich die Bekenner zu gemeinsamer Verehrung und Anbetung schaaren, und das Verlangen, dieser Verehrung die schönste und erhabenste Form zu geben, hat dazu beigetragen, den Schwerpunkt in diese Form und in dieselbe begründende Glaubensartikel an unbegreifliche Wunder zu legen. Möge jede so gebildete Kirchengemeinschaft fest zusammenhalten und jede Störung ihres religiösen Lebens standhaft von sich fern halten! Aber eben so mögen sie auch fern bleiben von jedem Versuche, die Ueberzeugung Anderer gewaltsam anzutasten und Genossen zu gewinnen, weniger ihrer Gottesanschauung, als ihrer äußeren Gebräuche wegen. Der Menschengeist läßt sich nicht zwingen und die Gewalt läßt nicht „Bekenner“, sondern nur Heuchler erstehen und führt mehr und mehr zu einer Priesterherrschaft, unter welcher nothwendig die freie Gottesverehrung immer mehr zu einem sinnbethörenden Formel- und Formenwerke herabsinkt.

Die Reformation hat ihrer Zeit der christlichen Kirche auf solchem Wege mächtigen Einhalt gethan; aber ihrem eigenen Geiste wurde sie untreu — nicht durch die Spaltungen, welche bald der Protestantismus zeugte, sondern durch die Unduldsamkeit, welche seine verschiedenen Richtungen in feindselige Lager schied.

Gehen wir nicht weiter ein auf die geschichtliche Entwickelung der Kirche und der verschiedenen Konfessionen und religiösen Sekten. Nehmen wir einfach die Thatsache hin, daß sie alle bestehen und mehr oder weniger scharf von einander gesonderte Gemeinschaften bilden, ja daß sie leider zum Theil in erbittertem Kampfe einander gegenüber stehen, in einem Kampfe, welcher sowohl bei den Gemeinschaften wie bei den Einzelnen das Grundprinzip des Christenthums bei Seite schob und gänzlich verkennen ließ. — Oder sind etwa die Flammen der Scheiterhaufen, aus denen die Angstrufe gequälter Ketzer zum Himmel schrien, Zeugnisse von christlicher Liebe? Oder sind die Zeichen von Geringschätzung, von Verachtung, welche der sich so dünkende Fromme für Bekenner einer anderen Richtung hat, Zeichen christlicher Liebe? Oder stimmt der Fluch, welcher von frommen Lippen gegen Ketzer und Sünder ertönt, mit den Worten am Kreuze: „Vater! vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun“?

Wenden wir von der verwirrenden Betrachtung einer tausendjährigen Entwickelung unsere Gedanken in dieser Zeit zurück zu der gnadenreichen Nacht, in welcher die Lichtgestalt des Erlösers auf Erden erschien, und wo den Menschen das Heil widerfuhr, fortan die Richtschnur zu wissen inmitten aller Stürme des Lebens, seiner eigensten Natur und seinem Gotte treu zu bleiben, indem er das Gebot der Liebe befolgt, die überall und immer dem Nächsten zu erweisen ist und die den Irrenden und Fehlenden wohl an Bruderhand auf den richtigen Weg zurückzuführen trachten soll, nicht aber in überhebender Selbstgerechtigkeit mit Schmach überschütten und verfolgen darf.

Möchten so die Tage der Weihnachten für alle die sich des Namens Christ rühmen, die Tage sein neuen Entstehens der dauernden und versöhnenden christlichen Liebe.

n.

Die Ausgrabungen am Externstein betreffend.

Nachträglich will ich noch darüber berichten, was Herr Direktor Lindenschmit in Mainz über das Bruchstück des am Externstein gefundenen Glasgefäßes sagt. Er schreibt mir nämlich, nachdem er sich wegen Verspätung der Antwort durch die Wassersnoth entschuldigt, welche auch die Räume des Museums bedrohte, Folgendes unterm 9. Dezember:

„Die mir gefälligst mitgetheilten, hiermit wieder „zurückerfolgenden Glasscherben, können allerdings einem „Gefäße römischen Ursprungs angehören. Eine „sichere Entscheidung ist aber schwierig, ja fast unmög„lich, da Glasgefäße vollkommen römischen Charakters „in den späteren fränkischen Friedhöfen nachzuweisen „sind, und demnach die Fabrikation derselben die Ver„treibung der Römer aus dem Rheinlande überdauerte. „Wie lange aber die Glasgefäße ihre alten Formen „behielten ist nicht nachzuweisen, da von der karolingi„schen Zeit abwärts, diese Glasgefäße wie alle anderen „Grabesbeigaben verschwinden. War ein Friedhof alter „Zeit in der Nähe des Externsteins, so kann er un„möglich vollständig verschwunden sein, und es ließen „sich vielleicht auch einige zeitangebende Nachweise aus „den Grabstätten gewinnen."

Hiernach scheint allerdings die größere Wahrscheinlichkeit dafür zu sprechen, daß das in Frage stehende Glasgefäß römischen Ursprungs ist, da doch nicht wohl einzusehen ist, wie vor Carl dem Großen fränkische Grabstätten mit Beigaben, die doch jedenfalls auf den Rhein hinweisen würden, in die Nähe des Externsteins kommen sollten. Daher scheint es mir wahrscheinlich, daß die fraglichen Glasscherben einem vereinzelten römischen Grabe des ersten Jahrhunderts angehört haben, das erst im 17. Jahrhundert durch die Festungsanlagen zerstört wurde. Ein Friedhof könnte wohl nur etwa im Garten, östlich vom Felsen, gesucht werden, doch bezweifle ich sehr seine Existenz. Die Sandgruben hinter dem Externsteine habe ich sorgfältig durchforscht, aber keine Spur von Urnenscherben entdeckt. Vielleicht war hier zu heidnischer Zeit heiliger Boden, wo man keine Todten begrub, deshalb findet sich nichts dort.

Hinsichtlich der vermeintlichen Runenzeichen will ich noch nachträglich bemerken, daß ich zweifelhaft darüber bin, ob die große Marke hinten in der Grotte ein Naturspiel oder ein Werk von Menschenhand ist. Sollte Letzteres sich erweisen, dann glaube ich auch, daß es wohl eine Rune sein kann. Ich würde es dann für ein Symbol der „Mutter Erde" halten, von der Tacitus berichtet, und die er nach einigen Handschriften „Mammun Ertham" nennt (also Mamma Erde); so giebt Holder in seiner Ausgabe der Germania (Leipzig, 1878) an, und Holtzmann ebenfalls, doch haben andere Handschriften Nerthum. Diese Erdgöttin wurde aber, wie es scheint, in dreifacher Gestalt verehrt, denn auf den zahlreichen Steinen der Mütter (matres, matronae) welche an den römisch-germanischen Grenzen sich finden, erscheinen fast immer drei Gestalten, welche Früchte, Aehren, Blumen, Rose, Vogel, Hund als Symbole bei sich haben. Das Symbol dieser dreieinigen Mütter, welche in der Mutter Erde sich vereinigt finden, könnte dann jenes dreitheilige Zeichen in der Grotte darstellen, und auch der erwähnte Katzenkopf unter der Inschrift in der Grotte könnte darauf gedeutet werden, da die Katze der Freya heilig war, welche bekanntlich die Göttin der Liebe und Ehe war. Die Redensart „daß die Braut die Katzen nicht gut gefüttert habe" wenn auf ihren Hochzeitstag schlechtes Wetter eintritt, scheint noch dem Heidenthum alter Zeit zu entstammen.

Aber auch das lippische Wappen mit Stern, Schwalbe und Rose entspricht den Symbolen der drei Mütter, denn der Stern bedeutet den Hundsstern, den Sirius, und der Hund war schon in Aegypten das Symbol der Isis. Danach erscheinen Stern, Rose, Schwalbe als Symbole der drei Göttinnen, die wir aus der Edda als Skathi, Freya, Saga kennen. Da Skathi aber Elster heißt, so scheint der Name gefälscht zu sein, so daß in dem Namen Eg hesteerensteyn, wie er in den deutschen und lateinischen Urkunden meist heißt, die Bedeutung „Stein des Sterns der Eghe oder Egge" gelegen zu haben scheint. Diesen Namen veränderten die christlichen Priester in Eghester, und übersetzten ihn durch rupes picarum. Ich erinnere daran, daß zur Zeit als die Paderborner den Felsen kauften, das Heidenthum noch sehr fest saß in Deutschland. In der Grotte steht die Jahrszahl 1115 und in demselben Jahre war die Schlacht am Welfesholze, wo die Sachsen gegen den Kaiser siegreich waren. Auf diesem Schlachtfelde stand ein Weidenbaum, von dem man sagte, daß er Jodute geschrieen und dadurch zum Siege verholfen habe. Um diesen Weidenbaum der heidnischen Verehrung zu entziehen, sah man sich genöthigt eine christliche Kapelle über denselben zu bauen. Aehnliche Bewandtniß mag es mit der Kapelle oben auf dem Felsen haben, die man hier anlegte, um den Ort dem heidnischen Kultus zu entziehen, indem man ihn unmöglich machte. Die Grotte unten im Felsen ist nicht christlichen Ursprungs, wie der Augenschein jedem Unbefangenen schon dadurch zeigt, daß die große Thüröffnung unten noch eiförmig ist und deutliche Spuren zeigt, daß der Stein noch unbearbeitet ist. Die Grotte kann nicht zu dem Bilde gehören.

Vor einigen Jahren fand man bei Miltenberg am Main in der Erde einen 16 Fuß hohen Stein, von der Gestalt eines Zuckerhuts, der ein ähnliches Zeichen hat wie die besprochene Rune in der Grotte. Der Stein trägt die Inschrift: Inter Teutones und darunter die Buchstaben C. A. St. die senkrecht unter einander stehen und unter diesen findet sich ein ähnliches Zeichen, wie unsere Rune der Grotte. Diesen Stein hat man für einen Grenzstein gehalten, während ich glaube, daß es einer jener Steine für die 3 Mütter ist, und daß die drei Buchstaben: Ceres, Aphrodite, Stera bedeuten sollen, welche römische Gottheiten den drei germanischen Saga, Freya, Skathi entsprechen. Tacitus berichtet Hist. II. cap. 3, daß Venus in Paphos ein Heiligthum hatte, was ganz dieselbe Form zeigte, wie der Stein zu Miltenberg. Vielleicht kann dieser Stein eine Nachbildung der Irmensäule sein, von der ich aus andern Gründen annehme, daß sie auch 16 Fuß hoch war und das Maß der Ruthe, als Normallandmaß enthielt, und daß sie auf den unteren der Felsen stand.

G. A. B. Schierenberg.

Vermischtes.

* Düsseldorf, 18. Dezember. An Vergiftung erkrankte laut dem „Düss. Anz." ein junger Mann vor etwa 18 Monaten, weil er in einem Zimmer schlief, in welchem ein ausgestopfter Vogel stand, dessen aufgeplatzten Balge das Gift entströmte, welches zum Präpariren gedient hatte. Der junge Mann, der fürchterlich gelitten hat, ist in Folge der Vergiftung noch immer sehr krank.

* * *

Dickirch, 15. Dezember. Vorgestern hat man hier einen Mann begraben, welcher im offenen Felde von einem wilden Schweine aufgerissen worden; der Schwerverwundete schleppte sich zu dem etwa 100 m entfernten Bache, wahrscheinlich in der Absicht, die Wunde auszuwaschen, brach aber am Rande des Baches zusammen und rollte ins Wasser, nachdem mit dem letzten Blutstropfen das Leben geschwunden war. (Tr. Ztg.)

* * *

* Antwerpen, 23. Dezember. Das gestrige Konzert zum Besten der Rheinüberschwemmten hatte künstlerisch wie pekuniär einen außerordentlichen Erfolg; die mitwirkenden Künstler, Frau Anna Falk-Mehlig von hier, Fräulein Antonie Kufferath zu Brüssel, Professor Haußmann zu Berlin und Professor Holländer zu Köln begeisterten die Zuhörer so, daß sie am liebsten sitzen geblieben wären, um noch mehr und mehr zu hören. Das Konzert lieferte einen Reinertrag von nicht weniger denn 15,500 Franks.

Neueste Nachrichten.

* Elberfeld, 27. Dezember. Gestern Abend 9 Uhr fuhr der von Deutz nach Berlin gehende Kourierzug in dem Güterbahnhofe Elberfeld-Steinbeck auf den von Aachen nach Berlin gehenden Kourierzug, wobei der „Elberfelder Zeitung" zufolge 9 Personen theils schwer, theils leicht verwundet wurden.

* Köln, 21. Dezember. In Folge des 36 Stunden fast ununterbrochen anhaltenden und noch fortdauernden Regens ist der Rhein seit Sonntag um 1.80 m gestiegen und steigt stündlich ca. 8 cm. Es werden viele neue Ueberschwemmungen befürchtet. 8 Grad Wärme.

* Karlsruhe, 27. Dezember. In Folge des gestern eingetretenen Südwestwindes herrscht hier andauerndes Regenwetter. Die Flüsse sind in rapidem Steigen begriffen. Der Rhein ist bei Waldshut um 1.50 m, bei Kehl um 1 m, der Neckar bei Heidelberg um 3 m, bei Mannheim um 2.50 m gestiegen.

* Mannheim, 27. Dezember. Der Bahnverkehr nach dem Neckarhafen ist heute früh eingestellt worden. Die Bahnstrecke Kehl-Kork ist 3 Kilometer weit überfluthet. Der Bahnverkehr Appenweier-Straßburg wird wahrscheinlich heute Abend eingestellt werden.

* Wiesbaden, 27. Dezember. Die Lahn ist in Folge des anhaltenden Regens angeschwollen.

Marktberichte.

* Berlin, 27. Dezember. Weizen befest., per Dezbr. 178,50, April-Mai 179,— M., Gek. 7000 Ztr. Roggen still, per Dez. 138,25, April-Mai 136,25 M. Gek. 37,000 Ztr. Hafer ruhig, per Dez. 122,75, April-Mai 122,25 M. Gek. 2000 Ztr. Rüböl matt, loko mit Faß 65,30, ohne Faß 64,60, per Dez.-Jan. 65,—, April-Mai 64,80 M. Gek. — Ztr Spiritus flau, loko 51,20, per Dez. 52,—, April-Mai 53,60 M. Gek. 130,000 l. Petroleum matt, loko 23,50, per Dezbr.-Januar 23,20, per Jan.-Febr. 23,20 M. Gek. — Ztr.

* Köln, 27. Dezember. Weizen hiesiger loco 19,—, fremder loco 20,—, per März 18,75, per Mai 18,90. Roggen loco 15,—, per März 14,20, per Mai 14,20. Hafer loco 15,—. Rüböl loco 35,50, per Mai 33,80, per Oktober 31,70.

* Neuß, 27. Dezember. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 19,60, zweiter Qualität 17,60. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 14,60, 2. Qualität 12,60. Wintergerste 14,—. Hafer pr. 100 Kilo 13.20. Raps 1. Qualität 29,60. 2. Qualität 28,90. Kartoffeln 6,80. Heu à 50 Kilo 3,—. Roggenstroh à 600 Kilo 21,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 71,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 73,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 132,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 29,—. Kleien per 50 Kilo 5,—.

* Bremen, 27. Dezember. Petroleum ruhig, loko 7,15, per Jan. 7,30, Febr. 7,55, März 7,70, April 7,80. Schmalz Marke Wilkox loko 58½, per Dez.-Jan. 56. Speck, per Dez.-Jan.-Abladung per Steamer 50½.

* Antwerpen, 27. Dezember. Petroleum ruhig, disp. 18¾, per Dez. 18⅞, Jan. 18¾, per Febr. 19, per März 19, Jan.-März 19 fr. Kaffee fest, Verkäufe 300 B. Rio ord. zu 173/4 c., 1000 B. Rio fair channel zu 20 c., 985 B. Port-au-Prince zu 26½ c. und 500 B. Jacmel zu 28½ c.

Amtliche Bekanntmachungen d. Amtsblattes Nr. 103.

Detmold. Ablösungskommission. Der Geh. Kammerrath Freiherr v. Blomberg beabsichtigt die dem Kolonate Exter m. Ostmann Nr. 32 zu Pottenhausen zustehenden Rechte „des freien Gemahls in der Iggenhauser Mühle" u. A. durch Zahlung eines Kapitals von 2100 M. freizukaufen. Ansprüche an das Ablösungskapital sind im Termine den 31. März 1883, Mittags 12 Uhr, anzumelden.

Detmold. Landessparkasse. Vom 2. Januar 1883 an werden auch Einlagen von fünf Pfennigen angenommen und zwar in der Stadt von der Landessparkasse und von den Firmen S. F. W. Brüggemeyer, A. D. Frohne, F. A. Müller Nachfolger und G. Stuckmann, auf dem Lande von sämmtlichen Steuererendanturen und Bauerrichtern.

Vom 2. Januar 1883 an ist die Landessparkasse von 8 bis 12 Uhr Morgens täglich, mit Ausnahme des Sonnabends, Sonntags und der Festtage, für Kassengeschäfte geöffnet.

Blomberg. Verwaltungsamt. Der Domänenpächter Trevisanus zu Schieder beabsichtigt etwa 320 Schffl. Wiesen und Weiden mittelst eines unterhalb der Chaussee von Nessenberg nach Schieder in der Emmer in der Höhe von 1,30 Meter anzulegenden Stauwerks zu bewässern. Dritte Personen, welche Einsprache gegen die Ausführung der Anlage erheben wollen, werden daher hiermit aufgefordert, solche innerhalb einer Frist von 6 Wochen zu begründen. Zeichnungen und Beschreibungen können hier eingesehen werden.

Detmold. Amtsgericht III. Die in Strafsachen vom Amtsgerichte Detmold III eingezogenen Gegenstände, bestehend in einer größeren Partie Aexte, Barten, Harken, Plaggenhauen, Sicheln, Sägen, Reißhaken, einem doppelläufigen Gewehre und dergleichen, sollen im Termine am Donnerstag den 11. Januar 1883, Morgens 10 Uhr im Landgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 10, öffentlich meistbietend gegen baar verkauft werden.

Der Kaufmann A. Sturhann in Meinberg klagt gegen den Schmied August Blanke zu Schönemark, jetzt unbekannten Aufenthalts, wegen käuflich erhaltener Waaren. Termin zur Verhandlung ist auf den 15. Februar 1883, Vormittags 10 Uhr anberaumt.

Detmold. Die hiesige Garnisonverwaltung setzt einen Termin zum Verkauf des Lazarethgebäudes auf den 5. Januar 1883 Vormittags 9½ Uhr an. Nähere Angaben sind in Nr. 301 der Landeszeitung enthalten.

Blomberg. Amtsgericht II. Auf Antrag ist der Zwangsverkauf des Niggemann'schen Kolonats Nr. 44 in Kleinenmarpe auf Donnerstag den 25. Januar 1883 Morgens 11 Uhr anberaumt. In dem Termine sind Realberechtigungen an die Stätte und sonstige Ansprüche anzumelden.

Oerlinghausen. Amtsgericht. Die über die Wittwe Kolona Hanne Brand Nr. 9 zu Mackenbruch am 15. Mai 1869 angeordnete Kuratel ist aufgehoben.

Horn. Amtsgericht. Auf Antrag der Erben des verstorbenen Posthalters Wilhelm Meyer hierselbst ist Termin zur öffentlichen Versteigerung der an der Mittelstraße hierselbst belegenen Wohnhäuser Nr. 48, 63 und 64 und der Gärten bei den Häusern auf Mittwoch den 3. Jan. 1883 Morgens 10 Uhr auf hiesigem Gerichtszimmer angesetzt. Taxe und Verkaufsbedingungen können auf der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

In Sachen, den Zwangsverkauf der in der Feldmark der Stadt Horn belegenen Grundstücke des Einliegers Friedrich Thumann auf Nr. 136 zu Meinberg betreffend, sind diejenigen, welche ihre Ansprüche nicht angemeldet haben, mit denselben ausgeschlossen.

Berlin. Reichspostamt. Vom 1. Jan. 1883 an beträgt die Gebühr für Postanweisungen nach Großbritannien und Irland 20 Pfg., für je 20 M. mindestens aber 40 Pfg.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg

Vom 27. Dezember, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	746	+ 3	SSO., steif, Regen.
Kopenhagen	747	0	NW., mässig, heiter.
Stockholm	741	—10	SSW., mässig, bedeckt.
Haparanda	742	—12	NO., leicht, bedeckt.
Petersburg	742	— 7	SSO., leicht, bedeckt.
Moskau	—	—	—
Hamburg	753	— 2	SW., leicht, bedeckt.
Memel	743	0	W., frisch, Schnee.
Paris	755	+12	SW., mässig, bedeckt.
Münster	752	+ 2	S., Regen.
Karlsruhe	754	+11	SW., frisch, Regen.
Wiesbaden	752	+ 6	NW., Regen.
München	756	+ 6	W., schwach, Regen.
Leipzig	754	0	W., bedeckt.
Berlin	752	— 1	W., leicht, wolkenlos.
Wien	756	+ 3	NW., leicht, bedeckt.
Breslau	753	0	WNW., mässig, bedeckt.

London: milder.

In dem umfangreichen Gebiete niedrigen Luftdruckes, welches sich von den britischen Inseln ostwärts über das Nord- und Ostseegebiet erstreckt, trennt eine von den Shetlands südostwärts nach Südbaiern verlaufende Zone relativ höheren Luftdruckes zwei Depressionen, von denen die eine den tiefsten Barometerstand über Finnland, die andere bei den Hebriden hat. Unter dem Einflusse der ersteren wehen über der Osthälfte Centraleuropas bei veränderlichem Wetter meist schwache westliche und nordwestliche, dagegen über der Westhälfte unter dem Einflusse der letzteren bei trüber, regnerischer Witterung meist leichte südliche und südwestliche Winde. In Süddeutschland, sowie an der ostpreussischen Küste fielen erhebliche Niederschläge, in Kassel 23, in Karlsruhe 30 mm. In Norddeutschland, die äussersten Westgrenzen ausgenommen, herrscht leichter Frost, dagegen in Süddeutschland ausnahmsweise hohe Wärme.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Dez.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
27.	8 U. Abds.	27. 6,6	3	98	SW. stark.
28.	8 U. Mrgs.	27. 7,7	8	100	
28.	1 „ Mtgs.	27. 7,8	8	99	

Allgemeiner Witterungscharakter

28. Regen.

Mondes-Aufgang 8⁴⁰ Abds., **Untergang** 9⁴⁸ Mrgs.
Sonnen-Aufgang 8 U. 15 M., **Untergang** 3 U. 50 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Holzverkäufe in der Oberförsterei Schieder.

1. am Donnerstag, den 4. Januar 1883, Morgens 10 Uhr im Deutschen Hause hiers. aus dem Forstd. Harzberg 19 Brennholz rm Eichen Astreis. 30; Buchen Kl. 30, Kn. 78, Reis. 220; Erlen Kl. 2, Kn. 10.

2 am Freitag, den 5. Jan. 1883, Morgens 10 Uhr im Brand'schen Gasthause in Belle aus dem Forstd. Luermesch 54 Nutzholz fm Eichen 1,68; Buchen 33,89, Aspen 0,16; Brennholz rm Eichen Kn. 3; Buchen Kl. 151, Kn. 52, Astreis. 395; Aspen Kl. 1, Kn. 2, Astreis. 5.

Schieder, den 27. Dezbr. 1882.

Der Oberförster Maertens.

Zweiter und letzter Termin zur Verpachtung des Lakemeierschen Vollmeierhofes Nr. 1 der Bauerschaft Belle ist anberaumt auf

Freitag, den 5. Januar 1883, Nachmittags 2 Uhr,

an Ort und Stelle, wozu Pachtliebhaber geladen werden.

Blomberg, den 27. Dec. 1882.

Fürstl. Amtsgericht Abth. II.

gez. C. Melm.

Erklärung.

Die von mir gegen den Schneidermeister **Wiese** Nr. 49 in Bahlhausen ausgestoßene Beleidigung, nehme ich hiermit als unwahr zurück und erkläre denselben für ehrlich und rechtlich.

Bahlhausen, d. 27. Dezbr. 1882.

Frau Hausmann Nr. 8.

Best bewährtes

Gegen Husten

40 ₰ **Wucherer's** 40 ₰

Gumi-Brust-Bonbons

billigstes Mittel.

begutachtet von

k. Hofrath Dr. Rudolf von Wagner, Prof. an der k. Universität Würzburg.

Zu haben in Detmold bei F. Priester, Hofkonditor und Carl Pustkuchen

---

Vaterländischer Frauen-Verein.

Die statutenmäßige Generalversammlung des Vereins, zu welcher die Mitglieder des hiesigen Vereins, sowie die Mitglieder der im hiesigen Lande bestehenden Lokalvereine ergebenst eingeladen werden, findet am

Mittwoch, den 3. Januar 1883, Nachmittags 3 Uhr

in dem kleinen Saale der Ressource hierselbst Statt.

Tagesordnung:

Verwaltungsbericht für das Jahr 1883 und

Vorstandswahl.

Detmold, den 27. Decbr. 1882.

Der Vorstand.

Frau M. Troost, Vorsitzende.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter,

Sophie Steins,

geb. Röwe,

in ihrem fast vollendeten 81. Lebensjahre, gestern Nachmittag um 5 Uhr zu sich zu nehmen.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 31. Dezember, Nachmittags 2 Uhr statt.

Hornoldendorf, 28. Dez. 1882.

Die trauernden Hinterbliebenen.

PRUSIAS

von **Ernst Eckstein.**

Neuer Roman aus der römischen Geschichte.

Erscheint vom Januar ab in

Schorers Familienblatt (bisher Deutsches Familienblatt).

Preis vierteljährl. M. 1.60; oder in Heften zu 50 Pf. Probenummern gratis u. franko.

Verlag von J. H. Schorer in Berlin, SW.

Man abonnirt in allen Buchhandlungen und auf der Post.

Gratulationskarten

in großer und schöner Auswahl empfiehlt **Th. Gustkoff,** Buchbinder, Leopoldstraße Nr. 11.

Gratulationskarten

in großer Auswahl und im neuesten Genre empfiehlt

Horn. **Carl Capelle.**

Für

Bauunternehmer.

Der Bau eines Nebengebäudes auf der Försterei Hiddesen soll an den Mindestfordernden vergeben werden und ist dazu ein Termin auf **Donnerstag, 11. Jan. k. J., Morgens 10 Uhr, im Geschäftszimmer des Unterzeichneten** angesetzt.

Riß, Kostenanschlag und sonstige Bedingungen liegen hier zur Einsicht aus.

Heidenthal, 27. December 1882

Der Oberförster Limberg.

Ankauf eines Kolonats.

Größe 100—300 Scheffelsaat mit Inventar, am liebsten in Lippe Uebernahme wäre am 1. April n. J. erwünscht. Verkäufer wollen genaue ihre Offerte angeben.

L. Wiese

in Bielefeld.

Hildesheimer Sparherde.

Regulir-Füll-Oefen. Lager bei **A. W. Brüggemann** Schötmar. Säulen- u. Kachelöfen.

Musterblätter stehen zu Diensten.

Delikaten Haid-Scheibenhonig, Pfund 85 Pfg., zweite Waare Pfund 65 Pfg., Leckhonig Pfund 60 Pfg., Seimhonig (Speisehonig) Pfund 45 Pfg., Futterhonig Pfund 50 Pfg., in Scheiben Pfund 65 Pfg., Bienenwachs Pfund 1 *M* 30 ₰. Postkoffi gegen Nachnahme. Engros billiger. E. Dransfeld, Imkerei. Soltau, Lüneburger Haide.

Zur gefl. Beachtung!

Die bewährten Präparate **Odontine** gegen Zahnschmerzen pr. Flacon 50 ₰, **Acetine** gegen Hühneraugen pr. Flacon 40 ₰, **Veg. Haarbalsam (anerkannt vorzüglichstes Haarwuchsmittel)** per Flacon 60 ₰, sind zu beziehen durch Herrn Kaufmann August Kampmann in Detmold.

Agent

für ein erstes rheinisches **Wein- und Champagnerhaus** gesucht. Anerbieten sub S. O. 356 befördern Haasenstein & Vogler, Frankfurt (Main).

20—25 gute und solide

Cigarrenarbeiter

finden dauernde und solide Arbeit bei

H. Chr. Hasselhorst

in Barenholz, Lippe-Detmold.

Auf sofort ein zuverlässiges

Mädchen

gesucht von

Aug. Lesemann, Lageschestr.

Illustrirte Frauen-Zeitung.

Großes illustrirtes Journal für Unterhaltung und Mode.

Jährlich 24 Unterhaltungs-Nummern zu je 2 bis 2½ Doppelbogen, 24 Moden-Nummern, 12 Schnittmuster-Beilagen und 12 farbige Modenbilder; vierteljährlicher Abonnements-Preis 2 *M* 50 ₰.

Die Heft-Ausgabe bringt ferner jährlich 12 Kunstblätter „Bildermappe", und kostet das Heft (24 jährlich) 50 ₰.

Die Ausgabe mit allen Kupfern (jährlich 36 farbige Modenbilder, 12 Kostümbilder und 12 farbige Kinderbilder) kostet vierteljährlich 4 *M* 25 ₰.

Alle Buchhandlungen nehmen jederzeit Bestellungen an, mit Ausnahme der Heft-Ausgabe auch alle Post-Anstalten.

Mit dem 1. Januar beginnt eine heitere Fastnachts-Novelle von Ernst Pasqué.

Bekanntmachung.

94. Herzogl. Braunschweigische garantirte Staatslotterie

Hauptgewinne: 1 à 300000 Mark, 1 à 150,000 Mark, 1 à 100,000, 70,000, 3 à 50,000 u. s. f. im Ganzen für nahe an 10½ Millionen Mark, Geldgewinnste, verloosbar in sechs Klassen vom 11. Januar bis 31. Mai d. J. Ziehung 1. Klasse 11. u. 12. Januar. Ganze amtliche Originalloose für M. 16. 80, halbe für M. 8.40, viertel für M. 4.20 empfiehlt der angestellte Hauptkollekteur

Sigmund Levy,

Westraße 10

Hamburg.

NB. Amtliche Pläne und Listen. Staatsgarantie f. d. Gewinn-Auszahlung!

Abonnements-Einladung auf

DER BAZAR

Illustrirte Damen- und Moden-Zeitung.

Abonnementspreis vierteljährlich 2½ Mk. (3 frcs. 35 c. — in Oesterreich nach Cours).

Jährlich erscheinen:

24 Nummern m. Moden u. Handarbeiten,	24 Supplemente, 500 Schnittmuster,
24 Nummern mit Unterhaltung,	24 Beilagen.

12 colorirte Modenbilder.

Alle Buchhandlungen und Post-Anstalten nehmen jederzeit Bestellungen auf diese beliebteste und weitverbreitete Moden-Zeitung entgegen; erstere liefern auf Wunsch Probe-Nummern zur Ansicht.

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend die Erhaltung ihrer Augen!

In dem Buche über **Dr. White's Augenheilmethode,** welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenkranke etwas Passendes. Die darin enthaltenen Atteste sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Aechtheit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Beischluß der Francirungsmarke (10 ₰) gratis versandt durch **Traugott Ehrhardt** in Großbreitenbach in Thüringen. Auch zu haben bei **Carl Pustkuchen** in Detmold und **Carl Petri** in Lemgo.

Augenkranke

Gewinne ohne jeden Abzug.

Erste Ulmer

Münsterbau-Lotterie.

Ziehung vom 16. bis 19. Januar 1883.

Hauptgewinn Mark

75000.

Gewinn-Plan.		
1	à	75000
1	—	30000
1	—	10000
2	5000	10000
10	2000	20000
20	1000	20000
100	500	50000
100	250	25000
200	100	20000
1000	50	50000
2000	20	40000
3435	Gew.	350000

Original-Loose mit Deutschem Reichsstempel versehen à 3 Mark (auch gegen Coupon oder Briefmarken) empfiehlt und versendet

das Lotterie- und Bankgeschäft

Carl Heintze, Berlin, W. Unter den Linden 3.

Hamburg, Hauptcollecte, Wexstr. 16.

ausserdem **Kunstwerke** von Mk. 50000, zusammen **Mk. 406000**

Den Aufträgen bitte 30 Pf. für Porto und Gewinnliste beizufügen.

Zur Weihnachtsgabe für die Armenspinnschule zu Veldrom hat Unterzeichneter zugesandt erhalten 10 *M* vom Herrn Louis v. Kapff zu Lemgo, 10 *M* von ungenannter Hand aus Detmold, 15 *M* vom Herrn R. N. aus Lage und durch Fräulein Math. Koppen eine Liste mit, von einem Kränzchen junger Detmolder Damen angefertigten, Kleidungsstücken und and. ähnl. m.

Den verehrten Gönnern und Gönnerinnen auf's herzlichste dafür Dank sagend

R. Brockhausen.

Horn, den 27. December 1882.

Für die vielen Geschenke, welche der **Paulinenanstalt** im Laufe des Jahres, und namentlich in der Weihnachtszeit gemacht wurden, spricht der Vorstand allen freundlichen Gebern den **herzlichsten Dank** aus.

Julie Petri.

Für die Ueberschwemmten gingen ferner ein von Frau Major Reinecke 5 *M.* Vaterl. Frauenverein in Blomberg 30 *M.*

Für die frdl. Gaben herzlich dankend, sind wir auch zur ferneren Annahme von Geldspenden gern bereit.

Im Gabenverzeichnisse der Nr. 300 haben sich einige Ungenauigkeiten eingeschlichen, deren Richtigstellung hiermit erfolgt: Landw. Verein Blomberg-Schieder lies *M* 26,10 statt 20,16; statt 2 Skatpartien bei Schiffmann in Schötmar lies in Bexten.

Die Exp. der Lipp. Landesztg.

Schleif- und Wetzsteine

in allen Größen vorräthig bei

G. Strunk in Salzuflen.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Detmold.

Abfahrt: 5 ⁰ Mrgs. 8⁴⁵ Vm., 12¹⁵ Nm., 3 ⁰ Nm., 7⁴⁶ Abds.

Ankunft: 8²⁰ Vm., 11¹⁰ Vm, 2 ⁶ Nm, 4⁵⁵ Nm., 10³⁰ Abds.

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Lippische Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 304. Freitag, 29. Dezember. 1882.

Unsere auswärtigen Abonnenten ersuchen wir die Erneuerung des Abonnements pr. I. Quartal 1883 bei der betreffenden Postanstalt baldmöglichst veranlassen zu wollen, damit eine Unterbrechung in der Zustellung nicht stattfindet. Bekanntlich liefern die Postanstalten nur auf ausdrückliche Neubestellung die Zeitung weiter und berechnen für Bestellungen, die nach dem 1. eingehen, 10 ₰ extra. Den hiesigen Abonnenten wird die Zeitung auch ohne ausdrückliche Neubestellung weiter geliefert.

Mit Rücksicht auf die dießbez. Aufforderung des fürstl. Kabinets-Ministeriums in Nr. 102 des Amtsblattes machen wir darauf aufmerksam, **daß wir die amtlichen Bekanntmachungen im Amtsblatte**, soweit dieß bisher noch nicht geschehen sein sollte, **für die Folge in einer Ausführlichkeit wiedergeben werden, welche den Lesern unserer Zeitung das Halten des Amtsblattes vollständig erspart.**

Indem wir ferner zu recht lebhaftem Abonnement einladen, machen wir auch darauf aufmerksam, daß die Lippische Landeszeitung die **verbreitetste Zeitung im Lande** und deshalb **für Bekanntmachungen jeder Art von größter Wirksamkeit ist.**

Die Expedition der Lippischen Landes-Zeitung.

Ueber die Verfolgung der Mittelparteien.

Es gehört zu den eigenthümlichsten Zeichen unserer Zeit, daß dieselbe vom Parteifanatismus förmlich durchschwängert ist. Die Mehrheit der Staatseinwohner besteht doch sonst aus besonnenen Leuten, welche durchaus nicht Anhänger des Extremen sind, vielmehr in allen Dingen eine billige Mitte einhalten wollen. So bald es sich jedoch um politische Parteien handelt, verläuft sich unsere Nation nur allzugern auf die Gebiete der Extreme, und wenn da Jemand kommt, um vorzuschlagen, man möge dem Extremen nicht fröhnen, sondern sich, wie im sonstigen Leben, in die Mitte stellen, um zu versöhnen, auszugleichen, Gegensätze zu vermitteln, wird ihm mit Hohn und Spott gelohnt.

Dieser verhängnißvolle Fehler ist so ziemlich allen parlamentarisch regierten Ländern noch nicht allzulange eigen, und jüngst erlebten wir ein neues Beispiel seiner Wiederholung am Staate Oesterreich. Dort schrieb das Reichsrathsmitglied Graf Coronini mit 23 anderen Abgeordneten die Konstituirung einer Mittelpartei aus und erließ einen Aufruf zum Beitritt. Sämmtliche österreichische Parteiblätter wußten nicht genug des Hohns, um die Absicht des genannten Grafen öffentlich lächerlich zu machen, und man ging selbst so weit, zu behaupten, daß eine Mittelpartei überhaupt ein längst überwundener Standpunkt sei.

Auch in Oesterreich, wie bei uns, fordert man von jedem Neugewählten Unterwerfung unter die Parteidisziplin der Rechten oder der Linken, denn man sagt, wer in der Mitte stehen wolle, der habe keinen konsolidirten Charakter und müsse sich gefallen lassen, von links und rechts zugleich zerrieben zu werden.

Wir haben oft das Werden und Vergehen politischer Parteien beobachtet und konnten uns oft nicht genug verwundern, wie sonst staatsmännisch begabte Leute nicht nur eine strenge Parteinahme fordern möge», sondern obendrein noch verlangen, in allen und jeden Dingen genau der Ansicht der Partei zu sein. Die Naturwidrigkeit einer solchen Forderung spiegelt sich im ganzen Universum wieder; kein Stern ist dem andern gleich, kein Sandkorn dem andern, kein Baumblatt dem andern, kein menschliches Antlitz dem andern. Allüberall in der Natur herrscht das Gesetz der Variationen, wie also kann ein Mensch von dem andern verlangen, daß er in allen und zumal in politischen Dingen ganz gleicher Ansicht mit ihm sei.

Die Diktaturen der politischen Parteien fordern gleichwohl Unterordnung in Allem und Jedem, obwohl die Unterwerfung unter diese Tyrannei ein Zeugniß der geistigen Unselbstständigkeit ist. Ja, diese Unselbstständigkeit geht häufig sogar so weit, sich in Dingen unterzuordnen, wo die erste Pflicht eines freien, selbstständigen, auf das Wohl der großen Staatsfamilie, der er angehört, bedachten Mannes, darin bestünde, die ihm von seiner Partei angelegten Ketten erst recht zu zerbrechen, um dasjenige Gute zu akzeptiren, was ihm, gleichviel von woher, vorgeschlagen wurde.

Der Parteifanatismus, die Parteiunbilligkeit stellen sich als um so naturwidriger dar, als doch der Staat, in dem sie ihr Unwesen treiben, den Inbegriff aller Familien darstellt und in diesen Familien z. B. kein Verhältniß zwischen Ehegatten von dauerndem Halt wäre ohne fortgesetzt geschlossene Kompromisse. Auch die Beschlüsse von wirklich auf das Wohl der Kommune bedachten Gemeindekörpern bestehen aus nichts als aus fortgesetzten Kompromissen, und gerade die meisten dieser Gemeindemitglieder holen sich ihre Gemeindevertreter aus der zu Kompromissen am meisten geneigten sogenannten Mittelpartei. Denn in kleineren, wohlorganisirten, wohlverwalteten Städten bringen es fanatische Anhänger extremer Parteien gar selten zu einem Sitze in der Magistratur; es ist ihnen vielleicht im ganzen Jahre erlaubt, ihre Ansichten zu entwickeln und dafür Propaganda zu machen; kommt es jedoch zur Wahl von Gemeindevertretern, greift man immer nach besonnenen, verträglichen Männern, welche keinerlei Extremen zugänglich und gewissermaßen die Typen einer vermittelnden Partei sind.

Um so auffälliger ist es, daß man bei Wahlen in die großen Vertretungskörper des Staates meist nach entschiedenen Parteimännern greift, und dies kann nur damit erklärt werden, daß die meisten Bürger des Staates die großen Interessen der großen Staatsgemeinde weit weniger kennen, als die Interessen von kleinen Gemeinwesen.

Es steht aber schon naturgemäß zu hoffen, daß nach und nach, freilich vielleicht erst in Jahrzehnten, sich allgemein die Erkenntniß Bahn breche, daß dem Staatswohl mit Männern von der extremen Rechten oder Linken durchaus nicht gedient sein kann. Extreme Parteien können vielleicht in Republiken, wie z. B. in Frankreich, eine zeitweilige kurze Herrschaft begründen, um aber schließlich den entgegengesetzten Extremen zu weichen; in wohlkonstituirten monarchischen Staaten dagegen können sie höchstens eine mehr und mehr wachsende Bekämpfung ihrer Zwecke und Ziele erreichen

Die wilde Toni.

Novelle von Ad. Streckfuß.

(Fortsetzung.) 58

Der Major hörte ihm, sich schmunzelnd den weißen Bart streichend, zu. „Gottes Blut, Sie sind ein tüchtiger Kerl, Müller“, — sagte er beifällig. — „Sie haben Recht, meine Wirthschaft ist in den letzten Jahren, seit ich an den Rollstuhl gebannt, nicht mehr selbst nachsehen kann, etwas in Unordnung gerathen. Mein alter guter Rendant hat zu viel zu thun, er kann sich nicht um die Einzelheiten bekümmern, und der frühere Inspektor war ein gottvergessener, nachlässiger Schlingel. Nun, ich denke, Sie sind der Mann dazu, die Arbeiter wieder in den gehörigen Gang zu bringen, ein preußischer Unteroffizier wird sich bei denen schon in Respekt setzen können. — Dem früheren Inspektor habe ich alle Abende Verhaltungsbefehle für den folgenden Tag gegeben, bei Ihnen aber wird das nicht nöthig sein. Sie sind der Mann dazu, selbstständig zu handeln und brauchen nicht angetrieben zu werden. Erstatten Sie mir nur alle Abende Bericht und wenns dann nicht recht ist, werde ich es schon sagen. — Damit wäre das Geschäft beendet und nun setzen Sie sich. Sie können immerhin noch ein halbes Stündchen auf dem Schloß bleiben, unten haben Sie ja ohnehin nichts mehr zu thun.

Erzählen Sie mir, wie geht es meinem alten guten Vetter, dem Obersten von Simmering; — was macht er, was treibt er?“

Heinrich mußte die Einladung wohl annehmen, obgleich sie ihn in Verlegenheit brachte, denn er sollte erzählen von dem alten Oberst Simmering, von dem er gar nichts wußte, und wenn der Major auf die militärischen Details des Unteroffiziersdienstes einging, dann war er sicher verloren. Der Angstschweiß trat ihm auf die Stirn, zum Glück aber fiel ihm ein, daß ihm Heinrich Müller erzählt hatte, der Oberst sei ein Musikliebhaber. Das war wenigstens Etwas! — Auf sein gutes Glück vertrauend nahm Heinrich Platz auf dem Sessel, auf den der Major zeigte, und seine ganze Unverschämtheit aufbietend, sagte er: — „Ich hoffe der Herr Oberst lebt wie immer. Er ist noch immer ein großer Musikliebhaber. Er hatte seine besondere Freude daran, daß ich in der Kompagnie ein Sängerchor gebildet hatte. Es war keine leichte Arbeit, die Burschen einzuexerziren, aber sie hatten frische schöne Stimmen und einen guten Willen, da ging es denn so leidlich, und der Herr Oberst hörte es immer gern, wenn meine Leute auf dem Marsch unsere lustigen Soldatenlieder ziemlich gut sangen.“

„Also der gute Vetter ist immer noch der alte Musikarr?“ — fragte der Major. — „Gerade wie ich! Natürlich, solche Leidenschaft wächst gewöhnlich mit den Jahren. Ich wünschte, ich könnte hier auch ein Sängerchor haben. Für mein Leben gern hörte ich solch frisches, schönes Soldatenlied. — Sie haben die Kerls einexerzirt, Müller? — Dann sind Sie also musikalisch, können vielleicht gar Klavier spielen, wie?“

„Ein wenig.“

„Dann vorwärts an den Flügel! Singen Sie mir ein hübsches, kräftiges Lied, wie es einem alten Soldaten gefällt!“

Heinrich ließ sich nicht nöthigen. Die Aufforderung kam ihm sehr gelegen, sie schnitt das Gespräch über den Oberst, welches ihm recht unbequem werden konnte, ab. — Er setzte sich an den Flügel und während er nachdachte, welches Lied wohl für den alten Herrn geeignet sein dürfte, ließ er spielend die Finger über die Tasten gleiten. — Der volle schöne Ton des vortrefflichen Instrumentes erweckte seine Lust. Er war begabt mit einem ungewöhnlichen Talent für die Musik und hatte dasselbe unter der Leitung der besten Lehrer ausgebildet, so daß er fast selbst ein Künstler war. — Als er die glockenreinen Töne, die seine Hand dem edlen Flügel entlockte, hörte, vergaß er seine Umgebung, — die Freude, auf einem solchen Instrumente spielen zu dürfen, riß ihn hin, — er mußte ihr Ausdruck geben und er that es, indem er zuerst phantasirte, dann erst in die einfache Melodie eines kräftigen, schönen Soldatenliedes überging, — erst nachdem er die Melodie durchgespielt hatte, sang er das Lied mit volltönender, herrlicher Baßstimme.

„Bravo, bravissimo!“ rief der Major, als der letzte Akkord verklungen war. „Gottes Blut, was solch ein preußischer Unteroffizier für ein Mordskerl ist!“

Antonie rief kein Bravo, aber sie hatte ihre Stickerei sinken lassen und tief ergriffen schaute sie träumerisch den Spielenden an; als Heinrich sich umwendete, traf sein Blick den ihrigen. Erröthend schlug sie das Auge nieder. — Weshalb erröthete sie? — Konnte er denn in ihren Augen lesen, was sie gedacht hatte? — Konnte er errathen, daß sie, hingerissen von der Gewalt der Töne, bewundernd zu ihm aufgeschaut hatte, daß es ihr plötzlich klar geworden war, weshalb Graf Blenburg der vertraute Freund des im Range so tief unter ihm Stehenden sein könne?

Heinrich stand vom Flügel auf, aber der Major rief ihm zu: „So leicht kommen Sie nicht fort, Müller! Mindestens noch ein Lied müssen Sie singen, — dafür soll Ihnen Toni nachher auch ein Lied vorsingen. — Gottes Blut, was bin ich für ein glücklicher, alter Kerl! — Zwei solche Stimmen in meinem Hause! Der Vetter Simmering würde vor Neid bersten, wenn er es wüßte. Noch ein Lied, irgend ein altes, schönes Volkslied! Sie müssen mir schon den Gefallen thun, Müller!“

(Fortsetzung folgt.)

und mehr und mehr geschwächt dem Ende zutreiben. Somit gehört die Zukunft wohl ausschließlich nur jener richtig gearteten Sorte von Mittelpartei, welche von selbst das Richtige zu treffen weiß, sich dabei aber Belehrungen von links und rechts nicht ganz verschließt, einer vielleicht verständnißlosen Regierung energisch opponirt, einer verständnißvollen Regierung dagegen als festeste Stütze dient.

Mag daher gegenwärtig die Bildung von Mittelparteien noch so sehr mit Hohn überhäuft werden, so können sich doch die Anhänger derselben mit Recht sagen, daß sie wirklich freie Männer sind, daß sie sich keinem Parteiterrorismus beugen, mannhaft ihrer eigenen freien Ueberlegung folgen, das Beste zu erreichen stets vorurtheilslos anstreben und dem wirklichen, vernünftigen Fortschritte nicht in jener Weise alle nur möglichen Riegel vorschieben helfen, wie es von Seite der Mitglieder der äußersten Rechten und der äußersten Linken bewußt oder unbewußt zum Nachtheile des Staates bisher geschah.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 28. Dezember. Der Abschluß einer kirchenpolitischen Uebereinkunft zwischen der Kurie und der russischen Regierung wird in der Presse vielfach erörtet und zu allerlei Nutzanwendungen auf den preußischen Kirchenstreit verwendet. Es kann kaum etwas ersprießliches dabei herauskommen, wenn die grundverschiedenen Verhältnisse in den beiden Staaten mit einander in Vergleich gebracht und daraus Schlußfolgerungen gezogen werden, zumal da noch gar nicht einmal sicher bekannt ist, über was eigentlich Rußland und die Kurie übereingekommen sind. Nur auf den einen Punkt, in welchem der Unterschied der deutschen und russischen Verhältnisse weniger ins Gewicht fällt, weist man mit Recht hin: Nach dem Bericht der „Germania" lautet Nr. 3 des Uebereinkommens: „Was die Besetzung von Pfarren betrifft, so werden die wichtigsten derselben von den Bischöfen besetzt werden, welche die Kandidaten der Regierung präsentiren werden; die weniger wichtigen Pfarren werden von den Bischöfen allein besetzt werden." Daß damit ein großer und der wichtigste Theil der Preußen so hartnäckig verweigerten Anzeigepflicht zugestanden wird, kann trotz aller Sophismen ultramontaner Blätter nicht in Abrede gestellt werden. Die Frage der Anzeigepflicht ist der praktisch wichtigste Punkt des ganzen kirchenpolitischen Kampfes; käme man hierüber zu einer Verständigung, so würde sich leicht auch in anderen Fragen, wenn auch nicht eine prinzipielle Uebereinstimmung, so doch ein praktischer modus vivendi herstellen lassen. Wann und wo aber hat die Kurie den Versuch gemacht, durch ein Entgegenkommen, wie sie es jetzt der russischen Regierung beweist, in dieser Frage die Verständigung mit Preußen zu fördern? Auf alle entgegenkommenden Schritte des Staats hat man nichts als hohl tönende Phrasen und ausweichende Redensarten vernommen. Und das, was bei allen wichtigen Stellen sehr wohl zugestanden werden kann, nur bei den unwichtigen verweigert wird, soll ein „Prinzip", ein „Dogma" ein „unveräußerliches Lebensinteresse der Kirche", ein Punkt sein, in welchen auch der friedfertigste Papst des Gewissens halber nicht nachgeben kann! Deutlicher kann es nicht hervortreten, was es mit diesen „unabänderlichen Prinzipien" der Kurie eigentlich auf sich hat.

* — Der bekannt gegebene Etat der Straßburger Tabakmanufaktur so wie die beigegebene Denkschrift bietet eine schlagende Rechtfertigung der von liberaler Seite stets hervorgehobenen, durch die Manufakturverwaltung, speziell Herrn v. Mayr mit so viel Sicherheit zurückgewiesenen Bedenken. Die jetzt eingeführte wesentliche Betriebsbeschränkung, die Anstellung eines kaufmännischen Direktors — das Alles ist lediglich die Ausführung der bisher von der Hand gewiesenen Vorschläge. Herr v. Mayr ist übrigens in Berlin eingetroffen.

* — Aus der Thatsache, daß die „Nordd. Allg. Ztg." Stimmen zu Gunsten der Einführung von Arbeitsbüchern abdruckt, glaubt man vielfach schließen zu müssen, daß die preußische Regierung ihren früheren Standpunkt aufgegeben und sich von der Nothwendigkeit einer derartigen, in alle gewerblichen Verhältnisse tief einschneidenden Zwangsmaßregel überzeugt habe. Nach den uns aus Berlin zugehenden Informationen dürfte dieser Schluß indessen nicht zutreffend sein. Die preußische Regierung, und mit ihr wahrscheinlich die Mehrheit des Bundesrathes, vertritt nach wie vor die Ansicht, daß die Einführung von Arbeitsbüchern für alle Arbeiter ohne Ausnahme eine bedenkliche Maßregel wäre, welche namentlich die soliden Arbeiter schwer treffen würde. Uebrigens ist es auch noch keineswegs feststehend, daß das Plenum des Reichstages den bezüglichen Beschluß seiner Kommission gutheißen wird.

Baiern.

* **München**, 25. Dezember. Das hiesige Landgericht hat dieser Tage den „Privatier", früheren Oekonomen Georg Lex wegen Vergehens des Wuchers zu einer Gefängnißstrafe von 2 Monaten und 500 ℳ Geldbuße verurtheilt. Der Herr Privatier hatte seinem „Gevattersmann", dem keineswegs an überschüssiger Intelligenz leidenden Bauer Huber in Grub, dadurch „aus der Noth geholfen", daß er ihm ein Darlehen von 6000 ℳ auf die Dauer von einem Monat und sieben Tagen gegen 6 Proz. Zinsen und 1000 ℳ „Provision" gab. Bei der Verhandlung stellte sich heraus, daß zwischen Lex und seinem Gevattersmann ähnliche Geschäfte schon mehrfach stattgefunden haben, so daß insbesondere in Anbetracht der geringen Intelligenz des Huber die über den Herrn „Privatier" verhängte Strafe als eine ziemlich milde bezeichnet werden muß. (N. Z.)

Württemberg.

* **Stuttgart**, 20. Dezember. Großes Aufsehen macht die Suspendirung des Rittmeisters Duttenhofer von dem hier in Garnison liegenden Ulanenregiment „König Karl" wegen Mißhandlung von Untergebenen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 27. Dezember. Alle Blätter ohne Unterschied der Parteistellung bringen zum sechshundertjährigen Jubiläum der Dynastie Habsburg Festartikel. Aus allen Theilen des Landes laufen Berichte über patriotische Feiern in den Kirchen aller Konfessionen ein. Hier wurde ein feierliches Hochamt abgehalten, an welchem der Kaiser und die Mitglieder der kaiserlichen Familie theilnahmen. Später empfingen die Majestäten die verschiedenen Abordnungen zur Entgegennahme der Glückwünsche. Der Bürgermeister überreichte an der Spitze einer Abordnung eine Huldigungsadresse; der Episkopat Ober- und Niederösterreichs unter Führung des Erzbischofs Ganglbauer unterbreitete seine Glückwünsche. Der Kaiser erwiderte auf die Ansprache des Bürgermeisters von Wien in überaus huldvoller Weise: Wien sei seit Kaiser Rudolf mit dem österreichischen Stammlande unter der schirmenden Fürsorge seiner Vorfahren aus kleinen Anfängen zu der jetzigen Bedeutung und Größe herangewachsen. Er freue sich, daß es ihm vergönnt gewesen, mit dem von der Stadtvertretung gegebenen Anstoß die neue Zeit der Blüthe und steigenden Wohlfahrt für seine geliebte Vaterstadt zu eröffnen; er erkenne mit innigem Dank an, daß die Bürger Wiens ihm und seinem Hause im Glück wie im Unglück die treueste Anhänglichkeit bewahrt und dieselbe, so oft es noth that, mit Gut und Blut besiegelt hätten.

Amerika.

* **Newyork**, 27. Dezember. Nach einer Depesche aus Panama sind die Friedensverhandlungen zwischen Bolivien und Chile gescheitert, in Folge der Weigerung Chiles, den beiden Kommissaren Perus zu gestatten, den Konferenzen beizuwohnen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 28. Dezember. Die Weihnachtsfeier der hiesigen Sonntagsschule fand am zweiten Feiertag Abends in der lutherischen Kirche in schöner und erhebender Weise statt. Ihre Hoheit die regierende Fürstin, die Durchlauchtigsten Prinzessinnen Friederike und Pauline, sowie die Hofdame Freifräulein von Seldeneck wohnten der Feier von Anfang an bei; die Zahl der daran theilnehmenden Kinder belief sich auf annähernd 450. Herr Pastor Engel, welcher den Kindergottesdienst den Winter über leitete, hielt, nachdem das Fest zuerst mit Gesang eröffnet wurde, unter den im hellen Kerzenglanz strahlenden Weihnachtsbaum, eine kurze, zu Herzen gehende Ansprache an die Kinder, welche nicht nur sämmtliche Stühle der Kirche, sondern auch alle Gänge derselben dicht besetzt hatten, gruppenweise vertheilt, bei jeder Gruppe deren Lehrerin, letztere im Ganzen 24. Der Inhalt der Predigt lautete: So wie die Kinder während der heiligen Weihnachtszeit oft das schöne Lied „Stille Nacht, heilige Nacht" gesungen hätten, so habe auch Gott der Herr vom Himmel herab sein „Stille" hineingerufen in die Herzen der Menschen. So möchten nun die Kinder diese Weihnachtsbotschaft mit stillem, dankbarem Herzen hören; dankbar sein auch ihren Eltern und den Lehrerinnen für die bereitete Weihnachtsfreude — dankbar aber auch vor Allem Ihrer Hoheit der Fürstin, denn nicht genug, daß die hohe Frau das Fest durch ihre Gegenwart beehrte, nein, Ihre Hoheit habe auch die ganze so sinnig ausgedachte Christbescheerung den Kindern allein bereitet und mit unermüdlichem Fleiße höchst eigenhändig für dieselben geschafft. Von den Menschen aber lenkte Herr Pastor Engel die Herzen der Kinder zur Höhe hinauf, zu Gott selbst, dem Spender aller guten und vollkommenen Gabe, auch der Gabe des heiligen Christ's. Den Beschluß der Feier bildete das schöne Lied „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit", welches gewiß in manchen Kinderherzen noch lange nachklingen wird. Die Sonntagsschule ist auch bei uns in Detmold jetzt so im Wachsen begriffen, daß von Neujahr ab die Sonntagsschule wird in beiden Kirchen gehalten werden müssen, indem die eine Kirche die Zahl der Kinder nicht mehr aufnehmen kann. Wünschen wir denn unserm Sonntagsschulverein auch fernerhin ein frisches fröhliches Gedeihen zum Nutzen und Segen von Groß und Klein!

* **Leopoldshöhe**, 24. Dezember. (Mißhandlung.) Mehrere Knaben hatten vor einigen Tagen in der sogenannten Lichterkirche durch Lachen ihre nächste Umgebung einigermaßen gestört, was dem hiesigen Herrn Pfarrer hinterbracht wurde. Derselbe ließ hierauf zwei der Knaben in seine Wohnung kommen und mißhandelte dieselben durch Peitschenhiebe und Stoßen gegen die Treppe derartig, daß der Vater des einen Jungen sich veranlaßt sah, wegen der Folgen dieser Mißhandlung einen Arzt zu konsultiren. Wie wir hörten, will derselbe ferner die Sache dem Gerichte übergeben. Den übrigen Knaben, welcher des Lachens in der Kirche bezichtigt waren (dasselbe kann übrigens nicht sehr auffallend gewesen sein, da der Organist und Andere, welche in der Nähe der Kinder saßen, davon nichts bemerkt haben), empfingen ihre Hiebe in der Schule in Abwesenheit des Lehrers durch ebendenselben Herrn Pfarrer. — Wir berichten über diesen Fall hauptsächlich deshalb, um der hin und wieder bestehenden irrigen Ansicht, den Geistlichen stehe ein Züchtigungsrecht zu, entgegenzutreten und bemerken, daß dieses nur den Eltern und dem betreffenden Lehrer durch das Gesetz eingeräumt ist.

* **Aus dem Amte Schötmar**, 27. Dezember. Kurz vor Weihnachten gegen Abend wurde ein aus der Töchterschule zu Schötmar zurückkehrendes Mädchen aus Retzen auf der Chaussee von einer Person angehalten und unter Androhung des Todtschlags seines Korbes und Schirmes beraubt. Der Strolch entfernte sich mit den Sachen rasch und konnte trotz aller Verfolgung nicht erwischt werden. Sollte diese Person nicht dieselbe sein, die vor einigen Wochen bei Gastwirth Schäfer in Grastrup zur Nachtzeit den Laden ausräumte? Damals waren Helfer bei dem Geschäft, auch der röthliche Bart mit geschwärztem Gesicht auffallend! Diesmal war das Gesicht glatt rasirt. Wir stellen die Identität nur als Vermuthung auf. Sicher ist, daß die hiesige Gegend und alle Wege diesen Personen genau bekannt sind und ist deshalb Vorsicht nöthig. Unserer wachsamen Polizei wird es hoffentlich gelingen, diese Bande bald unschädlich zu machen.

* **Pyrmont**, 27. Dezember. Nachdem hier vor einigen Monaten eine Anzahl Damen unserer Stadt einen Frauenverein gebildet hat, welcher nach kurzem Bestehen bereits in der Lage war, zu dem gegenwärtigen Feste 32 arme Kinder vollständig kleiden zu können, ist von anderer Seite, gedrängt durch die Hilferufe für die Ueberschwemmten am Rheine, die schon länger gehegte Absicht, einen Frauenverein für den ganzen Kreis Pyrmont als Zweigverein des unter dem Protektorate Ihrer Durchlaucht der Fürstin Helene stehenden Waldeck'schen Frauenvereins ins Leben zu rufen, vor einigen Tagen verwirklicht worden. Zur Vorsteherin wurde Frau Kreisamtmann v. Gerßdorff gewählt. Die weiteren Mitglieder des Vorstandes vertheilen sich auf die einzelnen Gemeinden des Kreises. Mitglied des Vereins kann jede Frau oder Jungfrau werden, welche unter Anerkennung der Statuten vierteljährlich mindestens 25 ₰ zur Vereinskasse zahlt. (H. C.)

Forst- und Jagdwirthschaft.

* Man meldet aus Dux in Böhmen: Georg Graf Waldstein besitzt in einem 6000 Joch großen Thiergarten und 13,000 Joch geschlossenem Walde im Erzgebirge einen Bestand an Hirschen, Rehen und Damwild in der Höhe von ungefähr 15,000 Stück im Duxer Fasanengarten 1200 Fasanen, außerdem aber große wohlgepflegte Reviere in der Umgebung von Dux. Der Graf hatte daselbst am 4., 5. und 6. d. M. große Jagden veranstaltet, die wohl zu den ergiebigsten dieses Jahres in Böhmen gehören. Es wurden geschossen am ersten Tage 1032 Hasen, 110 Rebhühner; am zweiten Tage 297 Hasen, 132 Kaninchen, 455 Fasanen und 6 Rebhühner; am dritten Tage 997 Hasen, 471 Kaninchen, 57 Fasanen und 113 Rebhühner, zusammen also: 2326 Hasen, 603 Kaninchen, 512 Fasanen und 229 Rebhühner, im Ganzen 3670 Stück Wild. Gemiethete Treiber waren 700, freiwillige Treiber 1200 beschäftigt. Verschossen wurden am ersten Tage 3275, am zweiten Tage 2320, am dritten Tage 3450, zusammen 9045 Patronen von 12 Schützen, von denen jeder in den 12 Stunden Jagdzeit ca. 750 Schüsse abgab; es entfielen also für jeden Schützen in der Stunde nahezu 70 Schüsse, eine Jagd, wie sie von den meisten Jüngern des heiligen Hubert wohl manchmal geträumt, niemals aber erlebt wird. 15 Forstbeamte, ebenso viele Adjunkten und Heger und ein Obertreiber leiteten die Jagden in vortrefflicher Weise. Wie mancher brave Schütze wird da in den Stoßseufzer ausbrechen: „Wer da auch mitthun könnte!"

Vermischtes.

* **Berlin**, 27. Dezember. Ein erschütterndes Familiendrama spielte sich heute Vormittag gegen 10 Uhr in dem Hause Große Friedrichsstraße 111 ab. Um die angegebene Zeit wurden die Bewohner des genannten Hauses plötzlich durch zwei Schüsse erschreckt, die in der Wohnung eines dort in der zweiten Etage wohnenden Schriftstellers und Redakteurs Dr. Maron fielen. Gleichzeitig stürzte die bei Dr. M. in Dienst stehende Magd laut um Hülfe rufend und mit der Mittheilung, daß ihr Dienstherr sich und seine Frau erschießen wolle, auf die Treppe. Beim Eindringen in die Wohnung fand man die Angaben des Mädchens bestätigt. Dr. Maron lag, einen noch geladenen Revolver krampfhaft in der Hand haltend, entseelt auf dem Boden des Zimmers, während seine Ehefrau laut röchelnd, anscheinend im Todeskampf, auf dem Sopha hingestreckt lag. Der sofort hinzugerufene Reviervorstand stellte den obigen Thatbestand fest. Ferner wurde ermittelt, daß das Dienstmädchen von Dr. Maron unmittelbar vor der That mit einem Brief auf das betreffende Polizeirevier geschickt worden. Zufälligerweise hielt sich das Mädchen noch so lange auf, bis der erste Schuß, den Dr. Maron auf seine Frau abfeuerte, fiel. Als das Mädchen hierauf in das Zimmer trat, drohte ihr Dr. Maron, daß er sie, wenn sie ihren Auftrag nicht sofort ausführe, ebenfalls todtschießen würde. Erst nachdem das Mädchen das Zimmer verlassen, feuerte Dr. Maron den tödtlichen Schuß gegen sich selbst ab. Ueber die Veranlassung zu der unseligen That gehen die verschiedensten Gerüchte. Das glaubwürdigste scheint das zu sein, daß anhaltende Krankheit Dr. Maron zu dem verzweifelten Entschluß getrieben. Ein polizeilich herbeigerufener Arzt bemerkte bei der Frau noch Lebenszeichen und ordnete nach Anlegung eines Nothverbandes ihre sofortige Ueberführung nach dem königlichen Klinikum in der Ziegelstraße an. Die Leiche des Mannes ist nach dem Obduktionshause geschafft worden. Die Untersuchung ist eingeleitet, die Untersuchungskommission befindet sich augenblicklich noch am Thatort. Heinrich Maron war ein Schriftsteller von hervorragender Bedeutung. Eine Zeit lang war derselbe auch als Generalsekretär des deutschen Handelstages thätig. (Köln. Ztg.)

Dat Läßte.

1) 'Ne Frubbe sach ek achter'n Trefen stoën,
Bell Luië kumen, kaupen, wieër goën,
Do kam eun aulet Wuif met sachten Tritt'.
Dat Lieben was enn' olltuit suër woren,
In jungen Dagen, auf in lätern Johren,
Den Hoore wören off'ne Diube witt.

2) „Man eumt nau häbb' ek, weut mui nich téu roën,
O Gott! nich geren möcht' ek beddeln goën,"
Séu kür' et trinërvull, met Bieben, sacht'.
Wo häbb' ek wörkt un quelt an ollen Ennen.
Wat bleif mui? wohen sall ek mui niu wennen?
Wo leige geut et mui, wer hedd' et dacht!

3) Den Muinigen, ek häbbe seu verloren,
Bell Unglück häbb' ek in der Welt erfohren,
Sin ault un stuif, niu segg't, wat sall ek déun?
Dat Läßte, wat mui bleif in düssen Lieben,
Séu kaupt et! „se' et luise, taug met Bieben
Jut suiner Schörten sacht' dat läßte Héun.

4) Et leut den Hand nau eummol 'r öbber feuërn,
Met läßten, weuken, seuten Affchendsweuërn
Un gaff et jenner. „Frubbe heg't et géut.
Séu gieb't mui Braut un Kaffe auf, eun betten!"
Du annere gaff vull. „Heu sall't wal wetten,
Wat nütte es, jui sto't in Gottes Héut."

5) Den Kaupmannsfrubbe se't, ek: „Bluibet stoën."
Der Armen hadde ek oll Gröffens doën,
Met ühren Augen se' seu Dank un wo!
Seu suifze deup un ging met schworen Feuten.
'Ne heute Threine feul' ek fülbenst sleuten
Un sach der armen Aulen lange no.

6) Tweu Dage läter kam eun Wuif, den Weu're,
— Mui es et, osse wenn ek seu nau heu're, —
Den seu mui se', — — — 'ne Daueskunne was't:
„Den Aule hät nau saken van jugg sprocken,
Bevür ühr düsse meuëen Augen brocken
No séu vell Erenleid un Erenlast.

7) Seu hadde gistern Obend nau wat getten,
Dann lange biuten vör der Hisdühr setten
Un hensen'n in dat vulle Obendraut.
Den Hänne wören faltet, fromm, téun'n Beën.
Séu es seu hen vör ühren Herrgott treën,
Ek fand seu kault un stuif, denn seu was daut."

8) Kümmt mol nuin Ollerläßtet, jo mui düchte,
Mui möçt' et träusten, weun auf mui dann lüchte
Séu'n Obendraut, séu scheun, téu jenner Riu'.
Un könnt den Augen dann nich meiër feuën,
O, möcht' auf ek in jennet Lieben teuën,
Séu sellig, osse, leube Aule, diu.

Die letzte Habe.

Ich sah die Krämerin im Laden stehen,
Viel' Leute kommen, kaufen, wieder gehen,
Da nah'te schüchtern eine alte Frau.
Sie hatte schwer des Lebens Last getragen,
Geduldet, früh und auch in späten Tagen,
Das dünne Haar war lang' schon silbergrau.

„Ein Schritt nur bleibt mir bis zum Bettelstabe,
Hier trag' ich meine allerletzte Habe",
Begann sie trauervoll und bebend, leis'.
„Wie selten ließ ich meine Hände rasten!
Nun, da der Jahre viele auf mir lasten,
Was blieb mir nun von allem meinen Fleiß?

Die Meinen, die mir lieb und theuer waren,
Sind todt, ich habe Trübes oft erfahren,
Bin alt und stumpf, was soll ich Arme thun?
Mein Letztes, wollt ihr's kaufen, darf ich fragen?"
So sprach sie bebend, zog mit Zittern, Zagen
Aus ihrem Schurz hervor das letzte Huhn.

Und dann mit zartem, liebevollem Streicheln,
Mit weichen Abschiedsworten, sanftem Schmeicheln,
So reicht' sie's jener. „Bitte hegt es gut.
Nun gebt mir Brod und Kaffee auch, zur Labe."
Sie nahm's, bekam die reichlich volle Gabe.
„Befehlt euch, Alte, nur des Himmels Hut!"

So sprach die Krämerin und ich: „Ihr sollt nicht eilen,
Die letzten Groschen mein, wir woll'n sie theilen."
Ich gab, sie nahm mit langem stummen Dank
Und wandte sich, ging seufzend dann von hinnen.
'Ne heiße, schwere Thräne fühlt' ich rinnen
Und sah der armen Alten nach noch lang'.

Zwei Tage später kam ein Weib gegangen.
Es sprach — und alle seine Worte klangen
Mir noch im Ohre eine lange Zeit:
„Die gute Alte läßt euch nochmals danken,
Sie sprach von euch, eh' ihre Wimper sanken
Ermüdet von dem langen Erdenleid.

Sie hatte gestern Abend noch gegessen,
Dann lange draußen vor der Thür gesessen
Und angesehn das volle Abendroth.
Die Hände hatte betend sie gefaltet,
Wol dem gedankt, der über ihr gewaltet.
Ich fand sie sanft entschlafen, sie war todt."

Geht dermaleinst mein Lebenstag zur Rüste,
O, mög' ein Abendroth, wie dich es küßte,
Mir leuchten zu der letzten langen Ruh!'
Und kommt der schwerste Augenblick hinnieden,
O, schied' auch ich wie du dahin, in Frieden,
So selig, wie du fromme Alte, du.

Erklärungen:
V. 1. Trefen = Ladentisch, süer = sauer, schwer, lätern = späteren, Diube = Taube, witt = weiß.
V. 2. beddeln goën = betteln gehen, trinërvoll = trauervoll, wörkt = gewirkt, Ennen = Enden, leige = böse, schlecht.
V. 3. Sin = Bin, déun = thun, Bieben = Beben, Héun = Huhn.
V. 4. feuërn = fahren, läßten = letzten, Affchendsweuërn = Abschiedsworten, Braut = Brot, wetten = wissen, Héut = Hut.
V. 5. Bluibet = Bleibt, doën = gegeben, Feuten = Füßen, fülbenst = selbst.
V. 6. Weu're = Worte, Daueskunne = Todeskunde, jugg = euch, Bevür = bevor, meuëen = müden, Erenleid = Erdenleid.
V. 7. biuten = draußen, téun Beën = zum Beten, treën = getreten.
V. 8. Ollerläßtet = Allerletztes = Tod, düchte = deuchte, lüchte = leuchtete.

Auf mehrfach geäußerten Wunsch hiermit eines der Gedichte, welche ich sowohl hochdeutsch als auch in unserm Platt geschrieben habe.

Detmold. **W. Gesterhaus.**

Neueste Nachrichten.

* **Kassel**, 28. Dezember. Eine neue Ueberschwemmt ist hier eingetreten; das Wasser der Fulda ist fortwährend im Steigen.

* **Köln**, 28. Dezember. Auch im Laufe des heutigen Nachmittags ist der Rhein hierselbst fortgesetzt gestiegen. Am Abend um 7 Uhr hatte er die Höhe von 7,40 m erreicht. In Deutz sind in allen zum Rheine führenden Straßen Vorrichtungen zum Dammbau getroffen. Die Mündungen der Kanäle sind verstopft und auf der Freiheit wird bereits eine Dampfpumpe zum Wegschaffen der Tagewässer aufgefahren. Der Uferweg ist in seiner ganzen Ausdehnung überschwemmt.

* Das 8. Pionier-Bataillon (Koblenz) hat in Folge des neuen Hochwassers seine beurlaubten Mannschaften einberufen.

* **Zell a. d. Mosel**, 27. Dezember. Die Mosel ist seit heute reißend gestiegen. Die Hauptstraße ist bereits überschwemmt. Soeben 6¼ Uhr Abends, werden von Tier durch Telegramm 16 Fuß Wasser sowie ein weiteres Steigen gemeldet.

* **Mainz**, 28. Dezember. Der Stand des Rheins beträgt gegenwärtig 4,50 m. Der Rheinquai ist bereits überschwemmt. Die Bürgermeisterei fordert zur Räumung aller von der Ueberschwemmung bedrohten Räumlichkeiten auf, damit einer Ueberraschung, wie bei der letzten Ueberschwemmung, vorgebeugt werde. Auch alle sonst erforderlichen Vorsichtsmaßregeln werden getroffen.

* **Karlsruhe**, 28. Dezember. Der Bodensee zeigte bei Konstanz gestern 343, heute 367 cm; der Rhein bei Waldshut 560 und ist noch im Steigen. Die wiesehausener Brücke wurde zerstört, eben so der Damm bei Schopfheim. Die lörracher Wiesenbrücke stürzte zusammen, wobei Menschen verunglückten. Die Dreisam bei Freiburg stieg auf 155; bei der freiburger Steinbrücke erfolgte ein Ufereinbruch. Die Elz zerstörte die Kastellbrücke bei Waldkirch und die kleine Langendrücke bei Emmendingen. Der Kinzigdamm unter der offenburger Eisenbahnbrücke ist gebrochen und die Vorstadt Offenburgs überflutet. Der Rhein bei Kehl zeigte gestern 405, heute 518 und ist im Steigen. Die Murg bei Rastatt zeigt 520 und übersteigt die Dämme um 159 cm. Die rothenfelser Brücke wurde zerstört. Der Rhein bei Maxau zeigt gestern 548, heute 679 und steigt noch. Der Rhein bei Mannheim hat 967 cm und steigt; der Neckar bei Deidesheim 832, dieser fällt. Die Neckar-Elzer Schiffbrücke wurde abgetrieben, aber wieder gelandet. Der Neckar bei Mannheim steigt. Die Straßendämme nach Käferthal und Seckenheim wurden unter militärischer Hülfe erhöht. Der Main bei Werthheim erreichte 490, es trat Stillstand ein.

* **Karlsruhe**, 28. Dezember. Bei dem Zusammenbruch der Lörracher Wiesenbrücke sind 26 Menschen in die Fluthen gestürzt und 6 gerettet. — Bei dem Versuch, heute früh mit einem Bahnzug von Appenweier nach Kork zu fahren, entgleiste die Lokomotive. Ein Reisender wurde dabei getödtet und drei Beamte verletzt.

* **Mannheim**, 28. Dezember. In Mannheim ist ein Dammbruch an der Neckarbrücke erfolgt. Die Gemarkung von Mannheim steht mit Ausnahme der Stadt 3 Meter unter Wasser. Das Schlimmste ist wieder zu befürchten.

Berliner Kurse vom 28. Dezember

Bankaktien.

Berg.-Märk. Bank	115,30	Hannover'sche Bank	110,—
Berliner Handels-Ges.	61,—	Köln. Wechslerbank	94,50
Braunschweig-Hannov. Hypoth.-Bank	87,50	Leipz. Disconto-Ges.	108,25
Bremer Bank	108,—	Oesterr. Kreditanstalt	483,50
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	—,—	Preuss. Bodenkreditb.	110,—
Dessauer Creditanstalt	89,60	„ Hyp. Akt.-Bk.	82,—
Deutsche Bank	146,50	„ Hypoth.-Vers. Ges.	87,—
Disconto-Gesellschaft	192 —	Reichsbank	148,50
Essener Creditanstalt	92 —	Schaafhausen. Bankv.	86,50
Gothaer Grundkr.-Bank	70 —	Westfälische Bank	—,—
„ „ junge	79,25		

Eisenbahn-Stammaktien.

Aachen-Mastricht	50,25	Mainz-Ludwigshaf.	95,90
Bergisch-Märkische	125,40	Oberschlesische	255,60
Bresl.-Schwdn.-Freib.	103 50	Oesterr. Staatsb.	579,—
Dortmund-Enschede	53,90	„ Südb. (Lomb.)	234,—
Gal. C. Ludwb. (gar.)	125,70	Rechte Oder-Uferb.	177,30
Gotthardbahn	109,60	Rheinische	162,10
Kronpr. Rudolf (gar.)	69,40	Russ. St.-B. (5% gar.)	123,50

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	100,90	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
4½% Preuss. kons. „	103,20	4% „ „ 80er „	100,40
4 „ „ „ „	100,50	4 „ Bad. Präm. „	131,—
3½ „ Staatsschuldsch.	98,60	4 „ Baier. „ „	132,60
4 „ Ostpr. Pfdbr.	100,40	Braunschw. 20 Thlr.-Loose	97,10
3½ „ Pomm. „	90,—	3½% Köln-Mind. Loose	124,40
4 „ „ „	100,75	Kurhess. 40 Thlr.- „	297,—
4½ „ „ „	102,60	Meining. 4 „ „	27,40
4 „ neue Posen. „	100,10	3% Oldenburger „	146,—
4 „ Westfäl. „	100,70	3½% Preuss. Prämien-Oblig.	146,—
4 „ Westpreuss. „	100,20		
4% Rhein.-Wstf Rtnb.	100,10		

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberrente J/J.	65,—	5% Russ. Prämien 66	127,30
4½ „ „ Papierrente M/N.	64,75	5 „ „ Bodenkred. Pfandbr.	80,30
4 „ „ Goldr.	80,80	5 „ Gömörer „	99,50
5 „ „ 60r Loos.	118,50	5 „ Ital. Rente	88,—
Oesterr. 64er Loose	312,25	7 „ Jersey City	—,—
5 % Russ. Stieglitz VI. Ser.	—,—	7 „ New-Yorker	118,80
5 „ „ 62er Anl.	79,60	6 „ „ „ „	126,—
4½ „ „ 71er „	82,50	4 „ Raab-Grazer Präm.	92,25
4½ „ „ 75er „	82,90	8 „ Rumän. Anl.	109,25
4½ „ „ 77er „	75,—	6 „ „ „	101,75
5 „ „ 80er „	88,90	5 „ „ „	95,90
5 „ „ III Orient. Anl.	68,15	4½% Schwed. 75er Anl.	101,90
	54,55	6% Ung. Goldrente	101,—
		4 „ „ „	72,60

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4% Aachen-Mastricht	97,60	5% Elisab. Westb. 72 (gar.)	86,10
4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser.	101,70	4½% Gal. Karl-Ludwb.	84,50
3½ „ do. La. C. .	92,50	3 „ Oester. Staatsb. 500 fs.	376,—
4½ „ do. IV. und V. Serie	102,25	3 „ do. v. 1874	373,—
4½ „ do VI. Ser.	102,10	5 „ do.	104,50
4½ „ do. VII. „	101,60	3 „ do. Süd-Bahn 500 fs.	284,50
4½ „ do. VIII. „	101,60	5 „ do. Sdb. (gar.)	100,50
5 „ do. IX. „	103,50	5 „ Rudolfsb. III. E	84,60
4½ „ Köln-Mind III. S.	101,50	5 „ Ung. Ostb. (Silb.)	75,20
4 „ „ „ IV. „	100,30	5 „ „ „ (Gold)	92,75
4 „ „ „ V. „	—,—	5 „ Warsch.-Wiener III. E	99,50
4½ „ „ „ VI „	101,50	5 „ do. VI. „	95,90
4½ „ Magdb.-Halb.	101,90	5 „ Gotthardtb. I. „	103,75
4½ „ Rheinische	101,60		

Hypotheken-Certifikate

4½% Braunsch.-Hann.	101,50	5 % Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110	112,10
4 „ „ „	96,50		
5 „ Gothaer Präm. I	115,75	4½ „ do. „ 100	102,70
5 „ „ „ II	112,75	4½ „ Preuss. Hypoth. Pfdbr. rzb. 120	105,30
4½ „ „ rzb. 110	103,—		
4 „ „ „ 100	94,—	5 „ do. „ 110	106,20
4½ „ Meininger	100,25	5 „ do. „ 100	102,—
4 „ „ Präm.	115,50	4½ „ do. „ 100	101,—
5 „ Preuss. Bodencr. V. u. VI. Ser.	103,60	4½ „ Preuss. Hyp. V. A. G. Certific.	101,10
5 „ Preuss. Bodencr. rzb. 110	110,50	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100	100,60
5 „ do. „ 100	100,70	4½ „ do. „ 110	102,50
4 „ do. „ 100	96,60	4½ „ Schwedisch. Hypotheken	101,20
5 „ Prss. Centr. Bdnc. rzb. 100	106 50		

Industrielle Gesellschaften.

Berg.-Märk. Bergw.-Vn.	3,10	Harpener Bergwerke	109,90
Bochumer Gussstahl	91,50	Hibernia „	87,10
Bonifacius Bergwerk	65,50	Hörder Hütten. conv.	101,—
Borussia „	—,—	Königs- u. Laurah.	125,25
Deutsche Eisenb. Bau.	—,—	König Wilhelm	25,10
Donnersmarkhütte	63,50	Louise Tiefbau	39,—
Dortm. Union St. Prior.	92,10	Menden u. Schwerte	69,50
Egestorff's Salzwerke	109,50	Nordd. Lloydaktien	147,25
Gelsenkirchen.	122,50	Ravensberg. Spinnerei	113,—
Georg Marienh. St. Act.	85,75	Sächsische Maschinen	132,—
Hannov. Masch.	—,—	Vorwärts, Bielef. Spinn.	94,—
do. St. Prior.	75,—	Westfäl. Drahtindustrie	121,50
Harkort Bergwerke	76,—	Westf. Union St. Prior	88 50

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte vom 28. Dezember, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	740	+ 7	WSW., schwach, heiter.
Kopenhagen	746	+ 1	SSW., stark, Schnee.
Stockholm	748	—11	SW., leicht, wolkenlos.
Haparanda	742	—24	Still, wolkenlos.
Petersburg	745	— 7	S., leicht, bedeckt.
Moskau	748	—10	SO., leicht, bedeckt.
Hamburg	749	+ 7	WSW., mässig, bedeckt.
Memel	750	— 2	Still, bedeckt.
Paris	762	+11	SW., mässig, bedeckt.
Münster	753	+11	W., mässig, Regen.
Karlsruhe	760	+12	SW., frisch, Regen.
Wiesbaden	756	+13	SW., mässig, bedeckt.
München	761	+ 9	W., stark, bedeckt.
Leipzig	753	+ 8	W., schwach, bedeckt.
Berlin	749	+ 5	S., Regen.
Wien	755	+12	W., steif, bedeckt
Breslau	752	+ 1	SSO., leicht, Regen.

Das Minimum, welches gestern bei den Hebriden lag, ist ostwärts bis in die Nähe von Skudenäs fortgeschritten, starke westliche Winde mit Regenwetter und ungewöhnlich hoher Wärme über dem südlichen Nordseegebiete und Westcentraleuropa bedingend, während über Ostdeutschland die Winde nach Süd zurückgedreht sind. Auf der Südwestseite, westlich von Irland ist ein Theilminimum in der Entwicklung begriffen. In Süddeutschland liegt die Temperatur bis zu 13, in Westmitteldeutschland bis zu 11, in Nordwestdeutschland bis zu 9 Grad über dem Gefrierpunkte, während in Danzig und Königsberg noch 6 Grad Kälte herrschen. In Deutschland sind seit gestern wieder allenthalben, zumal im Süden, Niederschläge gefallen. Kuxhaven hatte Nachts Wetterleuchten.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Dez.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
28.	8 U. Abds.	27. 8,8	7,3	94	
29.	8 U. Mrgs.	27. 8,8	7	90	SW. frisch.
29.	1 „ Mtgs.	27. 8,6	8	87	

Mondes-Aufgang 9⁴⁵ Abds., **Untergang** 10¹¹ Mrgs.
Sonnen-Aufgang 8 U. 13 M., **Untergang** 3 U. 51 M.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Lopshorn.

Am Sonnabend, den 6. Januar 1883, Morgens 10 Uhr, soll im Kruge zu Billinghausen aus dem District Heysundern an Eichen-Holz meistbietend verkauft werden:
74 Stück Nutzh. zu 61 fm,
37 rm Klob. Knüp. u. Stockholz nebst 13 Hauf Astreis.
Heidenthal, 27. December. 1882.
Der Oberförster Limberg.

Zweiter und letzter Termin zur Verpachtung des Lakemeierschen Vollmeierhofes Nr. 1 der Bauerschaft Belle ist anberaumt auf
Freitag, den 5. Januar 1883,
Nachmittags 2 Uhr,
an Ort und Stelle, wozu Pachtliebhaber geladen werden.
Blomberg, den 27. Dec. 1882.
Fürstl. Amtsgericht Abth. II.
gez. C. Melm.

Die
Bauhandwerker und Lieferanten
werden hierdurch erinnert, ihre Rechnungen über Bauarbeiten und Lieferungen zu den herrschaftlichen Gebäuden aus dem Jahre 1882 bis zum 15. Januar auf dem Baubüreau beim Bauverwalter Plöger einzureichen.
Detmold, 28. December 1882.
Die Hofbauverwaltung.
Merckel.

Holzverkauf.

Mit. woch, den 3. Januar k. J., Morgen s 10 Uhr, sollen in dem Gehölze des Unterzeichneten, oberhalb Hön trup, 34 Stück Eichen, enthaltend 52,93 fm, welche sich zu Schiffs- u. anderem Bauholz eignen, 12 rm Knüppel in ungekürzten Läng n, 160 rm Astreisig meistbietend n Ort und Stelle verkauft werde . Das Holz liegt unmittelbar am Kommunalwege.
Höntrup, 17. December 1882.
W. Ober.

4500 Mk.

werden gegen gute Hypothek auf ein Gut hies. Land es anzuleihen gesucht.
Offerten nimmt die Expedition dieses Blattes unter Nr. 258 entgegen.

Soeben erschien und ist durch jede Buchhandlung und Buchbinderei zu beziehen:

Lippischer
Tafelkalender
auf das Jahr 1883
mit einem ausführlichen Verzeichniß der Märkte und Messen.
Detmold. Meyer'sche Hofbuchh.
(Gebr. Klingenberg.)

Schornsteinschieber

in verschiedenen Größen zu billigen Preisen empfehlen
L. Schonder & Co.

Sylvester-Ball,

wozu freundlichst einladet
Ehrentrup W. Diederich.

Todesanzeige.

Es hat Gott gefallen, gestern Abend 11 Uhr unsere liebe Mutter und Schwiegermutter
Ww. Leibz. Koring
zu sich zu nehmen, was hiermit allen Freunden und Bekannten tiefbetrübt anzeigen
Die trauernden Hinterbliebenen.
Hakedahl, 28. Dezember 1882.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 31. Dezember, Nachmittags ½ 2 Uhr statt.

PRUSIAS

von Ernst Eckstein.

Neuer Roman aus der römischen Geschichte.

Erscheint vom Januar ab in
Schorers Familienblatt (bisher Deutsches Familienblatt).

Preis vierteljährl. M. 1.60; oder in Heften zu 50 Pf. Probenummern gratis u. franko.
Verlag von J. H. Schorer in Berlin, SW.

Man abonnirt in allen Buchhandlungen und auf der Post.

Annoncen

für alle existirenden Blätter befördern zu Original-Tarif-Preisen, ohne Berechnung von Neben-Spesen
Haasenstein & Vogler
HAMBURG
HANNOVER. — LÜBECK.
Filialen in allen grösseren Städten.
Agentur für Detmold: Herr P. Fritzen.

Frischen
Pumpernickel
und frische
Fettbückinge
empfing A. Watermann.

Schweineborsten,
Schweinehaare und Pferdehaare kauft zu den höchsten Preisen
L. Dicke, Bürstenmacher
in Bielefeld, Dammstraße 12.

In der Mühle zu Lage findet ein tüchtiger
Müller
am 3. Januar Beschäftigung.
Leop. Altrogge.
Lage, 28. Dezember 1882.

20—25 gute und solide
Cigarrenarbeiter
finden dauernde und solide Arbeit bei
H. Chr. Hasselhorst
in Barenholz,
Lippe-Detmold.

Für meine Kunden- u. Handelsmühle suche ich einen
ersten Gehülfen
und einen
Lehrling.
Bewerber wollen sich melden bei Höxter. **W. Bunte,** Mönchemühle.

Für ein junges kräftiges, evang.
Mädchen
aus anständiger Familie wird eine Stelle zur Erlernung der feinen Küche und des Haushalts gesucht. Salair wird nicht beansprucht und könnte je nach Verhältniß noch etwas zugegeben werden.
Off. unter K. 256 werden an die Exped. d. Bl. erbeten.

Für ein
junges Mädchen
aus ländlicher Familie, welches mit Hausarbeiten, sowie als Stütze der Hausfrau dienen kann, wird per Januar oder April 1883 einen Platz gesucht. Lohn nach Uebereinkunft. Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl. (257)

Für die Weihnachtsbescheerung der taubst. Kinder gingen am Sonnabend vor Weihnachten noch ein: von Frau Troost 5 M, von Frl. Tappe 5 M und verschiedene Sachen, wofür herzlich dankt
Brokschmidt, Taubstummenlehrer.

Für die Ueberschwemmten am Rheine gingen ferner ein durch Herrn Küster Deppe von Schülern der Oberklasse in Heiligenkirchen 6 M.
Den Gebern bestens dankend, sind wir zur Annahme fernerer Geldspenden gern bereit.
Die Exp. der Lipp. Landesztg.

Illustrirte Frauen-Zeitung.

Großes illustrirtes Journal für Unterhaltung und Mode.

Jährlich 24 Unterhaltungs-Nummern zu je 2 bis 2½ Doppelbogen, 24 Moden-Nummern, 12 Schnittmuster-Beilagen und 12 farbige Modenbilder; vierteljährlicher Abonnements-Preis 2 M 50 ₰.

Die Heft-Ausgabe bringt ferner jährlich 12 Kunstblätter „Bildermappe", und kostet das Heft (24 jährlich) 50 ₰.

Die Ausgabe mit allen Kupfern (jährlich 36 farbige Modenbilder, 12 Kostümbilder und 12 farbige Kinderbilder) kostet vierteljährlich 4 M 25 ₰.

Alle Buchhandlungen nehmen jederzeit Bestellungen an, mit Ausnahme der Heft-Ausgabe auch alle Post-Anstalten.

Mit dem 1. Januar beginnt eine heitere Fastnachts-Novelle von Ernst Pasqué.

Für
Bauunternehmer.

Der Bau eines Nebengebäudes auf der Försterei Hiddesen soll an den Mindestfordernden vergeben werden und ist dazu ein Termin auf **Donnerstag, 11. Jan. k. J., Morgens 10 Uhr, im Geschäftszimmer des Unterzeichneten** angesetzt. Riß, Kostenanschlag und sonstige Bedingungen liegen hier zur Einsicht aus.
Heidenthal, 27. December 1882
Der Oberförster Limberg.

Ankauf eines Kolonats.
Größe 100—300 Scheffelsaat mit Inventar, am liebsten in Lippe. Uebernahme wäre am 1 April n. J. erwünscht. Verkäufer wollen genau ihre Offerte angeben.
L. Wiese
in Bielefeld.



Ein Haus
in Minden, worin seit 25 Jahren ein Kolonialwaaren-Geschäft betrieben ist und noch wird, will Eigenthümer Familienverhältnisse halber billig verkaufen. Bedingungen günstig, Anzahlung gering. Das Gebäude eignet sich seiner guten Lage und seiner großen Räume wegen auch zu jedem anderen Geschäft.
Auskunft ertheilt A. Berliner, Minden, Bäckerstraße 46.

Unterzeichneter beabsichtigt ein
Wohnhaus
(Fachwerk) auf Abbruch zum 1. März oder 1. April zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen sich melden bei
A. Brokmeier Nr. 9,
Unterwüsten.

Aug. Kersten
in
Detmold
empfiehlt sein
Lager
von
importirten Havanna-Cigarren
zu Originalpreisen.
des
Hauses
Aders & Co.
in
Havanna.

Lippischer Landtag

Wir zeigen hierdurch an, daß die landesherrlichen **Propositionen** und **Protokolle** des augenblicklich tagenden Landtages von uns gegen Vorausbezahlung von 2 Mark für 25 Bogen zu beziehen sind.
Detmold. **Meyer'sche Hofbuchdruckerei.**
(Gebr. Klingenberg.)

Es erschien und ist durch jede Buchhandlung, Buchbinderei u. s. w. zu beziehen:

Fürstlich Lippischer
Kalender
pro 1883

mit Angabe der in- und ausländischen Märkte und Messen, sowie einem vervollständigten und verbesserten
Lippischen Staats-Handbuch,
Verzeichniß sämmtlicher Behörden der Regierung, Fideikommiß- und Landesverwaltung, der Schiedsmänner und Standesämter, Angabe sämmtlicher Ortschaften des lippischen Landes mit den zugehörigen Postanstalten, Auszug aus den Firmen-, Gesellschafts- und Prokuren-Registern des Landes u. s. w. u. s. w.

Detmold. **Meyersche Hofbuchhandlung.**

Verlag von J. BAEDEKER in ISERLOHN, in allen Buchhandlungen vorräthig:

Zu Geschenken empfohlen!

Pharus am Meere des Lebens.

Anthologie für Geist und Herz
von
C. Coutelle.
18. Auflage eleg. geh. M. 5.—, in Prachtband mit Titelbild M 7.—
Desselben Werkes neue Folge,
8. Auflage,
eleg. geh. à M 5.—, in Prachtband à M 7.—.

Schleif- und Wetzsteine

in allen Größen vorräthig bei
G. Strunk in Salzuflen.

Preussische Hypotheken-Actien-Bank.

Die am 2. Januar 1883 fälligen Pfandbrief-Coupons werden vom 15. December a. cr. an unserer Kasse und in Detmold bei Herrn C. Wittenstein eingelöst. Auch liegen die Listen der 2. Januar 1883 gekündigten 5% Pfandbriefe Ser. II zur Einsicht bereit.
Lemgo, im December 1882.
M. Lenzberg Söhne.

1,000,000 Mark

Stiftungs-Gelder liegen zu 4%, 4½% und 4½% Zinsen resp. Amortisation auf Ritter-, Land- und Bauern-Güter, sowie Gemeinde-Anleihen, Kirchen und Schulen in Raten stets sofort zum Ausleihen fertig.
Camen in Westfalen 1882.
C. Harlinghoff.

„Die Lippische Landes-Zeitung“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition: Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr: In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 305. Sonnabend, 30. Dezember. 1882.

Unsere auswärtigen Abonnenten ersuchen wir die Erneuerung des Abonnements pr. I. Quartal 1883 bei der betreffenden Postanstalt baldmöglichst veranlassen zu wollen, damit eine Unterbrechung in der Zustellung nicht stattfindet. Bekanntlich liefern die Postanstalten nur auf ausdrückliche Neubestellung die Zeitung weiter und berechnen für Bestellungen, die nach dem 1. eingehen, 10 ₰ extra. Den hiesigen Abonnenten wird die Zeitung auch ohne ausdrückliche Neubestellung weiter geliefert.

Mit Rücksicht auf die dießbez. Aufforderung des fürstl. Kabinets-Ministeriums in Nr. 102 des Amtsblattes machen wir darauf aufmerksam, **daß wir die amtlichen Bekanntmachungen im Amtsblatte,** soweit dieß bisher noch nicht geschehen sein sollte, **für die Folge in einer Ausführlichkeit wiedergeben werden, welche den Lesern unserer Zeitung das Halten des Amtsblattes vollständig erspart.**

Indem wir ferner zu recht lebhaftem Abonnement einladen, machen wir auch darauf aufmerksam, daß die **Lippische Landeszeitung die verbreitetste Zeitung im Lande** und deshalb **für Bekanntmachungen jeder Art von größter Wirksamkeit** ist.

Die Expedition der Lippischen Landes-Zeitung.

Zum Jahreswechsel.

Wenn wir bei der Jahreswende nach gutem altem Brauch den Blick rückwärts richten auf die abgelaufene Spanne Zeit, so werden wir uns bei der heutigen Weltlage immer einem Gefühl des Dankes und der Freude hingeben dürfen, wenn es uns wieder einmal vergönnt gewesen ist, ein Jahr äußern Friedens, ruhigen Arbeitens zu verleben. Nicht ohne mancherlei bedrohliche Anzeichen ist das Jahr verlaufen; die letzten Wochen gerade haben uns wieder in allerlei dunkeln Andeutungen, in einem halbverhüllten, undurchsichtigen und darum um so besorgnißerregenderen Treiben der Diplomatie und der inspirirten Presse ahnen lassen, auf wie schwachen Füßen der Weltfrieden ruht und wie leicht ein einziger Stoß das mühsame Gefüge der gegenseitigen Beziehungen der Mächte umwerfen kann. Um so mehr dürfen wir uns freuen, daß wieder ein Jahr, das zwölfte bereits seit der großen Auseinandersetzung mit Frankreich, ohne Störung des Friedens verflossen ist; das müssen wir immer als einen Gewinn und Segen betrachten. Es wird noch lange dauern, bis wir auf gesicherte europäische Verhältnisse blicken können, wenn wir dies Ziel überhaupt je erreichen. Einstweilen müssen wir froh sein über jedes Jahr, in welchem die Gefahren, die nun einmal über der politischen Welt schweben, wieder einmal glücklich abgewendet, die Besorgnisse als ungerechtfertigt erwiesen worden sind, kriegerische Zusammenstöße wenigstens unser Reich nicht in ihre Wellenkreise hineingezogen haben. Unter der äußern Ruhe hat auch der Erwerbsthätigkeit der Segen nicht gefehlt. Wir wollen den Streit nicht erneuern, ob trotz oder wegen der neuen Wirthschaftspolitik das nationale Erwerbsleben ein Jahr, wenn nicht des Glanzes, so doch leidlichen Gedeihens und eines gegen frühere traurige Jahre unleugbaren Aufschwunges hinter sich hat. Genug, daß wir diese Thatsache mit Freude verzeichnen können, daß Muth, Hoffnung und Unternehmungslust in Handel und Wandel neu belebt worden. Auch die Landwirthschaft hatte sich in den meisten Gegenden einer günstigen Ernte, wenigstens in Getreide, zu erfreuen. Mit Schmerz nur blicken wir auf die Verheerungen, welche in den letzten Wochen entfesselte Wasserfluthen an den Werken fleißiger Menschen angerichtet. — Wenn wir einen Rückblick auf die Wandlungen unseres innern staatlichen Lebens in der eben abgelaufenen kurzen Zeitperiode werfen, so war das Jahr nicht allzu reich an großen Ereignissen, an dauernden Leistungen und Ergebnissen. In dem Gesammtaussehen unserer politischen Lage hat sich wenig geändert, man könnte die Neujahrsbetrachtungen aus dem vorigen Jahre größtentheils wörtlich wiederholen. In all den großen politischen, wirthschaftlichen, sozialen Fragen, die unsere Zeit bewegen, sind wir wenig weiter gekommen, trotz aller Arbeit der gesetzgebenden Körperschaften und trotz aller Erregung der Gemüther hat die ebenso reform- als reaktionslustige Strömung des Tages wenig erreicht; die großen Reformideen ringen immer noch nach Gestaltung und anderseits hat der mächtige Drang einflußreicher Bestrebungen nach rückwärts gegen die Bedürfnisse unserer ganzen neueren Lebensentwicklung doch nur in sehr bescheidenem Umfang Erfolge erzielt. Die großen gesetzgeberischen Probleme, mit denen sich die Gegenwart beschäftigt, sind im verflossenen Jahre praktisch nicht viel vom Fleck gekommen, in der steuerpolitischen Frage stehen wir noch mitten in tastenden Versuchen mit unsicherem Ausgang; ein hochwichtiges Ergebniß negativer Art war nur die Ablehnung des Tabakmonopols. Bezüglich der sozialpolitischen Gesetzgebungsarbeiten sind wir nur so weit gelangt, daß sich Aussichten auf einen bescheidenen praktischen Anfang eröffnen. Außerordentlich wenig ist auch die kirchenpolitische Frage im verflossenen Jahre vom Fleck gerückt; es ist ein neues Gesetz zu Stande gekommen, allein den Frieden hat es kaum gefördert und auf dem bisher betretenen Wege dem Ziele näher zu kommen, eröffnet sich keine Aussicht. Bei dem Mangel klarer Ziele, eines festen Plans und einer konsequenten Thatkraft auf den meisten Gebieten des öffentlichen Lebens konnte auch eine günstigere Gestaltung unserer Parteiverhältnisse, eine die Gesammtpolitik umfassende Verständigung der Regierung mit einer parlamentarischen Mehrheit nicht erreicht werden. Nach wie vor, trotz des für die Regierung so günstigen Ausfalls der jüngsten Landtagswahlen, bieten unsere Parlamente das Schauspiel einer unsinddaren, von Fall zu Fall wechselnden Mehrheit dar; heute werden die Ultramontanen, morgen die gemäßigt Liberalen zur Unterstützung der Regierungspolitik aufgerufen, heute sind diese, morgen jene, häufig genug sogar die Konservativen, Opposition. Das Unersprießliche dieser Verhältnisse wird schon manches Jahr beklagt, die Aussichten, daß es bald besser werde, sind aber gering genug. — So wollen wir denn von dem Jahr 1882, nachdem wir uns seinen Charakter und seine Physiognomie in großen Grundzügen nochmals vergegenwärtigt haben, Abschied nehmen. Es gab bessere und es gab schlimmere Jahre, in politischer und in wirthschaftlicher Hinsicht. Möchten die Wünsche, die morgen dem Jahre 1883 entgegengebracht werden, in beiderlei Hinsicht nicht getäuscht werden!

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 26. Dezember. Welchen Werth die obersten Behörden auf ein gutes Ergebniß der am 10. k. M. stattfindenden Viehzählung legen, erhellt auch daraus, daß jetzt

Die wilde Toni.

Novelle von **Ad. Streckfuß.**

(Fortsetzung.) 59

Heinrich blickte Toni an, sie schaute bittend zu ihm auf und sofort nahm er seinen Platz wieder ein. Er fühlte sich unaussprechlich glücklich; deutlicher als Worte es aussprechen konnten, hatte ihr Auge ihm gesagt, daß der Zauber der Töne sie ihm innig verbunden habe. — Sein Glück sprach sich aus in einer Phantasie voller Jubel und Lust, — aber die heitere Melodie ging bald über in eine schwermüthig klagende. — als die Erinnerung in ihm erwachte, daß er selbst sein Lebensglück vernichtet habe, — sie leitete das Vorspiel zu einem ernsten, schönen Volkslied ein, welches er mit tiefem Gefühl sang.

Dem Major rollte eine dicke Thräne in den weißen Schnurrbart. „Nun ists genug, Müller!“ sagte er, als Heinrich geendet hatte. „Sie haben mich alten Narren ganz weich und melancholisch gemacht. Ich könnte Ihnen Stunden lang mit Wonne zuhören, heut aber sollen Sie mit Ihrer wunden Seite sich nicht länger anstrengen, es könnte Ihnen schaden. Jetzt soll Ihnen Toni zum Dank ein Lied vorsingen.“

„Heut nicht, nur heut nicht“, — entgegnete Toni bittend, — „ich kann heut nicht singen!“

Und bei dieser Weigerung blieb sie, obgleich Heinrich sie bat und der Major ein wenig ärgerlich wurde und von Ziererei sprach. „Du brauchst Dich nicht zu zieren“, sagte er. „So schön der Müller auch singt und spielt, — er ist ja ein wahrer Virtuos, — so kannst Du doch Deine Stimme getrost neben seiner hören lassen. Und das soll auch geschehen, wenn auch nicht heute, dann morgen oder einen anderen Tag. — Ein Duett von Euch Beiden gesungen, das muß ein wahrer Göttergenuß sein!“ — Nicht wahr, Müller, Sie machen mir nächstens das Vergnügen und singen mit meiner Nichte ein schönes Duett?“

„Wenn das gnädige Fräulein einverstanden ist, sehr gern!“

Toni war einverstanden, sie zeigte sich freudig bereit, dem guten Onkel die Freude zu machen und so wurde denn verabredet, daß Heinrich künftig, sobald es die landwirthschaftlichen Arbeiten irgend gestatteten, um 7 Uhr statt um 8 Uhr aufs Schloß kommen solle, um erst ein Stündchen mit Toni zu üben, damit dann Beide zusammen am Abend dem Major ein Duett vortragen könnten.

Nach dieser Verabredung verabschiedete sich Heinrich, er hatte noch kaum die Thür hinter sich geschlossen, — als der Major sich sehr vergnügt die Hände reibend sagte: „Weißt Du, Toni, wir haben das große Loos in der Lotterie gewonnen! Sagte ich es Dir nicht gestern schon, daß der Müller ein Prachtkerl sei, Du aber wolltest es nicht Wort haben. Heute meine ich, wirst Du wohl anders denken.“

Toni nickte statt zu antworten dem Onkel träumerisch lächelnd zu. In das Lob dieses merkwürdigen Menschen einzustimmen vermochte sie nicht, sie fand nicht den richtigen Ausdruck, um es zu thun, — fühlte sie sich doch durch das Wort „Prachtkerl“ und die Bezeichnung „der Müller“, welche der Onkel gebrauchte, unangenehm berührt. Sie wurde durch diese Ausdrucksweise daran erinnert, daß der Onkel von seinem Wirthschaftsinspektor, von dem niedrig geborenen, plebejischen Heinrich Müller sprach und daran mochte sie in diesem Augenblicke nicht denken. Um jedes ferneren Gespräches überhoben zu sein, setzte sie sich an den Flügel. — So lange Heinrich anwesend gewesen war, hatte sie nicht singen können, jetzt aber fühlte sie das Bedürfniß, sie mußte dasselbe Lied singen, welches auch er gesungen hatte, die Töne seiner mächtigen Stimme klangen noch in ihrem Ohr!

So schön, wie an diesem Abend, meinte der Major, habe Toni noch nie gesungen, die Töne seien ihr nicht aus der Kehle, sondern aus dem Herzen gekommen! — Vielleicht hatte er Recht.

V.

Vierzehn Tage befand sich Heinrich schon in Schernitz. Wie ein Traum war ihm die Zeit vorübergegangen, die Tage waren verflogen und doch schien es ihm, als sei er seit Jahren fort aus der in weiter Ferne liegenden Residenz, als habe er immer in dem reizenden Dorf an dem dunkelblauen See gelebt.

Er hatte in der ganzen Zeit keine Nachricht aus S** erhalten, dies bekümmerte ihn nicht, es war ihm im Gegentheil ein gutes Zeichen dafür, daß die Verhältnisse in der Residenz sich für Agathe günstiger gestaltet hatten, als er gehofft. — Es erschien ihm nur natürlich, daß Romenau Anstand nahm, ihm zu schreiben, wenn nichts Wichtiges vorgefallen war, — ein Briefwechsel zwischen dem Rittmeister von Romenau und dem Wirthschaftsinspektor Heinrich Müller in Schernitz hätte zu leicht auf der Post in S** Aufmerksamkeit und Neugierde erregen können, und Heinrich wußte sehr wohl, daß das Briefgeheimniß in S** nicht sonderlich strenge aufrecht erhalten wurde, wenigstens erzählte man sich in der Residenz, daß häufig die Briefe an hervorragende Personen, besonders an solche, welche politisch bekannt seien, früher vom Kammerdiener Seidel und selbst vom Herzog, als von denen, an die sie adressirt gewesen seien, gelesen würden. Auch Romenau kannte diese Gerüchte und vermied es daher kluger Weise, ohne Noth zu schreiben; aus demselben Grunde

eine sachgemäße Belehrung allgemein verbreitet werden soll, in welcher auf die sich gegenseitig ergänzenden drei Arten statistischer Ermittlung und Darstellung landwirthschaftlicher Verhältnisse: die periodisch wiederkehrenden Aufnahmen über die Bodenbenutzung, die jährlichen Ermittlungen über die Ernteerträge und die Viehzählungen hingewiesen wird. Während die zuerst 1878 aufgenommene Statistik der Bodenbenutzung den Umfang der einzelnen Kulturarten und insbesondere der land- oder forstwirthschaftlicher Bearbeitung unterworfenen Flächen, sowie deren Vertheilung auf die einzelnen Früchte erkennbar macht, giebt die Ernteststistik seit demselben Jahre über die von den landwirthschaftlichen Anbauflächen gewonnenen Erntemengen und deren jährliche Bewegung Aufschluß. Die Höhe der auf einer gewissen Fläche erzielten Erträge ist aber, abgesehen von vorübergehenden Schwankungen, wesentlich von der Intensität des landwirthschaftlichen Betriebes abhängig, welche ihrerseits in der Stärke und Zusammensetzung der 1873 für das gesammte Reich ermittelten Viehhaltung einen bezeichnenden Ausdruck findet. Nachdem diese Ermittlungen durch die diesjährige Aufnahme der Berufsstatistik eine nicht unwichtige Ergänzung erhalten haben, soll die landwirthschaftliche Statistik durch die bevorstehende Viehstandsaufnahme eine weitere Bereicherung erfahren. Der Viehzählung wird dann ein allgemein wirthschaftliches Interesse zugeschrieben, das engere und weitere Kreise, den Staat und die Gemeinden in gleicher Weise angeht.

* — Auch von der vierten und letzten der deutschen astronomischen Expeditionen ist nunmehr aus Punta Arenas an der Südspitze Amerikas erfreuliche Kunde eingegangen. Dieselbe ist bei dem Venusdurchgange vom Wetter derartig begünstigt gewesen, daß unter Leitung von Professor Dr. Auwers Messungen von ganz unerwarteter Vollständigkeit gelungen sind.

* — Gegen den Polizeiwachtmeister Mauer, durch welchen der stud. theol. Franzen beim Brande der Hygieineausstellung verhaftet und mißhandelt wurde und dessen Aussagen die Verurtheilung Franzens in erster Instanz bewirkten, ist jetzt die Disziplinaruntersuchung eingeleitet worden, nachdem Franzens Unschuld sich vor der Strafkammer als Berufungsinstanz herausgestellt hat.

* — Der Reichsanzeiger meldet: Professor Adolf Menzel ist zum Vicekanzler der Friedensklasse des Ordens pour le mérite ernannt worden.

* **Hannover**, 29. Dezember. Am diesjährigen Weihnachtsfeste wurden hier durch die verschiedenen Männer- und Frauenvereine unterstützt 600 bedürftige Frauen, Wittwen, alte Männer und 1700 Kinder mit Geld und Geldeswerth im Gesammtbetrage von 25,000 ℳ und diese sind aufgebracht worden in Anwendung des Prinzips, welches ausgesprochen ist in der Mahnung: „Edel sei der Mensch, hülfreich und gut!“

* **Wittenberg**, 24. Dezember. Auf Antrag der Stadt Zahna sind in den letzten Tagen mehrere Ablösungen von Abgaben, die an die dortige Kämmereikasse zu entrichten waren, in einigen vom hiesigen Oekonomiekommissarius v. Könen geleiteten Terminen erledigt worden. Wittenberg, als Besitzerin der hiesigen Scharfrichterei, mußte statt eines Paares Handschuhe aus Handeleder jährlich 3 ℳ und ein hiesiger Einwohner als Jahresabgabe 1 ₰, buchstäblich einen Pfennig, an die Communalkasse in Zahna entrichten. Die Ablösung beider Lasten ist nun mit dem achtzehnfachen Betrag verabart, so daß die Stadt Wittenberg 54 ℳ, der andere Betheiligte aber achtzehn Pfennige zu zahlen hat und dafür werden beide ferner frei von Abgaben an die Nachbarstadt sein. (N.-Ztg.)

* **Wiesbaden**, 6. Dezember. Wie der „Fr. Ztg.“ mitgetheilt wird, ist die gesellschaftliche Achterklärung der drei Offiziere, die liberal gestimmt haben, vom Kriegsminister aufgehoben worden. Dieses Resultat haben die Betroffnen vorzugsweise dem energischen Vorgehen des Majrs v. Schl. zu danken, welcher, als seine Schritte beim Generalkommando zu Kassel fruchtlos blieben, sich an den Kriegsminister wandte. Dieser soll nun die Herren Kommandirenden, welche das Offizierkorps zu dem ungerechtfertigten Vorgehen gegen drei ihrer Kameraden stimmten, angewiesen haben, ihre Maßregel zurückzunehmen. (W.-Ztg.)

* **Wiesbaden**, 27. Dezember. Von allen Kanzeln der evangelischen Kirchen im Regierungsbezirke Wiesbaden ist am Weihnachtsfeiertage, wie der „Rh. K.“ mittheilt, eine Ansprache an die Gläubigen verlesen worden, in der es u. a. heißt: „Die Feindlichkeit der römisch-katholischen Kirche gegen die unserige tritt von Jahr zu Jahr in verstärktem Maße hervor; es machen die katholischen Priester insbesondere die Ehe zwischen Gliedern der evangelischen und der katholischen Kirche zu ihrem Kampfplatz. Sie verlangen von dem evangelischen Verlobten das eidliche Versprechen katholischer Kindererziehung, — also eine Verleugnung seines Glaubens und ein Abschwören seines Elternrechtes auch von dem evangelischen Bräutigam, ja, es ist in jüngster Zeit der Übermuth der katholischen Kirche so weit gegangen, die evangelisch geschlossenen Ehen für nicht christliche zu erklären, ohne zurückzuschrecken vor dem Gedanken, welche Schmach sie damit an uns und unsere Nachkommen wälzt. Dieses dem Evangelio Jsu Christi durchaus widersprechende Verhalten sollte jeden ächten Protestanten zum entschiedensten Widerspruch herausfordern; leider! aber erleben wir es nur allzuoft, daß evangelische Christen den ihnen entgegentretenden Anmuthungen unterliegen und das theure Gut ihres Glaubens preisgeben. Sie lassen sich zu einem eidlichen, durch ihre Unterschrift bekräftigten Versprechen verleiten, sofern Gott ihnen Kinder schenke, dieselben der katholischen Kirche zuzuführen, einem Versprechen, in dem der katholische Verlobte sich sogar verpflichtet, den evangelischen, wenn möglich, zum Uebertritt zur römischen Kirche zu führen. Der Synode erwächst die heilige Pflicht, ihre Stimme dagegen zu erheben. . . . Wir haben beschlossen, ein Kirchengesetz der Sanktion Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers und Königs zu unterbreiten, nach welchem diejenigen evangelischen Männer, die in gemischter Ehe lebend, nicht wenigstens ihre Söhne dem evangelischen Bekenntniß erhalten, das Recht, die kirchlichen Wahlen zu vollziehen, und selbst in den Kirchenvorstand und die größere Gemeindevertretung gewählt zu werden, sowie das Recht der Taufpathenschaft verlieren . . . . Viel lieber hätten wir Worte des Friedens geredet als solche, die zum Kampf und Widerstand aufrufen, aber die Noth der Zeit drängt uns, mit heiligem Ernst die Gemeinden auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die ihnen drohen.“

Baiern.

* **München**, 27. Dezember. Der Universitätsprofessor Max Pettenkofer hier, der bekannte Hygieiniker, ist in den erblichen Adelsstand erhoben worden.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 28. Dezember. Prinz Friedrich Karl von Preußen ist heute Nachmittag hier eingetroffen, reiste um 6½ Uhr Abends nach Triest, wo derselbe sich auf der Korvette „Nymphe“ nach Aegypten einschifft.

Frankreich.

** **Paris**, 28. Dezember. Die Deputirtenkammer hat den für die Mission Brazzas nach dem Kongogebiet geforderten Kredit fast einstimmig bewilligt.

* — Der Zustand Gambetta's flößt neuerdings Beunruhigung ein, nachdem das Vorhandensein eines Abszesses konstatirt worden ist. Heute Nachmittag waren mehrere Aerzte in der Villa d'Avray versammelt, um zu untersuchen, ob sich für den Abszeß nicht durch einen Einschnitt ein Abfluß nach Außen eröffnen lasse. (C. T. C.)

Britisches Reich.

* **London**, 28. Dezember. Eine königliche Proklamation beruft das Parlament zum 15. Februar ein. In Bradford wurden durch den Einsturz eines großen Schornsteins, der auf Baumwollen-Werkstätten fiel, 24 Personen getödtet und 40 schwer verletzt. Die Mehrzahl der Opfer sind Frauen und Kinder.

Aegypten.

* **Kairo**, 27. Dezember. Arabi und die übrigen nach Ceylon verbannten Hauptanstifter der Erhebung trafen heute früh in Suez ein und schifften sich Nachmittags 1 Uhr an Bord des Dampfers Mareotis nach Ceylon ein.

Amerika.

* Ein in Rio de Janeiro eingelaufenes amtliches Telegramm aus Lima, datirt 20. November, meldet, daß die Indianer sich empört haben, als sie hörten, daß Carceras die der Kathedrale gehörigen heiligen Gefäße und Zierraten zu verkaufen beabsichtige. Der Bischof machte jede Anstrengung, um die erregten Indianer zu beruhigen, aber vergebens. Als der Bischof des Abends nach Lamar zurückkehrte, hielten die Indianer ihn und seine Begleiter irrthümlich für Feinde und feuerten eine Salve ab, wodurch der Bischof getödtet und eine Anzahl seiner Begleiter verwundet wurde. Als sie ihren Irrthum entdeckten und fanden, daß sie den von ihnen hochverehrten Bischof getödtet hatten, verdoppelte sich ihre Wuth und man fürchtete sehr, daß sie die Stadt plündern und zerstören würden.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 29. Dezember. Der Beschluß des Bundesraths auf die Eingaben des Vorstandes des Vereins deutscher Papierfabrikanten wegen Einführung einer dem Dezimalsystem entsprechenden Einheit bei dem Papierhandel lautet dahin: „die gedachten Eingaben nebst dem Protokoll der Generalversammlung jenes Vereins vom 10. Juni d. J. dem Reichskanzler mit dem Ersuchen zu überweisen, zu erwägen, ob nicht die Reichsbehörden mit Anweisung dahin zu versehen seien, daß in Zukunft der Bestellung von Papier für ihren Bedarf das Ries zu 1000 Bogen als Einheit zu Grunde zu legen sei und für den Fall des Erlasses einer solchen Anweisung der Bundesregierungen eine gleiche Anweisung an die Landesbehörden anheimzugeben sei.“ Es wäre wirklich ein Segen, wenn in die noch jetzt in vielen Geschäften übliche Zählung endlich einmal Ordnung gebracht würde. Der eine rechnet auf ein Ries Post heute 480 Bg., der andere aber 960, oder 1000 Bg., wenn er sich der dezimalen Zählung schon angeschlossen hat. Ein trauriges Zeichen für unsere Verhältnisse ist es immerhin, daß über diese Frage, die seit dem Jahre 1873 schon zur Debatte steht, heute noch keine Einigung erzielt ist. Alle Bestrebungen scheiterten an den bei den Papierfabrikanten herrschenden Ansichten. Nichts ist widersinniger als ein Material

---

hatte auch Heinrich seinem ersten Brief keinen zweiten folgen lassen.

Nur einmal war ein unbestimmtes Gerücht aus S** nach dem einsamen Dorf gedrungen; ein herumziehender jüdischer Handelsmann hatte es gebracht. Er hatte dem Rendanten erzählt, der junge Graf Heinrich von Bienburg sei auf seinem Gute Trübensee verhaftet worden und sitze in S** im Gefängniß; Niemand dürfe ihn sehen, man erzählte sich in S**, der Herzog wolle ihn im Geheimen hinrichten lassen.

Als Heinrich dies Gerücht vom Rendanten hörte, lachte er recht herzlich. Wenn solche lächerliche Fabel in der Residenz erzählt und geglaubt werden konnte, welchen Werth hatten dann andere Gerüchte, die ebenfalls als unumstößliche Wahrheiten von Mund zu Mund gingen? Klarer als durch dieses Märchen konnte in der That der Urgrund der über die wilde Toni verbreiteten zahllosen Lügen nicht erwiesen werden!

Beruhigt über das Schicksal der Schwester überließ sich Heinrich ganz den Genüssen des reizenden Stillebens in Schernitz. Er war mit unermüdlichem Fleiß in der Wirthschaft thätig und es machte ihm große Freude, die Früchte seines Schaffens zu sehen. Mit kräftiger Hand griff er in die verwickelten Verhältnisse ein, er schaffte Ordnung in dem Chaos, welches er vorgefunden hatte und er wurde dabei freudig unterstützt von den Arbeitern, die mit großem Eifer alle seine Befehle befolgten. Der neue Wirthschaftsinspektor, der das gnädige Fräulein mit eigener Lebensgefahr vom Tode errettet hatte, der so klar und bestimmt seine Befehle ertheilte, strenge und dabei doch freundlich und human war und der obenein die Wirthschaft aus dem Grunde verstand, stand in hoher Achtung bei den Landleuten, ihm gehorchten sie gern, er verlangte ja nichts Unbilliges und sie sahen mit eigenem Vergnügen, wie schnell und glücklich unter seiner energischen Leitung die Ernte gefördert wurde.

Beim Rendanten sowohl als beim Major fand Heinrichs rüstiges Schaffen die freudigste Anerkennung. Beide sprachen sie täglich offen in den schmeichelhaftesten Worten aus. Der Rendant zeigt dem jungen Freunde seine wachsende Zuneigung in einer so liebenswürdigen, einfachen Weise und die Rendantin schloß sich ihm so freudig an, daß sich Heinrich in ihrem Hause wohl fühlen mußte; nur eine Beobachtung flößte ihm mitunter Sorge ein. Er war nicht im Geringsten eitel, aber er konnte sich doch nicht verhehlen, daß Lottchen ihm eine Zuneigung zeigte, welche über ein vertraulich-freundschaftliches Verhältniß hinausging und daß die beiden Eltern damit gar nicht unzufrieden waren, sondern lächelnde Blicke freudigen Einverständnisses wechselten, wenn sie bemerkten, daß ihr liebliches Töchterchen erröthete, so bald Heinrich sie freundlich anredete.

Heinrich fühlte sich durch diese Beobachtung in ein unnatürliches Verhältniß zu Lottchen gedrängt. — Er hatte das einfache, liebenswürdige, herzliche Kind schnell lieb gewonnen, anfangs hatte er ihr dies offen gezeigt, er hatte sie fast in derselben Weise, wie seine Schwester Agathe, harmlos geneckt und war schnell mit ihr in ein trauliches Einverständniß gekommen, aber als er bemerkte, daß eine tiefere, als eine schwesterliche Neigung in ihrem Herzen sich entwickelte, eine Liebe, die er nie erwidern konnte, wurde er von einer zärtlichen Besorgniß für das liebliche Mädchen erfüllt. — Er durfte diese Neigung nicht ferner wachsen lassen und doch wußte er nicht, wie er es verhindern könne. Es war unmöglich, unfreundlich gegen das holde Kind zu sein, jedes freundlich vertrauliche Wort aber rief ein Erröthen auf ihren Wangen hervor und bewirkte, daß Heinrich selbst sich verlegen Lottchen gegenüber befand, daß er seine frühere unbefangene Sicherheit verlor und vielleicht gerade hierdurch den Rendanten und die sorgsame, scharf beobachtende Mutter in dem Glauben bestärkte, er erwiderte Lottchens Neigung.

Es war für Heinrich fast ein Trost, obgleich es schmerzlich berührte, daß in den letzten Tagen plötzlich Lottchen und die Rendantin sich völlig verändert zeigten. Als er eines Mittags vom Vorwerke zurückkehrte, bemerkte er, daß Lottchen roth geweinte Augen hatte. Sie erwiderte seinen Gruß mit einer sehr ceremoniösen Verbeugung und wenn er bei Tisch sich mit einem freundlichen Wort an sie wendete, antwortete sie kaum; auch die Rendantin zeigte sich kalt höflich, und wenn sie sich unbeobachtet glaubte, schaute sie Heinrich mit einem fast feindseligen Blicke an. Nur der Rendant zeigte dieselbe unbefangene Freundlichkeit wie früher. Er schien die Verstimmung seiner Frau und Tochter gar nicht zu bemerken. Es war gerade an dem Tage in der Wirthschaft viel zu thun, die geschäftlichen Angelegenheiten boten daher ein reiches Thema für das Gespräch, welches an jenem Mittag allein zwischen dem Rendanten und Heinrich geführt wurde, denn die beiden Damen schwiegen hartnäckig.

Unmittelbar nach dem Essen pflegte sonst Lottchen den Kaffee zu bereiten und ein Viertelstündchen mit Heinrich zu plaudern, während der Vater in der Sophaecke sein kurzes Mittagsschläfchen hielt und die Mutter ab- und zuging; an jenem Mittage aber stand sie gleich nach dem Essen auf und trat an das Fenster, aus welchem sie nach dem Hof hinausschaute, während die Rendantin den Kaffee bereitete und mit frostiger Höflichkeit ihren Hausgenossen einlud, sich zu bedienen.

Was mochte vorgefallen sein? Heinrich hatte keine Ahnung, wodurch er wohl Lottchen gekränkt haben könne, und doch mußte es geschehen sein, dies war unverkennbar. Er benutzte den günstigen Augenblick, als die Rendantin für kurze Zeit das Zimmer verließ und trat zu Lottchen ans Fenster.

„Was ist Ihnen nur heut, Fräulein Lottchen?“ fragte er freundlich. „Sie sind so traurig, so kalt und unfreundlich gegen mich? Habe ich Sie beleidigt? Dann ist es wahrhaftig gegen mein Wissen und Wollen geschehen!“ Er ergriff bei diesen Worten ihre Hand, aber sie entzog sie ihm mit einer hastigen Bewegung. Sie antwortete ihm nicht, mit abgewendetem Gesicht schaute sie zum Fenster hinaus und als er nun fortfuhr: „Ich bitte Sie, Fräulein Lottchen, sagen Sie mir offen, was Sie gegen mich haben, ich — —“ ließ sie ihn, der wieder ihre Hand ergriffen hatte, gar nicht ausreden. Sie riß sich los und eilte zum Zimmer hinaus; dabei hielt sie, um ihre Thränen zu verbergen, das Taschentuch vor das Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

in drei verschiedenen Arten, also Druckpapier zu 500, Schreib- und Konzept-, so wie Packpapiere zu 480 und Postpapier façonnirt zu 960 Bogen zu zählen. Man kauft 1000 Cigarren, 1000 Kouverts, 1000 Backsteine, nur in der Papierbranche rechnet man heute noch mit Zahlen, die in unser bis ins Kleinste hinein durchgeführte Dezimalsystem nicht passen. Wir bemerken hier noch, daß in unserer Buchdruckerei schon seit Jahren nur nach dezimalen Zahlen gerechnet wird, so daß also unter einem Ries Postpapier, gleich ob quart oder oktav, immer 1000, unter einem Ries Schreib- oder Konzeptpapier aber 500 Bogen zu verstehen sind.

* **Detmold**, 29. Dezember. Während bislang nur Fischlaich, lebende Thiere, frische Blumen und Pflanzen zur Beförderung als „dringende" Postsendung (d. h. zur möglichst schleunigen Beförderung, im Besonderen auch mit allen Eilzügen, mit denen sonst eine Brief, nicht aber auch Packetbeförderung stattfindet) zugelassen waren, ist neuerdings diese beachtenswerthe Erleichterung auch auf „Trauersendungen" ausgedehnt worden. Man darf diese Neuerung als höchst glücklich bezeichnen, denn sehr oft treten Fälle ein, in denen man noch einen Beweis der Theilnahme in Gestalt von Kränzen, Palmen ꝛc., zu einem Begräbniß übersandt haben möchte und die Zeit dazu sehr knapp wird. Trauersendungen, welche auf diese schnellste Beförderungsart versandt werden sollen, müssen auf farbigem Zettel in die Augen fallend die Bezeichnung „Dringend! Eilige Waarensendung!" aufweisen; dieselben unterliegen danach neben dem entfallenden gewöhnlichen Porto einer besonderen vorauszuzahlenden Gebühr von 1 ℳ.

* **Detmold**, 30. Dezember. Wie das „Amtsblatt" mittheilt, wird vom 2. Januar k. J. an die hiesige Landessparkasse das System der Sparmarken einführen und zwar abweichend von dem sonst üblichen Verfahren der Zehnpfennigmarken in der Art, daß Marken schon im Preise von 5 ₰ ausgegeben werden. Solche Marken können entweder bei der Sparkasse selbst, oder bei den in Detmold errichteten Verkaufsstellen erworben werden und stellt die Landessparkasse gegen Vorzeigung einer mit 10 Marken beklebten Karte, resp. gegen Deponirung von 50 ₰ einen Schein aus, auf Grund dessen die Einlage von dem Tage der Deponirung des Geldes bei der Sparkasse an gerechnet mit 2 Prozent pro anno verzinst wird. Um das ganze Land an den Segnungen der neuen Einrichtung partizipiren zu lassen, sind bei sämmtlichen Verwaltungsbehörden, Steuerempfängern und Bauerrichtern des Landes Sparmarken resp. Einlagescheine über 50 ₰ deponirt und berechnet sich die Sparkasse mit den genannten Behörden hinsichtlich der Verausgabung der Sparmarken oder Einlagescheine. Wir wollen hoffen, daß die Bevölkerung des Fürstenthums von der sehr zeitgemäßen Einrichtung reichlichen Gebrauch machen wird.

Forst- und Jagdwirthschaft.

* **Die Wölfe in Lothringen.** Der „M. Z." wird aus Lothringen geschrieben: Der Wolfstand in unserem Bezirke ist immer noch größer, als im Interesse der Landwirthschaft, sowie der Jagd wünschenswerth erscheint, trotzdem im Laufe des letzten Jahrzehnts durchschnittlich im Jahre über fünfzig dieser Thiere erlegt worden sind. Mit Beginn dieses Winters treten die Wölfe mit besonderer Frechheit auf. Ihre Spuren lassen sich in einigen Gegenden bis in die Nähe der Ortschaften verfolgen, wohin sie sich sonst nur bei Hochschnee wagen. Vier derselben fielen unter Anderm kürzlich bei Harraucourt im Kreise Chateau-Salins in eine Heerde Schafe ein, erwürgten sechzehn davon und flohen unter Mitnahme von vier weiteren Schafen. Wie es scheint, hat der vorige milde Winter, der wegen mangelnden Schneefalls der Jagd nicht günstig war, zur Vermehrung dieser Raubthiere beigetragen. An die gänzliche Ausrottung derselben ist in den nächsten Jahrzehnten nicht zu denken, da sie sich immer wieder aus den dicht bewaldeten, zum Theil stark zerklüfteten und deshalb stellenweise fast unzugänglichen Ardennen ergänzen. Eine wesentliche Verminderung des Wolfsstandes wird sich dagegen in wenigen Jahren herbeiführen lassen, nachdem mit Erlaß des neuen Jagdgesetzes ein planmäßiger Jagdbetrieb ermöglicht worden ist. Ferner wird die angeordnete Durchforstung der größeren Waldkomplexe, welche mit ihrem von der französischen Forstverwaltung geduldeten, für den Jäger undurchdringlichen Unterholzbestande das Standquartier Isegrimms bilden, zur Verminderung der Bestien beitragen. Gleichzeitig wird auch damit eine Verminderung des Schwarzwildstandes, der ebenfalls noch sehr hoch ist, eintreten können.

Detmolder Wochenmarktbericht.

Detmold, 30. Dezember.

Weizen pr. 50 Kilo 8,75—9,25 M. Roggen, pr. 50 Kilo 6,80—7,50 M. Mengekorn, pr. 50 Kilo 7,25—7,75 M. Rauhfutter, pr. 50 Kilo 7,25 M. Gerste pr. 50 Kilo 7,— M. Hafer pr 50 Kilo 6,00—6,60 M. Heu pr 50 Kilo 2,10 M. Stroh, pr. 50 Kilo 1,70 M. Kartoffeln pr. 50 Kilo 3,— M. Rindfleisch, bestes, pr. Kilo 1,20 M. Kalbfleisch bestes, pr. Kilo 1,— M. Hammelfleisch pr. Kilo 1,20 M. Schweinefleisch pr. Kilo 1,30 M. Speck, geräuch., pr. Kilo 1,60 M. Gänsefleisch pr. Kilo —,— M. Butter pr. Kilo 1,90 M. Eier 3 St. —,20 M. Rothkohl pr. St. —,15 M. Wirsing pr. Stück —,08 M. Brauner Kohl pr. Schock —,30 M. Steckrüben pr. Schock 2,— M. Wurzeln pr. Schffl. 2,50 M.

Marktberichte.

* **Berlin**, 29. Dezember. Weizen ruhig, per Dezbr. 176,50, April-Mai 178,50 M., Gek. — Ztr. Roggen gedrückt, per Dez. 134,—, April-Mai 136,— M. Gek 31,000 Ztr. Hafer ruhig, per Dez. 122,75, April-Mai 122,75 M. Gek. 4000 Ztr. Rüböl fest, loko mit Faß 65,30, ohne Faß 64,50, per Dez.-Jan. 65,—, April-Mai 65,30 M. Gek. — Ztr. Spiritus ruhig, loko 50,90, per Dez. 51,70, April-Mai 53,40 M. Gek. 140,000 l. Petroleum fest, loko 23,50, per Dezbr.-Januar 23,30, per Jan.-Febr. 23,30 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 29. Dezember. Weizen hiesiger loco 19,—, fremder loco 20,—, per März 18,75, per Mai 18,85. Roggen loco 15,—, per März 14,25, per Mai 14,25. Hafer loco 15,—. Rüböl loco 35,50, per Mai 33,80, per Oktober 31,70.

* **Neuß**, 29. Dezember. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 19,60, zweiter Qualität 17,60 Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 14,60, 2. Qualität 12 60. Wintergerste 14,—. Hafer pr. 100 Kilo 13 20. Raps 1. Qualität 29 60. 2. Qualität 28,90. Kartoffeln 6.80 Heu à 50 Kilo 3,—. Roggenstroh à 600 Kilo 21,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 71,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 73,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 132,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 29,—. Kleien per 50 Kilo 5,—.

* **Bremen**, 29 Dezember. Petroleum besser, loko 7,20, per Jan. 7,30, Febr. 7,55, März 7,70, April 7,80. Schmalz Marke Wilcox loko 56, per Dez.-Jan. 55. Speck, per Dezbr.-Jan.-Abladung per Steamer 50½.

* **Antwerpen**, 29. Dezember. Petroleum fest, disp. 18¾, per Dez. —, Jan. 18¾, per Febr. 19, per März 19¼, Jan.-März 19¼ fr. Kaffee fest. Verkäufe 1000 B Santos good average zu 22⁹/₁₆ und 250 B Santos zu 20½c.

Neueste Nachrichten.

* **Minden**, 29. Dezember. Die Weser ist hier seit gestern Mittag abermals um 70 cm gestiegen, überschwemmt längst die ganze Schlagde, wie weite Wiesen- und Ackerstrecken und wächst noch stetig fort. Pegelstand an hiesiger Brücke Mittags 12 Uhr 3,68 m über Null.

* **Trier**, 28. Dezember. Der Wasserstand der Mosel war heute Mittag 5,30 m.

* **Köln**, 29. Dezember. Der Wasserstand des Rheins war gestern Abend 7,40 m, die Schifffahrt ist eingestellt, die Rheinbrücke abgefahren.

* **Worms**, 29. Dezember. Gestern Abend ist der Hammelsdamm gebrochen. Sämmtliche untere Stadttheile sind mehrere Fuß hoch überschwemmt. Die Bewohner retten sich in wilder Flucht.

* **Würzburg**, 29. Dezember. Der Main ist über die Ufer getreten, hat die zunächst liegende Straße der Stadt unter Wasser gesetzt und ist in weiterem raschen Zunehmen.

* **Heidelberg**, 28. Dezember. Der Neckar hatte heute früh den höchsten Stand 6,15 m. Von 10 bis 2 Uhr ging er um 12cm zurück, angeblich in Folge eines Dammbruchs bei Mannheim. Von da ab ist der Stand derselbe geblieben. Der Verkehr mit den überschwemmten Straßen, deren Häuser zum Theil bis über den ersten Stock im Wasser stehen, findet nothdürftig mittels geschlagener Brücken und Nachen statt. Feuerwehr und Garnison leistet dabei hülfreiche Hand. Aus der Umgegend fehlen alle Nachrichten. Die Ortschaft Ilvesheim soll stark gelitten haben. Berichte vom Neckar aufwärts werden stündlich erwartet. Der Himmel ist hell.

* **Bern**, 29. Dezember. Der Bundesrath hat auf Antrag des Militärdepartements die Bestimmungen über die Wiedereinimpfung des Militärs aufgehoben.

* **Brüssel**, 29. Dezember. Gestern Abend sprang in einer Fabrik zu Dison in der Nähe von Verviers der Dampfkessel, während der Fabrikbetrieb in voller Thätigkeit war. Bis jetzt sind drei Kinder todt hervorgezogen worden, die Zahl der übrigen Opfer konnte noch nicht festgestellt werden.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte vom 29. Dezember, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer	Thermo. Celsius	Wind und Wetter
Aberdeen	741	+ 6	NO., leicht, Regen.
Kopenhagen	748	+ 4	W., leicht, Regen.
Stockholm	748	— 4	N., leicht, bedeckt.
Haparanda	746	—16	NO., leicht, bedeckt.
Petersburg	745	— 4	SSW., leicht, bedeckt.
Moskau	753	— 8	WSW., bedeckt.
Hamburg	753	+ 8	SW., mässig, bedeckt.
Memel	746	+ 3	WNW., stark, bedeckt.
Paris	—	—	—
Münster	756	+ 9	WSW., steif, bedeckt
Karlsruhe	762	+ 8	SW., leicht, wolkig.
Wiesbaden	760	+ 8	SW., bedeckt.
München	764	+ 6	W., schwach, bedeckt.
Leipzig	760	+ 9	WSW., schwach, bedeckt.
Berlin	755	+ 9	SW., schwach, wolkig.
Wien	763	+ 9	W., wolkig.
Breslau	758	+ 9	WSW., mässig, bedeckt.

London: milde.

Die gestern erwähnte Depression ist rasch ostwärts über Südskandinavien nach dem Rigaischen Busen fortgeschritten, im deutschen Küstengebiete starke westliche Winde verursachend. Ein neues Minimum liegt an der ostschottischen Küste und macht Fortdauer oder Wiederholung der unruhigen Witterung für das Nord- und Ostseegebiet wahrscheinlich. In Süddeutschland ist ruhiges Wetter mit theilweiser Aufklärung, abnehmenden Niederschlägen und Abkühlung eingetreten, dagegen hat sich die aussergewöhnliche Wärme auch über Ostdeutschland ausgebreitet, wo die Temperatur 8 bis 10 Grad gestiegen ist, so dass dieselbe in ganz Deutschland erheblich über dem Gefrierpunkte und 6 bis 12 Grad über der normalen liegt.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Eine Ziegelei

mit guten Gebäuden und 2 guten Oefen, guter Erde, nahe an der Stadt und großen umliegenden Ortschaften, mit guter Kundschaft, ist an einen Kautionsfähigen zu zu verpachten. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. (259)

Ziegelmeister gesucht.

Die Fabrikation von ca.
2 500 000 handgeformter Ringofensteine hat an einen tüchtigen kautionsfähigen Ziegelmeister zu vergeben die
Duisburger
Dampf-Ringofen-Ziegelei
Matth. Böllert.
Duisburg a. Rhein.

Für meine Kunden- u. Handelsmühle suche ich einen
ersten Gehülfen
und einen
Lehrling.
Bewerber wollen sich melden bei Höxter. **W. Bunte,** Mönchemühle.

20—25 gute und solide
Cigarrenarbeiter
finden dauernde und solide Arbeit bei
H. Chr. Hasselhorst
in Barenholz,
Lippe-Detmold.

Lehrling-Gesuch.

Für mein Kurz-, Porzellan- und Glasgeschäft en gros suche zum 1. April einen Lehrling.
Minden i/W. **Wilh. Hessen.**

Zum 1. April 1883 werden zwei zuverlässige
Fuhrknechte
gesucht von
F. W. C. Köller,
Fuhrwerksbesitzer in Detmold.

Gesucht nach Bremen eine
Köchin
und ein
Hausmädchen.
Näheres bei Frau Baumeister Petri in Detmold.

Für ein
junges Mädchen
aus ländlicher Familie, welches mit Hausarbeiten, sowie als Stütze der Hausfrau dienen kann, wird per Januar oder April 1883 einen Platz gesucht. Lohn nach Uebereinkunft. Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl. (257)

Berliner Pfannkuchen
und
Spritzkuchen
empfiehlt zu Sylvester
Ernst Kuhlmann,
Conditor.

Ein gewandtes, junges
Mädchen
vom Lande, welches in der bürgerlichen Küche und allen häuslichen Arbeiten erfahren ist, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung als Mamsell oder zur Stütze der Hausfrau. Eintritt kann sofort erfolgen. Nähere Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl. (260)

Ein
junges Mädchen
sucht zur Erlernung des bürgerl. Haushalts zum 1. April Stellung. Selbiges würde sich auch gern nebenbei im Laden beschäftigen, da sie in Handarbeiten erfahren ist.
Adr. Herrn **C. Kleine jun.** in Herford.

Krankheitshalber sofort ein tüchtiges, stadtkundiges
Mädchen
gesucht. Neustadt 2.

Durch jede Buchhandlung und Buchbinderei ist zu beziehen:
Lippischer
Tafelkalender
auf das Jahr 1883
mit einem ausführlichen Verzeichniß der Märkte und Messen.
Detmold. Meyer'sche Hofbuchh.
(Gebr. Klingenberg.)

Vom 1. Januar 1883 ab werde ich nur solches Petroleum verkaufen und feilhalten, welches auf den Entflammungspunkt untersucht und den gesetzlichen Vorschriften entsprechend befunden ist.
Julius Duensing.

Natürliche Mineralwasser
in stets frischer Füllung bei
Julius Duensing.

Zu Sylvester empfehle: **Feinste Bieleselder, Düsseldorfer, Münchener Punsch-Essenzen von Wein, Arac und Rum,** hochfeine in- und ausländische **Liqueure:** als ächten **Angostura-, Benediktiner-, Bernhardiner-, Daubitz-, Cardinal-, Maiwein-** und **Bischof-Essenz;** Scheibenananas zur Bowle in kleinen Gläsern ꝛc. Ingwer, Crême de Cacao, Vanille, Rosen-Liqueur, sowie prima Jamaica-Rum, Arac und Cognac.
Carl Pustkuchen.

Fahnen-Stickerei-Manufaktur
Franz Reinecke, Hannover.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold 30. Dezember 1882.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	167,70	20 francs — St.		16,10
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	80,40	Sovereigns		20,20
				Holl. 10 fl. St.		16,65
London	1 Lst.	—	20.30	„ Silber	1 fl.	1,66
Paris	100 fs.	—	80,50	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,13
Wien	100 fl.	—	169,75	Holländ. „	1 fl.	1,67
New-York	1 Dol.	4,22	—	Oesterr. „	1 fl.	1,69

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten, — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons, Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.
Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen wir Auszahlungen dorthin.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Detmold.

Abfahrt: 5^{0} Mrgs. 8^{45} Vm., 12^{15} Nm., 3^{0} Nm., 7^{46} Abn
Ankunft: 8^{20} Vm., 11^{10} Vm., 2^{6} Nm., 4^{55} Nm., 10^{30} A

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Diestelbruch-Bexten.

Am Sonnabend, den 6 Januar 1883, Nachmittags 1 Uhr, soll im Kruge zu Wahnbeckerheide meistbietend verkauft werden: 1. Forstd. Mönkeberg: 3 Stck. Buchen-Nutzh. zu 1,58 fm, 74 rm dgl. Kl. u Kn. u. 180 rm dgl. Ast- u. Dchfst.-Rfg.; 2. Forstdst. Losbruch 90 rm Eichen-Dchst-Rfg.; 3. Forstdst Diestelbreite 210 rm Buchen Dchfst.-Rfg.

Detmold, d. 29 December 1882

Der Oberförster Schmidt.

Forstrevier Lopshorn.

Am Sonnabend, den 6. Januar 1883, Morgens 10 Uhr, soll im Kruge zu Billinghausen aus dem Distrikt Heyfundern an Eichen-Holz meistbietend verkauft werden: 74 Stück Nutzh. zu 61 fm, 37 rm Klob. Knüp. u. Stockholz nebst 13 Haufen Astreis.

Heidenthal, 27. December. 1882.

Der Oberförster Limberg.

Bekanntmachung.

Das dem Reichs-Militair-Fiskus gehörige, an der Detmold-Paderborner-Chaussee im Weichbilde der Stadt Detmold belegene frühere

Lazareth-Gebäude

nebst Grundstück

soll öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden und ist hierzu Termin auf den

5. Januar 1883,

Vormittags 9½ Uhr

im Bureau der hiesigen Garnison-Verwaltung, Meinberger Chaussee Nr. 3, anberaumt worden.

Kauflustige werden ersucht, ihre postmäßig verschlossenen Offerten, welche sich auf:

1. Abbruch der aufstehenden Gebäude, oder
2. Erwerbung des Grundstücks ohne Gebäude, oder
3. Erwerbung des Grundstücks mit aufstehenden Gebäude

beziehen können, bis zum oben genannten Termine einzureichen.

Dem Termine persönlich beizuwohnen, bleibt dem Reflektanten überlassen.

Die Verkaufsbedingungen, welche im Geschäftsbureau zur Einsicht ausliegen, sind vor Eröffnung des Termins zu unterschreiben. Wer die Bedingungen nicht unterschreibt resp. in der Offerte nicht schriftlich erklärt, daß er dieselben als bindend anerkennt, dessen Offerte kann nicht berücksichtigt werden.

Die Besichtigung des Grundstücks ꝛc. kann an den Wochentagen zwischen 2 und 4 Uhr Nachmittags stattfinden, jedoch ist von einer solchen Absicht der Verwaltung behufs Oeffnens des Gebäudes Mittheilung zu machen.

Detmold, den 22. Dezember 1882.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Carl Meyer's Restaurant

Detmold

Münchener Pschorrbräu

und hiesige Biere.

Durch die Geburt eines prächtigen

Mädchen

wurden hoch erfreut

Kaufmann Simon Focke u. Frau

Heute Vormittag 5½ Uhr verschied sanft nach mehrwöchigem Krankenlager unsere theure geliebte Tochter

Ida

im 25. Jahre ihres Lebens von uns auf das tiefste betrauert.

Die Beerdigung findet statt am nächsten Dienstag, den 2. Januar, Vormittags um 10 Uhr.

Werl, 29. Dezember 1882.

W. Meyer und Frau.

Die Herren Prediger des Landes, welche den Ertrag der Collecte für die lippische Invalidenstiftung am diesjährigen Todtenfeste bislang nicht an mich abgeliefert haben, ersuche ich hierum ergebenst.

Detmold, den 30. Dec. 1882

W. Caspari.

Vom 1. Januar 1883 ab ist der Preis des Gases, statt der bisherigen Berechnungsart, allgemein von 24 ₰ auf 21 ₰ für den Kubikmeter herabgesetzt worden.

Detmold, den 29. Decbr. 1882.

Die Direktion der Gasbeleuchtungs-Anstalt.

Die Interessenten der Krankenkasse

meiner Agentur, haben ihre Ansprüche bis spätestens Mitte Januar anzumelden.

Wilh. Alberti

in Lage.

Elisabeth-Anstalt.

Wie gewöhnlich ergreife ich auch heute am Schluß des Jahres die Feder, um den Freunden, Gönnern und Wohlthätern der Elisabeth-Anstalt für ihre rege Theilnahme, welche sie auch in diesem Jahre der Anstalt bewiesen haben, nicht allein herzlich zu danken, sondern ihnen auch mitzutheilen, daß auch das verflossene Jahr ein gesegnetes war, denn wir konnten wieder 36 Kinder speisen, außerdem Weihnachten durch die Güte der Durchlauchtigsten Protektorin und den Damen des Kränzchens die Kinder kleiden und eine kleine Freude bereiten. Wir blicken nun auch ferner der Zukunft mit frohem Vertrauen entgegen, der Höchste wird, wie bisher, diese so segensreiche Anstalt beschützen und segnen. Allen, Allen in und außer der Stadt, welche zur Erhaltung und Freude der Kinder in der Elisabeth-Anstalt beigetragen haben, sei es nun durch Geldgeschenke, Victualien oder Naturalien, nochmals den wärmsten Dank mit der ergebenen Bitte, auch ferner ihr Wohlwollen und reges Interesse der Anstalt zu bewahren.

Blomberg, 29. Dezember 1882.

Alwine Brockhausen

im Namen des Vorstandes.

Flurverein.

Montag, den 1. Januar 1883

Warmes

Gabelfrühstück

mit div. Bieren.

Tanzvergnügen

am 1. Januar

bei freiem Zutritt.

D. Fieleker in Klüt.

Am Neujahrstage

Tanzmusik

bei L. Geller, Lage.

Fürstliches Theater

in Detmold.

Mit höchster Bewilligung.

Montag, den 1. Januar 1883.

Eröffnungs-Vorstellung.

Reif-Reiflingen.

Schwank mit Gesang in 5 Akten von G. von Moser.

(Fortsetzung von „Krieg im Frieden“.)

Dienstag, den 2. Januar.

Zum ersten Male:

Der Menonit.

Drama in 4 Akten von E. von Wildenbruch.

H. Steffen.

Im Klüt

habe ich

2 Colonate

sehr preiswerth zu verpachten oder zu verkaufen. Jede weitere Auskunft ertheile auf Anfrage.

E. Hattesohl,

Paulinenstr. 6.

Ausverkauf.

Um schnell zu räumen, verkaufe

Neujahrskarten

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

A. Roltsch,

Krummestraße, Detmold.

Gratulationskarten

in großer und schöner Auswahl empfiehlt

Th. Gustloff,

Buchbinder,

Leopoldstraße Nr. 11.

Vom 2. bis 6. Januar bleibt mein Geschäft

geschlossen.

E. B. Frenzmann.

Pr. westf. Schinken,

„ „ Speck

empfiehlt **Julius Duensing.**

Mettwurst
Cervelatwurst
Leberwurst
Zungenwurst
Rauchenden
Anschovis
Sardinen
Kronen-Hummer
Caviar
div. Sorten Käse.

Julius Duensing.

Zum bevorstehenden Sylvester empfehle meine ganz vorzüglichen Sorten

Punsch

zu sehr billigen Preisen.

Julius Duensing.

Zu Sylvester

empfehle

ächten Schwed. Punsch,
Königs-Punsch-Extrakt,
Sherry „ „
Arac „ „
Rum „ „

Bantliches Fabrikat.

zum billigsten Preise.

A. Watermann.

Frische

Frankfurter Würstchen

und frischen großen

Spickaal

empfing und empfiehlt billigst

A. Watermann.

Nordsee-Schellfisch

empfing **W. Wittenstein.**

Jamaica-Rum,
ff. Arac,
Königs-Punsch,
Schlummer-Punsch,
Arac- und Rum-Punsch

empfiehlt

E. Steller.

Düsseldorfer

Kaiser-Punsch

von

Fr. Rienhaus Nachfolger.

Verkaufsstellen für Detmold bei Herrn

Otto Tilly.
Aug. Kast.
Carl Pustkuchen.

Aufruf.

Von neuem sind die armen Ueberschwemmten im Rheinlande von verheerenden Wasserfluthen heimgesucht, die Gefahr ist an manchen Stellen noch größer wie im November, Noth und Elend mehren sich und was bei der letzten Fluth glücklicherweise ausgeblieben war, ist jetzt leider eingetreten — schon sind zwanzig Menschenleben zu beklagen, die den tückischen Fluthen zum Opfer fielen.

Die von allen Seiten einlaufenden Berichte geben uns ein tieftrauriges Bild des Jammers, der überall herrscht, schnelle und nachdrückliche Hülfe thut noth und wiederholen wir deshalb unsere dringende Bitte an alle Menschenfreunde um Gaben für die so schwer heimgesuchten Rheinländer.

Zur Entgegennahme von Gaben an Geld sind sämmtliche Unterzeichnete gern bereit, Gaben an Kleidungsstücken, Wäsche u. s. w. nimmt wie bisher der unterzeichnete Kaufmann W. Starke entgegen.

Detmold, den 30. Dezember 1882.

Geh. Oberregierungsrath **Meyer.**
Generalsuperintendent **Koppen.**
Bürgermeister **Petri.**
Hofbuchdruckereibesitzer **W. Klingenberg.**
Kaufmann **W. Starke.**

Schleif- und Wetzsteine

in allen Größen vorräthig bei

G. Strunk in Salzuflen.

Pract. Zuschneider-Schule.

Erste preisgekrönte Lehranstalt für Schneider. Anerkannt beste u. sicherste Methode; prämiirt Stuttgart 1881.

Carl Ost, Stuttgart.

Kataloge und Preislisten gratis und franko.





Schornsteinschieber

in verschiedenen Größen und zu billigen Preisen bei

L. Schlingmann.

Für Holzschuhmacher billiges Leder und für Schuhmacher eine Partie schönes rothes Futterleder, sehr billig, bei

H. Sigges, Schülerstraße.



Ein Haus

in Minden, worin seit 25 Jahren ein Kolonialwaaren-Geschäft betrieben ist und noch wird, will Eigenthümer Familienverhältnisse halber billig verkaufen. Bedingungen günstig, Anzahlung gering. Das Gebäude eignet sich seiner guten Lage und seiner großen Räume wegen auch zu jedem anderen Geschäft.

Auskunft ertheilt **A. Berliner**

Minden, Bäckerstraße 46.

Ein schönes

Wohnhaus

mit Balkon steht zum 1. April oder früher zu vermiethen bei

Maurermeister **Peter,**

Hermannstraße 35.

Zu vermiethen ein

Laden

mit Wohnung zum 1. April.

Helene Schormann,

Detmold Krummestr. 3.

Zum 1. April ist eine kleine

Familienwohnung

zu vermiethen.

Helene Schormann,

Krummestr. 3.

Eine

Wohnung

mit 1 Schffls. 2 □R. großen Garten, ganz oder getheilt, an der Meiersfelderstraße, vorn an der Stadt, ist gleich oder später zu vermiethen. Zu erfragen bei

A. Aßmus, Paulinenstraße.

Schweineborsten,

Schweinehaare und Pferdehaare kauft zu den höchsten Preisen

L. Dicke, Bürstenmacher

in Bielefeld, Dammstraße 12.

„Matzoth“,

Matzoth-Mehl u. Eier-Matzoth in feinster Qualität liefere franco nach allen Bahnstationen, u. stehen Preislisten gratis und franco zu Dienste. Zu Probesdgn. empfehle 3¾ Ko. Matzoth enth. Kistchen, welche gegen franco Einsendung von ℳ 3.20 oder u. Nachnahme v. ℳ 3.20, Kiste frei, franco nach allen Poststationen des deutschen Reiches liefere.

A. Steinberg senr.

in Vlotho a. d. Weser.

Hierzu eine Beilage.

Französische Aufforstungsarbeiten und deutsche Waldblößen.

☐ „Das klassische Gebiet der Wildbäche“ und der verheerenden Wasserfluthen waren ehedem die französischen Alpen. Durch die Ueberschwemmung von 1856 gewarnt, begann man dort emsig aufzuforsten und erntet nun schon seit geraumer Zeit (so gar langsam geht es damit also nicht!) die Früchte dieser Anstrengungen: die kahlen, felsigen Höhen hat man mit Nadelholz und Gesträuch bedeckt, dessen Wurzeln das Steingeröll gebunden halten; die einst so gefürchteten wild tobenden Bergströme haben sich in harmlose, die Fruchtbarkeit der tiefer gelegenen Striche fördernde Bewässerungsmittel verwandelt! Alles das dank den bald auf die Katastrophe folgenden mustergültigen, auf Wiederbewaldung und Erneuerung der Gebirgsweiden zielenden Gesetzen und der entsprechenden Thätigkeit der Bevölkerung. Diese Gesetze ermächtigen die Regierung, Gemeinden und einzelne Grundbesitzer behufs Wiederbewaldung gewisser Ländereien mit Geld, Pflanzen und Sämereien zu unterstützen. Für besonders gefährdete Stellen ist die Aufforstung obligatorisch gemacht, sodaß die betreffenden Besitzer u. A. mit hohen Strafen belegt oder expropriirt werden, wenn sie ihre Obliegenheiten zum Nachtheil des Gemeinwohls unerfüllt lassen oder säumig betreiben. So wurden mit 18 Millionen Franken 80 000 Hektare Hochgebirgsland aufgeforstet. Nachdem sich augenfällig gezeigt hat, wie trefflich diese Kapitalanlage rentirt — beispielsweise: in einem einzigen Departement, der Durance, wurde eine Kulturfläche von 30 Millionen Fr. Werth gewonnen — ist bereits Vorkehrung getroffen, sie innerhalb der nächsten 60 Jahre zu verzehnfachen.

So ist man seit 20 Jahren in den Westalpen zu Werke gegangen. Wird nun endlich, endlich im österreichischen Hochgebirge das neueste noch unabsehbare Unglück die Gesetzgebung und die Bevölkerung zu ähnlicher Thätigkeit treiben? — — Uebrigens könnte und sollte außer Oesterreich auch Deutschland sich noch weit mehr als bisher und allgemeiner für Wiederbewaldung bemühen! Denn auch hier wird keineswegs überall, wo es nöthig wäre, daran gearbeitet. (Vgl. Sozial-Korr.“ 1880 5./9. Nr. 36 und 1882 11./10. Nr. 41.)

Vermischtes.

* **Berlin.** Ueber das tragische Ende des Maron'schen Ehepaars verlautet weiter: Frau Dr. Maron ist, wie berichtet wird, im Klinikum, wohin sie gebracht worden war, eine halbe Stunde nach ihrer Einlieferung verstorben. Wie konstatirt werden konnte, war die Unglückliche gerade im Begriff, ihr Frühstück, ein mit Schmalz bestrichenes Brod zu verzehren, als sie der Schuß traf; es ist daher sehr wenig wahrscheinlich, daß sie in die That gewilligt hatte. Der Brief, in welchem Dr. M. dem Reviervorstand von seinem Selbstmordentschluß Mittheilung machte, giebt Nahrungssorgen als Motiv an, auch waren die Mobilien der Maron'schen Wohnung in den letzten Tagen gerichtlich gepfändet worden. Die tragische Katastrophe hängt indessen offenbar mit dem übermäßigen Genuß geistiger Getränke zusammen, dem sich der Unglückliche in der letzten Zeit mehr und mehr hingegeben hatte, in welchem sein schönes Talent zu Grunde ging und seine Verhältnisse in unheilbare Zerrüttung geriethen. Kinder hat das Maron'sche Ehepaar nicht hinterlassen. — Maron war nacheinander Redakteur am „Berliner Tagebl.“, an der „Tägl. Rundschau“ und an den „Neusten Nachrichten.“ Seinen ehemaligen Kollegen vom „Berl. Tagebl.“ hat er folgenden ergreifenden Abschiedsbrief geschrieben: „Ich scheide aus diesem Leben, weil ich eben nichts mehr zu — leben habe. Im dreiundsechzigsten Jahre ohne Vermögen, ohne Stellung, finde ich meine geistige und körperliche Arbeitskraft aufgezehrt; vor mir eine Zukunft von Hunger, Elend, Schande; kleine Schulden bedrängen mich von allen Seiten, alle Pläne, alle Hoffnungen auf Erwerb sind gescheitert, — was soll mir das Leben, qualvoll und aufreibend seit Jahren? So geh ich denn! Für mich würd' ich jedes Wort der Entschuldigung überflüssig halten. Wohl aber bin ich eine Erklärung schuldig in Bezug auf eine andere Person. Ich nehme meine Frau mit mir; in 34jähriger kinderloser Ehe war sie mir während eines wechselvollen, oft sturmdurchheulten Lebens die liebevollste Gattin und Freundin. Kränker und noch älter als ich, würde sie nach meinem Tode unter den gegenwärtigen Verhältnissen gänzlich hülflos sein. Das Elend wäre grauenvoll, und so weit mein Sehkreis auf dieser Erde reicht, seh' ich keine Hand, die bereit und zugleich stark genug wäre, sie zu retten. Wenn ich sie daher mit mir nehme, ins Jenseit, so ist das ein Werk der Barmherzigkeit, der reinsten Liebe. Unsern letzten Gruß allen Denjenigen, denen daran gelegen ist! Und somit Gott befohlen! Dr. H. Maron.“

* * *

* Der Danz. Ztg. berichtet man folgende Duellgeschichte, welche kürzlich in dem westpreußischen Städtchen Rosenberg spielte. Ein als schlagfertig bekannter Beamter sah sich genöthigt, einem mit mehr Lärm als Erfolg auch auf politischem Gebiet auftretenden jungen Lieutenant a. D. eine gebührende Abfertigung zu Theil werden zu lassen, worauf dieser erwiderte: „Mit der Feder sind Sie mir zwar überlegen, aber ich habe zu Hause verschiedene Säbel, mit denen ich besser zu schreiben verstehe!“ Der Beamte sagte: „Solch gefährliches Spielzeug sollte man vor Kindern doch sorgfältig verschließen, daß dieselben damit kein Unglück anrichten können.“ Der erboste Gegner forderte nun den Beamten auf Pistolen. Ruhig sagte dieser: „Ich nehme die Forderung an, jedoch stelle ich eine Bedingung. Sie wissen, ich habe Frau und Kinder, für welche ich sorgen muß. Mein jährliches Einkommen beträgt 4500 M. Deponiren Sie daher ein Kapital, dessen Zinsen meinem Einkommen entsprechen und welches, sollte ich im Duell fallen, meiner Familie ausgezahlt wird. Es wären also 90 000 M. erforderlich.“ „Dazu bin ich außer Stande,“ sagte kleinlaut der andere, „denn ich besitze kein Vermögen.“ „Ja,“ antwortete der Geforderte, „dann kann aus dem Duell leider nichts werden! Wer nichts zu verlieren hat, der kann doch unmöglich verlangen, daß ich mich von ihm soll niederschießen lassen.“ Sprachs und wandte dem verblüfften Duellsüchtigen den Rücken.

* * *

* Ein allerliebstes Weihnachtsmärchen erzählt Iwan Turgeniew in der „Revue politique et littéraire“: „Zwei oder drei Tage vor Weihnachten gab der liebe Gott ein Fest in seinem Agurpalast. Sämmtliche Tugenden waren dazu eingeladen, aber nur die Tugenden. Keine Herren, lauter Damen. Da sah man denn auch viele Tugenden bei einander, große und kleine. Die Kleinen waren gefälliger und hübscher als die Großen, aber Alle schienen mit einander wohl bekannt und befreundet zu sein. Plötzlich aber sah der liebe Gott zwei schöne Damen, die sich einander dem Anscheine nach gar nicht kannten. Der Hausherr nahm nun die Eine derselben bei der Hand, um sie der Anderen vorzustellen. Die „Wohlthätigkeit“, sagte er mit einem Blicke auf die Erstere. Die „Dankbarkeit“ fügte er hinzu, indem er auf die Andere zeigte. Die beiden Tugenden waren höchst erstaunt. Seit Erschaffung der Welt begegneten sie sich hier zum ersten Male.“

* * *

* (Vorsicht!) Wiederum werden von verschiedenen Seiten Unglücksfälle in Folge unvorsichtigen Umgehens mit Petroleum gemeldet. Am vergangenen Sonntag erlitt in Goslar ein kleines Mädchen von 6 Jahren einen schrecklichen Tod. Das Kind ging in Abwesenheit seiner Mutter in die Küche der im Hause wohnenden Tante und kam hier einer offenen Lampe zu nahe, so daß seine Kleider Feuer fingen und bald in Flammen standen. Obgleich baldige Hülfe erschien, so war die Rettung des armen Wesens nicht möglich; dasselbe verstarb an den gräßlichsten Schmerzen nach zwei Stunden. — In Berlin erlitt ein Dienstmädchen, welches leichtsinniger Weise das Brennmaterial beim Anheizen eines Ofens mit Petroleum tränkte, gefährliche Brandwunden.

* * *

* Um eine Idee von der Größe der Milchindustrie in Frankreich zu geben, hat Herr Hervé Mangon jüngst in einer agrikulturen Versammlung konstatirt, daß die im Lande produzirte Milch, wenn sie gesammelt würde, einen Strom von 1 Meter Breite und 33 Centimeter Tiefe bilden müßte, der das ganze Jahr Tag und Nacht mit einer Geschwindigkeit von 1 Meter per Sekunde fließt. Von dieser Milch trinken einen Theil junge Thiere, einen großen Theil konsumiren die Menschen, und der Rest derselben wird zu Käse und Butter verarbeitet. Kein Zweig der Landwirthschaft ist in den letzten 50 Jahren so fortgeschritten, wie die Butterbereitung. Im Jahre 1833 kaufte Frankreich vom Ausland 1,200,000 Kilogramm Butter und verkaufte an dasselbe nur 1,100,000 Kilogramm. Gegenwärtig exportirt es 34 bis 35 Millionen Kilogramm Butter per Jahr und erhält dafür vom Auslande (namentlich von England) eine Summe von mehr als 100 Millionen Franks.

Weihnachtsgeschenke für die Sophien-Anstalt.

Von Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht, dem reg. Fürsten: 2 Stück Leinewand, Gardinen, 1 großer Topf mit Fett und Kuchen für die Kinder. — Von Ihrer Großherzogl. Hoheit, der reg. Fürstin: 3 Confirmationskleider, 3 Katechismen, 3 Umschlagtücher, 1 ℔ Strickgarn, 14 Meter Unterrock-Flanell, 25 Meter blaues Leinen, 8 ℔ blaues Strickgarn, 22 Paar Holzschuhe, 12 Taschentücher, 50 Stück Pfefferkuchen, 1 großer Kochtopf, Weihnachtskerzen, Nüsse, Honigkuchen u dergl. m. — Von Ihrer Durchlaucht, der Fürstin Elisabeth: 3 Gesangbücher. — Von Frl. von Seldereck: 1 Unterrock, 12 Taschentücher. — Von Kfm. Brüggemann in Schötmar: 37 Meter dickes wollenes Kleiderzeug. — Herr Kfm Wittenstein: ½ Scheff Aepfel. — Frau Schlepper in Sport: ein Topf mit Honig. — Frau Schieferdecker: Rips- und Kattun-Lappen zu Strickbeuteln. — Frau Kfm. Starke: 6 Meter Kattun und 12½ Meter Nessel. — Durch Frau T. von Frl. N. N.: 5 M für Reis. — Von den Damen des Nähkränzchens der Sophien-Anstalt: 100 ℔ Erbsen. — Von Herrn Kfm. Storch: 13 Meter Kattun-Reste, 2 Meter Wollzeug, ein Paar Handschuh, 3 Paar Pulswärmer und 12 Tüchelchen. — Von Frau N. N.: 6 M zur Freude der Kinder. — Von Frau Bauer: Rouleauzeug. — Von Frau Baumeister Pfaff: eine große Puppe. — Von Frau Pagel: 15 Meter Kattun und Nessel, Shawlchen und 30 Tüchelchen. — Von Frau Capitain Hagemann: 12 fertige Nesselschürzen, 12 Stiefelstipse, 3 Paar wollene Strümpfe, 3 Paar Pulswärmer, Bücher, Spielzeug, Backwerk, Nüsse und 3 M zur Freude für die Kinder. — Frau General von Bonin: 8½ Meter Wollzeug. — M. v. P. von Bonin: selbstangefertigter Christbaum-Schmuck. — Frau Becher: 6 ℔ Cakes. — Frl. Petri: 16 Ellen Drell. — Frau Bolger: 12 Nesselschürzen und Kuchen. — Frau Tremlett: 22 grau-leinene Taschen, eine jede enthaltend eine Leberwurst, Aepfel, Honigkuchen und Bildchen. — Frl. Anna von Heiderstädt: 22 Paar wollene Strümpfe. — Herr Forstmeister Feye: Lesezeichen und Bücher, den Jahrgang der großen und kleinen Missionsbiene. — Von Frau Oberst Herwarth von Bittenfeld: 1 ℔ Cakes. — Von den Damen des Zionskränzchens der Frau General-Consul Rosen: 12 fertige Nesselschürzen und Kuchen. — Von Herrn Oberprediger Thun: der Jahrgang des „Nachbar“, Weihnachtskuchen aus Schl. — Herr Gerichtsrath Keller hierf.: 3 M. — Herr Wittenstein sen.: 6 M. — Frau geb. Hofrath Eschenburg: 3 M. — Herr von Blomberg zu Iggenhausen: 10 M. — Frau A. W.: 6 M. — Frau N. N.: 1,50 M. — Frau N. N.: 1 M. — Vom lieben Nachbar: 1 M.

Pfennigsammlung in Berlebeck für die Sophien-Anstalt:

durch Herrn Förster Schröder vom Februar 1882 bis Januar 1883: Frau Schröder 1 M, Minna Schröder 1 M, Carl Schröder 1 M, durch den jetzigen Erheber der Gaben Herrn H. Schröder von Nr. 21 1 M, Marie Schröder von Nr. 21 1 M, Luise Schröder 1 M, Heinrich Drawe 1 M, Adolf Drawe 1 M, Friederike Drawe 1 M, Jette Grote 1 M, Frau Tegeler 1 M, Frau Kanne 1 M, Bertha Kanne 1 M, Col. Pulvert aus Berlebeck 50 ₰, Aug. Pulvert 50 ₰, Heinr. Pulvert 50 ₰, Waldsch. Brakemeier aus Dörenschlucht 1 M, Forstlehrling Langenberg vom Hirschsprung 1 M Forstlehrling H. Tölle 1 M, Col Busemeier aus Horsten 1 M, W Runnemann Nr. 105 1 M, F. Schrahe 50 ₰, Forstlehrling Rauch schwalbe 1 M, —? 1 M.

Herzlichen Dank den fleißigen Sammlern.

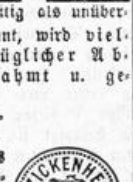
E. Hattesohl, Mandatar.
Detmold, Paulinenstraße Nr. 6
fertigt Gesuche, Contracte und alle schriftliche Arbeiten an.
Inkasso resp. Einladung von Ausständen prompt.
Proceß-Vertretungen.
Auskunft in Gerichtssachen.

Verkäufe und Verpachtungen von Immobilien und Grundstücken.
Abhaltung von Auctionen.
Wohnungsvermiethungen.
Annoncen-Expedition.
Agentur- u. Commissions-Geschäft.
E. Hattesohl, Paulinenstr. 6.

Seit 16 Jahren bewährt.
Allein ächt mit dieser Schutzmarke.



Der rheinische Trauben-Brust-Honig, seit 16 Jahren aus dem Extracte edelster Trauben bereitet, und als angenehmstes und vorzüglichstes aller diätetischer Genußmittel bei Husten, Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- u. Brustleiden, Reiz im Kehlkopfe, Blutspeien, Keuchhusten der Kinder allseitig als unübertrefflich anerkannt, wird vielfach in betrüglicher Absicht nachgeahmt u. gefälscht.
— Nehmen Sie
— briefstempel
— des Erfinders
— auf dem Kapsel-
— verschluß
— der Flaschen
— u. obige
— Etikettschutz-
— marke
— garantiren für ächten rhein. Trauben-Brusthonig. Derselbe ist käuflich in Detmold bei Carl Pustkuchen; — in Salzuflen bei Aug. Brinkmann.



Die jeder Flasche beigegebene Gebrauchs-Anweisung besagt das Nähere.

Uhren billigst bei F. W. Remmert.



Nur echt m. nachstehend. Schutzm.
Huste-Nicht
Malz-Extrakt und Caramellen*) von L. H. Pietsch & Co., Breslau.

Die durch zahlreiche Dankschreiben anerkannt, bewährtesten und besten diätetischen Genußmittel bei Husten, Keuchhusten, Catarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- u. Brustleiden, vom einfach. Catarrh bis zur Lungenschwindsucht. — Wir machen darauf aufmerksam! — Außer zahlreichen Anerkennungen besitzen wir auch ein Dankschreiben Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII.

*) Extrakt à Flasche M 1, 1,75 und 2,50. Caramellen à Beutel 30 und 50 ₰. — Zu haben in Detmold bei Herrn E. Steller, in Lemgo bei Herrn Robert Steinborn.

PRUSIAS

von **Ernst Eckstein.**

Neuer Roman aus der römischen Geschichte.

Erscheint vom Januar ab in

Schorers Familienblatt (bisher Deutsches Familienblatt).

Preis vierteljährl. **M. 1.60**; oder in Heften zu 50 Pf. Probenummern gratis u. franko.
Verlag von J. H. Schorer in Berlin, SW.

Man abonnirt in allen Buchhandlungen und auf der Post.

---

500 *M* zahle ich dem, der beim Gebrauch von **Kothe's Zahnwasser** à Flacon 60 ₰ jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

Joh. George Kothe Nachf. Berlin S. Prinzenstr. 99.

In Detmold zu haben bei Julius Duensing.

Die Gartenlaube.

Wöchentlich 2—2½ Bogen mit vielen prachtvollen Illustrationen

Vierteljährlich 1 Mark 60 Pfg., mithin der Bogen nur ca. 6 Pfg.

Der mit dem 1. Januar 1883 beginnende einunddreißigste Jahrgang wird an interessanten Erzählungen bringen:

„Gebannt und erlöst“,
Roman von
E. Werner.

„Die Braut in Trauer.“,
ein Roman aus der Gegenwart von
Ernst Wichert,

„Der Chaldäische Zauberer“,
ein Abenteuer aus der römischen Kaiserzeit von
Ernst Eckstein.

Außerdem sind in Vorbereitung Novellen und Erzählungen von allgemein anerkannten Autoren, wie C. Marlitt, Robert Schweichel, Viktor Blüthgen, Karl Theodor Schultz ꝛc. Aus der Zahl der demnächst erscheinenden belehrenden und unterhaltenden Artikel heben wir vorläufig hervor: „Franz Defregger“ von Fr. Pecht, „Julius Wolff“ von Albert Traeger, „Aus dem orientalischen Religionsleben“ von L. von Hirschfeld, „Bilder aus dem stillen Ocean“ von O. Finsch, „Das Heidelberger Schloß und die Idee seiner Renovirung als nationale Aufgabe“ von einem hervorragenden Fachkenner, „Zweitausendfünfhundert Meilen durch den Westen der Union“, eine Artikelserie von **Udo Brachvogel**, mit Illustrationen von Rudolf Cronau, sowie zahlreiche andere Beiträge von Johannes Scherr, Wilhelm Goldbaum, Woldemar Kaden, Carus Sterne, Rudolf von Gottschall, Carl Stieler u. s. w.

Schließlich lenken wir die Aufmerksamkeit unserer Abonnenten noch auf unser neu gegründetes Beiblatt

„Zwanglose Blätter“

welches wir nach wie vor gratis der „Gartenlaube“ beilegen werden und dessen jüngst erschienene erste Nummern überall die freundlichste Aufnahme fanden. Dieselben werden fortfahren, einzelne Abschnitte des gesammten Kulturlebens, so weit sie für die deutsche Familie von Interesse sind, in anschaulicher und gewissenhafter Weise in den Bereich der Besprechungen zu ziehen.

Die Verlagshandlung von Ernst Keil in Leipzig.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an.

Illustrirte Frauen-Zeitung.

Großes illustrirtes Journal für Unterhaltung und Mode.

Jährlich 24 Unterhaltungs-Nummern zu je 2 bis 2½ Doppelbogen, 24 Moden-Nummern, 12 Schnittmuster-Beilagen und 12 farbige Modenbilder; vierteljährlicher Abonnements-Preis 2 *M* 50 ₰.

Die Heft-Ausgabe bringt ferner jährlich 12 Kunstblätter „Bildermappe“, und kostet das Heft (24 jährlich) 50 ₰.

Die Ausgabe mit allen Kupfern (jährlich 36 farbige Modenbilder, 12 Kostümbilder und 12 farbige Kinderbilder) kostet vierteljährlich 4 *M* 25 ₰.

Alle Buchhandlungen nehmen jederzeit Bestellungen an, mit Ausnahme der Heft-Ausgabe auch alle Post-Anstalten.

Mit dem 1. Januar beginnt eine heitere Fastnachts-Novelle von Ernst Pasqué.

Hessische Morgenzeitung.

24. Jahrgang.

Die „Hessische Morgenzeitung“, welche am 1. Juli d. J. in die Hände einer Aktiengesellschaft übergegangen ist, wird in politischer Hinsicht, getreu ihrer Vergangenheit, den nationalliberalen Standpunkt festhalten. Sie wird für die gemeinsamen Aufgaben aller liberalen Schattirungen eintreten, jedoch innerhalb derselben danach trachten, daß der Radikalismus nicht die Führung erhalte. Im Uebrigen wird die „Hessische Morgenzeitung“, wenn auch Parteiblatt, in erster Linie auf möglichst umfassende, wohlgesichtete und rasche Berichterstattung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens bedacht sein. Ihr täglich zweimaliges Erscheinen befähigt sie, bereits Nachmittags ihren Lesern alle im Laufe des Vormittags eingetroffenen Nachrichten von Bedeutung, insbesondere auch Börsen- und Handelsnachrichten, mitzutheilen, welche aus den anderen hiesigen Blättern erst am folgenden Tage zu ersehen sind. Zahlreiche neu gewonnene Korrespondenten in Kurhessen und Waldeck setzen sie in den Stand zu besonders eingehender Besprechung der provinzialen Angelegenheiten. Lokalberichte und Feuilleton werden ebenfalls die sorgsamste Pflege erhalten. Mit der Sonntagsnummer wird den Abonnenten ein besonderes Illustrirtes Unterhaltungsblatt kostenfrei geliefert. Da die Umwandlung des Blattes dessen Leserkreis erheblich erweitert hat, so empfiehlt sich die „Hessische Morgenzeitung“ ganz besonders zu Annoncen aller Art.

Die „Hessische Morgenzeitung“ erscheint 12 Mal per Woche. Abonnementspreis pro Quartal 3 Mk. 75 Pfg. (pro Monat 1 Mk. 25 Pfg.).

Kassel, December 1882.

Verlag und Redaction der Hessischen Morgenzeitung.

„Preuss. Lotterie-Original-Losse“
„zur Hauptziehung vom 19. Januar bis 3. Februar 1883“
„(Hauptgewinn: 450,000 *M* baar): ½ 160 *M*, ¼ 77 *M*“
„sowie kleinere Antheile an Original-Loosen: ⅛ 31,“
„1/16 15,50 *M*, 1/32 à 7,75 *M* versendet gegen baar:“
„Carl Hahn in Berlin S., Alexandrinen-Straße 93.“

In der vom Staate genehmigten und garantirten

94. Herzgl. Braunschw. Landes-Lotterie

kommen in 1. bis 6. Klasse folgende Gewinne zur Entscheidung:

450,000 Mark event.,

300 000	Mark,	22 à 10 000	Mark,
150 000	„	8 000	„
100 000	„	4 à 6 000	„
70 000	„	65 à 5 000	„
3 à 50 000	„	3 à 4 000	„
40 000	„	107 à 3 000	„
5 à 30 000	„	313 à 2 000	„
2 à 25 000	„	623 à 1 000	„
2 à 20 000	„	948 à 500	„
11 à 15 000	„	1300 à 300	„
2 à 12 000	„	46585 à 250, 240, 200	Mk. ꝛc.

Die Ziehung 1. Klasse findet statt:

am 11. und 12. Januar 1883

und gebe ich dazu Original-Loose:

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel

à *M* 16,80, *M* 8,40, *M* 4,20, *M* 2,10, einschließlich Reichsstempel-Abgabe, gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postnachnahme ab.

Gewinnlisten nach der Ziehung gratis.

G. Daubert jun.,
Braunschweig, Poststraße 6.

NB. Der Preis für Ganze, Halbe, Viertel, Achtel beträgt

zur 2. Klasse	*M* 16,80,	*M* 8,40,	*M* 4,20,	*M* 2,10,	einschließlich Reichsstempel-Abgabe.
„ 3. „	„ 25,20,	„ 12,60,	„ 6,30,	„ 3,15,	
„ 4. „	„ 25,20,	„ 12,60,	„ 6,30,	„ 3,15,	
„ 5. „	„ 25,20,	„ 12,60,	„ 6,30,		
„ 6. „	„ 16,80,	„ 8,40,	„ 4,20,	„ 2,10,	
mith. d. alle Kl.:	*M* 126,00,	*M* 63,00,	*M* 31,50,	*M* 15,75.	

Neben vielen anderen bedeutenden Gewinnen fielen in der vergangenen Lotterie bei mir

150 000 Mark auf Nr. 79254.

---

2 große Geldlotterien.
Köln. Domb. Hauptg. 75,000 *M* Loos 3¼ *M* Ulm. Domb. Hauptg. 75,000 *M* Loos. 3 *M* 2 Loose zus. mit amtl. Listen frk. 6 *M* 75 ₰. Zieh. Köln. 11. Jan., Ulm. 16. Jan. 1883.
A. Fuhse, Mülheim a. d. Ruhr.

Bekanntmachung.

94. Herzogl. Braunschweigische garantirte Staatslotterie

Hauptgewinne: 1 à 300000 Mark, 1 à 150,000 Mark, 1 à 100,000, 70,000, 3 à 50,000 u. s. f. im Ganzen für nahe an 10½ Millionen Mark, Geldgewinnste, verloosbar in sechs Klassen vom 11. Januar bis 31. Mai d. J. Ziehung 1. Klasse 11. u. 12. Januar. Ganze amtliche Originallooose für M. 16. 80, halbe für M. 8.40, viertel für M. 4.20 empfiehlt der angestellte Hauptkollekteur

Sigmund Levy,
Werftstraße 10
Hamburg.

NB. Amtliche Pläne und Listen. Staatsgarantie f. d. Gewinn-Auszahlung!

Ziehung 11.—16. Januar 1882.

Dombau-Cölner- und Ulmer-Geld-Lotterie.

Cölner à 3½ *M*, 10 Stück 32½ *M*
Ulmer à 3 *M*, 14 Stück 39 *M*
Hauptgewinn **75000** *M* baar ohne Abzug. Nur Original-Loose versendet der angestellte Haupt-Collecteur

A. Eulenberg, Elberfeld.

Frco.-Zus. Loose u. Gewinnliste 20 ₰ beifügen.

1000 Mark

zahlen wir Demjenigen, welcher beim Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Zahnwasser,** à Flac. **60** und **100** Pfg., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt.

S. Goldmann & Co.,
DRESDEN, Marienstr. 20.

In Detmold nur allein echt zu haben bei **Carl Pustkuchen.** In Salzuflen bei **Sim. Heinr. Knie.**

Photographisches Atelier
von **Louis Uhle,**
Friedrichstraße 2.